

Friedrich Lübker's
Reallexikon
des
classischen Alterthums
für Gymnasien.

Sechste verbesserte Auflage

herausgegeben

von

Prof. Dr. Max Erler,
Rector des Gymnasiums zu Zwickau.



Mit zahlreichen Abbildungen.

Leipzig,
Druck und Verlag von B. G. Teubner.
1882.

DES
L9
1882

Das Recht der Uebersetzung in fremde Sprachen wird vorbehalten.

36066

Vorrede zur ersten Auflage.

(Verkürzt.)

Der erste Gedanke zu diesem Werke ist von dem Herrn Verleger ausgegangen, der den Unterzeichneten zur Uebernahme der Redaction aufgefordert hat. Daß unserer mit dem Studium des classischen Alterthums, als dem unerläßlichen Mittel jeder wahrhaften höheren Bildung, beschäftigten Jugend dadurch ein wesentlicher Gewinn erwachsen werde, mußte auf den ersten Blick einleuchtend sein. Eine andere Frage war es dagegen, ob nicht einem solchen Bedürfnisse bereits durch anderweitige Arbeiten abgeholfen sei; indessen mußte auch hierauf bald eine verneinende Antwort gegeben werden. Die große Real-Encyclopädie des classischen Alterthums, welche von A. Pauly begonnen, von Chr. Walz und Teuffel fortgesetzt und in 6 starken Bänden zu Ende geführt worden, konnte bei ihrem mit wissenschaftlicher Ausführlichkeit verfolgten Umfange und ihrem demgemäß sehr hohen Preise in keiner Weise hierher gezogen werden; nicht bloß in der Masse des zu gebenden, sondern auch in der Art und Weise war für das vorgezeichnete praktische Bedürfniß ein ganz anderer Weg erforderlich, und es war außerdem vorauszu sehen, daß ein so großes Werk unmöglich das Gemeingut der deutschen Lehrer, geschweige denn der Jugend, werden könne. Eine andere Bewandniß mußte es dagegen mit dem Real-Schul-Lexikon von Kraft und Müller in Hamburg haben, wovon freilich damals, als der Plan zu gegenwärtigem Werke gefaßt wurde, nur der erste Band erschienen war. Wenn also auch die völlige Beendigung erwartet werden konnte, so war doch auch dieses Werk schon auf eine größere Ausdehnung und, nach Maßgabe der in ziemlich bedeutendem Umfange gegebenen literarischen Nachweisungen, zugleich auf das Bedürfniß der Lehrer berechnet, so daß weniger Hoffnung vorhanden schien, es werde dasselbe so recht allgemein in die Hände der Jugend kommen können. Es mußte also die Aufgabe sein, den Umfang des Werkes wenigstens auf die Hälfte des Raumes zu beschränken, aber zu dem Ende auch in der ganzen Behandlungsweise alle diejenigen Veränderungen eintreten zu lassen, die der Zweck, den Studien unserer Schüler und eben damit dem unmittelbaren Nutzen der Schule zu dienen, nur irgendwie erfordern oder zulassen konnte. Dies war im wesentlichen eine Beschränkung des Inhalts auf diejenigen Seiten und Theile des Alterthums, deren Erkenntniß für unsere in Gymnasien unterrichtete Jugend wichtig und angemessen ist, auf den Bereich der vorzugsweise in Schulen gelesenen Classiker, auf alle diejenigen Gebiete und Gegenstände des Alterthums, deren Verständniß dem jungen Leser so recht anschaulich und fruchtbar gemacht werden kann. Es galt also vor allen Dingen, einerseits die rechte Lesung der großen Alten selbst zu unterstützen, andererseits von kleinen Punkten aus einen Ueberblick über größere Partien und eine Einsicht in den Zusammenhang des antiken Lebens und Denkens zu vermitteln. Aus diesem Grunde mußte ein sorgfames Bemühen darauf gerichtet sein, eine Menge vereinzelter und eben darum anhaltlos verschwindender Notizen in Ein größeres Ganze zusammen zu fassen, was überall, wo eine organische oder äusserliche Fortentwicklung gegeben ist, namentlich also auf dem Gebiete der politischen und Cultur-Geschichte, am leichtesten, dagegen insbesondere bei den geographischen Artikeln weniger zu erreichen war, wo denn freilich auch eine kurze Orientirung über Lage und Bedeutung eines Ortes oftmals vollkommen genügt, während eine Verweisung auf das größere Ganze, dem es angehört, bisweilen unndthigen Raum in Anspruch nimmt und beim Gebrauche unbequem ist. So ist eine ganze Reihe allgemeiner und zusammenfassender, von den verschiedensten Mitarbeitern verfaßter Artikel entstanden: Baukünstler, Belagerung, Bildhauer, Bücherwesen, *Disciplina militaris*, *Divinatio*, Epos, Erziehung, *Exercitus*, *Geographia*, Grammatiker, *Historia*, *Judicia*, Kleidung, *Komoedia*, *Lyrische Poesie*, *Mahlzeiten*, *Musica*, *Mythologie*, *Opfer*, *Priester*, *Proceß*, *Πρόσοδοι*, Religion, Schauspiele, Schulwesen, Staatsformen, Sternbilder, *Tragodia*, *Vectigal*, Volklied, *Winde*, *Zauberei*; aus demselben Grunde wurde von einigen Kriegen, wie den punischen, dem peloponnesischen, dem trojanischen u., eine Uebersicht gegeben, während es bei anderen ohne Beeinträchtigung der dahinein gehörenden besondern Artikel nicht wol möglich schien; bei noch anderen scheidete es vorläufig an der eigenthümlichen Schwierigkeit, mit der natürlich die Abfassung solcher Uebersichten verbunden ist.

Es konnte dem Herausgeber nicht entgehen, daß die praktische Ausführung eines solchen Planes mit den größten Schwierigkeiten verbunden sei. Aus der Thätigkeit eines einzigen Mannes hervorgegangen, wäre die formelle Einheit und Abrundung des Werkes gewiß eine viel größere, mit mehr Sicherheit und Umsicht gehandhabt gewesen; aber seinem Inhalte nach hätte es nothwendig ein-

seitiger und lückenhafter ausfallen müssen. So schwierig also auch die Aufgabe erscheinen mochte, eine äußere Gleichförmigkeit und Einheit herzustellen, konnte doch die Arbeit nur unter vielseitigem Beistande unternommen werden. Glücklicher Weise hat der Herausgeber sich in dem Vertrauen auf diese Hülfe befreundeter Genossen nicht getäuscht: sie ist ihm in erfreulichster Maße mit der treuesten Sorgfalt und Ausdauer zu Theil geworden, und zwar jedes Mal gerade in solchen Fächern, wo entweder überwiegende Neigung oder frühere Leistung und eigene Erfahrung die Mitarbeiter vorzugsweise befähigte. [Die Mitarbeiter waren Professor Dr. Classen (jetzt Director a. D. in Hamburg), Professor Dr. Eckstein (jetzt Gymnasialdirector a. D. in Leipzig), Subrector a. D. Dr. Hubemann (jetzt in Plön), Professor Dr. Jessen (jetzt in Habersleben), Professor Jungclaussen (jetzt in Flensburg), Professor Dr. Keil in Halle, Oberlehrer Dr. Pfizner in Parchim, Professor Dr. Rein in Eisenach (+), Dr. Siefert (Gymnasialdirector in Flensburg, +), Professor Stoll in Weilburg, Professor Dr. Wisjchel in Eisenach (+), Conrector Belle (jetzt in Eöslin) und endlich der Herausgeber selbst.]

Daß bei solcher unvermeidlichen Vertheilung der Arbeit die Herstellung einer äußeren Gleichförmigkeit wie eines genaueren inneren Zusammenstimmens in allen Theilen, zumal in nachverwandten, sich einander berührenden, aber von verschiedenen Verfassern bearbeiteten Gebieten, eine überaus schwierige Sache sei, die sich mit einem Male fast unmöglich erreichen läßt, wird einem jeden auf den ersten Anblick einleuchten. Was dadurch im einzelnen für Mühe entstanden, welche Unebenheiten ausgeglichen, und welche Schwierigkeiten zu überwinden gewesen sind, ist dem fertig vorliegenden Werke nicht mehr anzusehen.

Was die Orthographie betrifft, so ist mit möglichster Sorgfalt sowohl für das Deutsche als auch für das Antike eine feste Einheit und Gleichförmigkeit erstrebt, aber freilich nicht immer erreicht worden. Bei der Schwierigkeit, in einem Werke, in welchem das griechische und römische Alterthum in ununterbrochenem Wechsel behandelt wird, daneben aber auch noch anderes vorkommt, was zu beiden nicht gehört, eine constante Festigkeit der Schreibung zu bewahren, wird man kleinere Abweichungen und Unregelmäßigkeiten mit Nachsicht beurtheilen. Es sollten nach dem angenommenen Grundsatz die griechischen Namen und Wörter mit griechischer, die römischen mit römischer, alle übrigen antiken Namen aber, wenn keine andere Richtschnur vorlag, nach Maßgabe derjenigen Sprache, durch deren Vermittelung sie uns hauptsächlich überkommen sind, geschrieben werden. Eine besondere Schwierigkeit bildeten dabei jedoch die mehr oder weniger unserer Sprache sich anschließenden Endungen, bei denen oft der Wohlklang einem Festhalten der antiken Form widerspricht. Aber selbst in Bezug auf diese Endungen war es schwer ein festes Princip zu gewinnen, und ich finde hinterdrein, daß auf diese Weise manche Formen zur Anwendung gekommen sind, gegen die sich unser Ohr sträubt. Es hängt das freilich zum Theil mit dem noch obwaltenden Mangel einer festeren Gewöhnung an die griechischen Formen im allgemeinen zusammen, und doch wird es gewiß richtiger sein, diese zu recipiren, da das consequente Durchführen der lateinischen Schreibung doch am Ende weder an sich richtig, noch ohne neue und große Schwierigkeiten möglich ist.

In der Beschränkung des Umfangs nach allen Seiten hin war es nicht minder schwer eine scharfe und richtige Grenzlinie zu ziehen. Auch die übrigen Völker der alten Geschichte außer den Griechen und Römern mußten zum Theil in den Kreis des Werkes hineingezogen werden, doch möglichst immer nur so weit, als sie mit diesen oder ihrer von unserer Gymnasialjugend gelesenen Literatur in Berührung gekommen sind.

Die Veranschaulichung der wichtigsten Gegenstände aus dem Leben, der Culturgeschichte, der Topographie zc. mit Hülfe der in Holzschnitten gegebenen Illustrationen wäre gern weiter ausgedehnt worden, wenn nicht das Maß der Opfer, die der Herr Verleger dafür schon bereitwilligst dargebracht hat, allzu sehr hätte überschritten werden müssen. Einzelnes, was beabsichtigt wurde, mußte geradezu deshalb wieder aufgegeben werden.

Die rechte Frucht der ganzen Arbeit wird nun aber völlig von der Art der Benutzung abhängen; es wird durch den Erfolg sich erst bestätigen müssen, ob in unseren deutschen Gymnasien das Buch in der mit demselben beabsichtigten Weise nach der nunmehr vorliegenden Leistung wird verwendet werden können und werden. Allerdings glaubt der Herausgeber nämlich, daß es möglich sei, durch ein solches Verköm dem jungen Leser der Alten die ihm zum Verständniß nöthigen sachlichen Kenntnisse auf eine wirksamere Weise mitzutheilen, als wenn dieselben in den für gleichen Zweck bestimmten Bearbeitungen der Schulautoren mit steter Wiederholung ihm müheelos vorgeführt werden. Nur auf solche Weise wird eine die Selbstthätigkeit weckende Erklärung der Alten bei der Jugend zu erreichen sein, und nur wenn sie dazu auch schon bei der häuslichen Vorbereitung angehalten wird, erscheint es möglich, die höhere Aufgabe eines auch inneren Verständnisses, insbesondere der künstlerischen Composition des Schriftwerks, der den Schriftsteller bewegenden gesammten Weltanschauung, des Verhältnisses der classischen zur christlichen Bildung in ihren Hauptmomenten u. dgl. m. in den Kreis der Interpretation hineinzuziehen. Daneben sollte das Buch insbesondere in allen seinen größeren und zusammenfassenden Abschnitten dem Schüler auch zu selbständigen

Verarbeitungen, vielleicht unter Benutzung einiger Hauptstellen aus den Alten selbst und unter näherer Anweisung der Lehrer, also zu einer auf der Grundlage jener ruhenden Darstellung in Aufsätzen, mündlichen Vorträgen u. d. dienen, weil gerade so erst das rechte Leben und die fruchtbare Anwendung der Kenntniß des Alterthums gewonnen werden kann. Ob dieses möglich sein wird, das muß, wie gesagt, erst der Erfolg lehren; aber daß ein solches Ziel uns vorschweben muß, wenn wir unsere Jugend wahrhaft einheimisch machen wollen in dem Leben der schönen, alten Welt, und daß es bei dem vorliegenden Werke das eifrige und wohlgemeinte Bestreben gewesen ist, das ist gewiß.

Parçim, den 6. December 1854.

Vorrede zur zweiten Auflage.

Sobald als das Bedürfniß einer neuen Auflage des gegenwärtigen Buchs sich kundgab, hat der Herausgeber alle Sorgfalt angewandt, um dasselbe in allen Theilen bis in das einzelne und kleinste hinein der genauesten Prüfung und Verbesserung zu unterwerfen. Es ist dabei auch Plan und Einrichtung des Ganzen der gründlichsten Erwägung unterzogen worden, da über einzelne Seiten von Freunden, deren Urtheil von entscheidendem Gewichte sein mußte, sehr eingehende aber auch einander gerade entgegenstehende Ansichten und Wünsche ausgesprochen worden waren. Keiner der dabei zur Erörterung gekommenen Punkte war so wichtig und eingreifend als die Frage nach dem Werthe der allgemeinen und übersichtlichen Artikel, deren eine nicht unbedeutende Reihe in dem Buche gegeben worden ist. Gerade hier gingen die Urtheile am weitesten aus einander: während die einen sie gänzlich aufgehoben und in lauter kleine Artikel, die sich bequem an jedem Orte gleich finden ließen, zer schlagen zu sehen wünschten, verlangten eben so erfahrene und achtbare Stimmen ihre Beibehaltung, ja theilweise Vermehrung. Der Herausgeber hat sich nach reiflicher Ueberlegung der letzteren Auffassungsweise um so mehr anschließen zu müssen geglaubt, als gerade auf diese zusammenfassenden Artikel ein hauptsächlichster Zweck bei der ersten Bearbeitung des ganzen Werkes gerichtet war. Es sollte an seinem Theile dazu dienen, daß unsere Jugend auch bei aller Förderung in einzelnen Kenntnissen vornehmlich zur Totalanschauung und zusammenhängenden Erkenntniß wenigstens einiger Seiten des classischen Alterthums angeleitet werde und daß auch im Unterrichte eine geistliche Benutzung für solchen Zweck stattfinden. Daß dies möglich und von gutem Erfolg begleitet sei, hat mir die Erfahrung mancher Schulmänner bestätigt. Auch kann unmöglich es die Aufgabe eines solchen Buchs sein, dem Schüler nur zu dem nächsten und oberflächlichsten Verständnisse irgend eines Gegenstandes aus der alten Welt auf dem bequemsten Wege zu verhelfen; vielmehr wird die Mühe desselben, die ihm durch die Auffuchung des Einzelnen in einem etwas größeren Ganzen bereitet wird, schon durch diese Einreihung und Verbindung mit Anderem belohnt werden. Freilich darf ihm solches auch nicht zu schwer gemacht werden, und diejenigen der geehrten Freunde, die das mäßsame Auffuchen eines einzelnen Punktes innerhalb eines seitenlangen Artikels als ein Hinderniß für die emsige und fruchtbare Benutzung bezeichneten, haben damit gewiß sehr Recht gehabt. Dies schien aber kein ausreichender Grund zur Verwerfung der ganzen Einrichtung zu sein, sondern durch Einteilung der größeren Artikel in kleinere, am Rande durch Zahlen bezeichnete Abschnitte und genaue Verweisung auf dieselben angemessen beseitigt werden zu können. Auf diese Verweisungen, die aus nahe liegenden Ursachen in der ersten Auflage sehr mangelhaft waren, ist der größte Fleiß verwendet worden.

Eine zweite Rücksicht, die bei der neuen Auflage mit gewissenhafter Fürsorge verfolgt werden mußte, war durch die Verschiedenheit in der Auffassung und Behandlung der Mitarbeiter gegeben, und es mußte jezt vor allen Dingen dahin gestrebt werden, daß eine größere Einheit und ein lebendigeres Zueinandergreifen zwischen den verschiedenen, hier bearbeiteten Zweigen des Alterthums herbeigeführt werde. Wurde dieses weniger innerhalb der Artikel Einer Gattung als da, wo sich die verschiedenen Gattungen berühren, vermist: so konnte den darin hervortretenden Uebelständen auch weniger von den einzelnen Mitarbeitern, auch wenn in noch stärkerem Maße, als es fast in allen mit der größten Sorgfalt geschehen ist, einzelne mit der Revision ganzer Fächer beauftragt worden wären, als durch den Herausgeber begegnet werden, der auch nach dieser Seite hin dem Werke einen besondern Fleiß zu widmen verpflichtet war. Er hat gerade dabei sich am besten immerfort überzeugen können, wie schwierig in allem einzelnen die Aufgabe eines solchen Werks nach Form und Inhalt ist, und wie sich dasjenige nur allmählich durch fortgesetzten Fleiß erreichen läßt, was einem solchen Buche seine große Nützlichkeit sichern soll.

Diesen Wünschen und Absichten gemäß sind nur wenige Artikel in dem ganzen Buche übrig geblieben, die nicht irgend eine und gewöhnlich nicht unwesentliche Verbesserung in der Sache oder im Ausdrucke bekommen haben; viele, namentlich von den rein geschichtlichen, sind so gut wie ganz umgearbeitet, einige zusammenfassende aber, die bisher fehlten, wie messenische, persische Kriege, ägyptische, assyrische, babylonische Geschichte, ganz neu hinzugefügt worden. Die große Zahl der überall vorgenommenen Berichtigungen ist dem Herausgeber ein recht schlagender Beweis gewesen, wie schwer es bei einer so umfassenden Aufgabe ist, im einzelnen die sich einschleichenden Fehler zu vermeiden; wie oft aber auch irgend ein nicht gut gewählter Ausdruck namentlich für die Jugend irreleitend und der Mißdeutung unterworfen sein kann. Um so dankbarer ist der Herausgeber daher für die ihm gewordenen, gerade in dieser Beziehung sehr schätzbaren Mittheilungen gewesen und wird dies auch in Zukunft in nicht geringerem Maße sein.

Ein wohlwollender Beurtheiler der ersten Auflage in der N. Preuß. Zeitung, 1855. Nr. 57., hat die ernste und dringende Aufforderung an den Herausgeber gerichtet, bei einer neuen Auflage die biblischen Realien mit in den Kreis des Werks hineinzuziehen. So lieb dem Herausgeber persönlich diese Erweiterung gewesen wäre, und so sehr er sich gefreut haben würde, wenn er dazu hätte beitragen können, die classische mit der christlichen Bildung auch hierdurch bei der Gymnasialjugend in eine innigere Gemeinschaft bringen zu helfen: so hat er doch die Sache praktisch nicht für recht ausführbar erkennen können. Nicht weniger als das Hinderniß der sehr großen äußerlichen Erweiterung der ganzen Arbeit, durch die sie vielleicht einem beträchtlichen Theile unserer Gymnasialjugend unzugänglich geworden wäre, mußte ihn die Gefahr zurückschrecken, hier eine falsche Vermischung eines zwiefachen Stoffes vorzunehmen und fördern zu helfen, der zwar wohl mit einander in der rechten Weise verbunden, aber auf keinen Fall verschmolzen werden darf. Diese Verbindung überall in rechter Weise durchzuführen und doch jener Gefahr der Verschmelzung und einer dadurch bei der Jugend hervorgerufenen schiefen oder irrigen Auffassung vorzubeugen, hat sich der Herausgeber nicht zugetraut. Auch schien diese Umgestaltung des Werks um so entbehrlicher, da es an zweckmäßigen und tüchtigen Arbeiten auf jenem Gebiete nicht mehr fehlt, die dabei von einer richtigeren und tiefer gehenden Grundanschauung ausgehen, als solches in früherer Zeit möglich war.

Die Zahl der Illustrationen ist in dieser neuen Ausgabe eine sehr viel größere geworden, und die Leser werden dem Verleger für die mit großen Opfern verbundene Ausstattung nach dieser Seite hin zu besonderem Danke verpflichtet sein.

Die Orthographie ist einer durchgreifenden und genauen Revision unterworfen worden, hat aber, je consequenter sie behandelt wurde, desto mehr ihre eigenthümlichen Schwierigkeiten geoffenbart. Für das Deutsche ist trotz der Verschiedenheit der Mitarbeiter doch das wesentliche jetzt hoffentlich erreicht worden. Namentlich aber erscheint die strenge Durchführung einer rein griechischen Schreibweise bisweilen so hart und ungewohnt, daß man lieber davon abzustehen geneigt ist. Doch ist überall eine Vermischung griechischer und römischer Schreibweise sorgfältig verhütet worden.

Daß das verwandte und zusammengehörige aus dem griechischen und römischen Alterthume jetzt auch durchgehends in unmittlbarer räumlicher Vereinigung gegeben worden ist, wird man gewiß als eine Verbesserung ansehen. So ist es bei Bestattung, Ehe, Eid, Erbrecht, Haus, Proceß und andern Artikeln geschehen, wo früher eine unnatürliche Trennung stattfand. Aber auch eine Reihe kleiner, ihrem Wesen nach zusammengehöriger, oder leicht unter eine gemeinsame Kategorie gebrachter Artikel ist in der gegenwärtigen Bearbeitung, wie es schon die ursprüngliche Absicht war, zweckmäßig vereinigt worden. Man vergleiche u. a. die Artikel: *Αίτη* und *Γραφή*, Haarpuß, Waffen u. s. w. Auch in die früher schon gegebenen Uebersichten, wie Bildhauer, Maler u. s. w., ist jetzt manche, damals zerstreute Notiz mit eingereiht worden, welche sich doch mit Hilfe der Verweisungen nach den Randzahlen leicht auffinden läßt.

Die Anhänge mit den tabellarischen Uebersichten der Gewichte und Münzen, denen der Herausgeber noch gern eine Vergleichung mit den heutigen Systemen, wenn das so leicht zu erreichen wäre, hinzugefügt hätte, schienen sich als nützlich zu bewähren. Ein römischer Festkalender, der nicht fehlen durfte, ist hinzugefügt worden.

Schon vor reichlich zwei Jahren ist von gegenwärtigem Werke eine holländische Uebersetzung erschienen, unter dem Titel: *Classisch Woordenboek van Kunsten en Wetenschappen, naar Dr. Friedrich Lübker's Realexicon des classischen Alterthums, vertaald en bewerkt door Mr. J. D. van Hoëvell, Rector van't Gymnasium te Dortrecht. Te Dortrecht, bij P. K. Braat. 1858. XVI. u. 1067 S. Lex.-8.* In dieser Arbeit ist außer einer meist wortgetreuen Uebersetzung der einzelnen Artikel nur eine Anzahl von Verweisungen und kleinen Notizen mehr gegeben worden, von denen jedoch in dieser neuen Auflage wenig oder gar nicht hat Gebrauch gemacht werden können. Dagegen ist in der gegenwärtigen Bearbeitung auch eine nicht ganz kleine Zahl neuer Artikel aufgenommen worden, die für das Lesen der Classiker und den Gebrauch unserer Gymnasialjugend

unerlässlich schien. Indessen hat der Herausgeber auch hier sich wohl gehütet den Preis zu weit, namentlich über die spätere Zeit der Geschichte und Literatur, auszuwehnen.

Möge denn auch in dieser neuen Gestalt das Buch dazu beitragen, daß unsere Jugend in die classische Welt des Alterthums eingeführt und darin heimisch gemacht werde, wodurch für alle höhere Bildung allein der rechte und wahre Grund gelegt werden kann!

Parçim, den 9. September 1860.

Dr. Friedr. Lübker.

Vorrede zur vierten Auflage.

Das Erscheinen der vierten Auflage des Reallexikons, welches schon seit längerer Zeit vergriffen war, ist durch verschiedene Umstände theils allgemeinerer, theils speciellerer Art länger als beabsichtigt war verzögert worden. Von nicht unwesentlichem Einfluß ist namentlich auch der Wechsel in der Redaction gewesen. Denn dem verdienstvollen Begründer des Werks, Dr. Friedrich Lübker, war es nicht mehr vergönnt, auch diese Auflage zum Druck vorzubereiten; inmitten rüstigsten Schaffens und Wirkens für die höheren Lehranstalten seines Heimathlandes befiel ihn am Ostern 1867 ein Herzübel, dem er am 10. October, erst 56 Jahre alt, erlag. Wie schmerzlich dieses Leiden auch war, hatte es ihn doch nur wenige Wochen an der Wahrnehmung seines Amtes verhindert. An des verstorbenen Platz trat zunächst Herr Professor Dr. Eckstein, bis anderweitige Pflichten ihn veranlaßten, mit dem Schluß des Buchstabens L zurückzutreten, worauf dann der unterzeichnete die Redaction der zweiten Hälfte übernahm.

Die Herausgeber sind bemüht gewesen die Brauchbarkeit des Werkes durch sorgfältige Prüfung des einzelnen, durch Berichtigungen und nothwendige Ergänzungen zu erhöhen. Manche Artikel haben eine Umarbeitung und bedeutende Erweiterung erfahren, z. B. Bildhauer, Maße und Provincia, während der Redactionsverhältnisse wegen bei andern, z. B. Attila, diese für jetzt hat unterbleiben müssen; andere, z. B. Zeitrechnung und Seefrieg, sind neu hinzugefügt worden. Den tabellarischen Uebersichten der Gewichte, Maße und Münzen sind, wie schon der frühere Herausgeber dies als wünschenswerth bezeichnet hat, die jetzigen Werthe beigelegt worden; für die folgende Auflage werden die Münzwerte statt in Thalern schon in Reichsmark gegeben werden können.

Die Zahl der Illustrationen ist diesmal nicht vergrößert worden, doch hat auch hier die nachbessernde Hand nicht gefehlt; billigen Ansprüchen dürften die vorhandenen durchaus genügen.

Da nach den gemachten Erfahrungen das Reallexikon nicht nur von den Schülern der Gymnasien, sondern auch von jüngeren Philologen mit Nutzen gebraucht wird, so erschien es zweckmäßig die litterarischen Nachweisungen bei den einzelnen Artikeln thunlichst zu erweitern und auch auf Monographien hinzuweisen, wenn dieselben wichtig waren und neue Gesichtspunkte boten. Es ist dies übrigens ein Punkt, der für eine künftige Auflage einer gründlichen Erwägung wird unterzogen werden.

Auch diesmal hat die Unterstützung von Fachgenossen den Herausgebern nicht gefehlt. Für die erste Hälfte hat Herr Professor Eckstein von den früheren Mitarbeitern nur Herrn Professor Stoll hinzugezogen, dagegen in den Herren Professor Dr. L. Lange und Privatdocent Dr. Philippi in Leipzig (jetzt Professor in Gießen) neue Mitarbeiter namentlich für römische Alterthümer und Archäologie gefunden. Für die zweite Hälfte haben außer Herrn Professor Stoll von den früheren Mitarbeitern die Herren Dr. Hubemann, Professor Dr. Jessen und Dr. Pfigner den Herausgeber bereitwilligst unterstützt, wie auch die Herren Oberlehrer Dr. Schaefer in Flensburg und Gymnasiallehrer Fischer in Røgen in dankenswerthester Weise Berichtigungen und Ergänzungen geliefert haben.

Flensburg, den 6. Juni 1874.

Dr. Otto Siefert.

Vorrede zur fünften Auflage.

Dem waderen Gelehrten, der die 2. Hälfte der vierten Auflage redigirt hat, war es nicht bestimmt, dem Werke seine Kraft noch länger zu widmen. Noch ehe der Druck der vierten Auflage vollendet worden, einige Tage nachdem er dem Verleger den Schluß des Manuscripts übergeben, wurde Director Siefert auf einer Reise, die er zu seiner Erholung nach der Schweiz unternommen hatte, am 12. Juli 1874 in der Nähe des Vießbachs am Brienzer See von einem jähen Tode ereilt. Sein Gedächtniß bleibt in Segen.

Schon wenige Monate nach dem Erscheinen der Schlußlieferung der vierten Auflage erkannte der um die Förderung der Alterthumsstudien hochverdiente Verleger in Folge des raschen Abganges des längere Zeit vergriffenen Buches die Nothwendigkeit, eine neue Auflage vorzubereiten. Der ehrenvollen Aufforderung, die Redaction derselben zu übernehmen, kam der unterzeichnete desto lieber nach, ein je aufrichtigerer Freund des Werkes er seit den Tagen ist, wo er die, wie er sich wol erinnert, überaus mühselige und schwierige Correctur der 1. Auflage besorgt hat. Zu seinen Helfern wählte er aus der Zahl der früheren Mitarbeiter die Herren Subdirector a. D. Dr. Hudemann in Ploen, Oberlehrer Dr. Pfigner in Parchim und Professor Stoll in Weiburg und theilte die Arbeit mit ihnen in der Weise, daß Hudemann die auf Geschichte des Alterthums, Pfigner die auf die römischen Alterthümer und sämtlichen Kriegsalterthümer, Stoll die auf die griechischen Alterthümer und die Mythologie bezüglichen Artikel übernahm, während dem unterzeichneten alle übrigen Artikel, besonders die die Geographie, Archäologie und Literaturgeschichte betreffenden, zufielen.

Eine Umarbeitung in größerem Maßstabe erschien weder nothwendig noch — bei der Kürze der Zeit — möglich, denn bereits im Spätsommer 1875 mußte der Druck beginnen; und doch zeigt die neue Auflage vielfache Veränderungen und hoffentlich auch Verbesserungen. Zunächst sind einzelne Artikel an entsprechenderer Stelle untergebracht worden, wie z. B. die beiden Artikel *Πρόσοδοι* und *Vectigalia*, die die Finanzen der Athener und Römer behandelten, zu einem neuen Artikel Staatshaushalt vereinigt worden sind. Ferner sind sämtliche Artikel genau revidirt, einzelne nach Inhalt und Form umgearbeitet oder erweitert (so namentlich viele auf die römischen Alterthümer bezügliche), eine Anzahl neu hinzugefügt worden. Die Citate sind nicht nur vielfach verbessert, sondern auch im Interesse der jüngeren Lehrer und Studirenden, die dem Buche ihre Gunst sichtlich mehr und mehr zuwenden, vermehrt, ebenso die Zahl der angeführten Ausgaben der Schriftsteller und Hülfsmittel sowie der Abbildungen erhöht worden. Und so entsendet der unterzeichnete die neue Auflage im Bewußtsein, daß er und seine Mitarbeiter es an Fleiß und Mühe nicht haben fehlen lassen, getrostes Muthes und mit dem herzlichsten Wunsche, daß auch fernerhin, um die Worte des trefflichen Lübler zu wiederholen, aus dem Werke der mit dem Studium des classischen Alterthums beschäftigten Jugend und ihren Lehrern Gewinn und Segen erwachsen möge.

Zwickau, den 28. Februar 1877.

Dr. Max Erler.

Vorrede zur sechsten Auflage.

Die sechste Auflage des Reallexikons, deren rasches Erscheinen den Beweis liefert, daß das Werk die dauernde Gunst des Publikums gewonnen hat, ist unter Mitwirkung derselben Gelehrten und nach denselben Grundsätzen, wie die fünfte, bearbeitet worden. Die Abbildungen sind durch mehrere neue und wolgelungene vermehrt, die Pläne von Athen und Olympia durch neue ersetzt und sämtliche Artikel, namentlich auch die geographischen, für welche die trefflichen Lehrbücher der alten Geographie von H. Kiepert sorgsam benutzt wurden, einer genauen Revision oder theilweisen Umarbeitung unterzogen worden.

Möge das Werk an seinem Theile auch ferner dazu beitragen, das Studium des classischen Alterthums zu fördern!

Zwickau, den 21. August 1881.

Dr. Max Erler.



A.

Abäcus, ἀβαξ, ἀβάνιον, heißt jeder Tisch zu einem besonderen Gebrauch; so bei den Römern vornehmlich der dreibeinige Tisch, auf dem entweder beim Mahle oder auch nur zur Schau das kostbare goldene und silberne Geschirr ausgestellt wurde, Brunttisch (Cic. Verr. 2, 4, 16. 26. Plin. 37, 2, 6). Die Platten desselben waren meist von Marmor, zuweilen von Silber, seltener aus citrus, Ahorn- oder Cedernholz, die Form gewöhnlich viereckig, seltener rund, bisweilen wol ringsum mit erhabnem Rande; der Fuß aus Eisenbein oder kostbarem delischem Erze. — Außerdem heißen abaci die glatten Felder in dem künstlichen Marmorpuze der Wände (Plin. 33, 56. Vitruv. 7, 3, 10), bisweilen auch die bunten Felder in den Mosaikböden (ἀβανίονος); ferner Spielbretter (Suet. Nero 22), auf denen mit Steinen oder Würfeln (alea) gespielt wurde; dann Tische, die sogenannten Pythagorischen, mit Sand oder Mehl zu mathematischen Berechnungen und Figuren (Pers. 1, 132); endlich die viereckigen viertartig behauenen Deckplatten auf den dorischen und ionischen Säulen unmittelbar unter der Balkenlage (Vitruv. 4, 1), s. Columna.

Abäädür s. Βακρυλος.

Abal, seltener **Aba**, Ἀβαί, uralte Stadt im nordöstlichen Bhois, an der Straße von Drachomenos nach Opus, mit berühmtem Apollontempel (Soph. Oed. T. 899), welcher von Xerxes und dann von den Thebanern im bhoischen Kriege zerstört wurde. Hdt. 8, 27. 33. Diod. Sic. 16, 58. Strab. 9, 423. Kaiser Hadrian erbaute dem Apollon einen neuen kleineren Tempel.

Abantos, Ἀβαντες, entw. thrakischen Ursprungs oder (Hdt. 1, 146) zum ionischen Bunde gehörig, aus Bhois nach Euböia wandernd und älteste Bewohner dieser Insel; zogen unter Elephenors Anführung mit 40 Schiffen vor Troja (Il. 2, 536), wozu sich auch die Söhne des Theseus gesellten (Plut. Thes. 16), wurden aber auf der Rückfahrt mit 8 Schiffen an das ternaunische Gebirge nach Illyrien verschlagen. Sie erscheinen als wild, hinten mit langem Haupthaare (ὄπισθεν κομῶντες).

Abantlades s. Perseus.

Abäris, Ἀβαρίς, ein wunderthätiger Apollonpriester aus dem Skythenlande (od. Hyperboreer) um 770 od. 700 od. 650 v. C., dessen Leben die Sage vielfach ausgeschmückt hat. Er hatte nach Jamblichos (vit. Pyth. 19. 28) von Apoll einen goldenen Pfeil empfangen, auf dem er durch die Luft ritt (αἰθέροβατος), durchzog weißagend Griechenland, heilte Krankheiten durch sein bloßes Wort, verjagte allerlei Weibchen und süßnende Formeln, lebte ohne Nahrungsmittel zu genießen (Hdt. 4, 36), hob eine in Sparta herrschende Pest und erbaute der Κόρη σωτρίσα einen Tempel (Paus. 8, 13, 2).

Abas, Ἄβας, 1) s. Danaos. — 2) ein Gefährte des Aineias. Verg. A. 1, 121.

Abdalonymus oder **Abdalonymus**, v. i. Abdul Onoma, „mit Namen Abdul“ (vielleicht Knecht Gottes, אבדול), ein Nachkomme des alten sydonischen Königsgeschlechts, war wegen seiner Armuth genöthigt, sich mit Gärtnerei und Wassertragen seinen Unterhalt zu verdienen. Alexander der Große, durch seine Rechtschaffenheit auf ihn aufmerksam geworden, machte ihn im J. 332 v. C. zum Könige von Sidon und schenkte ihm dazu die an die Stadt grenzende Landschaft so wie den größten Theil der persischen Beute. Curt. 4, 1, 19–26. Just. 11, 10, 8. Bei Diodoros (17, 46) heißt er Βαλαρώνιος. Vgl. Droysen, Gesch. Alexanders d. Groß. S. 281 d. 2. Aufl.

Abdera, τὰ Ἀβδηρα, 1) Stadt in Thracien östlich der Mündung des Nestosflusses, nach der Sage von Herakles zum Andenken an seinen Liebling, den von den Rossen des Diomedes zerrissenen Abberos, gegründet. Strab. 7, 331. fr. 47. Apollod. 2, 5, 8, 4. Geschichtlich sicher ist die 2. Gründung der Stadt durch den Klazomenier Timaios, der dem Hasse seiner Mitbürger weichend dorthin ging Ol. 81, 1 (656 v. C.). Die neue Pflanzstadt ward aber von den Thralern zerstört, bis sie 543 durch die Bürger von Teos, welche vor der drohenden Zwingherrschaft des Harpagos, Feldherrn des Kroisos, wichen, an derselben Stelle wiederhergestellt wurde (Hdt. 1, 168); so konnten spätere Abderiten, Protagoras und der Philosoph Helatatos, geradezu Teier genannt werden. Aber schon nach der Schlacht von Lade und der Einnahme von Miletos mußte sich die Stadt den Persern beugen und als persische Stadt den Xerxes mit seinem Heere bewirthen; doch trug später die gastliche Aufnahme des aus Europa flüchtigen Herrschers der Stadt reiche Geschenke ein. Hdt. 7, 109. 126. 8, 120. Die folgenden Siege der Hellenen machten auch Abdera frei, welches dann wiederholt unter den Bundesgenossen der Athener genannt wird und als eine der mächtigsten Städte jener Gegend erscheint. Diod. Sic. 13, 72. Erst Ol. 101, 1 (376 v. C.) erlitt A. durch die Einfälle der benachbarten Triballer einen tödtlichen Stoß und trat dann 343 in die Bundesgenossenschaft Makedoniens als unbedeutende Stadt. In späterer Zeit war A. frei (188 v. C., s. Liv. 38, 41) und behauptete diese Freiheit auch nach der grausamen Behandlung durch den Prätor Hortensius, 18 Jahre später. Liv. 43, 4. Noch im Mittelalter wird ihr Dasein unter dem Namen Polystili bezeugt, an der Stelle der Ruinen steht kein neuer Ort. Wie Abdera, aus dem neben jenen obengenannten Männern auch der „lachende“ (γελῶντινος) Philosoph Demokritos stammte, im

Laufe der Zeit eine von Wieland in seinen Abderiten ausgemalte Berrufenheit erlangte, ist nicht sicher zu ergründen. Nach mehreren Stellen Cicero's (*ad Att.* 4, 16, 6, 7, 7, 4. n. d. 1, 43) scheint Abdera's Name zunächst ein Gemeinwesen bezeichnet zu haben, wo dieselbe Sache nach Privat-zwecken und den Impulsen des Augenblicks verschieben, ohne feste Norm, mit höchster Inconsequenz entschieden wurde. Spätere, z. B. *Juv.* 10, 48 (*patria vervecum*) und der Arzt Galenos, schreiben klimatischen Einflüssen die Stupidität der Bewohner zu. — Vgl. R. F. Hermann, gesammelte Abhdlg. S. 90 — 111. 870. — 2) Stadt in Hispania Bätica, zwischen h. Malaga und Carthagena, von den Phoinikern gegründet; j. *Abra. Strab.* 3, 157.

Abdēros s. **Abdera**, 1.

Abdicatio, ἀποτίσις, Verstoßung des Sohnes, ursprünglich ein griechisches Institut (s. Meier und Schömann, *Att. Proc.* S. 482), dann auch nach Rom übergegangen, obwohl in ganz anderer Weise. Sie bestand nämlich nur in Verbannung von des Vaters Angehörig und war an sich ohne gesetzliche Folgen. Diese traten erst dann ein, wenn der Vater damit auch die Enterbung oder Emancipation verband.

Abella oder **Avella**, gr. Ἀβέλλα, eine gallische (*Just.* 20, 1, 18) Colonie in Campanien, nicht weit von Nola, j. *Abella vecchia*, mit bedeutender Obstcultur, daher malifera (*Verg. A.* 7, 740), Granaten und Haselnüsse (*nuces Avellanae*, *Plin.* 15, 24. 16, 52) hervorbringend. Wichtig für die Kenntniß der oecischen Sprache ist der am Ende des vorigen Jahrhunderts daselbst gefundene Stein von *Abella*, der *cippus Abellanus*. *Strab.* 5, 249.

Abellinum, Stadt der Hirpiner in Samnium, südlich von Beneventum, später römische Colonie, j. *Abellino*. *Plin.* 3, 5, 9.

Abeōna (von abeo), römische Gottheit, welche von Abreisenden angerufen wurde, während *Ad-eōna* die Heimreisenden beschützte. *August. civ. d.* 4, 21.

Aberglaube s. **Divinatio**, **Superstitio** und **Zauberei**.

Abii, Ἀβιοί, ein scythisches Nomadenvolk, nach Ptolemaios in Scythia extra Imaum, schon von Homer (*Il.* 13, 6) neben den Galaktophagen und Hippomolgen als die gerechtesten unter den Menschen erwähnt. An Alexander schickten sie Gesandte. *Strab.* 7, 296. *Curt.* 7, 6, 11. *Arr.* 4, 1. *Amm. Marc.* 28, 6.

Abisāros, Ἀβισάρης, ein Fürst der Bergindier im südwestl. Theile des heut. Kaschmir. Anfangs Alexander dem Gr. feindlich, schickte er später Gesandte an ihn mit der Erklärung der Unterwürfigkeit, wollte sich bezugnehmend dem Poros anschließen, unterwarf sich aber nach dessen Besiegung dem Alexander und starb um 325 v. C. Das von Alex. vergrößerte Reich hinterließ er seinem Sohne. *Curt.* 8, 43, 13. 47, 1. 9, 1, 7. 10, 3, 20 f. *Arr.* 5, 8, 3. 20, 5. *Diod. Sic.* 17, 87. *Strab.* 15, 698.

Abnōba mons, τὰ Ἀβνοβα ὄρη, der Schwarzwald als Gebirge, *mons Istro pater*, vgl. *Plin.* 4, 12. 24. *Tac. G.* 1, wo er molle et clementer editum montis iugum heißt. Die späteren Namen sind *Marciana silva* und *Rauraci montes*.

Abolitio, in juristischer Beziehung die durch ein SCons. oder den Kaiser, sei es auf Bitten des Klägers od. Beklagten (*abol. privata*), od. als Gnabenact (*abol. publica*) ausgesprochene Einstellung des schon begonnenen Proceßverfahrens.

Abolla, gr. ἀβολή, aiol. ἀβόλλα s. ἀβαβολή, der Vorwurf des Gewandes und das Gewand selbst, ein ärmelloser doppelter Umschlagementel für den Gebrauch im Kriege, Ggß. der toga; bisw. auch Tracht der Philosophen, besonders der Pythiker (*Mart.* 4, 53) und Stoiker (*maior ab.*, *Juv.* 3, 116).

Aborigines, gr. ἀπόργοι, Ἀποργίνοι, die Ureinwohner eines Landes überhaupt im Ggß. eingewanderter Ansiedler; speciell ein alter Volksstamm in Latium, im Reatinerlande am Fuße der Apenninen. Sie wohnten erst in offenen Feldern, nachher in ummauerten Städten und nahmen, von den Höhen herabdringend, den größten Theil des Landes zwischen Tiber und Liris ein, wo sie als Latiner einen eigenen Bundesstaat gründeten (Götting, *röm. Staatsv.* 18). Nach Sallust (*Cat.* 6) gründeten sie in Verbindung mit den unter Aeneas gekommenen Trojanern die Stadt Rom. *Rubino* nimmt sie als Thalberghöhebewohner (*ab.* or *u. ig.*), Fröhner als Baumgeborene für *Arborigenes*, während *Rommsen* sie „*Bonanfanger*“ nennt.

Abradatas, Ἀβραδάτας, Fürst der persischen Landtschaft *Eufiana*, kämpfte auf Seiten der Assyrer gegen *Kyros*. Veredet durch seine von den Persern gefangen genommene Gattin *Panthea* (*Xen. Cyr.* 5, 1, 3), welche *Kyros* vor Verleibigungen geschützt hatte, schloß er sich diesem an. Im Kampfe des *Kyros* gegen *Hydrien* fand er seinen Tod (*bas.* 6, 1, 46). Seine Gattin tödtete sich aus Schmerz darüber. Weider Weichen ließ *Kyros* mit großen Ehren bestatten und errichtete ihnen einen Grabhügel mit einer Inschrift in syrischer Sprache auf einer Säule (*bas.* 7, 3, 5 f.).

Abraxas (ἀβράξας, auch ἀβρααξῆς) findet sich als Umschrift auf geschnittenen Steinen (*Abrahasgemmen*) aus dem zweiten Jahrh. und den folgenden n. C., welche Darstellungen theils ägyptischer Gottheiten, theils mythischer Gestalten enthalten, namentl. eines menschl. Rumpfes mit Armen, einem Hahnenkopfe und Schlangenfäßen. Sie scheinen als Amulette getragen worden zu sein.

Abrogatio s. **Magistratus**.

Abrokōmas, Ἀβροκόμας, Satrap von Phoinikien, öffnete aus Feigheit, vielleicht auch aus Berrätherei, dem jüngern *Kyros* die Kilikischen Pässe, sowie den Uebergang über den *Euphrat*. *Xen. Anab.* 1, 4, 5. 18. 7, 12.

Absentia. Das Herkommen schloß Abwesende von der Bewerbung um Ehrenstellen aus, allein nicht von der Wahl, und so wurden zuweilen Abwesende in den Comitien gewählt, theils wenn sich Niemand beworben hatte, theils wenn man Jemanden für geeigneter hielt als die ambirenden Candidaten, oder wenn die Tüchtigsten bei dem Heere waren. Auf diese letzteren bezieht sich der Senatsbeschluß vom *J.* 217 v. C. nach der Schlacht am *trafimenischen See*: *ut, quoad bellum in Italia esset, ex iis, qui consules fuissent, quos et quotiens vellet, rescindiendos consules populo ius esset* (*Liv.* 27, 6); in Folge dessen mehrfach Abwesende zu Consuln erwählt wurden. *Liv.* 22, 35. 23,

24. 24, 9. 43. 26, 22. 23. 26. 29, 11. Andere frühere und spätere Fälle bei den Consulwahlen s. *Liv.* 10, 9. 22. 40, 43. *Plut. Mar.* 11. 12. *Sall. Jug.* 114; bei Volkstribunen *Liv.* 4, 42. 48. 8, 22; bei curulischen Aedilen *Liv.* 29, 11. 31, 50. *Cic. acad. pr.* 2, 1. (*Plut. Luc.* 1). Erst 62 v. C. wurde die persönliche Bewerbung gesetzlich bestimmt (*Cic. r. p.* 5, 11. *de leg. agr.* 2, 9), so daß des Pompejus *lex de magistratibus* 52 v. C. (*Liv. epit.* 108. *Suet. Caes.* 28) nur eine Bestätigung dieser früheren Bestimmung war. Daß Pompejus selber in demselben Jahre abwesend zum Consul gewählt wurde (*Liv. epit.* 107, vgl. *Plut. Cat.* 48), geschah nach einem ausdrücklichen Senatsbeschlusse. Ebenso war durch ein Plebisit (*lex Caotia*) schon früher dem Cäsar erlaubt, bei der nächsten Consulwahl, zu der er sich gesetzlich melden könne, abwesend ambiren zu dürfen. *Caes. b. c.* 1, 9. 32. *Cic. ad Att.* 7, 3. *Suet. Caes.* 26. *Dio Cass.* 40, 51. *App. b. c.* 2, 26. Als Pompejus bald darauf in seiner *lex de magistratibus* diese Ausnahmevergünstigung des Cäsar nicht erwähnte (nach *Suet. Caes.* 28 aus Vergeßlichkeit), wurde auf Cäsars Beschwerde dies nachgetragen (*Dio Cass.* 40, 56), aber die Gegner erklärten den Zusatz für nichtig. *Suet. Caes.* 28. Dieser Streit brachte den Bürgerkrieg zum Ausbruch. — Ueber die processualischen Folgen der Abwesenheit s. *Contumacia*.

Abstinendi beneficium s. Erbrecht, II) römisches, 5 ff.

Absyrtos s. Argonauten, 5.

Abulites, *Ἀβουλίτης*, Satrap des Dareios Kodomannos in der Landschaft Susiana. Als Alexander der Große heranrückte, sandte er ihm seinen Sohn entgegen und unterwarf sich ihm freiwillig, wofür er in seiner Satrapie bestätigt wurde. Weil er aber während Alexanders Feldzug nach Indien für das Heer schlecht sorgte und denselben Mangel leiden ließ, wurde er auf des Königs Befehl nach der Rückkehr desselben mit dem Tode bestraft. *Curt.* 5, 8, 8 (s. daf. *Müllh.*) und 9, 17. *Arr.* 3, 16, 4. 7, 4, 1. *Diod. Sic.* 17, 65.

Abundantia, römische Personification des Ueberflusses, oft auf Kaisermünzen ähnlich der Demeter dargestellt mit umgekehrtem Füllhorn. Vgl. *Amalthoea*.

Abydos, *Ἄβδος*, 1) mythische Stadt in Asien an der engsten Stelle des Hellespontos, Sees gegenüber, i. Ruinen beim Dorfe Avido, schon von Homer (*Il.* 2, 836) genannt, dann eine Colonie der Milesier. *Thuc.* 8, 61. *Strab.* 13, 590. Hier fand der Uebergang des Perserheeres statt. *Hdt.* 7, 38 ff. Durch Philipp III. von Makedonien erfuhr die Stadt 201 v. C. eine harte Behandlung, nachdem sie gleich den Saguntinern tapfern Widerstand geleistet hatte. *Pol.* 16, 15. *Liv.* 31, 17 f. Die Sitten der Bewohner waren berüchtigt. Bekannt ist die Geschichte von Hero und Leandro, der in Abydos wohnte (daher Abydenus *Ov. her.* 19, 1). — 2) Stadt in Oberägypten, nordwestl. von Theben, nach Cünigen früher This, westlich vom Nil, Hauptstadt des Nomos Thinites und uralte Residenz einer Königsdynastie, schon zu Strabons Zeiten ein Fleden, dessen Ruinen sich bei dem Dorfe el Birbe finden, woselbst noch heute Spuren des Memnoniums vorhanden sind. Dort war auch Grab und Tempel des Osiris. Die dort

gefundene genealogische Tafel mit den Pharaonen der 18. Dynastie ist jetzt im britischen Museum.

Abyla columna, *Ἀβύλα στήλη*, *Ἄβυλα*, ein mauritanischer Berg, i. Affenberg bei Ceuta, der mit dem nur drei Meilen entfernten spanischen Kalpe, i. Gibraltar, zusammen die Säulen des Hercules, *columnae Herculis*, bildete. *Mela* 2, 6. *Strab.* 17, 827.

Acca Larentia (fälschlich *Laurentia*), nach der Legende die Frau des Hirten Faustulus und Amme des Romulus und Remus. *Liv.* 1, 4. *Ov. fast.* 8, 55 (*nutrix Romanae gentis*). Sie hatte 12 Söhne, mit denen sie jährlich einmal für die Fruchtbarkeit der Felder opferte, weshalb diese *fratres arvales* (von *arva*) hießen. Als einer derselben starb, erzeigte Romulus seine Stelle und errichtete das Priesterthum der Arvalbrüder. Nach einer anderen Sage war sie eine Duhlerin zur Zeit des Ancus Martius, die sich mit einem reichen tuscanischen Gutsbesitzer Tarutius oder Tarrutius vermählte und in ihrem Testamente das röm. Volk als Erben einsetzte. Deshalb ehrte man sie als Wohlthäterin des röm. Volkes an dem Feste *Larentalia* oder *Larentinalia* (*Gell.* 6, 7) am 23. Dec. durch ein Todtenopfer, das der Flamen des Quirinus brachte. Ihr Dienst hing mit dem der Laren zusammen. — *Acca L.* heißt Larenmutter; ursprünglich war sie eine segensreiche Erdgöttin, welcher die Saaten und die Todten anvertraut wurden, und in specieller Auffassung eine Segensgöttin der römischen Stadtfur. Sie wurde Amme des Romulus und Remus, der Laren der römischen Altstadt auf dem Palatinus, und war Gemahlin des Faustulus, d. i. Faunus, daher sie selbst eine Fauna, *Lupercula*, *Lupa*.

Accensi bedeutet im Allgemeinen Ersazleute. Dieser Begriff tritt zuerst bei der Staatsordnung des Servius Tullius entgegen und bezeichnet nach den beiden Hauptstellen *Liv.* 1, 43 und *Cic. r. p.* 2, 22 (sehr verschieden erklärt) wahrscheinlich eine Ersazmannschaft, entnommen aus den Vermögenden unter denjenigen Bürgern, die nicht mehr den Censuz der letzten (5.) Classe (12500 asses) erreichten, und die im Allgemeinen weder censirt wurden noch stimmberrechtigt oder militärpflichtig waren, von denen jedoch diejenigen, welche noch 11000 asses besaßen, zum Censuz und den damit zusammenhängenden Pflichten hinzugenommen wurden. (Vgl. unter *Servius Tullius* dessen Gesetzgebung.) Sie standen höher als die proletarii und niedriger als die *rorarii*, die noch zur 5. Classe gehörten. — 1) In militärischer Beziehung war wenig Verlaß auf sie (*Liv.* 8, 8: *minimae fiduciae manus*), daher war ihre Stellung in der Schlachtreihe noch hinter den *rorarii*, beide im Rücken der *triarii*. Ihre Bewaffnung als Leichtbewaffnete bestand nur in Schleudern (*fundae*) und Wurffsteinen (*lapides missiles*), ebenso wie bei den *rorarii*, von denen sie erst seit der veränderten Schlachtordnung in dem Kriege gegen die Latiner unterschieden werden. Weil ohne Schutzaffen (*inermes*), hießen sie auch *velati*, d. h. nur durch die Kleidung geschützt (*Cic. accensi velati*), *accensi* wurden sie genannt als *ad legionum censum adscripti*, *προσθηκῆς μοίραν ἐπιείχον ἐν φάλαγγι* (*Dion. Hal.* 5, 67), daher auch *adscripticii* (*scribere exercitum* ein Heer ausheben). Sie standen ebenso wie die *rorarii* unter besonde-

ren Fähnlein und beunruhigten vor Beginn der Schlacht den Feind, zogen sich dann durch die Zwischenräume der 3 ordines hinter die Triarier zurück und mußten bei deren Angriff sich denselben anschließen. Seit der Zeit des 2. punischen Krieges hörte die Verwendung der accensi in der Schlacht auf, an ihre Stelle traten die velites (s. Legio). — In speciellerer Bedeutung heißen die untergeordneten Offiziere, sonst optiones genannt, ebenfalls accensi, beigeordnete Helfer. — 2) Im bürgerlichen Leben war der accensus jedes Consul ein Ersatzmann der lictores, den die Consuln sich selber für ihre Person, namentlich aus ihren Freigelassenen, insoweit sie römisches Bürgerrecht hatten, erwählten (Cic. ad Qu. fr. 1, 1. ad Att. 4, 16. Varr. 3, 67). Die Besoldung erhielt er allerdings aus dem aerarium, aber er war nicht, wie die übrige Dienerschaft (s. Apparitores), Staatsdiener, weshalb sie auch nie wie diese eine Korporation (ordo) bildeten. Bei dem Consul, der nicht die fasces hatte, ging nach alter Sitte demselben ein accensus voraus, während die lictores ihm nachfolgten (Suet. Caes. 20); später, als der Lurnus wegfiel, erschien jeder zur Führung von lictores berechtigte Magistratus (Consuln, Proconsuln, Dictatoren, Decemviren, Prätores, Proprätoren) zugleich mit dem accensus, ja selbst bei Privaten, insoweit ihnen lictores erlaubt waren, d. i. bei den Spielgebern, fehlte er nicht. In welchen Diensten die Magistratsbeamten ihren accensus stellvertretend benutzen wollten, hing von ihrer Bestimmung ab, so vertrat also der accensus oftmals den praeco, z. B. zur Berufung der comit. centuriata (Varr. l. l. 6, 88) durch den Consul. Der Prätor ließ durch ihn vor Gericht citiren und öffentlich die Tagesstunden während der Gerichtsungen (Vormittags 9 Uhr, Mittag, 3 Uhr Nachmittags) ausrufen (Varr. l. l. 6, 89. Plin. 7, 60), was sonst Sache des praeco war (Varr. l. l. 6, 6). — Es lag in dem Wesen der ganzen Stellung des accensus zu seinem Magistratus, daß er der Vertrauensmann desselben wurde und einen großen Einfluß auf denselben erhalten konnte.

Accius s. Atilii, 5.

Acclamatio, der Ruf, besonders des Beifalls, Glückwünschendes und der Freude, gewöhnlich verbunden mit Klatschen (plausus) und verschiedenen Rufen, z. B. bei Vermählten: Talassio (Liv. 1, 9) oder io hymen hymenaeae, bei Triumphzügen: io triumphe (Hor. od. 4, 2, 49 f.), bei beliebten Rednern: bene et praeclare! belle et festive! non potest melius (Cic. de or. 3, 26). Auch bei freudigen öffentlichen Ereignissen wurden acclamations vernommen, z. B. beim Erlaß neuer Gesetze, bei der Wahl neuer Imperatoren, beim Erscheinen gefeierter Staatsmänner im Theater (Hor. od. 2, 17, 25 f.), später vorzugsweise bei dem der Kaiser (Plin. pan. 3, 72. Suet. Caes. 79), wie denn auch die (zum Theil kriechenden) Ehrendecree des Senats für diese ebenso hießen. — Als Zeichen der Unzufriedenheit und des Misfallens (adversa) kommt es auch bisweilen vor (Cic. de or. 2, 83. ad Qu. fr. 2, 1, 3. Suet. Dom. 23).

Accumbere s. Mahlzeiten, II) 7 ff.

Aecra, nach der Erklärung des Festus ein Tragaltar, der vor dem Todten hingestellt und auf dem Weihrauch angezündet zu werden pflegte;

überhaupt eine Rauchpfanne zum Anzünden Wehrauchs bei Opfern, turibulum, Suet. (Verg. A. 5, 745), nach Os. met. 13, 2 verbleibbares Gefäß oder Rästchen zum Wehrauch. Hor. od. 3, 1.

Aecrae, 1) Stadt in Campanien südlich von Nola am Flusse Glanis, wo Austreten sie oft litt. Sil. 8, 537. Liv. 23, 17, 23 Hannibal zerstörte die Stadt, wo sie wieder aufgebaut. Liv. 23, 17, 23 Bewohner Aecrani. — 2) Ἀεκραί (Pl. 6) od. Ἀεκραί (Pol. 2, 34), Stadt der zwischen dem Padus und den Alpen an 7 röm. Meilen vom Po, ein sehr feil Geta bei Pizzighetone.

Achaia, Ἀχαιοί, 1) Volk an der 1 des Pontos Eugeinos. Ov. ex Pont. 4, 2) Volk in Bithotia (Thessalien) (Liv. 32, 32), mit der Stadt Palos. der Hauptstämme des griechischen Volkes stammen die Achäer von 2 Sohne des Kuthos und Entel des Ne von Attila aus die Pelasger in Argolien unterwarf; nach Andern ging seine väterliche Heimat in Thessalie von wo aus seine Söhne Archandrotelēs nach Argos gingen (vgl. Graec mit Ausnahme von Arkadien den Pelasger; bei Homer kommt ihr Name dem der Argeier als Gesamtname der Aus Argos und Lakonien durch die verdrängt, wohnten sie nach der Vorstellung in der nach ihnen benannten Peloponnes, die früher Ionia oder 2 — 4) Bewohner der peloponnesischen Achaja, s. Achaia.

Achaemenes, Ἀχαιμένης, altpers. 1) Stammvater des Geschlechts der aus welchem das mit Xyros auf die kommende persische Königshaus stammt 125, 7, 11. Er war ein Zeitgenosse Königs Phraortes, um 660 v. C. dessen Oberherrschaft Stammfürst d. Persis. Hdt. 1, 102. Die Familie d. daher ihr Reichthum im Oriente sprang großen Reichthum. Hor. od. 2, 12, 2: des Dareios I. Hykaspis und Brude unter dessen Regierung Statthalter (Hdt. 7, 97); später in dem Aufstande gegen Artaxerxes I. Mastrocheir unter Jahre 462 getödtet. Hdt. 7, 7.

Achaemenides, aus Ithaka, 1 Odysseus auf seiner Rückfahrt von 2 aber von diesem auf Sicilien zurück derselbe dem Polyphemus entran. später nach Sicilien kam, nahm er nides mit sich. Verg. A. 3, 618.

Achaia, Ἀχαια (niemals dreifach Alyaiós, Alyaiasia (Küstenland) geh 8, 333. Paus. 6, 1, 1, 7, 1, 1), bei Herodot, Thukydides, Pausanias d. des Peloponnes, welche die sogenannte polis umfaßte; bei Mela und Ande unter 2) auch die Gebiete von Korin Siphon begriffen. Ferner begreift es Peloponnes häufig bei Livius, Cicero (s. 4) das ganze Griechenland bis 1) unter als römische Provinz Achaja, i

e Hauptstadt Makedonien. — Das Land im östlichen Theile des Peloponnesos (745), nach Herodotus, im O. an Siphon, im N. und W. an die Korinthischen Meerbusen im weiteren Sinne einräumte. Die Höhe betrug etwa 38 □ M. od. 210 □ M. Die Stadt in der Mitte dieses Land von Artabien: *Kollithon* (Kiritia), ist Litt. Sil. 8. 5. (Gogia Barbara), *Κορινθία βουη*, *Κορινθία* (Dionos), von dem in nördlicher Richtung liegendes Massengebirge, das *Παραγαυρόν* (Paragauron), sächerförmig an den Korinthischen Alpen ansläuft. Die vielfach zerklüfteten, pittoresken und den Alpen ähnlichen Gebirge vom Po, ein Theil der ebenen Theile betragen etwa nur 5/2 □ M. 1) Soll an besonders am westlichen Abhang des Pantos. *Ov. ex Pont.* Meerbusen von Patrai bis zum Vorgebirge (Thessalon) unter den Vorgebirgen ist im W. *Αρακός* (Arakos) der Stadt Patrai zu merken, dann *Πλωρ*, j. *Καπέλλο* die des griechischen mit einem Poseidontempel, und *Απέ* die Achaier (Spartano) am Eingang des innern Korinthischen Meerbusens. Die zahlreichen Flüsse haben wegen Belagerung ihrer Quellgebirge einen kurzen Lauf und sind sehr unkräftig. Ihre Richtung ist in der Regel nach Norden, während ohne Argandbrücken Jahreszeiten häufig mit Wasser überfluthet. Die zerstückelte Natur dieser Flüsse hat ihnen den Namen *Κριός* (Wolfe), *Εὐκρίτης* (Eber) u. a. beigegeben. Nur von dem *Αρταβίου* (Artaio) erwähnt Herobot (1, 145), dass er fließend sei. Sichere Buchten fehlen nach der dorischen Küste des Korinthischen Busens Jonia oder Ionia, die rumeliotische (nördliche) eloponnesische. Auf den Bergen gedeihen Bäume *ελωνος*, altper. *elide*. Uebrigens wechselln rauhe Winde schlechtes der dem Sonnenbrand. Im Alterthum ist Kyros auf den östlichen Vorgebirgen heimisch gewesen. — In Westachaja bilden die Gegend von Patrai, Olenos und Patrai (j. Patras) ein Ganzes; die letztere Stadt verlor durch die gute Rhede ihre große Bedeutung. Die Familie des Herodes nach dem italischen Meere im östlichen Theile wie in der Neuzeit. An das patraitische Meer, od. 2, 12, 20 schließt sich nach Osten hin ein etwa 100 Meilen langer Küstenraum, auf welchem einst 1) Statthalter neben einander bestanden; in der Mitte des Küstenraumes des Nigion, westlich davon Nhyppes, Lakrocheir und Mela (378 v. E. mit Dura durch ein Erdbeben zerstört und vom Meere verdrängt). *Αχαια*, *Κερυνηα* und *Βυρα*. Dann folgt die Gegend von *Αγείρα* und *Βελλενα*, das wegen seiner Lage zwischen dem feindlichen Uebergriffen der Spartaner am leichtesten ausgekehrt war. Die Gegend von *Αχαια* und *Κερυνηα* war zugleich die am meisten geeignete für eine Zeit lang (vermutlich vor der Begründung des achaischen Bundes) angeschlossen hatte. *Strab.* 8, 383. Vgl. *Πανδοξ.* Peloponnesos, I, S. 403 ff. *Wursian*, *Geograph.* von Griechenland, II, S. 309 ff. — Die Achäer wurden zur Zeit der dorischen Wanderung in die Peloponnesos von den Achäern unter *Isamenos*, dem Sohne des *Βασιλίου*, vertrieben und gingen nach *Αττίδα* (Attika) über, wo sie erhielt den Namen *Αχαια*. Von dort rührt die Eintheilung in 12 Stadt-

gebiete her, welche mit demokratischer Verfassung unter den Achäern fortbestanden. *Hdt.* 1, 145 nennt folgende: *Βελλενα*, *Αγείρα*, *Αγαι*, *Βυρα*, *Αίγιον*, *Νηύπες*, *Πατραί*, *Φαραί*, *Ολένοσ*, *Δύμη*, *Τριταία*. Zu anderer Zeit wird *Λεοντία* statt des zerstörten *Νηύπες* und *Κερυνηα* statt *Αγαι* genannt. *Pol.* 2, 41. Die zwölf Stadtgebiete blieben einzelne, gleichberechtigte Kantone. Durch Zurückgezogenheit von politischen Händeln behaupteten sie lange ihre Freiheit, hielten sich fern von Theilnahme an den Perserkriegen, und auch im peloponnesischen Kriege blieben sie aus Abneigung gegen den Dorismus neutral. Das Land war anfangs ein meist religiöses, besonders gemessenes Opfer für Poseidon zu Helike und nach dessen Zerstörung durch Erdbeben 378 (*Diod.* Sic. 14, 48. *Strab.* 8, 384. *Paus.* 7, 24. *Ov. met.* 15, 298) zu *Αίγιον* für *Ζεύσ* *Ώμαριος* oder *Ώμαγυρος* und *Δεμήτερ* *Ώαναχαια*. Sonst war die Verbindung nicht bedeutend und löste sich mit der Zeit ziemlich. Doch zur Zeit der allgemeinen Noth durch Alexanders Nachfolger schlossen in der 124. Olympiade (281 v. E.) die 4 Städte *Πατραί*, *Δύμη*, *Τριταία* und *Φαραί* einen Bund, dem sich bald noch 6 angeschlossen (ausgenommen *Ολένοσ* und *Ηελίτε*) (*Pol.* 2, 41), um ihre politische Stellung zu wahren, den achaischen Bund. Bedeutung gewann derselbe aber erst durch die Strategie des *Αρατος*, 261 v. E. Ihm gelang es durch Ueberredungskunst, die Tyrannen der peloponnesischen Städte zur Niederlegung ihrer Macht zu bewegen, besonders seitdem *Δεμήτριος* von *Μακεδονία*, ihre Hauptstütze, gestorben war. *Μεσσηνία*, *Είλις*, *Σπάρτα* und ein Theil *Αρταβίου* blieben dem Bunde noch fern. Doch war *Αρατος* mehr Staatsmann als Feldherr; und als daher im J. 224 die Eroberung von *Μεγαλόπολις* und 3 glückliche Schlachten den Spartanerkönig *Κλεομένης* III. vor die Thore von *Σίφον* und *Κορίνθ* führten, blieb den Achäern nichts anderes übrig, als sich dem *Αντιγονος* *Δωσον* von *Μακεδονία* in die Arme zu werfen, dessen Sieg bei *Σελλασία* (222) ihnen auch *Τεγεα* und *Μαντινεία* sicherte; doch trat das Abhängigkeitsverhältniß des Bundes drückend hervor, besonders als *Αρατος*, bei *Ραφαια* von den *Αιτωλων* geschlagen, abermals um Hülfe bitten mußte. Doch das Auftreten der Römer gegen *Μακεδονία* machte den achaischen Bund für *Μακεδονία* wichtig und hinderte seine Sprengung. Die glückliche Wahl des *Μεγαλοπολιτανερσ* *Φίλοποϊμεν* zum Strategen 208 wirkte zugleich sehr günstig. Er hauchte der Nation einen nie gekannten kriegerischen Enthusiasmus ein, reformirte das Heerwesen, kämpfte gegen den Tyrannen *Μαχανίδα* von *Σπάρτα* mit Glück und erhielt *Αρταβίον* dem Bunde; der bloße Schrecken seines Namens wirkte auf die Feinde. Als *Αχαια* 195 in das Interesse der Römer gezogen wurde, wuchs die Macht des Bundes nach allen Seiten hin, und *Φίλοποϊμεν* hob sie durch die Eroberung *Σπάρτα*s auf ihren Höhepunkt. Nun aber begann die Eifersucht Roms. *Φίλοποϊμεν* fiel in Gefangenschaft und starb, als *Δεινοκράτης* in *Μεσσηνία* im Einverständniß mit den Römern abfiel. *Δυλortas*, des Geschichtschreibers *Πολύβιος* Vater, war zwar ein würdiger Nachfolger, doch vermochte er gegen die römisch gesinnten *Καλλικράτης* und *Ανδρονίδα*s und deren Partei nicht ein Bündniß mit dem Könige *Περσεύς* durch-

zusehen. Ja, nach dem unglücklichen Ende des Persens durch die Schlacht bei Pydna (168) war es Kallikrates, der die edelsten seiner Landsleute bei den Römern verdächtigte, so daß 1000 derselben nach Rom gelockt und dort gefangen gehalten wurden bis zum Jahre 160, nachdem 660 hingerichtet worden waren. Während dessen suchte Rom als Schiedsrichterin die Zwietracht unter den Städten des Bundes zu schüren. Als 147 die Forderung der Römer, Korinth, Orchomenos, Argos, Herakleia und Mite aus dem Bunde zu entlassen, den Grimm des Volkes auf die Spitze getrieben hatte, glaubte es die Gelegenheit günstig, noch einen Kampf wagen zu können. Er mißglückte unter Führung des Diaios und des Aristolaos. L. Nummius, der röm. Consul, besetzte den Isthmos und schlug die Achaier bei Leuiopeira (146), worauf er Korinth zerstörte. 10 Bevollmächtigte des Senats erklärten den Bund für aufgelöst und setzten oligarchische Obriigkeiten statt der demokratischen ein. Achaja wurde zuerst eine prätorische, dann eine proconsularische Provinz. S. *Plut. Philo-*

4 *poemen. Arat. Liv. 27 ff. Pol.* — Verfassung des Bundes. An der Spitze der demokratischen Regierung standen 2, seit 266 1 Strategos (Prätor), dem die Leitung nach Innen und Außen oblag; die Ausfertigung der Befehle u. s. w. besorgte bis 266 der Grammateus (der Staats-schreiber); im Felde gab es Hypostrategen (Unterfeldherrn) und als Commandanten der Reiterei einen Hipparchen. Die leitende Behörde war die Buie, deren Mitglieder Damurgon hießen (*Liv. 38, 30. Pol. 2, 9*); sie bildeten mit jenen Beamten ein Collegium von 12 Mitgliedern. Die Wahl der Bundesbehörden, so wie die Bundesgesetzgebung, die Entscheidung über Krieg und Frieden und die Abschließung von Bündnissen stand der Landsgemeinde zu, welche sich regelmäßig zweimal im Jahre (im Frühling und Herbst) in Argion, später auch in andern Bundesstädten versammelte. Jeder Bürger, der das 30. Jahr zurückgelegt hatte, war zur Theilnahme an derselben berechtigt. Zwischen den Behörden und der Landsgemeinde stand ein Rath, über dessen Einrichtung und Mitgliederzahl nichts Sicheres bekannt ist. Vgl. *Strab. 8, 383 ff. Paus. 7, 6 ff. Helwing, Gesch. des achaischen Bundes (1829). Merlefer, Achaicorum l. III (1837).*

Achaïos, *Ἀχαιοί*, 1) Sohn des Kuthos und der Kreusa (s. Achaei, 3. und Xuthos). — 2) A. von Eretria, trag. Dichter, war nach Suidas Sohn des Pythodoridas, bekannt in *Ol. 74*, jüngerer Zeitgenosse des Sophokles, seit *Ol. 88* aber auch Nebenbuhler des Euripides und Verfasser von 24 oder 44 Dramen, von denen nur eins siegte. Besonders geschätzt war er in Satyrgrammen (*Diog. Laert. 2, 133*). Seinen Stil nennt Athenaios (*X. p. 451 C.*) bisweilen dunkel und räthselhaft; ob mit Recht, ist bei der geringen Anzahl von Bruchstücken nicht zu sagen. Neben Aischylos, Sophokles, Euripides, Jon war er in den s. g. alexandrinischen Kanon der Tragiker aufgenommen, obgleich sich mit ihm die Tragödie ihrem Verfall näherte. Monographie von Ulrichs (1834) und Nachträge im *Philologus* I, 557. Sammlung der Bruchstücke in Naud's trag. Graec. fragmenta (1856), S. 578 ff. — Mit ihm ist nicht zu verwechseln 3) ein jüngerer Tragödiendichter aus Syrakus, der 10 Trauer-spiele geschrieben haben soll. — 4) Statthalter des

syrischen Königs Antiochos III., gegen den er sich empörte, bis er in Sardes gefangen genommen und schimpflich getödtet wurde, 214 v. C. *Pol. 5, 57, 8, 17 ff.*

Acharnal, *αἰ Ἀχαρνάι*, ein Flecken und Demos in Attika, zur oineischen Phyle gehörig, 60 Stadien nördlich von Athen (s. Dorf Menidi), mit bedeutendem Wein- und Delbau. *Thuc. 2, 19*. Die Einwohner, zu einem großen Theile Kohlenbrenner, waren ein verbes, kräftiges Landvolk, wie sie auch in dem gleichnamigen Stücke des Aristophanes erscheinen. Ach. war der vollreichste aller attischen Demen, der im pelop. Kriege allein 3000 Hopliten stellte.

Achates, *Ἀχάτης*, 1) s. Aineias. — 2) Fl. im südl. Sicilien zwischen Kamarina und Gela, in welchem der nach ihm benannte Achatein zuerst gefunden sein soll. *Plin. 37, 10, 54. Sil. 14, 229. Theophr. de lap. fr. 2.*

Achelloos, *Ἀχελώος*, (früher Thoas, Agenos, Thestios), s. Megdova und weiterhin Apropotamo, der größte Fluß Griechenlands, 26 Meilen lang. *Il. 21, 194*. Er entspringt auf dem Paktmon genannten nördl. Theile des Pinos und strömt reißenden Laufs mit hellem Wasser südwärts, wo er als Grenzfluß zwischen Aitolien und Akarnanien zu betrachten ist, durch fruchtbare Ebenen dem ionischen Meere zu. Seine Mündung unterhalb Diniadai ist von jeder großen Veränderungen ausgefetzt gewesen (*Thuc. 2, 102*) und sagenhaft, besonders durch die an ihr angeschwemmten eubnabischen Inseln (*Ov. met. 8, 546 ff.*), s. d. — In der Sage ist er der S. des Oleanos und der Lethys (*αχελών, Hom. Il. 21, 194*), der älteste der 3000 Bruderflüsse. *Hesiod. theog. 340*. Als Wassergottheit der Verwandlung fähig, lämpfte er mit Herakles um Delanetra, Tochter des Aitolerkönigs Dineus, in dreifacher Gestalt (*Soph. Trach. 10 ff.*), wobei ihm als Stier eines seiner Hörner abgebrochen wurde (*Ov. met. 8, 883* und besonders 9, 1—100), welches die Rajaden mit Blumen füllten und zu einem Horn des Ueberflusses machten (*cornu copiae*, das. 9, 1 f.). Die Erklärung dieser Mythen, welche auf die Fruchtbarkeit der von ihm durchströmten Ebenen, auf die Beschränkung des Flußbettes und die Trodenlegung seiner Ufer gehen, gibt schon Strabon (10, 450). Er war überhaupt ein heiliger Fluß für ganz Griechenland und galt als Repräsentant des süßen Wassers, weshalb Euripides (*Bacch. 514 f.*) ihn zum Vater der boiotischen Quelle Dirke macht. Schon in ältester Zeit stand er in hohem Ansehen wegen der Nähe des Dodonaischen Orakels, das jeder Antwort den Befehl hinzugefügt haben soll, dem Ach. zu opfern. Er wurde daher auch bei Opfern, in Gebeten und Schwüren angerufen, und es kommen, vielleicht aus diesem Grunde, nicht allein gleichnamige Flüsse in Arkadien und Thessalien vor, sondern es nahmen ihn auch Dichter und Orakel-sprüche förmlich als Appellativum (s. *Eur. Bacch. 620*). Er war Vater der Sirenen.

Achëron (Acheruns), *Ἀχέρον*, Name mehrerer Flüsse: 1) Fl. in Thesprotia (Epeiros), s. Phana-riotikos od. Fluß von Suli, durchfließt die *Ἀχέροντα λίμνη*, einen 1/2, Stunde langen und 2/3 St. breiten Sumpffee (s. Tschukrida), verschwindet unter der Erde und mündet ins ionische Meer (in den Hafen Elaia, s. Phanari); sein Wasser ist

schlammig und bitter, desgleichen sein Nebenfluß *Κοριντός*. *Thuc.* 1, 46. Beide Gewässer sind als Flüsse der Unterwelt berühmt, wo der Ach. mit dem *Kolytos* (Klage) und *Pyriphlegethon* (Feuerstrom) in Verbindung steht. Auch sein Name ist daher wol mythisch: *ὁ ἄρα εἶων*, der Fluß der Trauer (*Verg. A.* 6, 295. *Hom. Od.* 10, 513); über ihn mußten die Schatten wandern; vgl. die Schilderung in Platon's *Phaidon*. Offenbar hat die enge und düstere, von mächtigen, nackten Felswänden eingefasste Schlucht, durch welche der Ach. tief und reißend strömt, Veranlassung gegeben, auch dorthin den Eingang zu dem Reiche der Todten zu verlegen und die Namen der beiden Flüsse geradezu auf die Flüsse der Unterwelt zu übertragen. An dem thesprottischen Flusse wurde auch seit alter Zeit Todtencultus mit Todtentationen (*νενομαρτία*, *ψυχοπομπία*) geübt (*Hdt.* 6, 92, 7), so daß Homer (*Od.* 11) die Todtenbeschwerden des *Odysseus* sowie den Namen *Acheron* von dort entlehnt zu haben scheint. Als Personification ist er Sohn der *Ge*. Der Name steht oft für die Tiefe der Unterwelt selbst. — 2) linker Nebenfluß des *Alpheios* in *Elis*, westlich des *Diagon*. — 3) Fl. in *Bruttium*, verhängnißvoll für *Alexander* von *Epeiros* (*Liv.* 8, 24), j. *Leze*, nach *Andern* *Mucrone*.

Acherontia, *Aceruntia*, j. *Acerenza*, Stadt im nördl. *Lucanien*, auf einem steilen Felsen gelegen, daher *celsae nidus Acherontiae* (*Hor. od.* 3, 4, 14). Nachbarstädte waren *Forentum* und *Vantia*.

Acherusia, *Ἀχερουσία λίμνη*, 1) j. *Acheron*, 1. — 2) kleiner See im *Campanten* zwischen *Cumä* und *Misenum*, j. *Lago di Fusaro*. — 3) ein mit Steinmauern umgebener Platz bei *Hermione* in *Argolis* neben einem Erdschlunde, durch den *Herakles* den *Kerberos* emporgeführt haben sollte. *Paus.* 2, 35, 10. — 4) Dasselbe wurde erzählt von einer *Ἀχερουσιᾶς γεορόνησος* genannten Erdzunge bei *Herakles* in *Bithynien*. *Xen. An.* 6, 2, 2. — 5) See in *Aegypten* bei *Memphis*, über den die Todten zum Gericht gefahren wurden; dabei die Todtenstätte. *Diod. Sic.* 1, 96.

Achillas, Feldherr und Vormund des *Ptolemaios XII.* *Dionysos*, vielleicht Urheber der Ermordung des *Pompejus*, als derselbe nach der *Pharjalischen* Schlacht nach *Aegypten* floh, 48 v. C. *Caes. b. c.* 3, 104. *Liv. ep.* 112. Darauf kämpfte *Achillas* nicht ohne Glück gegen den in *Alexandria* belagerten *Cäsar* (*Caes. b. c.* 3, 108). Später fand er seinen Tod durch *Meuchelmord*. *Caes. b. Alex.* 4. b. c. 3, 108.

Achilles Tatios, *Ἀχιλλεύς Τάτιος*, aus *Alexandria*, Verfasser eines griechischen Romans *τὰ κατὰ Λεωνίκηην καὶ Κλειτοφῶντα* in 8 Bb., lebte wahrscheinlich in der Mitte des fünften Jahrhunderts n. C. Er behandelte in demselben die Geschichte zweier Liebenden, des *Kleitophon* und der *Leukippe*, in großer Abwechslung der Darstellung, mischt aber auch manches Ungehörige, Naturbeschreibungen, Schilderung von Kunstwerken u. dergl. hinein, sowie auch das Sittlichkeitsgefühl nicht immer streng beachtet wird. Daß das Werk im Mittelalter zahlreiche Leser fand, zeigen die vielen auf uns gekommenen Handschriften. Beste Ausgg. von *J. Jacobs* (1821), und von *Hercher* im 1. Band der *erotici scriptores*. — Wohl zu unterscheiden von ihm ist *Achilles Statios*, der

vielleicht im 2. Jahrh. n. C. lebte und einen Commentar zu *Aratos'* Lehrgedicht *Φαινόμενα* schrieb. **Achilleus**, *Ἀχιλλεύς*, *Ἀχιλλεύς*, Sohn des *Peleus*, 1 Königs der *Myrmidonen* in *Phthia*, und der in *Phthia* verehrten *Nereide Thetis*, Enkel des *Niaktos* (*Πηλεΐδης*, *Πηληϊάδης*, *Πηλεΐων*, *Αλαϊδης*),

Hauptheld der *Ilias*. Homerische Sage: *Achilleus*, in seiner Jugend von der Mutter treu gepflegt, wurde v. *Phoönix*, der flüchtig vor seinem Vater *Amyntor* bei *Peleus* eine Zufluchtsstätte gefunden, in Wohlredenheit und Kriegskunde und von dem *Kentauren Chiron* in der Heilkunde unterrichtet. *Il.* 9, 444. 11, 832. Schon in früher Jugend war er mit seinem Freund und treuen Lebensgefährten *Patroklos* vereint. Dieser war, weil er in seiner Heimat *Opus* unversehens beim *Würfelspiel* einen Knaben erschlagen hatte, mit seinem Vater *Penoitios*,

einem Halbbruder des *Niaktos*, zu *Peleus* geflohen und wurde hier gemeinschaftlich mit *Achilleus* erzogen. *Il.* 23, 84. Das Schicksal hatte dem Ach. die Wahl gelassen zwischen einer langen aber thatenlosen und einer kurzen aber ruhmvollen Lebensbahn; er wählte das Letztere. *Il.* 9, 410. Als daher *Nektor* und *Odysseus* nach *Phthia* kamen und ihn zur Theilnahme an dem Zuge gegen *Troja* aufforderten, folgte er gern. *Il.* 11, 765. Von *Patroklos* und dem alten *Phoinix* begleitet, fährt er mit 50 Schiffen gen *Troja*. *Il.* 2, 681. Hier war er unter dem Schutz der *Hera* und *Athene* der mächtige Schirm der *Achaier*, ein unwiderstehlicher Held; er zerstörte 12 Städte zur See und 11 zu Lande. Als aber im 10. Jahre des Krieges *Agamemnon* ihn schwer beleidigte, indem er ihm die gefangene Tochter des Priesters *Brieseis* in *Thyressos* (*Hippodameia*, *Brieseis*) wegnahm, zog er sich großem mit den Seinen vom Kampfe zurück (*Il.* 1), und erst, als die *Troer* in das griech. Lager drangen, erlaubte er dem *Patroklos*, mit den *Myrmidonen* in den Kampf zu gehen, und ließ ihm seine Rüstung, ohne jedoch seinen Zorn gegen die *Griechen* auf-



zugeben. *Il.* 16, 97. Patroklos treibt die Troer zurück, aber fällt von Hektors Hand. Der Leichnam wird gerettet, aber die Rüstung des Ach. geht verloren. Ach. beklagt den todtten Freund und gelobt ihm schreckliche Rache an Hektor und allen Troern.

3 *Il.* 18, 333. Er söhnt sich mit Agamemnon aus und eilt in neuer prächtiger Rüstung, die ihm Hephaistos auf Witten der Thetis gefertigt (Schild des Ach., *Il.* 18, 478—607), strahlend wie Helios in den Kampf (19, 364). Er erschlägt Schaaren der Feinde und treibt die übrigen in die Stadt; nur Hektor wagt es ihn an der Mauer zu erwarten. Dreimal jagt ihn Ach. um die Stadt, endlich, als er Stand hält, durchbohrt er ihn mit der Lanze und schleift ihn am Wagen zum Lager.

Il. 22. Jetzt erst bestattet er den Leichnam des Freundes. *Il.* 23. Die Leiche des Hektor will er den Bögen und Hunden zum Fraße hinterwerfen; als aber der alte Priamos in der Nacht in sein Zelt kommt und ihn um Rückgabe des Sohnes bittet, läßt er sich endlich erweichen und gibt seinen Jörn auf. *Il.* 24. Ehe noch Troja erobert ward, fiel er in der Fehlschlacht durch Paris und Apollon im Skaistischen Thore, also da er eben im Begriff war, die Stadt zu erstürmen. *Il.* 19, 417. 22, 359. Um den Gefallenen klagten die Achäer und mit ihnen Thetis und die Göttinnen des Meeres und die Nusen; seine Gebeine bargen die Griechen mit denen des Patroklos und des Antilochos vereint am Strande des Hellepont (am Vorgebirge Sigeton) unter hohem Grabmal. *Od.* 24, 36. In der Unterwelt traf Odysseus die Pshchen dieser drei Freunde in Gesellschaft mit dem Telamonier Nias.

4 *Od.* 11, 467. — Homer hat den Ach. als den größten und herrlichsten aller Helden vor Troja hingestellt; er überstrahlt alle an Schönheit und Tapferkeit, er ist ein Held von erhabener Seelengröße, von festem, unbeuglichem Sinn, der im Drange nach Ruhm und herrlichen Thaten des früh herhängen Todes nicht achtet. Er ist ein Freund des Gesangs und der Leier, ist gastfrei, mild gegen Unglückliche, zärtlich gegen die Mutter, Freunde und Gefährten, fromm gegen die Götter. Zwar zeigt er auch seine Schwächen; er ist übermäßig in seinen Leidenschaften, im Jörn gegen Hektor und im Schmerz über Patroklos' Tod; doch aus diesen gewaltigen Erschütterungen geht

5 seine Seele veredelt hervor. — Nach homerische Sage: Thetis wollte ihr Kind unsterblich machen, indem sie es Tags mit Ambrosia salbte und Nachts ins Feuer hielt, um die sterblichen Theile aus ihm herauszubrennen. Als aber Peleus einst dazu kam und erschreckt das Kind aus den Flammen retten wollte, ward das Werk unterbrochen; denn Thetis verließ Gatten und Sohn und stoh in das Meer zurück. Nach jüngerer Sage tauchte sie den Sohn in den Styx, wodurch er unverwundbar ward mit Ausnahme der Ferse, wo sie ihn gehalten (Homer weiß nichts von der Ferse, so sie ihn gehalten (Homer weiß nichts von der Unverwundbarkeit des Ach.). Nach der Furcht der Thetis brachte ihn Peleus zu Cheiron, der ihn erzog (*And. nem.* 3, 43). Nach den Apyrischen Gedichten ward er, als der trojan. Krieg ausbrach und Kalchas weissagte, daß ohne ihn Troja nicht erobert werden könnte, auf Styros unter den Töchtern des Königs Polykomes in Frauenkleidern verborgen gehalten, weil Thetis voraussah, daß er vor Troja umkommen würde. Aber Odysseus entdeckte ihn durch List; er bereitete

in der Verkleidung eines Kaufmanns allerlei weiblichen Schmud vor den Jungfrauen aus, und daneben legte er Schild und Speer; plötzlich ertönte Schlachtruf und Kampfesgetöse; die Jungfrauen entfliehen, aber Ach. ergreift die Waffen, um dem Feinde entgegen zu eilen. So wird er erkannt und verspricht seine Theilnahme am Jug. Apollod. 3, 13, 8 (s. Telephos, Kyknos, Trojan. Krieg). — Ueber den Tod des Ach. knüpfen die nachhomer. Sagen zum Theil an die homerischen Andeutungen an, indem sie erzählen; Apollon habe ihn in der Schlacht mit dem Pfeil erschossen oder des Paris Pfeil auf ihn gelenkt (*Verg. A.* 6, 56). Nach anderer, später Dichtung kommt Ach., indem er sich mit Polygena, des Priamos Tochter, vermählen und zu den Troern übergehen will, unbewaffnet in den Tempel des Apollon zu Thymbra und wird dort von Paris getödtet. Er wurde in die Ferse getroffen, wo er allein verwundbar war. Als die Griechen von Troja heimkehren, opfern sie an der thrakischen Küste die Polygena, welche sein Schatten selbst als Sühne für seinen Tod gefordert hat (*Eur. Hec.* 1 ff. *Ov. met.* 13, 448). — Ach. wurde an verschiedenen Orten Griechenlands als Heros verehrt; er hatte Tempel zu Elis, zu Sparta, und eine Insel an der Mündung des Ister, Lenke (Achillea), war ihm besonders geweiht. Dort sollte er mit andern Helden und Heldinnen ein seliges Leben führen, weshalb diese Insel als ein zweites Elysium betrachtet wurde. — Von der Kunst wurde er dem Ares ähnlich dargestellt, mit mähenartig emporgebäumtem Haar, schlankem, steilem Nacken und durchaus edeln und gewaltigen Körperformen. Die beigefügte Statue, früher in Villa Borghese, jetzt in Paris, wird von manchen für Achill, von andern für Ares ausgegeben; der Ring über dem Knöchel bezeichnet bei Ares die Fesselung, um ihn abzuhalten, zum Feinde überzugehen, bei Achilleus ist er wol eine Andeutung der Panzerung.

Achradina s. Syracusae, 2.

Aoidalma mater heißt bei Vergil (*A.* 1, 720) Venus, nach Servius nach einer bei Orkomenos in Boiotien gelegenen Quelle, in der die Gratien zu baden pflegten, von keinem andern Schriftsteller erwähnt.

Acies (ράκεις), die Schlachtordnung. 1) Die Griechen hatten im Allgemeinen keine bestimmte Schiffsaufstellung in der Seeschlacht, sondern richteten sich lediglich nach den dabei in Betracht kommenden Verhältnissen. In der älteren Zeit war die Seetaktik noch sehr roh und einfach; man stellte sich in langen Reihen gegenüber, suchte möglichst bald handgemein zu werden und suchte dann wie in einer Landtschlacht, so noch kurz vor dem peloponn. Kriege die Kerkyrnier und Korinther in der Schlacht bei Sybota (*Thuc.* 1, 49). Die von den Athenern schon vor dem pelop. Kriege ausgebildete Taktik bezweckte, durch geschickte Wendungen die feindlichen Schiffe in Grund zu bohren oder durch Zerbrechen der Ruder lahm zu legen. Das Anrennen mit dem Schiffsnabel war von dreierlei Art, entweder daß Vordertheil gegen Vordertheil stieß (ein schlechtes Manövr), oder man rannte das feindliche Schiff mitten in der Seite an, oder man umfuhr es und kam ihm in den Rücken. Ein Hauptmanövr war ferner das Durchfahren (*διερακλειν, διέρακλον ποισσθαι*); man fuhr rasch

Makedonien der entscheidende Theil der Schlachtordnung, z. B. bei Kynostephalai.) Die Diadochen endlich theilten ihre Schlachtordnung wieder in 3 streng isolirte Theile, von denen die beiden Flügel im Haupttreffen nur aus Reiterei bestanden, während das Centrum aus Linienfußvöll gebildet ward, dem dann in verschiedener Weise Schützen und Elephanten hinzugefügt wurden. Die Linieninfanterie that so gut wie gar nichts mehr; von den beiden Flügeln war der eine offeniv, der andere defensiv. — Vgl. Müstow und Röchly, Geschichte des griech. Kriegswesens (1852). — II) Bei den Römern kommt es weniger auf das Seetreffen an (s. Seekrieg), da sie darin nie recht heimisch wurden. Die Schlachtordnung ihrer Landheere ist, abgesehen von der ursprünglichen, theilartigen, zu unterscheiden in die Manipel- und Cohortenstellung. Vorweg zu bemerken ist, daß die bundesgenössischen Truppen, deren Stelle später die Hülfstruppen (auxilia) vertraten, die beiden Flügel der römischen Legion einnahmen, und zwar die Reiterei auf den äußersten Flügeln; daher die Ausdrücke alarii, alas. A) Die Manipelstellung 1) in Einer Linie. Zwischen den einzelnen Manipeln war Raum gelassen, damit die Leichtbewaffneten, welche vor der eigentlichen Schlachtreihe das Treffen einleiteten, oder im Fall die Reiterei den ersten Angriff machte, auch diese sich hinter die Manipeln zurückziehen könnte. Sobald dies geschähen, dehnten sich die Manipeln aus und schlossen die Zwischenräume, so daß also der Kampf in Einer Linie stattfand. 2) In drei Linien. Im Kriege mit den Latintern 339 v. C. (vgl. Liv. 8, 8) war die Stellung schon dahin verändert, daß statt der Einen früheren Linie die Legion deren 3 bildete. Die 30 Manipeln, aus welchen eine Legion bestand, waren 10 Manipeln hastati, 10 Manipeln principes und 10 Manipeln triarii. Ueber ihre verschiedene Bewaffnung s. Waffen, 10. Die hastati standen in der ersten, die triarii in der letzten Schlachtreihe, ebenfalls mit Zwischenräumen, die der Fronte eines Manipels gleich kamen. Die Manipeln der mittleren Reihe, die principes, standen jedoch nicht hinter den Manipeln der hastati, sondern gerade vor den Zwischenräumen, so daß sie, im Falle die hastati vom Kampfe ermüdet oder geworfen waren, ohne Weiteres vorrückten und den Kampf aufnehmen konnten.*) Die triarii standen ebenso vor den Zwischenräumen der principes. Sie waren alte, gebiente, tapfere Soldaten und griffen erst dann ein, wenn auch die principes den Kampf noch nicht beendigen konnten, daher sprichwörtlich: res redit ad triarios (Liv. a. a. D.) zur Bezeichnung der höchsten Noth. Hinter den Triariern standen noch die rorarii und accensi. Liv. 8, 8. Ursprünglich bezeichneten beide Ausdrücke dasselbe und umfaßten die waffenfähige Mannschaft der 5. Classe als Leichtbewaffnete, nur mit Schleudern (fandae) und Wurfsteinen (lapides missiles) versehen. Mit der seit dem Kriege gegen die Latiner veränderten Schlachtordnung wurden accensi von den rorarii unterschieden (Liv. 8, 8) und bezeichneten nun-

mehr diejenige Mannschaft, welche aus den Proletariern zum Kriegsdienste herangezogen wurde (minimas fiduciae manus). Doch hatten beide dieselbe Bestimmung einer leichten Truppe, nämlich die Beunruhigung des Feindes vor Beginn der Schlacht. Die römische Reiterei stand auf beiden Seiten der hastati in der ersten Schlachtlinie. Im dritten punischen Kriege fing man an mit größeren Truppenkörpern zu agiren und vereinigte je 2 Manipeln in 1 Cohorte, so daß nunmehr in jeder Schlachtreihe nicht mehr je 10 verschiedene Manipelhaufen standen, sondern je 5 Cohorten mit entsprechenden Zwischenräumen. Dabei trat noch die Veränderung ein, daß in die erste Reihe die principes und in die zweite die hastati kamen. Dies war der Uebergang zu der B) Cohortenstellung. Seit Marius hörte die dreifache Unterscheidung der Legionskolonnen nach dem Censur ganz auf. Es wurde aufgenommen, wer körperlich brauchbar war, und galt nur der Unterschied von schwerbewaffneten und leichten Truppen. Die letzteren bildeten jetzt nicht mehr die rorarii und accensi, sondern die schon seit dem 2. punischen Kriege eingerichteten velites. Es ist wahrscheinlich (s. Lange, hist. mutationum rei mil. Roman. S. 16. 17), daß Marius die 15 Cohorten der Legion auf 10 brachte, jede von 4—500 Mann. Diese 10 Cohorten stellte Cäsar ebenfalls in drei Schlachtreihen auf, gerade so wie die frühere Manipelstellung mit Zwischenräumen, so daß wiederum die zweite Reihe in die erste einrücken konnte. In der ersten Reihe standen 4 Cohorten, in den beiden andern je 3. Die dritte Schlachtreihe stand etwas weiter zurück, damit sie leicht ihre Stellung ändern und dorthin sich wenden konnte, wo ihre Hilfe nöthig war.*) Ueber die Ausdrücke acies simplex, duplex, triplex gibt es 2 verschiedene Ansichten. Müstow versteht darunter die 3 verschiedenen Treffen in die Tiefe, so daß die acies triplex das gewöhnliche war, die acies duplex und simplex von Umständen abhing; v. Goeler dagegen versteht darunter selbständige Divisionen in der Fronte, so daß das Centrum und die beiden Flügel, jede Abtheilung für sich, ihren eigenen Commandeur hatten (s. Seekrieg, 3). Darnach hing die Wahl einer acies simplex von den Raumverhältnissen ab, ob der Oberfeldherr etwa im Stande war, die ganze Fronte zu commandiren. In jeder dieser Heeresabtheilungen formirten die ersten Linien sämtlicher Heeresabtheilungen zusammen nur ein Treffen, prima acies, ebenso die zweiten und dritten Linien das zweite und dritte Treffen, secunda und tertia acies. Dagegen wurden die einzelnen Heeresabtheilungen mit dextra, media und sinistra acies bezeichnet. Unter Augustus wurden die 10 bisherigen Cohorten einer Legion zwar beibehalten, doch ihr Bestand auf je 555 Mann zu Fuß und je 66 Reiter bestimmt, außerdem enthielt die 1. Cohorte die doppelte Anzahl. Diese 10 Cohorten standen jetzt in 2 Treffen, 5 Cohorten in jedem; auf der rechten Seite des Vordertreffens die erste und gerade hinter ihr

*) In dieser Form:

hast.
prino.
triari.

*) In dieser Form:

• • • • •
• • • • •
• • • • •

die 6.; auf der linken Seite die 5., dahinter die 10. *) Diese Schlachtorbnung dauerte bis zu den Zeiten des Trajan und Hadrian, wo man sich in den Kämpfen mit bis dahin unbekanntem Feinden wieder zur Schlachtorbnung ohne Zwischenräume hinneigte und dahinter eine Reserve aufstellte.

Acilii, eine plebejische gens, zu welcher die Familien der Balbi, Glabrones, Rufi und Severi gehören. 1) M'. Acil. Glabrio, Volkstribun im J. 201 v. C. (*Liv.* 30, 40), unterdrückte eine Verschönerung der Sklaven in Etrurien als Prätor im J. 196. *Liv.* 33, 36. Im J. 191 wurde er Consul und erhielt den Auftrag, den Krieg gegen Antiochos den Großen von Syrien zu führen, welchen er im Engpaß von Thermopylai besiegte und aus Griechenland vertrieb; darnach schlug er die Aitolier. *Liv.* 36, 2 ff. 22 ff. Dafür erhielt er von seinen Soldaten gefürchtete Feldherr einen glänzenden Triumph. *Liv.* 37, 47. Als er sich im Jahre 187 um die Cenjur bewarb, wirkten auf Anstiften seiner patricischen Mitbewerber, besonders Cato's, die Tribunen dem homo novus entgegen und wollten ihn wegen Unterschlagung eines Theiles der Kriegsbeute vor Gericht ziehen. Die Klage wurde nicht weiter verfolgt, als er von seiner Bewerbung zurücktrat. *Liv.* 37, 57. Daß er Verfasser der Annalen von Erbauung der Stadt an bis zum Jahre 196 in griechischer Sprache sei, welche indeß im Alterthum wegen ihrer Unzuverlässigkeit nicht sehr geschätzt wurden (*Liv.* 26, 39. 35, 14), ist sehr unwahrscheinlich. Vgl. Peter, *histor. Rom. reliq.* I, p. CXIX ff. — Sein Sohn, 2) M'. Acil. Glabrio, weihte einen Tempel der Pietas im Jahre 181 v. C., den sein Vater während des Kampfes bei Thermopylai gegen Antiochos gelobt hatte; auch errichtete er dem Vater eine vergoldete Reiterstatue. *Liv.* 40, 34. — 3) M'. Acil. Glabrio, Prätor im Jahre 70 v. C., dann Consul im J. 67 mit C. Calpurnius Piso, mit dem er die lex Acilia Calpurnia gab, und Gegner des Pompejus, als Gabinus vorschlug, demselben unumschränkte Gewalt für den Seeräuberkrieg zu geben (*Cic. de imp. Pomp.* 17). Später erhielt er das Commando gegen Mithridates nach Lucullus' Abberufung, doch nur kurze Zeit als selbständiger Anführer, indem der Senat ihn bald dem Pompejus unterordnete. *Plut. Pomp.* 30. *Cic. de imp. Cn. Pomp.* 9, 26. Im J. 68 stimmte er im Senate für die Todesstrafe der Catilinarier, 67 war er Pontifex. — 4) M'. Acil. Glabrio, Vater und Sohn, Senatoren unter Domitian, der den Vater ermorden ließ. *Suet. Dom.* 10.

Aclinoses, ἀκλινός, Name des kurzen und geraden persischen Säbels, welcher an der rechten Seite getragen wurde. *Hdt.* 7, 64. *Hor. od.* 1, 27, 5.

Aelponser, ein uns unbekannter, fälschlich mit dem Stör verglichener See Fisch, der zur Zeit der punischen Kriege bei den Römern so beliebt war, daß bekränzte Sklaven ihn unter Begleitung eines Stützenspielers in das Triclinium trugen (*Maer. sat.* 2, 12. *Athen.* 7, p. 297 F), aber in einer etwas späteren Zeit ganz aus der Mode kam. *Hor. sat.* 2, 2, 47. *Plin.* 9, 26.

Ackorbau. Der Einfluß desselben auf die Ver-

hältnisse des antiken Lebens ist unverkennbar. Zwar scheint er in Griechenland nach *Thuc.* 1, 2 ursprünglich der störenden Wanderungen wegen weniger beachtet und dem Boden nur das für das jedesmalige Bedürfniß Erforderliche abgewonnen worden zu sein, während der Vorzug fruchtbarer Strecken Streit und Parteizwist aller Art hervorrief; indessen erscheint er doch sofort als die wesentliche Grundlage des Götterglaubens (der pelagischen Mythologie) und religiösen Cultus, innerhalb dessen er in der Demeterverehrung seinen Mittelpunkt findet. Doch ist auch selbst Apollons sühnende und reinigende Macht für denselben unterschieden günstig. In der homerischen Zeit ist der Ackerbau als die Hauptbeschäftigung der Menschen anzusehen, und auch in der Folge galt er als der naturgemäheste Erwerbszweig, der mit Eifer betrieben wurde. Er war zugleich eine wesentliche Grundlage der Verfassung und des socialen Lebens, aus welchem Grunde er mit klugem Verstande von den Tyrannen besonders gepflegt und gehoben ward. Auf ihm beruhte die Dauerhaftigkeit und innere Stärke namentlich der oligarchischen Staaten, vornehmlich Sparta's. Derselbe wird daher auch von hervorragenden Männern noch in später Zeit nicht als Nebenfache betrieben; er galt als das gerechteste der Erwerbsmittel (*Plut. Philop.* 4). Gewöhnlich sagte man übrigens den Ackerbau im weiteren Sinne, so daß die Baumzucht (Olive und Rebe) und selbst ein Theil der Viehzucht (Schafe) mit hineingezogen wurde. — Das römische Leben ruhte ganz auf diesem Grunde und bewahrte seine sittliche Kraft, so lange eben dieser Zweig gesellschaftlicher Thätigkeit in ungetrübter Reinheit blieb. Spuren dieses frühen Einflusses aus latinischem Elemente sind an der Sprache unverkennbar, die alle auf die Segnungen des friedlich stillen Lebens eigenthümlich bezüglichen Worte nach Niebuhr's treffender Beobachtung daher entlehnte. Als der Ackerbau erst vernachlässigt ward, erwachte das Bedürfniß, ihn eben sowohl theoretisch darzulegen (Cato, Varro, Vergil u. A.) als praktisch zu erneuern (vgl. *Cic. off.* 1, 42. *Plin. ep.* 3, 19).

Acro, Helenius, ein römischer Grammatiker am Ende des 2. Jahrh. n. C., verfaßte Commentare zu einigen Komödien des Terenz und zu Horaz, vielleicht auch zu Persius, sicherlich aber nicht zu Vergil. Den echten Horazcommentar besitzen wir nicht mehr; die seinen Namen tragende Scholiensammlung scheint im 7. Jahrh. entstanden zu sein. Sie ist mit den übrigen Horazscholien herausgegeben von Pauly (2. Aufl. 1861) und von Hauthal (1866).

Acta 1) diurna urbis oder populi, oder diurna allein (ἀγορεύματα), eine Art Tageschronik vertretend. Es war Sache der Privatthätigkeit gewesen Neuigkeiten aus Rom an Abwesende mitzutheilen; durch Cäsar (*Suet. Caes.* 20) wurde seit 69 v. C. die Zusammenstellung und Veröffentlichung der Nachrichten eine regelmäßige und amtliche. Der Inhalt war theils amtlich, theils bestand er in Familiennachrichten aller Art, welche an die Redaction eingesendet wurden. Nach Abfassung wurde das Original ausgehängt und sorgten zahlreiche scribae für die Verbreitung und die Versendung in die Provinzen mit Erlaubniß des praefectus urbi. Das Original kam hierauf in

*) In dieser Form:



das Staatsarchiv und konnte dort als historische Quelle benutzt werden. Echte Ueberreste davon gibt es nicht; eifrig Fragmente, sogen. fragm. Dodwelliana, sind im 16. Jahrhundert fabricirt, aber sogar noch in unserem Jahrhundert thörichte Weise von Lieberkühn (1844) als echt vertheiltigt. — 2) *A. senatus* oder *patrum*, auch *commentarii senatus* oder *actorum* (*Tac. ann.* 5, 4, 16, 74) genannt, amtliche Verhandlungsprotokolle des röm. Senats. Anfänglich scheinen nur die gefassten Beschlüsse (*senatus consulta*, *decreta*, *auctoritates*) niedergeschrieben worden zu sein; allmählich erschien jedoch ein vollständiger Ueberblick über die ganze Discussion wünschenswerth oder selbst nothwendig. Es wurden also die Ansichten der Hauptredner, in wichtigen Fällen auch die Zeugenaussagen aufgenommen (vgl. *Cic. Sull.* 14, 40 ff.). Cäsar gab ihnen in seinem 1. Consulate 59 v. C. die vollste Oeffentlichkeit (*Suet. Caes.* 20), August hob sie wieder auf; nachmals wurde sie jedoch hergestellt. Die Führung des Protokolls hatten nach der Bestimmung des vorstehenden Consuls abwechselnd einige Senatoren; in der Kaiserzeit wurde diese *cura actorum* (daher *a cura actorum* oder *ab actis senatus*) einem vom Kaiser ernannten ständigen Senator anvertraut, der in die geheimsten Intentionen des Fürsten eingeweiht sein mußte (*Tac. ann.* 5, 4). Unter ihm standen wahrscheinlich Gehülften (*actuarii*), die aber bei geheimen Beschlüssen ebenfalls Senatoren sein mußten. Früher wurden diese *acta* im Tempel der Ceres, später im *aerarium Saturni* aufbewahrt, oder in den öffentlichen Bibliotheken geheim gehalten, so daß sie nur mit besonderer Erlaubniß eingesehen und benutzt werden konnten, im Uebrigen vielleicht in ausdrücklich genehmigten Auszügen in die *acta publica* übergangen. Vgl. *Cic. ad Att.* 6, 2, 6. *Tac. ann.* 13, 31, 16, 22. Die ältere Literatur über die *acta* von Schloffer, Bell. u. Clerc, Meissen ist entbehrlich seit Häbner in *Fledeisers* Jahr. Suppl. III, S. 564—594.

Actio im w. S. jede juristische Handlung, speciell Proceßformel und das processualische Rechtsmittel selbst, also die Civillage, im Gegensatz zur criminellen *accusatio*. Man theilte die Klagen sehr mannigfach ein, 1) nach dem Ursprung in *act. civiles* und *honorariae*, jene aus dem strengen Civilrecht herrührend, diese durch die Prätores oder Aedilen vermöge ihres *edictum* geschaffen; 2) nach dem zu Grunde liegenden Recht in *act. in rem* und *in personam*; jene kann von dem Berechtigten gegen Jedermann angestellt werden, welcher ihm sein Recht (*res* hier nicht Sache, sondern allgemein mit Ausschluß persönlicher Verhältnisse) streitig macht, diese ist nur gegen gewisse Personen in Folge eines Obligationsverhältnisses zu erheben; 3) nach der Befähigung zu Klagen in *act. privata* und *publica* oder *popularis*, von denen die erste nur dem Betroffenen, die zweite aber einem Jeden aus dem Volke zusteht; 4) nach der gerichtlichen Behandlung in *act. stricti iuris* und *bonae fidei* (die letztere im Ganzen identisch mit *arbitrium*, obwohl genau genommen *arbitria* das Allgemeine ist und die *act. bon. fid.* nur die Hauptart der *arbitria*); die erste wird nach strengem Recht beurtheilt, bei der zweiten darf der arbiter die *aequitas* in Betracht nehmen und hat daher freien Spielraum, z. B.

bei den meisten Geschäften des gemeinen Lebens (*Cic. off.* 3, 17. *Rosc. com.* 4. *top.* 6. 17. *Sen. de clem.* 2, 7. *de ben.* 3, 7); 5) nach der Form des gerichtlichen Verfahrens in *act. ordinaria* und *extraordinaria*; die erste wird von dem Richter entschieden, welchen der Magistratus ernennet, und das ist das regelmäßige Verfahren, die zweite von dem Magistratus selbst. — Ueber die Proceßformeln s. *Formula* und *Legis actio*.

Actium, *ἄκτιον* (auch *ἡ ἄκτις*), Landzunge am Eingang in den ambrakischen Meerbusen mit gleichnamiger Stadt und einem berühmten Apollotempel, j. *Actri* oder *la Punta*. Nach seinem Siege über Antonius (31 v. C.) schmückte und vergrößerte August diesen Tempel; die von ihm eingerichteten Kampfspiele zu Ehren Apollo's, τὰ ἄκτια, wurden jedoch auf der gegenüberliegenden Spitze von Epeiros in der Nähe von Nilopolis (s. d.) gefeiert. *Verg. A.* 3, 275. *Suet. Oct.* 18. *Tib.* 6. *Strab.* 7, 325. 10, 451.

Actor, 1) im öffentlichen Leben der Kläger, s. *Processus*, 21 f. — 2) in der Familie derjenige Sklave oder Freigelassene, der durch das besondere Vertrauen seines Herrn mit der Vermögensverwaltung beauftragt war und, sowohl in der Stadt als auf der Villa, Einnahme und Ausgabe beschaffen mußte, *actor summarum*, *Rassenrentant*, daher er mit zu den *ordinarii* gehörte, die die übrigen Sklaven beaufsichtigten, fast s. v. a. ein *vilicus*, etwas weniger als der *procurator*. *Colum.* 1, 7, 8. *Plin. ep.* 3, 19. — In der Kaiserzeit hatten auch einzelne Städte ihren Verwalter der Communalasse, *actor publicus* (*Plin. ep.* 7, 18). Auch zu Rom wird ein solcher erwähnt (*Tac. ann.* 2, 30, 3, 67), dessen Geschäftskreis wir jedoch nicht kennen. Vgl. *Dio Cass.* 55, 5. — 3) Schauspieler, s. *Schauspiele*, 14.

Actuaria s. *Schiffahrt*, 8.

Actuarii sind Schreiber (*scribae* oder *censuales* genannt) im Dienste derjenigen, welche öffentliche Schriften abzufassen hatten. Bei dem Heere waren es Unterbeamte bei den Magazinen, um den verabreichten Proviant zu vertheilen. S. auch *Acta a. E.*

Acoübo, ein Buzname in der gens *Furia*, am bekanntesten *Gaius A.*, der scharfsinnige Kenner des Rechts und Freund des Redners *L. Vicinius Crassus*. *Cic. de or.* 1, 43, 191. 2, 1, 2. 66, 262. *Brut.* 76, 264.

Acus s. *Haarputz*.

Ada, *Ἄδα*, Schwester des Mausollos, Königs von Karien, und seiner Gemahlin *Artemisia*, war mit ihrem Bruder *Hidrieus* vermählt. Nach dem Tode jener beiden im Jahre 360 v. C. folgte der letztere, dem wieder *Ada* im J. 343 folgte. Aber *Pigobaros*, ihr jüngster Bruder, bemächtigte sich (338) mit persischer Hilfe des Throns, und ihm folgte nach seinem baldigen Tode sein Schwiegersohn *Orontobates*. *Diod. Sic.* 16, 74. *Ada* blieb in dem Besitze einer Bergfestung *Alinda*, welche sie noch behauptete, als *Alexander der Große* das persische Reich angriff. Dem im Jahre 334 anrückenden Könige übergab *Ada* ihre Festung *Alinda*, erhielt aber von ihm nach der Eroberung von *Halikarnass* die Herrschaft über ganz Karien. *Plut. Alex.* 10. 22. *Arr.* 1, 23. 2, 5. *Diod. Sic.* 17, 24.

Adamantios, *Ἀδαμαντιος*, jüdischer Arzt in *Alexandria*, ging 415 n. C. nach *Constantinopel*, wurde daselbst *Christ* und kehrte nach *Alexandria*

zurück. Er hat zwei Bücher *φυσιογνωμικά* nach Polemon bearbeitet (herausgeg. von Franz in *besf. Scriptt. physiogn.*), auch *περὶ ἀνέμων* geschrieben.

Adamas, *ἀδάμας* (unbezwinglich), der zuerst bei Hesiod sich findende mythische Götterstahl, der seiner Härte wegen zum Stoffe für göttliche Geräthschaften dicat, wie zur Sichel des Kronos (*Hesiod. theog.* 161), zum Helm des Herakles (*besf. scut. Herc.* 187), zur Fessel des Prometheus (*Aesch. Prom.* 6), zur Flugschaar des Nietes (*Pind. pyth.* 4, 398) u. a. m. Ebenso wird alles Gewaltige und Ueberdurstbringliche in der Unterwelt, namentlich bei römischen Dichtern, daraus bestehend gedacht: die Schicksalstafeln der Parzen (*Ov. met.* 15, 813), die Fesseln des Cerberus (*Sen. Herc. F.* 808), die Pforte zum Hades selbst (*Prop.* 4, 11, 4) und zum Aufenthalte der Verdammten (*Verg. A.* 6, 551. *Ov. met.* 4, 452). Uebrigens dient das Wort entschieden der poetischen Diction, und man hat daher schwerlich zu untersuchen, ob die Alten eine jetzt unbekannt Metallart, oder vielleicht Platina darunter gedacht haben. — Mit demselben Namen benannte man aber auch den Diamant (*Plin.* 37, 4, 15), weil man diesen im Abendlande stets sehr seltenen und kostbaren Stein im Alterthume mit Eisen gar nicht zu bearbeiten verstand.

Addotus s. *Nexum*.

Ἀδεία ist die Sicherstellung wegen irgend einer Handlung, aus der dem Handelnden Gefahr erwachsen konnte (sicheres Geleit, *venia*, *fides publica*). Demokritenes verbindet sie als Begünstigung mit Ehrenbezeugungen, wie mit der Tragung des Kranzes (*Mid.* 525, 2). Fremde und Sklaven bedurften, wenn sie die Anzeige (*αἰτήσις*) von einem die Sicherheit des Staates bedrohenden Verbrechen zu machen hatten, dazu der *ἀδεία* (*Lys. Agor.* 55. *Andoc. myst.* 12. 15. *Plut. Pericl.* 81). Auch zu dem Antrage, einem Staatsschuldner seine Schuld zu erlassen und die Atimie aufzuheben, brauchte man eine solche Genehmigung. Ferner durfte der Staatsschuldner selbst ohne *ἀδεία* nicht an Staatsgeschäften Theil nehmen. In der Regel gewährte sie die Volksversammlung, in besonderen Fällen auch der Rath.

Adelomantos, *Ἀδελμάντος*, 1) aus Korinth, befehligte im Kampfe gegen Kerkas die Korinther. Themistokles gewann ihn, der bei Artemision den Kampf mit den Persern fürchtete, durch Befestigung. Später trat er mehrfach dem Themistokles entgegen und entfernte sich beim Beginn der Seeschlacht bei Salamis mit seinen Schiffen. *Hdt.* 8, 5. 59. 94. — 2) einer der attischen Admirale in der Schlacht bei Argospotamoi, im Jahre 405 v. C., wobei er sich als Verräther gezeigt haben soll. *Xen. Hell.* 2, 1, 80. 82. *Lys. Alcib.* 1, 38.

Adobna s. *Abeona*.

Adherbal, griech. *Ἀδέρβαρ*, 1) Name mehrerer karthagischer Feldherrn. Ein Adherbal schlug im Jahre 249 v. C. die römische Flotte bei Drepanum unter dem unfähigen Appian Claudius Pulcher gänzlich, vermochte aber Lilybäum nicht zu retten. *Pol.* 1, 49 ff. — 2) Sohn des Micipsa, Königs von Numidien. Nach der Ermordung seines Bruders Hiempsal durch Jugurtha wurde er von diesem besiegt und suchte (117 v. C.) Schutz beim römischen Senate. *Sall. Jug.* 14. Dieser schlichtete

den Streit durch Theilung des Reiches zwischen beiden, wobei Adherbal den wüsteren östlichen Theil erhielt. Schon im nächsten Jahre reizte Jugurtha ihn durch verheerende Plünderungszüge zum Kriege, schlug ihn beim heutigen Philipppeville und belagerte ihn in seiner Hauptstadt Cirta. Nach langen und wiederholten vergeblichen Bitten schickte der Senat eine Gesandtschaft, welche beiden befohl die Waffen niederzulegen. Jugurtha lehnte sich aber nicht daran, sondern setzte die Belagerung Cirta's fort, nöthigte den Adherbal zur Uebergabe und ließ ihn wie die Einwohner von Cirta umbringen (112 v. C.). *Sall. Jug.* 26.

Adiaböno, *Ἀδιαβονή*, die bedeutendste Landschaft Assyriens, weshalb der Name auch für ganz Assyrien gebraucht wird, an beiden Ufern des Tykos oder Babatos gelegen, mit den Städten Arbela und Gaugamela. In den ersten christlichen Jahrhunderten bildete sie ein eigenes Königreich, welches von den Parthern abhängig war. Die Einwohner *Ἀδιαβωνοί*. *Strab.* 16, 745.

Adlecti heißen die zu einem Amte oder in ein Collegium nachgewählten, namentlich im Senate. *Varr. l. 1. 6, 66. Paul. Diac. bei Fest. u. d. B. allecti p. 7. M. Liv.* 2, 1. Vgl. *Suffectus*.

Admagetodriga (zweifelhafte Lesart), keltische Stadt in unbekannter Lage, bei der Ariovist die Gallier besetzte. *Caes. d. g. 1, 31.*

Admēto s. *Herakles*, 8.

Admetos, *Ἀδμῆτος*, 1) König von Pherai in Thessalien, Sohn des Pheres, Vater des vor Troja kämpfenden Emelos, Theilnehmer der kalydonischen Jagd und des Argonautenzuges. Er war Heliolich des Apollon, der eine Zeitlang als Hirte bei ihm diente und seine Heerden durch Fruchtbarkeit mehrte. *Il.* 2, 763. Der Gott erwirkte ihm von den Moiren die Gnade, von dem Tode befreit zu sein, wenn in der Todesstunde ein Anderer es übernehme für ihn zu sterben. Seine bejahrten Eltern weigerten sich für ihn in den Tod zu gehen; da starb seine Gattin Alkestis (Alkestis) für ihn, die Tochter des Pelias (*Il.* 2, 715), die er einst mit Hilfe des Apollon erworben hatte, indem er einen Wagen mit Löwen und Ebern bespannte. Persephone schickte sie wieder zur Oberwelt, oder Herakles rang sie dem Hades wieder ab und führte sie dem Gatten zurück. *Apollod.* 1, 9, 16. *Eur. Alcestitis*. — 2) König der Molosser, zu welchem Themistokles auf seiner Flucht kam und Schutz bei ihm fand, ungeachtet Themistokles früher ein Bündniß des Königs mit Athen hintertrieben hatte. Admetos verweigerte den Athenern die Auslieferung des Flüchtlings und schaffte ihn sicher nach Bybna. *Thuc.* 1, 136 ff. *Plut. Them.* 24. *Nep. Them.* 8.

Admissio, die Audienz bei den Fürsten (*Plin. pan.* 47), auch *secretum* genannt, für welche die Wittsteller in Rangordnungen (*admissiones primae, secundae; Sen. den.* 6, 33: *adm. interior*) zerfielen. Für den Empfang derselben waren eigene Ceremonienmeister (ab *admissionario; admissionales, Suet. Vesp.* 14), mit einem *magister admissionum* (*Amm. Marc.* 15, 5) an der Spitze.

Adonts, *Ἀδωνίς*, *-idos, Ἀδων*, Sohn des Phoinix und der Alpheisboia, einer Tochter des Agenor, oder des Kinras, Königs von Baphos auf Kypros, und der Metharme, oder des asyr. Königs Theias und seiner in einen Myrthenbaum verwandelten

Tochter Myrrha (oder Smyrna), ein schöner von Aphrodite geliebter Jüngling, den sie als Knaben in einem Kasten der Persephone anvertraut hatte. Persephone aber, gleichfalls in Liebe zu dem Knaben ergriffen, wollte ihn nicht wieder herausgeben. Da entschied Zeus, daß Ad. ein Drittel des Jahres in dem Hades bei Persephone, ein Drittel auf der Oberwelt bei Aphrodite weilen und über seinen Aufenthalt in dem letzten Drittel selbst entscheiden solle. Ad. wählte die Gesellschaft der Aphrodite. Als Jüngling ward er auf der Jagd von einem Eber getödtet und von Aphrodite beweint. *Ov. met.* 10, 288—739. — Der Mythos von Ad. ist ursprünglich syrisch, ging aber auch zu den Aegyptern und über Kypros zu den Griechen über und ward von letzteren in späterer Zeit sehr häufig behandelt, verändert und erweitert. Adonis (d. i. Herr) bezeichnet nach asiatischer Auffassung das Leben der Natur, das im Frühling erwacht, im Herbst aber wieder er stirbt. Das Adonifest, die Adonien, (τὰ Ἀδωνία), wurde in einem großen Theile Vorderasiens und in Aegypten, besonders zur Zeit der Ptolemaier in Alexandria mit der größten Pracht, in Griechenland und auch zu Rom gefeiert, im Orient zur Zeit des Sommersolstitiums, im Occident zur Zeit des Frühlingsäquinociums. Es dauerte 2 Tage: am ersten beklagte man das Verschwinden (ἀφανισμός) des Ad., am zweiten feierte man mit Jubel und Freude seine Wiederkunft (εὐφροσύνη). Das Fest ward besonders von Frauen begangen, welche das Bild des Ad. mit dem der Aphrodite ausstellten oder umhertrugen und dabei Adonislieder sangen; auch stellte man Scherben mit schnell keimenden und verwelkenden Gewächsen aus (Adonisdärten), ein Symbol des in erster Jugendblüthe hingestorbenen Adonis. In Alexandria war der 1. Tag des Adonifestes ein Tag der Freude, wo Ad. zu Aphrodite aus der Unterwelt zurückgekehrt ist; am folgenden, einem Trauertage, soll er zur Unterwelt zurückkehren, dann tragen die Frauen sein Bild im Trauerzuge zum Meere und versenken es. Theophrast 16. Idyll bezieht sich auf den ersten Tag; Dionys' *Ἐπιτάφιος Ἀδωνίδος* (Zb. 1) feiert den Tod des Adonis. Aphrodite hatte nach Ad. den Beinamen *Ἀδωνία*, *Ἀδωνιάς*.

Adoptio, zusammengezogen aus adoptatio, bezeichnet Annahme an Kindesstatt, und zwar a) adoptio im engern Sinne, wenn der zu Adoptirende noch unter väterlicher Gewalt steht, b) arrogatio, wenn derselbe selbständig oder sui iuris ist. Die Handlung der adoptio wurde von dem Prätor vermittelt einer dreimaligen Mancipation und damit verbundener Manumission vollzogen (*Gell.* 5, 19. *Cic. fin.* 1, 7. *Gai.* 1, 134), die Arrogation dagegen geschah in den Curiatcomitien durch eine lex curiata nach vorhergegangener Untersuchung der Priester über die Familieniacta, über die iusta causa der Arrogation u. s. w. (denn ohne eine solche war die Arr. nicht gestattet, weshalb *Tac. ann.* 15, 19 SCons. gegen die fictae und simulatae adoptiones erwähnt). *Gell.* 5, 19. *Suet.* Oct. 65. *Cic. Sest.* 7. *ad Att.* 2, 12. *pro dom.* 13 f. Durch beide Handlungen ging der Adoptirte in die Familie seines neuen Vaters gänzlich über; er nahm die Namen des Adoptivvaters an, doch bezeichnete der Arrogirte seine frühere gens durch ein zweites cognomen mit d. Endung -annus,

z. B. P. Cornelius Scipio Aemilianus; eintigentes machten Ausnahmen von dieser Endung. Mehrere Patricier ließen sich von Plebejern arrogiren, um Volkstribunen werden zu können, z. B. P. Cornelius Dolabella (*Dio Cass.* 42, 19) und P. Clodius, s. d. Art. Frauen durften weder adoptiren noch arrogiren, auch nicht arrogirt werden, wohl aber konnten unmündige Frauenzimmer adoptirt werden. *Gell.* 5, 19. c) Eine eigenthümliche Art bildete die testamentarische Adoption, welche darin bestand, daß Jemand den von ihm testamentarisch eingesezten Erben zugleich zu seinem Sohne machte, ohne daß dieser seine bisherigen agnatischen Rechte verlor. *Cic. ad Att.* 7, 8. *Plin.* 36, 2. *Dio Cass.* 40, 51. So wurde Augustus von Jul. Cäsar zum Sohne und Erben ernannt. *Suet. Caes.* 83. *Liv. ep.* 116. *App. b. c.* 3, 11. 14. 94. In der Kaiserzeit geschah es oft, daß die Kaiser ihre Nachfolger ohne die früheren Förmlichkeiten vermöge ihres pontificatus max. adoptirten, z. B. Nerva den Trajan, Hadrian den Antoninus Pius u. s. w. — In Athen adoptirte man entweder bei Lebzeiten oder auf den Fall des Todes im Testamente; in Ermangelung desselben und im Falle der Verstorbenen keine Sohn hinterlassen hatte, adoptirten die Verwandten oder der Staat den nach dem Erbrecht (ἀγχιωρεία) zunächst berechtigten in die Familie des Erblassers hinein (ἐνα μὴ ἀνόνητος γένηται ὁ ὀκνος). Die Ausbrüche für den, der adoptirte, sind εὐκαιοειδοίαι, ποιεῖσθαι, θεοδαί υἱόν, υἱῶσαι; der adoptirte ist κοινός, θεός υἱός, im Gegensatz zu dem γνήσιος. Das Recht zu adoptiren hatte nur der selbständige Bürger, wenn er noch keine männlichen Leibeserben besaß. Waren Töchter vorhanden, so wurde in der Regel der Adoptivsohn mit einer der Töchter verlobt. Adoptirt werden durfte nur ein attischer Bürger. Die Adoption fand statt an einem Tage des Festes *Θαργήλια*, indem der adoptirende nach einem Opfer vor den Phratoren eidlich versicherte, daß der zu adoptirende ein attischer Bürger sei, und ihn in die Liste der Phratrien (κοινὸν γραμματέων) eintragen ließ. *Sgl.* Erbrecht, 1.

Adoratio, *πρ. προσκύνησις*, die feierliche Verehrung von Göttern und Menschen; bei den Persern darin bestehend, daß man sich vor der angebeteten Person niederwarf und den Boden, die Füße, die Hände derselben küßte. *Hdt.* 3, 86. 7, 136. *Xen. Cyr.* 8, 3, 14. *Arr.* 4, 10 ff. Bei Griechen und Römern war es ein Stück im religiösen Ritus: man streckte die rechte Hand gegen die göttliche Statue aus, führte sie wieder zum Munde (ad os), küßte sie und warf den Kuß der Gottheit zu; dann wandte man sich dextrorsum zu dem praesens numen hin, verhüllte auch wol das Haupt bis auf Stirn (capite aperto) und Gesicht mit dem Obergewande. Die persische Sitte, von niedrigen Menschen auf die röm. Kaiser (*Suet. Vitell.* 2) übertragen, wurde von Diocletian (*Entr.* 9, 26) verlangt und geboten.

Adramyttion, *Ἀδραμύττιον* und *Ἀδραμύττειον*, auch *Ἀραμύττιον*, j. Adramyti, türk. Edrenid, St. am gleichnamigen Meerbusen in Mysien (Klein-Asien), Colonie der Athener, nach Ubern der Lyder, bes. seit der pergamenischen Herrschaft blühende und wichtige Hafenstadt. *Hdt.* 7, 42. *Liv.* 37, 19. **Adrana**, Fluß in Germanien, wol die auf dem

8; ein Felsenwall entspringende und in die Sulba fallende
Ende. Tac. ann. 1, 56.

Adranum, Hadranum (Sil. It. 14, 260),
n. j. *Ἰσραὺν* (Diod. Sic. 14, 37, 16, 68), Stadt auf
19) weilien (j. Abernd) am Fl. gleichen Namens (j.
n. wehriano, Nebenfl. des Gabella), an der Südwest-
jirt we des Aetna, in der Nähe von Centuripä, von
nzmimomysos gegründet. Dasselbst wurde auch ein
yenthgott gleiches Namens verehrt (Plut. Timol. 12.
Idopht). Der Dienst dieses Gottes scheint baldisch ge-
von sein zu sein; denn tausend Hunde, die in seinem
h zu Tempel gehalten wurden, lieblossten bei Tage die
eine Antkommenen, führten bei Nacht die Trunkenen
ad nach Hause. Aelian. h. a. 11, 20.

Adrasteia, Ἀδραστία, 1) Beiname der phryg.
nd Thea Kybele, welcher Adraastos, der Sohn des
4pp. Herops (Armenischen, II. 2, 828. 16, 694) und
ch es herrscher in Adrasteia, am Flusse Nisepos in der
Nähe von Kyzicos ein Heiligtum erbaut hatte.
früher ward sie mit der Nemesis identificirt
nd als Unentrichtbare (ἀ-δρασταί) erklärt. — 2)
ne Nymphe, Tochter des Melisseus, Königs in
reta, welche mit ihrer Schwester Ida den Zeus
mzog. Diese Nymphe scheint ursprünglich identisch
mit jener in der Nähe des troischen Ida verehrten
Thea Adrasteia gewesen zu sein.

Adraastos, Ἀδραστός, 1) Sohn des Talaos
nd der Lysimache, Enkel des Dias aus dem aio-
Nischen Stamme des Amythaon, König in Argos.
Er wurde von Amphiaraios aus Argos vertrieben
nd floh zu Polybos, seinem Großvater, nach
Sithon, wo er die Herrschaft erhielt. Hdt. 5, 67.

2) Adraastos, Ἀδραστός, 1) Sohn des Talaos
nd der Lysimache, Enkel des Dias aus dem aio-
Nischen Stamme des Amythaon, König in Argos.
Er wurde von Amphiaraios aus Argos vertrieben
nd floh zu Polybos, seinem Großvater, nach
Sithon, wo er die Herrschaft erhielt. Hdt. 5, 67.

2) Adraastos, Ἀδραστός, 1) Sohn des Talaos
nd der Lysimache, Enkel des Dias aus dem aio-
Nischen Stamme des Amythaon, König in Argos.
Er wurde von Amphiaraios aus Argos vertrieben
nd floh zu Polybos, seinem Großvater, nach
Sithon, wo er die Herrschaft erhielt. Hdt. 5, 67.

Adraastos, Ἀδραστός, 1) Sohn des Talaos
nd der Lysimache, Enkel des Dias aus dem aio-
Nischen Stamme des Amythaon, König in Argos.
Er wurde von Amphiaraios aus Argos vertrieben
nd floh zu Polybos, seinem Großvater, nach
Sithon, wo er die Herrschaft erhielt. Hdt. 5, 67.

Die 7 Führer legten sich nun mit ihren Schaaren
vor die 7 Thore der Stadt. Den Thebanern aber
weissagte Teirefias den Sieg, wenn einer aus dem
Geschlechte der Spartan sich dem Tode weichte.
Dies that Menoitens, der Sohn des Kreon; er
stürzte sich von der Stadtmauer in die Grotte, in
der der Aresdrache gehaust hatte. Bei der Be-
stürmung der Stadt hatte schon Kapaneus die
Mauer erstiegen und rief frevelnd, auch der
Blick des Zeus solle ihn nicht von der Mauer
vertreiben. Da schleudert ihn das Geschloß des
Zeus von der Mauer, und auch das übrige Heer
wird in die Flucht geschlagen. Polyneikes und
Eteokles tödteten sich gegenseitig. Alle argivischen
Helden kamen um mit Ausnahme des Adraastos, den
sein schnelles, von der Demeter Erinys stammen-
des Ross Kreon (II. 23, 346) nach Kolonos in
Attika rettete. Theseus zwingt auf seine Bitten
den Kreon, die Bestattung der gefallenen Helden
zu gewähren. Aesch. Sept. c. Thebas. Soph. OC.
1248. Ant. 100. Eur. Phoenissae und Suppli-
ces, Stat. Thebais, Apollod. 3, 6—7, 2. Bejn
Jahre später zieht Adraastos mit den Söhnen der
Erstlagenen, den Epigonen (Ἐπιγονοί), von
neuem gegen Theben (Epigonenkrieg oder zweiter
thebanischer Krieg). Die Epigonen waren:
Alkmaion, Sohn des Amphiaraios, Nigialeus,
S. des Adraastos, Diomedes, S. des Theseus,
Promachos, S. des Parthenopaios, Sthenelos,
S. des Kapaneus, Theokandros, S. des Polyneikes,
Euryalos, S. des Melisteus. In dem Kampfe am
Flusse Glifas ward Laobamas, S. des Eteokles und
Anführer der Thebaner, erschlagen, worauf die
Thebaner flohen und die Stadt erobert und zer-
stört wurde. Ein Theil der Thebaner zog auf
Rath des Teirefias aus und gründete Hestiaia,
oder kam zu den illyrischen Encheleern. Thersan-
dros erhielt die Herrschaft über Theben. Adraastos
verlor in diesem Kriege seinen Sohn Nigialeus
und starb aus Gram darüber auf dem Rückzuge
zu Megara. Hier wie zu Sithon und zu Athen
ward er als Heros verehrt. Apollod. 3, 7, 2—4.
— 2) s. Adrasteia, 1. — 3) Sohn des phrygischen
Königs Gordios, der, weil er unvorsätzlich seinen
Bruder getödtet hatte, zu Kroisos nach Lydien
floh, hier aber auch unvorsätzlich den Sohn dessel-
ben, seinen Freund Miths, auf der Jagd tödtete
und sich deshalb auf dessen Grabe selbst den Tod
gab. Hdt. 1, 34—46.

Adria und Hadria, Ἀδρία, 1) Stadt in Pice-
num, j. Atri, Vaterstadt der Vorfahren des Kai-
sers Hadrian. Plin. 3, 13, 18. Spart. Hadr. 1.
— 2) Stadt im Gebiete der Veneter zwischen der
Mündung des Po und der Etzch (Liv. 5, 33),
einst durch ihren Handel bedeutende Colonie der
Tynter, später von Korinth colonisirt (j. Adria).
Davon empfing den Namen das Meer Adria m.
(Hor. od. 1, 33, 15. 3, 3, 5., ὁ Ἀδρίας, Hdt.
4, 33. 5, 9, mare Adriaticum, Liv. a. a. D.),
worunter man das Meer versteht zwischen der Ost-
küste Italiens und Syrien, etwa bis zu der Linie
zwischen Brundisium und Dyrhachion, auch mare
Superum genannt; zuweilen wird darunter auch
das Meer südlich von Italien und Sicilien ver-
standen. Es ist den Stürmen, besonders dem Notus
ausgesetzt.

Adrumetum oder Hadrumetum, Ἀδρούμη,
ὁ Ἀδρούμης, Ἀδρούμειτος, Ἀδρούμητός, j. Cusa

Tochter Myrrha (oder Smyrna), ein schöner von Aphrodite geliebter Jüngling, den sie als Knaben in einem Kasten der Persephone anvertraut hatte. Persephone aber, gleichfalls in Liebe zu dem Knaben ergriffen, wollte ihn nicht wieder herausgeben. Da entschied Zeus, daß Ad. ein Drittheil des Jahres in dem Hades bei Persephone, ein Drittheil auf der Oberwelt bei Aphrodite weilen und über seinen Aufenthalt in dem letzten Drittheil selbst entscheiden solle. Ad. wählte die Gesellschaft der Aphrodite. Als Jüngling ward er auf der Jagd von einem Eber getödtet und von Aphrodite beweint. *Ov. met.* 10, 288—739. — Der Mythos von Ad. ist ursprünglich syrisch, ging aber auch zu den Aegyptern und über Kypros zu den Griechen über und ward von letzteren in späterer Zeit sehr häufig behandelt, verändert und erweitert. Adonis (d. i. Herr) bezeichnet nach asiatischer Auffassung das Leben der Natur, das im Frühling erwacht, im Herbst aber wieder er stirbt. Das Adoniszest, die Adonien, (καὶ Ἀδώνια), wurde in einem großen Theile Vorderasiens und in Aegypten, besonders zur Zeit der Ptolemaier in Alexandria mit der größten Pracht, in Griechenland und auch zu Rom gefeiert, im Orient zur Zeit des Sommer-solstitiums, im Occident zur Zeit des Frühlings-aequinoctiums. Es dauerte 2 Tage: am ersten beklagte man das Verschwinden (ἀφανισμός) des Ad., am zweiten feierte man mit Jubel und Freude seine Wiederkunft (ἐσφραγίς). Das Fest ward besonders von Frauen begangen, welche das Bild des Ad. mit dem der Aphrodite ausstellten oder umhertrugen und dabei Adonislieder sangen; auch stellte man Scherben mit schnell keimenden und verwelkenden Gewächsen aus (Adoniszgärten), ein Symbol des in erster Jugendblüthe hingestorbenen Adonis. In Alexandria war der 1. Tag des Adoniszestes ein Tag der Freude, wo Ad. zu Aphrodite aus der Unterwelt zurückgekehrt ist; am folgenden, einem Trauertage, soll er zur Unterwelt zurückkehren, dann tragen die Frauen sein Bild im Trauerzuge zum Meere und versenken es. Theophrast 15. Jodil bezieht sich auf den ersten Tag; Platon *Επιτάφιος Ἀδωνίδος* (Jd. 1) feiert den Tod des Adonis. Aphrodite hatte nach Ad. den Beinamen Ἀδωνία, Ἀδωνιάς.

Adoptio, zusammengezogen aus adoptatio, bezeichnet Annahme an Kindesstatt, und zwar a) adoptio in engern Sinne, wenn der zu Adoptirende noch unter väterlicher Gewalt steht, b) arrogatio, wenn derselbe selbständig oder sui iuris ist. Die Handlung der adoptio wurde von dem Prätor vermittelt einer dreimaligen Mancipation und damit verbundener Manumission vollzogen (*Gell.* 5, 19. *Cic. fin.* 1, 7. *Gai.* 1, 134), die Arrogation dagegen geschah in den Curiatcomitien durch eine lex curiata nach vorhergegangener Untersuchung der Priester über die Familiensacra, über die iusta causa der Arrogation u. s. w. (denn ohne eine solche war die Arr. nicht gestattet, weshalb *Tac. ann.* 15, 19 SCons. gegen die factae und simulatae adoptiones erwähnt). *Gell.* 5, 19. *Suet.* Oct. 65. *Cic. Sest.* 7. *ad Att.* 2, 12. *pro dom.* 13 f. Durch beide Handlungen ging der Adoptirte in die Familie seines neuen Vaters gänzlich über; er nahm die Namen des Adoptivvaters an, doch bezeichnete der Arrogirte seine frühere gens durch ein zweites cognomen mit d. Endung -anus,

z. B. P. Cornelius Scipio Aemilianus; einige machten Ausnahmen von dieser Endung. Mehrere Patricier ließen sich von Plebejern arrogiren, um Volkstribunen werden zu können, z. B. P. Cornelius Dolabella (*Dio Cass.* 42, 19) und P. Clodius, s. d. Art. Frauen durften weder adoptiren noch arrogiren, auch nicht arrogirt werden, wohl aber konnten unmündige Frauengymnasia adoptirt werden. *Gell.* 5, 19. c) Eine eigenthümliche Art bildete die testamentarische Adoption, welche darin bestand, daß Jemand den von ihm testamentarisch eingesetzten Erben zugleich zu seinem Sohne machte, ohne daß dieser seine bisherige agnatische Rechte verlor. *Cic. ad Att.* 7, 8. *Plin.* 35, 2. *Dio Cass.* 40, 51. So wurde Augustus von Jul. Cäsar zum Sohne und Erben ernannt. *Suet. Caes.* 88. *Liv. ep.* 116. *App. b. c.* 3, 11. 14. 94. In der Kaiserzeit geschah es oft, daß die Kaiser ihre Nachfolger ohne die früheren Förmlichkeiten vermöge ihres pontificatus max. adoptirten, z. B. Nerva den Trajan, Hadrian den Antoninus Pius u. s. w. — In Athen adoptirte man entweder bei Lebzeiten oder auf den Fall des Todes im Testamente; in Ermangelung desselben und im Falle der Verstorbene keinen Sohn hinterlassen hatte, adoptirten die Verwandten oder der Staat den nach dem Erbrecht (ἀγχιωρεία) zunächst berechtigten in die Familie des Erblassers hinein (ὅτι μὴ ἀνάσσειν γένηται ὁ οἶκος). Die Ausdrücke für den, der adoptirt, sind ἐλοποιεῖσθαι, ποιεῖσθαι, θεῖσθαι υἱόν, υἱῶσαι; der adoptirt ist ποιητός, θετός υἱός, im Gegensatz zu dem γνήσιος. Das Recht zu adoptiren hatte nur der selbständige Bürger, wenn er noch keine männlichen Leibeserben besaß. Waren Töchter vorhanden, so wurde in der Regel der Adoptivsohn mit einer der Töchter verlobt. Adoptirt werden durfte nur ein attischer Bürger. Die Adoption fand statt an einem Tage des Festes Θαργήλια, indem der adoptirende nach einem Opfer vor den Pfluraten eidlich versicherte, daß der zu adoptirende ein attischer Bürger sei, und ihn in die Liste der Pfluratrien (κοινὸν γραμματεῖον) eintragen ließ. *Bgl.* Erbrecht, 1.

Adoratio, gr. προσκύνησις, die feierliche Verehrung von Göttern und Menschen; bei den Persern darin bestehend, daß man sich vor der angebeteten Person niederwarf und den Boden, die Füße, die Hände derselben küßte. *Hdt.* 3, 86. 7, 136. *Xen. Cyr.* 8, 3, 14. *Arr.* 4, 10 ff. Bei Griechen und Römern war es ein Stück im religiösen Ritus: man streckte die rechte Hand gegen die göttliche Statue aus, führte sie wieder zum Munde (ad os), küßte sie und warf den Fuß der Gottheit zu; dann wandte man sich dextrorsum zu dem praesens numen hin, verhällte auch wol das Haupt bis auf Stirn (capite aperto) und Gesicht mit dem Obergewande. Die persische Sitte, von niedrigen Menschen auf die röm. Kaiser (*Suet. Vitell.* 2) übertragen, wurde von Diocletian (*Entr.* 9, 26) verlangt und geboten.

Adramyttion, Ἀδραμύττιον und Ἀδραμύττειον, auch Ἀτραμύττιον, i. Adramyti, türk. Edremid, St. am gleichnamigen Meerbusen in Mysien (Kleinasien). Colonie der Athener, nach Andern der Lyder, bef. seit der pergamenischen Herrschaft blühende und wichtige Hafenstadt. *Hdt.* 7, 42. *Liv.* 37, 19.

Adrana, Fluß in Germanien, wol die auf dem

in der Thal entspringende und in die Fulda fallende
Tac. ann. 1, 56.

Adranum, Hadranum (Sil. It. 14, 260),
Ἄδραν (Diod. Sic. 14, 37, 16, 68), Stadt auf
Sicilien (j. Adernd) am Fl. gleichen Namens (j.
Mariano, Lebensf. des Gabella), an der Südwest-
ecke des Meina, in der Nähe von Centuripa, ein
Tempel des Dionysos gegründet. Dasselbst wurde auch ein
Tempel gleiches Namens verehrt (Plut. Timol. 12.
100). Der Dienst dieses Gottes scheint bakchisch ge-
wesen zu sein; denn tausend Hunde, die in seinem
Tempel gehalten wurden, liebten bei Tage die
Ankommenden, führten bei Nacht die Trunkenen
nach Hause. Aelian. h. a. 11, 20.

Adrasteia, Ἀδράστεια, 1) Beiname der phryg.
Thea Kybele, welcher Adrastos, der Sohn des
Herops (Urmenich, II. 2, 828. 16, 694) und
Herrscher in Adraestea, am Flusse Niseos in der
Nähe von Kyzilos ein Heiligtum erbaut hatte.
Später ward sie mit der Nemesis identificirt
und als Unentrinnbare (ἀ-δράναι) erklärt. — 2)
eine Nymphe, Tochter des Melisseus, Königs in
Arta, welche mit ihrer Schwester Iba den Zeus
aufzog. Diese Nymphe scheint ursprünglich identisch
mit jener in der Nähe des troischen Iba verehrten
Thea Adraestea gewesen zu sein.

Adrastos, Ἀδράστος, 1) Sohn des Talaos
und der Olymache, Enkel des Dias aus dem aio-
nischen Stamme des Amythaon, König in Argos.
Er wurde von Amphiarao aus Argos vertrieben
und floh zu Polybos, seinem Großvater, nach
Sithon, wo er die Herrschaft erhielt. Hdt. 5, 67.
Pind. nem. 9, 14. Später söhnte er sich mit
Amphiarao aus, lehrte als Herrscher nach Argos
zurück und gab jenem seine Schwester Eriphyle
zur Gemahlin. Er erhielt das Orakel, er solle
eine Tochter mit einem Eber und einem Löwen
vermählen. Als daher Tydeus, aus Kalchon, und
Polyneikes, aus Theben flüchtig, jener mit der
Haut eines Ebers, dieser mit der eines Löwen be-
kleidet, in stürmischer Nacht vor seinen Palast kamen
und hier um das Nachtlager in der Vorhalle in
Kampf geriethen, gab er, auf das Geißel herbei-
eilend, dem Tydeus die Deiphyle und dem Poly-
neikes die Argeia zur Ehe und versprach Lydien,
sie beide in ihre Heimat zurückzuführen. Zuerst
wurde der Krieg gegen Theben unternommen, der
berühmte Zug der sieben Fürsten gegen The-
ben. Die 7 Fürsten waren: Adrastos, der
Führer des Zugs, Polyneikes, Tydeus, Kapa-
neus, Hippomedon, Amphiarao, Parthe-
nopaios. Sie kamen zuerst nach Nemea. Wäh-
rend ihnen hier eine Dienerin des Königs Olyurgos,
Hippophyle (s. d.), eine Quelle zeigte, tödtete eine
Schlange das von ihr zurückgelassene Söhnchen
des Olyurgos, den Opheltes. Sie bestatteten das
Kind und stifteten ihm zu Ehren die nemeischen
Spiele; Amphiarao aber weissagte ihnen, daß es
ihnen ähnlich wie dem Knaben ergehen werde, da-
her nannte man den Knaben Archemoros (Vor-
gänger im Geschid). In der Nähe von Theben
angelangt, sendeten sie den Tydeus in die Stadt,
um von Eteokles die Herrschaft für Polyneikes zu
fordern. Auf die Weigerung des Eteokles forderte
Tydeus einzelne Thebaner zum Kampfe auf und
besiegte sie alle. Darauf legen ihm auf dem Rück-
wege die Thebaner einen Hinterhalt von 60 Mann:
Tydeus erschlägt sie bis auf Einen (II. 4, 382 ff.).

Die 7 Führer legten sich nun mit ihren Schaaren
vor die Thore der Stadt. Den Thebanern aber
weissagte Teiresias den Sieg, wenn einer aus dem
Geschlechte der Spartan sich dem Tode weihete.
Dies that Menoikeus, der Sohn des Kreon; er
stürzte sich von der Stadtmauer in die Grotte, in
der der Aresdrache gehaust hatte. Bei der Be-
stürmung der Stadt hatte schon Kapaneus die
Mauer erstiegen und rief frevelnd, auch der
Blick des Zeus solle ihn nicht von der Mauer
vertreiben. Da schleudert ihn das Geschloß des
Zeus von der Mauer, und auch das übrige Heer
wird in die Flucht geschlagen. Polyneikes und
Eteokles tödteten sich gegenseitig. Alle argivischen
Helden kamen um mit Ausnahme des Adraosts, den
sein schnelles, von der Demeter Erinyss stammendes
Ross Areion (II. 23, 346) nach Kolonos in
Attika rettete. Theus zwingt auf seine Bitten
den Kreon, die Bestattung der gefallenen Helden
zu gewähren. Aesch. Sept. c. Thebas. Soph. OC.
1248. Ant. 100. Eur. Phoenissae und Suppli-
ces, Stat. Thebais, Apollod. 3, 6—7, 2. Bejn
Jahre später zieht Adrastos mit den Söhnen der
Erstlagenen, den Epigonen (Ἐπιγονοί), von
neuem gegen Theben (Epigonenkrieg oder zweiter
thebanischer Krieg). Die Epigonen waren:
Alkmaion, Sohn des Amphiarao, Nigialeus,
S. des Adraosts, Diomedes, S. des Tydeus,
Promachos, S. des Parthenopaios, Sthenelos,
S. des Kapaneus, Thejandros, S. des Polyneikes,
Euryalos, S. des Melisseus. In dem Kampfe am
Flusse Glifas ward Laodamas, S. des Eteokles und
Anführer der Thebaner, erschlagen, worauf die
Thebaner flohen und die Stadt erobert und zer-
stört wurde. Ein Theil der Thebaner zog auf
Rath des Teiresias aus und gründete Hestiaia,
oder kam zu den illyrischen Encheleern. Theran-
dros erhielt die Herrschaft über Theben. Adraost
verlor in diesem Kriege seinen Sohn Nigialeus
und starb aus Gram darüber auf dem Rückzuge
zu Megara. Hier wie zu Sithon und zu Athen
ward er als Heros verehrt. Apollod. 3, 7, 2—4.
— 2) s. Adraestea, 1. — 3) Sohn des phrygischen
Königs Gordios, der, weil er unvorsätzlich seinen
Bruder getödtet hatte, zu Kroisos nach Lydien
floh, hier aber auch unvorsätzlich den Sohn dessel-
ben, seinen Freund Alys, auf der Jagd tödtete
und sich deshalb auf dessen Grabe selbst den Tod
gab. Hdt. 1, 34—46.

Adria und **Hadria**, Ἀδρία, 1) Stadt in Pice-
num, j. Atri, Vaterstadt der Vorfahren des Kai-
sers Hadrian. Plin. 3, 13, 18. Spart. Hadr. 1.
— 2) Stadt im Gebiete der Veneter zwischen der
Mündung des Po und der Etica (Liv. 5, 33),
einst durch ihren Handel bedeutende Colonie der
Tusker, später von Korinth colonisirt (j. Atria).
Davon empfing den Namen das Meer Adria m.
(Hor. od. 1, 33, 15. 3, 3, 5., ὁ Ἀδρίας, Hdt.
4, 33. 5, 9, mare Adriaticum, Liv. a. a. D.),
worunter man das Meer versteht zwischen der Ost-
küste Italiens und Syrien, etwa bis zu der Linie
zwischen Brundisium und Dyrhachion, auch mare
Superum genannt; zuweilen wird darunter auch
das Meer südlich von Italien und Sicilien ver-
standen. Es ist den Stürmen, besonders dem Notus
ausgesetzt.

Adrumetum oder **Hadrumetum**, Ἀδρούμη,
ὁ Ἀδρούμης, Ἀδρούμης, Ἀδρούμητος, j. Susa

mit Ruinen, n. A. Hamamet, eine Gründung der Phoiniker, angebl. älter als Carthago, dann Carthaginisch, römisch, seit Trajan römische Colonie. Mit ihrem trefflichen Hafen Rothon (*Caes. d. Afr.* 62. 63) war sie eine blühende Seestadt und seit dem 4. Jahrh. n. E. zugleich Hauptstadt der Landschaft Byzacium in Africa propria. Seit Justinian wird sie auch Iustiniana genannt.

Aduatuci, ein mächtiger Volksstamm in Gallia belgica, der später unter dem allgemeinen Namen Tongri besetzt wird, wohnhaft in der Gegend des heutigen Lüttich und Namur an der linken Seite der Maas, sehr kampfmüthig gegen die Römer. *Caes. d. g.* 2, 4. 16. 29. 5, 38. 56. 6, 2. Nach ihm gehören sie zum Geschlechte der Cimbern und Teutonen. Ihr Hauptort (das. 2, 29), vermuthlich in der Gegend von Lüttich gelegen, ist nicht zu verwechseln mit Aduatuca, einem Castell im Lande der Eburonen (das. 6, 32), wo Cäsars Legaten Sabinus und Cotta fielen (das. 5, 24 ff.).

Adula s. Alpes, 5.

Adulterium ist das Verbrechen der Ehegattin, welche die eheliche Treue verläßt. In Athen wie überhaupt in den griechischen Staaten war bei der *μοιχεία* die Selbststrafe gestattet. Wollte der Ehemann keine Privatstrafe an dem Ehebrecher nehmen, so war auch eine Schlichtung bei den Thesmotheten zulässig. Die Frau mußte augenblicklich das Haus verlassen und versiel in Atimie. S. Ehe, 8, und Meier und Schömann, *Alt. Prozeß*, S. 327—332. — In Rom durfte der Mann die ertrappte Verbrecherin (*adultera*) tödten (*Gell.* 10, 28), ebenso der Vater derselben (*schol. ad Hor. sat.* 2, 7, 61), oder er konnte sie verstoßen (*repudiare*). *Plut. Rom.* 22. Gegen die am Ende des Freistaats immer mehr überhand nehmende Unsitlichkeit gab Augustus die *lex Julia de adulteriis*, welche die nach altem Recht gestattete Selbststrafe beschränkte und Vermögensstrafen nebst Verbannung einführte.

Adversaria, das Conceptbuch der Kaufleute (entw. von *adversum*, als ein immer vor Augen liegendes offenes Journal, oder von *adverte*, das immer zur Hand ist, um es bequem zu sich zu kehren), zu vorläufigen Eintragungen, die dann später in das eigentliche Hauptbuch (*tabulae* oder *codex accepti et expensi*) übertragen wurden. *Cic. Rosc. com.* 2, 5 ff.

Adversitor, *adversum itor*, der röm. Sklave, der seinem von einer Mahlzeit oder sonst heimkehrenden Herrn entgegen gehen und ihn nach Hause begleiten mußte; s. das Personenverzeichnis vor *Plaut. Most.* (vergl. das. 1, 4, 1, 4, 1, 24. 2, 32. *Men.* 2, 3, 82. *Ter. Ad.* 1, 1, 1 f.). Ebenso mußten die *pedissequi* den Herrn vom Hause hinbegleiten; dies war aber eine eigene Art von Sklaven, die *adversitores* dagegen nicht.

Advocatus. In der republikan. Zeit nannte man die Männer *advoc.*, welche von einer Partei als Rechtsbeistand zu Hülfе gerufen wurden und nicht bloß zu Hause Rath gaben, sondern auch bei Gericht zugegen waren, um der von ihnen vertretenen Partei durch ihre Gegenwart Gewicht zu geben. *Cic. Caec.* 27. *Mur.* 2 ff. Ganz verschiedene waren die *patroni*, welche wirklich als gerichtliche Redner auftraten. In der Kaiserzeit verschwand dieser Unterschied gänzlich, und *advoc.* war nunmehr mit *patronus* identisch. Seit *Claudianus* war den Rechtsbeiständen gesetzlich gestattet, ein be-

schränktes *honorarium* anzunehmen. *Tac. ann.* 11, 7.

Advaroi, schwache oder körperlich gebrechliche Bürger, welche unfähig waren sich selbst zu ernähren und deshalb vom Staate unterhalten wurden; eine Einrichtung, die lediglich in Athen vorkommt. Für die im Kriege Verwundeten ordnete Peisistratos Staatsunterstützung an (*Plut. Sol.* 31). — Nach dem peloponn. Kriege wurde die Armut herrschender. Die Unterstützung beschränkte sich auf die, welche unter 3 Minen Vermögen hatten; die Präsung geschah vor dem Rathe der Fünfhundert, die Bezahlung nach Prytanien; der tägliche Sold, welcher durch Volksbeschluß zuerkannt ward, schwankte zwischen 1 und 2 Obolen.

Adyrmachidae, *Adyrmachidae*, libyscher Volksstamm in der Nähe der Küste, zunächst an Aegypten. Herodot. (4, 168) schildert ihre sehr eigenthümlichen Sitten.

Adytum, *ადვით*, der für Laien unbetretbare, nur Priestern zugängliche geheime, innerste Theil eines Heiligtums (*Hom. Il.* 5, 420. *Caes. b. c.* 3, 105), aus dem auch die Orakelsprüche ertheilt wurden (*Verg. A.* 2, 115. 296. 6, 98), auch penetrale und sacrum genannt.

Aedileia, eigentlich ein kleines Haus zu heiligen Gebräuchen, Kapellchen (z. B. der Victoria, *Liv.* 35, 9), war auch eine Wandnische oder sonstige ähnliche Vorrichtung zur Aufnahme eines Götterbildes (*Cic. pro dom.* 53. *Liv.* 35, 41), auch zur Aufstellung der Urnen auf Leichensteinen.

Aediles (von *aedis* Tempel). Ursprünglich waren 2 *Aed. plebei* zugleich mit den Volkstribunen 494 v. E. und zu deren Unterstützung eingesetzt, weshalb sie anfänglich ebenfalls *sacrosancti*, d. h. unverleßlich waren. *Fest.* p. 318 M. *Liv.* 3, 55. Ihr Name rührt her von ihrer Aufsicht über die Tempel (*aedis*, *Varr. l.* 1, 5, 81. *Paul. Diac.* p. 13 M. *Dion. Hal.* 6, 90) od. von dem Tempel der Ceres, dem religiösen Mittelpunkt der römischen Plebs, für welchen sie sorgten und in welchem sie das plebejische Archiv bewahrten (*Zon.* 7, 15), s. *Tabularium*. Sie hatten die städtische Polizei zu handhaben, die plebejischen Spiele zu feiern und den Tribunen beizustehen, indem sie auf den Befehl derselben Ungehorsame arretirten und an Bernrtheilten die Execution vollstreden ließen, auch als Ankläger gegen die Verächter der Plebs auftraten. *Dion. Hal.* 6, 90. 95. 7, 26. 35. *Liv.* 3, 31. *Plut. Coriol.* 17. 18. Wegen der durch die Spiele verursachten bedeutenden Kosten erboten sich in Folge der *Vicinischen* Gesetze 366 v. E. die Patricier zur Theilnahme an diesem Amte, was die Plebejer dankbar annahm, und nun wurden noch 2 patricische *Aediles curules* gewählt, welche größere Ehre genossen und die Auszeichnung der *sella curulis* und der *prætexta* empfangen. *Liv.* 6, 42. 7, 1. Diese erhielten die Besorgung der ludii Romani und *Megalenses* (*Liv.* 34, 45. 54, s. *Spiele*, 4) sowie die Aufsicht über die patricischen Tempel; die Polizei verwalteten sie gemeinsam mit den beiden plebejischen Aedilen. Obwohl sich allmählich die beiden Aemter näher traten, auch die Plebejer bald Zutritt zur *curulischen* Aedilität erhielten, so bestand doch in manchen Beziehungen der Unterschied fort, und wenn sie auch polizeilich gemeinsam fungirten, so standen die

curules doch höher (*Diod. Sic. 20, 36. Dio Cass. 53, 35*), und die Spiele blieben immer getrennt. Ein besonders wichtiger Vorzug der curules bestand darin, daß sie allein berechtigt waren, die ädilischen polizeilichen Edicte abzufassen (s. Edictum) und die Civiljurisdiction in Markt- sachen zu besorgen. *Plaut. Men. 4, 2, 23*. Die Hauptthätigkeit beider Arten von Aed. läßt sich in Folgenden zusammenfassen (*Cic. Verr. 2, 5, legg. 3, 3. Varr. l. l. 5, 81. tab. Heracl. ostm.*): 1) Wirksamkeit in baulicher Beziehung, Erhaltung der opera publica, wie Tempel, Cloaken, Aquäducte, Straßen u. s. w. Die Anlegung solcher opera publica geschah allerdings nur selten von den Aedilen und dann von den Straßeländern. — 2) Straßenpolizei oder Sorge für die Keinlichkeit und Sicherheit der Straßen; z. B. wachten die Aed. darüber, daß der Straßenverkehr gesichert sei gegen Versperrung durch Fuhrwerk oder sonst, gegen bissige Thiere, gegen Bauten, welche Gefahr drohten, auch darüber daß das Pflaster von den verpflichteten Hauseigentümern im Stand erhalten werde u. dergl. — 3) Gesundheits- und Sittenpolizei, z. B. Aufsicht über die Bäder und Wirthshäuser, Bestrafung der Hazardspieler (*Mart. 5, 84, 14, 1*) und der unästhetischen Lebensweise überhaupt (*Liv. 8, 22, 10, 31, 25, 2*), Aufrechterhaltung der Zuchtgesetze (*leges sumptuariae, Cic. Phil. 9, 7. Tac. ann. 3, 52 ff.*), Verfolgung der Wucherer (*Liv. 7, 28, 35, 41*) und Sorge für Reinerhaltung der vaterländischen Religion von fremdem Uberglauben (*Liv. 4, 30, 25, 1, 39, 14. Dio Cass. 49, 43*). — 4) Marktpolizei im w. S., d. h. Sorge für hinlängliche Zufuhr, cura annonae (*Liv. 26, 10, 30, 27, 31, 4*), für tadellose Beschaffenheit der Victualien (*Plaut. Rud. 2, 3, 42*), sowie für ein richtiges Maß und Gewicht (*Juv. 10, 101. Pers. 1, 130*). Dieser gehört auch der Verkauf von Getreide an die Armen zu billigen Preisen, s. *Largitio*. — 5) Schutz der Staatsfinanzen und Bestrafung derjenigen, welche ein zu großes Maß von ager publicus besaßen oder auf Staatsweiden mehr Vieh hielten, als ihnen gestattet war. *Liv. 10, 13, 23, 47, 23, 42, 35, 10*. Die von den Aedilen beigetriebenen Geldstrafen (s. *Multa*) wurden von denselben selbständig zu gemeinnützigen Zwecken verwendet. *Liv. 38, 35, 34, 53*. — 6) Die oben erwähnte cura ludorum. Durch diese Pflicht wurde die Aedilität ein kostspieliges Amt, indem die Spiele größtentheils aus eigenen Mitteln veranstaltet wurden. *Dion. Hal. 7, 71*. Viele ehrgeizige Männer machten als Aedilen ungeheuren Aufwand, um so Popularität zu erwerben und zu höheren Aemtern emporzusteigen. Durch Octavianus verlor diese Würde sehr an Einfluß und Ansehen, indem er die ädilische Jurisdiction auf die Prätores übertrug und mehrere Stellen schuf, welche die Functionen der Aedilen besorgten, namentlich die zahlreichen curatores operum publicorum. Uebrigens dauerte der Unterschied zwischen aed. cur. und pleb. noch fort (*Tac. ann. 13, 28*), bis das Amt, noch vor Constantin, ganz einging. Vgl. *Schubert, de Roman. aedilibus libri IV (1828)*.

Aediles cereales heißen die beiden, 44 v. C. von Cäsar angeordneten, Aedilen, denen speciell die cura annonae und die cerealischen Spiele oblagen. *Suet. Cues. 41. Dio Cass. 43, 51*. Ihr Amt

wurde durch die praefectura annonae sehr beschränkt.

Aediles municipales. Seit uralter Zeit scheint es in den latinischen Städten (später fast in allen Municipien) Aedilen gegeben zu haben, welche, wie die römischen, Spiele gaben, die öffentlichen Bauwerke in Stand hielten, das Getreidewesen und die Polizei besorgten. In einigen Städten verfahren die Aedilen zugleich die Stelle des höchsten Magistrats (der duumviri oder quattuorviri) und übten die Jurisdiction, z. B. in Arpinum (*Cic. ad fam. 13, 11, 15, 15. Spart. Hadr. 19*). Diese wurden auch Aediles iuridicando genannt. Wenn die Aediles zugleich die Cenjur verwalteten, so hießen sie Aed. quinquennales, welche einigemal auf Inschriften genannt werden.

Aedituus, vielleicht von aedis tueri (Hauswächter), in der Volkssprache geläufigere Form als aeditumus, der Kirchner, Tempelhüter, der in der Nähe oder am Eingange des Tempels wohnte, ihn öffnete und schloß, auch Fremden zeigte. *Plaut. Curc. 1, 3, 48. Cic. Verr. 4, 44*. Auch bei öffentlichen Gebäuden und Grabmälern gab es aeditui. Der Dienst der griech. *νεωκόποι* wurde auch von Frauen verrichtet, und die *εσοφύλακες*, die an manchen Stellen vorkommen, bewachten wohl hauptsächlich die Weidgeschenke. — Bildlich gebraucht *Hor. ep. 2, 1, 230* das Wort von dem Verherrlicher der Bürgertugend des Augustus, gewissermaßen dem Wächter eines gottgeweihten Guts.

Aedon, ἄδων, Gegenstand zwiefacher, innerlich verwandter Sage im Alterthum. Nach der einen ist sie die Tochter des Pandareos (*Hom. Od. 19, 518 ff.*), Gemahlin des thebanischen Königs Jethos (*Apollod. 3, 5, 5*), dem sie den Jtylos geboren hat. Neidisch auf das Glück der kinderreichen Ehe der Niobe, Gemahlin Amphions, will sie den ältesten Sohn derselben tödten, tödtet aber aus Versehen ihren eigenen Sohn Jtylos. Sie wird von Zeus in eine Nachtigal verwandelt, die immer um ihren Sohn wehklagt (*Hom. a. a. D., Aesch. Agam. 1142. Soph. El. 144 f.*; bei den beiden letzten heißt der Sohn Jty). — Nach der zweiten, späteren Sage ist sie ebenfalls die Tochter des Pandareos, aber die Gattin des Künstlers Polytechnos zu Kolophon in Lydien, mit dem sie in so glücklicher Ehe lebt, daß sie in stolzer Vermessenheit den Zeus und die Hera in der Liebe zu übertreffen meint. Da scheidet letztere die Eris; im wetteifernden Hader arbeiten beide Gatten ein Kunstwerk, er einen Stuhl, sie ein Gewebe, und sie siegt mit Hilfe der Hera. Dadurch gereizt, führt Polytechnos der Gattin ihre unterwegs verführte Schwester Heliadon unerkannt als Sklavin zu; denn der Besiegte sollte dem Sieger eine Sklavin schenken. Heliadon klagt ihr Leid am Brunnen und die Schwester behorcht sie; da tödten beide Schwestern den Jtylos und setzen ihn dem Vater zum Mahle vor. Als er dessen inne wird, verfolgt er die Schwestern bis ins väterliche Haus in heftiger Wuth, die Götter aber verwandeln aus Mitleid sie alle, namentlich den Pandareos in einen Meeradler, die Mutter der Aedon in einen Meerreizvogel, Polytechnos in



einen Pelikan, Adon in eine Nachtigal und Chelidonis in eine Schwalbe (*Anton. Lib. 11*). Vgl. Philomele.

Aedui, **Haedui**, eine keltische Völkerschaft Galliens (*Caes. b. g. 1, 10*), zwischen der Loire und Saone bis gegen Lyon hin, die erste, welche sich den Römern anschloß, und die daher schon vor Cäsar die Ehrennamen der Brüder und Bundesgenossen erhielt (*das. 1, 81, 7. 6, 12. Cic. ad fam. 7, 10*). Der Vorsteher ihres Gemeinwesens wurde unter dem Namen eines Vergobretus („Rechtswirter“ Rommen) von den Priestern gewählt und durch einen Senat beschränkt. *Caes. b. g. 1, 16, 7, 33*. Ihre Hauptstadt war Bibracte, später Augustodunum (i. Autun). Cäsar behandelte sie mit besonderer Rücksicht: als Ariovist ihr Ansehen schwächte, stellte er es wieder her; als Verცingetorig sie zur Empörung verleitete (*das. 7, 5. 32. 54. 63*), nahm er ihn gefangen, schonte aber des Volks (*das. 7, 89*). *Strab. 4, 192*.

Aegaeum mare s. *Αγαίον πέλαγος*.

Aegätes, *αἱ Αἰγούσσαι*, die Ziegeninseln, in der Nähe der Westspitze Siciliens: Rhorantia (i. Levanzo), Capraria (i. Favignana) und Plera (i. Marettimo), bekannt durch den Sieg des C. Lutatius Catulus über die Karthager 242 v. C., der den ersten pun. Krieg entschied. *Pol. 1, 44. 60 ff. Flor. 2, 2*.

Αἰσῖται sind diejenigen Personen in Athen, die durch ihr Amt berechtigt waren, täglich im Prytaneion (später in der Tholos) zu speisen, ein Recht, das auch Fremden, z. B. Gesandten, und ausgezeichneten Bürgern zuweilen ertheilt wurde, s. *Βουλῆ, 4. und Είρησις*.

Aelia gens, ein angesehenes plebejisches Geschlecht in Rom, das besonders in die Familien der Paeti (s. b.), Galli, Lamiae und Tuberonis zerfiel. A. Aelius Stilo s. Stilo. — **Aelia lex** s. unter Lex.

Aelianus, *Ἀλιανός*, 1) mit dem Beinamen *ὁ τακτικός*, lebte in Rom um 100–140 n. C., unter der Regierung Trajans und Hadrians, welchem letzteren er ein Werk über die Einrichtung der Schlachordnung bei den Griechen widmete: *τακτικὴ θεωρία*. Nach den Untersuchungen Köchly's ist die bisher unter dem Namen *Arriani's* herausgegebene Taktik ein Werk Aelian's in seiner ursprünglichen Form, dagegen die, welche bisher den Namen des Ael. trug, eine spätere, mit Zusätzen aus Asklepiodotos, der um 50 n. C. *τακτικὰ κεφάλαια* schrieb, bereicherte Recension desselben Werks. Er ist der beste Gewährsmann für die makedonische Taktik. Ausg. von Köchly und Hüfow (1865). — 2) Claudius Ael., der Sophist, gebürtig aus Präneste, lebte unter Septimius Severus und seinen Nachfolgern in Rom als Lehrer der Beredsamkeit. Einen Abriss seines Lebens gibt Philostratos (*vit. soph. 2, 31*). Er schrieb außer mehreren, uns nur dem Titel nach bekannten Schriften ein Werk vermischter Geschichten (*κοινὴν ἱστορίαν*, varia historia) in 14 Büchern von mannigfaltigem, zum Theil werthvollem Inhalte, die übrigens von 3, 13 an nur in abgekürzter Fassung erhalten sind (umfassendste Ausgabe von Abr. Gronov, 1731. 4); außerdem ein Werk: *Thiergeschichten* in 17 Büchern (*περὶ ζώων*), welches einen großen Leserkreis gehabt zu haben scheint (Ausgg. von Schneider, 1784, von Fr. Jacobs, 1832). Doch beruht der Werth beider

Werte, worin das einzelne nicht immer mit der nöthigen Umsicht und Auswahl zusammengestellt ist, zum großen Theil auf den zahlreichen darin enthaltenen Nachrichten aus verlorengegangenen Schriftstellern. Daß beide von Einem Verfasser sind, hat Fr. Jacobs in seiner Ausgabe der Thiergeschichte wahrscheinlich gemacht. Aelian war, obgleich in Italien geboren, der griechischen Sprache so mächtig, daß er als *μυλῆλωστος*, *μυλῆθουγος*, honigsüß redend, gepriesen wurde. Ausgaben von Hercher (Paris 1858. Leipzig 1864–66).

Aëlio s. Harpyien.

Aemilia lex s. Lex.

Aemilia via s. Via.

Aemilianus, von Geburt ein Mauritanier, Statthalter der Provinzen Pannonien und Moësen unter der Regierung des Kaisers Gallus, schlug die von Osten her in seine Statthalterchaft einfallenden Gothen und wurde dafür von seinen Kriegern zum Kaiser ausgerufen, 263 n. C. Er besiegte und tödtete den Gallus, unterlag aber dem nachherigen Kaiser Valerian und wurde von seinen treulosen Soldaten ermordet. *Eutr. 9, 6. Aur. Vict. epit. 31*.

Aemilii (**Aemilii**), ein altes und berühmtes patricisches Geschlecht in Rom, das von einem Mamercus (Mamers = Mars, vgl. Mamercus), angeblichem Sohne des Numa oder Pythagoras, herkommen sollte, der wegen der Lieblichkeit seiner Rede (*δι' αἰμύλλων λόγων*) den Namen Aemilii's bekommen habe. *Plut. Aem. 2. Num. 8. Liv. 89, 32*. Nach andern stammte es von Ninyos, S. des Aftanius, war also jedenfalls eines der ältesten Roms. — I. Lepidi, eine Familie, deren hervorragendste Mitglieder folgende sind: 1) M. Aem. Lep., wurde im J. 201 v. C. als Gesandter zu Ptolemaios V. Epiphanes von Aegypten und dann an Philipp III. von Makedonien geschickt, wurde Prätor 191 und verwaltete Sicilien (*Liv. 31, 2. 36, 2. Pol. 16, 34*). Im Kriege gegen Antiochos von Syrien (190) zeichnete er sich aus (*Liv. 37, 42*). Als Consul (187) ging er nach Ligurien und legte die via Aemilia an, kämpfte glücklich wider die Sigurier und führte Colonien nach Mutina und Parma. Er war zum zweiten Mal Consul 175, sechs Mal princeps senatus und bei seinem Tode 162 v. C. als Patriot gefeiert. *Liv. 37, 43. 39, 1. epit. 48. — 2) M. Aem. Lep.*, ein stolzer und herrschüchtiger Anhänger des Pompejus und von diesem 78 v. C. zum Consul befördert, aber nachmals mit ihm zerfallen. Um seines für den Staat Gefahr drohenden Verfahrens ledig zu werden, gab der Senat ihm den Oberbefehl in Gallia transalpinga. Er blieb jedoch in Etrurien und verschaffte sich dort immer größeren Anhang. Als er nun mit seinem Heere gegen Rom rückte, um sich das Consulat zu erzwingen, zogen Pompejus und Catulus ihm entgegen und besiegten ihn dicht vor der Stadt. Sein Legat, der im transalpin. Gallien mit einem angeworbenen Heere stand, mußte sich ergeben. Als dem Lep. auch ein zweiter Versuch von Etrurien aus mißlungen war, ging er nach Sardinien, um sich mit Sertorius in Spanien in Verbindung zu setzen, gewann neuen Anhang, ward jedoch noch mehrmals geschlagen und starb dajelbst an einer Krankheit. *Cic. Balb. 15. Plut. Pomp. 15 f. — 3) Sein gleichnamiger Sohn* ist der bekannte Triumvir. Anhänger Cäsars, wurde er von diesem zum Stadtpräfekten und Prätor befördert und bewies seine

Dankbarkeit dadurch, daß er dem aus Hispanien heimkehrenden Cäsar die Dictatur verschaffte. Nachdem er 46 v. C. einen nicht verdienten Triumph gehalten, wurde er Cäsars Genosse im Consulat und sein magister equitum, nach dessen Tode Pontifex Maximus und Befehlshaber des gallischen Heeres. Als das Triumvirat zwischen ihm, Antonius und Octavianus zu Stande gekommen, erhielt er bei der Ländervertheilung Africa, triumphirte abermals und wurde Consul für 42. Im Kampfe mit Octavian zeigte er ein so zweideutiges und lässiges Benehmen, daß die Armee ihn verließ und er, sich auf sein Pontificat zurückziehend, aller Staatsverwaltung entsagen mußte, nachdem er sich vor Octavian aufs tiefste hatte demüthigen müssen. Später lebte er, dazu gezwungen von Octavian, in Rom, aus verächtlichste von ihm behandelt. Sein schwankender Charakter, bald übermüthig, bald kleinmüthig, zog ihm mit Recht solche Behandlung zu. Er starb nach *Suet. Oct.* 16 in Circi in J. 13 v. C. *Dio Cass.* 44, 22 ff. Cicero's Urtheil über ihn s. *Cic. Phil.* 13, 4. 19. — 4) M. Aem. Lep. Porcina, Consul 137 v. C., ein Mann von ausgezeichnete Verebtsamkeit (*Cic. Brut.* 25), widerlegte sich den Unternehmungen des Tribunen C. Cassius mit Erfolg. Mit den Bacchern in Hispania citerior begann er einen ungerechten Krieg und setzte denselben gegen den Willen des röm. Senats und trotz hartnäckiger Vertheidigung eifrig fort. Als Mangel an Lebensmitteln ihn zum Rückzuge zwang, wurde er von den Bacchern überfallen und erlitt einen empfindlichen Verlust. Nach Rom zurückgerufen, wurde er wegen Aufwandes zu einer ansehnlichen Geldstrafe verurtheilt. *Cic. Brut.* 27. *Vell. Pat.* 2, 10. — II. M. Aem. 1) M. Aem. M. Aem., konnte, obgleich reich, nicht Consul werden, weil er nicht Aedil gewesen war (*Cic. off.* 2, 17). — 2) Q. M. Aem., ein Decurio aus Arpinum, tribunus militum bei Cicero während dessen Statthaltertschaft in Cilicien (*Cic. ad fam.* 13, 11, 1). — III. Papi (Pappi): 1) M. Aem. Papius, Dictator zur Haltung der Comitien 321 v. C. *Liv.* 9, 7. — 2) Q. Aem. Papi, Consul mit Fabricius Luscinus 282 v. C., besetzte die Etrusker und Bojer; beide kämpften als Consuln wieder im J. 278 v. C. mit Ruhm gegen Pyrrhos; 2 J. später bekleideten sie zusammen die Censur. — 3) L. Aem. Papi, Enkel des Borigen, Consul 225 v. C. mit C. Atilius Regulus, war in wiederholten Kämpfen gegen die Gallier siegreich und hielt, nachdem er viele Gefangene gemacht und sein Heer mit ansehnlicher Beute bereichert, einen glänzenden Triumph (*Pol.* 2, 23 ff.). Später (220 v. C.) war er Censor mit C. Flaminius. — 4) L. Aem. Papi, Prator 205 v. C. (*Liv.* 28, 38), kämpfte in Sicilien (*Suet. Oct.* 2). — IV. Pauli: 1) M. Aem. Paulus, Consul im J. 265 v. C., ging mit seinem Collegen Servilius Nobilior nach Africa, um die Reste des Heeres des Regulus zu retten, und schlug die Flotte der Karthager am hermanischen Vorgebirge. *Pol.* 1, 36. *Entr.* 2, 22. *Zon.* 8, 14. — 2) L. Aemil. Pauli, Consul des J. 219 v. C., triumphirte über die Illyrier, fiel aber in seinem zweiten Consulate, 216, in der Schlacht bei Cannä, die wider seinen Willen sein plebejischer Colleague C. Terentius Varro (s. Terentii, 1) gegen Hannibal unternahm. *Pol.* 3, 110 f. *Liv.* 22, 35. 44 ff. *Hor. od.* 1, 12, 38 (*animae magnae prodigus*). — 3) L. Aem. Pauli.

Macedonicus, Sohn des Borigen, von früher Jugend an durch altrömische Tugenden ausgezeichnet, siegte bei der ersten Vernehmung um die Aedilität über 12 Mitbewerber, 192 v. C., wurde dann Prator und erhielt Hispania ulterior zur Provinz, 182. Als solcher unterwirft er die heräuberischen Ligurier und hält einen Triumph über sie. *Liv.* 40, 25 ff. Mit der rüstigsten Kraft, obwohl im höheren Alter (c. 60 J.), übernahm er in seinem zweiten Consulate den Kriegszug gegen den macedonischen König Perseus und besiegte ihn in der blutigen Schlacht bei Pydna am 22. Juni 168 (*Liv.* 44, 40 ff.). Perseus mußte, da sein Lager erobert und sein Heer vernichtet war, Macedonien als Flüchtling verlassen. Der Sieger durchreiste Griechenland und ordnete die innern Verhältnisse durch gebiegene Gesetze und Verfassung, zeigte den Anhängern des Feindes die volle Strenge, aber milderte diese auch wieder durch prachtvolle Feste (*Liv.* 45, 29 ff.). Die reiche Beute ward nach *Vell. Pat.* 1, 9 auf 200 Mill. Sestertien geschätzt. Sein Triumph ward ihm theils durch die Abneigung seiner, wenig von ihm bei Vertheilung der Beute bedachten, Krieger, theils durch häusliches Misgeschick verbittert: einer seiner Söhne starb 5 Tage vor, ein anderer 8 Tage nach dem Triumph. Zwei andere Söhne waren durch Adoption in die gens Cornelia und Fabia übergegangen. Er wurde noch Censor 164, unterlag aber einer schweren Krankheit und hinterließ ein unbedeutendes Vermögen. Er starb im J. 160 v. C. *Plut. Aem. Paul.* 10. Als der griech. Sprache kundig und guten Redner bezeichnet ihn Cicero (*Brut.* 20). Bei seinen Leichenspielen wurden die Hecyra und die Adelphi des Terenz aufgeführt. — V. Regilli: L. Aemil. Regillus, Prator 190 v. C., siegte mit Hilfe der Rhodier als Flottenbefehlshaber in einem Seetreffen über die Flotte des R. Antiochos von Syrien, wofür ihm auch die Ehre eines triumphus navalis bewilligt ward. *Liv.* 37, 14—32. 58. — VI. Scauri, Beinamen mehrerer römischer gentes, a) der gens Aurelia (s. d., Nr. 11), b) der gens Aemilia: 1) L. Aem. Sc., befehligte im Kriege gegen Antiochos d. Gr. eine Schiffsabtheilung und eroberte Holoia. *Liv.* 37, 31. — 2) M. Aem. Scaurus, aus einem vornehmen, aber verarmten Geschlecht, gewandt und verschlagen, mit bedeutendem Rebetalent begabt (*Cic. Brut.* 29), diente im numantin. Kriege und dann auf Sardinien. Nachdem er curulischer Aedil und Prator gewesen war, bewarb er sich um das Consulat 117 v. C. (*Cic. Mur.* 17), erlangte es jedoch erst 115 und machte sich durch manche Gesetze, sowie durch seinen Triumph über die Dugurier berühmt, wurde princeps senatus und ging als Haupt einer Gesandtschaft zu Jugurtha (*Cic. Deiot.* 11. *Brut.* 29. *Sall. Jug.* 25), gegen dessen Bestechungen er sich anfangs fest, bald aber weniger bedenklich zeigte. *Sall. Jug.* 15. 25. Als L. Calpurnius Bestia sich von Jugurtha durch Bestechungen hatte gewinnen lassen, blieb Aemilius denselben zwar nicht fern, wurde aber nicht, wie jener, angeklagt (das. 29 f. 40), ja er erhielt sogar im folgenden Jahre die Censur. In diesem Amte ließ er die mulvische Brücke wiederherstellen und die aemilische Straße über Pisa und Luna anlegen. Er war als Führer der Oligarchen einer der erbittertesten Gegner der demokratischen Partei, imponirte aber dem Volke durch würdevolles Auftreten. Eine

kurze, aber treffende Schilderung von ihm gibt Salust (Jug. 15): homo nobilis, impiger, factiosus, avidus potentiae, honoris, divitiarum, ceterum vitia sua callide occultans, während Cicero aus Parteirücksichten ihn überall lobt (Sest. 47, 101. de or. 1, 49, 214). Er hatte seine Laufbahn mit einem einträglichen Holz- und Kohlenhandel begonnen und später seine Rechtskenntnisse zur Verschleichung von Erbschaften durch allerlei listige Mittel benutzte. Seine Selbstbiographie in drei Büchern, zu seiner Rechtfertigung geschrieben, erwähnt rühmend Cicero (Brut. 29). — 3) M. Aem. Scaurus, s. Sohn, war im 3. mithrid. Kriege Quästor des Pompejus. Nachdem er in Judäa und Syrien längere Zeit gewesen war, wurde er 68 v. C. Aedil und gab als solcher außerordentlich prächtige Spiele. Cic. Sest. 54. off. 2, 16. Als er nachher im J. 56 verwalteten Prätor aus Sardinien zurückkehrte, wurde er der Erpressungen in den Provinzen angeklagt, aber von Cicero glücklich verteidigt; einer zweiten Anklage wegen Ambitus erlag er nach dem Willen des Pompejus. Er ging in die Verbannung und war seitdem verschollen. — 4) M. Aem. Scaur. Mamerkus, sein Enkel, war sehr ausschweifend, aber ein guter Redner und Dichter. Eine ausführliche Charakteristik gibt Seneca (controv. X. praef. 2—4); bei ihm finden sich auch viele Proben seines treffenden Witzes. Nachdem er unter Tiberius schon des Majestätsverbrechens angeklagt war (Tac. ann. 6, 29), wurde er abermals angeklagt des Ehebruchs und der Zauberei, in der That aber wegen einiger Verse seiner Tragödie Alireus, die Tiberius auf sich beziehen konnte. Nach Aufforderung seiner Gattin Sestia gab er sich den Tod; sie starb mit ihm. Tac. ann. 6, 29. Mit ihm hört die familia Scaurorum auf. — VII. D. Aem. Laetius, Praefectus praetorio im J. 193 n. C., stiftete eine Verschwörung gegen Commodus an, den er umbrachte, veranlaßte die Thronbesteigung des Pertinax und wurde auf Befehl des Didius Julianus hingerichtet. Dio Cass. 72, 19. Herodian. 3, 7.

Aemilius Probus J. Nepos.

Aenaria, auch Pithecussa (Πιθηκουσά) genannt, Insel an der campanischen Küste, vulcanisch und mit warmen Quellen, s. Sicilia. Dichter (s. D. Verg. A. 9, 716) nennen sie auch Inarime, weil der Sage nach Typhon unter ihr begraben lag, dessen Lagerstätte II. 2, 783 mit εἰς Ἀρίμους bezeichnet wird.

Aenus (nicht Oenus), rechter Nebenfluß des Danubius, die Grenze zwischen Bindelecia und Noricum bildend, s. Jnn. Tac. hist. 3, 5.

Aequi, vielleicht stammverwandtes Wort mit Opici, Osci, bei Diod (fast. 3, 93) auch Aequiculi, eine ackerbaureibende, aber auch kriegliebende Völkerschaft, welche nach Götting (röm. Staatsv. 20) als besondere politisch geschiedene Bundesgemeinschaft neben den Latinern, Volstern, Rutulern, Hernikern und Aufonern zu dem Stamme der Opiker oder Oster gehörte, die im Süden und Westen Roms wohnend sich freier und selbständiger behaupteten. Sie wohnten an beiden Seiten des Anio; ihre Hauptstädte waren Alba Fucentia (s. Alba, 1), Tibur, Präneste, Carseoli, auch lag der mons Algidus in ihrem ziemlich ausgedehnten Gebiete. Im Bunde mit den Volstern führten sie blutige Kriege gegen Rom, bis sie durch Camillus 389 v. C. gedemüthigt und in den Sam-

niterkriegen 304 v. C. unterworfen wurden. Liv. 1, 2 ff. 9, 3, 26 u. 5. Cic. r. p. 2, 20. Plin. 8, 12, 106 ff. Val. Max. 2, 7 u. 5.

Aequitas, röm. Personification der Billigkeit und Gerechtigkeit, besonders auf röm. Münzen dargestellt als ernste Jungfrau nach dem Ideal der Athene, in der Rechten die Wage, in der Linken das Füllhorn haltend. — Im röm. Recht wird die aequitas, das Billigkeitsgefühl, zur Milderung der Härten des strengen Rechts auch gesetzlich geltend gemacht, besonders seit den prätorischen Edicten. Cic. de or. 1, 56. Brut. 38. M. Voigt, die Lehre von ius nat., aequum et bonum und ius gent. S. 24—68. 345—398. 529—541.

Aerarii waren nach der Verfassung des Servius Tullius alle diejenigen, welche nicht in die Classen und Centurien eingereiht waren und somit kein Stimmrecht hatten und auch nicht zum Legionärsdienste zugelassen wurden. Es konnten das sehr begüterte Leute sein, bei denen jedoch Gründe vorlagen, ihnen nicht jene Rechte zu ertheilen, s. D. eben erst unterjochte Völkerschaften, von denen jederzeit Abfall befürchtet werden konnte. Doch waren sie nicht frei von Steuern, wie die proletarii, sondern mußten Abgaben zahlen, die jedoch nicht nach einem Census, dem sie überhaupt nicht unterworfen waren, sondern willkürlich nach ihren mutmaßlichen Verhältnissen ihnen auferlegt wurden (tributum in capita). Die Namen dieser aerarii wurden in besonderen Listen von den Censoren verzeichnet, die hernach, weil die Einwohner der Stadt Care den Hauptbestandtheil der Aerarier bildeten (Liv. 5, 50. 7, 20), Caeritum tabulas hießen (Gell. 16, 13. Strab. 5, 220. Schol. Hor. ep. 1, 8, 62). Die Aerarier als solche konnten selbstständig niemals Stimmrecht erhalten, wodurch sie sich auch später noch von den Proletariern unterschieden, als es diesen gewährt wurde. Leute aus den censirten Classen wurden bisweilen bei Vergehen damit bestraft, daß der Censor sie unter die Aerarier versetzte (aerarium facere, tribu movere, in Caeritum tabulas referre), s. D. Mamerkus Aemilius wegen der lex Aemilia (Liv. 4, 24). Ihr tributum konnte sich in diesem Falle je nach ihrem Vermögen sehr hoch belaufen. Den allerdings möglichen Mißbrauch solcher censorischen Machtbefugniß (s. Liv. 29, 37, wo 34 tribus unter die aerarii versetzt wurden) gaben gewöhnlich die nachfolgenden Censoren wieder auf (Ascon. Cic. div. in Caec. 3). Unter Umständen konnten die so Bestraften durch ein SCons. zur Schärfung ihrer Strafe noch zu Kriegsdiensten unter beengenden und schimpflichen Verhältnissen herangezogen werden (Liv. 24, 18). Vgl. Parbon, de aerariis (1853).

Aerarium ist der Staatsschatz, in den die regelmäßigen Abgaben (s. Vectigalia, Staatshaushalt, II und Tributum) floßen und aus dem die laufenden Staatsausgaben bestritten wurden. Als die vicesima manumissionum, d. h. der zwanzigste Theil des Werthes eines freigelassenen Sklaven, 357 v. C., eingeführt wurde (Liv. 7, 16), entstand eine zweite Abtheilung des Staatsschatzes, aer. sanctius oder interius genannt und für Nothfälle bestimmt. Liv. 27, 10. Beide wurden in einem Hintertergebäude des Saturnustempels aufbewahrt (Serv. zu Verg. A. 8, 319) und von den Quästoren, deren Unterbeamte tribuni aerarii hießen, verwaltet. Unter den Kaisern wurde sehr häufig diese Aufsicht

auf gewesene Prätores, dann wieder auf Quästoren, wirkliche Prätores, auch wol auf bloße Präfecten übertragen. *Tac. ann.* 13, 29. Ueberhaupt kam während der Kaiserzeit das aerarium in vollständige Abhängigkeit von dem Kaiser, wenngleich der Senat dem Scheine nach die Verwaltung desselben hatte, und verschmolz später immer mehr mit der von Augustus eingerichteten kaiserlichen Privatcasse (*hacna*), die von kaiserlichen Präfecten verwaltet wurde. Auch ein neues aerarium richtete Augustus zur Bestreitung der Kosten für das Heer ein, *aerarium militare*. In dieses floß die *centesima rerum venalium*, die von allen Verkaufsgegenständen entrichtet werden mußte (*Tac. ann.* 1, 78), von *Libertius* um die Hälfte ermäßigt (daf. 2, 42), doch bald wieder erhöht (*Dio Cass.* 58, 16), bis *Caligula* sie für Italien ganz aufhob (*Suet. Calig.* 16). Später kam noch dazu die *vicesima hereditatum et legatorum* und die *quingagesima mancipiorum venditorum*. Die Verwalter des *aerarium militare* hießen *praefecti aerarii*.

Aërope s. *Agamemnon* und *Katrens*.

Aorägo (von *aes*), ein harter und glänzender, schön hellgrüner Ueberzug auf den alten Bronzen (jezt technisch mit *Patina* bezeichnet), welcher an Statuen und Bildwerken hoch geschätzt ward (*Plin.* 37, 10, 56. *Plin. ep.* 8, 6. *Juv.* 13, 148), besonders auch am *aes Corinthium*, *Kupferoxyd* (s. *Aes*). *Paus.* 2, 3, 8.

Aerzte, *iatroi*, *medici*, waren in Griechenland schon zu den ältesten Zeiten besonders werth, ja heilig gehalten, wie denn die *Zatril* und *Mantil* als im genauesten Zusammenhange stehend betrachtet wurden; insbesondere freilich die *Wundärzte*, außer welchen *Homer* keine Aerzte kennt. Der *Götterarzt Paieon* ist bei ihm noch von *Apollon* wesentlich verschieden; außerdem aber tritt in der Menschenwelt vorzugsweise *Aisklepios* (s. d.) hervor, den alle nachfolgenden Aerzte als ihren *προγονος* ansehen (*Plat. symp.* p. 686. r. p. 3, 406, daher *Aisklepiaden*, *Ἰατροὶ Ἀσκληπιδῶν*), nebst seinen beim troischen Kampfe theilgenommenen Söhnen *Podaleirios* und *Rachaeon*. Bei den Griechen galt daher auch die *Arzneikunst* als eine des Freien würdige Beschäftigung, während bei den Römern die Hausärzte oft Sklaven waren. Der von *Herodot* (2, 84, 3, 129) gerühmte *Reichthum Aegyptens* an Aerzten bezieht sich offenbar auf die streng *biätetische* Vorsicht, die ein Jeder dort üben mußte. In ganz Griechenland blieben sie in hohem Ansehen, wie sie es bei den Römern nie erreichen konnten. In vielen Staaten waren öffentlich besoldete (*δημοσκόφους*), doch keineswegs ausschließlich, sondern daneben andere, die für ein Honorar (*μισθός*, *μισθία*, *λαρεία*), das sie sich bisweilen vorauszahlen ließen (vielleicht zur Deckung der Auslagen, da es keine Apotheken gab und die Aerzte selbst die verordneten Mittel zubereiten mußten), ihre Kunst übten, indem sie theils Besuche in ihrem, zugleich als *Apothek* dienenden und mit Büchsen (*φάρμακον*, *φάρμακον*), Instrumenten, *Badegeräth*schäften u. dergleichen *λαρείων* annahmen, theils zu den Kranken sich hinbegaben. In dem Empfangszimmer des Arztes befanden sich auch seine Gehülfen und Schüler, erstere oft Sklaven, wie denn kranke Sklaven meist von Sklaven, und zwar ziemlich gewissenlos (*Plat. legg.* 4, 720), behandelt wurden. *Sympathetische* Curen kamen öfter vor.

Die Selbstheilung nach *ἰσχυρῶς* allgemeinen Vorschriften und Regeln (*λαρεῖα κατὰ γράμματα*), die kein Individualisiren zuließ, verwarfen die Griechen gänzlich; die Römer dagegen, die nach dem Vorgange des älteren *Cato* sich gern einen *Commentarius* mit allerhand Anweisungen hielten, zogen sie im allgemeinen vor. Bei den Griechen wurde die Sache überhaupt mit dem gewissenhaftesten Ernste betrieben, und es scheint, daß wegen Leichtsinns und Fahrlässigkeit ein Arzt zur *Rechenhaftigkeit* gezogen werden konnte. Alle bedurften auch wol einer *Concession* vom Staate, wenn auch keine Prüfung stattfand, und mußten wenigstens den *Nachweis* liefern, einen tüchtigen Lehrer gehabt zu haben (*Xen. mem.* 4, 2, 5). Man verlangte von dem Arzte *Gewissenhaftigkeit* in der Behandlung, *Anstand* und *Sauberkeit* auch in der äußeren Erscheinung. Mit unseren Apotheken haben die *Quadsalberbuden* der *φαρμακοπόλαι* (vgl. *Hor. sat.* 1, 2, 1) nichts zu thun; dies waren *Marktschreier*, die außer einigen Heilmitteln für gewöhnliche Krankheiten auch allerlei andere Gegenstände verkauften, *Gifte*, *Schminke*, *Dreungläser*. Der Arzt war zugleich *Chirurg* nach dem geringen damaligen Umfange dieser Wissenschaft. Schon aus religiösen Gründen kommen *Sectionen* selten, zu wissenschaftlichen Zwecken vielleicht gar nicht vor. Erst später theilte sich die Kunst in mehrere Zweige: *Augenärzte*, *Zahnärzte* u. s. w. Zu den berühmtesten gehören *Hippocrates* in Athen und *Demoteles* von *Kroton*, die ein sehr hohes Gehalt bezogen. Die Thätigkeit der rationalen Aerzte wurde vielfach behindert durch das Treiben der *Zauberer* und anderer Personen, die dem *medicinischem* Aberglauben dienten (s. *Zauberer*). — Auch in Rom waren die Aerzte durch ihre *ars honesta* (*Cic. off.* 1, 42) anständig, wenngleich der Beruf durch *Sklaven* oder *Freigelassene* geübt wurde. Auch der Arzt des Augustus *Antonius Musa* gehörte zu den *Libertinen*. 219 v. C. hatte sich der *Beleponnesier Archagathos* in Rom niedergelassen und in einer taberna eine Art *chirurgischer Klinik* eröffnet. Andere seiner *Landleute* waren ihm gefolgt (*Plin.* 29, 11, 17). Aber die Römer der alten Zeit betrachteten sie mit *Mißtrauen*. Der alte *Cato* warnte seinen Sohn und behauptete, sie hätten sich *verschworen* alle *Barbaren*, also auch die Römer umzubringen (*iurarent inter se barbaros necare omnes medicina, sed hoc ipsum mercede facient, ut fides iis sit et facile disperdant, Cat. fragm.* p. 77 ed. *Jord.*). Sie betrieben ihr Geschäft in einer *Bude*, lernten *liberti* zur Praxis an und bezogen dann einen Antheil von dem *Gewinne* derselben. Größeres Ansehen gewann schon in *Cicero's* Zeit *Aisklepiades* von *Prusa*. *Cäsar* verlieh ihnen das *Bürgerrecht* (*Suet. Caes.* 12). Seit der Kaiserzeit wurden auch Aerzte mit festem Gehalt angestellt, theils bei Hofe, theils beim *Militär*, theils für die städtischen Gemeinden. Die Zahl der *Specialärzte* nahm zu; man findet *medici ocularii, aurarii, Zahnärzte, Chirurgen*, auch *medicae* für *Frauentrantheiten*. Apotheken gab es nicht, wohl aber verkauften die *Droguen-* und *Spezereihandlungen* fertige *Medicamente*, wenn dieselben nicht von den Aerzten selbst bereitet und theuer verkauft wurden. Dann war das *Medicament* mit einer *Etikette* versehen und geschrieben; indessen besitzen wir von den römischen Augen-

ärzten eine große Anzahl Stempel von Blei, welche den Namen des Arztes, die Bestimmung des Mittels, die Bestandtheile desselben und die Art seiner Auflösung enthalten. Vgl. Grotensd., die Stempel der römischen Augenärzte (1867).

Aes, etym. verwandt mit unserm Eisen und Erz, umfaßt eigentlich alles Kupfer, Kupfererz und aus Kupfermischung bereitete Metall (*Plin.* 34, 1, 1 ff.), zunächst als Rohstoff, besonders unter dem Namen aes Cyprium, weil es auf Cyprien zuerst gefunden ward; dann aber auch in verschiedenen Legirungen, mit Arsenik, aes candidum, weißer Lombad (daj. 11, 110, 17, 160); mit Zinn, orichalcum, Messing; mit Zinn, aes schlechtlin, Bronze, worunter das aes Corinthium die geschätzteste Gattung war. So wie dieses (nach der Stadt Korinth, wo die Technik des Erzgusses und der Mischung der Bronze am höchsten blühte, benannt) bald eine helle und weißliche, bald eine dunkelbraune, bald eine mittlere Farbe hatte, so theilte man dem Erze überhaupt verschiedene Farben mit und wußte auch den einzelnen Theilen einer Bildsäule verschiedene Farben-Nüancen zu geben. — Ferner diente aes als Münze, indem die italischen Völker, bis auf die Zeit des Pyrrhos, sich des Kupfers als Austauschmittels bedienten. Das Metall wurde in Barren gegossen und mit Figuren von Kindern, Schafen, Schweinen und Hammeln versehen (aes signatum). Dies waren aber keine Werthzeichen, sondern die Barren wurden gewogen; daher die juristische Formel per aes et libram beim Kauf. Eine wirkliche Münze ist wahrscheinlich erst in der Zeit der Decemviren eingeführt. Dieser Ausdruck für Geld blieb aber auch dann noch, als man (seit 268 v. C.) Silber- und 62 Jahre später Goldmünzen zu schlagen anfing. Der Werth wurde nach dem Gewichte (pondo) bestimmt. Als Einheit der Werthberechnung galt ein Pfund Kupfer (as, etc, daher as libralis). — Als Vermögen unterschied man aes suum, Activ-, und aes alienum, Passivvermögen, Schulden. Außerdem unterschied man aes circumforaneum als das von den Geldwechslern (argentarii), die ihre Buden im Porticus am Forum hatten, entlehnte Geld (*Cic. ad Att.* 2, 1, 9); equestre, die dem Ritter zum Ankauf seines Pferdes verabreichte Summe; hordearium (von hordeum, Gerste), die den unverheiratheten oder verwitweten, vermögenden Frauenzimmern, die sonst vom Census ausgeschlossen und von der Kriegsteuer also befreit waren, obliegende Steuer zur Unterhaltung der Ritterpferde (2000 As) (*Cic. r. p.* 2, 20, 36. *Liv.* 1, 43; vgl. Göttling, röm. Staatsv. 256); manuarium, durch den Wurf (manus) im Spiel (manibus collectum) gewonnenes Geld (*Suet. Oct.* 81. *Gell.* 18, 3, 4); militare, s. v. a. stipendium, die durch Besteuerung der aorarii bestrittene Löhnung der Soldaten (*Gell.* 7, 10. *Varr.* 7, 1, 5, 183); uxorium, die den Hagestolzen (caelibes) für ihre Nichtverheirathung auferlegte Abgabe, vgl. Γραφῆ, 2. und Leges Iuliae (Augusta), 6.

Aesculapius s. Asklepios.

Aesernia oder **Esernia**, Stadt der Samniten am oberen Vulturmus, j. Isernia, Colonie nach dem ersten punischen Kriege, im Bundesgenossenkriege zerstört und von Augustus wieder hergestellt. *Liv.* 27, 10. *Cic. ad Att.* 8, 11. — Davon

Aesernius, 1) ein Beinname des M. Claudius Marcellus, der hier 90 v. C. gefangen genommen wurde (*Liv. ep.* 73. *Cic. Brut.* 35); 2) Name eines berühmten Gladiators, als Sprichwort gebraucht: Aeserninus cum Paucidiano, von zwei gleich großen wetteifernden Männern. *Cic. ad Qu. fr.* 3, 4. *de opt. gen. or.* 6.

Aesopus, 1) s. Aisopos. — 2) Clodius Aesopus, berühmter Schauspieler, Zeitgenosse und Freund Cicero's, von dem er oft mit der größten Anerkennung erwähnt wird (*Sest.* 56. *tusc.* 2, 17. *An.* 5, 22. *div.* 1, 37. *de or.* 1, 64. 3, 26), ebenso groß in der tragischen Kunst wie sein Zeitgenosse Roscius in der komischen (*Hor. ep.* 2, 1, 82: quae gravis Aesopus, quae doctus Roscius egit. *Quint.* 11, 1, 111: R. citatior, Aes. gravior; was wahrlich an R. die größere Feinheit und Lebendigkeit des Spiels, bei Ae. die tiefere psychologische Wirkung bezeichnen soll). Er spielte mit großer Virtuosität die tragischen Protagonistenrollen, z. B. Agamemnon, Aias, Andromache. Doch scheint er nach *Cic. or.* 31 auch in der Komödie aufgetreten zu sein. Selbst Pompejus würdigte ihn seiner Freundschaft und das Volk belohnte ihn reichlich, so daß er ein bedeutendes Vermögen hinterließ. Bei der Einweihung des von Pompejus erbauten Theaters (66 v. C.) trat er zum letzten Male auf.

Aestimatio litis s. Litis aestimatio und Process, B, 23.

Aesula, Stadt der Aequer zwischen Tibur und Präneste von hoher Lage. *Hor. od.* 3, 29, 6. *Liv.* 26, 9.

Aeternitas, röm. Personification der Ewigkeit, häufig auf Kaiser Münzen abgebildet als ernste weibliche Gestalt, mit verschiedenen ihr Wesen symbolisch bezeichnenden Attributen. Sieher gehört die Kugel, auf der sie sitzt oder mit dem Fuße steht, und der Ring, als Dinge, die weder Anfang noch Ende haben, der Elefant, mit dem sie fährt, wegen seiner langen Lebensdauer, der aus seiner Urke verjüngt hervorgehende Phönix u. s. f.

Aethlios s. Endymion.

Aëtion s. Maler, 8.

Aëtius, geboren wahrscheinlich um 395 n. C. in Unterthracien, zeichnete sich schon als Knabe durch Kühnheit aus. Er trat in die kaiserliche Leibwache ein und verweilte seit 409 längere Zeit als Geisel bei Marich, dann bei den Hunnen, von welchen er im J. 424, nach dem Tode des Honorius, Hülfstruppen warb, um den kräftigen Johannes, für den Aëtius Partei ergriffen hatte, in seinem Streben nach dem Throne zu unterstützen. Doch kam Aëtius zu spät, um ihn zu retten, und schloß mit der Kaiserin Placidia, der Mutter Valentinians III., Frieden. Seitdem Oberbefehlshaber des Heeres, lenkte er die Geschicke des sinkenden Reiches mit kräftiger Hand und großem Talent. Doch verleitete ihn sein Ehrgeiz zu manchen unlauteren Handlungen. So verleitete er den Statthalter Bonifacius von Africa (429) zum Aufstande, der zu seiner Unterstützung die Vandalen aus Spanien herbeirief. *Procop. Vand.* 1, 8. Gegen Gotthen, Franken und andere germanische Stämme verteidigte er das Reich mit Glück und Geschick, hielt sich kräftig gegen die Intriguen des Hofes, welcher sich mit Bonifacius ausgesöhnt hatte, 433 n. C., und leitete nach Niederwerfung seiner Gegner mit starker Hand das tiefergeschütterte Reich, besiegte Burgunder, West-

gothen, Franken und sicherte die gefährdeten Grenzen auf allen Seiten. *Sidon. Apoll. Avit.* 234 ff. Auch mit dem Hunnenkönig Attila mußte er trotz mancher Mißthelligkeiten den Frieden zu erhalten, bis Attila im J. 449 sich zum Zuge gegen den Westen rüstete. Der kluge Aëtius gewann nun Westgothen, Franken, Burgunder und andere deutsche Völker und lieferte mit ihnen vereint im J. 451 dem Attila die gewaltige Völkerschaft bei Chalons auf den Catalannischen Feldern, welche Europa vor der Ueberfluthung durch die hunnischen Horden bewahrte. *Jordan. de reb. Get.* 36. Auch spätere Versuche Attila's gegen Italien scheiterten. Aëtius, gleich groß als Staatsmann und Feldherr, die letzte Stütze des weströmischen Reiches, war Gegenstand allgemeiner Verehrung von Seiten des Volkes, nur der Kaiser Valentinian und die Höflinge fürchteten den mächtigen Mann, und bei einer Zusammenkunft im Palaste verwundete der Kaiser nach heftigem Wortwechsel den Ketter des Reiches mit dem Schwerte und überließ es den Höflingen, ihn vollends zu tödten, 454 n. E. *Sidon. Ap. Avit.* 359. Hansen, *de vita Aëtii* (1840). Wurm, *de rebus gestis Aëtii* (1844). Wietersheim, *Geschichte der Völkerwanderung*, Th. 4, 305 ff. 360 ff. 387 ff.

Aetna, *Ἄετνα*, 1) Berg auf der Ostküste der Insel Sicilien, j. Etna oder Monte Gibello (Monte Gibello), 3310^m hoch, den Zeus auf den Giganten Typhon oder Entelados gewälzt hatte (*Pind. ol.* 4, 10. *Aesch. Prom.* 363 ff. *Verg. A.* 3, 578), durch dessen Schnauben die Ausbrüche bewirkt wurden; Sitz und Werkstätte des Vulkan und seiner Gesellen. *Cic. div.* 2, 19. Der Philosoph Empedokles soll sich in den Krater gestürzt haben (*Hor. a. p.* 463), der dann seinen Schutzhelm wieder ausgeworfen habe. Eine gute Beschreibung gibt Strabon (6, 273 f.), poetische Schilderungen u. A. Bindar a. a. O. und Lucilius (s. Lucilii, 2.) in seinem Gedichte Aetna. In den frühesten Zeiten scheint der Aetna weniger Ausbrüche gehabt zu haben; erwähnt werden von Thukydides (3, 116) seit der Mitte des 8. Jahrh. 3 Ausbrüche, deren zweiter etwa 480 fallen mag, und der dritte 425, in das 6. Jahr des peloponnesischen Kriegs. — 2) Stadt am Fuße des Berges (j. S. Maria di Nicobia) (*Cic. Verr.* 3, 23. 44), von Hieron, 476 v. E., gegründet. Nach ihr waren die *Aetnaici*, eine Tragödie des Aischylos, benannt, zu ihrer Einweihung gedichtet. — 3) Nymphe, Tochter des Uranos und der Gaia oder des Briareos. Von ihr soll der Berg den Namen erhalten haben. — Aetnaeus, Beiname Jupiters, dem auf dem Berge die *Aetnaica* gefeiert wurden (*Pind. ol.* 6, 96—161); des Vulkan (*Eur. Cycl.* 595) und der Kyplophen (*Verg. A.* 3, 678).

Aetolischer Bund s. Aitolia.

Ἄετνα oder **Ἄετος** s. Templum, 6.

Afer, Domitius, aus Nemausus, lebte unter dem Kaiser Liberius, Prätor 25 n. E., Ankläger der Claudia Pulchra, einer Verwandten der Agrippina 26 n. E. (*Tac. ann.* 4, 52), wurde von Caligula deshalb verfolgt, aber freigesprochen und 39 Consul. Er starb 59 (*Tac. ann.* 14, 19). Er stand in dem Rufe eines ausgezeichneten Redners (*Quint.* 10, 1, 118. 12, 11, 3. *Tac. dial.* 13, 15). Von seinen Reden und Schriften sind nur einzelne Bruchstücke bei Quintilian vorhanden.

Affinitas ist das durch Heirath entstandene verwandtschaftliche Verhältniß des einen Ehegatten zu

den Verwandten des andern Ehegatten. Mit Auflösung der Ehe hört auch die Affinität auf. *Cic. Sest.* 4. *Quint.* 1, 6, 24.

Afranii, 1) L. Afr., geboren wahrscheinlich um das J. 140 v. E., so daß seine Blüte 94 v. E. fällt, gilt als Meister der *comedia togata* (*Vell. Pat.* 2, 90). Er war ein geistvoller und gewandter Nachahmer des Menander und verband zuerst den Stoff des griechischen Lebens mit römischen Charakterstücken. Seine Darstellung näherte sich in Frische und Leichtigkeit dem populären Tone, den die Fragmente seiner mehr als 40 Dramen, bes. *Divortium*, *Emancipatus*, *Epistula*, *Fratraria*, *Privignus*, *Vopiscus*, berrathen. Daher auch der Beifall, den diese Stücke, an denen Quintilian (10, 1, 100) übrigens hier und da eine unsittliche Tendenz rügt, noch selbst zu Augustus' Zeiten fanden. Vgl. *Hor. ep.* 2, 1, 57. *Suet. Ner.* 11. Die Fragmente bei Ribbeck, *scaen. Rom. poes. fragm.*, Bd. II, p. 221 ff. der 2. Aufl. — 2) Afr. Stello, der Anführer der Römer, welche in Usana in Judäen vom Könige Perseus von Makedonien eingeschlossen und belagert wurden (170 v. E.). Genöthigt wegen der Uebergabe mit diesem zu unterhandeln, brach Perseus die abgeschlossene Uebereinkunft, entwaffnete die Besatzung und schickte sie in Gefangenschaft zurück. *Liv.* 43, 18. 19. — 3) C. Afr., bekannt aus den Kämpfen des Pompejus und Cäsar als treuer Anhänger des ersteren. Schon früher hatte er gebient, zuerst im Kriege gegen Ciceronius (*Plut. Sert.* 19), darauf gegen Mithridates (*Plut. Pomp.* 34 ff.). Durch die Hülfe des Pompejus wurde er im Jahr 60 Consul und, als Pompejus Spanien zur Provinz erhielt, daselbst sein Legat, 54 v. E. *Plut. Pomp.* 53. *Vell. Pat.* 2, 48. Als im J. 49 der Kampf zwischen Cäsar und Pompejus ausbrach, besand sich Afr. noch in Spanien und vertheidigte es muthvoll in Verbindung mit dem anderen Legaten Petrejus, mußte aber zuletzt die Waffen niederlegen. Er verließ Spanien mit Petrejus (*Caes. b. c.* 1, 37—37. *Plut. Caes.* 36. *Pomp.* 63), und beide begaben sich zu Pompejus nach Dyrrhachium. Ihren klugen Rath, sich gegen Italien zu wenden, besolgte Pompejus nicht und wurde darauf bei Pharsalos geschlagen. *App.* 2, 76. Afranius floh nach Africa, nahm unter Cato, Scipio und Juba an der Schlacht bei Thapsus (46 v. E.) Theil und rettete sich darauf nach Spanien zu dem jüngeren Sextus Pompejus (*Caes. b. Afr.* 95. *Plut. Caes.* 53). Bald nachher fiel er nebst andern pompejanischen Heerführern in die Hände Cäsars und wurde entweder auf dessen Befehl hingerichtet (*Flor.* 4, 2, 90) oder in einem Auslaufe von dessen Soldaten erschlagen. — 4) Afr. Burrus, praefectus praetorio unter Kaiser Claudius im J. 51 n. E., wirkte in Verbindung mit dem Philosophen Seneca nicht ungünstig auf den Kaiser Nero ein und verweigerte demselben entschieden seine Beihülfe zur Ermordung der Agrippina und der Kaiserin Octavia, Gemahlin Nero's (*Tac. ann.* 13, 2, 14, 7). Er war ein tüchtiger Soldat und ein geschickter Staatsmann. Wahrscheinlich tödtete Nero ihn durch Gift (*Suet. Ner.* 35), zur großen Trauer der Römer, im J. 63. — 5) Afr. Quintianus, auf Befehl Nero's als Theilnehmer einer Verschwörung hingerichtet. *Tac. ann.* 15, 49 ff. Mit ihm starben Seneca, der Dichter Lucan und viele Andere; er selbst müthiger, als man von dem Wüstling erwartet hatte. *Tac. ann.* 15, 70.

Africa hieß bei den Griechen, die den Namen einer einzelnen an der Westgrenze Aegyptens wohnenden Völkerschaft auf den ganzen Erdtheil übertrugen, bis in die späteste Zeit Libya (*Λιβύη*), und erst seit der röm. Herrschaft wurde der Name Africa allgemein. In frühester Zeit bis auf Herobot herab nahm man nur zwei Erdtheile, Europa und Asien, an und rechnete Africa bald zu dem einen, bald zu dem andern (*Sall. Jug. 17*). Africa wurde im O. durch den indischen Ocean, den arabischen Meerbusen (früher galt wol auch der Nil als Grenze) und die Landenge von Arsinoë oder Suez, im Norden durch das Mare internum, an der Küste Libycum genannt, im W. durch das atlantische Meer, im S. durch das Mare Aethiopicum begrenzt. Die Kenntniß der Alten war sehr mangelhaft und beschränkte sich besonders auf die Ost- und Nordküste, wo die Gründung phoinikischer und griechischer Colonien (Karthago, Kyrene) die Kenntniß förderte; auch einzelne Theile der Wüste und Westküste kannte man. Herobot (4, 42) erzählt von einer durch den Aegypterkönig Necho ums Jahr 600 v. C. veranlaßten Umschiffung Africa's vom arabischen Meerbusen aus, durch die Säulen des Herakles zurück — deren Glaubwürdigkeit noch nicht widerlegt ist. Von der Umsegelung des Karthagers Hanno (um 510, nach Andern 470 v. C.) besitzen wir noch eine unzweifelhaft authentische griech. Uebersetzung: mit 60 Schiffen und 30000 Mann fuhr er ab, um Colonien zu gründen, und kam bis zum *εσπέρον κέρας*, i. Cap Verde, und dem *ρότον κέρας*, i. C. Rogo, bis zum Senegal und Gambia. Später ging die Kenntniß der Alten geradegu zurück, und Ptolemaios denkt noch an einen südlichen Zusammenhang mit Asien. Herobot (2, 32. 4, 181) läßt Libyen im S. und W. vom atlantischen Meere umströmt sein und theilt es in Aegypten, Aithiopien und das engere Libyen, letzteres dann wieder in das bewohnte (*οίκουμένην*) am Mittelmeere (h. etwa die Berberei), das thierreiche (*θηρωδής*), etwa Belad al Dscherid, südlich vom Atlas, reich an Thieren, bei den Römern Gaetulia, und das wüste (*ή ψάμμος*), die Wüste Sahara, welche sich nach Herobots richtiger Bemerkung mit einigen Oasen querdurch zieht. Dunkel ist die Kunde von den Ländern jenseit der Wüste. Die Völkerschaften nennt und beschreibt er 4, 168—199. — An der Nordküste nennen die Alten folgende Theile: Marmarica, Cyrenaica, Africa propria, Numidia, Mauretania. Unter den Gebirgen nennen sie den Atlas (*Ατλά*), Schneegebirge in 2 Theilen, dem A. maior (*μελίων*), h. Daran im W., und dem minor (*ἐλάττων*), nördlich davon; im S. der Westküste das Gebirge *Θεῶν ὄχημα* (d. h. Götterwagen), entweder das j. Konggebirge oder der Berg Sagres; an der Südgrenze Aithopiens das Mondgebirge (*τὸ τῆς Σελήνης ὄρος*). Die Hauptströme sind der Nilus mit seinen Quellflüssen; an der Westküste der *Νίλας* (wol identisch mit dem Bambotus des Plinius und der heutige Senegal), der Masithölus (wol der j. Gambia). Der Nigir und Gir (*Γεῖρο*) flossen am Nordrande der großen Wüste; ihr Lauf wurde bis in die neueste Zeit irrthümlich mit dem des Quorra oder Dscholiba in Verbindung gebracht.

Africa propria begriff den nach der West-

gung Karthago's in eine Provinz verwandelten Theil der Nordküste; es grenzte im Westen an Numidien (Grenze der Tufcasfluß), im Osten an Kyrenaika oder die große Syrte, und zerfiel in das südliche Byzacium und in die nördliche Zeugitana regio. *Mela 1, 7*.

Africanus s. Scipiones unter Cornelii, 9 und 11.

Africus, gr. *λίγ*, der von Africa herüber wehende Südwest- oder Westsüdwest-Wind, zwischen dem Auster und Favonius, noch jetzt Africo bei den Italienern genannt, ein stürmischer Regenwind, *faribundus et ruens* (*Sen. quaest. nat. 5, 16, 6*), dessen Wuth auf dem ganzen Mittelmeere sich zeigt, so daß davon die Südspitze der Insel Syrus ganz mit Sand bedeckt war (vgl. *Curt. 4, 8, 7*); oft für Sturmwind überhaupt (*Verg. A. 1, 90. Hor. od. 1, 1, 16. 3, 12. 14. 5, 3, 23, 5. 29, 57*); personificirt *Prop. 5, 3, 47*.

Agamēdes, *Ἀγαμέδης*, S. des Erginos (Werkmeister), Königs in Orchomenos, der mit seinem Bruder Trophonios den Apollotempel zu Delphoi und das Schatzhaus des Hyrieus, Königs von Phryia in Boiotien, baute. Die Brüder hatten in der Wand dieses Schatzhauses einen Stein so eingefügt, daß er von außen leicht herausgenommen werden konnte, und bestahlen Nachts den Schatz. Als nun Hyrieus Schlingen über den Schatz stellte und Agamēdes sich darin fing, schnitt ihm Trophonios, um nicht entdeckt zu werden, den Kopf ab und nahm ihn mit. Den Trophonios verschlang deswegen die Erde da, wo sich in dem Haine zu Lebadeia die Grube des Agamēdes befand. *Paus. 9, 37, 7*. Hier entstand das Drama des Trophonios, wo die um Rath Fragenden bei nächtlichem Widderopfer auch den Agamēdes anriefen. — Eine ganz ähnliche Geschichte erzählt Herobot (2, 121) von dem Schätze des ägyptischen Königs Rhampsinis; wahrscheinlich wurde sie bei der Hellenisirung Aegyptens aus Griechenland dorthin gebracht und an eine ältere Erzählung von einem Schatzdiebstahl angelnüpft. Dieselbe Sage wird auch nach Elis verlegt; hier bestehlen Agam., Sohn des Stymphalos, und seine beiden Söhne, Trophonios und Kertyon, den Schatz des Augeias; Trophonios und Kertyon fliehen nach dem Tode des Agam., der erstere nach Orchomenos, der andere nach Athen. — Bindar erzählt (bei *Plut. de consol. ad Apoll. 14*; abweichend *Cic. tusc. 1, 47*) von dem Tode des Agam. und Trophonios eine ganz abweichende Sage: nach Vollendung des Tempels in Delphoi erbaten sich beide einen Lohn von Apollon; dieser sagte ihn auf den 7ten Tag zu, und in der 7ten Nacht starben beide. — Troph. war ursprünglich ein göttliches Wesen, ein allnähernder äthionischer Zeus oder Hermes, welcher in heimlicher Thätigkeit den Reichthum der Erdtiefe zur Oberwelt fördert; zum Heros herabgesunken, ward er ein listiger Dieb, der die unter der Erde verborgenen Schätze raubt. Man gab dem Listigen einen Bruder Agamēdes, d. h. der Vielfluge.

Agamemnon, *Ἀγαμέμνων*, bei Homer S. des Atreus (*Ἄτρεΐδης*), König in Mykene, Bruder des Menelaos; sonst werden beide auch Söhne des Pleisthenes, des Sohnes oder Vaters von Atreus, genannt (*Apollod. 3, 2, 1. 2*); ihre Mutter hieß Aerope, welche zuerst mit Pleisthenes und nach dessen Tode mit Atreus vermählt gewesen sein soll.

Atrous ließ sie wegen ihrer Duschhaft mit Thyestes ins Meer werfen. Als Agisthos und sein Vater Thyestes nach der Ermordung des Atrous (s. d.) sich in den Besitz der Herrschaft über Mykene gesetzt haben, stießen Ag. und Menelaos nach Sparta zu Lyndareos und vermählten sich mit dessen Töchtern, Agamemnon mit Klytaimnestra und Menelaos mit Helena. Darauf vertreiben sie den Thyestes und Agisthos aus dem väterlichen Reiche, und Agam. wird König von Mykene (Mischylos nennt seine Residenz Argos), während Menelaos die Herrschaft von Sparta erbt. Ag. vergrößert noch sein Reich durch Eroberung und wird der mächtigste Fürst in Griechenland (die ihm unterworfenen Städte *Il.* 2, 569). Als daher Helena von Paris entführt worden war, und die beiden Brüder die Fürsten Griechenlands zum Nachzug gegen Troja aufforderten, ward er zum Führer des ganzen Heeres gewählt. Er allein brachte 100 Schiffe in den Hafen von Aulis. Opferung seiner Tochter Iphigeneia, s. d. Bor Troja ist er einer der tapfersten Helden, ein stattlicher, königlicher Mann (*Il.* 1, 91. 2, 477. 3, 166), aber im Gefühle seiner Macht ist er übermüthig und stolz und läßt sich bisweilen im Horne zur Ungerechtigkeit verleiten. So beleidigt er im Uebermuth den Priester Chryses und den Achilleus (*Il.* 1, s. Troj. Krieg), was dem Heere zum großen Unheil gereicht. Nach der Eroberung Troja's kehrt er mit Kassandra, des Priamos Tochter, der Seherin, die ihm als Beute zugesallen, nach Hause. Kaum hat er die Heimat freudig begrüßt, so ladet ihn Agisthos, der daheim geblieben war und während seiner Abwesenheit Klytaimnestra zum Ehebruch verleitet hatte, zu sich und erschlägt ihn sammt seinen Begleitern beim Mahle, wie einen Stier an der Krippe; die mitwissende Klytaimnestra aber ermordet die Kassandra (*Od.* 3, 256. 4, 512. 11, 405). Bei den Tragikern, bei denen nicht Agisthos, sondern Klytaimnestra die größere Schuld trägt, wird Ag. nicht beim Mahle, sondern im Bade von Agisthos und Klytaimnestra erschlagen, indem diese ihn durch ein übergeworfenes Netz oder Gewand aller Gegenwehr beraubt (*Aesch.* *Agam.* 1389 ff.). Die Kinder des Agam. und der Klytaimnestra sind nach *Il.* 9, 142 ff.: Iphianassa, Chrysothemis, Laodike (bei den Tragikern Elektra) und Orestes, der später den Mord des Vaters an Klytaimnestra und Agisthos rächt. Die Klytiker und Tragiker fügen zu diesen die Tochter Iphigeneia (wol = Iphianassa) hinzu. Ag. wurde als Heros verehrt und hatte Bildsäulen zu Amyklai, Olympia u. a. a. D. Manche erklärten ihn für den König von Lakadaimon, und Amyklai sollte sein Wohnsitz gewesen sein. Auf Bildwerken des troischen Sagenkreises ist er oft dargestellt.

Aganippe, *Ἀγανίπη*, 1) Quelle in der Nähe von Thespiai in Boiotien (*Verg. E.* 10, 12), spendete dem Trintenden dichterische Begeisterung; entstanden durch den Hufschlag des Pegasos. *Paus.* 9, 29, 5. Sgl. Hippokrene. — 2) Als Nymphe dieser Quelle ist Aganippe Tochter des Termessos. — 3) Gemahlin des Akristos, Mutter der Danaë, sonst Eurypile genannt.

Agasias s. Bildhauer, 15.

Agasönes sind Stallknechte, die zum Troß gehörten und im Dienste des Feldherrn und der höhe-

ren Offiziere standen, um die Reitpferde zu warten und das Gepäd fortzuschaffen (*Liv.* 43, 5. *Plin.* 35, 11), entweder Sklaven oder aus den accensi genommen, da die wirklichen Soldaten keine Nebendienste besorgen durften. Einen ungeschickten Bedienten bei Tisch nennt Horaz (*sat.* 2, 8, 72) ebenso.

Agatharchos, *Ἀγάθαρχος*, S. des Eudemos, aus Samos, Maler und vielleicht auch Mechaniker, Zeitgenosse des Mischylos, der ihn zur Einrichtung seiner Bühne benutzte, und wahrscheinlich auch noch des Perikles, Alkibiades und Zeuxis, also zwischen Ol. 80 und 90. Er machte die ersten Versuche der Bühnenmalerei (*σκηνογραφία*) und soll auch eine Schrift darüber verfaßt haben. *Vitruv.* 7. *praef.* 10. *Plut. Per.* 13. *Alcib.* 16. *Andoc. c. Alc.* 17.

Agathemeros, *Ἀγαθήμερος*, ein griechischer Geograph, vermuthlich im 4. christlichen Jahrhundert, von dem die ersten 5 Capitel der unter seinem Namen cursirenden Schrift *της γεωγραφίας ὑποπόλις* in 2 Bb. herrühren. Ausg. von Hoffmann (1842) und in E. Müllers Geogr. Graec. minores II, S. 471 ff.

Agathias, *Ἀγάθιας*, Sohn des Memnonios, um 536 n. C. in Myrine geboren, widmete sich in Byzantion der Jurisprudenz. Wir haben von ihm über hundert Epigramme, welche einen Theil der griechischen Anthologie (s. *Anthologia graeca*) bilden, und fünf Bücher einer Geschichte des Kaisers Justinian, eine Fortsetzung des Prokopios, die Jahre 553–560 n. C. umfassend, in einem gekünstelten, schwerfälligen und breiten Stile, doch nicht ohne Sorgfalt und Fleiß geschrieben. Ausg. von Niebuhr (1828). Sgl. Teuffel, Studien, S. 237 ff.

Agathokles, *Ἀγαθοκλῆς*, 1) König von Syrakus. Sein Vater Karminos wohnte ursprünglich in Rhegion, flüchtete aber von hier nach der den Karthagern gehörenden Stadt Thermai auf Sicilien, wo er das Löpferhandwerk betrieb (*Just.* 22, 1, 2). Hier wurde Agathokles im J. 361 v. C. geboren. Da ein Orakel verkündet hatte, der Knabe werde dereinst Karthago großes Unglück bereiten, und diese Verkündigung bekannt geworden war, floh Karminos nach Syrakus und wurde daselbst Bürger. Ag. erlernte das Handwerk des Vaters, trat aber später in Kriegsdienste, brachte es bis zur Stelle eines Chiliarchen in dem Kampfe gegen die Stadt Aetna und die Mamertiner und Campaner und wurde nach dem Tode des Damas (Damasikon, *Just.* 22, 1, 12) dessen Nachfolger als Feldherr, wie er auch dessen reiche Wittve heirathete. Durch die herrschenden Oligarchen unter Herakleides und Sosthratos aus Syrakus vertrieben, zog er alle Mißbergnügten an sich, diente dann den Larentinern, zwang die beiden genannten Feldherrn die Belagerung von Rhegion aufzuheben und befreite Syrakus von ihrer Herrschaft. Doch hielt er sich in dem von den Vertriebenen erregten Kriege nicht lange, weil man ihn in Verdacht hatte, daß er nach der Tyrannis trachte; er wurde verbannt und seine Gegner zurückgerufen. Er sammelte nun wieder eine Anzahl vorwegener Leute, zum Theil Räuber (*Just.* 22, 1, 14), und erzwang sich die Rückkehr, benahm sich aber so klug, daß er bald wieder vom Volke an die Spitze des Staates gestellt wurde. Nun warf er die Maske ab. Mit Hülfe der ihm ergebenen Soldaten ermordete er gegen 4000 Bürger, trieb eine noch größere Zahl

aus der Stadt und gab ihre Güter der Plünderung preis. *Just.* 22, 2 f. Dann ließ er sich die unumschränkte Gewalt übertragen, 317. Die Verbannten jedoch ruhten nicht, sondern reizten mehrere Städte zum Kriege, besonders Agrigent. Doch erhielt Ag. von den Larentinern Unterstützung an Schiffen und Soldaten gegen die oligarchische Städtepartei und nöthigte diese zum Frieden, 314. Als er nun 312 Messana belegte, kam es auch zum Kampfe zwischen ihm und Karthago (*Diod. Sic.* 19, 102 ff.). Im J. 311 wurde er am Flusse Himera besiegt und in Syrakus von den Karthagern eingeschlossen. Das bewog ihn seine Feinde in Africa zu überraschen. Mit einem Theil seiner Reihstruppen, denen er eine Zahl Syrakusaner beigelegte, besiegte er seine Flotte, etwa 60 Fahrzeuge, um nach Africa überzusetzen. Die Kosten der Ausrüstung hatte er sich durch Verraubung der Tempel und der Privatleute, sowie durch andere gewalthätige Mittel verschafft. Nachdem er eine hinlängliche Besatzung unter seinem Bruder Antander in Syrakus zurückgelassen hatte und der Zeitpunkt ihm günstig schien, gelang es ihm durch die feindliche Flotte hindurchzukommen und, vergeblich von derselben verfolgt, in Africa zu landen, 310. *Just.* 22, 4. *Diod. Sic.* 17, 23. So zeigte er den Römern den Weg dahin. Seine Schiffe verbrannte er nach der Landung. Rasch rückte er durch das herrlich angebaute Land vor, schlug mit 14000 Mann ein dreifach überlegenes Heer der Karthager unter Hanno und Bomilkar und näherte sich ihrer Hauptstadt (*Just.* 22, 6. *Diod. Sic.* 20, 3). Die erschreckten Karthager verlangten Hülfe von ihrem Feldherrn Hamilkar auf Sicilien, der auch einen Theil seines Heeres nach Africa sandte, aber bald darauf von den Syrakusanern bei einem Ausfalle getödtet wurde, 308. Nachdem Ag. mit Mähe einen Aufstand seines Heeres unterdrückt hatte, schlug er die Karthager in mehreren Gefechten (*Diod. Sic.* 20, 29 ff.). Bisher hatte er es noch nicht gewagt, Karthago selbst anzugreifen; um dies ausführen zu können, verbündete er sich mit dem König Ophellas von Kyrene, tödtete ihn aber bald treuloher Weise und zwang dessen Heer in seine Dienste zu treten; 307 (*Just.* 22, 7. *Diod. Sic.* 20, 40 ff.). Nicht weniger treulos und grausam behandelte er die Gefangenen, sowie die eroberten und wieder von ihm abgefallenen Städte, namentlich Utica. Um diese Zeit (306) legte Ag., Schwiegervater des Pyrrhos von Epeiros, sich den Königstitel bei. Während er so auf dem Gipfel seines Ruhmes und seiner Macht stand, nöthigten ihn die Siege der Agrigentiner über Syrakus zur Rückkehr nach Sicilien. Während seiner Abwesenheit übernahm sein Sohn Archagathos den Befehl. In Sicilien war Ag. nicht glücklich. Der Syrakusaner Deinokrates hatte ein mächtiges Heer gegen ihn zusammengebracht, gegen welches er nichts auszurichten vermochte, während in Africa sein Sohn mehrere Niederlagen erlitt und sich nach Tunes zurückziehen mußte. Daher eilte Ag. wieder nach Africa, fand hier das Heer in der größten Bedrängniß, wollte durch eine Schlacht das Verlorene wieder gewinnen, wurde aber geschlagen und beschloß heimlich zu entweichen. Als seine Soldaten durch Archagathos, den der mißtrauische Vater hatte zurücklassen wollen, von diesem Vorhaben Kunde bekamen, warfen sie den

Vater in Fesseln, ließen ihn aber bald wieder frei. Er entfloß nun heimlich nach Sicilien, worauf die erbitterten Soldaten seine Söhne ermordeten und größtentheils zu den Karthagern übergingen, 306. Ag. rächte sich durch unzeitige Grausamkeiten an den Angehörigen der in Africa von ihm abgefallenen Syrakusaner (*Diod. Sic.* 20, 54). Dadurch gewannen die Syrakusaner unter Deinokrates neuen Einfluß, und Ag. mußte sich zu Unterhandlungen bequemen. Aber gleichzeitig gelang es ihm mit Karthago sich zu vergleichen, welchem er die sicilischen Städte gegen eine Geldsumme überließ (*Just.* 22, 8). Dann schlug er die Verbannten in einer Schlacht, ließ nach derselben mehrere Tausende tödten und söhnte sich mit Deinokrates aus, 304. *Diod. Sic.* 20, 89 f. So stand seine Herrschaft wiederum fest; in Kämpfen gegen andere sicilische Städte besiegte er sie noch mehr und herrschte, wie es scheint, fortan mit größerer Milde (*Just.* 23, 1, 2. *Pol.* 9, 23). Doch ruhte sein Haß gegen Karthago nicht. Ehe er ihn jedoch durch die That zeigen konnte, ward er auf Veranstellung seines Enkels Archagathos nach eigenthümlicher Sage durch einen vergifteten Jagstocher verlegt, dessen Gift das Fleisch zertraß und ihn mit so unerträglichen Schmerzen peinigte, daß er sich lebendig verbrennen ließ, 289, in einem Alter von 72 Jahren. Er hatte 28 Jahr über Syrakus geherrscht (*Diod. Sic.* 21 *exc.* 12). Nach Justin. (23, 2) scheint er auch vergiftet zu sein, und noch bei seinen Lebzeiten stritten sich Sohn und Enkel um die Herrschaft, in welchem Kampfe letzterer siegte, weshalb der sterbende König seine Frau und Kinder noch kurz vor seinem Ende nach Aegypten sandte und bald darauf verschied. Vgl. Grote, *Gesch. von Griechenland VI*, S. 137 ff. (Uebers. von Meißner u. Höpfer). — 2) Sohn des Lysimachos, Feldherrn Alexanders d. Gr. und später König von Thracien. In einem Kriege gegen die an der Donau wohnenden Geten fiel er in die Gefangenschaft ihres Königs Dromichaites, ebenso Lysimachos, welcher den Sohn zu befreien gesucht hatte (292 v. C.). Beide wurden von dem Getenkönige freigelassen (*Plut. Demetr.* 39). In einem Kampfe dagegen mit Demetrios Poliorketes um Karten und Hydien im J. 287 zwang Agathos seinen Gegner zu weichen (*Plut. Demetr.* 46). Einige Jahre später fand Ag. seinen Tod durch die Hand des aus Aegypten geflüchteten Ptolemaios Keraunos, eines Sohnes des Ptolemaios Lagi. Seine Stiefmutter Arsinoë nämlich, des Keraunos Schwester und zugleich Schwägerin des Ag., der mit ihrer Schwester Lysandra verheiratet war, verleumdete aus Neid und Rache den allgemein beliebten jungen Fürsten bei seinem Vater, als trachte er diesem nach dem Leben. Lysimachos versuchte ihn daher zuerst durch Gift aus dem Wege zu räumen; als dies mißlang, ließ er ihn durch Ptolemaios Keraunos ermorden, 284 v. C. Seine Gemahlin suchte mit ihren Kindern Schutz beim Könige Seleukos von Syrien. *Just.* 17, 1, 4—9.

Agathon, Ἀγάθων, S. des Isamenos, Freund des Euripides und Platon, trag. Dichter in Athen, geb. um 448 v. C., verlor seinen ersten dramatischen Sieg 416 und ging vor 405 an den genussreichen Hof des kunstliebenden makedonischen Königs Archelaos. Ueber seine letzten Lebensschicksale verlautet nichts Gewisses; er starb dort vermuthlich

zu Ende der 94. Bl. Er war ein schöner und seiner Weltmann, vermögend, bequeme und bekannt durch gute Tafel. Seine sophistische Bildung charakterisirt die Rede, welche ihm Platon in dem Symposion in den Mund legt; er heißt Schüler des Proditos, und Gorgias soll sein Vorbild gewesen sein. Aristoteles gedenkt seiner öfters in der Poetik; wichtig ist dessen Bemerkung (c. 18), daß seine Chorlieder lose mit dem Mythos zusammenhängen und bloße Intermezzen (*ἐπιβόλαια*) wären. Nur 7 Tragödien lassen sich mit Sicherheit nachweisen; die Tragödie *Ἄσδος* (die Blume) behandelte vielleicht einen erdichteten Stoff. Sammlung der Fragmente von Krüger (1845) und Nauck (*trag. Graec. fragm.* p. 592 ff.). Vgl. die Abhandlung von F. Mißschl (1829, wieder abgedr. *Opusc.* I, p. 411 ff.). Ueber seine Rhythmi und Diction s. *Aristoph. Theom.* 59 ff. 106 ff. *Plut. symp.* 3, 1 p. 645 E. *Arist. poet.* 9, 18. *Plat. symp.* p. 198 C. *Achan.* v. h. 14, 13.

Agathyrsi, Ἀγάθυροι, ein sarmatisches Volk im h. Siebenbürgen, das seinen Ursprung auf einen Heros Agathyrros, S. des Herakles und der Echidna (*Hdt.* 4, 10), zurückführte, wie die Gelonen auf dessen Bruder Gelonos. Herodot (4, 48. 100. 104) schildert sie als friedfertig, goldreich, in Gemeinschaft der Frauen lebend, aber ohne Geiz und Neid; sie tätowirten sich wahrscheinlich, daher pieti (*Verg. A.* 4, 146), was Avienus (*perieg.* 447) freilich auf die bunten Kleider bezieht; vgl. *Plin.* 4, 12, 26. *Mela* 2, 1.

Agave f. Pentheus.

Agdistis f. Rhea Kybele.

Agedincum (Bergstadt, oder Agedicum, nicht Agendicum), Hauptstadt der Senones im keltischen Gallien am Fl. Jcauna (Yonne), j. Sens in der Champagne. *Caes. b. g.* 6, 44. 7, 10. 58. 59.

Ageladas f. Bildhauer, 8.

Agelæ, eine in dorischen Staaten und besonders bei den Kretern gestiftete Genossenschaft von Jünglingen nach zurückgelegtem 17. Jahre bis zu ihrer Verheirathung, um schon von frühester Jugend an alle Zwede und Neigungen des Einzelnen in dem Staat aufgehen zu lassen. Sie hatten daher bei ihrem Eintritt in die Agelen den Eid auf die Verfassung zu leisten. Alle nahmen zu gleicher Zeit Frauen (*Strab.* 10, 480 ff.). Der Theilnehmer der *ἀγέλη* heißt *ἀγελαιός* (von *ἀγέλαος*) od. *ἀγέλαος*. Sie brachten den Tag zusammen zu, die Nacht zuweilen im väterlichen Hause. Führer der *ἀγέλη* war der Vater des Jünglings, der, meist von vornehmer Geburt, dieselbe zusammengebracht hatte. Er hieß *ἀγελαιτής*, hatte, wenn auch wol mit Verantwortung den Behörden gegenüber, das Strafrecht über seine *ἀγέλη* und leitete die Spiele und Übungen derselben auf der Jagd und in den Gymnasien (*δρόμοι* genannt, da der Lauf eine Hauptübung war; daher h. *ἀπόδρομος*, die noch nicht das Alter von 17 Jahren haben). Auch Kämpfe der *ἀγέλη* gegen *ἀγέλη* unter dem Klange der Flöte und Lyra kommen vor. — In Sparta traten die Knaben schon vom 7. Jahre an zusammen. Diese Verbindungen hießen *βόται*.

Agema, ἀγῆμα, die Garde zu Pferde in der makedonischen Armee, das königliche Geschwader (*ἡ βασιλική*), welche als 16. Abtheilung zu der aus 15 Hten bestehenden Reiterei hinzutrat, als nächstes Schlachtleite des Königs, gebildet aus

den tüchtigsten Söhnen der edelsten Familien, die als Jagen (*καίδες βασιλικοί*) am Hofe aufgezogen waren. *Liv.* 37, 40. *Curt.* 4, 60, 26 (s. das. Müßell). *Arr.* 2, 8, 3. 4, 13, 1 ff. 16, 6. Vgl. Küstow und Köchly, *Gesch. des griech. Kriegsw.*, S. 243.

Agemor, Ἀγῆμορ, 1) Vater des Kadmos und der Europa, Sohn des Poseidon und der Libya, Bruder des Belos, König von Phoinikien, sandte seine Söhne vergeblich aus, um seine geraubte Tochter Europa (s. d.) zu suchen, keiner derselben kehrte zurück. *Apollod.* 3, 1, 1. Er war Stammvater der Dido, daher Karthago Agemoris urbs (*Verg. A.* 1, 338). — 2) einer der tapfersten trojanischen Helden, Sohn des Antenor und der Theano, Priesterin der Athene (*Il.* 11, 59. 6, 298), leitete den Sturm auf die griech. Schanzen (*Il.* 12, 83 ff.), bekämpfte den Achill (21, 545 ff.), wird aber durch Apollon, der seine Gestalt annimmt, drohender Gefahr entrisen. Spätere Erzählung (*Paus.* 10, 27, 1) läßt ihn durch Neoptolemos fallen.

Ager publicus. Das Gemeinland bildete einen 1 großen Theil des röm. Staats- und National-eigenthums und war nach dem Grundsatze, daß alles eroberte Land Eigenthum des siegenden Staates wurde, entstanden, selten durch Schenkung. Dieser ager publicus wurde theilweise an röm. Bürger verkauft (*Cic. l. agr.* 2, 14); man nannte solche Acker *agri quaestorii*, weil die Quästoren den Verkauf besorgten. Andere Theile waren zu religiösen Zweden bestimmt und den Tempeln oder Priesterchaften sowohl zum Eigenthum als auch bloß zur Nutzung übergeben, s. *g. agri consecrati* (*Dion. Hal.* 3, 1, 2, 7). Auch wurden Stücke des ager publicus unentgeltlich an Bürger vertheilt (*assignatio*), entweder *virutum*, d. h. indem Einzelne Land erhielten (*Liv.* 1, 46. *Cic. l. agr.* 3, 2. *Dion. Hal.* 8, 72), oder an die Communen neuer Colonien, s. *Κληρονομήσια*, 4. Solche Vertheilungen wurden durch eine Commission von 3 und mehr Männern besorgt. Der größte Theil des ager publicus blieb aber Staatsdomäne, welche auf verschiedene Weise angewendet wurde. 1) Manche Stücke wurden nach gemachter Eroberung den früheren Eigenthümern zurückgegeben (*agri redditi*), wofür dieselben eine regelmäßige Abgabe erlegen mußten (*Cic. Verr.* 2, 3). 2) Andere Theile wurden einzelnen Bürgern zur Benutzung überlassen (in *possessionem tradita* oder *concessa*, *Cic. l. agr.* 3, 2), und die Acker selbst hießen *possessiones*. Diese Besitzungen konnten zwar von dem Inhaber vererbt und verkauft werden (*Cic. off.* 2, 22 f.), wurden aber niemals eigentliches Privateigenthum, da der Staat sein Eigenthum auch nach Jahrhunderten reclamiren konnte. Die Besitzer zahlten eine Abgabe an den Staat, welche die *publicani* von diesem im Ganzen pachteten und dann von den Einzelnen betrieben. Das Verpachten dieser Avenüen hieß *agrum fruentum locare*, *agrum locale* und *vendere*. *Liv.* 27, 3. 32, 7. 42, 19. 3) Die unbauten Lehden wurden zu Viehweiden gemacht (s. *Pascua*) oder der einseitigen Occupation überlassen, so daß die Bürger die Ländereien besitzen und anbauen durften, jedoch ebenfalls gegen eine kleine Abgabe. Sie hießen *possessiones relictae*, *loca relicta*. *App. b. c.* 1, 7. *Liv.* 6, 37. *Fest.* p. 241 M.

2 -- Die wichtigsten Ageranweisungen und Agergesetze. Die aus der Königszeit erwähnten Assignationen gehören richtiger zu der ursprünglichen Staatsorganisation, welche jedem Bürger ein gewisses Eigentum als heredium antwies. So wurden unter Romulus Acker vertheilt und ebenso unter Servius Tullius, welcher den plebejischen Neubürgern große Assignationen machte. Anders war das Verhältniß in der republikanischen Zeit. Unaufhörlich verlangten die Plebejer Agervertheilungen, weil sie mit ihrem Blute die Eroberungen gemacht und doch wenig oder nichts davon empfangen hatten. Zwar hatten die Patricier keineswegs das ausschließliche Recht den ager publicus zu benutzen, allein factisch befanden sie sich in dem alleinigen Besitz desselben, einmal weil sie ursprünglich vor der Gesetzgebung des Serv. Tullius allein den populus gebildet hatten, anderseits wegen ihres Reichthums, welcher sie besonders zur Bebauung großer Strecken befähigte, auch wol wegen ihrer Verbindungen mit den Feldherren und Magistraten, welche ihnen den ager publicus einräumten oder stillschweigend überließen, worauf sie diese possessiones von ihren Sklaven bebauen ließen oder in kleinen Parcellen ihren Klienten als Pächtern überließen. Ja sie begnügten sich nicht bloß mit diesen Ländereien, sondern sie bemühten sich auch, die in der Nähe gelegenen Felder der armen Plebejer an sich zu bringen, was ihnen vermittlest der harten Schuldbesehung meistens gelang, s. Plebs und Nexum. In dieser traurigen Lage drangen die Plebejer Jahrhunderte hindurch auf Assignationen, und die Tribunen oder andern Parteihäupter ermüdeten nicht, immer wieder mit Gesetzworschlägen (leges agrariae) hervorzutreten, welche allemal große Aufregung veranlaßten, indem die patricischen Besitzer alles in Bewegung setzten, um nicht ihre Reichthümer und ihr angemaßtes Vortrecht zu verlieren. In den Händen ehrgeiziger Wähler bildeten die Agergesetze eine fürchtbare Waffe. Liv. 2, 52, 6, 11. Unter leges agrariae werden alle Gesetze begriffen, welche Assignationen verfügen, sowohl an Colonien, als an einzelne Bürger (ohne Colonisation). Sehr zahlreich waren die leges, welche die Ausführung von Colonien bestimmten, z. B. lex Aelia, Aelia,

3 Appuleia u. s. w. Da aber diese Maßregel immer bloß als einzeln stehende Erscheinung zu betrachten ist, und durch dieselbe die Plebejer stets nur vorübergehend befriedigt wurden, so sind diejenigen leges agrariae viel wichtiger, welche durchgreifende Vertheilung und Umwandlung des Besitzstandes forderten. Die erste derartige war die lex Cassia, von dem volkfreundlichen Consul Sp. Cassius Diccillinus 486 v. C. verfaßt und auf neue Assignation des jüngst eroberten oder auch schon lange occupirten ager publicus gerichtet. Liv. 2, 41. Dion. Hal. 8, 69 ff. Die Patricier halfen sich aus der Noth durch ein SCons., welches 10 Männer anordnete, um den ager publicus von dem privatus zu scheiden und den ersten sodann theils zu assigniren, theils gegen eine Abgabe als possessiones zu überlassen. Dion. Hal. 8, 76. Dadurch aber wollten die Patricier nur Zeit gewinnen, denn sie wußten durch alle möglichen Mittel die Ausführung des SCons. zu hintertreiben. Liv. 2, 43, 44, 48, 52, 54, 61, 63. Auch gelang es ihnen, eine ganze Reihe von andern

Gesetzworschlägen zu nichte zu machen, z. B. des L. Scilius, des Poetelius u. a. (Liv. 4, 12, 36, 43, 44), desgleichen die lex Mecilia Metilia (Liv. 4, 48), lex Sestia (Liv. 4, 49, 51), lex Menenia (Liv. 4, 53). Nur ein paar Male, bei besonderen Veranlassungen, wurden Acker vertheilt. Liv. 5, 30, 6, 21. Einen neuen Weg schlug der große plebejische Legislator C. Licinius Stolo ein, 379—367 v. C. (s. Leges Liciniae Sestiae). Sein Agergesetz bestimmte: 1) Niemand solle mehr als 500 iugera des ager publicus in Besitz haben, 2) desgleichen nicht mehr als 100 Stüd großes und 500 Stüd kleines Vieh auf der Gemeinweide halten; 3) wer dagegen sündige, unterliege einer Geldstrafe (multa). Liv. 6, 35, 36. App. b. c. 1, 8. Varro r. r. 1, 2. Gell. 7, 3. Darauf trat, bis auf die Gracchen, große Ruhe in den Agerbewegungen ein, theils weil die Plebs durch die großen Kriege zu sehr in Anspruch genommen war, theils weil viele Arme in den zahlreichen Colonien Verjorgung gefunden hatten. Nur die lex Flaminia de agro Gallico virtim dividundo wird 282 v. C. erwähnt (Val. Max. 5, 4, 5).⁴ Nachdem Rom durch die großen Kriege sich nach außen Ruhe verschafft hatte, trat im Innern das alte Uebel, der Gegensatz zwischen Armen und Reichen, immer schlimmer hervor. Der kleine Grundbesitzer hatte im zweiten punischen Kriege sehr gelitten, Viele hatten den Ackerbau ganz aufgegeben oder waren demselben völlig entfremdet, und einen eigentlichen Mittelstand gab es nicht mehr. Deshalb beschloffen die beiden Gracchen den Ackerbau zu heben und die Noth der Armen zu lindern, was aber nicht ohne gewaltfame Reformen und Verwächtheiligung der Besitzenden geschehen konnte und deshalb zu heißen Kämpfen führte. Zuerst gab Lib. Gracchus 134 v. C. ein Agergesetz, welchem er das Licinische zu Grunde legte, und bestimmte, wer mehr als 500 iugera habe (oder höchstens 1000, im Falle, daß er zwei Söhne hätte, so daß für jeden 250 iugera gerechnet wurden), solle das Mehr herausgeben, wofür er Entschädigung bekäme; die abgetretenen Grundstücke sollten unter die Armen vertheilt werden, zwar als fester, jedoch unveräußerlicher Besitz, aber gegen eine Abgabe an den Staat; Triumviri hätten alljährlich die nöthigen Untersuchungen zu veranstalten. Liv. ep. 58. App. b. c. 1, 9, 11. Man begann das Gesetz zu vollziehen, aber die Sache gerieth nach dem Falle des Lib. Gracchus sehr bald ins Stocken, weshalb C. Sempronius Gracchus das Gesetz seines Bruders wiederherstellte, 123 v. C. Liv. ep. 60. Vell. Pat. 2, 6. Um es abermals zu hintertreiben, gewann die Senatspartei den unruhigen Tribun M. Livius Drusus, welcher in seiner lex agraria die Freigebigkeit des Gracchus bei weitem überbot und dadurch demselben die Volksgunst entzog. App. b. c. 1, 23. Plut. C. Gracch. 9. Gracchus wurde gestürzt, und das Gesetz des Livius, welches auch nicht ernstlich gemeint sein konnte, kam gar nicht zur Ausführung. Dagegen erschienen mehrere Gesetze von reactionärer Tendenz, unter denen die vielbesprochene und verschiednen beurtheilte lex Thoria die wichtigste ist (107 v. C. App. b. c. 1, 27. Cic. Brut. 36, vgl. Mommsen, C. I. L. I. p. 75—106). Diese beseitigte ein kurz vorher durch einen Tribunen gegebenes Gesetz, das die Verthei-

lung von Aedern nach der lex Sempronia ganz hemmt und den Besitzern von ager publicus eine Abgabe von demselben auferlegt, die zur Unterstützung der Armen verwendet werden sollte (*App. b. c. 1, 37*), und bestätigte die früheren possessiones und machte sie zu festem abgabefreiem Privateigentum, so daß die Reichen nun nichts mehr zu fürchten hatten. Von Seiten der Volkspartei trat 104 v. C. L. Marcius Philippus mit einem neuen Gesetzvorschlage auf, aber ohne Erfolg (*Cic. off. 2, 21*). Glücklicher war der demagogische L. Appulejus Saturninus 100 v. C., dessen lex mehrere neue Assignationen an die Soldaten des Marius und Colonisirung anordnete (*App. b. c. 1, 29. Aur. Vict. 73*), aber bald wieder aufgehoben wurde. Dasselbe Schicksal hatten die lex Titia und lex Livia (91 v. C.), welche abermals durch Aussicht auf das römische Bürgerrecht die Italiker zur Abtretung der Staatsländereien zu bewegen suchten (s. *Leges Liviae, B.*). Der Bundesgenossentrieg scheint keine Vermehrung des ager publicus herbeigeführt zu haben. Der Sullanische Krieg mit seinen Proscriptionen und Confiscationen brachte eine fürchtbare Leere in Italien hervor und machte dem bäuerlichen Eigentum völlig ein Ende. Durch Sulla kam eine Art von Adergesetzen auf, welche Militärcolonien gründete, s. *Κληρονομία, 4*. Unbekannt ist die lex Plautia, der die lex Servilia des P. Servilius Rullus 63 v. C. folgte, uns bekannt durch *Cic. l. agr.*, aber von dem Urheber selbst zurückgenommen. Desgleichen scheiterte die auf Pompejus' Betreiben verfaßte lex Flavia 60 v. C. Glücklicher war im folgenden Jahre Cäsar mit 2 Adergesetzen, in denen die früheren Possessionen unangetastet blieben, aber neue Vertheilungen und Colonisirungen bestimmt wurden. *Cic. ad fam. 13, 4. ad Att. 2, 18. Liv. ep. 103. Dio Cass. 38, 1*. Aller noch vorhandene ager publicus mit Ausnahme des Campanischen Gebiets (*Cic. Rull. 29*) sollte vertheilt, der weiter erforderliche Ader gekauft werden, zunächst von den Besitzern, die verkaufen wollten, sodann aber auch zwangsweise für den Preis, wie hoch der Besitz einschätz sei. Der Campanische Ader wurde für diejenigen reservirt, welche 3 und mehr Kinder hätten (*Dio Cass. 38, 7. Vell. Pat. 2, 44*). Wenig bekannt ist die lex Antonia vom J. 44 v. C. Sie war die letzte eigentliche lex agraria, denn die folgenden beziehen sich ausschließlich auf Militärcolonien, welche Italien zu Grunde richteten. *Tac. ann. 14, 27*. Unter den Rkaisern gab es in Italien fast kein Gemeinland mehr, desto mehr aber in den Provinzen, obgleich auch hier durch Assignation und Verkauf sehr verkleinert. Die den Städten gehörenden Gemeinländer hießen in der Kaiserzeit *agri vectigales*, welchen Namen früher alle mit Abgaben belasteten Grundstücke, also namentlich die Provinzialäcker, gehabt hatten.

Agesander s. Laokoon und Bildhauer, 13.

Agesilaos, *Ἀγησάλαος*, König von Sparta, 442 v. C. geboren, bemühtigte sich im Jahre 399 nach Verdrängung seines Neffen Leotychides, des Sohnes des Agis, der nicht für ebenbürtig galt, der Herrschaft und besetzte sich in derselben durch Milde gegen das Volk und durch Zusammenwirken mit den Ephoren, so daß er sich allgemeine Liebe erwarb. *Nep. Ages. 1. Just. 6, 24. Plut. Ages.*

2 f. *Xen. Hell. 3, 3*. Da es hieß, der Perserkönig rüste ein Heer und eine Flotte aus, so berebete Ag. die Latebaitmonier, ein Heer nach Asien zu schicken, um dem Könige zuvorzukommen. Lyxander, der ihm zur Herrschaft zu gelangen behülfflich gewesen war, begleitete ihn. Pökölich (396) erschien Ag. mit seinem Heere in Ephesos, ehe der persische Satrap Tissaphernes ihn erwartete, und forderte die Unabhängigkeit der kleinasiatischen Griechen. Tissaphernes, der noch nicht gerücket war, schlug einen Waffenstillstand vor auf 3 Monate, welchen Ag. zugestand und unverbrüchlich hielt, um sich einen guten Namen zu verschaffen, während Tissaphernes seine Rüstungen eifrig fortsetzte. *Nep. Ages. 2, 4. 5. 6. Plut. Ages. 6, 9*. Inzwischen entfernte Ag. den ihm durch seine Herrschucht lästigen Lyxander nach dem Hellespont. Ueberall zeigte also der lahme König (*Nep. Ages. 8, 1. Just. 6, 2, 6*) große Entschlossenheit (*Plut. Ages. 7. Lys. 28*). Als nun Tissaphernes den Waffenstillstand brach, griff Ag. ihn trotz seiner geringen Macht an, schlug ihn mehrere Male, zuletzt am Battolos (396), und fiel dann in Phrygien ein. Diese Niederlagen veranlaßten den Großkönig, den Lixtraustes zum Satrapen von Lybien zu ernennen, welcher darauf im J. 394 mit Ag. einen längeren Waffenstillstand abschloß und, während dieser Phrygien durchzog und verheerte, die Zeit benutzte, den Spartanern in Griechenland Feinde zu erwecken. Athen, Korinth, Theben und Argos vereinigten sich gegen sie; Lyxander verlor (396) die Schlacht bei Haliartos und fiel selbst, und Ag. wurde nach Griechenland zurückgerufen. So ungern er auch die asiatischen Griechen im Stich ließ, folgte er doch dem Befehle seiner Vaterstadt und erreichte in raschem Zuge die Grenze Boiotiens, während um dieselbe Zeit Konon die spartanische Flotte bei Knidos schlug, 394 (*Nep. Ages. 8, 4. Plut. Ages. 10, 15. Xen. Hell. 3, 4, 4, 2*). Bei Koroneia in Boiotien lieferte er den Verbündeten (20. August 394) eine Schlacht und ersocht den Sieg (*Xen. Hell. 4, 3. Plut. Ages. 16 ff.*). Sodann begab er sich nach Sparta, wo er ehrenvoll empfangen wurde. Im folgenden Jahre fiel er in Argolis ein, 392 in das Gebiet von Korinth zur Zeit der Feier der istsmischen Spiele, wo er reiche Beute machte, aber durch Phikrates einen Verlust erlitt (*Plut. Ages. 21. Xen. Hell. 4, 5*). Im Jahre 391 wurde er den Achaiern gegen Marnanien zu Hülfe geschickt und verheerte dieses Land, konnte aber nichts weiter ausrichten; erst 390 zwang er sie zum Frieden mit den Achaiern (*Xen. Hell. 4, 6, 7, 1. Plut. Ages. 22*). In den von Antalkidas betriebenen Unterhandlungen über den Frieden mit Persien nahm Ag. weniger das Interesse der Griechen als das seiner Vaterstadt wahr, welche dadurch in Verbindung mit dem Perserkönige den Vorrang in Griechenland behauptete. Er opferte daher die Freiheit der kleinasiatischen Griechen und nöthigte Theben zur Auflösung seines Städtebundes und Annahme dieses Friedens, 387 (*Xen. Hell. 5, 1, 32 ff. Plut. Ages. 23*). Auch sonst war sein Benehmen gegen Theben seines Ruhmes nicht würdig. Er billigte nicht nur die Besetzung der Kadmeia, der Burg Thebens, im Jahre 382 durch Phoibidas, sondern drängte die Spartaner auch zum Kriege gegen Theben (378), nachdem die Thebaner

die spartanische Besatzung und die Oligarchen vertrieben hatten (*Plut. Ages.* 28. *Xen. Hell.* 5, 4). Zwar übernahm Ag. nicht gleich anfangs den Befehl, sondern erst 377, war indeß sehr wenig glücklich, da die Athener sich mit Theben verbunden hatten. Ihm stand der tüchtige Athener Chabrias gegenüber (*Plut. Ages.* 26. *Xen. Hell.* 5, 4, 35). In den nächsten Jahren betheiligte sich Ag. an den Ereignissen wenig, dem 70jährigen Greise mochte sein körperlicher Zustand wol Ruhe gebieten. Erst 370, nachdem Sparta die blutige Schlacht bei Lenktra verloren und Ag. vorher an den, jedoch vergeblichen, Unterhandlungen mit Epameinondas Theil genommen hatte, kämpfte er gegen die Arkadier, welche sich nach seinem Abzuge (369) mit den Thebanern vereinigten und in Lakonien einfielen. Der greise Held rettete durch kluge Anstalten das bedrohte Sparta (*Nep. Ages.* 6. *Plut. Ages.* 31 ff. *Xen. Hell.* 6, 5, 22 ff.). Bei Epameinondas zweitem Einfälle in Lakonien eilte Ag., der bei Mantinea stand, seiner Vaterstadt zu Hilfe, nöthigte die Thebaner zum Rückzuge und lieferte dem Epameinondas (4. Jul. 362) die blutige Schlacht bei Mantinea. Dem letzteren wurde der Sieg zu Theil. Kurz darnach kam der Friede, zwar unter Ag.'s Widerpruch gegen die Herstellung Messeniens, zu Stande (*Plut. Ages.* 34); weiteres vermochte Ag. nicht wegen der Schwäche Sparta's. Trotz seines Alters aber ging er aus Mißbehagen über die Lage seiner Vaterstadt mit einem Heere nach Aegypten, um dem Tachos gegen Artaxerges beizustehen, 361 v. C. Als aber bald darauf Tachos durch Nektanabis gestürzt wurde, unterstützte Ag. diesen, da jener ihn durch Verweigerung des Oberbefehls gekränkt hatte. Mit reichen Geschenken verließ er Aegypten, starb aber unterwegs nach langer Regierung, 84 Jahre alt, im Jahre 358 (*Plut. Ages.* 36 ff. *Nep. Ages.* 8). Vgl. Herzberg, das Leben des Königs Ages. II. (1856). A. Duttmann, Agesilaus, S. des Archidamus (1872).

Agessipolis, Ἀγέσιππος, 1) König von Sparta, kam zur Regierung 394 v. C. unter Vormundschaft des Aristobemos (*Plut. Ages.* 3. *Xen. Hell.* 4, 2, 9), belagerte 390 Argolis, ohne es erobern zu können (*Xen. Hell.* 4, 7, 2 ff.), zog 385 gegen Mantinea, welches seine Mauern nicht schleifen wollte, und nöthigte nach längerer vergeblicher Belagerung durch Eindämmung des die Stadt durchfließenden Ophis die Einwohner zur Unterwerfung. Er starb im Kriege gegen Olynth, 380 (*Xen. Hell.* 5, 2, 3, 3, 19). — 2) Agesipolis III., nach seines Oheims Kleomenes III. Tode König von Sparta 219 oder 220 v. C., wurde durch Lykurg, seinen Mitregenten, verdrängt (*Liv.* 34, 26).

Agger, zunächst jeder durch Menschenhände gemachte Aufwurf von Erde, Schutt, unser Damm. Rom wurde von einem solchen auf der Westseite vom Collinischen bis zum Equilivischen Thore beschützt. *Plut. Num.* 10. Er hatte die Höhe der Mauern. Neben demselben wurden die Leichname der Armen begraben, sowie auch Verbrecher von ihm herabgestürzt wurden. *Suet. Cal.* 27. *Hor. epod.* 5, 100. Später legte Mäcenus hier Gärten und Spaziergänge an (*Hor. sat.* 1, 8, 14 ff.), mit der turris Maecenatiana (*Hor. od.* 3, 29, 10. *Suet. Ner.* 38), dort wohnte auch Liberius (*Suet. Tib.* 16). Ein zweiter bekannter agger (unser: Land-

wehr) ist der des Drusus in Germanien, von Tacitus mehrmals erwähnt und beschrieben, im J. 58 n. C. von Paulinus Pompejus vollendet. *Tac. ann.* 13, 53. — Im Kriege wurde jedes Lager von einem agger umgeben, der je nach der Nähe des Feindes größer oder kleiner war. Mit vallum verbunden, s. *B. Caes. b. g.* 7, 72, bezeichnet agger die Erde oder den Schutt des Erdwallis, vallum dagegen das Ganze. *Caes. b. c.* 3, 63. Bei der Belagerung einer Stadt wurde unter dem Schutze von Schirmdächern (s. Belagerung, 10 ff.) ein agger an die Mauern der Stadt hingetrieben, neben dem und unter dessen Schutze der aries arbeitete. Bisweilen wurden zur rascheren Errichtung des agger Holz und Faschinen verwendet, weshalb ihn denn auch die Feinde anzünden konnten (*Liv.* 36, 23. *Caes. b. g.* 7, 24). Die aggeres mußten beinahe die Höhe der Mauern erreichen; alsdann wurden die turres ambulatoarias durch Räder hinaufgebracht, und von diesen aus die Eroberung der Stadt versucht. — Bei den Griechen machten die soliden steinernen Stadtmauern Graben und Wall entbehrlich. Auch die griechischen Lager waren in der Regel gar nicht verschanzt. Desto mehr wurde der Damm (χωμα) von Seiten der Belagerer angewendet, in gerader Linie auf die Stadt zuführend, um von ihm aus die Mauern zu zertrümmern oder zu besteigen. Die makedonische Kriegskunst wandte dafür in ihren Thürmen und Geschützen wirksamere Mittel an.

Agis, Ἄγισ, 1) S. des Eurysthenes (*Hdt.* 7, 204), soll die Urbewohner Lakoniens, namentlich die Peloten, unterworfen haben. *Strab.* 8, 6. Von ihm erhielt die eine in Sparta herrschende königl. Linie den Namen Ἄγιάδαι. — 2) Agis I., Bruder des Agesilaos, kam 426 v. C. zur Regierung. Von einem Einfälle in Attika schreckte ihn ein Erdbeben ab. Im Jahre 425 dagegen war sein Einfall in Attika glücklicher. *Thuc.* 4, 2. Im Kampfe mit Argos (418) ließ er sich zu einem Waffenstillstande bereben, weshalb ihn bei der Rückkehr in Sparta schwerer Unwille empfing und er sogar mit Strafe bedroht wurde; doch gelang es ihm diese abzuwenden, und durch einen glänzenden Sieg über die Argeier im Jahre 417 machte er sein früheres Versehen wieder gut. *Thuc.* 5, 64 ff. Später (413) eroberte er den Grenzort Deleleia in Attika, von wo aus er den Athenern großen Schaden zufügte und 405 an der Belagerung Athens durch Lykander Theil nahm. *Xen. Hell.* 1, 1, 2, 2. *Plut. Lys.* 14. Auch in den Kriegen mit Elis (398) zeichnete er sich aus. Er starb 397 nach der Rückkehr von Delphoi. *Xen. Hell.* 3, 3, 1. Sein Sohn Leotyshides, den er früher selbst für unebenbürtig erklärt hatte, wurde durch Agis' Bruder Agesilaos verdrängt. *Plut. Ages.* 3. — 3) Agis II., Sohn des Archidamos III., wurde 338 König von Sparta (*Plut. Ages.* 3). Ein Feind Alexanders des Großen, verband er sich mit den Satrapen der asiatischen Provinzen und erhielt von ihnen Geld und Schiffe, nahm 8000 griechische Söldner, die unter Dareios bei Issos gefochten hatten und entkommen waren (*Curt.* 4, 1, 30) in seine Dienste, bemächtigte sich Kreta's und ging dann nach dem Peloponnes hinüber. Bereits hatte er einen großen Theil desselben erobert und belagerte Megalopolis in Arkadien, als Antipater erschien. Agis verlor eine Schlacht und fand in derselben einen rühmlichen Tod, 330 v. C. *Just.*

12, 1. Curt. 6, 1, 1—16. Arr. 2, 13. — 4) Agis III., kam 244 v. C. nach dem Tode seines Vaters Eudamidas zur Regierung. Sparta war nicht das alte mehr, das der strengen Sitte des Lykurg huldigte. Es war im Laufe der Zeit entartet, die Zahl seiner Bürger auf 700 gesunken und das Geſetz, nach welchem jeder Bürger einen gleichen Antheil am Boden haben sollte, dermaßen außer Gebrauch gekommen, daß der Grundbesitz sich in den Händen einiger Weniger befand, ja ein nicht geringer Theil auf dem Wege der Erbschaft in die Hände von Frauen übergegangen war. Daß Sparta so nicht bestehen konnte, sah Agis ein. Er beschloß daher die Wiederherstellung der alten strengen Gesetze und Einrichtungen, so weit es möglich sei, und ging seinen Unterthanen mit gutem Beispiel durch Befolgung der alten Einfachheit voran. Um ihn sammelten sich angesehenen Männer, ja selbst Frauen, während der zweite König Sparta's, Leonidas II., ihm, wenn auch nicht offen, doch insgeheim entgegenwirkte. Als nun Agis dem Lyfander, einem seiner Anhänger, das Ephorat auswirkte und dann der Gerusia vorschlug, die Zahl der Bürger auf 4500 zu vermehren (*Plut. Agis* 6—8), die Ländereien des übrigen Landes unter 15000 Peridonen zu vertheilen und alle Schuldforderungen zu tilgen, auch Agis selbst seine Güter und sein Vermögen darzubringen versprach, so schloß zwar das Volk sich ihm mit Jubel an, allein der Rath suchte die Sache hinzuziehen und entschied, als er darüber abstimmen mußte, durch den Einfluß des Leonidas, gegen den Vorschlag. Leonidas übte freilich durch Lyfanders Macht, weil er sich mit einer Asiatischen verheiratet hatte, mit Absetzung, aber auch Lyfanders Amt war dem Ablauf nahe, und weniger günstig gesinnte Männer traten ins Ephorat ein, wurden indeß gewaltsam verjagt und neue ernannt, darunter des Agis Oheim Ageſilaos, der seines Neffen Pläne bis jetzt gefördert hatte. Auf dessen Antrieb trat nun Agis von neuem auf, schlug aber, um sicherer zu gehen, auf des Oheims Rath anfangs nur die Vernichtung der Schuldforderungen vor, was durchging; als er nun aber mit der zweiten Maßregel hervortrat, da suchte Ageſilaos, der durch die erste von seinen eigenen Schulden frei geworden war, dieselbe hinzuhalten, weil er seine Güter nicht zur Theilung hergeben wollte. So stand die Sache, als Agis mit einem spartanischen Heer aufbrach, um zum Heere des achaischen Bundes zu stoßen und am Kampfe gegen die Aitolier Theil zu nehmen, ohne daß indeß wegen der Vorsicht des Aratos als Oberbefehlshabers seine Kampflust befriedigt wurde (*Plut. Agis* 13—15). Daher kehrte er nach Sparta zurück, wo inzwischen sein Oheim Ageſilaos sich durch Gewaltthatigkeiten aller Art sehr verhaßt gemacht hatte, so daß das Volk, das sich bitter getäuscht sah, den Anhängern des geschnittenen Leonidas Gehör gab. Dieser kehrte zurück, Ageſilaos entflo, Agis fand eine Zuflucht in einem Tempel, stieß sich aber bereden, denselben zu verlassen, und ward darauf von den Ephoren zum Tode verurtheilt, 240. Wie er, starben seine Stiefmutter und Mutter (*Plut. Agis* 16 ff.). Vgl. Gerlach, *hiflor. Studien* II, S. 145 ff.

Agitator, der Wagenlenker (auriga) beim Wettrennen in den Circuspielen. *Plaut. Men.* 1, 2, 50. *Cic. acad.* 2, 20. Wenngleich später ein Matel auf ihrem Geschäfte haſtete, galt es doch nicht für

ehrlos. Freigelassene und Sklaven betrieben dieses Gewerbe, aber bei der Leidenschaft der Römer für die Rennbahn war es höchst einträglich (*Mart.* 10, 74. *Juv.* 7, 112. *Suet. Cal.* 55. *Jos. ant. Jud.* 19, 4, 4), weshalb denn ihre Freizügigkeit und Ausgelassenheit stets zunahm. So hatten sie sich allmählich das Recht angemacht (involuntaria licentia), an gewissen Tagen durch die ganze Stadt hindurch die Leute durch allerlei Scherze zu betriegen und zu beschlehen, was Nero verbot (*Suet. Ner.* 16). Selbst junge Männer der edelsten Familien erniedrigten sich zu der Rolle der agitatores (*Dio Cass.* 66, 5. *Suet. Vit.* 4).

Aglaſa ſ. Charis, Chariten.

Aglaophamos, ἄγλαόφαμος, ungewiß ob eine historische oder mythische Persönlichkeit, Vorsteher und Lehrer der von Orpheus gestifteten Mysterien (τελεταί) zu Leibethron im pierischen Makedonien, worin er auch den Pythagoras unterwiesen haben soll. Nach ihm hat Lobed sein berühmtes Werk benannt: Aglaophamus s. de theologiae mysticae Graecorum causis (1829, 2 Bdd.).

Aglaöphon ſ. Maler, 2.

Agmen ist jeder Heereszug auf dem Marsche. Bei den Griechen wurde die Gliederung nach den einzelnen Truppentörpern inne gehalten, wie sie der Geschickstellung zu Grunde lag, nur bei Nacht anders (*Xen. Anab.* 7, 3, 37). Der Marsch geschah entweder in einer oder mehreren Colonnen (πορεία μονοφαλαγγία, διφαλαγγία u. ſ. w.), oder in Abtheilungen hinter einander (ἐπαγωγῆ), oder als Nebenmarsch des ganzen Heeres in einer Linie (παρὰγωγῆ). Die ἐπαγωγῆ war das gewöhnliche. Die Reihenfolge der verschiedenen Waffengattungen richtete sich nach der Dertlichkeit (*Xen. Anab.* 7, 3, 37. *Cyrop.* 5, 3, 36). Bei Rückzügen war das auf allen Seiten durch Hopliten gedeckte Viered die gewöhnliche Marschordnung. — Die Römer marschirten so, daß sie jeder Zeit, selbst wenn der Feind nicht in ihrer Nähe war, sich zur Schlacht formiren konnten, weshalb jeder Soldat bei seiner Abtheilung und in Reihe und Glied bleiben mußte, damit keine Lücke, aber auch keine Haufen entstünden. Da aber ein weit ausgebreiteter Heereszug (agmen longissimum) leicht zu durchbrechen war und die einzelnen Abtheilungen wegen der weiten Entfernung sich nicht rasch zu Hülfe kommen konnten, so marschirte man in breiten Colonnen (agmen quadratum) und vermied dadurch die Möglichkeit einer Ueberflügelung und eines Seitenangriffs oder einer Ueberrumpelung im Rücken. Zugleich schwärmten einzelne Reiterabtheilungen und Leichtbewaffnete auf allen Seiten zur Vorsicht und Deckung umher. Das Gepäd (impedimenta) folgte für gewöhnlich jeder Abtheilung (*Caes. b. g.* 2, 17), war aber ein feindlicher Ueberfall zu befürchten, so nahm man es in die Mitte (daf. 19). Uebrigens waren die Soldaten auf dem Marsche mit einem Gewicht von ungefähr 60 Pfund belastet, weshalb *Caes. b. c.* 1, 66 es onus nennt, obſchon der eigentliche Ausdruck sarcinae ist. Es bestand außer den Waffen in einem lebernen Ranzen (pera, folliculus), worin Weizen auf 14 Tage bis 4 Wochen, in Geräthschaften zum Schanzeln (rutrum, spatens), in einer Sense zum Fouragiren (falx ad pabulandum) und endlich in mehreren Schanzpfehlen (12 jogar, *Liv.* 3, 27). Kam es zum Angriff, so legten die Soldaten ihr Gepäd auf einen Haufen

(sarcinas conferre). Wurden sie aber durch einen feindlichen Ueberfall daran verhindert, so schwand ihnen wol der Muth, weil sie impediti agmine und sub sarcinis kämpfen mußten.

Agnatio heißt nicht Verwandtschaft überhaupt (cognatio), sondern nur die civilrechtlich gültige Blutsverwandtschaft, auf die von Mannspersonen erzeugten oder adoptirten Familienglieder beschränkt. So sind Bruder und Schwester Agnaten, aber die Kinder der Schwester gehören nicht zu dem Agnatenkreise. Der Adoptirte scheidet aus der bisherigen Agnatio aus und tritt in die seines Adoptivvaters ein. Die alten Vorrechte der Agnaten in Erbschaftsangelegenheiten wurden in der Kaiserzeit etwas beschränkt, indem die Cognati und Affines mehr Berücksichtigung fanden.

Ἄγων τιμητός und **ἀτιμητός**. In allen Rechtsverhältnissen treten besonders zwei Seiten hervor, das materielle Recht in der Art, daß die Beziehungen des Einzelnen zum Einzelnen und zur Gesamtheit des Staates aufs genaueste durch Gesetze bestimmt sind, so daß im voraus für alle Ueberschreitungen der Schranken, die dem Einzelnen vom Staate gesetzt sind, bestimmte Strafen und Bußen angeordnet sind; sodann die Ermittlung durch den Richter, ob eine derartige Rechtsverletzung stattgefunden hat, und die Anwendung der Strafe auf den besonderen Fall, das Proceßverfahren. Die erste der beiden Seiten hat bei den Athenern nicht die Ausbildung gefunden, wie die zweite. Das materielle Recht war unvollständig ausgebildet und lückenhaft, so ausgebildet und manigfaltig auch die Formen und Wege waren, in jedem Falle sein Recht zu suchen oder eine geschehene Rechtsverletzung zu verfolgen. Wo nun die Gesetze bei der Bestimmung nicht ausreichten, mußte die richterliche Macht in einer Art, die uns freilich als Willkür erscheinen würde, ergänzend eintreten und außer der Entscheidung über die Schuld oder Nichtschuld des Angeklagten im Falle der Schuld für den besondern Fall die Strafe (τιμῆμα) nach eigenem Ermessen hinzufügen. Darnach zerfallen alle Rechtshändel in *ἀγῶνες τιμητοὶ* und *ἀτιμητοὶ*. In letzteren hatte das Gesetz die Strafe bestimmt, in jenen mußte das Gesetz durch richterliche Entscheidung ergänzt werden. Nachdem nämlich die Richter über den Thatbestand geurtheilt hatten, trat, wenn der Angeklagte für schuldig befunden war, ein zweites Verfahren ein. Der Ankläger stellte den Antrag auf eine bestimmte Strafe, schätzte also gewissermaßen das Vergehen nach seiner Straffälligkeit (τιμᾶσθαι τὸν νόμον ist der officiële Ausdruck). Der Angeklagte hatte dann das Recht des Gegenanschlags (*ἀντιτιμᾶσθαι*), bestimmte seinerseits ein Strafmaß für sich. Zwischen den beiden Schätzungen wählten dann die Richter; ob sie einen Mittelweg einschlugen und von beiden absehen durften, läßt sich nicht ganz sicher ermitteln. Ein bekanntes Beispiel eines solchen *ἀγῶν τιμητός* ist der Proceß des Sokrates. Die Ankläger tragen auf Todesstrafe an, Sokrates behauptet eine Belohnung verdient zu haben; um aber der Sitte zu genügen, stellt er sich eine äußerst geringe Schätzung. Die Richter, über die Geringschätzung, mit der Sokrates die Sache behandelt, erbittert, entscheiden sich für den Antrag der Ankläger. Vgl. Meier und Schömann, att. Proceß, S. 171 ff. 724.

Agonia, Agonalia, Fest und Opfer der Römer, das jährlich mehrmals wiederkehrte. Die Bedeutung des Namens ist den Römern selbst räthselhaft (*Ob. fast.* 1, 317). Wahrscheinlich bezeichnet es schlechtthin Opfer, denn agero war in der älteren Sprache euphemistischer Ausdruck für schlachten. Ungewiß ist auch, welchen Göttern diese Opfer gebracht wurden. Ovid a. a. D. sagt, daß am Agonalischen Feste am 9. Januar Janus, der als Agonius den Arbeiten und Geschäften der Menschen vorstand, zu sühnen sei; doch folgt daraus noch nicht, daß das Agonalienfest dem Janus gegolten. Ein Agonium Martiale wurde am 17. März gefeiert.

Ἄγορά ist in der ersten Bedeutung die Versammlung des Volkes, besonders in der heroischen Zeit (vgl. *Εκκλησία*); sodann der Ort, wo die Versammlungen gehalten wurden, der dann auch zugleich der Platz für den öffentlichen Verkehr, besonders den Handelsverkehr, war, in den Seestädten gewöhnlich am Meere, in den Landstädten am Fuß des Burghügels, bei späteren Neugründungen, z. B. im Peiraiens, vieredig und mit Säulenhallen umgeben. Geschmückt war der Markt mit Tempeln, Götterbildern und öffentlichen Gebäuden, da er gewissermaßen der Mittelpunkt des städtischen und staatlichen Verkehrs war; vgl. *Πρόξ* (unt. Attika, 12) und *Εκκλησία*. So erwähnt Aischylos die *θεοὶ ἐκλῶνοιο ἄγορᾶς* und den *Ἐμῆς ἄγοραῖος*. Besonders prachtvoll war der Markt in Athen, von Limon auch mit Platanen bepflanzt. Die Frequenz auf dem Markte war besonders in den Vormittagsstunden bedeutend. Mit dem Worte *ἄγοραῖος* hat man frühzeitig einen Bummeler bezeichnet. Als aber die große Masse sich mehr an dem öffentlichen Leben zu betheiligen anfing, ward das *περιερχεσθαι κατὰ τὴν ἄγορᾶν* allgemein Sitte, und der Athener brachte dort einen großen Theil seiner Zeit zu. Der Handelsverkehr war für die Bürger frei; Fremde, auch die Metoiten, hatten an die Agoranomen ein Marktgeld zu entrichten. Die einzelnen Theile des Marktes wurden nach den dort feilstehenden Waaren benannt; sie hießen *κόκλοι*. Die Marktzeit war, nach unserer Tageszeit zu rechnen, von 9—12 (*πλήθουσα ἄγορά*, *Hdt.* 2, 173. 7, 223). Im allgemeinen erscheint der Markt zugleich als der Mittelpunkt aller festlichen Aufzüge.

Agorakrītos s. Bildhauer, 6.

Ἄγορανόμοι, eine Polizeibehörde, welche in vielen griechischen Städten vorkommt, namentlich in Athen, 10 Männer, 5 für die Stadt und 5 für den Peiraiens, unter deren Aufsicht besonders der Marktverkehr stand. Sie hatten auf Ordnung (*εὐνομία*) beim Verkehr zu halten, Betrug zu bestrafen (*Theophr.* bei *Harpocrat.* κατὰ τὴν ἄγορᾶν ἀπειθεῖν) und darum die Waaren und Maß und Gewicht zu untersuchen, hatten darauf zu sehen, daß kein Unberechtigter Waare feilbot (da der Fremde und Metoite nur gegen Erlegung des *ξενικὸν τέλος* seinen Kram betreiben durfte), und die Marktsteuer in Empfang zu nehmen. Gerichtsbarkeit innerhalb ihres Amtskreises hatten sie in der Art, daß sie bei kleineren Gesetzübertretungen wahrscheinlich selbst Bußen verhängen konnten, während bei größeren Vergehen natürlich der Gerichtshof zu entscheiden hatte.

Ἀγνατοὶ νόμοι, die ungeschriebenen Gesetze,

im Gegensatz zu den geschriebenen menschlichen und staatlichen Satzungen, nach der echt hellenischen Auffassung unmittelbar von Zeus und Themis oder Dike abgeleitet, den heiligen Quellen alles menschlichen Rechts und Gesetzes, wenn dies auch zuweilen mit jenen in Conflict gerathen kann, wie dies z. B. Antigone ausspricht in den Worten, daß ihr die ungeschriebenen und unverbrüchlichen Gesetze der Götter (*ἀγραπτα κάσπαλη θεῶν νόμιμα*), die aus verborgener Quelle kommend ewig leben, mehr gelten als die Gebote des Kreon (*Soph. Ant. 450 ff. O. T. 865*). — Aus diesen ungeschriebenen, göttlichen, im Menschen lebendigen Gesetzen, deren Inbegriff wir als natürliches Recht bezeichnen können, entwickelt sich zunächst das Gewohnheitsrecht (*οὐ κατὰ τὰ ἔθη νόμος*), welches ausschließlich herrschend ist im Urzustande der Staaten, bei den Griechen also vorzugsweise im patriarchalischen Königthume, wo der König eben der Vertreter und geheiligte Verwalter dieser Gesetze ist. Aber auch noch unter der Herrschaft des geschriebenen Gesetzes (und dies ist die Idee der griechischen Demokratie vor ihrer Entartung) haben sie ihre Geltung, in dem ihre Uebertretung, so lange der sittliche Rechtsförm in der Volke lebt, wenn nicht Strafe, doch anerkannte Schande bringt (*ἀλογόνην ὁμολογοῦμένην*, wie Perikles bei *Thuc. 2, 37* sagt). Mit der Achtung vor ihnen schwindet auch die Achtung vor dem geschriebenen Gesetze (*quid leges sine moribus vanae proficiunt?* *Hor. od. 3, 24, 85 f.*), und Aristoteles (*pol. 3, 11, 6*) stellt daher das sittliche Gewohnheitsrecht an Geltung noch über das geschriebene Gesetz (*ἐν κρισιώτεροι καὶ περὶ κρισιώτερον τῶν κατὰ γράμματα νόμων οὐ κατὰ τὰ ἔθη εἶσιν*).

Agraalos s. Kekrops und Pallas Athene, 4.

Agränes, *Ἀγραῖνες*, thrakisch-macedonisches Volk am Strymon zwischen den Gebirgen Rhodope und Haimos, vorzügliche Bogenschützen, daher gewöhnlich als *ψιλλοὶ* im Heere Alexanders bezeichnet, oft von Arrian und Curtius erwähnt.

Agricola, Gnäus Julius, durch seinen Schwiegersohn Tacitus in einer merkwürdigen Biographie verewigt. Geboren 89 oder 40 n. C. in der Colonie Forum Julii (i. Frejus), Sohn des auf Caligula's Befehl hingerichteten Julius Gracinus, wurde er von seiner trefflichen Mutter Julia Procilla erzogen, erhielt in Massilia wissenschaftliche Bildung und machte (59 n. C.) unter Suetonius Paullinus in Britannien seinen ersten Feldzug. Im J. 61 nach Rom zurückgekehrt und mit einer vornehmen Römerin Domitia Decibiana verheirathet, erlangte er nach einander im J. 62 das Bigintvirat, seit dem 3. December 63 die Quästur in Asien, seit dem December 65 das Tribunat und 68 die Prätur, trat dann, als im J. 69 Vespasian zum Kaiser ausgerufen ward, sofort auf dessen Seite über. Von ihm erhielt er im nächsten Jahre den Befehl über die 20. Legion in Britannien, wo er sich durch Tapferkeit einen Namen erwarb, der durch seine Verschwiegenheit erhöht ward. *Tac. Agr. 7, 8*. Sein Lohn war bei der Censur im J. 74 die Aufnahme unter die Patricier und die Verwaltung Aquitanien's während 3 Jahre. Dann im J. 76 zum consul suffectus erhoben, verlobte er seine Tochter dem Tacitus und vermählte sie nach dem Consulat mit ihm. Gleich darauf erhielt er das Pontificat und die Statthaltertschaft von Britannien. Witten im

Sommer 77 kam er dort an und rüdte gleich ins Feld, hieb das Volk der Ordobiker nieder, setzte nach Mona (Anglesea) hinüber und ward Herr dieses Platzes (das. 18), dehnte in den beiden nächsten Jahren sein Gebiet bis zum Taus (Tan) aus und errichtete im 4. Sommer eine Linie von Thürmen und Schanzen zwischen Clota und Bodotria (Firth of Clyde und Forth) zum Schutze gegen die Einfälle der wilden Caledonier (das. 22 f.). Noch schöner aber glänzte die Ordnung, Gerechtigkeit und Humanität seiner ganzen Verwaltung; sein Bemühen, röm. Cultur zu verbreiten, hatte den glücklichsten Erfolg. Die im Verborgenen drohende Feindschaft der nördlichen Gebirgsvölker Schottlands hinderte ihn, auf Hibernien mehr als das Auge zu richten; am Fuße des Berges Graupius brachte er jenen freilich eine schwere Niederlage bei, ohne jedoch seinen Sieg verfolgen zu können, 84 (das. 24—39). Der Ruhm seiner Thaten weckte Domitian's Neid; er erhielt die triumphalia ornamenta und einen Nachfolger, 85. Von nun an lebte er in tiefster Zurückgezogenheit, um dem Argwohn des Tyrannen zu entgehen; und doch blieb, als er 93 starb, der Verdacht der Vergiftung nicht fern (*Tac. Agr. 43 f. Dio Cass. 66, 20*). Vgl. Imhof, Domitianus (1857), S. 42 ff. 51 f. 107. Urfisch, comment. de vita et honoribus Agr. (1868).

Agri decumates, das Zehntland, nur *Tac. Germ. 29*; vielleicht alterthümliche Form für decumani. Ursprünglich hatte man wol, wie am untern Rhein (*Tac. ann. 13, 54*), so auch vielleicht ein noch größeres Stück jenseits des Rheins und der Donau frei erhalten, um es gelegentlich zum Vortheil der röm. Legionen zu benutzen. Es siedelten sich dort allmählich Gallier an, die einen Pachtzehnten (decuma) zu entrichten hatten (daher der Name agri decumates), und die röm. Besatzungen rüdten so in bewohntes Land ein. Eine Grenzwehr (limes Germanicus) gegen die nächsten Völkerstämme des deutschen Binnenlandes wurde gezogen, und diese, deren Ueberreste als Teufelsmauer und Pfahlgraben noch vorhanden sind, können auf die ungefähre Umgrenzung jenes Gebiets führen, die man findet, wenn man von Regensburg bis Obernburg am Main eine Linie zieht, die man mit Hülfe anderer Gräben und Wälle bis an die Lahn und Sieg, ja bis an die Lippe verfolgen kann. Etwas später wurde dies neue Gebiet zur Provinz hinzugefügt; unter Kaiser Aurelian ging es an die Alemannen verloren. Vgl. Hübner, der röm. Grenzwall in Deutschland (Jahrb. des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande, 1873, Heft 63).

Agrigentum, ὀ und ἡ *Ἀργάγας*, i. Girgenti, Stadt auf der Südküste Siciliens, einige Stadien vom Meere zwischen den zwei Klüffen Agragas (i. S. Diagio) und Hypsas (i. Drago) gelegen auf bedeutender Höhe; sie war eine dorische Colonie der Rhodier von Gela aus (581 od. 582 v. C.) und blühte rasch empor, durch Reichthum der Gegend und durch Handel selbst nach Africa, wodurch freilich auch die dorische Einfachheit mehr und mehr schwand, sowie durch Industrie. Neben Syrakus wird sie das „Auge Siciliens“ genannt. Der grausame Phalaris herrschte 16 Jahre lang (570—554 v. C.), später der wegen seiner Güte und Trefflichkeit von Pindar gepriesene Theron (488—472), welcher 480 mit Gelon den glänzenden Sieg bei Himera über die Karthager erfocht. Später genoß N. eine

(sarcinas conferre). Burden sie aber durch einen feindlichen Ueberfall daran verhindert, so schwand ihnen wol der Muth, weil sie impediti agmina und sub sarcinis kämpfen mußten.

Agnatio heißt nicht Verwandtschaft überhaupt (cognatio), sondern nur die civilrechtlich gültige Blutsverwandtschaft, auf die von Mannspersonen erzeugten oder adoptirten Familienglieder beschränkt. So sind Bruder und Schwester Agnaten, aber die Kinder der Schwester gehören nicht zu dem Agnatenkreise. Der Adoptirte scheidet aus der bisherigen Agnatio aus und tritt in die seines Adoptivvaters ein. Die alten Vorrechte der Agnaten in Erbschaftsangelegenheiten wurden in der Kaiserzeit etwas beschränkt, indem die Cognati und Affines mehr Berücksichtigung fanden.

Ἀγῶν τιμητός und **ἀτιμητός**. In allen Rechtsverhältnissen treten besonders zwei Seiten hervor, das materielle Recht in der Art, daß die Beziehungen des Einzelnen zum Einzelnen und zur Gesamtheit des Staates aufs genaueste durch Geseze bestimmt sind, so daß im voraus für alle Ueberschreitungen der Schranken, die dem Einzelnen vom Staate gesetzt sind, bestimmte Strafen und Bußen angeordnet sind; sodann die Ermittlung durch den Richter, ob eine derartige Rechtsverletzung stattgefunden hat, und die Anwendung der Strafe auf den besonderen Fall, das Proceßverfahren. Die erste der beiden Seiten hat bei den Aftikern nicht die Ausbildung gefunden, wie die zweite. Das materielle Recht war unvollständig ausgebildet und lückenhaft, so ausgebildet und manigfaltig auch die Formen und Wege waren, in jedem Falle sein Recht zu suchen oder eine geschehene Rechtsverletzung zu verfolgen. Wo nun die Geseze bei der Bestimmung nicht ausreichten, mußte die richterliche Macht in einer Art, die uns freilich als Willkür erscheinen würde, ergänzend eintreten und außer der Entscheidung über die Schuld oder Nichtschuld des Angeklagten im Falle der Schuld für den besondern Fall die Strafe (τιμῆμα) nach eigenem Ermessen hinzufügen. Darnach zerfielen alle Rechtsjändel in *ἀγῶνες τιμητοί* und *ἀτιμητοί*. In letzteren hatte das Gesez die Strafe bestimmt, in jenen mußte das Gesez durch richterliche Entscheidung ergänzt werden. Nachdem nämlich die Richter über den Thatbestand geurtheilt hatten, trat, wenn der Angeklagte für schuldig befunden war, ein zweites Verfahren ein. Der Ankläger stellte den Antrag auf eine bestimmte Strafe, schätzte also gewissermaßen das Vergehen nach seiner Straffälligkeit (τιμᾶσθαι τινί τινος ist der officielle Ausdruck). Der Angeklagte hatte dann das Recht des Gegenwärtens (ἀντιτιμᾶσθαι), bestimmte seinerseits ein Strafmaß für sich. Zwischen den beiden Schätzungen wählten dann die Richter; ob sie einen Mittelweg einschlugen und von beiden absehen durften, läßt sich nicht ganz sicher ermitteln. Ein bekanntes Beispiel eines solchen *ἀγῶν τιμητός* ist der Proceß des Sokrates. Die Ankläger tragen auf Todesstrafe an, Sokrates behauptet eine Belohnung verdient zu haben; um aber der Sitze zu genügen, stellt er sich eine äußerst geringe Schätzung. Die Richter, über die Geringschätzung, mit der Sokrates die Sache behandelt, erbittert, entscheiden sich für den Antrag der Ankläger. Vgl. Meier und Schömann, att. Proceß, S. 171 ff. 724.

Agonia, Agonalia, Fest und Opfer der Römer, das jährlich mehrmals wiederkehrte. Die Bedeutung des Namens ist den Römern selbst räthselhaft (*Ov. fast.* 1, 317). Wahrscheinlich bezeichnet es schlechthin Opfer, denn *ager* war in der älteren Sprache euphemistischer Ausdruck für Schlachten. Ungewisß ist auch, welchen Göttern diese Opfer gebracht wurden. Ovid a. a. O. sagt, daß am Agonalischen Feste am 9. Januar Janus, der als *Agonius* den Arbeiten und Geschäften der Menschen vorstand, zu sühnen sei; doch folgt daraus noch nicht, daß das Agonalienfest dem Janus gegolten. Ein *Agonium Martiale* wurde am 17. März gefeiert.

Ἀγορά ist in der ersten Bedeutung die Versammlung des Volkes, besonders in der heroischen Zeit (vgl. *Εὐκλῆσθα*); sodann der Ort, wo die Versammlungen gehalten wurden, der dann auch zugleich der Platz für den öffentlichen Verkehr, besonders den Handelsverkehr, war, in den Seestädten gewöhnlich am Meere, in den Landstädten am Fuß des Burghügels, bei späteren Neugründungen, z. B. im Peiraiens, viereckig und mit Säulenhallen umgeben. Geschmückt war der Markt mit Tempeln, Götterbildern und öffentlichen Gebäuden, da er gewissermaßen der Mittelpunkt des städtischen und staatlichen Verkehrs war; vgl. *Πρόξ* (unt. Attika, 12) und *Εὐκλῆσθα*. So erwähnt Aischylos die *θεοὶ ἐπινοοῦσι ἀγορᾶς* und den *Ἐπινοῦς ἀγοραῖος*. Besonders prachtvoll war der Markt in Athen, von Kimon auch mit Platanen bepflanzt. Die Frequenz auf dem Markte war besonders in den Vormittagsstunden bedeutend. Mit dem Worte *ἀγοραῖος* hat man frühzeitig einen Dummler bezeichnet. Als aber die große Masse sich mehr an dem öffentlichen Leben zu betheiligen anfing, ward das *περιερχομαι κατὰ τὴν ἀγορὰν* allgemein Sitte, und der Athener brachte dort einen großen Theil seiner Zeit zu. Der Handelsverkehr war für die Bürger frei; Fremde, auch die Metroiten, hatten an die Agoranomen ein Marktgeld zu entrichten. Die einzelnen Theile des Marktes wurden nach den dort feilstehenden Waaren benannt; sie hießen *κώλυοι*. Die Marktzeit war, nach unserer Tageszeit zu rechnen, von 9—12 (*κλήθοντα ἀγορὰ*, *Hdt.* 2, 173. 7, 223). Im allgemeinen erscheint der Markt zugleich als der Mittelpunkt aller festlichen Aufzüge.

Agorakritos s. Bildhauer, 6.

Ἀγορανόμοι, eine Polizeibehörde, welche in vielen griechischen Städten vorkommt, namentlich in Athen, 10 Männer, 5 für die Stadt und 5 für den Peiraiens, unter deren Aufsicht besonders der Marktverkehr stand. Sie hatten auf Ordnung (*εὐνομία*) beim Verkehr zu halten, Betrug zu bestrafen (*Theophr.* bei *Harpocrat.* κατὰ τὴν ἀγορὰν ἀπειθεῖν) und darum die Waaren und Maß und Gewicht zu untersuchen, hatten darauf zu sehen, daß kein Unberechtigter Waare feilbot (da der Fremde und Metroite nur gegen Erlegung des *ξενικὸν τέλος* seinen Kram betreiben durfte), und die Marktsteuer in Empfang zu nehmen. Gerichtsbarkeit innerhalb ihres Amtskreises hatten sie in der Art, daß sie bei kleineren Gesezübertretungen wahrscheinlich selbst Bußen verhängen konnten, während bei größeren Vergehen natürlich der Gerichtshof zu entscheiden hatte.

Ἀγῶναι νόμοι, die ungeschriebenen Geseze,

im Gegensatz zu den geschriebenen menschlichen und staatlichen Satzungen, nach der echt hellenischen Auffassung unmittelbar von Zeus und Themis oder Dike abgeleitet, den heiligen Quellen alles menschlichen Rechts und Gesetzes, wenn dies auch zuweilen mit jenen in Conflict gerathen kann, wie dies z. B. Antigone ausspricht in den Worten, daß ihr die ungeschriebenen und unverbrüchlichen Gesetze der Götter (*ἀγραπτα κἀσφαλή θεῶν νόμιμα*), die aus verborgener Quelle kommend ewig leben, mehr gelten als die Gebote des Aeon (*Soph. Ant. 450 ff. O. T. 865*). — Aus diesen ungeschriebenen, göttlichen, im Menschen lebendigen Gesetzen, deren Inbegriff wir als natürliches Recht bezeichnen können, entwickelt sich zunächst das Gewohnheitsrecht (*οἱ κατὰ τὰ ἔθνη νόμοι*), welches ausschließlich herrschend ist im Urzustande der Staaten, bei den Griechen also vorzugsweise im patriarchalischen Königthume, wo der König eben der Vertreter und geheiligte Verwalter dieser Gesetze ist. Aber auch noch unter der Herrschaft des geschriebenen Gesetzes (und dies ist die Idee der griechischen Demokratie vor ihrer Entartung) haben sie ihre Geltung, indem ihre Uebertretung, so lange der sittliche Rechtsfinn im Volke lebt, wenn nicht Strafe, doch anerkannte Schande bringt (*αλογομένη ὀμολογουμένην*, wie Perikles bei *Thuc. 2, 37* sagt). Mit der Achtung vor ihnen schwindet auch die Achtung vor dem geschriebenen Gesetze (quid leges sine moribus vanae proficiunt? *Hor. od. 3, 24, 85 ff.*), und Aristoteles (*pol. 3, 11, 6*) stellt daher das sittliche Gewohnheitsrecht an Geltung noch über das geschriebene Gesetz (*ἐν κυριώτερον καὶ περὶ κυριωτέρον τῶν κατὰ γράμματα νόμων οἱ κατὰ τὰ ἔθνη εἶσιν*).

Agraulos s. Kekrops und Pallas Athene, 4.

Agriänes, *Ἀγριᾶνες*, thrakisch-macedonisches Volk am Strymon zwischen den Gebirgen Rhodope und Haimos, vorzügliche Vogenschnäber, daher gewöhnlich als *ψιλλοί* im Heere Alexanders bezeichnet, oft von Arrian und Curtius erwähnt.

Agriöla, Gnäus Julius, durch seinen Schwiegervater Tacitus in einer meisterhaften Biographie verewigt. Geboren 39 oder 40 n. C. in der Colonie Forum Julii (j. Frejus), Sohn des auf Caligula's Befehl hingerichteten Julius Gracinus, wurde er von seiner trefflichen Mutter Julia Procilla erzogen, erhielt in Massilia wissenschaftliche Bildung und machte (59 n. C.) unter Suetonius Paullinus in Britannien seinen ersten Feldzug. Im J. 61 nach Rom zurückgekehrt und mit einer vornehmen Römerin Domitia Decidiana verheirathet, erlangte er nach einander im J. 62 das Bigintvirat, seit dem 3. December 63 die Quästur in Asien, seit dem December 65 das Tribunat und 68 die Prätur, trat dann, als im J. 69 Vespasian zum Kaiser ausgerufen ward, sofort auf dessen Seite über. Von ihm erhielt er im nächsten Jahre den Befehl über die 20. Legion in Britannien, wo er sich durch Tapferkeit einen Namen erwarb, der durch seine Weisheit erhöht ward. *Tac. Agr. 7, 8*. Sein Lohn war bei der Censur im J. 74 die Aufnahmehilfe unter die Patricier und die Verwaltung Aquitaniens während 3 Jahre. Dann im J. 76 zum consul suffectus erhoben, verlobte er seine Tochter dem Tacitus und vermählte sie nach dem Consulat mit ihm. Gleich darauf erhielt er das Pontificat und die Statthalterchaft von Britannien. Witten im

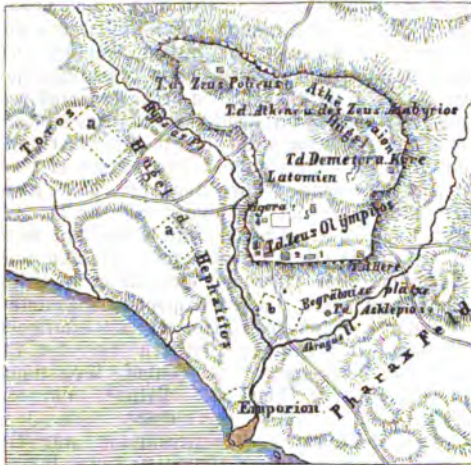
Sommer 77 kam er dort an und rückte gleich ins Feld, hieb das Volk der Ordoviker nieder, setzte nach Mona (Anglesea) hinüber und ward Herr dieses Plazes (daf. 18), dehnte in den beiden nächsten Jahren sein Gebiet bis zum Taus (Tan) aus und errichtete im 4. Sommer eine Linie von Thürmen und Schanzen zwischen Clota und Bodotria (Firth of Clyde und Forth) zum Schutze gegen die Einfälle der wilden Caledonier (daf. 22 f.). Noch schöner aber glänzte die Ordnung, Gerechtigkeit und Humanität seiner ganzen Verwaltung; sein Bemühen, röm. Cultur zu verbreiten, hatte den glücklichsten Erfolg. Die im Verborgenen drohende Feindschaft der nördlichen Gebirgsvölker Schottlands hinderte ihn, auf Hibernien mehr als das Auge zu richten; am Fuße des Berges Graupius brachte er jenen freilich eine schwere Niederlage bei, ohne jedoch seinen Sieg verfolgen zu können, 84 (daf. 24—39). Der Ruhm seiner Thaten weckte Domitian's Neid; er erhielt die triumphalia ornamenta und einen Nachfolger, 85. Von nun an lebte er in tiefster Zurückgezogenheit, um dem Argwohn des Tyrannen zu entgehen; und doch blieb, als er 93 starb, der Verdacht der Vergiftung nicht fern (*Tac. Agr. 43 f. Dio Cass. 66, 20*). Vgl. Imhof, Domitianus (1857), S. 42 ff. 51 f. 107. Ulrichs, comment. de vita et honoribus Agr. (1868).

Agri decumates, das Hentland, nur *Tac. Germ. 29*; vielleicht alterthümliche Form für decumani. Ursprünglich hatte man wol, wie am untern Rhein (*Tac. ann. 13, 54*), so auch vielleicht ein noch größeres Stück jenseits des Rheins und der Donau frei erhalten, um es gelegentlich zum Vortheil der röm. Legionen zu benutzen. Es siedelten sich dort allmählich Gallier an, die einen Pachtzehnten (decuma) zu entrichten hatten (daher der Name agri decumates), und die röm. Besatzungen rückten so in bewohntes Land ein. Eine Grenzwehr (limes Germanicus) gegen die nächsten Völkerchaften des deutschen Binnenlandes wurde gezogen, und diese, deren Ueberreste als Teufelsmauer und Pfahlgraben noch vorhanden sind, können auf die ungefähre Umgrenzung jenes Gebiets führen, die man findet, wenn man von Regensburg bis Obernburg am Main eine Linie zieht, die man mit Hülfe anderer Gräben und Wälle bis an die Lahn und Sieg, ja bis an die Lippe verfolgen kann. Etwas später wurde dies neue Gebiet zur Provinz hinzugefügt; unter Kaiser Aurelian ging es an die Alemannen verloren. Vgl. Hübner, der röm. Grenzwall in Deutschland (Jahrb. des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande, 1878, Heft 63).

Agrigentum, ὀ und ἡ *Ἀργάγας*, j. Girgenti, Stadt auf der Südküste Siciliens, einige Stadien vom Meere zwischen den zwei Flüssen Agragas (j. S. Diagio) und Hypsas (j. Drago) gelegen auf bedeutender Höhe; sie war eine dorische Colonie der Rhodier von Gela aus (581 od. 582 v. C.) und blühte rasch empor, durch Reichthum der Gegend und durch Handel selbst nach Africa, wodurch freilich auch die dorische Einfachheit mehr und mehr schwand, sowie durch Industrie. Neben Syrakus wird sie das „Auge Siciliens“ genannt. Der grausame Phalaris herrschte 16 Jahre lang (570—554 v. C.), später der wegen seiner Güte und Trefflichkeit von Pindar gepriesene Theron (488—472), welcher 480 mit Gelon den glänzenden Sieg bei Himera über die Karthager erfocht. Später genoß N. eine

freie Verfassung, die besonders der hier geborene Philosoph Empedokles ins Leben gerufen hatte. Durch Neutralität entging die Stadt zwar den Wechseljällen des peloponnesischen Krieges, allein nach der Zerstörung von Selinus und Himera

Akragas.



Existierende Ruinen nach ihren gewöhnlichen Benennungen:
 1) T. der Concordia. 2) T. d. Herakles. 3) T. d. Hephaistos
 4) T. d. Dionysos. 5) T. d. Apollon.
 a) Karthagisches Lager } im J. 262 v. C.
 b) Römisches Lager }

durch die Karthager fiel auch Akragas durch diese nach achtmönatlicher Belagerung (406). *Diod. Sic.* 13, 82—90. Seitdem stieg die Stadt, wenn auch durch Timoleon wiederhergestellt, nicht wieder vollständig zu ihrer früheren Größe, wiewohl sie ihre Stellung behauptete. Nach der Einnahme durch die Römer im 1. punischen Kriege 262 (*Pol.* 1, 17—19) trat sie zu den Römern in das Verhältnis der societas und erhielt sich Verfassung und innere Einrichtungen. Die Bewohner waren bekannt durch ihre Gastfreundschaft und ihren treffenden Witz (*Cic. Verr.* 4, 43). Von den im Alterthume berühmten Tempeln finden sich bedeutende Ueberreste, besonders von dem colossalen (111^m langen, 56^m breiten) nie vollendeten Tempel des olympischen Zeus, dem des Herakles und dem fälschlich sogenannten Concordientempel, der fast ganz erhalten ist. Ebenso sind ansehnliche Reste großartiger Wasserleitungen des Baumeisters Phaiar — daher die phaiatischen genannt — übrig. Vgl. Siefert, Akragas und sein Gebiet (1846) und Schüring, histor. Topographie von Akragas (1870).

Agrimensor s. Mensor.

Agrionia, *Αγριονία*, ein triesterisches Winterfest des Dionysos Agrionios von Orchomenos in Boiotien, das besonders der Frauen durch nächtliche Orgien gefeiert ward. An diesem Feste fand der Brauch statt, daß der Priester des Gottes mit dem Schwerte eine Jungfrau aus dem Geschlechte des mythischen Königs Minyas verfolgte und, wenn er sie einholte, sie tödten durfte. Obgleich man in späterer Zeit die Tödtung vermied, kam doch noch in Plutarchs Zeit ein solcher Fall vor (*Plut. quaest. gr.* 38, 112. *quaest. rom.* 102). Dieses Opfer ist eine Parallele zu dem Opfer der

Athamantiden (s. Athamas). Das Fest findet sich auch in Theben und Argos.

Agrippa, 1) M. Vipstanus (Bipstanus) (über die Bedeutung *Plin.* 7, 6, 45), stammte aus niederem Geschlecht und wurde im J. 63 v. C. geboren (*Tac. ann.* 1, 3. *Vell. Pat.* 2, 96). Mit dem gleichaltrigen Octavian lebte er in vertrautem Umgang und widmete sich mit ihm zu Apollonia den Studien (*Nep. Att.* 12, 1). Hier erhielten sie die Nachricht von Cäsars Ermordung, und Agr. wurde seitdem Octavians Vertrauter, welchem er im Krieg wie im Frieden mit gleicher Tüchtigkeit und gleichem Erfolge ehrenvoll zur Seite stand. Auf sein Jureden begab sich Octavian nach Rom. Hier klagte Agr. den Cassius als Mörder Cäsars an im J. 48 v. C. (*Plut. Brut.* 27), und verdient dann seine Spuren im perusinischen Kriege (41), worauf er Prätor wurde. *App. b. c.* 5, 31 ff. *Dio Cass.* 48, 20. Darauf dämpfte er einen Aufstand der Aquitaner in Gallien (*App. b. c.* 5, 92. *Eutr.* 7, 5) und drang, der erste seit Cäsars Uebergegang über den Rhein, in Germanien ein (*Dio Cass.* 48, 49. *Tac. ann.* 12, 27). Nach seiner Rückkehr wurde er Consul im J. 37 v. C. Im Seekriege gegen Serg. Pompejus erbaute er eine Flotte und legte den Kriegshafen zu Bajä an. *Diod. Sic.* 4, 22. *Suet. Oct.* 16. *Dio Cass.* 48, 49 f. Er siegte im J. 36 bei Nauclhus (*Dio Cass.* 49, 2. *Vell. Pat.* 2, 79), in welchem Treffen er von den von ihm eingerichteten hohen Schiffsthürmen und dem Harpag Gebrauch machte (*App. b. c.* 5, 118). Er erhielt die corona rostrata ob. navalis, kämpfte dann glücklich gegen Dalmatier und Jlyrier mit Octavian (35 und 34 v. C.) und wurde darauf Aedil, in welchem Amte er seine Neigung zu großen Bauten durch Reinigung der alten und Anlegung neuer Wasserleitungen zum Vortheile Roms aufs schönste bekundete. *Dio Cass.* 49, 42. 57, 11. *Weder, röm. Alterth.* 1, S. 703. Dem Agr. und seiner tüchtigen Leitung verdankte Augustus den Sieg bei Actium, der ihn zum Herrn Roms machte. *Plut. Ant.* 66. *Vell. Pat.* 2, 85. *Dio Cass.* 51, 2 ff. Darauf ordnete Agr. zur großen Zufriedenheit des Augustus die Verwaltung Italiens, 30 v. C. Derselbe gab ihm die Hand seiner Nichte Marcella und ertheilte ihm die höchsten Staatsbehren, das Consulat und die Censur. *Tac. ann.* 1, 3. *Plut. Ant.* 87. *Suet. Oct.* 27. *Dio Cass.* 53, 1. Im J. 23 übertrug Augustus dem mit seinem Schwager Marcellus in Streitigkeiten verwickelten Agr. die Verwaltung Syriens, wohin übrigens Agr. nur seinen Legaten schickte, während er selbst in Mytilene auf Lesbos blieb. *Suet. Oct.* 66. *Dio Cass.* 53, 32. Nach dem baldigen Tode des Marcellus kehrte er nach Rom zurück, wurde Präfect 20 v. C., beruhigte dann das empörte Gallien und besiegte die Cantaber im nördlichen Spanien bis zur Vernichtung; nahm aber den Triumph nicht an (*Hor. ep.* 1, 12, 26. *Dio Cass.* 54, 14). Nach seiner ganzen Stellung war er des Augustus Gehülfe in der Regierung, wie denn auch dieser des Agr. Söhne aus 2. Ehe, Gaius und Lucius, an Kindesstatt annahm und zu seinen Nachfolgern ernannte. *Suet. Oct.* 64. *Tac. ann.* 1, 3. Agr. hatte sich nämlich 23 v. C., nach seiner Scheidung von Marcella, mit August's Tochter Julia, der Wittve des Marcellus, verheirathet (*Suet. Oct.* 63). Von Agr.'s zweiter Sendung nach

dem Orient, besonders nach dem kimmerischen Bosporos, wissen wir nur wenig (*Dio Cass.* 64, 24). Im J. 13 wurde die ihm schon früher ertheilte tribunicische Gewalt ihm abermals auf 6 Jahre gegeben. Aber schon im nächsten Jahre starb er auf der Rückkehr aus Pannonien, wohin ihn Augustus zur Dämpfung eines Aufstandes geschickt hatte, in Campanien (*Dio Cass.* 64, 28), nur 51 Jahre alt. Augustus ehrte sein Andenken durch eine prachtvolle Leichenfeier. Agr. war nicht allein groß als Feldherr und Staatsmann, sondern auch ausgezeichnet als Schriftsteller, besonders in der Erdkunde. An der durch Augustus angestellten Vermessung des Reiches scheint er einen bedeutenden Antheil gehabt zu haben. Vgl. *Witschl Rhein. Mus.* I. S. 481—532. *Peterfen* ebendas. VIII. S. 161—210. 277—403. IX. 85—106. *Gutschmid* ebendas. XII. S. 619. Vielleicht ließ er die erste Landkarte an einer Porticus anbringen. Von seinen Schriften, unter denen eine Autobiographie genannt wird, sind nur unbedeutende Bruchstücke auf uns gekommen. Verdient machte er sich um Rom auch durch Anlegung von Wasserleitungen (s. o.), sowie durch die Reinigung der Cloaken (*Plin.* 36, 24, 3), verschönerte (26 v. C.) die Stadt durch Porticus, Thermen und Gärten, besonders aber durch das Pantheon (s. *Roma*, 18.), so wie er auch während seiner Feldzüge in Gallien von Lugdunum (Lyon) als dem Mittelpunkt aus große Heerstraßen und zu Remansus (Rhodanus) einen großartigen Aquädukt und Bäder anlegte, welche zum Theil noch jetzt erhalten sind. Auch regte er zuerst bei den Römern den Gedanken an, ihre Kunstschatze auszustellen und sie so allgemein zugänglich zu machen. So war Agr. des Augustus größte Stütze, des Staates Stütze, groß wie im Krieg, so im Frieden. Monographie von P. S. Franzen (1836). *Köllnerhoff*, über die Weltkarte und Geographie des Augustus (1856). — 2) Agr. Postumus, ein Sohn des M. Vipsianus Agrippa und der Julia, nach dem Tode des Vaters geboren. Augustus verbannte ihn nach der Insel Planasia, 7 n. C. *Voll. Pat.* 2, 112. *Tac. ann.* 1, 3. Nach dem Tode des Augustus wurde er, vielleicht auf Antrieb der Livia, die im Interesse ihres Sohnes Tiberius den einzigen Entel des Augustus fürchtete, ermordet. *Tac. ann.* 1, 6. *Suet. Tib.* 22. — 3) D. Paterius Agr., s. *Hatorius*.

Agrippina, 1) Tochter des M. Vipsianus Agrippa und der Julia, der Tochter des Augustus. Sie war verheiratet mit Germanicus und begleitete ihren Gatten auf seinen Feldzügen, auf welchen sie eine ungewöhnliche Seelengröße zeigte und manches Unglück milderte (*Tac. ann.* 1, 69). Nach dessen Tode lehrte sie aus Syrien nach Italien zurück (das. 3. 1 ff.), wo sie durch ihr Bestreben, ihren Söhnen das römische Reich zu verschaffen, sich dem Tiberius und dessen Minister Sejannus verdächtig machte und deshalb in der Verbannung auf der Insel Pandataria durch Hunger sterben mußte, 33 n. C. *Tac. ann.* 6, 3 f. 6, 25. 14, 68. *Suet. Tib.* 53. Vgl. *Burkhard*, Agr., Augustus Entelin (1846). Von ihren 6 Kindern wurde Caligula später Kaiser, ihre Tochter, 2) Agrippina, Gemahlin des Kaisers Claudius (zuerst verheiratet mit Domitius Ahenobarbus, darauf mit Crippus Pallemus), suchte ihrem Sohne erster Ehe, Domitianus Nero, die Herrschaft zu verschaffen. Der-

selbe wurde von Claudius an Kindesstatt angenommen (*Tac. ann.* 12, 9 ff.), zum Nachtheil seines rechten Sohnes Britannicus (s. d.). Claudius selbst, dem die Herrschsucht seiner Gemahlin und ihr ehebrecherisches Leben lästig wurde, fand durch Gift seinen Tod im J. 54 n. C. *Tac. ann.* 12, 64. *Suet. Claud.* 43 ff. Agr. glaubte jetzt für ihren Sohn Nero, den nunmehrigen Kaiser, die Regierung führen zu können, doch überließ sich dieser der Leitung des Obersten der Prätorianer, Burrus, und den Rathschlägen des weisen Seneca. Die beleidigte Agr. versuchte ihn dafür durch Britannicus zu stützen, ihre Absichten wurden aber durchschaut, und Nero ließ die herrschsüchtige Mutter ermorden, 59 n. C. *Tac. ann.* 14, 1 ff. *Suet. Ner.* 34. Sie hat als ein Mittel für die Zwecke ihrer Herrschsucht Memoiren (commentarii, *Tac. ann.* 4, 53) verfaßt. Vgl. *A. Stahr*, Agr., die Mutter des Nero (1867). *Lehmann*, Claudius und Nero (1858).

Agroecius, römischer Grammatiker im 5. Jahrh. n. C., Verfasser einer Schrift de orthographia et proprietate et differentia sermonis, die einen Anhang zu dem betr. Werke des Flavius Caper (s. Caper) bilden sollte. Er lebte wol in Gallien. Ausgabe in Keil's Grammat. Lat., Bd. VII.

Agrom, Ἀγρον, König von Syrien, unterstützte den König Demetrios II. von Makedonien im Kriege gegen die Antioier, starb aber bald nach errungenem Siege an den Folgen seiner Unmäßigkeit, 230 v. C. *Flor.* 2, 5. *Liv. ep.* 20. *Niebuhr*, Vorträge über röm. Gesch. II, 2, S. 46 ff.

Ἀγροτέρα s. Artemis und Attika, 13.

Agyleus s. Apollon, 3.

Agyrrhios, Ἀγύρριος, ein wegen veruntreuter Gelder bestraffter Athener, der sich dann durch die Erhöhung des Soldes für die Theilnahme an der Volksversammlung (ἐκκλησιαστικόν, s. d.) auf drei Obolen die Günst des großen Hauses erwarb. Er wurde sogar nach Thrasybul's Tode 389 v. C. Flottenbefehlshaber (*Xen. Hell.* 4, 8, 31), mußte sich aber auch den Spott der Komiker (*Ar. Ran.* 868. *Ecol.* 184) gefallen lassen, deren Sold man gleichzeitig schmälerte.

Ἀγύρτης, ein Bettelinder (von ἀγείρειν, einsammeln) Wahrsager, welcher den Befragenden ihr Schicksal weissagte und allerlei Glücksblättchen verkaufte; daher Gaukler überhaupt. Besonders liebten diese Menschen Berse aus einer Urne ziehen oder durch Würfel einen Spruch erlösen. Außerdem hießen auch solche so, die für den Dienst eingeführter fremder Gottheiten Geld vom Volke sammelten, eine Art antiker Bettelmönche. Am berühmtesten waren die Metragyrten der Kybele oder magna mater deorum, die in ekstatischer Haltung, sich selbst verwundend und verstümmelnd, unter dem Geidn des Tympanons und der Flöten mit dem Bildnisse der Göttin im Lande umherzogen, zugleich zu jedem sonstigen Dienste bereit. Die Römer beschränkten ihr Gewerbe auf gewisse Tage. *Cic. legg.* 2, 16.

Ahala s. Servilii, 4. 5.

Aia s. Argonauten, 3.

Aiakos, Αἰάκης, 1) Vater des Tyrannen Polykrates von Samos, s. Polykrates. — 2) Sohn des Sphoson, Neffe des Polykrates, Tyrann von Samos, ging, von Aristagoras von Milet vertrieben, zu den Persern und berebete die Samier, die ionischen Griechen in der Seeschlacht mit den

freie Verfassung, die besonders der hier geborene Philosoph Empedokles ins Leben gerufen hatte. Durch Neutralität entging die Stadt zwar den Wechselfällen des peloponnesischen Krieges, allein nach der Zerstörung von Selinus und Himera

Akragas.



Existierende Ruinen nach ihren gewöhnlichen Benennungen:
 1) T. der Concordia. 2) T. d. Herakles. 3) T. d. Demeter Kore
 4) T. d. Dioskuren. 5) T. d. Apollon.
 a) Karthagisches Lager } im J. 262 v. C.
 b) Römisches Lager }

durch die Karthager fiel auch Akragas durch diese nach achtmonatlicher Belagerung (406). *Diod. Sic.* 13, 82—90. Seitdem stieg die Stadt, wenn auch durch Timoleon wiederhergestellt, nicht wieder vollständig zu ihrer früheren Größe, wiewohl sie ihre Stellung behauptete. Nach der Einnahme durch die Römer im 1. punischen Kriege 262 (*Pol.* 1, 17—19) trat sie zu den Römern in das Verhältnis der *societas* und erhielt sich Verfassung und innere Einrichtungen. Die Bewohner waren bekannt durch ihre Gastfreundschaft und ihren treffenden Witz (*Cic. Verr.* 4, 43). Von den im Alterthume berühmten Tempeln finden sich bedeutende Ueberreste, besonders von dem colossalen (111^m langen, 56^m breiten) nie vollendeten Tempel des olympischen Zeus, dem des Herakles und dem fälschlich sogenannten Concordientempel, der fast ganz erhalten ist. Ebenso sind ansehnliche Reste großartiger Wasserleitungen des Baumeisters Phaiar — daher die phaiakischen genannt — übrig. Vgl. Siefert, Akragas und sein Gebiet (1846) und Schüring, histor. Topographie von Akragas (1870).

Agrimensor s. Mensor.

Agrionia, *Αγρίωνια*, ein trieterisches Winterfest des Dionysos Agrionios zu Orchomenos in Boiotien, das besonders von Frauen durch nächtliche Orgien gefeiert ward. An diesem Feste fand der Brauch statt, daß der Priester des Gottes mit dem Schwerte eine Jungfrau aus dem Geschlechte des mythischen Königs Minyas verfolgte und, wenn er sie einholte, sie tödten durfte. Obgleich man in späterer Zeit die Tödtung vermied, kam doch noch in Blutarachs Zeit ein solcher Fall vor (*Plut. quaest. gr.* 38, 112. *quaest. rom.* 102). Dieses Opfer ist eine Parallele zu dem Opfer der

Athamantiden (s. Athamas). Das Fest findet sich auch in Theben und Argos.

Agrippa, 1) M. Bipsantius (Bipstianus) (über die Bedeutung *Plin.* 7, 6, 45), stammte aus niederem Geschlecht und wurde im J. 63 v. C. geboren (*Tac. ann.* 1, 3. *Vell. Pat.* 2, 96). Mit dem gleichaltrigen Octavian lebte er in vertrautem Umgang und widmete sich mit ihm zu Apollonia den Studien (*Nep. Att.* 12, 1). Hier erhielten sie die Nachricht von Cäsars Ermordung, und Agr. wurde seitdem Octavians Vertrauter, welchem er im Kriege wie im Frieden mit gleicher Tüchtigkeit und gleichem Erfolge ehrenvoll zur Seite stand. Auf sein Jurethen begab sich Octavian nach Rom. Hier schlugte Agr. den Cassius als Mörder Cäsars an, im J. 48 v. C. (*Plut. Brut.* 27), und verdiente dann seine Sporen im perusinischen Kriege (41), worauf er Prätor wurde. *App. b. c.* 5, 31 ff. *Dio Cass.* 48, 20. Darauf dämpfte er einen Aufstand der Aquitaner in Gallien (*App. b. c.* 5, 92. *Eutr.* 7, 6) und drang, der erste seit Cäsars Uebergeunge über den Rhein, in Germanien ein (*Dio Cass.* 48, 49. *Tac. ann.* 12, 27). Nach seiner Rückkehr wurde er Consul im J. 37 v. C. Im Seekriege gegen Sext. Pompejus erbaute er eine Flotte und legte den Kriegshafen zu Najä an. *Diod. Sic.* 4, 22. *Suet. Oct.* 16. *Dio Cass.* 48, 49 f. Er siegte im J. 36 bei Naulochus (*Dio Cass.* 49, 2. *Vell. Pat.* 2, 79), in welchem Treffen er von den von ihm eingerichteten hohen Schiffsthürmen und dem Harpag Gebrauch machte (*App. b. c.* 5, 118). Er erhielt die *corona rostrata* od. *navalis*, kämpfte dann glücklich gegen Dalmatier und Jlyrier mit Octavian (35 und 34 v. C.) und wurde darauf Aedil, in welchem Amte er seine Neigung zu großen Bauten durch Reinigung der alten und Anlegung neuer Wasserleitungen zum Vortheile Roms aufs schönste bekundete. *Dio Cass.* 49, 42, 57, 11. *Beder, röm. Alterth.* I, S. 703. Dem Agr. und seiner tüchtigen Leitung verdankte Augustus den Sieg bei Actium, der ihn zum Herrn Roms machte. *Plut. Ant.* 66. *Vell. Pat.* 2, 85. *Dio Cass.* 51, 2 ff. Darauf ordnete Agr. zur großen Zufriedenheit des Augustus die Verwaltung Italiens, 30 v. C. Derselbe gab ihm die Hand seiner Nichte Marcella und ertheilte ihm die höchsten Staatsehren, das Consulat und die Censur. *Tac. ann.* 1, 3. *Plut. Ant.* 87. *Suet. Oct.* 27. *Dio Cass.* 53, 1. Im J. 23 übertrug Augustus dem mit seinem Schwager Marcellus in Streitigkeiten verwickelten Agr. die Verwaltung Syriens, wohin übrigens Agr. nur seinen Legaten schickte, während er selbst in Mytilene auf Lesbos blieb. *Suet. Oct.* 66. *Dio Cass.* 53, 32. Nach dem baldigen Tode des Marcellus kehrte er nach Rom zurück, wurde Präfect 20 v. C., beruhigte dann das empörte Gallien und besiegte die Cantaber im nördlichen Spanien bis zur Vernichtung; nahm aber den Triumph nicht an (*Hor. ep.* 1, 12, 26. *Dio Cass.* 54, 14). Nach seiner ganzen Stellung war er des Augustus Gehülfe in der Regierung, wie denn auch dieser des Agr. Söhne aus 2. Ehe, Gaius und Lucius, an Kindesstatt annahm und zu seinen Nachfolgern ernannte. *Suet. Oct.* 64. *Tac. ann.* 1, 3. Agr. hatte sich nämlich 23 v. C., nach seiner Scheidung von Marcella, mit August's Tochter Julia, der Wittwe des Marcellus, verheirathet (*Suet. Oct.* 63). Von Agr.'s zweiter Sendung nach

dem Orient, besonders nach dem kimmerischen Bosporos, wüßten wir nur wenig (*Dio Cass.* 54, 24). Im J. 13 wurde die ihm schon früher ertheilte tribunische Gewalt ihm abermals auf 6 Jahre gegeben. Aber schon im nächsten Jahre starb er auf der Rückkehr aus Pannonien, wohin ihn Augustus zur Dämpfung eines Aufstandes geschickt hatte, in Campanien (*Dio Cass.* 54, 28), nur 51 Jahre alt. Augustus ehrte sein Andenken durch eine prachtvolle Leichenfeier. Agr. war nicht allein groß als Feldherr und Staatsmann, sondern auch ausgezeichnet als Schriftsteller, besonders in der Erdkunde. An der durch Augustus angestellten Vermessung des Reiches scheint er einen bedeutenden Antheil gehabt zu haben. Vgl. Mitschl Rhein. Mus. I. S. 481—532. Peterfen ebendas. VIII. S. 161—210. 277—403. IX. 85—106. Gutschmid ebendas. XII. S. 619. Vielleicht ließ er die erste Landkarte an einer Porticus anbringen. Von seinen Schriften, unter denen eine Autobiographie genannt wird, sind nur unbedeutende Bruchstücke auf uns gekommen. Verdient machte er sich um Rom auch durch Anlegung von Wasserleitungen (s. o.), sowie durch die Reinigung der Cloaken (*Plin.* 36, 24, 3), verschönerte (26 v. C.) die Stadt durch Porticus, Thermen und Gärten, besonders aber durch das Pantheon (s. Roma, 18.), so wie er auch während seiner Feldzüge in Gallien von Lugdunum (Lyon) als dem Mittelpunkt aus große Heerstraßen und zu Remanus (Nimes) einen großartigen Aquädukt und Bäder anlegte, welche zum Theil noch jetzt erhalten sind. Auch regte er zuerst bei den Römern den Gedanken an, ihre Kunstschätze auszustellen und sie so allgemein zugänglich zu machen. So war Agr. des Augustus größte Stütze, des Staates Stütze, groß wie im Krieg, so im Frieden. Monographie von P. S. Frandsen (1836). Müllenhoff, über die Weltkarte und Geographie des Augustus (1866). — 2) Agr. Postumus, ein Sohn des M. Vipsianus Agrippa und der Julia, nach dem Tode des Vaters geboren. Augustus verbannte ihn nach der Insel Planasia, 7 n. C. *Vell. Pat.* 2, 112. *Tac. ann.* 1, 3. Nach dem Tode des Augustus wurde er, vielleicht auf Antrieb der Livia, die im Interesse ihres Sohnes Tiberius den einzigen Enkel des Augustus fürchtete, ermordet. *Tac. ann.* 1, 6. *Suet. Tib.* 22. — 3) D. Haterius Agr., s. Hatorius.

Agrippina, 1) Tochter des M. Vipsianus Agrippa und der Julia, der Tochter des Augustus. Sie war verheiratet mit Germanicus und begleitete ihren Gatten auf seinen Feldzügen, auf welchen sie eine ungewöhnliche Seelengröße zeigte und manches Unglück milderte (*Tac. ann.* 1, 69). Nach dessen Tode kehrte sie aus Syrien nach Italien zurück (das. 3, 1 ff.), wo sie durch ihr Bestreben, ihren Söhnen das römische Reich zu verschaffen, sich dem Tiberius und dessen Minister Sejannus verdächtig machte und deshalb in der Verbannung auf der Insel Pandataria durch Hunger sterben mußte, 33 n. C. *Tac. ann.* 5, 3 f. 6, 25, 14, 68. *Suet. Tib.* 53. Vgl. Burthard, Agr., Augustus Entelin (1846). Von ihren 6 Kindern wurde Caligula später Kaiser, ihre Tochter, 2) Agrippina, Gemahlin des Kaisers Claudius (zuerst verheiratet mit Domitius Ahenobarbus, darauf mit Crispus Passienus), suchte ihrem Sohne erster Ehe, Domitius Nero, die Herrschaft zu verschaffen. Der-

selbe wurde von Claudius an Kindesstatt angenommen (*Tac. ann.* 12, 9 ff.), zum Nachtheil seines rechten Sohnes Britannicus (s. d.). Claudius selbst, dem die Herrschsucht seiner Gemahlin und ihr ehebrecherisches Leben lästig wurde, fand durch Gift seinen Tod im J. 54 n. C. *Tac. ann.* 12, 64. *Suet. Claud.* 43 ff. Agr. glaubte jetzt für ihren Sohn Nero, den nunmehrigen Kaiser, die Regierung führen zu können, doch überließ sich dieser der Leitung des Obersten der Prätorianer, Burrus, und den Rathschlägen des weisen Seneca. Die beleidigte Agr. versuchte ihn dafür durch Britannicus zu stürzen, ihre Absichten wurden aber durchschaut, und Nero ließ die herrschsüchtige Mutter ermorden, 59 n. C. *Tac. ann.* 14, 1 ff. *Suet. Ner.* 34. Sie hat als ein Mittel für die Zwecke ihrer Herrschsucht Memoiren (commentarii, *Tac. ann.* 4, 53) verfaßt. Vgl. A. Stahr, Agr., die Mutter des Nero (1867). Lehmann, Claudius und Nero (1858).

Agroecius, römischer Grammatiker im 5. Jahrh. n. C., Verfasser einer Schrift de orthographia et proprietate et differentia sermonis, die einen Anhang zu dem betr. Werke des Flavius Caper (s. Caper) bilden sollte. Er lebte wol in Gallien. Ausgabe in Keil's Grammat. Lat., Bd. VII.

Agrom, Ἄγρων, König von Ägypten, unterstützte den König Demetrios II. von Makedonien im Kriege gegen die Aitolier, starb aber bald nach errungenem Siege an den Folgen seiner Unmäßigkeit, 230 v. C. *Flor.* 2, 5. *Liv. ep.* 20. Niebuhr, Vorträge über röm. Gesch. II, 2, S. 46 ff.

Ἄγροτέρα s. Artemis und Attika, 13.

Agyieus s. Apollon, 3.

Agryrhios, Ἀγρύρσιος, ein wegen veruntreuter Gelder bestraffter Athener, der sich dann durch die Erhöhung des Goldes für die Theilnahme an der Volksversammlung (ἐκκλησιαστικόν, s. d.) auf drei Obolen die Gunst des großen Hauses erwarb. Er wurde sogar nach Thrasybul's Tode 389 v. C. Flottenbefehlshaber (*Xen. Hell.* 4, 8, 31), mußte sich aber auch den Spott der Komiker (*Ar. Ran.* 368. *Ecol.* 184) gefallen lassen, deren Gold man gleichzeitig schmälerte.

Ἀγύρτης, ein bettelnder (von ἀγύρειν, einsammeln) Wahrsager, welcher den Betragenden ihr Schicksal weissagte und allerlei Glücksblättchen verkaufte; daher Gaukler überhaupt. Besonders ließen diese Menschen Verse aus einer Urne ziehen oder durch Würfel einen Spruch erloosen. Außerdem hießen auch solche so, die für den Dienst eingeführter fremder Gottheiten Geld vom Volke sammelten, eine Art antiker Bettelmönche. Am berühmtesten waren die Metragyrten der Kybele oder magna mater deorum, die in efflatischer Haltung, sich selbst verwundend und verstümmelnd, unter dem Getöse des Tympanons und der Flöten mit dem Bildnisse der Göttin im Bande umherzogen, zugleich zu jedem sonstigen Dienste bereit. Die Römer beschränkten ihr Gewerbe auf gewisse Tage. *Cic. legg.* 2, 16.

Ahala s. Servilii, 4. 5.

Ala s. Argonauten, 3.

Aläkes, Ἀλάκης, 1) Vater des Tyrannen Polykrates von Samos, s. Polykrates. — 2) Sohn des Scholion, Neffe des Polykrates, Tyrann von Samos, ging, von Aristagoras von Milet vertrieben, zu den Persern und berebete die Samier, die ionischen Griechen in der Seeschlacht mit den

Persern bei Lade zu verlassen; letztere machten ihn dann zur Belohnung seines Verrathes wieder zum Herrn von Samos. *Hdt.* 4, 138. 6, 13 ff.

Aiakides, Aiaídos, Aeaides, Name der vom *Aiakos* (s. d.) abstammenden berühmten Männer: Peleus, Achill (*Verg.* A. 1, 99), Neptolemos (das. 3, 296), wie der Könige Perseus und Pyrrhos von Epeiros (*Cic. div.* 2, 56).

Aiakos, Aiaxós, Sohn des Zeus und der Aigina, einer Tochter des phliasischen Flußgottes Apolos, Stammvater des durch seine Stärke sprichwörtlichen Aiakidengeschlechtes. Aigina wurde von Zeus auf die Insel Dinone (Dinopia), die nach ihr Aigina genannt ward, entführt und gebar dort den Aiatos. Dieser ward Herrscher der Insel und war wegen seiner Frömmigkeit und Milde ein Liebling der Götter. Die Insel ward nach Ovid durch eine Pest öde und menschenleer: da betete Aiatos zu Zeus, und dieser verwandelte einen Haufen Ameisen in Menschen, die Aiatos ihres Ursprungs halber Myrmidonen nannte, von *μύρμηκας*, Ameisen (*Ov. met.* 7, 520). Durch frommes Gebet und Opfer erwirkte er auch einst, als Hellas von großer Dürre heimgesucht ward, den ersehnten Regen, weswegen die Aigineten ihm zum Dank das Heiligthum Aiaieion bauten. Er selbst errichtete damals dem Zeus Panhellenios einen Tempel auf dem Berge Panhellenion. Er erbaute mit Apollon und Poseidon die Mauern von Troja; der Theil der Mauer, den er, der Mensch, erbaute, ward später erstiegen von Telamon und dann von Pyrrhos, Helden aus seinem Geschlechte. *Pind. ol.* 8, 30. Nach seinem Tode wurde er wegen seiner Gerechtigkeit neben Minos und Rhadamanthys Richter in der Unterwelt (s. d.). Auf Aigina und zu Athen verehrte man ihn als Heros. — Die Söhne des Aiatos und der Endeis waren Peleus und Telamon, mit der Psamathea zeugte er den Phokos. Diesen erschlugen seine Stiefbrüder und wurden deshalb von Aiatos verbannt. Telamon kam nach Salamis zu Rhyreus, der ihm seine Tochter Glaue zur Ehe gab und bei seinem Tode die Herrschaft überließ. Mit seiner zweiten Gemahlin Periboia (Eriboia), Tochter des Pelopiden Alkathoos, erzeugte er den Aias; den Leukros dagegen gebar ihm Hestione, die Tochter des troj. Königs Laomedon. Gegen diesen war er nämlich mit Herakles, dessen treuer Freund und Gefährte er war, ausgezogen (s. Herakles, 11.), und nach Eroberung der Stadt hatte er Hestione als Beute erhalten. Auch an der kalydonischen Jagd und der Argonautenfahrt nahm er Theil zugleich mit seinem Bruder Peleus. Dieser war von Aigina aus nach Phthia in Thessalien zu Eurypygon gekommen, der ihm seine Tochter Antigone zum Weibe und den dritten Theil seines Landes gab. Später vermählte er sich auf dem Pelion mit der Kereide Thetis. Bei der Vermählungsfeier, bei welcher die Götter erschienen (*Il.* 24, 59), schenkte ihm Poseidon die unsterblichen Rösse Xanthos und Baios und sein Freund Cheiron die schwere peliatische Lanze. Lanze und Rösse gebrauchte sein Sohn Achilleus im Kampfe vor Troja. — Vgl. auch Aakstos.

Aias, Aias, Aiax, 1) Aias der Lokrer, Sohn des Oileus, Königs in Lokris (*Oileios, Oileádes, Oileídēs*), der Kleine genannt, führte die Lokrer in 40 Schiffen nach Troja, wo er einer der Tapfer-

sten im Heere war, klein zwar und in sinlichem Panzer, aber ein trefflicher Speerwerfer und nach Achill der schnellste Läufer (*Il.* 2, 627. 14, 520). Besonders zeichnet er sich neben dem Telamonier Aias, mit dem er oft in der Schlacht zusammensteht, in dem Kampfe um Patroklos' Leiche aus (*Il.* 17). Auf der Heimfahrt leidet er durch den Haß der Athene Schiffbruch an den gyraischen Felsen am Südbende Euboiá's. Poseidon rettet ihn auf den Felsen; aber der tropige Mann spricht das übermüthige Wort aus, daß er auch ohne Hilfe der Götter dem Tode entgehen werde; da zertrümmert Poseidon im Horn mit dem Dreizack den Felsen, daß der Frebler verinkt. *Od.* 4, 499. Als Grund jenes Hasses der Athene geben Spätere an, Aias sei bei der Eroberung Troja's in ihren Tempel gedrunken und habe die Kassandra, die schmerzsuchend das Götterbild umschlungen hielt, gewaltsam weggeschleppt. Agamemnon entriß ihm die erbeutete Jungfrau. Die opuntischen Lokrer verehrten A. als Heros und ließen ihm als Helfer im Kampfe immer in ihrer Schlachtreihe einen Platz offen. — 2) Aias der Salaminier, S. des Telamon (*Telamónios, Telamoniádes*), Königs von Salamis, Halbbruder des Leukros, der Große genannt. Er kam mit 12 Schiffen nach Troja (*Il.* 2, 557) und war hier nach Achilleus bei weitem der stärkste und gewaltigste Kämpfer, ein würdiger Gegner des Hektor. *Il.* 3, 225. 7, 206. 14, 204. 15, 416. Als Achill großend den Kampf mied, war er vor Allen das Bollwerk der Griechen (*πρόγυος Ἀχαιῶν*), der einst allein ihnen auf der Flucht den Rücken deckte (*Il.* 11, 545). Bei der Bertheidigung von Patroklos' Leiche ist er der Hauptheld (*Il.* 17). Nachdem Thetis dem gefallenen Achilleus die Leichenspiele hatte feiern lassen, bestimmte sie die Waffen ihres Sohnes dem Tapfersten im Heere, der sich um die Rettung des Leichnams und der Waffen Achills am meisten verdient gemacht hätte. Aias und Odysseus traten als Bewerber auf, und dem Letzteren wurde der Preis zugesprochen. Dies ist der Grund von Aias' Tod, und noch im Hades großt er dem Odysseus (*Od.* 11, 541). Nach späterer Sage sprach Agamemnon auf Athene's Rath die Waffen dem Odysseus zu; Aias verfiel wegen der Zurücksetzung in Wahnsinn, stürzte des Nachts auf die Heerden der Griechen ein und mordete die Thiere, im Wahne, es seien seine verhassten Gegner. Als er aus der Raserei erwachte, stürzte er sich in sein Schwert. *Pind. Nem.* 7. *Soph. Aias. Ov. Met.* 13, 1 ff. Sein Grabmal (*Aláveσσov*) ist am rhoitischen Vorgebirge. In Salamis hatte er als Nationalheros Tempel und Bildsäule und ein Fest *Aláveια*; auch die Athener ehrten ihn und nannten nach ihm die Phyle Aiantis. Telmessia, die Tochter des phrygischen Königs Leukros (Telutas), welche er auf einem Streifzug erbeutete, war seine geliebte Sklavin (*Hor. od.* 2, 4, 5) und gebar ihm den Eurpykles.

Aldepsos, Αλδῆψός, Stadt im nördl. Euboiá mit warmen, dem Herakles geweihten Schwefelquellen, viel besucht, bes. zur Zeit der Römer, wo es ein berühmtes Lugsbad war; j. Dorf Lippo. *Strab.* 1, 60, 9, 426. *Plut. Sull.* 26.

Aldepsos s. Hades.

Aldeps s. Pudicitia.

Aldeps s. Argonauten, 1.

Algal, Alyal, Name einer Anzahl griech. Städte,

welche fast sämmtlich an der Meeresküste gelegen waren: 1) Stadt in Achaia an der Mündung des Krathis, doch schon zur Strabons Zeit verlassen. *Strab. II. 8, 208. Hdt. 1, 145. Strab. 8, 386.* — 2) St. auf Euböia, j. Limni. Auf einem steilen Hügel oberhalb der Stadt lag das Heiligtum des Poseidon, das noch zur Zeit Strabons bestand. *Strab. 8, 386.* — 3) Aiolische St. in Kleinasien (*Hdt. 1, 149. Xen. Hell. 4, 8, 5*), litt durch Erdbeben. *Tac. ann. 2, 47.* — 4) St. in Kilikien, wichtiger Seeplatz in römischer Zeit (j. *Nasçala*). — 5) St. in Emathia in Makedonien, früher Residenz- und Begräbnisstadt der makedonischen Könige (*Diod. Sic. 16, 3. Arr. 1, 11, 1*), auch *Αλγή* (*Hdt. 7, 129*).

Αἰγαῖον πέλαγος, *Hdt. 4, 85. Thuc. 1, 98 u. 5, Aegaeum mare, Liv. 36, 43. Cic. de imp. Pomp. 18, Aegaeum, Hor. od. 2, 16, 2*, be- greift im weitern Sinne das ganze Meer zwischen Griechenland und Kleinasien, im engern Sinne den Theil zwischen Attika, Euböia, Thessalien, Makedonien, Jonien und Karien, den heutigen Archipelago. Unter den manigfachen Ableitungen (von Aigeus, Vater des Theseus, der sich hinein- stürzte, als sein heimkehrender Sohn die schwarzen Segel einzuziehen vergessen hatte, von Aigai, von der Amazonenkönigin Aigala u. s. w.) wird die der stürmischen Natur desselben entnommene (von *αἰσσω*) erwähnt, während doch abgesehen von der Zeit um die Hundstage die Fahrt auf ihm für viel sicherer galt als auf dem ionischen Meere. Wahrscheinlich ist der Name phoinikischen Ursprungs.

Αἰγαῖος, *Αἰγαῖος*, 1) Höhenzug in Attika, südl. Zweig des Barnes zwischen Athen und Eleusis, j. Daphnoubuni, der Insel Salamis gegenüber, von wo Keryx der Schlacht bei Salamis zusah. *Hdt. 8, 90. Thuc. 2, 19.* — 2) *Αἰγαῖόν*, Hügelreihe an der Westseite Messeniens, bis zum Vorgebirge Korymbasion sich hinziehend, j. *Ναφι*. *Strab. 8, 359.*

Aigeus, *Αἰγεύς*, Sohn des Pandion, der seinem Vater Kekrops in der Herrschaft über Athen folgte, aber von den Metioniden vertrieben wurde und sich nach Megara flüchtete, wo er sich mit einer Tochter des dortigen Königs Phylas vermählte. Ihr Sohn, Aigeus, eroberte nach Pandions Tode Athen wieder und machte sich im Streite mit seinen Brüdern zum Herrn desselben. *Paus. 1, 5, 3.* Ihn stürzten aber die Söhne seines Bruders Pal- las. Diese wurden von dem Sohne des Aigeus aus seiner dritten Ehe mit der Aithra, einer Tochter des Pittheus von Troizen, Theseus, besiegt und Aigeus wieder auf den Thron gesetzt. *Plut. Thes. 13.* Als Theseus ausging, den Minotaurus auf Kreta zu tödten (s. d.), verabredete er mit seinem Vater, wenn er glücklich wäre, bei der Heim- lehr ein weißes Segel aufzuspannen, ließ aber, un- eingedenk der Abrede, das schwarze Segel, welches das Schiff trug, wehen. Als Aigeus das sah, glaubte er, sein Sohn sei umgekommen, und stürzte sich von einem Felsen ins Meer. *Plut. Thes. 22. Paus. 1, 22, 5. Catull. 64, 207 ff.* Das Meer erhielt der Sage nach davon den Namen des aigaiischen (s. *Αἰγαῖον πέλαγος*). Das athenische Volk ehrte ihn nach seinem Tode durch ein Grabmal und durch eine Statue, so wie auch eine der athe- nischen Phyllen nach ihm als Eponymus benannt wurde. *Paus. 1, 5, 2.* — Aigeus, „der Wogen- gott“ (ein Beinamen des Poseidon), ist ursprüng- lich kein anderer als Poseidon selbst, der Stamm-

gott der Jonier, der gleichfalls Vater des The- seus heißt.

Algialēa (-οἶα) s. Achaia, 1. und Diomedes. *Αλγιοκορεῖς* s. *Φυλή*, 2.

Algimios, *Αλγίμιος*, mythischer Stammvater der Dorier am Pindos, der in einem Kriege gegen die Lapithen den Herakles zu Hülfe rief und ihm den dritten Theil seines Landes versprach. Herakles besiegte die Lapithen und erschlug ihren König Koronos und dessen Bundesgenossen Laogoras, König der Dryoper, nahm jedoch das angebotene Land nicht an. *Apollod. 2, 7, 7.* Nach den Söh- nen des Algimios, Pamphylos und Dymas, wurden die dorischen Phyllen der Pamphylen und Dymanen benannt; der dritte Zweig der Phyller stammte von Phyllos, des Herakles Sohn, ab, wel- chen Algimios aus Dankbarkeit adoptirt hatte. Von einem epischen Gedicht (*ὁ τὸν Αλγίμιον ποι- ῆσας*), das bald Hesioid, bald seinem Fortsetzer Kerkops aus Milet zugeschrieben wurde, sind nur wenige Fragmente erhalten.

Aigina, *Αἰγίνη*, später *Αἰγίνα*, Aegina, j. Egina oder Engia, Insel im jaronischen Meerbusen, zwischen Argolis und Attika, von wenig über 2 □ Meilen Flächeninhalt, größtentheils gebirgig (*Τριπέγγρια, Πανελλήνιον*), in den ebeneren Theilen (im W.) außerordentlich fruchtbar, reich an feiner Thonerde, die zu trefflichen Gefäßen benutzt wurde (daher *γυργόπωλις*). Der Sage nach brachte Zeus des phliasischen Fluggottes Aspos Tochter, Aigina, auf die früher Dinone genannte Insel, wo dieselbe den Aialos (s. d.) gebar; dann habe Zeus die Insel mit Myrmidonen (Ameisenmenschen, *μύρμηκες*) bevölkert. Diese Sage deutet auf Colonisation von Phlius und Phthia. Nachdem die Aialiden die Insel verlassen hatten, indem Telamon nach Sala- mis, Peleus nach Phthia ging, ward die Bevölke- rung durch Einwanderung aus Epidaurus größ- tentheils dorisch (*Hdt. 8, 46*), und die Bewohner, *Αἰγιῶται*, standen mit Epidaurus in enger Ver- bindung, besonders während der Tyrannis des Rheidon in der Mitte des achten Jahrh., der hier die ersten ordentlichen silbernen Münzen geprägt haben soll. Um 540 v. E. jedoch entzogen sie sich jenem Verhältnisse, und Eifer und Betriebsamkeit riefen bald eine Blüte des Handels und eine See- macht hervor, welche sie selbst Colonien gründeten (Rhodonia auf Kreta, Aiginetis in Paphlagonien) und wesentlich mit zur Besiegung der Perler bei- trug. In der Schlacht bei Salamis stellten sie außer den zur Beschützung der Insel nötigen Schiffen 30 Trieren zur gemeinsamen Flotte und errangen den ersten Preis der Tapferkeit. *Hdt. 5, 83. 8, 46 und 93.* Bald aber erregte diese be- deutende Macht die Eifersucht der nahen Athener, denen es im Kampfe gegen Korinth, Epidaurus und Aigina gelang bei der Insel die Flotte der Aigineten zu schlagen, worauf diese (457) ihre Stadtmauern einreißen, die Schiffe ausliefern und Tribut zahlen mußten. Später (429) wurden die Einwohner sogar gänzlich vertrieben und fanden durch die Lakedaimonier Aufnahme in der Land- schaft Thyreatis. Lykander führte sie 404 freilich zurück, doch war Macht und Wohlstand gebrochen. Später gehörte die Insel zum achaischen Bunde, dann den Aitolern, dem Attalos von Pergamos und endlich den Römern, unter denen dieselbe eine scheinbare Autonomie behauptete. — Die reich-

geschmückte Hafenkast Agina lag an der Westküste und hatte 2 zum Theil durch Nolen künstlich gebildete Hafenbassins; dort befand sich das *Alaκείον*, der Tempel des *Niaktos*, in welchem auch die in den zu Ehren des *Niaktos* gefeierten *Niakteen* gewonnenen Kränze aufbewahrt wurden (*Pind. Nem.* 5, 53); mehr in der Mitte die Stadt *Olh*. Auf dem Panhellenion stand ein Tempel des Zeus. Doch nicht zu ihm, sondern zu einem Athentempel gehören die in der Münchener Glyptothek befindlichen Siebelgruppen, deren eine den Kampf um den Leichnam des *Achilleus*, die andere wahrscheinlich den Kampf um den Leichnam des *Dikles*, des Kampfgenosse des *Herakles* bei der Erstürmung *Troja's*, darstellt. Der aiginetische Kunststil ist in der Kunstgeschichte bekannt; indem er sich bemüht, die plastische Individualität auszuprägen und der Natur nahe zu bringen, bewahrt er zugleich den traditionellen Typus der Götter mehr als der attische. *Kallon*, *Anaxagoras*, *Glaucias*, *Simon*, *Natas* sind die Namen der vorzüglichsten Künstler dieses Stils. — Unter den manigfachen Handelsartikeln der Aigineten ist besonders das aiginetische Erz, dem korinthischen und delischen nahe kommend, zu bemerken, sowie eine Menge von Galanterie- und Kurzwaaren u. s. w., weshalb man unter dem Namen *Alyvala* *ἐμπολή* jede Art von Kleinram begriff. Von der Dichtigkeit der Bevölkerung gibt die Nachricht einen Begriff, es hätten 5000 Bürger und 470,000 Sklaven auf der Insel gelebt. *Aristot.* bei *Athen.* 6, 272, *d. Strab.* 8, 375. Vgl. *D. Müller, Aegineticorum liber* (1817). About in den Archives des missions scientif. III. p. 481—567. *Durfsian, Geographie von Griechenland*, II, 77 ff. *

Aigion, τὸ *Alyion*, Stadt in *Achaia* am Selinussfluß und am Meere, j. *Βοστίζα*. *Il.* 2, 574. *Hdt.* 1, 145. *Paus.* 7, 25 ff. Die Stadt zerfiel in zwei Hälften, eine obere auf einer Anhöhe und eine untere, unmittelbar an der Meeresbucht gelegene, welche durch Landspitzen geschützt einen guten Hafen darbietet. Nach dem Untergang *Helike's* (373 v. C.) Hauptort der *Achaier*; spärliche Ruinen bei *Βοστίζα*. Sie war Versammlungsort der *Achaier*, die zweimal jährlich in einem Haine des Zeus *Homaghyrioi* zusammenkamen. Hier starb *Aratos*. *Plut. Arat.* 53.

Aigira, *Αἰγίρα*, officieil *Αἰγίρα*, Stadt in *Achaia* am Meere (*Hdt.* 1, 145), nahm die Bewohner von *Aigai* auf (s. *Aigai*, 1.); wahrscheinlich das homerische *Ἰππεῖον* (*Il.* 2, 573). Verträchtliche Ruinen bei *Βαλαόκαστρο*.

Aigis, *αἰγίς*, *-ίδος*, der grauenwolle, fürchtbar strahlende, unzerbrechliche Schild des Zeus, ein Werk des *Hephaistos*. Wenn der Wolkensammler mit der Rechten den Blitz schleudert, so schüttelt er mit der Linken die mit 100 Quasten besetzte, mit drohendem Schrecken befranzte *Aigis*. „drauf ist Streit und Abwehr und drauf die starre Verfolgung, drauf auch das *Gorgohaupt*, des entsetzlichsten Ungeheuers“. *Il.* 5, 788. 17, 598. 15, 308. 2, 447. Das Wort ist abzuleiten von dem Stamme *AIG* und bezeichnet Sturm und Wetter. Dies stürmende Wolkengewand ist Waffe und schützender Schild des Zeus, der deshalb *αἰγίος*, *αἰγιδόχος*, *Aigishalter* heißt. Außerdem trägt auch des Zeus geliebte Tochter *Athene* sie zum Schutze für sich und Andere, ausnahmsweise auch *Apollon* (*Il.*

15, 221 ff.). An die Ableitung von *αἰγίς*, Ziege, und die Bedeutung Ziegenfell ist bei Homer nicht zu denken; die spätern Sagen dagegen legten die Bedeutung Ziegenfell zu Grunde und erzählten, ausgehend von dem Gebrauche roher Völker Ziegenfelle im Kampfe zum Schutze des linken Arms und der Brust zu gebrauchen, Zeus habe im Kampfe mit den Giganten auf Befehl des *Drakels* die Haut der Ziege, die ihn als Kind gesäugt, mit dem Haupte der *Gorgo* versehen und über seinen Donnerchild gespannt. — Die Vorstellung der später der *Athene* eigenthümlich zugegebenen *Aigis*, wozu schon Homer Veranlassung gab, indem er öfter *Athene* die *Aigis* ihres Vaters führen läßt, ist entstanden aus der homerischen *Aigis* des Zeus. *Athene* trägt ihre *Aigis* bald als schuppiges Fell über Brust, Schultern und Rücken geworden, bald als schuppigen, mit dem *Gorgonenhaupt* in der Mitte und mit Schlangen am Rande besetzten Panzer auf der Brust. *Herodot* (4, 189) will den Ursprung dieser *Aigis* von der Tracht *libyischer* Jungfrauen, Dienerinnen der Göttin, ableiten, welche um ihre Kleidung Ziegenfelle mit Troddeln warfen. Nach *Diodor* (3, 70) war *Aigis* ein erdgebornes, fenerschraubendes Ungeheuer, das *Phrygien*, *Indien*, *Aegypten*, *Libyen* verheerte; *Athene* tödtete es und machte sein Fell zu ihrer Waffe.

Aigisthos, *Αἰγισθος*, Sohn des *Thyestes* und der Tochter desselben, *Peleopia*, welche ihn nach seiner Geburt aussetzte. Hirten fanden ihn und nahmen sich seiner an, eine Ziege säugte ihn (daher vermeintlich der Name). *Aigisthos* tödtete, als



er herangewachsen war, den *Atrous* (s. d.), der ihn für seinen Sohn hielt und ihm die Ermordung des *Thyestes* aufgetragen hatte; darauf übernahmen *Aigisthos* und *Thyestes* die Herrschaft über *Mykenai*. Nach Homer (*Od.* 4, 518) beherrschte *Aigisthos*, nachdem *Thyestes* gestorben war, die Südostspitze von *Argolis* als *Bakallenland*. Während *Agamemnon* mit den Griechen vor *Troja* kämpfte, verführte *Aigisthos* dessen Gemahlin *Klytaimnestra* und ermordete später den heimgekehrten *Agamemnon* (s. d.). Ungeklärt herrschte er nun sieben Jahre lang in *Mykene*; da erschien, wie ein *Drakel* es verkündigt hatte, ein Rächer in dem *Dreftes*, *Agamemnon's* Sohne, der den Mörder nach dem Gesetze der Blutrache bestrafte, s. *Orestes*.

Αἰγιοφάγος s. *Hera*, 2.

Αἰγίος ποταμός, *Aegos flumen* (*Hdt.* 9, 119. *Xen. Hell.* 2, 1, 21 ff. *Nep. Lys.* 1), Flüss-

chen und Stadt im thrakischen Chersonnes, Lamp-
satos gegenüber, j. Karatova-deré, bekannt durch
die gänzliche Niederlage der Athener durch Ly-
sander im peloponnesischen Kriege (406 v. C.).
Plut. Alc. 37. Lys. 9 ff.

Alyōssai s. Aegates.

Agyptios, Alyvrios, ein Greis von edler Ab-
kunft auf Ithaka, Freund des Odysseus. Von
seinen 4 Söhnen war Antiphos mit Odysseus gegen
Troja gezogen und wurde von Polyphemos ge-
fressen; ein anderer, Eurynomos, war unter den
Freiern der Penelope. *Hom. Od. 2, 15 ff.*

Agyptos, 1) mythologisch: ὁ Αἴγυπτος, Aegy-
ptus, Sohn des Belos und Zwillingbruder des
Danaos. Er nannte das Land der Melampoden,
welches er sich unterwarf, nach sich Aegypten. Da-
naos hatte 50 Töchter, Agyptos 50 Söhne. Letz-
tere Kestten dem Danaos nach, der nach Griechen-
land flüchtete und Argos gründete, wohin jene
ihm folgten und seine Töchter von ihm zur Ehe
verlangten. Zwar willigte Danaos in ihr Begehren,
gebot aber zugleich seinen Töchtern, ihre Verlobten
in der Brautnacht zu ermorden (s. Danaos). Nach
einer andern Sage (*Hyg. fab. 168*) strebte Ai-
gyptos nach der Herrschaft seines Bruders und
trachtete deshalb demselben und dessen Töchtern
nach dem Leben; Danaos aber entfloh, und Ai-
gyptos sandte ihm seine Söhne nach, um ihn zu
töden. Sie belagerten seine Hauptstadt Argos und
zwangen ihn ihnen seine Töchter zur Ehe zu
geben, er gebot aber diesen ihre Männer umzu-
bringen. Nach einer dritten Sage kam Agyptos
selbst nach Griechenland und starb hier vor Gram,
als er den Tod seiner Söhne vernahm. — 2) Geo-
graphisch (s. die Reisen von Belzoni, Bruce,
Burckhardt, C. Niebuhr, Pococke, Lepsius u. A.,
sowie Brugsch, Geographie des alten Aegyptos,
1857): ἡ Αἴγυπτος, Aegyptus, Aegypten. Der
noch nicht mit Sicherheit erklärte Name *Alyvrios*,
ursprünglich nur von dem Fluß des Landes, dem
Nil, gebraucht (*Hom. Od. 4, 351. 356*), wurde
in der Folge auch auf das von demselben durch-
strömte Land übertragen, welches mit ältestem ein-
heimischem Namen Chemi od. Kemi (das schwarze,
vielleicht von dem schwarzen Fruchtboden, den der
Fluß absetzt, im Gegensatz zur hellgrauen blenden-
den Wüste) und bei den semitischen Völkern, be-
sonders den Arabern, noch jetzt Misr heißt, im
A. Z. im Dual Mizrajim, wegen der Zweitheilung
des Landes in Ober- und Unterägypten, wie schon
in den ältesten Urkunden „die Könige der beiden
Aegypten“ vorkommen. — Das eigentliche Aegypten
ist das angebaute Land oder das Niltal von Phi-
lai und Syene an, wo der Nil zum letzten Mal
die Kiegel der Gebirge in mächtigen Katarakten
durchbricht. Das Flußthal ist im Mittel nur etwa
3 Stunden breit; zu beiden Seiten begleiten niedrige,
kahl felsketten das Ufer, die libysche Bergkette
im Westen, im Osten die arabische. Die erstere
hängt durch einen niedern Klüppenzug mit dem
Plateau von Barla zusammen, die arabische geht
bis an die Landenge von Suez heran. Durch zwei
tiefe wasserlose Quertäler (das Thal von Kossair
und das Thal der Berirung), die das Niltal
in Verbindung mit dem rothen Meere setzen,
wird zugleich die nördliche Grenze von Ober- und
von Mittelägypten bezeichnet. Seit ältester Zeit
war das Niltal in 27 Bezirke (*νομοί*) getheilt,

deren 10 auf Unterägypten oder das Delta, 10
auf Oberägypten oder die Thebais und 7 auf das
Mittelland kamen, daher dieses bei den Griechen
den Namen Heptanomis behielt, selbst als später
die Zahl der Nomen vermehrt wurde. Erst unter
den Ptolemaiern wurden die in der libyschen Wüste
liegenden Oasen (*Οάσεις, Αβάσεις*, j. Bah) und
die östliche libysche Landschaft mit der Oase des
altägyptischen Amunheiligtums (Ammonium) und
der Küstenstadt Paraitonion unter die Nomen auf-
genommen. Ausgeschlossen blieb davon das Land
üblich von Philai bis Tachompsa (*Ταχομπώ, Hdt.*
2, 29), wegen der Länge von 12 ägypt. Schoinen
von den Griechen Dodelaschoinos genannt, dessen
Bewohner, die Memmyer, allerdings den Aegyptern
unterworfen waren. Unter den Römern wurde die
Grenze sogar noch weiter südwärts geschoben, bis
Diocletian sie nach Syene zurückzog. Wie die west-
liche, so wurde auch die östliche, arabische Kette
nicht ursprünglich zu Aegypten gerechnet (von den
früheren Griechen sogar zu Asien), doch brachten
die Verbindungsstraßen mit dem rothen Meere
nähere Berührung. — Der einzige Strom des
Landes ist der Nil (s. Nilus). Theils zur Be-
förderung des Handels, theils zur Unterstützung
der Ueberschwemmungen hatte man eine Menge
von Canälen und künstlichen Seen angelegt. Der
bedeutendste Canal war der Ptolemaios- oder Tra-
janscanal (*ὁ Πτολεμαῖος, Τραϊανός ποταμός*) in
der Nähe von Bahita, welcher den Nil mit dem
arabischen Meerbusen verband und bei Arsinoë
in die Spitze des heropolitischen Meerbusens mün-
dete. Der merkwürdigste unter den Seen ist der
See des Mdris (*ἡ Μολχοῦς oder Μολχίδος λίμνη*,
Moeridis lacus, j. Birket el Keroun) auf der West-
seite des Nils bei Arsinoë Krotobilopolis; ferner
der Sirbönis (*Σαρβωνίς*, j. Sebaket Barboil) bei
Kasson (er stand durch einen Canal mit dem
Mittelmeer in Verbindung); die Bitterseen (*αι-
νιχαλ λίμναι, fontes amari*, j. Scheib) bei Heroo-
polis, durch sie führte der Trajanscanal; die
Natronseen, Nitriās, *Νιτρολαί* (j. Birket el Du-
arah) im W. des Nils, nordwestlich von Memphis.
Durch Nilmündungen wurden folgende gebildet:
der See von Tanis (*ἡ Τάνις*, j. Menzaleh) zwi-
schen Pelusion und Thamiathis, durch welchen der
tanitische und mendesische Nilarm seinen Ausfluß
hat; der See von Butois (*ἡ Βουτινή λ.*, j. Bur-
tos), durch die sebennitische Mündung gebildet,
mit der Insel Chemmis; der Mareotis (*ἡ Μαρεώ-
τις, Μαρεΐα λ.*, j. Birket Mariut) bei Alexandria,
durch die kanobische Mündung gebildet (vinum
Marsoticum, *Hor. od. 1, 37, 14*). — Das Alter-
thum nannte Aegypten sinnvoll ein Geschenk des
Nil, der in der That durch sein Austreten in den
Monaten August bis October und durch die so
abgelagerte Fruchterde das sonst dürre Land zu
einem der fruchtbarsten gemacht hat. Das Klima
ist beständig und sehr gesund. Die Producte Ae-
gyptens sind: Getreide, Zwiebeln, Bohnen, Me-
lonen, Baumwolle, Papyrus, Feigen, Palmen, aber
wenig Bauholz; Ochsen, Pferde, Krotobie, Nil-
pferde, Schlangen, Ichneumon, Biene, Fische; viele
Mineralien und schöne Steinarten. Die Bewohner,
bei denen die localisirende Erdnatur in seltener
Weise eingewirkt hat, galten als eins der ältesten
Völker und sollen zunächst aus Aethiopien einge-
wandert sein. — Die gewöhnliche Eintheilung ist:

1) Unterägypten (*ἡ κάτω χώρα*), das Delta (*τὸ Δέλτα*), i. e. Rabit oder Bahari, das Land der Ueberschwemmung, das Mündungsland südl. bis zur Theilung bei Babylon (Aftahira). Städte: Alexandria, *Ἀλεξανδρεία* (i. Iskenderijeh); Kanöbus (Kahannub), bedeutend vor Alexandria's Gründung; Androopolis (Schleimi); Hermupolis parva (Damanhür); Naukratis, i. verschunden, am canob. Nilarm, der einzige den Griechen zum Handel geöffnete Ort; Sais (*Σαῖς*, i. Dorf Sa-el-Haggar), die alte Hauptstadt von Unterägypten; Tamiathis (Damijah, Damiette); Diospolis (Schmän, Aschmän), Sebennytos, Buto, Pelusion, Rafion, Heropolis, Daphne, Tanis, Bubastis, Heliöpolis oder On u. a. 2) Mittelägypten (*ἡ μεσάτη* oder *ἡ Ἐπτανοῦς*, i. Neßr Wostani) bis unterhalb Hermupolis magna. Städte: Memphis (*Μέμψις*, im A. T. Moph, i. in Trümmern), Hauptstadt von ganz Aegypten, Residenz; in ihrer Nähe die Pyramiden von Gizeh; Anthis (Dschur); Krotobopolis, später Arsinos (westl. von Memphis), im S. D. der Stadt das berühmte Labyrinth; Heracleopolis Magna (im A. T. Hanes); Ogyrynchos (i. Behnesch); Aphroditopolis am rechten Ufer, Hermupolis, Antinoopolis u. a. — 3) Oberägypten (*οἱ ἄνω τόποι*) oder Thebaïs (*ἡ Ἐπιβαίς*, i. Saïd), südlich bis zur Insel Philai. Städte: This, später Abydos (S. des Ostris, Memnonion); Thebae, später Diospolis Magna (Lape, in Ruinen), Hauptstadt von Oberägypten (dennder Kolos des Memnon); Hermonthis, Latopolis, Apollonopolis, Lykonopolis, Tentyris, Koptos u. a.; Syene an den kleinen Katarakten, die südlichste Grenzfestung Aegyptens; der Stadt gegenüber, 7 Stadien südlich von den Wasserfällen, die kleine Nilinsel Elephantine (Nilmesser) und 3 M. südlicher die reizende Insel Philai. *Strab.* 17, 785 ff. — 3) Historisch (vgl. Bunten, Aegyptens Stellung in der Weltgeschichte; Dunder, Gesch. des Alterthums, 1. Band (5. Aufl. 1878); Maspero, Gesch. der morgenländ. Völker im Alterthum, deutsch von Pictschmann (1877); Brugsch, Gesch. Aegyptens und der Pharaonen. 1. deutsche Ausgabe (1877); Dümichen, Gesch. des alten Aegyptens (1879)). Die Geschichte Aegyptens und seiner Kultur reicht zwar über 3000 J. vor Christus hinauf, bietet aber außer den Königsverzeichnissen der dortigen Priester, die besonders durch Manetho (s. d.) bekannt geworden sind, und den großen, noch vorhandenen Wandenkmalern wenig Anhaltspunkte für die älteste Periode dar. Zu den ursprünglichen rohen, vom Fischfang lebenden Bewohnern kam eine höhere Kultur aus dem Priesterstaate Neros (s. d.); dadurch bildete sich eine Reihe von Niederlassungen, kleine Priesterstaaten, die den Handel in Schutz nahmen, aber eine auf Grundeigenthum gestützte Hierarchie, die Priesterkaste, hervorriefen. Hierauf scheinen sie mit den benachbarten Nomaden lange Kämpfe gehabt und Hirtenkönige semitischen Ursprungs (Hyksos) Jahrhunderte lang das Land beherrscht zu haben; von diesen rührt nach neueren Forschungen der Bau der Pyramiden her. Gegen diese Eindringlinge bildete sich wol die Kriegerkaste aus, die nach der Vertreibung jener (um 1700 v. C.) dem Lande erst völlige Einheit und Selbständigkeit verschaffte und nur durch die Priesterkaste beschränkt war; daneben bildeten sich die Kasten der

Hirten und Schiffer aus. Als ein Ordner des Ganzen erscheint nun der Eroberer Sesostris (eigentl. Nemesu II.) um 1400 v. C., dessen sagenhafte Züge bis Indien hin, jedoch nach Herobot auf eine Fahrt nach dem arabischen Busen zur Unterjochung der Völker am erythraïschen Meere und einen Feldzug gegen die Skythen und Thraker beschränkt, den hauptsächlichsten Inhalt der bildlichen Darstellungen auf den großen Palästen von Theben ausmachen. Doch rühren diese Monumente theilweise aus früherer Zeit her und sind die ältesten und großartigsten Denkmäler der Welt. Er theilte das Land in 36 Nomos unter besondern Statthaltern (Nomarchen), baute Tempel in allen Städten, errichtete Obelisken, durchschnitt Unterägypten mit Canälen und zog eine 1500 Stadien lange Mauer von Pelusion bis Heliopolis zum Schutz gegen die eindringenden Feinde. Um 760 fielen die Aethiopen unter Sabakos oder Sabaton in Aegypten ein und beherrschten während 50 J. wenigstens Oberägypten, erlagen aber um 680 der Eroberung durch den mit Karthago verbündeten assyrischen König Scharhadon, der das Land in eine assyr. Provinz verwandelte. Von den Sümpfen Unterägyptens aus brach Psammetichos I. um 630 die assyr. Herrschaft und stellte das Reich wieder her. Memphis blieb noch die eigentliche Hauptstadt, aber Sais ward jetzt die gewöhnliche Residenz. Sein Sohn und Nachfolger war Necho (s. d.), auf diesen folgte Psammis, auf diesen Apries (s. d.), dann Amasis (s. d.). Als Psammenit (s. d.) 525 bei Pelusion von Kambyses besiegt war, ward Aegypten eine persische, und nach dem Sturze der Perserherrschaft 332 eine makedonische Provinz. — Ueber die ägyptische Kultur, namentlich die Priesterweisheit und Religion, herrschte lange Zeit großes Dunkel, das erst durch die Bemühungen neuerer Gelehrten allmählich etwas aufgehellt worden ist; die Hieroglyphenschrift ist von Champollion theilweise entziffert worden; über die Religion haben außer ihm Jablonzki (unkritisch), Brichard (deutsch von Haymann, 1837), Wilkinson, Bunten, Lepsius, Brugsch, Schwent und Röhrl tief eindringende Forschungen, die aber zu einem großen Theile sehr weit von einander abweichen, angestellt. Der Franzose Champollion hat sein als „vorzeitig“ erkanntes Pantheon Egyptien unvollendet gelassen, Bunten sich nur an die Denkmäler und Herobot, Lepsius dagegen vorzugsweise an die aus dem Geschichtswerke des Manetho stammenden Angaben gehalten, während Röhrl der ägyptischen Religion eine so schöpferische Ursprünglichkeit zuschreibt, daß der größere Theil des griechischen Glaubenskreises (welcher eine eigene religiöse Speculation gar nicht gehabt haben soll) durch die Phoinikier zu den Griechen gekommen sei, mit solcher Ansicht mit Recht aber auf vielfachen und entschiedenen Widerspruch gestoßen ist. — Die Gründung des ältesten Staates und die Errichtung großer Bauwerke wird auf Menes (s. d.) zurückgeführt; mag dieser auch selbst kein gewaltiger Baumeister gewesen sein, so muß doch diese Richtung in dem Reiche von Memphis frühzeitig begonnen haben und lebhaft ausgebildet worden sein. Die Anfänge dieser Bildung sind um den Beginn des dritten Jahrtausends v. C. zu setzen und die Erbauung der drei großen Pyramiden von Gizeh

siele in die Mitte dieses dritten Jahrtausends; sie wird auch drei auf einander folgenden Königen zugeschrieben und die Listen des Manetho setzen den Cheops 500 J. nach Menes. — Das bedeutendste Werk über Aegypten bleibt das aus Napoleons I. Expedition hervorgegangene Prachtwerk: *Description de l'Égypte* (1809—10, Fol.); daneben das von der preuß. Regierung durch Lepsius herausgegebene.

Ainaria s. Aenaria.

Aineias, *Alveias*, Aenēas, 1) Sohn des Anchises und der Aphrodite, Fürst der Dardaner am Ida, Verwandter des Priamos (s. Anchises). Auf dem Ida (II. 2, 320) oder am Simoëis geboren, ward er von Alathoos, dem Gemahl seiner Schwester Hippodameia, in Dardanos erzogen (II. 13, 428. 465); nach dem *hymn. in Ven.* ist er nach seiner Geburt von Aphrodite den Nymphen des Ida zur Erziehung übergeben. Anfangs nahm Aineias nicht Theil am troj. Kriege; als er aber einfiel von Achilleus auf dem Ida bei den Heerden überfallen wurde, zog er nach Troja dem Priamos zu Hülfe. Hier war er einer der ausgezeichnetsten Helden, tapfer, weise und fromm, dem Hector gleich wie ein Gott von den Troern geehrt. Wie Achilleus auf griech. Seite, so ist Aineias auf troj. Seite der herrliche Sohn einer Göttin, Liebling der Götter; besonders schützten ihn im Kampfe Aphrodite und Apollon (II. 5, 311 ff.). Wie Achilleus hatte er göttliche Kräfte, welche von denen abstammten, die Zeus einfiel dem Troas als Ersatz für den geraubten Ganymedes gegeben (II. 5, 265). Von Priamos ward Aineias gehaßt, wie Achilleus von Agamemnon; denn er hoffte einfiel über die Troer zu herrschen. Mit den tapfersten Griechen bestand Aineias muthig den Kampf, selbst mit Achilleus (II. 20, 258). In diesem Kampfe rettete ihn Poseidon, damit nicht das Geschlecht des Dardanos untergehe; „denn da jetzt des Priamos Geschlecht dem Kronion verhaßt ist, so wird in der Folge Aineias und sein spätes Geschlecht herrschen über die Troer“ (II. 20, 302 ff.). Nach dieser Stelle (vgl. *hymn. in Ven.* 197) bleibt also Aineias nach der Zerstörung von Troja und dem Untergange des Geschlechts des Priamos in Troas und herrscht, sowie seine Nachkommen, über die Reste des troischen Volkes. Die Herrscher in Alt- und Neuphrygien und anderen Orten am Ida sahen den Aineias als ihren Stammvater an. *Strab.* 13, 607 f. Von einer Auswanderung und Gründung eines neuen Reiches in der Fremde weiß Homer nichts. Dies ist spätere Sage, jedoch nicht viele Jahrhunderte nach Homer entstanden. Die Rettung des Aineias aus der Stadt bei dem allgemeinen Untergange wird sehr verschieden erzählt. Livius (1, 1) gibt an, Aineias und Antenor hätten wegen alter Gastfreundschaft und weil sie stets zum Frieden und zur Herausgabe der Helena geräthen, von den Griechen freien Abzug erhalten (*Diod. Hal.* 1, 46 f.). Nach Andern zog sich Aineias mit den Dardanern bei Eroberung der Stadt in die Burg zurück und von da auf den Ida; hier vom Feinde bedrängt, ging er den Vertrag ein, die festen Plätze des Ida gegen freien Abzug zu übergeben. Nach Einigen gründete er ein neues Reich in Speiros oder im thessalischen Pithiotis. Der Dichter Statthoros (etwa 645—560 v. C.) ist der erste der uns bekannten Griechen, welche erzählen, daß er

mit den troischen Heiligthümern und dem Palladion nach Hesperien (Italien) gezogen sei; noch später aber entstand der Glaube, daß er nach Latium gekommen sei und dort den Grund zu dem römischen Volke gelegt habe. Zur Zeit des Pyrrhos stand dieser Glaube bei den Griechen fest, und auch die Römer selbst erkannten ihn schon ums J. 240 v. C. von Staatswegen an. Das Julische Geschlecht rühmte sich von dem Sohne des Aineias, Julius oder Aescanius, abzustammen. *Strab.* 13, 607 f. — Die Wanderung des Aineias nach Latium und Gründung einer troj. Colonie wurde von den röm. Geschichtschreibern und Dichtern auf verschiedene Weise erzählt. Nach Vergils Aeneis, in welcher der Dichter der ausführlichen Schilderung des Dionysios (1, 50 bis 66) folgt, verläßt der Held, an der Rettung der Stadt verzweifeln, unter großer Gefahr die Stadt mit s. Sohne Aescanius, seinem Weibe Kreusa, einer Tochter des Priamos, die er jedoch in der verhängnißvollen Nacht verliert, und seinem lahmen Vater Anchises. Diesen trägt er auf den Schultern; er wird deshalb wegen seiner kindlichen Liebe und weil er zugleich die vaterländischen Penaten rettet, vorzugsweise pios genannt. Er sammelt die Reste der Trojaner auf dem Ida und fährt mit diesen von Antandros am Fuße des Ida auf 20 Schiffen ab (*Aen.* 2). Unter seinen Begleitern sind der Steuermann Palinurus, der auf der Fahrt ins Meer stürzt und dem Vorgebirge Palinurus in Lucanien den Namen gibt (*Aen.* 5, 871. 6, 337), sein treuer Freund Achates (*fidus Ach.*, fast sprichwörtlich geworden, *Aen.* 1, 120. 188. 6, 158. 12, 459. *Ov. fast.* 3, 603), Menestheus, Sergestus, Cloanthus, von denen die Namen Emmerius, Sergius, Cluentius kommen sollten (5, 114—123) u. v. a. Sie gelangen zunächst nach Thracien, dann über Delos nach Kreta. Dies halten sie für das ihnen vom Schicksal bestimmte Land, aber eine Seuche vertreibt sie. Auf Sicilien stirbt Anchises (l. 3). Als sie von da im 7. Jahre ihrer Fahrt frohen Muthes auf Latium zufluern, werden sie auf Veranlassen der Juno, die aus Vorliebe für Carthago die Gründung Roms verhindern will, durch Sturm nach Africa geworfen. Dort nimmt sie Dido, die eben Carthago gegründet hat, freundlich auf (l. 1), und Venus und Juno beabsichtigen eine Vermählung derselben mit Aineias; aber Jupiter befiehlt diesem den Abzug (l. 4). Sie kommen wieder nach Sicilien, wo sie vom Könige Acestes, der von der Trojanerin Egesta und dem Flügeltott Crimissus abstammte, gastlich aufgenommen werden und Aineias am Grabe seines Vaters Leichenspiele hält (l. 5), dann nach Cumae in Italien, wo er die Unterwelt besucht (l. 6), und von Cumae nordwärts nach Latium. Der laurenische König Latinus nimmt den Helden freundlich auf, gestattet ihm Land zur Erbauung einer Stadt und verspricht ihm seine Tochter Lavinia zur Ehe. Aber seine Gemahlin Amata reizt den jungen, tapfern König der Rutuler, Turnus (s. d.), dem Lavinia verlobt ist, zum Kriege. Mezentius (s. d.), König von Caere, und andere ital. Helden stehen auf Seiten des Turnus; Aineias verbindet sich mit Evander (s. d.). Nach mehreren Schlachten tödtet er den Turnus im Zweikampf. Damit endet die Aeneis. Vgl. die mit derselben vielfach übereinstimmenden Erzählungen über Aineias in *Ov.*

met. 13 und 14. Nach Liv. 1, 1 und 2 heirathet Aineias des Latinus Tochter Lavinia und nennt nach ihr seine neue Stadt Lavinium. Ihr Sohn ist Ascanius. Turnus ergreift gegen Aineias und Latinus die Waffen. In der ersten Schlacht werden die Mutuler besetzt, und Latinus fällt. Turnus verbindet sich jetzt mit Mezentius, und Aineias benennt, um die Aboriginer, das Volk des Latinus, sich geneigt zu machen, Troer und Aboriginer mit dem gemeinschaftlichen Namen Latiner. Die Latiner siegen in der Schlacht, aber dieser Sieg ist auch das letzte Werk des Aineias auf Erden. Livius deutet hier die Sage von dem Hingang des Aineias nur leise an. Er soll nämlich in der Schlacht am Numicius, ähnlich wie später Romulus, plötzlich in finsternem Wetter unter Blitz und Donner verschwunden und bald darauf dem Ascanius in voller Rüstung erschienen sein und erklärt haben, daß er ein Gott geworden sei. Man errichtete ihm am Ufer des Numicius ein Heiligtum mit der Inschrift: Patris dei Indigetis und verehrte ihn in der Folge als Iupiter Indiges (einheimischer J.). Dion. Hal. 1, 50 ff. Auch Latinus soll unter die Götter aufgenommen worden sein, als Iupiter Latiaris (= I. Indiges). Die Sagen von den Wanderungen des A. sind besonders veranlaßt durch die enge Verbindung, in welcher er mit dem Dienste der Aphrodite Aineias stand, einer Göttin des Meeres und der Meerfahrt. Wo ein Tempel dieser Aphrodite am Meere stand, da sollte auch Aineias gelandet sein und den Tempel gegründet haben. In Latium aber stand ein solches Aphroditenheligtum in der Nähe von Ardea und Lavinium, und dieses hat wohl die erste Veranlassung gegeben zu der Sage von der Einwanderung des A. in Latium. — Der Sohn des Aineias, Ascanius oder mit röm. Namen Iulus, gründete 30 Jahre nach Stiftung Laviniums die Stadt Alba Longa. Nach ihm kam hier sein jüngerer Bruder Silvius zur Herrschaft, der Stammvater des albanischen Königsgeschlechts, aus welchem Romulus und Remus stammten, die 300 Jahre nach Alba's Erbauung Rom gründeten. Iulus gilt übrigens auch neben Ascanius für einen zweiten Sohn des Aineias oder für einen Sohn des Ascanius. — Aeneades, *Αινεάδης*, heißt Ascanius als Sohn des Aineias; Aeneadae heißen die Begleiter des Aineias und überhaupt die Trojaner, oder die Römer als seine Nachkommen. Lucr. 1, 1. Verg. A. 1, 565. 7, 610. 6, 684. Ov. met. 15, 682. 695. — 2) Ain., ὁ τακτικός genannt, hat um 350 v. C. ein großes Werk über die Kunst des Feldherrn geschrieben (*στρατηγικὰ βιβλία*). Davon ist nur ein kleiner Theil über die Belagerung erhalten (*πολιορκητικὸν ὑπόμνημα*) in einer einfachen, klaren und sachgemäßen Darstellung, wenn auch nicht die feinere Kunst der classischen Periode von einem Techniker zu erwarten ist. Manche Gelehrte halten ihn für identisch mit dem von Xenophon (*Hell.* 7, 3) erwähnten arktabischen Strategen A. von Stymphalos. Herausg. von R. Hercher (1870, größere und kleinere Ausg.), von A. Hug (1874). — 3) Ain. von Gaza, ein Neuplatoniker in der zweiten Hälfte des 5. Jahrh. n. C., der eine Zeit lang in Alexandria Verehrsamkeit und Philosophie lehrte und dann zum Christenthum übertrat. In dem Dialog *Θεογραφος* vermittelt er die platonische

Unsterblichkeitslehre mit der von der Auferstehung des Fleisches. Herausg. von Boissonade (1836). Monographie von Wernsdorf (1816).

Ainesidemos, *Αινειδῆμος*, 1) ein Skeptiker von Gnosos auf Kreta, der ungefähr zu Cicero's Zeit den Pyrrhonischen Scepticismus, wie es scheint, in ziemlich fruchtloser Weise erneuerte und weiter bildete. Von seinen Hauptwerken (*λόγοι Πυρρώνειοι* in 8 BB.) ist wenig auf uns gekommen. — 2) Vater des Tyrannen Theon von Agragas.

Ainlänos, *Αινῶνες*, ein rein hellenischer Volksstamm, der an verschiedenen Stellen, am Ossa, am Dite und Othrys (*Hom.* II. 2, 749), am Spercheios (*Hdt.* 7, 198) erscheint und erst durch die Aitolier, dann durch die Athamanen unterworfen wurde. Ihre Hauptstadt war das hoch am nördl. Abhange des Dite gelegene Hypate ob. Hypata, von dem zahlreiche Reste bei dem jetzigen Neopatra erhalten sind. Vgl. Thessalia.

Almos, ἡ *Αίμος*, 1) alte thrakische Stadt unweit der östlichen Mündung des Hebrus (*Hom.* II. 4, 620, *Αλώθεον*), aiolischen Ursprungs, wichtig durch Exporthandel. *Hdt.* 7, 58. *Thuc.* 7, 57. Später römische Freistadt mit blühendem Handel; j. Enos. Vergil (*A.* 3, 17) läßt es aus poetischer Fiction durch Aineias gegründet werden. — 2) Stadt in Aitolien. *Hdt.* 4, 90. — 3) Stadt in Thessalien am Ossa. — 4) ὁ *Αίμος*, 1620^m hohe Bergkette auf Kephalenia, auf deren Gipfel ein Altar des *Ζεὸς Αἰώνιος* stand (*Strab.* 10, 456), j. Clatouni, ital. Monte Nero.

Aiolos, *Αἰολεύς*, s. Aiolos und Graeci (unter Graecia, 10.).

Aiolia (*Αἰολίη* sc. γῆ), bei Homer (*Od.* 10, 1 ff.) eine Insel, der Sitz des Herrschers der Winde, des Hippotades Aiolos (auch *Verg.* A. 1, 82. 8, 415); welche der aiolischen Inseln gemeint sei, bleibt ungewiß (Völter, *Homer. Geogr.* 114, versteht eine der ägyptischen Inseln). Es wurden nämlich bei den Römern darnach benannt die Aeoliae insulae (*Αἰόλων νῆσοι*, *Thuc.* 3, 115), j. liparische oder vulcanische Inseln, vulcanischen Ursprungs, nördlich von Sicilien (*Verg.* A. 8, 416), der Zahl nach 10: Hiera, *Ἱερά*, oder Thernissa (Volcano), Sitz des Vulcan, Lipara (s. d.) (davon auch die ganze Gruppe Liparenses), *Λιπάρα*, die größte (Lipari), mit gleichnamiger Stadt, Strongyle, *Στρογγύλη* (Stromboli), nach der Meinung der Alten Sitz des Aiolos mit einem noch jetzt thätigen Vulcan; die andern, Rhoinikusa, Eritusa, Eponymos, Didyne, Hitesia, Basilibia und Osteodes, sind unbedeutend. *Strab.* 6, 276.

Aiolis, *Αἰολίς*, Landchaft in Kleinasien, vom Hermosflusse nördlich dem Hellespont zu, besonders um den Meerbusen von Cläa oder Ryme, von aiolischen Griechen mit Städten reich bebaut und durch Handel und Fruchtbarkeit des Bodens ansehnlich. *Hdt.* 7, 95. Zwölf derselben: Ryme, Larissa, Neonteichos, Lemnos, Killa, Notion, Pitane, Nigai, Gryneia, Myrine, Nigroessa (*Hdt.* 1, 149; Strabon nennt Cläa), Smyrna, und nach Smyrna's Austritt elf, bildeten eine Staatengemeinschaft (Dobelarchie), deren Gesandte sich auf dem Berggebirge Kane zu einem Bundesfeste, Pnaesolium, versammelten. Später waren die Perser, Alexander, die syrischen Seleukiden und endlich die Römer Herren und theilten die Landchaft der Provinz Asia zu; eine kurze Zeit auch Mitradates. *Strab.*

13, 621 f. Eine zweite aiolische Dodekarchie lag in der troischen Landschaft.

Aiolos, Aiolos, Aeolus, 1) ältester Sohn des Hellen und der Rympe Orjeis, Enkel des Deukalion oder des Zeus, Bruder des Doros und Kuthos, Herrscher im thessalischen Magnesia, Gründer des aiolischen Stammes und dadurch einer der Stammväter des hellenischen Volkes. Dieser aiolische Stamm war am weitesten ausgebreitet, über den größten Theil des nördlichen und westlichen Griechenlands, über die sübliche und westliche Seite des Peloponnes. Daher auch die Sage von seinen vielen Kindern, die als Stammfürsten der Niederlassungen angesehen wurden, was zugleich in die Genealogie große Verwirrung gebracht hat. Aiolos, als der älteste Sohn des Hellen, erhielt das väterliche Erbtheil zwischen den Flüssen Kraxos und Enipeus, während die Brüder in die Fremde zogen; er ist der Repräsentant des Altgriechischen. Seine Gemahlin, Enarete, gebar ihm 7 Söhne: Kretheus, Eiphphos, Athamas, Salmonus, Deion, Magnes, Perieres, und 5 Töchter: Kanake, Alkhone, Peisidike, Kalyte, Perimede. *Apollod.* 1, 7, 3. — Kretheus erbaut Jollos und zeugt mit Thyro den Aison (Herrscher in Jollos und Vater des Jason), den Pheres (Gründer von Pherae und Vater des Admetos und Lykargos) und den Amythaon (Gründer von Pyllos, Vater des Bias und Melampus). *Apollod.* 1, 9, 11. — Eiphphos erbaut Ephyra (Korinth) und zeugt den Glaukos, den Vater des Bellerophon. *Apollod.* 1, 9, 3. — Athamas (s. d.) beherrscht Orchomenos. *Apollod.* 1, 9, 1. — Salmonus, der Vater der Thyro, erbaut Salomone in Elis. *Apollod.* 1, 9, 7. — Deion wird König in Phokis, Vater von Astropata, Ainetos, Aktor, Phylatos, Kephalos. *Apollod.* 1, 9, 4. — Magnes ist Vater des Diktys und Polybetes, welche die Insel Seriphos anbauen. *Apollod.* 1, 9, 6. — Perieres wird König in Messene und Vater des Aphareus und Leukippos. *Apollod.* 1, 9, 5. — 2) Aiolos *Ἰωνοειδής*, d. i. S. des Hippotes, des Reitermanns, Schaffner der Winde (*καπνῆς ἀνέμων*), ein Winddämon im fernsten westlichen Meere, auf der aiolischen Insel, welche ringsum von ehernen Mauern und hohen Felsen umgeben ist. Hier wohnt er, ein Liebling der Götter, glücklich im reichen Hause mit seiner Gattin und 6 Söhnen und 6 Töchtern, die er mit einander vermählt hat. Den Odysseus nimmt er gastlich auf und gibt ihm, als er weiter zieht, in einem Schlauche verschlossen, die widrigen Winde mit, während er einen günstigen Wind seine Segel blähen läßt. Aber die Gefährten öffnen, während Odysseus, schon nahe der heimischen Küste, in Schlaf sinkt, aus Neugier den Schlauch, die Winde stürzen heraus und treiben das Schiff wieder zur aiol. Insel; aber Aiolos weiß jene jetzt von sich, weil er erkennt, daß sie den Göttern verhasst sind. *Od.* 10, 1 ff. In der *Ilias* und bei Hesiod wird Aiolos nicht erwähnt; auch wurde er nirgends in Griechenland durch Opfer und Gebet verehrt; er bleibt ein bloßes poetisches Gebilde, ohne bei Homer schon förmlicher Gott zu sein. Anders bei Vergil (*Aen.* 1, 58, 8, 416: rex ventorum), wo Juno sich bittend an ihn wendet; spätere Dichter geben ihm Sipara oder Stronyale, eine der aiol. Inseln, zum Wohnsitz und machen ihn zum König der Winde. Das Scepter in der Hand, sitzt er auf der

Höhe eines Felsenberges und hält die in einer Höhle eingeschlossenen Winde in Gehorsam. *Verg. A.* 1, 52, 140, 8, 416. *Uv. met.* 1, 262. Mit dem Stammvater der Aiolier stand er ursprünglich in durchaus keiner Verbindung, doch haben ihn Spätere vielfach mit diesem verwechselt und vermengt. Man nahm einen Aiolos I., Sohn des Hellen, Aiolos II., S. des Hippotes, König von Aiolis (*Thuc.* 3, 102) in Aitolien, und Aiolos III., Enkel von Aiolos II. und Urentel des Hippotes, daher Hippotades, an, der mit seiner Mutter Arne und seinem Bruder Boiotos in Metapontion lebte, dort s. Pflegemutter Autolyke tödtete und nun auf die nach ihm benannten aiolischen Inseln im tyrrenischen Meere floh, wo er die Stadt Sipara erbaut haben sollte.

Aipyros, Αἰπύρος, 1) S. des Glotos, König von Phaisana am Alpheios in Arkadien, nach Kleiters Lob Herscher über Arkadien, wovon ein Theil nach ihm Aipyris genannt ward. Er starb am Biß einer Schlange und hatte sein Grab am Abhange des kyllenischen Berges. *Paus.* 8, 4, 4, 16, 2. *Hom. Il.* 2, 604. — 2) S. des Hippothoos, König in Arkadien, zur Zeit als Orestes dorthin floh; weil er den Tempel des Poseidon zu Mantinea, in den kein Sterblicher gehen durfte, betrat, erblindete er und starb bald darauf. *Paus.* 8, 5, 3. — 3) Sohn des Herakliden Krethphontes, Königs von Messene, durch seine Mutter Merope Urentel des vorigen Aipyros. Sein Vater und seine Brüder wurden in einem Aufstande getödtet, während er als Kind bei s. Großvater Kypellos in Arkadien war; später aber eroberte er mit Hülfe der Arkader und Dorer sein väterliches Erbe wieder. Nach ihm nannten sich seine Nachkommen Aipyriden statt Herakliden. *Paus.* 4, 3, 5, 8, 5, 5.

Ἄισα s. *Μοῖρα*, 4.

Aisakos, Αἰσακός, S. des Priamos und der Kriße, der Tochter des Merops. Er hatte von Merops die Traumdeutung gelernt und sagte seinem Vater voraus, seine zweite Gemahlin Helabe werde ihm einen Sohn (Paris) gebären, der Troja ins Verderben stürzen werde, und rieth ihn auszuweichen. Seine Gattin war Asterope; aus Trauer über ihren Tod ward er in einen Vogel verwandelt. *Apollod.* 3, 12, 5. Bei Ovid heißt seine Mutter Alegiroe, seine Geliebte Hesperie; aus Verzweiflung über deren durch ihn selbst veranlaßten Tod stürzt er sich ins Meer und wird von Lethys in einen Laucher verwandelt (*met.* 11, 749—795).

Aischinos, Αἰσχίνος, 1) der Sokratiker, Verfasser von sieben, im Geiste der sokrat. Philosophie geschriebenen, aber uns fast gänzlich verloren gegangenen Dialogen. Sohn armer Eltern, lebte er fortwährend in drückender Dürftigkeit, aber in treuester Liebe zu seinem Lehrer (Sokrates) und seiner Wissenschaft. Nach dem Tode seines Lehrers verweilte er eine Zeit lang am Hofe des Dionysios zu Syrakus, zog sich aber nach dessen Sturze wieder nach Athen zurück, wo er Unterricht gab und Vertheidigungsbreden schrieb. — Die drei unter seinem Namen gehenden Dialoge sind nicht von ihm, ja schwerlich von Einem Verfasser. Noch weniger Anspruch auf Echtheit haben die ihm zugeschriebenen Briefe. Abhandlung von R. F. Hermann (1850). — 2) der Redner, geb. wahrscheinlich zu Athen 389 v. C. (nach Andern 391 oder 393) in niedrigem Stande, Sohn des Metro-

metos und der Glaukothea. Mit Mühe und vielleicht nicht ganz rechtmäßig zum Bürgerthume gelangt, trat er als *γραμματοεὐς* (Schreiber) in die Dienste des angesehenen Redners und Staatsmannes Aristophon, später des Demokraten Eubulos, dessen politische Ansicht er fortan zu der seinigen machte; zugleich lernte er dadurch die Verfassung und das Rechtswesen gründlich kennen. Als Schauspieler, trotz seiner schönen Stimme, durchgefallen (er spielte als Tritagonist um Gold), ging er ins Feld und kämpfte tapfer bei Mantinea (362), sowie später (348) bei Tamyrai gegen die Makedonier. Dann trat er, durch vorzügliche Gaben begünstigt, 3 Jahre vor Demosthenes, als Redner öffentlich auf und blieb fortan neben ihm als sein steter Widersacher auf dem Schauplatze. Mit Bezug auf seine 8 erhaltenen Reden und seine 9 verloren gegangenen Briefe sprach das Alterthum von seinen 3 Orazien und 9 Mufen. Seine politisch-rednerische Laufbahn eröffnete er 347, in Gemeinschaft mit Demosthenes, bei der Friedensunterhandlung mit Philipp von Makedonien, bei welcher Philipps kluges und gewinnendes Benehmen ihn ins makedonische Interesse zog. Als er daher bei einer zweiten Gesandtschaft zur Beschwörung des Friedens durch Zögern die Pläne Philipps begünstigte, traten Demosthenes und Timarchos mit einer Anklage auf Hochverrath wider ihn auf, die aber durch eine Gegenklage (s. *Ἀντιγραφὴ*) mit Bezug auf den Lebenswandel des Timarchos (*κατὰ Τιμαρχόν*) abgewendet wurde (343). Diese Rede, welche die tiefen sittlichen Schäden der Zeit enthüllt, brachte ihm einen glänzenden Sieg zu Wege, eröffnete aber die für ganz Hellas bedeutende Feindschaft zwischen ihm und Demosthenes. Nachdem er als athenischer Pylagore im Amphiktyonenbunde zur Verherrlichung Philipps beigetragen, nahm Demosthenes die frühere Klage wieder auf (342), welcher Aisch. seine Vertheidigung in der (nach der Ansicht Plutarchs und einzelner Neuerer nicht gesprochenen, sondern schriftlich ausgegebenen) Rede *περὶ παραγραφῆς* erfolgreich entgegensetzte. Er war voran Vertreter der makedonischen Politik und veranlaßte als Pylagore zu Delphi (339) den zweiten heiligen Krieg gegen Lokris, nach dessen Beendigung Philipp als erwählter Oberfeldherr an der Spitze von 30,000 Mann verheerend selbst gegen Athen rückte. Als die Schlacht bei Chaironeia das Schicksal Griechenlands entschieden hatte, ward dem Demosthenes trotz des Aisch. Gegenmachinationen der ehrenvolle Auftrag die Leichenrede auf die Gefallenen zu halten. Und als Ktesiphon den Antrag stellte, dem Demosthenes für seine Verdienste um das Vaterland einen goldenen Kranz zu verwilligen, trat er mit einer Anklage gegen ihn auf (336), unterlag aber, als 6 Jahre später unter völlig veränderten politischen Verhältnissen die Sache zur Verhandlung kam, mit seiner ausgezeichneten Rede (*κατὰ Κτησιφάντος*, wahrscheinlich nur in einer späteren Bearbeitung auf uns gekommen) gegen das demosthenische Meisterstück der Kranzrede (August 330). Nominell ist die Klage (es ist eine *γραφὴ παρανόμων*) gegen Ktesiphon gerichtet, materiell gegen Demosthenes; Klarheit und Schärfe, Fülle der Gedanken, Leichtigkeit und Anmuth der Darstellung können dem A. nicht abgesprochen werden; die logische Beweisführung in

dem gegen Dem. gerichteten Theil ist die schwächste Partie der Rede. Neuerdings hat sich L. Spengel mit großem Eifer des A. angenommen und dem Dem. Sophismen und Verdrehungen vorgeworfen und die schweren gegenseitigen Anklagen auf die Verschiedenheit der politischen Anschauung beider Redner geschoben. Vgl. dagegen Hng, der Entscheidungssproceß zwischen A. und D. (1870). Durch die Niederlage bei diesem Proceße moralisch vernichtet (er hatte nicht einmal den 5. Theil der Stimmen erhalten), ging A. freiwillig ins Exil nach Rhodos, wo er angeblich im 75. Lebensjahre starb. — Ausgg. seiner Reden in den Sammlungen der Oratores Attici von Reiske, J. Bekker, Dobson, Daiter und Sauppe; bes. Ausgg. von Bremi (1823), Franke (2. Aufl. 1860), Ferd. Schulz (1867), Weidner (1872). Ausgg. der Rede gegen Timarchos von Franke (1839), der Rede gegen Ktesiphon von Weidner (1872; mit deutschen Anm. 1878). Ueber des A. Leben vgl. Passow, Verm. Schr. S. 64—74. Stegelm., de A. oratoris vita (1841). — 3) Akademiker am Ausgange des 2. Jahrhunderts v. C., geb. in Neapel, Schüler des Melanthyos aus Rhodos und des Karneades, lehrte in Athen. Cic. *de or.* 1, 11. *Diog. Laert.* 2, 64.

Aischrion s. Iambographen.

Aischylos, *Ἀσχύλος*, Aeschylus, der älteste der 3 großen griech. Tragiker, war ein Athener aus dem Demos Eleusis, Sohn des Euphron, geb. Ol. 63, 4 (525 v. C.) und gehörte einem edlen attischen Geschlechte an. An dem Befreiungskriege Griechenlands nahm er als Kämpfer bei Marathon, Salamis und Plataiai thätigen Antheil, gleich den Helden Ameinias und Kynaigetos, welche die ausgeschmückte Sage zuweilen seine Brüder nennt. Schon im 26. Jahre trat er mit Dramen auf, zunächst als Nebenbühler des Pratinas; seitdem widmete er sich fast ein halbes Jahrhundert hindurch der Ausbildung der dramatischen Kunst, welche er als Tragiker und Satyrspieltdichter auf einen glänzenden Standpunkt erhob und an die Spitze der geistigen Institute in Athen stellte. Um 477 v. C. begab er sich zum König Hieron nach Syrakus, wahrscheinlich einer Einladung folgend, und dichtete zur Einweihung der neuen Stadt Metna das Localstück *Alreaias*, arbeitete die schon früher gegebenen Perfer um und führte sie in Syrakus auf. Hier hat er einige Zeit verweilt, ehe er nach Athen zurückkehrte, wo er kurz vor Hierons Tod (Ol. 78, 2) im Wettkampfe mit Sophokles zusammen trat (Ol. 77, 4—468 v. C.), aber mit seiner Didaskalia gegen den jungen Dichter zurückstehen mußte (*Plut. Cim.* 8). In diese Zeit scheint eine neue Reise des A. nach Sicilien zu fallen, deren eigentliche Veranlassung und Ursache sich nicht genau und sicher ermitteln läßt. So viel aber geht aus den vorhandenen Nachrichten und Andeutungen, die zum Theil kleinlicher und fabelhafter Art sind, hervor, daß der Dichter mit der damals herrschenden Volkspartei und ihren Ideen und Gesinnungen in Zwiespalt gerathen war. Darauf weist auch der Bericht von der Beschuldigung hin, A. habe durch Aeusserungen in mehreren Dramen die Geheimnisse der Mysterien verrathen und auf profanen Boden herüber gezogen (*Aristot. eth.* 3, 2. *Aelian.* v. h. 5, 19), sei aber, deshalb angeklagt, von dem Gerichtshofe auf Grund seiner eigenen Vertheidigung und seines anerkannten Verdienstes frei-

gesprochen worden. Solche Mißverhältnisse zu seinen Mitbürgern können ihn wol bestimmt haben, seine dramatische Laufbahn in Athen vor der Hand aufzugeben. Später aber erlangte das letzte seiner erhaltenen Werke, seine *Dreisteia*, einen glänzenden und vollständigen Sieg (Dl. 80, 2—468). Daß er die Aufführung in Athen selbst geleitet, ist möglich, doch nicht sicher nachzuweisen. Sollte es geschehen sein, so müßte er bald wieder nach Sicilien zurückgekehrt sein, da er bereits Dl. 81, 1 (466) in Gela starb, wo er auch begraben wurde. Er erhielt dort ein prächtiges Grabmal. Die Athener ehrten später sein Andenken durch ein Standbild, das auf den Antrag des Redners *Lyfurg* zugleich mit denen des *Sophokles* und des *Euripides* im Theater aufgestellt wurde, und gaben einem Jeden, der seine Dramen auf die Bühne bringen wollte, einen Chor und eine Belohnung, den Kranz aber weiheten sie dem Dichter, als ob er noch lebte. In seiner Familie vererbte sich die Ausübung der tragischen Kunst ein Jahrhundert lang; zu erwähnen als trag. Dichter sind bes. sein Sohn *Euphorion* und sein Neffe *Philokles*. — Tragische Kunst und Werke des Aischylos. Man darf ihn mit Recht den Schöpfer und „Vater der Tragödie“ nennen. Was vor ihm *Thespis* und Andere gethan hatten, kann nur als unvollkommener Versuch stenischer Darstellungen gelten; es waren Lieder, von einem Chor an den dionysischen Festen vorgetragen, durch das Auftreten eines Schauspielers unterbrochen und von mimischer Darstellung begleitet. A. fügte einen zweiten Schauspieler (*δευτεροφωνοτης*) dem ersten hinzu und schuf so zuerst einen dramatischen Dialog, der freilich auch bei ihm noch in seiner ersten Entwicklung erscheint und seine Vollendung erst durch den dritten Schauspieler des *Sophokles* erhielt. Ferner erhob er die Handlung oder den Dialog zum Haupttheile des Gedichts, indem er die lyrischen Partien des Chors verringerte und beschränkte; Dialog und Chorklieder wurden in eine engere Verbindung zu einander gesetzt, so daß diese beiden Theile nicht bloß in einem angemessenen Verhältnisse zu einander standen, sondern auch ein vollständiges, innerlich zusammenhängendes Ganze ausmachten. Auch führte A. einen stenischen Apparat (*σκευασματα*) ein. Er gab den Schauspielern Masken, erhöhte ihr gewöhnliches Maß bedeutend durch den Kothurn und *Dulos*, stattete sie mit langen, bis auf die Füße herabreichenden Festgewändern aus, kurz, er gab ihnen in jeder Weise ein prächtiges und imponirendes Ansehen. S. hierüber den Art. Schauspiele. Gleichfalls bekam die Bühne durch ihn ihre Ausstattung und Hervollkommnung durch Anwendung der Malerei und Maschinerie; das Nähere hierüber s. unter *Theatron*. Ueberall war A. selbst thätig. Nicht nur trat er dem Herkommen gemäß selbst als Schauspieler in seinen Stücken auf, er war auch Chormeister (*χοροδιδασκαλος*), lehrte seinen Chor die Länze und erband selbst neue Reigen; endlich besorgte er alle Vorbereitungen selbst, welche zur Aufführung seiner Dramen nöthig waren. — A.'s Tragödien zeichnen sich durch Ernst, Würde und Erhabenheit aus; die Ausdrucksweise ist kühn und voll seltsamer Bilder, zahlreiche Worte bestehen aus merkwürdigen vielbezeichnenden Zusammenfügungen. Seiner Dichtungsweise fehlt es nicht

an Anmuth, aber es sind die furchtbaren Grazien, welche die Alten überhaupt an diesem Dichter rühmen. Die Dekonomie der Stücke ist einfach, der Plan und Gang der Handlung läuft ohne innere Verwickelung schlicht, eben und in einer gewissen Breite bis zu seinem Ende. Das Ganze hat noch ein ziemlich episches Gepräge; nur die beigemischten Reflexionen unterscheiden ihn von der Naivetät des epischen Stils. Den Stoff und die Mythen entlehnte A. meist aus *Homer*, daher er selbst seine Dichtungen „Broden von der reichen Tafel des *Homer*“ genannt haben soll. In allen Stücken herrscht unerbittlich streng das Schicksal über die Menschen. Diese Macht ist aber keine äußere Naturnothwendigkeit, sondern die unergründliche göttliche Macht, die noch über der Macht der vom Volke anerkannten Götterwelt steht, und deren Anerkennung den Menschen abhalten soll, über seine irdischen Kräfte hinauszugehen. Seine Charaktere sind ideal gehalten; in ihrer Zeichnung ist Kühnheit der Form mit fernhafter Gestinnung und markiger Kraft und Stärke überall vereinigt. Seine Bildung verdankte A. der Lehre des *Pythagoras*, dessen Schüler er war, und den *Mysterien*, in die er eingeweiht war; seine Gestinnung und Idealität der schönen Begeisterung und Erhebung seiner Zeit, die auch ihn trug und erhob. In jüngeren Jahren scheint er, nach dem Vorgange des *Pratinas* und *Choirilos*, nur einzelne Stücke zur Aufführung gebracht zu haben; später umfaßte jede einzelne Aufführung (*Dibastalia*), womit er an einem dionysischen Feste auftrat, 4 Stücke: 3 Tragödien, die durch ihren Inhalt meist zusammenhängen (*Trilogie*), und ein *Satyrdrama*. Das ganze hieß auch eine *Tetralogie*. Vergl. hierüber den Art. *Tetralogia*. Von den vielen Stücken, die Aischylos geschrieben (man zählt wenigstens siebzig), sind nur 7 erhalten: 1) *Προμηθευς δεσποτης*, gehörte entweder als erstes Stück od. als Mittelstück zum *Προμ. περσικός* und *λυόμενος*. *Prometheus* büßt den Raub des Feuers, welches er wider den Willen des Zeus zu den Menschen gebracht hat, indem er an einen oben Felsen in entlegenster Wüste gefesselt wird und großen Qualen entgegensteht. Nichts vermag ihn zur Fügsamkeit unter die höhere Macht zu stimmen. Unter dem Anführer der Elemente mit Donner und Blitz wird er in den Abgrund geschleudert. 2) *Εντα ἐπι Οηφαις*, nach den Persern und zwar im J. 468 gegeben, den Zweikampf des *Eteokles* und *Polynikes* darstellend. 3) *Πέρσαι*, nach dem Chore benannt, ein historisches Stück, behandelt die Niederlage des Xerxes in der Schlacht bei *Salamis*, wahrscheinlich 472 aufgeführt und das älteste erhaltene Drama des Dichters. 4—6) *Ορέστεια*, die einzige erhaltene *Trilogie*, bestehend aus *Αγαμέμνων* (Ermordung des *Agamemnon* durch *Klytaimnestra* und *Aigisthos*), *Χορηφοποι* (nach dem Chore benannt, behandelt die Ermordung der *Klytaimnestra* durch *Dreistes* und seine Schwester *Elektra*) *Ευμειδης* (die Losprechung und Entfälschung des von den *Furien* verfolgten Mütter Mörders *Dreistes* vor dem *Areiopagos* in Athen, 468 auf die Bühne gebracht, als die demokratische Partei damit umging den letzten Ueberrest aristokratischer Institutionen, den *Areiopagos*, über den Haufen zu werfen). 7) *Ικέτιδες*, die Schutzstehenden, behandelt die Aufnahme des *Danaos* und seiner Töchter in dem Pelagischen

Argos, als sie vor ihren gewaltsamen Freiern aus Aegypten geflohen waren. Der Genuß dieser erhabenen Werke wird leider sehr beeinträchtigt durch den Zustand des uns überlieferten Textes, der sehr viele Verderbnisse, Lücken und Interpolationen enthält, bes. in der Dreiteia und den Schlußstücken. Unter den zahlreichen Handschriften ist die älteste eine Florentiner aus dem 11. Jahrhundert (Mediceus a.). — Ausgaben sämtlicher Stücke von C. G. Schüz (3. Aufl. 1809–22), W. Dindorf, G. Hermann (1852) und F. Weil (1858 ff.); Ausgg. des Prometheus von Blomfield (1822), Schömann (1843), Schmidt (1870), Wedlein (2. Aufl. 1878); der Sieben gegen Theben von Schwend (1818), Blomfield (1823), Ritschl (2. Aufl. 1875); der Perser von Blomfield (1823), Lange und Pinzger (1825), Teuffel (2. Aufl. 1875), Schiller (1869), Oberdid (1876); des Agamemnon von Blomfield (1823), Karsten (1855), Schneidewin (1856), Nägelsbach (1863), Klausen (2. Aufl. 1863), Red (1863), van Heusde (1864), Enger (2. Aufl. 1874); der Choephoron von Schwend (1819), Blomfield (1824), Bamberger (1840), de Jongh (1866); der Eumeniden von Schwend (1821), D. Müller (1833), Merkel (1857); der Schlußstücken von Schwerdt (1858) und Oberdid (1869). Die beste deutsche Uebersetzung lieferte Droysen (3. Aufl. 1863). W. Dindorf, lexicon Aeschyleum (1873 ff.).

Aisepos, *Αἰσῆπος*, 1) Fluß in Mythen, entspringt am Ida und mündet bei Kyzikos in die Propontis, j. Ödnens-tschai. *Hom. Il. 2. 825. 4. 91*. Der Mythos nennt ihn einen Sohn des Okeanos und der Lethe. *Hesiod. theog. 342*. — 2) Einen ähnlichen Ursprung verräth der Held dieses Namens, ein Sohn der Abarbarea, der schlammlosen Nymphen, und des Bulion. *Hom. Il. 6, 21*.

Aison s. Argonauten.

Aisepos, *Αἰσῆπος*, Aesopus, griech. Fabeldichter, von dessen Lebensumständen uns nur wenige Nachrichten vorliegen, aus denen angeblich der Römd. Mar. Planudes in Constantinopel einen Roman zusammengewürfelt hat. Er steht auf der Grenze der mythischen und historischen Zeit, wird als Zeitgenosse des Solon und der 7 Weisen bezeichnet und soll aus Thracien oder Phrygien stammen. Die übrigen Angaben, daß er als Sklave mehreren Herren gebiet und endlich die Freiheit erhalten habe; daß er auf seinen Reisen zum Iydischen Könige Kroisos gekommen und von diesem nach Delphi geschickt, dort aber wegen Gotteslästerung vom Felsen Phampeia gestürzt worden sei (*Hdt. 2. 134*); endlich aus späterer Zeit, daß er ein mißgestalteter Possenreißer gewesen sei, sind mehr oder weniger kaum der Beachtung werth. Erfinder der Fabel ist er nicht (s. *Fabula*), wohl aber Begründer und Vertreter derselben als einer eigenen Compositionsart. Seine *μῦθοι*, in Prosa abgefaßt (Socrates gab nach *Plat. Phaed. 4* im Gesängnisse einigen metr. Form) und von Mund zu Mund getragen, ruhten auf dem wirklichen (nicht idealen) Leben und waren der Ausdruck einer im Leben gewonnenen Verständigkeit und Klugheit, sogar Verschmüthheit. Darum wurden sie Nationalgut und ein Kanon für spätere Zeiten. Die erste Sammlung dieser *μῦθοι* od. *λόγοι Αἰσῆπου* veranstaltete Demetrios Phalerens (300 v. C.); eine große in 10 Büchern. *Babrius* (s. b.) zu ungewisser Zeit, aber die Choliamben, wozu derselbe

sie brachte, sind später wieder aufgelöst worden, wenn auch noch in der Prosa erkennbar. Die Zahl der Fabeln, ihre Reihenfolge u. sind aus diesem Grunde in den Handschriften und Ausgaben sehr ungleich. Eine aus einer Handschrift der Bibliothek von Monte Cassino vermehrte Ausgabe enthält 423 Fabeln. Bündel hält ihn für einen nubischen Skaven, Dauth u. A. lassen den Namen aus *Aldow* entstehen und setzen die Lebenszeit unter Amasis. Noch andere machen ihn gar zu einem Jnder oder Hebräer. Vgl. *Welcker, kl. Schriften II, S. 228–268*. Keller in *Fiedleisens Jahrb. Suppl. IV, S. 309–412*.

Aisymnetes s. Eurypylos.

Ἀἰσυμνήτης, zusammengesetzt aus *αἰσ* (iusta portio) und *μυνησικω* (der des gleichen Antheils gedenkt, besser als von *νέμειν* oder gar *ἰσμεν*), bezeichnet in der Odyssee (8, 288) erwählte Ordner der Kampfspiele: in einigen Staaten, z. B. Ryme, Chalcedon, ist es der Name regelmäßiger Beamten und Richter. Im engeren Sinne bezeichnet es einen Oberen oder Schiedsrichter, der bei dem Gleichgewichte streitender Parteien zur Wiederherstellung eines friedlichen Verhältnisses auf Lebenszeit, oder auf bestimmte Jahre, oder bis zur Vollenbung seines Mandats an die Spitze des Staats gestellt wurde (*ἡγορον δὲ οἱ μὲν διὰ βίου τὴν ἀρχὴν τούτων, οἱ δὲ μὲν τῶν ἀριστέων χρόνων ἢ ποδῶν, Aristot. pol. 3, 9, 5*). Sie werden wegen der Unbeschränktheit ihrer Macht auch als Tyrannen bezeichnet, wiewohl mit Unrecht, da ihre Gewalt keine angemessene, sondern eine, oft wol gerade zur Verhütung der Tyrannis übertragene war. Mit mehr Recht kann man sie mit den römischen Dictatoren vergleichen. Verwandt sind sie den Gesetzgebern (vgl. *Gesetzgebung*). Aristoteles (*pol. 4, 8, 2*) vergleicht die Aisymnetie wegen der Gesetzmäßigkeit der Uebersetzung mit der königlichen Gewalt, wegen der Unbeschränktheit ihrer Macht mit der Tyrannis. Der bekannteste unter den Aisymneten (oder vielmehr der einzige, uns von den Historikern ausdrücklich unter diesem Namen erwähnte) ist Pittakos von Mytilene. Um das J. 620 v. C. waren dort Kämpfe des Demos gegen die Aristokratie ausgebrochen, zu der der Dichter Alkaios gehörte. Diese Zwistigkeit hatte den Melanchros an die Spitze gebracht, der dann von den vereinigten Parteien des Alkaios und Pittakos besiegt und erschlagen wurde. Zur Schlichtung der Streitigkeiten, die jetzt zwischen der Aristokratie und dem Demos unter Pittakos' Führung ausbrachen, wurde dieser endlich auf 10 Jahre (620–610) zum Aisymneten gewählt, so daß also nur leidenschaftlicher politischer Haß den verbannten Alkaios dahin gebracht haben kann, seinen Gegner einen Tyrannen zu nennen. „Das berühmteste und ruhmwürdigste Beispiel dieser Art gibt uns die athenische Geschichte, da nach heftigen Kämpfen die Parteien sich einigen, den Solon als Friedensstifter und Gesetzgeber zu bevollmächtigen. Auch die Gesetzgebung des Palesos bei den italischen Lokren gegen die Mitte des 7. Jahrh., sowie die etwas spätere des Charondas bei den Katanaern auf Sicilien sind wahrscheinlich aus ähnlicher Bevollmächtigung hervorgegangen.“ Schömann, griech. Alterth. 1, 168 f.

Aithalia s. Ilva.

Aither, *αἰθήρ*, aether (von *αἰθω*), die obere

strahlende Lustregion, im Gegensatz zu *αἴθερ*, der unteren Luftschicht, der Sitz des Zeus (*Il.* 2; 412); später der aus Elementarfeuer bestehende, Alles umschließende Himmelsraum, aus dem die Sonne und die Gestirne entfehen, der Wohnort der Götter. Als Personifikation ist Aithra nach Hesiod (theog. 124) Sohn der Nacht und des Erebos, der Kinder des Chaos; darnach bezeichnet er also eine Grundsubstanz des Weltalls; nach den orphischen Hymnen die Weltseele, von der alles Leben ausgeht. Die Dichter identificiren ihn auch mit Zeus oder Jupiter, der mit fruchtbarem Regen sich in den Schooß der Erde senkt. *Verg. G.* 2, 326. Bei den alten Philosophen ist er Sitz und Princip der Alles befruchtenden Lebenswärme.

Aithiopes und Aithiopia, Αἰθίοπες, Αἰθιοπία. Der Etymologie nach (*αἶθω* — *αἴψω*) bezeichneten die Griechen anfänglich alle Nationen von dunkler Hautfarbe als Aithiopen; sowohl in Südasien (Gebrosien), als am obern Nil; so findet sich dieser Name selbst auf Samothrake und Lesbos, und auch die Amazonen heißen so. Bei Homer u. a. Dichtern sind sie die fernsten der Männer, zwiefach getheilt, d. h. im Süden nach Osten und Westen sich ausbreitend (*Od.* 1, 23), wo die Sonne auf- und untergehend der Erde und ihren Bewohnern nahe kommt und diese schwärzt; an eine Theilung durch den Nil oder den arabischen Meerbusen (*Strab.*) hat Homer schwerlich gedacht. Nach *Od.* 4, 84 sind sie Nachbarn der Sidonier und Cremer und wohnen am Okeanos (*Il.* 23, 206). Die Vorstellungen des Dichters von diesen fernen Völkern sind jedenfalls wenig bestimmt. Sie heißen „untadelig“ (*ἀνόμους*) und sind Freunde der Götter, die öfter zu ihnen reisen und feierliche Gelatomben in Empfang nehmen (*Il.* 1, 423). Wenn man die Götter aus unserer Welt entfernt denken wollte, ließ man sie an den äußersten Rand der Erde verreißen sein, zu den frommen Aithiopen. In äußerster Ferne, am Rande der Erde dachte man sich fromme, von den Göttern geliebte Völker, die Aithiopen, die Hyperboreer, ähnlich wie in äußerster zeitlicher Ferne die Menschen des goldenen Zeitalters. — Die historischen Aithiopen zerfallen nach Herodot (7, 70) in östliche mit schlichten Haaren, die bis zu den Indern hin wohnten (Kiepert erkennt in den dunklen Bewohnern Gebrosiens dieselben), und in westliche, besonders mit krauen Haaren. Im engeren Sinne sind darunter die Bewohner des obern Nilandes „oberhalb Aegypten“ verstanden (*Hdt.* 2, 146). Ein allgemeiner einheimischer Name (wie der des neuen Habelsch) wird im Alterthume nicht genannt, existirte vielleicht nicht, wenigstens ist es unbekannt, ob der alttestamentliche Name Kusch einheimisch oder nur den Semiten eigenthümlich war. Ein alter Culturort jener Gegend war Meros (Ruinen zu Assur bei Schendi), durch Pyramiden und andere Bauten ausgezeichnet; nach dessen Sinken findet sich das Reich der Nubier unter weiblichen Herrschern (Kandake), welches von den Römern unter August erobert, aber bald wieder aufgegeben wurde. Das östliche Küstengebirge am arabischen Meerbusen ward von den Troglodyten, Scythophagen u. s. w. bewohnt. Die Bewohner des Landes waren nach Herodot (3, 19 ff.) die größten, schönsten, längstlebenden Männer; das Land reich an Gold, Elfenbein u. s. w. Im obern Aithiopen, dem Quell-

lande des Nilos (Nahr el-Nzef, blauer Fluß), soll durch einen zu Ptolemäischer Zeit (650 v. C.) ausgewanderten Theil der ägyptischen Kriegerkaste — Gebriten genannt — das agomitische Reich entstanden sein, benannt von der Hauptstadt Agomis oder Argume (j. Argum), später von den Ptolemaiern besetzt, welche an der Küste Niederlassungen: Arsinos, Berenike u. s. w., gründeten. Die ganze Küste bis zum Vorgebirge Aromata (j. Guardafui) nannten die Griechen Barbarika (der Name erhalten in der jetzigen Stadt Berberäh) oder nach den Producten *ἡ κινναμωμοφόρος, ἡ ἀρωματοφόρος χώρα*. Jenseits des Vorgebirges nennen sie den einheimischen Namen Azania (h. Adschän, Azan). *Strab.* 17, 821 ff.

Aithra, Αἴθρα, Aethra, Tochter des Königs Pittheus in Troizen, Mutter des Theseus (*Plut. Thes.* 3), den sie dem Aigeus gebar. Die Angabe, daß Poseidon Vater des Theseus sei, sollte nach späterer Deutung auf dem Bestreben des Pittheus beruhen, seinen Ursprung auf den bei den Troizeniern vorzugsweise verehrten Gott zurückzuführen. Dagegen wird erzählt (*Paus.* 2, 23, 1), daß Aithra, als sie nach Aufforderung der Athene auf Sphairia Todtenopfer brachte, dort im Tempel der Göttin dem Poseidon verbunden worden sei (Anlaß zur Stiftung des Tempels der Athene Apaturia, und zu der Anordnung, daß die troizischen Jungfrauen vor der Hochzeit ihren Gürtel der Athene weihen sollten). Eine andere Sage, wonach sie von den Dioskuren in Athen geraubt, nach Laledaimon geführt und so als Skavin der Helena nach Ilios gekommen sei (*Hom. Il.* 3, 144. *Plut. Thes.* 34, f. Akamas, 3, und Demophon, 2.), ward vielfach ein Gegenstand der nachhomerischen Poesie und bilden Kunst. — Eine andere Aithra war die Tochter des Okeanos, die dem Atlas 12 Töchter, die Hyaden, und den Hyas gebar. *Ov. fast.* 5, 171.

Aitolia, Αἰτωλία, Landschaft in Griechenland, der Sage nach genannt von Aitolos, dem Sohne des Endymion, der aus Elis hierher geflüchtet war, früher wie Aarnanien auch *Κορονήτις* oder nach einem andern Stamme *Ταυρίς* geheissen. Es grenzte gegen W. an Aarnanien, gegen N. an Epeiros und Thessalio, gegen O. an Doris und das ozolische Lokris, gegen S. an den heutigen Golf von Patras, der von den Alten bisweilen zum korinthischen Meerbusen gerechnet ward. Die Größe betrug etwa 72 □ M. Das Ganze zerfiel in Altaitolien, *Αἰτωλία ἀρχαία*, und in das später erworbene *Αἰτ. ἐπιπένητος*, welches nördlich den gebirgigen Landstrich zwischen Lokris und Phokis umfaßte und ehemals zu Lokris gehört hatte. Der Boden ist im allgemeinen sehr rauh und gebirgig; *Hdt.* 7, 126 nennt sogar Löwen dort. Im N. zieht sich der *Τύρρηος ὄρος* (Belukhi) herunter, im W. bildet der *Ὀρεη* (Kumaita oder Katavothra) und *Κόραξ* (Wardisio) die Grenze, im Innern liegt der *Ἄρακων ὄρος* (Zygos) unweit des Meeres nach Aarnanien hin, und als Scheide zwischen Alt- und Neuitolien das Hauptgebirge *Παναϊτώλιον* (Ptolepari); *Θαλκίς*, *Ταπθιασσός* (Kaki-Stala) und *Μυηνοί* bilden die Grenze im SO. Doch fehlt es auch nicht an Ebenen: das *Αἰτωλῶν πεδίων μέγα* (campus Aetolorum magnus), eine östliche Fortsetzung der aarnanischen Ebene am Acheloos, zwischen dem Panaitolion

und Arakynthosgebirge, mit den bedeutenden Seen *Tola* oder *Λουμαρτζα* (See von Angelo Castro) und *Τριχωνίς* (See von Trachori) — reich an Süßfrüchten und Wein (*Verg. G. 1, 7*); ferner der Küste nahe die Paracheloitis (s. Achelooos) und östlich davon *Ἀχλαυρον πεδλον* an der Mündung des Flusses *Ἐβρος* (Fidaris). Als Urvölker werden im nördlichen Theile die Veleger genannt, in Südaitolien die *Κορυήτες*, die „jugendlich kräftigen“ von *κορυός*, nicht von dem Haarschnitte (*κείρω*), und die boiotischen Hyanten. Diese Völkerstämme galten mitunter gar nicht für Hellenen wegen ihrer rauhen Sitten und unverständlichen Sprache. *Thuc. 3, 91. 104 ff. Pol. 17, 5*. Durch hellenische Einwanderer entstand später ein gemischter Dialekt. Die *Ἐπειοί* oder *Ἠλείοι* kamen mit dem Aitolos sechs Menschenalter vor dem troischen Kriege. Zu Homers Zeit hießen die Bewohner schon insgesammt *Αἰτωλοί* (*Il. 2, 638*). Nach Drylos, welcher die Dorer bei ihrem Zuge in den Peloponnes anführte, gestaltete sich Aitolien zu einer großen Republik um, bis die Römer es zu der Provinz Achaja schlugen. Die bedeutendsten, nicht zahlreicheren Städte, besonders im südlichen Theile, sind: Kalidon am Euenos, nebst Pleuron Hauptstadt, Makynia, Chalkis und Molykria, korinthische Colonien, das feste Elaios (s. Missolonghi), Trichonion, Olenos, Thermon, Agitition, Ephra, Dichalia. Die Bewohner wurden der Rohheit, der Ueppigkeit und Schwelgerei beschuldigt, ihre Kampflust verwickelte sie leicht in Kriege, in denen wol ihre Tapferkeit gerühmt, die Plünderungslust getadelt wurde. *Strab. 10, 450 ff. 460 ff.* Die Abgeschiedenheit der Lage, welche die Aitolier von der hellenischen Gesittung fast gänzlich fern hielt, hatte sie andrerseits von jeder mehr als vorübergehenden Abhängigkeit gesichert, und selbst nach Alexander des Gr. Tode standen sie fast allein noch frei da. Zum höhern Selbstgefühl kamen die verbündeten Aitolier 322 v. C., als nach dem lamischen Kriege, an dem sie sich betheiligten (*Just. 13, 4*), Antipater und Krateros fruchtlos in ihr Land eingefallen waren und einen Vergleich geschlossen hatten. Nun breiteten sie sich aus. Zwar beschränkte sie die alte Feindschaft der Akarnanen, indeß wurden sie Meister von Lokris und Phokis, besetzten die Gegenden am Oite, einen Theil von Thessalien und selbst Delphoi (290), wodurch der letzte amphiktyonische Krieg unter dem Sparterkönige Areus hervorgerufen wurde. Im Peloponnes gehörten Tegea, Mantinea, Orchomenos und Phigalia zum Bunde, selbst Elis und Messenien standen ihm nahe, von den Inseln Kephalenia. Die Verfassung der durch Polemarchen geleiteten Städte war demokratisch. Auf dem Panaitolion zu Thermon, am Heiligthume des Apollon, wählten sie einen Strategen auf Ein Jahr und einen Hipparchen; die Apokleten, ein ständischer Ausschuß, machten über der Ausführung der Beschlüsse. Die regelmäßigen Versammlungen fanden 2 mal im Jahre statt. Rohheit, Plünderungslust und ähnliche Eigenschaften, dabei Troz und Mangel an Ueberlegung sind die in diesem Bunde hervortretenden Eigenschaften. Die Aitolier, anfangs mit Antigonos Gonatas verbündet, lösten dieses Bündniß nach dessen Thronbesteigung in Makedonien, und besonders seitdem der achaische Bund sich an Makedonien angeschlossen hatte, waren sie

die natürlichen Verbündeten der Lakedaimonier gegen beide. In der Schlacht bei Rynostephalai (197 v. C.) kämpften sie auf Seiten der Römer, die eben durch die Plünderungslust und die trohigen Forderungen ihrer Bundesgenossen sich nicht bewegen fanden, diesen Akarnanien abzutreten. So schlossen sich die Aitolier an Antiochos den Gr. von Syrien an, nach dessen Unterwerfung (190) auch sie die schwere Hand der Römer empfanden. Nach kurzem Kampfe nöthigte sie der Consul Fulvius Nobilitor 189 zur unbedingten Unterwerfung. Sie mußten sogleich 200 Talente zahlen und 40 Geiseln stellen, in den folgenden 6 Jahren je 50 Talente, und die Majestät des römischen Volkes anerkennen. Das Land wurde in jeder Beziehung von den Römern vernachlässigt, die nicht einmal eine ordentliche Straße durch dasselbe anlegten. *Liv. 37, 48. 38, 1 ff.* S. Brandstäter, die Geschichte des ätol. Landes, Volkes und Bundes (1844). Burfian, Geogr. von Griechenland, 1, S. 123 ff.

Aitolos, *Αἰτωλός*, 1) Sohn des Endymion, Königs in Elis, und der Heiß oder der Hyperippe, der Tochter des Atlas, Bruder des Paion und Epeios, Vater des Pleuron und Kalidon. Nach Epeios erhielt er die Herrschaft von Elis; weil er aber den Apis, Sohn des Phoroneus, nach dem der Peloponnes apisches Land (*Ἄπης, Ἄπια γῆ*) genannt sein soll, getödtet hatte, ward er von dessen Söhnen vertrieben und kam in das Land der Kureten, dem er den Namen Aitolien gab. *Apollod. 1, 7, 6.* — 2) S. des Drylos und der Peria, früh verstorben und zu Elis unter dem nach Olympia führenden Thore begraben. Der Gymnasiarch zu Olympia brachte ihm jährlich ein Todtenopfer. *Paus. 5, 4, 4.*

Aius Locutius. Als die Gallier 390 v. C. gegen Rom zogen, hörte man in der Stille der Nacht auf der Neuen Straße eine Stimme, die vor der Ankunft der Gallier warnte, aber nicht beachtet wurde. Nach der Verbrennung Roms, als man die Heiligthümer wiederherstellte, gedachte man jener nicht beachteten Stimme und baute zur Sühne dem Aius Locutius oder Loquens, dem redenden Sprecher, einen Tempel. *Varro b. Gell. 16, 17. Liv. 5, 50. Cic. div. 1, 45, 2, 32.*

Akademia, *Ἀκαδημία, Ἀκαδημία*, im NB. von Athen, ein Platz am Kephisos, anfangs dem Heros Akademos (s. d.) geweiht, dann ein Gymnasium (Hipparchos hatte den Raum mit einer Mauer umzogen und dazu bestimmt), mitten in lieblichen Anlagen von Platanen- und Delbainpflanzungen, die Kimon angelegt hatte. *Paus. 1, 29, 3 ff. Plut. Cim. 13. Hor. ep. 2, 2, 45.* Dort befanden sich außer Spaziergängen und Anlagen für gymnastische Zwecke ein Altar der Musen mit Statuen von der Hand des Speusippos, Altäre des Zeus Kataibates, des Eros, des Herakles, des Prometheus, ein Heiligthum der Athene u. s. w. Hier lehrte Platon und nach ihm seine Schüler, die daher den Namen der Akademiker erhielten. In der Nähe der Akademie, doch außerhalb der Umfassungsmauer, befand sich auch das Grab des Platon und ein alter Thurm, den der Misanthrop Timon bewohnt hatte. *Paus. 1, 30, 3.* Selbst von Feinden gespart ward die Akademie, bis Sulla bei der Belagerung der Stadt die Bäume zu Kriegsmaschinen verarbeiten ließ (*Plut. Sull. 12*); doch machte eine spätere Zeit das Unrecht wieder gut. Das Landgut des Cicero bei Puteoli erhielt nach

ihr den Namen (*Plin.* 31, 2, 3); auch auf seinem Tusculanum hatte er eine Akademie, wahrscheinlich eine Porticus. *Cic. ad Att.* 1, 4. 9. 11. *tusc.* 2, 2.

Akademos, Ἀκάδημος, athenischer Hero, Befiziger der nach ihm benannten Akademie. Er sollte den Dioskuren verrathen haben, daß ihre von Theseus geraubte Schwester Helena in Aphidnai gefangen gehalten werde. Deshalb ehrten ihn die Dioskuren hoch, und die Saledaimonier verschonten später bei ihren Einfällen in Attika immer sein Besizthum. *Plut. Thes.* 32.

Akamas, Ἀκάμας. Mehrere dieses Namens kämpften mit vor Troja: 1) ein Anführer der den Trojanern zu Hülf gezogenen Thraier und Sohn des Eüforos (*Hom. Il.* 2, 844); berühmt wegen seiner Tapferkeit und Schnelligkeit (5, 462), von Aias, dem Sohne des Telamon, getödtet (6, 8). — 2) Sohn des Antenor, einer der Tapfersten unter den Helden Troja's (2, 823). Als sein Bruder Archelochos von Aias getödtet worden war, rächte er dessen Tod, indem er den Pro machos erschlug. Später fiel er durch die Hand des Meriones (16, 342). — 3) Sohn des Theseus, mit seinem Bruder Demophon durch den Kyklifer Arktinos in die trojanische Sage eingeführt. Er ging mit Diomedes als Gesandter nach Troja, um Helena zurückzufordern. Hierauf zogen die beiden Brüder mit Elephenor von Eubota, zu welchem sie Theseus bei seiner Flucht aus Athen gesandt hatte, nach Troja (*Plut. Thes.* 35). Er war mit im hölzernen Pferde (*Verg. A.* 2, 262). Mit seinem Bruder trifft er nach Troja's Eroberung ihre Großmutter Aithre (s. d.), welche die Helena nach Troja begleitet hatte, und führt sie nach Athen zurück, wo sie nach des Menestheus Tode wieder die Herrschaft erlangen. Er führte von Athen eine Colonie nach Kypros, wo er starb. — 4) s. Kyklopen.

Akanthos, Ἀκάνθος, 1) Colonie der Andrier auf der Halbinsel Chalkidike am frymonischen Meerbusen, an dem von Keryes gegrabenen Athos canal. *Hdt.* 7, 116. *Thuc.* 4, 84. Hier scheiterte unter Maronios ein Theil der persischen Flotte (*Hdt.* 6, 44). J. Hierisios. — 2) Stadt in Mittelägypten, j. Daskur, 120 Stadien südl. von Memphis, mit einem Osiristempel und Jain von Akanthosbäumen. *Diod. Sic.* 1, 47. — 3) St. in Athamania oder Molossis (Epeiros) in unbekannter Lage.

Akanthos, ἄκανθος, eine Pflanze, welche von den Alten nicht bloß in ihrer natürlichen Erscheinung sehr geschätzt wurde, sondern auch in der Kunst vielfache Anwendung und Nachahmung fand. Es ist die echte Ährenblau, welche im Süden wild wächst und auch als Gartenpflanze gepflegt wird (*Verg. G.* 4, 123) und als Einfassung der Beete besonders beliebt war. Eine Art blühte weiß, die andere röthlich und gelb (daher croceus, *Verg. A.* 1, 649, rutilus, *Calp. idyll.* 4, 68); sie trägt auf schön gewundenen Stielen große, in Gestalt der vorderen Ährenzage gezackte, dunkelglänzende Blätter. Die biegsame Geschmeidigkeit (mollis, *Verg. E.* 3, 45, flexi vimen acanthi, *G.* 4, 123, ὑγρός, *Theocr.* 1, 55) machte sie besonders zur Nachahmung geeignet in der Stickeret auf Gewändern (*Verg. A.* 1, 649), im erhabenen Schnitzwerke an Bechern und Candelabern, aber auch in der Baukunst, wo zwei Reihen ihrer Blätter das Capital der Iorinth. Säule zieren, s. Columna. Vgl. *Vitr.* 4, 1.

Akarnan, Ἀκαρνάν, Sohn des Alkmaion und der Kallirrhoe, der Tochter des Flußgottes Achelooß. Er und sein Bruder Amphoteros verloren durch Ermordung ihres Vaters in früher Jugend (s. Alkmaion); Zeus ließ sie aber auf Bitten der Mutter rasch heranzwachsen, worauf sie die Mörder des Vaters tödteten und darauf nach Epeiros auswanderten, von wo aus sie eine Herrschaft in Akarnanien begründeten. *Ov. met.* 9, 418.

Akarnanien, Ἀκαρνανία, die westlichste Landschaft des eigentlichen Hellas, Graecia propria (*Liv.* 33, 17. *Hdt.* 2, 10), nach den Kureten, ihren Ureinwohnern, ehemals auch Κορινθίαι genannt, in ältester Zeit aber (*Hom. Il.* 2, 635. *Od.* 24, 378) mit unter der allgemeinen Benennung Ἠπειρος begriffen, grenzte im S. und W. an das ionische Meer, im N. an den ambrakischen Meerbusen und Epeiros, im O. an Aitolien, wo im Norden der Gebirgszug Thyamos, weiter südlich der Achelooß als Hauptscheide anzusehen ist. Die Größe betrug etwa 45 □M., wobei jedoch die Gebiete von Ambrakia und Argos Amphilochiton nicht mitgerechnet sind. Zur Römerzeit ward das Land zu Epeiros geschlagen. — N. ist bedeutamer durch seine havenreichen Küsten als durch seine innere Gestaltung. Indessen tritt der Charakter einer Gebirgslandschaft neben der Günst, die das Meer bietet, bestimmt genug hervor. Der Boden ist durch Gebirge rauh. Aus Epeiros reicht im O. der Θάλαμος (Spartovuni) herüber. *Thuc.* 3, 106. Für die übrigen Gebirge, welche von NW. nach SO. streichen und sich über das Meer nach den Inseln verzweigen, scheint sich bei den Alten kein Name zu finden. Sie enden in den Vorgebirgen Ἄκτιον (s. d.) am Eingange des ambrakischen Meerbusens und Κοιδώνη (s. Turbolitia). Die Ebenen, größtentheils durch Seen, unter denen der bedeutendste Μελλήη bei der Stadt Diniadai (*Strab.* 10, 459), bewässert und daher treffliche Weiden bietend, sind nicht gar bedeutend. Die ausgedehnteste wird schlechtweg die Akarnanische (τὸ Ἀκαρνανικὸν πεδῖον) genannt; besonders aber durch Fruchtbarkeit ausgezeichnet war die durch Schlammabsetzung an der Mündung des Achelooß zu beiden Seiten desselben gebildete Ebene Παγαγλωτίαις. *Strab.* 10, 458. Durch Verschlammung und Verlandung rückte die Küste dort schon im Alterthum merklich gegen die naheliegenden eginadischen Inseln, deren mehrere dadurch mit dem Festlande verbunden wurden. *Thuc.* 2, 102. *Hdt.* 2, 10. *Strab.* 10, 458. *Plin.* 2, 86, 201. Unter den Flüssen ist der bedeutendste der Achelooß (Apropotamo), in seinem unteren Laufe hierher gehörig, und von dessen Nebenflüssen der Anapós (Aktos). *Thuc.* 2, 82. Die Küste ist mit zahlreichen Buchten, unter denen τὸ Μυτρούριον (Bai von Demata, südlich von Aktion), und vielen Häfen ausgestattet, ein Umstand, der die Korinther zur Anlegung mancher Colonien veranlaßte. Die Insel Ventadia, ehemals als Halbinsel mit dem Festlande verbunden, ward später durch einen von den Korinthern gegrabenen Canal, Λόουκρος, davon getrennt. — Als mythische Bewohner werden Κορινθῆες, Τάφιοι, Τηλεβόαι und Αἰεεῖες genannt. Eingewanderte Argeier unter Alkmaion, des Amphiaraoß Sohne, setzten sich an der Südküste, an der Mündung des Achelooß feste (*Thuc.* 2, 102); da Alkmaion am troischen Kriege keinen Theil nahm, konnten sich die Akarnanen

dessen vor den Römern rühmen. *Just.* 28, 1. Von Alkmaions Sohn Marnan sollen dann die Bewohner genannt sein, während andere den Namen im Gegensatz zu den Kureten auf die Sitte, die Haare lang wachsen zu lassen, zurückführten (*α* priv. und *κείρω*). In Wahrheit ist wol der Name mit *κάρα, κάρως* u. s. w. verwandt und bezeichnet die Bewohner der Höhen, der felsigen Küste. Der Gesamtname *Ἀκαρῶνες* kommt bei Homer nicht vor, wohl aber vor dem peloponnesischen Kriege (*Hdt.* 7, 221); außerdem etwa 650 v. C. die dort- hin geführten Colonisten aus Korinth. Die ausgehenden Küsten boten nur wenige sichere und bequeme Häfen, weil entweder die Berge unmittelbar an das Meer herantreten oder die Versumpfung der lagunenartigen Strandebenen die Schiffe nicht unmittelbar an das Land herankommen läßt. Auch der vorherrschend kriegerische Charakter machte die Bewohner den Beschäftigungen des Friedens weniger geneigt. Nur die korinthischen Colonien machten eine Ausnahme. Auch in der Geschichte haben die Akarn. keine bedeutende Rolle gespielt. Im peloponnesischen Kriege sind sie auf Seiten der Athener, 391 nöthigte sie Agessilaos sich der Hegemonie Sparta's zu unterwerfen, nach der Schlacht bei Leuttra folgten sie den Thebanern. Den Aitoliern leisteten sie hartnäckigen Widerstand; den Römern ergaben sie sich nach der Schlacht von Rhynostephalai (197), und nun wurde ihr Land mit der Provinz Epirus vereinigt. Eigentliche Städte besaßen die Akarn. nur wenige, die meisten waren Hauptorte korinthischer Niederlassungen: *Ἀκάρτοιοι* am Meerbusen von Ambrakia, *Ἀκτιον*, *Ἐγίριος*, *Σόλιον*, *Ἀλφία*, *Ἀστακός*, Hafenstädte am ionischen Meere; *αὐ Οὐνάδα* unweit der Acheloosmündung. Im Innern des Landes: *ἡ Στάγος*, die feste Stadt des Landes (*Thuc.* 2, 80. *Liv.* 43, 21), *Πορταία*, *Μεδεών*, *Μυρρόπολις*, *Θύριον* oder *Θούριον*, Hauptstadt des Landes zur Zeit der Römer. *Strab.* 10, 450 ff. 460 ff. Vgl. *Bursian*, *Geographie von Griechenland*, I, S. 104 ff.

Akastos, *Ἀκαστος*, Sohn des Pelias, Königs von Iolkos, nahm an der kalydonischen Eberjagd (*Ov. met.* 8, 306) und dem Argonautenzuge (*Apoll. Rhod.* 1, 224) Theil. Als Pelias von der Hand seiner eigenen, durch Medeia verführten Töchter den Tod erlitten hatte, bestattete Akastos den Leichnam und stellte große Spiele an, an welchen auch Peleus Theil nahm. Dabei verliebte sich Aktydamia, die Gemahlin des Akastos (bei *Hor. od.* 3, 7, 17 ff. Hippolyte und zwar Magnessa, aus Magnesia in Thessalien, zur Unterscheidung von der Amazonenföngin), in ihn, fand aber kein Gehör bei ihm und verleumdete ihn deshalb als einen Verführer zum Treubruch (*Pind. nem.* 4, 54, 5, 26) bei Akastos. Dieser suchte sich seiner dadurch zu entledigen, daß er ihn auf einer Jagd auf dem Berge Pelion, als er ermüdet eingeschlafen war, unter den Kentauren liegen ließ, nachdem er ihm sein Schwert geraubt hatte. Die Götter aber schickten ihm den Hephaistos zu Hülfe, der ihn mit einem Schwerte rüstete, womit er sich der auf ihn eindringenden Kentauren erwehren konnte. Er lehrte nach Thessalien zurück, überzog Akastos mit Krieg und eroberte Iolkos. Nach Anderen wurde Peleus von Hermes oder vom Kentauren Cheiron gerettet und tödtete darauf den Akastos nebst der Aktydamia.

Ἀρερσεκόμης s. Apollon, 4.

Akosines, *Ἀκοσίνης*, 1) wahrscheinlich derselbe Fluß wie der Akis auf der Ostküste von Sicilien. *Thuc.* 4, 26. — 2) Fluß des indischen Tieflandes Pendschab, altindisch Asini oder Ischandrabhaga, s. Ischinab, mit Strudeln und Felsen, nimmt den Hydaspes auf (*Arr.* 6, 4, 4), den Hydrastes (das. 6, 13, 1), den Hyphasis (das. 6, 14, 5) und ergießt sich in den Indus (das. 6, 1, 2). *Diod. Sic.* 2, 27 nennt ihn wol irrthümlich *Ἀκοσίνοσ*. Seine Breite betrug nach *Arr. Ind.* 3 30 Stadien.

Akostos, *Ἀκόστως*, *Alyceos*, Acastes, nahm in Sicilien den Aineias gastfreundlich auf und bestattete den Anchises auf dem Eryx. Nach einer alten Sage war seine Mutter, die Troerin Egesta oder Segesta, um dem von Neptun gesandten Seeungeheuer nicht geopfert zu werden, von ihrem Vater Hippotes nach Sicilien gesandt worden, wo sie den Flußgott Krimosos heirathete und diesen Sohn gebar, der die nach ihrem Namen benannte Stadt Egesta gründete (*Verg. A.* 1, 560. 5, 35. 7, 718). Nach *Dion. Hal.* 1, 52 war des *Alyceos* Mutter eine von Laomedon nach Sicilien verkaufte Troerin, sein Vater ein Troer, der dieser nach Sicilien gefolgt war. Während des trojanischen Krieges lehrte Aigestos nach Troja zurück und nimmt Theil am Krieg. Nach der Zerstörung Troja's geht er wieder nach Sicilien zurück, wo ihn Aineias trifft und ihm die Stadt Aigesta erbaut. Er heißt auch Segestes, s. Segesta.

Akis, *Ἄκισ*, 1) Fluß auf Sicilien, an den nördlichen Abhängen des Aetna entspringend und an der Ostküste mündend (*Theocr.* 1, 69. *Ov. fast.* 4, 468. *Sil.* 14, 221), wegen der Kälte seines Wassers berühmt; nach Einigen der heutige F. Freddo zwischen Taormina und Catania (nach Parthey das Alcantarastüßchen ebendort). Die Sage von Akis, der vor Polyphem fliehend von der Galatea in einen Fluß verwandelt wird, s. *Ov. met.* 13, 750. — 2) alter Name der Kykladeninsel Siphnos. *Plin.* 4, 12, 22.

Akoites, *Ἀκοίτης*, 1) ein griechischer Steuermann, von dem in den Sagen des Dionysos erzählt wird, daß er, als seine Gefährten einst auf Chios ans Land gingen und von da einen schönen trunkenen Knaben aufs Schiff brachten, sich widersetzte, indem er den Knaben (den Dionysos) für einen Gott hielt. Als der Knabe erwachte, verlangte er, daß die Schiffer ihn nach Naxos, seiner Heimat, bringen sollten (*Ov. met.* 3, 582—630); das versprachen sie zwar, hielten es aber nicht. Plötzlich umrannt Epheu das Schiff, der Gott zeigt sich, das Haupt mit Weinlaub umkränzt, Tiger und Panther liegen um ihn her, die erschreckten Schiffer springen, von Wahnsinn ergriffen, ins Meer und werden in Delphine verwandelt (das. 3, 630—690). Akoites allein wurde gerettet und diente fortan dem Dionysos als Priester in seinem Tempel auf Naxos. So erzählt bei Ovid Dionysos selbst unter der Maske des Akoites dem Pentheus. Die Quelle dieser Fabel ist *Hom. hymn.* 7. in *Dion.* — 2) Evanders Waffenträger, später Kampfgenosse und Gefährte des Pallas, des Sohnes Evanders. *Verg. A.* 11, 30. 35.

Akontios, *Ἀκόντιος*, ein wohlhabender Jüngling von der Insel Keos. Obgleich nicht von hohem Stande, verliebte er sich auf Delos, wohin er zum Feste gereist war, in die Tochter eines vornehmen Atheners, Rhypippe. Als sie einst in dem Tempel

der Göttin saß, warf Akontios, überzeugt, daß jeder im Tempel der Artemis gesprochene Schwur gehalten werden müsse, einen Apfel vor sie hin, auf den er folgende Worte geschrieben hatte: Ich schwöre bei dem Heiligthum der Artemis, mich dem Akontios zu vermählen. Kydippe las diese Worte laut, warf aber dann den Apfel weg. Akontios lehrte nun heim, von heftigem Gram erfüllt. Als aber Kydippe's Vater sie verheirathen wollte, wurde sie vor der Hochzeit krank; dies wiederholte sich dreimal. Der Vater befragte das Orakel zu Delphi um die Ursache dieser Erscheinung und erhielt zur Antwort, daß es die Strafe der Göttin sei, welche die von Kydippe gesprochenen Worte gehört habe. Da gestattete der Vater, nachdem Kydippe sich bereits der Mutter entdedt hatte, die Heirath der Tochter mit Akontios. *Ov. her.* 20. 21. Die ursprüngliche Quelle der Erzählung ist ein verloren gegangenes Gedicht des Kallimachos (*Kallimachos*); derselbe Gegenstand kommt aber auch unter anderen Namen vor. *Anton. Lib.* 1. Vgl. *Duttmann, Mythol.* 2, S. 115 ff.

Akra, *Ἀκρά*. Unter den vielen, so nach ihrer Lage genannten Städten und Vorgebirgen sind zu merken: 1) Akra Leuke in Hispania Tarraconensis, von Hamillar Barlas gegründet. *Diod. Sic.* 25, 2. — 2) Stadt am kimmerischen Bosporos. *Strab.* 11, 494. — 3) Hügel in Jerusalem, auf dem Antiochos Epiphanes eine Burg erbaute, s. Hierosolyma.

Akrägas s. Agrigentum.

Akraï, *Ἀκραί*, 1) Stadt in Aitolien, wahrscheinlich auf einer der Vorhöhen des Krathynthos gelegen. *Pol.* 5, 13. — 2) Stadt auf Sicilien am Fl. Anapros, Colonie von Syrakus, 668 v. C. erbaut, j. Akremonte bei Palazzolo. *Thuc.* 6, 5. *Diod. Sic.* 23, 6.

Akralphia, *Ἀκραφία*, Stadt an der Nordostseite des Kopaissees in Boiotien, unterhalb des Ptoon gelegen. *Paus.* 9, 23. *Corp. I.* Graec. I. p. 769.

Akrisios, *Ἀκρίσιος*, aus dem Geschlechte des Danaos, S. des Abas und der Aglata (Daleia), Tochter des Königs Mantimeus von Argos. Seinen Zwillingbruder Proitos vertrieb er, wurde aber nachher von dessen Schwiegervater Jobates, König von Lydien, gezwungen das Reich mit ihm zu theilen. Akrisios erhielt Argos, Proitos Tyrnus. Dem Akrisios war ein Orakel geworden, seine Tochter Danae würde einen Sohn gebären, der ihn tödten würde; daher ließ er sie in einem Thurme oder unterirdischen Gemache bewachen. Als aber Zeus sich in Gestalt eines goldenen Regens zu ihr herniedergelassen hatte, gebar sie den Perseus. Akrisios ließ Mutter und Kind in einen Kasten feden und ins Meer werfen; beide wurden aber von Diktya an der Insel Seriphos ans Land gezogen und gerettet. Perseus lehrte später mit seiner Mutter nach Argos zurück und suchte den Akrisios auf, der, die Erfüllung des Orakels fürchtend, entflohen war und sich zu Larissa in Thessalien aufhielt. Bei einem Kampfspiel tödtete er ihn unvorsichtiger Weise mit dem Diskos. *Apollod.* 2, 2, 1, 4, 1, 4. Etwas anders *Hygin. fab.* 63.

Akritas, *Ἀκρίτας*, 1) der südlichste Bergzug Messeniens, im engeren Sinne das seinen südlichsten Punkt bildende Vorgebirge, j. Cap Gallo. *Strab.* 8, 359. *Paus.* 4, 24, 12. — 2) ein Vorgebirge in Bithynien am nördlichen Ende des astatenschen Meerbusens (B. von Zsmid), noch jetzt Akrita.

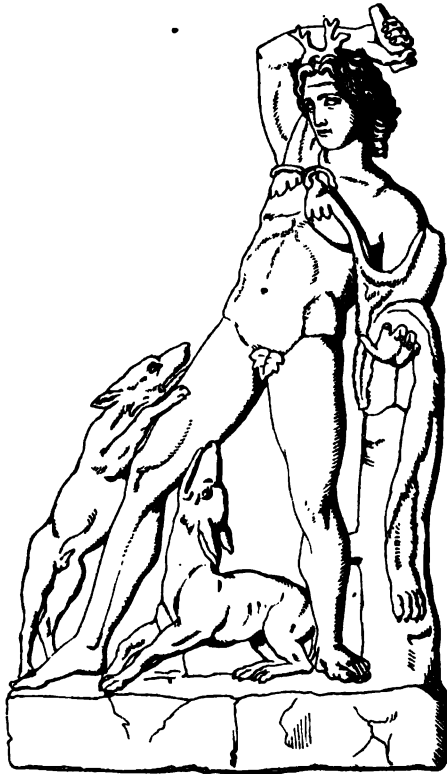
Ἀκρόαμα, *acroäma*, ein Vortrag zur Unterhaltung und Belustigung, besonders bei der Tafel, bestehend in Declamation, Gesang, musikalischer Aufführung, also Hyrenschmaus, bisweilen mit *θεωρημα*, Augentweide, verbunden (*Xen. symp.* 2, 2. *Hier.* 1, 14). Dann aber wird der Ausdruck häufig bei den Griechen und immer bei den Römern auf die Urheber dieser Belustigungen übertragen, also die Vorleser (Anagnosten), Recitatoren, symphoniaci, Tänzer, Mimen, Seiltänzer und Gaukler, Possenreißer und Lustigmacher, *scurrae* und *moriones*. *Plut. Galb.* 16. *Pol.* 16, 21, 12. *Cic. Sest.* 54. *Verr.* 2, 2, 4. *Nep. Att.* 14. *Plin. ep.* 9, 17.

Akrokeraunia, *τὰ Ἀκροκεραῦνια*, das westliche Vorgebirge der iberanischen Berge am adriatischen Meere, wegen seiner zungenähnlichen Gestalt jetzt C. Glossa, von den Italiern C. Linguetta genannt. Die *Ceraunii montes*, *τὰ Κεραῦνια ὄρη* (s. im allgemeinen Rhytara geheßen), nach den häufig sich dort sammelnden Gewittern genannt, ziehen sich zwischen Epireos und Syrien hin. Die dortige Küste ist den Schiffenden gefährlich. *Hor. od.* 1, 3, 20. S. auch Keraunia.

Akrotatos, *Ἀκρότατος*, 1) Sohn des R. Kleomenes II. von Sparta, widersehte sich zum allgemeinen Unwillen dem Beschlusse, daß die in der Schlacht bei Megalopolis (330 v. C.) geflohenen Spartaner von allen Strafen, auch von der Amittie, befreit sein sollten. Als daher die Agrigentiner gegen Agathokles von Syrakus einen Anführer von Sparta sich erbaten, übernahm er willig diesen Posten, mußte aber wegen Gewaltthätigkeiten und Verbrechen in die Heimat flüchten, wo er bald nachher starb. *Paus.* 3, 6, 2. *Plut. Agis.* 3. *Diod. Sic.* 19, 70. — 2) Sein gleichnamiger Enkel, folgte 265 v. C. seinem Vater, Areus I., in der Regierung, fand aber schon in demselben Jahr (über das Jahr s. Droysen, Geschichte der Epigonen, S. 326) seinen Tod gegen Aristodemos, den Tyrannen von Megalopolis. *Paus.* 3, 6. *Plut. Pyrrh.* 26. *Plut. Agis.* 3.

Aktaion, *Ἀκταίων*, 1) Sohn des Aristaios und der Autonoe, einer Tochter des Kadmos, ein berühmter theban. Jähd und von Cheiron gebildeter Jäger, der auf der Jagd im Gebirge Kithairon von Artemis in einen Hirsch verwandelt und von seinen 50 Hunden zerrissen wurde. Artemis zürnte ihm, weil er sie im Bade gesehen, oder weil er sich gerühmt hatte, sie als Jäger zu übertreffen. Als die Hunde ihren Herrn zerrissen hatten und ihn nun heulend suchten, kamen sie zur Höhle des Cheiron, der sie durch ein Bild des Aktaion beschwichtigte. *Ov. met.* 3, 181—252. Man zeigte noch später zwischen Megara und Plataia den Aktaionsfelsen, von wo aus er die Göttin gesehen, und die Aktaionsquelle, in der sie gebadet. *Paus.* 9, 2, 3. Aktaion war das Bild des durch die Hitze der Hundstage zersörten Erdenlebens. Seine auf Bergen und Felsen aufgestellten Wiber dienten dazu, die verderblichen Folgen der Hundstage abzuwenden. Ein solches Bild bei Orchomenos sah noch Pausanias (9, 38, 4). Die beigestigte Darstellung des in der Verwandlung begriffenen und von seinen Hunden angegriffenen Aktaion ist die Abbildung einer kleinen marmornen Statue im britischen Museum. — 2) ein korinthischer Knabe, S. des Melissos, der durch die Verfolgung des ihn liebenden Arctias (s. d.) umkam, eine eigen-

thümliche Version des vorigen Mythos. *Plut. narr. am. 2.*



Aktë, Ἀκτῆ, 1) alter Name Attila's. — 2) Ostküste des Peloponnes zwischen Troizen und Epidaurös. — 3) Küstenland von Magnesia in Thessalien. — 4) Halbinsel beim Berge Athos zwischen dem singitischen und strymonischen Meerbusen. *Thuc. 4, 109.* — 5) Κατῆ ἄ., *Hdt. 6, 22*, an der Nordküste Siciliens.

Aktorlonen f. Molionen.

Akusillös f. Λογογράφοι.

Ala. Die Truppen, welche zuerst von den Bundesgenossen gestellt, später nach dem Aufhören derselben als auxiliare in den Provinzen ausgehoben wurden, zerfielen in 2 Hälften, deren jede auf einem der beiden Flügel stand. Deshalb hießen sie, Fußvolk sowohl als auch Reiterei, alarii, im Gegensatz zu den Legionärsoldaten (legionarii), oder alae. Verschieden davon sind die alae, Hülfstreiterei, welche in der Kaiserzeit zu keiner bestimmten Legion gehörten, sondern selbstständige Truppengattungen bildeten und nach den Völkerschaften, von denen sie gestellt waren, benannt wurden; z. B. ala Batavorum, Gallorum, Caninefates, doch auch ala singularium (*Tac. hist. 4, 70*). Diese alae zerfielen in turmae und decuriae und bestanden gewöhnlich aus 500 Reitern, doch waren einzelne auch doppelt so stark. Sie standen unter eigenen einheimischen Führern (vgl. *Caes. b. g. 1, 18*), wogegen die equites auxiliarii römische Präfecten hatten. S. Equitatus, 3. 4.

Alabanda, τὰ und ἡ Ἀλάβανδα, bedeutende Stadt in Karien (*Hdt. 7, 196*; nach 8, 136 in

Phrygien), nicht fern vom Maiandros und Marsyas; durch Handel und Kunstfleiß, aber auch durch üppige Sitten bekannt, Geburtsort der beiden Rhetoren Apollonios (s. Apollonios, 4 und 5); unter den Römern Gerichtssadt. *Cic. n. d. 3, 16, 19. ad fam. 13, 56. Liv. 33, 18.*

Alalkomöna, Ἀλακόμενα, 1) Stadt in Boiotien zwischen dem Berge Tilphosion und dem Popaissee, mit einem alten Athentempel; die Sage, daß die Göttin (daher Ἀλακόμενης genannt) hier geboren sei, schützte die Stadt vor Zerstörung. *Hom. Il. 4, 3. Strab. 9, 418. Paus. 9, 33.* — 2) Stadt auf Ithaka, nach Strabon (10, 457) auf der Insel Asteria bei Ithaka.

Aläni, Ἀλαῖοι, Ἀλαύοι, ein sarmatisches Volk, vielleicht — den Albanern (s. Albania), zuerst am Kaukasus wohnhaft, dann in die Ebenen Russlands eindringend, aber auch durch die kaspischen Pforten, zur Zeit Vespasians, in Medien und Armenien einsinkend. Später schlugen sie im 3. Jahrh. n. C. bei Philippi in Makedonien den Kaiser Gordian, wurden von den Hunnen verdrängt, verwißteten mit den Sueben und Vandalen Gallien und Hispanien, wo sie, von den Gothen und Franken geschlagen, als selbstständiges Volk verschwinden.

Alaricus, Ἀλάριος, König der Westgothen, trat um das Jahr 376 n. C. auf römisches Gebiet mit seinen Stammgenossen über und theilte sich an allen Kämpfen der Gothen mit den Römern, besonders im J. 379 gegen Theodosius den Großen. Bedeutung gewinnt er mit dem J. 394. Als Anführer einer germanischen Schaar war er zugegen bei der Entscheidungsschlacht am Flusse Frigidus gegen Eugentius. *Zosim. 6, 6.* Nach dem Tode des Theodosius (395) sandte Stilicho, der Vormund und Minister des Honorius, den Alarich nach dem Osten zurück, welcher, zerfallen mit dem Minister des Ostens, Rufinus, der ihm höhere militärische Würden verweigerte, fortan als Feind der Römer auftrat. In demselben Jahr belagerte er den Rufinus in Constantinopel, von seinen Landsleuten als gemeinsamer Führer anerkannt. Dann durchzog er mit seinen Gothen Makedonien und Asien, verheerte das westliche Illyricum und zog dann am adriatischen Meer hinab nach Neapolis und fiel in Thessalien ein, wo ihn Stilicho ereilte und einschloß. Da aber der Kaiser Arcadius diesen nöthigte, nach Italien zurückzukehren, drang Alarich in Griechenland ein und verheerte es. *Claudian. in Rufin. 2, 180 ff. de laude Stilich. 1, 170 ff.* Dem in Griechenland landenden Stilicho entkam Alarich glücklich. *Zosim. 6, 7.* Im J. 401 brach er in Oberitalien ein und gelangte bis Ligurien; da trat ihm Stilicho wiederum entgegen und nöthigte ihn durch die Siege bei Pollentia und Verona (403) nach Illyricum zurückzugehen. *Claudian. b. Get. 559 ff.* Stilicho dachte daran, sich der Unterstützung des Alarich gegen das byzantinische Reich zu bedienen, aber der Plan wurde durch Stilicho's Ermordung vereitelt. Im J. 408 kam Al. abermals nach Italien und versicherte sich nicht wieder. Zweimal lag er vor Rom, ernannte den Attalus zum Gegenkaiser und eroberte, als dieser Alarichs Forderungen ablehnte, am 24. August 410 die Hauptstadt der Welt, welche er milde behandelte. *Zosim. 6, 12. Oros. 7, 39 f.* Nachdem er drei Tage in Rom verweilt, zog er nach Unteritalien, wo er plöblich starb und bei Cosenza (Consentia) im

Flusse Sarentinus in Calabrien begraben wurde. Weinend bestatteten die Seinen den Helden, der im kräftigsten Mannesalter hingerafft war. Die ganze Sage beweist, wie hoch die Verehrung der Goten für ihren König war, wie groß seine Bedeutung für sie. Daß von ihm erstrebte Ziel hat er nicht erreicht. *Claudian. d. Get.* 498. Vgl. Fallmann, *Gesch. der Völkerwanderung I.*, S. 202—317. Nischbach, *Gesch. der Westgoten* S. 66—92. Wietersheim, *Gesch. der Völkerwanderung IV.*, S. 182 ff. 198 ff. 227 ff.

Ἀλῆστωρ, „der Rachegeist“, eine in dem Volksglauben entstandene und von den Tragikern weiter ausgebildete Vorstellung. Bei Nischlos tritt der A. auf als ein *δαίμων γέννας*, als ein in einem Geschlechte fortwirkender Rachegeist, so daß, wie in dem Hause der Atriden, von einer Urschuld eine ganze Kette von Freveln ausgeht, daß der A., einen Frevel rächend, seinerseits wieder einen neuen Frevel hervorruft, der in gleicher Weise wieder Rache und Frevel bringt. *Aesch. Ag.* 1497—1508. Auch bei Sophokles und Euripides ist der A. ein den Frevel verfolgender Rachegeist, ohne jedoch als ein *δαίμων γέννας* gedacht zu sein. *Soph. O. C.* 785. *Trach.* 1215. *Eur. Orest.* 1556. Bei Euripides ist die Bedeutung des Wortes noch dahin erweitert, daß A. auch bloß ein böser, zur Sünde verführender Geist ist, der nicht zugleich als Rächer gedacht wird (*Electr.* 978), sowie ein allgemeiner Geist des Unheils und Verderbens (*Iph. Aul.* 952). — Eine zweite Hauptbedeutung ist die eines ruchlosen Frevels, eines unheilbringenden Menschen (*Aesch. Eum.* 227. *Soph. Ai.* 364). Auch ist A. Beiname der Erinyen und des Zeus als rächender und strafender Götter.

Alba. Unter den vielen Städten dieses Namens sind bemerkenswerth: 1) Alba Fucentina, am Lacus Fucinus im Lande der Marser auf hohem Felsen gelegen (s. Albe oder Albi). Später als römische Colonie diente der Ort seiner festen Lage wegen zum Staatsgefängniß, s. B. für den König Persens von Makedonien. *Strab.* 5, 240. *Liv.* 45, 42. *Vell. Pat.* 1, 11. Die Bewohner heißen Albanenses, zum Unterschiede von Albanii, den Bewohnern von 2) Alba Longa, zwischen Albanus mons und lacus bei dem jetzigen Kloster Palazzola. Der Sage nach hatte Ancanius die Stadt gegründet, von der aus wieder Rom angelegt war. In Folge eines von dem albanischen Dictator Mettius Fufetius an den Römern verübten Verraths ward sie von letzteren zerstört, die Bewohner auf den Mons Caelius verpflanzt. *Liv.* 1, 3. 30—33. Die ganze Gegend war und ist trefflich angebaut. S. auch Albanum.

Albania, *Albania*, Landschaft in Asien, begrenzt im N. vom Rautasos (teraunische Gebirge), im D. vom Iaspischen Meere, im S. von den Flüssen Kyros und Araxes, im W. von der Landschaft Iberia, das heutige Schirwan oder Daghestan; reich an Getreide, Wein und Viehweiden, bewohnt von einem jagd- und kriegslustigen Volke. *Strab.* 11, 501. *Arr.* 3, 8. 11. 13. Gegen Pompejus stellten die Albaner im pontischen Kriege Reiter und wurden von ihm zur Anerkennung der römischen Oberhoheit gezwungen. *Plut. Pomp.* 34. Man hält sie für die nachmaligen Alanen. *Amm. Marc.* 31, 2. 23, 5.

Albaniae oder Caspiae portae, die Pforte

von Derbend, Engpaß am Iaspischen Meere, noch jetzt der einzige Zugang nach Schirwan.

Albanum. Unter diesem Namen besaßen viele Römer am Fuße des Berges, auf dem einst Alba longa lag, Landhäuser, s. B. Pompejus (*Cic. Mil.* 20. *ad Att.* 7, 5, 3), Brutus (*Cic. de or.* 2, 55), Nero, Domitian u. A.; aus ihnen entstand die Municipalsstadt Albanum, deren Ueberreste sich beim heutigen Albano an der appischen Straße finden. *Tac. Agr.* 45. *Suet. Dom.* 4.

Albanus lacus, s. Lago d'Albano bei der Stadt Castell Gandolfo, See mit dem schon zu Camillus' Zeit während der Belagerung von Veji angelegten, noch vorhandenen Emiffarius. In der Nähe liegt ein kleinerer See, wie der Albanus von schönen Waldungen umgeben, lacus Nemorensis oder speculum Dianae (s. L. di Nemi), mit dem Hain und Heiligthum der Diana. *Strab.* 5, 240. *Liv.* 5, 19. *Cic. Mil.* 31.

Albanus mons (s. Monte cavo oder Albano), ein Berg in Latium, südöstlich von Rom, an dessen westlichem Abhange das alte Alba longa lag; auf der höchsten Spitze stand der Tempel des Jupiter Latiaris, bei dem das Bundesfest der Latiner, die feriae Latinae, gefeiert wurde. *Liv.* 1, 3. 5, 17. 21, 63. Römische Feldherren, denen ein vollständiger Triumphzug zum Capitol verjagt war, feierten ihn hier.

Albinovanus s. Pedro.

Albintimilium, richtiger Albiun Intemelium, Ἄλβιον Ἰντεμέλιον, Municipium in Ligurien, im J. 69 n. C. von der Flotte Otho's geplündert, wobei Agricola's (s. d.) Mutter ums Leben kam; s. B. Buntimiglia. *Strab.* 4, 202. *Tac. Agr.* 7. *hist.* 2, 13.

Albis, Ἄλβις, Ἄλβιος (althd. Elß für Fluß, nach Andern aus dem Celtischen als Bergstrom), s. Elbe, der östlichste Fluß in Germanien, der erst nach Cäsar zur Kunde der Römer kam; da sie aber nur den nördl. Lauf bis zur Mündung auf ihren Hügen unter Drusus (9 v. C.) und Liberius (5 n. C.) kennen lernten, so haben Tacitus und Strabon unrichtige Ansichten davon. Tacitus (*Germ.* 41) verwechselt sie mit der Eger und läßt sie im Gebiete der Hermunduren, Dio Cassius (55, 1) dagegen richtig auf den vandalischen Bergen (Niesengebirge) entspringen, spricht aber fälschlich von mehreren Mündungen der Elbe. *Tac. Germ.* 41 sagt von ihr: flumen inelutum et notum olim, nunc tantum auditur.

Album heißt eine weiße, mit Gyps getünchte Tafel, welche den Zweck hatte, beschrieben und öffentlich aufgestellt zu werden. Die Hauptanwendungen sind folgende: 1) album pontificis, auf welchem die annales maximi geschrieben waren, s. Annales; 2) alb. praetoris für das prätorische Edict, s. Edictum; 3) alb. senatorium, das Senatorenverzeichnis; 4) alb. iudicum, die Geschwornenliste, s. Iudex. Album wurden auch andere Namenlisten genannt, s. B. der Getreideempfänger, der Proscribirten u. a., und jeder öffentliche Anschlag überhaupt, s. B. Ankündigung einer Auction.

Albunea und **Albuna** (*Hor. od.* 1, 7, 12. *Tib.* 2, 5, 69), eine weissagende Sibylle, die ihren Wohnsitz in dunkeln Grottengebölen in einem Haine bei Tibur an dem in schäumenden Windungen mit donnerähnlichem Getöse herabstürzenden Anio hatte; in der Nähe waren schwefelhaltige Quellen (Albulae

aquae, frühzeitig von Kranken als Bad und Brunnen benutzt) nebst einem See voll giftiger Ausdünstungen (*Verg. A. 7, 82*), wie auch das Orakel des Faunus Fatidicus. Vielleicht ist sie identisch mit der mater matuta (*Liv. 7, 27*), dieser Morgengöttin der italischen Seeländer, wie mit der griech. Iuo Leukothea.

Alēa, ἡ *Alēa* (*Plin. 4, 6. Paus. 8, 23, 1*), St. an der Ostgrenze Arabiens südlich von Stymphalos in einem engen tiefen Thale, j. Bugiati genannt, wo sich noch Ruinen finden. Zu Pausanias' Zeit wurde sie zu Argolis gerechnet. Besonders verehrt wurde als eigentliche Stadtgöttin hier und in Tegea Athene Alea, der zu Ehren Spiele *Alēaia* gefeiert wurden. *Hdt. 1, 66. 9, 70. Strab. 8, 388.*

Alēa s. Spiele, 7.

Alec oder **haloc**, **halox** (viell. von *ἄλε*), nach herkömmlicher Auffassung eine Art Brühe oder Lake, die in verschiedenen, besseren und geringeren, Sorten aus den inneren Theilen kleiner Fische bereitet wurde (*Plin. 31, 8*). Dagegen versteht W. E. Weber (zu *Hor. sat. S. 386*) vielmehr die gedörrten fleischigen Leberreste jener Fische darunter, unter *garum* (s. d.) aber die eigentliche Häringslake.

Aleko s. Erinyen.

Ἀλεπτης heißt derjenige, welcher die Athleten vor dem Kampfe mit Del einreibt, um den Schweiß während des Kampfes zu hintertreiben, nicht bloß um die Glieder geschmeidiger zu machen; auch in den Gymnastien der Ringmeister selbst, der die Ringenden salben läßt und die Uebungen leitet. Die *Alptae* bei den Römern sind die Diener, welche die Badenden frottirten und salbten (s. *Alipilus*).

Alēius campus, *Ἀλίου πεδίου*, die getreide-reiche Ebene in Kilikien zwischen den Flüssen Pyramos und Saros. *Hdt. 6, 95. Arr. 2, 5, 8. Strab. 14, 676. Sgl. Hom. Il. 6, 201*, wo es ein wüstes Feld ist.

Ἀλεξτρούων ἀγῶνες, Hahnenkämpfe, die bei den Griechen, namentlich bei den Athenern, sehr beliebt waren, bei denen sogar von Staatswegen seit den Perserkriegen jährlich ein Hahnenkampf im Theater gehalten wurde (*Petii., leg. att. p. 84*). Die Veranlassung erzählt *Nelian (var. hist. 2, 28)*: Themistokles habe, als er ein Paar kämpfende Hähne erblickt, die Gelegenheit ergriffen, das Heer zur Tapferkeit anzufeuern. Jene kämpften schon um den bloßen Sieg so tapfer: wie viel tapferer müßten sie streiten, die fürs Vaterland und die Ihrigen zu Felde zögen. Für die kampflustigsten Hähne galten die von Tanagra und Rhodos. Auch Wachtelkämpfe waren sehr beliebt, bis zur Leidenschaft (*ὄρνυομανία*). Es gab eigen. *ὄρνυοθήραι* und *ὄρνυοτρόφοι*. Auch ein Spiel mit Wachteln, die *ὄρνυοκλία*, kommt vor.

Alamanni, gr *Ἀλαμανοί*, ein zwischen der Donau, dem Main und Oberrhein wohnender Völkerbund, der erst im 3. Jahrh. n. E. bekannt wurde und zu dem neben Usipetern, Tencterern u. a. namentlich auch die Sueben gehörten. Vielleicht waren sie Ueberbleibsel von dem großen Heere Ariovists; tapfer und streitbar, den Römern besonders fürchtbar durch ihre Reiterei. Im Frieden waren sie in Gau geheißen unter besonderen Königen, von denen *Amman* zehn nennt (*16, 12, 1. 18. 2. 20, 3. 21, 3*), im Kriege folgten sie einem gemeinamen Führer. *Caracalla* legte wegen eines

bei dem ersten Zusammentreffen der Römer mit ihnen (213 n. E.) vermeintlich gewonnenen Sieges sich den Namen *Alemannicus* bei. Sie fielen aber (234) in das sogen. Rehenland der Römer (*agri decumates*, s. d.), wogegen diese mit wechselndem Glücke kämpften, ja unter *Aurelian* (270) sogar in Italien ein, woraus sie jedoch zurückgeschlagen wurden.

Alēria (*Diod. Sic. 5, 13: Κάλαρις*), Stadt auf der Ostseite der Insel Corsica an der Mündung des *Rhotanus* (j. *Lavignano*) gelegen. Die *Phokater* hatten dieselbe gegründet unter dem Namen *Alalēn*, etwa 564 v. E., und besetzten sie 20 Jahre später, als sie von den Persern aus ihrer Heimat vertrieben wurden, aus neue, verließen sie aber nach 5 Jahren wieder, um *Clea* oder *Sytle* in Unteritalien zu colonisiren. *Hdt. 1, 165*. Im ersten punischen Kriege von *L. Cornelius Scipio*, dessen Grabinschrift der That gedenkt, zerstört, blühte sie allmählich wieder auf, besonders durch ihre Erhebung zur römischen Colonie unter *Sulla*. *Plin. 3, 6, 12. Flor. 2, 2.*

Alē-ya, *Ἀλεσία*, feste, hochgelegene Stadt der *Mandubier* in Gallia *Lugdunensis*, der Sage nach von *Heraclēs* gebaut (*Diod. Sic. 4, 19*), an den Flüssen *Lutosa* und *Djsera*. Hier entschied sich der Kampf zwischen *Cäsar* und *Bercingetorix* durch die berühmte Belagerung. *Caes. b. g. 7, 68 ff.* Die Frage über die Lage des Ortes ist besonders von den Franzosen in zahlreichen Streitschriften erörtert; die Meisten identificiren es mit *Alise Ste. Reine* an dem Berge *Auzois* bei *Flavigny*, westl. von *Dijon*.

Alētes, *Ἀλήτης*, 1) Sohn des *Flarios* und der *Peribolia*, Bruder der *Penelope*. — 2) S. des *Migisthos*, der sich der Herrschaft von *Mylene* bemächtigte, aber von *Dreßes* getödtet wurde. — 3) ein Gefährte des *Aineias* (*Verg. A. 1, 121. 9, 246*). — 4) S. des *Hippotas*, der als Führer der *Dorier* *Korinth* eroberte und der Herrschaft der *Sisyphiden* ein Ende machte. *Paus. 2, 4, 3.*

Aleuaden, *Ἀλευάδες*, *Aleuādas*, ein bis zum Untergange der hellenischen Freiheit blühendes aristokr. Herrschergeschlecht (*Θεσσαλῆς βασιλεῖς*, *Hdt. 7, 6*) in *Larissa*, herstammend von einem *Heracliden* *Aleuas*, der diese Herrschaft usurpirte und grausam handhabte, bis er von seinen eigenen Leuten ermordet ward. *Pind. pyth. 10, 5. Oa. Ib. 323*. Sie waren mehr Bundeshäupter (*ταγοί*) als Könige, deren Gewalt erblich war. Beim Einfall des *Kerxes* schlossen sie sich gegen den Wunsch des Volkes den *Perlern* an, theils aus Sucht nach Reichthum, theils um fremden Schutz gegen andere mächtige Adelsgeschlechter zu haben. *Hdt. 7, 6. 172. 9, 1. 58*. Ihre große Macht wurde erst später durch die Tyrannen von *Phera* beschränkt; um die Macht derselben zu brechen, wandten sie sich an *Alexander II.* von *Makedonien*, welcher indeß seine eignen selbstsüchtigen Zwecke verfolgte. Nun nahmen sie ihre Zuflucht zu *Theben*, welches den *Belopidas* nach *Thessalien* schickte. Derselbe vertrieb die *Makedonier* (*Jlut. Pel. 26*), da er aber gleichfalls nur *Thebens* Interesse wahrnahm und neue Zwistigkeiten ausbrachen, riefen sie im J. 356 v. E. *Philipp* von *Makedonien* zu Hülfe, welcher *Thessalien* zur *makedonischen Provinz* machte und die *Aleuaden* durch mancherlei Auszeichnungen für sich gewann. *Diod. Sic. 16, 14. 35. Plut. Dem. 18 f.*

Buttmann, Mythol. II. S. 246 ff. Plaf, die Tyrannis bei den Griechen, Th. II. S. 46 ff.

Alexander, *Ἀλέξανδρος*, 1) f. Paris. — 2) Nefte des Tyrannen Polyphron von Pherai in Thessalien, tödtete diesen und erlangte dadurch die Tyrannis im J. 369 v. C. *Plut. Pel.* 29. Seine Grausamkeiten gegen seine Unterthanen und seine Treulosigkeit gegen Angehörige anderer Städte veranlaßten die Familie der Aleuaden zu Larissa, Alexander II. von Makedonien zu Hülfe zu rufen. Nach dessen baldigem Abzuge jedoch begann der Tyrann seine Unterdrückungen von Neuem, und mehrere Städte Thessaliens wandten sich nun an Theben, dessen berühmter Feldherr Pelopidas ihn zwang seine Bedrückungen einzustellen. Als nicht lange darnach Pelopidas und Smentias auf der Rückreise aus Makedonien, wohin sie zur Beilegung von Streitigkeiten gesandt waren, treulosser Weise von Alexander gefangen genommen wurden, zog Epameinondas mit einem Heere heran und zwang ihn die Gefangenen freizugeben, 368 v. C. *Plut. Pel.* 27—29. *Nep. Pel.* 5. Doch nicht lange dauerte es, so riefen die thessalischen Städte die Thebaner abermals zu Hülfe, und Pelopidas besiegte den Alexander (364) in der Schlacht bei Kynoskephalai, in der er selbst fiel. *Plut. Pel.* 31 f. Alexander mußte sich mit der Herrschaft über Pherai begnügen und mit Theben ein Bündniß eingehen. Im Jahre 368 wurde er auf Betrieb seiner Gemahlin Thebe durch deren Brüder ermordet. *Plut. Pel.* 36. Seine unmenschlichen Grausamkeiten hatten ihn selbst seinen nächsten Verwandten verhaßt gemacht. *Xen. Hell.* 6, 4, 85. *Plut. Pel.* 29. *Val. Max.* 9, 13. *Cic. off.* 2, 7, 13. Sievers, *Gesch. Griechenlands* S. 327 ff.

1) Könige von Epeiros.

3) Alexander I., Bruder der Olympias, der Gemahlin Philipps von Makedonien, vertrieb mit Hülfe seines Schwagers Philipp seinen Oheim Archas und seinen Vetter Narkides 343—42 v. C. (*Just.* 8, 6) und wurde König von Epeiros. Die von Philipp verflozene Olympias flüchtete zu ihm und wollte ihn zum Kriege gegen Philipp aufreizen, Philipp suchte ihn aber zu befänstigen, indem er ihn mit seiner Tochter Kleopatra vermählte. Bei der Hochzeit wurde Philipp ermordet, 336 (*Just.* 9, 6 f.). Im Jahre 332 ging Alexander auf Bitten der Larentiner nach Italien hinüber, besiegte deren Feinde, die Bruttier und Lucaner, und schloß mit Rom einen Vertrag, verlor aber im J. 326 das Treffen bei Pandosia und kam auf dem Rückzuge durch Berroth der Lucaner im Flusse Akheron um. *Just.* 12, 2. *Liv.* 8, 17. 24. 9, 17. 19. — 4) Alexander II., König von Epeiros, Sohn des Pyrrhos, vertrieb den Antigonos Gonatas aus Makedonien, verlor aber dieses Land und zugleich Epeiros an dessen Sohn Demetrios, bis ein Aufstand der Epeiroten ihn wieder in den Besitz des väterlichen Reiches setzte. Er starb zwischen 262—258 v. C. *Plut. Pyrrh.* 9. *Just.* 26, 2 f. 28, 1.

II) Könige von Makedonien.

5) Alexander I., König von Makedonien, Sohn des Amyntas, der sich dem Dareios Hystaspis unterwarf. Sein Sohn Alexander jedoch ließ die übermüthigen persischen Gesandten durch verkleidete Frauen ermorden und beschwichtigte den Perser Darius, welcher nach dem Schicksale der Gesandten sich zu erkundigen gekommen war, durch eine Heirat

mit seiner Schwester. *Just.* 7, 3. *Hdt.* 8, 136. Beim ersten Einfall der Perser in Griechenland mußte sich Makedonien unterwerfen, beim zweiten im J. 480 mußte Alexander, damals König von Makedonien, Truppen stellen, suchte aber die Griechen, denen er seiner Bildung nach angehörte, insgeheim zu unterstützen. *Hdt.* 7, 173. 9, 44. Die Athener machten ihn voll Dank deshalb zu ihrem Progenos. *Hdt.* 8, 136. Gleichwohl bewahrte ihm Mardonios sein Vertrauen und sandte ihn später als Vorkämpfer nach Athen. Er starb im J. 454. — 6) Alexander II., Sohn Amyntas' II. und Bruder Philipps, wurde König von Makedonien i. J. 369 v. C. Während seines Kampfes mit Alexander von Pherai erhob sich in Makedonien ein Thronprätendent, Namens Ptolemaios Mlorites. Die zur Schlichtung dieses Streites herbeigerufenen Thebaner nahmen nach Ordnung der Sache unter Andern auch den jungen Philipp als Geißel mit nach Theben. *Plut. Pel.* 26. Im J. 368 wurde Alexander von Ptolemaios ermordet. *Just.* 7, 5. *Plut. Pel.* 27. — 7) Alexander der Große, König von Makedonien, wurde seinem Vater Philipp von der Olympias an demselben Tage (21. Juli 356 v. C.) in Pella geboren, an welchem Philipps Feldherr Parmenion einen Sieg über die Thyrer gewann und Herostros den Artemis-tempel zu Ephesos anzündete. *Plut. Al.* 3. Ein naher Anverwandter, Leonidas, leitete die erste Erziehung des Knaben durch rauhe und strenge Zucht; Dymachos, der dem Leonidas folgte (*Plut. Al.* 5), erzog ihn in höflicher Weichlichkeit, bis Philipp den berühmten Philosophen Aristoteles von Stageira zum Erzieher und Führer des Knaben ernannte, als Alexander 13 Jahre alt war (*Plut. Al.* 7). Ihm gelang es, die hervortretenden Eigenschaften des Knaben zu einigen und zu mäßigen, den rastlosen Ehrgeiz und den wagemuthigen Muth, das Erbtheil des Vaters, und die jäh aufsteigende Begeisterung für das Außerordentliche und Geheimnißvolle, jenen romantisch-abenteuerlichen Grundzug in Alexanders Charakter, das Erbtheil der epeirotischen Mutter. Frühzeitiges Lesen des Homer erfüllte des feurigen Knaben Gemüth mit dem Wunsche, dem berühmtesten Helden des Dichters, Achilleus, nachzueifern; das erlante Philipp auch wol, wenn er dem Sohne nach der Schlacht bei Chaironeia zurief: Geh hin, mein Sohn, und suche dir ein anderes Königreich, Makedonien ist für dich zu klein. An dieser Schlacht hatte der Jüngling ruhmvollen Antheil genommen, 338 v. C. (*Plut. Al.* 9). In den letzten Jahren lebte der Sohn mit dem Vater in Unfrieden, obgleich der Vorwurf der Theilnahme an Philipps Ermordung ihn mit Unrecht trifft (*Plut. Al.* 9. *Curt.* 7, 1. *Just.* 9, 7). Er hatte, als er den Vater verlor, das zwanzigste Lebensjahr vollendet und sah sich als den natürlichen Erben der Krone an, obgleich er erwartete, daß man ihm dieselbe streitig machen würde. Nach seiner Thronbesteigung ergriff ihn sofort der Gedanke, mit dem schon sein Vater sich getragen hatte, das persische Reich zu erobern und die Schmach des Persereinfalls zu rächen, zu welchem Zwecke Philipp ein Heer unter Parmenion und Attalos bereits nach dem Hellespont geschickt hatte. Doch konnte er nicht sofort zur Ausführung schreiten, da mancherlei Gefahren die Herrschaft des jungen, bei den Makedoniern selbst so beliebten Königs bedrohten (*Just.* 11, 1). Vor Allem strebte sein Oheim Atta-

los mit Hilfe der ihm untergebenen Truppen nach der Herrschaft, obgleich er in seinen Briefen große Ergebenheit heuchelte. Alexander ließ ihn daher durch einen Vertrauten umbringen. Noch vor Beseitigung dieser Gefahr war Alexander selbst nach Griechenland gezogen, welches der Redner Demosthenes, der erklärte Feind der makedonischen Herrschaft, aufgeregt hatte. Alexander wurde in den Amphiktyonenbund aufgenommen, besetzte dann Theben und ließ sich zu Korinth zum Oberfeldherrn im Kriege gegen die Perser erwählen. So schien die von Griechenland her drohende Gefahr abgewendet. Nach seiner Rückkehr nach Makedonien, im Winter 336, unterwarf er die im Norden Makedoniens wohnenden abgefallenen Barbaren. Im Frühjahr 335 drang er über den Haimos ins Land der Triballer, nach deren Besiegung in das Gebiet der jenseits der Donau wohnenden Geten ein, eilte nach Besiegung der Letzteren nach Illyrien und unterwarf es wieder. Arr. 1, 5 f. Diese Büge des Königs nach entfernten Gegenden hatten Demosthenes und andere Redner Athens zu neuen Bewegungen benutzt. Ganz Griechenland erhob sich gegen die Fremdherrschaft; nur in Theben behauptete sich die makedonische Besatzung, wurde jedoch auf das Gerücht vom Tode Alexanders aus der Burg Kadmeia vertrieben. Aber kaum hörte Alexander von den Ereignissen in Griechenland, so zog er in Eilmärschen heran, rückte vor Theben, griff die Stadt nach vergeblich angebotener Versöhnung an und erstürmte sie. Gegen 6000 Thebaner fanden dabei den Tod. In Folge des hartnäckigen Widerstandes und aufgereizt durch die seit lange auf Theben erbitterten boiotischen Städte, berief Alexander eine Versammlung derselben und vollzog das von dieser gefällte Urtheil, daß die Stadt zerstört und der Rest der Einwohner in die Sklaverei verkauft werden sollte; nur die Tempel und des Dichters Pindar Haus und Familie blieben auf des Königs Wunsch verschont. Just. 11, 2 ff. Plut. Al. 11. Arr. 1, 7—9. Die übrigen Griechen merkten sich die derbe Lehre und unterwarfen sich. Alexander lehrte darauf nach Makedonien zurück. Mit Eifer wurden nun die Rüstungen gegen Persien betrieben. In Makedonien sollte der erprobte Feldherr seines Vaters, Antipater, mit 13,500 Mann als Reichsverweser und als Hüter der unterworfenen nördlichen Barbaren und Griechenlands zurückbleiben. Der König selbst brach mit ungefähr 40,000 Makedoniern und Griechen im Frühjahr 334 auf. Er zog durch Thracien nach dem Hellespont und ließ sein Heer durch die Flotte von Sestos nach Asien übersetzen. Plut. Al. 15. Just. 11, 6. Arr. 1, 11. Nachdem er auf den Ruinen Ilions seinem Ahnherrn Achilleus, der dem thatendürftigen Jünglinge als Vorbild vorsehwebte, geopfert hatte, rückte er nach Eroberung von Dampatos bis zum Fluß Granikos vor, an dessen jenseitigem Ufer ihn 40,000 Feinde, darunter 20,000 griechische Söldner unter dem Modier Memnon, in Schlachtordnung erwarteten. Gegen den Rath des vorsichtigen Parmenion erzwang Alexander nach müthiger Gegenwehr der Perser den Uebergang und schlug sie, zuletzt auch die tapfer kämpfenden Söldner; er selbst entging dem Todesstreiche eines tapferen Persers nur durch die Hilfe des schwarzen Kleitos. Plut. Al. 16. Arr. 1, 12—16. Freudig öffneten ihm nun die zahlreichen griechischen Küsten-

städte die Thore, nur Milet mußte erstürmt werden; durch Besetzung der Küsten schnitt er der persischen Flotte im aegaischen Meere die Zufuhr ab, besetzte dann die süblichen Küstenlandschaften, eroberte Halikarnas nach starkem, von Memnon geleitetem Widerstande (Arr. 1, 20 ff.) und landete bei heran-nahendem Winter die verheiratheten Soldaten auf Urlaub nach Hause, wo sie Alexanders Thaten priesen und zahlreiche Rekruten unter die Fahnen lockten. Er zog dann nach Einnahme von Lykien, Pamphylien und Pisidien gegen Gordion, die alte Hauptstadt Phrygiens, wo er den verhängnißvollen Knoten, an dessen Lösung nach einem alten Orakel das Schicksal Asiens hing, in bedeutungsvoller Weise mit dem Schwerte löste. Plut. Al. 17 ff. Arr. 1, 24 ff. Im Frühjahr 333 unterwarf er, verstärkt durch die Beurlaubten und zahlreiche Rekrutengeworbene, Baphlagonien und Kappadokien und zog dann nach Laros in Kilikien, wo er in Folge eines Dabes im eisalten Flusse Kydnos schwer erkrankte, aber durch ein kräftiges Mittel seines Arztes Philippos, dem er trotz vielfacher Verleumdungen ein wohlverdientes Vertrauen bewies, gerettet wurde. Curt. 3, 1, 4 f. Just. 11, 7 ff. Plut. Al. 18. Arr. 2, 6 f. Darauf rückte er, als er von dem Heranzuge eines ungeheuren Perserheeres unter Dareios selbst hörte, nach Besetzung der wichtigen kilikischen Pässe nach Issos, wo er im Nov. 333 die Perser trotz ihrer Menge und der Tapferkeit von 30,000 griechischen Söldnern gänzlich schlug; des Dareios Mutter Sigambis, seine Gemahlin Stateira und mehrere seiner Kinder wurden gefangen, von dem Sieger aber edel behandelt. Dareios selbst rettete sich mit Mühe in das Innere des Reiches. Curt. 3, 7—12. Arr. 2, 7 ff. Just. 11, 9. Plut. Al. 19—21. Darauf schlug der Sieger den Weg nach Syrien ein, erbeutete in Damaskos reiche Schätze und eroberte Rhoinien bis auf Tyros, welches er erst im Aug. 332 nach siebenmonatlicher Belagerung einnahm und die Einwohner, die nicht im Kampfe gefallen waren, theils freizugeben ließ, theils als Sklaven verkaufte. Curt. 4, 2—4. Arr. 2, 16—24. Plut. Al. 24 f. Die inzwischen von Dareios wiederholt gemachten Friedensvor schläge und Anerbietungen, Bordenasten abzutreten und dem Alexander eine seiner Töchter zu vermählen, wies der letztere zurück und bestand auf unbedingter Unterwerfung. Plut. Al. 26. Curt. 4, 1, 5. Darauf unterwarf er im Herbst 332 Palästina, eroberte nach zweimonatlicher Belagerung das von Batis rühmlich verteidigte Gaza an der Grenze Aegyptens und empfing dabei selbst eine Wunde. Arr. 2, 25. Curt. 4, 6. Sodann rückte er in Aegypten ein, dessen Bevölkerung, des persischen Joches müde, ihn freudig empfing und dafür ihre Gebrauche und Gesetze geachtet sah. Nachdem er Alexandrea gegründet hatte, zog er durch die libyschen Wüste zum berühmten Orakel des Jupiter Ammon und lehrte nach erlangter Anerkennung seiner Abstammung vom Zeus Ammon (Arr. 3, 1 ff. Curt. 4, 7. Plut. Al. 27), was ihm bei der bekannten Meinung der Morgenländer von der Göttlichkeit ihrer Regenten für die Sicherung seiner Herrschaft über den Orient nur vortheilhaft sein konnte, nach Memphis zurück. Nachdem neue Mannschaften aus Makedonien angelangt war, brach er im Frühling 331 wieder nach Asien auf und lieferte dem Dareios und seiner Million von Streitern mit seinem noch nicht 50,000 Mann starken

Heer, ungeachtet ihm Parmenion, dem er entgegnete, er wolle den Sieg nicht stehen, rieth in der Nacht anzugreifen, am 1. (2.) Oct. 331 auf der Ebene zwischen Arbela und Gaugamela in Assyrien die Entscheidungsschlacht, die ihn zum Herrn von Asien machte. Unermessliche Schätze wurden im persischen Lager und nachher in Susa und Ekbatana erbeutet. *Arr.* 3, 8 ff. *Curt.* 4, 6—16. *Just.* 11, 12 ff. *Plut.* *Al.* 31 ff. Darios ergriff die Flucht, und die Auflösung des Reiches begann; ein Theil der Satrapen und Großen, besonders Mazaios in Babylon, schloß sich dem Sieger an. Er ließ sie im Besitz ihrer Provinzen und Würden, nur die militärischen Commandos übertrug er Makedoniern; er gewann die Liebe der Eingeborenen durch Achtung ihrer Sitten und religiösen Gebräuche, so wie durch den orientalischen Pomp, mit welchem er, freilich zum Verdruß der Makedonier, sich zu umgeben anfang. *Curt.* 5, 1. *Plut.* *Al.* 36 f. Im J. 331 bezwang er Eufriata und erbeutete in der Winterresidenz der persischen Könige, Susa, den reichen Staatsschatz. Dann drang er nach Befiegung der tapferen Uxier, nachdem die in den Süstischen Engpässen stehenden Perser unter Ariobarzanes nach tapferer Gegenwehr geschlagen waren, in Persis selbst ein, eroberte die Grabstätte der persischen Könige, Persepolis, dessen Königsburg in Flammen ausging (*Curt.* 5, 6 f. *Arr.* 3, 18. *Plut.* *Al.* 38), erbeutete hier und in Pasargadai große Schätze, ebenso in Ekbatana in Medien, von wo Darios nach Baktrien flüchtete, aber unterwegs von dem treulosen Bessos, der sich als Artagerzes IV. zum Könige ausrufen ließ, und anderen Satrapen gefangen genommen und in Teffeln geworfen wurde (330). Auf die Nachricht davon brach Alexander zur Verfolgung auf. Als die Satrapen nun den gefangenen König nicht rasch genug fortbringen konnten, verwundeten sie ihn tödtlich und ließen ihn auf der Heerstraße liegen. Darios verschied, ohne Alexander gesehen zu haben. Dieser ließ ihn in Persepolis mit königlichen Ehren bestatten. *Plut.* *Al.* 42 f. *Curt.* 5, 7—13. *Arr.* 3, 19 f. Jetzt unterwarf sich auch die Mehrzahl der persischen und medischen Großen dem neuen Beherrscher Asiens. Die weitere Verfolgung des Bessos mußte Alexander aufgeben, um eine Empörung in Ariana zu dämpfen. Nicht minder hatte er mit der Unzufriedenheit der Makedonier zu kämpfen, welche über die Gleichstellung der Barbaren mit ihnen erbittert waren, so wie über die von Alexander geübte asiatische Pracht und Bevorzugung persischer Sitten. Durch beides suchte er das Abendland mit dem Morgenlande zu verschmelzen und durch Begründung des Hellenismus die verschiedenen Völker zu einem Ganzen zu vereinigen. Eine Verschwörung, als deren Theilnehmer Philotas und sein Vater, der greise Parmenion, genannt wurden, ward entdeckt, Philotas, der eine ihm deshalb gemachte Mittheilung verschwiegen hatte, durch die Folter zum Geständniß gezwungen und von dem zum Gericht versammelten Heere zum Tode verurtheilt, auch sein Vater aus dem Wege geräumt. *Curt.* 6, 8—11. *Arr.* 3, 26 ff. *Plut.* *Al.* 48 f. Nunmehr machte sich Alexander auf, um den Bessos zu verfolgen, welcher in Sogdiana erkrankt, gefangen genommen und einem persisch-medischen Gerichte zur Verurtheilung übergeben wurde (329). *Curt.* 7, 3. *Arr.* 4, 7. Nach hartnäckigem Kampfe unterwarf er die kriegerischen

Gebirgsvölker von Sogdiana und Baktrien, 329 und 328, nahm bei Eroberung einer auf steiler Höhe gelegenen Feste die Tochter des Häuptlings Dryartes, Rozane, gefangen und machte sie zu seiner Gemahlin. Hier empfing er auch die Gesandten zahlreicher und entfernter Völker. *Plut.* *Al.* 47. *Arr.* 4, 1—7. 15—21. Um diese Zeit ermordete er auch, seinem Siegestrausche und Festgelagen sich hingebend, in der Trunkenheit seinen Lebensretter Kleitos, wurde aber, als er zur Besinnung kam, von der tiefsten und schmerzlichsten Reue ergriffen, versagte sich 3 Tage lang Speise und Trank und konnte kaum durch die inständigsten Bitten seiner Makedonier zu neuen Thaten ange-regt werden. *Plut.* *Al.* 50. *Just.* 12, 6. Gleichzeitig hatte tiefes Mißtrauen gegen manche seiner Feldherren, welche die den asiatischen Sitten von ihm dargebrachte Hulbigung mißbilligten, bei ihm Platz gegriffen, während andere ihn mit Schmeicheleien überhäuften. Die von ihm gewünschte Anbetung (*προσκύνησις*), eine persische Sitte, erlangte er von den Makedoniern nicht; die Verschwörung einiger Edelknaben wurde mit Härte bestraft, 327. *Plut.* *Al.* 53—55. *Curt.* 8, 5—8. *Arr.* 4, 10—14. *Sen. qu. nat.* 6, 23. So wuchs die Unzufriedenheit der Makedonier, doch gelang es ihm sie zu beschwichtigen, und er beschloß 327, nachdem er zur Sicherung der nördlichen Provinzen eine Anzahl (meistens Alexandria genannter) Städte, deren Bevölkerung griechische Colonisten bildeten, gegründet hatte, den längst beabsichtigten Feldzug nach Indien zu unternehmen. Sein Heer war 120,000 Mann stark, theils Makedonier, theils makedonisch geübte und bewaffnete Perser. Der Fürst Taxiles am Kophen (Kabul), einem Arm des Indos, unterwarf sich, ebenso, wenn auch erst nach hartnäckigem Widerstande, die nordwärts wohnenden Völker. Dann erbaute er eine Flotte und ging über den Indos. Dem Taxiles schenkte er das umliegende Gebiet, ließ aber in dessen Hauptstadt eine Besatzung zurück und bestellte den Befehlshaber derselben, Philippos, zum Satrapen der Indosländer. *Arr.* 4, 22 ff. 5, 7 f. *Plut.* *Al.* 57 f. *Curt.* 8 10 ff. Beim weiteren Vordringen trat ihm Poros, ein mächtiger König zwischen Hydaspes und Akesines, mit einem starken Heere und vielen Elephanten entgegen, 326, und lagerte sich am Hydaspes. Alexander ging über den Fluß, der durch heftige Regengüsse angeschwollen war, und wurde von Poros angegriffen. Trotz der Elephanten und der Streitwagen, trotz des mannhafsten Widerstandes errang Alexander über den tapfern Gegner den Sieg und nöthigte ihn zur Unterwerfung. Voll Achtung vor seinem Muth behandelte er ihn mit Edelmut und gewann ihn durch Vergrößerung seines Gebietes. Der indische Fürst wurde fortan sein treuester Bundesgenosse. Die Gründung mehrerer Städte, deren eine nach seinem berühmten Streitrosse Butephala genannt wurde, feierliche Opfer und Spiele hielten den König längere Zeit in dieser Gegend auf (*Curt.* 8, 18 f. *Arr.* 5, 8—19. *Plut.* *Al.* 60 f.); dann drang er unter heftigen Kämpfen weiter vor bis zum Hyphasis, jenseits dessen reiche und freitlustige Völkerschaften wohnten. In diese Länder vorzudringen, dazu trieben den König Kampfbegier und Ruhmsucht; aber seine Krieger wurden von Unmuth ergriffen, als sie es hörten, und

weigerten sich weiter zu ziehen. Vergeblich waren seine Vorstellungen bei den Anführern wie bei den Soldaten; selbst die Drohung, er werde weiter ziehen, wer nicht mit ihm wolle, möge heimkehren, beugte ihr Widerstreben nicht. Als nun auch die Opfer ungünstig ausfielen, gab er nach, ließ 12 hohe Altäre am Flusse errichten, Kampfspiele anstellen und brach dann auf, aber stromabwärts mit einer Flotte von fast 2000 Schiffen. *Plut. Al. 62. Curt. 9, 3 f.* Es war im November 326. Die Flotte befehligte der berühmte Seemann Nearchos. Alexander befand sich auf derselben mit einem Theile des Heeres, das übrige Heer zog unter Hephaistion und Krateros längs den beiden Ufern des Hydaspes. Die am Flusse wohnenden Völker unterwarfen sich, mit Ausnahme der kriegerischen Völker, deren Hauptstadt Alexander erstürmte, selbst der erste auf der Mauer und in der Stadt war und eine schwere Wunde davontrug. Dem Ptolemaios, Sohn des Lagos, dankte er sein Leben. Die Nachricht von der Verwundung des Königs erfüllte das Heer mit Trauer, und es zeigte sich klar, wie auf Alexanders Person der ganze Erfolg seiner gewaltigen Unternehmungen beruhte; um so größer war die Freude, als der wiederhergestellte König sich den Seinen zum ersten Male zeigte. Bis zur Mündung des Indos unterwarfen sich dem stromabwärts segelnden Könige alle Völkerschaften. Nachdem er an der Mündung des Stroms Häfen zur Förderung der Schifffahrt und des Handels angelegt hatte, segelte die Flotte unter Nearchos nach dem persischen Meerbusen ab. Das Heer, nachdem schon früher Krateros mit den Kampfunfähigen und Elephanten durch Gedrosien den Rückweg nach Persis angetreten hatte, führte er selbst auf demselben Wege durch die öde heiße Wüste voll glühenden Sandes unter Mühseligkeiten und Beschwerden, denen ein großer Theil erlag, nach Karamanien, wo er sich mit Krateros vereinigte und auch Nearchos zur unaussprechlichen Freude des Königs landete. Hier hatte alle Noth ein Ende. *Curt. 9, 4—10. Arr. 6, 21—28. Plut. Al. 63—67.* 60 Tage hatte der Marsch gedauert. Nearch setzte darauf die Fahrt nach dem Euphrat fort. Während Krateros den bequemeren Weg einschlug, eilte Alexander auf einem kürzeren Wege über das Gebirge nach Persis, wo er allen unerwartet eintraf, mehrere gewalthätige Statthalter wegen verübter Unterdrückungen bestraft (niemand hatte geglaubt, er werde aus Indien je zurückkommen), den Klagen des Volks bereitwillig abhalf und alles zu befeitigen suchte, was seinem Wunsche, die Völker des von ihm beherrschten Reiches zu verschmelzen, hinderlich sein konnte. Darauf waren auch die Festlichkeiten berechnet, welche er nach seiner Rückkehr anstellte, besonders die große Hochzeit zu Susa, auf welcher er selbst die Rogane heirathete, eine große Menge Makedonier mit vornehmen persischen Jungfrauen vermählte und sein ganzes Heer reich beschenkte. Aber trotz seiner Freigebigkeit erbitterte er dasselbe bald nachher, als er eine große Anzahl der kräftigsten Jünglinge aus den unterworfenen Völkern, auf makedonische Weise bewaffnet und eingeübt, ins Heer aufnahm und sie den Makedoniern gleichstellte, da die Zahl der alten Krieger durch die Verlaubungen der Kampfunfähigen und die Verluste in den unaufhörlichen Kämpfen allmählich

sehr zusammengeschmolzen war. Als er nun abermals, 324, die untauglich gewordenen in die Heimat entlassen wollte, kam es zu Opis am Tigris zum Aufstande; alle Makedonier verlangten entlassen zu werden, er könne ja, meinten sie, mit seinem Vater Ammon, mit den neuen Soldaten künftig in den Krieg ziehen. Da zeigte der König Strenge und Entschlossenheit, ließ die neuen Truppen ganz wie die makedonische Nationalarmee organisiren und schien die alten Krieger alle entlassen zu wollen. Diese Festigkeit brach ihren Trost, sie unterwarfen sich dem zürnenden Könige, und dieser verzieh ihnen. 10,000 Veteranen wurden nun unter Krateros in die Heimat gesandt, während Antipater, welcher mit des Königs Mutter, Olympias, in stetem Zwiespalt lag, nach Asien kommen und dem Könige frische europäische Truppen zuführen sollte. *Plut. Al. 70 f. Arr. 7, 4—11. Curt. 10, 1 ff.* Bald darauf starb Alexanders Jugendfreund Hephaistion zu Ebatana; die Leiche wurde mit königlichen Ehren von dem trauernden Könige zu Babylon bestatt. Hier empfing Alexander Gesandte von entfernten Nationen und traf zugleich Vorkehrungen zum Bau einer Flotte auf dem Euphrat, zur Eroberung Arabiens, zur Umschiffung Africa's, zur Unterwerfung Italiens, weitgehende Pläne zur Begründung einer Weltmonarchie, deren Vorkehrungen für ihn mit körperlichen Anstrengungen verbunden waren. In Folge derselben und der ununterbrochenen Bergnügungen und Festlichkeiten, welche seinen Körper gerrütteten, wurde Alexander nach einem Gastmahle beim Medios von einem heftigen Fieber ergriffen, welches ihn mitten in seinen großen Plänen, in der Blüte seines Lebens — er war erst 33 Jahre alt — am 11. od. 13. Juni 323 wegrastete. *Plut. Al. 73—76. Arr. 7, 16 ff. Curt. 10, 1 f.* Die verschiedenen Sagen im Alterthum, er sei an Gift gestorben, zerfallen schon nach den Widerlegungen der Alten selbst in nichts. Makedonier wie Barbaren äußerten gleich große Trauer, welche um so begründeter war, da er keinen regierungsfähigen Nachfolger hinterließ. Rogane gebar erst nach seinem Tode einen Sohn, Alexander, dem man in den bald ausbrechenden Kämpfen um das verwaiste Reich einen Antheil an der Regierung neben Alexanders Halbbruder, Philipp Archibaios, gestattete. Vielleicht hatte Alexander selbst für diesen von ihm erwarteten Sohn dem Perdikkas seinen Siegelring übergeben. *Iust. 12, 16. Curt. 10, 6.* Des großen Königs Leiche wurde zuerst in Memphis beigesetzt, später von Ptolemaios nach Alexandria gebracht. Die Festigkeit des Charakters und der fühne, unternehmende Geist, den so manche einzelne Handlungen und Aeußerungen seiner Jugend verriethen, ließen ihn in seinen kriegerischen Tugenden dem Abendlande die neue reiche Welt des Morgenlandes erschließen und den Grund zu jener griechischen — hellenistischen — Bildung legen, welche in Sprache und Sitte Abendland und Morgenland mit einander verschmelzen und die verschiedensten Völker in dem gemeinschaftlichen Mittelpunkte griech. Bildung an einander knüpfen sollte. Selbst sein frühzeitiger Tod störte diese Annäherung beider Theile der Erde nicht, wie die Geschichte es während des römischen Weltreiches und besonders nach der Theilung des Reiches unter Theodosius zeigt. Vgl. Droysen, Geschichte II. des Gr. (1833.

3. Aufl. 1880). Herzberg, die Asiatischen Feldzüge A. des Gr. (2. Aufl. 1875. 2 Bde.). Schon früh bemächtigte sich die Sage der Thaten des großen Königs. Die unglaublichen Tugenden desselben, die geringe Macht, mit welcher er das Perserreich zertrümmerte und einen neuen Staatenbau aufzuführen wußte, vor allem die großartigen Kämpfe auf dem Hochlande von Afghanistan und an den Ufern des Indos, die Eroberung der Felsenburgen Frans ließen ihn frühzeitig als ein Wesen höherer Art erscheinen. Gerade im östlichen Iran mag die Sage von Iskander (Alexander) zunächst entstanden sein, wie sie noch heutigen Tags sich dort erhalten hat. Die leicht entzündbare Phantasie der Orientalen bildete sie weiter und weiter, bis die Verbindung der Römer mit dem Orient sie in das Abendland verpflanzte. Ihren Ausbruch fand sie daselbst um 450 n. C. in dem Werke des Iulius Valerius de robur Alexandri Magni gestis, einem Werk von geringem historischem Werth, aber der Quelle der Märchen, welche die Gestalt des Königs in mythisches Dunkel hüllten und im Verlaufe des Mittelalters sich weiter entwickelten. Vgl. Spiegel, die Alexanderfrage bei den Orientalen (1861). Jäger, Pseudocallisthenes (1867). Cleß, die Alexanderfrage im Morgenlande und in Europa, in den Verhandl. der Stuttg. Philol.-Vers. S. 113. — 8) Alexander Agus, Sohn Alexanders von der Roxane, geboren 323 nach dem Tode des Vaters, wurde zum König ausgerufen, zuerst unter Vormundschaft des Perdikkas, dann des Peithon und darnach des Antipater, der ihn und seine Mutter an Philipp Arrhidaios nach Makedonien auslieferte, 320 v. C. Nach Antipaters Tode 319 floh Roxane mit ihrem Sohne zur Mutter Alexanders, der Olympias, nach Epeiros; alle drei fielen dann in Kassanders Gewalt, der im Jahre 311 Roxane und Alexander heimlich im Gefängnisse ermorden ließ. *Just.* 14, 6. 15, 2.

9) Alexander Lynkestes, ein Schwiegersohn des Antipater, nahm Theil an der Verschwörung gegen Philipp (336), huldigte nach dessen Tode sogleich dem Alexander und fand wol deshalb Gnade bei ihm. Ungeachtet ihn Alexander vielfach ausgezeichnete, knüpfte er dennoch später Unterhandlungen mit Dareios an, weshalb Alexander ihn verhaften ließ, 334. Im J. 330 soll er auf Verlangen des Heeres, wie es heißt, hingerichtet worden sein. *Arr.* 1, 25. *Curt.* 7, 1, 5. 8, 8, 6. *Plut. Al.* 10. *Just.* 12, 14. — 10) Alexander, ein Sohn des Polyperchon, Feind des Kassander und Bundesgenosse des Antigonos (*Diod. Sic.* 19, 61), ging später zu Kassander über und starb durch Mordmord zu Sisyon 314. — 11) Alexander, ein Sohn des Kassander, flüchtete nach der Ermordung seiner Mutter Thessalonike durch seinen Bruder Antipater zu Demetrios Poliorketes, von diesem, der nicht im Stande war, ihm Hülfe zu leisten, zu Pyrrhos nach Epeiros, der ihn wieder auf den makedonischen Thron setzte. Inzwischen zog Demetrios mit einem Heere heran, weshalb Alexander sich zu ihm begab, um ihn zum Rückzuge zu bewegen. Beide Fürsten suchten einander aus dem Wege zu räumen, bis es dem schlauen Demetrios gelang, den Alexander bei einem Gastmahl zu ermorden, 294, worauf jener Makedonien gewann. *Plut. Demetr.* 36 f. *Pyrrh.* 6 f. *Just.* 16, 1, 2. — 12) Alexander, Sohn des Perseus,

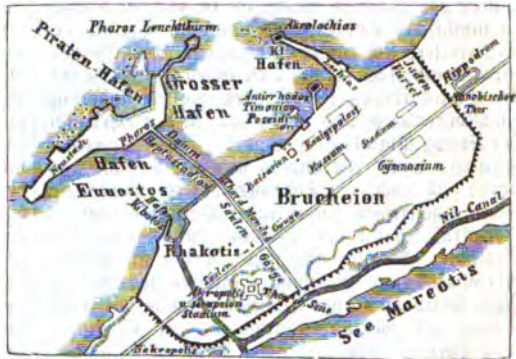
des letzten Königs von Makedonien, gerieth als Kind in römische Gefangenschaft, 167 v. C., und wurde später in Alba Schreiber. *Just.* 33, 2, 6. *Liv.* 45, 42. *Plut. Aem. Paul.* 37. — 13) Alexander I. Balas, von niederer Herkunft, wurde auf Betrieb des Herakleides, eines Ministers Antiochos' IV. Epiphanes, vom römischen Senat als Sohn dieses Königs nach dem Tode desselben (152 v. C.) anerkannt. Er besetzte den Thron des Antiochos, Demetrios Soter, der sich des Thrones bemächtigt hatte, im J. 150, wurde aber 147 von einem Sohne desselben, dem Demetrios Nikator, vertrieben und bald darauf ermordet. *Just.* 35, 2. *Pol.* 33, 14. — 14) Alexander II., spottweise Zabina, d. h. der Sklave, genannt, Sohn eines Kaufmanns Protarchos aus Aegypten, wurde für einen Adoptivsohn des Königs Antiochos Sidetes von Syrien ausgegeben und vertrieb den Demetrios Nikator im J. 126 v. C., mußte aber wieder dem Antiochos Grypos (*Just.* 39, 1, 9) weichen und wurde, nach einer verlorenen Schlacht gefangen, auf den Befehl desselben getödtet (121). *Just.* 39, 2, 7. — 15) Alexander, Sohn des M. Antonius und der Königin Kleopatra, mit dem Beinamen Helios, mußte nach Antonius' Besiegung mit seiner Schwester Kleopatra Selene den Triumph des Octavian schmücken; beide wurden später durch die von Antonius verlassene Gemahlin Octavia erzogen. *Plut. Ant.* 54. 87. — 16) Alex. Severus s. Severi, 4. — 17) Alexander, mit dem Beinamen Litolos, aus Pleuron in Aitolien, der einzige Dichter, den dieses Land hervorgebracht hat, ein tragischer Dichter, war in Alexandria unter Ptolemaios II. Philadelphos an der Bibliothek beschäftigt. Er wurde zu den Dichtern der alexandrinischen Pleias der Tragiker gerechnet; bekannter scheint er noch als Elegiker gewesen zu sein. Von seinen Elegien haben sich bei Athenaios, Parthenios und Andern einige Fragmente erhalten, die Anmuth und Lieblichkeit der Darstellung verrathen. Auch als Epigrammendichter hat er sich bekannt gemacht; ob er auch Komödien geschrieben, bleibt zweifelhaft. Vgl. Meineke, *Anal. Alex.* p. 215—52. *Rand.* trag. Graec. fragm. S. 635. Sammlung der Fragmente von Capellmann (1830). — 18) Alexander, mit dem Beinamen Polyhistor, aus Myndos in Karien, gebildet in Pergamos, kam als Kriegsgefangener nach Rom, wurde von Cornelius Lentulus freigelassen und unterrichtete unter Andern den Hyginus. Seine grammatischen, periegetischen und andern Schriften sind vielfach excerptirt, sind aber verloren. — 19) Alexander, Sohn des Rhetors Arsenios, Rhetor im 2. Jahrh. n. C., von dem 2 Bücher *περὶ ὀργανῶν* und ein Stück einer andern Schrift bei Menander *περὶ τῶν ἐπιδεικτικῶν* erhalten sind. *Gebr.* in den *Rhet. gr.* von Spengel, *Bd.* 3. — 20) Alexander aus Ephesos, mit dem Beinamen λόγος, um 60 v. C., Historiker und Verfasser eines astronomischen und eines geograph. Lehrgebichts, von denen einige Bruchstücke erhalten sind. Vgl. Meineke, *Anal. Alex. epim.* IX. — 21) Alexander (Aphrodisiensis), aus Aphrodisias in Karien, zur Zeit des Kaisers Septimius Severus, ein Mann von Scharfsinn, Klarheit und Gelehrsamkeit, schrieb außer mehreren Schriften speculativen Inhalts bes. Commentare zu den Schriften des Aristoteles und reinigte dessen Lehre

von späteren Zusätzen. Deshalb erhielt er den Beinamen $\delta \acute{\epsilon}\eta\eta\eta\eta\tau\acute{\eta}\varsigma$. Von seinen Schriften besitzen wir nur einen kleinen Theil in griechischer Sprache, in der ursprünglich schrieb, das Uebrige nur in lateinischer Uebersetzung. — 22) Alexander aus Tralles in Syrien, Arzt in Rom im 6. Jahrh. n. C., hat ein $\theta\epsilon\rho\alpha\pi\epsilon\upsilon\tau\iota\kappa\acute{\omicron}\nu$ in 12 Büchern verfaßt, ein Sammelwerk, das sich durch seinen Stil empfiehlt.

Alexandra s. **Kassandra**.

Alexandria, **Alexandrea**, **Ἀλεξάνδρεια**. Die zahlreichen Städte dieses Namens sind sämmtlich von Alexander dem Großen angelegt und erscheinen gleich Begeweiern in dem ungeheuren Reich, welches er eroberte. Bemerkenswerth sind: 1) **A. Troas**, ἡ Ἰωνία, am aigaiischen Meere, südlich von Troja — von K. Antigonos gegründet und nach ihm eine Zeit lang Antigoniea genannt, in römischer Zeit besonders blühend (*Liv.* 35, 42, 37, 35). Cäsar dachte daran den Sitz des Reiches dorthin zu verlegen (*Suet. Caes.* 79), auch August und Hadrian sorgten für sie. 3. Ruinen Ost-Stambul, d. i. Altconstantinopel. — 2) in Syrien zwischen Issos und Antiocheia, j. Alexandrette oder Scanderun. — 3) in der persischen Landschaft Arachosia, j. Kandahar. — 4) in Ariana, jetzt Herat, an der großen indischen Karawanenstraße. — 5) in Baktriana, vielleicht jetzt Khullum. — 6) ἡ πρὸς Καννάσῳ od. ἐν Παγαμασιόδαυς, wol in der Nähe von Kabul; Alexander brachte dort einen Winter zu (*Arr.* 3, 28, 4). — 7) in Susiana nicht weit von der Mündung des Tigris, später Antiocheia genannt. — 8) ἡ πρὸς Ταβάϊδι (*Arr.* 4, 1, 3), jetzt viell. Chobschend am Zagates oder Sir, auch wol Ἀλεξάνδρεια genannt. — 9) am Indos (*Arr.* 6, 15, 2). — 10) Ἀλεξάνδρεια ἐν Ἀλύπτιῳ, j. Isdenberijeh, gegründet zur Befestigung der griech. Herrschaft in Aegypten (331 v. C.), nach dem Entwurfs des Deinokares, auf der Landzunge zwischen dem Mittelmeer und dem mareotischen See. *Arr.* 3, 1, 5 ff. *Plut. Al.* 26. *Diod. Sic.* 17, 52. *Strab.* 17, 791. — Die regelmässig, mit breiten, rechtwinkelig sich schneidenden Straßen gebaute Stadt hatte die Form eines Parallelogramms von 30 Stadien Länge und 10 Stadien Breite (15 Meilen Umfang) und bestand aus 2 Haupttheilen: a) Brucheion, im N., mit dem königlichen Palaß, dem $\sigma\acute{\omicron}\mu\alpha$ od. $\sigma\eta\mu\alpha$, wohin auch Alexander's Leichnam gebracht wurde, dem Museion, Gymnasium und Stadium; b) Rhakotis, mit der Akropolis und dem Serapeion, welches die Bibliothek enthielt. Durch Natur und Kunst war die Stadt befestigt. — Unter den Häfen war einer in der Mareotis nur für Kistschiffe bestimmt. Der große Hafen wurde gebildet durch die Halbinsel Lochias im N., einen Damm von 7 Stadien (Heptastadion) im SW., welcher die vorliegende Insel Pharos mit der Stadt verband; der innerste abgeordnete Theil dieses Hafens hieß der Kleine Hafen und war eigens für die königlichen Schiffe bestimmt. Auf der westlichen Seite des Heptastadion, durch dieses selbst, die Pharosinsel und den Stadttheil Rhakotis gebildet, lag der Hafen der „glücklichen Heimkehr“ ($\epsilon\upsilon\nu\omicron\sigma\tau\omicron\varsigma$); ein besonderes Bassin an der Stadtseite führte den Namen „das Kästchen“ ($\kappa\upsilon\beta\omega\tau\omicron\varsigma$); er stand durch einen

Canal mit der Mareotis in Verbindung. An der äußeren Westseite der Pharosinsel lag der „Piratenhafen“, auf der hohen NÖspitze der Insel stand der prächtige, von Sokratos aus Knidos erbaute, Leuchtturm. Außerhalb der wohlbefestigten Stadt lag im SW. der Rhakotis die Metropolis (Todenstadt), im N. beim Brucheion und vor dem kanobischen Thore der Hippodrom. Die Bevölkerung von 300,000 Freien und vielleicht doppelt so vielen Sklaven war aus den verschiedensten Elementen zusammengesetzt (*Pol.* 39, 14); Uebermuth, Leichtsinne, Ausschweifung, Widerspächlichkeit sind Charakterzüge derselben (*Caes. b. c.* 3, 110). Von dem Glanz der alten Ptolemaier-Hauptstadt, die in der Mitte des 7ten Jahrh. von dem Chalifen Omar erobert wurde, zeugen nur noch Trümmer. Noch steht die 114 Fuß hohe Pompejusäule, während ein großer Obelisk „die Nabel der Kleopatra“, in jüngster Zeit nach England gebracht worden ist.



An das Serapeion und das Museion zu Alexandria knüpft sich die hohe Bedeutung der Stadt für die griechische Litteratur. Die ersten Ptolemaier, Pt. Lagi, Philadelphos und Euergetes, erhoben die Stadt zur Metropole der Gelehrsamkeit und Litteratur jener Zeit. Die besonders von Pt. Philadelphos gesammelte Bibliothek im Brucheion enthielt mit den Doppelletten ($\sigma\upsilon\mu\mu\upsilon\eta$) 400,000, ohne dieselben ($\acute{\alpha}\mu\upsilon\eta$ und $\acute{\alpha}\pi\lambda\acute{\alpha}$) 90,000 Bände oder Rollen. (So Ritschl. Vernharby erklärt $\sigma\upsilon\mu\mu\upsilon\eta$ für Werke desselben Autors, z. B. Tragiker u. s. w.) Später wurde eine ähnliche Sammlung von 42,800 Bänden in der Rhakotis und dem Tempel des Serapis angelegt, die freilich bei der Belagerung und Eroberung durch Julius Cäsar in Brand gerieth, indessen durch die von der Kleopatra geschenkte pergamenische Bibliothek von 200,000 Bänden ersetzt wurde. Auch sie wurde vernichtet zur Zeit Theodosius des Gr., wo der fanatische Erzbischof Theophilus im J. 389 sie zerstörte; später ist man, wol mit Unrecht, bemüht gewesen, diese Barbarei dem Amru, Feldherrn des Chalifen Omar (651), zuzuschreiben. Vgl. Ritschl, die alexandr. Bibliotheken (1838) nebst Corollarium (1840) (Opusc., Bd. 1.). Das Museion genährte den verdienstvollen Männern, welche zur Ordnung, Hervollständigung, Verbesserung der Handschriften beitrugen, ehrenvollen Unterhalt ($\eta \acute{\epsilon}\nu \text{ Μουσείο σίτησις}$); es war der Cen-

trahpunkt der Bildung und Gelehrsamkeit. In den bürgerlichen Unruhen unter Aurelian ward auch dieses zerflört. Vgl. Partsch, das alex. Museum (1838). Sammlung und Sichtung der vorhandenen Litteraturschätze, sowie das Streben, alle zur Erklärung derselben nöthigen Kenntnisse sich zu erwerben, ist das charakteristische Merkmal dieser Zeit. Für Sammlung und Ordnung der Bibliothek sorgten die Bibliothekare Zenobotos, Kallimachos, Eratosthenes, Apollonios, Aristophanes, Aristarchos. Die Grammatik in dem weitesten Sinne des Alterthums wurde besonders gepflegt, aber auch in der Mathematik und Astronomie sind die Leistungen der Alexandriner bedeutend. Die griechische Bibelübersetzung ist unter den Ptolemaern hier entstanden, und die ältesten Theile der von jüdischen Verfassern gemachten Sibyllenorakel reichen in dieselbe Zeit hinauf. Unter denen, die einzelnen Schriftstellern ihre besondere Sorgfalt zuwandten, sind für Homer zu nennen: Zenobotos, Aristophanes von Byzanz und namentlich Aristarch. Aus diesem Streben des Ordnen des Ruftergüthigen gingen angebl. einige Verzeichnisse (*κατάλογος*) hervor, die der Nachwelt zur Richtschnur dienen sollten. Der Canon der epischen Dichter — herrührend von Aristophanes von Byzanz und Aristarch — umfaßte den Homer, Hesiod, Panyasis, Antichachos, Peisander; von Jambographen den Archilochos, Hipponax, Simonides von Amorgos; von Elegikern den Kallimachos, Philetas, Kallinos, Timocemos; von Lyrikern den Alkman, Alkaios, die Sappho, den Stesichoros, Pindaros, Bakchylides, Ibykos, Anacreon, Simonides von Keos; von Tragikern den Aischylos, Sophokles, Euripides, Ion und Achaos; von Komikern den Epicharmos, Kratinos, Eupolis, Aristophanes, Pherekrates, Platon (alte R.) — Antiphanes und Alexis (mittl. R.) — Menander, Philippides, Diphilos, Philemon, Apollodor (neue R.). — In der Prosa die Historiker Herodot, Thukydides, Xenophon, Theopompus, Ephoros, Anaximenes, Kallisthenes; die Redner Antiphanes, Andokides, Lyttas, Isokrates, Thais, Aischines, Lykurgos, Demosthenes, Hypereides, Demarchos. Indeß ist dieses Verzeichniß so planlos, lächerhaft und theilweise sogar fehlerhaft, daß Bernhardt wol Recht hat, wenn er dasselbe für ein trümmerhaftes, aus vollständigeren Katalogen unkritisch gezogenes Register hält, den Canon Alexandrinorum aber als eine aus Mißverständniß einzelner Stellen (z. B. Quint. 10, 1, 54. 59) hervorgegangene Fiction ganz entfernt. Ebenso steffen, de canone qui dicitur Aristophanis et Aristarchi (1876). — Ein eigener Alexandrinischer Dialekt ferner ward hier ausgebildet. Ebenso prägte sich den Dichtern dieser Schule auch der Stempel der Gelehrten (*γραμματικός*) auf; Reinheit der Diction, Glätte und Feinheit der Darstellung, geregelter Versbau vermögen nicht für den öfteren Mangel lebendiger Phantasie und lebensfrischer, natürlicher Darstellung zu entschädigen. Apollonios aus Rhodos, Aratos, Kallimachos, Nikandros, Philetas gehören zu den bedeutenderen Dichtern dieser Schule.

Alexis, *Ἀλέξιος*, aus Thurioi in Griechenland, Dichter der j. g. mittleren Komödie seit 384 v. C., erreichte, fortwährend thätig und regsam, ein Alter von 108 Jahren. Dies lange Leben macht die Menge seiner Stücke (nach Suidas 245), den Ge-

brauch von Motiven und Charakteren (die Rolle des Parasiten, welche eigentlich der neuern Komödie angehört) und die ungleiche Diction erklärlich. Die zahlreichen Fragmente zeigen ihn als einen Dichter von Geist und guter Beobachtung, der die Sprache leicht und geschmackvoll zu handhaben weiß. Fragmente gesammelt und herausg. von Hirschig (1840) und Meineke, com. Graec. fragm. Bd. 3 (S. 688 ff. d. Klein. Ausg.).

Alfenus (vielleicht richtiger Alfenius) Varus, Publius, aus Cremona, anfänglich Schuster in seiner Vaterstadt, ging nach Rom, wurde Schüler des gefeierten Juristen Serv. Sulpicius Rufus und erlangte als Jurist großen Ruf, wie er denn auch als Schriftsteller (40 II. *digestorum*) in diesem Fache auftrat. Catull hat an ihn das 30. Gebicht gerichtet. Horaz (*sat.* 1, 3, 30 ff.) scheint Anlaß gehabt zu haben den Stolz des Emporkömmlings ein wenig zu dämpfen.

Algidum, kleine Bergfeste auf einer der Höhen des Algibus, wahrscheinlich beim h. Cava. *Liv.* 26, 9.

Algidus mons, eine Bergreihe von Tusculum und Velitra gegen Praeneste hin, j. Monte Salomone, M. Ceraso; ein Hauptstützpunkt der Aequer, die von hier häufig ihre Angriffe unternahmen (*Liv.* 3, 2, 3 u. öft.); rauh (*Hor.* *od.* 1, 21, 6, 3, 23, 9), reichbewaldet (4, 4, 68), alter Sitz des Dianendienstes (1, 21, 6. *carm. saec.* 69).

Allmentaril hießen diejenigen Kinder armer (auch noch lebender) Eltern, welche bis zu einem bestimmten Lebensjahre (durch Hadrian die Knaben bis zum 18., die Mädchen bis zum 14.) monatlich ihren Unterhalt (Knaben 10, Mädchen 12 Sesterzien) aus Stiftungen römischer Kaiser empfingen. Nach Nerva's Vorgang führte Trajan diese Wohlthätigkeit zu Velesia bei Placentia weiter aus (*Plin. pan.* 26). Die Urkunde davon ist noch in größeren Bruchstücken vorhanden (vgl. Wolf, kleine Schriften II. S. 895, und zahlreiche epigraphische Arbeiten über die Urkunde); eine ähnliche Stiftung von dem jüngeren Plinius in Comum finden wir *Plin. ep.* 7, 18 erwähnt. Hadrian erweiterte die Stiftungen des Trajan (*Spart. Hadr.* 7), und unter den Antoninen kamen neue Anstalten, vorzüglich für die bis dahin weniger bedachten Mädchen, hinzu, wahrscheinlich jedoch auf Rom beschränkt. Pertinax hob die Anstalt Trajan's auf, während Alexander Severus wieder eine ähnliche Stiftung begründete; doch scheinen die ersten mehr wirkliche Kinderverpflegungsanstalten, das letzte mehr ein Legat gewesen zu sein. Vgl. Franke, z. Gesch. Trajan's, S. 377—420.

Allmentus j. Cincii.

Allphera (*Liv.* 28, 8, 32, 5. *Cic. ad Att.* 6, 2), *Ἀλφειρα*, η, *Pol.* 4, 77 ff. oder *Ἀλφειρα*, *Paus.* 8, 26, 27, j. Herowiga mit ansehnlichen Ruinen, Bergstadt im südwestl. Arabien an einem Nebenflüßchen des Alpheios. Die Bewohner theiligten sich bei der Gründung von Megalopolis. Im Bundesgenossenkriege (219—217 v. C.) nahm Philipp III. die sehr feste Stadt nebst der Burg ein, woselbst sich ein Tempel der nach einheim. Sage hier geborenen und erzogenen Athene mit einer sehr geschätzten Bildsäule dieser Göttin und ein Tempel des Asklepios befanden.

Alipilus, der Sklave, der besonders in den Wädern das Geschäft hatte, die Haare unter der Achsel mittelst einer Kneipzange (*vollosella*) aus-

zureißen (vellers alas, *Juv.* 11, 157). Dies gehörte zur Galanterie der Weichlinge, die zuletzt am ganzen Körper glatt sein wollten (*isti volsi atque expoliti, Sen. controv. 1. praef.*). Bisweilen geschah es auch durch aufgelegte Pech- oder Harzpflaster (*ψλωδρον, θρωπάξ*), daher *resinata iuventus* (*Juv.* 8, 114).

Aliso, nach *Vellejus* (2, 120) und *Tacitus* (*ann.* 2, 7) eine römische Befestigung an der Lippe, von *Drusus* im J. 11 v. C. angelegt, als Stützpunkt der Operationen gegen die Germanen (nach *Dio Cass.* 54, 33 am Einfluß des *Aliso* in die *Lupia*). Nach der Niederlage des *Varus* von den Deutschen erobert, ward sie im J. 15 n. C. wieder hergestellt, im folgenden Jahre von den Germanen belagert, von *Germanicus* aber entsetzt. Die Lage ist streitig; nach einigen ist es das h. Elfen bei *Paderborn*, nach Andern lag es bei *Hamme* oder bei *Wesel* ob. bei *Haltern*. Vgl. *Essellen*, das röm. Castell *Aliso*, der *Leutob. Wald* und die *Pontes longi* (1857).

Alkalos, *Ἀλκαῖος*, *Alcaeus*, 1) f. *Person*, 1. — 2) f. *Herakles*, 5. — 3) berühmter Iyrischer Dichter der Griechen, aus *Mytilene* auf *Lesbos*, um 612 v. C. blühend, älterer Zeitgenosse der *Sappho*. Er gehörte einem vornehmen Geschlechte und der Adelspartei seiner Vaterstadt an, tritt tapfer in der Fehde gegen die Athener um den Besitz von *Sigeon* und betheiligte sich mit leidenschaftlichem Sinne, aber ausdauerndem Muth an den Kämpfen seiner Partei gegen die Tyrannen *Melanchros*, *Myrsilos* u. A., sowie auch gegen den zum *Kisymneten* (s. d.) erwählten weisen Volksfreund *Pittakos*, wodurch er längere Zeit gezwungen war sein Vaterland zu meiden. Zuletzt kam er bei dem Versuche, die Rückkehr ins Vaterland zu erzwingen, in die Gewalt des *Pittakos*, der ihm großmüthig verzieh. Ob er darauf wieder in die Fremde gezogen oder ruhig im Vaterlande geblieben ist, bleibt ungewiß. Seine Gedichte, von den *Alexandrinern* in 10 Bücher getheilt, aber uns nur in spärlichen Ueberresten erhalten, waren im aiolischen, durch epische Formen gemilderten Dialekt verfaßt und trugen die Eigenthümlichkeit der aiolischen Dichtungsart an sich, offenes und kühnes Hervortreten der Persönlichkeit, Feuer und Erregbarkeit der Gefühle. Eine zornige Leidenschaftlichkeit, aber auch ein starkes männliches Gemüth zeigten besonders seine politischen Gedichte (*σπουδαίονα*), die sich auf die Kämpfe der lesbischen Adelspartei bezogen. Die *Horazischen* Lieder (*od.* 1, 14 u. 37) sind Nachbildungen. Außerdem dichtete er mehr episch gehaltene Hymnen auf die Götter und einige, starke Sinnlichkeit athmende, Trink- und Liebeslieder (*συνποτικὰ* und *ἐρωτικὰ*). In jenen zeigt er sich besonders erfinderisch in Motiven, die zum Trinken einladen sollen (*Anklänge* vielfach bei *Horaz*, wie *od.* 1, 9), betrachtet aber den Wein nicht bloß von Seite des sinnlichen Genusses, sondern mehr nach seinen edeln geistigen Wirkungen. Von seinen Liebesliedern wissen wir wenig. Doch vgl. *Horaz*, *od.* 1, 32, 5. Er zeichnet sich aus durch kraftvolle, rasche, würdige Diction, anschauliche Bilder und geniale Behandlung der metrischen Kunst. Die alkaische Strophe ist von ihm erfunden. Die Fragmente sind gesammelt und herausgegeben von *A. Matthiä* (1827), am besten in *Vergil's poet. lyr. Gr.*, p. 980 ff. — 4)

aus *Mytilene*, Komiker und jüngerer Nebenbuhler des *Aristophanes*, Verf. von 10 meist der *Mythologie* entlehnten Komödien, unter denen der Titel *Καυδοποραγῶδία* merkwürdig ist. — 5) aus *Messenien*, Epigrammendichter aus ungewisser Zeit. Unter seinem Namen finden sich 22 Stücke in der griechischen Anthologie.

Alkamenes f. *Bildhauer*, 6.
Alkathos, *Ἀλκᾶθος*, *Alkathos*, 1) S. des *Belops* und der *Hippodameia* in *Elis*, tödtete auf dem *Kithairon* einen *Admen*, der den Sohn des *Megaraeus* zerrissen hatte, und erhielt von diesem zum Dank seine Tochter *Euachme* zur Gemahlin und nach seinem Tode die Herrschaft über *Megara*. Er stellte mit Hilfe *Apollons* die Mauern der Stadt, welche die *Kreter* zerstört hatten, wieder her und erbaute die eine von den zwei Burgen *Megara's*, *Alkathos*, mit e. Tempel des *Apollon*. Wo *Apollon*, der diesen bei der Arbeit unterstützte, die *Kithara* hingestellt hatte, zeigte man später einen klingenden Stein. Er hatte in *Megara* ein Heroon, und die Spiele *Ἀλκαθῶδία* wurden ihm zu Ehren gefeiert. *Paus.* 1, 41, 4. 42, 1. — 2) ein *Troer* (s. *Aineias*).

Alkestis f. *Admetos*.
Alkotas, *Ἀλκείτας*, 1) König von *Epeiros*, von f. *Vater Arphas* wegen seines wilden, trotigen Sinnes vom Throne ausgeschlossen, wurde nach des Vaters Tode König, 813 v. C., und erwarb sich die Gunst und den Schutz des *Kassander* von *Makedonien*. Beides sicherte ihm, der sich bei seinen Landsleuten bald durch seine Grausamkeit und Härte verhaßt gemacht hatte, eine Zeitlang die Herrschaft, bis die Erbitterung der *Epeiroten* so hoch stieg, daß sie ihn erschlugen und den jungen *Pyrrhos*, den Sohn seines verstorbenen jüngeren Bruder *Nialides*, zum Könige ausriefen, im J. 307. *Plut. Pyrrh.* 3. — 2) einer der Feldherren *Alexanders* des Großen. Als sein Bruder *Perdikkas*, der von *Alexander* noch vor seinem Ende bestellte Reichsverweser, auf dem Zuge gegen *Aegypten* (321 v. C.) ermordet wurde, befand sich *Alkotas* in *Asien* auf Seiten des *Eumenes*. Von den Begnern gleich *Eumenes* und anderen Vertheidigern des Königshauses gedachtet, begab er sich nach *Bithynien*, dessen Bewohner sich zum großen Theil an ihn angeschlossen. Aber in offener Schlacht bestegt, wurde er von einigen Bürgern der Stadt *Termessos* ver-rathen und stürzte sich in sein Schwert, um nicht Gefangener seiner Gegner zu werden. *Arr.* 4, 27. *Diod. Sic.* 18, 44 ff. *Just.* 13, 8.

Alkibiades, *Ἀλκιβιάδης*, S. des *Kleinias*, geb. zu *Athen* um 460 v. C., drei Jahre vor dem Tode seines Vaters. Des verwaisten Knaben Vormund wurde zunächst sein naher Verwandter, der berühmte *Perikles*. Von großen geistigen Anlagen, schöner Körpergestalt, großem Reichthum, zeigte er zugleich grenzenlosen Leichtsinne, entschienenen Hang zu Ausschweifungen und eben so viel Jügellosigkeit und Muthwillen. Dabei liebenswürdig und berebt, verstand er es, sich Liebe beim Volke zu erwerben, wodurch er, unterstützt von seinem Reichthum, der es ihm verstattete Freigebigkeit und nöthigenfalls Verschwendung zu üben, zu großem Ansehen und Einfluß gelangte. Vermählt mit der *Sipparete*, einer Tochter des reichen *Atheners* *Hippotimos*, frühnte er dennoch vielen Ausschweifungen, weshalb seine Frau von ihm getrennt zu

werden begehrt, was Alk. indeß gewaltfam verhinderte (*Plut. Alc.* 8). Er war Jüdling des weisen Sokrates, aber dessen Lehren hatten wenig Einfluß geübt auf die Lebhaftigkeit und den Leichtsinns des Jünglings, der zu glänzen und hervorzuragen den heißesten Wunsch hegte. Im 18. Lebensjahre focht er bei Potidäa mit (482 v. C.) und wurde durch seines Lehrers Tapferkeit aus augenscheinlicher Lebensgefahr gerettet; 8 Jahre später rettete diesen wieder der Schüler in der Schlacht bei Delion. Von da an theilte er sich fast an allen Ereignissen des peloponnesischen Krieges. Im J. 420, als Nikias von den Spartanern zum Vermittler erwählt war, veranlaßte er seine Vaterstadt zu einem Bündnisse mit Argos, Elis und Mantinea trotz der Gegenbemühungen Sparta's, verspoitee dessen Gesandte und den Nikias (*Thuc.* 5, 43 ff. *Plut. Alc.* 14) und bekriegte im folgenden Jahre die Lakedaemonier im Peloponnes. Aber schon im J. 418 wurde Argos mit Sparta Frieden machen (*Thuc.* 5, 56 ff. 76 ff.), schloß indeß 416 mit Athen abermals ein Bündniß und befestigte die Stadt auf Alkibiades' Rath besonders nach der Seeseite hin. Zwar zerstörte die Spartaner die eben erbauten Mauern gleich wieder, aber Alk. erschien bald darauf mit einer Flotte und vertrieb eine Anzahl spartanisch gesinnter Argiver (*Plut. Alc.* 15. *Thuc.* 5, 76). Inzwischen war von der Stadt Gesta auf Sicilien nach Athen die Bitte um Beistand gegen Syrakus gekommen, und Alk. bemühte sich besonders das Volk zu einer kriegerischen Unternehmung gegen Sicilien zu stimmen, hatte aber dabei noch andere weitgehende Eroberungspläne. Das begeisterte Volk stimmte ihm bei, große Rüstungen wurden gemacht, und Alk. selbst, Nikias und Lamachos an die Spitze gestellt (*Plut. Alc.* 17. *Thuc.* 6, 6 ff.). Doch kurz vor der Abfahrt der Flotte wurden in einer Nacht die zahlreichen Hermentäulen in Athen umgestürzt und unter Anderen auch Alk. der Theilnahme daran beschuldigt. (*Nep. Alc.* 3. *Plut. Alc.* 18). Er verlangte Untersuchung, obgleich bei seinem Leichtsinns seine Theilnahme an dem Frevel nicht unwahrscheinlich war; er trat indeß so fest auf, daß seine Gegner ihn nicht weiter ansuchten, sondern die weitere Untersuchung bis zu seiner Rückkehr zu verschoben vorschlugen. Alk. unterwarf sich dem Beschlusse. (*Plut. Alc.* 18. *Thuc.* 6, 27). Aber sofort nach der Abfahrt singen seine Gegner die Untersuchung wieder zu betreiben an, das Volk wurde gegen ihn aufgehetzt und die Salaminia abgesandt, ihn zurückzubringen. (*Thuc.* 6, 88). Anfangs folgte er der Ladung, entfloß aber zu Thurioi in Unteritalien und begab sich 415 nach Sparta. Auf die Nachricht davon verurtheilte man ihn in Athen und bestrafte ihn mit dem Verlust seines Vermögens. Deshalb von Rache erfüllt, fand er den Spartanern treulich mit seinem Rathe zur Seite und veranlaßte die Befestigung von Dekeleia an der attischen Grenze, sowie die Absendung eines Hülfsheeres unter Xylippos nach Syrakus, 413 (*Thuc.* 6, 88 ff. 7, 18). Um das Vertrauen der Spartaner zu bewahren, fügte er sich ganz der strengen spartanischen Lebensweise. Auch beredete er sie, eine Flotte auszurüsten, erhielt selbst 5 Schiffe, mit welchen er der Flotte vorausging, brachte ein Bündniß mit dem persischen Satrapen Tissaphernes zu Stande und veranlaßte die Jonier zum Abfall von Athen

(*Thuc.* 8, 14 ff.). Als aber die spartanischen Feldherren, und besonders der König Agis, mit Eifersucht und Mißgunst auf seinen wachsenden Einfluß sahen und nach einem Unglück der spartanischen Flotte ihn sogar bedächtigten (412), entging er der Ermordung nur durch die Flucht zum Tissaphernes, gewann denselben allmählich für Athen, knüpfte dann mit den Führern der athenischen Flotte bei Samos Unterhandlungen an und ging selbst auf ihre Pläne hinsichtlich der Verwandlung der demokratischen Regierungsform Athens in eine oligarchische ein. Gesandte der Flotte kamen nach Athen und brachten es trotz des Sträubens des Volkes dahin, daß Alk. mit Tissaphernes wegen eines Bündnisses unterhandeln sollte (*Plut. Alc.* 25. *Thuc.* 8, 45 ff.). Aber der Perser wollte die Lakedaemonier, welche er fürchtete, nicht durch Abschluß eines Bündnisses mit Athen reizen, und die zu ihm gekommenen athenischen Gesandten kehrten, von Alk. hintergangen, wieder heim. Gleichwohl wurde in Athen die Demokratie gestürzt, und die nun herrschenden Oligarchen begannen eine Art von Schreckensregiment, riefen auch die Verbannten, also auch den Alk., nicht zurück. (*Thuc.* 8, 57 ff.). Dagegen erhob sich Heer und Flotte zu Samos; Thrahsbul und Thrahsbulos wurden von ihnen zu Anführern ernannt, und beide bewirkten 411, daß Alk. ihnen beigelegt wurde. Dieser aber widerrieth den Machezug nach Athen und stellte an die inzwischen angelangten Abgesandten der Oligarchen seine Forderungen, worüber dieselben unter sich in Uneinigkeit geriethen, jedoch nach dem Verluste Euböia's an Sparta gestürzt wurden. So hatte Alk., indem er den Bürgerkrieg verhinderte, Athen gerettet. Seine Bemühungen indeß, den Tissaphernes für Athen zu gewinnen, scheiterten, obgleich er ihn sogar den Lakedaemoniern verdächtig zu machen wußte und diese ihn feindlich behandelten. Glücklicher dagegen war er im Kampfe, indem er außer mehreren kleinen Seegefechten die Peloponneser bei Abydos 411 gänzlich schlug (*Plut. Alc.* 27). Ein erneuter Versuch beim Tissaphernes führte dazu, daß dieser ihn gefangen nach Sardes führen ließ, von wo Alk. aber nach 80 Tagen entfloß und die Spartaner bei Mytilos (410) entscheidend besiegte (*Plut. Alc.* 29. *Xen. Hell.* 1, 1, 11 ff.), worauf er in den Jahren 409 und 408 Byzanz, Chalkedon und andere Städte eroberte, überall Contributionen eintrieb und dann erst beschloß, nach Athen, welches er seit 8 Jahren nicht gesehen hatte, zurückzukehren (407). Seine Verwandten holten ihn aus Land, jubelnd empfangen ihn das Volk, sein Vermögen wurde ihm zurückgegeben, und er zum Feldherrn über Heer und Flotte ernannt. Aber die Vornehmen suchten ihn möglichst bald zu entfernen, um den ihm erwiesenen Ehren ein Ende zu machen. Er segelte also mit einer Flotte aus zur Wiedereroberung der abgefallenen Insel Andros. Als die Unternehmung mißlang und außerdem die Flotte in Alkibiades' Abwesenheit durch die Unbesonnenheit seines Unterbefehlshabers Antiochos von dem Spartaner Lyander geschlagen wurde, 406 (*Xen. Hell.* 1, 5, 14), da erwachte von neuem der Unwille des wankelmüthigen Volks in Athen, und es gab den heftigen Anklagen der Gegner des Alk. bereitwillig Gehör. Alk. zog der Vertheidigung freiwillige Verbannung vor und lebte fortan

auf einer ihm gehörigen festen Burg in Thracien (*Nep. Alc. 7. Plut. Alc. 36*). Als später die athenische Flotte bei Nigospotamoi lag, machte er ihre Feldherren auf die gefährliche Lage aufmerksam, fand aber kein Gehör bei ihnen (*Plut. Alc. 37*). Nach der Eroberung Athens durch Xysander und der Einsetzung der Dreißig begann Alk. für seine Sicherheit zu fürchten, verließ daher Thracien und begab sich zum Satrapen Pharnabazos von Phrygien, um ihn für die Befreiung Athens zu gewinnen; dieser aber folgte der Aufforderung Xysanders, den gefährlichen Mann zu ermorden, und sandte dazu seinen Bruder mit einer Anzahl Leute ab. Sie umstellten dessen Wohnung, warfen Feuer in dieselbe und erschossen ihn mit Pfeilen, als er, um sich zu retten, aus dem brennenden Hause heraussprang, 404 (*Plut. Alc. 39. Nep. Alc. 10*). — Monographie von F. G. Herzberg (1853).

Alkidamas, *Alkidamas*, aus Elaia, Zeitgenosse des Sokrates und Lehrer der Redekunst. Eine *τέχνη*, nach welcher sich Demosthenes und Aischines gebildet haben sollen, ist verloren; ebenso seine nach dem Muster seines Lehrers Gorgias gearbeiteten Declamationen. Unter seinem Namen sind zwei Reden auf uns gekommen, *Ὀδυσσεύς* und *περὶ σοφιστῶν*, die aber sicherlich nicht von demselben Verf. sind. Die letztere will Bläß dem Alk. nicht absprechen, auch Spengel hatte sie vertheidigt. Sie sind abgedruckt in den Ausgg. der Oratores Attici von Bekker und von Waiter und Sauppe.

Alkinoos, *Alkinoos*, der weise König des mythischen Schiffvolkes der Phaiaken auf der Insel Scheria, Sohn des Naupithoos, Entel des Poseidon, Gemahl der Arete, Vater von 5 Söhnen und der Naupitaa. Er nahm den schiffbrüchigen Odysseus gastlich auf und ließ ihn reich beschenkt nach Hause geleiten (*Od. l. 6—13*). In der Argonautensage wohnt er auf der Insel Drepane (Kerkyra); er nimmt die heimkehrenden Argonauten auf und beschützt Medeia vor den verfolgenden Koldjiern. Diese scheuen sich ohne Medeia zurückzuehren und bleiben bei Alkinoos. *Apoll. Rhod. 4, 990*.

Alkiphron, *Alkiphron*, ein griech. Sophist des 3. Jahrhunderts n. C., hat 3 WB. fingirter Briefe (im Ganzen 118) hinterlassen, in welchen er uns in einer reinen, den besten Mustern nachgebildeten Sprache und gefälligen Form eine Schilderung der Sitten und Kulturzustände, vornehmlich Athens, durch Vorführung verschiedener Stände (Fischer, Bauern, Parasiten und Hetären) und Lebensverhältnisse entwirft. Ausgg. von Bergler (1715), Seiler (1853) und Meineke (1853).

Alkmalon, *Alkmalon*, 1) Sohn des Amphiaraoß und der Eriphyle (*Od. 15, 248*). Als Amphiaraoß gegen Theben zog (s. Amphiaraoß), trug er seinen noch unerwachsenen Söhnen, Alkmaion und Amphilochoß, auf, seinen Tod an Eriphyle zu rächen. Nachdem daher Alkmaion, von dem Epigonenzuge (s. Adrastos), dessen Anführer er, einem Orakel zufolge, gewesen, zurückgekehrt war und erfahren hatte, daß seine Mutter auch ihn für den Phepos (schleierartiges Gewand) der Harmonia zur Theilnahme an dem Zuge vermocht hatte, tödtete er sie entweder allein, oder in Gemeinschaft mit seinem Bruder. Er wurde daher gleich Orestes mit den Erinyen verfolgt und kam wahnsinnig nach Phepos zum Phegeus; dieser

entführte ihn und gab ihm seine Tochter Aphesiboia (oder Arsinos) zur Gemahlin. Alkmaion schenkte ihr Halsband und Phepos. Von neuem Wahnsinn ergriffen, kam er nach langem Umherirren an den Ausfluß des Acheleos. Hier fand er auf einer jüngst erst angeschwemmten Insel die Ruhe und baute sich an; denn er hatte das Orakel erhalten, er würde auf dem Boden von seinem Wahnsinne befreit werden, der zur Zeit seines Muttermordes noch nicht vorhanden gewesen wäre. Er verband sich mit Kallirroß, der Tochter des Acheleos, und zeugte mit ihr Alarnan und Amphoteros. Als er dieser das Halsband und den Phepos aus Phepos holen wollte, ward er von den Brüdern der Aphesiboia ermordet. *Apollod. 3, 7, 2. 5—7. Thuc. 2, 102*. Alkmaion wurde nach seinem Tode göttlich verehrt; zu Theben hatte er ein Heiligthum in der Nähe von Pindars Hause, in Phepos ein heilig gehaltenes Grabmal. Seine Geschichte war ein beliebter Gegenstand der Tragödie, doch hat sich kein derartiges Stück erhalten. Sein Bruder Amphilochoß, ein Seher, nahm auch Theil am Epigonenzuge und am trojan. Kriege. Auf der Rückreise von Troja gründete er mit dem Seher Moppos Mallos in Kilikien. Nach Thytydides (2, 68) gründete er von Argos aus das amphiloichische Argos (*Α. τὸ Ἀμφιλοικόν*) in Alarnanien am ambrakischen Meerbusen. Von hier ging er wieder nach Kilikien, fiel aber im Kampfe mit Moppos. Er hatte zu Mallos ein Orakel und ward zu Dropos neben seinem Vater, zu Athen und Sparta als Heros und Seher verehrt. *Hom. Od. 15, 248. Thuc. 2, 88. Paus. 3, 15, 6*. — 2) Urentel des Nestor, der bei der Einwanderung der Dorer in den Peloponnes von Phepos nach Athen kam, der Stammvater des berühmten Geschlechts der Alkmaioniden. — 3) Zeitgenosse und Schüler des Pythagoras, der Sonne, Mond und Sterne (*animusque praeterea*, *Cic. n. d. 1, 11, 27*) als Götter verehrte. — 4) letzter lebenslänglicher Archon in Athen, 752 v. C.

Alkman, *Alkman* (dorische Form für *Alkmalon*), lyrischer Dichter der Griechen (um DL 40=620 v. C.), von lydischer Herkunft, oder vielmehr ein Aiolier aus dem lydischen Sardes. Wahrscheinlich war er in Lydien geboren, kam aber als Sklave nach Sparta, wo er im Hause des Agesibaz aufwuchs, freigelassen wurde und sogar das Bürgerrecht erlangt zu haben scheint. Seine Blüthe fällt um 612, wo die Spartaner Muße hatten sich der heitern Seite des Lebens zu widmen. Er dichtete besonders Parthenien (Chorlieder für Jungfrauen), Hymnen, Paiane, Prosodien, Liebeslieder in großer Mannigfaltigkeit des poetischen Tons und des Versmaßes. Den rauhen dorischen Dialekt milderte und veredelte er durch Aufnahme epischer und aiolischer Formen. Die Bewunderung, welche ihm das Alterthum zollte, findet in den vorhandenen Bruchstücken keine rechte Bestätigung, weil sie von zu geringem Umfange sind oder um geringfügiger Dinge willen angeführt werden. Zu den von Welcker (1815) und Bergk (post. lyr. Gr. p. 818 ff.) gesammelten Fragm. ist 1860 ein neues aus einem von Mariette in Aegypten gefundenen, jetzt in Paris befindlichen Papyrus gekommen.

Alkmene, *Alkmene*, Tochter des Elektryon, Gemahlin des Amphitryon (s. d.), Mutter des Herakles (s. d.) von Zeus. Nach dem Tode

ihres Gatten heirathete sie den Rhadamanthys zu Dalea in Boiotien. Nachdem Herakles unter die Götter versetzt ist, flieht sie vor Eurystheus nach Athen, kommt aber nach Theben zurück und stirbt dort in hohem Alter. Sie blieb als Stammutter der Herakliden fortwährend ein Gegenstand der Bühne (des Aischylos und Euripides Stücke sind verloren gegangen) und der Verherrlichung in Theben. Zeus soll sie durch Hermes auf die Inseln der Seligen haben geleitet und dort mit dem Rhadamanthys wieder vermählen lassen. In Theben wurde sie göttlich verehrt, in Athen hatte sie einen Altar im Tempel des Herakles.

Alkyōne f. Keyx und Pleiades.

Alkyōnēs, Ἀλκυονεύς, 1) ein Riese, der den Herakles auf dem Isthmos überfiel, als er die Kinder des Geryones hier durchtrieb, und ihm mit einem Felsstück 12 Wagen und 25 Männer zertrümmerte. Als er das Felsstück gegen Herakles schleuberte, schlug dieser es mit der Keule zurück und tötete mit demselben Schlag den Riesen. — 2) f. Giganton.

Ἀλκυονίδες ἡμέραι, Aleyonii dies (von ἄλκυον, Seevogel), heißt die stille, nicht stürmische Zeit im Winter, während 2 Wochen um den kürzesten Tag herum, so genannt, weil dann, wie man glaubte, der Eisvogel brütet. Aristot. h. a. 6, 8. Aelian. v. h. 1, 36. Plaut. Cas. prol. 26. Colum. 11, 2. Plin. 10, 32. Ov. met. 11, 745.

Allia (Alia), linkes Nebensüßchen des Tiber, etwa 11 Millien nördlich von Rom, bekannt durch die gänzliche Niederlage, welche hier die Römer von den Galliern erlitten, im J. 390 v. C. am 18. Juli (XV. Kal. Sext.), dem unglücklichen dies Alliensis. Liv. 5, 37. Verg. A. 7, 717. Wegen der Zeitbestimmung vgl. Liv. 6, 1. Plut. Cam. 19.

Allēnus, Aulus, im Jahre 60 Legat des D. Cicero in Aften, erlangte nachher die Prätur und verwaltete nach Ablauf derselben Sicilien, wo er als Anhänger Cäsars auftrat. Im J. 46 verwaltete er Sicilien zum zweitenmale. Als Cäsar ermordet war, trat er zur Partei des Brutus und Cassius über, denen er mehrere Legionen zuführte. Cic. ad fam. 12, 11, 1. Caes. b. Afr. 2, 26. 34 ff.

Allifae, j. Allife, Stadt in Samnium am Volturinus, in herrlicher, fruchtbarer Gegend (Liv. 8, 25. 9, 38) an der Straße von Rom nach Beneventum. Allifana sc. pocula oder vasa bei Horaz (sat. 2, 8, 39) scheinen eine Art großer Wecher gewesen zu sein.

Allobroges (Sing. Allobrox), Ἀλλόβρογες, d. h. die auf fremdem Boden wohnenden, eine in den Gebirgen von Gallia Narbonensis wohnende kriegerische Völkerschaft, von der Jara (Jidre), dem Rhodanus (Rhone), dem Lacus Lemannus (Genfersee) und den Grajischen Alpen begrenzt, mit den Hauptstädten Genava (Genf) und Vienna (Genève). Sie führten hartnäckige Kriege mit den Römern und blieben, obwohl 121 v. C. durch D. Fabius Maximus (daher Allobrogicus) unterworfen (Vell. Pat. 2, 10), dennoch in fortwährender Feindschaft gegen die Römer. Sall. Jug. 51. Caes. b. g. 1, 6. 7, 64. Cic. Cat. 8, 9. Später hieß ihr Land Sabaudia (Savoyen). Amm. Marc. 15, 11, 17.

Almo, kleines Süßchen in Latium, bei Bovillā entspringend und dicht unterhalb Roms in den Tiber fallend, j. Acquataccia. In ihm wuschen

die Priester der Kybele (Galli) jährlich deren Bildsäule ab, am 12. April (Ov. fast. 4, 327).

Aloaden oder Aloaden, Ἀλωάδαι, Ἀλωάδαι, die Söhne der Pyhimebeia und des Alopeus, Ἀλωεύς, welcher Sohn des Poseidon heißt, oder des Poseidon selbst, mit Namen Otos und Ephialtes, ὄτος, Ἐπιάλτης. Sie wuchsen alle Jahre eine Elle in die Breite und eine Klafter in die Länge, so daß sie im 9. Jahre 9 Ellen in die Breite und 9 Klaftern in die Länge maßen. Sie bedrohten die Götter im Himmel, indem sie den Ossa auf den Olympos und auf den Ossa den Pelion thürmen wollten; und sie hätten es ausgeführt, wenn nicht Apollon sie, bevor sie zu Jünglingen heranwuchsen, mit seinen Pfeilen getödtet hätte (Od. 11, 305). Den Ares fesselten sie und hielten ihn 18 Monate lang in ehernem Gefäße gefangen. Ihre Stiefmutter Eriboria verrieth es dem Hermes, und dieser befreite den schon ganz entkräfteten Ares aus seinen Fesseln (Il. 5, 385). So erscheinen diese beiden Riesen bei Homer als Wesen von übergroßer Kühnheit, die gleich den Titanen den olympischen Göttern feindlich entgegneten. Als Grund, warum sie den Himmel stürmen wollten, gab man später an, daß sie nach dem Besitze der Hera und der Artemis gestrebt hätten; auch erzählte man, Artemis sei auf Nagos in Gestalt einer Hindin zwischen ihnen durchgesprungen, und beide hätten sich, als sie zugleich mit ihren Speeren nach ihr warfen, gegenseitig getödtet (Apollod. 1, 7, 4). In der Unterwelt waren sie abgewendet von einander mit Schlangen an eine Säule gebunden und wurden durch das stete Geschrei einer Eule (ὄρος) gequält.

— Sehr verschieden von der homerischen Darstellung erscheinen die Aloaden in den Sagen der boiotischen Thrater: sie sollten am Helikon zuerst den Mufendienst eingesetzt und Akra, sowie manche andere Städte, gegründet haben. Ihre Gräber zeigte man zu Anthedon und auf Nagos, wohin Thrater übergesiedelt waren. Auf Nagos wurden sie als Heroen verehrt. Sie galten hier also als culturverbreitende Heroen und Colonienführer der Thrater. Wie diese Bedeutung mit der homerischen zu verbinden, oder die eine aus der andern herzuleiten sei, darüber gibt es sehr verschiedene Meinungen, sowie man überhaupt über die ursprüngliche Bedeutung der Aloaden noch sehr im Unklaren ist. Eine Deutung, die vielen Beifall gefunden hat, jedoch nicht alle Züge der Fabel genügend erklären kann, ist folgende: Alopeus ist der Arbeiter der Tenne (ἀλών), und seine Söhne sind die Drescher, die Männer der Tenne, welche das Getreide stoßen und stampfen (ὠθέν und ἰάλλω). Diese märchenhaften Wesen machte aber die kindliche Phantasie der Mythengeit zu gewaltigen Riesen, Kämpfern und Zerstückern, die selbst den Olympos zu zertrümmern gedachten. Richtiger wol faßt man die Aloaden als tellurische und agrarische Dämonen des Saatlandes (ἀλών), aus denen Heroen des Landbaues und der daraus entspringenden höheren Kultur wurden; als Söhne der nahrungsprossenden Erde zu riesiger Größe und Kraft ernährt, erheben sie sich im Uebermuth menschlicher Kultur trotzig gegen die Götter.

Alōpe, Ἀλόπη, 1) f. Hippothoon. — 2) Stadt der opuntischen Votrer. Thuc. 2, 26.

Alopeke, Ἀλωπεκή, Ἀλωπεκαί, attischer Demos,

1/2 Stunde östl. von Athen, Heimath des Aristides und Sokrates. *Hdt.* 5, 63. *Aeschin. Ctes.* 99.

Alpen (ατ' Ἀλπεῖς, τὰ Ἀλπεῖα ὄρη, vielleicht von dem keltischen „alb“, hoch), höchstes Gebirge Europa's, welches sich um Oberitalien vom Sinus Ligusticus nordwärts in einem großen Bogen herumzieht und dessen östl. Fortsetzungen mit den Gebirgen der griech. Halbinsel in Verbindung stehen. Die einzelnen Theile, deren Abgrenzungen freilich in der Hauptsache auf willkürlichen Bestimmungen der neuern Geographen beruhen, sind: 1) Alpes maritimae (*A. παραθαλάσσιοι, παράλιοι*) (*Tac. ann.* 15, 32), i. See- oder ligurische Alpen, vom Meere bis zu den Quellen des Varus auf dem M. Cema (i. la Cassole) und weiter bis zum M. Vesulus (M. Viso); — 2) die nach einem ligurischen Könige Cottius benannten A. Cottiae oder Cottianae, i. die cottischen Alpen, von Eburunum bis Segusio, oder vom M. Viso bis zum M. Cenis; zu dieser Kette gehört der hohe Berg Matröna, oder M. Janus (i. M. Genevra). *Tac. hist.* 1, 61, 4, 68. *Eutr.* 7, 14; — 3) die A. Graiae (saltus Graius) (i. grajische Alpen), vom M. Cenis bis Augusta Prätoria (i. Aosta), zu denen das iugum Cremonis (i. le Cramont) und die A. Centronicae (Gruppe des kleinen St. Bernhard) gehören. *Liv.* 21, 28, 5, 36. *Nep. Hann.* 3; — 4) die Alpes Penninae ob. Poeninae (i. penninische Alpen mit den lepontinischen), säklich von Poenus abgeleitet (*Liv.* 21, 38), mit einem Tempel des Iupiter Poeninus oder Penninus auf der höchsten Spitze (Gr. St. Bernhard), von dem sich Ruinen und Inschriften erhalten haben, bis zum Knoten des St. Gotthard. Dieser selbst, Adula, wird gerechnet 5) zu den A. Raetiae (i. rätische A.), *Hor. od.* 4, 4, 17, Quellgebiet vieler Flüsse, besonders des Rheins. *Tac. Germ.* 1. Sie reichen bis zur heutigen Ortlesspitze. — 6) A. Tridentinae (tyroler A.) mit den Quellen der Athesis (Etsch). — 7) A. Noricae (norische A.) in Noricum, mit den Spitzen Phlygädia (i. Flitsch) und Tullum (i. Terglou). — 8) A. Carnicae (carnische A.) mit den Quellen des Savus. — 9) Die von Julius Cäsar gangbar gemachten A. Iuliae oder Venetae (iul. A.) in Venetia, an welche sich die Alpes Pannonicae in Pannonien anschließen, welche mit den Carpathen, zuweilen A. Bastarnicae genannt, in Verbindung stehen. Ein südlicher Zweig der panonischen Alpen sind die A. Dalmaticae mit M. Ocra (i. Birnbaumer Wald) und die Albii, Albani Montes (i. Alben in Dalmatien). Die nähere Kenntniß dieses Gebirges bei den Römern und dann bei den Griechen fällt erst in eine spätere Zeit, wo die Römer öfter Gelegenheit hatten bei ihren Zügen nach Gallien und Hispanien und bei der Unterjochung der Alpenvölker dorthin zu kommen. Das Riesenerwerk des ersten Ueberganges über dieses Gebirge schreibt die Sage dem Herakles zu. Gallische Schaaren drangen später oft hinüber. Die Römer hatten mehrere Straßen über die Alpen geführt, unter denen die über die cottischen Alpen und den Matrönaberg (M. Genevra) für die kürzeste galt und am häufigsten benutzt wurde; andere Straßen führten über die Seealpen, die penninischen und die grajischen. Nach Germanien führte besonders die Straße über den Splügen, nördlich vom Lacus Larius (L. di

Como), und eine andere von Tergeste (Triest) über die carnischen Alpen. Hannibals Zug im zweiten punischen Kriege ist der zweite Uebergang, von dem wir genauere Kunde haben. Polybios, der ihn beschreibt (3, 39 ff.), sah die Alpen zum Theil selbst. Der Punkt des Ueberganges ist bis in die neueste Zeit streitig, je nachdem man dem Polybios gefolgt ist oder den öfters unklaren Bericht des Livius (21, 31 ff.) mit jenem zu vereinigen gesucht hat. Nach ersterer, richtigerer Ansicht ging Hannibal über den kleinen Bernhard, nach letzterer über den Mont Cenis. Vgl. (Cramer u. Wicham) Hannibals Heerzug über d. Alpen. A. d. E. von Müller (1830). Rauchenstein, der Zug Hannibals über d. Alpen (1850).

Alpheios, Ἀλφειός, Alpheus, i. Alfeo, Rufia, der größte Fluß des Peloponnes, 16 M. lang. Sein vielbesrittener Lauf ist nach den Untersuchungen von Hof und Curtius, übereinstimmend mit Pausanias (5, 7, 8, 44), folgender: Der Alph. entspringt bei Phylake auf dem Parnongebirge und strömt nördlich bis in die Gegend von Tegea. Jetzt wendet er sich hier als Sarandapotamo nach NO. und verschwindet in Katabothren. Früher dagegen strömte er nordwestlich, verschwand beim Doreiongebirge unter der Erde, tauchte bei Asea wieder hervor, dann abermals in Katabothren hinab und kam endlich am südlichen Eingange der Ebene von Megalopolis bei Pegai wieder zum Vorschein, bis zur Stadt Heraia nach NW., dann nach W. strömend, worauf er bei Olympia vorüber ins ionische Meer mündet, indem er zugleich im Allgemeinen die Grenze zwischen Triphyllia und Elis bildete. Nach Strabon und Pausanias stand er in der Gegend der zweiten Katabothren durch einen unterirdischen natürlichen Canal mit den nur wenig von dort entfernten Eurotasquellen in Verbindung. Die große Kiepert'sche Karte gibt den Lauf richtig an. Der Alpheios ist die große Wasserader des Peloponnes, seine südlichsten Zuflüsse (Qu. des Karnion) liegen kaum 3 Meilen vom messenischen Meerbusen, die nördlichsten Zuflüsse entspringen nur 1/2 Meilen vom thyrinischen Meerbusen. Unter den Nebenflüssen sind besonders zu merken, links: der Karnion, Acheloos, Diagon; rechts: Pelisson, die schöne, nur einige 1000 Fuß lange Brentheatesquelle, Labon (Rufia, nach ihm jetzt der ganze Fluß genannt), Erymanthos, Klabeos (bei Olympia). — Das öftere Verschwinden des Flusses hat auch der Mythe Stoff gegeben zu der Erzählung von der durch ihn verfolgten Nymphe Arethusa. Als Gott ist er nämlich ein Sohn des Okeanos und der Thetys (*Hesiod. theog.* 338). Als Jäger verfolgte er mit seiner Liebe die gleichfalls jagende Quellnymphe Arethusa. Diese flieht vor ihm auf die Insel Ortygia im Hafen von Syrakus und wird da zur Quelle; Alpheios aber, in einen Fluß verwandelt, taucht unter das Meer und fließt unter demselben durch bis nach Ortygia, wo er sich mit Arethusa vereinigt. *Paus.* 5, 7, 2. vgl. *Ov. met.* 5, 672—641. *Verg. A.* 3, 694. Eine Variation der Sage setzt an die Stelle der Arethusa die arkadische Artemis, die von Alpheios entweder bis Vetrino in Elis, wo sie sich durch Bestreichen mit Schlamme untenlich machte, oder bis Ortygia verfolgt ward. An beiden Orten hatte Artemis Alpheiata einen Tempel. **Alphisboia**, Ἀλφειβοία, 1) nach *Paus.* 8, 24, 4 Tochter des Phegeus in Phophis, Gemahlin des

Alkmaion (s. d.), der sie bei erneutem Wahnsinn verließ; nach *Apollod.* 3, 7, 5 heißt sie Arfinoë. Als ihre Brüder den Alkmaion, der für seine zweite Gemahlin Kalirrhöe das Halsband und den Peplos der Harmonia in Paphos holte, erschlugen und sie nun ihren Brüdern wegen des Mordes des noch immer geliebten Gatten zürnte, verschlossen sie diese in eine Kiste und brachten sie nach Tegea zu ihrem Gastfreund Agapenor, vorgehend, sie habe den Alkmaion getödtet. Wahrscheinlich fand sie hier den Tod. Nach *Propert.* 1, 15, 15 rächte sie den Mord ihres Gatten durch Brudermord. — 2) Mutter des Adonis, s. Adonis. — 3) Tochter des Dias und der Pero, Gemahlin des Pelias, gewöhnlich Anagibia genannt. *Theocr.* 3, 45.

Alphito s. Empusa.

Alpinus, ein von Horaz (*sat.* 1, 10, 36) als schwülstig verspotteter Dichter, vielleicht derselbe, der *sat.* 2, 5, 41 Furius genannt wird, nach den Scholiasten identisch mit dem Epen- und Jambendichter M. Furius Bibaculus (s. Furi, 17.).

Alsiüm, eine der ältesten etruskischen Städte an der Küste bei Caere, j. Ruinen bei Palo, nach dem ersten punischen Kriege römische Colonie. *Liv.* 27, 38. In der Nähe besaß Pompejus die villa Alsiensis (*Cic. Mil.* 20. *ad fam.* 9, 6). Fronto's Schrift de feriis Alsiensibus zeigt, daß es ein Vergnügungsort war.

Athala s. Meleagros.

Althalamenes s. Kateus.

Altinum, Stadt im Lande der Veneter in Gallia transpadana, zwischen Patavium und Aquileja, an der Mündung des Silius ins adriatische Meer, das jetzige Dorf Altino, Municipium, blühend durch Handel, Hauptstapelplatz zwischen Italien und den nördlichen Gegenden; viele Villen umher gaben der Gegend Aehnlichkeit mit Bajae (*Mart.* 4, 25). Die Einwohner der 452 n. C. von Attila gänzlich zerstörten Stadt flüchteten nach den Inseln der Lagunen und gaben dadurch die Veranlassung zur Gründung von Venedig.

Altis s. Olympia, 1.

Aluntium oder **Haluntium**, *Ἀλουντιον*, St. auf Sicilien, nahe der Nordküste auf steilem Hügel, unweit des heut. Catania. *Cic. Verr.* 3, 43. 4, 23.

Alyattes, *Ἀλυάττης*, Sohn des Sadyattes, König von Lydien von 617—560 v. C., setzte einen von seinem Vater angefangenen Krieg zur Unterverfung Milet's 6 Jahre fort. Nachher mußte er sich gegen die aus dem Osten vordringenden Meder und Babylonier unter Kyaxares wenden. Der Krieg aber wurde durch einen Vertrag beendet, in dem der Halys als Grenze festgesetzt wurde, angeblich auf Veranlassung einer Sonnenfinsterniß, 585. Er regierte noch 25 Jahre, theils durch Waffengewalt theils durch friedliche Mittel seine Macht besitzend. Bei Sardes wurde ihm nach seinem Tode ein großartiges Denkmal in der merkwürdigen Ebene am gygaischen See errichtet (*Hdt.* 1, 93), welches einen Umfang von mehr als 6 Stadien hatte, und welches neuere Reisende, wie v. Prolesch, in dem östlichen der dort vorhandenen drei gewaltigen Grabhümmeln wieder zu erkennen geglaubt haben. *Hdt.* 1, 25. 73 f. 93. *Strab.* 13, 627. Prolesch, Erinnerungen 3, S. 162 ff.

Alyzia, *Ἀλζία*, Stadt in Maronien, j. Ruinen bei Randila, 15 Stadien von der Küste. *Xen.*

Hell. 5, 4, 65 f. Der Tempel des Herakles enthielt die Darstellung der Kämpfe des Gottes von der Hand des Lysippos, die die Römer nach Rom entführten. *Cic. ad fam.* 16, 2.

Amalthæa, *Ἀμάλθεια* (von ungewisser Abstammung: *ἀμάλθειον* ernähren, *ἀμύλειον* melken, saugen, *ἀμάλθαντος* u. s. w.), 1) Name der Ziege, welche den kretischen Zeus nährte und zum Lohne dafür unter die Sterne versetzt ward (s. Zeus, 5). Als sie einst an einem Baume sich ein Horn abbrach, nahm es eine Nymphe auf, umwand es mit grünenden Kräutern, füllte es mit Früchten und gab es dem Zeus; der schenkte es den Nympphen, seinen Pflegerinnen, und verhiess ihnen, daß, was sie wünschen möchten, ihnen aus dem Horn emporquellen werde. *Ov. fast.* 5, 120 ff. Es ist das Horn des Ueberflusses, cornu copiae, von derselben Bedeutung wie das Horn des Acheloos (s. d.), ein Symbol der Fruchtbarkeit, der Fülle und des Ueberflusses, welchen Gärten, Weinberge und behaute Fluren den Menschen bringen. Amalthæa galt auch für eine Nymphe, Tochter des Melisseus (des Okeanos, Helios, des Königs Haimonios, Olenos), dessen Töchter den Zeus genährt, und war im Besitz des erwähnten Hornes. Sie schenkte es dem Acheloos, der sein eigenes Horn gegen dasselbe von Herakles wieder eintauschte; Herakles aber schenkte es den Najaden oder den Hesperiden, die es mit Früchten und Blumen füllten und weigten. *Ov. met.* 9, 87. — 2) eine Sibylle, nach *Varian* (1, 6) mit der cumäisch identisch, nach *Tibull* (2, 5, 67) von derselben verschieden.

Amalthæum, *Ἀμάλθειον*, auch Amalthæa, ein von seinem Besitzer Atticus durch Platanen-Anpflanzungen schönertes Landgut am Fl. Thyamis in Epeiros, das besonders im Sommer einen reizenden Aufenthalt darbot. Seinen Namen hatte es, weil es wahrscheinlich ursprünglich ein altes Heiligthum der Nymphe Amalthæa (s. d.) war, welches Atticus durch einige auf den Mythos der Amalthæa bezügliche Reliefs verschönern ließ. *Cic. legg.* 2, 3, 7. *ad Att.* 1, 13, 1. 16, 15. 18. 2, 20, 2. Darnach bildete Cicero eine ähnliche Stiftung auf seinem Arpinum (das. 1, 16, 18. 2, 1, 11).

Amanicae pylae, *Ἀμανικαὶ πύλαι*. Das Thal am obern Ende des ıssischen Meerbusens (s. Mb. von Skanderun) wird rings von Gebirgsketten eingeschlossen, die den Gesamtnamen Amanas, *Ἀμανός*, führten; der Paß in der westlichen Kette, westlich von Iffos, durch den Alexander von der großen kilikischen Ebene in das Thal gelangte, heißt daher auch Pylae Amanicae (*Ἀμανίδες πύλαι*); die östliche, am Ostrand des Busens gerade nach S. laufende Kette hat mehrere Pässe: 1) den nördlichsten, aus der Ebene über Iffos östlich nach Obersyrien, gewöhnlich gleichfalls P. A. genannt; durch diesen kam das persische Heer in den Rücken der Makedonier; 2) den mittleren, am Meerbusen selbst, wo das Gebirge dicht ans Meer tritt, am Fluße Kerjos zwischen Iffos und dem spätern Alexandria, gewöhnlich P. Syriae (genauer bei *Xen. Anab.* 1, 4 *πύλαι τῆς Κιλικίας καὶ Συρίας*, j. Paß von Bailan) genannt, befestigt als Grenze beider Länder, in äußerst schmalen Windungen sich fort schlängelnd und bisweilen unwegsam; auf diesem zog wahrscheinlich der jüngere Kyros auf seinem Marsche von Myriandos (s. *Xen. a. a. O.*); 3) den südlichen, über den südlichsten Theil des

Amanos gegen S. zum Drontesthal führenden, gewöhnlich nur P. Syriae genannt. Durch die beiden letzteren war Alexander schon gegen Süden vorgebrungen, als das persische Heer durch den nördlichen Paß ihm in den Rücken kam; er mußte daher durch denselben wieder zurück bis Issos, so daß er in der Schlacht südlich (Front gegen Norden), Dareios nördlich (Front gegen Süden) stand. Vgl. Müll. zu Curt. 3, 20, 13.

Amantia, Stadt im griech. Syrien (*Caes. d. c.* 3, 12, 40), j. *Ἀμάνια*.

Amānus, *Ἀμανός*, ein Zweig des Kilikischen (*Strab.* 11, 535) Taurus, j. Almabag, hoch und steil, im Alterthume von räuberischen Völkern bewohnt, die dem Cicero als Statthalter Kilikiens Veranlassung gaben, sie mit Krieg zu überziehen, wodurch er sich den Titel imperator erwarb (*Cic. ad fam.* 2, 10, 3, 8, 15, 4. *ad Att.* 5, 20). Durch denselben führten mehrere Pässe, j. *Amanicae pylae*.

Amaracus, *ἀμάρακος*, eine schöne und stark duftende, vielfach zu Kränzen gebrauchte Blume, die man besonders schätzte, wenn sie von Kypros kam. *Verg. A.* 1, 693. *Plin.* 21, 11, 93. *Catull.* 61, 6. Auch wurde ein daraus gepreßtes Del, oleum oder unguentum amaracinum, als feiner Wohlgeruch sehr geschätzt.

Amaröl oder **Mardl**, *Ἀμαρδοί*, *Μάρδοι*, kriegerisches Volk in Medien in der Nähe des gleichnamigen Flusses (jetzt Kizil Uzen) und des kaspiischen Meeres. *Arr.* 3, 22, 1, 24, 1, 4, 18, 2. Herodot (1, 125) nennt sie einen persischen Stamm.

Amarynkeus, *Ἀμαρυνεύς*, Sohn des Dneimachos oder des Aektor, König der Epeier in Elis. Augeias machte ihn zu seinem Mitregenten, weil er ihm im Kampfe gegen Herakles beistand. Sein Sohn Diorez führte Epeier in 12 Schiffen gegen Ilion und fiel von der Hand des Thralers Petrosos (*Il.* 2, 622, 4, 518). An den Wettspielen bei seiner Leichenseier nahm Nestor Theil (*Il.* 23, 630).

Amarynthos, *Ἀμαρυνθος*, Flecken, 7 Stadien von Eretria auf Euböia, mit einem Artemistempel, wohin an dem Jahresfeste der Göttin sich ein glänzender Festzug bewegte, und in dem Exemplare aller wichtigen öffentlichen Urkunden aufgestellt wurden. *Strab.* 10, 448. *Liv.* 35, 38. *Paus.* 1, 31, 5.

Amasola, *Ἀμασία*, j. Amasija, stark besetzte Stadt in Pontos, an beiden Ufern des Iris, Residenz der pontischen Könige, bekannt als Geburtsort des Geographen Strabon. *Strab.* 12, 561.

Amasönu, j. Amaseno, Fluß in Latium, von den Volskerbergen kommend, strömt bei Privernum vorbei in den Ufern und ergießt sich mit diesem durch die pontinischen Sümpfe ins Meer. *Verg. A.* 7, 686.

Amasis, *Ἀμασις*, ein Aegypter von niedriger Herkunft, aber schlau, war ein Vertrauter des Königs Apries, den er auf seinem Zuge gegen Phrenakia begleitete. Der unglückliche Ausgang dieses Zuges und der Untergang eines großen Theils des Heeres erbitterte die Aegypter, und sie empörten sich gegen Apries. Amasis, der den Aufstand dämpfen sollte, schloß sich ihnen an und wurde als König ausgerufen, während Apries bei Memphiß geschlagen, gefangen genommen und auf Verlangen des erbitterten Volkes getödtet wurde.

Amasis regierte nun von 570—526 v. C. und beförderte das Aufblühen des Reiches nach Kräften. Was man seinem Vorgänger vorgeworfen hatte, das Heranziehen von Ausländern und den Handelsverkehr mit fremden Ländern, traf eigentlich auch ihn, denn er erlaubte den Griechen sich in Aegypten niederzulassen, Tempel zu bauen und ihre eigene Gerichtsbarkeit zu haben und heirathete sogar eine Griechin; aber dafür spendete er den ägyptischen Priestern reiche Gaben und ordnete viele Tempelbauten an (*Hdt.* 2, 172 ff.). Amasis verband sich mit Kroisos gegen Kyros, als aber jener besiegt und seines Reiches beraubt war, entging Amasis einem Angriff von Seiten des persischen Königs wol nur durch Zahlung eines Tributes. Nach Kyros' Tode nahm sein Sohn Kambyses des Vaters Pläne wieder auf und beschloß Aegypten zu erobern. Dazu bewog ihn auch außer den dort erwarteten Reichthümern eine ihm persönlich von Amasis widerfahrne Beleidigung. Doch starb Amasis, ehe Kambyses seine Absicht ausführen konnte, 526 v. C. *Hdt.* 3, 1 ff.

Amastris, auch Amestris oder Amestrine, *Ἀμαστρίς*, 1) E. des Persers Dyrathres, Bruders des Dareios Kodomannos, und Gemahlin des Krateros (*Arr.* 7, 4). Von diesem trennte sie sich 322 v. C. und heirathete den Tyrannen Dionysios von Herakleia, nach dessen Tode (302) auch den Lysimachos von Thrakien. Als dieser sie verließ, herrschte sie mit Weisheit über das von ihrem zweiten Gemal ererbte Herakleia, bis sie 285 durch ihre eigenen Söhne ermordet wurde. — 2) Nach ihr hieß die, bei Homer (*Il.* 2, 863) Sesamos genannte, große, auf einer Landzunge in Paphlagonien geschmackvoll gebaute Stadt, die sie nach ihrer Trennung von Lysimachos zu ihrer Residenz erwählte, erweitern ließ und mit den Bewohnern einiger Nachbarstädte bevölkerte; j. Amasra. In ihrem Gebiete, namentlich um Rhytoron, wuchs vieler und guter Buchsbaum (*Catull.* 4, 11 ff.). *Plin. ep.* 10, 99. *Mel.* 1, 19. *Strab.* 12, 544.

Amata, Gemahlin des Latinus und Mutter der Lavinia, hatte ihrem Neffen Turnus ihre Tochter zur Ehe versprochen und trat deshalb feindlich gegen Aeneias auf, welchem sie Krieg zu erregen suchte. Als sie hörte, daß Turnus gefallen sei, tödtete sie sich selbst. *Verg. A.* 12, 600. In der pontificalen Sprache der Römer bedeutet der Name eine Vestalin. *Gell.* 1, 12, 19.

Amäthūs (-antis), *Ἀμαθούς*, sehr alte Stadt auf der Südküste von Kypros, einer der 9 Hauptorte der Insel, mit einem berühmten Tempel der Aphrodite, die hier neben Abdonis verehrt wurde. *Hdt.* 5, 105. *Ov. am.* 3, 15, 15. Die Nähe der Stadt war reich an Metallgruben, besonders Kupfer (*Ov. met.* 10, 220. 530).

Amazonen, *Ἀμαζόνες*, ein mythisches kriegerisches Frauenvolk, das seinen Hauptsiß am Fluß Thermodon in Kappadokien in der Stadt Themistyra hatte. Von da sollen sie nach Skythien ans Ufer des maiotischen Sees und an den Tanais gekommen sein. *Hdt.* 4, 110—117. Nach einer anderen Sage zogen sie vom maiotischen See nach dem Thermodon. Sie litten keine Männer bei sich im Lande, standen aber mit ihren Nachbarn, den Gargareern am Fuße des Kaukasos, zur Fortpflanzung ihres Geschlechts in Verbindung. Die Knaben tödteten sie oder sandten sie ihren Vätern,

die Mädchen aber behielten sie bei sich und lehrten sie die Kunst des Krieges. *Strab.* 11, 503 ff. Sie branten ihnen die rechte Brust ab, weil ihnen diese im Kriege hinderlich war; so erklärt eine späte Sage fälschlich den Namen Amazonen (von α und $\mu\alpha\zeta\acute{o}\varsigma$). Die Amazonen machten weite Kriegszüge, von Sythien aus bis nach Thracien, vom Thermodon aus bis nach Syrien und in die vorderen Theile Kleinasiens. Als sie in Lykien den König Jobates angriffen, vernichtete Bellerophon's ihr Heer (*Il.* 6, 186). In Phrygien kämpfte der junge Priamos gegen sie (*Il.* 3, 189), später aber zogen sie ihm gegen die Griechen zu Hülfe, mit denen sie öfter in Kampf geriethen. Selbst bis Athen sollen sie gekommen sein, um Theseus zu bekriegen, der am Thermodon gegen sie gekämpft und ihre Königin Antiope (oder Hippolyte) entführt hatte. Manche neuere Forscher fassen die Amazonen als rein mythisches Volk auf, andere nehmen eine historische Grundlage an und finden den Anfangspunkt, woraus die Sage von den Amazonen und ihrer Verbreitung entstanden sei, in der bei vielen alten Völkern üblichen Weiberherrschaft und dem Weiberadel, der besonders darin bestand, daß der Adel sich durch die Mutter, nicht durch den Vater, fortpflanzte. Wo sich solche Verhältnisse fanden, wie bei Völkern in jenen den Amazonen zugeschriebenen Sizen Sythiens bis zum Thermodon, in Lykien u. a. D., da sollten die Amazonen gewohnt, oder dahin sollten sie Züge gemacht haben.



Da ferner ihr Hauptcultus außer dem des Ares der der Artemis Tauropolos gewesen sein soll, so schrieb man ihnen auch die Gründung mancher Städte in Kleinasien zu, wo Artemisdienst war, wie zu Ephesos, weshalb auch neuere Forscher sie für Tempeldienerinnen der Artemis und Mondprieesterinnen erklären. Die Sagen von ihren Kämpfen mit den Griechen, besonders mit Herakles (s. d.) und Theseus, den Repräsentanten der Verbreitung griechischer Kultur, scheinen in dem feindlichen Zusammenreffen der griechischen Colonien am Pontos Euxinus mit den dortigen barbarischen Völkern ihren Grund zu haben. — Die Amazonen wurden häufig von der Kunst dargestellt (Statuen von Pheidias, Polykleitos, Kresilas s. Bildhauer, 6.), und zwar als starke Kriegerinnen, meist zu Ross, bewaffnet mit Streitaxt, Speer, halbmondförmigem Schilde, Bogen und Köcher, Kriegsgürtel um die Hüften und Schwert an einem über die Brust gehenden Wehrgehänge.

Ambacti, entweder ein germanisches Wort, goth. andbakt, ahd. ampacht, der Basall, Diener, was bei *Caes.* b. g. 3, 22 auch unter soldurii gemeint

zu sein scheint, od. ein keltisches, von ambi = um und ag = agere, also circumactus, d. h. Begleiter, Diener. Sie waren Klienten eines edeln und mächtigen Patrons aus freier Entschließung und folgten als seine Mannen ihm in den Krieg, wo sie auch in der äußersten Gefahr ihn nicht verlassen durften (*Caes.* b. g. 6, 15, 7, 40). Aus dem Begriffe eines Dieners ist die Bedeutung des Dienstes entstanden, welche in dem jetzigen „Amt“ allein geblieben ist.

Ambarri, d. h. die zu beiden Seiten des Arar wohnenden, gallisches Volk am Arar, westlich von den Allobrogern, südlich von den stammverwandten Aeduern; Hauptstadt Lugdunum (s. d.). *Caes.* b. g. 1, 11, 14.

Ambarvalls hostia und ambarvale sacrificium, Opfertier und Opfer, das die röm. Landleute im Frühling, gewöhnlich an einem Tage des Mai, der Ceres, dem Mars und andern ländlichen Gottheiten darbrachten, indem sie um Gedeihen der Feldfrüchte flehten. Das Opfertier ward vor dem Opfer von einer frühlichen Schaar von Landleuten um die Aeder herumgeführt, woher der Name (*Verg. E.* 5, 75. *G.* 1, 338. *Tib.* 2, 1, 1). Vgl. Arvales fratres.

Ambiani, erkennbar in dem jetzigen Namen ihrer Hauptstadt Samarobriua, Amiens, ein belgisches Küstenvolk, das gegen Cäsar 10,000 M. aufstellte, aber sich doch bald unterwerfen mußte. *Caes.* b. g. 2, 4, 15, 5, 24 u. 5.

Ambibaril, ein zu den civitates Aremoricae gehörendes Volk in der heutigen Normandie (*Caes.* b. g. 7, 75), vielleicht identisch mit den Ambiliati.

Ambillarëti, richtiger nach den Handschriften Ambivareti (*Caes.* b. g. 7, 90), wahrscheinlich dieselben, welche 7, 75 Amblaareti und Klienten der Aeduern genannt werden; vielleicht identisch mit den Ambarri.

Ambiliati, kleines keltisches Volk in Gallien, wahrscheinlich an der Somme (Samara), vielleicht = Ambarri od. = Ambibarii (*Caes.* b. g. 3, 9).

Ambiorix, ein Häuptling der Eburonen, einer gallischen Völkerschaft in Belgien. Cäsar befreite sie vom Tribute, welchen sie den Aduatukern zahlen mußten. Im J. 54 v. C. brach auf Anstiften des Ambiorix und Cativolcus ein Aufstand der Eburonen gegen die in ihrem Lande unter dem Legaten D. Titurius Sabinus liegenden Römer aus, wodurch diese beinahe gänzlich vernichtet wurden. Auch andere gallische Völkerschaften wurden durch Ambiorix aufgewiegelt, besonders die kriegerischen Nervier. Cäsar aber, der sich nach Italien begeben wollte, eilte rasch herbei und besiegte die Gallier. Des Ambiorix indeß konnte er sich nicht bemächtigen und nichts weiter erreichen, als daß er das Gebiet der Eburonen zur Strafe für das Benehmen des Ambiorix so fürchtbar verheerte, daß dieser im eigenen Lande sich nicht mehr für sicher hielt. *Caes.* b. g. 5, 26—51, 6, 5, 8, 24. Er soll später über den Rhein gegangen sein und dort eine Zuflucht gefunden haben. *Flor.* 3, 10, 8.

Ambitus, die Bewerbung um ein öffentliches Amt, s. g. von der alten Sitte der Candidaten, auf dem Forum oder dem Marsfelde herumzugehen und die Bürger um ihre Stimme zu bitten. *Varr.* l. l. 5, 28. Als Armuth und Sitteneinsalt herrschten, gab es noch keine Mißbräuche, welche erst mit der wachsenden Herrschsucht der Vornehmen

und der Nichtswürdigkeit der Plebs aufstamen. Seitdem hieß ambitus auch die verpönte Amtsbewerbung, namentlich Bestechung, welche die Candidaten mit Hilfe von divisoires, interpretes und sequestri auf das Schamlosethe bewirkten; s. auch Sodalitium. Die erlaubten Werbungsarten erkennen wir am Besten aus der Schrift des Quintus Cicero commentariolum petitionis, der die Gewinnung von Freunden (c. 5—10) und die Erwerbung der popularis voluntas (c. 11—13) bespricht, die unerlaubten aus zahllosen Erwähnungen bei Cicero, Plutarch u. a. Die ersten Gesetze gegen diese Mißbräuche nennt Livius (4, 25, 7, 15. *Lucan.* 1, 177 ff.; die lex Poetelia 358 v. C.), allein diese bezogen sich nur auf unbedeutende Neufferlichkeiten. Wichtiger war das Edict des Dictator C. Manius gegen die Clubs und Vereine 314 v. C. (*Liv.* 9, 26: coitiones honorum adipiscendorum causa), aber gegen Bestechung wurde erst 181 v. C. die ihrem speciellen Inhalt nach nicht weiter bekannte lex Cornelia Baebia gegeben (*Liv.* 40, 19), welcher 166 v. C. die lex Cornelia Fulvia folgte (*Liv.* ep. 47). Nach dieser Zeit wurde ein ständiges Criminalgericht (quaestio perpetua) für die wegen ambitus angestregten Prozesse eingerichtet. C. Marius gab als Volkstribun die lex Maria 119 v. C., in Folge deren die pontes enger gemacht wurden, damit bei der Abstimmung Bestechungsversuche verhindert würden (*Cic. legg.* 4, 17. *Plut. Mar.* 4); aber trotzdem nahmen die Bestechungen immer zu, und auch die lex Fabia de numero sectatorum (*Cic. Mur.* 34. *Rabir.* 3) scheint ohne Erfolg geblieben zu sein. Das Bedürfnis veranlaßte 67 v. C. die lex Acilia Calpurnia, welche die Schuldigen mit Geldstrafe bedrohte und von jeder späteren Bewerbung ausschloß. Mehrere schärfende SCC. erschienen darauf, und das letzte ließ Cicero als Consul zu einem Gesetz erheben, die lex Tullia, 63 v. C. (*Cic. Mur.* 23). Die Strafe bestand nun in zehnjähriger Verbannung. Die lex Aufidia, welche eine härtere Geldstrafe anordnete, drang nicht durch, und die lex Licinia war nur gegen die sodalitia gerichtet (s. d. A.). Die lex Pompeia 52 v. C. gab härtere processualische Bestimmungen (*Cic. Brut.* 95) und dehnte das Exil auf die Lebensdauer aus. Aber der Krebschaden war unheilbar, die Gesetzgeber selbst richteten sich nicht nach ihren Verfügungen, ut vel caelum ruere, modo magistratum adipiscantur, exoptent (*Barro b. Non.*). Unter solchen Umständen war die Monarchie wünschenswerth, denn da konnte der Ambitus nicht so unbeschränkt walten. Darum machte Octavian in der lex Iulia (18 v. C., und 10 J. später ergänzt und vermehrt) milde Bestimmungen (*Dio Cass.* 54, 16) und verordnete, daß alle Bewerber zum Pfand, daß sie sich aller Bestechungen enthalten wollten, eine bestimmte Geldsumme deponirten (*Dio Cass.* 55, 5). Nur die Anwendung gewaltfamer Mittel bedrohte er mit Verbannung. Als Liberius im ersten Jahre seiner Regierung die Wahlcomitien aufhob und auf den Senat übertrug (*Luc ann.* 1, 16), hörte der Ambitus im alten Sinne auf, doch wurden nun dieselben Kunstgriffe und Mittel in der Curie angewandt, wie früher vor den Volkssammlungen, so daß Trajan gesetzliche Maßregeln gegen das

Unwesen ergreifen mußte. *Plin. ep.* 6, 19. Als aber der Einfluß des Senats immer geringer wurde und die hohen Beamten oder Günstlinge des Kaisers durch ihre Verwendung bei demselben am meisten vermochten, bestach man diese, und ambitus hieß nun das Erlaufen von Aemtern durch Bestechung der kaiserlichen Freunde und Creaturen. Vgl. Rein, Röm. Criminalrecht, S. 701. Rinfes, de crimine ambitus (1854).

Ambivariti, belgisches Volk in Gallien am linken Ufer der Mosä (Maas). *Caes. d. g.* 4, 9.

Ambivius, 1) L. Amb. Turpio, zeichnete sich zur Zeit des Terentius in Rom als Schauspieler aus. Gerühmt wird sein lebendiger und ergreifender Vortrag; man verglich ihn mit Aesopus und Roscius. *Cic. Cat. m.* 14. *Tac. dial.* 20. — 2) M. Amb., Schriftsteller über Bad- und Kochkunst in der Sullanischen Zeit. *Colum.* 12, 4, 2.

Ambrakia, Ἀμβρακία, Ἀμπρακία, i. Arta, bedeutende Stadt in der epeirotischen Landschaft Theprotis unweit des Arachthos und 80 Stadien nördlich von der Küste des nach ihr genannten sinus Ambracius (Busen von Arta), Colonie der Korinther um 660 v. C., später im Bunde mit Athen, unter Philipp mit einer makedonischen Besatzung besetzt, unter Pyrrhos zur Residenz der epeirotischen Könige erhoben, 189 von den Römern erobert und geplündert, mit herrlichem Minerventempel und mehreren Castellen: Ambratas, Kranzia und der Atropolis auf dem Berge Περγάδης. *Thuc.* 2, 80, 3, 113. *Liv.* 38, 4, 9. *Plut. Pyrrh.* 6. *Arist. polit.* 5, 3, 4.

Ambrones, Ἀμβραῶνες, ein Volk keltischen Stammes, welches mit den Cimbern und Teutonen gegen die Römer zu Felde zog und mit jenen von Marius geschlagen wurde; die Wohnsitze sind nicht sicher ermittelt. *Plut. Mar.* 19. *Strab.* 4, 183.

Ambrosia, ἀμβροσία, aus ἀ-μ-βροτός, sc. ἐδωδή, oder gleich ἀδυνασία, 1) Speise der Unsterblichkeit, Speise der Götter, während Nektar, νέκταρ, angeblich von νε = νε und κτάω = κτείνω oder κη abgeleitet, den Göttertrank bedeutet. Beide erhalten den Göttern die Unsterblichkeit und ewige Jugend und erzeugen das Götterblut ἰζώω. *Il.* 5, 340. Doch darf man nicht mit Kägelbach behaupten, daß ihr Genuß den Göttern eigentlich die Unsterblichkeit erzeuge. Diese ist so die Grundlage des göttlichen Wesens, daß ohne sie der Gott gar nicht gedacht werden kann. Nach der ältesten Anschauung der Griechen übrigens haben die Götter nur einen Göttertrank, nicht auch Götterpeise, genossen, und dieser ist der süße Nektar. Auch in den homerischen Gedichten herrscht die Vorstellung noch. In der Ilias trinken die Götter Nektar. *Il.* 1, 584. 598. 4, 3. Ambrosia dagegen ist Salzbül der Götter (*Il.* 16, 670. 680), wofür 23, 186 ἀμβροσίον ἔλαιον und *Od.* 18, 192 κάλλος ἀμβροσίον gebraucht ist. *Il.* 14, 170. *Od.* 4, 445. Ober Ambrosia ist ein Futter für göttliche Vögel, das als ein Kraut zu denken ist (*Il.* 5, 369. 777. 13, 35). In der Odyssee wird Nektar als Göttertrank gar nicht erwähnt, dagegen bringen Tauben dem Zeus Ambrosia (*Od.* 12, 63), wo Ambrosia, im Allgemeinen als göttliche Nahrung gedacht, auch den Nektar bezeichnen kann. Denn Nektar ist bei Homer das specielle Wort für Göttertrank, und wo Ambrosia und Nektar zusammen genannt werden, da ist Ambrosia als ein Wort von all-

gemeinerer Bedeutung neben der speciellen Benennung gesetzt, um den Begriff vollständig zu erschöpfen. *Il.* 19, 38. 347. 352. Diese formelhafte Verbindung von Nektar und Ambrosia gab dann Veranlassung zur Unterscheidung des Göttertranks und der Götterspeise, eine Vorstellung, die einmal in einer jüngeren Partie der Odyssee (6, 98) und gewöhnlich bei den nachhomerischen Dichtern vorkommt, obgleich hier und da noch nach der älteren Anschauung nur ein Göttertrank angenommen wird, der halb Nektar halb Ambrosia heißt. *Sapph. fr.* 51. *B. Alcman. fr.* 97. *B. Athen.* 2. p. 39 a. Die *καὶναὶ ἀμβροσίου*, die Quellen der Ambrosia, des himmlischen Göttertranks, entspringen nach Euripides (*Hippol.* 742) im fernen Westen (wo auch nach Homer *Od.* 12, 62 die Tauben dem Zeus die Ambrosia holen) in den Hesperidengärten der Götter in der Nähe des Atlas bei dem Schlafgemache des Zeus. Mit dem Namen der Götternahrung benannte man auch leibliche irdische Speise und irdischen Trank. Blumen mit lieblichem Dufte führten den Namen Ambrosia, wie in Korinth die Lilie. — 2) eine der Hyaden, der Töchter des Atlas und der Pleione, welche zu Dobona die Ammen des Dionysos gewesen sein sollten. Sie ist als bacchische Nymphe im Thiasos des Dionysos.

Ambrysos, *Ἀμβρυσος*, *Ἀμβρυσος*, *Ἀμβρυσος*, j. Diakomo, St. in Phokis in einer fruchtbaren Gegend östlich vom Kirphizgebirge, ward von den Thebanern im Kriege gegen Philipp mit doppelter Mauer besetzt. Da, wo sich auf dem Wege von Panopeus nach Delphoi die Straße nach Ambrysos abzweigt, war die *αἰωνία ὁδός*, auch *τελός* od. *τεῖς κλέυθοι* genannt, auf welcher Odyseus seinen Vater Laios erschlug. *Paus.* 10, 5, 3.

Ambudälac, ein aus dem Syrischen stammendes Wort, eigtl. Pfeiferinnen, Flötenspielerinnen, nach *Hor. sat.* 1, 2, 1 eine zünftige Genossenschaft von collegia bildend (mit eigenen Privilegien unter polizeilicher Aufsicht?), ließen sich bandenweise nach Italien einschiffen, wo sie dann bei Festlichkeiten aufspielten, mit Flöten, Psaltern, Tambourins muscirten, dazu tanzten, in den Wirthshäusern aufwarteten, im Uebrigen aber auch wegen feilen Gewerbes übel berüchtigt waren. *Juv.* 3, 66.

Ambulatio bedeutet zunächst wie unser Spaziergang sowohl das Spazierengehen, als auch den Ort, wo man spazieren geht, wie *cenatio*, das Eßzimmer. Bei dem Militär hieß *ambulatio* der Übungsmarsch des Fußvolks nach dem Takt, in Reihe und Glied, in abgemessenem Schritt (*plenus gradus*) und im Geschwindschritt; vgl. *Decursio* und *Exercitia armorum*.

Amburbium, auch *amburbiale sacrificium* (vgl. *Ambarvalis hostia*), ein jährlich oder nach besonderem Senatsbeschlusse in Folge eines die Stadt bedrohenden Unglücks gehaltener religiöser Umgang, bisweilen auch bei frohen Veranlassungen als Dankfest, wie bei der Befreiung Roms von der furchterregenden Nähe Hannibals. Man schritt durch die Straßen und um die Mauern der Stadt. *Serv. in Verg. E.* 3, 77. *Lucan.* 1, 592 ff. *Sil.* 12, 752.

Amelopsias, *Ἀμεψίας*, Komiker und Zeitgenosse des Aristophanes, über den er zweimal (424 und 417 v. C.) stieg; von diesem wol mit Recht unter die niedrigen Pöffenmacher gezählt. Vorhanden

sind noch wenige Ueberreste von 6 Stücken. *Meinse, hist. crit. p.* 199. *Com. Graec. fragm. Vb.* II, 701 (*Vb.* I, p. 402 ff. d. Klein. Ausg.).

Ameria oder -um, antehelisches Municipium in Umbrien, j. Amelia, Vaterstadt des von Cicero vertheidigten S. Roscius. Südlich davon jenseit des Tiber lag das *Amerinum castrum* od. *castellum*.

Amethystos, *ἀμέθυστος*, angeblich so benannt von seiner den Weindunst anziehenden, vom Rausche befreienden Eigenschaft (*ἀ* und *μέθυστος*, *Plin.* 37, 9, 40); ein Edelstein von violettblauer Farbe und vielfach zu den vertieft geschnittenen Gemmen gebraucht. Nach der Farbe hießen *amethystina* od. *vestes amethystinae* ins Purpurne spielende Kleider (*Mart.* 1, 97, 7. *Juv.* 7, 136), die zu den prachtvollsten und kostbarsten gehörten. — Nach der vermeintlichen Wirkung hieß bei den Griechen eine Milbe, wenig herausgehende Traubenart *amethystus*, bei den Römern *inerticula* (*Plin.* 14, 2, 4. *Colum.* 3, 2, 24), und *ἀμέθυστα φάρμακα* künstliche Mittel, um der Trunkenheit vorzubeugen oder sie zu vertreiben.

Amicus. Wenn das *foedus* und die *societas* ein staatsrechtliches Band waren, so bezeichnete *amicus* nur ein moralisches Verhältnis, und wurde dieser Titel *amicus populi Romani* als Auszeichnung und Ehre sowohl Einzelnen (in Verbindung mit *rex*) als auch ganzen Völkerschaften zuerkannt, um sie an Rom zu fesseln. Ebenso kommt *fratres* und *consanguinei* vor. — Die vertrauten Berather der Kaiser hießen ebenfalls *amici*, auch bisweilen *familiares* (*Suet. Tib.* 55). Es war dies nicht ein rein persönliches Verhältnis zu dem jedesmaligen Fürsten, sondern gewissermaßen eine officielle Ehre, die selbst von nachfolgenden Kaisern aufrecht erhalten wurde (*Suet. Tib.* 7) und lebenslänglich dauerte, falls keine Ungnade eintrat. Zu diesem Kreise gehörten zunächst wol die Mitglieder des kaiserlichen Staatsraths (*consilium principis*), aber auch alle diejenigen der höheren Stände, sowohl Senatoren als Ritter, welche außerdem der Fürst in seiner Zuneigung näher an sich zu ziehen wünschte. Und da zur Unterhaltung desselben jedwedes Talent, sei es in geselliger Beziehung, sei es durch Bildung und Kenntnisse, beizutragen vermochte, so dehnte sich der Kreis der *amici* bald auch auf niedrigere Schichten als Staatsmänner oder hochstehende Persönlichkeiten aus und umfaßte Gelehrte, Dichter, Künstler, auch wol, je nach der Neigung des Fürsten, bloße Spasmacher. Schon unter Augustus wurden diese *amici* in 3 Classen getheilt, je nach ihrer bürgerlichen Stellung, aber auch nach dem Einflusse, den sie sich allmählich zu verschaffen wußten. Die Freunde der ersten Classe hießen *primi amici* (*Sen. de ben.* 6, 34), *cohors primae admissionis* (*de clem.* 1, 10), *intimi amici* (*Tac. ann.* 4, 20), *potissimi amicorum* (11, 31), *principes* in *Caesaris amicitia* (*dial.* 8), *summum inter amicos locum tenuit* (*Suet. Oth.* 3). Zur dritten Classe gehörten alle die zuletzt Genannten. Auch Horaz wurde von Augustus zu solcher Ehre berufen, doch lehnte er ab (*Suet. vit. Hor.*). Ueberhaupt hatte solche Ehre kaiserlicher Freundschaft auch ihre Schattenseiten. Sie mußten den Fürsten auf seinen Reisen begleiten, und wenn das sicherlich auch auf dessen Kosten geschah und sie auch wol außerdem

noch Gehalt oder Vergütung belamen (*Suet. Tib. 46. Oct. 98*), so konnten doch die außerordentlichen Ausgaben ihr Vermögen zu Grunde richten (*Suet. Cal. 19*). Ihre drückende Abhängigkeit schildert Epiktet (*diss. 4, 8, 41—60*). Sie waren der jedesmaligen Laune ihres kaiserlichen „Freundes“ anheimgegeben (*Suet. Tib. 56. Cal. 25*). Erfolgte Ungnade wurde als Andeutung der Verbannung angesehen (*Tac. ann. 3, 24. Suet. Vesp. 4, 14*). Zu dem Morgenempfang der Kaiser (*admissio*) waren die amici (vielleicht nur der ersten Classe) so berechtigt als verpflichtet. Vgl. Friedländer, *Sittengeschichte Roms* I, S. 102—120.

Amisia, -ius, Ἀμισίος oder Ἀμισίας, j. Ems, schiffbarer Fluß im Lande der Brutterer, der bei seiner Mündung große Sümpfe bildete. *Tac. ann. 1, 48. 60 u. 6*. Drusus lieferte auf demselben 12 v. C. den Brutterern ein Schiffstreffen. *Strab. 7, 290*.

Amisodäros, Ἀμισοδάρος, ein lykischer Fürst, dessen Söhne Atymnios und Maris mit vor Troja kämpften und von den Söhnen des Nestor getödtet wurden; er war es auch, der das fabelhafte Ungeheuer der Chimaira aufzog. *Hom. Il. 16, 317 ff.*

Amisos, Ἀμισός, j. Samsun, feste Stadt in Pontos am Meerbusen gl. N., vielleicht Gründung der Athener (*App. b. Mithr. 8, 33*); unter Mithribates, der sie durch eine Anlage Eupatoria (*Cic. de imp. Pomp. 8*) vergrößerte, abwechselnd mit Sinope Residenz. *Strab. 12, 547*.

Amiternum, alte, früher nicht unbedeutende Stadt im Sabinerlande am Aternus, j. ansehnliche Ruinen Namens Torre d'Amiterno oder Castello di S. Vittorino, Geburtsort des Geschichtschreibers Callistius. *Liv. 10, 39. 21, 62. 28, 46*.

Ammentum, ἀγκύλη, ist der Riemen an der Mitte des Wurfspießes hasta ammentata), durch den eine größere Schwingung beim Abwerfen hervorbracht wurde. Röchly in Würzburg. *Phil.-Berh. S. 226*.

Ammianus Marcellinus, aus Antiocheia am Orontes, von griech. angesehenen Herkunft, geboren wahrscheinlich um 330 n. C., blühte unter Valens und Valentinian. Seine wissenschaftliche Ausbildung erhielt er in seiner Vaterstadt, trat dann in Kriegsdienste und kämpfte unter Julian in Gallien gegen die Alemannen, dann gegen die Perser. Nach Jovians Tode zog er sich nach seiner Vaterstadt zurück und ging von hier im J. 376 nach Rom, wo er um 390 sein großes Geschichtswerk, rerum gestarum libri XXXI betitelt, auszuarbeiten begann. Sein Todesjahr ist unbekannt. Von seinem Werke sind uns die letzten 18 Bücher erhalten, welche die Geschichte der Jahre 352—378 n. C. enthalten. Da das Werk mit Nerva's Principate begann, kann es als eine Fortsetzung des Tacitus und Sueton betrachtet werden. Die erhaltenen Bücher geben außer der Geschichte seiner Zeit, über welche Ammian als Augenzeuge und Theilnehmer mit Treue berichtet, interessante Schilderungen über die Sitten der Völker und geographische Beschreibungen, welche um so wichtiger sind, als Ammianus manche Länder, wie Germanien und Gallien, aus eigener Anschauung und durch längeren Aufenthalt daselbst kennen gelernt hatte. Auch an Andeutungen über seine Stellung zum Christenthum fehlt es nicht (21, 16, 18. 26, 4, 20). „Ammianus ist eine solbatische Natur, von verständigem Urtheil, ehrlich und herb, abergläubisch und tolerant, gern prun-

lend mit seiner Gelehrsamkeit, auf dem Gebiete der Federführung aber gar nicht zu Hause. Seine Sprache ist fast nicht zu verstehen, unelblich geziert und überladen, eine Dual seiner Väter“ (Teuffel). Herausg. mit den Anmerkungen Lindenbrogs und der beiden Valois von Wagner und Erfurdt (1808 in 3 Bdd.). Versuch einer neuen Recension von Effenhardt (1871) und von Gardthausen (1874).

Ammon oder **Hammon**, auch Amun, Ἀμμων, urspr. ein in Libyen und Aegypten verehrter Gott, der von den späteren Griechen, wegen einiger Aehnlichkeit des ammonischen und dodonaischen Orakels, mit Zeus identificirt ward, so daß er von da an bei den Galadaimoniern, zu Theben in Boiotien, Aphytis in Pallene, Olympia u. Tempel oder Altäre bekam. Auf die nämliche Weise kam der Dienst desselben nachmals auch zu den Römern (*Catull. 7, 6. Lucan. 9, 511*). Der älteste geschichtlich nachweisbare Dienst des A. war in Theben (Diospolis) in Oberägypten, von wo er sich auch nach Aithiopien, Libyen, Kyrenaika und Numidien verbreitete. Er wurde verehrt in der Gestalt eines Bibbers oder widerköpfigen, mit gewundenen Hörnern versehenen Mannes, welches nach Minutoli das Jobiatatzeichen der Frühlingsnachtgleiche ist, so daß also A. selbst der Herr und Eröffner des Jahres und der Zeiten wäre. Die Entstehung dieser Form erklärt Herodot (2, 42) so: Herakles habe durchaus den Zeus sehen wollen, dieser aber habe es nicht gewollt; endlich jedoch, auf langes Anhalten des Herakles, habe Zeus einen Widder abgezogen, den abgeschnittenen Kopf sich vorgehalten, das Wiefz desselben angethan und so sich jenem gezeigt. Seitdem hätten die Aegypter das Bild des Gottes widerköpfig gemacht. Sein hauptsächlichster Tempel nebst berühmtem Orakel lag in der schönen, ihm geweihten Oase Ammonium (i. d.). Das Orakel, das nur durch Zeichen Antwort ertheilte, wurde von Alexander dem Gr., den es als den Sohn des Gottes anerkannte (*Curt. 4, 29, 5 ff. Arr. 3, 4*), besucht. Die Nachricht bei Curtius (4, 31, 24), daß bei Befragung des Orakels das aus Smaragd und aus Edelsteinen gefügte Bild des Gottes von Priestern in einem goldnen Schiffe getragen werde, zu dessen beiden Seiten viele silberne Schiffe herunterhängen, während Frauen und Jungfrauen mit einem kunstlosen Liebes folgen, um die Gnade des Gottes für einen sicheren Spruch zu erlangen, wird durch neu aufgefundenene Künstdenkmäler bestätigt.

Ammonios, Ἀμμώνιος, 1) zubenannt Sakkas, Σακκάς, gest. 243 od. 244 n. C., aus Alexandria, war ursprünglich Christ, ging aber wieder zum Heidenthum über und wurde der Stifter der neuplatonischen Philosophie, indem er zur Abwehr des eindringenden Christenthums die verschiedenen philosophischen Systeme, besonders die des Platon und Aristoteles, zu vereinigen suchte. Ausgezeichnet durch Beredsamkeit und ein seltenes Lehrtalent, wirkte er nicht als Schriftsteller, sondern mehr als Lehrer durch mündlichen Vortrag und ver sammelte um sich einen Kreis bedeutender Schüler, wie Plotinos, Longinos u. a. — 2) aus Alexandria, Grammatiker um 400 n. C., schrieb ein legalistisches Werk: περὶ ὁμοίων καὶ διαφορῶν λέξεων, über den Gebrauch von synonymen oder ähnlich lautenden Wörtern, das Valdenaer (1789) am besten herausgegeben hat. — 3) Sohn des

Hermeas, lehrte zu Alexandria um 500 n. E. Philosophie und war auch als Mathematiker bekannt. Er hing der neuplatonischen Schule an. Unter anderen Schriften verfaßte er auch Erklärungen zu Porphyrios und Aristoteles.

Ammonium, τὸ Ἀμμώνιον, Dase mitten in der libyischen Wüste, i. Siwah mit Ruinen, 12 Tagereisen westlich von Memphis, 5 Tagereisen südlich von Paraitonion, war 40 Stadien lang und ebenso breit, mächtiger Priester- und Handelsstaat, berühmt durch den Ammonstempel mit dem Orakel, durch den heiligen Sonnenquell, sowie durch ein großes Salzager (ἀλας Ἀμμωνιακή, Sal Ammoniacum, Salmiat). Vgl. Parthey, über das Orakel und die Dase des Jupp. A. in den Schriften der Berl. Acad. 1862.

Ἀμνηστία ist der spätere Name für eine allgemeine politische Maßregel, wodurch bei Staatsumwälzungen, die oft mit vielen Grausamkeiten verbunden waren, die siegreiche Partei erklärte, des Bösen nicht gedenken zu wollen (τοῖς δ' ἄλλοις οὐ μνησικακοῦντες, δημοκρατούμενοι τὸ λοιπὸν ἐνεκολάτεον, heißt es Thuc. 8, 78 von den Samiern), was ihr von der Gegenpartei zugesagt war. Es durfte also Niemand wegen eines in der Zeit begangenen politischen Vergehens zur Verantwortung gezogen werden, was zuweilen auch auf andere Gesetzwidrigkeiten ausgedehnt wurde. Spuren einer Amnestie finden wir bei Solon; die berühmteste aber, die vorzugsweise den Namen hat, ist die des Thrasylulos nach Vertreibung der Dreißig, durch welche die noch immer bedrohte Eintracht im Staate wiederhergestellt wurde (408 v. E. unter dem Archon Eukleides). Ausgenommen waren nur die 30 selbst und deren 10 Nachfolger sowie die Elfmänner, denen jedoch, wenn sie wollten, Rechtschaffenheit (εὐθυνα) gestattet wurde. Der Schwur, durch den die Amnestie bekräftigt wurde, ist uns bei Andokides (myster. §. 90) aufbewahrt worden: καὶ οὐ μνησικακήσω τῶν πολιτῶν οὐδενί, πληρῶν τῶν τριάνοντα καὶ τῶν ἐνδεκα, οὐδὲ τούτων, ὅς ἂν ἐθέλη εὐθύναι διδόναι τῆς ἀρχῆς ἢς ἦξεν. Bei Nep. Thras. 3 lex obliuionis.

Amnisos, Ἀμισός, Hafenstadt von Knossos auf Kreta, am gleichnam. Flusse, schon Hom. Od. 19, 188 genannt, in histor. Zeit Herakleion geheissen.

Amor s. Eros.

Amorgos, Ἀμοργός, i. Amurgo, kleine Sporadeninsel, auf welcher der Dichter Simonides (s. Iambographen) lebte, bekannt durch die Bereitung seiner Kleiderstoffe. Unter den römischen Kaisern diente sie als Verbannungsort. Tac. ann. 4, 30. Minoa, Nigiale und Arkesine waren die 3 Hauptortschaften.

Ampelius, Lucius, lebte wahrscheinlich im 3. Jahrhundert n. E. und verfaßte eine Schrift, liber memorialis, einen (früher auch in Schulen viel benutzten) dürftigen Auszug des merkwürdigsten aus der Astronomie, Geographie und besonders Geschichte in einfacher Sprache. Das Buch ist meist herausgegeben mit Florus, selbständig von Tischbein (1793); neue Recension von Wölfflin (1864).

Amphela, ἡ Ἀμφελα, St. in Messenien, südöstl. von Andania, am Amphitros, bekannt wegen des Raubes iatonischer Jungfrauen durch messenische Jünglinge bei dem nahen Tempel der Artemis Limnatis, was Veranlassung zum ersten messenischen Kriege gab. Paus. 4, 5, 9.

Amphiarhos, Ἀμφιάρατος, aus Argos, Sohn des Oikles (oder des Apollon) und der Hypermnestra, väterlicher Seits von dem Seher Melampus abstammend (Od. 15, 244) und selbst ein großer Seher und Traumbedeutender sowie ein Held, der an der kalydonischen Jagd, der Argonautenfahrt und dem ersten theb. Kriege Theil nahm (s. Adrastos). Den Adrastos, mit dem er anfangs gemeinschaftlich herrschte, hatte er aus Argos vertrieben; später aber verglich er sich wieder mit ihm und heirathete dessen Schwester Eriphyle. Ihre Söhne sind Alkmaion und Amphilochos. Als Adrastos den ersten Zug gegen Theben unternahm, wollte Amphiarhos nicht mitziehen, weil er das unglückliche Ende voraussah. Aber Eriphyle, von Polyneikes durch das verderbenbringende Halsband der Harmonia bestochen, beredete ihn zur Theilnahme. Od. 11, 326. Als die argiv. Helben besiegt von Theben flohen, ward er sammt seinem Wagenlenker Baton mit seinem Streitwagen (s. d. Abb. auf folg. S.) am Ismenos von der Erde verschlungen und unselblich gemacht. Von nun an wurde er göttlich verehrt, zuerst zu Dropos, dann zu Argos u. a. D. In der Nähe von Dropos hatte er an der Stelle, wo er nach seinem Verschwinden als Gott hervorgeflogen sein sollte, einen Tempel Ἀμφιάρατον (Amphiarsum), dessen Fundamente 1860 aufgefunden worden sind, mit einem berühmten Traumorakel; daneben war die Quelle des Amphiaros.

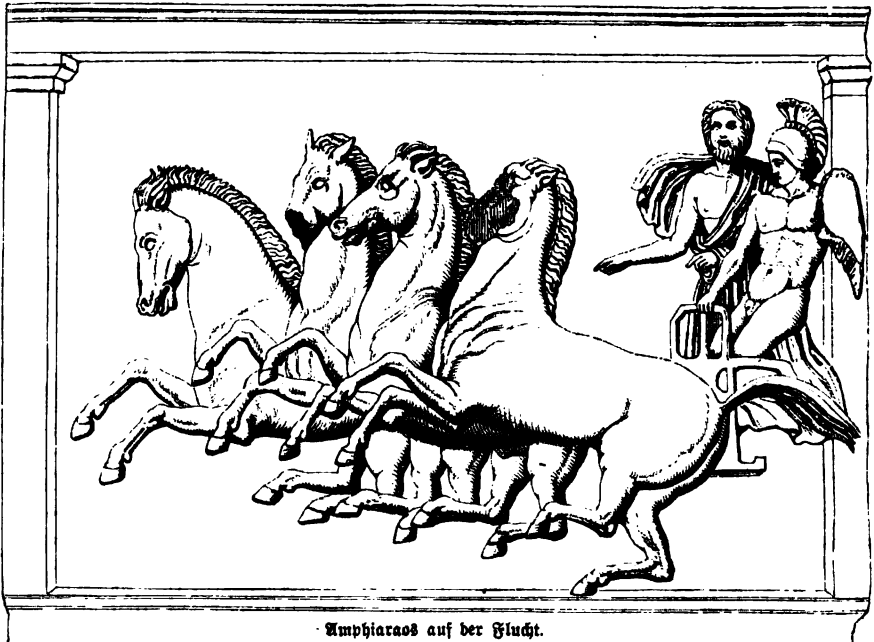
Amphidromia, τὰ Ἀμφιδρόμια, bei Späteren ἡ Ἀμφιδρομία, ein Familienfest der Athener, an welchem das neugeborene Kind, am 5., 7. oder 10. Tage nach seiner Geburt (dah. auch die Bezeichnungen ἑβδομαίαι, ἑβδομαίαι, ἑβδομαίαι ἀγειν, δεκάτην δόειν, ἐοτίσσαι), durch Herumtragen um den Heerd des Hauses in die Familie aufgenommen und der Fürsorge der Hausgötter anempfohlen wurde und seinen Namen erhielt; daher der Name (von ἀμφιδραμεῖν; nach anderer Auffassung, weil die Verwandten beim Namensgeben um das Kind herum gingen). Die Thüre des Hauses wurde mit Olivenkränzen geschmückt, wenn das Kind ein Knabe war, bei Mädchen mit Kränzen von Wolle. Man veranstaltete ein Festmahl für Freunde und Verwandte, welche mit Geschenken (γενέθλιοι δόσεις) erschienen und sich mit der Familie einer fröhlichen Heiterkeit überließen. Die Feier galt selbst vor Gericht als Beweis, daß das Kind von dem Vater als echt (γνήσιος) anerkannt worden sei. Eltern und Freunde und die Sklaven machten dem Kinde Geschenke, und man gab ihm seinen Namen. Es war eigentlich ein Reinigungsfest der Mutter und des Kindes durch das heilige Heerdfeuer.

Amphikleia, Ἀμφικλεία, auch Ἀμφικλαία, nach dem heiligen Kriege eine Zeit lang Ὀφυνεία genannt; Stadt im nördlichen Phokis (Hdt. 8, 33), mit einem Abyton des Dionysos, welcher den Bewohnern die Gabe verliehen haben soll, im Schlafe Heilmittel zu verordnen. Paus.-10, 33, 9. Ruinen bei dem Dorfe Dabi.

Amphiktyonen, Ἀμφικτύονες (eigentl. Ἀμφικτύονες von ἀμφί und κτύω, κτύω, gleich περικτύονες, Ummohner, umgeformt nach dem Namen des Heros Amphiktyon), hießen bei den Griechen die Nachbarnvölker eines Heiligthums, welche ohne Rücksicht auf Stammverschiedenheit in einen Bund (Amphiktyonie, Ἀμφικτυονία) vereinigt waren zum

Schutze des Heiligthums, zu gemeinschaftlicher Festfeier und zu gegenseitiger Beobachtung der Völkerrrechte. Solche Verbindungen waren nicht wie die Bundesgenossen zu Schutz und Trutz gegen äußere Feinde gerichtet, noch auch sind sie mit den Verbindungen stamverwandter Orte zu verwechseln, welche, ihrer Verwandtschaft eingedenk, zu gemeinsamer Festfeier ihrer Nationalgottheiten zusammenkamen und, obgleich von einander unabhängig, doch ihre Gesamtangelegenheiten in allgemeinen Beratungen besprachen. Die berühmteste Amphiktyonie ist die delphisch-pylaische oder die von Delphoi und Thermopylai, vorzugsweise über Amphiktyonenbund genannt. Er war schon in der vorgeschichtlichen Zeit gestiftet und umfaßte 12 in der ältesten Zeit in Thessalien und der Umgegend wohnende, aber in der geschichtlichen Zeit an Macht sehr ungleiche Völkerschaften: Thessaler, Boioter, Dorier, Jonier, Percherer,

Bundesheiligtümer und der an dieselben geknüpften Culte und Festversammlungen, namentlich des delphischen Orakels und seit 686 v. C. der pythischen Spiele, und in Erhaltung menschlicher Grundsätze in den gegenseitigen freundschaftlichen wie feindschaftlichen Verührungen. (Bisweilen erscheint seine Thätigkeit allgemein patriotisch, wie bei der Ausschmückung des Denkmals für die in den Thermopylen gefallenen Spartaner. *Hdt.* 7, 228.) Dies ersieht man aus dem Eid der Amphiktyonen bei *Aeschin. de f. leg.* §. 115: „Keine der amphiktyonischen Städte, je von Grund aus zu zerstören, Keinem im Frieden oder im Krieg das Wasser abzuschneiden, das Heiligthum des delphischen Gottes nach allen Kräften zu beschützen.“ Ein Schutzbündniß gegen Außen war der Bund nicht, auch mischte er sich grundsätzlich nicht in die inneren politischen Angelegenheiten der Verbündeten, wiewol er bisweilen, wie von Philipp und Alexander



Amphiaros auf der Flucht.

Magnetes, Lokrer, Oitaier oder Minianen, phthiotische Achaier, Malier oder Melier, Phokeer, Doloper. Auch alle Colonien der Verbündeten hatten Theil an dem Bunde, dagegen waren alle übrigen Hellenen, wie Arkader, Aitolier, von demselben ausgeschlossen, obgleich er bisweilen τὸ κοινὸν τῶν Ἑλλήνων συνέδριον oder τὸ τῶν Ἑλλ. συνέδριον, ein commune Graeciae concilium (*Cic. inv.* 2, 23, 69) heißt. Dies konnte er nicht süklich sein, weil ihm, wie sich im phokischen Kriege und in dem heiligen Kriege gegen Amphissa zeigt, die äußere Macht fehlte sich Gehorsam zu verschaffen. Die ursprünglichen Verhältnisse blieben bis zum J. 346 v. C., wo nach Beendigung des phokischen Krieges Philipp von Makedonien an die Stelle der Phokeer trat und die Lakedaimonier aufhörten, an der dorischen Stimme Theil zu nehmen (die vielleicht damals an Delphoi kam). Der Hauptzweck des Bundes bestand in Beschützung und Beaufsichtigung der

von Makedonien (*Diod. Sic.* 17, 4. *Paus.* 7, 10, 2), als Werkzeug zur Verfolgung eigensüchtiger Zwecke gemisbraucht ward. Er führte folgende heilige Kriege: 1) 596—86 gegen Krissa, 2) 355—46 gegen Phokis, 3) 340 und 339 gegen Amphissa, 4) 280 gegen die Aitolier (der s. g. zweite heilige Krieg im J. 448 betraf die Amphiktyonen nicht). — Anlangend die innere Einrichtung des Bundes, welche dem *Akrissios*, dem mythischen Könige im thessal. Larissa, zugeschrieben ward (*Strab.* 9, 420), so hielt derselbe jährlich zwei Versammlungen, im Frühjahr gewöhnlich, doch nicht ohne Ausnahme, zu Delphoi, im Herbst gewöhnlich in den Thermopylen bei dem Tempel der Demeter Amphiktyonis zu Anthela, wo sich auch das Heiligthum des mythischen Gründers des Bundes Amphiktyon befand (*Hdt.* 7, 200), der in Thermopylai oder über die Lokrer geherrscht haben sollte und von Manchen mit dem attischen Könige gleiches Namens identificirt ward. Wahrscheinlich ist der

Bund durch Verschmelzung zweier Amphiktynien entstanden, der demetrisch-phyliatischen und der apollinisch-delphischen. Die den Bundesrath bildenden Abgeordneten der einzelnen Städte, auch Amphiktynen genannt, zerfielen in die *ισομνημονες* und *πλειγύοιαι* (-οι), deren Verhältnis zu einander von den Alten nicht angegeben wird und jetzt noch nicht völlig aufgeklärt ist; jeder Staat soll einen Hieromnemon und drei Pylagoren gesandt haben; auch wurden in Athen jene durchs Loos, diese durch Wahl ernannt. Es ist wahrscheinlich, daß die Hieromnemonen ursprünglich der delphischen und die Pylagoren der phylaiischen Amphiktynie angehörten, und daß man nach der Verschmelzung derselben beide Arten von Gesandten beibehielt, die einen zur Vertretung des Demeter-, die andern zur Vertretung des Apolloncultus. Die Versammlung der Hieromn. sowie auch die gesammte Rathsversammlung hieß *συνέδριον*. Die 12 theilhaftigen Völkerschaften hatten in dem gemeinsamen Rathe je 2, also im Ganzen 24 Stimmen (*ψηφοί*), und zwar so, daß die Stämme, welche in mehrere selbständige Staaten zerfielen, entweder in der Führung der Stimme unter einander abwechselten, oder dieselbe für immer einem Staate übertrugen. Augustus änderte dieses Verhältnis ab, und wir finden im Ganzen 30 Stimmen, welche an die einzelnen, den älteren Theilnehmern nicht mehr entsprechenden, Staaten willkürlich vertheilt waren (z. B. Actium mit 6 St.). Neben dem Amphiktynenrathe wird auch eine *ἐκκλησία*, eine allgemeinere Versammlung, erwähnt, bestehend aus der Gesammtheit der anwesenden Bürger der Bundesstädte. Vgl. Bürgel, die pylaisch-delphische Amphiktynie (1877). — Außer der pylaischen Amphiktynie werden erwähnt die von Kalauria auf der Insel N. (Germione, Epidaurus, Nigina, Athen, Prasia, Nauplia und das minneische Orchomenos, *Strab.* 8, 374) und die von Dikestos in Boiotien, beide sich an die dortigen Poseidontempel anschließend, und die delische um den Tempel des delischen Apollon, die umliegenden kykladischen Inseln befassend, womit auch die delische Theorie der Athener in Verbindung stand. Ob diese Verbindungen aber von Anfang an eigentliche Amphiktynien waren, ist die Frage. Vgl. Hermann, griech. Staatsalterthümer § 12 ff.

Amphilochos s. Alkmaion.

Amphion, *Ἀμφίων*, *οἶος*, 1) Sohn des Zeus und der Antiope, der Tochter (des Asopos oder) des Nykteus, Herrschers in Theben. A. wurde nebst seinem Zwillingbruder Zethos in Eleutherai geboren, ausgelegt und von Hirten erzogen. In den Brüder bildete sich nach der Darstellung des Euripides ein verschiedener Charakter aus: Zethos ward ein rauher, auf das Praktische gerichteter Hirt und Jäger, während Amphion sich an der zarten Kunst der Musen erfreute, an Gesang und Saitenspiel. Ihre Mutter wurde von Lykos, der nach seines



Bruders Nykteus Tode in Theben die Herrschaft erlangt hatte, und von dessen Gemahlin Dirke in Haft gehalten und gemishandelt. Sie floh zu ihren Söhnen, und diese zogen nun gegen Theben, erschlugen Lykos, banden Dirke an die Hörner eines Stieres und warfen die zu Tode Geschleifte in eine Quelle, die den Namen Dirke erhielt. Die Bestrafung der Dirke ist in Marmor dargestellt von Apollonios und Tauristos aus Rhodos in der größten vorhandenen antiken Gruppe, dem sog. farneischen Stiere (s. d. Abb.) in Neapel. Die Zwillingbrüder bemächtigten sich der Herrschaft Thebens und ummauerten die untere Stadt (*Od.* 11, 260, wo Antiope Tochter des Asopos heißt). Die Steine der Mauer sollen sich nach dem Klange der Lyra Amphions von selbst zusammengesügt haben. Zethos vermählte sich mit Thebe, des Asopos Tochter, Amphion mit Niobe (s. d.). Amphion und Zethos liegen zu Theben in gemeinschaftlichem Grabe. Beide heißen die weisprossigen Dioskuren Boiotiens (*Eur. Phoen.* 609) und erscheinen an vielen Orten Boiotiens als Städtegründer und erobernde Streiter. Nach A. war benannt das *Ἀμφειόν*, ein Heiligthum desselben in Theben. *Xen. Hell.* 5, 4, 8. Nykteus und Lykos, Söhne des Hyrieus, eines Sohnes des Poseidon und der Althone, werden als Vormünder der Kadmiden Labdakos und Laios angegeben, welchen letzteren Zethos und Amphion verjagt haben sollen; diese ganze Familie tritt also als kriegerisches Herrschergeschlecht in Theben neben und im Gegensatz zu dem Geschlechte des Radmos auf. 2) König im boiotischen Orchomenos. *Hom. Od.* 11, 283. — 3) ein Anführer der Epier im troischen Kriege. *Hom. Il.* 13, 692.

Amphipolis, *Ἀμφίπολις*, Stadt im östl. Makedonien, nach der Lage zwischen 2 Armen des Strymon so genannt, j. Ruinen von Neofhorion, hieß in älterer Zeit *ἑνέα ὄδοι*, die 9 Wege. *Hdt.* 7, 114. *Thuc.* 1, 100. Ursprünglich bewohnten die kriegerischen Eboner diese Gegend und bereiteten lange Zeit die Verjuche des Aristagoras von Milet (*Hdt.* 5, 124) und der Athener, dort eine Colonie zu gründen (daf. 9, 76. *Thuc.* 4, 102). Erst 437 v. C. gelang es dem Agnon, dem Sohn des Nikias, die Eboner zu besiegen und Amphipolis zu gründen. Da die Athener aber meist Griechen anderer Stämme hieher verpflanzten und nur wenige Bürger aus Athen sich hier niederließen, so neigten sich die Einwohner nach Einnahme der Stadt durch den Spartaner Brasidas im J. 424 leicht zu den Spartanern hin und wollten sogar einige Jahre später im Frieden des Nikias die Herrschaft Athens nicht wieder anerkennen. *Thuc.* 4, 103, 5, 18. Alle Verjuche Athens, die Stadt wieder zu unterwerfen, mißlangen; auch der tapfere Iphikrates konnte nichts gegen sie ausrichten. Philipp von Makedonien gewann sie 358, nachdem sie schon einmal im Besitz der Makedonier gewesen war, und behielt sie trotz der langjährigen Bemühungen Athens, ihn aus ihrem Besitz zu vertreiben. Auch seine Nachfolger behaupteten die Stadt. Unter Roms Herrschaft wurde sie Hauptstadt eines Theils von Makedonien. Die Verfassung war bis zu der Herrschaft des Brasidas demokratisch, nachher aristokratisch, später gewann die Demokratie wieder die Oberhand. Ihre günstige Lage an der Mündung des Strymon beförderte durch blühenden Handel ihren Wohlstand, zu welchem auch der Reichtum ihres Gebietes an Bergwerken (*Thuc.* 1, 108. *Hdt.* 5, 23. *Liv.* 45, 30) sowie nicht minder an Wein und Del wesentlich beitrug.

Amphis, *Ἀμφίς*, Sohn des Amphikrates, Dichter der mittlern Komödie, beschränkte sich in der Mehrzahl seiner 26 Dramen auf die engern gesellschaftlichen oder materiellen Zustände des Lebens in einem nüchternen Tone. Erhalten sind einzelne, ziemlich bedeutende Fragmente, ges. von Meineke, com. Graec. fragm. III, p. 301 ff. (Vd. I, p. 645 ff. d. Klein. Ausg.).

Amphissa, *Ἀμφισσα*, die größte Stadt im ozolischen Lokris in einer waldbumkränzten Bergebene (*Hdt.* 8, 32), drei Stunden nordwestlich von Delphoi, sehr alt, j. Salona. *Strab.* 9, 427. *Paus.* 10, 38, 4. Da die Bewohner sich erlaubt hatten, die fluchbeladene Feldmark der tempelräuberischen Krissaier zu bebauen, dort eine Niederlassung zu gründen und von den nach Delphoi fahrenden Zoll zu erheben, so wurde von den Amphiktynen auf Antrieb der Athener ein heiliger Krieg beschlossen, in welchem Philipp von Makedonien den Oberbefehl übernahm und die Stadt zerstörte (339). *Strab.* 9, 419. 427. Später kam die durch ihre fast uneinnehmbare Akropolis (*Liv.* 37, 6) feste Stadt wieder empor und wurde in römischer Zeit autonom. *Paus.* 10, 38, 4.

Amphitheātrum f. Theatron, 17.

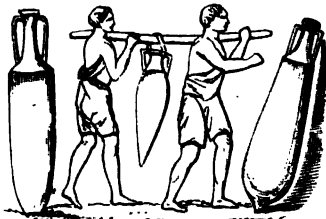
Amphitrite, *Ἀμφιτροίτη*, die Ringsumrauschende, war die Tochter des Nereus und der Doris, eine der Perseiden, die Gemahlin des Poseidon. *Hesiod. theog.* 343. 930. Sie wollte anfangs unermählt bleiben und floh daher, als Poseidon um sie warb, zum Atlas; allein Poseidon schickte ihr Späher

nach, unter diesen den Delphin, der sie auffand und dem Gotte zuführte. Homer erwähnt sie öfter als eine Gottheit der Wogen, unter deren Macht die Ungeheuer des Meeres stehen, aber sie ist bei ihm noch nicht die Gemahlin des Poseidon. Sie gebiert dem Herrscher des Meeres drei Kinder, deren Namen Eigenschaften des Meeres bezeichnen: Triton (Kauscher, *Hesiod. theog.* 930), Rhode (Kauscherin, von *ῥοδέω*), und Benthesikyme (Wogerin der Tiefe). Eine besondere Verehrung ward ihr nicht zu Theil, auch kennt die Mythologie wenig Sagen von ihr. Sie soll die Stylla aus Eifersucht in ein Meeresungeheuer verwandelt haben. Ihr Name steht bei Dichtern oft zur Bezeichnung des Meeres. Von der Kunst ward sie der Aphrodite ähnlich dargestellt, mit einer negartigen Haube und Krebszschere am Scheitel, auf Delphinen und Meerpferden oder auf einem von Delphinen gezogenen Muschelwagen. Die Römer identificiren Salacia (von *salum* = *ἅλς*) mit ihr.

Amphitryon, *Ἀμφιτρυών*, Amphitruo, Sohn des Königs Alkaios von Tyrus und Entel des Persens, tödtete unabsichtlich seinen Oheim Gektzyon, König in Mykenai, der ihm für die Dauer eines Juges gegen Pterelaos und die Taphier sein Reich und seine Tochter Alkmene zur Obhut übergeben hatte (s. Herakles, 2). Wegen dieser Blutschuld floh er mit Alkmene nach Theben zu seinem mütterlichem Oheim Kreon, der ihn entführte und ihm die Theilnahme an dem ihm von Alkmene aufgetragenen Kampfe gegen Pterelaos versprach, wenn Amphitryon zuvor den wilden teumessischen Fuchs tödtete. A. verlangte, um den nach einem Orakel nicht erreichbaren Fuchs einzuholen, vom Athener Kephalos (s. d.) den Hund, der Alles einholen konnte. Beide Thiere wurden während der Jagd von Zeus in Steine verwandelt; dem Pterelaos wurde von seiner Tochter das goldene Haar geraubt, woran seine Unsterblichkeit hing, und A. ward Herr von Taphos, das er seinen Kampfgenossen Kephalos und Heleios überließ. Nach Theben zurückgekehrt, vermählte er sich mit Alkmene, welche ihm den Iphikles gebar, während aus einer Verbindung mit Zeus Herakles von ihr geboren wurde. Er wurde in einem Kampfe mit den Minyern erschlagen. *Hdt.* 5, 59. *Apollod.* 2, 4, 10.

Amphōra, von *ἀναφορά*, weil es ursprünglich ein Gefäß zum Schöpfen (*ἀναφέρειν*) war, der Sache nach *ἀμφορέως* (aber keine Contraction von *ἀμφορέως*), ein Traggefäß mit zwei Henkeln (*ansae*), daher *diota* (*διώτος*) (*Hor. od.* 1, 9, 8); rund,

bauchförmig, oben in einen engen Hals (*collam*) zulaufend, in der Regel irden, auf der Töpferstube gefertigt



(*Hor. a. p.* 21), seltener von Glas oder gelbem Marmor (*Onyx*). Sie ruhten entweder auf einem Fuß oder liefen nach unten spitz zu. Sie dienten nicht bloß zur Aufbewahrung des Weins (*Hom. Od.* 9, 204), sondern auch von Del, Honig u. a. Der auf Fäß-

fern ausgegohrene Wein wurde auf amphorae gezogen (diffundi) und blieb dann in diesen, mit einem Kork (cortex oder suber) wohl versehenen (*Hor. od. 3, 8, 10*) oder auch mit Gyps, Lehm, Pech übergossenen Flaschen bis zum Verbräuche in der Speicherniederlage, horreum oder apotheca. Der Jahrgang und die Sorte (nota) ward darauf geschrieben oder auf besonderen Marken (tesserae) dabei gezeichnet. — Außerdem ist es das gewöhnliche größere Maß, nach dem man zu rechnen pflegte, sonst quadrantal; es zerfällt wieder in 2 urnae, 8 congii, 48 sextarii, 576 cyathi (s. Tab. IX. im Anhang). Die Reduction auf unsere Maße gibt *Beder, Gallus 3, 280 ff.*

Amphoteros, Ἀμφότερος, 1) f. Akarnan. — 2) ein Trojaner, den Patroklos tödtete. *Hom. Il. 16, 415.* — 3) ein Bruder des Krateros und Befehlshaber auf der Flotte Alexanders des Gr. *Curt. 3, 3, 19. 4, 23, 14 f. Arr. 3, 2, 8 ff.*

Amphrysos, Ἀμφυρῶς, kleiner thessal. Küstenfluß, in den pagasaischen Meerbusen mündend, an dessen Ufern Apollon 9 Jahre lang die Herden des Admet weidete. *Verg. G. 3, 2. Apoll. Rhod. 1, 54.* Bisweilen verwechselt mit der phokischen Stadt Ambrysos bei Delphoi, daher *Verg. A. 6, 398* Ambrysia vates statt Delphica.

Amplatio, eine Vertagung des Processes, welche angeordnet wurde, wenn die Richter N. L. (non liquet, d. h. daß sie nicht hinlänglich aufgeklärt wären) entschieden. Weil in solchem Falle der vorsetzende Prätor erklärte amplius cognoscendum, entstand der Name. Die Sache mußte dann von vorn verhandelt werden. Beispiele bei *Cic. Caec. 10. Val. Max. 2, 1, 11.* Vgl. Comperendinatio.

Ampsaceti lacus, kleiner See bei Aeculanum in Samnium (s. Lago d'Anjante oder Mofette), dem mehrißige Ausdünstungen entströmten, weshalb man dort einen Eingang zur Unterwelt annahm. *Verg. A. 7, 563. Cic. div. 1, 36.*

Ampsiuarii, ein deutsches Volk an der Ems. *Tac. ann. 13, 55.* Sie sind wol auch *ann. 2, 8, 22* gemeint, wo im Text fälschlich Angrivarii steht.

Amulius s. Numitor.

Amyklai, Ἀμύκλαι, 1) alte, schon *Il. 2, 584* genannte Stadt des Peloponnes, 20 Stadien südöstlich von Sparta an den Flüssen Tiala und Phellias, ohne Ueberreste, nach der Sage von Amyklas, dem Vater des Hyakinthos, gegründet. Die Stadt behielt auch nach der Einwanderung der Dorer ihre freie achaische Bevölkerung, bis sie kurz vor dem ersten messenischen Kriege von Taleklos eingenommen wurde, um 750 v. C., der Sage nach, weil die Bewohner, schon oft durch blinden Därm getäuscht, verboten hatten, solche Nachricht von Ankunft der Feinde auszubringen; daher das Sprichwort: Amyclis taciturnior. Fortan bestand ihre Bedeutsamkeit nur noch durch die Denkmäler der Pelopiden und das Heiligthum des amyklaischen Apollon (*Ἀμυκλαίων*). *Thuc. 5, 18.* Die alte, 30 Ellen hohe, ohne Kunst gearbeitete Statue war einer ehernen Säule ähnlich, an welche ein Gesicht, Hände und Füße angefügt sind; auf dem Haupte saß ein Helm; in den Händen führte sie Speer und Bogen. Sie stand auf einer mit vielen Bildwerken oder Reliefs gezierten, in Form eines Thrones erbauten Capelle, die zu Kroisos' Zeit der Magnesier Bathylos verfertigt hatte. *Paus. 3, 18, 9.* Die spartanischen Frauen webten dem

Gotte jährlich einen Chiton. — Da Lyndareos, der Gemal der Leda, hier seinen Sitz hatte, werden die beiden Söhne derselben auch wol Amyclaei fratres genannt. — 2) Stadt in Latium am tyrhenischen Meer bei Tarracina, nach alter Form Amunclae, i. Sperlonga, in schlangerreicher, ungesunder Gegend, in der Römerzeit verlassen; das tacitae Amyclae bei *Verg. A. 10, 564* deutet wol dies Verlassensein an, mit Anspielung auf die oben erzählte Sage.

Amykos, Ἀμύκος (d. i. der Berfleischer), 1) Sohn des Poseidon, ein geübter Faustkämpfer, mit dem die in seinem Gebiete landenden Fremdlinge kämpfen mußten. Als die Argonauten an der Küste der Bebrüter in Bithynien, wo er herrschte, landeten, tödtete ihn Polydeutes im Faustkampfe. *Apoll. Rhod. 2, 1 ff. Theocr. 22, 44 ff.* Auf der sicoronischen Eista bindet ihn Polyd. an einen Baum, wol um ihn zu schinden. — 2) ein Kentaur, ward auf der Hochzeit des Peirithoos von den Lapithen erschlagen. *Ov. met. 12, 245 ff.* — 3) ein Gefährte des Aineias, Sohn des Priamos, fiel im Kampfe mit Turnus. *Verg. A. 12, 509.*

Amymone s. Danaos.

Amyntor, Ἀμύντωρ, König der Athamanen und Bundesgenosse der Römer und Nitoler gegen Philipp III. von Makedonien. Im Kriege der Römer gegen Antiochos den Großen von Syrien, in welchem Philipp auf Seite der Römer stand, schloß er sich an Antiochos an, ward aber von Philipp aus seinem Reiche vertrieben und flüchtete nach Nitolien (191 v. C.), von welchem die Römer seine Auslieferung forderten. Die Nitoler verweigerten diese und setzten ihn im J. 189 wieder in sein Reich ein. *Pol. 16, 27, 18, 19, 22, 8 ff. Liv. 27, 30, 32, 14, 35, 47, 38, 1 ff.*

Amyntas, Ἀμύντας, Name 1) mehrerer makedon. Könige, insbesondere eines Sohnes des Arrhidaios, der dem Könige Pausanias 394 v. C. die Herrschaft entriß und bei seinem Tode (370) von seiner Gemalin Eurydike drei Söhne, Alexander, Perdikkas und Philippos, hinterließ; letzterer war der Vater Alexanders des Gr. (*Just. 7, 4*); daher heißt Philippos (*Ov. Ib. 295*) Amyntiades. — 2) tapferer Feldherr Alexanders d. Gr., Sohn des Andromenes. *Curt. 4, 50, 28* (wo er als Taxiarch, agminis princeps, genannt wird). *7, 2, 10 ff. u. d. Arr. 3, 27.* Auf seinen Rath wagte Alexander gegen den Willen der übrigen Feldherren den letzten entscheidenden Sturm auf Tyros. *Diod. Sic. 17, 45.* Er fand im J. 330 bei dem Angriff auf eine feste Stadt der Feinde seinen Tod. *Curt. 7, 2, 10 ff. Arr. 3, 27.* — 3) Makedonier, der sein Vaterland verließ und nach Asien ging, wo er Dareios gegen Alexander den Gr. diente und nach der Schlacht bei Issos mit 4000 griech. Söldnern nach Aegypten floh, daselbst aber von den Aegyptern erschlagen ward. *Arr. 2, 6, 13.* — 4) ursprünglich Staatschreiber beim König Dejotarus von Galatien, ging im Bürgerkriege von Brutus zu Antonius über (im J. 43 v. C.), welcher ihm die Königswürde ertheilte. Den Antonius verließ er nach der Schlacht bei Actium und trat auf Octavians Seite. Er starb im J. 25 v. C. *Plut. Ant. 61, 63. Dio Cass. 47, 48, 50, 13. Vell. Pat. 2, 84.*

Amyntor, Ἀμύντωρ, bei Homer König der Doloper, Vater des Phoinix, welcher letztere, weil er seines

Vaters Geliebte antastete, mit dessen Fluch beladen, zu Pelens entfloß. *Hom. Il. 9, 432 ff. 10, 266. Ov. met. 12, 364* (s. Achillens). Später soll ihm Herakles, den er nicht durch sein Gebiet ziehen lassen wollte, erschlagen haben. *Apolloid. 2, 7, 7.*

Amythäon s. Aiolos, 1.

Avabáτης, άνοβάτης. Bei einer Art des Wettfahrens stand außer dem Wettfahrenden ein *ήνολος* auf dem Wagen. Jener sprang nun bei der letzten Umrückung der Bahn vom Wagen herab, lief neben demselben zu Fuße einher und schwang sich kurz vor dem Ziel mit Hilfe des *ήνολος* wieder auf denselben hinauf. Dies s. g. Apobataspiel war alt und besonders bei den Panathenaien üblich (vgl. *Desultores*).

Anacharsis, Αναχάρσις, Name eines Skythen aus Igl. Geschlechte, der auf den seiner Bildung unternommenen Reisen in Griechenland großes Aufsehen erregte durch seinen Geist und sein ganzes Wesen, wie durch die Einfachheit seiner Sitte und Lebensart, so daß ihn Einige selbst unter die sieben Weisen zählten. Er machte in Athen die Bekanntschaft Solons und widmete sich dem Studium der Philosophie. Als er aber nach seiner Rückkehr in die Heimat griechischen Gottesdienst dort einführen wollte, soll er von seinem Bruder, König Saulios, getödtet worden sein. *Hdt. 4, 76. Cic. tusc. 5, 32, 90. Plut. Sol. 5.* Die ihm zugeschriebenen Dichtungen und neun Briefe sind unecht.

Anadyomäne s. Aphrodite.

Anagnia, Αναγνία, j. Anagni, Hauptstadt der Herniker in Latium, auf einem Berge an dem Vereinigungspunkte der Via Praenestina und Via Laviniana, in fruchtbarer Gegend. *Liv. 26, 23, 27, 4, 29, 14 u. ö. Verg. A. 7, 684.* Die Versammlungen der Herniker fanden auf dem *circus maritimus* statt. *Liv. 9, 42.* Im J. 305 v. C. erhielt die Stadt die *civitas sine suffragio*. *Liv. 9, 43.* Cicero, der hier ein Landgut besaß, nennt sie *municipium (pro dom. 30)*.

Anagnostes, αναγνώστης, auch lector, eine Gattung von Sklaven aus der Classe der *servi* (s. d., 5.) litterati, ein Vorleser, von dem der wissenschaftlich Gebildete sich namentlich über Lische, im Bade oder, wenn er sonst geistig unbeschäftigt war, vorlesen ließ. So Augustus, selbst wenn er nicht schlafen konnte, Atticus, der ältere Plinius u. A. *Suet. Oct. 78. Nep. Att. 14. Plin. ep. 3, 5, 9, 36.*

Anagogia, τὰ Αναγωγία, Fest der Abreise, wie *Katavogia,* Fest der Rückkehr. Ein solches Opferfest feierte man besonders auf dem Eryx in Sicilien, wo man fingirte, die hier verehrte Aphrodite entferne sich zugleich mit den ihr heiligen Tauben zu einer gewissen Zeit nach Libyen und kehre nach 9 Tagen wieder zurück. Ähnliche Feste wurden zu Delos dem Apollon gefeiert.

Anaia, Αναία, Stadt in Jonien, Samos gegenüber, wohin im peloponnesischen Kriege die samischen verbannten Oligarchen flohen. *Thuc. 3, 19, 32, 4, 75, 8, 61.* Sophokles war im Alter von 55 Jahren Strateg *έν τῷ πρὸς Αἰαλοῦς πολέμῳ,* d. h. im Feldzuge der Athener gegen jene, die sich in Anaia verschanzt hatten und von da aus operirten.

Anaitis, Αναίτις, eine persische Naturgöttheit, im Armentien, Kappadokien, Medien u. a. Ländern in ausschweifender Weise verehrt und mit der

griech. Aphrodite oder der Artemis als Mondgöttin identificirt. Ihr Name lautete Anahid.

Anakalypteria, τὰ Ανακαλυπτήρια, der dritte (oder zweite?) Tag nach der Vermählung, an welchem die Braut sich zum ersten Mal unverkleidert zeigte, woher der Name (*ανακαλύπτειν*). Die Neuwermählte erhielt von dem Gemahl und Weibe von Verwandten und Freunden Geschenke, die auch *ανακαλυπτήρια* hießen und in feierlichem Zuge in das Haus der Neuwermählten gebracht wurden. In Sicilien und anderwärts feierte man der mit Habes vermählten Kore Anakalypferienefte.

Anakreon, Ανακρέων, berühmter lyrischer Dichter der Griechen aus Teos in Jonien, daher *ο Τηϊος, Τεϊαῦς.* Er stand bereits in den männlichen Jahren, als Harpagos, der Feldherr des Kyros, Jonien unterwarf (545 v. C.), und begab sich damals oder später nach Samos, wo er am Hofe des seit 536 herrschenden Tyrannen Polykrates bis zum Tode desselben blieb (522 v. C.). Von da an ist er, schon ein älterer Mann, auf Einladung des Hipparchos am Hofe der Peisistratiden in Athen bis zu deren Sturz geblieben. Wohin er sich nachher gewendet, ist zweifelhaft; Manche nehmen an, er sei nach Teos gegangen und nach dem Aufstande der Jonier unter Hippias nach Abdera. Ob er, bevor er sich zu Polykrates begab, mit der Einwohnerchaft von Teos nach Abdera in Thracien wanderte, steht nicht fest. Er starb in einem Alter von 85 Jahren, angeblich an einer Weinbeere, vielleicht zu Abdera oder Teos. — Die Poesie des A. ist der aiolischen kunstverwandt; sie ist wie diese Ausdruck der persönlichen Gefühle und stimmt im Allgemeinen mit ihr in der äußern Form wie in Geist und Inhalt überein; doch steht er an Kraft und Tiefe des Gemüthes weit hinter Alkaios und Sappho zurück. Ohne sittlich erste Lebensanschauung und nur dem Genuß der Gegenwart fröhnehd, wie er an dem üppigen Hofe des Polykrates und der andern Tyrannen, deren Verkehr er suchte, herrschend war, treibt er mit den Dingen um sich her ein leichtes, heiteres Spiel; gewöhnlich dachte man sich ihn später als einen der Liebe und dem Wein ergebenen Greis. Die Liebe und der Wein, Tanz und fröhliche Geselligkeit waren die Lieblingsgegenstände seiner durch ihre Schönheit und Anmuth berühmten Lieder; doch vermischte man an ihnen den höheren Schwung der Gedanken und der Sprache. Auch seine Versmaße zeigen die ionische Weichheit. Seine Sprache, in ionischem Dialekt, ist einfach und steht der schlichten Rede des gewöhnlichen Lebens nahe. Die echten Ueberreste seiner Dichtung, wenig zahlreich, sind am besten bearbeitet von Bergl (1834, später in den *postae lyrici Graec.*) — Die sogenannten *Ανακρεόντεια, Ανακρεόντιschen Lieder,* deren Sammlung wir noch besitzen, stammen nicht von Anakreon her, sondern sind schwache Nachahmungen der anakreontischen Poesie aus verschiedener, zum Theil sehr später Zeit. Vgl. Weider Kl. Schriften I. S. 251. II. S. 356. Ausgg. von Möbius (1826), Mehlhorn (1825) und Val. Rose (3. Aufl. 1876).

Ανακρεόντις s. Process, A. 6.

Anaktorion, Ανακτόριον, Borgeb. in Marnanien am Eingang des ambrat. Meerbusens, mit einer, um 630 v. C. gegründeten, Hafenstadt der Korinthier (*Thuc. 1, 55*), deren Bewohner Augustus nach Nikopolis zog.

Ananios s. Iambographen.

Anäphe, *Ἀνάφη*, i. Anaphi, ital. Nanfio, Sporadeninsel östl. von Thera, bergig und wenig fruchtbar. *Strab.* 10, 484. *Apollod.* 1, 9, 26. *Apoll. Rhod.* 4, 1709 ff.

Anaphlystos, *Ἀνάφλυστος*, i. Anabiso, attischer Demos an der Westseite, mit einem guten Hafen, der nahen laurischen Bergwerke wegen befestigt (*Hdt.* 4, 99), Heimat des bekannten Redners und Demagogen Eubulos (s. d.).

Anapros, *Ἀναπρος*, 1) alarnanischer Rfl. des Acheioos. *Thuc.* 2, 82. — 2) Fluß auf Sicilien, mündet durch Sümpfe fließend südlich von Syrakusai, i. Anapo. Bei Dichtern oft erwähnt als der Geliebte der Quellnymphe Kyane. *Op. met.* 5, 412. *Theocr.* 1, 68. Himilto schlug an denselben sein Lager auf, um Marcellus zur Aufhebung der Belagerung von Syrakus zu nöthigen. *Liv.* 24, 36.

Anartes (*Ptolem.* 3, 8, 5 *Ἀναρτος*), nach Cäsar (b. g. 6, 26) Volk in Dacien, bis zu dem der Hercynische Wald reichte. Die A. sollen nördlich von den Dakern (in der Moldau, Wallachei, Siebenbürgen) gewohnt haben, also in Ungarn in den Theißgegenden.

Anas, *Ἀνας*, i. Guadiana b. h. Anaström, einer der bedeutendsten Ströme Hispaniens. Entspringend im Iamitanischen Gebiet, bildete er seit Augustus die Grenze zwischen Baetica und Lusitania und mündete bei Gsuris in zwei Mündungen (j. in einer) in den atlantischen Ocean. Seine Schiffbarkeit erstreckt sich nicht sehr weit. *Strab.* 3, 139.

Anatokismos, *ἀνατοκισμός*, usurarum usurae, ist das Schlagen der nicht gezahlten Jahreszinsen zum Capital, was früher gestattet war und erst unter den Kaisern mehrmals beschränkt und von Justinian ganz verboten wurde. *Cic. ad Att.* 5, 21, 6, 1 ff.

Anana, τὰ *Ἀνανα*, Stadt in Phrygien zwischen Kelainai und Kolossos an einem Salzsee (i. Charbat Sicut). An ihr vorüber ging der Zug des Xerxes. *Hdt.* 7, 30.

Anaxagoras, *Ἀναξαγόρας*, griechischer Philosoph, der einen bedeutenden Wendepunkt in der Geschichte der Philosophie bezeichnet, gewöhnlich zu der älteren ionischen Schule gerechnet und deshalb als ein Schüler des Hermodimos und (fälschlich) des Anaximenes (*Cic. n. d.* 1, 11) bezeichnet. Er war geboren zu Klazomenai in Lydien, 500 v. C., also ungefähr ein Zeitgenosse der Philosophen Demokrit, Empedokles, Parmenides, Xenon, zog sich früh von den öffentlichen Angelegenheiten zurück und widmete sich dem Studium der Wissenschaften. Nach vielfachen Reisen kam er im 30. oder nach Andern im 46. Jahre seines Lebens nach Athen (456 v. C.), gerade in der Blüthezeit des Perikles, mit dem er in vertrauten Umgang trat. *Cic. de or.* 3, 34. *Brut.* 11. Außerdem waren Euripides und Thukydides seine Schüler. *Cic. tusc.* 3, 14. Zuletzt wurde er, wol wegen seiner kosmologischen Ansichten, des Atheismus (*ἀσέβεια*) angeklagt, aber durch Perikles von der Todesstrafe befreit, sei es nun, daß dieser seine Losprechung bewirkte oder ihm zur Flucht behülfflich war, oder daß das Urtheil überhaupt nur auf Verbannung lautete. Nach Einigen wurde er zwar freigesprochen, verließ aber im Unmuth die Stadt und starb zu Lampagos 72 Jahre alt, 428 v. C. Als Philosoph hatte er nicht bloß das Verdienst, die Philosophie

von Kleinasien zuerst nach Athen verpflanzt, sondern auch in ihr selbst ein geistiges Princip der Dinge gefunden zu haben. Dies ist ihm der νοῦς, der zugleich ein bestimmtes Verhältniß zu der weltgestaltenden Thätigkeit einnimmt: ὁμοῦ πάντων ὄντων καὶ ἡρεμοῦντων τὸν ἀπειρον χρόνον, κίνησιν ἐμποιοῦσαι τὸν νοῦν καὶ διακρίνειν (*Aristot. phys.* 8, 1). Auch unterschied er dies formelle Princip (*ἐνέργεια*) von der Materie (*δύναμις*); dieses Existirende aber, die individuelle Materie, bestehe in sich aus sich selbst gleichen Theilen, die zugleich unsinnlich (*ἄτδια*) seien; dies sind die berühmten *ὁμοιομερῶν*, später *ὁμοιομέρεια* genannt. Alles sei gemischt außer dem νοῦς, dieser nur sei einfach, ungemischt und rein (*ἄπλοος, ἀμυγῆς, καθαρός*). Auch mit den gangbaren astronomischen Vorstellungen harmonisirte er nicht: die Sonne war ihm eine feurige Masse (*μύθος διάπυρος*), der Mond ein dunstler von der Sonne erhellter Körper mit Bergen, Thälern, Wohnungen u. — Sein von den Alten auch in der Form gelobtes prosaisches Werk *περὶ φύσεως* ist nicht auf uns gekommen. Die Bruchstücke sind gesammelt und herausgegeben von Schaubach (1827) und von Schorn (1829).

Anaxander, *Ἀναξανδρος*, König von Sparta während des zweiten messenischen Krieges, aus der Familie der Agiaden *Hdt.* 7, 204.

Anaxandrides, *Ἀναξανδρίδης*, 1) König von Sparta, Sohn des Leon aus dem Geschlechte der Agiaden, Vater des Leonidas. *Hdt.* 5, 39 ff. 7, 204. — 2) König von Sparta, Sohn des Theopompos, Vater des Archidamos, Proklide. *Hdt.* 8, 131. — 3) aus Kameiros auf der Insel Rhodos, Dichter der mittleren Komödie in Athen um 375 v. C. Ein Mann von ausgezeichneter Persönlichkeit, heiter, klug und sein beobachtend, der erste Komiker, welcher Liebesabenteuer zum Stoff wählte, schrieb er 65 Stücke. Uebrig sind einige Fragmente und gegen 30 Titel, gesammelt von Meineke, com. Graec. fragm. Bd. III, p. 161 ff. (Bd. I, p. 574 ff. d. Klein. Ausg.). Auch Dithyramben werden ihm beigelegt.

Anaxarchos, *Ἀναξαρχος*, aus Abdera, Schüler des Demokritos, begleitete Alexander den Gr. auf seinen Feldzügen und erhielt den Beinamen *εὐδαμωνικός*. Der Tyrann Nikokreon auf Kypros soll ihn in einem Mörser haben zerstampfen lassen, um eine von ihm erlittene Verleumdung zu rächen. *Cic. tusc.* 2, 21. n. d. 3, 83.

Anaxibios, *Ἀναξιβίος*, befehligte die spartanische Flotte in Byzanz, als Xenophon den Rest der 10,000 dahin führte. *Xen. An.* 5, 1, 4, 7, 1, 3 und 11. Im J. 389 v. C. kämpfte er bei Abydos unglücklich gegen die Athener unter Xiphitales (*Xen. Hell.* 4, 8, 32 ff.) und fiel im J. 388.

Anaxillaos, *Ἀναξίλαος*, auch *Ἀναξίλας*, 1) Tyrann von Rhegion, herkommend aus Messenien, bemächtigte sich Zankle's auf Sicilien mit Hilfe vertriebener Samier und Milesier, bevölkerte dann aber die Stadt mit Messeniern und nannte sie Messana. *Hdt.* 6, 23. *Thuc.* 6, 5. Dies fällt in die Zeit 497 bis 494 v. C. Nach seinem Tode, 476, übernahm ein treuer Sklave, Mikythos, die Vormundschaft über die Söhne, welche 467 die Regierung übernahmen, aber schon nach 6 Jahren vertrieben wurden. *Diod. Sic.* 11, 48. 66. 76. — 2) ein Dichter der mittleren attischen Komödie, Verfasser von 18 Stücken, dem es weniger an Rede-

fuß als an Maß und seinem Takte fehlte, wie das längste seiner Bruchstücke zeigt. Sammlung derselben von Meineke, com. Graec. fragm. Bd. III, p. 341 ff. (Bd. II, p. 667 ff. d. Klein. Ausg.). — 3) ein pythagoreischer Philosoph aus Larissa zur Zeit des Augustus, der ihn wegen seiner Baubereien aus Italien verwies (28 v. C.).

Anaximander, *Ἀναξίμανδρος*, Sohn des Praxiades, geb. zu Milet 610 v. C., Freund oder Schüler des 80 Jahre älteren Thales, lebte am Hofe des Polykrates auf Samos, wo auch Pythagoras und Anaxreon waren, und starb etwa nach 546. Seine von den Späteren *περὶ φύσεως* betitelte Schrift enthielt eine kurze Darstellung seiner Lehre in bildlich poetischer Sprache. Wahrscheinlich nur Abschnitte dieser Schrift waren die ihm beigelegten Bücher von den Fixsternen (*περὶ τῶν ἀπλανῶν*) und Umriß der Erde (*γῆς περίοδος*), wenn nicht dieses vielmehr eine Erdkarte gewesen ist. Die Erde hielt er für einen in der Mitte der Welt durch gleichmäßige Entfernung von allen Punkten des Umkreises gehaltenen walzenförmigen Körper. Daß der Kosmos ein Werden ist, hat er zuerst wissenschaftlich festgestellt. Auch mathematische Erfindungen, eine Sonnenuhr, eine Himmelskugel u. a. werden ihm zugeschrieben; vgl. *Cic. div.* 1, 50, 112. Als Element und Princip (*ἀρχή*) setzte er das Unenbliche (*τὸ ἀπειρον*), das er nicht näher bestimmte; denn daß die Ausführung bei *Aristot. metaph.* 1, 8, es werde auch ein Princip angenommen, das dichter als Luft und dünner als Wasser sei, bestimmt auf ihn bezogen werden müsse, folgt auch aus *Cic. acad.* 4, 37, 118 nicht. Wohl aber sagte er davon, daß es *πάντα περιέχειν καὶ πάντα κυβερνᾶν, καὶ τοῦτο εἶναι τὸ θεῖον ἀθάνατον γὰρ καὶ ἀνώλεθρον*.

Anaximenes, *Ἀναξίμενης*, 1) Sohn des Eurystratos, Philosoph, aus Milet und Freund oder Schüler des Anaximander genannt, geb. zw. 560 und 548 v. C., setzte wieder an die Stelle der unbestimmten Materie des Anaximander ein bestimmtes Naturelement, und zwar die Luft als das Zusammenhaltende und Umgebende. Aus ihr entsteht Alles auf dem Wege der Verdünnung (*ἀραιώσεις*) oder Verdichtung (*πύκνωσις*); sie ist auch das Princip des Einzellebens: *ἐκ τούτων τὰ πάντα γίνεσθαι καὶ εἰς αὐτὸν πάλιν ἀναλίσθαι: ὁλον ἢ ψυχὴ ἢ ἡμετέρα ἀήρ οὐρα συγκρατεῖ ἡμᾶς, καὶ ὅλον τὸν κόσμον πνεῦμα καὶ ἀήρ περιέχει*. *Plut. de plac. phil.* 1, 3. vgl. *Cic. n. d.* 1, 10. *acad.* 4, 37, 118. — 2) Geschichtsschreiber aus Sampsatos, um 365 v. C., gern gesehen im Gefolge Alexanders des Gr., schrieb eine Art Universalgeschichte, *Ἑλληνικά*, und außerdem unter dem Titel *Φιλιστικά* die Thaten Philipps sowie eine Geschichte Alexanders (*τὰ περὶ Ἀλέξανδρον*); es hat sich aber wenig erhalten (gesammelt von E. Müller, *script. rer. Alex. magni* p. 88 ff.). Sein eigentlicher Beruf war die Rhetorik, in welcher er die Theorie des Isokrates bekämpfte. Ihm hat man die unter den Werken des Aristoteles sich findende *δητορικὴ πρὸς Ἀλέξανδρον* zugeschrieben, den ältesten uns erhaltenen Versuch, die Theorie aus der Praxis abzuleiten und mit Beispielen zu belegen. Die beste Ausgabe ist die von S. Spengel (1847), der auch der siegreiche Vertreter dieser Ansicht ist. Ufener, *quæstt. Anaximeneas* (1856).

Anazarbos, ober -a, *Ἀναζαρβος*, *Ἀναζαρβά*, bedeutende Stadt in Kilikien am gleichnamigen Berge und am Flusse Pyramos, später Caesarea ad Anaz., unter Justinian und Justin häufig von Erdbeben heimgesucht; Vaterstadt des berühmten Arztes Dioskorides.

Anchesmos, *Ἀγχέσμος*, Berg unweit Athens im N. mit einem Heiligtum des Zeus, j. *Eurlovuni*. *Paus.* 1, 32. *S. Attika*, 2.

Anchiale, *Ἀγχιάλη*, 1) Stadt in Thracien am Pontos, j. türkisch *Ançiolu*. *Ov. trist.* 1, 9, 36. *Strab.* 7, 819. — 2) auch *Ἀγχιάλος* genannt, alte St. in Kilikien nahe der Mündung des Rhodnos an dem kleinen Flusse Anchialeus; j. *Mersin*. *Strab.* 14, 672. *Arr.* 2, 5, 2.

Anchises, *Ἀγχίσιος*, Sohn des Kapys und der Themis, der Tochter des Ilos, Herrscher in Dardanos am Ida in Troas, Verwandter des Priamos. Stammbaum: Zeus, Dardanos, Erichonios, Troas, Assaratos, Kapys; der Bruder des Assaratos war Ilos, Vater des Laomedon, des Vaters von Priamos. *Il.* 20, 215—240. Aphrodite liebte den göttergleichen Mann und gebar ihm auf dem Ida oder am Simoeis den Aineias (*Hom. hymn. in Ven.*). Da er später seiner Vermählung mit Aphrodite bei den Menschen sich rühmte, tödtete oder blendete oder lähmte ihn Zeus mit dem Blitz. Bei Vergil wird der gelähmte Anchises von Aineias bei der Eroberung von Troja aus der Stadt getragen (*A.* 2, 707 ff.) und begleitet den Sohn auf der Flucht übers Meer als treuer Berather; er stirbt auf Sicilien (*A.* 3, 710) und ist auf dem Eryx begraben.

Ἀγχιστεία, der Preis der erbberechtigten Verwandtschaft, der sich bis auf Vetterkinder des Erblassers erstreckte.

Ancile, ein Schild von elliptischer Gestalt, angebl. so genannt, weil er an beiden Langseiten einen langrunden Ausschnitt hatte (*ancisile* von *amb* und *caedo*, *Varro l. l.* 7, 43). Nichtigter hat Corssen das Wort auf die Wurzel *cil* (*clupeus*) zurückgeführt. Das Ancile war die Hauptwaffe der salischen Priester. Der Sage nach war dasselbe vom Himmel gefallen, worauf Numa, um dessen Raub zu verhüten, zu diesem noch 11 ganz gleiche verfertigen ließ, da ihm die Nymphe Egertia verkündet, die Erhaltung desselben bedinge die Erhaltung Roms. *Ov. fast.* 3, 377. *Plut. Num.* 13. Die Sclier, denen diese Schilde in einem Heiligtum auf dem palatin. Hügel anvertraut waren, trugen sie jährlich einmal im Monat März unter Abingung von Liedern und Waffentanz feierlich durch die Stadt und brachten sie am Ende des Monats an ihren Aufbewahrungsort zurück.

Ancōna, j. *Avanzo*, j. noch Ancona, St. in Picenum am adriat. Meer, südöstlich von der Mündung des Aesis, auf zwei vorspringenden gefrümmten Landzungen (daher der Name), die einzige griech. St. Mittelitaliens, von Syrakusanern um 394 v. C. gegründet, jedoch erst als römische Colonie und nach Anlage des trefflichen Hafens unter Trajan eine blühende See- und Handelsstadt. Tempel der Venus, Triumphbogen des Trajan, Purpurfärbereien, Weizen und Wein der Umgegend waren berühmt. *Strab.* 5, 240 f.

Ancōra, gr. *ἄγκυρα*, der Anker; die Erfindung desselben wird bald den Tyrrhenern (Eupalamus), bald dem Könige Midas zugeschrieben, dessen Unter

noch zu Pausanias' (1, 4, 5) Zeit im Tempel des Zeus zu Anthrai aufbewahrt wurde. Anfänglich dienten statt der Anter Steine oder Felsen (λογγῶνες), Stücke Holz mit Blei ausgegossen, statt deren man auch Körbe mit Steinen oder Säcke mit Sand nahm. Bei Homer werden, nachdem die Schiffe mit dem Hinterteile dem Lande zugekehrt waren, Antersteine (ἐσῶαί, eig. Aufsteine) vom Borderteile des Schiffs an Tauern ins Meer geworfen (ἐκβάλλειν), während die Hinterteile der Schiffe dadurch festgehalten wurden, daß man von da aus Kabellea am Lande festband (προμνήσαι ἀνάσαι), an einen Baum oder an eine Felszacke oder an einen dazu bestimmten Stein. Später kam man dann auf die eisernen mit Nähen oder Widerhaken (getrümmt, unci), daher ὀδόντες, dentes, erst nur mit einem, ἐκροστομοί, nachher mit zwei, ἀμφίστομοι oder ἀμφίβολα. Die Anter lichten (αἰρεῖν τὰς ἀγκύρας, solvere ob. tollere ancoras) bezeichnet die Abfahrt. Jedes Schiff hatte mehrere, der wichtigste aber, der nur in äußerster Noth gebraucht wurde, hieß ἑσά, sacra, daher sacram ancoram solvere, zum letzten Rettungsmittel seine Zuflucht nehmen.

Aeneas Martius (Mars-Diener), wahrscheinlich ein Enkel des Numa von mütterlicher Seite, war der vierte König von Rom. Die Zeit seiner Regierung dauerte 640 bis 616 v. C. (114—138 u. c.). Er wendete vorzugsweise seine Aufmerksamkeit auf Hebung des Gottesdienstes und Beförderung des Ackerbaues, sowie des Handels, weshalb er Ostia an der Mündung des Tiber gründete. Rom sicherte er durch Befestigung des Janiculum auf dem jenseitigen Ufer des Tiber, über welchen er eine hölzerne Brücke bauen ließ. In seinen Kriegen mit den Latintern, die ihn wegen seiner Friedensliebe wenig fürchteten und deshalb einen Angriff auf das röm. Gebiet unternahmen, eroberte er mehrere ihrer Städte und bevölkerte mit ihren Bewohnern die adrentinischen Hügel; auch besiegte er das latinische Heer in einer großen Schlacht bei dem Städtchen Medullia. Er ist parallelisirt mit Numa Pompilius, der Rom durch Werke des Friedens groß zu machen gesucht hatte, daher auch Aeneas Martius nur ungern die Waffen ergriff, ganz im Gegensatz zu seinem kriegerischen Vorgänger Tullus Hostilius, der dem Romulus nachstrebte. Er starb 616 v. C. Liv. 1, 32 ff. Cic. r. p. 2, 18. Vgl. Schwegler, röm. Gesch. I. S. 580 ff. Ihne, röm. Gesch. I. S. 35 ff.

Ancyra, Ἄγκυρα, 1) i. Angora oder Enguri, Stadt in Großphrygien, angebl. eine Gründung des Midas, dann Hauptort der gallischen Tectosagen und zur Römerzeit Hauptstadt von Galatia prima. Seine günstige Lage an der großen Caravanenstraße hob den Ort ungenügend (Angoraziegen, Wolle). Arr. 2, 4, 1. Curt. 3, 1. Liv. 38, 24. Aus Dankbarkeit gegen August, der die Stadt sehr verschönerte, erbauten die Bewohner demselben einen herrlichen Tempel, auf dessen Säulen am Eingange die von Augustus selbst verfaßte Uebersicht seiner Thaten in lateinischer und griechischer Sprache eingegraben war, wie er sie den Bestatteten übergeben hatte und wie sie sich auch an seinem Mausoleum befand. Von diesem Monumentum oder Marmor Ancyranum hat man seit 1553 und 1861 bedeutende Fragmente aufgefunden. Ausgg. von Th. Mommsen (1865) und im 1. Bd. des Corp.

inscr. Lat., sowie von Vergl (1873). — 2) Stadt in Phrygien am oberen Laufe des Mafestossfl.

Andania, Ἀνδάνια, Stadt am Flüsschen Charabros unweit der Neba, Residenz der ältesten Könige Messeniens aus Itegischem Stamm, die Heimat des Aristomenes. Am Ende des zweiten mess. Krieges von den Bewohnern verlassen, war sie zu Epameinondas' Zeit noch nicht wieder bewohnt; bei Liv. 36, 31 ein parvum oppidum, zu Pausanias' (4, 33, 6) Zeit nur Ruinen. Bedeutend war der in der Nähe liegende Cypressenhain (Καρνάσιον ἄλσος), in welchem Apollon, Hermes, Demeter und Kora, sowie die Kabiren in einem Geheimcultus verehrt wurden.

Andes, 1) oder Andi, Andegävi, Andecavi, gallische Völkerschaft an der unteren Loire in der Landschaft Anjou mit der Hauptstadt gleiches Namens oder Juliomagus (i. Angers). Caes. d. g. 2, 35. 3, 7. 7, 4. Tac. ann. 3, 41. — 2) Dorf in der Nähe von Mantua, wo der Dichter Vergilius geboren wurde, i. Pietola.

Andokides, Ἀνδοκίδης, Sohn des Leogoras, geb. zu Athen 488 v. C., nach Anderen später, der zweite in der Reihe der zehn attischen Redner. Er gehörte durch seine Geburt der Partei der Aristokraten an und befehligte die Flotte, welche Athen den Kerkyraern im Anfang des pelopon. Krieges wider die Korinther zu Hilfe schickte (Thuc. 1, 51). Später ward er in den Hermotopiden-Proceß des Alibiades (s. d.) verwickelt und, wenn er auch durch Rennung der Schuldigen seine Freilassung erwirkte und seinen Vater, den er nebst 4 Brüdern genannt hatte, rettete, doch selbst vom Verdachte nicht gereinigt und mit Atimie bestraft, 414 v. C. Plut. Alcib. 18 ff. Thuc. 6, 60. So begab er sich nach einem Aufenthalte bei Archelaos von Makedonien nach Kypros, um Handelsunternehmungen zu betreiben, von wo er 410 unter der Herrschaft der Vierhundert zurückkehrte, mußte aber gleich wieder nach Elis flüchten und konnte von dort erst bei der allgemeinen Amnestie nach dem Sturze der Dreißig (400) zurückkehren. Hier gewann er wieder politisches Ansehen, aber das Misslingen seiner Gesandtschaft nach Sparta (394) bewirkte von neuem seine Verbannung, in welcher er wol gestorben ist. Vier vollständige Reden sind von ihm vorhanden, einfach und kunstlos, bisweilen etwas breit: 1) κατ' Ἀλυβιάδων (415), sicher unecht (Meier opusc. I. p. 74. II. p. 1); 2) περὶ τῆς ἐαυτοῦ καθόδου (aus der Verbannung, gehalten 410, auch angezweifelt); 3) περὶ τῶν μυστηρίων (400); 4) περὶ τῆς πρὸς Λακεδαιμονίους ἐλοήνης, bezüglich auf jene Gesandtschaft, gehalten um 399 (gleichfalls angezweifelt). Ausgg. von Schiller (1835) und Blak (1871), sowie in den Orat. Attici von Meißner, Bekker, Dübjon, Waite und Sauppe.

Andralmon, Ἀνδραλίμων, 1) Vater des Thoas, des Anführers der Aitolier im trojanischen Kriege. Hom. Il. 2, 688. Als die Söhne des Agrios ihren Oheim Dineus, König von Kalydon, gefangen hielten, befreite ihn Diomedes. Dineus überließ darauf seinem Schwiegersohn Andralmon die Herrschaft. Apollod. 1, 8, 1. — 2) Sohn des Drylos und Gemahl der Dryope. Ov. met. 9, 363.

Andρεία wurden die gemeinschaftlichen Wahlzeiten der erwachsenen Männer bei den Kretern genannt, während die Jünglinge sich in ἀγέλας

sammelten (vgl. *Syssitia*). Mäßigkeit herrschte dabei und Lobpreis der Vorfahren, nebst Ermunterung zu guter Sitte. Jede Stadt hatte ihr eigenes Gebäude dafür. Die Fremden wurden darin mit großer Achtung behandelt, indem ihnen die obersten Plätze (*κενικαὶ τράπεζαι*) gegeben wurden; Quartier wurde ihnen anderswo bereitet (*κομητήριον*). Hauptstelle *Athen.* 4, 22.

Andriskos, *Ἀνδρικός*, aus niedrigem Stande, gab sich für einen Sohn des letzten Königs von Makedonien, Perseus, aus und wegeltete die Makedonier gegen die römische Herrschaft auf, 149 v. C. Unter dem Königsnamen Philipp regierte er mit grausamer Strenge und behauptete sich über ein Jahr lang gegen die römischen Feldherrn, bis ihn Caecilius Metellus schlug. Ein Fürst in Thrakien lieferte den zu ihm geflüchteten aus, und Andriskos wurde von Metellus im Triumph aufgeführt. *Vell. Pat.* 1, 11. *Flor.* 2, 14. *Amm. Marc.* 14, 11, 31.

Androgöos, *Ἀνδρόγεως*, S. des Minos, Königs von Kreta, wohnte dem neugetifteten Feste der Panathenaien in Athen bei und errang in allen Kämpfen den Preis, wodurch die Eifersucht des Nigeus erregt ward, der ihn, ungewiß auf welche Weise, aus dem Wege räumen ließ. Deshalb überzog Minos die Athener mit Krieg und legte ihnen den schimpflichen Menschentribut auf, von welchem erst Theseus (s. d.) sie befreite. Zu seiner Ehre wurden auf Minos' Verlangen alljährlich im Kerameifos Leichenspiele gefeiert und er dabei unter dem Namen Eurypyges verehrt. *Apollod.* 3, 1, 2. 15, 4 ff. *Diod. Sic.* 4, 60. *Ov. met.* 7, 456 ff. 8, 153 ff.

Androkleidas, *Ἀνδρονκλείδας*, ein Thebaner, bewog, von Tissaphernes bestochen, im J. 395 v. C. Theben zum Kriege gegen Sparta, durch welchen der Rückzug des Agesilaos aus Asien veranlaßt wurde. *Plut. Lys.* 27. *Xen. Hell.* 3, 5, 1. 5, 2, 31.

Andrökles, *Ἀνδρονκλής*, ein athenischer Demagog, der nach dem Sturze seines hauptsächlichsten Gegners Alkibiades sich zum Haupte der Volkspartei aufschwang, später aber von der oligarchischen Partei beseitigt wurde. *Thuc.* 8, 65. *Aristoph. Vesp.* 1187. *Andoc.* 1, 28. *Plut. Alc.* 19.

Andröklos, *Ἀνδρονκλος*, ein durch die Erzählung bei *Sen. benef.* 2, 19, 1. *Aelian. v. h.* 7, 48 und *Gell.* 5, 14, 10 ff. bekannt gewordener Sklave eines röm. Proconsuls in Africa, der vor seinem Herrn in die Wüste floh und von einem Löwen, dem er durch Ausziehung eines Dorns den Fuß geheilt, ernährt ward. Als er später die Höhle desselben wieder verließ, gerieth er in die Gewalt seines vorigen Herrn und wurde zum Thiertampfe verurtheilt. Eine wunderbare Fügung wollte, daß er mit jenem inzwischen eingefangenen Löwen kämpfen sollte, der ihn nicht nur nicht angriff, sondern dankbar liebte. Er erhielt mit der Freiheit den Löwen zum Geschenk, der zum zweiten Male sein Ernährer wurde.

Ἀνδροληψία, eigentlich Menschenraub. Es bestand in Athen folgendes Gesetz: *Ἐάν τις βιαῶσθαι ἀποθάνῃ, ὑπὲρ τούτου τοῖς προσήκουσιν εἶναι τὰς ἀνδροληψίας, ἕως ἂν ἡ δίκας τοῦ φόνου ἀποσχωσῶν ἢ τοὺς ἀποκτείναντας ἐκδώσιν. τὴν δὲ ἀνδροληψίαν εἶναι μέχρι τριῶν, πλεον δὲ μὴ* (*Dem. Aristocr.* p. 647). Der Sinn dieses

Gesetzes, wie sich aus dem Zusammenhang ergibt, ist folgender: Wenn ein Athener in einem fremden Staate eines gewaltsamen Todes stirbt, so haben die Verwandten naturgemäß die religiöse Pflicht den Mord zu rächen. Wenn sich nun der betreffende Staat weigert Genugthuung zu geben oder den Mörder auszuliefern und also das Verbrechen gewissermaßen auf sich nimmt, so darf der Verfolger des Mordes gegen die Angehörigen des fremden Staates Androlepsie bis zu drei Personen ausüben, die er dann in Athen vor Gericht zu stellen hat, natürlich auf dem Wege einer gerichtlichen Klage (*γραφῆ*). Was in diesem Falle das Schicksal der Geraubten war, wissen wir nicht. Wurde die *ἀνδροληψία* als unrechtmäßig erlannt, so versiel der Kläger in Strafe. Meier und Schömann, *att. Proceß*, S. 277.

Andromäche, *Ἀνδρομάχη*, Gemahlin des Trojaners Hector und Tochter des Eötion (s. d.), Königs im hypoplatischen Theben, einer Stadt der Kilikier in Mysien. *Hom. Il.* 6, 395. Homer schildert sie uns als eine der edelsten Frauen, die zu ihrem eben so edeln Vatter die treueste, zarteste Liebe hegte, seinen Tod tief betrauerte und ihm später noch ein liebendes Andenken bewahrte. *Hom. Il.* 6, 414. 22, 460. Achilleus' Sohn, Neoptolemos, führte sie nach dem trojanischen Kriege mit sich nach Phthia oder nach Epeiros, wo sie ihm 3 Söhne gebar, überließ sie aber später dem Sohne des Priamos, Helenos, dem ein Theil von Epeiros zugefallen war. *Verg. A.* 3, 294 ff. Sie starb in Asien, wohin sie dem Pergamos, ihrem dritten Sohne von Neoptolemos, gefolgt war.

Androméda, *Ἀνδρομέδα*, Tochter des Kepheus, Königs von Aethiopien. Als dessen Gemahlin Kassiopeia durch ihren Stolz auf ihre Schönheit die Nereiden beleidigt hatte, strafte Poseidon das Reich des Kepheus durch Sendung eines Meerungeheuers, dem nach einem Orakel die Andromeda vorgeworfen werden mußte. Die an einen Felsen Gefesselte rettete Perseus (s. d.), dem ihr Vater sie trotz eines seinem Bruder Phineus gegebenen Versprechens vermählte. Darüber kam es zwischen Perseus und Phineus zum Kampfe, in welchem Phineus zuletzt durch das Gorgonenhaupt versteinert ward. *Apollocl.* 2, 4, 5. *Ov. met.* 4, 670 ff. 5, 1—235. Pallas Athene versetzte Andromeda unter die Sternbilder.

Andronikos, *Ἀνδρόνικος*, ein Peripatetiker aus Rhodos, lehrte Philosophie zu Rom im Zeitalter des Augustus. Er hatte ein Werk über Aristoteles geschrieben (*Gell.* 10, 5) und die Schriften dieses Philosophen und des Theophrast in Ordnung gebracht. Die ihm zugeschriebenen Schriften sind aus der Renaissance. — Denselben Namen führen viele byzantinische Kaiser und Staatsmänner.

Andros, ἡ Ἄνδρος, i. Andro, die nördlichste Kykladeninsel, nur 1½ Meile von der Südspitze Euboea's entfernt, gegen 6 □ M. groß, dem Dionysos heilig. Sie stieg bald zu Macht empor, so daß sie um 650 v. C. schon die Colonien Mantchos, Stägeira u. a. gründen konnte (*Thuc.* 4, 84. 88). Stadt gleiches Namens mit dem 2½ St. entfernten herrlichen Hafen Gaurion (Port Gaurio) an der Süd-Westseite, der eine ganze Flotte faßt. Nach den Perserkriegen, wo sie den Persern zugehörig gewesen war, wurde sie von den Athenern unterworfen und bebrüdt. Später kam sie unter

maſedoniſche Botmäßigkeit, dann an Attalos (*Liv.* 31, 45) und mit der pergameniſchen Herrſchaft an Rom.

Androstheneſ, *Ἀνδροσθένης*, Sohn des Kalliſtratos aus Thafos oder Amphipolis, theilhaftig ſich an den Kriegszügen Alexanders und gab τῆς Ἰνδίας παραπλοῦς heraus, von welchem Werke Bruchſtücke erhalten ſind, geſammelt von Müller, *scriptor. rer. Alex. M.* p. 72 ff. Vgl. *Arr.* 7, 20.

Androtion, *Ἀνδροτίων*, Sohn des Andron aus Athen, Schüler des Iſocrates. Härte in der Eintreibung der Steuerreſte veranlaßte Eufilemon und Diodoros zu einer Klage *παράνομον* gegen ihn, für welche Demosthenes dem zweiten Ankläger die noch vorhandene Rede ſchrieb; derſelbe verfaßte auch die Rede gegen Timokrates, den Helfershelfer des A. bei der Wegnahme eines ägyptiſchen Handelſchiffs. A. zog ſich nach Megara zurück und ſchrieb dort die *Ἀρχαί*, eine Geſchichte Athens von den älteſten Zeiten bis Ol. 108. Die Bruchſtücke ſind mit denen des Philochoros herausgegeben von Siebelis (1811) und von Müller, *fragm. hist. Graec.* I, 371 ff.

Anemurium, *Ἀνεμόριον*, i. Cap. Anamur, die äußerſte Südspitze Kilikiens, öſtl. neben dem Berge Kragos. Im N.-D. von der Landſpitze lag die gleichnamige Stadt. *Liv.* 33, 20. *Tac. ann.* 12, 56.

Angerona, römiſche Gottheit von ungewiſſer Bedeutung. Sie galt als Schutzgöttin Roms, wurde erklärt als Göttin des Schweigens, weil ſie mit dem Finger auf dem Munde abgebildet wurde, oder als die Göttin, welche Angst und Beforgniß erregt, aber auch davon befreit (*Macrob. Sat.* 1, 10); ihr Bild ſtand auf dem Altar der Volupta, der ihr ganz entgegengeſetzten Göttin. An den Angeronalia (21. Dec.) brachten ihr die Pontifices im Heiligthum der Volupta ein Opfer. *Varro l. l.* 6, 3, 58.

Angli, ein germaniſcher Volksſtamm in der Mitte des nordweſtlichen Deutschlands bis in die cimbrische Halbinſel hinein, von wo aus ſie ſpäter (um 430 n. C.) mit den Sachſen nach Britannien wanderten; vgl. *Tac. Germ.* 40.

Angrivarii, ſpäter Ungern, Engern, eine deutſche Völkerſchaft ſüdlich von den Chauken, zwiſchen den Bructern (im S.-W.) und Folen (S.-D.) zu beiden Seiten des Biſurgis (Weſer), von den Cheriſtern durch einen Erdwall geſchieden. *Tac. ann.* 2, 19. Weiſt waren ſie Freunde der Römer, (daſ. 2, 8, 22, wo aber wol Ampſjarii zu leſen iſt). Nach *Tac. Germ.* 33 nahmen ſie ſpäter auch das Land der Bructer ein.

Angulia oder Angliä, Schlangengöttin bei den Marſern und Marrubiern, den Umwohnern des Sees Fucinus, eine Zauberin und Heilgöttin. Sie ſoll einſt in einem Hain an dem See gewohnt und den Gebrauch der Gegengifte gelehrt, ſowie die Schlangen durch Zaubersprüche erwürgt haben. Spätere machten ſie zu einer Schweiſter der Medea und der Circe. *Nemus Anguitiae, Verg. A.* 7, 759.

Anicius, L. An. Gallus, beſiegte als Prätor den Bundesgenossen des Perſeus, König Gentius von Illyricum, nahm ihn gefangen und führte ihn im Triumph nach Rom. *Liv.* 44, 21 ff. 45, 43.

Anio (früher Anien), *Ἄνιον*, i. in ſeinem oberen Laufe Aniene, im unteren Teverone, Fluß Italiens, entſpringt bei Tereba im Fernikergebirge, bildet in reiſendem Lauf bei Tibur berühmte Waſſerfälle (daher *praecipit*, *Hor. od.* 1, 7, 13) und macht die Grenze zwiſchen Latium und dem Sabiner-

lande; 3 Millien nördlich von Rom mündet er in den Tiber. Er wird oft gekantet von den Alten. Von Tibur aus führte eine der älteſten Waſſerleitungen Waſſer nach Rom, angelegt 265 v. C. von Manius Curius Dentatus aus der Beute des pyrrhiſchen Krieges; eine andere Waſſerleitung ward von Caligula und Claudius eingerichtet. In den Anio floß auch der Digentabach des Horaz (*ep.* 1, 18, 104).

Anios, *Ἄνιος*, Sohn des Apollon und der Kreuſa ob. der Rhoio; dieſe ward von ihrem erzürnten Vater Staphylos in einem Kasten dem Meere übergeben, worauf ſie nach Delos trieb und hier den A. gebar. Apollon lehrte ihn die Weiſſagung und machte ihn zu ſeinem Prieſter und zum König der Inſel. Den Griechen war er auf ihrem Zuge nach Troja behülfflich (*Ov. met.* 13, 660 f., ſ. *Oinotropae*). Aineias kam auf ſeiner Fahrt nach Delos zu ihm (*Verg. A.* 3, 80) und ſoll des Anios Tochter Lavinia, eine berühmte Weiſſagerin, geheirathet und mit nach Italien genommen haben (*Dion. Hal.* 1, 59).

Ankalos, *Ἀγκάλιος*, 1) Sohn des Dyturgos aus Arabien, Argonaut und kaldoniſcher Jäger. Sein Sohn Agapenor, Führer der Arkader vor Troja (*Il.* 2, 609), grüdete, auf der Heimfahrt nach Kypros verſchlagen, die Stadt Baphos neſt einem Heiligthum der Aphrodite. — 2) Sohn des Poſeidon, König der Leleger auf Samos, wohin er aus dem lephallenſchen Samos eine Colonie geführt haben ſoll. Einſt weiſſagte ihm ein Seher, er werde von den Neden, die er eben pflanzte, keinen Wein trinken. *Paus.* 7, 4, 2. Als er nun ſpäter, des Sehers ſpottend, den vollen Becher in der Hand hielt, ſprach dieſer die ſprichwörtlich gewordenen Worte: *πολλὰ μετὰ τὸ πέλει κῆλικος καὶ χεῖλος ἄκρον*, multa cadunt inter calicem supremaque labra. Plötzlich kommt die Nachricht, ein Eber verwüſte das Land; A. ſetzt den Becher ab, eilt hinaus und wird von dem Eber getödtet. So hat ſich das Wort des Sehers erfüllt.

Anna Perenna iſt die Göttin des Jahres, deren Feſt die Römer mit dem neu erwachenden Jahre, dem Beginne des Frühlings am 15. März, unter Scherz und fröhlichen Gelagen auf dem Marsfelde feierten. Man ſetzte die Göttin an: ut annare perennareque commode liceat. Sie gab lange Lebensdauer, Glück und Geſundheit und reichlichen Vorrath. Darauf gründet ſich auch die Sage, daß ein rüſtiges altes Weib, Namens Anna, dem röm. Volke, als es auf den heiligen Berg entwichen war, täglich aus der Vorſtadt Bovillae friſch gebadenes Brot in Menge zugetragen habe, weshalb ihr nach der Rückkehr in die Stadt ein Heiligthum errichtet worden ſei. In Ovids Zeit vermengte man dieſe Göttin mit Anna, der Schweiſter der Dido, und erzählte, ſie ſei von Carthago nach Italien zu Aineias geflohen und habe ſich, von der Eiferſucht der Lavinia verfolgt, in den Fluß Numicius geſtürzt, an welchem ſpäter auch Aineias (ſ. d.) verſchwand; als Nymphe des Fluſſes ſei ſie unter dem Namen Perenna verehrt worden. *Ov. fast.* 3, 523 ff. Mommsen (*unterit. Dial.* S. 298) erklärt ſie als amnis perennis, weil ſie an den Flüssen um die Mitte des März verehrt wurde, wo dieſe ſich von Neuem füllen.

Annäles sc. libri. Wie überall bei den alten Völkern, zeichneten auch in Rom in den älteſten

Zeiten die Priester die merkwürdigsten Ereignisse des Jahres in den Annalen oder Jahrbüchern an, besonders die Pontifices oder der Pontifex Maximus; daher heißen diese Jahrbücher *annales* oder *annales* (*commentarii*) *pontificum*. Sie dienten zunächst nur der Gegenwart, wurden aber für die spätere Zeit aufbewahrt und reichten bis auf den Pontificat des Mucius Scävola (180 v. C.) herab, in späterer Zeit nach 80 Büchern redigirt. *Cic. de or.* 2, 12, 52. *Serv. ad Verg. A.* 1, 377. *Gell.* 2, 28, 6. Wegen ihres officiellen Charakters heißen sie *maximi* (nach Festus, weil sie vom Pontifex Max. geführt wurden). Da aber die Stadt 389 v. C. in Flammen aufgegangen war, so können die auf die älteren Zeiten bezüglichen Theile nur aus der Erinnerung ausgezeichnet und darum minder glaubwürdig gewesen sein. — Neben der öffentlichen Geschichtschreibung ging die Familientradition her. Die Verschmelzung dieser und der öffentlichen Tradition begann in den Zeiten der litterarischen Geschichtschreibung, seit den Fabiern. Zuerst wird die Zeitgeschichte von den Mitgliedern der angesehensten Geschlechter memoirienartig behandelt, anfangs in griechischer Sprache und mehr in persönlichem und in Partei-Interesse. So von Fabius bis auf Sulla und Catulus. Dieser aristokratischen Memoirenabfassung steht die lateinische *Reschronik* gegenüber (Livius, Ennius). Volksthümlich schrieben Cassius Hemina und Calpurnius Piso Frugi in lat. Sprache. Von der Zeit der Gracchen an wächst die Zahl der Geschichtschreiber und ihrer Bücher; die aristokratischen Parteiführer schrieben nun auch lateinisch mit politischer Tendenz; Cornelius Sisenna (um 80, bis zu Sulla's Zeiten), einer der ausgezeichnetsten, neben ihm D. Claudius Quadrigarius (besonders über die Zeit vom Brando durch die Gallier bis Sulla), der wegen seiner Unzuverlässigkeit oft von Livius (der die Annalisten vielfach benutzte) getadelte Valerius Antias und andere weniger hervorragende. Obschon aber seitdem die Geschichtschreibung in immer mehr künstlerischer Form behandelt und ausgebildet wurde, ward dennoch der Name *Annalen* oftmals beibehalten, namentlich wenn der Stoff aus der von dem Verfasser nicht mit durchlebten Zeit entnommen und vorzugsweise nach chronologischer Ordnung behandelt wurde. So ist des Tacitus Werk: *Ab excessu divi Augusti* unter dem Namen der *Annalen* lange Zeit auf Grund von *Tac. ann.* 3, 65 bezeichnet worden. Mit Verfall der altrömischen Litteratur artete die Geschichtschreibung wieder in *Annalistik* (auch *Chronica*) aus.

Annikeris, *Ἀννικέρις*, ein lyrenaischer oder hebionischer Philosoph aus der Schule des Aristippos, Nachfolger des Hegesias (s. d.), der die Genußlehre zu vereiteln und auf sittliche Verhältnisse auszuwehnen bemüht war: *χαλσιεν γὰρ ἡμᾶς μὴ μόνον ἐπὶ ἡδοναῖς, ἀλλὰ καὶ ἐπὶ οὐκίαις καὶ ἐπὶ φιλοτιμίαις* (*Olem. Al. Strom.* 3, 417. B). Seine Anhänger hießen *Ἀννικέριοι*.

Annii, ein weitverbreitetes römisches Geschlecht, woraus folgende Namen besonders hervorzuheben sind: 1) L. Ann., aus Setia, latinischer Prätor, 340 v. C., verlangte von Rom Gleichstellung der Latiner mit den Römern, besonders aber Wahl eines Consuls und der Hälfte der Senatoren aus den Latinern, starb aber eines plötzlichen Todes, da er gesagt haben soll, er trotz dem

Jupiter der Römer. *Liv.* 8, 3 ff. — 2) L. Ann. Lucius, Gegner des Liberius Gracchus (*Plut. Ti. Gr.* 14), Consul 153 v. C. (*Cic. Brut.* 20) und Redner. — 3) C. Ann. Lucius, socht im Kriege gegen Jugurtha unter D. Metellus (*Sall. Jug.* 77) und gegen Sertorius (im J. 81). *Plut. Sert.* 7. — 4) L. Ann. Milo, s. Milo. — 5) C. Ann. Cimber, ein röm. Redner, der dem Antonius unbedingt ergeben und von diesem zur Prätur befördert war; von Cicero (*Phil.* 11, 6, 13, 12) wegen Ermordung seines eigenen Bruders ironisch Philadelphus genannt, auch im Allgemeinen als ein nichtswürdiger Mensch geschildert. — 6) Ann. Gallus, ein Feldherr des Kaisers Dtho, 69 n. C., nahm Theil am Kampfe gegen Vitellius, entsetzte Placentia und socht mit in der Schlacht bei Bedriacum. *Plut. Oth.* 5—8. *Tac. hist.* 2, 11, 23, 44. Auch diente er später dem Vespasian im Kampfe gegen Claudius Civilis. *Tac. hist.* 5, 19. — 7) P. Ann. Florus, trat noch jung unter Domitian im capitolinischen Agon auf, ging auf Reisen und betrieb in Tarraco die *professio litterarum*. Unter Hadrian war er in Rom. Von ihm ist neuerdings ein Dialog über die Frage Vergilius orator an poeta in Brüssel aufgefunden und zuerst von Ritschl (*Mein. Mus.* I. S. 302—314), sodann von D. Jahn und von Palm zugleich mit dem Historiker Florus (s. d.) herausgegeben worden. Auch Pöetisches scheint auf ihn zurückzuführen. — 8) Annia, Gemahlin des Cinna, heirathete nach dessen Tode 84 v. C. den M. Piso Calpurnianus, wurde aber auf Sulla's Befehl nochmals von diesem verstoßen. *Vell. Pat.* 2, 41.

Annöna, eigentlich Jahresertrag (*annus*), hieß besonders das Getreide, das auf Staatskosten in Magazinen aufgehäuft wurde, um in Zeiten der Theuerung an die ärmern Bürger zu niedrigen Preisen oder ganz unentgeltlich überlassen zu werden. Bisweilen sind *annonas* die den Soldaten zugetheilten Portionen. — Als Personification ist A. dargestellt mit dem Füllhorn in der Linken und mit Aehren in der Rechten.

Annulus oder **Anulus**. Vor Alters trugen die Römer einen einfachen eisernen Siegelring, später bedeckten sie ihre Finger mit goldenen Ringen, welche von Gemmen und Edelsteinen strahlten und zu deren Aufbewahrung man besondere Kästchen oder *Dactylotheken* hatte. Während sie später zum Schmuck dienten, hatten sie früher den Zweck, zu versiegeln und ein Unterscheidungszeichen der Stände abzugeben. Die antiken eisernen Ringe verwandelten sich bald in goldene, welche die gemeinsame Auszeichnung aller Senatoren und Magistrats wurden, bis auch die Ritter das *ius annuli aurei* erhielten. Die Plebejer trugen bloß eiserne, wenn nicht einer wegen seiner Verdienste im Krieg oder Frieden jenes Recht und dadurch zugleich die Ritterwürde bekam, vorausgesetzt, daß er den nöthigen Census hatte. In der Kaiserzeit ging man mit Verleihung des goldenen Rings leichtsinnig zu Werke, und sogar Freigelassene erhielten diese Auszeichnung, wodurch sie sowohl *ingenui* als *equites* wurden. Dadurch verlor der Ring seinen früheren Werth und seine Bedeutung und wurde auf eine kurze Zeit das Zeichen der Jngenuität, wenigstens der Rechte derselben, und endlich das Zeichen einer halben oder indirecten Jngenuität mit einigen Privilegien.

Plin. 33, 1 ff. — Manigfach war der Gebrauch der Ringe zum Siegeln, z. B. bei Briefen, zur Beglaubigung von Urkunden und Verträgen, zur Versiegelung der häuslichen Vorrathskammern, Käffer und Kisten, um die diebischen Hände der Sklaven abzuhalten. Bei Verlobungen pflegte der Bräutigam der Braut einen annulus (den s. g. pronubus) zu geben. *Plin.* a. a. D. In der Trauer legte man die Ringe ab. *Liv.* 9, 7. — Auch bei den Griechen hatten die eisernen Ringe zu gleichen Zwecken gebildet, daher *σφραγίδες*. Das Tragen kostbarer Ringe gilt bei Aristophanes (*Nub.* 332. *Ecol.* 632) als Zeichen eines Stügers. Die Sitte scheint aus Asien gekommen zu sein.

Annus s. Jahr, II.

Anquisitio heißt in dem römischen Criminalproceß derjenige Theil der Anklagebill (rogatio), welcher den Strafantrag enthält. *Liv.* 26, 3. Nach dem Ausschören der Volksgesichte bezeichnete *anquisitio* und *anquireris* im allgemeinen die Anklage überhaupt. *Tac. ann.* 3, 19.

Anser, ein leder und annaßlicher (*procax*, *Öv. trist.* 2, 435), aber wol nicht ganz verwerflicher Dichter der augusteischen Zeit, der von Antonius ganz besonders begünstigt und mit dem salernischen Landgut beschenkt ward (*Cic. Phil.* 13, 5, 11). Ob er die Thaten seines Gönners in einem epischen Gedicht verherrlicht, wissen wir nicht mit Bestimmtheit; sicher war er Verfasser erotischer Lieder. Abhandlung von Unger (1858).

Antaios, *Ἀνταῖος*, Sohn des Poseidon und der Ge, Herrscher in Sydon, ein gewaltiger Riese, der, so lange er die Mutter Erde berührte, im Ringen unüberwindlich war. Er zwang alle Fremdlinge mit ihm zu ringen und tödtete die Besiegten. Herakles erwürgte ihn im Ringkampf, indem er ihn von der Erde emporhob. Sein Grab war bei Tingis in Mauretania. *Apollod.* 2, 5, 11.

Antalkidas, *Ἀνταλκίδης*, ein durch Schlantheit und Verschlagenheit, sowie durch seinen räuberischen Charakter bekannter Spartaner, wurde 393 v. C. von seiner Vaterstadt an den persischen Statthalter Tiribazos nach Kleinasien geschickt, um durch ihn den Perserkönig zu veranlassen, den Athenern die bis dahin gegen Sparta geleistete Unterstützung zu entziehen. Die Athener und ihre Bundesgenossen schickten gleichfalls Gesandte nach Persien. *Xen. Hell.* 4, 8, 13. Aber Artaxerxes II. Mne-mon wies anfangs des Antalkidas Vorschläge zurück, bis ihn die Athener durch Unterstützung des Euagoras von Kypros reizten. Da gelang es dem Antalkidas, seine Anträge dem Perserkönig annehmbar zu machen, und dieser versprach den Spartanern Hülfe, wenn Athen und seine Verbündeten die Friedensvorschläge nicht annehmen würden. Da die sämtlichen griechischen Staaten durch den langen Krieg erschöpft waren, wurde der sogenannte Friede des Antalkidas abgeschlossen, durch den unter andern die Selbständigkeit der hellenischen Staaten mit Ausnahme der Inseln Lemnos, Skyros und Imbros festgesetzt, die griechischen Städte in Asien schimpflicher Weise den Persern preisgegeben wurden, und jeder, der nicht den Frieden annahm, aller übrigen Feind sein sollte, 387 v. C. *Xen. Hell.* 5, 1, 30. *Plut. Ages.* 23. *Art.* 21 f. Dadurch belamen die Spartaner Gelegenheit, ihre Hegemonie zu Lande wieder zu befestigen. Antalkidas, vom Perserkönig nachmals

verächtlich behandelt, tödtete sich später aus Gram durch freiwilligen Hungertod. *Plut. Art.* 22. Vgl. Siebers, Geschichte Griechenlands S. 138 ff.

Antandros, 1) *Ἀντανδρος*, Stadt am abramyttischen Meerbusen in Mysien am Fuße des Ida, von Pelasgern oder Pelagern gegründet, von Aioliern erweitert. Ruinen bei Papazili. *Hdt.* 5, 26, 7, 42. *Thuc.* 4, 52, 8, 108. *Xen. Hell.* 1, 1, 25 u. ö. Hier soll Aineias sich eingeschifft haben. *Verg. A.* 3, 6. — 2) *Ἀντανδρος*, a) ein Bruder des Tyrannen Agathokles in Syrakus, dessen Leben er beschrieb. — b) Anführer der Messenier. *Paus.* 4, 7, 4.

Antarados, *Ἀνταράδος*, Stadt an der Nordgrenze von Rhonikien, 1 Stunde nördlich Arados gegenüber, dessen Hafen und Vorstadt es war, später Konstantia, i. Eartäs.

Anteambulones hießen die Sklaven vornehmer Römer, welche voranzugehen und im Gebränge mit einem: *dato locum domino meo*, nöthigenfalls auch mit Gewalt, Platz machen mußten für den zu Fuß oder in der Sänfte (*lectica*) hinterher folgenden Herrn. *Plin.* *ep.* 3, 14. Es wird auch gebraucht von den Klienten, die ihren Patronen eine ähnliche Aufmerksamkeit erweisen mußten (*Mart.* 2, 18, 3, 7), auch zur Bezeichnung einer niedrigen Bestimmung. *Suet. Vesp.* 2.

Antecessores, 1) (*antecessores*, *Caes. d. g.* 5, 47) diejenigen, sowohl Einzelne als auch kleinere Abtheilungen, welche der Feldherr dem Heereszuge voranschickte, um Kundtschaft von allem Nöthigen zu bringen. Sie waren entweder zu Fuß oder zu Pferde, *antecessores equites* (*Caes. d. Afr.* 12), neben den *speculatores*; vgl. *Suet. Vitell.* 17. — 2) In der juristischen Sprache hießen die ausgezeichneten Meister im Lehrfache der Jurisprudenz, gewissermaßen als Wegweiser, *ἐγγυηταί*, ebenso *antecessores*, besonders auf den Hochschulen dieser Wissenschaft zu Rom, Constantinopel und Vercyos.

Antefixa sind Verzierungen aus gebranntem Thon an den Dächern unter der Traufe (*quae ex opere sigulino tectis affiguntur sub stillicidio*, *Fest.* p. 8), meist aus kleinen Bildern, Laubwerk, Kränzen u. dergl. bestehend. *Liv.* 26, 23, 34, 4.

Antela s. Bellerophon und Proitos.

Antelus, Publius, zum Statthalter Syriens bestimmt im J. 55 n. C., aber durch allerlei Klänke in Rom zurückgehalten (*Tac. ann.* 13, 22), ward bald durch die Gunst, die er bei Agrippina genoss, und durch seinen Reichthum ein Gegenstand der Aufmerksamkeit Nero's. Glende Angeberei vollendete das Werk; als er sein Schicksal voraussah, nahm er Gift, und da dies zu langsam wirkte, öffnete er sich die Adern, 66 n. C. *Tac. ann.* 16, 11.

Antemnae, uralte sabinische Stadt 3 Mill. nördlich von Rom am Einflusse des Anio in den Tiber (*ante anemem*), verfiel in Folge der Kriege mit Rom. *Liv.* 1, 9 ff. *Plin.* 3, 5, 9. *Strab.* 5, 230.

Antemnae s. Schifffahrt, 5.

Antenor, *Ἀντήνορ*, Sohn des Nisytos, Gemahl der Theano, einer Schwester der Helabe, ein vornehmer Trojaner. Bei Homer ist er einer der weisen Aeltesten des Volks, der, als Menelaos und Odysseus nach Troja kamen, um Helena zurückzufordern, diese gastlich aufnahm und auch später rieth, Helena zurückzugeben. *Il.* 3, 148, 203, 7, 347. *Hor. ep.* 1, 2, 9. Diese Freundschaft gegen

die Griechen ward in späteren Sagen mehr ausgebildet. Er soll, als Friedensunterhändler abgeschickt, Troja an Agamemnon verrathen haben; er öffnete die Thore der Stadt und händigte den Griechen das Palladion ein. Dafür wurde sein Haus bei der Eroberung verschont (*Pind. pyth.* 5, 83) und ihm freier Abzug gestattet. Er ging mit Menelaos zu Schiff und blieb, der Irrfahrten müde, in Libyen in Kyrene zurück, wo seine Nachkommen, die Antenoriden, als Heroen verehrt wurden (*Pind. pyth.* 5, 88); oder er wanderte mit den paphlagonischen Genetern aus nach Thrakien und von da in das Land der Euganeer am adriat. Meer und gründete Patavium. Vgl. *Liv.* 1, 1. *Verg. A.* 1, 242 ff. *Strab.* 5, 212. 12, 608.

Antepillani (vgl. *Acies*). Die Manipelstellung in der Schlacht enthielt in der ersten Reihe die hastati, die Jugend (*hos iuvenum pubescentium ad militiam*), in der zweiten die principes, kräftige Männer. Beide zusammen hießen antepilani, weil sie vor der dritten Reihe, den triarii, standen, die auch pilani hießen. *Liv.* 8, 8.

Anteros s. *Eros*.

Antesignani, *πρόμαχοι τῶν σημαίων*, s. im allgemeinen diejenigen Truppen, welche vor den Fahnen kämpften, zunächst mit der speciellen Bestimmung, dieselben zu schützen. Aus *Liv.* 38, 21 (*ante signa modico intervallo velites eunt*) ist mit Unrecht die gleiche Bedeutung mit *velites*, den Leichtbewaffneten, geschlossen, da die antesignani nach *Veget.* 2, 2 jedenfalls Schwerbewaffnete sind und Livius (30, 33) sie bestimmt von einander trennt. Zu den Zeiten der Manipelaufstellung sind offenbar die hastati als antesignani zu verstehen. *Liv.* 30, 33, 8, 11. Es ist anzunehmen, daß bei Beginn der Schlacht die Legionsfahne in die erste Reihe der principes vorgerückt wurde, so daß *Liv.* 22, 5 die hastati mit antesignani, die principes durch *post signa* bezeichnet werden konnten, woraus wieder *Liv.* 9, 99 zu erklären ist. Zur Zeit Cäsars war es die Benennung einer s. g. Elite bei jeder Legion, welche dieselbe Bestimmung hatte, die früher den extraordinarii zugewiesen war, nämlich den Vor- und Nachtrab zu schützen: 300 kräftige, tapfere Leute von jeder Legion (*Caes. b. Afr.* 76, 78), die von allem Gepäc frei waren, daher expediti (was durchaus nicht Leichtbewaffnete sind), gehörten freilich immer zu ihrer Legion und hatten ihre bestimmte Stelle in derselben, wurden aber zu mancherlei Angriffen oder Bertheidigungen commandirt. Vgl. *Rüstow*, *Heerwesen und Kriegführung Cäsars*, S. 19 ff.

Antestari, **Antestatio** (am oder ante testari), ist stehender Ausdruck für den Act der Zeugenanrufung. Ebenmäßig Jemand einen Andern gewaltsam vor Gericht führen durfte, mußte er sich einen Zeugen dafür verschaffen, daß er ihn ordnungsmäßig geladen habe. Dies geschah, indem er einen Zeugenfähigen fragte: licet (te) antestari? und im Falle der Bereitwilligkeit desselben mit dem Worte: memento dessen Ohrschläpchen (auricula) dreimal zupfte (*Plin.* 11, 103: est in aure ima memoriae locus, quem tangentes antestamur). Dann sicherte den vor Gericht zu ziehenden nur die Bürgerschaftstellung vor gewaltthamer Behandlung; der Kläger konnte ihn obtorto collo rapere in us. Bei ehrlosen (infames, intestabiles) Menschen geschah dies ohne Zeugenanrufung. Vgl. *Verg. E.* 6, 3 f. *Hor. sat.* 1, 9, 76.

Antestatus hieß eine am Schluß der Mancipation (außer den 5 nöthigen Zeugen, s. Mancipatio) angerufene Person, die da nöthigenfalls bezeugen konnte, daß die mancipatio ordnungsmäßig vorgenommen worden sei. In der Kaiserzeit war die Zuziehung derselben nicht mehr nöthig. Die Bedeutung des antest. ist übrigens sehr bestritten.

Anthedon, ἡ Ἀνθηδών, 1) St. am nördl. Abhänge des Messapios, die nördlichste Küstenstadt Boiotiens (*Hom. Il.* 2, 508), mit gutem Hafen, benannt nach A., dem Vater des Glaukos, welcher letztere hier in einen Meerergott verwandelt wurde. *Or. met.* 7, 232. 13, 905. Die Bewohner (schmächtig, rothhaarig) galten als Menschen, die mehr im Wasser als auf dem Lande lebten, beschäftigt mit Fischerei, Einsammeln der Purpurnuscheln und Meeresschwämme und Schiffsbau, und waren wegen ihrer Habsucht berüchtigt. *Paus.* 9, 22, 5. — 2) Hafenstadt in Judäa, s. *Rezele*.

Anthelo, Ἀνθῆλη, kleiner Ort am Eingange des Thermopylenpasses, wo, bei einem Demetertempel, die Amphiktionenverfammlungen gehalten wurden. *Hdt.* 7, 176. 200. Vgl. Thermopylai.

Anthémüs, ἡ Ἀνθεμυός, altmakedonische Stadt auf Chalkidike, nicht fern vom thermaischnen Mb., von Philipp den Olythiern überlassen. *Thuc.* 2, 99. *Dem. Phil.* 2, 20.

Anthemusia, Ἀνθεμουσία, Stadt und Gebiet in Mesopotamien in der Nähe von Edessa, östl. von Apameia, besonders in der spätern Kaiserzeit genannt, s. *Serubj. Strab.* 16, 747.

Anthermos s. *Bildhauer*, 3.

Ἀνθεσφόρια s. *Demeter*.

Anthesteria s. *Dionysia* unt. *Dionysos*, 8.

Anthesterion s. *Jahr*, I.

Anthologia graeca, d. i. griechische Blumenlese. Mit dem Namen *Ἀνθολογία* bezeichneten die Griechen Sammlungen kleinerer, besonders epigrammatischer Gedichte. Die älteste Sammlung der Art ward veranstaltet von dem Dichter Meleagros aus Gadara (Palästina) um 60 v. C. Seine Sammlung, die er *στέφανος*, Kranz, nannte, enthielt außer Poesien von ihm selbst Gedichte von 46 gleichzeitigen und besonders auch älteren Dichtern, wie Archilochos, Alkaios, Sappho, Anacreon, Simonides u. A. Philippos von Thessalonike, wahrscheinlich unter Trajan lebend, fügte zu dieser Sammlung noch eine Epigrammenauswahl von etwa 13 Dichtern, die sich seit Meleagros ausgezeichnet hatten. Mehrliche Anthologien wurden bald nachher zusammengestellt von Diogenianos aus Herakleia und von Straton aus Sardes (unter Hadrian), ferner unter Justinian von Agathias aus Myrina (Asien). Diese Sammlungen haben sich sämmtlich nicht erhalten. Aus ihnen stellte im 10. Jahrhundert unter Konstantinos Porphyrogeneta Konstantinos Kephalas eine neue, umfassende Anthologie zusammen, und zwar nicht in alphabetischer Ordnung, wie Meleagros und Philippos, sondern nach der Aehnlichkeit des Inhalts in 15 Büchern. Sie enthielt außer den Epigrammen älterer Zeit auch manche neuere Zugabe. Aus dieser machte im 14. Jahrhundert der Mönch Maximos Planudes einen Auszug in 7 Büchern, der bei dem Wiederaufblühen der Wissenschaften in Italien auf Veranlassen des gelehrten Griechen Joh. Lastaris unter dem

Titel: *Anthologia diaporon epigrammaton* zu Florenz 1494 zuerst gedruckt ward; später erschien dazu eine treffliche lateinische Uebersetzung von Hugo Grotius. — Unter dessen hatte Salmasius 1606 in der pfälzischen Bibliothek zu Heidelberg eine Handschrift der Anthologie des Konstantinos Kephalas entdeckt. Dieser Codex Palatinus kam 1623 mit den übrigen Schätzen der palatinischen Bibliothek nach Rom, 1797 nach Paris und 1815 wieder nach Heidelberg. Die in der Anthol. Planudea fehlenden Epigramme waren von Salmasius abgeschrieben worden und durch weitere Abschriften in die Hände mancher Gelehrten gekommen. Endlich veranstaltete H. F. Ph. Brund eine Sammlung in 3 Bänden (1772—1776), welche die Anthologie des Kephalas (mit Ausschluß einer Anzahl gehaltenen Epigramme aus christlicher Zeit) und alle sonstwoher bekannten Epigramme, so wie die Fragmente verschiedener älterer Dichter, wie des Archilochos, Solon, Simonides u. A., nach den einzelnen Verfassern geordnet, enthält. Einen neuen Abdruck derselben veranstaltete Fr. Jacobs in 13 Bänden (1794—1814). Später besorgte er nach der von Spaletti gemachten, in Gotha befindlichen Abschrift des Cod. Palat. einen Abdruck der Anthol. des Kephalas in unveränderter Ordnung in 3 Bänden (1813—1817) und veranstaltete eine treffliche Auswahl unter dem Titel: *Delectus epigrammatum Graecorum* (1826). Die Epigramme der Anthologia graeca aus den verschiedensten Zeitaltern sind von sehr verschiedenem Werthe; ein großer Theil derselben gehört zu den ausgezeichnetsten Meistern griechischer Poesie. Sie zeigen uns den Reichtum und poetischen Sinn des griechischen Geistes, der mit Feinheit und Gewandtheit und einer Fülle von Anmuth die verschiedensten Verhältnisse und Richtungen des inneren und äußeren Lebens zu behandeln wußte. Wir nennen von den in der Anthologie enthaltenen Epigrammendichtern: Simonides von Keos, den eigentlichen Begründer der epigramm. Kunst (Dl. 55, 2—77, 4, v. G. 559—469), Anacreon (um Dl. 64. 524), Kallimachos v. Kyrene, Theokritos v. Syrakus, Kallimachos v. Samos, Leonidas v. Tarent (um Dl. 125. 280), Mnasilakas v. Sithon (um Dl. 133. 248), Rhianos v. Bene (um Dl. 139. 224), Dioskorides (um Dl. 145. 200), Antipatros v. Sidon und Meleagros v. Gadara (um 60 v. G.), Antipatros v. Thessalonike, Krinagoras v. Rhylene, Leonidas v. Alexandrea, Lucillius, Philippos v. Thessalonike (1. Jahrh. n. G.), Leonitius, Rufinus, Paulus Silentiarius, Agathias von Myrina (unter Justinian).

Anthologia latina, oder römischer Wiederbesch. Eine solche Sammlung, wie wir sie aus dem griechischen Alterthume besitzen, hat das römische nicht anzuweisen. Es scheint schon in der Augusteischen Zeit eine Anthologie aus den erötischen Dichtern veranstaltet worden zu sein, worauf die genauen Anführungen bei Plinius (ep. 5, 3, 5) und Gellius (19, 9) schließen lassen. Erst nach dem Wiederaufblühen der classischen Litteratur war man auf die Sammlung aller in Schrift oder Stein auf uns gekommenen kleineren Poesien der Römer bedacht. Die erste Sammlung von Jos. Scaliger: *catalecta veterum poetarum* (1573) enthält nur 250 Gedichte; die zweite von P. Burman d. j., der zuerst den Namen Anthol. lat. gewählt hat

(1759—73 in 5 Bänden), nach verschiedenen Classen geordnet, 1457 Gedichte; eine neue Sammlung von S. Meyer (1835), die zugleich die verschiedenen Bestandtheile der früheren und späteren Zeit zu scheiden und das Ganze zu ordnen bemüht ist, 1704 Nummern. Mit größerer Umsicht ist die Sammlung von A. Riese (1869 f.) veranstaltet. — Uebrigens liegt es im Charakter der röm. Poesie, daß sie nicht dieselbe Fülle eigenthümlich und epigrammatisch oder idyllisch abgerundeter kleiner Dichtungen haben kann, wie die griechische sie in so reichem und vielseitigem Umfange darbietet.

Anthylla, *Ἀνθύλλα*, Stadt in Unterägypten zwischen Kanopus und Naukratis, deren Einkünfte seit der Perserherrschaft der Königin zur Anschaffung ihrer Pantoffeln oder ihrer Gürtel gegeben waren. *Hdt.* 2, 97. 98.

Antias s. Valerii, 26.

Antidosis, eigtl. der Umtausch, eine von Solon getroffene Einrichtung, die ermöglichte, daß jemand die ihm übertragene Staatsleistung (s. *Λεισοργυλα*) einem andern, muthmaßlich vermögenderen, zuschob. Wenn Jemand, dem eine große Staatsleistung, z. B. eine Trierarchie oder Choregie, auferlegt war, einen Reicheren übergangen glaubte, so konnte er diesem, falls derselbe sich der Leistung weigerte, den Umtausch des Vermögens anbieten, um sodann die Last von dem auf diese Art erworbenen Vermögen zu befreien. Sogleich legte jener auf das Vermögen des Gegners Beschlag und versiegelte das Haus desselben, wogegen dieser auch das Haus seines Gegners versiegeln durfte. Nach drei Tagen gab der Gegner unter eidlicher Beträchtigung ihr Inventar (*ἀπόφασις*) als Grundlage der Untersuchung an. Vereinigten sich alsdann die Parteien nicht, so trat die gerichtliche Entscheidung ein. Ziel die Entscheidung gegen den Anerbietenden aus, so blieb es natürlich bei dem Verhältniße vor dem Anerbieten. Im andern Falle trat entweder der Tausch ein (wovon jedoch in unsern Quellen kein Beispiel vorhanden ist), oder der Unterliegende übernahm die dem Anbietenden ursprünglich auferlegte Leistung. Nicht in den Tausch gezogen wurden von dem Vermögen nur die in Erbpacht genommenen Bergwerke, weil diese schon der ordentlichen Steuer unterlagen. Die *ἀντιδ.* wurde auch gegen Demosthenes von seinen Vormündern auf schlaue Weise angewandt. *Dem. Aphob.* 2, 840 f. *Mid.* 539 f. — Sokrates hat eine eigene Rede *περὶ ἀντιδόσεως* geschrieben.

Antigone, *Ἀντιγόνη*, 1) Tochter des Oedipus und seiner von ihm unerkannten Mutter Jokaste, Schwester des Eteokles und Polyneikes; folgte dem Vater, als er nach der Enthüllung seines fürchtbaren Geschicks sich selbst geblendet und verbannt hatte, bis er im Eumenidenhaine zu Kolonos bei Athen die Ruhe des Grabes gefunden hatte (*Soph. Oed. Col.*). In diesem Verhältniße zeigt die tragische Dichtung sie als die edle Dulderin voll aufopfernder Kindesliebe. Später, als die Brüder im Zweikampfe um den väterlichen Thron gefallen waren und der nunmehrige Herrscher Thebens, Kreon, der Bruder der Jokaste, die Bestattung des Polyneikes, weil er im Kampfe wider die Vaterstadt gefallen, untersagt, kann sie die schweherliche Pfielid im Kampfe wider das politische Machtgebot bewähren und das göttliche Recht dem menschlichen entgegenstellen. Sie bestattet des Bruders Leichnam, indem sie ihn

mit Staub bestreut, und küßt die kühne That mit Haß im unterirdischen Grabgewölbe der Labdakiden, in welchem sie sich erhängt. Ihr Verlobter Haimon, Sohn des Kreon, tödtet neben ihr sich selbst. *Soph. Antig.* — 2) Gattin des Peleus (s. Aiakos) und Mutter der Polydora. — 3) Tochter des troj. Königs Laomedon. *Öv. met.* 6, 93.

Antigoneia, -nia, *Ἀντιγόμεια*, -λα, 1) Stadt in der epeirischen Landschaft Chaonia am Fluß Noos unfern der Ieraunischen Berge. *Liv.* 32, 5. — 2) St. in der makedonischen Landschaft Mygdonia. — 3) St. auf der Halbinsel Chalkidike. *Liv.* 44, 10. — 4) St. am Orontes in Syrien. Auch Alexandria Troas und Nikaia hießen vorübergehend so.

Antigonos, *Ἀντίγονος*, 1) einer der berühmtesten Feldherren aus der Schule Alexanders des Großen, machte sich besonders in den Kämpfen um die Eroberungen des großen Königs bemerkbar. Er stammte von den Fürsten von Elymiotis ab und zog im J. 334 v. C. mit Alexander nach Asien. *Arr.* 1, 29. Dieser ernannte ihn zum Statthalter von Phrygien (333), wozu nach Alexanders Tode noch Pamphylien und Bykien kamen. *Curt.* 10, 25, 2. Erst jetzt trat A. entschieden hervor und gerieth gleich anfangs in Feindschaft mit dem berühmtesten Feldherrn und Staatsmann Eumenes, dem treuen Anhänger des Königshauses, für den er nach Perdikkas' des Reichsverweisers, Anordnung die ihm bestimmten Provinzen erobern sollte, aber dem Befehle den Gehorsam verweigerte. Er mußte sich zu Antipater flüchten. *Diod. Sic.* 18, 25. Als dieser nach Perdikkas' Tode Reichsverweiser wurde, erhielt A. nicht nur Phrygien zurück, sondern auch den Oberbefehl gegen Eumenes, der die Rechte der Familie Alexanders verteidigte. *Diod. Sic.* 18, 39. A. war glücklich im Kampfe gegen denselben, machte ihm fast das ganze Heer abtrünnig und schloß ihn in der Bergfestung Nora in Kappadokien ein. *Plut. Eum.* 9, 10. *Nep. Eum.* 5. *Diod. Sic.* 18, 40 ff. Nach Besiegung der dem Eumenes anhängenden Feldherren (320) und nach Antipaters Tode (319) schloß A. mit Ptolemaios und Kassander, denen sich später Seleukos anschloß, gegen Polyperchon, der an Antipaters Stelle getreten war, ein Bündniß und knüpfte zugleich mit Eumenes Unterhandlungen an, die jedoch scheiterten. Eumenes wollte die Sache der königl. Familie nicht aufgeben, benutzte aber die Unterhandlungen, um aus Nora zu entweichen, in Kappadokien ein Heer zu sammeln und Rhoinikien zu erobern. *Plut. Eum.* 12. *Diod. Sic.* 18, 50 ff. Im Bunde mit den Feldherren der übrigen Provinzen stellte er sich dem A. entgegen, wurde jedoch, verrathen von dem Kerne seiner Truppen, den Argraipiden, an denselben ausgeliefert und von ihm getödtet (*Nep. Eum.* 7 ff. *Plut. Eum.* 17 ff. *Diod. Sic.* 19, 43 f.). 316 v. C. A. beherrschte nun ganz Vorderasien und gewann dazu noch Syrien, als Seleukos, der bisherige Besitzer desselben, aus Furcht vor des herrschsüchtigen A. Nachstellungen nach Aegypten geflüchtet war. *Diod. Sic.* 19, 55. Doch veranlaßte des A. Uebermacht ein Bündniß mehrerer Feldherren gegen ihn, 316. *Just.* 15, 1. *Diod. Sic.* 19, 57. Nach langen Kämpfen von 316—311 sicherte ein Friede dem A. seine Erwerbungen in Vorderasien, während Babylon und Syrien an Seleukos, Aegypten an Ptolemaios fiel. *Diod. Sic.* 19, 69. 77—100. 105. Doch

dauerte dieser Friede nicht lange, denn schon im J. 310 drang Ptolemaios von Aegypten nach Vorderasien vor und eroberte Rhoinikien und viele Küstenstädte, wogegen A. ein Heer unter seinem Sohne Demetrios Poliorketes nach Griechenland sandte, den Königstitel annahm und in Aegypten einfiel, aber unter großem Verluste wegen der vortrefflichen Vertheidigung des Ptolemaios sich nach Syrien zurückziehen mußte, 306. *Plut. Demetr.* 15 f. *Just.* 15, 2. *Diod. Sic.* 20, 46 ff. 81 ff. Da die Insel Rhodos mit Ptolemaios verbündet war, erhielt Demetrios im J. 304 von seinem Vater Befehl, die Insel zu unterwerfen. Er eilte daher nach Griechenland, nachdem er mit den Rhodiern einen günstigen Vertrag abgeschlossen hatte (*Plut. Demetr.* 21), und schlug den Kassander, welcher sich an Antimachos von Thrakien, Ptolemaios und Seleukos um Hilfe wandte, 302. Diese beschloßen, den A. gemeinsam zu betriegen, und besiegten ihn in der blutigen Schlacht bei Ipsos in Phrygien im J. 301, in welcher der greise Feldherr seinen Tod fand. *Plut. Demetr.* 28—30. *Just.* 15, 4. A., auch *Κύκλωψ* od. *μονόφθαλμος* (*Pol.* 5, 87) genannt, weil er früh ein Auge verloren hatte, war von herrschsüchtigem, aber festem Charakter, ausgezeichnet als Feldherr, dabei von heiterer Laune, der erste, der durch Annahme des Königstitels, da Alexanders Nachkommen ein Spiel der Parteien waren, den Gehanen unter Alexanders Feldherren anregte, neue Herrscherfamilien zu bilden. *Vgl. Droysen, Gesch. der Diadochen* (2. Aufl. 1878). — 2) Ant. mit dem Beinamen Dofon, *Δωσών* (*semper daturus*, der viel versprechende, wenig haltende), auch *Ἐπίτροπος* genannt, Sohn des Demetrios von Kyrene und Enkel des Demetrios Poliorketes, Vormund für Philipp, Sohn des Demetrios II., 290 v. C., dann Gemahl der Wittwe des Demetrios, Chryseis, und König von Makedonien (*Liv.* 40, 54), welches er mit Einßicht regierte. Nach Unterdrückung eines Aufstandes in seinem Reiche rief ihn der Strateg der Achaier, Aratos, gegen Sparta zu Hülfe, welches er besiegte. Nach seiner Rückkehr nach Makedonien bereitete er einen Einfall der benachbarten Thyrer, 221, starb aber noch in demselben Jahre plötzlich. *Plut. Arat.* 34. 46. *Just.* 28, 3. *Pol.* 2, 47. 70. 4, 87. — 3) Ant. Gonatas, *Γονατᾶς* (d. h. mit einer Eisenplatte am Knie), Sohn des Demetrios Poliorketes, nahm Theil an den Kriegen seines Vaters und behauptete sich in dessen peloponnesischen Städten, als derselbe 287 v. C. aus Makedonien vertrieben wurde. Für die Freiheit seines durch Seleukos von Syrien gefangen gehaltenen Vaters verwendete er sich vergeblich. *Plut. Demetr.* 51. Nach dessen Tode, 283, wurde er König von Makedonien, von Seleukos daraus verdrängt und mußte es nach dessen Tode 280 dem Ptolemaios Keranos überlassen, bis er im J. 276 wieder in den Besitz desselben gelangte. Er besiegte die eingefallenen Gallier (*Just.* 25, 1), wurde (273) von Pyrrhos von Epeiros besiegt und vertrieben (*Plut. Pyrrh.* 26), eroberte aber das Land wieder, als jener nach dem Peloponnes gezogen war. Nach dessen Tode verlor er sein Reich noch einmal an Alexander von Epeiros, des Pyrrhos Sohn, besiegte ihn aber später und unterwarf sich sogar Epeiros. *Plut. Pyrrh.* 34. Seine späteren Kämpfe mit den Achaiern blieben erfolglos. Er starb 80 J. alt, im J. 240.

Luc. Macr. 11. *Plut. Demetr.* 40. *Pol.* 2, 43. — 4) Ant. aus Rarystos, Schriftsteller in der Zeit der Ptolemaier, von welchem Lebensbeschreibungen der Philosophen verfaßt waren. Wir besitzen unter seinem Namen eine *ιστοριῶν παραδόξων συγγραφή*, eine Sammlung von allerlei seltsamen und merkwürdigen Vorlesungen, die in ihrer ursprünglichen Gestalt sicher umfangreicher gewesen ist. Herausg. von Beckmann (1791) und (zugleich mit den übrigen Paradoxographen) von Westermann (1839), sowie im 1. Band der *Rer. naturalium scriptores Graeci minores* von D. Keller (1877).

Ἀντιοχαίη, Gegenschrift, bezeichnet die Einreden der Angeklagten der Anklage gegenüber; *ἀντιοχαίεσθαι*, eine Einrede vorbringen, die durch die *ἀντιποσία* bekräftigt werden mußte; vgl. *Process.* 6. Es bezeichnet auch die Einrede gegen die Zulässigkeit der Einführung eines Processes; Johann auch die Widerlage, d. h. eine förmliche Klage des Beklagten gegen den Kläger, wegen desselben oder zuweilen auch wegen eines ganz anderen Gegenstandes, wie z. B., als Timarch den Xischnes angeklagt bei der Rechenschaftsablegung nach seiner Gesandtschaft, Xischnes sich nicht gegen die Anklage vertheidigt, sondern behauptet, sein Gegner habe wegen anderer Vergehen ihm die Verwirrung, sei also unfähig, die Klage anzustellen, und ihn deshalb förmlich verklagt. Bei Erbschaftsstreitigkeiten hießen die schriftlichen Eingaben der verschiedenen Bewerber alle *ἀντιοχαίαι*.

Antikleia s. Autolykos und Odysseus.

Antikyra, *Ἀντίκυρα* (auch *Ἀντίκυρα*), 1) Stadt in Phthiotis in der Nähe des Dite am malischen Mb. *Hdt.* 7, 198. — 2) Küstenstadt in Phthia am Fuße des Parnassos, östlich vom Kirphisberge, das homerische Kyparissos. *Il.* 2, 519. Beide Städte waren durch ihren Nießwurz (helleborus) berühmt, besonders die letztere; er sollte gegen Wahnsinn und Melancholie helfen, daher die Nebenarten: *Ἀντίκυρα σὲ δει*, naviga Anticyram, caput tribus Anticyris insanabile. *Hor. sat.* 2, 3, 83. 166. a. p. 300. *Plin.* 26, 5, 21. — Im heiligen Kriege wurde das phthische A. von Philipp zerstört, erhob sich indeß bald wieder, bis es unter den Römern wieder sank. *Liv.* 32, 18. *Pol.* 9, 33. Ruinen bei Apropiti.

Antilibanos, *Ἀντίλιβανος*, j. Dschebel-esh-scherfi, ein Gebirge, welches sich vom Libanon (s. d.) im Süden abzweigt und mit demselben fast parallel in nordöstlicher Richtung durch Syrien an der phoinikischen Grenze hinzieht; die höchste Spitze ist im Süden der Hermon (Dschebel es Scheif) südwestlich von Damaskus. *Strab.* 16, 755 f. *Arr.* 2, 20, 4.

Antilochos, *Ἀντιλοχος*, Sohn des Nestor und der Eurybete, ging mit seinem Vater nach Troja und war dort unter den jungen Helden einer der schönsten und tapfersten. Seine Hauptthaten: *Il.* 4, 457. 5, 580. 13, 645. 15, 572. 16, 317. Nach Patroklos war er der innigste Freund des Achilleus (s. d.), weshalb er von den Griechen ausersehen wurde, diesem die Kunde von des Patroklos Tode zu überbringen. Achilleus rächte seinen Tod, wie den des Patroklos, durch Erlegung des Memnon. Dieser erschlug nämlich den Antilochos bald nach Hektors Tode in der Schlacht (*Od.* 4, 187), während er seinen Vater aus der Todesgefahr rettete. Des-

wegen wurde er als Musterbild kindlicher Liebe dargestellt. *Pind. pyth.* 6, 28. Seine Asche war beigesezt im Grabmal des Achilleus neben der des Achilleus und Patroklos.

Antimachos, *Ἀντίμαχος*, aus Kolophon oder dem benachbarten Klaros, griechischer Dichter und Grammatiker, um 404 v. C. blühend, älterer Zeitgenosse Platons, dessen Freund er gewesen sein soll. Seine Hauptgedichte waren das umfangreiche Epos *Thebais* und das aus mehreren Büchern bestehende elegische Gedicht *Lyde*, von denen jenes die beiden thebanischen Kriege behandelte, dieses einen Cyklus von Heroengeschichten umfaßte. Der Dichter gab letzterem den Namen *Lyde* nach seiner Geliebten, über deren Tod er sich, wie erzählt wird, durch Versenkung in die Geschichten alter Zeit trösten wollte. A. ist insofern von Bedeutung, als er der Begründer der gelehrten Dichtung und somit Vorgänger der alexandrinischen Dichter ist. Deshalb wurde er auch von den Alexandrinern sehr hoch gestellt und erhielt im Kanon der Epiker von Einigen den ersten Platz nach Homer. Seine Sprache ist, abweichend von der homerischen Einfachheit, gesucht und gelehrt, gemischt mit alterthümlichen und aus verschiedenen Dialekten genommenen Wörtern, er prunkt mit einem Aufwand von unbekanntem Mythos und antiquarischen Erklärungen; dabei ist er weitläufig und schwülstig (*humidus*, *Catull.* 95, 10) und entbehrt der Kunst der Composition. Als Grammatiker veranstaltete er eine Recension der homerischen Gedichte. Bearbeitungen der Fragmente von Schellenberg (1786) und Stoll (1845).

Antinöos, *Ἀντίνοος*, 1) Sohn des Eupitheos, ein Ithakier, der frechste und verruchteste unter den Freiern der Penelope, der nach der Herrschaft von Ithaka und dem Telemachos nach dem Leben trachtete. Ihn traf zuerst der Pfeil des Odysseus. *Od.* 4, 660. 773. 16, 363. 17, 468. 18, 42. 22, 8. 48. — 2) ein schöner Jüngling aus Claudiopolis in Bithynien, Liebling des Kaisers Hadrian und dessen Begleiter auf seinen Reisen, ertrank im Nil 130 n. C.; der Kaiser ließ ihn unter die Heroen versetzen, benannte die Stadt Antinoopolis in Mittelägypten nach ihm, ließ ihm in Mantinea in Arkadien einen Tempel erbauen und ordnete ihm göttliche Ehren und Festspiele an. Ein Sternbild erhielt seinen Namen. Auf Münzen, Gemmen, in Statuen und Büsten ist er oft abgebildet, ähnlich dem Dionysos, als das Ideal jugendlicher Schönheit. *Paus.* 8, 9, 4.

Antiocheia, *Ἀντιόχεια*, häufiger Städtenamen. Zu nennen sind: 1) A. Epidaphnes (ή ἐπὶ Λάφνης), j. Antakia, so genannt von einem nahen Hain, Hauptstadt des syrischen Reichs in einer fruchtbaren Gegend am Orontes, 120 Stadien vom Meere entfernt. Begründet von Seleutos Nikator zu Ehren seines Vaters Antiochos, wuchs sie rasch und erhielt 4 große gesonderte Stadttheile. Auch in christlicher Zeit ist sie als Patriarchensitz berühmt, sowie durch die im 3. u. 4. Jahrh. gehaltenen Kirchenversammlungen. Nach der Herkörung durch den Perserkönig Kosroß (540 n. C.) stellte Justinian sie unter dem Namen Theiopolis wieder her. Sie war die Vaterstadt des Ammianus Marcellinus, des Libanios, des Joannes Erythronomos und des Eua-grios. *Strab.* 16, 750. Vgl. D. Müller, *antiquitates Antiochenae* (1841). — 2) A. Psidiäe an der

Grenze Phrygiens, erbaut von den Bewohnern Magnesia's am Maiander; bekannt durch das Heiligthum des *Μην Ἀσκαῖος*, des phrygischen Medyktes; als römische Colonie Cäsarea; j. Palowabj. — 3) A. ad Maeandrum, Stadt in Karien, von Antiochos I. Soter an der Stelle des alten Pythopolis erbaut.

Antiochos, *Ἀντίοχος*, 1) ein Feldherr König Philipps von Makedonien, Vater des Seleukos von Syrien. *Just.* 13, 4, 17. 15, 4, 3. — 2) Antiochos I., gen. *Σωτήρ* (welchen Beinamen er nach Befiegung der Gallier annahm), war ein Sohn des Seleukos Nikator, Königs von Syrien, geb. 324 v. C. *Just.* 17, 2, 10. Als ihn heftige Liebe zu seiner Stiefmutter Stratonike ergriff und er darüber schwer erkrankte, gab sein Vater, durch seinen Arzt von der Ursache der Krankheit unterrichtet, ihm die Stiefmutter zur Gemahlin und die Herrschaft über die Länder jenseit des Euphrat mit dem Königstitel (*Plut. Dem.* 38. 39), wozu er 281 v. C. auch noch die übrigen Länder Asiens bis an den Hellespont fügte, als er sich nach Makedonien, seinem Geburtslande, zurückzog. Wegen Unruhen in Asien schloß A. mit dem Mörder seines Vaters, Ptolemaios Keraunos, Frieden (*Just.* 24, 1, 9); darnach führte er Krieg mit Eumenes I. von Pergamos und den in Asien einbringenden Galliern; letztere besiegte er, gegen den ersteren war er weniger glücklich. In einem neuen Kriege mit den Galliern fiel er, 261, und starb in Ephesos. Vgl. Droyen, *Geschichte der Epigonen* (2. Aufl. 1877), S. 278 ff. — 3) Antiochos II. mit dem Beinamen *Θεός* (den er von den Missethern zum Danke dafür erhielt, daß er ihnen den Tyrannen Timarchos vertrieb), führte einen unglücklichen Krieg mit Ptolemaios Philadelphos von Aegypten, den er nur dadurch beendigte, daß er nach Verstoßung seiner Gemahlin Laodike (Laodike, *Just.* 27, 1, 1) des Ptolemaios Tochter Berenike heirathete, 250 v. C.; als aber Ptolemaios 248 gestorben war und Laodike zurückgerufen wurde, ließ diese, von Rachegeßül hingerissen, bald nachher den Antiochos, die nach Antiocheia verwiesene Berenike und deren Kind ermorden, 247 (nach Justin unter Mitwirkung ihres Sohnes Seleukos Kallinikos). *Val. Max.* 9, 14. *ext.* 1. *Just.* 27, 1. — 4) ein jüngerer Bruder des Seleukos Kallinikos, der auf Antiochos II. gefolgt war, erhielt, als er 14 Jahr alt war, von seinem Bruder Vorderasien bis zum Taurus als Statthalterchaft (*Just.* 27, 2, 6 ff.) und leistete ihm Beistand gegen Ptolemaios Euergetes. Doch strebte er bald nach der Herrschaft über das ganze syrische Reich, daher er den Beinamen *Πιεραι* (*Ἐπακ*, Habicht) erhielt. *Just.* 27, 2, 8. Nach mehreren Niederlagen stüchtete er zu seinem Schwiegervater, dem Könige Artamenes von Kappadokien, von diesem zu Ptolemaios, darauf, als dieser ihn gefangen halten wollte, weiter, wurde aber auf der Flucht von Mäubern umgebracht, 225 v. C. — 5) Ant. III., der zweite Sohn des Seleukos Kallinikos, geb. 242 v. C., bestieg im J. 224 den syrischen Thron (*impubis adhuc rex*, *Just.* 29, 1, 3). Die ersten Jahre seiner Regierung waren ruhig, aber im J. 221 begannen die innern und äußern Kämpfe, welche die Kräfte des Seleukidenreiches zerrütteten. Seinen ersten Krieg führte er gegen den weichlichen Ptolemaios Philopator von Aegypten, welcher als

Ziel eines zersplitternden Ehrgeizes Phoinikien und Koilesyrien genommen hatte und auch gegen Vorderasien seine Flotten und Landheere richtete. Ant. suchte ihm jene Landschaften zu entreißen und zog gegen Aegypten. Inzwischen aber empörten sich mehrere Statthalter im oberen Asien, und Ant. mußte seine Waffen gegen dieselben kehren, schlug sie (220) und unterwarf auch das bisher unabhängige Kleinarmenien. *Pol.* 5, 40. 51 f. 55. 58 ff. Dann wendete er sich wieder gegen Aegypten, welches den Aufstand des Achaios, Statthalters von Vorderasien, unterstützte. Er verlor die große Schlacht bei Raphia, in der Nähe von Gaza, 217 v. C., und schloß mit dem Könige Ptolemaios IV. Philopator Frieden. *Pol.* 5, 32 ff. *Just.* 31, 1 ff. Achaios dagegen wurde besiegt, gefangen genommen und auf Ant. Geheiß getödtet. Die nächsten Jahre vergingen mit Kämpfen zur Unterwerfung der früher zum syrischen Reiche gehörigen Provinzen in Vorderasien und im östlichen Asien am Indus, sowie der Reiche von Pergamos, Kappadokien und Pontos. Im J. 212 begann Ant. dann den Krieg gegen die Parther und Baktrier, die er zwar glücklich bekämpfte, weshalb er den Beinamen „der Große“ erhielt, aber doch nicht ganz unterwerfen konnte, vielmehr als unabhängig anerkennen mußte. *Pol.* 10, 27 ff. 11, 34. Von einem Zuge nach Indien, den er darauf unternahm, kehrte er mit reicher Beute heim. Inzwischen war Ptolemaios Philopator (204) gestorben und sein Sohn Ptolemaios Epiphanes, ein Knabe von noch nicht 5 Jahren, ihm gefolgt. Nun glaubte Ant. Aegypten leicht erobern zu können und verbündete sich mit Philipp von Makedonien, eroberte auch Palästina und Phoinikien und gewann (198) die Schlacht bei Phaneas am Jordan. *Pol.* 16, 18. Von einem Zuge gegen Eumenes von Pergamos brachten ihn die mit diesem verbündeten Römer durch Schmeicheleien und Versprechungen zurück, da sie fürchteten, er möchte den von ihnen bekriegten Philipp von Makedonien unterstützen. Bald aber sah Ant. ein, daß er von den Römern hintergangen sei, und beschloß (197) Philipp zu unterstützen. Aber die Niederlage desselben bei Rhynosephalai stürzte sein Unternehmen; jedoch brachte er die Städte am Hellespont und dem thrakischen Oerponnes in seine Gewalt (196). Nach Befiegung des Philipp verlangten aber die Römer, ihrem früheren Benehmen ganz entgegen, von Ant. Räumung des Oerponnes und der sonst zu Aegypten gehörenden Provinzen in Syrien. Dagegen verwahrte sich Ant., der mit Aegypten bereits einen Vergleich getroffen hatte, und wies jede Einmischung Roms zurück. Während er indessen zur Nachgiebigkeit in einigen Punkten sich bereit zeigte, rüstete er sich zugleich zum Kriege und gewährte dem Hannibal, der vor den Nachstellungen der Römer aus Karthago hatte fliehen müssen, Gastfreundschaft, ohne jedoch die klugen Rathschläge desselben zu befolgen. *Pol.* 18, 32 ff. *Liv.* 34, 60. *Just.* 31, 2, 8. Als ihn nun (192) die Aitolier um Beistand gegen Rom baten, ging er mit einem Heere nach Griechenland hinüber; jedoch blieben die Griechen aus Furcht vor Rom ruhig, und den Philipp beleidigte Ant., so daß er von beiden keine Hülfe zu erwarten hatte. Nach Einnahme einiger Städte brachte er den Winter auf Euböia zu, obgleich Hannibal ihm rief, nach Italien hinüberzugehen. *Pol.* 20, 8. *Liv.* 36, 11.

Plut. Flam. 16. Im Frühjahr 191 rückte er vor, wurde aber bei den Thermopylen von M. Acilius Glabrio geschlagen. *Plut. Cat.* 13. *Liv.* 36, 13. Auch seine Flotte erlitt mehrere Niederlagen, und ungehindert konnte L. Cornelius Scipio, den sein Bruder P. Scipio Africanus als Legat mit seinem Rathe unterstützte, nach Asien überlegen, wo Ant. am Epylos 190 bei Magnesia besiegt ward und um Frieden bat. Er erhielt ihn (189) gegen bedeutende Opfer, indem er Vorderasien diesseits des Taurus abtreten, seine Kriegsschiffe und Elephanten ausliefern und 15000 Talente in 12 Jahren zahlen, auch Geiseln stellen mußte. Dem Hannibal und dem Nitolier Thoas, sowie einigen anderen Flüchtlingen, deren Auslieferung die Römer gefordert hatten, war er zur Flucht behülflich. Die abgetretenen Provinzen schenkten die Römer ihren Bundesgenossen, dem Eumenes und den Rhodiern. *Liv.* 37, 25. 33 ff. 44. 55. 38, 37 ff. *Diod. Sic.* 29, 13. *Pol.* 21, 9. 13 f. *App. Syr.* 32 ff. So war des Ant. Herrschaft bedeutend geschwächt, mit seiner Niederlage die Kraft des Hellenismus gebrochen. Als er im J. 187 bei einem Einfall ins Land der Elymaier am untern Tigris einen Tempel des Zeus plünderte, um sich der Tempelschätze zu bemächtigen, wurde er von den erbitterten Eingeborenen erschlagen. *Just.* 32, 2. *Diod. Sic.* 29, 18. Besonders vgl. Kortüm, *Gesch. Griech.* 3, S. 258—276. Flathe, *Gesch. Makedoniens* 2, S. 226—504. — 6) Ant. IV. Epiphanes (*Επιφανής*). S. des Vorigen, war von seinem Vater 189 als Geißel nach Rom geschickt worden, wurde aber frei, 175; statt seiner kam seines Bruders Seleutos S. Demetrios dahin. Nach Seleutos' Ermordung durch seinen Minister Heliodor, der selbst nach der Herrschaft strebte, bemächtigte sich Ant. des Thrones. Er begann bald nach seinem Regierungsantritte Krieg mit Aegypten, um Phoinikien, Palästina und Koilechien, welche seiner Schwester bei ihrer Verheirathung mit Ptolemaios Epiphanes als Mitgift gegeben waren, wieder zu gewinnen; eroberte sie auch und behielt sie im Frieden, mußte aber den von ihm besetzten Theil Aegyptens räumen, als ihn der römische Gesandte Popillius Lanas mit Krieg bedrohte, 168 v. C. *Liv.* 44, 19. 45, 11—13. *Just.* 34, 3 (wo des Popillius Benehmen sehr anschaulich geschildert wird). *Pol.* 27, 17. 29, 11. Nicht so glücklich war er im Kampfe gegen die Juden, welche er (167—164) wegen ihres Glaubens hart bedrückte und denen er die Tempelschätze in Jerusalem zu rauben suchte. Zugleich hatten die hellenisirenden Juden ihm gesagt, er würde nur dann über Palästina sicher herrschen, wenn er die strengen Juden, welche Anhänger der Ptolemaier waren, unterdrücke. Aber das Heldegeschlecht der Makkabäer kämpfte mit Erfolg gegen ihn und seinen Feldherrn Lysias. Er starb auf einem unglücklichen Feldzuge gegen den Oken zu Tabai in Persien im J. 163. Während die jüdischen Schriftsteller ihn als den abscheulichsten Tyrannen schildern, auch die Griechen seine Grausamkeit zum Theil bekräftigen (Polybios verwandelt den Beinamen *Επιφανής* in *Επιφανής*, tollrasend, 26, 10), entschuldigen ihn Neuere. Vielleicht fällt Manches, was ihm vorgeworfen wird, auf seine schlechten Rathgeber, gegen die er zu schwach und nachgiebig war. Vgl. Ewald, *Gesch. des Volkes*

Israel IV., S. 332 ff. — 7) Ant. V. Eupator (*Εὐπάτωρ*), war beim Tode des Vaters 13 (nach Andern nur 9) Jahre alt und mit dem schon früher zu seinem Vormunde ernannten Feldherrn Lysias gerade mit der Belagerung von Jerusalem beschäftigt. Plötzlich erschien des Vaters früherer Günstling, Philipp, um für den unmündigen König nach dem letzten Willen des Vaters die Regierung zu führen. Lysias schloß sofort mit den Juden einen Vergleich, zog gegen Philipp ins Feld und besiegte ihn (162 v. C.). Bald hernach kam Demetrios aus Rom, nahm seinen Better Ant. und den Lysias gefangen und ließ sie 161 ermurden. *Pol.* 31, 12. *Just.* 34, 3. — 8) Ant. VI., mit dem Beinamen *Θεός*, Sohn des Alexander Balas, als Gegenkönig gegen Demetrios Nikator 144 v. C. aufgestellt, bemächtigte sich, unterstützt von Diobotos Tryphon, fast des ganzen Reiches, wurde aber schon 141 von Tryphon ermordet. *Just.* 36, 1. 6. — 9) Ant. VII., erzogen zu Side in Pamphylien, daher Sidetes (*Σιδήτης*), vertrieb den Thronräuber Tryphon, 138 v. C. (*Just.* 36, 1), zwang den jüdischen Fürsten Johannes zur Unterwerfung, 132 v. C., und starb in einer Schlacht gegen die Parther, 130. *Just.* 38, 10. — 10) Ant. VIII., ein Sohn des Demetrios Nikator, hatte die Beinamen *Πλοῦντος* und *Γεννός* (Habichtsnase), beherrschte nach seines Vaters Ermordung einen Theil Syriens, vertrieb mit Hilfe der Aegypter seinen Nebenbuhler Alexander Babina, schaffte seine Mutter Kleopatra mit dem für ihn selbst bereiteten Gifte aus dem Wege und wurde, nach langem Streite mit seinem Halbbruder Antiochos Ruzikenos um das Reich, 97 durch einen gewissen Herakleion ermordet. *Just.* 39, 1—3. *App. Syr.* 69. *Diod. Sic.* 34, 38. — Der letztere, 11) Ant. IX. *Κοκκινός* (von seinem Aufenthalte dafelbst nach dem Tode seines Vaters, A. Sidetes), auch Philopator genannt, fiel 96 v. C. in einer Schlacht gegen Seleutos Epiphanes, seines Bruders Sohn (*App. Syr.* 69), gegen den er den Kampf um die Herrschaft fortsetzen mußte. — 12) Ant. X. *Εὐσεβής* (Pius), besiegte den Seleutos Epiphanes, unterdrückte den von dessen Brüdern Antiochos Philadelphos und Philippos, den Söhnen des Ant. Grypos, erregten Aufstand und schlug beide am Drontes, fiel aber selbst im Kampfe gegen die Parther. Ihm folgte unter heftigen innern Kämpfen Philippos *App. Syr.* 69. *Diod. Sic.* 34, 38. — 13) Ant. XI. Philadelphos (auch Epiphanes genannt), Gegner des Vorigen, ertrant auf der Flucht nach der unglücklichen Schlacht am Drontes in diesem Flusse. — 14) Ant. XII. *Λόβρος*, auch ein Sohn des A. Grypos, ergriff die Waffen gegen Philippos (s. Antiochos X.), fiel aber im Kampfe wider einen arabischen Stamm. *Just.* 40, 1. — 15) Ant. XIII. Asiaticus, Sohn des Antiochos X., wurde von Lucull, da seine Ansprüche auf den syrischen Thron vom römischen Senate anerkannt waren, im J. 68 v. C. nach Befestigung des Tigranes von Armenien, welchem sich Syrien unterworfen hatte, als König von Syrien eingesetzt. Aber schon im folgenden Jahr wurde er von Pompejus entthront und Syrien römische Provinz. *App. Syr.* 49. 70. Vgl. Rommelen, *röm. Gesch.* 3, S. 134. Er war der letzte syrische König aus dem Geschlechte des Seleutos. — 16) Ant. aus Athen, Steuermann des Alkibiades, ließ sich wider den Befehl desselben von Lykandros zur

Schlacht bei Notion verlor und wurde geschlagen, 407 v. C. *Xen. Hell.* 1, 5, 12 ff. — 17) Ant. von Askalon, ein berühmter Philosoph der Akademie, Schüler des Platon, lebte zu Athen, Alexandria und Rom und ward Lehrer des Varro, Brutus, Cicero und anderer berühmter Römer. Eine Darstellung seiner Lehren finden wir bei Cicero (*acad.* 2, 19 ff.); er suchte die Lehren der Stoiker mit denen der Akademie zu vereinbaren (*germanissimus stoicus, si pauca mutasset, Cic. acad.* 2, 43). — 18) Ant. von Syrakus, Zeitgenosse des Thukydides, schrieb in ionischem Dialekte eine Geschichte Italiens und eine Geschichte Siciliens in 9 Bk. bis 428 v. C. Er wird oft anerkannt genant und ist viel benutzt worden. Sammlung der Bruchstücke bei Müller, *fragm. hist. Graec.* I, p. 181 ff.

Antiope, Ἀντιόπη, 1) Tochter des Flußgottes Apollon in Boiotien (*Hom. Od.* 11, 260) oder des Apsyrtus, ward von Zeus Mutter der Zwillingbrüder Amphion und Zethos (s. Amphion). Außer in der Bestrafung der sie verfolgenden Dirce, welche der künstlerische Gegenstand der Gruppe des farnesischen Stiers ist, kommt ihre Geschichte im Drama vor; doch sind uns die davon handelnden Stücke des Euripides, Stivius Andronicus und Pacuvius nicht erhalten. — 2) s. Thesens.

Antipater, Ἀντίπατρος, 1) geb. um 400 v. C., einer der erprobtesten Freunde und Feldherren Philipps von Makedonien, dem darum auch Alexander das größte Vertrauen bewies, indem er ihn bei seinem Zuge gegen Persien zum Statthalter von Makedonien und zum Hüter Griechenlands bestellte. Im J. 346 sandte ihn Philipp als Gesandten nach Athen, um den Krieg zwischen beiden durch einen Frieden zu beendigen (*Grote, Gesch. Griech.* 6, S. 810 ff.). Er wurde damals Gastfreund des Demosthenes, später aber dessen Gegner, da der große Redner Philipps Pläne zu durchkreuzen suchte. An dem Siege bei Chaironeia (338) hatte er großen Antheil. Sein besonnener, strenger Charakter gefiel dem ersten Philipp ganz besonders. Alexanders Thronbesteigung förderte er durch seinen Einfluß auf das Heer. *Just.* 16, 1. *Arr.* 1, 11, 3. *Diod. Sic.* 17, 17. Als Stellvertreter Alexanders dämpfte er einen Aufstand in Thracien, schlug die Spartaner und ihre Bundesgenossen, welche sich von makedonischer Herrschaft frei zu machen suchten, bei Megalopolis (330 v. C.) und sicherte dadurch die Herrschaft über Griechenland. *Curt.* 6, 1. *Diod. Sic.* 17, 62 ff. *Just.* 12, 1. Er verwaltete sein wichtiges Amt während Alexanders ganzer Abwesenheit, bis dieser 323, durch die unaufhörlichen Klagen seiner Mutter mit Mißtrauen gegen ihn erfüllt (*Arr.* 7, 12. *Plut. Alex.* 39, 68), den Ant. nach Asien rief. Da aber Alexander noch vor der Ausführung dieses Befehles starb, so blieb Ant. auch während der Reichsverweserschaft des Perdikkas in Europa (*Just.* 18, 4. *Diod. Sic.* 18, 3) und schlug die Griechen, welche nach Alexanders Tode von neuem zu den Waffen gegriffen hatten, um sich ihre Unabhängigkeit zu erkämpfen, bei Lamia (322) in Thessalien, in welcher Schlacht lange um die Entscheidung gerungen wurde, bis des athenischen Feldherrn Leosthenes Tod dem Gegner den Sieg verschaffte. Sein Schwiegersohn Krateros hatte ihm treulich zur Seite gestanden. Als bei den bald hernach ausbrechenden

Streitigkeiten um den erledigten Thron Perdikkas zur Herrschaft zu gelangen suchte, verband sich Ant. mit Antigonos, Krateros und Ptolemaios gegen ihn und ging mit einem Heere über den Hellespont, 321 v. C. Krateros fiel in einer Schlacht gegen Eumenes, Perdikkas wurde von seinen eignen Truppen ermordet, Ant. aber zum Reichsverweser ernannt. *Diod. Sic.* 18, 26—39. Nachdem er einen Aufstand des Heeres unterdrückt und mancherlei Anordnungen für die asiatischen Provinzen, deren Leitung er dem Antigonos übertrug, getroffen hatte, kehrte er, von Eumenes, der ihn anfangs angreifen wollte, unbelästigt, nach Makedonien zurück, 320. *Just.* 18, 6. Er starb schon im nächsten Jahre, 319, an einer schweren Krankheit, nachdem er noch in den letzten Augenblicken den greisen Polyperchon, einen alten Feldherrn Philipps und Alexanders, mit Uebergehung seines ungestümen und stolzen Sohnes Kassander zum Reichsverweser ernannt hatte. *Vgl. Droysen, Gesch. der Diadochen* (2. Aufl. 1877). — 2) der Enkel des Vorigen, Sohn des Kassander und der Thessalonite, 296 v. C. König von Makedonien, vermählt mit Eurpydie, der Tochter des tyrantischen Königs Pysimachos. Er wurde durch Demetrios Poliorketes vertrieben und 287 von Pysimachos ermordet. *Just.* 16, 1 ff. — 3) A. aus Tarsoß, ein Philosoph und Anhänger der Stoa, Nachfolger des Diogenes von Babylon und Lehrer des Panaitios. *Cic. off.* 3, 12. — 4) A. aus Tyros, gleichfalls Stoiker, lebte zu Athen um 44 v. C. und war mit Cato dem jüngeren befreundet. *Plut. Cat.* 4. *Cic. off.* 2, 24. — 5) A. von Sidon, ber. Epigrammendichter, s. *Anthologia graeca*. — 6) L. Cälius A., der Geschichtschreiber, Lehrer des L. Crassus (*Cic. Brut.* 26), befreundet mit Laelius, dem er seine Geschichte des zweiten punischen Krieges widmete (*Cic. or.* 69). Er soll zuerst größere Sorgfalt auf die Darstellung verwendet (*Cic. de or.* 2, 12. *legg.* 1, 2) und dieselbe mehr rhetorisch gehalten haben. Stivius scheint ihn in der 3. Decade viel benutzt zu haben. *Vgl. Meyer, de L. Coelio Antipatro* (1867). *Fragmentensammlung von Peter, hist. Roman. relig.* I, 147 ff., u. *Steglin* (1880).

Antiphānos, Ἀντιφάνης, Dichter der mittleren att. Komödie aus Rhodos, Sohn des Stephanos, trat um 390 v. C. auf und erreichte ein Alter von 74 Jahren. Ihm wurden 260 Stücke beigelegt, von denen eine große Zahl nur dem Titel und einzelnen Bruchstücken nach bekannt ist. Witz und dramatisches Talent, das sich in der Vielseitigkeit seiner Stoffe kundgab, waren ihm eigen; doch fand Alexander der Gr. an den sonst gefeierten Stücken kein Wohlgefallen. *Vgl. Meineke, hist. crit.* p. 304—339. *com. Graec. fragm.* III, 3 ff. (I, 491 ff. d. Klein. Ausg.).

Antiphātes, Ἀντιφάτης, 1) der grausame Fürst der Laistrygonen (daher sprichwörtlich für einen Wütherrich, *Juv.* 14, 20), die dem Odysseus 11 Schiffe mit Steinen zerstückelten, so daß er nur mit einem entkam. *Hom. Od.* 10, 106 ff. *Od. met.* 14, 234. — 2) Sohn des Sehers Melampus, Großvater des Amphiaros. *Hom. Od.* 15, 242 ff. — 3) Sohn des Sarpedon, Gefährte des Aineias, von Turnus getödtet. *Verg. A.* 9, 696.

Antiphilos s. Maler, 8.

Antiphon, Ἀντιφών, 1) Redner aus Rhamnüs in Attika, geb. Ol. 75, 1 oder 2, also 480 oder

479 v. C., nach Andern schon DL 73, erhielt von seinem Vater Sophilos, einem Sophisten, die erste Anleitung zur Beredsamkeit, in der er sich nachmalig auszeichnete, so daß er im alexandrinischen Kanon der Redner den ersten Platz einnimmt. An dem politischen Leben seines Vaterlandes nahm er lebhaften Antheil; während des peloponnesischen Krieges führte er einzelne Heeresabtheilungen, besonders aber betrieb er, als Anhänger der oligarchischen Partei, den Sturz der Demokratie durch Einsetzung des Rathes der Vierhundert, was er, als diese bald wieder gestürzt wurden, mit dem Leben büßen mußte. Er ward von Theramenes des Hochverraths angeklagt und trotz seiner meisterhaften Verteidigung hingerichtet, 411 v. C. *Thuc.* 8, 68. 90. Seine Wirksamkeit als Rhetor ist nicht unbedeutend: er eröffnete eine eigene rhetorische Schule mit Uebungen für die kunstmäßige politische Beredsamkeit und wurde, wenn nicht Erfinder, doch Hauptbildner des politischen Redestils in Athen. Nur einmal ist er selbst als Redner aufgetreten, nämlich zu seiner Selbstverteidigung (*Cic. Brut.* 12); sonst verfasste er Reden für andere. Mit ihm gewinnt das Geschäft der Redenschareiber (*λογογράφοι*) in Athen eine große Bedeutung. Von den 60 ihm beigelegten Reden galten schon im Alterthume 25 für unecht und sind nur 16 auf uns gekommen. Zwölf derselben, welche in die Klasse der Schulübungen fallen, bilden drei Tetralogien (*λόγοι ποικίλοι*), so daß je vier einen und denselben Gegenstand behandeln, als erste und zweite Rede des Anklägers und des Verteidigers. Drei beziehen sich auf wirkliche Rechtskreite. In Betreff des Stils stehen sie in naher Verwandtschaft mit Thukydides, den man deshalb fälschlich Schüler des A. genannt hat. Seine Rhetorik, *τέχνη ῥητορικὴ* (*Quint.* 3, 1, 11), ist nicht auf uns gekommen. Ausgg. außer in den Sammlungen der orat. Att. von Reiske, Bekker, Dobson, Baiter und Sauppe von Mähner (1838) und Fr. Bläß (1871). — 2) ein Sophist, hauptsächlichster Gegner des Sokrates (*Xen. mem.* 1, 6), wahrscheinlich auf Befehl der Dreißig getödtet. — 3) ein Tragiker, lebte und dichtete zuerst in Athen, dann bei dem Tyrannen Dionysios, dem er bei seinen Tragödien geholfen haben soll, von dem er aber auch wegen seiner Freimüthigkeit getödtet worden ist. Sammlung der wenigen Bruchstücke bei Nauck, fragm. Graec. fragm. p. 616 f.

Antipölis, *Ἀντιπόλις*, j. Antibes, Colonie der Massilier im narbonensischen Gallien, 8 Millien westlich vom Grenzfluß Varus, später römisches Municipium; bekannt bei den Gutschmedern durch Bereitung der Muria. *Strab.* 4, 178. 180 u. ö.

Antiquarius war die gewöhnliche Bezeichnung des Alterthümlers, der die alten Formen und Ausdrücke vorzugsweise sucht und den neueren vorzieht, daher auch als Verehrer der alten Schriftwerke im Gegensatz gegen die neuere Litteratur auftritt. Ueber diese Richtung, die schon frühzeitig, oft in Verbindung mit dem Interesse an nationaler Entwicklung im Gegensatz gegen das Griechische, hervortrat, vgl. *Suet. Oct.* 86. *Tac. dial.* 21. Dies wiederholte sich besonders seit Hadrian.

Antirrhion, *Ἀντιρρῖον*, auch *Ἰλιον τὸ Μολυρακόν*, j. Castello di Romelia, Vorgebirge an der Grenze von Aitolien und Lokris, bildet mit dem Vorgebirge Rhion in Achaia den nur $\frac{1}{2}$ Stunde

weiten Eingang des ionischen Meerbusens. *Thuc.* 2, 86. *Strab.* 8, 335 f.

Antissa, *Ἀντίσσα*, Stadt und Hafen an der Westseite der Insel Lesbos (*Thuc.* 3, 18. 8, 23), Geburtsort des Lyrikers Terpander; j. Sigri.

Antisthēnos, *Ἀντισθένης*, aus Athen, Sohn eines Atheners und einer Thrakerin, also νόθος, der Stifter der kynischen Schule, lebte um 400 v. C. und erreichte ein Alter von 70 Jahren. In seiner Jugend hatte er den Sophisten Gorgias gehört und dann selbst die Sophistik gelehrt, schloß sich aber später an Sokrates an, dem er bis zum letzten Lebenshauche treu blieb. *Xen. mem.* 2, 6. 3, 4, 4. 11, 17. *symp.* 2, 10. 3, 7. Nach dem Tode desselben stiftete er eine Schule im Rhynsarges, dem für unebenbürtige (νόθων) Athener bestimmten Gymnasium, daher denn seine Schüler häufiger *Κυνικοί* als Antistheneer genannt wurden. Er sagte ausschließlich eine Seite der sokratischen Philosophie auf und bildete dieselbe mit starrer Konsequenz aus, was besonders bei seinen Nachfolgern zu Ungereimtheiten in der Lehre und zu rohen Auswüchsen im Leben führte. Er verwarf die eigentliche Speculation, obwohl er in seiner Schrift *ὁ φυσικός* doch Einzelnes berührt zu haben scheint (*Cic. n. d.* 1, 13, 32: Antisthanes in eo libro, qui Physicus inscribitur, populares deos multos, naturalem unum esse dicens tollit vim et naturam deorum); vorzugsweise wandte er sich dagegen der Ethik zu. Hierin lehrte er, wie nach ihm Diogenes, daß Tugend die Unabhängigkeit von Bedürfnissen und die Vermeidung des Bösen sei; denn sie sei selbstgenügsam zur Glückseligkeit und bedürfe nur der sokratischen Kraft (*ἀντάγκη τὴν ἀρετὴν εἶναι πρὸς εὐδαιμονίαν, μηδενὸς προσδεομένην ὅτι μὴ Σουκρατικῆς λήψως. Θεῶν μὲν ἴδιον εἶναι μηδενὸς δεῖσθαι, τῶν δὲ θεῶν ὁμοίων τὸ ὀλέων χρῆζειν. Diog. L.* 6, 11. 105). Durch seine Lebensweise, worin er selbst ein Muster der Strenge und Enthaltensamkeit war, und durch seine eindringliche und gefällige Rede gewann er sich einen nicht unbedeutenden Kreis von Anhängern. Seine zahlreichen, vom besten Atticismus zeugenden Schriften erstreckten sich über das ganze Gebiet der Philosophie, sind aber bis auf zwei unbedeutende und wahrscheinlich unechte Uebungsstücke (*μελέται*), *Alas* und *Odysseus*, verloren gegangen. Sammlung der Bruchstücke von Winkelmann (1842).

Antistil, eine plebejische Familie (*Liv.* 6, 30), aus der folgende Personen am bemerkenswerthesten sind: 1) P. Ant., Volkstribun im J. 88 v. C., Gegner des C. Julius Cäsar Strabo bei dessen Bewerbung um das Consulat (*Cic. Brut.* 63, 226 f.), fand im Bürgerkriege zwischen Sulla und Marius auf Befehl des jüngeren Marius durch den Prätor Damasippus im J. 82 v. C. seinen Tod. *App. b. c.* 1, 88. *Vell. Pat.* 2, 26. Cicero rühmt ihn als Redner und Sachwalter (*Brut.* 63, 226. 90, 308). — 2) L. Ant., unterstüßte als Quaestor von Makedonien den Pompejus nur nothgedrungen und wurde nach dessen Niederlage von Cäsar, der mit ihm in Bithynien zusammentraf, begnadigt. Er starb zu Korhyra auf der Rückkehr nach Rom. *Cic. ad fam.* 13, 29. — 3) C. Ant. Vetus, unter dessen Vater Cäsar 68 v. C. in Spanien gebient hatte, genoß das Vertrauen Cäsars, der ihn zum Quaestor machte. Als Volkstribun stand er 67 auf Seiten Cicero's gegen Clodius; in den Bürger-

kriegen finden wir ihn in Syrien, wo er den Cäcilius Bassus bekämpfte. *Cic. ad Att.* 14, 9. *Plut. Caes.* 5. — 4) Ant. Labeo, Theilnehmer der Verschwörung gegen Cäsar, ließ sich nach der Schlacht bei Philippi durch die Hand eines Freigelassenen den Tod geben. *Plut. Brut.* 12, 51. — Sein gleichnamiger Sohn ist der berühmte Jurist, s. Labeo. — 5) L. Ant. Vetus, Consul 55 n. C. mit Nero, beabsichtigte als Feldherr gegen die Germanen die Mosel und Saone durch einen Canal zu verbinden, wozu den Plan schon Drusus entworfen hatte. Als Nero ihm (65) nach dem Leben trachtete, gab er sich selbst den Tod; vgl. *Tac. ann.* 13, 53, 16, 10 ff. — 6) Ant. Sostianus, belleidete mehrere Aemter unter Nero, der ihn wegen eines Spottgedichtes verbannte, aber 66 n. C. wieder nach Rom rief. Vespasian schickte ihn abermals in die Verbannung. *Tac. ann.* 14, 47. *hist.* 4, 44. — 7) L. Ant. Burrus, Schwager des Kaisers Commodus, wurde in Folge einer Beschuldigung des Günstlings Kleander, er trachte nach dem Throne, auf Commodus' Befehl hingerichtet. *Lamprid. Comm.* 6. — 8) Antistia, Gemahlin des Pompejus, wurde 82 v. C. von ihm verstoßen, als Sulla ihn mit seiner Stieftochter Aemilia zu verheirathen wünschte. *Plut. Sull.* 33. *Pomp.* 9.

Antium, Ἄντιον, i. Porto d'Anzo, sehr alte Stadt in Latium auf einer weit ins Meer vorspringenden Fels Spitze; nach der Sage von einem Sohne des Odysseus und der Kirke gegründet, früher auch Sitz ertusfischer Seeräuber. Von Tarquinius Superbus zum Latinerbunde gezogen, fiel sie später zu den Volkstern ab, wofür sie 468 v. C. von den Römern erobert und colonisirt wurde. *Liv.* 2, 64 f. 3, 1. Nach einer zweiten Einnahme 398 v. C. verlor A. alle Kriegsschiffe, deren Schnäbel in Rom zur Verzierung der Rednerbühne (dah. rostra genannt) benutzt wurden. *Liv.* 8, 14. Später hob sich der Ort wieder bedeutend als Lieblingsaufenthalt römischer Großen. Berühmte Tempel des Aeskulap, Neptun und der Fortuna; Palast des Nero, der hier geboren war. In den Trümmern desselben wurde der Helvederische Apollo (s. Apollon, 4) gefunden. *Strab.* 5, 232.

Antlia (ἀντλία), eine Maschine zum Wasser schöpfen, Pumpe. Man hatte verschiedene Arten derselben (*Vitruv.* 10, 4—7). Da dieselben auch durch Menschenkraft in Bewegung gesetzt wurden, so galt die Arbeit dabei als Strafe (in antliam condemnare, *Suet. Tib.* 51).

Ἀντωνοῖα s. Διωνοῖα.

Antonia, 1) eine Tochter des Antonius und der Octavia, geb. 39 v. C., Mutter des Cn. Domitius, des Vaters des Nero. *Suet. Ner.* 4, 5. — 2) eine jüngere Schwester der vorigen, geb. um 36 v. C., Gemahlin des Drusus, Mutter des Germanicus, des nachmaligen Kaisers Claudius und der Livilla. Sie wurde gerühmt wegen ihrer Schönheit und Tugend und starb tiefgebeugt über den Verlust ihres unvergeßlichen Gatten und über den Unbanf ihres Entfels Caligula 38 n. C. *Suet. Claud.* 1. *Cal.* 15. *Dio Cass.* 59, 3. *Tac. ann.* 3, 3, 18, 11, 3. — 3) eine Tochter des römischen Kaisers Claudius, vermählt mit Cornelius Sulla Faustus (*Tac. ann.* 13, 17, 23), starb auf Nero's Befehl eines gewaltsamen Todes. *Suet. Ner.* 35. *Tac. ann.* 15, 53.

Antonii, Name einer bedeutenden Gens, von deren Gliedern außer den unter Antonia genannten

Frauen besonders folgende zu erwähnen sind: 1) M. Ant., orator, Großvater des Triumvir, einer der ersten Redner Roms, geb. 143 v. C., Consul 99, nachdem er 103 gegen die keltischen Seeräuber gekämpft, 97 Cenfor; schloß sich im Bürgerkriege der sullan. Partei an und fiel 87 durch die Wuth der Marianer. *Vell. Pat.* 2, 22. *Val. Max.* 8, 9, 2. Er vertritt in Cicero's Werke de oratore dem seinen gebildeten Crassus gegenüber die natürliche Verehrsamkeit ohne streng wissenschaftliche Bildung, indem er der griechischen Wissenschaft zwar keineswegs fremd war, aber in rein nationaler Haltung auch den entferntesten Anstrich von ihr miß. Von mehreren seiner Reden haben wir genauere Kenntniß. Auch über die Technik hat er eine kleine Schrift de ratione dicendi verfaßt (*Cic. or.* 5. de or. 1, 21, 47 und 48. *Quint.* 3, 1, 19), zu deren Veröffentlichung er sicherlich nicht selbst beigetragen hat. Der Ausspruch disertos se cognosco nonnullos, eloquentem adhuc neminem wird daraus oft angeführt. — 2) M. Ant. Creticus, Vater des berühmten Triumvir, Prätor 75 v. C., erhielt 74 den Befehl gegen die Seeräuber an den Küsten des mittelländischen Meeres; er kämpfte aber nicht ernstlich gegen sie, sondern plünderte nur Sicilien und soll sogar mit den Piraten gemeinschaftliche Sache gemacht haben. *Sall. hist.* 4, 7. *Vell. Pat.* 2, 31. Von einem Angriff auf die Insel Kreta, auf der er auch nach großem Verluste starb, erhielt er zum Spott den Beinamen Creticus. *Plut. Ant.* 1. *Diod. Sic.* 40, 1. — Sein Bruder, 3) C. Ant. Hybrida, war berüchtigt durch seinen raubsüchtigen Charakter. Er zeigte ihn, als er im J. 87 v. C. mit Sulla nach Africa ging und nach der Rückkehr im J. 83 in Griechenland zurückblieb, welches er plünderte; dann nahm er an den Proscriptionen Sulla's Theil. Wegen seiner Erpressungen in Griechenland verklagte ihn Julius Cäsar im J. 76, und Ant. entzog sich mit Hülfe der Volkstribunen dem Gerichte (*Plut. Caes.* 4). Im J. 70 wurde er wegen Räubereien aus dem Senat gestoßen, aber bald wieder in denselben aufgenommen (*Cic. Cluent.* 42). Darauf wurde er Aedil, im J. 65 Prätor. An der Verschwörung des Catilina nahm er insgeheim Antheil, ohne offen für dieselbe aufzutreten, woran ihn wol der Wunsch nach dem Consulate hinderte, welches er zugleich mit dem von ihm gehaßten Cicero im J. 63 erlangte. *Plut. Cic.* 12. *Cic. Cat.* 3, 6. Nach dem Ausbruche der Verschwörung mußte er ein Heer nach Etrurien führen, übergab aber, Krankheit vorwärtend, da er persönlich nicht zum Untergange Catilina's beitragen wollte, dem Petrejus den Befehl am Tage der Schlacht, während er selbst nach dem glücklichen Ausgange derselben den Titel Imperator annahm (*Dio Cass.* 37, 40). Darauf zog er in seine Provinz Makedonien, begann hier seine gewohnten Räubereien und verwüsthete die Länder der benachbarten Dardaner und Bastarner, wurde aber von beiden geschlagen (*Dio Cass.* 38, 10). Im J. 59 wurde er zweifach angeklagt, wegen seiner Erpressungen und wegen seiner Theilnahme an der Verschwörung Catilina's (*Cic. Caes.* 31. *Val. Max.* 4, 2, 6) und trotz Cicero's Vertheidigung verurtheilt. *Cic. Flacc.* 38. *Caes.* 31. Er ging nach der Insel Repphallenia, wo er mit gewöhnlicher Gewaltthätigkeit verfuhr. Cäsar rief

ihn im J. 44 zurück. Er erlangte im J. 42 die Censur mit Hülfe seines Neffen, des Triumvirs. Ueber sein Ende ist nichts bekannt. — 4) M. Ant. (Triumvir), ältester Sohn des Antonius Creticus, war durch seine Mutter Julia der Familie Cäsars nahe verwandt und wahrscheinlich im J. 83 v. C. geboren. Nachdem er seine Jugend in Schwelgerei und Ausschweifungen verlebt hatte (*Cic. Phil.* 2, 18, 14, 3), kämpfte er 58 gegen Aristobulos in Palästina, dann in Aegypten mit Auszeichnung. *Plut. Ant.* 3. Im J. 54 schloß er sich an Cäsar an, nahm an den gallischen Feldzügen Theil (*Caes. d. g.* 7, 81, 8, 2, 38, 46) und wurde auf Cäsars Empfehlung im J. 50 Augur und Volkstribun. *Plut. Ant.* 5. Als die Verhältnisse zwischen Cäsar und Pompejus sich immer schroffer gestalteten, trat er entschieden auf Cäsars Seite, der ihm während des Krieges in Spanien den Oberbefehl in Italien übertrug. *Cic. ad Att.* 7, 8, 5, 10, 8, 11. Darauf kämpfte er an dessen Seite bei Pharsalos (48) und wurde *magister equitum*, überwarf sich jedoch mit ihm wegen seines ausschweifenden Lebenswandels. *Caes. d. c.* 3, 24, 89. *Plut. Pomp.* 89. Nach erfolgter Ausöhnung (45) wurde er mit ihm Consul (*Plut. Ant.* 11), wollte ihm das königl. Diadem aufsetzen und beförderte alle Pläne des Dictators (das. 12. *Cic. Phil.* 2, 34). Nach Cäsars Ermordung war er zwar anfangs etwas besorgt für seine Person, wußte aber bald aus den Umständen Nutzen zu ziehen, bemächtigte sich des Alerars (*Cic. Phil.* 2, 87), verammelte den Senat am 17. März und erwirkte von diesem, der zwar jede Untersuchung des Mordes unterlag, Anerkennung aller Verfügungen Cäsars (das. 39. *Plut. Ant.* 14. *Dio Cass.* 44, 22). Darnach zeigte er sich scheinbar mit den Mördern ausgesöhnt, benutzte aber die günstige Gelegenheit, zu seinem eigenen Vortheile zu wirken, und suchte die Wuth des Volkes, welches von Cäsar in seinem Testamente so reichlich bedacht war, durch Vorlesung desselben und durch Lobpreisung seiner Thaten immer mehr gegen dessen Mörder zu steigern. *Dio Cass.* 44, 34 f. *App. b. c.* 2, 144, 147. *Plut. Brut.* 19. Namentlich trug des Ant. Leichenrede bei Bestattung der Leiche nicht wenig dazu bei. Den Senat gewann er durch Abschaffung der Dictatur und Zurückberufung des jüngern Pompejus; der Menge schmeichelte er durch Vertheilung von Ländereien, durch Bekanntmachung und Vollziehung einer Menge Gnadenbriefe Cäsars, wobei er sich selbst indeß nicht vergaß und sich große Geldsummen aneignete. *Plut. Ant.* 15. *Cic. Phil.* 5, 4. Dem Brutus und Cassius nahm er zur großen Befriedigung des Senates ihre Provinzen. Schwierig wurde seine Stellung zu dem jungen Octavian, Cäsars Neffen und Erben, der bald nach Rom kam. Anfangs behandelte Ant. ihn hochmüthig, später näherte er sich ihm wieder, um durch seine Hülfe Gallien zu erhalten; bald aber brachen neue Zwistigkeiten zwischen ihnen aus. In Folge davon ging Ant. in seine Provinz Gallien; während dessen hielt Cicero gegen ihn seine berühmten „philippischen Reden“. Den D. Brutus, den er aus Gallien verdrängt hatte, belagerte er in Mutina, erhielt hier vom Senat Befehl Gallien zu räumen und ward, als er sich weigerte, für einen Feind des Staates erklärt und bei Mutina von Octavian und den beiden Consuln, Virginius und Panja, geschlagen (*Dio Cass.* 46, 29

— 37. *App. b. c.* 3, 60—76), 43 v. C. Ant. mußte sich nach Gallien zurückziehen, wo er sich durch die spanischen Legionen verstärkte. Als nun der Senat aus Mißtrauen gegen Octavian die republikanische Partei bevorzugte und Brutus an die Spitze des Heeres stellte, so versöhnte sich Octavian mit Ant., und diese beiden nebst Lepidus schlossen einen Vertrag (*Plut. Ant.* 19. *App. b. c.* 4, 2. *Dio Cass.* 46, 55 f.), Ende 43, gültig auf fünf Jahre, für welche Zeit sie die Provinzen unter sich vertheilten, ihre Gegner ächteten, deren Güter einzogen und sich zum Kampfe gegen Brutus und Cassius rüsteten. Das ist das einzige wirkliche Triumvirat, in dessen Geleite schreckliche Gräueltaten und Proscriptionen Rom in tiefen Schreden setzten und die edelsten Männer, darunter Cicero, dem Tode preisgegeben wurden. *App.* 4, 32. Dann zogen Octavian und Ant. nach Macedonien und trafen ihre Gegner unter Brutus und Cassius bei Philippi. In zwei Treffen unterlagen die Republikaner, ihre Häupter endeten durch freiwilligen Tod (*App.* 4, 111—135), 42 v. C. Ant. hatte sich im Kampfe besonders ausgezeichnet. Eine neue Vertheilung der Provinzen fand statt, bei welcher Ant. den Osten des Reiches erhielt und sofort einen Triumphzug durch denselben begann. In Kilikien sah er die wegen ihrer Schönheit berühmte Königin Kleopatra von Aegypten, die ihn durch ihre Reize fesselte. Er folgte ihr nach Alexandria (im Winter 41/40). Während er in ihren Netzen gebunden lag und einem weichlichen, schwelgerischen Leben von Neuem sich ergab, verheerten die Parther Asien; Octavian aber rüstete sich in der Stille zur Ausführung seiner ehrgeizigen Pläne. Zwar hielt ein neuer Vertrag die beiden noch zusammen, und selbst mit dem ihnen jetzt feindlich gegenüberstehenden Sertus Pompejus kam ein Vergleich zu Stande. Auch rüstete sich Ant. zu einem Feldzuge gegen die Parther, aber nach einigen erfolglosen Kämpfen ging er nach Athen, wo er sich als Bacchus feiern ließ und das Jahr 39 zubrachte. Inzwischen entzweiten sich Octavian und Pompejus aufs neue, während Ant. wieder nach Asien gegen die Parther zog, ohne auch diesmal etwas auszurichten. *Dio Cass.* 49, 22. *Plut. Ant.* 34. Er kehrte wieder nach Athen zurück, 38, und ging dann nach Tarent, wo er nach Beendigung mancher Mißthätigkeiten durch Vermittelung seiner Gemahlin Octavia, der Schwester Octavians, welche er kurz nach dem erneuerten Vertrage geheiratet hatte, eine Zusammenkunft mit Octavian hatte. Auch wurde wahrscheinlich um diese Zeit das Triumvirat auf neue 5 Jahre verlängert. Darauf begab sich Ant. wieder nach Syrien, wohin auch Kleopatra eilte, die ihn nunmehr ganz in ihre Gewalt bekam und so von sich abhängig machte, daß er ihr mehrere römische Provinzen schenkte und einen ebenso abenteuerlichen wie erfolglosen Feldzug gegen die Parther unternahm (*Plut. Ant.* 37, 50. *Flor.* 4, 10. *Vell. Pat.* 2, 82), von dem er ohne Ehre und nach großen Verlusten heimkehrte. Darauf ging er mit Kleopatra nach Aegypten. Gleichzeitig fiel Sertus Pompejus (36), der sich gegen Ant. zweiseitig bekommen hatte, in die Hände eines Legaten desselben, der ihn hinrichten ließ. Eine Ausöhnung mit der von ihm verstoßenen Octavia verhinderte Kleopatra, welche abermals für sich und ihre Kinder römische Provinzen zum Geschenke von ihm em-

pfung. Immer größer wurde die Feindschaft zwischen beiden Triumvirn, und als (32) die Consuln Rom verließen und sich zu Ant. begaben, den sie der Volkspartei, welcher sie selbst anhängen, geneigt glaubten, war der Krieg nicht länger zu vermeiden. Da nun Ant., statt sich zu ermannen und zur äußersten Tapferkeit aufzuraffen, sich ganz der Kleopatra hingab, ja sogar zu ihren Gunsten sein Testament machte, so verließen ihn mehrere seiner angesehensten Anhänger, und der Senat erklärte den Krieg, dem das Volk gern bestimmte, indem Octavian durch Veröffentlichung des in seine Hände gerathenen Testaments den allgemeinen Unwillen der Bürger zu nähren und zu steigern sich bemühte. Während Octavian sich mit Nacht rüstete, überwinterte Ant. unthätig in Achaja. *Plut. Ant.* 56 ff. Dann zog er sein Heer zusammen, 100,000 Mann zu Fuß, 12,000 Reiter; seine Flotte bestand aus 500 Schiffen; Octavian hatte der letzteren nur 250, dann 80,000 M. Fußvolk, 12,000 Reiter, aber an Agrippa einen ausgezeichneten Feldherrn. *Dio Cass.* 50, 29 ff. *Plut. Ant.* 61 ff. *Flor.* 4, 11. Bei Actium kam es am 2. September 31 zur Schlacht zwischen den Flotten. Indem Octavian die Anführer der Feinde verlor, verlor ihre Flügeln zu weit auszudehnen, richtete er den ganzen Stoß gegen ihr Mittelstreifen. Da ergriff plötzlich Kleopatra, welche dem Ant. gefolgt war, die Flucht; der Fliehenden folgte Ant., der sich nicht von ihr trennen konnte, eiligst nach. Agrippa vernichtete den Rest der feindlichen Schiffe (*Plut. Ant.* 65—68. *Vell. Pat.* 2, 86). Das verlassene Landheer ergab sich 7 Tage später ohne Gegenwehr. Ant. war nach Alexandria gegangen, wo Kleopatra nur an ihre eigene Rettung dachte. Hier lebte er einige Zeit in gewohnter Schwelgerei, während die Legionen nach und nach von ihm abfielen. Dann versuchte er abermals den Kampf gegen den heranziehenden Octavian und stürzte sich, als derselbe unglücklich ausfiel und ihm das Gerücht, Kleopatra habe sich getödtet, zu Ohren kam, in sein Schwert. Als er aber hörte, daß sie lebe, ließ er sich zu ihr bringen und starb in ihren Armen. *Dio Cass.* 51, 10. *Plut. Ant.* 76 f. Verheirathet war er zuerst mit Fadia, dann mit der Tochter seines Oheims G. Antonius, die er verstiess, um Fulvia zu heirathen. Nach dem Tode derselben heirathete er die edle Octavia, aber auch diese wurde um der Kleopatra willen verstoßen. Aus diesen verschiedenen Ehen waren bei seinem Tode noch sieben Kinder am Leben. Als Redner war er schwülstig und incorrect. Einige Briefe stehen unter den Ciceronischen. — 5) G. Ant., Bruder des Triumvir, diente als Legat unter Cäsar (49 v. C.), war dann Prätor in Macedonien und wurde später auf Brutus' Befehl hingerichtet. *Plut. Brut.* 28. *Dio Cass.* 47, 23 ff. — 6) L. Ant., jüngerer Bruder des Triumvir, war in den Bürgerkriegen auf Cäsars Seite. Nach dessen Tode unterstützte er die Pläne seines Bruders, der durch ihn ein Adergesetz, obgleich mit Gewalt, durchsetzte. *Cic. Phil.* 9, 6. 11, 6. An den Kämpfen seines Bruders nahm er zwar Theil, aber ohne glänzenden Ruhm. Im J. 41 triumphirte er über die Alpenvölker, im folgenden Winter (Herbst 41 bis Frühjahr 40) führte er den perusinischen Krieg gegen Octavian. Zu diesem trug die Gemahlin des Triumvir Antonius, Fulvia, nicht wenig

bei, da sie voraussetzte, daß ihr Gemahl sich bestimmt den Reizen und Ränken der Kleopatra entziehen und zu ihr zurückkehren würde, wenn es zu Zwistigkeiten mit Octavian käme. *App.* 5, 19. Dazu benutzte sie das neue Adergesetz und suchte die Vertheilung der Ländereien an die Legionen zu verhindern, trat auch später zu Gunsten der bei dieser Gelegenheit Benachtheiligten auf. So kam es zum Kriege, worin Antonius von Octavian und seinen Feldherren Agrippa (*App.* 5, 20—49) und Calpurnius in der Stadt Perusia in Etrurien den ganzen Winter hindurch belagert wurde. Als ein Entsatz der Belagerten, so wie mehrere Ausfälle mißlungen waren, zwang ihn die eingeiffene Hungersnoth, mit Octavian Unterhandlungen anzuknüpfen. Er übergab sich demselben und bat um Schonung für seine Freunde, worauf Octavian sich mit ihm aussöhnte und ihn bald hernach zum Prätor in Hispanien ernannte. *App.* 5, 64. Cicero schildert seinen Charakter sehr zu seinem Nachtheile, ohne Zweifel aus persönlichem Haß (*Phil.* 5, 7, 7, 6. 14, 3 n. ö.). Seine späteren Schicksale sind uns nicht bekannt. — 7) M. Ant. Anthyllus, Sohn des Triumvir und der Fulvia, geb. im J. 36 v. C., sollte nach des Vaters Tode Aegypten beherrschen, wurde aber auf Octavians Befehl hingerichtet. *Suet. Oct.* 63. *Plut. Ant.* 81. — 8) Julius Ant., jüngerer Bruder des vorigen, von seiner Stiefmutter Octavia mit großer Liebe und Sorgfalt erzogen. Augustus behandelte ihn nach dem Tode des Vaters freundlich und zeichnete ihn mehrfach durch Ertheilung von Aemtern aus. *Vell. Pat.* 2, 100. *Suet. Claud.* 2. *Tac. ann.* 4, 44. Später wollte ihn Augustus wegen unerlaubten Umgangs mit seiner Tochter Julia hinrichten lassen, jedoch scheint er durch freiwilligen Tod der Strafe zuvor gekommen zu sein. Horaz lobt seine Poesien (*ad.* 4, 2). — Sein Sohn Lucius, der letzte dieses Geschlechts, starb in der Verbannung zu Massilia, 26 n. C. — Von den übrigen, nicht zu dieser Familie gehörigen Männern desselben Namens sind etwa folgende zu nennen: 9) Ant. Musa, ein berühmter Arzt zu Rom, der den Augustus in schwerer Krankheit durch Anwendung kalter Bäder rettete. *Suet. Oct.* 81. Seitdem scheinen die Wassercuren, namentlich in kaltem Gebrauch, sehr beliebt geworden zu sein. *Hor. ep.* 1, 16, 3. Unter seinem Namen gibt es eine an Agrippa gerichtete Schrift de herba betonica mit Recepten und ein Bruchstück de tuanda validadine ad Maeconatem, beide späteren Ursprungs. *Ausg.* von Caldani (1800). — 10) Ant. Primus, stammte aus Gallien, trat unter Galba in römische Kriegsdienste, blieb darin unter Otho und Vitellius und trat, als letzterer zu unterliegen schien, zum Vespasian über. Mit den mössischen und pannonischen Legionen zog er nach Italien (*Tac. hist.* 3, 6), schlug Vitellius zweimal bei Cremona und erstürmte die Stadt (das. 3, 27 ff.). *Dio Cass.* 65, 11 ff.). Nun wurde er übermüthig und durchzog plündernd Italien. Statt aber auf Rom loszugehen, hielt er sich zögernd zurück, ohne sich um den von Vespasian zum Anführer ernannten Mucianus zu kümmern, und rühte erst auf das Gerücht, daß das von Sabinus, dem Bruder des Vespasian, besetzte Capitol in Flammen ausgegangen sei, gegen Rom. Während in der Stadt der Mord wüthete, kämpfte man vor den Thoren. Die Stadt wurde eingenommen, Vi-

telius ermordet, und Antonius herrschte mit unumschränkter Macht, bis Marcianus erschien und die Gewalt übernahm (*Tac. hist.* 3, 78—84. 4, 2. 11). Darüber unwillig, begab er sich zu Vespasian, der ihn zwar freundlich, doch ohne Auszeichnung empfing (das. 4, 80). Er lebte noch unter der Regierung des Domitian nach *Mart.* 10, 23. Vgl. noch *Dio Cass.* 65, 19. — 11) C. Ant. Saturninus, lebte unter Domitian, gegen den er während seiner Verwaltung des obern Germaniens einen Aufstand erregte. *Suet. Dom.* 6 f. Norbanus Maximus besiegte ihn und behandelte ihn freundlich, Domitian jedoch ließ ihn bald hernach hingerichten. *Dio Cass.* 67, 11. *Mart.* 9, 84. — 12) Ant. Polëmo, aus Laodicea, lebte unter Trajan und seinen Nachfolgern und errichtete eine Rhetorenschule zu Smyrna. Seine Reden, von denen wir zwei fingirte Reichenreden auf marathonische Helden besitzen, erfreuten sich im Alterthum großen Beifalls. Er starb eines freiwilligen Todes, 56 Jahre alt, weil ihn Gichtschmerzen mit Lebensüberdruß erfüllten.

Antoninus Pius (eigtl. Titus Aurelius Fulvus Bojonius Atrius Antoninus, welche diesen Namen wol darin ihren Grund haben, daß er, ein Liebling seiner Verwandten, von mehreren von ihnen adoptirt wurde und ihre Güter erbte) wurde am 19. Sept. 86 n. C. zu Lanuvium geboren; die Familie seines Vaters stammte aus der gallischen Stadt Nemausus. *Capit. Ant. P.* 1. *Eutr.* 8, 8. Zum Manne herangewachsen, beschäftigte er sich eifrig mit der Verwaltung seiner Güter, übernahm dann nach einander mehrere Staatsämter und zog die Aufmerksamkeit Hadrians auf sich, der ihn zu einem der vier consularischen Männer ernannte und ihm gerade denjenigen Theil Italiens übertrug, in welchem er seine meisten Güter besaß. Nach dem Tode des Aelius Verus 138 adoptirte ihn Hadrian, dem er, als dieser noch in demselben Jahre starb, in der Regierung folgte. Sein milder und edler Charakter gewann ihm große Verehrung bei den Römern. Schon zu Hadrians Lebzeiten, der in den letzten Jahren mißtrauisch und hart war, rettete er mehreren Senatoren, die Hadrian mit dem Tode bedrohte, das Leben, indem er deren vom Kaiser befohlene Hinrichtung nicht vollziehen ließ und sie verbarg. Nach dem Hinscheiden des Kaisers bewog er den über Hadrians letzte Handlungen unwilligen Senat, das Andenken des Kaisers durch Consecration zu ehren. *Capit. Ant.* 2. 4. Da er selbst ein Gleiches that durch Erbauung von Tempeln, soll er wegen der in seinem Charakter hervortretenden Pietät den Beinamen pius erhalten haben. *Spart. Hadr.* 27. *Eutr.* 8, 8. Anders *Vulcat. Avid. Cass.* 11. Das römische Reich gelangte unter ihm zu einer lange nicht gekannten Blüte. Er hob den Wohlstand der Provinzen, ehrte die Rechte des Senats, achtete auf den Rath seiner Diener, gab treffliche Gesetze, war sparsam für sich, freigebig gegen seine Unterthanen, unterstützte mehrere asiatische, durch Erdbeben zerstörte Städte, linderte mit reichen Gaben eine Hungersnoth in Italien, schmückte Rom durch Erbauung von Tempeln, Theatern, Mausoleen, beförderte Künste und Wissenschaften und gab den Lehrern der Philosophie und Rhetorik Gehalte. Das goldene Zeitalter schien in der That widergelehrt zu sein, da das Reich unter ihm eine un-

unterbrochene Ruhe genoß, weshalb man ihn mit Numa verglich. Er selbst lebte einfach und häuslich, schaffte alles überflüssige Gepränge ab und nahm für sich vom Staate wenig. *Dio Cass.* 73, 8. *Paus.* 8, 43. Auch die Christen behandelte er mit Schonung und Milde. Bei einer Verschwörung strafte er nur den Urheber, die übrigen Theilnehmer wollte er nicht wissen. Seine Gerechtigkeit war so berühmt, daß fremde Fürsten und Völker ihn zum Schiedsrichter wählten oder seinen Schutz suchten. *Capit. Ant.* 9. *Eutr.* 8, 8. *Aur. Vict. epit.* 14. Doch mußte er, trotz seiner großen Abneigung, einige Kriege gegen die Mauren und gegen die Briganten in Britannien führen. *Paus.* 8, 43, 3. *Capit. Ant.* 5. Eine Empörung der unruhigen Juden dämpfte er mit Leichtigkeit. Er starb nach 23 jähr. Regierung am 7. März 161; ihm folgte sein Schwiegersohn M. Aurelius Antoninus, den er adoptirt und zu seinem Nachfolger empfohlen hatte. Vgl. Sievers, Studien zur Gesch. der röm. Kaiser S. 171—223. Hoffart in Wüdingers Untersf. II, S. 290 ff.

Antoninus, M. Aurelius mit dem Beinamen Philosophus, gewöhnl. einfach Marc-Aurel genannt, stammte aus einer angesehenen, in Spanien einheimischen Familie. Sein Vater war der Prätor Annius Verus, was auch sein ursprünglicher Name war. M. Aurelius, geboren zu Rom am 26. April 121 n. C., war schon in seiner Jugend ernst und verständig, lag den philosophischen Studien seit seinem 12. Jahre fleißig ob unter Leitung des Herodes Atticus, des Fronto, Junius Rusticus u. A. und gewann die Liebe des Hadrian, welcher auch den Antoninus Pius ihn zu adoptiren nöthigte. *Capit. Antonin.* 5. Seitdem nahm er den Namen M. Aurelius Antoninus an und wurde in demselben Jahre (139) Quästor. Er vermählte sich mit der Tochter seines Adoptivvaters, Faustina. Sein Charakter war dem seines Vorgängers nicht unähnlich: aufrichtig, bescheiden, mild, freundlich. Am 7. März 161 trat er die Regierung an. Bei einer in Rom ausgebrochenen Hungersnoth zeigten er und L. Verus, sein Adoptivbruder und Mitregent, große Sorgfalt und Umsicht. Empörungen in Germanien und Britannien wurden gedämpft, ein Krieg gegen die Parther von L. Verus 165 glücklich beendet. Der 164 ausgebrochene Krieg mit den Markomannen im jetzigen Böhmen, denen sich noch andere deutsche und pannonische Stämme angeschlossen (*Capit. Ant. Phil.* 14 ff. *Paus.* 8, 43), machte ihm viel zu schaffen. Sogar bis Aquileja in Oberitalien drangen die Feinde vor. Dazu kam eine verheerende Pest, welche selbst einen Theil des Heeres hinraffte. *Eutr.* 8, 12. Der Kaiser zog selbst ins Feld und siegte mehrere Male; während der Zeit starb 170 L. Verus auf der Rückreise nach Italien. *Capit. Ver.* 9. Der Kaiser, der sich inzwischen nach Rom begeben hatte, brach schon im folgenden Jahre wieder nach Pannonien auf, nachdem er zur Verstärkung des durch Pest und Schlachten geschwächten Heeres eifrig gerüstet hatte. Er gewann eine Schlacht auf der zugefrorenen Donau, eine zweite durch die der Sage nach aus Christen bestehende legio fulminatrix (*Dio Cass.* 71, 8. 9. *Capit. Ant. Phil.* 24) und zwang die Feinde endlich zum Frieden, sicherte diesen aber durch Ansiedlung vieler Barbaren in den Grenzprovinzen und durch Aufführung von Grenzwällen,

welche er mit Soldaten besetzte. Von hier zog er nach Asien, wo sein Feldherr Avidius Cassius, der sich im parthischen Kriege ausgezeichnet hatte, einen Aufstand erregt hatte. Nach Cassius' Ermordung verweilte der Kaiser längere Zeit in Asien und feierte nach der Rückkehr mit seinem Sohne Commodus einen Triumph, 176. Bei dieser Veranlassung wurden viele rückständige Abgaben erlassen und die Bürger reich beschenkt. Schon 179 mußte er abermals gegen die treulosen Markomannen zu Felde ziehen, schlug sie bei Carnuntum in Panonien, starb aber noch während des Kriegs am 17. März 180, wahrscheinlich zu Sirmium. Wiewol seine Regierung wider seine Neigung kriegerisch war, so sorgte er doch für das Wohl seiner Völker durch treffliche Gesetze, besonders in der ersten Zeit seiner Regierung, vermehrte die Zahl der Gerichte und nahm an den Sitzungen des Senates, den er hoch ehrte und ihm größeren Einfluß gestattete, als selbst sein Vorgänger gethan, oft persönlich Theil; dabei haßte er Aufwand und Luxus und lebte selbst sehr sparsam. Er war mild und freundlich, was er besonders gegen die Familie des Avidius Cassius zeigte. Sein Wesen und seine ganze Anschauungsweise spricht sich aus in der von ihm verfaßten Schrift: τὰ εἰς ἑαυτὸν, in 12 Büchern, einer Sammlung von moralischen Betrachtungen, worin er sich als Anhänger der stoischen Philosophie bekennet, aber nach der ihm eigentümlichen Milde die Schärfe der stoischen Lehre zu mildern sich bemüht. Einen großen Theil dieses Werkes verfaßte er auf seinen Donau-Feldzügen unter den Beschwerden des Krieges im Lager von Carnuntum. Ausgg. von Gataker (1662), Schulz (1802), Dübner (1840); deutsche Uebers. von Schneider (3. Aufl. 1876). Außerdem sind einige Briefe und ein Dialog von ihm an Fronto in dessen Briefsammlung vorhanden.

Antoninus Liberalis, vielleicht ein Freigelassener des Kaisers Antoninus Pius, lebte um 160 n. C.; von ihm haben wir eine Mythensammlung μεταμορφώσεων συναγώνη. Ausgg. von Berthelet (1774), von Koch (1832).

Anubis, Ἄνουβις, ein in ganz Aegypten seit uralter Zeit verehrter Gott, Sohn des Osiris und der Isis oder der Nephthys. Seine Verehrung hing aufs engste mit dem Todencult zusammen. Unter seiner Obhut stand die Einbalsamirung, die Bekleidung und Einhüllung der Todten, er hütete das Grab und beschützte die Mumien, begleitete die Seele in die Unterwelt und erwirkte ihr ein gnädiges Urtheil im Todtengericht. Dargestellt wurde er entweder in der Gestalt eines Schakals oder in Menschengestalt mit dem Schakalkopfe; die Griechen und Römer nennen ihn, den Schakal mit dem Hunde verwechselnd, einen hunds- und wolfsköpfigen Gott.

Anxur, bei römischen Prosaikern meist Tarracina, i. Terracina, uralte, wahrscheinlich pelasgische, später volscische Stadt, benannt von dem volscischen Gott Anxur (Jupiter), etwas östlich von der Mündung des Lufens an der Via Appia, mit einer Citadelle auf steilem Kalkfelsen, während die Stadt sich bis in die Ebene den pomptinischen Sümpfen zu erstreckte (Hor. sat. 1, 5, 26. Liv. 4, 59, 5, 22); 400 v. C. von Rom erobert und seit 329 v. C. römische Colonie. Liv. 8, 21.

Anxios, Ἄνχιος, S. des Anthemion, ein reicher

Leberhändler in Athen, der allmählich bis zu den höchsten Ehrenstellen gelangte, so daß er selbst mit Thrasylbul und Archinos an der Spitze der Demokratie stand, durch welche die Dreißig gestürzt wurden. Lange mit Sokrates befreundet, wurde er nachmals sein Feind und einer seiner drei Ankläger (s. Plat. Men., Xenoph. apol.; vgl. Sokrates). Er wurde jedoch, sobald die Athener über den Tod des Sokrates Reue empfanden, verbannt, worauf er sich nach Heracleia in Pontos wandte. Indessen sollen die Einwohner ihn auch dort wieder vertrieben oder sogar gesteinigt haben. Xen. Hell. 2, 8, 42. Vgl. Cobet nov. lect. p. 670—682.

Aon, Ἄων, Sohn des Poseidon, ein alter boiotischer König, von welchem eine der ältesten boiotischen Völkerschaften, die Aones, und der an Phokis grenzende Theil des Landes, Aonia, den Namen bekam; dieser Theil, in welchem der Helikon und die Quelle Aganippe (Aoniae aquae, Ov. fast. 3, 466) sich befanden, wird bei Dichtern häufig erwähnt, und der Name daher auch auf ganz Boiotien ausgedehnt. Deshalb heißen auch die Musen Aonides od. Aoniae sorores. Ov. met. 5, 333. 6, 2. Juv. 7, 58.

Aornos, Ἄορνος, öfter vorkommender Name hochgelegener Städte und Castelle, 1) in Bactrien, von Alexander dem Großen eingenommen. Arr. 3, 29, 1. — 2) in Indien, Arr. 4, 28, 1 (nach Strabon [15, 688] an den Quellen des Indus, richtiger in der Gegend zwischen den Flüssen Kophen [Kabul] und Indus). Neuere Reisende verstehen darunter den Berg Azarneh. — 3) s. Avernus lacus.

Ἀναγώνη ist bei den Athenern eine sowohl nach der Form des Verfahrens als auch den Folgen nach besonders harte Art der öffentlichen Klage, die sich von der γράφη (s. d.) wesentlich unterscheidet. Während bei der gewöhnlichen Schriftklage der Einleitung des Processes eine Vorladung des Beklagten von Seiten des Klägers (πρόσκλησις) vorangehen mußte, der Angeklagte aber auf freiem Fuße blieb und sich den Folgen einer zu erwartenden Verurtheilung durch freiwilliges Exil entziehen konnte, war das Eigentümliche der ἀναγώνη, daß der Angeklagte zugleich von dem Ankläger vor die proceßleitende Behörde (in vielen hieher gehörigen Fällen die Eilsmänner) und, wenn die Anklage angenommen wurde, sofort nach ausgenommenem Protokoll ins Gefängniß geführt wurde, wenn er nicht drei Bürgen stellte. Daneben mußte der Kläger in einer Klageschrift, die gleichfalls ἀναγώνη heißt, den Gegenstand seiner Klage angeben. Die Entscheidung hatte ein Heliafengericht unter Vorsitz der proceßleitenden Behörde. Angewandt konnte diese Form der Klage meist nur dann werden, wenn Jemand in flagranti (ἐν αὐτοφώρῳ) ertappt wurde. Der häufigste Fall ist die ἀναγ. τῶν κλοπέων, wozu Diebe, Beutelschneider, Räuber aller Art, auch Mörder gehören, gegen letztere, wenn sie nach der ersten Vertheidigung sich selbst verbannt hatten und unbefugt zurückkehrten, oder wenn Raubmord vorlag. Dann ist das Verfahren weiter ausgedehnt gegen Zauberei, ἀσέβεια, σαρκοφασία, gegen Schuigenossen, die ihr Schutzgeld nicht erlegt hatten, gegen κάρσιος ὄφθαλμῶν u. a. Sie ist oft mit der ἐνδεικίς verwechselt. Verwandt ist die ἐφη-

γῆσι, welche darin bestand, daß der Kläger den Vorstand des Gerichts mit seinen Dienern zu dem Orte hinführte, an welchem das Verbrechen ausgeübt war, um den Beklagten zu ergreifen. Es geschah dies, wenn der Kläger sich körperlich zu schwach fühlte, den Angeklagten vor die Behörde zu führen. Unter den Dreißig ward das summarische Verfahren der ἀπαγωγή häufig angewandt.

Apameia, Ἀπάμεια, Apamēn, Name mehrerer Städte in Asien, zum Theil nach Apame, der Gemahlin des Seleukos Nitator, benannt: 1) in der südlichsten Spitze der Insel Mesene am Zusammenfluß des Euphrat und Tigris, jetzt Korna. *Plin.* 6, 27, 31. — 2) westlich von Ebesa am Euphrat, jetzt Kom-lala. *Plin.* 5, 24, 21. — 3) A. ad Orontem s. Axium, von Seleukos vergrößerte Hauptstadt der Landschaft Apamene in Syrien, in der Nähe eines Sees (Ἀπαμεινὸς λίμνη), mit großen Stutereien und Elephantengehegen, Geburtsort des Staufers Poseidonios. *Strab.* 16, 753. — 4) A. Khagiano (A. ἡ πρὸς Πάγαις), Hauptstadt der Landschaft Choarēne an der Grenze von Parthien und Medien, südlich von den kaspischen Pfässen, von Griechen angelegt. *Strab.* 11, 514. — 5) A. Kibotos (Κιβώτος), auch ad Maendram, i. Dineir, am Zusammenfluß des Maiandros und Marfyas, die bedeutendste Stadt Phrygiens mit lebhaftem Handel und in römischer Zeit Sitz eines conventus iuridicus. *Strab.* 12, 577. *Liv.* 38, 13. *Cic. ad fam.* 15, 4. — 6) A. Myrillon (Μυρλειῶν) in Bithynien, $\frac{1}{4}$ St. von der Südküste des kiantischen Meerbusens, mit einem Hafen. *Strab.* 12, 561.

ΑΠΑΤΡΙΑ, τὰ Ἀπατρούα (von ἀ = ἄμα und πατρούα, Zusammenkunft der Phratrien), ein athenisches Fest, an welchem die Bürger ihre Kinder in ihre Phratrien einschreiben und aufnehmen ließen, dem ionischen Stamme gemeinsam (*Hdt.* 1, 147); doch gab es ähnliche Feste auch über die Grenzen dieses Stammes hinaus. In Athen ward es im Monat Phaneption (October — November) drei Tage lang gefeiert, zu einer Zeit, wo die Schifffahrt aufhörte; der erste Tag hieß δοπία von δόπων, Abendmahlzeit, weil sich die Phratoren in dem Hause eines reicheren Genossen zu einer Abendmahlzeit einfanden; der zweite von dem Zeus Phratrios und der Athene auf Staatskosten dargebrachten Opfer ἀνάργουσι (von ἀναργεῖν = ἀνεργεῖν, opfern). Der dritte Tag hieß κορπεῖσι, weil an ihm der Jugend das Haar geschoren und Göttern geweiht wurde. Wahrscheinlich an den drei Tagen, nicht bloß am dritten, wurden die in dem Jahre geborenen, sowie auch die früher geborenen, aber noch nicht eingeführten, Kinder den versammelten Phratoren vorgestellt und, nachdem die rechtmäßige Geburt derselben von dem Vater eidlich erhärtet worden war, in die Phratrie aufgenommen und der Name in das Verzeichniß der Phratoren (φρατροῦν γαμματαίον) eingeschrieben. Für jedes der vorgestellten Kinder wurde ein Schaf oder eine Ziege zum Opfer (κόρπειον oder μεῖον) dargebracht und nach der Einzelschmung der Opferschmaus gehalten. Wenn Jemand gegen die Aufnahme protestirte, so führte er das Opfertier von dem Altar weg, und die Anwesenden entschieden dann über Ausschluß oder Zulassung durch Abstimmung. Auch ließen am dritten Tage die Väter ihre noch die Schule besuchenden Söhne auftreten, um Proben ihrer

Fortschritte zu geben, wobei namentlich Stücke aus den in der Schule gelehrten Autoren declamirt und denen, die ihre Sache am besten machten, Prämien ertheilt wurden (*Plat. Tim.* p. 21, B). Irrthümlich ist noch als vierter Tag des Festes ἐπιβόα angenommen, aber dieses Wort bezeichnet jeden Tag, der auf ein Fest folgt.

Apelles s. Maler, 5.

Apenninus, auch **Apenninus mons**, ὁ Ἀπέννινος, das Hauptgebirge der italischen Halbinsel, eine Fortsetzung der Alpes maritimae, in einer Länge von 90 geogr. Meilen. Das meist kahle, schluchtenreiche Kalksteingebirge fällt an der Westseite ziemlich steil ab und enthält die Quellen sämtlicher Flüsse Italiens. Die Alten betrachteten es als Wasserscheide zwischen den Flüssen des adriatischen und des thyrrenischen Meeres (*Cic. de or.* 3, 19. *Lucan. Phars.* 4, 404). Es erreicht seine größte Höhe (über 9000 F.) in Samnium; dann wendet es sich nach Süden und endet beim Vorgebirge Leontopetra (C. dell' Armi). Besonders zu bemerken sind der Mons Argentarius (M. Argentaro) an der etruskischen Küste bei Cosa; M. Ciminius oder Ciminius (M. Cimino) am See gl. M. in Etrurien; M. Soracte (M. di S. Dreffe), Bergspitze 5 g. M. nördlich von Rom; M. Algidus (Ariano), M. Albanus (Monte Cavo), M. Maasycus (M. Dragone) an der campanischen Grenze, bekannt durch seinen trefflichen Wein; M. sacer, ein isolirter Hügel am Anio, drei Mill. nordöstl. von Rom, bekannt durch die secessio plebis, 494 v. C. (*Liv.* 2, 32); M. Gaurus, in der Nähe von Buteoli, M. Vesuvius (s. b.), M. Garganus und M. Volturnus in Apulien u. a.

Aper, Marcus, aus Gallien gebürtig, wirkte in Rom als Sachwalter und als Lehrer der Rhetorik unter Vespasian, gelangte auch bis zur Prätur. In dem dialogus seines Schülers Tacitus wird er unter die celeberrima tam ingenia fori gezählt und omni eruditione imbutus genannt (c. 2) und führt die Bertheiligung der modernen Art der Beredsamkeit in ziemlich sophistischer Weise (c. 5—10. 16—23).

Aper, der Eber, das Wildschwein, eine Lieblingspfeife und Hauptgericht (caput cenae) der römischen Gastmähler (animal propter convivia natum, *Juv.* 1, 141, oder suillum pecus donatum ab natura dicunt ad epulandum, *Varr.* r. 2, 4), den zuerst P. Servilius Rullus, Vater jenes Rullus, gegen dessen Adergesetze Cicero zwei Reden hielt, ganz auf die Tafel zu setzen lehrte. *Plin.* 8, 51, 78. vgl. *Varr.* r. 2, 4, 10. Antonius ließ einmal acht Stück zugleich auftragen. Man stritt über den Vorzug der umbrischen, tuscanischen, lucanischen und laurentischen. „Die köstliche Eichelmaß der ital. Waldungen bewirkt jene Feinheit am Geschmade des Schweinefleisches, welche die ital. Schinken und Salami mit Recht zu einer Delice der Guttschmeder macht.“ *B. E. Weber* zu *Juv.* a. a. D.

Apex (viell. eher mit pectero als mit apere zusammenhängend), eigentlich jede Spitze, dann die Spitze am pileus mit der dünnen, wollmündenen Ruthe, virga oleaginea, auch der pileus selbst, die in eine kegelförmige Spitze auslaufende Hauptbedeckung, namentlich das Filzbarret der Priester, ähnlich der griechischen κροσβάτια, besonders von den Flamines und Galli getragen, von dem Flamen Dialis beständig, außer in seinem

Gaule; angeblich eingeführt vom Ascanius. Die Mütze war weiß und aus dem Felle eines Opferlammes kegelförmig zusammengenäht. *Liv.* 6, 41. *Lucan.* 1, 604. Auch wird das Wort bisw. mit der persischen tiara, einem ebenfalls kegelförmig zulaufenden Fürstenhute, verwechselt und daher biblisch wie unfer „Diadem“ gebraucht. *Cic. Cat. m.* 17, 60. *Liv.* 1, 36. *Hor. od.* 1, 34, 14 f. 3, 21, 20. Am Helm heißt apex die Vertiefung, in welche der Kopschweif gesteckt wird.

Aphaka, τὰ Ἀφακά, im A. E. Aphel, j. Afta, am Flüßchen Adonis in Koilephyrien zwischen Heliospolis und Byblos an der phoinikischen Grenze, mit berühmtem Venusstempel und einem Orakel, das erst Konstantin der Große aufhob.

Aphareus, Ἀφαρέως, 1) Aiolos, 1. und Idas. — 2) Sohn des Sophisten Pippias und der Plathane, Adoptiv- und Schwiegerohn des Redners Isokrates, Redner und Tragiker in Athen, verfaßte Reden der parlamentarischen und gerichtlichen Gattung, darunter auch eine in der Anwesenheit seines Vaters: πρὸς Μεγακλειδὴν περὶ τῆς ἀντιδόσεως; ferner gegen 37 Tragödien, und stieg zweimal an den Dionysien und zweimal an den Lenaen. Er schrieb zwischen 369 und 342 v. E. (*Plut. X. oratt.* p. 839. C); von seinen Werken hat sich aber nichts erhalten.

Aphatal, Ἀφετάλ od. Ἀφέται, Bucht an der Halbinsel am Eingange des pagasaiischen Meerbusens, wo die Argonauten den Herakles zurückließen, so benannt vom Abstoßen (ἀφίημι) der Schiffe. Hier ankerte die Perserflotte nach dem an der Sepiasüste erlittenen Unfall und veranstaltete Kerres ein Wetrennen. *Hdt.* 7, 193. 8; 6.

Ἀφεροί ἡμέραι, die Tage, an denen die Senatoren in Athen, sowie die Gerichte keine Sitzungen hatten, besonders die Festtage, aber auch die ἀνοφεροδές ἡμέραι, dies nefasti, denen man eine unglückliche Vorbedeutung zuschrieb (z. B. die drei letzten Monatstage), an denen daher auch keine Gerichte, mit Ausnahme der φουικά, gehalten wurden.

Aphidnai, Ἀφιδναί, Ἀφιδνα, bei Kapandriti, eine der 12 ketropischen Städte Attika's, 3 Stunden östl. von Dekeleia. Die Lyndariden eroberten die Feste, wo Theseus die Helena verborgen hatte (*Hdt.* 9, 73); auch zu Demosthenes' Zeit war sie noch besetzt. *Strab.* 9, 396.

Aphrodisia, τὰ Ἀφροδισία, das der Aphrodite geweihte Fest, am feierlichsten zu Paphos (außerdem auch zu Amathüs) auf Kypros in dem Tempel begangen, den Kinyras ihr erbaut hatte. Aus dessen Familie wurden daher auch die Priester gewählt, deren vornehmster Ἀγῆτωρ hieß.

Aphrodisias, Ἀφροδισιάς, 1) eine Grenzstadt zwischen Karien und Phrygien mit einem herrlichen Aphroditetempel, von welchem sich großartige Ruinen erhalten haben. Weil die Einwohner es in den Bürgerkriegen zwischen Cäsar und Pompejus, Antonius und Octavian mit der siegreich gebliebenen Partei gehalten hatten, wurden sie für frei erklärt (*Plin.* 5, 28, 29) und belamen das Recht eines Asyls (*Tac. ann.* 3, 62). Spuren der alten, auch Kinos genannten, St. haben Reisende in dem heutigen Gheira oder Keireh erkannt. — 2) alter Name für Gades, s. d. — 3) eine lykische Küstenstadt, Kypros gegenüber, mit geräumigem Hafen. *Liv.* 33, 20. — 4) eine

Insel an der Küste von Kyrenais mit einem Aphroditetempel. *Hdt.* 4, 169. — 5) eine Insel an der karmanischen Küste im persischen Meerbusen. *Plin.* 6, 26, 28.

Aphrodision, Ἀφροδισιον, 1) Stadt an der Nordküste von Kypros. — 2) Hafenstadt in Numidien, nicht weit von Hippo Regius. — 3) kleine Ortschaft im südlichen Arkadien auf der Straße von Megalopolis nach Pallantion.

Aphrodite, Ἀφροδίτη, Venus, nach Homer (*Il.* 5, 371. 428) Tochter des Zeus und der Dione, nach Hesiod (*theog.* 190) aus dem Schaume (ἀφρός) des Meeres entstanden

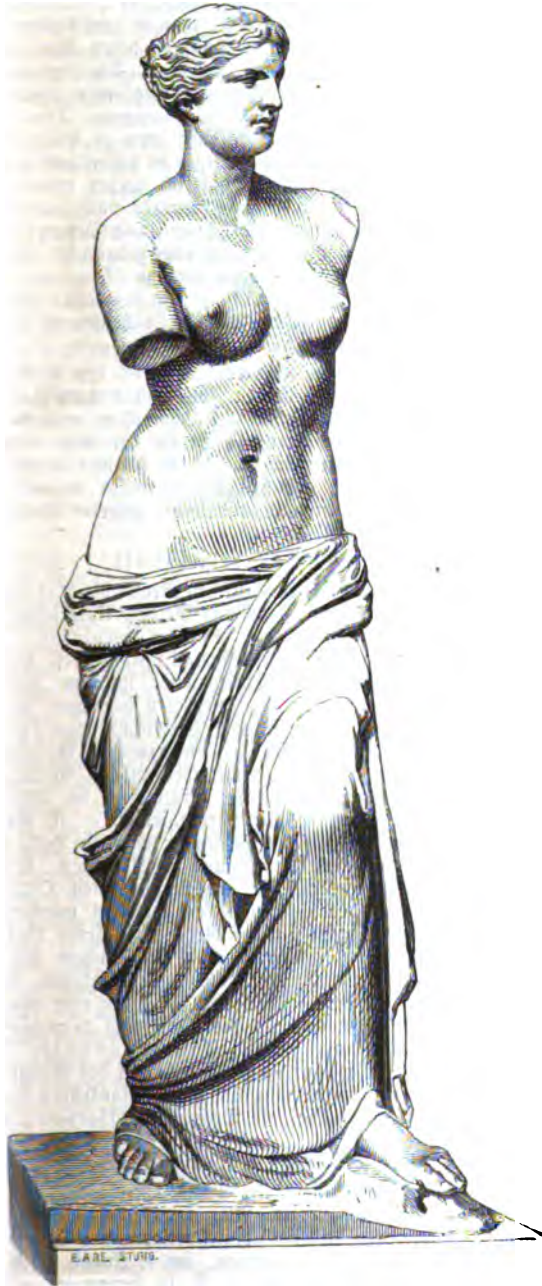
und an der Insel Kypros ans Land gestiegen (dah. Ἀφρογενεῖα, Ἀναδυμένη, Κυπρογενεῖα). Sie ist die Göttin der Liebe und Schönheit und übertrifft alle andern Göttinnen an Anmuth und Liebreiz. Die Horen, welche Alles zur schönen Blüte bringen, die Chariten, Peitho, Pothos und Himeros, Personifikationen liebender Sehnsucht, sind in ihrem Geleite; in ihrem Gürtel sind alle Hauberreize versammelt, die selbst den Weisen bethören (*Il.* 14, 215): Menschen und Götter, Alles, was lebt, ist ihrer Macht unterworfen. *Hom. hymn. in Vener.* Sie verleiht Schönheit und das Glück der Liebe und wird somit auch eine Göttin der Ehe. Durch die Ehe verbindet sie das Volk zur Gemeinde; daher wurde sie z. B. in Athen als Πάνδημος verehrt. Diese aber erhielt in späterer Zeit die Bedeutung einer Göttin gemeinsinnlicher Liebe, und man stellte ihr eine A. Odgavla entgegen zur Bezeichnung reiner, himmlischer Liebe. Nach einer Stelle der Odyssee ist A. Gemahlin des Hephaistos, der nach der Ilias mit Charis vermählt ist; allein sie liebt den Ares. Durch ihre Verbindung mit Ares ist sie denn auch in der Folge eine kriegerische Göttin (Ἀρεῖα) geworden, die sich am Waffenschmud erfreut; bei Homer dagegen erscheint sie wenig ge-

schickt zu den Werken des Krieges (*Il.* 5, 312—430). — Die Idee und der Cultus der aus dem Meere gestiegenen Liebesgöttin kam von Asien her zu den Griechen; sie war gleich der syrischen Astarte die personifizierte Zeugungskraft der Natur, die aus der Feuchte alles Leben auf Erden entstehen läßt, hat aber bei den Griechen das fremde Gepräge abgestreift und ist zu einer nationalen Gottheit geworden. Die Insel Kypros, wo Asiatisches und Griechisches sich begegnete, war ein Hauptstz des Aphroditcultus. In Griechenland kam der Dienst der überseeischen Göttin zuerst auf den Inseln und an den Küsten zur Anerkennung, und da sie selbst aus der Feuchte des Meeres entstanden sein sollte, so blieb sie auch stets in Verbindung mit dem Meere; sie hatte besonders an den Häfen und der Meeresküste ihre Heiligthümer und gewährte günstige Fahrt (*Λευκεία, Εὐκλῶια, Γαλήνεια*). Von jenen alten Verehrungsstätten hatte sie verschiedene Beinamen: *Κόρυς, Παφία,*



Ἀφροδίτα, Ἰδαία, Κνιδία, Κυθέρεια, Ἐρνίονη (von dem Berge Erge in Sicilien, wohin ihr Dienst durch Phoiniker gebracht worden war). Die Kinder der A. und des Ares s. Ares; mit Anchises erzeugte sie den Aineias. — Der A. waren heilig als Sinnbilder der Liebe die Myrte, die

Von der Kunst wird sie dargestellt als reizende, in voller Blüte stehende Jungfrau mit zartem, länglichem Gesicht voll Anmuth und Sonne, schwächenden Augen und lächelndem Munde. Eine der schönsten und berühmtesten noch erhaltenen Statuen ist die mediceische Venus in Florenz; von höherem Kunstwerth aber ist die berühmte Statue der Aphr. von Melos in Paris, aus dem 4. oder 3. Jahrhundert v. C. stammend (s. d. Abbildung). Der beigelegte Kopf der Aphrodite ist eine Büste im Louvre aus der Villa Borghese. — Die Römer trugen die Vorstellung der Aphrodite auf ihren Namen Venus über, der ursprünglich eine Gartengöttin, eine Göttin des Frühlings und der sprossenden und blühenden Natur bezeichnet zu haben scheint. Wann ihr Cult nach Rom gekommen, und aus welchem Grunde sie mit der Venus identificirt worden ist, weiß man nicht; aber erst Cäsar und Augustus verschafften ihr in Rom ein glänzendes Ansehen. Sie sollte nämlich durch Aineias die Stammutter des römischen Volkes und besonders des julischen Geschlechts sein (V. Genetrix). Venus war bei den Römern besonders Göttin ehelicher Liebe; sie hatte in Rom Heiligthümer unter sehr verschiedenen Namen: Conciatrix, Viriplaca, Myrtia (Murtea, Myrten-göttin), Murcia (von *mulcere*?), Cloacina (die Reinigende), Calva (die Täuschende?) u. s. f. An den Kalenden des ihr geweihten Lenzmonats April feierten ihr die Frauen ein Fest. *Op. fast.* 4, 1 ff.



Aphrodite.

Rose, der Apfel, als Symbole der Fruchtbarkeit der Nohn, die Taube, der Sperling, der Hase; als einer Meeressäugerin ist ihr der Delphin zugesellt.

Aphroditopolis, *Ἀφροδίτης πόλις*, Name mehrerer Städte Aegyptens, deren eine in Heptanomis am östlichen Ufer des Nils; 2 in der Thebais an der Westseite des Flusses, eine vierte im Delta lag.

Aphthonios, *Ἀφθόνιος*, lebte als Sophist und Rhetor zu Antiochia zu Ende des 3. und Anfange des 4. Jahrh. n. C. und schrieb *προγυμνάσματα*, eigentlich eine Umarbeitung des älteren Hermogenes, die, theilweise erhalten, noch im 16. und 17. Jahrh. allgemein auf Schulen und Universitäten für die Rhetorik zu Grunde gelegt und deshalb viel bearbeitet wurden. Die von ihm vorzüglich behandelte, viel im Unterricht benutzte Ghrise erhielt nach ihm den Namen der aphthonischen. Ausgg. von Walz und von Spengel in den *Rhetores Graeci*, von Pezholdt (1839). — Auch werden ihm 40 aiosopische Fabeln, offenbar Uebungsstücke in Schulen, beigelegt.

Aphytis, *Ἀφυτίς*, Stadt auf der Halbinsel Pallene in Makedonien mit einem Tempel des Zeus Ammon, j. Athytos. *Thuc.* 1, 64.

Apia, *Ἀπία*, alter Name des Peloponnes von dem Sohne des Nigialeus. *Aesch. Suppl.* 790. In der Homerischen Formel *τηλόθεν ἐξ ἀπίας γαίης* (*Il.* 1, 270. *Od.* 8, 25) ist nur das entlegene Land bezeichnet.

Apicinus, M. Gavius, ein berühmter Feinschmecker und Schlemmer zur Zeit des Augustus und Tiberius, wird von den römischen Schrift-

stellern (*Tac. ann.* 4, 1) mehrfach fast sprichwörtlich genannt. Den Beinamen Ap. erhielt er von einem älteren Schwelger dieses Namens, Zeitgenossen des P. Rutilius (*Tac. ann.* 8, 66. *Athen.* 4, 168 d). Er brachte sein Vermögen durch und vergiftete sich, als noch ein ansehnlicher Rest vorhanden war, aus Furcht zu verhungern. *Sen. ad Helv.* 10, 9. — Unter dem Namen Caelius Apicius (vielleicht richtiger Caelii Apicius, so daß Apicius der Titel der Schrift war, wie Ciceronis Laelius od. Taciti Agricola) besitzen wir noch, etwa aus dem 8. Jahrh. n. C., eine Schrift über die Kochkunst (de re coquinaria l. 10), eine Zusammenstellung von Kochrecepten in 10 Büchern, von denen jedes eine griechische Ueberschrift hat. Auch anderes deutet auf die Benutzung griechischer Quellen. Ausgg. von Lister (1705), Bernhold (1787) und Schud (1867).

Apidānos, Ἀπιδανός, ein am Nordabhange des Othrys entspringender Fluß, der in der Nähe von Pharsalos den Enipeus aufnimmt und dann durch Thessaliotis dem Peneios zuließt; turt. Tabathane-su.

Apion, Ἀπίων, ein alexandrinischer Grammatiker, der in der 1. Hälfte des 1. Jahrh. n. C. in Rom lehrte und viele uns bis auf einzelne Bruchstücke verloren gegangene Schriften schrieb, namentlich γλώσσαι Ὀμηρικαί, wie er denn auch der letzte jener Kritiker war, die sich mit einer Diorthose der homerischen Gedichte befaßten. „Er war ein berebter, aber windiger, unruhiger, dilettantischer Allerweltschriftsteller“; in s. Kritik des Homer schloß er sich weniger dem ernsten und methodischen Aristarch, als dem geistesverwandten Krates von Mallos an. — Die unter s. Namen noch vorhandenen γλώσσαι Ὀμηρικαί sind jüngeren Ursprungs. Seine im Auftrage der Bewohner Alexandria's an Kaiser Caligula gerichtete Klageschrift „wider die Juden“ ist uns nur aus der Gegenschrift des Flavius Josephus bekannt.

Apis, Ἄπις, der von den Aegyptern hochverehrte heilige Stier zu Memphis. Dasselbst hatte er nämlich einen Tempel mit zwei Capellen als Wohnung und einen großen Hofraum und wurde königlich gepflegt von zahlreichen Priestern, die ihn in goldenen Gefäßen speisten und tranken. Dabei diente er auch als Orakelgeber, indem man beobachtete, in welche Capelle er ging, ob er die dargebotene Speise fraß oder verschmähte und dgl. Man opferte ihm bisweilen Stiere von rother Farbe. Jährlich wurde ihm ungefähr einen Monat lang ein Fest in ganz Aegypten gefeiert, das mit seinem Geburtstage schloß; an diesem Tage wurde er in seinem heiligen Schmude vorgeführt. Wenn er 25 Jahre gelebt hatte, wurde er in einem nur den Priestern bekannten Brunnen erfauft und einbalsamirt in goldenen Sarge beigelegt. Wenn er früher starb, so war so lange Trauer im Lande, bis ein neuer Apis aufgefunden war. War dieser gefunden, so wurde er nach Nilopolis in Oberägypten gebracht und da 40 Tage lang in einem Tempel gehalten, dann auf einem Schiff mit goldener Balle nach Memphis geführt. Man glaubte, der Apis werde durch einen Lichtstrahl des Himmels erzeugt; die Zeichen, woran man ihn erkannte, waren: durchaus schwarze Farbe, ein weißer, drei- oder vierediger Fleck auf der Stirne, ein weißer,

halbmondförmiger Fleck auf der rechten Seite, ein säserähnlicher, schwarzer Flecksknoten unter der Zunge, ein Schweiß mit zweierlei Haaren. Die Verehrung des Apis beruht auf dem Thiercultus der Aegypter, er gilt als die Hülle der Seele des Osiris. Vgl. *Hdt.* 8, 27 f. *Diad. Sic.* 1, 21. 85. *Strab.* 17, 562. *Plin.* 8, 46.

Apium (griech. σέλινον), eigentlich Bienenkraut (daher der Name), Eppich, eine in verschiedenen Gattungen vorkommende Pflanze, deren Wurzeln von den Alten gegessen wurden. Die duftigen (*Theocr.* 3, 23) Blätter des biegsamen (daher udum, *Hor. od.* 2, 7, 23, πολύγναμpton, *Theocr.* 7, 68) Gewächses benutzte man gern zu Kränzen, wie denn namentlich die Sieger in den istrymischen und nemeischen Spielen dadurch geehrt wurden, und zwar die ersteren mit Kränzen von Sumpfeppich (έλεοσέλινον), die letzteren von Bergeppich (όρεοσέλινον). Nicht minder aber gebrauchte man die Kränze auch bei frohen Mahlen (*Hor. od.* 1, 36, 16. 2, 7, 24. 4, 11, 3); ja bisweilen auch wol in entgegengelegter Art bei Leichenfeiern und auf Grabsteinen. *Plin.* 30, 11.

Ἄνευσσι od. ἄνευσσι πίνεειν, den Becher ohne abzusetzen in Einem Zuge leeren (auch ἄνευστέειν). Dies geschah bei Symposien entweder beim Zutrinken, oder als Strafe für eine nicht gelöste scherzhafte Aufgabe, z. B. Räthsel (αλύματα, γοῖποι). Daher die Threicia amystis, der ohne Absetzen nach Threierart geleerte Becher (*Hor. od.* 1, 36, 14).

Ἀποδέκται s. Staatshaushalt, I, 13.

Ἀπογραφή, a) im attischen Rechte die Anklage auf Veruntreuung öffentlicher Gelder, Unterschleif, Staatsdiebstahl, bei den Römern peculatus. — b) die Klageschrift, als Denuntiationslibell und als Verzeichniß der Theilnehmer in dem Fall, daß ein Verbrechen von mehreren begangen sein soll. — c) ein schriftliches Verzeichniß von confiscirten oder gefehlich zu confiscirenden Gütern, dann aber auch die damit verbundene Anklage gegen diejenigen, welche dergleichen in Besitz hatten und dem Staate vorenthielten. — d) Rastaster. Zum Behuf der Schätzung waren in Hellas, wie im persischen Reiche und in Aegypten, Rastaster herkömmlich, die an verschiedenen Orten nach verschiedenen Grundätzen angelegt wurden. Demosthenes gibt in der Rede gegen seine Vormünder eine Schätzung seines väterlichen Vermögens. In einigen Staaten wurde jährlich, in anderen größeren alle 2 oder 4 Jahre eine neue Schätzung gemacht und die Vernehmung (ἀνασύνταξις) vorgenommen (s. Staatshaushalt, I, 11). Die Anfertigung und Bewahrung des Grundtastasters hatten vermuthlich die 48 Naukraten bis Kleisthenes, nachher die Demarchen (*Harpocr.* s. v. δημαρχος).

Apokolokynthosis s. Seneca, 2.

Apollinäres lud s. Spiele, 3.

Apollināris, 1) aus Alexandria, Grammatiker und Presbyter in Laodizea, übersezte, um die profane Lectüre zu verdrängen, im 4. Jahrh. n. C. die Geschichtsbücher des A. T. in Hexameter und bildete aus denselben nach dem Muster des Euripides, Menander und Pindar Tragödien, Komödien und Hymnen. Nur die μετάφρασις τοῦ ψαλτῆρος διὰ στίχων ἡρωικῶν ist erhalten und von

Sylburg (1669) herausgegeben. — 2) f. Sidonia. — 3) f. Sulpicii, 24.

Apollinis promunturium, *Ἀπόλλωνος ἄρουρα*, 1) die Westspitze des Golfs von Karthago, nördlich von Utika, wol identisch mit dem Pr. pulchrum, wo Scipio Africanus Major landete, und welches nach dem ersten römisch-karthagischen Vertrage die Grenze der römischen Schifffahrt sein sollte; j. C. Farinas oder Ras Hibib. *Liv.* 30, 24. — 2) Bg. bei Casarea in Mauretania, j. C. Mostagan.

Apollinopölis, *Ἀπόλλωνος πόλις*, Name mehrerer Städte in Aegypten, 1) A. magna (*πόλις μεγάλη Ἀπόλλωνος*), j. Esfu mit prachtvollen Tempelruinen in Thebaïs am westlichen Nilufer; die Bewohner waren Feinde der Krolobile. — 2) *Ἄ. ἡ μικρά* am östl. Nilufer in Thebaïs, eine bedeutende Handelsstadt; j. Kus.

Apollodoros, *Ἀπολλόδορος*, 1) ein trag. Dichter aus Larjos, von dem Suidas 6 Tragödiertitel anführt; zu unterscheiden von einem andern Apollodor aus Larjos, einem Grammatiker, der über die *Mebeia* des Euripides geschrieben hat. — 2) ein berühmter Komiker aus Karystos in Euböia, und 3) ein Komiker aus Gela in Sicilien, Zeitgenosse des Menander, also Dichter der neueren Komödie, f. *Komoedia*, 5. Nach welchem von diesen Komikern Terenz seine *Hecyra* und seinen *Phormio* bearbeitet hat, ist ungewiß, ebenso, welchem die erhaltenen Fragmente (gesammelt von Reinke, *fragm. com. Graec.* IV, 438 ff. II, 1100 f. d. klein. Ausg.) einzeln zuzutheilen sind. — 4) f. Maler, 1. — 5) f. Baukünstler, 9. — 6) aus Athen, um 140 v. C., Sohn des Asklepiades, Schüler des Grammatikers Aristarchos und des Panaitios, bei dem er die stoische Philosophie kennen lernte, fruchtbarer und vielseitiger Schriftsteller. Erhalten hat sich von ihm (am Schlusse leider kündenhaft): *Βιβλιοθήκη* in 3 Büchern, eine reiche und wohlgeordnete mythologische Sammlung von den ältesten Theogonien bis auf Theophrast nach Eusebios und Logographen. Ausgg. von E. G. Heyne (1803), mit vortrefflichem Commentar, Sommer (1823) und J. Becker (1854). Die übrigen Schriften von ihm sind verloren gegangen: *Χρονικά* in 4 Büchern, eine bei den Römern vielgebrauchte chronologische Weltgeschichte, und *Γῆς περίοδος*, eine Chorographie, beide in iambischen Trimetern; ferner *περὶ νεῶν* oder *περὶ τῶν νεῶν κατάλογος*, Commentar in 12 Büchern zum Schiffskatalog (*II.* 2), *τὰ περὶ Σάφρονος*, *περὶ Ἐπιγράμτων* u. a., besonders aber ein großes Werk in 24 Büchern *περὶ θεῶν*. Sammlung der Fragmente bei Müller, *fragm. hist. Gr.* I, 428 ff. — 7) Rhetor aus Pergamon, geb. vor 104 v. C., Lehrer des jungen Octavian in Apollonia, mit dem er nach Rom kam; hier bildete er nach der alten Lehrweise des Asinius Pollio eine eigene Schule, welcher die des Theodoros nach dem Vorgange des Cassius Severus entgegengesetzt war (Apollodori und Theodori, *Quint.* 2, 11, 2). Von seiner *τέχνη* ist nichts erhalten.

Apollon, *Ἀπόλλων*, Apollo, ist der Sohn des Zeus und der Leto (Latona), einer Tochter des Titanen Koios. *Hesiod. theog.* 918. *Hom. II.* 1, 21. 36. Homer und Hesiod geben den Ort seiner Geburt nicht an; nach dem Hymnos auf den delischen Apollon ward er auf der Insel Delos am Fuße des Berges Kynthos (*Ἄηλιος, Κύνθιος*) zu-

sammen mit der Artemis geboren, nachdem Leto, von der eiferfüchtigen Hera und dem Drachen Python verfolgt, hier endlich eine sichere Zufluchtsstätte gefunden hatte. Apollon, der Reine (*ἑοῖος*), ist ein Gott des Heils und der Ordnung, er ist Schirmer des Gesetzes, alles Guten und Schönen in der Natur und der Menschenwelt. Er verkündet den Menschen den Willen des Zeus, des Weltordners und höchsten Hortes aller Gesezmäßigkeit, mit dem er aufs engste verbunden ist, und wacht über dessen Erfüllung. Wer sich dem Gesetze des Zeus widersetzt, den straft der Zorn des Apollon; mit seinen Pfeilen, die er vom silbernen Bogen schnell, ereilt der Ferntreffende (*ἐκρηβόλος, ἐκατηβόλος, ἕκατος, ἐκάεργος, ἀργυροτοξος, κλυτότοξος*, arciptotens, arcitenens) den Frevler und bringt ihm Tod und Verderben. Das erfuhren die Moaben (Otos und Ephialtes), die



a.

stolze Niobe mit ihren Kindern, die Griechen im Lager vor Troja (*Hom. II.* 1). Sowie aber A. 2 auf der einen Seite als verderblicher Gott (*Ἀπόλλων* von *ἀπόλλυμι*?) Tod, Seuchen und Landplagen schickt, so gibt er auf der andern Seite auch Segen und wehret dem Verderben (*ἀλεξίτιμος, ἀνέσιος, σωτήρ, Παιήων, Παιών, Παιών*, medicina), er verleiht Kraft zum Siege. Seine Beziehung zu den Heerden ist aus dieser Eigenschaft eines heilbringenden Gottes zu erklären; er hält von den Heerden die Seuchen ab

und den Wolf (*λυκοντόνος*) und mehr ihre Fruchtbarkeit. Er ist selber ein Hirt und weidet die Heerden des Admetos und des Laomedon. *Il.* 2, 766. 21, 448. — Als Verkünder des Willens des Zeus ist er Gott der Weissagung und der Orakel. Seinem klaren Seherauge ist nichts verborgen, aber seine Sprüche sind für den beschränkten Menschengestirft oft dunkel, daher heißt er *Λοκίας*,



c.

der Dunkle. Seine vornehmste Weissagestätte ist Delphoi oder Pytho (daher *Πυθικός*), das er bald nach seiner Geburt in Besitz nahm nach Erlegung des Dra- chen Python. *Hymn. in Apoll. Pyth.* 104. 282 ff. Vorher hatte Se (und Poseidon), dann Themis das Orakel be- sessen. *Aeschyl. Eum.* 1 ff. Au- ßerdem waren noch Orakel des A. zu Abai in Pholis, bei Theben am Ismenos, an der Quelle Tiphossa in Boiotien, zu Klaros bei Kolophon, zu Didyma bei Milet u. a. D. (*Ἀβαιός, Τίφυσσιος, Κλαρίος, Ουφθακίος, Παταρεός*). Durch seine Orakelsprüche hatte A. den größten Einfluß auf die öffentlichen Angelegenheiten der Griechen, auf ihre Ver- fassungen, auf die Wanderungen der Stämme und die Gründung von Pflanzstätten; er ist Städtegründer und Colonisensender (*ἀστυετής, κλιότης*), Stadt- und Stra- ßenschürmer (*αγυριεύς*), er hat selbst die Mauern von Troja (*Il.* 7, 452) und von Me- gara (s. Alkathoos) gebaut. — Der wissende Gott, der in den Orakelsprüchen den göttlichen Willen offenbart, hat auch die Gabe der Dicht- kunst, des Gesanges und Saitenspiels. Bei Homer (*Il.* 1, 603) spielt er beim Schmause der Götter die Phorming, und die Musen be- gleiten ihn mit ihrem Gesange; er ist aber hier noch nicht Gott des Gesanges. So wird er in der Folge Meister aller schönen Künste und Führer der Musen (*Μουσουργός*). — Mit dem allsehenden Sonnengott Helios ist der all- wissende Seher Phoibos Apollon, der Licht- helle (*λύκειος*), erst spät identificirt worden. — A. war einer der höchsten Götter der Grie- chen, dessen Cultus allgemein verbreitet und vom höchsten Einfluß auf die Cultur der Grie- chen war; besonders aber wurde er hoch ver- ehrt bei den Doriern. Vorzügliche Sitze seines Cultus waren das Thal Tempe, Delphoi, von wo sich sein Dienst über Boiotien und wei- terhin verbreitete, Kreta, Delos, die Klein- asiatische Küste. Die Feste Apollons fallen be- sonders in den Frühling, wo ihm Reini- gungs- und Sühnfeste an vielen Orten gefeiert wurden; so bei Athenern und Joniern überhaupt

die *Θαογῆλια*. Die pythischen Spiele, an denen sich ganz Griechenland beteiligte, wurden alle 4 Jahre im Nachsommer gehalten. Auf dem Vor- gebirge Aktion, Actium, wo *Ἄν.* *Ἄντιος* einen der Sage nach von den Argonauten gebauten Tempel hatte, wurde ihm mit Wettkämpfen und Seekämpfen ein Fest, *Ἄντια*, Actia, Actiaca, alle 3 Jahre, seit August mit erneuter Pracht alle 5 Jahre begangen. — A. hatte eine zahlreiche Nachkommenschaft; besonders hießen Seher und Sänger und Stammheroen solcher Städte und Landschaften, in denen er verehrt ward, seine Söhne. Geweiht waren ihm außer anderen Thieren der Schwan und der Wolf, von den Pflanzen der Del- baum, die Palme, der Lorbeer. Der Lorbeer (*δάφνη*) entstand der Sage nach durch Verwand- lung der von A. geliebten und verfolgten Nymphe Daphne. *Or. met.* 1, 452 ff. — Die bildende Kunst stellt den A. dar als schöngegliederten (*Ἀερό- σεκρούς*), kräftigen Jüngling von aufstrebender Gestalt mit stolzen, klaren Zügen. Die älteste noch erhaltene Statue ist eine bei Tenea im Peloponnes gefundene (s. in München, s. die Abbildung a), die berühmteste der s. g. Ap. von Belvedere im Vatican (s. die Abbildung b); er ist hier dargestellt als der durch die vorgehaltene Nigis in den Reihn seiner Feinde Schreden und Entsetzen verbreitende Gott (etwa in derselben



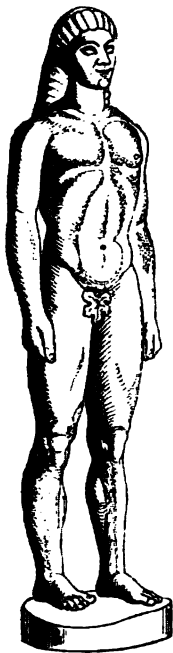
b.

Situation wie *Il.* 15, 318), als ein *Νιγισθος*. Der beigefügte Kopf des Apollon (c), dem Ap. von

Belvedere entsprechend, war früher in der Stufniansischen Sammlung, jetzt im Besitze des Grafen Bourtales-Gorgier. Die andere Statue (d), aus

der Pio-Clementinischen Sammlung, stellt den Ap. Musagetes dar, in dem langen ion. Gewande der Äthen. — Die Römer erhielten den A. von den Griechen. Schon zur Zeit der Könige soll das delphische Orakel von ihnen befragt worden sein. Im J. 482 v. C. baute man ihm in Rom den ersten Tempel des Ap. medicus, als einem von Seuchen befreienden Gott, welche Bedeutung an ihm bei den Römern besonders hervortrat. Zur Zeit des 2. punischen Krieges wurden ihm die apollinischen Spiele (ludi Apollinares, i. Spiele, 3.) eingesetzt. Augustus, der den Gott hoch ehrte, trug die Feier der säcularischen Spiele (ludi saeculares, i. Spiele, 6.) zum Theil von Dis und Proserpina auf Apollo und Diana über.

Apollonia, Ἀπολλωνία, ein oft vorkommender Städtenamen; die bedeutendsten sind: 1) Stadt ungewisser Lage an der Nordküste Siciliens. Cic. Verr. 3, 48. 5, 38. — 2) Stadt der



Atolier bei Naupaktos. Liv. 28, 8. — 3) Stadt an der Mündung des Noos in Syrien, eine durch ihre Geselligkeit bekannte Colonie der Korinther und Kerkyraier, bedeutend und zur Römerzeit als Sitz der Wissenschaft angesehen (Octavian, Mäcenäs). Thuc. 1, 26. Caes. b. c. 3, 6 u. 5. Die Stadt war zugleich Festung und hatte eine starke Citadelle, die Einwohner heißen Apolloniatas und Apolloniatas. Jetzt Ruine Polina. — 4) eine Colonie der Milesier in Thracien am Pontos, mit einem Tempel und Koloss des Gottes, der von Lucullus nach Rom gebracht wurde, in byzantinischer Zeit Sozopolis, i. türkisch Szebolu. Hdt. 4, 90. Just. 16, 2. Liv. 34, 49. 43, 21. Cic. Phil. 11, 11. Ov. trist. 1, 19, 35. — 5) Stadt auf Chalkidite. — 6) St. auf Krete. — 7) Stadt in Kyrenäe, der Hafen von Kyrene, eine der Städte der Pentapolis und Geburtsort des Geographen Eratosthenes; i. Marja Susa.

Apollonios, Ἀπολλώνιος, 1) A. Rhodios, epischer Dichter und Grammatiker aus Alexandria, blühend unter Ptolemaios Euergetes (247—221 v. C.) und Ptol. Philopator (221—204), Schüler des Kallimachos, mit dem er über die Grundsätze der Poesie in Streit gerieth. Während Kallimachos sich in pruntvoller, gelehrter Darstellungsweise gefiel und für seine Zeit die Wiedererweckung des Epos befrucht, versuchte Ap., der Einfachheit des Homer nachstrebend, eine größere epische Schöpfung: er dichtete das noch erhaltene Epos Argonautika. Als er dieses zu Alexandria vorlas, soll es der dort einflussreiche Kallimachos dahin gebracht haben, daß es durchfiel.

Ap. begab sich darauf nach Rhodos, wo er mit großem Beifall als Rhetor lehrte und durch die Lesung seiner überarbeiteten Argonautika nicht nur einen bedeutenden Ruf, sondern auch das Bürgerrecht erlangte (daher Rhodios). Später lehrte er nach Alexandria zurück, las dort sein Epos aufs neue und zwar jetzt mit allgemeinem Beifall vor, und in Folge davon soll er 196 v. C. unter Ptolemaios Epiphanes das Bibliothekariat erhalten haben, in welchem Amte er wahrscheinlich auch starb. Außer dem genannten Epos dichtete er noch *Κρῶεις* (Gründungen von Städten), Choliamben und Epigramme, die besonders gegen Kallimachos gerichtet waren — Die Argonautika zerfallen in 4 Bücher; sie behandeln, ohne tieferes Ergreifen der Charaktere und der Situationen, ohne schöpferische Phantasie, das Stoffliche der Argonautensage in ununterbrochener geschichtlicher Aufeinanderfolge, einfach und ohne Prunk (vgl. Quint. 10, 1, 64); zur Belebung der nüchternen Erzählung sind hier und da einzelne schöne Gleichnisse, längere Episoden, Schilderungen von Seegenden u. dgl. mit Kunst eingefügt. In seiner Sprache strebt er zwar dem Homer nach; doch ist sie weit kürzer und gedrängter, künstlicher und schwerfälliger, so daß das Ganze der einfachen und natürlichen Poesie des Homer gegenüber als mühsam geschaffenes Kunstproduct erscheint. Dagegen ist der Versbau durchaus correct und kunstvoll. Bei den Römern fand das Gedicht, wie überhaupt die alexandrinische Poesie, Beifall und Nachahmung, theils im Einzelnen, z. B. bei Vergil im 4. Buch der Aeneis, theils im Ganzen, wie in den Argonautica des Valerius Flaccus. Hauptausgg. von Brund (1780. 1810), Wellauer (1828), Merkel (1854; Textausgabe 1852). Wir besitzen zu diesem Epiker eine vortreffliche Scholienammlung, die erst H. Keil hinter der Merkel'schen Ausg. richtig hergestelt hat. Vgl. Weichert, über d. Leben u. Gedicht des Apoll. v. Rh. (1821). — 2) A. aus Perga in Pamphylien, der „große Geometer“, wie er schon im Alterthum hieß, nur übertroffen von seinem Lehrer Archimedes, lehrte 260—220 v. C. zu Alexandria und Pergamos und schrieb über die Kegelschnitte, *κωνικὰ στοιχεῖα*, in acht Büchern, ein epochemachendes Werk, dessen Methode noch jetzt gilt. Nur die ersten 4 Bücher sind im Original, die 3 folgenden in einer arabischen Uebersetzung vorhanden, das letzte fehlt ganz. Ausg. von Halley (1710). Aus der arabischen Uebersetzung sind auch bekannt geworden zwei Bücher *περὶ λόγων ἀποτομῆς* und andere, z. B. *περὶ νεύσεων*, *περὶ διακριμένης τομῆς*, aus Pappos. — 3) A. von Thana in Kappadokien, lebte wahrscheinlich um 50 n. C., meist zu Aigai im Asklepiostempel, Anhänger eines mit neuplatonischen und orientalischen Ideen vermischten Systems der pythagoreischen Philosophie. Nachdem er sein väterliches Vermögen den Armen geschenkt, machte er weite Reisen durch Asien bis nach Indien hin, durch Europa und Afrika und begab sich zuletzt nach Rom. Von dort durch das allgemeine Verbot wider die Philosophen vertrieben, ging er nach Spanien und Aegypten, kam aber später nach Rom zurück und scheint als Vorsteher einer Schule zu Ephesos im hohen Alter gestorben zu sein. Seine streng asketische Lebensweise nach vermeintlich pythag. Ordensregel und

die ihm beigelegten Wunder verschafften ihm ein übertriebenes Ansehen; man hielt ihn für einen in der Magie wohl bewanderten Mann und trug sich mit wunderbaren Geschichten von ihm herum; sein Leben hat Philostratos, jedoch mehr romanhaft als historisch, in 8 Büchern beschrieben. Die heidnischen Schriftsteller (Hierokles) stellten ihn mit Christus zusammen, wogegen wiederum christliche Bischöfe (Eusebios Pamph.) austraten; ähnliche Fragen und Erörterungen in Bezug auf ihn sind auch in neuerer Zeit noch verhandelt worden. Unter seinem Namen werden mehrere, schwerlich echte, Schriften genannt; vorhanden sind nur 85 Briefe. — Monographie über ihn von F. C. Daur in der *Lübiger Zeitschrift* f. Theol. 1882. — 4) *A.* aus *Malabanda* in *Karien*, von *Strabon Malakos* genannt, begab sich nach *Rhodos* und erteilte dort Unterricht in der *Rhetorik*. *Scävola* hat ihn dort 120 v. C. gehört (*Cic. de or.* 1, 17, 28). — 5) *A.*, fälschlich *Molo (Mólōw)* zubenannt, war aus seiner Vaterstadt *Malabanda* in *Karien* nach *Rhodos* übergesiedelt, trat 88 v. C. als Lehrer der *Berechsamkeit* in *Rom* auf, doch nur auf kurze Zeit. *Cic. Brut.* 89. Im J. 80 schickten ihn die *Rhodie* als *Gesandten* nach *Rom*, um seiner Vaterstadt eine angemessene *Kriegsentschädigung* zu erwirken; auch bei dieser Gelegenheit wirkte er wieder als Lehrer (das. 90). *Cicero* besuchte ihn 78 in *Rhodos* (das. 91), um der *asiatischen Berechsamkeit* sich zu entwidhnen; auch *Cäsar* hat ihn gehört. *Suet. Caes.* 4. — 6) *A.* mit dem Beinamen *Sophista*, aus *Alexandria*, Sohn des *Archibios*, Lehrer des *Kliron*, also in der Zeit des *Augustus*. Sein *λεξιόν*, welches *homerische Glossen* enthält, ist zuerst von *Villoison* (1778), dann von *J. Bekker* (1833) herausgegeben. — 7) ein *Grammatiker* aus *Alexandria*, Sohn des *Nantitheos*, erhielt wegen des *Erntes* seiner *Forschung* den Beinamen *ὁ ἄνοκλος*. Er begab sich nach *Rom*, wo er die *Aufmerksamkeit* des *Kaisers M. Antoninus Pius* auf sich zog, und lehrte später nach *Alexandria* zurück, wo er als *Mitglied* des *Museums* starb. Er ist der *Begründer* einer *Wissenschaft* der *Grammatik*, daher *ὁ τεχνικός*. Von seinen *Schriften* sind vier erhalten: 1) *περὶ ἀντωνυμίας* (in *Bekkers Anecd. gr.* II. p. 527—626); 2) *περὶ ἐπιρρημάτων* (in *Bekkers Anecd. gr.* II. p. 477—526) und 4) *περὶ συντάξεως* in vier Büchern (herausgg. von *Bekker*, 1817; deutsch von *A. Duttmann*, 1878). *Ausg.* der *kleinen Schriften* von *Schneider* (1878). Seine übrigen *Schriften* sind verloren. *Priscian*, der ihn 8, 439 *summus artis auctor grammaticae* nennt, legt in den *institutiones grammaticae* sein System zu Grunde. Nichts zu thun haben mit ihm die *λογοίαι θαυμαστικαί*, die meist mit *Antoninus Liberalis* und in den *Paradoxographen* herausgegeben sind. — 8) *A.* aus *Rhodos* in *Karien*, beschäftigte sich mit der *Astronomie*, besonders der *Berechsamkeit* der *galbäischen Ansichten*, und schrieb über die *Kometen*. *Sen. qu. nat.* 7, 3, 17.

Apollōnis, Ἀπολλωνίς, Stadt in *Syrien* zwischen *Pergamos* und *Sarbes*. Die *Einwohner* *Apolloniden*. *Cic. ad Qu. fr.* 1, 2, 8. *ad Att.* 5, 18. *Flacc.* 21, 29, 32. *Tac. ann.* 2, 47.

Ἀπομαγδαλαί. Da die *Griechen* keine *Seewerften* hatten, so bedienten sie sich zum *Reinigen*

der *Hände* während des *Mahles* der *Krumen* des *Brottes*, die man zu einem *Teige* knetete (*ἀπομαγδαλαί*); auch wurde den *Gästen* ein eigens dazu bestimmter *Teig* vorgelegt. Nach dem *Gebranche* wurde dies *Brot* den *Hunden* vorgeworfen, daher *κυνάς*. Die *Römer* bedienten sich dagegen der *mappae* (s. b.).

Apōnus fons oder *Apōni fons* (von *ἄπνος*, *schmerzstillend*), j. *Abano*, St. südwestlich von *Patavium* in *Oberitalien* mit heißen *Schwefelquellen* voll wunderbarer *Heilkräfte* (*aquae Patavinae*) und einem *Orakel*. *Plin.* 31, 6, 32. *Suet. Tib.* 14. *Sil.* 12, 218.

Ἀποπέμπειν, ἀποκομπή, ἀπόπειμις — *ἀπόλειμις, ἀπολείπειν, ἀπόλειψιν γράφασθαι* — *Ausdrücke*, die von der *Scheidung* der *Ehe* gebraucht werden, erstere vom *Manne*, der sich von der *Frau* trennt, letztere von der *Frau*. Dieser *Unterschied* in dem *Gebranche* wird nicht streng befolgt. Die *Ehescheidungen* waren in *Athen* sehr leicht und häufig. Die *ἀπόπειμις* bestand darin, daß der *Mann* die *Frau* ohne weiteres mit der *eingebachten Mitgift* in das *Haus* dessen, in dessen *Gewalt* sie gestanden hatte, ihres *κρίσιος*, zurückschickte. Die *Frau* hatte dagegen in *Person* dem *Archon* eine *Schrift* mit *Angabe* der *Gründe* zu überreichen. *Stimmten* beide *Parteien* überein, so war die *Scheidung* ohne weiteren *Rechtshandel* erfolgt, wenn nicht die *Mitgift Streitigkeiten* veranlaßte. — *Wurde* von einer von beiden *Parteien* die *Rechtmächtigkeit* der *Scheidung* angegriffen (aus welchen *Gründen* dies geschehen konnte, wissen wir nicht), so konnte der *Mann* eine *klage ἀπολείψεως*, die *Frau* *ἀποπέψεως* beim *Archon* anstellen. *Vgl. Plut. Alc.* 8. *Meier* und *Schmann*, *Att. Proceß*, S. 413 ff.

Ἀποφορά hieß 1) die *Beisteuer*, welche *Sparta* als *Hegemon* von den einzelnen *griechischen Städten* zur *Führung* des *Kriegs* gegen die *Perser* erhob, später unter *Athen*s *Hegemonie* φόρος genannt; 2) welche der *Helot* an seinen *Herrn* entrichtete, 70 *Medimnen Gerste* für den *Mann*, 12 für die *Frau* und ein entsprechendes *Quantum* *Del* und *Wein*; 3) das *Wiethegeld*, welches in *Athen* von den *Skaven*, welche in *fremdem Dienste* arbeiteten, an ihre *Herrn* täglich abgeliefert ward (vgl. *Δοδολος*, 8.).

Apophorēta, τὰ ἀποφόρητα, zunächst *Geschenke* an *Esquaaen*, welche die *Gäste* von den *Mahlzeiten* mit nach *Hause* belamen, dann überhaupt *Geschenke*, welche man sich bei *festlichen Gelegenheiten*, besonders bei der *Feier* der *Saturnalien*, machte. Das 14. *Buch* *Martialis* enthält die *Epigramme*, mit welchen er die *kleinen Geschenke* an seine *Freunde* begleitete, und fährt deshalb den *Titel* *Apophoreta*.

Ἀποφράδες ἡμέραι hießen diejenigen *Tage*, ἐν αἷς τοῖς κατοικουμένοις ἡμέραις ἐπιπέφουσι (*Tim. lex.*), *Todtenfeier*; das *Opfer* hieß ἐνάγισμα. Ein *Beispiel* bei *Aesch.* *Pers.* 615 ff. (s. auch *Ἀπεροὶ ἡμέραι*). Im *Allgemeinen* werden alle *Unglückstage* so genannt, an welchen man sich hütete etwas *Wichtiges* zu *unternehmen*. In *Rom* dies *nefasti* oder *atri*.

Ἀπόρρητα hießen 1) in *Athen* die *Gegenstände*, deren *Ausfuhr* verboten war, wie *Getreide* und *Alles*, was für die *Ausrüstung* der *Flotte* wichtig war, z. B. *Bauholz*, *Tauwerk* u. a. — 2) gewisse

Schimpfwörter, wie ἀνδροφόνος, δέσποσις, deren man sich in Athen gegen Jedermann, an allen Orten, bei Strafe von 600 Drachmen, enthalten sollte. — 3) Mithiſches, das nicht ausgesprochen oder verrathen werden durfte.

Ἀποστολεῖς waren in Athen Beamte, zehn an der Zahl, die für die ordnungsmäßige Ausrüstung und das glückliche Auslaufen der Trieren zu sorgen hatten, auch das Recht übten, die säumigen Trierarcken zu binden (τρίηραρχος οὐδέις — οὐχ ὑπὸ τῶν ἀποστολεῶν ἐδέθη, Demosth. de cor. p. 262). Wir finden auch, daß sie die Vorstandschaft in Processen über das dem Staate zugehörige, in den Händen von Privatnen befindliche Schiffsgeräth hatten. Demosth. p. 1147, 1.

Apotheca, ἀποθήκη, Vorrathskammer oder Magazin, namentlich für die edleren, bereits auf Amphoren gefüllten Weine. Diese Weinkammer bestand sich stets im oberen Theile des Hauses und zwar oft über dem Bade (samarium), so daß der Rauch eindringen konnte (fumum bibere). Hor. sat. 2, 5, 7. od. 3, 8, 9 ff. Die cella vinaria (οἶνω) dagegen lag in den unteren Räumen des Hauses, wo die noch nicht abgezogenen und noch gährenden Weine in irdenen oder bleiernen (Colum. 12, 6) Gefäßen (dolia) aufbewahrt wurden.

Apotheose, ἀποθέωσις, ist die Vergötterung ausgezeichneten Menschen. Der Glaube, daß die Helden der Vorzeit zur Ehre der Götter gelangt seien, fand sich schon in alter Zeit bei den Griechen. Das einzige Beispiel bei Homer ist Leutothea

eines priesterlichen Collegiums göttliche Verehrung zuerkannt wurde, wie dem Lykurgos in Sparta, dem Harmodios und Aristogeiton, den bei Marathon und Plataiai Gefallenen, ja in späterer entarteter Zeit sogar noch lebenden Menschen, zuerst dem Lyfander, dann ein Jahrhundert später dem Demetrios Poliorketes. Eine neue Periode beginnt mit der griechischen Vergötterung der Mächtigen und Kriegshelden durch Alexander und die Ptolemaier in Aegypten. Diese griechische Machtvergötterung verpflanzte sich nach dem Untergange der Freiheit auch nach Rom. Julius Cäsar, dem schon bei seinem Leben göttliche Ehren erwiesen waren, wurde nach seiner Ermordung in die Zahl der Götter gezogen (Suet. Caes. 88), und nach diejem Anfange bildete sich eine förmliche Kaiserreligion aus. Die Vergötterung der röm. Kaiser, bisweilen auch der Kaiserinnen, die sog. consecratio, wurde auf Beschluß des Senats oder auch des Nachfolgers vorgenommen. Nach Bestattung der Leiche wurde ein wächsernes Bild des Verstorbenen auf elfenbeinerne Bahre 7 Tage im Palaß aufgestellt, dann von Rittern und Senatoren auf das Forum und von da auf das Marsfeld getragen. Hier wurde es, prächtig geschmückt und mit Räucherwerk umgeben, auf einen Scheiterhaufen gestellt und dieser von dem neuen Kaiser angezündet. Ein Adler flog von der Höhe des Gerüstes zum Himmel; er trug nach der Vorstellung des Volkes die Seele des Kaisers zu den Göttern. Von nun an wurde der Verstorbene göttlich verehrt, man nannte ihn Divus, baute ihm Tempel und setzte ihm Priester ein. Herodian. 4, 2. Auf ähnliche Weise wurden auch die Kaiserinnen vergöttert; nur trug statt eines Adlers ein Pfau die Seele gen Himmel.

Ἀποτρόχαιος j. Averuncus.

Apparitor ist der allgemeine Name für die Diener oder Subalternbeamte der Magistrate. Sie waren scribae, lictores, viatores, praecoena, welche stehende Collegia bildeten und dem Amte bleibend angehörten, während die accensi kein Collegium bildeten und zu dem Magistratus in einem mehr persönlichen Verhältnis standen, so daß ihre Function zugleich mit der ihres Herrn endete. Diener der Provinzialmagistrate waren interpretes,



(Od. 5, 334). Man nahm dabei immer eine leibhafte Entrückung zu den Göttern an, wie bei Herakles, Achilleus und Andern (ähnlich bei den Römern die Entrückung des Romulus, Aeneias); in späterer Zeit jedoch entstand die Vorstellung, daß der Leib des zu den Unsterblichen emporgehobenen Helden, der aus sterblichen und unsterblichen Theilen bestand, durch das Feuer von den sterblichen Bestandtheilen befreit und geläutert würde. Eine besondere Art von Apotheose war in späterer griech. Zeit die, daß historischen Personen nach ihrem Tode durch Drafel oder durch Beschluß

statores, tabellarii. Auch standen den Magistraten die zahlreichen servi publici zu Gebote. In der Kaiserzeit wurden diese Diener immer zahlreicher (f. Officium). Vgl. Mommsen, röm. Staatsrecht I, S. 318 ff.

Appellatio ist das Zuhilferufen eines Magistratus, damit dieser durch sein Veto die Ausführung eines drohenden Unrechts hindere (intercodere), im Gegensatz zur provocatio, d. i. Berufung an das Volk als Oberrichter, um ein vermeintlich ungerechtes Urtheil aufzuheben. Diese in der republikanischen Zeit streng von einander

geschiedenen Institute (*Liv.* 3, 56, 8, 33, 37, 51) wurden in der Kaiserzeit identisch gebraucht als Einwendungen an eine höhere Instanz, weil der Kaiser die *maiestas populi* in seiner Person vertrat und die Machtstille aller früheren Magistrate, sowie namentlich auch das tribunicische Veto in sich vereinigte. Die Appellation der republikanischen Periode konnte an alle Magistrate gerichtet werden, welche dem Magistratus, gegen welchen man Hilfe suchte, gleich oder übergeordnet waren (*Cic. legg.* 3, 4); doch die Tribunen konnten nicht bloß gegen ihre Collegen, sondern gegen sämtliche Magistrate zu Hilfe gerufen werden (s. *Tribuni plebis*, 2.). Unter den Kaisern bildete sich ein förmlicher Instanzenzug in der Appellation, und der Kaiser selbst konnte nicht bloß die gefällten Urtheile cassiren (aufheben), sondern auch reformiren, was früher keinem Magistratus wegen der einjährigen Amtsdauer gestattet gewesen war (s. *Provocatio*). Ueber das attische Recht s. *Ἐφεσις*.

Appia via s. Via.

Appianós, Ἀππιανός, geboren zu Alexandria, lebte um die Mitte des zweiten Jahrhunderts n. E. zuerst als Sachwalter in Rom, dann als Procurator des kaiserlichen Fiscus in Aegypten. Er schrieb *Ῥωμαϊκά* oder *Ῥωμαϊκὴ ἱστορία* in mehreren Abtheilungen, welche in ethnographischer Form die Geschichte jedes Landes und Volkes bis zum Aufgehen desselben in das röm. Reich behandelten. Das Werk umfaßt 24 Bücher, von welchen die 5 ersten zum Theil, viele andere ganz verloren gegangen und nur folgende erhalten sind: 6. 7. (Spanien, Krieg mit Hannibal), 8. (punische Geschichte), 11. (syr. und parth. Geschichte, letztere unecht), 12. (Mithridates), 13—17. (röm. Bürgerkriege, das Wichtigste von Allem) und 23. (syr. Geschichte). Als Geschichtschreiber steht er auf röm. Standpunkte, von welchem aus er das Römerreich als eine Schöpfung der Gottheit betrachtet. Er muß mit großer Flüchtigkeit gearbeitet haben, denn Namen und Zahlen sind oft entstellt, und Kritik in der Benutzung seiner Quellen, die er spärlich anführt, zeigt er nicht. Seine Schreibart ist correct, einfach und leicht, der Ton der Erzählung klar, doch trocken. Ausgg. von Schweighäuser (1785), F. Becker (1852) und Wendelssohn (1. Bd. 1879); deutsche Uebersetzung von Reiß (1837, 38).

Aprios, Ἀπριος, der im A. Z. als Pharao Nophra bezeichnete ägyptische König, Sohn des Psammis, wurde von Amasis nach einem unglücklichen Feldzuge gegen Kyrene, welchen er, um den Rest der Kriegerlasse aufzureiben, unternommen haben sollte, vom Throne gestoßen; herrschte 595—570 v. E. *Hdt.* 2; 161, 169.

Apronianus, M. Cassius, Statthalter in Dalmatien und Kiskien, wohin ihn sein Sohn Cassius Dion, gewöhnlich Dio Cassius genannt, der bekannte Geschichtschreiber, begleitete, verwaltete im J. 191 n. E. das Consulat. *Dio Cass.* 49, 1, 36, 72, 7.

Apronius, 1) Quintus, ein Satellit des C. Verres und Genosse seiner Frevelthaten auf Sicilien. *Cic. Verr.* 3, 9, 22, 23, 57 ff. — 2) Lucius, ein römischer Ritter, der 14 n. E. unter den Fahnen des Drusus, des Sohnes des Liberius, gegen die aufrehrerischen pannonischen Legionen kämpfte. Im J. 14 und 15 war er Unterbefehlshaber des Germanicus. Dann kämpfte er im J. 20 als Pro-

consul in Afrika glücklich gegen den Tacfarinas. *Tac. ann.* 1, 29, 56, 72, 4, 23. — 3) Lucius, sein Sohn, kämpfte unglücklich gegen die Friesen im nördlichen Deutschland; später besaß er das Consulat. *Tac. ann.* 4, 78, 11, 19.

Apsines, Ἀψίνης, aus Gabara, Rhetor in Athen unter Maximus. Unter seinem Namen ist eine *τέχνη ἑρμηνεῖα περὶ προοιμίων* erhalten, von welcher ein Theil als dem Longinos angehörend nachgewiesen ist. Ausgg. von J. Wale (1849), sowie von Walz und von Spengel in den *Rhetores Gr.*

Apuleius, 1) s. Saturninus, 1.—2) Lucius(?), geboren zu Madaura in Afrika um 125 n. E., ward erzogen zu Karthago, studirte platonische Philosophie in Athen, machte bedeutende Reisen und lehrte darauf nach einem kurzen Aufenthalte in Rom nach Afrika zurück, wo er etwas später, nachdem er nach einer abermaligen Reise sich mit der Mutter seines Freundes Pontanus, der reichen Aemilia Pudentilla, verheirathet hatte, Karthago zu seinem Wohnort wählte und daselbst bald großes Ansehen genoß. Er hing der neuplatonischen Philosophie an, besaß einen großen Schatz von Gelehrsamkeit und suchte das verfallene Heidenthum zu reinigen und zu kräftigen. Zu diesem Zwecke empfahl er die Wiederaufnahme der alten Mythen, in die er sich fast überall auf seinen Reisen hatte aufnehmen lassen. Dies geht besonders aus seinem Hauptwerke: *Metamorphoseon libri XI* hervor, einem phantastisch-satirischen Sittenromane, in welchem ein in Laster versunkener Jüngling, Lucius, zuerst zwar eben deshalb in einen Esel verwandelt, aber durch die Mythen ein ganz neuer Mensch wird. Nebenher ist es ein lehrreiches Sittengemälde der damaligen Zeit. Der Stoff stimmt mit Lukians *Λούκιος ἢ ὄνος*, nur die Namen sind verändert und ein anderer Schluß hinzugefügt. Die interessanteste unter den vielen Episoden des Buchs ist die von Amor und Psyche im 4.—6. Buche, worin nach dem Muster der platonischen Allegorien das Schicksal der durch mannigfache Prüfungen geläuterten menschlichen Seele beschrieben wird. Sich selbst verteidigte Ap. in einer Rede apologia s. de magia gegen den Vorwurf der Zauberei, die er zur Erlangung seiner Gattin angewandt haben sollte, mit großem Wize. Außerdem besitzen wir von ihm einige Schriften philosophischen Inhalts, de deo Socratis, de dogmate Platonis, de mundo, eine Schrift Florida betitelt, eine Sammlung von Auszügen aus seinen Werken. Er ist ein lebendiger, origineller Geist, der die Sprache mit großer Gewandtheit beherrscht, aber seine Darstellung ist nach Art der Afrikaner mit rhetorischen Figuren überladen und gespreizt und aus allen Zeiten und Stilarten zusammengesetzt. Hauptausgg. von Dubendorp (1786—1823, drei Bdd.) und von Hilbrand (1842; Klein. Ausg. 1843). Die ihm sonst zugeschriebenen Schriften Asclepius, de herbarum virtutibus, de remediis salutaribus und gar die *Physiognomik* nach Polemo haben mit ihm nichts zu schaffen.

Apulia, Ἀπουλία (das Wasserland), umfaßte im weitern Sinne den ganzen südöstlichen Theil der italischen Halbinsel oder die 3 Districte Daunia, Peucetia und das südliche Tappgia, welches auch Messapia und Calabria hieß; die äußerste Südspitze nannte man auch regio Salentinorum; im engeren Sinne nur Daunia und Peucetia. In

der weitem Ausdehnung grenzte es im N. an das Gebiet der Frentani, im N. und O. an das adriatische Meer, im S. an den tarentinischen Meerbusen, im Westen an Samnium und Lucania. Das Land wird von den östlichen Vorbergen des Apenninus durchschnitten (höchster Punkt der M. Voltur bei Venusia) und nimmt theilweise die Form der Ebene an, aus der sich der steile Rücken des M. Garganus inselartig erhebt. Das äußerste Vorgebirge Calabriens ist das Japygium. Von Flüssen münden ins adriatische Meer der Frento (j. Fortore) und der Aufidus (Ofanto), zwischen denen Daunna lag; vom Aufidus bis Tarent lag Peucetia. Gegen Lucania bildet die Grenze der Bradanus (Bradano), der sich in den tarent. Meerbusen ergießt. Das Land ist heiß und wasserarm (daher bei Horaz *epod.* 3, 16 *siticolosa* und *od.* 3, 30, 11 *Daunus pauper aquae*), daher nur theilweise fruchtbar, besonders Calabria; berühmt war die Zucht der Rasse und Schafe. — Die Bevölkerung war eine sehr gemischte, indem zu den alten autochthonen Bewohnern, den Apüli, schon frühzeitig illirische Stämme und Calaber hinzukamen, nebst hellenischen Colonisten (s. Italia), deren Sitte und Sprache die Eingebornen früh annahmen. Die uriprünglich königliche Verfassung (2 Königsreiche, das der Daunier und das der Pödiculer od. Peucetier) ging bald unter durch die Bildung von Freistädten; die griechischen Colonien Tarent und Brundisium wirkten geistig und materiell sehr fördernd. Doch als in Folge der Samniterkriege die Städte sich den Römern hatten unterwerfen müssen (330—317 v. C.) und die Noth des zweiten punischen Krieges dazu gekommen war, verfielen die Städte, und Industrie und Handel, früher sehr bedeutend, sank. Die wichtigsten Städte waren: Teanum Apulum, Luceria, Arpi, Venusia (Wasserstadt des Horaz), Canusium, Cannae (Schlacht 216 v. C.), Herdonia, Afulcum, Varrum, Egnatia, Brundisium, Hydruntum u. a.

Aquaes, Name vieler Badoorte und Gesundbrunnen bei den Römern, unter denen etwa zu bemerken sind: 1) Aquaes Aureliae oder Colonia Aurelia Aquensis, j. Baden-Baden, wahrscheinlich schon von Trajan oder Hadrian angelegt. — 2) Aquaes Calidae, eine große Zahl von Ortschaften in Hispanien, Gallien, Britannien, Thracien, Kleinasien und Africa. — 3) Aquaes Cutiliae, Mineralbrunnen und See (j. Lago di Contigliano), so genannt von der untergegangenen Stadt Cutilia in Samnium, östl. von Neate (j. bei Civita ducale). Dieser See wurde für den Mittelpunkt (umbilicus) Italiens gehalten: auf dem, 4 Fugera großen, unergründlich tiefen See, welcher der Siegesgöttin heilig war, schwamm eine etwa 50 F. Durchmesser haltende Insel, die eine eigenthümliche Vegetation hatte, und wo von Eingeweihten der Göttin geopfert wurde. Seneca sah die Insel noch, jetzt ist sie verschwunden. — 4) Aquaes Labodae oder Thermaes Solinuntiae, j. Sciacca, berühmter Badoort an der Südküste Siciliens. — 5) Aquaes Mattiacae, j. Wiesbaden. — 6) Aquaes Patavinae oder Aponi fons (j. d.), berühmte heiße Schwefelquellen unweit Padua, j. Abano. *Suet. Tib.* 14. — 7) Aquaes Pisanas, bei Pisa in Etrurien. — 8) Aquaes Segestanae, nördlich von Segesta auf Sicilien an der Mündung des Simois, j. Wagni di Calmitto. —

9) Aquaes Septem, Vereinigung mehrerer Bäche in reizender Gegend bei Neate, j. See Sta. Sufanna. — 10) Aquaes Sextiae, j. Aix bei Marseille, mit warmen Mineralbädern, römische Colonie, gegründet 123 v. C. von C. Sertius Calvinus. In der Nähe siegte Marius über die Teutonen, 102 v. C. *Plut. Mar.* 18. *Flor.* 3, 3. — 11) Aquaes Sinuessanae, j. Sinuesa. — 12) Aquaes Statiellae in Ligurien mit warmen Bädern, j. Acqui. — 13) Aquaes Sullanae bei Capua am Tifatberge in Campanien. *Vell. Pat.* 2, 25. — 14) Aquaes Tarbellae, Stadt der Tarbelli in Aquitanien, j. Dax, mit kalten und warmen Quellen. — 15) Aquaes Vetuloniae bei Vetulonium in Etrurien, in deren warmem Wasser Fische gelebt haben sollen.

Aquaes ductus. Da die Brunnen und Cisternen in Rom nicht ausreichten, so wurden große Wasserleitungen angelegt, welche die Stadt mit Wasser versorgten und zu den großartigsten Werken des Alterthums gehörten. Sie kamen oft aus weiter Ferne und überschritten auf hohen Substructionen und Bogen Berge und Thäler. *Plin.* 36, 15. Aelter waren die in unterirdischen Canälen (rivus subterraneus) zur Stadt geführten Wasser. Das in Rom angelangte Wasser wurde in großen Reservoirs (castella, vor Alters *dividicula*) gesammelt, aus denen drei Röhren in drei kleinere Wasserläufe führten. Der unterste nährte die zahlreichen städtischen lacus (Wasserbassins), salientes (Springbrunnen) und piscinas (Schwimmteiche), der mittlere unterhielt die großen Badaanstalten (s. Bad und Thermae, 3.), der oberste endlich speiste die in den Privathäusern befindlichen Brunnen und Becken. Diese Vertheilung geschah vermittelt bleierner und irdener Röhren, fistulae und tubi. Den Bau und die Erhaltung der Aqueducte hatten die Censoren zu besorgen. Die Aufsicht führten die Aedilen, seit August ein *curator aquarum*, später *consularis aquarum* genannt, dem ein großes Dienstpersonal zur Seite stand (aquarii), zum Theil aus den *servi publici* genommen. Die aquarii zerfielen wieder nach ihrer Specialfunction in *viliici* (Aufseher über die Röhren, namentlich der Privaten), *castellarii* (Brunnenmeister), *circitores* (Controleure), *silicarii* (Pflasterer, wo die Leitungen unterirdisch sind), *tectores* (Tüncher). Im Hause heißen aquarii theils die Sklaven, welche die Wasserleitung (auch in den Gärten) besorgten, theils die, welche das Wasser für den Wirthschaftsgebrauch zutragen. — Die bedeutendsten zu Rom waren in chronologischer Folge: aqua Appia (312 v. C.), Anio vetus (272), Marcia (144), Augusta (nach Andern Tepula 127), Iulia (83, vereinigt mit der älteren Tepula), Virgo (20 von Agrippa), Alsietina (28, von August, sowie die Aug. und Iul.), Claudia (52 n. C.) und Anio novus (52, von Caligula und Claudius), Traiana (111 von Trajan). Siehe die wichtige Schrift des Frontinus (s. d.) *de aquae ductibus*. Spätere Kaiser fügten noch andere, minder große hinzu. Auch in den größeren italischen Municipien und den Provinzialstädten legte man ähnliche kolossale Werke an, deren Ueberreste noch jetzt Staunen erregen, z. B. neben Zahlbach bei Mainz. Griechenland hat so großartige Bauten nicht gehabt, wenn schon es an Anlagen zur Beschaffung reichlichen und trinkbaren Wassers nicht fehlte. In Athen gab es *ἐπιτοράται τῶν*

ὄδατων, anderwärts κορηῶν ἐπιμεληταί. Vgl. Curtius, über städtische Wasserbauten der Hellenen (Arch. Jtg. 1847, S. 26).

Aquaeductus ist eine Prädialservitut (s. Servitutes), vermöge deren man durch ein fremdes Grundstück oder aus den Quellen eines fremden Grundstücks nach seinem eigenen Wasser leiten (einen rivus anlegen) durfte. *Cic. Caec. 26. ad Qu. fr. 3, 1, 2.*

Aquae haustus ist die Servitut, aus des Nachbars Brunnen Wasser schöpfen zu dürfen. *Cic. Caec. 26.*

Aquae et ignis interdictio s. Exsilium.

Aquarius s. Sternbilder, 9.

Aquila, 1) naturgeschichtlich: (nicht von ἀγρόλος, aduncus, wegen des gekrümmten Schnabels, sondern von aquilus, bunzt oder schwarz, der schwarze Vogel) gr. ἀετός von ἀήμι wegen seines schwebenden oder windschnellen Fluges, der Adler, mythologisch der Begleiter, Waffen- und Witzträger des Zeus, dem er in seiner Kindheit den Nektar reicht, den Ganymed entführt, neben dessen Throne oder auf dessen Szeptron er sitzt (s. Zeus), das Symbol der siegreichen Kraft und Herrschermajestät. — 2) Sternbild, s. Sternbilder, 2. — 3) in der Baukunst, s. Templum, 6. — Besonders aber 4) in der milit. Sprache ist es das Feldzeichen der röm. Legionen. Erst durch Marius war es das Feldzeichen für die gesammte Legion geworden (*Plin. 10, 4*); die verschiedenen Abtheilungen, cohortes und ordines, hatten besondere Feldzeichen (signa, s. d.) für sich. Er war von Silber (*Cic. Catil. 1, 9*) mit ausgebreiteten Flügeln und wurde auf einer hohen Stange von dem Fahnenträger (aquilifer) in der Schlacht getragen, nachdem er ihn aus den Händen des primipilus, dessen Sorge er im Lager anvertraut war, empfangen hatte. Die Stange war unten spitz und wurde im Lager neben dem praetorium unter einer kleinen Ueber-



dachung in die Erde gesteckt. Wollte er sich vor der Schlacht nicht ohne Schwierigkeit aus der Erde ziehen lassen (signum convellere), so war dies eine schlimme Vorbedeutung. Während der Schlacht stand der Fahnenträger bei der Manipelstellung in der dritten Schlachtlinie bei den Triariern, später bei der Cohortenstellung zur Zeit des Augustus

auf der rechten Seite der Legion bei der ersten Centurie der ersten Cohorte (s. Acies). Die Vertheidigung des Adlers war heiligste Pflicht, auch der Platz, wo er im Lager stand, heilig; Munatius Plancus, von den Soldaten verfolgt, flüchtet sich zu ihm (*Tac. ann. 1, 39*). Der Verlust des Adlers war schimpflich, selbst strafwürdig; die Wiedererlangung desselben ehrenlich (daf. 1, 60). Seit Augustus trug der Adler auch die Nummer der Legion, und wenn sie einen Beinamen hatte (z. B. Alauda, Rapax), auch diesen. Goldne Adler wurden seit Fabrian Sitte.

Aquila, 1) Romanus, ein römischer Rhetor und Grammatiker im 3. Jahrh. n. E., Verfasser

einer ziemlich dürftigen Schrift de figuris sententiarum et elocutionis, in hartem, nachlässigem und vielfach uncorrectem Stile, die gewöhnlich mit der ähnlichen des Rutilius Lupus in den Ausgaben dieses Schriftstellers, z. B. der von Ruhnkens, verbunden zu finden ist. Neueste Ausgabe von Palm, in dessen *Rhet. latini minores* (1863). — 2) Aquila aus Pontos, um die Mitte des 2. Jahrh. n. E., verfasste eine griech. Uebersetzung des A. T., die wegen ihrer größeren Treue bei den Juden den Vorzug vor der Septuaginta erhielt. — 3) Julius Aquila, ein röm. Ritter, kämpfte mit einer geringen Schaar Krieger zur Zeit des Kaisers Claudius im Bosporos gegen Mithridates. *Tac. ann. 12, 15, 21.*

Aquileia, *Ἀκυιντα*, eine römische Colonie in Oberitalien (*Suet. Oct. 20*), gegründet im J. 182 v. E., welche gleich bei ihrer Erbauung eine bedeutende Zahl von latinischen Colonisten zu Einwohnern erhielt (*Liv. 39, 22. 50. 40, 34*) und bestimmt war, die umwohnenden Istrier (*Just. 32, 3, 15*) in Gehorsam zu halten. Sie lag am Flüschen Natiso nordwest der Küste und wurde bald eine große Handelsstadt, durch welche die Heerstraßen nach dem Norden und nach den östlichen Ländern um das adriatische Meer herum führten. In der Kaiserzeit bildete sie den Eingang nach Italien, daher hier oft die Heere sich sammelten. *Tac. hist. 2, 46. 47. 85, 3, 6. 8. Suet. Vesp. 6.* Es führte die via Aemilia dahin, die Hauptstraße nach dem Orient. Durch Befestigungen außerordentlich stark gemacht, besonders seitdem Marc Aurel sie zur ersten Festung des Reichs gemacht, hielt sie die eindringenden Barbaren von der Halbinsel ab und gewann an Umfang und Reichthum, je mehr unter den spätern Kaisern Oberitalien durch die Verheerungen der Barbaren litt. Im J. 452 n. E. wurde die Stadt von Attila nach oftmaligen vergeblichen Angriffen eingenommen und gänzlich zerstört, so daß kaum Trümmer von ihr übrig blieben. Ein Theil der Einwohner flüchtete in die Lagunen des Po und nahm Theil an der Gründung Venedigs. Das Gold aus den benachbarten Minen und die zahlreichen Producte der umliegenden Provinzen bildeten die Gegenstände ihres umfassenden Handels. Vgl. noch *Strab. 5, 214. Suet. Tib. 7. Plin. 3, 18.* Jetzt Aquileja oder Uglar.

Aquilli oder **Aquillii**, Name einer patricischen und einer plebejischen gens, aus welchen folgende Männer stammen: 1) Manius Aq., 129 v. E. Consul und Beendiger des Kriegs mit Aristonitos, S. Eumenes' II. von Pergamos; er richtete Aenon als Provinz ein. *Flor. 2, 20. Just. 36, 3. Vell. Pat. 2, 4. App. b. c. 1, 22.* — 2) Manius Aq., Sohn des vorigen, Legat des Marius 103 v. E., kämpfte im J. 101 als Consul glücklich gegen die Skaven auf Sicilien unter Athenio. *Cic. Verr. 3, 54, 5, 2. Flor. 3, 19. Diod. Sic. 36, 3.* Die in diesem Kriege bewiesene Tapferkeit rettete ihn von einer Verurtheilung in einer Anklage wegen Erpressungen. *Cic. off. 2, 14. Brut. 62. Flacc. 39.* Später wurde er im mithridatischen Kriege bei Prototachium geschlagen und durch Verrath dem Mithridates ausgeliefert (88 v. E.), der ihn auf einen Esel gebunden unter empörenden Mißhandlungen umherführen und ihm zuletzt geschmolzenes Gold in den Hals gießen ließ. *App. Mithr. 11,*

17 ff. 21 ff. *Vell. Pat.* 2, 18. *Bgl. Cic. Tus.* 5, 6, 14. — 3) **C. Aquilius Gallus**, College Cicero's in der Prätur im J. 66 v. C., wies das Consulat zurück, da sein Ruf als Rechtskenner ihm vollständig genügte. Gerühmt wegen seiner Gewandtheit und seines Scharffinnes, so wie seines vortrefflichen Charakters, genoß er großes Ansehen beim Volke. Als Redner ragte er weniger hervor. *Cic. Brut.* 42, 154. *Caes. 27, 78. Cluent.* 53, 147. Ueber sein Leben s. *Plin.* 17, 1.

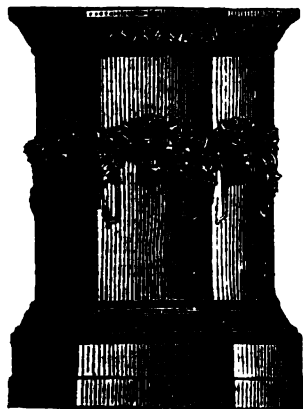
Aquilo s. Winde, 6.

Aquilonia, Stadt in Samnium, von den Römern im Samniterkrieg zerstört. *Liv.* 10, 38—44.

Aquinum, j. Aquino, Stadt der Volster in Latium, später römisches Municipium (colonia Aquinas, *Tac. hist.* 1, 88), in fruchtbarer Gegend und durch Purpurfärbereien bekannt (color Aquinas, *Hor. ep.* 1, 10, 27), Geburtsort des Juvenal. *Liv.* 26, 9.

Aquitania, Landschaft in Gallien, begriff früher nur das Land zwischen dem atlantischen Ocean, der Garunna, der Provincia (Gallia Narbonensis) und den Pyrenäen (*Caes. b. g.* 1, 1), umfaßte aber als römische Provinz alles Land, welches begrenzt wurde im W. vom atlantischen Ocean, im S. von den Pyrenäen, im N. von den Ebenen (Gallia Narbonensis), im N. vom Riger (G. Lugdunensis). Die Aquitani waren ein sowohl von den Kelten als auch von den Helgen verschiedener iberischer Stamm. Im 4. Jahrh. n. C. zerfiel das Land in Aquitania prima mit der Hauptstadt Avaricum (Bourges) im N., Aqu. secunda, Hauptstadt Burdigala (Bordeaux), in der Mitte, und Aqu. tertia im S. *Strab.* 4, 189 ff. *Bgl. Gallia.* 1.

Ara (entweder von dem griech. *αἶψα*, oder eine Contraction aus *agora*), der Opferherd, Altar, verschieden von altare, wie *σωρος* von *εὐρύατα*: altare (ein hoher Altar) für die oberen Götter, ara (der niedrige Altar) dagegen auch für die unteren. Er war aus Erde oder Steinen, meist aber aus Rasen gemacht, bald rund, bald länglich, bald viereckig; zu jedem Tempel gehörten in der Regel zwei Altäre, eine ara zum Beten und Rauchopfer im Innern nach Osten und unmittelbar vor der göttlichen Statue, und ein Hochaltar (altare) zum Brandopfer vor dem Tempel. Man schmückte und bekränzte sie mit Laub, Blumen,



Kräutern (verbenae, *Hor. od.* 4, 11, 7. *Ov. trist.* 3, 13, 15) und wollenen Binden. Wollte man die Götter recht inständig bitten oder etwas recht hoch vor ihnen betheuern, so berührte man den Altar (vgl. *Plaut. Rud.* 5, 2, 46 ff. *Cic. Flacc.* 36); Versolgte fanden bei demselben einen sie schützenden Zufluchtsort. *Nep. Paus.* 4. *Cic. n.*

auch im Lager (s. Castra, 3.), sondern auch in den Privathäusern, besonders in den Hauscapellen der römischen Großen, daher die häufige Verbindung: *arae et foci*. Die Altäre hatten oft beträchtliche Dimensionen und waren durch bildliche und bauliche Zuthaten zu besondern Monumenten entwickelt. Der Altar des Zeus in Olympia hatte in seinem Unterbau 126 F. im Umfang, und darauf erhob sich der eigentliche Altar in einer Höhe von 22 F. (*Paus.* 6, 13). Man schlechete die Opfertiere auf dem Unterbau und trug dann die Opferstücke auf einer steinernen Stiege zu dem Altar hinauf. Die Höhe desselben wuchs von Jahr zu Jahr durch die Asche des Opferfeuers und die verbrannten Schenkel und Knochen, sowie durch die Asche vom Herde des Prytaneions. — Als Sternbild, auch *taribulum* oder *sacrarium*, gr. *θουιαρχιον* oder *θουριον*, genannt, steht A. in der südlichen Hemisphäre unter dem Stachel des Skorpion, südwestlich vom Schützen (*Arat. phaen.* 402 ff. *Cic. n. d.* 2, 44. *Or. met.* 2, 139), aus 4 oder 7 Sternen bestehend.

Ara Ublorum, ursprünglich ein von den Ubiern, vielleicht zu Ehren des August, errichteter Altar, woran sich später ein Ort angeschlossen, sei es nun bei Köln (Colonia Agrippinensis) oder nach Ulert bei Godesberg in der Nähe von Bonn. *Tac. ann.* 1, 36. 37. 39. 45. *hist.* 4, 39.

Arabia, η *Αραβία*, ist im weitesten Sinne diejenige Halbinsel des südwestlichen Asiens, welche im N. von Syrien und Palästina, im W. von Aegypten und dem arabischen Meerbusen, im S. vom erythraischen Meere, im O. von dem persischen Meerbusen, im N. von Babylonien und Mesopotamien begrenzt wurde. Die Griechen und Römern theilten das Land, besonders seit Ptolemaios, in 3 Theile: Arabia deserta (η *ἄρημος Αραβία*), die Sandwüsten südlich von Palmyra bis zur eigentlichen Halbinsel; Arabia felix (η *εὐδαίμων Α.*), die Halbinsel selbst, und nur diese nannten die Bewohner Arabien; Arabia petraea (Α. η *ἐν Πέτρα, η̄ κατά Πέτρας*), anfänglich nur das Gebiet der Stadt Petra (s. d.) im NW. nach Aegypten zu, später jener ganze Strich, 105 n. C. durch Trajan erobert, zur Provinz gemacht und durch Striche von Südpalästina vergrößert (fälschlich wurde der Name nachher das „steinige A.“ übersezt). Den Alten waren nur die Küsten der Halbinsel bekannt, weshalb man im Allgemeinen das Land für viel fruchtbarer hielt, als es war. Die Bewohner, Arabes, *Αραβες*, waren semitischen Stammes und früh durch ihren Handel mit Indien bekannt, hielten sich daher an der Küste, während im Innern Nomaden wohnten. Unter den Gebirgen nennen die Alten in Arabia petraea das schwarze Gebirge, *τὰ μέλας ὄρη* (jetzt Dschebel Sinai), und dessen beide Spitzen, Horeb und Sinai (s. Dschebel Musa); mehr im Innern den Jamas (*Ζάμης*); die *Ἰσόρρα ὄρη* (s. Dschebel Ghutter) im SO. am persischen Meerbusen. Die Flüsse waren im Altertum wenig bekannt. — Die Nachrichten Herodots (1, 198. 2, 8. 12. 3, 8. 9. 88. 91. 97 u. d.) zeigen, daß man auch außerhalb der Halbinsel wohnende Stämme mit dem Namen Araber bezeichnete. Unter den Stämmen sind zu merken: Chatramotitā, die Bewohner des Landes Hazarmabet (in der Bibel, noch jetzt Hadzramaut) an der Südküste, wozu die Insel Dioscoridis (s.

ἄτων, anderwärts κρηῶν ἐπιμεληταί. Vgl. Curtius, über städtische Wasserbauten der Hellenen (Arch. Jtg. 1847, S. 26).

Aquaeductus ist eine Prädialservitut (s. Servitutes), vermöge deren man durch ein fremdes Grundstück oder aus den Quellen eines fremden Grundstücks nach seinem eigenen Wasser leiten in den rivus anlegen) durfte. *Cic. Caec. 26. ad Qu. 3, 1, 2.*

Aqnae haustus ist die Servitut, aus des Nachbarns Brunnen Wasser schöpfen zu dürfen. *Cic. aec. 26.*

Aquae et ignis interdictio s. Exsilium.

Aquarius s. Sternbilder, 9.

Aquila, 1) naturgeschichtlich: (nicht von ἀκῶν, aduncus, wegen des gekrümmten Schnabels, adern von aquilus, dunkel oder schwarz, der schwarze Vogel) gr. ἀετός von ἀήμι wegen seines schnellen oder windschnellen Fluges, der Adler, mythologisch der Begleiter, Waffen- und Blitzträger des Zeus, dem er in seiner Kindheit den Nektar trug, den Ganymed entführt, neben dessen Throne er auf dessen Sceptron er sitzt (s. Zeus), das Symbol der siegreichen Kraft und Herrschermajestät.

2) Sternbild, s. Sternbilder, 2. — 3) in der Antike, s. Templum, 6. — Besonders aber 4) der milit. Sprache ist es das Feldzeichen der röm. Legionen. Erst durch Marius war es das Feldzeichen für die gesammte Legion geworden (*Plin. 10, 4*); die verschiedenen Abtheilungen, cohortes und ordines, hatten besondere Feldzeichen (igna, s. d.) für sich. Er war von Silber (*Cic. atil. 1, 9*) mit ausgebreiteten Flügeln und wurde auf einer hohen Stange von dem Fahnenträger (aquilifer) in der Schlacht getragen, nachdem er aus den Händen des primipilus, dessen Sorge im Lager anvertraut war, empfangen hatte. Die Stange war unten spitz und wurde im Lager neben dem praetorium unter einer kleinen Ueber-



dachung in die Erde gesteckt. Wollte er sich vor der Schlacht nicht ohne Schwierigkeit aus der Erde ziehen lassen (signum convellere), so war dies eine schlimme Vorbedeutung. Während der Schlacht stand der Fahnenträger bei der Manipelstellung in der dritten Schlachtslinie bei den Triariern, später bei der Cohortenstellung zur Zeit des Augustus

auf der rechten Seite der Legion bei der ersten Cohorte (s. Acies). Die Vereidigung des Adlers war heiligste Pflicht, auch der Platz, wo er im Lager stand, heilig; Munatius Plancus, von den Soldaten verfolgt, flüchtet zu ihm (*Tac. ann. 1, 39*). Der Verlust des Adlers war schimpflich, selbst strafwürdig; die Wiedererlangung desselben ehrenreich (das. 1, 60). Seit Augustus trug der Adler auch die Nummer der Legion, und wenn sie einen Beinamen hatte, z. B. Alauda, Rapax, auch diesen. Goldne Adler wurden seit Hadrian Sitte.

Aquila, 1) Romanus, ein römischer Rhetor und Grammatiker im 3. Jahrh. n. C., Verfasser

einer ziemlich dürftigen Schrift de figuris sententiarum et elocutionis, in hartem, nachlässigem und vielfach uncorrectem Stile, die gewöhnlich mit der ähnlichen des Mutilius Lupus in den Ausgaben dieses Schriftstellers, z. B. der von Ruhnken, verbunden zu finden ist. Neueste Ausgabe von Palm, in dessen *Rhett. latini minores* (1863). — 2) Aquila aus Pontos, um die Mitte des 2. Jahrh. n. C., verfaßte eine griech. Uebersetzung des A. T., die wegen ihrer größeren Treue bei den Juden den Vorzug vor der Septuaginta erhielt. — 3) Julius Aquila, ein röm. Ritter, kämpfte mit einer geringen Schaar Krieger zur Zeit des Kaisers Claudius im Bosporos gegen Mithridates. *Tac. ann. 12, 15, 21.*

Aquileia, Ἀκουήλια, eine römische Colonie in Oberitalien (*Suet. Oct. 20*), gegründet im J. 182 v. C., welche gleich bei ihrer Erbauung eine bedeutende Zahl von latinischen Colonisten zu Einwohnern erhielt (*Liv. 39, 22. 50. 40, 34*) und bestimmt war, die umwohnenden Istrier (*Iust. 32, 3, 15*) in Gehorsam zu halten. Sie lag am Flußchen Natiso unweit der Mündung und wurde bald eine große Handelsstadt, durch welche die Heerstraßen nach dem Norden und nach den östlichen Ländern um das adriatische Meer herum führten. In der Kaiserzeit bildete sie den Eingang nach Italien, daher hier oft die Heere sich sammelten. *Tac. hist. 2, 46. 47. 85. 3, 6. 8. Suet. Vesp. 6.* Es führte die via Aemilia dahin, die Hauptstraße nach dem Orient. Durch Befestigungen außerordentlich stark gemacht, besonders seitdem Marc Aurel sie zur ersten Festung des Reichs gemacht, hielt sie die eindringenden Barbaren von der Halbinsel ab und gewann an Umfang und Reichthum, je mehr unter den spätern Kaisern Oberitalien durch die Verheerungen der Barbaren litt. Im J. 452 n. C. wurde die Stadt von Attila nach oftmaligen vergeblichen Angriffen eingenommen und gänzlich zerstört, so daß kaum Trümmer von ihr übrig blieben. Ein Theil der Einwohner flüchtete in die Lagunen des Po und nahm Theil an der Gründung Venedigs. Das Gold aus den benachbarten Minen und die zahlreichen Producte der umliegenden Provinzen bildeten die Gegenstände ihres umfassenden Handels. Vgl. noch *Strab. 5, 214. Suet. Tib. 7. Plin. 3, 18*. Jetzt Aquileja oder Uglar.

Aquilii oder Aquillii, Name einer patricischen und einer plebejischen gens, aus welchen folgende Männer stammen: 1) Manius Aq., 129 v. C. Consul und Beendiger des Kriegs mit Aristonikos S. Eumenes' II. von Pergamos; er richtete Aesepus als Provinz ein. *Flor. 2, 20. Iust. 36, 3. Vellei. Pat. 2, 4. App. b. c. 1, 22.* — 2) Manius Aquilius, Sohn des vorigen, Legat des Marins 103 v. C. kämpfte im J. 101 als Consul glücklich gegen die Skaven auf Sicilien unter Athenio. *Cic. V. 3, 54. 5, 2. Flor. 3, 19. Diod. Sic. 36, 3.* In diesem Kriege bewiesene Tapferkeit rettete ihn einer Verurtheilung in einer Anklage wegen Verpressungen. *Cic. off. 2, 14. Brut. 62. Placc. 3, 1.* Später wurde er im mithridatischen Kriege in Prototachium geschlagen und durch den Mithridates ausgeliefert (88 v. C.), er wurde in einen Esel gebunden unter empörenden Scheltungen umhergeführt und schließlich Gold in den Hals

17 ff. 21 ff. *Vell. Pat.* 2, 18. *Vgl. Cic. Tusc.* 5, 5, 14. — 3) **C. Aquilius Gallus**, Colleague Cicero's in der Prätur im J. 66 v. C., wies das Consulat zurück, da sein Ruf als Rechtskenner ihm vollständig genügte. Gerühmt wegen seiner Gewandtheit und seines Scharfsinnes, so wie seines vortrefflichen Charakters, genoss er großes Ansehen beim Volke. Als Redner ragte er weniger hervor. *Cic. Brut.* 42, 154. *Cael.* 27, 78. *Cluent.* 53, 147. Ueber sein Leben s. *Plin.* 17, 1.

Aquilo s. Winde, 6.

Aquilonia, Stadt in Samnium, von den Römern im Samniterkriege zerstört. *Liv.* 10, 38—44.

Aquinum, j. Aquino, Stadt der Volstern in Latium, später römisches Municipium (colonia Aquinas, *Tac. hist.* 1, 88), in fruchtbarer Gegend und durch Purpurfärbereien bekannt (color Aquinas, *Hor. ep.* 1, 10, 27), Geburtsort des Juvenal. *Liv.* 26, 9.

Aquitania, Landschaft in Gallien, begriff früher nur das Land zwischen dem atlantischen Ocean, der Garunna, der Provincia (Gallia Narbonensis) und den Pyrenäen (*Caes. b. g.* 1, 1), umfaßte aber als römische Provinz alles Land, welches begrenzt wurde im W. vom atlantischen Ocean, im S. von den Pyrenäen, im N. von den Evennen (Gallia Narbonensis), im N. vom Riger (G. Lugdunensis). Die Aquitani waren ein sowohl von den Kelten als auch von den Belgen verschiedener iberischer Stamm. Im 4. Jahrh. n. C. zerfiel das Land in Aquitania prima mit der Hauptstadt Avaricum (Bourges) im N., Aqu. secunda, Hauptstadt Burdigala (Bordeaux), in der Mitte, und Aqu. tertia im S. *Strab.* 4, 189 ff. *Vgl. Gallia*, 1.

Ara (entweder von dem griech. *ἀρα*, oder eine Contraction aus *agera*), der Opferherd, Altar, verschieden von altare, wie *σωρος* von *ἕραρα*: altare (ein hoher Altar) für die oberen Götter, *ara* (der niedrige Altar) dagegen auch für die unteren. Er war aus Erde oder Steinen, meist aber aus Rasen gemacht, bald rund, bald länglich, bald viereckig; zu jedem Tempel gehörten in der Regel zwei Altäre, eine *ara* zum Beten und Rauchopfer im Innern nach Osten und unmittelbar vor der göttlichen Statue, und ein Hochaltar (altare) zum Brandopfer vor dem Tempel. Man schmückte und befranzte sie mit Laub, Blumen,

Kräutern (*verbanae*, *Hor. od.* 4, 11, 7. *Or. trist.* 3, 13, 15) und wollenen Binden. Wolle man die Götter recht inständig bitten oder etwas recht hoch vor ihnen betheuern, so berührte man den Altar (*vgl. Plaut. Rud.* 5, 2, 46 ff. *Cic. Flacc.* 36); Verfolgte fanden in demselben einen schützenden Zufluchtsort. *Nep.* *Araber* bezeichnete. Unter den Stämmen nicht bloß in Byzarmen (in der Bibel, noch in freien Plätzen, an der Südküste, wozu die Insel

auch im Lager (s. *Castra*, 3.), sondern auch in den Privathäusern, besonders in den Hauscapellen der römischen Großen, daher die häufige Verbindung: *arae et foci*. Die Altäre hatten oft beträchtliche Dimensionen und waren durch bildliche und bauliche Zuthaten zu besondern Monumenten entwickelt. Der Altar des Zeus in Olympia hatte in seinem Unterbau 126 F. im Umfang, und darauf erhob sich der eigentliche Altar in einer Höhe von 22 F. (*Paus.* 6, 13). Man schlechete die Opfertiere auf dem Unterbau und trug dann die Opferstücke auf einer steinernen Stiege zu dem Altar hinauf. Die Höhe desselben wuchs von Jahr zu Jahr durch die Asche des Opferfeuers und die verbrannten Schenkel und Knochen, sowie durch die Asche vom Herde des Prytaneions. — Als Sternbild, auch *turibulum* oder *sacrarium*, gr. *θυματήριον* oder *θυρήριον*, genannt, steht A. in der südlichen Hemisphäre unter dem Stachel des Storpion, südwestlich vom Schützen (*Arat. phaen.* 402 ff. *Cic. n. d.* 2, 44. *Or. met.* 2, 139), aus 4 oder 7 Sternen bestehend.

Ara Ubiörum, ursprünglich ein von den Ubiern, vielleicht zu Ehren des August, errichteter Altar, woran sich später ein Ort angeschlossen, sei es nun bei Köln (Colonia Agrippinensis) oder nach Ufert bei Godesberg in der Nähe von Bonn. *Tac. ann.* 1, 36. 37. 39. 45. *hist.* 4, 39.

Arabia, ἡ Ἀραβία, ist im weitesten Sinne diejenige Halbinsel des südwestlichen Asiens, welche im N. von Syrien und Palästina, im W. von Aegypten und dem arabischen Meerbusen, im S. vom erythraischen Meere, im N. von dem persischen Meerbusen, im N. von Babylonien und Mesopotamien begrenzt wurde. Die Griechen und Römern theilten das Land, besonders seit Ptolemaios, in 3 Theile: Arabia deserta (ἡ ἔρημος Ἀραβία), die Sandwüsten südlich von Balmra bis zur eigentlichen Halbinsel; Arabia felix (ἡ εὐδαίμων Α.), die Halbinsel selbst, und nur diese nannten die Bewohner Arabien; Arabia petraea (Α. ἡ ἐν Πέτρα, ἡ κατά Πέτρα), anfänglich nur das Gebiet der Stadt Petra (s. d.) im N. W. nach Aegypten zu, später jener ganze Strich, 105 n. C. durch Trajan erobert, zur Provinz gemacht und durch Striche von Südpalästina vergrößert (fälschlich wurde der Name nachher das „steinige A.“ übersezt). Den Alten waren nur die Küsten der Halbinsel bekannt, weshalb man im Allgemeinen das Land für viel fruchtbarer hielt, als es war. Die Bewohner, Arabes, *Arabies*, waren semitischen Stammes und früh durch ihren Handel mit Indien bekannt, hielten sich daher an der Küste, während im Innern Nomaden wohnten. Unter den Gebirgen nennen die Alten in Arabia petraea das schwarze Gebirge, τὰ μέλαρα ὄρη (jetzt Dschebel Sinai), und dessen beide Spitzen, Horeb und Sinai (s. Dschebel Arafat); mehr im Innern den Jamas (Zänge); die *Ἄραβα ὄρη* (s. Dschebel Schutber) im S. D. am persischen Meerbusen. Die Küste waren im Altertum wenig bekannt. — Die Araber richteten Herodots (1, 198. 2, 8. 12. 3, 8. 9. 88. 97 u. d.) zeigen, daß man auch außerhalb der Halbinsel wohnende Stämme mit dem Namen Araber bezeichnete. Unter den Stämmen nicht bloß in Byzarmen (in der Bibel, noch in freien Plätzen, an der Südküste, wozu die Insel



Gal.
n der
Wienna
a 6. Oct.
und Teu-
Sall. Jug.

cmenien, j.
ros (Kur)
ite. —
mir,

Socotora) mit der Hauptstadt Sabattha (i. Sabwa) gehörte, die Sabäi im heutigen Jemen mit den Städten Saba und dem starkbefestigten Mariaba; die Homeritā (Himjaritā), ebendort; die Minäi mit den Städten Macoraba (Mekka), Jathrippa (Medina), Thāma (Theima) u. a. Dem wüsten Arabien zu wohnen die Saraceni (Σαρακηνοί), die Afsitā (Αφσίται, Uj des A. L.). Die Bewohner der A. petraea waren die Amalekiter, Midianiter, Horiter, Edomiter u. A. Das eigentliche Arabien haben die Griechen und Römer nicht betreten; eine Expedition des Aelius Gallus unter August im J. 25 v. C. mißlang durch Verrath des Sillāus. *Strab.* 16, 767 ff. *Plin.* 6, 28, 32. *Dio Cass.* 53, 29. Vgl. Sprenger, die alte Geographie Arabiens (1875).

Arabicus sinus, κόλπος Ἀραβικός, wird der Meerbusen genannt, welcher Arabien von Aegypten trennt und dessen nördlicher Theil der sinus Haroopolites, das Schilfmeer der Bibel, ist. Schon Herodot (2, 11, 4, 39) kennt diesen Meerbusen, dessen genauere Kenntniß aber erst aus den Zeiten der Ptolemaier stammt.

Arābus (*Curt.* 9, 10, 6), Ἀράβιος ποταμός, Ἄρβις, Fluß in Gedrosien, i. Parally, mündet 1000 Stadien westlich vom Indus. *Arr.* 6, 21, 3. An diesem Flusse wohnten die Ἀραβίται in zerstreuten Heden längs der Küste. *Strab.* 15, 720. *Arr.* 6, 21, 4.

Arachne, Ἀράχνη, eine lydische Jungfrau, Tochter des Idmon, eines kolyponischen Purpurfärbers, welche von Athene die Webekunst erlernt hatte. Sie forberte die Athene zum Wettstreite in dieser Kunst auf und stellte die Liebesabenteuer der Götter in ihrem Gewebe dar. Athene gerißt erzürnt das Gewebe, schlug der Ar. vor die Stirn und verwandelte, als diese aus Gram sich erhängen wollte, dieselbe in eine Spinne (ἀράχνη). *Ov. met.* 6, 5 ff.

Arachosia, Ἀραχωσία, die südlichste Provinz des persischen Reiches, südlich von Gedrosia begrenzt, jetzt Kandahar nebst den südwestlichen Theilen von Kabul, benannt nach dem vom Parapanisios herabströmenden Fl. Arachotos. Hauptstadt Antiocheia Arachoton, i. Kandahar. Die Bewohner, Ἀραχωτοί, waren besonders als Reiter bekannt. *Arr.* 3, 8, 4, 11, 3, 2, 6, 6, 17, 3, 5, 11, 3, 7, 6, 3. *Strab.* 11, 516.

Arachthos, Ἀραχθος, auch Arattthos, i. Arta, bedeutender Fluß in Epeiros, mündet in den arabischen Meerbusen.

Arādos, Ἀράδος, 1) im A. L. Arvab, i. Arvab oder Ruad, Stadt in Rhoinikien auf einer Insel, 20 Stadien vom Festlande, 7 Stadien im Umfang; seit der Seleukidenherrschaft neben Tyros und Sidon die mächtigste Stadt, mit Asylrecht. Ihr Hafen war das 1 Stunde nördl. ihr gegenüberliegende Antarados. Ein eigener König beherrschte Stadt und Umgegend (*Arr.* 2, 13, 8, 20, 1); durch eine Belagerung nach der Schlacht bei Philippi litt die Stadt sehr. *Dio Cass.* 48, 24, 49, 22. *Strab.* 16, 753. — 2) eine Insel im persischen Meerbusen, i. Arab od. Moharrat, eine der Bahreinseln.

Arao Philaenōrum, οἱ Φιλαίων βουνοί, Ort an der großen Syrte, die Grenze zwischen den Gebieten von Kyrene und Karthago bildend, vielleicht beim heutigen Elenia; bekannt durch die Vaterlandsliebe zweier Karthager, die sich hier

lebendig begraben ließen, um ihrer Vaterstadt eine Gebietsvergrößerung zuzuwenden. *Sall. Jug.* 19. *Val. Max.* 5, 6.

Arakynthos, Ἀράκυνθος, Gebirgszug in Aitolien zwischen Acheloos und Euenos, an den Abhängen fruchtbar, i. Pygos.

Arar, Ἄραρ, i. Saone (aus Saucona entstanden), bedeutender Nebenfluß (rechts) des Rhodanus in Gallien, entspringt auf dem Mons Vosagus, strömt nach SW., nimmt den Dubis (Doubs) auf und mündet bei Lugdunum (Lyon) in den Rhodanus. *Caes. d. g.* 1, 12, 8, 4. *Tac. hist.* 2, 59. *ann.* 13, 53.

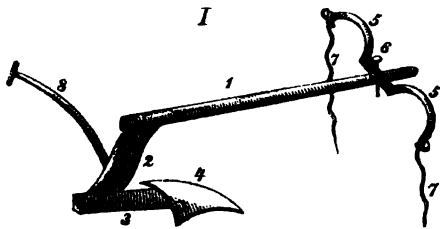
Araspos, Ἀράσπος, ein Altersgenosse, Gespieler und Günstling des Kyros, aus einem vornehmen medischen Geschlechte (*Xen. Cyr.* 5, 1, 1 ff.), der von heftiger Liebe zu der Panthēa, der Gemahlin des K. Abradatas von Susiana, entbrannte, deren Bewachung ihm anvertraut war (*das.* 6, 1, 31 ff.).

Arator, Freund des Ennobius (i. d.), gebildet in Mailand und Ravenna, nahm in Rom im 6. Jahrhundert die Tonsur an und wurde Diaconus. Er verfaßte ein Epos de actibus apostolorum in 2 Büchern in rhetorischer Weise und eleganter, doch durch zahlreiche prosodische Willkürlichkeiten entstellter Form.

Arātos, Ἀράτος, 1) S. des Kleinias von Sityon, geb. 271 v. C., wurde nach der Ermordung seines Vaters, sieben Jahre alt, nach Argos gebracht und daselbst erzogen. Als er heran-gewachsen war, sammelte er die Flüchtlinge aus seiner Vaterstadt um sich, vertrieb mit ihrer Hilfe den Tyrannen Nikoteles aus Sityon (*Plut. Arat.* 2. *Pol.* 2, 43) und bewog die Stadt dem achaischen Bunde beizutreten, welcher dadurch gegen die makedonischen Uebergriffe bedeutend verstärkt wurde (251 v. C.), freilich Sityon auch in die damalige Politik verwickelte (*Plut. Arat.* 9). Dadurch aufmerksam gemacht, suchte Antigonos Sonatas von Makedonien dem Aratos entgegen zu wirken, worauf dieser sich zu dem ihm befreundeten König Ptolemaios Philadelphos von Aegypten begab, welcher ihn mit einer bedeutenden Geldsumme für die früher vertriebenen, ihrer Güter beraubten und nun arm zurückgekehrten Sityonier unterstützte (*Plut. Arat.* 13 ff.). Im J. 245 wurde er zum Strategen des Bundes erwählt, welcher nun auf seinen Betrieb die Städte des Peloponneses für den Bund zu gewinnen suchte. Dieses Streben beunruhigte den Antigonos, und er suchte den ägyptischen König gegen Aratos einzunehmen, aber vergebens (*Plut. Arat.* 15). Immer von neuem zum Strategen gewählt, förderte Aratos zwar die Zwecke des Bundes weniger als Feldherr, da es ihm an genauer Kenntniß des Kriegswesens fehlte, vielleicht auch an persönlichem Muth gebrach, als vielmehr durch Schlaueit und Bestechung. Dabei war er ausdauernd und berechnend, jedoch ehrgeizig. Auch fehlte es ihm an Hochherzigkeit der Gesinnung, da er Andere, welche kräftiger im Handeln waren oder besseren Rath ertheilten, oft zum Nachtheil des Bundes verdächtigte oder verdrängte. Die Menge in Bewegung zu setzen und zu begeistern, wünschte er nicht und verstand es auch nicht. Nach Antigonos' Todens Lob im J. 221 übte er anfangs auf dessen Nachfolger Philipp III. großen und günstigen Einfluß, wurde aber im J. 213 durch

Gift getödtet, als er zum 17. Male Strateg war, da sein Rath dem König lästig zu werden anfing. *Pol. 2, 45 ff. 4, 8, 37, 70, 7, 11. Plut. Arat. 48 ff.* Seine wirklichen Verdienste lebten noch lange den Siphoniern in dankbarer Erinnerung, und sie ehrten ihn durch eine Statue in Corinth. *Plut. Arat. 54. Pol. 8, 14.* — Aratos beschrieb die Ereignisse seines Lebens und seiner Zeit in einer Schrift (*ἰστορία*), welche uns zwar verloren gegangen, aber von Plutarch und Polybios gekannt und benutzt worden ist. Vgl. Müller, *fragm. hist. Gr. IV, 21 ff.* — 2) aus Soloi in Kilikien, um 270 v. C., lebte lange Zeit am Hofe des makedon. Königs Antigonos Gonatas, auf dessen Rath er nach dem astronomischen Werke des Knidiers Eudoxos und nach Theophrast ein hexametrisches Lehrgebiicht: *Φαινόμενα καὶ Διοσημεῖα*, d. i. Sternerscheinungen und Wetterzeichen, verfaßte. Der Vortrag ist erhaben und einfach, doch ohne begeisterten Schwung, durch den Ton edler Einfalt ausgezeichnet, der Styl bündig und gemessen, der Vers correct und leicht gegliedert, die Sprache künstlich und eigenthümlich, bisweilen nicht frei von Härten und selbst uncorrect.“ Das noch erhaltene Gedicht wurde von den Alten sehr hoch geschätzt (*Cic. de or. 1, 16. r. p. 1, 14. Ov. am. 1, 15, 16*): Cicero übersezte es als Jüngling (*n. d. 2, 41*) in latein. Verse, wovon noch Bruchstücke übrig sind; desgleichen ist die Uebersetzung des Germanicus auf uns gekommen; endlich noch eine Uebersetzung des Rufus Festus Avienus aus dem 4. Jahrh. n. C. Außerdem dichtete A. noch Elegien und Andere, auch beschäftigte er sich mit gramm. Studien und betheiligte sich an der Dierthofe der homerischen Gedichte. *Ausgg. seines Lehrgebichtes von J. H. Voss (1824), Buttman (1826) und J. Desser (1828).*

Aratrum, gr. ἄροτρον, der Pflug, das Werkzeug zum Umwerfen des Ackerlandes oder Pflügen des Felde, angeblich erfunden vom Wuzges oder Triptolemos. *Plin. 7, 56, 199.* Vom griechischen Pfluge werden uns bei Hesiod (*op. et d. 431 ff.*) zwei Arten geschildert: I) ein künstlicher, vom Werkmeister gearbeiteter, *πηκτὸν ἄροτρον* (*Hom.*

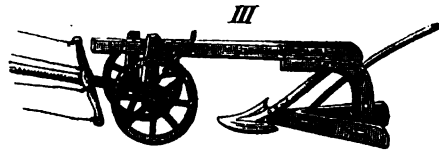


Il. 13, 708), aus folgenden Theilen bestehend: einer Deichsel, *τοροβορός*¹⁾, durch ein Krümmholz, *γύγης*²⁾, verbunden mit dem Schaarbaum, *ἐλυμα*³⁾, in dem die Pflugschaar, *ἄρις* oder *ἄρις*⁴⁾, steckt; am Ende der Deichsel befindet sich das Joch, *ζυγόν*⁵⁾, welches gehalten wird durch den hölzernen Pflock, *ἐνδορον*⁶⁾, und worin die Stiere gespannt werden mittelst eines Riemens, *μέσασον*⁷⁾, auch *μεσάσιον*, oder auch *ζυγόδεσμον*; denn es scheint, daß sie, mit dem Nacken an die Deichsel gebunden, ziehen mußten. Gelenkt wurde derselbe endlich mit der Pflugsterze, *ἐξέρη*⁸⁾. — II) ein natürlicher, *ἀτόρον ἄρ.*, aus einem von Natur krummen Holze,

dergestalt, daß Deichsel¹⁾, Krümmholz²⁾ und Schaarbaum³⁾ unmittelbar zusammenhängen und nur die Pflugschaar und die Stiere hinzugefügt zu werden



brauchten. Etwas abweichend davon, noch mehr von dem unsrigen, war III) der römische Pflug. Das erste Stück davon, das Krümmholz, *buris* (*βούρις ὄνυκα*), gab dem *curvum aratrum* seinen Namen; man bog dazu wol zeitig einen jungen Ulmbaum im Walde; an einen solchen Stamm ward dann oberhalb die achtfüßige Deichsel (*tomo*) gefügt; darunter hängt der Schaarbaum (*dentale*), die Pflugschaar tragend und in der Furche fortgehend. Derselbe hat einen doppelten Rücken



(*duplex dorsum*), oder besteht aus zwei, an der Pflugschaar zusammenlaufenden und hinten etwas aus einander stehenden Schenkeln (*dentalia*). An diesen und an dem Krümmholze waren in der vollständigsten Ausrüstung des Pfluges zwei Ohren oder Streichbretter (*aires*) befestigt, die nicht zum Aufbrechen und Wenden, sondern erst zur Aufwühlung des besäeten Aders in hohe Erdrücken (*lirae*, daher *lirare*), und außerdem noch zu Wasserfurchen dienten. (Vgl. J. H. Voss zu *Verg. G. 1, 169 ff.*) Die beigelegten Zeichnungen mögen es erläutern; die unter III) beigelegte Zeichnung (nach Voss vor seiner *Ausg. der Georgika*) stellt ein *plaustraratum* vor, wie es im gallischen Nätien und Oberitalien gebraucht wurde. Hier ruht der *buris* auf 2 Rädern, was sonst nicht der Fall war. Anderes Ackergeräth sind die Egge (*occa*), eine durch Döhsen gezogene Hade (*irpex*), eine zweizahnige Hade (*hidena*), der Rechen (*rastrum*), eine Hade für Gärten und Weinberge (*ligo*), Schaufeln (*pala*, *rutrum* u. a.); zum Beschneiden die Hippe (*falx*, *arboraria* einfach gekrümmt, *vinetaria* krumm, mit einer neben der Klinge angebrachten Spitze zum Stechen und Ritzen); zum Mähen auch die Sichel; zum Dreschen entweder bloß Döhsen, oder ein Brett (*tribulum*) mit steinernen oder eisernen Erhöhungen nach unten, das von Döhsen über das Korn gezogen ward.

Arasio, *Ἀρασίον*, j. Orange, Stadt in Gallia Narbonensis und römische Colonie an der Straße, die am Rhodanus hinauf nach Bienna und Lugdunum führte. Hier wurden am 6. Oct. 105 v. C. die Römer von den Cimbern und Teutonen furchtbar geschlagen. *Strab. 4, 185. Sall. Jug. 113. Plut. Luc. 27.*

Araxes, *Ἀράξης*, 1) Fluß in Armenien, j. Aras (*Arr. 7, 16, 3*), mündet, mit dem Kyros (Kur) vereinigt, ins kaspische Meer an der Westseite. — 2) Fluß in der Nähe von Persopolis, j. Bendemir,

der sich in den Salzsee Dachtogan ergießt. *Arr.* 8, 18, 6.

Arbakes, Ἀρβάκης, 1) ein assyrischer Statthalter des älteren Sardanapal in Medien, der sich gegen seinen Herrn empörte und nach völliger Besiegung desselben bei Niniveh mit dem babylonischen Satrapen Belésch in das alte assyrische Reich theilte, 888 v. C. Er regierte dann von Ekbatana aus das medische Reich 28 J. lang und hinterließ mit seinem Sohne Mandaukes eine Dynastie, die mit Astyages endigte. *Iust.* 1, 3. — 2) ein treulosser Feldherr des Königs Artaxerxes Mnemon. *Xen. An.* 1, 7, 12.

Arbela, Ἀρβηλα, 1) j. Erbil, Hauptstadt der Landschaft Abiabene im nördlichen Assyrien, das Hauptquartier des Darius vor der entscheidenden Schlacht bei Gaugamela (331 v. C.), welches 600 Stadien westlich am Fluß Dumabos lag. *Arr.* 8, 8, 7, 6, 11, 4. *Strab.* 16, 737. — 2) Ort in Palästina, westlich vom See Genezareth; j. Erbid.

Arbiter, von ar = ad und dem alten Verbum betere = venire (qui in rem praesentem venit), ein gewöhnlich von dem Prator bestellter sachverständiger Schiedsrichter, welcher nicht wie der iudex an die strengen Rechtsformen gebunden war, sondern nach der aequitas entscheiden durfte. *Cic. Rosc. com.* 4. Darum heißen alle freien Prozesse ohne starre Formel arbitria (s. Actio). In ältester Zeit kommen arbitri bei Grenzstreitigkeiten vor (*Cic. legg.* 1, 21), sodann bei einigen Klagen ex fide bona. Ueber den arbiter bei den Griechen s. Διατητής.

Arbiter ibidem oder magister, auch rex conviviū, war der Symposiarch, welcher in frohen Kreisen, durch die Würfel zum Präses erwählt, Gesetze gab über die Größe und Zahl der Becher u. s. w. *Hor. od.* 1, 4, 18, 2, 7, 25. *sat.* 2, 6, 69.

Arbuscula, eine berühmte mima in Rom, deren Cicero (*ad Att.* 4, 15) und Horaz (*sat.* 1, 10, 76) gedenken.

Arca, 1) die große metallene oder wenigstens mit Eisen beschlagene Geldkiste (ferrata, *Juv.* 11, 26), im Gegensatz zu den bescheidenen Formen der loculi, crumena, sacculus. In Pompeji hat man Ueberreste derselben in mehreren Atrien gefunden. Sie waren so befestigt, daß sie nicht von der Stelle bewegt werden konnten. Die Geldlasten waren so gewöhnlich, daß man jede Baarzahlung ex arca solvere nannte. Der Sklave, welcher in reichen Familien die Kasse unter sich hatte, heißt arcarius. — 2) der Sarg bei Beerdigung der Reichen, ebenso capulus, solium und loculus. Die Särge waren von Holz, aber auch von Stein, zum Theil sehr kostbar. — 3) ein enges Gefängniß, *Loch.* *Cic. Mil.* 22, 60.

Arcadius, 1) geb. 377 n. C. in Spanien, Sohn Theodosius des Großen, bestieg im J. 395 den Thron des oströmischen Kaiserreichs, 18 Jahre alt. Sein Vertrauter war der zu seinem Minister von Theodosius bestimmte Gallier Rufinus, nach dessen baldigem Tode nach einander Eutropius, Gainas und die Kaiserin Eudoxia, Gemahlin des schwachen Kaisers, die Fäden der Herrschaft führten. Eutropius herrschte statt des Arcadius von 395—399 und vermählte den Kaiser mit Eudoxia, der Tochter eines fränkischen Häuptlings. Während er um die Vertheidigung der Grenzen sich nicht kümmerte und den Gothen Wohnsitz einräumte,

dagegen den tapfern Stilicho verfolgte, herrschte er im Innern mit grausamer Strenge, bis eine Empörung den Kaiser zwang, den gefaßten Minister zu entlassen, welcher bald hernach eines gewaltigen Todes starb. Darauf regierte Eudoxia im Namen des Kaisers mit gleicher Grausamkeit wie Eutropius bis zum J. 404, wo sie, betrauert allein von dem unfähigen Arcadius, starb. Des Kaisers eigene Theilnahme an der Herrschaft ist so gering, daß man keine einzige von ihm selbst vorgeschlagene oder ausgeführte Maßregel kennt. Er war nur ein Werkzeug in der Hand Anderer. Er starb im 31. Lebensjahre, am 1. Mai 408. — 2) j. Arkadios.

Arcanum, ein Landgut des D. Cicero im Gebiete von Latium, benannt nach der alten volscischen Stadt Arcae zwischen Arpinum und Fabra-teria, unweit Minturnae. *Cic. ad Att.* 5, 1, 3. *ad Qu. fr.* 2, 7, 3, 1, 9.

Ἀρχαιεταί, bei den Athenern die Wahlen der Magistrate, ἀρχαί, sowie die Volksversammlungen, in denen dieselben gewählt wurden.

Ἀρχή, ἀρχεῖν, ἀρχον, ἀρχοντες. 1) Bei dem Uebergange des Königthums in republikanische Verfassungen fielen die Attribute der königlichen Gewalt der fortan souveränen Staatsgewalt zu, mochte dies nun die Gesamtheit des Volkes oder, in Aristokratien, eine bevorrechtete Klasse desselben sein. Da nun aber das Volk oder die Gesamtheit des Adels unmöglich alle Staatsgeschäfte selbst besorgen konnte, so wurden gewisse Theile der Verwaltung abgezweigt und verantwortlichen Behörden übertragen, deren Macht, in früheren Zeiten bedeutend und der königlichen verwandt, mehr und mehr beschränkt wurde, jemehr die souveräne Staatsgewalt selbst unmittelbar die Verwaltung in die Hände nahm. Diese verantwortlichen (ἀνεύθυντοι) und in ihrem Amte unverletzlichen (zum Zeichen dessen waren sie bekränzt), dem Principe nach unbefol deten Behörden sind die ἀρχαί, ihr Wesen ist das ἀρχεῖν. Ihre Attribute gibt Aristoteles (*pol.* 4, 12, 3) folgendermaßen an: μάλιστα δ' ὡς ἀπὸς εἶπεν ἀρχὸς λεκτέον ταύτας, ὅσους ἀποδέδοται βουλευέσθαι τε περὶ τῶν καὶ κρῖναι καὶ ἐπιτάττειν καὶ μάλιστα τοῦτο, τὸ γὰρ ἐπιτάττειν ἀρχικώτερόν ἐστι. Diese Attribute, zu denen noch die Verwaltung gewisser Sacra kommt, entsprechen im Allgemeinen den Attributen der römischen Magistrate, referre, indicare, imperare, natürlich innerhalb des gesetzlich bestimmten Amtskreises. So beschränkte sich in Athen das Richter in der nachsolonischen Zeit, und zum Theil auch schon vor Solon, auf den Vorsitz in den Gerichtshöfen und die Einleitung des Processes (s. 2.). Wie nach der Amtübertragung eine εὐθυνα folgte, so ging dem Amtsantritt eine Prüfung vorher (δοκιμασία), die sich indessen nicht auf die anderweitige Befähigung des Erwählten, sondern nur auf seine bürgerliche Stellung bezog, ob er echt athenischer Abkunft (γενναῖος ἐξ ἀπογόνων), körperlich untadelig, und nicht etwa durch richterliches Erkenntniß des vollen Genusses der bürgerlichen Rechte (τιμὴ) beraubt sei. Auch durfte Niemand zwei Aemter zu gleicher Zeit oder dasselbe Amt mehrmals und länger als ein Jahr bekleiden (*Demosth. Timocr.* 160). Wohl zu unterscheiden sind von ihnen die ὄνησται, Subalternbeamte,

zu denen die verschiedenen Schreiber (mit Ausnahme des γραμματεὺς τῆς βουλῆς und des γο. τοῦ δήμου) gehörten; bei diesen fand weder die Dokimastie noch die Rechenschaftsablegung (εἰσθῶνα) nach vollendeter Amtsführung vor den Logisten statt. Die Mitglieder des Rathes (vgl. Βουλὴ) wurden, da sie eine bloß beratende, nur in ganz besonderen Fällen executive und dirigierende Behörde bildeten, nicht zu den ἀρχαί gerechnet. —
 3) Archonten, ἄρχοντες, Name der obersten Behörde in Athen nach Abschaffung des Königthums. Die mit vielem Sagenhaften gemischte Erzählung von dem Uebergange der Monarchie in die republikanische Staatsform ist bekannt. Nach Kroisos' Tode wurde, wol in Folge des Streites zwischen seinen Söhnen, der Name König abgeschafft, und der eine derselben, Medon, erhielt die oberste Staatsgewalt mit dem Titel Archon lebenslänglich und in der ersten Zeit wahrscheinlich mit den alten königlichen Attributen, während der andere, Kleus, nach Asien ging. Im J. 762 v. C., mit dem Wachsen der Macht des Adels, wurde die Regierungsdauer des Archon auf 10 Jahre beschränkt, 714 das Vorrecht der Medontiden aufgehoben und auf alle Eupatriden ausgedehnt, 683 endlich die Amtsdauer auf 1 Jahr beschränkt und die Gewalt unter 9 jährlich wechselnde Archonten getheilt, so daß das Archontat jetzt vollkommen zu einer der Aristokratie (wie später der Demokratie) unterworfenen Behörde geworden war, jeder Selbständigkeit beraubt. Durch die solonische Verfassung ging die Berechtigung zum Archontat von den Eupatriden auf die erste der neuen Vermögensklassen, die Pentakosiomedimnen, über; durch Kleisthenes trat statt der Wahl das demokratische Loos ein, durch Aristides endlich wurde der Zutritt zum Archontat allen Klassen eröffnet (γραφῆαι ψήφισμα κοινὴν εἶναι τὴν πολιτείαν καὶ τοὺς ἀρχοντας ἐξ Ἀθηναίων πάντων αἰρεῖσθαι, *Plut. Arist.* 22), als Preis für die aufopfernde Lügheit aller während der
 4) Kämpfe gegen die Perser. Der erste der Archonten, nach welchem das Jahr bezeichnet wird, heißt schlechthin ὁ ἀρχων, auch ἀρχων ἐκώνυμος (obgleich λεγτέρος nicht sein officieller Titel war); dann haben noch besondere Namen der βασιλεὺς, der deshalb den königlichen Namen beibehielt, weil gewisse heilige Gebräuche sich zu eng an den königlichen Namen angeschlossen, als daß man diesen entbehren konnte (wie bei den Römern der rex sacrorum), und der πολέμαρχος; die übrigen sechs heißen θεομοδίται. Bei der Betrachtung der Befugnisse der Archonten ist vorzugsweise die Zeit nach Solon und Kleisthenes ins Auge zu fassen. In der Zeit vor der solonischen Verfassung hat das Archontat den Weg von der königlichen Macht bis zu der Stellung oberster, dem herrschenden Theile des Volkes verantwortlicher Beamten zurückgelegt. Nach Begründung der Demokratie ist ihr Amtskreis vorzugsweise auf den Vorsitz (die Hegemonie) in den Gerichtshöfen beschränkt, und auch dies Geschäft haben sie mit mehreren andern Behörden zu theilen, während früher gewiß alle Gerichtsbarkeit in ihren Händen war. Ihre Verwaltungssphäre ist sehr unbedeutend; politische Macht hatten sie weder im Einzelnen noch in ihrer Gesamtheit, nicht einmal das Recht des Antragstellens. Der Eponymos

hatte seit Kleisthenes seinen Hof auf der Agora bei den Bildsäulen der Hellen-Heroen, der Basilus bei dem Butoleion in der Nähe des Prytaneion, oder in der σπρὰ βασιλείας, der Polemarch bei dem Dyleion, die Thesmotheten bei dem Thesmothesion. Die Befugnisse der einzelnen Archonten sind: 1) nach dem ἀρχων (ἐκώνυμος) wurde das Jahr benannt (eine Sitte, von der man nur 306–297 v. C. abwich, wo man, um dem Antigonos und Demetrios zu schmeicheln, das Jahr nach dem λεγέος τῶν σωτήρων benannte). Derselbe hatte zuerst die Verwaltung der großen Dionysien und Thargelien, wie denn im Allgemeinen die Verwaltung der großen Staatsfeste als alte königliche Prerogative auf die Archonten übergegangen war. Zu diesen Festen bestimmte er die Choregen, Medon, erhielt die großen Theorien, namentlich der delischen, ob. Ferner ist vom Könige die Obervormundschaft, die Sorge für Wittwen und Waisen und andere schulpflichtige Personen, und damit verbunden die Ernennung der Vormünder auf ihn übergegangen. Die gerichtliche Hegemonie hat er in allen öffentlichen und Privatprocessen, die sich auf das Familienrecht beziehen, so bei Scheidungsklagen, Erbschaftsangelegenheiten (das Nähere bei den einzelnen γραφαί und δίκαι). Ebenso gehörten, seiner amtlichen Thätigkeit entsprechend, auch die διαδικασίαι πορηγῶν vor sein Forum. — 2) Der βασιλεὺς, auf welchen die priesterlichen Functionen des alten Königthums übergegangen waren und welcher mit seiner Gemahlin (βασιλίσσα, später βασίλισσα) die öffentlichen Opfer vollzog, hat die Besorgung der eleusinischen Mysterien, der Lenaen und der Anthestierien. Seine Jurisdiction umfaßt alle Processen, die sich auf religiöse Angelegenheiten beziehen, z. B. ἀσβετίας, so wie alle Blutgerichte, bei denen der religiöse Charakter in der Verpflichtung, die Blutschuld zu sühnen, noch sehr bestimmt hervortrat. — 3) Der πολέμαρχος, Vorsteher der Sacra der Kriegsgötter, Bewalter der öffentlichen Bestattungen. Früher hatte er gewiß das alte königliche Recht der Anführung des rechten Flügels, noch zur Zeit der Schlacht bei Marathon Stimmrecht unter den 10 Strategen (τὸ παλαιὸν γὰρ Ἀθηναῖοι ἑμώφηρον τὸν πολέμαρχον ἐποιεῦντο τοῖσι στρατηγῶσι, *Hdt.* 6, 109). Bei Marathon gibt der Polemarch Kallimachos den Ausschlag für den Kampf. Es ist dies die letzte Erwähnung dieses Rechtes. Die Jurisdiction hatte er in allen, aus den persönlichen und Familienverhältnissen der Fremden und Metroiten hervorgehenden Processen (hostis = hospes), war im Allgemeinen das für die Fremden, was der Archon für die Bürger. Er ist mit dem praetor peregrinus in Rom zu vergleichen. Jeder der drei Archonten hatte zwei von ihm selbst gewählte Beisitzer (καρπεδοί). — 4) Die sechs Thesmotheten sind nicht, wie man aus dem Namen schließen könnte, Gesetzgeber, sondern ihre Thätigkeit beschränkt sich auf die Vorstandschaft in den Gerichten (der Name bedeutet den Richter). Sie haben eine sehr ausgedehnte Jurisdiction in allen den Sachen, die nicht vor das Forum eines der drei oberen Archonten oder einer andern Behörde gehören, z. B. der Strategen, der Eilsmänner. Gemeinschaftlich haben die neun Archonten die Jurisdiction gegen die vom Volke

abgesetzten Obrigkeiten, und vielleicht in der Klage *παράνομον* (s. d.); gemeinschaftlich sind sie ferner unter andern in Thätigkeit bei Erloosung der Heliasten und der Athleteten, bei den Wahlen der Strategen und dem Ostrakismos. Auch in der römischen Zeit bestand das Archontencollegium fort.

Ἀρχιαιετής s. Apollon, 3 und Herakles, 14.

Ἀρχελοῦς war das Amtslocal der Staatsbehörden, besonders das Archiv, in Athen das *Μητροπόλιον*, der Tempel der Göttinmutter. Paus. 1, 3, 4.

Archelaos, Ἀρχέλαος, 1) Sohn des Temenos, einer der Herakliden, floh vor seinen Brüdern nach Makedonien zum Könige Kisseus, den er, als derselbe ihm seine Tochter und sein Reich seines Verprechens ungeachtet nicht gab, sondern ihn durch die List einer Fallgrube mit glühenden Kohlen nach dem Leben trachtete, selbst in dieselbe werfen ließ und darauf die Stadt Nigai gründete. Hyg. fab. 219. — 2) König von Sparta zur Zeit des Nyrurgos. Hdt. 7, 204. — 3) Sohn Perdikkas des II. von Makedonien, wurde nach Ermordung seiner Anverwandten König von Makedonien 413 v. C., bezwang 410 die abgefallene Stadt Pydna und war Freund der Athener in der letzten Periode des pelop. Krieges. Diod. Sic. 13, 49. Er erwarb sich durch Beförderung griechischer Sitte und Bildung, durch Bau von Landstraßen und Gründung von Städten große Verdienste um sein Reich und suchte seine Frevel dadurch in Vergessenheit zu bringen. Auch das Kriegswesen gestaltete er um. Männer wie Euripides, Agathon, Choroilos, Zeuxis und andere lebten an seinem Hofe. Er starb im J. 399. Thuc. 2, 100. Plat. Alc. min. 7. Diod. Sic. 14, 37. — 4) Feldherr des Königs Mithridates des Großen von Pontos, stammte aus Kappadokien und nahm an allen Kriegen desselben Antheil. Im J. 87 v. C. ging er mit einem großen Heere nach Griechenland, kämpfte 3 Tage lang mit den Römern eine blutige Schlacht bei Chaironeia, eroberte dann den Hafen Peirataeus, in welchem Sulla ihn erfolglos belagerte (App. Mithr. 30 ff. Plut. Sull. 11), räumte denselben freiwillig (86 v. C.) und wurde von Sulla bei Chaironeia vollständig geschlagen. Plut. Sull. 16—19. Arch. umschwärmte dann mit seiner Flotte die griechischen Küsten und lieferte hierauf mit einem neuen Heere dem Sulla die Schlacht bei Orchomenos im J. 85, in welcher er eine vollständige Niederlage erlitt. App. Mithr. 49 f. Plut. Sull. 20 f. Arch. entkam selbst nur nach großen Gefahren (Plut. Sull. 20 f.) und unterhandelte darauf im Auftrage seines Königs wegen eines Friedens im J. 85. Sulla behandelte ihn sehr ehrenvoll, pflegte ihn selbst in einer Krankheit und behielt ihn längere Zeit bei sich, bis Arch., da Mithridates die Friedensbedingungen anzunehmen sich weigerte, sich zu diesem begab und ihn zu einer persönlichen Zusammenkunft mit Sulla zu Dardanos berebete, wo der Friede zu Stande kam, 84 v. C. Plut. Sull. 23 ff. App. Mithr. 56 ff. Später verließ er den Mithridates, der wegen des ungünstigen Friedens gegen ihn Verdacht geschöpft hatte, und begab sich im J. 81 zu dem römischen Feldherrn Murena. App. Mithr. 64. Plut. Luc. 8. Er soll noch im J. 74 v. C. gelebt haben. Plut. Luc. 8. — 5) Sein gleichnamiger S. erhielt durch Pompejus das angesehenere Priesteramt von Romana in Pontos im J. 63 v. C., wollte 7 Jahre später

am Kriege der Römer gegen die Parther Theil nehmen, trat aber dann zurück und heirathete, indem er sich für einen Sohn des Mithridates Cypator ausgab, die Königin Berenike von Aegypten, welche ihren Vater Ptolemaios Auletes vertrieben hatte. Letzterer wurde von dem römischen Prätor A. Gabinus wieder eingesetzt und Archelaos besiegt und getödtet. Caes. b. Alex. 66. Cic. Rab. Post. 8. — 6) Sohn des vorigen, folgte seinem Vater im Priesteramt und erregte Unruhen in Kappadokien, aus welchem Cicero (Cic. ad fam. 15, 4) ihn entfernte. Cäsar entsetzte ihn im J. 47 seines Priesteramtes. Caes. b. Alex. 66. App. Mithr. 121. — 7) Sein Sohn, König von Kappadokien im J. 34 v. C. durch Antonius, unterstützte denselben gegen Octavian, verließ aber seine Partei nach seiner Niederlage bei Actium und wurde von Octavian in seinem Reiche bestätigt und dasselbe noch vergrößert (Dio Cass. 49, 32—51, 2). Tiberius dagegen, der den Archelaos, welchen er einst in Rom bei einer Anklage vertheidigt hatte, wegen nachheriger Vernachlässigung haßte, rief ihn nach Rom, wo er starb, ehe Tiberius seine Absicht, ihn hingerichten, ausführen konnte, 17 n. C. Suet. Tib. 8, 37. Fuhr. 7, 11. Tac. ann. 2, 42. — 8) Sohn des Herodes, Königs von Judäa, folgte demselben (4 v. C.), hatte aber bald mit den unruhigen Juden zu kämpfen und suchte Hilfe und Bestätigung in Rom bei Augustus, an den sich inebß sein Bruder Antipas gleichfalls wendete. Augustus entschied für Archelaos, gab ihm die Hälfte des väterlichen Reiches, worüber er 9 Jahre regierte, und verbannte ihn später nach Gallien, als die Juden ihn wegen seiner Grausamkeit beim Kaiser anklagten. Dio Cass. 55, 27.

Archemóros s. Adrastos, 1.

Archeptolémōs, Ἀρχεπτόλεμος, Sohn des Hippodamos aus Milet, eines berühmten Baukünstlers, besaß das athenische Bürgerrecht und war ein angesehener Mann. Lys. 12, 67.

Archestrátos, Ἀρχεστράτος, aus Oela, in der Zeit des jüngeren Dionysios, gehört zu den vielen gefeierten Schriftstellern in Unteritalien und Sicilien über höhere Kochkunst und Wohlgeschmack. Er schrieb kurz vor Aristoteles eine Ἱστορία τῆς ἐστίας, eine kulinarische, nach Materien geordnete Geographie in Hexametern, vermuthlich im schalkhaften Tone eines Weltmanns und unter einer dem naturwissenschaftlichen Zwecke förderlichen Hülle. Aristoteles hat das Werk in seiner Naturgeschichte der Fische benutzt; auch Cennius in den Hedyphagetica. Sammlung der Fragmente von W. Ribbeck (1877).

Archetypon, gr. ἀρχέτυπον, das Original, sowohl von Gegenständen der Kunst als von Erzeugnissen der Litteratur, so des Kleantb (Juv. 2, 7), der Epigramme Martials (Mart. 7, 10), sonst auch von Gemälden, Statuen u. dergl. m. Vgl. Mart. 12, 70. Die Liebhaberei damit wurde, zum Theil schon in der Zeit des Horaz (vgl. sat. 1, 3, 91), so stark getrieben, wie heutzutage mit den Autographen, und mancher plumpe Betrug dabei geübt.

Archias, Ἀρχίας, 1) ein korinthischer Heraklide, der Erbauer von Syrakus, der zuvor nach Weisung des Orakels seine Vaterstadt verlassen mußte, weil er den Knaben Aktion geraubt. Thuc. 6, 3. — 2) ein Thebaner, der die Kadmeia den Feld-

herra der Spartaner, Phoibidas, verrieth (382 v. C.) und dadurch als Polemarch an die Spitze der spartanisch gesinnten Partei kam. Als aber die Verbannten unter Pelopidas und Melon heimlich zurückkehrten, ward er, da er sich durch Freundeswarnung nicht hatte aus seiner Sicherheit bringen lassen, mit seinen Gefährten beim Mahle überfallen und getödtet. *Xen. Hell.* 5, 4, 2, 7, 8, 7. *Plut. Pel.* 5, 7 ff. — 3) Aulus Licinius A., ein griechischer Dichter, zu Antiochia in Syrien 120 v. C. geb. Er kam 102, schon als Dichter bekannt, nach Rom, wo er in vornehmen Familien, besonders bei Lucullus, von dem er später den Gentilnamen Licinius annahm, wohl aufgenommen war. Im J. 93 ging er mit Lucullus nach Sicilien und erhielt bei dieser Gelegenheit durch den Einfluß seines Gönners das Bürgerrecht der lucanischen Stadt Heracleia und somit, da Heracleia eine mit Rom verbündete Stadt war, das röm. Bürgerrecht mit einigen Modificationen. Im J. 61 wurde ihm dasselbe durch einen gewissen Gracianus streitig gemacht. Cicero vertheidigte den befreundeten Dichter vor seinem Bruder Quintus, der damals Prätor war, in der Rede pro Archia poeta und erwirkte gewiß seine Freisprechung. Aus dieser Rede ersehen wir, daß A. schon als junger Mensch den cimbrischen und später den mithridatischen Krieg besungen hatte, und daß er damals mit einem die Ereignisse während Cicero's Consulat behandelnden Gedichte beschäftigt war. Von diesen Dichtungen ist nichts erhalten; dagegen finden sich in der Anthol. Graeca (f. d.) 35 Epigramme unter dem Namen Archias. Ob dieselben aber von ihm sind, ist zweifelhaft.

Archidamos, *Αρχίδαμος*, Name spartanischer Könige: 1) A. I., herrschte zur Zeit des zweiten messenischen Krieges. — 2) A. II., regierte 468 bis 426 v. C. Während seiner Regierungszeit wurde Sparta von schwerem Unglück betroffen. Im J. 465 verwüstete ein Erdbeben die Stadt; gleichzeitig empörten sich die Messenier und mit ihnen die Heloten, welche den dritten messenischen Krieg erregten, Sparta selbst bedrohten und sich in der Bergfestung Ithome 10 Jahre lang vertheidigten. *Plut. Cim.* 16. *Thuc.* 1, 101 ff. Beim Ausbruch des peloponnesischen Krieges sprach er, wiewohl vergeblich, für den Frieden und mußte im J. 431 ein großes Heer der Spartaner und Peloponnesier nach Attika führen, wo er den Grenzsteden Dekeleia besetzte. Auch in den folgenden drei Feldzügen bis 428 führte er das Heer. *Thuc.* 2, 47, 71, 89, 3, 26 ff. *Plut. Per.* 29, 33. *Diod. Sic.* 12, 42. Nach ihm wird bisweilen die 1. Periode des Pelop. Krieges (431—421) als Archidamischer Krieg bezeichnet. — 3) A. III., Sohn des Agésilas und Entel des Vorigen, besiegte im J. 367 v. C. die Arabier und Argiver in der sogen. thränenlosen Schlacht bei Midea (*Xen. Hell.* 7, 1, 28 ff. *Diod. Sic.* 15, 72. *Plut. Ages.* 38), wurde von den ersteren 364 geschlagen, vertheidigte dann seine Vaterstadt (362), als Epameinondas sie angriff, und fiel im J. 338 (am 3. Aug., dem Tage der Schlacht bei Chaironeia) in Italien, wohin er den Larentinern Hilfe gebracht hatte, im Kampfe mit den Lucanern. *Plut. Ages.* 3. *Diod. Sic.* 16, 62 ff. 88. — 4) A. IV., sein Entel, kämpfte mit Demetrios Poliorcetes (*Plut. Dem.* 35); und wiederum 5) dessen Entel A. trat auf die Seite des Königs Kleomenes

im Kampfe gegen die übermächtigen Ephoren, wurde aber gleich nach seiner Rückkehr aus der Verbannung, in welche er aus Furcht vor den Wörtern seines Bruders, Königs Agis III., sich begeben hatte, ermordet, 226 v. C. *Plut. Cleom.* 5.

Archilöchos s. Iambographen.

Archimedes, *Αρχιμήδης*, geb. zu Syrakus 287 v. C., einer der größten Mathematiker des Alterthums (*ὁ μηχανικός*). In seiner Jugend unterrichtet von Konon aus Samos, später von Eukleides in Alexandria, lebte er am Hofe des mit ihm verwandten Königs Hieron von Syrakus, wie es scheint, ohne öffentliches Amt. Er fand das Verhältniß des Diameters im Kreise zur Peripherie, das des Körperraums zwischen Kugel und Cylinder und lehrte in seinen Schriften *περὶ τῆς σφαίρας καὶ κυλίνδρου, κύκλου μέτρων, περὶ κωνοειδῶν καὶ σφαιροειδῶν, περὶ ἑλλῶων* (von den Spirallinien, einer seiner schwierigsten Schriften) das Wichtigste über die Verhältnisse der Flächen und Körper und die Messungen der Krümmungen in den allgemeinen Grundwahrheiten. Darauf fortbauend hat er zuerst für die Theorie der Mechanik und Hydrostatik Bahn gebrochen. Die Entdeckung, daß ein in eine Flüssigkeit getauchter Körper so viel an seinem Gewichte verliert, als die Schwere eines gleichen Volumens der Flüssigkeit beträgt, welche er beim Baden machte und sogleich zur Entdeckung des betrügerischen Zusazes anwandte, den ein Arbeiter bei einer von Hieron bestellten Krone von reinem Golde sich erlaubt hatte, soll ihn sehr glücklich gemacht und zu dem bekannten Ausrufe: *εὕρηκα* veranlaßt haben. Die praktischen Erzeugnisse im Maschinenbau, die ihm gelangen, erfüllten ihn selbst mit staunender Begeisterung, wie sie sich in dem berühmten Worte an Hieron ausdrückt: *δός μοι πού σῶα καὶ τὴν γῆν κινῆσω*. Mittelft des Hebels zog er ein großes Schiff des Königs vom Lande ins Wasser (*Athen.* 5, 40); er erfand den Flaschenzug, *μηχανήμα πολὺσπαστον*, die Schraube ohne Ende und die Wasser- (archimedische Schnecke), worin das Wasser durch eigene Schwere in die Höhe steigt, und welche er während eines Aufenthalts in Aegypten zum Austrocknen der vom Nil überschwemmten Gegenden anwandte. Auch rühmen die Alten das Planetarium, wodurch er die Bewegung der Himmelskörper veranschaulichte. Im höchsten Maße aber entwickelte er sein Talent während der Belagerung seiner Vaterstadt durch Marcellus im zweiten punischen Kriege; daß er die römischen Schiffe aus der Ferne durch Brennspiegel angezündet habe, ist eine unwahrscheinliche, späte Nachricht bei Galen und Lufian. Bei der endlichen Eroberung der Stadt sah er, in die Zeichnung mathematischer Figuren im Sande vertieft, ruhig da und wurde von dem rohen Kriegsmanne, dem er: *noli turbare circulos meos* zurief, trotz aller Warnungen des Marcellus niedergestoßen, 212 v. C. *Cic. fin.* 5, 19, 60. *Verr.* 4, 68, 131. *Liv.* 25, 31. *Val. Max.* 8, 7. *Plut. Marc.* 19. Auf seinem Grabmal stand, seinem eigenen Wunsche zufolge, ein Cylinder mit einer Kugel darin; aber schon zu Cicero's Zeit lag dasselbe vergessen und mit wildem Gestrüpp überwachsen da (*lusc.* 5, 23, 64). Außer den genannten verfaßte er noch folgende Schriften: von dem Gleichgewichte der Ebenen und ihren Schwerpunkten,

ἐπιπέδων ἰσορροπιῶν ἢ κέντρα βαρέων ἐπιπέδων βιβλία β; die Quadratur der Parabel, τετραγωνισμὸς παραβολῆς; die Sandeszahl oder Berechnung der Größe der Welt in Sandkörnern, ψαμμίτης; von den schwimmenden Körpern, περὶ τῶν ὀνομαζόμενων. Alle waren im dorischen Dialekte abgefaßt; sie sind zum Theil verloren, zum Theil nur überarbeitet auf uns gekommen. Ausg. von Torelli (1792); Ausg. von Heiberg angekündigt.

Archinos, Ἀρχίνος, athenischer Redner und Staatsmann, mit Thrasybul bemüht die Herrschaft der Dreißig zu bekämpfen und die Demokratie wieder einzuführen, trat aber auch dem eigenmächtigen Thrasybul entgegen. *Demosth. Timocr.* 742. *Aeschin. Ctes.* 61. 64. 196.

Archippos, Ἀρχίππος, um 410 v. C., ein Dichter der ältern und zum Theil der mittleren Komödie in Athen, wird am meisten genannt wegen seiner *Ἰχθύς*, einer Satire auf die Fischliebhaberei der Athener; auch war er mutmaßlich Verfasser von vier dem Aristophanes fälschlich zugeschriebenen Komödien. Sammlung der Fragmente von Meineke, *fragm. com. Graec.* II, 715 ff. (I, 408 ff. d. Klein. Ausg.).

Architectur s. Baukunst.

Archytas, Ἀρχύτας, aus Tarent, pythagoreischer Philosoph, lebte zwischen 400 und 366 v. C., im Alterthume berühmt als Mathematiker, besonders durch Erfindung der analytischen Methode und durch Lösung mehrerer geometrischen (Verdoppelung des Würfels) und mechanischen (z. B. ein Automat, die fliegende Taube, *Gell.* 10, 12) Probleme, außerdem aber als Feldherr und Staatsmann. Er kann weder Schüler des Pythagoras noch Lehrer des Philolaos, sondern muß vielmehr des letzteren Schüler gewesen sein, vielleicht zu Metapontum (*Cic. de or.* 3, 34); er war ein Freund des Platon, der bei ihm Schutz fand vor den Verfolgungen des Tyrannen Dionysios, obwohl er ihn auf dessen Bitte auch noch zur dritten Reise nach Syrakus betrog (*Plut. Dion.* 18). Gegen das Gesetz wurde er stets von neuem (7 mal) zum Strategen seiner Vaterstadt erwählt und blieb im Kriege unbesiegt. Sein Charakter und seine sittliche Haltung erwarben ihm die größte Hochachtung und den Namen ὁ πρεσβύτερος. *Cic. Cat. m.* 12, 39. *tusc.* 4, 36, 78. *r. p.* 1, 38. *Val. Max.* 4, 1. Daß er seinen Tod beim Schiffbruche am Vorgebirge Latium gefunden habe, war eine allgemein verbreitete Sage, der auch Horaz (*od.* 1, 28) folgt. Von seinen Schriften sind nur Fragmente auf uns gekommen, und selbst diese zweifelhaft oder unecht; nach einer Anspielung des Horaz in der bekannten Ode (*od.* 1, 28, 1) könnte er auch mit ähnlichen Studien wie Archimedes in seinem ψαμμίτης (s. Archimedes) sich befaßt haben. Ausg. der Bruchstücke zugleich mit denen der übrigen Pythagoreer von Mullach (*fragm. philos. Graecorum*, Bd. 1. 2., 1860—68).

Arcus (arcuus), jedes halbkreisförmig gespannte Instrument, daher 1) zum Schießen, der Bogen, an beiden Enden (cornua, capita) gekrümmt und mit der Sehne (chorda) versehen; als Kriegswaffe einer Gattung des leichten Fußvolks, den Bogenschützen, dienend, die auf 160 Schritte so wirksam schossen, daß die Pfeile durch den Harnisch und die Schilde drangen; vgl. übrigens Waffen, 7. — 2) jeder natürliche, einen halben Kreis bildende

Bogen, wie der Regenbogen (*Verg. G.* 1, 380 f. *Hor. ep.* 2, 3, 18. *Liv.* 30, 2), und jeder gemauerte, gewölbte oder sonst künstlich gebildete Bogen, besonders der Triumphbogen, die Ehren-



pforte zu Ehren eines siegreich einziehenden Feldherrn, später namentlich zur Verherrlichung der Kaiser, errichtet. Anfangs waren dieselben sehr einfach, gehauen oder von Ziegelsteinen erbaut (*Cic. Verr.* 1, 7: 2, 68); später dagegen mit immer größerer Pracht, aus Marmor, im Ganzen viereckig, gewöhnlich mit einem gewölbten Hauptdurchgang in der Mitte und Nebendurchgängen zu beiden Seiten. Dazu kam der Schmuck von Säulen, Statuen und Trophäen, die selbst noch auf der Oberfläche eines Aufsatzes über dem Hauptgesimse (Attica) angebracht waren. An der Attika ist die Widmungs-Inschrift angebracht. An der mittlern (oder bisweilen einzigen) Wölbung schwebten Siegesgötter, die herabgelassen wurden und dem hindurchfahrenden Triumphator den Siegestranz auf das Haupt setzten. Erhalten haben sich von solchen Triumphbögen in Rom folgende fünf: Arcus Drusi, zu Ehren des Nero Claudius Drusus auf der via Appia (*Suet. Claud.* 1), j. am Thore S. Sebastiano; A. Titi, als Andenken an die Zerstörung Jerusalems, am Fuße des palatinischen Hügelns über der Sacra via, ausgezeichnet durch seine schönen Sculpturen, namentlich durch die Darstellung des Triumphzugs und der darin aufgeführten Bruchstücke aus dem jüdischen Tempel, des Schaubrottisches, des siebenarmigen Leuchters u., neuerdings auf festeren Fundamenten wieder aufgeführt (s. die obenstehende Abbildung); A. Septimii Severi, auf dem Forum am Fuße des capitol. Hügelns, mit zahlreichen Reliefs; A. Gallieni und A. Constantini, 312 n. C. vom Senate errichtet und am besten erhalten.

Ardea, Ἀρδέα, 1) alte Hauptstadt der Rutuler im Latium, seit 442 v. C. röm. Colonie, im Sam-

niterkriege verwüthet; angeblicher Sitz des Turnus und Begräbnisstätte des Aeneas. Es lag in ungesunder Gegend auf einem Berge, 18 Millien von Rom. *Liv.* 1, 57, 4, 11. *Verg. A.* 7, 409. 3. Ardea. — 2) Ort in Mätien, j. Ardez im Vinischgan. — 3) Stadt in Persis, südwestlich von Persepolis.

Ardericca, Ἀρδέρικκα, 1) nach *Hdt.* 1, 186 ein Ort in der Nähe Babilons, den durch Anlage der großen Schleusenwerke der Euphrat dreimal durchfloß. — 2) Ort bei Susa, wohin Dareios die gefangenen Gretrier verpflanzte. *Hdt.* 6, 119.

Ardeskos, Ἀρδῆκος, Sohn des Okeanos und der Tethys (*Hesiod. theog.* 345), Nebenfluß des Jster in europäischen Sarmatien.

Ardettos, Ἀρδῆτος, Ort und Hügel bei Athen am linken Ufer des Ilissos, wo jährlich der Festaftenid geschworen wurde, wahrscheinlich an der südl. Langseite des Stadion (s. Attika, 14).

Arduenna silva, jetzt Ardennwald (von dem lateinischen ardu, die Höhe), Gebirge in Gallien, welches sich vom Rhein und den Trevirern bis an die Grenzen der Nervier (*Caes. d. g.* 6, 29) und Remer erstreckte und (das. 6, 33) sogar bis an die Schelde reichen sollte. Die von Cäsar angegebene Länge von 500 Millien ist für den geraden Durchschnitt zu groß.

Arsa (auf Inschriften auch arisa, von arere, dürr sein, daher jeder trodene oder trocken gelegte freie Platz, besonders zur Aufnahme von Gebäuden und Grabmälern, *Paupla* s. *Liv.* 1, 55. *Hor. ep.* 1, 10, 13), aber auch der absichtlich freigelassene Raum zwischen Häusern und Straßen, Hofraum, Spielplatz (*Liv.* 23, 8. *Plin. ep.* 2, 17, 4. *Hor. od.* 1, 9, 18). Vorzugsweise hieß aber so der trodene, festgestampfte oder gewalzte (bisweilen auch gepflasterte) Platz in der Nähe des Wirtschaftshofes zum Dörren und Dreschen des Kornes, die Tenne, griech. ἀλωα, poet. ἀλωα, in luftiger Erhöhung und meistens abschüssig gelegen. Hier wurden, wie noch jetzt vielfach in Aegypten, Griechenland und Italien geschieht, die abgeschmittenen Lehren mit Lastthieren und Dreschwagen, tribulae (von terere), oder Schleifen, trabae, ausgedroschen, bisweilen mit Stöcken oder Dreschflegeln (baculi, fustes, pecticae) ausgeschlagen. Die Spreu wurde durch Borfeln vor dem Winde (ventilare) entfernt. Vgl. *Boß zu Verg. G.* 1, 176 ff.

Arela, Ἀρελία, altpers. Parava, fruchtbare Hochgebirgslandschaft südl. von Baktriana, mit dem Fl. Areios und der von Alexander gegründeten Hauptstadt Alexandria Areion (s. Herat). *Strab.* 11, 510. 511. 514 ff. Die Bewohner h. Ἀρειοί.

1 **Arelopagos**, ὁ Ἀρειὸς πάγος, 1) Hügel in Athen, westlich der Akropolis, s. Attika, 11. — 2) der älteste und berühmteste Gerichtshof in Athen, zugleich ein Staatsrath mit politischen Befugnissen (also δικαστήριον und βουλὴ), hatte seinen Namen von dem unter 1) genannten Areshügel, auf dem er seine Sitzungen hielt (daher ἡ ἐξ Ἀρελίου πάγος od. ἐν Ἀρελίῳ πάγῳ βουλὴ, το ἐν Ἀρ. π. συνέδριον). Der Ursprung desselben wird bis in die mythische Zeit zurückgeführt (Proceß des Ares wegen Ermordung des Halirrhotos, des Sohnes des Poseidon, und des Drektes, bei dem Athene selbst, nach Abschluß in den Eumeniden, für ewige Zeiten dieses Gericht einsetzt). Diesen im Bewußtsein der Nation begründeten Mythen widersprechen die Nachrichten, die ihn zu einem von Solon ein-

gesetzten Institute machen, wie z. B. Cicero (*off.* 1, 22) demselben wegen dieser Einrichtung ein höheres Verdienst um den Staat zuschreibt als selbst dem Themistokles. Der Hauptgrund dieser Unsicherheit in der Auffassung des Areiopagos und seiner Wirksamkeit liegt darin, daß seine hohe Stellung und umfassende Gewalt in die Zeit vor Perikles fällt, über die wir nur spärliche und unvollständige Nachrichten haben. Dagegen läßt sich auch sein Verhältnis zum Rath der 500 und zur Volksversammlung nicht sicher angeben, noch seine richterliche Kompetenz gegen die der helastischen Gerichte genau abgrenzen. Nur das erkennen wir aus unabweislichen Zeugnissen, daß er ebenso wie später die Komophylakes das Recht hatte, sein Veto einzulegen, wenn ihm eine Maßregel nachtheilig oder gesetzwidrig schien, um entweder die Abstimmung oder die Vollstreckung zu verhindern. — Für das höhere Alter des Areiopagos spricht 2) auch unzweifelhaft ein Gesetz des Solon, wonach von der allgemeinen Amnestie, mit der er seine Gesetzgebung vorbereitete, unter andern die ausgeschlossen wurden, welche vom Areopag verurtheilt waren. Die Schwierigkeit löst sich, wenn man die doppelte Stellung des Areopag als Gerichtshof und als Staatsrath ins Auge faßt. Als Gerichtshof über Blutschuld bestand er unzweifelhaft schon seit uralten Zeiten (s. auch Ἐφέται). Solon benutzte aber das altherwürdige Ansehen dieses berühmten Gerichtes, um darauf ein einflussreiches politisches Institut zu gründen, indem er ihn zum Aufseher über die ganze Staatsverwaltung, über öffentliche Zucht und Sitte und zum Wächter der Gesetze machte (*ἐπιλοκον ἀπάντων καὶ φύλακα τῶν νόμων ἐκάλεσαν*, *Plut. Sol.* 19). Erhöht wurde das Ansehen des Areopags noch durch die im Verhältnisse zu den übrigen Einrichtungen des Solon aristokratische Besetzung, indem er aus den gewesenen Archonten bestand, die nach vollendeter Amtsführung ihre Rechtschafft abgelegt hatten, so daß also in der Zeit bis Aristides nur angesehene Bürger aus der ersten Vermögensklasse ihm angehören durften (vgl. *Λογ. 3*). Mit Recht konnte also der Gesetzgeber diesen Gerichtshof und den Rath der 500 mit Ansehn vergleichen, die den schwankenden Staat halten sollten. Zu dem hohen Ansehen des A. trug auch seine nahe Beziehung zur Religion, insbesondere zu dem Dienste der „ehrwürdigen Gottheiten“ (*Ἐσθιαί*) wesentlich bei; das Heiligtum der Eumeniden lag unmittelbar am A., die Areopagiten hatten die Sorge für ihren Cult und ernannten deswegen auch die Hieropden für die ihnen darzubringenden Opfer. Außerdem waren ihnen uralte Satzungen und Heiligthümer anvertraut, auf welchen ein geheimnißvolles Dunkel ruhte und an welche man das Heil des Staates geknüpft glaubte. Auch sollten sie die Heilighaltung der Staatsreligion überwachen und bemerkte Uebertretungen ahnden. — Die richterliche Kompetenz 3) des Areopag begreift besonders die *φονικά* in sich. Er richtet über vorsätzlichen Mord, vorsätzliche Verwundung, Brandstiftung und Giftmischeret, wenn die Tödtung erfolgt ist (Gesetz des Solon bei *Demosth. Aristocr.* p. 627: *Δικάζειν δὲ τὴν βουλὴν τὴν ἐν Ἀρελίῳ πάγῳ φόνον καὶ τραύματος ἐκ προνομίας καὶ πυρκαϊῆς καὶ φαρμάκων ἐάν τις ἀποκτείνῃ δοῦς*). Auch über *ἀσέβεια* hat er zuweilen gerichtet, in einzelnen andern

Fällen vielleicht zufolge besondern Auftrags. Die Klage wurde beim βασιλεύς eingebracht. Von dem Augenblicke an war der Angeklagte von dem Besuche aller öffentlichen Orte ausgeschlossen: in drei auf einander folgenden Monaten trat dann eine Voruntersuchung ein (προδικασία). Sodann wurde im 4. Monat an einem der 3 letzten Tage desselben (nicht, wie Lukan behauptet, bei Nacht) unter freiem Himmel über den Mörder gerichtet (denn es durfte der mit Blutschuld Beladene nicht unter Einem Dache mit dem Ankläger und Richter verweilen), wobei Kläger und Angeklagter, auf zwei unbehauenen Steinen, jener auf dem ἄνακτας oder der Unpersönlichkeit, dieser auf dem ἄλλος ὕβρεως oder des Frevelmuthes stehend, die Wahrheit ihrer Aussage mit furchtbarem Eide beschwören mußten. Zwei Neben waren je dem gestattet. Vor der Schlussverhandlung konnte der Beklagte (außer dem Vatermörder) sich durch freiwilliges Exil der Verurtheilung entziehen. Nach den Verhandlungen wurde das Urtheil gesprochen, das auf Tod oder Exil lautete. Bei Gleichheit der Stimmen erfolgte Freisprechung (calculus Minervae). — Daß die politische Stellung des Areopags eine sehr einflußreiche war, haben wir aus den oben angeführten Worten des Plutarch gesehen, wo er als ἐπιστάτης πάντων καὶ φύλαξ τῶν νόμων bezeichnet wird. Die Worte deuten aber schon an, daß seine Befugnisse schwerlich sehr scharf begrenzt gewesen sind. Das Ansehen, dessen er als alter berühmter, durch Mythen geheiligter Gerichtshof genoß, und das erhöht wurde durch die hervorragende Stellung seiner Mitglieder, mußte seinen Rathschlägen (ὁπομηματισμοί, weil sie schriftlich gegeben wurden) auch in politischen Angelegenheiten Geltung verschaffen. Worauf sich seine Wirksamkeit aber bezog und wie weit sie ging, läßt sich nicht genau angeben, eben weil es wol nicht genau festgestellt war. Wir finden, daß er die Aufsicht über Maße und Gewichte, über Hauptzölle, über Fremde hatte. Vor der Schlacht bei Salamis bringt er das Geld zur Löhnung der Schiffsmannschaft auf, so daß Cicero sogar mit etwas ungenauem Ausdruck sagt: Est enim bellum gestum consilio senatus eius, qui a Solone erat constitutus (off. 1, 22). Den Antiphon, der, des Bürgerrechts beraubt, wie Demosthenes sagt, um die Neoria im Interesse des Philippos zu verbrennen, in die Stadt gekommen war, ließ er ergreifen und stellte ihn vor Gericht, das ihn verurtheilte. Dem. de cor. p. 271. Aischines war zum Syndikos für das Heiligthum in Delos ernannt worden; der Areopag verwarf ihn als einen Verräther und bewirkte, daß Hypereides gewählt wurde. Hier übte er dem Volke gegenüber kein Recht aus, sondern handelte für diesen besonderen Fall im Auftrage und mit Vollmacht des Volkes (ὡς προέλασθε κάκηντην [τὴν ἐξ Ἀγέλου πάγου βουλήν] καὶ τοῦ πράγματος κυρία ἐποιήσατε, Dem. de cor. p. 271). Ueberall also erscheint er 5 mächtig durch das Vertrauen, das er genießt. Bei diesem Ansehen des aristokratisch besetzten und conservativ gesinnten Areopags richteten sich gegen ihn besonders die Angriffe der Demokratie, und es gelang ums Jahr 460 v. C. dem Perikles, denselben durch Epheates seiner politischen Macht zu berauben (Ἐφιάτων προεστῶτος ἀφείλοντο τῆς ἐξ Ἀγέλου πάγου βουλῆς τὰς κτήσεις πλὴν ὀλίγων

ἀπάσας, Plut. Cim. 15; vgl. Plut. Pericl. 9 und andere Stellen). Auf diesen Angriff beziehen sich manche Stellen in Aischylos' Eumeniden, der sich des Areopags als einer der Säulen der Ordnung und des Rechtes kräftig annimmt (683. 684: ἔσται δὲ καὶ τὸ λοιπὸν Ἀγέως στρατῶ ἀεὶ δικαστῶν τούτο βουλευτήριον, und die ganze folgende Stelle). Worin die Schwächung der Macht des Areopags bestanden hat, läßt sich nicht ganz sicher ermitteln, da die alten Quellen sich über diesen Punkt nicht recht klar aussprechen und zum Theil im Widerspruch mit einander stehen. Es handelt sich bei dieser Frage besonders darum, ob er der Blutgerichtsbarkeit beraubt worden ist, wofür sich Einiges anführen läßt. Indessen ist es doch wahrscheinlich, daß die Blutgerichtsbarkeit, schon wegen des heiligen, alterthümlichen Charakters derselben, stets bei dem Areopag geblieben ist (Dem. Aristocr. p. 641: μόνον τὸ δικαστήριον [τὸ ἐν Ἀγέῳ πάῳ] οὐχὶ τῶραννος, οὐκ ὀλιγαρχία, οὐ δημοκρατία τὰς φονικὰς δίκας ἀφείλεσθαι τετόλμηκεν, ἀλλὰ πάντες ἀσθενέστερον ἂν τὸ δίκαιον εὐρεῖν ἠγοῦνται περὶ τούτων ἀπὸ τοῦ παρὰ τούτοις εὐρημένον δίκαιον). Sicher ist es dagegen, daß er seiner politischen Macht beraubt wurde, des Einflusses auf die Volksversammlung und die Verwaltung, daß ihm also die κτήσεις κτήσεις (nicht im streng juristischen Sinne zu verstehen) genommen sind. Aber schon während des peloponnesischen Krieges muß er seine alte Macht zum Theil wenigstens wiedergewonnen haben. Daß er nach dem Sturze der Dreißig so einflußreich wie früher gewesen sei, besagt nur das Einschreibsel bei Andoc. myst. 8. 83 (ἐπιμελεῖσθω ἡ βουλή ἢ ἐξ Ἀγέλου πάγου τῶν νόμων, ὅπως ἂν αἱ ἀρχαὶ τοῖς κειμένοις νόμοις χρῶνται). — Auch noch zur Zeit der Römer genoß er das höchste Ansehen (Cic. n. d. 2, 29) und hatte großen Einfluß auf die Staatsangelegenheiten und überhaupt auf die Bürger (Tac. ann. 2, 56). — Vgl. die neueste Untersuchung von Philippi, der Areopag und die Epheten (1874).

Arethoos, Ἀρηθῶος, König im boiotischen Arne, ein gewaltiger Krieger, genannt Keulen-schwinger (κοορνήτης), weil er mit einer eisernen Keule socht. Der arabiische König Dyturgos überfiel ihn in Arabien in einem Hohlwege, erschlug ihn und nahm ihm die Waffen ab, die er bei seinem Tode seinem Diener Ereuthalion hinterließ; diesen erlegte später Nestor. Das Grab des A. war in jenem Hohlwege. Paus. 8, 11, 3. Mit Philomedusa zeugte er den vor Troja kämpfenden Menesthios. Hom. Il. 7, 8. 136 ff.

Arēlas oder Arelāte, Arelātum, Ἀρελάτη, jetzt Arles mit bedeutenden Ruinen, in Gallia Narbonensis, zu beiden Seiten des Rhodanus, blühende Handelsstadt und seit 46 v. C. römische Colonie unter dem Namen colonia A. Sextanorum (von den Veteranen der 6. Legion), nach der Vergrößerung durch Constantin d. Gr. auch Constantina genannt. Caes. d. c. 1, 86. Suet. Tib. 4.

Arēmorica oder Armerica (d. h. Land am Meere), das gallische Küstenland zwischen Liger und Sequana, dessen Einwohner Arēmorici heißen. Caes. d. g. 5, 53. 7, 75. 8, 31.

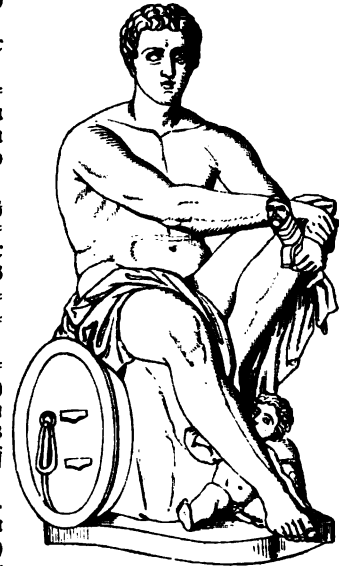
Arēna, der mit Sand bestreute Kampfplatz im Amphitheater, wo die Sabatoren kämpften; durch den Sand (bisweilen auch Sägespäne) sollte das

Ausgleiten der Kämpfenden, arenarii, verhindert werden. Das Wort steht auch für das ganze Amphitheater und für den Kampf selbst, namentlich auch zum Unterschiebe von den loci scaenici (*Suet. Tib. 35. Calig. 30.*), und bezeichnet übertragen jeden Kampf- und Tummelplatz. *Plin. ep. 6, 12. Flor. 4, 2, 18.*

Ares, Ἄρης, Mars, Sohn des Zeus und der Hera (*Hesiod. theog. 922.*) ist bei Homer der stürmische Gott des Schlachtengetümmels, dem nichts lieber ist als Kampf und verderblicher Streit und Männermord; er hat den streitsüchtigen und un-nachgiebigen Sinn seiner Mutter geerbt. *Il. 5, 889.* Unerfättlich im Kriege und ohne Interesse für das Recht stürmt er von einer Partei zur andern (*ἄλλοπρόσβαλλος*), begleitet von seiner Schwester Eris und seinen Söhnen Deimos und Phobos (Furcht und Schreden). Darum ist er selbst seinem Vater Zeus der verhassteste der Götter, und Athene, die Göttin der geordneten Schlacht, ist seine erbitterte Gegnerin, die stets den Sieg über ihn davonträgt. *Il. 5, 840 ff. 20, 69. 21, 391 ff.* Der Auffassung des Homer folgt im Allgemeinen die spätere Zeit. Er bleibt der männerwürgende Kriegsgott, dem es gewöhnlich einerlei ist, wofür er kämpft. In dem späten homerischen Hymnos auf Ares dagegen, der den Gott zugleich mit dem Planeten gleiches Namens vermengt, heißt er Schirm des Olympos, Vater des schönerrungenen Sieges, Helfer der Themis; er ist also hier ein Kämpfer für höhere Interessen. In ältester, vor-homerischer Zeit war Ares eine chthonische (unterirdische) Naturgotttheit, die Segen und Verderben bringen konnte; doch hat sich in der Folge die verderbliche Seite in seinem Wesen vornehmlich herausgebildet. Dieser chthonische Ares, der Krieg und Seuchen über die sündigen Menschen bringt, erscheint besonders in den alten thebanischen Sagen, und es ist wahrscheinlich, daß die alten, vorhomerischen Sänger von Thebaiden, welche die unheilvollen, von Ares über Theben verhängten Kriege besangen, zuerst die Idee eines verderblichen Kriegsgottes einseitig ausgeprägt haben. Auf den alten Naturgott scheint sich die Sage von der Fesselung des Ares durch die Nioaden (s. d.) zu beziehen. — Ares, der kräftige Kriegsgott, war Freund und Geliebter der Aphrodite, mit ihr zengte er die Harmonia, Eintracht, den Eros und Anteros, Deimos und Phobos. — Der Cult des Ares war im Allgemeinen in Griechenland wenig verbreitet; auch waren Statuen von ihm selten, häufiger bei den Römern. Er wurde dargestellt als eine jugendlich kräftige Gestalt mit breiter Brust, starken Schultern und düstern Zügen, auf dem Kopfe den Helm. — Mit Ares wurde der römische Kriegsgott Mars (Mamers, Mavors) identificirt. Dieser war einer der vornehmsten Götter der römischen Staatsreligion und bildete mit Jupiter und Quirinus einen Dreiverein von kriegerischen, staatschirmenden Gottheiten, die in der Schlacht um den Sieg angriffen wurden. Als Vater des Romulus war er Vater des kriegerischen Volkes (Mars pater, Marspiter) und verhalf ihm durch das Glück der Schlachten zur Herrschaft über die Welt. So oft ein Feldherr zum Kampfe auszog, ging er zu seinem Tempel, und indem er daselbst die heiligen Schilde und den Speer des Gottes bewegte, sprach er: Mars, wache! Als der kriegerische Gott hat er

den Beinamen Gradivus, der in den Kampf Vorschreitende, und Quirinus, der Speergott.

Auch eignet er sich vor allen zum Kampfeshort der Wettspiele mit kriegerischen Hosen. So wurden ihm zu Ehren am 27. Februar und in den ersten Tagen des März die Equiria gefeiert. Wie aber der griech. Ares aus einer Naturgotttheit allmählich zu einem Kriegsgott geworden ist, so ist auch bei den Römern die Idee des Mars als Kriegsgott auf einem breiteren Boden erwachsen. Mars war von alter Zeit her auch ein Gott, der zur



Natur in mannigfacher Beziehung stand, der, wie die Menschen vor jedem Schaden, so die Fluren vor Verödung und die Herden vor Seuchen und dem Wolfe bewahrte. Diesen Beschirmer der Fluren riefen die Arvalbrüder am Feste der Dea Dia und der Adermann bei seinen Ambarvalien an; dem kriegerischen Schirmer der Stadt dagegen galt am 1. März der Zug der Salier durch die Stadt selbst. — Begleiter des Mars waren seine Gemahlin Nerene (Stärke), die Molä (Kampfesmühen) und Pallor und Pavor (*Ἄειμος* und *Φόβος*). Heilig war ihm der Wolf und der Specht. — Die Abbildung zeigt Ares mit abgelegten Waffen in bequemer Stellung ausruhend; ein Eros spielt ihm zu Füßen (berühmte Statue der Villa Ludovisi).

Aretalos, Ἀρεταῖος, genannt Cappadox, ein in Rom gegen Ende des 2. Jahrhunderts n. C. lebender griech. Arzt, der durch scharfe Beobachtungsgabe und Tiefe der Auffassung sich auszeichnete, und von welchem wir 1) vier Bücher *περὶ αἰτιῶν καὶ σημεῖων ὀξέων καὶ χροῶν παθῶν* und 2) ebenso viele Bücher *περὶ θεραπειᾶς ὀξέων καὶ χροῶν παθῶν* in lüdenhafter Gestalt besitzen. *Ausg. von Ermerins (1847).*

Aretaldogus (im Griech. nicht vorkommend), Tugendschwärmer, dem Sinne nach s. v. a. Märchenerzähler (*fabulator, Suet. Oct. 78.*), Aufschneider, Windmacher, *scurra, γελωτοποιός*, Bezeichnung jener philosophischen Schwärmer, die ein Gewerbe daraus machten, bei den Gastmählern der Reichen von ihren Tugenden und Thaten hochtönende Beschreibungen zu machen, denen ihr Leben widersprach. Sie gehörten zu den Hofnarren der alten Welt und dienten neben Musik und Schauspiel zur Ergezung der Gäste beim täglichen Mahle des August (*Suet. Oct. 74.*). Heinrich zu Juvenal S. 500.

Arētas, Ἀρετας, 1) Fürst der Nabatäer in Arabien, darauf König von Koilesyrien, starb im J. 79 v. C. — 2) König der Nabatäer in Arabien, befrigte die Römer in Syrien, wurde aber von

Pompejus im J. 64 v. C. angegriffen und geschlagen (*Plut. Pomp.* 41); als er später den Krieg wieder aufnahm, wurde er von Pompejus' Legaten Scaurus in seiner Hauptstadt Petra belagert, bis er sich mit einer Geldsumme löste. Aber auch in späterer Zeit griff er noch oft die röm. Besitzungen an. *App. Syr.* 51. — 3) König der Nabatäer, gerieth mit Herodes II. Antipas in Streit und wurde von demselben bei Tiberius angeklagt. Der gegen ihn beabsichtigte Feldzug unterblieb, da der Kaiser inzwischen starb.

Arète, Ἀρετή, 1) f. Alkinoos. — 2) Tochter des älteren Dionysios von Syrakus, zuerst vermählt mit Thearidas, dann mit ihrem Oheim Dion, darauf genöthigt den Demotratos zu heirathen. Dion nahm sie 355 v. C. wieder in sein Haus; nach dessen Ermordung wurde sie erst in Gefangenschaft gehalten und dann im Meere ertränkt. *Plut. Dion* 6. 21. 51. 57. 58.

Arethusa, Ἀρέθουσα, 1) Quelle Siciliens auf der Insel Ortygia (Ὀρτυγία), einem Theile von Syrakus, die einen unterirdischen Zusammenhang mit dem Alpheios (s. d.) im Peloponnes haben sollte. *Strab.* 6, 270. — Von den andern zahlreichen Quellen dieses Namens sind zu merken: 2) auf Euboia bei Chalkis (*Eur. Iph. A.* 168). — 3) auf der Insel Lesbos (*Hom. Od.* 13, 406 ff.), jetzt Lebado. — 4) in der Nähe von Theben in Boiotien (*Plin.* 4, 7, 9). — 5) bei Argos im Peloponnes. — 6) in Elis im Peloponnes am untern Alpheios. Dem Mythos nach badete sich diese Nymphe, von der Jagd ermattet, im Alpheios, wobei der Flussgott sich in sie verliebte und sie verfolgte, bis Artemis die Erde öffnete und sie als Quelle auf Ortygia hervorsprudeln ließ, wo sich der Flussgott mit ihr vereinigte. *Verg. G.* 4, 344 ff. (s. 1). — Von den Städten dieses Namens lag die eine in Makedonien in der Gegend von Amphipolis, die andere in Syrien zwischen Epiphania und Emesa (s. Restan).

Arens, Ἀρεῖος, König von Sparta von 310—265 v. C., führte im Bunde mit Ptolemaios II. von Aegypten einen Krieg gegen Aitolien, erlitt aber bei Kirrha eine gänzliche Niederlage. Im J. 272 befreite er Sparta von dem Angriff des Pyrrhos und half dann gegen ebendenselben Feind den Bürgern von Argos. Im Kriege gegen Antigonos Gonatas suchte er Athen zu helfen, fand aber im J. 265 bei Korinth seinen Tod. *Just.* 24, 1. *Plut. Pyrrh.* 27 ff. *Agis* 3.

Argalos, Ἀργαῖος, I) Königsname, 1) einer der ältesten maked. Könige, Sohn von Perdikkas I., Vater von Philipp I. *Hdt.* 8, 139. — 2) entriß um 393 v. C. dem Könige Amyntas II. auf zwei Jahre die Herrschaft. *Diod. Sic.* 14, 92. — 3) Sohn des Ptolemaios Lagi, getödtet von seinem Bruder Ptolemaios Philadelphos. — II) Gebirgsname: Argaeus mons, τὸ Ἀργαίων ὄρος, das höchste, auf seinem Gipfel mit ewigem Schnee bedeckte, an seinem Fuße schon bewaldete Gebirge Kleinasiens, ein Theil des Antitauros im nord-westlichen Kappadocien; s. Erbsisch. *Plin.* 6, 3, 3. *Strab.* 12, 538.

Arganthonios, Ἀργανθώνιος, 1) Herrscher von Tartessos um 600 v. C., nahm phoenizische Seefahrer, welche nach Spanien kamen, sehr freundlich auf; er soll 80 Jahre regiert und ein Alter von 120 Jahren erreicht haben. *Hdt.* 1, 163. 165. *Lucian. Macrob.* 10. *Cic. Cat. m.* 19. — 2) Berg-

zug in Bithynien, i. Samanli-Dagh, der als Landspitze Posidion in die Propontis ausläuft und den thianischen und astatenischen Busen scheidet; bekannt durch den Mythos von Hylas (s. d.). *Strab.* 12, 564.

Argöl, 1) 24 der Sage nach von Numa geweihte Opferstätten oder Capellen in der Stadt Rom, wo an zwei aufeinander folgenden Tagen des März die Pontifices Opfer, die sacra Argeorum, verrichten ließen. *Varr. l. l.* 5, 8, 14. *Liv.* 1, 21. Wahrscheinlich waren dies Sühnopfer für die entsprechenden Stadttheile. — 2) aus Winsen geflochtene und wie Männer angezogene Figuren, welche, 24 (nach Dionysios 30) an der Zahl, an den Iden des Mai im Weiseln der Pontifices, der Vestalinnen und des Prätor von der publicischen Brücke in den Tiber geworfen wurden, symbolische Menschenopfer, dem die Stadt durchströmenden Flusse (oder dem Saturnus, dem Dis pater) zur Sühne der Einwohner dargebracht. Wahrscheinlich hingen sie ursprünglich mit den Sühnopfern unter 1) zusammen. Ihren mythologischen Ursprung erzählt *Ov. fast.* 5, 621 ff. *Varr. l. l.* 7, 3, 90.

Argela 1) f. Adrastos, 1. — 2) f. Hera, 2.

Argentarius f. Wechsler.

Argentarius mons f. Apenninus.

Argentoratium, i. Straßburg, festes röm. Municipium am Rhein, mit großen Waffenfabriken, zur Zeit des Ptolemaios (140 n. C.) Hauptquartier der 8. Legion; berühmt geworden durch den Sieg des Julianus über die Alemannen im August 357 n. C.

Argentum (ἄργυρος, vgl. ἄργυρος, flimmernd, weiß, und ἄργυρος, das Weißmetall) bezeichnet das Silbererz im weitesten Sinne (vgl. *Plin.* 33, 6, 95 ff.), sowohl als Rohstoff, als auch in der Verarbeitung und als Münze. Als ungearbeitete Masse hieß es rude oder infectum, als reines, von allen Schlacken geläutertes pastulatum (von den beim Fochen entstehenden kleinen Blasen, pastulae). *Suet. Ner.* 44. Ferner heißt es bei Plinius als Mineral argenti metalla, nebst den speciellen Ausdrücken für die Silberader, argenti vena, Silbergrube, a. fodina, Silberföhle, a. scoria, Silberschaum, a. spuma. Sehr häufig ist es ohne weitere Nebenbezeichnung verarbeitetes Silber, Silbergeräth, vasa argentea. *Hor. ep.* 1, 6, 17, 2, 2, 181. *od.* 4, 11, 6. *Plaut. Pseud.* 1, 2, 29. *Lucr.* 2, 27. *Cic. tusc.* 5, 21, 62. Bisweilen mit dem Beisatz factum: *Cic. Verr.* 5, 25, 62. Arg. vetus ist Silbergeschirr in antiker Art. Entweder waren diese silbernen Gefäße ohne künstlerische Arbeiten und Verzierungen, pura (*Plin. ep.* 3, 1. *Juv.* 9, 141, levia, *Juv.* 14, 62); oder mit Schmuckwerk in erhabener Arbeit, caelata, aspera, und zwar so, daß diese Kunstwerke davon abgenommen werden konnten, weshalb sie emblemata (von ἐμβάλλειν) hießen. *Cic. Verr.* 4, 23, 52. *tusc.* 5, 21, 61. Als Münze oder geprägtes Silber (eingeführt 269 v. C.), Silbergeld, hatte es gewöhnlich den Beisatz signatum (*Cic. Verr.* 5, 25, 62. *Liv.* 26, 47); das Gepräge, signa oder notae, bestand meist in einem Zwei- oder Viergespann auf der einen und dem Haupte der Göttin Roma, bisweilen auch der Victoria, auf der andern Seite. Die älteren Sestertien zeigen gewöhnlich auf der einen Seite den Minerentopf mit dem

Flügelhelm und daneben das Zeichen HS, auf der andern die Dioskuren zu Pferde mit der Inschrift ROMA. Das Verhältniß des Silbers zum Golde war auch im Alterthum schwankend, zwischen 1:10 bis 13 bei den Griechen, zwischen 1:10 bis 15 bei den Römern. — Es gab auch einen eigenen Gott des Silbers, Argentinus, wie dessen Vater Aesculanus, Gott des Erzes.

Arges s. **Kyklopen**.

Argestes s. **Winde**, I, 4.

Argillëta hieß eine Gegend in Rom zwischen der Subura und dem Forum Romanum, wo sich die Tabernen von Handwerkern und Buchhändlern befanden. *Mart.* 1, 4, 1. *Cic. ad Att.* 12, 32. *Varro* (l. 1, 4, 32) leitet den Namen von argilla (Thon) her = Thongrube; Andere billigen die Herleitung Argi letum, bezogen auf den Tod eines Heros Argos nach *Verg. A.* 8, 345 und *Serv.* 3. d. St., wodurch denn auch die Trennung der beiden Theile bei *Martial* (1, 118) gerechtfertigt ist. *Weder*, *Handb. der röm. Alterthümer*, I, 253 ff.

Arginüsae insulae, Ἀργινούσαι, s. **Aranos**, 3 kleine Inseln zwischen Rhylene auf Lesbos und dem Vorgebirge Kane in Mylien, in unmittelbarer Nähe der Küste, wo 406 v. C. die große Seeschlacht im peloponnesischen Kriege vorfiel, in Folge deren die siegreichen athenischen Feldhern zum Tode verurtheilt wurden. *Strab.* 13, 617. *Xen. Hell.* 1, 6, 27 ff. *Plut. Lys.* 7. *Diod. Sic.* 13, 98. *Vgl. Herbst*, die Schlacht bei den Arginusen (1855).

Argippaei, Ἀργιππαιοί, von Herodot (4, 23) auch **Palaeopol.**, d. h. „Kahlköpfe“, genannt, ein den Skythen i. N. benachbartes Volk, wol mongolischen Stammes, welches in der Gegend des h. Walbaugebirges friedlich unter Bäumen und aufgespannten Zelten wohnte.

Argivi s. **Argos**, 2.

Argo s. **Argonauten**.

Argölls s. **Argos**, 2.

Argonauten, Ἀργοναῦται, Argoschiffer. **Phrixos** (s. **Athamas**) hatte in **Nia**, von dem König **Nietes** dem zaubertundigen Sohne des **Pelios** und der **Perseis**, Gemahl der **Oleanide Idyia** und Bruder der Zauberin **Kirke**, gastlich aufgenommen, den goldblühigen Widder, auf dem er gestohlen, geopfert und das **Blicz** in dem **Haine** des **Ares** aufgehängt, wo es von einem schlaflosen Drachen bewacht wurde. Die Argonauten holten das **Blicz** ein Menschenalter vor dem trojanischen Krieg unter Führung des **Jason**, dem **Pelias** die Fahrt aufgetragen hatte. **Pelias**, Sohn des **Kretheus** (s. **Aiolos**, 1.), hatte seinem Halbbruder **Aison** die Herrschaft von **Iolkos** entzogen, und dieser seinen Sohn **Jason** vor den Nachstellungen des Bruders gerettet, indem er ihn heimlich dem **Cheiron** auf den **Pelion** zur Erziehung über sandte. Als **Jason** das zwanzigste Jahr erreicht hatte, kam er als herrlicher Jüngling nach **Iolkos** zurück und erschien vor **Pelias** mit Einem Schuh; den andern hatte er beim Durchwaten des **Fl. Anauros** verloren.

Pelias erschrak, denn er hatte das **Drakel** erhalten, er solle sich vor dem **Einshühigen** (**μνοσάνδαλος**) hüten. Darum trug er dem **Jason**, um ihn zu entfernen, die Fahrt nach dem goldenen **Blicz** auf. Nach **Pindar** tritt **Jason** vor **Pelias** und fordert die geraubte Herrschaft für den Vater zurück, und der listige **Pelias** gelobt ihm durch einen Eid die **Rückgabe**, wenn er zuvor statt seiner das goldene **Blicz** hole. Das **Drakel** habe ihm selbst die Fahrt aufgetragen, damit die **Seele** des **Phrixos** gesühnt und der **Jorn** der **Unterirdischen** beschwichtigt werde; aber er sei zu dem **Werke** zu alt. Nach **Apollodor** erscheint **Jason**, der aus Liebe zum **Landbau** auf dem **Lande** wohnt, bei einem **Opferfeste** des **Pelias** mit Einem **Schuh** und erhält hier von dem erschrockenen **Pelias** den **Auftrag** zur **Fahrt**. **Jason** übernimmt dieselbe und fordert die **Helden** Griechenlands zur **Theilnahme** auf. Die **Theilnehmer** der **Fahrt** waren nach der ursprünglichen **Sage**, welche von den in **Thessalien** und **Boiotien** wohnenden **Minyern** ausging, **Helden** des **Minyerkammes**, weshalb auch die **Argonauten** **Minyer** (**Μινυαί**) hießen. Dazu kamen dann später **Thessalier** von anderen **Stämmen**, wie **Aktor**, **Peleus**, und als die **Sage** **Gemeingut** von ganz **Hellas** ward, **sämmtliche** **Helden**, die zu jener Zeit gelebt haben konnten, wie **Orpheus**, **Amphiaros**, **Idas**, **Petes** und **Kalaüs**, die **gesügelten** **Söhne** des **Doreas**, **Kastor** und **Polydeutes**, **Meleagros**, **Theseus**, **Tydeus**, **Herakles**. Im **Ganzen** nahm man **50** **Helden** an nach den **50** **Rudern** des **Schiffes**. Der **Anführer** war **Jason**, der **Steuermann** **Liphys** oder **Erginos**. — Das **Schiff** **Argo** (ἡ Ἀργώ) hatte seinen Namen von **Argos**, schnell, oder, wie der **Mythos** sagt, von dem **Erbauer** **Argos**, dem **Sohne** des **Phrixos** (s. **Argos**, 1.). **Pera**, welche in der **Sage** als **besondere** **Schützerin** des **Jason** auftritt, oder **Athene** half das **Schiff** **erbauen** aus den **Fichten** des **Pelion** (s. die **Abbildung**), und **Athene** fügte in das **Vordertheil** ein **Stück** von der **redenden** **Eiche** zu **Dobona**. — Die **Fahrt** ging von **Iolkos** aus nach **Nordosten** in das ganz unde-



stimmt gelassene ferne **Land**, **Nia** (= **Γαία**), wofür man seit **Pindar** das an der äußersten **Küste** des **Pontos** **Eugeinos** gelegene **Rhodos** hielt. Danach hat sich denn der **Lauf** der **Fahrt** **fester** **bestimmt**. **Apollonios** **Rhobios** (s. d.) in seinen **Argonautika**

läßt die Helden von Follos aus über Lemnos, wo sie mit den Lemnierinnen, die ihre treulosen Männer ermordet hatten, Umgang pflegen, und Samothrake durch den Hellespont zu der Insel Rhizilos gelangen und dort von dem Könige der Dolionen, Rhizilos, gastlich bewirthet werden. Auf der weiteren Fahrt werden sie in der Nacht vom Sturme nach Rhizilos zurückgeworfen und gerathen unerkannt mit den Dolionen in Kampf, wobei Rhizilos fällt. Seine erst jüngst vermählte Gattin Kleite gibt sich den Tod und wird von den Nymphen der benachbarten Wälder beweint; aus ihren Thränen entsteht die Quelle Kleite. In 4 Mösien bleibt Herakles zurück, indem er seinen Liebling, den von ihm nach Wasser ausgeschieden und von den Nymphen in einen Duell hinabgezogenen Knaben Hylas (s. d.), aufsucht. In Bithynien erschlägt Polydeutes den Hebräerking Amyklos (s. d.) im Faustkampf. Darauf kommen sie nach dem thrakischen Salmidesos zu dem blinden Seher Phineus, der ihnen, nachdem die geflügelten Koreasöhne ihn von den Harpyien befreit haben, Athos über die weitere Fahrt gibt und sie besonders belehrt, wie sie durch die symplegadischen (zusammenschlagenden) Felsen am Eingang des Pontos steuern sollen. Die Argo fährt, nachdem die Argonauten zuerst eine Taube haben durchfliegen lassen, glücklich durch die Felsen — das erste Schiff, dem dies gelang —, und von der Zeit an stehen sie still. Darauf geht der Weg an der Südküste des Pontos weiter; sie kommen zum Lande der Amazonen und darauf auf die Insel Aretias (J. des Ares), wo die von Herakles aus Arabien verschuchten stymphalischen Vögel (s. Herakles, 7.) haufen. Sie verjagen diese und gelangen mit den Söhnen des Phrigo, die auf der unternommenen Fahrt von Kolchis nach Griechenland an 5 dieser Insel Schiffbruch gelitten hatten, nach Kolchis. Jason fordert von Aietes das Bließ. Dieser verspricht es zu geben, wenn Jason zwei feuer-schnaubende erzhufige Stiere einfange, anschirre, mit ihnen ein Stück Landes pfluge und darauf in die Furchen Drachenzähne säe. Jason bestand mit Hilfe der Tochter des Aietes, der Zauberin Medeia, deren Liebe er gewonnen hatte, die Arbeit. Ein von ihr empfangenes Zaubermittel schützte ihn gegen das Feuer der Stiere und verlieh ihm übermenschliche Kraft, und als aus den gesäeten Drachenzähnen geharnischte Männer hervorstiegen, warf er auf den Rath der Medeia einen Stein unter sie, worauf sie sich unter einander tödteten. Aber Aietes verweigerte das Bließ. Da raubten es Jason und Medeia, nachdem sie den Drachen durch ein Zaubermittel eingeschlafert oder getödtet hatten, in der Nacht aus dem Haine und fuhren mit den Argonauten davon. Aietes läßt sie verfolgen. 6 Ahsyrtoz (Aphyrtoz), der Sohn des Aietes, der Anführer der Verfolgenden, wird von Jason überfallen und getödtet, oder Medeia tödtet ihren kleinen Bruder, den sie mitgenommen, zerstückelt ihn und wirft die einzelnen Glieder in das Meer, damit der verfolgende Aietes durch das Sammeln und das Bestatten derselben zurückgehalten werde. Aietes soll die Stücke zu Tomi (τεύμω) in Mösien begraben haben. Ueber die Richtung der Heimfahrt sind die Angaben sehr verschieden. Die Einen lassen die Argonauten auf demselben Wege zurückkehren, auf dem sie gekommen; nach Andern gelangen sie

den Phasis hinauf in den östlichen Okeanos, durch das rothe Meer in den Nil, oder durch die libyische Wüste, durch welche die Argo getragen wird, in den Tritonsee und das Mittelmeer. Der dritte Weg geht vom Pontos aus durch den Tanais oder den Jster westwärts in den Okeanos und durch die Säulen des Herakles ins Mittelmeer, durch welches sie dann endlich in die Heimath gelangen. Als Jason nach Follos kommt, hat Pelias den Aison und dessen unmündigen Sohn Promachos ermordet; die Mutter des Jason hat sich selbst den Tod gegeben. Jason rächt sich an ihm durch Medeia. Diese beredet die Töchter des Pelias, den Vater zu zerstückeln und zu kochen, damit er auf diese Weise wieder durch ihre Kunst verjüngt werde. Darnach aber versagt sie ihre Kunst. Aastos, des Pelias Sohn, vertreibt seinen bisherigen Freund Jason und Medeia; sie kommen zu dem König Kreon nach Korinth, wo sich Jason mit dessen Tochter Kreüsa (Glaute) vermählen will. Um sich an Jason zu rächen, tödtet Medeia die Braut durch ein vergiftetes Gewand und Diebem sammt ihrem Vater und ermordet ihre und des Jason Kinder, Mermeros und Pheres, welche zu Korinth im Tempel der Hera begraben und durch jährliche Sühngebräuche verehrt wurden. Darauf entflieht sie auf einem mit geflügelten Drachen bespannten Wagen nach Athen. Ihr weiteres Geschick s. The-sens. — Jason fand seinen Tod, als er einst auf dem Isthmos unter der zerfallenen Argo im Schlafe lag. — Die Argonautensage ist sehr alt. Ueber ihre religiöse Grundlage s. Athamas. Die mehr äußere Seite, die Ausbildung der Sage in Bezug auf Richtung und Weite der Fahrt, knüpft sich an etwas Historisches, an die Ausbreitung der Seefahrten und Colonien zuerst der alten, Schifffahrt treibenden Völker, bei denen die Sage entstand, und dann der übrigen Griechen. Schon vor Homer wurde die Argonautensage in Liedern besungen; Homer kennt die Sage, er nennt die Argo eine vielbesungene (πᾶσι μέλωσα, Od. 12, 66). Wahrscheinlich sind seine Irrfahrten des Odysseus theilweise denen der Argonauten nachgebildet. Hesiod erwähnt die Geschichte des Jason wie Homer nur in einzelnen allgemeinen Andeutungen (theog. 992). Der erste der uns erhaltenen Dichter, die die Argonautensage ausführlich behandeln, ist Pindar (pyth. 4). Epische Argonautika besitzen wir von Apollonios Rhodios (s. d.) und von Pseudo-Orpheus (aus dem 4. Jahrh. n. C.), ferner die lateinische Nachahmung des Apollonios von Valerius Flaccus (um 80 n. C.). Apollodor erzählt die Sage 1, 9, 16 ff.

Argos, I. Personen, ὁ Ἄργος, 1) Sohn des Zeus und der Niobe, einer Tochter des Phoroneus (oder des Apis), dem er in der Herrschaft von Argos folgte, durch Euadne Vater des Jasos, Peiranthos, Epibauras, Tiryns und Kriaios. Apollod. 2, 1, 1. — 2) Sohn des Agenor oder Arestor oder Anachos u. s. w., ein starker Mann, der am ganzen Körper Augen hatte (daher πανόπτης, der Allsehende), von Hera der in eine Kuh verwandelten Io (s. d.) zum Wäcker gefest, von Hermes erschlagen. Hera versetzte seine Augen auf den Schweif des Pfauen. Apollod. 2, 1, 3. Ov. met. 1, 624 ff. — 3) Sohn des Phrigo und der Chalkiope, einer Tochter des Aietes. Er soll aus Aia nach Orcho-menos zurückgekehrt sein und die Argo gebaut

haben; oder er wird mit seinen Brüdern Phrontis, Melas, Rhyssoros, Presbon auf der Fahrt von Aia nach Hellas auf die Insel Aretias verschlagen, von wo er die Argonauten nach Aia führt. *Ap. Rhod. 2, 1093 ff.* — II. Land: τὸ Ἄργος, bedeutet Ebene, namentlich Strandebene, und ist besonders Name pelagischer Städte, ähnlich wie Larissa. 1) Das Πελαγονικὸν Ἄργος bei Homer (*Il. 2, 681*) bezeichnet die thessalische Ebene am Peneios, das Herrschergebiet des Achilleus, und im weiteren Sinne Thessalien überhaupt. Zu Strabons Zeit war die Stadt dieses Namens nicht mehr vorhanden. Den Gegenatz bildet 2) τὸ Ἀχαϊκὸν Ἄργος (*Od. 3, 251. Il. 9, 141. Od. 18, 246 [Ἰάσον Ἀ.] Il. 1, 30, 2, 559, 13, 119*), bezeichnet entweder die Stadt, deren Herrscher Diomedes war, oder die argolische Ebene, oder den ganzen Peloponnesos. — Ἄργος, die östl. Landschaft des Peloponnes, auch Ἀργεῖα und Ἀργολικὴ genannt (die Einwohner Ἀργεῖοι, Argivi), von Herodot (*1, 82*) Ἀργολίς sc. γῶγα (welche Benennung sich bei den Römern wiederfindet), im weitern Sinne auch die Landschaften Korinthia, Sityonia und Phliasia umfassend, grenzte im Westen an Arkadien, im N. an Phliasia und Korinthia, im N.-O. an den saronischen Meerbusen, im S.-O. an das myrtoische Meer, im S. an den argolischen Meerbusen und an Lakonien. Der Flächeninhalt betrug etwa 62 Q.-M. Das Land in dieser Ausdehnung ist sehr gebirgig; die Nordgrenze gegen Korinthia bildet ein ansehnlicher Bergknoten mit dem Apejas (i. Phula), der Euboia, Akraia und dem Arachnaion (i. Arna); über diese Gebirge führte durch die höhlenreiche Schlucht Tretos die enge Fahrstraße von Argos und Mykenai über Nemea und Kleonai nach Korinth, Kontoporeia genannt; hier sollte der nemeische Löwe gehaust haben. In nordöstlicher Richtung zum hermionischen Busen hin streicht das Gebirge nun unter verschiedenen Namen (Litheion, Koryphaion, Didyma, Dyporthmos, Pron, Thornag). Von ganz vulcanischer Beschaffenheit ist östlich die Halbinsel Methana (i. gl. N.) mit Höhen von mehr als 600^m. Die arabischen Grenzgebirge endlich, Parnon (Malevo), Parthenion (Aetna), Artemision (i. auch Malevo), Lyrtseion erheben sich bis zu 1800^m Höhe. Wegen Lakonien zu führt längs der Küste bei Lerna ein beschwerlicher Pfad, Anigraia; in die Landschaft Thyreatis oder Rynuria, welche der Gegenstand blutiger Kriege zwischen Argos und Lakonien gewesen ist. Kulturfähiges Flachland enthält außer kleineren zerstreuten Flächen nur die sehr ergiebige Ebene um die Hauptstadt Argos, in ihrem östlichen Theile Prosymna genannt; hier lagen Mykenai, Tiryns, Argos, und sie verdiente wol den Beinamen *κτῶσφορον* (rossenährend). *Hom. Il. 2, 287 u. 5. Hor. od. 1, 7, 8* (aptum equis Argos). Die Gebirge von Argolis sind die unfruchtbarsten und dürrsten des ganzen Peloponnes; völlig waldarm, sind sie größtentheils schroffe Felsmassen mit scharfen Spizen und Rämmen neben tiefen Schlünden. Nahe bei Nauplia findet sich ein förmliches Labyrinth, welches die Alten für die Zimmer der Töchter des Proitos erklärten und für ein Werk der Kyklopen hielten, und zwischen Hermione und Troizen glaubte man einen Eingang zur Unterwelt entdeckt zu haben, wo es keines Fährgebels (παύλου) be-

dürfte. Mit Ausnahme der Ebene ist die Bewässerung der Landschaft sehr dürrig, weshalb Homer sie mit Recht „das viel dürrtende Argos“, *πολυδύριον Ἄργος*, nennt. *Il. 4, 171. Eur. Alc. 560*. Hauptfluß ist der, im Sommer freilich versiechende, Inachos (i. Πανάξ), der auf dem Artemision entspringt und den unter den Mauern von Argos hinfließenden Charadros (i. Kerias) und den Kephissos aufnimmt, für gewöhnlich sich aber in Sümpfen verliert, bevor er das Meer erreicht. Außerdem sind zu nennen der Trafinos (Kephalaria), kurz, aber mit reicher, schöner Wassermasse, nach der Ansicht der Alten ein Abfluß des symphalischen Sees (*Strab. 6, 275, 8, 371*), Chaimarros, Pontinos, etwa 2000^l lang. Südlich davon der Sumpfsee Lerna, berührt durch die Hydra; er hat heut zu Tage abermals durch Menschenhand, wie einst, nach dem Sinne des Mythos, durch Herakles, einen offenen Ausfluß ins Meer erlangen müssen. Endlich der Tanos und ein zweiter Charadros in Rynuria. — Als Ureinwohner werden die ionischen Rynurier angegeben, deren Name in der südblichen Landschaft fortbauerte. Durch Inachos und seine Nachkommen wurden die Belagerer die Herrschenden, besonders in der Fruchtebene; zu ihnen kam Danaos aus Aegypten; dessen Nachkommen, die Perseiden und die ihnen verwandten Herakliden, wurden von den Pelopiden verdrängt, Agamemnon hatte den nördlichen Theil des Landes mit Mykenai, das übrige Argos Diomedes. Bei dem Eindringen der Dorer war A. der mächtigste Staat, daher die Sage es dem Temenos zu Theil werden läßt; es mischte sich hier der Dorismus mit den vorgefundenen Elementen mehr als anderswo, daher hier auch Demokratie aufkommen konnte. Der berühmteste Herrscher war angeblich um die 8. Olympiade (etwa 740 v. C.) Pheidon (i. d.), der sich in Korinth, Aigina, Epidaurus und Troizen unabhängig gemacht hatte. Nach seinem Sturze blieb Argos machtlos und verlor im 6. Jahrh. Rynuria an die Lakedaimonier. *Hdt. 1, 82. Paus. 2, 20*. Den härtesten Schlag erlitt Argos aber um 519 v. C., kurz vor den Perserkriegen, durch den spartanischen König Kleomenes (*Hdt. 6, 75—83*); 7777 Männer sollen gefallen sein, so daß die Argeier nicht an den Perserkriegen Theil nehmen konnten und die Herrschaft selbst eine Zeit lang an die Leibeigenen oder Hymnestier überging. *Hdt. 6, 83*. Eifersucht gegen Sparta war ein Hauptzug der Argeier, aber durch die Zuchtlosigkeit des Volkes konnte der Staat sich nie erheben und blieb ein Spielball fremder Politik. Als Glied des achaischen Bundes kam Argos später in die Hände der Römer. — Die Landschaft zerfiel in folgende Theile: 1) Thyreatis oder Rynuria, ein rauhes Bergland, das streitige Gebiet gegen Sparta, mit den Orten Thyrea und Anthana. — 2) Ἀργεῖα im engern Sinne. Darin: Argos (Ἀργος, Argi, orum), noch j. Argos, östlich am Fuße eines steilen, 290^m hohen, Hügel, welcher die Burg Larisa trug; eine zweite Citabelle, von der vorigen durch eine Einsattelung, Deiras, geschieden, hieß vielleicht Aspia oder Athenasion (*Liv. 34, 25*) und schützte auf der Nordseite. Argos war die älteste und angesehenste Stadt des Peloponnes; die Achäer erhoben freilich Mykenai, doch die Dorer machten Argos wieder zum Hauptstätt

durch welchen die griech. Anführer in des Lissaphernes Hände fielen. *Xen. An. 1, 8, 5, 9, 31, 2, 2, 1, 4, 1 ff. Hell. 4, 1, 27. Plut. Artax. 11. 18.*

Ariana, ἡ Ἀριανή, woher das heutige Iran, begreift die östlichen Provinzen des persischen Reichs, Gedrosia, Drangiana, Arachosia, Aeria, Parthia, Karmania und das Gebiet der Paropamisadai; zuweilen dehnt man den Namen noch weiter aus; die Bewohner hießen Ariani, Ἀριανοί. *Strab. 14, 720 ff.*

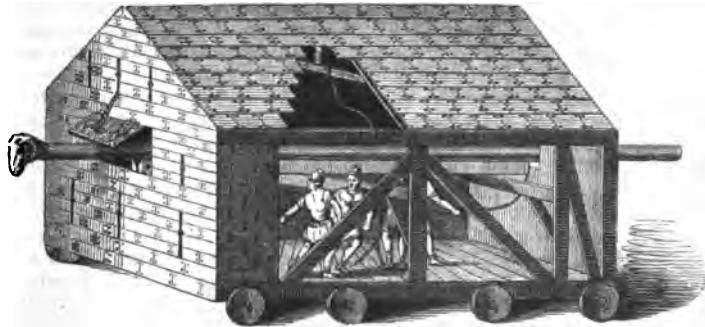
Ariaräthes, Ἀριαράθης, Name mehrerer Könige von Kappadokien, und zwar 1) zur Zeit Alexanders des Gr., wurde nach dessen Tode von Perdikkas im J. 322 v. C. angegriffen und geschlagen. Er fiel in makedonische Gefangenschaft und wurde auf Perdikkas' Befehl hingerichtet. *Plut. Eum. 8.* — 2) sein Sohn, entging dem Tode, floh nach Armenien und kam (301 v. C.) mit Hilfe des armenischen Königs Ardoates wieder in den Besitz seines väterlichen Reiches. *Diod. Sic. 31, 28.* — 3) der fünfte dieses Namens, kam sehr jung zur Regierung (220—163 v. C.), focht mit Antiochos III. von Syrien, dessen Schwiegerjohn er war, gegen die Römer (*Liv. 37, 31*), später gegen Perseus von Makedonien im Bunde mit Rom. *Pol. 31, 14.* — 4) dessen Sohn (der sechste), zeichnete sich durch seine (nach *Liv. 42, 19* in Rom empfangene) Bildung aus, mußte aber vor einem untergeschobenen Sohne seines Vaters, Holofernes, den Demetrios Soter von Syrien unterstützte, nach Rom fliehen. Hier theilte man das Land zwischen beiden. Er starb 130 v. C. *Just. 35, 1.* — 5) Ein anderer des Namens, ein Bruder des Ariobarzanes III. von Kappadokien, war von Cäsar (47 v. C.) unter des Bruders Notmäßigkeit gestellt und ging im J. 45 nach Rom zu Cäsar, um ein Land für sich zu erhalten. *Caes. b. Alex. 66. Cic. ad Att. 3, 2, 1.* Später König von Kappadokien, wurde er von Antonius vertrieben. *Dio Cass. 49, 32.*

Ariaspae, Ἀριασπαι, deutet Ritter (Erblunde 8, 66) Reitervolk aus Aria; bei andern Ἀριασπαι. Sie wohnten im südlichen Theil von Drangiana, an der Grenze von Gedrosien im Perserreich. Der Beiname *ἑξοπηταί* war Auszeichnung für die, welche dem Könige einen persönlichen Dienst geleistet hatten: die Ar. hatten eben das Heer des Kyros beim Zuge durch die karmanische Wüste vom Hungertode gerettet. *Arr. 3, 27, 4. Curt. 7, 3, 1. Diod. Sic. 17, 81.*

Aricia, i. Riccia oder Ariccia mit Mauerresten, eine der ältesten Städte Latiums am Fuß des Albanergebirges und an der appischen Straße (16 Mill. südöstlich von Rom), später römische Colonie, dann Municipium (*Liv. 8, 14*) und als solches blühend. Der Dienst der aricinischen Diana, deren Tempel und Hain sich an dem nahe lacus Nemorensis befand, scheint ein barbarischer gewesen zu sein, verwandt mit dem der taurischen Artemis. Der Oberpriester (nemoralis rex) war ein entlaufener Sklave, der sein Amt (nemorale regnum) so lange bekleidete, bis er von einem

andern im Kampfe überwunden worden war. *Ov. fast. 3, 260. Paus. 2, 27, 4.*

Aries, ἄριος, Mauerbrecher, Sturmböck, war eine Maschine zur Zerstörung der Mauern einer belagerten Stadt. Man errichtete ein Gerüst von 2 hoch emporragenden Balken; zwischen denselben wurde ein dritter starker Balken wagerecht durch Ketten oder Laue in der Schwere gehalten. Diese Maschine wurde so nahe bei der feindlichen Mauer angebracht, daß der schwebende Balken, wenn er zurückgezogen und wieder vorwärts geschneilt wurde, mit aller Gewalt gegen die Mauer stieß. Damit durch solchen Stoß jedoch dieselbe desto sicherer beschädigt werden könnte, war der Balken vorn stark mit Eisen beschlagen, und zwar in der Gestalt eines Widderkopfes mit einem, auch wol zwei Hörnern. Am hintern Ende waren zur Verstärkung des Stoßes schwere Gewichte angehängt. Doch steigerte sich die Größe und Stärke solcher Maschinen je nach der Beschaffenheit der zu bekämpfenden Mauern. Gegen 1500 Mann waren gewöhnlich zur Bedienung solcher Maschine erforderlich. Bisweilen war auch der Aries in dem untersten Stodwert eines Belagerungsthurmes (s. Turris ambulatoria unter Belagerung, 12.). War die Mauer durch den Aries beschädigt, so wurde an dem eisernen Widderkopfe ein gerümmtes starkes Eisen (falx) befestigt, um die lose gewordenen Steine herauszureißen. Da aber der Aries nahe bei der Mauer stand, um die Belagerten ihn von oben her durch herabgeworfenes Feuer zu zerstören, oder die dabei beschäftigten Soldaten durch Feißeine zu tödten suchten, so baute man über demselben ein Schutzdach (testudo arietaria) und suchte solches gegen Feuer durch nasse Rindshäute und grobe wollene Decken zu schützen (s. Belagerung, 11.). — Um sich gegen den Erfolg des Aries zu sichern, ließen die Belagerten sandgefüllte Säde oder Decken von der Mauer gerade dorthin von oben herab, wohin muthmaßlich der Stoß gerichtet war, oder sie suchten den Balken mit Schlingen oder mit eisernen gezähnten Zangen (lupi) zu fassen und den Stoß bei Seite oder in die Luft zu lenken (*Liv. 28, 3. Veg. 4, 23*), wodurch dann wol bisweilen die ganze Maschine das Gleichgewicht verlor und umfiel; bisweilen gelang ihnen auch die Zerstörung desselben durch Feuer. Wurde die Mauer aber dennoch beschädigt, so daß sie nicht mehr verteidigt werden konnte, so mußte dahinter schnell eine neue Mauer aufgeführt werden. Wollte sich die



Stadt ergeben und einer schonenden Behandlung gewärtig sein, so mußte sie dies thun, bevor der

Aries gewirkt hatte. — In den gallischen Kriegen scheint Cäsar wegen der eigenthümlichen Construction der Städtewauern keinen Gebrauch vom aries bei Belagerungen gemacht zu haben, wenn er auch darauf vorbereitet war (d. g. 2, 32).

Arii, 1) Bewohner der pers. Provinz Areia (s. d.). — 2) ein germanischer Stamm, wahrscheinlich im jetzigen Polen, zu den Yggii gehörig, richtiger Harii (goth. Harios) d. i. Krieger. *Tac. Germ.* 43.

Arimaspi, Ἀριμασπίοι (nach Neumann, Hellenen im Scythienlande, 1, 196 aus dem Mongolischen: „Bergbewohner“), fabelhaftes Volk im höchsten N.-O., bei den rhypäischen Bergen, wol am goldreichen Altai, bekannt geworden durch die Schilderung des Aristaeus (s. d.) aus Protonneus; sie kämpften mit den Greifen um das Gold. *Hdt.* 3, 116. 4, 13. 27. Die ihnen beigelegte Eindrigkeit (ἄριμα = εἶν und σπών = ὀφθαλμός nach *Hdt.*) wird entweder auf das Schließen des einen Auges beim Zielen mit dem Bogen, oder auf die bei ihnen herrschende Sitte des Tätowirens bezogen. Bei Aristaeus (*Prom.* 805 ff.) wohnen sie in Africa.

Arimazes (Ariamazes), Ἀριμάζης, ein Fürst in Sogdiana, widersetzte sich Alexander dem Großen in seiner festen, auf einem hohen Felsen gelegenen Burg, bis eine makedonische Abtheilung die freiste Seite des Felsens erstieg und Arimazes sich ergeben mußte, im J. 328 v. C. Alexander ließ ihn zur Strafe kreuzigen (nach *Curt.* 7, 11, eine Strafe, wovon Arrian [4, 19] nichts weiß).

Arima, οἱ Ἀριμοί, ein Volk, und τὰ Ἀριμα, ein Ort, wo Typhoeus gefesselt unter der Erde lag. *Hom. Il.* 2, 783. Dieser Ort wird meistens in Kilikien auf einem darnach genannten Gebirge gesucht. Römische Dichter setzten εἰς Ἀριμοίς als ein Wort und verstanden darunter die Insel Aenaria (s. d.).

Ariminum, Ἀριμίνιον, i. Rimini, uralte, blühende Seestadt in Umbrien, südlich von der Mündung des Rubico zwischen den Mündungen eines ihr gleichnamigen Flüsschens (i. Marecchia) und des Aprusa (i. Aufa) und an der Via Flaminia. Nach Vertreibung der Gallier lehrten die umbrischen Bewohner zurück und wurden durch römische Colonisten verstärkt (269 v. C.). *Liv.* 21, 51. *Cic. Verr.* 1, 14. Es war die erste Stadt, die Cäsar nach dem bedeutungsvollen Uebergange über den Rubico besetzte. *Caes. b. c.* 1, 7. *Cic. ad fam.* 16, 12.

Arlobarzanes, Ἀρλοβαρζάνης, 1) ein Untersatrap des Pharnabazos, der 368 v. C. durch seinen Gesandten Philisthos Frieden zwischen den Spartanern und der thebanischen Coalition herzustellen suchte, später sich offen gegen den Großkönig erhob und dann sein kappadokisch-pontisches Reich bis zu seinem Tode 336 behauptete. *Diod. Sic.* 16, 90. — 2) einer der letzten Feldherren des Dareios, der sich dem Vordringen Alexanders des Großen widersetzte. Er sammelte 40,000 Mann an den Grenzen seiner Satrapie Persis, wurde aber, nachdem die Makedonier auf Seitenwegen die in das Gebirgsland führenden Pässe umgangen hatten, geschlagen und entkam mit geringen Resten seines Heeres. *Curt.* 5, 3, 4. *Arr.* 3, 18. *Diod. Sic.* 17, 68. — Andere desselben Namens sind: 3) A. mit dem Beinamen Philoromaios, wurde im J. 92 v. C. vom Senat zum König von Kappadokien ernannt und von

Sulla eingefetzt (*Plut. Sull.* 5. *App. Mithr.* 10). Mehrere Male von Mithridates dem Großen vertrieben, wurde er wieder von Aquilius und Sulla eingefetzt im J. 90 und 86 (*App. Mithr.* 11. 15). Mithridates aber hörte nicht auf, Kappadokien zu beunruhigen, und reizte seinen Schwiegersohn Tigranes von Armenien zu einem Einfalle in das Land. Unter Lucullus hatten die Römer es besetzt, nach dessen Abgange vom Heer nahm Mithridates es wieder in Besitz, bis Pompejus, des Lucullus Nachfolger, in mehreren Schlachten den Mithridates besiegte und im J. 66 es dem Ariobarzanes zurückgab. *App. Mithr.* 80 f. *Plut. Luc.* 35. *Sull.* 5. 22. 24. *Just.* 38, 2 ff. — 4) Sein Sohn, mit dem Beinamen Philopator, starb wahrscheinlich durch Meuchelmord, nachdem er mit Empörungen und Unruhen zu kämpfen gehabt, im J. 57 v. C. *Bgl. Cic. prov. cons.* 4. — 5) Dessen Sohn, wurde vom römischen Senate als König anerkannt und erstreute sich der Gunst Cicero's, welcher damals als Prätor in Kilikien war, im J. 51 v. C. (*Cic. ad fam.* 2, 17. 15, 2), und ihn gegen eine Verschwörung schützte. Er unterstützte den Pompejus gegen Cäsar, wurde aber doch (47) von letzterem sehr gütig aufgenommen. Im J. 48 ließ ihn Cassius tödten, weil er sich geweigert hatte, ihn zu unterstützen. *Diod. Sic.* 42, 45 ff. *Dio Cass.* 47, 33. *Caes. b. c.* 3, 4.

Arion, Ἀρίων, ausgezeichneteter Dichter und Musiker aus Methymna auf Lesbos, zwischen 628 und 586 v. C. blühend. Bedeutend ist er in der Geschichte der Poesie besonders dadurch, daß er den Dithyrambos, das dattische Festlied, zuerst kunstvoll ausbildete und ihn durch Chöre (χορροίχοροι) vortragen ließ. Erhalten ist nichts von ihm, denn der unter seinem Namen erhaltene Hymnos (*Aelian. hist. an.* 12, 45) ist unecht. Arion lebte lange Zeit bei seinem Freunde Periander, dem Tyrannen von Korinth. Als er einst nach einer Kunstreise durch Sicilien und Italien nach Korinth zurückschiffte, wollten ihn die korinthischen Schiffer, nach seinen Schätzen lüsternd, in das Meer stürzen. Er erlangte jedoch von ihnen, daß er vorher in vollem Sängerschmud noch ein Lied singen durfte; dann sprang er ins Meer. Ein Delphin, von den Tönen angelockt, nahm ihn auf den Rücken und setzte ihn bei Tainaron ans Land, von wo er sich nach Korinth begab. Als die Schiffer hier ankommen und vor Periander erklären, sie hätten den Sänger in Tarent wohlgehalten zurückgelassen, tritt plötzlich Arion vor, und sie belangen bestürzt ihre Schuld. Auf dem Vorgebirge Tainaron stand das Bild eines Mannes auf einem Delphin aus Erz, das man für ein Weihgeschenk des Arion hielt, wahrscheinlich ein Bild des Poseidon. Sie Sage ist allgemein bekannt durch A. W. Schlegels Ballade Arion; von den Alten erzählen sie Herodot (1, 23 f.), Cicero (*Musc.* 2, 27, 67) und Ovid (*fast.* 2, 83 — 118); über ihren Werth handelt Lehrs, popul. Aufsätze aus dem Alterthum, S. 385 ff. der 2. Aufl.

Ariovistus, d. h. Heerweiser, Heerführer, Fürst der Sueben (*Mela* 3, 1. *Plin.* 6, 67, 170), drang im J. 72 v. C. mit 15,000 Germanen zur Unterstützung der Arverner und Sequaner gegen die Aebner über den Rhein. *Caes. b. g.* 1, 31. Als er sie geschlagen, setzte er sich in Gallien fest, zog noch mehrere seiner Landsleute (bis gegen 120,000

im Jahre 58) über den Rhein. Bei Admagetobriga besiegte er die Aeduer, hieß sie Geiseln stellen und Tribut zahlen (61 v. C.) und wurde Bundesgenosse und Freund der Römer, i. J. 59. *Caes. d. g. 1, 40. 42. Plut. Caes. 19. Dio Cass. 38, 34.* Aber Cäsars Ankunft in Gallien veranlaßte die Aeduer, diesen zu Hülfe zu rufen. Eine persönliche Besprechung zwischen Ariovist und Cäsar blieb ohne Resultat, die Waffen entschieden, und jener wurde im J. 58 in einer blutigen Schlacht gänzlich geschlagen. *Caes. d. g. 1, 39 f. 47—58. Dio Cass. 38, 48 ff.* Nur wenige Germanen, darunter ihr Anführer, entkamen über den Rhein. Seine weiteren Schicksale sind unbekannt.

Arisbe, Ἀρισβη, 1) eine der fünf bedeutenderen Troestädte am Selleis. *Hom. Il. 2, 836.* Hier lagerte sich Alexanders Heer nach dem Uebergang über den Hellespont (*Arr. 1, 12, 6*); zur Zeit des zweiten punischen Krieges wurde sie von den Galliern erobert. *Pol. 5, 111.* — 2) Stadt auf Lesbos (*Hdt. 1, 151*), nach Plinius (5, 39) durch ein Erdbeben zerstört. — 3) s. Aisakos.

Aristagoras, Ἀρισταγόρας, Schwiegersohn des Histiaios und Nachfolger desselben in der Tyrannis von Milet, als Histiaios sich nach Susa zum Könige Dareios begeben hatte. Auf des Aristagoras Anregung rüstete Dareios eine Flotte aus zur Eroberung der Insel Naxos und zur Zurückführung einiger von der demokratischen Partei vertriebenen Aristokraten nach dieser Insel; doch kam die Unternehmung nicht zu Stande, da Aristagoras sich mit dem persischen Feldherrn entzweite und dieser den seine Gefahr ahnenden Naxiern Kunde von dem Unternehmen zutommen ließ. Aus Furcht vor dem Zorn des Dareios und von Histiaios durch einen Boten aus Susa angestachelt, erhob nun Aristagoras die Fahne der Empörung, rief die Ionier zum Kampfe, die Athener zu Hülfe auf und erhielt von diesen 20 Schiffe, während die Spartaner sein Ansuchen abwiesen. Mit den Athenern kamen auch 5 Schiffe von Eretria auf Euböia. So brach der Aufstand der ionischen Griechen gegen Persien um 500 v. C. aus. Anfangs glücklich, eroberten und verbrannten sie die Hauptstadt Lydiens, Sardes, wurden aber von dem rasch heranrückenden persischen Heere geschlagen und von den Athenern in Stich gelassen. Zwar hatten sich fast alle griech. Colonien in Kleinasien ihnen angeschlossen, aber im J. 498 wurden sie von den Persern bezwungen, und Aristagoras, welcher am Kampfe selbst keinen Antheil genommen, verließ muthlos sein Vaterland und segelte mit Ansiedlern nach Myrkinos in Thrakien, fiel aber daselbst schon 497 im Kampfe gegen die wilden thrakischen Völker. *Hdt. 5, 97—126. Thuc. 4, 102.*

Aristainetos, Ἀρισταίνετος, aus Kitäia in Bithynien, Grammatiker und Rhetor, Freund des Libanios, kam bei einem Erdbeben zu Kilomebeia 368 n. C. ums Leben. Unter seinem Namen existirt eine Sammlung erotischer Briefe (50), welche abenteuerliche Liebesverhältnisse in sehr declamatorischer Darstellung enthalten und dem Alkiphron in einer frostigen Weise nachgeahmt sind. Diese schwachen Producte eines eiteln Schwägers gehören schwerlich dem A. an, sondern stammen wahrscheinlich aus dem Ende des 5. oder Anfang des 6. Jahrhunderts. *Ausgg. von Abresch (1749) und Boissonade (1822).*

Aristaios, Ἀρισταῖος, Sohn des Uranos und der Ge, oder des Apollon und der Kyrene, ein Segensgott der ältesten Bewohner Griechenlands, mit Zeus und Apollon identificirt und an verschiedenen Orten, in Thessalien, Boiotien, Arkadien, auf Keos, als Beschützer der Herden, des Wildes, der Dienen (*Verg. G. 4, 283* und 317 ff.), des Ackerbaues, des Wein- und Delbaues verehrt (*Nómos, Ἀγρεύς, Μελισσεύς. Pind. pyth. 9, 5—65*). Wir sehen in ihm „eine der Gestaltungen, in welche der einfachste ländliche Heliosdienst übergegangen ist, erhalten unter diesem besonderen Namen als Gott eines auch auf seinen Wanderungen ihm treu gebliebenen Volksstammes, insofern ähnlich dem Pan, dem Apollon, während andere ähnliche örtliche aus Helios entsprungene Götter in dem Sammlernamen Apollon früh untergegangen sein möchten“. *F. G. Weider, griech. Götterlehre I, 489.*

Aristarchos, Ἀρισταρχος, 1) aus Tegea, tragischer Dichter und Zeitgenosse des Euripides, nur bekannt durch einen Artitel bei Suidas, wonach er 70 Dramen auführte und zweimal siegte. Dabei soll er 100 Jahre alt geworden sein. Dunkel sind die Worte des Suidas: *ὁς πρῶτος εἰς τὸ νῦν αὐτῶν μῆκος τὰ δράματα κατέστησεν.* Vgl. *Kauf, trag. Graec. fragm. p. 564 f.* — 2) A. aus Samos, um 260 v. C., alexandrinischer Mathematiker und Astronom, der die Himmelserscheinungen aufmerksam beobachtete und zuerst die Bewegung der Erde um die Sonne und um ihre eigene Achse gelehrt haben soll. Durch ihn und seinen Schüler Hipparch aus Kitäia erhielt die Astronomie eine selbst von den Neueren bewunderte Vollkommenheit. Wir besitzen von ihm eine Schrift *περὶ μεγέθων καὶ ἀποστημάτων ἡλίου καὶ σελήνης.* *Ausgg. von Wallis (1888) und Nizze (1866).* — 3) A. von Samothrace, hochberühmt als Grammatiker und Kritiker, Schüler des Aristophanes von Byzanz, lebte und lehrte unter Ptolemaios Philometor (um 170 v. C.) zu Alexandria. Obgleich Lehrer mehrerer Söhne dieses Königs, mußte er doch, als sein Jüdling Ptolemaios Pphiston gegen die Gelehrten wüthete, Alexandria verlassen, begab sich nach Kypros und starb dort in hohem Alter, zuletzt von der Wassersucht geplagt. Er widmete seine Thätigkeit nicht nur der Erklärung der griechischen Dichter, besonders des Homer, Pindar, Aristophanes, der Tragiker u. s. w., zu welchen er nach Suidas gegen 800 Commentare verfaßt hat (die große Zahl erklärt sich daraus, daß die einzelnen Bücher Homers und die Stücke der dramatischen Dichter besonders gezählt wurden), sondern schrieb auch zahlreiche grammatische Schriften. Von allen diesen sind indeß nur Bruchstücke in den Scholien zu Homer vorhanden. Die größten Verdienste aber erwarb er sich um Homer, den er historisch und sachlich erklärte und dem er durch seine kritischen *διορθώσεις* so ziemlich die gegenwärtig gültige Textgestalt verlieh, indem er zugleich die unechten oder als eingeschoben verdächtigen Stellen mit kritischen Zeichen verjah. Vgl. die meisterhafte Schrift von Lehmann: *de Ar. studiis Homericis* (1833. 2. Aufl. 1865). Er ragte durch Schärfe des Denkens und Umfang des Wissens unter Allen hervor und legte den Grund, auf welchem die späteren Erklärer fortarbeiteten. Gegen ihn erhob sich in der pergamenischen Schule des Krates Mallotes eine heftige Partei, die den Homer allegorisch erklären wollte.

Aristeas, Ἀριστεάς, 1) aus Prokonnesos, lebte wahrscheinlich um 550 v. C., unternahm bedeutende Reisen zu den Völkern an den nördlichen Gestaden des schwarzen Meeres bis zum Ural hin und schrieb darüber ein Gedicht τὰ Ἀριστεάσεια, über die Arimaspen (s. d.), worin neben manchem Sagenhaften gewiß auch viel Wahres enthalten war, wenngleich seine Landsleute ihn für sehr wenig zuverlässig (*Hdt.* 4, 13), ja für einen Wunderthäter hielten. — 2) Ein anderer A. wurde von Ptolemaios Philadelphos nach Jerusalem geschickt, woher er die 70 Uebersetzer des alten Testaments holte, wie er selbst in einem Briefe erzählt, dessen Echtheit freilich mit Recht bezweifelt wird.

Aristoides, Ἀριστοίδης, 1) ein Sohn des Dysimachos, geboren um 540 v. C., betheiligte sich an den Verfassungsreformen des Kleisthenes (*Plut. Arist.* 2) zugleich mit Kanthippos und gehörte seitdem zu den einflussreichsten Männern seiner Vaterstadt. Beim Ausbruch des ersten persischen Krieges war er einer der 10 Feldherren und zeichnete sich in der Schlacht bei Marathon aus. *Plut. Arist.* 5. *Hdt.* 6, 110. Nach Besiegung der Perser war er für das Wohl seiner Vaterstadt als Archon sehr thätig, erregte aber die Eifersucht des lebhaften, nach Ruhm und Ansehen dürstenden Themistokles, der sich ungen durch Ar. verdunkelt sah, dem das Volk den Beinamen des Gerechten gegeben hatte, und mit dem er über die Thalattokratie Athens verschiedener Meinung war. Themistokles suchte sich daher des Gegners zu entledigen, und Ar. wurde im J. 488 durch den Ostrakimos verbannt. *Plut. Arist.* 2. 3. 6 ff. *Them.* 3. *Nep. Arist.* 1. Jener hatte das leicht bewegliche Volk durch mancherlei Vorstellungen dafür gewonnen, während dieser nach der Rechtlichkeit und Ehrlichkeit seines Charakters nichts that, um dem ungerechten Urtheil zu entgehen. Erst kurz vor der Schlacht bei Salamis, bei welcher sich Ar. freiwillig einfind und ruhmvoll kämpfte, wurde die Verbannung aufgehoben. *Plut. Arist.* 8 (abweichend *Nep. Arist.* 2. *Hdt.* 8, 79). Auch an der Schlacht bei Plataiai nahm er als Führer der Athener den wackersten Antheil, und nach derselben bewirkte seine und Kimons Milde, als sie beide die athensische Flotte befehligten, daß die Bundesgenossen, über die Willkür und den Uebermuth des Pausanias empört, den Athenern die Leitung des Bundes übertrugen. *Hdt.* 9, 18—70. *Plut. Arist.* 11 ff. Ar., mit dem größten Vertrauen beehrt, ordnete die Beiträge der einzelnen Mitglieder des Bundes zur Erhaltung der Flotte und bestimmte die Insel Delos als den Ort, wo die Beratungen stattfinden und die Bundesgelder aufbewahrt werden sollten. Außerdem verschaffte er der vierten Classe der Bürger, den Theten, welche durch Muth und Hingebung sich ausgezeichnet hatten, das volle Bürgerrecht und Gleichstellung mit ihren Mitbürgern. *Plut. Arist.* 22. Als seinen Nebenbuhler Themistokles später das Schicksal der Verbannung traf, hatte Ar. keinen Antheil daran. Auch überließ er bereitwillig dem jüngeren und kräftigen Simon die Leitung des Staates. Er starb arm im J. 467 (*Plut. Arist.* 26. *Nep. Arist.* 3. *Plat. Gorg.* 81) und wurde in seinen Töchtern, welche der Staat ausstattete, sowie in seinem Sohne, den derselbe gleichfalls beschenkte, sowie in seinen Nachkommen von der dankbaren

Nachwelt noch bis in die spätesten Zeiten geehrt. — 2) s. Maler, 6. — 3) A. der Milesier, aus dem letzten oder vorletzten Jahrh. v. C., der eigentliche Begründer des griechischen Romans, schrieb miltelische Geschichten oder Märchen, *Μύθοισιν*, *fabulae Milesiae*, in denen er Scenen aus dem Leben Milesias in der Form von Erzählungen und im Gewande des Romans schilderte. Im Alterthum wurden dieselben viel gelesen (*Plut. Crass.* 32), der römische Annalist Sisenna übertrug sie ins Lateinische. Die spärlichen erhaltenen Bruchstücke sind gesammelt und abgedruckt in Müllers *fragm. hist. Graec.*, Bd. IV. — 4) P. Aelius Aristides, ein griechischer Rhetor, zu Adrian in Mysien geboren, lebte im 2. Jahrh. n. C. Als Schüler des Polemon zu Smyrna, des Perodes Atticus zu Athen und anderer berühmter Rhetoren, und nach dem Vorbilde eines Platon, Sokrates und Demosthenes bildete er das ihm angeborne Redetalent bedeutend aus, machte später große Reisen und wurde selbst durch eine schwere vieljährige Krankheit nicht gehindert, sich seiner Kunst mit Eifer zu widmen. Er genoss eine wohlverdiente, weitverbreitete Achtung, stand bei Marc Aurel in hohem Ansehen und bewog diesen auch zur Wiederherstellung des durch ein Erdbeben 178 n. C. schwer verwütheten Smyrna, wofür ihn die Bewohner als „Erbauer“ mit einer bronzenen Bildsäule ehrten. Er starb um 190 zu Smyrna. Von seinen zahlreichen Reden, die von den Alten fleißig kommentirt wurden, besitzen wir noch 66, darunter πρὸς Ἀερίωνα nach Demosthenes, *Παραδηναιῶνος* nach Sokrates, *Ρώμης ἐγκωμιον*, *Ποδωκός*. Sie zeigen Tiefe und Fülle der Gedanken, während die Sprache vielfach dunkel und schwer verständlich, auch nicht immer correct ist. Ausgg. von Gees (1722—30) und Wihl. Dinckhoff (1829). Vgl. Baumgart, Aelius Aristides als Repräsentant der sophistischen Rhetorik (1874).

Aristippos, Ἀριστιππος, aus Kyrene, Stifter der darnach benannten kyrenaischen Schule, geb. 404 v. C., brachte seine Jugend in Athen in dem lehrreichen Umgange des Sokrates zu (*ἀφιρμένως Ἀθήναζε κατὰ κλέος Σωκράτους*), von dessen Ruf angezogen sein Vater, ein wohlhabender Kaufmann, ihn nach Griechenland geschickt hatte. Später trat er selbst lehrend auf, und zwar zuerst in Megina, dann zu Syrakus am Hofe des jüngern Dionysios, zuletzt, wie es scheint, in Athen neben Platon, wo er denn auch nach des Sokrates Tode den Grund zu der erwähnten sokratischen Schule legte, die als Hedoniker bezeichnet wurde. Nach einem wanderungsvollen Leben soll er auf der asiatischen Insel Sipara gestorben sein. Von seinen, vielleicht ziemlich zahlreichen, Schriften ist nichts auf uns gekommen, seine Lehre ist wol erst von seinen Schülern, vielleicht von seinem gleichnamigen Enkel, in ein System gebracht. Er soll der erste unter den Sokratikern gewesen sein, der Bezahlung für seine Lehrvorträge annahm. Die Verhältnisse seiner Vaterstadt und seiner Familie blieben gewiß nicht ohne Einfluß auf die Richtung seiner Philosophie; die seine Lebensgewandtheit, die ihm eigenthümlich war, bewährte er am syrakusischen Hofe (vgl. *Plut. Dion.* 19. *Diog. Laert.* 2, 8, 56). Unter seinen Schülern ragten Hegesias, Annikeris und Theodoros hervor; seine Lehre hatte mit der des Antisthenes das Gemeinsame, daß sie

das sinnliche Individuum zum Mittelpunkt des Wollens, Denkens und Lebens machte, unterschied sich dadurch aber wesentlich von ihr, daß sie das Princip des Genießens dem des Entbehrens entgegenstellte; sie lebte später in etwas modificirter Richtung in der epikureischen, wie die antisthenische in der stoischen wieder auf, es tritt daher in den über diese einzelnen Systeme erhaltenen Notizen uns schon manche Vermischung entgegen. Sie behandelte vorzugsweise folgende Gegenstände: *περὶ τῶν αἰσθητῶν καὶ φρονητῶν, περὶ τῶν παθῶν, περὶ τῶν πράξεων, περὶ τῶν αἰσίων, περὶ τῶν κλιεῶν*. Das Ziel des Wünschwerthen war ihm die sinnlich angenehme Empfindung, der höchste Genuß daher die volle Hingabe an dieselbe, mithin beschränkt auf die Gegenwart (daher *μονόχρονος*). Er unterschied zwei *καθῆκ*, nämlich *κῶνος* und *ἡδονή*, jenen nannte er eine *πραγία*, diese eine *λεία κλησις*; unter den Seelenstimmungen nahm er drei verschiedene Zustände an, die Freude, den Schmerz und einen mittleren zwischen beiden; den ersten verglich er mit dem sanften, den zweiten mit dem stürmischen Wellenschlage, den dritten mit der Dürbthille. — Vgl. übrigens *Xen. mem.* 2, 1. 3. 8. *Cic. acad.* 2, 42, 131. *fin.* 1, 7, 23. *tusc.* 2, 6, 15. *Hor. ep.* 1, 1, 18. 17, 17 f.

Aristius Fuscus, Grammatiker und dramatischer Dichter, Zeitgenosse und vertrauter Freund des Horaz, der dem durch das städtische Leben vielleicht verwöhnten ep. 1, 10 die Freuden und Vorzüge des Landlebens anpreist; auch das bekante Gedicht: *Integer vitae* (od. 1, 22) ist an ihn gerichtet. Vgl. auch *sat.* 1, 9, 61. 10, 83.

Aristobulos, *Ἀριστοβούλος*, 1) S. des jüdischen Königs Alexander Jannaios, lebte in Feindschaft mit seiner Mutter Alexandra, welche 9 Jahre lang (79—70 v. C.) Judäa regierte. Nach ihrem Tode tritt er mit seinem Bruder Hyrtanos, dem der nabatäische König Aretas zu Hülfe kam, um die Herrschaft und wurde im Tempel von Jerusalem von beiden belagert, bis ihn der römische Legat M. Scaurus befreite. Als Pompejus im J. 64 nach Syrien kam, wünschte ihn Aristobulos durch reiche Geschenke zu gewinnen, erreichte aber seinen Zweck nicht und suchte sich nun durch eigene Kraft in Judäa zu behaupten. Pompejus aber, von Aristobul getäuscht, zog gegen ihn, nahm ihn gefangen, übergab dem Hyrtan die Herrschaft und führte den Aristobul nach Rom, 68. *Plut. Pomp.* 39. 41. *Flor.* 3, 5. Zwar entfloß er 56 wieder nach Judäa, wurde aber von den Römern angegriffen und abermals gefangen genommen. *Plut. Ant.* 3. Erst César befreite ihn wieder (49) und gab ihm Truppen, um Judäa wieder in Besitz zu nehmen; er starb indessen bald nachher durch Gift. — 2) ein Begleiter Alexanders d. G. auf seinen Feldzügen, schrieb in hohem Alter noch ein Werk über die Thaten Alexanders, das von den Alten vielfach gelobt und von Plutarch im Leben Alexanders, ganz besonders aber von Arrian (1, 1) als Hauptquelle benutzt ward. Sammlung der Fragmente von Hullemann (1844) und in Müllers *fragm. scriptt.* Alex. M. p. 94 ff.

Aristodemus, *Ἀριστόδημος*, 1) ein Heraklide, Vater des Eurypheues und Proles, unterwarf nach Herodot (6, 52) den Peloponnes und herrschte in Laonien; nach Andern wurde er im Beginn

seines Juges bei Nauaktos vom Blitze getödtet. — 2) ein tapferer Messenier, welcher im ersten messenischen Kriege zur Erfüllung eines Orakelspruches seine Tochter als Opfer anbot und, als ein messen. Jüngling, um sie zu retten, sie für seine Verlobte erklärte, im Horn darüber sie selbst tödtete. Später (729 v. C.) wurde er nach dem Tode des Königs Euphaes von seinen Landsleuten zum Könige gewählt, obgleich gegen diese Wahl wegen der Schuld, die er durch Ermordung der Tochter auf sich geladen hatte, Widerspruch erhoben wurde. Nach einem glänzenden Siege über die Spartaner tödtete er sich am Grabe der Tochter, als die Spartaner auf Rath des delphischen Orakels durch List zu siegen suchten, 724. *Paus.* 4, 9 ff. — 3) Ein dritter A. war der einzige der 300 Spartaner, welcher die Schlacht bei Thermopylai überlebte und basir in der Heimat mit Ehrelosigkeit belegt wurde, diese Schande aber später in der Schlacht bei Plataiai durch ruhmvollen Tod tilgte. *Hdt.* 7, 229 f. 9, 71.

Aristogelton, *Ἀριστογέλτων*, 1) s. Harmodios. — 2) ein attischer Redner, *ὁ κῶων* genannt, Zeitgenosse und Gegner des Demosthenes und Deinarchos, gegen deren Anklagen er sich in mehreren, jetzt verlorenen Reden vertheidigte; als Redner von keiner besondern Feinheit, zugleich als Sylophant bezeichnet. Von seinen sieben oder acht Reden sind nur Bruchstücke erhalten (gesammelt im 2. Bd. der oratt. Attici von Vaiter und Sauppe). Auch Lyturg und Hyperetides schrieben Reden gegen ihn.

Aristokles s. Bildhauer, 3.

Aristokrates, *Ἀριστοκράτης*, 1) letzter König in Arabien, der im zweiten messenischen Kriege den Messeniern zu Hülfe zog, aber, von den Spartanern bestochen, sie verrieth. Wegen fortgesetzter Verrätherie wurde er nachher von den Arabiern gesteinigt, 668 v. C., und mit ihm die königliche Würde abgeschafft. *Pol.* 4, 38. *Paus.* 4, 17, 2. 8, 5, 9. — 2) ein Athener aus einem der vornehmsten Geschlechter, einer der Vierhundert, im J. 406 v. C. unter den 6 Strategen, welche die Schlacht bei den Arginusen verloren, dafür nach seiner Rückkehr zum Tode verurtheilt. *Thuc.* 8, 89. *Lys.* 12, 66. *Xen. Hell.* 1, 4, 5. 7, 8. — 3) ein Schriftsteller aus Sparta, welcher *Λακωνικά* verfaßt hat, die von Plutarch benutzt sind. Bruchstücke bei Müller, *fragm. hist. Graec.* IV, 382 f. — 4) ein Athener, der 352 v. C. zu Gunsten des Feldherrn Charidemos einen Antrag stellte. Für Euthyphres, der deshalb gegen jenen eine *γοαγή παρανόμων* anstellte, schrieb Demosthenes seine berühmte Rede gegen Aristokrates.

Aristokratia s. Staatsformen, 4.

Aristomachos s. Herakles, 16.

Aristomenes, *Ἀριστομένης*, 1) ein messenischer Jüngling, zeichnete sich im zweiten messenischen Kriege, den sein Unmuth über den von Sparta gegen die Messenier geübten Druck veranlaßte (684—687 v. C.), vor Allen durch glänzende Tapferkeit aus. Gleich in der ersten Schlacht bei Derai kämpfte er mit solchem Muth, daß seine Landsleute ihn zum König wählen wollten; er wollte aber nur ihr Feldherr sein. Dreimal gerieth er in spartanische Gefangenschaft, noch öfter in die größte Lebensgefahr, wurde aber stets auf wunderbare Art daraus gerettet. *Paus.* 4, 15. Nach

dem unglücklichen Ausgange des Kampfes ging Aristomenes, der an der theilweisen Auswanderung nach Sicilien nicht Theil nehmen wollte, nach Rhodos und wollte von da aus bei den Sykiern und Mobern Hülfe suchen, starb aber zu Salysos auf Rhodos und wurde daselbst als Heroß verehrt. *Paus.* 4, 23 ff. *Val. Max.* 1, 8, 15. — 2) Dichter der älteren attischen Komödie, Nebenbuhler des Aristophanes, mit dem er noch 389 v. C. wettschrieb. 3 Titel von Stücken sind bekannt. Vgl. Meineke, *com. Graec. fragm.* II, 730 ff. — 3) ein Akarnanier, stand in großem Ansehen bei Agathokles, dem Minister des Ptolemaios Philopator, nach dessen Ermordung (202 v. C.) Aristomenes den neuen Minister Klepemos verdrängte und Aegypten mit Geschick und Talent verwaltete. *Pol.* 15, 31. 18, 36 f. Er starb im J. 192 an Gift, weil er durch seine Freimüthigkeit dem jungen König Ptolemaios V. Epiphanes lästig geworden war.

Ariston, Ἀρίστον, 1) aus Chios, ein griechischer Philosoph der stoischen Schule um 275 v. C., der in Athen lehrte, blieb, obwohl unmittelbarer Schüler des Zenon und Polemon, dem System seines Lehrers nicht in seinem ganzen Umfange treu, sondern verwarf den physischen und dialektischen Theil desselben und drückte sich über die Existenz der Gottheit skeptisch aus. Nach ihm gab es keine Mittelstufen zwischen Tugend und Laster; die Tugend sei das höchste und einzige Gut, alles Uebrige dem Weisen gleichgültig. *Cic. fin.* 4, 12. 15. 25. Seine Werke (*περὶ παντικῆς, κτίσεως [θέσεως] ἰδῶν καὶ πόλεων*) sind verloren. Zum Unterschiede von dem folgenden A. — beide wurden schon im Alterthum häufig verwechselt — führte er den Beinamen *Σειρήν*, „Sirene“, und *Θάλαστος*, „Kahlfloß“. Vgl. Saal, *de Ar. Chii vita, scriptis et doctrina* (1852). — 2) aus der Stadt Julis auf der Insel Keos (daher *Κεῖος* und *Ἰουλιήτης*), ein Peripatetiker, Schüler des Lykon und nach dessen Tode Nachfolger in der Leitung der peripatetischen Schule, um 226 v. C. Er hatte Geschmac (*concinuus et elegans*), doch fehlte ihm ernste Würde, und er gelangte zu keinem geltenden Ansehen, obschon er viele gelehrte Werke schrieb. *Cic. fin.* 5, 5. *Cat. m.* 1, 3. Erhalten hat sich nichts außer vielleicht drei Epigrammen in der Anthologie.

Aristonikos, Ἀριστόνικος, 1) Redner und Staatsmann aus Marathon, Zeitgenosse des Demosthenes, mit Hypereides (s. d.) auf Antipaters Befehl 322 v. C. hingerichtet. — 2) ein grausamer Tyrann von Methymna auf Lesbos, der von den Admiralen Alexanders d. Gr. in Chios gefangen genommen, von Alexander den Methymnariern ausgeliefert und von diesen grausam getödtet wurde. *Arr.* 3, 2, 4. *Curt.* 4, 5, 19. — 3) ein unehelicher Sohn des Königs Eumenes II. von Pergamos. Als Attalos III., sein natürlicher Bruder, die Römer zu Erben seines Reiches eingesetzt hatte (133 v. C.), suchte A. dasselbe für sich zu erobern. Er schlug 131 v. C. den gegen ihn gefandten P. Licinius Crassus, aber M. Perperna überwand ihn im folgenden Jahre, und Aquillius vollendete die Besiegung. Er ward in Rom im Triumphe aufgeführt und mit dem Tode bestraft, 129. *Strab.* 14, 646. *Just.* 36, 4, 38, 5. 6. — 4) aus Alexandria, Zeitgenosse des Strabon

und gelehrter Grammatiker, durch verschiedene auf Homer bezügliche Werke bekannt, von denen große Bruchstücke in den homerischen Scholien vorliegen, namentlich aus dem Werke *περὶ σημείων*. Die Reste des Buches *περὶ σημείων Ἰλιάδος* hat Friedländer (1853), die der Schrift *περὶ σημείων Ὀδύσσειας* Carnuth (1869) herausgegeben. — Verschieden von diesem ist 5) der mehrfach citirte A. von Tarent, der über mythologisch-historische Gegenstände schrieb. Vgl. Müller, *fragm. hist. Graec.* IV, 387.

Aristophanes, Ἀριστοφάνης, 1) der Komiker, gehört jedenfalls durch seine Geburt Athen an. Die Zeit seiner Geburt steht nicht fest; wahrscheinlich fällt sie um 462 v. C. Sein Todesjahr war ohne Zweifel, da er bald nach der Aufführung des *Plutos* (389) starb, das Jahr 388. Seine Söhne waren Araros, Philippos und Nidofratos, die nach des Vaters Tode ebenfalls mit Dramen auftraten. In einem nähern Verhältnisse scheint Ar. zu den beiden Schauspielern Philonides und Kallistratos gestanden zu haben, die seine ersten Stücke *Λατταλῆς* (427) und *Βαβυλωνίαι* (426) auf die Bühne brachten, sowie er auch mit Platon wohl bekannt und befreundet war. Ar.'s Lebenszeit fällt also in die Zeit des peloponnesischen Krieges. Er gehörte aber keineswegs der kriegerischen, demokratischen Partei an, sondern bekämpfte diese vielmehr und bot Alles auf, seine Mitbürger zum Frieden zu stimmen. Er ist der einzige Dichter der älteren attischen Komödie, von dem uns noch vollständige Dramen (und zwar 11) erhalten sind. Unter ihnen nehmen nach der Chronologie ihrer Aufführung die *Acharner*, *Ἀχαρνῆς*, die erste Stelle ein, benannt nach dem aus Acharnern bestehenden Chore (aufgef. 425 v. C.). Mit diesem Stücke, welches noch unter einem fremden Namen auf die Bühne gebracht wurde, da der Dichter noch nicht das zur Aufführung von Dramen gesetzlich bestimmte Alter erreicht hatte, trug Ar. den Sieg über Kratinos und Eupolis davon. Es soll durch Darstellung der Freuden und Segnungen des Friedens die Athener zum Frieden bestimmen. Die *Ritter*, *Ἰππῆς*, das erste Stück, welches Ar. in eigener Person aufführte und in dem er selbst als Schauspieler auftrat (424 v. C.), geißeln mit wahrhaft vernichtender Kritik den charakterlosen Demos und seinen Führer, den damals allmächtigen Demagogen Kleon (s. d.). In komischer Dekonomie und in der Bollendung der Rhythmit und Form sind sie das Meisterstück des Dichters. Die *Wolken*, *Νεφέλαι* (aufgef. 423 v. C.), sollen die verkehrte philosophische Richtung der Zeit, die metaphysischen Grübeleien und die der wahren Volksmoral so nachtheilige Sophistik lächerlich machen (vgl. Lessing's *Dramaturgie* II, 91), als deren Vertreter dem Dichter irriger Weise Sokrates erschien. Sie sind uns in einer vom Dichter selbst besorgten, wie es scheint nicht zum Abschluß gekommenen Uebersetzung erhalten. Die *Wespen*, *Σφήκες* (aufgef. 422 v. C.), bekämpfen die Proceßsucht der Athener. Der *Friede*, *Εἰρήνη*, im nächsten Jahre aufgeführt, empfiehlt den Frieden. Die *Vögel*, *ὄρνιθες* (414 v. C.), das längste Stück des Dichters und vielleicht das vollendetste Lustspiel des ganzen Alterthums, parodiren in ihrer Darstellung der Volksthumskraft und der Göttergesandtschaft in ergötzlichster Weise die durch die sicilische Expedition zu den aben-

tenerlichsten Hoffnungen und Erwartungen erregte und verblendete Eigenliebe und Herrschsucht des athenischen Volks. Die Thesmophoriazusen, *Θεσμοφορίαζούσαι* (411 v. C.), verspotten den Euripides, den das Fest der Demeter *Θεσμοφόρος* feiernden Frauen wegen seines Weiberhasses (*μισογυνία*) vor Gericht fordern und nach vielen vergeblichen Versuchen endlich freisprechen. In der *Uffistrate*, *Λυσιστρατή* (in demselben Jahre aufgef.), suchen die Weiber von den Männern den Frieden zu erzwingen. Die Frösche, *Βάτραχοι* (406 v. C.), sind gegen den Verfall der tragischen Kunst, als deren Berberber Euripides dargestellt ist, geschrieben. Die Ekklisiazusen, *Ἐκκλησιαζούσαι* (392 v. C.), sollen die in jener Zeit in Umlauf gekommenen idealen Staatsformen mancher Philosophen perfluchen, bekunden aber die Ermattung der Dichterkraft. Mit dem letzten Stücke, dem *Plutos*, *Πλοῦτος*, in welchem der heruntergekommene Gott des Reichthums durch einen ehrlichen Bürger von seiner Blindheit geheilt wird, machte Ar. einen Uebergang zu der sogenannten mittleren attischen Komödie. Es liegt uns, wie die *Wolken*, in der zweiten umgearbeiteten Gestalt aus dem Jahre 388 vor. Die gesammten Stücke des Dichters betragen nach der einen Zählung 54, nach einer andern 44, doch erklärte man schon im Alterthum 4 für unecht. Jetzt ergeben sich 37 sichere Titel. Eine große Anzahl von Fragmenten ist noch erhalten. Der Zweck, welcher in allen Komödien des Ar. mehr oder weniger hinter dem oftmals anstößigen Witz und Scherz hervortritt, ist nicht der einer bloßen Unterhaltung und Ergötzlichkeit, sondern ein höherer und edlerer. Wir bewundern an ihm eine Kraft der komischen Poesie, wie sie keine Litteratur weiter aufzuweisen hat; es herrscht bei ihm die höchste Spannung der komischen Contraste, ein unerlöschlicher Witz, der in der ganzen Anlage des Stücks, in Plan und Handlung, in der Auffassung und Darstellung der Charaktere, in einzelnen Situationen und Einfällen sich zu erkennen gibt, dabei eine scheinbare Willkür und Regellosigkeit zeigt, die dem Zwecke der alten Komödie entspricht und mit Allem ihr loses Spiel treibt, bisweilen aber auch in eine Derbheit ausartet, die mit unsern Begriffen von Sitte, Anstand und Feinheit nicht wohl vereinbar ist. Er deckt die tolle Keuerungsucht einer zügellosen Ochlokratie auf, aber er liefert zugleich „für uns das letzte und großartigste Document des Selbstvernichtungsprocesses, in welchem wir den griechischen Götterglauben zu Grunde gehen sehen“. Seine Sprache ist ein vollendetes Muster des reinsten Atticismus. Ueber die Delonomie seiner Stücke vgl. *Komoedia*; zu seiner Charakteristik überhaupt Nägelsbachs *nachomer*. *Theol.* S. 467 ff. Köstler, *Ar. und sein Zeitalter* (1827); über seinen Werth als histor. Quelle Müller-Strübing, *Ar. und die histor. Kritik* (1873). — Gesamtausgg. seiner Werke von Invernizzi, *Bed. und W.* Dindorf (1796—1834), J. Bekker (1829), Bergk (2. Aufl. 1867), Meineke (1860), W. Dindorf (5. Aufl. 1869). Ausgg. der *Wagner* von A. Müller (1863), W. Ribbeck (1864); der *Ritter* von W. Ribbeck (1867), von Welsen (1869), Koch (2. Aufl. 1867); der *Wolken* von Reiffis (1820), G. Hermann (2. Aufl. 1830), Koch (3. Aufl. 1878), Teuffel (2. Aufl. 1863; mit deutschen Anmerkungen

1867); der *Wespen* von Hirschig (1847) und Richter (1858); des *Friedens* von Richter (1860); der *Vögel* von Koch (2. Aufl. 1876); der *Thesmophoriazusen* von Frischke (1838), Enger (1844), Blahdes (1880); der *Uffistrate* von Enger (1844); der *Frösche* von Frischke (1845), Pernice (1856), Koch (2. Aufl. 1868). Die beste Uebersetzung lieferte Droysen (2. Aufl. 1868—71); außerdem Hoff, G. Müller, Seeger, Donner u. a. — 2) A von Byzantion, der Grammatiker, der frühzeitig nach Alexandria kam und dort ein Schüler des Zenobotos und Kallimachos wurde, geboren um 260 v. C., wurde schon in vorgerücktem Alter Vorsteher der Bibliothek und starb in einem Alter von 77 Jahren. Den Mittelpunkt seiner grammatischen Studien bildete Homer, von dessen Gedichten er eine mit kritischen Zeichen versehene Recension lieferte. Auch andere Dichter hat er behandelt. Die Ergebnisse seiner lexikalischen Forschungen legte er in einem umfangreichen, *Λέξεις* betitelten Werke nieder. Die Fragmente von diesem und andern Werken hat A. Nauck (1848) gesammelt.

Aristophon, *Ἀριστοφῶν*, 1) ὁ Ἀθηναῖος, ein bedeutender Redner in Athen nach dem Sturze der Dreißig, brachte 403 v. C. das Gesetz in Vorschlag, daß, wer von dem Archontat des Eukleides geboren wäre, für einen Vollbürger gelten sollte, auch wenn nur der Vater echt athenischer Abkunft wäre, die nachher Geborenen nur bei der Civität beider Eltern in die Bürgerchaft aufgenommen werden sollten. *Athen.* 13, 38. *Demosth. Eubul.* 30. Vgl. Schäfer, *Demosthenes I.* S. 10 ff. — 2) ein Redner aus der Zeit des Demosthenes, bei dem Aristines Schreiber war und sich für Staatsgeschäfte ausbildete. Seine Reden sind verloren. — 3) ein Dichter der mittleren attischen Komödie. Fragmente bei Meineke, *fragm. com. Graec.* III, 356 ff.

Aristos, *Ἀριστος*, 1) ein Geschichtschreiber Alexanders des Gr. aus Salamis auf Kypros. — 2) ein akademischer Philosoph, geb. in Astalon, lehrte in Athen, Freund des Cicero und Lehrer des M. Brutus. *Cic. Brut.* 97, 382. *ad Att.* 5, 10. *fin.* 5, 3, 8. *Phil. Brut.* 2.

Aristoteles, *Ἀριστοτέλης*, aus Stageira (daher „der Stagirit“, ὁ Σταγειρίτης) in der makedonischen Halbinsel Chalkidike am strymonischen Meerbusen, geb. 384 v. C., der berühmte Stifter der peripatetischen Schule, zugleich der tiefste und umfassendste Geist des ganzen Alterthums. „Aristoteles steht,“ wie Goethe in der *Farbenlehre* (2, 118) sagt, „zu der Welt wie ein Mann, ein baumeisterlicher. Er umzieht einen ungeheuren Grundkreis für sein Gebäude, schafft Materialien von allen Seiten her, ordnet sie, schichtet sie auf und steigt so in regelmäßiger Form pyramidenartig in die Höhe, wenn Plato, einem Obeliskin, ja einer spizen Flamme gleich, den Himmel sucht.“ — Seinen Vater Nikomachos, aus dem hellenischen Geschlechte der Asklepiaden, welcher Leibarzt bei dem makedonischen Könige Amyntas, Vater des Philippos, war, verlor er sehr frühe, jedenfalls vor dem 17. Lebensjahre, worauf Progenos von Atarneus die Vormundschaft und Leitung über ihn bekam, dessen Sohn Nikanor er später adoptirte und mit seiner Tochter Pythias vermählte. Die naturwissenschaftlichen Studien seines Vaters, der auch Schriftsteller in diesem Fache war, und die

Verbindung mit dem makedonischen Hofe haben frühzeitig auf die Richtung seines Lebens und Sinnes entscheidend eingewirkt. Als er sich im 17. Lebensjahre, 367 v. C., nach Athen begab, war Platon dort nicht anwesend, sondern befand sich gerade in Sicilien oder auf der Reise dahin, und er lernte ihn deshalb erst 8 Jahre später bei seiner Rückkehr kennen. Er verweilte im Ganzen 20 Jahre lang, bis 347 v. C., in Athen und scheint gegen das Ende dieses Zeitraums schon selbst als Lehrer der Beredsamkeit aufzutreten zu sein; denn der darin von ihm bekämpfte Sokrates lebte zur Zeit seines zweiten Aufenthalts in Athen nicht mehr; ebenso kann ihn der als sein Zuhörer genannte Hermias von Atarneus, mit dem ihn später eine innige Vertraulichkeit verband, nur in dieser ersten Periode gehört haben. Zu Platon, der ihn „den Geist seiner Schule“, *νοῦς τῆς διατριπῆς*, und vorgugsweise den Leser, *ἀναγνώστης*, genannt haben soll, stand er offenbar in dem Verhältnisse der reinsten Ehrfurcht und Pietät, und schwerlich ist bei allen Beschriebenheiten und selbst Collisionen, wie sie in dem Charakter zweier so durchaus originaler und dabei völlig verschiedener Naturen leicht erklärlich, ja fast unvermeidlich erscheinen, die würdevolle Beziehung zwischen beiden durch Reibungen und Feindseligkeiten getrübt worden, wie sie die litterarische Chronik des Alterthums berichtet. Beim Tode Platons, 347, war Ar. auf einer Gesandtschaft für die Athener am Hofe des makedonischen Philipp abwesend, wozu vielleicht die harte Behandlung der griechischen Städte in Chalkidike die Veranlassung gegeben hatte. Dem Platon war in der Akademie sein Schwesterjohn Speusippos gefolgt, und Ar. verließ noch in demselben Jahre Athen und begab sich nach Atarneus in Mysien zu dem ihm befreundeten und wol schon damals durch persische Unterjochung bedrängten Herrscher Hermias, nach dessen baldigem Sturze er mit der Schwester desselben, seiner Gattin Pythias, nach Mytilene auf Lesbos zog (345), aber schon zwei Jahre später (343) an den makedonischen Hof zur Erziehung des damals 13jährigen Alexander berufen ward. (Der bekannte, bei Gell. 9, 8 erhaltene Berufungsbrief ist schwerlich echt.) Er blieb hier im Ganzen volle 8 Jahre (bis 335), scheint aber nicht mehr als die Hälfte dieser Zeit der eigentlichen Erziehungsaufgabe gewidmet zu haben, da Alexander schon 339 in des Vaters Abwesenheit das Amt eines Reichsverweisers bekleidete. Einführung in griechische Bildung und Litteratur war natürlich das Hauptaugenmerk, das der Lehrer bei seinem fürstlichen Jüngling verfolgte; er soll eine eigene Recension der Ilias für ihn veranstaltet, ihn in die Tiefen der Speculation, aber besonders in die Ethik und Politik eingeführt und Liebe zur Natur ihm eingebläht haben. Dennoch verfolgte Alexander wol frühzeitig einen eigenen Weg und mag von dieser Seite der Erziehung durch eine gewisse Unbeugsamkeit große Schwierigkeiten bereitet haben. Jedenfalls ist die centralisirende, weber geschichtliche noch nationale Verhältnisse mit schonender Achtung behandelnde Tendenz des mächtigen Königs nicht aus dem Geiste seines Lehrers hervorgegangen. Dagegen blieb die hohe persönliche Achtung, die beide mit einander verband, nicht ohne einzelne bedeutende Wirkungen. Seine Vaterstadt Stageira ward

wiederhergestellt und mit einer von Ar. entworfenen Verfassung besetzt, auch Crete auf Euböia gerettet u. Andererseits unterstützte der König mit glänzender Freigebigkeit die naturwissenschaftlichen, besonders zoologischen Studien seines Lehrers und ließ mit den größten Opfern das erforderliche Material herbeischaffen. Mit Zurücklassung seines Neffen Kallisthenes begab sich Ar. 335 von der Residenz Pella wieder nach Athen und blieb dort 13 Jahre. In dieser Zeit lehrte er in einem, dem Apollon *ἄρκεσιος* geweihten athenischen Gymnasium, dem *Ἀρκεσιον*, und zwar zweimal des Tags vor einem verschiedenen Zuhörerkreise, nämlich des Morgens vor einem engeren, streng speculativen (*ἀρχαίαι*), des Abends vor einem gemischteren, über die einfacheren, leichteren Theile des Fachs, Rhetorik, Dialektik, Ethik, *περίπατος* (entweder von einer dortigen Halle oder einem Laubgange, oder von seiner Wohnstube, beim Vortrage nicht zu sitzen, sondern umherzugehen), *ἑσθιῶνος* und *δειπνῶνος*; daher die Unterscheidung der *ἑσθιῶνικά* und *ἀρχαίαικά* (*ἑσθιῶνικά*), die auch sonst im Alterthume vorkommt. Sein Vortrag scheint akroamatisch, mithin in zusammenhängender Darstellung, nicht dialogisch gewesen zu sein. Es traf ihn hier der Verlust seiner Gattin Pythias, von der er die oben erwähnte gleichnamige Tochter hatte. Auch wurde das Verhältniß zu Alexander in den späteren Jahren durch die rücksichtslose Opposition seines Neffen Kallisthenes getrübt, der den König auf seinen Zügen begleitete, um eine Darstellung seiner Thaten zu liefern, aber aus Eitelkeit oder Patriotismus den orientalischen Tendenzen seines Gönners sich entgegenstellte, daß er in den Kerker wandern mußte, wo er, wie es scheint, an den Folgen erlittener Mißhandlung starb. Thatsächlich ist indessen das Vernehmen zwischen Lehrer und Schüler wol schwerlich je gestört worden, wenn auch eine Verstimmung sich des Königs bemächtigte. Als aber mit des Königs Tode der mächtige Schutz für Ar. dahin war, wurde er von Demophilos der *ἀσέβεια* angeklagt und floh nach Chalkis auf Euböia, wohin ihn verwandtschaftliche Verhältnisse zogen, 322, starb aber daselbst noch in demselben Jahre, kurz vor Demosthenes, an einem chronischen Magenleiden. — Ar. ist während seines Lebens verschiednen beurtheilt, zum Theil hart angefeindet worden; das Glück, das ihm widerfuhr, vielleicht auch ein natürliches Selbstgefühl, von dem er nicht frei gewesen sein mag, erweckten Neid und Haß gegen ihn, die wiederum manches ungerechte Urtheil erzeugten. Die Bürger seines Geburtsortes ehrten ihn wie einen Heroen und feierten jährlich zu seinem Andenken ein Fest, *Ἀριστοτέλεια*. Die Römer hatten trotz Cicero's Empfehlung für seinen Werth keine Empfänglichkeit und kein Verständnis. Im Mittelalter ist er in wechselndem Gesichte neben Platon eben so hoch emporgehoben, eifrig gelesen, commentirt und bewundert (am meisten jedoch von den Arabern), als herabgezogen und verworfen worden. — Ar. erscheint als ein denkender Beobachter, der alle Seiten des Universums beachtet, aber er nimmt zugleich die ganze Mannigfaltigkeit der Erscheinungen und verarbeitet dieselbe so, daß der tiefste speculative Begriff daraus hervorgeht. Die Philosophie ist ihm die denkende Erkenntniß des Universums.

Seine Methode erscheint oft zunächst als bloße Aufzählung, aber mit einer großen Vollständigkeit der Momente, wodurch er zugleich zum eigenen Suchen und Finden der Nothwendigkeit anreizt; dann aber weiß er mit großer Meisterschaft, wenn auch in einer oft schweren Darstellung und nicht in der anmuthigen Form des platonischen Dialogs, die verschiedenen Bestimmungen zu einem Begriffe zusammen zu bringen. Auf diese Weise ist er der Schöpfer vieler neuer wissenschaftlicher Disciplinen geworden, wie denn die Grammatik und Logik bei ihm in der ersten, oft noch ungeschiedenen, Entwicklung eines Systems sich befinden, die Rhetorik und Poetik und damit die ganze Kunstphilosophie, die Zoologie und Physiologie, die Botanik, Anatomie und Psychologie durch ihn ihre erste wissenschaftliche Gestalt bekommen haben, überhaupt aber die Theile der Philosophie, wobei er die alte Einteilung der Dialektik oder Logik, Physik und Ethik zwar festhielt, aber auch zugleich die Unterscheidung der theoretischen und praktischen Philosophie stärker hervortreten ließ, schärfer von einander abgegrenzt und in eine strengere systematische Form gebracht wurden. — Gegenstand der Philosophie war dem Ar. das am meisten Erkennbare, was Erste und die Ursachen; denn durch diese würde alles Andere erlannt, die Principien aber nicht durch die Substrate (*ὄγκοι*). Das wesentlichste Wissen war ihm die Erkenntniß des Wahren (*χωριώτατον τὸ εἶδέναι τὸ διότι θεαρεῖν*); weil nun aber die Philosophie solches gibt und dadurch vor allen Wissenschaften frei und unabhängig dasteht, verdient sie den höchsten Preis. *ἄηλον οὖν*, sagt er in der Metaphysik, *ὡς δὲ οὐδεμίαν αὐτὴν ζητοῦμεν χωρὶς ἑτέραν, ἀλλ' ὥσπερ ἀνθρώπος φαιμεν ἐλευθέρος ὁ αὐτοῦ ἔνεκα καὶ μὴ ἄλλου ὄν, οὕτω καὶ αὐτὴ ἐλευθέρα οὐσα τῶν ἐπιστημῶν· μόνη γὰρ αὐτῆς αὐτῆς ἐνεκὲν ἐστίν. διὸ καὶ δικαίως ἂν οὐκ ἀνθρώπινη νομιζοιτο αὐτῆς ἢ κτήσις· ἄνθρωποι οὐκ ἄξιον μὴ οὐ ζητεῖν τὴν καθ' αὐτὸν ἐπιστήμην.* Und weiterhin bemerkt er über ihren hohen Werth noch Folgendes: *ἦν γὰρ μάλιστα ἂν ὁ θεὸς ἔχοι, θεῖα τῶν ἐπιστημῶν ἐστίν, κἀν εἰ τις θεῶν θελῶν εἴη. μόνη δ' αὐτῆς τούτων ἀμφοτέρων τετύχηκεν· ὁ τε γὰρ θεὸς δοκεῖ τῶν αἰτίων πάντων εἶναι καὶ ἀρχὴ τις, καὶ τὴν τοιαύτην ἢ μόνος ἢ μάλιστα ἂν ἔχοι ὁ θεός. ἀσχευαίότεραι μὲν οὖν πᾶσαι ταύτης, ἀμείνων δ' οὐδεμία.* In das Einzelne seines weit umfassenden Systems einzugehen, ist hier natürlich ganz unmöglich; so viel mag daher nur hervorgehoben werden, daß er einen wahrhaft tiefen Blick in die erzeugende Natur des Allgemeinen gethan, das Empirische mit dem Gedankenmäßigen innerlich verbunden und so die sonst so weite Kluft zwischen dem Sinnlichen und Uebersinnlichen (*τὰ ἀσθενήματα* und *τὰ νοούμενα*) gefüllt hat. Das Empirische, in seiner Synthese aufgefaßt, war ihm der speculative Begriff. Besonders wichtig war darum auch seine Unterscheidung der beiden Existenzformen, der Möglichkeit, *δύναμις* oder *potentia*, des Keims, der alle Bedingungen und Gestalten, nur verhüllt und unentwickelt, in sich beschließt, und der Wirklichkeit, *ἐνέργεια* oder *actus*, der Erfüllung der Idee oder des Möglichen, noch nicht Verwirklichten, die sich im ethischen Gebiete zur bestimmten Erfüllung nach Zwecken,

ἐντελέχεια, ausbildete. — Ar., der wenige seiner ungemein zahlreichen Schriften (400 *βιβλία*) bei seinem Leben selbst veröffentlichte, hinterließ seine durch fürstliche Gunst sehr reich gewordene Bibliothek seinem Nachfolger im Lehrstuhle, Theophrast. Diese erste ansehnliche Büchersammlung kam später nach Alexandria und machte dort die Grundlage der ptolemäischen Bibliothek aus, die bei der Einnahme der Stadt durch Julius Cäsar ein Raub der Flammen wurde. Die Handschriften des Ar. soll Theophrast einem Seleus vermacht haben, der sie verwahrloste oder, aus Furcht vor dem pergamenischen Sammlertriebe, in einem Keller vergrub, wo sie 130 Jahre lang vergessen und übel zugerichtet dalagen. Die späteren Ausbesserungen Apellitons aus Teos mögen den Zustand derselben eher verschlimmert haben, die Römer aber, denen Sulla sie nach Athens Eroberung als Beute zubrachte, wußten wenig damit anzufangen. Erzählt wird dann weiter, daß der Grammatiker Tyrannio Abschriften habe nehmen dürfen, Cicero und andere Römer dadurch Bekanntschaft mit ihm gemacht hätten, ein Rhodier Andronikos seine Schriften in *πραγματεῖαι* zerlegt und geordnet habe: dies Alles ist jedoch weniger beglaubigt, als leider die vielfache Verderbnis des Schriftstellers unvertennbar ist. — Seine Schriften sind in wissenschaftlicher Ordnung folgende: 1) logische, später als *ὄργανον* zusammengefaßt: a) *κατηγορηματικά*, die Grundbegriffe aller Erkenntniß; b) *περὶ ἑρμηνείας*, von der Auslegung, in sprachwissenschaftlicher Beziehung wichtig; c) *ἀναλυτικὰ πρότερα* und *ὕστερα*, 2 Bücher, von den Schlüssen und Beweisen; d) *τοπικά*, 8 Bücher, von der Auffindung der Beweisgründe nach allgemeinen Gesichtspunkten (*τόποι*); e) *περὶ σοφιστικῶν ἐλέγγων*, 2 Bücher, von der Auffindung der Trugschlüsse. — Dazu kommen folgende zwei aus der angewandten Sprachwissenschaft: f) *τέχνη ἠθορική*, in 3 Büchern, von der dreifachen Gattung der Beredsamkeit, der *βουλευτική*, *δικαιική* und *ἐπιδεικτική*; eine andere ihm beigelegte *ἠθορική* προς *Ἀλέξανδρον* wird, vielleicht richtiger, dem Anaximenes von Lampsakos (s. Anaximenes, 2.) zugeschrieben; g) *περὶ ποιητικῆς*, von den Arten der Dichtkunst, hauptsächlich der Tragödie, vielleicht Entwurf zu einem größeren Werke oder Grundlage mündlicher Lehrvorträge, neuerdings von F. Ritter als unecht angegriffen, von F. Knebel und F. Dünker verteidigt. — 2) Eigentlich philosophische: a) *τὰ μετὰ τὰ φυσικά*, meist in 14 Bücher eingetheilt, ein nicht von Ar. herrührender Titel, dem dieser Theil vielmehr *πρώτη φιλοσοφία* hieß; vielleicht sind diese für sich bestehenden Abhandlungen erst später zu einem Ganzen vereinigt; b) *περὶ ψυχῆς*, 3 Bücher, ein sehr vollendeter, aber schwer verständlicher Versuch einer wissenschaftlichen Begründung der Psychologie; — die *φυσικομαθηματικά* sind schwerlich echt; c) *ἠθικά Νικομάχεια*, 10 Bücher, eben so ausgezeichnet durch tiefen Inhalt wie durch edle Form; dagegen sind die *ἠθικά Εὐδήμεια*, in 7 Büchern, von dem Rhodier Eudemos nach seinem Tode ganz in seinem Geiste verfaßt, und aus beiden wieder die *ἠθικά μεγάλα*, in 2 Büchern, excerptirt. — 3) Politisch-ökonomische: a) *πολιτικά* oder *πολιτικῆς ἀρχαίας*, 8 Bücher, vom Zweck des Staats, den verschiedenen Ver-

fassungs- und Regierungsformen, dem Ideal des selbst und der Erziehung; dagegen ist das wegen seines historischen Reichthums gewiß besonders werthvolle Werk, *πολιτεία πόλεων ὄνη* (168 wirkliche Staatsverfassungen in und außerhalb Griechenlands), bis auf einige Bruchstücke verloren gegangen; b) *οἰκονομικά*, 2 Bücher, von welchen nur das erste mit den aristotelischen Ideen übereinstimmt, das zweite vielleicht von Theophrast ist. — 4) Mathematisch-physikalische: a) *μηχανικά προβλήματα*, von Vitruvius in f. Werke de architectura viel benutzt; b) *περὶ ἀτόμων γραμμῶν*, von den untheilbaren Linien; c) *φυσικὴ ἀκρόασις*, 8 Bücher, das letzte vielleicht untergeschoben, allgemeine Gesetze der Naturlehre; d) *μετεωρολογικά*, 4 Bücher, woraus die unechte (von neueren Gelehrten bald auf Poseidonios, bald auf Chryssippos und auf noch Andere zurückgeführte) Schrift: *περὶ κόσμον* oder *πρὸς Ἀλέξανδρον ἐπιστολὴ περὶ τοῦ παντός* im wesentlichen ein Auszug zu sein scheint; e) *περὶ οὐρανοῦ*, 4 Bücher; f) *περὶ γενέσεως καὶ φθορᾶς*, 2 Bücher; g) *ἀνέμων θέσεις καὶ προσσηγορίαι*, Bruchstück aus einem verloren gegangenen größeren Werke: *περὶ σημείων χειμῶνων*; h) *προβλήματα*, 38 Capitel. — 5) Naturgeschichtliche: a) *περὶ ζῴων ἰστορίας*, 10 Bücher erhalten von dem ganzen großen Werke von 50 Büchern (das zehnte, wenn auch echt, doch vielleicht nicht an der rechten Stelle); b) *περὶ ζῴων μορίων*, 4 Bücher; c) *περὶ ζῴων γενέσεως*, 5 Bücher (vielleicht auch ein Theil jenes großen Werks); die Schrift *περὶ φωτῶν* ist unecht; d) eine Reihe von 11 kleinen Abhandlungen physikalischen Inhalts, gewöhnlich unter dem Titel *Parva naturalia*; e) *περὶ ἀνοσίων*, f) *περὶ θανάσιων ἀνοσμάτων*, eine Notizensammlung, die vielleicht aus seinen Collectaneen zusammengestellt ist; g) *περὶ χωμάτων*, wahrscheinlich unecht. — Sechs ihm beigelegte Briefe sind unecht; dagegen rührt der Hymnos auf die Tugend an Hermeas gewiß von ihm her, aber die unter dem Namen *πέπλος* ihm zugeschriebenen 58 Distichen können höchstens von ihm gesammelt sein. — Wichtige Ausg. seiner Werke von F. Bekker mit den Scholien von C. A. Brandis, den Fragmenten und dem Index von Bonitz, im Auftrage der Berliner Akademie der Wissenschaften (1831 ff.).

Aristoxenos, *Ἀριστόξενος*, Philosoph und Musiker aus Tarant, um 318 v. C., Schüler des Aristoteles, Verfasser zahlreicher Schriften (453), von denen sich die *Ἀρμονικὰ στοιχεῖα* in 3 Büchern und ein Theil der *Ῥυθμικὰ στοιχεῖα* erhalten haben, in denen er zuerst eine wissenschaftliche Begründung der Musik versuchte. Vgl. Marquard, die harmonischen Fragm. des Arist. (1868) und die franz. Uebersetzung von Ruelle (1870).

Arlusja, *Ἀριουσία*, Gegend auf Chios, wo ein trefflicher Wein wuchs. *Verg. E.* 5, 71. *Strab.* 14, 645. *Plin.* 14, 9.

Arkadia, *ἡ Ἀρκαδία*, die Centrallandschaft des Peloponnes, grenzte im N. an Achaja und Sithonia, im O. an Phliasia und Argolis, im S. an Lakonia und Messenien, im W. an Eleia; es war die größte Landschaft der Halbinsel und enthielt etwa 90 D.-M. Die Grenzgebirge sind leicht nach den vier Eck- und Gipfelpunkten zu überschauen: Erymantchos im N.-W., Phyllene im N.-O., Par-

non im S.-O., Kothlion im S.-W., welche mit einander verbunden ein fast gleichseitiges Viereck ausmachen. Innerhalb dieser Berggränder breitet sich jedoch keine tafelförmige Hochebene aus, wie man gewöhnlich annimmt, sondern eine durch innere Verzweigung der Randgebirge sehr mannigfache Berglandschaft. Was für den Westen Europa's die Schweiz, ist für den Peloponnes Arkadien. Der schon bei Achaja genannte Nordrand Arkadiens enthält in der Richtung von O. nach W. den Phyllene (Birria), Krathis (Sagia Barbara), Kerynites und Erymantchos (Dionos). Von dem in der Mitte des Nordrands vorliegenden aronischen Gebirge (Phelmos) erstreckt sich dem Ostlande parallel, doch um 812^m höher, eine Kette von N. nach S.; zwischen Mantinea und Methydrion steigt sie zu einer Höhe von 1900^m, welche die Alten Ostralia (i. S. Elias) nannten, jetzt sich als Mainalos (i. Apanotropa, 1800^m) fort und vereinigt sich als Doreion (Kavata) mit dem Südrande. Diese mittlere Gebirgskette bildet die wichtigste Gliederung des Landes; sie trennt das offene (westliche) Arkadien von dem geschlossenen (östlichen), welches letztere eine durch Querzüge in eine Anzahl Hochebenen getrennte schmale Plateaulandschaft bildet, wo in hochumgürteten Wasserbetten die Wasserläufe sich sammeln, die durch unterirdische Abzugskanäle, natürliche Spalten in dem Kalksteingebirge (Katabothren), nach dem östlichen oder westlichen Meere geführt werden. Den Ostrand Ostarkadiens bilden Karneates, Lyreion, Artemision und Parthenion bis zum Partron. Westarkadien, noch einmal so breit als das östliche, ist ein schwer zu überschauendes, von Gebirgen bedecktes Land, dessen Gewässer entweder unmittelbar dem Alpheios zufließen oder dem gleich wasserreichen Nebenflusse desselben, dem Ladon. Den Westrand bilden die Lampeia (Kalliphoni) und das Pholoisgebirge (Plateau von Lala). Weniger hervortretend ist der Südrand, gegen Messenien die nomische Gebirge (Tetrafi) und das Lytaion (1420^m, j. Diaphorti), gegen Lakonien das niedrige Nordende des Taygetos. Auf dem Lytaion befand sich das Hauptheiligtum der Artaber, wo die lykaischen Spiele gefeiert wurden. — Wichtig ist es bei einem so geschlossenen Lande, die Hauptstraßen zu den Nachbarländern zu kennen: von Tegea nach Argos führte die Straße *Τεγόχος*, von Mantinea ebendahin der Weg *Σέλις*, der sich in zwei Arme theilt, *Ποίνος* nördlich vom Artemision, *Κλίμαξ* südlich. Zwischen Arkadien und Achaja war eigentlich nur Eine ordentliche Straße, die Schlucht *Ποίνος* nördlich von Pheneos. Im W. und S. sind die Communicationen leichter. — Die Ebenen sind von geringer Ausdehnung, am beträchtlichsten ist die, in welcher Tegea und Mantinea lagen; das *Ἄργος πεδῖον* östlich und *Ἀκινέδιον πεδῖον* westlich von Mantinea sind Theile derselben; dann die Ebene von Megalopolis, deren einer Theil *Παγαβασιον πεδῖον* hieß. Im Uebrigen finden sich nur schmale Thalsolehnen oder die Flächen der geschlossenen Bassins, welche durch den unzureichenden Abfluß zum Theil in Seen verwandelt sind. — Die Bewässerung ist reichlich. Der Hauptstrom ist der Alpheios (i. d.) mit seinen Nebenzuflüssen. Bei Mantinea fließt der Ophis. In dem Bassin von Stymphalos

bilden unbedeutende Bäche den stymphalischen See (s. See von Zarata), dessen Gewässer unter Hadrian durch einen 12 Meilen langen Aquädukt nach Korinth geleitet wurden. Herakles tödtete an diesem See die stymphalischen Vögel, von denen noch jetzt die Umwohner fabeln. In das Becken von Pheneos ergießen sich der Kroanios und der Oibios. Der See von Phonia bedeckt durch Verstopfung der Katabothren jetzt diese Ebene ganz; der ehemalige Damm ist verschwunden. Im R. finden sich die Quellen der achaischen Flüsse Euraitos und Krathis, in welchen letzteren der Styx fällt, dessen giftiges Wasser nur den Fuß des Rosses verschonen sollte. — Der eben geschilderten Beschaffenheit gemäß ist das Klima: im allgemeinen kühle, frische Gebirgsluft bei schneebedeckten Spitzen der Berge; in den Thälern ist sie durch Verjümpfung oft feucht und ungesund. Ausgezeichnet ist der herrliche Baumwuchs, besonders die Eiche mit ehbaren Früchten (*βάλανος*), sowie die der Viehzucht so förderlichen Kisten auf den Bergen mittlerer Höhe. — Die Araber nannten sich selbst Autochthonen, die früher als der Mond waren (*προσέληνοι*); zu ihnen wanderten die Pelasger ein; Lysaon, der Sohn des Pelasgos, und dessen 50 Söhne galten für die Gründer der meisten Städte. Die Bewohner, welche sich auch dem Einflusse der dorischen Einwanderung entzogen, waren ein ferniges, arbeitsames, herb-fröhliches Gebirgsvolk, das die Musik liebte, doch ohne höheren geistigen Aufschwung. *Ἀρκάδιον βλάστημα*, eine arkadische Pflanze, Arcadium invenis waren sprichwörtlich für einen dummen Menschen, Einfaltswinkel, bei Komikern — daher wol zu beschränken. Der Dialekt ist dem dorischen verwandt, hat aber viele Berührungen mit der aiolischen Mundart, besonder achaischen und boiotischen. Die vielen kleinen Republiken lebten stets in Feindschaft, daher politische Schwäche, bis sie 369 v. C. den, freilich verunglückten, Versuch machten, durch Anlegung von Megalopolis Einigung herbeizuführen. Später war Arkadien Glied des achaischen Bundes, doch nicht als ein Ganzes, sondern die einzelnen Stadtgemeinden als selbstständige Glieder. Zu den wichtigsten Städten (s. die einz. Art.) gehörten: Mantinea, später Antigoneia, Tegea, Alea, Pallantion, Stymphalos, Pheneos, Kleitor, Kynaithea, Psophis, Orchomenos, Methydion, Aliphera, Lykofura, Phigaleia, Megalopolis u. a. *Strab.* 8, 388. *Paus.* 1. 8. Vgl. Schwab, Arkadien (1852); Curtius, Peloponnesos I, 153 ff.; Burfian, Geogr. von Griechenland II, 181 ff.

Arkadios, *Ἀρκάδιος*, 1) ein Grammatiker aus Antiocheia, jünger als Herodian, lebte wahrscheinlich im 2. Jahrh. n. C. Seine zahlreichen grammatischen Schriften sind nicht erhalten. Unter seinem Namen besitzen wir eine Accentlehre in 20 Büchern (*περὶ τόνων*), welche ein Auszug aus des berühmten Grammatikers Herodianos (s. d.) Werke *Καθόλου προσῶδια* ist. Zuerst herausgeg. von Barker (1820), dann von R. Schmidt (1860). — 2) s. Arcadius.

Arkas, *Ἀρκάς*, *ἄδος*, Sohn des Zeus und der Kallisto (s. d.), Stammvater des nach ihm benannten arkadischen Volkes. Er cultivirte zuerst die arkadischen Pelasger, indem er sie lehrte, die Wolle der Herden zu benutzen und statt der Eichelfrost sich Brot zu bereiten. Er theilte Arka-

dien unter seine drei Söhne Azan, Apheidas und Elatos; sein Grabmal war in Mantinea. *Ov. met.* 2, 410 ff. *fast.* 2, 184 ff.

Arkelstos, *Ἀρκελῶτος*, Sohn des Zeus, Vater des Laertes (s. d.), der deshalb *Ἀρκελαιάδης* heißt. *Hom. Od.* 16, 118. 24, 270.

Arkesillaios, *Ἀρκεσίλλαιος*, Arcesilas, der Stifter der mittleren Akademie, aus Pitäe in Aiolien, blühte um 300 v. C.; genöthigt zuerst den Unterricht des Mathematikers Autolykos in seiner Vaterstadt, besuchte aber nach dem Tode seines Vaters Euthos die Schulen des Theophrastos und des Akademikers Polemon in Athen. Er lebte dann nach dem Tode des Krates als dessen Nachfolger in der Akademie, wie es scheint, bis zu dem hohen Alter von 75 Jahren (er starb 241) und war, seinem Vorbilde Sokrates gleich, mehr als Lehrer thätig denn als Schriftsteller; wenigstens ist nichts auf uns gekommen. Ark. führte die dialogische Methode des Sokrates wieder ein (*Cic. fm.* 2, 1) und bekämpfte den Dogmatismus der stoischen Schule, deren Stifter Zenon sein Mitschüler in der Akademie gewesen war. Indem er dadurch bis zum Längnen eines jeden festen Grundes im Wissen und eines hinreichenden Kennzeichens der Wahrheit getrieben wurde, näherte er sich dem Pyrrhonismus, und die Alten wußten selbst nicht, ob sie ihn nicht zu den Skeptikern zählen sollen. *Cic. de or.* 3, 18, 67: ex variis Platonis libris sermonibusque Socraticis hoc maxime arripuit, nihil esse certi, quod aut sensibus aut animo percipi possit. *acad. post.* 1, 12, 45: negabat esse quidquam quod sciri posset, ne illud quidem ipsum, quod Socrates sibi reliquisset: sic omnia latere in occulto. Seine Argumentation über die Möglichkeit des Begreifens mußte ihn zur bloßen Annahme des Wahrscheinlichen führen (*Cic. acad.* 2, 10), wobei er noch zwischen dem *εὐλογον* und dem *πιθανόν* unterschied, indem er nur das erstere, nicht das letztere gelten ließ. Bei *Sext. Emp. adv. math.* 7, 153 behauptet er, *οὐκ οὐδὲν ἐστὶ μεταξὺ ἐπιστήμης καὶ δόξης κριτήριον ἢ κατάληψις. αὕτη γὰρ ἦν φασὶ κατάληψιν καὶ κατάληπτικῆς φαντασίας συγκατάθεσιν ἧτοι ἐν σοφῷ ἢ ἐν φαύλῳ γίνεσθαι. ἀλλ' ἐάν τε ἐν σοφῷ γένηται, ἐπιστήμη ἐστίν, ἐάν τε ἐν φαύλῳ, δόξα, καὶ οὐδὲν ἄλλο παρὰ ταῦτα ἢ μόνον ὄνομα μεταλαμβάνεται*, woraus er dann am Ende den Schluß bildet: *μη οὐσης δὲ καταλήψεως πάντα ἔσται ἀκατάληπτα*.

Arkonnēsos, *Ἀρκόννησος*, 1) Insel im aigaiischen Meere an der ionischen Küste, auch Arpis und Matris genannt. *Strab.* 14, 643. — 2) Insel an der Küste von Karien, bildete den Hafen von Halikarnassos. *Strab.* 14, 656.

Arctikos, arcticus, zum Wärangebirn (Arktos) gehörig, am nördlichen Himmel befindlich, daher circulus a. = septentrionalis, der nördliche Polarkreis, wie *ἀνταρκτικός*, antarcticus, der südliche, jedoch nur auf die Himmelskugel bezügl., nicht auf die Erde.

Arktinos s. Epos, 4.

Arktos und Arkturos s. Sternbilder, 2.

Arma s. Waffen.

Armamenta ist der Inbegriff alles dessen, was an Tauwerk, Segeln, Rudern u. s. w. zur vollständigen Ausrüstung eines Schiffes gehört.

Armamentarium, ein Waffenplatz, wo Waffen

aller Art vorrätzig lagen, um sie in Zeiten der Noth an diejenigen zu vertheilen, welche nach ihren Vermögensumständen nicht zur Führung von Waffen berechtigt waren und dennoch bei einer plötzlichen Gefahr (tamultus) bewaffnet werden mußten. Auch Kriegsmaschinen und Wurfgeschosse zu Belagerungen wurden daselbst aufbewahrt. Zu Rom war ein armamentarium bei dem Tempel der Tellus. *Cic. har. resp.* 14. Zur Kaiserzeit hatten die stehenden Heere auch in den Provinzen ihre Waffenplätze und Waffenwerkstätten (fabrica, officina armorum) unter Aufsicht des magister fabricum. Für die gelieferten Waffen wurde ebenso wie für die Kleidung den Soldaten an ihrem Solde ein Abzug gemacht. *Tac. ann.* 1, 17. Cicero bezeichnet mit diesem Namen die *συνενοσθήκη* in dem Kriegshafen von Athen (*de or.* 1, 14, 62).

Armarius, ein Schrant zur Aufbewahrung der Kostbarkeiten, hauptsächlich der im Atrium stehende, in welchem die Ahnenbilder (imagines) aufbewahrt wurden. Auch Bücherrepositorien hießen so.

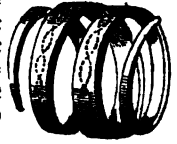
Armatura, 1) die Art der Bewaffnung, f. Waffen. — 2) metonym. die auf eine bestimmte Weise bewaffneten Soldaten, die Waffengattung. *Armatura levis* d. i. milites leves; dazu gehörten die *rorarii* (ferentarii) und *aoeensi*, später auch die *velites*; Gegensatz *armatura gravis*, schwerbewaffnete Soldaten, d. h. *hastati*, principes und triarii.

Arméne (*Ἀρμένη*, *Xen. An.* 6, 1, 15; *Ἀρμένη*, *Strab.* 12, 545), Stadt und Hafen in Paphlagonien in der Nähe von Sinope; j. Altman (d. h. weißer Hafen).

Armenia, *Ἀρμενία*, das Hochland an den oberen Flußläufen des Euphrat, Tigris und Araxes, bewohnt von einem den westarischen (medischen) Stämmen verwandten Volke, das sich Hal, Pl. Gaith (d. h. Herren), davon sein Land in persischer Form Haxastan, nannte. Nach Herodot (7, 73) waren die Armenier phrygischen Stammes (vgl. f. v. *unt. Asia minor*), nach Strabon (11, 530) thessalischer Abstunft. Das Land zerfällt in zwei Haupttheile: 1) Großarmenien, *A. maior*, *ἡ μεγάλη*, welches im N. an Medien (Araxesfluß), im N. an Albanien und Iberia (Kyrusfluß), an Kolidis und Pontos (Parnadresberge), gegen W. an Kleinarmenien (Euphrat), gegen S. an Mesopotamien (Tigris) und Assyrien grenzte, in einer Größe von etwa 5000 Q.-M.; es begriff die heutigen Provinzen Erzerum, Kars, Van, Erivan. — 2) Kleinarmenien, *A. minor*, *ἡ μικρά*, das durch den Euphrat von Großarmenien geschieden, häufig aber zu Kappadokien gerechnet wurde, indem es erst seit der Römerzeit selbständig erscheint. — Das Land ist reich an Gebirgen, die zum System des Tauros gehören, im N. die Paryädes montes (j. Barchal), die montes Capdotes (j. Dujil Zagh), die Gordyaei montes (turkische Gebirge), Niphates (j. Npat). Der große Wasserreichtum des Landes (2 große Landseen, Thospitis ober Arissa, j. See von Van, und Synitis, j. Seman) und die Nähe des kaspischen Meeres erleichterten den Absatz der trefflichen Producte des fruchtbaren Bodens. Eigentliche Selbständigkeit haben die Bewohner nicht lange genossen, sie waren den assyrischen, dann den medischen und persischen Königen unterthan und theilten das Schicksal dieser Reiche. Seit 150 v. C. bildete das Land unter den Arja-

kiden, einer Nebenlinie der parthischen Dynastie, wiederum ein selbständiges Reich, das, durch die Römer mehrfach verkleinert, endlich 416 n. C. zwischen Rom und den Königen des Sassanidenreichs getheilt wurde. — Die wichtigsten Städte sind: Artaxata (Artaschad), seit 180 v. C. starkbefestigte Hauptstadt am Araxes, die uralte frühere Hauptstadt Armauria, Tigranokerta, spätere Hauptstadt am Nisephorosfluß, um 80 v. C. von Tigranes II. gegründet, Arsamofata, Arzen (j. Erzerum). *Strab.* 11, 527 ff.

Armilla, Armband, Armgeschmeide, ein Schmuck für Frauen und Männer, gewöhnlich von Gold mit feiner getriebener oder durchbrochener Arbeit und mit Edelsteinen ausgelegt; sehr beliebt war die Schlangenform. Größere und massive waren eine Belohnung für tapfere Krieger. *Liv.* 10, 44. *Plin.* 7, 28, 102.



Armilustrum, ein Platz auf dem Aventinischen Berge, wo die Römer jährlich ein Waffenfest (armilustrum) mit Opfer und feierlichem Umzug der ancilia (j. Ancile) bei dem Schall der Tuba feierten, XIV. Kal. Novembr. *Varro l. l.* 5, 32, 42. *Fest.* p. 16.

Arminius, ein Sohn des Fürsten der Cherusker, Segimer, diente als Jüngling gleich andern Germanen, wie es zu seiner Zeit nicht selten war, im römischen Heere und erhielt von Augustus das römische Bürgerrecht und die Ritterwürde. *Vell. Pat.* 2, 118. Rom schien damals die germanischen Grenzvölker eingeschläfert zu haben, es streckte seine mächtigen Arme weit über den Rhein hinaus tief in das Herz von Deutschland hinein, seine Feldherren, namentlich Drusus, durchzogen das Land und suchten die Häupter der deutschen Stämme durch Bündnisse und Geschenke an Rom zu fesseln. Da wurde Quinctilius Varus von Augustus an die Spitze der römischen Legionen in Germanien gestellt, ein hochmüthiger, roher, von schmutzigem Geize besessener Mann, dem schon von Syrien her ein böser Ruf voranging, welcher die Germanen nicht zu behandeln mußte und sie durch Einführung römischer Rechte und andere Maßregeln der Härte und Strenge vermaßen reizte, daß ein Ausbruch ihrer Erbitterung nahe bevorstand. Arm. suchte ihn in seinem Vorhaben absichtlich zu bestärken und schloß sich scheinbar den Römern immer enger an, deren Feldherren er durch seine Kenntniß des römischen Kriegswesens und seine Bekanntschaft mit römischer Sprache und Sitte für sich einnahm, während er insgeheim seine Landsleute aufreizte, ihre Häuptlinge zu einem Bunde gegen die Fremdherrschaft vereinigte und Varus durch einen angeblichen Aufstand zur Schwächung seines Heeres verlockte. Zwar verrieth der Cherusker Segestes, Schwiegervater des Arm., den Römern den Plan. Varus aber glaubte nicht daran, rückte mit seinen besten Truppen durch wilde, rauhe Gegenden auf die vermeintlichen Empörer los und wurde im teutoburger Walde, nahe an der Spitze, plößlich von den Germanen (9 n. C.) überfallen. *Tac. ann.* 1, 55, 60. *Dio Cass.* 56, 18 ff. *Vell. Pat.* 2, 117. *Oros.* 6, 21. Das römische Heer vertheidigte sich muthig, bis auch die Elemente sich gegen dasselbe verschworen und Sturm und heftiger Regen den Widerstand

brachen und die Glieder lösten. Varus selbst, welcher verwundet war, stürzte sich, da er den Untergang seines Heeres voraussah, verzweifelt in sein eigenes Schwert, seinem Beispiele folgten viele der Seinigen, andere fielen durch das Schwert der Feinde, das Heer war fast vernichtet, nur wenige entliefen. *Dio Cass.* 56, 19. *Flor.* 4, 12. *Tac. ann.* 12, 27. Groß war der Schrecken, den diese Nachricht in Rom verbreitete, besonders bei Augustus, doch wußten die Deutschen ihren Sieg nicht zu benutzen oder wollten es nicht. Die Römer rüsteten neue Heere unter Germanicus, aber Arm. widerlegte sich ihnen mit Muth und Glück und besiegte später auch den Bund der marcomannischen Völker im östlichen Deutschland, welcher die Freiheit Germaniens nicht weniger bedrohte als die Römer, im J. 17. *Tac. ann.* 2, 44 ff. *Strab.* 7, 290. *Vell. Pat.* 2, 119. Als er später in Verdacht gerieth, nach der Herrschaft zu streben, unterlag er dem Rache seiner Feinde, welche nach Beseitigung äußerer Gefahren ihn für entbehrlich hielten, und fiel, 87 Jahre alt, im J. 21 (andere 19) durch Meuchelmord. *Tac. ann.* 2, 88. Doch ehrten seine Landsleute das Andenken ihres Befreiers noch in späteren Zeiten durch Nieder und Gesänge zu Ehren seiner Thaten. *Vell. Pat.* 2, 107 ff. *Dio Cass.* 56, 187 ff. *Tac. ann.* 1, 57—70. 2, 44 f. 88. *Suet. Oct.* 23. Die Bedeutung des Namens ist unbekannt, mit dem nhd. German hat er nichts gemein. Der von seiner Gemahlin Lhusnelba in der Gefangenschaft geborene Sohn Thumelicus (*Θουμῆλικος*, *Strab.* 7, 292) wurde in Ravenna erzogen. Quo mox ludibrio conflictatus sit (*Tac. ann.* 1, 58), wissen wir nicht, da die betr. Stelle des Tacitus verloren ist. Götting (gef. Abhandlungen I, S. 397) vermuthet, er sei als Gladiator erzogen worden, eine Hypothese, die Friedrich Palm in f. Fächter von Ravenna dramatisch verwerthet hat.

Armorica s. **Aremerica**.

Arno, *Ἄρνος*, 1) Stadt im südwestlichen Thessalien, Hauptort der attischen Boioter vor ihrer Auswanderung (*Thuc.* 1, 12), von den erobernden Thessaliern Rierion genannt. Ruinen bei dem Dorfe Nataranga. — 2) Stadt in Boiotien, *Hom. Il.* 2, 507 die „weinreiche“ genannt, in der Gegend von Koroneia am Iopassischen See, der die Stadt und ihr Gebiet überströmt hat, so daß schon die Alten die Lage nicht mehr sicher wußten.

Arnobius, ein Afrikaner („Afer“) aus Sicca, gest. um 330 n. C.; einer der bedeutendsten und frühzeitigsten Schriftsteller der abendländischen christlichen Kirche. Erst Rhetor in seiner Vaterstadt, ehe er sich zum Christenthum bekannte, schrieb er um 296 ein rhetorisch gehaltenes Werk: *adversus gentes* (*ἔθνη*, die Heiden), in 7 Büchern, eine Apologie des Christenthums und reichhaltige Quelle der antiken Mythologie. Ausgg. von Galmastius (1651), Orelli (1816), Hildebrand (1844) und Meißner (1875).

Arnos, s. **Arno**, der Hauptfluß Etruriens, entspringt auf den Apenninen und mündet 2 Stunden unterhalb Pisa in das tyrhenische Meer. *Strab.* 5, 222. *Liv.* 22, 2. *Tac. ann.* 1, 79.

Aromata, *τὰ Ἀρώματα*, *Ἀρωμάτων ἄρωμα*, Handelsplatz und Vorgebirge an der Ostküste Afrika's am Ende des arabischen Meerbusens, benannt nach dem umliegenden Gewässerlande, i. Cap Guardafui.

Arpi, *Ἄρπι*, i. Ruinen Arpa bei Foggia am Fluß Cefone, Stadt in Apulia, angeblich von Griechen (Diomedes, *Liv.* 22, 12: Diomedis campus) gegründet unter dem Namen Ἄρπος Ἴππος, woraus Argyrupa, dann Arpi geworden sein soll. Sie blühte als freie Stadt durch Handel, bis sie, nach dem zweiten punnischen Kriege für ihre Anhänglichkeit an Hannibal mit dem Verluste der Freiheit bestraft, bald in Verfall gerieth. *Strab.* 6, 283. *Liv.* 24, 46 f.

Arpinum, i. Arpino, volkstümlich, dann samnitische Stadt am Fibrenusflüsse unweit von dessen Einfluß in den Liris, seit 302 v. C. mit dem Bürgerrechte, seit 188 auch mit dem vollen Stimmrechte von den Römern besetzt. Hier waren Marius und Cicero (homo Arpinas) geboren, letzterer auf einer Villa, die nahe der Vereinigung beider Flüsse stand. *Cic. legg.* 2, 1. 3 und öfter in den Briefen. *Sall. Jug.* 88. Bgl. die schöne Schilderung am Schluß von Adelsens Cicero in seinen Briefen (1885).

Arretium, *Ἀρρῆτιον*, i. Arezzo, eine der bedeutendsten unter den zwölfstädten Etruriens, östlich gegen den Apennin gelegen (*Liv.* 9, 37, 10, 37), wichtig im zweiten punnischen Kriege, später eine römische Colonie und Municipium; von hier stammten die Cilnier, die Vorfahren des Nacenas. Die Stadt lag in der Quellgegend des Arnus in sehr fruchtbarer, trefflichen Wein und Weizen liefernder Gegend, war blühend und reich und berühmt durch Industrie, besonders Waffenfabriken und schön gefertigte Thonarbeiten, namentlich die arretinischen Vasen, welche seit Augustus bis ins 7. Jahrh. sehr gesucht waren. Sie waren aus leichtem Thon, schwarz und roth, geschmackvoll gearbeitet und mit Kunstgebilden verziert, und dienten den Bedürfnissen des Lebens so wie dem Schmucke und Luxus.

Arrha und **arrhādo**, *ἄρραρον*, auch *arra* und *arrādo* geschr. (ein semitisches Wort), das bei einem geschäftlichen Vertrage oder Abschlusse, besonders bei Kauf und Verkauf gegebene Angeld, die Daraufgabe, woburch die Verbindlichkeit bewiesen wurde. Es war verloren, wenn der Anzahlende seinen eingegangenen Verpflichtungen nicht nachkam. Vom *pignus*, Pfand, unterschied es sich dadurch, daß dieses nach Erfüllung der Verbindlichkeit dem Geber zurückgegeben, *arrha* dagegen bei der Zahlung in Abrechnung gebracht wurde. Zuweilen bedeutet es auch Pfand, auch den Mahlschatz bei Verlobungen.

Arrhophoria, *τὰ Ἀρροφόρια*, ein mysteriöses Fest der dem Ackerbau vorstehenden Athene in Athen im Monat Strophorion. Von vier Mädchen zwischen 7 und 11 Jahren (*ἄρροφόροι*, *ἔρροφόροι*), welche mit dem symbolischen Tempeldienst der Göttin auf der Burg betraut waren, trugen zwei in der Nacht des Arrhophorienfestes Gefäße mit unbekanntem Inhalte in einen unfern des Aphroditetempels in den Gärten befindlichen ammauerten Bezirk, wo sie in eine natürliche Höhle hinabstiegen und das Getragene niederlegten, um etwas Anderes, das ihnen auch unbekannt war, verhält zurückzutragen. Mit dieser Sendung beschloffen sie ihr ein Jahr dauerndes Amt. *Paus.* 1, 27, 3. Die beiden anderen Mädchen waren an der Verfertigung des Pepsos der Athene (s. Panathenaea) betheilig.

Arrhidaios, *Ἀρριδαῖος*, 1) ein Halbbruder

Alexanders des Gr. und Sohn des Königs Philipp von der thessalischen Tänzerin Philine, nach Alexanders Thronbesteigung bei der Beseitigung der übrigen unechten Brüder verschont, weil er blödsinnig war, wurde nach Alexanders Tode unter dem Namen Philipp neben dem Sohne der Rogane zum Könige ausgerufen und mit Eurybile vermählt; doch regierte für ihn die Feldherren und Staatsmänner seines Bruders, bis ihn die Königin Olympias im Jahre 317 v. C. ermorden ließ. *Plut. Alex. 77. Just. 14, 5. Diod. Sic. 19, 52.* — 2) ein Feldherr Alexanders des Großen, wurde Reichsverweser nach dem Tode des Perdikkas, aber im Jahre 319 v. C. durch Antigonos seiner Statthaltertschaft Bithynien beraubt. *Diod. Sic. 19, 51.*

Arrianos, Ἀρριανός, Flavius, aus Nikomedeia in Bithynien, Schüler des Philosophen Epiktet, Senator und Consul in Rom, wurde im Jahre 136 n. C. vom Kaiser Hadrian zum Statthalter von Kappadokien ernannt. Auch Antoninus Pius ehrte ihn sehr und beförderte ihn zu höheren Ehren; von den Athenern erhielt er das Bürgerrecht. Er starb in seiner Vaterstadt, wo er die letzten Jahre seines Lebens zugebracht hatte. Sein Hauptwerk ist die Geschichte der Feldzüge Alexanders des Großen, Ἱστορία ἀναβάσεως Ἀλεξάνδρου oder Ἀνάβασις Α. in 7 Büchern, worin er sich Xenophon, den er in Stil und Darstellung mit Glück nachahmte, zum Vorbilde genommen hatte. Schon bei den Alten galt diese Schrift, die zugleich auf die besten Quellen sich stützte und dabei von einem in der Kriegskunst nicht unerfahrenen Manne abgefaßt war, für die beste über den großen König. Daran schließt sich seine Schrift über Indien (ἡ Ἰνδική, Indica), aus uns unbekanntem Gründen im ionischen Dialekt geschrieben. Außer diesen beiden Schriften haben wir von ihm eine kleine Schrift über die Jagd (Κυνήγησις), einen Periplus des schwarzen Meeres, ein Lehrbuch der Taktik (Τέχνη τακτική), in einer leider durch viele Verderbnisse entstellten Form uns erhalten, womit vielleicht ein kleines Bruchstück über den Alanenkrieg zusammenhängt, außerdem mehrere philosophische Schriften, deren Abfassung vor die der histor. Werke zu fallen scheint. Dahin gehören die philosophischen Vorträge in 8 Büchern (διατριβαί Ἐπιτητήριον), wovon noch 4 vorhanden sind, in welchen er sich als Schüler des Epiktet und Anhänger der Stoa zeigt; ferner das ἔγχειριδιον Ἐπιτητήριον, ein Moralconpendium. Mehrere philosophische und geschichtliche Werke sind verloren gegangen, unter denen wol seine Geschichte der Nachfolger Alexanders (τὰ μετὰ Ἀλεξάνδρου) in 10 Büchern das bedeutendste war; Παρθία in 17 Büchern, die Kämpfe der Parther mit den Römern unter Trajan; Βιδυνία in 8 Büchern, die Geschichte Bithyniens von der mythischen Zeit bis zur Vererbung an die Römer, Ἀλαρινή und eine Geschichte Dions und Timoleons. Ausgg. der Anabasis von J. E. Ellenbt (1832), R. W. Krüger (1835—48; Schulausgabe 1861), Hartmann (1856), Sintenis (2. Aufl. 1860; Textausg. 1867), Abicht (1871—75; Textausg. 1876); der Scripta minora von Hercher (1854); der Indica und des Periplus von E. Müller, geogr. Graec. min. I, p. 257 ff.

Arrii, ein aus Etrurien stammendes Geschlecht, welches erst spät genannt wird: 1) Q. Arrius, Prätor im J. 72 v. C., besiegte einen der Anführer der

Skaven, den Crisus, wurde aber später von Spartacus besiegt. Er starb im J. 71, ehe er als Nachfolger des Verres nach Sicilien ging (*Cic. Verr. 4, 20, 42. Liv. ep. 96.*) — 2) Q. Arrius, Prätor im J. 63 v. C., meldete zuerst die Zusammenrottung der Anhänger Catilina's nach Rom. Mit Cäsar, dessen Bewerbung ums Consulat (69) er unterstützte, war er später gespannt. Cicero, dem er in seinem Kampfe mit Clodius nicht beistand, war später mit ihm befreundet. *Cic. ad Att. 1, 17, 11. Valin. 12, 30.* Als Emporkömmling verdankte er die von ihm errungene Stellung weniger seinem Talente als seiner Gewandtheit. Als Redner lobt ihn Cicero (*Brut. 69*). Berühmt war das glänzende Mahl, welches er bei der Todtenfeier seines Vaters dem Volke gab. *Hor. sat. 2, 3, 86.* — 3) und 4) seine Söhne, berüchtigt als Schwelger. *Hor. a. a. O. 248 (par nobile fratrum).* — 5) Arrius Varus, diente im Heere des Vespasian, zuerst in Armenien, wo er unter Corbulo gegen die Parther kämpfte, den er bei Nero ansschwärzte, dann in Pannonien. Im Kampfe gegen Vitellius kämpfte er bei Bedriacum (69 n. C.), wurde dann prätorischer Präfect, von welchem Posten er nachmals durch Intriguen entfernt wurde. *Tac. ann. 13, 9. hist. 3, 16. 61. 4, 2. 68.* — 6) Arria, Gemahlin des Cäcina Pätus. Als dieser wegen Empörung gegen den Kaiser Claudius (42 n. C.) zum Tode verurtheilt war und sie ihn nach allen ihren vergeblichen Bemühungen zu seiner Rettung in dem Entschlusse, sich selbst zu tödten, wanken sah, stieß sie sich zuerst den Dolch in die Brust und reichte ihn dann dem Gatten mit den Worten: Paete, non dolet. *Plin. ep. 3, 16. Tac. ann. 12, 52. 16, 34. Suet. Claud. 12. Dio Cass. 60, 16.* — 7) ihre Tochter, Gemahlin des Thrasea Pätus (s. d.). — 8) eine andere Römerin, Zeitgenossin des Galenos und der platon. Philosophie zugeneigt. Für sie schrieb Diogenes von Laerte seine „Lebensbeschreibungen der Philosophen“. — 9) Arria Fabia, Tochter des freigelassenen Q. Fabius, Gemahlin des Triumvir M. Antonius. — 10) Arria Fabilla: a) Gemahlin des Aurelius Fulvius, Mutter des Antoninus Pius; b) Tochter des Kaisers Marcus Aurelius und der Faustina, Schwester des Commodus.

Arrogatio s. Adoptio.

Arruntius (Aruntius), 1) Lucius, Anhänger des Sextus Pompejus, dann (39 v. C.) des Octavian, in dessen Flotte er in der Schlacht bei Actium eine Abtheilung befehligte. Im J. 22 v. C. war er Consul. *App. b. c. 4, 46. Plut. Ant. 66.* — 2) L. Arruntius, war unter August im J. 6 n. C. Consul und wurde von dem sterbenden Kaiser als der würdigste bezeichnet, die erste Stelle im Reiche einzunehmen. Liberius fürchtete den reichen, gebildeten und charakterfesten Mann und gestattete ihm deshalb nicht einmal, seine Provinz Hispanien selbst zu verwalten. *Tac. ann. 6, 27.* Kurz vor dem Tode des Liberius gab er sich, auch von Sejan und Macro verfolgt, durch Offnen der Ader freiwillig den Tod (87). *Tac. ann. 1, 18, 6, 59 ff.* Als Geschichtschreiber der punischen Kriege und als übertreibender Nachahmer des Callust, (Sallustianus) wird er genannt *Sen. ep. 114.*

Arsakes, Ἀρσακῆς, 1) ein pers. Heerführer. *Aesch. Pers. 991.* — 2) N. mehrerer parth. Könige: a) Ars. I., erster König der Parther und Stifter

der Dynastie der Arsakiden, von Geburt ein Skythe, nach Andern aus dem Geschlechte der Achämeniden. Er war Unterkathalter in einem Theile von Parthien unter dem syrischen Könige Antiochos II., empörte sich gegen den grausamen Statthalter Agathos, tötete ihn, vertrieb Syrer und Makedonier, machte sich unabhängig und stiftete ein kleines Reich um die Stadt Helatomphlos, 256 v. C. b) Ars. II. (Tiridates), eroberte das übrige Parthien, besiegte Seleukos II. von Syrien (238 v. C.) und begründete eigentlich Parthiens Unabhängigkeit. c) Ars. III., ward 216 v. C. von Antiochos dem Gr. besiegt und vertrieben, jedoch nach dem Frieden im Besitz des Reiches gelassen. d) Ars. IV., König seit 209. Die übrigen parth. Könige führen sämtlich neben ihrem eigenen Namen den Beinamen oder Titel Arsates. Arsacidae heißen die sämtlichen über das parth. Reich von 256 v. C. bis 226 n. C. regierenden Könige, deren letzter Artabanos IV. war.

Arsakia, *Αρσακία*, bedeutende Stadt in Medien, 500 Stadien von den kaspischen Pfosten, lag unfern der Stadt Rhagai, woher sie auch Rhagasa hieß; Seleukos Nikator baute sie nach einem Erdbeben wieder auf unter dem Namen Europos; in den parthischen Kriegen nochmals gestört, ward sie von Arsates wieder hergestellt. *Strab.* 11, 514. 524.

Arsamosäta, *Αρσαμοσάτα*, feste Stadt in der armenischen Landschaft Sophene, zwischen dem Euphrat und den Quellen des Tigris. *Tac. ann.* 15, 10. *Plin.* 6, 9, 10.

Arsanias s. Euphrates.

Arses, *Ἄρσης*, der jüngste Sohn Artagerzes' III. Dchos, auf den Thron gehoben durch den Aegypter Dagoas nach Ermordung seines Vaters, 338 v. C., hatte im J. 336 dasselbe Schicksal, als er den Versuch machte, sich der lästigen Herrschaft des Dagoas zu entledigen. *Arr.* 2, 14, 2. 3, 19. *Diod. Sic.* 17, 5. *Plut. Art.* 1.

Arsia, 1) Grenzfluß zwischen Oberitalien und Aethrien, s. Arsa, daran die gleichnamige Stadt. — 2) Arsia silva, Wald in Etrurien, bekannt durch die Schlacht zwischen den Römern und Tarquiniern, in welcher Brutus fiel, 509 v. C. *Liv.* 2, 7 (*Ὀψορον ἄλσος* bei *Plut. Popl.* 9).

Arsinö, *Ἀρσινόη*, 1) Amme des Drestes, rettete ihn aus den Händen der Klytaimnestra. *Pind. pyth.* 11, 18. — 2) s. Alpheisiboa und Asklepioa. — 3) Tochter des Ptolemaios Lagi und der Berenite, wurde Gemahlin des Lysimachos (300 v. C.) und bekam Herakleia sammt Gebiet als Eigenthum von ihm. Nach ihres Gemahls Tode (281) lebte sie anfangs zu Ephesos, dann in Makedonien in der festen Stadt Kassandrea, aus der sie von ihrem Halbbruder Ptolemaios Keraunos vertrieben wurde, durch den sie auch ihre zwei jüngeren Söhne verlor. Später wurde sie Gemahlin ihres Bruders Ptolemaios Philadelphos. *Plut. Demetr.* 31. *Just.* 24, 2. 3. — 4) Tochter des Lysimachos von Thracien, gleichfalls Gemahlin des Ptolemaios Philadelphos, wider den sie aus Haß gegen die von ihm so sehr geliebte Schwester Arsinoe eine Verschwörung anstiftete, deren Theilnehmer hingerichtet wurden, während die Königin mit der Verbannung nach Oberägypten büßen mußte. *Paus.* 1, 7. Ihr ältester Sohn war der nachherige König Ptolemaios Euergetes. — 5) Gemahlin des Nagas, Königs von Kyrene, wollte ihre dem Ptolemaios

Euergetes verlobte Tochter Berenite mit Demetrios, dem Sohne des Demetrios Poliorketes, vermählen, verliebte sich aber selber in denselben und reizte dadurch den Unwillen des Volkes so sehr, daß ihr Geliebter in ihren Armen ermordet wurde, 250 v. C. *Just.* 26, 3. — 6) Tochter des Ptolemaios Euergetes, vermählt mit ihrem Bruder Ptolemaios Philopator, eine kriegerische Frau, welche in der Schlacht bei Raphia (217 v. C.) mit ihrem Gemahl gegen die Syrer kämpfte. Misträuen verleitete ihn zu ihrer Ermordung, 202. *Just.* 30, 2. — 7) Schwester des Ptolemaios Dionysos, wurde während der Gefangenschaft desselben von Cäsar als Königin anerkannt (*Caes. b. Alex.* 23. 33); aber Antonius ließ sie später zu Milet ermorden, 41 v. C. — Arsinoe ist auch Name mehrerer Städte aus der Diadochenzeit, namentlich auf Kypros, in Mittelägypten und in Aithiopien.

Artabanos, *Ἀρτάβανος*, 1) Bruder des Dareios Hystaspis, dem er den Griechenzug widerrieth (*Hdt.* 4, 83), Oheim des Xerxes, dem er in gleicher Absicht die berühmte, inhaltsreiche Rede im versammelten Rathe der persischen Großen hielt. *Hdt.* 7, 10. Er begleitete letzteren auf seinem Zuge bis Abydos, lehrte dann zurück und führte während dessen Abwesenheit die Regierung. — 2) ein Günstling des Xerxes und Anführer seiner Leibwache, aus Hyrtanien, ermordete seinen Herrn und Gönner 466 v. C., ward aber von Artagerzes, gegen den er ähnliche Pläne hegte, hingerichtet. *Just.* 3, 1. *Diod. Sic.* 11, 69. — Denselben Namen führten auch einige parthische Könige.

Artabazanes, *Ἀρταβάζανης*, ältester Sohn des Dareios Hystaspis, Halbbruder des Xerxes, machte diesem die Regierung streitig (*Hdt.* 7, 2), mußte sich ihm jedoch unterwerfen und fiel später im rühmlichen Kampfe in der Schlacht bei Salamis. *Hdt.* 8, 89. Justin (2, 10) nennt ihn Artamenes; vielleicht ist es derselbe, der bei Plutarch (*Them.* 14) Ariamenes genannt wird.

Artabazos, *Ἀρτάβαζος*, 1) einer der persischen Feldherren im Kampfe des Xerxes gegen die Griechen, belagerte und eroberte, nachdem er den nach der Schlacht bei Salamis nach Asien zurückeilenden Xerxes bis Abydos begleitet hatte, auf der Rückkehr nach Griechenland Olynth, ließ dann zum Heere des Mardonios und zog sich nach dem unglücklichen Ausgange der Schlacht bei Plataiai in raschem Zuge mit 40,000 Mann auf dem Landwege nach Byzanz zurück (seinen Uebergang über das schwache Eis des reißenden Strymon schildert *Aesch. Pers.* 465 ff.). Xerxes gebrauchte ihn darauf als Vermittler in seinen Unterhandlungen mit dem spartanischen Könige Pausanias. *Nep. Paus.* 4. *Hdt.* 7, 66. 9, 41. 89. *Thuc.* 1, 129 ff. *Diod. Sic.* 11, 31. — 2) ein Feldherr Artagerzes II. Mneumon, zeichnete sich zuerst im Kampfe gegen Dattames aus; später empörte er sich als Satrap von Syrien gegen Artagerzes III. Dchos, 356 v. C., und wurde von seinen Schwägern, den Rhodiern Mentor und Memnon, sowie von athenischen und thebanischen Söldnern unterstützt. Als es dem König gelang, die letzteren ihm abspenstig zu machen, geriet er durch Verrath in Gefangenschaft. Der König verschonte aber sein Leben und gab ihm sogar, als seine Schwäger, unterstützt vom Athener Charidemos, den Kampf fortsetzten, die Freiheit. Später scheint er sich abermals empört zu haben

und mußte zu Philipp von Makedonien fliehen. Doch erhielt er auf Verwendung Mentors, der dem Perserkönige inzwischen in Aegypten gute Dienste geleistet hatte, die Erlaubniß zur Rückkehr. Dem Dareios Kodomannos diente er mit großer Anhänglichkeit und stand deshalb bei Alexander, der sogar des Artabazos Tochter Barsine heirathete, in hohem Ansehen. Derselbe machte ihn zum Statthalter von Baktrien. *Diod. Sic. 16, 22 ff. Arr. 3, 21 ff. Curt. 6, 5, 7, 5.*

Artael, *Ἀρταίο*, nannten sich nach Herodot (7, 61) die Perser, vielleicht ein Appellativ, s. v. a. Heroen, von dem persischen *Arta*, groß.

Artaphernes, *Ἀρταφέρνης*, 1) Bruder des Dareios Hystaspis, Statthalter von Sardes (*Hdt. 5, 25*); bekannter noch 2) sein gleichnamiger Sohn, der mit Datis sich als Anführer an der ersten Expedition nach Griechenland und der marathonsischen Schlacht (490 v. C.) theilnahmte. *Hdt. 6, 94.*

Artannum (*Ἀρτάννον*, *Ptol.*), nach Einigen das jetzige Würzburg in Baiern, nach Andern die alte von Drusus auf dem Taunus angelegte (*Dio Cass. 54, 33*), von Germanicus wiederhergestellte Festung (*Tac. ann. 1, 56*), vielleicht die Saalburg bei Pomburg.

Artavasdes (bei den Griechen *Ἀρταβάδης*, bei den Armeniern *Artawazt*), 1) S. des Tigranes I. und König von Großarmenien, bot dem Crassus auf seinem Feldzuge gegen die Parther Hülfe an, wurde aber von dem Parthertönige Orodes geschlagen, ohne daß Crassus ihn unterstützte, und machte Friede mit den Parthern. *Plut. Crass. 19—22.* Dem Antonius führte er im J. 86 v. C. ein bedeutendes Hülfsheer gegen die Parther zu, verließ ihn aber treuloser Weise, weshalb ihn Antonius im J. 84 bekriegte, gefangen nahm und mit ihm seinen Triumph zu Alexandria schmückte. Vier Jahre später ließ ihn Kleopatra umbringen. *Vell. Pat. 2, 82. Tac. ann. 2, 3. Plut. Ant. 37 ff. 50, 51.* — 2) Sohn des Borigen, mußte vor den Römern zu den Parthern fliehen, welche ihn wieder einsetzten (*Tac. ann. 2, 3*), wurde aber später in Folge einer Verschwörung getödtet, ehe ein gegen ihn abgeandertes römisches Heer die Grenzen Armeniens erreichte. *Vell. Pat. 2, 94.* — 3) König von Medien, Zeitgenosse des ersten Artavasdes von Armenien, unterstützte die Parther im Kampfe gegen Antonius und schlug ein römisches Heer gänzlich, während Antonius seine Hauptstadt belagerte. *Plut. Ant. 38.* Auch Antonius kämpfte ohne Glück gegen ihn; im J. 85 v. C. aber schloß Artavasdes mit Antonius ein Bündniß gegen Armenien und verlobte seine Tochter mit einem der Söhne des Antonius von der Kleopatra. Mit röm. Hülfstruppen schlug er die Armenter und Parther, unterlag ihnen jedoch endlich und gerieth in ihre Gewalt, als er dieselben und auch medische Truppen zu Antonius' Heere stoßen zu lassen gezwungen war. Sein Reich ging verloren. Später erhielt er seine Freiheit, sowie auch seine Tochter von August, in dessen Hände sie gefallen war, zurück; seine Besitzungen dagegen scheint er nicht alle wiedererlangt zu haben. *Plut. Ant. 53, 61. Dio Cass. 49, 25, 40, 44, 51, 16, 54, 9.*

Artaxata, τὰ *Ἀρτάτα*, Hauptstadt von Großarmenien, von dem armenischen Könige Artaxias während des Aufenthalts des Hannibal bei demselben erbaut, am nördlichen Ufer des Araxes.

Strab. 11, 528. Plut. Luc. 31. Trotz ihrer festen Lage wurde die Stadt doch mehrmals erobert und verbrannt (*Tac. ann. 6, 39, 12, 50, 13, 39, 41 u. ö.*), bis Tiribates sie wieder aufbaute und dem Nero zu Ehren Heronia nannte. *Dio Cass. 63, 7.* 3. Ruinen Artaschar.

Artaxerxes, *Ἀρταξέρξης, Ἀροξέρξης* (nach *Hdt. 6, 98* s. v. a. ὁ μέγας Ἀρξίος), persischer Königsname: 1) A. I. Longimanus (*Μακροχειρ*, Langhand), wurde nach der Ermordung seines Vaters Xerxes im J. 465 v. C. König von Persien. *Diod. Sic. 11, 69. Just. 3, 1.* Er hatte mit vielen Empörungen sowohl seiner eignen Auberwandten als auch der nach Unabhängigkeit strebenden Großen und der unterjochten Völker zu kämpfen. Um 462 standen die Aegyptier zuerst unter dem Sibyer Inaros, dann unter Amyrtaios auf und kämpften mit athenischer Hülfe, bis 449 Simon einen Seesieg über die Perser beim kyprischen Salamis erfocht. *Thuc. 1, 104, 112.* Nicht minder gefährlich war der Aufstand des über die Hinrichtung des gefangenen Inaros aufgetragten Satrapen Megabyzos von Syrien, den Artaxerxes nur durch Nachgiebigkeit gewinnen konnte. Der König starb im J. 425, nachdem er sich durch Sparsamkeit in der Verwaltung um sein Reich nicht geringe Verdienste erworben hatte. *Thuc. 4, 50. Diod. Sic. 12, 64.* — 2) A. II. Mnemon, Sohn des Dareios II. Kothos, kam im J. 405 v. C. zur Regierung. Von seiner Mutter Parphatis weniger geliebt als sein Bruder Xyros, hatte er mit diesem, den der sterbende Dareios zum Statthalter Vorderasiens ernannt hatte, einen heftigen Kampf um den Thron zu bestehen, den Xenophon in seiner Anabasis schildert. Xyros unterlag ungeachtet der Hülfe seiner griechischen Miethstruppen im J. 401 in der blutigen Schlacht bei Kunaxa, in welcher er fiel. *Xen. Anab. 1, 8—10.* Darauf mußte Artaxerxes mit den Spartanern, die den ionischen Städten zu Hülfe kamen, Krieg führen. *Plut. Art. 3.* Der König Agesilaos hegte schon damals den Gedanken, das persische Reich zu erobern, doch gelang es dem Perserkönige, durch Bestechung und Erregung von Unruhen in Griechenland selbst die Gefahr abzuwenden. Die innere Schwäche des Perserreiches zeigte sich unter diesem sonst kräftigen Könige so klar, daß derselbe den Tyrannen Euagoras von Kypros kaum nach achtjährigem Kampfe (378) zum Tribut zwingen konnte (*Diod. Sic. 15, 9*); Aegypten stand von neuem auf und machte sich fast unabhängig, andere Provinzen gehorchten nur dem Namen nach. Blutvergießen und Mord wüthete in der Königsfamilie, und des Königs ältester Sohn Dareios, obwohl zum Thronerben bestimmt, konnte doch des Vaters Tod nicht abwarten und trachtete ihm nach dem Leben, weshalb er auf des eignen Vaters Geheiß getödtet wurde. Artaxerxes starb im J. 359 hochbejahrt. *Plut. Art. 80. Diod. Sic. 15, 93.* Sievers, Gesch. Griechenlands, S. 348 ff. — 3) A. III. Däros, des Borigen Sohn, rottete fast seine ganze Familie aus (*Just. 10, 3*) und unterwarf Aegypten und Phoinikien, besiegte den Satrapen Artabazos, beides mit Hülfe griechischer Söldlinge, im J. 350 v. C. Es gelang diesem Despoten noch einmal die Auctorität des Herrscherhauses im ganzen Reiche herzustellen. Darnach gab er sich ganz dem Einflusse des ägyptischen Eunuchen Bagoas hin, der ihn im J. 338 mit

Gift tödtete. *Diod. Sic.* 17, 5. — 4) der Stifter des neupersischen Reiches und der Dynastie der Saffaniden, aus niederem Stande, stürzte, zum Jüngling herangewachsen, den parthischen König Artabanos im J. 225 n. C. vom Throne, unterjochte die benachbarten Völker (*Herodian.* 6, 2) und begann dann seine Angriffe auf das römische Reich. Alexander Severus zog zwar gegen ihn und brachte ihm große Verluste bei, konnte aber auch selbst weiter nichts ausrichten. Artagerzes verhielt sich jedoch seitdem ruhig bis zu seinem Tode, 239 n. C.

Artaxias, Ἀρταξίας (auch Artages), erster König von Großarmenien, früher Statthalter in dieser Provinz unter Antiochos dem Gr., nach dessen Besiegung durch die Römer (190 v. C.) er sich unabhängig machte (188) und die Stadt Artaxata gründete. Von Antiochos Epiphanes wurde er bekriegt, gefangen genommen und in Ketten gelegt, 165. *App. Syr.* 45. 66. *Pol.* 26, 6. 31, 15. Den Namen Artaxias führten alle folgenden Könige Armeniens, das nicht wieder unter Syrien kam.

Artemidōros, Ἀρτεμίδωρος, 1) Grammatiker zu Alexandrea um 230 v. C., der über den dorischen Dialekt schrieb und die Dulosiker sammelte. Er war ein Schüler des Aristophanes. — 2) Reisender und Geograph aus Ephesos um 100 v. C., beschrieb seine Seereisen im Pontos Euxinos, mitteländischen und rothen Meere in einem auch von Strabon und Plinius benutzten Werke, Περίπλους oder Γεωγραφοσόμεια in 11 Büchern, wovon wir nur Fragmente und einen Auszug von Markianos aus Herakleia haben. Vgl. Stiehle in *Philol.* XI. S. 193 ff. — 3) Zeitgenosse des Hadrian und der Antonine, aus Ephesos, nach der lykischen Stadt Dalbis, dem Geburtsorte seiner Mutter, ὁ Σαλδίαρος beigenannt, verfaßte Ὀνειροκριτικά in 5 Büchern, um die Wahrsagung aus Träumen durch Thatsachen zu bekräftigen. Dies Werk, in klarer und im ganzen reiner und anziehender Sprache und mit einer gewissen Begeisterung geschrieben, ist zugleich ein Sittengemälde der Zeit und enthält Manches zur Erklärung der Mythen des Alterthums. Ausgg. von Keiff (1805) und Hercher (1864).

Artemis, Ἄρτεμις (von ἀρτεμής), Diana, Tochter des Zeus und der Leto, Schwester des Apollon (s. d.), ist das weibliche Gegenbild ihres Bruders; doch sind einzelne Seiten in dem Wesen des Apollon bei ihr mehr oder weniger ausgebildet als bei diesem. Wie Apollon vermag sie mit ihren Pfeilen Thieren und Menschen, besonders den Frauen, plötzlichen Tod zu senden (*Hom. Od.* 11, 172. *Il.* 24, 806); aber sie ist auch eine schützende, heilbringende Göttin (ἰατροεισα, Soospita). Mit dem natürlichen Leben ist sie in engerer Verbindung geblieben als ihr Bruder, der seine Wirksamkeit vornehmlich dem geistigen Leben zugewandt hat. Sie ist eine Spenderin frischen, blühenden Naturlebens, Licht und Leben bringend, eine Göttin der Geburten (ἐλευθωια) und Ernährerin der Jugend (χορηγόσφος), sie hegt und pflegt Herden und Wild. Sie liebt die Thiere des Waldes, aber sie verfolgt sie auch; begleitet von den Nymphen des Waldes, streift sie jagend durch Gebirg und Wald. *Od.* 6, 102. Das freie Leben in der Natur ist ihre Freude; die Liebe hat sie nie besiegt, wie Apollon ist sie unvermählt. Diese Pöee einer jungfräulichen Jägerin hat sich bei Art. ganz besonders ausgebildet (ἄγροισσα), während an Apollon diese

Seite ganz zurücktritt. Dagegen finden wir sonstige Eigenschaften des Apollon, wie die Beziehung zur Musik und Weissagung, bei Art. nur in schwachen Andeutungen. *Hom. hymn. in Dian.* 27. *Pind. nem.* 9, 5. Als Mondgöttin und Hekate tritt sie erst auf, nachdem ihr Bruder zum Sonnengott geworden ist. — Der Cultus der Art. ist meistens mit dem des Apollon verbunden. In Arabien dagegen erscheint sie ohne den Bruder, als nymphenartige Jagdgöttin in Hainen und an Quellen verehrt. An manchen Orten, wie zu Brauron in Attika, zu Sparta unter dem Namen Ὀφθια, die Aufrechtstehende, wurde sie in ältester Zeit durch blutige Menschenopfer gesühnt. Die Menschenopfer wurden später abgeschafft; doch wurden in Sparta noch immer an ihrem Feste Knaben gezeißelt, daß das Blut den Altar



benetzte. Diese bluthetigende Göttin hieß auch die Taurische; denn man glaubte, Iphigeneia, die Tochter des Agamemnon (die Göttin selbst hatte zu Hermione den Namen Iphigeneia), und Dreftes hätten aus Taurien, wo eine der Art. ähnliche Göttin durch Menschenopfer geehrt wurde (*Hdt.* 4, 103), das Bild und den Cultus der Göttin nach Griechenland gebracht. Die ephesische Art. war eine asiatische Naturgöttin, welche wegen ihrer alles Lebendige nährenden Kraft mit der griechischen Art. identificirt wurde. Art. ward gewöhnlich dargestellt als schlante leichtfüßige Jägerin in kurzen Gewändern, mit Bogen und Köcher. Ihre Gesichtszüge haben Ähnlichkeit mit denen des Apollon. Als Mondgöttin trägt sie ein

langes Gewand, hat einen Schleier über dem Kopfe, den Halbmond über dem Scheitel und in den Händen Fadeln. Die berühmteste noch erhaltene Statue der Art. ist die beigefügte A. von Versailles im Louvre, ein Gegenstück zu Apollon von Belvedere. Sie stellt die Göttin als Beschützerin des Wildes dar; sie greift eben in Horneswallung nach einem Pfeil im Köcher, um den Verfolger einer bei ihr Schutz suchenden Hindin abzuwehren. — Die römische Diana war wie Art. eine Licht und Leben bringende Göttin; sie wurde deshalb mit dieser identificirt und erhielt in der römischen Literatur alle die Eigenschaften, welche der Art. in späterer griechischer Zeit zulamen. Sie war Göttin der Jagd, der Geburten (Lucina), Mondgöttin und als solche gleich der Helate. Der Cultus der Diana war durch latinische Plebejer nach Rom gebracht worden; daher galt sie vorzugsweise als Schutzgöttin der Plebejer und zugleich der Sklaven, der auf dem Aventinus, dem Hauptstige der Plebs, von Servius Tullius, dem Freunde des niederen Volkes, ein Tempel erbaut worden war (Aventina). Zu Aricia hatte die Göttin in einem Haine bei der Quelle Egria unter dem Namen Nemorensis einen blutigen Cult, indem der jedesmalige Priester (Rex nemorensis), der ein entlaufener Sklave war, seine Stelle sich durch Erlegung seines Vorgängers im Zweikampfe erringen mußte. Man hielt daher diese Göttin für die taurische Art. und erzählte, ihr Dienst sei durch Drexes hierher gebracht worden, oder durch Hippolyt, den Sohn des Theseus, der nach seinem Tode von Vesculapius ins Leben zurückgerufen und von Diana nach Aricia geführt worden sei, wo er unter dem Namen Virbius geherrscht habe. *Verg. A.* 7, 761. *Ov. fast.* 3, 263. 6, 731. *met.* 15, 497.

Artemisia, Ἀρτεμισία, 1) berühmt durch ihre Theilnahme am Zuge des Xerxes, beherrschte Halikarnak und einige andere Städte in Karien an der kleinasiatischen Küste, führte ihre fünf Schiffe selbst an und zeigte im Kampfe bei Salamis Muth und Klugheit. *Hdt.* 7, 99. 8, 68 ff. — 2) eine karische Fürstin, Schwester und zugleich Gemahlin des Mausolos (s. d.), ehrt das Andenken ihres Gemahls nach seinem Tode durch Erbauung jenes berühmten Mausoleums, welches seine Asche umschloß und zu den 7 Wunderwerken des Alterthums gerechnet wird (s. Halikarnassos). *Cic. tusc.* 3, 31. *Val. Max.* 4, 6, 1. *Diod. Sic.* 16, 36 ff. Sie starb 350 v. C. nach kurzer Alleinherrschaft.

Artemision, Ἀρτεμισιον, 1) Landspitze und Küstenstrich im nördlichen Euböia mit einem Tempel der Artemis Proseoa, bekannt durch das erste Seetreffen der Griechen gegen Xerxes (480 v. C.). *Hdt.* 8, 9 ff. *Plut. Them.* 8. *Plin.* 4, 12, 64. Wahrsch. das j. Cap Syrochori od. Pontikonisi. — 2) Grenzgebirge zwischen Arabien und Argolis, s. Malevo; auf seinem Gipfel stand ein Heiligtum der Artemis Dinoatis, das zu dem Gebiete von Dinoë gehörte.

Artëmon, Ἀρτέμων, aus Magnesia, schrieb τῶν κατ' ἀρετὴν γυναικῶν πεπραγατευμένων διηγήματα, woraus vielleicht der tractatus de mulieribus (bei Westermann paradoxogr. p. 213) geflossen ist.

Artolagännum, ἀρτολάγανον, Brotsuchen, ein Backwerk aus Mehl, Wein, Milch, Del, Fett und

Pfeffer; laganum dagegen ein Kuchen aus Mehl und Del, eine Art Plinien. *Athen.* 8, 79.

Ἀροπωλίδες, Brotverkäuferinnen. Das Brot, aus Weizen oder Gerste bestehend, wurde meist nicht im eignen Hause gebaden, sondern auf dem Markte und in den Straßen von Verkäuferinnen feilgeboten. Dieselben scheinen durch ihre Fertigkeit im Schimpfen sich hervorgethan zu haben (*λοιδόρεισθαι ὡς περ ἀροπωλίδες*, *Aristoph. Ran.* 867).

Arulënus s. Junii, II, c, 7.

Arundo, sowohl Schilf als Pfahlrohr. Jenes gebrauchte man zum Schreiben. Das festere wurde zu Pfeilen und zu Angelrutthen verwendet. Auch die Doppelslötten wurden aus Rohr verfertigt. *Or. met.* 11, 164. Es wurde besonders gepflanzt und angebaut (wildes Rohr, canna), namentlich für die Joche, an welchen der Wein gezogen wurde. *Colum.* 4, 22.

Aruns, Arruns, Ἀρούων, ein etruskisches Wort, Name für die jüngeren Söhne überhaupt, während die älteren Lars oder Lar heißen: 1) der Bruder des Tarquinius Priscus. *Liv.* 1, 34. — 2) der jüngere Sohn des Tarquinius Superbus, der im Zweikampfe mit Brutus fiel. *Liv.* 2, 6. 9. — 3) Sohn des Porjenna. *Liv.* 2, 14. — 4) ein etruskischer Seher. *Liv.* 5, 33.

Aruntius s. Arruntius.

Aruslännus, Messius, um 395 n. C., verfaßte zum Schulgebrauch die exempla elocutionum ex Vergilio, Sallustio, Terentio, Cicerone, welche fälschlich dem Fronto zugeschrieben wurden. Es ist eine alphabetische Zusammenstellung von Wörtern, welche eine verschiedene Construction zulassen, mit je einer Belegstelle aus jenen 4 Schriftstellern. *Ausg.* von H. Keil, gramm. Lat. Bd. VII.

Aruspices s. Divinatio, 16, 17.

Arvales fratres, Flurbrüder, ein Collegium von zwölf Priestern in Rom, über dessen Einsetzung s. Acca Larentia. Ihre Würde war lebenslanglich und konnte nicht durch Verbannung oder Gefangenschaft verloren gehen. An der Spitze stand ein jährlich wechselnder magister, der bei Todesfall eines Mitglieds einen Nachfolger ernannte. Sie trugen als Zeichen ihrer Würde Kehrenkränze mit weißen Wollenbinden (insulae) um das Haupt und feierten jährlich an drei Tagen des Mai, um Fruchtbarkeit der Felder zu erwirken, das Sacrificium Deae Diae (wol einer besonderen Form der Ops) theils in der Stadt, theils und besonders in dem 5 Meilen von der Stadt entfernten lacus Deae Diae, weil sich in der ältesten Zeit der römische Acker bis dahin erstreckte. Unter den vielfachen Ceremonien wird besonders ein Tanz erwähnt, den die Flurbrüder unter Abingung eines alterthümlichen Liedes in saturnischem Versmaße, das wir noch besitzen, in dem Innern des Tempels im Haine der Göttin aufführten. Genauere Kunde haben wir durch die Protokolle aus der Zeit des Peltogabal erhalten, welche Marini 1796 herausgegeben hat und die durch preussische Ausgrabungen in Rom seit 1866 sehr vervollständigt sind. Die letzteren geben die Acten des Collegiums aus den Jahren 58 und 69 n. C. und Bruchstücke, die vom J. 88 bis etwa 250 n. C. reichen. Vgl. Penzen, acta fratrum arvialium (1874). — Verschieden von diesem sacrificium D. D. war das Ambarvale sacrum (s. d.), das jeder Römiger auf seinem Lande zur Zeit des Arvalsestes in ähnlicher Weise an-

stellte; auch dabei kommt ein Lied und ein Tanz vor. Das Priestercollegium bestand bis ins 4. Jahrh. n. E.

Arverni, eine der mächtigsten keltischen Völkerschaften in Aquitanien, der heutigen Auvergne (Dep. Puy de Dome, Cantal und Haute-Loire). *Strab.* 4, 191. *Caes. b. g.* 1, 45. 7, 7. 8. Ihre Hauptstadt war Remosus, später Augustonemetum, j. Clermont-Ferrand. Vgl. Gergovia.

Arx, Burg, war während der Zeit der ersten römischen Kämpfe mit den Städten Italiens in jeder irgend bedeutenden Stadt, die durch ihre Lage auf einem natürlichen Felsen oder einer künstlichen Höhe nicht bloß hinlänglichen Schutz gegen feindlichen Angriff gewährte, sondern auch bei plötzlichen Ueberrällen den An- und Umwohnern einen sichern Zufluchtsort bot. Die Arx zu Rom gehörte aber nicht etwa zum Capitol (zwischen beiden das intermontium mit dem Eichenhain, inter duos lucos, *Liv.* 1, 8), sondern wird von Cicero und Livius ausdrücklich davon unterschieden, wiewohl beide auf demselben Hügel, dem mons Capitolinus, lagen. Später wurde jene Unterscheidung der Arx und des Capitoliums verwischt, weshalb *Tac. hist.* 3, 69. 79: arcem Capitolii und 71: Capitolinae arcis fores sagt, aber doch auch wieder beide trennt (*ann.* 11, 23: inspectante Capitolio et arce Romana).

Aryhbas (od. Arybas), Ἀρύβας, Fürst der Nolyer in Epeiros, Oheim der Gemahlin Philipps, der Olympias, wurde von seinem Neffen Alexander von Epeiros mit Hilfe Philipps betriegt und verdrängt, im J. 343 v. E., worauf Aryhbas sich um Hilfe an die Athener wandte, welche ihm auch zugesagt wurde. Er starb jedoch in der Verbannung. *Just.* 8, 6. 17, 3. *Paus.* 1, 11.

As f. Münzen, 3.

Asander, Ἀσάνδρος, 1) Sohn des Philotas, zog mit Alexander nach Asien und wurde Statthalter von Lybien (334 v. E.), ging zur Werbung frischer Truppen im J. 331 nach Europa und wurde nach seiner Rückkehr nach Alexanders Tode 323 Statthalter von Karien, welche Provinz Perdikkas ihm 321 nehmen wollte. *Just.* 13, 4. *Arr.* 1, 17. 7. 4, 7. 2. *Curt.* 10, 10. Deshalb schloß er sich dessen Gegner Antigonos an und suchte seine Statthalterschaft zu erweitern, erregte aber dadurch (316) des Antigonos Groll. Daher schlug er sich auf die Seite seiner Gegner, kämpfte 315 gegen ihn, mußte sich aber im J. 313 ihm unterwerfen. Seine letzten Schicksale sind unbekannt. *Diod. Sic.* 19, 62. 68. 75. — 2) ein Feldherr des Pharnakes II. von Bosphoros, gegen welchen er nach dessen Besiegung durch Cäsar sich empörte und ihn tödten ließ, weshalb Cäsar ihn angriff, schlug und absetzte. Doch soll er in hohem Alter von Augustus wieder eingesetzt worden sein. *Dio Cass.* 42, 47 f. *Caes. b. Alex.* 78.

Asarötum, ἀσάρωτον, ein Mosaik-Fußboden, auf dem die weggeworfenen Speisereste von einer Mahlzeit abgebildet waren, der das Ansehen haben sollte, als sei er „nicht gekehrt“. Der Pergamener Sosos verfertigte solche von besonderer Schönheit aus Steinen von verschiedener Farbe (*Plin.* 36, 60). Kaiser Hadrian ließ solches Kunstwerk in einer seiner Villen nachbilden.

Asbestos, ἀσβεστος (unverbrennbar, nämlich *λίθος*), ein grünweißlicher Stein, der Amiant oder

Bergschacks, aus dessen Fasern man schon im Alterthum das asbestinum sc. linum, die unverbrennbare Leinwand, bereitete, die besonders von den Römern zur Verfertigung jener kostbaren Leinentücher verwebt wurde, in die man die Todten hüllte, wenn man sie auf den Scheiterhaufen legte, damit ihre Asche unvermischt mit der Holzasche sich erhielten. *Plin.* 19, 1, 4. 37, 10, 64.

Asbolos, Ἀσβόλος, 1) ein Kentaur, der auf des Peirithoos Hochzeit gegen die Lapithen kämpfte und später von Herakles getrennt wurde. — 2) einer der Hunde des Attaion, der schwarz-zottige. *Ov. met.* 3, 218.

Ascanius, Sohn des Aeneias von der Kreüsa (*Verg. A.* 2, 666), bei den Römern Julius genannt und als Stammvater des julischen Geschlechtes angesehen, regierte nach Einigen später Troja, nach Andern begleitete er den Vater nach Italien und herrschte nach dessen Tode dort über die Latiner und die von ihm gegründete Stadt Alba longa. *Liv.* 1, 3. Vgl. Aineias. Nach Andern hieß er ein Sohn der Lavinia, weshalb man auch zwei Ascanii annahm und den Sohn der Kreüsa als den älteren betrachtete.

Aselburgium, Stadt der Sugerni in Gallia belgica, deren Entstehung die Sage dem Odysseus zuschrieb, vielleicht eins der 50 Castelle des Drusus (*Tac. Germ.* 3, hist. 4, 38); j. wahrscheinlich Asberg bei Moers, nach Mannert Essenberg, Duisburg gegenüber.

Asconius, vollständig Q. Asc. Pedianus, der berühmte Ausleger des Cicero, war vermuthlich zu Patavium 3 n. E. (oder noch etwas früher) geboren, schrieb unter der Regierung des Claudius oder Nero und soll im J. 88 n. E. gestorben sein, nachdem er die letzten 12 Jahre blind gewesen war. Seine historischen Schriften sind uns verloren gegangen; von den für seine Söhne geschriebenen wichtigen Commentaren zu Cicero's Reden aber haben sich in der Bibliothek zu St. Gallen in einer, später leider wieder verlorenen, Handschrift um 1416 Bruchstücke zu 5 Reden gefunden, zum Theil jedoch in beschädigtem Zustande. Sie betreffen die Reden gegen Piso, für Cornelius, Scaurus, Milo und in toga cand. und zeichnen sich durch hohen sachlichen Werth wie durch trefflichen Styl aus. Dies gilt jedoch nicht von den in derselben Handschrift gefundenen Commentaren zur divinatio in Caecilium und zu Verr. 1—3, die in ihrer breiten, unclassischen Sprache und fast nur grammatischen Erklärung frühestens aus dem 4. Jahrh. stammen. Beste Ausgaben in den Scholastiken des Cicero von Drelli und Vaiter, sowie von A. Kießling und R. Schöll (1876). Auch den Callist und Vergil scheint er commentirt zu haben. Monographie von Madvig (1828) nebst Nachtrag (1828).

Asculum (aus Ausculum entstanden), Ἀσκύλον, 1) Hauptstadt der Landschaft Picenum in Mittelitalien, später Municipium, im Bundesgenossenkriege zerstört, dann wieder aufgebaut, j. Ascoli in der Mark Ancona, auf einem Berge, an dem der Truentus (Tronto) vorbeifließt. *Strab.* 5, 241. *Caes. b. c.* 1, 15. *Cic. Sull.* 8. *Plin.* 3, 13, 18. — 2) Stadt in Apulien, j. Ascoli di Satignano, östlich von Benevent, wo die Römer 279 v. E. vor Pyrrhos sich zurückziehen mußten und P. Decius, der Entel, sich opferte. *Plut. Pyrrh.* 21.

Asdrubal s. Hasdrubal.

Asellio, Sempronius, römischer Geschichtsschreiber im 1. Jahrh. v. C., verfaßte rorum gestarum libri, deren Zahl mindestens 14 betrug. Da er die Ereignisse, quibus gerendis ipse interfuit, behandelte, scheint das Werk den Charakter von Memoiren gehabt zu haben. Sammlung der Bruchstücke bei Peter, hist. Rom. rel. I, 178 ff.

Asia, *Ἀσία*, 1) geographisch: (assyrisch *אַסַּ*, Aufgang; vgl. *Ἀσῖος λευκῶν*, Hom. II. 2, 461), der östliche der den Alten bekannten drei Erdtheile, begriff seit Eratosthenes und Strabon alles Land, welches westlich durch den Tanais (i. Don), die Palus Mäotis, den Pontos Euxinos, die Propontis und den Hellespont von Europa, durch den arabischen Meerbusen, sowie durch die Landenge von Suez (Arsinos) von Afrika getrennt wurde. Früher betrachtete man auch wol den Nil als Grenze im Westen, sowie im Osten den Fluß Phasis (i. Rion oder Tschs), den Araxes und das kaspische Meer. *Hdt.* 4, 40. 45. Der fernere Osten war wenig bekannt, deshalb legte man Asien auch die Gestalt eines länglichen Parallelogramms bei, hielt diesen Erdtheil jedoch mit Recht für den größten. Für eine erweiterte und genauere Kenntniß sind die Züge Alexanders des Großen und die durch ihn veranlaßten Untersuchungen, z. B. des Nearchos, von großer Bedeutung. Ehe man die östlichen Länder genauer kennen lernte, theilte man das Ganze in zwei große Hälften, als deren Scheide der Halbsfuß oder auch das Taurusgebirge galt: das obere (östliche) und das untere (westliche) A., *τὰ ἄνω* und *τὰ κάτω Ἀσίας*, oder *Ἀσία ἡ ἐντός* und *ἐκτός τοῦ Ἄνω*; — Asien diesseits und jenseits des Taurus, Asia cis und trans Taurum, *Ἀ. ἡ ἐντός* und *ἐκτός τοῦ Ταύρου*. Später ließ man das untere Asien bis über den Tigris reichen, sprach jedoch vorzugsweise von den einzelnen Ländern Asiens, und dieser Name (im engeren Sinne) wurde meist nur zur Bezeichnung Kleinasiens gebraucht, obwohl sich auch, z. B. bei Justin, Asia minor und Asia maior noch findet. Das den Persern unterworfenene Land (d. i. fast das ganze bekannte Asien) umfaßte mit Ausnahme von Persis, das zu keiner Satrapie gehörte, nach Herodot (3, 90) folgende 20 Satrapien: 1) Jonia, Iolios, Doris, Karia, Lykia, Milyas und Pamphylia. — 2) Mysia, Lydia, Kabilia. — 3) Hellespontos, Phrygia, Paphlagonia, Kappadokia. — 4) Kilikia und Armenia minor. — 5) Phoinikia, Syria, Palästina, Kypros. — 6) Aegyptos, Kyrenaiske. — 7) Sattaghdä, Gandarii u. f. w. — 8) Susiane. — 9) Babylonien, Assyria. 10) Media. — 11) Das Land der Caspii u. f. w. — 12) Baktriane — 13) Armenia. — 14) Drangiane u. f. w. — 15) Die Saker. — 16) Parthiane, Sogdiane, Aria. — 17) Die Parikani. — 18) Die Matieni u. f. w. — 19) Die Moschi, Mossynöti u. f. w. — 20) Die Indier. In der römischen Zeit lassen sich auf ähnliche Weise 18 Provinzen scheiden. — Der Name Asia minor, *Ἀ. ἡ μικρά*, *ἡ ἐλάττω*, kommt erst spät, etwa im 4. Jahrh. n. C., als Gesamtname vor. Wir begreifen darunter die jetzt Anadolien genannte Halbinsel Vorderasiens, deren Grenzen im Osten Armenien und der Bergzug des Parjades bilde. Die diese Halbinsel bewohnenden Völker gehörten den verschiedensten Stämmen an und waren (etwa mit Ausnahme der arischen Armenier, Kappadokier

und Phrygier) weder arischen noch semitischen Ursprungs. Das beträchtlichste Volk, die Phrygier, mit welchen Lyder und Karer eng verbunden waren, soll nach den Berichten der Alten mit den Armeniern verwandt gewesen sein; sie sind daher wahrscheinlich von dem armenischen Hochlande nach Westen gewandert (obgleich *Hdt.* 7, 73, nach griechischer Ansicht Griechenland als den Mittelpunkt der Erde betrachtend, es umgekehrt darstellt, als ob die Armenier Abstammlinge der Phrygier wären). In Lykien und an den Westküsten scheint eine sehr alte den Griechen eng verwandte Bevölkerung (Beleger, Pelasger, Thyrhener, Troer, Darbaner) vorgeherrscht zu haben; beide wurden durch thralische Stämme theilweise verdrängt (Mygdonen, Myser, Thynner, Bithynier). Unbekannt ist die Abkunft der Paphlagonen. Der einzelnen Landschaften sind 14: 1) An der Westküste: Mysien mit Troas und Iolios, Lydia, Karia. — 2) An der Südküste: Lykia, Pamphylia, Kilikia. — 3) Im Innern: Kappadokia, Lykaonia, Pisidien, Phrygia, Galatia. — 4) An der Nordküste: Bithynia, Paphlagonia, Pontos. Aus einem Theile der genannten Länder war Asia propria oder proprie dicta, *Ἀ. ἡ ἰδῖος καλομένην*, zusammengesetzt — die römische Provinz Asia nämlich (Hauptstadt Pergamon). Auf diese Provinz beschränkt sich der Name Asia bei den Römern, sobald nicht vom Erdtheil die Rede ist. Sie war gebildet aus dem pergamenischen Reiche des Antiochos, welches 133 v. C. durch Erbchaft an die Römer fiel. Außer den Küstenstrichen und Inseln von Jonien, Iolios und Doris umfaßte die Provinz Phrygia, Mysia, Karia und Lydia (*Cic. Flacc.* 27) und wurde anfangs von Proprätoren, dann von Proconsuln verwaltet. — 11) mythologisch: 1) Okeanien (*Hes. theog.* 369), Mutter des Prometheus (s. d.). — 2) Tochter des Prometheus, nach welcher Asien benannt sein sollte. *Hdt.* 4, 45. — 3) Nereide (*Hygin. praef.* 2).

Asia prata, *Ἀσῖος λευκῶν*, *Verg. G.* 1, 383. *Hom. II.* 2, 461. Die fruchtbare asiische Aue lag in Lydien südlich vom Imolos und soll dem ganzen Asien den Namen gegeben haben.

Asinäros, *Ἀσινάρος*, ein Fluß auf der Südseite von Sicilien, wo die Athener 416 v. C. geschlagen wurden. *Thuc.* 7, 84. *Plut. Nic.* 27. Hier feierten jährlich am 7. Sept. die Syracusaner ein Fest, Asinaria genannt.

Asino, *Ἀσῖνη*, 1) Stadt in Messenien, das heutige Koron, am Eingange des messenischen (koronaiischen, asinaiischen) Mb., 40 Stadien nördlich vom Vorgebirge Akritas. *Hdt.* 8, 78. *Thuc.* 4, 13. *Strab.* 8, 359. — 2) Küstenstadt in Lakonien. *Thuc.* 4, 54. *Xen. Hell.* 7, 1, 25. Lage unbestimmt. — 3) Stadt der Dryoper am argolischen Meerbusen (*Hom. II.* 2, 560), von den Argatern frühzeitig erobert und zerstört.

Asinil, ein plebejisches Geschlecht, aus Teate: 1) C. As. Pollio (Nachmann zu *Lucret.* 1, 313 wollte Polio), geb. 76 v. C., machte sich zuerst durch eine von Pompejus bereitete Anklage gegen C. Cato bemerklich im J. 54. *Tac. dial.* 34. *Cic. ad Att.* 4, 15, 4. Im Bürgerkriege schloß er sich aus persönlichen Gründen an Cäsar an, der ihn oft in seiner Nähe hatte, kämpfte unter Cäsars Legaten Curio gegen Juba von Numidien und rettete die Trümmer des geschlagenen Heeres. *App. b. c.* 2, 45 ff. Darauf begab er sich

zu Cäsar und nahm an der Schlacht bei Pharfalos Theil (*Plut. Pomp.* 72. *Caes.* 46), kämpfte dann mit Cäsar in Afrika und Spanien (*Plut. Caes.* 52. *Suet. Caes.* 55. *Cic. ad Att.* 12, 38, 2), begleitete die Prätur und wurde dann von Cäsar nach Spanien gegen Sextus Pompejus gesandt. *Vell. Pat.* 2, 73. *Dio Cass.* 46, 10. Nach Cäsars Ermordung blieb er anfangs in Spanien. Er neigte sich, da er die Aufrechthaltung der Republik wünschte, der republikanischen Partei zu und sandte nach anfänglicher Weigerung dem Antonius erst dann Truppen, als (43) Octavian und Antonius mit einander in nähere Verbindung traten und das Triumvirat schlossen. *Cic. ad fam.* 10, 32, 4. *App. b. c.* 3, 97. *Vell. Pat.* 2, 63. As. belam Gallien jenseits des Padus als Provinz, leitete die Vertheilung der Ländereien an die Veteranen und nahm sich dabei seines Freundes Vergil an, dem er sein väterliches Landgut erhielt (*Donat. vit. Verg.* 10). An dem perusinischen Kriege gegen Antonius (41) betheiligte er sich nicht (*App. b. c.* 5, 32 ff.). Als man zwischen Octavian, der ihm seine Provinz nahm, und Antonius, der ihm seine Provinz drohte, suchte As., der sich zu letzterem hinneigte, den Ausbruch des Krieges durch seine Vermittelung zu verhindern und brachte durch sein eifriges Bemühen einen Vergleich zwischen beiden zu Brundisium zu Stande (41). Darauf trat er im Jahre 40 das ihm schon früher (43) bestimmte Consulat an. *App. b. c.* 5, 64. *Dio Cass.* 48, 15, 32. *Vell. Pat.* 2, 76. Im J. 39 schlug er die Parthiner in Dalmatien und eroberte die Stadt Salona (*Flor.* 4, 12, 11. *App.* 5, 75), weil dieselben den Drusus unterstützt hatten (vgl. die ihm gewidmete vierte Ekloge Vergils, die freilich nach neueren Untersuchungen sich vielmehr auf den Enkel des Augustus von Julia zu beziehen und erst 25 v. C. gedichtet zu sein scheint). Er erhielt einen Triumph ex Parthinis VIII. Cal. Nov., zog sich aber seitdem von der Politik zurück. Sein Leben war fortan der Kunst und Wissenschaft gewidmet, und Rom hat ihm darin vieles zu danken. Die Aufforderung Octavians, am actischen Kriege Theil zu nehmen, wies er von sich. Seine Ruhezeit benutzte er zunächst zur Gründung der ersten öffentlichen Bibliothek (*Plin.* 7, 30) und führte zuerst die Sitte ein, wissenschaftliche Arbeiten im Freundeskreise vorzulesen, um sie vor ihrer Veröffentlichung dem Urtheile sachkundiger Männer zu unterwerfen. Als Schriftsteller zeigte er große Thätigkeit, indeß sind nur Bruchstücke seiner Werke auf uns gekommen. Sein größeres Werk über den Bürgerkrieg (das nach *Hor. od.* 2, 1 von 60 v. C. bis zur Schlacht bei Philippi gegangen zu sein scheint) rühmten die Alten sehr (*Tac. ann.* 4, 34. *Suet. Caes.* 60); auch Tragödien verfaßte er (vgl. *Hor. od.* 2, 1, 9 ff. *sat.* 1, 10, 42). Ganz besonders hoch aber stand er als Redner, wenngleich seine Reden mehr wegen der Sorgfalt in der Ausarbeitung als wegen der Anmuth der Darstellung gerühmt werden. Er suchte einstig nach alterthümlichen Formen und nach künstlicher Darstellung und fand darin Nachahmer. *Suet. gr.* 10. *Quint.* 10, 1, 113. 2, 17. *Vell. Pat.* 2, 86. *Seneca (controv.* 4, *praef.* 3) nennt ihn *strictum et asperum et nimis iratum*. Außerdem wird er auch als Grammatiker und Kritiker genannt, doch kennen wir seine scharfen Urtheile, z. B. über die Patavinität des

Livius (*Quint.* 8, 1, 3), über Cicero (*Sen. suas.* 7), über Sallusts Fätschen nach veralteten Ausdrücken (*Suet. gr.* 10), was doch an ihm selbst getadelt wurde (*Tac. dial.* 21. *Quint.* 1, 8, 11), und über Cäsar, nur aus kurzen Andeutungen. Kamentlich scheint er über Cicero, dessen Benehmen er auch in seiner Geschichte der Bürgerkriege getadelt, nicht allzugünstig geurtheilt zu haben. As., welcher selbst dem Augustus oft entgegentrat, starb im Jahre 4 n. C., 80 Jahre alt, auf seiner Villa bei Tusculum (*Tac. dial.* 17). Vgl. Thorbecke, *disp. hist. crit. de As. Pollione* (1820). Drumann, *Gesch. Roms* 2, S. 2—12. Jacob, *Asinius Pollio* (1852). — 2) Sein Sohn, C. As. Gallus mit dem Beinamen Salominus, besaß zwar nicht die ausgezeichneten Eigenschaften seines Vaters, aber große Freimüthigkeit, wodurch er den Tiberius, dessen erste Gattin Bipsania er heirathete, nicht wenig beleidigte, so daß er sogar 30 n. C. von ihm zum Tode verurtheilt, statt dessen jedoch mehrere Jahre lang gefangen gehalten wurde, bis er im J. 33 den Hungertod starb. *Tac. ann.* 1, 12 ff. 4, 71. 6, 23. Die Liebe zu den Wissenschaften scheint vom Vater auf den Sohn übergegangen zu sein. Nach Sueton (*Claud.* 41) verglich er in einer Schrift seinen Vater mit Cicero zu Ungunsten des Letzteren (Kaiser Claudius composuit Ciceronis defensionem adversus Asinii Galli libros satis eruditam); auch Epigramme soll er verfaßt haben.

Asios s. Elegie.

Asisium, Stadt in Umbrien, j. Assisi, höchst wahrscheinlich Vaterstadt des Dichters Propertius (*Prop.* 5, 1, 126).

Askalaphos, Ἀσκάλαφος, 1) Sohn des Ares und der Altyche, Bruder des Palmenos, König in Orchomenos, Argonaut, Freier der Helena, kämpft vor Troja, wo er fällt. *Hom. Il.* 2, 511. 13, 518. Nach anderer Sage wird er ober sein Bruder nach Zerstörung Troja's Herrscher der Insel Aretias im Pontos Euxeinos. — 2) Sohn des Acheron, der gegen Persephone, als sie den Granatlern gegessen, zeugte und deshalb von Demeter oder von Persephone in eine Eule (ἀσκάλαφος) verwandelt ward. *Ov. met.* 5, 538.

Askalon, Ἀσκάλων, Stadt der Philistäer in Palästina am Mittelmeere, mit einem uralten Heiligthume der Aphrodite (*Hdt.* 1, 105); Geburtsort des Philosophen Antiochos (s. Antiochos, 17.); j. Ašlālān. *Strab.* 16, 759.

Askania, Ἀσκάνια, 1) Stadt und Gebiet an dem sehr fischreichen askanischen See (j. See von Jsnik) bei Nikata in Bithynien. *Hom. Il.* 2, 863. 15, 793. — 2) Salzsee in Phrygien an der Grenze Pisidiens, in der Nähe von Anaua, bei dem ein anderer See lag; j. Adſhi-tūs. *Hdt.* 7, 30. *Arr.* 1, 29, 1.

Asklepiades s. Anthologia graeca.

Asklepiodotos, Ἀσκληπιόδοτος, Verfasser der *τακτικά κεφάλαια*, einer mageren Darstellung der griechisch-makedonischen Taktik, für deren Verfasser Röschly im 2. Bande seiner Ausgabe der griechischen Kriegsschriftsteller den Poseidonios von Rhodos im ersten Jahrb. v. C. erklärt.

Asklepios, Ἀσκληπιός, Ἀσκληπιός, Aesculapius, der griechische Gott der Heilkunde, ist nach der gewöhnlichen Sage (Hesiod, Pindar) ein Sohn des heilbringenden Gottes Apollon und der Koronis, der Tochter des Lapithenfürsten Phlegyas. Apollon

tödtete die Koronis aus Eifersucht und übergab den Knaben dem Kentauren Cheiron zur Erziehung, der ihn sowohl in andern Künsten als auch besonders in der Heilkunde unterrichtete. Auch Epidaurus und Messenien, wo seine Mutter Arsinos, T. des Deukippos, hieß, machten neben Thessalien auf die Ehre Anspruch, Vaterland des Ask. zu sein. Er rettete durch seine Kunst eine Menge Menschen vom Tode, ja er rief sogar mehrere Verstorbene wieder ins Leben zurück. Deswegen erschlug ihn Zeus mit dem Blitz, damit die Ordnung der Welt nicht weiter gestört würde und die Menschen, durch die Verbreitung der Heilkunde gänzlich vom Tode befreit, nicht die Hilfe der Götter in Zukunft verachteten. Zur Rache tödtete Apollon die Kyklopen, welche dem Zeus die Blitze schmiedeten, mußte aber dafür eine Zeitlang auf Erden dienen. Bei Homer und Pindar ist Ask. ein bloßer Heros, ein trefflicher Arzt; später dagegen wurde er allgemein als Heilgott verehrt, der seine Heiligtümer besonders in Hainen, an Heilquellen und an gesunden, außerhalb der Städte gelegenen Orten hatte. Hauptfeste seines Kultus waren seit ältester Zeit Triakta in Thessalien, Epidaurus, wo ihm alle 5 Jahre ein großes Fest *Ἀσκληπιεῖα* gefeiert wurde, und Pergamos, von wo aus seine Verehrung sich später großartig entwickelte. In seinen Tempeln wurden Schlangen, das Symbol sich verjüngender Lebenskraft, gehalten und als Mittel zur Heilung benutzt; auch geschah die Heilung durch Incubation, indem man in dem Tempel des Gottes schlief, damit er im Traume das Heilmittel offenbare. Der Geheilte hängte in dem Tempel eine Botibafel auf mit Angabe des Uebels und des Heilmittels. — Ask. wurde dargestellt in Zeusähnlicher Gestalt mit sanfter, ruhig sinnender Miene. Sein gewöhnliches Attribut ist ein Stab, um den sich eine Schlange windet; geopfert wurde ihm der Hahn. Zuweilen steht neben A. der Knabe Telesphoros, der Vollendung Bringende, der Genius der Gesehung, auch Euamerion, Genius des Wohlergehens, und Akefios genannt. — Von seinen Kindern nennen wir die homerischen Nerzte Machaon und Podaleirios (II. 2, 781), Hygieia (Gesundheit, als blühende Jungfrau dargestellt, in der Linken gewöhnlich eine Schale haltend, aus der sie eine Schlange trinkt) und Panakeia (Panacöa, die Allheilende); seine Gattin war Epione (*Ἐπιώνη*, die Schmerzlindernde). — In Rom erhielt der Gott unter dem Namen Aesculapius Eingang im J. 291 v. C. Damals wurde er während einer Pest auf Befehl der sibyllinischen Bücher in Gestalt einer Schlange von Epidaurus geholt und erhielt einen Tempel auf der Tiberinsel. Liv. 10, 47. Ov. met. 15, 622—744.

Ἀσκολία, *ἀσκολίζειν* und *ἀσκολιάζειν*, ländliches Spiel in Attika, wobei man auf einem mit Del schäufprig gemachten Schlauche tanzen mußte, der aus der Haut eines dem Bakchos geopferten Bodes verfertigt war, s. Dionysos, 6. Verg. G. 2, 383: atque inter pocula laeti Mollibus in pratis unctos saluere per utros.

Askra, *Ἀσκρα*, Fleden in Boiotien am Fuße des Helikon und 40 Stadien von Thespiai, Geburtsort des Hesiodos, von dem er als unwirlich wegen des ungünstigen Klima's geschildert wird (op. et d. 638); übrigens reich an Wein und Getreide. Paus. 9, 291. 38, 4. Ov. ex Pont. 4, 14, 31 ff.

Asöpos, *Ἀσπός*, 1) ein Fluß im Peloponnes, der bei Phliäs entspringt, durch die sityonische Ebene strömt und in den korinthischen Meerbusen mündet, i. Fluß von Hagios Georgios. — 2) ein Fluß des südl. Boiotiens (i. Wuriensis, Wuriendi); derselbe entspringt in der Nähe von Plataiai, strömt östlich durch die sogenannte Parassopia, nimmt unterhalb Tanagra den Thermodon als linken Nebenfluß auf und mündet dann bei Delphinion auf attischem Gebiet. Ost genannt, s. B. Hom. II. 4, 383. Hdt. 6, 108. 9, 51. Thuc. 4, 96. Er bildete zur Zeit der Selbständigkeit von Plataiai die Grenze zwischen dem Gebiete dieser Stadt und dem von Theben. — 3) ein Flüsschen in der Nähe der Thermopylen, welches ehemals ins Meer, jetzt durch die Alluvion in den Spercheios mündet. Liv. 36, 22. S. die Karte zu Thermopylai. — 4) Fluß auf Paros. — 5) Stadt in Lakonien an der östlichen Seite des Meerbusens mit einem bekannten Asklepiosstempel. — Von den Flüssen dieses Namens sind die beiden größten und bekanntesten, der sityonische und boiotische, oft mit einander verwechselt, in die Mythologie eingetreten. Der Flußgott Ask. heißt Sohn des Okeanos und der Lethys, Gemahl der Metope, der Tochter des Labon, mit welcher er den Pelasgos und Simenos und an 20 Töchter zeugte, deren Namen sich fast sämmtlich auf geographische Verhältnisse beziehen. Es sind meistens Namen von Städten, die in der Nähe des sityonischen oder boiotischen Asopos liegen, wie Thebai, Tanagra, Plataiai u. a. Manche von seinen Töchtern wurden entführt, wie Perikha und Salamis von Poseidon, Nigina von Zeus (s. Aia-kos), Bezeichnungen von Colonien und Wanderungen. Apollod. 3, 12, 6.

Aspasia, *Ἀσπασία*, 1) eine Tochter des Aziochos, aus Milet, kam nach Athen und vereinigte in ihrem Hause die bedeutendsten Männer der Zeit, die sie, nach dem Vorbilde der Jonierin Thargelia, durch eine seltene Vereinigung politischer Einsicht, wissenschaftlichen Talents und weiblicher Anmuth zu fesseln wußte. Selbst Sokrates suchte ihren Umgang, und Platon läßt ihn die dem Menekzenos vorgetragene treffliche Leichenrede der A. scherzweise in den Mund legen. Perikles verließ seine Gattin und heirathete sie; von da an schrieb man ihr einen wol noch größeren politischen Einfluß zu, als sie wirklich gehabt hat. Aristophanes läßt sie sogar den Krieg zwischen Athen und Samos wegen ihrer Vaterstadt Milet, den mit Sparta wegen Megara veranlassen. Als man, weil man den Perikles selbst nicht anzugreifen wagte, sie der *ἀσέβεια* anlagte, vertheidigte Perikles sie und bewirkte durch den Hauber seiner Verebbarkeit ihre Losprechung. Nach dem Tode des Perikles heirathete sie den Lyffiles, einen Demagogen von geringer Herkunft, der durch sie zu bedeutendem Einflusse gelangte; seitdem wurde sie nicht mehr genannt. Vgl. Jacobs, Verm. Schr. IV, S. 349 ff. — 2) eine jüngere A., Tochter des Hermotimos aus Hypaia, hieß eigentlich Nikto, ward aber von ihrem Liebhaber, dem jüngeren Kyros, ihrer Anmuth und Klugheit wegen (*Plut. Pericl.* 24) so genannt. Als Kyros bei Kunaxa 401 v. C. fiel, ward sie die Beute des R. Artaxerges Mnemon, den sie gleichfalls durch ihre Liebenswürdigkeit fesselte. Später ward sie Gegenstand des Streites zwischen ihm und seinem Sohne Dareios. Der Vater trat

sie ab, aber unter der Bedingung, daß sie Priesterin der Anaitis sein sollte. Der Sohn empörte sich deshalb gegen den Vater, mußte aber mit dem Leben büßen. *Plut. Artax.* 26 f. *Just.* 10, 1.

Ἀσπάζεσθαι, das Begrüßen, dessen gebräuchliche Formeln diese waren: χαίρει (χαίρειν), der älteste griechische Gruß; ὑγιαίνειν (der Gruß der Pythagoreer), εὖ πράττειν. In einem Fragmente des Philemon heißt es: Ἄνω δ' ὑγιαίνειν πρῶτον, εἰτ' εὐπραξίαν, τρίτον δὲ χαίρειν, εἰτ' ὀφελειν μηδενί. Auch ἀσπάζομαι war zu Aristophanes' Zeit eine gebräuchliche Grußformel.

Aspendos, Ἀσπενδος, Stadt in Pamphylien am schiffbaren Eurymedon, 60 Stadien von der Mündung, Gründung der Argeier, doch schon früh in den Händen der benachbarten Barbaren. *Liv.* 37, 23. *Xen. An.* 1, 2, 12. *Arr.* 1, 27, 1.

Asper, ein Grammatiker des 6. Jahrh. n. C., von dem wir zwei kümmerliche und werthlose Schriften haben, gedruckt bei Keil, *gramm. Lat.* V, p. 530. 547 ff.

Aphaltites lacus, ὁ Ἀσφαλιτῆς, ἡ Ἀσφαλιτῆς λίμνη, im N. E. das Salzmeer, j. Bahr Lut (Noth's Meer) oder Sogar, das todte Meer, ein Salzsee in Palästina in schauerlicher Einöde, 300 Stadien südsüdöstl. von Jerusalem, 11 Meilen lang, 3 Meilen breit. Hier lag der Ueberlieferung nach früher das Thal Sittim mit den Städten Sodom und Gomorrha. *Diod. Sic.* 2, 48.

Asphodelos (-ilus), ἀσφόδελος, ἀσφοδελός, eine Pflanze von widrigem, traurigem Ansehen, mit lilienartigem Blütenstengel und kleinen Knollen an der Wurzel. Diese Knollen dienten den ältesten Griechen, später den Armen, als Nahrung. Nach der Odyssee war in der Unterwelt eine Asphodelos-Wiese, die sich durch den ganzen Hades erstreckte, der Aufenthaltsort für die Seelen der Verstorbenen. *Od.* 11, 573. Man setzte diese Pflanze wahrscheinlich deshalb in den Hades, weil man sie auch auf die Gräber pflanzte, und dies vielleicht nach dem kindlichen Glauben, daß man den Todten noch einige Nahrung geben müsse.

Aspis, Ἀσπίς, Stadt auf dem gleichnamigen Vorgebirge in Byzation (Afrika), von Agathokles angelegt, von den Römern im ersten punischen Kriege eingenommen und seitdem Clupea genannt, j. Kalibia. *Pol.* 1, 29. *App. Pun.* 3.

Asplédon, Ἀσπληδών, Ἐπιληδών, Stadt nördlich von Orchomenos in Boiotien an einem gegen Süden freien Abhange in sonniger Lage, alter Ort der Mynher von Orchomenos. *Hom. Il.* 2, 510. *Paus.* 9, 38, 9.

Asprénas, Lucius, Schwiegersohn des Quintilius Varus und Anführer von 2 Legionen in Germanien. In der Schlacht mit Arminius blieb er mit wenigen Römern übrig. — Zwei Rhetoren dieses Namens erwähnt der Rhetor Seneca (*suas.* 7, 4. *controv.* 1, 1, 5, 7, 23 u. ö.).

Assa oder Assera, Ἀσσα, Ἀσσηρα, j. Byrgarditia, Stadt im maledonischen Chalkidike an der Nordküste des singitischen Busens. *Hdt.* 7, 122.

Assacéni, Ἀσσηκηνοί, indische Völkerschaft nördlich vom Zusammenfluß des Kabul und Indus. *Arr.* 4, 33, 1. 25, 6. 30, 5.

Assarākos s. Anchises.

Asser, ein mächtig dicker, langer Balken, an beiden Enden mit Eisen beschlagen, frei an dem Raßbaum hängend (*Veg.* 5, 15), wurde, wie zu

Lande der aries (s. d.) gegen die Mauern, so in der Seeschlacht im Vorbeisegeln den feindlichen Schiffen in die Seite geschneilt, um sie led zu machen. S. Seekrieg, b. — Auch die Dachsparren (Latten), auf denen die Ziegel ruhen, sowie die Tragbalken der lecticae wurden so genannt.

Assertor ist der gerichtliche Vertreter einer Person in einer liberalis caussa, d. h. in einem solchen Proceß, wo es sich um die Freiheit derselben handelt. *Fest. s. v. sertorem* p. 340 M. Der Assertor berührte den Menschen wie im Vindicationsproceß mit der Hand und behauptete dessen Freiheit, darum man asserrere in libertatem (s. *Liv.* 3, 44—50). *Ter. Ad.* 2, 1, 40 und oft bei Plautus. Umgekehrt sagte man auch asserrere in servitutum, wenn Jemand einen für frei gehaltenen Menschen als Sklaven vindicirte. *Liv. a. a. D.* und 34, 18.

Assessor. Die Justizbehörden, Consuln, Prätores, Provinzialstatthalter und Richter, bedienten sich von jeher bei wichtigen Entscheidungen des Rathes von Sach- und Rechtskundigen (consilium). *Cic. de or.* 1, 37. *Verr.* 2, 29. *Quint.* 1. 2. 6. *Rosc. com.* 1. Im Gerichte saßen sie hinter dem richtenden Magistratus. Selbst Kaiser, wie Tiberius (*Tac. ann.* 1, 75. *Suet. Tib.* 33), erbieten sich den Prätores als consiliarii, oftmals zum Schutze des Rechts gegen den Einfluß der Mächtigen. Ueber den von Augustus eingerichteten und von den nachfolgenden Kaisern beibehaltenen Staatsrath s. Consistorium.

Assos, Ἀσος, 1) linker Nebenfluß des Kephisos in Bhois, kommt vom östl. Theile des Knemis. *Plut. Sull.* 16. — 2) feste und schöne Stadt, wahrscheinlich von Nioliern angelegt, in Mysien auf einem Felsen des Ida am abramyntenischen Meerbusen. Sie war bekannt durch trefflichen Weizen und einen Stein von fleischzerzehrender Kraft (σαρκογάγος), sowie als Geburtsort des Stoikers Kleantes. J. Beiram Kaleffi. *Strab.* 15, 735. 13, 610. *Plin.* 36, 27.

Assyria, Ἀσσυρία (auch Ἀσσυρία, eigentl. Asur, altperisch Athurs, hebr. Assur), im engeren Sinne (im weitern bedeutet der Name das ganze assyrische Reich). 1. Geographisch: Ass. wurde im N. durch das Niphatesgebirge von Armenien, gegen W. und S.-W. durch den Tigris von Mesopotamien und Babylonien geschieden und grenzte im S.-D. an Susiana, gegen D. an Medien. Es ist ein langes, schmales Gebirgsland, zum Theil fruchtbar, doch meist baumarm, reich dagegen an Asphalt- und Naphthaquellen. *Hdt.* 1, 192. *Arr.* 7, 19, 4. 21. 2. Das Hauptgebirge war der Zagros, j. Zagrosch, längs der östlichen Grenze. Die Flüsse desselben sind die östlichen Zuflüsse des Tigris. Die Einwohner, zu dem syrischen Volksstamme gehörig, sprachen eine dem babylonischen Dialekte nahe verwandte semitische Sprache, deren Denkmäler in neuester Zeit an J. Oppert, Smith, Schrader u. A. scharfsinnige Erklärer gefunden haben; sie standen in der Cultur hinter den Babyloniern weit zurück; näher sind sie in Charakter und Sitte den Persern gewesen. Ptolemaios nennt folgende Gauen des Landes: Arrhaphaitis, Kalasine, Abiabene, Arbelitis, Apolloniatis und Sittakene. Bedeutende Städte waren: die alte Hauptstadt Ninus, im N. E. Ninesé d. i. Sieg des Hauptgottes Nin, am Tigris (Ruinen bei Mossul); Arbela und Gangamela,

bekannt durch die Schlacht zwischen Dareios und Alexander 331 v. C.; Arctonuta; Atesiphon, später die bedeutendste Stadt und Winterresidenz der parthischen Könige. — II. Historisch. Die Urgeschichte des assyrischen Reichs steht in einem gewissen Zusammenhang mit der babylonischen; ob aber die Stiftung desselben durch Auswanderung des Stammes Assur, eines der Söhne Sems, zu erklären oder als eine Colonie Nimrods, des angebl. Gründers des babylonischen Reichs, zu betrachten sei (nach den mosaïschen Nachrichten), ist schwer zu sagen. Nach griechischen Schriftstellern gründete Ninus (s. d.) das große assyrische Reich, das durch seine Gemahlin Semiramis erweitert, dann von beider schwachem Sohne Ninus und einer Reihe ihm ähnlicher Fürsten beherrscht und unter Sardanapal von den Medern und Babyloniern zerstört wurde. Die assyrischen Monumente freilich kennen weder Ninus noch Semiramis noch Ninus. Vielmehr scheinen die bis dahin von den Babyloniern beherrschten Assyrer erst im 13. Jahrh. v. C. sich losgerissen, das Babylonische Reich zerstört und ein Assyrisches begründet zu haben, das Babylonien, Medien und andre Länder umfaßte. Bekannt wird die assyrische Geschichte seit der Verührung mit den Israeliten. Denn die Könige Pshul oder Tiglath Pilezar (um 734 v. C.) und Salmanassar (722) bekämpften das Reich Israel mit Glück und eroberten Syrien und Phönicien; und Sargon, Salmanassars Nachfolger, zerstörte Samaria. Aber unter Sanherib (714—696) ging die Eroberung Judas schon wieder verloren, und wenn auch sein 3. Sohn Assarhaddon oder Esarhaddon den Verfall des Reichs noch ein wenig aufhielt, ging es doch im J. 606 zu Grunde, indem die verbündeten Meder und Babylonier die Hauptstadt Ninive eroberten und zerstörten, nachdem König Sarrak sich in der Königsburg verbrannt hatte. — Die Cultur der Assyrer blieb auf einer sehr niedrigen Stufe stehen. Es war ein militärischer Despotenstaat, in welchem man durch den Kriegsdienst zu den ersten Würden gelangte. Ein priesterliches Element blieb zwar, hatte jedoch keinen überwiegenden Einfluß. Die Religion bestand in einem, dem babylonischen ähnlichen, nur in den Namen abweichenden, planetarischen Dienste. Vgl. Krüger, Geschichte der Assyrer und Iranier (1856). M. v. Meubur, Geschichte Assurs und Babels (1857). M. Dunder, Gesch. des Alterthums, Bd. 2.

Asta, 1) mit dem Beinamen regia, römische Colonie in Hispania Baetica nördlich von Gades. *Strab.* 3, 140 ff. *Liv.* 39, 21. — 2) eine der bedeutendsten Städte Liguriens, j. Asti, am Zusammenflusse des Urbis und des Tonarus.

Astaboras, *Ασταβόρας*, Fluß in Aethiopien, der sich mit dem Nil vereinigt, j. Atbara. *Strab.* 16, 770.

Astakos, *Ἀστακός*, 1) s. Melanippos. — 2) Hafenstadt im westlichen Marnanien am ionischen Meere, j. Dragameste. *Thuc.* 2, 30. 33. *Strab.* 10, 459. — 3) Colonie der Megarer, von den Athenern verstäkt, im südlichen Winkel des gleichnamigen Meerbusens in Bithynien, südlich von Nikomedeta; wahrscheinlich hieß sie nun Olbia, bis sie von Lyfimachos zerstört wurde. Ruinen bei Smid. *Mela* 1, 19, 4. *Strab.* 12, 663.

Astapos, *Ἀσταπος*, oder Astape, ein Nebenfluß oder Arm des Nil, der die westliche Seite der so-

genannten Insel Meros umfließt, j. Bahar el Azef.

Astarte, syrisch-phönizische Göttin, welche mit der Aphrodite verglichen wird, auch als *Ἀστάρτης* oder *Σελήνη* bezeichnet. Ihr Tempel in Tyros wird besonders erwähnt.

Asteria, *Ἀστερία*, Tochter des Titanen Koios und der Phoibe, Schwester der Leto, wurde, als sie den Umarmungen des Zeus entfliehen wollte, in eine Wachtel (*ὄρνις*) verwandelt, stürzte sich ins aigaiische Meer und wurde eine Insel, Asteria (Delos „der Stern des Meeres“, Pinbar), dann Ortigia (Wachtelinsel), zuletzt Delos (s. d.) genannt. *Hes. theog.* 409. *Apollod.* 1, 2, 2.

Asterion s. Europa und Minos.

Asteröpe s. Aisakos.

Astrabakos, *Ἀστράβακος*, ein alter Iatonischer Landesheros aus dem Geschlechte der Agiaden (Eurystheniden), der in Sparta ein Heroon hatte und göttlich verehrt wurde. Mit der Frau des Ariston soll er den Demaratos erzeugt haben. *Hdt.* 6, 69.

Astrala f. Dike.

Astrologia und **Astronomia**. Während der klassischen Zeit hieß bei den Römern die Sternkunde astrologia (z. B. *Cic. de or.* 1, 16. *div.* 2, 42); später sonderten sich die Begriffe so, daß die astrologi aus der Constellation der Gestirne das Schicksal der Menschen deuteten, und die astronomi den Lauf und die Verhältnisse der Himmelskörper zu einander und zur Erde berechneten. Schon in den allerfrühesten Zeiten wurden die Bewohner des Orients durch ihr Leben und ihre Beschäftigung auf die Beobachtung des gestirnten Himmels hingelenkt, doch sind die Angaben über den Grad ihrer astronomischen Kenntnisse verworren und unklar. Von da erhielten die Aegyptier ihre Lehrlungen, die sie dann bis zu einer bedeutenden Höhe vervollständigten; sie theilten zuerst das Jahr in 366 Tage und 6 Stunden. Noch größere Fortschritte machten ihre Schüler, die Griechen, deren erster Astronom der Philosoph Thales war (600 v. C.). Nach Plutarch stellte er folgende Grundsätze auf: die Erde ist der Mittelpunkt des Weltalls, der Mond wird von der Sonne erleuchtet und die Sonnenfinsterniß entsteht in Folge des Durchgangs des Mondes vor der Sonne. Auch soll er (*Hdt.* 1, 74. *Plin.* 2, 9, 12) zuerst eine Sonnenfinsterniß vorausgesagt haben. Die ihm von Plutarch ebenfalls beigelegte Behauptung von der Kugelgestalt der Erde wird ihm von anderer Seite abgeprochen. Von Späteren werden zum Theil Grundsätze und Behauptungen aufgestellt, die auf überraschende Weise das Richtige andeuteten, z. B. die Behauptung Demokrits (430 v. C.), daß die Milchstraße der Schein unzählig vieler Sterne sei, oder die Lehre der Pythagoreer von der Aegenbewegung der Erde, der zufolge Aristarch (270 v. C.) die jährliche Bewegung der Erde um die Sonne aussprach. In dessen waren dies immer nur theoretische Schlüsse und Mutmaßungen; es fehlte dazu die genauere Beobachtung des Himmels, weil weder die Mathematik noch die Mechanik sich zu der erforderlichen Höhe der Ausbildung erhoben hatte. Eudoxos (um 366 v. C.) war der erste, welcher die Speculation auf die wirkliche Betrachtung des Himmelsgewölbes zurückführte. Da seine Werke nicht auf

uns gekommen sind, so wissen wir von seinen astronomischen Resultaten nur Gelegentliches, z. B. lehrte er (*Sen. quaest. nat.* 7, 3) die Bewegung der Planeten. — Aristoteles lehrte wieder zur Speculation zurück. Er behauptet und beweist ausdrücklich die Kugelgestalt der Erde, des Himmels und der Gestirne; die Erde im Mittelpunkt des Universums ist unbeweglich. Die Schärfe seiner Beweise ist überraschend, und nur zu bedauern, daß ihm nicht eine größere Erfahrung und Beobachtung zur Seite stand. — Der Seefahrer Pytheas aus Massilia, Zeitgenosse des Aristoteles, brachte von seinen Reisen nach Norden die Nachricht zurück, daß dort die Sonne 6 Monate lang nicht untergehe (vgl. *Plin.* 2, 75, 77), was ihm jedoch Niemand glaubte, namentlich von Strabon mehrfach bestritten wird. Auch durch Aristarch aus Samos (um 270 v. C.) wurde die Frage nach der Entfernung der Himmelskörper sehr scharfsinnig erörtert und von Eratosthenes (s. d.) die Bestimmung der Entfernung der Sonne und des Mondes von der Erde versucht. Der eigentliche Begründer der Astronomie als Wissenschaft aber ist Hipparch (um 140 v. C.), der zu dem Grundsatz des Eudoxos zurückkehrte, daß man in der Astronomie von den sorgfältigsten Beobachtungen ausgehen müsse, und damit hat er für alle späteren Zeiten dieser Wissenschaft den Weg vorgezeichnet. Nach ihm bewegt sich die Sonne kreisförmig um die Erde, doch nicht in gleicher Geschwindigkeit. Die Länge des Jahres berechnete er auf 365 Tage 5 St. 55 Min. 12 Secunden. Nach Plinius (2, 9) hat er den Lauf der Sonne und des Mondes auf 600 Jahre im voraus bestimmt, die Zeiten des Voll- und Neumondes, so wie die Tageslänge angegeben und die Lage der Orte nach Länge und Breite berechnet. Der letzte Astronom des Alterthums ist Ptolemaios (um 180 n. C.). Er verarbeitete die Entdeckungen des Hipparch und seine eigenen zu einem förmlichen System. Seine Lehre galt unter dem Namen des ptolemäischen Weltsystems durch das ganze Mittelalter hindurch und kam in der Kürze darauf hinaus: daß die Erde eine Kugelgestalt hat und im Mittelpunkt der kugelrunden Universums unbeweglich ruht. Sonne, Mond, Planeten und Fixsterne bewegen sich in verschiedenen Entfernungen um sie herum. — Unter den Römern ist kein berühmter Astronom erstanden, weshalb auch Cäsar sich zur Verbesserung des Kalenders den Sofigenes aus Alexandria kommen lassen mußte. Dagegen blühte schon vor der Zeit der Kaiser und unter ihnen um so mehr zu Rom die Astrologie, und ganze Banden von Astrologen, Chaldäern oder Magiern, auch wol Mathematiker genannt, fanden am Forum aus, oder gingen auch in die Häuser und weisagten und erklärten aus den Gestirnen die Schicksale der Menschen. Das Nähere s. Chaldaei.

Astura, 1) rechter Nebenfluß des Durus in tarraconensischen Spanien, s. Esla. — 2) Fluß in Latium, südlich von Antium (*Liv.* 8, 13. *Plin.* 3, 5, 9), noch j. Astura oder Stura. Auf einer Insel desselben lag die gleichnamige Stadt (s. Torre d'Astura) mit gutem Landungsplatze, in der Nähe ein Landgut des Cicero. *Cic. ad fam.* 6, 19, 2. *ad Att.* 12, 40, 13, 26.

Asturia, *Ἀστούρια*, Landschaft des nördlichen Hispaniens (der westliche Theil des heutigen Astu-

riens und ein Theil von Leon), im N. von den Cantabren und Baccern, im S. von den Bettonen, im W. von den Gallacern, im N. vom Meere begrenzt, voll metallreicher Gebirge. Die wilden Astures zählten (*Plin.* 3, 8, 4) in 22 Völkerschaften 240,000 Freie und zerfielen in die nördlichen Transmontani und die südlichen Augustani. Hauptstadt und Sitz eines Conventus iuridicus war Asturica Augusta, s. Astorga; außerdem das besetzte Standlager der Legio VII Gemina, s. Leon.

Astyages, *Ἀστυάγης*, Sohn des Phares, letzter König der Meder, Vater der an den Perser Cambyses vermählten Mandane, Großvater des Kyros, der ihn vom Throne stieß und das persische Reich gründete (560 v. C.). *Just.* 1, 4 ff. Vgl. Kyros.

Astyanax s. Hektor.

Astydamas, *Ἀστυδάμας*, 2 Tragiker in Athen, Vater und Sohn. Der erste, Sohn des Korimos und einer Schwester des Nischylos, hat nach Suidas 240 Tragödien gedichtet und fünfzehnmal gesiegt. Sein erstes Auftreten fällt 398, sein erster Sieg 372 v. C. Nur Titel einiger Stücke und ein Epigramm sind noch vorhanden. Auf sein Selbstgefühl bezieht sich das Sprichwort *σῶνδρον ἑκαυτεῖς, ὄνομα Ἀστυδάμας*. — S. Sohn wird ebenfalls als Trag. erwähnt. Vgl. Hand, trag. Graec. fragm. S. 603 ff.

Ἀστυνόμοι, zunächst die stadtschirmenden Götter, sodann Beamte, die ähnlich wie die römischen Aedilen, für die Baupolizei und die Ordnung in den Straßen zu sorgen hatten, in Athen 10, 6 für die Stadt, 6 für den Peiraieus. Sie hatten die Straßenpolizei, die Aufsicht über Reinigung der Straßen, über Sitte und Anstand auf denselben u. s. w. und wachten darüber, daß beim Häuserbau den Polizeivorschriften genügt wurde (während für den Wegebau und die Pflasterung der Straßen in der Stadt die *Ὀδοκῶοι* sorgten). Vielleicht hatten sie auch die Zugsgesetze zu handhaben. In allen Processen, die aus der Uebertretung der von ihnen zu handhabenden Gesetze hervorgingen, hatten sie die Hegemonie.

Astyöcho s. Askalaphos.

Astypalala, *Ἀστυπάλαια*, 1) griechische Sporadeninsel, die Grenzmarke Europa's gegen Asien, mit gleichnamiger Stadt, hellenisiert durch Colonisation von Megara aus. Unter den Römern behielt sie ihre Autonomie. Für den Ackerbau bot sie wenig Raum, wohl aber für Viehzucht, Jagd und Fischerei. *Plin.* 4, 12, 23. *Strab.* 10, 488. 3. Astropalia, ital. Stampalia. — 2) Stadt auf der Insel Kos. — 3) Vorgebirge Attika's nordwestlich von Sunion; vor ihm liegt die kleine Insel Claiussa. *Strab.* 9, 398.

Astyra, -ae, *τὰ Ἀστυρα*, ein Ort in Mysien am Sumpfe Sapra, nordwestl. von Adramyktion. *Xen. Hell.* 4, 1, 41. In der Nähe war ein heiliger Fain der Artemis, die daher den Beinamen *Ἀστυρηνή* führte. *Strab.* 13, 618.

Ἀσύλλα ist die einem Fremden vom Staate für alle Zeiten verbürgte Sicherheit der Person und des Eigenthums gegen Beschädigung irgend welcher Art, bes. auch die Sicherheit während des Gottesfriedens der großen Nationalfeste.

Asylum. Die von Menschen und menschlicher Uebermacht unschuldig Verfolgten hatten in den frühesten Zeiten der bloßen Gewalt nur die Eine

Zuflucht zu den Göttern und deren Tempeln, vor denen auch selbst der Roßte und Gewaltigste noch immer eine gewisse Schon empfand. Auch später, als sich ein geordnetes Staatswesen ausgebildet hatte, ließ man das uralte Recht der Götter, Verfolgten Schutz zu gewähren, unangetastet, ja selbst der wirklich Schuldige durfte auf heiligem Boden nicht ergriffen und getödtet werden. Solche Zufluchtsorte oder Asyls waren ursprünglich heilige Haine und Bezirke, später auch wirkliche Tempel, mit einem öffentlich geweihten Umkreise. Die Verächter solchen Gotteschutzes traf die göttliche Rache; auch Menschen und Staaten forderten Sühnung für begangene Gottesfrevel. *Thuc.* 1, 126 ff. *Just.* 28, 3. Das älteste Asyl soll das der Herakliden zu Athen gewesen sein; in späterer Zeit waren dort, obgleich noch jedes Heiligthum schützende Kraft besaß, 7 Altäre verschiedener Gottheiten mit dem bevorrechteten und unbedingten Asylrechte (ias asyli, ἀσυλία) begabt. Unzählige im übrigen Griechenland werden häufig erwähnt, z. B. der Tempel des Poseidon zu Tainaron in Latonien, der der Athene Chalkioikos zu Sparta (*Nep. Paus.* 4 f.) und der des Apollon zu Delion in Boiotien. *Liv.* 38, 51. Auf römischem Boden gebieth diese Anschauungsweise und Sitte weniger, obschon das angeblich von Romulus zur Vermehrung der Bewohner seiner neuen Stadt eingerichtete Asyl bekannt ist. *Liv.* 1, 8. *Verg. A.* 8, 342 ff. Es war dies ein Eichenhain auf dem capitolinischen Berge in dem Intermontium zwischen der Burg (arx) und dem Capitol. Doch verlor sich die Bedeutung desselben bald, da nach *Dio Cass.* 47, 19 dieser heilige Ort nach und nach so umbaut und eingeschlossen wurde, daß Niemand mehr hineintommen konnte. Obschon Dio dieses Asyl für das einzige in Rom hält, findet sich doch noch (*Dion. Hal.* 4, 26) das der Diana auf dem aventinischen Berge angegeben. Inbessen hat diese ganze Einrichtung doch nie in der praktischen Staatsauffassung des Römers eine tiefere Bedeutung, wie sie sich fortwährend im griechischen Leben erhielt, gewinnen können. Als Griechenland endlich unter römische Herrschaft kam, mochten die Ansichten der Republik wohl das griech. Wesen in dieser Beziehung gewähren lassen, und konnten manche Tempel sich der Bestätigung ihres Asylrechts durch römische Feldherrn mit Recht rühmen; aber in den Zeiten der Alleinherrschaft, als zumal die Asylie Anspruch darauf machte, selbst offenbare Verbrecher zu schützen und dem zuständigen Gerichte zu entziehen, konnten Conflictte mit dem Staate nicht ausbleiben. Dennoch war in den Gemüthern der orientalischen Völkerschaften dieser Glaube an die schützende Macht ihrer Göttertempel noch zu tief gewurzelt, als daß es den römischen Behörden der einzelnen Städte möglich gewesen wäre, gegen die Zusammenrottungen des großen Haufens durchzubringen. *Tac. ann.* 3, 60. Deshalb erging zunächst 22 n. C. ein Befehl von Kaiser Tiberius, daß alle Städte, welche ein Asylrecht zu haben vermeinten und es aufrecht zu erhalten wünschten, ihre Berechtigung dazu vor dem Senate in Rom darlegen sollten. Manche gaben es jetzt ohne weiteres auf, und nachdem die übrigen Vortrag vor dem Senate durch Abgeordnete gehalten (*Tac. ann.* 3, 60—63, 4, 14), ward das Asylwesen durch Senatsbeschluß mit großen Beschränkungen geregelt und die Bestimmung hinzugefügt, daß zur Verhütung

künftiger Ueberschreitung jedwede anerkannte Freistätte diese Beschränkungen, in Erz geschrieben, in ihrem Tempel aufstelle und aufbewahre. Doch war auch dieses noch nicht ausreichend zur Vermeidung von Collisionen, deshalb hob Tiberius bald hernach das Asylwesen in dieser althergebrachten Bedeutung ganz und gar auf. *Suet. Tib.* 37. Ueberhaupt mochte es auch unter einer absoluten Monarchie, wie sie Tiberius begründete, nicht mehr seine Stelle haben können. Dagegen entwickelte sich mit Beginn des Principats zu Rom eine andere Auffassung desselben. So wie der Kaiser der Ausfluß jeglicher Macht sein sollte, so hatten auch die Tempel der verstorbenen Imperatoren (doch vgl. *Suet. Oct.* 17. *Dio Cass.* 51, 15) und die Statuen und Bildnisse der gerade gegenwärtigen die Macht und Bestimmung, Verfolgten und Mißhandelten Schutz zu gewähren. *Sen. de clem.* 1, 18. *Suet. Tib.* 23. Zuerst wurde der Tempel des ermordeten Julius Caesar durch die Triumvirn für diese neue Asylie bestimmt und geweiht. *Dio Cass.* 47, 19; vgl. *Suet. Oct.* 17. *Dio Cass.* 51, 16. Doch bald nahm auch diese ursprünglich wohlgemeinte und gegenzeitige Anordnung überhand, und was ein bloßer Schutz für Unschuldige gegen Gewalt sein sollte, wurde bald den Schlechten eine Veranlassung zur Gewalt. Beispiele davon s. *Tac. ann.* 3, 36. *Philostr. vit. Apollon.* 1, 16. Diesen Mißbrauch des Asylrechts abzuschaffen, war Tiberius trotz der vielfachen Klagen, wegen der zu Grunde liegenden Idee der Allgewalt des Kaisers, nicht gewillt, obschon er in einzelnen Fällen Bestrafung verordnete; erst Antoninus Pius untersagte förmlich den Mißbrauch des kaiserl. Bildnisses zum Nachtheil eines Andern. Das Asylrecht der heidnischen Tempel ging auf die christlichen Kirchen über.

Asymbolus, ἀσμβολος, hieß derjenige, der zu einem auf gemeinsame Kosten veranstalteten Schmause (Piseneil, s. Ἐρανοί) seinen Beitrag (συμβολή) gab, zechfrei blieb. *Ter. Phorm.* 2, 2, 26. Sonst immumis, *Hor. od.* 4, 12, 23. Ἐ. ἀσμβολος δεικνεῖν.

Atabulus hieß in Apulien der heiße, Alles austrocknende Scirocco, der in Italien gewöhnlich im Frühjahr oder Herbst einige Wochen weht. *Hor. sat.* 1, 5, 78. *Plin.* 17, 36, 8. *Sen. quaest. nat.* 6, 17.

Atabyris, **Atabyrion**, Ἀτάβυρις, Ἀτ. ὄρος, Berg im südwestlichsten Theile der Insel Rhodos, mit einem berühmten Tempel des Zeus Atabyrios; s. Ἀταῖρο. *Pind. ol.* 7, 160. *Diod. Sic.* 5, 59. Auch auf Sicilien zu Akragas befand sich ein solcher Tempel. Auch der Berg Tabor in Palästina wird bisweilen so genannt.

Atalante, Ἀταλάντη, 1) mythologisch: 1) Tochter des Jasos (Jasion, Jasion) und der Klymene, eine Arkadierin aus Schoinüs, deren Mythos mit der arkadischen Artemis zusammenhängt. Sie wurde von ihrem Vater gleich nach der Geburt ausgesetzt, von einer Wärrin (Symbol der arkad. Artemis) ernährt und von Jägern aufgezogen. Sie ward eine jungfräuliche, schnelle Jägerin und nahm an der Jagd des kalydonischen Ebers Theil. Da sie dem Eber die erste Wunde beibrachte, erhielt sie von Meleagros Kopf und Haut des Thieres als Siegespreis. Auch den Argonautenzug soll sie mitgemacht haben. Als ihr Vater, der sie wieder anerkannt hatte, sie aufforderte sich zu vermählen, versprach sie den

zu ehelichen, der sie im Wettlauf besiegen würde; wenn sie aber einholte, den durchbohrte sie von hinten mit dem Speer. So waren schon viele Jünglinge umgekommen; endlich ward sie von Meilanion durch Hülfe der Aphrodite besiegt. Dieser ließ nämlich während des Wettlaufs goldene Äpfel, welche ihm die Göttin geschenkt hatte, einzeln fallen und erreichte, da Atalante im Laufe die Äpfel auflass, vor ihr das Ziel. Atalante ward die Gattin des Meilanion und Mutter des am 1. thebanischen Kriege theilhaftigen Parthenopaios. Später wurden Atal. und Meilanion in Löwen verwandelt. Dieselben Sagen wurden ohne wesentliche Abweichungen auf eine 2) boiotische Atalante, Tochter des Schoineus, Sohns von Athamas und Themisto, übertragen; der Wettlauf wurde hier nach Onchestos verlegt und Hippomenes der Sieger genannt. *Ov. met.* 8, 316. 10, 560 ff. — 1) geographisch: 1) kleine Insel im opuntischen Meerbusen nahe der Küste, j. Talantonisi. *Thuc.* 2, 32. 3, 89. 5, 18. — 2) Inselchen zwischen Attika und Salamis, südwestl. von Psyttaleia; j. Talantonisi. — 3) Stadt in Makedonien am Axios. *Thuc.* 2, 100.

Atarneus, ὁ Ἀταρνεύς, fruchtbarer Küstenstrich in Mysien, Lesbos gegenüber (*Hdt.* 1, 160), von dem Könige Kroos den Chiern als Preis eines Rathsches gegeben. *Hdt.* 6, 28. 7, 42. 8, 106. *Xen. An.* 7, 8. 8. Die gleichnamige Stadt (j. wahrscheinlich Diliki-koi) lag auf dem Berge Kane, laut aber bald. Zwischen ihr und Pergamon lagen die Goldgruben der lydischen Könige. *Strab.* 14, 680.

Atax, Ἀτάξ, j. Aude, ein Küstenfluß in Gallia Karbonensis, welcher der Stadt Narbo zum Hafen diente. Die Umwohner hießen Atacini, die Stadt Narbo Colonia Atacinarum. Nach ihm führte der Dichter P. Terentius Varro (s. Terentii, 6.) den Beinamen Atacinus.

Ate, Ἄτη, die Bethörung, die zur Sünde und dadurch ins Verderben führt, heißt bei Homer die erhabene Tochter des Zeus, eine verderbliche, schnellfüßige Göttin, die mit leichten, die Erde nicht berührenden Füßen daherschreitet und über die Köpfe der Menschen hinwegwandelt. Selbst Zeus ist vor ihrer Bethörung nicht sicher. Einft verleitete sie ihn, ein unüberlegtes Wort in Bezug auf die bevorstehende Geburt des Herakles zu sprechen, wodurch Eurystheus zu der dem Herakles zugedachten Herrschaft über Argos gelangte; darum saß Zeus sie im Horne an den Füßen und wirft sie aus dem Olympos; sie stürzt auf die Berge der Menschen. *Hom. Il.* 19, 91 ff. Die Litai (*Ἰταί*, Bitten) wandeln ihr langsam nach und suchen wieder gut zu machen, was jene geschadet. *Il.* 9, 502. Bei den Tragikern ist Ate eine Richterin und Rächerin böser Thaten, ähnlich der Nemesis und Erinyes. *Soph. Ant.* 614. 625. Hesiod (*theog.* 230) nennt sie Tochter der Eris.

Atell, 1) C. Atejus Capito, Volkstribun im J. 55 v. C., Gegner der Consuln Pompejus und Crassus, theils wegen Vertheilung der Provinzen, theils weil sie Truppen abzuhoben, um neue Feldzüge zu unternehmen, ließ den Crassus vor seinem parthischen Feldzuge festnehmen und suchte ihn, als die andern Tribunen seine Freilassung bewirkt hatten, durch Prodigien zu schrecken, weshalb Atejus freilich, da er sie erdichtet hatte, in Strafe ge-

nommen wurde. *Plut. Crass.* 19. *Dio Cass.* 39, 33 ff. *Cic. ad Att.* 4, 13, 2. *div.* 1, 16. In späterer Zeit scheint er sich mehr zu Cäsar hingeneigt zu haben, obgleich dieser ihn nicht besonders begünstigte. *Cic. ad fam.* 13, 29. — 2) Sein gleichnamiger Sohn, geb. 36 v. C., gründete in Rom eine berühmte Rechtschule und war ein Gegner des D. Antistius Labeo, der als Jurist sich eines gleich bedeutenden Rufes erfreute. Während Labeo sich kühn zu Neuerungen verstand, hing Atejus am Herkömmlichen als dem Grundprincip seiner Schule. Unter August war er Consul, 5 n. C., und wurde von ihm hoch geehrt. Ob aus Ueberzeugung oder Charakterschwäche, er bevorzugte die neuen monarchischen Einrichtungen und diente dem August und Tiberius in knechtischer Gesinnung. Im J. 13 n. C. bis zu seinem Tode, 22, war er curator aquarum. Die Fragmente seiner Schriften hat Huschke in der *Jurisprudentia Anteiust.* gesammelt. Ueber ihn *Tac. ann.* 1, 76. 79. 3, 70 ff. 75. *Gell.* 13, 12, 2. *Dio Cass.* 57, 17. — 3) Ein dritter Atejus, mit dem Beinamen Praetextatus, aus Athen, lebte in Rom und stand in dem Rufe großer Gelehrsamkeit. Er nannte sich selbst philologus. Mit dem Geschichtschreiber Sallust war er sehr befreundet, nach dessen Tode mit Minius Pollio; beide soll er in ihren literarischen Arbeiten mit seinem umfassenden Wissen unterstützt haben. S. Minius Pollio bei *Suet. gramm.* 10.

Atéleia, die Freiheit von Leistungen, war entweder eine allgemeine (*ἀτέλεια ἀπάντων*) oder eine beschränkte Freiheit von den Leitturgien (wie sie z. B. die Unmündigen hatten), gewissen Böllen oder Abgaben, oder vom Kriegsdienste (*ἀτέλεια στρατίας*), die z. B. den Mitgliebdern des Rathes zustand. Die Atelie konnte auch Fremden gegeben werden, wie in Athen z. B. dem Leiton, Herrn vom Bosporos, zur Belohnung für die Atelie, die er den athenischen Getreidehändlern gegeben hatte. *Demosth. Lept.* p. 466 ff.; vgl. auch ebend. p. 474 f. über die den Thasiern gegebene Atelie. Zu der allgemeinen Atelie gehörte die Freiheit von Böllen, Leitturgien, mit Ausnahme der Trierarchie, bei Schutzverwandten vom Schutzgelde und zuweilen von der Vermögenssteuer (*εἰσφορά*), von der ein Einheimischer nie befreit werden konnte. Vgl. F. A. Wolf's Prolegomena zu seiner Ausgabe von Demosthenes' Rede gegen Leptines.

Atella, Ἀτέλλα, Stadt in Campanien zwischen Capua und Neapolis, j. Ruinen bei Aversa, früher oskisch, dann campanisch, später römisches Municipium, endlich Colonie. *Liv.* 22, 61. 26, 16. 27, 3 u. ö.

Atellanæ fabulæ, ludi Atellani, eine Art Bühnendarstellungen, nach der campan. Stadt Atella benannt, waren anfangs komische Darstellungen kleinstädtischen Treibens, deren Name und Sache seit der Vernichtung der Selbständigkeit Campaniens und der Latinisirung des Landes auch nach Rom kamen und viel Beifall fanden. Ihr Stoff war meist das ländliche Leben im Gegensatz zum städtischen, das Leben der niedern Classen des Volks. Das Ganze war durchaus heiter gehalten, derber Witz und muthwillige Laune vorherrschend. Die stehenden Personen dieser Stücke sind maccus, der gefräßige und lästerne Dummkopf, bucco (Großmaul), ein unerschämt zudringlicher Schmarozer und Schwäger, pappus, der geizige, überall überlistete Alte, und dossenunus, der bucklige Beutel-

schneider. Auch an Schredgestalten, wie Manducus, Mania, Pytho, Lamia, fehlte es nicht. Die Anlage war einfach und kunstlos; die Sprache durchaus volkstümlich und von der gebildeten Sprache wesentlich verschieden; oft wurde auch der oscische Dialekt gesprochen. Im Vortrage waren lebhafteste Gesticulationen und Bewegungen vorherrschend. Anfangs wurden die At. jedenfalls extemporiert, seit Sulla, zu dessen Zeit L. Pomponius aus Bononia und Q. Nobius sie künstlerisch gestalteten und den andern Arten der Komödie gleichstellten, nach einem ausgeführten Texte gespielt und niedergeschrieben; doch blieb auch so ein weites Feld für improvisirte Scherze. Die Aufführung bezielten sich die Söhne römischer Bürger vor, und es war mit dem Auftreten in den Atellanen nicht der Verlust der bürgerlichen Ehre verbunden, welcher die Fiktionen traf. Als Dichter von Atellanen sind bekannt: Q. Nobius, L. Pomponius Bononienensis, der vorzüglichste, C. Mummius u. A. Es erhielten sich die Atellanen bei der Vorliebe der Römer für das Grotesk-Romische sehr lange, sie kommen noch in der Kaiserzeit vor; nach und nach tritt der Pantomimus an ihre Stelle. Zuerst wurden sie allein gegeben, nachher, als Tibullus Andronikos das griechisch-römische Drama eingeführt hatte, als Nachspiel und Schlußstück (exodium) zu jenen Dramen; daher sie auch exodia heißen. Die Ueberreste sind sehr unbedeutend, meist nur Titel; gesammelt von Kunzl, des fabulis Atellanis (1840), und von Ribbeck, scaenicae Roman. poesis fragmenta, Vb. II. (2. Aufl. 1873), p. 191 ff.

Aternus, gr. Ἄτροπος, später Piscarius, j. im Oberlaufe Aterno, im Unterlaufe Pescara, Fluß, entspringt im Lande der Marser bei Privernum, fließt durch Samnium, trennt die Gebiete der Marruciner und Vestiner und mündet bei

Aternum, Ἄτροπον, der gemeinsamen Hafenstadt der beiden Völkerschaften; j. Pescara. Varro l. 1. 5, 5. Strab. 5, 241 f.

Athamanía, Ἀθαμανία, Landschaft im östlichen Epeiros am Arachthos und oberen Acheloos und an der Grenze Thessaliens, mit der Hauptstadt Argithäa. Die Bewohner, Ἀθαμᾶνες, scheinen stets auf einer sehr niedern Culturstufe gestanden zu haben; zu Strabons Zeit waren sie verschwunden. Strab. 9, 429. 7, 321. 326. Cic. Pis. 40, 96.

Athamas, Ἀθάμας, Sohn des thessal. Herrschers Aiolos (s. d.), König der Minyer im boiot. Orchomenos. Mit der göttlichen Nephele (Wolkengöttin) zeugte er Phrixos und Helle; weil er sich aber noch mit einer menschlichen Gattin, mit Ino, der Tochter des Kadmos, vermählte, verschwand Nephele, und der Fluch kam über sein Haus. Ino stellte den Kindern der Nephele nach dem Leben und brachte es durch ihre Ränke dahin, daß man den Phrixos zu opfern beschloß; aber Nephele entführte ihn und Helle auf einem goldvliesigen Widder. Helle fällt auf der Flucht in den nach ihr genannten Hellepontos; Phrixos gelangt auf dem Widder nach Aia, wo ihn der König Aietes gastlich aufnimmt und mit seiner Tochter Chalkiope vermählt. Den Widder opfert er dem Zeus Phygios und hängt das Vlies im Haine des Ares auf. Ath. aber sollte später wegen des Phrixos dem Zeus Laphystios (= Phygios) geopfert werden; da kommt Rhytisoros, der Sohn

des Phrixos, aus Aia mit der Nachricht, daß Phrixos noch lebe, und rettet den Ath. Dafür sind Rhytisoros und seine Nachkommen mit dem Horne des Gottes beladen, der durch fortdauerndes Opfer des Athamantidengeschlechts gesühnt werden muß. Der Kelteste des Geschlechts durfte das Gemeindegewand nicht betreten; that er dies, so wurde er, wenn er nicht floh, dem Zeus Laphystios geopfert. Hdt. 7, 197. Phrixos entzog sich einem solchen Opfer durch die Flucht auf dem Widder; der Widder nämlich galt so lange als Sühnopfer des Zeus, bis einer der Athamantiden ergriffen und geopfert wurde. Das Vlies des dem Zeus an des Phrixos Stelle geopfertem Widder wird ein Schutz und Hort, den Jason, der Heilende, Versöhnende (von λείψαι), nach Iollos zurückholt (s. Argonauten). Dies ist die religiöse Grundlage in der Sage von Ath. und dem goldenen Vlies. — Später ward Ath. von Hera rasend gemacht, weil Ino den Dionysos, den Sohn ihrer Schwester Semele, auferzog. Ath. erschlug in der Raserei seinen und der Ino Sohn, Learkhos; Ino selbst stürzte sich flüchtend mit ihrem zweiten Sohne Melikertes ins Meer, und beide wurden rettende Meeresgottheiten, Ino unter dem Namen Leukothea (Hom. Od. 5, 333), Melikertes als Palaimon, besonders zu Korinth verehrt, wo sein Leichnam ans Land getrieben und begraben worden sein soll (s. Isthmia). Anders Eur. Med. 1282 ff. Auf dem Isthmos war sein Grab und sein Tempel mit den Standbildern des Poseidon, Palaimon und der Leukothea. Die Kunst stellte den Palaimon dar als einen von Delphinen oder Meergöttern getragenen Knaben. Ath. mußte der Blutschuld wegen fliehen und siedelte sich in Epeiros in dem nach ihm benannten athamantischen Gesilde an. Apollod. 1, 9, 1. 2. Ov. met. 4, 416—542.

Athanas (Athanas, Athanadas), Ἀθάνας, Historiker aus Syrakus im 4. Jahrh. v. C., Fortsetzer des Philistos, schrieb die Geschichte der Zeit des Dion in 13 Büchern. Diog. Sic. 15, 94. Plut. Timol. 23, 37. Vgl. Müller, fragm. hist. Graec. II, S. 81 ff.

Ἀθάνατοι, die Schaar der durch Tapferkeit hervorragenden 10,000 ausgewählten persischen Fußkämpfer, die darum die „Unsterblichen“ hießen, weil ihr Abgang stets und unmittelbar durch andere, schon vorher dazu bestimmte ersetzt ward. Hdt. 7, 83. Curt. 3, 7, 13 (s. das. Müggel).

Athēnae s. Attika, 7.

Athenaeum. Diesen Namen legte der Kaiser Hadrian einer von ihm zu Rom gegründeten Lehranstalt für allgemeine höhere Bildung bei. Bis dahin war die Erziehung und der Unterricht zu Rom und im römischen Reiche Privatsache, ohne daß irgend eine Beaufsichtigung und Einwirkung des Staates stattfand. Zwar hatte schon August und namentlich Vespasian angefangen, eine öffentliche Befolgung an hervorragende und bekannte Lehrer der Jugend aus dem Fiskus zu verleihen (Suet. Vesp. 13), doch genossen diese Vergünstigung nicht die Lehrer als solche, sondern nur einzelne; die Schule blieb im Allgemeinen fortwährend noch Privatsache, und da sie aus diesem Grunde bei dem großen politischen Umschwung durch die Ausbildung des Principats nicht berührt wurde, so stand sie fort und fort auf dem Boden der Republik und kam deshalb in stets sich wiederholende

Conflicte mit der damaligen Staatsgewalt. Um nun die Schulen mit Erfolg überwachen und zeitgemäße Anforderungen an dieselben verwirklichen zu können, machte Hadrian den ersten Anfang und Versuch mit öffentlichen Lehranstalten, legte Gymnasien an und bestellte und besoldete die Lehrer an denselben. Außerdem gründete er eine Anstalt für höhere wissenschaftliche Bildung, die er nach dem *Ἀθηναίων* zu Athen, in welchem die Jugend ebenfalls höheren allgemeinen Unterricht erhielt, benannte. Der Name überhaupt ist von der Stadt Athen, als dem Sitze jeder Bildung, entnommen. Das Athenäum des Hadrian war eine Art Akademie, in der namentlich Philosophie und Rhetorik, doch auch Grammatik und Jurisprudenz gelehrt wurden. Sie war aufs Glänzendste ausgestattet, sowohl an Banfschreibern, als auch an Lehrern (professores und doctores) mit reichem Gehalte. *Aur. Vict. Caes.* 14, 3 nennt diese Gründung einen ludus ingeniarum artium. Die örtliche Lage des Athenäums ist nicht klar und genau anzugeben; entweder lag es in der Nähe des Forums am Fuße des aventinischen Berges, oder auf dem Capitol. Die nachfolgenden Kaiser begünstigten diese Anlage und hoben und bevorzugten durch bestimmte Gesetze den Lehrerstand.

Athenagoras, *Ἀθηναγόρας*, 1) ein Demagog zu Syrakus in der Zeit des peloponnesischen Krieges (415 v. C.). *Thuc.* 6, 35 ff. — 2) ein griechischer Philosoph aus Athen im 2. Jahrh. n. C., lehrte zuerst platonische Philosophie zu Alexandria, nahm aber später das Christenthum an, welches er eifrig vertheidigte. In Folge einer Gesandtschaft nach Rom schrieb er eine Apologie des Christenthums, *προσφύλαξις περὶ Χριστιανῶν*, an den Kaiser Marc. Aurelius; ferner *περὶ ἀναστάσεως τῶν νεκρῶν*, worin platonische und christliche Ideen vermischt sind und der Gegenstand rein philosophisch ohne Berufung auf die Bibel durchgeführt wird.

Athenaios, *Ἀθηναῖος*, 1) ein Mechaniker und Zeitgenosse des Archimedes, aus Sicilien; von seinen Schriften hat sich erhalten die Abhandlung *περὶ μηχανημάτων*, über den Bau und Gebrauch der Kriegsmaschinen. — 2) Grammatiker und Sophist aus Naukratis in Aegypten, um 228 n. C., der zuerst in Alexandria, dann in Rom lebte und mit ausgebreiteter Belesenheit einen sehr reichhaltigen Stoff sammelte in geringfügiger Darstellung und Sprache. Sein Werk heißt: die gelehrte Tischgesellschaft, *Δειπνοσοφίσται*, in 15 Büchern, von welchen die beiden ersten und der Anfang des dritten nur im Auszuge eines constantinopolit. Grammatikers aus dem 11. Jahrh., das 15. lüdenhaft, alle übrigen ziemlich vollständig erhalten sind. Er verbreitet sich darin in Gesprächsform über Gegenstände des gesellschaftlichen und häuslichen Lebens und gibt dabei unschätzbare Beiträge zur Geschichte der Wissenschaften und Künste, Sitten und Gewerbe, wodurch uns zugleich eine Menge der wichtigsten Druckstücke aus den zum Theil verloren gegangenen Werken griech. Schriftsteller (deren 1500 darin angeführt werden) aufbewahrt worden ist. — Commentar von Jf. Casaubonus (1600). Ausgg. von Schweighäuser (1801—7), W. Dindorf (1827), A. Meimel (1858 f.).

Athenais, *Ἀθηναίς*, 1) Name einer att. Phyle zur Zeit des Erichthonios, s. *Φυλῆ*, 1. — 2) Gattin des Königs von Kappadokien, Ariobarzanes II. Philo-

pator; sie hatte den Beinamen *φιλόστοργος*. *Cic. ad fam.* 15, 4. — 3) Tochter des Sophisten Leontios, die schöne und talentvolle Gemahlin des Kaisers Theodosios II., Eudokia genannt nach ihrer Belehrung zum Christenthume; starb 460 n. C. Eine Beschreibung des Lebens Jesu in homerischen Versen und Halbversen (*Ὀμηροκεντρα* oder *Ὀμηροκεντραίνας*) wird ihr zugeschrieben. Ausg. von Teucher (1793).

Athēno s. Pallas Athene.

Athenion, *Ἀθηναίων*, 1) bedeutender Steinschneider, von dem die berühmte Onyxamee herrührt, Zeus den Blitz auf die Giganten schleudernd (s. Giganten), viell. Zeitgenosse des Augustus. — 2) ursprünglich ein Hirt, dann Anführer einer Räuberbande in Kilikien, wurde später als Sklave nach Sicilien verkauft, wo er Anführer der Sklaven im zweiten sicilischen Sklaventriege wurde, 104 v. C. Er hatte das Talent, die Sklaven geschickt zu führen und durch Milde und Freundlichkeit die Einwohner zu gewinnen, wodurch er den Römern ein gefährlicher Feind wurde. Der Consul Man. Aquilius wurde im J. 101 gegen ihn geschickt, besiegte ihn und tödtete ihn mit eigener Hand; das Heer der Empörer wurde darauf gänzlich geschlagen. Vergleichsweise nennt Cicero (*ad Att.* 2, 12, 2) den Clodius „Athenion“, weil er ebenfalls aus Sicilien war und tumultuirende Sklaven anführte. *Diod. Sic. fr.* 36.

Athenodros, *Ἀθηνόδωρος*, 1) ein Grieche, von Alexander d. Gr. mit einer Colonie nach Baktra gesendet, von Dion aber ermordet, weil er sich dort zum Könige anstark, 325 v. C. *Curt.* 9, 7. — 2) mit Beinamen *Κορδύλλων*, ein stoischer Philosoph aus Larjos, Aufseher der Bibliothek in Pergamos, soll als eifriger Stoiker aus ihren Schriften Alles getilgt haben, was ihm minder gut schien; doch wurde es bemerkt und wiederhergestellt. *Diog. Laert.* 4, 84. Der jüngere Cato brachte ihn 70 v. C. nach Rom, wo er in dessen Hause starb. Erhalten hat sich nichts von ihm. *Plut. Cat. min.* 10. 16. — Zu unterscheiden 3) der Sohn des Sanbon, gleichfalls aus Larjos und stoischer Philosoph, Schüler des Poseidonios in Rhodos, lehrte zu Apollonia in Epeiros. Hier hörte ihn Octavian und nahm ihn mit sich nach Rom als Freund und Rathgeber. *Suet. Claud.* 4. Später kehrte er nach Larjos zurück und verbesserte die Gesetze seiner Vaterstadt. Von seinen Schriften haben sich nur Titel und sehr geringe Fragmente erhalten.

Athēsis, *Ἀθηναῖος*, *Ἀττιῶν*, od. Atagis, j. Etisch oder Abige, Fluß Rhätians und Oberitaliens, entspringt auf den rhätischen Alpen, nimmt den Isarcus (Eisach) auf, wird bei Verona schiffbar und ergießt sich nördlich vom Padus, mit dem er durch mehrere Canäle verbunden ist, ins adriatische Meer. *Strab.* 4, 207. *Plut. Mar.* 28.

Athlōta, *ἀθλητής*, war bei den Griechen ursprünglich derjenige, welcher in den Nationalspielen zu Olympia oder in den Spielen, welche nach jenen einzelne Städte angeordnet hatten, namentlich im Faustkampf und dem Pantration, als Wettkämpfer in körperlicher Kraft und Geschicklichkeit auftrat. Später, als die Belohnung und Ehre der Sieger lockte, entwickelte sich eine förmliche Kunst, der manche Athleten ihr ganzes Leben widmeten. —

Zu Rom kamen während der republikanischen Zeit auch wol Athletenkämpfe vor (vgl. *Liv.* 39, 22), das erste Mal 186 v. C., doch waren die Kämpfer Griechen, die dorthin kommen mußten. Als Cäsar seine Triumphe feierte, kamen unter andern Festlichkeiten auch Athletenspiele vor. *Suet. Caes.* 39. Unter den Kaisern waren die Athletenkämpfe schon gewöhnliche Sitte; die verschiedenen damaligen Urtheile darüber s. *Tac. ann.* 14, 20 f. Die Athleten wurden von Jugend auf in dieser Kunst geübt und bildeten eine eigene Kunst. Sie verbungten sich zu den Festspielen für einen großen Sold (*auctoramentum*) und traten durchs Loos bestimmt paarweise zum Ringkampfe auf. Zunächst bestrichen sie ihren Körper mit Salben und Del, um ihre Glieder geschmeidig und ihren Körper schlüpfrig zu machen. Um dies letztere wieder zu heben, bewarfen sich die Gegner, ehe sie zum Angriff schritten, gegenseitig mit Sand. Der zu Boden Geworfene gewann noch, wenn er seinen oben liegenden Gegner durch Gewandtheit herum schnellte. — Zur Vorbereitung auf diese Kämpfe mußten die Athleten eine sehr strenge Diät befolgen, die jedoch im Laufe der Zeiten von ganz entgegengesetzten Gesichtspunkten ausging. In den ersten Jahrhunderten mußten sie sich des Fleischgenusses ganz enthalten, später sollte namentlich Ziegenfleisch die Körperkraft mehren. Vgl. Friedländer, *Sittengeschichte Roms* II, S. 303 ff. — Der Übungsplatz hieß *palaestra* oder *gymnasium*. Die Lehrer dieser Kunst hießen *Gymnasten* und *Aleipten*, und es waren solche gewöhnlich ausgezeichnete Athleten, deren Körperkraft schon zu schwinden begann.

Athlothetae, *ἄθλοθέται*, sind ursprünglich diejenigen, welche die Preise zu Kampfspielen aussetzten, sonst auch *ἀγωνοθέται* genannt, wie z. B. Achill bei der Leichenfeier des Patroklos (*Hom. Il.* 23, 258). Nachdem sich die Sitte bei den 4 größeren Kampfspielen festgesetzt hatte, waren die Athlothetae die Kampfrichter, die im Besondern bei den pythischen, isthmischen und nemeischen Agonotheten, bei den olympischen Hellenobiten (*ἑλλανοδίται* oder *ἑλληνοδίται*) genannt wurden. Sie wurden von denjenigen ernannt, in deren Lande die Wettkämpfe stattfanden, also bei den isthmischen Spielen von den Korinthern, oder unter deren Oberaufsicht sie standen, wie bei den pythischen von den Amphiktyonen, bei den nemeischen von den Korinthern, Argeiern und Kleonaiern. Als äußeres Zeichen ihrer Würde trugen sie einen Stab, weshalb sie auch *ῥαβδοῦχοι*, *ῥαβδοῦμοι* genannt werden (auch ihre mit Stäben zur Züchtigung versehenen Diener hießen *ῥαβδοῦχοι*). Bei den Nationalspielen zu Olympia war der Vorsitz und die Ernennung der Kampfrichter auf die Hauptstadt Elis übergegangen. Die Zahl der ernannten Richter war allmählich von 1 bis auf 2, 8, 9, 10, 12 gestiegen. Ihre Auszeichnung war ein Purpurgewand und der Lorbeerkranz. Um aber ihrer wichtigen Aufgabe allseitig genügen zu können, wurden sie 10 Monate vor der Abhaltung der Spiele gewählt und in den verschiedenen Functionen unterrichtet. Ein feierlicher Eid verpflichtete sie zu der unwandelbarsten Parteilosigkeit. Inzwischen hatten sie Alles anzuordnen und vorzubereiten, was für eine würdige Feier nötig war, und während der Spiele waren sie die Behörde in allen Sachen, die in Bezug zu

ihrem Amte standen. Sie prüften bei den Messungen, ob der Wettkämpfer auch wirklich griechischer Bürger sei, ob sonst kein Mangel an ihm haften. Dreißig Tage vor der Eröffnung der Spiele wurde die Liste der Bewerber geschlossen, und nun fanden erst zu Elis sogenannte Vorübungen der Eingeschriebenen statt; stellte sich bei irgend einem mangelhafte Vorbereitung heraus, so wurde er noch von der Kampfliste gestrichen. Dann eröffneten die Kampfrichter das Fest und ließen durch den Herold die Namen der Wettkämpfer und deren Abkunft vor allem Volke verkündigen; wenn von keiner Seite ein Einspruch geschah, so wurden die Reihenfolge der Ringkämpfer und die Plätze der Wettkämpfer ausgelooft. Nachdem die Hellenobiten nochmals alle an die Regeln des ehrlichen Kampfes erinnert hatten, gaben sie das Zeichen zum Beginn. Während des Kampfes hatten sie jede Uebertretung der bestehenden Gesetze zu überwachen, und wenn sie den Sieg entschieden hatten, reichten sie im Tempel des Zeus den Siegern den Kranz dar. Nachdem sie über das Ganze ein Protokoll verfaßt hatten, in welchem die Sieger namentlich aufgeführt wurden, erlosch mit der Feier auch ihr Amt. — Auch in Athen hatten 10 auf 4 Jahre erwählte Athlothetae (je 1 aus jeder Phyle) namentlich die Feier der großen Panathenaien zu besorgen.

Athos, *Ἄθος*, *Ἄθῶν*, berühmter Berg der macedonischen Halbinsel Chalkidike, und zwar auf der äußersten Spitze der Landzunge Akte; noch j. Athonaß oder Hagion Dros, ital. Monte Santo. Nach *Hdt.* 7, 22 lagen auf dieser Landspitze die fünf Städte Dion, Olophyros, Thyssos, Kleonai, Akrothoon oder Akrothos, in dessen Nähe sich der 1935^m hohe Berg erhebt. Die Landenge, welche bei Sane die Berglandschaft des Athos mit dem Festlande verbindet und in der Mitte nur 5^m hoch und 3000 Schritt breit ist, ließ Xerxes auf seinem Zuge gegen Griechenland durchstechen; Spuren dieses Canals, j. *Provlata* genannt, haben sich erhalten. *Hdt.* 7, 23 f. *Mela* 2, 2, 10. *Diod. Sic.* 11, 1.

Atii und **Attili**, 1) T. Atii Labienus, Tribune im J. 63 v. C., hob durch ein Gesetz die *lex Cornelia de sacerdotiis* auf, war Ankläger des C. Rabirius, als dieser den Saturninus gemordet hatte, zu Gunsten des Cäsar, dem er in Gallien als Legat diente und dessen Stellvertreter er war, so oft Cäsar nach Rom ging. *Caes. b. g.* 1, 10. 12. *Dio Cass.* 51, 4. Im J. 58 besiegte er die Tauriner, 54 die Trevirer (*Caes. b. g.* 5, 24. 53 ff. 6, 5) mehrere Male, zog (53) gegen Lutetia und schlug die Belgier unter Commius. *Caes. b. g.* 7, 57 ff. 8, 23. *Dio Cass.* 40, 43. Darauf abermals gegen die Trevirer gesandt, schlug er sie in einem Reitertreffen. *Caes. b. g.* 8, 25. 45. Dann machte ihn Cäsar, um ihn zu gewinnen, zum Statthalter von Gallia Togata, trotzdem aber trat er, von Ehrgeiz verleitet, im J. 49 auf Pompejus' Seite und behandelte seine früheren Kampfgenossen mit großer Härte. *Caes. b. c.* 3, 71. 87. *Cic. ad fam.* 16, 12. *ad Att.* 7, 11 f. *Dio Cass.* 41, 4. Er war (48) Legat des Pompejus. Nach der Schlacht bei Pharsalos, an welcher er Theil nahm, flüchtete er sich zuerst nach Korcyra, dann nach Rhene, hierauf nach Afrika. *Cic. div.* 1, 32. *Dio Cass.* 42, 10. *Plut. Caes.*

52. Hier bildete er ein beträchtliches Heer, kämpfte anfangs mit Muth und Geschick gegen Cäsar, namentlich im Treffen bei Muspina (*Caes. b. Afr.* 13—18. *Plut. Caes.* 52), erlitt aber mit Scipio die Niederlage bei Thapsus und floh darauf nach Spanien (*Dio Cass.* 43, 80. 38. *Flor.* 4, 2), wo er zur Niederlage der Pompejaner bei Munda beitrug, indem er während des Kampfes, um einen Angriff des Königs Bogudes von Mauretanien, eines Bundesgenossen Cäsars, auf das pompejanische Lager abzuwehren, das Schlachtfeld verließ, aber auch seinen Tod fand. Sein Kopf wurde dem Cäsar überliefert. *Caes. b. Hisp.* 31. — 2) Sein Sohn, D. Att. Labienus, wurde von Brutus und Cassius an den Partherkönig Dromedus gesandt, um Hülfstruppen zu erbitten. Auf die Kunde von dem Tode des Brutus und Cassius blieb er am Hofe des Dromedus, dem er rath, Antonius anzugreifen, 41 v. C. Er zog dann mit Pacorus, dem Sohne des Dromedus, gegen Syrien, eroberte viele Städte, schlug die Römer in einer Feldschlacht, drang bis Karren vor und sammelte zugleich die zerstreuten Anhänger seiner Partei um sich, wurde aber im J. 39 von dem Legaten des Antonius, P. Ventidius, geschlagen. Von den Parthern verlassen, floh er nach Kilikien, wurde aber später von Demetrios, einem Freigelassenen Cäsars, gefangen genommen und wahrscheinlich getödtet. *Vell. Pat.* 2, 78. *Just.* 42, 4. *Plut. Ant.* 33. *Dio Cass.* 48, 24 ff. 39 f. — 3) P. A. Varus, Anhänger des Pompejus, wurde Prätor von Afrika im J. 51 v. C. Beim Ausbruch des Kampfes zwischen Pompejus und Cäsar suchte er die Landschaft Picenum gegen letzteren zu halten, mußte aber, von den Einwohnern nicht gehörig unterstützt, die Flucht ergreifen und vereinigte sich nun mit Pompejus. *Caes. b. c.* 1, 12. 13. *Cic. ad Att.* 8, 15, 3. Darauf ging er, als Pompejus nach Griechenland zog, nach Afrika hinüber, wo er Truppen sammelte (*Caes. b. c.* 1, 31), wurde jedoch von Cäsars Legaten Curio bei Utica geschlagen. *Caes. b. c.* 2, 23 ff. *App. b. c.* 2, 44. Als nach Pompejus' Ermordung der afrikanische Krieg begann, befehligte Varus die Flotte, führte dieselbe nach der Schlacht bei Thapsus dem jüngern Pompejus zu, erlitt bei Carteja an der span. Küste eine Niederlage zur See und fand bei Munda seinen Tod. *Caes. b. Hisp.* 27 ff. *Dio Cass.* 43, 30 f. — 4) M. A. Balbus, vermählt mit Cäsars Schwester Julia, Schwiegervater des C. Octavius, dem er seine Tochter Atia (gest. im J. 43 v. C., *Vell. Pat.* 2, 60. *Suet. Oct.* 61) zur Ehe gab und dadurch Großvater des nachmaligen Kaisers Augustus wurde; er bekleidete die Prätur im J. 59, verwaltete dann Sardinien und leitete später die Vertheilung der Ländereien in Campanien unter das Volk. *Suet. Oct.* 4. *Cic. Phil.* 3, 6. — 5) L. Attius (besser Accius), der Sohn eines Freigelassenen, geb. nach dem Zeugniß des Hieronymus 170 v. C. in Pisaurum, gestorben um 94, Nebenbuhler des bereits alternen Pacubius und mit manchem vornehmen Römer befreundet, aber von Seiten seiner Lebensverhältnisse wenig bekannt. Kraft und Aufschwung römischer Charakterstärke, nicht formale Bollendung und Sorgfalt wurden an diesem Dichter gepriesen, den man als den Gipfel der nationalen Tragödie betrachtete. Seine zahlreichen (wenigstens 37)

Stücke (worunter *Prætextatae: Aeneas* s. Decius und Brutus, sein berühmtestes Stück, deren Inhalt meistens aus den drei großen Tragikern, insbesondere aus Sophokles, der ihn besonders anzog, geflossen war, befielten längere Zeit eine höhere Geltung, doch mehr wegen der lebendigen Geistesgröße und der kraftvollen Darstellung, während Archaismen, uncorrecte Wortfügung und mannigfache Nachlässigkeit ihn als Meister der Dichtung nicht empfahlen. *Hor. ep.* 2, 1, 15. *Ov. amor.* 1, 15, 19. (Fragmente bei D. Ribbeck, *scænicæ Romanorum poesis fragm.* Bd. II, p. 114 ff. und in L. Müllers Ausg. des Lucilius.) Seine Didascalica, in neun Büchern und in gebundener Form abgefaßt, scheinen Angaben über Zeit, Art und Erfolg der Aufführung, über Schauspieler, die mitgewirkt, u. dgl. enthalten zu haben. Gleichfalls literarischen und kunstgeschichtlichen Inhalts waren die *Pragmaticon libri*; sonstige Anführungen (*Parerga, Annalos*) sind dem Zweifel unterworfen. — 6) Attius Labeo, lieferte eine nicht mehr vorhandene nüchterne und geschmacklose Uebersetzung der homerischen Gedichte. Die Combination der beiden Namen beruht auf dem Zeugniß der Scholiasten des Persius p. 248 und 259 der Ausg. von D. Jahn.

ATILII, später auch ATTILII, bedeutende plebejische gens mit den Beinamen Dullus, Calatinus, Regulus, Serranus, Longus. Zu merken sind: 1) M. Atil. Calatinus, zweimal Consul: zuerst 258 v. C., wo er auf Sicilien mit Glück kämpfte, obwohl sein (und seines Collegens Sulpicius, *Pol.* 1, 24) Heer einmal beim Angriff auf die Stadt Camarina nur durch die Aufopferung des Tribunen Calpurnius Flamma gerettet wurde (*Liv. ep.* 17, 22, 60. *Pol.* 1, 24). 254 zum zweiten Mal Consul, ging er mit seinem Collegem Cn. Cornelius Scipio wieder nach Sicilien und eroberte Panormos (*Pol.* 1, 38). 249 war er Dictator und der erste, welcher als solcher ein Heer außerhalb Italiens (Sicilien) führte. *Liv. ep.* 19. Endlich war er Censor 247. — 2) M. Atil. Regulus, Censor 294 v. C., kämpfte schwer, aber glücklich gegen die Samniten (*Liv.* 10, 32—36) und triumphirte nach den *fasti Capit.* (s. dagegen *Liv.* 10, 36). — 3) M. Atil. Regulus, Consul im J. 267 und 256 v. C., besiegte während des ersten Consulats die Sallentiner, eroberte Brundisium und erhielt die Ehre des Triumphes. *Zonar.* 8, 7. *Aur. Vict. vir. ill.* 40. Das zweite Mal bekam er mit seinem Collegem den Befehl, den Krieg gegen Carthago nach Afrika hinüberzuspielen. Mit einer Flotte von 330 Schiffen schlug er zuerst an der Südküste Siciliens bei Etnamos die karthagische Flotte. *Pol.* 1, 25 ff. *Eutr.* 2, 20. Dann gingen die Consuln nach Afrika, landeten in der geräumigen und sichern Bucht von Clupea, eroberten die auf einer Höhe gelegene Stadt und schlugen ein Lager auf. Carthago wurde von Schreck erfüllt (*Flor.* 2, 2: tantus terror fuit, ut apertis paene portis Carthago caperetur), sein Gebiet verheert, große Beute mit dem im Beginn des Winters heimkehrenden Consul Manlius auf der Flotte nach Rom geschickt. *Pol.* 1, 29. Regulus behielt nur 40 Schiffe, 15,000 Fußgänger und 500 Reiter. Die entmuthigten Carthager wurden bei Adis geschlagen, ihr Gebiet gebrandschatzt; die Eingebornen

empörten sich, Karthago selbst war bedroht. Bei Tunes schlug Regulus sein Lager auf. Als die Karthager in solcher Bedrängniß um Frieden baten, stellte er ihnen so harte Bedingungen, daß sie beschloßen, noch einmal das Waffenglied zu versuchen, und eine ungewöhnliche Energie zeigten. *Pol. 1, 30. Eutr. 2, 21. App. Carth. 3. Just. 41, 4. Diod. Sic. 23, 18.* Nach Ankunft eines Theils der sicilischen Truppen, nach Anwerbung zahlreicher, selbst griechischer, Söldner hatten sie bald ein Heer zusammen, dessen Anführer der unter den Söldnern mitgekommene, in den asiatischen Kämpfen der Diadochen erprobte kriegskundige Spartaner Karthippos wurde, ein Meteor, welches plötzlich aufsteckte und eben so plötzlich wieder verschwand. Nachdem er sein Heer geübt und ausgerüstet, auch zahlreiche Elephanten eingekauft hatte, lieferte unter seiner Anführung die neugebildete Armee den Römern die Schlacht bei Tunes im J. 265 und schlug, im Vertrauen auf ihren Anführer, dieselben gänzlich. Gegen 30.000, wol mit Einschluß der empörten Numidier, fielen, kaum 2000 entkamen, 500, unter ihnen Regulus selbst, geriethen in Gefangenschaft. *Pol. 1, 31 ff. Diod. Sic. 23, 21 ff. Eutr. 2, 21. Zonar. 8, 13.* Fünf Jahre lebte darnach Regulus als Gefangener in Karthago, bis die Karthager im J. 260 nach der Niederlage bei Panormos durch Metellus eine Gesandtschaft nach Rom schickten, um über den Frieden zu verhandeln und möglichst günstige Bedingungen zu erhalten. Dieses Ereigniß scheint nun, wenn auch von Manchen mit Unrecht in Zweifel gezogen, durch die Sage dahin ausgeschmückt zu sein, Regulus sei als Vermittler mit den Gesandten abgeschickt worden, unter der Bedingung der Rückkehr, wenn er durch seine Vermittelung nichts ausgerichte; er habe dann in Rom dem Senat die Annahme der karthagischen Vorschläge widerrathen und sei nach seiner Rückkehr von den erbitterten Karthagern unter qualvollen Martern hingerichtet worden. Diese Darstellung hat schon frühzeitig Zweifel erregt und kommt wahrscheinlich auf Rechnung des römischen Nationalhasses gegen Karthago. Dasselbe gilt vielleicht von der Erzählung, auf die Nachricht von dieser grausamen Behandlung hätte des Regulus Familie an zwei vornehmen karthagischen Gefangenen Rache genommen, bis die Sache rufbar geworden sei und die Tribunen Weiteres verhindert hätten. Feststeht demnach nur die Gesandtschaft der Karthager nach Rom; ob Regulus mitgegangen, bleibt zweifelhaft. Ueber seinen Tod *Cic. off. 1, 13. 3, 26. An. 2, 20. 5, 27. Liv. ep. 18. Hor. od. 3, 5, 49 f. Flor. 2, 2. Eutr. 2, 26. Val. Max. 4, 4, 6. 9, 2, 1. Gell. 6, 4. App. Carth. 4. Aur. Vict. vir. ill. 40. Zonar. 8, 15. Sen. prov. 3. Sil. Ital. 6, 299—560.* Das Schweigen des Polybios und eine abweichende Nachricht in einem Fragment des Diodor (24) können die Zweifel an der historischen Treue der römischen Berichte nur erhöhen, und Niebuhr R. G. sagt, wie uns scheint, mit Grund: „Es ist ungleich am wahrscheinlichsten, daß Regulus' Tod nicht wider das Schicksal war, und es ist sehr möglich, daß die grausame Mishandlung der punischen Gefangenen, von denen es auch nach römischen Zeugnissen gewis ist, daß sie der Familie als Geißel oder zur Rache überliefert wurden, mit der unverzeihlichen Verleum-

ding, welche die Römer sich beständig gegen Karthago erlaubten, Veranlassung der herrschenden Erzählung geworden ist“. Mit ihm stimmt Mommsen (Röm. Gesch. I, S. 523) überein. — 4) C. Atil. Regulus, Consul 267 und 260 v. C., siegte bei Tynbaris. *Pol. 1, 25. 41—48.* — 5) M. Atil. Regulus (S. von 3), Consul 227 und 217 v. C., als C. Flaminius in der Schlacht am trasimenischen See gefallen war. *Liv. 22, 26.* Nach einer Nachricht fiel er bei Cannä; nach *Liv. 22, 40* und *23, 21* wurde er 216 *triumvir mensarius* und im folgenden Jahre *Censor*. *Liv. 24, 11.* Als solcher übte er Strenge gegen die, welche nach der Schlacht bei Cannä den Staat aufgegeben hatten. *Liv. 24, 18.* — 6) M. Atil. Regulus, Prätor 218 v. C., mußte den eingedrungenen fremden Culten steuern und die Wahrsagebücher einsammeln. *Liv. 24, 43 ff.* — 7) C. Atil. Serranus, Prätor 218 v. C., kämpfte gegen die aufgestandenen Bojer und führte später sein Heer dem Consul P. Cornelius Scipio gegen Hannibal zu. *Liv. 21, 26. 39.* — 8) A. Atil. Serranus, Prätor 192 v. C., erhielt Makedonien als Provinz und that darauf dem Antiochos durch Aufsuchen von Zufuhr und Herfordern von Schiffen vielen Schaden. *Liv. 35, 10. 20 ff.* Später (173) wurde er beauftragt, mit Antiochos Epiphanes ein Bündniß zu erneuern. *Liv. 41, 33. 42, 1. 171* ging er als Gesandter nach Griechenland, wo er schlaue durch Friedenshoffnungen Perseus hinhaltend wußte, bis die Römer gerüstet waren. *Liv. 42, 37 ff.* — 9) C. Atil. Serranus Gavianus (aus der gens Gavia adoptirt, *Cic. Sest. 33 f.*), Quästor 63 v. C. unter Cicero's Consulat, der ihm gewogen war. Später war er als Volkstribun ein Feind des Cicero bei dessen Zurückberufung. — 10) M. Atil. tragischer und komischer Dichter in Rom von mittelmäßigem Rufe, Zeitgenosse des L. Accius. Ueber sein Leben, seine Wirksamkeit und Dichtungsweise sind nur geringe Nachrichten vorhanden. Volcatius Sedigitus gibt ihm bei A. Gellius (15, 24) unter den komischen Dichtern die fünfte Stelle. Als Tragiker versuchte er sich mit einer Elektra, scheint aber als solcher ungenießbar gewesen zu sein. *Cic. An. 1, 2, 5* (ferrens scriptor). *ad Att. 14, 20* (poeta durissimus). Sammlung der geringen Bruchstücke bei Ribbeck, *scæen. Rom. poes. fragm. II, p. 32 f.* — 11) Atil. Fortunatianus heißt ein latein. Metriker in der ersten Hälfte des 3. Jahrh. n. C., Verfasser einer Uebersicht der Metrik, bes. des Horaz, ars Fortunatiani, am besten abgedruckt in Keil's *grammatici Lat. VI, p. 278 ff.*

Arula, ἀριμία (Gegenj. ἐπιρμία, ἐπιρμος). Wie durch das Christenthum die Gleichberechtigung Aller zu den ewigen, von ihm verbürgten Gütern für alle Zeiten ausgesprochen und festgestellt, eben damit aber der absolute Werth der Persönlichkeit erst zu seinem Rechte gekommen ist, so hat sich unter seinem Einflusse diese sittliche Gleichberechtigung des Einzelnen auch nach außen hin geltend gemacht; es hat sich die Idee der sittlichen Würde und Würdigkeit ausgebildet, die unabhängig von nationalen und politischen Verhältnissen allgemeine Anerkennung fordern kann und muß; ihren Ausdruck hat dieselbe gefunden in der persönlichen Ehre des Einzelnen. Dieser Begriff fehlte sowohl den Griechen wie den Römern, daher denn weder

die infamia, noch ganz besonders die *ατιμία* der Ehrlosigkeit im modernen Sinne entspricht. Die Atimie ist vielmehr bei den Athenern, auf die wir hier allein Rücksicht nehmen, in ihren verschiedenen Abstufungen die vollständige oder theilweise Vererbung der bürgerlichen Rechte, der *τιμή* des *πολιτείας*, und sie konnte theils als Strafe ausgesprochen werden, theils durch Nichterfüllung gewisser dem Staate zu leistender Verbindlichkeiten ohne weiteres Verfahren eintreten. Die Atimie kann nun dreifacher Art sein (*Andoc. myst.* 73—76):

1) *ατιμία κατά προσαίρεσις*, der geringste Grad, die Entziehung gewisser bürgerlicher Rechte; wie z. B., wer als Ankläger in einer öffentlichen Anklage nicht den fünften Theil der Stimmen erhielt oder sie fallen ließ, eine solche Anklage nicht wieder anstellen durfte. — 2) *ατιμία τῶν σωματικῶν*, Entziehung aller bürgerlichen Rechte. Der *ατιμος* ist vom Markte, von allen öffentlichen Orten verbannt, von der Volksversammlung ausgeschlossen und darf weder Klagen anstellen, noch Prozesse führen, er ist bürgerlich todt; magt er sich die Rechte des *ἐλευθέρου* an, so ist er den schwersten Strafen, unter Umständen der Todesstrafe, unterworfen (vgl. *Ἐνδείξις*). Eine Wiederherstellung, welche nur durch Zustimmung von 6000 Bürgern möglich war, trat selten ein, bisweilen in Zeiten der höchsten Noth des Staates. Ueber die Fälle, in denen diese Art der Atimie eintrat, wird bei den einzelnen Verbrechen Auskunft gegeben. —

3) *ατιμία τῶν σωματικῶν καὶ τῶν χρημάτων*, wie die vorige und mit Confiscation des Vermögens verbunden, trat bei einigen Verbrechen ein. Vorzugsweise aber waren derselben die Staatsschuldner unterworfen, die bis zur neunten Prytanie, an welchem Termine die schuldige Summe sich verdoppelte, ihre Schuld nicht bezahlt hatten. Sie hörte auf, sobald die Schuld bezahlt war, ging aber, wenn der Schuldner starb, ohne seine Verbindlichkeiten erfüllt zu haben, auch auf die Kinder und Enkel über. — In Sparta traf volle Atimie die, welche sich feige der Schlacht entzogen hatten (*τοξοσφύρες*), sowie die Verächter öffentlicher Sitte und Anstandes. Auch die Hagestolzen wurden mit Atimie belegt, durften z. B. weder kaufen noch verkaufen. *Thuc.* 5, 34.

Atina, Stadt im südöstlichen Latium am Ursprunge des Melpis, noch j. Atina, zuerst volskisch, dann römische Colonie. *Liv.* 9, 28. 10, 39. *Cic. Planc.* 12. *div.* 1, 28. 2, 67. Die Einwohner *Atinates*.

Atlantes, *Ἀτλαντες*, das entfernteste der dem Herodot (4, 184) bekannt gewordenen Völker Afrika's, an dem in die Wolken reichenden Atlasberge. Da es bei ihnen nicht regnet, bauen sie aus ihren reichen Salzerträgen selbst Hütten.

Atlantis, *Ἀτλαντίς* (vgl. Schmidt in *Müller's* *Zeitschr.* f. *Gymn.* 1857, S. 193 ff.), nach uralter, dem Solon von ägyptischen Priestern überkommener, Sage eine große Insel im atlantischen Ocean, an Umfang Kleinasien und Libyen gleichkommend oder sie übertreffend. Platon stellt die Sage im *Kritias* (p. 108 ff.) und *Timaios* (p. 24 f.) näher dar: Westwärts von den Säulen des Herakles, dem Atlasgebirge gegenüber, habe sie gelegen, sei sehr bevölkert gewesen und reich an allen Herrlichkeiten der Erde; die Fürsten derselben hätten ihre freigelegte Gewalt weit ausgedehnt und nur an den Athenern eine Schranke gefunden. Aber

es kam die Zeit des Verfalls: der sittlichen Verfunkenheit folgte das schwere Unglück eines mit Ueberfluthung verbundenen Erbbebens, wodurch die Insel in einem Tage und einer Nacht in den Fluten des Meeres begraben worden sei. Ueber die Lage derselben sind indessen die Alten sich selbst nicht klar und ihre Angaben nicht zuverlässig; in neuerer Zeit hat man darunter bald die azorischen und canarischen Inseln, bald St. Helena und Ascension, bald die Inseln des stillen Meeres, sogar die skandinavische Halbinsel erkennen wollen. Die Sage muß jedenfalls uralte gewesen sein, da ein Zug aus einem Atlantentriebe auf dem an den Panathenaien zum Parthenon hinaufgetragenen *Peplos* einmal vorgekommen sein soll, und scheint die Abnung eines ferneren großen Westlandes schon für das höchste Alterthum zu bekräftigen. Vielleicht sind phoinikische oder punische Handelschiffe durch Stürme und Strömungen an die amerikanischen Küste verschlagen worden, durch die nach glücklicher Heimkehr eine allgemeine Kunde davon verbreitet ward, so daß unter der Atlantis Platons und der großen namenlosen Insel des Plinius, Diodor und Arnobius am Ende wirklich Amerika zu denken wäre.

Atlas, *Ἄτλας*, d. i. *Abila* = Schneegebirge, bedeutendes Gebirge in Afrika längs des westlichen Theils der Nordküste von Mauretanien. Die Vorstellung Herodots (4, 184) setzt ihn freilich südwestlich von der kleinen Syrte (20 Tagesreisen westlich von den Garamanten), doch deutet 1, 202 auch wieder auf westlichere Lage. Man unterschied zwei Hauptzweige, den A. maior, d. i. den westlichsten Theil des heutigen hohen Atlas (bei den Eingebornen *Thyris*), ein hohes, steiles Gebirge in Mauretania Tingitana, das mit einem Vorgebirge (j. C. Geer) an dem von ihm genannten atlantischen Ocean endigt; und den A. minor, nordwestlich von dem vorigen.

Atlas, *Ἄτλας* (von *ἀ-τλήναι*), der gewaltige Träger, ein Titan, Sohn des Titanen *Japetos* (j. d.) und der *Klymene* oder der *Asia*, Bruder des *Menoitios*, *Prometheus* und *Epimetheus*. *Hesiod. theog.* 507. Er ist „ein kluggefinnter, der des ganzen Meeres Tiefen kennt und selbst die großen Säulen hält, die Erde und Himmel auseinander halten (d. i. den Himmel über der Erde stützen)“. *Hom. Od.* 1, 52. Atlas bezeichnet die gewaltige Tragkraft des Meeres; er ist ein Meeresriese, der in dem westlichen Meere steht, kennt als solcher die Tiefen des ganzen Meeres, wie *Proteus* (*Od.* 4, 385), und heißt *ὀλοόφρων* mit Bezug auf die dämonische Natur des Meeres, das immer für einen Sitz geheimer Weisheit und Arglist gilt. Mit dieser homerischen Vorstellung stimmt im allgemeinen *Hesiod.* (*theog.* 517 ff. 746 ff.), nur daß dieser durch Weglassung der Säulen das Bild vereinfacht; nach ihm trägt Atlas, vor den *Hesperiden* stehend, den Himmel mit dem Haupt und ermüdeten Armen — zur Strafe, wie man sagt, weil er im Titanenkampfe mitgegriffen. Die Sage versteht ihn gewöhnlich in den äußersten Westen in die Nähe des Oceans und der *Hesperiden*; er ist Besitzer großer Herden und der *Hesperidengärten*. Die spätere Zeit machte ihn zu dem afrikanischen Berge Atlas und erzählte, er sei ein König in *Afrika* gewesen, der von *Perseus* durch das *Medusenhaupt* in einen Berg

verwandelt worden sei, weil er ihm die gastliche Aufnahme verweigert habe. *Ov. met.* 4, 627 ff. Auch nach Arkadien wird Atlas verfest und von pragmatisirenden Erklärern für einen der Mathematiker und Astronomie kundigen Mann ausgegeben, der die erste Himmelskugel verfertigt habe. — Atlas zeugte mit Pleione und Nithra die Pleiaden und Hyaden, mit Hesperis die Hesperiden, welche in den Hesperidengärten die goldenen Äpfel (Hesperidenäpfel), welche einst Ge der Hera bei ihrer Vermählung mit Zeus geschenkt hatte, bewahrt hielten; die Wache bei den Äpfeln hielt ein Drache Ladon.

Atossa, Ἀτossa, die Tochter des Khyros, welche zuerst mit Kambyses, zuletzt mit Dareios Hytastis vermählt war und auf diesen großen Einfluß übte. *Hdt.* 3, 68. 133 f. vgl. 7, 3. 82. 97. *Aeschyl. Persae.*

Atramentum, 1) die schwarze Farbe der Maler. — 2) die Tinte, atram. librarium, welche aus Ruß und Gummi gemacht wurde. *Plin.* 35, 6. Auch scheint man mit dem Saft des Tintenfisches, der Sepia, geschrieben zu haben. *Pers.* 3, 12 ff. Mit röthlicher Tinte, Rennig, schrieb man die Titel der Bücher. *Ov. trist.* 1, 1, 7. In Pompeji hat man schöne antike Tintenfässer gefunden (s. auch *Mélar*).

Atrax, Ἀτραξ, eine Stadt der Perrhaiber in Thessalien am Peneios oberhalb Larisa, seit der röm. Kaiserzeit berühmt durch eine Art von grünem Marmor mit weißen Flecken, der in der Nähe der Stadt gebrochen wurde und einen ziemlich bedeutenden Handelsartikel bildete. *Liv.* 32, 15. *Plin.* 4, 8, 15. Daher Atracius s. v. a. thessalisch überhaupt, Atracia ars, die Hauberkunft. Atracides heißt der Thessalier Kaineus (*Ov. met.* 12, 209), Atracis die Thessalierin Hippodameia (*Ov. am.* 1, 4, 8).

Atrebatēs, celtisches Volk Galliens im heutigen Artois, mit der Hauptstadt Remetocenna od. Remetacum (i. Arras, vläm. Utrecht). Sie stellen zu Cäsars Zeit 15,000 Krieger. *Caes. d. g.* 2, 4. 16. 23. 4., 35. 7, 75. 8, 46.

Atreus, Ἀτρεός, S. des Pelops, Herrschers in Pisa, und der Hippodameia, Enkel des Tantalos. Er und sein Bruder Thyestes tödteten ihren Stiefbruder Chrysispos, Sohn des Pelops und der Nymphen Argioche, und mußten deshalb vor Pelops fliehen. Der Perseide Sthenelos, König in Mykenai, Gemahl ihrer Schwester Nitippe, nahm sie auf und gab ihnen Midea zum Wohnsitz. Als des Sthenelos Sohn Eurystheus gegen die Herakliden auszog, übertrug er die Herrschaft dem Atreus, und da er im Kampfe fiel, so ward Atreus König in Mykenai. Thyestes verleitete die Frau des Atreus, Arope, zum Treubruch und wurde deswegen von diesem vertrieben. Um sich zu rächen, schickt er den Pleisthenes, einen Sohn des Atreus, den er als den seinigen erzogen hatte, nach Mykenai, um Atreus zu ermorden; Atreus aber tödtet, ohne es selbst zu wissen, den eigenen Sohn. Er söhnt sich darauf zum Scheine mit Thyestes aus, ruft ihn nach Mykenai zurück und setzt ihm die eigenen Söhne, Tantalos und Pleisthenes, zum Mahle vor. Als Thyestes die schreckliche That entdeckt, sucht er dem Bruder und flieht davon. Eine Pest kommt über das Land des Atreus, und nach dem Spruche des Orakels muß Thyestes

zurückgerufen werden. Atreus zieht aus, ihn zu suchen, und bekommt des Bruders Sohn, Agisthos, in seine Gewalt, den er mit nach Mykenai nimmt und wie sein Kind erzieht. Später wird Thyestes selbst von des Atreus Söhnen, Agamemnon und Menelaos, nach Mykenai gebracht und eingelekert. Atreus schickt den Agisthos zu ihm, um ihn zu ermorden, aber Vater und Sohn erkennen einander, und nur erschlägt Agisthos den Atreus am Ufer des Meeres bei einem Opfer, vertreibt Agamemnon und Menelaos und setzt sich und seinen Vater in Besitz der Herrschaft. Homer und Hesiod wissen von der Reihe der großen Verbrechen im Hause der Pelopiden noch nichts; sie findet sich erst bei den Tragikern.

Atrionals (von atrium), nämlich servus, einer der geachtetsten in der ganzen Sklavenfamilie, der Haushofmeister, der die Aufsicht über das atrium, die imagines, die Gemälde, das Tafelgeschirr, kurz über die snpellex hatte. *Cic. parad.* 5, 2. *Plaut. Asin.* 2, 4. Die auf den Wällen hießen atriones rustici. Die unter dem atrionensis stehenden atriarri verrichteten die groben Hausarbeiten. *Plaut. Pseudol.* 2, 2, 13 ff.

Atrium s. Haus, 5, 7.

Atropätes, Ἀτροπαρτης, wurde von Alexander dem Großen, gegen den er in der Schlacht bei Gaugamela gekämpft hatte, nach des Dareios Tode als Satrap von Medien befristigt. Nach Alexanders Tode vermählte sich Perdikkas mit einer seiner Töchter und ließ ihm Großmedien. *Diod. Sic.* 18, 3. Der nördliche Theil des Landes, in welchem seine Nachkommen unabhängig herrschten, erhielt nach ihm den Namen Atropatene; Hauptstadt Gazaka od. Ganzala. *Arr.* 4, 18. *Strab.* 11, 523. *Just.* 13, 4. *Plin.* 6, 13, 16.

Atropos s. Moira.

Atta, T. Quintius, römischer Lustspieldichter, neben L. Afranius (s. Afranii, 1.) der bedeutendste Verfasser von fabulae togatae, d. h. Stücken, die nicht sowohl Nachbildungen griechischer Muster waren, als römische Sitten und röm. Stoffe behandelten. Er starb 78 v. C. Man rühmte an ihm consequente Charakterzeichnung. Die spärlichen Bruchstücke, die einen lebhaften, festen Ton zeigen, sind gesammelt von Neufürch (de fabula togata, 1833) und von Ribbeck (saenicae Rom. poesis fragm., Bd. II, p. 115 ff.). *Hor. ep.* 2, 1, 79 ff. Auch Epigramme soll er gedichtet haben.

Attaleia, Ἀττάλεια, i. Adalia, Stadt an der Küste von Pamphylien, gegründet und benannt von Attalos II. Philadelphos (s. Attalos, 4.). *Strab.* 14, 667. Ob sie *Cic. leg. agr.* 1, 2, 5. 2, 19, 50 gemeint ist, bleibt zweifelhaft.

Attalos, Ἀτταλος, 1) ein Feldherr König Philipps von Makedonien und Oheim seiner Gemahlin Kleopatra, war Anlaß zu dem gespannten Verhältnisse zwischen Philipp und Alex., indem er, den letzteren kränkend, deshalb von dem Vater vertheidigt wurde. Att. galt bei Philipp, dem er als tüchtiger Feldherr bekannt war, sehr viel (*Plut. Alex.* 9 f. *Just.* 9, 6 ff.) und ward von ihm mit einem Heere nach dem Hellespont geschickt, als Philipp den Kampf gegen die Perser beschloß hatte. Da der König aber noch vor dem Ausbruche des Krieges ermordet wurde, so beschloß Alexander, der den Att. der Theilnahme an dieser That bezichtigte, ihn aus dem Wege zu räumen,

und ließ ihn im Jahre 336 v. C. durch einen seiner Vertrauten ermorden. *Diod. Sic.* 17, 2. — 2) ein Feldherr Alexanders des Großen, wurde verdächtigt an der Verschwörung des Philotas Theil genommen zu haben, aber freigesprochen. Nach dem Tode des Königs schloß er sich dem Perdikkas an und wurde darum nach dessen Ermordung abwesend von den Soldaten zum Tode verurtheilt. Nun begab er sich mit der Flotte nach Tyros und warb Truppen, wurde aber von Antigonos 320 v. C. geschlagen, gefangen genommen und in ein phrygisches Felsenloß gebracht. Ein mißlungener Befreiungsversuch 317 führte seinen Untergang herbei. — 3) Attalos I., König von Pergamos, regierte von 241—197 v. C., besiegte mit Hilfe gallischer Söldner andere gallische Stämme und führte seitdem den Königstitel. *Liv.* 38, 21, 38, 16. Gleichfalls erweiterte er sein Reich auf Küsten Syriens, besonders im Kampfe gegen Antiochos Hierax, mußte aber dem Achaios, einem Verwandten des Seleukos Beraunos, das Eroberte zurückgeben und sich mit dem Gebiete von Pergamos begnügen. Jedoch im J. 216 trat er gegen Achaios, der sich empört hatte, auf die Seite Antiochos' III., ohne indeß davon für sich Vortheil zu ziehen. Da nun die Lage seines kleinen Staates in der Nähe des mächtigen Syriens ein Bündniß mit einem kräftigen Staate erheischte, so verband sich Att. im J. 211 mit Rom und den Aitolern, welche letztere er im J. 209 unterstützte; doch wurde er durch einen plötzlichen Angriff des Königs Prusias von Bithynien gezwungen, sein eigenes Reich zu verteidigen. *Liv.* 27, 29, 28, 7. Als Att. aber im J. 208 von Philipp von Makedonien, mit welchem Rom erst kurz vorher einen Frieden geschlossen hatte, in welchen A. aufgenommen ward, angegriffen und bis in seine Hauptstadt zurückgebrängt war (*Pol.* 15, 21—23. *Liv.* 32, 33), knüpfte er abermals mit Rom Verbindungen an und nahm besonders mit seiner Seemacht am Kriege Theil, bis ihn das Anrücken des Antiochos zur Rückkehr nöthigte. Doch verhinderten die Römer durch Drohungen den Ausbruch ernstlicher Feindseligkeiten, und Att. schloß sich ihnen nun noch fester an. Er starb kurz vor dem Friedensschlusse im J. 197 zu Pergamos an den Folgen eines Schlagflusses. *Liv.* 33, 21. Nicht nur als Krieger und Staatsmann ist Att. berühmt, sondern auch als Freund und Beförderer der Wissenschaften (vgl. Wegener, de aula Attalica, 1836). Er legte den Grund zu der ansehnlichen pergamenischen Bibliothek, zu deren Bereicherung er keine Kosten scheute. Von Charakter wohlwollend und milde, ein kluger Herrscher, fühlte er sich auch als Familienvater sehr glücklich und war seinen Freunden ein treuer, freigebiger Freund. Ob er als Schriftsteller besonders über naturwissenschaftliche Gegenstände thätig gewesen ist, läßt sich aus den Berichten der Alten nicht mit Sicherheit erweisen. — 4) Attalos II., Philadelphos, jüngerer Sohn des Vorigen, wurde 167 v. C. von seinem Bruder, dem Könige Eumenes, nach Rom gesandt, um dort das Interesse des pergamenischen Reiches wahrzunehmen. Den Anforderungen mehrerer Senatoren, einen Antheil am väterlichen Reiche zu beanspruchen, gab er, vielleicht in Erwartung des Todes seines Bruders, nicht nach. Als dieser im J. 159 v. C. starb,

regierte er als Vormund für dessen unmündigen Sohn, behielt aber die Herrschaft bis zu seinem Tode. In seinen Kämpfen mit Prusias von Bithynien erhielt er Hilfe von Rom; später hatte er an der Ermordung desselben Antheil, 149. Auch in die syrischen Angelegenheiten mischte er sich, indem er dem Alexander Balas Unterstützung zur Erlangung des Thrones gewährte. Die Römer unterstützte er gegen den falschen Philipp von Makedonien und gegen den Achaiser. Auch er wird, gleich seinem Bruder, dem ersten Attalos, als Gönner und Beförderer der Künste und Wissenschaften gerühmt. Er starb im J. 138. *Liv.* 45, 19. *Pol.* 32, 23, 33, 6 ff. *Just.* 35, 1. — Ihm folgte 5) Attalos III., Philometor, der Sohn des Eumenes, älteren Bruders Attalos II., welcher wegen seiner geistigen Unfähigkeit, die bisweilen in Wöbbsinn ausartete, seinen Ministern die Regierung überließ und sich, entfernt von Menschen, mit Gartenbau und Bildhauerkunst beschäftigte. Er starb im J. 133 v. C. und hinterließ durch testamentarische Verfügung sein Reich den Römern. *Strab.* 13, 624. *Just.* 36, 14. *Plut. Demetr.* 20. *Vell. Pat.* 2, 4. *Flor.* 2, 20. — 6) Attalos, röm. Präfect, von Marich im J. 409 n. C. als Gegenkaiser gegen Honorius aufgestellt, ernannte den Marich zum Befehlshaber aller römischen Heere und wurde in dem größten Theile Italiens anerkannt. Bald aber ließ ihn Marich im Stiche und setzte ihn ab, bis fünf Jahre später der König der Westgothen, Ataulph, ihn wiederum als Gegenkaiser dem Honorius entgegenstellte. Als aber die Westgothen (414) nach Spanien abzogen, fiel der verlassene Attalos in die Hände seiner Feinde und wurde nach der Insel Sipara verbannt. *Zosim.* 6, 6 f. — 7) ein griechischer Philosoph, welcher der stoischen Schule angehörte, als Lehrer des Seneca genannt (*Sen. suas.* 2, 12).

Ἄττιος (eigentlich Ἀττι, mit ergänztem *συγγραφῆ*), die geographisch-geschichtliche Darstellung Attika's. Mit dem Namen der Attidenschriftsteller pflegt man eine Anzahl Schriftsteller aus dem vierten und dritten Jahrhunderte v. C. zu bezeichnen, welche sowohl die politische Geschichte als auch die Verfassungs- und Cultur-Zustände Attika's auf Grund der Denkmäler und Inschriften behandelten. Ihre Schriften sind von den Grammatikern fleißig benutzt. Kleitodemos, Androtion, Phanodemos, Demon, Philochoros, Ister gehören hieher. Die Bruchstücke herausg. von Lenz und Siebelis (1812), am vollständigsten von Müller, *histor. Graec. fragm.* Bd. I, S. 359 ff.

Atticistae, Ἀττικισταί, sind 1) diejenigen späteren griechischen Schriftsteller, welche sich nicht der von Alexandria aus verbreiteten „allgemeinen“ Schriftsprache, der *κοινῆ διαλεκτῶς*, bedienten, sondern so viel als möglich des alten attischen Dialekts. Zu ihnen gehören Ailianos, Arrianos, Lukianos, Aristides, Heliodoros, Philostratos, Longos u. A. — 2) diejenigen Grammatiker, welche in Verzeichnissen acht attische Ausdrücke den gleichbedeutenden der *κοινῆ διαλεκτῶς* entgegenstellten, wie Moiris Atticista, Phrynichos, Thomas Magister.

Atticus, römisches cognomen. Der berühmteste dieses Namens ist 1) Titus Pomponius Atticus, im J. 109 v. C. geboren: er stammte aus einem alten römischen Geschlechte des Ritter-

standes und genoß eine vortreffliche Erziehung. Er ward von seinem Oheim D. Cæcilius adoptirt und erhielt dadurch den Namen D. Cæcilius Pomponianus Atticus. Die Unruhen des Sulpicius und Cinna veranlaßten ihn nach Athen zu gehen, wo er den Studien oblag und sich dadurch den Parteistreitigkeiten entzog. Hier lebte er lange Jahre; daher der Beiname Atticus. Durch Freigebigkeit und durch sein anmuthiges Wesen gewann er die Zuneigung der Athener (*Nep. Att. 2*), nicht minder durch edelmüthige Unterstützung der Armen und Nothleidenden; sie ehrten ihn dafür durch Errichtung von Statuen. Während Sulla nach seiner Rückkehr aus Asien sich in Athen aufhielt, stand Att. bei ihm in großer Gunst. Bald nachher kehrte er zum großen Schmerze der Athener nach Rom zurück, ungefähr um dieselbe Zeit, als ihm durch Erbschaft das Vermögen seines Oheims L. Cæcilius zufiel, wovon er auch hier Vieles zur Unterstützung seiner Freunde verwendete, zu welchen namentlich Cicero und Hortensius gehörten (*Sen. ep. 21*); doch entzog er seine Hülfe selbst denjenigen nicht, deren Parteiansehen er nicht theilte. Des Att. Stellung zu den mächtigsten Männern seiner Zeit war eine eigenthümliche, entfernt von jeder Parteinahme; vielmehr gelang ihm, was keinem Andern, mit den hervorragendsten Hauptern der verschiedenen Parteien im besten Einvernehmen zu stehen. So war er Freund des Cicero und stand doch auch bei Antonius in Gunst, Freund des jüngeren Marius, ohne darum den Sulla, der ihn schätzte, zu verlassen. Daher blieb sein Ruf wie sein Leben unter dem wilden Treiben der Parteien unangetastet, weil sein liebenswürdiger Charakter und seine seltene Bildung ihn darüber stellten. *Sen. ep. 6. 13.* Aemter suchte und bekleidete er nie. Er starb im 77. Lebensjahre, hochgeehrt von seinen Zeitgenossen, 32 v. C. Für die Litteratur ist er durch Vielfältigkeit und Verbreitung der Schriften seiner Zeitgenossen und Freunde sehr thätig gewesen; seine zahlreichen Sklaven besorgten (*Nep. Att. 13*) die Abschriften. Er hat aber auch selbst historische Werke verfaßt, unter denen besonders der *liber annalis*, dem Cicero gewidmet, eine tabellarisch nach den Beamten geordnete Geschichte Roms vom Anfange an bis auf seine Zeit enthielt. *Nep. Att. 18. Cic. Brut. 3. 5. 11.* Auch *imagines* erwähnt Nepos (18, 5) und eine griechische Schrift über Cicero's Consulat. *Cic. ad Att. 2, 1, 1. Plin. 35, 3, 11.* Vgl. Voissier, Cicero und seine Freunde, S. 181 ff. der deutschen Uebersetzung.

— 2) Tiberius Claudius Atticus Herodes, Sohn eines reichen Marathoners, geb. um 103 n. C., beschäftigte sich unter Marc Aurel, der ihn sehr hoch schätzte, mit der Rhetorik. Von tüchtigen Lehrern gebildet, widmete er sich dem Staatsdienste und verwaltete 148 das Consulat, zog sich indeß später vom öffentlichen Dienste zurück und gab sich ganz den Wissenschaften hin. Er gründete eine Rednerschule und bildete tüchtige Schüler, war aber auch selbst ein ausgezeichnete Redner. *Gell. 19, 12.* Seinen Unterricht genoßen auch die Kaiser L. Verus und Marcus Aurelius. Ueber sein Verhältnis zu Fronto, das nicht immer freundschaftlich war, vgl. dessen Briefe p. 61. 111. 138. Von seinen zahlreichen Werken ist nichts auf uns gekommen, denn was unter seinem Namen vor-

handen ist, ist schwerlich echt. Einfachheit und gefällige Sprache scheinen hervorragende Eigenschaften an ihm gewesen zu sein. Von seinen großen Reichthümern machte er als Wohlthäter der Armen und als Gründer prächtiger und nützlicher Bauwerke in Athen, Olympia, Rom und an andern Orten den edelsten Gebrauch. Er starb um 179 in Marathon. Vgl. Kämmler in N. Jahrb. f. Philol. Bd. 102. S. 1—24.

Attika, ἡ Ἀττικὴ, von ἀττή hergeleitet statt 1 ἀττικὴ, ehemals auch Ἀττή, „Küstenland“, und von Dichtern *Μωπονία* oder *Ἰωνία* od. *Ποσειδωνία* genannt, ist die wichtigste der acht Landschaften, aus denen das eigentliche (mittlere) Hellas bestand. Sie hat die Form eines mit der Spitze nach Südosten gelegten Dreiecks, grenzt gegen N. an Boiotien, gegen D. an das aigaiische Meer, gegen S.-W. an den saronischen Meerbusen (i. Meerb. von Egina) und gegen W. an Megaris und nimmt einen Flächenraum von nicht ganz 40 □ Meilen ein. Attika ist ein Bergland, welches aus isolirten, aber dichtgedrängten, meist nackten, unwirthbaren Berg- und Hügelgruppen besteht, zwischen denen nur wenige und unbedeutende Ebenen Platz finden. Alle Gebirge gehen aus von dem Grenzgebirge gegen Boiotien und Megaris, dem *Κιθαιρών*, noch jetzt so; der höchste Gipfel heißt *Citæas*), der bis zu 1410^m rauh, schroff und felsig emporsteigt und durch die Mythen von der *Κιθαιρωνισκῶν* Löwenjagd, der Jagd des *Attaion* und der Aussetzung des *Didipus* bekannt ist. Der scharfe Contrast mit dem benachbarten *Helikon* gab zu der Sage von dem in Berge verwandelten Brüderpaar Veranlassung; *Helikon*, sanft und wohlwollend, wählten die Musen, *Κιθαιρών*, der ruchlose Vater und Mutter umbrachte, die Crinpen zum Wohnsitz. Durch die wildesten Theile windet sich der Paß von *Gisto* *Kastro*, ehemals *τοῖς κρηναῖς* oder *δρυὸς κρηναῖς*. Nach S. entsendet der *Κιθαιρών* einen niedrigeren Höhenzug, der zuletzt nahe der Küste, dem Nordgestade von Salamis gegenüber, sich in 2 auffälligen, Hörnern ähnlichen Spitzen (davon *Κέρατα* genannt) erhebt und *Ἰνάριον ὄρος* heißen zu haben scheint; er bildet die Grenze gegen Megaris. Dessl. vom *Κιθαιρών* zieht sich ins Land hinein der *Βαρῶς*, *Πάρονος*, i. *Dze*, nach Höhe (über 1410^m) und Ausdehnung Attika's mächtigstes Gebirge, im Alterthum dicht bewaldet, noch jetzt auf den Abhängen theils mit Laubholz und Gebüsch, theils mit Strandkiefern bewachsen und reich an landschaftlichen Reizen. Seine südwestl. Fortsetzung bildet ein viel niedrigerer, 470^m hoher, Höhenzug, *Αἰγάλεος*, *Αλυάλεως*, heißen, der die athenische Ebene im Westen von der von Eleusis trennt; der mittlere Theil, über den die heilige Straße nach Eleusis führte, hieß *τὸ Πονικὸν ὄρος*, der südwestlichste mit dem Vorgeb. *Amphiale* nach einem Demos *Κορυδαλλός*. Von j. Höhe sah Xerxes dem Kampfe von Salamis zu. *Hdt. 8, 90.* — Südöstl. vom *Barnes* erhebt sich 2 der 1110^m hohe *Drilettos* (*Βολιηττός*) od. *τὸ Πεντελικόν ὄρος*, i. *Mendeli*, so genannt nach einem Demos *Πεντελή*, berühmt durch seine Marmorbrüche, dem sich in südl. Richtung, näher der Stadt zu, der ebenfalls marmorreiche, etwas niedrigere *Chmettos* (*Τυηττός*, i. *Trel-Duni*) anschließt, auch heute noch durch seinen wohl-

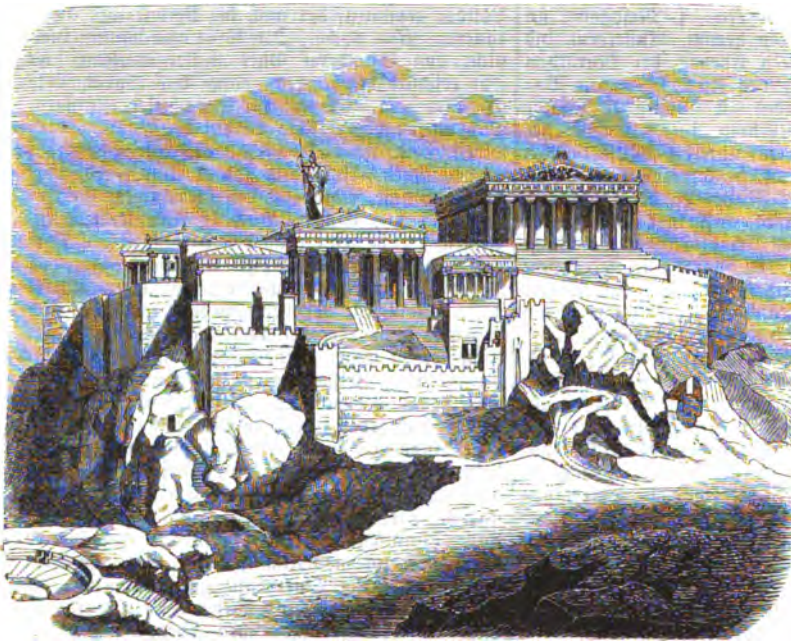
riechenden Thymian und trefflichen Honig ausgezeichnet. Er endet im Vorgeb. Joster (C. Helikes). Der Lylabettos (Λυλαβήτος, j. Hagios Georgios) ist ein fast isolirter, nordöstlich fast an die Mauern Athens stoßender Felsriegel, an den sich eine nach Norden ziehende Felskette anschließt, wahrscheinlich der Ἀγχερός der Alten. Endlich bedecken Höhenzüge auch den südl. Theil von Attika und bilden zuletzt einen im Vorgebirge Sunion (j. C. Kolonnaes) steil ins Meer abfallenden Gebirgszug, das Lauriongebirge, im Alterthum mit zahlreichen ergiebigen Silberbergwerken (Hdt. 7, 144. Plut. Them. 4), für das alte Athen eine Hauptquelle des Reichthums. —

3) Ebenen gibt es in Attika 3: 1) die eleusinijsche (Ἐλευσίνιον πεδῖον), zwischen dem Kithairon und der sumpfigen Küste des Golfes von Eleusis, die Kornkammer von Athen, weshalb sie im Anfang des peloponn. Krieges auch zuerst von den Spartanern verwüstet wurde; der westliche Theil hieß Πάριον πεδῖον, der größere östl. Σφιάσιον π., der nach Megaris zu liegende Theil war unverlethliches Eigenthum der Demeter und hieß γῆ ἰερῆ oder ὀργῆς. 2) Die lekropische Ebene, nordöstlich von Athen, auch bloss τὸ πεδῖον genannt (j. Ebene von Kalandri), vom Nigaleos und Hymettos eingeschlossen, vom Kephissos durchströmt; Dekeleia beherrschte sie im N.-O. und ward deshalb von den Spartanern besetzt. 3) Die Ebene Mesogeia (Μεσόγεια), j. Mesoghia, an der Ostküste um Brauron herum. Außerdem sind zu nennen die kleineren Ebenen bei Marathon und an der Mündung des Asopos. — Die Bewässerung des Landes ist dürftig, fast alle fließenden Wasser entbehren im Sommer der Wasserfälle. In seinem unteren Laufe gehört hierher der aus Boiotien kommende Ἀσῶπος (j. Asopo). Der größte Fl. des Landes, Kephissos (Κηφισός, j. Kephisso), entspringt am südwestl. Abhange des Brilettos, empfängt einige Bäche vom Parnes und strömt durch die lekropische Ebene westlich bei Athen vorüber; im Winter überfluthet er das Land an der Mündung beim Hafen Phaleron (er kreuzte die langen Mauern). Der Ilissos (j. Ilisso) kommt vom Hymettos, nimmt von rechts den Bach Eridanos auf, fließt südlich bei Athen und verliert sich in der Ebene. Ein zweiter Kephissos (j. Sarantaporos), vom Kithairon herabkommend, mündet östl. bei Eleusis; weiter östlich finden sich die Πείτος, fließende Salzgewässer, deren Fischereien dem Tempel von Eleusis gehörten, nach dem Glauben der Alten durch eine unterirdische Strömung aus dem Euripos bei Chalkis entstanden. Nicht wasserreicher als das übrige Attika war Athen und seine Umgebung. Denn außer Ilissos und Kephissos gaben nur die Quellen des Panops und die Kallirrhōs (beim Odeion), auch Ἐνεακροννος od. Ἀδελῶκροννος, gutes Wasser; jezt ist auch diese schlammig. Erst Hadrian (117—138 n. C.) sorgte durch eine Wasserleitung vom Anghimos her für die östl. Stadt. Die andern Brunnen hatten schlechtes Wasser und hießen daher mitunter ὀδύρα (Hdt. 8, 55); deshalb war der Brunnenaufseher (ἐπιστάτης κρηνοῦ) eine wichtige Person, welche sorgte, daß niemand Wasser widerrechtlich ableitete. — Von Bufen sind zu merken auf der Ostseite die flache Bai von Marathon, auf der Westseite die Häfen

der Stadt (s. unten) und die Bai von Eleusis (Lepfina). — Darf man auch nicht den Maßstab 5 der jezigen Zeit anlegen, wo durch die im Laufe der Zeit verschwundenen Wäldungen und die dadurch immer spärlicher fließenden Gewässer die Trockenheit und Dürre des Landes im Allgemeinen einen hohen Grad erreicht hat, so darf doch als sicher gelten, daß Attika auch im Alterthum mit Ausnahme einzelner Theile von Natur nicht sehr fruchtbar war. Noch gegenwärtig sichtbare Terrassenanlagen zeigen, wie man jedes Stück Landes zu benutzen suchte; die Dike des Humus, d. h. der fruchtbaren Erdrinde, war so unbedeutend, daß z. B. in Pachtcontracten ausdrücklich die Wegführung der Fruchterde verboten wurde. Doch wußte der Fleiß der Bewohner dem targen Boden genug Erzeugnisse abzugewinnen, und das treffliche Klima ersetzte bei der Vegetation zum Theil die Magerkeit des Bodens. Der Ackerbau, durch religiöse Satzungen und den Dienst der eleusinschen Demeter geheiligt, war selbst dem edeln Athener eine ehrenvolle Beschäftigung. Das Getreide (Gerste) war trefflich, reichte aber nur zu zwei Dritteln des Bedarfs hin (zur Zeit der Blüte gebrauchten 500,000 Bewohner — 140,000 Freie, an 400,000 Sklaven — 3 Millionen Medimnen); Del dagegen war vortrefflich und auch zur Ausfuhr vorhanden; Athene hatte selbst den ersten Delbaum auf der Akropolis (im Tempel der Athene Polias) gepflanzt, der auch die Perserkriege überdauerte. Hdt. 8, 55. Der Wein war häufig, doch nicht von besonderer Güte; besser dagegen und sehr reichlich die Feigen, daher das Sprichwort: μὴ οὐκα εἰς Ἀθήνας, für etwas Ueberflüssiges. Das mehrfach erwähnte Verbot der Ausfuhr derselben (s. Ἐυκοφάντης) ist als eine Erfindung zu bezeichnen. Außerdem gab es Maulbeerbäume, Lorbeerbäume, Mandeln, den berühmtesten Schierling u. s. w.; Eichen, Buchen, Föhren, Cedern, Pinien, welche letztere an den Abhängen des Parnes und Kithairon wuchsen und der Stadt den Bedarf an Brennholz und Kohlen lieferten (Acharnai). Die Berge bestanden aus Kalk, Schiefer und Marmor, darunter besonders geschätzt der pentelische wegen seiner weißen Farbe und seiner Feinkörnigkeit (j. Cipollino). Im Bezirke Laurion waren die bedeutenden Silberbergwerke so ergiebig, daß jeder athenische Bürger an Meinertrag 10 Drachmen (gegen 8 Mart) jährlich erhielt; beim Vorgebirge Kolias keine Löpfererde; außerdem Smaragde und andere Steine, und der attische Sil, ein oderartiger, goldgelber Farbstoff. Daß das Salz gut und fein war, wird durch das sprichwörtlich gewordene attische Salz angedeutet. Im Thierreiche ging die Zucht besonders auf Schafe und Ziegen; Pferde fehlten, außer in der marathonschen Ebene; der Pflugstier war durch alte Satzung des Triptolemos heilig; ferner gab es Esel und Maulthiere und in früherer Zeit in den Gebirgen Eber, Wölfe, Bären; in den Felspalten der Akropolis viele Eulen (daher auch μὴ γλαυκῶς Ἀθήνας in ähnlichem Sinne wie das vorhin erwähnte μὴ οὐκα εἰς Ἀθήνας); im Meere endlich Fische. — Das 6 Klima, in den Ebenen schon vom März bis zum Juni drückend warm, steigt im August selbst bis zu der fast unerträglichen Hitze von 28—32° R., besonders in Athen selbst, wo die Akropolis ge-

rade vorgelagert ist, während an manchen Orten kühlende Seewinde die Temperatur ermäßigen. Während alles Vegetabilische vertrocknet, ertönen schmetternd die gellenden Stimmen zahlloser Citaden in den Delbäumen. Auf den Gebirgen hält sich im Winter der Schnee oft ziemlich lange, sonst ist diese Zeit im Ganzen mild und besonders gesund. Die Luft Attika's ist meist außerordentlich rein, besonders überraschend ist der eigenthümliche Lichtglanz, da die größtentheils waldblosen Höhen den Strahl mit großer Kraft zurückwerfen. Die Trockenheit der Luft hat wesentlich zur Erhaltung der Gebäude und Kunstschätze beigetragen. — Die Bewohner, ionischen Stammes, waren jedenfalls zur See aus Kleinasien eingewandert und verstärkten sich durch Zuwanderungen bes. peloponnesischer Iomier; sie scheinen bereits eine ältere pelagische Bevölkerung vorgefunden zu haben, welche sie unterwarfen und mit sich verschmolzen. Früher in 4 Phylen (s. *Φυλῆ*) eingetheilt, zersielen sie seit Kleisthenes in 10 Phylen, deren Angehörige in 174 Demen (s. *Δῆμοι*) wohnten. In natürlicher Beziehung ist noch zu merken die Eintheilung in *Πεδίος*, „Flachland“, nördlich und nordwestlich von Athen, *Παραλία* od. *Ἀκτῆ*, „Küstenland“, den Strich am Meere zwischen Athen und Sunion (woran sich landeinwärts die *Μεσογεία* schließt), und *Διακρά* od.

sich nichts Gewisses sagen: erst Themistokles legte den Hauptgrund zur Größe der Stadt, indem er dieselbe nach ihrer Zerstörung durch die Perser prächtiger wieder aufbaute und mit Mauern versah, sowie den wichtigen Hafen Peiraiens anlegte. Die Richtung der Themistokleischen Ringmauer läßt sich zum größten Theile in deutlichen Spuren erkennen. Der Umfang des Ganzen betrug nach Thukydides (2, 13) 174 1/2 Stadien oder über 4 deutsche Meilen, wovon auf die Hafenstadt 56 1/2, auf die langen Verbindungsmauern 75, auf die Stadt selbst 43 (über 1 deutsche Meile) kamen, wodurch es auch erklärlich ist, daß Athen, an Umfang Rom fast gleich, doch nur den vierten Theil von dessen Flächenraum einnahm. Das ganze enthielt 10,000 Häuser (*Xen. mem.* 3, 6, 14) und nach Boedchs Schätzung 180,000 Einwohner, während Andere wenig über 100,000 annehmen. Mit Ausnahme der öffentlichen Gebäude gab es wol nicht gar viele schöne Häuser, die meisten waren aus Fachwerk oder ungebrannten Ziegeln gebaut, besonders die im westl. Theile der Stadt, dem von der ärmsten Volksklasse bewohnten Viertel, gelegenen; die Straßen waren meist unregelmäßig und eng (*στενωπολ*). Die 11 Hauptthore der Stadt waren von Westen nach Süden herum: 1) *Διπύλον* (*Διπύλων*), früher das thyrasische Thor, auch Thor des Kerameitos, von beträchtlicher Größe (*Liv.* 31,



Επακρά, „Bergland“, den größten Theil der Ostküste, eine Eintheilung, die auch politische Geltung hatte (s. *Peisistratos*). — Wir unterscheiden der Uebersichtlichkeit wegen I. in der *Πεδίος* 1) die Ebene von Athen. Darin lag Athenai, *αἱ Ἀθῆναι*, Hauptstadt Attika's und die größte Stadt Griechenlands. Athen bestand aus zwei Haupttheilen, der Stadt und den Häfen, welche seit Rimon durch die langen Mauern (*τὰ σκέλη*) mit einander verbunden waren. Ueber die Größe vor den Perserkriegen läßt

24); 2) das heilige Thor (*αἱ Ἴεραὶ πύλαι*) auf der Straße nach Eleufis; 3) das Reiterthor (*αἱ Ἰππῶδες πύλαι*), wahrscheinlich das Thor, durch welches Pausanias die Stadt betrat und von wo aus er seine Wanderung begann; 4) das peiraische Th. (*Πειραιικὴ πύλη*); 5) das melitische Th. (*αἱ Μελιτιδες π.*); 6) das itonische Th. (*αἱ Ἰτώνιαι πύλαι*); 7) das Thor des Nigeus (*αἱ Νιγέως π.*), wahrscheinlich beim panathenaischen Stadion; 8) das Thor des Diochares (*αἱ τοῦ Διοχάρους π.*); 9) das diomeische (*ἡ Διομηῆς π.*), gegen Rhnosarges hin; 10) das Graberthor (*αἱ Ἠοῖαι π.*); 11) das acharnische Th. (*αἱ Ἀχαρνικαὶ π.*). Doch ist die Lage nicht aller Thore unbekannt. — In der Mitte des so eingeschlossenen Raumes etwa erhebt sich eine 100 m hohe Felsmasse, nur von W. her zugänglich, sonst steil abfallend, die oben eine Fläche von 300 m Länge (von W. nach O.) und an der breitesten Stelle 130 m Breite bietet. Dies ist die Burg, 9

von den Belagern Κρανη, von Ketrops Κεροπία, von Erechtheus Ἀθήνη genannt, bis endlich für die Stadt der Name Ἀθήναι, für die Burg Ἀκρόπολις gebräuchlich wurde. Die Nordseite war angeblich schon von den Belagern besetzt worden (Hdt. 6, 137), die Südseite besetzte Kimon. Was innerhalb dieser Mauer lag, war das eigentliche Ἄστυ, für alle Zeit in religiöser, künstlerischer und politischer Hinsicht der Mittelpunkt der Stadt. An dem westlichen Aufgange zur Burg ließ Perikles 435—430 v. C. durch Kneiskus zum Schmuck und Schutz die prächtigen *Propyläen* (τὰ Προπύλαια) mit der herrlichen Marmortreppe erbauen, durch welche man auf die obere Felsplatte gelangte, ein kostbares Thorgebäude aus pentelischem Marmor mit 5 Durchgängen, dessen Bau 2012 Talente kostete und 5 Jahre dauerte. Vor dem Eingang in die Propyläen führt eine kleine Treppe rechts auf eine Bastion, die den wohl erhaltenen kleinen *Tempel der Athene Nike* (gewöhnlich Nike Apteros geheissen) trägt, erbaut um 430 v. C., während die Balustradezierenden Reliefs den letzten Jahren des 5. Jahrh. anzugehören scheinen. Die Propyläen selbst hatten rechts und links einen Seitenflügel: der größere linke (nördliche), gut erhalten, diente als Gemäldegalerie (Πικροθήνη) und enthielt unter andern berühmte Gemälde des Polygnotos (s. Maler, 2.), der kleinere rechte (südliche) scheint Nachlocal für Thormärter und Burgwächter gewesen zu sein, viell. auch ein Charitenheiligtum enthalten zu haben. Das Plateau des Burgfelsens, mit Heiligthümern, Weihgeschenken, Bildsäulen u. s. w. bedeckt, enthielt außer der colossalen Erzstatue der Athene Promachos von Pheidias, deren Helmbusch und Lanzenspitze meilenweit sichtbar waren (Paus. 1, 28, 2) 2 hochberühmte Tempel, den Parthenon und das sogenannte Erechtheion. Der *Parthenon* (ὁ Παρθενών), der Tempel der jungfräulichen Athene, wurde unter Perikles durch Mnisos und Kalikrates aus Marmor gebaut (438 v. C. vollendet). Wenngleich die Venetianer im J. 1687 durch ihr Bombardement dem Tempel bedeutenden Schaden zufügten und zu Anfang dieses Jahrhunderts Lord Elgin demselben viele Metopen, Basreliefs u. s. w. raubte (Elgin marbles im britischen Museum), so erregt dieser herrliche Bau doch noch jetzt Staunen. Im Parthenon stand das 26 griechische Ellen (39 parisi. Fuß) hohe Standbild der Göttin aus Gold und Eisenbein, ein Werk des Pheidias; das 44 Talente schwere, abnehmbare Kleid wurde 299 v. C. von dem Tyrannen und Demagogen Lachares geraubt, zur Zeit des Demetrios Poliorketes. Paus. 1, 26, 7. Auf der rechten Hand trug die Göttin eine ihr zugewendete, 4 griechische Ellen hohe Nike von Eisenbein mit goldenem Gewande. Das Hintergebäude des Parthenon (Ἐπισκόπιον) diente zur Aufbewahrung der heiligen Gelder der Athene und der übrigen Götter sowie des Staatsschatzes. Vgl. das Hauptwerk: Michaelis, der Parthenon (1871). S. auch Baukünstler, 4. 5. Nördlich vom Parthenon lag der älteste und heiligste Tempel der Burg, der Tempel der Athene Polias, nach einer Abtheilung desselben gewöhnlich das *Erechtheion* (s. d.), τὸ Ἐρέχθειον, genannt, zur Zeit

des Pelop. Krieges gebaut, mit dem alten hölzernen Kultbilde der Athene, dem angeblichen Grabe des Ketrops, dem durch einen Schlag Poseidons entstandenen Brunnen mit Salzwasser (Ἐρεχθίαι δάλασσα) und dem heiligen, von Athene selbst geschaffenen Delbaume (ἡ πάριος). Im allgemeinen vgl. Curtius, die Akropolis von Athen (1844). Deulé, l'Acropole d'Athènes (2. Aufl. 1862). — Die um die Akropolis liegende Stadt 11 war aus der Zusammenziehung mehrerer Demeen entstanden, die noch in späterer Zeit ihre Namen behielten: Kerameikos im N.-W., Stambonidai, Keiriadai, Melite im W., Koile, Kollytos im S.-W., Kydathenaion im S., Agrai und Diomeia im D. Westlich von der Burg lag der felsige Hügel Ἄρειος πάγος, Ἄρειος πάγος, so nahe, daß die Perser von da aus die damals hölzerne Burg mit brechnenden Pfeilen in Brand schossen (Hdt. 8, 52). Am östl. Ende des Hügels befand sich der Gerichtshof des Ἄρειος πάγος und der Tempel der Sennai (Eumeniden) mit dem Grabe des Didipus, in der Nähe das Kylonion (Κολωνέον), ein Erinnerungszeichen an die Blutschuld, welche die Athener durch die Ermordung des Kylon (s. d.) und seiner Anhänger auf sich geladen; südlich davon ein Tempel des Ares, näher der Burg zu der Altar der 12 Götter und die Bildsäulen des Harmodios und Aristogeton. Den südwestlichsten Punkt der Stadt bildete ein hoher, ziemlich steiler Felskügel, nach dem angeblich hier begrabenen Sänger Musaios Museion (τὸ Μουσέιον) genannt, von Demetrios Poliorketes besetzt und mit einer Makedonischen Besatzung versehen; sein noch innerhalb der Stadtmauer liegender Gipfel trägt noch jetzt die Reste eines *Marmor Denkmals* des Philopappos, eines Nachkommen des letzten Königs von Syria Kommagene, unter K. Trajan errichtet. An die nördliche Seite dieses Hügels schließt sich eine andere Anhöhe an, nach der gewöhnlichen Annahme die Pnyx (Πνύξ, gen. Πνυξός), wo sich das Volk versammelte; in einem, aus dem lebendigen Gestein gemauerten, etwa 10 Fuß hohen Würfel, auf den von 2 Seiten Treppen hinaufführen, glaubte man die Rednerbühne (βήμα, ὁ λόφος), in dem halbkreisförmigen Raume, dem der Würfel zugeteilt ist, den Platz für das versammelte Volk zu erkennen. Doch haben in neuerer Zeit Welder, Ulrichs, E. Curtius u. a. mit guten Gründen zu beweisen versucht, daß auf dem als Pnyx bezeichneten Hügel sich vielmehr ein Heiligthum, viell. ein Altar des Zeus ὑψίστος, befunden habe, wogegen (so Curtius) Pnyx nur ein anderer Name des Museion gewesen sei, und die zwischen letzterem und der Akropolis gelegene Fläche als Local der Volksversammlungen gebient habe. Noch Andere verlegen, von der Ansicht ausgehend, daß Pnyx und Agora wie Forum und Comitium in Rom zusammengehört haben, die Pnyx an die Abhänge des Ἄρειος πάγος, also direct über die Agora (so Stark und C. Wachsmuth). Später wurde das Theater des Dionysos zu Volksversammlungen benützt. Zwischen Akropolis, Ἄρειος πάγος, Pnyx und Museion lag mitten inne die mit Statuen reichgeschmückte, ein längliches Viereck bildende Agora (Ἄγορά) im Stadttheil des inneren Kerameikos. An ihr lagen der gewöhnl. Annahme nach die Stoa Poikile ober Gemäldegalerie mit Gemälden des Polygnotos, der Kolo-

* Die Namen der Gebäude, von denen sich noch Ueberreste finden, sind mit * bezeichnet.

nos Agoraios, ein kleiner Hügel, die Stoa Basilios, das Amtlocal des Archon Basilios, die Stoa des Zeus Eleutherios, der Tempel des Apollon Patroos, der Tempel der Göttermutter (*Μητροῶν*), das Rathhaus (*Βουλευτήριον*), worin der Rath der 500 seine Sitzungen hielt, und die sog. Tholos (*Θόλος*), ein kreisförmiges, mit einem Kuppeldache überdecktes Gebäude. (Neuere Inschriftenfunde jedoch scheinen zu beweisen, daß Rathhaus, Metroon u. a. wichtige Gebäude vielmehr nördlich des Areiopagos, zwischen ihm und dem s. g. Theseustempel, gestanden haben müssen.) Zwischen Agora und der s. g. Pnyx lagen die Tempel der Aphrodite Urania, des Hephaistos und das Heiligthum des Eurhates. Geht man von der s. g. Pnyx nach Osten, so liegen hier an der Südseite der Akropolis: das seit einigen Jahren völlig ausgegrabene *Odeion des Herodes Atticus (s. Atticus, 2.), das dieser reiche Athener seiner Frau zu Ehren hatte bauen lassen, der Tempel des Asklepios, die *Eumenische Stoa, das dem Dionysos geweihte *Haupttheater, erst seit dem J. 1862 durch die preussische Expedition von Strad. E. Curtius und Wöttcher wieder ans Licht gebracht, südl. daranstoßend das Venaion, wo dem Dionysos die Venaien gefeiert wurden, endlich am südsüdl. Abhange des Akropolisfelsens (östl. des Dionysostheaters) das zu musikalischen Aufführungen von Perikles gebaute Odeion, kleiner als das Theater, doch in seiner Form ihm ähnlich, mit einem hölzernen, zeltförmigen Dache versehen. In dem östlich der Akropolis gelegenen Stadttheile (später die Hadrianstadt genannt) lag nach dem Ilissos zu, in der Nähe der Quelle Kallirrhoe od. Enneakrunos, das *Olympieion, der gewaltige Tempel des Zeus Olympios, der größte aller griech. Tempel, 108^m lang, 52^m breit, 4 Stadien im Umfange, von Perikles begonnen, doch erst von R. Hadrian vollendet, von dessen 120 riesigen (20^m hohen und 2^m dicken) Säulen noch 16 stehen. An der nordöstl. Spitze stand der *Triumphbogen des Hadrian, östl. der Tempel der Aphrodite in den Gärten (*ἐν κήποις*). — Wenig östlich von dem Odeion des Perikles, da, wo sich die Straße an der Ostseite der Akropolis nach Norden wendete (Eripodenstraße), liegt das *Choregische Denkmal des Lykistrates, jetzt die Laterne des Demosthenes genannt (s. Lysikrates), ein kleiner, zierlicher Rundtempel mit 6 schlanken ionischen Säulen, dessen kuppelförmiges Dach einen ehernen Dreifuß als Weihgeschenk und Siegespreis für einen choregischen Sieg (s. *Αεζοφυλα*, 2.) trug, errichtet 334 v. C. Das Prytaneion, wo Gesandte und wohlverdiente Bürger gespeist wurden, lag am nordöstlichen Fuße der Burg, neben dem Tempel des Sarapis, westlich davon das Heiligthum der Dioskuren (*Διακείων*, ol *Διακτες*), oberhalb desselben am nördlichen Fuße der Burg in einer durch einen Felspalt mit der oberen Fläche der Akropolis zusammenhängenden Grotte das Heiligthum der Aglauros. Westl. desselben befand sich (und befindet sich noch) eine Höhle mit einer Quelle; die Höhle ist die Grotte des Apollon und des Pan, die Quelle hieß *Κλεψόδορα* oder *Ἐμπέδα*, weil man glaubte, sie gehe unter der Erde von Athen nach Phaleron; durch eine Wasserleitung

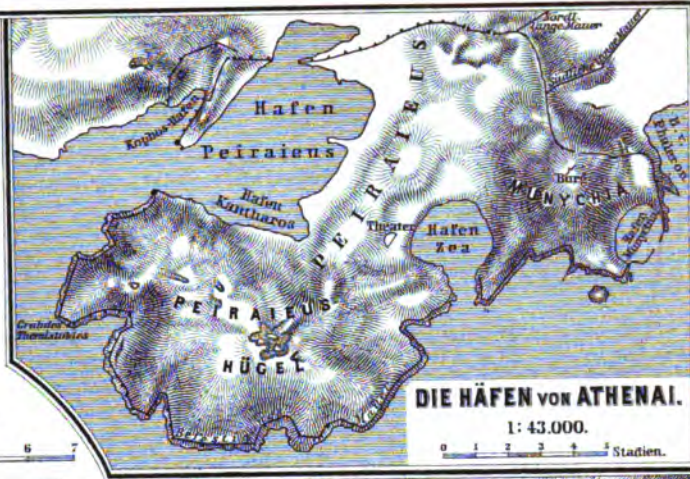
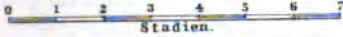
stand dieselbe in Verbindung mit der *Wasseruhr des Andronikos Kyrrhekes, einem unter dem Namen „Thurm der Winde“ jetzt noch berühmten Monumente (s. Winde). Zwischen der s. g. Pnyx und Museion führte in südwestlicher Richtung eine Straße zum peiraïischen Thore: dort lagen das Gymnasion des Hermes, die Tempel des Herakles Alexikatos und der Demeter und das Pompeion, zur Aufbewahrung der bei den Festzügen nöthigen heiligen Gefäße aus Gold und Silber bestimmt; zwischen der s. g. Pnyx und dem Areiopagos führte eine andere Straße nordwestlich durch den inneren Kerameikos zum Thore Dipylon; links davon lag der (mit der Sternwarte des jetzt Athen gekrönte) jetzt s. g. Nymphenhügel, rechts die prächtige *Stoa des Attalos, fälschlich als Gymnasion des Ptolemaios bezeichnet, westl. der letztern das s. g. Theseion, von einigen mit Unrecht für einen Tempel des Ares angesehen, während andere darin ein Heiligthum des Herakles (*Ἡρακλείων ἐν Μετῆν*), des Schutzgottes des Stadttheils (Demos) Melite, dem Theseus als zweiter Herakles nur beigelegt war, erkennen, um 460 v. E. erbaut und wohl erhalten. Endlich östl. der Stoa des Attalos waren die s. g. Gigantenstoa, die *Stoa des Hadrianos und das Heiligthum der Athene Archegetis gelegen. — Außerhalb der Stadt am nordwestlichen Ende des äußern Kerameikos (einer Vorstadt, die zwar auch, namentlich von der ärmeren Classe, bewohnt war, besonders aber als Begräbnißplatz für die im Kriege gefallenen oder sonst um den Staat verdienten Athener diente, z. B. Miltiades, Kimon, Thukydides, daher sich auch zu beiden Seiten der sie durchschneidenden Hauptstraße lange Reihen von Gräbern mit Stelen zogen, von denen seit 1870 durch Nachgrabungen viele ans Licht gekommen sind, von zum Theil vortrefflicher Arbeit) befand sich 6 Stadien vor den Mauern die Akademie (*Ἀκαδημία*, s. d.), ein Gymnasion mit schönen Anlagen, wo Platon lehrte; wenig nördlicher der durch Didius berühmte gewordene Hippodamos Kolonos, der Geburtsort des Sophokles; dort ruhen jetzt der um Hellas so hochverdiente Otfried Müller und der französl. Archäolog Letronne. Außerhalb des östlichen Thores Diomeis, südlich vom Lyfabetos, lag das Kynosarges (*Κυνόσαργες*), ein dem Herakles geheiligtes Gymnasion, von Antisthenes, dem Stifter der kyniker, zu seinen Vorträgen benutzt, und südlich davon das Lykeion (*Λύκειον*), eine aus Park und Gärten bestehende Anlage beim Tempel des Apollon Lykeios mit Gymnasion, wo Aristoteles lehrte. Endlich auf einer kleinen Insel des Ilissos stand ein Tempel der Demeter und Kore, und jenseit des Flusses das prächtige, von dem Redner Lykurgos für die panathenaischen Spiele angelegt und von Herodes Atticus mit pentelischem Marmor belleidete *Stadion Panathenaiskon, so groß, daß R. Hadrian einst 1000 wilde Thiere zugleich darin jagen ließ. Der südlich desselben sich erhebende Fels Hügel scheint der Ardetos (*Ἀρδητός*) zu sein, auf dessen Höhe alljährlich die durch das Loos bestimmten Richter den Heliasteneid schworen. — Zur Topographie von Athen vgl. Deale, Topographie von Athen. 2 Aufl., übers. von Walter und Sauppe (1844). Forchhammer, Topogr. von Athen (1842). E. Curtius,

ATHENAI.

sicher erkannte } Wege-
 wahrscheinliche } richtungen.

1. Propyläen
2. Tempel der Athene Nike
3. Statue der Athene Promachos
4. Erechtheion
5. Parthenon
6. Grotte des Pan und Apollon
7. Quelle Klepsydra
8. Tempel des Asklepios
9. Gräberstrasse

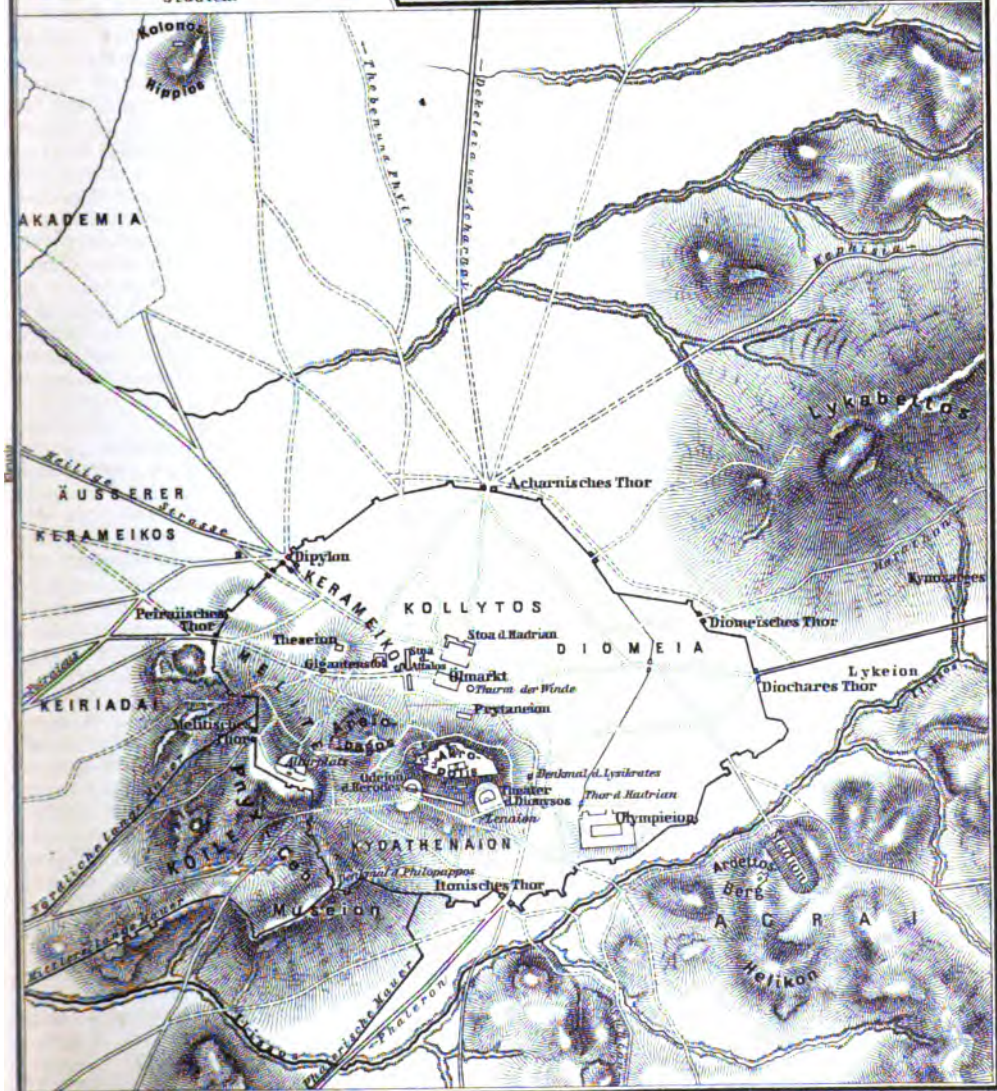
Maßstab 1:30.000



DIE HÄFEN VON ATHENAI.

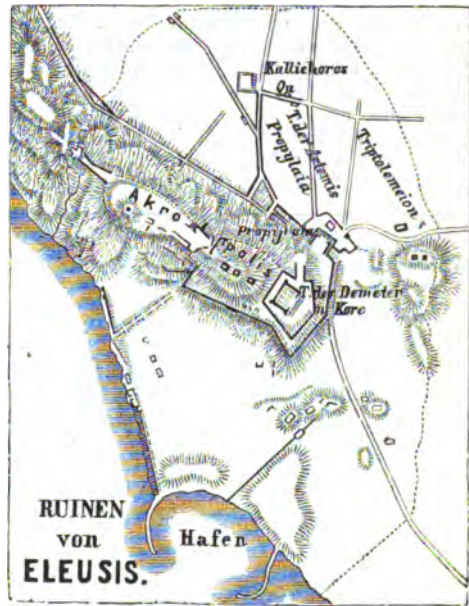
1:43.000.

0 1 2 3 4 5 Stadien.



attische Studien (1862 ff.). Sieben Karten zur Topogr. von Athen (1868). C. Wachsmuth, die Stadt Athen im Alterthum (Bd. 1, 1874). E. Curtius und Raupert, Atlas von Athen (1878). — 15 Die langen Mauern (*μακρά τεύχη* oder *τὰ σκέλη*) verbanden seit 456 v. C. die Stadt mit ihren Häfen; der nördliche, 40 Stadien lange Schenkel, *τὸ βόρειον τεύχος* oder *τὸ ἔσωθεν* genannt, weil er feindlichen Angriffen mehr ausgesetzt war, führte nach der nördl. Ringmauer des Peiraiens, der 5 Stadien kürzere südliche, *τὸ νότιον* oder *Φαληρικόν*, nach Phaleron. Zwischen beiden legte man indeß 12 J. später noch eine dritte, *τὸ μέσον τεύχος*, an, welche ebenfalls nach dem Peiraiens führte und dazu dienen sollte, die Verbindung mit einem der Häfen zu unterhalten, wenn der andere vom Feinde genommen wäre; daher Spuren einer Binnenbefestigung zwischen beiden Häfen. Seitdem ließ man die Phalerische Mauer verfallen. Nur die beiden Peiraischen Mauern wurden nach der Zerstörung durch Alexander von Konon im J. 392 v. C. wieder hergestellt, nunmehr als *τὸ βόρειον* und *τὸ νότιον τεύχος* bezeichnet. — Athens Häfen werden wesentlich durch eine felsige Landzunge gebildet, welche auf ihrer Mitte den Hügel von Munychia, auf der äußersten Spitze den Peiraienshügel trägt. In der südlichen Küste dieser Halbinsel öffnen sich zwei fast kreisrunde natürliche Bassins mit schmalen Eingängen von der See her; mehr nach dem Festlande zu das Bassin von Munychia, zum Theil zwischen den beiden Hügel das Bassin von Zea. Beide wurden als Kriegshäfen benutzt (Zea für etwa 200 Schiffe), ebenso wie das auf der andern Seite der Halbinsel gelegene Bassin des Kantharos (*ὁ Κανθάρον λιμῆν*), welches einen Theil des geräumigen Peiraienshafens bildet. Der Haupttheil des Peiraiens wurde nur als Handelshafen (*ἐμπορίον*) benutzt. Eine Abtheilung desselben scheint Aphrodision geheißten zu haben. Als gemeinsame Rhebe für die Kriegsschiffe diente die etwa 36 Stadien entfernte große Bucht von Phaläron, welche durch ihre Lage besonders gegen Stürme geschützt war. Hier war der älteste Hafen; erst seit 493 v. C. kamen die übrigen Häfen hinzu, zuletzt der Peiraiens. Von dem Munychiahügel hatte man einen vollständigen Ueberblick über die ganze Hafensstadt. Diese trefflich befestigten Häfen enthielten übrigens Stadanlagen mit Tempeln, Theatern u. s. w. Im Peiraiens lag die große Waarenhalle (*δειγμα*), eine große *σχενοθήκη* des Phylon, Werfte für 400 Schiffe, das große Kornmagazin (*ἀλωιτόπωλις*) des Perikles und das Theater; in Munychia zeigte man das angebliche Grab des Themiostoles (*Plut. Them. 32. Paus. 1, 1, 2*). Der öfter erwähnte Gerichtshof *τὸ ἐν Φεατοῖς δικαστήριον*, welcher über Leute, die wegen Nordes verbannt und noch als Verbannte eines zweiten Nordes angeklagt, in einem Kahn erschienen, zu Gericht saß, scheint sein Local am Eingange des Hafens Zea gehabt zu haben. Westlich des Peiraiens lag noch der kleine Hafen *ὁ κωπὸς λιμῆν*, wol identisch mit dem sog. Diebshafen (*Φωφῶν λιμῆν*), einer beliebigen Ankerstätte für Schmuggler. — An Ortschaften sind in der athenischen Ebene weiter zu nennen: Acharnai (*Ἀχαρνάι*), 60 St. nördlich von Athen, der größte Demos, der Kornbau und

besonders Kohlenbrennerei trieb; Kephissia in der Nähe der Kephissosquellen am Pentelikon; Palläne mit berühmtem Athentempel, wo Peisistratos die Athener schlug (*Hdt. 1, 62*); Gargettos am Hymettos, Geburtsort des Epikuros; Alopēke, Geburtsort des Aristoteles und Sokrates, 10 Stadien östlich von Athen am Anchefmos; Halimūs, Heimath des Historikers Thukydides, nördl. der durch ihren Löpferthron berühmten Landspitze Kolias, auf der ein Aphroditetempel stand. — 2) Die Ebene von Eleusis und Thria, westlich von Athen, enthielt folgende Ortschaften: Thria am eleusinischen Kephissos; Eleusis oder Eleusin (i. Levsina) an der Nordküste des gleichnamigen Golfs, Salamis gegenüber, mit Athen durch eine mit Tempeln und vielen Grabdenkmälern geschmückte Fahrstraße, die s. g. heilige Straße, (*ἡ ἱερά ὁδός*), auf der die Processionen zogen, verbunden, eine der ältesten und wichtigsten Städte des Landes, berühmt durch den herrlichen, unter Perikles gebauten Demetertempel, in dem die gro-



ßen Eleusinien gefeiert wurden; Marich zerstörte ihn, doch finden sich noch jetzt große Ruinen. Eleuthera i nahe der boiotischen Grenze am eleus. Kephissos, zur Zeit des Epameinondas besetzt, von wo aus der Dienst des Dionysos Eleuthereus nach Athen kam, dem man die großen Dionysien feierte; Dinos, Drymos und Panaktion, Grenzvesten gegen Boiotien, deren letztere einen Paß des Pithairon beherrschte; Phylē (i. Phylli), kleine Verpfestung, von wo Thrasylbulos zum Sturz der Dreißig auszog, 100 Stadien von Athen. *Xen. Hell. 2, 4, 2*. Die letztgenannten 17 Orte rechnet man zum Theil schon zu Il. Diakria, dem nordöstlichen Gebirgsstriche bis über die marathonische Ebene hinaus. Darin: Dekeleia, 120 Stadien von Athen und von dort sichtbar, am nordöstlichen Ende der athen. Ebene, ein peloponnesischen Kriege ein sehr wichtiger und besetzter Ort (Ruinen bei Tatos); Orōpos (i. Droppo),

bald athenisch, bald boiotisch, unfern der Mündung des Asopos am rechten Ufer, mit dem Hafen Delphinion, in der Nähe (S.-O.) ein Tempel und Orakel des Amphiaraios, der der Sage nach auf der Flucht von Theben hier von der Erde verschlungen worden war; Rhamnūs (Tabrotastro) am Euripos, mit berühmtem Tempel der Nemesis (Rhamnusia virgo); Aphidnai und weiter westlich Trinemeia an der Hauptquelle des Kephissos. Die Orte Trifythos (bei Suli), Marathōn (j. Brana, s. Marathon), Dinōs (nicht mit dem obengenannten zu verwechseln) und Probalinthos (j. Basiliphrigi) bildeten die Ἀττικὴ περὶ πόλιν. In der etwa 2 Stunden langen und $\frac{1}{2}$ bis 1 Stunde breiten, jetzt ganz baumlosen marathonischen Ebene, wo Theseus den marathonischen Stier erlegte, bemerkt man südlich einen künstlich aufgeschütteten Erdhügel von etwa 200 F. Umfang und 12^m Höhe, wahrscheinlich das Grabmal der 490 v. C. hier gefallenen Athener, wogegen der kleine Grabhügel, der die Gebeine der Plataier und der Sklaven deckte (Paus. 1, 32, 3), spurlos verschwunden ist. Die Gegend der Schlacht ist eine enge Thalebene, welche ein kleines Heer gegen ein großes begünstigte. In der Nähe liegen die Quellen Makaria und der Berg des Pan mit Grotte und Orakel. — III. Ortschaften der Paralia (der Westküste) und der Mesogeia (der südlich vom Pentelikon, östlich der Paralia sich erstreckenden Berglehne), und zwar an der Ost-

Straße führte, Geburtsort des Theramenes und Thrasybulos; Prasiai (j. Prassa an der Bucht Porto Rafti) mit einem Apollotempel und dem Grabe des Erichthon, des Sohnes und Thronerben von Kekrops, der aber noch vor seinem Vater starb, worauf Kranaos die Herrschaft an sich riß; Potamos mit dem Grabmal des Ion; Thorikos (j. Theriko), eine der ältesten Anlagen in Attika, mit schönem Hafen (j. Porto Mandri) und einer Akropolis, an deren Fuße sich noch ansehnliche Ruinen befinden. Nordwestl. von dem gleichnamigen Vorgebirge (j. Cap Kolonnaes) lag Sunion, stark befestigt, mit dem berühmten, in Trümmern noch vorhandenen Tempel der Athene, bei welchem an den Panathenaien mit Trieren Seekämpfe ausgeführt wurden. In dem Bergwerksbezirk Laurion lag Anaphlyktos (j. Anavyso) mit sehr befestigtem Hafen, an dessen Eingange die kleine Insel Elaiussa (j. Lagonisi); weiterhin Sphettos, Lamprai, Thorai, Anagyros in der Nähe des Vorgebirges Roster, mit einem Tempel der Göttermutter; von dem dort wachsenden übelriechenden Strauch ἀνάγυρος kommt das Sprichwort ἀνάγυρον μυεῖν; Palaia Nizonides mit Salzwerk; Nizone (Ἀζωνεῖς, Ruinen beim j. Trachonaes), bedeutender Ort, verächtigt durch die Schmach- und Bankrott seiner Bewohner; endlich landeinwärts an der steirischen Straße Paiania (j. Liopesi), der Geburtsort des Demosthenes. — Die bedeutendste der zu Attika ge-

18

19



küste: Palaia Araphenides (Ἀλαί Ἀραφηνίδες), Hafen des Demos Araphen, südl. der Mündung des Erasinos, durch Verehrung der taurischen Artemis berühmt; bei dem nahen Draurōn (j. Braona) soll Iphigeneia zuerst bei ihrer Rückkehr aus Laurion mit der Wilsäule der Artemis gelandet sein, daher die eifrige Verehrung der taurischen (brauronischen) Artemis mit alljährlichen Festen (Βραυρωνία); die älteste Statue der Göttin hatte Kerkēs geraubt. Alle 5 Jahre feierte man auch Dionysien daselbst. Weiter südlich Steiria, wohin von Athen quer durchs Land die steirische

zuerkannt wurde. Sie bildete, wie es scheint, keinen Demos, sondern einen besondern Staat unter attischer Hoheit. Die alte Hauptstadt lag an der Südküste, später ward Neusalamis (j. Ambelaki) östlich, dem attischen Berge Nigaleos gegenüber, angelegt; Attika am nächsten liegt die Landzunge Rynōsura mit dem Grabe des treuen Hundes des Themistokles, der ins Meer lief, als die Flotte absegelte, und mit dem Tropäion, welches Themistokles zu Ehren seines großen Sieges über die persische Flotte (480 v. C.) errichtete. Die Schlachtstellung war in der Enge zwischen

hörigen Inseln ist Salamis (Σαλαμῖς, -iv, j. Kuluri), nahe am Festlande, in Hufeisenform und mit der Küste die Bai von Eleusis bildend. In der ältesten Zeit ein selbständiger Staat (j. Aiakos), dann zu Megaris gehörig, war die Insel längere Zeit ein Zantapfel zwischen den Megareern und Athenern, bis sie durch Solon erobert und durch Ausspruch der Spartaner den Athenern

Jerusalem und Attila, die Athener waren in der salaminischen Bucht eingeschlossen. *Hdt.* 8, 84 ff. Nahe bei Salamis die Inselchen Pharmakusa und Psyttaeia (j. Epsokutali), auf welcher letzteren eine Abtheilung persischer Landtruppen durch Aristides vernichtet wurde. *Hdt.* 8, 96. *Aesch. Pers.* 442 ff. *Plut. Arist.* 9. *Strab.* 9, 396. — Nicht bei Sunion lag langgestreckt Helēna oder Matris (j. Matronisi), wo Helena entweder nach ihrer Entführung oder bei ihrer Rückkehr von Troja gelandet sein sollte. — Vgl. im Allg. *Strab.* 9, 390 ff. *Paus.* 1. 1. *Burfian*, *Geographie von Griechenland I*, 261 ff.

Attila, Beherrscher der Hunnen, regierte von 433—453 (nach andern 454) n. C. Während er gleich im Beginn seiner Regierung mit dem oströmischen Reiche in gespanntem Verhältniß stand, pflegte er mit Westrom Frieden und Freundschaft, welche Aëtius, sein großer Gegner in späterer Zeit, auf alle Weise zu erhalten bemüht war, da er in jüngeren Jahren als Gefesl bei Attila gelebt hatte und mit ihm befreundet worden war. Nachdem Attila Westrom zum Frieden und zur Zahlung eines Tributes genöthigt hatte, unterwarf er alle rings um Donau und Theiß wohnenden Völker und nöthigte sie zur Heeresfolge und Erlegung jährlichen Tributes. Dann zog er gen Westen an den Rhein, durch Aëtius dazu veranlaßt, und vernichtete das Heer der Burgunden sammt ihrem Könige Gundikar (Guntar) und dem größten Theil seiner Familie in der blutigen Schlacht unweit des Obenwalbes (oder bei Worms?) im J. 437. Bis zum Jahre 439 dauerten jenseit des Rheins die Kämpfe fort, da eine Schaar Hunnen bei Aëtius zurückblieb. (Wietersheim *Gesch. der Völkervdg.* 4, S. 309 ff. 321.) Neue Streitigkeiten mit den Oströmern führten die Hunnen über die Donau im J. 441 und 442, wobei das Land weit und breit verheert wurde, ohne daß ein Friede zu Stande kam. Im J. 444 wurde Attila, welcher bis dahin mit seinem Bruder Bleda gemeinschaftlich regiert hatte, nach der Ermordung desselben (*Jordan.* 36) Alleinherrscher seines Volkes und führte dann sein Heer gegen Ostrom. Nach heftigen Kämpfen, in welchen die Oströmer nicht unräthlich stritten, ergossen sich die Hunnen über das Land bis zum Engpaß von Thermopylai unter entsetzlichen Verwüstungen, und die Römer mußten mit Tribut und Kriegsentzädigung und Abtretung von Gebiet den Frieden theuer erkaufen. Bald darauf brachen Streitigkeiten mit dem weströmischen Kaiser Valentinian III. aus (450), dessen Schwester Honoria Attila heirathen wollte. Als Valentinian den Wunsch desselben zurückwies, beschloß Attila den Krieg und trat im J. 451 mit einem gewaltigen Heere von 700,000 Mann den Zug nach Westen an. An der Donau entlang zog er gegen den Rhein, überschwenkte Gallien mit seinen Horden, belagerte Orleans, wurde aber von den Römern und den ihnen verbündeten Westgothen unter Aëtius zurückgebrängt und in der blutigen Völkerschlacht auf den catalaunischen Feldern gänzlich geschlagen. Die Nacht verbrachte er unter bangen Sorgen in seiner Wagenburg und zog am folgenden Tage, da die ermüdeten Römer und Westgothen keinen neuen Angriff wagten, mit seinem geschwächten Heere in stuchähnlichem Rückzug über den Rhein nach Ungarn zurück. So war

das Abendland und seine Cultur von mongolischer Barbarei gerettet. *Jordan.* 36—40. Im J. 452 fiel er in Italien ein, eroberte nach hartnäckigem Widerstande Aquileja, konnte aber nicht weiter vorbringen, als Hunger die Seinigen aufrieb und Aëtius mit einem Heere heranzog. Einer Friedensgesandtschaft, an deren Spitze Papst Leo stand, gewährte er Friede. Neue Kriegspläne gegen Ostrom wurden durch seinen plötzlichen Tod im J. 453 unterbrochen. Er starb wahrscheinlich an einem Blutsturz (*Jordan.* 49), 46 Jahre alt.

Attila, Attis, Atys s. *Rhea*.

Attus Navius oder **Naevius**, Augur zur Zeit des Tarquinius Priscus, verbot diesem Könige den von Romulus errichteten Reitercenturien neue hinzuzufügen und bewies ihm die Untrüglichkeit seiner Kunst dadurch, daß er einen Weßstein mit dem Scheermesser durchschnitt. Er soll als ein Opfer der Rache des Tarquinius gefallen sein. Seine angebliche Statue fand sich neben dem Putaal auf dem Comitium in Rom. *Liv.* 1, 36. *Dion. Hal.* 3, 72. *Cic. div.* 1, 17.

Auctio, im weiteren Sinne jede Versteigerung, sie mag von Staatswegen gehalten (s. *Sectio*) oder von Privatleuten vorgenommen werden, im engeren Sinne nur Privatversteigerung, sowohl die freiwillige als bei Concurs wegen Insolvenz (s. *Bonorum emptio*). Regelmäßig wurde die Auction im voraus bekannt gemacht durch Anschläge (*libellus*, *titulus*, *album*, *tabula*) oder durch öffentliches Ausrufen des *Präco* auf den Straßen mit der Bedingung sofortiger Zahlung (*praesens pecunia*). Dieses heißt *auktionem proscribere*, *praedicare*, *proponere*. Die Versteigerung selbst erfolgte an dem bestimmten Orte (es gab sogar besondere *atria auctionaria*, *Cic. leg. agr.* 1, 3, 2, 20 f.) unter Leitung des Eigenthümers (bei freiwilliger Auction) oder eines *magister auctionis* (bei *bon. emptio*), indem der *Präco* die Gegenstände einzeln vorführte und zum Bieten (*liceri*, *supra adieore*) veranlaßte. Die Kaufliebhaber boten mündlich, aber auch durch Kopfschneiden (vgl. die ergötzliche Erzählung *Suet. Cal.* 39) und Erhebung des Fingers (*digitum tollere*), bis endlich durch den Leiter der Auction zugeschlagen wurde (*addicere*). Mit Ausnahme der *bonorum emptio* wurde bei jeder Versteigerung eine *hasta* aufgestellt. *Argentarii* führten das Protokoll und nahmen sogleich die Zahlung ein, wenn der Eigenthümer nicht vorzog, es selbst zu thun. Bei Plautus und Cicero findet man viele Erwähnungen gehaltenen Auctionen, z. B. Erbtheilungshalber u. s. w.

Auctor (v. *augeo*) ist sowohl der, welcher eine Sache in ihrer Idee erfaßt und in die Wirklichkeit herausbildet, als auch derjenige, welcher solche Gestaltung in jeglicher Weise befördert und sichert. 1) Bei Gesetzen heißt daher *auctor* der Vorschlagende, s. v. a. *lator legis* (*Liv.* 6, 36, 7, 23), oder auch der Empfehlende und Unterstüßende, s. v. a. *suasor*. *Cic. leg. agr.* 2, 5. *ad Att.* 1, 19. Endlich heißt *auctor* auch der Sanctionirende, was vom Senat gesagt wird, der die Comitialgesetze bestätigt (s. *Senatus*, 5.). — 2) Privatrechtlich ist *auctor* der Vertreter, Beschützende, Gewährleistende und Bestätigende, z. B. der Vormund (s. *Auctoritas*).

Auctoramentum, 1) der Contract, durch wel-

chen sich Jemand zur Verrichtung einer Arbeit verpflichtet, z. B. der Soldat zum Kriegsdienst, namentlich der freie Gladiator zum Kampfspiel oder zum Streit mit wilden Thieren. Wenn die vertragmäßige Dienstzeit abgelaufen ist, heißen beide *exactorati*. — 2) der Sold, für den sich ein Gladiator verbdingt, in den Fechterspielen aufzutreten. *Suet. Tib. 7*.

Auctoritas ist die Eigenschaft des auctor in jeder Beziehung. 1) Staatsrechtlich finden wir auctoritas als Vorschlag, Entscheidung, Ausspruch und Befehl der Behörden und Magistrate. Am wichtigsten ist auct. senatus (s. Senatus, 5.). Ueber den Unterschied zwischen auct. senatus und senatus consultum s. Senatus consultum. — 2) Privatrechtlich heißt auctoritas die Bestätigung der Vormünder (s. Tutela), die Gewährleistung und sogar das Eigentumsrecht, z. B. in den Worten der 12 Tafeln: *adversus hostem aeterna auctoritas* (*Cic. off. 1, 12*), d. h. gegen einen Peregrinen hat der Römer ewig Eigentumsrecht, d. h. der Peregrine darf nie usucapiren (durch Verjährung römisches Eigentum gewinnen), oder rei furtivae aeterna auctoritas, d. h. gestohlene Sachen können nicht usucapirt werden (*Gell. 17, 7*). Ueber die Formel *usus auctoritas* (*Cic. top. 4. Quae. 19*) s. Usucapio.

Ankili, plebeisches Geschlecht aus Fundi: 1) Cn. Aufidius, Volkstribun 114 v. C. (nach andern 106), Prätor 108 (oder 104). Im Alter erblindete er, doch blieb er thätig für den Senat und seine Freunde; er hatte eine römische Geschichte, wahrscheinlich Annalen, in griech. Sprache geschrieben. *Cic. tusc. 5 38, 112. fin. 5, 19, 54. Plin. 8, 17*. — 2) M. Auf. Furco, Volkstribun 61 v. C., schlug ein Gesetz de ambitu vor; führte zuerst die Maßung der Pfauen ein und gewann damit viel Geld (*Varro r. r. 3, 6*); wahrscheinlich gemeint bei *Hor. sat. 2, 4, 24*. — 3) Auf. Bassus, 1. — 4) Auf. Vulsus, oberste Magistratsperson (Prätor) in dem Städtchen Fundi, dessen Eitelkeit Horaz (*sat. 1, 5, 34*) ergeßlich verpötte.

Aufidius, Ἀυφιδίος, j. Ofanto, Hauptfluß Apuliens, entspringt im Gebiete der Hirpiner, fließt nordöstlich bei Canusium und Cannä vorbei und fällt bei Aufidenum in zwei Armen (daher tauriformis genannt *Hor. od. 4, 14, 26*) ins Meer. Oft wird er von Horaz genannt (*od. 3, 30, 10. 4, 9, 2*), dessen Geburtsort Venusia in Apulien lag. *Strab. 6, 283*.

Augo s. Telephos.

Augelas s. Herakles, 8.

Augila, τὰ Ἀβύλα, eine Oase in Marmarika in Afrika, 10 Tagereisen westlich vom Ammonium. Für gewöhnlich war sie unbewohnt, aber zur Zeit der Dattelernte zogen die Augilae (Ἀβύλαι), ein Stamm der Masamones, dahin und ernteten dort die Datteln. *Hdt. 4, 172. 182*.

Augur s. Divinatio, 18.

Augurium Salutis s. Salus.

Augusta. Unter den vielen Städten dieses Namens sind bemerkenswert: 1) Augusta Emerita am Anas in Lusitanien, j. Merida mit großartigen Ruinen, 23 v. C. Colonie des Augustus für die Ausgedienten der fünften und zehnten Legion. *Dio Cass. 53, 26. Strab. 3, 151*. — 2) Aug. Prätoria, bedeutende im J. 25 v. C. an-

gelegte Colonie im Gebiete der Salasser im cisalpin. Gallien im Durialthal, j. Aosta. *Dio Cass. 53, 26. Strab. 4, 206*. — 3) Aug. Mauricorum, Hauptstadt der Maurici, j. Augst bei Basel. — 4) Aug. Suesionum, früher Noviodunum, Hauptort der Suesiones in Gallia Belgica, j. Soissons. — 5) Aug. Laurinorum am Padus im cisalp. Gallien, das heutige Lurin. *Liv. 21, 38*. — 6) Aug. Trevirorum an der Mosella, j. Trier. *Tac. hist. 4, 62. 72*. — 7) Aug. Binde-litorum, Hauptstadt von Bindelicien oder Raetia secunda, am Dicus (Bech), j. Augsburg, von Augustus um 14 v. C. nach den Siegen des Drusus colonisirt, sicherlich die splendidissima Raetiae provinciae colonia bei *Tac. Germ. 41*. Augustales ludii s. Spiele, 6.

Augustales sodales, ein zu Ehren der gens Julia 14 n. C. von Liberius gestiftetes Priester-collegium (21 aus den vornehmsten des Senates durchs Loos erwählte). *Tac. ann. 1, 54. hist. 2, 96*. Auch in den Municipien waren solche sodales für den Cultus des Augustus eingerichtet.

Augustinus, Aurelius, geb. 354 n. C. in Tagaste in Numidien, Sohn des Patricius und der frommen Monica, gebildet in Madaura und Karthago, war anfänglich Lehrer der Rhetorik in Afrika, dann in Rom und Mailand. Durch Ambrosius 386 für eine tiefere Auffassung des Christenthums gewonnen, wurde er 392 Presbyter, 395 Bischof in Hippo und starb 430. Seine theologischen Schriften (darunter am berühmtesten de civitate dei in 22 Bb.) kommen hier nicht in Betracht, wohl aber die Behandlung der septem artes liberales, die er nach Barro's Vorgange unter dem Titel *disciplinarum libri* begann. Erhalten sind davon bloß *sex libri de musica*, ein Abschnitt der Rhetorik (bei Galm. *rhet. Lat. p. 137—151*), Dialektik (herausg. von Creechius 1857) und ein Auszug aus dem Buche de grammatica (herausg. von Weber 1861 und in Keil's *gramm. Lat. V, p. 494*), außerdem aber die ausführlicheren, jedoch gleichfalls propter simplicitatem fratrum breviter instruendam nur excerptirten *regulae* in den Ausgaben seiner sämtlichen Werke (seit 1506) und bei Keil a. a. D. p. 496—524.

Augustodunum, die Hauptstadt der Aeduer in Gallia Lugdunensis in einer unfruchtbareren Gegend zwischen dem Arar und Riger (*Tac. ann. 3, 43*), j. Autun im Dep. Saone et Loire mit vielen Ruinen. S. auch Bibracte.

Augustus, 1) kaiserlicher Name. Als das römische Staatswesen sich zur Kaiserherrschaft entwickelt hatte, kam es darauf an, so schonend als möglich in der Form und den Namen diese Veränderung darzustellen. Cäsar Octavianus sollte weder rex noch dictator genannt werden, und doch wollte man seine Verdienste um den Staat mit einem bezeichnenden Namen ehren (*Flor. 4, 12*). Er selbst wünschte Romulus, als der zweite Gründer Roms, genannt zu werden (*Dio Cass. 53, 16*), ließ jedoch diesen Namen fallen, als er bemerkte, daß die Römer unter demselben eine Königs-herrschaft fürchteten. Nachdem er nun öffentlich bei seinem Triumphzuge aus der Mitte des Volks: Auguste, begrüßt war, wurde ihm in der zu diesem Zwecke angelegten Senatssitzung dieser Name auf Veranlassung des L. Munatius Plancus durch feierlichen Beschluß beigelegt. *Suet. Oct. 7*. Ob schon

aber Augustus durch diesen Namen keinen Zuwachs an Macht erhielt (*Dio Cass.* 53, 18), so wurde doch die Unantastbarkeit und Unverletzlichkeit seiner Person, die er an sich zwar schon durch die tribunicia potestas besaß, äußerlich vernehmbar dargestellt. Sie war nunmehr geheiligt und anbetungswürdig, weshalb die Griechen es *σεβαστός* überetzten. *Ov. fast.* 1, 607 f. Zu derselben Höhe erhob Augustus auch seine Gemahlin Livia in den Augen der Unterthanen durch die Bezeichnung *Augusta*, was später fast alle Kaiser thaten. Von Augustus ging dieser Name auf alle folgenden Kaiser über, nur mit dem Unterschied, daß es nach ihm nicht mehr der wirkliche Name war, sondern die durch ihn angedeutete Eigenschaft ausdrückte. *Dio Cass.* 46, 47. Er wurde stets hinter den eigentlichen Namen gesetzt, z. B. Tiberius Augustus. Die ersten Kaiser nach Augustus standen zunächst noch an, so lange sie noch der Volksgunst zur Sicherung des neuen Thrones zu bedürfen glaubten, diesen und die anderweitigen kaiserlichen Ehrennamen (*Caesar*, *Imperator*, *pater patriae*, *dominus*, *deus*), auch wenn der Senat sie ihnen anbot, anzunehmen. Keiner jedoch hat diese anfängliche Weigerung lange durchgeführt. Bald hieß jeder Kaiser, sobald er Besitz von der kaiserlichen Würde nahm, ohne weiteren Senatsbeschluß Augustus. Zur Zeit konnte es natürlich nur Einen Augustus geben, und ging dieser Name nie auf den präsumptiven Nachfolger über. Sobald von zweien zu gleicher Zeit die Rede ist, müssen sie auch gleiche Rechte haben und beide wirklich regierende Kaiser sein, wie zuerst unter Marcus und Verus geschah. Selbst Titus, obschon nach seines Vaters Willen demselben an Nachfolge gleich, konnte doch erst nach dessen Tode den Namen Augustus annehmen. Wie hoch diese Benennung über das Unterthanenverhältniß hinaus erhob, geht namentlich daraus hervor, daß Tiberius die unerträglich anmaßlichen Eingriffe seiner Mutter Livia Augusta in die Regierungsangelegenheiten doch nur so überaus zurückhaltend und schonend zurückweisen konnte, sowie auch daraus, daß späterhin Pertinax hartnäckig die Bestätigung des Senatsbeschlusses, seine Gemahlin Augusta zu nennen, verweigerte, „weil sie in Folge desselben leicht zu anmaßend werden könnte“ (*Dio Cass.* 78, 8). — Ovid (*fast.* 1, 607 f.) leitet den Namen von *angur* ab, ein durch die Religion Geweihter, doch nimmt er auch zugleich Rücksicht auf die naheliegende Beziehung zu *angero*, was sich in unserm deutschen Reichstitel „*Mehrer des Reichs*“ erhalten hat. Das „*allzeit Mehre*“ ist aus dem spätern *Insage semper Augustus* entstanden. — 2) s. Octavianus.

Aula, *αὐλή*, f. Haus, 2, 8.

Aulaeum s. Theatron, 13.

Aulerei, ein bedeutendes gallisches Volk, von dem ein Theil schon früh mit nach Oberitalien zog. *Liv.* 5, 34. Sie wohnten im nordwestlichen Gallien zwischen Loire und Seine, weshalb Cäsar (*d. g.* 2, 84) sie den Küstenbewohnern beizählt, und zerfielen in 4 Stämme: die *A. Drannovices* in der Nähe der Aduer, deren Klienten sie waren (*Caes. d. g.* 7, 75); die *A. Diablintes* (*ibid.* 3, 9) in der ehemal. Provinz la Maine; *A. Cenomani* (7, 75), südöstlich von den Diablintes; *A. Eburovices* in der Normandie mit der Hauptstadt *Mediolanum*, j. Evreux (7, 75).

Aulis, *Ἀβίλις*, Stadt am Euripos in Boiotien, berühmt als Sammelplatz der Flotte gegen Troja in der nahen, fast runden Bai τὸ μικρὸν Βαδύ. *Hom. Il.* 2, 304 ff. 496 (*περὶ ἤσσα*) u. ö.; s. die Karte bei Chalkis.

Aulon, *Ἀβλῶν*, ist ein Appellativum, das jegliche Enge, namentlich Thäler und Schluchten, bedeutet, und wird deshalb auch zur Bezeichnung zahlreicher Localitäten gebraucht, von denen hervorzubeden: 1) Stadt und Thalschlucht am Flusse Ryparissos in Messenien mit einem Asklepiostempel. *Xen. Hell.* 3, 2, 25, 3, 8. *Strab.* 8, 850. — 2) Hafenstadt in Syrien, j. *Abolona*, ital. *Balona*. — 3) Stadt am Nordwestende des strymonischen Busens in Makedonien. *Thuc.* 4, 103. — 4) Ort im Bergwerksbezirke von Attika, vielleicht das ganze Thal, welches die beiden Hauptzüge des Lauriongebirges scheidet. — 5) Treffliche Weingegend nördlich von Tarent (s. *Hor. od.* 2, 6, 18. *Mart.* 13, 125), wol jetzt *Melone*.

Aurelianus, 1) *S. Domitius Aur.*, römischer Kaiser, von geringem Stande zu Sirmium in Pannonien im J. 211 n. C. geb., aber von einem Senator *Ulpius Crinitus* adoptirt (*Vopisc. Aur.* 3, 10), wurde, von *Claudius Gothicus* empfohlen, nach dessen Tode von den Legionen an der Donau zum Kaiser ausgerufen, 17. Oct. 270 — März 275. Von rauher Gemüthsart, selbst zur Grausamkeit sich hinneigend, aber von solbatischer Kraft und Tüchtigkeit, war er der Mann, um durch seine Tapferkeit, Energie und heilsame Strenge den Verfall des Reichs noch für lange Zeit aufzuhalten. Er setzte den von seinem Vorgänger begonnenen Krieg gegen die Gothen fort, aber daran verzweifelnd, daß von Trajan eroberte *Cacien* behaupten zu können, überließ er es den Gothen und verlegte die römischen Bewohner nach *Mösien* (*Dacia Aureliana*), 270. Die in Italien eindringenden *Alemannen*, *Juthungen* und *Markomannen* schlug er am *Metaurus* und verfohlte sie in ihr eignes Land, jedoch widerholte Angriffe voraussehend, ließ er Rom mit neuen Mauern versehen, welche jetzt 10 Hügel umfaßten, 271. Eine Verschwörung unterdrückte er mit großer Strenge, weshalb er vielfach getadelt wurde, die aber gewiß ein Ausbruch seiner fürmischen Natur war, welche stets nach dem Schwerte fuhr, daher sein Beinamen *manu ad ferrum*. Im J. 272 wandte er sich zur Wiedereroberung des Orients. Die Königin *Zenobia* wurde mit leichter Mühe bei *Emesa* und *Antiocheia* geschlagen und *Palmyra* belagert. *Zenobia* entflo, wurde aber am *Euphrat* gefangen genommen, die eroberte Hauptstadt zuerst schonend behandelt, doch nach einem Aufstande zerstört und der Rathgeber der Königin *Longinus* hingerichtet; dann ließ *Aur.* *Aegypten* durch den Legaten *Probus* unterwerfen, 272 und 273. Hierauf zog er nach dem Westen, von wo der Herrschaft überdrüssige und von meuterischen Soldaten bedrohte *Gegenkaiser Tetricus* schon geheime Unterhandlungen angeknüpft hatte. Durch die Schlacht bei *Chalons* wurde Gallien zum Gehorsam gebracht, 274. Triumpfirend zog er nun auf einem Biergespann von Hirschen mit den Gefangenen — *Zenobia* und *Tetricus* — in Rom ein. Nachdem er während dieser Zeit die Kriegszucht im Heere mit Strenge wieder hergestellt, mehrfache Aufstände, besonders den der *Monetarii*, die wegen eines, neuer Fälschung vor-

beugenden, Gesetzes Aufrubr erhoben, mit blutiger Härte unterdrückt, dann aber eine allgemeine Amnestie wegen politischer Verbrechen erlassen hatte, konnte er mit Recht als restitutor imperii gefeiert werden. Auch die Sittenzucht suchte er durch strenge Gesetze gegen Luxus und Ausschweifungen herzustellen. Witten unter großen Mühsungen zu einem Kriege gegen die Perser wurde er zu Cäno-phurion in Thracien zwischen Byzanz und Heracleia auf Anstiften seines Geheimschreibers Mnestheus, der wegen entdeckter Betrügereien Strafe fürchtete, überfallen und ermordet, das Heer aber rächte seinen Tod. *Zosim.* 1, 47—62. *Aur. Vict. Caes.* 35. *Eutr.* 9, 12. *Vopisc. vit. Aurel.* — 2) Cälius Aurelianus aus Sicca in Numidien, lebte im 5. Jahrh. n. C. und hinterließ zwei medicinische Werke, über die acuten Krankheiten (*celorum* oder *acutarum passionum libri tres*) und über die chronischen (*tardarum* od. *chronicarum* p. *libri quinque*), bemerkenswerth durch die treue und lebendige Schilderung der Krankheitserscheinungen, außerdem einen Abriss der gesammten Medicin in Fragen und Antworten (*medicinales responsiones*). Andere Schriften sind verloren.

Aurell, Name einer plebejischen gens, aus welcher folgende hervorzuheben sind: 1) C. Aur. Cotta, kämpfte mit Glück als römischer Feldherr gegen die Karthager im 1. punischen Kriege, war Consul 252 v. C., eroberte Sipara, wurde 248 zum zweiten Mal Consul und focht abermals in Sicilien. Er zeichnete sich durch Aufrechthaltung strenger Kriegszucht selbst gegen seine Verwandten aus. *Val. Max.* 2, 7, 4. *Zonar.* 8, 14, 16. — 2) M. Aur. Cotta, bekledete mehrere Aemter während des 2. punischen Krieges (*Liv.* 25, 22, 29, 38) und war römischer Gesandter bei König Philipp von Macedonien (*Liv.* 30, 26). Er starb 201 v. C. *Liv.* 31, 50. — 3) C. Aur. Cotta, führte als Consul im J. 200 v. C. ein römisches Heer gegen die in Oberitalien wohnenden Gallier, die der Karthager Hamilcar zum Kampfe aufgereizt hatte, ohne großen Ruhm zu erwerben, da der Prätor Furius die Feinde schon vor Ankunft des Consuls geschlagen hatte. *Liv.* 31, 4 ff. 22, 47 ff. — 4) L. Aur. Cotta, Volkstribun 154 v. C., ein Mann von wenig gutem Ruf und schwer verschuldet, und deshalb von seinen Kollegen mit einer Klage bedroht. Consul im J. 144, wünschte er den Befehl gegen Viriathus zu erhalten, was jedoch Scipio Aemilianus mit Hinweisung auf Cotta's Habsucht verhinderte. Von einer später durch Scipio gegen ihn erhobenen Anklage sprach ihn der Senat frei. *Cic. Brut.* 21, 28. *Val. Max.* 6, 4, 2, 8, 1, 11. — 5) L. Aur. Cotta, Consul im J. 119 v. C., verlangte vom Senate, daß derselbe den Tribun Marius wegen eines Gesetzes über das Abstimmen in den Comitien zur Rechenenschaft ziehen sollte; als aber der vor den Senat gerufene Marius ihn nicht nur mit Entfrenkung bedrohte, sondern auch wirklich einfrenkte, zog er den Antrag zurück. *Plut. Mar.* 4. — 6) L. Aur. Cotta, Volkstribun 95 v. C., als Redner wegen seiner groben Sprache, wodurch er den Schein des Alterthümlichen haben wollte, von Cicero getadelt (*Brut.* 36, 117). — 7) C. Aur. Cotta, geb. um 124 v. C., war ein Freund des Volkstribunen Livius Drusus, nach dessen Ermordung er ins Exil ging, als eine Untersuchung gegen diejenigen beantragt wurde, welche

die Bundesgenossen irgendwie unterstützt hätten. *Cic. de or.* 3, 3, 11. *App. b. c.* 1, 37. Er lehrte erst 82 zurück. *Cic. Brut.* 90, 311. Im J. 76 Consul, ging er nach Ablauf seines Amtsjahres als Proconsul nach Gallien, wo er im J. 74 plötzlich starb. Als Consul beantragte er die Abschaffung eines Gesetzes Sulla's, das früheren Volkstribunen die Annahme anderer Aemter untersagte. Cicero (*Brut.* 49, 55, 93) lobt ihn als Redner; er nimmt an dem Gespräche in der Schrift *de oratore* und als Akademiker in den Büchern *de natura deorum* Theil. — 8) Sein Bruder, M. Aur. Cotta, befehligte unter Ancull im J. 74 v. C. in der Provinz Bithynien gegen Mithridates, von welchem er bei Chalcedon zu Wasser und zu Lande geschlagen wurde. *Plut. Luc.* 8. Er klagte seinen Onkel Dypius nach seiner Rückkehr wegen Bestechung an, wogegen Cicero denselben vertheidigte, wurde aber selbst wegen Erpressungen in Bithynien später verurtheilt. *Val. Max.* 5, 4, 4. *Dio Cass.* 36, 28. — 9) L. Aur. Cotta, Bruder der beiden Vorhergehenden, war im J. 70 v. C. Prätor und machte sich durch eine lex Aurelia iudiciaria bekannt, wodurch die Gerichtsbarkeit in bürgerlichen und peinlichen Sachen zwischen Senatoren, Rittern und den ärarischen Tribunen so vertheilt wurde, daß auch Rittern und Plebejern der Zutritt zum Richteramte gestattet war. *Cic. Verr.* 2, 71, 174. *Phil.* 1, 8, 20. Er klagte im J. 66 die designirten Consuln der Amterschleichung an, so daß sie abgesetzt wurden. *Cic. Sull.* 1, 6, 13. *Sall. Cat.* 18. Aurelius selbst wurde nun einer der Consuln des J. 65, Censor 64. Dem Cicero war er befreundet, später stand er auf Cäsars Seite. *Cic. Phil.* 2, 6, 13. *Suet. Caes.* 1, 79. Seine letzten Jahre verlebte er in großer Zurückgezogenheit. *Cic. ad fam.* 12, 2, 3. — 10) L. Aur. Drestes, bekriegte im J. 126 v. C. als Consul die Sarden, blieb in den nächsten Jahren auf der Insel und triumphirte nach seiner Rückkehr im J. 122. *Aur. Vict. vir. ill.* 72. — 11) M. Aur. Scaurus, erlitt im J. 105 v. C. (unwahrscheinlich schon 108) von den Cimbern in Gallien eine Niederlage, wurde gefangen genommen und, als er ihrem Könige Bojorig gegenüber die Unüberwindlichkeit der Römer pries, von demselben getödtet. *Tac. Germ.* 37. *Vell. Pat.* 2, 12. Als Redner lobt ihn Cicero (*Brut.* 35). — 12) M. Aur. Messalinus, ein Sohn des als Redner bekannten Messala, wurde von den Aureliern in das Geschlecht seiner Mutter adoptirt und war ein blinder Anhänger des Tiberius. Er führte ein äppiges Leben (*ogens ob luxum* — *per flagitia infamis*) und war mit Ovid befreundet. *Tac. ann.* 4, 20, 6, 5 f. Einem seiner Söhne setzte Kaiser Nero eine jährliche Einnahme aus. *Tac. ann.* 13, 34. — 13) Aur. Victor f. Victor. — 14) Aur. Prudentius f. Prudentius. — 15) Marcus Aurelius f. Antoninus. — 16) Aurelia Drestilla f. Orestilla.

Aureolus, zur Zeit des Kaisers Gallienus Befehlshaber in Syrien, ließ sich in jener wüsten Zeit zum Kaiser ausrufen, besiegte mehrere Nebenbuhler und wurde in Oberitalien an der Abduca von Gallienus geschlagen. Er floh vom Schlachtfelde nach Nebiolanum, wurde hier längere Zeit belagert und, nach Gallienus' Ermordung durch seine eignen Soldaten, vom Kaiser Claudius zur Unterwerfung genöthigt. Infolge einer neuen Em-

pörung wurde er von seinen Kriegern verlassen und hingerichtet. *Treb. Poll. trig. tyr.* 10. *Claud.* 5. *Aurel. Vict. Caes.* 33. Anders *Vop. Aur.* 16.

Auriga, ἄριγος. 1) Der Wagenlenker in der Schlacht war bei den Persern, den Griechen und Trojanern der homerischen Zeit der Ungeehrtere im Verhältnis zu dem kämpfenden Hero; dagegen fanden die Römer bei ihrem Zusammentreffen mit den Britaniern die auffallende Sitte, daß der Koffelenker als der Edlere seinen Diener für sich kämpfen ließ. *Tac. Agr.* 12. *Caes. b. g.* 4, 33. In den griechischen Spielen erscheinen die Besitzer des Zwei- oder Biergespanns nicht auch zugleich als Lenker, sondern sie wählten hierzu meist kräftige, angelebene Jünglinge oder Freunde, welche in dieser Kunst vorbereitet und geübt waren. Nach erlangtem Siege wurden sie oftmals auf der Stelle von dem Eigenthümer beschenkt. In der Kaiserzeit trat jedoch Nero selber zu Olympia als Wagenlenker auf. *Suet. Ner.* 24. — Die Aurigae bei den Römern in den circensischen Spielen (auch agitatorum genannt) betrieben diese Kunst als eigenes Geschäft und waren früher wol nur Sklaven; allmählig wurde es jedoch Sitte, daß die Besitzer zugleich selber die Stelle des Lenkers versahen. Auch hier trat Nero einige tausend Male als siegreicher Wagenlenker auf. Das Siegeszeichen bestand in einem Palmzweige (*Suet. Ner.* 6), der Wagenlenker erhielt, wenn er nicht Besitzer des Gespannes war, eine Geldbelohnung. Die Aurigae sondernten sich nach den 4 Farben (factiones): alba, russata (röthlich), veneta (himmelblau), prasina (lauchgrün). Jeder hatte ein kurzes Gewand ohne Aermel und den Oberkörper mit Binden umgeben, alles einfarbig, so wie auch die Kopfbedeckung. Um die beiden Hände zur Anspornung und zur Geißelung der Pferde frei zu haben, banden sie sich die Fingerringe um den Leib; kamen sie nun bei der Wettfahrt, was sehr häufig geschah, in Lebensgefahr, so hatten sie, um die Fingerringe durchschneiden zu können, ein Messer in den Binden bei sich. Auch die Zuschauer trugen je nach der begünstigten Partei eine der 4 Farben zur Schau. Durch Domitian wurden noch 2 neue Factionen hinzugefügt, die aurata und purpurea. *Suet. Dom.* 7. Zur Zeit jagte nur Ein Gespann von jeder Farbe mit. Die größte Geschicklichkeit des Lenkers bestand in der Kunst, den Biegungspfad (meta) ohne eigene Gefahr und mit Verdrängung der übrigen zuerst ganz nahe zu passiren, und diese Umrückung wiederholte sich siebenmal, bevor der Sieg errungen wurde. Der Sieger wurde vom Präco ausgerufen. — 2) ein Sternbild, s. Sternbilder, 4.

Aurinia, unsichere Lesart *Tac. Germ.* 8, Name einer wegen ihrer Weissagungsgabe bei den Deutschen hochgeehrten Frau.

Aurora s. Eos.

Aurum, Gold (vgl. Argentum und Münzen), kommt als rohes Mineral und als verarbeiteter Stoff, besonders als Schmuck in Ketten, Spangen, Geschmeide, Waffen u., aber auch für Gefäße und Geschirre aller Art vor. Als Münze hieß es gewöhnlich signatum. A. coronarium, Kranggold, war ursprünglich der in älteren Zeiten dem röm. Proconsul nach erfolgtem Siege aus seiner Provinz geschenkte Kranz, der vor seinem Triumphwagen voraufgetragen wurde; später wurde dies durch Geld ersetzt, woraus nachher eine aufgelegte

Abgabe sich bildete. *Cic. leg. agr.* 1, 4, 12, 2, 22, 59. *Pis.* 37, 90. *Liv.* 38, 37. Aehnlich hieß a. Judaeum die jährlich an den Tempelschatz in Jerusalem gesteuerte Abgabe der im röm. Reich lebenden Juden.

Aurunci s. Italia, 7. und Latium, 6.

Aurunculeius, L. Aur. Cotta, war während des gallischen Krieges einer der Legaten Cäsars. *Caes. b. g.* 2, 11, 5, 24 ff. *Dio Cass.* 40, 5 f. Als Cäsar nach der Rückkehr aus Britannien im J. 54 v. C. seine Truppen in Gallien wegen eingetretenen Mißwachsens dislocirte, sendete er den Aur. Cotta und den D. Titurius Sabinus mit einer Legion und fünf Cohorten in das Land der meist zwischen Raas und Rhein wohnenden Eburonen. Dem schlauen Eburonenhäuptling Ambiorix gelang es, den Sabinus, trotz aller Vorstellungen des Cotta, zum unbedachtamen Verlassen des festen Lagers zu verleiten, worauf Cotta nebst dem größten Theile der Mannschaft im Kampfe fiel; der Rest tödtete sich selber. *Caes. b. g.* 5, 26—37. *Dio Cass.* 40, 4 f.

Ausel, ein wohlhabendes Aquitanervolk in Gallien mit der Stadt Uimberrum (*Caes. b. g.* 3, 27) ob. Augusta (i. Auch), erhielt latinisches Recht.

Ausculum s. Asculum.

Ausones s. Italia, 7.

Ausonius, Decimus Magnus Auf., der gefeiertste römische Dichter des 4. Jahrh., geb. zu Burdigala (Bordeaux) um 310 n. C., aus angesehenere Familie; sein Vater war Leibarzt des R. Valentinian, später Praefect von Illyricum. Der Sohn erhielt eine treffliche Erziehung in Tolosa und widmete sich der Rechtswissenschaft, trat dann zuerst als Sachwalter, später als Lehrer der Beredsamkeit in seiner Vaterstadt auf. Valentinian übertrug ihm um 365 die Erziehung seines Sohnes Gratian und ernannte ihn nachmals zum Quaestor und Praefectus Praetorio, so wie der dankbare Sohn und Nachfolger zum Consul 379 in Gallien. Nach dem Tode dieses seines Schülers zog er sich von den Geschäften zurück und lebte auf einem Landgute in seiner Heimat seinen Freunden und den Wissenschaften, wo er um 392 starb. Sein Verhältniß zu den beiden Kaisern macht wahrscheinlich, daß er Christ war. Er schrieb 146 Epigramme, Eklogen (zum Theil Uebersetzungen aus dem Griechischen), poetische Briefe, 20 Idyllia oder Gedichte der beschreibenden Gattung, worunter die Mosella, eine zu Trier gebichtete Schilderung einer Rhein- und Moselreise (von Bingen bis Trier), mit allem Glanze poetischer Diction und vielen gelehrten Beiwerken ausgestattet, daher oft der Einfachheit und Natürlichkeit der Darstellung entbehrend, doch anziehend, am berühmtesten geworden ist; außerdem noch mehrere Dichtungen und eine prosaische *gratiarum actio* an Gratian, die weder der Form noch dem Inhalte nach zu loben ist. Bei allem Verdienste einer ziemlich reinen Kunstsprache ist doch auch an ihm der Verfall der Zeit zu erkennen; der Werth seiner Arbeiten ist ein wesentlich stofflicher und formeller. Gesamttausg von J. Scaliger (1575); bes. Ausg. der Mosella von Troß (1821 und 1824) und Böcking (1845). S. Bacmeister, Alemannische Wanderungen I (1867), S. 77 ff.

Auspex s. Divinatio, 18.

Auster s. Winde, 2.

Autesion s. Theras.

Ἀυρόχθων, eingeboren, aus dem Lande selbst stammend. **Ἀυρόχθωνες** sind die Bewohner eines Landes, die in dasselbe nicht eingewandert sind, sondern ihre Urstämme in demselben haben (Aborigines, indigenae). Unter den Griechen machten besonders die Athener und Arabier ihre Autochthonie mit Stolz geltend, wenn auch bei den Athenern diese Vorstellung von Seiten der Geschichte zu beschränken ist. Thukydides (1, 2) sagt: τὴν γοῦν Ἀττικὴν ἐκ τοῦ ἐπὶ πλείστον διὰ τὸ λεπτότερον ἀσταλαστον οὐσαν ἀνθρώπων φύσιν οἱ αὐτοὶ ἀέλ. So wird auch bei Platon (*Menex.* p. 245) ausdrücklich hervorgehoben, daß keine Mischung mit fremden Einwanderern stattgefunden habe, und ähnlich in vielen anderen Stellen. Der Stolz, mit dem die Athener dieser ihrer Autochthonie sich rühmten, gab dem Antisthenes Veranlassung, sie als γνηνεύεις mit den Schnecken zu vergleichen.

Autolykos, **Ἀυτόλυκος**, ein Sohn des Hermes, Vater der Antikleia, der Mutter des Odysseus, erhielt von seinem Vater die Gabe der Täuschung und des Betrugs und war ein Erzbieb, wodurch er bei den Alten verrufen war. *Hom. Od.* 19, 396. *Il.* 10, 267. *Ov. met.* 11, 311. Er war Lehrer des Herakles im Ringen. Sein Wohnsitz war am Barnas, wo Odysseus einst zu ihm kam und auf der Jagd verwundet wurde.

Automedon, **Ἀυτομέδων**; Sohn des Diorez (*Hom. Il.* 17, 429), Wagenlenker und Kampfgenosse des Achilleus (*Il.* 16, 148. 17, 459. 24, 674), daher sprichwörtlich ein geschickter Wagenlenker (*Cic. Rosc. Am.* 35, 98), nach Achills Tode Genosse des Pyrrhos. *Verg. A.* 2, 476.

Autonöe s. Aktaion.

Ἀυτονομία, das Recht eines Staates, sich nach eigenen Gesetzen zu regieren, mithin zur politischen Unabhängigkeit, wie sie durch den j. g. antaltischen Frieden allen Städten des europäischen Griechenlands und der Inseln, mit Ausnahme von fünf, zuerkannt wurde. Die Römer verbanden damit später das Zugeständniß, eigene Münzen ohne Bildniß eines Herrschers ausprägen zu lassen.

Autronius Paetus, Publius, Quästor mit Cicero 75 v. C., einer der Theilnehmer an der catilinarischen Verschwörung, war für 66 zum Consul designirt, kam aber durch eine Anklage des L. Aurelius Cotta wegen Bestechung und Amterschleichung um dieses Amt. Darauf schlug er sich auf Catilina's Seite und trachtete den Consul Cicero und Antonius nach dem Leben. Nach Entdeckung der Verschwörung beehrte er von Cicero, seinem Jugendfreunde, Bertheidigung, obgleich er den Mordversuch gegen denselben veranlaßt hatte. Sie wurde ihm aber von demselben wie von allen seinen frühern Freunden verjagt, und er lebte später in der Verbannung in Epeiros. Auch als Redner trat er auf. *Sall. Cat.* 17 f. 47. *Cic. ad Att.* 3, 2, 7. *Sull.* 5, 6. *Brut.* 68, 241. *Dio Cass.* 36, 27.

Auxesia, **Ἀύξησης**, Wachsthumgeberin, nebst Damia an mehreren Orten Griechenlands, zu Troizen, Epidauros, auf Aigina und Kreta, verehrt. Beide sind wahrscheinlich nur Beinamen der Demeter und Persephone; sie hatten ähnliche Festgebürche und Opfer wie diese, zu Epidauros auch Myrthenen. *Hdt.* 5, 82—88. *Paus.* 2, 80, 5. 32, 2.

Auxilia, Hülfstruppen, gab es schon zu der Zeit, als die italischen Völkerstämme noch die Hülfstruppen als socii stellten, unter dem Namen

externa auxilia. Als die socii aber das Bürgerrecht erhielten, und aus ihnen von da an die Legionen ausgehoben wurden, traten an deren Stelle als alae oder alarii die Hülfstruppen (auxilia), welche in den Provinzen ausgehoben wurden; wozu dann auch die Truppen gerechnet wurden, welche verbündete Völker und Könige stellten mußten. Die Mietzsoldaten (mercennarii), welche seit dem zweiten punischen Kriege einen Theil des römischen Heeres bildeten (*Liv.* 24, 49), sind verschieden von den Hülfstruppen. Die früheren socii waren zwar von den Römern im Kriege mit verpflichtet worden, doch mußten die einzelnen Völkerstämme für alle sonstigen Kosten der Ausrüstung und Erhaltung, für Sold u. s. w. sorgen; dagegen übernahmen, seitdem auxiliare im röm. Heere waren, die Römer, als Herren der Provinz, aus der jene ausgehoben waren, selber die gesammte Ausgabe und Versorgung für dieselben, es sei denn, daß verbündete Könige oder selbständige Städte dies selber bestreiten konnten. Die auxilia bildeten als Fußsoldaten Cohorten, z. B. cohors Gallorum, und hießen im Gegensatz gegen die römischen Legionscohorten (cohortes legionariae) entweder cohortes alariae oder auxiliariae, seltener und nur in uneigentlichem Sinne sociae (*Tac. ann.* 1, 49. *hist.* 5, 1, wie *ann.* 13, 43. 15, 22 die Provinzialen auch socii heißen). Die Reiterei der Hülfsvölker, equites alarii, alares, equites auxiliarii, ist verschieden von den equites legionum (s. Equites) und den von einzelnen Völkerstammern gestellten Reiterflügeln (s. Ala). Alle drei verschiedenen Classen von Reiterei kommen *Tac. ann.* 4, 73 vor.

Auximum, Stadt der Picenter, später römische Colonie, i. Ostimo. *Liv.* 41, 21. 27. 42, 20. *Caes. d. c.* 1, 13. 15. 31. *Strab.* 5, 241.

Auxo s. Charis.

Auxumitas, **Ἀύξουμιταί**, ein mächtiges Handelsvolk in Aithiopien (dem j. Abyssinien) mit der Hauptstadt Auxume, noch j. Ugum im obern Thale des Atbara mit Krümmern, namentlich zahlreichen Obeliskten. Das auxumitische Reich entstand im 1. oder 2. Jahrh. n. C., als das Reich von Nero's untergegangen war.

Avaricum, feste, schöne Stadt der Bituriges in Aquitanien, später Bituriges, i. Bourges. *Caes. d. g.* 7, 13. 15. 28. 31, 37.

Aventinus s. Roma, 2.

Avernus lacus, ἡ Ἄορνος λίμνη, i. Lago Averno, ein tiefer, den Krater eines Vulcans erfüllender, von steilen Felsen umgebener und schädliche Dünste aushauchender See Campaniens, nördlich von Cumä. Er spielt in den alten Mythen eine bedeutende Rolle; so stieg z. B. hier Aineias in die Unterwelt hinab. *Verg. A.* 3, 442. 6, 118 ff. Agrippa ließ die wilde Gegend durch Anlagen verschönern und den unter dem Namen der „Strotte der Sibylle“ bekannten Tunnel nach Cumä anlegen. *Strab.* 5, 244.

Averruncus, **ἀποτρόχαιος**, Beiname einer jeden, ein Uebel, Leid oder eine Gefahr abwendenden Gottheit (*Varr. l. l.* 7, 5, 100), für die man bei den Griechen die mannigfaltigsten Bezeichnungen hatte, besonders ἀλεξίκακος, ἀκείσιος, λυτήριος, ἀποπομπάιος.

Avianus, Flavius, ein römischer Fabeldichter, dessen Leben in sehr verschiedene Zeitalter gesetzt wird, zwischen dem zweiten und sechsten Jahrh.

n. C. Wir haben von ihm noch übrig 42 Fabeln im elegischen Versmaße, die eine im ganzen reine Sprache und correcten Versbau zeigen, aber den Fabeln des Phädrus nachstehen. Ausgg. von Tischbein (1790), Lachmann (1846) und Fröhner (1862). Der sogen. Novus Avianus von Alexander Nequam stammt aus dem 12. Jahrh.

Avionus, Rufius Festus, begabter römischer Dichter, Proconsul in Africa 366 f. und in Achaja 372 n. C. Er schrieb didaktische Gedichte im epischen Versmaße, eine Uebersetzung der *Περώνεα* des Aratos, in der er sich bemüht, das Original treu wiederzugeben; eine *descriptio orbis terrae* nach der *περὶ γῆς* des Dionysios in 1394 Hexametern; in Senaren, wahrscheinl. auf Grund einer griechischen Bearbeitung des Reiseberichts des tarthagischen Seemanns Himilko (s. Himilko, 1.), eine Beschreibung der Küste des Mittelmeeres, des schwarzen und des kaspischen Meeres in mehreren Büchern, von denen nur ein Bruchstück in 703 Senaren (d. h. der größere Theil des 1. Buches) erhalten ist. Ein Auszug der Aeneis und eine Bearbeitung der römischen Geschichte nach Livius sind ganz verloren; dagegen auch einige kleinere Gedichte, Epigramme in Hexametern, erhalten.

Axamenta s. Salii.

Axinomantia (von *ἀξίνη*, Art, und *μαντεία*), das Weissagen durch die Art, angewendet, um unter den eines Verbrechens Verdächtigen den Schuldigen zu erfahren. Die Art wurde fest in einen Pfahl eingesteckt, man nannte die Namen der Verdächtigen her; bei wessen Namen sich die Art herumdrehte, der war der Schuldige. *Plin.* 36, 19, 34.

Axlöche s. Atrous.

Axios, *Ἄξιός* oder *Ἄξιός*, s. Barbar, der Hauptstrom Makedoniens, entspringt auf dem Starbos, durchströmt ganz Makedonien im südöstlichen Laufe

und fällt nach Aufnahme mehrerer Nebenflüsse (Erigon auf der rechten Seite) in den thermaischen Meerbusen zwischen Bessa und Thessalonike.

Axōna, s. Axine, Nebenfluß der Isara (s. Dife), eines Nebenflusses der Sequana, in Gallien, im ehemal. Isle de France. *Caes. b. g.* 2, 5, 9.

Ἄζορες. Die solonischen Pyramiden waren auf hölzernen dreiseitigen Pyramiden aufgezeichnet, die sich um ihre Axe drehen ließen. Wegen der pyramidalen Form hießen sie *κώρβεις* (wahrscheinlich gleicher Wurzel mit *κόρυψ*, *κόρυμβος*, Gipfel), wegen der Drehung um die Axe *ἄζορες*. Schon im Alterthum nahm man fälschlich einen Unterschied zwischen *ἄζορες* und *κώρβεις* an; auf den *κώρβεις* hätten die religiösen Bestimmungen gestanden, auf den *ἄζορες* die übrigen. *Plut. Sol.* 25. Sie standen ursprünglich auf der Burg; auf Antrag des Ephialtes zur Zeit des Perikles wurden sie auf dem Markte im Rathhaus und in der Königshalle (*στοὰ βασιλῆος*) aufgestellt.

Azan s. Arkas.

Azania, *Ἀζανία*, 1) oder Barbaria, *Βαρβαρία*, arabisch Adjan, die großentheils öde, felsige und hafensarme Ostküste von Aithiopien nördlich vom Aequator längs dem sinus Barbaricus oder mare Azanium, vom Vorgeb. Aromata bis zum Vorgeb. Rhaptum, mit der Handelsstadt Rhapta (*τὰ Ραπτά*). — 2) auch *Ἀζανία*, der nördliche hochgebirgige Theil von Arabien (s. d.), mit den Städten Psophis und Kleitor, der Sage nach benannt nach Azan, dem S. des Atlas (s. d.).

Azotos, *Ἄζωτος*, eine Stadt in Palästina nicht weit vom Meere. Pammethich von Aegypten eroberte sie (*Hdt.* 2, 157), ebenso Jonathan Makkabäus, der sie auch zerstörte. Von dem Proconsul A. Gabinius wurde sie im J. 56 v. C. nebst anderen Städten wieder aufgebaut. *Asdod* im A. T., s. Dorf Esdub.

B.

Babrios, *Βάβριος* (Babrias), griech. Fabeldichter, nach Lachmann zu Domitians Zeit, nach Andern noch später, nach noch Andern um 150 v. C. in Syrien, brachte nach dem Vorgange des Sokrates die Fabeln des Aisopos (s. d.) in Choliamben oder Elazonten (Senare mit spondischem oder trochäischem Ausgange). Sein Werk soll aus 10 Büchern bestanden und allen späteren Fabeldichtern, namentlich den römischen, zur Nachahmung gedient haben; es ist aber nur sehr Weniges auf uns gekommen. Eine Handschrift, 123 Fabeln enthaltend, ist 1844 auf dem Berge Athos gefunden worden, die Boissonade (1844), Lachmann (1846), Schneidewin (1853) und Eberhard (1876) herausgegeben haben. Der Finder der Handschrift, Minoides Minas, hat 1867 die Handschrift an das britische Museum verkauft und die Abschrift von noch 96 choliambischen Fabeln dazu, deren Echtheit namentlich Cobet bezweifelt, Sauppe vertheidigt. Sechs bisher unbekannt Fabeln sind kürzlich aus einer Vaticansichen Handschrift herausgegeben worden von Knöll (1879).

Babylon, *Βαβυλών* (d. h. Thor Gottes, im A. T. Babel, s. bedeutende Ruinen, die aber nicht

der ältesten, im J. 683 v. C. zerstörten, sondern der einige Jahrzehnte später durch Nebukadnezar wiederaufgebauten Stadt angehören, bei Hilla, durch Ausgrabungen des Engländers Rawlinson bloßgelegt), die sehr alte und berühmte, regelmäßig gebaute Hauptstadt Babyloniens, an beiden Ufern des Euphrat; jede Seite der im Viereck gebauten und mit alten, hohen Mauern umgebenen Stadt betrug 120 Stadien = 3 geogr. Meilen. Im östlichen Theile befand sich der (nach Herodot 600 F. hohe) Tempel des Belos, der Thurm von Babel des A. T., dessen Ueberreste noch jetzt Birs Nimrud heißen, und der große Palast der Semiramis mit den berühmten hängenden Gärten. Zu Babylon in dem Palaste des Nebukadnezar starb Alexander der Gr. Ueber die Stadt s. *Hdt.* 1, 178 ff. und 3, 158 ff. *Strab.* 16, 738 f.

Babylonia, I. geographisch: *ἡ Βαβυλωνία*, welches im weiteren Sinne ganz Assyrien und Mesopotamien begreift, umfaßt im engeren Sinn den südlichen Theil der zwischen den Flüssen Euphrat und Tigris liegenden Ebene, von dem Punkte an, wo sich beide Flüsse einander am meisten nähern (wo die sogen. medische Mauer, auch *τὸ Σεμυρά-*

μυδος διατειρισμα genannt, die Ruinen i. Sibb-Rimrud), bis zur Vereinigung beider Flüsse. Dieses heute Irak Arabi genannte Flachland wurde von vielen Canälen durchschnitten, unter denen der Königs canal, *ὁ βασιλεως ποταμός*, noch i. Naḥr al Mal, längs der medischen Mauer, der bedeutendste war. Unter den zahlreichen, ausschließlich aus Badstein und Asphalt (als Bindemittel) erbauten Städten des sehr fruchtbaren Landes sind außer Babylon (s. d.) zu merken: Apameia, am Zusammenfluß des Euphrat und Tigris, Terēdon und Kunaxa (beim h. Felujah) in der Nähe des Euphrat und Babylons, bekannt durch die Schlacht zwischen Pyros und Artagerzes 400 v. C. — II. Historisch: Die älteste babylon. Geschichte ist im Ganzen noch kürzer und ärmer als die assyrische, wenn sie auch höher hinaufreicht, weil das babylon. Reich früher begründet sein soll. Nach der mosaïschen Bölkertafel ist es ein semitischer Stamm, was durch zahlreiche Inschriften, die, in der s. g. Keilschrift geschrieben, eine dem Hebräischen und Phoinikischen verwandte Sprache zeigen, bestätigt wird; nach der griech. Auffassung ist es eine Schöpfung des Bel, und Assyrien von dessen Sohne Ninus begründet, während Ktesias umgekehrt Assyrien zum Mutterstaat macht. Nach der einheimischen Sage bei Berossos (s. d.) herrschten vor der Sintflut über Babylonien 10 Könige; anfangs sei ein rohes Volk da gewesen, ohne wohl-eingerichtetes Leben: da sei unter dem dritten Könige Dannes, ein fabelhaftes Fischthier, gekommen, habe menschliche Rede gelant, aber keine Speise angenommen und sei Abends immer nach dem Meere zurückgegangen. Künste, und Wissenschaften, besonders Buchstabenschrift und Zahlen, Geometrie und Baukunst, hätte das Volk von ihm empfangen. Nach der unter dem letzten dieser Könige (vielleicht unter der letzten Dynastie) eintretenden großen Wasserflut herrschten nach Berossos 7 Dynastien bis zur persischen Eroberung; darunter ist aber eine über 600 Jahre dauernde assyrische Herrschaft, von der erst Nabonassar fe wieder befreit, s. über diesen und die folgende Geschichte Nebukadnezar. — Der religiöse Cultus bestand in einer Verehrung der 7 großen Planeten: Sonne, Mond, Jupiter (Bel, äthiop. Amun), Venus (Meni oder Mylitta, phöniz. Ischtoareth), Mercur (Rebo), Mars (Nerobach), Saturn (Kiun, mit Nergal zusammen 2 Unglückssterne). Der Dienst war mit Astronomie (der Tempel des Bel diente zugleich als Sternwarte), aber auch mit Astrologie verbunden (vgl. Astrologia und Chaldaei). Außerdem hatte, wie in Aegypten, noch jede Stadt und Gegend einen *θεος ἑχωριος*. Die Priesterkaste der Magier (s. Magi), die auch vorzugsweise Chaldäer (Kasdim) hießen und ihre Forschungen in Collegien (*σοστηματα*) anstellten und ihre Wissenschaft durch Familientraditionen fortpflanzten, ging von hier auf die Meder und Perjer über. Vgl. Dunder, Gesch. des Alterthums, Bd. II.

Bacchae, Bacchanalia, Bacchus s. Dionysos, 5.

Bacenis silva, nur von Cäsar (d. g. 6, 10) erwähnt, ein ausgehnter Wald, bildete die Grenze zwischen den Sueben und Cherustern, wahrscheinlich der westliche Theil des Thüringer Waldes oder der Harz oder der Vogelsberg; eine bestimmte Beziehung ist unmöglich.

Bad, Bäder, βαλανειον, lat. balneum und balneum als einfache Vorrichtung zum Baden neben balineae oder balneae als Badeanstalt. I. Bei den Griechen waren die Bäder nicht in dem Grade, wie bei den Römern, eine Sache des Luxus und der Verweichlichung, sondern dienten mehr der Reinlichkeit und gegen Ermüdung. Daher wurde auch der Gebrauch der warmen Bäder, *βαλανεια, θεσμα λουτρα*, als Zeichen der Weichlichkeit getadelt (*Aristoph. Nub.* 992: *κακιστόν ἐστι καὶ δεῖλόν ποιεῖ τὸν ἄνδρα*). Man hatte in Athen öffentliche Bäder (*β. δημοσια*) und Privatbäder (*ιδια*); in beiden wol wurde an den Badediener (*βαλανεύς*) ein Lohn gezahlt (*ἐπιλουτρον*). Zu Lukians Zeit betrug das Badegeld 2 Obolen. Es befanden sich in den Bädern Beden (*λουτήρες, λουτήρια*), auf einem Untersaße (*ὀπίσκατον*) stehend, an denen man sich wusch, so wie auch eigentliche Badewannen (*πέλοι*, bei Homer *ἀσάμυνδοι*); auch kommen Schwitzbäder (*πυρία, πυριατήρια*) vor. Sodann befand sich in der Badeanstalt noch ein Salzbzimmer (*ἀλειπτήριον* oder *ἐλαιοθήριον*) und, später wenigstens, ein *ἀποδυτήριον* zum Ablegen der Kleider, welche auch damals schon Langfinger (*λαποδύται*) herbeilodten. Es findet sich auch eine Abbildung eines Douchenbades für Frauen. Striegeln (*στλεγγίς* oder *ξύστρον*), Badetuch und Del brachte man in der Regel selbst mit. Nach dem Bade, welches gewöhnlich dem *δειπνον* voranging, ließ man sich mit kaltem Wasser begießen; das Gefäß, dessen sich dazu der *βαλανεύς* und seine Gehülfsen (*παροισαί*) bedienten, hieß *ἀράβαινα* oder *ἀρόβαινα*. — II. Bei den Römern war das Baden des wärmeren Klimas wegen und aus Gesundheitsrückichten sehr gewöhnlich, später artete dieses aus und wurde ein Mittel zur Sittenerverderbnis. Im eigenen Hause hatte man dazu das *Wasschhaus*, vor Alters *lavatrina* genannt; aber viel wichtiger sind die öffentlichen Badeanstalten, welche, ursprünglich sehr einfach, später äußerst luxuriös waren und deren Ueberreste man sowohl in Italien als in den Provinzen findet. *Sen. ep.* 86. Die in den Badehäusern notwendigsten Räume waren: *apodyterium* Auskleide-, *unctorium* Salzbzimmer, *frigidarium* das Zimmer für die kalt Badenden, mit einem oder mehreren Bassins, *piscesina* oder *natatio*, *tepidarium* das Zimmer des warmen Bades, *caldarium* oder *sudatio* das Schwitzbad, welches auf einem hohlen Fußboden (*suspensurae*), unter welchem sich die Hitze verbreitete, ruhte und Wärmeröhren in den Wänden hatte. In diesem Raume befand sich das *laconicum*, das Dampfbad mit dem Schwitzofen, der die Hitze ausströmen ließ, *labrum* oder kalter Wasserbehälter, *alvens* das heiße Wasserbad, *schola* der Raum zwischen den Bädern und der Wand. Die Badewanne für einzelne Personen hieß *solum*. Der Badeapparat umfaßte Oele und Salben, dazu Schab-eisen (*strigiles*), mit denen man die Haut abschabte. Badewärter (*balneator*), gewöhnlich Sklaven, bedienten die Badenden und erhoben auch das Badegeld. Vgl. *Veder*, *Gallus III*, 68 ff.; vgl. auch *Thermae*.

Baduhennae lucus, nach Tacitus (*ann.* 4, 73) ein Wald der Friesen, genannt, wie es scheint, nach einer uns unbekanntem Göttin, vielleicht i. Holtjade, ein Theil von Sewenwalben in Westfriesland. Hier wurden im J. 28 n. C. 900 Römer von den Friesen niedergehauen.

Baebii, eine plebejische gens: 1) L. Baeb. Dies, erhielt im J. 189 v. E. als Prätor das diesseitige Hispanien als Provinz, wurde aber auf dem Zuge durch Ligurien von den Einwohnern überfallen, geschlagen und verwundet und starb in Rajasthan. *Liv.* 37, 50. 57. — 2) Cn. Baeb. Tamphilus, bekleidete das Tribunat im J. 204 v. E. (*Liv.* 29, 37), die Prätur 199, wurde von den Jnubdern in Oberitalien bei seinem Angriffe gänzlich geschlagen. *Liv.* 32, 7. Im J. 186 war er Consul und kämpfte glücklich gegen die Ligurer. *Liv.* 39, 56. 40, 16 f. — 3) Sein Bruder, M. Baeb. Tamphilus, war Prätor im Jahre 192 v. E. *Liv.* 35, 10. Beim Ausbruch des Krieges gegen Antiochos von Syrien setzte er mit seinem Heere nach Griechenland über, vereinigte sich 191 mit Philipp von Makedonien (*Liv.* 36, 8 ff.) und nahm dem Antiochos mehrere Städte weg, bis der Consul Man. Acilius den Befehl übernahm, worauf Baebius als Proprätor am Kampfe noch ferner Theil nahm. *Liv.* 36, 23. 186 war er römischer Gesandter an Philipp und Eumenes. Unter seinem Consulat (181) geschah die Auffindung des Sarges des Numa zugleich mit 14 Büchern desselben. *Plut. Num.* 22. *Liv.* 40, 29. Im nächsten Jahre besetzte er in Ligurien. Die erschrockenen Einwohner ergaben sich ohne Kampf, eine große Zahl von ihnen wurde nach Samnium übergesiedelt, um ihre unaussprechlichen Aufstände zu brechen. *Liv.* 40, 37 f. — 4) Baeb. Massa, ein berühmter Delator unter Domitian (*Juv.* 1, 35), wurde unter Nerva wegen Erpressungen in Spanien angeklagt und verurtheilt. *Plin. ep.* 7, 33, 4. *Tac. hist.* 4, 50. *Agr.* 45.

Baecula, Βαίνυλα, 1) Stadt der Aufetaner im tarraconens. Hispanien. *Plin.* 3, 3, 4. — 2) Stadt in Hispania Batica, nördlich vom Batis (*Liv.* 27, 18. 28, 13. 16), bekannt durch die Schlachten des Scipio im zweiten punischen Kriege, 209 und 207 v. E.; wahrscheinlich j. Baylen. *Pol.* 10, 39. 11, 20. Βαίτυλα f. Hispania, 6.

Baetis, Βαίτυς, j. Guadalquivir, Hauptstrom der Provinz Baetica, entspringt auf dem Drospeda (saltus Tugiensis) und zwar auf dem M. Argentarius und fließt in einem 3000 Stadien langen Laufe nach S.-W., ist von Corduba an schiffbar und fällt westlich von Gades in den atlantischen Ocean, nachdem er sich unterhalb Hippalis in 2 Arme getheilt und so ein großes Delta gebildet hat. Auf der linken Seite nimmt er den Singulis (j. Kenil) auf, viell. das flumen Silicense (ob. Siciliense) des Cäsar (*Caes. b. Al.* 57). *Strab.* 3, 142.

Bagaudae werden die gallischen Bauern genannt, welche, durch den Druck der römischen Verwaltung gereizt, unter Diocletian sich empörten (Bagaudae, keltisch = rebelles). Nur mit Mühe gelang es dem Maximian, 285 n. E., den Aufstand auf einige Zeit zu unterdrücken, der sich später nach Spanien verbreitete, gegen anderthalb Jahrhunderte dauerte und mehrere Male noch gefährlicher wieder ausbrach. *Mamert. paneg.* 1, 4. 3, 4. *Eutr.* 9, 20. Vgl. Gudemann, die Bauernaufstände in Gallien während der röm. Kaiserzeit (1872).

Bagradas, Βαγοάδας, 1) Grenzfluß zwischen Persis und Karmantia, der in den pers. Meerbusen mündet, j. Rabend-Rud. — 2) der größte Fluß der Provinz Africa (Beugitana), der in Numidien auf

dem Gebiete Mampsarus entspringt und zwischen Utica und Karthago mündete; j. Mebcherda. *Caes. b. c.* 2, 24. 26. 39. *Liv.* 30, 25.

Balae, Βάλαι, Βαλαι, Stadt in Campanien zwischen Misenum und Puteoli, am Westufer des sinus Baianus, mit einem trefflichen, von Augustus angelegten Hafen. Die alte, später große und prächtige Stadt war berühmt sowohl durch die Reize der Natur, als durch die Heilkraft ihrer Mineralquellen (warme Schwefelquellen zu Sudatorien) und durch die große Anzahl von Badegästen und Fremden jeder Art, denen hier die mannigfaltigsten Annehmlichkeiten geboten wurden. *Strab.* 5, 243. *Hor. ep.* 1, 1, 88. Freilich wurde oft große Loderheit und Ungebundenheit des Lebens, das Jagen nach Vergnügungen u. s. w. von den Strengeren nicht mit Unrecht getadelt und der Ort wurde darum als ein deversorium voluptatum getadelt. Die Umgegend und der Meeresstrand bis Puteoli waren übrigens mit den herrlichsten Landhäusern der römischen Reichen bedeckt. In Bajae starb der Kaiser Hadrian. Vgl. Zell, *Ferienthr.* I, S. 141.

Baitulos und Βαυόλιον, betali (*Plin.* 17, 9, 51), phoinikisch Abadir, heißen tegel- oder keilförmige Steine, die vom Himmel gefallen sein sollten, Meteorsteine, denen eine symbolische Verehrung zu Theil wurde, indem man sie mit Wein, Blut, Del salbte. Sie waren Gegenstand vielfachen Aberglaubens (*Plin. das. Phot.* p. 1047). Neben dem Tempel des Apollon zu Delphi stand ein solcher Stein, der täglich mit Del beghossen und an den Festen mit roher Wolle umwidelt ward. Es sollte der Stein sein, den Rheia den Kronos statt des Zeus hatte verschlingen lassen. *Paus.* 10, 24, 6.

Bakcheios, Βακχεϊος, byzantinischer Schriftsteller, behandelte die Elemente der Musik, namentlich der Harmonik, in Frage und Antwort. Auch eine zweite *εὐσαγωγή τέχνης μουσικῆς* trägt seinen Namen. *Ausg.* von Dellermann (1841).

Bakchiladae, Βακχιάδαι, ein korinthisches Herrschergeschlecht aus dem Stamme des Herakliden Aletes. Sieben der Nachkommen des Bakchis regierten als Könige 144 Jahre (bis 748 v. E.), dann behaupteten sie sich bei oligarchischer Verfassung nach 90 Jahre, bis es dem Kypselos (der von mütterlicher Seite selbst ein Bakchiade war) gelang, die durch Duryus und Uebermuth verhassten Herrscher mit Hilfe der unteren Stände zu vertreiben (658), worauf sie besonders in Sparta Aufnahme fanden. *Hdt.* 5, 92. 6, 128.

Bakchion, Βακχίων, Insel an der kleinasiat. Küste, der Stadt Photaia gegenüber, mit herrlichen Tempeln geschmückt, welche in dem Kriege gegen Antiochos von den Römern und ihren Bundesgenossen, dem Eumenes und den Rhodiern, geplündert wurden. *Liv.* 37, 21.

Bakchos f. Dionysos.

Bakchylides, Βακχυλλίδης, Iyrischer Dichter aus Zulis auf Keos, Nefte des Simonides von Keos, um 472 v. E. blühend, Zeitgenosse Pindars, lebte längere Zeit mit Simonides in Syrakus am Hofe des Königs Hieron, begab sich aber später, wie es scheint unfreiwillich, nach dem Peloponnes. B. war ein vielseitiger Dichter, der sich vorzugsweise nach dem Muster seines Oheims bildete, ohne jedoch dessen Schwung und geistige Kraft zu besitzen. Correct und zierlich im Stil, aber ohne den Anflug einer höheren Lebensansicht, macht er

überall den Eindruck eines Künstlers zweiten Ranges, der durch Sorgfalt und schulgerechte Form ersetzt, was ihm an schöpferischer Kraft und Originalität gebricht. Sammlung der Fragmente von Neue (1828) und in Bergk's post. lyr. Graec. S. 1226 ff.

Bakis, Bakis (wahrscheinlich von βακείν, Sager, Verflüchtiger, vates), ist der fingirte Verfasser einer Sammlung von *χορηγία*, ähnlich denen, die unter dem Namen von Orpheus, Musaios u. s. w. etwa seit dem 7. Jahrh. v. C. in Umlauf gekommen waren und besonders durch die gläubige Pflege des Peisistratos und seiner Söhne ein nicht unbedeutendes Ansehen und Einfluß auf die Entschliessungen der Staaten erlangt hatten. B. galt für einen Boioter aus Eleon, Hymnen sollten ihn zu prophetischer Ekstase erregt haben. Später tauchten noch andere Sammlungen der Art auf, und man besaß neben dem boiotischen noch einen arabischen und attischen Bakis. *Hdt.* 8, 20. *Schol. Arist. Pac.* 1071. *Goettling*, opusc. p. 198.

Baktrija, Baktriana, Βακτρία, Βακτριανή, altpers. Βαχτρι, j. Βαχθ, eine der nördlichsten Provinzen des persischen Reichs, die mittlere fruchtbare Thalebene des Oxos, grenzte im N. und D. an Sogdiana, gegen S. an den Parapanisios und Aria, gegen W. an Margiana. Die Hauptstadt war Baktra (od. Βαριατρα, j. Βαχθ) am Bakros, Nebenfluß des Oxos; andere Städte waren Alexandria Oriana, Demetrias, Eukratideia und Euthydemia. Die Provinz war der Hauptstz der persischen Macht im Osten. Ihre Satrapen, meist königliche Prinzen, waren ziemlich unabhängig. Diese natürliche Lage bewirkte auch nach Alexanders Eroberung baldige Trennung von der Seleukidenmonarchie unter eigenen griechischen Königen (seit 250 v. C.), die ihr Reich selbst über die Indusländer ausdehnten; das Reich fiel durch die Erhebung des partysischen und den Andrang skythischer Stämme. *Strab.* 11, 516 ff.

Balatro, ein von Horaz (*sat.* 1, 2, 2) gebrauchtes Wort, das sich das. 2, 8, 21 als Name eines humoristischen Begleiters des Maenas widerfindet. Es ist abulainen von blatrare, blatero (*Hos. sat.* 2, 7, 35. *Gell.* 1, 15, 20) durch Hinzufügung eines vorlautenden a; so liegt jedenfalls der Begriff eines Schwärzers (stulte et praecipide loqui) und dann eines Schmarozers darin, und jener horazische Servilius verdankt seinen Beinamen dieser Bedeutung; vgl. das französ. bélotre.

Baldi, 1) Q. Cornelius B., stammte aus einer in Gades ansässigen Familie. Er nahm Kriegsdienste im Heere des Q. Metellus Pius während des Krieges gegen Sertorius, dann später unter Pompejus, durch welchen er das Bürgerrecht erhielt, im J. 72 v. C. *Cic. Balb.* 8, 19. Auch in Rom zeichnete ihn Pompejus aus und beschenkte ihn sogar mit Ländereien, während Theophanes von Mytilene, der Vertraute des Pompejus, ihn adoptirte. Das. 18, 41. *ad Att.* 7, 7, 6. Auch bei Cäsar gelang es ihm, sich in Gunst zu setzen. So begleitete er 61 v. C. den Prätor Cäsar nach Spanien als praefectus fabrum, sowie er auch im J. 60 sein Gesandter beim Abschlusse des Triumvirats war. Hatte auch B. seinerseits nichts versäumt, um sich die Gunst der mächtigsten Männer seiner Zeit zu erwerben, so hatte er doch nicht zu tabelnswerthen Mitteln bei diesem Streben ge-

griffen. Daher war auch die wegen Annäherung des Bürgerrechts gegen ihn erhobene Anklage vielmehr gegen die Triumvirn als gegen ihn selbst gerichtet. Der in seinem Unglück von B. unterstützte Cicero vertheidigte ihn. B., der eigentliche Geschäftsträger Cäsars, war bald in Rom, bald in Gallien, um seines Sönners Interesse wahrzunehmen, und suchte, als der Ausbruch des Kampfes zwischen Cäsar und Pompejus unvermeidlich wurde (50), den gefürchteten Neben Cicero für Cäsar zu gewinnen, wiewohl ohne Erfolg. Beim Beginn des Kampfes ließ ihn Cäsar auf seinen Wunsch in Rom zurück, wobei B., wie sein Briefwechsel mit Cicero beweist, diesen zur Uebernahme der Vermittelung zwischen den beiden Gegnern zu bewegen suchte. Erst nach Pompejus' Flucht, welchem B. aus früherer Zeit verpflichtet war, handelte B. noch entschiedener für Cäsar, strebte auch nach höheren Würden und verschaffte dem Cicero bei Cäsar Verzeihung. Seine Macht und sein Einfluß war bedeutend, da Cäsar alles billigte, was B. that. *Cic. ad Att.* 10, 11, 4. 11, 6, 3. *ad fam.* 6, 8, 1. Nach Cäsars Tode schloß er sich an Octavian an. *Cic. ad Att.* 14, 10, 3. Im Jahre 40 wurde er nach den consularischen Faktionen mit Canidius Crassus Consul nach Absetzung der vorher gewählten Consuln. Sein Todesjahr ist nicht bekannt. Außer seinen noch vorhandenen Briefen an Cicero soll er Denkwürdigkeiten aus Cäsars Leben abgefaßt haben (*Suet. Caes.* 81), so wie eine Ephemeris (nach *Sidon. Apoll.* 9, 14). — 2) Q. Balbus, aus Gades, Neffe des Vorigen, der Jüngere benannt im Gegensatz zu seinem Oheim, nahm Theil an den Kriegen Cäsars in Aegypten und Spanien, wurde deshalb Pontifex (*Vell. Pat.* 2, 51. *Cic. ad Att.* 8, 9, 4) und verwaltete im J. 40 die Quäsur unter Afnius Pollio. Seine Vaterstadt verdankte ihm eine Erweiterung und einen sicheren Hafen; doch handelte er gegen seine Mitbürger so willkürlich und gewalthätig, daß er vor ihrer Wuth nach Africa flüchten mußte. Im J. 19 kam er wieder zum Vorschein, schlug als Proconsul die Saramanten in Africa, triumphirte als erster Nicht-Römer über sie und ließ im Jahre 13 in Rom ein Theater erbauen. Weitere Nachrichten über ihn fehlen. — 3) T. Ampi- pius Balbus, Volkstribun im J. 62 v. C., erwirkte als solcher durch seinen Antrag dem Pompejus bei dessen Erscheinen im Theater und Circus äußere Ehren. Er war sehr befreundet mit Cicero, der bei Cäsar seine Rückkehr aus dem Exil nach dem Tode des Pompejus erbat und erhielt. Auch die Prätur bekleidete er. *Cic. ad fam.* 1, 3. *Vell. Pat.* 2, 40. — 4) M. Attius Balbus s. Attii, 4.

Balbillus, Caius, Praefect Aegyptens unter der Regierung Nero's, ausgezeichnet durch seine Kenntnisse. *Tac. ann.* 13, 22. *Sen. qu. nat.* 4, 2.

Balbinus, D. Caelius, zur Zeit des Caracalla, ein reichbegabter Mann, wurde im J. 238 n. C. mit Maximus Pupienus vom Senat zum Kaiser gewählt, hatte aber mit dem Haß der übermüthigen Prätorianer zu kämpfen, während Senat und Volk den milden Herrscher ehrten. In einem Aufstande der Soldaten wurden in demselben Jahre beide Kaiser erschlagen. *Herod.* 7, 11, 8, 8. *Eutr.* 9, 2.

Baleares insulae, Βαλεαρίδες, Βαλιαρις (bei den Griechen auch Γουρησιαί), 2 größere Inseln im O. der Küste von Hispania Tarraconensis, in

dem nach ihnen benannten balearischen Meer; man unterschied sie durch den Zusatz Major (i. Mallorca) und Minor (i. Menorca); sie waren fruchtbar und besonders weinreich. Auf der größeren (westlichen) Insel befanden sich die von den Römern angelegten Städte Palma (i. ebenso) an der Westküste, Pollentia (i. Pollenza) im N.-O. und Cinnium (i. Sinen); auf der kleineren: Jamna oder Jamno (i. Ciudabeta) im W. und Mago (i. Mahon) im S.-O., phoinitische Anlagen. Die Bewohner (Balears, Βαlearεῖς), etwa 30,000, waren ein ursprünglich rohes Volk, das von Viehzucht lebte und besonders wegen seiner Geschicklichkeit mit der Schleuder in den Heeren der Karthager und später der Römer geschätzt war. *Liv.* 28, 37. Durch ihre Verbindung mit den Seeräubern fanden sich die Römer veranlaßt, sie zu bekriegen, und der Consul D. Cæcilius Metellus (Balearicus, s. Caecilius, 6.) unterwarf sie 123 v. C. *Strab.* 3, 167. *Diod. Sic.* 5, 16. *Liv. ep.* 60. *Flor.* 3, 8. *Oros.* 5, 13.

Ballista (Ball.) s. Tormenta, 5.

Ballistarii sind diejenigen Soldaten, welche zur Bedienung der Wurfmuschinen, speziell der Ballisten (s. Tormenta, 5.), gebraucht wurden.

Balneum s. Bad, Bäder.

Baltus, 1) im Allgemeinen ein Gürtel (ζωστήρ), der über den Hüften das Gewand zusammenhielt. — 2) das Wandelier von Leder, an welchem das Schwert hing, und das gewöhnlich über der linken Schulter getragen wurde (*Pol.* 6, 23), so daß das Schwert an der rechten Seite war (vgl. Waffen, 10.). Befestigt wurde dieses Wandelier außer durch das Gewicht des daranhängenden Schwertes noch auf der Schulter durch die Riemen des Panzers. Meistens war auf diesem B. allerhand Metallschmuck, später sogar Edelsteine angebracht. — 3) ein verlängerter Zipfel an der römischen Toga, der von der rechten nach der linken Schulter gezogen wurde. S. Kleidung, 9.

Bandusia s. Sabini.

Bantia, Municipium in der Nähe von Venusia am Fuße des Mons Voltur, in waldiger Gegend Lucanien's, i. Sta. Maria de Banzi. *Liv.* 27, 26. *Hor. od.* 3, 4, 15. Von besonderer Wichtigkeit für die Staatsalterthümer ist die 1790 aufgefundenene, aus den Jahren 133—118 v. C. stammende, Steinschrift der tabula Bantina, die in lateinischer und ostfischer Sprache Bestimmungen zur Sicherung der Staatsverfassung enthält. *Ausg.* von Mommsen, C. I. L. I. p. 45 ff. Vgl. dessen unterital. Dial., S. 145 und Kirchhoff, das Stadtrecht von Bantia (1853).

Bapten s. Kotys, Kotyttö.

Baräthrum, βαράθρον, eine Tiefe bei Athen, wahrscheinlich am Bestabhang des s. g. Nymphenhügels (s. Attika, 14.), in die gemeine Verbrecher gestürzt wurden, auch δρυγμα genannt und daher der Nachrichter ὁ ἐκ τῷ δρυγματι. *Lycurg. Leocr.* 121.

Barba. Die Griechen ließen ihren Bart wachsen um Wangen (πάγων), Lippen (μόσταξ und παππος = ὄπηρη) und Kinn (γένειον), doch verwandten sie auf die Pflege desselben wie auf die des Haupthaars die größte Sorgfalt. Es galt für verächtlich, ihn ganz abzuschneiden, bis Alexander diese Sitte in Folge seines Strebens, die Orientalen mit seinen Makedoniern zu verschmelzen, in größere Aufnahme brachte. Vgl. Haarputz. Die Römer

trugen regelmäßig ihren Bart ungeschoren, bis 300 v. C. die ersten Barbier nach Rom gekommen sein sollen. *Varr. l. l.* 2, 11. *Plin.* 7, 59. Seitdem pflegte man sich glatt rasiren zu lassen, ausgenommen bei Trauer (s. Luctus). Im ersten Jahrh. v. C. kamen die Bärte wieder sehr in Mode; die bene barbati oder barbatus mit schön gestuhtem Barte erscheinen als stutzerhafte Leute. Der junge Römer ließ den Bart stehen etwa bis ins 21. Jahr; der Tag, an welchem er sich ihn zum erstenmale abnehmen ließ (ponere barbam), galt als Festtag. Hadrian ließ seinen Bart wieder wachsen, um die Muttermäler in seinem Gesicht zu verbergen, und seitdem ist die Sitte wieder allgemeiner geworden.

Barbäri, βάρβαροι. Dieser Name bezog sich ursprünglich nur auf die Sprache und bezeichnete einen Fremdbredenden; so heißen die Karer *Il.* 2, 867 βαρβαρόφωνοι, und auch die Aegypter nannten alle Andersbredenden Barbaren (*Hdt.* 2, 158). Daß so sich leicht der Nebenbegriff der Geringschätzung damit verbindet, ist erklärlich. Dieser Gegensatz tritt besonders hervor bei der schärfer ausgeprägten Entwicklung der Volkstümmlichkeit und dem erhöhten Selbstbewußtsein der Hellenen gegen andere Völker, besonders die des Ostens. Seiner Natur nach war der Grieche zur Herrschaft über den Barbaren bestimmt. *Arist. Pol.* 1, 2: διὸ φασιν οἱ ποιηταὶ βάρβαρων δ' Ἑλλήνας ἀρχειν εἰκόσ [Eur. *Iph. Aut.* 1379], ὡς ταυτὸ φάσει βάρβαρον καὶ δοῦλον δν. Vgl. auch 7, 6, wo er den Barbaren in Europa Muth (θυμός) beilegt, aber die Einsicht (διάνοια) abspricht, den Barbaren in Asien Einsicht beilegt, aber den Muth abspricht, während bei den Griechen beides sich vereinigt fände, so daß sie, wenn sie Einen Staat bildeten, über Alle herrschen könnten. Von der Bezeichnung des fremdländischen Charakters ging das Wort daher nach und nach in die der geringeren Bildung über. So sind außer den Hellenen für diese alle Andern Barbaren, bis später nach der Besiegung Griechenlands durch die Römer auch diese sich von den Barbaren trennten: alles was nicht griechisch und römisch gebildet war, wurde unter der Benennung barbari zusammengefaßt; immanitas und barbaria bildeten den Gegensatz gegen die römische humanitas, wobei auch der Gegensatz der Sprache nicht ganz verloren ging, wie die Stelle bei *Cic. Verr.* 2, 4, 50 zeigt. Später wurden noch die Gallier und Hispanier in den Kanon aufgenommen, und der Name blieb besonders für die germanischen Stämme und die Völker jenseit des Euphrat, weil diese standhaft sich den Römern und ihrem Einfluß widersetzen. — Die Herleitung aus dem sanskr. barbara-s hat Bedenken selbst für das Vorhandensein dieser Wortform; varvara-s aber „zottig“ bezeichnet den wollhaarigen Neger und das davon abgeleitete varvara-tä nur die Rauheit in der Aussprache des Buchstaben r. Vgl. auch βοβοροῦζειν, tollern, knurren, und pers. barbar, geschwätzig, närrisch. *Curtius*, griech. *Etym.* S. 273.

Bardiaei, βαρδιαῖοι, oder Bardaei, illyrische Sklaven, verrufen wegen ihrer wilden Grausamkeit, deren sich Marius zur Ausführung seiner blutigen Befehle bediente. Sertorius ließ sie, als ihr frecher Uebermuth alle Schranken zu überschreiten drohte, viertausend an der Zahl, niederhauen. *Plut. Mar.* 34 f. *Sertor.* 5.

Barditus, Schildgesang (vom altn. *bardhi*) der alten Germanen, begann mit halblautem Gemurmel und wurde bis zum furchtbaren Geschrei. Der ulalatus der Weiber begleitete ihn. *Tac. Germ.* 3. Das Wort hat nichts zu thun mit den keltischen *bardi*, den Sängern, welche die Krieger ins Feld begleiteten und deren Thaten verherrlichten; wohl aber hat es bei Klopstock den Namen *Bardiet* veranlaßt für Gesänge, deren Inhalt aus den Zeiten dieser fälschlich für die Germanen angenommenen Varden stammt.

Bardyllis, Βάρδυλλης, ein Illyrier, kämpfte als Feldherr siegreich gegen Makedonien, welchem er einen bedeutenden Gebietstheil entriß, im J. 359 v. C., fiel aber im folgenden Jahre in einer Schlacht gegen Philipp von Makedonien. *Diod. Sic.* 6, 4. *Cic. off.* 2, 11, 40.

Barba Soranus, Servilius, designirter Consul im J. 52 n. C., diente unter Nero, der ihn wegen seiner Nebligkeit haßte, als Proconsul in Kleinasien, wo ihn seine Gerechtigkeitsliebe sehr beliebt machte. Dadurch wurde er verdächtig. Unter der Beschuldigung ehrgeiziger Absichten angeklagt, wobei sein eigener Lehrer P. Egnatius Celer als Zeuge gegen ihn auftrat, wurden er und seine Tochter Servilia, die des Vaters ehrgeizige Pläne befördert haben sollte, als Theilnehmer einer Verschwörung zum Tode verurtheilt. *Tac. ann.* 12, 53. 16, 21. 23. 33. *Dio Cass.* 62, 26. *Juv.* 3, 116.

Barentinus, Flühchen in Lucanien, in dessen Bett die Westgothen ihren König Alarich bestatteten (*Jordan. Get.* 30), j. wahrscheinlich Buxento.

Bargusil, Völkerschaft im tarraconensischen Hispanien zwischen den Ptergeten und Aufetanern, nordöstlich vom Iberus. *Liv.* 21, 19. 23. *Pol.* 3, 35.

Bargyllia, τὰ Βαρύλλια, Stadt in Karien im innersten Winkel des gleichnamigen Meerb. (gewöhnlich iasischer Meerb. genannt). Im J. 197 v. C. wurde Philipp III. von Makedonien von den Römern gezwungen, die bisher besetzt gehaltene Stadt aufzugeben, worauf sie für frei erklärt wurde. Die in der Nähe befindliche Statue der Artemis Kindyas wurde, obwohl unter freiem Himmel stehend, nie naß. *Liv.* 37, 17. 32, 33. 33, 30. 35. 39. *Plut. Flam.* 12. *Strab.* 14, 658.

Barium, Stadt der Peucetier in Apulien, j. Bari, ein Municipium, von Horaz (*sat.* 1, 5, 97) piscosum genannt.

Barka, Βάρκα, (j. Ruinen Merbj), Stadt in Syrenaikē, 100 Stadien vom Meere entfernt, ursprünglich Wohnsitz der durch ihre Pferdezuucht berühmten Barcaei, später (560 v. C.) durch Griechen aus Syrene zur Hauptstadt eines mächtigen, mit Syrene rivalisirenden Staates gemacht, der bis zur Eroberung durch die Perser (510) blühte, und dessen Name auf die h. Provinz übergegangen ist. *Hdt.* 4, 164. 167. 171. 200.

Barkäner, Barcani, parthisches Volk an der Grenze Syrianiens, welches Astivages nach seiner Besiegung durch Kyros als Statthalter regierte. Zur Armee des Dareios Kodomannos stellten sie 12,000 M. *Curt.* 3, 2.

Barkas s. Hamilkar.

Barsine, Βαρσίνη, 1) Tochter des Dareios, mit welcher Alexander den Hercules erzeugte. *Arr.* 7, 4, 6. — 2) Tochter des Satrapen Artabazos und Gemahlin des Memnon von Rhodos, gerieth im J. 333 v. C. nach Memnon's Tode in die Gefangen-

schaft Alexanders und wurde nach Plutarch (*Eumen.* 1) später die Gemahlin des Eumenes. *Just.* 15, 2, 8.

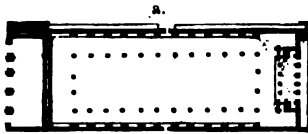
Basanistēs. Die Folter als Beweismittel wurde in Athen bei Sklaven angewendet, nicht nur wenn sie selbst eines Verbrechen angeklagt waren, sondern auch wenn vorausgesetzt wurde, daß sie gegen einen andern würden aussagen können. Die Tortur war nöthig, weil sie nach attischem Recht als Zeugen nicht auftreten durften. Das Verfahren dabei war, daß man entweder seine eigenen Sklaven zur Tortur anbot, oder den Gegner aufforderte, die seinigen dazu herzugeben (*παράδοῦναι*); diese Aufforderung hieß *προκλήσις* (*προκαλεῖσθαι*). Es wurde sodann ein förmlicher Contract zwischen beiden Parteien darüber aufgesetzt, der ebenfalls *προκλήσις* hieß. Die Männer nun, die die Tortur leiteten und den an den Sklaven durch dieselbe verursachten Schaden taxirten, hießen *basanistai*. Die Basanisten nahmen die Aussagen der Sklaven auf, um sie dem Gericht als Beweismittel vorzulegen; oder die Sache wurde ohne weiteres gerichtliches Verfahren abgemacht, wo dann der *basanistēs*, natürlich der Aussage der Sklaven gemäß, als Schiedsrichter (*δαιτητής*) die Sache entschied. Inwiefern wurde auch die Tortur durch öffentliche, eigens dazu bestimmte Sklaven (Folterknechte) vorgenommen, die auch *basanistai* hießen. Gegen Bürger konnte die Tortur nur in Folge eines besonderen Volksbeschlusses angewendet werden. *Isocr. trapez.* 15. *Demosth. Pantacr.* 40. Vgl. Meier und Schömann, att. Proceß, S. 680.

Basanites scil. lapis, mons, Steinbrüche an der Südgrenze von Oberägypten zwischen Syene und Berenite, welche einen harten schwarzen Stein, zu Statuen gebraucht, lieferten.

Basileios, Βασίλειος, der Große genannt, geb. 339 n. C. zu Cäsarea in Kappadokien aus vornehmerm Geschlechte, gebildet in Athen, wo er einen innigen Freundschaftsbund mit seinem Landsmann Gregor von Nazianz schloß, dem später sein jüngerer Bruder Gregor, Bischof von Nyssa, beitrug, war zuerst Sachwalter, 362 Presbyter, 370 Bischof von Cäsarea und starb 379, eine wahrhaft „königliche“ Erziehung auf seinem Gebiete, Begründer des geregelten Mönchslebens. Er verschenkte sein ganzes Vermögen an die Armen, namentlich zur Stiftung eines großen Hospitals, und lebte selbst in Dürftigkeit; dabei war er ein Freund und Beförderer der griech. Literatur, deren Studium er dringen empfahl. Ausgezeichnet sind seine Briefe; Jünglingen ist besonders seine Rede *ὅπως ἂν ἐκ τῶν ἐλληνικῶν ἀφελοῦντο λόγων* (Ausg. von Voitholz, 1857) zu empfehlen. Abhandlung von Dörrens (1857).

Basilika, βασιλική, basilica (scil. domus oder porticus), Prachtgebäude in Rom und den Provinzen, die zu Gerichtssitzungen und Handelsgeschäften benutzt wurden, Rathhaus und Börse (*Cic. Verr.* 2, 5, 58. *ad Att.* 2, 14), oben mit Galerien für die Zuschauer umgeben, wie die Ueberreste in Verona zeigen (vgl. Roma, 8.). In Rom wurde die erste im J. 184 v. C. von Cato Censorius auf dem Forum zur Seite der Curia gebaut und hieß B. Porcia, wie auch die andern, später erbauten ihre Namen von den Erbauern erhielten (Bas. Julia, Ulpia u. a.). Die Bas. diente, wie gesagt, zugleich als Rathhaus und Börse und bestand

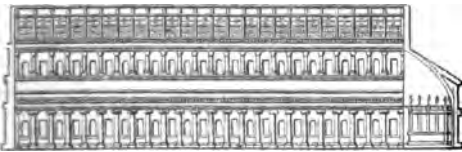
meistens aus einem Mittelschiff und zwei durch je eine Säulenreihe davon getrennten Seitenschiffen (s. Fig. a. Basilika von Pompeji); einzelne, wie die Bas. Julia und die Bas. Ulpia, hatten fünf Schiffe, also vier Säulenreihen.



An einem Ende des Hauptschiffs war eine Abtheilung durch ein Gitter getrennt,

wie die Sacristei in einer Kirche; oder es war eine, gleichfalls etwas abgeforderte, Tribüne für die Richter und Advocaten errichtet. Im Innern waren oben Galerien für Zuschauer (Vitr. 5, 1; s. Fig. b. Basilika zu Verona). Seit Constantin

b.



dem Cr. wurden viele Basiliken in Gotteshäuser verwandelt und die architektonische Grundform derselben auch bei der Anlage der christlichen Kirchen benutzt. Sie sind benannt nach ihrem Vorbilde, der *στοὰ βασιλέως* od. *βασιλεία* zu Athen, dem Amtlocale des *ἀρχων βασιλεύς* (s. Attika, 12.). Sgl. Zeffermann, die antiken und die christl. Basiliken (1847).

Βασανία, eine Art Bezauberung durch den Blick oder durch die Zunge, besonders gegen Kinder und glückliche Personen, auch gegen Vieh und Feldfrüchte gerichtet. Um die Wirkung zu vernichten, pflegte man dreimal auszuspuhen oder gewisse Formeln auszusprechen. Dieser Glaube war auch bei den Römern, welche Abwendeformeln gebrauchten und auch Zauberringe trugen, um die Wirkung der Bezauberung zu verhindern. S. auch Bulla.

Bässal s. Phigalia.

Bassärons, Bassariden s. Dionysos, 5.

Bassus, 1) Aufidius, schrieb zur Zeit des R. Tiberius eine von Quintilian (10, 1, 108) gerühmte Geschichte der Bürgerkriege und der Feldzüge gegen die Germanen, die an dem älteren Plinius einen Fortsetzer fand (*Plin. 6. praef. 20*). Möglich, daß die *libri belli Germanici* ein Bestandtheil des größeren Werkes waren. Einige Proben aus seinem Werke giebt der ältere Seneca (*suas. 6, 18. 24*). — 2) Gäsus Bassus, Jugendfreund des Dichters Persius, dessen Gedichte er herausgab, fand beim Ausbruche des Jesus im J. 79 n. E. seinen Tod. Er wird von Quintilian (10, 1, 96) als der einzige nennenswerthe Lyriker nach Horaz genannt und hat wahrscheinlich auch ein Lehrgebieth *de metris* verfaßt, welches im 3. Jahrhundert in ein prosaisches Lehrbuch *de metris* umgearbeitet oder epitomirt wurde. Ein Bruchstück davon ist noch vorhanden, gedruckt in den *Sammungen der Grammatiker und Metriker*, bei Keil *gramm. Lat. VI, p. 255 ff.* — 3) Salejus Bassus, ein Epiker in der Zeit Vespasians, (*Tac. dial. 5, 9*), welchem Quintilian (10, 1, 90) ein *vehemens et poeticum ingenium* zuschreibt. Abhandlung von Feld (1834).

Bastarnae, *Βαστάρων*, ein mächtiges Volk, wahrscheinlich keltischen Stammes, aus Germanien eingewandert, wohnte anfangs zwischen Theiß und March, ging dann weiter Donau-abwärts und ließ sich zwischen Thraß (Dnjepr) und Borysthenes (Dnjepr) nieder. Sie kamen früh mit den Griechen und Römern in Berührung; Philipp von Macedonien (182 v. E.) hatte die Absicht, sich ihrer gegen die Römer zu bedienen, woran ihn sein Tod verhinderte (*Liv. 40, 6. 57*); des Perseus Geiz in Betreff des Goldes beraubte ihn des Beistandes von 70,000 tapfern M. *Liv. 44, 26*. Später standensie auf Seite des Mithridates (*App. Mithr. 15. 69. 71*). Im J. 30 wurden sie von M. Crassus gebemüthigt, gaben jedoch ihre Raubzüge nach Thrakien nicht auf. In der Folge kommen sie an der Mündung der Donau unter dem Namen Peufiner (von einer Donauinsel *Πεύνη*) vor. Tacitus (*Germ. 46*) erkennt Aehnlichkeit der Sprache, Sitte und Lebensweise mit den Germanen an, während Livius (40, 57) sie mit den Stordistern (Kelten) zusammenstellt und verwandt glaubt. Später erscheinen sie unter den Verbündeten im Markomannenriege und unternehmen mit den Gothen mehrere Raubzüge.

Batävi (kurz bei *Lucan. 1, 431*), *Βαταβοί, Βαταβοί*, ein aus Germanien ausgewandertes Volk, welches sich zuerst auf der vom Rhenus, Bacalus und der Moja gebildeten Insel — der sogen. insula Batavorum — niedergelassen (*Tac. hist. 4, 12. Caes. d. g. 4, 10*), dann sich aber weiter nach S. ausgebreitet hatte, und deren Land nun Batavia hieß. Unter den Städten sind zu nennen: *Batavoburum* (s. Dürstede), *Noviomagus* (s. Nimwegen) am Bacalus, die Festung *Arenacum* od. *Arenatum* (s. Arnheim), *Traiectum* (s. Utrecht) am Rhenus, *Lugdunum Batavorum* unweit der Rhenusmündung, die bedeutendste Stadt (s. Leyden). Die Bataver wurden anfangs von den Römern nicht als Besiegte, sondern mehr als Bundesgenossen betrachtet und leisteten ihnen in den germanischen Kriegen besonders durch ihre treffliche Reiterei guten Beistand. *Tac. ann. 2, 8. hist. 4, 12. 17. Germ. 29*. Aber allmählich ward das Verhältniß der Abhängigkeit ihnen doch lästig, und als der Glaube an die Unbesiegbarkeit der römischen Waffen geschwunden war, entstanden mehrmals Aufstände, deren bedeutendster der unter Claudius Civilis zur Zeit Vespasians 69 und 70 n. E. war. Zwar gelang er nicht (*Tac. hist. 4, 12—37. 54—80. 5, 14—26*); indeß blieben die Bataver von nun an steuerfrei und wurden immer von den Römern mit Achtung behandelt. *Tac. Germ. 29*.

Bathyklos s. Bildhauer, 2.

Bathyllos, *Βαθύλλος*, 1) aus Alexandria, ein Freigelassener des Mäcenas, ausgezeichnet in der scherzhaften Pantomimik, sowie Pylades, sein Kunstgenosse und Nebenbuhler, in der ersten (*Tac. ann. 1, 54*), besonders in der Darstellung des zarten, weichen und weibischen, daher *mollis Bathyllos* (*Juv. 6, 63 ff.*). Er hatte die Pantomimik als theatralische Kunst in Rom eingeführt und begründet. (Heinrich zu Juvenal S. 226.) — 2) ein schöner Knabe und Liebling des Anacreon. In Samos, wo er geboren war, stand seine Statue. *Hor. epod. 14, 9*.

Bato, *Βάτων*, ein Dalmatier, und ein anderer des Namens, ein Pannonier, leiteten eine im J.

6 n. C. ausgebrochene Empörung beider Völker gegen Rom. Nach glücklichen Kämpfen gegen die Römer übernahm Tiberius den Befehl über das Heer und besiegte den Dalmatier Bato in einer Schlacht, welcher darauf nach Pannonien flüchtete und sich mit dem andern Bato vereinigte. Beide kämpften dann im J. 7 n. C. nicht ohne Glück vereint gegen den Feldherrn des Tiberius, Cäcina Severus, reizten andere Stämme zum Abfall und wagten sogar einen Einfall in Makedonien. *Vell. Pat.* 2, 110 ff. Augustus sandte nun den Germanicus gegen sie, welcher zwar eines der empörten Völker schlug, aber die Unterwerfung der anderen nicht erzwingen konnte. *Dio Cass.* 55, 32. Erst im J. 8 wurden die Dalmatier unterworfen, Bato erschien in Rom, wurde vor Tiberius geführt und sprach mit ihm sehr freimüthig. Bald darauf fiel der Pannonier Bato in des Dalmatiers Hände und wurde hingerichtet. Daher empörten sich die Pannonier, und auch der Dalmatier Bato griff wieder zu den Waffen (im J. 9). Tiberius kam abermals nach Dalmatien (*Dio Cass.* 56, 11 f.), Bato flüchtete sich in eine feste Burg bei Salona, wurde lange Zeit von Tiberius vergeblich belagert und verließ dieselbe, als die Hoffnung auf ferneren Widerstand vergeblich schien. Da die Seinigen sich nicht dazu verstehen wollten, mit den Römern, wie er es wünschte, zu verhandeln, so trennte er sich von ihnen und betheiligte sich nicht weiter am Kampfe. Er stellte sich später in Rom dem Tiberius und erhielt Straßlosigkeit. In Ravenna wurde ihm sein Aufenthalt angewiesen. *Dio Cass.* 56, 11 ff. *Vell. Pat.* 2, 115. *Suet. Tib.* 20.

Battiades s. Kallimachos.

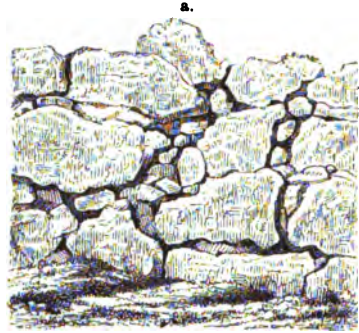
Battos, *Béttos*, 1) Sohn des Polymnestos von Thera, der nach der einen Sage (von Thera) aus dem Stamme der Minyer war. Er gründete Kyrene in Libyen auf Veranlassung des delphischen Orakels nach manchen Leiden und Drangsalen (631 v. C.) und weidte die Niederlassung dem Apollon; er herrschte 40 Jahre lang als ein frommer, gerechter Herrscher, von seinen Unterthanen geliebt und geehrt. *Pind. pyth.* 5, 89. 93 f. *Hdt.* 4, 157 f. (s. Euphemos). Die nachfolgenden Könige waren aus seinem Geschlechte; unter seinem Enkel — 2) Battos II. (*ὁ εὐδαίμων*), wurde die bis dahin unbedeutende Stadt durch eine Menge Peloponnesier, Kreter und Inselbewohner des aegaischen Meeres mächtig und widerstand sogar dem großen Heere des Aegypterkönigs Apries mit Glück (570), nach dessen Tode sein Nachfolger Amasis Frieden schloß. *Hdt.* 4, 160 ff.

Bauois (Baukis) s. Philomon.

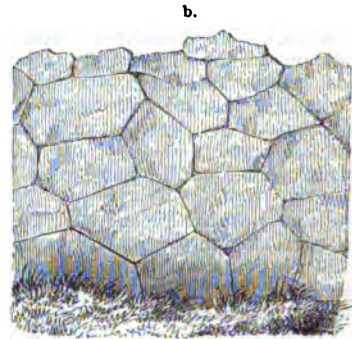
Βαυκαλίματα oder *καταβαυκαλίσεις* heißen die Gefänge, mit denen die Mütter und Ammen die kleinen Kinder, dieselben im Arme tragend, einschläferen. *Athen.* 14, 10, p. 618. Wiegen scheinen erst später vorzukommen.

1) Baukünstler, Baukunst. In die früheste Zeit des hellenischen Alterthums ragen gewisse colossale Bauwerke hinauf, welche die Uebergänge des rohesten Anfangs bis zur künstlichsten Zusammenfügung aufweisen. Es sind die sogen. Ithiopischen, wahrscheinlich von den Pelasgern herrührenden, Mauern zum Schutze der fürstlichen Akropolen; theils viereckig geformt, unverbundene Blöcke, deren Lücken nur mit kleinen Steinen ausgefüllt wurden (in Tyrus, s. Abbildung a.), theils geschieht behauen

und künstlich in einander gepaßt (Argos und Mykenai, s. Abbildung b.), was den unverwundlichsten Bau gab. Hieraus entwickelte sich allmählich der Quaderbau, wenn auch zu Unter-



bauten polygone Blöcke immer üblich blieben. Im Uebrigen ist an den Herrenhäusern der heroischen Zeit das namentlich charakteristisch, daß man



an glänzenden metallischen Zierrathen besonders Wohlgefallen fand. Zur Aufbewahrung von Kostbarkeiten, Waffensstücken, Bechern und andern Kleinodien (*κειμήλια*) dienten die domartigen *θησαυροί* (meist unter der Erde) und die kellerartigen *οὐδοί* mancher Tempel. In dieser Art am besten erhalten ist das s. g. Schachhaus des Atrens zu Mykenai, aus horizontalen, allmählich in einen Schlußstein zusammenlaufenden Schichten erbaut, mit einer pyramidalen Pforte, inwendig wol mit Erzplatten bekleidet, an der Fronte mit Halbsäulen und Tafeln aus rothem, grünem und weißem Marmor versehen, gleich andern ähnlichen Bauten (z. B. dem s. g. Schachhaus des Minyas zu Orchomenos in Boiotien und den s. g. Nuraghi od. Nuraggi auf der Insel Sardinien) wahrscheinlich weder ein Schachhaus noch eine Culsstätte noch ein Brunnenhaus, sondern ein Königsgrab. — Mit der Einwanderung der Dorier hängt der dorische Tempelbau und damit zugleich der Anfang einer zur Einfachheit zurückkehrenden Kunst zusammen. Sie nahm durch den bestimmenden Zweck sofort eine edle und große Haltung an; von dem früheren Holzbau wurden die den Fries bildenden Triglyphen, *τριγλυφοί* (als Balkenköpfe) und Metopen, *μετόπαι* (als Zwischenöffnungen) entlehnt. Die Säulen (s. Columna) sind sehr stark und stehen eng zusammen, um Festigkeit und Solidität zu erreichen; der Stärke entspricht die Höhe, in

den Formen tritt überall das Streben nach einem entschiedenen Charakter hervor, ohne daß die schroffen Uebergänge durch Zwischenglieder gemildert werden. Die Formen sind einfach, geometrisch, meist in geraden Linien bestehend, durch kleine zierende Glieder, als Einschnitte, Ringe, Tropfen, angenehm unterbrochen. — Reicher ausgebildet wurde diese Kunst in dem frühzeitig blühenden Korinth; die Giebel, *ἀετώματα*, wurden durch Reliefs aus Thon geschmückt, wofür hernach die Statuengruppen kamen, und auf die zierliche Form der Felberbeden, *παρνώματα*, *lacunaria*, wurde besonderer Fleiß verwendet. — Einen entgegengekehrten Charakter trug von Anbeginn an die ionische Bauart. Die Säulen sind schlanker, die Schäfte verzüngen sich weniger und werden durch Basen emporgehoben. Die Capitäle sind geschmückt und mit vorhängenden Theilen (Voluten) versehen, die Formen mehr rundlich, gleichsam elastisch, die Uebergänge mehr sanft: das Ganze

geleitet, ja' och auf Theater, Hippodromen, Stadien u. dgl. noch, kein Fleiß verwendet. — Nachdem aber die Perserkriege das schlummernde Bewußtsein der Nationalkraft geweckt und die Anhäufung großer Reichthümer möglich gemacht haben, erreicht der unternehmende Geist seine Höhe und die Technik ihre Vollendung. Das zu schnellem Wohlstande emporblühende Athen verwendet seine ungeheuren Mittel zur Befestigung und zur Verschönerung. Zunächst wetteiferten die Mauerbauten am Peiraeus (Umfang mit Munychia 60 Stadien, Höhe 40 griech. Ellen, Breite für 2 schwerbeladene Wagen neben einander) mit den kyklopischen an Colossalität, übertrafen sie aber an Regelmäßigkeit der Ausführung weit. Jetzt denkt man auch an Bauten für die Festspiele, wobei mit der klarsten Schärfe die Zweckmäßigkeit verfolgt wird. Gerade bei diesen, besonders den Theatern, entstand das Bedürfniß des Wölbens, welche Kunst von Demokritos erfunden oder aus Italien hierher verpflanzt worden



Der Parthenon.

erhält den Charakter heiterer Anmuth und tritt aus den Grenzen des Nothwendigen und Zweckmäßigen hinaus. — Mit dem 6. Jahrh. entfaltet sich ein reicheres Leben; die einzelnen Staaten wetteifern in ihren Anstrengungen mit einander. Beide Bauarten bilden sich immer mehr, die dorische zu großartiger Würde, die ionische zu glänzender Schönheit aus. Die Tempel erweitern sich durch Säulenstellungen im Innern, die Decke wird durch eine weite Oeffnung, *κρανίδιον*, durchbrochen. Erwähnt werden aus dieser Zeit die Tempel der Artemis zu Ephesos (*Hdt.* 1, 92. *Liv.* 1, 45. *Plin.* 19, 79, 86, 21; von Herostrot verwüstet, von Deinotrates erneuert), der Kybele in Sardes, der Hera in Samos, des olymp. Zeus in Athen, das sog. eiserne Haus der Pallas in Sparta u. a.; erhalten haben sich mehr oder weniger ein Tempel des Poseidon und ein viel jüngerer der Demeter nebst einer Stoa zu Pästum (Poseidonia), ein Tempel der Athene zu Nigina, und mehrere andere auf Sicilien, zu Syrakus, Agragas und Selinüs. Gleichzeitig wurde in Wasserleitungen, Kanälen, Fontänen u. a. öffentlichen Werken Bewundernswürdiges

sein soll. Die ausgezeichnetsten Werke standen jedenfalls auf der Akropolis zu Athen. Hier am Eingange derselben erhoben sich die prächtigen Propyläen, deren Bau mehr als ein jährliches Einkommen des Staats kostete (2012 Talente, beinahe 9 Mill. Mark). Sie waren von Mnesikles gebaut und standen mit einer Auffahrt von der Agora her in Verbindung: ein Prachtthor mit vier Nebenthüren, nach außen eine ionische Vorhalle, nach beiden Seiten dorische Frontispice, an den Seiten vorspringende Flügelgebäude, wovon das nördliche als eine Poikile diente; vor dem südlichen lag ein kleiner Tempel der Nike Apteros. Auf der Höhe stand der Parthenon, der Tempel der Schutzpatronin Athens, 50 Fuß länger als ein älterer, vom persischen Feuer verzehret. Er war gebaut von Ktimos und Kallikrates, ganz aus pentelischem Marmor, dessen reiner Glanz durch den an kleineren Streifen und Gliedern angebrachten Farben- und Goldschmuck gehoben wurde, und bestand aus einem Säulenumgange, dem Vortempel (*πρόναος*) an beiden schmalen Seiten, der eigentlichen *cella* oder dem Helatompedon mit 16 Säulen um das

Hypäthron, dem eigentlichen Parthenon, einem quadratischen eingeschlossenen Raum um die Säule der Pallas Athene (vgl. Bildhauer), endlich dem geschlossenen Opisthodomos mit 4 Säulen. Er stand auf 3 Stufen erhöht, 40 Säulen dorischer Ordnung bildeten den Umgang, an allen Friesen und Metopen war der Schmuck von mancherlei Bildwerken, die sich auf die Helden- und Göttersagen Athens bezogen. Bis gegen das Ende des 17. Jahrh. war dieses Werk Gegenstand der Bewunderung aller Reisenden, und noch jetzt ist es ein begeisternder Anblick. Aber in dem Kriege der Türken mit Oesterreich benutzten die Venetianer die Bedrängnisse der ottomanischen Pforte: Athen wurde beschossen, und die nach dem höchsten Punkte gerichteten Mauerreste zerstörten (am 28. Sept. 1687) einen großen Theil des gut erhaltenen alten Werks. Es folgte weitere Verwüstung: aus den Trümmern wurde, mitten in dem Umfange einer alten, schon dort bestehenden, eine neue Moschee erbaut und die Ueberbleibsel zu anderem Gebrauche verwendet.

6 — Neben dem Parthenon war kein Gebäude berühmter als das am Südostfuße der Akropolis gelegene Odeion, für die musikalischen Wettstreite der Dithyrambenführer und Rhapsoden bestimmt. Nicht bloß um dieses Zweckes willen schien die Form der Rotunde am passendsten, sondern auch, weil das Nationalgefühl sich dadurch befriedigt fand, eine Nachahmung des bewunderten Zeltes darin zu erblicken, von welchem aus Keres seine Flotte gemustert hatte. Das Schirmdach sollte aus den Masten gebildet sein, die als Trümmer der persischen Schiffe auf dem Strande von Salamis lagen. Auch dieses Gebäude wurde im Kriege zerstört. Als Sulla im mithridatischen Kriege Athen belagerte und der damalige Beherrscher der Stadt, Aristion, die Stadt verlassen und auf der Akropolis Rettung suchen mußte, steckte er das Odeion in Brand, damit der Feind aus dem Holzwerk keine Maschinen verfertigte. Von Ariobarzanes, König von Kappadokien, wurde es wieder aufgebaut.

7 — Außerdem wurde das s. g. Theseion (s. Attika, 14.) von pentelischen Marmor, der Doppeltempel der Athene Polias und des Poseidon Errechtheus (das s. g. Errechtheion, s. d.), in unübertrefflicher Sorgfalt der Ausführung und mit manchen Eigenthümlichkeiten der ionischen Baukunst, in Eleusis der große Tempel, unter Leitung des Iktinos, von Korobios, Metagenes und Xenokles gebaut, mit 4 quer durchlaufenden dorischen Säulenreihen in zwei Stockwerken und mit einer gewölbten (*Plut. Per.* 13) großen Lichtöffnung, da der Tempel kein Hypäthron sein durfte. Endlich fanden sich noch viele andere Tempel theils in Attika zu Rhamnüs, Thorikos und auf dem Vorgeb. Sunion, theils im Peloponnes zu Olympia, Phigaleia, Argos, Tegea, in Jonien zu Milet, Priene, Magnesia, auf Sicilien zu Akragas, Selinus (besonders reich und groß, vgl. *Thuc.* 6, 20) und Gesta. Unter den vielen einzelnen Baukünstlern treten noch Rhodios von Samos (vgl. Bildhauer, 3.) als Erbauer des Heratempels in Samos und (mit seinem Sohne Theodoros und Emilis) des Labyrinthos in Lemnos besonders hervor. *Idt.* 3, 60. Gleichzeitig stieg der Luxus in Privatbauten und kam es zur Anlegung ganzer Städte, wovon die Hafenstadt Peiraeus, Thurioi und Rhodos zeugten; als Baumeister dieser Art

werden Hippodamos von Milet und Meton genannt. — Dieselbe Richtung sehen wir indessen in der späteren, alexandrinischen Periode noch weit stärker ausgebildet, indem Alexandria, nach dem Plane des Deinokrates (der auch den von Herostrot niedergebrannten Artemistempel in Ephesos wieder aufgebaut haben soll) angelegt und von Kleomenes von Naukratis ausgeführt (*Just.* 13, 4), durch Schönheit und Großartigkeit ein Muster (*vertex omnium civitatum, Amm. Marc.*) war, wenn es auch vielleicht noch durch den glänzenderen und reizenderen Eindruck Antiocheia's übertroffen wurde. In derselben Zeit bildete sich auch die erfindungsreiche Pracht der Zimmerreichtung, die wir nachmals in Rom finden und von der das dionysische Zelt und das Nilschiff (ein schwimmender Palast) als besondere Proben erscheinen. Die Pracht der Grabdenkmäler zeigte sich besonders in dem Mausoleion der Königin Artemisia von Karien (s. Halikarnassos), während das Denkmal des Sephestion nur ein, von Deinokrates in pyramidalischen Terrassen construirter, Scheiterhaufen war. Daß daneben auch in dieser Zeit manche neue Tempel entstanden (vorzugsweise vielleicht in Syzidos und Athen), versteht sich von selber; dabei kam immer mehr die schmuckvollere, mancherlei Vorzüge combinirende korinthische Ordnung in Anwendung, wie sie nachher in Rom herrschend war. — In Rom wurde erst in den späteren Zeiten der Republik die Baukunst heimisch und von da mit steigender Pracht und Fülle geübt. Zwar waren die Tempel, wie der von C. Mutius für Marius gebaute *Honoris et Virtutis*, nicht groß; es folgten die *Curia* des Pompejus 57 v. C. und die prachtvolle *Basilica* des Aemilius Paulus mit phrygischen Säulen, etwas später. Das erste steinerne Theater war das des Pompejus (56 v. C.) für 40,000 Zuschauer, nach dem Muster des Th. von Mytilene; das erste steinerne Amphitheater von Statilius Taurus ward unter August erbaut. Mit dem Eintritt der Kaiserherrschaft aber nahm die Baukunst bei den Römern den einem weltbeherrschenden Volke angemessenen großartigen und prachtvollen Charakter an, wenn auch dabei die aus den griechischen Mustern hervorleuchtende Reinheit des Stils durch Mischung heterogener Formen, worüber schon Vitruvius klagt, verloren ging; insbesondere traten die Pfeiler und Bogen an den ansehnlichsten Gebäuden als eine Hauptform neben die Säulen und das Säulengebälk. Augustus machte in Verbindung mit Agrippa und Anderen den *campus Martius* zu einer von Gainen und grünen Flächen angenehm unterbrochenen Prachtstadt, während die Bauten der folgenden Kaiser sich mehr um die *Sacra via* und den palatinischen Hügel drängten. Die wichtigsten Gebäude Augustus waren der Tempel des palatin. Apollo mit der Bibliothek, aus carrischem, die Säulenhallen umher aus punischem Marmor, vollendet 34 v. C.; der Tempel des Jupiter Tonans am capitolinischen Hügel, des Mars Ultor auf dem Capitol, das Theater des Marcellus (13 v. C.), die *Porticus* der Octavia. Von Agrippa rühren neben großen Hafen- und Cloakenbauten und den *Saepta Julia* die großen Theater und besonders das den Göttern des julischen Geschlechts geweihte Pantheon her (25 v. C.), ein Rundgebäude von 132 Fuß Höhe, mit einer Vorhalle

aus 16 corinthischen Granitssäulen, die Wände mit Marmor belegt, die Lacunarien mit vergoldeten Kassetten (s. Roma, 17.); von Asinius Pollio das Atrium Libertatis sammt Bibliothek; von Cornelius Balbus ein Theater, 13 v. E. vollendet. Die Claudier schufen Kiesenbauten voll Eitelkeit und Schwelgerei: das goldene Haus des Nero reichte vom Palatin nach dem Esquilin und Cälius hinüber, mit Willen langen Porticus und großen Parkanlagen im Innern und unsäglichlicher Pracht, besonders der Speisesäle. An die Stelle derselben setzten die Flavier meistentheils gemeinnützige Gebäude; Vespasian baute einen Tempel des Mars und das Amphitheatrum Flavium (s. il Coliseo, s. Theatron, 17.), von Titus geweiht (80 n. E.) und zugleich als Naumachie benutzt; aber gleichzeitig (79) wird auch in den verschütteten Städten Herculaneum, Pompeji und Stabiä ein guter Theil von Wandmalern begraben. Bald brach mit Trajans gewaltigen Bauwerken (sein Forum, das staunenswürdigste in ganz Rom nach *Amm. Marc.* 16, 10, in der Mitte die Säule mit dem Erzbielde des Kaisers, das Odeum, das Gymnasium u., sowie die Donaubrücke, bei welchen allen er sich des Apollodoros aus Damaskos bediente, der später bei Hadrian in Ungnade fiel) und Hadrians persönlichem Wetteifer die letzte Blütezeit der Architektur herein; unter den Antoninen werden nur noch einzelne Bauwerke unternommen; das Ueberladene und Gehäufte der Verzierungen tritt an die Stelle der einfachen Schönheit, bis nach Marc Aurel vor der übermäßigen Häufung der Zierrathen alle Klarheit der Auffassung verloren geht und somit der schnelle Verfall des Geschmacks eintritt. Der Zeitpunkt war nahe, wo die antike Baukunst dem christlichen Kirchenbau Platz machte. Vgl. außer Lübke's Gesch. der Architektur (5. Aufl. 1876) und Rugler's Gesch. der Baukunst (1854 ff.) besonders Wötticher, die Tektonik der Hellenen, 2 Bdd. (1844 ff. 2. Ausg. 1869 ff.). Brunn, Gesch. der griech. Künstler, Bd. II. (die Architekten), S. 317 ff. Heber, Gesch. der Baukunst im Alterthum (1867).

Bavius ist als schlechter Dichter neben Mävius durch Vergil (*E.* 3, 90) bekannt. Nach Eusebius ist er 33 v. E. in Kappadokien gestorben.

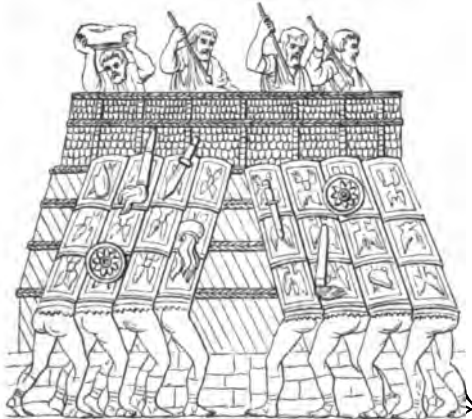
Bedriacum, nach andern *Debricum*, ein Fleden im transpadanischen Gallien zwischen Cremona und Verona, bekannt durch die Niederlage Otho's durch Vitellius (*Tac. hist.* 2, 42, 44) und durch die der Vitellianer (daf. 3, 15) im J. 69 n. E.

Belagerung. Das anschauliche Bild der Belagerung einer Stadt während des heroischen Zeitalters ist uns in der Iliade vorgeführt. Die Belagerer beziehen ein Lager vor der Stadt, die Belagerten ziehen am Morgen hinaus und kämpfen in Einzelkämpfen mit abwechselndem Glücke, bis sie sich gegen Abend wieder hinter ihre Mauern zurückbegeben. Mehr Jahre lang lag die Nacht des ganzen Griechenlands vor Troja, und doch konnte es nur durch die bekannte List mit dem hölzernen Pferde fallen. Von einer Belagerungskunst ist nicht die Rede. Bis zu den Persertriegen gab es in den irgend größeren Städten Griechenlands nur besetzte Burgen (*ἀκρονόλις*), die bloß durch List oder Ueberrumpelung oder Verrath einnehmbar waren. Seit aber Athen (*Nep. Them.* 6) und nach dessen Beispiel auch die übrigen griechischen Haupt-

städte mit Ausnahme von Sparta sich mit Mauern umgaben, sollte man meinen, daß in den griechischen Stammkriegen die Eroberung dieser festen Plätze ein Hauptmoment gewesen wäre; indessen da die feindlichen Heere mit Beginn des Winters in ihre Heimath zurückkehrten, und auch die Belagerungskunst sich noch nicht zu der Höhe entwickelt hatte, daß günstige Resultate von solchen Belagerungen zu erwarten waren, so kam es höchst selten dazu. Selbst Athen unterlag mehr durch Hunger und Verrath als durch die Kriegskunst der Gegner. Nur kleine Städte waren etwa durch Einschließungen zur Uebergabe zu zwingen, wie z. B. Plataiai im peloponnes. Krieg (*Thuc.* 2, 71 ff. 3, 20 ff.). Erst Demetrios Poliorketes (s. Demetrios, 1.), der Erfinder großartiger Kriegsmaschinen, giebt das Beispiel imposanter Belagerungen. — Aehnlich war es zuerst auch bei den Römern. Auch in Italien hatte jede Stadt mit zweckmäßiger Benutzung der Bodenverhältnisse ihre Burg (*arx*) angelegt oder selbst in Ebenen sich unersteigliche Höhen durch Kunst geschaffen. Dies schützte sie zunächst gegen ungeflümmte Angriffe der Römer, und der Winter befreite sie durch die Rückkehr der feindlichen Heere nach Rom von der Belagerung. Doch wurde dies bald geändert. Wenn gleich mit vielem Widerpruch (*Liv.* 5, 1—23) wurde die Belagerung von Veji 404 v. E. auch während des Winters fortgesetzt. Damit aber das Belagerungsheer nicht durch den Zugang der mit Veji befreundeten Völkerschaften im Rücken überfallen werde, so wurde außer den Angriffs- und Verteidigungswerken gegen die Stadt (Contravallationslinie) noch eine zweite ebenso vollständige Verschanzungslinie nach der äußern Seite hin (Circumvallationslinie) angeführt. *Liv.* 5, 1. Diese Vorrichtung blieb für alle folgenden Zeiten maßgebend (*Caes. b. Afr.* 80: *castra lunata*, b. g. 7, 74). Die höchste Ausbildung erhielt die circumvallatio durch Cäsar (vgl. b. g. 7, 69—75. b. c. 3, 43 f.). Rings um die belagerte Stadt wurden in einer durch die Wirkung der Fernwaffen gebotenen Entfernung von den Mauern Befestigungswerke, bald von Mauerwerk, bald aus einem Walle bestehend, errichtet und mit Brustwehren (*loricae*) und Zinnen (*pinnae*) versehen und in bestimmten Zwischenräumen Thürme aufgeführt. Davor lag ein Graben von ziemlicher Tiefe und Breite mit Ballisaden (*cippi*) versehen; eine besondere Art, die Cäsar vor Alesia anwendete, s. *Cippus*. War es möglich Wasser dorthin zu leiten, so wurde noch ein zweiter Graben damit angefüllt. Vor diesem wurden in Gestalt eines Quincunx (s. d.) Gruben von 3 Fuß Tiefe, nach unten enger, angelegt; aus denselben ragte 4 Zoll über der Erde ein oben zugespitzter und im Feuer gehärteter Pfahl hervor (wegen der Aehnlichkeit mit einer Lilie nannte man eine solche Grube *lilium*). Zur Bedeckung derselben legte man über dieselben Sträucher und Reisig. Hierauf folgten allenthalben Fußangeln (*stimuli*), die an kleinen, in die Erde flach eingescharren Holzstücken befestigt waren. Auf dieselbe Weise errichtete man nach außen die Circumvallationslinie. Innerhalb der beiden Befestigungen liegen an günstigen Orten Castelle in hinlänglicher Anzahl (vor Alesia 23, *Caes. b. g.* 7, 69), um nach allen bedrohten Punkten rasch Widerstand und Hülfe entsenden zu können. Diese Einrichtung

finden wir auch bei den Griechen, z. B. bei der Belagerung von Plataiai, 430 v. C. *Thuc.* 2, 75. 3, 21. Solche Einschließung (*obsessio*, *obsidore*, nach heutigem Ausdruck *Blofabe*, *Verrennung*) reichte in manchen Fällen aus, die Uebergabe zu erzwingen, weil dadurch den Belagerten jegliche Zufuhr und jeglicher Entsatz abgeschnitten war, ihnen überdies auch noch bisweilen das Trinkwasser abgeleitet oder verdorben wurde. *Thuc.* 6, 100. *Caes.* b. c. 3, 49. Die Belagerten suchten auf mannigfache Weise dagegen anzustreben, namentlich die feindlichen Werke sofort in ihrem Entstehen zu hintertreiben. Deshalb legten sie (wie die Syrakusier gegen die Athener) Gegenwälle an und durchkreuzten die feindlichen Linien, so daß sich die Belagerer erst das Terrain erobern mußten. Auch bei überraschenden Ausfällen werden die halb aufgeworfenen oder vollendeten Gräben und Wälle eingerissen und die aus Holz bestehenden Werke in Brand gesteckt. Und wenn sich die belagerte Stadt außerdem hinlänglich mit Lebensmitteln versehen und auf ihrem Gebiete alles Vieh und Baumaterial vorher entfernt hatte, und endlich im Rücken des Belagerungsheeres Verbündete die ganze Gegend, Landstraßen und Aeder verwüsteten und die Herbeischaffung von allem Nothwendigen unsicher machten, so geschah es wol öfter, daß die Belagerer dasselbe Schicksal traf, welches sie den Belagerten hatten bereiten wollen.

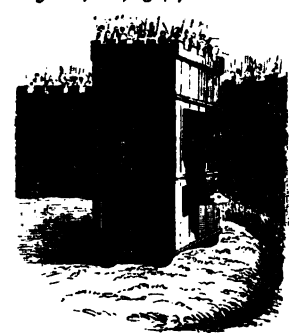
4 Glaubte man, daß solche Blofabe (*obsessio*) unter den vorhandenen Verhältnissen nicht rasch und sicher genug zum Ziele führen möchte, so schritt man, zumal wenn die Mauern keine beträchtliche Höhe hatten oder etwa durch ihr Alter schon schwache Stellen darboten, lieber zum sofortigen Angriff (*expugnatio*, *Sturm*, *Caes.* b. g. 7, 36. b. c. 3, 55), suchte namentlich die Thore oder auch andere Orte der Mauer durch Brecheisen (*vectis*) oder Mauerbohrer (*terebrae*) zu erbrechen und mit Leitern zu ersteigen. *Tac. hist.* 2, 22. 3, 27 ff. *Caes.* b. g. 2, 6. Zu diesem Zwecke bil-



zusammengehaltenen Schilde ein s. g. Schilddach (*testudo*); nur die äußersten Glieder dieser dichten Schaar schützten sich nach außen mit ihren Schilden gegen die feindlichen Pfeile und Geschosse. Bald aber stürzten schwere Steinmassen und Balken (auch wol die Baliste selber, *Tac. hist.* 3, 29) von oben herab auf sie nieder und zerschmetterten Alles, wo-

hin sie fielen; in die geöffneten Seiten flogen die Spieße, Lanzen und Wurfgeschosse und richteten schreckliche Niederlagen an (das. 3, 27). Doch die Lücke wird wieder geschlossen und auf die einfache *testudo* eine zweite, ja selbst wol eine dritte erhoben, und der Feind auf der Mauer sieht die Anstürmenden in gleicher Höhe mit sich. *Tac. hist.* 3, 28. 4, 23. Zugleich auch legt man die Leitern (*scalae*) an, aber die Emporklimmenden werden mit gabelsförmigen Spießsen (*furcae*) und eisernen, gezähnten Haken (*lupi*) gefaßt und rückwärts geschleudert, oder es strömt ihnen siedendes Wasser und geschmolzenes Blei entgegen; selbst da, wo der Feind auf der Mauer gewichen ist, stürzen schwere Steinmassen, die allenthalben zwischen den Mauerzinnen in Körben (*metallae*, *Veg.* 4, 6) angebracht sind und sich bei der geringsten Berührung von selber entladen, zerschmetternd auf sie herab. — Bei größeren und mehr besetzten Städten trat aber die förmliche Belagerung mit den großartigsten Werken ein (*oppugnatio*, *oppugnare*). Das Hauptaugenmerk war die Erzwingung eines Eingangs in die Stadtmauer entweder durch den Sturmbod (*αριος*, *aries*, s. *Aries*) oder durch Untergrabung der Mauer oder durch einen Erdbamm und Thürme. Die Untergrabung eines Theils der Stadtmauer geschah entweder unmittelbar an dem Fuße derselben unter dem Schutze der s. g. Brechschildkröte (*χελών διαγονυς*), die mit ihrer geraden, offenen Seite auf Räubern an die Mauer geschoben wurde und durch ihr schräges, bis zum Boden reichendes Dach, sowie durch die mit nassen Fellen besetzten Seitenwände gegen das von oben herabgeworfene Feuer oder gegen Steine und Wurfgeschosse sicherte; oder man führte von der Belagerungslinie aus eine Mine (*cuniculus*, *ὄπρυγματα*, *μεταλλείαι*) bis unter die Mauer, untergrub einen Theil derselben und verhinderte den augenblicklichen Einsturz durch hölzerne Balken, die man dann durch leicht brennbare Stoffe anzündete, worauf der Einsturz von selber erfolgte. *Pol.* 5, 100. *Veg.* 4, 24. Oft auch führte man die Minen weiter bis in die Stadt hinein, stieg heimlich bei Nacht aus und öffnete die Thore von innen. *Liv.* 5, 19. 21. *Veg.* 4, 24. Sobald die Belagerten das Vorhaben der Feinde merkten (namentlich durch die angehäuften Erdhügel, *Liv.* 38, 7. *Pol.* 22, 11), suchten sie sich zunächst von der Richtung der feindlichen Mine zu überzeugen. An mehreren Orten der Mauer entlang oder in einem parallel mit derselben aufgeworfenen Graben innerhalb der Stadt wurden dünne Metallplatten (Schilder oder Kessel) aufgestellt, die durch das Vorgehen der Mineurs (*cunicularii*) ertönten und dadurch die Richtung der Mine verriethen. Dann ging man den Feinden mit Gegenminen entgegen und kam es wol zu Kämpfen unter der Erde (*Liv.* 23, 18. 38, 7); meistens vertrieb man sie durch Rauch, auch wol durch Bienen und Wespen. — Die großartigsten Belagerungswerke aber waren die Dämme (*aggeres*, *χώματα*) und Thürme (*turres*, *πύργοι*). Die Erddämme, die oftmals auch größtentheils aus Holzwerk bestanden (vgl. *Agger*), wurden von der Contravallationslinie aus in gerader Richtung auf die Mauer hin von bedeutender Breite und Höhe aufgeführt und dienten dazu, die Belagerer zu gleicher Kampfhöhe mit der Mauerbesatzung zu er-

haben, so daß sie die Bertheidigungsanstalten übersehen und die Bertheidiger von der Mauer vertreiben konnten, damit der zur Seite in der Nähe aufgestellte Widder desto weniger in seiner Wirkung gehemmt würde. Aber die Belagerten spannten zwischen den Mauerzinnen Segelstücke (saga) und Matten von Ziegenhaar (cilicia) aus, durch die das Hineinbliden in die Stadt verhindert ward, und in denen sich zugleich die geworfenen Pfeile verwickelten; oder man unterhielt auf der Mauer ein Feuer von viel Rauch gebenden Stoffen und suchte durch neue Aufsätze von Holz oder Mauerwerk auf die Krone der Mauer die Höhe des Belagerers zu überbieten. Doch schon erhebt sich dicht vor ihren Augen auf dem Ende des Damms ein und der andere Thurm von mehreren Stockwerken, und der Belagerer beherrscht von seiner Höhe herab die nächste Umgegend der Mauer. Jetzt versucht der Belagerte zunächst die Thürme in Brand zu setzen, entweder durch Soldaten, die bei Nacht heimlich an Seilen von der Mauer herabgelassen werden, oder durch Brandpfeile (πυροπόρα βέλη, *Arr.* 2, 18, 6), die zum Theil mit der Hand (malleoli, *Amm. Marc.* 23, 4, *Caes. b. Alex.* 14), zum Theil mit Wurfgeschossen (salaricae, *Liv.* 21, 8, *Veg.* 4, 18) geschleudert werden. Jene kleineren



hatten den Brennstoff zwischen der Spitze und dem Rohre in einer eisernen mit Spalten versehenen Kapsel, und konnte das durch sie entstandene Feuer nach *Amm. Marc.* a. a. D. nur durch Sand gelöscht werden. Die bedeutend größeren salaricae hatten den aus Schwefel, Harz, Pech u. Del bestehenden

Brennstoff um Faden an der Wurzel der 3 Fuß langen Spitze gewickelt und wurden, damit das vorher angezündete Feuer nicht durch einen zu heftigen Luftzug ausgelöscht würde, mit geschwächter Vogenskraft geworfen (arcu invalido, *Amm. Marc.* a. a. D.). Da aber die Thürme aufs sorgfältigste durch nasse Felle und mit Essig getränkte Decken gegen diese Gefahr geschützt waren, blieb endlich den Belagerten nur die Eine Hoffnung, durch Minen den Damm und die darauf errichteten Thürme zu stürzen.

7 *Caes. b. g.* 3, 21, 7, 22. — Einen ungeheuren Umschwung nahm die Belagerungs- und Befestigungskunst durch die Erfindung und die bald darauf erfolgte allgemeine Anwendung der schweren Geschütze (s. *Tormonta*, 2.). Als nämlich Dionysos von Syrakus 400 v. C. große Vorbereitungen zu einem Kriege gegen die Karthager machte, ließ er alle namhaften Techniker aus allen Gegenden zu sich kommen, die in neuen Erfindungen wetteiferten. Diese kamen allmählich, immer vervollkommnet, in der Schlacht und dann auch bei Belagerungen in Anwendung, und als außerdem noch durch die Hügel Alexanders in die alten Stammländer technischer Cultur die Kenntnisse in der Mechanik ungemein befördert wurden und auch die Dreschwerkzeuge sich überraschend vervollkommneten, lag die dringendste Aufforderung nahe, auch die

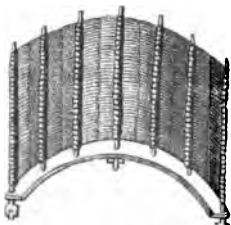
Befestigungen demgemäß nach voraus berechneten und bewußten Principien einzurichten. Somit entstand jetzt eine förmliche Belagerungs- und Befestigungswissenschaft, die bald von den Römern, nachdem sie die Kenntniß der vervollkommennten Wurfgeschütze von den Griechen überkommen hatten (*Athen.* 6, 273, E.), immer weiter ausgebildet wurde. Nunmehr traten an die Stelle der einfachen Steinmauern Erdbauten. Ein Wall (murus) von einigen 20 Fuß Dicke ward zwischen zwei Mauern so aufgeworfen, daß die äußere Brüstung höher lag und in schräger Abdachung nach dem Innern der Stadt hin zur bequemeren Erskigung desselben abfiel. *Veg.* 4, 3. Der Wallgang (corona) mußte breit genug sein, die Bertheidiger und Wurfmaschinen aufzunehmen. Solcher Wall, dessen normale Höhe 30 Fuß war (um Karthago 45 Fuß, *App.* 8, 96), leistete dem arios wirksameren Widerstand, und selbst wenn die äußere Mauer durchbrochen war, verstattete der breite Erdbamm noch nicht den Sturm. Die früher übliche Winkelgestalt der Mauern wurde beibehalten, damit die Angreifer von verschiedenen Seiten gefaßt werden konnten. In Zwischenräumen von 150—300 F. (Bogenschußweite) waren zu diesem Zwecke Thürme errichtet, namentlich an den Spitzen der Winkel von sehr bedeutender Mauerstärke zum Widerstande gegen den Widder und die übrigen Dreschwerkzeuge und zwecks der Aufnahme der ungeheuren Gewichte der Wurfmaschinen. Die runde Gestalt widersteht am leichtesten dem Widerstande, doch da sie keine vortheilhafte Wirkung auf das Vorterrain und keine wirksame Bestreichung der Zwischenmauern (Courtinen) gestattet, so wählte man auch die scharf kantige, an den Thoren namentlich die fünf- und sechsseitige zur größeren Kreuzung der Geschosse. In diesen Thürmen waren nunmehr auch außer den früheren Scharten für die Bogenschützen noch größere für schwere Geschütze von dem verschiedensten Kaliber angebracht (*ὄψιδες, fenestrae*), die mit beweglichen Schartenladen (καλύματα, Rouleaux) versehen waren, damit der Feind nicht in dieselben hineintreffe. Am schwersten jedoch waren die Thore, als die zuerst und am meisten bedrohten Angriffspunkte, zu verteidigen. Gegen Feuer, von außen angelegt, schützte man sie durch Eisenbeschlag und goß aus Oeffnungen in der Mauer von oben Wasser herab; außerdem waren die zu den Seiten liegenden Thürme von ausnehmender Festigkeit. Auch waren vor den Thoren Außenwerke (propugnacula) angelegt, um bei einem zurückgeworfenen Ausfall das gleichzeitige Eindringen der Feinde in die Stadt zu verhindern. Zu diesem Zwecke hing über dem Thore ein Fallgatter (cataracta) in eisernen Ringen und Seilen, das plötzlich mit großer Gewalt über die Verfolger niederfiel, das weitere Vordringen derselben verperrte und zugleich den schon eingedrungenen Feinden den Rückzug abschchnitt und sie in die Gewalt der Belagerten lieferte. *Veg.* 4, 4. *Liv.* 27, 28. Ueberhaupt war es namentlich bei Beginn der Belagerung für die Belagerten höchst wünschenswert, den Feind schon bei seinen ersten Anstalten zu stören und zu beunruhigen; deshalb wurden an geeigneten Orten vor der Festung Vorwerke (προτειχίσματα), die theils in niedrigen Mauern, theils in Pallisadungen (χαράκωσεις) bestanden, angelegt und mit schwerem Geschütze versehen. Außerdem ward

das Terrain um die Mauern herum auf alle mögliche Weise benutzt, den Vorrückenden Hindernisse in den Weg zu legen. Dicht vor den Mauern endlich zogen sich Gräben herum von hinlänglicher Tiefe und Breite, mit Palisaden versehen und wo möglich mit Wasser angefüllt, sowohl zur Erschwerung des Uebergangs als auch zur Vereitelung unterirdischer Gänge. Zu all diesem kamen den Belagerten die schweren Wurfgeschütze ebenso gut zu statten als den Belagerern, — dies nöthigte die letzteren, auch ihrerseits auf festere und mehr massiv gebaute Schutzmittel und Schutzbücher ihr Augenmerk zu richten, als früher. Diese Deckungsmittel waren: die vineae, muscoli, plutei und testudines. 1) Die vineae waren Schirmdächer von 8 F. Höhe, 16 F. Länge und 7 F. Breite. Veg. 4, 15. Sie bestanden aus 4—10 Pfählen und bildeten förmliche Säulenhallen (porticus, Caes. b. c. 2, 2); oben waren sie meistens flach, doch auch mit doppeltem Dache von Brettern und Flechtwerk, und an 3 Seiten mit Weidengeflecht versehen und zum Schutze gegen Feuer mit den schon öfter erwähnten nassen Häuten bedeckt. Da die Pfähle derselben unten spitz waren, um in dem aufgemorrenen agger, der eben unter ihrem Schutze hergestellt wurde, feststehen zu können, so mußten sie immer fortgetragen werden. Später



legte man auch Walzen darunter und rollte sie weiter, da sie auch anseiten und von den Schriftstellern auch wol mit ihnen verwechselt werden. Tac. hist. 2, 21.

— 2) Die muscoli dienten zu den tiefen Erdarbeiten (daher auch testudines fossariae), sowohl offenen Gängen, als auch zur Untergrabung und Einreißung der Mauern, Ausfüllung der Gräben etc.; deshalb waren sie auch nur von ganz geringer Höhe und bis zu 60 Fuß lang (Caes. b. c. 2, 10; Zahl richtig?), auf beiden Seiten mit Flechtwerk und nassen Häuten versehen, oben mit Dächern von Ziegelstein und Lehm, der durch darüber geleitetes Wasser stets feucht erhalten wurde. Der vordere, dem Feinde zugekehrte Siebel bestand zur Abhaltung der feindlichen Geschosse aus einem in dreieckiger Form vorspringenden, bis auf die Erde niederfallenden Dache. Vitr. 10, 21. Sie wurden auf Walzen fortgeschoben. — 3) Die plutei, bloße Schutzwände, waren oft nur eine gerade Wand, auch halbrund und winkelförmig. Sie wurden auf drei beweglichen Rädern fortbewegt und dienten zum Schutze der Schleuderer und Bogenschützen, die den Feind auf der Mauer beschossen.



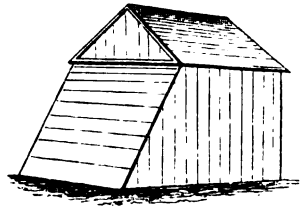
11

— 4) Den Namen der testudo leitet Vitruv (10, 13) von der langsamen Bewegung, Vegetius (4, 14) von der Ähnlichkeit mit einer Schildkröte her, indem unter derselben der aries den Kopf bald vorstreckt, bald einzieht. Die testudines haben zweierlei Bestimmung und darnach auch verschiedene Gestaltung: a) die Widder Schildkröten (testudines arietariae, *χελωναι κρινοφόροι*) dienten zur Deckung

des Sturmbocks und der dabei thätigen Mannschaft und mußten demnach eine beträchtliche Höhe haben, und da sie in der größten Nähe des Feindes am Fuße der Mauer aufgestellt wurden, so mußten auch ihre Dächer und Seiten von vorzüglicher Stärke und feuerfester Bedeckung sein (s. Aries). Nach vorn waren sie wol auch offen, damit der Widder desto unbehinderter spielen könnte, doch war oben ein kleines Vordach, um die feindlichen Pfeile und Geschosse nach Möglichkeit abzuhalten; nach hinten bedurften sie keines Schutzes. Bisweilen war auf dem Dache noch ein Thurm errichtet von mehreren Stodwerken, in deren unterstem Wasser gegen etwaiges Feuer bereit stand, und deren andere mit Bogenschützen und schweren Wurfgeschützen besetzt wurden zum Angriff und zur Abwehr der feindlichen Mauerbesatzung, die die Stöße des Widders aufzufangen und abzulenken suchte. Vitr. 10, 19. Amm. Marc 23, 4. Wenn die Widder Schildkröten auf Rollen nach ihrem bestimmten Standpunkte hin bewegt waren, so mußten sie nach hinten durch in die Erde geschlagene Pfähle befestigt werden, damit sich nicht durch ihre Rückbewegung der Widderstoß abschwäche. — b) Die Schüttschildkröten (testudines aggestitiae, *χελωναι χωστοειδεις*) dienten zur Deckung derjenigen Soldaten, die mit Ausfüllung der Gräben und mit Ebenung der Terrains für die leichtere Bewegung der großen Maschinen, namentlich der Wandelthürme (grossen ambulatores), beschäftigt wurden. Deshalb waren sie bedeutend niedriger als die Widder Schildkröten und ließen das vordere Siebeldach bis zur Erde niederfallen, bedurften auch überhaupt, da sie dem Feinde nicht so nahe kamen wie jene, nicht des hohen, schrägen Daches und des starken Baues. —

12

War die hinlängliche Anzahl von Schutzbüchern vorhanden, so galt als das nächste Augenmerk, wie auch schon vor Erfindung der schweren Geschütze, sich mit den Belagerten wenigstens in gleiche Höhe zu versehen, wo möglich über dieselben emporzuragen. Die Erdbämme (aggeres) müssen jedoch nunmehr von bedeutender Dimension und größerer Festigkeit aufgeführt werden, weil auf ihnen das schwere Gewicht der Wurfgeschütze und selbst die Thürme jetzt nach der Mauer hin fortbewegt werden sollen. Die Errichtung dieser letzteren an Ort und Stelle duldeten nicht mehr die zerstörenden Wurfgeschosse der Belagerten, deshalb wurden sie weitab innerhalb der Contravallationslinie vollständig auf einem Unterbau von 4, 6 oder 8 Rädern erbaut und je nach der Höhe der Mauern entweder auf ebenem Boden oder auf dem agger durch Winden (Diod. Sic. 20, 48. 91), auch wol durch Zugvieh (Caes. b. Alex. 2) zur Mauer hinangebracht, weshalb sie dann turres ambulatores hießen. Von ihnen müssen noch die transportablen Thürme (*πύργοι φορητοί*) unterschieden werden, die leichter gebaut, aus einander genommen und schon in ihrer Bestandtheile fertig dem Meere nachgeführt und bei weniger festen Plätzen zum sofortigen Angriff in Anwendung gebracht werden, während die



13

Wandelthürme mit ihren größeren Dimensionen erst vor der Festung und zu jeder einzelnen Belagerung besonders erbaut wurden. Spätere Zeiten jedoch verwischen diesen Unterschied (*Vitr.* 10, 19. *Jos. b. Jud.* 3, 6), und suchte man namentlich den Feind über die wirkliche Höhe des Thurmes dadurch zu täuschen, daß man nur einen Theil desselben auf dem Damme an die Mauer hinanbewegte und die bereit gehaltenen Balken zu immer neuen Stockwerken zusammenfügte und somit von der Höhe herab die Mauer beherrschte. Die s. g. Streitthürme (*ἑλέπολις*, Städtenehmer), eine Erfindung des Demetrios Poliorketes, unterschieden sich durch großartigere Konstruktionen, so daß sie selbst die schwersten Wurfgeschütze aufnehmen konnten; doch bezeichnet man später auch mit *helepolis* die von Vitruv beschriebenen *testudines arietariae*. *Amm. Marc.* 23, 4. Die Höhe der Wandelthürme richtete sich nach den Mauern und nach ihrem Standpunkte auf ebenem oder aufgeworfenem Boden, gewöhnlich hatten sie zwischen 90—180 Fuß und umfaßten 10—20 Stockwerke (*tabulata*, *στέρη*). Gegen Feuer waren sie auf die gewöhnliche Weise geschützt und außerdem zur Abhaltung der Wurfgeschosse mit Eisenblech beschlagen. In den unteren Stockwerken stand eine reichliche Masse Wasser zur Dämpfung eines etwa ausbrechenden Brandes bereit. In späteren Zeiten war in dem untersten Stockwerk gewöhnlich ein Sturmbod angebracht (*Veg.* 4, 17), in die oberen stellte man kleinere Wurfmaschinen (*Liv.* 21, 11. *Veg.* 4, 21) nebst Bogenschützen und Schleudern. Im Innern verbanden Treppen und Leitern die Abtheilungen, und jedes Stockwerk hatte außerhalb einen Gang von 3 Fuß Breite, *circuitio*, mit einer Brustwehr versehen. In gleicher Höhe mit der Mauer war eine Brücke angebracht, die entweder in Seilen und Stricken hing und von oben auf die Mauer niedergelassen (*sambuca*, *σαμβύκη*, *ἐπιστάθρα*), oder in gerader Richtung aus dem Thurme hinausgeschoben wurde (*exostra*); dabei war aber eine genaue Berechnung der Mauerhöhe und der Entfernung des Thurmes von der Mauer unerlässlich, einmal damit die Brücke auch wirklich die Mauer faßte, aber anderntheils auch nicht zu weit über die Zinnen hinausragte, in welchem Falle sie leicht von unten angezündet werden konnte. Die Fallbrücken wandte man aber auch selbständig an, namentlich von Schiffen aus bei einem Seeangriff, indem man nach *Pol.* 8, 6 (vgl. *Liv.* 24, 34) je 2 Schiffe nach Entfernung von je einer verschiedenen Aude-reiche verband, darüber der Länge nach 4 Fuß breite Leitern, an beiden Seiten mit Brustwehren versehen, legte, so daß das andere Ende weit über die Schiffsschnäbel hinausragte und an Lauen über den Masten auf die Mauern niedergelassen wurde. Auf dem Lande bedurfte es nur eines Unterbaues, auf dem die Leiter mit dem Fuße ruhte, während das andere Ende von Seilen gehalten wurde, die über eine auf derselben Unterlage befestigte hohe Stange gingen. Die Belagerten suchten diese Brücken durch schwere Gewichte zu zerschmettern (*Tac. hist.* 4, 23), oder sie rissen die auf denselben Anstürmenden durch Haken (*lupi*) herunter, ent-rissen ihnen die Schilde, um sie wehrlos den Geschossen auszuliefern; die schrecklichsten Schmerzen jedoch verursachte glühender Sand, der mit Maschinen geworfen selbst durch die Fugen der Rüstung

drang (*Curt.* 4, 3. *Diod. Sic.* 17, 44); endlich auch suchte man den Feind durch übergeworfene Netze in seinen Bewegungen zu hemmen. *Diod. Sic.* 17, 43. Gegen Seeangriffe vertheidigte man sich auch noch durch die s. g. *manus ferreae*, auch *corvi* genannt. Sie waren eine Erfindung des Archimedes (*Pol.* 8, 8, doch vgl. *Curt.* 4, 3) und bestanden in eisernen Widerhaken, die durch eine lange eiserne Kette an dem einen Ende eines dem Brunnenschwengel ähnlichen Gerüstes befestigt waren und mit denen man von oben herab die feindlichen Schiffe, welche sich zum Angriff unter der Mauer aufgestellt hatten, zu fassen und in die Höhe zu ziehen suchte; ließ man dieselben alsdann plötzlich wieder fallen, so schlugen sie um, zumal wenn sie noch mit Angriffsthürmen beschwert waren. Nach allen diesen Angriffs- und Vertheidigungsmitteln war den Belagerten auch noch die sicherste Kunde von den Local- und sonstigen Verhältnissen in der belagerten Stadt wünschenswerth. Zu diesem Zwecke wurde der *tolleno* gebraucht, ein auch dem Brunnenschwengel ähnliches Gerüst, an dessen einem Ende ein kleiner Korb oder Kasten einige Soldaten einnahm, die alsdann zur erforderlichen Höhe durch das Herabziehen des andern Endes erhoben wurden. *Veg.* 4, 21. Die Belagerten bedienten sich desselben, um jenrecht schwere Massen auf die Feinde und ihre Sturmböcke niederzuwerfen. *Liv.* 38, 6.

Belbina, *Βέλβινα*, i. St. Georgio d'Arbora od. Hagios Georgios, kleine Insel zwischen Attika und Argolis, östlich vom argol. Vorgeb. Sphlaion, deren Bewohner von den Athenern öfter im verächtlichen Sinne genannt werden. *Hdt.* 8, 125. Sie gehörte dem attischen Seebunde an. *Strab.* 8, 375. 9, 398.

Belgae, *Βέλγαι*, waren nach Cäsar (*b. g.* 1, 1) der dritte Theil der gallischen Bevölkerung und nahmen den nördlichen Theil des Landes ein, durch die Sequana (Seine) und Matrona (Marne) von den eigentlichen Galliern geschieden. Große Tapferkeit zeichnete sie vor den andern Bewohnern Galliens aus, so daß sie auch den Cimbern und Teutonen erfolgreichen Widerstand geleistet hatten. Sie waren nach der Ansicht einiger germanischen Ursprungs. Als die bedeutendsten Völkerschaften treten bei Cäsar hervor die Hellovaler, die Suesfiones, Remer, Moriner, Menapier, Abuatuler und besonders die Nervier (s. b.); die Summe ihrer waffenfähigen Mannschaft wurde auf 1 Million geschätzt. Im Frieden verband sie kein gemeinsames Band, nur der Krieg vereinigete sie. Cäsar mußte 7 Jahre mit ihnen kämpfen, bevor er sie besiegte.

Belgica umfaßte als römische Provinz (seit August) nicht bloß das Land der Belgen zu Cäsars Zeit, sondern den ganzen nordöstl. Theil Galliens zwischen Sequana, dem germanischen Ocean, Rhenus, Rhodanus und Arar, und grenzte im W. an Gallia Lugdunensis, im N. an das *stretum Gallicum* und den germanischen Ocean, gegen O. an Germanien, Bindelicien, Rhätien, gegen S. an Gallia Cisalpina und Narbonensis; es begriff also außer dem nordöstl. Frankreich das heutige Belgien, einen Theil der Niederlande, Elsaß-Lothringen, die preussische Rheinprovinz, Rheinbaiern und den größten Theil der Schweiz in sich.

Belgium scheint bei Cäsar nicht einen einzelnen

Theil Belgiens (nach der gewöhnlichen Annahme nur die Bellovac, Atrebatæ, Ambiani), sondern das ganze Land der Belgæ, Gallia Belgica, zu bezeichnen. *Caes. d. g. 5, 12. 24 f. 8, 46. 49. 54.*

Bellerophonos oder **Bellerophon**, Βελλεροφώνης, Βελλεροφών, Sohn des Königs Glaukos in Korinth, Enkel des Siphphos, oder Sohn des Poseidon, ein von den Göttern geliebter, edler, mannhafter Held. Er hieß eigentlich Hipponoos, soll aber B. genannt worden sein, weil er den Korinthier Belleros getödtet. Wegen dieses Mordes floh er nach Argos zu dem König Proitos; dieser schickte den von seiner Gemahlin Anteia verlebendeten Jüngling zu seinem Schwiegervater, dem lykischen König Jobates, mit dem ihm in Zeichenschrift (σηματα λυγῶς, *Il. 6, 168*) mitgegebenen Auftrag, ihn zu tödten. Jobates wollte ihn nicht selbst tödten, sondern trug ihm die Bekämpfung der Chimaira (s. d.) auf. B. besiegte das Ungeheuer mit Hilfe des geflügelten Rosses Pegasos. Darauf überwältigte er noch im Auf-

dem Cypressenhain Kraneion einen heiligen Bezirk und stand mit dem Pegasos im Tempel des Poseidon, von dem er eine besondere Seite, die des Ποσειδῶν ἑρκίος, zu bezeichnen scheint, in enger Verbindung.

Bellona oder **Duellona** (von bellum oder duellum), Kriegsgöttin der Römer, Schwester oder Gemahlin oder Tochter oder Amme des Mars. An der Rückseite ihres Tempels auf dem Campus Martius, worin die Gesandten der auswärtigen Völker und die aus dem Kriege zurückkehrenden, auf einen Triumph Anspruch machenden Feldherren vom Senat empfangen wurden, stand eine Säule, an welcher die Fetialen die Ceremonie der Kriegserklärung, den Speerwurf, vornahmen. *Ov. fast. 6, 201.* Sie war eine altitalische Gottheit von sabinischer Herkunft. Zu unterscheiden von ihr ist die mit ihr verschmolzene asiatische Göttin, welche aus Komana in Kappadokien wahrscheinlich zur Zeit des mithridatischen Krieges von Staats wegen in Rom eingeführt wurde und in einem neuen



Locale ihren blutigen, orientalischesanatischen Dienst erhielt. Kappadokische Priester (Bellonarii) versahen ihren Dienst, zogen an ihren Festtagen durch die Stadt, verwundeten sich in ihrem Tempel beim Opfer mit dem Doppelheil Arme undenden und brachten so der Göttin Menschenblut dar, indem sie dabei weisagten. Bellona wurde identificirt mit der griech. Enyo, der mordenden Kriegsgöttin und Städtezerstörerin, die mit Ares (Ἐννάλιος) im Kampfe wüthet. *Il. 5, 333. 592.*

Bellovaci, Βελλοάκιοι, das größte und ansehnlichste

trug des Jobates die Solymier und die Amazonen und auf der Rückkehr einen von Jobates gelegten Hinterhalt der tapfersten Krieger. Nun erkannte Jobates seine göttliche Abstammung, vermählte ihn mit seiner Tochter (Philonos, Antikleia, Kassandra), mit der er Phandros, Hippolochos und Laodameia zeugte, und theilte mit ihm die Herrschaft. Später ward B. den Göttern verhaßt und schweifte, die Menschen fliehend und sich in Gram verzehrend, auf dem aelischen Felde (von ἀλάουαι) umher. Nach Pindar zog er sich den Götterhaß zu, weil er sich auf dem Pegasos zum Himmel aufschwingen wollte. Zeus verlegte das Ross durch eine Bremse in Wuth, er fiel herab und ward lahm und blind. *Il. 6, 152 ff. Pind. ol. 13, 60 ff. isthm. 7, 44.* Bei Homer ist Proitos Herrscher von Korinth, ein naher Verwandter des B. (sein Vater war Therandros, Bruder des Glaukos, *Paus. 2, 4, 3. 10, 30, 3*), er muß die Familie des B. der Herrschaft beraubt haben. Spätere, und zwar zuerst wol die Tragiker, haben an die Stelle des korinthischen Siphphiden den Argeier oder Tirynthier Proitos, Sohn des Abas, gesetzt, und nun mußte der Mord des Belleros als Grund erdichtet werden, weshalb B. von Korinth nach Argos floh. B. wurde zu Korinth als Heros verehrt; er hatte daselbst in

dem Volk der Belgen (*Caes. d. g. 2, 4. Strab. 4, 194*), zwischen Sequana, Samara (Somme) und Meta (Mise) sesshaft, welches sich bei dem Aufstande des Landes an die Spitze stellte. Die mehrmalige Schonung, welche Cäsar ihnen bewies, hinderte sie nicht, immer wieder die Gelegenheit zum Aufstand zu ergreifen, und erst nach der Besiegung von ganz Gallien wurde ihre Macht gebrochen. *Caes. d. g. 7, 68. 8, 6 ff.* Ihre wichtigsten Städte waren Caesaromagus (i. Beauvais), Augustomagus (i. Senlis) und besonders Bratuspantium (i. d.).

Belos s. Danaos.
Belus, Βήλος, auch Pagida, i. Naaman, Fluß in Phoinikien, entspringt am Fuße des Berges Karmel aus dem See Kenobia und mündet bei Ptolemais ober Aflon. Seine kiesreichen Ufer sollen die erste Veranlassung zur Glasfabrication gegeben haben. *Tac. hist. 5, 7. Plin. 6, 19, 17. 36, 26, 65.*

Bonacus lacus, größter See in Oberitalien, zwischen Brizia und Verona, dem der Minciusfluß (i. Mincio) entströmt, i. Lago di Garda, bekannt durch seine herrlichen Ufer. *Verg. G. 2, 160. Strab. 4, 209.* Auf der Halbinsel Sirmio lag Catull's Landgut (*Catull. c. 31*).

Bendis, Βενδῆς, Βένδις, thrakische Mondgöttin,

in Attika mit Artemis identificirt und göttlich verehrt. Im Peiraieus stand ein Heiligtum derselben, *Βερόιδειον*. *Xen. Hell.* 2, 4, 11.

Bene, *Βήνη*, Stadt im östlichen Kreta, Heimath des Dichters Rhianos (s. d.). *Paus.* 4, 6, 1.

Beneficiarius (miles), zunächst derjenige Soldat, welcher als Auszeichnung und zur Belohnung die *vacatio munerum castrensium* erhalten hatte, d. h. nur zur Schlacht und nicht zu den gewöhnlichen Wachen, Erdarbeiten und zum Fouragiren commandirt werden konnte. Cäsar bildete aus ihnen eine besondere Truppe zu seiner Leibwache (b. c. 1, 75) und nahm beim Avancement namentlich auf sie Rücksicht (vgl. b. c. 8, 88). Doch unter den Kaisern artete diese ursprüngliche Auszeichnung in einen Gelberwerb der Centurionen aus, indem sie durch schlechte Behandlung die Soldaten so lange qualmte, bis sie die Vergünstigung eines *benefic.* (*vacatio, commeatas*) erkaufen. *Tac. ann.* 1, 17. Dejenigen Soldaten, welche nicht das Geld dazu besaßen, suchten es sich auf irgend eine Weise, durch Raub oder Plünderung oder andere einen freien Soldaten entehrende Dienste (*servilibus ministeriis*) zu verschaffen, was sie auch unter dem Schutze der mitwissenden Centurionen ohne Strafe erreichten. Dadurch fiel natürlich auf die zur Zeit Nichtbefreiten desto größere Mühe und Anstrengung, wodurch Unwille und Widersehtlichkeit in dem Heere einriß. Dazu kam, daß die Masse der Befreiten (zu Zeiten der vierte Theil des Heeres, *Tac. hist.* 1, 46), der Anstrengung und der militärischen Disciplin entwöhnt, bald zur Empörung geneigt ward. Daher bei allen militärischen Unruhen die Forderung, daß ihnen die Abgabe für die Befreiung erlassen würde. Den Mißbrauch ganz aufzuheben wagte man nicht; deshalb traf Otho die Einrichtung, damit auch die Centurionen den bisherigen, wenn gleich nicht gesetzlichen Erwerb beibehielten, daß das Geld dazu aus dem Fiskus bezahlt wurde. Vitellius bestätigte dies (*Tac. hist.* 1, 58), und in der Folge wurde es förmlich Sitte (daf. 1, 46).

Beneventum, noch i. Benevento, eine der ältesten pelagischen Städte Italiens, die bald zu Samnium, bald zum Gebiet der Hirpiner gerechnet wird, am Zusammenfluß des Sabalus und Calor, nordöstlich vom Mons Taburnus, in einer strategisch überaus wichtigen Lage. Wegen der schlechten Luft soll sie früher Maleventum genannt worden sein (*Liv.* 9, 27), bis nach dem großen Siege über Pyrrhos (275 v. C.) der Name in Beneventum geändert wurde. Im J. 268 v. C. wurde eine römische Colonie dorthin geführt, zu deren Vergrößerung und Hebung Augustus bedeutend beitrug, sowie die folgenden Kaiser, so daß sich noch jetzt ansehnliche Ueberreste, namentlich der prachtvolle Triumphbogen des Trajan (Porta aurea), dort finden. *Strab.* 5, 249. 250.

Berekyntes, *Βερέκυντες*, *Βερέκυνται*, hieß ein später untergegangener Volksstamm der Phrygier, nach dem eine an Buchsbaum reiche Gegend an der karischen und lydischen Grenze Berecynthius tractus genannt war (*Plin.* 5, 29, 29). Berecynthius wird daher von den Dichtern für phrygisch gesagt, und so heißt *Ρυβέλες mater Berecynthia* (s. d. *Verg. A.* 6, 786); vgl. *Hor. od.* 4, 1, 22: *tibia Berecynthia*. Auch eine Stadt B.

am Sangariosflusse und einen Berg B. gab es nach den Nachrichten der Grammatiker.

Berekynthos, *Βερέκυνθος*, Bergzug im westlichen Theile von Kreta, j. Malaga. *Diod. Sic.* 5, 64.

Beronike (Beronike, makedon. Form = *Βερενίκη*, davon Beronica), *Βερενίκη*, Name mehrerer Frauen, 1) Tochter des Lagos, Gemahlin des Makedoniers Philippos und Mutter des Nagas, des späteren Beherrschers von Kyrene, geb. 340 v. C. Später kam sie nach Meghyten zu ihrem Stiefbruder, dem Könige Ptolemaios I., der sich mit ihr vermählte. *Plut. Pyrrh.* 4. *Theocr.* 17, 38. — 2) Tochter des Nagas von Kyrene, verschwor sich gegen die Herrschaft ihrer Mutter Arsinoë (260 v. C.), die ihr den der Tochter bestimmten Gemahl Demetrios, Sohn des Demetrios Poliorketes, entriß und ihn selbst geheirathet hatte. Die Verschwörung gelang, und Beronike heirathete nach Demetrios' Ermordung den ihr schon früher verlobten König Ptolemaios III. Euergetes von Aegypten (um 246 v. C.). *Iust.* 26, 3. Im J. 220 fand sie ihren Tod auf Anstiften des Sosibios, eines Günstlings des Ptolemaios IV. Nach ihrem glänzend schönen Haupthaare gab der Astronom Konon einem Sternbilde am nördlichen Himmel den Namen. *Catull.* c. 66. — 3) Tochter des jüdischen Königs Agrippa I. von Syrien, war zuerst Gemahlin des Herodes von Chalkis. Nach dessen Tode stand sie im Verdacht des blutschänderischen Umganges mit ihrem Bruder Agrippa II. (*Juw.* 6, 158), der nach der Zerstörung Jerusalems ein eigenes regnum Ituraeae erhielt. Während des Krieges in Judäa faßte Titus Neigung zu ihr, ließ sie nach Rom kommen und nahm sie in seinen Palaß auf. Er hätte sie auch geheirathet, wenn er nicht der öffentlichen Meinung hätte Rechnung tragen müssen. *Tac. hist.* 2, 2. 81. *Dio Cass.* 66, 15. 18. — Denselben Namen führten mehrere Städte in Aegypten und Kretaika.

Bergömmum, *Βεργόμμον*, j. Bergamo, Hauptstadt der insubrischen Drobier im cisalpinischen Gallien, später röm. Municipium, zwischen Comum und Brugia, bekannt durch seine Kupferbergwerke, eine der ersten gallischen Gründungen in dieser Gegend. Die Einwohner heißen Bergomates.

Bermios, *Βέρμιος*, j. Turla und Dora, Gebirgszug Makedoniens in der Richtung von N.-W. nach S.-D. zwischen den Flüssen Luidas und Haliaktmon hinlaufend, trennt das obere Makedonien von Ebonia und dem unteren Makedonien. *Hdt.* 8, 138. *Strab.* 7, 330.

Berola, *Βέροια*, *Βέροια*, 1) Stadt in Syrien am Flusse Chalos (Kowais), das jetzige Aleppo oder Halep, von Seleukos Nikator vergrößert, aber erst im Mittelalter bedeutend. *Strab.* 16, 751. — 2) Stadt in Makedonien (Emathia), am östlichen Abhange des Bermios, j. Berria mit Ruinen. *Thur.* 1, 61. *Pol.* 27, 8, 5. Nach der Schlacht bei Pydna (168 v. C.) ergab sich die Stadt zuerst den Römern. *Liv.* 44, 45. Hier lehrte zwischen 49—65 n. C. der Apostel Paulus.

Berossos (Berosos), *Βήρωσος*, *Βήρωσός*, viell. zur Zeit Alexanders d. Gr. zu Babylon geboren, stammte wol aus priesterlichem Geschlechte und blühte bis in die Zeit des zweiten Ptolemaiers hinein. Er war ohne Zweifel ein genauer Kenner der Geschichte seines und anderer morgen-

ländischer Völker, sowie der griechischen Literatur, in deren Sprache er auch schrieb. Er verfaßte babylonische Geschichten (*Βαβυλωνικά ἢ Καλδαϊκά*) in 3 Büchern, wozu er die ältesten heiligen Schriften seines Volkes benutzte, weshalb er bei griechischen Historikern als Auctorität galt, obgleich er einer ganz andern Zeitrechnung folgte. Auch astronom. Schriften verfaßte er. Ausgg. der erhaltenen Druckstücke von Richter (1826) und Müller, fragm. hist. Graec. II, p. 496 ff.

Berytos, *Βρυτιός*, sehr alte Hafenstadt an der phoinikischen Küste am Ausfluß des Magoras zwischen Byblos und Sidon, j. Beirut. Sie wurde namentlich durch die römischen Kaiser Augustus (Colonia Iulia Augusta Felix Berytus), Claudius und Caracalla (Antoniniana) vergrößert und durch Bauten verschönert, und war Sitz einer berühmten Rechtsschule. *Strab.* 16, 756.

Bessi, *Βησσοί*, *Βεσσοί*, ein thrakisches Volk, welches längs des ganzen Haimosgebirges bis nach Äthrien wohnte und in früherer Zeit mächtig war, später aber sehr herabfiel. *Hdt.* 7, 111. Von den Römern wurden sie durch M. Licinius Lucullus nach der Besiegung Makedoniens unterworfen. *Liv.* 39, 53.

Bessos, *Βήσσοσ*, Satrap von Baktrien zur Zeit des Darioß Rodomannos, nahm den letzteren auf dessen Flucht nach der Schlacht bei Gaugamela gefangen und führte ihn gefesselt mit sich. Bessos, ein sähiger und unternehmender Mann, der im Kampfe gegen Alexander den gänzlichen Sturz des Reiches aufzuhalten suchte, übernahm die Regierung anstatt des Darioß in Gemeinschaft mit mehreren gleichgesinnten Satrapen. Als Alexander das Schicksal des Königs erfuhr, begann er sogleich die Verfolgung des Bessos und seiner Helfershelfer. Als diese keine Aussicht sahen, den Verfolgern zu entgehen, verwundeten sie den unglücklichen König tödtlich, ließen ihn dann auf dem Wege liegen und versuchten die nördlichen Provinzen des persischen Reiches zu erreichen. *Curt.* 5, 7—13. *Iust.* 11, 15. *Arr.* 3, 19 ff. *Plut.* Al. 42 f. Nachdem Bessos noch mit anderen Satrapen Verbindungen angeknüpft hatte, ließ er sich unter dem Namen Artagerxes IV. zum Könige ausrufen. Alexander setzte unterdeß die Verfolgung fort unter großen Anstrengungen und mühevollen Märschen und erreichte den weiter zurückweichenden Bessos in Sogdiana, wo er von Ptolemaios Lagi gefangen genommen wurde. Er wurde einem persisch-medischen Gerichte zur Bestrafung übergeben, zum Tode verurtheilt und lebendig geviertheilt. *Arr.* 3, 28 ff. *Curt.* 7, 3 ff. 10. *Iust.* 12, 5.

1 **Bestattung der Todten**, I. bei den Griechen: *τάφος*. Die feierliche Bestattung der Todten und die Heilighaltung ihrer Grabstätten war eine tief in der Sitte und dem Glauben der Griechen an ein unsterbliches Umherirren der Nicht-Bestatteten begründete religiöse Pflicht. Wie diese Pflicht schon in den ältesten Zeiten festgewurzelt ist, davon liefern Homer und überhaupt die ältesten Sagen-geschichten die unzweideutigsten Beweise. So stellt Antigone diese durch die ungeschriebenen, unverbrüchlichen Gesetze der Götter gebotene Pflicht weit über die menschlichen Satzungen des Kreon; so steht noch der sterbende Hector, der erzürnte Sieger möge ihm die Bestattung nicht verweigern, und Priamos wagt sein Leben, um den Leichnam

des Sohnes ausgeliefert zu bekommen und ihm die Ehren der Todten zu erweisen. Selbst gegen Fremde wurde diese Pflicht erfüllt; auf den Unbeerdigten, den man vorfand und nicht bestatten konnte, warf man Erde. Auch dem in der Schlacht gefallenen Feinde wurde (einzelne, durch besondere Erbitterung hervorgerufene Ausnahmen können nichts dagegen beweisen) die Bestattung gewährt. Das merkwürdigste Beispiel ist wol, daß die Athener ihre siegreich von den Arginusen zurückkehrenden Feldherren 406 v. C., weil sie die in der Schlacht Getödteten (eines Sturmes wegen) nicht aufgesammelt und beerdigt hatten, zum Tode verurtheilten. *Xen. Hell.* 1, 7, 1 ff. — Was nun die Bestattungsgebräuche (*τὰ θναία, νόμιμα, νομιζόμενα* oder *προσηκόντα*) betrifft, so waren die barbarischen Gebräuche der alten Zeit namentlich durch das solonische Gesetz (*Demosth. Macart.* p. 107) ganz abgeschafft. Als bald nach erfolgtem Tode wurde dem Todten ein *Obolis*, auch *δανάκη* genannt, als Fährgeld (*ναύλον*) für Charon zur Ueberfahrt in den Hades in den Mund gesteckt. Darauf wurde der Todte von den nächsten Angehörigen, namentlich den Frauen, gebadet, gesalbt, mit Länien und Blumen, besonders Eppich (*σέλινον*), bekränzt und in weiße Gewänder gehüllt. Auch wird erwähnt, daß man dem Todten einen Honigkuchen (*μελιτρούρα*) mitgegeben habe, um den Kerberos zu besänftigen. Sodann erfolgte, meistens am zweiten Tage nach dem Tode, die Ausstellung (*πόθεσις*) auf der *κλίνη* im Vordertheile des Hauses, so daß der Todte mit dem Gesicht und den Füßen nach der Hausthür zu lag. Dazu fanden sich die Verwandten und Freunde in dem Trauerhause ein, und die Verwandtinnen (nicht-angehörigen Frauen, die unter 60 Jahre alt waren, war es durch ein solonisches Gesetz verboten) saßen weinend um das Bett des Todten herum. Uebertriebene Schmerzgeberden, z. B. das Zerbrechen der Wangen, waren durch das solonische Gesetz verboten (vgl. übrigens *Aesch. Choeph.* 20 ff.). — Neben das Bett wurden *λήκτροι*, idene gemalte Gefäße, gestellt, und im Eingange des Hauses stand ein Gefäß mit Wasser, das nicht aus dem als verunreinigt geltenden Hause genommen sein durfte, zum Reinigen für die Heraustrretenden (*ἀσδάνιον*). Die Ausstellung und alles Andere besorgten anfangs die Verwandten selbst, späterhin auch andere Personen gegen Bezahlung. Am folgenden Morgen vor Sonnenaufgang fand die *ἐκφορά* (*ἐκφέρειν*, bestatten) statt, auf der *κλίνη*, begleitet von gebundenen Klagefängern (*θηρηφοδοί*) oder Flötenbläserinnen, sowie von den Verwandten und Freunden. Der Leichnam wurde entweder, wie in der heroischen Zeit gewöhnlich, verbrannt oder, wie es besonders später neben dem Verbrennen vorkommt, begraben (*καλεῖν, κερσοῦν*, für heides *θάπτειν*). Die Leichname wurden in Särge (*σοροί, πύλοι, ληνοί, δοῦραι, λαφνακες*, in älterer Zeit auch Aschenbehälter) gelegt, die von Holz, oft von Thon, auch von Stein verfertigt waren. Die Begräbnißstätten (*θήκαι, τάφοι, μνήματα, μνημεῖα, σήματα*, vgl. *Sepulcrum*) befanden sich in den meisten Städten außerhalb der Stadt (in Sparta innerhalb), namentlich in der Nähe der Landstraßen. In Athen waren selbst die Kenotaphien gefallener Krieger, deren Körper man nicht aufgefunden hatte, außer-

halb der Stadt. Oft wurden die Todten auf ihrem Besitze beigesetzt. Doch gab es auch Stätten, die eigens zur Aufnahme derselben bestimmt waren, in Athen die Gegend vor dem hippischen Thore (*νόλαι Ἰππιάδες*, — s. Attika, 14.). Die Grabmäler, entweder Hügel (*γάματα, κολώνας, τύμβοι*) oder Pfeiler (*στυλαί*), Säulen (*κίονες*), tempelartige Gebäude (*ναῖα, ἡρώα*) oder viereckige, liegende Grabsteine (*στάμματα*), waren Eigenthum der Familie (vgl. *Ναῖα*), so daß sogar vor Gericht das Eigenthumsrecht an eine Begräbnisstätte als Beweis der Verwandtschaft galt. —

4 Mitgegeben wurden in das Grab allerlei Gerätschaften, als Gefäße u. s. w.; daher die große Menge bemalter Thongefäße, die noch erhalten ist. In späterer Zeit hörte die Sitte auf. Der Bestattung folgte das Todtenmahl (*πρόδειπνον*), zu dem die Verwandten im Trauerhause sich einfanden. Am dritten Tage fand ein Todtenopfer statt, die *τοῖα*, das Hauptopfer am neunten Tage, die *ἐσῆα* (*ἐσῆ*). Die äußeren Zeichen der Trauer, Abschneiden der Haare, Abliegen des Schmuckes, Anlegen des schwarzen, an einigen Orten weißen Trauergewandes (*πέπλον ἑσπέρων*), dauerten noch länger fort, in Athen wol bis zum dreißigsten Tage, wo abermals ein Todtenopfer, die *τοιαύτα*, gebracht wurde. — Die Sorge für die Gräber war eine fortdauernde, und es fanden an gewissen Tagen Todtenfeiern statt, verbunden mit Befränzung und Ausschmückung des Grabes mit Länien, sowie mit Opfern (*ἐναγίσματα, χοαί*, blutige Opfer *αἵμαροποιίαι* [in Athen verboten], die Handlung des Opfern *ἐναγίσμα*). Dies waren die *γυρῆσια*, am Geburtstage des Verstorbenen, sodann Feiern am Todestage, und endlich allgemein gefeierte *νεκρῶσια*, bei den Athenern am 5. Boëdromion begangen und ebenfalls *γυρῆσια* genannt. Aber auch an andern, nicht bestimmten Tagen fanden dergleichen Feiern statt. — Ohne feierliche Bestattung, am Orte, wo sie getroffen waren, wurden die vom Blitze Getroffenen (von den Göttern Berührte, *λεγοί νεκροί*) begraben, zuweilen blieben sie ganz unbeerdigt liegen. Bei manchen Verbrechen, namentlich bei Verrath am Vaterlande, wurde die Todesstrafe durch Verfüngung der Bestattung geschärft. — Besondere Förmlichkeiten fanden bei der Bestattung eines Gemordeten statt. Eine Lanze wurde dem Zuge vorausgetragen und an dem Grabe aufgestellt als Symbol der den Verwandten obliegenden Pflicht, den Mörder zu verfolgen. Wenn der Körper eines Verstorbenen nicht aufgefunden werden konnte, z. B. wenn Jemand auf dem Meere verunglückt war, oder nach einer Schlacht der Körper eines Gebliebenen nicht aufgefunden wurde, so wurde ein Scheinbegräbnis veranstaltet und ein Kenotaphion errichtet. Vgl. v. Stadelberg, die Gräber der Hellenen (1835). Beder, Charikles, Bd. III, S. 83 ff. Perranoglu, die Grabsteine der alten Griechen nach den in Athen erhaltenen Resten derselben

6 (1863). — II. Bei den Römern: *funus*. Wenn dem Todten die Augen zugebrückt waren, begann lautes Klagen (*conclamabatur*). Darauf schickte der Leichenbestatter (s. *Libitinarius*) den Todtenschmücker, *pollinctor*, welcher die Leiche wusch und salbte, mit der Loga bekleidete und darauf auf das Paradebett legte (*lectus funebris*). Daneben stand eine Rauchpfanne, *acerra, turi-*

bulum, und in dem Vestibulum Zweige von *picea* und *cypressus*. Am 8. Tage erfolgte gewöhnlich die Bestattung oder das Hinaustragen (*funus*) der Leiche unter feierlicher Begleitung (*exsequiae*) einer Trauerversammlung, und zwar ward dieser Akt entweder feierlich vom Präco ausgerufen (*funus indictivum*) oder einfach und in aller Stille angestellt. Die gewöhnliche Zeit für vornehme Leichen war Vormittags. Das mit weiteren Feierlichkeiten und Gepränge verbundene Geleit (*pompa*) wurde von einem designator geordnet, welcher von einem Victor und Accensus unterstützt wurde. Zuerst kamen die Musikanten (*liticines*, selten *cornicines*), dann die Klagefrauen (*praeficae*), welche Länien sangen, und Mimen, die nicht selten komische Scenen aus dem Leben des Todten aufführten. Nun schlossen sich die Wachsmasken der Vorfahren an (s. *Imagines maiorum*) und Tafeln mit den Thaten des Todten, namentlich wenn er sich Kriegsrühm erworben hatte. Die von Räucherpfannen umdampfte Leiche lag etwas aufgerichtet auf einem lectus oder einer lectica, mit purpurnen, goldbrochwebten Decken geschmückt. — Die Bahre (*feretrum*) 7 trugen Verwandte oder freigelassene Sklaven, bei großen Männern auch Senatoren und Ritter; Arme trugen die Bepillonen in einem Kasten, *sandapila*. Der Leiche folgten die Erben und Verwandten, auch die Freigelassenen und andere Leute, alle in Trauerkleidern. Auf dem Forum hielt der Zug an, und ein Verwandter hielt die *laudatio funebris*, nach deren Beendigung der Zug aufbrach, um die Leiche entweder zu verbrennen (*crematio*) oder zu begraben (*humatio*). Die *laudatio funebris* verdienter Staatsmänner wird bis zu dem Begründer der Libertas hinauf, bis zu Brutus, erwähnt, den Frauen ward diese Ehre nach der Besetzung durch die Gallier zuerkannt (*Liv.* 5, 50) aber zuerst der *Popilia*, der Mutter des *Catulus*, gewährt (*Cic. de or.* 2, 11, 44). Diese Gedächtnisrede wurde entweder im Senate oder pro rostris gehalten, Jünglinge trugen sie vor. Ihren nachtheiligen Einfluß auf die Fälschung der Geschichte erwähnen die Römer selbst (*Cic. Brut.* 16, 62. *Liv.* 4, 16, 8, 40). Aber auch in den Familien war diese Sitte heimlich; so that es Cäsar bei seiner Lante Julia und bei seiner ersten Gemahlin (*Suet. Caes.* 6), und Aehnliches wird uns aus dem Knabenalter des Octavian und Tiberius erzählt. Zwei solcher privaten Gedächtnisreden sind uns durch Inschriften erhalten, die des Consul A. Lucretius Bepillo auf seine Gemahlin *Turia* (gest. zw. 8 und 2 v. C.) und die des Kaisers Hadrian auf die ältere *Martidia* (herausg. von Th. Mommsen, 1864). Der Platz der *crematio* hieß *ustrina, ustrinum*, der Scheiterhaufen *rognus*. Nachdem man Blumen, Kränze u. s. w. auf den Holzstoß geworfen, zündete man denselben an, stimmte Klagen an und goß Wein oder Wohlgerüche darauf (*odores, liquores, unguenta* u. a.). Wenn das Feuer vorüber war, löschte man die glühende Asche und sammelte die Gebeine des Todten, welche mit Wein und Milch besprengt, darauf getrocknet und in einer Aschenliste oder Wase verschlossen wurden. Diese Urne setzte man in der Grabkammer nieder (s. *Sepulcrum*) und daneben Salben- und Desinficirungsmittel, sowie Rauchwerk. — Die zu begrabende

Leiche wurde in einen Sarg von Stein oder Holz gelegt (s. Sepulcrum) und darauf in einem Grabgewölbe oder in der Erde beigesetzt. Die Armen und Sklaven wurden am Esquilinus begraben, die Wohlhabenden aber hatten ihre eigenen sepulcra, s. d. — Am 9. Tage nach der Bestattung folgten die novemdialia, feriae novemdiales, ein Opfer- und Todtenmahl, welches auf das Grab gesetzt wurde, genannt cena feralis. Zugleich hielt man große Leichenschmäuse, entweder am Grabe selbst, was vor Alters geschah und silicernium hieß, oder im Hause des Todten, wo viele Gäste erschienen. Sogar das ganze Volk wurde gespeist, oder erhielt eine visceratio (s. d.). Auch gab es zuweilen Spiele und Gladiatorenkämpfe (funebres ludi). Aber auch lange nachher dachte man an die Todten mit Pietät und bewies dieses auf vielfache Weise, z. B. durch das allgemeine Todtenfest (Feralia) oder durch spezielle Parentalia. Dabei wurden die Gräber geschmückt, bekränzt, besprengt u. s. w. Ueber die Trauer s. Luctus. Vgl. Becker, Gallus, Bd. III, S. 344 ff.

Bestia, römisches Cognomen, s. Calpurnii, 6. 7.

Bestiarum hießen alle diejenigen, welche in den Thierkämpfen (venatio) entweder zur Strafe unbewaffnet den Bestien preisgegeben oder ihnen, gehörig bewaffnet und für Lohn (auctoramentum) gebunden, im Circus gegenübergestellt wurden. Diese Waffen (venabulum) bestanden auch zum Theil aus Schlingen und Netzen. Ein Urtheil über diese Kämpfe s. bei Cic. ad fam. 7, 1.

Bett, I. bei den Griechen: εὐνή, bestand 1) aus der κλίνη, Bettstelle. Die vier Seiten der κλίνη, ἐνήλατα (κραστήρια), sind Pfosten, die, in einander eingezapft, auf den Füßen ruhten. Am Kopfenbe war eine Lehne, ἀνακλινητρον oder ἐπικλινητρον. Die κλίνη war von Holz, vielleicht zuweilen von Metall, die Füße nicht selten mit Gold, Silber und Eisenbein eingelegt. Vgl. Becker, Charities, Bd. III, S. 62 ff. — Auf den Gurten (τόνοι) der κλίνη lag 2) die Matratze (κνέφαλον oder τυλεῖον), der Ueberzug von Leinwand, Wolle oder Leder, gestopft mit Wollenfloden oder vegetabilischen Stoffen. 3) Am ἐπικλινητρον lag ein rundes Polster als προσεφέλαιον (Kopfkissen). Ueber das κνέφαλον wurden 4) die Decken gebreitet (περιστρώματα, ὑποστρώματα, ἐπιβλήματα, χλαίνας, ἐπιβόλαια u. a. m.). — Χαμεώνη oder χαμεώνιον ist die Schlafstätte der Armeren, namentlich der Sklaven. Sie bestand aus Winzen-, Stroh- oder Bastmatten, die auf der Erde oder in niederen Gestellen lagen. — II. Bei den Römern: lectus, ein einfaches Gestell aus Holz oder Erz. Die hölzernen hatten oft Erzfüße oder waren mit Eisenbein, Schildpatt und edlem Metall ausgelegt. Ueber das Gestell waren Gurte gezogen (fasciae, instillae, restes), auf denen die mit Wolle, Federn, Schilf, Heu u. dgl. gestopfte Matratze ruhte (torus, culcita). Zu Kopfe lag ein kleines Kissen oder auch mehrere (pulvinus, cervicalia). Ueber die Matratze breitete man Decken (stragula, vestes stragulae), welche bei den Reichen purpurfarbig oder auch gestickt waren. Toralia aber nannte man die Behänge des lectus von dem torus bis auf den Fußboden. Man unterschied lectus cubicularis (zum Ausruhen und Schlafen bestimmt) und tricliniaris (Speiseshopha). Varr. l. l. 8, 32. Der erste war höher

und hatte oft auf der einen Seite eine Lehne (plateus), während die offene Seite, wo man aufstieg, sponda hieß; der zweite lectus war niedriger und wol auch prächtiger, übrigens aber eben so beschaffen. Auch der lectus lucubratorius, lectica lucubratoria, Sopha zum Studiren, bot keine wesentliche Verschiedenheit dar. Vgl. Becker, Gallus, Bd. III, S. 284 ff.

Bias s. Melampus, Neleus und Sieben Weise.

Bibaculus, römisches Cognomen, s. Furii, V). **Βιβλίον**, **Bibliopola**, **Bibliotheca** s. Bücherwesen.

Biblos, der Bast der Papprosstaude, βόβλος, liber, der zum Schreiben gebraucht wurde. Das Verfahren bei der Zubereitung ist nicht ganz klar. Wahrscheinlich wurde der dreikantige, im Innern weiches Mark enthaltende Stengel der Staude durchschnitten und von der äußeren Schale, die nur zu Stricken gebraucht werden kann, befreit. Sodann löste man die unter derselben befindlichen dünnen Bastlagen (philuræ), die nach innen zu an Güte zunehmen und von der bekanntesten Schreibmaterial lieferten; aus den äußersten Lagen machte man nur Packpapier. Diese Arbeit war natürlich um so schwieriger, je länger die abgesehenen Stücke waren. Die so gewonnenen Streifen (σελλίδες) wurden dann zusammengeleimt, in der Art, daß der eine Streifen einen bis zu zwei Finger breit über den andern zu liegen kam, durch welche Fügungen die einzelnen Columnen der Schrift von einander getrennt wurden. Die Höhe der Columnen war durch die Länge des abgesehenen Stückes der Staude bestimmt. Das beschriebene Material heißt γραμματεῖον. Das Blatt heißt χάρτης, charta, plagula. Man wußte es auch in Rom vortreflich zuzurichten und zu vleichen. Es gab 8 verschiedene Sorten. Die Papierfabrik heißt officina chartaria, der Fabrikant chartarius. — Neben dem Pappros benutzte man das Pergament, das Eumenes von Pergamos erfunden hatte, Buchstafeln (s. Tabula), sowie, namentlich in älterer Zeit, Blätter, bes. von Palmen, Bast, Leinwand, Felle, Holz und Metall. Zu Briefen besonders bediente man sich auch mit Wachs (μάστιξ) überzogener Täfelchen (πίνακες, δέλοι). Vgl. auch Schreibmaterial und Blümmer, Technologie, I, S. 308 ff.

Bibracte, **Βίβρακτα**, **Βίβραξ**, nach Cäsar (b. g. 1, 23) die größte und vollreichste Stadt der Aeduer in Gallien, zwischen Arar und Liger, stark besetzt. Ausgrabungen haben Reste der Stadt auf dem Mont Beuvray ans Licht gebracht, in welchem Namen sich auch der alte Name erhalten hat. Damit ist auch die Frage über die Localität der Helvetier Schlacht in ein neues Stadium getreten.

Bibrax, Stadt der Remi im belgischen Gallien. Caes. b. g. 2, 6. Das 8000 Schritt davon entfernte Lager Cäsars war wol auf dem Hügel von Mauchamp bei Berry an Bac. Durch die Aufindung des Lagers ist ein fester Anhaltspunkt zur Bestimmung der Lage von Bibrax gegeben, welches (nach Napoleon III.) nicht in Beaurieux, sondern auf dem Berge Vioux-Laon zu suchen ist.

Bibulus, 1) M. Calpurnius Bib., ein Gegner Cäsars, bekleidete mit ihm das Consulat zu gleicher Zeit, ohne daß sein passiver Widerstand gegen die Adergesetze und andere Maßregeln desselben von

Erfolg gewesen wären, 59 v. E. *Suet. Caes.* 9. 20. *Cic. pro dom.* 15. Gleichwol war er als Anhänger des Senats ein Mann von entschiedenem Einflusse und großer Bedeutung, aber auch sehr eigensinnig. Der Aristokratie schloß er sich aufs engste an und war daher auch später dem Pompejus behülflich das Consulat allein zu erhalten. *Plut. Cat. min.* 41 ff. In der Provinz Syrien erwarb er sich (62) durch seine Verwaltung wohlverdienten Ruhm, als Feldherr dagegen war er unbedeutend und schloß sich in seine Festungen ein. *Cic. ad Att.* 6. 1. Er war verheirathet mit einer Tochter des jüngern Cato, Porcia, welche nach seinem Tode (kurz nach der Schlacht bei Dyrrhachium, wo D. die Flotte befehligte) den Brutus heirathete. *Caes. b. c.* 3, 18. *Plut. Brut.* 13. — 2) Sein gleichnamiger jüngster Sohn (*Plut. Brut.* 13) fiel in der Schlacht bei Philippi in Antonius' Gewalt, schloß sich ihm an und war in der Folge sein Legat in Syrien, wo er um 31 v. E. starb; er hinterließ ἀπορηνημονεύματα Βρούτου. *Plut. Brut.* 13. 23. *App. b. c.* 4, 136.

Bidental s. Iupiter unter Zeus, 9.

Bidaios, βιδάϊος, βιδῶος (wol das bigammirte ἰδῶος b. i. Wiffer, Zeuge, Richter), eine Behörde in Sparta, in der Regel aus 5 Männern bestehend, welche vorzugsweise die Spiele und Kämpfe der Jünglinge zu beaufsichtigen hatten. Sie waren dem παιδονομος beigegeben; auch wird ein πρόεδρος βιδῶων als ihr Vorsteher genannt. *Paus.* 3, 11, 2.

Bigäti, sc. nammi, heißen die römischen Silberdenare von den punischen Kriegen bis zu den Bürgerkriegen nach dem Zweigespinn als Typus. *Plin.* 33, 3, 13. Die germanischen Völker zogen diese alten Münzen der republikanischen Zeit den leichteren Neronischen vor. *Tac. Germ.* 5.

Bigerriones, aquitanische Völkerschaft Galliens am Adour, mit der Stadt Tarba (s. Tarbes). *Caes. b. g.* 3, 27.

Bilbils, Βαβίλις, s. Bambola, Stadt auf einem Felsen in Hispania Tarraconensis am Salo, Municipium mit dem Beinamen Augusta, ausgezeichnet durch ihre Eisenwerke und Waffenschmieden, sowie durch Goldbearbeitung; Geburtsstadt des Dichters Martialis, der in seinen Gedichten oft und mit Liebe von seiner Heimat spricht.

Bildhauer, Bildhauerel, Bildschnitzkunst. Die Plastik oder Bildnerei im weiteren Sinne schloß sich bei den Hellenen an entsprechende Gattungen der Tektonik oder Handwerkskunst an, namentlich an das Arbeiten hölzerner Geräthe, die mit dem Beile aus dem Groben gehauen (τεκταίνειν, κτελεῖν), mit feinen Instrumenten bearbeitet (ἔχειν) und mit mannigfahem Schmucke von Gold, Silber, Elfenbein, Bernstein ausgelegt wurden (δινούσιν, δαιδάλλειν), oder metallener Gefäße; an die Kunst des Wöthens (κόλλησις, ferraminatio) und an die Töpferkunst (κεραμεικῆ). Aus der Hand des Bildners in Thon gingen bald auch Reliefs (τύποι) und ganze Figuren hervor. Durch aufgetragene Farben suchte man den Ausdruck zu steigern, und dieser Schmuck, welcher ursprünglich das Charakteristische in Körperbildung und Kleidung nur roh und grell zur Erscheinung brachte, wurde auch von der vollendeten Kunst beibehalten (Polychromie). An Statuen sind vielfache Farbenspuren erhalten; über den Umfang der Polychromie in der Blüthezeit der

Kunst ist man jedoch noch nicht zu einer völlig sicheren Erkenntniß gelangt. Vgl. D. Zahn, die Polychr. der alten Sculptur (Aus d. Alterthums-wissenschaft S. 247 ff.). Bei dem Metallgusse (ars statuaria) kam es besonders auf die Mischung der Bronze (vgl. Aes Corinthium) und auf die Behandlung des Gusses in Formen an; die Statue wurde über einen feuerfesten Kern aus Wachs bossirt und darüber eine thönerne Form gestrichen (λύδος, ζωρός), in welcher Röhren angebracht wurden, durch welche das einströmende Erz an die Stelle des Wachses trat und den Zwischenraum zwischen Kern und Form füllte. Die Holz-schnitzerei (ἔχειν für das flachere, γλύφειν für das tiefere Arbeiten mit scharfen und spitzen Werkzeugen) wurde besonders für Götterbilder (εἰκόνα) angewandt. Für die Bildhauerei (sculptura) wurde der feste und politurfähige Kalkstein (daher marmor, s. d., μαρμαρόν von μαρμαρίζειν), und zwar der weiße, bei den Griechen vorzugsweise der pentelische, hymettische und parische, in Rom seit Liberius auch der von Carrara (Luna) als das eigentliche Material anerkannt. — Die Bearbeitung der Metalle mit scharfen Instrumenten, Torcutik, τορρυτικῆ, caelatura, war theilweise mit einem Gießen in Formen, besonders aber mit dem Heraus schlagen oder Treiben mit Bunzen verbunden und wurde besonders bei Waffenstücken, namentlich Schilden, bei Gefäßen, besonders großen Silberschüsseln u. s. w. angewandt. Hiermit hing in den Werkstätten der Alten auch die Arbeit in Eisenstein (s. Elephantus, A.) zusammen; erhalten sind uns davon nur die s. g. Diptycha (s. d.) aus dem spätern römischen Reiche. Endlich ist hier die Arbeit in Edelsteinen (s. Gemma) und in Glas (was eine Nachahmung und ein Ersatz für die kostbarere Kunst der Gemmen war; die murrina vasa, s. d., können hier nicht füglich hinzugezogen werden) und die Stempelschneidekunst zu erwähnen, die auch durch den Kunstwerth der Typen von Bedeutung ist und worin die Griechen sich durch das eigentliche Schneiden der Stempel, die Römer aber durch das Verfahren des Prägens auszeichneten; größere praktische Wichtigkeit hatte sie jedoch noch in Handel und Verkehr durch die Numismatik. — Obgleich in der ältesten griechischen Plastik orientalische, namentlich assyrische, vielleicht auch ägyptische Einflüsse anzunehmen sind, so kann doch von einer eigentlichen Nachahmung nicht die Rede sein. Auch die frühesten Stufen der Kunst zeigen ein Streben nach eigenen und selbständigen Ausdrucksmitteln. Die Pelasger verehrten ihre Götter ohne Bild und Tempel, und die Kunst konnte erst dann in der Religion entstehen, als der Mensch ein sichtbares Zeichen, ein Symbol seiner Gottheit, beehrte. Das älteste Griechenland hatte außer Götterbildern keine Bildsäulen. Aelter aber als die Götterbilder (εἰκόνας, ἀγάλματα) waren die symbolischen Gegenstände der Gottesverehrung. Aus rohen Anfängen daher, der Verehrung von Baumstämmen und Steinen, erhob man sich zur Wahl der Säule, an der, auch als die Arme und Füße daran bezeichnet wurden, dennoch die Arme mit dem Leibe zusammenhängen und die Füße geschlossen und unbeweglich waren. Die Arme sonderten sich zuerst, die kriegerische Bierde von Helm, Lanze und Schild trat hinzu

(Balladien), bis Daidalos, Zeitgenosse des kretischen Minos (angeblich drei Menschenalter vor dem trojanischen Kriege — später in Folge der familien- und zunftartigen Betreibungsweise zum Gattungsnamen für Bildschnitzer und Baukünstler geworden), und seine Schüler Smilis von Agina und Endoios von Athen durch Absonderung der Beine und Füße diesen Jhoden einen Schein von Lebendigkeit zu geben suchten, eine Neuerung, welche die Zeitgenossen mit Staunen erfüllt haben soll. Mit dem wachsenden Reichthum stieg das Bestreben der Daidaliden, die Tempel, namentlich zu Olympia, Delphoi, Delos u. a., mit Bildern und Weihgeschenken zu schmücken, insbesondere mit figurenreichen Thronen, Schilben, Tripoden, kunstvollen Gefäßen u. dgl. m. Das Material dazu lieferten entweder die Metalle oder eine Combination derselben mit anderen Stoffen; beides verstand man unter der *Loreutik*. Nur als Beispielen einer reichhaltigeren Gattung erscheinen der Kasten des Kypselos, als Denkmal der wunderbaren Rettung des Stammhauses der Kypseliden im Heraion zu Olympia aufbewahrt, mit einer Reihe von Scenen aus den Schicksalen der mythischen Familien in erhabener und eingeleiteter Arbeit (um 650 v. C.), und der Thron des amyklaischen Apollon, von dem Magnesier Dathykles verfertigt und in Reliefs auf 42 Feldern den ganzen damaligen Kunstkreis der Götter- und Heldenfabel umfassend (um 550 v. C.; s. Amykla). In diese Zeit gehört bereits eine Reihe erhaltener, wirklicher Sculpturwerke: Apollonstatuen von Thera (Athen) und Xenea (München), s. Apollon, 5., Abbild. a), Fries von Assos (Paris), die ältesten Metopentafeln von Selinunt (Palermo), mehrere Grabsteine, die colossalen Marmorstatuen, welche bei Milet die vom Hafen nach dem didymaischen Apollontempel der Branchiden führende heilige Straße einsaßten (London), u. s. w. (s. Frieberichs, Bausteine zur Geschichte der Plastik, S. 1 ff.). Werke vollendeterer Kunst sind die Reliefs am Harpyienmonument zu Xanthos in Lykien und die Statuen der Aigineten (namentl. die des östlichen Siebels), erstere in London, letztere in München. Der Wettreifer der Landschaften und Städte überwand wunderbar rasch die technischen Schwierigkeiten. Aus der Schule der Daidaliden waren Dupalos und Athenis, Söhne des Anthermos, hervorgegangen, die das larrifirte Bild des Dichters Hipponax öffentlich ausstellten, aber, von seinen Jamben gezüchtigt, ihren Muthwillen mit dem Leben gebüßt haben sollen. Die Sculptur in Marmor erhält um 650 v. C. durch Dipoinos und Skyllis von Kreta die erste Bervollkommnung; Schüler von ihnen lebten in Sparta (Gitiadas, auch als Architect ausgezeichnet, Dorykleidas, Dontas, Klearchos, Tektaios u. a.) und anderswo. In Samos sollen Rhokios (um 640 v. C.), von dem in dem Tempel der Artemis zu Ephesos eine Bildsäule der Nacht stand, und sein Sohn Theodoros, beide auch Baukünstler (s. d.), die Kunst, Bildsäulen in Metall zu gießen, zuerst geübt haben; aber man goß nicht gleich ganze Bilder, sondern fügte sie stückweise zusammen. Die Bildgießer von Agina, unter denen Kallon und Natas (um 460 v. C.), sowie des letzteren Vater Mikon (dessen bemerkenswertheste Sculpturen Kallias und die Pankratiasen waren) hervorragen, rühmten sich einer eigenthümlichen Mischung des Erzes, wodurch größere Geschmeidigkeit und schönere Farbe erreicht ward. Natas war besonders befreit die Tempel und Hallen mit großen Figuren und reichhaltigen historischen Bildern zu schmücken. Als Hauptwerke nennt man von ihm einen Herakles und Hermes zu Olympia, einen Apollon zu Pergamon, eine Demeter bei Phigaleia (angebl. mit Pferdetopf) und ein Biergeschloß des Hieron, meist colossal und aus Erz. Auch in Sikyon, wovon Plinius sagt: *diu fuit officinarum omnium metallorum patria*, war eine ausgezeichnete Künsterschule (Panachos, Cic. Brut. 18, 70, Aristoteles u. A.), welche mit der in Argos (Ageladas, Aristomedon, Glaukos, Dionysios) in Verbindung stand. Etwas später erhob sich die Plastik auch in Athen (Antenor, Amphikrates, Hegias, Nestotes, Kritios [lestere beide bes. berühmt durch ein neues, 476 v. C. aufgestelltes Denkmal der Tyrannenmörder Harmobios und Aristogeiton], Aristoteles u. A.) zu größerer Auszeichnung. — Die erste Blütheperiode der griech. Sculptur fällt mit dem politischen Aufschwunge zusammen, welchen Griechenland nach der Befiegung der Perser genommen hatte. Die wichtigste Stätte dieser Kunstblüthe ist Athen, doch auch andere Städte theilnahmen sich an einem Wettkampfe, welcher bald die meisten wichtigen Städte Griechenlands, Kleasiens und der Inseln in die Kunstthätigkeit hineinzieht. Das Götterbild ist nicht mehr, wie früher, nur religiös bedeutsam, nicht mehr bloß durch Attribute kenntlich gemacht, sondern an Ausdruck und Gestalt ein Werk der freien Kunst geworden. Ein Zug von Festigkeit und Strenge geht noch durch die Werke dieser Epoche, welcher allmählich sich abstreift und in die weichere, mehr sinnliche Anmuth, den Charakterzug der Kunstwerke der nächsten Periode, übergeht. — Ehe wir den größten Bildhauer Athens, Pheidias, betrachten, sind noch drei Meister zu erwähnen, welche den Uebergang zu ihm bilden. Kalamis in Athen (gegen 460 v. C.) schafft mit wunderbarer Bieleitigkeit sowohl Göttergestalten (Zeus, Apollon, Hermes, Aphrodite) als auch Heroen und Thiere, in Goldbleisbein, Silber, Marmor und Erz. Es wurde nicht minder der zarte Ausdruck seiner Frauengestalten, als der kräftige Adel der Pferde, welche er gestaltete, gerühmt. Naturalistischer und entschieden einseitig steht Pythagoras von Rhegion, um 450 v. C., da; er schuf meist Erzstatuen von Athleten und verwandte besondere Sorgfalt auf das Studium der menschlichen Figur und ihrer Proportionen, wie später Polyklet. Myron von Eleutherai in Boiotien war älterer Mitschüler des Pheidias und Polyklet bei Ageladas von Argos, dessen Grundcharakter lebensvolle Naturwahrheit war. Auch er bediente sich vorzüglich des Erzes, und zwar weniger für Götterbildern, als um Athleten und Thiere herzustellen (berühmt seine Kuh). Auf ihn führt man einen Satyr im Lateran zurück, wahrscheinlich Marphas, welcher die Flöten der Athene anstaunt, also ein Theil einer Gruppe; ebenso den Diobol von Villa Massimo und im Vatikan. — Pheidias von Athen (um 500—432 v. C.), Schüler des Hegias und des Ageladas, arbeitete unter Simon und

Perikles vorzüglich für die Ausstattung der Akropolis. Die Pallas stellte er in mehreren Statuen dar, und zwar einmal als Promachos aus Erz. Diese Statue stand im Freien zwischen den Propyläen und dem Parthenon und war so colossal, daß die Schiffer, wenn sie sich von Südosten dem Peiraieus näherten, schon aus weiter Ferne Helmbusch und Lanzenspitze derselben erblickten (Paus. 1, 28, 2). Den Schild vollendete Mys lange nach Pheidias' Tode. Sodann schuf er aus Goldelfenbein das Bild der Göttin für den Parthenon, 437 vollendet. Die Göttin stand, 26 Ellen hoch, auf ihre Länge gestützt, und ihr goldenes Gewand (das allein 44 Goldtalente, etwa 2300000 Mark, wog) floß bis zur Erde hinab. Ihr Panzer war mit dem Medusenhaupte geschmückt; in der rechten Hand trug sie ein Bild der Siegesgöttin (Nike), 4 Ellen hoch, während auf dem anlehenden Schilde die Gigantomachie und am Rande der 4 Zoll hohen Sohlen der Kentauren und Lapithen dargestellt war. Vgl. Paus. 1, 24, 5 ff. Plin. 34, 54, 36, 18. Eine dritte Pallas, die als ein Wunder der Schönheit und des Ebenmaßes vorzugsweise die Schöne (Μορφή) genannt ward, stifteten die Lemnier auf die Akropolis. Außerdem schuf Ph. das Ideal des Zeus in dem Koloß zu Olympia, wo der Gott in stiller Majestät nach Besiegung seiner Feinde thront, den drohenden Blitz zur Seite gelegt und dem festlichen Geschäfte der Spiele hingegeben, selbst als Hellanobite den Siegeskranz darreichend. Sein Oberleib war unbedeckt und von Eisenbein, aber den unteren Theil umhüllte ein Mantel von Gold mit Blumen bedeckt, der faltenreich bis zu den Füßen herabfloß. In der rechten Hand schwebte eine dem Gotte zugekehrte Nike, den Delszweig in der Hand, in der Linken trug er das Scepter, das als ein Symbol der von ihm beherrschten Erde aus mannigfaltigem Erze zusammengeschmiedet war, und auf seiner Spitze war der ruhende Adler. In dem Antlitz aber war die höchste Würde mit Milde und Güte unbeschreiblich gepaart. In ihm schauten die Griechen, wie D. Müller sagt, den Zeus gegenwärtig; ihn zu sehen, war ein Nepentheß; ihn vor dem Tode nicht erblickt zu haben, beinahe ein solches Unglück, wie in die Mysterien uneingeweiht zu sterben. Auf der Lehne des Thrones umtanzten den Gott rechts und links an seinen Schultern die Horen und Chariten; Siegesgöttinnen standen zu seinen Füßen, und mannigfaltiges Silberwerk schmückte den Thron, auf welchem er ruhte. Paus. 6, 12. Liv. 45, 28. Quint. 12, 10, 9. Auf uns gekommen sind die Sculpturen des Parthenon (Siebelstatuen, Friesreliefs und Metopen), welche unmittelbar auf Pheidias zurückgehen, außerdem aber Friesreliefs und Metopen vom s. g. Theseion, Metopen vom Zeus-tempel in Olympia, sowie eine Anzahl einzelner Bildwerke, welche jedenfalls unter dem Einflusse seiner Schule entstanden sind und uns eine genügende Vorstellung von den Leistungen dieser ersten Bildhauerschule der Welt zu geben im Stande sind. Etwas jünger sind die Siegesgöttinnen in Relief, mit welchen die Basustrabe des Tempels der Nike Apteros geschmückt ist, sowie die Karpathiden des Erechtheions. Vgl. D. Müller, de Phidias vita et operibus (1827). E. Petersen, die Kunst des Ph. am Parthenon und zu Olympia 6 (1873). — Pheidias' Schüler waren Alkamenes

von Athen und Agorakritos von Paros. Ersterer bildete in Marmor und Erz eine Reihe Göttergestalten, auch solche, welche sein Meister nicht behandelt hatte, z. B. Aphrodite und Hera; sodann rührten von ihm die Statuen des Westgiebels vom Zeus-tempel zu Olympia her, von denen bei den Ausgrabungen auf Kosten des Deutschen Reiches seit dem Jahre 1875 höchst werthvolle, zum Theil vortreffliche Bruchstücke aufgefunden worden sind, in den ideal gehaltenen Köpfen noch alterthümlich streng, in den Bewegungen aber leidenschaftlicher, als die Werke des Pheidias. Besonders hoch wurde auch Agor. geschätzt; sein berühmtestes Werk war das 10 Ellen hohe Marmorbild der Nemesis für Rhamnus. Andere Künstler dieser Zeit, zum Theil unter dem Einflusse der älteren Schule des Kalamis stehend, sind Paionios (s. d.) von Mende, Kolothes, Theokosmos aus Megara, Thrasymedes aus Paros und Praxias, der Meister der Statuen am Giebel des delphischen Tempels. Paus. 10, 19, 3. — Eine Fortsetzung myronischer Kunst zeigt sich in Myrons Sohne, Sykios aus Eleutherai, und Kresilas aus Rhodonia, welcher letztere mit seiner Amazone zu Ephesos in einem Künstlerwettkämpfe dem Pheidias und Polykleitos gegenübertrat. Letzterer trug den Sieg davon. Die einzelnen Typen der vorhandenen Amazonenexemplare sind neuerdings auf die drei Meister zurückgeführt worden. Abweichend von dem Geiste pheidiassischer Kunst stehen auch Kallimachos und Demetrios da, ersterer ein gewandter Techniker, welchem die Anwendung des Bohrerz und die Erfindung des Korinthischen Capitäls zugeschrieben wird (Vitruv. 4, 1, 9), auch Architekt und Maler, letzterer ausschließlich Porträtbildner und als solcher Naturalist, d. h. bestrbt, die Erscheinung seines Vorwurfs, selbst unschöne Zufälligkeiten bis in die kleinste Aeußerlichkeit ohne idealere Auffassung widerzugeben. — Pheidias' Nebenbuhler ist der Sikyonier Polykleitos, sein jüngerer Mitschüler bei Ageladas und das Haupt der argivischen Schule, ein Künstler, der in genreartigen Gegenständen die vollendet harmonische Schönheit des menschlichen Körpers, namentlich des jugendlichen, gleich weit entfernt von Derbheit und von Weichlichkeit nach feinsten Beobachtung und Berechnung und in voller Würde und hohem Ernste in mustergiltigen Werken zur Anschauung brachte, dem dagegen der gewaltige Genius sowie die vielumfassende Phantasie eines Pheidias abging, so daß er namentlich in Götterbildung hinter diesem zurückstand. Am meisten rühmen die Alten seinen Doryphoros (Cic. Brut. 86, 296. or. 2, 5. Plin. 34, 56. Quint. 5, 12, 21), einen speertagenden Jüngling von den genauesten Proportionen, und seinen Diadumenos, einen Jüngling, der sein Haar mit der Siegerbinde umschlingt; sein berühmtestes Götterbild war der Koloß der Hera aus Goldelfenbein, der im Innern des Tempels bei Argos aufgeführt war. Ihr Haupt war mit einem goldenen Kranze geschmückt, an dessen Lehne die Horen und Chariten tangten; ihre Linke hielt das Scepter, ihre Rechte den geheimnißvollen Granatapfel, das Symbol der Fruchtbarkeit, und neben ihr stand gleichsam dienend die Göttin der Jugend. Wiederholungen des Doryphoros in Florenz, Rom, Neapel, des Diadumenos in London, der Hera vielleicht ein Kopf in Rom, die s. g. Juno Ludovisi

(f. Hera, 3.). Unter den von Plinius (34, 50) genannten 18 Schülern des Polykleitos war der bedeutendste Naukydes aus Argos um 420 v. C. — Nachdem diese Periode in der Behandlung aller Formen des Großen und Wunderbaren fast sich erschöpft hatte, brach nunmehr das Zeitalter der Grazie an. Wie in der vorigen Periode der strenge Stil mit der Schönheit, so verband sich jetzt die Schönheit mit der seelenvollen Anmuth. Auf der Schwelle dieser Periode steht der ältere Kephisodotos, auf welchen neuerlich die f. g. Leukothea in München (Eirene mit Plutos) zurückgeführt worden ist. Die Hauptvertreter der neuen Richtung sind Skopas von Paros und Praxiteles von Athen, seit etwa 390 v. C. Skopas (f. d.), auch Architekt, zeigte sein Talent sowohl in der Darstellung schöner Weiber als auch besonders in ganzen Gruppen und näherte sich dadurch den Grenzen der Malerei. Er arbeitete vorzugsweise in Marmor und stellte, namentlich aus dem Kreise des Dionysos und der Aphrodite, die kühnsten Bewegungen der rasenden Mαινaden und Nereiden dar, wie sie das reizende Haupt auf den Rücken gelehnt halten, die geschwungenen Haare flatternd, einen Fuß hoch erhoben, auf dem andern schwebend. Ebenso suchte er das Höchste in der blühenden Anmuth bei der Gruppe der Liebesgötter. Unter seinen Gruppen zeichnete sich durch Reichthum der Zusammensetzung und Kühnheit der Gestalten ein feierlicher Aufzug des Achilleus aus, dem seine Mutter, von Tritonen und Nereiden und wunderbar gestalteten Meerbewohnern umringt, die von Hephaistos gefertigten Waffen überbringt, vermuthlich zum Schmucke eines Tempelgiebels bestimmt. Diese Gruppe wurde später zu Rom in einem Tempel des Neptun am flaminischen Circus durch Gn. Domitius aufgestellt (*Plin.* 36, 26) und ist das Musterbild für unzählige Nachahmungen geworden. Auf ihn führt man den langbelleibeten Apollon Musagetes, welcher im feierlichen Schritte die Zither schlägt (Vatikan), zurück (f. Apollon, Abbild. d). Auch arbeitete er um 360 am Mausoleion von Halikarnass. Praxiteles aus Athen, vielleicht Sohn des älteren Kephisodot, der Meister in der Darstellung weicher Anmuth und sinnlichen Reizes, zog fast alle Götter in seinen Kreis, mit Vorliebe aber behandelte er die jugendlichen unter ihnen (Eros, Aphrodite). Ein herrlicher Hermes, der einen Dionysosknaben auf dem Arme trägt, ein Originalwerk des Künstlers, ist im Mai 1877 in Olympia aufgefunden worden, publicirt von Treu (1878); Wiederholungen seiner Werke scheinen der eidechsenbüdtende Apollo und der Erostorso im Vatikan, der Apollino in Florenz, der ausdrückende Satyr (*νεπίστροφος*), in zahlreichen Exemplaren vorhanden (f. Satyrn), zu sein. Für die Knidier stellte er die Aphrodite dar, unverhüllt, wie es zuerst Skopas gewagt hatte (Wiederholung in München), für die Koer eine nicht minder berühmte belleidete. Welchem von beiden die Gruppe der Niobiden (Florenz, einzelne Figuren in Rom, München u. s. w., f. Niobe) zuzuschreiben sei, hat weder das Alterthum noch die Neuzeit entscheiden können (vgl. Friederichs, Praxiteles und die Niobegruppe, 1856). — Zahlreiche Nachfolger erweiterten und übertrieben die von jenen beiden Meistern angestrebte Richtung. Leokares, welcher mit Skopas am Mausoleion arbeitete, stellte den Ganymed dar,

wie er von dem Adler in die Höhe gehoben wird (unbedeutende kleine Copie im Vatikan, f. Ganymedes), ein Werk, welches seinen Absichten nach an der Grenze der Plastik steht. Silanion mischte dem Erz, aus welchem er seine sterbende Jofaste bildete, für die Gesichtspartien Silber bei, um den Ausdruck einer Sterbenben völlig zu erreichen. An namenlosen Werken dieser jüngeren attischen Schule sind zu nennen die Sculpturen des Lysikratesdenkmal zu Athen (Dionysos die tyrrenischen Seeräuber in Delphine verwandelnd) und das Nereidenmonument zu Xanthos in Lykien (Statuenfragmente und Frieße). — So hatte die Kunst ihren Kreislauf vollendet, und es blieb nur noch übrig, das ganze Gewicht auf die Ausführung zu legen. Das Studium trat an die Stelle der Natur und des Talents, das Nebenwerk wurde Hauptsache, das Erlernbare siegte über das Unergründliche, das Irdische über das Göttliche. Die Fortschritte im Mechanischen und die Leichtigkeit der Mittel erwarb schon in Alexanders Zeitalter manchem Künstler gleiche Vollkommenheit in verschiedenen Zweigen der Kunst. Wie aber die vorher genannten beiden Künstler noch immer im Geiste des Pheidias das innere, geistige Leben der Götter und mythischen Gestalten vor Augen hatten, so sahen die nun folgenden im Sinne der argivisch-sikyonischen Schule des Polykleitos besonders auf körperliche Wohlgestalt. Euphranor aus Korinth, seit 380 v. C., Maler und Bildner zugleich und dabei ebenso ausgezeichnet in Marmor wie in Erz, war besonders berühmt durch seine Statue des Paris, eine Athene (die Lutatius Catulus nach Rom brachte) und eine Latona mit ihren Kindern. Seine vorzüglichsten Gemälde befanden sich in der Halle des Perameios zu Athen, darunter die 12 Götter, Theseus, die Demokratie und der Demos, das Reitergefecht der Athener gegen Epameinondas bei Mantinea. Kräftiges Colorit und richtige Vertheilung von Licht und Schatten wird an ihm gerühmt. Es entstand aber auf diese Weise ein übermäßiges Bestreben nach dem Mannigfaltigen in der Art der Productionen; nicht schöpferische Kraft, sondern kluges Zusammenfügen des Besten erschien als das Ziel (*Plin.* 34, 19, 6); die Kunst verengte sich, die Kunstschulen hörten auf. Doch lehrte in dieser Periode Einer mit großer Kraft auf den verlassen Weg und zum Studium der Natur zurück, Lysippos aus Sityon (vgl. *Cic. Brut.* 86, 296. *Plin.* 35, 40, 25. *Petron. sat.* 88), Zeitgenosse Alexanders des Großen, seinem nächsten Berufe nach ein Erzarbeiter und Autodidakt. Er studirte wieder den menschlichen Körper und fand so das Ideal der Schönheit, das er in unübertrefflichen Bildnissen von Göttern und Menschen verwirklichte, indem er die größte Aehnlichkeit mit dem höchsten Maße von Schönheit zu vereinigen suchte; er bildete den Herakles-Charakter auf eine neue Weise aus. Sein berühmtestes Werk war das Bildniß des macedonischen Alexander, den er in mannigfaltigen Größen und Stellungen darstellte: in jugendlicher und männlicher Schönheit, im Kampfe, auf dem Throne sitzend, auf der Jagd, reitend und auf dem Wagen stehend, so daß Alexander von keinem anderen Künstler dargestellt werden wollte. *Arr.* 1, 16, 7. *Plut. Alex.* 4. *Cic. ad fam.* 5, 12, 13. *Hor. ep.* 2, 1, 240. Mit gleichem Erfolge bildete er auch die Genossen des Königs, vor allen den Hephaestion.

Als am Granikos 25 auserlesene Gefährten Alexanders fielen, bildete sie Lysippos auf Befehl des Königs in ehernen Bildsäulen zu Pferde in Lebensgröße in mannigfaltigen Stellungen des Kampfes, der Verwundung und des Todes; das Ganze wurde zu Dion in Makedonien aufgestellt, mußte aber später die Porticus des Metellus in Rom schmücken. *Arr.* 1, 16, 7. *Plin.* 34, 64. Weiter bildete er eine Jagd, auf welcher der König, von Krateros unterstützt, einen Löwen erlegt, als Weihgeschenk des Krateros zu Delphi aufgestellt. Ein kolossales Bild des Herakles von 80 Ellen stand von ihm zu Tarent, wanderte aber bei der Eroberung der Stadt auf das Capitol (*Plut. Fab. Max.* 22. *Plin.* 34, 40); ein anderes von der Höhe eines Fußes, welches jenen, auf einem Felsen sitzend, die Keule in der Rechten, eine Schale in der Linken haltend, darstellte, ist durch die Schilderungen des Statius (*silv.* 4, 6) verherrlicht worden. Auch stand ein Kolos des Zeus zu Tarent, und ein anderer des Poseidon zu Korinth, die ihm zugeschrieben wurden. Die Zahl der Arbeiten dieses fruchtbaren Künstlers wird auf 1500 geschätzt. *Plin.* 34, 17. Auf ihn wird der Mars von Villa Ludovisi (s. Ares), sowie ein mit dem Schabeisen sich reinigender Athlet im Vatikan (s. g. *Αροσούμενος*) zurückgeführt. —

11 Sein Bruder Lysistratos formte zuerst Gesichter in Gyps ab; die getreue Nachahmung der äußerlich vorhandenen Gestalt fing an Ziel der Kunst zu werden. *Plin.* 36, 44. — Der Einfluß Alexanders mit seinen gigantischen Eroberungen und die Vorliebe der sinkenden Kunst für das Imposante wirkten zusammen, daß namentlich viele Kolosse geschaffen wurden. Es blühte besonders die silyonische Schule, die den Erzzug in alter Vollkommenheit und sogar (Euthykrates) strenger, als damals gefiel, übte; davon ging die rhodische Schule aus, welche an Lysippos anknüpfte — sein Schüler Chares von Lindos gilt als ihr Stifter — und, wie die rhodische Rhetorik, durch Streben nach Effect von der attischen sich unterschied.

12 Deikrateres (bei Plutarch Stasikrates, bei Plinius Dinohares od. Timochares, bei Strabon Cheirokrates genannt), ein Schüler des Lysippos, wollte den Athos in eine Bildsäule Alexanders umwandeln, welche in der Linken eine Stadt, in der Rechten eine Schale hatte, aus welcher er dem Meere einen herabstürzenden Strom spenden sollte (vgl. auch Baukünstler, 7.); er errichtete den berühmten Scheiterhaufen des Sphaision (*Plut. Alex.* 72) und hatte die architektonische Leitung bei der Gründung von Alexandria. Chares von Lindos verfertigte einen Kolos der Sonne von 70 Ellen (105 römische Fuß), den größten, den das Alterthum außer dem des Nero kennt, der aber nicht, wie gefabelt wird, über, sondern in der Nähe des Eingangs zum Hafen stand (s. g. Kolos von Rhodos). *Plin.* 34, 41. Wenige konnten seine Daumen umfassen, und jeder seiner Finger war größer als die meisten Statuen. Nachdem er 66 Jahre gestanden, zerbrach er in Folge eines Erdbebens, 222 v. C., und nachdem er so fast 900 Jahre lang gelegen, wurde er 672 n. C. von einem arabischen General an einen Juden verkauft, welcher 900 Kameele mit dem Erze belud. Rhodos hatte angeblich noch 100 andere Kolosse, und der Einfluß der Schule verbreitete

sich immer weiter. Bei einem bakchischen Aufzuge unter Ptolemaios Philadelphos in Alexandria wurden ganze Massen kolossaler Bildsäulen umhergeführt; ein Bakchos, dessen Wagen 180 Männer, ein silberner Krater, welchen 600 Männer zogen u. dgl. m. Der Schule von Rhodos gehört auch die Laokoongruppe (s. Laokoon) an, das Werk der drei Künstler Agesandros, Polydoros und Athenodoros, doch ist nicht ausgemacht, ob dieser Zeit oder dem ersten Jahrh. n. C. Sie stand im Palast des Titus (s. Welcker, alte Denkmäler I, S. 322. Friederichs, Bausteine 429). Für die Erklärung dieses Kunstwerks sind außer Lessing zu vergleichen Goethe, Kunst und Alterth., Welcker a. a. D., Brunn, Künstlergesch. I, 474, Overbeck, Kunstarchäol. Vorlesungen, S. 145 ff. Sicher gehört dieser Zeit an das andere große Werk der rhodischen Schule, der s. g. farnesische Stier von Apollonios und Tauriskos von Tralles in Karien, zwar sinnlich imposant, aber ohne einen befriedigenden geistigen Inhalt. *Plin.* 36, 4, 10 f. (s. Amphion). Als hervorragender Künstler dieser Periode wird noch genannt Euthykhides aus Siphon, Schüler des Lysipp, welcher die Statue der Stadtgöttin Antiocheia, die erste Personifikation dieser Art, verfertigte (kleine Wiederholung im Vatikan). — Die zweite bedeutende Schule nach Alexander ist die von Pergamos; ihr fiel die Aufgabe zu, die Siege der pergamenischen Könige über die Gallier zu verherrlichen, und damit war ihr realistischer Charakter bestimmt. Attalos I. stiftete zur Verherrlichung seines Sieges (239 v. C.) eine Reihe von Gruppen — Athener mit Persern kämpfend, Theseus und Amazonen, Pergamener und Gallier — auf die Akropolis, wo sie an der südlichen, kimonischen Mauer aufgestellt wurden. Wiederholungen dieser Statuen sind kürzlich in Venedig, Neapel und Paris aufgefunden worden. Größeren Rufes genießen bei uns zwei andere Werke dieser Schule: der sterbende Gallier (Capitol) und der Gallier, welcher sein Weib und sich selbst tödtet (Villa Ludovisi). — Um 280 v. C. bedrohten dieselben Gallierschaaren Griechenland, sie kamen nach Delphi, welches jedoch — so glaubte man — der Zerstörung und Plünderung durch den Schutz der Götter entging. *Paus.* 10, 9 ff. Dem Andenken an dieses Ereigniß verdankt höchst wahrscheinlich der Apoll von Belvedere (s. Apollon 4., Abbild. b) seine Entstehung, welcher nicht, wie man früher meinte, den Bogen, sondern die Nigis in der Linken hielt, — ein herrliches Werk, aber durchzogen von einem Pathos, welches die Kunst der besten Zeit nicht zum Ausdruck gebracht hätte. — Hiermit wenden wir uns zu der bildenden Kunst in Rom, soweit dieselbe an Denkmälern und Namen darstellbar ist. Seit der Mitte des 2. Jahrh. v. C., wo die griechische Cultur mächtig im Wachen begriffen ist, finden wir hier zwei Richtungen in der Kunst, eine griechische oder besser hellenistische und eine national-römische. Der ersten gehören zunächst drei für diese Zeit hervorragende Künstler an, sämmtlich Athener: Apollonios, Glykon und Kleomenes, Apollonios' Sohn; von dem ersten haben wir den vatikanischen Herkulesstorso, nach Michelangelo's Ausspruch die schönste Antike, von dem zweiten den kolossalen Herkules Farnese (Neapel; s. Herakles);

- beides sind aber Nachahmungen Syssippischer Werke. Dem Kleomenes gehört die mediceische Venus (Florenz) an, ein Werk von zierlicher Behandlung, doch ohne höhere Auffassung. Daß auch die asiatischen Kunstströmungen hier ihre Fortsetzung fanden, zeigt Agasias aus Ephesos, dessen Werk der s. g. vorghelesische Fächer (Paris) ist. Wie hoch überhaupt hellenische Kunst in Italien geschätzt wurde, geht daraus hervor, daß die meisten der Statuen und Reliefs, welche unsere Museen füllen, römische Wiederholungen sind; denn die Originale, welche der Kunststraub seit Sulla's Zeiten und der Handel aus Griechenland nach Italien brachte, sind fast alle verloren gegangen. Aber man copirte nicht nur, sondern es entstand auch eine eigene Schule, welche in eklektischer Weise an die Hellenen sich angeschlossen. Ihr Begründer war
- 16 Pasiteles aus Großgriechenland (1. Jahrh. v. C.), welcher durch sein entgegenendes Modellstudium und große theoretische Bildung berühmt wurde; sein Schüler ist Stephanos, von dem wir eine Jünglingsstatue, eine Art Canon (s. Polykleitos) (in Villa Albani), besitzen; dessen Schüler Menelaos fertigte die schöne Gruppe in Villa Ludovisi, welche man Drest und Elektra (oder Telemach und Penelope od. Agyptos und Merope) nennt. Außerdem haben wir eine große Menge von Statuen, welche wegen ihres besonderen, an das Ideal früherer Epochen anknüpfenden, Kunstcharacters dieser Eklektikerschule zuzuschreiben sind (vgl. Kuhnle, die Gruppe des Menelaos). — Parallel mit dieser griechischen Richtung, welcher wir noch einmal begegnen werden, geht die speciell römische. Sie unterscheidet sich von jener sowohl durch die mehr realistische, porträthafte Auffassung ihrer Gegenstände, als auch besonders dadurch, daß sie einem idealeren Stoffreife gegenüber den Bedürfnissen des täglichen Lebens vorzugsweise dient. Wir geben die wichtigsten Gegenstände dieser Kunst-
- 17 richtung an. Das Porträt entwickelte sich bei den Römern zu der höchsten Vollkommenheit, welche diese Kunstgattung jemals erreicht hat. Die Statuen sind entweder mit bürgerlicher Kleidung versehen (togatae) oder in militärischer Tracht (thoracatae) oder endlich in Costüm und Haltung mehr ideal aufgefaßt (achillaeae). Alle drei Gattungen lehnen sich an ähnliche Aufgaben der Diadochenzeit an. Zahlreiche Beispiele von Porträtstatuen sowohl wie von Büsten sind von den letzten Zeiten der Republik bis in die späteste Kaiserzeit erhalten, im einzelnen zwar verschieden an Werth je nach dem Kunstvermögen des Bildhauers, nach Bestimmung der Kunstwerke oder nach den Unterschieden hauptstädtischer und provinzialer Kunstübung; aber innerhalb zweier Jahrhunderte, bis etwa 160 n. C., ist von einer Abnahme des künstlerischen Vermögens nicht die Rede. Am längsten erhält sich die Kunst in der Behandlung der Büste. Selbst von Caracalla (seit 211 n. C.) und einzelnen der späteren Kaiser haben wir noch vorzügliche Büsten. — Dem Porträt steht eine zweite
- 18 Kunstgattung nahe, welche von den Römern besonders gepflegt wurde, die Darstellung von Personifikationen einzelner Provinzen, Städte, Länder, deren man namentlich für die Ausstattung der Triumphzüge bedurfte; auch hier arbeitete die hellenistische Zeit vor. Römische Beispiele mögen sein die 14 von Pompejus überwundenen Nationen
- des Coponius für eine Portikus beim Theater des Pompejus (*Plin.* 36, 41), die 60 gallischen Völkerschaften an dem Altar des Augustus bei Lugdunum, — beide nur aus Schriftstellern bekannt. Erhalten sind uns z. B. die herrliche s. g. Thymelba, eine Germania devicta (Florenz) und die vielen Dacier aus Trajans Zeit (fast in allen italien. Museen, einige jezt am Constantinsbogen). Hier kommen wir nun an eine dritte Kunstgattung, welche, wie es scheint, den Römern eigenthümlich ist: die historischen Reliefs an Säulen, Triumphbögen u. s. w. Die Gegenstände, welche auf ihnen behandelt sind, waren früher, in hellenistischer Zeit und in Rom zu Anfang der Republik, auf Tafeln gemalt bei Triumphzügen umhergetragen, auch auf öffentlichen Plätzen ausgestellt und dem Volke erklärt worden (*Tac. ann.* 2, 41. *Plin.* 35, 7. *Liv.* 45, 39). Das Verdienst der Römer also ist es höchst wahrscheinlich, diese Darstellungen einer vergänglichem Tagesdecoration in die Plastik überlegt und so eine neue Kunstgattung geschaffen zu haben. Die wichtigsten erhaltenen Beispiele sind die Reliefs des Titusbogens (Triumphzug über Judäa) und die vom Trajansforum: Schlachten, Ceremonialacte, Darstellungen aus dem Privatleben des Kaisers u. s. w., jezt meist in den Constantinsbogen vermauert. Dazu kommen die spiralförmig um die Trajanssäule laufenden Darstellungen der Dacierkriege. Weit geringer sind die Reliefs der Säule und von einem Bogen Marc Aurel's (161—180 n. C.), zum Theil nur Wiederholungen der glänzend erfundenen Motive trajanischer Kunst. Die Reliefs am Bogen des Septimius Severus (193—211 n. C.) bezeugen den gänzlichen Verfall der römischen Plastik, deren Geschichte wir mit diesem Denkmal abschließen. — Den wenigen
- 20 Schriftstellerzeugnissen nach zu urtheilen scheinen diese bewundernswerthen Schöpfungen nationaler Kunst wenig Eindruck auf das gebildete Publicum gemacht zu haben, welches offenbar sein Schönheitsideal in Griechenland suchte: Beweis dessen sind einige Denkmäler, deren Existenz eine Art hellenisirender Reaction gegen jene Richtung kund thut. Dahin gehören z. B. allerlei Kunstwerke aus der Zeit Domitians (81—96 n. C.), welche uns Statius beschreibt, sowie die erhaltenen Reliefs am Durchgangsforum dieses Kaisers, wol von Nerba (96—98 n. C.) vollendet; sie stellen Pallas umgeben von arbeitenden Frauen und Mädchen, griechisch in Kleidung und Behandlung, dar. Derjenige Kaiser aber, welcher sogar eine Nachblüthe griechischer Kunst herbeizuführen strebte, war Hadrian (117—138 n. C.), Trajans Nachfolger; seine Zeit hat unmittelbar nach den glänzenden Schöpfungen der trajanischen Regierung Werke geschaffen, welche in technischer Behandlung zu dem Schönsten gehören, und einen originellen Typus hervorgebracht, den letzten, welchen die griechische Kunst schuf: das Bild des Antinoos, des jugendlichen Freundes, dem nach seinem frühen Tode der Kaiser göttliche Ehren decretiren ließ. Statuen und Büsten desselben finden sich in allen Museen. — Neben griechischen Einflüssen finden wir solche aus Etrurien, und sogar in einzelnen Zeitpunkten eine Hinneigung zu etruskischer Kunst. Diese entspricht der Vorliebe, welche etwa heut zu Tage Einzelne für frühmittelalterliche Kunstwerke haben, während die griechische

Kunst den Römern etwa so, wie uns die Renaissance, gegenüber stand. — Zum Schluß sind noch als Erzeugnisse des Kunsthandwerks nach der Seite der Plastik hin die Münzen und Gemmen, namentlich Cameen, zum Theil von besonderem Kunstwerthe, zu erwähnen. Vgl. im allgem. Brunn, Geschichte der griech. Künstler, Bd. I. (die Bildhauer) und Bd. II, 401 ff. (die Toreuten, die Münzstempelschneider und die Gemmenschneider). Lübke, Geschichte der Plastik. 2 Bdd. (2. Aufl. 1871). Overbeck, Gesch. der griech. Plastik. 2 Bdd. (2. Aufl. 1869 ff.).

Bingium, Stadt der Bangionen am Rhemus und der Straße von Magontiacum nach Colonia Agrippinensia, j. Bingen. *Tac. hist.* 4, 70. *Ann. Marc.* 19, 2.

Bion s. Theokritos.

Bisaltia, *Bisaltia*, Landschaft in Makedonien, östl. von Mygdonia, nördl. von Chalkidike, westl. von Ebonia, südl. von Sintike, vom Fl. Bisaltis durchströmt, mit den Städten Kerbylion am Strymon, Argilos, Ossa und Kalliterai. *Hdt.* 8, 116. *Thuc.* 2, 99, 4, 109.

Bisaltis, *Bisaltis*, später Rhaidestos, j. Rodosto, eine thrakische Stadt an der Propontis, Colonie der Samier in herrlicher Lage. *Xen. An.* 7, 2, 88. 5, 8. *Hdt.* 7, 187. Für die byzantinischen Kaiser war sie wegen ihrer Lage als Bollwerk von Wichtigkeit.

Bistones, *Bistones* oder *Bistones*, thrakische Völkerschaft am aigaiischen Meer und am See Bistonis (j. Bura-göl), östlich von Abdera. *Hdt.* 7, 110. *Strab.* 7, 331. Bei den römischen Dichtern steht der Name oft für thrakisch (*Hor. od.* 2, 19, 20: Bistonides = thrakische Bacchantinnen).

Bistoniden s. Dionysos, 5.

Bistonia lacus s. Bistones.

Bithynia, *Bithynia*, die nordwestliche Landschaft Kleinasien, grenzte im S. an Galatien und Phrygia epiktetos (Sangariosfl. und Olymposgeb.), im W. an Mysien (Olympos, Rhyndakosfl.), im N. an die Propontis, den thrakischen Bosporos und den Pontos Euxinos, im O. an Baphlagonien (Partheniosfl.). — Im S. von waldbreichen Gebirgen durchzogen (Olympos, Orminion), war es übrigens im Ganzen eben und sehr fruchtbar an den mannigfaltigsten Erzeugnissen, besonders lieferten die Berge treffliches Schiffsbauholz. Unter den Sorgebirgen sind von W. nach O. zu merken: Pofideion (j. Bozburum), gebildet durch die Ausläufer des Berges Arganthonios, Akritas, j. ebenso, am Nordende des Meerbusens von Astalos, Melaina (j. Tschili) und im O. Acherusion (j. Baba). Unter den Flüssen sind zu nennen der Rhyndakos (j. Enjugherli), Astanios (Tschatirga-Su), Rhesas (j. Riva) in der Nähe des Bosporos, durch die Argonautenfahrt berühmt geworden, Sangarios (Sakarja), Hypios (j. Milan-Su), Villaios (j. Filitas) und der Grenzfl. Parthenios (j. Partna). Von Seen ist bemerkenswerth die *Λοκωία λίμνη* (j. See von Inis), an deren Ostspitze Nikaia lag, und die von dem Flusse gl. N. durchstossen wird. — Die Einwohner erwuchsen aus den aus Europa eingewanderten thrakischen Stämmen der Thyner und Bithyner, welche die früheren Bewohner, Mysier und Bebryster, unterjochten; die Thyner wohnten am Sangarios, die Bithyner besonders

am Villaios; doch behaupteten sich im N.-O. des Landes die Mariandhner. Von den Thybern unterjocht, kamen die B. unter pers. Herrschaft, von der sich später Nikomedes I. (gest. 246 v. C.) wieder los machte und ein Reich stiftete, bis Nikomedes III. das Land im J. 74 v. C. den Römern vermachte, die es erst zur Provinz Asia, dann zu Pontus schlugen (Provinz Bithynia et Pontus), bis August es zu einer eigenen Proconsular-Provinz machte. Die wichtigsten Städte sind: Dasthion, Nioz, Nikomedeia, Chalkedon, Herakleia Pontike (s. Herakleia, 2.), Prusa am Olymp, Nikaia (s. d., 1.), Bithynion (s. d., später Claudio-polis). *Strab.* 12, 562 ff. *Plin.* 5, 32, 40.

Bithynion, *Βοθύνιον*, Stadt im Gebiete der Mariandhner im östlichen Bithynien, später Claudio-polis genannt, j. Solt, Vaterstadt des Antinoos, des Lieblings von Hadrian, unter Theodosius II. Hauptstadt der Provinz Honorias. Die Umgegend — Salona — lieferte den trefflichen salonischen Käse (*ὁ Σαλωνίτης τυρός*). *Strab.* 12, 565.

Biton s. Kleobis.

Bituriges (Sing. Biturix), bedeutendes keltisches Volk in Aquitanien; sie zerfielen in 2 getrennt wohnende Stämme. Die Biturigos Cubi, geschickt im Bergbau, bewohnten den im N. und O. vom Viger begrenzten Landstrich mit den Städten Avaricum, später Biturigae (j. Bourges), bekannt durch die Eroberung und Verbrennung durch Cäsar (*d. g.* 7, 18 ff.), Argentomagus (j. Argenton), Mediolanum (j. Chateau Neillant), Noviodunum (j. Rouan). Die B. Vibisci wohnten südwestl. von ersteren an beiden Seiten der Garumna, mit der Hauptstadt Burdigala (s. d., j. Bordeaux).

Blemmyes (Blemyes), *Βλέμυες*, wahrscheinlich die heutigen Bedja's, ein libysches Räubervolk südlich und westlich von Aegypten, welches selbst von den römischen Kaisern gefürchtet war, so daß Diocletian sich durch Tributzahlung und Landabtretung gegen sie zu sichern suchte. *Strab.* 17, 786.

Blosius, Gains, aus Cumä in Unteritalien, stoischer Philosoph, einer der treuesten Freunde des Liberius Gracchus und seiner Pläne, bekannte nach dessen Tode sich freimüthig als Freund desselben, der stets nur das Beste des Staates gewollt habe. Er ging bald nachher nach Asien zu Aristonicus und tödtete sich selbst nach dessen Untergang. *Plut. Tib. Gracch.* 20. *Cic. Lael.* 11, 37.

Boadicea (Boudicca, Boudicca), Beherrscherin der Icener in Britannien. Erbittert über die Habgier und Treulosigkeit der Römer, die ihre Töchter entehrten und auch sie mit Mißhandlung bedrohten, ihre Unterthanen schwer bedrückten und ihrer Habe beraubten (*Tac. ann.* 14, 31), rief sie ihr Volk zu den Waffen, 62 n. C. Die römischen Besatzungen wurden überfallen, die Stadt Londinium von den Britannen erobert und über 70,000 römische Soldaten und Colonisten erschlagen, bis der römische Feldherr Suetonius Paulinus (s. Suetonii, 1.) das zahllose Heer der Königin Boadicea gänzlich schlug; sie selbst tödtete sich durch Gift, um nicht in die Hände der Römer zu fallen. *Tac. ann.* 14, 34 ff. *Ag. 15.* 16. *Dio Cass.* 62, 1—12.

Bocchus, 1) König von Mauretanien, Schwiegervater des Jugurtha von Numidien, von dem er im Kampfe gegen den römischen Feldherrn Metellus um Hälfte angegangen wurde, 108 v. C. Bocchus, dessen Anerbietungen beim Ausbruche

des Krieges die Römer zurückgewiesen hatten, schwankte hin und her, ließ sich erst mit Metellus, dann im J. 107 mit Marius in Unterhandlungen ein und vereinigte sich endlich mit Jugurtha, als dieser ihn durch Abtretung eines Theils von Numidien gewann. Marius verheerte nun die fruchtbaren Gegenden Numidiens, worauf Jugurtha und Vocchus sich trennten und in unzugängliche Gegenden zurückzogen. Marius lockte jetzt den Vocchus auf seine Seite (*Diod. Sic. fr. 84*) und eroberte Capsa und die starke Festung Muluca, als plötzlich Vocchus die Partei der Römer verließ und sich wieder auf Jugurtha's Seite schlug. Beide wurden zweimal, zuletzt bei Cirta, von Marius gänzlich geschlagen. *Sall. Jug. 97 ff. Plut. Mar. 8. 10 ff.* Darauf knüpfte Vocchus wieder Verbindungen mit den Römern an. Den an ihn abgeschickten Gesandten, darunter auch Sulla, zeigte er sich zuerst geneigt, gerieth dann wieder ins Schwanken und schickte zuletzt Gesandte an Marius, welche, von Räubern ausgeplündert, endlich zum Unterbefehlshaber des Marius, dem Sulla, kamen und freundliche Aufnahme fanden. Nach manchen Verhandlungen begab sich Sulla abermals zu Vocchus und beredete den König zur Auslieferung des Jugurtha als erster Friedensbedingung. Nach abermaligem Schwanken lud Vocchus diesen unter dem Vorwande, den Frieden zu vermitteln, zu sich ein und lieferte ihn den Römern aus. Dieser Verrath brachte ihm ein Bündniß mit Rom zum Lohn. *Plut. Mar. 12. 32. Sull. 3. Flor. 3. 1. Val. Max. 8. 14. 4. Eutr. 4. 27. Sall. Jug. 105 ff. Liv. ep. 66. — 2)* Sohn des Vorigen, Bruder des Bogudes, mit welchem er gemeinschaftlich Mauretania beherrschte. Als Anhänger Cäsars erhielten beide im J. 49 v. C. den Königstitel. Drei Jahre später eroberte Vocchus Cirta, die Hauptstadt des Königs Juba von Numidien, und unterstützte den Cäsar in dessen Kriege gegen die Pompejaner (im J. 46), weshalb sein Reich vergrößert wurde. *Caes. d. Afr. 25. App. d. c. 2. 96. 4. 64.* Als Antonius und Octavian um die Weltherrschaft stritten, stand er auf des letzteren Seite, während Bogudes zu Antonius übertrat. *Dio Cass. 48. 45.* Daher übergab ihm Octavian später auch den von Bogudes beherrschten Theil von Mauretania. Er starb im J. 33. *Dio Cass. 49. 33.*

Bodotria, nach Ptolemaios *Βοδοτρία* εἰς γυναικας, war die Ducht (aestuarium) an der Ostseite Britanniens, bis zu welcher zuerst Agricola, dann Antoninus Pius das römische Gebiet nach N. ausdehnte; j. Firth of Forth in Schottland. *Tac. Agr. 23.*

Boëdromia, *ἡ Βοηδρομία*, ein Fest des Apollon in Athen, am 6. Boëdromion (Sept.—Oct.). Den Ursprung desselben führte man auf einen von Theseus im Monat Boëdromion (*Βοηδρομιών*) über die Amazonen errungenen Sieg zurück, oder auf die Hülfe, welche Ion oder Kuthos den von Eumolpos und den Eleusiniern bekriegten Athenern unter Erechtheus leistete. Seit 490 v. C. ist es in ein Marathonfest übergegangen. — **Boëdromios** war ein Weiname des Apollon in Attika und Boiotien zur Bezeichnung des streitbaren Gottes.

Boëthos, *Βοηθός*, aus Chalkedon, bedeutender Bildhauer und Toreut im 2. Jahrh. v. C. *Cic. Verr. 4. 14.* Plinius (84, 84) rühmt von ihm als vortrefflich die Statue eines Knaben, der eine Gans würgt, ein Werk, worauf wol die mehrfach erhal-

tene Gruppe des Knaben, welcher eine Gans mit Gewalt zurückzuhalten sucht, zurückzuführen ist.

Boëthius (nicht Boethius), Anicius Manlius Torquatus Severinus, geb. zu Rom, wahrsch. um 475 n. C., Consul 510, Schüler des Platonikers Proklos, lebte lange zu Athen in wissenschaftlichen Studien und gelangte, nachdem er sich das Vertrauen des Ostgothenkönigs Theoderich d. Gr. erworben, in Rom zu den ersten Staatsämtern und zu allgemeiner Geltung als Staatsmann und Philosoph. Voll schwerem Sinnes in Bezug auf die Gegenwart und voll lebendigen Gefühls für die römische Nationalität erinnerte er freimüthig an die Sehnsucht nach Befreiung und gerieth dadurch in den Verdacht des Einverständnisses mit dem byzantinischen Hofe. Darum verdächtigte ihn später die auf seine strenge Gerechtigkeitsliebe erbitterten und auf seinen Einfluß neidischen Großen bei dem im Alter argwöhnisch gewordenen Theoderich. Als er in Verona bei der mutigen Bertheidigung des Consulars Albinus äußerte, daß, wenn Albinus solches gethan, er und der ganze Senat Eines Sinnes daselbe gethan hätten, folgte die Strafe auf dem Fuße nach. Er ward zuerst nach Ticinum verwiesen, dann dort in den Kerker geworfen, zuletzt hingerichtet (526). Verehrer der altclassischen Litteratur und glücklicher Nachahmer ihrer Form, verband er damit eine Gesinnung, die als christlich erscheint, obgleich sein wirkliches Bekenntniß zum Christenthume weder erwiesen noch wahrscheinlich, vielmehr wol nur aus der Verwechselung mit einem späteren B. entstanden ist. Während seiner Gefangenschaft schrieb er fünf Bücher de consolatione philosophiae. Die Form dieses durch das Mittelalter sehr gefeierten Werks ist theils dialogisch, theils der satira Menippea entsprechend, indem die prosaische Rede häufig unterbrochen wird durch metrische Stücke, wobei der Verfasser große Gewandtheit beweist. (Ausgg. von Obbarius, 1843, von H. Peiper, 1871.) Außerdem haben wir von ihm zahlreiche philosophische (Uebersetzungen und Commentare zu Aristoteles [herausg. von Meiser. Bb. 1. 2. 1877 ff.]) und Porphyrion's und rhetorische Schriften (Commentar zu den Topica Cicero's), welche für die scholastische Philosophie eine Hauptquelle zur Kenntniß aristotelischer Philosophie wurden. Die mathematischen Schriften de institutione arithmetica l. II, de institutione musica l. V und die mit Recht angezeifelte geometria hat Frieblein 1867 herausgegeben, die Bücher de musica überfetzt und erklärt Paul (1872). Schöne Schilderung in F. Gregorovius Gesch. der Stadt Rom im M. 1, S. 309 ff.

Bogudes, Bruder des jüngeren Vocchus und mit ihm gemeinschaftlich Beherrscher von Mauretania und König seit 49 v. C., unterstützte Cäsar in seinen Kämpfen in Spanien und Afrika. *Caes. d. Alex. 59. d. Afr. 23. Dio Cass. 41. 42.* Er entschied die Schlacht bei Munda, indem er durch seinen Angriff auf das feindliche Lager den Labienus verleitete, das Schlachtfeld zu verlassen und sich gegen ihn zu wenden. In dem Bürgerkriege zwischen Antonius und Octavian hielt er es mit dem ersteren, verlor aber im J. 38 während eines Feldzugs in Spanien gegen die Anhänger des Octavian sein Reich an seinen Bruder. Nach der Schlacht bei Actium fiel er bei der Belagerung von Methone,

welches er besetzt hatte, im Kampfe gegen Agrippa. *Dio Cass.* 43, 36 ff. 48, 45. 50, 11.

Boibe, Βοιβή, Stadt in der thessal. Landschaft Pelasgiotis am südöstlichen Ende des nach ihr benannten Boibeischen Landsees, *Βοιβή* od. *Βοιβιάς λίμνη*, Boibeis lacus, j. Karla. *Strab.* 9, 436. II. 2, 712.

Boli, Βολοί, ein Volk keltischer Abstammung, scheint schon in früher Zeit seine eigentliche Heimat, Gallien, verlassen und seine Wohnsitze in der Lombardie, Tyrol, Böhmen, zwischen Po und Elbe aufgeschlagen zu haben, wenngleich noch im Mittelalter in Lothringen Vojer vorkommen. Die Alpen bildeten demnach in ihrer Ausdehnung den Mittelpunkt des später von ihnen bewohnten Gebietes. *Liv.* 5, 35. Zuerst lernten die Römer sie in den Ebenen südlich und nördlich vom Po kennen (*Liv.* 10, 26 ff.), aus denen sie die einheimische Bevölkerung, Umbrer und Etrusker, verdrängt hatten. *Liv.* 5, 35. Nach mehreren Kriegen (238—236 v. C.) kam es (232—222) zum Entscheidungskampfe, in welchem sie mit ihren Verbündeten (den Germanen, einem Keltenstamme) unterlagen und sich unterwerfen mußten. *Pol.* 2, 20—35. Durch Anlegung von Colonien, namentlich Placentia, Cremona und Mutina, suchten die Römer das neuerobernte Gebiet zu behaupten, obgleich es ihnen wegen des bald stattfindenden Einfalls der Karthager in Italien, im J. 218, schwer wurde und die Vojer sogar Placentia eroberten. Erst 191 wurden sie, halb Sieger, halb Besiegte, durch P. Cornelius Scipio dauernd unterworfen und bildeten fortan einen Theil der Provinz Gallia Cisalpina. *Liv.* 27, 39. 31, 10. 33, 37. 34, 46. 35, 4 f. 36, 38 f. Ein Theil von ihnen wanderte wahrscheinlich (*Strab.* 5, 213) zu den Stammverwandten an der Donau. Hier schlugen sie die Angriffe der Cimbern und Teutonen ab; später schloß sich eine große Zahl Vojer an die Helvetier an (*Caes.* b. g. 1, 4. 28), und in der Zeit n. C. erlagen die Böhmen bewohnenden Vojer den Markomannen, welche dafelbst ein mächtiges Reich gründeten, während die an der Donau sesshaften sich den Gothen unterwerfen mußten. So verloren die Stämme der Vojer ihre nationale Selbständigkeit.

Βολορίξ, 1) König der oberitalischen Vojer, von den Römern 194 v. C. besiegt. *Liv.* 34, 46. Vielleicht nur ein Titel der Vojerfürsten, weil *rix* — *rige* (gotth. *roiks*, ahd. *rieh*) den König bedeutet. — 2) König der Cimbern, überließ dem Marius auf den raudischen Feldern die Bestimmung der Zeit und die Wahl des Ortes zum Kampfe, in welchem er fiel. *Plut. Mar.* 26. *Flor.* 3, 3.

Βοιωτάρχαι (*Βοιωτάρχαι*, *Xen. Hell.* 3, 4, 4), die ausübende Behörde des boiotischen Bundes, dessen Haupt Theben war. Theben wählte im J. 424 v. C. (*Thuc.* 4, 91) 2, jede andere zum Bunde gehörige Stadt 1 Mitglied der Behörde. Die Zahl derselben wechselte je nach der Zahl der selbständigen, dem Bunde angehörenden Staaten zwischen eifs und sieben. Gewählt wurden sie auf ein Jahr (*Epameinondas* wurde wegen längeren Verbleibens im Amte vor Gericht gestellt, doch freigesprochen von der gesetzlichen Strafe, *Nep. Epam.* 8). Nach Ablauf des Jahres konnte jeder wieder gewählt werden (*Pelopidas* 11 Jahre hinter einander *Boiotararch*). Die *Boiotararchen* hatten namentlich den Oberbefehl im Kriege, wo jeder die Truppen seines Staates

führte, dem er auch verantwortlich war, sowie die Verpflichtung, die Beschlüsse der beratenden Bundesbehörde (*Thuc.* 5, 38), der 4 Rätthe der Boiotier (*ταῖς τέσσασιν βουλευαῖς τῶν Βοιωτῶν, ἀπερὶ ἅπαν τὸ κῆρος ἐχούσιν*), zu vollziehen und darüber an sie zu berichten.

Bolotia, Βοιωτία, eine Landschaft Mittelgriechenlands, grenzte im N. an das Land der opuntischen Lokrer und das euboische Meer, im W. an Phokis, im S. an den korinthischen Meerbusen, Megaris und Attika und im N.-O. an das euboische Meer, und hatte eine Größe von etwa 58 □ M. Ganz Boiotien zerfällt in zwei, ihrer Naturbeschaffenheit nach ganz verschiedene, Theile, deren nordwestlichen man das kopaische, den südöstlichen das asopische B. nennen kann, jenes eine rings von Gebirgen eingeschlossene kesselförmige Tiefebene, wie sie sich in Griechenland so oft finden, dieses ein von zahlreichen, meist schmalen Flußthälern durchschnittenen Gebirgsland. Der Rand des Kessels bilden eine Anzahl Berghäuser, welche nur zuweilen durch kleine Hochflächen mit einander verbunden sind. Im W. kommen von Phokis die Ausläufer des Parnassos herein, weiter südlich der Helikon (j. Palaios-Buni oder Sagora, d. i. Hasenberg) im S.-W. vom Kopaissee, 1570^m hoch, der Sitz der Musen und des Apollon, dessen Abhänge mit schattigen Wäldern bedeckt sind und dessen Spitzen sich durch Anmuth der Formen auszeichnen. Nordwestlich von ihm zieht sich eine gegen die Kopais geneigte Ebene hin, auf der sich wieder Höhen erheben, die den West- und Südrand des Sees eng umgürten: das steil aufsteigende Laphystion (bei Lebadeia, j. Berg von Granika), das quellenreiche Leibethron, mit der Grotte und dem Heiligthum der Musen, Tilphosion, weiter östlich Phoinition und Phition, letzteres als Aufenthaltsort der Sphinx bekannt, eine einzelne hohe Felsmasse im N.-W. von Theben; auf dem linken Ufer des Kephisos gegen O. die Höhen Habyleion, Huphanteion, Aktionion, welche mit dem gegenüberliegenden Thuriön einen schmalen Thalgrund für den Kephisos bilden; im O. endlich zwischen Kopais und der Küste erhebt sich das dreigipflige, dem Apollon geweihte Ptiön, 725^m hoch. In dieser Gegend befinden sich in dem sehr zerklüfteten Kalkstein die merkwürdigen unterirdischen Abflußcanäle (Katabothren) des Sees. — Die Südosthälfte des Landes besteht aus regelmässigen Flußthälern. Als Grenze gegen Megaris und Attika erhebt sich der Kitthairion (j. Glataes), 1410^m hoch, rauh und unwirthbar, bekannt durch die kithaironische Löwenjagd, die Jagd des Aktäon und die Aussetzung des Oidipus. Durch die mildesten Theile führt die Straße *ερεῖς* oder *δρόμος νεγαλαῖα* (j. Paß von Gifto-Kastro); weiter gegen O. streichen die Nordabhänge des Barnes aus Attika herüber und sehen die durch den Rücken des Kitthairon gebildete Wasserscheide gegen Osten bis zum euboischen Meere fort. Nördlich vom Asopos erheben sich die sanfteren Höhen Messapion, Mylaleffos, Hypaton, Teumessos in geringem Abstände vom euboischen Meere. Aus dem bisher Gesagten ergibt sich, daß zwischen jenen Höhen zahlreiche Ebenen sich finden müssen; zum Theil wurden sie nach den umliegenden Städten genannt: Orchomenos, Lebadeia, Chaitroneia, Haliartos, Thebai, Plataiai, Tanagra; außerdem das tenerische Feld (*Τηνερικὸν πε-*

δλον), nördlich von Theben, und die aonische Ebene, östlich davon, sowie das Ἀθαμαντιον πεδιον, um den Kopaissee und am Fuße des Ptoongebirges. Diese Ebenen haben besonders veranlaßt, daß Boiotien so oft Schauplatz der Schlachten Griechenlands geworden ist. — In der Bewässerung des kopaischen Boiotiens findet sich das vollkommenste Beispiel der unterirdischen Abflüsse (Katabothra). Die Κοπιαις λίμνη (Il. 5, 709: Ἐπιπαις λίμνη, i. See von Livadia oder von Topolias) empfängt ihren Zufluß von den Quellen der umliegenden Berge, besonders aber vom phokischen Kephisos (i. Marvoneri); ihr größter Umfang bei hohem Wasser beträgt 9 deutsche Meilen. Aber durch die heißen Sonnenstrahlen wird die Verdampfung der Feuchtigkeit bald so bedeutend, daß nur einzelne tiefer gelegene Bassins mit Wasser gefüllt bleiben, während die übrige Fläche zur Ebene wird, in der man das Beden des Kephisos deutlich erkennt: diese einzelnen Bassins sind die von den Alten genannten Seen von Haliartos, Onchestos u. s. w., die bei hohem Wasserstande nur Einen See ausmachen. Die Katabothren (καταβόθραι) befinden sich besonders an der Ostseite des Sees, eine auch an der Südseite, jedoch nicht da, wo das Ufer am niedrigsten ist und der See am tiefsten in das Land einbringt, sondern in den hohen kahlen Felsrücken, welche am weitesten in den See hineinreichen. Die Entstehung dieser Abzugscanäle erklärt sich am einfachsten dadurch, daß das Kallgebirge, wie die Kruste einer kochenden Masse, emporgehoben und im Innern hohl wurde. Da das aus den Katabothren bei manchen Ausflüssen (Kephalarien) kommende Wasser salzig ist, so scheinen diese Gänge über Salzlager zu gehen. Weil die Eingänge zu den Katabothren sich in einiger Höhe über dem Grunde der Kopais befinden, so hören beim Sinken des Wassers unter ein gewisses Niveau die Kephalarien auf zu fließen. Als Mündung des Kephisos gilt das Kephalarion an der iolischen Grenze bei Varymna, Ἰγρόνη genannt. Es finden sich noch kolossale Reste von Dämmen und Abzugscanälen, wodurch die alten Bewohner (wahrscheinlich die Minyer von Orchomenos) den See zu beschränken suchten. Vgl. Forchhammer, Hellenika I, S. 159 ff. In neuester Zeit geht man damit um, ihn ganz trocken zu legen. In die Kopais fällt östlich vom Kephisos das kleine Flüsschen Melas (Mabro potamo), durch seine Ueberschwemmungen berüchtigt, westl. die Bäche Phalaros und Permessos (ob. Termessos). Südöstlich von der Kopais liegt der kleinere, aber klare und tiefe, von steilen und felsigen Ufern eingefasste Phlyke-See (Μικρὴ λίμνη), nach einer an seinem nördlichen Ufer gelegenen alten Ortschaft genannt (viell. auch Ἄουα geheiß); nordöstl. von diesem ein dritter, 2 Stunden langer und 1/2 Stunde breiter See (i. Paralimni), im Alterthum wol Trophäa geheiß, der mit Kop. und Phl. durch Katabothren verbunden ist, die bis ans Meer reichen. Bei Theben fließt der Ismönos und die Quelle Dirke; südlich der zweitgrößte Fluß des Landes, der Ἀσωπός, der vom Kithairon kommt, bei Tanagra vorüber fließt, weiterhin die Grenze zwischen Attika und Boiotien bildet und sich zuletzt in das euboiische Meer ergießt. Aus dem Helikon entspringt die durch den Fußschlag des Pegasos entstandene Musenquelle Hippokrene. — Die Gegenden Boiotiens, die

nicht wegen ihrer Gebirgsnatur überhaupt cultur-unfähig sind, gehören zu den fruchtbarsten Griechenlands, und es erklärt sich daraus auch die bedeutende Anzahl blühender Städte. Das Klima war der Seen, Sümpfe und Gebirgskessel wegen im Winter naßkalt, im Sommer in schnellem Wechsel drückend heiß und schneidend kalt, die Luft galt als dick und schwer. Hor. ep. 2, 1, 244. Früchte jeder Art, besonders auch Weizen, lieferte das Land in großer Fülle, daher nennt Homer (Il. 5, 710) die Boiotier μάλα πλοια ἄνημον ἔχοντες. Eigenthümlich und für die Ausbildung der Musik von großem Einfluß war das Flötenrohr aus der Kopais (ἀόλητικὸς κάλαμος, δόναξ), jetzt Phloieras genannt, ebenfalls wichtig die auf den waldigen Bergen befindliche Schildkröte (χέλως), deren Schale, mit Darmsaiten überspannt, die Kithara oder Chelys bildete. Den spottfüchtigen Athenern gegenüber galten die wohlhabigen landbauenden Boioter für „gute, ehrliche Menschen“, εὐθδεῖς, für gefräßig und stumpfsinnig, und ὅς Βοιωτῶν, ὅς Β. waren oft gebrauchte Sprichwörter, mit denen der Attiker den Mangel an geistiger Empfänglichkeit (ἀνασθησιμότης) andeutete. Doch erzeugte B. nicht allein handfeste Soldaten, gute Athleten und kunstfertige Flötenbläser, sondern auch große Feldherren, Dichter und Schriftsteller, wie Epameinondas, Pelopidas, Pseudo-, Pindaros, Plutarchos. Die Bewohner (Βοιωτοί) waren ein aus Thessalien eingewanderter aiolischer Volksstamm, welcher die früheren Bewohner unterdrückte oder vertrieb. Zu den sagenhaften Bewohnern des Landes gehören die Pronasten, Hestenen, Amonen, Temmiter, Phanten; mehr schon der Geschichte gehören die Minyer von Orchomenos und Jollos an, ein reiches Geschlecht, wichtig für die Argonautensage; mit ihnen verwandt sind die auch in Thessalien lebhafte Phlegyer. Zu den Ureinwohnern rechnete man auch die Kadmeier; sie wurden 60 J. nach dem troischen Kriege, 20 J. vor der dorischen Wanderung von den Boiotern verdrängt. Homer nennt die Thebaner Kadmeionen, kennt aber auch schon Boioter. Die früheren Bewohner ließen sich nun zum Theil an der kleinasiatischen Küste in den aiolischen Colonien nieder. — Hier zehn Städte wahrscheinlich (doch steht weder Zahl noch Namen ganz fest) bildeten in Boiotien einen Bund kleiner selbständiger Republiken unter Thebens Hegemonie, während sich die kleineren Städte den größeren angeschlossen und also in dieser Beziehung von diesen abhängig waren (συνταλεις, σύμμοροι). Die Boiotarchen (s. d.) oder Vertreter der einzelnen freien Städte waren zugleich Anführer im Kriege und hatten die oberste Leitung des Bundes; Theben stellte zwei Boiotarchen; Thutydides (4, 91. 93) nennt auch vier Räte, βουλαί. Die Verfassung war eine auf gesetzlicher Gleichheit beruhende Oligarchie, die am Ende des peloponnesischen Krieges demokratisch wurde und dem Ungeklüm des niedern Volkes häufig anheimgegeben war. Pol. 6, 42. — In dem folgenden Verzeichniß der wichtigsten Ortschaften Boiotiens sind die selbständigen Bundesstädte mit * bezeichnet. Im Innern des kopaischen Boiotiens: * Orchomenos; an der Mündung des Kephisos in den See, nach der Schlacht bei Leuktra (371 v. C.) von den Thebanern zerstört (Schlacht 86 v. C.); Ἀσπιδων, nördlich davon, dicht dabei Legyra; * Kopai, auf einer Halbinsel des nach ihr benannten Sees;

Akraiphion (auch *Ἀκροφύριον*, beim j. Garbisa), am Fuße des Ptoon mit einem Apollotempel; **Onchestos**, südöstlich des Sees in einer unangebauten Ebene, mit altem Heiligtum und Tempel des Poseidon; 1 St. westlich *Galiartos (ansehnliche Ruinen bei Mazi), am Seeufer, uralte, ehemals zum orghomenischen Reiche gehörige Stadt, von Xerxes 480 v. C. und dann 171 v. C. durch die Römer im makedonischen Kriege abermals zerstört. Lyfandros verlor hier Schlacht und Leben, 394 v. C. Noch weiter westl. **Malea** (in der Nähe Grabmal des Teirestias); **Alakomenai** mit altem Heiligtum der Pallas Athene, ***Koroneia**, ***Lebadeia**, **Chaironeia**; ***Thebai**, die Hauptstadt des Landes; dabei **Botniai**, vielleicht das homerische Hypothebai; **Hyle**, am See gl. N. Im Innern des asopischen Boiotiens: **Plataiai**, am Nordfuße des Kithairon bei der Quelle Gargaphia (Schlacht gegen die Perier 479 v. C.). Die Stadt wurde wegen ihrer Treue gegen Athen von den Thebanern gehaßt und 427 v. C. von Grund aus zerstört, nach dem Antalkidischen Frieden hergestellt, 373 v. C. abermals von den Thebanern zerstört. Durch Unterstützung Alexanders des Gr. wurde sie wieder aufgebaut, gelangte aber zu keiner Bedeutung. Desfl. davon **Erythrai** und **Hysiai**, in der Nähe des Schlachtfeldes; nordwestl. **Leuktra** (Sieg des Epameinondas 371 v. C.); ***Thespiai**, am östlichen Abhange des Helikon; **Akra**, am südöstlichen Helikon. Am euboiischen Meere von S. nach N.: ***Tanagra**, am linken Ufer des Asopos, dabei die herrliche Uferebene des Flusses, die **Parasopia**; **Delion**; **Aulis**, am Euripos; **Salganeus**, desgl.; ***Anthedon**, an einem Kephalarion der Katabothra; **Parvynna**, an dem Kephalarion, das für die Mündung des Kephisos gilt. Am Iorinth. Meerb.: **Thise** mit dem Hafen **Bathy**, in dessen Felsen noch jetzt unzählige Tauben nisten, dah. „die taubenreiche Thise“ bei Homer (*Il.* 2, 502); **Kreusa** oder **Kreusis**, Hafensstadt der Thespiar. S. d. eing. Artikel. Vgl. *Strab.* 9, 400 ff. *Paus.* 1. 9. *Bursian*, Geogr. von Griechenland, 1, S. 194 ff.

Bolanus, 1) s. *Vettii*, 5. — 2) ein sonst unbekannter Mann, von *Horaz* (*sat.* 1, 9, 11) als *cerebri felix* gepriesen.

Bolbë, **Bolbë**, großer See in Makedonien (*Mygdonia*), der durch einen östlichen kurzen Abfluß mit dem strymonischen Busen in Verbindung steht (*Thuc.* 4, 103. 1, 58), j. *Beshtil* oder *Kontios*.

Bombyx, **βόμβυξ**. Der Seidenbau war den Alten wol nur dem Namen nach bekannt, über die Natur desselben wußten sie so gut wie nichts, wie das zur Genüge aus der Erzählung des älteren *Plinius* (6, 17, 20) hervorgeht. Das Volk, welches Seidenbau trieb, nannten sie nach dem Namen des Seidenwurms, *σηρ*, *Seres* (*Sores*), vielleicht die Bewohner *Sinas* und *Indiens*. Die Rohseide (*μέταξα*, *νήμα σηκόνος*) kam durch den Handel nach Europa, wo man sie zu Gewändern verarbeitete (*βουβύρινα*); selten war sie schon verarbeitet, wenn der Handel sie den Griechen und Römern zuführte. Die Bewohner der Insel *Ros* sollen die ersten gewesen sein, welche aus roher Seide Gewänder verfertigten. *Arist. hist. an.* 5, 67. Ueber die *Coas vestes* s. die Ausleger zu *Hor. sat.* 1, 2, 101. Der eigentliche Seidenbau wurde erst durch den Kaiser *Justinian*, welcher sich

Kenntniß davon durch tüchtige Leute verschaffte, in Europa einheimisch. — Der Gebrauch der Seide zu Gewändern, welche wegen ihrer Kostbarkeit sehr geschätzt wurden, findet sich schon früh bei den Medern und andern nordasiatischen Völkern. *Hdt.* 3, 84. Bei den Griechen wurden erst nach der Zeit des *Aristoteles*, also wahrscheinlich in Folge des seit *Alexanders* Zügen erhöhten Handelsverkehrs, seidene Kleider gewöhnlicher. Die Römer wurden wol seit den Kriegen des *Lucullus* genauer mit ihnen bekannt, und mit dem zunehmenden Luxus wurde auch der Gebrauch derselben häufiger. Sie wurden in Rom besonders im *Vicus Tuscus* verkauft (*Mart.* 11, 27, 11: *de Tusco serica vico*). Wie die Gewänder, so war natürlich auch die Seide selbst sehr theuer und blieb es auch noch zu den Zeiten der späteren Kaiser (*λόζωσοι*, mit Gold aufgewogen). Die Gewänder waren auch nicht schwer, sondern meistens leicht und durchsichtig wie ein Flor. Die ganz seidenen hießen *holoserica*, diejenigen, welche nur im letzten Aufzuge (auf dem Webstuhl) aus Seide bestanden, *subserica* od. *tramoserica*. Seidene Gewänder galten für ein Zeichen des Luxus und auch für etwas eines Mannes Unwürdiges, daher sie den Männern verboten waren, aber trotzdem von ihnen in späterer Zeit (zuerst wol von *Heliogabal*, *Lampyr. Heliog.* 26) getragen wurden. Die Reichen und Kollücklinge gebrauchten auch Kissen mit seidenen Ueberzügen. *Hor. epod.* 8, 15. Vgl. *Marquardt*, *Röm. Privatalterthümer*, II, S. 103 ff.

Bomizis waren ein Stamm des östlichen Aitoliens (*Thuc.* 3, 94. 96), an der Westseite des Koragbirges um die Quellen des *Euenos* sesshaft, benannt vermuthlich nach einigen dort gelegenen Hügeln, die man ihrer Form wegen *Bomoi* nannte. *Strab.* 10, 451.

Bomilkar, **Βομίλας**, 1) ein *Carthager*, 310 v. C. Feldherr gegen *Agathokles*, zugleich mit seinem Gegner *Hanno*, war ein ehrgeiziger Mann, sobald er sich der Herrschaft in seiner Vaterstadt zu bemächtigen suchte. Als *Hanno* in einer Schlacht gegen *Agathokles* gefallen war, zog sich *Bomilkar* zurück und verschob die Ausföhrung seiner ehrgeizigen Absichten. Von seinen Mitbürgern auch fernerhin zum Feldherrn gemacht, suchte er sich der edelsten und einflußreichsten Bürger dadurch zu entledigen, daß er sie gegen *Numiden* sandte, gewann einen Theil der Truppen, zog nach *Carthago* und bemächtigte sich unter gewaltthätigem Morden der Stadt. Aber die Bürger sammelten sich, widersetzten sich mit Glück und zwangen ihn, die Stadt zu räumen. Vor derselben von den nachdringenden *Carthagern* eingeschlossen, ergab er sich sammt seinen Anhängern und starb den Kreuzestod. Er war es, der den *Carthagern* dabei vorwarf, daß sie ihre besten Bürger mit Unankt behandelten. *Diod. Sic.* 20, 43 f. *Just.* 22, 7. — 2) ein Feldherr der *Carthager*, welcher im J. 217 v. C. dem *Hannibal* nach *Italien* Verstärkung an Truppen zuföhrte (*Liv.* 23, 41) und im J. 214 der von *Marcellus* belagerten Stadt *Syracus* Hölfe brachte. *Liv.* 24, 36. Ebenso unterstützte er die Belagerten in den folgenden Jahren. *Liv.* 25, 25. 27. — 3) ein *Numidier* und Günstling des *Jugurtha*, der ihn mit der Ermordung des *Massiva* in Rom beauftragte, 110 v. C. Nach dem Morde floh er nach *Afrika*. *Sall. Jug.* 35. Während des Krieges zwi-

schen Rom und Jugurtha befehligte er dessen Heer, suchte ihn aber später an die Römer zu verrathen (109). Jugurtha entdeckte seinen Verrath und ließ ihn tödten. *Daf.* 35. 61. 70 ff.

Βωμονίκαι hießen von den spartanischen Knaben, welche am Feste der Artemis Orthia (s. Artemis) an deren Altare heftig geißelt wurden, um den Schmerz ertragen zu lernen, diejenigen, welche ihn am längsten und standhaftesten ertrugen, vgl. *Διαποστυλώσις*.

Bona Dea, die gute Göttin, von den Römern mit verschiedenen Göttinnen, Ops, Fauna u. a., für gleichbedeutend erklärt; ihr mythischer Cult scheint nur eine von den Griechen entlehnte Abart des Demetercultus zu sein. Ihr Tempel stand am Abhang des Aventinus, wo am 1. Mai ihr Festtag gehalten wurde. Ihr Hauptfest war jedoch ein nächtliches Frauenfest, das jährlich im Anfang December in dem Hause des höchsten Beamten (Consuls oder Prätors) von den römischen Matronen unter Theilnahme der Vestalinnen gefeiert ward. Männern war die Gegenwart streng verboten; Clodius brach dieses Verbot. *Cic. ad Att.* 1, 13. 2, 4. *har. resp.* 17.

Bona fide heißt im Allgemeinen: mit gutem Wissen und aus Ueberzeugung. In juristischer Hinsicht sind folgende Anwendungen dieser Formel zu erwähnen: 1) *bonae fidei possessio* heißt der Besitz einer Sache, zu dem man berechtigt zu sein glaubt, auch wenn sie eigentlich einem Andern angehört, s. *Possessio* und *Usucapio*. — 2) *bonae fidei obligatio* war der Name mehrerer Geschäfte, welche wegen ihrer Heiligkeit und Unverletzlichkeit so genannt wurden, z. B. Kauf-, Mieth-, Societätsvertrag. Aus diesen entsprangen die *actiones bonae fidei*.

Bonna, j. Bonn, Stadt der Uhier in Niedergermanien am linken Rheinufer, wo Drusus eine Brücke über den Fluß schlug (*Flor.* 4, 12); oft als fester Ort der Römer und Stützpunkt gegen die Bataver bei Tacitus erwähnt (*hist.* 4, 19. 20. 25. 62 u. 5.).

Bononia, *Borovla*, j. Bologna, älteste bekannte Stadt in Oberitalien im cisalpinischen Gallien, etwas östlich vom Flusse Apenus, an der amilitischen Straße, hieß tuschisch früher Felsina, später nahmen es die Bojer ein und machten es zur Hauptstadt, bis 189 v. E. eine (von Augustus 32 v. E. noch vergrößerte) Colonie von den Römern dorthin geführt wurde. *Liv.* 37, 57. Sie war die Heimath des berühmten Metellanendichters L. Pomponius; auf einer Insel des Rheus in ihrer Nähe wurde 43 v. E. das 2. Triumvirat geschlossen. — Außerdem gab es noch drei Städte dieses Namens: in Niederpannonien an der Donau (j. Banoskor, nach A. Peterwardein), in Nthrien und in Obermähren (Bodun bei Widdin).

Bonorum cessio ist die von Cäsar oder Augustus eingeführte freiwillige Vermögensabtretung des insolventen Schuldners an die Gläubiger, wodurch derselbe dem strengen Verfahren der *bonorum emptio* und der Infamie entging.

Bonorum emptio oder Realexecution, d. h. Beschlagnahme und Verkauf des Vermögens einer Person, welche Maßregel nach dem prätorischen Edict unter gewissen Bedingungen vorgenommen wurde. Wenn nämlich der insolvente Schuldner sich betrügerisch versteckt hielt, um den Angriffen

der Gläubiger oder Kläger zu entgehen, oder wenn Jemand verreiselt war, ohne einen Vertheidiger bestellt zu haben, ferner wenn Jemand zur Zahlung einer gewissen Summe gerichtlich condemnirt war und binnen 30 Tagen nicht zahlte, so ließen sich die Gläubiger oder sonst Beteiligte von dem Prätor die *missio in bona*, d. h. die Erlaubniß zur Beschlagnahme ertheilen. War diese erfolgt, so ließ man einen dreißigtägigen Zeitraum verstreichen, ehe man Vorbereitungen zum Verkauf (*proscriptio*) der besetzten Güter traf. Dieser Verkauf geschah sodann nach einem abermaligen Termin von 30 Tagen durch einen von den Gläubigern gewählten Magister. Der Verkauf ging auctionsmäßig vor sich und zwar dergestalt, daß die Kaufliebhaber auf die Gesamtheit des Vermögens mit Activen und Passiven nach Procenten boten, die sie den Gläubigern geben wollten. Bis zum Zuschlag (*addicere*) konnte der bisherige Eigentümer einschreiten und Zahlung versprechen. Geschah dieses nicht oder konnte er keine Caution leisten, so wurde zugeschlagen, und der Käufer trat in das Vermögen des Schuldners vollständig ein. Dieses Executionsverfahren zog Infamie nach sich. *Cic. Quint.* 6—9. 19 ff.

Bonorum possessio. Neben dem alten strengen Civilrecht (s. Erbrecht, II.), welches manche Härten und Unbequemlichkeiten hatte, bildete sich durch die immer mehr hervortretende *aequitas* des prätorischen Rechts ein freieres Erbrechtssystem. So z. B. wurden durch das neuere Recht auch die Cognaten zur Erbschaft berufen, während nach dem alten Recht nur die Agnaten erbten. Diejenigen, welche auf *bonorum possessio* Anspruch machten, meldeten sich binnen einer gewissen Zeit bei dem Prätor; durch die Ertheilung derselben blieben die *possessores* im Besitze, wenn nicht Andere mit näheren Ansprüchen auftraten. Man unterscheidet a) *bon. poss. contra tabulas* sc. *testamenti*, d. h. wenn Kinder mit Unrecht im Testament ihres Vaters übergegangen waren, so half ihnen der Prätor durch die *b. p.* — b) *bon. poss. secundum tabulas*. Die im Testament eingesetzten Erben erhielten *b. p.*, wenn keine Kinder da waren, und das Testament galt, auch wenn es nicht mit allen civilrechtlich nothwendigen Formalitäten abgefaßt war; nur die 7 Zeugen durften nicht fehlen. *Cic. Verr.* 1, 45. 47. — c) *bon. poss. intestati*. Für den Fall, daß kein Testament da war, hatte der Prätor besondere Classen von Erben aufgestellt, welche nach einander Anspruch auf *b. p.* machen durften. Der Ursprung ist nach der einen Ansicht aus einer Ergänzung und Aenderung des civilen Erbrechts hergeleitet, nach der andern aus der Beschleunigung der Besitznahme durch den Erben im Interesse der Gläubiger. Monographie von Beist in 2 Bdn. (1844 und 1848).

Bonus Eventus f. *Eventus*.

Βούραι, Ochsenkäufer, eine angesehenere, wenn auch politisch unwichtige Behörde in Athen, vom Volke gewählt, welche die Beforgung des zu den Opfern und Speisungen nöthigen Schlachtviehes unter sich hatte. *Dem. Mid.* 171.

Βούτες f. Sternbilder, 3.

Borbetomagus, Stadt der Bängionen am Rheus auf der Straße von Magontiacum nach Argentoratum, j. Worms. *Amm. Marc.* 16, 11.

Boreaden f. Argonauten und Kalais.

Boreas s. Winda, 2.

Βορραίοι, ein Fest in Athen, dem Boreas geweiht, theils weil sich die Athener für seine Verwandten anjehen, da er die Tochter des Erechtheus, Dreithyia, geraubt und zu seiner Gemahlin gemacht haben sollte, theils weil der Gott den Athenern Hülfe gegen die Flotte des Xerxes gebracht hatte. An den Ufern des Ilissos stand des Gottes Tempel, wo das Fest gefeiert wurde. *Hdt.* 7, 189.

Borsippa, τὰ Βόρσιππα, Stadt am westl. Ufer des Euphrat, südlich von Babylon, berühmt durch große Leinwandfabriken, dem Apollon und der Artemis heilig, Sitz einer nach ihr Βόρσιππιωτοί benannten Secte chaldäischer Astronomen. *Strab.* 16, 739. *Just.* 12, 13.

Borysthēnos, Βόρυσθίνης, später Danapris, daher j. Dnjepr, Fluß im europäischen Sarmatien, dessen Lauf die Alten ziemlich weit nach seinen (ihnen unbekannt) Quellen zu kannten; er hatte einen ruhigen Lauf, war nach Strabon 600 Stadien weit schiffbar und fällt in die nördliche Spitze des Pontos Eurjeinos. An seinem Zusammenfluß mit dem Hypanis (Bug) lag Olbia oder Borysthēnos, eine Colonie der Milesier, die durch ihre günstige Lage eine blühende Handelsstadt wurde (Ruinen bei Zinzsch). *Hdt.* 4, 17 ff. 53. 71. *Strab.* 7, 289. 306.

Bospōros, Βόσπορος (lat. auch Bosphorus), Rinderfurt, bei den Griechen Name schmaler Meerengen: 1) der thrakische Βοσπορος (j. Canal von Constantinopel und Chalkedon), an der schmalsten Stelle (Brücke des Daretios) kaum 5 Stadien breit. *Hdt.* 4, 83. 85 ff. — 2) der kimmerische B., j. Straße von Jentile, verband den maionischen See (j. asowsches Meer) mit dem Pontos Eurjeinos; er galt als Grenze Europas gegen Asien und hatte den Beinamen von den alten Kimmeriern (*Hdt.* 4, 12. 28, der an letzterer Stelle mit Andern erzählt, im Winter gefriere so starkes Eis, daß Armeen hinüber gehen könnten). *Strab.* 11, 494. An der Meerenge lag die mileische Niederlassung Παντίλα παϊον (j. Kerisch), auch Βοσπορος genannt, von der aus sich allmählich ein βοσπορανιχες Reich bildete, dessen Seemacht bedeutend war. Wichtig war dieses Reich für die Athener als Kornkammer. Der letzte der von Spartokos beginnenden Könige, Παρισάδης II., der von den Skythen bedrängt wurde, übergab sein Reich Mithridates dem Großen von Pontos, nach dessen Tode sein Sohn Pharnakes durch Pompejus den Westj erhielt (63 v. C.). Die folgenden Könige mit den Namen Asander, Polemo, Rhescuporis, Kotys, Sauromates u. a. standen natürlich alle unter römischem Einfluß, bis das Reich in den Stürmen der Völkerwanderung verschwand. *Strab.* 7, 475 ff. 11, 494 f.

Bostar, Βόστρα, Βόστρω, 1) ein Feldherr der Karthager, welchen M. Atilius Regulus im J. 256 v. C. in Afrika besiegte und mit zwei anderen Feldherrn gefangen nahm. Bostar, der der Familie des inzwischen in punische Gefangenenschaft gerathenen Regulus übergeben wurde, starb, wie erzählt wird, an den Folgen der von den Söhnen des Regulus erlittenen Mishandlungen. Die Volkstribunen aber mißbilligten diese Behandlung und veranlaßten die Auslieferung seiner Asche an seine Familie. *Pol.* 1, 28 ff. *Diod. Sic. fr.* 24. *Eutr.* 2, 21. — 2) ein Unterfeldherr des Hasdrubal, diente in Spanien mit geringer Auszeichnung. Den Uebergang der Römer über den Iberus wagte er im J. 217 v. C.

nicht zu verhindern. Darauf ließ er die von Hannibal als Geiseln gefangen gehaltenen Spanier frei (*Liv.* 22, 22), durch einen ihrer Landsleute dazu berebet, der sie den Römern übergab, weshalb er später bestraft wurde. *Pol.* 3, 98 ff. — 3) Ein anderer ist wohl der B., den Hannibal als Gesandten an den makedonischen König Philipp schickte. Das Schiff, welches ihn hinüber bringen sollte, wurde jedoch von den Römern weggenommen. *Liv.* 23, 34.

Bostra, τὰ oder ἡ Βόστρα, im A. L. Bozra, noch jetzt Bussra, die östlichste Grenzstadt Palästina's an der arabischen Wüste, 4 Tagereisen südl. von Damascus, früher Hauptstadt der Edomiter, von Trajan 106 n. C. erobert, verschönert und zur Hauptstadt von Arabien gemacht, sowie zum Standort der dritten Legion (Cyrenaica). Zu Cicero's Zeiten scheint sie eigene, freilich wol nicht sehr angesehene, Fürsten gehabt zu haben. *Cic. ad Qu. fr.* 2, 12.

Bottiala, Βοττιάλα, Gau in Makedonien am rechten Ufer des untern Axios (*Hdt.* 7, 185. 8, 127), zu dessen thrakischen Bewohnern kretische Ansiedler kamen. Städte waren Pella und Schnai. *Arr.* 1, 2, 5.

Botüll. Die Würste waren in Italien sehr beliebt, und es gab deren mehrere Arten; botull waren Blutwürste, tomacula Bratwürste, auf dem Roste gebraten, welche auch auf den Straßen feilgeboten wurden.

Bovlännum, Βολαννον, j. Bojano, Hauptstadt der Pentrer in Samnium, von den Römern erobert (*Liv.* 9, 28 ff. 10, 12), und abermals von Sulla im J. 90 v. C., seit Augustus römische Colonie. *Cic. Oluent.* 69. *Sil.* 8, 566. *Strab.* 6, 260.

Bovillae, Städtchen in Latium an der appischen Straße, 12 Mill. von Rom, am Fuß des Albanerberges, j. Ruinen bei der Osteria delle Fratocchie, bekannt durch die Ermordung des Clodius durch Milo (s. *Cic. Mil.* 17). Die gens Julia hatte hier ein sacrum. *Tac. ann.* 2, 41. 15, 33.

Braccae, Bosen, waren den Griechen und Römern fremd und wurden nur von den Barbaren getragen (barbara tegmina crurum, *Verg. A.* 11, 777). *Cic. ad fam.* 9, 15. *Suet. Caes.* 80. Vgl. die Ausdrücke Gallia togata und braecata. Zwar kamen die Weinkleider unter den Kaisern auch nach Rom, allein sie galten stets für unrömisch, wenn sie auch von Einzelnen angenommen wurden. *Tac. hist.* 2, 20.

Brachmānae, Βραχμᾶνες, war der Name der Priesterkaste der Hindu, über welche Arrian (*Ind.* 11) genauer berichtet; doch scheinen damit auch die sich zum Brahmanismus bekennenden Stämme bezeichnet worden zu sein. *Arr. an.* 6, 7, 4. *Plin.* 6, 17. Ptolemaios läßt sie am Fuß des Bettigusgeb. wohnen, mit der Hauptstadt Brachme.

Branchidae, Βραχχίδαί, hießen die Glieder des Geschlechts, welches das Apollon-Orakel zu Diume bei Milet verwaltete (s. Miletos, 2.). Ihr Stammvater war der aus Delphoi eingewanderte Branchos, entweder der Sohn des Smitos oder des Apollon selbst, der ihm die Sehergabe verlieh. Da sie nach dem unglücklichen Ausgange des persischen Feldzugs die Rache der Griechen für die Auslieferung ihres bedeutenden Tempelschatzes an Xerxes fürchteten, so baten sie diesen, ihnen andere Wohnsitze anzuweisen, worauf sie nach Patritiana verpflanzt wurden. Alexander soll, als er in ihr

Gebiet kam, ihre Ortshaft und Heiligthümer zur Strafe für den früheren Frevel zerstört haben. *Curt.* 7, 5. *Βραχυδάς* ist auch der Name des Ortes.

Brasidas, Βρασιδᾶς, Sohn des Tellis, einer der bedeutendsten spartanischen Feldherrn im peloponnesischen Kriege, zeichnete sich zuerst aus, als er im J. 481 v. C. die Athener zwang, den Angriff auf Methone in Messenien aufzugeben, wodurch er sich das volle Vertrauen seiner Mitbürger erwarb. *Thuc.* 2, 25. 93. Als die Spartaner daher nach den Unfällen auf Sphacteria und bei Phlos beschloßen, die Aufmerksamkeit Athens dadurch vom Peloponnes abzulenken, daß sie dessen Pflanzstädte am Strymon angriffen, ernannten sie den Brasidas zum Anführer eines kleinen Heeres, mit welchem er zunächst Megara schloßte und dann im J. 424 rasch mitten durch Griechenland und Thessalien zog und unerwartet in Makedonien erschien, dessen König Perdikkas mit Sparta verbündet war. So gewann er durch seine Ueberredungsgabe mehrere Städte, darunter auch die reiche Colonie Amphipolis, für Sparta. *Thuc.* 4, 84. Die erschreckten Athener, welche noch größere Verluste befürchteten, machten Friedensvorschlüge, und im J. 423 kam ein Waffenstillstand auf ein Jahr zu Stande. Doch kaum waren einige Tage verstrichen, als die Nachricht vom Abfall der Stadt Sione nach Athen kam. Da nun Sparta die Rückgabe derselben verweigerte, weil der Abfall stattgefunden, ehe die Nachricht vom Abschluß des Waffenstillstandes nach Makedonien gekommen war, so beschloßen die Athener, durch den Demagogen Kleon beredet, von Neuem den Krieg. Gleichzeitig fiel auch Mende ab. Während Brasidas mit dem Könige Perdikkas einen Zug gegen die Lynkestier unternahm, eroberten die Athener Mende wieder und schloßen Sione ein, ohne daß es Brasidas hindern konnte. Er machte nun einen vergeblichen Versuch auf Potidaea, mußte sich aber darnach ruhig verhalten. Nun sandten (422) die Athener ein Heer nach Makedonien unter Anführung Kleons, der dem thatkräftigen, ritterlichen Brasidas nicht gemachsen war. Zwar eroberte er mehrere Städte, wagte aber dann in seiner Selbstgefälligkeit die Schlacht bei Amphipolis, in welcher er selbst in Folge seiner Ungeschicklichkeit fiel, während Brasidas gleich nach erfolgtem Siege an einer tödtlichen Wunde verschied. *Thuc.* 4, 78 ff. 120 ff. 5, 6 ff. *Diod. Sic.* 12, 72 ff. Wie sehr Brasidas sowohl von seinen Mitbürgern als von den Bewohnern von Amphipolis geliebt wurde, beweisen die ihm noch lange nach seinem Tode als Heroß erwiesenen Ehren, welche er wegen seiner seltenen Tugenden auch verbiente. Vgl. Duden, Athen und Hellas II, S. 321 ff.

Bratspanantium, fester Ort der Vellovaci (zwischen Seine, Somme und Oise), i. Ruinen unweit Breteuil; nach andern Montdidier. *Caes. b. g.* 2, 13.

Brauron s. Attika, 18.

Brennus (= Häuptling, felt. Wort), 1) Anführer der Gallier, welche um 391 v. C. in Italien einfielen (*Liv.* 5, 33 ff. *Pol.* 1, 6. *Plut. Cam.* 14 ff. *Just.* 6, 6. *Dion. Hal.* 13, 7 ff.); sie verdrängten die Bewohner Oberitaliens, und ein Stamm, die senonischen Gallier, bedrohte bereits die Küster von Eufium. Diese riefen römische Hülfen an, und drei Fabier wurden als Gesandte zur Vermittelung hingeschickt (391 v. C.). Weil diese aber an einem

Treffen in den Reichen der Clusiner Theil nahmen, zogen die Gallier, da die Auslieferung der Fabier verweigert wurde, gegen Rom, vernichteten das von den Fabiern geführte Heer an der Allia (16. Juli 390), rückten in das verlassene Rom ein, brannten es nieder und belagerten das Capitol. Die Rettung desselben durch die Gänse, die Tapferkeit des Marcus Manlius, das Erscheinen und der völlige Sieg des verbannten Camillus sind bekannte, freilich durch die dichtende Sage erweiterte Erzählungen. Nach Polybios zogen die Gallier ab, um ihr eigenes Land gegen einen Einfall der Veneter zu vertheidigen. Vgl. Jhne, röm. Geschichte I, 221 ff. — 2) ein späterer Anführer zahlreicher gallischer Stämme, welche gegen 200000 Mann stark (*Just.* 24, 6), von der Donau her in Makedonien eindringen und nach Besiegung des makedonischen Feldherrn Sosthenes ihren verheerenden Zug (278 v. C.) gegen Griechenland richteten. Die Griechen brachten etwa 24000 Mann zusammen, über welche die Athener, deren einst so vollreiche Stadt damals nur 1600 Krieger stellen konnte, den Befehl erhielten. Gebückt durch eine Flotte, besetzte dieses Heer den Engpaß von Thermopylai und vertheidigte denselben mit Erfolg gegen die Angriffe der Gallier, bis diese einen Weg über den Dite fanden und den Griechen in den Rücken kamen. Das griechische Heer schiffte sich nun ein. Während einige Haufen der Gallier sich gegen Thrakien und Makedonien wendeten, ja ein Theil sich sogar in Boreasien niederließ, zog Brennus selbst mit einem Theile seines Heeres gegen Delphoi; jedoch die nur etwa 4000 Mann starke Schaar der Griechen, denen ein furchtbares Ungewitter, welches große Felsstücken von den Bergen losriß und auf die Gallier herabstürzte, zu Hülfen kam, kämpfte mit solchem Heldemuth, daß die Gallier gänzlich geschlagen wurden, Brennus sich selbst tödtete und das übrige Heer auf dem Rückzuge den Untergang fand (s. Bildhauer, 14.). *Paus.* 10, 19 ff. *Diod. Sic.* 22, 11 ff. *Just.* 24, 6 ff. Auch in diesen Erzählungen beruht sicherlich Vieles auf Uebertreibung.

Brenni, Βρεννοί, rätisches Volk in Vindelicien, nordwestlich von Brenner, südwestlich von Innsbruck, deren Hauptstadt, Brennorum caput, wahrscheinlich das heutige Bruneden war, wurde nebst den Genanni von Drusus besiegt. *Hor. od.* 4, 14, 11. *Plin.* 3, 30. *Strab.* 4, 206. *Ptol.* 3, 20.

Briarēos s. Hekatoncheiren.

Brigantes, Βριγαντες, das mächtigste, ausgebreitetste Volk Britanniens, welches den größten Theil von Yorkshire, ganz Lancashire, Durham, Westmoreland, Cumberland und den südlichen Theil von Northumberland inne hatte, mit der Stadt Eboracum (i. York). *Tac. Agr.* 17. Sie beunruhigten durch wiederholte Einfälle das nördliche Britannien sehr und konnten erst unter Antoninus Pius zur Ruhe gebracht werden. *Tac. ann.* 12, 32. 36. 40. *hist.* 3, 45.

Brigantinus lacus, auch l. Venētus, Acronius, i. Bodensee, benannt nach dem Volke der Brigantii mit der Stadt Brigantium (i. Bregenz), an der Grenze von Rätien im nordwestl. Vindelicien; er wird gebildet vom Rhodanus, der ihn durchfließt, und ist 470 Stadien (11 $\frac{1}{2}$ Meile) lang. Die ausführlichste Beschreibung findet sich bei Ammianus Marcellinus (16, 4). Bei einer Insel desselben, wahrscheinlich Reichenau im Un-

tersee, schlug Tiberius in einem Schiffstreffen die Bindelicier. *Strab.* 7, 292.

Briletto s. Attika, 2.

Brinätos oder **Frinätos**, Volk im östlichen Ligurien, nahe den Ipuani, am obern Padus, 187 v. C. von den Römern bezwungen, in der h. Landschaft Frignano. *Liv.* 39, 2. 9. 41, 19.

Brisos und **Brisös** s. Achilleus, 3.

Britannia, insulae Britannicae, *Βρεταννική* *νησος*. Unter diesem Namen begriffen die Alten ursprünglich alle nördlich von Gallien zwischen dem atlantischen und germanischen Meere belegenen Inseln. Die größte derselben wird besonders Britannia, *Βρεταννική*, genannt, mit einheimischem Namen Albion, d. i. Alba-inn, Berginsel, und wurde den Griechen zuerst durch Pytheas, den Römern erst seit der zweiten Hälfte des 1. Jahrh. v. C. genauer bekannt. Die Angaben über die Größe lauten sehr verschieden, man gab den Umfang zu mehr als 40,000 Stadien an, Cäsar zu 2000 Millien oder 16,000 Stadien, Plinius zu 3825 Millien. Die Gestalt der Insel sollte einem Dreieck gleichen (*Caes. b. g.* 5, 13. *Strab.* 4, 199. *Diod. Sic.* 5, 21), bis Livius und nach ihm Tacitus (*Agr.* 10) sie richtiger mit einer scutula oder bipennis verglichen. Auch über die Lage der Insel herrschten ganz falsche Ansichten, weil man die Ostküste Britanniens parallel construirte mit der in nordwestl. Richtung angenommenen Westküste Galliens, so daß die nordöstl. Küste der Rheinmündung gegenüber zu liegen kam. Bei den Galliern fand sich wenig Kunde von der Insel, was Cäsar um so mehr reizte, seine beiden Uebergänge zu unternehmen (*b. g.* 4, 20—26. 5, 5—23), im J. 55 und 54 v. C., deren Erfolg freilich den Erwartungen nicht entsprach. Erst unter Claudius (45 n. C.) faßten die Römer im südlichen Theile festen Fuß. *Tac. Agr.* 13. *ann.* 13, 27. *Suet. Claud.* 17. In den nächsten Jahren folgten manche den Römern sehr verderbliche Aufstände, bis nach mehrjährigem glücklichem Kampfe Julius Agricola unter Titus und Domitian die größere südliche Hälfte der römischen Herrschaft unterwarf (78—84) und zur Provinz machte, Britannia Romana. *Tac. Agr.* 14—40. Viele Befestigungen wurden gegen N. angelegt, konnten aber die Einfälle der nördlichen Stämme nicht hindern, weshalb sich Hadrian bewogen fand, die Grenze weiter zurückzunehmen und einen festen Wall (oder Mauer?), den jetzigen Römer- oder Pictenwall, von 80 Millien Länge zu ziehen, der im W. bis zum Ftuna Aestuarium (i. Solway-Firth), im D. bis zur Mündung der Bedra (i. Weare) reichte (*Spart. Hadr.* 5, 11), bis später Antoninus Pius nördlicher einen zweiten nur halb so langen Wall vom Clota Aestuarium (i. Firth of Clyde) im W. bis zum Bodotria od. Boderia Aest. (i. Firth of Forth) im D. zog, vallum Antonini, i. Grahams-Dike; Severus endlich scheint keine neue Befestigung angelegt, sondern nur an dem Walle Hadrians Reparaturen ausgeführt zu haben. *Capitol. Ant. Pius* 4. 5. *Dio Cass.* 76, 13. Nun hießen die neuen Eroberungen Britannia superior, im Gegensatz zu B. inferior bis zum Wall Hadrians; bis zu letzterem wurden in der Folge von Caracalla die Grenzen wieder zurückgezogen. *Dio Cass.* 77, 1. *Herod.* 3, 25. Bei der spätern Eintheilung des Reichs zerfiel Br. in 4 Theile: Br. prima,

Br. secunda, Maxima Caesariensis und Flavia Caesariensis, deren Lage im einzelnen unbekannt ist. Der Einbruch der nordischen Barbaren im 5. Jahrh. veranlaßte die Räumung der Provinz durch die röm. Heere. — Römische Colonien, aus den Standlagern der Legionen hervorgegangen, waren besonders Camulobundum, i. Colchester, Lindum, i. Lincoln, Eboracum, i. Gloucester, Deva (Chester), Eboracum, i. Caerleon, Eboracum, i. York, Londinium, i. London, Buroconium, i. Brogeter mit vielen Ruinen, Rutupia, i. Richborough. Als die wichtigsten Flüsse sind zu nennen: an der Ostküste Abus (i. Duse) und Tamesa oder Tamesis (i. Themse); an der Westküste Sabrina (i. Severn). — Die Bewohner, Britanni (*Βρεταννοι*) oder Brittones (nicht Brittones), keltisch Brython, gehörten zum keltischen Stamme, dessen Sitten und Gebräuche sie rein bewahrt hatten, weshalb sie freilich auch ungebildeter waren als andere keltische Völker. Sie bildeten keine Gastfreunde und aßen sogar Menschenfleisch. *Mela* 3, 6. *Tac. ann.* 14, 30. *Caes. b. g.* 5, 12. *Hor. od.* 3, 4, 33. Die einzelnen unabhängigen Völkerschaften standen unter Fürsten. Die bedeutendsten waren: die Cantii in der südöstlichen Ecke, die Belgae an der Südseite, Dumnonii in der S.-Westecke, die Silures im heutigen Wales, die Cornarii im heut. Cornwall, die Brigantes an der Ostseite bei York, in der Mitte die Coretani; die Cattuvellauni und Iceni an der Ostseite bei Londinium.

Britannicus, eigentlich Claudius Tiberius Britannicus Caesar, war ein Sohn des Kaisers Claudius von der Messalina, geb. 40 oder 41 n. C. *Suet. Claud.* 27. Zuerst Germanicus vom Vater zubenannt, erhielt er vom Senat den Zunamen Britannicus. Nach dem gewaltsamen Tode der Messalina heirathete Claudius die Agrippina, welche ihm einen Stiefsohn, den nachmaligen Kaiser Nero, zubrachte und den schwachsinnigen Kaiser beredete diesen zu adoptiren (50 n. C.). Zwischen den Stiefbrüdern brach bald Eifersucht und Haß aus, und Brit., von Agrippina gehaßt und verleumdet, von seinem Stiefbruder angefeindet und für untergeschoben, von Agrippina für blödsinnig ausgegeben, wurde wie ein Gefangener gehalten, ja seine Freunde von ihm getrennt. *Dio Cass.* 60, 32. *Tac. ann.* 12, 25; 41, 13, 16. Aber Brit. merkte die Intriquen der Agrippina, auch Claudius erkannte das dem Sohne zugesagte Unrecht und betrieb die Scheidung von seiner Gemahlin; diese kam ihm aber zuvor, ließ ihn vergiften, und Nero wurde Kaiser. Bei den Zwistigkeiten, die bald darauf zwischen ihm und der Mutter ausbrachen, beabsichtigte sie den Brit. zum Kaiser ausrufen zu lassen, worauf Nero seinen Bruder durch Gift aus dem Weg räumte, 55 n. C. *Tac. ann.* 13, 14 ff. *Suet. Ner.* 33 f. Mit ihm erlosch das Geschlecht des Claudius. Titus ließ seinem geliebten Jugendgefährten später eine goldene Statue im Palaste errichten. *Suet. Tit.* 2. Vgl. Lehmann, Claudius und Nero, S. 335. 349.

Britomaris, *Βριτόμαρις*, ein Häuptling der Senonen, einer gallischen Völkerschaft, ließ im J. 283 v. C. zur Vergeltung für seinen von den Römern erschlagenen Vater die an ihn geschickten

Gesandten der Römer tödten und ihre zerstückelten Gliedmaßen umherstreuten. Er fiel später in die Hände des Consuls P. Cornelius Dolabella, der ihn mit schrecklichen Martern strafe. *Pol.* 2, 19. *App. Celt.* 11. *Plut. Rom.* 16.

Britomartis, *Βριτόμαρτις* (von *βριτός* und *μαρτις*, *virgo dulcis*), eine kretische Göttin, ursprünglich eine Naturgottheit der kretischen Jäger und Fischer, welche später mit der Artemis zusammenfloß. Auch eine Nymphe wird sie genannt, eine Tochter des Zeus und geliebte Begleiterin der Artemis, welche, von der Liebe des Minos verfolgt, ins Meer sprang und in Fischernezen gerettet ward. Deshalb sollte sie den Namen Diktynna (Nezgottheit, von *δίκτυον*) erhalten haben. Dieselbe Göttin hieß auf Aigina *Αφαια*.

Brixellum, feste Stadt am rechten Ufer des Padus im cisalp. Gallien, nordöstl. von Parma (i. Bresello), wo sich Kaiser Diho nach der Niederlage bei Bedriacum den Tod gab. *Tac. hist.* 2, 33. 39. 51. 54. *Suet. Oth.* 9.

Brixia, i. Brescia, bedeutende Stadt in Gallia Cisalpina Transpadana an der Garza, einem Nebenflusse der Mella, an der Straße von Comum nach Aquileja, wahrscheinlich uralte tuscische Gründung und von den gallischen Cenomanen zur Hauptstadt gemacht; später römisches Municipium mit den Rechten einer Colonie. *Liv.* 5, 35. 38. 32, 30. *Tac. hist.* 3, 27. *Strab.* 5, 213.

Βριτώ, -οῦς, eine Göttin auf Delos, besonders von den Frauen verehrt, welche ihr in kleinen Kännchen verschiedene Gewaaren vorsetzten, damit sie ihnen alles gute verleihe und namentlich die Schiffenden erhalte. Sie soll auch Traumoratel gegeben haben, wenigstens heißt *βελτεειν* einnicken. *Athen.* 8, 3.

Brogitarus, als Schwiegerohn des Dejotarus, Tetrarchen von Galatien, erkaufte den Königstitel vom Volkstribunen Clodius. *Cic. Sest.* 26, 56. In der Rede für Dejotarus spielt Cicero darauf an, ohne jedoch den Brogitarus zu nennen. *Cic. har. resp.* 13, 28.

Βροῦρτεϊον, eine Theatermaschine, womit der Donner nachgeahmt wurde; sie befand sich hinter der Bühne in den unteren Räumen und war vielleicht ein eherner Kessel, in dem man Steine herumschwenkte, wodurch ein dem Donner ähnliches Geräusch entstand, das durch die unteren Räume der Bühne hindurchgehend sich verstärkte. Oder man rollte Schläuche auf Erzpplatten hin und her und brachte so ein donnerähnliches Getöse hervor.

Brontes s. *Kyklopen*.

Brucheton s. *Alexandria*, 10, a).

Bructëri, *Βρούκτεροι*, ein Volk in Germanien, wohnten zwischen Lippe und Ems (*Tac. ann.* 1, 60), so daß ihr Gebiet einen Theil des Teutoburger Waldes umfaßte, während andererseits im Norden die Nordsee dasselbe berührte; sie hatten also das nordwestliche Germanien inne. *Tac. ann.* 13, 56. *hist.* 4, 21. 5, 18. Wie so viele germanische Stämme, nahmen sie Theil an der Befreiung Deutschlands vom Joch der Römer durch Arminius. Bei der Varianischen Niederlage hatten sie einen römischen Adler erbeutet; an dem Bataveraufstande theilnahmen sie sich gleichfalls. Gleichwol scheinen die Römer durch spätere Kriege Einfluß bei ihnen gewonnen zu haben, da sie Festungen an ihren Grenzen er-

bauten und einmal sogar ihnen einen Fürsten aufdrangen. *Plin. ep.* 2, 7. Auch später blieb ihr Name, z. B. zu den Zeiten Constantins, bekannt. Berühmt war ihre Seherin Beleda, welche in einem Thurme an der Lippe wohnte. *Tac. hist.* 4, 61. Die Herleitung des Namens ist zweifelhaft; sonst dachte man an *Broot* = *Bruch*, Grimm nimmt die germ. Wurzel *brak* an und steht in ihnen die Glänzenden.

Bruma, angebl. zusammengezogen aus *brovissima*, der Tag des Wintersollstitiums, der für die Bewohner der nördl. Halbkugel der kürzeste ist, nach Cäsars Berechnung a. d. VIII. Kal. Jan. *Plin.* 18, 59.

Brundisium (richtiger als *Brundisium*), *Βουρδέσιον*, i. Brindisi, nächst Tarent die bedeutendste Stadt in Calabria an einer kleinen Bucht des adriatischen Meeres mit trefflichem Hafen. Wahrscheinlich war Br. keine ursprünglich griechische Stadt, worauf auch die italische Deutung des Namens (*Brontesion* = Hirschkopf), bezogen auf den Hafen mit seinen Landzungen, deutet. Diesem trefflichen Hafen, der bei jedem Winde für Schiffe zugänglich war, verdankte Br. seine Bedeutung. *Strab.* 6, 282. *Caes. d. c.* 1, 25. Die Römer nahmen die Stadt 245 v. C. ohne Widerstand weg und colonisirten sie, ja unter Sulla wurde sie steuerfrei. Die apulische Straße mündete hier aus; von hier fuhr man gewöhnlich nach Griechenland hinüber, und zwar zunächst nach Epidamnus oder Dyrrhachium in Illyricum, von dem die Stadt nur 175 röm. Meilen entfernt war. Honig und Wolle werden als Hauptproducte des Gebiets genannt. Hier starb der Dichter Vergilius auf seiner Rückkehr aus Griechenland im J. 19 v. C., hier endete auch die von Horaz (*sat.* 1, 5) so launig beschriebene Reise.

Bruttii (auch *ager Bruttii* oder *Bruttiorum* *ager*, nicht aber *Bruttium*), *ἡ Βουρτία*, *ἡ Βουρτιανή*, Landschaft Italiens, die Südspitze der Halbinsel, auf drei Seiten also von der See, im N. von Lucanien begrenzt, wo der Lousfluß, in der Richtung auf Thurii verfolgt, die Grenze bildet, i. Calabria. Der Apennin durchzieht bis zur sicilischen Meerenge das Land und läuft in mehrere Vorgebirge aus, an der Ostküste *Crimisa*, *Lacinium*, *Cocynthum*, an der Südküste *Zephyrium*, *Promont. Herculis* und *Leucopetra*, an der Westküste *Schylläum*. Die wichtigsten Höhen des Apennin sind der *Elibanus* und der *Silawald*. Unter den nicht bedeutenden Flüssen sind zu merken auf der Westseite der *Lous*, auf der Ostseite der *Crathis* und *Reäthfus*. Trefflich gedieh in dem an Waldtriften reichen Lande die Viehzucht; ein eigenthümliches Product ist das *Bech* des fichtenreichen *Silawaldes*. — Die alten Bewohner waren die *Venotri*, zu denen auch *Siculer* eingewandert waren; dann kamen Stämme der *Lucaner* hinzu (445 oder 386 v. C.), die den Namen *Bruttii*, *Βούρτιοι*, erhielten. Sie bewohnten meist nur die inneren Theile, während die Küsten von griechischen Colonien besetzt waren, und galten als roh und barbarisch. Im zweiten punischen Kriege wurden die Bewohner, welche sich Hannibal angeschlossen hatten, den Römern unterworfen und zur Strafe für Staatsklaven erklärt; seitdem gerieth ihr Land in Verfall. Die bedeutendsten Städte (ansfangen im N. der

Ostküste: Petelia (Πετηλία), j. Strongoli mit Ruinen, bekannt durch seine tapfere Vertheidigung gegen Hannibal 216 v. C.; Croton (Κρότων), j. Cotrone (s. d.); Scyllacium (navisragum Scyllaceum, Verg. A. 3, 553; *Σκυλλάκιον*, *Σκυλλάκιον*), j. Squillace, angebl. Gründung der Athener, 1 Meile vom gleichnamigen Meerbusen; Locri Epizephyrrii (Λοκροὶ Ἐπιζεφύριοι) mit zwei Burgen, 683 v. C. von Lokrern gegründete blühende Handelsstadt, durch Dionysios dasselbe Jahr zerstört, dann wieder aufgebaut, berühmt durch ihren Gesetzgeber Zaleukos und einen reichen Tempel der Proserpina. An der Westküste: Rhegium (Ῥήγιον), j. Reggio (s. d.), Scylläum am gleichnamigen Vorgebirge und der schmalsten Stelle der Meerenge; Medama (Μέδαμα) od. Melissa, von den Lokrern gegründet, mit berühmter Quelle, Hippotion, von den Römern Nibo genannt, j. Nivona, mit dem Beinamen Valentia, Terina (Τερίνα), Temesa (Τεμέσα) oder Tempia, eine der ältesten italischen Städte, nach Einigen Homers (*Od.* 1, 184) kupferreiches Temesa; Clamptia (Κλαμπέτεια). Im Innern: Consentia (j. Consenza) am Crathis, alte Hauptstadt der Bruttier; Pandosia am Fluß Acheron, wo Alexander von Epeiros seinen Tod fand (*Liv.* 8, 24), in römischer Zeit verschwunden; Mamertium u. a. *Strab.* 6, 254 ff.

Bruttius Sura, Βρούτιος Σούρρας, besiegte im J. 88 v. C. als Legat des Consuls Saturninus den Feldherrn des Mitribidates Metrophanes zur See, so wie den Archelaos bei Chaitroneia, und ging dann wieder nach Makedonien in seine ursprüngliche Stellung als Legat des Saturninus zurück. *Plut. Sull.* 11. *App. Mithr.* 29.

Brutus j. Iunii I, 2 und II, a, 1—9.

Brygi, Βρύγιοι, Βρύγες, eine makedonische, ungrichische Völkerschaft nördlich von Verioia, die sich noch zu den Zeiten der Perserkriege dort befand, dem Marbonios auf seinem Zuge gegen Griechenland durch nächtlichen Ueberfall Verluste beibrachte und von ihm den Persern unterworfen wurde. *Hdt.* 6, 45. Ein Theil derselben soll nach Kleinasien ausgewandert sein und dort den Namen Βρύγες erhalten haben (*Hdt.* 7, 73), wenn hier nicht ein anderes mit dem Namen der Phrygier zusammenfallendes Volk gemeint ist. *Strab.* 12, 550. Vgl. auch *Plut. Brut.* 45.

Bovai j. Ἀγέλη.

Bubassos, Βύβασσος, alte Stadt Kariens, östlich von Knidos, von der eine Landzunge und der bubassische Meerbusen den Namen hat. *Hdt.* 1, 174. *Ov. met.* 9, 644. *Diod. Sic.* 6, 62.

Bubastis, Βούβαστις, 1) j. Bubastos. — 2) (in den Denkmälern Bast genannt) Tochter der Isis und des Osiris, ägyptische Göttin, ein Symbol der wohlthätigen Wirkungen des Feuers, von Herodot irrtümlich mit der griech. Artemis als Rondgöttin identificirt, dargestellt mit einem Katzenkopfe. In der Stadt Bubastis wurde ihr jährlich ein heiteres Fest gefeiert, zu dem eine ungeheure Menge Menschen zusammenströmte. *Hdt.* 2, 59. 137. 156. *Ov. met.* 5, 325—331.

Bubastos oder **Bubastis**, Βούβαστος, Βούβαστις, Hauptstadt eines ägyptischen Nomos, am östlichen Ufer des bubastischen Nilarmes, mit schönem Tempel der Göttin Bubastis, Hauptstadt unter der äthiopischen Dynastie. *Hdt.* 2, 59. 67. 137.

In der Gegend wurden die ionischen und karischen Söldner von Pammenes mit Land ausgestattet. Nachdem die Stadt 352 v. C. von den Persern unter Memnon erobert worden war, sank sie allmählich. 3. Ruinen Zell Basta bei Zagazig.

Bupōna j. Epona.

Buccinae j. Waffen, 8.

Bucina (nicht buccina), ein unserm Waldhorn ähnliches schneckenförmig gewundenes Instrument aus Metall (*Ov. met.* 1, 335), von den Hirten (*Varr. r. r.* 2, 4, 3, 13), am meisten aber im Heerwesen gebraucht. *Cic. Mur.* 9. Im Lager wurde damit das Zeichen zur Abldung der Wagen sowohl bei Tage als bei Nacht gegeben, vgl. *Disciplina militaris*, 8. Wollte der Feldherr das Heer zur Ertheilung eines Befehls versammeln (*Liv.* 28, 27), oder sollte dasselbe gegen den Feind ausrücken, so ließ er vor seinem praetorium durch die bucinatores das Signal dazu geben. Waren zwei Feldherrn mit ihren Heeren vereinigt, so war es eine Ehre für den, bei welchem dieses Signal (classicum, s. d.) gegeben wurde. *Caes. d. c.* 3, 82. — Mit dem Aufziehen der ersten Nachtwache, bei Sonnenuntergang, fiel in früheren Zeiten der Anfang des Nachles im Feldherrnzelt zusammen, daher war jenes Signal auch zugleich das Zeichen des beginnenden Nachles. *Pol.* 14, 3. Das Ende desselben wurde auf gleiche Weise bekannt gemacht. *Tac. ann.* 15, 30. Dieselbe Sitte war auch bei den Makedoniern. *Athen.* 4, 2, 12, 9.

Budini, Βουδινοί, waren nach Herodot (4, 108) ein zahlreiches Volk, blauäugig und feuerfarbig; sie besaßen eine hölzerne Stadt Gelonos, in der sich Tempel hellenischer Götter fanden, denn die Gelonen seien ursprünglich Hellenen und sprächen theils sththisch, theils hellenisch. Sie wohnten jenseits des Tanais 15 Tagereisen vom maiotischen Meere. Historisch läßt sich nichts über dieselben bestimmen.

Bücherwesen. Die großartigste Bücherammlung (βιβλιοθήκη, ἀποθήκη βιβλίων) des Alterthums war die zu Alexandria von Ptolemaios Lagi gegründete, von Ptolemaios Philadelphos beträchtlich erweiterte und mit einem Bibliothekar (Zenodot von Ephesos) ausgestattete Bibliothek. Dieselbe zerfiel in zwei Abtheilungen, die größere und ursprüngliche (ἡ μεγάλη βιβλιοθήκη) im Brucheion, einem Theile der Königsburg und in der Nähe des Museions; sie soll, an 400,000 (*Sen. tranqu. an.* 9), nach Gellius (6, 17) an 700,000 Bände stark, in Flammen aufgegangen sein, als Cäsar die im Hafen liegende ägyptische Flotte in Brand steckte (*Dio Cass.* 42, 38); die kleinere und spätere (ἡ μικρὰ ἀνομοσθη ἀθήκη) im Serapeion. Der Verlust der ersteren wurde von Antonius durch die sogleich zu erwähnende, 200,000 Rollen enthaltende pergamenische Bibliothek ersetzt (*Plut. Ant.* 58), die er der Kleopatra schenkte; unter Domitian wurden die alten Handschriften mit neu abgeschrieben vertauscht (*Suet. Dom.* 20); doch sind alle diese Schätze im Laufe der Zeit verloren gegangen. Weniger berühmt, doch in ihrer wissenschaftlichen Bedeutung durchaus nicht geringer anzuschlagen war die Bibliothek zu Pergamon, für deren reichhaltige Ausstattung die attalischen Könige, namentlich Eumenes II., trotz der vielfachen Hindernisse, welche die Ptolemaer durch das Verbot der Bücherausfuhr und

durch die Dorenthaltung des Papyrus in den Weg legten, sich mit leidenschaftlichem Eifer und mit dem herrlichsten Erfolge bemühten. Eine schlimme Folge dieser Eifersucht zwischen den beiden Königshäusern war nächst der guten, daß man zu Pergamon das Pergament ersand (Plin 13, 21, 70), die Sucht, Bücher unterzuschreiben. Von dieser Bibliothek gab es stets fortgesetzte beurtheilende Kataloge (*Ilvanes*), durch welche ein zweckmäßiger Gebrauch sehr erleichtert wurde. —

2 Auch in Griechenland scheint frühzeitig ein ähnlicher Trieb erwacht zu sein; Peisistratos von Athen und Polykrates von Samos werden als Gründer von Bibliotheken genannt (Gell. 6, 17); Euripides, Aristoteles, Theophrast u. a. waren Besitzer ansehnlicher Bibliotheken. Auch wird in Athen ein Büchermarkt erwähnt, wol eine Stelle auf dem großen Hauptmarkte, ohne daß man weiß, ob geschriebene Bücher auf demselben feilgeboten wurden; zu Sokrates' Zeit war (nach Böckhs zweifelhafter Erklärung von Plat. apol. 26, D. E.) in der Orchestra des dionysischen Theaters ein buchhändlerischer Verkehr. Auf einen solchen lassen auch die Klagen bei Strabon (13, 419) schließen. Von den Kosten und der Schwierigkeit, welche die Anschaffung dieser Sammlungen damals verursachen mußte, kann man sich einen Begriff machen, wenn man bedenkt, daß jede einzelne Abschrift besonders gemacht, collationirt und corrigirt wurde. — Erst bei den Römern finden wir gegen Ende der Republik die ersten Anfänge eines buchhändlerischen Verkehrs, der sich statt der heutigen Erleichterungsmittel der damaligen ungeheuren Sklavenmasse bediente. Früher ließ Jeder, der über eine Anzahl gebildeter Sklaven zu verfügen hatte, von diesen seine eigenen Schriften, auch wol die seiner Freunde (z. B. Cicero die Annalen seines Bruders, s. ad Att. 2, 16), abschreiben und suchte dann durch Eintausch andere zu erwerben. Cic. ad Qu. fr. 3, 4. Cicero's Freund, Pomponius Atticus, trieb dies ins Große und gab selber allen seinen Sklaven Anleitung, gute Abschriften zu besorgen. Nep. Att. 13. Von ihm rührte die Gründung eines förmlichen Buchhandels her, indem er bestimmte Verlagswerke annahm, z. B. von Cicero die Quaestiones Academicæ, den Orator, die Briefe, die Reden gegen Antonius und für den Ligarius, und den Vertrieb derselben nicht bloß in Rom, sondern auch in allen Städten Griechenlands besorgte. Cic. ad Att. 12, 6. 15, 18. 16, 5. 21. Aber neben dem kaufmännischen hatte er doch auch ein höheres Interesse, welches seinen ganzen Briefwechsel mit Cicero durchzieht, der vor und nach der Abfassung Alles bis ins kleinste Detail, ja selbst sprachliche Einzelheiten mit ihm durchging. Ein solcher Betrieb aber reizte zur Racheiferung, und namentlich waren es die Freigelassenen, welche sich mit derervielfältigung von Schriftwerken befaßten. Je mehr Schreiber (*librarii*), wozu sich außer den Sklaven und Freigelassenen auch bald Freie, die eines solchen Erwerbs bedürftig waren, hergaben, der Buchhändler oder Verleger aufstellen konnte, desto rascher ließ sich die Auflage liefern, indem nicht, wie früher bei den Griechen und später im Mittelalter, ein Einzelner die Abschrift machte, sondern das Werk einer größtmöglichen Menge von Schreibern dictirt wurde.

Die Werkstatt des *librarius* hieß später *statio*, und daher ist der später vorkommende Name der *stationarii* zu erklären. Die Schnelligkeit, mit der ein solches Dictat niedergeschrieben sein muß, läßt sich einestheils schon aus der Berühmtheit der s. g. ironischen Notizen oder Abkürzungen, die von Cicero's Freigelassenem Tiro (s. Tullii, 12.) erfunden wurden, schließen, andernteils auch aus einer Angabe des Martial ungefähr berechnen. Dieser jagt von seinem zweiten Buche (2, 1, 5): Der Schreiber mache es in einer Stunde durch (*haec una peragit librarius hora*). Die 93 Epigramme desselben enthalten außer den Ueberschriften 640 Verse, und somit würden auf die Minute wenigstens 9 Verse kommen. — Brauchte die Auflage nicht größer zu sein, als die Zahl der Sklaven betrug, über die der Buchhändler zu verfügen hatte, so ist klar, daß sich bei der damaligen Schnell- und zugleich Schönschreibekunst der Bedarf in kürzester Zeit befriedigen ließ. Ueberhaupt ist es auch wol zur Vermeidung schmälernder Concurrnz und sofortiger Nachschrift durch einen andern Buchhändler rathsam gewesen, sogleich eine dem muthmaßlichen Bedarf entsprechende Anzahl von Abschriften anzufertigen und nicht eher damit an die Oeffentlichkeit zu treten, als bis auch der größten Nachfrage Genüge geschehen konnte. Freilich mochte da bisweilen wohl viel auf dem Lager zurückbleiben und manches Exemplar den Motten zur Speise werden (*Hor. ep. 1, 20, 12*) oder als *Maculatur* in die Kramläden zu Düten für Pfeffer und Zimmt wandern (*Mart. 3, 2*); indessen waren die Provinzialen minder anspruchsvoll und bezahlten gern, was aus Rom in die verschiedensten Gegenden, namentlich nach Spanien und Afrika (*Hor. ep. 1, 20, 13*), versandt wurde; jedoch auch bei wirklich gebiegegen Sachen wurde dieser auswärtige Bedarf in Anrechnung gebracht. *Hor. a. p. 345*. Gerade dieser „Provinzialbuchhandel“ trug nicht wenig dazu bei, den Ruhm ausgezeichnete Schriftsteller über die Marken der Stadt und Italiens hinaus zu verbreiten. Kam doch ein Mann aus Cadix nach Rom, nur um den Livius zu sehen, und kehrte, nachdem er das erreicht, unmitttelbar in die Heimat zurück“ (M. Herz, Schriftsteller und Publicum in Rom [1853], S. 39). — Unter den verschiedenen uns überlieferten Namen von Buchhändlern und Verlegern aus der Kaiserzeit nennen wir als die bekanntesten: die Gebrüder Sosii als Verleger des Horaz (*Hor. ep. 1, 20, 2. a. p. 345*), Erpiphon, bei dem Martial (4, 72, 13, 3) und Quintilian erschienen, und Dorus, der zur Zeit des Nero die Schriften des Cicero und des Livius verkaufte (*Sen. benef. 7, 6, 1*). Die Buchhändler hießen gewöhnlich *biibliopolae* (*βιβλιοπωλες*), doch auch *librarii*. Ihre Läden (*tabernae, stationes, librariae, libelli*) waren nach Gellius (18, 4) namentlich im vicus Sandalarius, außerdem aber auch am Forum, um das Argiletum u. s. w., kurz in den belebtesten Theilen der Stadt. An den Pfeilern und Eingängen (*in pilis et postibus*) waren Exemplare ausgestellt und Anzeigen angeheftet (*Hor. sat. 1, 4, 71. a. p. 378*). Soll war es bei ihnen immer, da ihre Läden zugleich auch zur Lectüre und wissenschaftlichen Unterhaltung dienten, weshalb man Freunde, die man

nicht zu Hause traf, hier am ersten aufsuchte. *Catull.* 55, 4. Auch das auswärtige Geschäft kann nicht unbedeutend gewesen sein (*Hor.* ep. 1, 20, 30. *Plin.* ep. 9, 11), und beliebte Dichter waren in den entferntesten Provinzen zu haben. Mit der Begehrtheit ging aber die Schreibsucht Hand in Hand, und die Buchhändler als die Vermittler von beiden gingen beliebte Schriftsteller um Lieferung neuer Werke an oder drängten zum Abschluß der versprochenen, wobei sie es nicht an den schmeichelhaftesten Versicherungen fehlen ließen. *Plin.* ep. 1, 2. *Quint.* praef. ad *Tryph.* Ein Honorar zahlten sie sicher nicht. Dagegen scheint der Verfasser stets mehrere Freie Exemplare erhalten zu haben, die er an seine Freunde und Gönner verschenkte. *Mart.* 2, 93. 7, 17, 9, 100.

6 — Die Bücher wurden von den Verlegern nicht roh, sondern mit vollständigem Einband geliefert, und dennoch war der Preis sehr billig. Unter andern dahin zielenden Angaben des *Martial* lesen wir (13, 3), daß die Kenien, die dieses 13. Buch bilden und die in der bei Teubner erschienenen Ausgabe 14 Seiten füllen, von dem Verleger *Tryphon* für 4 Sesterzen (etwa 50 Pfennige) verkauft wurden, daß derselbe sie jedoch für die Hälfte noch mit Vortheil verlaufen konnte. Der Einband war dergestalt, daß die an einer Seite durch Leimen zusammengefügte Blätter (*paginae*) an einem hohlen Cylinder aus Holz, Knochen oder Eisenbein befestigt wurden. Durch diesen Cylinder ging ein drehbarer Stab, der unten und oben je einen biden Knopf hatte (*corama, umbilici*, vgl. *Hor.* epod. 14, 8), sowohl zur Befestigung des Stabes als auch zur Schonung des Buches, welches beim Lesen auf denselben ruhte und beim Umschlagen der Blätter sich nicht auf dem Tische abschabte. Die 3 andern Seiten (*frontes*) hatten einen schwarzen Schnitt. Hinten am obern Ende der Rolle war, wie bei unsern Büchern, auf einem ausgeklebten Streifen Papier der Titel (*titulus, index*) des Buches mit röthlicher Schrift bemerkt. Hatte man es genug gebraucht, so wurde es zum Schutze gegen Staub oder sonstige Beschädigung in eine Umhüllung von roth oder gelb gefärbtem Pergament (*sillybas*, *Cic.* ad *Att.* 4, 5) eingeschlagen. Werthvolle Bücher rieb man überdies mit Cedernöl ein, um sie gegen Würmer und Motten zu schützen, oder legte sie in Kästchen von Cedernholz. *Hor.* a. p. 332.

7 — Nur die eine Seite des Papiers oder des Pergaments war beschrieben, die andere zur deutlicheren Hervorhebung der Schrift mit Farbe, namentlich mit Saffran, überzogen. Die Schrift war bisweilen, ebenso wie bei uns, in zwei, auch wol mehrere Columnen getheilt, die durch Linien von rother Tinte getrennt wurden. Zu Anfang und zu Ende des Buches war der Titel, bisweilen mit bunter Tinte, geschrieben. Im allgemeinen waren Abfürzungen im Gebrauch, nur Prachtexemplare wurden vollständig ausgeschrieben. Zu der Anwendung dieser Abkürzungen waren die Schreiber förmlich geübt, aber dennoch liefen bei der Schnelligkeit, mit der geschrieben wurde, eine Masse Fehler mit unter, über die die Autoren oftmals Klage führen, und deren manche als Hörfehler sich wol in die noch vorhandenen *codices* der späteren Zeit hinüber getragen haben, wogegen die Verwechselungen ähnlicher Schriftzüge

vorzugsweise erst im Mittelalter durch die Abschriften der Mönche entstanden. Fehler, welche durch Irrthum des Autors entstanden und die sich demnach in allen Exemplaren vorfinden mußten, wurden nachträglich in den noch auf dem Lager sich befindenden verbessert. *Cic.* ad *Att.* 13, 44. Die Größe der Auflagen mußte je nach dem muthmaßlichen Absatz verschieden sein; Schulbücher zumal mußten in sehr starken Auflagen geliefert werden. Gebiegene Werke fanden bei der damaligen Liebe der Leser und bei der erwachenden Liebe zur Litteratur einen ungleich größeren Absatz als heutzutage; ja selbst offenbar schülerhafte Werke, wie die Denkschrift des *Regulus* auf seinen verstorbenen Sohn (*Plin.* ep. 4, 7), konnten in tausend Exemplaren vervielfältigt und in die Provinzen verschickt werden. Anstatt unserer jetzigen Kritik, die erst hinterher folgt, hatte die damalige Zeit die Sitte der Recitationen (s. *Recitationes*), indem der Autor sein Werk vor der Herausgabe einem gewählten Kreise von Freunden vorlas und somit die Erinnerungen und Einwendungen noch benutzen konnte. — Eine wohlausgewählte Bibliothek gehörte damals zum feinen Ton. Als die erste Privatbibliothek zu Rom wurde die des *Aemilius Paulus* gerühmt. Auch *L. Cornelius Sulla* nahm aus Athen die Büchersammlung des *Apellikon* mit sich nach Rom, und als *Lucullus* bei seiner Weite in Asien ein gleiches Ziel verfolgte, durfte (nach *Plinius*) in keinem neuerbauten Hause ein Bibliotheksaal fehlen, oftmals freilich nicht sowohl des wissenschaftlichen Bedürfnisses wegen, als vielmehr zum „Schmuck der Wände, so daß unter so vielen tausend Büchern der Besitzer gähnte und sein größtes Wohlgefallen bloß an den Aufschriften und Titeln hatte“. *Sen. tranq.* an. 9. Bald entstanden auch öffentliche Bibliotheken, wie in kleineren Städten, z. B. *Tibur* und *Comum*, die förmlich eingeweiht wurden (*Plin.* ep. 1, 8), so vor allen in Rom. Die erste wurde von *Asinius Pollio* im Atrium des Tempels der Freiheit auf dem *aventinischen Hügel* errichtet. *Plin.* 7, 30. *Or. trist.* 3, 1, 71. *Octavian* gründete deren zwei, nachdem *Cäsar* durch den Tod daran verhindert worden war (*Suet. Caes.* 44), die *octavianische* (*Dio Cass.* 49, 43), der Stadt geschenkt, und die *palatinische* (daß. 53, 1. *Suet. Oct.* 29), die kaiserliche. Vgl. *Beder*, Topographie, S. 111. Die von den nachfolgenden Kaisern errichteten übertrifft an Bedeutung und Verährtheit bei weitem die *Ulpia* des *Trajan*. *Gell.* 11, 17. *Dio Cass.* 68, 16. Aus einem bei der Ausgrabung von *Herculaneum* in neuerer Zeit aufgefundenen Bibliothekszimmer eines Privatmannes, das 1700 Bücherrollen enthielt, ist die innere Einrichtung eines solchen recht anschaulich geworden. Vor allem mußte ein reichliches Tageslicht vorhanden sein, weil es zugleich Lesezimmer war. Die Bücher standen oder lagen in Schränken (*armaria*), die rings an den Wänden herum, auch wol mitten im Zimmer aufgestellt waren, und deren Höhe nur so viel betrug, daß man jedes Buch bequem herabreichen konnte. Die einzelnen Fächer dieser Schränke hießen *localamenta, foruli* oder *nidi*. Vgl. *Schmidt*, Geschichte der Denk- und Glaubensfreiheit S. 109 ff. *Göll*, über den Buchhandel bei den Griechen und Römern (1866). *Beder*, Gallus II,

363 ff. Fr. Schmitz, de bibliopolis Romanorum (1857). W. Schmitz, Schriftsteller und Buchhändler in Athen (1876).

Bürger, Bürgerrecht s. Civitas.

Bukephala, Βουκέφαλα, 1) Stadt am westlichen Ufer des Hydaspes, von Alexander dem Großen nach seinem Siege über den Poros gegründet und nach seinem in der Schlacht gefallenen Streiftrupp benannt. Arr. 5, 19, 4. 29, 5. — 2) Vorgeb. an der Südostküste von Argolis am hermionischen Meerbusen, wahrscheinlich j. Cap Korata. Paus. 2, 34, 8.

Bukephalos, Βουκέφαλος, das berühmte Ross Alexanders des Großen, welches dieser als Knabe allein hatte händigen können und seitdem als Leibross behielt und noch im Tod ehrte (s. Bukephala, 1.). Es stammte aus Thessalien, wo wahrscheinlich eine besondere Race diesen Namen führte. Plut. Alex. 6. 61. Curt. 6, 5, 18f. Arr. 5, 19.

Bukoliker s. Theokritos.

- 1) **Βουλή**, der Rath. Schon bei Homer finden wir einen Rath der Edlen und Fürsten der allgemeinen Heeresversammlung entgegengesetzt (Il. 2, 53 ff.). Während in Aristokratien die Häupter der edlen Familien, durch Wahl oder Geburt dazu berufen, einen Rath bilden, in dem sich die Staatsgewalt concentrirt, finden sich in demokratisch organisirten Staaten Ausschüsse aus der souveränen Volksgemeinde, die den Namen Rath, βουλή, haben und aus jährlich gewählten oder erloosten Mitgliedern bestehen. Jene aristokratischen Senate führen, wie in Sparta, meist den Namen γερουσία (βουλὴ γερόντων). Die Befugnisse der βουλὴ sind nun in den einzelnen Staaten verschieden; am genauesten sind wir von der Stellung der athenischen βουλὴ der Fünfhundert, ἡ βουλὴ of πεντακόσιοι (nicht τῶν πεντακοσίων) genannt, unterrichtet, auf die wir daher unsere Darstellung beschränken wollen. (Ueber den andern, nach Zusammensetzung und Stellung mehr aristokratischen athenischen Rath auf dem Areopag s. Areiopagos.) Der Rath bestand nach Solons Einrichtung aus 400 Mitgliedern, 100 aus jeder der 4 ionischen Phylen, die das 30. Jahr zurückgelegt hatten. Vom Zutritt zu dem Amte ausgeschlossen war ursprünglich die letzte der ionischen Vermögensklassen, die Thetes. Durch Kleisthenes wurde die Zahl der Mitglieder auf 500 gebracht, 50 aus jeder der neu errichteten 10 kleisthenischen Phylen, und statt der Wahl trat wahrscheinlich durch ihn das Loos ein (Böhen, daher ἀπὸ κλάμου λαχεῖν). Durch Aristides endlich erhielten auch die Thetes das Recht Vuleuten zu werden, so daß jeder Bürger, der das 30. Jahr überschritten hatte und sich im vollen Besitze seiner politischen Rechte befand, in den Rath kommen konnte. Im J. 306 v. C. Krieg durch das Hinzukommen von zwei neuen Phylen, welche nach Antigonos und seinem Sohne Demetrios Poliorketes benannt wurden, die Zahl der Vuleuten auf 600. Später lehrte man, wie es scheint, eine Zeit lang zur Zahl der 10 Phylen und der 500 Vuleuten zurück, bis um 265 v. C. eine Ptolemais (nach Pt. Philadelphos) und 200 eine Attalis (nach Attalos I. von Pergamos benannt) hinzukam, und unter Hadrian sogar eine 13. Phyle, Hadrianiis, errichtet wurde. Die Zahl der Mitglieder, welche seit dem Hinzutritt der Ptole-

mais und Attalis jedenfalls 600 war, wird jetzt wieder 500. Vor dem Amtsantritt mußten die Mitglieder schwören, für das Beste des Staats sorgen und ihre Befugnisse nicht überschreiten zu wollen. Persönliche Vorrechte der Vuleuten für die Dauer ihres Amtes waren Freiheit vom Kriegsdienste, ein besonderer Platz im Theater und, wenn sie als Collegium versammelt waren, das Recht einen Myrthenkranz zu tragen. Außerdem erhielt, wahrscheinlich seit der perikleischen Zeit, jeder der Vuleuten für jeden Sitzungstag einen Sold von einer Drachme, μισθὸς βουλευτικός. Nach Ablauf des Jahres wurde der ganze Rath nach der Rechnungsablage, wenn er sein Amt befriedigend verwaltet hatte, durch einen goldenen Kranz vom Volke geehrt, der dann in einem Heiligthume aufbewahrt wurde. Die Opfer beim Antritt des Amtes hießen ελευτήρια, nach Bollendung des Amtes ἐκτετήρια. — Die Geschäfte des Rathes bestanden nun zunächst darin, daß er alles vorher berieth, was vor das Volk gebracht wurde (Plut. Sol. 19), eine Schranke der Demokratie, die später wol zuweilen überschritten wurde. Dieser Stellung entsprach es auch, daß er die Berichte der Feldherrn empfing und fremde Gesandte in die Volksversammlung einführte. Außerdem übte der Rath noch eine sehr ausgedehnte verwaltende Thätigkeit. Xen. rep. Ath. 3, 2. Er hatte die Aufsicht über die gesammte Verwaltung, namentlich über die Finanzen: er hatte die Staatsgefälle, nämlich den Ertrag der Staatsgüter, Zölle und Personen- und Gewerbe-Steuer der Nichtbürger, zu verpachten und die Pachtsummen einzutreiben, wobei er sogar die sämmtigen Pächter und deren Bürgen fesseln konnte (Demosth. Timocr. 146); ebenso kam es ihm zu, die Zölle jährlich zu verpachten. Ferner fand die Dokimastie der Archonten und vielleicht aller übrigen Beamten vor ihm statt. Auch hatte er Gerichtsbarkeit, aber eine beschränkte, denn er konnte nur Geldstrafen bis zu 500 Drachmen auslegen, während er schwere Vergehen, die bei ihm angezeigt waren, an die Gerichte zu bringen hatte. — Beschlüsse, die er faßt (natürlich nur in Sachen, die zu seinem Wirkungskreise gehören), haben für sein Amtsjahr Gültigkeit. Demosth. Aristocr. 92. Selbständige Gewalt hatte er nur, wenn das Volk ihn zum ἀντοκρατωρ machte. Andoc. myst. 15. Demosth. fals. leg. 154. — Die Versammlungen des Rathes fanden außer an Festtagen täglich statt, und zwar im Βουλευτήριον, und waren in der Regel öffentlich. Zur Erleichterung des Geschäftsganges und zur Leitung des Ganzen, auch um den Staat zu keiner Zeit ohne beratthende Behörde zu lassen, war der ganze Rath in 10 Theile nach den 10 Stämmen, jede Abtheilung also aus 60 Mitgliedern bestehend, getheilt. Jede Abtheilung hatte die Verpflichtung, den 10. Theil des Jahres hindurch, je 35 oder 36 Tage (das attische Mondjahr hatte 354, das Schaltjahr 384 Tage), im Schaltjahr 38 oder 39 Tage, nach einer durch das Loos bestimmten Ordnung, die Geschäfte des Rathes zu leiten und den ganzen Tag über beisammen zu sein, in der *σόλος* nahe am Βουλευτήριον, in alten Zeiten im *Πρυτανείον*; hier speisten sie früher mit den Ehrengästen des Staates (s. *Ἀελοῖοι* und *Ἐτῆσις*), später in der *σόλος*, während die Staatsstafel im

Prytaneion verblieb. Die Function eines der Fünfzig und die Zeitdauer der Function heißt Prytaneia (πρυτανεία), die Fünfzig, die an der Reihe waren, heißen πρυτάνεις (über die andern Bedeutungen s. Πρύτανις); *φυλή πρυτανεύουσα* heißt der Stamm, der den Vorsitz hat. Die Prytanen erloosen für jeden einzelnen Tag einen *ἐπιστάτης* aus ihrer Mitte, welcher den Vorsitz im Rathe und in der Volksversammlung hat und die Schlüssel zur Burg und zum Archiv, sowie das Staatsiegel aufbewahrt. Später jedoch, bald nach dem Archontat des Nausinitos (378 v. C.), erloofte jener Epistates, wenn er den Rath berufen hatte, 9 πρόεδροι, einen aus jeder Phyle außer der πρυτανεύουσα, und an einen dieser 9 „und seine συμπρόεδροι“, wie es in den Inschriften heißt, gibt der Epistates den Vorsitz im Rath und Volksversammlung ab. Dieser heißt dann ebenfalls *ἐπιστάτης*. Der Epistates der *φυλή πρυτανεύουσα* hat nur noch den Vorsitz unter den Prytanen, die Aufbewahrung der Schlüssel und des Siegels sowie die Wahl jener πρόεδροι, die *φυλή πρυτανεύουσα* nichts weiter mehr zu thun, als in der *Θόλος* versammelt zu bleiben und jeden

5 Tag einen *ἐπιστάτης* zu wählen. — Zum Rathe gehörten ferner noch der *γραμματεὺς ὁ κατὰ πρυτανείαν κληροθετός*, der für jede Prytanie, gewöhnlich nicht aus den Prytanen, erlooft wurde (nach dem Secretär der ersten Prytanie: ὃς πρότος ἐγραμμάτευε, wird zuweilen das Jahr bezeichnet), er hatte die Aufbewahrung der Beschlüsse zu veranlassen; ferner ein vom Rath erwählter *γραμματεὺς τῶν βουλευτῶν*; drittens ein von der Volksversammlung eingesehter, welcher die Erkenntnisse in Rath und Volksversammlungen vorlas. Alle drei waren Suleuten. Dazu kam ein Controleur (*ἀντιγραφεὺς τῆς βουλῆς*) und eine Anzahl subalternen *γραμματεῖς, ὑπογραμματεῖς* u. s. w. (s. *Γραμματεῖς*).

Bulis, *Βούλις*, 1) ἡ Β., Hafenstadt im südl. Phokis, unfern der Bai von Antikyra, an der Grenze von Boiotien am Fuße des Pelikon, ursprünglich wol eine phoinikische Ansiedlung, dann von Corinth aus dorisiert. Die Bewohner lebten vorzugsweise von der Fischerei der Purpurschnecken. *Strab.* 9, 423. *Paus.* 2, 37, 2. — 2) ὁ Β., ein Spartaner, erbot sich neben dem Sperthias freiwillig für sein Vaterland durch den Tod den Jörn des alten Heros Lalkhybios zu sühnen, welchen die Spartaner durch Ermordung der persischen Gesandten (*Hdt.* 6, 48) auf sich geladen hatten. Der König Xerxes aber, zu dem sie sich begaben, um sich seiner Rache preiszugeben, entsandte sie wieder in ihre Heimat, weil er die Spartaner nicht von ihrer Schuld lösen wollte. Der Jörn des Lalkhybios gegen die Spartaner war nun gesühnt, ruhte aber noch auf dem Geschlechte der beiden Gesandten, die selbst davon verschont blieben, deren Söhne aber, Nikolaos und Anaristos, geraume Zeit später (430 v. C.) auf einer Gesandtschaft nach Asien vom Thronerfönlige Sitaltes an die Athener verrathen und von diesen getödtet wurden. *Hdt.* 7, 134—137. *Thuc.* 2, 67. *Luc. Dem. enc.* 32.

Bulla, eine platte, goldene Kapsel, welche nach altetruskischer Sitte von den vornehmen, bald auch allen freigebornen Kindern an einem Bande um den Hals getragen wurde (s. die Abbildung).

Plin. 28, 4, 7. *Cic. Verr.* 1, 58. Die Knaben der libertini trugen eine aus Leder, *bulla scortea*. Sie war ursprünglich Amulet, aber diese Bestimmung war schon zu Barro's Zeit vergessen. Mit der toga praetexta wurde sie abgelegt und den Göttern geweiht.



Bullis, *Βούλλις*, *Βύλλις*, St. im südlichen Illyrien, nicht weit von Apollonia, j. Rhaitali. *Caes. d. c.* 3, 40. Die Einwohner heißen das. 3, 12 Bullidenses, bei *Cic. Pis.* 40, 96 Bulliensens.

Bupalos s. Bildhauer, 3. und Hipponax unter Iambographen.

Buporthmos, *Βούπορθμος*, ein zu dem Gebiete von Hermione gehöriger halbinselartiger Bergvorsprung an der Küste von Argolis, wo sich Heiligthümer der Demeter, Kore und Athene befanden; j. Cap Musaki. *Paus.* 2, 34, 8.

Buprasion, *Βουπράσιον*, alte, früher sehr ansehnliche Ortschaft der Speier im „höhlen Eis“ am linken Ufer des Larissosflusses, später verschwunden (*Hom. Il.* 2, 615 u. s.), wahrscheinlich nie eine eigentliche Stadt, sondern eine wohlgebauete (*πολύπυρος*) und bevölkerte, im spätern Alterthum, wie heute, fast ganz unbewohnte Gegend. *Strab.* 8, 340.

Bura, *Βούρα*, Stadt in Achaja, 373 v. C. zugleich mit Helike durch ein fürchtbares Erdbeben zerstört und vom Meere verschlungen, dann aber wieder aufgebaut. Am Flusse *Βουραϊκός* war in einer Grotte ein Orakel des Herakles. *Strab.* 6, 385 f.

Burchäna, *Βυρχανίς*, Nordseeinsel der Mündung der Ems gegenüber, von Drusus erobert, von einer wild wachsenden Bohnenart auch Fabaria genannt, j. Borkum. *Plin.* 4, 13, 27. *Strab.* 7, 291.

Burdigäla, uralte Stadt der keltischen Bituriges Vibisci am westlichen Ufer der Garumna (j. Bordeaux, spanisch Bordeloz), bedeutender Handelsplatz, später ein Hauptst. der Wissenschaft und Hauptstadt der Provinz Aquitania secunda; Geburtsort des Dichters Ausonius. *Strab.* 4, 190. *Eutr.* 9, 10. *Amm. Marc.* 15, 11.

Buri oder **Buril**, *Βούροι*, germanischer Volksstamm, nach *Tac. Germ.* 43 in Sprache und Lebensweise den Sueben verwandt, der wahrscheinlich an der oberen Oder und an den Weichselquellen seinen Wohnst. hatte. Frühzeitig mit den Römern befreundet, nahmen sie Theil an den Feldzügen Trajans gegen die Dacier und standen dem Marc Aurel und Commodus gegen die Markomannen und Quaden bei. *Dio Cass.* 71, 18, 72, 2. Bald nachher aber erschienen sie als Verbündete dieser Völker gegen die Römer. Grimm leitet ihren Namen auf die W. *barain* zurück.

Burrus s. Afranii, 4. und Antistii, 7.

Bursa s. Munatii, 3.
Boüs, 1) Opfertuchen in Form eines Horns. — 2) eine athenische Münze, worauf ein Stier geprägt war. *Plut. Thes.* 25. Von Bestochenen, die schweigen, wo sie reden sollten, das Sprichwort: *βοὺς ἐπὶ γλώσσῃ βέβηκεν, βοὺν ἐπὶ γλώσσῃς φέρειν*.

Busiris, *Βούσιρις*, Sohn des von der Danaide Automate ermordeten Aegyptos. Er wird als ägyptischer König genannt, der die Fremdlinge,

die in sein Land kamen, geopfert haben soll (Apollocl. 2, 5, 11, wo er S. des Poseidon und der Phianassa heißt). Sokrates hielt ihm deswegen eine Schugrede. Nur die griechische Sage nennt ihn. *Arr.* 3, 3, 1. *Gell.* 2, 6.

Bustuarii f. *Gladiatores*, 6.

Butes, *Βούτης*, auch *Βούτας*, 1) Sohn des Boreas, ein Thrater, der, von seinem älteren Bruder Dyturgos verbannt, die Insel Strongyle besetzte. Auf einer Raubfahrt nach Frauen fing er in Thessalien bei einem Feste des Dionysos eine der feienden Frauen, Koronis, und zwang sie, ihn zu ehelichen. Koronis flehte den Dionysos um Hilfe an, und Butes ward wahnsinnig, so daß er sich in einen Brunnen stürzte. *Diod. Sic.* 5, 50. — 2) athenischer Hero, Sohn des Pandion und der Zeugippe, Bruder des Erechtheus, Gemahl der Chthonia, Pflüger und Stierhirt, Priester der Athene und des eretheischen Poseidon, von welchem das priesterliche Geschlecht der Buteaden oder Teobutaden sich ableitete. Die Sage macht ihn zum Kriegshelden und Argonauten; als solcher heißt er gewöhnlich Sohn des Teleon und der Zeugippe. — Der athenische Argonaut ist dann wieder mit einem 3) sicilischen Butes am Eryx verschmolzen worden. Dieser gehört dem Kreise der Aphrodite an und ist eine dem Anchises ähnliche Gestalt. Aphrodite gebar ihm den Eryx, wie dem Anchises den Aineias, den die Dichter gern seinen Bruder nennen. Bei Diodor (4, 83) heißt er ein in Sicilien einheimischer König. In dem die Sage ihn mit dem Argonauten identificirte, dichtete sie, als die Argonauten an den Sirenen vorbeifuhren, habe sich Butes allein durch deren Gesang verlocken lassen ins Meer zu springen; Aphrodite aber rettete ihn und brachte ihn nach Aulphäum, wo sie mit ihm den Eryx erzeugte. *Apollocl.* 1, 9, 25. *Apollo. Rhod.* 4, 913. — 4) Vater des Polykoon. *Paus.* 4, 2, 1. — 5) Vater der Hippobameia, der Gemahlin des Peirithoos. *Diod. Sic.* 4, 70. — 6) Sohn des Pallas, Athener. *Ov. met.* 7, 500. — 7) Argiver, Herrscher über Rhobos. *Diod. Sic.* 5, 59. — 8) und 9) zwei Trojaner, Begleiter des Aineias. *Verg. A.* 9, 646. 11, 691 ff.

Buthrotum, *Βουθρότων*, j. Butrinto mit ansehnlichen Ruinen, blühende Seestadt und spätere römische Colonie an der epirotischen Küste, Kerkyra gegenüber, mit einer Citadelle und einem Hafen Pelödes (*Πηλώδης*, *Παλώδες*), der Sage nach von flüchtigen Troern unter Helenos erbaut. *Dion. Hal.* 1, 51. *Serv. in Verg. A.* 3, 349.

Boutō, *-οῦς*, ägyptische Gottheit in der gleichnamigen Stadt, wo sie einen Tempel und ein Orakel hatte. Als Isis vor Typhon floh, hatte sie ihre Kinder Horos und Bubastis ihr anvertraut, wofür sie göttliche Verehrung erhielt. Die Griechen nahmen sie für ihre Veto. *Hdt.* 2, 83. 152. 155.

Buxentum, *Βούξεντον*, ursprünglich Pyxūs, j. Policastro di Busento, Stadt in Lucanien an einem gleichnamigen Vorgebirge im nördlichen Winkel des terindischen Meerbusens, angebl. gegründet von Mikythos, Tyrannen von Messana, 467 v. C., seit 195 röm. Colonie (*Liv.* 32, 29); Ueberfahrtsort nach Sicilien. *Strab.* 6, 252.

Byblis, *Βύβλις*, Tochter des Milctos und der Eidothea, starb vor heftiger Liebe zu ihrem Bruder

Kaunos, der sie verschmähte. Aus ihren Thränen entstand ein Quell. *Ov. met.* 9, 446 ff.

Byblos, *Βύβλος*, im N. E. Gebal, daher i. Djebel, alte Stadt in Phoinikien auf einer Anhöhe in einiger Entfernung von der Küste zwischen Tripolis und Berytos, Hauptst. des Adoniscultus. Die Stadt stand unter eigenen Königen (*Arr.* 2, 20, 1), deren letzten Pompejus hinrichtete. Südlich durch den Adonisfluß davon getrennt lag Nitbyblos. *Strab.* 16, 755.

Byrsa f. *Carthago*.

Byssos, *βύσσος*, viel. Baumwolle (*βιον από ζύλου*). Die in Achaia und Elis wachsende gelbe war sehr theuer (*Plin.* 19, 4. *Paus.* 5, 5, 2. 6, 26, 4. 7, 21, 7); die aus Indien eingeführte war jedenfalls wirkliche Baumwolle. Die Römer benutzten sie seltener zum Kleiderstoff als Wolle. Häufig wird byssus statt linum gesagt und umgekehrt, weil beide Stoffe große Aehnlichkeit hatten.

Byzacium, *Βυζάνιον*, bei Polybios *Βυζάντις*, *Βυσαρία*, der mittlere Theil von Africa propria, d. h. dem ehemaligen Gebiete von Carthago, später eine eigene Provinz, prov. Byzacena, grenzte im S. an das innere Libyen, im O. an das Meer, im N. an den nördlichen Theil von A. propria, Zeugitana, im W. an Numidien und war sehr fruchtbar und ergiebig. Unter den Städten sind zu nennen: Hadrumetum, Leptis minor, Thysdrus, Sufetula. *Pol.* 1, 29. *Diod. Sic.* 20, 8.

Byzantiner nennt man im engern Sinne diejenigen Geschichtschreiber, welche die Geschichte des oströmischen Reichs oder des byzantinischen Kaiserreichs von Konstantin dem Großen (325 n. C.) an bis auf den Untergang dieses Reichs 1453 entweder im Ganzen oder theilweise behandelt haben. Ihr Werth besteht fast einzig darin, daß sie die ausschließlichen Quellen der mittleren Geschichte sowohl des byzantinischen Reichs als der angrenzenden Länder sind: weder reiner Stil noch Plan, Urtheil und Geschmac zeichnen sie aus. Sie sind oft parteilich; am meisten verbieten sie Glauben, wo sie die Geschichte ihrer Zeit geben; während sie früher oft ohne Urtheil abschreiben oder compiliren. Die bedeutendsten sind: Honaras († 1118), Niketas Akominos oder Choniates († um 1216), Nikephoros Gregoras († 1359), Laonikos Chalkokondylas († um 1469), welche zusammen eine vollständige Geschichte von Konstantin d. Gr. bis auf die Eroberung Constantinopels geben. Diese Historiker sind gesammelt unter Labbe's Leitung Paris 1645—1711 in 36 Bänden, welche in Venedig seit 1722 in 23 Bänden nachgedruckt sind. Dazu kamen später noch 5 von verschiedenen Gelehrten besorgte Bände, zuletzt Leo Dialonus von Hase (1829). Eine neue kritische und werthvolle Sammlung ist unter Niebuhrs Leitung erschienen: *Corpus scriptorum hist. Byzantinae*, Bonn 1828 ff., 48 BB.

Byzantion, *Βυζάντιον*, von Miletiern unter Byzas im J. 658 v. C. an dem f. g. goldenen Horn (*Χρυσόκερας*), einem Busen des Bosporos, der einen trefflichen Hafen bildet, auf zwei Hügelu gegründet zwischen der Propontis und einer Einbucht des Bosporos. Beim Herannahen des Kerges gaben die Bewohner ihre Stadt auf und zogen nach Mesambria am Pontos. Doch erhob sich nach Verwüstung durch die Perser (*Hdt.* 6, 33) und nach deren Demüthigung die Stadt besonders



durch die Bemühungen des Spartaners Pausanias wieder zu einer bedeutenden See- und Handelsstadt von 40 Stadien Umfang. Der spartanische Einfluß mußte im peloponnesischen Kriege eine Zeit lang dem athenischen weichen; zur Zeit des Philipp warfen sich die Byzantiner den Athenern ganz in die Arme, und diese leisteten ihnen gegen den König so nachdrücklichen Beistand, daß den Athenern aus Dankbarkeit das Bürgerrecht verliehen wurde (340 v. C.). Auch des Andrangs ihrer thrakischen Nachbarn erwehrt sich die Stadt mit Glück und blühte besonders durch Handel mit Getreide und geräucherter Thunfische empor, eine Blüthe, die sich noch steigerte, als die Römer ihr nicht allein ihre Gesetze ließen und ein ansehnliches Gebiet in Pontos abtraten, sondern auch einen

Theil des bebenden oder Sündzolls zugestanden. Nun wurde die Stadt auch provisorisch. Sehr schwer litt B. aber unter der Verhöhnung durch den Kaiser Septimius Severus (196 n. C.); gegen den sie für den Pescennius Niger Partei genommen hatte. Erst unter Constantin dem Großen erkaufte sie aufs neue (330), indem er durch Hinzuziehung mehrerer Hügel eine zweite Siebenhügelstadt daraus zu machen suchte, die als neue und prachtvolle Residenz des Reichs Constantinopölis (*Κωνσταντινούπολις*) genannt wurde (s. Constantinopel oder Stambul). Der Umfang der befestigten und in 14 Regionen getheilten Stadt betrug 1/4 geographische Meilen. Vgl. J. v. Hammer, Constantinopölis und der Bosphorus, örtlich und geschichtlich beschrieben (1820, 2 Bb.).

C.*)

Cabillonum, bedeutende Stadt der Aeduer in Gallien am Nar, i. Chalons sur Saone, ansehnliche Handelsstadt, wo sich römische negotiatores aufhielten. *Caes. b. g.* 7, 42. 90. *Strab.* 4, 192.

Cabira s. Kabeira.

Caecus s. Herakles, 9.

Caduceator und **Caduceus** s. *Κήρυξ*.

Cadurel, ein keltisches Volk in Aquitanien mit der festen Bergstadt Uxellodunum. Die spätere civitas Cadurcorum hieß Divona, s. wahrscheinlich *Caes. b. g.* 7, 4. 64. 75.

Cadus s. Trinkgefäße und Vasa.

Caecili, eine ausgebreitete und berühmte plebejische gens, die besonders im 3. Jahrh. v. C. zu großer Auszeichnung gelangte: 1) L. Cäc. Metellus, Consul im J. 261 v. C., Feldherr gegen die Karthager im ersten punischen Kriege auf Sicilien, ließ sich aus Furcht vor ihren Elephanten auf keinen Kampf ein. Erst 250 schlug er Hasdrubal bei dessen Angriff auf Panormos und erbeutete viele Elephanten. *Pol.* 1, 39. 40. *Cic. r. p.* 1, 1, 1. *Oros.* 4, 9. Als Magister equitum diente er 249 unter Atilius Calatinus, 241 wurde er Pontifex Maximus; als er bei Rettung des Ballabiums aus dem brennenden Vestatempel sein Gesicht verlor, erhielt er die Auszeichnung, sich in den Senat fahren lassen zu dürfen. *Cic. Scour.* 2. 48. *Val. Max.* 1, 4, 4. *Oros.* 4, 11. — 2) D. Cäc. Met., dessen Sohn, besaß das Consulat 206 v. C. (*Liv.* 28, 9), die Dictatur 205 (*Liv.* 29, 10), war Decemvir zur Adervertheilung 201 (*Liv.* 31, 4), Gesandter bei Philipp von Macedonien 186, bei den Achäern 183. *Liv.* 29, 24. 33. Als Redner nennt ihn Cicero (*Brut.* 14, 57. 19, 77). — 3) L. Cäc. Met., des Vorigen Bruder, beredete nach der Niederlage bei Cannä einen Theil vornehmer Römer zur Auswanderung, was jedoch von Scipio verhindert wurde. *Liv.* 22, 52 f. *Oros.* 4, 17. Er erlitt dafür im J. 214 v. C. die schimpfliche Strafe, unter die Aecarier versetzt zu werden. *Liv.* 24, 18. 27, 11. Im J. 213 jedoch erwählte das Volk ihn zum Tribunen. *Liv.* 24, 43. —

4) M. Cäc. Met., sein Bruder, war im J. 208 plebejischer Aedil, 206 Prätor, 205 Gesandter an Attalos, um das Bild der Göttermutter aus Asien nach Rom zu holen. *Liv.* 27, 36. 29, 10 f. — 5) D. Cäc. Met. Macedonicus, Sohn des Lucius Metellus, als Prätor im J. 148 v. C. Besieger des Andristos oder Pseudophilippos von Macedonien (*Flor.* 2, 14. *Vell. Pat.* 1, 11), wofür er den Beinamen erhielt. Dann zog er gegen die Achäer, um eine der römischen Gesandtschaft in Corinth widerfahrene Beleidigung zu rächen, und schlug ihren Feldherrn Kritolaos im Engpaß von Thermopylai und bei Chaironeia, konnte aber den Krieg nicht zu Ende führen. Consul im J. 143, kämpfte er gegen die Celtiberer. *Flor.* 2, 16. *Pol.* 38, 1. Im J. 131 wurde er als der erste aus plebejischem Stande Censor, aber seine Strenge zog ihm große Feindschaft zu. Attinius Labeo, den er aus dem Senate gestossen hatte, verfolgte ihn als Volkstribun mit seinem Haß und wollte ihn (130) vom tarpejischen Felsen stürzen, was nur durch einen andern Tribunen verhindert wurde. *Liv. ep.* 59. *Gell.* 1, 6. *Cic. pro dom.* 47. Auch mit dem jüngern Scipio stand er nicht auf gutem Fuße, ehrte aber nach dessen Tode das Andenken des großen Feldherrn. *Cic. off.* 1, 28, 87. *Val. Max.* 4, 1, 12. Als Feldherr gegen sein Heer strenge, zeigte er gegen die Feinde Güte und Menschlichkeit; im Kriege bewies er Klugheit mit Schlanheit gepaart. Vgl. *Vell. Pat.* 1, 11. *Cic. r. p.* 1, 19, 31. Er hinterließ (*Cic. Phil.* 8, 4, 14) bei seinem Tode im J. 115 folgende vier Söhne: 6) D. Cäc. Met. Balearicus; besiegte als Consul die seeräuberischen Bewohner der balearischen Inseln (daher sein Beinamen, *Flor.* 3, 8. *Oros.* 5, 13) und führte römische Colonisten dahin, 123 v. C. *Diod. Sic.* 5, 17 f. Im J. 121 triumphirte er (*Cic. fin.* 5, 27, 82) und wurde im folgenden Censor. Seine Tochter Cäcilia Metella war Gattin des App. Claudius Pulcher und Mutter des Prätors App. Claudius und des Volkstribunen P. Clodius. — 7) C. Cäc. Met.

*) Die auch im Griechischen vorkommenden Namen s. unter K.

Diadematus, Consul im J. 117 v. C., wirkte für die Zurückberufung des Metellus Numidicus aus der Verbannung im J. 99. Seinen Beinamen hatte er von der Binde (diadema), welche er zur Bedeckung eines Geschwürs um die Stirn trug. *Plut. Coriol.* 11. — 8) M. Cäc. Met., Consul im J. 115 v. C., Proconsul auf Sardinien 114. — 9) C. Cäc. Met. Caprarius (ungetuht weshalb so zubenannt, Anspielung darauf *Cic. de or.* 2, 66), besiegte als Consul 113 v. C. die Thraker (*Eutr.* 4, 26) und verwaltete die Censur mit Metellus Numidicus im J. 102. *Vell. Pat.* 2, 8. *App. b. c.* 1, 28. *Cic. Sest.* 101. *Val. Max.* 9, 7, 1. — 10) C. Cäc. Met. Celer, Sohn des D. Metellus Nepos, Enkel des Metellus Balearicus, diente zuerst unter Pompejus als Legat gegen die am Kaulasus wohnenden Albaner im J. 65 v. C., als deren König Ordes die Römer am Flusse Kyros (Kur) überfiel (*Dio Cass.* 36, 36 f.; vgl. *Eutr.* 6, 14. *Plut. Pomp.* 34), verwaltete später (63) die Prätur (*Cic. Sull.* 23, 65), in welchem Amte er die Verurtheilung des Rabirius hintertrieb, widersetzte sich dem Treiben der Catilinarier in Oberitalien (*Sall. Cat.* 42) und versperrte ihnen den Weg nach den Alpen (*Sall. Cat.* 57) im März 62 (*Dio Cass.* 37, 35. 39) und erhielt als Proconsul, ohne Consul gewesen zu sein, Gallien als Provinz (*Cic. ad fam.* 5, 2). Im J. 60 wurde er Consul. Dem Pompejus war er theils aus persönlichen Rücksichten feind, da dieser seine Gemahlin, des Metellus Stiefschwester, verstoßen hatte, theils aus politischen, da Pompejus um die Gunst des Volkes buhlte, Metellus aber zur Optimatenpartei gehörte. Daher widersetzte er sich auch dem zu Gunsten des Pompejus wie des Volkes vorgeschlagenen agrarischen Gesetze des Tribunen Flavius mit solcher Festigkeit, daß das Gesetz nicht weiter zur Sprache kam. Ihn unterstützten Lucullus, Crassus und Cato. *Dio Cass.* 37, 49 f. *Plut. Luc.* 42. *Pomp.* 46. *Cat. min.* 31. Eben so fest trat er der Absicht seines Veters und Schwagers Clodius, in den plebejischen Stand zu treten, um Volkstribun werden zu können, entgegen. *Cic. ad Att.* 1, 18, 5, 2, 1, 4. Nicht so glücklich war er hinsichtlich des von Cäsar vorgeschlagenen neuen Adergesetzes, welches nur dessen selbstsüchtigen Zwecken dienen sollte; Metellus mußte sich demselben fügen (im J. 59), eben so Cato, sein eifriger Wittkämpfer. *Dio Cass.* 38, 1—7. *Cic. ad fam.* 13, 4. *App. b. c.* 2, 10. *Suet. Caes.* 20. *Vell. Pat.* 2, 44. 45. Er starb plötzlich im J. 59, und es fiel auf seine Gemahlin Claudia (Tochter des Appius Claudius Pulcher und der Cäcilia Metella) der Verdacht, ihn vergiftet zu haben. *Cic. ad Att.* 2, 1, 5. *Coel.* 24. — 11) D. Cäc. Met. Nepos, Bruder des vorigen, diente unter Pompejus im J. 67 v. C. als Legat gegen die Seeräuber (*Flor.* 3, 6), dann in Asien und wurde im J. 62 Volkstribun. Als solcher trat er zuerst gegen Cicero auf und untersagte ihm, die beim Schlusse des Consulats übliche Rede ans Volk zu halten, so daß Cicero, als er sein Amt niederlegte, einfach erklärte, er habe die Republik (gegen den Catilina) gerettet. *Cic. ad fam.* 5, 2, 6 ff. *Plut. Cic.* 23. Im weiteren Verlaufe seines Tribunats verfolgte Nepos den Cicero mit seiner feindlichen Gefinnung, fand aber entschiedenen Widerstand beim Senat, welcher hinsichtlich der Catilinarier Cicero's Verfahren billigte.

Cic. ad Att. 1, 18, 5. *Plut. Cic.* 23, 26. Alles, was Nepos that, geschah im Interesse des Pompejus, den jener gern gegen Cicero gebraucht hätte. Aber auch sein College Cato hinderte sein gewalthätiges Verfahren gegen den berühmten Redner, es kam sogar zu Thätlichkeiten, und Met. mußte sich zu Pompejus begeben. *Plut. Cat. min.* 26 ff. *Suet. Caes.* 14 ff. Als dieser aus Asien zurückkehrte, begleitete ihn Met. und trat von neuem gegen Cicero feindlich auf. Da Pompejus dem Cicero gütig gestimmt war, gab Met. als Consul seine Einwilligung zu Cicero's Rückkehr aus der Verbannung im J. 57. *Cic. Sest.* 23, 72. *Dio Cass.* 39, 8. Seinen Verwandten Clodius vertheidigte Met. gegen Milo, entzog ihn der Untersuchung, beförderte später seine Bewerbung um die Reibilität (*Cic. ad Att.* 4, 3, 4) und ging dann in seine Provinz Hispanien. In der Folge scheint zwischen ihm und Cicero ein freundlicheres Verhältniß geherrscht zu haben. *Cic. ad fam.* 5, 3. Als Proconsul kämpfte er in Hispanien, welche Provinz ihm durch Cäsar, dem er sich angeschlossen, auch ferner bewilligt war, gegen die kriegerischen Baccäer mit abwechselndem Glücke (56 und 55). Er scheint bald nach seiner Rückkehr aus dieser Provinz verstorben zu sein. *Dio Cass.* 39, 64. — 12) L. Cäc. Met. Dalmaticus, Sohn des Calvus und Bruder des Metellus Numidicus, erhielt seinen Beinamen von einem fast thatenlosen Kriege gegen die Dalmatier, welchen er als Consul im J. 119 v. C. führte. *App. Illyr.* 11. Als Censor im J. 115 zeichnete er sich durch Strenge gegen den Senat aus. *Cic. Cluent.* 42, 119. *Liv. ep.* 62. — 13) Seine Tochter, Cäcilia Metella, vermählte sich in zweiter Ehe mit Sulla, zu welchem sie (87 v. C.) bei den Unruhen des Cinna flüchtete, als er gerade vor Athen stand. Die ihr von den Athenern widerfahrenen Beleidigungen rächte Sulla durch strenges Verfahren gegen die Stadt. Sie starb im J. 81; noch vor ihrem Ende ließ sich Sulla von ihr scheiden. *Plut. Sull.* 35. — 14) D. Cäc. Met. Numidicus, Bruder des Dalmaticus. Das erste von ihm verwaltete Amt war die Prätur. Im J. 109 v. C. zum Consul gewählt, übernahm er den Krieg gegen Jugurtha (*Sall. Jug.* 43), den er nach Widerherstellung der erschlafften Kriegszucht im Heere mit Energie führte, während er sich gegen alle Versuchungen unzugänglich zeigte. *Sall. Jug.* 43. Den Jugurtha besiegte er zuerst am Flusse Muthul (das. 48 ff.). Als die eingeleiteten Unterhandlungen wegen Unterwerfung des Jugurtha sich zerschlagen hatten, und ihm der Oberbefehl verlängert war, griff Met. den Jugurtha im folgenden Jahre wiederum an, schlug ihn und eroberte die Stadt Thala. *Sall. Jug.* 74 ff. *Oros.* 5, 15. Er rüstete sich gerade den Jugurtha und den mit ihm verbündeten König Bocchus von Mauretanien anzugreifen, als die Nachricht kam, sein Legat C. Marius, der schon lange gegen ihn intrigirt hatte, sei zu seinem Nachfolger ernannt (*Sall. Jug.* 82). So nahe am Ziel, verließ Met. mit gerechtem Schmerze den Schauplatz seiner Thaten, erhielt jedoch zu Rom die Ehre des Triumphes. *Plut. Mar.* 7 ff. *Vell. Pat.* 2, 11. Im J. 102 war er Censor und verwaltete sein Amt mit großer Strenge, besonders gegen den Saturninus (*App. b. c.* 1, 28), welcher im

J. 100 als Volkstribun ein Adergesetz einbrachte, dem sich Met. entschieden widersetzte. *Cic. legg.* 3, 6. *Sest.* 47, 101. Als Marius und Saturninus seine Verbannung in Vorschlag brachten, ging er 100 freiwillig ins Exil nach Asien. *Cic. Cluent.* 35. *pro dom.* 31 f. *Plut. Mar.* 29. *Cat. min.* 32. *Flor.* 3, 16. Aber schon im J. 99 kehrte er nach dem Sturze des Saturninus zurück, nachdem auch seine zahlreiche Verwandtschaft sich dringend für ihn verwendet hatte. *Cic. Planc.* 28. *App. b. c. 1,* 33. Er starb wahrscheinlich im J. 91, der Sage nach an Gift, nach andern gebrochenen Herzens. *Cic. ad fam.* 1, 9. Er war unbestreitbar ein Mann von großen Eigenschaften, streng und umsichtig als Feldherr, von großer Ruhe des Gemüthes und tief bekümmert über die Lage seines damals durch wilde Parteistürme zerrissenen Vaterlandes. *Sall. Jug.* 43. 82. *Cic. de or.* 2, 65, 203. *Balb.* 5, 11. Als Redner nennt ihn Cicero (*Brut.* 35, 135). Ueberhaupt besaß er wissenschaftliche Bildung und verbrachte daher bes. die Zeit seines Exils in Rhodos im Verkehr mit gebildeten Männern. *Cic. de or.* 2, 18, 68. *Liv. ep.* 69. — 15) Sein Sohn, D. Cäc. Met. Pius (weil er mit Bitten kindlicher Liebe die Rückkehr seines Vaters betrieb), schlug im J. 88 v. C. als Prator die italischen Bundesgenossen und eroberte Venusia (*App. b. c. 1,* 53), weigerte sich aber zwei Jahre später den Befehl über das Heer gegen Marius, wie die Soldaten es wünschten, zu übernehmen und begab sich, als das Heer sich deshalb auflöste, nach Afrika. *Plut. Mar.* 42. Im J. 83 schloß er sich an Sulla an, schlug die Marianer in mehreren Treffen im J. 82 (*App. b. c. 1,* 80), unterwarf dann ganz Oberitalien nach dem Siege bei Faventia (*App. b. c. 1,* 87 ff.), wurde Consul mit Sulla (80) und führte dann den Krieg gegen Sertorius in Hispanien. *Plut. Sull.* 28. Anfangs gegen seinen ausgezeichneten Gegner nicht glücklich, schlug er ihn darauf mehrere Male, ohne daß Pompejus, der mit einem zweiten Heere nach Hispanien geschickt war, ihm beistand. Nach Sertorius' Tode (72) kehrte er nach Rom zurück und triumphirte. Darauf wurde er Pontifex Maximus und starb wahrscheinlich im J. 64. *Cic. Arch.* 4, 7. *App.* 1, 53. 108. *Plut. Sert.* 12. 19. 22. *Pomp.* 17. *Caes.* 7. Um seinen Ruhm zu verbreiten, begünstigte er die Dichter, selbst unbedeutende; mit dem Dichter Archias war er befreundet (*Cic. Arch.* 10, 26). — 16) D. Cäc. Met. Pius Scipio, Entel der an P. Scipio Nasica verheiratheten Cäcilia, Tochter des Macedonicus, und Sohn des P. Cornelius Scipio Nasica. Durch Adoption des D. Metellus Pius kam er in die Familie der Meteller. *Cic. Brut.* 58, 212. *Dio Cass.* 40, 51. Cicero verdankte ihm mehrere Mittheilungen über die Verschönerung des Catilina (*Plut. Cic.* 15) und vertheidigte ihn (60 v. C.), da er als Volkstribun in Anklagestand kam. Seine Bewerbung ums Consulat im J. 58 mißlang, da der damals allgewaltige Pompejus allein zum Consul gewählt wurde. *Dio Cass.* 40, 58. Met. Scipio trat bald in ein engeres Verhältniß zu dem mächtigen Manne, der seine Schwester Cornelia heirathete (*Plut. Pomp.* 54), wurde sein Colleague im Consulat und trat nun als offener Gegner Cäsars auf, indem er im J. 49 beantragte, daß Cäsar sein Heer zu bestimmter Zeit entlassen sollte, wenn er

nicht für einen Feind des Staats gelten wollte. *Caes. b. c. 1,* 2. Bei der Vertheilung der Provinzen erhielt er Syrien. Hier zeigte sich seine Habgucht und seine Feigheit eben so, wie später im Kriege gegen Cäsar, wenigstens nach Cäsars Darstellung; nicht einmal die Tempel waren vor seinen Räubereien sicher. Im Bürgerkriege wich er dem Kampfe gegen Cäsars Feldherrn Domitius aus (*Caes. b. c. 3,* 36—38; anders freilich *Dio Cass.* 41, 51), nahm an der Schlacht bei Pharsalos Theil und ging von da nach Afrika, wo ihm Cato den Befehl überließ. Wie früher, ließ er sich auch hier in kleinliche Streitigkeiten ein, ungeachtet die Lage seiner Partei ein einträchtiges Zusammenhalten erforderte. *Plut. Cat. min.* 56 f. *Dio Cass.* 42, 57. *Vell. Pat.* 2, 54. Statt sein Heer zu verstärken, drückte er auch hier die Provinzialen und prahlte zugleich mit seinen Thaten, ehe Cäsar erschien, erlitt aber, zum Kampfe gezwungen, die große Niederlage bei Thapsus (46). *Caes. b. Afr.* 79 ff. *Flor.* 3, 2. *Plut. Cat. min.* 58 ff. Auf der Flucht nach Spanien an die Küsten Afrika's verschlagen, wurde er von Sittius, einem Feldherrn Cäsars, gefangen genommen und tödtete sich selbst im J. 46. *Cic. ad fam.* 9, 18, 2. *Flor.* 4, 2. 68. — 17) Seine Tochter, Cornelia Metella, von der Lepida, vermählte sich nach dem Tode ihres ersten Gemahls, des Sohnes des reichen Crassus, der mit seinem Vater im parthischen Kriege (53 v. C.) fiel, mit Pompejus (*Plut. Pomp.* 55. 74), im J. 52, dem sie 48 auf seiner Flucht nach Aegypten folgte. Nach seiner Ermordung durch den Aegyptier Achillas ging sie nach Italien, von Cäsar unbelästigt. Plutarch (*Pomp.* 55) rühmt sie als eine geistreiche und in mathematischen Wissenschaften wohl unterrichtete Frau. — 18) D. Cäc. Met. Creticus, ein rauher, strenger Soldat, erhielt 69 v. C. das Consulat und übernahm den Krieg gegen Kreta, in welchem er mit solcher Härte gegen die Bewohner der Insel verfuhr, daß diese, zur Verzweiflung gebracht, sich erboten, dem Pompejus sich zu unterwerfen. Bereits hatte Metellus mehrere Städte eingenommen (*Flor.* 3, 7), da erschienen, von Pompejus gesendet, Octavius und Sisenna, so daß Römer gegen Römer fochten, während Metellus ruhig, ohne die Einmischung des Pompejus zu beachten, den Krieg fortsetzte und auch die von des Octavius Soldaten besetzten Städte wegnahm. Nach 3 Jahren war Kreta unterworfen. *Iust.* 39, 5. *Vell. Pat.* 2, 34 f. *Cic. Flacc.* 13, 30. *Plut. Pomp.* 29. *Dio Cass.* 36, 1. Aber da inzwischen der Kampf mit Catilina begonnen hatte und Metellus an demselben Theil nahm, triumphirte er erst im J. 62. *Sall. Cat.* 30. Mit Pompejus lebte er fortan in Feindschaft und widersetzte sich der Bestätigung seiner in Asien getroffenen Einrichtungen. *Vell. Pat.* 2, 34. 40. *Flor.* 4, 2. — 19) L. Cäc. Met., Bruder des Vorigen, säuberte die Insel Sicilien im J. 70 v. C. von den Seeräubern und förderte den Wohlstand auf der durch Verres' Räubereien hart gedrückten Insel. *Cic. Verr.* 3, 16, 18. 5, 21, 55. In späterer Zeit bemühte er sich dagegen, den Verres, mit dem er verwandt wurde, gegen fernere Klagen der Einwohner zu sichern. *Cic. Verr.* 3, 53, 122. Er starb im J. 68, bald nach Antritt seines Consulats. — 20) L. Cäc. Met., weigerte sich als Tribune, dem Cäsar die Er-

brechung des Aerariums zu gestatten (49 v. C.). *Caes. b. c. 1, 33. Cic. ad Att. 10, 4, 8. Plut. Caes. 35.* Cäsar drohte ihn tödten zu lassen, wenn er seinen Widerstand nicht aufgab. Im J. 48 ließ ihn Cäsar daher aus Rom fortbringen, wohin er sich nach längerem Aufenthalte in Capua wieder begeben hatte. *Cic. ad Att. 11, 7, 2. — 21) C. Cäsar Bassus*, im J. 59 v. C. Quästor, war ein Anhänger des Pompejus und floh nach der Schlacht bei Pharsalos nach Tyros, wo er die Pompejaner sammelte, allerlei falsche Berichte ausstreute, dann die cäsarianischen Truppen, welche ihren Feldherrn S. Julius umbrachten, zu sich herüber zog und sogar von Arabern und Parthern Hülfe erhielt. Zwei Feldherren Cäsars konnten ihn nicht bezwingen, bis Cassius im J. 44 erschien und des Bassus Truppen durch Ueberredung auf seine Seite brachte. Bassus blieb ungestrast. *Cic. ad fam. 12, 18, 1. Deiot. 8, 23. Vell. Pat. 2, 69. Dio Cass. 47, 26 ff.* (anders *App. b. c. 3, 77*). — 22) Q. Cäsar Niger, aus Sicilien, gegen den Cicero die *divinatio* in Cascilium hielt, weil er ihm die Anklage des Verres hatte nehmen und selbst gegen denselben als Ankläger auftreten wollen. Er war ein *ἀντιλεγεσμενός ἀνδραγωγός, εὐνοχός τῷ λουδαίῳ* (*Plut. Cic. 7*), also ein Jude. — 23) L. Cäsar Rufus, Stiefvater des P. Cornelius Sulla, suchte als Tribun (im J. 64 v. C.) ein gegen Sulla verhängtes Urtheil (*de ambitu*) rückgängig zu machen und ihm den Zutritt zu Aemtern wieder zu verschaffen. *Cic. Sull. 22, 62.* Den Cicero unterstützte er, als derselbe sich dem agrarischen Gesetze des Nullus widersetzte. *Daf. 23, 65.* Auch später machte er sich um denselben verdient, da er die Aufhebung seines Exils betrieb. *Cic. post red. 9, 22.* Damals (57) Prätor, wurde er in einen Streit mit Clodius verwickelt, der ihn haßte, weil er die Rückkehr Cicero's aus dem Exil betrieben hatte. *Cic. Mil. 14, 38. Dio Cass. 37, 26. — 24) Statius Cäcilius*, von Geburt ein Insubrer (Gallier), kam wahrscheinlich als Kriegsgefangener um 200 v. C. nach Rom, schloß sich nach seiner Freilassung namentlich an Ennius (s. d.) an und starb bald nach ihm, um 166 v. C. *Gell. 4, 20, 13.* Er dichtete nach dem Vorbilde des Plautus und Terenz Komödien, bes. nach Menander, in der Form regelmäßiger als Plautus, dagegen kräftiger als Terenz. Cicero (*opt. gen. or. 1, 2*) nennt ihn den größten Komiker Roms; vgl. auch *ad Att. 7, 3, 10. Hor. ep. 2, 1, 59. Quint. 10, 1, 99.* Wir kennen etwa 40 Titel von Stücken desselben; die Bruchstücke sind gesammelt von L. Spengel (1828) und von Ribbeck, *scaenicae Rom. poes. fragm.*, Bd. II, S. 35 ff.

Caecinae, ein aus Volaterrä in Etrurien stammendes Geschlecht: 1) A. Cäcina, im J. 69 v. C. von Cicero in einer Erbschaftsangelegenheit wegen eines Landguts ohne Erfolg verteidigt. — 2) Sein Sohn, A. Cäsar. (*Cic. ad fam. 6, 9, 1*), kämpfte auf Seiten des Pompejus gegen Cäsar, gegen den er auch eine Schmähschrift verfaßte (*Suet. Caes. 75*) und dafür verbannt wurde, 48 v. C. Er ging nach Aften (47) und dann nach Sicilien, wo ihn Cicero, der ihm sehr gewogen war, mehrfach empfahl. Um Begnadigung zu erlangen, schrieb er ein anderes Buch, *querellae* (*Cic. ad fam. 6, 6, 8*). Mit Cicero stand er in

Briefwechsel; auch schrieb er *de Etrusca disciplina. Sen. quaest. nat. 2, 39. 49. 56. — 3) Cäsar Volaterranus*, wurde von August im J. 41 v. C. bei seinen Unterhandlungen mit Antonius gebraucht und stand bei ihm in großer Gunst. *Cic. ad Att. 16, 8, 2. App. b. c. 5, 60. — 4) A. Cäsar Severus*, bekämpfte den Aufstand der Dalmatier und Pannonier unter den beiden Vato's (6 n. C.). Er war ein alter, versuchter Krieger, der an 40 Feldzügen Theil genommen und mehrere Provinzen, zuletzt im J. 14 und 15 n. C. Germanien, vermalte und dafelbst einen Aufstand der Legionen glücklich unterdrückt hatte. *Tac. ann. 1, 31 ff. 63 ff. 3, 33. — 5) A. Cäsar Alienus*, ein Feldherr des Galba, von dem verlegt er zu Vitellius übertrat. *Tac. hist. 1, 53.* Er zog mit einem großen Heere durch das Land der Helvetier und über die penninischen Alpen gegen Galba, erlitt eine Niederlage von Dtho's Feldherrn Suetonius Paulinus, gewann aber nachher die Schlacht bei Bedriacum über Dtho. *Tac. hist. 1, 61 ff. Dio Cass. 64, 7 ff. Plut. Oth. 7.* Als Vespasian gegen den unsfähigen Vitellius die Waffen erhob, trug dieser ihm auf, die Empörung zu dämpfen; Cäsar jedoch suchte seine Truppen für Vespasian zu gewinnen, weshalb sie ihn gefangen nahmen. Den später befreiten nahm Vespasian gnädig auf, aber Titus ließ ihn im J. 79 wegen Theilnahme an einer Verschwörung gegen seinen Vater hingerichten. *Tac. hist. 3, 13 ff. Suet. Tit. 6. Aur. Vict. ep. 10. Dio Cass. 66, 16.*

Caecubum (ager Caecubus), Landschaft im südl. Latium am cajetanischen Meerbusen und dem fundanischen See, sumpfig, aber berühmt durch ihren vorzüglichen Wein (*Strab. 5, 231. Hor. od. 1, 20, 9. 37, 5. 3, 28, 3 u. d.*), dessen Pflege man schon zu Plinius' Zeit verlassen ließ. *Plin. 14, 6.*

Caedicius, Marcus, ein plebejischer Centurio, wurde nach Roms Zerföhrung durch die Gallier Befehlshaber der nach Veji geflüchteten Bürger und veranlaßte die Herbeiführung des Camillus (*Liv. 5, 46*). Nach andern soll er ihm die Ernennung zum Dictator überbracht haben. *Plut. Cam. 14.*

Caellii s. Coelii.

Caenina, alte sabonische Stadt in Latium auf dem Wege von Rom nach Tibur, die unter ihrem Könige Acron mit Rom Krieg führte, aber unterlag und sich mit ihm vereinigete. *Liv. 1, 9 f.* Von Acron trug Romulus *spolia opima* (s. d.) davon. *Prop. 5, 10, 6 ff.*

Caeparius, Marcus, ein Anhänger der catilinarischen Verschwörung (*Cic. Cat. 3, 6, 14*), wiegelte die Sklaven in Apulien auf, wurde später gefangen genommen und im Gefängnisse hingerichtet. *Sall. Cat. 47, 55.*

Caepio s. Fannii und Servilii.

Caere, bei den Griechen *Ἀυλλία*, angeblich von Pelasgern erbaut, eine der 12 alten etruskischen Bundesstädte, hüfend und stark, bei Vergil die Hauptstadt des Mezentius. Lange Zeit mit Rom in Freundschaft und Religionsgemeinschaft (daher angebl. der Ausbruch *caerimoniae*), nahm sie beim gallischen Brande die geflüchteten Priester und Vestalinnen bei sich auf (*Strab. 5, 220. Liv. 5, 40. 50*) und erhielt dafür das Bürgerrecht; später jedoch mit Rom verfeindet, verlor sie mit dem *suffragium* die Hälfte ihres Gebiets (*daf. 7, 19 f.*)

und die eigene Gerichtsbarkeit, wurde Präfectur und (unter Sulla) Militärcolonie. 3. Dorf Cervetri mit interessanten alten Gräbern.

Caerites hießen alle römischen Bürger, welche das *ius suffragii* entbehrten, s. Caere. Im engeren Sinne hießen Cäriten die außerhalb Roms wohnenden Halbbürger, welche in Rom censirt wurden und kein Stimmrecht hatten; im weiteren Sinne auch diejenigen Bürger, welche von den Censoren zur Strafe in die Classe der Cäriten gesetzt worden waren. Ueber die *tabulae Caeritum* s. Aorarii.

Caesar. Während die Benennung der römischen Kaiser durch den Beinamen Augustus, ursprünglich eine ehrende und über menschliche Verhältnisse erhebende Bezeichnung, sogleich bei dem ersten Träger desselben in den wirklichen Namen überging, dann durch das Recht der Erbschaft auf jeden Nachfolger sich übertrug und endlich seit Vitellius dem Kaiser als solchem zulang, so ging die Bezeichnung: Caesar von der Familie aus und bezeichnete 1) jeden Prinzen aus kaiserlichem Geblüte, sei es durch Geburt oder Adoption, der Aussicht auf einstige Nachfolge haben sollte (Gaius, Lucius, Tiberius, Drusus, Germanicus, Britannicus und Nero; und nach dem Aussterben der wirklichen Cäsarsfamilie: Piso, Titus und Domitian, Trajan u. s. w.). Nur Pertinax verweigerte für seinen Sohn den Cäsartitel bis zu dessen Mündigkeit, damit er nicht durch den Glanz des Namens und die Hoffnung, die er gäbe, verderbt würde, weshalb er ihn auch nicht am Hofe, sondern bei seinem Vater erziehen ließ. *Dio Cass.* 73, 7. — Später bezeichnete dieser Titel 2) den Kaiser selber. *Dio Cass.* 46, 47. August nämlich hatte die Herrschaft factisch unter dem Namen Cäsar, als Erbe der Macht seines Adoptivvaters, in Händen; auch Tiber verweigerte alle sonstigen Namen, zufrieden mit dem einzigen Cäsar, wie er sich selber nannte (das. 57, 7). Als Otho sich gegen Galba Cäsar (*Suet. Oth.* 11) erhob, suchte er geflissentlich sein näheres Recht an den Thron äußerlich durch die Annahme des Namens Nero zu bezeichnen und begünstigte die Acclamationen des Volks, das ihm Nero zuzuschzte (*Suet. Oth.* 7. *Tac. hist.* 1, 78), weil er durch diesen Beinamen die ausgestorbene Cäsarsfamilie wieder zu erneuern schien. Vgl. jedoch *Dio Cass.* 64, 8. Dagegen Vitellius nannte sich zunächst nicht Cäsar, sondern Germanicus, wie er auch seinen Sohn ebenso nannte. Und allerdings war dieser Name für die Römer ein wohlthönderer, da das Andenken des Germanicus, des Sohnes des Drusus, von dem man gesagt hatte, er würde bei längerem Leben die Freiheit widerhergestellt haben, noch lebte; zugleich bezeichnete dieser Name ebenfalls die Verwandtschaft mit dem augusteischen Hause. Als ihm jedoch die Herrschaft nicht mehr gehörte, suchte sein Aberglaube vergebens Schutz in der nunmehrigen Annahme des Titels Cäsar (*Tac. hist.* 3, 58). Die Soldaten des Orients, die weder den Otho Nero, noch den Vitellius Germanicus genannt hatten und keinen andern Kaiser kannten, als der auch Cäsar hieß, begrüßten ihren Vespasian sogleich mit dem Namen Cäsar (*Tac. hist.* 2, 80), und der Senat fügte bald die Bestätigung hinzu. Nunmehr war der eigentliche Ursprung dieses Namens vergesen, und es lag in ihm die Andeutung, daß der jedesmalige Kaiser

sowohl durch Abstammung (*Dio Cass.* 53, 18), als auch überhaupt durch angeborene Majestät verdiene, Erbe und Inhaber der Macht des Julius Cäsar zu sein.

Caesar, C. Julius, s. Iulii, 8.

Caesarea, *Καισαρεία*, Name vieler Städte, 1) in Kappadokien, früher Mazaca und Residenz der dortigen Könige, von Tiberius 18 n. C. zur Hauptstadt der Provinz gemacht und mit jenem Namen beehrt. Unter Valens blieb sie Hauptstadt von Cappadocia prima. 3. Kaisarie. *Plin.* 6, 3. *Eubr.* 7, 6. — 2) in Palästina, früher *Ξερσάωρος* *Ξέρως*, an der Grenze von Galiläa und Samaria, von Herodes I. 13 v. C. vergrößert und zu Ehren des Augustus Caesarea genannt. In der Folge Sitz der römischen Statthalter und Metropolis der Provinz. Vespasian wurde hier zum Kaiser ausgerufen. *Tac. hist.* 2, 79. Sie war die Vaterstadt des Historikers Protopios und des Kirchenvaters Eusebios. — 3) Hauptstadt von Mauretania, von Juba II. so genannt, von Claudius zu einer Colonie erhoben. Unter Valens von den Mauren zerstört, war sie unter Justinian wieder eine volkreiche Stadt; s. Scherschel. *Strab.* 17, 831. *Procop. b. Vand.* 2, 5.

Caesariön, *Καισαριών*, Sohn der Kleopatra, geb. im J. 47 v. C., erhielt statt seines ursprünglichen Namens Ptolemaios diesen Namen mit Bewilligung Cäsars. *Suet. Caes.* 52. *Plut. Caes.* 49. Antonius begünstigte ihn wegen seines Verhältnisses zu Kleopatra, ernannte ihn zum Mitregenten über Aegypten und erklärte ihn im Senate für einen Sohn Cäsars, zum großen Aerger Octavians, der ihn nach der Schlacht bei Actium tödten ließ. *Plut. Ant.* 54. 81. 82. *Suet. Oct.* 17.

Caesennius, 1) Cäs. Lento, machte unter Cäsar die Schlacht bei Munda mit (46 v. C.) und tödtete den Gn. Pompejus auf der Flucht. Später trat er auf die Seite des Antonius. *Cic. Phil.* 13, 6. 9. *Flor.* 4, 2. — 2) C. Cäs. Pätus, Feldherr des Nero (61 n. C.) unter Domitius Corbulo im Kriege gegen Xolageses, den König der Parther, wurde von letzterem bei seinem Versuch, die von den Parthern belagerte Hauptstadt Armeniens Tigranocerta zu entsetzen, besiegt und mußte einen schmachvollen Frieden schließen, wofür Nero ihn nach seiner Rückkehr mit Verachtung behandelte. *Tac. ann.* 15, 6. 8. 17. *Dio Cass.* 62, 21 ff. Er starb unter Vespasian als Proconsul von Syrien.

Caesetius, Q. Cäs. Flavius, im J. 44 v. C. Volkstribun, nahm das der Bildsäule Cäsars aufgesetzte Diadem weg und zog die, welche Cäsar König genannt hatten, zur Rechenschaft, wofür ihn Cäsar aus dem Senat stoßen ließ. *Plut. Caes.* 61. *Dio Cass.* 44, 9 ff.

Caesia silva, ein Bergwald zwischen Lippe und Pfel, i. vielleicht Weserwald oder Häferwald. Andere setzen ihn in die Gegend von Coesfeld. *Tac. ann.* 1, 50. Den dort genannten limes a Tiberio coeptus will man bei der Stadt Dorsten und die saltus obscuri in dem Haardtgebirge zwischen Lippe und Ruhr entdeckt haben.

Caesius s. Bassus, 2.

Caestus, starke, rindslederne Riemen, worin Eisen- und Bleistücke an mehreren Stellen sich fanden, und womit die Faustkämpfer (*pnigiles*), oft tödtlich, auf einander loschlügen.

Caieta, Amme des Aeneas oder der Kreusa oder des Ascanius, nach welcher ein Vorgebirge, ein berühmter Hafen und eine Stadt in Campanien (i. Gaeta) benannt waren. *Verg. A.* 7, 1 f. *Ov. met.* 14, 441. *Cic. de imp. On. Pomp.* 12.

Cajus s. Gaius.

Calabria, *Καλαβρία*, wurde die flache Halbinsel genannt, welche sich von Tarent bis zum iapygischen Vorgeb. in südöstl. Richtung erstreckt und auch die Namen Messapia, Iapygia, Salentina führte; sie wurde auch häufig zu Apulia (s. d.) im weiteren Sinne gerechnet. Es ist ein theilweise fruchtbares, ursprünglich baumreiches Land; nur an Wasser ist stellenweise Mangel. Die Cultur der jetzigen Provinz Otranto ist freilich durchaus vernachlässigt. Zu den alten ostlichen Bewohnern kamen frühzeitig illyrische Einwanderer, deren Sprache sich bis in die Kaiserzeit erhielt, und hellenische Colonisten, angelockt durch die zum Handel günstige Lage. Daher fanden sich hier auch bedeutende Städte: Brundisium (i. Brindisi), Hydruntum (i. Otranto) und Tarentum, weniger bedeutend Ugentum, Uria (i. Oria), Rubia (i. Rugge), Leuca (i. S. Maria di Leuca) u. a. Im Mittelalter wurde durch die byzantinischen Kaiser der Name auf die westliche Halbinsel Unteritaliens, das frühere Bruttium, übertragen.

Calagurris, *Καλαγυρρίς*, i. Calahorra, Stadt der Vascones am Iberus im tarraconensischen Hispanien, röm. Municipium und Geburtsort des Rhetors Quintilianus. Im Sertorianischen Kriege wurde die Stadt nach heldenmüthigem Widerstande erobert. *Strab.* 3, 161. *Val. Max.* 7, 6.

Calatöres, eigentlich eine Art Anrufer (*καλεῖν*), Diener zum Rufen oder Herbeiholen (*Plaut.*), speziell die Diener und Aufwärter der Pontifices und übrigen Priester, die besonders Störungen bei den religiösen Feierlichkeiten verhüteten. Sie sind keine Gemeinbediener, sondern persönliche Diener des betreffenden Priesters.

Calatüca s. Kleidung, 11.

Calobus s. Kleidung, 10.

Calculator, gr. *λογιστής*, ein Berechner, Rechenmeister, theils Buch- und Rechnungsführer in den Häusern der Großen (sonst dispensator), theils Lehrer der Rechenkunst, welchen die bereits erwachsenen Knaben besuchten, um sich in der für die Römer so wichtigen Rechenkunst auszubilden. Er wurde besser bezahlt als der litterator. Ueber das Verfahren beim Rechnen s. Marquardt, Röm. Priv. Alterth. I, S. 95 ff.

Calculus, *ψῆφος*, eigentlich ein Steinchen, sowohl im Brettspiel als auch zum Zählen und Rechnen, daher für das Rechenbrett und die Rechnung selbst; bei Abstimmungen sprach der weiße Stein frei, der schwarze verurtheilte, weshalb man denselben Ausdruck auch auf andere glückliche und unglückliche Dinge übertrug. Die freisprechende Stimmengleichheit hieß calculus Minervae, weil diese Göttin bei dem Gerichte über Dreß mit ihrer Stimme (*ψῆφος τοῦ ἐλέου*) sich zu Gunsten des Beklagten entschieden haben sollte.

Calda, ein warmes, wahrst. gewürztes Getränk, aus Wein und warmem Wasser bestehend. Zur Bereitung und Warmhaltung der calda gab es besondere Gefäße mit doppeltem Boden, von denen der äußere Kohlen oder warmes Wasser aufnahm. Vgl. Beder, Gallus, III, S. 312 f.

Caldarium s. Bad, Bäder.

Caledonii, auch Caledones, die Bewohner des schottischen Gebirgslandes im Norden der Meeresbusen des Clyde und Forth, felsigen Ursprungs, in deren Gebiet Agricola (s. d.) einbrang und dort die äußerste Grenze der römischen Provinz zog, die aber bald wieder aufgegeben wurde, Kühne Jäger und Schwimmer. Die Picten (felsischer, nicht aus dem lateinischen pictas abzuleitender Name) sind identisch mit ihnen, die Scoten kamen später hinzu, angeblich aus Irland eingewandert. Ihrem Eindringen in die röm. Provinz Britannien vermochte schon Septimius Severus im Anfange des 3. Jahrh. nicht für die Dauer zu steuern; im 6. Jahrh. riefen die Briten wider sie die Hülfe der Sachsen an.

Calenus s. Fufii, 1. 2.

Cales, gewöhnlich im Plural, uralte aufonische Stadt in Campanien, angebl. von Kalais erbaut, seit 331 v. C. eine Colonie, von den Alten oft wegen des in der Nähe gebauten trefflichen Weins (Calenum) erwähnt, i. Calvi. *Hor. od.* 1, 20, 9. *Liv.* 27, 9, 29, 15.

Calëti oder Calëtes, gallische Völkerschaft an der untern Sequana und am Meere mit der Hafenstadt Juliodona (i. Villebonne). *Caes. b. g.* 2, 4, 7, 75, 8, 7. *Strab.* 4, 189, 194, 199.

Callidii, 1) **Callidius**, veranlaßte, während er Tribun war, im J. 99 v. C., daß Metellus Numidicus aus dem Exil zurückkehrte, weshalb dessen S. Pius ihm zur Erlangung der Prätur (80 v. C.) behülflich war. *Cic. Planc.* 28, 29. *Diod. Sic. fr.* 36. Aus Hispanien zurückgekehrt, erlag er einer gegen ihn erhobenen Anklage. *Cic. Verr.* 1, 13, 3, 25. — 2) Sein Sohn, **Callidius**, Prätor im Jahre 57 v. C., wirkte mit Anderen für Cicero's Rückkehr aus der Verbannung und beschützte später den Milo. Er suchte im J. 49 den Krieg zwischen Cäsar und Pompejus zu verhindern und schloß sich beim Ausbruch desselben an Cäsar an, der ihm die Verwaltung der Provinz Gallia Togata übertrug, wo er in Placentia starb. *Caes. b. c.* 1, 2. *Cic. ad fam.* 8, 4. Er hielt mehrere Reden für Angeklagte, für den Scourus und Gabinius, und hatte selbst einmal eine Rede wegen Amtserhebung zu bestehen. Seine Reden, die sich durch Feinheit der Sprache auszeichneten, werden sehr gerühmt. *Cic. Brut.* 79, 274 ff. *Vell. Pat.* 2, 36. *Quint.* 10, 1, 23, 12, 10, 11.

Callendrum, *Hor. sat.* 1, 8, 48 mit dem Zusatz altum, eine hohe Frisur oder Kopfbedeckung bei den römischen Frauen, wie es scheint von aufgetürmten Lockenreihen, als Ersatz der fehlenden eigenen Haare oder zur Nummerei dienend.

Caligae, Soldatenschuhe, bei den gemeinen Soldaten einfache Halbstiefeln, die die Schenkel bis zur Hälfte bedeckten, bei den höheren Chargen mit silbernen oder goldenen Nägeln geschmückt (clavi caligarii, *Plin.* 34, 14), daher *Suet. Cal.* 12 speculatoria caliga; wogegen das einfache caligati die gemeinen Soldaten bezeichnet (*Suet. Oct.* 25. *Tac. ann.* 1, 41. *Dio Cass.* 57, 5).

Caligula, Gaius Cäsar Caligula, erhielt seinen Beinamen von den Soldatentiefeln (caligae), welche er als Knabe trug, da er während der Feldzüge seines Vaters Germanicus, dessen jüngster Sohn er war, im Lager sich befand und unter den Kriegern aufwuchs. Er wurde am 31.

Aug. 12 n. C., wahrscheinlich zu Antium, von der Agrippina, der Tochter des Augustus, geboren, kam als kleiner Knabe nach Germanien, wo Germanicus befehligte (*Suet. Cal. 8. 9. Tac. ann. 1, 41*), und begleitete ihn später nach Syrien. Vor den Verfolgungen des mächtigen Ministers Sejan war er durch die ihm von Liberius bewiesene Gunst gesichert. Der zwanzigjährige Jüngling übte sich dem Mißtrauen des Tyrannen gegenüber so sehr in der Kunst der Verstellung, verbarg so schlaue seine Gefühle über das Schicksal seiner nächsten Verwandten, daß der Kaiser ihm nichts anhaben konnte, obgleich er glaubte, die wahren Bestimmungen des Caligula zu errathen. *Suet. Cal. 11. Tac. ann. 6, 20*. Dieser gewann den einflußreichen Macro für sich und betheiligte sich am gewaltsamen Tode des Liberius (16. März 37). *Tac. ann. 6, 45 ff. Suet. Cal. 12. Tib. 78*. Der Senat und das Volk, welche Caligula hinsichtlich seines Charakters ganz und gar zu täuschen gewußt hatte, riefen ihn zum Kaiser aus. Seine ersten Handlungen versprachen Gutes, er verzieh den Mördern seiner Verwandten, rief die Verbannten zurück, stellte die Rechte des Volks wieder her (*Suet. Cal. 15. 16*), schaffte die Majestätsverbrechen ab, vollzog gewissenhaft des Liberius Testament mit persönlicher Freigebigkeit, versprach nur in Gemeinschaft mit dem Senate regieren zu wollen und bewies sich milde gegen fremde Fürsten, die den Römern unterthan waren. *Dio Cass. 59, 2 ff.* Doch dauerte dieser gute Anfang nicht lange. Nachdem eine schwere Krankheit seinen Geist völlig zerrüttet hatte, wüthete er gegen seine eigenen Angehörigen wie gegen seine Freunde gleich grausam (*Suet. Cal. 23 ff.*), ließ die edelsten Männer den wilden Thieren vorwerfen, um seiner Lust am Blutvergießen zu fröhnen, schändete Frauen und Jungfrauen, ja seine eigenen Schwestern, und hielt sich zuletzt in seinem Wahnsinn (der wirklicher Berrücktheit ganz nahe stand) sogar für eine Gottheit, verlangte bald in dieser, bald in jener Göttergestalt öffentliche Verehrung (das. 52) und trieb seine Tollheit so weit, sein Lieblingsspferd zum Consul machen zu wollen (das. 55). Er war es, der dem ganzen römischen Volke Einen Kopf wünschte, um ihn abzuschlagen zu können. *Suet. Cal. 30. Dio Cass. 59, 13*. Dabei verschwendete er die gesammelten Schätze seiner Vorgänger und plünderte zuletzt seine eigenen Unterthanen auf unerhörte Weise, ja er wälzte sich nackt auf den zusammengeraubten Schätzen. *Suet. Cal. 38 ff. Dio Cass. 59, 17*. Ebenso trieb er es auf seinen Reisen in die Provinzen, welche wahre Raubzüge wurden, und verübte dort beim geringsten Verdachte die entsetzlichsten Grausamkeiten. Da er auch die Ehre eines Triumphes genießen wollte, zog er mit seinen Truppen durch Gallien ans Meer, ließ Muscheln sammeln und zog nun als Sieger heim nach Rom. *Suet. Cal. 46*. Doch bald nach seiner Rückkehr fiel er durch Meuchelmord (24. Jan. 41), indem Cassius Chærea, Sabinus und andere Anführer seiner Garden sich gegen den blutdürstigen Tyrannen verschworen und ihn umbrachten. *Suet. Cal. 56 f. Sen. de const. 18*. Der Wissenschaft trat er feindlich gegenüber. (*Suet. Cal. 34. 53*).

Calix s. Trinkgefäße.

Calones (von den Alten selbst auf *κάλον*, ein Stück Holz, Steden oder Keule, ihre Waffe, zurück-

geführt), Last- oder Packknechte, den Legionen zum Auf- und Abladen des Gepäcks, zum Holz- und Wasserholen und anderen niedrigen Diensten beigegeben. Ihre Stelle war bei dem Gepäd und den Lastthieren (*Caes. b. c. 1, 5*). In Zeiten schlaffer Kriegszucht waren sie in übermäßiger Zahl bei dem Heere. *Tac. hist. 2, 87*. Bisweilen unter die leichten Truppen untergesteckt, waren sie schlechte Kämpfer (*Caes. b. g. 6, 40*), doch beim Plündern stets voran.

Calpurnii, ein plebejisches Geschlecht, welches in mehrere Familien zerfiel: 1) Calpurnius Flamma, Kriegstribun im Heere des Atilius Calatinus, rettete durch Selbstaufopferung ein römisches Heer vom Untergange. Cato bei *Gell. 3, 7*. — 2) C. Calp. Piso, kämpfte in der Schlacht bei Cannä, gerieth in Gefangenschaft und wurde von Hannibal wegen Auswechslung der Gefangenen nach Rom gesandt. *Liv. 22, 61*. In der Folge verwaltete er mehrere Aemter. — 3) C. Calp. Piso, besiegte im J. 185 v. C. als Proprätor die Celtiberer und Nustanier am Tagus (*Liv. 39, 42*), gest. 180. — 4) L. Calp. Piso Frugi, Volkstribun 149 v. C.; Consul 133, Censor 120, erhielt wegen seiner Rechtschaffenheit diesen Beinamen. *Cic. tusc. 3, 8*. Er brachte zuerst ein Gesetz de pecuniis repetandis ein. *Cic. off. 2, 21. Brut. 27*. Als Consul besiegte er die empörrten sicilischen Sklaven. Er war Gegner des C. Gracchus und schrieb Annalen in 7 Büchern, welche Livius und andere Historiker vielfach benutzten. *Cic. Verr. 4, 49*. Vgl. Peter, hist. Roman. reliquias, I, S. 118 ff. Abhandlung von Liebalbt (1836). — 5) Sein Sohn, L. Piso Frugi, kämpfte unter seinem Vater in Sicilien und starb in Spanien, welche Provinz er verwaltete. *App. Hisp. 99. Val. Max. 4, 3, 11*. — 6) L. Calp. Bestia, Gegner des Gracchus, war Volkstribun 121 v. C. (*Cic. Brut. 25*), führte als Consul im J. 111 den Krieg gegen Jugurtha anfangs kräftig, ließ sich aber dann bestechen und schloß darauf einen nachtheiligen Frieden. *Sall. Jug. 29. Flor. 3, 1. Eutr. 4, 26*. Zur Zeit des marfischen Krieges verließ er, wie es scheint, ein Förderer der Wünsche der Bundesgenossen, im J. 90 freiwillig Rom, als der Tribun Varius eine Untersuchung gegen alle diejenigen, welche diesen Krieg veranlaßt hätten, beantragte. *Flor. 3, 1. App. b. c. 1, 37*. — 7) L. Calp. Bestia, ein sittenloser Mensch, Anhänger Catilina's, wurde später von Cicero gegen den Vorwurf der Amtserschleichung vertheidigt. *Cic. Coel. 11*. — 8) Cn. Calp. Piso, Anhänger Catilina's, war später Gegner des Pompejus, dann Quästor in Spanien, wo er von den Spaniern, denen er sich durch Härte verhaßt gemacht hatte, umgebracht wurde. *Sall. Cat. 18*. — 9) Cn. Calp. Piso, kämpfte unter Pompejus im Seeräubertriege, dann gegen Jerusalem, 67 v. C. Wahrscheinlich adoptirte ihn ein gewisser Pupius, da er fortan Pupius Piso heißt. Im J. 62 diente er dem Pompejus im Kriege gegen Mithridates und wurde Consul im folgenden Jahre. *Cic. ad Att. 1, 13*. — 10) Cn. Calp. Piso Frugi, Enkel von Nr. 4 und Sohn von Nr. 5 (*Cic. Verr. 4, 25*), ein Mann von großer Redlichkeit und daher ein Gegner des Verres, mit dem er zugleich Prätor war. Vermählt mit Tullia, der Tochter Cicero's, betrieb

er vornehmlich dessen Zurückberufung, starb aber vor der Rückkehr desselben. *Cic. Sest.* 31. — 11) L. Calp. Piso Cäsonius, ein zu seiner Zeit höchst einflußreicher Mann, dem der Glanz seines angesehenen Geschlechts zu Hülfe kam, aber nicht frei von Habgier. Seine Tochter Calpurnia war Cäsars Gemahlin, durch dessen Ansehen er im J. 58 v. C. Consul wurde. Cicero, sein Gegner, fällt über ihn und seine Verwaltung Macedoniens ein hartes Urtheil. *Cic. Pis.* 36. *Val. Max.* 8, 1, 6. Im Bürgerkriege zwischen Cäsar und Pompejus hielt er sich von allen Parteien fern. *Caes. b. c.* 1, 3. *Cic. ad fam.* 14, 14. Nach seines Schwiegerjohnes Ermordung trat er den Gewaltthätigkeiten des Antonius fühn entgegen, obgleich er in späteren Jahren sich zur Partei desselben hielt. *Cic. ad fam.* 14, 14. *Dio Cass.* 40, 63. — 12) M. Calp. Bibulus s. Bibulus. — 13) Cn. Calp. Piso, Sohn des Cn. Piso, der unter Pompejus diente (Pro. 9), war Gegner des Pompejus, kämpfte unter Brutus und Cassius im Bürgerkriege und wurde von Augustus trotz seiner anerkannt republikanischen Gesinnung im Jahre 23 v. C. zum Consul gemacht. *Vell. Pat.* 2, 89. *Caes. b. Afr.* 18. *Val. Max.* 6, 2, 4. — 14) Sein Sohn, Cn. Calp. Piso, verwaltete Spanien mit großer Härte und wurde im J. 17 n. C., als Germanicus nach dem Orient gesandt wurde, wie es allgemein hieß, um denselben, dem Piso durchaus feindlich gesinnt war, zu überwachen, zum Statthalter Syriens bestellt. Als Germanicus in Antiochia erkrankte und starb, fiel auf Piso der Verdacht, ihn vergiftet zu haben. *Tac. ann.* 2, 43. 74, 3, 12. *Vell. Pat.* 2, 129. *Suet. Tib.* 15. Den Tiberius nöthigte die laut ausgesprochene Unzufriedenheit des Volkes, den Piso vor Gericht zu stellen, worauf dieser, vielleicht nicht ohne Ruthen des Kaisers, einst todt in seiner Wohnung gefunden wurde. *Tac. ann.* 3, 15. *Suet. Cal.* 2. *Dio Cass.* 55, 1. Seinen Starrsinn und den Stolz seines Geschlechtes verhehlte er selbst gegen Tiberius nicht. — 15) C. Calp. Piso, ein Mann von edlem Charakter, dem die Meinung seiner Zeitgenossen den Kaiserthron bestimmte. Er leitete eine gegen Nero's Leben gerichtete Verschwörung, an der die edelsten Männer Theil nahmen, und starb nach Entdeckung derselben eines gewaltthätigen Todes, 65 n. C. Ausgezeichnet durch Freigebigkeit und seine Sitten, war er auch als Sachwalter allgemein beliebt. *Tac. ann.* 15, 59. Ihn verherrlichte unter Claudius ein uns dem Namen nach unbekannter junger Dichter in einem uns erhaltenen epischen Lobgedichte, das sich durch Eleganz und Gewandtheit des Versbaues auszeichnet (carmen ad Pisonem), am besten herausgegeben von Weber (1859). — 16) C. Calp. Piso Licinianus, am 10. Januar 69 n. C. von Galba adoptirt und zu seinem Nachfolger bestimmt, aber nach wenigen Tagen gleich Galba von den Soldaten der Leibwache auf Ditho's Anstiften ermordet. Trotz seiner Jugend bewies er einen seltenen Ernst, Festigkeit und Sittenreinheit. *Tac. hist.* 1, 14 f. *Dio Cass.* 63, 22 ff. *Plut. Galb.* 17 ff. — 17) C. Calp. Siculus. Unter diesem Namen gingen 11 Eklogen in lateinischer Sprache, in welchen Theoprit und die Vergilischen bucolica nachgeahmt werden. Aus zahlreichen Anspielungen und aus der metrischen Form ergibt

sich, daß die sieben ersten Eklogen im Anfange der Regierung Nero's verfaßt sind, während die 4 letzten von Remesianus (s. d.) herrühren, also im 3. Jahrh. n. C. entstanden sind, nach Inhalt und Form den ersteren durchaus nachstehend. Alle diese Dichtungen hat man früher fälschlich zusammengeworfen und deshalb den Calp. in das dritte Jahrh. versetzt. Vgl. Haupt, de carminibus bucolicis Calpurnii et Nemesiani (1864). Ausg. von Glaeser (1842).

Calumnia, 1) im weiteren Sinne Ränke und Chicanen, namentlich Rechtsverbrechung und Advocatenkniffe; — 2) im engeren Sinne das Vergehen dessen, welcher einen Unschuldigen im Civil- oder Criminalproceß böswilliger Weise belangt. Um dieses Verbrechen zu verhüten, hatte man zwei Gegenmittel angeordnet: a) actio oder iudicium calumniae, die Klage des ungeschuldig Angeklagten, welche derselbe sogleich nach erfolgter Freisprechung vor denselben Richtern gegen den ungerechten Ankläger anstellen konnte. Der Calumniator wurde, wenn er eine falsche Civilklage erhoben zu haben vom Gerichte für schuldig erklärt worden war, mit Geldstrafe belegt, wenn er aber eine ungerechte Criminalklage nach dem Urtheile der Richter angestellt hatte, zufolge der lex Rommia mit einem K vor der Stirne gebrandmarkt. b) ius iurandum calumniae, der Schwur des Klägers, daß er nicht chicanös klage, und des Angeklagten, daß er ungeschuldig sei oder Recht zu haben glaube.

Calvini, 1) T. Peturius Calv., Consul im J. 321 v. C., ward mit seinem Collegen Sp. Posthumius von den Samniten unter C. Pontius in den caudinischen Engpässen eingeschlossen und zu einem schimpflichen Frieden gezwungen. Zur Sühne des vom röm. Senate nicht bestätigten Vertrages wurde er an die Samniter ausgeliefert, von diesen aber wieder zurückgeschickt. *Liv.* 9, 1 ff. *App. Samn.* 4, 2 ff. — 2) C. Sextius Calv., Consul mit L. Cassius Longinus 124 v. C., besiegte als Proconsul im J. 122 die Gallier in transalpinischen Gallien, gegen welche die Massilier römische Hülfe angerufen hatten, und gründete die nach seinem Namen benannte Colonia Aequae Sextiae (j. Ar.). *Liv. ep.* 61. *Vell. Pat.* 1, 15.

Calvisii, 1) C. Calv. Sabinus, diente unter Cäsar als Legat im J. 47 v. C. in Aitolien, welches er von den Pompejanern säuberte, dann 45 in Africa, das er als Provinz verwaltete. Antonius bestätigte ihn nach Cäsars Ermordung in derselben, ohne daß er sich jedoch gegen den vom Senat gesandten Cornificius behaupten konnte. *Caes. b. c.* 3, 34 ff. *Cic. ad fam.* 12, 15, 1. *Phil.* 3, 10, 26. Im J. 39 diente er dem Octavian als Anführer seiner Flotte, kämpfte bei Cumä, wurde aber, weil er wenig Glück hatte, abgesetzt. *App. b. c.* 5, 81, 96. *Plut. Ant.* 58 f. — 2) C. Calv. Sabinus, Consul unter Tiberius, entging mit Mühe einer gegen ihn erhobenen Anklage. Weniger glücklich war er unter Caligula, als eine neue Anklage gegen ihn erhoben wurde, die ihn zum Selbstmorde trieb. *Tac. ann.* 6, 9. *hist.* 1, 48. *Dio Cass.* 59, 18. — 3) Von einem andern Calv. Sab. erzählt Seneca (*ep.* 27), er habe, um seine Unwissenheit zu verbergen, gebildete Sklaven für hohe Preise angeschafft, welche bei seinen Gastmählern hinter ihm stehen und für die Unterhaltung passende Verse aus griechischen

Dichtern zuzuführen mußten. — 4) Flavius Calv., verwaltete Aegypten unter Marcus Aurelius und schloß sich dem Aufstande des Avidius Cassius im J. 175 n. E. an. *Dio Cass.* 71, 13 ff.

Calvus f. Licinii, 2—5.

Camalodūnum (Camaldunum, Camulodunum), die erste römische Militär-Colonie in Britannien, von A. Claudius angelegt, 43 n. E., und *valida veteranorum manu* ausgerüstet (*Tac. ann.* 12, 32). Der Name scheint sich in dem heutigen Maldon bei Colchester erhalten zu haben.

Camarina f. Kamarina.

Camēnae f. Musae.

Camerinum (Camarinum), j. Camerino, mächtige Stadt in Umbrien an der Grenze von Picenum, von den Römern erobert und mit einer Colonie versehen. *Liv.* 9, 36. Die Einwohner Camertes.

Camēses, nach römischer Sage ein alter König Italiens, entweder Bruder oder Mitregent des Janus, daher die Gegend Camēsene, die Stadt Janiculum. *Macrob. sat.* 1, 7.

Camilla, Tochter des Königs Metabus aus der volstischen Stadt Privernum, der, von seinen Unterthanen vertrieben, sie zu einer schnellfüßigen, jagd- und kampfliebenden Dienerin der Diana erzog. Im Kriege des Aineias gegen Turnus stand sie dem Letztern bei, verrichtete in der Schlacht gewaltige Thaten und fiel durch die Hand des Aruns. *Verg. A.* 7, 803. 11, 432—867.

Camilli und Camillae, d. i. Diener und Dienerinnen, heißen Kinder freier Eltern, die zu Rom beim Opferdienst des Flamen Dialis und überhaupt bei religiösen Handlungen als Diener gebraucht wurden. *Dion. Hal.* 2, 21.

Camillus f. Furii, III.

Campānia, ager Campānus, *Καμπανία*, Landschaft Mittelitaliens am mare inferum oder Tuscanum, grenzte im N.-W. an Latium, im N.-O. und O. an Samnium, im S.-O. an Lucanien (Grenzfluß Silarus), im S.-W. ans Meer. Der nördliche Theil vom Viris bis zum Vesuvius bildete eine 10 Meilen lange, 3 Meilen breite Ebene, die nach Samnium zu durch Zweige des Apennin, den Berg Tifata und den Taburnus, begrenzt wird, während an der Küste zwischen Cumä und Neapolis der Berg Saurus und weiter östlich der Vesuvius lag. Die wichtigsten Vorgebirge sind Misenum (j. Punta di Miseno) und das Prom. Minervae (j. Punta di Campanella) bei Sorrent, der Insel Caprea gegenüber. Die bedeutendsten Flüsse sind von N.-W. an: Savo (Saone), Volturnus (Volturno), Lanius od. Laniis (j. Lago), der an seiner Mündung den Iternischen See bildet, Sebethus (Fiume della Maddalena) bei Neapolis, Sarnus (Sarno) bei Pompeji und Silarus (Sele). Die Seen sind alle Krater ehemaliger Vulcane: der Lucrinus, Avernus und der acherusische. Ueberhaupt hat das Land einen vulcanischen Charakter, und dies ist der Hauptgrund seiner ungemainen, fast sprichwörtlich gewordenen Fruchtbarkeit (Campania felix), bei. an Getreide, Obst und Wein. Die Bewohner waren außer den griechischen Einwanderern in den Colonien die Campani, gemischt aus Ausonern, Etruskern und Samniten, von welchen beiden letzteren die Etrusker seit etwa 800 v. E., die Samniter etwa seit 430 v. E. das Land

beherrscht hatten; in der Nordede bei Teanum die Sidicini und im S. die Picentini. Die Bewohner Capua's (*Καρύν*), der größten und durch Handel reichen und üppigen St., übergaben sich, von den Samniten bedrängt, 344 v. E. den Römern (*Liv.* 7, 29 ff.), welche trotz ihres mit den Samniten geschlossenen Bündnisses die Schuttbittenden annahmen; so entstanden die Samniterkriege, die mit dem Siege Roms endigten. Im zweiten punischen Kriege fielen die Campaner, besonders die Capuaner, zu Hannibal (der hier seine Winterquartiere nahm) ab, wofür sie sehr hart gezüchtigt wurden, indem nach der Eroberung der Stadt (*Liv.* 25, 18 ff. 26, 4 ff.) 70 der angesehensten Männer hingerichtet, 300 edle Campaner ins Gefängniß abgeführt wurden, während man andere in die latinischen Städte vertheilte; die übrigen Bürger der Stadt wurden verkauft, nur die Nichtbürger blieben Bewohner derselben, und Capua bildete kein Gemeinwesen mehr, ein jährlich hingefendeter Präfect übte die Rechtspflege. *Liv.* 26, 16. Durch ein Gesetz Julius Cäsars de agro Stellate et Campano sollten 20,000 Bürger als Colonisten nach Capua geschickt werden; als Colonie erhob sie sich bedeutend, wurde nächst Rom die volkreichste Stadt Italiens und hielt sich, selbst nachdem sie für ihre Anhänglichkeit an Vitellius bestraft worden war. *Tac. hist.* 3, 57. 4, 3. Durch die Völkerverwanderung aber zerstört, wurde sie bei Casilinum als Nova Capua wieder aufgebaut. Von der Größe der Stadt zeugen noch die Reste eines Amphitheaters. Die hiesige Fechterschule veranlaßte den Sklaventrieg des Spartacus. Andere Städte waren von N.-W. an längs der Küste: Volturnum, Viternum, Cumä, Misenum, Bajä, Puteoli, Neapolis, Herculaneum, Pompeji, Surrentum, Salernum; im Lande: Teanum Sidicinum, Cales, Casilinum, Calatia, Nola, Abella, Atella, Acerrä, Nuceria. *Strab.* 5, 242.

Campānus morbus, *Hor. sat.* 1, 5, 62, die nach dem Scholiaften in Campanien besonders häufig vorkommenden, zu hornartigen Auswüchsen werdenden Warzen, besonders an der Stirn und den Schläfen.

Campestro f. Kleidung, 10.

Campi lapidei, *κεδίων λιθώδες*, hieß eine 8—10 Q.-M. große, mit faußgroßen Kieselsteinen bedeckte Fläche unweit Cassilia, wahrscheinlich der Grund eines ehemaligen Landesee; dazwischen wuchs Gras und Thymian, welche eine gesuchte Nahrung der Herden waren; j. la Crau. *Strab.* 4, 182. *Plin.* 3, 4, 5, 21, 10, 31.

Campi maeri, *Μακροί Κάμποι*, war der Name einer großen Thalebene zwischen Parma und Mutina (j. Bal di Montirone), in der noch zu Strabons Zeiten große Volksversammlungen stattfanden. *Strab.* 5, 216. *Liv.* 41, 18, 45, 12. Von einem besuchten Viehmarke spricht Varro (*r. r.* 2, praef. 6). Die Wolle der dortigen Schafe wird gerühmt.

Campi Raudii, Ebene in Gallia transpadana, nicht bei Verona, sondern wol unterhalb Bercellä unweit der Mündung der Sesia in den Padus, wo am 30. Juli 101 v. E. (*Plut. Mar.* 26) Marius und Catulus die Cimbern aufs Haupt schlugen. *Vell. Pat.* 2, 12. *Plut. Mar.* 24 ff. *Liv. ep.* 68.

Campus Martius f. Roma, 12 und 17.

Canaria f. *Fortunatae insulae*.

Candavia heißt eine bergige Gegend von Thracum, nahe der macedon. Grenze, durch welche die via Egnatia führte. Der Weg per deserta Candaviae war sehr beschwerlich. *Cic. ad Att.* 3, 7, 3. *Plin.* 3, 23, 26. *Sen. ep.* 31.

Candela, d. i. eine mit Wachs (cerea) oder Talg (sebacea) umgebene Rinne, war das älteste Beleuchtungsmittel, ehe die Oellampen aufkamen, und erhielt sich später nur in den Häusern der ärmeren Klasse, während die Reichen die lucerna gebrauchten.

Candelabrum, urspr. der kleinere Leuchter zum Aufstecken der candelae, *λυχνόστος*, bisweilen auch der Fuß einer tragbaren Lampe, auf welchen man eine Oellampe setzte; später der große auf der Erde stehende Lampenträger, *λαμπτήρ*, mit hohem Fuß und oben mit einer Höhlung, feststehend, nicht transportabel. Ähnlich schon bei Homer (*Od.* 18, 307) die Leuchtpfannen oder Feuerbeden, die jedoch mitunter auch zum Erwärmen dienten. Der Stoff beider Arten war Holz, Marmor, gebrannte Erde, aber auch edles Metall, ja selbst Edelsteine (*Cic. Verr.* 4, 26, 28), und die Form sehr mannigfaltig, oft mit den geschmackvollsten Verzierungen.

Candidatus ist der sich um ein öffentliches Amt Bewerbende, so genannt von der weißen toga, mit welcher bekleidet er sich bei den die Wahl leitenden Magistraten vor den Wahlscomitien meldete (nomen profecti) und, wenn dieser ihn annehmen zu wollen (nomen recipere, rationem habere) erklärt hatte, sich sodann dem Volke vorstellte und die Stimmen der Bürger erbat (ambire).

Candidatus principis f. *Quaestor*, 5.

Candida, der Spottname einer Libertine, die ursprünglich Gratidia geheissen haben soll. Horaz, mit ihr zerfallen,

rächte sich in Schmahgedichten (*sat.* 1, 8. *epod.* 5 und 17). Die Patinodie *od.* 1, 16 ist schwerlich darauf zu beziehen.

Candidus, P. Can. Crassus, einer der Feldherren des Antonius, zu dessen Gunsten er das Heer des Lepidus in Gallien, wo er damals (43 v. C.) diente, bearbeitete und den Anschluß an ihn bewirkte. *Cic. ad fam.* 10, 21. Als Antonius den Krieg gegen die Parther (38) unternahm, besiegte Candidus im J. 38 die Armenier, im J. 36 die Iberer und Albaner und unterwarf das Land bis an den Kaukasus (*Plut. Ant.* 34), war aber weniger glücklich gegen die Parther. *Plut. Ant.* 42. Beim Ausbruch des Kampfes gegen Octavian war er einer der Feldherren des Antonius, drang auf die Entfernung der Kleopatra vom Heere und befehligte das Landheer, verließ dasselbe aber heimlich, als des Antonius Flotte geschlagen war, und entwich nach Aegypten, um Antonius den Ausgang des Kampfes zu melden. *Plut. Ant.* 63 ff. Später

ließ ihn Octavian hinrichten. *Vell. Pat.* 2, 87. *Oros.* 6, 19.

Canninesates oder **Canninesates**, ein batavischer Volksstamm, wohnhaft auf der batavischen Halbinsel zwischen dem Meere und dem See Flevo (s. d.), zunächst den Friesen. Sie wurden von Tiberius besiegt (4 n. C. *Vell. Pat.* 2, 105), erhoben sich jedoch unter Caligula von neuem und nahmen später an dem Aufstande des Civilis Theil, wobei sie 71 n. C. die römische Flotte verbrannten. *Plin.* 4, 29, 32. *Tac. ann.* 4, 73. 11, 18. *hist.* 4, 15 f. u. 6.

Caninius, eine plebejische Gens: 1) C. Caninius Rebilus, Gesandter bei Perseus von Makedonien im J. 170 v. C. *Liv.* 43, 11. — 2) C. Can. Rebilus, nahm als Legat an Cäsars Feldzügen in Gallien Theil, 52 und 51 v. C. *Caes. b. g.* 7, 33. 8, 24 ff. Im J. 49 gebrauchte ihn Cäsar als Unterhändler bei Pompejus. *Caes. d. c.* 1, 26. In den afrikanischen Feldzügen erlitt er mit Curio eine Niederlage durch Juba von Numidien, aus der er sich kaum rettete, eroberte nach der Schlacht Thapsus im Jahr 46, kämpfte darauf in Spanien und wurde im J. 45, als der Colleague Cäsars plötzlich starb, noch am letzten Tage Consul. *Cic. ad fam.* 7, 30, 1. *Plut. Caes.* 58. *Tac. hist.* 3, 37. *Macrob. sat.* 2, 3. — 3) C. Can. Gallus, Volkstribun im J. 56 v. C. und Anhänger des Pompejus, dem dieser die Ordnung der Angelegenheiten Aegyptens übertragen wollte. *Plut. Pomp.* 49. Mit Cicero stand er in gutem Vernehmen. Im J. 51 hielt er sich in Griechenland auf; ob als Prätor, ist ungewiß. An den Kämpfen zwischen Cäsar und Pompejus nahm er keinen Antheil und starb im J. 43. *Cic. ad Att.* 16, 14. — 4) Can. Satrius, war einer der Hausfreunde Ciceros und scheint nicht ohne Einfluß gewesen zu sein. Mit dem Bucherer Cäcilius (*Cic. ad Att.* 1, 1, 3), dem Oheim des Pompejus Atticus, hatte er einen Proceß wegen mehrerer von ihm angeblich betrügerischer Weise gekauften Güter.

Cannae, *Κάνναι*, j. Canne, Flecken in Apulien nordöstlich von Canusium, am rechten Ufer des Aufidus, bekannt durch den großen Sieg des Hannibal im J. 216 v. C. *Liv.* 22, 46 ff. *Pol.* 3, 113 ff. *App. b. Hann.* 20 f.

Cantabri, *Κάνταβροι*, ein wildes, kriegerisches, erst von August durch den cantabrischen Krieg 25—19 v. C. völlig unterworfenes Bergvolk des nördlichen Hispaniens, dessen Horaz (*od.* 2, 6, 2. 11, 1. 3, 8, 22) öfter gedenkt. Cäsar (*b. g.* 3, 23. 26. *d. c.* 1, 28) vertrieb unter ihrem Lande noch den ganzen nördlichen Küstenstrich Hispaniens bis zu den Pyrenäen; seit August war der Name meist beschränkt auf das westlich von den Asturen, östlich von den Vasconen begrenzte Land (also heut. Biscaya, nördliches BURGOS, westliches Guipuzcoa). Städte waren: Julio-briga im Gebirge (j. Reynosa), Coniana; Portus Victoriae (j. Santona) am Meere, Blendium (j. Santander) dergleichen, Bellica u. a. *Strab.* 3, 165 ff.

Cantharus oder *κάνθαρος* f. Trinkgefäße.

Canticum war in der römischen Komödie und Tragödie und wol auch in den Mimen eine Art von Monolog, gesangartig unter Begleitung der Flöte vorgetragen und zwar so, daß der Schauspieler das canticum, da es viele Mimit und körperliche



Anstrengung erforderte, oft nur agierte, die Recitation aber und den Gesang einem Andern überließ, welchen der Söldnerspieler mit seiner Flöte begleitete. In diesem Theile des römischen Dramas herrschte starke Leidenschaft und viel Affect. Während der Dialog (*diverbium*) meist in iambischen Senaren gehalten wurde, wechselten die *Retra* in den *cantica* häufig. Auch in den Handschriften sind diese beiden Partien durch besondere Bezeichnung bemerklich gemacht. In der späteren Zeit wurden die *cantica* auch allein und vom Drama abgefordert gesungen. Vgl. G. Herrmann, *de canticis in Roman. fab. scenicis* (Opusc. I, 290 ff.). Ritschl, *canticum* und *diverbium* bei Plautus (Rhein. Mus. 26, 599 ff. 27, 187 ff.). Vgl. auch *Komöedia*.

Cantii, das gebildetste Volk Britanniens in der südlichen Ede der Halbinsel bis zum Vorgebirge Cantium, j. North Foreland (im heutigen Kent), mit den Städten Dubrä (j. Dover), Durovernum (j. Canterbury), Lemanus Portus (j. Lyme), Rutupia (j. Richborough), Durobrivae (j. Rochester) und namentlich Londinium (j. London). *Caes. d. g. 5, 14. Strab. 4, 199.*

Canulüll, 1) Caius, aus einer plebejischen Familie, war als Volkstribun im J. 445 v. C. Urheber des Gesetzes, das die Ehe zwischen Patriciern und Plebejern gestattete, und des Antrags, daß das Volk die Consuln aus beiden Ständen nach Stübthün wählen dürfte. *Liv. 4, 1. Cic. r. p. 2, 37.* — 2) M. Canul., schlug im Jahre 421 v. C. als Tribun eine Aedervertheilung vor. *Liv. 4, 44.* — 3) L. Canul. Dives, verwaltete im J. 171 v. C. Spanien als Prätor. Da die Spanier häufig Klagen über die römischen Beamten, namentlich über ihre Habsucht, führten, so wurde von ihm im Auftrage des Senats ein Bericht von Senatoren angeordnet, um die Klagen zu untersuchen. Die Spanier durften sich Vertheidiger wählen, welche sie wollten. Canulejus brachte aber die Sache nicht weiter, als daß zwei Prätores ein freiwilliges Exil wählten, worauf er in seine Provinz ging. *Liv. 42, 28. 43, 2.*

Canusium, *Kavovúσιον*, St. am rechten Ufer des Aufidus in Apulien, j. Canosa, griechischen Ursprungs und der Sage nach von Diomedes gegründet (daher *de campi Diomedis*, *Liv. 25, 12*), so daß die Bewohner auch noch bei Horaz (*sat. 1, 10, 20*) *bilingues* heißen; in frühester Zeit mit blühendem Handel, später gesunken und römische Colonie, von Horaz (*sat. 1, 5, 91*) wegen seines schlechten Brodes und seiner Wasserarmuth verspottet. Hier fanden sich die Trümmer des bei Cannä geschlagenen Heeres wieder zusammen (*Liv. 22, 50. 54*); hier erlitt aber auch Marcellus nach mehrmaligem Siege über Hannibal eine Niederlage (208 v. C.). *Liv. 27, 12.*

Capella j. Marcianus.

Capena, Stadt im südlichen Etrurien an der flaminischen Straße, früher oft in Abhängigkeit von Veji (*Liv. 5, 8*), später römisches *Municipium*. Nach ihr war ein Thor Roms genannt, j. Roma, 12.

Caper, Flavius, römischer Grammatiker im 2. Jahrh. n. C., von Priscian *antiquitatis doctissimus inquisitor* genannt, von dem *de latinitate* oder *de lingua latina, de dubiis generibus* u. a. Schriften von den spätern Grammatikern vielfach

citirt werden. Die 2 unter seinem Namen erhaltenen kleinen Schriften *de orthographia* und *de verbis dubiis* (herausgeg. von Keil, *grammat. Lat.*, Bd. VII) können nur als dürftige Auszüge aus seinen ursprünglichen Werken gelten. Vgl. auch *Agroecius*.

Capillamentum und **Capilli** j. Haarputz.

Capita aut navim, ein römisches Spiel, wobei ein Geldstück (as sextantarius) in die Höhe geworfen wurde und durch die niederfallende Seite, die eine mit einem Venuskopfe, die andere mit einem Schiffsschnabel versehen, Gewinn oder Verlust ankündigte. *Ov. fast. 1, 239. Macr. sat. 1, 7, 22.*

Capite censl j. Centuria.

Capitis deminutio. **Caput** heißt wie **status** der Rechtszustand und umfaßt Alles, was den Menschen zum Bürger macht. Dieser Zustand bezog sich auf drei Verhältnisse: Freiheit, Bürgerrecht und Familie. Darum unterschied man: 1) **status libertatis**, nach welchem die Menschen entweder Freie oder Sklaven waren. Wer aus der Freiheit in Sklaverei gerieth, z. B. durch Kriegesgefangenschaft oder Capitalstrafe, erlitt **capitis deminutio maxima**, die größte Verschlechterung des **status**. — 2) **status civitatis**. Jeder, welcher im römischen Reiche lebte, war Bürger, oder Latiner, oder Peregrinus (j. *Civitas*, *Latium*, 7. 8., *Peregrinus*). Wer die Civität verlor, z. B. durch Exil, erlitt **cap. deminutio media**. — 3) **status familiae**. Jeder war entweder **sui iuris** oder **alieni iuris**, d. h. er war entweder **pater familias** (j. *d.*) oder ein dem Hausvater untergebener. Auch waren diejenigen **sui iuris**, welche, ohne Hausväter zu sein, in keines Andern Gewalt standen, z. B. ein Kind, welches keine Eltern, Brüder oder Aqnaten hatte, von denen es abhängig sein konnte. Wenn Jemand aus einer Familie in eine andere übertrat und dadurch die Rechte seiner bisherigen Familie verlor, so war dieses **cap. deminutio minima**, z. B. bei Adoption oder bei Verheirathung eines Mädchens mit in *manum conventio*.

Capito j. Ateii und Sennius Capito.

Capitolinus mons j. Roma, 2. 9.

Capitolium j. Roma, 3. 9. 16.

Capraría, 1) kleine Insel zwischen Populonia und der Nordspitze von Corsica, j. Capraja. Der Name ist von den wilden Ziegen herzuleiten. *Plin. 3, 6, 12.* — 2) eine der *insulae fortunatae*, j. *d.*

Caprae, *Καπραί*, kleine Insel an der campanischen Küste vor dem Busen von Puteoli, j. Capri, hoch und felsig, aber reizend gelegen und mit mildem Klima. *Suet. Tib. 40. Tac. ann. 4, 6. 7 u. 8.* In frühester Zeit wohnten Teleboer hier; später gehörte die Insel den Bürgern von Neapolis, denen sie Augustus abkaufte. Dadurch kam Tiberius in ihren Besitz, der hier bekanntlich die 7 letzten Jahre seines Lebens zubrachte und die Insel mit herrlichen Gebäuden ausstattete, aber auch zum Schauplatz seiner Lüste machte.

Caprotina oder **Capratina**, römischer Weinname der Juno und der derselben als Festtag geweihten Nonen des Quintilis (Nonae Caprotinae, 7. Jul.) zufolge der uns von Plutarch (*Camill. 33*) erzählten List der Tutula oder Philotis, die im Kriege mit den Latinern durch ihr Anerbieten den Römern einen Vortheil gewann. Jene hatten nämlich

Weiber von den Römern begehrt und wurden nun, da die genannte Sklavin auf ihren Vorschlag mit andern in der Tracht freier Frauen dem Feinde übergeben worden war, von den mittelst eines Feuerzeichens, das sie von einem wilden Feigenbaume aus unter dem Schutze ihres Gewandes gab, herbeigeilten Römern schlafend im Lager überfallen. Vgl. *Maer. sat.* 1, 11. Die offenbar märchenhafte Darstellung wird von Andern anders erzählt.

Capsa, 1) Kapsel, Kästchen, Mappe, namentlich auch der cylindeiförmige Bücherbehälter, vgl. *Scrinium*. — 2) Stadt des östlichen Numidiens, in der Landschaft Byzacium, wo sich die Schatzkammer des Jugurtha befand, von Marius zerstört, später von den Römern wieder aufgebaut (*Sall. Jug.* 89. 91); j. Gafsa.

Capsarius, ein Sklave, 1) welcher in den Bädern die Kleider der Badenden bewahrte; 2) welcher den Kindern seines Herrn die Schulbücher nachtrug oder seinem Herrn mit der capsa der Bücher nachfolgte.

Capua, *Καπών*, früher Volturnum, eine alte und blühende Stadt Campaniens mit ausonischen und etruskischen Bewohnern. Ungeachtet der fruchtbaren Umgegend und des lebhaften Handels und Gewerbfleißes konnte die Stadt ihre Freiheit nicht behaupten, sondern erlag den triegerischen Samnitern, die sie Capua nannten, 420 v. C. *Liv.* 4, 37. Als die Bewohner später wider diese den Sibirinern beistanden, mußten sie in Rom Hülfe suchen (*Liv.* 7, 31. 9, 20 ff.), im 2. punischen Kriege aber dafür, daß sie auf Hannibals Seite traten, hart büßen (s. *Campania*). Seitdem übte ein jährlich wechselnder röm. Beamter daselbst die Rechtspflege aus. Die Stadt, nicht mit Unrecht in den Ruf der Weichlichkeit und Unsittlichkeit versallen, sank mehr und mehr. Julius Cäsar schickte, um ihr aufzuhelfen, eine Colonie dahin; ebenso Nero. *Suet. Caes.* 20. *Tac. ann.* 13, 31. Die Verwüstungen der Vandalen (456 n. C.) und Araber (866) haben nur bedeutende Trümmer, besonders eines Amphitheatere, davon übrig gelassen, die etwa in der Entfernung einer Stunde von der heutigen Stadt (bei Sta. Maria di Capua) zu finden sind. S. auch *Campania*.

Caracalla (auch Caracallus), Bassianus M. Aurelius Antoninus, Sohn des L. Septimius Severus von der Julia Domina (od. Domna). *Herodian.* 4, 1. *Dio Cass.* 77, 2. Er war geb. am 4. April 188 n. C., wurde Cäsar im J. 196 (*Spart. Sev.* 10, 14), zwei Jahre später Augustus, Consul im J. 202. *Spart. Sev.* 16. Im folgenden Jahre vermählte ihn sein Vater mit der Tochter eines sehr reichen Römers, der Plautilla, welche er jedoch nicht liebte. Den Schwiegervater, einen habgierigen, grausamen Mann, ließ er später unter dem Vorwande, er trachte ihm nach dem Leben, hinrichten. *Herod.* 3, 11 ff. *Dio Cass.* 75, 14, 76, 3. Caracalla, der diesen Namen von der gewöhnlich von ihm getragenen gallischen Kleidung erhielt (das. 78, 3), verrieth schon frühzeitig ein grausames Gemüth und gab sich den größten Ausschweifungen hin, worin sein jüngerer Bruder Geta ihm gleich war; sonst herrschte zwischen den beiden Brüdern eine solche Abneigung, daß der darüber bekümmerte Vater oft Anlaß fand, sie zur Eintracht aufzufordern, und endlich sich genöthigt sah, beide mit sich zu nehmen, als er nach Bri-

tannien zog, um die von Norden in dieses Land eindringenden Barbaren zu züchtigen, 208. *Herod.* 3, 15. Caracalla benutzte, zum Theil aus Eifersucht gegen Geta, diese Gelegenheit sich beim Heere beliebt zu machen (*Dio Cass.* 76, 14), zettelte sogar eine Verschwörung an und erlaubte sich selbst Gewaltthätigkeiten gegen den Vater, als dieser plötzlich im Febr. 211 starb, nicht ohne daß der Verdacht einer Vergiftung auf Caracalla fiel. *Dio Cass.* 76, 15. *Spart. Sev.* 18. Freilich erreichte Caracalla seine Absicht nicht ganz, da das Heer, aus Liebe zu dem trefflichen Severus, ihn nur zugleich mit seinem Bruder Geta als Imperator anerkannte, weshalb Caracalla, nachdem er einen schimpflichen Frieden mit den Feinden eingegangen war und sich scheinbar mit seinem Bruder versöhnt hatte, nach Rom zurückkehrte, wo er nach manchen vergeblichen Versuchen den Geta in den Armen der eigenen Mutter tödtete, 212. *Dio Cass.* 77, 2. *Spart. Car.* 2. *Herod.* 4, 1 ff. Das Heer gewann er nun durch Geldvertheilung, ließ alle Anhänger, Diener und Freunde seines Bruders umbringen (*Spart. Car.* 3. *Get.* 6), darunter den berühmten Juristen Papinian, und gab sich den unerhörtesten Grausamkeiten hin. Dann durchzog er in abenteuerlicher Weise die einzelnen Provinzen des Reiches (213), führte schimpfliche Kriege mit den Grenzvölkern, gab allen Bewohnern des Reiches das Bürgerrecht, um die Abgaben vermehren zu können, ahmte in lächerlicher Weise Alexander den Gr. nach, raubte und plünderte, wohin er kam, und bedrückte seine eigenen Unterthanen (*Dio Cass.* 77, 6 ff.) auf das Furchtbarste, während er die Regierung des Reiches seiner Mutter überließ. Von Europa ging er nach Asien, wo er mehrere mit Rom verbündete Fürsten verrätherisch behandelte und die Parther zu bekämpfen im Sinne hatte, und darauf nach Aegypten. Hier züchtigte er die leichtfertigen Alexandriner, die ihre Spottsucht an ihm ausgelassen hatten, durch Niedermehelung einer großen Anzahl Einwohner. Das. 77, 22 ff. *Herod.* 4, 8 ff. *Spart. Car.* 6. Darauf bedrohte er die Parther (216) abermals mit Krieg, sie zogen sich zurück, und er nannte sich deshalb Parthicus. Seiner Tollheiten und Thorheiten müde, ermordete ihn auf dem Marsche der Befehlshaber der Prätorianer Macrinus am 8. April 217. *Dio Cass.* 77, 4 ff. *Spart. Car.* 7. Nach seiner Consecration heißt er Antoninus Magnus (*vita Macrini* 6).

Caralis, *Κάραλις*, j. Cagliari, Stadt am Meerbusen und Vorgeb. gl. N. auf der Südküste der Insel Sardinia, mit einem guten Hafen, von den Karthagern gebaut, unter den Römern Sitz des Prätors und mit dem römischen Bürgerrecht beschenkt. *Strab.* 5, 224.

Caratacus, ein britannischer Fürst, führte einen unglücklichen Krieg mit den Römern und fiel durch Verrath der Fürstin Cartimandua in ihre Gewalt. Der Kaiser Claudius ließ ihn nach Rom bringen und behandelte ihn wegen seines edlen Freimuths mit Milde, im J. 51 n. C. *Tac. ann.* 12, 33 ff. *hist.* 3, 46.

Carausius, aus einer gallischen Familie der Menapien, zeichnete sich im Kampfe mit den Bagauden (s. d.) im Jahre 285 n. C. aus. *Entr.* 9, 21. Da er zugleich mit dem Seewesen vertraut war, gaben ihm Diocletian und Maximian, die

damaligen Kaiser, den Befehl über eine Flotte, mit der er die batavischen und gallischen Küsten gegen die Angriffe der germanischen Seeräuber verteidigen sollte. Dies scheint ihn auf den Gedanken gebracht zu haben, nicht nur Schätze zu sammeln, sondern auch sich unabhängig zu machen, und als er deshalb in Verdacht gerieth und Maximian ihm nach dem Leben trachtete, segelte er nach Britannien und ließ sich mit Hülfe der Flotte und der dort stehenden Soldaten zum Augustus (287) ausrufen. *Eutr.* 9, 25. *Oros.* 7, 25. *Eumen. pan.* 4, 12. Bei den im römischen Reiche herrschenden Wirren gewann er Zeit, sich in seiner Herrschaft durch Tüchtigkeit als Feldherr und gute Verwaltung zu befestigen, bis Constantius, einer der Cäsaren, einen Feldzug gegen ihn unternahm, aber nichts ausrichtete (*Eutr.* 9, 22) und ihn als Mitregenten anerkennen mußte (292). Doch genoß Carausius die durch Thätigkeit und Talent erzwungene Gewalt nur noch kurze Zeit, da er im J. 298 durch Mordmord fiel. *Eutr.* a. a. D. *Aur. Vict. Caes.* 39.

Carbo s. Papirii, I, 1—4.

Caroor, *δεσποτήριον*. I. Die Gefängnißstrafe stand in Athen in alten Zeiten schon auf Nichtbezahlung einer Schuld an dem bestimmten Termin. Daher verloren viele athenische Bürger ihre Ehre und ihre Freiheit, bis Solon einer solchen Härte des Gesetzes in allen Privatverhältnissen ein Ende machte (vgl. *Phyl.* 5.). Nachher konnten nur noch die Staatsschuldner und die säumigen Staatspächter ohne weiteres Rechtsverfahren gebunden und ins Gefängniß geworfen werden, wenn der Rath es für zweckmäßig fand (s. *Βουλή*, 3.). So konnten auch sogar säumige Ererarchen von den *ἀποστολεῖς* gebunden werden. In öffentlichen Klagen konnte demgemäß auch die Gefängnißstrafe, wo sie nicht durch das Gesetz schon geboten war, durch Strafschätzung (*ποστέμνημα*) hinzugefügt werden (vgl. unter Miltiades). Sonst durften Bürger nie gebunden noch verhaftet werden, wenn nur drei Andere derselben Classe für den Betreffenden sich verbürgten. Freilich konnte derselbe auch nur auf diese Weise in den Fällen der *ἀπαγωγή*, *ἐπίρησις*, *ἐνδεξις* und *εἰσαγγελία* Augenblicklicher Haft sich entziehen. Das Gefängnißwesen stand unter den Elfmännern (s. *Ἐρδεια*), nicht nur insofern das Gefängniß selbst zur Strafe diente, sondern auch insofern in demselben die meisten Leibes- und Lebensstrafen vollzogen wurden, besonders die durch Schierling. Häfcher waren die *τοξόται* und *δημόσιοι δοῦλοι*. — II. Die Haft wurde in Rom verschieden angewendet: 1) gegen widerpenfliche und trohige Bürger, welche von den Magistraten verhaftet wurden, 2) gegen zahlungsunfähige Schuldner (s. *Nexum*), 3) gegen Verdächtige oder Angeklagte, welche von der Flucht abgehalten werden sollten, 4) selten als eigentliche Strafe. In Rom gab es mehrere Staatsgefängnisse. Das älteste war der carcer Mamertinus am Capitolium, s. Robur. Ein späteres Gefängniß hieß Lautumiae, eigentlich Steinbruch (s. d.). Außer der Gefangenschaft in diesen Staatskerkern kannte man auch Hausarrest mit militärischer Bewachung und libera custodia, d. i. freie Haft im Hause eines angesehenen Bürgers für vornehme Angeklagte. Eigentümlich war die custodia militaris, wo

Verbrecher und Soldat an Eine Kette gefesselt waren.

Carceres s. Circus unter Roma, 20.

Cardō (Carda), Göttin der Thürangeln (cardines) bei den Römern, daher Bewacherin des Hauses und Familienlebens. Ihr Fest fiel auf den 1. Juni und war gefestigt von Junius Brutus. *Ov. fast.* 6, 101 ff. vgl. *Augustin. civ. d.* 4, 8. **Carfulenus**, Decimus, einer der Legaten Cäsars im J. 47 v. C. im alexandrinischen Kriege (*Caes. d. Alex.* 31), schloß sich nach Cäsars Tode den Anhängern der Republik an und wurde Volkstribun im J. 44. Als solcher war er Gegner des Antonius (*Cic. Phil.* 3, 9, 23), der ihn fürchtete und ihn 43 mit Titus Canutius seines Sitzes im Senate beraubte. Im Kriege bei Rutina fiel er in einem Treffen gegen Antonius nach ruhmvollem Kampfe. *Cic. ad fam.* 10, 33, 4. *ad Att.* 15, 4. *App. b. c.* 3, 66 ff.

Carinae s. Roma, 3. 13.

Carinus, M. Aurelius, Sohn des Kaisers Carus, Bruder des Numerian; beide wurden im J. 282 n. C. vom Vater zu Cäsaren ernannt. *Eutr.* 9, 18. *Vopisc. Car.* 7. **Carin.** 16 Carinus verwaltete, während der Vater gegen die Parther zog, die abendländischen Provinzen von Rom aus, führte aber hier ein höchst ausschweifendes Leben und wurde wegen seiner Grausamkeit ein Gegenstand des Volkshasses. *Eutr.* 9, 19. *Vopisc. Carin.* 16 ff. Als sein Vater in Aften, wahrscheinlich von der Hand des Aper, ermordet und Diocletian von den Soldaten zum Kaiser ausgerufen war, zog Carinus gegen ihn, wurde aber von ihm bei Murium oder Margum in Mösten geschlagen (*Eutr.* 9, 20) und bald darauf ermordet, 284. *Vopisc. Carin.* 18. *Aur. Vict. Caes.* 39. *Oros.* 7, 25.

Carmelus mons, *Κάρμηλος*, waldbreiches, sehr zerklüftetes Gebirge in Niedergaliläa, eine Fortsetzung des Antilibanon, in nordwestl. Richtung dem Meere zu streichend, wo es das Vorgeb. Carmelum (s. Cap Carmel) bildet. *Tac. hist.* 2, 78. *Suet. Vesp.* 6.

Carmenta s. Evander.

Carmentalis porta s. Roma, 5.

Carni, Bewohner der von den carnischen Alpen (s. Alpes) durchzogenen Landschaft Carnia (s. Krain), felsigen Ursprungs, von denen wir wenig wissen. *Liv.* 43, 5. *Strab.* 5, 206. Unter den nur kleinen Städten sind zu nennen: Julium Carnicum (s. Juglio) und Forum Julii (s. Civitale in Friaul).

Carnifex (carnufex), der Scharfrichter, welcher die Hinrichtungen der Sklaven und Fremden zu vollstrecken hatte. Sein Amt war ein sehr verachtetes. Bürger wurden vom Victor hingerichtet; die Erbrosslung im Kerker lag den tresviri capitales ob.

Carnuntum, alte felsige Stadt Oberpannoniens am Danubius, später bedeutende römische Colonie und Waffenplatz, besonders im Markomannenkriege, wo sie der Mittelpunkt der Operationen war, auch Stationsort der Donauflotte und Quartier der 14. Legion. Hier schrieb Marc Aurel einen Theil seines Werkes *τὰ εἰς ἑαυτόν*, hier wurde auch Severus zum Kaiser ausgerufen. Jetzt bedeutende Ruinen bei Petronell.

Carnutes, gallische Völkerschaft zwischen Liger und Sequana mit den Hauptstädten Cenabum

(j. Orleans) und Autricum (j. Chartres). Unter Vercingetorig waren sie eifrige Befechter der Freiheit, wurden aber zuletzt zerstreut. *Caes. b. g. 2, 35. 5, 25. 56. 6, 2. 4. 7, 2. 8, 5.* Ein Theil war mit anderen gallischen Völkerschaften nach Italien gezogen. *Liv. 5, 84.*

Carpates, ἡ Καρπάτης, j. Carpathen und Tatra, nördliches Grenzgebirge Daciens gegen Sarmatien, eine östliche Fortsetzung der Alpen, die von der Grenze Germaniens und Sarmatiens in gerader östlicher Richtung bis zu den Quellen des Tyras (Dnejeßtr) und weiter südöstlich des Hierasos (Pruth) reicht. *Caes. b. g. 6, 25.*

Carpetani, Καρπηναί, oder Carpesii, iberisches Volk im tarracon. Hispanien am Anas und Tagus, mit der Hauptstadt Toletum (j. Toledo). *Liv. 21, 5. 16 u. 5. Pol. 10, 7.*

Carptor oder scissor, der Zerleger oder Vorschneider bei der röm. censa, der sein Amt oft mit bewunderungswürdiger Virtuosität übte. *Juv. 9, 109. Sen. ep. 47, 5.*

Carrhae, Κάρραι, Stadt in Mesopotamien am Fl. Carras, berühmt durch die Niederlage des Crassus durch die Parther, der von hier in die Gebirge zog und getödtet wurde, 53 v. C. Es ist das Charan oder Haran der Bibel, die Heimat der Rebekka. *1. Mos. 11, 81. Plut. Crass. 18 ff. Dio Cass. 40, 16 ff.*

Carrinas, 1) Caius, kämpfte im ersten Bürgerkriege unter Marius, befehligte (83 v. C.) ein Heer gegen Gn. Pompejus, (82) gegen Metellus Pius, von dem er am Flusse Aesinus oder Aesis eine Niederlage erlitt. *Plut. Pomp. 7. App. b. c. 1, 87.* Später von Pompejus bei Spolegium geschlagen, versuchte er den in Präneße eingeschlossenen jüngern Marius zu befreien, wurde aber von Sulla geschlagen, gefangen genommen und hingerichtet. *Eutr. 5, 8. App. b. c. 1, 87 ff.* — 2) Sein Sohn, Caius Carrinas, consul suffectus im J. 43 v. C. nach dem Tode des Vibius Pansa, war Anhänger Cäsars, für den er, aber ohne Glück, in Spanien gekämpft hatte (45). Im Jahre 41 erhielt er diese Provinz zur Verwaltung; später (38) dämpfte er einen Aufstand in Gallien und schlug die eingedrungenen Sueben über den Rhein zurück. *App. b. c. 5, 92. Dio Cass. 51, 22.* Im J. 36 sucht er gegen den jüngern Pompejus auf Sicilien. *App. b. c. 5, 112.* — 3) Carrinas Secundus, bekannt als Rhetor, zog sich durch seine Ausfälle gegen Caligula den Unwillen desselben zu (*Dio Cass. 59, 20*). — 4) Carrinas Celer, Rhetor und Senator zu Nero's Zeit (65 n. C.), vielleicht der Sohn von Carr. Secundus. *Tac. ann. 13, 10. 15, 45.*

Carsoli, Stadt der Aequer nahe der sabiniſchen Grenze in rauher Gegend an der zum adriatischen Meere führenden valerischen Straße, später römische Colonie. Ruinen beim j. Carsofi. *Liv. 10, 3. 27, 9. 29, 15.*

Carsulae (Carsuli), in früher Zeit eine der bedeutendsten Städte Umbriens, westlich von Spolegium, später verfallen (*Tac. hist. 3, 60*); j. das Dorf Casigliano.

Carteia, Καρτηία, Stadt in Hispania Batica nahe dem fretum Herculis, seit 171 v. C. römische Soldatencolonie; j. Hocabillo. Hier waren reiche Gold- und Silberbergwerke. *Liv. 38, 30. 43, 3.*

Carthago j. Karthago.

Cartimandua, eine Fürstin der Briganten in Britannien, durch deren Verrath ihr Landsmann Caratacus (j. d.) im J. 51 n. C. in die Hände der Römer fiel. Später (53) schützten die Römer sie gegen die Angriffe ihres ersten von ihr verstoßenen Gemahls Venutius (*Tac. ann. 12, 36 ff.*), dem sie jedoch 16 Jahre darauf unterlag und nur ihr Leben mit Hilfe der Römer rettete. *Tac. hist. 3, 45.*

Carus, M. Aurelius, vielleicht zu Narbo im südl. Gallien geboren, diente unter Probus als Befehlshaber der Prätorianer, bestieg nach dessen Tode den Kaiserthron im J. 282 n. C. (*Vopisc. Car. 5. Prob. 22*) und ernannte zum Schrecken der Römer seine Söhne Carinus und Numerianus zu Cäsaren, kämpfte gegen die Sarmaten, dann gegen die Perser, denen er Ktesiphon abnahm. *Vopisc. Car. 8. Eutr. 9, 18. Oros. 7, 24.* Während dieses Krieges wurde er nach Einigen vom Blitze erschlagen, nach Anderen starb er an einer Krankheit während eines Gewitters (*Vopisc. Car. 8*); wahrscheinlich aber wurde er von Aper, dem Befehlshaber der Leibwache, ermordet (283).

Carvili, 1) Sp. Carvil. Maximus, Consul im J. 293 v. C. (*Liv. 10, 9*), besiegte die Samniter und Etrusker (*Liv. 10, 33 ff.*) bei Aquilonia und erhielt dafür die Ehre des Triumphes. Da er reiche Beute gemacht hatte, gab er seinen Soldaten große Geschenke und erbaute einen Tempel der Fortuna. *Liv. 10, 46.* Im J. 272 wurde er wiederum Consul, schlug die Samniter abermals und besiegte Tarent. *Flor. 1, 18. Liv. ep. 14.* — 2) M. Carvil. Maximus Rugas, besiegte als Consul im J. 234 v. C. die Sarden und Corfen. In seinem 2. Consulate, 228, scheint er einen Vorschlag des Tribunen Flaminius über Ackervertheilung gebilligt zu haben. *Cic. Cat. m. 4, 11. Zonar. 8, 18.* Er soll das erste Beispiel einer Ehescheidung gegeben haben. Er starb als Augur im J. 212. *Liv. 26, 23. Dion. Hal. 2, 25.* — **Casa Romüll**, eine alte mit Stroh bedeckte Hütte über dem Lupercal auf der Höhe des Germalus, in welcher Romulus bei Faustulus gewohnt haben sollte. Sie wurde bis in die Kaiserzeit, in der sie mehrmals abbrannte, sorglich in Stand gehalten. *Dio Cass. 48, 43.*

Casca j. Servilii, 18. 19.

Cascellius, Aulus, Schüler des Volcatius, Zeitgenosse Cicero's, gehörte zu den bedeutendsten Juristen seiner Zeit und war ein Mann von republikanischer Gesinnung, der der Billfür Cäsars und der Triumvirn unverzagt entgegentrat. Er schrieb ein Werk *liber bene dictorum*. *Plin. 8, 40, 144. Hor. a. p. 371. Macrob. sat. 2, 6, 1.* Vgl. Dirksen, *Schriften*, II, S. 435 ff.

Caslinum, Stadt Campaniens, am rechten Ufer des Volturnus nordwestl. von Capua (j. Nova Capoa), zeichnete sich im 2. punischen Kriege durch die ruhmvolle Vertheidigung gegen Hannibal aus (*Liv. 23, 17 ff.*), sank aber später gänzlich, obwohl eine römische Colonie dahin geführt worden war. In dieser Gegend war es auch, wo Hannibal den Fabius auf die bekannte Weise täuschte. *Liv. 22, 15. Strab. 6, 287.*

Casinum, Stadt der Volster in Latium, nicht fern vom linken Ufer des Liris, am Fuße des Berges Casinus, wo jetzt das berühmte Kloster Monte Cassino steht. Die Stadt war in den Samniter-

kriegen als röm. Colonie angelegt und später röm. Municipium. *Liv.* 9, 28. Die Einwohner Casinates.

Caspil, *Κάσιπιοι*, ein Volk in der Nähe der kaspischen Berge zwischen den Flüssen Rambahes und Khyros. *Hdt.* 3, 92 f. 7, 67. 86.

Caspil montes, *Κάσιπια ὄρη*, das Grenzgebirge zwischen Armenien und Medien (i. Siah-Koh, d. i. schwarzes Gebirge), während im western Sinne wol der ganze vom Kautafos südlich um's kaspische Meer laufende Zug darunter verstanden wird. Dort befinden sich auch die sogen. kaspischen Pforten (*Κάσιπια πύλαι*), ein 8 Meilen langer Engpaß von der Breite eines Wagens (i. Paß Chawar zw. Harla-Koh und Siah-Koh), der einzige Weg aus dem nordwestl. Asien in die nordöstlichen Theile des pers. Reiches und deshalb von den Persern mit eisernen Thoren gesperrt und bewacht (claustra Caspiarum, *Tac. hist.* 1, 6). *Arr.* 3, 19, 2. 20, 2. 4. 7, 10, 6.

Caspium mare, *ἡ Κασπία θάλασσα*, auch Hyrcanum mare, *Τουρανὴ λίμνη*, nach den anwohnenden Völkern, zwischen Scythia intra Imaum, Hyrtanien, Atropatene, Albania und dem asiat. Sarmatien. Es galt nach einem allgemeinen, auch bei Eratosthenes und Strabon herrschenden Irrthum für einen Busen des Oceans, obgleich schon Herobot (1, 102. 103) bemerkt hatte, es sei ein für sich bestehendes Meer, und Ptolemaios es als ein Binnenmeer zeichnete. *Strab.* 11, 507 f. *Arr.* 5, 5, 4. 7, 16, 1 ff.

Cassii, eines der ältesten römischen Geschlechter von urpr. patricischer Abkunft: 1) Sp. Cass. Biscellinus, der erste aus diesem angesehenen Geschlechte, der sich in der Geschichte einen Namen erworben hat. Als Consul besiegte er im J. 502 v. C. die Sabiner bei Cures. *Liv.* 2, 17. *Dion. Hal.* 5, 49. Im J. 501 wurde er der erste magister equitum, im J. 493 abermals Consul, beförderte die Einigkeit der beiden Stände nach dem Auszuge der Plebejer auf den heiligen Berg und schloß ein Bündniß mit den Latintern (*Liv.* 2, 18. 21. 33. *Cic. Balb.* 23, 53), wodurch sich beide Völker von der Herrschaft der Etrusker frei machten. Sieben Jahre später wurde er zum dritten Male Consul und brachte das erste Adergesetz ein, nach welchem das von den Patriciern in Besitz genommene Gemeindefeld unter die Bürger, Latiner und Herniker getheilt werden sollte. Der Senat war ungeachtet Cassius mit dem Widerspruche seines Collegen Virginius und selbst der Tribunen zu kämpfen hatte, weil er die Bundesgenossen nach Rom gerufen, genöthigt, in Alles zu willigen. Näheres über den Inhalt seines Vorschlags wissen wir nicht. Cassius wurde aber nach Ablauf seines Amtsjahres vor Gericht gezogen, wegen Gebrauches strafbarer Mittel durch das Volk selbst zum Tode verurtheilt und vom tarpejischen Felsen gestürzt. *Bgl. Schwieger*, röm. Gesch. II, S. 484 ff. *Dion. Hal.* 8, 77. Livius (2, 41) hat einige Abweichungen, namentlich, daß die Zuziehung der Bundesgenossen bei der Vertheilung ihn beim Volke verdächtig gemacht habe, welches mit Reid auf die Begünstigung derselben sah. Eine Sage ging auch, Cassius' Vater habe, überzeugt, daß der patricische Stand durch das Gesetz beeinträchtigt würde, den Sohn mit eigener Hand getödtet. *Val. Max.* 5, 8, 2. Daßer, meinte man, läme es, daß Cassius' Nachkommen nicht mehr dem patricischen

Stande angehörten; während Andere die Sache daher erklärten, die Nachkommen hätten es verschmäht, länger einem Stande anzugehören, in welchem ein Verwandtenmord begangen worden sei; vgl. Mommsen, röm. Gesch. I, 255. Nach spätern Schriftstellern strebte er die Königswürde wiederherzustellen. *Cic. r. p.* 2, 27. 35. *Plin.* 34, 6. — 2) D. Cass. Longinus, führte (167 v. C.) den Perseus, König von Makedonien, in die Gefangenschaft nach Alba (*Liv.* 45, 42) und starb als Consul im J. 164. — 3) Sein Enkel, L. Cass. Longinus, Prätor im J. 111 v. C., verbürgte mit seinem Worte dem Jugurtha bei seinem Aufenthalte in Rom persönliche Sicherheit (*Sall. Jug.* 32); er fiel als Consul (107) im Cimbrischen Kriege in einer Schlacht gegen die Tiguriner. *Caes. b. g.* 1, 7. *Tac. Germ.* 37. — 4) L. Cass. Longinus Ravilla (wegen seiner graugelben Augen so genannt), gab im J. 137 v. C. während seines Tribunats ein Gesetz, daß fortan durch Tafeln abgestimmt werden sollte, wodurch er den Nobiles verhaßt wurde, zumal dasselbe ihr Ansehen beschränkte. Als Censor (126) bewies er große Strenge, ebenso als Richter, aber auch Gerechtigkeit und Weisheit. *Cic. legg.* 3, 16, 35 ff. *Rosc. Am.* 30, 86. *Brut.* 25. 27. *Vell. Pat.* 2, 10. Dieselben Eigenschaften zeigte er bei Verurtheilung mehrerer Bestalinnen, 113. *Val. Max.* 8, 1, 7. 6, 8, 1. — 5) Sein Sohn, L. Cass. Longinus, ein Gegner der Optimaten, gegen welche er als Tribun (104 v. C.) thätig auftrat. Nach seinen Gesetzen durfte kein vom Volk Verurtheilter und Abgelegter Senator sein. *Ascon. in Cic. Corn.* 78. — 6) C. Cass. Longinus, Decemvir im J. 173 v. C. (*Liv.* 42, 5) für eine Adervertheilung, dann Consul (171), betam Gallien als Provinz und zog im J. 170 ohne Geheiß des Senates aus Gallien nach Makedonien. Auf dem Wege dahin verübte er an den am adriatischen Meere wohnenden Völkern Räubereien und andere Gewaltthätigkeiten, weshalb sich dieselben durch Gesandte in Rom beschwerten. Der Senat schickte Gesandte an ihn, um ihn zur Rechenhaftigkeit zu ziehen, und erklärte den herabden Völkern, er könne ungehört den Cassius nicht verurtheilen. *Liv.* 43, 1. 7. Die Untersuchung scheint erfolglos geblieben zu sein. Im J. 164 war er Censor und erhob später gegen den greisen Cato eine Klage, gegen welche sich derselbe vertheidigte. *Gell.* 10, 14. *Plut. Cat. mai.* 16. — 7) L. Cass. Longinus Varus, Consul im J. 73 v. C., ließ zufolge eines von ihm und seinem Collegen M. Terentius Varro gegebenen Gesetzes (lex Terentia Cassia) Getreide zur Vertheilung unter das Volk aufkaufen. *Cic. Verr.* 5, 21, 52. Im Kampfe gegen Spartacus erntete er keine Lorbeeren, da er als Proconsul von ihm bei Mutina (72) geschlagen (nach *Oros.* 5, 24 getödtet) wurde. Nach Cäsars Tode ward er ein Opfer der von Octavian und Antonius gebotenen Rechnungen zu Minturnä. *App. b. c.* 4, 28. — 8) C. Cass. Longinus, war Quästor unter Crassus und nahm an dem Feldzuge gegen die Parther Theil (53 v. C.), in welchem er, als seine heilsamen Rathschläge von Crassus unbeachtet blieben, den Rückzug der Reste des Heeres sicherte. *Plut. Crass.* 27. *Dio Cass.* 40, 28. Bei Carrhä entkam er aus der Schlacht glücklich nach Syrien, welches Land er gegen die

Angriffe der Parther muthig und geschickt vertheidigte. *Plut. Crass.* 29. *Vell. Pat.* 2, 46. *Cic. Phil.* 11, 14, 35. Im J. 51 schlug er die Parther völlig in der Nähe von Antiochia. *Dio Cass.* 40, 28 f. *Cic. ad Att.* 5, 21. Im J. 49 schloß er sich als Volkstribun dem Pompejus an, über dessen Flotte er den Befehl übernahm und Cäsars Flotte an der sicilischen Küste schlug (*Caes. d. c.* 3, 101); auch bei Pharsalos kämpfte er mit, ergab sich aber einige Zeit nachher dem Cäsar, der ihn zum Legaten machte. *Dio Cass.* 42, 13. *Cic. ad fam.* 15, 15, 2. *Plut. Caes.* 62. *App. b. c.* 2, 111. 3, 2. In den folgenden Jahren scheint er zwar am Kampfe gegen den Pharnates Theil genommen, sich aber bald nach Rom zurückgezogen zu haben, wo er mit Cicero in freundschaftlichem Verkehr stand; von dort ging er im J. 45 nach Brundisium, um den weiteren Gang der Ereignisse abzuwarten, blieb jedoch mit Cicero in Briefwechsel. *Cic. ad fam.* 15, 16 ff. Bei aller Anhänglichkeit traute ihm Cäsar doch nicht und setzte ihn gegen M. Brutus, z. B. in der Prätur, zurück, so daß sich nach und nach bei Cassius eine Abneigung gegen den gewaltigen Mann und dessen ehrgeizige Pläne entwickelte. Daraus reifte bei ihm der Gedanke einer Verschwörung gegen Cäsar (*Plut. Brut.* 8—10. *Dio Cass.* 44, 14), an der Brutus Theil nahm. Nachdem sie noch eine Anzahl kühner, republikanisch gesinnter Männer gewonnen hatten, führten sie in einer Senatsitzung an den Iden des März im J. 44 ihren Anschlag durch Cäsars Ermordung aus. *Plut. Brut.* 14 ff. *Caes.* 69. *Suet. Caes.* 88. *Cic. ad Att.* 14, 21 und 13, 1. *Vell. Pat.* 2, 64. *App. b. c.* 2, 113 ff. Der Senat gewährte zwar den Verschworenen, welche unmittelbar nach der That auf das Capitol geflüchtet waren, Verzeihung, doch Antonius reizte das Volk gegen sie auf, und mehrere ergriffen die Flucht. Cassius und Brutus verließen Rom erst später, verloren ihre Provinzen Syrien und Makedonien und erhielten dafür Kyrene und Kreta so wie den Befehl, Getreide für das Volk aufzukaufen. Da beide in Italien sich nicht für sicher hielten, legten sie abwesend ihre Prätur nieder, worauf Antonius ihnen ein beleidigendes Edict zusandte. *Cic. ad fam.* 11, 3, 1. *ad Att.* 14, 5. *App. b. c.* 3, 8, etwas abweichend *Plut. Brut.* 19. Beide begaben sich nun in die ihnen ursprünglich bestimmten Provinzen Syrien und Makedonien. Cassius gewann die in Syrien und in andern Ländern Asiens stehenden Legionen, worauf nach Antonius' Niederlage bei Mutina der Senat dem Cassius die Provinz Syrien bestätigte. Er schlug seinen Gegner Dolabella, dem der Senat die Provinz kurz vorher, nachdem er sie dem Cassius entzogen, gegeben hatte, in und bei Laodizea; Dolabella tödtete sich selbst. *Vell. Pat.* 2, 69. *App. 4*, 60. *Plut. Brut.* 28. *Flor.* 4, 7. *Dio Cass.* 47, 20 ff. Als nun Antonius, Octavian und Lepidus das Triumvirat geschlossen hatten, vereinigten sich Brutus und Cassius zur Rettung der Republik gegen dieselben. Cassius zog, nachdem er Rhodos gequält (*Plut. Brut.* 30 f.) und in Asien Steuern eingetrieben hatte, nach Sardes (das. 31), wo er sich mit Brutus vereinigte. Beide gingen nun über den Hellespont nach Makedonien, lagerten sich mit etwa 100,000 M. bei Philippi und erwarteten hier das Heer der Triumvirn in

günstiger Position. Da Antonius in dem ausgesetzten Lande sein Heer nicht halten konnte, griff er das feindliche Lager an. Brutus, der den einen Flügel befehligte, siegte zwar und eroberte Octavians Lager, Cassius aber, der aus seiner Stellung von Antonius verdrängt war, gab, da er von dem Siege des Brutus nicht unterrichtet war, alle Hoffnung auf und ließ sich durch einen Diener erstechen. Auf Thasos wurde seine Leiche von Brutus bestattet. *Plut. Brut.* 39 ff. *Dio Cass.* 47, 42 ff. *Flor.* 4, 7. *App.* 4, 107 ff. *Suet. Oct.* 13. Unter Cicero's Briefen ad familiares finden sich (12, 11—13) Briefe an ihm; auch ein vertraulicher Brief (15, 19). — 9) Sein Bruder, L. Cass. Longinus, Anhänger Cäsars, unter dem er anfangs in Thessalien diente, aber von da nach Griechenland ging und an der Schlacht bei Pharsalos keinen Antheil nahm. Volkstribun wurde er im J. 44 v. C. und widersetzte sich den Plänen des Antonius, der sich durch Ausschließung desselben aus dem Senat an ihm rächte. *Cic. Phil.* 3, 9, 23. Als Antonius sich mit Octavian versöhnt hatte, verließ Cassius Rom und ging nach Aenon; doch erhielt er von Antonius daselbst Verzeihung (41). *App. b. c.* 5, 7. *Caes. d. c.* 3, 34 ff. 56. *Dio Cass.* 41, 51. — 10) Sein Sohn, L. Cass. Longinus, kämpfte unter seinem Oheim C. Cassius gegen Dolabella und fiel bei Philippi. *App. b. c.* 4, 135. — 11) D. Cass. Longinus, nahe verwandt mit dem Mörder Cäsars, ein Mann von hartem Gemüthe und habüchlichem Charakter. Als solcher hatte er sich schon im J. 54 v. C. als Prätur in Spanien durch Verdrückung der Einwohner äußerst verhaßt gemacht. Als Tribun setzte er die Vorlesung des Schreibens Cäsars im Senate durch (1. Januar 49 = 13. November 50 v. C.), mußte aber bald zu Cäsar entfliehen, der ihn wieder nach Spanien sandte (*Caes. d. c.* 2, 21. *Dio Cass.* 41, 1, 24), wo seine Erpressungssucht eine Verschwörung hervorrief, welche mit blutiger Strenge unterdrückt wurde. Aber mehrere Legionen emportraten sich gegen ihn, der Quästor Marcellus schloß sich ihnen an, Cassius wurde bei Corduba eingeschlossen, erhielt aber von König Bogudus von Mauretanien Hilfe und verschaffte sich freien Abzug. Er dachte jetzt indeß nur daran, die erpreßten Reichthümer zu retten, verließ Spanien zu Schiffe, ging aber mit demselben und seinen Schätzen an der Mündung des Iberus bei heftigem Sturme unter. *Dio Cass.* 42, 15. *Caes. b. Alex.* 48 ff. *d. Hisp.* 42 ff. — 12) L. Cass. Longinus, Prätur 66 v. C., Nebenbuhler Cicero's bei dessen Bewerbung um das Consulat (63), darauf Anhänger Catilina's und Unterhändler desselben mit den Mordbrodern. *Cic. Cat.* 3, 4, 9. *Sall. Cat.* 44. Nach Entdeckung der Verschwörung verließ er Rom, welches er hatte anzünden wollen, und entzog sich so der Strafe. *Cic. Sull.* 19, 63. — 13) Cass. Parmensis, nahm Theil an Cäsars Ermordung, befehligte des Cassius Flotte an der asiatischen Küste (43 v. C.) (*Cic. ad fam.* 12, 13), ging nach der Schlacht bei Philippi nach Sicilien und vereinigte sich daselbst mit dem jüngeren Pompejus. *App. b. c.* 5, 2. Im J. 36 trat er zur Partei des Antonius über, mit dem er bei Actium kämpfte. Bald nach der Schlacht ließ ihn Augustus, den er beleidigt hatte, hinrichten. *Vell. Pat.* 2, 87. *Oros.* 6, 19. Er war auch Dichter,

schrieb Briefe und Epigramme, zeichnete sich aber besonders durch seine Tragödien Thyestes (verschieden von der des Varus) und Brutus aus. *Hor. ep. 1, 4, 3.* Weichschichtige Monographie von A. Weichert (1836). — 14) C. Cass. Longinus, verwaltete Syrien unter Claudius (60 n. C.), wurde von Nero, der darüber zürnte, daß er das Bild des Mörders Cäsars unter seinen Ahnenbildern hatte, in die Verbannung geschickt, aus der erst Vespasian ihn zurückrief. *Tac. ann. 16, 7, 9. Suet. Ner. 87. Plin. ep. 7, 24.* Als Jurist stand er in großem Ansehen und stiftete eine eigene Schule, die Cassiani. *Tac. ann. 12, 12.* Er hatte ein großes Werk über das ius civile verfaßt, welches sein Schüler Aristo commentirte und Iavolenus Priscus in 15 Büchern excerpirte. — 15) Avidius Cass., nach Einigen aus der Familie der Cassier, nach Anderen ein Syrer (*Dio Cass. 71, 22*), kämpfte in den Kriegen des Marc Aurel, eroberte und zerstörte unter V. Verus die Hauptstädte der Parther, Ktesiphon und Seleucia (*Dio Cass. 71, 2 ff.*), und schlug im J. 173 n. C. die Sarmaten im Norden der Donau. *Capitol. Ver. 7 f. Volc. Gall. Av. 4.* Darauf befehligte er in Syrien und Armenien, unterdrückte einen Aufstand in Aegypten und ließ sich nun (175) von seinen Kriegern als Kaiser ausrufen. *Volc. Gall. Av. 7. Dio Cass. 71, 21.* Sein stolzer, herrschsüchtiger Sinn konnte es nicht ertragen, nur zu gehören; sein Feldherrntalent, das in vielen Kriegen sich bewährt hatte, versprach seiner Unternehmung günstigen Erfolg (*Dio Cass. 71, 22 ff.*). Schon hatte er in wenigen Monaten fast ganz Vorderasien bis zum Taurus unterworfen und der Kaiser selbst zog gegen ihn ins Feld, da wurde er nach dreimonatlicher Herrschaft ermordet. *Dio Cass. 71, 27. Capitol. M. Ant. 25. Volcat. Gall. Av. 8.* — 16) Cass. Hemina, lebte um 146 v. C. Plinius bezeichnet ihn als vetustissimus auctor annalium; die Fragmente die Peter, *histor. Rom. reliq. 1, p. 95.* — 17) L. Cass. Severus, Redner, lebte unter Augustus. Er war wegen seines verleidenden Witzes verfaßt und verwirkte dadurch seine Verbannung, erst nach Creta, dann nach Seriphos (*Tac. ann. 1, 72, 4, 21*), in welcher er 25 Jahre zubrachte. Die neue Zeit bedingte auch eine neue Form in der Beredsamkeit, die sich dem Tone der Declamationen näherte. *Quint. 10, 1, 166. Tac. dial. 19, 26. Suet. Oct. 56. Calig. 18.* — 18) Cassius Dio s. Dio, 2. — 19) Cassius Charea s. Charea.

Cassiodorius (gem. Cassiodorus), Magnus Aurelius Cass., geboren zu Scyllacium in Brutti zwischen 460 und 465 n. C., aus einer alten berühmten röm. Familie, belleidete unter Odoaker und später unter dem Ostgothenkönige Theoderich und dessen Nachfolgern Athalarich und Vitiges mehrere wichtige Staatsämter, insbesondere als erster Minister und Staatssecretär. Als er sich um 540 nach dem von ihm erbauten Kloster Vivarese (Vivarium) in Calabrien zurückgezogen hatte, war er hier theils mit theol. Studien beschäftigt, theils für die Erhaltung und Verbreitung wissenschaftlicher Kenntnisse unausgesetzt thätig, wie er denn auch viele Abschriften der Alten machen ließ. Er starb hier 575, über 100 Jahre alt. In die letzte Periode seines Lebens fallen die meisten seiner zahlreichen Schriften; dieselben sind theils histo-

risch, wie Chronica, welche von Adam bis 519 n. C. reichen, eine Geschichte der Gothen, welche uns nur in der Bearbeitung des Jordanis (s. d.) erhalten ist, und Variarum libri XII, eine Sammlung der von ihm in seinen amtlichen Stellungen verfaßten Schriftstücke; theils theologisch und encyclopädisch, wie die institutiones divinarum et saecularium litterarum und de artibus et disciplinis liberalium artium, in denen eine Uebersicht der septem artes liberales (die Rhetorik bei Palm, Rhetores lat. p. 496) für die Geistlichen gegeben war. Auch eine Compilation de orthographia besitzen wir noch (herausgegeben von H. Keil, gramm. Lat., Bd. VII). Mit einer höchst achtungswerthen Kenntniß und Hochschätzung der alten Litteratur verbindet Cass. einen tüchtigen Charakter; sein Stil ist schwülstig. Um die Erhaltung der alten Schriftsteller hat er sich sehr verdient gemacht. Monographie von A. Thorbecke (1867).

Cassitördes Inseln, *Κασσιτωρίδες νήσοι*, Zinninseln, hießen anfangs die britischen Inseln überhaupt, woher die Phoinikier Zinn und Blei holten (*Plin. 34, 16, 47*), dann die westlich von Britannien gelegenen Scilly- und Surlinginseln.

Cassivelaunus, ein Fürst der Britannier, stand an der Spitze der Völker Britanniens, als Cäsar von Gallien aus das zweite Mal die Insel angriff. *Caes. d. g. 5, 11.* Da die Britannier im offenen Felde den Römern keinen Widerstand leisten konnten, zog sich Cass. in die unzugänglichen Wälder zurück und bedrängte von hier aus den Feind. *Daf. 5, 18 ff. Dio Cass. 40, 3.* Nach Unterwerfung mehrerer Völkerschaften eroberte Cäsar die Hauptstadt des Cass., so daß er sich genöthigt sah Frieden zu schließen und Geiseln zu geben, mit denen Cäsar aus Britannien abzog. *Caes. d. g. 5, 22 ff. Eutr. 6, 17. Oros. 6, 9.*

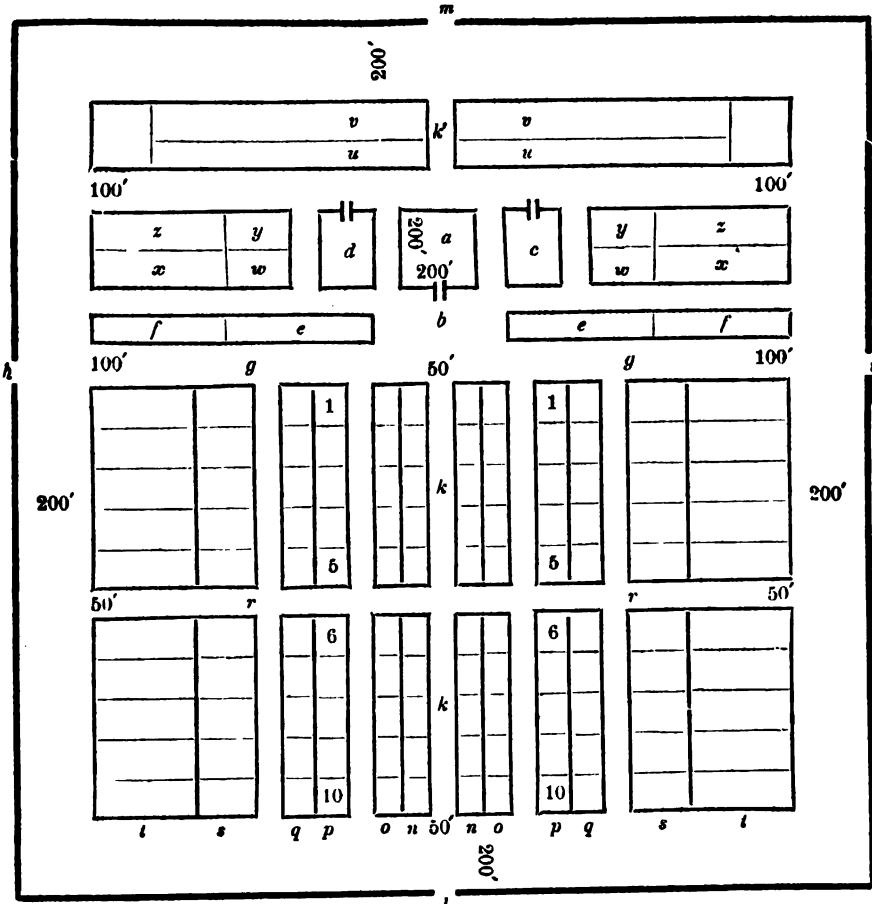
Castra. Zwei Beschreibungen eines römischen Lagers sind uns aus sehr verschiedenen Zeiten überliefert worden, von Polybios aus der Zeit der punischen Kriege, also gerade aus einer für die innere Entwicklung des römischen Kriegswesens überhaupt, durch den Einfluß der großen feindlichen Feldherren, Pyrrhos und Hannibal, so wichtigen Epoche, und von Hyginus, der unter Trajan lebte, also aus einer Zeit, wo die römische Kriegswissenschaft durch die eigenen großen Feldherren und durch die Bekämpfung römischer Waffen und römischer Taktik mit gleichen Künsten den höchsten Gipfel längst erreicht hatte. Polybios kennt nur die Eintheilung der Legion nach Manipeln und in Hinsicht der Waffen nach Principes, Hastati, Triarii und Velites, und beschreibt das Lager eines damaligen consularischen Heeres von zwei Legionen, mit den dazu gehörigen Bundesgenossen (socii); Hyginus dagegen trennt nach der schon aus den Zeiten der ersten Bürgerkriege stammenden Eintheilung in Cohorten mit gleicher Bewaffnung (vgl. Acies und Legio) und beschreibt das Lager von 3 Legionen mit einer großen Anzahl, freilich nicht nothwendig dazu gehörender, Truppenkörper. Dagegen ist in der Entwicklung der drei dazwischen liegenden Jahrhunderte für uns eine scheinbare Lücke; aber diesen Mangel hebt eine genauere Vergleichung der beiden überlieferten Lagerbeschreibungen, wenn man die Andeutungen, namentlich des Cäsar, Livius und Tacitus, dazu nimmt, so ziemlich

wieder auf. Das polybische Lager muß wegen der ange deuteten militärischen Veränderungen sofort in den ersten Bürgerkriegen Umwandlungen erfahren haben, und auch diese müssen sich bei den verschiedenen Eintheilungen der Legion und bei den Veränderungen in der Schlachtordnung immer von neuem mit geändert haben; aber dennoch sind die Grundverhältnisse desselben für die ganze spätere Zeit maßgebend, und das Lager des Hyginus ist kein anderes, sondern wesentlich

Sorgfalt angelegt werden. Das günstigste Terrain war der Abhang eines sanft abfallenden Hügels; vorzügliche Rücksichtnahme aber erforderte die erreichbare Nähe von Wasser, Holz und Futter und die gesunde Lage des Orts. Tac. hist. 2, 93. Um dies alles schon vorher zu erkundigen und auszuwählen, sandte der Feldherr einen Tribun, mit einer je nach der Nähe des Feindes bald größeren, bald kleineren Abtheilung von Soldaten, dem Heereszuge voraus, ursprünglich in

I.

Ausmarsch des Heeres.



Einmarsch des Heeres.

ein aus dem polybischen hervorgegangenes, und man kann das spätere nicht verstehen ohne genaue 2 Einsicht des Alteren. — Im Allgemeinen brachte ein röm. Heer nie eine Nacht ohne den Schutz von Wall und Graben zu; war das Lager nur für Eine Nacht bestimmt, so hieß es castra, in späteren Zeiten mansio; verweilte das Heer länger, so hieß es c. stativa, geschieden in c. aestiva und hiberna. Von dem Lager aus wurde die Schlacht begonnen, nach einer etwaigen Niederlage diente es zum Zufluchtsorte (Liv. 44, 39); daher mußte es mit der größten Umsicht und

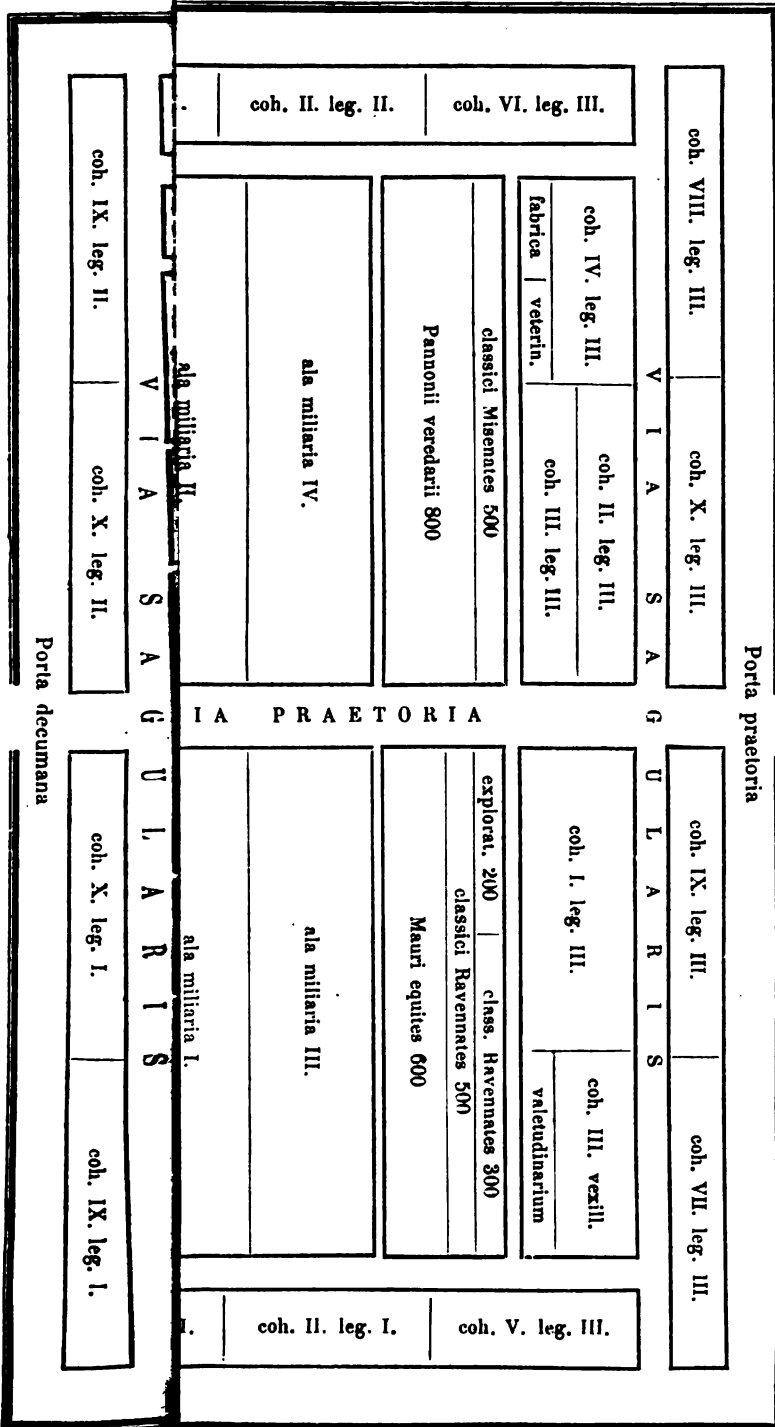
Begleitung eines Augur, zur Vermessung des 3 gewählten Lageraumes, weshalb das röm. Lager etwas Heiliges war (vgl. Disciplina militaris); später vertrat dessen Stelle ein eigener metator (castra metari). Die Form des Lagers 3 war bei Polybios ein Quadrat (quadrata), bei Hyginus ist es um ein Drittel länger als breit (tertiata, nicht dreieckig). Das erste war die Bestimmung des Feldherrnzeltes (praetorium, weil vor Alters die Consuln praetores hießen) in möglichster Nähe des Feindes (vgl. die Abbildung I.). (a) Hier stellte sich der Augur mit dem Gesicht

nach der Richtung hinschauend, von wo das römische Heer kam, und mit dem Rücken den Feinden zugewandt auf, und von dieser Stellung des Augur aus hat Polybios, für uns auffallend, diejenige Seite des Lagers, die vor ihm lag, und wo die nachfolgenden Römer einzuziehen mußten, die Vorderfronte (προσωπον; frons) genannt, dagegen die Hinterfronte. Auch die beiden Seitenthore erhalten dieser Stellung gemäß die Bezeichnung von dextra und sinistra (vgl. unt.). Der für das Prätorium erwählte Platz (ein Quadrat von 200' Seitenlänge) wurde mit einem weißen Fähnlein (vexillum) bezeichnet. Davor (nach der Stellung des Augur) dehnte sich ein freier Raum aus (principium, principia), wo die Altäre (arae), die Fahnen (aiguae) und die Mednerbühne des Feldherrn (tribunal) sich befanden, und der zum Versammlungsort der Soldaten diente (b). Neben dem Prätorium lag in einiger Entfernung links das Zelt (c) des Quästors (quaestorium), rechts das (d) für die beiden Legaten (forum), deren Thüren nach der Vorderfronte gingen. Zu beiden Seiten des Principium (b), 50' von dem Quästorium (c) und Forum (d) entfernt, wurden die Zeltplätze (e) für die 12 Tribunen (jede Legion 6) und die 12 Präfecti (f) der Bundesgenossen mit rothen Fähnlein bezeichnet. Vor dieser Zeltreihe blieb eine Straße von 100' Breite (via principalis) frei (g), die zu den beiden Seitenthoren (porta principales) dextra (h) und sinistra (i) führte. Diese Straße theilte das ganze Lager der Breite nach in 2 ungleiche Theile, von denen die Vorderfronte (den einmarschirenden Römern zugewandt) zwei Drittheile, die Hinterfronte (dem Feinde zugewandt) ein Drittheil umfaßte. Der Länge nach wurde das Lager durch eine 50' breite Straße (via praetoria), die von der Mitte des Prätorium und des Principium aus nach der Vorderfronte führte (k) und sich auch auf der entgegengesetzten Seite hinter dem Prätorium fortsetzte (k'), in 2 Hälften getheilt. An den beiden Ausgangspunkten dieser Straße lagen die beiden Hauptthore, die porta decumana (l) an der Vorderfronte, dem Feinde abgewandt (später auch p. quaestoria genannt, vgl. unter *Leo*. 10, 32. 34. 47. 41, 2), in welcher das römische Heer einmarschirte, und die porta praetoria (m), dem Feinde zugewandt, aus welcher das Heer ausmarschirte. Kehren wir wieder zur via principalis (g) zurück, so wurde das Gros der Legionssoldaten und der Bundesgenossen (mit Ausschluß der extraordinarii, vgl. *Legio*) in der Vorderfronte je eine Legion zu beiden Seiten der v. praetoria (k) dergestalt untergebracht, daß die Bundesgenossen eben so wie in der Schlacht die Flügel einnahmen. Die Zeltreihen wurden zunächst mit eingesteckten Spießen (hastae) bezeichnet, so daß das ankommende Heer sich ohne weiteres zurecht fand; zu beiden Seiten der Längstraße (v. praet.) lagen die Zelte von je 10 Lurmen römischer Mitter (n), unmittelbar dahinter die der Triarier (o), welche wegen ihrer halben Stärke (vgl. *Legio*) auch nur halb so viel Zelt Raum bedurften. Der Ausgang ihrer Zelte führte auf eine Nebenstraße von 50' Breite (strigae, doch heißen so vorzugsweise auch die Zeltreihen selber). Ihnen zugewandt auf der andern Seite

der beiden Nebenstraßen campirten die Principes (p), woran wieder unmittelbar die Hastati stießen (q), deren Zelte auf zwei andere Nebenstraßen von der angegebenen Breite führten. Von den 10 Cohorten jeder Legion (zur Zeit des Polybios aus je einem Manipel Hastati, Principes und Triarii mit den entsprechenden Leichtbewaffneten, velites, bestehend) befand sich die erste Cohorte zunächst der via principalis (g) und die zehnte an der porta decumana (l). Zwischen den fünften und sechsten Cohorten war zur größeren Uebersicherung des Lagers noch ein Breitenweg von 50' Breite angelegt, via quintana (r), nach der daran campirenden cohors quinta benannt. Endlich auf den beiden Flügeln, den Hastati (q) gegenüber, lagerten die Bundesgenossen, nach innen die equites (s), nach außen, auf dem Wall schauend, die pedites (t). — Die abgesonderten 5 Corps der extraordinarii, ἐκτακτοι (ein Fünftheil der zu jeder Legion gehörigen Bundesgenossen), campirten in dem hinteren Theile des Lagers an der porta praetoria (m), und zwar zu beiden Seiten der nach diesem Thore führenden Fortsetzung der v. praetoria (k'). Ihre Zeltreihen liefen parallel mit dem Walle der Hinterfronte und war auf der andern Seite zwischen denselben und dem Prätorium (a) ein Abstand von 100' Breite. Die equites extraordinarii campirten wiederum nach innen (u), die pedites (v) nach dem Walle zu. Die von diesen Extraordinarii abgesonderten Leibwachen des Feldherrn, ablecti pedites und equites (ἀβλεκτοι, vgl. *Legio*) lagen neben dem Quästorium (c) und Forum (d), ebenfalls die equites (w) nach innen und die pedites (x) nach außen. Daran schlossen sich unmittelbar die Zelte der evocati (vgl. *Dilectus militum*, 4.), sowohl equites (y) als pedites (z), Freiwillige, die nicht zu den gewöhnlichen Feld- und Lagerdiensten herangezogen wurden. Und waren endlich noch zufällig andere Truppen, etwa externa auxilia (vgl. *Auxilia*), zugegen, so lagerten diese neben den Extraordinarii. — Zwischen diesem soeben beschriebenen inneren Lagerraum und dem Walle war auf allen Seiten ein Abstand von 200' Breite, damit der Feind nicht etwa bei plötzlichen Ueberfällen Feuer auf die Zelte werfen könnte. Von diesem Raume aus begaben sich auch die einzelnen Abtheilungen nach den für sie bestimmten Zelträumen, und endlich biente derselbe noch zur Aufstellung der Gepädwagen und zur Unterbringung der Beute. Die Stärke und Tiefe des Walles und des Grabens war je nach den Umständen verschieden, die Nähe des Feindes erforderte auch größere Befestigung. An der Vorder- und Hinterfronte arbeiteten die beiden Legionen, an den Seitenbefestigungen die Bundesgenossen, alle unter der Oberaufsicht von zwei Tribunen, unter den Kaisern von einem eigenen praefectus castrorum. Ein Stablager (c. stabiva) bedurfte natürlich noch größerer Befestigungen durch Castelle, sowie der Wall auch mit Pallisaden und Brustwehren (loricae) versehen war. *Caes. d. g. 5, 40. 7, 72. 8, 9.* Längs des Walles campirten bei Tage die Leichtbewaffneten (velites), die bei Nacht, namentlich wenn der Feind in der Nähe war, vor den Thoren im Bidonac lagen (daher procubitores). Der Troß der Offiziere und Ritter (Reitknechte, aga-

sones, und Paktnechte, calones) befand sich im Lager dort, wo sie zu thun hatten (*Caes. b. g. 6, 36*), namentlich auch bei der Bagage der höheren Offiziere, die außer dem Gepädräum am Walle entlang in dem Raume zwischen der Zeltreihe der Tribunen (e) und der Präfecten einerseits und dem Quästorium (c) und Forum (d), sowie den Zelten an Ablecti (w und x) anderseits aufgestellt wurde. Die Marktender (mercatores, lixae) standen außerhalb der porta decumana am Walle entlang (*Caes. b. g. 6, 37. Sall. Jug. 44, 5*), wo sie, entfernt von dem Feinde, die meiste Sicherheit hatten. *Tac. ann. 1, 86*. Die Zelte (tentoria, pelles) waren von Leder und wurden mit Striden an Pfählen ausgespannt und befestigt, die der höheren Offiziere heißen tabernacula. In Winterlagern wurden zum Schutze gegen die Witterung förmliche Hütten erbaut und mit Felten oder Stroh bedeckt, casae stramenticiae. *Tac. ann. 13, 35. Caes. b. g. 5, 43*. Gewöhnlich lagen 10 Mann in jedem Zelte zusammen und bildeten ein contubernium, Zeltgenossenschaft, sie selber hießen contubernales, ihr Aufseher decanus. — Bei der allmählichen Entwidlung und Ausbildung des römischen Lagers waren namentlich die beiden Gesichtspunkte der Sicherheit, sowohl nach außen als auch nach innen, und der Leichtigkeit des Zurechtfindens maßgebend. Eben dieselben galten noch zur Zeit des Hyginus, wie zur Zeit des Polybios; aber einestheils können dieselben Zwecke auf verschiedene Weise durch andere Mittel eben so vollständig erreicht werden, andernteils bedingten Veränderungen in verwandten Beziehungen, wie die überaus große Hervollkommnung der Fernwaffen und des schweren Geschützes, die verschiedene Einteilung der Legion, die Aufhebung des Waffenunterschiedes, sowie endlich der Umschwung des gesammten Kriegswesens auch Veränderungen in der inneren Construction des Lagers. Da nunmehr alle Abtheilungen der Legion gleiche Stärke hatten, so war die Raumertheilung der Zelte auch gleich; nur die erste Cohorte jeder Legion erhielt die doppelte Zahl, demnach erhielt sie auch doppelten Lagerraum. Außerdem aber gab es jetzt eine Masse selbständiger Truppenkörper neben den Legionen, mit verschiedenen Rangordnungen, die je nach ihrem Verhältnisse zu der Person des Feldherrn in größerer oder geringerer Nähe des Prätorium campirten (vgl. die beigefügte Tabelle II. des hyginischen Lagers nach Lange): zunächst an der einen Seite die jungen vornehmen Begleiter (comites imperatoris), an der anderen die Beamten (officiales imperatoris), sodann die verschiedenen cohortes praetoriae, die jetzige Leibwache und die neben höherem Solde zugleich einen höheren Rang einnehmenden equites praetoriani und singulares. Der Zwischenraum zwischen dem Wall und den Zelten war anstatt der früheren 200' auf 60' beschränkt, da diese gerade noch hinreichten, den obenangeführten anderweitigen Zwecken dieses Raumes zu genügen, und gegen feindliches Feuer, bei der vermehrten Wirkung der Wurfmaschinen, selbst jene früheren 200' nicht mehr Sicherheit gewährten. Die Sicherheit im Innern, d. h. gegen den geheimen Stoll der Bundesgenossen, suchte die alte Zeit in der Theilung derselben,

weshalb im polybischen Lager das römische Heer nach innen, die Bundesgenossen nach außen lagerten. Diese Rücksichtnahme hörte auf, nachdem allen italienischen Völkerschaften die Ehre des Legionendienstes oder seit Augustus auch der Dienst in selbständigen Cohorten von gleichem Range mit den Legionen offen stand (cohortes peditum und equitum, quingenariae und milliariae, vgl. die Tab.), und nunmehr die an die Stelle dieser früheren socii getretenen auxilia (Paannonii veredarii, Mauri equites, Getae, Daoi, Britones, Cantabri, Palmyreni) zu verschiedenartig an Abstammung und Bestrebungen waren, als daß plötzliche Gefahren von ihnen zu befürchten standen. Ueberdies ist's ja eben so leicht und sicher, Meutereien durch Einschließung als durch Theilung zu verhindern und zu unterdrücken. Daher jetzt die Erscheinung, daß die Legionen dem Walle zunächst campirten und das ganze innere Lager wie eine Mauer umschlossen. Ihre Zelte waren von dem übrigen Lagerraum durch die 4 vias sagulares von je 30' Breite getrennt. Die übrigen Hauptstraßen des früheren Lagers waren selbst dem Namen nach geblieben: die v. praetoria, 60' breit, führte jetzt von dem Prätorium zur porta praetoria, die beiden andern durch die Breite des Lagers; die v. principalis war ebenfalls 60', dagegen die v. quintana 30' breit. Die Nebenstraßen (vias vicinariae) zwischen den Zeltreihen (strigae) hatten 10' oder 20' Breite, je nachdem die Raumverhältnisse es gestatteten. Durch die principalis und quintana wurde das um ein Drittel längere als breite Lager (tertiata) in drei Theile getheilt: 1) praetentura, die Vorderseite (jetzt dem Feinde zugewandt), zwischen der p. praetoria und der v. principalis; 2) latera praetorii, die Flügel des Prätorium, in der Mitte des Lagers zwischen v. principalis und quintana; 3) retentura, die hintere Seite, von der quintana bis zur p. decumana. Mit der Aenderung in der Bezeichnung der Lagerfronte hatten die beiden Seitenthore, p. principales, auch im Vergleich zu der früheren Bezeichnung ihre Namen, dextra und sinistra, vertauscht. Wenn sich durch die Anwesenheit einer größeren Anzahl von Legionen noch mehr Ausgänge und Thore veranlaßten, so wurden an den Enden der v. quintana ebenfalls Ausgänge gelassen (*Caes. b. g. 6, 37: aegre portas nostras tuentur; reliquos aditus etc. d. c. 3, 54*). Das Prätorium lag in der Mitte des Lagers zwischen der v. principalis und quintana, wie es auch früher der Fall war, wenn nur Eine Legion im Lager campirte. Vor demselben war das Principium oder Forum, der Versammlungsort der Soldaten (*Tac. ann. 1, 61. hist. 1, 48. 54. 3, 12. 13*), mit den Altären, dem Auguratorium und dem Tribunal. (Von hier aus vermaß der metator auch das Lager, der Ort hieß groma, weshalb der Vermesser auch gromaticus genannt wurde.) Zu den Seiten des Prätorium campirten die obengenannten Begleiter und Leibwachen des Feldherrn. In der retentura befand sich gerade hinter dem Prätorium an der andern Seite der v. quintana das Quästorium, welches jetzt zur Aufbewahrung der Geißeln und der Beute unter Aufsicht von Legaten diente. Der Quästor folgte als solcher nicht mehr dem Heere; war er zugegen, so war ihm der Befehl einer Abtheilung





übergeben (*Caes. b. g.* 1, 52, 4, 22 u. 5.), und er stand mit den Legaten gleich. — In der praetentura lagen zu beiden Seiten der v. praetoria parallel mit der v. principalis die Zelte der Legaten und Tribunen in je zwei Zeltreihen (*scannum*) hinter einander. Neu hinzugekommen sind noch in dem hyginischen Lager die Zelte für die Handwerker (*fabrica*), die dem Heere in einer eigenen Abtheilung unter dem praefectus fabrum folgten, daneben das *veterinarium* für kranke Thiere; auf der andern Seite der v. praetoria die Zelte für die erkrankten Soldaten, *valetudinarium*; vgl. *Caes. b. g.* 6, 36.

Castulo, *Kastalón*, Stadt der Dretani im tarraconensischen Hispanien, an der Grenze von Bätica, an dem rechten Ufer des Bätis unweit seiner Quellen, im Gerichtsbezirk von Neukarthago, röm. Municipium; j. Cazorla. Die nahen Berge enthielten reiche Silbergruben; Hannibals Gemahlin war von hier. Der *Castulonensis saltus* heißt j. Castona la Vinja und ist ein Theil der Sierra Morena. *Strab.* 3, 142. 148 u. 5.

Catalauni (*Catelauni*), gallische Völkerschaft (in der jetzigen Champagne) an der Marne. *Ann. Marc.* 15, 11. *Eutr.* 9, 9. Auf den catalaunischen Feldern wurden die Horden des Attila von Aëtius geschlagen, im J. 451 n. C.

Catana, *Katávn*, vielleicht noch häufiger *Catyna*, alte Stadt an der Ostküste Siciliens, am Fuße des Aetna, am Flüsschen *Amena* oder *Amenanus*, j. Catania. Gegründet von Chalkidern aus *Argos*, 729 oder 730 v. C., wurde die Stadt bei der großen Fruchtbarkeit der Umgegend bald blühend. K. Hieron von Syrakus versetzte die Einwohner 476 nach *Leontinoi*, führte dagegen 10,000 Syrakusier und Peloponnesier nach der Stadt, der er den Namen *Aitne* gab. Indessen bemächtigten nach seinem Tode die alten Bewohner sich ihrer Stadt wieder und stellten auch den alten Namen her, wurden aber wieder von Dionysios und später von Agathokles überwältigt, bis sie im ersten pun. Kriege in die Hände der Römer fiel. *Liv.* 27, 8. *Cat.* blieb jedoch auch in späterer Zeit blühend und volkreich (vgl. *Cic. Verr.* 3, 83, 192. 4, 23. 50) und gewann unter August durch Colonisirung mit Veteranen neuen Aufschwung, so daß es neben *Messana* von *Strabon* (6, 268. 272) als die volkreichste Stadt der Insel genannt wird. Früher hatte es, wie jetzt, von den Ausbrüchen des Aetna zu leiden.

Catapulta s. *Tormenta*, 3.

Catellae, eine Art goldener oder silberner Halsbänder, aus kleinen Kettchen bestehend und über der Brust herabhängend, zum Schmuck von Frauen getragen (*Hor. ep.* 1, 17, 55); auch militärische Auszeichnung, s. *Dona militaria*, 5.

Catervarii wurden die beiden Parteien von *Stabiatorenkämpfern* genannt, wenn nicht bloß zwei Gegner, sondern ganze Haufen derselben auftraten und den Anblick einer förmlichen Schlacht gewährten.

Catilia s. *Sergii*, 8.

Catilius, L. *Cat. Severus*, bekleidete unter *Hadrian* das *Consulat* (120 n. C.) in Rom und in den Provinzen hohe Staatsämter. Er war *Proconsul* in *Asien* (*Corp. Inscr. Gr.* 3509), *Legat* in *Syrien* (*Spart. Hadr.* 5), *Präfect* in Rom (*das.* 24) und wurde von *Hadrian* dieser Stelle

entsetzt, weil er gegen die Adoption des *Antoninus Pius* sich aussprach (*Spart. Hadr.* 15. 24). Er war mit dem jüngern *Plinius* befreundet. *Plin. ep.* 1, 22. 3, 12.

Catillus oder *Catilus*, Sohn des *Amphiraos*, wanderte nach der Sage mit seinen Brüdern *Koras* und *Tiburus* aus *Argos* nach *Italien* und erbaute *Tibur*. *Hor. od.* 1, 18, 2, vgl. 2, 6, 5. *Verg. A.* 7, 670 ff. vgl. 11, 640.

Catinum, Nebenf. *catinus*, auf *Sicilien* *κατινον*, ein Napf oder Schüssel (vgl. *Patina*), bald flacher, bald tiefer, als Koch- und Tischgeschirr dienend (*Hor. sat.* 2, 4, 77 und *das.* die *Ausll.*), aber auch als Schmelzriegel aus Porzellanerde. *Plin.* 33, 4, 69.

Catius, ein epikureischer Philosoph in Rom, von *Cicero* (*ad fam.* 15, 16) als kürzlich (45 v. C.) gestorben genannt, von *Quintilian* (10, 1, 124) als in *Epicureis levis* *quidem* sed non *iniacundus* auctor bezeichnet. Sicherlich eine andere Persönlichkeit ist *Catius*, der bei *Horaz* (*sat.* 2, 4) die Lehren der Kochkunst und die Regeln der Tafelordnung mit feierlichem Ernste vorträgt, eine feine Verspottung der Gourmands.

Cato s. *Porcii*, III.

Catonius Iustus wurde bei *Liberius'* Thronbesteigung, 14 n. C., von den empörten pannonischen Legionen an ihn abgeschickt (*Tac. ann.* 1, 29); unter *Claudius* auf Befehl der *Messalina* umgebracht. *Dio Cass.* 60, 18.

Catullus, 1) *Gaius* (nach andern, doch minder richtig, *Quintus*) *Valerius Cat.*, Roms größter Dyrker, wurde im J. 77 v. C. (nach *Lachmann*; nach *Andern* früher) zu *Berona* geboren und starb, 30 Jahre alt, 47 v. C. Von seinem Leben ist nur wenig bekannt. Früh schon kam er in Rom mit den gebildetsten Männern seiner Zeit in Verkehr und schloß mit einigen derselben engere Freundschaft, wie mit dem Dichter *C. Vicinius Calvus* (s. *carm.* 60), mit *Cornelius Nepos* (s. c. 1), mit dem Redner *Portensius* (s. c. 65) u. A. Der Dichter besaß eine Villa im Gebiete von *Berona* auf der Halbinsel *Sirmio*, die sich vom Südufer in den *lacus Bonacus* (j. *Lago di Garda*) erstreckt und von ihm als die schönste aller Halbinseln gepriesen wird (s. c. 31); außerdem hatte er eine Villa bei *Tibur* (s. c. 44). Dennoch scheinen seine Vermögensumstände nicht die besten gewesen zu sein (s. c. 10 und 13). Er begleitete im J. 57 den *Proprätör C. Memmius* nach *Bithynien* (s. c. 28 und 10) und besuchte auf der Rückreise das Grab seines bei *Troas* bestatteten Bruders (s. c. 101), dessen Verlust er auf eine sehr innige, wahrhaft ergreifende Weise betrauert (s. c. 65. 68). Jedoch den Mittelpunkt seines dichterischen Lebens und Schaffens bildete sein leidenschaftliches Liebesverhältniß zu einer von ihm *Lesbia* genannten Römerin, die mit wahrem Namen *Globia* hieß und wahrscheinlich identisch ist mit der berühmten älteren Schwester des *Globius*, der mit *D. Metellus Celer* († 60 v. C.) vermählten *Globia*, einem sittenlosen, doch durch Reize des Geistes und Körpers ausgezeichneten Weibe (s. *Claudii*, 21). Dem Verhältniß zu ihr verdanken wir die besten Perlen seiner Poesie. Als *Lesbia* sich später auf die gemeinste Weise prostituirte, trennte sich der Dichter völlig von ihr (s. c. 76) *Cat.* bekleidete kein öffentliches

Amt. Seine Abneigung gegen Cäsar, den er scharf tadelt und aller Lasten beschuldigt, namentlich des schändlichsten Umganges mit Mamurra, dem dafür Cäsar die Schätze aller ausgezogenen Provinzen geschenkt habe (s. c. 29. 57. 102), scheint nicht auf politischen Gründen, sondern auf persönlichem Hass gegen Mamurra zu beruhen. Die fruchtbarste Zeit der dichterischen Thätigkeit des Cat. waren die wenigen Jahre seines ungestörten Verhältnisses zu Clodia, daher viele seiner Gedichte schon vor seinem 20. Lebensjahre verfaßt waren. Wir besitzen von Catullus im Ganzen 116 Gedichte, von welchen 18, 19 und 20 in den besten Handschriften fehlen; wir haben aber darin weder die ganze Zahl, noch die ursprüngliche Ordnung der Gedichte; außerdem sind einige mehr oder minder lückenhaft. Dem Inhalt nach lassen sich zwei Gruppen unterscheiden: 1) iambische und polemische; 2) lyrische Gedichte. Die ersteren sind theils politischen Inhalts, theils sprechen sie in beißenden Worten entweder Zornbitterkeit über unästhetische Personen und Handlungen oder Spott über Thorheiten und Uebertreibungen seiner Zeit aus. Die lyrischen Gedichte sind theils größere, elegische oder erzählenden Inhalts, meist griechischen Mustern nachgebildet, wie die dem Kallimachos nachgedichtete Elegie auf das Haar der Berenike (s. c. 66), die Hochzeitlieder (s. c. 61. 62) und das Epithalamium des Peleus und der Thetis (s. c. 64); theils kleinere, der erotischen und socialen Lyrik angehörige, in welchen Cat. eine Anmuth und Innigkeit der Empfindung und eine Originalität der poetischen Erfindung zeigt, die ein reich begabtes Dichtergemüth und ein außerordentliches Talent offenbaren. Auf diesem Gebiete der Poesie hat ihn nicht bloß kein römischer Dichter übertroffen, sondern er steht den griechischen Lyrikern völlig gleich. Hierzu kommt, daß Cat. der lyrischen Formen in hohem Grade mächtig ist; er hat sich zuerst der griechischen Versmaße mit Erfolg bedient. Seine Sprache ist einfach und natürlich, läßt aber in einzelnen Formen und Ausdrücken die ältere Zeit erkennen. — Ausgg. von J. Sillig (1823), C. Lachmann (1829, 1861 und 1874), R. Haupt (mit Tibull und Propert, 4. Aufl. 1879), A. Hoffmann (2. Aufl. 1860), L. Schwabe (1862 ff., bis jetzt 2 Bde.), H. Ellis (2. Aufl. 1878), L. Müller (1870) und Böhrens (1. Bd. 1876); gelehrter Commentar von Ellis (1876); Uebersetzung von Th. Heyse (1855) und H. Westphal (1867). Monographie über ihn von D. Ribbeck (1868). — 2) L. Valerius Cat. Messalinus s. Valerii, 41. — 3) Q. Lutatius (?) Catullus, ein Mimograph im ersten Jahrh. n. C., der als Postenreifer den Beinamen Urbicarius erhielt. Von ihm werden zwei Stücke erwähnt: Phasma, das Gespenst, und Laureolus, der gekreuzigte Sklave, welches oft gespielt ist. Heinrich zu Juvenal S. 467 und 385.

Catulus s. Lutatii.

Caturiges, ein ligurischer Volksstamm in Gallia Narbonensis mit der Hauptstadt Eburodunum; s. Embrun. *Caes. d. g.* 1, 10.

Caudium, Stadt in Samnium an der appischen Straße unweit der caudinischen Pässe (furculae Caudinae) in den benachbarten taburnischen Bergen, wo die Römer 321 v. C. durch die Samniter zu der bekannten schimpflichen Ergebung gezwungen wurden; s. Montefarchio unweit der Forchia Cau-

dina. *Liv.* 9, 1 ff. *Cic. off.* 3, 30. *Cat. mai.* 12. *App. Samn.* 4, 2 ff.

Caulonīa, *Kaulonia*, oder Caulon, Stadt im Lande der Brutti, die früher Aulon oder Aulonia geheißen haben soll, gegründet von Protoniaten, worauf auch der hier sehr gepflegte Cult des delphischen Apollon hinweist. Dionysios von Syrakus zerstörte die Stadt (*Strab.* 6, 261. *Diod. Sic.* 14, 106), doch wurde sie wieder aufgebaut, aber in den Kriegen mit Pyrrhos und zum dritten Male im zweiten punischen Kriege wieder zerstört, seit welcher Zeit sie verlassen blieb. *Liv.* 27, 12. 15. Eine gleichnamige Stadt (oder Calloniana) auf Sicilien (s. Castanietta) soll von den Vertriebenen gebaut worden sein.

Caupona. 1) Wirtschaftshäuser zum Logiren der Reisenden gab es in den Städten und an den Landstraßen (deversorium gen.), obwohl daß Bedürfniß solcher Anstalten wegen des verbreiteten Gastrechts (hospitium) nicht so dringend war als bei uns. *Rgl. Beder, Gallus III, S.* 18 ff. Friedländer, Darstellungen a. d. Sittengesch. Roms II, S. 19 ff. — 2) Auch Wein- und Speisehäuser wurden cauponae oder tabernae genannt, welche vorzüglich über die Straße verlaufen. Eigentliche Restaurants oder Garfücken waren die popinae.

Causia, ein Hut mit breiter Kränze zum Schutz gegen die Sonne, besonders beim Sitzen im Amphitheater getragen, wenn des Windes wegen die Decken nicht darüber ausgebreitet werden konnten. *Plaut. Mil.* 4, 4, 41 f. *Mart.* 14, 29. *Val. Max.* 5, 1, 4. Außerdem heißt so bei den Makedoniern (*καυλα*) eine Art Helme aus Häuten zum Schutze gegen die Kälte; endlich in der späteren Kriegssprache ein Schutzbach, vinea. *Veg. de re mil.* 4, 15.

Cautio, von cavere, bezeichnet die Handlung überhaupt, durch welche man sich sicher stellt. In juristischer Hinsicht ist dieses auf mehrfache Weise zu erreichen: 1) auf reale Weise, z. B. durch Bürgschaft oder Unterpfand; 2) durch schriftliche Documente, z. B. Schulb- und Stipulationsurkunden, Quittungen u. s. w. Endlich heißt cautio auch ein bloßes Versprechen (cavere ab aliquo, ein Versprechen von Jem. sich geben lassen, *Cic. Verr.* 2, 23). Wichtig war die cautio de dolo (*Cic. off.* 3, 14) oder das Versprechen, daß man bei dem beabsichtigten Geschäfte keinen dolus im Sinne habe; die cautio damni infecti (*Cic. top.* 4) bezieht sich auf die verlangte und gegebene Sicherheit, daß neue Bauanlagen (ob und unter der Erde) dem Nachbar keinen Schaden an seinem Eigenthum bringen sollten.

Cavae, 1) der Zuschauerraum im röm. Theater, Amphitheater und Circus; zur Zeit der röm. Republik allerdings nur im Theater, besonders die verschiedenen Abtheilungen der Plätze nach dem Range. Daher die Ausdrücke cav. prima oder ima, die vordersten Reihen, cav. media, ultima, summa, von den mittlern und hinteren oder letzten Plätzen. — 2) ein fest verwahrter Behälter im Amphitheater für die zum Kampfe bestimmten wilden Thiere. — 3) metonym. das ganze Theater. *Rgl. Theatron.*

Cedrium, griech. *κέδριον*, Cedernöl, gewonnen von dem Saft, welcher dem Cedernholze entströmte, wenn man es um das Feuer herumlegte. *Plin.* 16, 11, 21. Man schützte durch Be-

streichen damit die Bücherrollen vor den Motten, daher *carmina linenda cedro* (*Hor. a. p.* 332).

Celores war der vielfach gebaute Name (am wahrscheinlichsten von *celor*, schnell) für eine Reitergarde von 800 Mann, die Romulus sich zur Leibwache aus den 30 Curien in 3 Centurien erwählt haben soll. Es waren aber diese Reitercenturien die Reitercontingente der drei Stämme: der *Ramnēs*, *Lities* und *Luceres*. Später wurden sie durch *Tarquinius Superbus* verdoppelt und als *centuriae Ramnensium*, *Tibensium*, *Lucerensium priorum et posteriorum* bezeichnet. Ihr Anführer, *tribunus celorum*, entsprach in seinem Verhältnis zum König dem *magister equitum* in dessen Verhältnis zum *dictator*. Später fanden an der Spitze der einzelnen Abtheilungen der durch *Servius Tullius* erweiterten Reiterei *seviri*.

Celsi, 1) *Celsus*, ein Freund des *Horaz*, aus *Albinova*, wird als *comes* und *scriba* des *Liberius* und als Verfasser lyrischer Gedichte (*Hor. ep.* 1, 3, 24. 8, 1) erwähnt. — 2) *Aulus Cornelius Cels.*, schrieb zur Zeit des *Liberius* ein großes encyclopädisches Werk über Landwirtschaft, Heilkunde und Kriegswesen, von dem sich nur B. 6—13, die Heilkunde enthaltend, erhalten haben. Diese 8 Bücher *de medicina*, das einzige auf uns gekommene medicinische Werk aus den guten Zeiten der römischen Litteratur, behandeln nach *Hippokrates* und *Aesclepiades* die gesammte Medicin, mit gesundem Sinne und in einfacher reiner Sprache („*medicorum Cicero*“). Beste Ausgabe von *Daremberg* (1859). — 3) *P. Juventius Cels.* und dessen gleichnamiger Sohn lebten, beide Juristen, jener unter *Vespasian*, dieser unter *Hadrian*. Der Sohn, welcher neben den Namen des Vaters auch *L. Aulubius Suetonius Severianus* hieß, hatte sich 96 n. C. an einer Verschwörung gegen *Domitian* beteiligt, wurde 106 oder 107 Prätor (*Plin. ep.* 6, 5, 4) und bekleidete zweimal das *Consulat*, zuletzt 129. Von seinen Schriften werden erwähnt *Digestorum libri XXXIX*, woraus in den *Digesten* sich 142 Stellen finden, außerdem *commentarii*, *epistulae* und *quaestiones*. — 4) *Celsus*, um 160 n. C., Anhänger *Epiturs*, Freund des *Lukian*, der ihn seinen *Aléκάρδοος* widmete, verfaßte ein Werk (*ἀληθοῦς λόγος*), in dem er das Christenthum lächerlich zu machen und Gewaltmaßregeln von Seiten der Regierung gegen dasselbe zu veranlassen suchte. Es war nicht ohne satirischen Witz, aber ohne alle Geistesstärke und wirkliches Verständniß des Christenthums geschrieben. Wir kennen es nur aus der Gegenschrift des *Origenes* (*contra Celsum*) in 8 Büchern.

Celtae s. *Galli* unter *Gallia*.

Celtiberi, *Κελτίζηδες*, ein durch Mischung eingewandter Stämmen mit den ursprünglichen Bewohnern, den *Iberern*, entstandenes Volk *Hispaniens*, welches besonders im *Mittellande* (doch auch zum Theil in *Hispanien* und an der Nordküste) wohnte, auf der Hochebene, welche die Wasserscheide zwischen den zum *Iberus* und nach den W. zu fließenden Gewässern bildet (das südwestl. *Arctagon*, *Guença*, *Soria* und zum Theil *Burgos*). Die C. waren das tapferste Volk des Landes, bekannt sind ja die Bewohner *Numantia's* durch ihren heldenmüthigen Widerstand (eine ein-

gehende Schilderung ihrer Sitten und Eigenthümlichkeiten findet sich *Diod. Sic.* 5, 38). Daher war die Freundschaft der *Celtiberer* die mächtigste Stütze der Römer gegen *Karthago*; ihre Feindschaft führte schon den Untergang der beiden *Scipionen* herbei. *Liv.* 26, 83. Erst nach dem Untergange des *Sertorius* war ihre Kraft gebrochen. Sie zerfielen in mehrere Völkerschaften, in die *Celtiberi* im engeren Sinne im S., die *Arevaci* im N.-W., *Belendones* östlich, *Deirones* dergleichen, mit den Städten: *Clunia*, nördlich vom *Durius*, *Numantia*, *Segontia*, *Miacum*, *Vilbilis*, *Segobriga*, *Contrebia*. *Strab.* 3, 161 ff.

Conābum (nicht *Genabum*), *Κήναβον*, Hauptstadt der gall. Völkerschaft der *Carnutes* am *Liger*, später *civitas Aurelianum* oder *Aurelianensis urbs*, j. *Orléans*, ein wichtiger Handelsplatz, von *Cäsar* erbaut. *Caes. b. g.* 7, 11.

Conomani, *Κενομανοί*, mächtiger celtischer Stamm von dem Hauptstamme der *Aulerici* im *cisalpin.* Gallien, der sich nördlich bis *Nätien*, im N.-O. bis zu den *Euganei*, östlich bis *Venetia*, südlich bis zum *Padus* ausbreitete, mit den Städten *Brugia*, *Cremona*, *Bedriacum*, *Mantua*, *Verona*. *Pol.* 2, 17. *Strab.* 5, 216.

Cenotaphium s. *Sepulcrum*, 5.

Censor und **Consus** (die griech. *κλήροισ* s. unter *Staatshaushalt*, 1, 11. und *Solon*, 3.). Der römische *Census* ist eine Einrichtung des Königs *Servius Tullius* zur gerechten Regelung der Abgaben und des *Kriegsdienstes* (s. *Centuria*). Nach *Dion. Hal.* 4, 15 sollten „alle Römer sich aufschreiben lassen und endlich ihr Vermögen in Geld schätzen, wobei sie schrieben, wer ihr Vater wäre; sie sollten ihr Alter sowie Frauen und Kinder angeben, auch hinzusetzen, an welchem Orte der Stadt, oder in welchem Flecken des Landes sie wohnten“. Steuerpflichtig und deshalb anzugeben war nur, was sie *ex iure Quiritium* besaßen, d. i. namentlich der Grundbesitz mit Ausschluß des *ager publicus* und der *provincialgrundstücke*. Alle fünf Jahre sollte solche Schätzung sich wiederholen und jedesmal mit einem *Reinigungsopfer* (*lustrum*) beschlossen werden. Mit Eintritt der Republik ging die Abhaltung des *Census* auf die *Consuln* als die *Nachfolger* der Könige über. Als jedoch im J. 444 v. C. die *Plebejer* die Theilnahme an der höchsten Staatsgewalt unter dem Namen der *tribuni militares consulari potestate* erlangten, suchten die *Patricier* durch Abzweigung der *Censur* ihrem Stande noch ein Vorrecht zu bewahren, nach *Liv.* 4, 8 und anderen Angaben, „weil die *Consuln* zur *Beforgung* des *Census* keine Zeit hätten“. So gab es seit 443 v. C. eigene *Censoren*. Im J. 360 v. C. wurde auch dieses Amt den *Plebejern* zugänglich. Die ursprünglich 6jährige *Amtdauer* der 2 *ensores* wurde 434 v. C. durch *Nemilius Mamercus* auf 18 Monate beschränkt. Diese Kürze ihres Amtes hatte die notwendige Folge, daß ihr ursprünglicher Hauptberuf der *Vermögensschätzung* vor der *Beschäftigung* mit politischen Dingen zurücktrat. Schon die zweiten *Censoren*, 436 v. C., hatten ein *Amtslocal* (*villa publica* in *campo Martio*, *Liv.* 4, 22) eingerichtet und Erweiterung ihrer *Amtsbefugnisse* erstrebt; wie ja überhaupt ihrem freien Ermessen der weiteste Umfang gleich

bei der Einsetzung der Censur anheim gegeben war (*Liv.* 4, 8. *Varr.* l. 5, 14, 81: censor, ad cuius censuram, id est arbitrium, censoretur populus). Allmählich erlangten sie, nacheinander gesetzlich übertragend, die censura morum im Allgemeinen, sodann die Musterung des Senates (*lectio*), bald auch des Ritterstandes, die Aufsicht über die öffentlichen Bauten, sowie über das Staats Eigenthum überhaupt, endlich auch die Beaufsichtigung der Tributverhältnisse. Alle diese hinzugekommenen Pflichten der *censores*, namentlich die politische Thätigkeit der *lectio senatus*, wurden allmählich von der Zeit an die Hauptsache ihres Amtes, als einerseits durch die unermessliche Beute des *Nemilius Paulus* 167 v. C. die Staatsabgaben der römischen Bürger aufhörten, andererseits durch *Marius* die Kriegsdienstpflicht eine allgemeine, auch die Besitzlosen betreffende wurde, und die beiden ursprünglichen Gesichtspunkte (Abgaben und Kriegsdienst) in Wegfall kamen. Darum hob *Sulla* die Censur ganz auf und übertrug die Beforgung der Bauten und die Aufsicht über die Finanzen auf die *Consuln* und *Prätoren*, der Senat sollte sich selber ergänzen. Einige Jahre nach seinem Tode, 70 v. C., wurde jedoch die Censur wieder eingeführt, wahrscheinlich um in den durch *Sulla's* Einfluß gebildeten Senat demokratische Elemente zu bringen. Durch *Cäsar* wurde das Amt als solches wieder abgeschafft, dafür wurde er 46 v. C. zum *praefectus morum* auf 3 Jahre, sodann 44 auf Lebenszeit erwählt. *Augustus* vereinigte ebenfalls als *praefectus morum* die gesammte frühere censorische Gewalt in seiner Person, bisweilen mit einem Amtsgenossen (*Agrippa*), auch wol mit ausgedehnterer Vollmacht, wie zur Zeit der Republik. Ueber alles dieses spricht er selber in seinem Monum. *Ancyranum* (s. d. Erklärungen von *Bumst* und *Monum.*). So blieb es im Allgemeinen für die spätere Zeit, mit wenigen Ausnahmen unter *Claudius* und *Vespasian*. — Umkreis der amtlichen Wirksamkeit in der Republik: 1) Bei der Abschätzung des Vermögens (*consum agere*) mußte jeder Bürger die Wahrheit seiner Aussagen eidlich bekräftigen (*ex animi sententia*). Ob dabei noch eine uns unbekannt Schwurformel angewandt wurde, wie *Bumst* auf Grund von *Gell.* 4, 20, 22, 21 muthmaßt, oder die angeführten Worte genühten, wie *Becker* behauptet, bleibt unerörtert. Die Richtigkeit der Angaben jedes einzelnen Bürgers zu prüfen, waren die Censoren nicht verpflichtet, obgleich dazu berechtigt, wobei sie denn Geldbuße zu verfügen hatten (*Cic. r. p.* 2, 36). Sie nahmen die Selbstschätzung der Bürger (*deferro censum*) an (*accipere censum*) und ließen sie durch Unterbeamte in Listen (*tabulae censoriae*) eintragen. Das ganze Geschäft hieß *censere*, sowohl von Seiten der Bürger als auch der Censoren gebraucht, von ersteren jedoch kommt auch *censeri* vor. Nach vollendeter Aufnahme des Personal- und Vermögensstandes wurde die Einteilung der Bürger vorgenommen und die Listen der Ritter und der Bürger nach ihren Vermögensclassen von dem *Censor* entworfen (s. *Centuria* und *Servius Tullius* unter *Servii*). Die Aufstellung der Liste der Senatoren (*lectio senatus*) erhielten die Censoren erst durch die bald nach den *leges Liciniae Sextiae* gegebene *lex Ovinia*.

— Da sie hierbei auch moralische Schätzung halten mußten und nicht bloß das Vermögen ins Auge faßten, so erhielten die Censoren 2) auch ein allgemeines Sittenrichteramt. Manche Vergehen, vorzüglich solche, über welche kein Richter entschied, wurden gerügt und bestraft, z. B. schlechte Kindererziehung, läberlicher Haushalt, unordentlicher Lebenswandel, Ehelosigkeit, Härte gegen Sklaven und Klienten, Impietät, überhaupt unwürdiges Benehmen der Magistrate, Meineid u. s. w. Die Strafe hieß nicht *poena*, sondern *ignominia* und *nota*, weil es Ehrenstrafen waren. Sie bestand, je nach dem Stande des Schuldigen, in Ausstoßung aus dem Senat (*senatu movere*) oder aus der Ritterchaft (*equum adimere*) oder in Veretzung in eine niedrigere *Tribus* (*tribu movere*), d. h. aus einer *tribus rustica* in eine minder angesehene *urbana*, oder in Ausstoßung aus den *Tribus* überhaupt (*tribubus omnibus movere*), wodurch der davon Betroffene zum *aerarius* gemacht wurde, womit eine höhere Steuerbelastung verbunden werden konnte (z. B. *Nemilius Mamercus*, *Liv.* 4, 24). Hieher gehört auch die Befugniß der Censoren, Verbote gegen *Lugus* und dgl., zum Schutze der altröm. Sitte, zu erlassen (*edicta cens.*). — 3) Finanzielle Thätigkeit der Censoren. Da sie vermöge des Censuram bekanntesten mit den von den Bürgern zu zahlenden Abgaben waren (s. *Tributum*), und da sie überhaupt mit den praktischen Kenntnissen eines Finanzmannes ausgerüstet sein mußten, so erhielten sie noch andere dahin einschlagende wichtige Geschäfte: a) Verpachtung der öffentlichen Grundstücke, Kugungen und Gefälle, also der Bergwerke, Zölle, des Salzhandels u. s. w. (s. *Vectigal*). b) Aufsicht über die Errichtung und Unterhaltung der öffentlichen Gebäude und Anlagen, wie Tempel, Brücken, Cloaken, Wasserleitungen, Mauern, Straßen, Monumente u. a. Die Ausführung dieser *opera publica* übertrugen die Censoren den Mindestfordernden (s. *Locatio*, 2.). c) Beraccordirung und Beforgung aller aus dem Schatze zu bezahlenden Dinge und Lieferungen, z. B. Ausrüstung des Heeres, Transport desselben u. s. w. Alle censorischen Papiere und Rechnungen hießen *tabulae censorum*. — In den Colonien und Municipien hielten besondere Censoren die Schätzung und schickten die Listen nach Rom; auch in den Provinzen gab es für dieses Geschäft eigene Beamte. — Am Schluß des römischen Censuram wurde ein großes Lustrum oder eine allgemeine Sühnung des Volkes mit feierlichen Opfern gehalten (s. *Lustratio*, g. C.).

Censorinus, 1) ein Grammatiker aus dem dritten Jahrhundert n. C., verfaßte, außer verloren gegangenen grammatischen Schriften (z. B. *de accentibus*), eine noch vorhandene Schrift *de die natali* (288 n. C. geschrieben), worin er manche zum Theil unbekannt, bes. aus *Sueton's Pratum* geschöpfte, historische Notizen gibt und namentlich den Einfluß der Gestirne und Genien auf die Geburt des Menschen behandelt. Es ist eine Festgabe zum Geburtstage eines reichen Gönners C. *Carellius* und daher die affectirte rhetorische Darstellung zu erklären. Herausg. von D. *Jahn* (1845) und *Hultsch* (1867). — 2) einer der sogenannten 30 Tyrannen zur Zeit des *Gallienus*, wurde nach kurzer Herrschaft von den Soldaten wegen

seiner Strenge umgebracht. *Treb. Poll. trig. tyr.* 33.

Centenius, 1) Caius, erlitt als Proprätor im J. 217 v. C. nach der Schlacht am trasimenischen See mit seiner Reiterei in Umbrien in einem Engpasse eine Niederlage durch Hannibal. *Liv.* 22, 8. *Pol.* 3, 86. — 2) Marcus, wurde im J. 212 v. C. in Lucanien von Hannibal geschlagen und fiel selbst. *Liv.* 25, 19.

Centesima s. Staatshaushalt, 20.

Centesima s. Usura.

Centimani s. Hekatoncheiren.

Centones sind wollene Matratzen, die im Kriege, namentlich bei Belagerungen, über Holzbauten (Thürme, Schirmdächer) zur Schwächung der feindlichen Wurfgeschosse gelegt wurden, und die man auch von der Mauer herab gegen die Wirkung des Widerstoßes anzubringen suchte. — Da dieses Wort ursprünglich ein aus Lappen zusammengesetztes Kleid bezeichnet, so nannte man so die aus Worten und Versen anderer Dichtungen zusammengesetzten Gedichte. Man hatte Homero-centones bei den Griechen; in Rom wurden besonders die Werke Vergils benützt, wie von Aufonius in dem cento nuptialis und anderes in der lateinischen Anthologie, von Proba Faltonia oder Faltonia die biblische Geschichte und von Andern, welche die heidnischen Verse für christliche Stoffe verwendeten.

Centrones, Volk in Gallia Provincia mit der Hauptstadt Darantasia, j. Centron in Savoyen. *Caes. b. g.* 1, 10 (wo freilich die Handschriften Centrones enthalten).

Centumviri, ein (vielleicht) uraltes Richtercollegium, im Gegensatz zu den für jeden Fall besonders gegebenen Einzelrichtern. Dieses Collegium entschied über Civilsachen das römische Eigenthum betreffend (*Cic. de or.* 1, 38), vorzüglich über erbrechtliche Streitigkeiten, stand aber insofern dem Criminalgericht nahe, weil es im Namen des Volkes richtete und aus den Tribus ausgehoben war (105 Richter, je drei aus jeder der 35 Tribus, später 180, welche in mehrere Senate getheilt waren). Den Vorsitz hatten gewesene Quästoren, seit August die Decemviri, und die Oberanführer stand den Prätores zu. Als Symbol war diesem Gericht die hasta eigenthümlich. Die Proceßform der alten legis actio sacramento blieb dem Centumviralgerichte, auch nachdem die lex Aebutia die legis actiones aufgehoben hatte.

Centuria und **Classis**. Servius Tullius schuf, da er sowohl die Steuer und den Kriegsdienst als den Antheil der Einzelnen am Staate (in den Comitien) von dem Vermögen der Bürger abhängig machen wollte, nach dem Vorbilde des Solon 5 Vermögensclassen mit 170 centuriae peditum, denen 18 cent. equitum vorausgingen und 4 Handwerkercenturien aggregirt waren, im Ganzen also 192 Cent., zu denen später bei den Comitien die aus sämtlichen capite censi gebildete centuria als die 193te kam. Nur uneigentlich werden diese capite censi oder proletarii als sechste Classe bezeichnet. Centuria war, wie der Name zeigt, ursprünglich eine Abtheilung von 100 Mann, und zwar vor Servius Tullius nur von den Rittern gebraucht. Bei diesem Könige aber bezeichnete cent. eine Gesamtheit von unbestimmter Zahl, aus der eine militärische centuria (wirkliche 100

Mann) gebildet werden konnte. So umfaßte die erste Classe, welche nach den 18 cent. equitum folgte, 80 cent. von Bürgern, welche wenigstens 100,000 Asses besitzen mußten. Die 2., 3. und 4. Classe hatte jede 20 cent. mit einer Abtheilung von 75,000, 50,000, 25,000 Asses. Die 5. Classe zählte 30 cent., deren Mitglieder mindestens 12,500 Asses (nach anderer Angabe 11,000) hatten. Zwischen der 1. und 2. Classe standen 2 cent. fabrum (Waffenschmiede, Zimmerleute, Ingenieure), sowie zwischen der 4. und 5. Classe 2 cent. cornicinum und tubicinum, Spielleute, welche sämtlich bei einem Heere — und als solches muß man sich das röm. Volk der Centuriatcomitien (pro-cincta classis) stets denken — nicht fehlen durften. Diese 5 Classen hießen zusammen assidui oder locupletes, die Wohlhabenden, im Gegensatz zu den proletarii oder capite censi, welche nur Eine Centurie zum Zwecke der Abstammung bildeten. Später wurden in verschiedenen Abstufungen die reicheren der capite censi oder proletarii zum Legionärsdienste zugelassen, in Folge wovon der Name proletarii sich auf die in der Legion Dienenden figirte, der Name capite censi denen verblieb, die nach wie vor von der Legion ausgeschlossen waren. Die centuriae peditum, deren jede einen centurio oder Vorsteher hatte, bestanden zur Hälfte aus Seniores, zur Hälfte aus Iuniores, indem das 45. Lebensjahr die Scheidegrenze bildete. Die Iuniores zogen in den Kampf, die Seniores dienten bloß zur Vertheidigung der Stadt. Die centuriae equitum bestanden aus den drei alten Doppelcenturien der Ramnes, Titius, Luceres (s. Celeres), welche in ihrer Beziehung zu den Comitien sex suffragia genannt wurden, und aus 12 von Servius Tullius aus den reichsten Bürgern neugebildeten Centurien. Die Mitglieder derselben waren sämtlich iuniores. In den Centuriatcomitien hatte jede centuria 1 Suffragium, so daß es im Ganzen 193 Suffragien waren. Näheres s. unter Servius Tullius.

Centuripini, *Κεντροπίνα*, alte Stadt der Sicular im Innern Siciliens am Symaitosfluß, südwestl. vom Aetna, j. Centorbi, bedeutend durch Getreidebau, unter den Römern blühend. *Cic. Verr.* 3, 45. 4, 23. 5, 26. Centaripa statt des Namens der Bewohner ist zweifelhaft; vgl. Leontini, nie Leontium.

Cera, vgl. *κηρός*, Wachs, diente den Alten 1) als Schreibmaterial, indem hölzerne Täfelchen damit überzogen wurden, worauf man dann mit dem stilns oder eisernen Griffel schrieb, tabulae ceratae; 2) zum Siegeln auf Briefen und unter Documenten, wenigstens bei den Römern; 3) zur Wachsmalerei in der Encaustik (*Plin.* 35, 11, 41); 4) in der Plastik zu Modellen und bleibenden Werken (*κηροπλαστική*), besonders nöthig für den Erzgießer, um hohle Formen zu bekommen. Auch bildete man in täuschend ähnlicher Weise Früchte (namentlich in Alexandria) darin, Bilder von Göttern und Menschen, besonders von Verstorbenen, imagines maiorum. Seltener gebrauchte man es zu Kerzen, eher zu Salben und Pflastern.

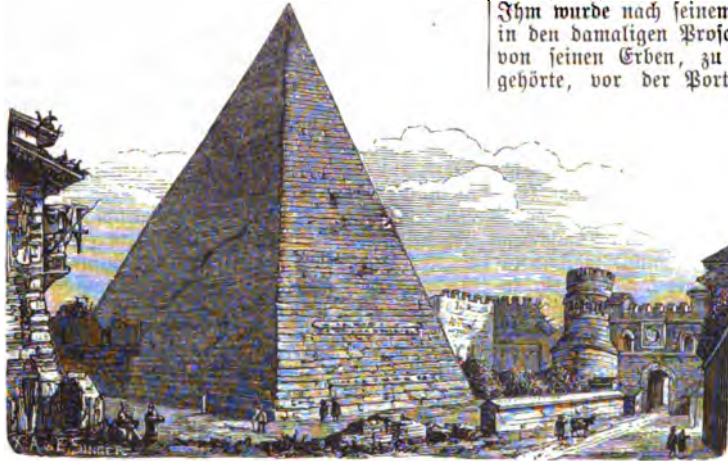
Cerealia s. Demeter, 5.

Ceres s. Demeter.

Cerevisia, ein gallisches, aus Gerste oder Weizen gekochtes Getränk, welches von den Römern verachtet wurde. Auch bei den Germanen

war es in Gebrauch. Tacitus (*Germ.* 23) bezeichnet es als *umor ex hordeo frumento in quandam similitudinem vini corruptus*, was sich auf die Gährung bezieht. Die Griechen und Römer verabscheuten dies Getränk.

Cerialis, 1) Anicius, zum Consul designirt unter Nero, 66 n. C., schmeichelte ihm nach



Die Pyramide des Cestius.

Entdeckung der pisonischen Verschwörung, tödtete sich aber bald darnach selbst, als man ihn dem Nero verdächtig gemacht hatte. *Tac. ann.* 15, 74. 16, 17. — 2) f. Petillii, 2.

Cerretani, ein besonders Viehzucht treibendes iberisches Volk in Hispania Tarraconensis, im heutigen Cerdagna in den Pyrenäenthälern, eingetheilt in Juliani und Augustani, weil sie von Julius Cäsar die civitas, von August erweitertes Gebiet erhielten. *Plin.* 3, 3, 4. Man rühmte die von dort kommenden Schinken.

Cervi sind gabelsförmige, von der Ähnlichkeit mit einem Hirschgeweih so genannte, horizontale Ballisaden, mit weit vorstehenden Spitzen, „spanische Keiler“ (*Caes. b. g.* 7, 72), die selbst aus ganzen Baumstämmen bestanden.

Cervidius, D. Cerv. Scaevola, ausgezeichnete Jurist im zweiten Jahrh. n. C., Lehrer des berühmten Papinianus. Sein Hauptwerk waren *Digestorum libri XL*, außerdem *Responsorum libri VI* (vor 195), *Quaestionum libri XX* u. a., die in den Pandekten vielfach benutzt sind.

Cerussa, Bleiweiß, gr. *φυβύδιον*, besonders von griech. Frauen und Jungfrauen häufig zur Schminke gebraucht, während man zu der rothen Schminke vegetabilische Stoffe (wie *αγγουσα* und *φύκος*) nahm. Auch bei den Römern fing später, wenigstens bei den Frauen, dieselbe Unsitte an.

Cessio, Uebertragung einer Sache oder eines Rechts an einen Andern im Allgemeinen; juristisch gibt es a) eine feierliche, vor dem Magistraten vorgenommene in iure cessio, welche als Erwerbungs- und Veräußerungsart schon in der ältesten Zeit vorkommt; b) ein private cessio, ursprünglich nichts anderes als die einem Andern gegebene Erlaubniß, sich einer Sache oder eines Rechts zu bedienen, vor Gericht ohne Wirkung, bis sie in der Kaiserzeit einen weiteren Umfang

und juristische Wirksamkeit erhielt, z. B. die bonorum cessio, jedoch nur mit Anwendung der bei cessio in iure gültigen Förmlichkeiten.

Cestii, ein plebejisches Geschlecht: 1) Caius, ein römischer Ritter, von Cicero mehrmals erwähnt (*Flacc.* 13, 31. *ad Att.* 5, 13, 1), vielleicht identisch mit dem Prätor vom J. 44 v. C. (*Phil.* 3, 10, 36), der ein Gegner des Antonius war. Ihm wurde nach seinem, wahrscheinlich schon 43 in den damaligen Proscriptionen erfolgten, Tode von seinen Erben, zu denen auch M. Agrippa gehörte, vor der Porta Ostiensis zu Rom das

unter dem Namen der Pyramide des Cestius bekannte Grabmal errichtet, das in 330 Tagen beendet wurde und noch gegenwärtig die Spuren von Malereien an den Wänden und an der Decke an sich trägt. — 2) Cestius Gallus, Statthalter von Syrien unter Nero, rüdte 64 n. C. mit einem Heere wider die gegen die römischen Bedrückungen sich empörenden Juden, drang in Palästina ein, entriß ihnen die ge-

machten Eroberungen wieder, wurde aber dann von den durch messianische Weissagungen entflammten Juden gänzlich geschlagen und hob, als er sich des nördlichen Theils von Jerusalem bereits bemächtigt hatte, die Belagerung wieder auf. *Tac. hist.* 5, 10. 13. *Suet. Vesp.* 4. *Joseph. antiq.* 20, 11, 1. *b. Jud.* 6, 5. — 3) L. Cestius Pius, ein römischer Rhetor in der augusteischen Zeit, gebürtig aus Smyrna, machte sich besonders durch seine Herabsetzung Ciceros bekannt. Zahlreiche Stellen aus seinen Declamationen hat Seneca erhalten.

Cethægus f. Cornelii, 17—20.

Cetra, ein von den Hispaniern entlehnter Schild von Leder, der griech. *πέλανη* ähnlich (*Liv.* 28, 5), weshalb 31, 36 die griechischen Pelasten cetrati genannt werden. Ueberhaupt führten später leichtbewaffnete Cohorten die cetra, daher cetrati, cetratae cohortes geheißen. *Caes. b. c.* 1, 39. 70. 75.

Centrones, belgisches Volk in der Nähe des heutigen Courtray oder Brügge in Westflandern. *Caes. b. g.* 5, 39. Die Handschriften bieten auch Centrones.

Cevenna (Cebenna) mons, τὸ Κέμμενον ὄρος, ein rauhes Gebirge im südöstlichen Theile von Gallien, westlich vom Rhodanus, das in einer Länge von 2000 Stadien im N.-D. bis Lugdunum reicht, im S.-W. mit den Pyrenäen zusammenhängt, die Grenze zwischen den Arvernern und Helviern sowie zwischen Gallia Narbonensis und Aquitania bildete und ergiebige Goldgruben enthielt; j. les Cevennes. *Caes. b. g.* 7, 8. 56. *Strab.* 4, 176 ff. 185 ff.

Chabrias, Χαβρίας, ein Athener, schlug an der Spitze der Athener die Spartaner bei Nigina im J. 388 v. C. durch List und unterstützte dann den Euagoras von Kypros, welcher sich gegen die Perser erhoben hatte, sehr thätig und wirksam

(*Xen. Hell.* 5, 1, 10 ff.), sowie später den Melanobis in Aegypten (*Nep. Chabr.* 2) im J. 385. Er befehligte die griechischen Söldlinge desselben, lehrte aber, auf Verlangen der Perser von seiner Vaterstadt zurückberufen, nach Athen zurück. *Diod. Sic.* 15, 29. Des Sphodrias Erscheinen in Hellas mit einem spartanischen Heere und die Befehung der Radmeia durch Phoibidas bewirkte eine engere Verbindung der geflüchteten thebanischen Patrioten zur Befreiung Thebens, worauf die Annäherung Athens und Thebens folgte. Als Agesilaos im J. 378 mit einem spartanischen Heere in Boiotien eindrang (*Diod. Sic.* 15, 30), kam Chabrias den Thebanern zu Hülfe, suchte erst Sparta's Bundesgenossen heim und erwartete dann das Heer des Agesilaos bei Theben auf unerwartigen Höhen festen Fußes, so daß Agesilaos nach einigen mißlungenen Angriffen abziehen mußte. *Nep. Chabr.* 1. *Diod. Sic.* 15, 32. Sein kluges Verfahren erwarb dem Chabrias großen Ruhm und den Dank seiner Landsleute. Nach dem von ihm gewonnenen Seesiege bei Argos, 16. Boëdromion (September) 376 (*Xen. Hell.* 5, 4, 61. *Diod. Sic.* 15, 34 ff. *Plut. Phoc.* 6), sandte seine Vaterstadt ihn nach Thracien, wo er Abdera von den Angriffen der Barbaren befreite. *Diod. Sic.* 15, 34. Im Kampfe zwischen Theben und Sparta vertheidigte er 368 Korinth gegen die Thebaner mit Erfolg, weniger glücklich aber den Isthmos gegen Epameinondas. *Xen. Hell.* 7, 1, 5. Einer wegen Uebergabe von Dropos an Theben gegen ihn erhobenen Anklage entging er durch Freisprechung (366). Nach der Schlacht bei Mantinea kam er dem Könige Sakhos von Aegypten zu Hülfe und befehligte dessen Flotte gegen die Perser. *Plut. Ages.* 27. *Diod. Sic.* 15, 92. Nach dem unglücklichen Ende desselben hielt Chabrias sich nicht lange in Athen auf und ging 358 nach Thracien mit dem Auftrage, dem Perjoleptes bei Erfüllung des mit Charibemos geschlossenen Vertrages behülflich zu sein, richtete aber, von Athen nicht gehörig dazu ausgerüstet, wenig aus. In dem Bundesgenossenkriege Athens kämpfte er mit vor Chios und fiel, als das Schiff, auf welchem er sich befand, fast vernichtet war, tödtlich verwundet nach muthigem Kampfe. *Diod. Sic.* 16, 7. *Nep. Chabr.* 4. Er war ein Mann von großer Weisheit (*Nep. Chabr.* 3) und einer der ersten Feldherrn seiner Zeit. Pausanias (1, 29, 3) fand sein Grab zu Athen in der Nähe der Gräber des Thrasylbul und Perikles. Vgl. *Rehdanz, vitas Iphicratis, Chabrias, Timothei Atheniensium* (1845).

Chaerea, C. Cassius, diente als Centurio in Germanien (*Tac. ann.* 1, 32), später als Tribun in der kaiserl. Leibwache zu Rom. Seine weisliche Stimme und sein sanftes Benehmen reizten den Caligula zu manchen Schmähworten und höhnißchen Beleidigungen (er nannte ihn Priapus, Venus u. s. w.), wodurch er ihn lächerlich zu machen suchte. Aus Rache stiftete Chaerea eine Verschwörung, um bei den bevorstehenden Spielen, bei denen der Kaiser selbst als Tänzer auftreten wollte, ihn zu ermorden. Chaerea brachte ihm die erste Wunde bei, und Caligula erlag den Streichen der Verschworenen. Chaerea's Bestreben, nun die Republik wieder herzustellen, war jedoch vergeblich; Claudius wurde von den Soldaten als Kaiser begrüßt und ließ den Ch., welcher muthig

in den Tod ging, und die andern Mörder seines Vorgängers sofort hinrichten. *Suet. Cal.* 56 ff. *Dio Cass.* 59, 29. *Suet. Claud.* 11. *Aur. Vict. Caes.* 3. *Sen. de const.* 18.

Chalrémon, Χαλρημων, 1) tragischer Dichter in Athen um 375 v. C., der zur bedächtigen, abwägenden Lesung diente und alle Mittel des ausdrucksvollen malerischen Stils (der *γραφικη λέξις*) aufwendete, darum wegen der von ihm geforderten Aufmerksamkeit zur theatralischen Darstellung nicht taugte, wie man auch Philemon passender für die Lesung, Menander für die Aufführung hielt. Sein Stil ist überall fein, durch Redefiguren erhöht und mit den wärmsten malerischen Farben übergoßen, auch durch Gewandtheit des glatten Versbaues empfohlen. Seinen Geschmac charakterisirt Athenaios (13, p. 607) durch erlesene Proben. Sammlung der Fragmente bei Nauck, *trag. Graec. fragm.* S. 606 ff. Monographie von Parisch (1843). — 2) ein Stoiker, Vorsteher der Bibliothek in Alexandria, kam nach Suidas auf eine Einladung nach Rom und leitete mit dem Peripatetiker Alexander von Aigai die Erziehung des Nero. Er schrieb über die Hieroglyphen, sowie über Religion und Geschichte seines Vaterlandes. Die wenigen Bruchstücke sind gesammelt in Müller's *fragm. histor. Graec.*, Bd. III, p. 496.

Chalrèphon, Χαλρηφων, der Sphettier, ein edler und feuriger Verehrer des Sokrates (*Plat. apol.* 5), der einst zu dem delphischen Orakel sich mit der Frage begab: ob jemand weiser sei als Sokrates? und die Antwort erhielt: σοφός Σοφουλήs, σοφώτερος δ' Εδουπίδης, ἀνδρῶν δ' ἀπάντων Σαρράτης σοφώτατος. Vgl. über ihn *Xen. mem.* 1, 2, 48. 2, 3, 1. Er wird auch als Verfasser einer Tragödie, die Herakliden, genannt.

Chalronela, Χαλρώνεια, Stadt in Boiotien, am Abhange eines steilen Felsens zwischen dem Kephisos und dem Berge Thurion gelegen, bekannt durch Philipps Sieg über die Griechen, 338 v. C., und des Sulla Sieg über Archelaos 85 v. C. (s. Orchomenos), sowie als Geburtsort des Geschichtschreibers Plutarchos. *Strab.* 9, 414. Von der Stadt, sowie von einem colossalen Löwen, der östlich von derselben als Denkmal der in der Schlacht gegen Philipp gefallenen Athener stand, haben sich bedeutende Ueberreste erhalten, auf denen jetzt das Dorf Kaprena steht. Vgl. *Wischer, Erinnerungen aus Griechenland*, S. 590 ff.

Chaldael, Χαλδαίοι, sind eigentlich die Bewohner des babylonischen Landes zwischen Euphrat und Tigris, wahrscheinlich auf den armenischen Gebirgsländern entsprossen. *Xen. Cyr.* 3, 1, 24. *Strab.* 12, 549. Nach ihnen wurde die Priesterschaft unter den Babyloniern Chaldäer benannt. Von Lucullus wurden dieselben den Römern unterworfen, und da sie sich durch astronomische Kenntnisse auszeichneten, so nannte man zu Rom, nachdem sich die beiden Begriffe der Astronomie und Astrologie (vgl. *Astrologia*) gesondert hatten, alle diejenigen Chaldäer, welche die Kunst zu verstehen vorgaben, aus der Constellation der Gestirne die Zukunft zu bestimmen. Andere Namen waren: Babylonii, astrologi, mathematici, gennethliaci, planetarii, ἀποτελεσματικοί; ihre Kunst hieß: mathesis, ἀστρολογία πιννακική (vgl. unten), γενεθλιαλογία, μετεωρολογία, ἀποτελεσματική. Nach ihr waren günstige und glück-

bedeutende Gestirne (*ἀγαθοποιοὶ ἀστέρες*): Venus, Jupiter, Luna, Virgo, Libra, Taurus; unglückverfündende (*κακοποιοί, μωλεσici*): Saturn, Mars, Scorpio, Capricornus; dagegen Mercurius konnte beides, Glück und Unglück, bedeuten, je nach den übrigen Verhältnissen (*ἐπιμοιρος ἀστήρ*). Zu Grunde gelegt wurde die Stunde der Geburt und darnach das Horoskop (*ἀροσκόπος, ὄμμα*), d. h. eine Vergleichung des gerade in der angegebenen Stunde vorherrschenden Gestirnes mit der Stellung der übrigen, ange stellt. Dabei bedienten die Chaldäer sich gewisser Kalendertabellen (*πινάκες*, weshalb diese Kunst auch *πινακική* hieß, im Gegensatz zu *κατοική*, der Astronomie), in denen der Auf- und Untergang, die Bewegung und Entfernung (*positus ac spatia*, Tac. ann. 6, 21) der Gestirne für jeden einzelnen Tag angegeben war. Um dies aber auf die Geburtsstunde zurückzuführen, gab es wieder Rechentabellen, aus denen sie außerdem auch die für irgend ein Vorhaben günstige Zeit des Beginns berechneten; daher die Ausdrücke numeri Babylonii und Thrasylli, Chaldaicae rationes Hor. od. 1, 11, 2. Juv. 6, 576. Cic. div. 2, 47. Mod. Sic. 2, 30 f. Wenngleich die Chaldäer zum Theil vielfach Verrüger waren, die die Leichtgläubigkeit und den natürlichen Erieb der Menschen, den Schleier der Zukunft zu lüften, selbstjüchtig benutzten, und die alten Autoren oftmals von der Nichtigkeit und Unzuverlässigkeit dieser Wissenschaft sprechen (Cic. div. 2, 42 ff. Gell. 14, 1), so findet sich doch daneben selbst bei den durch sittlichen Ernst Hervorragendsten eine Hineigung zu dem Glauben an diese Kunst. Aus diesem Grunde war der Zulauf zu ihnen zahlreich und ihr Einfluß für den jedesmaligen Machthaber gefährlich, woraus sich wiederum das stets erneuerte Verbot wider sie und ihre Ausweisung aus Rom und Italien, selbst ihre Bestrafung mit dem Tode erklärt. Doch konnte alles dies weder diese Richtung noch den Glauben an sie und ihre Benutzung austrotten, zumal da die Kaiser, den Anschauungen und Begriffen ihrer Zeit unterworfen, mit Uebertretung der eigenen Gebote vorangingen. (Berühmt war namentlich der Chaldäer Thrasyllus, Freund des Tiberius, Tac. ann. 6, 21.) Sie tauchen deshalb bis in die spätesten Zeiten des römischen Heidenthums immer wieder auf, und es ging der Ausspruch des Tacitus (*hist.* 1, 22) in Erfüllung: *mathematici, genus hominum potentibus infidam, sperantibus fallax, quod in civitate nostra et vetabitur semper et retinebitur*. Vgl. Häbler, Astrologie im Alterthum (1879).

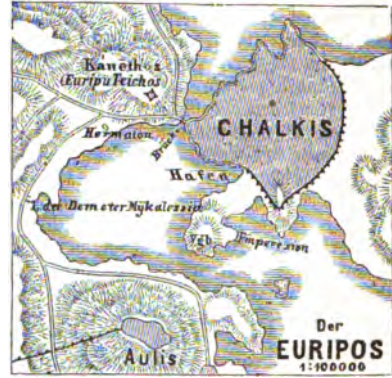
Chalkedon s. Kalchedon.

Chalkidike, *Χαλκιδική*, große Halbinsel Makedoniens, zwischen dem themarischen und strymonischen Meerbusen, mit den drei kleineren Halbinseln Pallene im W., Sithonia in der Mitte zwischen dem toronaischen und singitischen Meerbusen, und Akte im Osten. Sie hatte ihren Namen von chalkidischen Ansiedlern erhalten. Thuc. 1, 58, 2, 79, 5, 31. Die bekanntesten Städte waren: Olynthos, Potidaia, Mende, Akanthos, Stageiros.

Chalkioikos s. Pallas Athene, 4.

Chalkis, *ἡ Χαλκίς*, 1) die bedeutendste Stadt Euboias an der schmalsten Stelle des Euripos, über den schon in früher Zeit eine Brücke führte, unter welcher noch jetzt die Ebbe und Flut Wasser-

mühlen treibt. Die Stadt, wahrscheinlich aus einer Ansiedlung rhoinitischer Purpurfischer hervorgegangen (dah. der Name, von *χάλκη* = *κάλχη*, Purpurschnecke), war wegen ihrer Lage und Befestigung eine Festung 1. Ranges und galt neben Demetrias in Magnesia und Atrokorinthos als eine der drei Fesseln Griechenlands (*πέδαι Ἑλληνικαί*). Liv. 32, 37. Sie wurde aristokratisch von den *Ἴπποβοῖται*



regiert, bis Perikles diese vertrieb; bis dahin hatte sie zahlreiche Colonien (nach Chalkidike in Makedonien, Nagos in Sicilien, Ryme u. a.) ausgesandt. In der Nähe war die Quelle Aretusa und die fruchtbare Ielantische Ebene mit Eisen- und Kupfergruben und warmen Quellen. Der Redner Irtios und der Dichter Lytophron waren dort geboren, der Philosoph Aristoteles gestorben. Strab. 10, 445 ff. — 2) Stadt in Aitolien, an der Mündung des Euenos, am Fuße des Berges Chalkis, daher auch Hypochalkis genannt. Strab. 10, 461. Thuc. 1, 108, 2, 83. — 3) Stadt in Epeiros an der Quelle des Acheloosflusses am Pindosgeb., i. Khaliki. — Auch andere Städte führten diesen Namen.

Chalybes, *Χάλυβες*, weit ausgebreitetes, rohes, besonders von Fischfang und Bergbau lebendes Volk im östlichen Pontos, vom Gebirge bis ans Meer wohnend, das später seinen Namen in Chaldaei verwandelte. Sie galten als die Erfinder der Bearbeitung des Erzes (Strab. 12, 549, 551. Verg. G. 1, 58), und weil die Griechen wol von ihnen in älterer Zeit ihren Stahl erhielten, nannten sie denselben *χάλον*.

Chamallöon, *Χαμαίλιον*, aus Herakleia am Pontos, peripatetischer Philosoph, Verfasser zahlreicher Schriften theils philosophischen, theils und namentlich litterarhistorischen Inhalts, die bis auf Bruchstücke verloren sind. Abhandlung von Köpfe (1856).

Chamävi, *Χαμαβοί*, germanisches Volk in unmittelbarer Nachbarschaft der Chattiarii zwischen Friesen und Bructerern, etwa zwischen Ems und Zundersee. Dort ist im Mittelalter der Gau Hamaland. Tac. ann. 13, 55. Germ. 33, 34.

Chaönes, *Χαῶνες*, eins der drei Hauptvölker in Epeiros, in der Landschaft Chaonia, zwischen dem Thhamsisflusse und den ternaunischen Bergen; sie galten für *βαρβαροί* (Thuc. 2, 80).

Chaos, *τὸ Χάος* (von *χάω, χαινω, χάσκω*), nach Hesiod theog. 116 der „gährende“ unermessliche Weltraum, der zuerst vor Allem vorhand-

den war, der dunkle, lebendige Urquell alles Lebens in der Welt. Aus ihm entstanden Gaia, Tartaros und Eros. Chaos erzeugte das Erebos (die Urfinsterniß) und die Nacht, Nacht und Erebos zeugten Aither und Hemea. Gaia gebiert den Uranos, die Gebirge und den Pontos; Gaia und Uranos zeugen die Titanen, Kyklopen und Helatoncheiren. Spätere, namentlich auch die Philosophen, verstanden unter Chaos (das Wort fälschlich von *χεῖμα*; ableitend) eine verworrene Masse, aus welcher sich die Welt gestaltete. *Ov. met.* 1, 5 ff. Nach der Lehre der Orphiker zeugte die ewige Zeit (Chronos) das Chaos. Nach einem andern Philosophen ging Chaos aus Caligo, dem Urbunzel, hervor und zeugte mit diesem Nacht und Tag, Erebos und Aether.

Charadra, *Χαράδρα*, Stadt in Phokien am Charadros, einem rechten Nebenfluß des Kephisos, auf hohem Felsen. *Hdt.* 8, 33. *Paus.* 10, 33, 6. Gleichnamige Städte lagen in Epeiros und Messenien.

Charadros, *Χαράδρος*, 1) rechter Nebenfluß des Kephisos in Boiotien; 2) Fluß in Achaia; 3) Nebenfluß des Inachos in Argolis; 4) Fluß in Messenien, durch die Ebene von Steinklaros strömend; 5) Platz in der Nähe von Argos, wo vor dem Eintritt des Heeres in die Stadt über Militärvergehen gerichtet wurde (*Thuc.* 5, 60); 6) Hafensstadt im westlichen Kilikien.

Charax, *Χαράξ*, a) Städtenamen: 1) Stadt in Medien am Berge Kaspios, unweit der kaspi. Pforten, s. Teheran. — 2) Stadt am persischen R.-B. in Susiana, an der Mündung des Tigris, als Gründung Alexanders anfangs Alexandria genannt; dann nach Antiochos Epiphanes Antiocheia und endlich nach einem arabischen Fürsten Spasines, der sie gegen Ueberschwemmungen durch Dämme schützte, Charax Spasina geheissen. — 3) Stadt auf der Westküste Korfiens, s. Carghese. — b) Charax der Historiker, aus Bergamos, im 2. Jahrh. n. C., versafte nach Suidas 40 Bücher *Ἑλληνικῶν ιστοριῶν*, bisweilen auch *Χρονικῶν* genannt. Ob er auch *Ἰταλικὰ* geschrieben, ist zweifelhaft. Sammlung der Bruchstücke bei Müller, *fragm. histor. Graec.* III, 636 ff.

Chares, *Χαρῆς*, 1) ein athenischer Feldherr, machte sich bemerklich im J. 367 v. C., als er den Phliasiern Beistand leistete gegen die Argiver und Siphonier. *Xen. Hell.* 7, 2, 18. *Diod. Sic.* 15, 75. Im Uebrigen war er kein sehr glücklicher Feldherr, ohne Umsicht, hart, habüchtig und ungerecht, von leichtsinnigen Frauen selbst auf seinen Feldzügen umgeben, im Kampfe selbst feig, verschwenderisch gegen das Volk, das er dadurch gewann, so wie er sich auch nicht scheute durch Bestechungen seinen Zweck zu erreichen. *Diod. Sic.* 15, 95. Einem so unzuverlässigen Manne, der besonders die Bundesgenossen Athens durch sein brutales Benehmen gereizt hatte, vertrauten die Athener im Kriege mit jenen ihre Flotte an, mit der er trotz eines furchtbaren Sturmes und gegen den besseren Rath seiner Mitfeldherren, Zphikrates und Timotheos, eine Schlacht wagen wollte; letztere schwärzte er für ihren Widerspruch in Athen an und bewirkte, daß sie abgesetzt und um Geld gestraft wurden. *Diod. Sic.* 16, 21. *Nep. Tim.* 4. Als er nun gar durch Unterstützung des auführerischen Satrapen Artabazos den Perserkönig gegen Athen reizte, wurde er zurückgerufen. Als Philipp im J. 349 Dynth angriff,

sandten die Athener der befreundeten Stadt mehrere Male unter Chares, dem sie ein Heer von Bürgern, nicht von Söldnern mitgaben, Hülfe, ohne daß er die Stadt retten konnte, 348. Eine spätere ähnliche Sendung desselben zur Unterstützung von Byzanz zog ihm, der von früher her dieser alten Bundesgenossin Athens verhaßt war, Zurückweisung von der Stadt und ihren Verbündeten zu. Desto bereitwilliger wurde dann Phokion aufgenommen. *Plut. Phoc.* 14. In der Schlacht bei Chaironeia fand er wahrscheinlich seinen Tod. *Diod. Sic.* 16, 85. — 2) s. Bildhauer, 12.

Charidemos, *Χαρίδημος*, 1) aus Oreos auf der Insel Euböia, trat, nachdem er anfangs gegen Athen gefochten hatte, unter Zphikrates als Soldat in eine athen. Söldnerhaare. Wegen eines gegen Athen verübten Verraths flüchtete er (360 v. C.) zu Kotys von Thrakien, trat jedoch bald wieder beim athen. Heer unter Timotheos ein und wurde Bürger von Athen. Darauf zog er zu den griechischen Söldnern unter den Rhodiern Memnon und Mentor, welche gegen einen persischen Satrapen kämpften, kam aber auch hier durch eine an ihnen verübte Treulosigkeit in Bedrängniß, aus welcher er, ehe die von ihm gerufenen Athener unter Kephisodotos helfen konnten, durch die Nachsicht des persischen Statthalters Artabazos gerettet wurde, 359. Nach dem Tode des Kotys, dessen Tochter Charidemos geheirathet hatte (358), kämpfte er mit seinem Schwager Kerjobleptes gegen Athen, ein ächter Conbottiere, bis innere Unruhen in Thrakien beide zum Frieden nöthigten. Da er jedoch Versuche machte diesen zu umgehen, zwang ihn Chares mit einem athenischen Heere zur Ruhe und Nachgiebigkeit. Bald aber versuchte er von neuem mehrere von Athen beschickte thrakische Häuptlinge zu vertreiben, ließ jedoch die Athener über seine Absichten beruhigen und versprach ihnen Amphipolis wieder zu verschaffen, was jedoch auch nach dem ihm günstigen Vorschlage des Aristokrates an dem Widerstande des Demosthenes und Euthykses scheiterte. — 2) aus Athen, wurde mit dem Redner Antiphon im J. 359 v. C. vergeblich als Gesandter zu Philipp geschickt, ihn um Beistand gegen Amphipolis zu bitten, und kämpfte später gegen ihn in Chalkidike. Nach der Schlacht bei Chaironeia dachte man daran, ihn an die Spitze des Heeres zu stellen, zog indeß Phokion vor. *Plut. Phoc.* 16. Nach Philipp's Tode, von dem er die Athener zuerst unterrichtete, forderte Alexander unter anderen auch seine Auslieferung, begnügte sich indeß mit der Verbannung. *Plut. Phoc.* 17. *Arr.* 1, 10. Er floh zu den Persern, mißbilligte aber die kriegerischen Anstalten derselben so freimüthig, daß Dareios ihn im J. 333 hinrichten ließ. *Curt.* 3, 2.

Charikles, *Χαρίκλῆς*, 1) Sohn des Apollodoros, nahm am peloponnesischen Kriege als Admiral Theil und war nach dem Falle Athens einer der bedeutendsten unter den Dreißig. *Xen. Hell.* 2, 3, 2. — 2) Phokion's Schwiegersohn, ließ sich von Garpalos bestechen und entzog sich der Vollziehung des Todesurtheils durch die Flucht. *Plut. Phoc.* 21 ff. 33 ff.

Chariklo s. Teiresias.

Charilaos, *Χαρίλαος*, König von Sparta, nachgeborener Sohn des Polydektos, Neffe des Gesetzgebers Lykurg (*Plut. Lyc.* 5), bekämpfte die bc-

nachbarten Argiver und Tegeaten, wurde aber von den letztern besiegt, gefangen genommen und nur gegen die Zusage, sie nicht wieder anzugreifen, losgelassen. *Hdt.* 8, 131. *Paus.* 3, 7.

Chariomeros (d. h. Heerberühmt), *Χαριόμηρος*, beherrschte während der Regierung des Domitian die Chersones. Der Kaiser unterstützte ihn mit Geld, als die Chatten ihn wegen seiner Freundschaft mit Rom vertrieben hatten. *Dio Cass.* 67, 5.

Charis, Chariten, *Χάρις, Χάριτες*, Gratiae. Die Chariten hießen Töchter des Zeus und der Hera oder der Deanide Eurynome, oder des Helios und der Nigle (Glanz), und waren den Griechen die Göttinnen der Anmuth, der geselligen Freuden, des heiteren, festlichen Lebens. Hesiod (*theog.* 907) nennt drei Chariten: Euphrosyne (festliche Freude), Aglaia (festlicher Glanz) und Thalia (blühendes Glück). Sie sind befreundet mit den Mufen, den Göttinnen des Gesanges, und wohnen mit ihnen auf dem Olympos; sie geleiten die Aphrodite, die Peitho (die Göttin der Ueberredung) und den Wohlredener Hermes, denn ohne die Anmuth vermögen diese nicht zu wirken und zu fesseln. Die Werke der Kunst dürfen der Anmuth nicht entbehren; darum ist Charis bei Homer (*Il.* 18, 382) die Gemahlin des Hephaistos. Die Chariten wurden in ältester Zeit besonders von den Mühnern in Orchomenos verehrt, wo der König Cteolles ihren Dienst eingeführt haben sollte; von da kam er an den Helikon und in andere Gegenden Griechenlands. In Sparta verehrte man zwei Chariten, Kleta und Phaenna, Schall und Schimmer, auch zu Athen nur zwei: Auxo, Wachsthumförderin, und Hegemone, Führerin. Hier scheinen sie alte Witterungsgöttinnen gewesen zu sein, ähnlich den Horen, mit denen sie auch sonst häufig in Verbindung stehen, doch stehen sie diesen, nachdem sie einmal die oben angegebene Bedeutung angenommen haben, entgegen wie menschliches Leben der Ordnung der Natur. Dargestellt werden die Chariten gewöhnlich in der Dreizahl vereint, da der Begriff der Geselligkeit bei ihnen vorherrscht; es sind schlank, blühende, jungfräuliche Gestalten mit freundlicher Gesichtsbildung. Attribute: musikalische Instrumente, Myrten, Rosen, Würfel.

Charisii, 1) Flavius Sosipater Char, s. Grammatiker, 6. — 2) Aurelius Arcadius Char, ein gelehrter Jurist zur Zeit Constantins d. Gr., aus dessen Schriften Auszüge in den Pandekten sich befinden. Er war magister libellorum und schrieb de officio praefecti praetorii, de muneribus civilibus, de testibus u. a.

Charisteria, *Χαριστήρια*, 1) Dankfest zu Athen für die Wiederherstellung der Demokratie durch Thrasybul, am 12. Boedromion (Charisτήρια *Ἐλευθερίας*). — 2) Geschenke für Deitur oder Rettung aus Gefahr, die dargebracht, namentlich Darstellung von Liedern, Vorträgen, gemälde von Schiffbrüchigen.

Chariton, *Χαρίτων*, ein griechischer Dichtergüng, berühmt durch seine Freundschaft mit dem Tyrannen Agathangelos aus Samos. Als der Tyrann dem Chariton das Leben trachtete, bekannte sich Melanops, ein Anhänger des Tyrannen, als sein Freund, und bewog ihn, dem Chariton die Freiheit zu lassen. Chariton, der Tyrann aber, schenkte beiden das Leben, und verbannte sie aus Samos.

2) aus Aphrodisias in Phrygien um 400 n. C., schrieb einen Roman mit einfacher Handlung und in leicht fließender griechischer Sprache in 8 Büchern: Chaireas und Kallirhoë, der uns noch erhalten ist; herausgeg. von d'Orville (1750) und von Hercher, *script. erot. Graec.* II, 1 ff.

Charmadas, *Χαρμάδας*, akademischer Philosoph, Schüler des Carneades, um 110 v. C., Lehrer der Philosophie und Rhetorik zu Athen, von Einigen als Stifter einer 4. Akademie angesehen. Cicero schreibt ihm große Beredsamkeit (*acad. pr.* 6, 16) und ausgezeichnetes Gedächtniß (*divina prope memoria, de or.* 1, 11. 18. 2, 88. *tusc.* 1, 24, 59) zu. Vgl. Madvig zu *Cic. de fin.* p. 620.

Charmides, *Χαρμίδης*, Oheim Platons, der nach ihm einen seiner Dialoge benannt hat, fiel mit seinem Vetter Kritias zur Zeit der Dreißig im Treffen am Flusse Kephisos. *Xen. Hell.* 2, 4, 12. *Mem.* 3, 7.

Charoiades, *Χαροιάδης*, Feldherr der Athener, fiel (427 v. C.) im Kriege gegen Syrakus, gegen welches er mit einer Flotte der Stadt Leontinoi zu Hülfe geschickt worden war. *Thuc.* 3, 86. 90. Justin (4, 3) nennt ihn Chariaades.

Charon, *Χάρων*, 1) Sohn des Erebos und der Nyx, der greise schmutzige Fährmann der Unterwelt, der die Schatten der beerdigten Todten über die Flüsse der Unterwelt setzt (nach homerisch). Er erhielt als Fährgeld (*ναύλον*) einen Obolos, den man dem Todten in den Mund legte. Lebende durfte er nur ausnahmsweise übersetzen. *Verg. A.* 6, 295 ff. — 2) Ch. von Lampisakos, Historiker, s. *Λογογράφου*.

Charondas, *Χαρόνδας*, aus Katana auf Sicilien, lebte wahrscheinlich in der Mitte des 7. Jahrh. v. C. und gab seiner Geburtsstadt wie den andern chalkidischen Pflanzstädten Siciliens und Italiens Gesetze, die sich durch ihre ethische und juristische Schärfe neben denen des Zaleukos, mit welchem er bisweilen verwechselt wird, auszeichneten. Seine Gesetze enthielten das, was ihm aus andern Gesetzgebungen das Beste schien (*Diod. Sic.* 12, 11); eigenthümlich war ihnen nach Aristoteles nur die *ἐπίσημπος ψευδομαρτυρία*, die Anklage wegen falschen Zeugnisses (*pol.* 2, 9, 8). Jede Aenderung der Gesetze erschwerte er dadurch, daß er festsetzte, der, welcher einen Gesetzesvorschlag mache, sollte mit einem Stricke um den Hals erscheinen, um erbrockelt zu werden, wenn der Vorschlag durch die Volksversammlung nicht angenommen wurde. *Diod. Sic.* 12, 17. Als er, eben vom Lande zurückkehrend, gebrüchlich wurde, wurde er von seinen Verwandten in die See geworfen. *Sic.* 1, 10, 90.

Charon, *Χάρων*, 1) Fährmann der Unterwelt, s. Charon. — 2) Fährmann des Charon, s. Charon. — 3) Fährmann des Charon, s. Charon. — 4) Fährmann des Charon, s. Charon. — 5) Fährmann des Charon, s. Charon. — 6) Fährmann des Charon, s. Charon. — 7) Fährmann des Charon, s. Charon. — 8) Fährmann des Charon, s. Charon. — 9) Fährmann des Charon, s. Charon. — 10) Fährmann des Charon, s. Charon. — 11) Fährmann des Charon, s. Charon. — 12) Fährmann des Charon, s. Charon. — 13) Fährmann des Charon, s. Charon. — 14) Fährmann des Charon, s. Charon. — 15) Fährmann des Charon, s. Charon. — 16) Fährmann des Charon, s. Charon. — 17) Fährmann des Charon, s. Charon. — 18) Fährmann des Charon, s. Charon. — 19) Fährmann des Charon, s. Charon. — 20) Fährmann des Charon, s. Charon. — 21) Fährmann des Charon, s. Charon. — 22) Fährmann des Charon, s. Charon. — 23) Fährmann des Charon, s. Charon. — 24) Fährmann des Charon, s. Charon. — 25) Fährmann des Charon, s. Charon. — 26) Fährmann des Charon, s. Charon. — 27) Fährmann des Charon, s. Charon. — 28) Fährmann des Charon, s. Charon. — 29) Fährmann des Charon, s. Charon. — 30) Fährmann des Charon, s. Charon. — 31) Fährmann des Charon, s. Charon. — 32) Fährmann des Charon, s. Charon. — 33) Fährmann des Charon, s. Charon. — 34) Fährmann des Charon, s. Charon. — 35) Fährmann des Charon, s. Charon. — 36) Fährmann des Charon, s. Charon. — 37) Fährmann des Charon, s. Charon. — 38) Fährmann des Charon, s. Charon. — 39) Fährmann des Charon, s. Charon. — 40) Fährmann des Charon, s. Charon. — 41) Fährmann des Charon, s. Charon. — 42) Fährmann des Charon, s. Charon. — 43) Fährmann des Charon, s. Charon. — 44) Fährmann des Charon, s. Charon. — 45) Fährmann des Charon, s. Charon. — 46) Fährmann des Charon, s. Charon. — 47) Fährmann des Charon, s. Charon. — 48) Fährmann des Charon, s. Charon. — 49) Fährmann des Charon, s. Charon. — 50) Fährmann des Charon, s. Charon. — 51) Fährmann des Charon, s. Charon. — 52) Fährmann des Charon, s. Charon. — 53) Fährmann des Charon, s. Charon. — 54) Fährmann des Charon, s. Charon. — 55) Fährmann des Charon, s. Charon. — 56) Fährmann des Charon, s. Charon. — 57) Fährmann des Charon, s. Charon. — 58) Fährmann des Charon, s. Charon. — 59) Fährmann des Charon, s. Charon. — 60) Fährmann des Charon, s. Charon. — 61) Fährmann des Charon, s. Charon. — 62) Fährmann des Charon, s. Charon. — 63) Fährmann des Charon, s. Charon. — 64) Fährmann des Charon, s. Charon. — 65) Fährmann des Charon, s. Charon. — 66) Fährmann des Charon, s. Charon. — 67) Fährmann des Charon, s. Charon. — 68) Fährmann des Charon, s. Charon. — 69) Fährmann des Charon, s. Charon. — 70) Fährmann des Charon, s. Charon. — 71) Fährmann des Charon, s. Charon. — 72) Fährmann des Charon, s. Charon. — 73) Fährmann des Charon, s. Charon. — 74) Fährmann des Charon, s. Charon. — 75) Fährmann des Charon, s. Charon. — 76) Fährmann des Charon, s. Charon. — 77) Fährmann des Charon, s. Charon. — 78) Fährmann des Charon, s. Charon. — 79) Fährmann des Charon, s. Charon. — 80) Fährmann des Charon, s. Charon. — 81) Fährmann des Charon, s. Charon. — 82) Fährmann des Charon, s. Charon. — 83) Fährmann des Charon, s. Charon. — 84) Fährmann des Charon, s. Charon. — 85) Fährmann des Charon, s. Charon. — 86) Fährmann des Charon, s. Charon. — 87) Fährmann des Charon, s. Charon. — 88) Fährmann des Charon, s. Charon. — 89) Fährmann des Charon, s. Charon. — 90) Fährmann des Charon, s. Charon. — 91) Fährmann des Charon, s. Charon. — 92) Fährmann des Charon, s. Charon. — 93) Fährmann des Charon, s. Charon. — 94) Fährmann des Charon, s. Charon. — 95) Fährmann des Charon, s. Charon. — 96) Fährmann des Charon, s. Charon. — 97) Fährmann des Charon, s. Charon. — 98) Fährmann des Charon, s. Charon. — 99) Fährmann des Charon, s. Charon. — 100) Fährmann des Charon, s. Charon.

Raum in der Form eines Dreiecks ein, dessen eine Spitze um den Tannus an den Rhein reicht, die andere im oberen Werrathale liegt und die dritte unter der Diemel bei den Chamaven und Cheruslern endigt. Die Elvana durchfließt ihr Gebiet. Tacitus (*Germ.* 30 ff.) hat sie genau charakterisirt: ihr Name lebt in dem heutigen Hessen. J. Grimm, *Gesch. der deutschen Spr.* Kap. 21.

Chauci, Χάυνοι, populus inter Germanos nobilissimus, quique magnitudinem suam malit iustitia tueri (*Tac. Germ.* 35). Sie hatten ihre Wohnsitz zwischen Ems und Elbe am Ocean, die großen von den kleinen (*Tac. ann.* 11, 19) durch die Weser getrennt, die heutigen Ostfriesen. Bei Tacitus (*ann.* 1, 38) haben sie römische Besatzung; sie senden (das. 1, 60, 2, 17) den Römern Hülfstruppen. Später empfören sie sich mit den Friesen und kämpften im Batavischen Kriege gegen die Römer. Plinius (16, 1—2) schildert ihr Land in den düstersten Farben. Der Name wird von goth. haubai „die Hohen“ gedeutet; ob von der Körpergröße oder vom Stolze, bleibt dahingestellt. Hügelbewohner sind es schwerlich gewesen.

Chellon, Χελών, 1) *s.* Sieben Weise. — 2) Nebenbuhler des spartanischen Gesetzgebers Lykurg, vor welchem er ein Vorrecht zum Thron zu haben behauptete, da er dem alten Hause der Prokliden angehöre, jener aber nicht von königl. Abstammung sei. Lykurg mußte, als Chellon einen großen Theil der Bürger durch Versprechungen von Adervertheilung gewonnen hatte, fliehen, um nicht ermordet zu werden, bis Chellon später durch die Bürger selbst genöthigt wurde die Flucht zu ergreifen. *Pol.* 4, 81.

Chellonis, Χελωνίς, Tochter des spart. Königs Leonidas, Gattin des Kleombrotos, folgte erst ihrem Vater, dann ihrem Gatten in die Verbannung. *Plut. Ages.* 17.

Chelromantela *s.* Divinatio, 12.

Chelron *s.* Kentauren.

Χειρονομία, die mimische Bewegung und Darstellung, insbesondere die Action der Hände, in der griech. Orchestik; außerdem auch eine in der Palaistra geübte Art des Schattenkampfes (*σκιονομία*), worin der angehende Fechter die besten Stellungen und Bewegungen einübte und namentlich die Arme auf das Geschickteste zum Paririff und zur Vertheidigung anwenden lernte.

Rame der *πυρόλη*.

Χειρονομία, der Hände...
bräuchlichste...
Berjammli...
eis auch...
Abhimmun...
Bei dem ein...

3 kleinen felsigen Inseln südlich der kleinasiatischen Landschaft Lykien, *s.* Chelidonia; gegenüber dem Chelidonischen oder Heiligen Vorgebirge, *Χελιδονία άκρη*. *Strab.* 14, 666.

Χελώνη, eine peloponnesische Silbermünze mit dem Gepräge einer Schildkröte auf dem Rücken, daher der Name. *Boeckh*, *metrol. Unt.* S. 83, 86.

Chemmis, Χέμμης, auch *Χέμμης*, 1) Name eines alten ägypt. Königs und einer vielleicht nach ihm benannten uralten Stadt in der Landschaft Thebais an der östlichen Seite des Nils, die später Panopolis (*s. d.*) hieß, mit einem Tempel des Perseus, berühmt durch Leinwebereien, Bildhauer- und Steinmearbeiten; Ruinen beim heutigen Atchemim. *Hdt.* 2, 91. — 2) eine schwimmende Insel in dem See Buto in Unterägypten mit einem Apollotempel. *Hdt.* 2, 156. *Mela* 1, 9.

Cheops, Χέωψ, altägyptisch Chufu, König des altägyptischen Reiches von Memphis, Erbauer der höchsten Pyramide, die in den Seiten der Grundfläche je 716 Fuß mißt. *Hdt.* 2, 124. *Diod. Sic.* 1, 63 (wo er Chemmis heißt).

Chersonesus, ή Χερσονήσος, attisch *Χερσόνησος*. Die Halbinseln, welche so bezeichnet wurden, sind: 1) die thrakische Ch., auch *ή έσ΄ Έλλησπόντω* und häufig nur Chersones genannt, die in südwestlicher Richtung langgestreckte Halbinsel Thrakiens zwischen dem thrakischen Meer und dem Hellespont, welche bei Kardina durch einen 36 Stadien breiten Isthmos (den eine Mauer schützte) mit dem Festlande zusammenhing; das westl. Vorgeb. am Eingange des Hellespont hieß *Μακυσία*, *s.* Elles-burun. Die Griechen (*Athenen*) hatten hier seit dem 7. Jahrh. Colonien angelegt, wurden dann aber durch die Perfer verdrängt, worauf Makedonien, Antiochos von Syrien und endlich die Römer in Besitz kamen. *Hdt.* 6, 33—36.

Jetzt heißt sie Halbinsel der Dardanellen oder von Gallipoli. — 2) die taurische oder sskthische Ch., die *s.* Krim, Halbinsel im Pontos Euxeinus, hing durch die schmale Landenge Taphros oder Taphrai (*s.* Peresop) mit dem Lande der nomadischen Skythen zusammen. Ein Gebirgszug zog sich längs der südlichen Küste von W. nach O. Das südlichste Vorgebirge im W. war *Κριυ Μετοπον* (*Κριον Μετοπον*), *s.* C. Mitodor; noch etwas weiter westlich lag das Vorgeb. *Parthenion*, durch den Dienst im Tempel der Artemis Tauroslos mit Menschenopfern bekannt. Der kim-

rische Bosporos scheidet die Halbinsel von der Küste des Pontos. Reich ist sie an Salzseen.

Der westliche Theil wird auch wol die herakische Chersonesus genannt, wo sich Heraklen aus Pontos besaß und eine Stadt Chersonesus

gegründet hat. *Strab.* 7, 308. — 3) Ch. magna, in der Hafen in Afrika. — 4) die südlichste Spitze Sardinia. — 5) Stadt am Vorgeb. *s.* Cimbri. — 6) die cim-

brische Ch., die *s.* Cimbri, die führten bei Sinope, am diesen Namen. — 7) die erst von Cäsar erwähnte Ch., die von Germanen im mittleren zwischen so, daß eine Ch. hinüber-grenzten.

nachbarten Argiver und Tegeaten, wurde aber von den letztern besiegt, gefangen genommen und nur gegen die Zusage, sie nicht wieder anzugreifen, losgelassen. *Hdt.* 8, 181. *Paus.* 3, 7.

Chariomeros (d. h. Heerberühmt), *Χαριόμορος*, beherrschte während der Regierung des Domitian die Cherusker. Der Kaiser unterstützte ihn mit Geld, als die Chatten ihn wegen seiner Freundschaft mit Rom vertrieben hatten. *Dio Cass.* 67, 5.

Charis, Chariton, Χάρις, Χαρίτες, Gratiae. Die Chariten hießen Töchter des Zeus und der Hera oder der Okeanide Eurynome, oder des Helios und der Aigle (Glanz), und waren den Griechen die Göttinnen der Anmuth, der geselligen Freuden, des heiteren, festlichen Lebens. Hesiod (*theog.* 907) nennt drei Chariten: Euphrosyne (festliche Freude), Aglaia (festlicher Glanz) und Thalia (blühendes Glück). Sie sind besreundet mit den Mufen, den Göttinnen des Gesanges, und wohnen mit ihnen auf dem Olympos; sie geleiten die Aphrodite, die Peitho (die Göttin der Ueberredung) und den Wohlthener Hermes, denn ohne die Anmuth vermögen diese nicht zu wirken und zu fesseln. Die Werke der Kunst dürfen der Anmuth nicht entbehren; darum ist Charis bei Homer (*Il.* 18, 382) die Gemahlin des Hephaistos. Die Chariten wurden in ältester Zeit besonders von den Künigern in Orchomenos verehrt, wo der König Eteokles ihren Dienst eingeführt haben sollte; von da kam er an den Helikon und in andere Gegenden Griechenlands. In Sparta verehrte man zwei Chariten, Kleta und Phasanna, Schall und Schimmer, auch zu Athen nur zwei: Auxo, Wachsthumförderin, und Hegemone, Führerin. Hier scheinen sie alte Bitterungsgöttinnen gewesen zu sein, ähnlich den Furen, mit denen sie auch sonst häufig in Verbindung stehen, doch stehen sie diesen, nachdem sie einmal die oben angegebene Bedeutung angenommen haben, entgegen wie menschliches Leben der Ordnung der Natur. Dargestellt werden die Chariten gewöhnlich in der Dreizahl vereint, da der Begriff der Geselligkeit bei ihnen vorherrscht; es sind schlank, blühende, jungfräuliche Gestalten mit freundlicher Gesichtsbildung. Attribute: musikalische Instrumente, Myrten, Rosen, Würfel.

Charisii, 1) Flavius Sosipater Char., s. Grammatiker, 6. — **2)** Aurelius Arcadius Char., ein gelehrter Jurist zur Zeit Konstantins d. Gr., aus dessen Schriften Auszüge in den Pandekten sich befinden. Er war magister libellorum und schrieb de officio praefecti praetorii, de muneribus civilibus, de testibus u. a.

Charisteria, Χαριστήρια, 1) Dankfest zu Athen für die Wiederherstellung der Demokratie durch Thrasybul, am 12. Boedromion gefeiert (*Χαριστήρια ἑλευθερίας*). — **2)** Geschenke des Dankes für Heilung oder Rettung aus Gefahr, in Tempeln dargebracht, namentlich Darstellung geheilter Glieder, Votivgemälde von Schiffbrüchigen u. dgl.

Chariton, Χαρίτων, 1) ein Jüngling, berühmt durch seine Freundschaft mit Melanippos aus Agrigent. Als der Tyrann Phalaris, dem Ch. nach dem Leben trachtete, diesen hinrichten lassen wollte, bekannte sich Melanippos als seinen Verführer, der Tyrann aber, durch diesen Edelmuth gerührt, schenkte beiden das Leben und forderte nur die Verbannung aus Agrigent. *Aelian.* v. h. 2, 4. —

2) aus Aphrodisias in Phrygien um 400 n. C., schrieb einen Roman mit einfacher Handlung und in leicht fließender griechischer Sprache in 8 Büchern: Chaireas und Kallirrhoe, der uns noch erhalten ist; herausgeg. von d'Orville (1750) und von Hercher, script. erot. Graec. II, 1 ff.

Charmadas, Χαράμαδας, akademischer Philosoph, Schüler des Carneades, um 110 v. C., Lehrer der Philosophie und Rhetorik zu Athen, von Einigen als Stifter einer 4. Akademie angesehen. Cicero schreibt ihm große Beredsamkeit (*acad. pr.* 6, 16) und ausgezeichnetes Gedächtniß (*divina prope memoria, de or.* 1, 11. 18. 2, 88. *tusc.* 1, 24, 59) zu. Vgl. Madvig zu Cic. *de fin.* p. 620.

Charmides, Χαράμιδης, Oheim Platons, der nach ihm einen seiner Dialoge benannt hat, fiel mit seinem Vetter Kritias zur Zeit der Dreißig im Treffen am Flusse Kephisos. *Xen. Hell.* 2, 4, 12. *Mem.* 3, 7.

Charolades, Χαρολάδης, Feldherr der Athener, fiel (427 v. C.) im Kriege gegen Syrakus, gegen welches er mit einer Flotte der Stadt Leontinoi zu Hilfe geschickt worden war. *Thuc.* 3, 86. 90. Justin (4, 3) nennt ihn Chariades.

Charon, Χάρων, 1) Sohn des Erebos und der Nyx, der greise schmutzige Fährmann der Unterwelt, der die Schatten der beerdigten Todten über die Flüsse der Unterwelt setzt (nach homerisch). Er erhielt als Fährgeld (*ναύλον*) einen Obolos, den man dem Todten in den Mund legte. Lebende durfte er nur ausnahmsweise übersehen. *Verg. A.* 6, 295 ff. — **2)** Ch. von Lampasakos, Historiker, s. *Λογογράφοι*.

Charondas, Χαρόνδας, aus Katana auf Sicilien, lebte wahrscheinlich in der Mitte des 7. Jahrh. v. C. und gab seiner Geburtsstadt wie den andern chalkidischen Pflanzstädten Siciliens und Italiens Gesetze, die sich durch ihre ethische und juristische Schärfe neben denen des Zaleukos, mit welchem er bisweilen verwechselt wird, auszeichneten. Seine Gesetze enthielten das, was ihm aus andern Gesetzgebungen das Beste schien (*Diod. Sic.* 12, 11); eigenthümlich war ihnen nach Aristoteles nur die *ἐπιληψις ψευδομαρτυριῶν*, die Anklage wegen falschen Zeugnißes (*pol.* 2, 9, 8). Jede Aenderung der Gesetze erschwerte er dadurch, daß er festsetzte, der, welcher einen Gesetzesvorschlag mache, sollte mit einem Stride um den Hals erscheinen, um erdrosselt zu werden, wenn der Vorschlag durchfiele. *Diod. Sic.* 12, 17. Als er, eben vom Lande zurückkehrend, gegen sein eigenes Gesetz bewaffnet in der Versammlung erschien, tödtete er, als er aufmerksam darauf gemacht wurde, sich selbst. *Diod. Sic.* 12, 19. *Sen. ep.* 90. *Val. Max.* 6, 5, 4.

Charta s. *Βιβλος*.

Charybdis s. *Skylla*.

Chasuarii, eine Völkerschaft im nördlichen Germanien, nach *Tac. Germ.* 34 im Rücken, d. h. östlich der Chamaven wohnend, also wol zwischen Ems und Weser zu suchen.

Chatti, Χάττοι, deutsches Volk, treten mit diesem Namen erst zur Zeit der germanischen Feldzüge des Drusus hervor. Sie erscheinen als rüftige Kämpfer gegen die Römer, aber auch im Streite mit den ihnen benachbarten Hermunduren und Cheruskern. *Tac. ann.* 1, 55 f. 2, 7. 26. 41. 88. 12, 28. Ihr Land nimmt einen bedeutenden

Raum in der Form eines Dreiecks ein, dessen eine Spitze um den Taunus an den Rhein reicht, die andere im oberen Werrathale liegt und die dritte unter der Diemel bei den Chamaven und Cherustern endigt. Die Adrana durchfließt ihr Gebiet. Tacitus (*Germ.* 30 ff.) hat sie genau charakterisirt; ihr Name lebt in dem heutigen Hessen. J. Grimm, *Gesch. der deutschen Spr.* Kap. 21.

Chaucel, *Χαυκοί*, *populus inter Germanos nobilissimus, quique magnitudinem suam malit iustitia tueri* (*Tac. Germ.* 35). Sie hatten ihre Wohnsitze zwischen Ems und Elbe am Ocean, die großen von den kleinen (*Tac. ann.* 11, 19) durch die Weser getrennt, die heutigen Ostfriesen. Bei Tacitus (*ann.* 1, 38) haben sie römische Besatzung; sie sendet (daf. 1, 60. 2, 17) den Römern Hülfstruppen. Später empörend sie sich mit den Friesen und kämpfen im Batavischen Kriege gegen die Römer. Plinius (16, 1—2) schildert ihr Land in den düstersten Farben. Der Name wird von goth. *haubai* „die Hohen“ gedeutet; ob von der Körpergröße oder vom Stolge, bleibt dahingestellt. Hügelbewohner sind es schwerlich gewesen.

Cheilon, *Χελων*, 1) f. Sieben Weise. — 2) Nebenbuhler des spartanischen Gesetzgebers Lykurg, vor welchem er ein Verrecht zum Thron zu haben behauptete, da er dem alten Hause der Prokliden angehöre, jener aber nicht von königl. Abstammung sei. Lykurg mußte, als Cheilon einen großen Theil der Bürger durch Versprechungen von Adervertheilung gewonnen hatte, fliehen, um nicht ermordet zu werden, bis Cheilon später durch die Bürger selbst genöthigt wurde die Flucht zu ergreifen. *Pol.* 4, 81.

Cheilonis, *Χελωνίς*, Tochter des spart. Königs Leonidas, Gattin des Kleombrotos, folgte erst ihrem Vater, dann ihrem Gatten in die Verbannung. *Plut. Ages.* 17.

Cheilromantela f. Divinatio, 12.

Cheilron f. Kentauron.

Χειρονομία, die mimische Bewegung und Darstellung, insbesondere die Action der Hände, in der griech. Orchestik; außerdem auch eine in der Palästra geübte Art des Schattentampfes (*σκιομαχία*), worin der angehende Fechter die besten Stellungen und Bewegungen einübte und namentlich die Arme auf das Geschickteste zum Angriff und zur Vertheidigung anwenden lernte. Auch ein Name der *πυρρίχη*.

Χειρονομία, Aufheben der Hände, die gebräuchlichste Art der Abstimmung in den griech. Versammlungen sowohl bei Staatsverhandlungen als auch bei Wahlen; häufig nannte man dies *ψηφίζεσθαι*, daher das Resultat *ψηφισμα*. Die Abstimmung der Minorität hieß *αποχειρονομία*. Bei den einzelnen Phylen scheint dieselbe Handlung gewöhnlich *αίρεσις* geheißen zu haben. Die also gewählten Beamten hießen *χειρονομητοί* oder *αίρετοί* im Gegensatz der durch das Loos bestimmten, der *κληρωτοί* oder *καμεινοί*. *Aeschin. Tim.* 21. *Ctes.* 13. 27. *Xen. mem.* 1, 2, 9.

Χελιδόνια, ein Frühlingsfest auf Rhodos im Monat Boëdromion, an welchem singende Knaben durch die Straßen zogen und Gaben im Namen der Schwalbe sammelten. Das Lied der *χελιδονισσά* sollte einer der sieben Weisen, Kleobulos von Lindos, gedichtet haben. *Athen.* 8, p. 360.

Chelidoniae, *Χελιδόνια*, eine Gruppe von

3 kleinen felsigen Inseln südlich der kleinasiatischen Landschaft Lykien, j. Rhelidonia; gegenüber dem Chelidonischen oder Heiligen Vorgebirge, *Χελιδονίη ἀκρόη*. *Strab.* 14, 686.

Χελώνη, eine peloponnesische Silbermünze mit dem Gepräge einer Schildkröte auf dem Rücken, daher der Name. *Boeckh, metrol. Unt.* S. 83. 86.

Chemmis, *Χέμμυς*, auch *Χέμμυς*, 1) Name eines alten ägypt. Königs und einer vielleicht nach ihm benannten uralten Stadt in der Landschaft Thebaïs an der östlichen Seite des Nil, die später Panopolis (s. d.) hieß, mit einem Tempel des Perseus, berühmt durch Weinbereitung, Bildhauer- und Steinmetzarbeiten; Ruinen beim heutigen Akemim. *Hdt.* 2, 91. — 2) eine schwimmende Insel in dem See Buto in Unterägypten mit einem Apollotempel. *Hdt.* 2, 156. *Mela* 1, 9.

Cheops, *Χέων*, altägyptisch Chufu, König des altägyptischen Reiches von Memphis, Erbauer der höchsten Pyramide, die in den Seiten der Grundfläche je 716 Fuß mißt. *Hdt.* 2, 124. *Diod. Sic.* 1, 63 (wo er Chemmis heißt).

Chersonesus, ή *Χερσόνησος*, attisch *Χερσόνησος*. Die Halbinseln, welche so bezeichnet wurden, sind: 1) die thrakische Ch., auch η *έρω* 'Ελλησπόντω und häufig nur Chersones genannt, die in südwestlicher Richtung langgestreckte Halbinsel Thraciens zwischen dem thrakischen Meer und dem Hellespont, welche bei Kardbia durch einen 36 Stadien breiten Isthmos (den eine Mauer schützte) mit dem Festlande zusammenhing; das westl. Vorgeb. am Eingange des Hellespont hieß *Μακυσία*, j. Etes-burun. Die Griechen (Athener) hatten hier seit dem 7. Jahrh. Colonien angelegt, wurden dann aber durch die Perser verdrängt, worauf Makedonien, Antiochos von Syrien und endlich die Römer in Besitz kamen. *Hdt.* 6, 33—36. Jetzt heißt sie Halbinsel der Darbanellen oder von Gallipoli. — 2) die taurische oder skythische Ch., die j. Krim, Halbinsel im Pontos Eurineos, hing durch die schmale Landenge *Ταφρος* oder *Ταφραί* (j. Peretop) mit dem Lande der nomadischen Skythen zusammen. Ein Gebirgszug zog sich längs der südlichen Küste von W. nach O. Das südlichste Vorgebirge im W. war *Κριυ Μετοπον* (*Κριον Μέτωπον*), j. C. Nitodor; noch etwas weiter westlich lag das Vorgeb. Parthenion, durch den Dienst im Tempel der Artemis Tauro-polos mit Menschenopfern bekannt. Der kimmerische Bosporos scheidet die Halbinsel von der Ostküste des Pontos. Reich ist sie an Salzseen. Der westliche Theil wird auch wol die herakleioten aus Pontos angestobelt und eine Stadt Chersonesos gegründet hatten. *Strab.* 7, 308. — 3) Ch. magna, Vorgeb. und Hafen in Afrika (Marmarita), j. Razatin. — 4) die südlichste Spitze der Insel Sardinia, j. Capo Zenlaba. — 5) Stadt auf Kreta am Vorgeb. Jephhyrion. — 6) die cimbrische Ch., die j. jütische Halbinsel, j. Cimbric. — Außerdem führten Landspitzen bei Sinope, am Athos, bei Teos, bei Parthago u. a. diesen Namen.

Cherusci, *Χηροδοιοί*, ein zuerst von Cäsar (b. g. 6, 10) erwähnter Stamm der Germanen, nachher ein Völkerverbund, wohnten im mittleren Deutschland zwischen Weser und Elbe so, daß eine Spitze ihres Gebietes noch über die Weser hinüberging, wo sie mit Bructerern und Chatten grenzten.

die alte Zahl beibehalten zu haben scheint, fünfzehn, in der Komödie vierundzwanzig), welche in der Rolle von erfahrenden, versändigen, leidenschaftslosen Männern oder Greisen, Frauen, ja auch Jungfrauen auftreten, mit den Personen der Handlung in irgend einer Beziehung und Verbindung stehen und fern von leidenschaftlicher Theilnahme, ruhig und überlegt, bald rathend, bald tröstend, auch aufmunternd und warnend, die Handlung auf der Bühne begleiten, ohne thätigen Antheil an derselben zu nehmen. Da, wo die Handlung einen gewissen Ruhepunkt erreicht hat, in den Zwischenakten, singt oder recitirt er größere lyrische Stücke, die mit der Handlung in einer Verbindung stehen, und wodurch er auf diese einzuwirken sucht, und zwar, wie neuere Untersuchungen festgestellt haben, in der Weise, daß bald alle Chöreuten, bald der Halbchor, bald kleinere Abtheilungen, z. B. 3 (*τριάς*), bald nur einzelne Personen singen. Auf diese Chorgesänge, deren Vortrag auch mit ausdrucksvollem Tanz und Mimik begleitet war, legten die Tragiker großen Werth; sie wurden sorgfältig und mit vieler Kunst ausgearbeitet. Die späteren Tragiker, von Agathon an, vielleicht auch schon Euripides, ließen zuweilen die Chorlieder außer Verbindung mit der Handlung und wendeten sogenannte *ἐπιβόλαια* an. Wo der Chor nicht singt, sondern spricht, vertritt ihn gewöhnlich der Führer desselben, *χοροπαῖος*, in einzelnen Fällen die Führer der Halbchöre, *παροπαῖται*. Der Chor hatte seinen eigentlichen Platz in der Orchestra und verließ diese gewöhnlich nicht eher als am Ende des Stücks. Ausnahmeweise, wie in den Eumeniden des Aischylos, befand er sich auch auf der Bühne. Selten trat er während der Handlung ab und erschien später wieder. So im Aias des Sophokles, in der Alkestis und Helena des Euripides. Das erste Auftreten des Chores, gewöhnlich den Zuschauern von der rechten Seite, hieß *παρόδος*; das Abtreten während des Stücks *μετάστasis*, das zweite Auftreten *ἐπιπαρόδος*; sein Weggang am Ende des Stücks *ἀπόδος*. Der Chor blieb das ganze Stück hindurch nicht immer in einer und derselben Stellung in der Orchestra, sondern veränderte nach Beschaffenheit des Stücks und seiner Gefänge den Platz. Häufig war seine Theilung in zwei Halbchöre (z. B. *Soph. Ai.* 866 ff.); doch führte er noch weit künstlichere Bewegungen und Evolutionen, namentlich Tänze, aus. Diese Tänze haben in den verschiedenen Gattungen des Dramas verschiedene Namen. Der Tanz in der Tragödie hieß *ἐμπέλαια*, in der Komödie *κόρδαξ*, im Satyrspiel *σκυρρις*. Auch die Chorgesänge hatten besondere Namen. *Πάροδος* hieß der erste des gesammten Chores nach dem Prologe; *στάσιμα* waren die Gefänge zwischen den einzelnen Episodien d. h. Acten oder Abschnitten eines Drama; *κομμοί* oder *κομματικά μέλη* sind Klagegefänge zwischen dem Chore und den Schauspielern. — Der Dichter, welcher seine Dramen zur Aufführung bringen wollte, hatte beim Archon um einen Chor nachzuführen (*χορὸν αἰτεῖν*); erhielt er denselben, so hatte ein bemittelter Bürger als *χορηγός* den Chor aus seinen Mitteln zu stellen und für Alles zu sorgen, was zu seiner Unterhaltung, Ausstattung und Einübung nöthig war, s. *Leiturgia*, 2. Wegen Mangels an Choregen, und da auch die Pa-

rabase aus der Komödie verschwand, hörte endlich der komische Chor zwischen 403 und 389 v. C. auf. Seine Rolle wurde hinfort wol von einer einzelnen Person gegeben. Diese Neuerung, die schon Aristophanes im Plutos erlebt hat, blieb in der mittlern und neuern Komödie und ging aus ihr in diejenige anderer Völker hinüber. — Die zusammengebrachten Chöreuten, *χορευταί*, welche auch vom Staate einen Lohn bekamen, hatten zuvörderst eine Prüfung zu bestehen, wobei besonders darauf gesehen wurde, daß sie nicht Fremde waren. Sodann wurden sie vom *χοροδιδάσκαλος* eingelebt, dem auch ein *ορχησχοροδιδάσκαλος* zur Seite stand. Anfangs haben die Dichter dies Geschäft wol selbst besorgt, wenigstens wird es vom Aischylos bestimmt erwähnt. Die siegreichen Choregen weihen als Denkmal ihres Sieges einen ehernen Dreifuß oder kleine Rundtempel aus Marmor, auf deren kuppelförmigen Dächern diese Dreifüße aufgestellt waren. Ein solches choregisches Denkmal aus dem Jahre 334 v. C. hat sich in Athen erhalten, s. *Lysikrates*.

Chrysaor s. *Gorgo*.

Chryse, *Χρῶνη*, 1) Stadt in Troas an der Westküste auf einem Hügel mit einem Hafen; nicht fern davon lag der Tempel des Apollon Smintheus, an dem Chryses, der Vater der Chryseis, Priester war, und der noch zu Plinius' Zeit gezeigt wurde. *Strab.* 13, 604. *Plin.* 5, 30, 32. —

2) eine kleine, Lemnos benachbarte Insel, auf welcher Philoktet nach Sophokles von einer Schlange gebissen wurde, die den heiligen Raum der Nymphe Chryse bewachte. Später war diese Insel sammt der geheimnißvollen Nymphe vom Meere weggespült (*Paus.* 8, 33, 2). — 3) s. *Dardanos*. — 4) s. *Phlegyas*.

Chryseis, **Chryses** s. *Agamemnon* und *Trojanischer Krieg*, 4.

Chrysilpos, *Χρυσίππος*, 1) s. *Atreus*. — 2) der Stoiker, geb. um 282 v. C., gest. um 208, S. des Apollonios, aus Laros ob. Soloi in Kilikien, zu Athen Schüler des Kleantes, vielleicht auch des Zenon, nach Anderen auch der Akademiker Arkesilaos und Lathes, nach Kleantes' Tode dessen Nachfolger auf dem Lehrstuhle der Stoa. Ausgezeichnet durch Scharfsinn und dialektische Gewandtheit, wurde er bald die Stütze der Stoa, so daß von ihm gesagt werden konnte: *εἰ μὴ γὰρ ἦν Χρυσίππος, οὐκ ἂν ἦν Στωά*. Seine Productivität war außerordentlich; man legte ihm 706 Schriften bei. *Diog. Laert.* 7, 180. Er wandte sich mehr der praktischen Seite und der Ethik zu, bekämpfte die vorwaltend theoretische Richtung der Peripatetiker und legte den Grund zu einer naturgemäßen Rechtslehre. Auch verfaßte er Commentare zu Homer, Hesiod und Pindar. Monogr. von C. Petersen (1827) und Daguet (1822). — 3) ein gebildeter Libertus des Cicero, der ihn seinem Sohne Marcus zugesellte. Als er letzteren heimlich verließ und sich noch anderer Vergehen schuldig gemacht hatte, erklärte Cicero die Freilassung für ungültig. *Cic. ad Att.* 7, 2, 8. 5, 3.

Chrysogonus, *Χρυσόγονος*, trug als freigelassener Sklave des Sulla die Bornamen C. Cornelius und genoß bei dem Dictator ein Vertrauen, das ihn mit seinem Einflusse den schändlichsten Mißbrauch treiben ließ. So lernen wir ihn in falscher Anklage und verrückter Intrigue durch die Rede Cicero's für den Roscius von Ameria kennen.

Vgl. Osenbrüggen, Einl. zu f. Ausg. von Cic. *Rosc. Am.* S. 67.

Chrysopolis, *Χρυσόπολις*, fester Ort in Bithynien am Bosporos, Byzantion gegenüber, j. Stutari, der gewöhnliche Ueberfahrtsort zwischen Asien und Europa. *Xen. An.* 6, 3, 16. *Strab.* 12, 563.

Chrysothémis f. Dio, 1.

Chthonios f. Agamemnon.

Chthonios, *Χθόνιος*, 1) der Unterirdische, Beiname unterirdischer Götter (f. Religion, 4.), wie des Hades, Hermes, der Demeter, Persephone, auch des Dionysos; *οἱ Χθόνιοι*, die Unterirdischen, die Schatten. — 2) der Erdgeborene; so heißt einer der 5 Spartan, welche am Leben blieben, f. Kadmos, 1. — 3) der Einheimische, *χθόνιοι θεοί*, Landesgötter.

Χυτροί f. Dionysos, 8.

Cycor, die Rädererbse, ein sehr gewöhnliches und wohlfeiles Nahrungsmittel der älteren Römer, welches sie sogar getocht auf den Straßen laufen konnten.

Cicero, Caius, ehemaliger Schreiber des P. Cornelius Scipio, trat im Wettkampfe mit dessen Sohne L. (ober En.) Scipio bei der Bewerbung um die Prätur freiwillig zurück (174 v. C.), wurde aber Prätor 173, besiegte die Corsen, verwaltete dann die ihm übertragene Provinz Sardinien und triumphirte nach seiner Rückkehr nach Rom ohne Genehmigung des Senats. *Liv.* 42, 7. 21. Mehrere Male übernahm er in der Folge Gesandtschaften nach Syrien an den König Sentius. *Liv.* 42, 26. 46, 17.

Cleero f. Tullii, 3—11.

Cilnius, C. Cilnius Mäcenäs (der Gentilname Cilnius bei *Tac. ann.* 6, 11), stammte aus einem sehr alten Lucumonengeschlechte der etruskischen Stadt Arretium, welches zum Theil königliche Gewalt gehabt hatte. *Hor. od.* 1, 1, 3, 29. 1. sat. 1, 6, 1. *Prop.* 3, 9, 1. Frühzeitig, vielleicht bald nach Gründung der Republik, war es nach Rom übergesiedelt, ohne weder im Kriege noch im Frieden sich auszuzeichnen, während Andere meinten, erst Mäcenäs (vielleicht von der Familie seiner Mutter so zubenannt) sei nach Rom gewandert. Sein Geburtstag war der 13. April (*Hor. od.* 4, 11, 14—20). Das Geburtsjahr und auch der Geburtsort lassen sich nicht bestimmen, doch fällt seine Geburt wahrscheinlich zwischen die Jahre 74—64 v. C. Er gehörte dem Ritterstande an durch seine Geburt. Erst in der Zeit, als Octavian nicht ohne Aussicht auf Erfolg um die Herrschaft rang, tritt Mäcenäs hervor als einer der vertrautesten Freunde desselben und war diesem bei der Erlangung des Principats im Kriege und im Frieden der getreueste Rathgeber und Beistand. Als solcher war er nicht nur dabei in Rom und Italien thätig, besonders wenn Octavian und Agrippa auf den Feldzügen und im Lager beschäftigt waren, sondern er begleitete den Octavian auch ins Feld, wenn schon nicht als Mittkämpfer. *Prop.* 2, 1, 25—31. *Hor. epod.* 1, 1—4. Dies enge Verhältniß zu Octavian hatte außer in den übrigen ausgezeichneten Eigenschaften des Mäcenäs besonders darin seinen Grund, daß dieser nach seinem politischen Standpunkt ein entschiedener Anhänger des monarchischen Principats war und in Octavian den Mann erkannte, welcher für die Uebernahme des

Principats der tüchtigste und würdigste sei. Als daher Octavian nach dem Tode der Kleopatra nach Rom zurückkehrte und mit Agrippa und Mäcenäs über die Beibehaltung der Alleinherrschaft sich berieth, suchte Mäcenäs ihn von der Nothwendigkeit derselben zu überzeugen (*Dio Cass.* 52, 41; die das. 50, 14—40 dem Mäcenäs in den Mund gelegte Rede hat er schwerlich gehalten). Schon 43 v. C. war er im mutinösen Kriege Begleiter des Octavian. In Folge eines Auftrags vermittelte er die Verheirathung Octavians mit der Scribonia, der Schwester des L. Scribonius Libo, im J. 40. *App. b. c.* 5, 58. Dieser war Schwiegervater des Sextus Pompejus, welcher damals von Sicilien aus mit seiner Seemacht die Küsten Italiens bedrohte, und Octavian hoffte, durch diese Ehe denselben enger an sich zu knüpfen. *Dio Cass.* 48, 16. *App. b. c.* 5, 58. In demselben Jahre erfolgte auf Vermittlung des M. Coccejus Nerva der Abschluß des brundisimischen Friedens zwischen Octavian und Antonius durch Mäcenäs und Asinius Pollio. *App. b. c.* 5, 60—93. *Vell. Pat.* 2, 76. Da Fulvia, die Gemahlin des Antonius, kurz vorher gestorben war, so riethen Mäcenäs und die übrigen Unterhändler dem Octavian, seine Schwester Octavia mit dem Antonius zu vermählen, welche Ehe auch zu Stande kam. *Plut. Ant.* 31 ff. *App. b. c.* 5, 64. Im J. 38 schickte Octavian den Mäcenäs zu Antonius, um diesen zur Theilnahme an dem Kriege gegen Sextus Pompejus zu bewegen, und nicht vergebens. *App. b. c.* 5, 94. Antonius kam mit Hülfstruppen nach Tarent, und hier kam im J. 37 durch des Mäcenäs Mitwirkung das tarentinische Bündniß zwischen Antonius und Octavian zu Stande (*App. b. c.* 5, 98 ff.), unter Vermittlung der Octavia. *Plut. Ant.* 36. In Verbindung mit diesem Ereigniß steht wahrscheinlich die Reise des Mäcenäs nach Brundisium, auf welcher Horaz und andere Dichter denselben begleiteten. *Hor. sat.* 1, 5. Während des sicilischen Krieges wurde dem Mäcenäs die Obhut über Rom und Italien übertragen, im J. 36. *Dio Cass.* 49, 16. *App. b. c.* 5, 99. 112. *Tac. ann.* 6, 11. In dieser Stellung vertrat Mäcenäs das Reichsoberhaupt während der Abwesenheit desselben, und zwar als Privatmann, nicht als öffentlicher Staatsbeamter (etwa als praefectus urbi), wie er denn überhaupt nie ein eigentliches Staatsamt bekleidet hat. Schon vorher war er während des Krieges zweimal nach Rom gesandt worden, um das wegen der Hungersnoth unzufriedene Volk zu beruhigen, so wie er auch gegen die zunehmenden Räuberbanden wirksame Vorkehrungen traf. Die Gewalt, welche er als Stellvertreter des Octavian ausübte, war vorzugsweise eine polizeiliche, um die Sklaven und die auffässigen Bürger im Zaum zu halten; er war dabei nicht nur mit der richterlichen Gewalt bekleidet, sondern theilte auch als Höchstcommandirender in Rom die Parole aus. (*Sen. ep.* 114), so daß er wol die ganze Militär- und Civilgewalt in Händen hatte. *Tac. ann.* 14, 63. *Vell. Pat.* 2, 88. Zum zweiten Male vertrat er diese Stellung 31 während des actischen Krieges. *Dio Cass.* 51, 3. Seine damalige Absicht, dem Octavian nach Actium zu folgen (*Hor. epod.* 1, 1—4), führte er wahrscheinlich nicht aus, jedenfalls war er nicht lange dort. Er war vielmehr meistens als Stellvertreter in Rom und erstickte damals durch Entfernung

des M. Lepidus, des Sohnes des Triumvirs, der gegen Octavian eine Verschwörung angeschlossen hatte, einen neuen und gefährlichen Bürgerkrieg im Keime. *Vell. Pat.* 2, 88. *Liv. epit.* 133. *Prop.* 2, 1, 30 ff. Lepidus wurde dem Octavian nach Actium zugeschiedt und hingerichtet. *App. b. c.* 4, 50. Frei von verlodendem Ehrgeiz und zufrieden mit seiner Stellung zu Augustus, rieth er im J. 22 diesem, seine Tochter Julia, die Wittwe des Marcellus, mit Agrippa zu verheirathen. *Dio Cass.* 54, 6. In allen administrativen und diplomatischen Geschäften zeigte Mäcenäs eine Gewandtheit und Einsicht, welche des Erfolges sicher war und ihm den Augustus sehr verband. Der persönliche Einfluß, den er als Arbeiter im Cabinet und als Freund auf jenen ausübte, wurde dadurch gesteigert. Daher bewog er bei mehreren Gelegenheiten mit Freimuth den Augustus, besonders wenn derselbe in Gefahr stand zu leidenschaftlich zu werden, zur Milde und Schonung. In einem solchen Falle hielt er durch die denkwürdigen Worte: Surge tandem carnifex, den Augustus bei einer gerichtlichen Untersuchung davon ab, über Ziele das Todesurtheil zu sprechen. *Dio Cass.* 55, 7. In späteren Jahren zog sich Mäcenäs von der öffentlichen Thätigkeit in die Stille des Privatlebens zurück und hatte nicht mehr den Einfluß der früheren Zeit bei Augustus. *Tac. ann.* 3, 30, 14, 53, 55. Durch Mißthelligkeiten, wie das Berathen eines Staatsgeheimnisses an seine Gattin Terentia (nach *Suet. Oct.* 66, vgl. *Dio Cass.* 54, 3), durch das Verhältniß des Augustus zu dieser (vgl. *Dio Cass.* 55, 19 und 55, 7) u. A. wurde indeß die Freundschaft beider nicht dauernd gefördert, sondern sie währte fort bis zum Tode des großen Staatsmannes. In der That fühlte Augustus nach dem Tode desselben den Verlust des ihm im Leben so ergebenen Mannes schmerzlich. *Dio Cass.* 55, 7. *Sen. de ben.* 6, 32. Mäcenäs starb im J. 8 v. C., vom Volke wie von seinen Freunden ohne Ausnahme tief betrauert. In den drei letzten Jahren seines Lebens litt er an beständiger Schlaflosigkeit und schon früher lange Zeit an einem unablässigen Fieber. *Plin.* 7, 57. In seinem Testamente setzte er (nach *Dio Cass.* 55, 7) den Augustus zum Universalerben ein. Bestattet wurde er auf den Esquilin, wo sein Haus stand, welches eine bedeutende Höhe hatte (*Hor. epod.* 9, 3. *od.* 3, 29, 5—12. *Suet. Ner.* 38. *Oct.* 72); neben demselben lagen seine berühmten Gärten. *Hor. sat.* 1, 8, 7. Mäcenäs besaß einen großen und männlichen Geist, welcher besonders in entscheidenden Augenblicken thätig, wach und geschickt im Handeln sich zeigte, aber eben so sehr unter großer, fast weiblicher Weichlichkeit litt. *Sen. ep.* 92. *Vell. Pat.* 2, 88. Er war dann ein rechter Lebemann und ergab sich ganz dem Vergnügen und der Lust. *Sen. ep.* 19. Er besaß einen großen Reichthum; dieser befriedigte seine (wie es scheint selbst von Augustus verspottete) Liebhaberei für kostbare Steine, Gemmen, Ringe und Perlen (*Macrob. sat.* 2, 4), seine Vorliebe für Pantomimen (*Dio Cass.* 54, 17), sein Gefolge von Parasiten (*Hor. sat.* 2, 8, 21 ff.) und selbst von Berschnittenen (*Sen. ep.* 114). Seine Kleidung verrieth den Weichling; in herabhängender, ungegürteter Tunica, den Kopf bis auf die Ohren eingehüllt, ging er durch die Stadt. *Juv.* 12, 38. 39. — Er schrieb in Prosa über natur-

historische Gegenstände, weshalb Plinius ihn als Gewährsmann anführt; ferner über Gemmen und ein Symposium (*Serv. ad Verg. A.* 8, 310); außerdem dichtete er kleine poetische Ländeleien in verschiedenen Versmaßen. Der Stil war weichlich, gesucht, ungewöhnlich, artete in Künstelei und Affectation aus, war voll von salbungreichen und gekräuselten Worten und daher verkehrt und unverständlich (*Sen. ep.* 114. *Quint.* 9, 4, 28. *Suet. Oct.* 86); daher war auch seine Verebtheit, zu der er Anlage hatte, eine entartete (*Sen. ep.* 19), seine Rede, voll übertriebenen Schmuckes und Künsteleien im Ausdruck, ein vollkommener Abdruck seiner ganzen Lebensweise (*Sen. ep.* 114. *Tac. dial.* 26). Aber er war Verehrer der schönen Kunst und ein großer Gönner der Dichter. Horaz, welcher durch Varius und Vergil bei Mäcenäs eingeführt war (*Hor. sat.* 1, 6, 55), wurde von ihm mit dem Sabinum beschenkt (*od.* 2, 14, 18) und blieb ihm stets nahe befreundet. Mäcenäs empfahl ihn noch in seinem letzten Willen dem Augustus. Vergil war nicht minder mit Mäcenäs befreundet und wurde durch ihn in seinen Studien wesentlich gefördert. Durch Asinius Pollio demselben empfohlen, erhielt er im J. 40 durch Mäcenäs' Vermittelung sein väterliches Landgut zurück. *Mart.* 8, 56. Zum Dank dichtete er die *Georgica*; zur Aeneide wurde er von Mäcenäs ermuntert. Zu Mäcenäs' engern Freunden und dem sich in seinem Hause sammelnden Dichterkreise gehörten auch V. Varius Rufus (*Mart.* 12, 4, 1), Domitius Marsus, durch seine Freigebigkeit bereichert (*Mart.* 8, 56, 21), und Propertius, der sich eifrig um seine Günst begabte. *Prop.* 3, 1, 73 f. 9, 59. Monographien von Weibom (1853), Lion (1824) und P. S. Frandsen (1843).

Cimber s. Tillii.

Cimbri, *Κίμβροι*, ein Volk, welches mit drei andern Völkern, den Teutonen, Ambronen und Tigurinern, 113 v. C. und in den folgenden Jahren 6 römische Heere schlug und die römische Herrschaft jenseit der Alpen bedrohte, so daß noch in späterer Zeit sein Name voll Schrecken genannt ward. So gewiß jene historischen Ereignisse sind, so ungewiß ist die Herkunft des Volkes. Der Name wird oft genannt: Cimbern plündern später mit andern osteuropäischen Völkern den delphischen Tempel; Strabon kennt sie an der Nordsee und am Ausfluß des Rheines (7, 291 ff.), Tacitus (*Germ.* 37), Plinius, Ptolemaios nennen sie zwischen der Nord- und Ostsee, und von ihnen erhielt die jätische Halbinsel den Namen der „cimbrischen Chersones“. Die römischen, fast gleichzeitigen, Schriftsteller nennen die Cimbern, welche zu Ende des 2. Jahrh. v. C. Italien angriffen, stets Germanen; die germanische Abkunft der Teutonen ist unbefritten, und es ist wahrscheinlich, daß beide, die Cimbern und Teutonen, aus dem Norden Deutschlands und Nordalbingien heraustramen in den Süden, wo sie sich mit den gallischen Tigurinern und den Ambronen ähnlichen Stammes vereinigten. Plutarch (*Mar.* 11) sagt: mit dem Namen *Κίμβροι* hätten die Germanen Räuber (*ἄσπας*) bezeichnet. Deshalb hat man den Namen auf das agf. *compa*, ahd. *chempho* zurückgeführt, wobei jedoch der Laut v Schwierigkeit macht. Darum hat Zeuß auch an agf. *cimban* d. i. *pecton*, *crista* gedacht. Die Zusammenstellung mit Cimmerii und mit den keltischen Kymren ist falsch. — Unbekannt ist die Ver-

anlassung, welche diese Völker aus ihren Eigen trieb, am wahrscheinlichsten war es die den Germanen angeborene Wanderlust. Mit der Bitte um Bewilligung von Land erschienen sie in Istrien und Noricum und besiegten 113 den Cn. Papirius Carbo bei Noreja, als dieser sich hinterlistig und treulos erwies. Trotz ihres Sieges wendeten sich die C. und L. nach Gallien, welches sie furchtbar verheerten; nur die Belgen schlugen die Feinde im offenen Felde zurück. *Caes. b. g. 2, 4, 7, 77.* Nachdem sie unter sicherer Bedeckung ihre Beute in Abdiatua gelassen (das. 2, 29), zogen sie südlich in die röm. Provinz und erneuerten hier ihre Bitte um Land mit dem Versprechen, den Römern im Kriege zu helfen: wieder abgewiesen, schlugen sie den M. Junius Silanus 109 (*Vell. Pat. 2, 12. Flor. 3, 3*) und 107 den M. Aurelius Scaurus, den Legaten des Consuls L. Cassius, welcher kurz vorher von den Tigurinern geschlagen und getödtet worden war. *Caes. b. g. 1, 7, 12. 13. Im J. 105 (6. Oct.)* besiegten sie ein 80,000 Mann starkes Heer unter Cn. Manlius Maximus, der mit D. Servilius Cäpio die mit ihnen verbündeten Tektosagen und deren Stadt Solosa angegriffen hatte. Fast kein Völkchen blieb, der nach Rom die furchtbare Nachricht vom dem Siege der Feinde bringen konnte, den die Uneinigkeit der römischen Feldherren erleichtert hatte. *Salk Jug. 114. Just. 32, 3.* Marius wurde jetzt nach siegreicher Rückkehr aus Afrika viermal hinter einander zum Consul ernannt, während die C. nach Hispanien gezogen waren. *Plut. Mar. 14.* Hier von den Celtiberern zurückgeschlagen, kehrten sie nach Gallien zurück, und während die Teutonen und Ambronen den Weg über die Seealpen suchten, zogen sie selbst gen Noricum. Bei Aquä Sextia wurden in zweitägiger Schlacht die Ambronen und Teutonen von Marius geschlagen und vernichtet, 102. *Liv. ep. 68. Plut. Mar. 15—21.* Gegen die Cimbern glaubte D. Lutatius Catulus die Alpenpässe nicht behaupten zu können und hatte sich am Athesis (Etsch) verschanzt, wurde aber gezwungen das Lager zu verlassen, und nun ergossen sich die Schaaren über das fruchtbare Land, bis Marius, zum 5. Male Consul, sich mit dem Proconsul Catulus verband und sie auf den raubischen Feldern bei Bercellä vernichtete, 101. *Liv. ep. 68. Plut. Mar. 24—27. Sull. 4. Vell. Pat. 2, 12.* Man kann in diesem, uns freilich nur sehr unvollständig und, was die Zahl der Getödteten betrifft, sehr übertrieben von den Alten dargestellten Zuge der Cimbern das Vorbild zu dem Zuge des Ariovist und ähnlichen Zügen erblicken, welche später den Sturz des römischen Reiches zur Folge hatten. Vgl. Joh. Müller, *bellum Cimbricum* (1772). Pallas, *die Cimbern und Teutonen* (1870).

Ciminius mons, auch saltus Cim. und silva Ciminea genannt, j. M. Cimino, bewaldeter Berg rücken in Strurien zwischen dem See von Bolsinii (Bolsena) und dem cimimischen See (Lago di Ronciglione). *Liv. 9, 11. 36. 10, 24.*

Cimära, Name einer früh verstorbenen Freundin des Horaz, vielleicht derselben, die er auch unter den Namen Valage und Glycera besungen hat. *Hor. od. 4, 1, 4. 13, 21. ep. 1, 7, 28. 14, 33.*

Cincöil, 1) L. Cinc. Alimentus, befehligte als Prätor im J. 210 v. C., als Proprator 209 in Sicilien. *Liv. 26, 23. 27, 7.* Bei dem Verjuche, Voci Epizephriti von der Seeseite zu neh-

men, wurde er von Mago zurückgeschlagen. *Liv. 27, 26.* — 2) M. Cinc. Al., bekleidete 204 v. C. das Volktribunat und war Mitglied der an Scipio nach Sicilien abgeschickten Gesandtschaft (*Liv. 29, 20*), 193 Präfect von Bisä. *Liv. 34, 56.* Als Tribun gab er die lex Cincia de donis et muneribus. *Liv. 34, 4. Cic. Cat. m. 4, 10.* — 3) L. Cinc. Al., lebte zur Zeit des 2. pun. Krieges, in welchem er in Gefangenschaft gerieth. *Liv. 21, 38.* Er schrieb, gleich D. Fabius Pictor in griechischer Sprache, Annalen, die oft mit Auszeichnung genannt werden. Fragmente gesammelt von Peter, *hist. Rom. fragm. I, 40 ff.* Treffliche Monographie von M. Herz (1842), der auch nachgewiesen hat, daß die Schriften de fastis, de comitiis, de consulum potestate, de officio iuriconsulti u. a. staatsrechtlich-antiquarische Schriften einem jüngern Juristen gleiches Namens angehören. Herz und Peter setzen diesen in die Zeit Cicero's, während Blüth (de Cincius rer. Rom. scriptoribus, 1866) sich für die Augusteische Zeit entscheidet.

Cinelnäus (d. h. Vodenkopf), L. Quintius, Repräsentant des alten Römerthums mit seiner sittlichen Strenge und patriotischen Einfachheit, zog als consul suffectus 460 v. C. für den gefallenen Consul Valerius gegen die Volcker. Nachdem er auch auf die Stimmung der streitenden Volksparteien günstig eingewirkt und das Ansehen des Senats hergestellt hatte, kehrte er gegen Ende des Jahres in die ländliche Stille zurück, wurde aber schon im Jahre 458 wieder vom Pfluge nach Rom als Dictator geholt, weil die Aequer und Sabiner den Consul Minucius hart bedrängten. Nach einem glänzenden Siege kehrte er mit reicher Beute triumphirend heim und eilte dann nach 16tägiger Verwaltung der Dictatur wieder auf das Land zurück. *Liv. 3, 25 ff. Dion. Hal. 10, 25. Flor. 1, 11.* Vgl. Niebuhr, *röm. Gesch. II, 298 ff.* (2. Ausgabe). Schwieger, *röm. Gesch. II, 726 f.* Ihne, *röm. Gesch. I, 140 ff.*

Cineralil oder Cinkliones j. Servi, 6.

Cingetörix, ein Trevixer, Nebenbuhler des Judubiomaris um die Herrschaft, war ein Anhänger der Römer (*Caes. b. g. 5, 3. 56*) und erhielt nach der Unterjochung seines Volkes die Herrschaft (das. 6, 8).

Cinna, 1) C. Helvius, j. Helvii, 6. — 2) j. Cornelii, 25—27.

Clippus, 1) eine steinerne Säule auf einem Begräbnisse, überhaupt jede steinerne Säule mit Inschriften, z. B. Legionenverzeichnisse u. — 2) ein von Cäsar (näher beschrieben *b. g. 7, 73*) vor Alesia zum weiteren Schutze der schon vorhandenen Werke angelegter Verhau, aus Baumstämmen mit starken Ästen bestehend, die, oben zugespitzt und unten fest verbunden, in 5 hintereinander gezogenen Gräben eingesenkt waren, so daß die zugespitzten Äste darüber hervorragten (delibrata, ac praecacuta cacumina); dadurch entstand ein dichter und undurchbringlicher Verhau. Aus dem Zusatze des Cäsar: hos cippos nominabant hat Napoleon geschlossen, es sei dies eine neue Erfindung des Cäsar.

Circëll, uralte, angeblich von den Söhnen der Kirke zuerst bewohnte, später auf Tarquinius Superbus als Gründer zurückgeführte Küstenstadt Latiums mit gutem Hafen; j. Circello mit den Ruinen Citta-Becchia. *Liv. 1, 56. Plin. 3, 5, 9.*

Mela 2, 4, 9. In der Nähe das promunturium Cirosum auf einer durch die pontinischen Sümpfe vom Festlande fast ganz abgetriebenen Landspitze, wohin manche alte Erklärer die Sagen von der Kirke verlegten. *Strab.* 5, 232.

Circuitio, 1) der 3 Fuß breite äußere, mit Brustwehren versehene Gang um die Belagerungsthürme. Vgl. Belagerung, 4. — 2) die Controlirung der Wachen, s. *Disciplina militaris*, 8.

Circumscriptor, der Uebervortheiler, Betrüger, besonders derjenige, welcher die Unerfahrenheit der Jünglinge oder der Pupillen bei seinen Betrügereien mißbrauchte. *Cic. Cat.* 2, 4, 7. *Phil.* 14, 3, 7. *Juv.* 15, 135, wo Heinrich S. 511 die Bedeutung genau entwickelt.

Circumvalläre s. Belagerung, 2.

Circus s. Roma, 17, 20.

Ciris, Name eines kleinen, fälschlich dem Vergil zugeschriebenen, doch aus guter Zeit stammenden Epos, das in 541 Hexametern den Verrath der Ephyra an ihrem Vater Nisos (s. Nisos, 1.) und ihre Verwandlung in den Vogel Ciris erzählt. Der unbekannt Dichter hat namentlich Vergil und mehr noch Catull nachgeahmt, ja ganze Verse aus beiden entlehnt.

Cirta, *Kirta*, Stadt der Massilier im Binnenlande Numidiens, auf steilem Felsen an einem östlichen Nebenfluß des Ampsaga gelegen, das heut. Constantine in Algerien; die größte und reichste Stadt des Landes in fruchtbarer Gegend, seit Tripolis Residenz der Könige, später röm. Colonie und 312 n. C. dem Kaiser Konstantin zu Ehren Constantina benannt. *Sall. Jug.* 21. *Liv.* 30, 12.

Cistum s. Vehicala.

Civills, Julius Claudius, ein Dataver von edler Abkunft, war, nachdem sein Bruder Julius Paulus angebliches Verrathes halber hingerichtet worden, schon mehrere Male unter Nero und Vitellius eingekerkert, aber wieder freigelassen worden, 67 ff. n. C. Nach Vespasians Thronbesteigung rief der erbitterte Civilis seine Landsleute zu den Waffen. *Tac. hist.* 4, 14. Den Datavern, welche wegen der Wichtigkeit ihres Landes bisher von den Römern als socii behandelt, jetzt aber durch römischen Druck gereizt waren, schlossen sich die benachbarten deutschen Stämme, besonders die Friesen, an. Civilis schlug die Römer am Rhein zu Wasser und zu Lande, besiegte darauf den Nummius Lupercus und belagerte dann die Festung *Castra vetera* (Xanten), durch 8 barbarische Beteranencohorten, die im römischen Heere dienten, verstärkt, 69. *Tac. hist.* 4, 12 ff. Die von Vespasian gesandten Truppen, welche die Festung zu entsetzen suchten, kämpften mit Mangel und empörten sich deshalb. Die durch solche Ereignisse entstandene Aufregung machte Civilis noch mehr an und rief selbst in Gallien einen Aufstand hervor, wo die dort stehenden Legionen sich ihm angeschlossen, während der römische Feldherr Flaccus Hordeonius ruhig in Mainz saß und die Empörung Nahrung gewinnen ließ. So gelang es dem Civilis, dessen Umsicht und Talent zahlreiche Schaa ren zu den Waffen rief, *Castra vetera* einzunehmen und 2 Legionen zu schlagen. *Tac. hist.* 4, 33 ff. 55 ff. 62. Da nun aber die Gallier mit den Datavern nicht in Einklang handelten, so wurden jene unter Julius Tutor von Cerealis besiegt, so wie auch Civilis bei Vetera gänzlich von dem-

selben geschlagen. *Tac. hist.* 5, 14 ff. Obgleich die Aufständischen noch mächtig genug waren, so scheint doch eine friedlichere Gesinnung bei den Datavern sich geltend gemacht zu haben, als Cerealis nach der Insel der Dataver übergesetzt war; es kam eine Versammlung und in derselben ein Friedensschluß zu Stande. *Tac. hist.* 5, 23-26. Die Unterredung zwischen den beiden Heerführern fand auf einer in der Mitte abgetragenen Brücke des Rabialiusflusses statt, aber mit den ersten Worten des Civilis bricht die Darstellung des Tacitus ab. Der eigentliche Zweck des Krieges, Befreiung von dem fremden Joch, war nicht erreicht, aber auch das Verhältniß der Dataver nicht erschwert, wohl aber ihnen Steuerfreiheit bewilligt (*Tac. Germ.* 29). Vgl. Meyer, der Freiheitskrieg der Dataver unter Civilis (1856).

Civitas, das Bürgerrecht. Bis auf Servius Tullius waren nur die Patricier eigentliche Bürger (s. Servius Tullius unter Servii), seit diesem Könige auch die Plebejer oder Neubürger. Die Rechte des Vollbürgers waren 1) im öffentlichen Leben a) ius suffragii, das Stimmrecht in den Comitien, b) ius honorum, das Recht, alle obrigkeitlichen Stellen erlangen zu dürfen, welches die Plebejer während des Ständekampfes nach und nach erlangten und seit 337 v. C., als Publilius Philo als erster plebejischer Prätor erwählt war, vollständig besaßen, c) seit der lex Valeria vom J. 509 v. C. auch das ius provocacionis, das Recht, gegen Todesurtheile der Magistrate an das Volk zu appelliren, ein Recht, das später auch auf Vermögensstrafen, die von den Magistraten verhängt wurden, ausgedehnt ward, d) seit den leges Porciae (zwischen dem 2. und 3. punischen Kriege) auch Freiheit von allen entehrenden Strafen, wie Ruthenstreiche, Kreuzigung oder Peitschenhiebe; — 2) in privatrechtlicher Hinsicht a) conubium, das Recht, eine nach dem Civilrecht gültige Ehe schließen zu können, b) commercium, das Recht, römisches Eigenthum zu erwerben. — Die Civität wurde erlangt durch Geburt von römischen Eltern, durch Manumission (s. Libertinus) und durch die in einer lex oder einem plebiscitum ausgesprochene Verleihung. Diese stand ursprünglich den röm. Königen, später den Centuriat, hernach den Tributcomitien zu. Man war aber sparsam damit und beschenkte zuerst nur die nach Rom Ueber siedelnden mit der Civität, später ganze Städte und Völker (s. Municipium und Caerites). Kaiser Caracalla dehnte die Civität auf alle im römischen Reiche lebenden freien Personen aus, was er nur that, um den Fiscus zu bereichern. Das Bürgerrecht ging verloren durch capitis deminutio maxima, unter Umständen durch Verbannung, ferner durch Verkauf in die Sklaverei und freiwillige Auswanderung. — Ueber die beschränkte Civität s. Municipium und Latium, 6 ff.

Clanis, 1) Fluß Campaniens, auch Clanis oder Clanius, j. Regi Lagni, bildet in seinem untern Laufe den liternischen Sumpf und nimmt diesen Namen an (vgl. Campania). — 2) rechter Nebenfluß des Tiber in Etrurien, entspringt bei Cortona, fließt bei Clusium vorbei und mündet nicht fern von Volturni; j. Chiana. *Plin.* 3, 5.

Classarii bildeten die Bemannung der Schiffe, wozu nur die ärmeren Bürger (capite censi) und

Freigelassene genommen wurden. In den ersten Zeiten haben wol die Bundesgenossen die Flotten- soldaten gestellt, daher *socii navales*, *classici*, die denn auch den Legionärsoldaten (*milities*) an Rang nachstanden, auch anders bewaffnet waren. *Liv.* 27, 17. Bald mußten besondere Seesoldaten ausgehoben werden (zur Zeit des zweiten punischen Krieges, vgl. *Liv.* 22, 57), die als *classarii* immer noch nicht in gleicher Ehre mit den Legionen standen, obschon sie jetzt dieselbe Bewaffnung hatten, weshalb sie auch bisweilen ohne weiteres zum Landdienst verwendet wurden (*Tac. hist.* 1, 87), und sehr eifersüchtig auf die Einstellung in Legionen waren. *Liv.* 32, 23. *Suet. Galb.* 12.

Classici hießen zunächst die zu einer *classis*, vorzugsweise zu der ersten Classe gehörigen römischen Bürger, als die vornehmsten (*Gell.* 6, 13), außerdem die Flotten- oder Seesoldaten (s. *Classarii*); speciell die Schriftsteller ersten Ranges nach dem Kanon der alexandrinischen Grammatiker.

Classium war das durch die militärischen Musikinstrumente gegebene Zeichen zum Beginn der Centuriatcomitien (*Varr.* 1. 1. 5, 92) und der Schlacht. Zunächst wurde auf dem Felde des Feldherrn (*praetorium*) als allgemeine Aufforderung, sich zu dem bevorstehenden Kampfe bereit zu machen (*Caes. b. g.* 2, 20), eine rotze Fahne (*tunica rubra*, *sagum rubrum*, *vexillum flammmeum*) aufgesteckt, sodann von allen Stieulleuten der Legion zusammen (*Tac. ann.* 1, 68: *cornua ac tubae concinuere*. *Veg.* 2, 22: *tibicines et cornicines pariter canunt*) das Zeichen zum Antreten gegeben (*classicum canere*, auch *intrans.* *classicum canit*). Der Befehl dazu durfte nur von dem Imperator ausgehen und nur in seiner Gegenwart ausgeführt werden. Dasselbe Zeichen ertönte aber auch, wenn ein Soldat wegen eines Verbrechens mit dem Tode bestraft wurde. *Veg.* 2, 22. Auch bei Hinrichtungen vor der Stadt Rom erklang später das *Classicum*. *Tac. ann.* 2, 32.

Classis s. *Centuria*.

Clasidium, *Κλασίδιον*, Stadt der Ananes in Siguria, Municipium, unweit des Padus, j. Casteggio. Hier erschien die Römer unter M. Claudius Marcellus einen großen Sieg über die Gallier, 222 v. C. *Pol.* 2, 34. *Liv.* 21, 48. 29, 11. 32, 29.

Claudianus s. *Claudii*, 31.

Claudii (*Clodii*), ein ursprüngl. sabinisches Geschlecht, das im 6. Jahrh. v. C. unter Atta Claudius nach Rom wanderte und daselbst unter die Patricier aufgenommen wurde, bis sich später ein plebejisch gewordener Stamm davon abzweigte. — 1) Atta (*Attus*) Claudius, in Rom Appius Claudius Sabinus genannt (*Plut. Popl.* 21. *Liv.* 2, 16), zog wegen Feindschaft mit seinen Landsleuten sammt seinen Klienten nach Rom (504 v. C.), wo sie die claudische Tribus bildeten. *Liv.* 4, 3. 10, 8. *Tac. ann.* 11, 24. *Dion. Hal.* 5, 40. *Suet. Tib.* 1. Der in Rom bald zu großem Ansehen gelangte Mann behandelte seine Schuldner mit großer Härte. *Liv.* 2, 21 ff. Denselben Sinn offenbarte er 494 beim Auszuge des Volkes auf den heiligen Berg, 493 bei einer Hungersnoth und machte sich dadurch beim Volke äußerst verhasst (*Liv.* 2, 29. *Dion. Hal.* 7, 15), sowie später bei der Sache des Coriolanus. *Dion. Hal.* 7, 48. — 2) Sein Sohn, Appius Claud. Ca-

binus, gab zuerst den Rath, den Widerspruch eines Tribunen, den er selbst (483 v. C.) bei seiner Bewerbung um das Consulat erfahren hatte, dadurch zu entkräften, daß man andere Tribunen dagegen gewann. *Liv.* 2, 43 ff. *Dion. Hal.* 9, 1 ff. Als Consul im J. 471 war er gegen die Einführung der Tributcomitien (*Liv.* 2, 56 f.) und übte Strenge gegen das Heer, das ihn im Kampfe gegen die Volker verlassen hatte. *Liv.* 2, 59. *App.* 2, 7. Von den Tribunen Duilius und Siccinius vor das Volksgericht geladen wegen Verletzung der geheiligten Personen der Tribunen, starb er noch vor der Beurtheilung an einer Krankheit, nach andern endigte er durch Selbstmord, im J. 470. *Liv.* 2, 61. *Dion. Hal.* 9, 54.

— 3) C. Claud. Sabinus, sein Bruder, zeigte gleich unbeugsame Härte gegen die Plebejer, wie sein ganzes Geschlecht, so daß er beim Aufstande des Perdonius es vorzog, ihn mit fremder Hülfe zu bezwingen, statt sich gegen die Plebejer nachgiebig zu zeigen. *Liv.* 3, 15 ff. *Dion. Hal.* 10, 14 ff. Auch bei andern Gelegenheiten bewies er seine Abneigung gegen die Plebejer, wie bei der Frage wegen Vermehrung der Tribunen und im Kampfe gegen die Decemviren (457 und später 449) und bei der Verhandlung über die Wahl von Plebejern zum Consulate. *Dion. Hal.* 10, 30. 11, 56 f. *Liv.* 4, 6. — 4) Sein Neffe, App. Claud., brachte die Wahl der Decemviren in Vorschlag und wurde selbst einer derselben. *Liv.* 3, 32. Bei der Reuwahl von Decemviren, bei der er sich selbst wählte i. J. 451 v. C., änderte er sein Benehmen gegen das Volk (*Liv.* 3, 35 f. *Dion. Hal.* 10, 59 ff.), berückte dasselbe und maßte sich sogar die Leitung der Armee in einem mit den Nachbarvölkern ausbrechenden Kriege an. Aber die mephistische Ermordung des wackeren Siccinius Dentatus, des römischen Holands, welche die Decemviren veranlaßt hatten (*Liv.* 3, 42 ff.), sowie die Niederlage der Decemviren im Felde und die Gewaltthätigkeit gegen die Virginia erregten den Zorn des geplagten Volkes, dessen Folge der Sturz der Decemviren war. Appius endigte nach Einigen durch Selbstmord, nach Andern wurde er hingerichtet. *Liv.* 3, 56. 58. *Dion. Hal.* 11, 3—23. 46. — 5) App. Claud. Crassus, als Kriegstribun im J. 403 v. C. Gegner der Volkstribunen, schlug (396) vor, die in Beji gemachte Beute unter die Soldaten als Sold zu vertheilen. *Liv.* 5, 20. Er war gegen die Wahl der Plebejer zum Consulate, die dennoch durchging (367), schlug als Dictator die Herniker, 362 (*Liv.* 7, 6 ff.) und starb 349 bald nach Antritt seines Consulats. *Liv.* 7, 24 ff. — 6) Appius Claud. Caecus, Censor im J. 312 v. C. Als solcher legte er in Rom eine Wasserleitung an (*Liv.* 9, 29), wodurch er den Bürgern gutes Trinkwasser verschaffte, ebenso die berühmte appische Straße, welche vom Capenischen Thore 20 deutsche Meilen weit ging und später bis Brundisium fortgesetzt wurde. *Frontin. aquaed.* 115. *Liv.* 9, 29. *Diod. Sic.* 20, 36.

Außerdem ergänzte er den Senat durch Söhne von Freigelassenen (*Diod. a. a. O.* *Liv.* 9, 30. *Suet. Claud.* 24), aber nicht durch Plebejer, wie es scheint, vielleicht, weil er nur bürgerliche Lichtigkeit dabei zur Geltung bringen wollte. Auch nahm er alle niedrig geborenen Bürger in die Tribus auf, um die Macht der Plebs zu schwächen.

Ueberhaupt zeigte er sich auch selbst als Feind der Plebejer, indem er sie vom Consulate auszuschließen suchte und ihre Zulassung zu priesterlichen Aemtern nach dem Vorschlage des Ogulnius bekämpfte. Im J. 310 mußte er, wie es scheint, die Censur, welche er über die gesetzmäßige Zeit hinaus befeidete hatte, durch die Tribunen gewungen, niederlegen. *Liv.* 9, 33 ff. Consul war er zum ersten Male 307, dann 296, wo er gegen die Samniter kämpfte und dieselben und die mit ihnen verbündeten Etrusker (*Liv.* 10, 19) besiegte, so wie noch einmal als Prätor im J. 295. Im hohen Alter erblindete er (daher sein Beinamen), hielt aber dessemungeachtet, als Pyrrhos' Abgesandter Kineas den Senat zum Frieden zu stimmen suchte, eine (von *Cic. Brut.* 16, 61 gerühmte) feurige Rede dagegen und bewirkte die Abweisung des Gesandten. *Just.* 18, 2. *Plut. Pyrrh.* 19. *Liv.* 10, 13. *Cic. Brut.* 14, 55. 16, 61. *Cat. mai.* 6. *App. Samn.* 10. *Flor.* 1, 18. Das Alterthum erkannte in ihm auch den Begründer der Jurisprudenz (*Liv.* 10, 22) und der Grammatik, indem er die Unterscheidung von R und S durch die Schrift einführte und Z verbannte; sogar von Dichtungen wird berichtet (*Vic. tusc.* 4, 2, 4). Abhandlungen von Saal (1842) und Siebert (1863).

— 7) Sein Bruder, Appius Claud. Caudex, Consul 264 v. C., führte im Beginn des ersten punischen Krieges ein römisches Heer nach Sicilien hinüber, schlug die Karthager vor den Thoren Messana's (*Pol.* 1, 11) und später den Hieron bei Syrakus. *Frontin. strat.* 1, 4. *Zonar.* 8, 8. Ueber seinen Beinamen Caudex vgl. *Sen. brev. vit.* 13.

— 8) P. Claud. Pulcher, Sohn des Cäcus, Consul 249 v. C., ließ, als die Augurien bei einem beabsichtigten Angriffe auf die feindliche, bei Drepana liegende, Flotte Unglück weisagten, die heiligen Hühner ins Meer werfen. *Liv. ep.* 19. *Val. Max.* 1, 4, 3. *Cic. div.* 1, 16, 29. *Gell.* 10, 2. Er erlitt eine vollkommene Niederlage (*Pol.* 1, 49) und mußte nach seiner Rückkehr einen Dictator wählen, ernannte aber zum Spott seinen Freigelassenen, M. Claudius Glucia, dazu. Einer Verurtheilung wegen seiner Religionspöttelei entging er nur durch eine Naturerscheinung (*Val. Max.* 8, 1, 4), wurde aber bei einer neuen Anklage wegen verletzter Majestät des Volkes zu einer Geldstrafe verurtheilt. Er überlebte sein Mißgeschick nicht lange. *Pol.* 1, 52. *Cic. n. d.* 2, 3. *div.* 2, 33. — 9) Appius Claud. Pulcher, Sohn des P. Claudius, sticht mit in der Schlacht bei Cannä als Tribun (*Liv.* 22, 53), bemühte sich im J. 215 v. C., den Hieronymus von Syrakus für Rom zu gewinnen, und nahm unter Marcellus Theil an der Belagerung von Syrakus. *Liv.* 24, 27 ff. Im J. 211 starb er an einer vor Capua erhaltenen Wunde. *Liv.* 25, 41. — 10) Sein Bruder, Appius Claud. Pulcher, diente 198 und 197 v. C. unter Flaminius in Griechenland als Kriegstribun (*Liv.* 32, 35 ff.), dann 191 gegen Antiochos und die Attolier (*Liv.* 36, 10, 22), gelangte zur Prätur 188, erhielt das Consulat 185, schlug die Ligurier (*Liv.* 39, 32) und leitete später mehrere Gesandtschaften nach Makedonien und an die Attolier. *Liv.* 39, 33 ff. 41, 25. — 11) Claudia Quinta, des Vorigen Schwester, nahm im J. 204 v. C. das Bild der idäischen Göttermutter in Empfang. *Liv.* 29, 14. *Suet. Tib.* 2. *Aurel. Vict.*

vir. ill. 46. — 12) C. Claud. Pulcher, Bruder der Vorigen, bekleidete mehrere hohe Aemter und wurde im J. 177 v. C. Consul, versäumte aber bei seiner Abreise nach Istrien die üblichen Gelübde und mußte sich wieder nach Rom begeben. Darauf ging er abermals in seine Provinz, besiegte die Istrier, nahm mehrere Städte ein (*Liv.* 41, 11 ff.) und zog dann gegen die Ligurier, welche er am Fluß Scultenna schlug. Im J. 176 besiegte er sie abermals und nahm die von ihnen eroberte römische Colonie Mutina wieder ein (*Liv.* 41, 14). Im J. 171 kämpfte er gegen Perseus (*Liv.* 42, 19) und erlangte im J. 169 die Censur mit Tib. Sempronius Gracchus, der ihn später von einer Anklage wegen seiner in der Censur geübten und namentlich gegen die in Rom ohne Urlaub anwesenden Soldaten und gegen die Zollpächter gerichteten Strenge rettete. *Liv.* 43, 16. *Val. Max.* 6, 5, 3. *Cic. r. p. ap. Gell.* 6, 16. vgl. *Liv.* 44, 16. Beide vereinigten die Mehrzahl der Freigelassenen nach längerem gegenseitigem Streite in Eine Tribus im J. 168. *Liv.* 45, 16. Er starb im J. 167 als Augur. *Liv.* 45, 44. — 13) Appius Claud. Pulcher, schlug im J. 143 v. C. als Consul nach einer von den Salassern, einem Alpenvolke, erlittenen Niederlage dieselben völlig und triumphirte eigenmächtig nach seiner Rückkehr, wurde aber von seiner Tochter Claudia, welche Bestalin war, von weiteren Folgen gerettet. Er war Gegner des Scipio Aemilianus. Im J. 136 wurde er Censor und starb 133, kurz nach dem Tode seines Schwiegersohnes, des Tib. Gracchus. *Cic. Coel.* 14, 34. *Val. Max.* 5, 4, 6. *Plut. Tib. Gracch.* 4. *Vell. Pat.* 2, 2. Cicero rühmt ihn als Redner (*Brut.* 28). — 14) Appius Claud. Pulcher, Prätor im J. 89 v. C., verlor 2 Jahre später sein Heer, das zu Cinna überging, weshalb ein Tribun ihn zur Rechenschaft zog. Da er nicht erschien, mußte er in die Verbannung gehen. *Cic. pro dom.* 81, 83. 32, 84. Er fand im J. 82 vor Rom, als er mit Sulla's Heere gegen dasselbe zog, seinen Tod. *Plut. Sull.* 29. — 15) Sein Bruder, C. Claud. Pulcher, erlitt durch Spartacus, gegen den er das erste Heer führte, eine Niederlage am Vesuv. *Oros.* 5, 24. *Flor.* 3, 20. — 16) C. Claud. Pulcher, Gegner des Tribunen Saturninus im J. 100 v. C., gebrauchte zuerst als Aedil Elephanten bei den Spielen (*Cic. off.* 2, 16, 57), verwaltete später (95) Sicilien und zeichnete sich durch seine Beredsamkeit aus. *Cic. Brut.* 45. — 17) Appius Claud., öffnete im J. 87 v. C., als Marius und Cinna Rom angriffen, ihnen das Thor des Janiculum und erleichterte ihnen die Einnahme der Stadt. *App. b. c.* 1, 68. — 18) Appius Claud. Pulcher, Sohn des im J. 82 v. C. vor Rom gefallenen Appius, Schwager des Lucull, unter welchem er gegen Mithridates kämpfte, im J. 70. *Plut. Luc.* 19 f. Sein raubsüchtiger und habgieriger Charakter zeigte sich bei mehreren Anlässen. In Griechenland raubte er (61) Bilder und Statuen und bedrückte während seiner Verwaltung Kilikiens die Einwohner schwer (53). Er war Gegner Cicero's, dessen Rückkehr aus dem Exil er zu verhindern suchte (*Cic. Sest.* 35, 77. *pro dom.* 43. *ad fam.* 15, 4, 2. *Dio Cass.* 39, 7), söhnte sich aber später mit ihm aus, obgleich er in der Folge Cicero's Wünsche, der als Proconsul des Appius Nachfolger in Ri-

litten wurde, unbeachtet ließ, ja sich sogar über ihn beschwerte, weil Cicero eine Gesandtschaft nach Rom, um für die angeblich treffliche Verwaltung des Appius zu danken, verhinderte. Seine Habgucht zeigte sich auch bei Antiochos von Komma-gene, den er beschützte, und in seiner Anklage des früheren Statthalters von Syrien, Gabinus, von dem er zur Abwendung der Klage Geld zu erhalten hoffte. *Cic. ad Qu. fr.* 3, 1, 7, 2, 3. Aehnlich zeigte er dieselbe Eigenschaft im J. 54, indem er als Consul sammt seinem Kollegen Domitius Ahenobarbus mit den Bewerbern für das nächste Jahr einen betrügerischen Contract einging, der beiden Consuln große Summen einzubringen versprach. *Cic. ad Att.* 4, 18, 2. *ad Qu. fr.* 2, 15, 4, 3, 1, 5. Kaum entging er einer Anklage. *Cic. ad Att.* 4, 16, 6. Dann verwaltete er Kilikien (53—51) in der schon angedeuteten Weise und verlangte nach seiner Rückkehr wegen, wie es scheint, glücklicher Betriegung der kilikischen Bergvölker einen Triumph, erhielt ihn aber nicht. Als Censor zeigte er (50) große Strenge, reinigte den Senat von unwürdigen Mitgliedern, namentlich von den zahlreichen Freigelassenen, so wie dem Geschichtschreiber Sallust wegen seines Lebenswandels, und stieß viele Ritter aus ihrem Stande. *Dio Cass.* 40, 63 f. *Cic. ad Att.* 6, 9, 5. *Schol. zu Hor. sat.* 1, 2, 41 ff. *Gell.* 17, 18. Ein Streit mit dem Tribunen Curio (*Dio Cass.* 40, 64) zog ihm Cäsars Feindschaft zu, vor dem er (49) aus Rom fliehen mußte, worauf er von Pompejus Griechenland als Provinz bekam (*Oros.* 6, 15 nennt ihn Censorinus) und auf Euböia kurz vor der Niederlage des Pompejus starb. *Lucan.* 5, 120 ff. Sein Sinn und Gemüth waren überhaupt ganz in der Weise seines Geschlechtes, dabei war er nicht ganz frei von Aberglauben (*Cic. leg.* 2, 13, 32), indem er an die Auspicien glaubte, vgl. *Cic. div.* 1, 58, 132. Er verfaßte eine Schrift de augurali disciplina, während er Augur war. *Cic. ad fam.* 3, 4, 1, 11, 3. *Varr. r. r.* 3, 2, 2. In der Geschichte seines Volkes war er wohl bewandert und ein tüchtiger Redner. *Cic. Brut.* 77. — 19) C. Claud. Pulcher, Bruder des Vorhergehenden, Prätor im J. 56 v. C., Proprätor 55 in Aften, welches er durch Erpressungen bedrückte, so daß er nach seiner Rückkehr angeklagt wurde; indem er aber seinen Ankläger bestach, entging er der Verurtheilung (51). *Cic. Scour.* 10. *ad fam.* 3, 8, 2. *Dio Cass.* 39, 25. — 20) Sein Bruder, P. Clodius (so nennen sich in der letzten Zeit der Republik einige statt Claudius) Pulcher, nahm unter seinem Schwager Lucullus am Kriege gegen Mithridates Theil, fand aber bei ihm nicht viel Anerkennung und reizte deshalb das Heer zum Aufstande. *Plut. Luc.* 34. Publius ging darauf nach Kilikien und fiel in die Hände der Saräuber, wurde jedoch von ihnen freigelassen. *Dio Cass.* 35, 14, 17, 38, 30. Nachdem er sich zunächst nach Syrien begeben und auch hier Unruhen erregt hatte, ging er nach Rom (65 v. C.), wo er von dem durch ihn in Anklagestand versetzten Catilina bestochen wurde, wenn er auch an der Verschwörung desselben sich schwerlich theilnahmte. *Cic. Pis.* 10, 23. Wegen eines Frevels gegen die Bona dea angeklagt, an deren Festfeier er sich (Ende 61) in weiblicher Kleidung in Cäsars Haus geschlichen hatte, entging er der Strafe durch das-

selbe Mittel der Bestechung. *Cic. ad Att.* 1, 12, 3. *Mil.* 27. *Suet. Caes.* 6. *Plut. Caes.* 9. *Cic.* 28. *Dio Cass.* 37, 45. Cicero wurde bei diesem Anlasse sein bestiger Feind und ließ ihn seine Feindschaft auf jede Weise fühlen, obwohl Clodius als Volkstribun sein gefährlicher Gegner werden konnte. Clodius schloß sich enger an Cäsar an (59) und wurde noch in demselben Jahre, nachdem ein Plebejer ihn adoptirt hatte, zum Volkstribun gewählt. *Cic. pro dom.* 16, 21. *Plut. Cat. min.* 23, 33. *Dio Cass.* 38, 12. *Suet. Caes.* 20. Er bemühte sich nun durch Getreidevertheilung und durch neue Gesetze sowohl das Volk als auch die Rit er und den Senat für sich zu gewinnen (*Dio Cass.* 38, 13 f.), ebenso die Consuln durch Zusicherung der ihnen besonders erwünschten Provinzen, und richtete dann seine Angriffe gegen Cicero durch das Gesetz: wer einen römischen Bürger ohne Urtheil und Recht getödtet, solle mit dem Bannfluche belegt werden (*Plut. Cic.* 30. *Vell. Pat.* 2, 45. *Cic. ad Att.* 1, 13, 3, 14, 5), was auf Catilina und dessen Anhänger Bezug hatte. Gegen die von Cicero und dessen Freunden angelegten Trauerkleider übte man nicht nur Spott, sondern schritt auch mit Gewalt dagegen ein (*Cic. pro dom.* 21, 54. *Plut. Cic.* 31) und Cicero mußte, von Allen, auch von Cäsar, verlassen, in die Verbannung gehen, und zwar, nach einem neuen Vorschlage des Clodius, in eine Entfernung von 400 Mill. von Rom. *Cic. ad Att.* 3, 4. *pro dom.* 18, 47. *Dio Cass.* 38, 17. Cicero's Besitzungen wurden von Clodius verwüstet und zerstört (*Plut. Cic.* 33. *App. b. c.* 2, 15. *Cic. Mil.* 32, 87. *Pis.* 11, 26); dessen Haus kaufte er selbst und machte dabei noch sich Nachbarwohnungen an, wobei Gift und Willkür jeder Art nicht gespart wurde. *Cic. Sest.* 24, 54, 26, 56. *Plut. Cic.* 33. *Dio Cass.* 39, 11 ff. Clodius war fast Herr von Rom und setzte selbst den Pompejus in Schrecken, so daß sich derselbe lange Zeit in seiner Wohnung eingeschlossen hielt. Auch den Cäsar verschonte der übermüthige Tribun nicht. Die Versuche, Cicero's Rückkehr zu bewirken, scheiterten. Erst im J. 57 machte einer der Tribunen den Vorschlag wieder, aber Clodius, dessen Tribunat bereits abgelaufen war, scheute sich nicht, nun zu offener Gewalt zu greifen. *Dio Cass.* 39, 7. *Plut. Cic.* 43. *Cic. Sest.* 35. *Pis.* 29. *Mil.* 14. *ad Att.* 3, 20, 3. Den Tribunen Milo behandelte er eben so gewaltsam, ohne daß eine Klage half, und verübte in Mißhandlung von Personen, in Zerstörung öffentlicher Gebäude ungescheut und ungestraft die größten Gewaltthätigkeiten. Als Cicero endlich zurückkehrte und sein zerstörtes Haus wieder aufzubauen begann, verhinderte Clodius es gewaltsam. *Cic. ad Att.* 4, 3, 2. *Dio Cass.* 39, 20 ff. Als er im J. 56 Aedil wurde, klagte er deshalb den Milo an, der Cicero's Partei nahm und dessen Wohnung gegen einen Angriff des Clodius vertheidigte, worauf Cicero die Gesetzstafeln des Tribunen vom Capitol entfernte. Dieser hatte mittlerweile mit Pompejus wieder ein freundliches Verhältniß angeknüpft und beförderte dessen Bewerbung um das Consulat. In den nächsten Jahren lebte Clodius ruhig in Rom und beschäftigte sich mit Anklagen und Vertheidigungen, bis er im J. 52, als Milo das Consulat suchte und Clodius sich ihm widersetzte, bei Bovilla durch jenen den Tod fand (s.

Milo). *Cic. Mil.* 10, 17 ff. *App. b. c.* 2, 20 f. 32. *Plut. Cic.* 35. — 21) Eine seiner Schwestern, Elobia, war Gemahlin des D. Metellus Celer, dessen Tod ihr vorgeworfen wurde (61 v. C.). Den Cicero, der ihre Hand verschmäht hatte, haßte sie, er rächte sich aber an ihr in einer Verteidigungsrede für den M. Cälius, der sie der Giftmischierei angeklagt hatte. *Cic. Cacl.* 14, 20 ff. *Plut. Cic.* 29. Dieses schöne, aber sittenlose Weib (*σοάνης*, *Cic. ad Att.* 2, 9, 1; *quadrantaria Clytaemnestra, Cacl. ap. Quint.* 8, 6, 53) ist wahrscheinlich die von Catull als Lesbia besungene Freundin, s. Catullus, 1. — 22) Sext. Elob., verfaßte die Gesetzvorschlüge des Elobius, dem er auch in allen Rücksichtigkeiten getreulich beistand. Einer Anklage durch Milo entging er glücklich durch die Parteiverhältnisse. Später verbannt, ward er von Antonius, jedoch mit Vorwissen Cicero's, zurückgerufen. *Cic. ad Att.* 14, 13. *Mil.* 13, 33. — 23) C. Claud. Centho, im J. 200 v. C. im macedonischen Kriege Legat, verteidigte gegen König Philipp die Stadt Athen und eroberte Chalkis. *Liv.* 31, 14, 22. — 24) Sein Bruder, Appianus Claud. Centho, Prator im J. 175 v. C., erhielt Spanien als Provinz und besiegte die Celtiberier. *Liv.* 41, 31. Im J. 172 wurde er an Persens nach Makedonien gesandt; zwei Jahre später von den Illyriern geschlagen. *Liv.* 42, 25, 43, 11. — 25) C. Claud. Nero, kämpfte zuerst unter Marcellus im J. 214 v. C. auf Sicilien und eroberte als Prator nach langer Belagerung Capua, 211. *Liv.* 26, 14. Noch glänzenderen Ruhm gewann er, nachdem er in den nächsten Jahren in Spanien und Italien gekämpft hatte, während seines Consulats im J. 207 gegen Hannibals ausgezeichneten Bruder Hasdrubal, den er schon von Spanien her kannte. Als er hörte, daß derselbe über die Alpen gegangen sei und in Umbrien sehe, brach er, Hannibal läufend, mit seinem Kollegen Divius Salinator aus Unteritalien nach Umbrien auf und besiegte in der blutigen Schlacht am Metaurus unweit Sena Gallica seinen Gegner völlig, dessen Haupt, in Hannibals Lager geworfen, diesem die Botschaft des Unglücks bringen mußte. *Liv.* 27, 43—51. *Pol.* 11, 1, 3. *App. Hann.* 52 ff. *Hor. od.* 4, 4, 37 ff. *Val. Max.* 4, 1, 9, 7, 4, 4, 9, 3, 1. *Flor.* 3, 6. Beide Consuln triumphirten. *Liv.* 28, 9. — 26) Tib. Claud. Nero, war im J. 204 v. C. Prator in Sardinien, Consul 202 mit Scipio (*Liv.* 30, 27), segelte nach Afrika ab, ohne seine Rüstung vollendet zu haben, und mußte, mehrmals von Stürmen überfallen, mit geschwächter Flotte wieder umkehren. *Liv.* 30, 27, 31, 39. — 27) Tib. Claud. Nero, von Cicero zu seinem Schwiegersohne ausersehen, während die Tochter Tullia sich unterdessen in Abwesenheit des Vaters schon mit dem Dolabella verlobt hatte. *Cic. ad Att.* 6, 6, 1. Unter Cäsar diente er im alexandrin. Kriege und wurde später Pontifex, wollte aber gleichwol nach dessen Ermordung die Mörder belohnt wissen. *Suet. Tib.* 4. Im perusinischen Kriege hielt er es mit Antonius, ging nach Beendigung desselben zum jüngeren Pompejus über, lehrte nach Herstellung der Einigkeit zwischen den Triumvirn nach Rom zurück und überließ dem Octavian auf dessen Wunsch seine Gattin Ividia, von der er zwei Söhne hatte, Tiberius Nero und Drusus Nero. Er starb kurze

Zeit nachher. *Dio Cass.* 48, 15, 44. *Vell. Pat.* 2, 75. *Tac. ann.* 5, 1. — 28) Claudius, Kaiser und Nachfolger des Caligula im J. 41 n. C., eigentlich Tib. Claudius Drusus Nero Germanicus, Sohn des Drusus Nero, geb. 10 v. C. zu Lugdunum in Gallien, hatte schon als Knabe von seinem Oheim Tiberius, wie später von Caligula, manche Zurücksetzung wegen seiner geringen Gaben und wegen Kränklichkeit zu erdulden. *Suet. Claud.* 2. *Dio Cass.* 60, 2. Als Caligula ermordet wurde, gerieth er in große Angst und versteckte sich, wurde aber von den Soldaten der Leibwache aufgefunden und zum Imperator ausgerufen, unter Zusicherung des Schutzes ihrerseits, so daß der Senat, der daran gedacht hatte, die Republik wieder herzustellen, ihn anerkennen mußte. *Suet. Claud.* 10. *Dio Cass.* 60, 1. Er erließ eine allgemeine Amnestie, ließ aber seines Vorgängers Mörder hinrichten. Er trat im Anfange seiner Regierung bescheiden und ohne Anmaßung auf, traf manche wohlthätige Maßregeln, schaffte die Majestätsgesetze ab, verfuhr rücksichtsvoll gegen den Senat, erbaute Wasserleitungen und unterstützte die ärmere Classe der Bürger. Er war aber schwach von Charakter und ließ sich von Weibern beherrschen. Von Natur zur Furchtsamkeit geneigt (*Suet. Claud.* 12. *Dio Cass.* 60, 6, 12. *Tac. ann.* 11, 6, 12, 23), wollte er dennoch kriegerische Unternehmungen ausführen und zog nach Britannien, verließ es aber nach kurzem Aufenthalte wieder, im J. 43 n. C. *Dio Cass.* 60, 19 ff. *Tac. Agr.* 13. *hist.* 3, 42, 44. *Suet. Claud.* 17. Von seiner Gemahlin Plautia, welche ihm den Drusus und eine Tochter, Claudia, gebar, ließ er sich scheiden und heirathete seine Nichte Agrippina, die ihn bewog, ihren Sohn erster Ehe, Nero, an Kindesstatt anzunehmen und seinen einzigen Sohn Britannicus von der Thronfolge auszuschließen. Vergebens suchte er diesen Schritt rückgängig zu machen und seine Ehe aufzulösen, seine eigene Gemahlin tödtete ihn durch Gift, 54. *Dio Cass.* 60, 14—16, 34. *Tac. ann.* 12, 64 ff. *Suet. Claud.* 44, 46. *Sen. lud.* 3, 4. *Plin.* 11, 37, 73. Claudius suchte auch als Schriftsteller zu glänzen und schrieb in griechischer Sprache zwei Werke über tyrhenische und larchagische Geschichte, in lateinischer eine Geschichte seit dem Tode Cäsars und eine Selbstbiographie, welche von seinen Zeitgenossen, wie alle seine literarischen Arbeiten, gering geschätzt und belacht wurde, ferner eine Schrift zur Verteidigung Cicero's gegen die Angriffe des Asinius Gallus (*Suet. Claud.* 11, 44), vielleicht die beste seiner Schriften. Auch in der Grammatik suchte er etwas zu leisten und erfand im J. 47 drei neue Buchstaben (J für das consonantische v, J für bs und ps und t für den Mittellaut zwischen i und u), welche nach seinem Tode natürlich wieder außer Gebrauch kamen. Gern trat er auch als Redner bei verschiedenen Anlässen auf. *Tac. ann.* 13, 8. Der Rest einer von ihm gehaltenen Rede de civitate Gallis danda wurde im J. 1524 auf zwei ehernen Tafeln zu Lyon aufgefunden. Da Tacitus (*ann.* 11, 24) einen Auszug dieser Rede gibt, sind auch in den Ausgaben dieses Schriftstellers jene Tafeln mitgetheilt. Vgl. Lehmann, Claudius und Nero und ihre Zeit (Wb. I. 1858). — 29) M. Aurelius Flavius Claud. Gothicus, aus Syrien gebürtig, ein ausgezeichnete

Krieger unter den Kaisern Decius und Valerian, auch unter Gallienus im Kampfe gegen den Aureolus. Nach Gallienus' Tode von den Soldaten zum Kaiser ausgerufen, trieb er die Alemannen über die Alpen zurück und führte darnach von Rom aus über das weite Reich eine strenge, aber gerechte Herrschaft (268—270 n. C.). *Treb. Poll. Claud.* 1—6. In seinen Bemühungen, die Ruhe und Ordnung im Innern herzustellen und zu sichern, wurde er durch die Gothen abgehalten, welche über die Donau drangen und furchtbare Verwüstungen anrichteten. Claudius schlug sie in 3 Schlachten bei Naissus, starb aber schon 270 zu Sirmium an der Pest, 56 Jahre alt, leider zu früh für das zerrüttete Reich, welches er zwei Jahre lang mit fester Hand regiert hatte. *Eutr.* 9, 11. — 30) *Claud. Quadrigarius*, schrieb in unbekannter Zeit, jedenfalls vor Livius, der ihn öfters erwähnt (3. B. 6, 42. 8, 19), Annalen Roms vom Gallischen Brande bis auf seine Zeit in mindestens 23 Büchern. Die Sprache war alterthümlich, trocken, ohne eleganten Satzbau, doch jedenfalls sehr nach dem Gechnacke der Zeit des Fronto und Gellius, welchem letzteren wir auch die meisten Bruchstücke verdanken. *Gell.* 15, 1, 9, 13. Monographie von Siehebrecht (1831); Sammlung der Fragmente bei Peter, *hist. Rom. reliq.* I, 205 ff. — 31) *Claudius Claudianus*, geboren vielleicht zu Alexandria, kam um das J. 396 n. C. nach Rom und fand hier an dem trefflichen Vandalen Stilicho einen Gönner und Freund, bei welchem er sich mehrere Jahre zu Mailand aufgehalten zu haben scheint (bis 400). Er bekleidete Aemter, unter andern das Tribunat, und lebte zuletzt zu Alexandria; wie lange er den Sturz seines Gönners (408), der ihm in Rom ein Denkmal errichten ließ, überlebt hat, bleibt ungewiß. Unter den Dichtern der spätern Kaiserzeit ragt Claudian durch Reichthum der Phantasie, Vielseitigkeit, Eleganz, Kraft und Reinheit der Sprache hervor, wenn er gleich sich nicht immer von Schwulst und rhetorischen Floskeln frei gehalten hat. Den Stilicho preist er in seinen Gedichten de laudibus Stilichonis und de bello Getico, ebenso den Honorius in mehreren Gedichten auf sein Consulat; während er die damaligen Minister des oströmischen Reichs, Rufinus, und dessen Nachfolger, den Eunuchen Eutropius, in zwei Gedichten (in Rufinum et Eutropium) geißelt. Außerdem besitzen wir von ihm ein unvollendetes Epos: *Kaptua Proserpinae* in 3 oder 4 Büchern, ausgezeichnet durch glänzende Schilderungen, sowie ein Fragment von 129 Versen aus der griechisch geschriebenen *Gigantomachia*, ein Gedicht de bello Gildonico (Sieg des Kaisers Honorius über einen afrikanischen Häuptling Gildo), und außer andern noch Epigramme, Epikeln und Idyllen. Auch hinsichtlich des reichen historischen Stoffes sind seine Werke von erheblichem Werthe. Die ihm zugeschriebenen Epigramme in griech. Sprache gehören einem jüngern Dichter gleiches Namens, vielleicht einem Sohne unjres Dichters, an. *Ausgg.* von J. M. Gesner (1759) und L. Jeep (2 Bdd. 1876 ff.). S. auch *Drusi* und *Marcelli*.

Clavarium f. *Dona militaria*, 1.

Clavus, ein Purpurstreif, breit oder schmal, latus oder angustus, welcher an der vorderen Seite der Tunica vom Halse bis zum unteren

Saume herabließ (*tunica laticlavata* und *angusticlavata*). Der erste war eine Auszeichnung der Senatoren, der zweite der Ritter. Dies Abzeichen hat sich aus der *tunica palmata* der Beamten entwickelt.

Cledonius, ein Grammatiker aus Rom, lehrte in Constantinopel (im 5. Jahrh. n. C.) und verfaßte eine uns erhaltene ars, einen fortlaufenden Commentar zu Donatus, der vielleicht aus Schulvorträgen hervorgegangen ist. Gedruckt bei Keil, *gramm. lat.* V, p. 9—79.

Clemens, 1) **Romanus**, einer der „apostolischen Väter“ und frühesten Bischöfe Roms, wahrscheinlich der vom Apostel Paulus (*Phil.* 4, 3) als *ὄννεργος ἐν κροτῶ* bezeichnete, Verf. eines Briefes an die Korinther, der ehemals in hohem Ansehen stand, gest. 101 n. C. — 2) aus Alexandria, eigentl. **Titus Flavius Clemens**, der „literarische Missionär“, erst Heide, aber durch alle Weltweisheit unbefriedigt und trotz aller Reisen in seinem Wissensdurst ungestillt, Schüler des Pantänus, trat um 189 n. C. als Lehrer an dessen Katechetenschule in Alexandria auf, mußte aber 192 J. später vor einer Verfolgung des Septimius Severus nach Jerusalem fliehen, wo er eine christliche Schule anlegte, und kam später nach Antiochia. Er muß zwischen 217 und 220 gestorben sein. Er schrieb in einer vielfach harten und schwülstigen Sprache ein aus drei Theilen bestehendes Werk: *πρωτοκρινός*, worin er die Vorzüge des Christenthums vor der griechischen Philosophie darlegte, *καταγωγός*, worin er die göttliche Erziehung der Menschheit nachweist und eine treffliche Sittenlehre entwickelt, und namentlich 8 Bücher *στοματεῖς* oder *στοματὰ* (*Leipiche, bunte Silber*), worin er die wichtigsten Fragen der menschlichen Erkenntniß zur Sprache bringt und zu beantworten sucht und alle falsche Gnosis bekämpft. Von seinen christlichen Hymnen ist nur einer auf uns gekommen. Es vereinigt sich in ihm der christliche Dichter mit dem edlen Gemüthsmenschen. *Ausgg.* von Victorius (1650), Sylburg (1692 u. ö.), Potter (1715), Ploß (1831 f. in 4 Bb.).

Cleopatra f. *Kleopatra*.

Clepsydra, *κλεψύδρα*, Wasseruhr, eine Hohlzettel (*κωδία*) mit einem durch Pfropfen (*κώμα*) verschließbaren Hals (*αὐλός*) zum Einfüllen des Wassers und mehreren kleinen Oeffnungen (*τροπήματα*), die einen Durchschlag (*ῥήμας*) bildeten und wodurch das Wasser allmählich durchsickerte. Sie wurde als Zeitmesser namentlich bei gerichtlichen Verhandlungen gebraucht. *Scipio Nasica Corculum* (f. *Cornelii*, 16.) brachte die Wasseruhren nach Rom, wo sie in der Kaiserzeit sehr gewöhnlich wurden. S. auch *Attika*, 13.

Clens f. *Patronus*.

Clio f. *Musae*, 3.

Clitumnus, Flüschen im südl. Umbrien bei Spoletum, aus einem *Plin. ep.* 8, 8 beschriebenen kristallhellen Borne in einem Cypressenhaine entspringend, ergießt sich bei Nevania links in die Tinea, einen linken Nebenfluß des Tiber; j. *Clitunno*. An seiner Quelle befand sich in einem uralten Cypressenhain ein Heiligthum des gleichnamigen Gottes. *Verg. G.* 2, 146.

Clivus Capitolinus oder *sacer* f. *Roma*, 10. **Cloacae** f. *Roma*, 3.

Clodia und Clodius s. Claudii, 20. 21. 22.

Cloellii (od. Cluillii), ein patricisches Geschlecht, welches aus Alba stammte (*Liv.* 1, 30): 1) C. Cloellius od. Cluilius, der letzte König von Alba Longa, starb während eines Feldzuges gegen die Römer. Nach ihm hieß noch in späterer Zeit der Graben, den er um sein Lager zog, fossa Cluilia; das Geschlecht zog nach Rom. *Dion. Hal.* 3, 2 f. *Liv.* 1, 22. 23. 30. — 2) Cloelia, eine heroische röm. Jungfrau, welche aus der Gefangenschaft des Por-sena, dem sie mit andern römischen Jungfrauen als Geißel übergeben war, entfloh, durch den Tiber schwamm und nach Rom zurückkehrte. Aber der Senat ließ sie wieder zurüchbringen, worauf Por-sena, der ihren Muth und hohen Sinn bewunderte, sie frei ließ und ihr gestattete, sich eine Anzahl anderer zur Begleitung auszuwählen. Sie wählte die jüngsten. Andere erzählen diese That von der Valeria, der Tochter des Publicola (*Liv.* 2, 13. *Plut. Popl.* 19. *Val. Max.* 3, 2, 2); noch andere deuten sie auf die Venus Cluilia. *Serv. ad Verg. A.* 8, 646. — 3) Q. Cloel. Siculus, Consul im J. 498 v. C., ordnete sich seinem Collegen L. Varius, den er mit der Dictatur bekleidete, freiwillig unter. *Liv.* 2, 21. — 4) L. Cloel. Siculus, bekleidete hohe Aemter in Rom und siedelte sich mit einer von ihm geführten Colonie zu Ardea, im Lande der Rutuler, an, 442 v. C. *Liv.* 4, 11. *Diod. Sic.* 12, 34. — 5) Cloel. Tullus, Gesandter zu Beji beim Könige Tolumnius, wurde von diesem ermordet. *Liv.* 4, 17. *Diod. Sic.* 12, 80. — 6) Cloel. Gracchus, ein Aequer, kämpfte 468 v. C. an der Spitze seiner Landsleute gegen ein römisches Heer, welches gegen ihn gesandt und von ihm eingeschlossen wurde. Aber seinerseits von Cincinnatus umringt, mußte er von den Aequern an Rom ausgeliefert werden. *Liv.* 3, 25 f. 4, 9 f. *Dion. Hal.* 10, 22 ff.

Cluentius, 1) Lucius, Anführer der italischen Bundesgenossen gegen Rom, schlug den Sulla bei Pompei, erlitt aber von ihm eine Niederlage bei Nola und fiel selbst. *Entr.* 5, 3. *App. b. c.* 1, 50. *Val. Max.* 1, 6, 4. — 2) Aulus Cluent. Habitus, S. eines römischen Ritters zu Larinum in Samnium, dessen Tochter Cluentia auf Betreiben ihrer eigenen Mutter Saffia von ihrem Manne verstoßen wurde, damit die Mutter ihn heirathen konnte. Nach Ermordung ihres zweiten Mannes heirathete sie den Mörder wieder, welcher den jungen Cluentius, seinen Stiefsohn, durch Gift aus dem Wege zu räumen suchte. Dieser bereitete aber den Anschlag und verlagte seinen Stiefvater, der in der Verbannung starb. Später wurde Cluentius von seiner eigenen Mutter angeklagt, den Stiefvater ermordet zu haben, indef durch Cicero's Bertheibigungsrede glänzend gerechtfertigt. Vergl. *Cic. Cluent.* 5, 11. Den gleichnamigen Sohn desselben vertheibigte Cicero später in seinem Streite mit Statius Albius Oppianicus (*Cic. Cluent.* 15, 44).

Cluillii s. Cloelii.

Clupia s. Aspis.

Clusium, *Κλουσιον*, j. Chiusi, eine der Zwölfstädte Etruriens, früher Camers genannt. Die Stadt lag am Clanis auf einer Anhöhe in der Nähe eines kleinen Sees, sowie an der nach Rom führenden clodischen Straße, und tritt als Residenz des Königs Por-sena (dessen Denkmal sich in

der Nähe befand, *Plin.* 36, 13) früh in der römischen Geschichte hervor, sowie später beim Einfall der Gallier. *Liv.* 2, 9, 5, 36, 10, 25.

Cluvii, ein ursprünglich aus Campanien stammendes Geschlecht, welches später in Rom seßhaft war: 1) Faucula Cluvia, brachte den Römern, welche Hannibal zu Capua gefangen hielt, Lebensunterhalt. *Liv.* 26, 33 f. — 2) C. Cluvius, diente als Legat unter Aemilius Paulus in Macedonien gegen Perseus im J. 168 v. C. *Liv.* 44, 40. — 3) M. Cluv., leitete die Geldgeschäfte Cicero's, den er auch bei seinem Tode zum Mit-erben ernannte. *Cic. ad Att.* 6, 2, 3, 13, 46, 3. — 4) M. Cluv. Rufus, von Tacitus (*hist.* 4, 43) dives et eloquentia clarus genannt, war Consul suffectus unter Claudius (46 n. C.), unter Galba Statthalter in Spanien, darnach Anhänger des Vitellius, vor dem er sich siegreich gegen eine Anklage vertheibigte. *Tac. hist.* 1, 8, 76. *Suet. Ner.* 21. In späteren Jahren, vermuthlich nachdem er sich von den Geschäften zurückgezogen, trat er als Historiker mit einem Werke über die Zeit von Caligula bis Nero und die Ereignisse der nächsten Zeit nach seinem Tode auf, das Tacitus mehrfach (z. B. *hist.* 4, 43. *ann.* 13, 20, 14, 29) erwähnt. Es scheint für Tacitus' Historien, für Suetons Galba, Otho und Vitellius und für Plutarchs Galba und Otho eine Hauptquelle gewesen zu sein. *Plin. ep.* 9, 19.

Coactores, 1) agminis, *ὄψαγοί*, wurden die Zugschließer genannt, die darauf zu achten hatten, daß kein Soldat auf dem Marsche desertirte. *Tac. hist.* 2, 68. — 2) exactionum, und wol auch coactores allein, hießen alle Leute, die Schuldiges beizutreiben oder Ausstehendes einzuziehen hatten, Diener der argentarii bei den Versteigerungen in den atris auctionariis, wofür sie einen bestimmten Antheil vom Werthe erhielten. Der Vater des Horaz (*sat.* 1, 6, 86. *Suet. vit. Hor.*) und der des Vespasian (*Suet. Vesp.* 1) bekleideten ein solches Amt, von dem wir nicht wissen, ob es ein öffentliches oder privates war.

Cocceii, ein angesehenes, wahrscheinlich aus Umbrien stammendes Geschlecht: 1) L. Cocc. Nerva, Unterhändler zwischen Antonius und Octavian und Freund des letzteren. *Hor. sat.* 1, 6, 28. — 2) M. Cocc. Nerva, Consul im J. 22 n. C., stand in vertrautem Verhältnisse zu Tiberius, dessen Handlungen er jedoch so wenig billigte, daß er aus Ueberdruß sich durch Hunger das Leben nahm. *Tac. ann.* 4, 58, 6, 26. *Dio Cass.* 58, 21. In der Jurisprudenz war er ein Schüler des Labeo und Lehrer des Proculus. — 3) Sein gleichnamiger Sohn, *Tac. ann.* 15, 72 als praetor designatus erwähnt, wird gleichfalls unter den namhaften Juristen genannt; er war der Vater des Kaisers Nerva (s. d.).

Cochlæar, ein Löffel, welcher an dem andern Ende eine Spitze hat, während ligula in ovaler Form auslief.

Codanus sinus, j. Kattegat und Sund. *Plin.* 4, 13, 27.

Codex, ein aus mehreren Wachstafeln (tabellae) zusammengesetztes Buch. Später erhielten diesen Namen auch die aus Papier und Pergament bestehenden Bücher. Kleine Wachstafeln hießen codicilli, welche oft als Nachträge zu Testamenten benutzt wurden.

Coelii (Caellii), ein plebejisches Geschlecht, aus welchem folgende Männer hervorzuhellen sind: 1) L. Cael., kämpfte als Legat (170 v. C.) gegen Perseus und erlitt eine Niederlage bei Uscama. *Liv.* 43, 21. — 2) C. Cael. Calbus, Volkstribun im J. 107 v. C., veranlaßte das Gesetz, daß auch über Hochverrath die Abstimmung durch Tafeln stattfinden sollte (*Cic. legg.* 3, 16, 36), gegen seinen Feind Popilius wegen seines schimpflichen Vertrages mit den Tigurinern. *Oros.* 5, 15. Er war 13 Jahre später Consul (*Cic. Mur.* 8. *Q. Cic. vet. cons.* 3, 11), ging dann nach Spanien, kämpfte im J. 83 mit den Marianern gegen Sulla und Pompejus und wurde von letzterem geschlagen. *Plut. Pomp.* 7. — 3) Sein Enkel, C. Cael. Calvus, erhielt als Prätor im J. 50 v. C. bei Cicero's Abgange aus Kilikien die Verwaltung der dortigen Statthalterschaft. *Cic. ad fam.* 2, 19. — 4) M. Cael. Rufus, angeblich geboren in Puteoli im J. 82 v. C., hatte den Cicero zum Lehrer in der Beredsamkeit und wurde im J. 66 mit Catilina befreundet, ohne an seiner Verschwörung Antheil zu nehmen. Einige Jahre später besuchte er Afrika und bewarb sich im J. 59 um die Quästur. Darauf gerieth er selbst in Folge eines gegen Sempronius Atratinus erhobenen Processes wegen Wahlumtrieben durch dessen Sohn in eine Anklage (66); Cicero vertheidigte ihn indessen mit Erfolg gegen diese, wie gegen eine zweite Anklage. *Cic. Cael.* 2, 3 ff. 19, 44. *ad Att.* 4, 13. *ad Qu. fr.* 2, 13. Darnach bewarb er sich um das Tribunat (62), erhielt dasselbe und setzte zu Gunsten Cäsars durch, daß dieser sich auch von seiner Provinz aus um das zweite Consulat bewerben durfte. Nach Ablauf seines Tribunats bewirkte er die Verbannung seines in Clodius' Gewaltthätigkeiten verwickeltesten Kollegen D. Pompejus Rufus. *Val. Max.* 4, 2, 7. *Cic. ad fam.* 8, 1, 4. Cicero's Verdienste um ihn veranlaßten einen Briefwechsel zwischen beiden. Beim Ausbruche des Bürgerkriegs verließ er die Optimatenpartei und schloß sich an Cäsar an, zu dem er sich nach Ravenna begab. *Caes. b. c.* 1, 5. *Dio Cass.* 41, 3. Nachdem er ihn auf seinem Zuge nach Spanien (49) begleitet hatte, erhielt er von ihm die Prätur, aber nicht die einflußreichere städtische, welche dem Trebonius zu Theil wurde, was ihn so sehr beleidigte, daß er einen Aufstand veranlaßte, in Folge dessen der Senat gegen ihn einschritt und ihn absetzte. *Cic. ad fam.* 8, 17. Caelius mußte flüchten und suchte erst in Verbindung mit Milo, den er aus Massilia herbeigerufen, nach dessen Tode allein in Unteritalien eine Empörung zu erregen, wurde aber bei Thurii getödtet. 48. *Quint.* 6, 3, 25. *Caes. b. c.* 3, 20 ff. *Dio Cass.* 42, 22 ff. Seine Briefe an Cicero, wichtig für die Geschichte seiner Zeit, besitzen wir noch in Cicero's Briefsammlung ad familiares Buch 8.; von seinen Neben dagegen, welche Cicero wegen ihrer würdevollen Sprache (*Brut.* 79) lobt, und welche eine gewisse Härte des Stils nach dem Vorbilde der älteren Periode an sich trugen (*Tac. dial.* 21, 25), sind nur wenige Fragmente vorhanden. *Quint.* 10, 1, 115. — 5) M. Cael. Vinicianus, anfangs Anhänger des Pompejus, dem er im J. 63 v. C. zur Erlangung der Dictatur behülflich zu sein suchte, trat später zu Cäsar über und suchte unter ihm gegen Pharnakes. *Caes. b. Alex.* 77. —

6) Cael. Antipater s. Antipater, 6. — 7) Cael. Aurelianus s. Aurelianus, 2.
 Coemptio s. Mancipatio und Manus.
 Coena s. Mahlzeiten, 8.
 Cognatio ist die natürliche, auf gemeinsame Abstammung begründete Verwandtschaft, welche also auf den Frauen beruht, im Gegensatz zur agnatio (s. d.).
 Cognitio, im weiteren Sinne jede richterliche Untersuchung und Entscheidung eines Magistrats im Gegensatz zu der eines Richters, wird gewöhnlich durch den Zusatz: extra ordinem bezeichnet.
 Cognitor, 1) der gerichtliche Stellvertreter einer Partei. In der ältesten Zeit war Stellvertretung nur bei wenigen Sachen gestattet, später, nach Aufhören der legis actiones, wurde dieser Gebrauch freier, s. Procurator. — 2) der Identitätszeuge, welcher den Namen und den Charakter einer Person bezeugt. *Cic. Verr.* 1, 5, 5, 65.
 Cognomen s. Nomen, II.
 Cohors bedeutet ursprünglich nur die Vereinigung mehrerer Truppen (Fußsoldaten) zu einem Ganzen. *Pol.* 11, 23: τριῖς σκελεῖας τοῦτο δὲ καλεῖται τὸ σύνταγμα τῶν πεζῶν παρὰ Ῥωμαίους ἑξοστis. In der Manipularlegion des Polybios bildeten 3 Manipel, je einer der Hastati, Principes und Triarii, eine Cohorte, deren eine Legion also 10 hatte. Als im zweiten punischen Kriege (*Liv.* 29, 24) eine Verstärkung des consularischen Heeres für nöthig befunden wurde, fügte man nicht eine Legion hinzu, sondern mehrte die Anzahl der Principes und Hastati je nach dem Bedürfniß (die Triarii blieben immer dieselbe Anzahl); daher unterschied man cohortes trecentariae (120 princ., 120 hast., 60 triar.), quadringenariae (170 princ., 170 hast., 60 triar.), quingenariae (220 princ., 220 hast., 60 triar.) und sexcentariae (270 princ., 270 hast., 60 triar.). Als seit Marius mit dem Waffenunterschiede auch die Manipeltheilung als maßgebend aufhörte, zerfiel die Legion in 10 Cohorten von je 400 — 500 Mann. Unter den Kaisern bestand die erste Cohorte jeder Legion aus der doppelten Anzahl der Mannschaft, daher wurde sie cohors milliaria genannt, im Gegensatz gegen die übrigen neun von durchschnittlich 500 Mann, daher cohortes quingenariae. Das Fußvolk der dazu gehörigen Bundesgenossen richtete sich stets nach der Theilung der Legionssoldaten und hieß nach Unterschiede cohortes alariae. Außerdem werden aber von Cäsar (*b. c.* 1, 39. 70. 75) noch coh. cetratae erwähnt, so genannt von ihren ledernen Schilde (cetra). — Cohors praetoria bildete die Leibwache des Feldherrn und bestand zuerst aus den ablecti der Bundesgenossen. *Sall. Cat.* 60. Außerdem wählte Scipio Africanus unter demselben Namen sich noch aus den Rittern eine Leibwache aus, und endlich wurde auch noch die ganze nähere Umgebung des Feldherrn (der Quästor, die Legaten, Bekannten und Freunde oder comites, Schreiber, Dolmetscher, Herolde, Aerzte, Victoren, Accensi u. s. w.) cohors praetoria oder praetoris genannt. *Cic. Verr.* 2, 4. Augustus bezieht diesen Namen bei und errichtete 9 (*Tac. ann.* 4, 5; nach *Dio Cass.* 55, 24 unrichtig: 10) cohortes praetoriae von je 1000 M. für die Ruhe Italiens. Drei Cohorten waren von ihnen stets zu Rom und zwar zuerst bei den Bürgern einquartiert (*Suet. Oct.* 49), die übrigen

waren in anderen umliegenden Städten Italiens untergebracht, bis Liberius sie auf Veranlassung des Sejan sämtlich nach Rom verlegte und ihnen an der Ringmauer Roms ein eigenes Lager anwies, castra praetoria. *Suet. Tib. 37.* Sie bildeten nebst den equites praetoriani die kaiserliche Garde (vires et robur exercitus, *Tac. hist. 1, 37*) und hatten außer höherem Range und Solde das Vorrecht von nur 16 Dienstjahren (die Legionssoldaten 20 Jahre). Von Vitellius wurde diese Garde aufgelöst, weil sie für Otho gegen ihn gekämpft hatte (das. 2, 67. *Suet. Vit. 10*); dafür errichtete er 16 neue cohortes praetoriae (*Tac. hist. 2, 93*) und 4 coh. urbanae anstatt der von Augustus für die polizeiliche Sicherheit Roms bestimmten 3 coh. urbanae, die ebenfalls an dem Kriege gegen Vitellius theilgenommen hatten (das. 1, 89). Augustus hatte sie dem etwaigen praefectus urbi zur Verfügung gestellt. Später verschmolzen diese beiden Truppengattungen und gab es deren nur 14 Cohorten, bis Konstantin d. Gr. diese Garde ganz aufhob und die castra praetoria zerstörte, als den fortbauenden Sitz der stets wiederkehrenden Militärrevolutionen.

Collatia, Stadt 5 Meilen östlich von Rom am Anio, Wohnort des Tarquinius Collatinus, wo C. Tarquinius und seine Begleiter die Lucretia beim Spinnen trafen; j. Vungheza. *Liv. 1, 38. 57.*

Collatinus s. Tarquinii, 3.

Collegium (conleg. bis zu Augustus), eine Verbindung mehrerer Menschen (wenigstens 3), welche zusammen eine jogen. juristische oder moralische Person ausmachen. Weiteren Umfang hat die Bedeutung von sodalitas; ordo und corpus sind spätere Namen. In nicht technischem Sinne wird gesagt collegium consulum, praetorum, tribunorum u. s. w., denn diese sind unter sich Kollegen, bilden aber nicht Eine Person. — 1) Die ältesten römischen Corporationen waren religiöser Natur und für gewisse Culte eingeführt, z. B. sodales Titii, sodalitas germanorum Imperatorum u. a., wie überhaupt alle Gemeinschaftlichkeit auf den sacris beruhte. Solche Sodalitäten waren die für den Cult der vergötterten Kaiser errichteten sod. Augustales, Claudiales, Flaviales u. a. — 2) Uralt waren auch die Handwerkerinnungen, collegia opificum, die zu einer zahllosen Menge heranwuchsen. — 3) Militärische Corporationen wie coll. Germanorum, Martensium, veteranorum u. a. — 4) Vereinigungen zur Feier von Spielen. *Liv. 5, 50.* — 5) Coll. tenniorum, Leihencassencollegien, welche ihren Mitgliedern nach deren Tode ein anständiges Begräbniß sichern wollten. — 6) Coll. in weiterem Sinne sind die städtischen Communen (civitates, municipia, coloniae) und der Staat selbst. — Die innere Einrichtung und Verfassung der verschiedenen Collegien war sehr ähnlich, z. B. in Beziehung auf gemeinsames Vermögen, Vorsteher (magistri), Begründung und Auflösung, Privilegien u. s. w. Die meisten Corporationen vereinigten sich an bestimmten Tagen zu festlichen Mahlzzeiten. Sie hatten gemeinsame Begräbnisplätze.

Collina s. Tribus. **Collina porta** s. Roma, 5.

Collis hortorum s. Roma, 11.

Colonia. I. Unter den sehr vielen mit diesem Namen bezeichneten Städteanlagen ist besonders

zu nennen Colonia Agrippina oder Agrippinensis (die Einwohner Agrippinenses) am Rheinus (j. Eöln am Rhein). Früher eine Stadt der Ubier (oppidum Ubiorum, *Tac. ann. 1, 36*), wurde sie 50 n. C. auf Betrieb der Gemahlin des Kaisers Claudius, Agrippina, die hier geboren war, colonisirt und nach ihr benannt, erhielt das ius Italicum und hob sich zu einer bedeutenden Größe und Blüte. *Tac. hist. 1, 57. 4, 55. 56.* — II. s. *Κληρονομία*, B.

Colum, Sieb oder Durchschlag, gewöhnlich von Metall, mit kleinen Löchern versehen und zum Klären der Flüssigkeiten, besonders des Weines, angewandt.

Columbarium, 1) Taubenhäus; 2) das Innere der Grabgewölbe, welche mit ihren vielen Nischen (loculi, lecti, solia) den Taubenhäusern nicht unähnlich waren, s. Sepulcrum, 6.

Columella, L. Junius Moderatus, geb. zu Gades, Zeitgenosse des Seneca, lebte unter Nero, hielt sich eine Zeit lang als Tribun in Syrien auf und starb wahrscheinlich zu Tarent. Sein Werk über die Oekonomie (de re rustica) in 12 Büchern (darunter das 10., über den Gartenbau, in Nachahmung des Vergil in Hexametern), um 62 n. C. geschrieben und einem gewissen P. Silvinus gewidmet, ist in einer schmuckreich rhetorisirenden, aber fließenden Sprache mit Geist und Einsicht abgefaßt. Außerdem haben wir noch von ihm, vielleicht aus einem früher geschriebenen, aber verloren gegangenen ökonomischen Werke in 4 Büchern, eine Abhandlung über Baumzucht, de arboribus. — Ausgg. in den *Scriptores rei rust.* von J. M. Gesner und J. G. Schneider.

Columna, griech. *στήλη* oder *στώλος*, auch *κίον*, eine Säule ursprünglich nur zum Nutzen, eine Stütze oder eine Säule zum Tragen eines Daches, anfangs wol aus Baumstämmen oder unbehauenen Steinblöcken, die erst allmählich eine edlere Gestalt bekamen. Sie fanden ihre Anwendung in jedem Hause und Tempel, da die Säulenhalle ein wesentlicher Theil derselben war, und

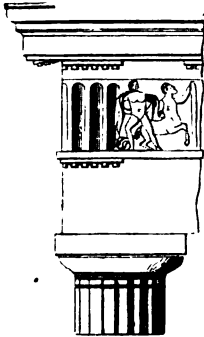


Parthenon zu Athen.

daher überhaupt in allen Gebäuden, aber auch auf Gräbern und überhaupt bei Monumenten (vgl. Haus, Templum, Sepulcrum). Unterschieden wurden in Griechenland drei Säulenordnungen, die dorische, die ionische und die corinthische. — Die dorische und ionische treten fast gleichzeitig auf, und dorisch wurde der ältere Baustil, obchon er anfangs gerade in nichtdorischen Staaten wie in Athen geblüht zu haben

scheint, später wol nur im Gegensatz gegen den im kleinasiatischen Jonien nach Pausanias seit Ol. 33 gebräuchlichen Baustil genannt. Beide sind, wie P. W. Förschhammer (über Reinheit der Baukunst, 1866)

Kapitälé nebst Gebälk vom Parthenon.



1) dorisch.

nachgewiesen hat, eine nachgemung der Holzarchitektur. Die Höhe der dorischen Säule ist gewöhnlich = $5\frac{1}{2}$, unteren Säulendurchmessern; die Säulenweite (an der schmalen Seite der Tempel pfliegten 6 oder 8 zu stehen, wenn an der langen 13 oder 17 waren) ist desto enger, je älter die Tempel sind, aber doch höchstens $1\frac{1}{2}$ des Säulendurchmessers. Die dorische Säule hat gar keine Basis, sondern sie steht unmittelbar auf der *κρηπίς* oder dem *suggestus* des Tempels. Der Schaft (*σῶμα κίονος*) ist mit 20 (oder 16) halbkreisförmigen Vertiefungen (*ὄψθωσις*, striatura, *ὄψθωσις*, canaliculi, Kannelirung) dergestalt umgeben, daß dieselben in scharfen Winkeln zusammenstoßen; dieselben wurden erst nach Auf-

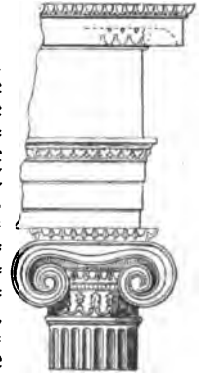


2) ionisch.

stellung der Säule eingemeißelt. Die einzelnen Marmortrömmeln (*σφόνδυλοι*, *σπόνδυλοι*), aus denen der Schaft zusammengesetzt ist, und die auch durch ein in der Mitte hindurchgestecktes Stück Cedernholz unverschiebbar gemacht werden, schwellen bis zur Mitte der Säule unmerklich an (*ἐντασις*) und verjüngen sich dann nach oben; ihre Fugen sind nach außen durch Schleifung unsichtbar gemacht. Die oberste Trommel, durch eine horizontale Kerbe von den übrigen gesondert, war aus Einem Stück mit dem Capitäl (*κεφάλαιον*, *κεφαλή*, *κιονόκρανον*, *ἐπίκρανον*, capitulum) und hieß *ὑποτραχήλιον*; drei vertiefte Ringe (*ανυλὶ* oder *ἐντομαί*) liefen da herum. Dagegen um das darüberliegende, kreisförmige, nach oben breiter werdende Polster (*ἐξίως*) liefen drei erhöhte Ringe, wahrscheinlich um etwaigen Tropfenlauf zu verhüten. Ueber dem *Chinos* lag eine viereckige und vierkantig behauene Deckplatte, *ἄβαξ*, *abacus* genannt, das letzte verbindende Glied zwischen der stehenden, nach oben strebenden Säule und dem horizontalen Gebälk. Zunächst ruhte nämlich dar-

auf der *Architrav* (*ἐπιστέλιον*), ein schlächter, steinerne Balken, von Säule zu Säule reichend. Auf ihm lagen vortretend die Enden der Querbalken, eins über der Säule, eins zwischen 2 Säulen, vor deren Köpfen je eine Platte mit 2 Hohlflächigen in der Mitte und je einem halben auf jeder Seite (*Triglyphen*, *τρίγλυφοι*) angebracht war. Die Zwischenräume der Triglyphen (*Metopen*, *μετόπαι*) wurden bald auch von innen mit Reliefplatten verkleidet (*ζωφόρος*, Fries). Ueber den Querbalken des Dachs (*Triglyphen* und *Metopen*) lag dann schließlich wieder ein ziemlich vortretender Längsbalken, der oben in gleichen Zwischenräumen mit kleinen Zähnchen oder Nagelköpfen, griechisch *σταγόνες* genannt, wie deren auch 6 unter jeder Triglyphe saßen, verziert war. — Die ionische Bauart ist architektonisch nicht sehr von der dorischen verschieden, wohl aber in den Ornamenten. Während letztere zu der vollendeten Schönheit ihrer Verhältnisse den Eindruck einfacher Kraft und sicher begründeter Würde hinzufügt, sucht die ionische durch schlankere Formen und zierliche Anmuth dem Auge mehr zu gefallen. Die ionischen Säulen sind verhältnißmäßig höher ($8\frac{1}{2}$ — $9\frac{1}{2}$ untere Säulendurchmesser), entfernter gestellt und geringer geschwellt. Sie sind schon darum höher, weil sie auf einer Basis stehen, welche nach unten den Uebergang von der senkrechten Linie zu der horizontalen Linie des *suggestus* auf angenehme Weise vermittelt. Die Basis ist entweder die attische: auf einer viereckigen Platte (*πλίνθος*) eine *σπείρα*, ein *τόπος* oder *τρόχιλος* und wieder eine *σπείρα*; oder eine ionische: eine viereckige *Plinthos*, 2 *τρόχιλοι* und 1 *σπείρα*, welche sich nach oben etwas verjüngen. An den Säulen laufen 24 Kannelirungen, tiefere und schmalere, in die Höhe, die nicht mehr durch scharfe Kanten, sondern durch schmale Flächen (*στέγες*, *scamilli*) getrennt sind. Das *ὑποτραχήλιον* ist hier zu einem *ἀνθέμιον* geworden und trägt statt der Kannelirung 5 Blätter in erhabener Arbeit. Ueber demselben liegt ein ganz kleiner mit sogen. *Tierstab* (*ἄσπυραλος*) in Relief verzierter *Chinos*; und darüber zuweilen noch wieder eine kleine *σπείρα*. Dann kommt das viereckige Polster (*κροῖον*, *volutae*), auf dem vorn und hinten eine Menge von kleinen Linien oder Kanälen neben einander hinlaufen und sich in den gewundenen Hörnern der *Voluten* (*ἑλικές*) zu kleinen gewölbten Platten (*ὀφθαλμοί*) vereinigen. Von den beiden Seiten sieht dies Polster wesentlich anders aus. Ueber den *Voluten* liegt wieder ein kleiner viereckiger, mit *Tierstäben* verzierter *Abacus*. Der *Architrav* besteht aus 3

Bom Tempel des Erechtheus.



3) ionisch.



Bom Anthemion der ionischen Säule.



Seitenansicht des ion. Kapitälé.

etwas über einander vortretenden Balken (fasciae, ταινίαι); vor den auf diesem Architrav liegenden Ballentöpfen lief eine einzige große Verkleidung, der eigentliche Fries, ζωφόρος, hin, der im Relief mit Menschen oder Thierfiguren geschmückt war. —

Bei der korinthischen Säule sind Basis und Schaft wie bei der ionischen; das Anthemion aber hat das ganze Kapital überwuchert, indem es hier aus einem Kelch (κάλυθος) von 8 und darüber noch 8 Akanthusblättern mit andern Verzierungen dazwischen besteht, aus denen 4 nach oben in Form der Voluten gerundete Stengel (κωνίολοι) mit kleineren Blättern herauswachsen. Darauf liegt ein kleiner nach oben breiter werdender Abacus, und dann das ionische Gebälk. Dieses korinthische Kapital ist nach Vit. 4, 1, 9 von dem Architekten und Bildhauer Kallimachos aus Athen, der sich durch zierliche Eleganz im Detail auszeichnete, un-

Von einer Stoa zu Athen.



3) korinthisch.

gefähr um 415 v. C. erfunden worden und scheint an dem Tempel der Athene Alea in Tegea (395 v. C.) zuerst angewandt zu sein; es war darin nämlich zwischen einer dorischen und einer ionischen auch noch eine dritte, eine korinthische Säulenstellung. — Die griechischen Säulen haben im Allgemeinen nur als Träger eines Daches ihre architektonische, ihre vollendetste Anwendung. Sie vermitteln, namentlich in ihrem Kapital, die verticale aufstrebende, stützende Linie mit der langgestreckten horizontalen, welche in erster Würde über dem ganzen Bau des griechischen Tempels, als die beherrschende, schwebt. Nach allen Seiten zeigen sie die größte Symmetrie der Verhältnisse. Die ruhige Majestät und die ordnende Macht der Götter, die in dem Tempel selber wohnen, sich in mystischem Dunkel gegen alles Profane abschließend, ist in dieser Form, welche alles Phantastischen entbehrt, aber nach außen nur einfache imponirende Schönheit zeigt, plastisch verkörpert. — Die Säulen wurden aber allmählich ein besonderer Schmuck aller Prachtbauten, namentlich der Stoen und Basiliken. Die Halbsäulen und die Karyatiden (z. B. am Erechtheion aus Marmor gebildete Korbträgerinnen) seien nur mit einem Worte erwähnt. Später kamen die Säulen vielfach auch einzeln stehend, und zum Theil von ansehnlicher Größe, als Ehrensäulen für ausgezeichnete Männer vor. — Die Römer haben keine neue Säulenform erfunden; meistens bauten sie in korinthischem Stil. Die sogenannte römische oder zusammengesetzte Säule (composita) ist nur eine überladene Art der korinthischen; das Kapital nämlich vereinigt diese und die ionische Art. Die toscanische oder etruskische Säule mit einfacher Basis und einfachem Kapital hatte einen gegen ihre Höhe verhältniß-

mäßig dicken Schaft und, da sie nicht Steinplatten, sondern einen hölzernen Architrav trug, eine viel weitere Säulenstellung; sie hatte überhaupt den Charakter der Einfachheit und Kräftigkeit, so daß sie selbst rustica genannt ward. — An einzelnen Säulen in Rom werden uns namentlich



Römische Säule.

folgende genannt: a) die des Antonin, vom Ce-nate aus Granit errichtet und 1704 gefunden; b) die des Marc Aurel aus weißem Marmor, von Papst Sixtus V. ausgebessert und dem Apostel Paulus geweiht; c) die des Trajan, die schönste von allen und noch auf ihrem Platze stehend, aus 34 Stücken weißen Marmors, 117 Fuß hoch mit ihrem Postament (στυλοβάτης), innen hohl und mit einer Wendeltreppe von 184 Stufen versehen; die äußerlich sie zierenden Reliefs enthalten 2500 menschliche Figuren aus dem Dacischen Feldzuge; d) die des Cäsar mit der Inschrift Parenti patriae auf dem Forum, 20 Fuß hoch, aus numidischem Marmor, nach Cäsars Tode von Dolabella zerstört; e) Maenia, eine starke Säule, die einen Balcon vor dem Hause ihres Erbauers Mänius trug, wo über Sklaven, Diebe und Schuldner Gericht gehalten wurde, daher solche Verbrecher columnarii hießen; f) rostrata, mit den bekannten Schiffschnäbeln des Duilius; g) bellica vor dem Bellonatempel am carmentalischen Thore, von wo aus der Consul die Kriegserklärung gegen feindliche Völker zu sprechen pflegte. In Rom standen auch einzelne Säulen (col., auch pilae) vor der in irgend einer Halle angebrachten Tude (taberna) eines Buchhändlers mit dem ausgehängten Verzeichniß der neu erschienenen Schriften. Hor. sat. 1, 4, 71. — Auch Berge oder Felsen, besonders hervorragende Vorgebirge, wurden in übertragenem Sinne Säulen genannt, z. B. die Vorgebirge Calpe und Abyla, welche die heutige Straße von Gibraltar bilden, Säulen des Hercules; die äußerste Südspitze Italiens col. Rhigia.

Colus, griech. ἵλακάνη, der Woden beim Spinnen, d. h. der Stab, um den die zum Spinnen bestimmte, getrempelte Wolle (τολύνη, mollis lana, tractus) gebunden wurde, gewöhnlich aus Rohr gemacht. Die Spinnerin nahm den Woden in die Linke, zog mit der Rechten einen Faden aus der Wolle (σπύμονα κατάγειν, filam deducere), drehte ihn mit den Fingerspitzen fest, befestigte ihn an dem Haken (ἀγκιστρον) der Spindel (ἀτρακτος, fusus) und legte ihn um diese herum.

Judem sie nun den um die Stange der Spindel herumgehenden Wirtel oder Wirbel (*σφόνδυλος*, *verticillus*, *turbo*) mit dem Daumen und Zeigefinger drehte (*ἄτρακτον ἔλίσσειν*, *fusum versare*)



und zugleich den angefeuchteten Faden vom Woden länger auszog, wurde der Faden (*σῆμων*, *filum*) gedrillt (*στρέφειν*, *versare* ob. *torquere*) und wickelte sich um die Spindel auf, welche nun an dem Faden hing (s. die Abbildung, die eine Frau darstellt, welche stehend und in der Linken den Woden haltend, mit der Rechten den Faden auszieht, an dem die Spindel hängt). War die Spindel voll, so riß man den Faden ab (*σταμν* *abrumper*), streifte das gesponnene Fadentnäuel (*κλωστήρ*, *glomus*) von der Spindel ab (*fusus evolvere*) und legte es in den gewöhnlich aus Flechtwerk bestehenden Spinnkorb (*κάλαθος*, *calathus*, *quasillus*). S. auch *Fusus*.

Comes, 1) Begleiter der höheren Magistratspersonen in den Provinzen, und später der Kaiser. — 2) Seit Constantin d. Gr. wurde *comes* ein Titel für alle Hof- und Staatsdiener, wenn sie auch nicht zum kaiserlichen Gefolge gehörten. Sogar die in den Provinzen stationirten Militärbefehlshaber erhielten diesen Namen.

Comitii, aus plebejischem Geschlechte, *Publius* und *Lucius*, 2 Brüder, klagten im J. 66 v. C. den früheren Tribunen *Cornelius* wegen Majestätsbeleidigung an, mußten aber der Gewalt weichen und fliehen. Bei der später erneuerten Anklage vertheidigte *Cicero* den *Cornelius*. Die Rede des *P. Cominius* lobt *Cicero* (*Brut.* 78, 271) sehr, sowie auch *Asconius*, zu dessen Zeit sie noch existirte.

Comissatio, ein Trinkgelag, welches nach der cena oder Hauptmahlzeit gehalten wurde. Solche Gelage dauerten oft in die Nacht hinein und standen nicht in gutem Rufe, weil es dabei laut, ja sogar wild herging.

Comitia, die ordentlichen röm. Volksversammlungen. Sie übten die Volksgewalt oder die Hoheitsrechte aus; der Senat hatte nur die Vorberathung über das dem Volke Vorzulegende neben der Entscheidung über alle Administrativsachen, die Magistrate waren zur Execution der von dem Volke und dem Senate gefaßten Beschlüsse verpflichtet. 1) *Comitia curiata*, so genannt von den 30 Curien der Altbürger oder Patricier, welche unter den Königen bis *Servius Tullius* die einzigen Bürger waren, s. *Curia* und *Patres*. Diese Comitien wählten die Könige und erteilten ihnen das *imperium*, entschieden in Provocationsfällen und waren in dieser Beziehung die Ober-Richter, endlich hatten sie in vielen, auf die Familientreue der Curialen bezüglichen Verhältnissen großen Einfluß. So z. B. wurden von ihnen die Testamente gemacht und Adoptionen vollzogen. Durch *Servius Tullius* verloren die Curiatcomitien die meisten der genannten Befugnisse und behielten nur a) die Entscheidung in den erwähnten Familiensachen, b) die Ertheilung des *imperium* durch die *lex curiata de imperio*, c) die Bestätigung der in den Centuriatcomitien

gefaßten Beschlüsse, welches Recht sie aber bald verloren. Früher präsidirte der König, darauf Consuln, Prätores oder Dictatoren. Die Abstimmung geschah nach Curien; gegen das Ende der Republik wurden die 30 Curien durch 30 Victorien vertreten, und mit dem dritten Jahrhundert der Kaiserzeit erlosch der letzte Schein dieser Versammlung. — 2) *Comitia centuriata*, so genannt nach den 193 Centurien, in welche *Servius Tullius* die ganze Bürgererschaft der Patricier und Plebejer getheilt hatte, s. *Servius Tullius* unter *Servii*. Die Magistratswahlen, Legislation, Jurisdiction in Provocationsfällen, auch die Entscheidung über einen Angriffskrieg, war von *Servius Tullius* auf diese von ihm gestifteten Comitien übertragen worden. Die erwähnte Jurisdiction erweiterte sich aber zu einer vollständigen Obergerichtsbarkeit in allen Capitalsachen (durch die *lex Valeria*, 509 v. C., und durch die XII Tafeln). Ohne Zustimmung des Senats konnte kein Comitialbeschuß zu Stande kommen, aber diese Zustimmung sank immer mehr zu einer leeren Formalität herab. Der Versammlungsort war der *campus Martius* (*Gell.* 15, 27), das Präsidium hatten die höheren Magistrate, auch die Interreges. Diesen stand es zu, die Frage an das Volk zu richten (*rogatio* gen.): *velitis, iubeatis* *Quirites* (z. B. *bellum indici* u. dgl.), worauf die Abstimmung der Centurien begann und so lange fortgesetzt wurde, bis sich die Majorität ergab, was sehr häufig schon nach dem *Suffragium* der Ritter (18 Cent.) und der ersten Classe (80 Cent.) der Fall war. Die Bürger stimmten vor Alters mündlich, später schriftlich (*per tabellas*, mit Stimmtäfelchen). Bei legislativen Comitien schrieb man A., d. h. *nein* (*antiquo*), oder U. R., d. h. *ja* (*uti rogas*, so wie du vorschlägst); bei Wahlen bezeichnete man die Tafel mit dem Namen des Candidaten; bei gerichtlichen Comitien schrieb man A., d. h. *absolvo*, oder C., d. i. *condemno*, od. N. L., d. h. *non liquet*; die *diribitores* (s. d.) ermittelten die Majorität der Stimmen. — 3) *Comitia tributa*, die tributum von den höhern patricischen Magistraten berufenen Bürgerversammlungen (seit 449 v. C.); sie erhielten ihren Namen von den localen Tribus, in welche *Servius Tullius* Stadt und Land getheilt hatte, s. *Tribus*. Demnach waren alle in den Tribus eingeschriebenen Bürger diese Comitien zu besuchen berechtigt, d. h. Patricier und Plebejer, je nachdem sie zu der einen oder der andern Tribus gehörten, während sie bei den Centuriatcomitien nach dem Censur geordnet waren. — Zu unterscheiden sind sie von den *concilia plebis* (*Gell.* 15, 27), welche von den *tribuni plebis* berufen wurden und welche als Versammlungen der plebs auch dann galten, wenn thätlich Patricier dabei erschienen. Die *concilia plebis* hatten anfangs nur Angelegenheiten der plebs zu entscheiden, erhielten früh das Recht *tribuni plebis* und *aediles plebei* zu wählen, während ihre legislative Competenz, d. i. die allgemeine Verbindlichkeit der *plebiscita*, auf welche sich die *lex Valeria Horatia* von 449 v. C. und die *lex Publilia* von 339 v. C. bezog, erst durch die *lex Hortensia* von 287 v. C. definitiv festgestellt wurde. Die Jurisdiction war anfangs eine auf Grund der *lex sacrata* und des *plebiscitum Iulium* 492 v. C. angemachte, wurde aber

durch die lex Aternia Tarpeia 464 v. C. und die Gesetze der Decemviren innerhalb gewisser Grenzen anerkannt, so daß in der Folgezeit alle auf hohe Vermögensbußen lautende Erkenntnisse der Tribunen und Aedilen von den concilia plebis bekräftigt oder verworfen werden mußten. — Die comitia tributa hatten dagegen: 1) die Wahl der niederen Magistrate, wie der Aedilen, XXVI viri, und der außerordentlichen praefecti anno-nae, duumviri navales, triumviri coloniae deducendae u. a.; 2) legislative Befugniß, indem die höheren patricischen Magistrate anstatt der umständlicheren comitia centuriata meist die bequemen comitia tributa bei ihren Gesetzesanträgen benutzten. Die Abstimmung erfolgte sowohl in den comitia tributa, als auch in den concilia plebis nach Tribus. Bei Priesterwahlen wurden nur 17 Tribus, wahrscheinlich durch das Loos erwählt, zum Stimmen berufen. *Cic. de l. agr.* 2, 7. — Eine große Veränderung der Centuriatcomitien wurde vorgenommen, nachdem die Tribus bis auf 35 gebracht waren; man verschmolz nämlich die Centurien mit den Tribus, um die Comitien demokratischer zu machen. Die Bürger einer jeden Tribus stellten sich nach 5 Classen in 2 Hälften, seniores und iuniores, so daß jede Tribus 10 Centurien enthielt (2 der ersten Classe, 2 der zweiten u. s. f.), alle 35 Tribus also 350 Centurien, neben denen die 18 Reitercenturien und wahrscheinlich auch die 4 Handwerkercenturien nebst der centuria capite censorum fortbestanden. — Unter den ersten Kaisern verloren die Comitien ihre alten Rechte (Tiberius übertrug auch noch die Wahl der Prätores auf den Senat, *Tac. ann.* 1, 16). Nach zwei Jahrhunderten hörten sie ganz auf, als unverträglich mit der Monarchie.

Comitia calata, „feierlich berufen von den Priestern“ (calare). Hier wurde vorgenommen 1) die Inauguration der Flamines und des rex sacrorum, 2) die sacrorum detestatio (s. d.), 3) die Abfassung der Testamente. Wahrscheinlich waren com. calata nur com. curiata. *Gell.* 16, 27.

Comitium, ein Ort in Rom, zwischen dem Forum und der Curia (wahrscheinlich westl. der Basilica Aemilia) gelegen und für Volksversammlungen bestimmt. Auch Hinrichtungen und andere schwere Strafen wurden hier vollzogen. *Liv.* 22, 57. *Plin. ep.* 4, 11, 10. *Tac. Agr.* 2.

Commeatus ist der Urlaub, den die Soldaten auf gewisse Zeit erhielten, sei es zur Besorgung nothwendiger Geschäfte oder auch zum Vergnügen. *Tac. Agr.* 5. Der Mißbrauch dieser Einrichtung wurde allmählich ein Verbrechen der römischen Disciplin. S. Beneficiarius.

Commentarii oder auch **commentaria**, abgeleitet von **commentari**. Dies bedeutet die gesammte geistige Thätigkeit, welche der Production in der schriftlichen Aufzeichnung vorausgeht, bei dem Redner also die Vorbereitung des Stoffs durch Nachdenken (meditatio) oder Aufschreiben von Notizen, Entwerfen der Disposition, Aus-führung und Dictiren einzelner Theile (*Cic. Brut.* 88, 301). Daher **commentatio** (*Brut.* 106) diese Thätigkeit und **commentarium** die Skizze einer Rede (*Brut.* 164. *de or.* 1, 23, 108). Der Ausdruck war so allgemein, daß er auf jede Vorbereitung, sogar die des Fechtmeisters, übertragen wurde. Hiervon ist die Anwendung auf jede leicht hin-

geworfene schriftliche Darstellung gemacht. **Castra** Denkwürdigkeiten heißen **commentarii** im Gegen-satz zu dem eigentlichen **scripturae historiarum** (*Cic. Brut.* 262). Sodann wurde das Wort gebraucht von den Aufzeichnungen, welche sich die Lehrer für ihre Vorlesungen machten, also von den Collegien-büchern (Madvig zu *Cic. fin.* p. 621), wie dies von den Institutionen des Caius Dernburg (Halle, 1869) nachgewiesen hat, und wie Quintilians institutio oratoria gleichfalls aus einem Hefte hervorgegangen ist. In demselben Sinne gebrauchen die Griechen **ὑπομνήματα** und **σχολικά ὑπομνήματα** (Lehrs de Aristarchi stud. Hom. p. 24). — In der römischen Literatur werden erwähnt **commentarii regum**, Aufzeichnungen über Functionen der Könige, **comm. pontificum**, sacral-rechtliche Notizen, **comm. angrum**, censorum, **consulum** und anderer Beamten, die sich wol auf den Geschäftskreis derselben bezogen haben.

Commercium, das Recht, strengrömisches Eigenthum zu erwerben und zu übertragen, welches nur der römische Civis haben konnte. Später gab man sowol einzelnen Peregrinen als ganzen Communen dieses Recht, s. Latium.

Comminianus, ein lat. Grammatiker des vier-ten christl. Jahrhunderts, der besonders von Charisius benutzt ist und nicht sowol für Gelehrte als für Schüler geschrieben zu haben scheint. Vgl. Keil, gramm. lat. I. p. XLVIII.

Commodus, wurde von Cäsar zum Fürsten der Atrebaten gemacht und nach Britannien gesandt, um die Einwohner zur Unterwerfung aufzufordern. *Caes. b. g.* 4, 21. Aus der Gefangenschaft, in die er gerieth, befreite ihn Cäsar, den er auch auf seinem zweiten Zuge begleitete. Ihm zu Liebe gestand Cäsar den Atrebatern manche Vergünstigungen zu (das. 7, 76). Als aber ganz Gallien sich erhob, trat er gleichfalls zur Sache seines Vaterlandes über und kämpfte bei Alesia (das. 7, 76) und später, wenn auch unglücklich, in Belgien gegen die Römer. Ein Versuch des Labienus, ihn zu ermorden, mißlang. Im J. 51 zog er germanische Hülfen herbei, mußte aber nach mehreren Niederlagen entziehen. Später unterwarf er sich soweit, daß er an einem ihm bestimmten Orte seinen Aufenthalt nahm, mußte jedoch auch von da wiederum und zwar nach Britannien entziehen.

Commodatum, Leihvertrag, wonach ein Gegenstand unter der Bedingung der unversehrten Zurückgabe einem Andern unentgeltlich zum Gebrauche übergeben wurde.

Commodus, L. Aelius Aurelius, dem Marc Aurel zu Lanubium von der Faustina geboren am 31. August 161 n. C., obwohl Andere ihn zu einem Sohn der Faustina von einem Gladiator machen. *Lampr. Comm.* 1. Schon im J. 166 empfing er den Titel Caesar, dann 172 den Beinamen Germanicus, als er wahrscheinlich den Vater nach Germanien begleitete. Mit diesem zog er nach dem Orient gegen Avidius Cassius im J. 175, 14 J. alt. *Lampr. Comm.* 2. Im J. 176 wurde er Imperator, im J. 178 vermählte er sich mit Crispina und folgte dem Vater gegen die ins Reich eingebrochenen Germanen und Sarmaten. *Dio Cass.* 71, 22. 33. *Capitol. M. Ant.* 27. Auf dem Feldzuge starb Marc Aurel plötzlich, ohne Schwierigkeit folgte ihm

Commodus. Mit den Germanen schloß er aus Sehnsucht nach dem üppigen Leben in Rom einen schmählichen Frieden (*Dio Cass.* 72, 2. *Lampr. Comm.* 3) und kehrte nach Rom zurück. Hier überließ er sich ganz seiner gemeinen Natur und seinem Hange zur Grausamkeit und unterlag bei der Furchtsamkeit und Unselbständigkeit seines Charakters vollständig dem Einfluß einer schlechten Umgebung und seinen Günstlingen. Zwar wurde sein Günstling Anteros ermordet, aber ein anderer, Perennis, nahm dessen Stelle ein und tyrannisierte den Kaiser und das Reich bis zu seinem Tode (186). Jedoch suchte Perennis die Zucht im Heere zu bewahren und zeigte sich uneigennützig, indem er nicht nach Reichthümern trachtete. Sein Sturz wurde durch seine Strenge hervorgerufen, da das Heer in Britannien durch Abgesandte seinen Tod veranlaßte. Ihm folgte Kleander als Minister (*Dio Cass.* 72, 9 f. *Herod.* 1, 8). Er war ursprünglich Freigelassener. Der Kaiser gab sich mittlerweile seiner Leidenschaft für Spiele hin, worauf er große Summen verwendete und in welchen er selbst als Gladiator aufzutreten sich nicht scheute. *Herod.* 1, 15. *Lampr. Comm.* 8. Dadurch und durch die unmensliche Preisgebung des Kleander an das Volk brachte sich Commodus um den letzten Rest der Achtung bei den Römern (*Lampr. Comm.* 11 ff.), und das Uebermaß seiner Grausamkeit führte am 31. Dec. 192, als er eben den Tod der designirten Consuln beschlossen hatte, seine Ermordung herbei, nach welcher das Volk sogar gegen seinen Leichnam wüthten wollte. *Lampr. Comm.* 17. *Dio Cass.* 72, 22. Vgl. Zürcher, *Commodus*, in *Wüdingers Untersuchungen zur röm. Kaisergeschichte* (1868) I, S. 223—263.

Compensatio, Tilgung einer Schuld durch eine gleichartige Gegenforderung, welche bei den Klagen *bonae fidei* von selbst eintrat, während sie bei *actiones stricti iuris* nur dann vorgenommen werden durfte, wenn sie in die Proceßformel aufgenommen war.

Comperendinatio hieß die Festsetzung eines gerichtlichen Termins auf den dritten Tag (*dies perendinus*), welche sowohl von den Parteien erbeten als von dem Richter angeordnet werden konnte. In dem Formularproceß heißt *comper.* der neue Termin, welcher angesetzt wurde, wenn die Sache in dem ersten Termine nicht zur Entscheidung gekommen war. Sie unterschied sich von der *ampliatio* dadurch, daß in der *comper.* eine Entscheidung folgen mußte. Auch in dem Criminalproceß konnte sie angewandt werden.

Complitalia s. *Lares*.

Compromissum hieß der Vertrag der proceßförenden Parteien, sich dem Urtheilsprüche des gemeinsam von ihnen zu wählenden Schiedsrichters (*arbiter*) zu unterwerfen, mit Stipulirung einer Geldstrafe für den Wortbrüchigen. Für das griechische Verfahren vgl. *Επιτροπή*.

Compsa, *Κόμψα*, j. *Conza*, Stadt der Hirpiner in Samnium an den Quellen des Aufidus. *Liv.* 23, 1. 24, 20. 44.

Comum, *Κόμουν*, j. *Como*, Stadt in cisalpinischen Gallien, an der Westspitze des Lacus Larius (Comersee), von den Römern, besonders von Cäsar, der 6000 Colonisten in ihr ansiedelte, zu einer blühenden Colonie gemacht, welche zugleich als Vorposten gegen die Alpenvölker diente. Be-

rühmt war die Stadt durch ihre Eisenfabricate; der jüngere Plinius war hier geboren. *Strab.* 5, 213. *Liv.* 33, 46. *Plin. ep.* 1, 13.

Concāni, ein wilder cantabrischer Volksstamm im nördlichen Hispanien, mit der Stadt *Concana*. *Hor. od.* 3, 4, 34. *Mela* 3, 1, 10.

Concha s. *Trinkgefäße*.

Concilium, 1) jede Versammlung überhaupt. — 2) Versammlungen nur eines Theiles des röm. Volks, z. B. der Plebejer im Gegensatz zu *comitia*, s. *Comitia*. — 3) Zusammenkunft der Völker und Städte, welche zu einem Bunde vereinigt waren, auch der Provinzialstädte, etwa wie die neuere Landesgemeinde. Solche Bundesversammlungen hielten die Latiner, Etrusker, Samniter u. s. w., um die gemeinsamen Interessen zu berathen.

Concordia, römische Personification der Eintracht, vornehmlich der Eintracht der Staatsbürger unter einander. Wenn Zwiespalt im Staate beigelegt wurde, baute man der *Concordia* einen Tempel. Den ersten Tempel gelobte ihr der Dictator Camillus im J. 367 v. C. während eines Streites der Patricier und Plebejer; nach Beilegung desselben wurde er in der Nähe des Forums erbaut. *Plut. Cam.* 42. Die Gründung anderer *Concordiatempel* s. *Liv.* 9, 46. 22, 33. *Plut. Gracch.* 17. *ivia* weihte der *Concordia* einen Tempel als der Eintracht der Ehe. *Or. fast.* 6, 631. Feste derselben am 16. Januar und 30. März (das. 1, 639, 3, 881). Dargestellt wurde sie als *Matrone*, im linken Arme das Füllhorn, in der rechten Hand einen Delzweig oder eine Schale.

Concubina ist eine mit einem unverheiratheten Manne zusammenlebende unverheirathete Frau niedrigen Standes. Ein solches Verhältniß war nicht anständig, aber entbehrte aller rechtlichen Folgen, welche die Ehe hatte. Die Kinder galten als unehelich.

Condictio, 1) gemeinsame Verabredung (der etwa in Folge derselben entstandene Proceß hieß *actio stricti iuris*), sobald Anfündigung und Ladung; 2) jede persönliche Klage, welche ihren Namen von der alten *legis actio per conductionem* (d. h. Ladung, sich am 30. Tage vor Gericht einzufinden) empfangen hatte, obwohl die Ladung ganz abgekommen war. Die *Conditionen* gingen immer auf ein *Certum*, d. h. eine bestimmte Geldsumme.

Condrasi, ein Volk germanischen Stammes im belgischen Gallien, am rechten Ufer der Maas, nordöstlich vom Ardennerwald, zwischen den Trevirern, deren Klienten sie waren, und den Eburonen — also im Reg.-Bezirk *Nachen* und der Provinz *Lüttich*. Ihr Name hat sich erhalten im Namen der Landschaft *Condros* zwischen Huy und Lüttich. *Caes. b. g.* 2, 4, 4, 6, 6, 32.

Confarreatio, die älteste, religiöse Eingehungsform der Ehe unter den Patriciern, welche den Eintritt der Frau in die rechtliche und sociale Gemeinschaft des Mannes bewirkte. Die Frau stand zu ihrem Manne *hiliae loco*, denn sie ging aus der Hand des Vaters in die manus des Ehegatten über (*Cic. top.* 4, 23: *mulier viro in manum convenit*); ihr zugebrachtes Vermögen ging in den Besitz des Mannes, für sich konnte sie nichts erwerben, nur für den Mann. Diese Bestimmungen

wurden allmählich für die immer mehr nach Emancipation strebenden Frauen drückend, daher war schon zu Liberius' Zeiten diese Art der Eheschließung viel seltener geworden, so daß Schwierigkeiten entstanden, die gesetzliche Auswahl für die Stellen der Vestalinnen und der flamines Diales, die nur aus solchen Ehen besetzt werden durften (letztere mußten auch selber in Ehen durch confarreatio geschlossen leben), innezuhalten. Deshalb setzte Tiber, den tieferen Grund der Vernachlässigung durchschauend, zur weiteren Empfehlung der confarreatio ein Gesetz durch, daß auch die durch confarreatio verheirateten flaminicae Diales nur in sacris (sacrorum causa) in der Gewalt des Mannes verbleiben, im Uebrigen in dem gewöhnlichen rechtlichen Verhältnisse anderer Frauen stehen sollten. *Tac. ann.* 4, 16. Die confarreatio hatte ihren Namen von dem farreum libum, denn das charakteristische Element in dieser Eheschließung ist das Faropfer (farreum), dem das auspicalische Schafopfer vorausging und ein Schweineopfer folgte, welches die nun Verheiratete in Gemeinschaft mit ihrem Ehegatten als mater familias darbrachte. *Gai.* 1, §. 112. *S. Diffarreatio* und Ehe, II.

Confessio hieß das Geständniß des Verklagten oder Angeklagten. Durch confessio war ein Civilproceß beendet, ohne daß ein Urtheil nöthig war, indem der Eingeständige ohne weiteres zur Zahlung oder Leistung des Versprochenen angehalten werden konnte; aber im Criminalproceß war auch nach dem Geständniß ein Urtheil unerläßlich.

Confluentes, Stadt am Einfluß der Mosella in den Rheus, in Niedergermanien, j. Coblenz. *Suet. Cal.* 8. *Amm. Marc.* 16, 3.

Congius s. Masse.

Coniuratio (coniurare), ursprünglich die gemeinschaftliche Vereidigung der Soldaten bei einem plötzlich ausgebrochenen Kriege, tumultus (sese non abituros esse); auch die schnelle Anwerbung derselben (evocatio) mittelst des Ausrufs: qui rem publicam salvam esse vult.

Conquistatores, Werbeofficiere, welche bei drohenden Kriegen und in gefährlichen Zeiten, wie z. B. im 2. pun. Kriege, vom Senate oder dem Machthaber den Auftrag erhielten, in den ihnen bezeichneten Gegenden alle zum Kriegsdienste Tauglichen aufzusuchen und einzustellen. Hiergegen schützte nicht die vacatio aetatis. *Liv.* 23, 32. 25, 5. *Caes. b. Alex.* 2. *Cic. ad Att.* 7, 21.

Consecratio s. Apotheose.

Consentes dii, die 12 griechischen Götter, welche Jupiters Rath bildeten und die gegenwärtige Weltordnung leiteten, 6 männliche und 6 weibliche: Jupiter, Neptunus, Vulcanus, Apollo, Mercurius, Mars, Juno, Minerva, Ceres, Venus, Vesta, Diana. Außer diesen hatte Jupiter noch einen höheren Rath verhängt, namenloser Gottheiten. — Die dii consentes machten zusammen mit den dii selecti (Saturnus, Janus, Rheus, Orcus oder Pluto, Liber, Sol, Luna, Genius) bei den Römern die dii magni (unrichtig bei Neueren die maiorum gentium) aus, die dii minores (unrichtig minorum gentium) dagegen umfaßten die dii indigetes (einheimische, unter die Götter versetzte Heroen, wie Aeneas, Romulus) und die Semones (von semi, Halbgötter?). Diesen dii magni und minores treten als dritte Classe von Göttern an die Seite die fremden Gottheiten, die peregrini.

Considil, 1) Quintus, ein Plebejer, 476 v. E. Tribun, beförderte die Vorschläge wegen eines agrarischen Gesetzes und verlagte den Consul Menenius als angeblichen Urheber des Todes der Fabier in der Schlacht an der Cremera. *Liv.* 2, 52. — 2) Q. Cons., Freund des Prator Verres, aber sonst ein Mann von großer Gewissenhaftigkeit und Selbständigkeit, mahnte zur Zeit des Catilina, als Rom von großer Geldnoth bedrängt wurde, seinen Gläubiger. Einfi, in einer schwach besuchten Senatsitzung, äußerte er gegen Cäsar, die Senatoren wären aus Furcht vor Cäsar nicht erschienen. Und als dieser fragte, warum er denn selbst zu kommen gewagt habe, antwortete er, er sei zu alt, um den Tod zu fürchten. *Plut. Caes.* 14. *Cic. ad Att.* 2, 24, 4. — 3) C. Cons. Longus, verließ zur Bewerbung um das Consulat im J. 50 v. E. Afrika, nachdem er die Verwaltung dieser Provinz dem Vigarius übertragen hatte. Nach seiner Rückkehr im J. 49 hatte sich ein Anderer in den Besitz Afrika's gesetzt, worauf Cons. Hadrumetum besetzte und bis 47 behauptete. *Caes. b. c.* 2, 23. *b. Afr.* 3, 4. Dem Cäsar widersetzte er sich, führte von Hadrumetum aus Krieg gegen ihn und verließ den Ort erst nach Scipio's Besiegung mit seinen Schätzen, wurde aber von den ihn begleitenden Africanern beraubt und getödtet. *Caes. b. Afr.* 33. 43. 86. 93. — 4) M. Cons. Nonianus, verwaltete im J. 52 v. E. die Pratur und erscheint während der Bürgerkriege als Anhänger des Pompejus. *Cic. ad Att.* 8, 11. 13. — 5) P. Cons., einer der Befehlshaber Cäsars in den gallischen Feldzügen, in denen er sich auszeichnete. *Caes. b. g.* 1, 21.

Consilium, 1) der aus rechtskundigen Männern zusammengesetzte Rath, welcher den rechtsprechenden Magistraten (Consulu, Prätoren u. s. w.) beistand, s. v. a. assessores, auch unter der Monarchie beibehalten. (*Dio Cass.* 57, 7. 60, 4). — 2) Consilium iudicium, eine Abtheilung der gesammten Richter, welche über ein Verbrechen entscheiden sollten. Auf sie beziehen sich die Redensarten in consilium ire, cons. dimittere, de cons. sententia u. a. Auch die Centumviri bestanden aus 4 Consilien oder Collegien. — 3) Consilium im e. S. bezeichnet ein stehendes Collegium von 10 Personen (in Rom) oder von 20 (in den Provinzen), welche dem Magistratus bei gewissen Geschäften der freiwilligen Gerichtsbarkeit, z. B. bei Manumissionen u. dgl., zur Hand gingen.

Consistorium hieß seit Diocletian der kaiserliche Staatsrath, welcher aus den angesehensten Männern bestand und sich mit dem Kaiser über Legislation, Administration und Justiz berieth. Schon Augustus hatte sich bei seiner neuen Gesetzgebung vom Senate einen engeren Rath, aus 15 durchs Loos auf 6 Monate erwählten Senatoren bestehend, erbeten. *Dio Cass.* 53, 21. *Suet. Oct.* 35. Im J. 12 n. E. wurde dieser Staatsrath auf 20 auf 1 Jahr erwählte Mitglieder ausgebehnt, zu dessen Vorstehendem Tiberius ernannt wurde. Die ausgebehnten Befugnisse dieses Rathes s. *Dio Cass.* 56, 28. Ursprünglich hieß consistorium der Saal, in welchem sich diese Rätze versammelten.

Constans, der dritte Sohn Constantins des Großen und der Fausta, geb. um 320 n. E., wurde, 13 J. alt, Cäsar und erhielt nach seines Vaters Tode Syrien, Afrika und Italien, wozu er nach

seines Bruders Constantius' II. Tode noch einen großen Theil des Reiches hinzufügte. *Zos.* 2, 39. 42. *Aur. Vict. ep.* 41. Durch Schmeichler verführt, gering geschätzt vom Heere wegen seiner Liebhaberei für die Jagd, wurde er bei einem Aufstande des Magnentius von seinen eigenen Soldaten verlassen und auf der Flucht im südlichen Gallien ermordet, 347. Ueber seinen Charakter s. *Amm. Marc.* 16, 7.

Constantia, Schwester Constantins d. G., Gemahlin des Vicinius (313 n. C.), nahm sich, als dieser von ihrem Bruder besiegt war, seiner bei Constantianfangs mit Erfolg an. Sie starb 327. — 2) Name mehrerer nach ihr oder dem K. Constantinus benannten Städte in Phoinikien, Palästina, Cypren u.

Constantina s. Circa.

Constantinopöls s. Byzantion.

Constantinus, 1) C. Flavius Valerius Aurelius Claudius, geb. den 28. Febr. 274 n. C. entweder zu Naissus in Mösien oder zu Drepanon bei Nikomedea. Er war von Jugend auf mit dem Kriegsdienste beschäftigt, und deshalb wurde seine wissenschaftliche Ausbildung vernachlässigt. Als sein Vater Constantius zum Cäsar ernannt wurde (292), diente er dem Diocletian und dessen Augustus Galerius in ihren Kriegen im Orient, wurde aber von dem letzteren, der den Constantius fürchtete, mit Argwohn betrachtet und von demselben nach der Abdankung des Diocletian nicht zum Cäsar ernannt, sondern in seiner Umgebung zurückgehalten, bis sein Vater endlich die Entlassung des Sohnes durchsetzte, worauf dieser sich schleunigst zu ihm begab und am Tage gegen die in Britannien eingefallenen Picten Theil nahm. *Zos.* 2, 8. Als Constantius auf diesem Zuge erkrankte, ernannte er den Sohn zum Nachfolger mit Zustimmung des Heeres, obgleich Constantin sich anfänglich weigerte. *Eumen. pan.* 8, 4. Am Todestage seines Vaters (26. Juli 306) rief das Heer ihn zum Kaiser aus, während Galerius, der seinen Ingrimm darüber kühnlicher Weise unterdrückte, ihn nur als Cäsar anerkannte. Darauf schlug Const. die Germanen am Rhein (*Eutr.* 10, 3) und sicherte die Grenzen. An den nun ausbrechenden Kämpfen zwischen Galerius und dem alten Maximian, der seinen sich zum Kaiser in Rom aufwerfenden Sohn Magnentius unterstützte, betheiligte sich der kluge Const. nicht (*Aur. Vict. Caes.* 40. *epit.* 40. *Zos.* 2, 9), obgleich Maximian ihm sogar seine Tochter Fausta vermählte; er beobachtete vielmehr den Gang der Sache mit scharfem Auge, um für sich den Gewinn daraus zu ziehen. Nach der Flucht seines Schwiegervaters aus Rom verfuhr er auch gegen diesen, der in seiner Herrschaft ihn zu beseitigen suchte, mit Strenge und zeigte dabei eine kalte Berechnung, indem er selbst die Wunde des Blutes nicht achtete, wenn er nur persönlichen Vortheil gewinnen konnte. Er drängte den Schwiegervater zur Flucht nach Massilia, zwang ihn zur Ergebung und nöthigte ihn zum Selbstmord oder ließ ihn hängen. *Eutr.* 10, 3. *Aur. Vict. Caes.* 40. Nach Galerius' baldigem Tode begann Const. nun seinen Kampf mit den übrigen Mitregenten Licinius, Maximinus und Magnentius und bahnte sich durch denselben den Weg zur Alleinherrschaft. Den Magnentius, den in ganz Italien verhafteten Sohn des Maximian,

besiegte er nach einem blutigen Kriege im nördlichen Italien, besonders in der Schlacht bei Laurinum. *Eumen. pan.* 8, 16. *Eutr.* 10, 3. Dabei soll ihm sein Labarum (nach einem ihm im Traume erschienenen Kreuze mit der Aufschrift *ϠΟΥΡΑ ΝΙΚΑ*), eine geweihte Fahne mit dem Zeichen des Kreuzes und dem Monogramm Christus (X), welche der Behauptung der Christen gemäß während der Schlacht vom Himmel fiel und ihm den Sieg verlieh, große Dienste geleistet und sein zum Theil aus Christen bestehendes Heer begeistert haben, im J. 312. *Euseb. vit. Const.* 1, 27 ff. Noch einmal schlug er den Magnentius bei Rom an der Tiber, in welcher dieser seinen Tod fand (312). Die Römer erwiesen dem Sieger nach seinem Einzuge die größten Ehren (313). Nach der Verheirathung seiner Schwester Constantia mit Vicinius (313) und nach dem bald darauf erfolgten Tode des Maximinus war Const. schon jetzt eigentlicher Herr des römischen Reiches. Er trachtete aber nach dem ganzen, unbeskränkten Besitze desselben. *Eutr.* 10, 5. Als es nun zwischen ihm und Vicinius zum Streite kam, besiegte er den letztern bei Cibalis in Pannonien (8. Oct. 314), dann bei Mardia in Thracien und zwang ihn zur Abtretung eines Theiles seiner Länder. *Eutr.* 10, 5. *Zos.* 2, 18 ff. Doch begann nach verschiedenen Kämpfen mit germanischen Völkern ein abermaliger Krieg gegen Vicinius. Wie immer sich die heidnischen Schriftsteller gegen Const. erklären und ihm Vortbrüchigkeit, Treulosigkeit und Herrschsucht vorwerfen, so auch diesmal, während die christlichen ihren Selben vergöttern und alle seine Kämpfe als den Weg zur Ausrottung des Heidenthums durch den endlichen Sieg des Christenthums darstellen. Const. gewann einen Sieg bei Adrianopel, während sein Sohn Crispus die Flotte des Vicinius schlug (323). Vicinius, gänzlich besieg in der Schlacht bei Chrysopolis, j. Sutaris (18. Sept. 324), unterwarf sich und erhielt das Versprechen der Sicherheit, endete aber trotz dieses eiblichen Versprechens bald hernach durch gewaltsamen Tod. *Eutr.* 10, 6. *Aur. Vict. Caes.* 41. *Zos.* 2, 22 ff. Const. hatte nun sein Ziel erreicht; er beherrschte das große, weite Reich der Cäsaren jetzt allein. Zugleich siegte mit ihm, wenn er auch erst an seinem Sterbetage die Taufe empfing, das Christenthum, besonders seit der großen zu Nikäa abgehaltenen Kircherversammlung, an der er selbst Theil nahm. Doch schändete er seinen Sieg durch Greuelthaten gegen seine nächsten Angehörigen. Seinen trefflichen, begabten ältesten Sohn Crispus ließ er ermorden, vielleicht durch seine dem Stiefsohne abgeneigte Gemahlin Fausta bewogen, eben so einen Sohn des Vicinius, zuletzt die Fausta selbst in Dämpfen ersticken, als er sein Unrecht gegen Crispus erkannte und seine Mutter Helena ihm die heftigsten Vorwürfe wegen seiner Grausamkeit gemacht hatte. *Zos.* 2, 29. *Amm. Marc.* 14, 11, 20. Vielleicht daß dieser Augenblick und sein eigenes gequältes Gewissen ihn zum Christenthum führte, welches ihm Vergebung für seine Sünden bringen sollte. Gleichzeitig that Const. einen Schritt, der die nachherige Theilung des Reichs anbahnte, indem er von Rom, welches er so wenig liebte, wie die Bewohner der ewigen Stadt ihn, den Sitz des Reiches nach dem an der Grenze zweier Erdtheile vortrefflich gelegenen Byzanz verlegte, die

Stadt Constantinopoliß nannte und sie aufs prachtvolle ausbaute. Die folgenden weniger beunruhigten Jahre waren Verbesserungen im Innern gewidmet. *Zos. 2, 33 ff. Aur. Vict. Caes. 41. Ann. Marc. 19, 2, 21, 10.* Dabei vertheilte er 333 und 335 vor besseren Uebersicht über das Ganze die Provinzen unter seine Söhne, welche er zu Cäsaren ernannte. In den letzten Jahren seines Lebens trug er sich mit dem Plane, die von den Persern abgerissenen Theile des Reiches am Euphrat wieder mit demselben zu vereinigen, und rüstete sich zu einem Feldzuge gegen den Perserkönig Sapores, als ihn der Tod unrlücklich auf seinem Landstige bei Nicomedea überraschte, den 22. Mai 337. *Eutr. 10, 6 ff.* Er starb, nachdem sein späterer Biograph, der Bischof Eusebios, ihn durch die Tausche ins Christenthum aufgenommen hatte, und fand in Constantinopel seine Grabstätte, wo er in der Apostelkirche beigesetzt ward. Die Christen machten ihn zum Heiligen; sie hatten durch ihn den Sieg errungen, das Christenthum war Staatsreligion geworden, er hatte dasselbe geschützt durch eigene Gesetze, besonders durch das Edict von Mailand 313, das den Uebertritt zum Christenthume unbedingt freistellte, nachdem im Jahre vorher ein gemeinschaftlich mit Valerianus gegebenes Toleranzedict für alle Culte vorausgegangen war. *Euseb. vit. Const. 8, 14.* — *Const.*, der schon als junger Mann sich durch körperliche Schönheit und seltenen Muth auszeichnete und später eine gute Unterweisung bekommen hatte, war doch nicht frei von großen Fehlern, deren Ursache theilweise in seiner Erziehung und in den Verhältnissen und Wirren der Zeit lag. Das Urtheil über ihn lautet je nach dem christlichen oder heidnischen Standpunkte verschieden. Den Beinamen des Großen verdient er weniger durch die Energie, welche für die Neugestaltung des zerrütteten Reiches erforderlich war, als wegen der Schwierigkeiten, mit denen er kämpfen mußte, und der glücklichen Vereinigung der zerstückelten Theile zu Einem Ganzen. Seine Verdienste sind nicht gering. Er sicherte die Rechtspflege, schätzte die Unterthanen vor Bedrückungen, beförderte Künste und Wissenschaften, gründete Rechtsschulen, unter andern zu Berytos in Phoinikien, und änderte das Kriegswesen, indem er die zu einer Macht im Staate gewordenen Prätorianer auflöste, eine neue Anordnung in der Zahl und Stellung der Feldherrn traf und das Heer in zwei Theile theilte, deren einer im Felde dienen, der andere die Ruhe im Innern aufrecht erhalten sollte. Den ganzen Hof bildete er neu, vielleicht etwas zu sehr nach orientalischem Muster. Die schon von Diocletian eingeführte Theilung des Reiches in 4 Haupttheile (Orient und Aegypten, Syrien mit allen Ländern bis ans aigaische Meer, Italien mit Westafrika und den Ländern bis an die Donau, Gallien mit Britannien und Spanien) behielt er bei, stellte 4 Statthalter an die Spitze und übergab diesen die Justiz, die Polizei und die Finanzen. Sie bildeten den Verbindungspunkt zwischen den Unterthanen und dem Kaiser. Jeder Theil zerfiel wieder in kleinere Provinzen; jeder Beamte hatte bestimmte Auszeichnung, Gehalte und Titel. Die Abgaben ordnete er gleichfalls neu, führte aber auch neue lästige ein, namentlich Kaufpreis für Aemter und andere Taxen. — 2) Constantius II., sein ältester Sohn, im J. 316 n. C.

geboren, schon im nächsten Jahre Cäsar, erhielt eine vortreffliche Erziehung. Ruhm erwarb er in einem Kriege gegen die Sarmaten, welche sich zum Frieden bequemen mußten. Nach des Vaters Tode bekam er Gallien, Spanien und Britannien. Bald darnach gerieth er mit seinem Bruder Constans in Krieg, der unglücklich für ihn endete, da er bei Aquileja geschlagen wurde und auf der Flucht in einem Flusse umkam. *Zos. 2, 21. 41.* — 3) Constantinus III., warf sich bei der im weströmischen Reiche herrschenden Verwirrung im J. 407 n. C. in Gallien, Spanien und seinem Vaterlande Britannien zum Kaiser auf und behauptete sich mit Hilfe germanischer Stämme einige Zeit. *Zos. 5, 27. 6, 2 ff.* Nach dem Tode seines Sohnes Constans, welchem Honorius die Würde eines Cäsar hatte zugestehen müssen, kämpfte er zuerst gegen den Gerontius, dann gegen den Feldherrn Constantius, der ihn und seine deutschen Hülfstruppen bei Arelate besiegte. Der gefangene Constantin wurde zu Rom hingerichtet, 411. *Oros. 7, 42.*

Constantius, 1) Chlorus (Flavius Valerius), Vater Constantins des Gr., war ein Sohn des Eutropius und einer Tochter des Kaisers Claudius II., Chlorus genannt nach seiner Lieblingsfarbe. Er wurde von den beiden Kaisern Diocletian und Maximian zu einem der Cäsaren ernannt, da man einseh, daß bei der Menge der das Reich bedrängenden Feinde Einer nicht im Stande sei, das Ganze zu regieren. *Const.*, der schon unter den früheren Kaisern mit Auszeichnung gedient, und den schon Carus hatte adoptiren wollen, erhielt Gallien, Spanien und Britannien, trennte sich auf Diocletians Wunsch bald hernach von seiner Gemahlin Helena, der Mutter des großen Constantin, und heirathete Maximians Stieftochter Theodora. *Zos. 2, 8. Oros. 7, 25.* Er schloß vorläufig Frieden mit Carausius, der sich in Britannien festgesetzt hatte, 289 n. C., rüstete sich aber im J. 292 zum neuen Kampfe gegen ihn, schlug die Franken, sicherte Gallien und war im Begriff nach Britannien überzusetzen, als er die Nachricht von der Ermordung des Carausius erhielt, 293, dem Allectus, der Mörder, gefolgt war. *Eutr. 9, 22.* Diesen griff *Const.* an und unterwarf die Insel wieder, 296. *Eutr. 9, 23.* Im J. 298 besiegte er die in Gallien eingedrungenen Alemannen im Gebiete der Lingoner bei Bindonissa. *Eumen. pan. Const. 6, 4—6. Zos. 2, 34. Oros. 7, 25.* Als Diocletian im J. 305 die Regierung niederlegte und mit ihm Maximian, wurden *Const.* und Galerius Auguste, jener, als der ältere, war auch der erste, starb aber schon am 25. Juli 306 auf einem Feldzuge gegen die in Britannien eingefallenen Picten zu Eboracum. *Eutr. 10, 1. Aur. Vict. ep. 43.* *Const.* war zwar Heide, aber wohlwollend gegen die Christen, vielleicht auch innerlich dem Christenthume zugeneigt, einfach und uneigennützig und bei den sonst oft hart bedrückten Unterthanen beliebt. — 2) Constantius II., ein Sohn Constantins des Gr., geb. den 13. Aug. 317 n. C., ausgezeichnet gleich mehreren seiner Brüder durch körperliche und geistige Bildung, wurde schon im J. 324 Cäsar, heirathete 336 und war beim Tode seines Vaters im Orient. *Zos. 2, 39.* Bei der Theilung erhielt er Aegypten und Asien und sicherte durch Ermordung zahlreicher Verwandten seine Herrschaft. Er hatte heftige Kämpfe mit den Per-

fern zu bestehen, denen er zahlreiche Schlachten lieferte, besonders die von ihm gewonnene bei Singara in Mesopotamien, 348. *Amm. Marc.* 18, 4. Sein durch frühzeitige Ausübung der Herrschaft verhärtetes Gemüth verleitete ihn zu manchen Grausamkeiten. Als im Jahre 350 mehrere Nebenbuhler sich erhoben, beseitigte er den einen, seiner Schwester Constantia zweiten Gemahl, Petranio, den andern, Magnentius, besiegte er in der blutigen Schlacht bei Murja an der Donau, 351. *Zos.* 2, 42 ff. *Aur. Vict. Caes.* 41. *Oros.* 7, 29. *Const.* eroberte Pannonien; Rom, durch Magnentius' Grausamkeit erbittert, unterwarf sich jenem; Magnentius tödtete sich selbst zu Lugdunum. *Amm. Marc.* 14, 5. *Aur. Vict. Caes.* 42. *Eutr.* 10, 12. *Const.* nahm Gallien ein und schloß Frieden mit den benachbarten Alemannen, ließ auch seinen früher verschonten, ja sogar aus dem Kerker auf den Thron berufenen und als Cäsar mit der Führung des Perseerkrieges beauftragten Vetter Galus, der sich durch Ausschweifung und Grausamkeit zur Regierung unfähig bewies, zur Verantwortung ziehen und hinhängen (354), während der 24jährige Bruder desselben, Julian, nur auf Bitten der Eusebia, Gemahlin des *Const.*, gerettet ward. *Amm. Marc.* 14, 10 f. 15, 2. *Zos.* 3, 2. Nach kurzem Aufenthalte zu Rom zog *Const.* gegen die Sarmaten und Quaden, welche er schlug. *Amm. Marc.* 17, 12. Nicht lange darnach brach ein neuer Krieg mit dem Perseerkönige Sapores aus, vor dem sich der Kaiser nach Syrien zurückzog, während gleichzeitig Julian in Gallien Ruhm erwarb und, von den Truppen zum Augustus ausgerufen, des *Const.* Mißtrauen erregte, so daß er auch gegen ihn sich rüstete. Neue Einsätze der Perser geboten ihm ins Feld zu rücken; da es aber zu keiner entscheidenden Schlacht kam, beschloß er, den Julian, von dem er unbedingte Unterwerfung forderte, anzugreifen, und brach vom Euphrat auf, starb aber unterwegs in Kilikien, im Jahre 361. *Amm. Marc.* 18, 5. 19, 11. 20, 8 ff. 21, 3—7. 22, 2. *Eutr.* 10, 15. *Oros.* 7, 29. Julian wurde nunmehr als Herrscher des ganzen Reichs anerkannt. — *Const.* war trotz seiner vortrefflichen Bildung kein großer Fürst, abhängig von Schmeichlern und Demern, mißtrauisch, wenn auch gewandt und mäßig; ebenso wenig ein bedeutender Feldherr, obwohl vom Glücke begünstigt. —

3) Constantius, Feldherr des Honorius (407 n. C.), besiegte zuerst den Gerontius, dann den Usurpator Constantin, der die Alemannen und Franken zu seiner Hilfe herbeigerufen hatte. Als Gemahl der Placidia, der Schwester des Honorius, erhielt er von diesem, obchon nicht freiwillig, den Titel eines Augustus und die Mitregentschaft, starb aber schon im nächsten Jahre. *Zos.* 5, 27. 6, 2 ff. *Oros.* 7, 42.

Constitutam ist ein Vertrag, welcher das Versprechen enthält, eine bereits bestehende Verbindlichkeit zu erfüllen; wurde derselbe nicht gehalten, so trat die pecuniae constitutae

Consul
 v. C. ver
 (pari p
 genann
 der Wa
 Wahl
 auf 1

Patriciern. Nach ihnen wurden, wie in Athen nach dem ἄρχων ἐπιώνυμος, die Jahre benannt (gewöhnlich mit Auslassung eines et). Sie traten ihr Amt seit 154 v. C. regelmäßig am 1. Januar an. Ihnen, als den bestellten tutores reipublicae, mußten alle Magistrats, mit Ausnahme der tribuni plebis, gehorchen, während einer Dictatur cessirte ihre Amtsthätigkeit. Von ihrer Entscheidung stand die Appellation an das Volk durch die lex de provocatione (s. Provocatio) frei. Uebrigens konnten sie für ihre Amtshandlungen nach Niederlegung ihrer Würde zur Rechenschaft gezogen werden. In der Stadt hatten sie kein imperium, das wurde ihnen erst dann, wenn sie ins Feld zogen, besonders durch die Curiatcomitien übertragen und erhielten sie dadurch das ius vitas necisque. In Rom hatten sie das Recht, den Senat und die Volksversammlung (Centuriatcomitien) zu berufen und in beiden den Vorsitz zu führen (ius cum populo et patribus agendi). Die Berufung der comitia tributa scheint ihnen seit der lex Valeria Horatia 449 v. C. (Liv. 3, 71. 72) ebenfalls freigestanden zu haben, weil in Folge derselben auch die Patricier sich gezwungen sahen, in denselben durch Stimmenabgabe ihre Interessen zu vertreten. Das Oberriechteramt wurde den Consuln im Jahre 366 v. C. abgenommen und auf die neu gegründete Magistratur der Prätores übertragen, wie sie schon früher 443 v. C. durch Errichtung einer besonderen Censur (s. Censor) der Abhaltung des Censur und der Beaufsichtigung über die Finanzen überhoben worden waren. Außergewöhnliche, ehrende Geschäfte, etwa Einweihung eines Tempels, Ernennung eines Dictators veranlaßte oftmals Streit unter den beiden Collegen, in Ermangelung eines gütlichen Ausgleichs entschied das Loos. In Zeiten innerer und äußerer Gefahr bekamen sie von dem Senate durch das senatus consultum extremum (*Caes. b. c.* 1, 5): videant consules, ne quid respublica detrimenti capiat den Auftrag, einen Dictator zu ernennen (dicere); als diese Würde jedoch außer Anwendung kam, wurde durch jenen Auftrag das Consulamt factisch zur dictatorischen Gewalt gesteigert, indem die Consuln dadurch auch domi imperium atque iudicium summum (*Sall. Cat.* 29. *Cic. Mil.* 26) erhielten. Freilich schützte den Cicero dies alles nicht, persönlich zur Rechenschaft gezogen zu werden. — Die Zweizahl (die par potestas) war für das Consulat wesentlich, daher bei eintretendem Todesfall des einen Consuln der andere sofort die Wahl eines neuen Collegen anzuordnen hatte (comitia ad subrogandum oder sufficiens consulum); der Erwählte hieß consul suffectus mit völlig gleicher Macht mit dem cons. ordinarius. Die Unterlassung solcher Wahl war beunruhigend für das Volk, kam auch selten vor, wie gleich im Anfang der Republik Publ. Valerius einige Zeit sine collega regierte. Im J. 499 v. C. unterließ man die Wahl wegen der Kürze der noch übrigen Amtszeit, im J. 67 v. C. wegen religiöser Bedenken, da der schon erwählte cons. suffectus ebenfalls noch vor Antritt seines Amtes starb. Ganz ungefeßlich blieb Carbo nach dem Tode des Cinna 83 v. C. ohne Collegen, und daß man 51 v. C. den Pompejus zum consul sine collega wählte, geschah nur, um den Unterantwortlichkeit eines

Patriciern. Nach ihnen wurden, wie in Athen nach dem ἄρχων ἐπιώνυμος, die Jahre benannt (gewöhnlich mit Auslassung eines et). Sie traten ihr Amt seit 154 v. C. regelmäßig am 1. Januar an. Ihnen, als den bestellten tutores reipublicae, mußten alle Magistrats, mit Ausnahme der tribuni plebis, gehorchen, während einer Dictatur cessirte ihre Amtsthätigkeit. Von ihrer Entscheidung stand die Appellation an das Volk durch die lex de provocatione (s. Provocatio) frei. Uebrigens konnten sie für ihre Amtshandlungen nach Niederlegung ihrer Würde zur Rechenschaft gezogen werden. In der Stadt hatten sie kein imperium, das wurde ihnen erst dann, wenn sie ins Feld zogen, besonders durch die Curiatcomitien übertragen und erhielten sie dadurch das ius vitas necisque. In Rom hatten sie das Recht, den Senat und die Volksversammlung (Centuriatcomitien) zu berufen und in beiden den Vorsitz zu führen (ius cum populo et patribus agendi). Die Berufung der comitia tributa scheint ihnen seit der lex Valeria Horatia 449 v. C. (Liv. 3, 71. 72) ebenfalls freigestanden zu haben, weil in Folge derselben auch die Patricier sich gezwungen sahen, in denselben durch Stimmenabgabe ihre Interessen zu vertreten. Das Oberriechteramt wurde den Consuln im Jahre 366 v. C. abgenommen und auf die neu gegründete Magistratur der Prätores übertragen, wie sie schon früher 443 v. C. durch Errichtung einer besonderen Censur (s. Censor) der Abhaltung des Censur und der Beaufsichtigung über die Finanzen überhoben worden waren. Außergewöhnliche, ehrende Geschäfte, etwa Einweihung eines Tempels, Ernennung eines Dictators veranlaßte oftmals Streit unter den beiden Collegen, in Ermangelung eines gütlichen Ausgleichs entschied das Loos. In Zeiten innerer und äußerer Gefahr bekamen sie von dem Senate durch das senatus consultum extremum (*Caes. b. c.* 1, 5): videant consules, ne quid respublica detrimenti capiat den Auftrag, einen Dictator zu ernennen (dicere); als diese Würde jedoch außer Anwendung kam, wurde durch jenen Auftrag das Consulamt factisch zur dictatorischen Gewalt gesteigert, indem die Consuln dadurch auch domi imperium atque iudicium summum (*Sall. Cat.* 29. *Cic. Mil.* 26) erhielten. Freilich schützte den Cicero dies alles nicht, persönlich zur Rechenschaft gezogen zu werden. — Die Zweizahl (die par potestas) war für das Consulat wesentlich, daher bei eintretendem Todesfall des einen Consuln der andere sofort die Wahl eines neuen Collegen anzuordnen hatte (comitia ad subrogandum oder sufficiens consulum); der Erwählte hieß consul suffectus mit völlig gleicher Macht mit dem cons. ordinarius. Die Unterlassung solcher Wahl war beunruhigend für das Volk, kam auch selten vor, wie gleich im Anfang der Republik Publ. Valerius einige Zeit sine collega regierte. Im J. 499 v. C. unterließ man die Wahl wegen der Kürze der noch übrigen Amtszeit, im J. 67 v. C. wegen religiöser Bedenken, da der schon erwählte cons. suffectus ebenfalls noch vor Antritt seines Amtes starb. Ganz ungefeßlich blieb Carbo nach dem Tode des Cinna 83 v. C. ohne Collegen, und daß man 51 v. C. den Pompejus zum consul sine collega wählte, geschah nur, um den Unterantwortlichkeit eines

— Im Felde hatte jeder

Consul 2 Legionen nebst den dazu gehörenden Bundesgenossen (exercitus consularis), im Oberbefehl wechselten beide Tag für Tag. Kämpften sie an verschiedenen Orten, so grenzten sie gegenseitig räumlich ihr Gebiet ab (provincia von provincere, der Erste, Mächtiger sein). Agirte nur Einer im Felde, so hieß er consul armatus, im Gegensatz zu dem in Rom verbleibenden Kollegen (cons. togatus). Ihre insignia waren in der Stadt je 12 lictores mit den Ruthebündeln (fasces, die Weile nahmen sie nur im Felde an); bei dem geschäftsführenden Consul (cuius fasces erant, penes quem fasces erant, der Wechsel geschah monatweise) schritten die 12 lictores in langer Reihe voran, während sie bei dem andern hinterher gingen, in frühester Zeit hatte der letztere nur einen bloßen accensus (s. Accensi), der ihm vorausging. Ueber die Provinzen einigten sich beide Consuln gütlich (comparare, parare inter se provincias), wo nicht, mußte das Loos entscheiden (sortiri provincias). Doch strebte oftmals der Senat darnach, diese Bestimmung seiner Entscheidung vorzubehalten und die Provinzen extra sortem, extra ordinem zu vertheilen. Etwasige Reclamationen der sich beeinträchtigt glaubenden Consuln bei den Tribunen oder dem Volke wurden selten vergebens angestrengt. — Mit der räumlichen Zunahme des römischen Reiches reichten die beiden Consuln nicht mehr zur Führung der Kriege aus, da half man sich durch Vermehrung der Prätores und theilte die Provinzen in prov. consulares und praetoriae, doch die Bestimmung darüber hing jedesmal vom Senate ab, und weil bei demselben oftmals persönliche Rücksichten vorkamten, so setzte die lex Sempronia de provinciis consularibus des C. Gracchus 122 v. C. fest, daß die Bestimmung, welche Provinzen consularische sein sollten, schon vor der Wahl der Consuln stattfinden mußte. — Durch Sulla traten im letzten Jahrhundert der Republik durchgreifende Veränderungen in Bezug auf den Amtskreis der Consuln ein. Sie blieben fortan während ihres Amtsjahres in Rom, dadurch verloren sie ihre Hauptstärke, das militärische imperium. Eine natürliche Folge davon war, daß sie mit ihrer nunmehrigen Amtsmacht den Staat dem Ehrgeize einzelner gegenüber nicht mehr zusammenhalten konnten. Durch den Einfluß solcher einzelner hervorragenden Männer ging denn factisch die Bedeutung des Consulats während der Bürgerkriege verloren. Sulla als Dictator ließ zugleich dennoch das Consulat bestehen, es war nur ein Schatten der früheren höchsten Amtsgewalt. Cäsar regierte als Consul 59 v. C. nicht sowohl kraft seines Consulats, als thatsächlich nach der Macht des Triumvirats, daher die Ohnmacht seines Kollegen Bibulus. Pompejus war, ohne Consul zu sein, in Wahrheit mächtiger als die erwählten Consuln. Die vielen Consulats des Cäsar neben seiner Dictatur waren nur noch formelle Sache, und die scheinbare republikanische Gewissenhaftigkeit, für einen halben Tag noch einen cons. suffectus wählen zu lassen, diente nur zur Täuschung des Volkes. Noch einmal im J. 43 v. C. nach Cäsars Tode lebte das Consulat in Pirtius und Panja als verfassungsmäßige Obmacht im Staate auf, doch das neue Triumvirat drückte es wieder herab. Es blieb unter den Kaisern bestehen, wurde aber allmählich Titelwesen und wurde

nur für wenige Romane verbleiben, damit möglichst viele Anhänger durch dieses formell immer noch höchste Staatsamt geehrt und belohnt werden könnten; ja bald wurden auch bloß insignia consularia ohne Amt verliehen, daher der Unterschied zwischen consulari functi und consulares honorarii. Einen wirklich realen Nutzen hatten die viri consulares noch dadurch, daß die beiden reichsten Senats-Provinzen, Asia und Afrika, jährlich an die beiden ältesten consulares vergeben zu werden pflegten. Die wirklichen Consuln hatten jetzt nur eine Art von Jurisdiction, Besorgung der Spiele im Circus und der für den Kaiser anzustellenden Festlichkeiten, auch verblieb ihnen das Präsidium im Senate. Vgl. Brambach, de consulatus mutata inde a Caesaris temporibus ratione (1864).

Consus s. Neptunus unter Poseidon, 6.

Contio (aus conventio), die von einem Magistratus berufene Volksversammlung, um dem Volke etwas vorzutragen, im Gegensatz zu comitia, wo das Volk zur Entscheidung zusammentrat (Gell. 13, 14); auch die des Heeres, wenn es im Lager versammelt ward, um den Vortrag des Feldherrn zu vernehmen. Contionen wurden vor den Comitien gehalten, um Gesetzesvorschläge zu empfehlen oder davon abzurathen (suadere und dissuadere), auch um dem Volke Bericht über einen vollendeten Krieg zu erstatten u. s. w. Alle Beamte durften Contionen halten, aber am häufigsten thaten es die Consuln und Volkstribunen. Der Platz war willkürlich, gewöhnlich auf dem Forum.

Contractus, im weitern Sinne jeder Vertrag, im engern der strengciviltrechtliche d. h. klagbare Vertrag, im Gegensatz zu pactum.

Contubernium, 1) in militärischer Beziehung die Zeltgenossenschaft im Lager (gewöhnlich 10 unter einem decanus, vgl. Castra, 6.). — 2) bezeichnet es das Verhältnis derjenigen jungen vornehmen Römer zu ihrem Imperator, die sich freiwillig demselben zu ihrer kriegerischen Ausbildung angeschlossen (comites). Sie selber hießen contubernales und speisten mit dem Feldherrn im Prätorium zusammen. Cic. Planc. 11. Cael. 80. — 3) Sklavenehe, welche rechtlich nicht als Ehe gilt. Ebenso hieß die Misheirat zwischen Freien und Sklaven, die nicht als Ehe angesehen wurde.

Contumacia (von contemnere), im e. C. Ungehorsam gegen die Befehle des Magistratus oder des Richters, vorzüglich Richterscheinen vor Gericht. 1) Im Civilproceß wurde der nicht erscheinende Beklagte condemnirt, der nicht erscheinende Kläger verlor den Proceß und konnte ihn nicht wieder erneuern. — 2) Im Criminalproceß erlitt der abwesende Angeklagte aquae et ignis interdictio, oder sein Vermögen wurde mit Beschlag belegt, später wurde er auch in der Fremde requirirt. Der ausbleibende Ankläger wurde angesehen, als nehme er seine Anklage zurück, später erlitt er Strafe wegen seines Ausbleibens.

Conubium s. Ehe, II.

Conventus, 1) der Gerichtstag, welchen der Statthalter in den größeren Städten der Provinz anberaumt hat (Caes. b. g. 1, 54. 6, 44 u. d.); 2) der Ort, an welchem das Gericht gehalten wird, und der ganze dazu gehörige Sprengel (Caes. b. Alex. 56); 3) die Vereinigung der in einer Provinz

fern zu bestehen, denen er zahlreiche Schlachten lieferte, besonders die von ihm gewonnene bei Singara in Mesopotamien, 348. *Amm. Marc.* 18, 4. Sein durch frühzeitige Ausübung der Herrschaft verhärtetes Gemüth verleitete ihn zu manchen Grausamkeiten. Als im Jahre 350 mehrere Nebenbuhler sich erhoben, beseitigte er den einen, seiner Schwester Constantia zweiten Gemahl, Vetrantio, den andern, Magnentius, besiegte er in der blutigen Schlacht bei Mursa an der Donau, 351. *Zos.* 2, 42 ff. *Aur. Vict. Caes.* 41. *Oros.* 7, 29. *Const.* eroberte Pannonien; Rom, durch Magnentius' Grausamkeit erbittert, unterwarf sich jenem; Magnentius tödtete sich selbst zu Lugdunum. *Amm. Marc.* 14, 5. *Aur. Vict. Caes.* 42. *Eutr.* 10, 12. *Const.* nahm Gallien ein und schloß Frieden mit den benachbarten Alemannen, ließ auch seinen früher verschonten, ja sogar aus dem Kerker auf den Thron berufenen und als Cäsar mit der Führung des Perserkrieges beauftragten Vetter Gallus, der sich durch Ausschweifung und Grausamkeit zur Regierung unfähig bewies, zur Verantwortung ziehen und hirtöchten (354), während der 24-jährige Bruder desselben, Julian, nur auf Bitten der Eusebia, Gemahlin des *Const.*, gerezet ward. *Amm. Marc.* 14, 10 f. 15, 2. *Zos.* 3, 2. Nach kurzem Aufenthalt zu Rom zog *Const.* gegen die Sarmaten und Quaden, welche er schlug. *Amm. Marc.* 17, 12. Nicht lange darnach brach ein neuer Krieg mit dem Perserkönige Saporos aus, vor dem sich der Kaiser nach Syrien zurückzog, während gleichzeitig Julian in Gallien Ruhm erwarb und, von den Truppen zum Augustus ausgerufen, des *Const.* Mißtrauen erregte, so daß er auch gegen ihn sich rüstete. Neue Einfälle der Perser geboten ihm ins Feld zu rücken; da es aber zu keiner entscheidenden Schlacht kam, beschloß er, den Julian, von dem er unbedingte Unterwerfung forderte, anzugreifen, und brach vom Euphrat auf, starb aber unterwegs in Kilikien, im Jahre 361. *Amm. Marc.* 18, 5. 19, 11. 20, 8 ff. 21, 3—7. 22, 2. *Eutr.* 10, 15. *Oros.* 7, 29. Julian wurde nunmehr als Herrscher des ganzen Reichs anerkannt. — *Const.* war trotz seiner vortrefflichen Bildung kein großer Fürst, abhängig von Schmeichlern und Dienern, mißtrauisch, wenn auch gewandt und mäßig; ebenso wenig ein bedeutender Feldherr, obwohl vom Glück begünstigt. — 3) *Constantius*, Feldherr des Honorius (407 n. C.), besiegte zuerst den *Gerontius*, dann den Usurpator *Constantin*, der die Alemannen und Franken zu seiner Hilfe herbeigerufen hatte. Als Gemahl der *Placidia*, der Schwester des *Honorius*, erhielt er von diesem, obschon nicht freiwillig, den Titel eines Augustus und die Mitregentschaft, starb aber schon im nächsten Jahre. *Zos.* 5, 27. 6, 2 ff. *Oros.* 7, 42.

Constitutum ist ein Vertrag, welcher das Versprechen enthält, eine bereits bestehende Verbindlichkeit zu erfüllen; wurde derselbe nicht gehalten, so trat die *pecuniae constitutae actio* ein.

Consualia s. *Neptunus* unter *Poseidon*, 6.

Consul. Die republikanischen Vertreter der 510 v. C. vertriebenen Könige waren die beiden *Consuln* (*pari potentia*), ursprünglich *praetores* (*pra-ire*) genannt, bis nach und seit der Decemviralverfassung der Name *consules* vorherrschend wurde. Ihre Wahl (*creare*) erfolgte in den *Centuriatcomitien* auf 1 Jahr, bis zum J. 366 v. C. nur aus den

Patriciern. Nach ihnen wurden, wie in Athen nach dem *ἀρχων ἐκάρυμος*, die Jahre benannt (gewöhnlich mit Auslassung eines et). Sie traten ihr Amt seit 154 v. C. regelmäßig am 1. Januar an. Ihnen, als den bestellten *tutores reipublicae*, mußten alle Magistrate, mit Ausnahme der *tribuni plebis*, gehorchen, während einer Dictatur cessirte ihre Amtsthätigkeit. Von ihrer Entscheidung stand die Appellation an das Volk durch die *lex de provocationse* (s. *Provocatio*) frei. Uebrigens konnten sie für ihre Amtshandlungen nach Niederlegung ihrer Würde zur Rechenschaft gezogen werden. In der Stadt hatten sie kein imperium, das wurde ihnen erst dann, wenn sie ins Feld zogen, besonders durch die *Centuriatcomitien* übertragen und erhielten sie dadurch das *ius vitas necisque*. In Rom hatten sie das Recht, den Senat und die Volksversammlung (*Centuriatcomitien*) zu berufen und in beiden den Vorsitz zu führen (*ius cum populo et patribus agendi*). Die Berufung der *comitia tributa* scheint ihnen seit der *lex Valeria Horatia* 449 v. C. (*Liv.* 3, 71. 72) ebenfalls freigestanden zu haben, weil in Folge derselben auch die *Patricier* sich gewinnungen sahen, in denselben durch Stimmenabgabe ihre Interessen zu vertreten. Das Oberichteramt wurde den *Consuln* im Jahre 366 v. C. abgenommen und auf die neu gegründete Magistratur der *Prätoren* übertragen, wie sie schon früher 443 v. C. durch Errichtung einer besonderen *Censur* (s. *Censor*) der Abhaltung des *Census* und der Beaufsichtigung über die Finanzen überhoben worden waren. Außergewöhnliche, ehrende Geschäfte, etwa Einweihung eines Tempels, Ernennung eines Dictators veranlaßte oftmals Streit unter den beiden Kollegen, in Ermangelung eines gültlichen Ausgleichs entschied das Loos. In Zeiten innerer und äußerer Gefahr bekamen sie von dem Senate durch das *senatus consultum extremum* (*Caes. b. c. 1, 5*): *videant consules, ne quid respublica detrimenti capiat* den Auftrag, einen Dictator zu ernennen (*dicere*); als diese Würde jedoch außer Anwendung kam, wurde durch jenen Auftrag das *Consulat* factisch zur dictatorischen Gewalt gesteigert, indem die *Consuln* dadurch auch *domi imperium atque iudicium summum* (*Sall. Cat.* 29. *Cic. Mil.* 26) erhielten. Freilich schützte den *Cicero* dies alles nicht, persönlich zur Rechenschaft gezogen zu werden. — Die Zweizahl (die *par potestas*) war für das *Consulat* wesentlich, daher bei eintretendem Todesfall des einen *Consuls* der andere sofort die Wahl eines neuen Kollegen anzuordnen hatte (*comitia ad subrogandum* oder *sufficiendum consulem*); der Erwählte hieß *consul suffectus* mit völlig gleicher Macht mit dem *cons. ordinarius*. Die Unterlassung solcher Wahl war beunruhigend für das Volk, kam auch selten vor, wie gleich im Anfang der Republik *Publ. Valerius* einige Zeit *sine collega* regierte. Im J. 499 v. C. unterließ man die Wahl wegen der Kürze der noch übrigen Amtszeit, im J. 67 v. C. wegen religiöser Bedenken, da der schon erwählte *cons. suffectus* ebenfalls noch vor Antritt seines Amtes starb. Ganz ungesetzlich blieb *Carbo* nach dem Tode des *Cinna* 83 v. C. ohne Kollegen, und daß man 51 v. C. den *Pompejus* zum *consul sine collega* wählte, geschah nur, um den Namen und die Ueberantwortlichkeit eines Dictators zu vermeiden. — Im Felde hatte jeder

Consul 2 Legionen nebst den dazu gehörenden Bundesgenossen (exercitus consularis), im Oberbefehl wechselten beide Tag für Tag. Kämpften sie an verschiedenen Orten, so grenzten sie gegenseitig räumlich ihr Gebiet ab (provincia von provincere, der Erste, Mächtiger sein). Agirte nur Einer im Felde, so hieß er consul armatus, im Gegensatz zu dem in Rom verbleibenden Kollegen (consul togatus). Ihre insignia waren in der Stadt je 12 lictores mit den Ruthebücheln (fasces, die Beile nahmen sie nur im Felde an); bei dem geschäftsführenden Consul (cuius fasces erant, penes quem fasces erant, der Wechsel geschah monatweise) schritten die 12 lictores in langer Reihe voran, während sie bei dem andern hinterher gingen, in frühester Zeit hatte der letztere nur einen bloßen accensus (s. Accensi), der ihm vorausging. Ueber die Provinzen einigten sich beide Consuln gütlich (comparare, parare inter se provincias), wo nicht, mußte das Loos entscheiden (sortiri provincias). Doch strebte oftmals der Senat darnach, diese Bestimmung seiner Entscheidung vorzubehalten und die Provinzen extra sortem, extra ordinem zu vertheilen. Etwaige Reclamationen der sich beeinträchtigt glaubenden Consuln bei den Tribunen oder dem Volke wurden selten vergebens angestrengt. — Mit der räumlichen Zunahme des römischen Reiches reichten die beiden Consuln nicht mehr zur Führung der Kriege aus, da half man sich durch Vermehrung der Prätores und theilte die Provinzen in prov. consulares und praetoriae, doch die Bestimmung darüber hing jedesmal vom Senate ab, und weil bei demselben oftmals persönliche Rücksichten vorkamten, so setzte die lex Sempronia de provinciis consularibus des C. Gracchus 122 v. C. fest, daß die Bestimmung, welche Provinzen consularische sein sollten, schon vor der Wahl der Consuln stattfinden mußte. — Durch Sulla traten im letzten Jahrhundert der Republik durchgreifende Veränderungen in Bezug auf den Amtskreis der Consuln ein. Sie blieben fortan während ihres Amtsjahres in Rom, dadurch verloren sie ihre Hauptstärke, das militärische imperium. Eine natürliche Folge davon war, daß sie mit ihrer nunmehrigen Amtsmacht den Staat dem Ehrgeiz einzelner gegenüber nicht mehr zusammenhalten konnten. Durch den Einfluß solcher einzelner hervorragenden Männer ging denn factisch die Bedeutung des Consulats während der Bürgerkriege verloren. Sulla als Dictator ließ zugleich dennoch das Consulat bestehen, es war nur ein Schatten der früheren höchsten Amtsgewalt. Cäsar regierte als Consul 59 v. C. nicht sowohl kraft seines Consulats, als thatsächlich nach der Macht des Triumvirats, daher die Ohnmacht seines Kollegen Bibulus. Pompejus war, ohne Consul zu sein, in Wahrheit mächtiger als die erwähnten Consuln. Die vielen Consulats des Cäsar neben seiner Dictatur waren nur noch formelle Sache, und die scheinbare republikanische Gewissenhaftigkeit, für einen halben Tag noch einen consul suffectus wählen zu lassen, diente nur zur Täuschung des Volkes. Noch einmal im J. 48 v. C. nach Cäsars Tode lebte das Consulat in Pirtius und Panja als verfassungsmäßige Obmacht im Staate auf, doch das neue Triumvirat brückte es wieder herab. Es blieb unter den Kaisern bestehen, wurde aber allmählich Titelwesen und wurde

nur für wenige Romane verstehen, damit möglichst viele Anhänger durch dieses formell immer noch höchste Staatsamt geehrt und belohnt werden könnten; ja bald wurden auch bloß insignia consularia ohne Amt verliehen, daher der Unterschied zwischen consulatu functi und consulares honorarii. Einen wirklich realen Nutzen hatten die viri consulares noch dadurch, daß die beiden reichsten Senats-Provinzen, Asia und Afrika, jährlich an die beiden ältesten consulares vergeben zu werden pflegten. Die wirklichen Consuln hatten jetzt nur eine Art von Jurisdiction, Besorgung der Spiele im Circus- und der für den Kaiser anzustellenden Festlichkeiten, auch verblieb ihnen das Präsidium im Senate. Vgl. Brambach, de consulatus mutata inde a Caesaris temporibus ratione (1864).

Consus s. Neptunus unter Poseidon, 6.

Contio (aus conventio), die von einem Magistratus berufene Volksversammlung, um dem Volke etwas vorzutragen, im Gegensatz zu comitia, wo das Volk zur Entscheidung zusammentrat (Gell. 13, 14); auch die des Heeres, wenn es im Lager versammelt ward, um den Vortrag des Feldherrn zu vernehmen. Contionen wurden vor den Comitien gehalten, um Gesetzworschläge zu empfehlen oder davon abzurathen (suadere und dissuadere), auch um dem Volke Bericht über einen vollendeten Krieg zu erstatten u. s. w. Alle Beamte durften Contionen halten, aber am häufigsten thaten es die Consuln und Volkstribunen. Der Platz war willkürlich, gewöhnlich auf dem Forum.

Contractus, im weitern Sinne jeder Vertrag, im engern der strengwirthschaftliche d. h. klagbare Vertrag, im Gegensatz zu pactum.

Contubernium, 1) in militärischer Beziehung die Zeltgenossenschaft im Lager (gewöhnlich 10 unter einem decanus, vgl. Castra, 6.). — 2) bezeichnet es das Verhältnis derjenigen jungen vornehmen Römer zu ihrem Imperator, die sich freiwillig demselben zu ihrer kriegerischen Ausbildung angeschlossen (comites). Sie selber hießen contubernales und speisten mit dem Feldherrn im Prätorium zusammen. Cic. Planc. 11. Cael. 30. — 3) Sklavenehe, welche rechtlich nicht als Ehe gilt. Ebenso hieß die Mischeirat zwischen Freien und Sklaven, die nicht als Ehe angesehen wurde.

Contumacia (von contemnere), im e. C. Ungehorsam gegen die Befehle des Magistratus oder des Richters, vorzüglich Richterscheinen vor Gericht. 1) Im Civilproceß wurde der nicht erscheinende Beklagte condemnirt, der nicht erscheinende Kläger verlor den Proceß und konnte ihn nicht wieder erneuern. — 2) Im Criminalproceß erlitt der abwesende Angeklagte aquae et ignis interdictio, oder sein Vermögen wurde mit Beschlag belegt, später wurde er auch in der Fremde requirirt. Der ausbleibende Ankläger wurde angesehen, als nehme er seine Anklage zurück, später erlitt er Strafe wegen seines Ausbleibens.

Conubium s. Ehe, II.

Conventus, 1) der Gerichtstag, welchen der Statthalter in den größeren Städten der Provinz anberaumt hat (Caes. b. g. 1, 54. 6, 44 u. ö.); 2) der Ort, an welchem das Gericht gehalten wird, und der ganze dazu gehörige Sprengel (Caes. b. Alex. 56); 3) die Vereinigung der in einer Provinz

lebenden römischen Bürger, welche eine Art von Corporation zu bilden pflegten. *Cic. Verr. 2, 13. Caes. b. c. 1, 14.*

Convivium, griech. *συνέσιον* (vgl. Mahlzeiten), *συνδειπνον*, ein Gastmahl oder Schmaus, besonders leidenschaftlich geliebt und geübt von den Römern, aber auch mit begeisterter Ausschmückung von ihren Dichtern gepriesen. Bei den Griechen war die Unterhaltung mehr selbstthätig, bei den Römern traten mannigfaltige Ergezung für Auge und Ohr in den Pausen ein. Das Trinken wurde nach griechischer Weise und systematisch gehandhabt, ein rex oder arbiter bibendi (*βασιλεύς* oder *συνποσιάρχος*) ernannt, das Maß der Becher, die Stärke der Mischung vorgegeschrieben und allerlei Sitten dabei beobachtet, wie ad numerum bibere, wobei man so viele Becher leerte, als der zu feiernde Name Buchstaben enthielt oder man ihm Lebensjahre wünschte. Kränze (*coronae*) und Salben (*unguenta*) durften natürlich nicht dabei fehlen, so wenig wie die Spendungen (*libationes*) und Vederbissen (*bellaria*). Hieher gehört auch das in der Stunde Trinken (*circumpotatio*) beim Zeichenmale, das so ausartete, daß besondere Gesetze der Decemviren (wie früher des Solon in Athen) den Gebrauch abschafften. *Cic. legg. 2, 24, 60.*

Copa, Femin. zu *caupo*, die Schenkwirthin, Titel einer kleinen Elegie von 19 Distichen mit lebenslustigem Tone und Inhalt, gewiß aus Augusteischer Zeit, doch sicher nicht von Vergil, dessen Namen sie in einigen Handschriften trägt.

Coponius, 1) Titus, stammte aus Tibur, wurde später Bürger von Rom und stiftete ein plebejisches Geschlecht, um 150 v. C. *Cic. Balb. 23, 53.* — 2) L. Cop., Senator um 134 v. C., unterzeichnete das Bündniß mit dem jüdischen Fürsten Johannes Hyrkanos. — 3) M. Cop., genannt von Cicero (*Brut. 52, 194. de or. 1, 39, 180*), als er einen Proceß mit dem M. Curius hatte, um 91 v. C. — 4) C. Cop., suchte unter Craßus gegen die Parther (53 v. C.) und sicherte nach der Niederlage bei Carrhâ den Rückzug der Römer. *Plut. Crass. 27.* Im J. 49 schlug er sich auf die Seite des Pompejus, während er die Prätur verwaltete, befehligte dessen Flotte und entging der Achtung später nur durch die hochherzige Aufopferung seiner Frau. Er lebte noch bis kurz vor der Schlacht bei Actium. *Caes. b. c. 3, 5. App. b. c. 4, 40. Cic. ad Att. 8, 12, 4.*

Coquus. Das Kochen besorgten in dem alten Rom die Hausfrauen oder die Sklavinnen. Später mietete man einen Koch vom *macellum* bei festlichen Gelegenheiten. Mit zunehmendem Luxus wurde ein eigener Koch angestellt. Coquus, sagt Livius (39, 6), *vilissimum antiquis mancipium, et aestimatione et usu in pretio esse et quod ministerium fuerat, ars haberi coepta*. Untergeordnet waren ihm *servi fornacarii* für den Backofen und *focarii* für den Herd, *opsonatores* für den Einkauf der Schwaaren, *pistores* für die verschiedenen Arten des Gebäcks und *culinarii* als Gehülfen. Der Oberkoch heißt *archimagirus* (*Juv. 9, 109*).

Coptos, *Κοπτός, Κοπτώ*, Stadt in Ober-Thebais unweit des Nil, ein wichtiger Handelsplatz, weil von da der Handel aus Arabien und Indien auf dem Nil nach Alexandria ging. Unter Justinian

führte sie den Namen Justinianopolis; j. *Rust. Juv. 15, 28. Strab. 17, 816. Ann. Marc. 22, 10.*

Cora, *ἡ Κόρα*, latinische Stadt im Gebiete der Volkster (j. Cori) von hohem Alter, worauf die Reste tyklopischer Mauern und die Sage der Gründung durch den Argiver Coras deuten; sie litt in den Volksterkriegen durch die Römer sehr. *Liv. 2, 16, 8, 19.*

Corbulo s. Domitii.

Cordüba, *Κορδοβή*, eine der bedeutendsten Handelsstädte Hispaniens, und in Bätica nächst Gades und Hispalis die größte, am rechten Ufer des von hier am schiffbaren Bätis; j. Cordoba. Sie war die erste Colonie der Römer, um 154 v. C. angelegt, und mit ausgezeichneten Colonisten besetzt, daher Patricia genannt (*Mela 2, 6*). Später war sie Hauptstadt der ganzen Provinz, Sitz des Statthalters und des höchsten Gerichtshofes. Die beiden Seneca und der Dichter Lucanus waren hier geboren. *Strab. 3, 141 f.*

Corfanium, alte Hauptstadt der Päligner in Samnium in der Nähe des Flusses Uternus (j. Ruinen von S. Pollino bei Pentima), war im Bundesgenossenkriege Mittelpunkt des Bundes und zur Hauptstadt der neu zu begründenden Herrschaft bestimmt, weshalb sie eine Zeit lang *Italica* genannt wurde. *Caes. b. c. 1, 16 ff. Vell. Pat. 2, 15. Cic. ad Att. 8, 3, 7, 5, 2.*

Corinthus s. Korinthia.

Coriolanus s. Marcii, 4.

Coriöhl, Waffenplatz und vielleicht Hauptstadt der Volkster in Latium, schon früh von C. Marcius, der davon den Namen Coriolanus erhielt, zerstört und in späterer Zeit spurlos verschwunden. *Liv. 2, 36, 3, 71. Plut. Coriol. 8.*

Corippus, mit vollem Namen Flavius Cresconius Cor., aus Afrika, verfaßte in der 2. Hälfte des 6. Jahrhunderts n. C. 2 epische Gedichte panegyrischer Tendenz, *Iohannidos s. de bellis Libycis l. VII* und *de laudibus Iustini Augusti* (565 bis 578 n. C.) l. IV. Die Form derselben ist gut nach Mustern, namentlich Vergil und Claudian, nachgebildet und fließend, der poetische Werth ein geringer. Ausgaben von F. Becker (mit *Merobandes*, 1836) und Barfisch (1879).

Cornelii, eines der angesehensten Geschlechter Roms, welches in patricische und plebejische Zweige zerfiel. Die älteste Linie war wol die patricische der Maluginenses, welche jedoch schon im 5. Jahrh. Roms ihre Bedeutung verlor. — Die bedeutendsten Männer dieser Familie sind: 1) L. Corn. Maluginensis, Consul 469 v. C., eroberte das abtrünnige Antium (*Liv. 3, 23, 40. Dion. Hal. 10, 20*) und vertheidigte die Decemviren. — 2) M. Cornel. Malug., Decemvir 450 v. C., lämpfte unglücklich gegen die Decemvir und wurde nach Absetzung der Decemviren verbannt. *Liv. 3, 35 f. 40 f. 58.* — 3) M. Corn. Cossus Malug., Consul 428 v. C., tödtete den Lar Tolumnius, König von Veji, mit eigener Hand und brachte zuerst nach Romulus die *spolia opima* nach Rom (*Liv. 4, 19. Prop. 5, 10, 23 ff. Plut. Marc. 8*), wurde 426 trib. mil. cons. pot. (*Liv. 4, 30 ff.*) — 4) Sein gleichnamiger Sohn, Dictator 385 v. C., stillte die Manilianischen Unruhen (*Liv. 6, 36, 42*). — Wichtigere die Scipionen, so benannt, weil ein Cornelier seinen blinden Vater pro baculo rogebat (*Macrob. sat. 1, 6*): 5) Cn. Corn. Scipio Aſina,

welchen Weinamen er bekam, als er einen mit Gold beladenen Esel als Unterpfand auf das Forum brachte (*Macrob. sat.* 1, 6), gerieth im J. 260 v. C. bei Sipara in lathragische Gefangenschaft (oder wurde nach Anderen zu einer Besprechung auf das feindliche Admiralschiff eingeladen und festgehalten), aus der Regulus ihn befreite. Glücklicher kämpfte er im J. 264 als Consul auf Sicilien. *Pol.* 1, 21, 38. *Polyaen.* 6, 16, 6. *Flor.* 2, 2. — 6) Sein Sohn, P. Corn. Scipio Asina, bekämpfte als Consul 221 v. C. glücklich die istrischen Seeräuber, verlor aber den Kopf, als Hannibal im J. 211 gegen Rom zog, und rieth, nur Rom mit aller Macht zu verteidigen. *Liv.* 26, 8. — 7) L. Corn. Scipio, eroberte im J. 269 v. C. Corsica und Sardinien. *Liv. ep.* 17. *Eutr.* 3, 7. — 8) Sein Sohn, P. Corn. Scipio, war Consul im J. 218 v. C. Er suchte von Massilia aus, wohin er sein Heer zur See führte, Hannibals Einfall zu verhindern und schiffte sich, als jener ihm auswich, mit einem Theile seines Heeres nach Italien ein, um denselben am Fuße der Alpen zu empfangen. Am Ticinus geschlagen und verwundet, zog er sich hinter die Trebia zurück, an welchem Flüßchen sein für ihn commandirender College Sempronius eine Niederlage erlitt. *Liv.* 21, 17. 52. *Pol.* 3, 65 ff. 70. Nach seiner Wiederherstellung ging er nach Spanien, wo inzwischen sein Bruder 9) Gnaeus bereits festen Fuß gefaßt, den Karthager Hanno bei Sciffis geschlagen und auch die punische Flotte an der Mündung des Ebro besiegt hatte. Darauf befreiten beide Brüder die in den Händen der Karthager befindlichen spanischen Geiseln, deren freundliche Behandlung ihnen die Zuneigung der Spanier verschaffte, schlugen den Hasdrubal bei Ibera (*Liv.* 23, 28 ff.) und den Mago bei Milturgis und abermals bei Intibilis, 216 und 215. Nach widerholten Siegen und nach der Einnahme Saguntis (*Liv.* 24, 41) fiel Publius in einer blutigen Schlacht gegen die Karthager und den spanischen Fürsten Indibilis mit seinem ganzen Heere, worauf Gnaeus sich, von jenen verfolgt, zurückziehen mußte, aber auf dem Marße von den Feinden in öder Gegend errett, umringt und niedergebauen wurde, wahrscheinlich 212. *Liv.* 25, 32 ff. — Des Publius Sohn war 10) P. Corn. Scipio Africanus major. Schon als Jüngling zog er die Bewunderung seiner Landsleute auf sich, als er im Reitergefechte am Ticinus seinen Vater rettete. *Liv.* 21, 46. *Flor.* 2, 6. Im J. 216 v. C. focht er bei Cannä, 19 Jahr alt, als Tribun und verhinderte den von einer Anzahl Jünglinge gefaßten Plan, Italien zu verlassen. *Liv.* 22, 53. Sein Muth und seine Talente zeigten sich in glänzender Weise, als (211) die Römer nach dem Untergange der Scipionen in Spanien ein neues Heer nach diesem Lande zu senden beschloßen. Scipio allein trat auf und bewarb sich um den Oberbefehl, kein älterer Feldherr meldete sich. Aber die edle Gestalt des Jünglings und seine begeisterte Rede an das Volk beseitigten alle Besorgnisse desselben wegen seiner Jugend, und er wurde gewählt. Scipio landete im J. 210 an der Mündung des Ebro und begann den Feldzug mit einer glänzenden Waffenthat, der Eroberung des festen und mit zahlreichen Vorräthen für die punische Heere wohl versehenen Neularthago. Die hier in seine Gewalt gerathenen

spanischen Geiseln behandelte er gütig und gab sie frei. Dadurch gewann er alle Herzen, und bald traten zahlreiche spanische Häuptlinge und Städte zu ihm über. *Liv.* 26, 18. 42 ff. 28, 35. *Pol.* 10, 2. 6. *App.* 6, 18 ff. Der Sieg bei Bācula über Hasdrubal sicherte Scipio's Eroberungen, 209 (*Liv.* 27, 18. *Pol.* 10, 37 f.), wenngleich dieser die neuen Rüstungen Hasdrubals und dessen Zug nach Italien nicht hindern konnte. Dafür unterwarf sich ihm im J. 207 nach einem neuen Siege ganz Spanien, und er dachte nun an einen Zug nach Afrika, welchen er durch einen Besuch beim numidischen Könige Syphax vorbereitete. *Liv.* 28, 18. Nach der Dämpfung eines Aufstandes von 8000 Soldaten und der Einnahme von Gades war Spaniens Besitz gesichert, und Scipio begab sich im J. 206 nach Rom. *Liv.* 28, 38. 29, 13. Consul im J. 206, drang er auf einen Feldzug nach Afrika, konnte seinen Plan aber, bei großem Widerspruche älterer Männer, welche noch immer den Hannibal fürchteten, nicht durchsetzen und mußte sich damit begnügen, daß ihm mit der Provinz Sicilien die Erlaubniß gegeben wurde, nach Afrika überzugehen, wenn es für Rom heilsam wäre. Mit Hülfe der Bundesgenossen rüstete er nun ein Heer und eine Flotte aus und ging nach Sicilien. Doch beinahe hätten eiferfüchtige Gegner seine Zurückberufung durchgesetzt, indem sie im Senate heftige Anklagen gegen ihn wegen seiner dem Legaten Pleminius, der in Locri schreckliche Verbrechen begangen hatte, bewiesenen Nachsicht erhoben; doch rechtfertigte sich Scipio, und ihr Plan scheiterte. *Liv.* 29, 7. 16 ff. Im J. 204 segelte Scipio nach Afrika hinüber, wo der von den Karthagern beleidigte Masinissa, König von Numidien, ihn erwartete, während Syphax sich den Karthagern zugewendet hatte. Nach vergeblicher Belagerung Utica's (204) schlug Scipio die Karthager und ihren Bundesgenossen Syphax in einem Ueberfalle im J. 203; letzterer wurde nicht lange darauf Gefangener. Nun riefen die Karthager Hannibal aus Italien zurück, suchten jedoch inzwischen durch Friedensanerbietungen Zeit zu gewinnen. Ein kurzer Waffenstillstand wurde durch Plünderung römischer Schiffe von Seiten des lathragischen Vöbels wieder gebrochen, während der aus Italien angelangte Hannibal nach vergeblichen Unterhandlungen mit den Römern von Scipio am 19. Oct. 202 zwischen Jama und Maragāra eine gänzliche Niederlage erlitt und bringend rieth, Frieden zu schließen, der unter höchst nachtheiligen Bedingungen für Karthago zu Stande kam. *Liv.* 29, 14 ff. 30, 42 ff. *Pol.* 16, 14. Den siegreichen Feldherrn ehrte Rom durch den Weinamen Africanus und einen glänzenden Triumph; die Censoren machten ihn wiederholt zum princeps senatus. Er ging im J. 193 als Schiedsrichter zwischen Karthago und Masinissa nach Afrika. Als die Römer (190) dem Antiochos von Syrien den Krieg erklärten und dem L. Scipio, dem Bruder des Africanus, den Befehl übertrugen, wurde Publius sein Legat. Die Schlacht bei Magnesia am Sipphos nöthigte den Antiochos zum Frieden mit Rom. Nach Scipio's Rückkehr regten sich seine Feinde und Reider, welche ihm schon früher entgegengetreten waren, von neuem (*Liv.* 35, 10. 37, 1. 34 ff.) und klagten beide Brüder vor dem Volke der Bestechung durch Antiochos an. Die Sache ist nicht ganz klar. Einer

Bestrafung entging Publius nur durch seine Entfernung auf sein Landgut bei Liternum und durch die Vermittelung des Tribunen Tib. Gracchus. *Gell.* 4, 18. *Liv.* 38, 56. Dort starb er in ländlicher Zurückgezogenheit, wahrscheinlich 183. Er war ein Freund griechischer Literatur und Bildung, was ihm die strengeren Römer zum Vorwurf machten. Ihn erfüllte die römische Superstition, die ihn nichts ohne die Gottheit thun ließ und vielleicht den Gedanken in ihm befestigte, daß das glückliche Gedeihen seiner Thaten ein Werk der ihn beschützenden Götter sei, wie andererseits auch das Volk der festen Ueberzeugung war, ein so großer und so wunderbar begabter Mann müsse unter göttlicher Obhut stehen, ja wol gar von göttlicher Herkunft sein. Als Redner wird er gelobt von Gellius (4, 18) und Livius (38, 51). Auch Cicero (*Brut.* 19, 77) gedenkt seiner als non infans. Abhandlung von Gerlach (1868). — 11) P. Corn. Scipio Asiaticus, der Bruder des vorhergehenden, bekannt durch seine Kriegsführung gegen Antiochos den Großen von Syrien, den er bei Magnesia besiegte; doch gebührt wol nicht ihm, der eben kein besonderer Feldherr war, sondern dem einsichtsvollen Rathe Anderer der Ruhm. *Liv.* 37, 59. Nach dem Feldzuge ward er wegen Unterschleifs angeklagt; es wurden ihm seine Güter entzogen, jedoch unterfügten ihn fortan seine Freunde und Verwandten. Im J. 184 v. C. bewarb er sich vergeblich um die Censur; Cato wurde Cenfor und nahm ihm sein Ritterpferd. *Liv.* 39, 44. *Plut. Cat. mai.* 18. Cicero rühmt ihn als Redner (*Brut.* 47, 176). — 12) P. Corn. Scipio Aemilianus Africanus minor, war der zweite Sohn des Aemilius Paulus und kam durch Adoption in die Familie der Scipionen, da ihn des Africanus Sohn Publius an Kindesstatt annahm. Er ist 185 v. C. geboren. In der Schlacht bei Pydna (168) zeichnete er sich, kaum 17 J. alt, rühmlich aus. *Plut. Aem. Paull.* 22. Mit großer Liebe widmete er sich dem Studium griechischer Wissenschaft, worin Panaetios und der Geschichtschreiber Polybios seine Lehrer waren. Ihn Uebrigen nahm er sich den ehrwürdigen älteren Cato zum Muster und bemühte sich, die Tugenden, welche Rom einst groß gemacht hatten, zu erwerben. Im J. 151 meldete er sich freiwillig zum Kriegsdienste in Spanien, wo er sich auszeichnete, bei den Spaniern beliebt machte und eine Sendung nach Afrika, woher er von Massinissa Elephanten holte, glücklich ausführte. *Vell. Pat.* 1, 12. *Flor.* 2, 17. *App.* 8, 72. Beim Ausbruch des 3. punischen Krieges ging er als Tribun nach Afrika und erwarb sich daselbst durch seinen Muth, durch seine Talente und durch seine Rechtlichkeit in solchem Maße das Vertrauen des Heeres und selbst die Achtung der Feinde, daß er als Consul im J. 147, da die bisherige Kriegsführung die Bezwingung Karthago's nicht hatte zuzewe bringen können, den Befehl über das Heer, in Afrika erhielt. *Pol.* 35, 4. *App.* 8, 98 ff. 113 f. Nachdem er die zerrüttete Kriegszucht widerhergestellt hatte, schritt er zum Angriff auf Karthago, dessen einzelne Stadttheile er nach einander einnahm und endlich auch die feste Burg eroberte. So fiel Karthago im J. 146 nach heldenmüthigem Widerstande. *Pol.* 39. *App.* 8, 117 f. *Flor.* 2, 15. Bei seiner Rückkehr wurde er mit großen Ehren empfangen. Im J. 142 verwaltete er die Censur

mit Ernst und Strenge, wirkte besonders dem herrschenden Luxus entgegen und untersuchte nach Ablauf seines Amtes auf Befehl des Senats den Zustand Afriens und Aegyptens. *Gell.* 4, 20. Darauf erhielt er im J. 134 in seinem zweiten Consulate den Befehl gegen das bisher unglücklich bekämpfte Numantia in Spanien, mußte aber auch jetzt zuerst die Kriegszucht widerherstellen, ehe er an die Belagerung der Stadt ging, welche er trotz hartnäckiger Gegenwehr einnahm und zerstörte. *App.* 6, 84 ff. 95 ff. *Flor.* 2, 18. *Vell. Pat.* 2, 4. Inzwischen waren die gracchischen Unruhen ausgebrochen. Scipio war ein Schwager der beiden Gracchen, deren Pläne er nicht aus Princip, wie er denn überhaupt dem Volke nicht abgeneigt war, sondern aus Furcht vor einer Zerrüttung Roms durch innere Unruhen mißbilligte. Da er aus dieser Ansicht kein Hehl machte, verscherzte er zum Theil die Gunst, in der er beim Volke stand, immer aber war sein Ansehen noch groß genug, um das Volk von leidenschaftlichen Ausbrüchen abzuhalten. *Cic. Lael.* 26. Vollends aber brachte er sich um die Volksgunst, als eine beabsichtigte Ackervertheilung unausgeführt blieb, und mit Mühe entging er der Wuth des Volkes, 129. In der Nacht darauf starb er plötzlich eines unerwarteten Todes; man bezeichnete unter anderen namentlich den Papirius Carbo als seinen Mörder. Scipio, mit Polybios innig befreundet, war ein Mann von ausgezeichneter Bildung und großem Edelmuthe; das Schicksal der erbitterten Feinde Roms, der Karthager, beweinte er auf den rauchenden Trümmern ihrer Stadt, indem er dabei an das einstige Schicksal seiner tief verderbten Vaterstadt dachte. *App. d. c.* 1, 19 ff. *Plut. Gracch.* 10. Er war nicht unbedeutend als Redner (*Gell.* 5, 19) und gründlicher Kenner griechischer Literatur (*Cic. de or.* 2, 37. *Vell. Pat.* 1, 13). Von seinen Reden sind nur wenige Fragmente erhalten. Vgl. Gerlach, *histor. Studien* 11, S. 45 ff. — 13) P. Corn. Scipio, kämpfte als Consul im J. 89 v. C. mit C. Norbanus gegen Sulla, wurde aber von seinem Heere verlassen und gerieth in Sulla's Gewalt, der ihn jedoch aus der Gefangenschaft entließ. *Plut. Sert.* 6. *App. d. c.* 1, 82 ff. Er starb im Exil zu Massilia. Er war Schwiegervater des P. Sestius. *Cic. Sest.* 3, 7. — 14) P. Corn. Scipio Aemilianus Africanus, erhielt im J. 204 v. C. den Auftrag, das Bild der idäischen Göttermutter nach Rom zu holen. *Liv.* 36, 10. *App.* 7, 56. Im J. 198 kämpfte er in Spanien mit Glück und wurde zwei Jahre später Consul. Seinen Vetter P. Scipio verteidigte er gegen die wider ihn erhobenen Beschuldigungen. Er scheint ein Mann von großer Rechtlichkeit gewesen zu sein, da ihn die Spanier bei Untersuchung der von mehreren Statthaltern gegen sie verübten Bedrückungen zu ihrem Sachwalter wählten. — 15) P. Corn. Scipio Aemilianus Corculum, Schwiegersohn des älteren Africanus, diente unter Aemilius Paulus in Makedonien und unterwarf als Consul (165 v. C.) die Dalmatier. *Liv. epit.* 47. Als Cenfor und auch als Consul zeigte er große Strenge. Er war im Interesse Roms ein Gegner der Zerstörung Karthago's. *Aur. Vict. vir. ill.* 44. *Plut. Cat. mai.* 27. *App.* 8, 69. Ihm verdankt Rom den ersten Gebrauch der Wasseruhren (s. Clopsydra). — 16) P. Corn. Scipio Aemilianus Serapio, übernahm zuerst im

J. 149 v. C. eine Sendung nach Karthago wegen Auslieferung der Waffen, wurde Consul im J. 138, zeigte bei der Aushebung große Strenge und wurde vom Tribunen Curiatius, der ihm den Namen Serapio wegen seiner Ähnlichkeit mit einem Ophertierhändler gab, angefeindet. Aus Haß gegen die Volkspartei war er ein Gegner des Ti. Gracchus, weshalb der Senat ihn der Rache des Volkes durch eine Sendung nach Asien entziehen mußte, wo er bald darauf starb, im J. 132. *App.* 8, 80. *Val. Max.* 9, 14, 3. *Plut. Tib. Gracch.* 21. — Die Zweige der Lentuli und Sullae s. unt. d. Art. — Ein anderer Zweig der Cornelier sind die Cethegi: 17) M. Corn. Cethegus, Pontifex Maximus und Prätor (213 und 211 v. C.), Consul 204, schlug als Proconsul im folgenden Jahre in Insubrien den Mago, einen Bruder Hannibals. *Liv.* 30, 18. Nach Cicero (*Brut.* 15) war er ein begabter Redner. — 18) C. Cethegus, besiegte im J. 197 v. C. als Consul die Gallier in Oberitalien und schlichtete einige Jahre später die zwischen Karthago und Masinissa ausgebrochenen Streitigkeiten. *Liv.* 32, 28 ff. 34, 62. — 19) P. Cethegus, wurde (88 v. C.) von Sulla gedächet, dem er sich später demüthig ergab. Trotz der Fleden seines Privatlebens gewann er nach Sulla's Tode großen Einfluß. *Cic. Cluent.* 31. *Parad.* 5, 3. — 20) C. Cethegus, Freund des Catilina, von heftigem und tollkühnem Charakter, verrieth sich durch seinen Brief an die Allobroger und wurde mit Lentulus bald nach Entdeckung der Verschwörung hingerichtet. — Der Zweig der Dolabellae: 21) P. Corn. Dolabella Maximus, besiegte im J. 288 v. C. als Consul die Senonen. *Pol.* 2, 19. — 22) Cn. Dolabella, ein Anhänger Sulla's, Consul 81 v. C., bezwang die Thyrater. Nach der Verwaltung der Provinz Makedonien wurde er 77 von Cäsar repetundarum angeklagt, aber nach der Bertheiligung des Cotta und Hortensius freigesprochen. *Suet. Caes.* 4. *App.* 1, 100. *Vell. Pat.* 2, 43. *Plut. Sull.* 28 f. — 23) Cn. Dolabella, machte sich während der Verwaltung der Prätur in Kilikien verächtlich, wo er mit Verres raubte und plünderte, weshalb er nach seiner Rückkehr nach Rom einer Anklage, zu welcher sein Genosse Verres die Beweise lieferte, unterlag und in die Verbannung gehen mußte. *Cic. Verr.* 1, 16, 44 ff. — 24) P. Corn. Dolabella, ein den größten Ausschweifungen ergebener Wollüstling, gewann durch sein Benehmen die Zuneigung der Tochter Cicero's, der Tullia, mit welcher er sich verlobte, ehe noch der Vater seine Genehmigung erteilt hatte. Cicero wünschte diese Heirath nicht, weil Dolabella eben den Appius Claudius, dessen Freundschaft er suchte, angeklagt hatte. Im Bürgerkriege stand er anfangs auf Seiten des Pompejus, ging aber im J. 49 v. C. zu Cäsar über und kämpfte unter demselben, jedoch nicht besonders glücklich. Nach Rom zurückgekehrt, wurde er nach seiner Adoption durch einen Plebejer Lentulus Volkstribun und suchte nun unter heftigsten Kämpfen mit anderen Collegen ein Gesetz wegen Schuldenerlassung durchzubringen, erreichte aber seinen Zweck nicht, da Cäsar, inzwischen zurückgekehrt, denselben vereitelte. *Cic. ad Att.* 6, 6, 1. *ad fam.* 14, 14. Er mußte den Cäsar nun nach Afrika und Spanien, wo er verwundet wurde, begleiten und sollte dann im J. 44, erst 25 Jahre alt, Consul werden; Cäsars Tod

verhinderte dies. *App.* 2, 129. *Cic. Phil.* 2, 32 f. *Vell. Pat.* 2, 58. Zwar schloß er nun sich Cäsars Mördern an und wüthete selbst gegen die Statuen des großen Todten, beruhigte sich aber, als Antonius ihm die Provinz Syrien verschaffte, wohin er, trotz seines Nebenbuhlers Cassius, abging, unterwegs Gelder zusammenbrachte und den Trebonius, einen von Cäsars Mördern, zu Ephesos umbringen ließ. Wegen dieser Verbrechen in die Acht erklärt, wurde er von Cassius angegriffen und Laodicea, sein Aufenthalt, eingenommen, worauf er sich durch einen Soldaten tödten ließ. *Plut. Ant.* 11. *Brut.* 25. *Vell. Pat.* 2, 60. 69. *Dio Cass.* 47, 29. *Cic. ad fam.* 12, 15. Seine Gattin Tullia, die mit ihm nicht glücklich war, starb vor ihm, und auch Cicero, der ihn sonst liebgewonnen hatte, wandte sich wieder von ihm ab. — 25) L. Corn. Cinna, zeichnete sich zuerst im italischen Bundesgenossentriege aus und erhielt im J. 87 v. C. das Consulat als Anhänger der Volkspartei. Von Sulla bei dessen Abgange nach Asien durch einen Eid verpflichtet, die bestehenden Einrichtungen nicht anzutasten, machte er dennoch sofort mehrere Vorschläge, welche zu heftigen Kämpfen Anlaß gaben und ihn zur Flucht aus Rom nöthigten. Mit Hilfe der bei Nola lagernden Truppen nahm er Rom ein, gab den Sklaven die Freiheit und mußte in den ersten Tagen den nach Blut dürstenden Marius gewähren lassen, bis er, um den Greueln desselben Einhalt zu thun, mit Sertorius eine große Anzahl der mordenden Sklaven niederhauen ließ. *App. b. c.* 1, 64 ff. *Flor.* 3, 21. *Cic. Phil.* 3, 2. *Brut.* 80. Mit Marius auch im J. 86 Consul, nach dessen baldigem Tode mit C. Valerius Flaccus, rüstete er mit aller Kraft gegen den aus Syrien zurückkehrenden Sulla, 84, wurde aber in demselben Jahre bei einem Aufstuhre von den Soldaten getödtet. *Vell. Pat.* 2, 24. *App. b. c.* 1, 78. — 26) Sein Sohn, L. Corn. Cinna, ein Schwager Cäsars, kehrte nach längerem Aufenthalte bei Sertorius nach Rom zurück, lobte die Mörder Cäsars als Prätor im J. 44 v. C., weshalb die alten Krieger des Ermordeten ihn einst öffentlich mit Steinen warfen. Beim Leichenbegängniß entging er der Volkswuth nur durch Verwechslung mit einem Anhänger Cäsars, Helvius Cinna, welcher umgebracht wurde. *Plut. Caes.* 68. *Brut.* 18. *Suet. Caes.* 5, 85. — 27) Cn. Corn. Cinna Magnus, nahm, obwohl von Octavian vielfach begünstigt, doch an einer Verschwörung gegen ihn Theil, der ihm abermals verzieh und ihn dadurch ganz für sich gewann, 5 v. C. *Dio Cass.* 55, 14. — 28) Cornelia, die Tochter des ältern Scipio, vermählt mit Tib. Sempronius Gracchus, s. Sempronii. 13. — 29) Cornelia, Tochter des ersten Cinna, Gemahlin Cäsars, Mutter der Julia, starb im J. 68 v. C. Siehe auch Cossi und Sullae. — Kinder bedeutend sind die Mitglieber der Zweige Mamulae und Merulae. — Außer der patricischen Linie gab es plebejische Cornelier Balbi (s. d.).

Cornelius Nepos s. Nepos.

Cornetulum, alte latinische Stadt an den gleichnamigen Bergen, nördlich von Tibur, bekannt als Stadt der Eltern des Servius Tullius. *Liv.* 1, 38.

Cornistell, 1) Quintus, aus plebejischem Stande, Mitbewerber Cicero's um das Consulat (64 v. C.). Nach Entdeckung der catilinarischen Ver-

schwörung wurde der daran betheiligte C. Cethegus seiner Obhut übergeben. Cicero hatte mit ihm Umgang und Verkehr. *Cic. ad Att. 12, 14, 2. Sall. Cat. 47.* — 2) Sein Sohn, D. Corn., Anhänger Cäsars, zu dessen Gunsten er im J. 48 v. C. Syricum unterwarf. *Caes. b. Alex. 42.* Nach längerem Aufenthalte in Rom sandte ihn Cäsar (46) nach Syrien (*Cic. ad fam. 12, 18, 1*), worauf er nach dessen Tode die Provinz Africa vom Senate erhielt und sie glücklich gegen den von Antonius gesandten Statthalter behauptete, *44. Cic. ad fam. 12, 25, 1.* Später schloß er sich dem jüngeren Pompejus an und fiel im J. 43 im Kampfe gegen die Triumvirn. *Liv. epit. 123. App. b. c. 4, 36. Dio Cass. 48, 17.* Cicero, der ihm seinen orator sandte, stand, nach seinen Briefen (*ad fam. 12, 17—30*) zu schließen, in freundlichem Verhältnisse zu ihm. Auf Quintilians Zeugniß sind ihm mit guten Gründen die Rhetorica ad Herennium beigelegt worden (s. die Ausgabe von C. L. Kayser, 1854). Ob er identisch mit dem Dichter, welcher unter Catulls Freunden erscheint, und einem Grammatiker dieses Namens ist, bleibt zweifelhaft. — 3) L. Corn., Ankläger gegen den jüngern Brutus (*Plut. Brut. 27*), kämpfte als Anhänger Octavians im J. 38 v. C. und machte (86) einen ruhmvollen Rückzug mit dem ihm auf Sicilien anvertrauten Truppen, wofür er bald darauf Consul wurde. *Dio Cass. 49, 5—7. App. b. c. 5, 80. 86. 111 ff. Vell. Pat. 2, 79.*

CORNŪA, 1) Blasinstrumente, s. Musica, 8. — 2) Im Seewesen der Römer bezeichnet es die Enden der Raaen, griech. ἀνοκταία. — 3) In der Schlachtreihe heißen so die beiden äußersten Flügel, daher cornu dextrum und sinistrum, wo die alas sociorum aufgestellt waren.

Cornuti, 1) Gaius, Tribun (61 v. C.) und Prätor (57), wird von Cicero, um dessen Rückkehr aus dem Exil er sich verdient machte, wegen seiner Sittenstrenge als Pseudo-Cato gelobt. *Cic. ad Att. 1, 14, 6.* — 2) M. Corn., befehligte im Marsschen Kriege als Legat und wurde im J. 87 v. C. durch die List seiner Sklaven vor dem Tode, womit ihn die Marianer bedrohten, gerettet. *App. b. c. 1, 73. Plut. Mar. 43.* — 3) M. Corn., verwaltete im J. 43 v. C. die städtische Prätur und vertrat zugleich die abwesenden Consuln Hirtnus und Panfa. *Cic. Phil. 14, 14, 37.* Als er bei der Annäherung des Octavian nach dem Tode der beiden Consuln von seinen Soldaten verlassen wurde, tötete er sich selbst. *App. b. c. 3, 92.* — 4) L. Annäus Corn., geb. zu Leptis in Africa (20 n. C.), ein freimüthiger und rechtlicher Mann, daher dem Nero unangenehm und von ihm auf eine einsame Insel verbannt, Freund und Rathgeber des Dichters Persius, dessen Satiren er aus seinem Nachlasse überkam und die herbe, bittere Sprache darin milderte, Anhänger der Philosophie der Stoiker, deren Lehren er treu befolgte. Er schrieb außer anderen theils rhetorischen, theils philosophischen Schriften in griech. Sprache eine noch vorhandene Schrift: περί της τῶν θεῶν φύσεως, herausgeg. von Spann (1844). Die Scholien zu Persius sind Cornuti commentum betitelt, stammen aber nicht von diesem C., sondern aus viel späterer, vielleicht Carolingischer Zeit. Unter demselben Namen haben wir ziemlich breite Scholien zu Juvenal.

Corollarium, von corolla, wahrscheinlich mit ergänztem aurum oder aes, zunächst ein aus goldenen und silbernen Blumen verfertigter Kranz, wie in der späteren Zeit der Republik und in der Kaiserperiode an Schauspieler oder Freunde zum Geschenk gegeben zu werden pflegte; daher jede freiwillige Zugabe, Vergütung, Douceur u. *Cic. Verr. 3, 50, 118. 4, 22, 49.*

Corōna, s. 1) Sternbilder, 6; 2) Dona militaria, 5.

Corsica, Κορσική, doch gewöhnlich bei den älteren Griechen ἡ Κύπρος, Insel des Mittelmeeres nördlich von Sardinien und von diesem durch die 90 Stadien (8 Millien) breite Meerenge Taphros (s. St. Bonifazio) getrennt. Das in seiner ganzen Länge die Insel durchziehende, über 1600^m hohe Gebirge Aureus Mons, τὸ Χρυσῶν ὄρος, s. Monte d'Oro, theilt dieselbe in eine östliche mäßig angebaute Hälfte und in eine bloß mit Wald bedeckte westliche; im W. liegt auch noch das Gebirge Rhoetium (s. Punta del Pinolo). Das nördlichste Vorgebirge ist das Prom. sacrum (Ἰερόν ἄκρον), s. Capo Corso. Unter den Flüssen sind zu merken: an der Ostküste der Tula, s. Golo, der bei Mariana mündet, südlicher der bei Aleria mündende Rhotanus (Ῥότανος), s. Tavignano. Außer den genannten Städten sind die wichtigsten an der Ostküste im N. Mantinorum urbs, bei dem heutigen Bastia, und Clunium (s. St. Catharina); an der Westküste: Centurium (s. Porto di Centuri), Urcinium (s. Orcine), Pauca; an der Südküste Marianum und Pella. Der beste Hafen war der Syracusanus Portus (Συρακούσιος λιμὴν), s. Porto Vecchio. — Hauptproducte waren Schiffsbauholz, Bsch, Theer, Honig, Wachs und Vieh. — Die Bewohner des ziemlich rauhen Landes, Corsi (Κορσοί), galten als rohe, meist von Viehzucht und Raub lebende, den Ackerbau vernachlässigende Barbaren. So sagt sie Strabon auf, etwas besser schildert sie Diodor (5, 14). Sie waren sehr gemischt, indem zu Bewohnern iberischen Stammes sich sehr viele Ligurer, sowie Pyrrhener, Karthager und Griechen gesellt hatten; letztere gaben aber ihre einzige Colonie, *Mallia*, Aleria, bald wieder auf. Die Römer, welche nach dem ersten punischen Kriege in Besitz der Insel kamen (s. Cornelii, 7.), verbanden sie mit Sardinien zu einer Provinz und führten unter Sulla und Marius Colonien dahin. *Strab. 5, 224.*

Cortōna, Κόρτονα, Κορτων, bei den Römern meist Crotona, die Einwohner Crotonenses genannt, s. Cortona, Stadt im östlichen Etrurien, nördlich vom trasimensischen See am Fluß Clanis, eine der ältesten Zwölfstädte, vielleicht Hauptstadt des nördlichen Etruriens wie Tarquinii des südlichen. *Liv. 9, 37. Diod. Sic. 20, 26.* Als Colonie der Römer kam sie nicht zu großer Blüte, doch zeugen noch die pelasgischen Mauerreste von ihrer Bedeutsamkeit in alter Zeit.

Coruncanii, 1) Liberius, ein Plebejer, kämpfte (280 v. C.) als Consul gegen die Etrusker und Pyrrhos (*Eutr. 2, 12*) und wurde im J. 253 der erste plebejische Pontifex Maximus. *Liv. ep. 18. Cic. Brut. 14, 55. n. d. 1, 41, 115. pro dom. 54, 139.* Ein Freund des M. Curius und Fabricius, stand er wegen seiner staatsmännischen Weisheit und Frömmigkeit, sowie wegen seiner juristischen Kenntnisse in großem Ansehen. *Cic.*

Lael. 5, 18. *Cat. m.* 6, 15, 9, 27. — 2) C. und 3) L. Corunc., zwei Brüder, gingen als Gesandte im J. 280 v. C. nach Ägypten zu der Königin Teuta, deren Unterthanen durch ihre Seeräuberereien den Römern mancherlei Schaben zugefügt hatten. Einer der Brüder sprach mit solcher Freimüthigkeit, daß Teuta die schon abgereisten Gesandten wieder zurückholen und den Redner umbringen ließ (*Pol.* 2, 8); nach Florus (2, 5) wurden beide getödtet (nach Appian schon vor der Landung). *App. Ill.* 7. *Oros.* 4, 13. *Liv. ep.* 20.

Corvinus s. Valerii, 33.

Corvus, 1) römisches Cognomen, s. Valerii, 11. — 2) s. Belagerung, 16.

Cosa, Stadt Etruriens, welche nach dem Falle von Valerius in die Reihe der Zwölfskräfte eintrat, in der Nähe des Meeres am Berge Argentarius, mit gutem Hafen, Portus Herculis (noch s. P. d'Estable), seit 275 v. C. röm. Colonie; s. Ruinen Anfibonia. *Liv.* 22, 11, 33, 24.

Cosconius, 1) Marcus, fiel im J. 208 v. C. als Kriegstribun im Kampfe gegen den karthagischen Feldherrn Mago in Oberitalien. *Liv.* 30, 18. — 2) C. Cosc., kämpfte als Prätor im J. 89 v. C. im Bundesgenossenkriege gegen die Samniter mit wechselndem Glücke und unterwarf mehrere der aufständischen Völkerschaften. Er scheint später (78) in Dalmatien glücklich gefochten zu haben. *Entr.* 6, 4. *Oros.* 5, 23. — 3) C. Cosc.; Prätor im J. 63 v. C., protokolirte nach Entdeckung der catilinarischen Verschwörung als Mitglied der dazu ernannten Commission alle die Verschwörung betreffenden Aussagen. *Cic. Sull.* 14, 42. Im J. 61 verwaltete er als Proconsul Spanien und wurde nach seiner Rückkehr in einen Reputationsproceß verwickelt. Er starb im J. 59 in Campanien. *Cic. Vat.* 5, 12. *ad Att.* 2, 19. — 4) C. Cosc., Tribun 59 v. C., zwei Jahre später Aedil, Richter in der Sache des Sestius 56, darnach Prätor und 47 bei dem Aufstande der cäsarianischen Legionen ermordet. Er war mit Cicero sehr befreundet. *Cic. Vat.* 7, 16. *Plut. Caes.* 51. — 5) D. Cosc., ein Grammatiker, über den Nitschl (*Suet. ed. Reifferscheid.* S. 518) gesprochen hat. — 6) ein Epigrammendichter zur Zeit Marcials (*Mart.* 2, 77, 3, 69).

Cosroës oder Osroës, *Oppôns*, König der Parther und Zeitgenosse Trajans, verlor an diesen in einem Kriege einen großen Theil seines Reiches und wurde erst unter Hadrians Herrschaft wieder als König anerkannt. *Dio Cass.* 68, 17, 30. *Spartian. Hadr.* 18. *Aur. Vict. Caes.* 13.

Cossii, eine zum cornelischen Geschlechte (s. d.) gehörige Familie, aus der folgende Männer hervortragen: 1) L. Corn. C. Maluginensis. — 2) M. Corn. Coss. Maluginensis. — 3) Der gleichnamige Sohn desselben, s. unter Cornelii, 1—3. — 4) P. Corn. Atilius Cossus, zu wiederholten Malen Trib. militum, erschoß 408 v. C. als Dictator einen unbedeutenden Sieg über die Volksther bei Antium. *Liv.* 4, 57. — 5) M. Corn. Cossus Arvina, Magister equitum unter dem Dictator L. Manlius Torquatus 349 v. C., Consul 343, mußte gleich beim Ausbruch des samnit. Krieges in Cannium einfallen, wo er aber auf einem ungünstig gewählten Terrain vom Feinde eingeschlossen und nur durch die Kühnheit und Klugheit seines Legionstribunen P. Decius Mus gerettet ward, so daß er einen entscheidenden Sieg

in der Gegend der Caubinischen Pässe davon trug. *Liv.* 7, 32, 34. Er erhielt einen Triumph, 332 das Consulat und 322 die Dictatur. *Liv.* 8, 17, 38. — 6) P. Corn. Cossus Arvina, Consul im J. 306 v. C. (*Liv.* 9, 42), zog mit einem Heere gegen die Samniter und besetzte sie. *Liv.* 9, 43. Im J. 293 war er Censor, 288 zum zweiten Male Consul.

Cossinius, 1) L. Cossinius, ein Freund des Cicero und Atticus, gehörte dem Ritterstande an. *Cic. Balb.* 23, 53. *ad fam.* 13, 23, 1. — 2) Cossinius, gleichfalls aus ritterlichem Stande, Freund des Nero, starb in einer Krankheit durch die Schuld eines unwissenden Arztes, welcher ihm Gift eingab. *Plin.* 29, 30, 93.

Cossutianus Capito, benutzte unter Claudius seine Stellung als Sachwalter zum unerlaubten Gelderwerb. Nicht besser machte er es unter Nero als Statthalter von Kilikien, 56 n. C. Von den Kilikiern deshalb verklagt und verurtheilt, jedoch durch die Vermittelung seines Schwiegervaters Tigellinus gerettet, rächte er sich später an dem Anwalt der klagenden Kilikier, Iphraesa Patius, durch eine Anklage desselben. *Tac. ann.* 11, 6, 13, 33, 16, 22 ff. 28 ff.

Costum, gr. *κόστος*, *κόστος*, die Wurzel eines indischen Strauchs, gehört nebst nardum, dem Blatte einer Pflanze, zu den wohlriechendsten indischen Spezereien; beide hießen daher auch vorzugsweise radix et folium. *Plin.* 12, 12, 25. *Hor. od.* 3, 1, 44.

Cotta s. Anrelii und Anrunculeius.

Cottiae Alpes s. Alpes.

Cottius, 1) König mehrerer Alpenvölker, wurde von Octavian an die Spitze der von den Römern unterworfenen Völkerschaften gestellt und legte Straßen durch die Gebirge an; auch errichtete er den noch erhaltenen Triumphbogen zu Susa. *Amm. Marc.* 15, 10, 2. — 2) Sein gleichnamiger Sohn erlangte durch Claudius eine Vergrößerung seines Gebietes. Nach seinem Tode wurde dasselbe von den Römern in Besitz genommen. *Suet. Ner.* 18. *Dio Cass.* 60, 24. *Entr.* 7, 14.

Covinnarius s. Eshedum.

Crassus s. Licinii, 8—19. u. Papirii, II, A.

Crates, Flechtwerk aus biegsamen Zweigen, das im Kriege mehrfach angewendet wurde, s. B. als Bedeckung der Brücken (*Caes. b. g.* 4, 17), oder als Brustwehren auf Lagerwällen (*Veg.* 1, 24), oder zur Ausfüllung von Gräben (*Caes. b. g.* 7, 79), auch als Schanzkörbe, hinter denen die Schleudrer und Bogenschützen die feindliche Besatzung der Mauern beschossen. *Caes. b. g.* 7, 81. Ueber eine eigenthümliche Art solcher mit Steinen gefüllten Körbe, metellae, und deren Bestimmung s. Belagerung, 4.

Cremora, rechtes Nebenflüßchen des Tiber, bei Tibena mündend, bekannt durch den Untergang des sabianischen Geschlechts, 479 v. C. *Liv.* 2, 48 ff. *Dion. Hal.* 9, 5 ff. *Ov. fast.* 2, 195 ff.

Cremona, *Κορυώνη*, noch s. Cremona mit Ruinen, östlich von der Mündung der Abdua in den Padus an letzterem Flusse, im Lande der Cenomanen, wichtiger Grenzposten gegen die gallischen Völker und 219 v. C. colonisirt (*Liv.* 21, 25) mit den Rechten eines Municipiums. *Tac. hist.* 3, 30, 33. Glänzende Gebäude und das größte Amphitheater Italiens schmückten die Stadt, welche im

vitellianischen Kriege im J. 70 n. E. von den Soldaten des Vespasian furchtbar zerstört wurde. *Tac. hist.* 3, 29—34. Erst im Mittelalter stieg die Stadt wieder zu namhafter Bedeutung empor. *Strab.* 5, 216.

Crematius Cordus, ein Geschichtschreiber aus dem Zeitalter des Augustus und Tiberius, durch seine Freimüthigkeit dem letzteren verdächtig. Die ruhmvolle Erwähnung des Brutus und Cassius in seinem Geschichtswerke wurde ihm zum Verbrechen gestempelt, und obgleich er zu seiner Rechtfertigung auf das Beispiel des Livius und Asinius Pollio sich berief, konnte er doch der Hinrichtung wol nur durch einen freiwilligen Hungertod entgehen, 25 n. E. Seine Tochter Marcia, an welche Seneca ein eigenes Trostschreiben richtete, soll des Vaters Schriften, welche zur Verbrennung verurtheilt waren, gerettet haben, ohne daß sie jedoch auf uns gekommen sind. *Tac. ann.* 4, 34 f. *Suet. Tib.* 61. *Dio Cass.* 57, 24. *Quint.* 10, 1, 104 (wo nach der genialen Conjectur von Hipperbey zu lesen ist: habet amatores, nec immerito, Cremati libertas, quamquam circumcisis, quae dixisse ei nocuerat). Abhandlung von Rathlef (1860).

Crepidae s. Kleidung, 10.

Cretio s. Erbrecht, II) 5.

Crimen, von cerno, hieß 1) der Gegenstand der Untersuchung, die Sache; 2) die Rechtsverletzung selbst; 3) die gerichtliche Untersuchung, namentlich Criminaluntersuchung.

Crispinus, 1) ein stoischer Tugendsschwärmer, von Horaz (*sat.* 1, 1, 120. 3, 129. 4, 14. 2, 7, 45) verspottet. Die Scholien nennen ihn Plotius Crispus und sagen: hic poeta fuit, qui sectam stoicam versibus scripsit. — 2) ein ägyptischer Sklave, der bei Domitian in große Gunst kam. *Juv.* 1, 24. 4, 1. — 3) s. Quintii, B, 5—7.

Crispus s. Constantinus und Sallustius.

Crustae, auch wol emblemata, waren bei den Römern die an kleinen Kunstwerken, z. B. Trinkgefäßen, in Relief eingelegeten oder auch eingeschnitzten Arbeiten, die gleichsam als Ueberzug oder Rinde dienten, eine Art Stuccatur od. Marmorarbeit. Außer Bernsteinbechern mit zierlichem Schnitzgebilde waren besonders goldene beliebt, in welche man Edelsteine einsetzte, theils ungeschchnittene ganze, theils gravirte Halbedelsteine, die, um anderswo zum Zierrath zu dienen, herausgenommen werden konnten, auch wol in Ringkästchen oder Daktyliotheken verwahrt wurden. *Cic. Verr.* 4, 23. *Plin.* 35, 12, 45. *Juv.* 6, 38. Auch nannte man so kleine Stüchchen Marmor von verschiedener Art und Farbe, womit man die Fußböden der Häuser auslegte, sonst pavimenta sectilia (*Suet. Caes.* 46) oder emblemata vermiculata. Vgl. *Cic. de or.* 3, 43. Daher hießen auch Künstler, die mit dem Grabstichel Inschriften oder Verzierungen in Metall arbeiteten und sie mit Emaille, Gold oder Silber ausfüllten, crustarii. *Plin.* 23, 12, 55.

Crustameria oder -um, sabonische Stadt nördlich von Rom und Tibens, unfern vom linken Ufer des Tiber, war eine der ersten Eroberungen des römischen Staats; s. Monte rotondo. *Liv.* 1, 9. 2, 19. 5, 37. Die Einwohner Crustamini.

Crux, die Kreuzesstrafe, welche aus dem Aufhängen an der arbor infelix hervorgegangen ist.

Diese Strafe war die härteste und wurde eigentlich nur bei Sklaven angewendet, später auch bei Peregrinen und Bürgern, welche humiles waren. Straßenraub, Seeräuberei, Mordelund, Aufbruch und Hochverrath wurden am Kreuze gebüßt. Der Delinquent wurde, eine furca oder ein patibulum tragend, unter Geißel- und Ruthenhieben an den Ort der Execution geführt und an der crux, dem an der Richtstätte aufgerichteten Pfahle, so hinaufgezogen, daß das patibulum die Querbalken des Kreuzes bildete. Mit den Händen ward er an dieses, mit den Füßen an den Pfahl festgenagelt. Die Darstellung des sein Kreuz tragenden Heilandens widerstreitet der römischen Sitte, denn nur patibulum fertur, damnati in oracem aguntur, tolluntur, cruci affiguntur, nicht einmal cruci figure findet sich. Neue Untersuchung vom Standpunkte christlicher Archäologie von Zestermann in zwei Leipz. Programmen (1866, 1867).

Crystallina, sc. vasa, waren von reinem, weißem und durchsichtigem Glas, was wir auch Krystallglas nennen. *Plin.* 37, 2, 11. *Juv.* 6, 155.

Cubital, eine Art Armpolster oder bequemes Kissen, welches man beim Essen oder anderem Liegen unter den Arm schob; bisweilen auch zum bequemeren Anlegen des Kopfes, wie bei den Griechen das προκεφάλαιον. *Hor. sat.* 2, 3, 255.

Cubitus s. Masse.

Cucullus oder Cucullio, eine Art von Kapuze, welche an die Lacerna oder Paenula geheftet und als Schutz gegen Wind und Regen über den Kopf gezogen wurde. Auf Reisen und wenn man sich unkenntlich machen wollte (nocturni cuculli, *Juv.* 3, 170. 6, 118), wurde sie getragen.

Culelta, eigentlich jeder mit Federn, Wolle, Stroh oder anderen Dingen gestopfte Sad, daher bisweilen auch im Kriege gebraucht, um dem Stoße des feindlichen Sturmboots zu wehren; besonders aber ein Pfahl oder eine Matratze, oft von sehr prächtiger und kostbarer Art, wie sie beim Essen auf das Speisetische oder lectus gelegt wurden. *Cic. tusc.* 3, 19. *Suet. Tib.* 54 u. ö.

Culcus, 1) der lederne Sad, in welchem die parricidae eingenäht wurden, ehe sie in den Fluß hinabgesenkt wurden. *Cic. Rosc. Am.* 15. 16. 25. Heinrich zu Juvenal S. 344. — 2) ein Maß, s. Masse.

Culex, eins der kleineren angeblich vergilischen Gedichte, in welchem der Schatten einer getödteten Mücke eingeführt wird und seine Bestattung wünscht, „in Bezug auf Composition und Ausführung ebenso schülerhaft, wie musterhaft hinsichtlich des Versbaues“; wahrscheinlich aus der 2. Hälfte des 1. christlichen Jahrhunderts. Es scheint die Nachdichtung eines von Vergil gedichteten, aber von diesem vernichteten Gedichts zu sein; Andere halten es für eine Jugendarbeit des Vergil.

Culpa, im w. S. jede unsittliche oder rechtsverletzende Handlung, im e. S. Nichtanwenden der nöthigen Sorgfalt. Diese Lehre ist im Civilrecht wegen des für culpa zu leistenden Schadenersatzes und im Criminalrecht wegen der Distinction der Verbrechen sehr wichtig.

Cunae s. Kyme.

Cunaeus, 1) eine keilförmige Abtheilung der Zuschauerseite im Theater, Amphitheater und Circus, gebildet durch die Treppen und Stiegen, welche von der untersten bis zur höchsten Sitz-

reihe hinausfließen; griech. *κενός*, s. *Theatron*, 4. — 2) eine keilförmige Schlachtordnung, um auf einer Stelle den Angriff zu concentriren und durchzubringen. *Veg.* 3, 19 f. *Caes. d. g.* 6, 40. In der gemeinen Soldatensprache wurde solcher Keil mit einem Schweinstopf verglichen und *caput porcinum* genannt. *Veg.* 3, 19. Man entging diesem Stöße durch den s. g. *forceps*, Zange, d. i. einen umgekehrten *cuneus* in Gestalt des Buchstaben V; man ließ den Keil in die Oeffnung hineindringen und griff ihn alsdann von den Seiten an. *Liv.* 39, 31. In der Schlacht bei Cannä (*Liv.* 22, 47) schlugen die Römer den Anbrang eines Keils zurück; indem sie aber zu eifrig nachdrangen und derselbe immer weiter hinter die übrige Schlachtreihe zurückwich, wurden sie überflügelt. — Bisweilen ist *cuneus* gleichbedeutend mit *phalanx* (*Liv.* 32, 17), eine tiefgestellte, schmale Abtheilung (das. 8, 10), auch wol nur im Allgemeinen ein dichtes Bivert. *Tac. hist.* 4, 20.

Cuniculi, Cunicularii s. Belagerung, 5.

Cupa, ein großes irdenes Weingefäß, welches im Keller lag, wie die *dolia* und *seriae*. Diese wurden vor dem Gebrauche ausgepicht.

♀ Cupido s. *Eros*.

Cupra maritima, ansehnlichste Seestadt in *Bicenum*, i. Ruinen Grottamare in der Nähe des h. Marano, mit einem schönen, angeblich von Pallas erbauten, von Hadrian restaurirten Junotempel. *Strab.* 5, 241. *Mela* 2, 4.

Cupressus, auch nach dem Griech. *cyparissus*, ein immergrüner (sowper *virons*, Linn.) südl. Waldbaum, wächst einheimisch auf Kreta, vorzüglich auf den ideoischen Bergen, und ohne große Pflege. „Die weibliche, in Pyramidengestalt, unterbrach die gereihten Fichten oder Firsbelbäume der römischen Gärten (*Verg. G.* 4, 112); aus der männlichen zog man, wie aus Buchbaum, geschorene Federn und Vorkstellungen von Landschaften, Jagden, Flotten.“ Voh zu *Verg. G.* 2, 84. Er erhebt sich in sehr hohen Pyramiden und gibt das dauerhafteste Bauholz. *Hom. Od.* 17, 340. *Verg. E.* 1, 25. Er war dem Pluton geheiligt und wurde vor den Häusern Gestorbener, um den Scheiterhaufen, am Grabe aufgespflanzt (darum *funerbris*, *Hor. epod.* 5, 17; *feralis*, *Verg. A.* 6, 216. *Or. trist.* 3, 14, 21; *invisa*, *Hor. od.* 2, 14, 23) nach der Erklärung des Festus *ideo, quia huius generis arbor caesa non renascitur*.

♀ Cura s. *Tutela*.

Curatores, ursprünglich außerordentliche Beamte, welche die Aufsicht über gewisse Dinge führten; in der Kaiserzeit sehr gewöhnlich, z. B. *alvei et riparum*, über die Ufer des Tiber gesetzt, *aquarum*, Inspectoren der Aquäduce, *cloacarum*, der Cloaken, *frumenti*, mit der Vertheilung des Getreides beauftragt (s. *Largitio*), *monumentorum publicorum tuendorum*, *operum publicorum*, *pecuniae publicae*, *tabularum publicarum*, *visarum*, *regionum* u. a., deren Bedeutung aus dem Titel, den sie führten, erhellt. Auch hatten manche Corporationen Curatoren, welche auf Inschriften oft genannt werden.

Curios, -ium, *Κυρῖος*, i. Dorf Correse, die alte, von den Sabinern gegründete Hauptstadt des Volks, von der der Name *Quirites* herrühren sollte, Heimat des Titus Latius und des Numa. *Liv.* 1, 13.

Curētes s. Kureten unter Zeus und Rhea Kybele.

Curia. Jede der drei patricischen Tribus *Ramnes*, *Tities* und *Luceres* zerfiel in 10 Curien oder Abtheilungen, so daß es zusammen 30 Curien waren. *Liv.* 1, 13. Jede Curie, als großer Geschlechtercomplex, enthielt eine Anzahl, nach der Ansicht einiger gerade 10 gentes und hatte besondere *sacra*, zu welchem Behufe eine jede Curie einen Versammlungsort und einen Obserplatz besaß, ebenfalls *curia* genannt. Aus den Curien wurden die *Senatores* und *Equites* genommen, alle *Curiales* aber waren Mitglieder der *Curiatcomitien*. Von den Namen der 30 Curien kennen wir nur wenige, z. B. *Titia*, *Fancia*, *Calabra*, *Foriensis* u. a. Nach der Sage waren sie von den Sabinischen Frauen hergenommen. *Liv.* 1, 13. — *Curiae* hießen auch gewisse Versammlungsorte, z. B. des Senats. Ueber diese *curiae*, namentl. die des *Tullus Hostilius* und die nach dem Brande 52 v. C. erbaute *curia Iulia*, s. *Roma*, 8, 10.

Curatili, Drillingsbrüder aus *Alba Longa*, welche im Kampf zwischen Rom und *Alba* um die Herrschaft mit den ihnen verwandten *Horatiern*, gleichfalls Drillingen, kämpften und nach Erlegung zweier *Horatier* von dem letzten derselben durch List einer nach dem andern getödtet wurden. *Liv.* 1, 24—27. *Dion. Hal.* 3, 11, 22. *Lyd. de mens.* 4, 1. Der eine von ihnen, *Attus Curiatius*, war mit einer Schwester der *Horatier* verlobt. So nach der gewöhnlichen Erzählung. Nach neueren Untersuchungen scheinen beide Namen, der der *Curiatier* wie der der *Horatier*, so viel als *Patricier* zu bedeuten: also Männer patricischen Standes kämpften mit einander (nicht Männer aus dem gemeinen Volke), weshalb auch dem *Janus Curiatius*, d. h. dem Gotte der *Patricier*, ein Altar errichtet wurde. Später existirte, als angeblich aus *Alba* verpflanzt, in Rom ein Geschlecht der *Curiatier*, aus welchem *Livius* (3, 42) einen *Consul* für 453 v. C. und (das. 33) einen *Decemvir* nennt. Aus späterer Zeit wird für das Jahr 401 v. C. ein *Vollstribun* *P. Curiatius* genannt (*Liv.* 5, 11 f.), so wie im J. 138 v. C. ein *Vollstribun* *C. Curiatius* vorkommt, welcher die *Consuln* des Jahres einkertern ließ, weil sie die Befreiung von der Aushebung nicht hatten zugestehen wollen. *Liv. ep.* 55. *Cic. legg.* 3, 9, 20. Vgl. *Val. Max.* 3, 7, 3.

Curiatius Maternus, Sachwalter zur Zeit des *Domitian* in Rom, war zugleich *Redner* und *Dichter*. In *Tacitus' dialogus de oratoribus* tritt er als eine Hauptperson und als *Lobredner* der Dichtkunst, in welcher er sich selbst versuchte, auf. Er verfaßte *Tragödien*, einen *Thyestes* und eine *Medea*, behandelte aber auch Gegenstände aus der römischen Geschichte, z. B. den *Cato*, *Domitianus*; doch ist nichts auf uns gekommen. Er scheint 91 n. C. durch *Domitian* getödtet worden zu sein. *Dio Cass.* 67, 12.

Curii, 1) *M. Cur. Dentatus*, aus plebejischem Geschlechte, ein *homo novus* (*Cic. Mur.* 8, 17), trat zuerst als *Vollstribun* gegen den *Appianus Claudius Cæcus* auf, als derselbe der Wahl eines Plebejers zum *Consulate* entgegenwirkte, und schlug 290 v. C. als *Consul* die *Samniten* völlig, darauf die *Sabiner*, die unterworfen

und römische Bürger wurden. *Eutr.* 2, 9. *Vell. Pat.* 1, 14. Im J. 275 erhielt er abermals das Consulat, rüstete mit aller Kraft und mit strenger Truppenaushebung gegen Pyrrhos und besiegte denselben in der entscheidenden Schlacht bei Benevent, wodurch er Rom befreite. *Cic. Cat. mai.* 16. *Val. Max.* 6, 3, 4. *Flor.* 1, 18. Nach einem glänzenden Triumphe wählte ihn das dankbare Volk zum dritten Male zum Consul, worauf er die von neuem aufgestandenen Völker Unteritaliens unterwarf (274). Er starb 272 bald nach Antritt der Censur. Er war ein Muster der seltensten Einfachheit, Unbestechlichkeit und Uneigennützigkeit, daher auch Gegenstand des besonderen Lobpreises der Dichter (vgl. *Hor. od.* 1, 12, 41), Repräsentant der altchhrwürdigen Sitte. Nach Besiegung der Sabiner nahm er von dem gewonnenen Lande nur ein kleines Stüchlein für sich, wie es der geringste Bürger besaß, und bebaute es mit eigenen Händen, so oft er in den Privatstand zurückkehrte. Dort wie er einst die Geschenke der samnitischen Abgeordneten zurück, indem er sagte, er wolle lieber solche besiegen, welche Geld hätten, als es selbst haben. *Plut. Cat. mai.* 2. *Cic. Cat. m.* 16, 55. *Front. strat.* 4, 3, 12. *Val. Max.* 4, 3, 5. Auch von der großen, dem Pyrrhos abgenommenen Beute eignete er sich nur ein hölzernes Opfergeräthe zu. — 2) M. Cur., bekannt aus einem Erbschaftsprozesse vor 91 v. C. Er war durch *substitutio pupillaris* von einem gewissen Coponius zum Erben eingesetzt. Als aber diesem gar kein Sohn geboren wurde, erhob ein Verwandter des Erblassers Einsprache als Intestat-erbe. Somit lag ein Conflict zwischen dem *scriptum* und der *sententia* vor. *Scävola* vertheidigte die Ansprüche des Coponius, weil die Bedingung des Testaments nicht eingetreten wäre; *Crassus* machte die Willensmeinung des Testators geltend. Cicero schildert die Verhandlungen sehr lebhaft (*Brut.* 52, 195) und kommt auch sonst oft darauf zurück, wie *de or.* 1, 39. 57. 2, 6. 32. 54. *top.* 10. — 3) M. Cur., ein Freund des Cicero und Atticus, lange Zeit Negotiator in Patrai, setzte jene Freunde zu Erben ein. Cicero rühmt ihn wegen seiner Humanität (*ad Att.* 7, 2, 3. Vgl. *ad fam.* 7, 28 ff.). — 4) D. Cur., natus haud obscure loco, Theilnehmer an der Catilinarischen Verschwörung, deren Pläne er an Fulvia und Cicero verrieth (*Sall. Cat.* 23. 26).

CURIO, 1) der Vorsteher einer jeden Curie, der oberste *curio maximus*; sie besorgten die *Curia-lacta*. — 2) f. *Scrubonii*.

CURIOSOLITES, gallische Völkerschaft in der Landschaft *Aemorica* (s. d.), deren Name in *Corseult* bei *St. Malo* sich erhalten hat. *Caes. b. g.* 2, 34, 3, 8. 7, 76.

CURRUS, 1) *arcuatus*, ein mit Leinwand bedeckter Wagen, dessen sich besonders die *flamines* bedienten. *Liv.* 1, 21. — 2) *C. falcatus*, *ἀγυα δρεπανηφόρον*, Sichelwagen, auf allen Seiten von langen scharfen Sicheln umgeben, der, mit starken Rassen bespannt, rasch in die feindlichen Haufen hineinjagte; ein vorzugsweise, wenn nicht ausschließlich, im Orient vorkommender Gebrauch, den Curtius (4, 35) genau beschreibt. Ueber die *essedarii* bei den Galliern und die *covinnarii* bei den Britanniern s. *Essedum*. — Ueber den *cur-*

rus triumphalis s. *Dona militaria*, 2.; überhaupt vgl. *Wagen*.

CURSUS s. *Papirii*, II, B.

CURTII, 1) *Mettius Curtius*, aus einem wol ursprünglich patricischen Geschlechte, wird als der erste dieser Familie genannt. Er war ein Sabiner, kämpfte nach dem jabinischen Jungfrauenraube mit seinen Landsleuten gegen die Römer, wobei er in einen Sumpf gerieth, aus dem er nur mit genauer Noth entkam, und siedelte sich nach der Versöhnung mit den Römern in Rom an. *Liv.* 1, 12 f. *Plut. Rom.* 18. — 2) M. Curt., ein muthiger Jüngling, fürzte sich 362 v. C. in einem auf dem Forum wahrscheinlich durch ein Erdbeben entstandenen Schlund, den man durch keine, noch so stark hineingeworfene Erde ausfüllen konnte, auf schön geschmüctem Rosse mit dem kostbarsten Schaze hinein, um, dem Orakelspruch gemäß, den Zorn der Götter zu sühnen, worauf sich der Schlund wieder schloß. *Liv.* 7, 6. *Dio Cass. fr.* 68. Vielleicht hängt die Sage mit dem eben genannten *Mett. Curtius* zusammen. — 3) D. Curt. Rufus, Verfasser des Werkes *de rebus gesti Alexandri M.* in 10 Bb. (wovon die beiden ersten verloren sind). Ueber das Zeitalter dieses Historikers fehlen uns fast alle näheren Angaben, daher man bei Bestimmung desselben von August bis Theodosius hinuntergeht (Schriften darüber von Hirt, Dittmann, Jumpt, Berger, Wiebemann, Eukner, Teuffel Studien S. 387 u. a.). Sein Vater war wol der Quästor Curtius Rufus (später Proconsul in Afrika, *Tac. ann.* 11, 20 f.), und unser Historiker lebte demnach unter Claudius. Dazu passen denn auch des Curtius eigene Worte (10, 9, 8 ff.), worin er den Zustand des macedonisch-persischen Reiches nach Alexanders des Großen Tode mit dem des römischen Reiches vor dem Anfange der Kaiserherrschaft vergleicht und darlegt, wie nach der inneren Zerrüttung in Folge der Bürgerkriege ein gefegnetes Regiment widerhergestellt worden sei, woran er den Wunsch knüpft, es möge in derselben Familie (*eiusdem domus*) recht lange fortdauern. Der hier erwähnte *princeps*, dessen *ortus lucem caliganti mundo reddidit*, ist dann Claudius, die *nox* die Nacht vom 24. zum 26. Januar 54 n. C., wo *Caligula* ermordet und *Claudius* auf den Thron erhoben wurde. Andere beziehen diese Worte auf die Bürgerkriege nach Nero's Tode und verlegen den Curtius in *Vespasians* Regierungszeit. Er stand wahrscheinlich noch im besten Mannesalter, als er sein Geschichtswerk schrieb. Er ist nicht frei von Vorurtheilen, namentlich gegen die Chronologie und Geographie, und die Schlachtenbeschreibungen verrathen sehr wenig technische Kenntnisse. Er ist auch zu sehr von Alexander eingenommen, was zum Theil an den von ihm benutzten griech. Quellen, den Werken des Kleitarchos und Megasthenes (denen auch *Diodor* folgte), liegen mag. Die eingeflochtenen Reden so wie manche Schilderungen haben viel Anziehendes und Lebendiges. Seine Sprache, welche bisweilen sehr blühend und poetisch wird, verräth die Spuren des silbernen Zeitalters. Das Werk ist mehr vom rhetorischen als vom historischen Standpunkte aus zu beurtheilen. — Hauptausgg. von F. Müggell (2 Bde. 1841) und Jumpt (1849); Schulausgg. von Müggell (1848), Jumpt (2. Aufl. 1864) und Vogel (2 Bdd. 1. Bd. 2. Aufl. 1875. 2. Bd. 2. Aufl.

1880); Textausgg. von Baumstark (1829), Foh (1851), Heide (1867) und Vogel (1880).

Curulis s. Magistratus, A.

Custodia s. Carcer.

Custos, 1) Bezeichnung des paedagogus; 2) der Aufseher über die Stimmurnen in den Comitien, welcher freiwillig oder erbeten oder erlooft zugegen war, um Unterschleif zu verhüten; vgl. Diribitor.

Cutilias, alte sabijnische, angeblich von Denotern gegründete Stadt östlich von Reate, später verschwunden, i. Contiglione (Liv. 26, 11), in deren Nähe Vespasian auf seiner Villa starb. Suet. Vesp. 24. Dem Wasser des Sees, an dem sie lag (lacus Cutilias, Aquae Cutiliae), wurden Heilkräfte zugeschrieben. Plin. 3, 12, 16.

Cymbalum, κύμβαλον, ein hohles, beckenförmiges Instrument, meist von Messing, mit gelendem Tone, vorzugsweise bei den Bacchanalien und Pybele-Festen gebraucht. Liv. 39, 8.

Cyprianus, Thacilius Cäcilius, aus Afrika, anfangs heidnischer Rhetor, 248 n. C. Bischof zu Karthago, gestorben als Märtyrer unter Valerian 256 oder 257. Er bildete sich nach Tertullians Schriften, ohne in dessen Schöffheiten zu verfallen; seine Werke und sein Leben zeugen von seiner innigen und begeisterten Anhänglichkeit an die Kirche, wie von seiner Treue und Weisheit in der Ausübung seines Berufes. Ausgabe seiner Schriften von Hartel (1868—1871, 3 Bdd.). Abhandlung von Rettberg (1831).

Cyrus s. Kyros.

D.

Dacia, die heutige Walachai, Moldau, Bulowina und Siebenbürgen, war reich an Getreide, Holz und Metallen, im Süden mehr eben, im Norden sehr gebirgig. Hauptflüsse waren außer den Grenzflüssen Danuvius (Donau) und Hierasus (Pruth) Aluta und Marisia, i. Marosch. Die Einwohner, Δάκιοι, Daci, ohne Zweifel thrakischen Ursprungs, waren mächtig und kriegerisch, zugleich durch Sittenreinheit ausgezeichnet. Augustus nahm ihnen ihre Besitzungen südlich von der Donau in Mösien ab; doch erst Trajan, der gegen ihren mächtigen und tapfern König Decebalus einen heftigen Kampf bestand (101—107 n. C.), unterjochte sie und führte römische Ansiedler ins Land, welche rasch römische Sprache und Kultur unter ihnen verbreiteten (dah. noch ihr jetziger Name Rumänen). Hadrian theilte das Land in die 2 Provinzen D. superior (westlich) und D. inferior (östlich). Seit Gallienus (267) räumten die Römer das Land und überließen es den eindringenden germanischen Völkern, namentlich zur Zeit der Völkerwanderung den Gothen, mit welchen die Urbewohner verwandt waren. Hauptstadt des Landes zur Zeit der Eroberung durch die Römer war Sarmizegetusa, die Residenz des Decebalus; militärische Hauptstadt der Römer Apulum, i. Karlsburg. Hor. od. 3, 6, 18. Tac. hist. 1, 79. Dio Cass. 51, 22 ff. Plin. 4, 12. Eutr. 8, 6. Vgl. E. Goos, Studien zur Geographie und Geschichte des Trajanischen Daciens (1874).

Δάδες νυμφικαί, Brautfadeln, die von der Mutter der Braut angezündet und bei der Heimführung der Braut dem Brautwagen nachgetragen wurden. Auch die übrige Begleitung trug Fadeln, und die Mutter des Bräutigams empfing an ihrer Thüre das Brautpaar mit Fadeln.

Dadicae, Δάκιοι, persischer Volksstamm an der Grenze von Sogdiana, welcher mit den Sattagiden, Apararten und Sanbariern die siebente Satrapie bildete, in Bewaffnung aber den Baktrianern und Sogdianern gleich war. Hdt. 3, 91, 7, 66.

Daduchen s. Eleusinia, 6.

Daduo, Δάου, ein weit verbreitetes Volk skythischen Stammes, besonders an der Ostseite des

Asiatischen Meeres, am Oros und Margos — im heutigen Dahistan. Wir finden sie als Reiter sowohl in der Armee des Dariois als des Alexander und in der des Antiochos. Arr. 3, 11, 3, 28, 9, 5, 12, 2. Curt. 7, 3. Liv. 35, 38, 37, 38. Nach Tacitus (ann. 11, 10) schied sie der Fluß Sindus von den Artiern.

Daidala, Δαίδαλα, 1) geographisch, 1) Gebirge an der lykischen Grenze in dem von den Rhodiern besetzten Landstrich von Karien, der Peraia der Rhodier; südlich davon lag am glaukischen Meerbusen die Stadt Daidala. Liv. 37, 22. — 2) Stadt in Indien (Curt. 8, 10. Just. 12, 7), deren Lage aber ungewiß ist. — 11) Feste des Zeus und der Hera in Boiotien, an welchen man eine Scene aus der Ehe dieser beiden Gottheiten sinnbildlich darstellte. Man führte das Bild der Hera, bräutlich angezogen und eine Brautführerin zur Seite, auf einem Wagen in feierlicher Procession auf den Gipfel des Kithairon und opferte daselbst dem Zeus einen Stier und der Hera eine Kuh. Man unterschob die großen und die kleinen Daidalen. Die letzteren wurden von den Plataiern etwa alle 7 Jahre (?) in einem großen Haine bei Alakomenai gefeiert. Man hieb jedesmal eine durch ein Vogelzeichen kenntlich gemachte Eiche ab und verfertigte aus ihrem Holze das Schnitzbild (Daidalos) der Hera. An den großen Daidalen, welche alle 60 Jahre von den gesammten Boiotern gefeiert wurden, waren 14 an den kleinen Daidalen gefertigte Schnitzbilder für die 14 Bundesstädte bereit; diese wurden dann von den Städten in einer durchs Voos bestimmten Ordnung in gemeinsamer Procession auf den Kithairon geführt, wo man durch Verbrennung derselben bei dem Opfer den großen 60jährigen Festencclus schloß. Paus. 9, 3.

Daidalion s. Keyx.

Daidalos, Δαίδαλος, Daedalus (eig. der Künstler), Sohn des Metion oder des Palamaon, Enkel des Eupalamos, Urenkel des Königs Erechtheus zu Athen, Zeitgenosse des Theseus und Minos. Er galt für den Erfinder der Standbilder, welche ausschreitend und mit geöffneten Augen dargestellt wurden, und mannigfacher Werkzeuge, wie der

Art, der Säge, des Bohrers, der Sechswage u. dgl. Auch war er ein geschickter Baumeister. Seinen Schweftersohn Talos, seinen Lehrling, der die Töpferleihe, das Drechseleisen u. a. Werkzeuge erlangt, tödtete er aus Künstlersehnsucht und mußte deshalb aus Athen fliehen. Er ging nach Kreta zu dem König Minos, dem er bei Knosos das Labyrinth, ein überirdisches Gebäude mit vielen Irrgängen, als Wohnung des Minotauros erbaute. Außer mehreren anderen Kunstwerken schuf er hier auch einen Lanzplatz für des Minos Tochter Ariadne, welchen Hephaistos auf dem Schilde des Achilleus nachbildete (II. 18, 590). Da Daidalos der Ariadne den Faden gab, mit welchem sich Theseus in den Irrgängen des Labyrinths zurecht fand, so wurde er von Minos nebst seinem Sohne Karos in das Labyrinth eingeschlossen; aber Daidalos bestach die Wächter und entfloh mit seinem Sohne auf Flügeln, die er kunstvoll aus Federn zusammengekehrt hatte, über das Meer. Bei dem Fluge erhob sich Karos allzu hoch, so daß die Wärme der nahen Sonne das Wachs, welches die Federn zusammenhielt, schmelzte und er in das Meer (das Karische) stürzte und ertrank. *Ov. met.* 8, 188 ff. Sein Leichnam trieb an eine Insel in der Nähe von Samos (Icaria), wo er bestattet ward. Daidalos kam nach Cumä in Unteritalien, wo er dem Apollon (Cumäus) einen Tempel erbaute. *Verg.* A. 6, 14 ff. Pragmatisirende Erklärer erzählen, Daidalos (oder auch Karos) habe die Segel erfunden und sei mittelst derselben der Herrschaft und den Verfolgungen des Minos über das Meer entflohen. Von Cumä kam Daidalos nach Kamikos in Sicilien zu dem König Kotalos; Minos, der ihm nachgeeilt war, forderte ihn von Kotalos zurück, aber die Töchter des Kotalos, die den Daidalos wegen seiner Kunst lieb gewonnen hatten, tödteten Minos. Auch nach Sardinien soll Daidalos gekommen sein. Er starb auf Sicilien. Nach anderer Sage ging er mit Theseus von Kreta nach Athen zurück. Daidalos war der mythische Ahnherr des Daidalibengeschlechtes zu Athen, zu welchem auch Sokrates gehörte, und der mythische Repräsentant der attischen und der kretischen Kunst. Vgl. Bildhauer, 1.

Daimon, *δαίμων*, Daemon. Bei Homer heißt der Gott *θεός* oder *δαίμων*, ohne daß durch beide Wörter verschiedenartige Wesen bezeichnet werden. *θεός* bedeutet den Gott für sich in seiner seligen Ruhe und Abgeschlossenheit von der Menschenwelt, *δαίμων* in Bezug auf den Menschen, insofern er auf das Schicksal wohlthätig oder verderblich, gütig und fördernd oder schädlich einwirkt. Später aber entstand eine besondere Mittelklasse von göttlichen Wesen, die man Daimonen nannte. So sagt Hesiod (*opp. et ad.* 122), daß die Menschen des goldenen Geschlechtes nach ihrem irdischen Leben Daimonen geworden seien, gute überirdische Wesen, Hüter der Menschen, welche, unsichtbar überall auf Erden umherfliegend, die Dmüt haben über Recht und Unrecht und Reichthum gewähren. Doch hält man diese Stelle des Hesiod für später eingeschoben, da der Daimonenglaube nicht so hoch hinaufreicht. Die Philosophen haben die Lehre von den Daimonen erst recht ausgebildet; seitdem man begonnen hatte, auch die Heroen als höhere Wesen

zu verehren, stellte man in die Mitte zwischen Götter und Heroen die Daimonen, welche, während die Götter immer mehr von einer Vermischung mit der Welt sich zurückzogen, in die entstehende Luft zwischen Götter und Menschen eintraten, als Mittelwesen, die den Menschen nahe standen, empfindungs- und lebensfähig waren wie diese und in ihre Schicksale thätig eingriffen. Nach Platon (*symp.* 202 E) bringen sie, den christlichen Engeln ähnlich, die Befehle und Gaben der Götter zur Erde nieder und tragen die Bitten und Gebete der Menschen zu den Göttern hinauf. Von den Philosophen (die Neuplatoniker des ersten christlichen Jahrhunderts) haben die Daimonenlehre besonders ausgebildet; gingen diese Vorstellungen auch in den Volksglauben über, wo sie dann in dem Culte der Heroen und dem Todtendienste die weitere Nahrung fanden. Die unsichtbar den Menschen umschwebenden Daimonen, welche Glück und Unglück bringen, theilte man nach diesem Unterschiede in gute und böse Daimonen, in Schutzgeister und Plagegeister (*δαίμονες*), für Einzelne und ganze Geschlechter, für Städte und Länder. Durch Sokrates und die platonische Schule kam der Glaube auf, daß jedem Einzelnen ein Daimon zugegeben sei, der ihn von seiner Geburt an schütze und moralisch leite, und wie man schon die Daimonen in gute und böse getheilt hatte, so gefellte man mit der Zeit jedem Einzelnen einen guten und einen bösen Daimon zu. — Bei den Römern sind die *dii Indigetes*, wie Romulus, Aeneas, Latinius, sowie die *Genii* ähnliche Wesen. Die Juden und Christen haben später alle heidnischen Götter für Daimonen erklärt, und zwar für böse Daimonen, Teufel.

Daktylen, idaisische Daktylen, *Ἰδαίου δάκτυλοι*, uralte phrygische Daimonen am Ida, denen die Auffindung und erste Bearbeitung des Eisens zugeschrieben ward. Der Begriff von Daimonen künstleriger Metallarbeit dehnte sich allmählich so aus, daß sie für Künstler überhaupt und sogar für magische Zauberer angesehen wurden. Als phrygische Daimonen kamen sie in Verbindung mit Rhea-Kybele, deren kunstfertige Diener sie waren, und wurden in Folge davon mit den Kureten und Korybanten zusammengestellt; auch mit den samothratischen Kabeiren und den Telchinen wurden sie verwechselt. Ihren Namen *δάκτυλοι* erhielten sie von ihrer kunstfertigkeit; er bezeichnet Finger, Kunstfinger; Cicero (*n. d.* 3, 16) übersetzt ihn mit *Digiti*. Der phrygischen Daktylen werden 3 genannt: *Kelmis* (Schmelzer, von *κλέω*, schmelzen), *Damnamenteus* (Hammer, von *δαμνάω*, bändigend), *Aimon* (Ambos). Man versetzte sie auch mit dem Dienste der Rhea-Kybele an den Ida in Kreta; hier waren ihrer 5 an der Zahl, nebst dem idaischen Herakles. Auch nahm man deren 10 (5 männliche und 5 weibliche), 52, 100 an, vielleicht nach der Zahl der Städte Kreta's.

Daktyllotheke, ein schön gearbeitetes Kästchen zum Aufbewahren der Ringe. — Vgl. auch Gemma.

Dalmatia (Dalmatia), *Δαλματία* (*Δαλματία*), ein Theil des alten Illyricums, ungefähr dem jetzigen Dalmatien entsprechend, bildete einen schmalen Küstenstrich vom nördlichsten Winkel des adriatischen Meeres und vom Fluß Titos bis an die Grenze von Epeiros. Die Hauptstadt hieß Del-

minium (*Δελμίνιον* oder *Δάλμιον*); unter andern Städten, im Ganzen 10, ragten Salona (i. Spalatro) und Scodra, die Hauptstadt des Gentiuz, hervor. Die bebüschten Gebirge durchzogen das Land, an dessen von Buchten zerrissenen Küsten zahlreiche größere und kleinere Inseln lagen. Es war fruchtbar an Wein, Del und Getreide. Die Dalmatier trieben Jagd, Fischerei, Viehzucht, hauptsächlich aber Seeraub, worin sie durch die Beschaffenheit ihrer Küsten begünstigt wurden. Zuerst werden sie 156 v. C. erwähnt, als der Consul M. Figulus sie bekriegte; sie wurden beslegt und ihr Land verheert. Einen gleichen Ausgang hatte der Feldzug des Cæcilius Metellus gegen sie, der auch Salona eroberte. Zu Cæsars Zeit schlugen sie, stets durch ihre Berge geschützt, mehrere römische Heere, unterwarfen sich ihm später und empörten sich wiederum nach seinem Tode. Erst Augustus bezwang sie (23 v. C.), nachdem schon (39) Asinius Pollio sie mit Glück bekämpft hatte. *Hor. od.* 2, 1, 16. An dem Aufstande der Pannonier (5 n. C.) unter Bato theilnahmen sie sich, wurden aber nach Unterdrückung desselben völlig unterworfen und bildeten fortan einen Theil der Provinz Illyricum. *Strab.* 7, 315. *Liv.* 44, 31. *Plin.* 3, 22. *App.* III, 11 ff. *Vell. Pat.* 2, 110 ff.

Dalmatius, 1) Stiefbruder Constantins d. Gr., Sohn des Constantius Chlorus und der Theodora (jedoch nicht, wie Einige meinen, derselbe mit seinem Bruder Hannibalianus), starb noch vor Constantin, der ihn zum Censor erhoben hatte. — 2) der Sohn des erstern, scheint von großen Anlagen und gelehrter Bildung gewesen zu sein, weshalb Constantin der Große ihn sehr hochhielt und im J. 335 n. C. zum Cäsar ernannte. Er bezwang das empörte Cypern, erhielt von Constantin bei der Theilung des Reichs die thrakischen Länder und kam nach dessen Tode in einem Soldatenaufstande um. *Eutr.* 10, 9. *Aur. Vict. Caes.* 41.

Damalis, *Δαμάλις*, oder *Bās*, *Boūs*, Berggebirge und Ort am Eingange des thrakischen Bosporos, Byzantion gegenüber, das heut. Dorf Karel Sarai. Hier soll Jo, der die Kalkedonier eine eherner Kuh errichteten (*Pol.* 5, 43), hinübergeschwommen und Damalis, die Gemahlin des athenischen Feldherrn Chares, begraben worden sein.

Damarote, *Δαμαρέτη*, Gemahlin des Tyrannen Selon. *Diod. Sic.* 11, 26. Nach ihr ist benannt das Damaroteion, *Δαμαρέτειον*, eine sicil. Münze, im Werthe = 4 attischen Drachmen, die sie nach Diodor im J. 480 v. C. zuerst hatte schlagen lassen.

Damascus, *Δαμασκός*, im A. T. Damask, i. Dimech, die uralte, berühmte und besonders seit der römischen Herrschaft bedeutende Hauptstadt Koileyriens am Fluß Chrysorrhöas, in einer herrlichen Gegend, unweit der Grenze Palästina's. Die Stadt, von David unterworfen, ward den Reichthümern Juda und Israel bald gefährlich, ging dann aber an die Assyrer, Perser und an Alexander über. *Arr.* 5, 11, 9, 15, 1. *Curt.* 3, 12 ff. *Strab.* 16, 755 f. Die römischen Kaiser hoben die Stadt außerordentlich, namentlich Diocletian durch seine großen Waffenfabriken, deren Rlingen noch jetzt berühmt sind.

Damaippus, 1) M. Licinius, ein durch seine Nechtungen und Tödtungen von Mitgliedern der

jullianischen Partei, worunter Carbo, Scävola (Pontifex), Antistius u. A. waren, berühmtester Marianer, der nach Sulla's Siege mit dem Leben büßen mußte. *Sall. Cat.* 51, 32. *Cic. ad fam.* 9, 21, 3. *Vell. Pat.* 2, 26. *Val. Max.* 9, 2, 3. — 2) Ein anderer Licin. D. erscheint bei Cicero (*ad fam.* 7, 23, 2. *ad Att.* 12, 29, 2. 33, 1) als Liebhaber von Statuen, Käufer und Verkäufer von Parks und ist vielleicht identisch mit dem von Horaz (*sat.* 2, 3) eingeführten Tugendsschwärmer, der nach Vergeudung seines Vermögens sich der stoischen Philosophie in die Arme warf.

Damasithymos, *Δαμασθίμος*, Sohn des Randaules, Fürst von Kalynda in Karien, fiel während des Zuges des Xerxes gegen Griechenland in der Seeschlacht bei Salamis. *Hdt.* 7, 98, 8, 87.

Damastos, 1) s. Theseus. — 2) D. aus Sigeion, griech. Historiker, jüngerer Zeitgenosse des Herodot und Hellanikos, dessen Schüler er genannt wird, scheint namentlich eine griech. Geschichte geschrieben zu haben. Vgl. Müller, *fragm. hist. Graec.* II, S. 64 f.

Damys s. Auxesia.

Damnium, der verschuldete Schaden, im juristischen Sinne der widerrechtlich bereits angeordnete oder drohende Schaden, für welchen der Urheber Ersatz geben mußte. Häufig sind folgende Verbindungen: 1) *damnium iniuria datum*, d. h. der durch Verletzung der einer andern Person gehörigen Thiere oder Sklaven bereitete Schaden, welcher schon zufolge der XII Tafeln ersetzt werden mußte. Die *lex Aquilia* (im 2. oder 3. Jahrhundert v. C.?) modificirte diese Bestimmungen und führte die *actio legis Aquiliae* ein. *Cic. Brut.* 34, 131. *Tull.* 8, 11. 41f. 2) *damnium infectum*, der noch nicht vollbrachte, aber durch den drohenden Einbruch oder durch die neue Anlegung nachbarlicher Baulichkeiten bevorstehende Schaden. Der leidende Theil hatte, wenn er nicht eine Caution vom Nachbar erhalten konnte, das Recht einer Klage. *Cic. top.* 4. *Verr.* 1, 56. Vgl. *Cautio*.

Damökles, *Δαμοκλῆς*, ein Günstling des älteren Dionysios von Syrakus, dem dieser durch das mitten in der reichsten und glänzendsten Fülle ihm über dem Haupte schwebende Schwert die Unsicherheit und Gefahr irdischer Hoheit vergegenwärtigte. *Cic. tusc.* 5, 21, 61. vgl. *Hor. od.* 3, 1, 17. *Pers.* 3, 40. *Ann. Marc.* 29, 2.

Damon s. Phintias.

Δαμοδία, das Gefolge der Iakchaimonischen Könige im Felde (*οἱ περὶ δαμοδία*. *Xen. Hell.* 4, 5, 8. 6, 14), bestehend aus den Polemarchen, Schern, Ärzten u. s. w.

Dana, *Δάνα*, bedeutende Stadt Kappadokiens, vielleicht identisch mit Lyane. *Xen. An.* 1, 2, 20.

Danaë s. Perseus.

Danaë s. Graecia, 10.

Danaïdes s. Danaos.

Δανάην, der Obolos, den man den Verstorbenen als Fahrgeld (*ναύλον*) für den Charon in den Mund steckte, ursprünglich eine kleine persische Münze.

Danaos, *Δαναός*, Sohn des ägyptischen Königs Belos (dessen Eltern Poseidon und Libya waren) und der Anchinos, Nepräsentant der achaischen Danaer. Die gewöhnliche Sage machte ihn aber zu einem Aegyptier und erzählte, er sei aus Chem-

mis in Oberägypten mit seinen 50 Töchtern, den Danaiden (*Savades*, Deliden nach ihrem Großvater genannt), vor den 50 Söhnen seines Bruders Argos, die einen Aufstand erregt hatten, nach Argos geflohen und habe daselbst durch einen Richterpruch der Argiver die Herrschaft erhalten (s. Gelanor). Er baute die Burg von Argos und lehrte das Graben der Brunnen. Die Söhne des Argos folgten ihm und warben um seine Töchter. Danaos vermählte sie, aber befahl seinen Töchtern, in der Nacht die Betten in Schlaf zu ermorden. Dies thaten die Danaiden und begruben die Köpfe der Ermordeten in Lerna; nur Hypermnestra verschonte ihren Verlobten Lynkeus (vgl. *Hor. od.* 3, 11, 25 ff.). Die Danaiden wurden für diese Frevelthat in der Unterwelt bestraft, indem sie ewig Wasser in ein durchlöcheretes Faß schöpfen mußten, ein Bild nie endender, vergeblicher Arbeit. Indem man den Mythos von den Danaiden von der Naturseite auffaßt, erklärt man sie als Repräsentanten der Flüsse und Quellen des trockenen argivischen Landes, welche jährlich im Sommer versiegen. Sie wurden in Argos verehrt, weil sie das Land mit Brunnen versehen hätten, und vier Brunnen waren ihnen daselbst geweiht. Eine derselben, Amymone, war die Geliebte des Poseidon, der ihr zu Liebe eine Quelle gleiches Namens entspringen ließ. Danaos ward von Lynkeus ermordet, oder starb eines natürlichen Todes und hinterließ dem Lynkeus die Herrschaft. Als Abas, der Sohn des Lynkeus und der Hypermnestra, der später Abai in Phokis baute, seinem Vater die Nachricht von dem Tode des Danaos brachte, beschenkte ihn derselbe mit dem Schild des Danaos, der die wunderbare Kraft hatte, Volksaufruhr zu beschwichtigen. Abas hängte ihn in dem Tempel der Hera auf und stiftete der Göttin die heraischen Spiele (*Ἡραία*). Das Grabmal des Danaos stand auf dem Marktplatz zu Argos; auch Lynkeus und Hypermnestra, die Ahnen des Perseidengeschlechts, hatten in Argos ein gemeinsames Heiligtum. Die Sage von Danaos und den Danaiden behandeln die *Ἰκτείδες* des Aischylos.

Danaster, -ris, mit dem früheren Namen Tyras (*Τύρας*), j. Dnjestr, auf den Karpathen entspringend, strömt im südöstlichen Laufe zwischen Sarmatien und Dacien und ergießt sich nordöstlich vom Danubius bei der Stadt Tyras (j. Akerman) in den Pontos Euxeinus. Er ist früh schiffbar. *Hdt.* 5, 51 u. 6.

Dandar, *Δανδαρίοι*, od. Dandaridae, Völkerschaft an der Palus Mäotis und am nördlichen Arm des Kubanflusses. *Tac. ann.* 12, 15.

Danuvius (nicht Danubius), *Δανούβιος* (vom keltischen *Abj. danu, fortis*), früher *Ψτερ*, *ὁ Ψτερος*, welcher Name vom unteren Laufe des Flusses zwischen Pannonien und Mösien auch später gebraucht wurde, war nach den Ansichten der Alten der größte Strom Europa's, der in Germanien auf dem Abnöbaberger (*Tac. Germ.* 1) entsprang, dann im östlichen Laufe Germanien von Rhätien und Noricum, Pannonien von Dacien und Dacien von Mösien schied und endlich in folgenden 7 Mündungen in den Pontos Euxeinus mündete: Beule oder *λεγὸν στόμα*, *Νάρακον στ.*, *τὸ καλὸν στ.*, *ψευδοστόμα*, *Βορείον στ.*, *Θιαγύλα* oder *φύλον στ.* (von S. nach R. gerechnet; jetzt sind die

Mündungen wesentlich anders). Erst in der Römerzeit wurden Ursprung und Lauf des Flusses bekannter, während früher die Vorstellungen darüber sehr verworren waren. Schon Ptolemaios (*Geog.* 338) kennt den Fluß, der nach Aischylos von den Hyperboreern und den Rhipaiern kommt, nach Herodot (2, 33, 4, 50, 99) von Phryene her aus dem Feltenlande ganz Europa durchströmt. Theilweise ließ man ihn sogar ins adriatische Meer fließen. Der Name ist deutsch in Tuonouwe, Donau umgeformt. *Strab.* 7, 305.

Daphne, *Δάφνη*, 1) s. Apollon, 4. — 2) s. Delphisches Orakel. — 3) die von Seleukos Nikator, König von Syrien, dem Apollon geweihte Vorstadt von Antiocheia in Syrien (s. Antiocheia, 1.), mit einem hochberühmten Tempel des Apollon und der Artemis, welcher 362 n. C. ein Raub der Flammen wurde. Aßhrecht und Spiele waren mit ihm verbunden. *Liv.* 33, 49. Ein naher Lusthain von Kypressen und Lorbeerbäumen, 80 Stadien im Umfang, in herrlicher Gegend, machte den Ort zum Lieblingsaufenthalte der Seleukiden, des Pompejus und der späteren Römer. Die Ueppigkeit der Sitten (*Daphnici mores*) machte indeß später den Ort verrufen.

Daphnephoría, *ἡ Δαφνηφορία*, ein dem Apollon in Delphoi und Tempe und in Boiotien zur Erinnerung an seine Sühne von dem Morde des Python begangenes Fest (s. Delphisches Orakel). In Theben ward es dem Apollon Hymenios alle 9 Jahre gefeiert. Ein schöner Knabe (*δαφνηφόρος*) trug in feierlicher Procession zu dem Tempel des Gottes einen mit Lorbeer, Blumen und Wolvenbinden geschmückten Olivenstab, der oben mit einer ehernen Kugel, an welcher kleinere Kugeln herabhingen, und weiter unten mit einer ähnlichen, etwas kleineren Kugel versehen war. Die Kugeln bedeuteten Sonne, Mond und Sterne; das Fest hatte also zugleich einen astronomisch-chronologischen Sinn. *Paus.* 9, 10, 4.

Daphnis, *Δάφνις*, der schöne jugendliche Heros der Hirten auf Sicilien (und auch auf Kreta). Er war der Sohn des Hermes und einer Nymphe, Jäger und Hirtenhirt, geschickt im Blasen der Siring. Seine Mutter setzte ihn in einem Thale der heraischen Berge in einem Lorbeerhaine (daher der Name, von *δάφνη*) aus, und Nympphen oder Hirten erzogen ihn. Raïs oder Nomia oder Xenia liebte ihn, und er versprach ihr, sich mit keiner andern Jungfrau zu verbinden. Da er aber sein Versprechen brach, straffte ihn die frühere Geliebte mit Blindheit (oder verwandelte ihn in Stein). Hermes enträckte ihn in den Himmel und ließ auf der Stelle, wo dies geschah, eine Quelle (*Daphnis*) hervorprudeln, an welcher die Sicilier jährlich opferten. Das Geschick des Daphnis war ein Hauptgegenstand der bukolischen Dichtung; er selbst soll die ersten Hirtengebichte gesungen haben. Bei Theokrit (*id.* 1 und 7) hat die Sage eine andere Gestalt; hier stirbt Daphnis durch den Jorn der Aphrodite aus Liebessehnsucht nach einer unerreichbaren Geliebten, weil er ein Mädchen floh, das er nach dem Willen der Aphrodite lieben sollte. Vergil verherrlicht in der 5. Ekloge unter der Person des Daphnis den 42 v. C. von den Triumvirn vergötterten Cäsar.

Dara oder **Daras**, starke Grenzfestung im nördlichen Mesopotamien gegen Persien, nicht weit von Nisibis, gegründet 607 vom Kaiser Anastasios, dah. auch Anastasiopolis heißen, oft genannt in der Geschichte jener Zeit.

Dardanl, *Δαρδανοί*, 1) Bewohner der Landschaft Dardania in Obermösien, dem heutigen Serbien, nördlich vom Starbosgebirge bis zum Flusse Margus (i. Marowa), ein schmutziges, aber muskelliebendes Volk. *Liv.* 40, 67. *Caes. b. c.* 3, 4. *Strab.* 7, 316. 316. — 2) s. Dardania, 3.

Dardania, *Δαρδανία*, 1) s. Dardani, 1. — 2) Stadt in Kleinasien am Hellespont am Fuße des Ida, von dem alten Könige Dardanos gegründet und dessen Wohnsitz (*Hom. Il.* 20, 216). — 3) kleine Landschaft über Troas, von Aineias beherrscht; bei Homer kommt nur der Name der Bewohner *Δαρδανοί* vor, was mit *Τρωες* gleichbedeutend gebraucht wird.

Dardanos, 1) *ο Δαρδανος*, Sohn des Zeus und der Elektra, der Tochter des Atlas, der mythische Stammherr der Troer (und durch Aineias der Römer). Er wanderte aus Arabien nach Samothrake und von da nach Phrygien; hier gab ihm der König Leukros Land zur Erbauung der Stadt Dardania. Seine erste Gemahlin Thryse hatte bei ihrer Vermählung das Palladion und die Heiligthümer der großen Götter von Athene als Mitgift erhalten; Dardanos richtete diesen Göttern auf Samothrake ihren Dienst ein und nahm die Götterbilder mit nach Dardania, von wo sie später durch seine Nachkommen nach Troja kamen. Seine zweite Gemahlin war Datea, die Tochter des Leukros; mit dieser zeugte er den Erichthonios, den reichsten der Menschen, den Vater des Troas. *Il.* 20, 216 ff. Nach Einigen stammte Dardanos aus Kreta oder aus Italien oder aus der Gegend von Troja selbst. *Vgl. Plut. Cam.* 20. *Δαρδανίδης* heißt bei Homer sein Enkel Priamos, außerdem Ilos und Anchises. — 2) *η Δαρδανος*, Stadt an der Küste des Hellespont, am Vorgebirge gl. N. südlich von Abydos. Hier fiel im peloponnesischen Kriege eine für die Athener günstige Seeschlacht vor. *Thuc.* 8, 106 ff. Aus Pietät erklärte der Römer die Stadt nebst Ilios für frei im Frieden mit Antiochos dem Großen (*Liv.* 38, 39); hier wurde endlich durch einen Frieden der erste mithridatische Krieg beendet, s. Mithridates, 3.

Dareikos s. Münzen, I.

Dareios, *Δαρείος*, Darius, altpers. Darjamusch, Name mehrerer Könige von Persien, nach Herodot (6, 98) „der Kräftige“ bedeutend: 1) Dareios I., Sohn des Hystaspes, diente unter Kambyzes im Feldzuge gegen Aegypten und bestieg nach der Ermordung des falschen Smerdis (Gumata), der dem Kambyzes gefolgt war, in Folge der List seines Stallmeisters und des bei den Persern üblichen Pferdeorakels (*Hdt.* 8, 70. 84) den persischen Thron. Durch Heirath verband er sich der Familie des Kyros, der er schon durch Abstammung angehörte, noch näher. Sein Bestreben war theils auf die Bergdörfer seines Reichs, theils auf die gute Verwaltung desselben gerichtet. Anfangs brach ein allgemeiner Aufstand gegen ihn aus, und die unterjochten Völker suchten ihre Unabhängigkeit wieder zu erringen, so daß sich der König fast allein auf das vor dem empörten Babylon stehende

Heer verlassen konnte; aber nach Unterwerfung dieser gewaltigen Stadt (617 v. C.), wobei ihn die Aufopferung des Zopyros unterstützte (*Hdt.* 8, 160. *Just.* 1, 10), gelang ihm die Wiederoberung der abgefallenen Provinzen, und er unternahm dann mit 700,000 Mann im J. 513 den Feldzug gegen die Skythen. Er ging über den Hellespont, durchzog Thracien, schlug mit Hilfe der kleinasiatischen Griechen eine Schiffbrücke über die Donau und folgte den Skythen, die ihn in kleinen Gefechten neckten und offenen Kampf vermieden, in ihre Steppen, mußte aber den Rückzug antreten, erreichte nur nach großen Verlusten die Donau, wo nur Histaios (s. d.) die durch Miltiades' Rath (s. d.) fast schon überrebeten Griechen abgehalten hatte, die Brücke zu vernichten, und lehrte nach Asien zurück. *Hdt.* 4, 87 ff. Der in Thracien zurückgelassene Feldherr Megabazos unterjochte die Länder am Bosporos, während Dareios anderweitig das Reich durch Barla in Africa und im Osten bis zum Indus erweiterte. Der Aufstand der ionischen Griechen, den er trotz des Hülfs von Seiten der Athener und Eretrier geleisteten Beistandes im J. 494 nach der Seeschlacht bei Lade unterdrückte, veranlaßte ihn, zur Unterwerfung der Griechen in Europa Vorbereitungen zu treffen. Sein Schwiegersohn Mardonios wurde im J. 492 ausgesandt. Die Flotte ging zum großen Theil am Vorgebirge Athos zu Grunde; das Landheer eroberte zwar Makedonien, erlitt aber große Verluste und mußte zurückkehren. Nun verlangte Dareios durch Gesandte von den Griechen Unterwerfung, welche nur Athen und Sparta verweigerten und die Gesandten mißhandelten. Daher sandte Dareios den Datis und Artaphernes mit einem großen Heere und einer Flotte nach Griechenland; Eretria auf Euboea wurde zerstört, seine Einwohner nach Asien in die Gegend von Susa verpflanzt, Athens Bestrafung aber durch die Niederlage der Perser bei Marathon (490) vereitelt. *Plut. Arist.* 5. *Hdt.* 6, 94 ff. 102 ff. *Nep. Milt.* 5. Weitere Pläne des über die Niederlage ergrimmten Königs verhinderte dessen Tod im J. 486. *Hdt.* 7, 1. — 2) Dareios II., Kothos (eigentlich Dchos), ein unehelicher Sohn des Artagerzes Langhand, bahnte sich durch Ermordung seiner Brüder den Weg zum Throne, 424 v. C., hatte mit vielen Empörungen zu kämpfen und ließ sich von seiner klugen Gemahlin Parysatis beherrschen. Durch Bestechung und List dämpfte er die meisten Unruhen, nur Aegypten, wo sich Amyrtaios zum König aufgeworfen hatte (bis 408), konnte er nicht wieder unterwerfen. Am peloponnesischen Kriege nahm er keinen unmittelbaren Antheil. Dareios starb 404, ohne, wie Parysatis wünschte, ihrem Lieblingssohne Kyros die Herrschaft zu hinterlassen. *Xen. An.* 1, 1. — 3) Dareios III., Kodomannos, ein Enkel des zweiten Artagerzes von dessen Tochter Sisygambis, that sich zuerst hervor im Kriege gegen die Kadusier und wurde von dem ägyptischen Eunuchen Bagoas nach des Arses gewaltsamem Tod auf den Thron erhoben. *Just.* 10, 3. *Diod. Sic.* 17, 5. Dareios, ein Fürst von edlen Eigenschaften und angenehmer Körpergestalt, besaß in dessen mehr die Tugenden eines Privatmannes als eines Fürsten, der ein so zerrüttetes Reich, wie das persische, regieren sollte. Zwar trat er

kräftig gegen den Bagoas auf, den er tödten ließ, als derselbe ihm nach dem Leben trachtete, aber im Kampfe gegen Alexander den Gr. konnte er das Reich nicht retten. Er starb nach der Schlacht bei Gaugamela durch den Verrath des Bessos und seiner Genossen, 330 v. C. *Arr.* 3, 19 ff. *Curt.* 5, 8 ff. *Diod. Sic.* 17, 73.

Däres, *Δαῖρος*, Priester des Hephaistos in Troja (*Hom. Il.* 6, 9 ff.), gilt für den Verfasser einer vorhomerischen Ilias, welche auf Palmblätter geschrieben und von Atilian (*var. hist.* 11, 2) nach seiner Aussage gesehen war, aber wahrscheinlich nie existirt hat. Unter seinem Namen (Dares Phrygius) existirt eine ins Lateinische übersehte Schrift de excidio Troiae, deren Verfasser sich für Cornelius Nepos ausgibt; in Wirklichkeit ist sie, wie der troische Eon und der kümmerliche Stil beweisen, ein Erzeugniß des Mittelalters, wiewolgleich aus verlorenen Quellen geschöpft. Sie bildet die Grundlage für die mittelalterlichen Dichtungen über Troja's Untergang. Ausg. von Deberich (1835 und mit Dictys 1837); am besten von Reister (1873). Vgl. Dunder, die Sage vom trojan. Kriege in den Bearbeitungen des Mittelalters (1869).

Dassarotae, *Δασσαροῦται*, Bewohner der Landschaft Dassaritia im griechischen Syrien, an der westlichen Grenze Makedoniens, mit der Stadt Dychnidos an einem See (i. Dörida). *Liv.* 27, 32. 45, 26. *Strab.* 7, 316. 318.

Datamos, *Δατάμω*, Sohn eines Kariers Ramiffares, erhielt wegen seiner im Kampfe gegen die Kadusier bewiesenen Tapferkeit Kappadokien als Satrapie von Artaxerxes Mnemon, der ihn auch sonst wegen seiner großen Verdienste sehr auszeichnete und bevorzugte. Darüber von den übrigen Günstlingen angefeindet, empörte er sich gegen den König und socht lange mit Glück und Talent gegen dessen Heere, fiel aber endlich durch Verrath. *Nep. Dat. Diod. Sic.* 15, 91.

Dataphernes, *Δαταπέρνης*, ein Genosse des Bessos, den er später an Alexander verrieth (*Arr.* 3, 30), wurde nachmals an Alexander, gegen den er sich empört hatte, ausgeliefert. *Curt.* 7, 5. 8, 3.

Dätis, *Δαῖρις*, der bekannte Feldherr des Dareios I. (s. d.) Hytaspis im Kampfe gegen die Griechen, der in Verbindung mit Artaphernes (s. d.) mehrere Inseln des aigaiischen Meeres eroberte und verwüstend durchzog und 490 v. C. bei Marathon geschlagen ward. *Hdt.* 6, 94.

Daton, *Δάτων*, der durch die Gold- und Silberminen des Pangaiosgebirges sprichwörtlich gewordene Küstenstrich Makedoniens am strymonischen Meerbusen, der Insel Thasos gegenüber. *Hdt.* 9, 75.

Daulis, *Δαυλία* od. *Αυλία*, i. Daulia, Stadt in Photia, an der Straße von Orchomenos nach Delphi, auf einem steilen, isolirten Felsrücken des Parnassos gelegen, mit einer kyklopischen Burg, wohin die Sage den Mythos von Kereus, Protne und Philomela (die daher *Thuc.* 2, 39 η *Δαυλιάς*, *Catull.* 65, 14 Daulias genannt wird) verlegt. *Hom. Il.* 2, 520. *Thuc.* 2, 29. Sie galt, zuerst von Xerxes, später am Ende des phokischen Krieges nochmals zerstört, noch in römischer Zeit wegen ihrer Lage als eine starke Festung. *Liv.* 32, 18.

Dauri und **Dauria** s. Apulia und Italia, 10.
Daunos s. Diomedes.

Dea Dia s. Arvales fratres.

Decebälus, *Δεξιβαλος*, eigentlich Dorpaneus, so daß der Name Decebalus so viel als König oder Fürst der Dacier bedeutet, war Beherrscher der daciischen Völkerschaften und veranlaßte durch seinen Einfall in die Provinz Mösien einen Feldzug des Domitian gegen ihn (*Tac. Agr.* 41. *Suet. Dom.* 6. *Oros.* 7, 10), dessen Feldherr Fuscus jedoch gänzlich geschlagen wurde. Erst der Feldherr Julian besiegte den tapfern Gegner (*Dio Cass.* 67, 10) in einem neuen Feldzuge; aber andere Unfälle, welche die Römer trafen, nöthigten Domitian zu einem wenig ehrenvollen Frieden und zum Tribut (*Dio Cass.* 68, 6), wahrscheinlich im J. 90 n. C. Erst Trajan besiegte den Decebalus in einem abermaligen Kampfe in mehreren Schlachten, eroberte seine Hauptstadt Sarmizegetusa und zwang ihn zur Unterwerfung (108). Als Decebalus den Frieden brach, besiegte ihn Trajan im J. 106 gänzlich, worauf Decebalus sich selbst den Tod gab. Sein Reich wurde römische Provinz. *Dio Cass.* 68, 6—14. Vgl. Franke, *Gesch. Trajans*, S. 118.

Decomprimi s. Senatus, 1.

Decemviri, ein obrigkeitliches Collegium, aus 10 Männern zusammengesetzt und nach ihren Functionen verschieden bezeichnet: 1) **Decemviri agris dividendis**, eine nicht ständige mit der Assignation des ager publicus beauftragte Commission (*Liv.* 31, 4). — 2) **Decemviri legibus scribendis** oder **ferendis**, zufolge der lex des Tribunen Terentilius Arsa aus den Patriciern 461 v. C. erwählt, um die durch Herkommen geheiligten Gesetze schriftlich aufzuzeichnen und dadurch der richterlichen Willkür der Consuln Schranken zu setzen. Zugleich war dieses ein treffliches Mittel, die beiden Stände der Patricier und Plebejer durch die Gleichheit vor dem Rechte zu verschmelzen. Alle andern Magistrat, selbst auch das Tribunal (sowie auch die provocatio) wurden einstweilen aufgehoben, so daß einer dieser 10 Männer die Staatsregierung, namentlich die Rechtspflege verwaltete, während die übrigen 9 ihrem Hauptberufe (Abfassung der Gesetze) oblagen. Ob sie alle 10 Tage in dem Staatsregimente (wie Rein behauptet) abwechselten, oder jeder nur Einen Tag die Herrschaft führte, bis nach 10 Tagen die Reihe ihn wieder traf, wie andere annehmen, hängt von der Auffassung der Worte des Livius (3, 33) ab: decumo die ius populo singuli reddebant. Der jedesmalige praefectus iuris (*Liv.* 3, 33) hatte die Insignien des geschäftsleitenden Consuln (12 fasces), die übrigen je 1 accensus. Im ersten Jahre wurden 10 Gesetztafeln fertig. Bei Abfassung derselben soll ein gewisser Hermodoros, ein tüchtiger Philosoph aus Ephesos, Hülfe (interpres legum) geleistet haben. *Plin.* 34, 11. *Pompon. de orig. iuris* 1, 4. *Cic. iusc.* 5, 36. Die entworfenen Gesetze wurden zunächst zur öffentlichen Prüfung ausgestellt (*Liv.* 3, 34), sodann nach vorgenommenen Verbesserungen in den Centuriat-Comitien gutgeheißen und in ehernen Tafeln eingegraben auf dem Comitium aufgestellt. Zugleich stellte sich allgemein die Nothwendigkeit von noch 2 Ergänzungstafeln heraus, deshalb wurde die Decemviralverfassung auch noch für das folgende Jahr, 460 v. C., beibehalten. Doch die Decemviren waren nach Ablauf

ihrer gefezmäßigen potestas nicht gesonnen, ihr Amt niederzulegen, sondern behielten es in unrechtmäßiger Weise (potantia) auch noch 449 v. E., sichtlich mit stillschweigender Einwilligung der Patricier, denen stets noch die (damals cessirende) Tribunengewalt verhaft war. Die in Folge der tyrannischen Willkür des Appius (Haupt der Decembirn) gegen die Verginia hervorgerufene sessio der Plebs auf den heiligen Berg machte der Decemviralgewalt ein Ende und traten die verfassungsmäßigen Verhältnisse von 2 Consuln und jährlichen Tribunen (sowie auch die provocatio) wieder ein. Appius und Oppius tödteten sich selber im Gefängnisse, die übrigen 8 gingen in die Verbannung, ihr Vermögen wurde eingezogen. *Liv.* 3, 44—68. — 3) Decemviri stlitibus indicandis, ein unrales, räthselhaftes Richtercollegium, welches die Proceffe über Freiheit, Civität u. dgl. entschied. Sie wurden neben den Tribunen und aediles plebis für sacrosancti erklärt durch die *leges Valeriae Horatiae* und waren deshalb wol Richter in Sachen der Plebejer. Das Zeichen ihres Gerichts war die haeta (haetae praecessa). Die betreffenden Stellen sind: *Liv.* 3, 56. *Cic. Caecin.* 33. *pro dom.* 29. *legg.* 3, 3. *Varr.* 1. 1. 9, 86. *Digest.* 1, 1, 2. Augustus machte sie zu Präsidenten des Centumviralgerichtshofes und nahm sie nur aus den Rittern, in welcher Eigenschaft sie sich sehr lange hielten. *Suet. Oct.* 36. *Dio Cass.* 54, 26. *Plin. ep.* 5, 21. *Spart. Hadr.* 2. — *Hgl. L. A. Schneider*, de centumviralis iudicii apud Romanos origine. Zumpt, über den Ursprung des Centumviralgerichts. — 4) Decemviri sacrorum s. Divinatio, 16.

Decentius, Bruder des Magnentius, im J. 361 n. E. zum Cäsar ernannt, wurde in Gallien von den Alemannen besetzt und tödtete sich selbst 363. *Amm. Marc.* 15, 6. 16, 12.

Decianus, 1) C. Appulejus Dec., bekannt (99 v. E.) als Volkstribun durch seine Anklage des Valerius Flaccus (*Cic. Flacc.* 32, 77) und des Tribunen Furius, mußte wegen seiner Vertheidigung des Saturninus nach Pontos zu Mitridates flüchten. — 2) Sein Sohn, Appulejus Dec., Negotiator in Pergamon, war Gegner des Flaccus, Sohnes des Valerius Flaccus, weil derselbe ihn im J. 59 v. E. wegen Gewaltthätigkeiten gegen die Einwohner von Apollonis in Sydien verurtheilt hatte. *Cic. Flacc.* 29, 70. — 3) Dec. Catus, Procurator Britanniens zur Zeit Nero's, mußte wegen seiner Habsucht vor den empörten Britten nach Gallien flüchten. *Tac. ann.* 14, 32.

Decidius, 1) L. Dec. Scaja, aus Spanien gebürtig, wurde von Cäsar, unter dem er gegen Pompejus gefochten hatte, zum Volkstribunen (44 v. E.) ernannt, socht darnach als Anhänger des Antonius bei Mutina mit, befehligte dann einen Theil des Heeres im Kriege gegen Brutus und Cassius und fand später als Statthalter von Syrien im Kampfe gegen die Parther und Labienus seinen Tod, 40. *Cic. Phil.* 8, 9, 26. 11, 5, 12. 13, 13, 27. *Vell. Pat.* 2, 78. *Dio Cass.* 48, 24. 25. — 2) Sein Bruder, Dec. Scaja, befehligte als Quästor unter ihm in Syrien, wo er Apameia vertheidigte, sich indeß nach des Bruders Tode dem Labienus ergeben mußte. *Dio Cass.* 48, 26.

Decii, ein angesehenes plebejisches Geschlecht zu Rom. Einer der berühmtesten derselben ist 1) P. Dec. Mus, welcher als Kriegstribun im J. 343 v. E. das von den Samnitiern umringte römische Heer rettete und zur vollständigen Befestigung derselben wesentlich beitrug (*Liv.* 7, 34 ff.), wofür er reich belohnt und hoch geehrt wurde. Im J. 340 Consul mit L. Manlius Torquatus gegen die Latiner, gewann er den Römern einen glänzenden Sieg, indem er, dazu veranlaßt durch ein Traumgesicht, sich freiwillig dem Tode opferte. *Liv.* 8, 6 ff. *Cic. div.* 1, 24, 51. *tusc.* 1, 37, 89. — 2) Sein Sohn, P. Dec. Mus, Consul 312 v. E., kämpfte 3 Jahre später unter dem Dictator Papirius Cursor gegen die Samniter, darauf 308 als Consul gegen die Etrusker und war (300) als Cenfor für die Rechte seiner Standesgenossen thätig, denen er die Theilnahme am Pontificat erwarb. *Liv.* 10, 7 ff. In den Jahren 297—296 kämpfte er abermals gegen die Samniter und deren Bundesgenossen und starb in der Schlacht bei Sentinum, indem er, gleich seinem Vater, sich den unterirdischen Göttern weihen ließ und in den dichtesten Reihen der Feinde den Heldentod fand. Seine Aufopferung begeisterte seine Krieger, und sie errangen den Sieg. *Liv.* 10, 27 ff. — 3) Dessen Sohn, P. Dec. Mus, wurde Consul im Kriege mit Pyrrhos (279 v. E.) und nahm an der unentschiedenen Schlacht bei Usculum Theil. Später befehligte er gegen die Slaven, welche sich in Volkstribun gegen ihre Herren empört hatten. *Flor.* 1, 18, 21. *Oros.* 4, 5. *Val. Max.* 9, 1, 1. 2. — 4) Ein anderer ist P. Dec., der als Volkstribun (121 v. E.) den Consul C. Opimius wegen Gewaltthätigkeiten belangte, später aber (115) vom Consul Aemilius Scaurus, dem er nicht die ihm zukommende Achtung erwiesen, schimpflich behandelt wurde. *Cic. de or.* 2, 30, 132. *Aur. Vict. vir. ill.* 72. Cicero (*Brut.* 28, 108) rühmt ihn als nicht unbegabten Redner. — 5) Ein anderer P. Dec. wird von Cicero mit Spott behandelt, weil er sich, in Erinnerung an seine Vorfahren, wegen seiner Schulden geopfert, d. h. um von ihnen frei zu werden, sich dem Antonius angeschlossen habe. Er wurde im mutinensischen Kriege von Octavian gefangen genommen, aber wieder frei gelassen. *Cic. Phil.* 11, 6, 13. *App. b. c.* 3, 80. — 6) C. Messius Quintus Trajanus Decius, röm. Kaiser von 249—251 n. E., geb. zu Budalia in der Nähe von Etrurien in Pannonien, führte als Senator unter Philipp den Krieg gegen die Gothen (245), wurde von den Legionen daselbst (249) zur Annahme des Kaisertitels gezwungen und schlug Philipp bei Verona. Außer mehreren Kriegen kämpfte er besonders mit den Gothen, welche seinen Sohn Decius bei Verocia besiegten, worauf er selbst gegen sie ins Feld zog, sie schlug, aber durch den Rath eines Feldherrn in einer sumpfigen Gegend nebst seinem Sohne den Tod fand (251). Nach Andern fiel er rühmlich kämpfend in einer Schlacht. Die Verwaltung im Innern suchte er zu ordnen, machte sich aber bei den Christen durch Verfolgung derselben verhaßt. *Aur. Vict. Caes.* 28 ff. *Zos.* 1, 21 ff. *Treb. Poll. Valer.* 5.

Decimii, ein angesehenes Geschlecht in Samnium, ausgezeichnet durch Reichthum und Adel: 1) Numerius Dec., zeichnete sich im J. 217

v. C. in einem Treffen des D. Minucius gegen Hannibal aus. *Liv.* 22, 24. — 2) C. Dec. Flaccus, diente (209 v. C.) unter M. Marcellus und focht rühmlich gegen Hannibal. *Liv.* 27, 14. — 3) C. Dec., ging als römischer Gefandter an den Hof des Antiochos und Ptolemaios (170 v. C.) und verfuhr gegen die Rhodier, welche im Bunde mit Persen von Makedonien gegen Rom feindselig behandelt hatten, mit großer Milde. Im J. 169 war er Prätor Peregrinus. *Liv.* 43, 15, 45, 10.

Declamare, declamatio und **declamator** s. **Rhetores**.

Decoctor, der Verschwender, welcher sein Vermögen durchgebracht hat. Solche Menschen waren in Rom sehr verachtet und erlitten eine censorische Kügel. Nach der *lex Roscia* (s. d.) nahmen die Bankerutteurs im Theater einen besonderen, weniger anständigen Platz ein.

Decuriam, Befehl, Beschluß, Urtheil oder Gutachten eines Collegiums (z. B. *decreta senatus*, s. **Senatus**), eines Magistrats (z. B. *decr. tribunorum, consulum u. f. w.*), der Augurn oder eines Richters, in welchem letzteren Falle es identisch mit *sententia* gebraucht werden konnte, später auch *decreta principis*, kaiserliche Entscheidungen in zweifelhaften Rechtsfällen.

Decuma sc. pars, der Zehnte des Getreides, welchen die Bebauer des *ager publicus* (s. d.) an den Staat abzugeben hatten. Davon hieß das Bestland *ager decumanus*.

Decumana porta s. **Castra**, 4.

Decumani s. **Publicani**.

Decuria, 1) eine Abtheilung von 10 Personen überhaupt, welche bei den patricischen Curien, Rittern und Senatoren die älteste Anwendung fand. Auch die Richter und die meisten Collegien waren in Decurien getheilt, ohne daß der Begriff der Behörde immer festgehalten worden wäre. Darum ist *decuriare* schlechtweg s. v. a. eintheilen. — 2) s. **Ala**.

Decurio, 1) der Vorsteher einer decuria, z. B. bei den Rittern und in den Collegien, auch wenn die Abtheilung mehr oder weniger als 10 Mitglieder zählte. — 2) der Senator in den Municipalsstädten und Colonien, s. **Senatus municipalia**. — 3) s. **Dux**, 4.

Decursio, decursus, 1) eine militärische Uebung, ein Manoeuvre des ganzen Heeres, das die Recruten daran gewöhnen sollte, den Fahnen zu folgen und in Reih und Glied zu bleiben (*Liv.* 23, 35, 24, 48), zur Zeit der Republik namentlich dann vorgenommen, wenn das Heer überwiegend aus Tironen bestand und der Feind noch Ruhe ließ, und überaus anstrengend, da es außer Erhaltung der Ordnung vorzüglich auf schnelle körperliche Bewegung unter der Last des Gepäcks ankam. Durch Augustus wurde die Decursio dreimal in jedem Monat vorgeschrieben (*Veg.* 1, 9, 27, 8, 4), außerdem auch bei außerordentlichen feierlichen Gelegenheiten besonders angefangen (*Suet. Ner.* 7). — Verschieden davon ist 2) die *decursio funebris, νεκροδρομή*, ein Umzug um den Grabhügel eines im Felde Gefallenen, schon bei Homer (*Il.* 23, 13) und von Vergil (*A.* 11, 188), namentlich aber von Statius (*Theb.* 6, 218) beschrieben und auf der Basis der *columna Antonini* Pii bildlich dargestellt. Vgl. *Liv.* 26, 17, 5. *Tac. ann.* 2, 7.

Dedictio, die feierliche Einweihung und Er-

öffnung eines öffentlichen Gebäudes, besonders die Weihung eines Tempels (*dedicare aedem deo*, aber auch *ded. deum*, z. B. *Hor. od.* 1, 31, 1), entweder durch einen der Consuln, oder durch den, der den Tempel gelobt und erbaut hatte, oder durch zwei eigens vom Volke erwählte Commissarien (*duumviri dedicando templo*). Diese neben einem Priester saßen die Thürpfosten an, während der Oberpriester eine schriftlich verfaßte Weihformel vorlas, welche jene Beamten nachsprachen. Zum Schluß bezugte das Volk in lauten Zurufen seine Glückwünsche.

Dediticii, 1) die Unterthanen der Römer, welche mit den Waffen in der Hand unterworfen worden waren und sich deshalb das Härteste gefallen lassen mußten, namentlich Ablieferung der Waffen. Auch die hießen *dedictii*, welche freiwillig die Herrschaft der Römer annahmen, und deren Schicksal in Beziehung auf Freiheit, Steuern und Kriegslasten ganz von der Willkür der Römer abhing. Eine s. g. *lex* enthielt die näheren Bestimmungen, während die *socii* ein *foedus* hatten. — 2) Eine tiefstehende Classe der Freigelassenen wurde seit der *lex Aelia Sentia* (4 n. C.) *dedictii* genannt. Diese konnten weder Bürger noch Latini werden, weil sie als Sklaven früher eine entehrende Strafe erlitten hatten (*Suet. Oct.* 40), und hatten viele rechtliche Nachtheile zu tragen.

Deductio, 1) die Begleitung des Patronus durch die Klienten und Freunde, namentlich zum Forum oder *campus Martius*; — 2) das Heimführen der Braut nach dem Hause des Bräutigams, s. **Nuptiae**, 3.

Defensor, 1) s. v. a. *patronus*, Sachwalter. — 2) *Def. civitatis* hieß vor Constantin der mit Besorgung eines Geschäfts von einer Stadt Beauftragte, wie actor oder procurator. Später wurde es ein stehendes Amt, dessen Inhaber die Bürger gegen Bedrückungen der Statthalter u. a. Unbilden schützen sollte und Antheil an der Jurisdiction in geringeren Fällen bekam.

Deianeira s. **Acheloos** und **Herakles**, 11 f.

Deidamela s. **Neoptolemos**.

Delectum, das unvorsichtige Hinauswerfen oder Hinausschütten (*effusum*) auf die Straße, wurde mit dem doppelten Ersatz des etwaigen Schadens bestraft.

Δελγμα, die Waarenprobe, nach der der Großhändler (*εμπόρος*) verkaufte. Die Proben wurden theils herumgetragen, theils wurden sie an einem besonders dazu bestimmten Ort, der für Athen sich im Peirataeus befand und ebenfalls *δελγμα* hieß (s. **Attika**, 15.), ausgestellt.

Deinarchos, Δειναρχος, der letzte und wenig bedeutende der in den s. g. alexandrin. Kanon aufgenommenen 10 attischen Redner, S. des Sostratos und um 361 v. C. in Korinth geboren, kam früh nach Athen, wo er Schüler und Freund des Theophrast und Demetrios von Phaleron war, und lebte von der Ausarbeitung von Reden für andre. In politischer Beziehung war er ein Anhänger des Antipater und Kassander. 307 verbannt und nach Chalkis auf Euboia gezogen, wurde er erst 292 durch die Vermittelung des Theophrast zurückgerufen. Den 70 jährigen, fast erblindeten Greis, den ein gewisser Prozenos um sein Vermögen gebracht hatte, ließ nach dem Tode seines Gönners Antipater Polysperchon hinrichten, um 290. — Deinarchos

chos galt als ein Nachahmer des Demosthenes, erreichte ihn jedoch weder an Kraft noch an Klarheit, daher scherzhaft *Ἀποστένης ὁ κολιδωτός* genannt. Von seinen zahlreichen (mindestens 58) Reden haben sich 3 erhalten: gegen Demosthenes (von mehreren angezweifelt), gegen Philokles und gegen Kristogeiton. Ausgg. außer in den Oratt. Attici von Meisse, Bester, Dobson, Baiter und Sauppe, von Räsner (1842) und Bläß (1871).

Deino s. Gorgo.

Deinokrates s. Bildhauer, 12.

Dekeos, *Δηκίως*, wurde zum Richter oder König von Mebien (710 v. E.) erwählt, weil er Ruhe und Ordnung in dem zerrütteten Lande wiederhergestellt hatte. Er gründete die Hauptstadt Ebatana und führte ein so strenges Ceremoniell ein, daß er seinen Unterthanen fast unsichtbar war. *Hdt.* 1, 16. 73. 96 ff.

Deion s. Aiolos.

Deioneus s. Ixion.

Delotarus, *Δηλοτάρος*, Tetrarch von Galatien, ein eifriger Anhänger der Römer, unterstützte die in Asien gegen Mithridates Krieg führenden römischen Feldherrn aus thätigkeit. Daher erhielt er von Lucull und Pompejus, die sich seiner Hilfe erfreuten, manche Auszeichnungen (73 ff. v. E.), und der Senat ehrte ihn durch den Königstitel und durch Vergrößerung seines Gebietes. *Cic. Deiot.* 5, 13, 37. *Phil.* 2, 37, 94. *Caes. d. Alex.* 68. Auch in den Kämpfen gegen die Parther (51 und 50) leistete er Hilfe. Im Kampfe zwischen Cäsar und Pompejus erklärte er sich für letzteren, nahm Theil an der Schlacht bei Pharsalos und stützte, nach dem unglücklichen Ausgange derselben, nach Asien, um sein von Pharnaces, dem Sohne des Mithridates, angegriffenes Reich zu verteidigen. *Caes. d. c.* 3, 4. An diesen verlor er fast sein ganzes Reich und wurde nur durch Cäsar selbst, dem er sich unterworfen und zu Geldleistungen bereitwillig erklärt hatte, gerettet. *Caes. d. Alex.* 66 ff. *Cic. Deiot.* 5, 14. *Dio Cass.* 42, 46. Cäsar verzicht ihm seine Verbindung mit Pompejus und ließ ihm den größten Theil seines Reiches. Einige Jahre später (45) wurde er von seinem Enkel Castor und seinem Arzt Phidippus angeklagt, dem Cäsar früher, als derselbe nach dem Zuge gegen Pharnaces an des Dejotarus Hofe Aufnahme fand, nach dem Leben getrachtet zu haben. Seine eigenen Verwandten, besonders sein Schwiegerjohn Progitarus, der von Dejotarus wegen Schändung des Heiligthums zu Pessinus aus dem Besitze dieser vom Tribunen Clodius erkaufenen Stadt verdrängt war, und sein zweiter Schwiegerjohn Castor (Vater des oben genannten Castor, Sacondarius mit Beinamen), der neidisch darüber war, daß nun des Dejotarus gleichnamiger ältester Sohn auch den Königstitel führte (*Cic. ad Att.* 6, 17), scheinen die Anklage betrieben zu haben. Cicero vertheidigte indessen den Angeklagten wenigstens mit dem Erfolge, daß Cäsar die Sache fallen ließ. Nach dessen Tode bestätigte der durch eine große Geldsumme gewonnene Antonius den Dejotarus auch in seinen früheren Besitzungen. *Cic. Phil.* 2, 37. Bei dem bald darauf ausbrechenden Kampfe gegen Dolabella unterstützte er den Cassius gegen diesen und schlug ihn (43). *Cic. Phil.* 11, 12. Als der Bürgerkrieg von neuem begann, neigte er sich anfangs auf die Seite des Brutus und

Cassius, verband sich aber nach der Schlacht bei Philippi mit den Triumvirn. Er starb im J. 40. *Dio Cass.* 48, 33.

Delphöhe s. Sibylla.

Delphobos, *Δηλοβός*, Sohn des Priamos und der Hecabe, Freund des Aeneas und des Paris, nach Hector einer der ersten Helden unter den Troern (*Il.* 12, 94. 13, 156). Er und Paris sollen den Achilles getödtet haben. Schon Homer bringt ihn mit Helena zusammen; er begleitete sie zu dem hölzernen Kasse der Griechen (*Od.* 4, 276); daher läßt ihn die spätere Sage (*Eur. Troad.* 952) sich nach des Paris Tode mit ihr vermählen. Da er stets gegen die Auslieferung der Helena gestimmt hat, trifft ihn nächst Paris und Hector der Haß der Griechen am meisten. Sein Haus wird bei der Eroberung der Stadt von Odysseus und Menelaos zuerst zerstört (*Od.* 8, 517), und er selbst wird, von Helena verrathen, von Menelaos schmählich verstimmt. *Verg. A.* 6, 494 ff.

Δείνον s. Mahlzeiten, 2.

Δεκαδούχοι, die 10 Oligarchen in Athen, 1 aus jeder Phyle, die nach der Niederlage der Dreißig, von Lyfander unterstützt, eine kurze Zwischenregierung mit unbeschränkter Gewalt führten, bis in Folge des Vergleiches durch Pausanias die Demokraten zurückkehrten. Die 10 zogen sich ebenfalls nach Cleusis zurück bis zur Herstellung des inneren Friedens durch die Amnestie des Thrafsybulos. *Xen. Hell.* 2, 4, 24. *Lys. Eratosth.* 54.

Δεκάτη, 1) ein von Alkibiades und von den andern athenischen Feldherrn im J. 411 v. E. bei Byzanz eingerichteter Schiffszoll für alle nicht-athenischen Schiffe, die aus dem Pontos kamen (*Xen. Hell.* 1, 1, 22), und wol auch für die, welche in den Pontos einliefen. Das Zollhaus (*δεκατεντήριον*) befand sich in Chrysiopolis im Gebiet von Chalcedon. Durch die Niederlage bei Aigospotamoi ging der Zoll verloren. Ums J. 392 richtete ihn Thrafsybulos wieder ein und verpachtete ihn. *Xen. Hell.* 4, 8, 27. Durch den Antalkidischen Frieden ging er wahrscheinlich wieder verloren (387). Daß derselbe eine sehr reichliche Einnahmequelle für die Athenener gewesen sei, läßt sich aus dem überaus lebhaften Handelsverkehr auf dieser Straße schließen. Wo Zehntenhäuser (*δεκατεντήρια*) erwähnt werden, ist immer von Seezöllen die Rede. — Uebrigens kommen Zehnten, Zehntenpächter (*δεκατηνῶται*), Zehnteneinnehmer (*δεκατηλόγοι*) auch sonst noch vor; erstlich von den Früchten der Ländereien, als Abgabe von einem nicht freien Besiz. So forderte der Tyrann den Zehnten von allen Unterthanen, so hatte der athenische Staat Zehnten von seinen Domänen, so besonders die Tempel, welche entweder durch Schenkung oder durch Eroberung in den Besiz von Grundstücken kamen, aber gegen den Zehnten dieselben an Andere überließen. So versprachen die Hellenen nach glücklicher Beendigung des persischen Kriegs alle Staaten, welche dem Feinde Beistand geleistet, dem delphischen Gotte zu zehnten (*δεκατενέω*), d. h. ihre Grundstücke zehntpflichtig zu machen. *Hdt.* 7, 132. Zweitens als *ἀναρχή* von irgend einem gewonnenen Gute. Der Zehnte davon wurde den Göttern in irgend einer Form als Weihgeschenk gebracht. Das Standbild der Athene Promachos auf der Burg zu Athen war ein Weihgeschenk von dem Zehnten der zu Marathon ge-

machten Deute. *Paus.* 1, 28, 2. Von allen Consecrationen und Bußen gehörte der 10. Theil in Athen dem Schatz der Stadtgöttin, der 60. dem der andern Götter; auch der 10. Theil der Tribute kam in den Schatz der Athene. — 2) in Athen ein Familienfest, das am zehnten Tage nach der Geburt eines Kindes stattfand. Dies Fest begehnen: *δεκαήμερον θύειν* oder *ἐορταίον*. Das Kind wurde von den Verwandten beschenkt und erhielt gewöhnlich an diesem Tage seinen Namen. Die Feier dieses Festes galt auch als Beweis, daß das Kind vom Vater anerkannt sei.

Dekeleia s. Attika, 17.

Delatio nominis, Anbringen einer Criminalanfrage zur Zeit der quaestiones perpetuae, s. *Process*, II, 27.

Delator, Angeber oder Anzeiger solcher Vergehen, welche Vermögensstrafen nach sich zogen. Unverschämte Menschen machten daraus in der Kaiserzeit ein einträgliches Gewerbe, denn sie erhielten bestimmte Antheile von der beizutreibenden Strafe; und trotz aller Strafen, mit denen die falschen Delatoren Unschuldiger bedroht wurden, hörte das Unwesen nicht auf. Auch *Liberius* bestrafte sie oftmals, doch war er nicht geneigt, das Unwesen abzuschaffen, vielmehr nannte er die *delatores custodes iuram*, dagegen *Lacius* (*ann.* 4, 30) *genus hominum publico exitio repertum et poenis quidem nunquam satis coercitum*.

Delegatio, Bezahlung einer Geldsumme durch Anweisung auf einen Dritten, s. *Litterarum obligatio*.

Delictum, im Gegensatz gegen crimen (ein Vergehen gegen den Staat, daher auch crim. publicum genannt) ein Vergehen gegen einen Einzelnen (z. B. Raub, Diebstahl, Injurie), welches den Verletzten zu einer privaten (daher auch *delictum privatam*) Schadenersatzklage berechtigte.

Delion, *Δήλιον*, s. *Dili*, kleine St. Boiotiens im Gebiete von Tanagra am Euripos mit einem großen, nach dem Muster des delischen gebauten Apollontempel, welchen die Athener im peloponnesischen Kriege als Festung gebrauchten; im J. 424 v. C. erlitten sie hier eine Niederlage durch die Boiotier. *Thuc.* 4, 90. 100. *Strab.* 9, 408. *Cic. div.* 1, 54. *Liv.* 31, 45. 35, 50.

Dellius, *Dullius*, aus dem Ritterstande und Negotiator, wurde nach manchem Wechsel der Parteien Anhänger des Antonius, der ihn nach Aegypten sandte, um die Kleopatra zu holen (im J. 41 v. C.). *Plut. Ant.* 25. Darnach begleitete er den Antonius (36) auf seinem Feldzuge gegen die Parther und ging kurz vor der Schlacht bei Actium aus Furcht vor der von ihm beleidigten Kleopatra zu Octavian über (wegen seines politischen Wandelstums *desultor bellorum civilium* genannt, *Sen. suas.* 1). *Dio Cass.* 50, 18. Er soll eine Geschichte des Kriegs gegen die Parther verfaßt haben. *Strab.* 11, 523. *Plut. Anton.* 59. Vielleicht an ihn richtete Horaz *od.* 2, 8. *Vell. Pat.* 2, 84.

Delos, *Δήλος*, s. *Dili*, die kleinste der Kykladen, aber hochberühmt und heilig als Geburtsstätte des Apollon und der Artemis; bei den Dichtern führte sie auch die Namen *Κυρδία*, *Ορρυλία*, *Χλαυδία*. Der Hauptberg, ein rauher Granitfels, hieß *Κύνθος*, ein Bach *Ιωνός*. Der Sage nach ließ der Erderschütterer Poseidon durch einen Schlag seines Dreizacks die Insel dem Meere entsteigen (daher der

Name = sichtbar), die nun unstät umherschwamm, bis Apollon sie zwischen *Rhýonos* und *Cháros* fesselte. Bald war sie allgemeiner Handelsplatz, namentlich Sklavenmarkt, für Griechenland; ungeheure Reichthümer wurden hier aufgehäuft, welche nur die Heiligkeit des Ortes schützte, denn die Stadt selbst hatte keine Mauern; aber Menophanes, der Feldherr des Mithridates, plünderte sie und verwüsthete sie aufs schmachlichste, während die Perser sie geschenkt hatten. *Hdt.* 6, 96 ff. *Cic. de imp. On. Pomp.* 18. Der prachtvolle Apollontempel lag nahe am Hafen; bei demselben wurden alle fünf Jahre festliche Spiele gehalten, zu denen die griech. Staaten Gesandtschaften schickten (*θεωοίαι*), das Schiff *θεωοίς*, die Theilnehmer *θεωοί* unter dem *ἀρχιδέωκος*). Die ionische Bevölkerung der Insel war unter des *Rodros* Söhnen hieher gekommen und im J. 506 v. C. durch attische Kleruchen verstärkt worden; hier befand sich seit 476 der Bundeschatz der attischen Symmachie (*Thuc.* 1, 96), hier wurden die Versammlungen gehalten, bis um 454 der Schatz nach Athen kam. *Plut. Arist.* 25. *Pericl.* 12. — Da nichts Todtes auf Delos begraben werden durfte, so brachte man Alles auf die nahe Insel *Phylis* oder *Phýveia*, s. *Megalidili*. Jetzt ist die Insel eine trostlose Einöde, deren Trümmer selbst allmählich verschwinden, da sie von den Umwohnern als Baumaterial benutzt werden. *Strab.* 10, 485 f.

Delphl s. Phokis, 2.

Δελφίνα, ein Fest des über Sturm und Meer gebietenden Apollon in Athen am 6. Munychion (Seeausfahrtsfest). Eine Anzahl von Jungfrauen begab sich mit Wittzweigen in den Händen in den Tempel des Gottes. *Plut. Thes.* 18.

Delphinion, *Δελφίνιον*, 1) Stadt an der Ostseite der Insel Chios, fest und mit schönem Hafen. *Thuc.* 8, 38. 40. — 2) Hafennort bei *Dropos* in Attika mit einem Orakel des *Amphitaros*. *Strab.* 9, 408. — 3) Gerichtshof in Athen am Tempel des Apollon *Delphinios*, wo über die gerichtet wurde, welche behaupteten, einen Mord mit rechtlicher Befugniß begangen zu haben; s. *Ἐφετραί*.

Delphinus, auch **Dolphin**, *δελφίν*, *δελφίς*, der Delphin, 1) eine kleine Wallfischart, Symbol des Meeres und seiner Götter, zugleich eine Hinbeutung auf die Seefahrten und den Seehandel der Alten. Die Geschwindigkeit des Thieres, seine Lust, sich den Schiffen anzuschließen, besonders von der Pfeife der Schiffer gelockt, seine Sprünge auf dem Meere beim Herannahen eines Sturmes, anscheinend eine Warnung für die Schiffer, waren Gegenstand und Veranlassung zu dichterischer Auffassungsweise. Dies ging in den Mythos über: *Meliteres*, mit welchem Ino sich in die Wogen gestürzt hatte, wird vom Delphin nach Korinth getragen. Aehnlich die Geschichte mit *Arion* (s. d.), dessen Weisheitskunst schon zu *Herobots* (1, 28) Zeit in *Tainaron* gezeugt wurde. Es war wol das Bild des Poseidon. — 2) s. *Sternbilder*, 3. — 3) eine delphinartige Kriegsmaschine auf den Schiffen, bestehend in einem großen Stücke Blei oder Eisen, das mit Rollen und Striden an den Segelstangen herabhing und mit großer Kraft auf die feindlichen Schiffe geschleudert ward, um sie zu durchbohren. *Thuc.* 7, 41. *Arist. Equ.* 762. S. auch *Spina*. — Auch verschiedene delphinähnliche Prunzgeräthe hießen so.

Delphisches Orakel. Nach Aischylos (*Eum.* 1 ff.) war die Urprophetin Gaia zuerst im Besitz des Orakels; sie übergab es ihrer Tochter Themis, diese ihrer Schwester Phoibe, welche es als Pathengehant (*γενέθλιον ὄδιον*) ihrem Enkel Phoibos Apollon überließ. Nach andern Sagen besaß zuerst Gaia mit der Promantis Daphne, einer Nymphe des Gebirges, das Orakel, dann Gaia nebst Poseidon; Gaia überließ ihren Antheil der Themis, diese darauf dem Apollon, der auch den Antheil des Poseidon für Kalauria eintauschte. Dem homerischen Hymnos auf den pyth. Apollon zufolge nimmt Apollon, von Delos kommend, bald nach seiner Geburt Besitz von dem Orakel, indem er den es bewachenden Drachen Python (oder Delphyne), einen Sohn der Gaia, mit seinen Pfeilen erlegt und kretische Männer aus Knossos als seine Priester einsetzt. Zur Sühne des Mordes des Python und zur Beschwichtigung des Jornes der Ge mußte Apollon flüchten und 8 Jahre (ein großes Jahr) dienen. Ein alle 8 Jahre wiederkehrendes Fest der Delphier stellte symbolisch diese Buße des Apollon und seine Reinigung dar. Ein Knabe, der den Apollon vorstellte, zog, nachdem man eine Hütte vor dem Tempel, die Hütte des Python, angezündet hatte und Hals über Kopf davongeflohen war, mit einer Procession von Delphoi aus durch Lokris, Doris, über den Oite, durch das Land der Aeginetan und Malier bis nach Tempe hinauf, wo er durch allerlei Sühngebräuche gereinigt ward. Erst nach seiner Reinigung nahm Apollon Besitz von dem Orakel, um den Willen seines Vaters Zeus den Menschen zu verkünden und eine schönere, gestittetere Zeit herauszuführen. Die Orakelstätte war eine aufregende Dämpfe ausströmende Erdspalte, über welcher das *ἄδυτον* des großen Apollontempels erbaut war. Durch eine Fuge, welche an demselben in Verzuckungen fiel, sollten sie einst Firnen entdecken. Ueber der Spalte stand ein hölzerner, mit Gold bekleideter Dreifuß, auf welchem ein Geräth lag, welches als *λέβης* oder *κύλιξ* oder *κύλιος* oder *ἄμμος*, lat. *cortina*, bezeichnet wird. Es war dies eine horizontale oder nur wenig vertiefte runde Platte, auf welcher die weissagende Priesterin ihren Platz nahm. In älterer Zeit war die Pythia eine Jungfrau, später eine Frau über 50 Jahre in jungfräulicher Kleidung. In der blühendsten Zeit des Orakels wechselten zwei Pythien stets in dem Dienste, und noch eine dritte diente als Stellvertreterin. Die rechte Zeit der Befragung war ursprünglich nur der 7. Tag des Frühlingsmonats *Βωϊος* (der Geburtstag des Gottes, im Anfang des Frühlings, um die Tag- und Nachtgleiche), später eine bestimmte Zeit in jedem Monat. Doch gab es natürlich auch *ἡμέραι ἀπορροῶδες*. Ueber die Reihenfolge der Befragenden (*ἑροσκόποι*), welche dem Tempel Geschenke gaben, entschied das Loos. Mit dem Vorbertrange und wollenen Binden geschmückt, brachten sie dem Gotte Gebet und Opfer (*προσθήματα*) dar. War gemäß den Opferzeichen der Tag der Befragung ein günstiger (*αἰολία*), so kehrte die Pythia nach vorbereitenden Waschungen und Reinigungsan, mit goldenem Haarpuß und in langem, fließendem Gewande, den Dreifuß und sprach, begünstigt durch die aufsteigenden Dämpfe, die Weissagung, welche, wenn sie nicht schon in Versen bestand, von im Dienst stehenden Dichtern versificirt

wurde. Versmaß und Sprache war episch. In späterer Zeit jedoch gebrauchte man die Prosa. Diese Sprüche wurden meist in symbolischer Form gegeben und hatten etwas Dunkles und Vieldeutiges. Eine Sammlung von Orakelsprüchen, wie man sie öfter benutzte, um sich daraus Rath zu erholen, hatte schon Peisistratos (*Hdt.* 5, 90). Zu dem sonstigen Personal des Orakels gehörten die *δοιοί*, die Opferpriester und Oberaufseher des Tempels aus den 6 delphischen Priestergeschlechtern, die *προφῆται*, die Orakelpriester oder Ausleger, *πρόσπολοι γυναῖκες*, Dienerinnen, *περινηνταί*, Herumführer der Fremden. Das delphische Orakel ist uralt, wiewohl jünger als das bobonaische; schon zu Homers Zeit ist der pythische Gott und sein Orakel berühmt. *Od.* 8, 79. Es übte von alter Zeit her einen vielfachen Einfluß auf die Verhältnisse der griech. Staaten (s. Apollon, 2.), der seine erste Begründung wol in dem pythischen Amphiktyonienbunde (s. Amphiktyonen) hatte; namentlich hatte es hohe Autorität bei dem dorischen Stamme, zumeist in Sparta. Auch Barbarenvölker ehrten das delphische Orakel; so besonders die Iubischen Könige (*Hdt.* 1, 18. 14. 19. 25. 46 ff.) und die Völker Italiens. Bei den Hellenen stand es in Blüte bis ungefähr zum peloponnesischen Kriege, bis zur Zeit der hereinbrechenden Aufklärung. Zum Theil lag an ihm selbst die Schuld des Verfalls, indem es durch politische Parteinahme und Bestechlichkeit Mißtrauen gegen sich erregte und sich Verachtung zuzog, so daß Cicero (*div.* 2, 57) im Sinne griech. Philosophen und besonders der Römer, denen das Orakelwesen fremd blieb, sagen konnte: *cur isto modo iam oracula Delphis non eduntur, non modo nostra aetate, sed iam diu, ut nihil possit esse contemptius?* Zur Zeit Hadrians hob sich das Orakel wieder etwas; aber die Dinge, über die man es befragte, waren jetzt nicht mehr politischer Art, sondern meist kleinliche Privatangelegenheiten. Von den Kirchenvätern bekämpft, von den Kaisern geplündert und mißhandelt, ward es endlich von Theodosius um 390 n. C. gänzlich geschlossen. — Der große, prächtige Tempel des pythischen Apollon, welcher über dem Erdschlunde erbaut stand, war von einem weitläufigen, mit kleineren Tempeln, Schatzhäusern, Leschen, Statuen und Weihgeschenken angefüllten Tempelhofe (*Peribolos*) umgeben. Die Reichthümer des Tempels kamen nicht bloß von den Gaben für gegebene Orakel, sondern auch von Geschenken an Beihnten, die in Folge freudiger Begebenheiten geweiht waren. Die meisten hellenischen Staaten, ja selbst auswärtige, hatten dort Thesauren, und es kam auch vor, daß der Tempel selbst Geld sogar nach auswärtig ließ (*Thuc.* 1, 121). So war also auch hier wie in Delos das amphiktyonische Bundesheiligthum eine Stätte des Geldhandels und der Geldhülfe, gewissermaßen eine Börse. Der älteste Tempel, den Agamemes und Trophontios gebaut haben sollten, war 548 v. C. abgebrannt (*Hdt.* 2, 180. 5, 62); er ward prächtiger in dorischem Stile wieder aufgebaut von den durch Peisistratos vertriebenen Alkmaioniden, welche den Bau für 300 Talente übernommen hatten. Die Vollendung dieses Neubaus scheint sehr lange Zeit erfordert zu haben, da die Giebelgruppen, von den Bildhauern Praxias und Androklytes ausgeführt, erst um

430 vollendet wurden. Es war, wie die wenigen Ueberreste zeigen, ein großer Hypäthraltempel (s. *Ἰωνία*), der im Innern ionische, im Aeußern dorische Architektur hatte. In den Giebsfeldern auf der Vorderseite befanden sich die drei delphischen Gottheiten Artemis, Leto und Apollon unter den Musen, auf der Hinterseite Dionysos mit den schwärmenden Thyaden nebst dem sich neigenden Gespann des Helios. Vgl. Welcker, alte Denkm., I. S. 151—178. Den Hauptbalken schmückten goldene Schilde der besiegten Perser und Gallier, welche beide den Tempel bedroht hatten. Im Pronaos sah man die weisen Sprüche: *Γνώθι σεαυτόν* und *Μηδὲν ἄγαν*, und daß schon den Alten dunkle Kl. Vgl. Göttling, Abhandl. I. S. 221. Bei diesen Sprüchen der Weisen stand die Statue des Homer. In dem Tempel selbst waren die Bildsäulen der Moiren, des Zeus *Μοιραγέτης* und des Apollon *Μοιραγέτης*; ferner stand dort die goldene Bildsäule des Apollon und davor der Opferherd, auf welchem ein ewig brennendes Feuer unterhalten wurde. Auch sah man dort neben dem Opferherd das Bild des Erdnabels, einen mit Binden unwidertelten Block von der Form eines abgestumpften Kegels aus weißem Marmor, *ὄμφαλος τῆς γῆς*, mit den auf beiden Seiten stehenden goldenen Bildern der Adler, welche einst, von den entgegengesetzten Enden der Erde von Zeus abgesandt, hier zusammengetroffen waren, woraus man erkannte, daß diese Stelle der Mittelpunkt der Erde wäre. Hinter der Cella des Tempels ging man in das tiefer gelegene, höhlenartig überbaute Adyton, in welchem sich der Erdschlund und darüber der Dreifuß befand. In dem Adyton stand eine goldene Statue des Apollon und ein alter Lorbeerbaum; das Wasser der Quelle Kassotis, die im Peribolos entsprang, war in dasselbe geleitet. Die Pythia aß, bevor sie den Dreifuß bestieg, von den Blättern des Lorbeers und trank aus der Quelle. Vor dem Eingange des Tempels stand der große Brandopferaltar und dabei der große goldene Dreifuß, welchen die Hellenen nach der Schlacht bei Plataiai geweiht hatten (*Hdt.* 9, 81): ein goldenes Becken auf einem ehernen Gestell von drei ineinander gewundenen Schlangen, deren Häuse oben auseinander gingen. Ein Theil dieses Gestells scheint sich in Konstantinopel erhalten zu haben, dessen Echtheit mit Unrecht bestritten worden ist. Vgl. Friedl, das Plataische Weihgeschenk in Konstantinopel (1859).

Delphoi s. Phokis, 2.

Delta s. Aegyptos und Nilus.

Delubrum (luere), eigentlich der Entschlunnungs- oder Reinigungsort, der Tempel, besonders die stille, heilige Wohnung der Götter, daher vorzugsweise, wie bei den Griechen *ναός*, der Platz, wo die Bildsäule der Gottheit und der dazu gehörige Altar stand. Die Alten gaben sehr verschiedene Erklärungen des Namens. *Macrob. Sat.* 3, 4, 1.

Demades, *Ἀημάδης*, ein Athener niederen Standes, Sohn eines Fischers, schwang sich durch sein rednerisches Talent zu hohem Ansehen empor, freilich zum Nachtheil des Staats, denn er war ein Gegner des Demosthenes, gegen den er auftrat, wie er auch später seinen Tod befördert haben soll. *Plut. Demosth.* 28. Nachdem es ihm durch seine Freimüthigkeit gelungen war, sich und seinen bei Chaironeia gefangenen Mitbürgern die Freiheit zu

verschaffen (*Diod. Sic.* 16, 87), war er ganz im Sinne des makedonischen Königs thätig und wußte sich auch bei Alexander in Gunst zu halten, wie es ihm denn in Gemeinschaft mit Phokion gelang, des heftig erzürnten Königs Rache von Athen abzuwenden. *Plut. Demosth.* 23. Seine Verschwendung und Leppigkeit brachten ihn mehrmals in Geldstrafen und sogar in Verbanne. Als er an Antipater gesendet wurde, um zu bewirken, daß die makedonische Besatzung aus Mynchia zurückgezogen würde, ließ dieser, da aufgefangene Briefe ein Complot des Demades gegen ihn zeigten, ihn ergreifen und 318 v. C. hinrichten. *Diod. Sic.* 18, 48. Sein Charakter war aller moralischen Grundsätze bar, den Schiffbruch (*πανάγιον*) Athens nennt ihn Plutarch; dabei sprach er aber, selbst aus dem Stegreif, so trefflich und mit so vielem Witz, so unwiderstehlich, daß er selbst dem Demosthenes die Spitze bieten konnte. Schon Cicero und Quintilian kannten keine Schriften von ihm. *Cic. Brut.* 9, 36. *or.* 26, 90. *Quint.* 2, 17, 12, 10, 49. *Plut. Demosth.* 8, 10, 11. Abhandlung von Lhardy (1834).

Ἀημάγωγος. Die Demagogie ist ein eigenthümliches Erzeugniß der griechischen Demokratie und besonders in Athen zu einem das Gemeinwesen gefährdenden und untergrabenden Grade ausgebildet. Es war Princip in Athen (und überhaupt in Demokratien), die Macht der Magistrate möglichst zu beschränken und alle Angelegenheiten so viel als möglich vor die Volksversammlung zu ziehen. Unter dem Schutze der Redefreiheit (*ἰσηγορία*) konnte sich daher eine Macht ausbilden, die, rein auf dem persönlichen Ansehen und besonders der Beredsamkeit beruhend, das leichtbewegte Volk lenkte; dies war die Demagogie. Der Demagoge (auch die Ausdrücke *προσάτης τοῦ δήμου*, *τοῦ δ. προεστώς* kommen vor) lenkte ohne alle amtliche Verantwortlichkeit nur durch die Kraft seiner Rede das Volk. So lange die alte Sitte galt und die Achtung vor dem Gesetze im Volke lebte, trat das Gefährliche des Verhältnisses nicht hervor, und unter Perikles' demagogischer Leitung entwickelten sich die Kräfte Athens zu der höchsten Höhe hellenischen Lebens. Aber schon Perikles riß die letzten Dämme, die der Demagogie im Wege standen, nieder, und bald nach seinem Tode finden wir Kleon an der Spitze des Staates, der durch Redheit und Unverschämtheit das Volk beherrschte. Die Gesetze wurden nicht geachtet, Parteilagen entstanden, und die schlimmsten Leidenschaften der Masse wurden als Hebel für den Ehrgeiz der Einzelnen (die Nachfolger des Perikles) gebraucht. Thukydides schon sagt (2, 66): *οἱ δὲ νότον, ἴσοι αὐτοὶ μᾶλλον πρὸς ἀλλήλους ὄντες καὶ ἀεγόμενοι τοῦ πρώτου ἕκαστος γίνεσθαι, ἐπάπανο καὶ ἠδονὰς τῷ δήμῳ τὰ πράγματα ἐνδιδόναι.*

Demaratos, *Ἀημάρατος*, 1) Sohn des Ariston, Königs von Sparta, Gegner des zweiten Königs, Kleomenes' I., wurde von diesem im Bunde mit Leotychides, welche beide ein dunkles Gerücht über seine Geburt zu seinem Nachtheile benutzten (*Hdt.* 6, 63), gestürzt und flüchtete, verspottet und verhöhnt, zum Perserkönig Daretos, der auf seinen Rath den Xerxes zu seinem Nachfolger ernannte. *Hdt.* 7, 3. Als dieser seinen großen Zug gegen Griechenland unternahm, begleitete ihn Demaratos; seine Rathschläge und Warnungen blieben jedoch unbeachtet. *Hdt.* 7, 101 ff. *Diod. Sic.* 11, 8. Des

Demaratos Nachkommen herrschten noch im J. 399 v. C. über ein kleines Gebiet in Iolios. *Xen. Anab.* 7, 8, 17. *Hell.* 3, 1, 4. — 2) Dem. aus Korinth, floh vor dem Tyrannen Kypselos nach Tarquinii in Etrurien; er ist der Vater des Tarquinius Priscus. *Cic. tusc.* 5, 37. r. p. 2, 19. *Liv.* 1, 34.

Demarchon *Ἰ. Δημόοι.*

- 1 Demeter, *Δημήτηρ*, Ceres, die Tochter des Kronos und der Rhea, Schwester des Zeus (*Hesiod. theog.* 454), war als die göttliche Mutter Erde (*Δημήτηρ* = *Γῆ-μήτηρ*) die Göttin der Pflanzenwelt und namentlich des Getreides. Sie war eine milde, segenbringende Göttin, die Ernährerin der Menschen. Bei Homer, der von Krieg und Schlachten und weiten Meerfahrten singt, wird sie, wie auch Dionysos, selten genannt und findet sich nicht unter den Göttern des Olympos. Er erwähnt nur den Mythos von Demeter und Jason (*Od.* 5, 125; vgl. *Hesiod. theog.* 969), welche auf dreimal gepflügtem Saatland in dem fruchtbaren Kreta den Plutos (Reichthum) erzeugen; aber Zeus erschlägt aus Eifersucht den Jason mit dem Blitz. Der Mittelpunkt ihres Mythos und Cultus ist das Verhältniß zu ihrer Tochter Persephone, welche von Hades geraubt ward (s. Persephone). Homer erwähnt diesen Mythos nicht, doch kennt er die Abstammung der Persephone von Zeus und Demeter (*Il.* 14, 328. *Od.* 11, 217); in dem hom. Hymnos auf Demeter (*Str.* 4.) dagegen wird er weitläufig erzählt. Demeter sucht die geraubte Tochter 9 Tage lang, am 10ten erfährt sie von dem hellsehenden Helios, daß sie Hades entführt hat. Nun wandert sie trauernd und dem Zeus, mit dessen Willen Persephone geraubt ist, zürnend, auf der Erde umher, bis sie in Gestalt eines alten Weibes unter dem Namen *Ληώ* (die Suchende) nach Eleusis kommt, in das Haus des Keleos (Sohnes des Eleusis), dessen Gemahlin Metaneira ihr die Pflege ihres kleinen Sohnes Demophoon anvertraut. Diesen wollte die Göttin unsterblich machen; sie salbte ihn mit Ambrosia und hielt ihn Nachts ins Feuer. Als aber einst Metaneira sie des Nachts bei dem Werke betraf und vor Schreck laut aufschrie, gab Demeter erzürnt das Werk auf; dem Demophoon aber wurde doch, weil er auf dem Schoße der Göttin geruht hatte, ewige Ehre zu Theil. Demeter gab sich nun als Göttin zu erkennen; sie ließ sich einen Tempel bauen an dem Quell Kallichoros und lehrte die Menschen ihren Dienst. Den Olympos aber mied sie und die Erde machte sie unfruchtbar, bis Zeus ihren Born beschwichtigte, dadurch, daß er Persephone aus der Unterwelt heraufholen ließ. Zwei Dritteltheile des Jahres darf die Tochter auf der Oberwelt bei der Mutter weilen (s. Persephone). Bevor Demeter mit der Tochter in den Olymp ging, lehrte sie die Herrscher von Eleusis, Triptomelos, Diokles, Eumolpos und Keleos, den Gebrauch der heiligen Opfer und die eleusinischen
- 3 Weihen. Eleusis war ein uralter Sitz des Demetercultus; sie wurde hier besonders verehrt als die Lehrerin des Ackerbaues, welche dadurch die Gründung fester Wohnsitze veranlaßte und bürgerliche Ordnung, Ehe und friedliches Leben einführte; daher ihr Beinamen *Θεσμία*, *Θεσμοπόρος*, *Γεσηγεβριν*. Ueber ihre Mythen in Eleusis s. Eleusinia. Das Acharische Feld bei Eleusis wurde jährlich feierlich gepflügt, zum Andenken

daran, daß hier das erste Getreide gesäet worden war. Triptomelos, der Sohn des Eleusis (oder auch Sohn des Keleos und an die Stelle des Demophoon gesetzt), hatte hier einen Altar und die sogenannte Lenne des Triptomelos; er soll den Pflug erfunden und im Auftrag der Demeter den Ackerbau und die damit verbundene Cultur verbreitet haben, indem er auf einem Drachenwagen auf der Erde umherzog. Auch Demeter selbst soll, während sie, die Tochter suchend, umherwanderte, an vielen Orten den Getreidebau gelehrt haben. Als die Göttin der Erde, welche die Pflanzen und besonders die Saaten aufsprossen läßt (*Ἀνηϊδώρα*, die Herauffenderin der Gaben, *Χλόη*, die Grü nende), war Demeter auch eine unterirdische Göttin (*Χθονία*) und trat so in alter Zeit an vielen Orten



mit Poseidon, dem Repräsentanten des feuchten Elements, in eheliche Verbindung. Der Dienst der Demeter war in alter pelagischer Zeit (daher *Πελαγός*) allgemein in Griechenland verbreitet, in Epeirosien, Boiotien, Attika, Megara, Korinth, im ganzen Peloponnes u. s. f. Von Megara und Korinth kam er nach Sicilien, das wegen seiner Fruchtbarkeit ein Lieblingsaufenthalt der Demeter wurde. Hier wurde ihr und ihrer von Hades beim Blumenpflücken geraubten Tochter im Frühling und Herbst eine Reihe von Festen gefeiert unter dem Namen *Ἀνθεσφόρια*, *Θεογάμια*, *Ἀνακαλυπτήρια*, *Κόρηια*, *Θεσμοφόρια*. Seit der dorischen Wanderung wurde durch das Ueberwiegen der dorischen Bildung der diesem Heldenstamme fernstehende friedliche Demetercult an vielen Orten Griechenlands zurückgedrängt, bis ihn allmählich der neu auflebende

Einfluß des ionischen Stammes wieder zu allgemeinerer Geltung brachte und von Attika aus auch wieder in neuer Form in den Peloponnes einführte. Geopfert wurden der Demeter außer Stieren und Kühen besonders Schweine wegen ihrer Fruchtbarkeit, dann Früchte und Honigwaben; heilig war ihr die Aehre, der Wohn, der Obstbaum u. s. f. Von der Kunst wurde sie der Hera ähnlich dargestellt, nur mütterlicher, weicher und milder, mit einem Aehrenkranze, mit der mythischen Fackel, mit dem Fruchtkorb (wie auf dem beigefügten Pompejanischen Wandgemälde), Aehren, Wohn in den Händen. In späterer Zeit wurde sie mit Ge und Rhea-Kybele vermengt. — Die Römer identificirten Demeter mit ihrer Ceres und verehrten diese ganz nach griechischer Weise (*Cic. Balb.* 24). Sie war besonders eine Göttin der Plebejer, welche ihr im Frühlingsmonat, am 11. oder 12. April, das Fest der Cerealien (*Cerealia*) feierten. Man begab sich in festlichem Aufzuge in den Circus, wo Wettrennen mit Pferden veranstaltet wurden, die acht Tage lang dauerten, trug weiße Kleider, und die Plebejer sandten sich Blumenkränze zu und veranstalteten sich festliche Mahlzeiten. Opfertier war das Schwein. Auch vor der Ernte opferte der Landmann der Göttin der Feldfrüchte ein Schwein (*porca praescidanea*) und die Erstlinge der Ernte (*praemetium*). Den ersten Tempel erhielt Ceres in Rom 496 v. C. von N. Postumius während einer Hungersnoth am Circus unterhalb des Aventinus, des Hauptplatzes der Plebs. Die Römer vermengten in späterer Zeit dieselbe mit Tellus.

Demetrias, Δημητριάς, stark befestigte, thessalische Stadt der Landschaft Magnesia im innersten Winkel des pagasaischen Meerbusens, gegründet um 290 v. C. von Demetrios Poliorketes und lange einer der Schlüssel Griechenlands (*πέδαι Ἑλληνικαί*), in Folge ihrer günstigen Lage wichtiger Handelsplatz und oftmals Residenz der Könige von Makedonien. Hier landete Antiochos d. Gr. in seinem Kriege mit den Römern. Ruinen bei Goriza. *Liv.* 32, 37, 35, 31, 39, 23. *Pol.* 17, 11. *Strab.* 9, 436.

Demetrios, Δημήτριος, 1) Dem. Poliorketes, Πολιορκητής, Sohn des Antigonos, geb. 337 v. C., nahm frühzeitig Antheil an den Kämpfen seines Vaters gegen Eumenes, Ptolemaios, Antimachos und andere Feldherrn Alexanders um den Nachlaß des großen Königs (317 ff.). Sein großes Feldherrntalent und sein Muth wurden freilich oft durch Ungestüm und jugendliche Hitze verdunkelt, wie in der von ihm verlorenen Schlacht bei Gaza (312) gegen Ptolemaios von Aegypten; jene ersten Eigenschaften aber ließen ihn bald nachher in Syrien einen glänzenden Sieg über die Aegypter gewinnen. *Plut. Demetr.* 5, 6. *Diod. Sic.* 19, 80, 93. Ein Zug gegen Seleukos, dem er zwar die Stadt, aber nicht die muthig vertheidigte zweite Burg von Babylon entriß, endigte mit einem baldigen Rückzuge (*Plut. Dem.* 7). In den folgenden Jahren kämpfte er nicht nur siegreich gegen die Heere des Ptolemaios, sondern befreite auch Athen (307) von der Herrschaft des Kassander, eroberte die Munychia, zog triumphirend in die Stadt ein, welcher er ein reiches Geschenk an Getreide und Schiffsholz machte, und wurde zum Dank mit königlichen Ehren belohnt. Von seinem

Vater abgerufen zum Kampfe gegen Ptolemaios, segelte er nach Kypros, schlug des Ptolemaios Bruder Menelaos in einer Schlacht und belagerte die Hauptstadt Salamis. Die Erfindung großartiger Kriegsmaschinen bei der Belagerung, die ihm hier den Beinamen des Städteeroberers verschaffte, brachte die von Menelaos tapfer vertheidigte Stadt erst dann in seine Hände, als er den zu Hülfe eilenden Ptolemaios in einer Seeschlacht besiegelt hatte. Seitdem nahmen Antigonos und Demetrios den Königstitel an, 306. *Plut. Dem.* 8 ff. 15. *Diod. Sic.* 20, 47. Dagegen mißlang die Belagerung (304) von Rhodos, und er mußte mit der Insel Frieden schließen. Hierauf eilte er wieder nach Griechenland, dessen Befreiung das erste Mal nicht ganz gelungen war, und wo Kassander Athen bedrohte (304, im Herbst). Bei Demetrios' Ankunft zog sich jener zurück, Demetrios brachte den Winter in Athen zu und gab sich hier rauschenden Vergnügungen und Schwelgereien hin. Auch einen Theil des folgenden Jahres verweilte er daselbst, mußte aber (302) Athen und Griechenland verlassen, um seinem Vater gegen die verbündeten Feldherren Kassander, Antimachos, Seleukos und Ptolemaios Hülfe zu bringen. In Vorderasien kam es bei Ipsos in Phrygien zur entscheidenden Schlacht, in welcher Antigonos und Demetrios eine gänzliche Niederlage erlitten. *Plut. Dem.* 29. Der erstere fiel, und der letztere entkam nur mit einer geringen Schaar Fußvolk und 4000 Reitern nach Ephesos. Seine Hoffnung, mit seiner Seemacht und im Besitze der bedeutendsten Inseln und Seeräbde Asiens von Athen aus, als dem Mittelpunkte seiner Unternehmungen, den Gegnern die Spitze bieten zu können, scheiterte an dem festen Entschlusse der Athener, ihn nicht aufzunehmen (*Plut. Dem.* 30 ff.), worauf der in der Gefahr erfinderische und thatkräftige Demetrios die Küstenländer Thrakiens durchzog und sich dann mit Seleukos, welcher gegen seine bisherigen Verbündeten Mißtrauen zu hegen anfing, verband. Seleukos heirathete des Demetrios Tochter Stratonike, welche der Vater ihm selbst nach Syrien zuführte, wo bald nachher eine Ausöhnung der entzweiten Fürsten unter sich und mit Demetrios stattfand. Als aber Seleukos von seinem Schwiegervater die Abtretung Kilikiens, welches dieser auf dem Zuge nach Syrien in Besitz genommen hatte, forderte, weigerte Demetrios sich, sammelte, von neuem entschlossen sich ein Reich zu gründen, ein Heer und eine Flotte und brach nach Griechenland auf, 297. Er eroberte Salamis und Aigina, dann Athen, rächte sich aber nicht an der Stadt wegen ihres bewiesenen Undankes, sondern begnügte sich mit Vorwürfen und beschenkte sie reichlich. *Plut. Dem.* 33 f. Nachdem auch die Spartaner bei Mantinea geschlagen waren, zog Demetrios rasch nach Makedonien, wohin ihn Alexander, Bruder des jungen Königs Antigonos, rief. Da derselbe sich aber wankelmüthig zeigte, sich an Pyrrhos von Epeiros wendete und sich der Hülfe gern entschlagen hätte, ließ Demetrios ihn ermorden (294) und wurde zum König ausgerufen, züchtigte dann die unruhigen Boioter und nahm Theben nach harter Belagerung ein. Er behandelte es aber milde, zog dann nach Epeiros, dessen König Pyrrhos die dem Demetrios feindlichen Aitolier unterstützte (289), und lehrte nach Verwüstung des Landes

nach Makedonien zurück. *Plut. Pyrrh.* 7 ff. *Dem.* 41. Während hier die Abneigung der Einwohner gegen den Schwelgerischen, ungestümen und übermüthigen König immer höher stieg, trug sich dieser mit hochfahrenden Plänen zur Wiedereroberung der einst von seinem Vater besessenen asiatischen Länder. Zu diesem Zwecke traf er (288) so umfassende und bedeutende Rüstungen zu Wasser und zu Lande — gegen 110,000 Mann und 500 Schiffe brachte er, zum Theil durch die gewaltsamsten Mittel, zusammen —, daß Seleukos, Pysimachos und Ptolemaios ein Bündniß gegen ihn schlossen. Aber wie er die Zuneigung der Makedonier durch Verachtung ihrer nationalen Sitte und Hochmuth verschert hatte, gab sich bald in seinem Heere eine solche Unzufriedenheit kund, daß er, noch vor dem Ausbruch des eigentlichen Kampfes von den Soldaten verlassen, heimlich entfliehen mußte (287). *Plut. Dem.* 41 ff. Er begab sich nach Griechenland und von da, nach der Belagerung Athens, nach Kleinasien. *Plut. Dem.* 46. Nach einigen glücklichen Unternehmungen trieb ihn Agatholles, des Pysimachos Sohn, nach Phrygien und nöthigte ihn, sich von da in das Gebiet des Seleukos zu flüchten, dem er sich ergeben mußte, da eine schwere Krankheit ihn zwang, den verzeihungsvollen Kampf, den er anfangs gegen Seleukos in Kilikien begonnen hatte, aufzugeben, zumal da dieser ihm auch die Flucht zur See abgeknitten hatte (286). Wie Seleukos große ihm von Pysimachos gebotene Summen, wenn er Demetrios tödten lassen würde, mit Unwillen zurückwies, so gab er auch den Bitten um dessen Freilassung kein Gehör. Demetrios starb nach dreijähriger Gefangenschaft 283 zu Apameia in Syrien. Die Griechen aller Länder ehrten ihn noch im Tode. Demetrios war ganz das Bild seiner aufgeregten Zeit, kühn bis zur Berwegenheit, leidenschaftlich oft bis zur Unbesonnenheit, im Augenblicke der Gefahr besonnen und thatkräftig und von raschem Entschlusse, zu abenteuerlichen Fahrten geneigt, voll hochfahrender, oft überschwenglicher Pläne, dabei witzig und geistreich, voll Anmuth und feiner Bildung, aber auch ausschweifend und jeglicher Lust ergeben, oft mehr einem Condottiere des Mittelalters ähnlich, zu anderen Zeiten wieder ein wahrhaft großer Feldherr, kurz ein Mann des augenblicklichen Entschlusses und der Lanze. Ueber seinen Charakter s. *Diod. Sic.* 20, 92. Droysen, *Gesch. der Diadochen*, S. 314 ff. — 2) Demetrios II., Sohn des Antigonos Sonatas und Entel des Demetrios Poliorketes, herrschte 10 Jahre lang über Makedonien unter heftigen Kämpfen mit den angrenzenden Völkern, von 240 — 230 v. C. *Just.* 28, 1. — 3) Demetrios I. Sotir, *Σωτήρ* (welchen Beinamen ihm die Babylonier gaben, die viel von ihrem Satrapen Timarchos, von welchem er sie befreit, zu bulben gehabt hatten), Sohn des Seleukos Philopator, erlebte seine Jugend als Geisel in Rom. Von da entwich er nach des Vaters Tode, da der Senat seine Bitte um Freilassung nicht gewährte, heimlich, um seine Rechte gegen seinen Bruder Antiochos geltend zu machen, vielleicht nicht ohne unter der Hand vom Senate, welcher öffentlich den Antiochos anerkannt hatte, unterstützt zu sein, da derselbe die Hände in der syrischen Königsfamilie benutzte, um Syriens Macht zu brechen. *Pol.* 31, 23. Kasch (161 v. C.) bemächtigte

sich Demetrios des Thrones und wurde von Rom anerkannt. *Pol.* 32, 4 ff. Im Kriege gegen die Juden kämpfte er meist unglücklich. Der Trunkenheit ergeben, machte er sich dadurch und durch seine grausamen Handlungen in Syrien verhaßt und fiel im Kampfe gegen Alexander Balas, 150. *Pol.* 33, 14. — 4) Sein Sohn, Demetrios II. Nikator, *Νικηταίος*, kam in früher Jugend als Geisel seines Vaters gleichfalls nach Rom, lehrte aber bald nach Syrien zurück und bestieg nach Alexander Balas' Vertreibung mit Hülfe des Ptolemaios Philometor den väterlichen Thron (147 v. C.), auf dem er sich unter fortwährenden Aufständen seiner Unterthanen nur mit Hülfe fremder Söldner und des Makkabäers Jonathan behaupten konnte. 1. *Makk.* 11, 39. *Just.* 35, 2. Als er aber die dem letzteren gegebenen Versprechungen brach, verlor er fast sein ganzes Reich, welches er nur mit Mühe wiedergewann. Ein anfangs glücklicher, nachmals unglücklicher Zug gegen die Parther brachte ihn in die Gefangenschaft ihres Königs Arsakes (140), der ihn mit seiner Tochter verheirathete. *Just.* 36, 1. Mehrmalige Versuche zu entfliehen mißlangen. Erst ein Krieg seines Bruders Antiochos mit den Parthern verschaffte ihm die Freiheit und nach des Antiochos Tode den Besitz von Syrien wieder (130); er wurde aber 4 Jahre später bei einem Aufstande ermordet. *Just.* 39, 1. — 5) Demetrios aus Phaleron, daher Phalereus, ὁ Φαληρέως, mit Beinamen, geb. um 345 v. C., war ein Jüdling des Philosophen Theophrast und des Komikers Menander. Ihm wurde von 317 — 307 von Kassander die Leitung des athenischen Staats übertragen, welche er mit so glücklichem Erfolge führte, daß die dankbaren Athener dem verdienten Manne zahlreiche (360) Statuen errichteten. *Cic. r. p.* 2, 1. *Nep. Mil.* 6. Als jedoch Demetrios Poliorketes Athen eroberte, mußte er flüchten, und das wankelmüthige Volk ließ sich durch des Demetrios Segner sogar zu einem Todesurtheil gegen ihn bereden. *Plut. Demetr.* 8 ff. Nach kurzem Aufenthalte in Theben begab er sich zum Ptolemaios Lagi nach Alexandria, der sich seines Rathes oft bediente, wurde aber von dessen Sohn Ptolemaios Philadelphos in die Verbannung nach Oberägypten geschickt und starb im J. 283, wie es heißt, durch den Biß einer giftigen Schlange. Demetrios war nicht nur ein sehr tüchtiger und begabter Staatsmann (*Cic. legg.* 3, 4), sondern auch ein Freund der Wissenschaften (wie die durch ihn veranstalteten Vorträge der homerischen Gedichte zu Athen beweisen) und ein ausgezeichneter Redner und Gelehrter. Cicero (*or.* 27. *Brut.* 9. 82. *de or.* 2, 23.) und Quintilian (10, 1, 80) rühmen seine Beredsamkeit, besonders wegen ihrer Anmuth, wenn gleich er sich schon der gefälligen Manier der späteren Redner näherte. Wir kennen von seinen zahlreichen Schriften auf dem Gebiete der Geschichte, Philosophie, Grammatik, Beredsamkeit nur die Titel; auch von seinen Gedichten haben sich keine erhalten. Eine unter seinem Namen erhaltene Schrift *περὶ ἐμπυρελας* (herausg. von Gölle, 1837, und im 9. Band von Walz's Rhetor. Graeci), eine gute Zusammenstellung der auf den rednerischen Ausdruck und eine richtige Darstellung bezüglichen Vorschriften, stammt aus späterer Zeit. — 6) s. Bildhauer, 6. — 7) ein von Horaz mit geringer Achtung erwähnter Dichter od. richtiger Declamator.

Schol. zu Hor. sat. 1, 10, 18. — 8) Demetrios aus Sunion, lebte in Rom zur Kaiserzeit von 40—90 n. C., war kynischer Philosoph und führte die Forderung der Bedürfnislosigkeit in dem luxuriösen Rom praktisch durch. Dies verschaffte dem zerlumpten Bettler die Achtung der bedeutendsten Männer. Thrasa widmete seine letzten Stunden einem Gespräche mit ihm über die Unsterblichkeit, und Seneca suchte seine Unterhaltung. Sen. ben. 7, 11. Suet. Vesp. 13. — 9) Demetrios aus Gadara, Freigelassener des Pompejus, bei dem er in hoher Gunst stand und durch dessen Freigebigkeit er zu großem Reichtume gelangte. Plut. Pomp. 2. 40. Cat. min. 13. — 10) ein Günstling Cäsars, wurde nach dessen Tode von Antonius zum Statthalter von Sypros gemacht. Dio Cass. 48, 40. — 11) ein einflußreicher, aber lästiger Mann, von Cicero (ad fam. 16, 17) erwähnt. — 12) Sein Freigelassener, Demetrios Bellienus genannt, befehligte zu Intemelium in Ligurien und erregte daselbst durch Gewaltthätigkeiten Unruhen von Seiten der Bürger, welche Cäsar mit Waffengewalt durch Caecilius unterdrücken lassen mußte. Cacl. bei Cic. ad fam. 8, 15. 16, 22. Caes. b. g. 8, 64. — 13) Demetrios aus Sepsis, ὁ Σηψίος, griechischer Geschichtsschreiber, Verf. eines Τρωϊκῶς διακοσμοῦ in 30 Büchern, worin er die Homerischen Realien nach Aristarch und Hegeias aus Troas behandelte. Sammlung der Bruchstücke von Müller, fragm. histor. Graec. IV, S. 382 ff. Abhandlung von Dohle (1858).

Δημόκρατα, in Athen die von den Poleten (s. Staatshaushalt, I, 13.) eingezogenen (δημεύειν, δημοσιεύειν, ἀπογράφειν) und zum Besten des Staates verkauften Güter von Privatleuten, über welche in der ersten Volksversammlung jeder Prytanie dem Volke Nachricht gegeben werden mußte; die Verzeichnisse derselben (vgl. Ἀπογραφή) waren auf Tafeln an verschiedenen Orten aufgestellt. Die ungerechte und verderbliche Strafe der Güterconfiscation war im Alterthume sehr häufig. Sie fand bei Staatsschuldnern und Schloßen häufig statt und sogar regelmäÙig, wo auf Verbannung (außer durch den Ostrakismus), Verban in die Sklaverei oder den Tod erkannt war. Sie konnte daher bei den verschiedensten Verbrechen eintreten, z. B. bei Mord, Tempelraub u. s. w. Namentlich wurden auch Schutzverwandte häufig davon betroffen, besonders wenn sie durch Reichtum die Habsucht reizten. So wurde mit Verkauf der Person und Verlust des Vermögens bestraft, wer unrechtmäßiger Weise das Bürgerrecht ausübte und in einer gegen ihn angestellten Klage (γραφῆ ξενίας) verurtheilt war, oder wer, wenn er aus seinem Demos durch διαψήφισις ausgestoßen war, durch Appellation an ein Gericht den Rechtsweg betrat und hier zurückgewiesen wurde, oder wer als Metöle die Metötensteuer nicht erlebte (Klage μετοικίον).

Δημοσγογοί, 1) Abtheilung der thebaischen Volkseinteilung in Attika (s. Φυλῆ, 1.). — 2) Beamte in einigen Staaten, z. B. im achaischen Bunde, in dem die 10 Demurgen zu den höchsten Obrigkeiten gehörten. Liv. 32, 22. 38, 30. Pol. 28, 6. 9. — 3) s. Opifices.

Demochäres, Δημοχάρης, Schwestersohn des Redners Demosthenes, gehörte zu den ausgezeichneten Männern Athens. Gebildet von seinem Dheim, bekämpfte er mit größter Kraft die mace-

donische Partei (Plut. Demosth. 21. Demetr. 24), als Demosthenes gestorben war. Ihn hob der Einfluß des Demetrios Poliorbetes (307 v. C.), der die Demokratie in Athen wiederherstellte, ihn traf aber auch der Wechsel des Schicksals, indem er bald (303) aus Athen vertrieben wurde, im J. 298 zurückkehrte und seine von Demetrios abermals unterstützte Vaterstadt besetzte und zu sichern suchte. Mit mehreren Gesandtschaften an die Herrscher Makedoniens und Aegyptens betraut, machte er sich in der Zwischenzeit durch Regelung der Finanzen und gute Verwaltung um Athen verdient. Er starb wahrscheinlich 280, ein Mann von edler, patriotischer Gesinnung. Pol. 12, 13 ff. Eine Geschichte seiner Zeit in mindestens 21 Büchern (Cic. Brut. 83) ist nicht auf uns gekommen. Plut. Demosth. 30. Vgl. Müller, fragm. histor. Graec. II, S. 445 ff.

Demodokos, Δημόδοκος, der blinde Sänger des Phaiakentönigs Alkinoos, der, als Odysseus bei diesem als Gast war, beim Mahle vom Streite des Odysseus und Achilleus, von der Liebe der Aphrodite und des Ares, von dem hölzernen Pferde der Griechen sang. Od. 8, 44 ff. Später hielt man den Sänger, welchen Agamemnon bei Klytaimnestra zurückließ (Od. 3, 267), für den Demodotos.

Δήμοι, die Unterabtheilung der kleisthenischen Phylen (s. auch Φυλῆ, 8.). Kleisthenes machte zum Behuf der Verwaltung anstatt der bisherigen Eintheilung des Volkes und Landes in 4 Phylen, welche bestehen blieb, aber ihre politische Geltung verlor, ein neues System, dessen Grundlage die längst vorhandenen kleineren und größeren Ortschaften (δήμοι) waren. Diese Verwaltungsbezirke brachte er durch allerlei Veränderung auf 100 und legte aus je 10 derselben eine Phyle zusammen. Die 10 Phylen hatten kein fortlaufendes Gebiet, denn die Demen einer und derselben Phyle waren oft durch dazwischen liegende Gebietstheile einer andern Phyle unterbrochen. Die einzelne Phyle sollte keine in sich zusammenhängende Bürgerschaft bilden, die Versammlungen der Phylen (ἀγοαί) fanden darum in der Hauptstadt Athen statt. Die Zahl der Demen vermehrte sich später; zu Strabons Zeit gab es 174. (Strab. 9, 396). Roß (Demen von Attika, 1846) führt 161 Namen aus, Leake (Demen von Attika, überf. von Westermann, 1840) 199, darunter manche zweifelhaft. Ursprünglich war die Eintheilung auf den Grundbesitz basirt, in der Art, daß jeder zu dem Demos gehörte, in dem er seinen Besitz hatte; später, da die Besitzverhältnisse sich änderten, konnte der Fall vorkommen, daß Jemand Grundstücke auch in einem fremden Demos besaß. Ein solcher Besitz hieß ἐγκτησις, und es war für denselben an den Demos, in dem er gelegen war, eine Abgabe (ἐγκτητικόν) zu bezahlen. Die Demen hatten ihre Namen theils nach den kleineren Städten oder Flecken, theils von Geschlechtern, z. B. Βοτράδα. Dies ist so zu erklären, daß, wo ein Geschlecht an einem Orte zusammenwohnte, auf den Demos der Name des Geschlechts sich übertragen hatte. Nothwendig aber ist es keineswegs, daß z. B. jeder, der zum Geschlechte der Butaben gehörte (Ἐρεσφοτράδα zur Unterscheidung vom Demos), deshalb auch dem Demos dieses Namens angehörte. Alle Bürger mußten zu einem Demos gehören, und bei ihrer officiellen

Benennung setzte man zu ihrem Namen und dem des Vaters noch den Namen des Demos (*Δημοσθένης Δημοσθένους Πλαταιεύς*). Im 18. Jahre wurde ein Jeder in das *ληξιαρχικόν γράμματεϊον* eines Demos eingeschrieben, zwei Jahre später in den *κλίμαξ ἐκκλησιαστικὸς*, wodurch er das Recht der Theilnahme an den Volksversammlungen erwarb. Verbunden waren die einzelnen Mitglieder des Demos (*δημόται*) durch gemeinschaftliche Sacra (*ἑσπὰ δημοτικά*). Sie hatten ferner gemeinschaftlichen Gemeindefeß, Gemeindegefälle, Gemeindeausgaben; auch hatten sie in Fällen der Noth Beiträge (*εὐσφοραί*) an die Staatskasse zu zahlen. Zur Versorgung der Gemeindeverwaltung hatten die Demen eigene Beamten, namentlich einen Vorsteher (*δήμαρχος*) und einen Verwalter (*ταμίης*), letzteren besonders für die Geldangelegenheiten. Der Demarch hatte die Gemeindeversammlungen zu berufen und zu leiten, die schon erwähnten Register, jedoch mit Zuziehung der Versammlung, zu führen, neue Mitglieder nach Bewilligung der Versammlung aufzunehmen u. s. w. Besonders wichtig war die Befugniß dieser Versammlung, vorkommenden Falles die Untersuchung über solche zu führen, welche unrechtmäßiger Weise in das Bürgerrecht sich eingeschlichen hatten. Lag der Verdacht vor, daß Eindringlinge (*παρέγγραπτοι*) vorhanden wären, so wurden auf Volksbeschuß die Demen angewiesen, ihre Verzeichnisse einer Revision zu unterwerfen. Die im Verzeichnisse befindlichen Namen wurden vorgelesen. Ueber jeden der Vorgelesenen, dessen Bürgerrecht angezweifelt wurde, fand eine Abstimmung (*διαψήφισις*) statt. Derjenige, gegen den die Abstimmung ausfiel (*ἀποψηφισθείς*), schied damit ohne weitere Folgen für seine Person aus der Zahl der Bürger. Wer aber gegen diesen Ausspruch Appellation (*ἔφεσις*) einlegte, hatte, im Falle der Verurtheilung, Verlust der Freiheit, Vermögensconfiscation und Verkauf in die Slaverei zu gewärtigen. Die demosthenische Rede gegen *Cubulides* ist für einen Athener geschrieben, welcher durch die erste und einzige in allen Demen zugleich abgehaltene Diaprophisis aus seinem Gau ausgehoben worden war.

Demokedes, *Δημοκῆδης*, geb. zu Kroton in Unteritalien, kam als Jüngling nach Aigina, wo er sich als Arzt einen Ruf erwarb, von dort nach Athen und dann nach Samos, von wo der Perserkönig Darius I. ihn an seinen Hof berief. Nachdem er dessen verletzten Fuß geheilt hatte, kehrte er, reich belohnt, trotz des vom Könige ausgesprochenen Wunsches, ihn als Leibarzt bei sich zu behalten, nach seiner Vaterstadt zurück. Als er in Verbindung mit der aristokratischen Partei die Volkspartei bekämpfte, mußte er fliehen und fiel durch die Hand des Demokraten Theages, der den auf des Demokedes Leben gesetzten Preis dadurch verdiente. Demokedes ist das Haupt der ersten in Griechenland blühenden medicinischen Schule. *Hdt.* 3, 129 ff. Vgl. auch Aezte.

Δημοκρίτοι, *δημοί*, *δημόσιοι*, Gefängnißwärter, Scharfrichter, Hentlers- und Folterknechte, in Athen die Untergebenen der Eilfämner (*ὁ τῶν ἑνδεκά ὀνηρέτης* bei *Plat. Phaed.* p. 116 B.).

Δημοκρατία s. Staatsformen, 10.

Demokritos, *Δημόκριτος*, geboren zu Abdera in Thrakien zwischen 470 und 460 v. C., mithin

bedeutend jünger als Anaxagoras und noch zur Zeit des Sokrates am Leben. Sein Vater soll sehr reich gewesen sein und Xerxes auf seinem Zuge nach Griechenland bewirthet haben. Der Sohn verwandte nach des Vaters Tode das ansehnliche Vermögen zu Reisen nach Aegypten und in das innere Morgenland. Die Angaben, daß er 80 Jahre darauf zugebracht, daß er sich selbst geblendet habe (*Cic. Arn.* 5, 29, 87) u. a., beruhen theils auf offenbarem Mißverständnisse ($\pi = 5$, $\pi = 80$), theils auf der Sucht nach Wunderbarem. Ebenso beruht die Angabe von seiner Einweihung in die Geheimnisse der Magier auf einer falschen Auslegung von *Hdt.* 8, 120; eine andere Angabe läßt ihn sogar zu den Gymnosophisten nach Indien gehen. Zurückgekehrt in seine Vaterstadt, scheint er bald, zum Verbrusse seiner Mitbürger, von den öffentlichen Angelegenheiten sich zurückgezogen und philosophischen und naturwissenschaftlichen Studien ergeben zu haben. Er starb in hohem Alter, 361. — D. gilt mit seinem Lehrer Leukippos als der eigentliche Begründer der Atomistik. Er nahm eine in der ganzen Welt verbreitete göttliche Substanz an, bestehend aus besonders gearteten Atomen von der subtilsten Beschaffenheit (*θεία οὐρα, κόσμον ψυχή*); von ihm stammen nicht bloß die einzelnen Götter, sondern auch die Seelen der lebendigen Wesen, denen durch Einathmen beständig Theile dieser in der Luft verbreiteten Substanz als Nahrung zugeführt werden. *Cic. n. d.* 1, 43, 120. Er nahm einen Unterschied der Substanzen nur nach der Quantität, nicht nach der Qualität an, indem es von ihm wie von Leukippos heißt: *στοιχεῖα μὲν τὸ πλήρες καὶ τὸ κενὸν εἶναι φασί, λέγοντες τὸ μὲν ὄν, τὸ δὲ μὴ ὄν, τούτων δὲ τὸ μὲν πλήρες καὶ στερεὸν τὸ ὄν, τὸ δὲ κενὸν γὰρ καὶ μόνον τὸ μὴ ὄν*. Er unterschied ferner die Vorstellung von dem Wesen; nach der Meinung (*νόμου*) ist Warmes, Kaltes, Hartes, Süßes und Bitteres; nach der Wahrheit (*ἐτεῆ*) nur die Untheilbaren und die Leere. Die Seele nannte er kugelförmige Atome (*ἀτόμων τὰ σφαιροειδῆ ψυχῆν λέγει*) und ließ sich auf den Proceß des menschlichen Bewußtseins, namentlich auf die Erklärung des Ursprungs der Empfindungen ein. Letztere erklärte er nämlich dadurch, daß von den Dingen gleichsam seine Oberflächen sich ablösen, die in die Augen und Ohren hineinstießen. Die Dinge selbst aber sind in ewiger Bewegung in dem leeren Raume, daher gibt es unendliche, an Größe unterschiedliche Welten (vgl. *Cic. acad. pr.* 17, 55); in einigen sei weder Sonne noch Mond, in einigen größere als bei uns, in anderen mehrere; die Abstände zwischen ihnen seien ungleich, auch einige im Zunehmen, andere im Abnehmen begriffen; einige derselben seien entblüht von allen Geschöpfen, Pflanzen und allem Feuchten. Was die einzelnen Atome betrifft, so sind sie der Qualität nach gleichartig, aber der Gestalt nach sehr verschieden; als die wirkende Ursache aber, die sie zusammenbringt, kann nicht ein bewußtes, denkendes, vernünftiges Princip, ein *νοῦς*, sondern nur ein blindes Ungefähr, der gebietende Zufall oder das Schicksal angenommen werden (*ex his effectum esse caelum atque terram, nulla cogente natura, sed concursu quodam fortuito, Cic. n. d.* 1, 24, 66). Es konnte mithin sich ein Glaube an eine die Welt regierende

und erhaltende Vorsehung mit dieser materialistischen Auffassung nicht vereinigen lassen; wol aber mußte die Vorstellung von einzelnen aus der göttlichen Substanz gewordenen Gebilden, von allerlei Erscheinungen (*εἰδωλα*), segensbringenden (*ἀγαθοποιά*) und verderblichen (*κακοποιά*) (*animantes imagines, quas vel prodesse nobis soleant vel nocere, Cic. n. d. 1, 43, 120*), sich daran anschließen, die im Traume wie im wachen Zustande durch den Körper in unsere Seele bringen und durch hörbare und sichtbare Aeußerungen als Weissagungen der Zukunft gelten müssen. Als Ziel aller Erkenntniß setzt er die Gemüthsruhe (*εὐθυμία*, aber auch sonst noch mit den verschiedensten Namen von ihm benannt), aber nicht die der bloß sinnlichen Lust, vielmehr eine sittliche, von Leidenschaften unbewegte (*καθ' ἣν γαλήνως καὶ εὐσταθῶς ἢ ψυχῇ διαίει, ὑπὸ μηδενὸς ταραττομένη φόβου ἢ δεισιδαιμονίας ἢ ἄλλου τιπὸς πάθους*). Darum hat vermuthlich die Sage ihn zu dem stets lachenden (*γελαιῖνος*), den Heraklit aber zu dem stets weinenden gemacht. Seine zahlreichen Schriften, unter welchen namentlich ein *μικρὸς διακοσμος* hervorgehoben wird, umfaßten die verschiedensten Gebiete: Ethik, Physik, Naturgeschichte, Mathematik, Technik, Musik, und waren in einem blühenden, schwungvollen, fast dichtestischen, doch von abderittischen Idiotismen nicht freien Stile geschrieben (*Cic. or. 20*); in der römischen Kaiserzeit von Thrasyllus gesammelt und in Tetralogien vertheilt, sind sie doch frühzeitig verloren gegangen und nur in spärlichen Bruchstücken auf uns gekommen. Sammlung der Fragmente von Mullach (1843).

Demónax, *Δημόναξ*, aus Rhodos, geb. wahrscheinlich 90 n. C., lebte zur Zeit Hadrians, folgte der stoischen, dem Kynismus verwandten Richtung, wonach Unabhängigkeit von äußern Gütern, Selbstgenügsamkeit, *ἀντάρεια*, und dadurch erlangte innere Ruhe als das Ziel erschienen. Er wollte durch milde, freundliche Belehrung bessern, widmete sich Staatsgeschäften und genoss hoher Achtung. Er erreichte ein sehr hohes Alter, verurtheilte sich aber, fast hundertjährig, um den Schwächen desselben zu entgehen, zum Hungertode. Die Athener begruben ihn prachtwoll auf Kosten der Stadt; die Philosophen trugen die Wahre zu Grabe. Den Steinernen Sitz, auf welchem er ausgeruht hatte, hielt man heilig. Sein Freund Lukianos widmete seiner Schilderung eine gleichnamige Schrift; andere Schriftsteller gedenken seiner nicht.

Demophánes s. *Ekdemos*.

Demophón oder **Demóphon**, *Δημόφων*, *Δημοφών*, 1) s. *Demeter*, 2. — 2) Sohn des Theseus und der Phaidra, König in Athen (s. *Diomedes*). Er kämpft in der nachhomerischen Sage vor Troja und erwirkt die Freiheit seiner Großmutter Aithra, welche als Skavin der Helena (*Il. 3, 144*) nach Troja gekommen sein sollte. *Paus. 10, 25, 3*. Auf der Heimfahrt von Troja verlobte er sich mit Phyllis, der Tochter des thrakischen Königs Sithon; vor der Vermählung aber reiste er noch in die Heimat, um seine Angelegenheiten zu ordnen. Da er über die bestimmte Zeit ausblieb, erhängte sich Phyllis; sie ward in einen Baum verwandelt. *Ov. her. 2*. Die Herakliden schätzte D. in Attika vor dem sie verfolgenden Eurystheus und erlegte diesen in der Schlacht (*Lur.*

Heraclidae). Sein Bruder ist *Alamas* (s. d.), der ebenfalls vor Troja kämpfte.

Δημοπολιτοί hießen die ins Bürgerrecht aufgenommenen Nichtbürger. Die einzelnen Staaten hielten ihre Bürgerlisten geschlossen (vgl. über Sparta *Hdt. 9, 33. Paus. 3, 11, 6*). Auch in Athen waren die Gesetze über die Aufnahme streng und erschwerend. *Demosth. Neaer. p. 1375*. Nur Verdienste um das Volk sollten dazu berechtigen (*ἀνδραγαθία εἰς τὸν δῆμον a. a. D.*). Sodann sollte der Vorschlag in zwei auf einander folgenden Volksversammlungen wiederholt werden; und in der zweiten Volksversammlung mußte der Vorgeschlagene wenigstens 6000 in heimlicher Abstimmung abgegebene Stimmen für sich haben; selbst dann konnte der Vorschlag noch (wie alle Gesetze) ein Jahr lang durch eine *γοαγῆ παρανόμων* angefochten werden. Trotz dieser Vorsichtsmaßregeln kamen aber in späterer Zeit die Verleihungen des Bürgerrechts sehr oft vor, häufiger als es für den Staat zuträglich war. — Die Neubürger, auch *δέσει πολῖται* und *κατὰ φύσιν πολῖται* genannt, wurden einer Phyle und einem Demos zugetheilt, ihre Nachkommen wurden demnächst in eine Phratie eingeführt. Sie selbst konnten weder Archonten werden noch Priesterstellen bekleiden; ihre Kinder aber, in bestimmten Fällen erst ihre Kindeskinde, traten in den Besitz des vollen Bürgerrechts ein.

Demosthénēs, *Δημοσθένης*, 1) der Sohn des Alkisthenes, zeichnete sich als Feldherr der Athener im peloponnesischen Kriege aus. Im Sommer 426 v. C. segelte er mit 30 Schiffen um den Peloponnes herum, zum Schutze der Bundesgenossen im Westen. Nach Verwüstung des Gebiets von Leukas beschloß er, die Aitolier anzugreifen, dann Doris und Phokis zu erobern und so in Boiotien einzufallen. Doch der Plan mißlang, da er mit Land und Kampfart der Aitolier unbekannt war; er sendete die Schiffe zurück nach Athen, blieb aber selbst zu *Kaupaktos* aus Furcht vor dem Jorn der Athener. *Thuc. 3, 91—98*. In *Kaupaktos* aber leistete er die wesentlichsten Dienste, als der Spartaner Eurpychos mit 3000 Hoplitern die Stadt angriff. Er schlug ferner denselben beim amphiloichischen Argos vollständig und löste Zwietracht zwischen den Peloponnesiern und ihren Bundesgenossen dadurch, daß er nur den ersteren freien Abzug gewährte; ein zweites Heer der Ambrakioten wurde leicht geschlagen. *Thuc. 3, 102. 107*. Nunmehr kehrte er nach Athen zurück und machte schon im nächsten Sommer (426) sich um die Athener aufs neue verdient, indem er Phlos in Messenien einnahm und die auf der Insel Sphakteria gelandeten spartanischen Hoplitern dort einschloß, ja sie auch endlich zur Uebergabe zwang, obwohl der Demagog Kleon (s. d.) sich den Ruhm dieser That zuschrieb. *Thuc. 4, 21 ff.* In der folgenden Zeit hatten des D. Unternehmungen gegen Megara freilich nicht den gewünschten Erfolg, doch wurde die Hafenstadt *Misata* behauptet. *Thuc. 4, 66 ff.* — Als durch die Maßregeln des Spartaners Gylippos sich die Lage der Athener auf Sicilien sehr bedenklich gestaltete hatte und Nikias um schleunige Hilfe bat, wurde Ende 414 Eurymedon mit einigen Schiffen vorangeschickt, dem im Frühling 413 D. mit einer Flotte folgte. Ohne Schuld des D. mißlang aber der Angriff

der Athener auf Epipolai (einen Theil von Syrakus, s. Syracusae); D. sah nun keine Möglichkeit auf Erfolg und schlug dem Nikias daher vor, abzuziehen oder wenigstens das Landheer in andere Stellungen rücken, die Flotte in See stechen zu lassen. Doch Nikias ging darauf nicht ein, der günstige Zeitpunkt zur Rückkehr blieb unbenutzt, und als Nikias doch endlich diese als nothwendig erkannte, ging wegen abermaliger Unentschlossenheit desselben (Mondsfinsterniß) zuerst die Flotte verloren, dann aber erlitt auch das Landheer eine Niederlage, und Nikias und D. wurden Gefangene und von den erbitterten Syrakusanern zum Tode verurtheilt, im Sept. 413. *Thuc.* 7, 42 ff. — Den D. zeichnete Unternehmungsgeist, aber auch umsichtige Besonnenheit aus; er verstand einen Kriegsplan strategisch zu entwerfen, aber auch durch Erfassung des günstigen Moments die taktische Ausführung. Er verstand den Kampf mit Hoplitien ebenso wie mit leichten Truppen, den Feind zu überraschen war sein Element. Sein persönlicher Charakter war untadelig. Staatsmann war er nicht, und deshalb gelang es ihm auch nicht, eine einheitliche, consequente Führung des Kriegs durchzuführen, da er in der Volksversammlung nichts vermochte. Die Andeutungen über D. in des Aristophanes Ritzern widersprechen bei richtiger Auffassung dem Gesagten nicht. — 2) D. der Redner, Sohn des Demosthenes, aus dem paianischen Demos (*Παιανεύς*), geb. in einem angeesehenen glänzenden Hause wahrscheinlich Ol. 98, 4 od. 385/4 v. C., verlor seinen Vater 7 Jahre alt und sein Vermögen größtentheils durch treulose Vormünder. Sein Lehrer in der Beredsamkeit war zunächst Nkaios (er erhielt 10,000 Drachmen), doch hatte D. mit allen Nachtheilen zu kämpfen, welche ein schwächlicher Körper und mangelhaftes Organ ihm entgegenstellten; durch Beharrlichkeit überwand er Alles. *Plut. Demosth.* 4. 6 ff. Die Nachricht, daß er auch ein eifriger Schüler Platons gewesen sei, ist besonders von den Römern (*Cic. de or.* 1, 20. *off.* 1, 1. *or.* 4) verbreitet, aber wenig glaublich. Seine rednerische Laufbahn betrat er mit der Klage gegen seinen Vormund Aphobos und dessen Schwager Dmetor, aber selbst die Verurtheilung eines der Vormünder, des Aphobos, brachte ihn nicht zu seinem Vermögen, und er mußte sich schließlich mit einer spärlichen Abfindung für seine großen Verluste begnügen. Dies Unglück führte ihn auf die rednerische Laufbahn. Durch diesen Proceß hatte D. sich aber die Feindschaft des einflußreichen Meidias zugezogen, der gewaltthätig in des D. Haus einbrach, aber 8 Jahre lang sich der Ausführung des ihn verdamnenden Urtheils zu entziehen wußte; ja er ging so weit, daß er 364 v. C., als D. die Choregie bei den großen Dionysien übernommen hatte, sich thätlich an ihm vergriß. Auch diesmal wußte Meidias den Proceß in die Länge zu ziehen, bis er durch seine Bitten den D. bewog, denselben fallen zu lassen; D. that es, nicht weil er 30 Minen erhalten, wie sein Todfeind Aischines berichtet, sondern weil er ein sah, daß er gegen die Mittel seiner Feinde augenblicklich nichts vermöge. Um dieselbe Zeit (365) war D. gegen Leptines und Androtion auch öffentlich vor dem Volke aufgetreten. Durch diese und andere Reden hatte er sich zu seiner großen politischen Laufbahn vor-

bereitet; seit dem Auftreten des Philippos von Makedonien fällt sein Leben mit der Geschichte Athens zusammen. Philippos hatte seit dem J. 358 sich allmählich der athenischen Besitzungen im N. Griechenlands, der Städte Amphipolis, Pydna, Potidaea, Methone bemächtigt und durch allerlei Kunstgriffe die Athener fern zu halten und zu beschören gewußt. Daß dies zum Untergange der griechischen Freiheit führen müsse, sah D. klar ein und sprach es seit 361 in seinen philippischen und olynthischen Reden ebenso entschieden aus. Die damaligen Verhältnisse Athens, die Indolenz des Volkes, der Mangel eines dem Philipp gewachsenen Feldherrn nahmen freilich seinen Vorschlägen den Erfolg, besonders da Aischines (s. d.) in jeder Beziehung als Freund der makedonischen Politik und als Feind des D. auftrat. Immer bleibt es das Verdienst des D., nicht bloß die Gefahr scharf erkannt, sondern auch erst die einsichtsvollen Bürger, dann die Mehrzahl des Volkes zu seiner Ueberzeugung gebracht zu haben. Vergebens klagte D. den Aischines des Hochverraths an, weil er den Frieden mit Philipp zum Nachtheile Athens zu verzögern strebe (346); zwei Jahre später wiederholte er seine Anklage. Als 341 Philipp immer drohender vordrang, suchte D. ein allgemeines Bündniß gegen den König zu Stande zu bringen. Auf seinen Rath wurde Phokion nach Euböia geschickt und vertrieb die von Philipp eingesetzten Tyrannen. Eine goldene Krone, an den Dionysien 340 ihm gegeben, war der Lohn des D., dessen Bemühungen auch die folgenden glücklichen Kriegsthaten gegen Perinth und Byzanz zuzuschreiben sind. Aber nicht bloß nach Außen war D. thätig, im Innern stellte er die Vergewandung der Staatsgelder ab und sorgte für eine Umgestaltung der Leistungen für das Seewesen. Aber bald drohte größere Gefahr. Als Phlagore zu Delphoi (340) veranlaßte Aischines den zweiten heiligen Krieg, in welchem Philipp selbst gegen Athen vorrückte. D. allein blieb bei dem allgemeinen Schreden Meister seines Muths, forderte von der Rednerbühne zur Besonnenheit auf, brachte ein Bündniß zwischen Athen und Theben zu Stande, und in zwei kleinen Treffen siegte die Griechen. Da brach die Niederlage bei Chaironeia (D. hatte als Hoplit an dem blutigen Kampfe Theil genommen) im August 338 alle diese Hoffnungen. Aber trotz der Bemühungen der makedonischen Partei ward dem D. der ehrenvolle Auftrag, die öffentliche Leichenrede für die in der Schlacht Gefallenen zu halten; Ktesiphon stellte sogar den Antrag, für die bisher bewiesene Aufopferung dem D. eine goldene Krone zu schenken und dies durch öffentlichen Ausruf bei den großen Dionysien zu verkünden. Aischines, der Führer der makedonischen Partei, trat dagegen auf, aber nachdem sich die Sache 8 Jahre lang verzögert hatte, siegte D. in seiner Rede vom Kranze (*περ στεφάνου*) gegen des Aischines Rede *κατα Κτησιφάνου*, und Aischines ging in die Verbannung. D. wurde auch durch das Vertrauen seiner Mitbürger zum Vorkeser der neu gebildeten Getreidelasse ernannt. Nach Philipps Tode ward D. sofort Stifter einer neuen Verbindung gegen Makedonien, doch Alexanders schwere Rache gegen Theben zerstörte sofort den Bund, und nur durch Vermittelung des feilen Demades gelang es, des

D. und Lykurgos Auslieferung zu verhindern. — Bald fand der Parteifaß Gelegenheit, gegen D. aufzutreten. Als Harpalos mit den Schätzen Alexanders nach Athen kam und durch Bestechungen den Krieg gegen die makedonische Herrschaft in Athen zu entzünden suchte, kam auch D. in Verdacht (gewiß mit Unrecht), gemeiner Bestechung sich zugänglich gezeigt zu haben. Die Nichtbezahlung einer Geldstrafe brachte ihn in den Kerker, aus dem er entfloß; mit feuchtem Auge blickte er von Aigina und Troizen nach Attila hinüber. Da erscholl die Nachricht von Alexanders Tode 323 — ganz Griechenland geriet in Bewegung, D. sprach und bewirkte überall in Griechenland Erhebung gegen Makedonien, mit einem Dreiruderer ward er nach Athen zurückgeführt und festlich empfangen (*Plut. Demosth.* 27), der Sachwalter der Freiheit. Als aber Antipater und Krateros bald siegten, wurden D. und seine Freunde in Anklagestand versetzt und auf Demades' Antrag zum Tode verurtheilt. D. war auf die Insel Kalauria bei Troizen in den Tempel des Poseidon geflüchtet und gab sich hier den Tod durch Gift (*Plut. Demosth.* 29), am 16. Phanepion Ol. 114, 3 (12. October 322). Athen ehrte sein Andenken durch eine eiserne Bildsäule auf Kalauria. Viele Büsten von ihm sind noch heute erhalten. — So lange Tüchtigkeit der Gesinnung und Consequenz sittlicher Bestrebung, nicht der äußere Erfolg, Maßstab der Beurtheilung bleiben, wird D. als Mensch und Staatsmann den größten und edelsten Geistern aller Zeiten beizuzählen sein. Seine Reden sind der klarste Spiegel seines Charakters. Als Redner verachtete er allen überflüssigen Schmuck, nur die Sache selbst im Auge behaltend, er war kein Redekünstler, sondern ein Redner. Wahrheit der Ueberzeugung treibt ihn und erwirbt ihm die gerühmte *δεινότης*; klare Anordnung des Stoffs, Schärfe der Gedankenentwicklung, Entschiedenheit der Gesinnung treten hervor in einer Sprache, die großartig ist und doch schlicht, ernst und doch gefällig, gedrängt und doch fließend, lieblich und doch eindringlich. Vgl. die Charakteristik bei Cicero (*Brut.* 7—13, besonders 8 und 9). — Das Alterthum kannte 65 Reden des D.; unter den uns erhaltenen 61 sind entschieden einige unechte. — Das Hauptwerk über ihn ist: A. Schäfer, Demosthenes und seine Zeit (3 Bdd., 1866—68). Vgl. außerdem Becker, Demosthenes als Staatsmann und Redner (2 Bdd., 1815). D. Haupt, das Leben und staatsmännliche Wirken des Demosthenes (1861). Blaf, die Attische Beredsamkeit. 3. Abth. 1. Abschn. (1876). — Gesamtausg. außer in den Sammlungen der Oratores Attici von Reiske, J. Bekker, Dobson, Baiter und Sauppe von W. Dindorf (1826; 1846—51; 1855), Bömel (1843—45), J. Bekker (1854—55). Ausgewählte Reden von Doberenz (1848—51), Westermann (1852 u. ö.) u. a.; Ausg. der Philippischen Reden von Fr. Franke (3. Aufl. 1875), Rehdanz (1861 u. ö.), H. Weil (1873); einzelne andere von Buttman, Dissen, Funthanel, E. W. Weber, F. A. Wolf, R. E. Meier, Rüdiger, Bömel. Treffliche Uebersetzung der Staatsreden nebst der Rede vom Kranze von Fr. Jacobs (2. Aufl., 1833).

Denarius s. Münzen, II.

Dendrophori, *Δενδροφόροι*, zunächst im gottesdienstlichen Sprachgebrauche diejenigen, die zu

Ehren einer Gottheit, z. B. Dionysos, Kybele, mit der Wurzel ausgerissene Bäume bei Processionen durch die Stadt trugen. Im bacchischen Cult hat Silvan diese Aufgabe und erscheint daher mit dem Wurzelschoß einer Cypresse (*Verg. G.* 1, 20: *teneram ab radice ferens cupressum*). — Verschieden davon ist die Junft der Dendrophoren, die das Material zu öffentlichen Gebäuden herbeischaffen mußten und in der römischen Kaiserzeit als eine geschlossene Genossenschaft (*collegiati, corporati*) erscheinen.

Denunciatio heißt im Civilproceß Mittheilung der anzustellenden Klage von Seiten des Klägers an den Beklagten (*Cic. Caec.* 32), Privatverabredung der Parteien, sich vor Gericht einfinden zu wollen, Aufforderung an die Zeugen, vor Gericht zu erscheinen, endlich seit M. Aurelius die gerichtliche Ladung des Beklagten. Im Criminalproceß ist denunciatio die Anzeige eines Verbrechens, ohne eigentliche Accusation.

Deo s. Demeter, 2.

Depontani hießen die Argei oder sexagenarii, welche nach uralter Sage durch Hinabwerfen von dem pons sublicius in den Tiber getödtet wurden. Später bezog man den Ausdruck depontani scherzweise auf die den sechzigjährigen Greisen angeblich verweigerte Theilnahme an den Comitien und auf das Hinabstoßen derselben von den Stimmbänken. *Cic. Rosc. Am.* 35. Vgl. Argei.

Deportatio ist die unter den ersten Kaisern aufgekommene Art des Exils, wodurch dem Verbannten eine bestimmte Insel oder Stadt als Aufenthaltort angewiesen wurde. Rechtlich stand diese Strafe der alten aquae et ignis interdictio ziemlich gleich. Der Deportirte erlitt capitis deminutio media und verlor die Civität, gewöhnlich auch sein Vermögen.

Depositum, eine mit der Verpflichtung der Zurückgabe anvertraute Sache. Wer derselben nicht nachkam, erlitt Injämie. Wer aber ein Depositum fälschlich ableugnete, sollte nach Bestimmung der XII Tafeln zur Strafe das Doppelte zahlen.

Δεραία, *περιδέραια*, Spielzeug, das den Kindern in dem Hals gehängt wurde. Bei ausgelegten Kindern dienten solche δέραια als Erkennungszeichen (*γνωστικατά*). *Eur. Ion* 1430. *Dio Chrys. or.* 4, 25.

Derbe, *Δέρβη*, bedeutende, feste Stadt in Lytaonien, südlich von Ikonion, Sitz des Tyrannen Antipater, des Freundes Cicero's. Ein Bewohner der Stadt heißt Derbes. *Cic. ad fam.* 13, 73. *Strab.* 12, 569.

Derkötis und Derketo, *Δερκίτις, Δερκετώ*, die syrische Göttin. Sie zeugte mit einem jungen Syrer die Semiramis, ließ aber den Jüngling tödten und die Tochter in einer wüsten Gegend aussetzen, wo sie von Tauben ernährt wurde. Sie selbst stürzte sich in einen See bei Astalon und wurde in einen Fisch verwandelt. Ihr Bild, halb Fisch, halb Mädchengestalt, wurde an dem See von den Syrern verehrt.

Derkyllidas, *Δερκυλλίδας*, ein Spartaner, zeichnete sich schon 411 v. C. im peloponnesischen Kriege in Asten aus (*Thuc.* 8, 60), noch mehr aber seit 399, als er den Befehl über das spartanische Heer in Vorderasien übernahm. Durch Weidherstellung der erschöpften Kriegszucht, durch

energische Kriegsführung, durch seltene Schlaubeit (er hieß deshalb Sisyphos, *Xen. Hell.* 3, 1, 6 ff.) gewann er große Erfolge über die Perser, deren Satrapen Tissaphernes und Pharnabazos er hinterging und den einen gegen den andern gebrauchte. Er eroberte einen großen Theil der unter Pharnabazos stehenden Landschaft Kiolis und erhielt deshalb die Verlängerung seines Commandos für das Jahr 398. Zuerst traf er Maßregeln zum Schutze der griechischen Einwohner auf dem Cherones gegen die Thracier, darauf verabredete er mit Pharnabazos einen Einfall in Karien, wo Tissaphernes Güter besaß (*Xen. Hell.* 3, 1, 7), wurde aber von Pharnabazos treuloser Weise verlassen und von ihm und Tissaphernes mit einem Angriffe bedroht. Aber im entscheidenden Augenblicke, als die Heere einander kampferüstet gegenüberstanden, schlugen beide Satrapen aus Scheu vor der Tapferkeit der Spartaner dem Verthylidas einen Waffenstillstand vor, der bis zur Bestätigung der eigentlichen Friedensbedingungen (Unabhängigkeit der ionischen Städte von den Persern einerseits, Rückzug der Spartaner andererseits) durch Persien und Sparta gelten sollte (397). *Xen. Hell.* 3, 2, 5. *Diod. Sic.* 14, 39. Als jedoch der Perseerkönig sich gewaltig rüstete und Agesilaos deshalb mit einem neuen Heere nach Jonien gesandt wurde, hielt sich Verthylidas noch einige Zeit beim Heere auf und reitete (394) Abydos und Sestos (*Xen. Hell.* 4, 8, 2), als nach Konons Seefliege bei Knidos Athen sein verlorenes Uebergewicht zur See wieder gewann. Das. 4, 8, 2 ff. Später (390) scheint er in Ungnade gefallen zu sein und wird darnach nicht wieder erwähnt (das. 4, 8, 32).

Dertona, ἡ Δέρτωνα, j. Tortona, bedeutende Stadt und seit 100 v. C. römische Colonie mit dem Beinamen Julia im cispadanischen Gallien an der Straße zwischen Venus und Placentia. *Strab.* 5, 217. *Cic. ad fam.* 11, 10.

Dertosa, Δερτώσα, j. Tortosa, Stadt der Mercacoen im tartaroenischen Hispanien am linken Ufer des Iberus nicht weit von dessen Mündung, an der Hauptstraße von Valentia nach Tarracon. *Suet. Gall.* 10. *Strab.* 3, 159.

Desertor f. *Disciplina militaris*, 10.

Designator (richtiger *designator*), 1) Aufseher über die Plätze im Theater. — 2) Ordner des Leichenpomps, welcher zur Handhabung der Polizei einen Victor und Accensius bei sich hatte. *Hor. ep.* 1, 7, 6 f.

Δεσμοτήριον f. *Carcer*.

Δέσποινα, Herrin, Göttin, Beiname mehrerer Göttinnen, der Aphrodite, Demeter und besonders der Persephone bei den Arabiern.

Desultores, ἀνοβάται, 1) Reiter, welche in den griechischen Kampfspiele (in Olympia von Ol. 71 bis 84. *Paus.* 5, 9, 1 f.) in vollem Laufe des Pferdes herabsprangen und mit dem Baume in der Hand nebenher liefen. — 2) im Kriegsheere des Hannibal und später der Römer die numidischen Reiter, von Livius (35, 28) auch Tarentini genannt, die zwei Pferde hatten und im heftigsten Kampfe mit voller Rührung von dem schon ermüdeten Pferde auf das andere hinüber sprangen. *Liv.* 23, 29.

Defestatio sacrorum f. *Sacra*.

Denkalion, Δεναλλίων, 1) Sohn des Pro-

metheus und der Rhymene, Herrscher im thessal. Pthia, Gemahl der Pyrrha, der Tochter des Epimetheus. Als Zeus durch die große Flut das sündige eberne Geschlecht der Menschen vernichtete, rettete sich Deukalion nach dem Willen des Zeus mit seiner Gemahlin in einem Schiffe, das er sich auf den Rath des Prometheus gebaut hatte. Nach 9 Tagen landete er auf dem Parnass (oder auf dem Othrys, dem Athos, dem Aetna) und opferte dem Zeus Phygios (Fluchtschirmer). Das Orakel der Themis in Delphoi antwortete ihm auf die Frage, wie ein neues Menschengeschlecht entstehen könne, mit den Worten: Hütle euch beide das Haupt und löst die gegürteten Kleider, Werfet sodann die Gebeine der großen Erzeugerin rückwärts. D. erklärte sich die Gebeine der großen Mutter als die Steine der Erde, und beide warfen nun Steine hinter sich. Die Steine des D. wurden Männer, die der Pyrrha Weiber (Aëas, der Stein, λαός, das Volk). *Apoll. Rhod.* 3, 1085 ff. *Apollo.* 1, 7, 2. *Oo. met.* 1, 260 ff. D. zog nun vom Parnassos herab nach Opus oder Rynos in Lokris; auch in Athen sollte er gewohnt und das Heiligthum des olympischen Zeus erbaut haben. In der Nähe des Tempels des Zeus zeigte man sein Grab; das der Pyrrha war in Rynos. Die Kinder des D. und der Pyrrha sind: Hellen (der Stammvater der Hellenen, Herrscher in Pthia und durch die Nymphe Orseis Vater des Aiolos, Doros und Kuthos), Amphiktyon, Protogeneia u. A. — 2) Sohn des Minos und der Pasiphaë (*Hom. Il.* 13, 451), Argonaut und kalydonischer Jäger, Vater des Idomenus.

Deus als kaiserlicher Titel. Wenngleich Augustus schon von den Dichtern deus genannt wurde, so dachte damals noch keiner im Ernste an eine Vergötterung desselben bei seinen Lebzeiten, und wardies nur eine feine Schmeichelei der gebildeten Gesellschaft, die nach damaligen Begriffen durchaus nichts Anstößiges enthielt. Daß aber Caligula sich heros und deus begriffen ließ und in seinen Edicten sich selber deus ac Iuppiter nannte, war Ausbruch seines Wahnsinns, und es erschien den Römern selber lächerlich, wenn er in seiner Kleidung und den äußeren Attributen bald diesen, bald jenen Gott, ja selbst verschiedene Götinnen vorstellte. *Dio Cass.* 59, 26. 28. Selbst noch unter Nero war der Grundsatz: daß göttliche Ehren dem Fürsten erst dann zukämen, wenn er aufhöre auf Erden zu wandeln, der vorherrschende, bis endlich niedrige Schmeichelei des designirten Consuls Anicius Cerialis ihm Vergötterung bei Lebzeiten vorschlug. *Tac. ann.* 15, 74. Der erste, welcher sich officiell in Briefen und Edicten den Titel dominus et deus beilegte und in allen Schreiben so genannt wurde, war Domitian. *Suet. Dom.* 13. *Dio Cass.* 67, 13. Gute Kaiser verbatnen sich von dem schmeichelnden Menschengeschlechte diesen Titel, doch die späteren fanden Gefallen daran, wenn sie nicht etwa wie Caracalla ihn deshalb ablehnten, um auch noch dieses Antriebes zu ehrenwerthen Handlungen überhoben zu sein. *Dio Cass.* 77, 5.

Deverra (von *deverrere*, aussetzen). Am das Haus der Wöchnerin gingen in Rom des Nachts drei Männer; der eine hieb mit einem Weile in die Schwelle, der zweite hieß mit der Mörtelkeule darauf, der dritte lehrte sie mit einem Besen.

Diese Zeichen der Cultur (das Fällen der Bäume durch die Art, die Bereitung des Mahls durch die Würstkerle und das Zusammenkehren der Früchte mit dem Besen) sollten den schreckenden Silvanus, den Waldbewohner, abhalten, in das Haus zu bringen und die Wächlerin zu quälen. Die Schutzgötter, welche durch jene Ceremonien bezeichnet wurden, waren Deverra, Intercidona (von intercidero) und Pilumnus (von pilum, Würstkerle). *August. civ. d. 6, 9.*

Devotio, Weihung als Opfer für die Götter, besonders für die unterirdischen, indem man sich entweder selbst für das Vaterland feierlich dem Tode weihte, wie die Decier (*Liv. 8, 9*, wo die Formel, vgl. 7, 6), oder vermüthend einen Andern, ein feindliches Land oder eine Stadt, wie Gabii, Fregellä, den Göttern des Todes überantwortete (die Formel bei *Macr. sat. 3, 9*). *Corp. Inscr. Lat. 1, p. 208.*

Dia, *Δία*, 1) älterer, poetischer Name der Insel Rhodus. *Diod. Sic. 6, 50 ff. Catull. 64, 52.* — 2) s. Kreta, 5.

Diabateria s. Pallas Athene, 4.

Diadema (*διάδημα*, von *διαδέω*), eine schmale, nur in der Mitte breitere Stirnbinde aus Seide, Wolle oder Garn zum Schmuck der Fürsten. Das Diadem der ägyptischen Gottheiten und Könige war mit dem Symbol der heiligen Schlange versehen; das bacchische (*κηρδεμνον*), das die Kunst besonders bei dem indischen B. hat, umwindet Stirn und Schläfe mit herabhängenden Enden; das persische war um die Tiara (Turban) geschlungen, von blauer, weißdunkelrother Farbe. Der Umstand, daß Antonius dem Cäsar ein solches an den Lupercalien aufsetzte, beförderte seine Ermordung. *Cic. Phil. 2, 34, 85 ff.* Die Kaiser enthielten sich zuerst dieses gehässigen Schmuckes; aber Diocletian führte es ein, und Constantin der Gr. schmückte es noch mit 1—2 Reihen von Perlen und Edelsteinen.

Diadema, eine besondere Art der Rechtsämter in Athen, Prioritätsstreit. Sie trat ein, wenn zwei oder mehr Personen ausschließliche Ansprüche auf ein und dieselbe Sache zu haben behaupteten, oder wenn es streitig war, wer unter mehreren Personen zu einer bestimmten Leistung verpflichtet sei. Die Diadema läßt sich nicht auf bestimmte Fälle beschränken. Am häufigsten kam sie bei Erbschaftsstreitigkeiten und Leiturgen vor, ebenso bei Confiscationen, wenn Jemand die eingezogenen Güter oder einen Theil derselben beanspruchte. — Das Beanspruchen des Rechts oder Besitzes, welches schriftlich geschehen mußte, hieß *ἀμφοβήτειν*, *ἀντιγράφου ἀμφοβήτειν*. Beim Erheben des Einspruchs war eine Parastasis (s. d.) zu erlegen. Meier und Schömann, *Alt. Proceß* S. 367. Vgl. auch Erbrecht, 4. und Leiturgia, 5.

Διάδοχος, der Nachfolger, spezieller Name für die Nachfolger Alexanders in den getrennten Reichen der großen macedonischen Monarchie bei den späteren Hellenen; außerdem hieß so der Neuplatoniker Proklos (412 n. C.) als Nachfolger des Syrianos. J. G. Droysen, *Gesch. der Diadochen* (2. Aufl. 1878). *Gesch. d. Epigonen* (2. Aufl. 1878).

Diadumēnos s. Bildhauer, 6.

Diagoras, *Διαγόρας*, 1) einer der größten

hellenischen Athleten, gebürtig aus Rhodos, Zeitgenosse Pinbars, der ihm die 7. Olympionike gewidmet hat. Er war *πεποδοκίτης*, d. h. er hatte als Hauptkämpfer in allen vier großen heiligen Spielen gefiegt, und begeisterte durch sein Beispiel seine Söhne und Enkel zu gleichen Siegen. Als zwei seiner Söhne in Olympia als Hieroniken gekrönt wurden, setzten sie ihre Kränze dem Vater auf und trugen ihn im Triumph unter dem Zujuchzen und Glückwünschen der ihm Blumenkränze zuwerfenden Menge umher. Darin ein Satebatmonier: Stirb, Diagoras, denn in den Himmel wirst du nicht steigen. *Cic. tusc. 1, 46, 111. Plut. Pelop. 63.* Seine Statue von Kallikles stand in Olympia. — 2) Sohn des Telekleides, mit dem Beinamen *ἄθεος*, um die Mitte des 5. Jahrhunderts v. C., Zeitgenosse des Pinbar und Simonides, des Demokrit, Protagoras und Sokrates, verließ früh seine Heimatinsel Melos und lebte größtentheils in Athen. In seiner Jugend mit der Poesie (Dithyramben und Hymnen) sich beschäftigend, schloß er sich später der atomistischen Philosophie und Demokrit an und wurde so zu einem Gegner sowohl der Volkreligion als der Mysterien. Demgemäß leugnete er die herkömmlichen Götter, veröffentlichte und verspottete die Mysterien, in die er sich hatte einweihen lassen, und hielt Andere von der Theilnahme daran ab. Dies erbitterte die Athener so, daß sie einen Preis auf seinen Kopf setzten (*Aristoph. Av. 1078 f.* mit d. Schol.) und seine Schriften vernichteten. Er floh nach Korinth, wo er gestorben sein soll. *Cic. n. d. 1, 2, 28, 63, 42, 117, 3, 37, 89.* 2 kurze Fragmente seiner Gedichte s. bei Bergk, *post. lyr. Graec. p. 1222.*

Διαγραφὴ s. *Ἐπιγραφή*.

Dialos s. Achaia, *3.

Dialta, *διάλτα*, ganz allgemeiner Ausdruck für jedes Zimmer, so für Speisesaal, Schlafzimmer, Gartensalon u. s. w., ja sogar für ein ganzes Logis oder Flügel des Hauses. Auch die schiebsrichterliche Ausgleichung (s. *Διατριβή*).

Διατριβή, Schiedsrichter. Zur Vermeidung der meist kostspieligen Prozesse vor den ordentlichen Gerichtshöfen der Heliasten konnten die Parteien in Athen in Zivilsachen die Entscheidung eines Schiedsrichters, *Διατρίτου*, nachsuchen. Es gab öffentliche Schiedsrichter, aus bejahrten Männern gewählt, und durch Uebereinkommen der Parteien gewählte Privatschiedsmänner. Ersterer gab es nach einer Inschrift (bei Ross, *Demien* S. 22) vom J. 326 v. C. wenigstens 104. Befolget waren sie nicht, doch hatte der Kläger und der Beklagte jeder eine Drachme als Gebühr (*παράστασις*) und eine Drachme bei jedem Fristgeschäft zu bezahlen. Sie konnten jeder Zeit wegen Vergehen in ihrer Amtsführung durch eine Eisangelie bei den Logisten belangt werden; die Strafe, die sie traf, wurde jedesmal nach der Größe des Vergehens abgeschätzt (*ἄγων τιμωρός*). — Was die Kompetenz der *Διατρίτου* betrifft, so konnte jede Zivilsache an sie gebracht werden, und in den ältesten Zeiten bildeten sie vielleicht eine Instanz, die nicht übergangen werden durfte. In der demosthenischen Zeit aber war dies durchaus nicht der Fall, sondern es stand dem Kläger frei, seine Sache durch den proceßleitenden Magistrat so gleich bei den Heliasten anhängig zu machen.

Man wählte indessen gern die Diaiteten, einmal der geringeren Kosten wegen, und sodann, um die Instanz nicht zu verlieren. Es konnte nämlich unter allen Umständen von der Entscheidung des Diaiteten Appellation (*ἔφεσις*) an den Richter stattfinden. — Die Einführung des Rechts Handels vor den Diaiteten entsprach dem Verfahren, wie es in allen Civilsachen gesetzlich war. Der Kläger hatte sich also an den competenten Magistrat zu wenden (d. h. an den Magistrat, der auch in einem Fiskalproceß in vorliegendem Falle die Hegemonie gehabt haben würde). Dieser übergab dann, wahrscheinlich ohne vorhergehende Untersuchung und Instruction, die Sache einem durchs Loos bestimmten Diaiteten. Weiter hatten die Parteien die gewöhnlichen Eide (*δωροῖα*, *ἀρωμοῖα*) zu leisten. Sodann wurde nach sorgfältiger Untersuchung (die Zahl der Verhandlungen war wol nicht bestimmt) das Urtheil gesprochen. Erschien eine Person nicht an dem Schlußtermine (*ἔνστα*), ohne eine durch einen Eid (*ἰσχυροῖα*) erhärtete Entschuldigung, so wurde in contumaciam erkannt. Das Rechtsmittel, dessen man sich gegen Contumacialurtheile bedienen konnte (Restitutions- oder Nullitäts-Klage), *τὴν ἔρημον (δίκην) ἀντιλαξεῖν*, hieß bei Berufurtheilung durch den Diaiteten *τὴν μὴ ὄσαν ἀντιλαξεῖν*. Es bestand in der eidlich bekräftigten Angabe von Gründen, die den Berufurtheilten am Erscheinen verhindert hatten. Die Sache wurde dann, wenn der Opponent mit seiner Berufung durchgedrungen war, einem andern Diaiteten überwiesen. Uebrigens konnte, wie schon erwähnt, gegen alle Urtheile eines Diaiteten Appellation (*ἔφεσις*) eingelegt werden. Die Sache kam dann vor die Fiskalisten, die also in diesem Falle die zweite Instanz bildeten. — Privatchiedsmänner erwählten sich die Parteien durch Compromiß (*ἐπιτροπή*), der eidlich und auch durch Stellung von Bürgen bekräftigt wurde. Dem Spruche eines solchen compromissarischen Schiedsrichters mußte man sich, wenigstens im Zeitalter der Kerner, im Voraus unterwerfen; Appellation war nicht gestattet.

Diakria s. Attika, 6. 17. und Parteien.

Diaktōros s. Hermes, 2.

Dialektik, ἡ διαλεκτική, bei Platon Bezeichnung der Logik oder der Methode des höchsten speculativen Denkens; Aristoteles dagegen unterschied wissenschaftliche Schlüsse von bloß dialektischen oder Wahrscheinlichkeitschlüssen. So wurde die Dialektik allmählich zur Kunst des dialektischen Scheins, und wurde deshalb der Name *διαλεκτικοί*, *dialectici*, speziell für diejenigen Philosophen gebraucht, die beim Disputiren sich allerlei Kunstgriffe und Spitzfindigkeiten bedienten. Uebertragen wurde dieser Name dann auf mehrere philosophische Schulen, besonders die megarische oder eristische und die stoische; außerdem hat eine Schule, gestiftet von dem Karthager Leitomachos, einem Schüler des Carneades, speziell diesen Namen.

Διαμαρτυρία, eine Art der Einrede gegen die Zulässigkeit der Einführung eines Proceßes, welche durch Zeugen geltend gemacht wurde, zum Unterschied von einer andern Form der Einrede, welche der Betreffende persönlich erhob (*παράνομη*). Am bekanntesten ist die *διαμαρτυρία*, durch welche ein Ascendent sein Recht an dem Nachlaß eines Verstorbenen geltend macht. Er

behauptet (*διαμαρτυρεῖται*), gestützt auf das, was die Zeugen aussagen (*διαμαρτυροῦσι*), daß die Erbschaft nicht *ἐκδικος* sei. Der zehnte Theil der streitigen Summe wird als *παρκαταβολή* niedergelegt und geht an den Gegner verloren, wenn dieser durch eine Klage *ψευδομαρτυριῶν* beweisen kann, daß die Ansprüche, welche jener als nächster Verwandter durch seine *διαμαρτυρία* geltend macht, nichtig sind. Verlor der Kläger gegen den Zeugen des Beklagten und erhielt er nicht wenigstens den 5. Theil der Stimmen, so verfiel er der *ἐκβολή* (s. d.). Sgl. auch Process, 7. 9.

Διαμαρτυρία, die Geißelung der spartanischen Knaben am Altare der Artemis Orthia, wahrscheinlich religiösen Ursprungs, ein Ersatz der dieser Gottheit zulommenden Menschenopfer, in der historischen Zeit ein durch die Iphurgische Gesetzgebung vorgeschriebenes Erziehungsmittel, um die Jünglinge an standhafte Ertragung körperlichen Schmerzes zu gewöhnen. Es kam vor, daß der Gezeißelte todt, ohne einen Laut des Schmerzes auszustoßen, vor dem Altare niederfiel. Noch zur Zeit der römischen Kaiser wurden Geißelungen als Abhärtungsmittel ausgeübt. *Plut. Lyc. 18. Athen. 8, 350 C. Cic. tusc. 2, 14. 5, 27.*

Diāna s. Artemis.

Διωνυσιαίς s. Δήμοι.

Diastia, τὰ διαστία, ein Hauptfest des Zeus *Μεθύσιος* (Sühnzeus) zu Athen, am 23. Antestherion (einem Tage des Götterzornes) zur Sühne des Volks mit unblutigen Opfern am Flissos in der Nähe des Zeustempels gefeiert. *Thuc. 1, 126.*

Diaskenase, *Diaskenastos* s. Homeros, 7.

Diatrēta sc. pocula oder vasa, Gefäße mit durchbrochener Arbeit, namentlich cämirte Glasvasen, die in den Gräbern oft noch gefunden werden, und deren Schönheit uns hohe Bewunderung einflößt.

Dioulos s. Gymnasium.

Dictator (selten magister populi, in einer uralten von *Liv. 7, 3* erwähnten *lex* auch *praetor maximus* genannt). Diese außerordentliche Magistratur wurde 9 Jahre nach Vertreibung der Könige (601 v. C.) zum ersten Male und später öfter bestellt. Dies war die letzte Zuflucht (*ultimum consilium Liv. 4, 56, extremum Caes. b. c. 1, 5*) nicht nur bei auswärtigen Gefahren (*Liv. 8, 12*), sondern auch bei inneren Unruhen (*Liv. 2, 30*), weshalb denn auch diese Dictatur bei dem niederen Volke so verhaßt war (*Liv. 2, 18*). Uebrigens beburften die Dictatoren, ebenso wie die Consuln, einer ausdrücklichen Uebertragung des *imperium* durch die *Curiatcomitien* (*Liv. 9, 38. Dion. Hal. 5, 70*), was natürlich dann nicht nöthig war, wenn sie nur für vorübergehende, besondere Geschäfte ernannt wurden, z. B. den Jahresnagel im capitolinischen Jupitertempel einzuschlagen (*dictator clavi figendi causa*), die Comitien während der Abwesenheit der Consuln zu halten (*dict. comitorum habendorum causa*), den Censur und namentlich die Senatsergänzung vorzunehmen, öffentliche Spiele zu feiern, Cultushandlungen zu vollziehen (z. B. *dict. feriarum Latinarum causa*), außerordentliche Criminaluntersuchungen (*quaestiones*) anzustellen u. s. w. Ursprünglich hatte der Dictator die ganze absolute Königsgewalt, ja sogar ohne Provocation

(Liv. 2, 18: neque provocatio erat, neque ullum usquam nisi in cura parendi auxilium), er war also unumschränkt, was nachher mit der zunehmenden Macht der Plebs abgeändert wurde. Der Dictator wurde aus der Zahl der gewesenen Consuln genommen. Die bisherigen Consuln und anderen Magistrate — die Volkstribunen ausgenommen — mußten ihre Stellen niederlegen, traten aber wieder ein, wenn der Dictator von seinem Amte zurücktrat. Außer dem ihm durch Uebertragung des imperium zu Theil gewordenen unumschränkten Militärbefehl hatte der in der Noth zum Staatsruher berufene Dictator auch unbeschränkte Oberrichtergewalt. Um einem übrigens fast niemals vorkommenden Mißbrauch dieser hohen Gewalt zu begegnen, hatte man bestimmt, daß die Dictatur höchstens 6 Monate dauern sollte, und die Sitte forderte, daß der Dictator auch vorher abtrat, sobald er seinen Auftrag vollzogen hatte. Ueber die Finanzen hatte er keine unbedingte Verfügung. Von Insignien hatte er außer der sella curulis und der praetexta anfangs 12, später 24 lictores mit fasces und securae. Die Ernennung des Dictators ging vom Senate aus, welcher in schwierigen Zeiten darüber Beschluß faßte und die Consuln (videant consules, ne quid respublica detrimenti capiat) beauftragte, einen Dictator zu ernennen (dicere, selten creare, facere). Vgl. Consul. Diese Senatsberatung wird an den meisten Stellen erwähnt (z. B. Liv. 7, 3, 6, 21, 26, 8, 15 ff. 9, 7), und wenn an einigen Stellen nur der ernennende Consul genannt wird, so ist das S. Consulatum als etwas sich von selbst Verlegendes ausgelassen. Daß die tribuni militum consulari potestate ebenfalls einen Dictator ernennen konnten, lag in ihrer Vertretung der Consuln, doch da der Wortlaut des alten Gesetzes einen ernennenden Consul vorschrieb, mußten erst die befragten Augurn die erhobenen Bedenken (religionem) beseitigen. Liv. 4, 31. Nach der Ernennung wählte sich der Dictator einen magister equitum als Gehülften und vorkommenden Falls auch als Stellvertreter. Derselbe war seinem Dictator zu dem strengsten Gehorsam verpflichtet, und wenn einmal, wie durch Minucius Rufus, dieses enge Band zerrissen wurde, so lag das in der Eigenthümlichkeit der Wahl des Fabius Maximus, der in Abwesenheit eines ernennenden Consuln von dem Volke, und deshalb nur zum Prodictator erwählt worden war. Liv. 22, 8. Für die Plebejer wurde die Dictatur zum ersten Male 356 v. C. zugänglich. Liv. 7, 17, 22. — Gegen das Ende der Republik hatte man 120 Jahre keinen Dictator gehabt, bis Sulla zum dictator respublicae constituendus gemacht wurde. Auch Cäsar nahm die Dictatur wiederholt an, bis er zuletzt wenige Wochen vor seiner Ermordung dictator perpetuus wurde (Dio Cass. 44, 8); aber Antonius schaffte durch eine lex dieses Amt für immer ab. Cic. Phil. 1, 1. 13, 5, 4. Deshalb schlug Augustus die Würde aus, und sie wurde niemals wieder hergestellt. Suet. Oct. 53.

Dictator Latinus hieß der Vorstand des lateinischen Bundes, welcher an die Stelle der albanischen Könige getreten war. Es ist aber nicht entschieden, ob der albanische Dictator regelmäßig zugleich der Dictator von Gesamtlatium war, oder ob die Hegemonie unter den verschiedenen

Dictatoren in Latium wechselte. Die Thätigkeit dieses Bundespräsidenten zeigte sich in der Leitung der Bundesversammlungen, in der Anordnung der feriae Latinae, in oberpriesterlichen Handlungen u. s. w.

Dictator municipalis. In mehreren Städten Latiums führte die höchste Obrigkeit (gewöhnlich duumviri genannt) den Titel Dictator, welcher Name sich von der Abschaffung des Königthums bis in die spätesten Zeiten erhielt. Dieser Municipaldictator, welcher in Lanuvium, Aricia, Caere, Nomentum, Fidenae vorkommt, hatte nicht etwa die Macht des römischen Dictators, sondern unterschied sich nur dadurch von den Duumviri, daß er allein die Geschäfte zu besorgen hatte, welche in andern Städten Zweien oblagen, s. Duumviri.

Didaskalia, διδασκαλία, heißt 1) gewöhnlich ein öffentliches Denkmal, eine Tafel, oder auch eine Schrift, in welcher über die Aufführung von Schauspielen, von Komödien sowol als auch von Tragödien, Nachricht gegeben war, indem der Dichter, Zeit und Ort der Aufführung, die mitkämpfenden Dichter und der Beifall, den die Stücke erhalten hatten, genau angegeben und verzeichnet waren. Es waren also kritische Repertorien über die aufgeführten Stücke, kurze Dramaturgien, von διδασκαλίαι, nämlich δόγμα, docere fabulam, ein Ausdruck, welcher: ein Stück zur Aufführung bringen bezeichnete. Die Verzeichnisse bestanden in Athen zunächst in Tafeln, mit Inschriften dieses Inhalts versehen, welche ihren Platz im Theater erhielten. Von diesen öffentlichen Denkmälern wurden später Abschriften gemacht, ihr Inhalt chronologisch geordnet, in besonderen Schriften mit Bemerkungen und Erläuterungen der Sammler niedergelegt und hießen gleichfalls διδασκαλίαι. Aristoteles soll zuerst eine solche Schrift verfaßt haben. Ihm folgten alexandrinische Gelehrte, wie Didaiarchos, Kallimachos, Aristophanes von Byzanz, Aristarchos u. A., aus deren leider verlorenen Schriften die künftigen Angaben der Grammatiker und Scholasten in den Argumenten zu den einzelnen Tragödien und Komödien geflossen sind. — Ähnliche Verzeichnisse, z. B. von Attius, gab es bei den Römern, wie die kurzen Notizen über die Zeit der Aufführung, über den Componisten der cantica und über die Hauptrollen vor den Stücken des Terentius erkennen lassen. Vgl. Ritschl, Parerga, S. 263. 325. — 2) s. v. a. die aufgeführten Stücke selbst, vgl. Tetralogia.

Didii, eine angesehenere plebejische Familie zu Rom: 1) L. Did., besetzte während seiner Verwaltung Makedoniens (Cic. Pis. 25, 61) die Stabsstelle, wahrscheinlich als Prätor im J. 114 v. C. Flor. 3, 4. Ann. Marc. 27, 4, 10 (wo er Marcus heißt). Im J. 98 wurde er Consul und bekam für das J. 97 Spanien als consularische Provinz, wo er die Vaccae gänzlich schlug und mehrere ihrer Städte eroberte (App. Hisp. 99 f.) und dann die Celtiberer wiederholt (auch 93) besiegte und über sie triumphirte. Plut. Sert. 8. Er fiel als Legat im maritischen Kriege im J. 90 (nach Andern 89). Vell. Pat. 2, 16. Ov. fast. 6, 587 f. — 2) C. Did., diente unter Cäsar als Legat (46 v. C.) gegen den jüngeren Pompejus in Spanien, wo er mit Glück gegen ihn kämpfte und

ihn bei Gades zur See besetzte, aber bei der Landung selbst von den Iustitanischen Soldaten desselben seinen Tod fand. *Caes. d. Hisp.* 37. 40.

Dido, *Διδώ*, oder Elisa, Elissa, *Ἐλισσα*, die phoinikische Königsstochter und Gründerin Karthago's. Sie war Tochter des tyrinischen Königs Mago (oder des Belos, oder des Agenor), Schwester des Pygmalion, der nach dem Tode seines Vaters die Herrschaft erhielt, und vermählte sich mit ihrem Oheim Asteras (oder mit Sichaeus, *Verg. A.* 1, 348), einem Priester des Herakles. Als Pygmalion den Asteras, nach dessen Schätzen lüftern, ermordete, floh Dido mit ihren Reichthümern, von einer großen Menge von Tyriern begleitet, übers Meer und landete zuerst auf Kypros. Von da gelangte sie nach glücklicher Fahrt ans Ufer von Afrika; hier kaufte sie von dem König Jarbas so viel Land, als mit einer Stierhaut belegt werden konnte, schnitt aber die Stierhaut in schmale Streifen und umspannte damit einen beträchtlichen Raum, auf dem sie die Burg Byrsa (*Βύρσα*, Fell) erbaute. *Verg. A.* 1, 338 ff. So wurde sie die Gründerin von Karthago (angebl. 888 v. C.). Da die Stadt bald mächtig emporblühte, so warb Jarbas, um sich in ihren Besitz zu setzen, um die Hand der Dido, indem er im Verweigerungsfalle mit Krieg drohte. Um der Ehe mit dem Barbaren zu entgehen, errichtete sie einen Scheiterhaufen und gab sich auf demselben mit dem Schwerte den Tod. Sie wurde von den Karthagern als Göttin verehrt. *Iust.* 18, 4—7. Vergil hat in der Aeneis die Sage von Dido nach seinen Zwecken umgestaltet und sie in die Zeiten des Aeneias hinaufgerückt (s. Aeneias). Bei ihm endet Dido ihr Leben auf dem Scheiterhaufen, weil der von ihr geliebte Aeneias nach dem Schlusse des Schicksals und auf Befehl des Jupiter sie heimlich verläßt (*Aen.* 4). Dido war ursprünglich die zur geschichtlichen Person gewordene Burggöttin von Karthago (die phoinikische Astarte).

Didyma s. Miletos.

Didymos, *Δίδυμος*, einer der berühmtesten griechischen Grammatiker, geb. 63 v. C., erhielt wegen seiner großen schriftstellerischen Thätigkeit, über welche die Alten (*Athen.* 4. p. 139 d. *Sen. ep.* 88) fabelhafte Angaben überlieferten, den Beinamen *ζαλευντιος*. Ihm wurden 3500 Schriften beigelegt, besonders zahlreiche Werke über Homer (darunter *περὶ τῆς Ἀριστάρχου διορθώσεως*, sein Hauptwerk), außerdem über Pindar, Sophokles, Aristophanes und andere Dichter, sowie über die attischen Redner. *Fragmentensammlung von R. Schmidt* (1854).

Δῆρος, *ἄπερον* s. Haus, 2. 4.

Dies, *ἡμέρα* (vgl. auch *Ἀφροίτῃ ἡμέρα*), bezeichnet sowohl den natürlichen (naturalis) als den bürgerlichen (civilis) Tag. Jener ist die Zeit von Sonnenaufgang bis zum Sonnenuntergange; umgekehrt die Zeit vom Untergange bis zum Wiederaufgange der Sonne heißt Nacht, *nox*, *νύξ*, mythisch und homerisch (*Il.* 14, 269) die Wändigerin der Götter und Menschen, der selbst Zeus mißfällig zu sein sich scheut. Dagegen wurde der bürgerliche Tag, *νοθημέρον* bei den Griechen, weil er Nacht und Tag umfaßte, bei den Alten sehr verschieden bestimmt: die Babylonier rechneten von Morgen bis Morgen, die

Umler von Mittag zu Mittag, die Griechen von Sonnenuntergang bis Sonnenuntergang, die Römer, wie wir, von Mitternacht bis Mitternacht. Bei Homer, wie in der ganzen Zeit bis zu der alexandrinischen Epoche, kommt eine Einteilung des Tages in Stunden nicht vor; vielmehr wird die Zeit nach dem Stande der Morgenröthe und der Sonne bestimmt, wobei man wol einen Vor- und Nachmittag (*Od.* 9, 56 ff.), einen Morgen, Mittag und Abend (*Il.* 21, 111. *Od.* 7, 288), *ἥως* oder *πρωί*, *πρὸ τῆς ἡμέρας*, *μέσον ἡμαρ* oder *μεσημβρία*, und *δελή* (selbst wieder zerfallend in *δελή πρωία* und *δ. ὄψια*) oder *δελειον ἡμαρ*, unterscheidet. Im Uebrigen half man sich durch einen Reichthum von Bezeichnungen, die meist den Beschäftigungen des täglichen Lebens entlehnt waren, z. B. *πληθούσης τῆς ἀγορᾶς* oder *περὶ κλήθουσαν ἀγορᾶν*. Seit der Erfindung des babylonischen Chronometers oder der Sonnenuhr (*κόλος* oder *ωρολόγιον ἡλιακόν*, *συναθηρικόν*) und des Schattenzeigers (*γνώμων*) theilte man den Tag in 12 Stunden, die je nach der Jahreszeit bald länger bald kürzer waren. Die Nacht hat bei Homer wie der Tag drei Theile (*Il.* 10, 262): die Abenddämmerung oder einbrechende Nacht (*ἄσπερος, κνέρας*), die Mitte der Nacht (*νοκτὸς ἀμολγός*) und den zum Morgen hin dämmern den Theil der Nacht (*ἀμφιλύκη νύξ*, *Il.* 7, 433, vgl. *ἐγγύθι δ' ἥως*). Später nahm man, besonders wol durch die Gewohnheit im Kriege, drei Nachtwachen (*γυλαναί*) an, jede zu 4 Stunden. — Der bürgerliche Tag der Römer hatte folgende Abschnitte: *nox media* und *de media nocte*, die Zeit unmittelbar nach Mitternacht, gallicinium, die Zeit des Hahnenschreis oder das Grauen des Tages, *canticinium*, die Zeit, wo die Hähne zu schreien aufhören, *diluculum*, der anbrechende Morgen, *mane*, der Frühmorgen, *ad meridiem*, *meridies* und *de meridie*, die Zeit eben vor oder gegen Mittag, der Mittag selbst und die Zeit unmittelbar darnach; *suprema*, die letzte Zeit des Tages nebst dem Sonnenuntergange, *vespera*, die Zeit vom Sonnenuntergange bis zu Aufgange des Abendsterns, *crepusculum*, die Abenddämmerung, dann die Zeit des Vichtanzündens, *prima luce* oder *luminibus accensis*; *concupium*, die Zeit des Schlafengehens, *intempesta nox*, die tiefste Nacht, deren Zeit nicht weiter abgetheilt wird, darauf *ad mediam noctem* und *media nox*. Auch bei ihnen kommt erst seit dem öffentlichen Gebrauche der Sonnen- (*horologium solarium* oder *solarium descriptum*, durch Q. Papirius Cursor etwa 291 v. C. vor dem Kriege mit Pyrrhos nach Rom gebracht) und Wasseruhr (*solarium ex aqua*) durch den Censor L. Philippus (164 v. C.) und den Scipio Nasica (im J. 159 v. C., auch für die Nacht, s. Clepsydra) eine eigentliche Stundeneinteilung vor. Seitdem wurde die Nacht zur Zeit der Tag- und Nachtgleiche von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens, der Tag von 6 U. M. bis 6 U. M. gerechnet. Die Nacht bestand aus 4 *vigiliae* zu je 3 Stunden; nebenher zählte man auch die Nacht nach Stunden. Diese Stunden waren aber natürlich je nach dem Ab- oder Zunehmen des Tags kürzer oder länger, nur daß die sechste Stunde des Tags immer Mittag 12 Uhr und die sechste der

Nacht Witternacht blieb, so daß man von da aus einen sicheren Anhaltspunkt zur annähernden Berechnung erlangt. — Nach den verschiedenen Zwecken waren die Tage verschieden eingetheilt: für die Rechtspflege in dies fasti und nefasti, an welchen der Prätor *lego agere* oder die drei Wörter: *do, dico, addico* aussprechen durfte oder nicht. Die dies fasti zerfielen wieder in dies fasti comitiales und dies fasti non comitiales. Jene, an denen nicht bloß der Prätor *lego agere*, sondern auch die zuständigen Magistrate *cum populo agere* (d. h. Volksversammlungen, *comitia*) halten durften, heißen daher schlechtthin dies comitiales, diese, an denen nur das *lego agere*, nicht aber das *cum populo agere* stattfinden durfte, heißen im engeren Sinne dies fasti. Solcher dies fasti im engeren Sinne gab es jährlich 38, sie waren im römischen Kalender mit F. bezeichnet. Außer diesen gab es noch gemischte, dies *fassi* und *intercisi*, an denen es nur an gewissen Tageszeiten erlaubt war, jene drei Worte zu sprechen. Dies nefasti waren solche, an welchen aus religiösen Gründen weder Gerichtssitzungen noch Comitien gehalten werden durften. Von der Einteilung der Tage in dies fasti und nefasti ist principiell zu unterscheiden eine nicht principiell auf das *lego agere* und *cum populo agere* bezügliche Einteilung der Tage in dies festi und profesti, Fest- und Werkeltage. Doch berührt sich diese gottesdienstliche Einteilung mit der andern, die zwar auf religiösem Grunde ruht, aber wesentlich politisch ist. Endlich ist auch noch die alterthümliche Einteilung in dies puri und religiosi (*atri*) zu erwähnen; die dies religiosi galten dem Volke in Bezug auf die Vornahme gewisser Handlungen, z. B. zur Eingehung der Ehe, zum Antritt einer Reise und dergl., als bedenklich.

Diespiter s. Jupiter unter Zeus, 9.

Disfarreatio war die feierliche Auflösung der durch *confarreatio* (s. d.) geschlossenen Ehe. Die Gegenwart der Priester war notwendig, weil Opfer vollbracht wurden, gerade wie bei der *confarreatio*, nur im entgegengesetzten Sinne (s. *Divortium*).

Digentia, ein Bach in Latium, der am Lucretius entspringt und sich in den Anio ergießt. Er heißt jetzt *Licenza* und ist durch Horaz (*ep.* 1, 16, 12 und 1, 18, 104), auf dessen Besitzthum er entspringt, als sehr kalt bekannt.

Digitus, Sextus, diente unter P. Scipio dem Älteren, von dem er wegen bewiesener Tapferkeit bei Eroberung von Neukarthago (210 v. C.) eine Mauerkrone erhielt. *Liv.* 26, 48. Wahrscheinlich wurde er (nach Andern sein Sohn) im J. 200 Prätor in Spanien, kämpfte indeß unglücklich daselbst. *Liv.* 34, 43. 36, 1 f. Im J. 190 diente er unter P. Scipio Asiaticus, um Schiffe zusammenzubringen. *Liv.* 37, 4. In späterer Zeit war er Gesandter in Makedonien. *Liv.* 41, 22.

Dii magni, minores, indigetes, selecti, semones peregrini s. *Consentes dii*.

Διπόλια, Δικόλια od. **Βουφόνια**, τὰ, ein uraltes athenisches Fest, am 14. Skirophorion (in der Dreischzeit) dem Zeus als Stadthort (Ζ. πολιεὺς) an einem Altar auf der Burg gefeiert. Bei dem Opfer, das in einem Stier bestand, wurde die Heiligkeit des Aderstiers symbolisch dargestellt. Der Priester, der den Stier erschlug, *βουφόνος*, mußte, sobald er den Streich

geführt hatte, entfliehen, und man zog das Bein statt seiner zu Gericht und weihte es dem Fluche, indem man es ins Meer warf. Die Haut des Stiers, dessen Tödtung dadurch gerechtfertigt wurde, daß er von dem heiligen Opferthiere auf dem Altar gefressen hatte, wurde ausgestopft und das so wiederhergestellte Thier an einen Pfing gelpannt.

Δικαι ἀπό Συμβόλων s. *Ἐκκλητος πόλις*.

Dikalarchia s. *Puteoli*.

Dikalarchos, Δικαρχος, Dicaearchus, peripatetischer Philosoph aus Messana in Sicilien, Schüler des Aristoteles neben Aristogenos und Theophrastos, lebte meistens im Peloponnes und schrieb *βίος Ἑλλάδος* in drei Büchern, eine historisch-geographische Beschreibung Griechenlands nach seinen natürlichen, politischen und sittlichen Verhältnissen, mit eingelegten Dichterstellen, wovon nur 2 Fragmente übrig sind. Eine ihm beigelegte Schrift *περὶ μουσικῶν ἁγώνων*, worin auch wol die von ihm herrührenden didastalischen Notizen vorlamen, war vermuthlich nur ein Theil jenes Werks. Eine iambische Beschreibung Griechenlands, *ἀναγραφή τῆς Ἑλλ.*, von der 160 schlecht geschriebene Verse noch existiren (herausg. mit Sthymnos von Chios von Meineke, 1846), ist schwerlich echt und wird von einigen dem Dionysios, Sohn des Kalliphon, beigelegt. Seine von Cicero geschätzten philosophischen Schriften sind sämmtlich verloren gegangen. Sammlung der Fragmente von Juhn (1841) und von Müller, *fragm. hist. Graec.* II, 226 ff.

Δικασταὶ κατὰ ἑθνος, οἱ *τεσσαράκοντα* (früher 30 an der Zahl, nach dem Archontat des Eukleides, wol wegen der Gehässigkeit der Bezeichnung *τετράκοντα*, auf 40 erhöht), Gaurichter, eine nach sicherem Zeugnisse bereits von Solon eingesetzte, später durchs Loos ernannte Behörde. Was ihre Competenz betrifft, so hatten sie unbedeutendere Privatfachen, z. B. leichte Realinjurien (*δίκαι αὐλάς* und *βυλάς*), Bagatellfachen bis zu 10 Drachmen, selbständig als Richter zu entscheiden; wichtigere Sachen hatten sie den Diaketen oder Heliasten zur Entscheidung zu übergeben. Demosthenes stellt sie als eine unbedeutende Behörde dar, in die nur Aemere träten; auch läßt sich nicht mit Sicherheit entscheiden, ob ihre Jurisdiction sich auf die ländlichen Demeu beschränkte, oder ob sie die städtische Gerichtsbarkeit in den erwähnten Bagatellfachen hatten; ersteres ist wahrscheinlicher. *Demosth. Pantaeon.* 88. *Isocr. antidos.* 237.

Δικαστήριον bezeichnet, wie das deutsche Gerichtshof, zunächst local die Stätte des Gerichtes, sodann aber auch das in dem Local versammelte Richtercollegium. Die Zahl der Gerichtshöfe in Athen läßt sich nicht ermitteln. Außer dem Areopag und den Epheutenhöfen, die ausschließlich für die Ausübung der Blutgerichtsbarkeit bestimmt waren, hat es aber noch eine nicht geringe Anzahl von Heliastenhöfen gegeben. Der Name für die Gesamtheit der Heliasten ist *ἡλιαταί*, das Wort bezeichnet auch das Hauptlocal des Gerichtshofes, dessen Lage nicht fest steht. Außerdem aber gab es für die einzelnen Sectionen der Heliasten eine Anzahl von Localen, z. B. das Kothe (*φουικόνον*), das Dreieckige (*τρίγωνον*) u. s. w., die zum größten Theile wol in der Nähe der Agora lagen. Von solchen Gerichtslocalen sind die Amts-

locale der drei ersten Archonten zu scheiden, wo eine Klage, die zur Vorstandschaft des betreffenden Archonten gehörte, angebracht wurde, aber nicht abgeurtheilt zu werden pflegte. Die 6 untern Archonten hatten ihr Amtlocal im Thestomotheton, begaben sich aber, wenn sie einer heliastischen Section präsidirten, in deren Local.

Δικαστικόν, μισθός δικαστικός, auch *τριώβολον ήλιαστικόν*, der Richtersold in Athen, eingeführt von Perikles. Derselbe betrug zuerst einen Obolos für jeden Gerichtstag; später wurde er, durch Kleon, von einem auf drei Obolen erhöht, indem die Angabe von einer vorhergegangenen Erhöhung auf zwei Obolen auf Mißverständnissen beruht. Zur Deckung der sehr bedeutenden Kosten (nach einer Angabe des Aristophanes betrug der Richtersold jährlich 150 Talente) dienten zunächst wol die Prytaneien (*τὰ πρυτανεία*), größere Gebühren, welche in fast allen Privatklagen und wenigen öffentlichen von beiden Parteien niedergelegt wurden. Der unterliegende Theil büßte sein Geld ein und erstattete außerdem dem obliegenden das seinige. Ausgezahlt wurde der Sold von den Polakreten (s. d.), und zwar nach jeder einzelnen Gerichtsversammlung. Jeder Richter erhielt beim Eintritt in den Gerichtshof ein Täfelchen (*σύμβολον*), welches er nach der Sitzung abzugeben hatte, um dafür den Richtersold in Empfang zu nehmen.

Δίκη, Δίκη, die Göttin der Gerechtigkeit, eine Tochter des Zeus und der Themis, eine der Horen (*Hesiod. theog.* 901), Beschützerin des Rechts und der Gerichte. Wenn ein Richter das Recht verlegt, so verklagt sie ihn am Throne des Zeus, dessen Verklägerin (*πάρεδρος*) sie ist. *Hesiod. op. et d.* 266. *Soph. O. C.* 1377. Da sie durch ihre Wirksamkeit Gesetzmäßigkeit, Frieden und Ruhe bringt, so heißen ihre Schwestern bei Hesiod Eunomia und Eirene und ihre Tochter bei Pindar (*pyth.* 8, 1) *Γηγηθία*. Bei den Tragikern tritt sie mit den Erinyen verbunden als unbeugsame, streng strafende Göttin auf, welche dem Frevler das Schwert in die Brust stoßt und die Strafe, wenn auch spät, in sein Haus bringt. *Aesch. Choeph.* 639. 947. Sie hat den Beinamen *Astraia*, Sternensjungfrau; als solche lebte sie im goldenen Zeitalter auf Erden, im ehernen Zeitalter aber ging sie, die lebte unter den Göttern (*Op. met.* 1, 150), zum Himmel. Da glänzt sie als Sternbild im Thierkreise unter dem Namen Jungfrau.

Δίκη, das Recht, die Gerechtigkeit. Als Gottheit personificirt; die ewig waltende Macht, die die Thaten der Menschen richtet, Lohn und Strafe vertheilend, der Ursprung alles Rechtes, von der die ewigen ungeschriebenen Gesetze (*ἀγραφοι νόμοι*) ausgehen. („Dike und Nemesis, die beiden reinsten Götterbegriffe des Alterthums, an welche der einfach erhabene Sinn der Griechen die ganze Weltregierung knüpfte.“ W. v. Humboldt zu *Aesch. Agam.* p. III.) Hieraus fließen dann die weiteren Bedeutungen des Wortes, Gericht und Tag des Gerichtes, und als Mittel zur Wiederherstellung des zerstörten Rechtszustandes die Buße, Strafe. Aber auch der Rechtshandel selbst und vorzugsweise die Klage (*actio*), die ja denselben Zweck hat, ein geschehenes Unrecht auszugleichen, heißt ferner *δίκη*, mag nun die geschehene Rechts-

verletzung privater (so daß der Einzelne Unrecht erlitten hat) oder öffentlicher Art sein. Der einzuschlagende Weg (wir haben ausschließlich den athenischen Prozeß im Auge) bestand also darin, daß der Kläger (*ὁ δικασάμενος*) unter einer bestimmten Form sich an die einleitende Behörde (den *ήγεμόν*) wendet und ihn, unter Angabe des Klagegrundes (*έγκλημα*), um Einsetzung eines Gerichtes bittet, um zwischen Kläger (*δικάων*) und Beklagtem (*φεύγων*) zu entscheiden. Wenn nun die *δικαι* in der angegebenen weiteren Bedeutung nach mehreren Punkten hin unterschieden werden können, so liegt doch der wesentlichste Unterschied für das athen. Recht in der Verschiedenheit des Gegenstandes der Klage, des *έγκλημα*. Derselbe kann nämlich bestehen 1) in der Verletzung eines individuellen Rechts oder Interesses; 2) in der Verletzung eines Rechts der Gesamtheit, unmittelbar, z. B. durch einen Angriff auf die bestehende Verfassung, oder mittelbar, wenn ein Verbrechen, z. B. ein Mord, verübt ist, das unmittelbar nur den Einzelnen trifft, in seinen Folgen aber die Sicherheit der Gesamtheit selbst gefährdet. Erstere (die Privatklage) heißt *αἴων ιδίος, δίκη ἰδία, δίκη* im engeren Sinne; letztere (die öffentliche Klage), die stets ein Delict zum Gegenstande hat, *αἴων δημοσίος, δ. δημοσία, γράφη* (vgl. auch *Γραφή*). Unterscheidende Merkmale beider Arten von Klagen sind: 1) eine *δίκη* (natürlich im engeren Sinne) kann nur der unmittelbar Verletzte (oder für ihn sein *κόρος*) anstellen, öffentliche Klagen (ausgenommen die *φορικά*, die nur von den Verwandten des Getödteten oder Verletzten, ist es ein Slave, von dem Herrn desselben verfolgt werden können) ein jeder Bürger, der im Besitze seiner Rechte ist (*ὁ βουλόμενος, ὡς ἔξουσιον*). 2) In Privatklagen fällt mit wenigen Ausnahmen die Buße oder der streitige Gegenstand ausschließlich dem gewinnenden Theile zu (Ausnahmen bei der *έξουλή* und *έξαίρεσις* *δίκη*, s. nachher), abgesehen davon, daß mehrmalige Verurtheilung öfters Atimie nach sich zog und es den Richtern bei einzelnen derselben frei stand, noch eine Prostrimeis hinzuzufügen, z. B. bei der *δ. κλοπής* Gefängniß. (Es findet dies bei Klagen statt, die, da sie abgesehen von der Beschädigung des Einzelnen auch gegen Verletzung der öffentlichen Ordnung gerichtet sind, schon nahe an die öffentlichen Klagen hinanstreifen.) In öffentlichen Klagen fällt mit wenigen Ausnahmen die Strafe ganz oder zum Theil dem Staate anheim, der hier nicht allein dem Einzelnen zu seinem Rechte verhilft, sondern durch Strafen die Gesamtheit vor Angriffen Einzelner zu sichern sucht. 3) In Privatklagen werden Prytaneien erlegt (*τὰ πρυτανεία*, s. *Δικαστικόν* und Process, 5., unterschieden von *παράστασις*, welche, außer bei Diatteten, nur der Kläger erlegt), in öffentl. Klagen nicht. In diesen wird dagegen, mit Ausnahme der *γρ. κακώσεως* (s. *Γραφή*), der Kläger, wenn er nicht den 5. Theil der Stimmen erhält oder vor richterlicher Entscheidung von der Klage absteht (was in Privatklagen stets erlaubt war), mit einer Buße von 1000 Drachmen belegt und verliert das Recht eine solche Klage wieder anzustellen. — Nach dem Gegenstande der Anklage, dem *έγκλημα*, werden die *δικαι* im engeren Sinne eingetheilt in *δ. πρός*

τινα und *δ. κατά τινος*. Erstere begreifen die Klagen in sich, in denen es sich um Rechte an Sachen (Eigentumsrecht, Recht an einer fremden Sache) handelt, die in *rem actiones*, oder um Rechte an Handlungen, zu welchen eine Person durch Vertrag verpflichtet ist, in *personam actiones*. Die *δικαι κατά τινος* dagegen richten sich gegen den, welcher ein Delict begangen hat, z. B. die *δ. κλοπής, δ. αλτίας, δ. ψευδομαρτυριών* u. s. w. Sie begreifen also im Allgemeinen diejenigen Privatklagen in sich, in denen gegen den Verklagten, außer auf die Erfüllung seiner Verbindlichkeiten gegen den Kläger, noch auf die Buße an den Staat erkannt werden konnte (pönale Klage). Einige Arten derselben sind: *αλτίας δίκη*, gegen den gerichtet, der einen Freien schlug, um ihn zu kränken, ohne geschlagen zu sein; der Kläger schätzte die Größe der Beleidigung, etwaige Körperverletzung, in Geld, welches bei Verurtheilung des Beleidigers dem Kläger zufiel; wer darauf verzichtete, konnte dasselbe Vergehen durch eine *γραφή ὑβρεως* verfolgen, bei der die Buße dem Staate anheimfiel; *ἐνοικίον δίκη*, gegen den Miether erhoben, der seine Miete, *καρπὸν δίκη* gegen den Pächter, der seine Pacht nicht zur rechten Zeit bezahlt hatte; diese und die *συνθηκῶν παραβάσεως δ.* wurden auch gegen den, dem der Besitz eines Hauses und Grundstückes gerichtlich abgesprochen war, der aber dessenungeachtet nicht aus dem Besitze wich, angewendet, um ihn zur Zahlung des Ertrages des ihm abgesprochenen Gegenstandes an den siegreichen Kläger zu nöthigen; *ἐκαπέσεως* oder *ἀπαρτίσεως δ.* gegen den, der sich der Beschlagnahme eines von einem Andern beanspruchten Sklaven (vgl. *Δούλος, 5.*) widersetzte; *ἐπιτροπῆς δίκη* oder *γραφή*, die Klage gegen den Vormund, wegen schlechter Verwaltung des Vermögens seines Mündels, z. B. wenn er dasselbe nicht verpachtet hatte (*οἶκον μισθῶν* ist der technische Ausdruck), oder wenn er sich offensibaren Betrug hatte zu Schulden kommen lassen. Die öffentliche Klage konnte während der Minderjährigkeit des Mündels von Jedermann angestellt werden. Sie war schätzbar und zog im Fall der Verurtheilung wahrscheinlich immer die Entsetzung des Vormundes nach sich. Die Privatklage konnte nach geendigter Vormundschaft von dem Mündel gegen den Vormund angestellt werden (Demosthenes gegen Aphobos). Sie verzährte fünf Jahre nach geendigter Vormundschaft. Die *δίκη* und die *γραφή ἐπιτροπῆς* gehörten vor das Forum des Archon. Jener *οὐλοῦς δίκη*, durch die der Kläger sich an das ganze Vermögen des Beklagten hielt, wenn z. B. die *ἐνοικίον* und *καρπὸν δίκη* nichts geloffen hatten; *ψευδομαρτυριῶν δ.* gegen den, der falsche Zeugen aufgestellt hatte, wofür er wahrscheinlich auch noch eine schätzbare Buße erlitt, vgl. *Process, 15*; *λεμπομαρτυριῶν δ.*, gegen den auf Schadenersatz, der gegen sein Versprechen vor Gericht nicht als Zeuge erschienen war; *ἐρημος δ.* f. *Process, 14.* S. auch *Γραφή* und die besonderen Formen der öffentlichen Klage *δοκιμασία, εἰδύνα, ἀπαγωγή, εἰσαγγελία, ἐνδείξις, ἐπήγησις, φάσις, σφήγησις, προσβολή*.

Dikte f. Kreta, 1.

Diktynna und Diktynnalon f. Britomartis und Kreta, 1.

Diktys, 1) f. Perseus. — 2) D. Cretenfis, aus Gnosos auf Kreta, angeblicher Begleiter des Prometheus zum trojanischen Kriege und Verfasser eines Tagebuchs (Ephemeris) über die Ereignisse desselben, welches, auf Palmblätter in phönizischer Sprache geschrieben, mit ihm in seiner Geburtsstadt begraben worden sein soll. Dort soll es zur Zeit des Kaisers Nero, als sein Grab durch ein Erdbeben geöffnet wurde, in einer bleiernen Kapsel aufgefunden worden sein; es wurde, der bisherigen Annahme nach, von einem damals lebenden Praxis oder Eupragides verfaßt, dem Kaiser überreicht und in Folge des großen Aufsehens, das es machte, von einem gewissen Septimius im vierten Jahrh. ins Lateinische übersezt und vielfach, namentlich von den späteren Byzantinern, aber auch von den mittelhochdeutschen Dichtern, welche antike Stoffe behandelten, benutzt, bis es plötzlich im 15. Jahrh. wieder verschwunden sein sollte. In Wahrheit hat, wie H. Dunger (Diktys-Septimius, 1878) scharfsinnig nachgewiesen hat, ein griechischer Diktys nie existirt, sondern die Ephemeris ist ein, wahrscheinlich im 4. Jahrh. n. C. entstandenes, röm. Originalwerk und der Verf. kein anderer als der A. Septimius, der sich nur als Uebersetzer nennt. Ausgg. von A. Deberich (1832 und 1837) und Meister (1872).

Dilatatio, Vertagung eines Processus im weitesten Sinne, welche wegen Krankheit, fehlender Zeugen, mangelnder Beweise nach Gutbefinden des Richters bewilligt werden konnte. Besondere Arten der dilatatio waren *ampliatio* und *comperendinatio*.

Dilectus militum. Ueber die Aushebung 1 des Heeres in den früheren Zeiten der römischen Republik, als die Vermögensentheilung des Servius Tullius dabei noch maßgebend war, finden sich in den alten Autoren, namentlich Polybios (*lib. 6.*), folgende Angaben: Alle Jahre wurden 2 consularische Heere von je 2 Legionen aus den 5 ersten Vermögensklassen ausgehoben; man legte später dabei die Entheilung des Volkes nach Tribus und die darnach aufgestellten Namenregister zu Grunde. *Liv. 4, 46.* Wenn nicht eine augenblickliche Gefahr zur Eile zwang (wo denn auch die Proletarier sich zum einstweiligen Kriegsdienste stellen mußten und Waffen vom Staate erhielten, *militia trianualtaria, Gell. 16, 10.*), so dauerte der Act der Aushebung 30 Tage. *Fest. s. v. iusti sc. dies.* Zunächst wurden die erforderlichen 24 Militärtribunen (für jede Legion 6) ernannt, und zwar 10, welche schon 10 Feldzüge, und 14, welche 5 Feldzüge mitgemacht hatten. Die Wahl derselben geschah ursprünglich durch die Consuln; doch seit 361 v. C. hatte das Volk sich die Ernennung von 6 (*Liv. 7, 5.*) und seit 311 v. C. durch die lex Atilia Marcia von 16 (*Liv. 9, 30.*), doch f. Fünftel, der statt *seni deni* *muthmaßt seniores deni*) vorbehalten. Seit 207 v. C. wurden alle 24 vom Volke gewählt, so daß den Consuln nur noch die Ernennung für die außerordentlicher Weise aufgestellten Legionen verblieb (*Liv. 27, 36.*); indessen verzichtete es bisweilen auf Ausübung dieses Rechtes. *Liv. 42, 31.* Von den beiden Legionen jedes Consul erhielt die eine aus der Gesamtzahl der Tribunen 4 ältere und 2 jüngere, die andere 3 ältere und 3 jüngere. — Die Militärpflichtigen mußten sich auf dem Capitol (später auch auf dem Marsfelde) versammeln, wo die

Consuln auf ihren Amtsstühlen (*sellae curules*), umgeben von den 24 Tribunen, saßen und aus einer Liste die kriegspflichtigen Mitglieder jeder Tribus nach Namen, Stand und Alter aufrufen ließen (*citare*). Von je 4 in allen Beziehungen ungefähr Gleichstehenden wählten die Tribunen jeder Legion mit, der Reihe nach, abwechselndem Vorrechte der ersten Wahl sich ihren Mann aus, wodurch es möglich wurde, daß in jede Legion Jüngere und Aeltere, Kräftige und Schwächlinge gleichmäßig vertheilt wurden. Außerdem aber wurde bei dieser Aushebung auch noch auf Namen von guter Vorbedeutung gesehen, und waren alle solche schon in den angefertigten Registern der Tribus vorangestellt. *Cic. div.* 1, 45. War die Aushebung des Fußvolks abgemacht, so erfolgte die der Ritter aus den 18 *Centuriae equitum*; später, als nicht bloß Mitglieder der 18 *Centuriae equitum*, sondern alle Bürger, die den *census equestris* besaßen, zu Pferde dienten, geschah die Aushebung der Reiterei vor der der Legionen; es wurden jeder Legion 300 *equites* zugetheilt. Endlich wurden diese *Conscriptirten* (*conscripti*) als *triarii*, die Aeltesten, *principes*, die Kräftigsten, und *hastati*, die Jüngeren, dazu noch *velites*, die Aermsten, als Leichtbewaffnete und Plänkler (*militos volites* oder *volitantes*) eingetheilt (*centuriare*). — Als aber zur Zeit der Bürgerkriege durch und seit Marius der Gesichtspunkt geltend wurde, den Soldaten zu nehmen, wo man ihn fand, und man ohne Rücksicht auf den *Census* nur auf körperliche Tüchtigkeit sah, ging der Bürger in dem Soldaten unter, und es dienten die Heere nunmehr nicht dem Staate, sondern nur ihrem Anführer. Früher war jeder verpflichtet, vom 17. bis zum 46. (*Gell.* 10, 28), eventuell bis zum 50. Jahre (*Liv.* 42, 34) in das Heer einzutreten, so oft er aufgerufen wurde, doch er ging nach Beendigung des Feldzugs wieder in die Heimat und zu seinem Ader zurück. Seit dem 2. punischen Kriege aber war es schon Sitte geworden, daß die Soldaten nicht eher entlassen wurden, als bis der Krieg zu Ende war, oder das 45. Lebensjahr sie vom Dienst befreite. Allmählich setzten sich 16, dann 20 Jahre als die Zeit des Kriegsdienstes fest, und diese Zahl wurde auch von Augustus bei seiner neuen Gestaltung der Militärverhältnisse beibehalten und galt, mit kurzer Unterbrechung unter Tiberius (*Tac. ann.* 1, 36, 52), bis in die spätere Kaiserzeit. Nach Verlauf dieser Dienstjahre trat jedoch noch nicht vollständige Befreiung vom Kriegsdienste ein, es sei denn, daß die Soldaten sich dieselbe durch Empörung erzwingen; sondern sie wurden einstweilen bis auf Weiteres in Colonien entsandt, oder sie mußten beim Heere (in sogleich weiter unten zu erwähnenden) Verhältnissen bis zur Entlassung (*missio*, *s. d.*) verharren. — Hiernach sind die *evocati* und *vexillarii* zu unterscheiden. Erstere waren der Form nach zwar als *veterani* entlassen und hatten von ihrem Anführer zum Lohne ihrer Dienste Ländereien angewiesen erhalten, doch mit der Verpflichtung, beim ersten Aufgebot (*nominatim evocare*) sich wieder zu den alten Fahnen zu versammeln. Erst wenn sie wieder in Dienst traten, hießen sie *evocati*. Doch folgten sie auch gern dem Rufe gleichgesinnter oder überhaupt ihre Hülfe in Anspruch nehmen-

der Nachfolger. *Sall. Cat.* 59. *Cic. ad fam.* 15, 4, 4. Dieser Wiedereintritt in das active Heer gab ihnen eine höhere Stellung und den Rang der *Centurionen* (*Caes. b. c.* 1, 3), auch wurden sie als solche durch das ganze Heer vertheilt (*bas.* 3, 88), namentlich aber war ihnen der besondere Schutz des Adlers, der bei der ersten Cohorte stand (*vgl. Aquila*), anvertraut (*bas.* 3, 91). Sie waren Fußsoldaten, obschon ihnen nach Cäsar (*b. g.* 7, 65) wegen ihres höheren Ranges die Haltung eines Pferdes erlaubt war. Octavian zog die von Cäsar Entlassenen und mit Ländereien beschenkten *veterani*, 10,000 an der Zahl, als *evocati* wieder an sich. *Dio Cass.* 45, 12. *App. b. c.* 3, 40. In der neuen Militärordnung des Augustus verschwanden sie als besondere Truppengattung und kommen *evocati* nur stets einzeln vor; es sind entweder die noch lebenden früheren *evocati* des Augustus (*Suet. Oct.* 56: *evocato quondam uno*), oder es ist eine militärische Charge vom Range der *Centurionen* (*Tac. ann.* 2, 68), deren Abzeichen (*vitis*) sie auch nach *Dio Cass.* 55, 24 führten, doch unterscheidet derselbe (*bas.*) sie als ein selbständiges Corps von Offizieren (*ὄνομα ἰδίου*) noch zu seiner Zeit (*καὶ νῦν*). Kaiser Galba nannte ein neu von ihm eingerichtetes militärisches Regencorps (aus Jünglingen des Ritterstandes) *evocati*, welche die Wache vor seinem Schatzgemach hatten. *Suet. Galb.* 10. Von einem dieser Schaar soll er getödtet worden sein (*Tac. hist.* 1, 41), einen andern derselben benutzte Otho zur Ermordung des Laco (*Tac. hist.* 1, 46). Ueber die *evocati* der früheren Zeit *vgl. Kraner, Einleit. zu Caes. b. c.* p. 42. — In Bezug auf die *vexillarii* als eigene Truppengattung der Kaiserzeit müssen wir die Zeit der ersten Kaiser vor der der späteren trennen. Der Wendepunkt trat unter und seit Nero ein. Daher bezeichnet auch Tacitus in den Annalen mit *vexillarii* etwas anderes als in den Historien und dem Agricola. Diese Benennung der *vexillarii* als besonderer Truppengattung datirt seit der definitiven Militärordnung des Augustus, doch nicht in der Weise, daß dieselben vorbedacht eine Stelle in derselben erhalten hätten, sondern ihr Ursprung war die Noth und der Mangel an neuen Soldaten. Nach *Dio Cass.* 55, 23 war nämlich mit Aushebung einer früheren desfallsigen Bestimmung aus dem J. 12 v. C. (*bas.* 54, 25) festgesetzt, daß die Legionen 20 Jahre bei den Fahnen zu verbleiben und alsdann sofort ihr *praemium* an Land in Empfang zu nehmen hätten. Doch die Noth zwang, diese Veteranen nur formell aus dem Legionenverband zu entheben (*dimissio*, *s. d.*), im übrigen dieselben unter anderem Namen (*Tac. ann.* 1, 17: *alio vocabulo*) unter einem besonderen *vexillum* als *vexillarii* bis auf unbestimmte Zeit weiter dienen zu lassen, ohne irgend eine Erleichterung ihrer früheren Arbeit. Bei dem Aufstande der germanischen Legionen nach dem Tode des Augustus traf Germanicus das Abkommen mit ihnen: ihre *Vexillarii* sollten in besonderen Corps, von aller sonstigen Arbeit befreit, nur zur Abwehr des Feindes verwendet werden (*Tac. ann.* 1, 36). Diese ihnen mit 16 Jahren Dienstzeit gewährte Erleichterung wurde bald durch ein Decret des Tiberius (*bas.* 1, 78) wieder auf 20 Dienstjahre für das ganze Heer festgesetzt. Demnach sind *vexillarii* 6

die bei den Legionen nach 20 Dienstjahren, bei den Prätorianern nach 16 Jahren aus ihren Regimentern entlassenen (*dimissi, exauctorati*) Soldaten, die jedoch bis zu ihrer völligen Verabschiedung (*missio*) unter einem vexillum weiter dienten und in ruhigen Zeiten in demselben Lager verblieben, oder als Besatzung in die Nebenländer der Provinz geschickt wurden, im übrigen aber, von jeder Lagerarbeit befreit, nur zur Abwehr des Feindes verpflichtet waren. Zu unterscheiden von diesen Corps der vexillarii sind die Ausbrüde: *vetus miles* (*Caes. d. g. 6, 40*) und *veterani* (*Caes. d. c. 3, 28. b. Afr. 1. Tac. ann. 1, 26. 39*) als Bezeichnung ganzer Legionen oder der dienstältesten Soldaten, im Gegensatz der jüngeren, namentlich der Recruten (*tirones*). Die *vexilla legionum* (*Tac. ann. 4, 73. Agr. 18*) bezeichnen auch in dieser Zeit nie, wie noch Ripperhey und Heräus mit Walch annehmen, die vexillarii, sondern stets entweder die Reiterei (auch sonst *vexilla equitum* genannt), oder ein von der zugehörigen Legion abkommandirtes Detachement, unter einem vexillum kämpfend, während der Adler bei der Legion verblieb (*Tac. hist. 2, 89. 100*). Als nämlich Nero den Zug gegen die Völker am kaspischen Meer plante, wählte er aus den einzelnen Legionen des Abendlandes eine bestimmte Anzahl (2000?) Soldaten aus, die unter Verwilligung der Expedition mitmachen sollten. Solche Abkommandirung wiederholte sich in den darauf folgenden Bürgerkriegen bis zum Ruin ganzer Legionen. Vgl. Pfitzner, *Annalen des Tacitus* p. 127—134, unter den früheren außer Lipsius, Ernesti u. s. w. Walch, *Tacitus' Agricola* p. 240 ff. Hertel, *Excurs* zu *Tacitus' Agricola*. — Nachdem durch die *lex Plautia Papiria* 89 v. C. allen italischen Bundesgenossen das Bürgerrecht verliehen war, worauf durch ganz Italien für den Legionendienst Aushebungen stattfanden, wurden von dem Feldherrn entweder Legaten oder auch Senatoren mit diesem Geschäfte beauftragt (*conquisitores*), wobei sich denn wol mehrere durch List, noch mehr durch Bestechung dem Kriegsdienste entziehen konnten, obgleich das Verbrechen der Umgehung des Kriegsdienstes mit dem Tode, wenigstens mit Entziehung der Freiheit, bestraft wurde. *Cic. Caec. 34. Val. Max. 6, 3 f. Suet. Oct. 24*. Sonst gab Befreiung (*vacatio militiae*) nur erwiesene körperliche Untüchtigkeit (*causaria vac., causarii. Liv. 6, 6*), ein Alter von 50 Jahren oder Aufweisung der gesetzlichen Selbstzüge (*iusta, emerita stipendia*), Verwaltung einer Magistratur oder einer Priesterwürde (*Plut. Cam. 41*), so wie endlich ausnahmsweise spezielle Belohnung von Verdiensten. *Cic. Phil. 5, 19. Liv. 39, 19*. Stellvertretung fand ursprünglich nicht statt (die angeführte Beweisstelle dafür, *Liv. 42, 34*, ist falsch verstanden), und kommt bis zur Zeit des Trajan, wo sie gesetzlich erlaubt war (*Plin. ep. 10, 39*), keine Andeutung davon vor. — Sobald der Grundsatz der körperlichen Tüchtigkeit bei der Aushebung vorwaltete, war es natürliche Folge, daß die Freigelassenen, die sonst nur mit den Proletariern zu dem weniger ehrenvollen Flottendienst ausgehoben wurden und nicht *milites*, sondern *classici* oder *classiarii* (s. d.) hießen, ebenfalls zu der Ehre des Legionendienstes gelangen konnten (vgl. *Caes. b. Afr. 36*), obgleich sie bei der ersten Ertheilung dieser Vergünstigung

(im Bundesgenossentriege) nur 12 eigene Cohorten bildeten. Pompejus und Cäsar hielten sogar unter auswärtigen Völkern Aushebung zur Errichtung neuer Legionen. *Caes. b. c. 3, 4. Cic. Phil. 5, 5, 12*. Dasselbe that Brutus in Macedonien. Man belohnte diese *vernaculae legiones*, wie man sie zum Unterschiebe von den übrigen Legionen benannte. (*Caes. b. Hisp. 7. 12. b. c. 2, 20*), bei der Entlassung ganz wie die römischen Bürgerkrieger mit Aedern (*Verg. E. 1, 70*); Cäsar hatte solche insgesammt mit dem römischen Bürgerrecht beschenkt. Ja, man zog endlich sogar die Slaven und Gladiatoren gegen das Geschenk der Freiheit zum Kriegsdienste heran, sowohl als Reiter (*Caes. b. c. 1, 24. b. Afr. 19, 76*) als auch in die Legionen (*Plut. Brut. 45*); selbst ihrem Herrn entlaufene Slaven verschmähte Sept. Pompejus nicht, doch gab Octavian dieselben in ihre früheren Verhältnisse zurück. — Unter den Kaisern lehrte man zunächst zu einer strengeren Hervorhebung des römischen Bürgerrechts als Erforderniß des ehrenvollen Legionendienstes zurück und nahm nur in Zeiten der Noth zu Slaven und Freigelassenen seine Zuflucht. Später, während der kaiserlichen Bürgerkriege unter Nero, Galba u. s. w., erhob man die Flottensoldaten, die keine Bürger waren, zu *legiones adiutrices* und beschenkte sie erst bei der Entlassung mit dem Bürgerrechte. Im Allgemeinen galt aber der Grundsatz, daß in den Legionen nur römische Bürger dienen durften, weshalb auch bei vorkommenden Abweichungen davon die Einzelnen sogleich bei der Einstellung dazu erhoben wurden. Dies Gemisch veranlaßte schon unter Augustus die geborenen Bürger zur Errichtung von *cohortes* oder *alae civium Romanorum* (*voluntarium*), vgl. das Testament des Augustus, *Tac. ann. 1, 8*. Doch auch in diese drangen bald fremde Elemente ein. Bis Nero wurden keine neuen Legionen errichtet, doch war öftere Aushebung von Mannschaft, als Ergänzung der alten bestehenden, oder bei Theilung einer Legion in zwei verschiedene, nothwendig; dabei galt der Grundsatz, die Ausgehobenen nach den in den entfernteren Provinzen campirenden Legionen zu vertheilen (*Tac. ann. 13, 7. 16, 13*), damit sie durch keine Bande der Natur oder Verwandtschaft etwa zu Ungehörjam verleitet würden. — Die prätorischen Cohorten, als der geehrteste Kriegsdienst, waren das Vorrecht der italischen Völker, die Legionen und Hülfsvölker ergänzten sich aus den Provinzen, und gingen die Verdiensten aus den Hülfsvölkern in die Legionen, aus diesen in die prätorischen Cohorten über. — Ein bestimmtes Maß war für die Conscriptionen nicht vorgeschrieben. Soldaten von 6 Fuß oder wenig darunter stellte man wol in die ersten Cohorten ein, oder trieb Spielerei damit, wie Nero. *Suet. Ner. 19*. — Die Ausgehobenen mußten erst als *tirones* eingelebt werden, wofern der Krieg nicht zu Abweichungen davon zwang; sie bekamen zwar Sold, galten aber noch nicht für *milites*, da sie noch keiner Legion zugetheilt waren. Bevor dies geschah, mußten sie in Eid (*sacramentum*) genommen werden. Zur Zeit des Polybios leisteten sie deren zwei, den einen sogleich nach der Aushebung, den andern bei Bezeichnung des ersten Lagers. Seit Marius gab es

nur Einen Soldateneid, der übrigens stets auf die Person des Feldherrn (iurare in verba consulis), später des Kaisers lautete. Die Worte desselben sind nicht genau bekannt; vgl. *Gell.* 16, 4. Die Soldaten antworteten, nachdem Einer aus ihrer Mitte dieselben vorgelesen hatte (praeire verba); idem in me. Die Bürgerkriege führten eine oftmalige Erneuerung des Eides ein, doch war dies auch schon zur Zeit des Scipio vorgekommen; vgl. *Liv.* 28, 29. Verschieden von diesem sacramentum war ein anderer freiwilliger Eid, iusiurandum, durch den sich die Soldaten unter sich zur Tapferkeit verpflichteten. *Caes. d. c.* 1, 76, 3, 13. Vgl. Harter, die Nationen des Römerreichs in den Händen des Kaisers (1873).

Dimissio. In der republikanischen Zeit gab es für den Soldaten nur Eine missio, die nicht nach gewissen Jahren, sondern nach Absolvirung von 20 Feldzügen für den Fußsoldaten, von 10 Feldzügen für den Reiter (legitima stipendia) erfolgte. *Liv.* 23, 25. Durch Augustus wurden 20 Dienstjahre für die Legionen und 16 für die Prätorianer festgesetzt, nach deren Verlauf die missio iusta oder honesta mit einem praemium an Land oder Geld eintreten sollte. Durch manche Kriegsverluste und andere Ursachen gebrach es indeß an der notwendigen Anzahl der Soldaten für das stehende Heer. Daher bildete sich allmählich die Praxis aus, daß die Veteranen nach Ablauf ihrer gesetzlichen Dienstjahre dennoch nicht aus dem aktiven Dienste entlassen werden konnten. Doch suchte Augustus der Form zu genügen und entließ solche Veteranen aus dem Legionsverbande, befehlt sie aber unter anderem Namen (*Tac. ann.* 1, 17: alio vocabulo d. i. vexillarii) unter einem besondern vexillum beim aktiven Heere mit all ihren bisherigen Dienstverpflichtungen (eosdem labores perferre) und auf ganz unbestimmte Zeit. Daher forberten die pannonischen und germanischen Legionen bei ihrer Empörung nach dem Tode des Augustus eine gesetzliche Regelung ihres Kriegsdienstes (certis sub legibus militia iniretur). Germanicus gewährte ihnen im Drange der Noth ihr volles Verlangen, so daß fortan auch die Legionen ebenso wie die Prätorianer nach 16 Dienstjahren auch 4 Jahre als vexillarii beim Heere zu verbleiben und nur die Verpflichtung hätten, mit Befreiung von allen übrigen Diensten den Feind abzuhalten (*Tac. ann.* 1, 36). Tibérius befähigte diese Vergünstigung, stellte jedoch bald darauf die ursprüngliche Zahl von 20 Dienstjahren wieder her. Alsdann erfolgte die dimissio (d. i. die vorläufige Entlassung aus der Legion) und später (nach unbestimmter Zeit) die wirkliche (missio) aus dem Dienste. Vgl. *Dilectus militum*, 5.

Dindymene s. Rhea Kybele.

Dindymon, *Δινδυμον*, 1) Berggipfel auf der Halbinsel in der Propontis, welche die Stadt Byzitos trug, mit einem schon durch die Argonauten gegründeten Heiligthum der Kybele. *Apoll. Rhod.* 1, 985. — 2) Gebirge an der Grenze von Phrygien und Galatien, nördlich von der Stadt Pessinus, gleichfalls der Kybele heilig; s. Kapu-dagh. **Dio**, *Δίος*, 1) Chrysothomos Coccejus (nicht Cocceianus), geb. zu Prusa in Bithynien um die Mitte des 1. Jahrhunderts n. C., aus angesehenener Familie, sorgsam erzogen, beschäftigte

sich anfangs mit rhetorischen, darnach mit philosophischen Studien, in welchen er der Lehre der Stoiker zugethan war. Unter Domitian hielt er sich einige Zeit in Rom auf, wurde von diesem aber bald aus der Stadt getrieben, durchwanderte darauf die Donauländer des römischen Reiches und lehrte beim Regierungsantritte seines Freundes Cocceius Nerva nach Rom zurück, wo er von ihm und seinem Nachfolger Trajan hoch geehrt wurde. Nach einem kurzen Aufenthalte in seiner Vaterstadt (100 n. C.) kam er nochmals nach Rom und starb daselbst, ungewiß wann. Seine ausgezeichneten Reden (80 an der Zahl), welche ihm den Beinamen Chrysothomos verschafften, eigentlich mehr Aufsätze philosophischen und moralischen Inhalts, in einer sehr geschmackvollen Form und reinen Sprache, besitzen wir noch jetzt; sie zeigen uns den Verfasser als einen glücklichen Nachahmer des Platon, Demosthenes und Aischines und als den besten Stilisten seiner Zeit. Ausgg. von J. J. Reiske (1784. 1789.), Emperius (1844), L. Dindorf (1857). — 2) Sein Enkel, Dio Cassius Cocceianus (richtiger wol Cassius Dio), geboren zu Nikaia im J. 155 n. C., stammte aus senatorischer Familie und erhielt eine sorgfältige Erziehung. Im reiferen Alter trat er (186—190) in Rom als Redner auf, wurde Senator, später Prätor (194) und verwaltete unter Macrinus (218) Pergamos. Später belleidete er 2 Mal das Consulat, verwaltete nach einander Afrika, Dalmatien und Pannonien und verlebte die letzten Jahre seines Lebens in Campanien, nachdem er sich mit Mühe dem Jorne der durch seine strenge Bucht ergrimmtten Prätorianer unter Weisshülse des Alexander Severus entzogen hatte. Nach dem zweiten Consulate ging er in seine Vaterstadt zurück und starb daselbst. Auf die Weisung der Gottheit im Traume schrieb er eine Regierungsgeschichte des Commodus, begann dann seine große römische Geschichte (*Ῥωμαϊκὴ ἱστορία*) und fand den Muth und die Kraft sie fortzusetzen und zu vollenden durch neue Träume, in welchen Tyche ihm die Unsterblichkeit verhieß. 22 Jahre hat er an der Geschichte gearbeitet. Sie enthielt, mit Aeneias beginnend, 80 Bücher, in Deladen abgetheilt, und war so gearbeitet, daß er die Ereignisse seiner Zeit am ausführlichsten darstellte. *Dio Cass.* 72, 18. Vorhanden sind davon Buch 37—54, von den übrigen mehr oder minder bedeutende Bruchstücke und vom 60. Buche an Auszüge des Ziphilinos, eines Mönchs zu Konstantinopel im 11. Jahrhundert; die Fortsetzung bis Konstantin d. Gr. ist natürlich aus späterer Zeit, wahrsch. von einem Christen. Seine Darstellung und Sprache ist sorgfältig, oft beredt, mitunter aber auch schwerfällig. Die Hauptsache sind ihm die Kriegsthaten und später die Hofgeschichten, neben denen er eine Staatsgeschichte zu liefern nicht vermag. Die Vorzeichen der Freiheit sind dem Hofmann verhaßt. Ueberall tritt seine abergläubische Wundersucht hervor. Ihm scheint hauptsächlich als Muster Polybios vorschwebt zu haben, den er in Beurtheilung der Ereignisse und ihrer Entstehung nachahmt, ohne ihn indeß erreichen zu können; in einzelnen Partien auch Thukydides und bei den politischen Betrachtungen in den eingeflochtenen Reden die Redner der classischen Zeit. — Ausgg. von Fabricius und Reima-

rus (1750—52), J. W. Sturz (1824 ff.), J. Belter (1849), L. Dindorf (1863 ff.).

Diocletianus, C. Aurelius Valerius, regierte das römische Reich von 284—305 n. C. Er hieß eigentlich nach seiner Vaterstadt Dioclea in Dalmatien Diokles, war niederer Herkunft, vielleicht ursprünglich Freigelassener, trat dann in Kriegsdienste als gemeiner Soldat und diente unter Aurelianus und Probus. Als er einst in Bütlich in einem Wirthshause saß und seine täglichen Ausgaben berechnete, sprach eine bei ihm stehende Druidin zu ihm: Psui, Diokles, schäme dich deines Geizes. Auf seine Antwort: Daß mich nur erst Kaiser sein, dann soll es anders werden, antwortete sie ihm: Du wirst es werden, wenn du einen Eber (Aper) getödtet haben wirst. Seitdem trug er sich mit dem Gedanken seiner göttlichen Bestimmung, wenn er auch jahrelang denselben nie aussprach. Er zeichnete sich aus und stieg bald zu hohen Würden empor. *Vopisc. Numer.* 14 ff. Unter Probus wurde er Statthalter von Mysien. Mit seinem späteren Genossen Maximianus, der des Diokles überlegene Besonnenheit, Vorsicht und Tapferkeit anerkannte, wurde er schon frühzeitig befreundet. Nach Probus' Tode folgte er dem Carus zum Kampfe gegen die Perser, und als Carus während desselben starb und seine schwachen Söhne sich nicht behaupten konnten gegen Aper, den Befehlshaber der Leibwache, wählten die Heere am 17. Sept. 284 zu Chalkedon den Diocletian, wie er sich jetzt nannte, zum Kaiser. Als solcher tödtete er den Aper (Eber) mit eigener Hand. Nach Ueberwindung seiner Gegner und Nebenbuhler, die er mit großer Milde behandelte, und nach Besiegung der Bagauden (Bauern, die sich empört hatten) in Gallien gesellte er sich den Maximianus als Gehülfen in der Regierung bei und ernannte ihn 286 zum Augustus für die Westbeidung der Westgrenze des überall angegriffenen Reiches, während er selbst im Osten die Perser zum Frieden nöthigte. Auch gewann er dem Reiche Dacien wieder. Beide Herrscher nahmen 291 noch 2 Mitregenten an, Galerius und Constantius, und theilten die Regierungsgewalt, wobei Diocletian durch geistige Ueberlegenheit die Oberherrschaft behielt. *Eutr.* 9, 22. *Aur. Vict. Caes.* 39. Er dämpfte mit großer Härte (296) Unruhen in Aegypten, während Galerius nach einem anfangs unglücklichen Feldzuge im zweiten die Perser besiegte und sie zu einem den Römern vortheilhaften Frieden nöthigte. *Amm. Marc.* 14, 11, 10. *Eutr.* 9, 24. Zugleich legte Diocletian zur Sicherung der östlichen Grenzen Festungen an. Zur Feier seiner zwanzigjährigen Regierung ging er nach Rom, zog sich aber durch seinen Geiz den Haß des Volkes zu, weshalb er die ihm überhaupt nicht liebe Stadt bald wieder verließ, um nach seiner gewöhnlichen Residenz Nikomedeia in Kleinasien zurückzukehren, 304. Eine schwere Krankheit, welche ihn unterwegs befiel, körperliche (nach christlichen Schriftstellern auch geistige) Schwäche brachten in ihm den schon seit längerer Zeit gehegten Entschluß zur Reise, abzudanken. Vielleicht lag es überhaupt in seinem Plane, daß, um Zwistigkeiten zu verhüten, jeder der Herrscher nach 20 Jahren zurücktreten sollte. Er führte seinen Entschluß zu Nikomedeia am 1. Mai 305 aus, überließ seinen alten und 2 neuernannten Mitregenten die Herr-

schaft und zog sich auf seine Villa bei Salona in seinem Geburtslande Dalmatien zurück, wo er sich besonders mit Gartenbau beschäftigte und die spätere Aufforderung, den Thron noch einmal wieder einzunehmen, beharrlich abwies. Hier starb er im Jahre 313. *Aur. Vict. ep.* 39. *Eumen. paneg. Const.* 15. Die von ihm gegründete Verfassung, bestehend in der Regierung mehrerer einander untergeordneter Herrscher, bewährte sich nur, so lange er an der Spitze stand; sie fiel durch Constantius' Ehrgeiz und größeres Talent. Mit seiner Organisation hängt es zusammen, daß er die Provinzen vermehrte, damit aber auch die Zahl der Beamten. Die Titelfete und den äußeren Pomp seines Hofes entlehnte er vom persischen Hofe. Durch die Verminderung der prätorianischen Legionen ward der Tyrannei der Prätorianer das Handwerk gelegt. Seine Mitregenten ehrten Diocletian selbst nach seiner Thronentsagung; um so weniger achteten und liebten ihn die christlichen Schriftsteller, welche die in den Jahren 303 und 304 von ihm auf Betrieb des Galerius veranlaßten Verfolgungen der Christen, welche sich sogar im Kaiserpalaste unter Hofbeamten fanden, nicht vergessen konnten. Selbst die heidnischen Schriftsteller tabelten seinen Geiz und seinen orientalischen Pomp, obgleich er durch mancherlei dem Christenthum entlehnte Einrichtungen (wie später Julian) das sinkende Heidenthum zu heben und als öffentliches Religionsystem, dem er selbst als Oberpriester diente, gegenüber dem siegreichen Christenthum zu erhalten sich bemühte. Aus dem Gedanken, den Thron auf die Religion zu stützen, entsprangen die Christenverfolgungen. Vgl. Theod. Preuß, Kaiser Diocletian und seine Zeit (1869). Bernhardt, Dioclet. in seinem Verhältniß zu den Christen (1862). Vogel, Kaiser Diocletian (1857).

Diodoros, Διόδωρος, 1) mit dem Beinamen Kronos, aus Jasio in Karien, ein Philosoph der megarischen Schule, lebte am Hofe des Ptolemaios Soter und war als Dialektiker berühmt. *Diog. Laert.* 2, 111. *Strab.* 14, 668. 17, 838. — 2) aus Tyros, ein Peripatetiker, Schüler und Nachfolger des Kritolaos und der sechste Leiter der Schule des Aristoteles. *Vacare omni molestia cum honestate* erklärte er für das höchste Gut. *Cic. fin.* 5, 5, 14. — 3) mit dem Beinamen Siculus, ὁ Συκελιώτης, aus Agyrion auf Sicilien, lebte unter Julius Cäsar und Augustus. Von seinem Leben wissen wir nur, daß er, um die Schauplätze historischer Begebenheiten kennen zu lernen, 30 Jahre lang Europa und Asien bereiste und sich zum Theil in Rom aufhielt. *Diod. Sic.* 1, 4. In einem geordneten Ueberblick wollte er das bereits gewonnene historische Wissen zu einer Universalgeschichte zusammenstellen. Mit Benutzung der Hülfsmittel, die Rom ihm bot, verfaßte er die *Βιβλιοθήκη ιστορικὴ* in 40 Büchern, wovon 6 die Urgeschichte, 11 die Zeit von den Troertriegen bis zum Tode Alexanders, und 33 die Zeit von da bis zum Anfang des gallischen Kriegs (60 v. C.) umfassen. Erhalten sind davon Buch 1—5: Mythologie und Urgeschichte der Orientalen und Griechen, und 11—20: von den Persertriegen (480 v. C.) bis zu den Kriegen der Nachfolger Alexanders, eben vor der Schlacht bei Ipsos (301), und außerdem ansehnliche Bruchstücke. — Die Darstellung ist in dem mythischen Theil ethnographisch, nachher annalistisch, daher der Zusammenhang nur ein äußer-

licher, ohne tiefere Einsicht in die Gründe der Begebenheiten. Statt scharfer Charakteristik der Völker und Personen gibt er meistens nur einzelne Züge und gewisse Eigentümlichkeiten. Ohne poetischen Sinn huldigt er in der Mythologie dem Euhemerismus; in der Geschichte sucht er das Walten einer *κρῶνία* nachzuweisen. Seine Glaubwürdigkeit ist abhängig von seinen Quellen, in deren Benutzung er ohne Kritik verfahren zu sein scheint; schon die Sprache erinnert öfters an die Verschiedenartigkeit derselben, indessen lassen sie sich nur durch Vermuthung nachweisen; Theopomp, Ephoros, Timaios, Kleias, Kleitarchos, Duris und Megasthenes scheinen besonders benutzt. Für uns ist sein Werk bei allen Mängeln in manchen Abschnitten der alten Geschichte, vorzüglich Siciliens, Hauptquelle und, ungeachtet öfters fernliegende Begebenheiten willkürlich in Ein Jahr zusammengedrängt werden, sehr wichtig. Der Stil ist einfach, deutlich und klar, leidet jedoch zuweilen an Breite und Einförmigkeit und entbehrt der rechten Lebendigkeit und Frische. — Ausgg. von Besseling (1746), von Dindorf (1826, 1828 ff., 1842 ff. und nochmals 1866 ff.), von J. Bekker (1853 f.). Untersuchungen über f. Quellen von Collmann, Bolquardien, Raun, Petersdorf u. a.

Diodotos, *Διόδωτος*, 1) ein Geschichtschreiber aus Erythra, dessen (verloren gegangene) Tagebücher Alexanders d. Gr., *Ἐφημερίδες Ἀλεξάνδρου*, von Plutarch und Diodor von Sicilien benutzt worden sind. Vgl. Müller, scriptor. Alex. Magni p. 134 ff. — 2) ein Stoiker von großer Gelehrsamkeit, Lehrer des Cicero, namentlich in der Dialektik, in dessen Hause er lebte und starb (59 v. C.), und den er deshalb auch zum Erben seines Vermögens (100,000 Sesterzien) einsetzte. Ungeachtet er im Alter erblindete, fuhr er doch eifrig im Studium der Wissenschaften fort. *Cic. tusc. 5, 39, 113. n. d. 1, 3, 6. ad Att. 2, 20, 6.*

Diogenes, *Διογένης*, der Zeusentsprossene, ein im Alterthume häufig vorkommender Name; die bedeutendsten Männer dieses Namens sind: 1) D. von Apollonia auf Kreta, *ὁ Ἀπολλωνιάτης*, Anhänger der ältesten f. g. ionischen Philosophenschule, *ὁ φυσικός* genannt, etwas jüngerer Zeitgenosse des Anaxagoras, Verfasser eines verloren gegangenen Werkes *περὶ φύσεως*, das auf den Fall des berühmten Meteorsteins bei Nigospotamo Rücksicht nimmt, also nach 405 v. C. abgefaßt sein muß. Er stellte mit Anaximenes als Grundstoff (*ἀόζη*) die Luft auf, woraus er alle Erscheinungen der Natur, auch die menschliche Seele, ableitete, und der er lebende, schaffende und denkende Kraft zuschrieb. *Cic. n. d. 1, 12, 29: aëre utitur deo. Diog. Laert. 9, 57.* Monographie von Panzerbieter (1830). — 2) von Babylon, *ὁ Βαβυλωνίως*, aus Seleucia am Tigris, stoischer Philosoph und Schüler des Chrysispos, von dessen Lehren er wenig abwich. Wegen seines hohen Ansehens als Haupt dieser Schule nach Xenon (*magnus et gravis Stoicus, Cic. off. 3, 12, 51*) wurde er in der berühmten Gesandtschaft mit dem Akademiker Carneades und dem Peripatetiker Kritolaos, 155 v. C., nach Rom abgeordnet, was zugleich die erste Veranlassung zur Bekanntschaft der Römer mit griech. Philosophie gab. In seinem Hauptfache, der Dialektik, war Carneades wieder sein Schüler. Seine zahlreichen Schriften aus verschiedenen

Fächern sind sämmtlich verloren gegangen. *Cic. de or. 2, 38, 157. acad. 2, 45, 137. tusc. 4, 3, 5.* — 3) der Kyniker, *ὁ Κύνων*, geb. zu Sinope am Pontos Euxeinus in Baphlagonien 404 v. C., der berühmteste der kynischen Philosophen, gest. 323. Als sein Vater Hiteias wegen Münzfälschung vertrieben wurde, floh der Sohn mit ihm nach Athen, wo dieser nach anhaltenden Bitten von Antisthenes (f. d.) als Schüler aufgenommen wurde. Er bildete nicht allein das System des Lehrers mit größter Consequenz fort, sondern ging auch namentlich in der prakt. Anwendung weit über dasselbe hinaus. Die Bedürfnislosigkeit verfolgte er aufs äußerste und machte sich dadurch, obwohl er eben nach Freiheit und Unabhängigkeit streben wollte, zu einem Sklaven seiner selbstgewählten Prüfungen und Entbehrungen. Er kämpfte oft mit dem Hunger, genoß die schlechtesten Speisen, konnte aber rohes Fleisch doch nicht verdauen und sammelte im Nothfalle Almosen. Tags trieb er sich ohne Schuhe, ohne Mantel, mit langem Barte, einen Stock in der Hand und einen Quersack auf der Schulter, in den Straßen und auf den Marktplätzen Athens umher; Nachts schlief er gewöhnlich in der Stoa des Zeus, so daß er wol äußerte, die Athener hätten ihm einen prächtigen Aufenthaltsort bauen lassen, sonst auch in einem Fasse aus Thon, oder vielleicht richtiger in einem kleinen thönernen Hause, das der Spott der Athener ein Faß (*πίδος*) nannte. Auf einer Reise nach Aegina wurde er von Seeräubern ergriffen und nach Kreta gebracht; als er hier als Sklave verkauft werden sollte, fragte man ihn, was er denn verstehe? worauf er antwortete: Menschen zu gebieten, und dem Herold auszurufen befehl: ob jemand einen Herrn kaufen wollte? Xenias aus Korinth kaufte ihn und vertraute ihm die Erziehung seiner Kinder an. Seitdem lebte er den Sommer in Korinth, den Winter in Athen; dort traf ihn einst Alexander d. Gr. im Kraneion, von dem er sich nur die Gnade erbat, daß er ihm aus der Sonne gehen möge, worauf der König den bekannnten Spruch gethan haben soll: Wenn ich nicht Alexander wäre, möchte ich Diogenes sein (*Cic. tusc. 5, 32, 92*). Platon nannte ihn den toll gewordenen Sokrates (*ὁ μαινόμενος*); als D. in der Wohnung desselben mit schmutzigen Füßen auf kostbare Teppiche trat und dabei bemerkte, er trete den Hochmuth Platons zusammen, antwortete dieser: ja, aber mit einem anderen Hochmuth. Die Lehre hat er nicht ausgebildet und daher auch Schriften schwerlich hinterlassen; seine ganze Philosophie ging in seiner Lebensweise auf. Tiefere Forschung verwarf er. Interesse für die sittlichen Verhältnisse des Staats (daher zuerst *κοσμοπολίτης*) und der Familie fühlte er nicht. Daher ist auch sein Leben nur reich an Anekdoten und witzigen oder beißenden Antworten; eine der besten unter diesen ist die, welche er einem Tyrannen auf die Frage: aus welchem Erze man Statuen gießen müsse? gab: aus dem, woraus die Bildsäulen des Harmodios und Aristogeiton gegossen wurden. Er starb, angeblich auf der Straße, zu Korinth in hohem Alter; dort und in seiner Heimath wurden ihm Statuen errichtet. Vgl. Götting, gef. Abhandlungen I, 251 ff. — 4) von Laerte in Pitkin, als Grammatiker in Athen lebend, wahrscheinlich in der Zeit des Kaisers Hadrian oder einige Jahrzehnte später, dem wir

ein Werk *βίβλος καὶ γινώσκων τῶν ἐν φιλοσοφίᾳ εὐδοκίμησάντων* in 10 Büchern verbanden, das zwar nur eine etwas unordentliche Compilation und oft wenig genau und kritisch ist, im Uebrigen aber, von seiner Vorliebe für Epitur abgesehen, ziemlich unparteiisch, für viele Gegenstände der Geschichte der alten Philosophie eine Hauptquelle und durch die Erhaltung zahlreicher Bruchstücke aus verloren gegangenen Schriften unschätzbar ist. Bestimmt war das Werk eigentlich für eine gelehrte Römerin Arria (s. d.). Der Text ist wahrscheinlich bedeutend verfälscht. Commentare dazu von Casaubon und Menage (gesammelt in der Ausgabe Amsterdam 1692, sowie von Hübner und Jacobitz, 1830 ff.); Ausgg. von Hübner (1828 ff.), von Cobet (1850).

Διοκισμός κατὰ νόμον, die unter den Mitteln zur Herstellung eines aristokratischen Zustandes vorkommende Auflösung der großen Stadtgemeinden und Vertheilung derselben in kleinere Ortschaften, wie Xenophon (*Hell.* 5, 2, 7) von dem Verfahren der Sadebaimonier nach dem antalkidischen Frieden in Mantinea berichtet.

Diókles, *Διοκλῆς*, 1) S. des Orsilochos, Enkel des Alpheios, Herrscher von Pherai in Messenien, dessen Söhne Prethon und Orsilochos mit gegen Troja zogen. *Hom. Od.* 3, 488. *Il.* 5, 541. — 2) ein Heroß in Megara, dem die megarischen Jünglinge das Fest *Διοκλία* feierten, weil er einst in einer Schlacht einen geliebten Jüngling mit Aufopferung seines eigenen Lebens gerettet hatte. *Plut. Thes.* 10. — 3) Herrscher in Eleusis, s. Demeter, 2. — 4) ein Dichter der alten att. Komödie, angeblich aus Phliús; nur die Titel von 4 Stücken sind erhalten. — 5) ein Syrakusier, der im peloponnesischen Kriege die barbarische Behandlung der gefangenen Athener verschuldete. Darauf arbeitete er ein Gesetzbuch aus und begründete die demokratische Verfassung, wobei er anordnete, daß um die Staatsämter gelooft werden sollte (418 und 412 v. C.). Nach einem unglücklichen Kampfe gegen die Karthager (409) wurde er durch seinen Gegner Hermokrates gestürzt und ging ins Exil. Doch scheint er bald zurückgekehrt zu sein. Weil er gegen sein eigenes Gesetz mit dem Schwert bewaffnet in die Volksversammlung kam, soll er sich selbst getödtet haben. Dieselbe Sage geht auch von Charondas. *Diod. Sic.* 13, 19. 38. — 6) D. *Karystios*, so genannt von seiner Vaterstadt Karystos auf Euböia, als Arzt gefeiert in der Zeit vor Aristoteles (*Plin.* 26, 2) und oft bei den griechischen Aerzten citirt. — 7) ein Rhetor aus der Zeit des Augustus, oft in den rhetorischen Schriften Seneca's erwähnt. — 8) D. von Peparethos, griechischer Historiker, spätestens im 3. Jahrh. v. C., soll namentlich über die Ursgeschichte Roms geschrieben haben. *Plut. Romul.* 3. 8. Vgl. Müller, *fragm. hist. Graec.* III, 74 ff.

Diolkos, *διολκος*, hieß eine breite Fahrbahn, welche den Iorinth. Hafen Dekeion mit der Bucht von Schoinüs am saronischen Meerbusen verband, auf welcher Waaren und kleinere Fahrzeuge über den niedrigen Hüden des Isthmos geschafft wurden. *Strab.* 8, 335. 380. *Arist. Thesmoph.* 648.

Diomedes, *Διομήδης*, 1) Sohn des Ares und der Athene, s. Herakles, 9. — 2) Sohn des Lydeus, einer der Epigonen (s. Adrastos). Nach dem Epigonenzuge nimmt er als König von Argos,

Nachfolger seines Großvaters Adrastos, Theil an den trojanischen Kriege in Gemeinschaft mit seinen treuen Genossen Ethenelos und Euryalos (s. Adrastos). *Hom. Il.* 2, 559 ff. Vor Troja ist er bei Abwesenheit des Achilleus in der Schlacht und im Rath der muthigste von allen, der mit stets vorstrebender und muthvoller Tapferkeit, unterstützt von Athene, selbst Götter anzugreifen sich nicht scheut. *Il.* 5. Als (*Il.* 8, 66 ff.) die Achaier in der Schlacht fliehen, gibt er durch einen kühnen Angriff auf Hektor der verlorenen Schlacht eine günstige Wendung und wird nur durch den vor seinen Rossen niederfahrenden Blitz des Zeus zurückgetrieben. *Il.* 10, 220 ff. erbietet er sich zuerst zur nächtlichen Kundtschaft, geht mit Odysseus aus dem Lager, tödtet den troischen Kundschafter Dolon und überfällt den thrakischen König Rhesos in seinem Lager (das. 470 ff.); s. ferner *Il.* 11, 310 ff. Nach nach homerischer Sage raubte er mit Odysseus, indem sie durch einen unterirdischen Gang in die Burg drangen und die Wächter erschlugen, das Bild der Pallas, das Palladion (*Verg. A.* 2, 163), welches er später entweder nach Argos brachte, oder Demophon ihm bei einer Landung in Attika raubte. Nach Eroberung Troja's kommt er glücklich nach Argos zurück. *Od.* 3, 180. Ueber seine weiteren Schicksale erzählt die nachhom. Sage sehr Verschiedenes. Aphroditë zürnte ihm, weil er sie vor Troja verwundet hatte (*Il.* 5, 330. 410), und verleitete daher sein Weib Nigiale oder Nigialeia, eine Tochter oder Enkelin des Adrastos, zum Ehebruch mit Hippolytos oder Kometes oder Kynabaros; deshalb verließ er nach seiner Heimkehr entweder freiwillig oder von der Ehebrecherin vertrieben das Land und zog nach Attolien, der Heimat seines Vaters Lydeus, wo sein Großvater Dineus noch lebte. Diesen hatte sein Bruder Agrios aus der Herrschaft vertrieben. Diomedes erschlägt den Sohn des Agrios, Epopeus, und setzt seinen Großvater (nach Andern den Andraimon, s. d.) wieder in die Herrschaft ein. (Manche setzen diesen Zug nach Attolien zwischen den Epigonenzug und den trojanischen Krieg und lassen Dineus mit nach Argos ziehen.) Auf der Rückfahrt nach Argos wird Diomedes verschlagen und kommt nach Italien ins Land der Daunier; er steht dem König Daunos (Sohn des Ophlaon, Bruder des Japyx und Peucetius) gegen die Messapier bei und erhält zum Danke dessen Tochter Euippe zur Ehe und die Herrschaft des Landes. Mit dieser Gemahlin zeugt er den Diomedes und Amphinomos. Er stirbt in Daunien oder Argos, wohin er zurückgekehrt war, oder verschwindet auf einer der nach ihm benannten, im adriatischen Meer gelegenen diomedischen Inseln, wo auch sein Grabmal sein sollte. An der Ostküste Italiens soll er mehrere Städte und Heiligthümer, besonders der Athene, gegründet haben: Beneventum, Argos Hippium (Argyrippa, Arpi), Brundisium u. a. *Strab.* 6, 284. Die *Diomedei campi* in Apulien waren nach ihm benannt. In Italien wurde er in vielen Städten als Heroß verehrt, in Argyrippa, Metapont u. s. w. Auch in Griechenland galt er als Heroß. In Argos wurde an dem Feste der Athene mit dem Palladion der Schild des Diomedes in feierlichem Zuge einhergetragen und sein Bild im Inachos gemaschen. Er war hier überhaupt ein eng mit Athene (die ihn zum Gotte machte, *Pind. Nem.*

10, 7) verknüpftes Wesen, weshalb er auch bei Homer in engere Beziehung zu den olymp. Göttern gesetzt wird als irgend ein anderer Held. Vgl. II. 5. — 3) lat. Grammatiker, f. Grammatiker, 6.

Diomeia f. Herakles, 18.

Διομολα, *διομολα*. Nach athenischem Rechte hatten bei der Einbringung des Processes beide Parteien, sowol der Kläger als der Beklagte, ihre Behauptungen zu beschwören. Diese Eide hießen *διομολα* und *εναρμολα*; die Ausdrücke sind bei den Römern fast gleichbedeutend (f. auch Process, 6.).

Dion, τὸ Διον, Dium, 1) Vorgeb. an der Nordseite Aretas', f. E. Dia. — 2) St. am Fuße des Olympos und am thermaischen Meerbusen in Pieria in Makedonien (*Thuc.* 4, 78), f. Malathria, benannt nach einem Heinstempel, zu Polybios' Zeit sehr angesehen. *Pol.* 4, 62. *Liv.* 41, 7. Hier wurden die zum Andenken der am Granikos Gefallenen von Diphisos gegossenen Reiterstatuen aufgestellt, die später nach Rom kamen. *Arr.* 1, 16, 4. — 3) St. auf der galliabischen Halbinsel Ate. *Hdt.* 7, 22. *Thuc.* 4, 109. — 4) St. auf Euböia am Vorgebirge Kenaiou. *Hom. Il.* 2, 538. *Strab.* 10, 446.

Dion, *Δάων*, 1) ein edler Syrakusier, geb. 409 v. C., S. des Hipparinos, Bruder der Aristomache, Gemahlin des Dionysios, deren Tochter er heirathete. Früh wurde er von Platon für die Philosophie gewonnen, stand aber ungeachtet seiner Freimüthigkeit und Sittenstrenge auch in Ansehen bei dem älteren Dionysios. Doch suchte er verzagend auf diesen, sowie später auf seinen Sohn heilsam einzuwirken. Durch den Philistos verdächtigt, wurde er 366 verbannt und ging nach Griechenland, wo er, hochgeachtet, im Umgang mit Philosophen lebte, bis die Tyrannei des jüngern Dionysios und die Verfolgung seiner Familie (Arete wurde dem Timokrates vermählt, sein Sohn Aretaios oder Hipparinos zu Ausschweifungen verlockt) ihn bestimmten, mit seinem Bruder Megakles und dem Herakleides den Versuch zur Befreiung des Vaterlandes zu machen. Mit 800 Soldnern schiffte er sich in Japythos auf 3 Schiffen ein und wurde mit Freunden in Syrakus aufgenommen, 357, indeß behauptete der aus Italien zurückgekehrte Dionysios die Burg. Es folgten längere Kämpfe. Unterhandlungen mit Dionysios und sein herbes Betragen entzogen ihm die Gunst des Volkes. Als Herakleides und Sosis ihn verdächtigten, als ob er selbst nach der Tyrannei strebte, zog er mit seinen Soldnern zu den Leontinern. Als aber die 26 Strategen die Stadt nicht zu schätzen vermochten, wurde er in der Noth wieder herbeigerufen. Ohne Verlangen nach Rache übernahm er abermals den Oberbefehl und verließ dem Herakleides das Commando der Flotte. Endlich gelang es ihm, die Burg zur Uebergabe zu zwingen. Als er nun bei aller Einfachheit und Mäßigkeit doch größere Strenge zeigte, und besonders als er strebte, die zügellose Demokratie in eine Aristokratie umzugestalten, fanden die Demagogen wieder williges Gehör bei dem Volke. Durch die Hinrichtung des Herakleides verlor er noch mehr die Volksgunst. Diese Stimmung benutzte der Athener Kallippos; er stiftete, während er listiger Weise sich bei Dion einschmeichelte, eine Verschwörung an, und Dion wurde von ihm

und seinen Genossen in seinem Gemache ermordet, 353. Nach seinem Tode betrauernten ihn die Syrakusier und errichteten ihm als Wiederhersteller der Freiheit auf öffentliche Kosten ein Denkmal. *Plut. Dion. Nep. Dion. Diod. Sic.* 16. — 2) f. Dio.

Dione, *Διώνη*, Tochter des Okeanos und der Tethys (*Hesiod. theog.* 353) oder des Uranos und der Ge, eine Titanin, von Zeus Mutter der Aphrodite. *Hom. Il.* 5, 370. Daher heißt Aphrodite *Διωνεα* und sogar auch *Διώνη*. Dione war zu Dodona die Gemahlin des Zeus, statt der Hera, und enthielt ursprünglich dieselbe Idee wie der dodonaische Zeus in weiblicher Gestalt (*Zeús, Διός, Διώνη*, Iuno); da aber das dodon. Orakel früh von andern verdunkelt wurde, so ward Dione von Hera ganz von der Seite des Zeus verdrängt und trat so in den Hintergrund, daß sie von manchen nur für eine dodonaische Nymphe angesehen wurde.

Dionysia f. Dionysos, 6.

Dionysia, *Διονυσιάς*, aus Kilikien, ein tragischer Dichter in der Zeit nach Alexander d. Gr., in die tragische Pleias aufgenommen. Es wird von ihm ein dramatisches Skizzenbuch, *χαρτερήρες* oder *φλοκαμυρδός*, erwähnt, eine Art Theater-Almanach.

Dionysios, *Διονύσιος*, 1) der Höltaier, Anführer der Jonier im Aufstand gegen Persien, zog nach der Schlacht bei Lade in die westlichen Meere, um als Freibeuter gegen Tyrhener und Karthager zu kämpfen. *Hdt.* 6, 11 f. — 2) der Ältere, S. des Hermokrates, geb. 431 v. C., suchte mit Auszeichnung gegen die Karthager, mit denen Syrakus seit 410 Krieg hatte. *Diod. Sic.* 13, 87. Durch Anklage der Feldherren, welche Agrigent verloren hatten, verdrängte er dieselben, unterstützt von Philistos, und wurde selbst unter die neuen Feldherren gewählt. Nachdem er durch Zurückberufung der Verbannten seine Partei verstärkt und das Heer durch erhöhten Sold an sich gefesselt, wurde er nach Befestigung seiner Kollegen alleiniger Feldherr; jetzt verschaffte er sich eine Leibwache, zog nach Syrakus und erklärte sich zum Herrn der Stadt, 406. *Cic. tusc.* 5, 20. Zwar erlitt er eine Niederlage bei Gela, sein Heer machte einen Aufstand, indeß durch Abtretung von Himera und Agrigent erlangte er Frieden; und nun sicherte er seine Herrschaft durch Herbeiziehung von Miethsoldaten, besonders Campaniern, Befestigung des Stadtheils Orthgia und durch Eroberungen (*Diod. Sic.* 14, 7), im J. 406. Er heirathete die Tochter des Feldherrn Hermokrates und nach deren Tode zu gleicher Zeit die Aristomache, Schwester des Dion, und die Lokrierin Doris. Im J. 399 war er im Besitz des nicht-karthagischen Siciliens. Nach großen Rüstungen (Schiffe mit 5 Ruderbänken und Katapulte) begann er den zweiten Krieg gegen Karthago, 397. Er belagerte Motye, aber vor überlegener Macht des Himilko mußte er sich nach Syrakus zurückziehen und wurde hier belagert. Er vertheidigte sich indeß glücklich, gewann die Bürger durch Verablassung und Mäßigkeit und wurde endlich gerettet durch eine Pest im Lager der Karthager, 396. *Diod. Sic.* 14, 45. Himilko führte die Trümmer seines Heeres zurück, doch setzte Mago den Krieg fort, bis die Karthager 392 Frieden schlossen und

Lauromenion abtraten. Inzwischen zeigte sich seine Härte darin, daß er viele Bürger, um Geld für den Krieg zu erhalten, hinrichten ließ. Jetzt wandte Dionysios seine Angriffe gegen die griechischen Städte in Unteritalien, die Krotoniaten wurden besiegt, Rhegion nach 11monatlicher Belagerung durch Hunger zur Uebergabe gezwungen und hart behandelt, 387. *Diod. Sic.* 14, 10 ff. 111 ff. Nach mehreren Friedensjahren, in welchen Beziehungen zu Sparta angeknüpft und die Seeherrschaft auf dem adriatischen Meere befestigt wurde, fing er einen dritten Krieg gegen Karthago an, in welchem er über den Mago bei Rabala siegte, erlitt dann aber eine Niederlage bei Kronion und mußte im Frieden einige Abtretungen an Karthago machen, so daß der Halys die Grenze wurde, 383. *Diod. Sic.* 15, 12 ff. Nach Vereitelung seiner Anschläge gegen Epeiros und Delphoi begann er einen vierten Krieg gegen Karthago. Anfangs war er glücklich, doch seine Flotte ward im Hafen von Erx vernichtet, worauf ein Waffenstillstand folgte. Bald darauf starb er, 367, durch Unmäßigkeit oder Gift von seinem Sohne, oder vor Freude über einen tragischen Sieg. *Diod. Sic.* 15, 74. — Dionysios galt im Alterthume als erstes und vorzügliches Beispiel der spätern, schlimmen Tyrannen, durch Grausamkeit, Gottlosigkeit und Argwohn gegen Nahestehende (*Val. Max.* 1, 1. 4, 7, 9, 17. *Plut. Dion.* 5. *Cic. tusc.* 5, 21 u. 22); doch nicht ohne hervortretende bessere Regungen (Damon und Phintias) und deutliches Bewußtsein von der Jämmerlichkeit seiner Stellung. — Aus Eitelkeit und einer krankhaften Neigung für die Tragödie wollte er Dichter sein ohne Talent. Seine Gedichte wurden von Philogenos freimüthig getadelt, in Olympia verhöhnt; indeß in Athen erhielt er 367 für eine Tragödie (*Λύτρα Έκτροπος*) den Preis. Fragmente bei Nauck, *trag. Graec. fragm.* p. 616. — 3) D. der Jüngere, Sohn des Vorhergehenden von der Lokrierin Doris, in seiner Jugend aus Mißtrauen verwahrloßt, folgte dem Vater in der festbegründeten Herrschaft (367 v. C.) und beendete, da er ohne kriegerischen Geist war, schnell den Krieg mit den Karthagern; auch sonst ist seine Regierung ohne bedeutende kriegerische Ereignisse. Da er von Natur weder grausam noch unfähig war, so hoffte Dion ihn durch Platon mit dem ethischen Gehalt des Königthums zu erfüllen, und Platon kam herbei, um den Versuch zu machen, hier das Heil eines Staats durch das Walten eines zur Tugend gebildeten Fürsten zu gründen. Zwar wurde er sehr ehrenvoll empfangen, indeß durch Schmeichler (Phiklistos) wurde bald der Einfluß der Besseren zu nichte gemacht. Dion wurde verbannt, Platon dagegen, an den eine gewisse eifersüchtige Liebe den Dionysios fesselte, nur ungenen entlassen. Auf die Versprechungen und Einladungen des Dionysios kam Platon noch einmal nach Sicilien, lehrte indeß eben so fruchtlos, nicht ohne Mißhandlungen und Gefahren, zurück, 360. Bald versank Dionysios in alle Laster und Launen der Tyrannis, und die Bande der Herrschaft löderten sich. Während eines Auges gegen die Lucaner kam Dion zurück, besetzte Syrakus, und auch die Burg mußte ihm später übergeben werden. Dionysios ging nach dem italischen Locri und herrschte dort mit gleicher Brutalität, bis er 346 wieder zur Herrschaft in Syrakus gelangte. Die Syrakusier jedoch haten,

seiner Grausamkeit müde, zur Rettung der durch innere und äußere Wirren zerrütteten Stadt die Mutterstadt Korinth um Hülfe. Timoleon kam und zwang den Dionysios, die Burg zu übergeben und die Regierung niederzulegen, 348. Er segelte mit seinen Schätzen nach Griechenland und lebte später in Korinth als Privatmann, in wirklicher oder verstellter Dürftigkeit und Gemeinheit. *Cic. tusc.* 3, 12. *Diod. Sic.* 15, 16, 16, 70. *Plut. Dion. und Timoleon. Just.* 21, 5. — 4) aus Kolophon, s. Maler, 3. — Von den griech. Schriftstellern dieses Namens sind die bedeutendsten: 5) D. aus Milet, einer der Logographen, jüngerer Zeitgenosse des Hekataios, lebte bald nach 500 v. C.; er scheint in den *Περσικά* oder *τά μετά Σαξίων* den ersten Versuch gemacht zu haben, Begebenheiten der nächstvorhergehenden Zeit historisch darzustellen. Ob er auch eine *περιήγησις ολιγομένων* geschrieben, ist nicht zu entscheiden. *Bgl. Müller, fragm. hist. Graec.* II, 5 ff. — Er wird öfter verwechselt mit 6) D. von Samos aus der alexandrinischen Zeit, welcher ein mythologisches Handbuch in Prosa (*ἄνκλος*) und vielleicht auch andere mythologische und historische Werke verfaßte, welche Hauptquelle für die ersten Bücher des Diodor waren. *Bgl. Müller, fragm. hist. Graec.* II, 9 ff. — 7) D. Thrag, (*Θραξ*), Schüler des Aristarch, ungefähr 100 v. C., verfaßte die erste wissenschaftliche griechische Sprachlehre, *τέχνη γραμματικῆ*, die großen Ruhm erlangte, aber in ihrer jetzigen Gestalt interpolirt ist. *Ausg. in Vekkers Anecd. Graec.,* Bd. II. — 8) D. von Halikarnassos, kam am Ende des Bürgerkrieges zwischen Antontus und Augustus um 30 v. C. nach Rom, lebte dort 22 Jahre, wahrscheinlich als Lehrer der Rhetorik, und studirte dabei römische Sprache und Litteratur; gest. um 8 v. C. Außer einigen, uns nur dem Namen nach bekannten, historischen Werken schrieb er *Ρωμαϊκὴ ἀρχαιολογία* in 20 Büchern, von der mythischen Geschichte der italiischen Völker bis zum Beginn der punischen Kriege, wo das Werk des Polybios anfängt. Erhalten sind die neun ersten Bücher vollständig, die zwei folgenden zum größten Theil; von den übrigen nur Bruchstücke. D. bemüht sich, die Verwandtschaft mit dem Griechenthum, sowie die Weisheit der römischen Gesetzgeber und Staatsordner nachzuweisen, um dadurch den Griechen die Unterordnung unter Rom erträglicher zu machen. Er weist hin auf das Walten der Götter in der Geschichte, läßt Kriegs- und Verfassungs Geschichte abwechseln und mischt vielfach Neben ein. Sein Urtheil ist verständig, doch nicht gründlich, denn er vermischt Griechisches und Römisches, sowie die verschiedenen Zeiten; es fehlt ihm an poetischer Auffassung des Alterthums und an Verständniß der eigenthümlich-römischen alten Verhältnisse. Doch ist er Hauptquelle für die alte Verfassungsgeschichte Roms. Der Stil, der vielfache Nachahmung des Thukydides und Polybios verräth, ist fließend und nicht ohne Anmuth, trägt jedoch vorzugsweise einen rhetorischen Charakter. Erste *Ausg.* von H. Stephanus (1546 ff.), vollständigste von J. J. Reiske und Morus (1774 ff. 6 Bde.), *Handausg.* von A. Kießling (1860 ff. 4 Bde.). — Außerdem haben wir von Dion.: a) rhetorische Schriften: *περὶ συνθέσεως ὀνομάτων* (de compositione verborum), herausgegeben von Schäfer

(1809) und Müller (1815), *τέχνη ἠεροικὴ*, in ihrer jetzigen Gestalt nur ein Auszug oder verkürzt; b) kritisch-ästhetische Schriften: τῶν παλαιῶν χαρακτῆρες, περὶ τῶν ἀρχαίων ἠηροικῶν ὑποσηματισμῶν, Beurtheilungen des Thytydides, Demosthenes u. A.; c) Briefe. Gesammtausgaben seiner Werke von Sylburg (1586) und Reiske (1774 ff.). — 9) D. der Perieget. Unbekannt ist sein Vaterland (Charax, Byzanz, Alexandria oder Abyden) und seine Zeit (unter Augustus, Domitianus oder Septimius Severus). In seiner *περιήγησις οὐκουμένης* hat er die damals bekannte Welt in correcten und wohlklingenden Hexametern beschrieben, größtentheils dem Eratosthenes folgend. Von Späteren wurde sein Gedicht viel benutzt und commentirt, von Rufus Festus Avienus (s. d.) und dem Grammatiker Priscian (s. d.) ins Latetische übersetzt. Ausgg. von G. Bernhardt (1828) und C. Müller (geogr. Graec. min., Bd. II). — 10) Dionysius Cato, s. Gnomische Poesie, a. E.

- 1) **Dionysos**, Διώνυσος, Διώνυσος, Βάκχος, Bacchus, Liber, der Sohn des Zeus und der Semele (*Hom. II. 14, 325*), ist der Gott des Weines und des Weinbaues, der durch die Gabe des Weines des Menschen Herz erfreut (*χάρμα βοιωτῶν*) und Sorgen und Leiden verschleicht (*ἄναιος*, Sorgenlöser), zugleich aber auch dem Körper Gesundheit und Gedeihen verleiht; er ist somit ein Retter (*σωτήρ*) in geistiger und leiblicher Hinsicht. Durch seine Gabe werden die Menschen zu heiterer Geselligkeit, zu friedlichem Genuße des Lebens zusammengeführt; daher sind die Chariten, Eros und Aphrodite gern in seiner Gesellschaft. Er ist ein Freund der Musen und fördert ihre Künste (*Μελώμενος*), das Drama und der Dithyrambos verdanken seinem Culte Entstehung und Ausbildung. Auch dem Apollon tritt er nah, vermöge seiner begeisternden Kraft befähigt er zur Weissagung; er selbst ist ein *λατομαντῆς*, ein Artz durch Weissagung, und hatte an manchen Orten Orakel, bekam Theil am Orakel zu Delphoi. In Bezug auf die Natur erhielt der Gott, der die Rebe hegt und pflegt, eine allgemeinere Bedeutung, er wurde überhaupt ein Förderer des Wachstums, der Blüten und der Früchte (*Φλοῖος* von *φλοῖα*, floreo, *Ἄφροδῆς*, *Ἄνθιος*, *Λευδότης*, *Ἴης*, der durch die Fruchtbarkeit) und nahm somit an der Wirksamkeit der Demeter Theil, mit der er auch in Bezug auf das Menschenleben das gemein hat, daß er der Verbreiter milderer Sitten, der Kultur ist (*Θεσμοπόρος*). Homer nennt den Dionysos wie die Demeter, diese friedlichen Götter, selten; sie sind nicht im Vereine der olympischen Götter, sondern weilen freundlich auf der Erde bei dem Menschengeschlechte. Aber Homer kennt doch schon den orgiastischen Dienst des Gottes (*II. 6, 130 ff.*). Seinen Ursprung hatte der Dienst wahrscheinlich bei den mythischen Thralern in Boiotien; deshalb ist auch Boiotien das Geburtsland des Dionysos. Seine Mutter Semele, die Tochter des Kadmos, wohnte in Theben. Sie erbat sich auf Anstiften der eifersüchtigen Hera von Zeus, daß er ihr in seiner ganzen Herrlichkeit erscheine, und als ihr nun Zeus, durch sein Versprechen gebunden, mit Blitz und Donner nahte, ergriff die Flamme Semele und das Haus, und sie gebar sterbend ein unreifes Kind, welches Zeus sich in
- 2) der Kultur ist (*Θεσμοπόρος*). Homer nennt den Dionysos wie die Demeter, diese friedlichen Götter, selten; sie sind nicht im Vereine der olympischen Götter, sondern weilen freundlich auf der Erde bei dem Menschengeschlechte. Aber Homer kennt doch schon den orgiastischen Dienst des Gottes (*II. 6, 130 ff.*). Seinen Ursprung hatte der Dienst wahrscheinlich bei den mythischen Thralern in Boiotien; deshalb ist auch Boiotien das Geburtsland des Dionysos. Seine Mutter Semele, die Tochter des Kadmos, wohnte in Theben. Sie erbat sich auf Anstiften der eifersüchtigen Hera von Zeus, daß er ihr in seiner ganzen Herrlichkeit erscheine, und als ihr nun Zeus, durch sein Versprechen gebunden, mit Blitz und Donner nahte, ergriff die Flamme Semele und das Haus, und sie gebar sterbend ein unreifes Kind, welches Zeus sich in

die Hüfte nähern und, als es gezeitigt war, der Izo, Gemahlin des Athamas in Orchomenos, zur Pflege übergeben ließ. Als aber Hera den Athamas in Raserei versetzte und Izo flüchtete (s. Athamas), wurde der junge Gott den Nymphen in dem Waldthal Nyssa (daher Διώνυσος) übergeben und von diesen, in einer Höhle verborgen, mit süßer Nahrung aufgezogen. Das ursprüngliche Nyssa, wenn nicht bloß ein Ort der Phantasie, war wol in Boiotien; später verlegte man es nach Thracien, Arabien, Indien u. s. w. Von Boiotien verbreitete sich der Dionysoscult nach Aetika, an den Parnax, nach Siphon, Korinth, nach den Inseln, wie Naxos, Lesbos u. s. f. Auf Naxos ist Ariadne (s. Thesens) seine Gemahlin, mit der er den Dinopion (Weintrinker), Euanthes (d. Blühenbe) und Staphylos (Traubenmann) zeugte. Der Cultus des Dionysos verbreitete sich später als der der olympischen Götter über ganz Griechenland, und da er durch seine Weichheit und Hineigung zu einem üppigen Lebensgenuß in einem gewissen Gegenätze zu dem ersten und strengen Charakter des Dienstes der Olympier, namentlich des so einflussreichen Apollondienstes, stand, so fand seine Einführung an vielen Orten Widerstand. Darauf deuten viele Mythen, namentlich auch der (*II. 6, 130 ff.* erwähnte) Mythos über Lykurgos, den Sohn des Dryas, König der Thoner in Thracien. Dieser verschlechte die Ammen des trunkenen Dionysos von dem eisernen Gefilde, daß sie die heiligen Geräthe auf die Erde fallen ließen und Dionysos selbst ins Meer sprang, wo Thetis ihn aufnahm. Deshalb haßten ihn die Götter, und Zeus blendete ihn und kürzte sein Leben (Homer); nach späterer Sage suchte nach dem Frevel des Lykurgos Unfruchtbarkeit sein Land heim, und er versiel in Wahnsinn, in welchem er seinen Sohn für eine Rebe ansah und tödtete; da aber die Unfruchtbarkeit fortdauerte, führten ihn die Thoner auf den Pangaion, wo ihn Dionysos von Pferden zerreißen ließ. *Apollod. 3, 5, 1. Soph. Ant. 955 ff.* In Argos versetzte Dionysos die seinen Dienst fliehenden Weiber in Raserei, daß sie ihre eigenen Kinder tödteten und verzehrten. Lyrrhenische Seeräuber, die ihn am Ufer des Meeres geraubt hatten, verwandelte er in Delphine, mit Ausnahme des Steuermanns, der in ihm den Gott erkannt hatte, s. Akoitos, vgl. auch Pentheus. Wohin der Gott kam, setzte er seinen Dienst ein; siegreich zog er mit seinem dienenden Schwarme von Mairaden oder Bakchantinnen, von Satyrn und Silenen, welche den mit Reben und Epheu umwundenen Thyrsosstab als Waffe führten, in Hellas und dem Barbarenlande umher bis ins ferne Indien. Dieser bakchantische Zug nach Indien wurde erst nach Alexander ausgedichtet als mythisches Gegenbild zu dem Zuge des Makedoniers. Nachdem der Gott sich in aller Welt Anerkennung verschafft hatte, führte er seine Mutter aus der Unterwelt in den Olympos, wo sie als Thyone (*Θυώνη*, die Rasende, er selbst *Θυωνεύς*) der Unsterblichkeit genoß. — Der Cultus des Dionysos hatte von Alters her den Charakter fröhlicher Heiterkeit. Plutarch sagt von demselben: „Vor alter Zeit feierte man das Bakchosfest ganz einfach, aber doch fröhlich genug; voran im Zuge wurde ein Krug mit Wein und Reben getragen, dann kam ein Boß und dann

4) der Kultur ist (*Θεσμοπόρος*). Homer nennt den Dionysos wie die Demeter, diese friedlichen Götter, selten; sie sind nicht im Vereine der olympischen Götter, sondern weilen freundlich auf der Erde bei dem Menschengeschlechte. Aber Homer kennt doch schon den orgiastischen Dienst des Gottes (*II. 6, 130 ff.*). Seinen Ursprung hatte der Dienst wahrscheinlich bei den mythischen Thralern in Boiotien; deshalb ist auch Boiotien das Geburtsland des Dionysos. Seine Mutter Semele, die Tochter des Kadmos, wohnte in Theben. Sie erbat sich auf Anstiften der eifersüchtigen Hera von Zeus, daß er ihr in seiner ganzen Herrlichkeit erscheine, und als ihr nun Zeus, durch sein Versprechen gebunden, mit Blitz und Donner nahte, ergriff die Flamme Semele und das Haus, und sie gebar sterbend ein unreifes Kind, welches Zeus sich in

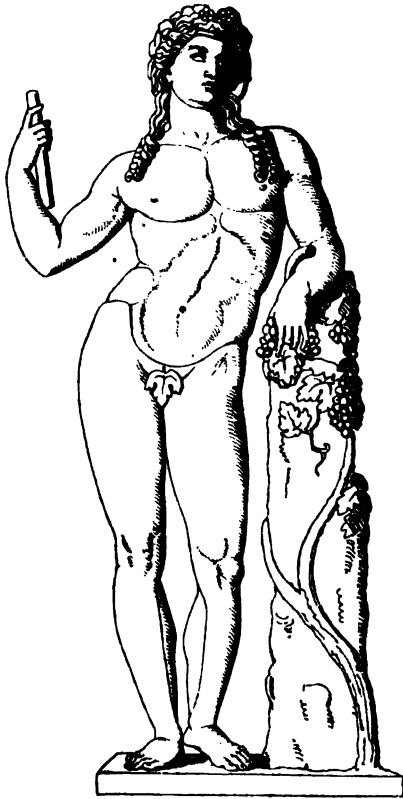
noch Einer, der einen Korb mit Feigen trug.“ Später verschwand diese Mäßigung immer mehr, man überließ sich einem ausgelassenen Sinnen-
 5 taumel und zog mit rauschendem Lärm von Hütten, Paulen und Beden unter dem Ausrufe *εὐοὶ* in trunkenen, ausschweifender Majerei umher, zerriß Thiere und aß das blutige Fleisch. Daher erhielt Dionysos den Namen *Βάκχος*, der Lärmende (erst nach Herodot), *Βακχέϊος*, *Βρόμιος*, *Εβίος*. Eine Hauptrolle spielten bei diesen zum Theil nächtlichen Festen (Mysterien) rasende Weiber, welche unter dem Namen Bakchantinnen, Mainaden, Thyaden, Kimallonen, Bassariden (nach dem bunten langen Gewand, Bassara; D. selbst heißt Bassareus), Bistoniden die Begleiterinnen des Dionysos vorstellten. Dieser lärmende Dienst stammte wahrscheinlich aus Thrakien und war die Veranlassung, daß Dionysos mit Kybele und Athis in Verbindung gesetzt und mit Sabazios identificirt ward, mit asiatischen Gottheiten, die ebenfalls in wildem Taumel verehrt wurden. Unter Dionysos Sabazios verstand man den Repräsentanten des blühenden Lebens der Natur, welches dem Tode verfällt und wieder erwacht. Dieselbe Idee liegt dem Dionysos-Zagreus (dem Zer-
 10 rissenen) zu Grunde, welchen die Orphiker in die Mysterien der Demeter und Persephone einführten. Sie erzählten, Dionysos-Zagreus, der Sohn des Zeus und der Persephone, von dem Vater auf den Thron des Himmels gesetzt, sei von den Titanen zerrissen worden, Zeus habe sein zuckendes Herz verschlungen und den Dionysos aus neue erzeugt. In den Mysterien der Demeter hat Dionysos den Namen *Σαχχός* (*Ιαχχος*) und tritt, als Kind vorgestellt, als *Κόρος* der *Κόρη*, Persephone, an die Seite; er ist ihr Bruder oder
 15 Bräutigam. — Von den Festen des D. erwähnen wir den dionysischen Festhylos in Attika, der aus 4 Hauptfesten bestand, welche vom Spätherbst oder December bis zum Frühjahr reichen. 1) Die kleinen oder ländlichen Dionysien, *Διονύσια τὰ κατ' ἀγρούς*, *ἐν ἀγροῖς*, *τὰ μικρά*, im Monat Poseideon (December-Januar) auf dem Lande gefeiert, zu einer Zeit, wo man auf dem Lande wenigstens den jungen Wein zum erstenmal abließ und kostete. Ein Fest der Weinlese konnte es nicht sein, da diese höchstens bis zum Anfang November dauerte. Aristophanes (*Acharn.* 241 ff. 263 ff.) gibt ein lebendiges Beispiel dieser Feier, deren Haupttheil in einer feierlichen Pro-
 20 cession der Familienmitglieder zum Opfer bestand. Die Feier war verbunden mit allerhand bäuerischen Lustbarkeiten, burlesken Tänzen und neckischen Scherzen, in welchen der Reim zu der ausgebildeten dramatischen Poesie lag; wandernde Schauspieltruppen führten ihre Stücke auf, meistens solche, die schon in der Stadt gespielt worden waren. Eine besondere Ergötzlichkeit an dem mehrere Tage dauernden Feste waren die *Αἰσκολίαι* (*Αισκάλια*), wobei Knaben zum Gelächter der Zuschauer mit einem Fuße auf Gefüllten, mit Del-
 25 bestrichenen Schläuchen umhersprangen. Zu derselben Zeit feierte man zu Eleusis und Athen das Tennenfest, *Ἀλώα*, ein dem Dionysos, der Demeter und der Persephone gemeinschaftlich begangenes
 7 Fest. — Das nächste Fest waren 2) die Lenaien, *Ληναιαί*, im Monat Gamelion (Januar-Februar), in Athen selbst gefeiert, eine Fortsetzung gleichsam

der ländlichen Dionysien; denn sie waren ursprüng-
 30 lich ein ländliches, im Bezirk Lenaiion gefeiertes Weinfest für Athen und die nächste Umgegend, bei welchem das Trinken des jungen Weines die Hauptsache war. Zu den Festlichkeiten gehörte ein großer Schmaus, zu welchem die Stadt das Fleisch lieferte, dann eine Procession durch die Stadt mit den bei Dionysosfesten üblichen Redereien *ἐξ ἀμαζῶν*; auch Tragödien und besonders Komödien kamen zur Aufführung. — In den folgenden Monat auf
 35 den 11.—13. Anthesterion fielen 3) die Anthesterien, *Ἀνθεσθηρία*. Am ersten Tage derselben feierte man das Anzapfen des nun völlig ausgegohrenen Weins (*Πιδολύα*, Faßöffnen); am zweiten Tage, dem Kannensfeste (*οἶ Κοσε*), trank man den neuen Wein bei einem großen öffentlichen Mahle um die Wette; wer seine Kanne zu-
 40 erst geleert hatte, erhielt einen Schlauch Wein als Preis. Die wichtigste Handlung an diesem Tage war das geheime Opfer, welches die Gemahlin des Archon Basileus dem Dionysos in seinem Tempel in dem Lenaiion brachte, und die Vermählung derselben mit dem Gotte. Der dritte Tag heißt *Χύτρος*, Topffest, weil man an demselben
 45 Töpfe mit gekochten Hülsenfrüchten als Opfer für den ichtyonischen Hermes und die Seelen der Verstorbenen ausstellte. — 4) Die großen oder



städtischen Dionysien, *Δ. μεγάλα, τὰ κατ' ἄστυ, τὰ ἀστικά*, auch *Διονύσια* schlechthin, wurden vom 8. bis 13. Epiphebolion (März-April) gefeiert und zogen durch ihren Pomp eine große Menge Volks vom Lande und aus der Fremde in die Stadt. Das alte von Eleutherai nach Athen gelommene Holzbild des Gottes wurde am
 9 2. Tage in glänzender Procession vom Lenaiion

nach einem kleinen Tempel auf dem Wege nach der Akademie, in welchem es sich wahrscheinlich früher befunden hatte, und wieder ins Lenaeon zurück in die Mitte der großen Festversammlung gebracht; dabei ertönten von jubelnden Chören zu Ehren des *Δ. ελευθερίου* Dithyramben, welche von den berühmtesten Dichtern zu dieser Feier gedichtet waren. Komödien und Tragödien, und zwar neue Stücke (*καινοίς τραγωδοίς*), wurden an den drei letzten Tagen mit dem größten Aufwand vor einer ungeheuren Zahl von Einheimischen und Fremden aufgeführt, weshalb man auch in diesen Versammlungen öffentliche Auszeichnungen, wie die Bekränzung des Demosthenes, bekannt machte. Vgl. Boeckh, II. Schriften, Bd. 5, S. 65—152.



A. Romm'sen, Geortologie S. 323 ff. — In der künstlerischen Darstellung ist die ältere Form des alten oder Indischen D. in majestätischer Gestalt mit reichem Haupt- und Bartthaar, mit klaren, blühenden Zügen, in fast weiblicher, asiatischer Kleidung (Hauptstatue der S. 318 beigefügte s. g. Sardanapalos, im Museum des Vaticans), von der späteren des jugendlichen Dionysos zu unterscheiden. Dieser, im Alter des Epheben, hat eine weiche, in einander fließende Muskulatur und halb weibliche Körperformen, träumerische Züge voll unbestimmter, süßer Sehnsucht; eine Mitra und ein Kranz von Reben und Epheu umgeben das weiche, langgelockte Haar, ein leichtes Rehfell ist gewöhnlich über den nackten, behaglich und bequem angelegten Körper geworfen (s. die obige

Statue aus dem Museum des Louvre). Die Kunst liebte ihn in Gesellschaft von Mainaden, Satyrn, Silenen, Kentauren, Nymphen und Musen (*Δίακος* heißt ein solcher Walchszug) darzustellen; er selbst hält sich in der Mitte dieses trunkenen Getümmels in seliger Ruhe, oft in Verbindung mit der holden Braut Ariadne. Heilig sind ihm die Rebe und der Epheu, Panther, Luchs und Tiger, der Esel, der Delfphin, der Bock. — Dem griechischen D. entspricht der römische Weingott Bacchus oder Liber, dem eine Libera zur Seite stand. Beide Namen sind wahrsch. bloße Uebersetzungen von *κόρος* und *κόρα*, doch führten die Römer sie gewöhnlich auf liber, frei, zurück wegen der Freiheit und Ausgelassenheit ihres Dienstes. Der Cult des Liber kam wahrscheinlich von den Griechen Unteritaliens zu den Römern wie zu andern italischen Völkern. Man feierte ihm am 17. März die Liberalien (*Or. fast.* 3, 711 ff.) mit Schauspielen in der Stadt; auf dem Lande beging man sein Fest wie in Attika mit allerlei lustigen Scherzen und frühlichen Liedern. *Verg. G.* 2, 385 ff. Das Fest der Liberalien hatte Liber gemeinsam mit Ceres, mit welcher er und Libera überhaupt als ländliche Segensgottheiten in enger Verbindung standen. So war der von Aulus Postumius im J. 496 v. C. gebaute Tempel der Ceres zugleich auch jenen beiden Gottheiten geweiht. Neben dem öffentlichen Dienste schlich sich in Rom auch die geheime Bacchusfeier ein, die Bacchanalien (*Οργια*), welche bei nächtlicher Weile mit der größten Schamlosigkeit begangen wurden, so daß der Senat im J. 186 v. C. mit aller Strenge gegen dieselben einschreiten mußte (*SCons. de Bacanalibus*). *Liv.* 39, 8 ff. Doch dauerten sie im Geheimen bis in die Kaiserzeit fort. Libera, welche sonst keinen besonderen Cult hatte, galt in diesem Geheimdienste für die Gemahlin des Liber und wurde deswegen mit Ariadne identificirt.

Diopethes, *Διοπέτης*, von Sunion, Zeitgenosse des Demosthenes, einer der besten athenischen Feldherrn aus den letzten Zeiten der Freiheit, der indeß oft unsäbigeren den Platz räumen mußte. Als Philipp von Makedonien während des Friedens die griechischen Städte auf dem Chersonesos unterwerfen wollte, trat ihm Diop. hindernd entgegen, 343 v. C. Demosthenes verteidigte den in Athen von Philipp wegen Friedensbruchs verlagten, und selbst Phokion rieth zum Widerstand. *Demosth. de Cherson.* und *Phil. III.* So begann der letzte Krieg mit Philipp, 340. Diop. fiel bald nachher im Kampfe.

Diophānos, *Διοφάνης*, ein griech. Redner aus Mytilene um 140 v. C., von Cicero (*Brut.* 27, 104) *Graccae disertissimus* genannt, Lehrer des Tib. Gracchus und Theilnehmer seiner politischen Bestrebungen, daher auch mit demselben umgebracht. *Plut. Tib. Gracch.* 8, 20.

Diophantos, *Διοφάντος*, 1) ein bedeutender Redner, Freund des Demosthenes und Zeuge für diesen gegen Alkines, 352 v. C., Urheber des Vorschlags einer Festfeier zum Danke für die Götter, welche Philipp verhindert hätten durch die Thermopylen in Griechenland einzubringen. *Demosth. de fals. leg.* 436 u. ö. — 2) ein Mathematiker, aus Alexandria, im 4. Jahrh., war der erste Schriftsteller über den jetzt Algebra ge-

nannten Theil der Mathematik. Er schrieb 13 Bücher *Ἀριθμητικά*, von denen die 6 ersten erhalten sind, doch nicht in der ursprünglichen Gestalt. Ausg. von Bachet (1621); deutsche Uebersetzung von D. Schulz (1821).

Diores s. Amarynkeus und Automedon.

Dioskorides, *Διοσκορίδης*, 1) s. Anthologia Graeca. — 2) s. Gemma. — 3) Pedanius Diosk., ein griechischer Arzt aus Kilikien, der unter der Regierung Nero's kurz vor Plinius lebte. Von ihm haben wir 5 Bücher *περὶ ἕλης ἰατρικῆς*, welche lange Zeit als Hauptwerk über die materia medica gegolten haben. Die oft als sechstes und siebentes Buch hinzugefügten Alexipharmaca und Theriaca gehören vielleicht einem jüngeren D. aus Alexandria an; auch die Schrift *περὶ ἐμπορίων ἀπλῶν τε καὶ συνθέτων φαρμάκων* ist nicht echt. Die beste Ausg. ist von R. Sprengel (1829) in 2 Bdn.

Diosküren, *Διοσκουροί*, d. i. Söhne des Zeus, Kastor und Polydeutes (Pollux), die Söhne der Leda und Brüder der Helena und Klytänneustra, zu Amyklai geboren. Sie gelten entweder für die Söhne des Lyncareos, daher Lyncariden genannt, oder des Zeus, der nach späterer Sage sie in Gestalt eines Schwanes gezeugt haben sollte. Nach Homer sind sie schon vor dem trojanischen Kriege von der Erde verschwunden, „doch auch unter der Erde von Zeus mit Ehre begabet, leben sie jetzt um den andern Tag und jezo von neuem sterben sie hin; doch Ehren genießen sie gleich den Göttern.“ *Il.* 3, 226. *Od.* 11, 298. Es waren zwei Helbenjünglinge, von denen Kastor als Rossenbändiger (*ἵπποδάμος*), Polydeutes als Faustkämpfer (*πύξ ἀγαθός*) ausgezeichnet war. Sie machten einen Zug nach Attika, um ihre von Theseus entführte Schwester Helena wieder zu befreien, begleiteten die Argonauten und bekämpften die Söhne des Aphareus, Jas und Lynkeus, deren Bräute Phoida und Hilaeira, Töchter ihres gemeinsamen Oheims Leukippos, die Leukippiden, sie geraubt und geheirathet hatten (s. Idas). Als in diesem letzten Kampfe Kastor, welcher der sterbliche Sohn des Lyncareos sein sollte, fiel, bat Polydeutes, der unsterbliche Sohn des Zeus, aus Liebe zu dem Bruder seinen Vater, daß er auch sterben dürfte. Zeus aber ließ ihm die Wahl, ob er bei ihm ewig im Olympos wohnen oder mit dem Bruder zugleich einen Tag im Olympos und den andern wiederum im Hades weilen wolle; Polydeutes wählte das letztere. So erklärte die spätere Sage den von Homer erwähnten Wechsel eines sterblich-unsterblichen Lebens. Beide waren ursprünglich wahrscheinlich altpeloponnesische Lichtgöttheiten, welche von den eingedrungenen Doriern adoptirt und als Heroen verehrt wurden. Zu Sparta waren sie Schirmer des Staats und Vorsteher der Gymnastik; später vermengte man sie mit den samothratischen Kabiren und machte sie zu Geleitern der Schiffer und zu Schirmern der Gaffreundschaft (s. *Θεογένεια*). Als Zeichen ihrer Nähe betrachtete der Schiffer die St. Elmsfeuer. Die Feste der Dioskuren hießen *Διοσκορούα* oder auch *Ἀνάκεια* von *ἄνακτες* gleich *ἄνακτες*, die Herrscher und Dwalter, wie die Dioskuren an manchen Orten, namentlich zu Athen, genannt wurden.

Diospölls, *Δίος πόλις*, 1) s. Kabeira. — 2) St. in Unterägypten, j. Menzale. *Strab.* 17,

802. — 3) s. Thebai, 2. — 4) *Δ. ἡ μικρά*, j. Hon, Stadt in Thebais in Aegypten, Hauptstadt des Nomos Diospolitēs. *Strab.* 17, 814. — 5) D. oder Lybda, Stadt in Palästina (im Stamm Benjamin).

Diótima, *Διότιμα*, nach der, wahrscheinlich fingierten, Darstellung Platons im Symposion eine Priesterin aus Mantinea, von welcher Sokrates die Lehren über das Wesen der Liebe empfängt, die Platon ihn in jenem Gespräche vortragen läßt.

Diótimos, *Διότιμος*, 1) athen. Flottenbefehlshaber im Kriege zwischen Korinth und Perthra, Sohn des Strombichos, Vater des Strombichides. *Thuc.* 1, 45. 8, 15. — 2) athen. Flottenbefehlshaber in dem persisch-athenischen Seekriege gegen Sparta. *Xen. Hell.* 5, 1, 22. — 3) aus dem att. Demos Cuonymia, Sohn des Diopitthes, Flottenbefehlshaber 388 v. C. und Anhänger des Demosthenes. Alexander der Gr. verlangte im J. 335 seine Auslieferung. *Arr.* 1, 10.

Diótrophes, *Διοτρόφης*, Anführer thrakischer Hülfsvölker, welche im J. 413 v. C. auf ihrer Rückkehr Mytaleffos in Boiotien verwütheten. Der ihm im J. 411 gegebene Auftrag, auf Thasos eine oligarchische Verfassung einzuführen, führte zum Abfall der Insel von Athen. *Thuc.* 7, 29. 8, 64.

Dioxippos, *Διοξίππος*, 1) ionischer Dichter in Athen, der Zeit der neueren Komödie angehörig. Von seinen Stücken sind 4—5 den Titeln nach und aus einzelnen Bruchstücken bekannt. *Bgl. Meineke*, *fragm. com. Graec.* IV, 541 ff. — 2) D. aus Athen, Sieger zu Olympia im Faustkampfe. Er war Zeitgenosse und Begleiter Alexanders d. Gr. und überwand im Zweikampfe ohne Waffen einen bewaffneten Makedonier, was ihm den Neid der Makedonier und sogar den Tod brachte. *Diod. Sic.* 17, 100. *Curt.* 7, 9.

Diphilos, *Δίφιλος*, 1) Dichter der neuern att. Komödie aus Sinope, Zeitgenosse des Menander und Philemon, lebte in Athen und starb in Smyrna. Gegen 100 Stücke soll er geschrieben haben, von denen etwa 50 nach ihren Titeln und aus Bruchstücken noch bekannt sind. Er wählte besonders mythische Stoffe und machte von der Allegorie oft Gebrauch; einfach und natürlich war seine Sprache, dabei rein und dem ältern Atticismus angemessen. Mit Menander und andern Dichtern der neuern Komödie bot dieser geistreiche Dichter den röm. Komikern die Muster und Vorbilder für ihre Stücke; Plautus' Casina und Rudens sind nach Dramen des D. gebildet; vgl. auch *Ter. Adelph. prol.* 10. Sammlung der Fragmente bei *Meineke*, *fragm. com. Graec.* IV (Bd. II, p. 1066 ff. d. klein. Ausg.). — Verschieden von ihm ist 2) ein älterer Dichter Diphilos, Verfasser von einer Theseis und von Spottgedichten. — 3) ein tragischer Schauspieler zur Zeit des Pompejus. *Cic. ad Att.* 2, 19, 3. — 4) ein Schreiber und Vorleser des L. Crassus. *Cic. de or.* 1, 30, 136. — 5) ein Philosoph, Schüler des Epphantos und Stilpon. *Diog. Laert.* 2, 113. — 6) ein Stoiker, Zeitgenosse des Panaitos. *Diog. Laert.* 5, 84. — 7) ein anderer Stoiker, der wegen seiner gefälschten Untersuchungen des Labyrinth genannt wurde. *Luc. sympos.* 6. 9 u. 8. — 8) ein gelehrter Arzt aus Siphnos (thyl. Insel) unter Ptolemaios, einem Nachfolger Alexanders d. Gr., der ein umfassendes Werk über die den Kranten und Ge-

sunden zuträgliches Nahrungsmittel geschrieben hat. — Endlich 9) ein Architekt, der über das Maschinenwesen geschrieben hat. *Vitr. praef. lib. 7. Cic. ad Quint. fr. 3, 1, 9.*

Diphridas, Διφρίδας, ein tüchtiger spartanischer Feldherr, wurde 398 v. C. nach Asien geschickt, um den Befehl über das Heer des Thibron zu übernehmen. *Xen. Hell. 4, 8, 20—23.* Ein Ephyor (*Plut. Ages. 17*) ist vielleicht mit ihm identisch.

Διφθέρα s. Kleidungs, 5.

Diploma, δίπλωμα, eine Urkunde, aus zwei zusammengelegten Blättern bestehend (tabulae duplices, daher der Name), die in früherer Zeit dem im Namen des Staats Reisenden ad cursum publicum gegeben wurde, damit er das zur Reise Nöthige schnell erhielt; also eine Art Reisepaß. Nur so kennt es Cicero; in der Kaiserzeit dagegen war es jedes vom höchsten Magistrat ausgefertigte Schreiben zur Empfehlung, Beglaubigung, Ertheilung irgend eines Vortheils oder eines Privilegiums u. dgl. m. *Cic. Pis. 37. ad fam. 6, 12. Plin. ep. 10, 14 u. 5. Suet. Oct. 50 u. 5.*

Diptycha, διπτυχα, zusammengefaltete Schreibtafeln, ursprünglich einfach und zum Hausgebrauch, bei den späteren Römern meist aus Elfenbein, Gold oder Silber, inwendig mit Wachs überzogen, dienten zu Aufzeichnungen von vorübergehendem Werthe. Wenn sie mehrere Tafeln enthielten, hießen sie triptycha, polyptycha, tabulae duplices, triplices u. s. w. Die römischen Consuln pflegten beim Antritte ihres Amtes kostbare Diptycha aus Elfenbein zu verschenken, deren äußerer Deckel mit Schnitzwerk versehen war. Die erhaltenen sind gesammelt von Gori in dem thesaurus diptych. (1759. 8 Fol.). Man verwandte sie gern zu Einbänden kostbarer Handschriften. — Ein starker Gebrauch wurde später in der christlichen Kirche davon gemacht.

Diribitor. Bei den Comitien waren Diribitores ange stellt, welche die abgegebenen Stimmtafeln aus den Stimmkisten (cistae) nahmen und diribirten (diribere = dihibere), d. h. separirten und zählten, um die Majorität der Centurien oder Tribus zu ermitteln. *Cic. Planc. 6, 14. 20. Pis. 15, 36.* Der Diribitor bezeichnete bei Wahlcomitien die Stimmenzahl durch Punkte unter dem Namen der Candidaten, woher der Ausdruck entstand: puncta ferre, d. h. Stimmen erhalten. *Cic. Caec. 22. Mur. 34. Hor. a. p. 343.* Unter August entstand zu diesem Behufe auf dem Marsfeld ein besonderes Gebäude, diribitorium genannt. Sgl. Wunder, *Var. Lect. praef. p. 126.*

Dirae s. Erinyen.

Dirke s. Amphion und Thebai.

Discessio, die im Senat übliche Abstimmungsweise, bei Fassung eines Beschlusses auf die eine oder andere Seite zu treten, wo die Urheber der verschiedenen Vorschläge Platz genommen hatten (discedere in sententiam, ire oder pedibus ire in sent., transire). Ueber diese und andere Abstimmungsweisen s. Senatus, 3.

Disciplina militaris. I. Die militärische Disciplin ging bei den Griechen mit ihrem ganzen Staatsleben und mit dem verschiedenen Charakter Hand in Hand. Der Spartaner war zu Hause ein Ruher der Ordnung und Gehorsamkeit, es bedurfte daher bei ihm für den Kriegsdienst einer

besonderen Disciplin nicht. Geborene Oberfeldherren mit unumschränkter Macht, jedoch in der Ausübung ihrer Machtfülle bald durch die sie begleitenden Ephyoren überwacht (*Xen. r. L. 13. Nep. Paus. 3*), waren die beiden Könige (*Aristot. pol. 3, 9, 2*), oder bei Minderjährigkeit derselben ihr Vormund, später, seit Demaratos auf einem Zuge gegen die Athener (kurz vor den Perseerriegen) aus Eifersucht gegen seinen Mitkönig Kleomenes Zwist erregte, gewöhnlich nur der eine. Der Krieg war für die Spartaner die Probe der Erziehung und nur eine Fortsetzung des übrigen staatlichen Lebens, die Schlacht und der Tod in derselben eine Ehre und Freude; daher schmückten sie sich beim Beginn der Schlacht wie zu einem Feste und nahmen den Sieg wie etwas sich von selbst Verstehendes auf. — Dagegen stand die Beweglichkeit des ionischen Charakters bei den Athenern sehr ab. Während diese in ihrer gewandten Leichtigkeit im Stande waren, den Augenblick und die wechselnden Verhältnisse der Schlacht zu benutzen und durch kluge Angriffe den Sieg zu erringen, konnte der spartanische, in den Regeln der starren Ordnung gefesselte Charakter keine Abweichung von denselben dulden, und wurde z. B. der Feldherr Nidas von den Ephyoren mit einer Strafe von 1000 Drachmen belegt, weil er, ob schon siegreich, ohne die volle Rüstung, wie es sich nach den vollständigen Regeln der Kriegsbildung ziemte, den Angriff unternommen hatte. *Plut. Ages. 30. Xen. r. L. 9, 5.* Auch bei den Athenern galt der Tod fürs Vaterland als etwas Hüßliches, aber sie redeten und dichteten viel davon (*λόγοι ἐπιτάφιοι*), während der Spartaner es als bloße Pflichterfüllung ansah. Strenge Subordination konnte gar nicht von dem Freiheitsgefühl der sich ihres persönlichen Werthes und ihrer politischen Rechte bewußten athenischen Bürger gefordert werden, was sich namentlich nach einer verlorenen Schlacht durch die Auflösung aller Disciplin bekundete. *Thuc. 7, 14: γὰρ αἱ ὑμετέροι φρονεῖς ἄρα.* Doch wirkte diesem auflösenden Elemente in der militärischen Disciplin das sonstige Pflichtgefühl, die Vaterlandsliebe und die Aussicht auf äußere Vortheile, auf Deute, Ruhm und Ehre, Statuen und Adervertheilung entgegen, sowie auch die Bestimmung von mehrfachen Strafen wegen entehrender Handlungen während des Kriegs, die von dem Gerichte, dessen Vorstand die Strategen waren, oder auch von dem Oberbefehlshaber allein, der an sich *ἀντοκράτωρ* war, aber nach Beendigung seines Amtes vor dem Volksgerichte belangt werden konnte, verhängt wurden. — Bei den Makedoniern bildete sich das Söldnerheerwesen mit seinen zum Theil strengen, zum Theil aber auch wieder lockeren Verhältnissen aus. Die wirklichen makedonischen Krieger besaßen aber wol bei aller hervortretenden Subordination manche Freiheiten und Rechte, denen selbst ein Alexander nicht immer widerstehen konnte. — II. Die Kriegsbildung bei den Römern ist der Grund der römischen Staatsgröße. Was Rom über ein Jahrtausend war, war es durch den unbedingten Gehorsam der Untergebenen gegen ihren Feldherrn. Diesem Verhältniß lag durchaus kein moralisches Princip zum Grunde, nur Patriotismus und Ordnung hielt die äußere Ehre des Soldaten, und in den schwierigsten Zeiten

um so fester, aufrecht. Auch dem römischen Soldaten war ursprünglich, wie dem Spartaner, das Lagerleben eine Fortsetzung des bürgerlichen Staatslebens, so daß ihm also im Felde nichts von dem erlaubt war, worauf zu Hause censorische Rüge erfolgte. Ja, die Strafen waren im Dienste härter, da der Feldherr unbedingte Gewalt über Leben und Tod hatte, wie es Cicero in den Büchern de legibus (3, 3) mit den Worten formulirt: militiae ab eo, qui imperabit, provocatio ne esto — militiae summum ius habento, nemini parento. Wenngleich in den letzten Zeiten der Republik die ganze Disciplin durch das Beispiel der Feldherren und Führer litt, ging doch damit nicht die Anerkennung jener strengen und starren Gerechtigkeit unter, die mehrmals den Vater als Feldherrn den Tod über den eigenen Sohn verhängen ließ. Liv. 8, 7. 30. Val. Max. 2, 17. Um so williger unterwarf sich der römische Soldat, wenngleich freier Bürger, aller der Strenge, welche der Dienst zur Erweiterung seines Reiches von ihm erzielte. Als unter der Kaiserherrschaft ein stehendes Heer aus anderen Bestandtheilen als in den alten Zeiten der Republik sich bildete, suchte Augustus den alten Geist des Soldatenlebens nach den die Disciplin mannigfach auflösenden Unruhen der Bürgerkriege wieder zu beleben. Deshalb wurde dem Soldaten keine Zeit und Gelegenheit gelassen, zu erschaffen und seine Bestimmung zu vergessen. Der Krieg war die beste Schule der Disciplin. Heere aber, die keinen Feind hatten, wurden durch besondere vorgeschriebene militärische Uebungen (*Veget.* 1, 27), z. B. *ambulatio* (s. d.), *decursio* (s. d.), in Thätigkeit erhalten, und in soweit diese nicht ausreichten, verwendete man ihre Hände und Kräfte zu öffentlichen Anlagen von Kunststraßen und Bauten von Amphitheatern u. dgl. Es war Grundsatz, Alles, was man zum Kriege gebrauchte, im Lager selbst anzufertigen. Wenn in langen Friedenszeiten das Heer einer Provinz entartet war, so wurde als Heilungsmittel stets die alte Einrichtung zurückgerufen, die denn freilich, als ungewohnt und nie gekannt, um so drückender war, aber doch befolgt werden mußte. *Tac. ann.* 11, 18. 35. Uebungen im Springen und Schwimmen mußte selbst der Troß (*lixas* und *agasones*) mitmachen. Ueberhaupt wiederholten sich außer den besonderen Lagerarbeiten im Felde dieselben Uebungen, welche die Gymnastik erforderte. Namentlich wurde die Kraft, Gewandtheit und Geschicklichkeit der Soldaten durch die s. g. *palaris* geübt, ein Exercitium, welches darin bestand, daß man mit doppelt schweren Stoßwaffen auf einen durch einen Pfahl (*palus*, *stipes*) von 6 Fuß Höhe fingirten Feind einbrang. *Veget.* 1, 11. Die Leistung solcher Uebungen war den älteren Soldaten gegen Lieferung von doppelten Getreideportionen übertragen. Das Augenmerk aller solcher Uebungen ging dahin, daß die Soldaten ihre Waffen wie Glieder ihres Körpers gebrauchen und in ihrer Gewalt haben lernten und Selbstvertrauen bekamen, das keine Wunden und selbst den Schlachtentod nicht scheute. *Cic. tusc.* 2, 16. Das Lager als ihre Heimat und Wohnung umschloß auf dem Principium ihre Altäre und ihre Fahnen und in der Kaiserzeit die Bildnisse ihres Imperators, weshalb dieser Ort ein heiliger war und es mit Entrüstung erfüllte, wenn die heilige Scheu vor

demselben nicht von meuterischen oder gemeinen Handlungen abschreckte. Nachdem (zur Zeit des Polybios) von einem Theile der Legionen die Lagerwälle an der Vorder- und Hinterfronte, dagegen von den Bundesgenossen die an den beiden Seiten aufgeworfen waren, wurde der Lagereid (vgl. *Sacramentum* unter *Dilectus militum*, 9.): „Nichts zu fehlen und das Gefundene seinem Besitzer zurückzugeben oder den Tribunen zu bringen“ (*Pol.* 6, 33. *Gell.* 16, 4) von den Tribunen abgenommen. Die spezielle Lagerdisciplin bestand in der bestimmten und streng geordneten Handhabung der Wachen im Innern des Lagers (*excubiae*, *Lagewachen*, *vigiliae*, *Nachtwachen*) und nach außen gegen den Feind, *stationes*. Diese letzteren versah zur Zeit immer 1 Cohorte Fußvolk und 1 Turma Reiterei an jedem Thore (*Caes. d. g.* 4, 32. 6, 37), so wie auch eine Anzahl Leichtbewaffneter (je 10 *volites* an jedem Thore) und der leichten Bundesgenossen. Die ganze Länge des Walles war der Wache der *volites* übertragen. Seit *Nemilius Paulus* wurden die Thorrowachen um Mittag (*Liv.* 44, 33) abgelöst. Bei Nacht lagen die Leichtbewaffneter vor dem Lager im Freien, und standen Reiterabtheilungen außerhalb der Thore auf Wache. Der Wachdienst im Innern des Lagers, so wie die Reinigung und polizeiliche Aufsicht der öffentlichen Plätze lag nach der von Polybios beschriebenen Einrichtung den *Pastaten* und *Principes* ob, die *Triarier* sahen auf die Pferde der Reiterei, daß durch diese kein Tumult oder Unordnung und Schaden angerichtet werde; auch leisteten sie die Ehrenwache bei dem Feldherrn vor dem *Prätorium*. Die *Nachtwachen* (*vigiliae*) zerfielen in 4 gleiche Abtheilungen von Untergang bis zu Aufgang der Sonne, jede zu 3 Stunden, die man nach der *clepsydra*, *Wasseruhr*, berechnete. *Veget.* 3, 8. Das Zeichen des Aufziehens und der Ablösung wurde durch die *bucina* gegeben (*Liv.* 26, 16); nach *Veget.* 3, 8 das Aufziehen durch die *tuba*, die Ablösung durch die *corona*. Die *Nachtparole* (*tessera*), welche aus irgend einem bezeichnenden oder willkürlichen Worte, z. B. *laboremus* (*Spart. Sev.* 23), *Hercules invictus*, bestand, wurde von dem Feldherrn an die Tribunen und *Präfecten* und Reiteranführer (*decuriones*) ausgetheilt, diese schrieben sie auf kleine Täfelchen und fügten für jede Truppengattung den Anfangsbuchstaben (*H. P. T.*) und den Namen des *tesserarius* hinzu. Dieser wurde nämlich von jeder 10. Cohorte zu den Tribunen abgesandt und holte für seinen *Centurio* das Täfelchen ab; von da wurde es zu dem betreffenden *Centurio* der 9. Cohorte u. s. w. geschickt, stets in Gegenwart von Zeugen, bis es noch vor Einbruch der Nacht mit den Unterschriften der einzelnen *Centurionen* zu den Tribunen zurückkam, sodas etwaige Nachlässigkeit sogleich bemerkt und bestraft werden konnte. Die auf die *Nachtwache* aufziehenden Soldaten erhielten jeder ein kleines Täfelchen (*tessella*), mit dem Namen seiner Abtheilung und der Wachzeit bezeichnet. Dieses wurde ihm bei der *Visitation* der Wachen abgenommen; war er auf seinem Posten eingeschlafen oder von demselben weggegangen, so wurde diese Pflichtvernachlässigung durch Zeugen aufgenommen. Das Geschäft der *Visitation* (*circuitio*, die *Visitationen circuitores*) lag zur Zeit des Polybios täglich je 4 Reitern

der Legion ob, zur Kaiserzeit den Centurionen; doch saßen oft auch die Tribunen, selbst der Oberfeldherr und die Legaten nach. Von den nicht im Wachdienste beschäftigten Soldaten durfte sich keiner weiter vom Lager entfernen, als der Trompetenschall reichte. — Fehlte Jemand gegen die festgesetzte Dienstordnung, so traf ihn unerbittliche Strafe. Die Oberfeldherren hatten selbst unter den Kaisern unbeschränkte Strafgewalt; nur über die höheren Offiziere, die sie bis dahin ebenfalls mit dem Tode bestrafen konnten (*Cic. legg. 3, 3. Val. Max. 2, 7, 87*), durften sie nach einer Bestimmung des Augustus kein Todesurtheil verhängen. *Suet. Tib. 30. Dio Cass. 52, 22*. In den ersten zwei Jahrh. n. E. war die nächste Sorge für die Lagerdisciplin auf den praefectus castrorum übertragen, deren bei jeder Legion einer sein mußte, weil jede ihr besonderes Winterquartier hatte. Die Würde ist nur alten und erprobten Centurionen übertragen. Vgl. Wilmanns, *Ephemeris epigr. 3, p. 81*. Unter Constantin wurde die militärische Gerichtspflege zwei Auditorien übertragen, von denen das eine für die Fußsoldaten, das andere für die Reiter bestimmt war. — Todesstrafe stand auf jeder Vernachlässigung der Subordination, und wurde dieselbe vor dem decumanischen Thore entweder durch die dazu bestellten Slaven und Gladiatoren (*Tac. ann. 1, 22*) oder durch die speculatores vollzogen. Ihr am nächsten stand das fustuarium, namentlich unter den Kaisern, doch auch in den Zeiten der Republik gebräuchlich, wobei der Tribun den Berurtheilten mit einem Stod berührte und die Legionssoldaten ihm mit Stöcken und Steinen so zulekten, daß er gewöhnlich seinen Geist aufgab. Diese Strafe wurde in dem Primum des Lagers vollzogen (*Liv. 28, 24*) und traf den, welcher sich in Bezug auf den Wachdienst Vergehen oder schwere Nachlässigkeit hatte zu Schulden kommen lassen, den Dieb im Lager, falschen Zeugen, Deserteur (*Liv. 6, 6 f.*, desertor; so hieß aber, wer über den gegebenen Urlaub, commeatas, ausblieb, oder sich vom Heere weiter entfernte, als man die Trompete hören konnte; bei den Griechen hieß er *λεποράκης* und mußte zum Spott drei Tage lang in weiblicher Kleidung auf dem Markte sitzen) u. s. w. War eine ganze Abtheilung, namentlich wegen Feigheit oder Meuterei, dieser Strafe verfallen, so wurde sie selten an allen vollzogen (*Liv. 28, 28*), wie an der Legion in Rhagium im Kriege gegen Pyrrhos (271 v. E.), sondern man wählte durchs Loos den je 10. Mann aus (decimare) und während der Kaiserzeit in gemildeter Form den je 20. oder 100. (decimatio, viceimatio, centesimatio); dagegen wurden die Centurionen gewöhnlich gestäubt und enthanptet. *Liv. 2, 57*. Gelindere Strafen für geringere Vergehen waren zunächst körperliche, durch den Rebstod (vitis), das Abzeichen der Centurionen, und von diesen verhängt, zwar nicht entehrend, aber doch bisweilen Grund zu Empörungen; härter und schimpflicher war die Züchtigung mit Ruthenstreichen (virgae); ferner Verfürgung des Solbes (aero dirutas) und der Beute (pecuniarum multa), Abnahme der Waffen auf bestimmte Zeit, Degradation, durch die ein Ritter unter die Fußsoldaten, und diese unter die Leichtbewaffneten versetzt wurden, zeitweilige Entfernung aus dem bisherigen Contubernium, auch wol Cam-

piren außerhalb des Lagers, Wachdienst ohne militärische Kleidung, bisweilen auch barfuß, munera indictio, auch Exercieren unter dem Gepäde, und endlich Verabreichung eines schlechteren Brodes aus Gerste statt sonst aus Weizen. Außer der für das Vergehen bestimmten Strafe wurde oftmals noch die ignominiosa missio, die entehrende Ausstoßung aus dem Heere, ausgesprochen (vgl. *Missio*), die selbst ganze Heeresabtheilungen traf. *Liv. 8, 34*.

Discordia f. Eris.

Diskos, *δίσκος*, die Wurfscheibe, eine runde oder ovale platte, in der Mitte etwas stärker, nach der Peripherie zu schwächer auslaufende Scheibe ohne Handhabe, welche, wenn sie von Stein war, eigentlich *δίσκος*, auch *λίθος* oder *λίξ* (*Hom. Od. 8, 190 u. ö.*), wenn sie von Eisen war (und dann wol besonders groß) *σόλος* (*Hom. Il. 23, 826 u. ö.*) genannt wurde, wiewol diese Unterscheidung nicht immer gleichmäßig so angegeben wird. Das bei den Alten (auch bei den heutigen Griechen, besonders den Palikaren) so beliebte Distospiel (*δισκοβολία*) bestand darin, daß die Scheibe auf eine angegebene Wurfsweite oder überhaupt am weitesten geschleubert wurde; wer am weitesten warf, war Sieger, es mochte nun vorher ein Zeichen (*σημα*) verabredet sein oder nicht. War kein *σημα* vorhanden, so bezeichnete man die Stelle, wo der fallende Distos zuerst den Boden berührte, und entschied so nach der Weite den Sieg, daher *ὑπερβάλλειν* = übertreffen. — Beim Abwurfe legte sich der Oberleib in einer mehr oder weniger beträchtlichen, nach der rechten Seite hin gebildeten Krümmung vor, und zugleich beugte sich das Haupt soweit rechts hin, daß die Augen die linke Seite des Oberleibs überschauen konnten; der rechte Arm bewegte sich nun von unten zuerst rückwärts bis zur Höhe der Schultern und beschrieb dann in rascher Bewegung vorwärts einen Bogen, wodurch dem Distos Schwung und Richtung aus der Tiefe in die Höhe gegeben wurde (*δ. καταβάδιος*, *Hom. Il. 23, 431*): der Schwerpunkt des Leibes ruhte beim Abwurfe bald auf dem rechten, bald auf dem linken Fuße, welcher dann in diesem Momente das Knie ein wenig bog, während der andere Fuß entweder in noch stärkerer Bewegung rückwärts gehalten oder in geringerer Krümmung vornehin gestellt wurde; der Werfende folgte nun dem der Hand entschwebenden Distos einen oder auch wol mehrere Schritte nach.“ (Friedreich's Realien in der *Fl. und Ob. S. 351 f.*) Durch den Wurf entstand ein schwirrendes, rauschendes Geräusch, eine natürliche Folge der linsenförmigen, die Luft scharfer und rascher durchschneidenden Gestalt des Distos. Es war eine gute Vorübung zum Kriege, namentlich für die Fertigkeit im sichern Steinwurf. Die Beschreibung eines Wettkampfes haben wir bei *Stat. Theb. 6, 648 ff.*; unter den einen Distoswerfer (*δισκοβόλος*) darstellenden Statuen war die des Myron die berühmteste (s. Bildhauer, 7.). Vgl. übrigens Gymnasion, Gymnastik.

Dispensator hieß der in vornehmen Häusern mit Führung der Kasse und der Rechnungsbücher beauftragte Sklave, der Cassirer, welcher dem Herrn auch Rechnung abzulegen hatte (*Suet. Gall. 12. Vesp. 22. Tac. hist. 1, 49*); s. auch Procurator, 1.

Dissignator f. Designator.

Dithyrambos, *Διθύραμβος*, βαλκίσιχες Fest-
 lied (viell. verwandt mit *τεῦρος* = *σαῦρος*),
 das, in den ältesten Zeiten zugleich mit dem
 Culte des Dionysos vermuthlich in Phrygien
 oder Lydien entstanden, dem begeistertsten Charakter
 dieses Cultus gemäß in wild aufgeregter, stürmi-
 scher Weise die Thaten und die Geschichte des Dio-
 nysos zur Frühlingsfeier besang. In Attika, auf
 den ionischen und aiolischen Inseln, in Boiotien,
 in Phliäs, Sikyon, Korinth und an anderen Orten
 mit blühendem Bakchosdienste wurden solche Lieder
 von schwärmenden Jüngen der Bakchosverehrer in
 roher kunstloser Form gesungen, bis Arion (s. d.)
 dem Dithyrambos in Korinth die erste künstlerische
 Begründung gab und ihn antitrophisch von Chören
 (*κῶλλιοι χοροί*), aus denen später die Tragödie
 hervorging, vortragen ließ. Seine weitere Aus-
 bildung erhielt der Dithyrambos besonders in
 Athen, wo an den glänzenden Dionysosfesten die
 ausgezeichnetsten Lyriker mit ihren Dithyramben
 wettkämpfend auftraten, wie Lasos von Hermione
 (um 600 v. C.), Simonides von Keos, Pin-
 dar u. A. In den Dithyramben dieser älteren
 Dichter herrschte allerdings ein hoher Schwung der
 Begeisterung, eine stürmische Bewegung in Sprache
 und Rhythmus; aber männliche Kraft und Würde
 hielt noch das bewegte Gemüth in Regel und
 Schranken. Seit Melanippides von Melos
 (dem jüngeren) dagegen (um 415 v. C.) begann die
 Ausartung des Dithyrambos; die Musik gewann
 die Oberhand über die Poesie und ward weichlich
 und verkünstelt; man erging sich mit schrankenloser
 Phantasie in hohlen, pomphaften Phrasen und
 schwülstigen, unnatürlichen Bildern, hob den anti-
 trophischen Bau auf und vernachlässigte alle bis-
 herigen Regeln des Rhythmus. Die namhaftesten
 Dichter dieser Periode der Ungebundenheit und
 des Verfalls waren Philoxenos von Kythera
 (gest. 380 v. C.), Kinesias von Athen und
 Phrynnis von Mytilene (um 415), Timo-
 theos von Milet (gest. 357 v. C.) und seine
 Zeitgenossen Polyheidos und Telestes. Durch
 diese Männer wurde der Dithyrambos allmählich
 zu musikalischen Mimen umgestaltet, welche anstatt
 von Chören von einzelnen Virtuosen aufgeführt
 wurden. Was den Inhalt anlangt, so hatten schon
 die älteren Dichter auch Gegenstände aus der he-
 roischen Mythologie gewählt, Helten und Heldinnen,
 die gleich dem Dionysos Kämpfe und Leiden zu
 erdulden gehabt hatten. Darin folgten ihnen dann
 die Späteren. Von Dithyramben sind nur Bruch-
 stücke übrig geblieben (am besten gesammelt von
 Bergk, poet. lyr. Graec. P. III.); doch gibt uns
 der Chor in Euripides' *Bakchen* (64—166) das
 Bild eines Dithyrambos. Vgl. Hartung im *Philol.*
 I. S. 397—420 und W. Schmidt, *diatribe in di-*
thyrambum (1846).

1 **Divinatio**, 1) die Kunst und Gabe der Weiss-
 sagung, bei den Griechen *μαντική* sc. *τέχνη*. Der
 Glaube an das Vermögen der Menschen zu weiss-
 sagen, vermöge einer durch die Gottheit gewirkten
 Kraft ohne die gewöhnlichen Mittel des Verstandes
 den Willen der Götter zu erkunden und das Zu-
 künftige vorauszu sehen, findet sich in den Religi-
 onen des Alterthums allgemein verbreitet und hat
 namentlich auch bei Griechen und Römern eine
 Menge eigenthümlicher Gebräuche und Institutio-
 nen hervorgerufen, die mit den verschiedenen

Lebensverhältnissen dieser Völker aufs innigste ver-
 flochten sind. Er beruht auf der Ueberzeugung,
 daß die Götter in steter Achtsamkeit und Fürsorge
 den Menschen ihren Willen offenbaren wollen.
 Schließen wir hier die Mittheilungsform der un-
 mittelbaren Rede eines Gottes an den Menschen,
 wie sie in alter mythischer Zeit im Verkehr der
 Götter und Menschen vorgekommen sein soll, aus,
 so bleiben noch für die Zeit, wo die Götterwelt
 als den Menschen ferner stehend betrachtet wurde,
 zwei Arten göttlicher Offenbarung übrig; entweder
 nämlich vernimmt der Mensch die Offenbarung
 innerlich ohne äußere, sinnliche Zeichen, oder außer-
 lich durch Vermittelung erst zu deutender sinnlicher
 Zeichen. Aus diesen beiden Offenbarungsformen
 sind die beiden Arten, in welche alle Divination
 zerfällt, hervorgegangen: die s. g. natürliche
 oder kunstlose (*ἀρετος*) und die künstliche (*ἐ-
 τετος*) Divination. A) Die kunstlose Divina-
 tion. Das Charakteristische dieser Divinationsart
 ist ein Ergreifen des Menschen von dem gött-
 lichen Geiste, ein Ueberströmen des göttlichen
 Geistes in den menschlichen, eine Inspiration, in-
 dem der Mensch durch eine *θεόπνευστος ὄρανη*,
 einen furor divinus, getrieben, das von der Gott-
 heit Eingebene auszusprechen, ein Organ des
 göttlichen Geistes wird, ohne jedoch, wie dies wol
 auf der niedrigsten Stufe der Naturreligion der
 Fall ist, seine menschliche Individualität aufzu-
 geben und zu einem willenlosen Werkzeuge herab-
 zusinken. Die edelste und höchste Form dieser
 Divination zeigt sich im Prophetenthum der He-
 bräer, wo erleuchteten Gemüthern in unvermittel-
 tem, stetigem Verkehr mit der Gottheit bei klarer
 Besonnenheit und dem Bewußtsein ihrer Freiheit
 die Offenbarungen Gottes sich erschließen; es finden
 sich übrigens schwache Spuren derselben auch im
 griech. und röm. Heidenthum. So hat z. B. der
 homerische *μάντις* im engeren Sinn, wie Kalchas,
 der die Gegenwart, Vergangene und Zukunft
 kennt, bei völliger Freiheit des Bewußtseins eine
 fortwährende Inspiration, die nicht erst durch
 irgend einen äußeren Anlaß geweckt werden muß;
 bei ihm ist die Scheidewand zwischen göttlichem
 und menschlichem Wissen aufgehoben. Allein dieses Ueber-
 gewicht des freien Bewußtseins ist in dem Heiden-
 thum nie recht zum Siege gelangt; es treten in ihm
 mehr solche Formen der göttlichen Offenbarung her-
 vor, bei denen das Subject mehr in ungeistigen,
 bewußtlosen Zuständen sich befindet, die weis-
 sagende Kraft sich auf einzelne Momente beschränkt
 und durch irgend eine äußere Vermittelung gewonnen
 wird. Von dieser niederen Art der kunstlosen Di-
 vination unterscheiden wir drei Arten: die Ek-
 stase, die Träume, die Orakel. 1) Die Ekstase
 (*Cic. div.* 1, 81) ist ein momentaner Zustand un-
 gewöhnlicher Aufgeregtheit, in welchem die divi-
 natorische Kraft hervortritt, indem die Seele des
 Menschen, von dem Körperlichen abgezogen, in
 einen innigeren Verkehr mit dem Göttlichen ge-
 treten ist. Die Seele hat nach der Ansicht der
 Alten diese Divinationskraft von Natur in un-
 vollkommenem Grade; damit sie aber gelöst und
 zur Thätigkeit geweckt werde, bedarf es gewisser
 äußerer, meist ungeistiger Einwirkungen. Die ele-
 mentarischen Kräfte des Wassers, der Erde, des
 Feuers vermögen durch ihre Einwirkung auf den
 Körper jene Kraft frei zu machen; besonders auch

tritt sie hervor bei krankhaften Körperzuständen und namentlich im Augenblicke des Todes. *Plat. Apol.* 39 C. *Cic. div.* 1, 30, 88. Auch bei Homer findet sich diese letztere Art der Weissagung. *Od.* 18, 158. *Il.* 6, 447. 22, 368. 16, 843 ff. Das weibliche Geschlecht hielt man für besonders befähigt, in solche weissagerische Ekstase versetzt zu werden (Kassandra, die Sibyllen, die Pythia). — 2) Der Traum galt für eine momentane Offenbarung der Gottheit; in dem eigenthümlichen, zwischen Bewußtsein und Bewußtlosigkeit schwebenden, Zustande des Schlafes schien die menschliche Seele besonders empfänglich für den Verkehr mit der Gottheit und für göttliche Mittheilungen. „Der Traum stammt von Zeus“ (*Hom. Il.* 1, 63). Einen Traumgott, der später wol vorkommt (*Paus.* 2, 10, 2), kennt Homer auch *Il.* 2, 6 nicht. Die Traumerscheinungen sind in einen Scheinkörper gekleidete weifenlose Gestalten; aber statt ihrer tritt auch zuweilen der Geist eines Verstorbenen (Patrolos, *Il.* 23, 65) oder eine Gottheit selbst (*Od.* 6, 13) ein. Die Traumbilder stehen in der Gewalt der einzelnen Gottheit, welche sie sendet, und haben nur für die Dauer des Traumes ein kurzes Scheinleben. Was diese Traumerscheinungen aussprechen, ist eine einfache Offenbarung, welche keiner Erklärung bedarf; daneben aber gibt es eine andere Art von Träumen, welche ihre Offenbarungen auf symbolische Weise in einem Bilde darstellen (*Od.* 19, 535 ff.) und darum einer Deutung unterworfen sind. Das Geschäft der kunstgerechten Traumauslegung übt der *ὄνειροκρίτης*, der auch *ὄνειροπόλος* heißen kann. Die Offenbarungen des Traumes gelten übrigens schon bei Homer nicht durchgängig für zuverlässig. Er unterscheidet zwischen täuschenden und wahren Träumen (*Od.* 19, 560 ff.); selbst der Gott kann durch den Traum betrogen wollen (*Il.* 2, 1 ff.), weshalb sich der Mensch nach Kriterien für die Zuverlässigkeit des Gesichts und die rechte Absicht des traumenden Gottes umzusehen hat. Auch ist nicht jeder Traum bedeutsam. Neben der Beachtung der zufälligen Träume ist bei den Griechen und Römern noch die absichtliche Veranstellung zur Einholung von Träumen, die *ἐγκομισησις*, *incubatio*, bei den Traumer- und Todtenorakeln merkwürdig.

5 — 3) Orakel. Die Orakelstätte heißt *μαντεῖον*, *ρησστήριον*, das Befragen des Orakels *ρησθῆναι*, der Orakelspruch *ρησμός*, *μάντευμα*, *φήμη*. *θεοπόσιον*, *θέσφατον*, *λόγιον*, mit *λόγιον* stimmt das lat. *oraculum* von *os*, *oris*, *orare*, am meisten überein; *ρησομωδός* oder *ρησομολόγος* heißt der begeisterte Seher; indeß versteht man unter *ρησομολόγος* auch sowol den Orakeldeuter und Ausleger, als den, welcher Orakel sammelt und solche in seinem Besty befindliche Orakel mittheilt oder anwendet. Das Gemeinsame und Eigenthümliche der Orakel ist, daß bei ihnen die Weissagung an eine bestimmte Vertiktheit und einen Tempelcultus geknüpft ist, und daß als das vermittelnde Organ zwischen dem Menschen und dem Gotte eine anfassige Priesterchaft dasteht. Solche Stätten, an welchen eine an Bildung höher stehende Priesterchaft, die Beschaffenheit und Ueberlieferung des Orts benutzend, ein geordnetes Orakelinstitut gegründet hatte, dessen Auctorität durch den Glauben an die Nähe des Gottes legitimirt war, und das sich durch seine Weissagungen stets von neuem

beglaubigte, genossen ein größeres Vertrauen als die vereinzelteten Zeichen der Götter und die zufälligen Träume. — Eine besondere Art nun dieser Orakel waren die oben genannten Traum- und Todtenorakel (*νεκρομαντεῖα*, *νεκρομαντεῖα*, *ψυχομαντεῖα*), welche größtentheils mit dem Cult von Heroen oder sonstigen chthonischen Wesen verbunden waren. Hieher gehören die Heiligthümer des Sehers Amphiaros zu Dropos, des Amphilochos und Nopos in Kilikien, des Kalchas und Podaleirios am Vorgebirg Garganus in Apulien, des Asklepios zu Epidaurus, in deren Tempeln man sich, um göttliche Offenbarungen namentlich zur Heilung von Kranken zu erhalten, auf dem Felle des Opfertieres zum Schlafen niederlegte. An solchen Stätten der Todtenorakel stiegen die *εἰδωλα* der Todten aus der Erde hervor und erschienen im Traume (bisweilen auch den Wachenden auf den Gräbern), vorzüglich durch Todtenopfer und Anrufung der chthonischen Mächte zum prophetischen Dienste hervorgerufen. Diese Art von Orakeln wurde besonders von dem Aberglauben des gemeinen Lebens gesucht. — Von viel höherer Bedeutung waren bei den Griechen die Spruchorakel, wo die Offenbarung durch den Mund eines Menschen geschah, wo Männer oder Frauen in ekstatischem Zustande, der gemeinlich durch physische Einflüsse, durch Quellen u. dgl. hervorgerufen wurde, Worte hören ließen, die dann von den Priestern des Heiligthums zu Sprüchen verbunden und auf vorgelegte Fragen angewendet wurden. Der in diesen Orakeln waltende Gott war vorzugsweise der Weissagegott Apollon, der den Willen seines Vaters Zeus, des Urquells aller Weissagung, dem Menschengeschlechte kund that. Das berühmteste Spruchorakel war das zu Delphoi (s. d.). Von ähnlicher Art waren die zu Abai in Phokis (*Hdt.* 1, 46, 8, 83. *Soph. Oed. T.* 899), zu Aibepos in Euboia (*Strab.* 10, 445), am Berge Ptoon (*Hdt.* 8, 135), zu Hythai (*Paus.* 9, 2, 1) in Boiotien, zu Argos, wo sich die weissagende Priesterin durch das Blut des Opfertieres begeisterte (*Paus.* 2, 24, 1). In Kleinasien waren die bedeutendsten das Orakel des klarrischen Apollon bei Kolophon und das des didymaischen bei Milet. Das klarrische Orakel wurde der Sage nach von Kretern unter Anführung des Rhakios gegründet, der die von Delphoi ausgesandte Tochter des Teiresias, Manto, heirathete, woraus man die Verbindung des klarrischen Orakels mit dem delphischen erkennt. Die Weissagung hatte hier ein Priester, der in die heilige Grotte stieg und, nachdem er hier von dem begeisternden Wasser getrunken, seine Antworten in Versen gab. *Tac. ann.* 2, 54. Das Orakel zu Didyma (*Hdt.* 6, 19. *Strab.* 9, 421. 14, 684) war wol auch eine kretische Gründung. Den ersten Tempel soll Branchos, ein Sohn des Apollon und der Stammvater des dortigen Priestergeschlechts der Branchiden, gebaut haben. Wie in Delphoi weissagte hier ein Weib, das den Saum seines Kleides und seine Füße aus der Quelle benetzte und den aufsteigenden Dampf an sich zog. — Eine dritte Classe von Orakeln waren die Zeichenorakel. Zu diesen gehörte unter andern das Orakel des Zeus zu Olympia, dessen Priester die Jamiden waren, und das in älterer Zeit sehr besucht war. Man weissagte aus dem geschlachteten Opfertier und den Erscheinungen

während des Opfers. *Hdt.* 8, 134. *Strab.* 8, 542. *Xen. Hell.* 4, 7, 2. Ähnlich war die Weissagung im Sionion des Apollon bei Theben. Auch das berühmte dodonaische Orakel (s. Dodon. Orakel unt. Zeus, 4.) war ein Zeichenorakel; es wurde nämlich dort aus den Bewegungen der Blätter der heiligen Eiche (*φυλλομαντεία*), dem Murmeln des Quells und dem Tone der chernen Becken geweissagt. Bei dem Orakel zu Delos prophezeite man aus dem Knäuschen des Lorbeers. Die Zeichenorakel, deren Zeichen sehr verschieden sein konnten, reichten schon mehr zu der künstlichen Mantik hinüber, da hier eine Deutung der Zeichen notwendig war. Und auch bei den Spruchorakeln fand mehr oder weniger schon eine kunstvolle Vermittelung statt, insofern nicht unmittelbar der Befragende selbst, sondern das dem Gotte nahe stehende und von ihm inspirirte Orakelpersonal, die Priesterschaft, die dem Profanen unverständliche Offenbarung empfing und erst durch ihre Deutung dem Consultirenden verständlich machte.

9 — Die Orakel stammen aus der ältesten griechischen Zeit; schon Homer erwähnt das dodonaische (*Od.* 14, 327. *Il.* 16, 235) als ein geordnetes und hebt an dem pythischen seinen Reichthum hervor (*Il.* 9, 404). Auch muß dieses schon einen politischen Einfluß gehabt haben (*Od.* 8, 80). Eine bei weitem größere Bedeutung übrigens erhielten die Orakel seit der dorischen Zeit; namentlich hat sich seitdem das delphische gehoben, so daß es alle anderen, auch das dodonaische, weit überstrahlte. Die Wirksamkeit der Orakel in dieser Zeit für Kultur und Sitte und der politische Einfluß derselben muß sehr hoch angeschlagen werden. Solange eine gebildete Priesterschaft, unterstützt von den Besten und Weisesten des Volkes, fern von Eigenjucht, im Dienste des Vaterlandes, der Religion und der Sittlichkeit wirkte, blieb ihr Einfluß und ihr Ansehen bestehen; beides aber schwand, seit mit dem Verfall des Nationalgeistes die Orakel Parteizwecken dienten und die Priesterschaft bei Ueberhandnehmen des Unglaubens und Aberglaubens nur ihren Vortheil und ihre Bereicherung, oft durch Mittel des Trugs und der Täuschung, suchte. — Bei den Römern und überhaupt bei den italischen Völkern gab es in ältester Zeit wol auch Orakel ähnlich den griechischen, allein sie sind bei ihnen gegen die später zu besprechenden Arten künstlicher Divination ganz in den Hintergrund getreten. — B. Die künstliche Divination. *Cic. div.* 1, 49, 18, 2, 11. Das Charakteristische derselben ist, daß sie nicht auf einer innerlichen göttlichen Inspiration beruht, sondern auf Beobachtung und Deutung gewisser Zeichen, welche die Gottheit sendet, weshalb diese Art von Divination als eine Kunst erscheint, die z. B. bei Homer als ein förmliches Gewerbe neben das der Ärzte, Herolde u. s. w. gestellt wird. *Od.* 17, 383, 9, 135. Sie hat es bei dem Aufsuchen des übernatürlichen Zusammenhangs der gegebenen Zeichen zu einer gewissen festen Methode gebracht, obgleich sie sich dabei nicht auf die gewöhnlichen Schlüsse des Verstandes stützt, sondern, da ihr Gebiet das des religiösen Gefühls und der Phantasie ist, einem abenteuerlichen, phantastischen Combiniren verfällt. Diese Art von Divination ist bei den Griechen und Römern sehr verbreitet. Jede ungewöhnliche Erscheinung galt als ein

Zeichen göttlicher Offenbarung, als *τέρας*, signum, um so mehr, je bedeutender der Lebensmoment, und je erregter die Gemüthsstimmung war, mit der die Erscheinung zusammenfiel. Ein solches *τέρας* konnte ein unge sucht sich darbietendes sein, oder es war von dem Menschen gesucht und durch irgendwelche Veranstaltung herbeigeführt. a) Griechen. Bei Homer herrscht die erste Classe von Zeichen, die ungesuchten, vor. Die hauptsächlichsten *τέρατα* oder *σηματα* bei ihm sind Erscheinungen am Himmel, dem Sitze der Götter, namentlich des Zeus, der vorzugsweise als Urheber der *τέρατα* gilt, wie Donner und Blitz, Regenbogen, das plötzliche Erscheinen eines großen, hochfliegenden Vogels (*ολωρός*), eines Adlers, Habichts, Reiher's, weil diese als Boten der Götter aus dem Olympos angesehen werden. Auch das unerwartet und bedeutsam zutreffende Menschenwort (*φήμη, κληδών*), das Riesen u. s. w. waren *τέρατα*, selten jedoch kommen widernatürliche Erscheinungen vor, wie der Blutregen. *Il.* 11, 53, 16, 459. *Od.* 20, 345 ff. 12, 394. Bedeutsam war bei manchen dieser Erscheinungen die Richtung rechts oder links (*Il.* 2, 353, 12, 196), oder die Zeit, z. B. nach einem Gebet. In allen diesen Fällen ergab sich die Deutung leicht von selbst; sie kündeten meist auf einfache Weise Glück oder Unglück an. Oft aber traf ein *τέρας* so mit menschlichen Handlungen zusammen, daß ihm ein bestimmter Gehalt untergelegt werden mußte, und dann war die deutende Kunst der Mantik nöthig, die von dem sachverständigen *μάντις* geübt ward, der, von dem *λερως* verschieden, als Dolmetscher des göttlichen Willens, als *προφήτης, θεοπρόπος*, da stand. Diese *μάντις* sind entweder fürstliche Seher, wie Amphiaraios, Helenos, oder *δημιοεργοι*. *Od.* 1, 416, 15, 255, 16, 383. Als Unterarten der *μάντις* nennt Homer die *ολωνόμοι* oder *ολωνιστάι*, augures (*Od.* 1, 202), und die *θουροόμοι*, haruspices (*Il.* 24, 221), doch ohne genauere Angabe ihres Charakters. Zuweilen wurde ein solches *τέρας* auch von einem Nichtzünftigen durch unmittelbare Eingebung erklärt. Bedeutungskraft hatten dabei bisweilen bloß Nebenumstände, wie Ort und Zahl (*Il.* 8, 245 ff. 2, 301 ff.); oft aber enthielt das *τέρας* eine symbolische Darstellung des Zukünftigen selbst. *Od.* 15, 525 ff. 2, 146 ff. *Il.* 12, 200 ff. — In späterer griechischer Zeit hatte diese Mantik auch noch ihre Geltung, wiewol sie, von den Orakeln in den Hintergrund gedrängt, vorzugsweise bei Privatangelegenheiten in Anwendung kam. Es kommt außer den vorhergenannten ungesuchten Zeichen noch eine Menge anderer vor, wie Sonnen- und Mondfinsternisse, Kometen, Sternschnuppen, Stürme, Austreten von Flüssen, die Bewegung und der Geruch des aufsteigenden Dampfes (*καπνομαντεία*); bedeutsam waren ferner allerlei Thiere, Spinnen, Fäsen, Schlangen, besonders aber Vögel, denen vor allen eine geheimnißvolle Natur zugeschrieben ward. Man beachtete ihren Flug, ihr Sitzen, ihre Laute. Dieses *ολωνός* oder *ορνίθας γινώσκει* war die Kunst des *ολωνιστής* oder *ολωνοπόλος*. — Von der Weissagung aus gesuchten Zeichen erwähnen wir die aus den Eingeweiden der Opferrhieren (*εσομαντεία, λεγοσκοπία*), welche in Griechenland vielfach geübt wurde. Die Beschauer der Eingeweide heißen

βαμοσκόποι, λεροσκόποι, θουσοκόποι, σπλαγγνοσκοποι, ήπατοσκόποι. Davon verschieden ist die von den περσικοι getriebene έμπερομαντελα, die



Weisfagung aus dem Brennen der Opferflamme, welche von Amphiarco's herflammen sollte. Eine tiefer stehende Art von Mantel, wobei der Mensch auf eine abergläubische Weise den Zufall so zu sagen herbeiführt, um in ihm eine gött-

liche Offenbarung zu finden, ist die περομαντελα oder έδορομαντελα, wobei man Nacht hatte, ob ein Gegenstand im Wasser schwamm oder unter sank, oder die durch einen ins Wasser geworfenen Stein verursachten Kreise beobachtete, ferner die κοκκινρομαντελα, die Weisfagung durchs Sieb. Man hängte ein Sieb an einen oder mehrere Fäden auf und nannte, während es sich umdrehte, mehrere Namen; bei welchem es stille stand, der galt für den Gesuchten. Dahin gehört auch die γερομαντελα oder die Kunst, aus der Hand und deren Linien zu weisfagen, von Aristoteles bereits erwähnt, von Artemidor im 2. Jahrh. n. C. zur Theorie erhoben. Vgl. auch Axinomantia. S. Hermann, Lehrbuch der griech. Antiquitäten, Bd. 2 (2. Aufl. 1857). Nägelsbach, Homer. Theologie, 4. Abschnitt. Nachhom. Theol., 4. Abschnitt.

13 -- b) Römer. Bei diesen war die kunstvolle Divination viel wichtiger und ausgebildeter als bei den Griechen. Die Benennungen der bedeutungsvollen Zeichen, die hier in Frage kommen, sind ostentum, portentum, monstrum, prodigium, omen. Portentum oder ostentum bezeichnen gewöhnlich außerordentliche Erscheinungen in der leblosen Natur, monstrum und prodigium ungewöhnliche Erscheinungen in der Menschen- und Thierwelt, und zwar ist monstrum eine wider-natürliche Erscheinung. Diesen Bezeichnungen sichtbareren Zeichen gegenüber bedeutet omen vorzugsweise ein hörbares. Uebrigens sind die Unterschiede dieser Ausdrücke nicht immer streng festgehalten. Wir wollen im Gegensatz zu den hörbaren Zeichen, den omina, die sichtbaren prodigia nennen. Beide treten besonders als ungesuchte Zeichen auf. Die Prodigien wurden bei den Römern in ungewöhnlicher Menge und Mannigfaltigkeit beobachtet, da der Geist dieses Volkes mit besonders abergläubischer Aufmerksamkeit auf solche Dinge gerichtet war. Die Geschichtsbücher des Livius erwähnen deren eine große Zahl. War ein prodigium eingetreten, so war, zumal wenn es Unglück vorausverkündete, eine procuratio, Sühnung, nöthig. Der Mensch konnte, wenn er das Gehörige beobachtete, nöthigenfalls durch Gebete und Sühnungen, besonders mit Hilfe der Priesterchaft, das drohende Unglück abwenden und sich der göttlichen Gnade wieder versichern. Die gewöhnlichen von Privaten wie vom Staate gebrauchten Sühnmittel waren Gebete, Bittgänge, Opferfeste, Göttermahl u. dgl. Liv. 1, 20. 31.

4, 21. 5, 13. 21, 1. In vielen Fällen lag es auch in der Willkür des Subjects, ein Zeichen anzunehmen und auf sich zu beziehen, oder es von sich zu weisen, oder ihm durch schnelle Besonnenheit in dem Augenblick, wo es sich aufdrängte, eine passende glückliche Deutung zu geben und so das scheinbar Ungünstige in Günstiges zu verwandeln. Auf dieselbe Weise verhielt sich der Mensch auch gegen das omen, unter dem man im engeren Sinne jedes profane gesprochenes Menschenwort verstand, sofern es als Vorzeichen gefaßt ward. Ein omen hatte nur Bedeutung für den Menschen, wenn er es annahm (accipio omen, placet omen, oder non ad me pertinet). Auf den Sinn des Sprechenden kam es bei dem omen nicht an; die Hauptsache war die Auffassung dessen, der das Gesprochene auf sich bezog. Diesem war es in vielen Fällen ganz in seine Willkür gestellt, welchen Sinn er ihm beimessen, ob er das omen als bonum oder malum annehmen wollte; bei solchen Wörtern und Ausdrücken jedoch, die an und für sich etwas Günstiges oder Ungünstiges bezeichneten, hatte die subjective Willkür eine Grenze. Der Römer bewies sich, trotzdem daß ihm manche Freiheit gegen omen und prodigium vergönnt war, doch im höchsten Grade furchtsam und vorsichtig gegen dasselbe. Bei feierlichen Handlungen suchte man jede derartige Störung mit der ängstlichsten Vorsicht fernzuhalten. Der Opfernde verhüllte sich das Haupt, um sich gegen jede ungehörige Erscheinung abzuschließen; man machte bei dem Opfer Rausch, damit man keine schlimmen omina hörte; bei Truppenaushebung und beim Census rief man zuerst solche auf, die günstig lautende Namen trugen, wie Salvius, Valerius u. dgl. — Die zweite Klasse 14 künstlicher Divination, welche kein zufällig sich darbietendes Zeichen benutzt, sondern absichtlich Offenbarungen sucht, knüpfte bei den Römern ihre Weissagungen an fest bestimmte Erscheinungen und wurde als eine wirkliche Kunst nach traditioneller Wissenschaft durch dazu berufene Körperchaften geübt. Die so entstandenen Institute waren öffentlich sanctionirt und hatten einen vielfachen, tief eingreifenden Einfluß auf den Staat; sie hatten bei den Römern diejenige Stellung und Wirksamkeit, welche bei den Griechen den Orakeln zukam. Diese öffentlich und institutmäßig wirkende Divinationsweise zerfällt in 4 Arten: die Sortes, die sibyllinischen Bücher, die Haruspicien und die Augurien. Ihrem Rang und ihrer öffentlichen Bedeutung nach sind die letzten die wichtigsten. 1) Sortes, Loosorakel. Die wichtigsten waren die zu Praeneste und Caere. Die Entstehung und Befragungsart des zu Praeneste gibt Cicero (div. 2, 41) an. Eichene Stäbchen mit eingeschnittenen uralten Buchstaben, in dem Tempel der Fortuna aufbewahrt, wurden durch die Hand eines Knaben gezogen und darnach die Antwort ertheilt. Macrob. sat. 1, 23. Hor. od. 1, 35, 1. Suet. Cal. 57. Domit. 15. Die sortes zu Caere waren ähnliche Stäbchen. Indem sie einschwandten, fiel zuweilen ein Stäbchen aus dem Bündel heraus, und die darauf stehende Inschrift diente dann als Weissagung. Liv. 21, 62. 22, 1 (sua sponte sortes attenuatae). — 2) Die sibyllinischen Bücher. Tarquinius Priscus oder Superbus hatte von der cumäischen Sibylla (deren Prophezeiungsamkeit Verg. A. 3,

441 ff. beschreibt) drei (oder neun) Bücher Weissagungen erworben, in denen man nach angestellter Untersuchung Prophezeiungen über wichtige Vorfälle des römischen Staats zu finden glaubte. *Lactant.* 1, 6, 7. *Gell.* 1, 19. *Plin.* 13, 13. Zu diesen kamen die Orakel der Sibylla zu Tibur, die auf dem Anio und Liber nach Rom getrieben worden sein sollen, und die s. g. Bücher der Gebrüder Marcii. Diese carmina Marciana waren in lat. Sprache geschrieben (*Liv.* 26, 12), während die sibyllinischen Bücher griechisch abgefaßt waren. Sie wurden auf dem Capitol in einem Gewölbe des Jupitertempels in einem steinernen Kästchen aufbewahrt. Als sie im J. 84 v. C. durch eine Feuerabruhn zerstört wurden, machte man aus den überall verbreiteten Sprüchen eine neue Sammlung; Augustus und Liberius nahmen eine neue Sichtung derselben vor. Sie befanden sich seit Augustus in 2 goldenen Schränken unter dem Fußgestell der Statue des Apollo im Tempel des Apollo Palatinus. *Suet.* Oct. 31. Die Aussicht dieser Bücher und die Weissagung aus denselben war dem Collegium der Interpreses oder Sacerdotes Sibyllini übergeben, das anfangs, wahrsch. schon zur Königszeit (*Liv.* 3, 10, 5, 13), aus zwei, seit 367 v. C. aus 10 (5 Patriciern und 5 Plebejern, vgl. *Liv.* 6, 37, 42), unter Sulla und Augustus aus 15 Priestern bestand, Duumviri, Decemviri, Quindecimviri sacrorum, sacris faciundis. Frei von allen anderen Staatsdiensten hatten sie die Pflicht, auf Befehl des Senats und in Gegenwart von Magistratspersonen die heiligen Bücher aufzuschlagen (adire, consulere, inspicere libros), um die Aussichten einer wichtigen Unternehmung, die von den Göttern verlangte Sühnung von Prodigien u. dgl. zu erkunden. *Liv.* 3, 10, 5, 13, 6, 37, 7, 27, 10, 8. Die sibyllinischen Weissagungen erhielten ihr Ansehen sehr lang und genossen sogar später von christlicher Seite eine gewisse Anerkennung. 3) Haruspices oder Aruspices, Opfersehauer, im weiteren Sinn Wahrsager und Zeichendeuter. Die Ableitung des Namens ist unsicher; Einige führten ihn auf *lego-skopos*, Andere auf *haruga* = *hostia* zurück. Sie waren Weissager aus Etrurien, wo man seit alter Zeit eine sehr ausgebildete Divinationslehre besaß. Diese Disciplin (Etrusca disciplina) war ein göttliches Geschenk; sie sollte von Tages, einem Enkel Jupiters (*Ov. met.* 15, 553), den Etruskern übergeben worden sein und wurde in ordentlichen Büchern (*libri Tagetici, Etrusci*) aufbewahrt. Sie ward in Rom schon früh aufgenommen und mit dem römischen Auguralwesen vereinigt; doch waren die Haruspices in Rom während der ganzen Zeit der Republik keine Römer, sondern Etrusker, welche man, wenn es Noth that, aus Etrurien holte. Sie standen als fremde Mietlinge den aus den vornehmsten röm. Familien genommenen Augurn nicht gleich, genossen aber doch große Ehre. In der republikanischen Zeit bildeten die Haruspices kein Priestercollegium; erst der Kaiser Claudius gründete ein den übrigen Priesterständen gleiches Collegium der Haruspices (*Tac. ann.* 11, 15) aus 60 Mitgliedern mit einem Magister publicus an der Spitze. In dieses Collegium, das bis zur Zeit des Honorius 419 n. C. fortbestand, traten wahrscheinlich auch geborne Römer ein. Die Hauptgeschäfte der Haruspices in Rom waren a) die

procuratio prodigiorum. Prodigien konnten zwar auch durch die Decemviri, Pontifices, durch den Senat und durch die Consuln gedeutet und gesühnt werden, eine höhere Instanz jedoch bildeten die sibyllinischen Bücher und die höchste die haruspices ex Etruria acciti. *Liv.* 27, 39, 32, 1, 24, 10. Auch in Privatangelegenheiten dieser Art wurden die Haruspices bisweilen befragt. Ihre responsa scheinen sie schriftlich abgegeben zu haben. b) die ara fulguratoria. Die Römer gebrauchten die Haruspices bloß, um Blitze zu bestatten und zu sühnen. Jeder Blitz nämlich, der einen bekannten Ort getroffen hatte, wurde gesühnt: der Blitz wurde begraben, indem man das getroffene Erdreich zusammenfaßte und an derselben Stelle mit einem Feuerstein, dem Symbole des Blitzes, einscharte; der Ort wurde ringsum eingeschlossen, blieb aber oben offen. Daher hieß er puteal; auch bidental nannte man ihn von dem bei der Sühne geschlachteten zweijährigen Opfertier. Die Classe der Haruspices, denen die Sorge des Blitzes oblag, hießen fulguratores. Bei den Etruskern hatten sie außer der Sühnung des Blitzes auch die Beobachtung desselben; bei den Römern aber kam diese den Magistraten und Augurn zu. c) die extispicina, Eingeweideschau, welche in Rom in der Zeit vor Cicero die in Mißcredit gekommene Vogelschau verdrängte. An dem Opfertier wurde besonders die mit der Galle zusammenhängende Leber, dann die Lunge, das Herz, die Netzhaut u. s. w. zum Behufe der Weissagung untersucht. — 4) Augures, Vogelschauer, in älterer Zeit auch auspices genannt. Neben der Beobachtung sonstiger Zeichen war die Vogelschau ein Hauptgeschäft der Augurn. Sie bildeten ein angesehenes Priestercollegium, das von Romulus eingesezt und von Numa bestätigt worden sein soll. Romulus wählte 2 (oder 3) Augurn, aus jeder Tribus einen, durch Numa kamen 2 weitere hinzu (*Liv.* 10, 6. *Cic. div.* 1, 15. r. p. 2, 14, 26); vielleicht jedoch ist es richtiger anzunehmen, daß die ursprüngliche Zahl von 3 Augurn durch Tarquinus Priscus verdoppelt wurde. Als im J. 300 v. C. durch die lex Ogulnia auch Plebejer an dem ursprünglich patricischen Amte Theil erhielten, wuchs die Zahl auf neun (4 Patricier, 5 Plebejer); Sulla setzte 15 ein (*Liv. ep.* 89), und diese Zahl blieb die regelmäßige, Julius Cäsar 16 (*Dio Cass.* 42, 51). Das Collegium, in dem die größte Einigkeit herrschen mußte, hatte das Recht, sich selbst durch die Wahl neuer Mitglieder zu ergänzen, bis 154 v. C. durch den Volkstribun Cn. Domitius Ahenobarbus (lex Domitia de sacerdotibus) die Auswahl aus drei Denominirten dem Volke oder vielmehr einer durch Auslosung von 17 Tribus gebildeten Minorität des Volkes übertragen wurde. Die Augurn wurden inanguriert, d. h. sie traten ihr Amt nur nach vorausgegangenem Augurium an; ein glänzendes Inaugurationsmahl (cena aditialis), dem alle Augurn beimohnen mußten, durfte nicht fehlen. Ihr Amt erlosch nur mit dem Tode. Ihre äußere Auszeichnung war die trabea, das Staatskleid, purpurn und scharlach gestreift, und der lituus, ein knotenloser Krummstab. Auch hatten sie Landbesitz im wesentlichen Gebiet. Die Wissenschaft der Augurn hieß ius augurum oder augurium und war in gewissen Schriften aufbewahrt (*Cic. legg.* 2, 13.

n. d. 2, 4); ihre Entscheidungen auf vorhergegangene Anfragen (referro ad augures) hießen decreta oder responsa augurum. *Cic. div.* 1, 17, 2, 28. 86. Während Jedermann zufällige Zeichen beachten und erkennen konnte, war es das Amt der Augurn, den Willen der Gottheit nach Regeln zu erforschen und Bedingungen auszusprechen, unter denen die Zeichen erscheinen mußten und günstig oder ungünstig waren. Diese Zeichen waren von fünfserlei Art: signa ex caelo, ex avibus, 19 ex tripudiis, ex quadrupedibus, ex diris. a) Die signa ex caelo, die bedeutendsten von allen, waren fulmina, Blitze, fulgura, Wetterleuchten, tonitrua, in der Augurnsprache manubiae Iovis genannt. *Cic. div.* 2, 18—21. *Fest.* p. 129 M. b) signa ex avibus. Die Vögel zerfielen in oscines, solche, die durch ihre Stimme (Kabe, Krähe, Gule, Specht, Hahn), und alites, solche, die durch ihren Flug bedeutungsvoll waren (Adler, Geier). Der Augur befragte (consulebat) oder beobachtete sie (servabat, observabat); bestätigten sie ein begonnenes Unternehmen (addicere, admitttere, secundare), so hießen sie addictivae, admittivae, praepetes, secundae; im entgegengegesetzten Fall, wo sie abdicabant, arcebant, monebant, refragabantur, hießen sie adversae oder euphemistisch alterae. c) Die signa ex tripudiis oder auguria pullaria, Zeichen durch die fressenden Hühner, traten, da sie kurz und bequem waren, vielfach an die Stelle der Beobachtung de caelo und ex avibus; sie wurden bei Comitien und namentlich vor einem Krieg und einer Schlacht gesucht, weshalb den Feldherrn jedesmal ein pullarius in den Krieg begleitete. Der pullarius, Hühnerwärter, hielt junge Hühner (pulli) in einem Käfig eingeschlossen; wenn diese, aus dem Käfig herausgelassen, hastig auf die vorgeworfene Speise (ossa pulvis) losstürzten und sie so gierig fraßen, daß aus ihren Schnäbeln wieder Stücke auf den Boden fielen, so war dies ein günstiges Augurium und hieß tripudium solistimum. *Cic. div.* 1, 15, 2, 34. Wenn dagegen die Hühner nicht fraßen oder den Käfig gar nicht oder langsam verließen oder davonflogen, so galt dies für ein Unglück verheißendes Zeichen. Bisweilen erzwang man ein günstiges Zeichen durch Aushungern der Hühner oder erlog ein solches (*Liv.* 10, 40). d) auguria ex quadrupedibus oder pedestria, von vierfüßigen Thieren, wenn z. B. Einem ein Fuchs, ein Hund u. s. w. über den Weg lief, wurden mehr als Privataugurien betrachtet und können, da sie ungesuchte Zeichen waren, nur uneigentlich als Augurien gelten, insofern sie von den Augurn auch nach bestimmten Regeln erklärt wurden. Dasselbe galt e) von den Zeichen ex diris. Unter dira (dirus = malus, ominosus, gravis mala portendens) verstand man jedes zufällige schlimme Zeichen, das nicht zu den 4 vorhergehenden gehörte, z. B. Anstoßen mit dem Fuße, Reizen des Schuhriemens, Niesen u. dgl. — Die signa ex caelo und ex avibus mußten von einem bestimmten Ort aus beobachtet werden. Man wählte dazu immer einen erhöhten Punkt mit weiter Aussicht; in der Stadt wurden die auspicia urbana von dem auguraculum auf der Burg aus vorgenommen. Die Zeit der Beobachtung war gewöhnlich um Mitternacht bei heiterem Himmel und windstiller Luft. Nach verrichtetem Opfer und Gebet begrenzte

der Augur mit dem lituus das Gebiet (templum) am Himmel und auf der Erde, innerhalb dessen er seine Beobachtungen anstellen wollte (templum capere, facere), und weichte es. In diesem Raume schied er wieder ein engeres templum ab zur Aufschlagung seines Zeltes (tabernaculum capere), das mit Pfählen, Spießen, Leintüchern und Brettern eingezäunt ward (locus saeptus, templum linteatum) und nur Einen Ausgang haben durfte. Dann setzte er sich mit verhäktem Haupte nieder und erwartete die Zeichen. Nach etruskischer Disciplin richtete der Augur sein Antlitz nach Süden, so daß der Osten, die Seite des Lichts und des Glückes, ihm zur Linken, der Westen, die Seite der Finsterniß und des Unheils, zur Rechten war. Die glücklichen Zeichen waren also sinistra, die unglücklichen dextra. *Verg. A.* 2, 693. 9, 631. *Ov. fast.* 4, 833. Bei den griechischen Sehern war es umgekehrt; sie wendeten sich mit dem Angesicht gegen Norden, so daß ihnen also die rechte Seite Glück, die linke Unglück brachte; und dieser Sprachgebrauch findet sich auch häufig bei römischen Dichtern. *Hor. od.* 3, 27, 15. Bei den Auspicien war eine Hauptfache das silentium, daß alles in Stille und ohne irgendwelche Störung vor sich ging. Außer der Beobachtung (spectio) gehörte aber zum Geschäfte des Augurs die nuntiatio, die Verkündigung des Beobachteten, welche, wenn sie unglücklich und hemmend war, obnuntiatio hieß. Vgl. Marquardt und Mommsen, *Handbuch der röm. Alterthümer*, Bd. 6 (1878). — II) Divinatio im juristischen Sinne ist die richterliche Untersuchung darüber, welchem von mehreren Anklägern eine Anklage zu übertragen sei. Die anderen, welche ebenfalls dieselbe Anklage anstellen wollten, wurden von dem Obergerichter entweder zurückgewiesen oder erhielten die Erlaubniß, sich als subscriptores (s. Subscriptio) anzureihen. Auch die Rede, welche die zukünftigen Ankläger hielten, um ihre Ansprüche auf die Anklage geltend zu machen, hieß divinatio, z. B. die Rede Cicero's gegen Caelius, welcher sich auch als Ankläger des Verres gemeldet hatte. Divisor. Als die Wahlcomitien bestechlich geworden waren, machten manche Leute ein Geschäft daraus, für die Candidaten die Stimmen zu erkaufen. Sie schlossen mit den Candidaten einen Accord und übernahmen das ganze Geschäft gegen eine vorher ausgemachte Geldsumme; s. Ambitus, Interpres und Sequester. Divitiacus, beim Anfang des gallischen Krieges das Haupt einer Partei unter den Aeduern, mußte eine Zeit lang seinem Bruder Dumnorix, der an der Spitze der nationalen Partei sich mit den Helvetiern und Ariovist verband, nachstehen, hob sich dann aber wieder durch enges Anschließen an Cäsar und die Römer. Nach Besiegung der Helvetier hat er im Namen vieler Völker um Unterstützung gegen Ariovist und nahm Theil an diesem Kampfe, so wie im folgenden Jahre am Kriege gegen die Belgier. Später scheint er sein Ansehen wieder verloren zu haben. *Caes. d. g.* 1, 16 f. 2, 4. 5. 6, 12. Als er sich in Rom aufhielt, hatte er Cicero's Bekanntschaft gemacht, der ihn *div.* 1, 41, 90 als Druiden bezeichnet. — Einen mächtigen König der Sueffionen gleiches Namens erwähnt Cäsar (*d. g.* 2, 4). Divodurum, später Mediomatrici, Hauptstadt

der Mediomatriser im belgischen Gallien an der Mosel, im Mittelalter Metis od. Mettis, daher jetzt Metz. Tac. hist. 1, 63.

Divortium (von disverto, auseinandergehen, daher die Nebenform divertium) h. eigentlich die Ehescheidung, welche von beiden Seiten ausging, im Gegensatz von repudium oder einseitiger Auflösung. Von jeher galt in Rom völlige Freiheit der Ehescheidungen (d. h. von Seiten des Mannes), mit Ausnahme der patricischen Confarreatio, welche ursprünglich unauflöslich waren (Dion. Hal. 2, 25), bis auch für diese auf Grund eines Verbrechens der Frau die diffarreatio als Ehescheidungsform eingeführt wurde. Nur die confarreaten Ehen der Priester blieben für alle Zeiten unauflöslich. Obwohl aber die Ehescheidungen gestattet waren, so sah man doch die Ehe für etwas so Heiliges an, daß dieselben nur im Falle der strengsten Nothwendigkeit vorfielen. Es existirten rechtliche Scheidungsgründe (Plut. Rom. 22), und das Familiengericht hatte darüber zu untersuchen. Wer dieses hintansetzte und sich leichtsinnig trennte, erlitt eine censorische Nota. Val. Max. 2, 9, 2. Auch die XII Tafeln sprachen von den Scheidungen, ohne daß wir die Bestimmungen kennen. Cic. Phil. 2, 28. Troßdem erzählen mehrere Schriftsteller, daß die erste Ehescheidung in Rom erst 234 v. C. vorgekommen sei (Gell. 4, 3, 17, 21. Val. Max. 2, 1, 4 u. A.), was aus vielen Gründen unmöglich ist. Man muß vielmehr annehmen, daß diese Scheidung die erste ohne Verschuldung der Frau vollzogene Trennung war, woraus man später die absolut erste machte. Seitdem trat Willkür an die Stelle der alten Zucht und Sitte; Mißfallen oder der Wunsch eine neue Ehe einzugehen genügt. Sulla hat fünf, Cäsar vier, Pompejus fünf, Antonius außer der Kleopatra vier Frauen gehabt, und Cicero's Tochter drei Männer. Cicero schied sich von seinen beiden Frauen ohne besondere Veranlassung. In der Kaiserzeit wurde es noch schlimmer. Die Frauen, welche nach und nach das Recht, sich zu scheiden, erlangt hatten, machten davon in derselben leichtsinnigen Weise Gebrauch. Es gab jedoch vermögensrechtliche Nachtheile für den schuldigen Theil, s. Dos und Process, 28. Unter den christlichen Kaisern trat größere Strenge und Beschränkung der alten Scheidungsfreiheit ein. — Die Formen der Scheidung waren, abgesehen von der diffarreatio, ursprünglich wol nicht gesetzlich vorgeschrieben. Der Mann sagte zur Frau: res tuas tibi habeto oder agito, foras exi u. dgl. Auch kündigte man die Ehe mündlich durch einen Boten auf, was August zur gesetzlichen Form erhob und was im Weiten von sieben Zeugen gesehen mußte. Endlich schickte man die Scheidungsformel schriftlich (libellus divortii). — Remancipatio ist nur Auflösung der manus, s. d.

Dylos, Δύλλος, aus Athen, setzte die allgemeine Geschichte des Ephoros von 357 bis 336 und in einem andern Werke bis 298 v. C. fort. Müller, fragm. hist. Graec. II, 360 f.

Doctor. Wer Andere etwas lehrte, hieß in späterer Zeit bei den Römern doctor oder professor; namentlich auf die Lehrer der Philosophie (Tac. ann. 14, 52, 16, 34) und der Grammatik (Suet. gramm. 1), sowie überhaupt der freien Künste (liberalium artium, Suet. Caes. 42) an-

gewandt. Auch beim Heerwesen hießen später die, welche die Recruten in Waffen und Schwereübungen einübten, doctores, z. B. cohortis, sagittariorum, auch armorum doctores oder campidoctores.

Dodöna s. Epeiros.

Dodonallisches Orakel s. Zeus, 4.

Δοκιμασία ist die Prüfung der Befähigung Jemandes zu einer gewissen Stellung im Staate oder in der Volksgemeinde. Sie findet z. B. statt bei der Aufnahme in das ἀρχαρχιον, wobei untersucht wurde, ob der Aufzunehmende Ansprüche auf das Bürgerrecht habe, ob er also von bürgerlichen Eltern abstamme u. s. w. (daher δοκιμασθησαι so viel wie εἰς ἀνάγκην ἐγγράφουσαι). Besonders wichtig war in Athen die Dokimastie der Magistrate. Dieselbe fand nach der Wahl vor Antritt des Amtes vor dem Rathe oder vor einem Gerichtshofe statt. Bei den Archonten (ob auch bei andern Behörden, ist ungewiß) kommt ein doppeltes Verfahren vor, zuerst vor dem Rathe. Es wurden dem Candidaten gewisse Fragen vorgelegt (ἀναρωτήματα); beantwortete er dieselben nicht genügend, oder bezweifelte ein Kläger seine Berechtigung, so wurde die Sache an einen Gerichtshof gewiesen, der schließlich über die Zulassung des Candidaten entschied. Das Verwerfen desselben hieß ἀποδοκιμάζειν. Die vorgelegten Fragen bezogen sich durchaus nicht auf die individuelle Befähigung zu dem anzutretenden Amte; diese wurde vielmehr in dem demokratischen Athen bei jedem Bürger vorausgesetzt und konnte bei der Uebung und Kenntniß, die die Oeffentlichkeit des Staatslebens einem jeden verschaffte, und bei der verhältnißmäßig geringen Bedeutung und Wirksamkeit der einzelnen Zweige der vielfach gespaltenen obrigkeitlichen Gewalt im allgemeinen wirklich vorausgesetzt werden. Nur bei Aemtern, die eine besondere technische Fertigkeit und Erfahrung voraussetzten, wie z. B. die militärischen Aemter, mögen die vorgelegten Fragen auch vielleicht auf die besondere Befähigung des Candidaten zu dem bestimmten Amte sich bezogen haben. In der Regel aber suchte man durch die Prüfung nur zu ermitteln, ob der Erwählte die zur Uebernahme eines Amtes notwendigen bürgerlichen Eigenschaften habe: ob er von bürgerlichen Eltern abstamme (bei den Archonten wurden früher bürgerliche Eltern und Großeltern, eine echte Abstammung ἐκ γαιωνίας, erfordert), ob er gewissen Staatsculten (des Zeus Herkeios und des Apollon Patroos) zugethan sei, ob er die Fehlzüge mitgemacht, ob er im vollen Besitze der bürgerlichen Rechte (nicht ἀτιμος) sei, ob er das gesetzliche Alter (bei den Mitgliedern des Rathes das 30. Jahr) erreicht habe u. s. w. In der älteren Zeit kam bei den Archonten noch die Frage nach dem Vermögen hinzu, die natürlich seit Aristides, durch den die Befähigung zum Archontat auf alle Classen ausgedehnt wurde, fortfiel. Auf die Dokimastie der Beamten beziehen sich drei im Senate gehaltene Reden des Lysias, gegen den Euander, der zum Archon gewählt war, sowie gegen Philon und für Mantitheos, beide zu Mitgliedern des Rathes erwählt. Vgl. Meier und Schömann, att. Proceß S. 200 ff. — Ju erwähnen ist noch die δοκιμασία ἐντόπων. Die Neben wurden zwar in keiner Weise zu den Beamten gerechnet, da

jeder, der sich dazu für berufen hielt, vor dem Volke auftreten durfte. Doch war dies Auftreten nur dem gestattet, der im Vollbesitz der bürgerlichen Rechte (*ἐπίτιμος*) war. Wer nun durch richterliches Erkenntniß *ἀτιμος* geworden war und sich dennoch öffentliches Auftreten in der Volksversammlung erlaubte, gegen den konnte eine Entbeugnis angewendet werden (vgl. *ἄτιμία*). Wer dagegen eine Handlung begangen hatte, die gesetzlich *Atimie* nach sich zog, ohne daß er jedoch durch Richterpruch schon mit dieser Strafe belegt war, gegen den konnte eine *ἐπαγγελία δολωσίας* angesetzt werden, wenn man z. B. behauptete, daß er sich der schlechten Behandlung der Eltern (*κατασχος γονέων*), der Feigheit (*δειλία*) oder anderer militärischer Vergehen schuldig gemacht, daß er sein väterliches Erbgut (*τὰ πατρῶνα*) verschwendet habe u. s. w. Angekündigt wurde dies Verfahren dem Redner von dem Ankläger in der Volksversammlung; bis nach ausgemachter Sache mußte sich der Redner wahrscheinlich des Auftretens enthalten. Die einleitende Behörde waren die *Themotheten*. Die Folge für den schuldig befundenen Beklagten war offenbar, daß die wegen der vorgeworfenen Handlung ihn treffende *Atimie* jetzt gerichtlich gegen ihn ausgesprochen wurde.

Dolabella f. Cornelii, 21—24.

Dolche, *Δολχῆ*, 1) Stadt einer Tripolis im nördlichsten Theile von Thessalien an der Westseite des Olympos, wahrsehnl. beim heut. Kastri. *Liv.* 42, 58. 44, 32. — 2) Stadt der Landschaft Romagene in Syrien, berühmt durch warme Bäder und den Tempel des Zeus Dolichēnos; später *Dolul*. — 3) = *Dulichion*, f. *Echinades*.

Δολύχος f. *Gymnasium*, *Gymnastik*.

Dollōnes, *Δολλονας*, eine mythische Völkerschaft bei *Pygίος* zwischen den Flüssen *Aisepos* und *Rhyndatos*. Sie nahmen die Argonauten lieblich auf und lieferten ihnen dann durch Mißverständnis bei nächstlicher Weile eine Schlacht. *Apoll. Rhod.* 1, 986 ff. *Strab.* 12, 575.

Dollum, ein irdenes großes, türbisförmiges Weingefäß, aus welchem der Wein nach vollendeter Gährung in die Amphoren (f. d.) abgezogen (*defundere*) wurde. Hölzerne Fässer kamen erst auf, nachdem man diese in Gallien kennen gelernt hatte. *Plin.* 14, 21. Vgl. auch *Vasa*, 2.

Dolon f. *Diomedes*.

Dolōpos f. *Graecia*, 10.

Dolus, ein Wort, das auch in der griechischen und ostlichen Sprache erscheint, ist im Lateinischen *vox media* und wird daher mit den Prädicaten *bonus* und *malus* verbunden bis in das 5. Jahrh. d. St. Seitdem wird es in dem Sinne der Arglist genommen, aber in der sorgfameren juristischen Sprache als *dolus malus* bezeichnet, bis auch hier die nachlässige Redeweise Eingang fand. Eine Definition des *Sulpicius Rufus* steht bei *Ulpian* (*Dig.* 4, 3, 1. § 2): *machinatio quaedam alterius decipiendi causa, cum aliud simulatur et aliud agitur, oder des Labeo: est omnis calliditas, fallacia, machinatio ad circumvenendum, fallendum, decipiendum alterum adhibita*. Erweitert wurde der Begriff, als man ihn der *bona fides* entgegenstellte und damit alles bezeichnete, was den Forderungen der bürgerlichen Sitte über Treue und Redlichkeit

widerstreitet. Die jetzigen Juristen haben darin den Betrug gefunden; mit Unrecht, weil dies den Begriff zu eng faßt. Wichtig ist die Lehre im Obligationenrecht, weil *dolus* zum Erfaß des Schadens verpflichtet. Im Criminalrecht ist *dolus malus* mehr der rechtswidrige Vorfaß und die böse Absicht als die Handlung selbst. Bei den meisten Vergehen kam sehr viel darauf an, ob sie mit oder ohne *dolus* verübt waren, d. h. ob die böse That beabsichtigt war, oder ob sie *culpa* und *casu* geschah; die Strafe richtete sich ganz nach der Absicht.

Dominium, *Eigenthum* und *Eigenthumsrecht*. Dieses hatte ursprünglich nur der römische Bürger, weil dieser allein *commercium* besaß (f. d.), und man nannte dasselbe *dominium instam, ex iure Quiritium*. Dem echtrömischen Eigenthum stand das natürliche gegenüber, *dominium in bonis* genannt, das Eigenthum der Peregrinen, welche des strengrömischen nicht fähig waren. Die älteste Eigenthumsklage ist die *vindicatio* (f. d.), neben welcher noch andere eingeführt wurden.

Dominus, der Herr, wird bald von dare (geben), bald und richtiger von *domare* (*δαμαίω*, sanskr. *dāmjāmi* [zähmen]) abgeleitet; die von *Fest.* p. 67 M. überlieferte Form *dabenus* scheint verschrieben aus *dumenus*. Nach ursprünglicher römischer Anschauung konnte Jemand Herr nur über Sachen sein (vgl. *Dominium*), und da die Sklaven als solche galten, stand der *dominus* den *servis* gegenüber. Zu den frühesten Zeiten waren auch die Kinder im wirklichen *dominium* des Vaters, daher ist die Sitte, daß Väter sich von ihren Kindern *dominus* nennen ließen, wie wir sie von *Sueton* (*Oct.* 53) und *Martial* (1, 32) erwähnt finden, gewiß eine uralte. Als in der Kaiserzeit die feinere griechische Bildung immer mehr alle Umgangsverhältnisse durchdrang, wurde *dominus* und *domina* gewissermaßen als bloßes Formwort zunächst im vertraulichen Umgange von Brüdern gegen Brüder (*Sen. ep.* 105), von dem Manne gegen die Frau (*Suet. Claud.* 39) und umgekehrt (*Verg. A.* 2, 214) gebraucht, wie auch bei den Griechen die Gattin *δέσποινα* hieß; doch auch in fremderer Verhältnissen nannten Männer die erwachsenen Jungfrauen *domina*, *κυρία*, und grüßten sich fernstehende Bekannte mit der allgemeinen Anrede *dominus*, auch *domine frater* (*Sen. ep.* 3). — Namentlich war es aber in der Kaiserzeit das Streben niedriger Schmeichelei, die Imperatoren mit diesem Namen als die einzig würdigen Herren zu ehren. Augustus und *Liberius* verboten sich aufs strengste solche Bezeichnung (der erstere durch ein eigenes Edict, *Suet. Oct.* 53) als eine Beschimpfung, da sie nicht über Sklaven, sondern als *principes* über freie Römer herrschen wollten. *Tac. ann.* 2, 87. *Suet. Tib.* 27. *Caligula* schon ließ sich diesen Titel gern gefallen (*Dio Cass.* 59, 3), *Domitian* verlangte ihn (*Suet. Dom.* 13), und die meisten Nachfolger (*Nurelian* und *Julian* verbaten sich ihn) nahmen ihn ohne weiteres an; selbst *Trajan*, von dem *Plinius* (*pan.* 2, 7. 45. 55) so sehr die Unterscheidung der *dominatio* und des *principatus*, des *princeps* und *dominus* rühmt, wird in allen Briefen von demselben (*ep.* 10) *domine* angeteilt. Auf *Ringen* kommt die Bezeichnung des Kaisers als *dominus* erst seit *Caracalla* vor.

Domitlanus, T. Flavius, geb. den 24. October 51 n. C. (*Suet. Dom.* 1), bildete, als sein Vater Vespasianus im Morgenlande zum Kaiser ausgerufen ward, in Rom einen Mittelpunkt der flavischen Partei, wurde aber dann unter den Regierungen seines Vaters und seines Bruders Titus von den Staatsgeschäften ferngehalten und mit wichtigen Dingen beschäftigt, bis er seinem Bruder Titus als Kaiser folgte (13. Sept. 81 bis 18. Sept. 96 n. C.). *Tac. hist.* 3, 86. 4, 68. Nach kurzer Zeit der Mäßigung, in der er Schulden erließ und unparteiische Rechtspflege übte, betrat er mit der Hinrichtung seines Verwandten Flavius Sabinus, von Mißtrauen und Feigheit getrieben, den Weg seiner schlechtesten Vorgänger. Das Heer sesselte er durch vierfach erhöhten Sold, die iudicia maiestatis wurden wieder eingeführt. *Suet. Dom.* 8 ff. Er zog gegen die Chatten, 84, lehrte aber, nach Verwüstung des Gebiets der Bundesgenossen, ohne den Feind gesehen zu haben, zurück (*Suet. Dom.* 6. *Dio Cass.* 67, 4); den Agricola rief er nach fast vollendeter Eroberung Britanniens zurück, 85. *Tac. Agr.* 18—22. Im folgenden Jahre fielen die Dacier unter Decebalus ein, Dom. zog gegen sie, überließ aber bald den Krieg gegen Dacier, Jazjgen, Quaden und Markomannen seinen Legaten und erkaufte endlich 90 den Frieden um einen jährlichen Tribut. *Dio Cass.* 67, 7. Nach diesem Feldzuge zeigte sich seine Grausamkeit schlimmer. Die freimüthigen Senatoren Junius Arulenus Rusticus und Herennius Senecio wurden hingerichtet, Philosophen vertrieben, das ehrlose Treiben der delatores begünstigt. *Suet. Dom.* 10. Diese spätere Periode von Domitians Regierung ist eine der schrecklichsten in der Geschichte; zuletzt richtete sich seine Wuth auch gegen die Anführer der Leibwache und seine Gemahlin Domitia. Die Folge davon war eine Verschwörung in seinem eigenen Hause, welcher er im J. 96 als Opfer fiel. *Suet. Dom.* 17. Die besten Schriftsteller (Juvenal, Plinius, Tacitus) schwiegen unter seiner despotischen Regierung, andere (wie Silius, Martialis, Statius) haben ihm geschmeichelt. Daß er selbst die Aratea Caesars Germanicus verfaßt habe, wie nach der Vermuthung von Rutgers selbst Niebuhr annahm, ist unerweislich. Monographie von A. Zmhof (1857).

Domitii, eine ansehnliche plebejische Familie mit den beiden Hauptzweigen der Ahenobarbi und Calvini. A. Die merkwürdigsten Männer aus derselben sind: 1. Ahenobarbi (ahenea barba, röthlicher Bart, nach einer mythischen Erzählung von einem Beschäftigungszeichen, das die Dioskuren für den Sieg am Regillersee gegeben haben sollten, *Suet. Ner.* 1 f. *Plut. Aem. Paul.* 25): 1) Cn. Dom. Ahenob., weichte als Stadtprator 194 v. C. einen Tempel des Faunus (*Liv.* 33, 42) und führte Krieg mit den Bojern, bis ihr Land verwüstet und die Unterwerfung erzwungen war (daf. 36, 37). — 2) Sein Sohn, Cn. Dom. Ahenob., war 167 v. C. unter den Abgeordneten, die mit L. Aemilius Paulus die Angelegenheiten in Makedonien ordneten. *Val. Max.* 1, 1, 3. — 3) Sein Sohn, Cn. Dom. Ahenob., Consul 122 v. C., bekämpfte siegreich die Allobroger und Arverner (*Cic. Font.* 12, 26), zum Theil mit Hülfe seiner die Feinde schredenden Elephanten. *Vell. Pat.* 2, 10. Als Censor stieß er 115 un-

würdige Mitglieder aus dem Senate (*Cic. Cluent.* 42, 119. *Val. Max.* 2, 2, 9); von ihm war auch die via Domitia in Gallien angelegt. *Cic. Font.* 4, 8. — 4) Sein Sohn, Cn. Dom. Ahenob., Consul 96 v. C., gab als Tribun 104 die lex de sacerdotiis, wonach die Priesterstellen nicht mehr durch Cooptation von den Priestercollegien, sondern vom Volke durch 17 erlosene Tribus besetzt werden sollten (*Cic. Lael.* 25, 96 u. daf. Seyffert; *leg. agr.* 2, 7, 17 f.), nachdem ein ähnlicher Vorschlag des Tribunen C. Vicinius Crassus an der Behauptung des Augustus C. Ailius, daß derselbe auf die Entweihung der religio sacrorum ausgehe, gescheitert war. *Vell. Pat.* 2, 12. Ueber seinen Streit mit dem M. Aemilius Scaurus s. *Cic. Deiot.* 11, 31 und *Val. Max.* 6, 5, 5. Als Censor mit L. Crassus, dem berühmten Redner, 92, erließ er ein Edict gegen die neu erstandenen lat. Rhetorschulen als ludos impudentias (*Cic. Brut.* 44. *de or.* 2, 56. *Gell.* 15, 11) und ward mit seinem Collegen in eine altercatio verwickelt, bei welcher dieser ihm os ferroum und oor plumbeum vorwarf. *Suet. Ner.* 2. — 5) Sein Bruder, L. Dom. Ahenob., Consul 94 v. C., bekämpfte den Tribunen Saturninus 100 und wurde als Sullaner auf Marius' Befehl durch den Prator Damaspippus in der curia Hostilia ermordet. *Val. Max.* 9, 2, 3. *Flor.* 3, 21. — 6) Dessen Sohn, Cn. Dom. Ahenob., Schwiegersohn des Cinna, ein von Sulla 82 v. C. geächteter Marianer, stellte zu Clupea in Afrika sich an die Spitze seiner gesüchteten Parteigenossen, fiel aber, von Pompejus bei Utica besiegt, in den Vorderreihen kämpfend. *Plut. Pomp.* 10 ff. *Val. Max.* 6, 2, 8. — 7) L. Dom. Ahenob. (Sohn von Nr. 4), Freund Cicero's, Consul 54 v. C., vir neque satis constans et ingenio truci (*Suet. Ner.* 2), Gatte der Porcia, der Schwester des Cato Uticensis, unversöhnlicher Feind Cäsars, zu dessen Nachfolger in Gallien er bestimmt ward. *Caes. b. c.* 1, 6. Er sammelte ein Heer zu Corfinium in Samnium und wollte zu Pompejus in Apulien stoßen, was aber durch Pompejus' Ausbleiben und Cäsars Dazwischenkunft vereitelt ward. Seine Truppen unterhandelten für sich mit Cäsar und erhielten freien Abzug. Er fiel in Cäsars Hände, der ihn großmüthig sammt der Kriegskasse entließ (daf. 16 ff.). Bei Pharsalos stand er dem Antonius gegenüber auf dem rechten Flügel, floh aber bei dem Siege Cäsars aus dem Lager auf eine Anhöhe, wo die Reiter des Antonius ihn einholten und niederhieben (daf. 3, 99). *Cic. Phil.* 2, 29, 71. *App. b. c.* 2, 82. — 8) Sein Sohn, Cn. Dom. Ahenob., nahm an den letzten Schicksalen seines Vaters bei Corfinium und Pharsalos Theil, erhielt aber von Cäsar Erlaubniß zur Rückkehr nach Italien. Hier schloß er sich der Verschwörung gegen Cäsar an (*Cic. Phil.* 2, 11, 27) und folgte später dem Brutus nach Makedonien. *Suet. Ner.* 3. Als Anführer der Flotte im ionischen Meere vernichtete er die Schiffe der Triumvirn gänzlich, überlieferte aber nach der Schlacht bei Philippide von ihm befehligte Flotte dem Antonius, mit dem er sich durch Vermittelung des Afninus Pollio ausgeöhnt hatte. Er verließ ihn jedoch wieder, als er sein Verhältniß zur Kleopatra kennen lernte, und ging zu Octavian über, starb aber bald nachher. *Suet. Ner.* 3. *App.* 4, 86 ff. 115 f.

Dio Cass. 50, 13. — 9) Sein Sohn, L. Dom. Ahenob., Consul 16 v. C., vermählt mit der älteren Tochter des Triumvirs Antonius, führte als Feldherr in Germanien ein Heer über die Elbe und drang weiter als irgend ein Römer vor ihm in Deutschland vor. *Tac. ann.* 1, 63. 4, 44. Er war anmaßend und roh und gab Gladiatorenspiele mit beispielloser Grausamkeit. *Suet. Ner.* 4. 6. — 10) Sein Sohn, Cn. Dom. Ahenob., Gemahl der Agrippina, der Tochter des Germanicus, Vater des R. Nero, verwaltete als Proconsul Sicilien und war ein höchst verworfener Mensch. *Suet. Ner.* 6. — II. Calvini: 1) Cn. Dom. Calv. Maximus, Consul 283 v. C., schlug mit seinem Amtsgenossen Dolabella die verbündeten Sannonen, Bojer und Etrusker völlig, die großen Schreden in Rom verbreitet hatten. Später wurde er auch Dictator und zum ersten Male aus plebejischem Stande Censor. *Pol.* 2, 19 ff. — 2) Cn. Dom. Calv., Consul 53 v. C. mit M. Valerius Messalla, nachdem eine frühere Bewerbung nach geübter Befechung fehlgeschlagen war. *Cic. ad Att.* 4, 16. Anhänger Cäsars, befehligte er in der Schlacht bei Pharfalos das Mitteltreffen (*Caes. b. c.* 2, 42, 3, 34, 78, 89) und ward nach derselben von Dejotarus unterstügt, bei dessen nachmalig von Cicero geführter Vertheidigung er zugegen war. *Cic. Deiot.* 5, 14, 11, 32. Später sollte er als Statthalter in Asien Mithridates' Sohn Pharnates in seinen Fortschritten hemmen, verlor aber durch Schuld seiner noch ungeübten Truppen die Schlacht bei Nitopolis. *Dio Cass.* 42, 46. *Caes. b. Alex.* 31 ff. 65 ff. *App. b. c.* 2, 91. *Mithr.* 120. Darauf führte er die Flotte der Triumviren im ion. Meere, die (s. Domitius Ahenobarbus, 8.) verloren ging, und bekämpfte in Spanien die aufständischen Verretani, wofür ihm, wenn auch erst spät, die Ehre eines Triumphes zu Theil ward. *Dio Cass.* 48, 42. — B. Unter den bemerkenswerthen Frauen dieser Familie sind folgende zu nennen: 1) Domitia, Tochter des L. Dom. Ahenob. (Nr. 7), Tante des R. Nero, der sie im hohen Alter vergiften ließ, um sich ihres Vermögens zu bemächtigen. *Suet. Ner.* 34. *Tac. ann.* 13, 19. — 2) Ihre Schwester, Dom. Lepida, Mutter der Messalina, wurde auf Anstiften der Agrippina hingerichtet. *Suet. Ner.* 7. *Claud.* 26. *Tac. ann.* 11, 37 f. 12, 64 f. — 3) Flavia Dom. (Domitilla), eine Freigelassene, Gemahlin des Vespasian und Mutter des Titus und des Domitian, starb, noch ehe sie Kaiserin wurde. — 4) Domitia Longina, Tochter des Corbulo, die schöne, aber ausschweifende Gattin Domitians, die von ihm wegen ihres Umgangs mit dem Schauspieler Paris eine Zeit lang verstoßen ward und später bei der Verschönerung des Petronius zur Ermordung des Kaisers sich betheiligte. *Dio Cass.* 57, 15 ff. — Andere, nicht zur gens Domitia gehörige, Domitier sind: 1) Dom. Afer s. Afer. — 2) L. Dom. Aurelianus s. Aurelianus. — 3) Cn. Dom. Corbulo, Bruder der Cäsonia, der Gemahlin des R. Caligula, ausgezeichneter Feldherr, der in Germanien über die von Sannacus geführten Chauca an der Wesermündung (47 n. C.) und in Armenien über Tiridates und dessen Bruder Kologes, König der Parther (58 und 63 n. C.) die größten Siege er-

focht, zugleich aber Milde mit Rechtchaffenheit in seltenem Maße verband. Dies erweckte Nero's Eifersucht, der ihm daher, als er nach Griechenland beordert war nach Kenchreai das Todesurtheil entgegen schickte, dem jener im J. 67 durch freiwilligen Selbstmord zuvorkam. *Tac. ann.* 11, 18 ff. 13, 6 ff. 34 ff. *hist.* 2, 76. *Dio Cass.* 62, 19 f. 63, 17. Er schrieb Memoiren über seine Erfahrungen im Orient, wovon sich nichts erhalten hat, war ausgezeichnet als Redner und berühmt durch die sprichwörtlich gewordene Größe und Stärke seines Körpers. *Juv.* 3, 251. Vgl. Egli in Häbinger's Untersuchungen zur röm. Kaiser-geschichte, Bd. 1. S. 336—343. — 4) Dom. Marsus, ein angesehener Dichter der augusteischen Zeit, unterrichtet von Orbilius, Zeitgenosse und Freund des Vergil und Tibull (Horaz nennt ihn niemals), auf dessen frühzeitigen Tod er ein in den Tibullhandschriften stehendes elegisches treffliches Epitaphium verfaßte, das für die Bestimmung der Zeitverhältnisse Tibulls wichtig ist. Er schrieb elegische (Amores oder, nach seiner Geliebten, Melaenis) und epische (Amazonis; eine witzige Anspielung darauf enthält vielleicht *Hor. od.* 4, 4, 18 ff.) Gedichte, auch beißende Epigramme, von denen eins uns erhalten ist, sowie Fabeln (fabellae). Quintilian (6, 3, 102) erwähnt von ihm eine Schrift de urbanitate; aber es ist nicht nachweisbar, daß dieselbe in Prosa verfaßt war. Vgl. Weichert, *post. Lat. rel. p.* 241—269.

Domus s. Haus.

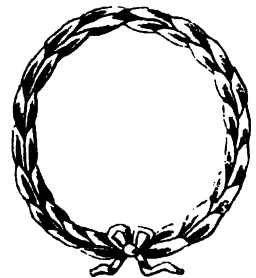
Dona militaria. Die militärischen Geschenke und Auszeichnungen waren erstlich a) allgemeine und bestanden als solche in Geldvertheilungen an jeden Einzelnen nach dem Verhältnis seines gewöhnlichen Soldes. *Liv.* 39, 5. Namentlich in der Kaiserzeit wurde das donativum nicht für allgemeine Verdienste, sondern bei feierlichen Gelegenheiten, die sich auf die Person des Fürsten oder auf Glieder des kaiserlichen Hauses bezogen, z. B. bei Thronbesteigungen, an Geburtstagen u. s. w., ausgezahlt, oft auch nur einstweilen versprochen und die Erfüllung auf spätere Zeit verschoben. *Tac. hist.* 4, 19. *Suet. Cal.* 46. Gewöhnlich war es mit dem congiarium für das Volk verbunden. *Tac. ann.* 12, 41. *Suet. Ner.* 7. Eine eigene Art des donativum war das clavarium, Kägelgeld, zur Anschaffung oder Erhaltung der Soldatenschuhe (caligae). *Tac. hist.* 3, 50. vgl. *ann.* 1, 41. Unter den besondern Auszeichnungen für Einzelne, wegen bewiesener Tapferkeit und militärischer Tüchtigkeit verliehen, ragt zunächst der Triumph (triumphus, *ὑλοαυφος*) des Feldherrn hervor. Während der republikanischen Zeit wurde derselbe auf Bitten und Antrag des Feldherrn vom Senate verliehen. Vorbedingungen der Verleihung waren ursprünglich ein selbständiges ordentliches Magistrats-Imperium (suis auspiciis rem gerere), weshalb P. Cornelius Scipio, der außerordentlicher Weise zum Proconsul bestellt war, nach der Befiegung der Karthager in Spanien nicht triumphiren konnte (*Liv.* 28, 38. *Val. Max.* 2, 8, 5), Beendigung des Krieges (*Liv.* 26, 21) und Erweiterung der Grenzen des römischen Reiches. *Liv.* 39, 29. *Dion. Hal.* 11, 59. Auch mußte der Feldherr in Einer Schlacht wenigstens 5000 Feinde erlegt

haben. Wer eine falsche Zahl der gefallenen Feinde angab, war nach der lex Maria Porcia (63 v. C.) strafbar. Die Richtigkeit der vor dem Senate angegebenen Zahl mußte vor dem Quaestor urbanus beschworen werden. *Val. Mar.* 2, 8, 1. Den nach Ablauf ihrer Amtszeit als Proconsul triumphirenden Feldherren mußte durch einen Volksbeschuß für den Tag des Triumphs das Imperium bewilligt werden. *Liv.* 26, 21. 46, 86. Weil der Feldherr vor einem Triumph die Stadt nicht betreten durfte, so versammelte sich der Senat zur Anhörung seines Berichts außerhalb, gewöhnlich in dem Tempel der Bellona. *Liv.* 31, 47. An dem von dem Senate zu dem Triumph bestimmten Tage hielt der Imperator im Gefolge seines Heeres und von der ganzen Stadt begleitet seinen feierlichen Einzug durch die porta triumphalis bis auf das Capitol. Er selber saß auf einem vergolbten und mit vier weißen Pferden bespannten Wagen (*Liv.* 5, 23. 10, 7), oft von seinen Kindern umgeben. *Liv.* 45, 40. *Tac. ann.* 2, 41. Seine sonstigen Verwandten und seine Klienten gingen neben seinem Wagen in weißen Togen; dagegen erschien der Triumphator in dem Gewande des Jupiter (*Juv.* 10, 36), in der tunica palmata und der toga picta, mit Lorbeer bekränzt. Ein öffentlicher Sklave stand hinter ihm auf dem Wagen, eine goldene Krone über seinem Haupte haltend und ihm zurufend, daß er sich seines Glückes nicht überheben möge. Vor dem eigentlichen Zuge wurde die Kriegsbeute auf Wagen vorgeführt, die Namen der besiegten Völker und die Abbildungen der überwundenen Länder und Städte, darauf die hervorstechenden Gefangenen in Fesseln, umgeben von ihren Angehörigen; doch zogen diese nicht auf das Capitol, sondern wurden, sobald der Wagen des Triumphators zum Forum gelangte, in die Gefängnisse geführt und oftmals sogleich getödtet. *Cic. Verr.* 3, 80. *Liv.* 26, 12. *Dio Cass.* 40, 41. Hinter den Gefangenen folgten die für den Jupiter Capitolinus bestimmten Opfer, und dann unmittelbar vor dem Triumphwagen die Victoren mit den fasces laureati; um sie herum hatten die Musikanten (cornicines) und Sänger zum Absingen der Triumphlieder ihren Platz. An den Triumphwagen schloß sich das siegreiche Heer, jeder Soldat mit Lorbeer geschmückt und in dem Glanze seiner errungenen Belohnungen und Ehrenzeichen (*Liv.* 46, 38), alle mit dem Geschrei: lo triumpho!, was unaufhörlich von dem begleitenden und umwogenden Volke wiederholt wurde. *Hor. od.* 4, 2, 49. Auch sangen sie Loblieder auf die Großthaten ihres Feldherrn, unter die sie bisweilen wolscherzhaften Spott mischten. *Dion. Hal.* 2, 34, 7, 72. *Liv.* 39, 7, 46, 38. *Plut. Aem. Paul.* 34. *Suet. Caes.* 49. So ging der Zug nach dem Capitol, wohin sich schon vorher der Senat in weißen Kleidern begeben hatte. Hier brachte der Triumphator dem Jupiter seinen Dank und sein Opfer dar und deponirte seine goldene Krone und einen Theil der Beute; darauf wurde das Heer mit seinem Antheil an der Beute entlassen; das Ganze beschloß ein feierliches Mahl, bei welchem die Consuln, obshon eingeladen, nicht erschienen, damit niemand von höherem Imperium gegenwärtig sei (*Val. Max.* 2, 8, 6). — Wurde der Antrag des Feldherrn auf einen Triumph vom

Senate abgelehnt, so kam es vor, daß er eigenmächtig auf dem albanischen Berge triumphirte; der erste, welcher dies that, war Papirius 232 v. C. (*Val. Max.* 3, 6, 5); bisweilen saud auch eine Appellation an das Volk mit Erfolg statt, zuerst 447 v. C. *Liv.* 3, 63 f. *Dion. Hal.* 11, 50. Unter den Kaisern mußten die Feldherren auf den Triumph selber verzichten, da sie stets unter den Auspicien ihres Kaisers die Kriege führten und deshalb nur diese triumphiren konnten; dagegen erhielten sie als Auszeichnung die ornamenta oder insignia triumphalia (*Dio Cass.* 44, 24, 31. *Suet. Tib.* 9, 17. *Tac. ann.* 4, 18, 44, 12, 3), wobei jedoch oftmals nicht die Thaten, sondern die Hofgunst entschied. *Tac. ann.* 4, 23, 26. — Waren die Bedingungen zu einem Triumph nicht vorhanden und schien dennoch eine Auszeichnung angemessen, so trat in der republikanischen Zeit die ovatio (*ἐλάττω θόλαυτος*) ein. Der Feldherr zog zu Fuß (daher *πεζὸς θόλαυτος*, *Dion. Hal.* 9, 36) oder zu Pferd ein und war nur mit der toga praetexta bekleidet und nur mit Myrthen geschmückt. Auch brachte er nicht einen Stier, wie der Triumphator, zum Opfer, sondern ein Schaf (*Gell.* 5, 6), weshalb Einige den Namen der Ovatio von ovis ableiten (*Serv. ad Verg. A.* 4, 550), dagegen andere von dem Ausrufe der Bewunderung O! O! (*Fast. s. v. ovantes*). *Dion. Hal.* 6, 47. *Dio Cass.* 64, 8.



Corona triumphalis.



Corona ovalis.

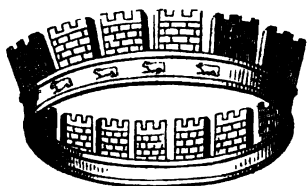
Liv. 3, 10, 26, 21 u. ö. — Die anderen militärischen Belohnungen und Ehrenzeichen lagen in der Hand und Entscheidung des Anführers, weshalb auch nach der Bestimmung des Augustus in der Kaiserzeit der Feldherr nicht mit den Auszeichnungen geschmückt werden konnte, die er selber zu vertheilen die Macht hatte. Sie bestanden zunächst in Kronen und hießen, außer den oben schon ange deuteten coronae triumphales aus Lorbeer, unter den späteren Kaisern aus Gold (*Plin.* 22, 3, 4), und cor. ovals aus Myrthen, a) corona civica (*Gell.* 5, 6) aus Eichenlaub, für die Rettung eines Bürgers,



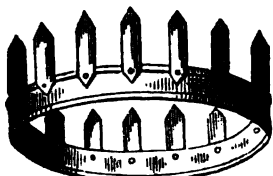
Corona civica.

aus Eichenlaub, für die Rettung eines Bürgers,

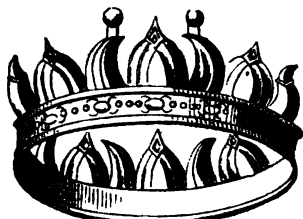
daher die Inschrift ob eivem servatum. *Liv.* 10, 46. *Tac. ann.* 3, 21. b) corona muralis aus Gold, für den, welcher



Corona muralis.



Corona vallaris.



Corona navalis.



Corona obsidionalis.

sie bestand aus Gras (graminea). *Liv.* 7, 37. ⁵ *Plin.* 22, 3. — Andere geringere Ehrenzeichen waren ein Speiß (hasta) oder Wecher für die Fußsoldaten und Brustgehäng (phalerae) für die Reiter, doch wurden sie auch als Schmuck der Pferde vertheilt (*Liv.* 32, 52). Beide Auszeichnungen erhielten diejenigen, welche besonders zur Erreichung eines Sieges mitgewirkt hatten, vgl. *Verg. A.* 6, 760. *Sall. Jug.* 86. Ferner armillae, Armspangen, torques und catellae, Halsbänder (*Tac. ann.* 2, 9 3, 21), aus gewundenen Ketten mit silbernen oder goldenen Fäden bestehend, jene kürzer und bisweilen noch mit Edelsteinen geschmückt, diese länger über die Brust hinabhängend; endlich cornicula, Helmverzierungen aus Silber. Auch kleine Fähnlein wurden vertheilt und zwar vexilla caerulea

für Seesoldaten (*Suet. Oct.* 25), und vex. purpurea für die Infanterie. Endlich wurde für manche auch als Belohnung das gelieferte Getreide verdoppelt, weshalb die so beschenkten duplicarii oder duplarii hießen. *Liv.* 2, 58 f. 7, 37.

Donatio, das Rechtsgeschäft, durch welches Jemand Stüde seines Vermögens auf einen Andern aus Freigebigkeit überträgt. Die Uebertragung erfolgte ursprünglich sogleich mit allen Förmlichkeiten, d. h. durch mancipatio, in iure cessio oder traditio. Schenkungsversprechen, ohne sofortige traditio des Geschenks, waren vor Alters ungültig, wenn sie nicht eine besondere Form hatten, z. B. stipulatio. — Verschwendung durch Geschenke war dem römischen Charakter fremd (*Pol.* 32, 13), und als sie dennoch bei dem steigenden Luxus namentlich zur Erreichung politischen Einflusses jedes Maß überstieg (besonders in Neujahrs- und Geburtstagsgeschenken), so beschränkte der Senat sogar die Freiheit derselben, s. Lex Cincia.

Donatio ante oder propter nuptias. Einem alten Herkommen zufolge, welches erst die christlichen Kaiser gesetzlich bestätigten, pflegte der Gatte vor Anfang der Ehe seiner zukünftigen Frau eine Summe Geldes zu schenken, welche während der Ehe für den Unterhalt der Familie diente und nach dem Tode des Mannes der Wittve und den Kindern ein sorgenfreies Auskommen sichern sollte.

Donatio inter virum et uxorem. Schenkungen unter Ehegatten waren ganz unter sagt, weil durch Schenkungen und einseitiges Vermögensinteresse die innige Gemeinschaft der Gatten gestört und die Reinheit und Würde der Ehe aufgehoben würde. Später waren sie gültig, wenn der Schenkende eher starb, und hießen dann donatio mortis causa.

Donatus, 1) Aelius, ein röm. Grammatiker und Rhetor um 350 n. C., vom Kirchenvater Hieronymus als sein Lehrer bezeichnet. Die wesentlich aus denselben Quellen, wie die Lehrbücher von Charisius (s. d.) und Diomedes (s. d.) geschöpfte ars Donati grammatici urbis Romae besitzen wir in einer kürzeren Bearbeitung (ars minor), welche die acht Redetheile in lateinischer Form behandelt, und in einer ausführlicheren ars grammatica in 3 Büchern, die von den Späteren vielfach commentirt ist. Die erstere blieb nach Beseitigung der mittelalterlichen Grammatik das Hauptlehrbuch für den Elementarunterricht und wurde deswegen frühzeitig in xylographischen Drucken verbreitet. Beide stehen jetzt in dem vierten Bande der Grammatici latini von Keil, S. 367 ff., der eben daselbst und im 6. Bde. die Commentatoren (Servius, Pompejus u. a.) hat drucken lassen. Anderes der Art ist noch in vielen Handschriften des Mittelalters vorhanden. — Außerdem schrieb Donat einen Commentar zu den Komödien des Terenz, der uns bis auf den zum Peautontimorumenos, wenn auch nur in einer Compilation aus mehreren Commentaren, erhalten ist und sowol das sprachliche als das sachliche Verständniß sehr fördert (abgedruckt in den Ausgaben des Terenz). Ein Commentar zu Vergilius Georgica und Aeneis ist nur aus zahlreichen Anführungen bei Servius bekannt. — 2) Nicht zu

verwechseln mit ihm ist ein etwas jüngerer Grammatiker, Tiberius Claudius D., wahrscheinlich um 400 n. C., von dem eine, nicht wertlose, aber mit kritischer Vorsicht zu benutzende, Lebensbeschreibung Vergils und einige Bruchstücke eines Commentars zur Aeneide stammen, die jedoch entweder unecht oder verfälscht sind. Außerdem besitzen wir von ihm einen Commentar zu der ars Donati und eine metrische Compilation, Centimeter.

Donussa, Δονούσα, 1) Städtchen in Achaia, von den Sithoniern zerstört. *Paus.* 7, 26, 13. — 2) Insel im aigaiischen Meere, östlich von Nagos, wohin zur römischen Kaiserzeit Verbannte geschickt wurden. *Tac. ann.* 4, 30. Vergil (*A.* 3 125) nennt sie *viridis*, nicht, wie Servius meint, wegen des grünen Marmors, der dort gebrochen wurde, sondern wegen der Wälder und Felder. Jetzt Denosa od. Stenoja.

Dorion, Δοριεύς, 1) Sohn des Anaxandridas und Bruder des Königs Kleomenes I. von Sparta, sowie des Leonidas I. Kleombrotos. Da er sich für befähigter hielt für den Thron als seinen Bruder Kleomenes, verließ er unzufrieden sein Vaterland (um 520 v. C.), ging nach Libyen, dann nach Sicilien und fiel hier im Kampfe mit den Egestäern und Rhoinikiern. *Hdt.* 5, 41. 7, 186. 206. *Diod. Sic.* 4, 23. — 2) Sohn des auch durch Anbaros' Siegesgesang (*ol.* 7) verherrlichten Athletenheros Diagoras von Rhodos, hatte zu Olympia als Pankratist 3 Siege errungen, 8 Preise in den Isthmien, 7 in den Nemeen, 1 in den Pythien — er war also Periodonite. *Thuc.* 3, 8. *Paus.* 6, 7, 1. Während des peloponnesischen Krieges zwangen ihn die politischen Verhältnisse auf Rhodos, sich nach Thurioi in Großgriechenland zu begeben; später zurückgekehrt, kämpfte er eifrig auf spartanischer Seite, ward jedoch dabei von den Athenern gefangen genommen, aber seines Ruhmes wegen wieder freigelassen. *Xen. Hell.* 1, 5, 19. *Paus.* 6, 7, 1.

Doris, Δωρίς, a) Personenname, s. Nereus. — b) Ländername: 1) eine kleine, nach ihren früheren Einwohnern, den Dryopern, auch Dryopis genannte, kaum 4 D.-M. große Landschaft Mittelgriechenlands zwischen Aitolien im W., Thessalien im N., den ozolischen Lokern und Phokis im S. und den epinemiatischen Lokern im D., wichtig nur als Wiege der dorischen Staaten. Zwischen Dite, Kallibromos, Korax und den Ausläufern des Parnassos zieht sich das vom obern Laufe des boiotischen Kephissos (Mavroneri) und von dessen Nebenflüsse, dem Pindos, durchströmte Ländchen hin; es ist rau und unfreundlich. Die vier Städte Pindos (bald zerstört), Erineos, Pytinion und Oion (s. Mariolates) bildeten die sogenannte dorische Tetrapolis, über deren Verfassung uns Nachrichten fehlen; seit dem Falle Sparta's waren sie mit Aitolien vereinigt. Das rauhe, abgeschlossene Gebirgsland gewährt einen länglichen Ertrag (daher der Spottname *λυποδορική*). *Strab.* 9, 427. — 2) der Theil Kariens an der kleinasiatischen Küste und diejenigen nahe Inseln, deren dorische Bewohner sich zu einem Städtebunde, der sogenannten dorischen Hexapolis, verbunden hatten: Knidos und Halikarnassos auf dem Festlande, Talyjos, Lindos, Kameiros auf Rhodos, Kos auf der gleichnamigen Insel. *Hdt.* 1, 144. Die Bundes-

festen und Versammlungen wurden bei dem triopischen Heiligthume (τὸ Τριονικὸν ἱερόν) auf dem Vorgebirge gl. N. bei Knidos zu Ehren des Apollon und der Demeter gefeiert. Die Bundesgesetze wurden so streng gehalten, daß selbst Halikarnassos vom Bunde ausgeschlossen wurde, als nur einer seiner Bürger sich gegen den triopischen Apollon vergangen hatte. *Hdt.* a. a. O. In der Geschichte erscheinen die Dorier bei Herodot (7, 93) als Unterthanen des Xerxes, bei Thukydides (2, 9) als Bundesgenossen der Athener. Trotz der ansehnlichen Macht von Halikarnassos und Rhodos spielte der Bund keine bedeutende Rolle.

Doriskos, Δορίσκος, Ebene und feste Stadt in Thracien an der Mündung des Hebros, wo Xerxes auf seinem Zuge gegen Griechenland eine Zählung und Ausrüstung seines Heeres veranstaltete. *Hdt.* 7, 58 ff. *Liv.* 31, 16.

Doros, Δωρος, mythischer Stammherr der Dorier, Sohn des Hellen und der Nymphen Orseis, Bruder des Luthos und Niolos, Vater des Tektamos, oder Sohn des Apollon und der Phthia (Hellen wohnte in Phthia), oder des Poseidon. *Apollod.* 1, 7, 3. 6.

Dorylalon, Δορύλαιον, Stadt in Phrygien am Thymbris, bedeutend besonders als Mittelpunkt der nach Bessinäs, Stontion und Apameia führenden Straßen, sowie durch warme Bäder (*Cic. Flacc.* 17, 39); j. Esti Schehr. *Diod. Sic.* 20, 108. *Strab.* 12, 576.

Δορυφόρημα bezeichnet als Collectivwort das auf dem griech. Theater neben den Hauptpersonen auftretende Gefolge, welches aus Trabanten (*δορυφόροι*), Statisten (*κωπὰ πρόσωπα, κενὰ πρόσω.*) u. a. bestand.

Δορυφόροι, die besoldeten Leibwachen, welche die Tyrannen zum Schutze ihrer Herrschaft unterhielten, meist aus Fremden bestehend, wie denn auch Aristoteles (*pol.* 3, 9, 4) es als charakteristischen Unterschied zwischen rechtmäßigen Königen und Tyrannen anführt, daß jene von den Bürgern, diese von den Fremden sich bewachen lassen. *Xen. Hier.* 5, 3.

Dos (über *ποτέ* s. Ehe, 3.), die Mitgift, das dem Manne von der Frau zugebrachte Vermögen. *Varr. l. l.* 5, 175. Das Geben der dos war eine Ehrensache für den Vater der Braut, und der Staat begünstigte das Geben derselben als Beförderungsmittel der Ehen. Die von dem Vater gegebene dos heißt *profectitia*, d. h. von dem Familienvermögen herrührend, die von einem Andern oder von der Braut selbst oder von dem Staat an Töchter verbiedter Männer bestellte *adventitia*. So gering die Summe der dos in alter Zeit war, so hoch stieg sie in den Zeiten des Luxus, und in den reichen Familien belief sie sich gewöhnlich auf 1 Million Sesterzien. *Tac. ann.* 2, 37. 86. *Juv.* 10, 335. Die Bestellung (*constitutio*) der dos konnte auf mehrfache Art geschehen, 1) durch förmliches sofortiges Hingeben derselben (*datio*), 2) durch das Versprechen, eine dos geben zu wollen, und zwar entweder mit *promissio* (feierliche Stipulationsform) oder mit *dictio*, d. h. einfaches mündliches Zusage, ebenso bindend als *promissio*. Der Gatte wurde selbständiger Herr und Verwalter der dos, obwohl er freiz daran denken mußte, sie zu restituiren. Die dos mußte nämlich zurückgegeben werden, wenn die Gattin zuerst starb, we-

nigstens die dos profectitia, während die dos adventitia bei dem Gatten blieb. Schied sich der Gatte willkürlich oder betrug er sich so schlecht, daß die Frau sich von ihm zu scheiden befugt war, so mußte natürlich auch die Rückgabe der dos erfolgen. War dagegen die Frau an der Scheidung Schuld, so gab der Mann nicht die ganze dos zurück, sondern machte, wenn sie vor der Heirath ausdrücklich festgesetzt war, Abzüge davon, nämlich retentio propter liberos (für die Kinder) und propter mores (wegen der schlechten Sitten der Frau). Wenn die Frau adulterium begangen hatte, bekam sie vor Alters nichts von der dos zurück, s. Process, 28. Die Klagen auf Zurückgabe der dos waren actio ex stipulatu und actio rei uxoriae oder de dote, welche nicht vorher ausgemacht war und deshalb zu den actiones bonae fidei gehörte. Cic. top. 15. off. 3, 15.

Dositheus Magister, ein Grammatiker, der zu Anfang des 3. Jahrhunderts n. C. griechischen Unterricht in Rom erteilte, und von dem im 16. Jahrhundert durch den Rechtsgelehrten Cuias in St. Gallen ein Werk *Ἐπιτηθέματα* in 3 Bb. aufgefunden worden ist, das in den beiden ersten Büchern eine lat. Grammatik und ein lat.-griech. Glossarium enthält, im dritten aber viele Uebersetzungen, namentlich eine Sammlung von Aussprüchen und Bescheiden des R. Fabrian mittheilt, denen eine lateinische Uebersetzung beigegeben ist. Letzteres Buch ist herausgegeben worden von Ed. Böding (1832), die grammatica lat. und griech. von F. Reil (1871), dann im VII. Bande der grammat. Lat.). Das in dem dritten Buche enthaltene juristische Stück de iuris speciebus et manumissionibus haben die Juristen auf verschiedene Verfasser zurückgeführt, wie auf Gaius (Dirken) oder Paulus oder Scävola.

Dossennus galt wegen Hor. ep. 2, 1, 173 fälschlich als Atellanendichter. Es ist aber vielmehr der Name des bucoligen (dorsum) Deutelschneiders, welcher eine der stehenden Figuren in den Atellanen abgab, s. Atellanae fabulae.

Dotion, *Δωτίων* *ἡδωλον* od. *ἄδων*, Name einer offenbar nach ihrer Fruchtbarkeit benannten Ebene im südöstl. Thessalien, in der die beiden Seen Nessonis und Boibezis (s. d.) lagen, zum Theil Eigenthum der Bewohner von Larissa. Strab. 9, 442.

Drachma s. Mänzen, I.

Dracontius, mit vollem Namen Blossius Aemilius Dracontius, Advocat zu Carthago zu Ende des 5. Jahrh. n. C., ein Mann von nicht geringer dichterischer Begabung und einer für seine Zeit kaumenswerthen Gelesenheit in der röm. Litteratur, verfaßte außer Gedichten christlichen Inhalts, wie dem Hexameron in 3 Bb. und der Satisfactio an den Vandalenkönig Guthamund (484—496), eine Reihe kleiner Gedichte, z. B. Hylas, raptus Helenae, deliberatio Achilles an corpus Hectoris vendat, Medea. Seine Maßlosigkeit in Bildern und im Anhäufen rhetor. Floskeln verrieth den Afrikaner mit seiner wilden, ungezügelter Phantasie. Ausgabe der kleinen Gedichte von F. von Duhn (1873). — Die Ähnlichkeit der Sprache und Metrik macht es wahrscheinlich, daß auch die s. g. Orestis tragoedia, ein Epos von 971 Hexametern, von ihm herrührt. Ausgg. von C. W. Müller (1869), F. Wähly (1866), Schenkl (1867) und Peiper (1875).

Drakon, *Δράκων*, 1) als Archon, wahrscheinlich 621 v. C., der erste Gesetzgeber Athens, vermochte die Unzufriedenheit des von der herrschenden Aristokratie hart bedrängten Volkes, das gegen die Willkür der richterlichen Gewalt eine schriftliche Gesetzgebung verlangt hatte, nicht zu beruhigen, weil die bestehende Verfassung fast durchaus unverändert blieb, er vielmehr nur das alte Herkommen, besonders Strafbestimmungen, gesetzlich machte und die Willkür der im ältesten Hellas üblichen Blutrache durch die Gerichtshöfe der Epheeten hemmte. Die Strenge seiner Satzungen ist schon im Alterthum sprichwörtlich geworden (das drakon. Gesetz sei mit Blut geschrieben, sagte der Redner Demades); doch ist selbst nach den mangelhaften auf uns gekommenen Nachrichten über die Gesetze (*θεσμολογία*) manches der Art als übertrieben anzusehen. Plut. Sol. 17. Die auf Tödtung bezüglichen Gesetze (*ὁλοφονικὰ νόμοι*) bestanden auch unter Solon fort. Gell. 11, 18. Ueber die Strenge seiner Gesetze Aristot. pol. 2, 9, 9; auch gegen leblose Gegenstände. Paus. 6, 11, 2. — 2) Grammatiker und Metriker, aus Stratonikeia in Karien, um 100 n. C., Verf. zahlreicher Werke. Die unter seinem Namen erhaltene Schrift *περὶ μέτρων* (herausg. mit Igehes von G. Hermann, 1812, und Lehrs in s. Ausgabe von Herodiani scripta tria, 1848) ist nur ein aus später Zeit stammender Auszug.

Drakonische Verfassung (s. Drakon). Manche Spuren leiten uns darauf hin, daß das alte geschlechtlich aristokratische Band der Stämme, Phratrien und Geschlechter, welches die Staatseinheit in Attika umschlang und erhielt, sich dort früh gelöst habe (vergl. *Ναυκραγία*). Die Lockerung dieses strengen Verhältnisses, das durch neue Staatsformen noch nicht ersetzt war, führte zu anarchischen Bestrebungen und inneren Zwistigkeiten, in Folge deren Unsicherheit des Eigenthums und der Personen nothwendig eintreten mußte. Der erste kräftige Versuch, dieser Verwirrung entgegenzutreten, ist die drakonische Gesetzgebung. Wir wissen von derselben bei dem Mangel an Uebersetzungen mit Sicherheit nicht viel mehr zu sagen, als daß die Gesetze das Uebel durch eine grausame Strenge zu heilen suchten. Eine neue Verfassung scheint von Drakon nicht beabsichtigt zu sein, wie Aristoteles (pol. 2, 9, 9) ausdrücklich berichtet, der die einzige Eigenthümlichkeit der drakonischen Einrichtungen, die einem bereits bestehenden Gemeinwesen gegeben wären, in der Härte der Satzungen sieht. Die Tendenz seiner Gesetze ist also wahrscheinlich die gewesen, dem Verfall der altaristokratischen Verhältnisse durch Anwendung der äußersten Mittel entgegenzuarbeiten. Ob eine organische Einrichtung wie die Naukratrien, die vielleicht ebenfalls den Zweck hatte, dem Verfall der alten Verhältnisse durch Anwendung neuer Mittel entgegenzuwirken, von Drakon herrührte, muß dahingestellt bleiben (vgl. auch *Ναυκραγία*). Irrthümlich ist dagegen die Angabe des Pollux, daß er die Epheetenhöfe eingesetzt habe (s. *Ἐφέται*). Uebrigens war der Erfolg der drakonischen Gesetze so wenig den Absichten des Gesetzgebers entsprechend, daß durch den Streit der localen Parteien, der Pediaier, Paralier und Diakriier, sowie durch den klonischen Aufstand der Staat an den Rand des Verderbens geführt wurde und

nur durch das Einschlagen ganz neuer Bahnen gerettet werden konnte.

Drama und dramatische Poesie s. Komödie und Tragödie.

Dranglana, *Δραγγλῆ*, Satrapie von Ariana, das heutige Sedschistan, deren Bewohner Drangai (*Δραγγαί*) od. Barangai u. ä. d. i. Seeanwohner hießen (von dem Zendworte Baraja, See, wie die Anwohner den in ihrem Lande gelegenen, von den Griechen Areia benannten See nannten). *Hdt.* 3, 93. 117. *Arr.* 3, 21, 1. 7, 6, 3. 10, 5. *Curt.* 6, 6.

Dravus, *Δράβος*, j. Drau, rechter Nebenfluß des Danubius, entspringt auf den norischen Alpen bei Aguntum, durchströmt in raschem Laufe Noricum und Pannonien, nimmt den Murus (Mur) als nördlichen Nebenfluß auf und fällt bei Murfa (j. Esfel) in den Hauptstrom. *Strab.* 7, 314.

Dreissig Männer, 1) in Athen. Im Herbst 405 v. C. war die Schlacht bei Argospotamoi geliefert, s. Peloponnesischer Krieg. Gleich nach derselben organisierte sich in Athen die oligarchische Faction unter 5 Ephoren, und die trügerische Gesandtschaft des Theramenes zwang die Stadt, sich zu ergeben, am 16. Munychion (März 404). Lyfander wandte sich darauf gegen Samos, den Oligarchen die Ordnung der inneren Verhältnisse überlassend. Indef durch die Berathungen über die Verfassungsänderung und die versuchte Contrerevolution der Demokraten wurde die Sache mehrere Monate verzögert, bis Theramenes den Lyfander wieder herbeirief, um durch den Anblick der Gewalt die Widerspenstigen einzuschüchtern. Nachdem dieser unter Flötenspielen die Mauern hatte niederreißen lassen, trat Dracontides, ein nichtswürdiger Mensch, mit dem Vorschlag in der Volksversammlung auf, die Staatsverwaltung an 30 Männer zu übergeben. Bei der Unterstützung des Theramenes und den Drohungen des Lyfander war der Widerstand der Volkspartei vergeblich. *Xen. Hell.* 2, 3, 2. Von den Ephoren wurden 10, von Theramenes 10 und aus der anwesenden Menge, wahrscheinlich vom Demos, 10 gewählt, und diesen 30 Männern (bei den Aeltern *οἱ τριάκοντα*, erst bei Späteren ganz unpassend *οἱ τριάκοντα τράκοντα*), Aug. 404, nicht die eigentliche Regierungsgewalt übertragen, sondern nur der Auftrag erteilt, die Grundgesetze des Staats durchzusehen und mit der veränderten Lage der Dinge in Einklang zu bringen. Die außerordentlichen Vollmachten sollten mit der Vollendung der gesetzgeberischen Thätigkeit wieder erlöschen. Die meisten waren früher Mitglieder des Rathes der Vierhundert gewesen. Dem gemäßigten, aber schwankenden Theramenes und seinen Anhängern standen zur Seite die rücksichtslosen Ultra-Oligarchen: Charikles, früher Haupt einer Hetairie, und besonders Kritias, ein nach allen Seiten hin gebildeter Geist, Schüler des Sokrates, Philosoph, Dichter und Redner, dessen Grausamkeit nicht das Ergebnis der Laune war, sondern die Konsequenz einer durch philosophische Abstractionen gebildeten Idee. Die Dreißig beachteten ihre eigentliche Aufgabe wenig, sondern gingen nur darauf aus, sich die Organe des Staats dienstbar zu machen und jeden Widerspruch zu entkräften. Die Aemter wurden durch Männer ihrer Partei besetzt, in den Senat nur Oligarchen berufen. Die Gerichte wur-

den dem Senate übertragen, doch unter Vorsitz der Dreißig, die sich die Entscheidung in Anklagen auf Hochverrath selbst vorbehalten. Im Peirataeus, dem Herde demokratischer Bewegungen, wurde eine polizeiliche Behörde von Zehn Männern eingesetzt, die Eilmänner, eine Executivbehörde in liquiden Criminalfällen, aus ganz ergebenen Individuen, unter welchen Satyros besonders berücksichtigt wurde, zusammengesetzt und als stets bereitetes Werkzeug der Gewalt benützt. Zur Sicherheit wurden von Sparta 700 Mann zur Besetzung der Burg unter dem Harmosten Kalibios bewilligt, außerdem hatten die Herrscher eine athenische Reiterschaar im Solde. Die Macht des Demos aber wurde getrocknet, indem nur 3000, in einen Katalog eingetragen, volle Bürgerrechte behielten, von denen keiner ohne Bewilligung des Senats getödtet werden durfte; die übrigen (*οἱ ἕκω καταλόγου*) wurden entwaffnet und das Kriegsgeräth auf die Burg geschafft. Um endlich auch die Grundlagen der früheren Volksherrschaft zu vernichten, wurde der rhetorische Unterricht unter strenge Aufsicht gestellt und die unteren Schichten von aller höheren Bildung fern gehalten, auch die Schiffswerften für 3 Talente zum Abbrechen verkauft (die Umkehr der Rednerbühne nach dem Lande, um den Ausblick auf das Meer zu hindern, ist eine Fabel). Wie sich Theramenes schon den letzten Maßregeln widersetzt hatte, so wurde sein Widerspruch lebhafter, als unter dem Vorgeben, die Stadt von Frevlern und Sytophanten zu säubern und die übrigen Bürger zur Tugend und Gerechtigkeit anzuhalten, die Gewalt sich mehr und mehr gegen die Individuen richtete. Allein das Princip der Humanität wurde überflügelt von der Consequenz des Terrorismus; Kritias ließ den Theramenes, nach einem vergeblichen Versuch ihn zu gewinnen, als Verräther hinrichten, und ungehindert schritt die Gewalttherrschaft jetzt immer weiter. *Xen. Hell.* 2, 3, 21 ff. 53. *Cic. tusc.* 1, 40. *Diod. Sic.* 14, 4. Aus Habsucht wandten sich die Tyrannen zuerst gegen die reichen Metroiten, deren eine Anzahl, worunter Polemarchos, der Bruder des Redners Lyfias, aus ihren Häusern geschleppt, hingerichtet und ihr Vermögen eingezogen wurde. Peison und Theognis waren dabei besonders thätig. Dann ergingen die Verfolgungen auch über die Bürger: Anhänger der Demokratie, Reiche oder politisch Andersgesinnte. Viele wurden hingerichtet entweder ganz ohne Gericht (*ἀκριτοι*) oder nach scheinbarer Untersuchung; im Ganzen 13—1500 (Leon, der Salaminiere Hikeratos, Sohn des Nikias, Lyfurg, der Großvater des Redners Lyfurg u. a.); mehr als 5000 wurden aus der Stadt, bann auch aus dem Peirataeus und dem Lande vertrieben. *Diod. Sic.* 14, 32. Doch von Innen und von Außen war schon der Sturz der Gewalt vorbereitet. Gegen die immer herber hervortretende Tyrannei des Kritias und Charikles erhoben Pheidon und wahrscheinlich auch Eratosthenes im Geiste der Mäßigung Opposition; an den Grenzen sammelten sich die Verbannten, besonders in Theben unter Thrasybulos, Archinos, Anytos u. A. Thrasybulos besetzte im Winter mit einer kleinen Schaar die Grenzfestung Phyle, seine Macht wuchs bald auf 700; die Tyrannen suchten vergeblich den Thrasybulos auf ihre Seite zu ziehen, ein abgejagtes Heer wurde bei Acharnai geschlagen, und,

die Gefahr erkennend, sicherten sie sich schon einen Zufluchtsort in Eleusis. 5 Tage nach der Schlacht bei Acharnai besetzte Thraiphulos den Peiraieus, die Dreißig rückten mit ihrer ganzen Macht gegen ihn aus, im Demos Munychia kam es zum Kampfe, wobei Kritias selbst getödtet und das Heer der Tyrannen besiegt ward. *Xen. Hell.* 2, 4, 19. In Athen traten nun Spaltungen ein; von den 3000 versagte die Majorität den Tyrannen den Gehorsam, und diese zogen sich, 8 Monate nach ihrer Einsetzung, bis auf Pheidon und Erastothenes, nach Eleusis zurück; 10 Männer (*ἑκατόβοιοι*), meist gemäßigte Oligarchen, traten an ihrer Statt an die Spitze der Verwaltung. Diese setzten indeß den Krieg gegen die Demokraten im Peiraieus fort, deren Unternehmen eine gefährliche Wendung nahm, als Lyander mit einem angeworbenen Heere heranzog. Doch bald folgte der König Pausanias als Oberfeldherr mit der Absicht, dem unheilvollen Kriege ein Ende zu machen. Nach einigen unbedeutenden Gefechten fing er Unterhandlungen an, und ein Friede kam zu Stande unter der Bedingung, daß ein Jeder in den ungehörten Besitz seines Eigenthums zurückkehren solle mit Ausnahme der Dreißig, der Eilmänner und der Rehmänner im Peiraieus. *Plut. Lys.* 21. Am 12. Boëdromion (Aug. od. Sept. 403) zog Thraiphulos mit den Seinigen wiederum in die Stadt ein und brachte der Athene ein Opfer auf der Burg; eine allgemeine Amnestie wurde beschworen, und Entleides erhielt wahrscheinlich sofort das Archontat. Diejenigen von den Dreißig, die nach Eleusis gezogen, gaben zwar nicht gleich ihre Sache auf, das Volk aber zog in Masse gegen sie aus, ihre Führer wurden zu einer Unterredung herangelockt und hinterlistig ermordet; andere fielen später, da ihnen das Betreten der meisten griechischen Städte verwehrt wurde, den Athenern in die Hände. Monographie von Scheibe, die oligarchische Umwälzung zu Athen (1841). Groffer, die Amnestie des Jahres 403 v. C. (1868). — II) in Rom. Triginta tyranni hießen in der römischen Kaiserzeit nach Trebellius Pollio eine Reihe (20—25) von Usurpatoren, welche sich unter Gallienus (260 bis 260 n. C.) in den Provinzen des Reiches für unabhängig erklärten und von ihren Heeren den Kaisertitel erhielten, aber meist ein gewaltsames Ende nahmen. Die bedeutendsten sind Tetricus und Odenathus nebst dessen Gemahlin Zenobia. Der Name ist eine sehr unpassende Nachahmung der Dreißigmannen Athens. Vgl. *Soyms*, Geschichte der s. g. 30 Tyrannen (1852).

Drepanius s. *Pacatus*.

Drepanon, *Ἀρέαρον*, d. h. Sichel. Von mehreren nach der sichelförmigen Gestalt so genannten Verbindungen und Hafenstädten, z. B. auf der Südwestseite der Insel Kypros (i. C. Kephala), in Achaia (s. d.), ist besonders zu merken Drepanon, auch *Ἀρέαρον*, Stadt und Hafen auf der Nordwestküste Siciliens, i. Trapani, angelegt zu Anfang des ersten punischen Krieges vom Karthager Hamilkar (*Diod. Sic.* 23, 14) und für Karthago seiner Lage nach als Schiffsstation sehr wichtig, später ebenso für die Römer. *Pol.* 1, 46. *Liv.* 28, 41. *Ἀρόμος* s. *Gymnasium*, *Gymnastik*.

Druentia, *Ἀρουέντιος*, i. Durance, linker Nebenfluß des Rhodanus, entspringt auf den cotti- schen Alpen und mündet bei Avenio (Avignon);

sehr reizend, im Alterthum schiffbar. *Liv.* 21, 31. *Strab.* 4, 179.

Druiden, *Druides*, *Druidae*, *Ἀουίδες*, neben dem ritterlichen Adel in Gallien herrschende Priesterstand. Sie bildeten keine eigentliche Priesterkaste aus einer bestimmten Anzahl von Familien, sondern waren eine geschlossene, aus verschiedenen Classen oder Graden bestehende Corporation mit einem lebenslänglichen Oberpriester an der Spitze, zu welcher, da sie den vornehmsten Stand im Staate ausmachte und von allen Staatslasten frei war, sich viele Jünglinge selbst aus den ersten Adelsfamilien hinzubrängten. Obgleich sie nicht von dem Volke abgesondert lebten, so führten sie doch ein ernstes, eingezogenes Leben und unterschieden sich äußerlich durch eine Ordenskleidung, welche in einem kurzen, vorn zugestekten Unterkleid mit eng zugehenden Ärmeln und in einem Mantel bestand. Sie waren die Priester und Lehrer des Volkes in heiligen und profanen Dingen, schlichteten die Streitigkeiten der Einzelnen und ganzer Staaten, waren die Aerzte und Weissager und überhaupt die Träger des gesammten geistigen Lebens des Volkes. Bei dem Volke standen sie im höchsten Ansehen und hatten auf die öffentlichen wie Privatverhältnisse einen großen Einfluß; wen sie wegen eines Vergehens oder wegen einer Widersetzlichkeit mit dem Banne belegten, der war von dem ganzen Volke geflohen. Jährlich hielten sie einmal zu einer bestimmten Zeit im Lande der Carnuten, welches, wie man glaubte, in der Mitte von ganz Gallien lag, an einem geweihten Orte eine Sitzung, in der sie den aus allen Gauen zusammenkommenden streitenden Parteien Recht sprachen. Ihre Wissenschaft war eine Geheimlehre, die auf sinnbildliche, allegorische Weise gelehrt wurde und nicht schriftlich aufgezeichnet werden durfte. Die Neuaufgekommenen brauchten oft 20 Jahre, um in deren vollen Besitz zu kommen. Außer der gesammten religiösen Disciplin lernten sie Ethik und Rechtskunde, Mathematik, Astronomie und Naturlehre, Heilkunde und Weissagung, alles mit mysteriösem Aberglauben in reichem Maße untermischt. Der Hauptsitz dieser Druidenlehre war Britannien (und hier die Insel Mona), und von da sollte sie nach Gallien gekommen sein. Bei ihrem religiösen Dienste, der besonders in heiligen Eichenhainen, auf einsamen Bergen und Inseln geübt wurde, fielen sogar Menschenopfer. Als Cäsar nach Gallien kam, waren die Druiden noch im vollen Besitz ihrer Würde und ihres Einflusses; sobald aber durch Romanisirung des Landes die alte nationale Religion der Kelten unterging, schwand auch nach dem Verluste ihres politischen Einflusses das priesterliche Ansehen der Druiden. Von Kaiser Claudius wurde die Druidenreligion völlig verboten. Seitdem zogen sie sich von der Öffentlichkeit des Lebens in ihre Schulen zurück und wirkten noch im Geheimen durch Mantik und Zauberei bei dem Volke fort bis in spätere christliche Zeiten. — Auch Druidenfrauen, *Druidades*, *Druides*, werden als Weissagerinnen genannt; doch weiß man nichts Näheres über ihr Verhältniß zu den Druiden. Hauptstelle: *Caes. b. g.* 6, 13, 14, 16. Vgl. *Strab.* 4, 197. *Mela* 3, 2. *Amm. Marc.* 15, 9, 8.

Drusi (über den Namen *Suet. Tib.* 3): 1) M. Livius Drus., College des C. Gracchus in dessen

zweitem Tribunat, 122 v. C., wurde von den Optimaten gewonnen, um die senatorischen Rechte gegen die Eingriffe desselben zu vertheidigen. Als Gracchus schon durch die rogatio de suffragiis sociorum das Mißfallen des Volkes erregt, trat Drusus, des Gracchus Vorschlag auf Deduction von Colonien überbietend, mit der Rogation auf, daß die ärmeren Bürger durch Gründung von 12 (italischen?) Colonien zu je 3000 Ackerloosen versorgt werden sollten. Während darauf Gracchus 2 1/2 Monate von Rom entfernt war, um die allein durch die lex Rubria verwirklichte Colonie in Martago als Triumvir einzurichten, gelang es seine Partei so sehr zu schwächen, daß er nicht zum dritten Male zum Tribun gewählt wurde. Drusus aber, als patronus senatus gefeiert, wurde im J. 112 Consul, erhielt Macedonia als Provinz und besiegte die Stordister. *Cic. de or.* 3, 1, 2. *Flor.* 3, 4, 5. *Plut. C. Gracch.* 7 ff. — 2) M. Livius Drus., Sohn des vorigen, ein Mann von unbescholtenen Sitten und glänzender Beredsamkeit. Freund des Adels und bemüht, die gesunkene Macht des Senats zu heben, aber zugleich begierig nach Volksgunst (*Cic. de or.* 1, 7), wollte er die damaligen Uebelstände, Berarmung der Volksmasse, Käuflichkeit der Gerichte und Gegenstoß zwischen Bürgern und Nichtbürgern, rasch entfernen, rechnete aber dabei zu sehr auf Reinheit des Willens bei allen Parteien. Als Volkstribun im J. 91 v. C. erneuerte er mehrere Gesetze der Gracchen über Ackervertheilung, Kornspenden u. s. w., schlug vor, daß die Gerichte wieder den Rittern entzogen, deren Parteilichkeit sich besonders im Proceß des Rutilius gezeigt, und dem durch 300 Ritter vermehrten Senat zurückgegeben werden sollten (lex iudiciaria), endlich daß die Bundesgenossen das römische Bürgerrecht erhalten sollten (lex de civitate sociis danda). Wenn schon die Reform der Gerichte den Ritterstand gegen ihn aufgeregt und auch viele der Senatoren nicht befriedigt hatte, so fand die folgende Rogation Widerstand bei allen Parteien. Durch die Gunst des Volkes zu großer Macht erhoben, setzte er die l. iudiciaria, den Vorschlag über die Getreidespenden und die Anlegung von Colonien durch. Aber der Wunsch den italischen Bundesgenossen das Bürgerrecht zu erteilen stürzte ihn. Als entschiedenster Gegner trat der Consul Philippus auf, und seine Feinde ruhten nicht eher, als bis er in seinem eigenen Hause von einem Meuchelmörder getödtet war. Seine Gesetze wurden aufgehoben, die Italiker begannen den Bundesgenossenkrieg. *Cic. de or.* 1, 7, 3, 1. *Mil.* 7. *Vell. Pat.* 2, 13, 14. *App. b. c.* 1, 35. *Aur. Vict. vir. ill.* 86. *Cic. legg.* 2, 6. — 3) Nero Claudius Drus., Sohn des Claudius Nero und der Livia, aber geboren im dritten Monate, nachdem diese mit dem Augustus vermählt war (*Suet. Claud.* 1), im J. 38 v. C. Nachdem er früh die Quästur bekleidet, wurde er im J. 16 gegen die Rätier geschickt; er schlug diese auf den tridentinischen Alpen und eroberte ihre Bergfesten (*Hor. od.* 4, 4 und 14), dann aber überließ er den Krieg dem Tiberius, folgte dem Augustus nach Gallien, um die Niederlage des Vollius zu rächen, und blieb da, als Augustus nach Rom zurückkehrte. In seinem 25. Jahr übernahm Drusus, gleich sehr durch Schönheit des Aeußern als durch Geistesbildung

und milde Sitten ausgezeichnet, bewährt in Regierungsgeschäften und der Kriegsführung, die Last des germanischen Krieges. Zur Unterwerfung Germaniens ergriff er die umfassendsten Maßregeln, legte 50 Castelle am Rhein an, verband Bonna und Gesonia durch eine Brücke und begann wahrscheinlich schon im ersten Jahre (13 v. C.) die Moles oben den Agger Drusi bei Cleve zur Regulirung der Rheinausflüsse (vollendet von Paulinus Pompejus 56 n. C., *Tac. ann.* 13, 53), so wie die Fossa Drusiana, einen Canal zwischen Rhein und Sala (Pffel), um durch diese und den Flevo in den Ocean zu gelangen und die Germanen auch zu Wasser anzugreifen. Im J. 12 dämpfte er zuerst einen Aufstand in Gallien, dann schlug er, von der Insel der Bataver seinen Ausgang nehmend, die Sigambren und drang in das Land der Usipeter ein, darauf schiffte er in den Ocean, bemächtigte sich mehrerer Inseln, worunter Burghana (Borkum), gewann die Friesen zu Bundesgenossen, schlug (nach einer nicht ganz wahrscheinlichen Nachricht des Strabon) die Drakterer auf der Ems und gerieth im Lande der Chauten, als seine Schiffe durch die Ebbe aufs Trockne kamen, in große Gefahr, woraus ihn die Friesen retteten. Nach Rom zurückgekehrt, wurde er Praetor urbanus, aber mit dem Frühling im J. 11 eilte er wieder zum Kriege, besiegte die Sigambren und Usipeter, schlug eine Brücke über die Lupia (Lippe) und drang in das Land der Cherusker bis an die Wisurgis (Weser) vor. Hier wurden vielleicht die Tropaea Drusi errichtet; Mangel an Lebensmitteln, das Nahen des Winters und Prodigien nöthigten zur Rückkehr; auf dieser aber gerieth das Heer in große Gefahr in einem Engpaß bei Arbalo; nur durch die Sorglosigkeit der Feinde, die, des Sieges gewiß, schon die Beute vertheilt, wurde es gerettet. Zwei Burgen ließ Drusus in diesem Jahre errichten: Also am Zusammenflusse der Lippe und Alme und eine im Lande der Chatten (Castel bei Mainz). Nachdem Drusus in Rom mit den Insignien des großen Triumphes seinen Einzug gehalten, kehrte er mit Augustus und Tiberius nach Gallien zurück. Nur ein Zug gegen die bisher den Römern verbündeten Chatten wird uns aus diesem J. (10) berichtet; Zeit und Kraft wurde wahrscheinlich vorzugsweise auf Befestigungsanlagen verwendet. — Fürs nächste Jahr zum Consul bestimmt, eilte Drusus noch vor Antritt des Amtes an den Rhein, drang in das Land der Chatten, besiegte die Markomannen, wandte sich dann ohne Zweifel weiter nördlich, eröffnete den hercynischen Wald und gelangte über die Weser bis an die Elbe. Auf dem Rückzuge starb er zwischen der Elbe und Saale an einer Krankheit oder an den Folgen eines Sturzes mit dem Pferde, gegen Ende des Jahres 9. *Suet. Claud.* 1. Seine Leiche wurde nach Italien gebracht; am Rhein wurde ihm vom Heere ein Kenotaphium errichtet (Eichelftein bei Mainz). Auch andere Namen und Bauwerke werden auf Drusus zurückgeführt. — Er hinterließ von der Antonia, Tochter des Antonius und der jüngern Octavia, zwei Söhne, Germanicus und Claudius. *Dio Cass.* 54, 32 ff. 55, 1 ff. *Suet. Tib.* 7. *Tac. ann.* 2, 41. Vgl. Dederich, Kämpfe der Römer und Deutschen am Niederrhein, S. 39 ff. — 4) Drus. Cäsar, Sohn des Tiberius und der Hispania Agrippina, wurde nach dem Regie-

rungsantritt des Vaters nach Pannonien geschickt, um einen Aufstand der Legionen zu dämpfen, was ihm durch geschickte Benutzung zufälliger Ereignisse, wie eine Mondfinsterniß, und Bestrafung der Schuldigsten gelang. *Tac. ann.* 1, 24—30. Im J. 15 n. E. war er Consul; 17 ging er nach Illyricum, um die germanischen Angelegenheiten zu überwachen; die Gefahr von Marbod wendete er ab, indem er die Germanen zu innerem Streit anregte. Als Consul, 21, widerlegte er sich dem Vorschlag des Severus Cæcina: kein Magistratus dürfe seine Gattin mit in die Provinz führen. Nachdem er (22) Theilnehmer an der tribunicischen Gewalt geworden, wandten sich gegen ihn die Nachstellungen des Sejan; derselbe verdächtigte ihn dem Tiberius, verführte seine Gemahlin Livia und ließ ihm endlich durch den Eunuchen Nygbus ein schleichendes Gift beibringen. So starb er im J. 23 mit Hinterlassung zweier Kinder, des Tiberius, später von Caligula aus dem Wege geräumt, und der Julia Drusilla. Der Kaiser trug den Tod mit Gleichgültigkeit. *Tac. ann.* 4, 8—23. *Dio Cass.* 57, 13. — 5) Drusus, S. des Germanicus, erhielt die toga virilis im J. 23 n. E. Als sich die Vorliebe des Volkes für ihn und den älteren Bruder Nero zu deutlich äußerte, wurde Tiberius, von Sejan aufgereizt, neidisch, doch schwankte er noch zwischen Haß und Begünstigung. Im J. 25 war er Praefectus urbi für die feriae Latinae, aber 26 sungen die Befolgungen der Familie des Germanicus an. Im J. 30 wurde er im Palatium eingekerkert und 33 durch Entziehung der Nahrung getödtet. *Tac. ann.* 4, 8. 60. 6, 23. 24. *Suet. Tib.* 50. 54.

Drusilla, jüngste Tochter des Germanicus, zuerst mit C. Cassius Longinus (*Tac. ann.* 6, 15), später mit Aemilius Lepidus (*Dio Cass.* 59, 11) vermählt. Ihr Bruder Caligula, der mit ihr in kräftlichem Verhältnisse gelebt haben soll, ließ sie nach ihrem Tode vergiftern und ihr unter dem Namen Panthea Spiele feiern und Altäre errichten. *Suet. Cal.* 24.

Dryades s. Nymphae.

Dryasala, ἡ Δρυαλα (Δρύπος, *Hdt.* 8, 33), Stadt im nördl. Phokis, mit einem Tempel der Demeter; Ruinen beim j. Οὐνιζα. *Paus.* 10, 33, 12.

Drymos, Δρύπος, 1) s. Drymaea. — 2) s. Attika, 16.

Dryopes s. Graecia, 10.

Dryops, Δρύων, Sohn des Flußgottes Spercheios und der Danaide Polihora, oder des Phlaon und der Dia, einer Tochter des Phlaon, Stammherr der Dryoper. Die Aethiäer in Messenien verehrten ihn als ihren Stammvater und begingen ihm zu Ehren ein Jahr um das andere ein mythisches Fest. *Paus.* 4, 34, 6 ff.

Dubis s. Arar.

Ducenarius, eine erst spätere Bezeichnung für 1) einen Offizier über 200 Mann, namentlich bei den kaiserlichen Hausstruppen; — 2) für die Bureauchefs von manchen Magistraten, so genannt, weil dieselben häufig vorher jene Militärcharge bekleidet hatten; — 3) für einen Steuereinnahmer, vielleicht der von Tiberius anstatt der früheren centesima verordneten ducentesima. *Tac. ann.* 2, 42. — 4) Unter Augustus bezeichnet es einen Richter aus der letzten (infimo censu, 200,000 Sesterzien) der 4 Richterdecurien (s. Iudex, 3.).

Ducetius, Δουκτίος, ein Sikuler, vereinigte, als im 5. Jahrh. v. E. die griech. Colonien auf Sicilien ihre Tyrannen vertrieben und Demokratien gründeten, dann aber in innere Kriege verwickelt wurden, die Eingebornen, um sie vom Joch der Fremden zu befreien, 461. Geschlagen von den Syrakusern, ging er nach Korinth, lehrte aber später zurück und starb in Sicilien um 440. *Diod. Sic.* 11, 76. 12, 29.

Duellona s. Bellona.

Duili und **Duillii** (die alten Formen sind Duellius und Duellius), ein plebejisches Geschlecht: 1) M. Duil., unterstützte als Tribun im J. 471 v. E. die lex Publilia und war fortwährend der Vertreter seines Standes. Als die Decemviren im dritten Jahre (449) unrechtmäßig ihre Gewalt behaupteten und vielleicht Tyranei übten, veranlaßte er die Plebs, welche schon im Aufstand den Aventinus besetzt hatte, auf den Mons sacer auszuwandern. Durch Unterhandlungen mit dem Senat wurde das Decemvirat abgeschafft; die tribunicische Gewalt wurde wiederhergestellt. Duilius aber war die Seele des Collegiums. Auf seinen Antrag wurden wieder Consulen gewählt, ebenso festgesetzt, daß von ihnen Provocation ans Volk freistände. Durch die leges Valeriae Horatiae wurde die Verfassung festgestellt; die Decemviren wurden vor Gericht gefordert; aber als Appius Claudius und Oppius sich durch Selbstmord der Strafe entzogen, und die Patricier weitere Befolgungen fürchteten, wurden die Mitschuldigen auf des Duilius Antrag begnadigt. *Liv.* 3, 52 ff. 55 f. Ein Duilius war unter den Decemviren. — 2) C. Duil., Consul 260 v. E. Als sein untüchtiger Colleague Cn. Cornelius Scipio Aemilianus mit 16 Schiffen in dem Hafen von Sipontin eingeschlossen und gefangen worden war, übernahm er, welcher bisher an der Spitze des Landheeres in Sicilien gestanden hatte, den Oberbefehl über die Flotte. Diese war eine neue Schöpfung der Römer und daher besonders an Manövrierfähigkeit der karthagischen nicht gewachsen. Die Erkenntniß davon hatte die Erfindung der Enterbrücken (corvi) veranlaßt. Dieselben konnten von einem Mast auf dem Vordertheil, an dem sie befestigt waren, auf das feindliche Schiff hinabgelassen und vermittelst derselben die zwei Manipeln, die von nun an die Besatzung der römischen Schiffe bildeten, hinübergelandt und so der Kampf einer Landeschlacht ähnlich gemacht werden. So gerüstet ging Duilius der karthagischen Flotte unter Hannibal bei Myla entgegen; die Mandner derselben waren vergeblich, die Schiffe wurden von den Enterbrücken erfaßt, 50 Schiffe erobert oder zerstört, und Duilius erlangte den ersten Seesieg. *Pol.* 1, 22 ff. *Diod. Sic.* 17, 44. *App. b. c.* 5, 106. *Front. strateg.* 2, 3. *Flor.* 2, 2. *Sil.* 6, 667 ff. *Cic. Cat. m.* 13. Er feierte einen Triumph, war 258 Censor und erhielt die lebenslängliche Auszeichnung, daß, wenn er vom Gastmahl heimkehrte, ein Fackelträger ihm vorleuchte, ein Stöckenbänder ihn begleiten durfte. *Cic. Cat. m.* 13. Ein Denkmal (Columna rostrata) mit einer Inschrift verherrlichte den Sieg. Die auf dieser Säule enthaltene Inschrift ist wol erst unter R. Claudius mit gesuchter Nachbildung archaischer Redeweise angefertigt. Vgl. Mitschl., *priscæ latin. monum.* XCV., und Rommisen, *C. I. L. I.* p. 37.

Dulgubnii oder nach anderen Handschriften **Dal-gibini** wird bei Tacitus (*Germ.* 34) ein deutscher Stamm genannt, östlich von den Angrivariern, also um den Fluß Aller und das heutige Celle; Ptolemaios nennt *Δουλυόουμιοι* südlich von den Langobarden — vielleicht hatte das Volk später seine Sitze geändert. Der Name scheint „die Verwunder, Krieger“ zu bezeichnen.

Dullichion s. Echinades.

- 1 **Δούλος, δουλοσύνη**, Sklave, Sklaverei, Sklavestand. — Der Zustand der persönlichen Unfreiheit war bei den Griechen, wie in seinen Ursachen, so in seiner Erscheinung verschiedenartig. Wir finden nämlich in vielen Staaten einen Zustand der Unfreiheit, der in seiner Erscheinung und in seinen rechtlichen Verhältnissen der Leibeigenschaft der neueren Zeit entspricht. Als Ursache dieses Verhältnisses kann man im allgemeinen die Unterwerfung der ursprünglichen Bewohner durch eingewanderte siegreiche Ankömmlinge bezeichnen. Die Unterworfenen traten zu den neuen Herren des Landes durch Vertrag oder unbedingte Unterwerfung und Unterjochung in ein Abhängigkeitsverhältnis, das verschiedene Abstufungen der Unfreiheit zuließ und in den einzelnen Ländern von einander abweichende Erscheinungen darbietet. So finden wir in Thessalien die Penesten, in Sparta die Heloten, über deren Stellung wir am genauesten unterrichtet sind (das Nähere darüber s. unter Helotes). — Von diesen Leibeigenen unterschieden sind die eigentlichen Sklaven, die *δοῦλοι* (obgleich auch die Penesten, Heloten und anderen Leibeigenen mit diesem Namen bezeichnet werden), deren Unfreiheit, ursprünglich durch Gefangennehmung im Kriege (schon bei Homer, *Od.* 1, 398) oder Verlaufs (so von der Eurykleia, *Od.* 1, 430, vom Eumaios, das. 15, 482) entstanden, sich auf ihre Nachkommen forterbte. Veranlaßt ist dies Verhältnis durch das, besonders in den Staaten, die keinen Stand der Leibeigenen hatten, hervortretende Bedürfnis, die niederen Arbeiten, deren Besorgung des freien Staatsbürgers (*πολιτης*) unwürdig schien, durch Nichtbürger ausführen zu lassen. Als erster Staat, der förmlichen Sklavenshandel trieb, wird Chios genannt. — Die rechtliche Begründung des Verhältnisses bei den griech. Philosophen und Staatslehrern hängt eng zusammen mit der im griech. Volksbewußtsein tief eingewurzelten Unterscheidung des Hellenenthums und Barbarenthums (vgl. auch Barbari). Seiner Natur nach herrscht der Grieche über den Barbaren (*Arist. pol.* 1, 2). Diese Anschauung, verbunden mit der Nothwendigkeit der häuslichen Dienstleistung, die der Herr nicht durch Automaten wie die des Daidalos oder Hephaistos verrichten lassen konnte (*Arist. pol.* 1, 4), ließ einen Zweifel an der Rechtmäßigkeit der Sklaverei gar nicht aufkommen. Sache der Humanität war es dagegen, hellenischen Kriegsgefangenen den Verkauf zu gestatten. Die Sklaven waren daher ursprünglich fast alle barbarischer Herkunft, besonders Phryger, Thraker, Skythen. Sklavemärkte waren besonders auf Delos, Chios und zu Byzantion, doch hatte auch Athen einen solchen. — Bei der Betrachtung der rechtlichen Verhältnisse der Sklaven haben wir vorzugsweise auf Athen Rücksicht zu nehmen. Der Sklave war nicht nur der Diener, sondern der wirkliche Besitz des Herrn, eine Sache, der will-

kürlichen Verfügung des Herrn anheimgegeben. Die Schroffheit und Härte dieses Verhältnisses, das strenggenommen einer vollkommenen persönlichen Rechtlosigkeit gleichkommt, wurde indessen durch die Humanität und Gesittung der Athener bedeutend gemildert. Tödtung eines Sklaven wurde gerichtlich verfolgt (Epheten im Palladion hatten darüber zu richten); ebenso war die Mißhandlung (*ὄβρις*), wenigstens in gewissen Fällen, gesetzlicher Ahndung unterworfen. Selbst der Herr durfte den Sklaven ohne Richterspruch nicht mit der Todesstrafe belegen, wenngleich die Strafe des Herrn, der den Sklaven getödtet hatte, nur in einer religiösen Buße bestand. — Der grausamen Behandlung des Herrn konnte sich der Sklave durch Flucht zu einem Asyl, namentlich zum Theseion, entziehen und von dort aus um den Verlaufs an einen andern Herrn bitten (*παρεσιαιτεῖν*). Ob und in welchen Fällen der Herr genöthigt war, der Forderung nachzugeben, steht nicht fest. — Im übrigen war die rechtliche Sphäre der Sklaven, ihrer Stellung als Besitz des Herrn gemäß, äußerst beschränkt. Sie ermangeln der Rechtsfähigkeit und können daher auch keine Klage anstellen. Dies Recht hat nur der Herr, in dessen Besitz sie stehen, und für den die Verletzung eines Sklaven zugleich eine Kränkung seines Eigenthumsrechtes ist. Anders war es mit solchen Sklaven eines Ausländers, die, in Athen wohnhaft, auf Rechnung des Herrn oder gegen eine Abgabe (*ἀποφορά*) selbständig ein Geschäft betrieben. Diese wurden als Freie angesehen und behandelt. Auch als Zeugen durften sie nicht auftreten; doch galt ihre Aussage, die stets mit der Tortur verbunden war, für ein gerichtliches Beweismittel von großem Gewichte. (Ueber das Verfahren bei der Tortur vgl. *Βασανιστής*.) — Eine Klage gegen Sklaven (stets vor den Diakten) konnte wol nur in dem Falle angestellt werden, wenn der Sklave ohne Auftrag seines Herrn eine Handlung begangen hatte, durch die ein Anderer verletzt war. War eine solche Handlung im Auftrage des Herrn geschehen, so war, wie es scheint, gegen ihn auch die Klage zu richten. Gegen einen entlaufenen Sklaven konnte von Seiten des Herrn (sowie auch jedes anderen, der ein Interesse dabei hatte, Fremden als Sklaven anerkannt zu sehen) eine *ἀπαγωγή* angewendet werden, d. h. man konnte den flüchtigen Sklaven auf der Strafe oder in Wohnungen (ausgenommen sind natürlich Orte, die das Asylrecht haben) aufgreifen und in seine Wohnung bringen (*ἀγειν, ἀγειν εἰς δουλείαν*). Erhob der Sklave selbst, oder ein dritter, in dessen Gewalt er sich gerade befand, dagegen Widerstand (*ἀπαίρεσις, ἐξαίρεσις, ἀπαίρεισθαι, ἐξαίρεισθαι*), so konnte der *ἀγων* eine *δίλη ἀπαίρεσις* anstellen, entweder beim Archon oder, wenn der in Anspruch genommene für einen nichtbürgerlichen Freien galt (vgl. *Αγωγή*), beim Polemarchen. Konnte er sein Eigenthumsrecht nachweisen, so hatte der Beklagte ihm Schadenersatz zu leisten und außerdem an den Staat eine Buße zu zahlen. — Eine besondere Stellung nahmen in Athen die Staatsklaven (*οἰκέται δημοῖοι, δημοῖοι*) ein, die zu niederen Verrichtungen im Dienste des Staates gebraucht wurden. Solche waren zunächst die s. g. Skythen oder Vogenskützen, ein Corps anfangs von 300, dann 600,

endlich 1200 Mann (von einem gewissen Speusinos, der die Errichtung dieses Corps bewirkt hatte, auch Speusini, *Σπευσινοί*, genannt). Sie dienten als Genßdarmen oder Polizeisoldaten und hatten ihr Wachthaus anfangs auf dem Markte, später auf dem Areopag. Außer ihnen werden noch 200 Hippotopoten genannt. Ferner waren die niederen Diener der öffentlichen Beamten, Ausrufer, Schreiber, Häfcher, Büttel, Gefangenwärter, Nachrichten u. s. w., meistentheils, die letzteren immer, öffentliche Sklaven, ebenso auch die Arbeiter in der Münze. Solche Leute hatten unzweifelhaft Eigenthumsrecht, einen eigenen Haushalt und standen in der Fähigkeit Prozesse zu führen wahrscheinlich den Schutzgenossen gleich. Aus dieser bevorzugten Stellung läßt sich auch schließen, daß sie gewiß nie an einen Privaten verkauft wurden. — Die Behandlung der Sklaven war natürlich von der Sinnesart des Herrn abhängig; im allgemeinen läßt sich indessen nicht, wie schon erwähnt, in Abrede stellen, daß bei den Athenern die Behandlung der Sklaven ziemlich milde war, und daß sie in Athen eine größere Freiheit genossen als in anderen Staaten. Zum Theil mag dies von der Milde des attischen Charakters herrühren, zum Theil mochte die Klugheit bei der ungeheuren Menge der Sklaven eine gewisse Schonung derselben rätlich machen. Xenophon (r. p. Ath. 1, 10) führt als Grund der größeren *ἀκολασία* der athenischen Sklaven den Umstand an, daß sie sich in der Kleidung nicht vom Volke unterschieden und daher auch Mißhandlungen und Schläge von Seiten Anderer wenig zu erdulden hatten, da Niemand sich der Gefahr aussetzen mochte, einen Bürger zu beleidigen, in der Meinung, es mit einem Sklaven zu thun zu haben. Der Zutritt zu den Tempeln und Heiligthümern, sowie Theilnahme am häuslichen Gottesdienst und öffentlichen Feiern war den Sklaven im allgemeinen nicht verwehrt. — Die Preise der Sklaven waren nach ihrer Geschicklichkeit und Tüchtigkeit sehr verschieden, in Athen gewöhnlich zwischen 1 bis 10 Minen, obgleich auch höhere Preise vorkommen; Nikias z. B. kaufte einen Aufseher in die Bergwerke für 1 Talent. Die Verkaufsplätze hießen *κόλλοι*. Der Sklavenmarkt scheint gewöhnlich am Neumond (*νομηνία*) stattgefunden zu haben (Arist. Equit. 43 mit dem Schol.). — Von den durch Kauf erworbenen Sklaven werden noch die im Hause geborenen (*οἰκότητες*, wenn beide Eltern Sklaven sind, auch *ἀμφιδουλοί*) unterschieden. Die Anzahl der Sklaven in Attika belief sich in den blühenden Zeiten auf ungefähr 365000 gegen 90000 bürgerliche Bewohner; das Verhältniß war also ungefähr wie 4 : 1. — Die Stellung der Sklaven war verschieden nach den Verrichtungen und Diensten, die sie zu leisten hatten. Zum Theil hatten sie die häuslichen Geschäfte in der weitesten Ausdehnung zu besorgen, den Herrn oder die Frau auf Ausgängen zu begleiten (es galt als Zeichen großer Einfachheit, daß die Frau des Phokion sich nur von Einer Sklavin begleiten ließ), als *παιδαγωγοί* die Erziehung der Knaben zu besorgen, dieselben in die Gymnasien und Schulen zu begleiten und zu beaufsichtigen. Auch der ärmere Bürger hatte wenigstens Einen Sklaven zur Besorgung seines Hauswesens; in jeder mäßigen Haushaltung brauchte man deren viele

zu allen möglichen Geschäften. Außer diesen Hausklaven gab es aber noch andere, welche außer dem Hause als Handwerker und Fabrikarbeiter dienten und eine verhältnißmäßig freiere und unabhängige Stellung hatten. Sie arbeiteten entweder auf Rechnung des Herrn oder hatten von ihrem Erwerb demselben eine Abgabe (*ἀποφορά*) zu zahlen. So wurden die Sklaven in Bergwerke vermietet gegen eine tägliche Abgabe an den Herrn; auch nahmen sie für eigene Rechnung Arbeiten in Accord, übernahmen auch vielleicht die selbständige Debaueung von Aedern gegen einen dem Herrn zu entrichtenden Pachtpreis. Ein Beispiel der andern Art, wo die Sklaven unmittelbar auf Rechnung des Herrn arbeiteten, haben wir an Demosthenes' Vater, der in seiner Waffenfabrik 302 oder 303, in einer Sänsenfabrik 20 Sklaven beschäftigte. — Beim Eintritt eines neugekauften Sklaven wurde Raschwert (*καταχρυσματα, τραγήματα*) ausgestreut der guten Vorbedeutung wegen. Freilassungen kamen aus verschiedenen Gründen nicht selten vor, namentlich auch durch Loskauf der Sklaven, von dem, was sie sich erspart hatten; wahrscheinlich jedoch konnte der Herr seine Einwilligung verweigern. Auch kam es vor, daß Sklaven, die im Seebienste (wobei sie besonders als Ruderer gebraucht wurden) sich ausgezeichnet hatten, wie bei den Arginusen, massenweis freigelassen wurden. Auch nach der Schlacht bei Chaironeia wurden die mitkämpfenden Sklaven (auch bei Marathon schon haben Sklaven mitgekämpft) für frei erklärt; dasselbe fand statt als Belohnung für die geschehene Anzeige schwerer Verbrechen. Auch testamentarische Freilassungen (*ἀπελευθερώσεις*) sind nicht selten. — Die Freigelassenen (*ἀπελευθεροί*) traten in das Verhältniß der Metoiten und waren an den ehemaligen Herrn als *προστάντης* gebunden. Undankbarkeit gegen den Herrn berechtigte diesen zu einer Klage *ἀποστασίου*, die im Falle der Verurtheilung erneute Sklaverei zur Folge hatte, im Falle der Freisprechung denselben von allen Pflichten gegen den *προστάντης* befreite und den freigebornen Metoiten gleichstellte (s. auch *Σένος*). Vgl. Beder, Charities III, S. 1 ff.

Dumnorix s. Divitiacus.

Duris, *Δούρις*, von Samos, griech. Historiker um 250 v. C., schrieb *Ἰστορίαι* (auch *Ἑλληνικά* und *Μακεδονικά* genannt), die vom J. 370 anfangen und wenigstens noch den Demetrios Poliorketes behandeln; *τὰ περὶ Ἀγαθονλέα, Σαυλῶν ὄροι* u. a. Werke. Er war ein vielgelesener Schriftsteller und wird oft von Diodor, Plutarch, Athenaios u. A. angeführt. Sammlung der Bruchstücke von Hulsmann (1841) und von Müller, fragm. hist. Graec. II, p. 466 ff.

Durius, *Δούριος*, j. Duero, bedeutender Fluß Hispaniens, entspringt auf dem Irbubeda im Gebiete der Pelendonen, strömt bei Numantia vorbei, bildet dann die Grenze zwischen Lusitania und dem tarraconensischen Hispanien und mündet zwischen Kale und Langobriga (beim heut. Oporto) ins atlantische Meer. Rechts nimmt er den Treba, Bisoraica (j. Bisuerga) und Astura (j. Esia), links den Cuda (j. Coa) auf. Er sollte goldhaltig sein. Strab. 3, 153. 162. Sil. 1, 234.

Durocortorum, Hauptstadt der Remi im belgischen Gallien, j. nach dem späteren Namen Remi

Reims, wichtig als Mittelpunkt mehrerer sich kreuzender Straßen. *Caes. d. g.* 2, 3, 6, 41.

Duronio, eine in der Nähe der caudinischen Pässe gelegene Stadt der Samniten. *Liv.* 10, 39.

Duronio, eine plebejische gens: 1) **Duronius**, im J. 181 v. C. Prator, verwaltete Apulien und erhielt dazu Istrien, um den Seeräubern der Istrier zu steuern. *Liv.* 40, 18. Ihm wurde die Untersuchung über die Sachanalien übertragen. Die Seeräuber im adriatischen Meere züchtigte er. *Liv.* 40, 42. — 2) **M. Duronius**, von dem Censor **M. Antonius** aus dem Senat gestoßen, 98 v. C., weil er als Tribun ein zur Beschränkung des Aufwandes bei Gastmählern gegebenes Gesetz cassirt hatte, rächte sich durch eine gegen diesen angestellte *actio ambitus*, welche jedoch erfolglos blieb. *Val. Max.* 2, 9, 5. *Cic. de or.* 2, 68, 274.

Duumviri hießen in den römischen Municipien und Colonien die beiden höchsten Magistratspersonen, welche alle Jahre wechselten. In der Kaiserzeit bildete sich aber der Unterschied, daß die Municipien in der Regel *Quatuorviri*, die Colonien dagegen *Duumviri* hatten. Ihr vollständiger Name war *duumviri iuri dicundo*, und ihr Amtsdienst glich im kleinen dem der römischen Consuln, obwohl sie niemals Consuln hießen, sondern nur etwa im Scherz so genannt wurden, wie *Cic. Pis.* 11. *pro dom.* 23. Sie waren die obersten Stadtrichter, Präsidenten des städtischen Senats und Aufseher über die ganze städtische Verwaltung. Sie trugen die *praetexta* und wurden von zwei *Victores* begleitet, welche Stöcke trugen. Die Wahl derselben geschah in der Kaiserzeit allenthalben von dem Municipalsenat, früher auch in den *Municipalcomitien*, und nur Senatoren waren später wählbar; doch verlor dieses Amt in der Kaiserzeit viel von seinem alten Ansehen, weil ihre Jurisdiction sehr beschränkt wurde und die Freiheit der Städte überhaupt zu sinken begann.

Duumviri capitales s. *Perduellio*.

Duumviri navales, außerordentliche Seepräfecten, besorgten die Einrichtung und Ausrüstung der Kriegsschiffe und scheinen auch Oberanführer der Flotten gewesen zu sein, wie *Appian (Samm.* 7, vgl. *Pol.* 3, 25) den *Duumvir Cornelius* im Kriege gegen die *Tarentiner* erwähnt. Die Einsetzung dieses Amtes bestimmt *Livius* (9, 30) auf 312 v. C.

Duumviri aedi sacundae und **aedi dedicandae** besorgten nach erhaltenem Auftrag den Bau oder die Weihung eines Tempels. *Liv.* 28, 42, 7, 28.

Duumviri sacrorum oder **sacris sacundis** oder **Sibyllini** s. *Divinatio*, 16.

1 **Dux**, 1) jeder Heerführer zu Lande und zu Wasser. In den Zeiten der röm. Republik war der Consul der erste Befehlshaber seines Heeres, oder die *tribuni militum consulari potestate*, so oft diese in der Zeit von 445—366 v. C. an Stelle der Consuln gewählt waren. In Zeiten der Gefahr bekam der Consul, welcher gerade die *fascos* hatte (*Liv.* 8, 12), von dem Senate den Auftrag, einen *dictator* (s. d.) zu erwählen. Derselbe mußte aus der Zahl der Consularen ernannt werden (*dicere*, *Liv.* 2, 18), eine Regel, die oft verletzt worden ist. Unter ihm *commandirte* ein von ihm ernannter *magister equitum*. Doch war dies immer

nur ein zeitweiliger und vorübergehender Oberbefehl. Wenn beide Consuln bei dem Heere gegenwärtig waren, so wechselte ihr Befehl Tag um Tag (*Liv.* 22, 41); reichten sie aber nicht hin für die Führung der aufgestellten Heere, so verlängerte man den vorjährigen Consuln ihr *imperium* (*prorogare*) und schickte selbst Prätores in die Provinzen zur Uebernahme des militärischen Oberbefehls. Vor dem Abgange aus Rom zogen diese Oberbefehlshaber auf das Capitol, um dort Opfer und Gelübde darzubringen, und von da gingen sie, mit dem *Feldherrnkleide* (*paludamentum*), einem wollenen, purpurbestickten Gewande, angehan (*Liv.* 42, 49) und von ihrer *cohors praetoria* umgeben, ins Feld. Dieser Generalstab bestand aus dem *Quästor*, den Legaten und den Kriegstribunen sammt den Präfecten der Bundesgenossen. Die Bestimmung des *Quästors* war jedoch (außer bei besonderem Auftrage) nicht die eines Befehlshabers, sondern er hatte die Geldangelegenheiten und die Verproviantirung des Heeres zu besorgen. Die Legaten ernannte für gewöhnlich der Senat nach den von dem Feldherrn gemachten Vorschlägen (*Cic. ad Qu. fr.* 1, 1); die öfter vorkommende willkürliche Wahl derselben durch die Feldherrn selber war an sich ungesetzlich (*Cic. Sest.* 14), bisweilen ausdrücklich erlaubt (*Liv.* 44, 18). Sie wurden aus der Zahl der gewesenen Beamten entnommen; jeder Consul hatte meistens zwei Legaten, deren jeder 3 *Victores* führte. *Liv.* 29, 9. *Cic. ad fam.* 12, 30. Die eigentlichen Anführer der Legion aber waren die Kriegstribunen, deren 6 bei jeder Legion standen (über ihre Wahl s. *Dilectus militum*, 1). Ihr Befehl wechselte so, daß auf 2 Monate 2 alle Tage sich ablösten, so daß jeder im Jahre zweimal auf 2 Monate an die Reihe kam und sowohl im Sommer an dem Felddienste als auch im Winter an dem Lagerdienste Theil hatte. *Liv.* 40, 41. Ebenso war es mit den Präfecten der Bundesgenossen; die übrigen dienten zu Adjutanten des Feldherrn; über ihre Verpflichtungen im Lagerdienste vgl. *Disciplina militaris*, 8. Das Abzeichen ihres Amtes war ein goldener Ring, im Lager trafen sie eine Wache. — Unter den Subalternoffizieren (*duces minores*) nahmen die *Centurionen* die erste Stelle ein. Sie waren Anführer der *Centurien*, deren jeder *Manipel* 2 hatte. Sie wurden durch die Tribunen aus der Zahl der eingestellten *hastati*, *principes* und *triarii* dergestalt ernannt, daß die ersten 10 jeder Waffengattung *centuriones priores* und die letzten 10 *cent. posteriores* hießen. Je ein *cent. prior* und *posterior* befehligten zusammen einen *Manipel*, jener die eine *Centurie* auf dem rechten, dieser die andere auf dem linken Flügel, doch mit Unterordnung des letzteren; bei eintretenden Behinderungsfällen des *cent. prior* versah der *cent. posterior* die Stelle desselben. Den höchsten Rang unter den *cent. priores* nahm der von allen zuerst ernannte als *Centurio* des ersten *Manipels* der *Triarier* ein. Man sah bei ihm auf Kriegserfahrung und Tapferkeit, da er zugleich Mitglied des Kriegsraths war, in welchem die höheren Officiere (*duces maiores*), die Legaten, der *Quästor* und die Kriegstribunen, saßen, und ihm der *Legionsadler* anvertraut wurde. Er hieß zur Unterscheidung von den übrigen *cen-*

turio primi pili (die Manipeln der Triarier hießen pili), primipilus oder geradezu primus centurio. *Liv.* 7, 41. 25, 19. Die Centurionen der Hastati und Princeses hießen: centurio primi hastati oder primus hastatus, secundus u. s. w., primus princeps u. s. w. Das Abzeichen der Centurionen war seit Scipio Aemilianus der Rebstock (vitis, daher vite donari), außerdem in der Schlacht ein Helmbusch. Ihr Dienst war die Aufsicht bei den Lagerarbeiten, Einübung der Manipeln in Waffen und Märschen und die Visitation der Wachen. Unter den Centurionen standen als Unterofficiere die optiones, ebenfalls 2 bei jedem Manipel; ihre Stellung war am Ende der Centurie, daher heißen sie als Zugschließer bei den griechischen Schriftstellern ὀψογῶν, früher nannte man sie auch accensi. Ursprünglich wurden sie von den Tribunen bestimmt, später überließ man ihre Wahl den Centurionen selber, daher optio von optare. Außerdem erwählten die Centurionen sich aus ihrem Manipel 2 kräftige und tüchtige Soldaten zu Fahnenenträgern, signiferi oder vexillarii (von vexillum, der Standarte des Manipels). Der zweite diente als Ersatzmann des ersten, wenn derselbe verwundet oder gefangen war. Endlich war noch über je 10 Mann ein decurio (decem) als Unteranführer gesetzt. — Bei der Legionskretierei (300 bei jeder Legion) war der praefectus equitum Anführer. Er hatte 30 decuriones unter sich, von denen jeder je 10 Mann, die ersten 10 überdies noch die Turmen (jede von 30 Reitern) commandirten. — Nachdem die Eintheilung der Legion nach den 3 verschiedenen Waffengattungen vermischt war und die 30 Manipeln der Legion 10 Cohorten bildeten, erhielten sich doch die früheren Benennungen der Centurionen, z. B. octavus princeps, primus hastatus. *Caes. d. c.* 1, 46. Durch die eingetretene Wichtigkeit und den Vorrang der ersten Cohorte mußte aber auch das Ansehen aller Centurionen derselben steigen, daher sind die von Cäsar so vielfach erwähnten centuriones primorum ordinum (*d. g.* 1, 41. 5, 28. 37. *b. c.* 1, 74) oder primi ordines (*b. g.* 5, 30. 6, 7) nicht mehr die oben angegebenen: primus pilus, primus hastatus prior, primus princeps prior, sondern sämtliche Centurionen der ersten Cohorte (vgl. *Tac. hist.* 3, 22), die nunmehr auch Mitglieder des Kriegsrathes waren (*Caes. d. g.* 5, 28). Ueberhaupt trat die Tüchtigkeit und das Ansehen der Centurionen viel mehr hervor, seitdem man in den letzten Zeiten der Republik anfang, bei der Besetzung des Tribunats weniger auf militärische Erfahrung und auf Verdienst zu sehen, als auf Gunst und Geburt, da junge vornehme Leute (*Caes. d. g.* 1, 39), namentlich aus dem Ritterstande (*Caes. d. g.* 3, 7. 10), sogleich im zweiten (*Cic. Brut.* 89, 304), ja sogar im ersten Dienstjahre (*Hor. sat.* 1, 6, 48) zu Tribunen ernannt wurden. Daher kam es auch, daß Cäsar anstatt der beiden Tribunen, die zur Zeit Führer der Legion sein sollten, den einzelnen Legionen tüchtige Leute aus der Zahl der Legaten zu Anführern gab. *Caes. d. g.* 2, 20. 5, 24. 7, 46. — Augustus erhob diesen Gebrauch zu einer festen Einrichtung und ernannte zu Commandeuren der einzelnen Legionen die legati (*Tac. ann.* 1, 44. 4, 73. 14, 32; auch ein praefectus legionis kommt einmal, *Tac. hist.* 1, 82,

vor, s. Praefectus), die zum Unterschiede von den legatis consularibus, den Statthaltern der Provinzen, auch legati praetorii (*Tac. Agr.* 7) hießen, weil sie gewöhnlich aus der Zahl der prätorischen Männer genommen wurden. Unter ihnen befehligten die Tribunen, die jedoch in Nothlagen auch jetzt wol noch die eigne Führung der Legion übertragen erhielten. *Tac. hist.* 3, 9. Sie wurden ebenfalls vom Kaiser ernannt (*Suet. Tib.* 41), waren aber im allgemeinen ohne besondere tüchtige Kriegserfahrung, weil die Söhne der Senatoren (*Suet. Oct.* 38) und Ritter mit dieser Würde ihre kriegerische Laufbahn begannen; und da die ersteren das Recht hatten, mit Annahme der männlichen Toga auch den latas clavus an der Tunica zu tragen, so unterschied man die tribuni laticlavii von den angusticlavii. *Suet. Oth.* 10. Seit Claudius war der Andrang der jungen Leute zum Tribunate so groß, daß die wirklichen Stellen im Heere gar nicht mehr ausreichten, weshalb er denn überzählige Tribunen (supra numerum, imaginariae militiae genus, *Suet. Claud.* 25) ernannte. Um so mehr mußten jetzt die Centurionen Erfahrung besitzen und um so höheres Ansehen genießen, namentlich die centuriones primorum ordinum. Sinen wurden von Augustus die Augustales, von Vespasian Flaviales genannt, als außerordentliche (extraordinarii) Centurionen beigelegt. Zu den höheren Offizieren kamen in der Kaiserzeit noch der praefectus castrorum, der das ganze Lagerwesen überwachte (*Tac. ann.* 1, 32. 14, 37), und der praefectus fabrum, Chef der Handwerker, hinzu, unter dessen Befehl auch die Wurfmaschinen standen (*das.* 2, 20. 15, 9), beide im Range der Tribunen. — 2) Seit Diocletian militärische Oberbefehlshaber in den Provinzen. — 3) Es gab noch Titular-Duces im kaiserlichen Consistorium und verdiente Militärpersonen, welche bei dem Abschied diesen ehrenden Titel empfingen.

Dyrdanes, bei Strabon (15, 719) *Oldavns*, Nebenfluß des Ganges, vermutlich der heutige Brahmaputra, nähert Krotodile und Delphine. *Curt.* 8, 9.

Dymānes s. Φυλίη, 9.

Dymas, 1) s. Priamos. — 2) s. Aigimiös. **Dymo**, *Δυμή*, Dymae, 1) Stadt im westlichen Achaia (s. d.), erst nach 760 v. C. durch Zusammenfiedelung der Bewohner von acht kleineren Ortschaften gebildet, wohin Pompejus kilitische Seeräuber verpflanzte; s. Karavostafis. *Strab.* 8, 378. — 2) Stadt in Thracien, an der egnatischen Straße und am Flusse Hebros, i. Feredit.

Δυράνης (*Δυραστία*), der Gewalthaber. Nach älterem Sprachgebrauch, z. B. bei Herodot, werden mit diesem Ausdruck die kleineren Machthaber in nichtgriechischen Ländern bezeichnet. Aristoteles gebraucht das Wort zur Bezeichnung einer bestimmten Staatsform, der ausgearteten Oligarchie. Die Dynastie ist ihm (*pol.* 4, 5, 1) die Form der Oligarchie, ὅταν ἀρχὴ μὴ ὁ νόμος, ἀλλ' ὁ ἀρχόντες; sie steht zur gesetzlichen Oligarchie in eben dem Verhältnisse, wie die Oligarchie zur Demokratie und die Tyrannis zur Monarchie. Dieser Gebrauch des Wortes ist aber wol nicht erst von Aristoteles festgestellt worden, sondern hat schon früher gegolten. Bei Thukydides heißt es von den Thessaliern: εἰ μὴ Δυρα-

ατεια μάλλον ἢ λοονομια ἐχθάρτο; und in der Rede der Thebaner gegen die Plataier (*Thuc.* 3, 62, 2) wird die *ὀλιγαρχία λοόννομος* der *δυναστεία ὀλιγών*, die zur Zeit der Perserkriege bei den Doriern geherrscht hat, entgegengestellt und dabei bemerkt, daß diese Staatsform der Tyrannis am nächsten stehe (*ἐγγυτάτω τυραννῶν*). Athenagoras (*Thuc.* 6, 38, 2) stellt *τυραννίδας καὶ δυναστείας ἀδίκους* zusammen. Es ist somit die Dynastie in ihrer eigentlichen Bedeutung als die ungesetzliche Gewalt Herrschaft weniger zu fassen, wosol von der *τυραννίς* wie von der *ὀλιγαρχία λοόννομος* unterschieden. So wird man also z. B. auch die Dreißig in Athen nicht als Tyrannen, sondern als Dynasten zu bezeichnen haben. Vgl. auch Staatsformen, griechische.

Dyras, *Δύρας*, i. Gurgu, thessalischer Fluß in Bithiotis, der sich südlich vom Spercheios in den malischen Meerbusen ergoß, während er jetzt dem Spercheios zusießt (s. die Karte zu Thermopyla). *Hdt.* 7, 198.

Dyrrhachium s. Epidamnus.

Dysaulus, *Δυσάυλης*, Vater des Triptolemos und Eubuleus, Bruder des Keleos; nach der Sage der Phliaster führte er, von Jon aus Eleusis vertrieben, in Phliis die Mysterien der eleusinischen Demeter ein. *Paus.* 1, 14, 2, 14, 2.

Dysoros, *Δύσωρον ὄρος*, ein von N. nach S. bis an den themalischen Meerbusen streichendes Gebirge Makedoniens mit Goldminen. *Hdt.* 5, 17.

Dyspontion s. Elis, 5.

E.

Eböra, Name mehrerer Städte auf der hesperischen Halbinsel: 1) Stadt in Lusitanien mit dem Beinamen Liberalitas Iulia, zwischen Tagus und Anas, i. Evora. — 2) Eböra oder Ebüra, i. St. Lucar di Barrameda, feste St. der Turduler, östlich von der Mündung des Bätis.

Eboræum s. Brigantes.

Ebüdae insulae oder Haebudes, *Ἐβουδαί νῆσοι*, werden von Ptolemaios und Plinius (4, 16, 30) genannt unter den Inseln des westl. Oceans; die jetzigen Hebriden. S. auch Haemodae.

Eburones, *Ἐβουρώνες*, belgische Völkerschaft, welche zwischen Rhein und Schelde wohnte, mit der Hauptstadt Abnataca. *Caes. b. g.* 6, 32. Sie waren mit den Condruisen Schutgenossen der Trevirer gewesen; zu Cäsars Zeiten standen sie unter der Herrschaft des Ambiorix und Catuvelicus. Ihre Empörung nahm ein trauriges Ende, indem Cäsar ihr Land einer furchtbaren Verwüstung preisgab. An ihre Stelle treten die Lungri. *Caes. b. g.* 2, 4, 4, 6, 5, 24 ff. 6, 34, 35, 43.

Ebüsus, *Ἐβούσος*, d. h. Fichteninsel, i. Ivisä, die größte der pityusschen Inseln an der Ostseite Hispaniens, gebirgig und wenig fruchtbar, doch bekannt durch ihre Feigen, Harz und Bech; die St. gleiches Namens, auch jetzt, hatte einen trefflichen Hafen. *Strab.* 2, 128, 169, 167. Im zweiten punischen Kriege berannten die Römer die Stadt vergebens, verwüsteten aber die Insel. *Liv.* 22, 20.

Ecetra, *Ἐξέτρα*, eine feste Stadt der Volsker, vielleicht ihre Hauptstadt, südlich von Anagnia, südwestlich von Ferentinum, wird in den Volskerkriegen als wichtiger Punkt wiederholt genannt. *Liv.* 2, 25, 3, 4, 6, 31. *Dion. Hal.* 10, 647.

Echekrates, *Ἐχεκράτης*, aus Phliis, war einer der letzten Pythagoreer, der nach den Verfolgungen seiner Schule in Großgriechenland sich über Rhegion nach Phliis begeben hatte, zu welcher Stadt als Geburtsstadt der Vorfahren ihres Meisters die Pythagoreer in genauerer Beziehung gestanden zu haben scheinen. *Paus.* 2, 13. Der Umstand, daß Phaidon dem E. in dem bekannten Dialoge des Platon die letzten Gespräche und den Tod des Sokrates mittheilt, scheint auf eine nähere Verbindung Platons mit E. zu deuten;

nach *Cic. fin.* 5, 29 und *Val. Max.* 8, 7, 3 hat Platon zu Sokri in Italien den Unterricht des Echekrates genossen.

Echēmos s. Herakles, 15.

Echētlos, *Ἐχέτλος*. In der marathonischen Schlacht erschien ein Mann im griechischen Heere in ländlicher Tracht, der eine Menge Feinde mit dem Pfluge erschlug und nach der Schlacht nirgends zu sehen war. Die Athener befragten deshalb das Orakel und erhielten die Antwort, sie sollten den Heros Echētlos (*Ἐχέτλη*, die Pflugscherze) verehren. *Paus.* 1, 32, 4, 15, 4.

Echētōs, *Ἐχέτωσ*, ein grausamer König in Epeiros, der die Fremden auf gräßliche Weise verstümmelte und seine einzige Tochter Metōpe blindete. *Hom. Od.* 18, 85, 21, 308.

Echidna, *Ἐχίδνα*, Tochter des Chrysaor und der Kalliroe (*Hesiod. theog.* 295), oder des Tartaros und der Ge, ein räuberisches, furchtbares Ungeheuer, zur Hälfte Jungfrau, zur Hälfte Schlange. Sie wohnte mit Typhaon bei den Arimern (Kilikien) und zeugte mit ihm den Hund des Geryones Orthros, den Kerberos, die Iernaische Hydra, die Chimaira, die Sphinx, den nemeischen Löwen, die Stylla und andere Ungeheuer. *Hesiod. theog.* 306 ff. Argos Panoptes überfiel sie im Schlafe und tödtete sie.

Echinades, *Ἐχινάδες*, hießen die an der Mündung des Acheloos (s. Akarnania) angeschwemmten, sehr fruchtbaren Inseln, welche natürlich vielen Veränderungen unterworfen waren, i. Kurzpolares. Sie werden schon von Homer (*Il.* 2, 625) erwähnt. Strabon nennt eine derselben *Soliza* und identificirt sie wol mit Unrecht mit dem homerischen *Soullizon* (*Od.* 1, 246, 14, 335, 16, 247); es ist wahrscheinlich die größere, gerade vor dem Ausflusse des Acheloos gelegene, jetzt *Okeia* genannte Insel. *Strab.* 10, 458. *Plin.* 4, 12, 19, 53.

Echros, eine metallene oder auch irdene Kapsel, in der die bei der Instruction eines Processes in Athen von beiden Parteien gesammelten Beweismittel bis zum Gerichtstage aufbewahrt wurden. *Demosth. Cor.* 27. *Steph.* 1, 17, 57.

Echimos, *Ἐχίμος*, 1) Stadt in Akarnanien am ambratischen Busen (*Plin.* 4, 1, 2, 5), vielleicht

Hafenplatz der 1 Stunde landeinwärts gelegenen Stadt Thyrrion (*Xen. Hell.* 6, 2, 37). — 2) Hauptstadt der Myrmidonen in Phthiotis (Thessalien), später der Malier, am malischen Busen; *Aristoph. Lysistr.* 1171 (wo sie *Ἐχυνός* heißt), *j. Achinos. Dem. Phil.* 3, p. 120. *Liv.* 32, 33, 33, 13.

Echinus, 1) ein als Speise beliebtes Schaalthier, Meerigel. *Mart.* 13, 86. — 2) ein Spülgefäß. *Hor. sat.* 1, 6, 117.

Echion, *Ἐχίων*, 1) *j.* Kadmos, 1. — 2) *S.* des Hermes und der Antianeira, in Alope wohnend, lalphyonischer Jäger und Argonaut. *Pind. pyth.* 4, 179. *Ov. met.* 8, 310. — 3) *j.* Maler, 6.

Echo, *Ἠχώ* (Wiberhall), eine boiotische Oreade, welche, von Hera bestraft, weder zuerst zu reden, noch, wenn ein Anderer redet, zu schweigen vermag. Einsam im Walde lebend, entbrannte sie von Liebe zu dem schönen Jäger Narcissos (Narcissus), dem Sohne des Kephalos und der Leiriope; von dem Spröden verschmäht, verschmachtete sie aus Kummer, daß ihr Gebein zu Felsen ward und nur noch die Stimme von ihr übrig blieb. Narcissos aber mußte zur Strafe sein eigenes Bild lieben. Er betrachtet in der Quelle sein Bildniß und verzehrt sich in unbefriedigter Selbstliebe; er wird zur Blume gleiches Namens. So lösen sich beide in unbefriedigter Liebe auf. *Ov. met.* 3, 341—510. — Echo ist auch eine Geliebte des Pan und erzeugt mit ihm die Nymphe (*s. b.*).

Eculus (auch *equuleus*, von *equus*) bezeichnet eine Foltermaschine, welche, weil sie aus einem Querbalken mit vier Füßen bestand, Ähnlichkeit mit einem Pferde hatte. Es handelte sich um eine Ausreckung der Hände und Füße, *s. Tormenta*, 1.

Edessa, *ἡ Ἐδεσσα*, 1) früher Orchoß oder Orchos geheissen, von den Makedoniern auch Antiocheia Kallirchoß genannt, St. im nordwestlichen Theile Mesopotamiens, in der nach ihr benannten Landschaft Orchoene, *j.* Urfa, am Flusse Skirtos; Hauptstadt des osroenischen Reichs (von 137 v. C. bis 216 n. C.). Der Kaiser Caracalla wurde hier ermordet. Unter Kaiser Justin I. wurde sie durch ein Erdbeben zerstört, unter dem Namen Justinopolis aber wieder aufgebaut. — 2) Stadt der makedonischen Landschaft Emathia, *j.* Bodena, am Fluß Ludias und der *via Egnatia*, nach *Just.* 7, 2 früher *Agai* genannt (*s. b.*). *Strab.* 7, 323, 10, 449. *Plut. Pyrrh.* 43. *Liv.* 45, 28.

Edetani, *Ἠδετανοί*, Völkerschaft im tartarenfischen Hispanien mit den Städten Valentia, Saguntum, Sucro u. a., also ein Theil der heut. Provinz Valencia. Die Sedetani bei Livius (28, 24, 34, 20) sind dieselben.

Edictales hießen in der Kaiserzeit Rechtsschüler, welche das prätorische Edict studirten, was gewöhnlich im 2. Jahre geschah.

Edictum, Verordnung, Befehl und Bekanntmachung einer obrigkeitlichen Person, entweder von vorübergehender Bedeutung oder das ganze Amtsjahr hindurch geltend. Zu den vorübergehenden gehören die Ankündigung der Comitien, der Senatsitzungen, der Festspiele, eines iustitium u. s. w.; zu den dauernden die polizeilichen Verbote und Bestimmungen der Censoren, so wie das Edict der Volkstribunen, in welchem sie wahrscheinlich erklärten, unter welchen Bedingungen sie ihre Amtshülfe gewähren würden.

Im engeren Sinne ist *edictum* die von einem Recht sprechenden Magistratus getroffene Bestimmung, sowohl für einen besonderen Fall als ganz allgemein und bleibend für die Jurisdiction bestimmt. Von höchster Wichtigkeit ist das jährliche Edict der Prätores, auch *album praetoris* genannt, in welchem das Wohnheitsrecht und die fortschreitende Rechtsentwicklung repräsentirt wird. Demnach war das prätorische Recht (*ius honorarium* und *praetorium*), auf *aequitas* basirt, dem strengen Civilrecht entgegen gesetzt. Jenes war mild und schuf allmählich freie Rechtsinstitute, welche die Härte des alten Civilrechts linderten und modificirten, *z. B.* die *bonorum possessio*, das prätorische *Eigenthum in bonis*, die prätorischen Obligationen u. a. Obgleich die Edicte alljährlich erschienen, so waren die nachfolgenden von den früheren selten wesentlich verschieden, und schlossen sich in den Hauptfachen immer an die ersteren an. Von Hadrian empfing dies *album praetoris* eine umfassende neue Redaction, so daß es von nun an nur unbedeutende Ergänzungen erhalten zu haben scheint, aber unter den Rechtsquellen fortwährend einen Hauptplatz einnahm (*gen. Edictum perpetuum*). Das Edict der Aedilen handelte von dem Marktverkehr, von dem Schabenerlag für die bei dem Verkauf nicht angegebenen Fehler, *z. B.* bei Vieh oder Sklaven. — In den Provinzen gaben die Statthalter ein besonderes *ed. provinciale*, welches dem Edict des städtischen Prätors nachgebildet war. *Cic. ad Att.* 5, 21. 6, 1. *Verr.* 1, 43, 45, 46. Alle diese genannten Edicte wurden jedes Jahr bei dem Amtsantritt des Magistratus, auf Holz, Stein oder Erz geschrieben, öffentlich aufgestellt. Das prätorische hieß auch *album praetoris*. Auch die Kaiser erließen Edicte, so wie die kaiserlichen höheren Beamten, besonders der *praefectus urbi* und *praefectus praetorio*.

Edictio, 1) *actionis*, die in Gegenwart des Oberrichters vorzunehmende mündliche Mittheilung der Klage von Seiten des Klägers an den Beklagten, während *denunciatio* die private Mittheilung genannt wurde. — 2) *ed. instrumentorum*, gerichtliches Vorlegen von Urkunden und Beweismitteln, namentlich schriftlichen. — 3) *editio iudicium*, *s. Judex*, 3.

Edoni, *Ἠδωνες*, *Ἠδωνοί*, thrakisches Volk zwischen den Flüssen Strymon und Nestos, wurde seit Philipp II. zu Makedonien gerechnet. Bei den Dichtern, *z. B.* Horaz (*od.* 2, 7, 27), wird der Name für Thyraer gebraucht. *Thuc.* 4, 109. *Hdt.* 7, 100.

Ection, *Ἐκτίων*, 1) König der Ilirier im hypoplatischen Thebe (Mythien), Vater der Andromache, der Gattin des Hector. Als Achilleus Thebe einnahm, erschlug er ihn nebst 7 Söhnen und errichtete ihm einen Grabhügel aus Erde. Unter der Deute befand sich eine schwere eiserne Kugel, die einst Ection geworfen und Achil später als Kampfpfeil bei den Leichenspielen des Patroklos aussetzte, ferner das Roß Pedasos und eine kostbare Phorming, welche Achilleus in seinem Jette spielte. *Il.* 6, 396, 415 ff. 9, 186, 16, 152, 23, 326. — 2) König von Imbros, Gastfreund des Ulyssaon, eines Sohnes des Priamos; diesen kaufte Ection, als er, von Achilleus gefangen, nach Lemnos verkauft worden war, los und sandte ihn nach Atripe

am Hellepont. *Hom. II.* 21, 40 ff. — 3) Vater des Podes, ein Trojaner. *II.* 17, 575. — 4) Vater des Kypselos, des Tyrannen von Korinth. *Paus.* 2, 4, 4.

Effatum hieß die Weihformel oder das Gebet, welches der röm. Augur bei der Weihung eines Bezirks oder Platzes (templum) zum Zwecke seiner Augurien sprach; daher auch diese Abgrenzung eines Bezirks durch die symbolische Spruchformel selbst technisch *effari templum* hieß.

Egeria, *Ἠγερία*, auch *Aegeria*, *Ἀγερία*, italische weissagende Quellnymphe oder Camene, Gemahlin des Königs Numa, mit der er geheime Zusammenkünfte hatte, und nach deren Rath er in Rom seine gottesdienstlichen Einrichtungen machte. *Liv.* 1, 19. Hain und Grotte, wo sie zusammentamen, weihte Numa den Camenen. *Liv.* 1, 21. Die Römer haben ihr helfende Kraft bei den Entbindungen zugeschrieben, und deshalb brachten schwangere Frauen ihr Opfer. *Paulus* bei *Fest.* p. 77. Es gab zwei Haine nebst Quelle der Egeria; der eine war bei Rom vor dem capenischen Thor, wohin Numa gewöhnlich gegangen sein soll, der andere bei Aricia am Heiligthum der Diana (s. d. unter Artemis). Hieher soll Egeria nach des Numa Tod geflohen und vor Trauer in eine Quelle zerfloßen sein. *Ov. met.* 15, 486; vgl. *fast.* 3, 259.

Egesta s. *Egesta*.

Egestas, die darbennde Armuth, als Göttin personificirt und bei röm. Dichtern mit anderen Schreckgestalten am Eingange der Unterwelt aufgestellt. *Verg. A.* 6, 276. *Sil. It.* 13, 585.

Ἐγγύσιος s. *Ehe*, 3.

Ἐγκλησις s. *Divinatio*, 4.

Egnatia, *Ἐγνατία*, od. *Gnatia*, Seestadt Unteritaliens in Apulien am adriatischen Meere; i. Ruinen bei Torre d'Egnazzo. Der Ort verdankte seine Berühmtheit dem Umstande, daß hier die appische Straße ans Meer stieß, die jenseitige Fortsetzung derselben über Dyrhachium, Apollonia, Thessalonike nach Byzantion führte nach ihr den Namen der Egnatischen Straße (vgl. *Epidamnus*). Horaz (*sat.* 1, 5, 97) berührt *Gnatia* auf der brundusianischen Reise und nennt es *lymphis iratis exstructa*, entweder wegen des schlechten Wassers, oder weil es, am Fuße eines Hügelns gelegen, durch die herabdrinnenden Wasser lothig war. *Strab.* 6, 282. 7, 322. *Mela* 2, 4, 7.

Egnatii, ein samnitisches Geschlecht. Der älteste ist wol 1) Egnat. Maccennius, welcher seine Frau, die gegen das Geseß Wein getrunken hatte, umbrachte, ohne von Romulus gestraft zu werden. *Plin.* 14, 13. — 2) Gellius Egnat., befehligte im J. 296 v. C. die Samniter, beredete die Etrusker zum Kampfe gegen Rom, wurde aber von den Römern angegriffen, als er zum Jouragiren ausgezogen war, und geschlagen. *Liv.* 10, 16 ff. Auch im folgenden Jahre erlitten die verbündeten Samniter, Gallier und Umbrier unter seiner Anführung bei Sentinum eine Niederlage, in der er bei Erstürmung des samnitischen Lagers durch die Römer fiel. *Liv.* 10, 29. — 3) M. Marius Egnat., wurde zur Zeit des C. Gracchus von einem römischen Consul im Uebermuthes körperlich gemißhandelt. *Gell.* 10, 3. — 4) Sein Sohn ist wahrscheinlich Marius Egnat., im italischen Bundesgenossen-

kriege (90 v. C.) Feldherr der Samniter, vielleicht einer der von den Italern erwählten Prätores. In den von ihm gelegten Hinterhalt gerieth wol das römische Heer unter L. Cäsar, der zum Entsatz von *Acerra* ausgezogen war, in der Nähe des Mons *Massicus* und wurde gänzlich vernichtet. *App. d. c.* 1, 45. *Flor.* 3, 18. Im folgenden Jahre fand Egnatius in einer Schlacht gegen die römischen Prätores Cosconius und Lucejus seinen Tod. *Liv. ep.* 76. Nach Ausöhnung der Bundesgenossen mit Rom finden wir Egnatier als Mitglieder des römischen Senates. — 5) Ein Egnatius nahm unter Crassus Theil an dessen Partherrzuge, aus dem er sich mit wenigen Reitern rettete, 53 v. C. *Plut. Crass.* 27. — 6) L. Egnat. Rufus, ein römischer Ritter (*Cic. ad fam.* 13, 43 und 74), wird von Cicero als ein reicher, dienfertiger Mann gerühmt. — 7) Sein Sohn war vielleicht M. Egnat. Rufus, Aedil im J. 21 v. C., ein beim Volle wegen des *Muthes*, den er bei Feuerbrünsten bewiesen hatte, sehr beliebter Mann. Später trachtete er dem Octavian nach dem Leben und wurde deshalb hingerichtet. *Suet. Oct.* 19. *Dio Cass.* 53, 24. — 8) ein Dichter, schrieb *de rerum natura* nach *Macrob. sat.* 6, 6. — 9) P. Egnat. Celer, ein Stoiker zur Zeit Nero's, veranlaßte durch seine heuchlerische Freundschaft die Verbannung seines Freundes *Darea Soranus*, den er verrieth. Unter *Vespasian* erlitt er in Folge einer Anklage dieselbe Strafe. *Juv.* 1, 138. 3, 116. *Tac. ann.* 16, 32.

Egnatidius, *Lucius*, aus patricischem Geschlechte, erhielt auf Cicero's Antrag die Bergünstigung, sich vor der vom Geseß bestimmten Zeit um höhere Staatsämter bewerben zu dürfen (*Cic. Phil.* 3, 3, 4, 2, 5, 19), weil auf seine Veranlassung, als er Quästor war, im J. 44 v. C. die vierte Legion von Antonius abgefallen und zu Octavian übergegangen war.

Ehe. I. Bei den Griechen (*γάμος*). Der Zweck der Ehe bei den Griechen war, rechtmäßige Nachkommenschaft zu erzielen und auf diese Art einer dreifachen Pflicht zu genügen, gegen die Götter, denen man Diener hinterlassen soll (*Plat. legg.* 6, p. 773, E.), gegen den Staat, dessen Bestehen man durch Hinterlassung von Nachkommenschaft sichern soll (in Sparta, wo das individuelle Leben ganz in dem Staate aufging, war dies sogar der einzige Zweck der Ehe, und die Ehelosigkeit [*ἀγαμία*] daher sogar mit einer gewissen Atimie belegt, *Plut. Lyc.* 16), und endlich gegen das eigene Geschlecht, von dessen Erhaltung zugleich auch die fortbauende Erfüllung der Pflichten gegen die Verstorbenen, Ausschmückung ihrer Gräber, Ausübung der Familiensacra bedingt war. Die Liebe im modernen Sinne trat gegen diese Rücksichten vollkommen in den Hintergrund und war überhaupt dem hellenischen Alterthume fremd, daher denn auch bei der Wahl der Braut vorherrschend äußere Rücksichten auf Mitgift, Geschlecht u. s. w. das Entscheidende waren. Oft wählte daher der Vater für den Sohn, da es auf persönliche Neigung durchaus nicht ankam, wie denn auch eine solche bei der Eingegogenheit, in der z. B. in Athen das weibliche Geschlecht lebte, sich gar nicht bilden konnte. — Das erste Erforderniß einer rechtmäßigen Ehe war für Athen,

auf das wir hier besonders Rücksicht nehmen, daß Gatte und Gattin bürgerlicher Abkunft (*ἀστός* und *αστή*) waren. Die Kinder aus der Ehe eines Bürgers und einer Nichtbürgerin waren illegitim (*νόθοι*) und hatten nach dem Tode des Vaters nur auf ein Geschenk von höchstens tausend Drachmen (*νόθεια*) Anspruch, waren auch bereits nach solonischem Gesetze vom Bürgerrechte ausgeschlossen. Diese Bestimmung wurde zweimal, durch Perikles (460 v. E.) und durch ein Gesetz des Aristophon unter dem Archon Eukleides (403 v. E.), erneuert. Bigamie war nicht erlaubt, doch kam es vor, daß der Mann neben der rechtmäßigen Gattin (*γαμετή*, *ἐγγυητή*, bei Homer *κοινὴν ἄλοχος*) noch ein Lebweib (*παλλακή*) hatte, ein Verhältniß, das schon bei Homer vorkommt. Verwandtschaft war kein Hinderniß; es werden sogar Ehen zwischen Halbgeschwistern erwähnt, wengleich dieselben nicht eben häufig waren und von der allgemeinen Sitte wahrscheinlich nicht gebilligt wurden. Gesetzlich verboten war die Ehe zwischen Halbgeschwistern von derselben Mutter (*uterini*). Bei entfernteren Verwandtschaftsgraden galt die Ehe zwischen Verwandten sogar für wünschenswerth und war in einem gewissen Falle gesetzlich geboten (s. *Ἐπικλητικός* unter Erbrecht, 2.). — Der Verheirathung mußte gesetzlich die Verlobung (*ἐγγύησις*) vorausgehen, indem die Braut von dem Vater, oder wer sonst ihr *κύριος* (Bruder, Agnaten, Vormund) war, dem Manne feierlich verlobt wurde (*ἐκδοῦναι*, *ἐγγυᾶν* vom Kyrios, *ἐκδοθῆναι*, *ἐγγυηθῆναι* von der Frau, *ἐγγυησασθαι* vom Verlobten). Der Mangel dieser Formlichkeit schloß die Kinder sowohl von ihren staatsbürgerlichen Rechten, als auch von der Pfratrie des Vaters und von Erbanprüchen aus. Bei der Verlobung wurden die Ehepacten aufgesetzt und die Mitgift (*προίξ* oder *προίχη*) bestimmt, deren Mangel kein gesetzliches Ehehinderniß war, aber für ungeschicklich galt, so daß zuweilen, um ein solches Mißverhältniß auszugleichen, wohlhabende Bürger sich vereinigten, um aus eignen Mitteln unbemittelte Bürgerinnen auszustatten. Dieselbe wurde nicht Eigenthum des Mannes, sondern er hatte nur den Nießbrauch. Außerdem besam aber die Braut noch mannigfaltige Aussteuer mit, welche freilich von Solon auf ein gewisses Maß beschränkt ward (*Plut. Sol.* 20). Die Iphurgischen Gesetze untersagten, um nicht mehrere Güter in den Besitz eines Einzelnen gelangen zu lassen, jegliche Mitgift. — In der heroischen Zeit ist das Verhältniß umgekehrt, indem der Mann die Frau durch Geschenke (*ἔδνα*) gewinnt, gewissermaßen kauft. ⁴ *Aristot. pol.* 2, 8. — Dem Hochzeitstage gingen verschiedene Gebräuche voran. Den Schutzgöttern der Ehe (*θεοὶ γαμήλιαι*) wurde ein feierliches Opfer (*τὰ προτέλεια γάμων* od. *προγάμεια*) dargebracht, dem Zeus und der Hera, der Artemis, den Noiren und auch wol den *θεοὶ ἐγγραφίαι*. Am Tage der Hochzeit nahmen Bräutigam und Braut ein Bad, wozu das Wasser aus einer wol für jede Stadt bestimmten Quelle, für Athen aus der Kallirrhoe (seit Perikrates *ἐν νεακροννός*) geschöpft wurde. Die Wasserträgerin (ob auch Knaben als Wasserträger, ist zweifelhaft) für das *λουτρὸν νεμικόν* heißt *λουτροσόφος*. In dem Hause der Braut wurden noch mancher-

lei Ceremonien, von denen wir jedoch nichts Näheres wissen, das Hochzeitsmahl (*γάμος*, *δοίω γαμική*) abgehalten, wobei die Frauen mit der Braut von den Männern getrennt saßen. Die Hochzeitsgäste galten als Zeugen der geschlossenen Verbindung. — Gegen Abend nach dem Mahl wurde die Braut vom Bräutigam (*νύμφιος*) selbst auf einem Wagen (*ἐφ' ἀμάξῃ*) heimgeholt, in welchem sie zwischen dem Bräutigam und einem nahen Verwandten, dem *παράνυμφος* oder *παρόχος* (von *ἀχημα*, Wagen), saß. In Sparta herrschte statt dieser Heimführung die Sitte, daß der Bräutigam die Braut, natürlich mit Zustimmung der Eltern, raubte. — Bei einer zweiten Ehe des Mannes fand die Heimführung der Braut nicht statt, sondern sie wurde ihm durch einen Verwandten oder Freund (*νεμφογωγός*) zugeführt. — Dem Zuge des Brautpaares, das mit festlichen Kleidern, Kränzen und Salben, die Braut auch mit einem Schleier, geschmückt war, wurden Fackeln vor- und nachgetragen. Die Mutter der Braut zündete die Hochzeitsfackel an. Unter Absingung des Hymenaios mit Flöten- und Ritharenbegleitung ging der Zug in das mit Laubgewinden geschmückte Haus des Bräutigams, wo bei der Ankunft Raschwerk (*καταχόματα*) ausgestreut wurde. Darauf folgte öfters noch ein zweites Hochzeitsmahl. Als ein besonderes Hochzeitsgeschenk werden bei dem Mahle die Gesamthüchen (*πέμματα* oder *πλακοὺς γαμικὸς ἐκ σπασίμου πεποιμηένος*) erwähnt. Nach dem Mahle wurde die Braut von der Brautführerin (*νεμφοετρια*) verschleiert in das Brautgemach (*θάλαμος*, *πανός*) geführt, vor dessen Thüre das Epithalamion gesungen wurde. Nach der Hochzeit (ob gleich am folgenden Tage, *ἐπαύλια*, oder erst am dritten Tage, ist zweifelhaft) wurden der Frau vom Manne und Verwandten und Freunden Geschenke (*ἀνακαλοπτήρια*, *ὀπτήρια*, weil sie jetzt sich unverschleiert zeigen durfte) gebracht. Auch der Mann wurde beschenkt. — Der Aufenthalt der verheiratheten Frau war das Frauengemach (*γυναικωνίτις*, s. Haus, 2.). Die Mahlzeiten waren gemeinschaftlich, außer wenn Gäste bei dem Manne speisten. Die Thätigkeit der Frau bezieht sich auf die Verwaltung des Hauswesens, die bei dem eingezogenen Leben der athenischen Jungfrauen oft erst in der Ehe gelernt werden mußte, und auf die Erziehung der Kinder, der Knaben bis zur Zeit des Unterrichts, der Mädchen bis zur Verheirathung (s. Erziehung, 9.). Sie hatte also die Aufsicht über Vermögen, Sklaven, Wirthschaft, Küche, in reicheren Häusern von einer *ταμία* unterstützt. Ihnen lag die gesammte Krankenpflege ob, die sich auch auf die Sklaven erstreckte. Daß in ärmeren Häusern die Hausfrau manche Verrichtungen selbst zu besorgen hatte, die sonst nur den Sklaven zutamen, versteht sich von selbst. — Das Verhältniß der Gatten unter einander war im allgemeinen auf gegenseitige Achtung, mehr als auf Liebe in unserem Sinne, begründet. Der Mann war der Herr und das anerkannte Oberhaupt des Hauses, wenn auch der Fall nicht selten eintrat, daß persönliche Eigenschaften oder die Größe des mitgebrachten Vermögens der Frau ein Uebergewicht über den Mann gaben, daher sich auch Platon gegen jede Mitgift ausspricht (*legg.* 6, p. 774, C.: ὄβρις δὲ ἦτορ

γυναῖξ καὶ δουλεία ταπεινὴ καὶ ἀνελεύθερος διὰ χρημάτων τοῖς γήμοσι γίνονται αὐτῶν). In Sparta, wo der Mann dem Hause weniger angehörte, war die Stellung der Frauen eine freiere, und ihre Herrschaft eine allgemein anerkannte. Bei Plutarch (*Lyc.* 14) sagt eine Fremde zu einer Spartanerin: *Μόνοι τῶν ἀνδρῶν ἄρχετε ὑμεῖς αἱ Λάκαιναι.* — Mit großer Strenge wurde bei den Athenern auf die eheliche Treue von Seiten der Frau gehalten, wenngleich Verbrechen der Art in Athen viel häufiger waren als in Sparta, wo der Ehebruch in älterer Zeit ein unerhörtes Verbrechen war. In Athen hatte der beleidigte Ehemann das Recht, den Ehebrecher auf der Stelle zu tödten. Die Frau traf Atimie, wie auch den Gatten, wenn er sie bei sich behielt. In diesem Falle war also die Scheidung der Ehe gesetzlich geboten; aber auch sonst trat dieselbe häufig ein und war, besonders für den Mann, mit geringen Schwierigkeiten verbunden, s. *Ἀποπέμπειν.* — II. Die Ehe hatte bei den Römern von Anfang an eine gewisse Heiligkeit (*dignitas matrimonii*, *Cic. Cluent.* 12), vgl. *Liv.* 1, 9: *illas (die geraubten Sabinerinnen) in matrimonio, in societate fortunarum omnium civitatisque et, quo nihil carius humano generi sit, liberorum fore.* Ursprünglich hatten das *ius conubii*, d. i. die Fähigkeit, eine römisch gültige Ehe einzugehen, nur Bürger desselben Standes, bis die *lex Canuleia* 445 v. C. den Patriziern und Plebejern gegenseitiges *conubium* verleiht. Mit der Ausdehnung der Civität verbreitete sich dieses *ius conubii* dann über Latium, später über ganz Italien, endlich unter Caracalla über das ganze römische Reich. Peregrinen und Sklaven erlangten das *conubium* gänzlich. Die aus einer Ehe, ohne das Recht des *conubium*, erzeugten Kinder folgten nach der *lex Minicia* dem Stande der Mutter, mit Ausnahme des Falles, wenn diese eine römische Bürgerin war. In früherer Zeit ging mit einem *matrimonium iustum* die Frau aus der väterlichen *potestas* in die Gewalt des Mannes über (*in manus venire, conventio in manus*). Die Folge davon war, daß ihre Mitgift, das ihr ganzes Vermögen, *omnia, quae mulieris fuerunt, viri sunt, dotis nomine*, *Cic. top.* 4) in das Vermögen des Mannes überging, doch mußte er dieselbe bei einer etwaigen Scheidung, die ohne Schuld der Frau erfolgte, wieder herausgeben. Die Frau, welche in *manum mariti* convenit, hieß *materfamilias*, sie gehörte dem Gatten wie eine Tochter an (*filiae loco*) und war ganz in dessen Familie und Agnatenverband übergetreten. Solches *matrimonium iustum* wurde auf dreierlei Weisen geschlossen: 1) durch *confarreatio* (s. d.); 2) durch *coemptio*, eine Art Scheinkauf (aus dem uralten Kauf der Gattin entstanden); die Formel des Mannes war: *An sibi materfamilias esse vellet, der Frau: se velle*; 3) durch *usus* (gewissermaßen Verjährung oder *Usucapion*), wenn die Frau 1 Jahr lang ohne Unterbrechung in des Gatten Hause blieb. Nach dem *leg. XII tabular.* (*Gell.* 3, 2) hob die Entfernung der Frau 3 Nächte hintereinander aus dem Hause des Mannes die *manus*, d. i. die Gewalt des Mannes über seine Frau, auf. Sie war alsdann nicht mehr *materfamilias*, sondern *matrona* oder

uxor tantum, hatte als solche (in patria potestate oder *sui iuris*) Dispositionsrecht über ihr Vermögen, konnte aber auch ihren Mann nicht mehr beerben. Uebrigens war auch diese Ehe noch ein *iustum matrimonium* und wurde später, namentlich unter den Kaisern, überwiegend die gewöhnliche Ehescheidung. *Tac. ann.* 4, 16. — Ueber die Hochzeitsgebräuche s. *Nuptiae*, vgl. *Concubina*. Ueber die Scheidung s. *Divortium*. Hauptwert: A. Koßbach, über die röm. Ehe (1853).

Ehescheidung s. *Ἀποπέμπειν* und *Divortium*.

Eid. I. Bei den Griechen, *ὄρκος*. Hier ist der Eid, anders wie bei den Römern, ursprünglich aus dem Gesichtspunkte eines religiös-sittlichen Instituts zu betrachten, zu dem erst später die bürgerlich-rechtliche Bedeutung hinzutrat. Der Schwörende stellte sich unter den Bann des angerufenen Gottes, der seinen Meineid strafen konnte, entweder nach Belieben, oder in der durch die Eidesformel selbst ausgesprochenen Weise. Der oberste Rächer alles Meineids ist Zeus (*ὄρκιος*); darum tritt auch der Horkos, der schon früh ein eigenes dämonisches Wesen und nach Hesiods Theogonie (804) ein Sohn der Eris ist, bei Sophokles (*O. C.* 1767) als Diener an die Seite des Zeus, während bei Euripides (*Med.* 209) die eidrächende Hemitis *ὄρκια* des Zeus genannt wird. Der Schwörende mußte, Blick und Hand zum Himmel gerichtet, dastehen. Bei welchen und wie vielen Göttern geschworen wurde, war sehr verschieden. Die Helasten in Athen schwuren ihren Richter bei dem Apollon patroos (oder Poseidon), der Demeter und dem Zeus; in den Blutgerichten des Areopag kommt auch der Schwur bei den Erinyen, in dem Eide der Epheben bei ihrer Wehrhaftmachung die Anrufung von mindestens sechs Gottheiten vor. Die Götter selbst schwören beim Styx, der Nacht des Todes (*Hom. Il.* 2, 755. *Od.* 5, 184); Achilleus schwört bei seinem Scepter, Odysseus bei seinem Herde. Beseuerungen im täglichen Leben bei Göttern und Heroen kamen häufiger vor, und da man das Abschwächende des vielfachen Gebrauchs fühlte, griff man, wie Sokrates gern that, zu vermeintlich unverfänglichen Formeln (beim Hunde, bei der Gans, bei der Hand, Platane u.), die doch schon immer ein trübes Zeugniß gaben, wie sehr die strenge Wahrhaftigkeit aus dem Leben gewichen sei. — Die Eidesleistungen pflegten mit Libationen und selbst mit blutigen Opfern, wobei bisweilen Hände oder Waffen in das Opferblut getaucht wurden und die symbolische Bedeutung eines zu erleidenden gleichen Schicksals mit dem Thiere zu Grunde lag, verbunden zu sein; diese hießen *ὄρκια*, daher *ὄρκια τέμνειν* von dem ulyter feierlicher Eidesleistung geschlossenen Vertrage, ähnlich wie *σπονδαί* und *σπένδοσθαι* dafür gebraucht werden (vergl. auch *Hom. Il.* 3, 245 ff. 19, 250 ff.). Zu der Feierlichkeit der Handlung trug besonders auch die Heiligkeit des Orts und die vorgestellte Präsenz der Gottheit oft wesentlich bei. Bisweilen sind die Eide mit Handlungen verbunden, die das Ganze als ein unmittelbar wirkendes Gottesurtheil oder Ordal erscheinen lassen (*Soph. Ant.* 264 ff.; vgl. *Palici*); dies schloß sich mit besonderer Wirkung

an einige Dertlichkeiten an, bei denen die Vergeltung des Meineids für unausbleiblich und unverzäglich galt. Die Strafe für den Meineid lag daher überhaupt außerhalb der menschlichen Gerichtsbarkeit, ausschließlich in den Händen der Götter; eine *γραφὴ ἐπιρκίας* kommt so wenig als eine gesetzliche Bestrafung vor. Die *δίκη ψευδομαρτυριῶν* (s. d. unter *Δίκη*) war nur auf Schwabenerz gericht. — Die Eidschwüre bezogen sich aber nicht bloß auf Vergangenes und Thatsächliches, sondern dienten auch zur Einschärfung der Gewissenspflicht, daher die zahlreichen Amtseide. So schwuren in Sparta die Könige wenigstens beim Regierungsantritt, den Gesetzen gemäß zu regieren, und die Ephoren (wahrscheinlich zum öfteren wiederholt), daß sie jenen die königliche Macht ungemindert bestehen lassen wollten; die Mitglieder der *βουλή* (s. d.) in Bezug auf alle Pflichten und Einrichtungen des Rathes, die Preisrichter bei den verschiedenen Agonen, die Bürger, die Väter bei der Einschreibung ihrer Kinder in die Phratrie des Vaters in Bezug auf die legitime Geburt derselben, der Ephebe beim Eintritt in den Kriegsdienst. Am zahlreichsten sind die gerichtlichen Eide, und nicht bloß wurde, was sich von selbst versteht, der Richter zur gewissenhaften Rechtsprechung eidlich verpflichtet, sondern auch beim Beginn des Processes der Kläger auf seine Klage, der Beklagte auf seine Einrede vereidigt (s. Process, 6.), ebenso sehr oft der Zeuge vor seiner Aussage, oder bei der Ablehnung derselben, wo die eidliche Versicherung, daß er keine Kenntniß von der Sache habe (*ἐξωποσία*), nothwendig war; ebenso bei Frisagefuchen, die einer eidlichen Begründung (*ὠκωποσία* und von der Gegenpartei *ἀντιωποσία* oder *ἀντιωκωποσία*, s. Process, 6.) bedurften. — II. Bei den Römern, *iuramentum*, der bürgerliche Eid, im Gegensatz zu *sacramentum*, dem Soldateneide. Anwendung des Eides bei den Römern: 1) der Soldateneid, s. *Sacramentum*, 8.; 2) im Völkerrecht bei Abschließung der foedera durch die Fetialen, s. *Foedus*; 3) im Staatsrecht, a) bei dem Antritt eines Amtes, allemal in den ersten 5 Tagen geschworen mit dem Gelöbniß, die Gesetze treu beobachten zu wollen, b) an dem Ende des Magistratsjahres, daß man die Gesetze befolgt habe, c) der Eid der Senatoren und Magistrate, auch unliebsame, aber durch das Volk zum Gesetz erhobene Bestimmungen anzunehmen und aufrecht zu erhalten; d) der nach Cäsars Tod eingeführte Eid der Senatoren, die *acta principis* aufrecht erhalten zu wollen, e) der Bürgereid bei dem *Census*, s. *Census*. 4) Im Criminal- und Civilproceß, a) der Richtereid, s. *Judex*, 4.; b) der *Calumnieneid* der Parteien, s. *Calumnia*; c) der Eid der Parteien in iure vor Constituirung des *iudicium*. Wenn die eine Partei der andern den Eid zuschob (deserre), so mußte diese schwören oder den Eid zurückschieben (referre), wo nicht, so verlor sie den Proceß; d) Eid der Parteien in iudicio zur Ergänzung des Beweises; e) *iuramentum in litem*, Eid des Forderungsberechtigten, wodurch er den Werth der Sache ob. die zu fordernde Summe, die der andere nicht geleistet hatte, bestimmte; f) der Zeugeneid, s. *Testis*; g) in privatrechtlichen Fällen und im gemeinen Leben, namentlich in obligatorischen

Verhältnissen. — So schimpflich es war, unnöthig zu schwören, so konnte sich andererseits niemand einem gesetzlich vorgeschriebenen Eidschwüre entziehen; nur die Vestalinnen brauchten nicht zu schwören, und der flamen *Dialis* durfte es nicht einmal. Die Meineidstrafe s. *Periurium*.

Eidothea s. *Proteus*.

Eidύλλιον s. *Theokritos*.

Εἰκοστή. Als die durch den Tribut und die außerordentlichen Kriegssteuern (s. *Ἀγορρολογία*) erschöpften athenischen Bundesgenossen nicht mehr im Stande waren, ihren Verpflichtungen regelmäßig nachzukommen, und zwar zu einer Zeit, wo die Athener des Geldes mehr als je bedurften, führte man im J. 413 v. C. statt der directen Abgaben einen Hafenzoll, den 20sten Theil (*εἰκοστή*) aller aus- und eingehenden Waaren, ein; vgl. *Thuc.* 7, 28, 4. Aber bereits im J. 409 sind wieder Tribute gezahlt worden, also ward jetzt dieser Zoll aufgehoben.

Εἰλεθῖα, *Ελεθῖα*, *Ἐλεθῖα*, ion. *Εληθῖα* und *Ελευθῖα*, die Geburtsgöttin. Homer nennt mehrere Eileithyien, Töchter des Zeus und der Hera (*Il.* 11, 269, 19, 119); in der Einzahl kommt Eileithyia, die in Kreta bei Amnisos eine Grotte hat, vor: *Hom. Il.* 16, 187, 19, 103. *Od.* 19, 188. *Hesiod. theog.* 922, wo sie Tochter der Hera und des Zeus heißt. Auch Hera selbst sowie Artemis heißen als bei der Geburt helfende Göttinnen Eileithyien. Der Dienst der Eileithyia war heimisch auf Kreta, von wo er sich mit dem apollinischen Dienste über Delos nach Attika und weiter verbreitete; sie hatte Heiligthümer und Standbilder an vielen Orten. Der Name deutet auf die Geburtswehen, von *εἰλω*, *εἰλεω*, andere ziehen ihn zu dem Stamme *εἰλωθ-*, die Kommende.

Eion, *Ἠίων*, Hafenstadt von Amphipolis an der Mündung des *Strymon*, s. *Contessa. Hd.* 7, 25, 113, 8, 118. *Thuc.* 1, 98. *Xen. Hell.* 1, 5, 16.

Eira s. *Ira*.

Eirēne, *Ἐιρήνη*, Pax, Göttin des Friedens. Zu Athen wurden ihr nach dem Siege des Timotheos über die lacedaimonische Flotte Altäre errichtet. *Nep. Timoth.* 2. *Paus.* 1, 8, 3, 18, 3. In Rom erhielt Pax am 4. Juli 13 v. C. einen Altar auf dem Marsfelde, auf welchem jährlich geopfert wurde (*Ov. fast.* 1, 709, 3, 882); er wurde errichtet vom Senat, weil Augustus damals bedeutende Unruhen in Gallien, und Spanien unterdrückt hatte. Vgl. *Rommnen, res gestae d. Augusti*, p. 31. Die Friedensgöttin wird dargestellt als jugendliches Weib mit dem Füllhorn, dem Delzweig, dem Friedensstab des Hermes, mit Aehren, weil im Frieden der Ackerbau geblüht, den Pluto, den Gott des Reichthums, im Arme. — Als eine der Horen ist Eirene Tochter des Zeus und der Themis.

Εἰρενες (*ἰρενες*) hießen in Sparta die Jünglinge vom 20. bis zum 30. Jahr, und zwar die jüngeren *πρωτεῖραι*, die älteren *σπαιρεῖς*. Sie waren zum Dienst in der Armee verpflichtet und berechtigt (vgl. *Plut. Lyc.* 17), die Schaaren (*ἀγέλαι*) der Knaben zu beaufsichtigen und ihre Spiele so wie die körperlichen Übungen zu leiten.

Εἰρεσιόνη s. *Pyanepsia* und *Homerus*, 9. Eirkta ober Erhta, *Ἐἰρκή* (*Pol.* 1, 56), hoch-

gelegene Bergveste im nordwestlichen Theile Siciliens, auf dem heutigen Monte Pellegrino bei Palermo, bekannt als Stützpunkt der Punier im ersten punischen Kriege.

Elsayyella, eine besondere Form der Klage bei den Athenern, angewendet bei außerordentlichen, besonders erschwerenden oder gemeingefährlichen Verbrechen. Sie unterschied sich von den übrigen *γραφαι* wol durch die Form der Klage selbst, worüber wir indessen nicht unterrichtet sind, sodann durch die besondere Art der Einführung und Gefährlosigkeit für den Kläger, der Weber, wie bei den Privatklagen (*δικαι*), Parastasi zu zahlen oder *πρωτασία* niederzulegen hatte, noch auch, wie bei den andern öffentlichen Klagen (*γραφαι*), wenn er den fünften Theil der Stimmen nicht erhielt, von der üblichen Geldstrafe (1000 Drachmen) betroffen wurde. Erst im J. 380 v. E. etwa, als wegen der Gefährlosigkeit Anklagen dieser Art zu sehr sich gehäuft hatten, wurde für die dritte Art in dem erwähnten Falle die Buße von 1000 Drachmen für den Kläger festgesetzt. Die beiden andern blieben gefahrlos. Ferner unterschied sie sich von jenen durch die augenblicklichen Folgen für den Angeklagten und zum Theil wenigstens, wie schon angeführt, durch den besonderen Charakter der Verbrechen. Es kommen drei verschiedene Arten der Eisangelie vor, 1) gegen die Diaketen (s. d.), 2) die *elsayy. κακώσεως* (s. d.), welche vor das Forum des Archon gehörte (gegen die, welche Eltern, Gattinnen, Erbtöchter, Unmündige mißhandelten oder über-vortheilten), und 3) eine beim Rath der Fünfhundert oder dem Volke anhängig gemachte Eisangelie. Die dritte Art ist eine außerordentlichen, von dem gewöhnlichen Gerichtsgange abweichendes Verfahren, welches bei außerordentlichen Verbrechen eintrat, d. h. wenn der Kläger nachweisen konnte, daß durch das betreffende Vergehen der Staat in seinen Interessen unmittelbar oder mittelbar verletzt sei. Hypereides in seiner Rede für Eugenippos bespricht den νόμος *elsayyellτικός* und zählt Fälle auf, in denen die Eisangelie angewandt werden könne. Seine Aufzählung ist aber unvollständig, da wir diese Klagform angewandt finden in Fällen, welche er nicht erwähnt. Bei unzerer unvollständigen Kenntniß läßt sich nur so viel sagen, daß die Eisangelie nicht auf die von Hypereides genannten Vergehen beschränkt werden kann; den vollen Umfang ihrer Anwendbarkeit kennen wir jedoch nicht. In vielen Fällen hing es wol vom Kläger ab, ob er zur Verfolgung eines Verbrechens sich der Eisangelie oder einer andern Klageform bedienen wollte. — Das Verfahren bei Eisangelien war durch ein besonderes Gesetz (νόμος *elsayyellτικός*) bestimmt. Was die beim Senate eingebrachte Eisangelie betrifft, so wurde zuerst eine Klageschrift (*elsayyella*) bei den Prytanen eingereicht. Nahmen diese oder der Senat dieselbe an, so wurde der Angeklagte verhaftet, außer wenn er drei Bürgen stellte, eine Bürgenstellung, welche bei der Anklage auf *προδοσία* oder *κατάλοις* τῶν *δημῶν* wegfiel. Bei der nun folgenden Verhandlung im Senate ward zuerst über Schuld oder Nichtschuld des Angeklagten abgestimmt. Ziel die Abstimmung gegen den Angeklagten aus, so bestimmte der Senat entweder die Strafe innerhalb des ihm

zustehenden Strafmaßes von 500 Drachmen, oder wenn diese Strafe nicht für ausreichend befunden ward, so wurde die Sache an die Thesmotheten zur Aburtheilung durch ein heftastisches Gericht verwiesen. Der weitere Proceßgang entsprach dem gewöhnlichen Gerichtsverfahren. — Auch kam es vor, daß der Senat die Entscheidung über die Eisangelie vor das Volk brachte; das Verfahren in diesem Falle war dann im wesentlichen dasselbe, wie bei den unmittelbar beim Volke eingebrachten Eisangelien. Zur Einbringung dieser war die erste regelmäßige Volksversammlung jeder Prytanie bestimmt. Nachdem der Kläger und Beklagte gesprochen (auch anderen zum Reden vor dem Volke Berechtigten stand es frei, für oder wider den Kläger zu sprechen; außerdem hatten die Staatsanwälte, *συνήγοροι*, die Pflicht, die Anklage zu unterstützen), wurde über Ablehnung oder Annahme der Eisangelie entschieden; im Fall der Annahme wurde der Angeklagte (mit den oben angegebenen Modificationen) verhaftet, sodann in einer der nächsten Volksversammlungen darüber abgestimmt, ob das Volk das Urtheil selbst fällen oder die Sache durch die Thesmotheten an einen Gerichtshof gelangen lassen wollte. Im ersteren Falle wurde, wo besondere Strafbestimmungen fehlten, zuerst über die den Angeklagten im Falle der Schuld treffende Strafe, sodann in einer der folgenden Versammlungen stammweise, doch so, daß die einzelnen Stimmen zusammengezählt wurden, über die Schuld oder Nichtschuld des Angeklagten abgestimmt (so bei der Eisangelie gegen die Feldherrn nach der Schlacht bei den Arginusen). Im Falle der Verweisung an den Gerichtshof wurde, wo Strafbestimmungen fehlten, die Strafe im voraus durch Volksbeschluß festgesetzt. Auch das Erwählen der Ankläger (*προβαλέσθαι κατήγορον*) bei der gerichtlichen Verhandlung war Sache des Volkes. Eine Vorladung (*πρόσκλησις*) fand, da mit der Annahme der Eisangelie Verhaftung oder Bürgschaftstellung des Angeklagten verbunden war, nicht statt (s. Process, 3.).

Elsayyoyeis, allgemeine Bezeichnung der proceßleitenden Behörden. Vorzugsweise gehören hieher die Archonten, deren Hauptthätigkeit die Einleitung der Prozesse war, und bei denen die Mehrzahl der Rechtshandel anhängig gemacht wurde (vgl. *Αρχή* — *Αρχοντες*). Aber auch die anderen Behörden, z. B. die Logisten und Strategen, hatten die Gerichtsbarkheit in den in ihre amtliche Sphäre fallenden Verbrechen, so die Strategen in allen Militärvergehen. Besonders zu erwähnen als proceßleitende Behörde sind noch die Eilsmänner (s. *Ευδεια*), vor deren Forum die *Απαγογε*, *Ενδειξις* und *Εφηγεσις τῶν κακούργων* (s. *Κακούργοι*) gehörte, und deren Jurisdiction also eine sehr ausgedehnte war. Vgl. im Allgemeinen noch Process, A.

Elsayyoyeia s. *Βουλή*, 2.

Elsayyoyia s. Staatshaushalt, I, 10. 12.

Ekbatana, *Ἐκβάτανα*, *Ἀγβάτανα*, altperf. *Ḫagamatāna*, j. *Ḫamaban*, Hauptstadt von Medien und wegen ihrer kühlen, quellreichen Lage Sommerresidenz der persischen und später der parthischen Könige. *Hdt.* 3, 64. 92. 110. 153. *Curt.* 5, 8. *Arr.* 3, 19, 2. 4, 7, 3. 7, 4, 1. *Xen. Cyr.* 8, 6, 22. *Anab.* 3, 5, 15. *Strab.* 11, 522. 524. Sie war sehr

alt, nach Herodot (1, 98) von Deioles gegründet, und besonders die feste Burg von wunderbarer Pracht (goldenes und silbernes Getäfel), welche die Jagier Alexanders und der Seleukiden reizte.

Ekdemos, Ἐκδημος, und sein Freund Demophanes, Δημοφάνης, waren zwei angesehenere Bürger aus Megalopolis, welche als Schüler des Akademikers Arkesilaos die Philosophie besonders auf das praktische Leben und den Staat anzuwenden suchten. Aus Megalopolis hatten sie den Tyrannen Aristodemus, aus Siphon mit Aratos den Nikolles vertrieben und hatten dann in Achene das Staatswesen geordnet, worauf sie sich nach ihrer Rückkehr der Erziehung des Philopoimen widmeten. *Plut. Philop.* 1. *Arat.* 5. *Pol.* 10, 26.

Ἐκδικος (oedivus), der Staatsanwalt, der die Interessen des Staats vertreten und besonders in Sachen des Freisus als Anwalt und Kläger für ihn auftreten mußte, sonst cognitor civitatis genannt. *Cic. ad fam.* 13, 56. *Plin. ep.* 10, 110.

Ἐρεχειάδα heißt der Gottesfriede, welcher allen zur Feier eines auch von auswärts besuchten Festes Reisenden überall in Griechenland zugesagt war, wo die Abhaltung dieses Festes öffentlich durch einen Herold war angefündigt worden. Namentlich war mit Abhaltung der Nationalspiele ein solches sicheres Geleit verknüpft, und die Dauer desselben war ein Monat, der deshalb ein heiliger hieß (ἱερομηνία). Während desselben ruhten alle öffentlichen und Privatfeindseligkeiten. Man führte diese Anordnung für Olympia auf den Iphitos zurück, weshalb der Diktos, auf welchem die Formel dieser Waffenruhe eingegraben war, ὁ Ἰφίτρον δίκτος hieß. *Paus.* 5, 20, 1.

Ἐκκλησία, Volksversammlung, in den griechischen Republiken der eigentliche Sitz der Souveränität, in den verschiedenen Staaten aus verschiedenen Elementen zusammengesetzt und mit verschiedenen Befugnissen bekleidet. Wir haben vorzugsweise die athenische und spartanische ἔκκλησία zu betrachten.

— 1) Die athenische ἔκκλησία, die Versammlung des ganzen Volkes, der Bürger von 20 Jahren an (ἀγοαί) sind die Versammlungen der Phylen und Demen). In jeder Prytanie (s. *Bovλή*, 4.) wurden 4 ordentliche (νόμοιοι) Versammlungen gehalten, die erste hieß *κροία* (in früheren Zeiten wol die einzige in der Prytanie); zuweilen werden auch alle 4 als *κρόαια* bezeichnet. In besonderen Fällen, die eine rasche Erledigung erforderten, wurden die Bürger, auch vom Lande, zu einer außerordentlichen Versammlung (σύγκλητος oder *κατάκλητος* s., auch *κατάκλητος*) berufen. Für jede der ordentlichen Versammlungen waren bestimmte Classen von Gegenständen festgesetzt, z. B. für die erste die Epicheirotonie der Beamten, die Anklagen wegen Staatsverbrechen, die Bekanntmachung der confiscirten Güter und der bei den Gerichteten angemeldeten Erbsprüche; für die zweite die Bittgesuche an das Volk und Anträge auf Begnadigungen; für die dritte die Verhandlungen mit auswärtigen Staaten; für die vierte endlich religiöse und öffentliche Angelegenheiten insgemein. Außerdem mußten der Regel nach von den Vorsitzenden die Gegenstände der Verhandlung durch Anschläge vorher bekannt gemacht werden (προγράφειν ἔκκλησιαν, Gegensth: ἔκκλησία ἀπρόγραφος). An welchen Tagen der Prytanie dieselbe Statt fand, und ob in allen Prytanien an den-

selben Tagen, läßt sich nicht angeben. — Die Berufung geschah durch den ἐπιστάτης der προτάσεις, später der προέδρος (s. *Bovλή*, 4.); Bisweilen, namentlich in Kriegszeiten, durch die Strategen. Ladung durch die Herolde brauchte wol nur zu den *κατάκλητοις* zu geschehen. Ort der Versammlung war in früheren Zeiten der Markt, dann besonders die Pnyx und noch später gewöhnlich das Theater, in besonderen Fällen auch das Theater im Peiraiens. Am Eingange erhielt jeder ein Tafelchen, gegen dessen Abgabe er den Sold (ἐκκλησιαστικόν), bestehend in 1, später 8 Obolen, ausgezahlt erhielt. Das Einbringen Unerberechtigter hatten die 6 Vexiarchen und ihre Diener zu verhüten. Wer zu spät kam, verlor den Sold. — 2) Die Eröffnung der Versammlung geschah durch Opfer (περίοτια) und Gebet. Sodann brachte der Vorsitzende, der die Versammlung berufen hatte (s. das Nähere unter *Bovλή*, 4.), den Gegenstand der Verhandlung zur Sprache. Zuerst erfolgte eine Abstimmung darüber, ob das Volk dem den Antrag gewöhnlich begleitenden Senatsgutachten beitreten wolle (γνώμην βουλῆς συμβάλλεσθαι εἰς τὸν δῆμον). Die Abstimmung darüber hieß προχειροτονία. An den Verhandlungen, die folgten, wenn man sich für eine weitere Discussion ausgesprochen hatte, konnte jeder Theil nehmen, der nicht Atimie verwirkt hatte. Die Dokimastie der Redner bezog sich allein auf die Untersuchung, ob der Redner im Besitz der bürgerlichen Rechte sei (s. *Δοκιμασία*). Offizielle Redner gab es nicht, es herrschte vielmehr *λογγορία*, obgleich natürlich zu allen Zeiten einzelne durch staatsmännische Tüchtigkeit und Ueberlegenheit ausgezeichnete Männer, oft auch durch Zungenfertigkeit und Schmeichelei beim Volke beliebte Demagogen, das Reden vor dem Volke zum eigentlichen Lebensberufe machten: wie denn ja die Volksversammlung das einzige Feld für die Thätigkeit des Staatsmanns war. — Während der Rede war der Redner bekränzt, zum Zeichen der Unverletzlichkeit. Wich er aber von dem vorliegenden Gegenstande ab, oder verging er sich gegen Sitte und Gesetz, so stand es dem Vorsitzenden zu, ihn von der Rednerbühne entfernen zu lassen und in eine Strafe von 60 Drachmen zu nehmen. Bei größeren Vergehen konnte er dem Senate oder der nächsten Volksversammlung zur Bestrafung übergeben werden. In der späteren Zeit indeß, als leichtfertige Demagogen den Ton angaben, wurden diese Bestimmungen nicht mehr mit der alten Strenge ausgeführt. Da die Versammlung in keiner Weise an das Probuleuma des Senats gebunden war, so stand es jedem Redner frei, selbst einen Antrag zu stellen, der dem Senatsgutachten leicht gerade entgegengesetzt sein konnte. Ein solcher Antrag wurde während der Versammlung bei den Vorsitzenden eingereicht, die entschieden, ob derselbe dem Volke zur Abstimmung vorzulegen sei (ἐπιψηφίσαι, ἐπιχειροτονίαν oder διαχειροτονίαν δίδουαι, ἐπιτρέπειν ψηφίσεσθαι, ἐπάγειν ψήφον), wobei jedoch ein einziger, wenigstens der ἐπιστάτης, gegen den Beschluß der übrigen, auf die Gefahr einer ἐνδεικίς hin, die Abstimmung, wenn der Antrag gesetzwidrig war, hindern konnte (wie Sokrates in dem Proceß der Strategen, s. *Plat. Apol.* p. 32). Ja, jeder aus der Versammlung konnte intercediren, indem er eidlich erklärte (ὑ-

ὄμνυσαι, ὑπαμοσία), den Antragsteller wegen
 5 gesetzwidrigen Antrages (παρὰ νόμων) belangen zu
 wollen. — Die Gestattung der Abstimmung über
 einen gesetzwidrigen Antrag konnte in gewissen
 Fällen Atimie nach sich ziehen. — Die Abstimmung
 erfolgte durch Handaufheben (χειροτονεῖν, χειρο-
 τονία), in persönlichen Fragen, wie im Gerichte,
 durch Stimmtafeln oder Steinchen (ψηφοί), daher
 ψηφίζεσθαι, was indessen auch ganz allgemein
 für abstimmen gebraucht wird. Der Beschluß heißt
 ψηφισμα. Derselbe wird in das öffentliche Archiv
 eingetragen, oft in Erz oder Stein eingegraben.
 Die Form der Beschlüsse ist aus folgenden In-
 schriften zu ersehen: Ἐδοξεν τῇ βουλῇ καὶ τῷ
 δήμῳ Κεκροπὸς ἐκρῆτανευε, Μνησιθεὸς ἔγραμ-
 ματενε, Εὐπίθεος ἐπεσάτεε. Καλλίας εἶπε
 (stellte den Antrag) ἀποδιδόναι etc. (aus *DI.* 86,
 3. 434/3 v. C.). Zuweilen tritt auch eine nähere
 Zeitbestimmung, nämlich Archontenname, Angabe
 der Prytanie und des Tages derselben hinzu,
 z. B. Ἐπὶ Ναυσικίου ἀρχοντος, — ἐπὶ τῆς
 Ἰπποδοσιτιδὸς ἑβδόμης πρυτανείας (aus *DI.*
 100, 3. 378/7 v. C.) und ἐνάτῃ καὶ εἰκοστῇ
 τῆς πρυτανείας (aus *DI.* 109, 4. 341/0 v. C.); die
 Angabe des Prytanientages, selbst des Monats-
 tages ist in späterer Zeit das Gewöhnliche. — Seit
DI. 100, 3 wird der ἐπιστάτης nicht mehr aus
 den Prytanen genommen, sondern aus einer φολή
 μὴ πρυτανεύουσα. Seit 369/8 v. C. nachweisbar
 wird dieser ἐπιστάτης in den Decreten bezeichnet
 und mit τῶν προέδρων ἐπεψηφίσε oder ἐπεσάτεε
 und später, nachweisbar 314/3 v. C., wird hinzu-
 gefügt καὶ συμπρόεδροι. Ueber die Bedeutung
 dieser Personen s. *Βουλῆ*. Nach dem Schlusse
 der Verhandlungen wurde die Versammlung von
 dem Vorsitzenden durch den Herold entlassen. Eine
 Vertagung trat ein, wenn die Verhandlungen nicht
 zum Abschluß gekommen waren, oder wenn Miß
 und Donner oder andere *διοσημία* die Fortsetzung
 der Versammlung hinderten. — Uebrigens war der
 Antragsteller, auch für den Fall der Annahme, ein
 Jahr lang für seinen Antrag verantwortlich und
 konnte παρὰ νόμων belangt werden (vgl. *Γραφή*).
 6 — Die Geschäfte und Befugnisse der Volksver-
 sammlung waren folgende: 1) Mitwirkung bei der
 Gesetzgebung. In der ersten Volksversammlung
 des Jahres stellten die Vorsitzenden die Frage, ob
 alle Gesetze unverändert beibehalten werden sol-
 len, oder ob Veränderungen notwendig wären.
 Zur besseren Uebersicht hatten zugleich die *Θεσμο-*
θηται etwaige widersprechende Gesetze oder ver-
 altete, aber noch nicht förmlich aufgehobene Be-
 stimmungen zusammenzustellen und dem Volke
 vorzulegen. Außerdem stand es jedem andern frei,
 Anträge der Art zu machen. Die neu vorgeschla-
 genen Gesetze (an die Stelle jedes aufzuhobenden
 Gesetzes mußte ein neues treten) wurden zur all-
 gemeinen Kenntnißnahme öffentlich ausgestellt. Das
 Volk wählte nun Vertheidiger der alten Gesetze
 (*αντιγοροὶ* und *σύνδικαι*), und in der dritten
 Volksversammlung *Νομοθηται* (*νομοθέται*) aus
 den *Πελάστη* des laufenden Jahres, vor denen
 ein förmlicher Proceß des alten und neuen Ge-
 setzes stattfand. Ersteres vertheidigten die *Συνε-*
γοροι, letzteres die Antragsteller. Die *Νομοθηται*
 hatten unter Vorhitz der *Θεσμοθηται* die Ent-
 scheidung, die indessen, wenn sie für ein neues
 Gesetz ausfiel, gerade wie ein *Πσφθίσμα*, durch

eine *γραφὴ παρὰ νόμων* angegriffen werden konnte
 und von einem Richterpruch ihre Befätigung oder
 Verwerfung zu erwarten hatte. Das ganze Ver-
 fahren hieß *ἐπιχειροτονία νόμων*. In den Zeiten
 des Verfalls setzte sich das Volk über diese strenge
 Form oft hinweg und ließ seine Beschlüsse (*ψη-*
φίσματα) an die Stelle der Gesetze treten. —
 2) Die Wahl der Magistrat, soweit dieselbe durch
 7 *χειροτονία* geschah und nicht, nach Kleisthenes'
 demokratischer Einrichtung, durchs Loos bestimmt
 wurde. Bestehen blieb die Wahl bei den Beamten,
 deren Stellung besondere Fachtichtigkeit oder Ga-
 rantie in Bezug auf das Vermögen erforderte, so
 bei den Militär- und Finanz-Beamten und eini-
 gen anderen. Die Wahlversammlungen, deren Zeit
 sich nicht mit Sicherheit bestimmen läßt, heißen
ἀρχαιονία. Den Vorsitz hatten bei denselben die
 9 Archonten. Die Bewerber hießen *σπουδαρχαί*,
 das Bewerben heißt *ἀρχαιουσία* εἶναι, *σπουδαρχίαν*.
 Absetzung der Beamten konnte Statt finden, und
 es wurde daher in der ersten Versammlung jeder
 Prytanie von den Archonten die Frage gestellt,
 ob die Beamten in ihrem Amte zu belassen, oder
 ob Absetzungen nöthig seien (*ἐπιχειροτονία τῶν*
ἀρχόντων oder *ἀρχῶν*). — 3) Beschlüsse gegen
 8 einzelne, *δοτρακισμός*. Die Verbannung durch den
Οστράκισμός ist keineswegs als Strafe anzusehen
 und war auch für Ehre und Vermögen des Ver-
 bannten ohne nachtheilige Folgen. In einer Ver-
 sammlung vor dem Beginn der siebenten Prytanie
 wurde gefragt, ob ein solches Verfahren gegen
 einzelne (natürlich aus politischen Gründen) nöthig
 scheine. Wurde die Frage bejaht, so hatte in einer
 Versammlung auf der *Ἄγορά* jeder den Namen
 dessen, den er verbannt wünschte, auf einer Scherbe
 geschrieben anzugeben. Wer 6000 Stimmen gegen
 sich hatte, mußte die Stadt auf 10, später auf
 6 Jahre verlassen, konnte aber durch Volksbeschluß
 wieder zurückberufen werden. Der letzte durch
Οστράκισμός Verbannte war *Hyperbolos* (417 v. C.).
 — 4) Richterliche Befugnisse hatte das Volk nur in
 außerordentlichen Fällen, die durch *Εισαγγελία* ver-
 folgt wurden, und auch hier hatte der Gerichtshof
 meist die letzte Entscheidung (s. *Εισαγγελλία*).
 Bei der *προβολή* (s. d.) war das Urtheil des
 Volkes nur ein vorläufiger Ausspruch, der auf
 das Urtheil des Gerichtshofes rechtlich keinen Ein-
 fluß hatte. — Anklagen gegen Magistrat wurden
 beim Volke angebracht durch die *προβολή*, natür-
 lich von Richtern entschieden. — 5) Endlich hatte
 9 das Volk, unter gesetzlich bestimmter Mitwirkung
 des Rathes, die oberste Entscheidung in allen
 Staatsangelegenheiten: über Krieg und Frieden,
 Bündnisse und Verträge. Die Vollmachten der
 Gesandten gingen vom Volke aus. Zurückkehrende
 Gesandte, sowie Gesandte fremder Staaten wurden
 in der Volksversammlung empfangen, nachdem sie
 vorher sich im Rathes vorgestellt hatten. Die Ver-
 wendung der öffentlichen Gelder, wie die Verän-
 derung der Tribute und Zölle hing von der
 Entscheidung des Volkes ab. Ebenso wurden die
 Angelegenheiten der Religion, z. B. Aufnahme
 neuer Culte u. s. w., vom Volke selbst verwaltet.
 Sodann erteilte neben anderen Körperschaften das
 Volk Ehren und Rechte an einzelne, z. B. Ver-
 zürzung, Speisung im Prytanicon. Endlich war
 die Ertheilung des Bürgerrechts an Fremde Sache
 des Volkes. Vgl. das Hauptwerk: Schömann, de

10 comitiis Athenensium (1819). — II. Ἑκκλησία in Sparta. Die ἑκκλησία (dorisclı *ἀλλία*) bestand aus den sämmtlichen Vollbürgern im ursprünglichen Sinne des Wortes, ehe unter der herrschenden dorisclı Bevölkerung selbst Untersclıiede eingetreten waren, d. h. also aus allen Spartiaten, die das 30. Lebensjahr zurückgelegt, ihren Bürgerpflichten Genüge geleistet und keine Atimie verwirkt hatten. Daß, wie einige wollen, auch die Perioiten Theil genommen haben, ist sehr unwahrscheinlich. Die Volksversammlung war, wenngleich, so lange alle politische Macht sich in der *γερονσία* concentrirte, mit sehr beschränkten Befugnissen, der Sitz der Souveränität in Sparta. Sie hatte die Vorschläge der Gerusia oder der Könige zu verwerten oder zu genehmigen, durfte sich jedoch keine eigenmächtigen Veränderungen derselben erlauben. Alle Zusätze der Art konnten von dem Könige oder dem Senate für ungültig erklärt werden. Eine Debatte fand in der Regel nicht statt, da das Recht, in der Versammlung zu reden, von der besonderen Erlaubniß der Obrigkeiten abhängig war. Die Abstimmung erfolgte ziemlich formlos durch lauten Ruf (*βοή ὃν ψήφω*, *Thuc.* 1, 87), und nur, wenn die Entscheidung durch den Ruf zweifelhaft war, durch eine *secessio in partem*. Der Ort der Versammlung, die stehend abgehalten wurde, während man in Athen saß, war, nach der Vorschrift *Plut. Lyc.* 6), zwischen Babyla und Knation, d. h. innerhalb des Bezirks der Stadt (s. die Karte zu Lakonika), in späterer Zeit die sogenannte *Stias* an der

11 Agora. Als später im vierten Jahrhundert durch Abnahme der bürgerlichen Bevölkerung und besonders durch das Gesetz des Epitadeus, welches freie Verfügung über den Grundbesitz durch Schenkung bei Lebzeiten oder für den Fall des Todes gestattete, die ursprüngliche, in den sogenannten *Lykurgischen* Institutionen begründete Vermögensgleichheit bedeutende Veränderungen erlitt, und auf diese Art die Bürgerschaft sich in zwei Classen, die Begüterten oder Gleichen (*ἰσοιοι*) und die Geringeren (*ὑπομειλοες*), gespalten hatte, wird neben der Versammlung des gesammten spartiatischen Volkes noch eine Versammlung der *Homoiou* angeführt, die in dieser Beziehung *ἐκκληται* hießen. *Xen. Hell.* 2, 4, 38. 6, 3, 3, 5, 2, 11. 33. Wie die Befugnisse beider Versammlungen abgegrenzt waren, läßt sich nicht ermitteln. — Die Gegenstände, welche der Entscheidung der Volksversammlung anheimfielen, waren die Wahl einiger Obrigkeiten und der Senatoren, die Entscheidung der königl. Erbfolge in zweifelhaften Fällen, Freilassung von Heloten, Gesetzgebung, Entscheidung über Verträge, über Krieg und Frieden (s. u. a. die Verhandlung über Krieg und Frieden bei *Thukydides* 1, 67–88). — Auch in anderen dorisclıen Staaten, z. B. in den kreisclıen Städten, waren die Befugnisse der Volksversammlung ebenso beschränkt als in Sparta. In den Worten des *Aristoteles* (*pol.* 2, 10): *Ἑκκλησίας δὲ μετέχουσι πάντες κολία δ' οὐδενός ἐστιν ἀλλ' ἢ συνεπιψηφίαι τὰ δοκούντα τοῖς γέρονσι καὶ τοῖς κόμοις* liegt indessen gewiß nicht, daß sie nicht das *Verwerfungsrecht* gehabt haben. — Der achaisclıe Bund hielt jährlich 2 ordentliche Volksversammlungen in Argion, wo nach Städten abgestimmt wurde. *Pol.* 4, 37, 2, 54.

Ἑλλησιαστικόν, der Volksversammlungs-

Sold, wahrscheinlich erst einige Zeit nach dem pelop. Kriege eingeführt, früher einen, später drei Obolen betragend, nach jeder Versammlung zu beziehen (s. *Ἑκκλησία*, 2.). Die Kosten, die dem Staate aus diesem Solde erwachsen, beliefen sich auf jährlich 30 bis 50 Talente. *Arist. Eccl.* 284. 303. 315. 404.

Ἑκκλητεύειν s. Process, 3.

Ἑκκλητος πόλις. Σύμβολα sind die Verträge zwischen zwei Staaten über das Verfahren, welches bei Rechtshändeln beiderseitiger Staatsangehörigen eingehalten werden sollte; die daraus hervorgehenden Prozesse hießen *δικαὶ ἀπὸ συμβόλων*. Näheres über Verträge der Art, wie sie z. B. Athen mit vielen Staaten abgeschlossen hatte, ist nicht bekannt. Auch mußten die Bestimmungen der Verträge sehr verschieden sein, da sie sich natürlich den Gesetzen der contrahirenden Staaten angeschlossen. Ein allgemeines Verfahren aber war es, daß der in dem fremden Staate unterliegende Theil an die Gerichte des eigenen Staates, vielleicht auch, daß der in seinem Staate unterliegende in der fremden Stadt appelliren (*ἐκκαλεῖν*) konnte. Die Stadt, an welche die Appellation ging, hieß dann *ἐκκλητος πόλις*, der Proceß *δική ἐκκλητος*. In Athen wurden Prozesse der Art bei den *Thesmotheten* angebracht. — Nach den Grammatikern heißen die Prozesse der unterworfenen Bundesgenossen, die bekanntlich ihre Prozesse in Athen führen lassen mußten, ebenfalls *δ. ἀπὸ συμβόλων*, wobei es indessen zweifelhaft scheint, ob nur die Prozesse der Athener mit Unterthanen, oder auch die der Unterthanen verschiedener Staaten, oder endlich auch die der Unterthanen desselben Staats mit diesem Namen bezeichnet worden sind. — Ueber die Abschließung solcher Verträge Athens mit freien Staaten ist noch zu bemerken, daß die Verträge Gültigkeit hatten, sobald eine athenische Commission (*δικαστήριον*) unter Vorsitz der *Thesmotheten* sie bestätigt hatte, ohne daß dem andern contrahirenden Staate alsdann noch gestattet worden wäre, Veränderungen zu beantragen. Die Gesandten des andern Staats mußten daher die Vollmacht haben, nicht allein die Verhandlungen zu führen, sondern auch zum Abschluß zu bringen und den Vertrag zu ratificiren. — Noch ist hinzuzufügen, daß *ἐκκλητος πόλις* auch den Staat bezeichnet, der von zwei anderen freitigen Staaten zum Schiedsrichter erwählt wird (*Austrägalgericht*).

Ἐκκύλημα, eine Theatermaschine, durch welche der Hintergrund der Bühne geöffnet und dem Zuschauer das Innere des Palastes oder Hauses dargestellt wurde. Ihre Einrichtung ist nicht genauer bekannt und läßt sich schwerlich aus den wenigen Stellen, die ihrer gedenken, sicher ermitteln. Manche meinen, es sei eine kleine hölzerne Bühne gewesen, die durch die großen Thüren der Scenewand hervorgerollt und dann, wenn das Innere wieder unsichtbar werden sollte, wieder zurückgerollt wurde. Andere dagegen haben die Ansicht aufgestellt, daß die Scenewand von beiden Seiten auseinander- und zurückgezogen und so die Darstellung innerer Räume bewirkt worden sei. Es gründet sich diese Ansicht vorzüglich auf *Verg. G.* 3, 24 und *Sen. ep.* 88. Solche *Ekkyklemen*-Scenen kommen vor *Aesch. Agam.* 1372, vgl. 1379. 1438. *Soph. Ant.* 1293. *As.* 334 ff. *Eur. Med.* 1314. *Hippol.* 869. *Electr.* 1187. *Aristoph. Acharn.* 408.

Sythien an einigen Stellen gefunden; Kallistratos nennt eine eigene Art desselben, die von goldähnlicher Farbe sei und leicht brenne; Pausanias (5, 12, 5) erwähnt eines im Tempel des olympischen Zeus befindlichen Bildnisses des Augustus aus El., welches er dem El. als Metall gegenüberstellt; in Vergils Aeneide (8, 624), bei der Beschreibung der Rüstung des Aeneas, ist es ein Metall, welches nebst Eisen und Gold von Hephaistos verarbeitet wird. — Den Bernstein gebrauchten die Alten zum Räuchern in den Tempeln und als Frauenschmuck, besonders zu Hals- und Armbändern, Fingerringen, kleinen Gefäßen, Waffenzieraten, Amuletten. Am höchsten geschätzt wurde der dunkle (hochgelb oder rötlich), besonders der von der Ähnlichkeit mit der Weinfarbe „Falerner“ genannte, am wenigsten der weiße und wachsgelbe. Der Handel damit war zuerst in phoinikischen Händen; doch ist er vorzugsweise auf dem Wege des Landhandels vom baltischen Meere (Ostsee) über Pannonien und Oberitalien zu den südlichen Völkern gekommen. Die Etrusker namentlich schafften ihn von den Mündungen des Padus über ihre Städte Hadria und Spina nach Griechenland und in den Orient. Daher wird der Padus zum Eridanus (s. d.), an dessen Ufern nach der Sage die Schwestern des Phaethon, in Pappeln verwandelt, Thränen um den Bruder vergießen, die zu Bernstein werden. *Ov. met.* 2, 364 ff. In der römischen Kaiserzeit kam der Bernstein in solcher Menge nach Rom, daß er ganz im Werthe sank. Die Germanen nannten ihn glesum (Glas) (*Tac. Germ.* 45), weshalb die Römer eine von ihnen entdeckte vorzügliche Bernsteininsel, die Austeraria oder Austraria hieß, als Glesaria (viell. h. Ameland) bezeichneten.

Eleos, „Eleos, Mitleid, hatte als Dämon zu Athen auf dem Markte einen Altar, zu welchem Flüchtlinge, die den Beistand der Athener suchten, ihre Zuflucht nahmen, wie Adrastus und die Herakleiden. Die Athener waren die einzigen unter den Hellenen, welche das Mitleid göttlich verehrten. *Paus.* 1, 17, 1. *Apollod.* 2, 8, 1. 3, 7, 1. *Fabricius* zu *Sext. Emp.* p. 592.

Elephantine, *Ἐλεφαντίνη*, j. Djestret Assuan, Nilinsel, nur 7 Stadien unterhalb der Katarakten, der Stadt Syene gegenüber, mit einem Tempel des Anuphis und dem Nilmesser bei der gleichnamigen Stadt. Hier war die Grenze gegen Aethiopien. *Hdt.* 2, 17. 29. 30.

Elephantis, *Ἐλεφαντίς*, eine Schriftstellerin zur Zeit der ersten röm. Kaiser, zeichnete sich durch den unzüchtigen lasciven Ton ihrer Schriften in Prosa und Poesie aus. *Suet.* *Tib.* 43.

Elephantus. Dieses Thier hat eine doppelte Bedeutung in der alten Geschichte, in der Kunst und im Kriegswesen. A. In der Kunst. Lange, ehe man den Elephanten selbst kannte, wurde das Elfenbein (*ἐλέφας*, ebur) neben Gold, Elektron u. s. w. zu Verzierungen verwandt. *Hom. Od.* 4, 78. 8, 404. *Paus.* 1, 12, 4. Homer nennt das Thier noch nicht, und *ἐλέφας* ist bei ihm das vielfach neben Gold und Silber zur Zimmerdecoration verwendete Elfenbein, was es auch wol ursprünglich bezeichnet hat, so daß das Thier erst darnach benannt worden ist. Herodot ist der älteste auf uns gekommene Schriftsteller, der das Thier mit diesem Namen benennt. Bei Homer wird das Elfenbein bei den verschiedensten Gegenständen angebracht: ein

Schlüssel mit eisern. Griff kommt *Od.* 21, 7, ein mit Elfenbein und Silber geziertes Sessel das. 19, 56, ein mit E., Gold und Silber gezierter Bett 23, 200, eine Schwertscheide von geglättetem Elfenbein 8, 404 vor. Vor Troja erscheint kein Hellenen damit, wohl aber hat der Trojaner Mydon mit E. geschmückte Pferdezügeln (*Il.* 5, 583). Geglättet gab es das blendendste Weiß (*Od.* 18, 196); es scheint auch, daß man es mit Purpur zu färben verstand (*Il.* 4, 141). Die Griechen erhielten aus Indien (wegen der schöneren Farbe vorgezogen) und aus Afrika Elephantenzähne von bedeutender Größe. Durch Spalten und Fersagen (*ἐλ. πρώτος*), durch Erweichung, Spaltung und Biegung (*Sen. ep.* 90), eine verlorene, aber im Alterthume sicher vorhandene Kunst, bildete man Platten von 12 bis 20 Zoll Breite. Diese wurden nun, gewöhnlich mit Gold verbunden (*χρυσοελεφαντίνα ἀγάλματα*), zur schmückenden Belegung von Geräthen, Waffen, Thüren u. a., sowie später zu Säulen verwandt. Die einzelnen, besonders nackten Theile wurden durch Sägen, Schaben und Feilen in Elfenbein dargestellt und diese dann über einem Kern von Holz, Thon und Metallstäben, meistens wieder in Verbindung mit Gold, zusammengesetzt; doch bedurfte das Zusammenhalten der Elfenbeinstücke beständiger Sorgfalt; Anfeuchtung mit Del diente besonders zur Conservirung. Schon um die 50fte Olympiade wird diese Kunst erwähnt; die größten Werke des Pheidias waren dieser Art. — Auch bei den Römern diente das Elfenbein zu mancherlei Schmud; die sella curulis bestand daraus (*Liv.* 27, 4; daher ebur curule, *Ov. fast.* 5, 51); Bildnisse der Götter (*Verg. G.* 1, 480), Geräthe, besonders Tischgefäße, musikalische Instrumente, wie Flöten, Leier u. a. wurden daraus verfertigt oder wenigstens damit belegt. — B. Im Kriegswesen. 1) In den Kriegen Alexanders des Großen gegen Asien erschienen die Elephanten zuerst in dem persischen Heere, in geringer Anzahl von den verbündeten Indiern gestellt. *Arr.* 3, 8. *Paus.* 1, 12, 4. Aus dem indischen Zuge entsendete Alexander 200 Elephanten nach Karmanien. Daß er sie selber in seinem Heere verwenden, doch nicht die bisherige Hauptbedeutung der Hoplitenphalanx aufgeben, sondern gerade aus beiden Gründen seine Verbindung der makedonischen und persischen Nationalwaffen ins Leben rufen wollte, ist mit großer Wahrscheinlichkeit in der Geschichte des griech. Kriegswesens von Kistow und Köchly S. 365 f. nachgewiesen. Die Nachfolger Alexanders nahmen diesen Plan nicht auf, sondern die Stärke ihrer Heere beruhte ganz auf der Zahl der Elephanten. Dieselben wurden aus Indien bezogen, weshalb der dortige Satrap, Eubemos, von allen Parteien viel umworben wurde. Seleukos besaß in der Schlacht bei Ipsos 400—480 Kriegselephanten. In der Schlacht war gewöhnlich ein Leitelephant (*ἡγούμενος*), auf dessen Erlegung es den Feinden vorzüglich ankam. *Diod. Sic.* 18, 38 ff. Ein vollständig ausgerüsteter Elephant trug einen Thurm auf seinem Rücken, der gewöhnlich mit 4 Bogenschützen besetzt war zur Deckung und Beschützung des Thieres. Der Führer saß mit dem Rücken an den Thurm gelehnt auf dem Nacken desselben. Später verjah man sie auch mit einem Stirnpanzer (frontale) und putzte sie überdies noch mit bloßem kriegerischem Schmud aus, z. B. durch Feder-

büſche (cristae). *Liv.* 37, 40. Nach Polybios (4, 3, 6) führten die Gegner zur Abwehr der durch die Elephanten drohenden Gefahr Schweine bei ihrem Heere mit ſich, die ſie mit küſſigem Pech beſtrichen, dann anzündeten und auf die Elephanten loſtrieben, wo dieſe dann durch das Schreien und die feurige Erſcheinung der Thiere ſcheu gemacht wurden und gegen ihre eigenen Heere umkehrten. Daher gab Antigonos den Jüngern den Befehl, für die Zukunft ſiets Schweine mit den Elephanten zuſammenzuhalten, damit ſie daran gewöhnt würden. — 2) Für die Römer waren die Elephanten ebenfalls eine höchſt läſtige Erſcheinung, da beim erſten Zuſammentreffen mit Pyrrhos 282 v. C. ihre Pferde aus Scheu vor jenen Thieren umbogen und auch die Reihen des Fußvolks mit in die Unordnung und Flucht hineinzogen. *Liv. ep.* 13, 7. *Just.* 18, 1. *Plin.* 6, 8. Daher mußten ſie, nachdem das Glück erſt einige ſolche Thiere in ihre Gewalt hatte kommen laſſen, die Pferde förmlich an den Anblick derſelben gewöhnen; bald auch ſahen ſie, daß, wenn dieſelben nur erſt verwundet wären, ſie mit noch größerem Ungeſtüm ſich rückwärts wandten und unter den ihrigen gräßliche Niederlagen anrichteten. *Liv.* 27, 14. Dieſem vorzubeugen, gab Haſdrubal den Befehl, daß die Führer der Kriegselephanten in ſolchem Fall dieſelben mit einem ſpißen Eiſen zwiſchen den Ohren, wo der Kopf ſich an den Nacken ſchließt, ſogleich tödten ſollten. *Liv.* 27, 49. Aber auch mit Feuer konnten ſie ſcheu gemacht werden, weshalb die Römer eigens dazu eingerichtet (*Liv. ep.* 13, 38) Wagen, mit Pferden bepannt und mit Soldaten beſetzt, gegen die Elephantenlinie entſandten, um ſie mit Geſchoſſen und Feuerbränden zu überſchütten. Schwierig war es, dieſe Thiere über Meere und Flüſſe zu transportiren, und mußte man ſie namentlich dadurch täuſchen, daß der Bretterboden der eigens zu dieſem Zwecke eingerichteten ſachen Fahrzeuge mit Erde bedeckt wurde. *Liv.* 21, 28. *Pol.* 3, 46. Von den Römern wurden die Elephanten anfangs lucaniſche Ochſen (bos Luca) genannt, weil ſie dieſelben zuerſt in Lucanien ſahen, und der Ochſe bis dahin nach ihrer Kenntniß das größte Thier war. *Liv. ep.* 14, 34. Nachdem ſie deren mehrere erbeutet hatten, wendeten ſie dieſelben ebenfalls im Kriege, zum erſten Male gegen Philipp von Makedonien, an (*Liv.* 31, 36); doch haben ſie nie einen weſentlichen Beſtandtheil des römischen Heeres ausgemacht. Man benutzte dieſelben lieber zur Beluſtigung im Circus. Die verſchiedenen Arten von Elephantenkämpfen, welche als die Spitze und der Glanzpunkt der venationes gewöhnlich bis zum letzten Tage aufgeſpart wurden (*Cic. ad fam.* 7, 1), z. B. gegen Bären, Stiere, auch mit Bogen bewaffnete Numidier, erwähnen Livius (44, 18) und namentlich Plinius (8, 6 f.); vgl. *Plut. Pomp.* 52. Auch noch unter den Kaiſern, z. B. Commodus (*Dio Cass.* 72, 10), werden Elephanten im Circus angeführt. Dabei hatten die Römer eine außerordentlich hohe Meinung von den Eigenſchaften und der Klugheit dieſer Thiere; Cicero (a. a. O.) ſtellt ſie beinahe den Menſchen gleich, und Plinius ſchreibt ihnen (8, 1) ſogar eine religio ſiderum, Solisque et Lunae veneratio zu. Als Zugthiere hat ſie zuerſt Pompejus verwendet, dann blieb es ein Vorrecht der Kaiſer, Elephanten zu halten. Nur dem Cor-

nificius hatte Auguſtus geſtattet, mit Elephanten zu fahren, ſo oft er von einem Gaſtmahl nach Hauſe zurückkehrte (*Dio Cass.* 49, 7). Heinrich zu Jubenal S. 464.

Elephenor, Ἐλεφήνωρ, Sohn des Chalkodon, Fürſt der Abanten auf Euböia, zog mit gegen Troja, wo er durch Aeneas fiel. *Hom. Il.* 2, 540, 4, 462. Eläus ſ. Elaius.

Eleusinia, τὰ Ἐλευσίνια, der Cultus der Demeter und Perſephone zu Eleuſis, der gegen 2 Meilen von Athen an der Grenze von Megaris gelegenen Stadt des gleichnamigen attischen Demos (ſ. Attika, 16.). Wahrſcheinlich beſtand derſelbe in alter Zeit nur in einfachen ländlichen Feſten, die ſich auf Ackerbau, auf Saat und Ernte und auf Gründung eines geſitteten Lebens bezogen; ſpäter bekam er aber, indem man an die Vorſtellung von dem Erſterben und Aufleben des Samentorns, das in der Geſchichte der Perſephone ſein myſtiſches Gegenbild hat, tiefere religiöſe Ideen über Unſterblichkeit knüpfte, einen entſchieden myſtiſchen Charakter, er wurde zu einem Geheimcultus, in welchen der einzelne ſich durch beſondere myſterioſe Gebräuche einweihen laſſen mußte, und deſſen Geheimniſſe er auf keine Weiſe verrathen durfte. Demeter ſelbſt hatte in Eleuſis, als ſie die geraubte Perſephone ſuchte, ihren Dienſt eingefeßt (ſ. Demeter); zu dieſem Demeter- und Perſephonecult kam aber ſchon früh, wahrſcheinlich aus Boiotien durch die Thraler, deren Repräſentant Eumolpos (ſ. d.) iſt, der Cultus des Dionyſos-Zakchos. In ſpäterer Periode machten die Orphiker ihren Einfluß auf das eleuſiniſche Götterſyſtem geltend, indem ſie, die biſherige helleniſche Beſtimmtheit der Götterindividuen auflöſend, die thrakiſch-phrygiſchen Gottheiten Rhea-Rhede, Dionyſos-Zagreus und Hekate mit Demeter, Zakchos und Perſephone verſchmolzen. Der eleuſiniſche Dienſt wurde in der älteſten Zeit nur von den Eleuſiniern geübt; ſeit der Vereinigung von Eleuſis aber mit Athen zu Einem Staate, die in der Beſiegung des Eumolpos durch den atheniſchen König Erechtheus myſtiſch dargeſtellt wird, nahm Athen an dem Gottesdienſt in Eleuſis Theil und verſchaffte ihm eine weitere Verbreitung. Von dieſer Zeit an wurden die jährlichen Feſte der eleuſiniſchen Götter zum Theil in Athen, zum Theil in Eleuſis gefeiert, doch ſo, daß Eleuſis immer der Hauptſitz des Cultus blieb. Die Feſte bezogen ſich auf die wechselnden Zuſtände der Perſephone, deren Hinabgang (καθόδος) zur Unterwelt und Vermählung mit Hades im Herbſte, wo das Getreide von den Feldern verſchwindet und das Winterkorn in die Erde verſenkt wird, durch ganz Griechenland gefeiert wurde, während man im Frühjahr ihre Rückkehr (ἀνοδος) zur Oberwelt und zur Mutter, ſowie ihre Vermählung mit dem blühenden Dionyſos beging. Darnach zerfiel die eleuſiniſche Feſtfeier in die des Frühlings und des Spätjahrs. Im Frühjahr waren das Hauptfeſt die kleinen Eleuſinien, welche im Monat Antheſterion (Febr.-März) in der Vorſtadt Agrai am Ilifſos beim Eleuſinion ἐν Ἀγραῖς unter Myſterien, aber im einzelnen nicht bekannten Gebräuchen gefeiert wurden. Sie ſollten dem Herakles zu Gefallen geſtiftet worden ſein, weil dieſer nach den damaligen Geſetzen als Fremder nicht in die großen Eleuſinien habe eingeweiht werden können; vgl. Struve, Silber-Kreis von Eleuſis

(1870). Im Spätjahr feierte man zwischen der Ernte- und Saatzeit vom 15. Boëdromion (Sept.-Oct.) an neun Tage lang die großen Eleusinien. Die Aufeinanderfolge der Tage ist schwer zu bestimmen. An den ersten Tagen fanden allerlei Vorbereitungen zu dem Haupttheile des Festes statt, Opfer, Reinigungen und Waschungen bei einem Festzuge zum Meere (*ἀλάε μύραι*), Fasten, lärmende Umzüge u. dgl. Am 6ten Tage hielt man auf der „heiligen Straße“ den großen Iakchoszug von Athen nach Eleusis, an dem außer den Priestern und Obrigkeiten Tausende von Mythen, mit Myrte und Eppich bekränzt, mit Aehren und Ackergeräth und Fadeln in den Händen, Theil nahmen. Der Zug, als dessen Führer der lärmende Iakchos galt, nahm wahrscheinlich an dem städtischen Eleusinion, einem Tempel an der Agora an der nordwestlichen oder südwestlichen Ecke der Burg, seinen Anfang und wurde in der zweiten Hälfte des Tages unternommen, so daß man nach einem Wege von 2 Meilen mit Einbruch der Nacht in Eleusis ankam. Unterwegs fielen allerlei Lustbarkeiten vor, wie die Redereien an der Brücke über den Kephalissos bei Athen, die s. g. *γεγονισμοί*.

3. Nach der Ankunft in Eleusis wurden in der nächsten und den folgenden Nächten auf der thriasischen Ebene an der Küste des eleusinischen Busens und um den Quell Kallichoros, sowie in dem großen, von Perikles prachtvoll ausgeführten Mysteriengebäude, *μυστικὸς σπηλιός (τελεστήριον, μέγαρον, ἀνάκτορον)*, verschiedene Festlichkeiten veranstaltet, welche das traurige Suchen der verschwundenen Persephone und deren enbliches freudiges Wiederfinden darstellten. Den Uebergang von dem Suchen zum Finden, von der Trauer zur Freude bildete der das vorausgehende Fasten beschließende Genuß des *κικεῶν*, des Mischtranks aus Wasser, Mehl und Poley, den einst Demeter nach langem Trauern und Fasten im Hause des Keleos zu Eleusis zuerst genossen hatte. Den Schluß der ganzen Feier machte die s. g. *Πημοζή*, eine Wasserspende aus eigentümlichen Gefäßen, von denen man mit dem einen gegen Aufgang, mit dem andern gegen Niedergang spendete. Die nächtliche Feier von dem Iakchoszug an bis zur *Πημοζή* begingen wahrscheinlich die Mythen und Epopten gesondert an verschiedenen Orten. Die nämlich, welche sich in die Mysterien einweihen ließen (Fremde bedurften bloß eines Attilers als Mythagogen, Einführers in die Mysterien), wurden in der Regel zuerst an den kleinen Eleusinien im Frühjahr in die kleinen Mysterien (*τὰ μικρὰ μυστήρια*) eingeführt und nahmen dann als Mythen (*μύραι*) im Herbst desselben Jahres an den großen Mysterien (*τὰ μεγάλα μυστήρια*) der großen Eleusinien Theil, gelangten aber erst im folgenden Jahre an den großen Eleusinien als Epopten (*ἐπόπται*, d. h. Schauende) zur völligen Weihe. Während nun wahrscheinlich die Mythen ihre nächtlichen Umzüge auf dem thriasischen Felde hielten und wol auch in die Vorhallen des Tempels zugelassen wurden, begingen die Epopten in dem *τελεστήριον* eine geheime Feier, welche besonders in einem heiligen Drama (*δράμα μυστικόν*) bestand, bei dem ihnen die Geschichte der Demeter, der Persephone und des Iakchos durch Vorzeigen verschiedener heiliger Symbole unter Ausrufungen und Gesängen mit großer Pracht

dargestellt wurde. Dabei wird besonders der erschütternde Uebergang vom Dunkel zur Helle, von Angst zur Freude und beseligenden Anschauungen hervorgehoben. Plutarch sagt davon (*de anima* fr. 6, 2. p. 270 b. Ausg. von Hutten): „Zuerst Irren und ermüdendes Umlerlaufen und durch eine gewisse Dunkelheit ängstliche und weihelose Wanderungen; dann vor der Weihe selbst alles Harte, Schauern und Zittern und Schweiß und Erstaunen. Hierauf aber trifft sie ein wunderbares Licht, oder nehmen sie liebliche Orte und Auen auf, voll Stimmen, Reigen und ehrwürdig heiligen Gesängen und Erscheinungen“. Die Epopten scheinen, analog dem Schicksal der Persephone, durch Silber von Tod und Schattenwelt zu heiterem, seligem Leben im Lichte hindurchgeführt worden zu sein, aus dem Tartaros ins Elyzion. So erweckten diese symbolischen Darstellungen, ohne jedoch von irgend einer dogmatischen Belehrung über neue Heilswahrheiten begleitet zu sein, in dem Geweihten selige Hoffnungen über das jenseitige Leben. „Dreimal selig jene Sterblichen, sagt Sophokles (fr. 719. Ddf.), welche diese Weihe geschaut haben, wenn sie zum Hades hinabgehen; ihnen ist allein ein Leben in der Unterwelt, den andern eitel Drangsal und Noth.“ Es ist natürlich, daß je nach der Bildungsstufe der einzelnen ihre Auffassungen und Deutungen verschieden waren; der ungebildete mochte sich ziemlich rohe und sinnliche Vorstellungen von dem jenseitigen Leben machen und die zu erwartenden Freuden nicht als Lohn für einen sittlich-reinen Wandel, sondern lediglich als Folge der Weihe und der Theilnahme an der geweihten Genossenschaft betrachten, während er die ungeweihten ohne Unterschied als zu ewiger Pein verdammt ansah. Darum ließ man sich oft noch auf dem Sterbebette in die Mysterien aufnehmen. — Die Oberaufsicht über diese Eleusinien hatte der Archon Basileus, dem vier vom Volke gewählte Epimelaten zur Seite standen, und zwar wurden zwei aus den Geschlechtern der Eumolpiden und Keryken, zwei aus allen Athenern gewählt. Die Priesterthümer waren im erblichen Besiz alter heiliger Geschlechter. Das höchste Priesteramt war das des Hierophanten (*ἱεροφάντης*, dem eine *ἱεροφάντις* zur Seite stand, *ὁ τὰ μυστήρια δεικνύων*), welcher dem Geschlechte der Eumolpiden angehörte. Ihm lag bei dem mystischen Drama das Zeigen der heiligen Symbole (*δείξις τῶν ἱερῶν*) ob. Uebrigens scheint er dieses wie manches andere mit dem Dabuchen (*δαδούχος*) gemeinschaftlich gehabt zu haben, beiden wird vorzugsweise das *μυεῖν τὰ Ἐλευσίνια* zugeschrieben; eigentümlich aber muß dem Hierophanten das Singen gewesen sein, wornach das Geschlecht der Eumolpiden benannt war, während dem Dabuchen das Ehrenamt des Fadelhaltens als besondere Function zukam. Das Dabuchnamnt besaß früher das von Triptolemos stammende Geschlecht der Kallias und Hipponitos, später bis in die letzten Zeiten des Heidenthums die Pylomiden. Der Hierokeryg (Herold) und der Epibomios (*ἱεροκήρυξ* und *ἐπιβώμιος*, *ὁ ἐπὶ βωμῷ*, Aufseher des Altars) hatten ebenfalls mehrere Functionen, die sich besonders auf die Besorgung der Opfer bezogen zu haben scheinen, gemein. Das Geschlecht der ersteren leitete sich von Hermes und einer Tochter des Kerkops, oder von Keryg, dem Sohne des Eumol-

7 pos, her. Die eleusinischen Priestergeschlechter bildeten einen heiligen Rath, welcher die ἐξίτησις τῶν ἱερῶν καὶ δόλων und einen Theil der Gerichtsbarkeit in Betreff des eleusinischen Kultus in Händen hatte. — Die eleusinischen Mysterien standen lange bei den Griechen in hohem Ansehen. Ihren Glanzpunkt hatten sie erreicht zur Zeit zwischen den Perserkriegen und der Periode der Aufklärung und selbst in dieser Periode der Aufklärung lamen Frivolitäten und Zeichen des Unglaubens nur bei einzelnen aus den höheren Ständen, wie bei Alkibiades und seinen Genossen, vor, während der Staat und die Gesamtheit des griechischen Volkes die Achtung vor ihrer Heiligkeit bis in die Kaiserzeit hinein bewahrte. Nach den Antoninen begannen die Zerstörungen in Eleusis, und nachdem gegen Ende des 4. Jahrh. die Mönche im Gefolge des Westgothen Alarich die heilige Stätte völlig verwüstet hatten, hob Theodosius die Geheimfeier ganz auf. — Vgl. D. Müller Art. Eleusinia in der Allg. Encycl. 1., Bd. 33, S. 268—296. Baumeister, Kulturbilder aus Griechenland S. 43 ff.

Eleusis oder Eleusina s. Attika, 16.

Eleutotil (zweifelhafte Lesart), eine der gallischen Völkerschaften, qui sub imperio Arverno- rum esse consuerunt (Caes. b. g. 7, 75).

Eleutheral s. Attika, 16.

Ἐλευθερία, τὰ, 1) ein ursprünglich an die ältere spartanische Symmachie angegeschlossenenes Fest aller griechischen Stämme, welche gegen die Perser gekämpft hatten. Es war nach der Schlacht bei Plataiai zu Ehren des Zeus Ἐλευθερίου gefeiert und sollte jährlich zu Plataiai stattfinden. Bald aber wurde ein Localfest daraus. Strab. 9, 632. Plut. Arist. 21. — 2) ein Fest auf Samos zu Ehren des Eros, der die Männer ansehere, im Kampfe für Freiheit und Ehre treu zusammenzuhalten. — 3) Fest der aus der Sklaverei Freigelassenen.

Ἐλευθερολάζωνες ἢ die Bewohner Latoniens, Heloten und Perioiten, zur Zeit der römischen Herrschaft, welche ein auf das Mittelland beschränktes Gebiet besaßen und ein Gemeinwesen mit einer nur wenig bekannten Verfassung bildeten. Augustus bestimmte die Zahl der zugehörigen Städte auf einundzwanzig. Strab. 8, 365. Paus. 3, 21, 6.

Elleus s. Juppiter unter Zeus, 9.

Ellmela oder Ellimlötis, Ἐλλιμελα, Ἐλλιμῶτις, südwestliche Landschaft Makedoniens, zu beiden Seiten des Pallatmon (s. Bistrizast.), mit der St. Elhyma. Arr. 1, 7, 5. Thuc. 2, 99. Liv. 31, 40. 42, 53. 45, 30. Strab. 7, 826. Die Einwohner ἢ Ἐλλιμῶται. Thuc. 2, 99.

1 Elis, Ἠλις oder Ἠλεία, nach dem einheimischen Dialekte Halis, Saleia, Fālis, Faleia, „Tief- land“, westliche Landschaft des Peloponnes, grenzte im N. an Achaia, im D. der ganzen Länge nach an Arkadien, im S. an Messenien, im W. an das ion. Meer und zerfiel in drei Haupttheile: 1) Elis im engeren Sinne i. N., dessen westlicher Theil das „hohle Elis“, ἡ κολῆ Ἠλις, der östl. Gebirgsbezirk Arkōreia hieß; 2) Pisatis od. Pisatia in der Mitte, 3) Triphyllia, das Gebirgsland im S. Diese anfangs politische Eintheilung war später bloß local. Die Gebirge von Achaia und Arkadien reichen von N. und D. ins

Land: der felsige Skollis (s. Santa Meri) im N., wahrscheinlich die homerische κείρον Ἀλεῖν, der Erymanthos (s. Olonos, 2225 m), Lampeia (s. Astras) mit leuchtendem Schneehaupt; südlich daran stößt die 600 m hohe Hochfläche Pholoë (s. Plateau von Vala), an der artab. Grenze, deren östliche Ausläufer Κρόνιον und Λαρόρον δευράς (ein Paß) sind; durch Triphyllien endlich ziehen sich in westlicher Richtung das Phellōngebirge (s. Palatia), die Grenze gegen Pisa bildend, Minthe (s. Albena), 1220 m hoch, und Lapithos, die westl. Fortsetzung des Olysaion bildend. Die Küste ist meist flach, sogar sumpfig, nur 2 Punkte treten dort mit Höhen hervor, das Vorgeb. Chelōnatas (s. E. Torinese), das Westende des Peloponnes, und südlich das Vorgebirge Ichthys (s. Katakolo), in alter Zeit wol keine Inseln, die durch Anschwemmungen mit dem Lande verbunden und zu Halbinseln umgebildet wurden. — Die Bewässerung ist reichlich. Der Peneios (s. Fl. von Verbena und, nach der Vereinigung mit dem Ladon, Gastuniotikos) kommt vom Erymanthos und durchströmt in westl. Richtung das hohle Elis, von S. her den eleischen Ladon (s. Tschelchy), der auch Selkeis genannt wird, aufnehmend. Südlich des Vorgeb. Ichthys mündet der aus Arabien kommende Alpheios (s. Rufia) (s. d.), von dessen Nebenflüssen folgende hieher gehören: rechts der Erymanthos (Doana), zum Theil Grenzfl. gegen Arabien, Kladeos, Enipeus; links der Diagon (artab. Grenzfl.), Dalion, Acheron, Selinns. In Triphyllien ist zu nennen der Anigros (Fluß von Hagios Iffidoros), der homerische Μυρτιός (Il. 11, 722), mit dem Nebenfl. Alidas oder Jardanes, der an der Mündung die stinkenden Lagunen von Kaitassa bildet; noch südlicher der messenische Grenzfl. die Keda (s. Buzi). — Der ilylenische Meerb., von der 3 Hafensstadt Rhylene benannt, reicht südl. bis zum Vorgeb. Chelōnatas; zwischen diesem und Ichthys liegt der chelonatische Busen, an den sich südlich der typarissische schließt. Häfen bietet die Küste fast gar nicht. — Das Klima ist gesund und angenehm, wo nicht die feuchten Niederungen das Gegentheil bewirken. In den Ebenen gedeiht Wein- und Ackerbau und die treffliche Byssos- staupe (unter allen hellenischen Landschaften hat E. allein die Kultur der Baumwollenstaupe), die Höhen bieten herrliche Weiden, und dies alles, verbunden mit der heiligen Ruhe, verschaffte dem Lande den Namen eines ewigen Frucht- und Lustgartens. — In den alten Autochthonen des Dinomaos und Pelops sollen vor Homer zwei verwandte thessalische Völker, die Epeter und Nitoler (bei der Stadt Elis) gekommen sein; in Triphyllien werden Kaufōnen und Minher aus Latonien genannt; mehrere Städte der letzteren wurden von den Eleiern zerstört. Hid. 4, 148. Die Bevölkerung war bedeutend, nach Clinton etwa 186,000 M. auf 46 (nach Andern gegen 60) Q.-M. — Städte im eigentl. Elis: Dupra- 4 sion, bei Homer (Il. 11, 756) das weizenreiche gen., wol keine Stadt, sondern eine wohlbebaute Gegend, die jetzt fast unbewohnt ist; Myrjinos, später Myrtuntion, Rhylene, besetzte Hafens- stadt von Elis, der ansehnlichen Hauptstadt des Landes, vom Peneios durchströmt, von Drylos gegründet, doch offen erst 471 v. E. entstanden,

mit Akropolis und drei großen Gymnasten; Phyllos, das eleische genannt, zum Unterschiede vom triphyliischen und messenischen, am Ladon, 70 Stad. nordwestlich von Olympia am Zusammenfluß des Ladon und Peneios gelegen; Ephyra, alte Pelasgerstadt am Sellasis. — In der Akroreia lagen die festen Grenzorte Laion, Thraustos oder Thraistos, Thalamai, Alion, Eupagion und Opus. — In Pisatis: Pisa (*ἡ Πίσσα, Πίσσα*), alte Hauptstadt von Pelops' Reiche, von den Spartanern nach dem dritten messen. Kriege so gänzlich zerstört (465 v. C.), daß man schon im Alterthum an ihrer Existenz zweifelte. Olympia, am rechten Ufer des Alpheios, keine Stadt, sondern weitläufige Anlagen von Tempeln, Säulen u. s. w., am Einflusse des Kladeos in den Alpheios (s. Olympia), bekannt durch die Kampfspiele. Von Olympia nach Elis führte am Fuße des Gebirges an der Küste hin die heilige Straße, an welcher Dyspontion (i. Hyrgos) lag, im Kriege zwischen den Eleiern und Pisatern zerstört; Parpinna, Khyestion, bedeutende Stadt, Leirinoi, Pheia. — In Triphyliä: Epitalion, das homerische Thyrsosfa, südlich vom Alpheios nahe der Mündung; Stillüs, am Selinüs, von den Spartanern dem Xenophon geschenkt (*Paus.* 5, 6, 4. *Xen. An.* 5, 3, 7. *Hell.* 6, 5, 2). Nördlich davon der Fels Typaion, von welchem die Weiber gekürzt wurden, die bei den olympischen Spielen zugeschaут hatten. Samikon oder Samos, wichtig als militärischer Punkt, weil es den Engpaß zwischen dem Minthegebirge und den Lagunen der Küste beherrschte, mit einem Tempel des samischen Poseidon, wo die Bundesfeste der Triphylier gefeiert wurden. Das triphyliische Phyllos (nicht Nestors Siz, s. Pylos) am Mamaosfl., Lepreos (i. Stroniki), Epeion, das homerische ἑσπέρων Alpi, Hyrgos u. a. *Strab.* 8, 335 ff. Vgl. Curtius, Peloponnesos II, 3 ff. Burian, Geogr. von Griechenland II, 267 ff.

Elisa (Elissa) s. Dido.

Ἐλλυμένιον, eine Hafensabgabe in Athen für die Benutzung des kostspieligen Hafens, deren Höhe sich nicht mit Sicherheit angeben läßt und die nicht mit dem Aus- und Eingangszoll, welcher $\frac{1}{50}$ des Wertes betrug (*πεντημοσίου*), verwechselt werden darf. — Die Personen, welche mit dem Einnehmen dieser Abgabe beschäftigt waren, hießen *ἔλλυμενισταί*, Hafenzöllner. Sie standen im Dienste der Zollpächter (*τελωναί*, s. b.) und hatten namentlich auch darauf zu achten, daß keine Umgehungen vorkamen.

Ellopiä, *Ἐλλοπία*, 1) kleine Landschaft im N. der Insel Euböia am Vorgeb. Kenaiön. *Hdt.* 8, 23. — 2) alter Name der von den Elopez oder Hellopez bewohnten Umgegend Dodona's und einer gleichnamigen Stadt.

Elogia stammt nicht etwa von *ἐλεγεῖον*, weil die römische Sitte nichts mit jenem griechischen Namen gemein hat, sondern von *eligere* und bezeichnet zunächst die historischen Aufschriften, mit welchen in den Stammbäumen (*stemma*) der Geschlechter diejenigen Familienglieder, welche curulische Ämter bekleidet hatten, ausgezeichnet wurden. Später wurden dergleichen Familien Denkmäler auch in Tempeln aufgestellt, deren noch vorhandene Beispiele Rommsen (C. I. L. I. p. 277 ff.) gesammelt hat. Seltener scheinen dieselben an

Statuen und Hermen angebracht worden zu sein. Erst Augustus ließ auf dem nach ihm benannten Forum Statuen berühmter Römer von Aeneas und Romulus an aufstellen (*Suet. Oct.* 31. *Hor. od.* 4, 8, 13) und mit Elogien versehen, von denen eines auf Marius sicher, einige andere wahrscheinlich erhalten sind. Auch in andern Städten wie Arezzo, Pompeji sind dergleichen gefunden. S. Rommsen a. a. O. S. 283. Erst dadurch ist Klarheit in diese Denkmäler gekommen, die man bei Zell (die römischen Elogien, 1847) oder Götting (Opusc. p. 139) durchaus nicht findet.

Elpänor, *Ἐλπᾶνος*, einer der Gefährten des Odysseus, jung und leichtsinnig. Bei ihrem Aufenthalte bei Kirke hatte er sich am Abend vor der Abfahrt zur Unterwelt trunken auf das Dach des Hauses zum Schlafe gelegt, stürzte in der Nacht bei dem entstehenden Lärm des Aufbruchs herab und brach den Hals. In der Unterwelt verspricht ihm Odysseus, ihn zu bestatten, was bei seiner Rückkehr zur Insel der Kirke geschieht. *Od.* 10, 552. 11, 51 ff. 12, 10.

Elpiniko s. Kimon, 2.

Elusates, gallisches Volk in Aquitania mit der Hauptstadt Elusa, i. Ruinen Civitat bei Cange. *Caes. b. g.* 3, 27.

Elymäis, *Ἐλυμαίς*, Landschaft in Susiana an der Grenze von Persis (im A. T. wird ganz Susiana Elam genannt), bewohnt von einem mächtigen und kriegerischen, aber zugleich räuberischen Volke, den Elymaiern, welche sich besonders als Bogenschützen hervorthaten. *Strab.* 16, 744 f. *Liv.* 37, 40.

Elymos od. Helymos, *Ἐλυμος*, ein Trojaner, natürlicher Sohn des Anchises, Bruder des Erich, welcher von Aineias nach Segestus oder Aegestus, Aestes (s. Aineias) nach Sicilien ins Gebiet der Sitaner an den Fluß Krimisios wanderte. Die hier sich ansiedelnden Trojaner nannten sich nach ihm Elymer.

Elysiön od. richtiger Ellsiil werden von Tacitus (*Germ.* 48) zu den Völkern lygischen Stammes gerechnet. Aus Vergleichung mit Ptolemaios, der eine Ortschaft Lugidunum (nach der Grabbestimmung das heutige Liegnitz) nennt, hat man die Gegend des j. Oels in Schlesien als Wohnsitz dieser Völkerschaft bestimmt.

Elysiön, *Ἠλύσιον πεδῖον* (Flur der Hinfunft), später bloß *Ἠλύσιον*, *Νῆσοι μακάρων*, Insulae beatorum, fortunatorum, Ins. fortunatae. Bei Homer (*Od.* 4, 568 ff.) ist es ein schönes Gesilde, *Ἠλύσιον πεδῖον*, am Westrande der Erde diesseits des Okeanos, wo die Menschen mühelos in Seligkeit leben; dort ist kein Schnee, kein Wintersturm und kein Regen, sondern ewig wehet leiser Zephyr herüber von dem Okeanos, die Menschen zu kühlen. Da wohnt der blonde Rhadamanthys, und dahin kommen auch andere Dieblinge des Zeus, ohne den Tod zu sehen, wie Menelaos, weil er ein Eidam des Zeus ist. Vgl. *Eur. Hel.* 1876. Hesiod (*opp. et d.* 167 ff.) spricht von Inseln der Seligen, *νῆσοι μακάρων*, an dem Okeanos, wo die Heroen des vierten Menschengeschlechts unter der Herrschaft des Kronos nach dem Tode ein seliges Leben führen. Pindar (*ol.* 2, 61 ff.) macht einen Unterschied zwischen Elysiön, dem unter der Erde befindlichen Aufenthalte der

Guten, und den Seligen Inseln. An diesen letztern Ort des höchsten Glückes kommen nach orphisch-pythagoreischer Lehre diejenigen, welche dreimal unsträflich den Kreislauf durch Ober- und Unterwelt (Elyfion) durchwandelt haben; hier ist die Burg des Herrschers Kronos, der sich den Rhadamanthys als Weisiger und Richter erwählt hat; es wohnen da Peleus und Kadmos und Achilleus. — Die lateinischen Dichter folgen den Griechen in ihren Schilderungen des Elyfiums. Vergil (*A.* 6, 541 ff.) bringt es wie die späteren Griechen in Verbindung mit der Unterwelt. Man suchte diese Phantasiegebilde auch in der wirklichen Welt (Canarische Inseln, Madaira), so daß von einer Auswanderung dahin die Rede sein konnte (*Hor. epod.* 16, 41. *Plut. Sert.* 8).

Emancipatio. Die Freilassung des Sohnes aus der väterlichen Gewalt wurde bewirkt, indem der Vater vor dem Magistratus seinen Sohn an einen Dritten (pater fiduciarius genannt, der Vertrauensvater, welcher den Sohn nicht behalten zu wollen versprochen hatte) mit feierlicher Mancipation zum Scheine dreimal verkaufte, denn die XII Tafeln sagten: si pater filium ter venum duit, filius a patre liber esto. Nach jedem der drei Scheinverkäufe remancipirte der Vertrauensvater den Sohn an den wirklichen Vater (fiducia inter bonos agitur, *Cic. off.* 3, 15), worauf dieser den Sohn förmlich in Freiheit setzte, so daß dieser nun nicht mehr in der patria potestas stand, sondern sui iuris wurde. Erst in den letzten Zeiten der Kaiser kamen diese eigenthümlichen Formalitäten außer Gebrauch.

Emathia, Ἐμαθία, alter Name von Makedonien (*Hom. II.* 14, 226), davon eine Landschaft Makedoniens, zwischen den Flüssen Haliakmon und Axios, durchströmt von dem Subias, der Ursitz des makedonischen Königthums, mit den Städten Verotia, Aigaii od. Aigai, später Edeffa, wo Philipp II. ermordet wurde, Europos, Idomene, Pitton, Kyrros u. a. Auch eine Stadt dieses Namens wird erwähnt (*Liv.* 43, 7, 44, 44).

Emathion s. Eos.

Ἐμβατήριον, ein Marschlied in Anapästien (*Tyrt. fragm.* 16, 16 *Bergk*) und die Marschmusik bei den Spartanern, auf Flöten von hellem Ton (αὐλοῖς ἐμβατήριος) geblasen; auch ein bei der Einschiffung dargebrachtes Opfer.

Emblöma, ἐμβλήματα, eine metallene compacte Reliefplatte, welche mit Blei in andere Metallgefäße eingelöthet wurde und zu deren Schmuck diente. Dünner Plättchen und Streifen, welche nicht ein-, sondern aufgelöthet wurden, hießen crustae. Andeutungen s. *Cic. Verr.* 4, 28. Auch die in die Rosair-Fußböden eingelegten feineren musivischen Stücke heißen emblemata vermiculata. *Lucil.* bei *Cic. de or.* 3, 43, 171. *or.* 44, 149. *Brut.* 79, 274.

Embolima, Ἐμβόλιμα, Stadt in Indien (*Arr.* 4, 28, 7), von Curtius (8, 12, 1) Echolima genannt.

Embolium, ἐμβόλιον, bezeichnet ein Spiel, das den Zwischenraum zwischen der Aufführung von zwei Dramen ausfüllt, komischen Inhalts oder den Tänzen der Mimen entsprechend. Auf letzteres führt die Anwendung bei *Cic. Sest.* 54, 116. Die Mime Galeria Copiola zur Zeit

Sulla's heißt bei Plinius (7, 47, 158) emboliaris, wie exodiarius. Ueber den Ursprung des Namens *Aristot. poet.* 18.

Emösa, Ἐμοσα, bei den Byzantinern *Χέμω*, j. Homä, St. in Syrien, östl. vom Drontessa, später Hauptstadt der Provinz Rhoinika Libanesis, unter Caracalla römische Colonie, Vaterstadt des Alexander Severus. An dem prächtigen Sonnentempel war der Kaiser Heliogabal Oberpriester. Im J. 273 n. E. schlug Aurelian hier die Zenobia. *Herodian.* 5, 3. *Vopisc. Aurel.* 25.

Emmaus, Ἐμμαοῦς, später Nitopolis, j. Amwas, nach A. Vatrun, Stadt in Palästina an der Straße von Joppe nach Jerusalem (22 Millien oder 176 Stadien entfernt), wurde mehrmals erobert und verbrannt. Verschieden davon ist ein zweites Emmaus, 60 Stadien von Jerusalem, j. Cubeibi, wo eine Kirche an dem Orte steht, da Christus den Jüngern das Brot brach. *Ev. Luc.* 24, 13.

Ἐμμέλεια hieß der Tanz in der griech. Tragödie. Er war im Gegensatz zu dem Tanze der Komödie (Kordax) und des Satyrspiels (Sikinnis) würdig, ernst und gemessen, ohne deshalb ausdrucksvolle Lebhaftigkeit auszuschließen. Er scheint hauptsächlich in einer dem Inhalte der Chorgesänge angemessenen Gesticulation mit den Händen bestanden zu haben. Telestes, ein Tänzer des Nischylos, soll den Inhalt der Gesänge durch Tanz zu verständlichen besonders verstanden haben. Als eine besondere Art der Emm. wird der *ἐμμοῦς* genannt, entweder ein Schwertertanz, da der Chor oft aus Bewaffneten bestand, oder weil man durch Ausstrecken der Hand den Gebrauch und die Anwendung des Schwertes nachahmte.

Emmenidae, Ἐμμενίδαε, ein edles Geschlecht in Gela und Agrigent, leitete sich von Polyneites ab. Durch sie wurde der Tyrann Phalaris gestürzt um 560 v. E.; sie führten dann selbst die Herrschaft in Agrigent. Der berühmteste unter ihnen war Theron 488—472, Theilnehmer an dem Siege bei Himera, dessen grausamer Sohn Thrasydaios vertrieben wurde, 470. Pindar war mit ihnen verwandt und befreundet. *Pind. ol.* 2, 5, 3, 38.

Ἐμμηνοὶ δίκαι sind in Athen solche Prozesse, in denen die Entscheidung innerhalb des dreißigsten Tages nach der Anhängigmachung der Klage erfolgen muß. Es gehören dahin die *δίκαι ἐμπορικαί, ἐρακιναί, μεταλλικαί, ποιηκός* und einige andere. *Demosth. Apatur.* 23. *Halonn.* 12.

Emödl montes, τὸ Ἐμοδὸν ὄρος oder ὁ Ἡ., d. i. Hämöta-Schneegebirge, jetzt der östl. Theil des Himalayageb., beginnt im W. am Imaos und streicht in gleicher Parallele mit dem Tauros im südöstl. Bogen durch India extra Gangem bis nach Serica hin. So Plinius (6, 17, 21) und Ptolemaios; nach andern hieß so die nordöstl. Fortsetzung des Parapanisos (j. Belurtagh). S. Imaus.

Ἐμπασις, dorisch das Recht des Grundbesizes in einem fremden Staate (attisch *ἐγκτησις*); s. auch *ἔλενος*.

Empedokles, Ἐμπεδοκλῆς, der Philosoph, geb. aus einer edlen und reichen Familie in Agrigent um 490 v. E. Wie sein Vater Meton Theil genommen an der Vertreibung des Tyrann-

nen Thrasydaios 470, so stürzte er 444 die Aristokratie, schlug, für politische Freiheit begeistert, die ihm angebotene Königswürde aus und führte eine reine Demokratie ein. Er scheint, einen Auszug nach Thurio abgerechnet, in der Heimat geliebt zu sein; im höheren Alter aber, als er die Volksgunst verloren hatte, verließ er seine Vaterstadt und ging nach dem Peloponnes; seinen Feinden gelang es seine Rückkehr zu hindern, und er starb in der Fremde um 480. Ausgezeichnet als Staatsmann, Naturkundiger, Philosoph, Redner und Arzt, galt E. zugleich als besonderer Liebling der Götter, im Leben als Wunderthäter, nachher als Heros. Bewunderung seiner Freunde und Haß seiner Feinde hüllten die Geschichte seines Lebens und besonders seines Todes in schwer zu entwirrende Fabeln. Bei geringerem Maße der Wirksamkeit gleicht er dem Pythagoras, wenn er auch keine Genossenschaft stiftete wie dieser. Er beschränkte sich nicht auf naturphilosophische Speculationen, sondern übte auch eine politische Thätigkeit (vielleicht nicht fern von der Aufstellung einer gewissen politischen Theorie) und war der erste, der theoretische Grundsätze öffentlicher Verkehrsamkeit aufstellte. — E. hinterließ bloß poetische Schriften, die einen Uebergang bilden von den mythischen Kosmogonien zur eigentlichen Speculation. Sein Hauptwerk wird unter dem Namen *περὶ φύσεως* (*φυσικὰ*) angeführt; es umfaßte 2000 Verse in 3 Büchern, wovon das erste die allgemeinen Gesetze des Seins und die Lehre vom All, das zweite die Entstehung der einzelnen Naturwesen, das dritte die Bildung und Entwidlung des Menschen, besonders die Lehre von der Seele enthielt. Die *καθαρά* (angeblich 3000 Verse) waren eine Art Ethik und enthielten vielleicht die Lehre von der Seelenwanderung; außerdem wurde ihm beigelegt ein *λόγος ἰατρικός*, ein ärztliches Lehrgedicht, sowie, jedoch ohne Gewähr, Tragödien und mehrere politische und historische Schriften. E. schrieb im ionischen Dialekt und wurde zu den Mustern des harten und strengen Redestils gezählt; die zahlreichen Fragmente beurkunden eine bilderreiche und gedankenschwere Darstellung. Die Fragmente sind gesammelt von Sturz (1806), Karsten (1838), Stein (1852) und von Mullach in den *Fragm. philosoph. graec.* (1860). — Wie E. der Schüler des Anaxagoras, Parmenides, Pythagoras, Heraclitus u. a. genannt wurde, so scheint er versucht zu haben, die ionische Physik, die eleatische Metaphysik und die pythagoreische Harmonienlehre zu combiniren. In der mythisch-poetischen Entwidlung erschienen folgende Hauptpunkte: Nichts entsteht und vergeht, Werden und Vergehen ist nur Mischung und Trennung des Gemischten. Ursprünglich sind vier Elemente (*διζώματα*), mythisch genannt: *Ζεὺς ἀγρῆς Ἥρα τε φερέσβιος ἦδ' Ἀιδωνεύς Νησεὺς δ' ἠ δαρκινόσσα*, daneben zwei gestaltende Principien, *φύλλα* und *νεῖκος*. Diese 6, die auch Seelen und Götter genannt werden, sind ursprünglich verbunden im *σπαιρος* (mythisch geschildert als das goldene Zeitalter, in welchem Kypris allein in der Welt herrschte), welcher geistig gefaßt die Weltharmonie ist, die Einheit des Alls und der wahre Gott, materiell das Zusammensein der Elemente, das Chaos. Durch die Macht des *νεῖκος* kommt Bewegung in die

Elemente, sie trennen sich; die *φύλλα* aber verbindet sie wieder zu Gestalten. Durch ein Aufsteigen von schlecht verbundenen Bildungen zu vollkommeneren Organismen entstehen die Thiere; die höchste Stufe ist der Mensch, in welchem das Feuer und die *φύλλα* vorwaltet; die Seele aber steht als eine Vereinerung aller Elemente mit allem in Verbindung; so ruht das Erkennen und Denken in den Sinnen: die *νόσος* ist *ἀλοθῆσις*. — Doch kommt E. dabei auch auf ein höheres Geistiges, wenn er eine *ταύτη δύναμις* erwähnt, einen inneren Drang des Gleichen zum Gleichen, als oberes Princip in dem wechselnden Obliegen der widerstrebenden Kräfte, sowie einen *δικαίος λόγος συναγωγῆζόμενος τῇ φύλλῳ*, auch *Μούσα* genannt. Die Ethik des E. beruht auf einem allgemeinen ewigen Weltgesetz (*ἀνάγκη*), überall durch Luft und Himmel verbreitet; damit wird verbunden eine pythagoreische Aesthetik und Diätetik, damit die durch Verbrechen verunreinigte Seele durch Reinigung und Läuterung wieder sich erhebe und in ihre frühere Stellung gelange; dazu dient auch die Wanderung durch Thiere und Pflanzen. Hier ist es indef schwer, in der poetischen Einklebung den wahren Kern zu erkennen. Neben der Seele werden auch Daimonen erwähnt, die vom Sphairo losgerissen und verbannt sind, sowie neben den obgenannten Göttern auch die Götter der Volkreligion. — In der Monographie: *Empedokles und die Aegypter*, von A. Glabich (1858) wird der Nachweis versucht, daß E. gleichsam der Exponent des ägyptischen Wesens ist, und daß alle sicheren Uebersetzungen über die Weltanschauung der Aegypter sammt den Bild- und Bauwerken, die auf uns gekommen sind, ganz einfach mit der Lehre des E. zusammenstimmen und darin ihre Erklärung finden.

Ἐμπέλωροι, Beamte in Sparta zur Aufsicht über das Marktwesen, wol mit richterlicher Gewalt in ihrer Amtssphäre.

Empythisis, *ἐμψυθῆσις*, ein dem Eigenthum nahe stehendes dingliches Pachtverhältniß und unserm „Erbpacht“ analog. Dasselbe bildete sich erst im 8. Jahrh. n. E., und zwar in Griechenland, wo kaiserliche Grundstücke gegen eine gewisse jährliche Abgabe (*pensio*, *reditus*, *vectigal*, *canon*) in Erbpacht gegeben wurden. Die *agri vectigales* der republikanischen Zeit hatten viel ähnliches mit diesem späteren Verhältniß.

Empirici, *ἐμπειρικοί*, wurde diejenige ärztliche Schule genannt, die im Gegenlatz der dogmatischen, welche auf Speculation und allgemeine Theorien ihre Kunst begründen wollte, den von Hippokrates vorgezeichneten Weg der Erfahrung betrat, sich aber freilich auch in dem Kampfe mit der ihr gegenüberstehenden Schule oft zur unwissenschaftlichen, materialistischen Auffassung hinreißen ließ. Sie bestand etwa von 280 v. E. bis ins 2. Jahrh. n. E.; ihr Stifter war Philinos von Kos, sie erlosch mit dem besonders gefeierten Lehrer derselben, Theudas von Laodicea.

Emporium, *ἐμπορίον*, hieß der Stapelplatz der Waaren, aber auch jede vorzugsweise dafür geeignete Stadt; der Lummelplatz der Großhändler (vgl. *Ἐμπορος*). Das berühmteste war im Peiraieus zu Athen, wo der für Handelschiffe bestimmte Theil des „großen Hafens“ mit diesem Namen bezeichnet ward, demnach auch die Um-

gebung des Hafens mit seinen Magazinen (στοαί), dem Bazar für Proben, welcher zugleich als Börse diente, s. *Δεῦμα*. — In Rom war ein emporium am Aventinus, angelegt von den Aedilen M. Aemilius Lepidus und L. Aemilius Paullus, 193—174 v. C.

Emporium, Emporiae, gr. Ἐμπορεῖον und Ἐμπορίαί, Stadt und Hafen der Indigetes in Hispania Tarraconensis an einer ins mittelländ. Meer vorspringenden Spitze der Pyrenäen, j. Ampurias; urspr. phöniatische Colonie von Massilia aus, später blühendes röm. Municipium und von Cäsar begünstigt. *Strab.* 3, 159 f. *Liv.* 21, 60. 26, 19.

Ἐμπορος (ἐμπορία, vgl. Mercatura), der Großhändler, unterschieden vom ἀγοράων und κάπηλος. Der ἀγοράων verkauft die von ihm selbst producirtten Waaren, wie der Landmann, der die Landesproducte zur Stadt bringt, der Handwerker, der seine Waaren, das Mädchen, das seine Kränze feil bietet. Der κάπηλος ist dagegen der Kleinhändler, Krämer, Detailist, der aufgekaufte Waaren, besonders auch Schwaaren, auf dem Markte oder auch sonst in der Stadt in Verkaufsbuden und Läden (καπηλεία) wieder verkauft (daher auch καλυγκάπηλος). Uebrigens war das Gewerbe des κάπηλος so verachtet, daß nur Leute aus der niedrigsten Volksclasse sich damit abgaben (daher ἀγοραῖος Bezeichnung eines gemeinen Menschen). Angesehener war der Großhändler, wenigleich auch die persönliche Ausübung dieses Gewerbes wol nicht zu allen Zeiten frei von Mangel war. Die ἐμπορία umfaßt den gesammten großen Handelsverkehr zur See, und bereits im heroischen Zeitalter finden sich Spuren derselben (*Od.* 1, 184. 261, Lauchhandel), wenigleich in dieser Zeit die Phoiniker, mit denen schon früh die Kreter weitseiferten, die eigentlichen Vermittler des großen Handelsverkehrs waren. Verbunden findet sich der Seehandel damals noch mit der für nicht unehrenhaft geltenden Beschäftigung der Seeräuberei. *Thuc.* 1, 6. Der Haupthandelsplatz für jene Zeit war in Griechenland Korinth, allmählich kamen andere Staaten, wie Aigina, Chios und Athen, empor; die Richtung auf die See und in die Ferne spricht sich schon im Argonautenzug und im trojanischen Kriege aus und war durch diese Unternehmungen gefördert worden. Die Schiffsbaukunst wird ausgebildet (der Korinther Ameinokles baut den Samiern die ersten Trieren); die Griechen treten in die erste Reihe der seefahrenden Nationen; daher das Uebergewicht der Küstenstaaten gegen die Binnenlandscapten. Begünstigt wurde der Handelsverkehr durch demokratische Verfassungen, obgleich das oligarchische Korinth, wie im Mittelalter Venedig, stets einen hohen Rang einnahm. Der Haupthandelsplatz wurde aber Athen, das seine hervorragende Stellung in dieser Beziehung auch nach dem peloponnesischen Kriege behielt. Die Entwicke lung der Seemacht hatte natürlich auch die Entwicke lung der Handelsmarine mächtig gefördert und unterstützt. Dazu kamen noch mannigfache staatliche Einrichtungen, die dasselbe Ziel vor Augen hatten, Befreiung der Seefahrer vom Kriegsdienste, Bestimmungen über Maße, Gewichte und Handelsrecht, Beamte, Handelsverträge mit anderen Staaten (σύμβολα, s. Ἐκκλητος πόλις). Die

Vertretung der einzelnen Staaten im Auslande in Handelsangelegenheiten hatten die πρόξενοι, die mit unsern Consuln verglichen werden können (vgl. πρόξενος unter Ξένος). Nach Athens gänzlicher Schwächung blühte eine Zeit lang noch der Handel von Rhodos. Ein Resultat der Handels thätigkeit und des Seeverkehrs waren die zahlreichen griech. Pflanzstädte, die die Küste des mittelländischen Meeres bedeckten; daß das Emporblühen dieser selbst wieder auf den Verkehr wirkte und denselben außerordentlich hob, ist natürlich, zumal da durch die Colonien der Verkehr mit den im Innern des Landes wohnenden Barbaren ermöglicht und vermittelt wurde. So bildeten sich besonders folgende Straßen für den großen Handelsverkehr: 1) die östliche, nach der Küste Kleinasien und ins Binnenland, mit dem Haupthandelsplatz Ephesos; 2) die nordöstliche von den Kykladen durch das aigaiische Meer nach Thrakien, der Propontis und dem Pontos; Hauptplätze: Pantitapaion, Phanagoria, Olbia, von wo Straßen tief ins innere Sthien gingen; 3) die südwestliche und südliche nach Kypros, Aegypten und Kyrene, von da in das Innere von Afrika; Hauptplatz war Naukratis; 4) die nordwestliche nach dem ionischen und adriatischen Meere (Epidamnus); 5) die westliche bis an die Säulen des Herkules (Massalia). Die Gegenstände des Großhandels waren die mannigfaltigsten, besonders Getreide (aus den Colonien am kimmerischen Bosporos, Sicilien, Aegypten), griech. Weine, Schiffsbauholz, Sklaven; Hausthiere, Metalle u. s. w. — Die Bequemlichkeit des heutigen Handels, namentlich der Commissionshandel, fehlte den Alten. Der Eigenthümer der Ladung fuhr selbst mit oder schickte einen zuverlässigen Bevollmächtigten mit. Schiffseigenthümer oder Rheber waren gewöhnlich mehrere beisammen, doch auch einzelne legten ihr Geld auf diese Art an. Das Geld zu Handelsunternehmungen, die meist von Fremden betrieben wurden, pflegte von Capitalisten gegen Verpfändung der Ladung bis zu 36 Procent verliehen zu werden. Davon verschied ist die Bodmerei, die darin besteht, daß der Rheber zur Ausrüstung des Schiffes zu einem dem landesüblichen bei weitem übersteigenden Zinsfuß Geld aufnimmt, wofür dann das Schiff nebst Ladung selbst Unterpfand war. Der Gläubiger übernimmt alle Gefahr für Schiff und Ladung; Fahrt und Rückfahrt (da das δάνεισμα meist ἀμφοτερόπλοον d. h. für Hin- und Rückfahrt gegeben ist, τόκος ναυτικός ἀμφοτερόπλοος) ist dem Rheber vorgeschrieben, die Fälle, wo er von der angegebenen Fahrt, in Hoffnung auf größeren Gewinn, abweichen darf, sind festgesetzt, willkürliche Abweichungen werden meist mit einer festgesetzten Conventionalstrafe gebüßt. Die Rückzahlung erfolgte bei Darlehen auf einfache Hin- und Rückfahrt (ἐτερόπλοος) nach Vollendung der letzteren an Personen, welche die Gläubiger gewöhnlich mitschickten, bei Darlehen auf Hin- und Rückfahrt (ἀμφοτερόπλοος) nach der Zurückkunft des Schiffes an die Gläubiger selbst. Zahlte der Schuldner nicht, so konnte sich der Gläubiger nicht nur an Schiff und Ladung als Hypothek, sondern an das ganze Capital des Schuldners halten. Er litt ein Schiff oder eine Ladung bedeutenden Schaden auf der Fahrt, so übernahm der Gläubiger als Versicherer diesen

Verlust und erhielt dafür die Ueberreste der Ladung oder das Brack. — Durch Alexanders Eroberungen erlitt auch der Handelsverkehr große Umwandlungen, und Alexandria wurde das Hauptemporium für den Welthandel, der sich unter der römischen Herrschaft direct bis nach Indien und in das Innere von Afrika erstreckte. Der Mittelpunkt für den eigentlich griechischen Verkehr wurde Rhodos. — Geregelt wurde der Verkehr in Athen durch die νόμοι ἐμπορικοί (auch νόμος ἐμπορικός collectivisch). Namentlich war die Ausfuhr von Bauholz und Getreide streng verboten, die Einfuhr aber besonders begünstigt; daß jedoch durch Solon alle Ausfuhr mit Ausnahme des Oels verboten worden sei, ist ein Irrthum Plutarchs (Sol. 24). Desto strenger aber waren auch die Strafen gegen Uebertretungen der Handelsgesetze. Das Bedürfnis nach Getreide war so groß, daß Ausländer, die mit Getreide in Athen einliefen, wenigstens zwei Drittheile davon in Athen verkaufen mußten. Gegen Speculanten war ein Gesetz gerichtet, welches bei Todesstrafe den Ankauf von mehr als 50 Scheffeln Getreide zum eigenen Vorrath verbot. Die Proceffe, die aus den Handelsverhältnissen entstehen, also alle Proceffe von Kaufleuten, insofern sie sich auf die ἐμπορία beziehen, heißen δίκαι ἐμπορικά. Natürlich konnten auch hier Uebertretungen stattfinden, die einem Criminalverfahren unterworfen waren (vielleicht begreift der Ausdruck δίκαι ἐμπορικά auch diese Fälle in sich). Gegen derartige Uebertretungen wurde ποσὶς angewendet; die Fälle gehörten vor das Forum der ἐπιμελητὰ τοῦ ἐμπορίου oder der Thesmotheten. — In Civilproceffen waren ebenfalls die Thesmotheten Vorsitzende. Das Gericht wurde aus Sachverständigen zusammengesetzt, namentlich den Nautobiten. Die Proceffe fanden in den Wintermonaten vom Boëdromion bis zum Munychion statt. Diese δίκαι waren ἐμμηνοί, d. h. zwischen der Anhängigmachung und Entscheidung durfte nur Ein Monat verfließen. Der unterliegende Theil hatte, bei Vermeidung augenblicklicher Enterkerung bis zur Bezahlung, dem Urtheile sogleich nachzukommen. — Wenn auch im allgemeinen alle Waaren im Handel gleich waren und jedem verkäuflich, so kommt es doch vor, daß sowohl im Interesse der Finanzen einzelne Handelszweige monopolisirt wurden, als auch gegen feindliche Staaten des Druckes wegen gänzliche Handelsperre eintrat.

Emptio venditio, der Kaufcontract, welcher gegen das Ende der Republik durch die actio empti oder venditi geschützt wurde. Diese Klage hatte der Käufer wegen der nicht erfolgten Erfüllung des Contractes oder der Verkäufer wegen nicht gezahlten Kaufgeldes anzustellen.

Emptor, 1) bonorum, der Käufer einer Concursumasse, s. Bonorum emptio. — 2) familiaris, der Scheinkäufer, welcher bei Abfassung eines Mancipationstestamentes nöthig ist, s. Testamentum und Mancipatio.

Ἐμψομαντεία s. Divinatio, 12.

Empusa, Ἐμψουσα, ein nächtliches Gespenst und menschenfressender Popanz mit Eselfüßen, mit dem man die Kinder schreckte. Zu den Empusen rechnete man auch die Lamien und Mormolyken (Λαμία, Μορμολύκη, Μορμά), welche schönen Jünglingen das Blut ausaugten und ihr

Fleisch verzehrten. Sämmtliche derartige Schreckbilder, zu denen Akto, Alphito, Gorgo gehörten, nannte man μορμολύκεια. — Empusa war auch Schimpfwort für lächerliche Frauen (s. B. die Mutter des Aischines).

Enarcté s. Aiolos, 1.

Ἐνδείξις, eine der ἀπαγωγή (s. d.) verwandte Klageform bei den Athenern. Das Unterscheidende derselben in der Form von andern Klagen bestand wol darin, daß der Kläger ohne vorhergehende Vorladung des Beklagten durch seine Klageschrift den Vorsitz des Gerichts veranlaßte, den Beklagten zu verhaften und zur Bürgschaftsleistung anzuhalten. Welche Fälle alle zu dieser Klage gehörten, läßt sich nicht genau ermitteln. Sie wurde angewendet gegen denjenigen, der sich die Ausübung bürgerlicher Rechte anmaßte, die ihm durch das Gesetz oder in Folge eines richterlichen Erkenntnisses ver sagt war, so gegen die Staatsschuldner und andere der bürgerlichen Rechte Beraubte (ἀτιμοί), die öffentliche Klage anstellten, vor dem Volk redeten und andere Rechte ausübten, die ihnen nicht zustanden (vgl. Ἀτιμία). Auch gegen Mörder konnte Ἐνδείξις angewendet werden, in welchem Falle, ist nicht klar; wol wenn der Mord notorisch war, so daß es sich nicht um eine Untersuchung (ἰσχύσις), sondern nur um eine Strafe (τιμωρία) handelte. Auch konnten diese von jedem, nicht bloß von den eigens dazu vor den Blutgerichten verpflichteten oder berechtigten belangt und vor ein heliastisches Gericht unter dem Vorsitz der Esmänner (s. Ἐνδεκτα) gezogen werden.

Endolos s. Bildhauer, 2.

Endromis, eine grobe, warme Decke (vestis villosa), die die Athleten nach vollendeter Uebung umhingen, um sich nicht zu erkälten. Ursprünglich ist ἔνδρομις der Jagdkiesel; das Wort hat bei der Verpflanzung eine andere Bedeutung erhalten. Heinrich zu Juvenal 3, 103.

Endymion, Ἐνδυμιων, der schöne Schläfer und Geliebte der Selene. Die Sagen über ihn weisen zum Theil nach Elis, zum Theil nach Karien. In Elis war er Sohn des Asthlios (vgl. ἄσθλος, der Wettkampf) oder des Zeus und der Kalyte, König des Landes, Vater des Epeios, Aitolos und Paion, die er um die Herrschaft in Olympia einen Wettlauf halten ließ; Epeios siegte. Endymion zeugte mit Selene 50 Töchter: diese bezeichnen die 50 Mondmonate der Pentastēris zwischen den olympischen Spielen. Sein Grabmal war in Olympia. Nach anderer Sage zog er hinüber nach Karien, oder er war ein tartarischer Jäger oder Hirte, der auf dem Berge Patmos in einer Grotte in ewigem Schlummer liegt; Selene liebt den schönen Jüngling und steigt allnächtlich vom Himmel herab, um ihn zu küssen und bei ihm zu ruhen. Endymion ist nach diesem Mythos Personification des beschleichenden (ἐνδύω) Schlafes, er ruht im Berge der Bergessenheit (Λάτμος für Λάθμος von λάθω, λανθάνω, wie Ἄνω statt Ἄηθω), geküßt von Selene, der Freundin des Schlummers. Es ist eine Naturdichtung, die von dem Monduntergang an den weißgrauen Felsenwänden des Patmos entstanden ist. Als Selene zur Artemis wurde, wandelte sich Endymion in einen schönen Jäger oder Hirten des Gebirges.

Ἐνεχρασία oder **Ἐνεχρασιμός** (ἐνεχρασίω, ἐνέχρα λαβείν oder φέρεω), das Zwangsmittel der Pfändung gegen den zu einer Zahlung an den Kläger verurtheilten Beklagten, wenn derselbe ὑπερημερος war, d. h. den bestimmten Zahlungstermin versäumte, oder wenn irgend welche Bürger sich weigerten, eine Leistung zu übernehmen. Der Kläger konnte die Pfändung allein ausüben, oder sich von dem Demarchen seines Gaues begleiten lassen. Wurde man an der Pfändung gehindert, so konnte man die δίκη οὐσίας (s. Δίκη, g. C.) gegen den Zahlungspflichtigen anwenden, und half das nichts, so trat die δίκη ἐξούλης ein, in Folge deren der Verurtheilte nun zugleich mit derselben Summe Staatsschuldner wurde. Fuhr der Verurtheilte fort sich zu widersetzen, so wurde er als Staatsschuldner αἴσιος.

Engylon, Ἐγγύλιον, Engium, Stadt im nördlichen Sicilien am Monalösfluß, der Sage nach von Kretern gebaut, wahrscheinlich aber silulisch, mit einem Tempel der „großen Mutter“; j. viell. Gangi. *Plut. Marc. 5. Cic. Verr. 3, 43. 4, 44. 5, 72.*

Enipeus, Ἐνίπεός, 1) Flußgott in Thessalien, geliebt von Tyro, der Tochter des Salmoneus; in seiner Gestalt zeugte Poseidon mit Tyro die Zwillingbrüder Pelias und Neleus (*Od. 11, 235 ff.*), und mit Phymedeia die Aloaden. *Ov. met. 6, 116.* — 2) Flußgott in Elis, an welchen auch der Mythos von Tyro verlegt wird. *Strab. 8, 356.* — S. auch Elis und Peneios.

Enkaustik, ἐγκαυστική (τέχνη), eine von den Alten häufig sowohl in gewöhnlicher Handwersthätigkeit, als auch im Kunsthandwerk und zur Herstellung von Gemälden angewandte Maltechnik, deren Eigenthümlichkeit darin bestand, daß die Farben durch Einbrennen, auch mit Hilfe von Wachs, inniger mit der zu bemalenden Fläche verbunden wurden. „Die enkaustische Wachsmalerei nahm, in Anbetracht der Leuchtkraft ihrer mit dem Spatel aufgetragenen und mit glühenden Stäbchen verarbeiteten Farben, im Alterthum etwa die Stellung der modernen Delmalerei ein. Doch eignete sie sich der Mühsamkeit ihrer Technik wegen nur für kleinere Bilder“ (Wörmann). Ueber den Umfang der Anwendung und manche Einzelheiten der Technik läßt sich Sicheres nicht sagen.

Enkelados s. Giganten.

Ἐγκώμιον, encomium, ursprünglich der Lobgesang, womit der Festzug oder κόμος bei den hellenischen Spielen den Sieger begleitete, zum Unterschied von dem ἐπιώνιον, welches der Chor scherzhaft im Tempel vortrug; später jede Lobschrift, Lobrede, Lobgedicht.

Ἐγκύκλιος παιδεία, ἀγωγή, ἐγκύκλια μαθήματα hieß nach dem Sprachgebrauche des Aristoteles sowohl der Kreis der Kenntnisse, als auch der Unterricht und endlich die einzelnen Lehrgeweiße, die als ein Bedürfnis der gebildeten oder freigebohrenen Jugend angesehen wurden. Der neuere Begriff der Encyclopädie ist (nach *Quint. 1, 10, 1*) fälschlich daraus abgeleitet worden. S. Erziehung, 18.

Enna oder **Henna**, Ἐννα, j. Castro Giovanni, eine uralte, feste Stadt der Situler in der Mitte der Insel (ὄρηλος Συρακῶν) am See Pergos, an der Straße, welche von Katana nach Agragas

führte, in herrlicher fruchtbringender Gegend (Weizen), weshalb hier das Hauptheiligthum der Demeter war und von hier auch Pluton die Kore oder Persephone geraubt haben sollte. Jetzt ist die Gegend öde und unfruchtbar. Während des Sklavenkriegs unter Eunus war hier der Hauptversammlungspatz der Sklaven. *Cic. Verr. 3, 18. 33. 4, 48. Liv. 24, 37. Ov. met. 5, 386. Diod. Sic. 5, 3. Strab. 6, 272.*

Ennaätēris, Ἐνναητηρίς (von ἐννέα und ἔτος), in der griech. Chronologie ein Zeitraum von 8 Jahren (daher auch bisweilen ὀκταητηρίς, oktaätēris genannt), so daß mit dem neunten Jahre ein neuer Cyklus begann. Sie bestand aus 2922 Tagen, die in 96 wirkliche und 3 Schaltmonate vertheilt waren, und hieß ein großes Jahr (μέγας ἐνιαυτός). Wahrscheinlich ist dieses der älteste astronomische Cyklus, nach dem in Athen gerechnet wurde; sicher existirt sie seit Solon. Gab es vor dieser Zeit eine andere Periode, so war dies die Triätēris. Als Urheber der Ennaätēris gilt Kleostratos von Tenedos zwischen Herodot und dem attischen Astronomen Meton (432 v. C.); ihr erster Ursprung ist jedoch in alten Festperioden zu suchen. So kommt im apollinischen Cultus der achtjährige Cyklus vor, die pythischen und die olympischen Spiele waren ursprünglich ennaätērisch. Durch Theilung in zwei Hälften entstand aus der Ennaätēris die Pentaätēris und aus dieser durch die Halbierung die Triätēris. — Unter demselben Namen wurden auch in neunjähriger Wiederkehr mehrere Feste gefeiert: *Σεντήριον* als Nachahmung des Kampfes Apollons mit dem pythischen Drachen, Ἡραῖς und *Καράα*, die sich zwar daran angeschlossen, aber einen mehr bakchischen Charakter verrathen. *Plutarch (quaest. gr. 12)* beschreibt dieselben näher und erzählt namentlich von dem Ursprunge des letztgenannten Festes folgendes: In einer durch große Dürre herbeigeführten Hungersnoth sei ein armes Mädchen zum Könige gekommen und habe flehentlich um Brot gebeten; der König habe im Zorne ihr (sie hieß Charila) seinen Schuh ins Gesicht geworfen, sie aber im Grame darüber sich erhängt. Da habe die Pythia bei steigender Noth den Rathfragenden zum Bescheide gegeben: Die Noth werde so lange steigen, bis Charila verschönt sei. Und durch große (alle 9 Jahre wiederholte) Opfer sei der Zorn der Götter besänftigt worden.

Ἐννέα ὄδοι hieß die Gegend in Thracien, wo nachher Amphipolis gegründet wurde. *Hdt. 7, 114. Thuc. 1, 100. 4, 102.*

Enneakrānos s. Attika, 4.

Ennius, Quintus, wurde im J. 239 v. C. in Rudia, einer ostlichen Stadt Calabriens (dah. Calabrae Pierides, *Hor. od. 4, 8, 20*), geboren. *Cic. Brut. 18, 73. Gell. 17, 21.* Seine Erziehung in dem griechisch gebildeten Unteritalien, wahrscheinlich in Tarent selbst, machte ihn frühzeitig mit der griechischen Litteratur vertraut. Während des zweiten punischen Krieges wurde er, wie es scheint, zum Kriegsdienst für das römische Heer ausgehoben und kam als Soldat nach Sardinien, wo er die Aufmerksamkeit Cato's auf sich zog, als dieser als Quästor im J. 204 auf der Rückreise aus Afrika die Insel berührte. *Nep. Cat. 1.* Cato nahm ihn mit sich nach Rom, wo er bald eine bleibende Wohnstätte fand. Seine Kenntniß der

griech. Sprache und Poesie und seine mit großem Beifall aufgenommenen Stücke erwarben ihm die Freundschaft der röm. Großen, unter denen er besonders von dem fein gebildeten Geschlechte der Scipionen geehrt wurde. *Cic. Arch. 9. de or. 2, 68.* Im J. 189 begleitete er den Consul M. Fulvius Nobilior als Zeuge und Gerolb seiner Thaten auf seinem Zuge nach Aitolien. *Cic. tusc. 1, 2. Aur. Vict. vir. ill. 52, 3.* Aber erst spät, um das Jahr 184, gelangte er durch den Sohn seines eben genannten Freundes, D. Fulvius Nobilior, in den Besitz des römischen Bürgerrechtes (*Cic. Brut. 20*) und lebte auch dann noch in beschränkten Verhältnissen. Er starb an der Sicht im 70. Lebensjahre, 169. *Cic. Brut. 20. Cat. mai. 5.* — Ennius' dichterische Thätigkeit umfaßte alle Gebiete der Poesie, vorzugsweise aber beruhete sein Ruhm auf dem großen historischen Gedichte Annales, welches in 18 Büchern in chronologischer Folge die gesammte römische Geschichte von der Ankunft des Aeneas bis zu den Zeiten des Dichters herab behandelte und durch seinen Inhalt ebenso wie durch die poetische Darstellung ganz geeignet war, den Römern den Mangel eines nationalen Epos zu ersetzen. Er gab in seinen ersten Büchern die erste zusammenhängende Erzählung der röm. Sagen und schilderte in den folgenden mit besonderer Vorliebe die großen Kriegsthaten der späteren Zeit, deren Zeuge der Dichter zum Theil selbst gewesen war. Ennius setzte in demselben zuerst den Hexameter an die Stelle des bisher gebräuchlichen iambischen Verses und that damit den entscheidenden Schritt, die lateinische Sprache für die vollständige Aufnahme der griech. Metrik geschikt zu machen. Außerdem schrieb er eine große Anzahl von Tragödien, in denen er sich genau an griech. Muster, namentlich des Euripides (Medea, Hekabe, Andromache u. a.), angeschlossen zu haben scheint, vielleicht auch praetextae (Ambracia und Sabinae). Weniger bedeutend waren seine Komödien. Ferner werden ihm Saturae (mindestens 6 Bücher) beigelegt, nicht Satiren in dem späteren Sinne des Wortes, sondern, der ursprünglichen Bedeutung des Namens entsprechend (s. Satira), Mischgedichte von höchst verschiedenem Inhalte und in ebenso verschiedenem Metrum, welche einen sehr mannigfaltigen Stoff in einem freien und ungebundenen Tone behandelten. Zu den Satiren gehörten wahrscheinlich mehrere der sonst dem Ennius beigelegten Gedichte, größtentheils Uebersetzungen od. Bearbeitungen griech. Originale: Sota, genannt von den iotadischen Versen, in denen es geschrieben war; Praecepta oder Protrepticus; Heduphagetic (fälschlich Hedypathia), eine Schilderung von Lederbissen nach einem griech. Gedichte von Archesstratos; Eumerus, eine Darstellung griech. Göttersagen nach den Grundzügen des Eumeros (s. Euhomeros); Epicharmus, naturphilosophischen Inhaltes, in trochäischen Tetrametern, endlich Epigramme. Ob das Gedicht Scipio zu den saturae gehört habe oder ein Epos in trochäischen Tetrametern oder eine Tragödie (praetexta) gewesen sei, bleibt zweifelhaft; die letzte Ansicht vertritt Roeper (Danzig, 1868). — Der späteren, nach den feinsten Regeln griech. Kunst gebildeten Poesie gegenüber galt Ennius als der

Vertreter der nationalrömischen Poesie. Was ihm an Kraft der Form fehlte, ersetzte er durch die Kunst seiner Phantasie, welche sich ebenso sehr in einer schöpferischen Sprachbildung als in echt poetischen Schilderungen zeigte. *Ob. trist. 2, 22. Lucr. 1, 118 ff.* Daher wurde er auch in der späteren Zeit trotz der veralteten Form eifrig gelesen, in der Schule erklärt und kritisch behandelt. Bezeichnend ist *Quint. 10, 1, 88*: Ennius sicut sacros vetustate luos adoremus, in quibus grandia et antiqua robora non tantam habent speciem quantam religionem. Beste Sammlung s. Fragmente von J. Bählen (1854); der Fragmente seiner Dramen von Ribbeck in s. Scaenicae Roman. poss. fragm., kritische Beiträge besonders von Bergk.

Ennodius, Magnus Felix Enn., 478—521 n. C., aus Gallien, Bischof von Pavia, verfaßte außer andern Schriften eine nicht werthlose Biographie seines Vorgängers Epiphanius, einen unerträglich schwülstigen Panegyricus auf König Theodorich den Großen und 9 Bücher Briefe; außerdem 2 Bücher Gedichte, die eine gewisse Gewandtheit der Form zeigen, doch von metrischen Fehlern nicht frei sind.

Ennömos, Ένωμος, 1) Bundesgenosse der Troer in Mythen, berühmt als Wahrsager aus dem Vogelfluge. *Il. 2, 868. 17, 218.* — 2) ein Troer, von Odysseus getödtet. *Il. 11, 422.*

Ένωμιον δίκην s. *Alun.*

Ένωμορία war bei den Spartanern eine von Lykurg eingerichtete Genossenschaft für die Bildung des Kriegsheeres. *Hdt. 1, 66.* Sie bestand nach Thukydides (5, 68) aus 82, nach Xenophon (*Hell. 6, 4, 12*) aus 86 Mann (Fußvolk). Zwei Enomotien bildeten eine πεντημορία (Anzahl von 50; daher auch die Annahme, daß eine ένωμορία abweichend von den beiden bestimmten Angaben nur aus 25 Mann bestand, was vielleicht als ursprünglich richtig anzusehen ist, da die Politik der Spartaner den Bestand ihres Heeres den Feinden zu verheimlichen suchte, *Thuc. 5, 68*), zwei Pentekostys machten einen λόχος, vier Lochos eine μόρα aus. *Xen. r. L. 11, 4.* Herodot, dessen Kenntniß hierin aus dem angegebenen Grunde wol ungenau ist, nennt Trilakaden (überhaupt nur bei ihm vorkommend) als Unterabtheilung der Enomotie.

Enöpe, Ένώπη, Stadt in Lakonien nahe der Grenze von Messenien, welche Agamemnon dem Achilleus als Mitgift verspricht; später ist der Name verschwunden und Serenia üblich. *Il. 10, 150. 292.*

Entella, Έντελλα, alte Stadt Siciliens im westlichen Theile der Insel am Krinissos, für die Geschichte der Insel zu den Zeiten der Dionysie nicht unwichtig. *Diod. Sic. 14, 9. 15, 73. 16, 67. Cic. Verr. 3, 48. 108.* Einen Fluß gleiches Namens in Etrurien nennt Ptolemaios.

Entoria, die Tochter eines römischen Landmannes, gearb dem Saturn, welcher ihren Vater besucht hatte, 4 Söhne: Janus, Hymnus, Faustus und Felix. Saturn unterwies den Landmann im Anbau und der Bereitung des Weins, und dieser unterrichtete darin auch seine Nachbarn, welche dann, von dem Getränke berauscht, ihn steinigten. Deshalb erhängten sich die 4 Söhne der Entoria. Bei einer späteren Hungersnoth, welche man als

Strafe des Gottes auslegte, stiftete Lutatius Catulus einen Tempel und darin einen Altar mit 4 Gesichtern am tarpejischen Felsen. Vgl. Ikaros.

Enyalios, *Ἐνυάλιος*, Beiwort des Ares, selten bei Homer als Adjectiv, öfter substantivisch als Name des Gottes (*Il.* 13, 519, 22, 132 u. ö.). Einen besondern Dämon dieses Namens wollte man sonst in dem attischen Ephebeneide finden. Jetzt ist das Komma zwischen *Ἐνυάλιος* und *Ἐν* gestrichen. Der Name kommt von *Ἐνυά*, der Personification des Kriegsgetümmels.

Enyo s. Bellona, Gorgo und Rhea Kybele.

Eordala, *Ἐορδαλα*, oder Eordia, *Ἐορδία*, eine von den illyrischen Corbi bewohnte Landschaft des südlichen Makedoniens am Vermiosgebirge und Paktamonfluß, durch welche die Egnatische Straße ging, mit den Städten Kelle, Arnissa, Phisla und Galabrai. *Hdt.* 7, 185. *Thuc.* 2, 99. *Pol.* 18, 16, 3. 34, 12, 8. *Liv.* 31, 39 f. 33, 8. 42, 53. 45, 30.

Eos, *Ἥως*, Aurora, die Göttin der Morgenröthe, Tochter des Hyperion und der Theia, Schwester des Helios und der Selene. *Hesiod. theog.* 371. Der Name *Ἥως*, aiol. *ἄως*, kommt von *ἄνω*, *ἄω*, wehen, weil mit dem Anfange des Frühroths gewöhnlich Windhauch verbunden ist; so kommt Aurora von *aura*. Die rosenfingrige (*ῥοδοδάκτυλος*, „von den fünf blaurothen, perpendicular am Horizonte aufsteigenden Lichtkreisen, die man in Kleinasien und Griechenland überhaupt im Süden“ vor dem Aufgange der Sonne wahrnimmt“, Ameis zu *Hom. Od.* 2, 1), hellglänzende Göttin im Safrangewande (*κροκόπειλος*, vgl. *Verg. A.* 7, 26: Aurora in roseis fulgebat lucea bigis) erhebt sich des Morgens in aller Frühe von ihrem Lager aus dem Okeanos und bringt, indem sie mit ihrem Gespann weißer und röthlicher Rosse ihrem Bruder Helios voran an den Himmel fährt, den Menschen und Göttern das Licht des Tages. So ist sie bei Homer die Göttin des Tagesaufgangs, des Tageslichts im allgemeinen, aber nicht die Göttin der Tagesdauer; erst bei den Tragikern wird sie der Hespera gleich, welche bei Hesiod, noch von Eos verschieden, eine Tochter der Nyx und des Erebos ist (*theog.* 124, vgl. 748). Die Göttin des Frühroths, welche noch beim Flimmern der Sterne mit Windeshauch sich hebt, gebar dem Sternenmann Astraios die Winde Argestes, Zephyros, Boreas und Notos, sowie den Heosphoros und die übrigen Sterne (*Hesiod. theog.* 378); wie die hinwegrasenden Sturmesgöttinnen, die Harpyien, entführt sie Menschen, jedoch nur, um ihrer Liebe sich zu erfreuen, so den Lithonos, den Sohn des trojanischen Königs Laomedon. Zeus gewährte ihr für denselben ewiges Leben. Allein sie hatte nicht um ewige Jugend für denselben gebeten; daher trodneten seine Glieder an und es schwand seine Stimme. Sie verschloß ihn daher in ein Gemach (*Homer. hymn. in Ven.* 3, 219—238) oder verwandelte ihn in eine Eklade. Die Vergänglichkeit der Schönheit der Eos wird auf den grau gewordenen Gatten übertragen. Sie gebar dem Lithonos den Emathion und Memnon (*Hesiod. theog.* 984), den König der Aithiopen, welcher vor Troja kämpft und von Achilleus erlegt wird. Auch den Orion entführt sie, den Kleitos, den Sohn des Mantios (*Od.* 6, 121. 15, 250), und

von dem Gipfel des Hymettos in Attika den Kephalos, den Gatten der Prokris. *Ov. met.* 7, 700. Einen Cultus hatte Eos nicht. Dargestellt wird sie entweder auf dem Wagen, in prächtiger Gestalt, oder als Führerin der Sonnenrosse, eine Fadel in der Hand. — Bei den lat. Dichtern ist Aurora ganz gleich mit Eos.

Ἐπαγγελία hieß in Athen die in der Volksversammlung ausgesprochene, bisweilen selbst eidlich bekräftigte Erklärung, eine Criminalklage gegen Jemanden anstellen zu wollen (*δομισίας τινὶ Ἐπαγγέλλειν*), besonders gegen Redner und Staatsmänner, die vor dem Volke auftreten wollten, gerichtet, um im Vorwege das in sie gesetzte Vertrauen zu schwächen.

Ἐπαγωγή hieß 1) der magische Bannspruch, womit man namentlich die unterirdischen Götter zum Beistande der Menschen oder böse Geister zum Schrecken eines andern herausbeschwor, oft verbunden mit *ἔπωδή*; — 2) in der Logik und Rhetorik die Induction, der Beweis aus der Erfahrung, vom einzelnen zum allgemeinen aufsteigend, im Gegensatz des eigentlichen Syllogismus.

Epakrya s. Attika, 6. 17.

Epakton, *ἑπακταί* (*ἡμέραι*), die Ueberschusstage, die durch die Zusammenstellung zweier ungleicher Zeiträume entstehen, namentlich die (11 an der Zahl), welche das Sonnenjahr vor dem Mondjahre voraus hat.

Epameinondas, *Ἐπαμεινώνδας*, boiotisch *Ἐπαμύν*, der Thebaner, Sohn des Polhmnis, aus einer edlen, aber unvermögenden Familie, war um 418 v. C. geboren. Bis zu seinem 40. Jahre verwandte er sein Leben auf körperliche und geistige Ausbildung, besonders hatte auf ihn die Lehre und der Umgang des Pythagoreers Lysis aus Tarent Einfluß, der in seinem Hause eine Freistätte gefunden hatte. *Plut. mus.* 31. *Cic. de or.* 3, 34. *Paus.* 9, 13, 1. *Nep. Epam.* 2. Die politische Richtung der damaligen Pythagoreer bewahrte ihn indes davor, sich einem beschaulichen Philosophenleben hinzugeben. Seine gymnastischen Übungen hatten kriegerische Tüchtigkeit zum bestimmten Ziel, und neben Philosophie, Musik und einer strengen Tugendübung, die sich in Entsayung des Sinnenreizes, Verschmähung des Reichthums und aller Weichlichkeit, Selbstverleugnung und Bescheidenheit äußerte, war doch Thätigkeit und Aufopferung für Vaterland und Mitbürger die höchste Idee seines Lebens. Gerade aber weil ihm vielleicht unter allen Griechen die hohe Aufgabe einer Republik zum klarsten Bewußtsein gekommen war, hielt er sich fern von politischen Parteinungen, obwol ihn die engste Freundschaft mit Pelopidas u. a. vereinigte. Daher blieb er ungeschädigt, als von Leontades mit Hülfe der Spartaner die demokratische Partei gestürzt und eine Oligarchie eingeführt wurde, 383; von seiner Armut und philosophischen Zurückgezogenheit schien man nichts zu befürchten. Doch arbeitete er für die Zukunft, indem er mit Gorgidas eine Schaar von Jünglingen an sich zog, sie in republikanischer Tugend heranbildete und sie öfters veranlaßte, sich mit der spartanischen Besatzung im Wettkampf zu messen. *Plut. Pel.* 18. *Polyaen.* 2, 5, 1. Er hielt sich fern von der Verschmörung, die 379 unter der Leitung des Pelopidas und Melkon die Oligarchen stürzte (*Plut.*

gen. Socr. 24), weil er es für unrecht hielt, einen Bürger ungerichtet zu tödten, und den Mißbrauch der gewaltthätig wiedergewonnenen Freiheit zurückzusetzen; doch nach vollbrachter That war er die zuverlässigste Stütze der neuen Freiheit. Durch das Auftreten mit seiner Schaar bewirkte er, daß die Bürger sich allgemein für die neuen Verhältnisse erklärten, dagegen Ausbrüche der Rache gegen die gestürzte Partei unterdrückt wurden und alle Kräfte zur Bekämpfung der auswärtigen Feinde sich vereinigten. Es trat wieder hervor eine Volksversammlung, daneben ein Rath, 7 Boiotarchen standen an der Spitze des Staates. Die spartanische Besatzung auf der Kadmeia wurde zum Abzug gezwungen, in den meisten boiotischen Städten erhob sich die Demokratie und erklärte sich für Theben, gegen Sparta wurden die Athener zu Bundesgenossen genommen. Noch im Jahre 379 machte Kleombrotos eine kriegerische Demonstration gegen Theben. 378 und 377 führte Agesilaos größtentheils vor und um Thespiai den Krieg, 376 zog Kleombrotos wieder herbei,ehrte aber um am Kithairon; dann versetzten die Spartaner den Krieg auf die See. Nichts entscheidendes war ausgeführt; zwar war Boiotien verwüstet, aber die Kraft und das Selbstvertrauen der Thebaner war gehoben. Die folgende Zeit benutzten dieselben, um die boiotischen Städte unter ihrer Hegemonie zu vereinigen; mit Härte und Grausamkeit wurden die spartanisch gesinnten Städte Plataiai, Thespiai, Orchomenos zur Symmachie gezwungen und später wegen Abtrünnigkeit zerstört, Plataiai 373, Thespiai 372, Orchomenos 364. — Während dieser Zeit nahm Epameinondas keine hervorragende Stellung ein; ohne Zweifel war er thätig, das Heer heranzubilden; oft mahnte er zur Milde und Menschlichkeit gegen die Besiegten. Daß er aber bisher besonders eine staatsmännische Thätigkeit entwickelt, scheint daraus hervorzugehen, daß er zuerst bedeutend hervortrat als thebanischer Gesandter auf dem Friedenscongreß in Sparta, 371. Schon 374 hatte Athen einen Frieden mit Sparta abgeschlossen, der aber keinen Bestand gehabt; jetzt veranlaßte er aufs neue Friedensunterhandlungen. Zurückziehung der spartanischen Harmosten und Autonomie der griechischen Städte waren die Bedingungen. Als aber Epameinondas, der sich schon bei den Verhandlungen als großer Redner gezeigt hatte, verlangte, für die boiotischen Städte den Frieden zu beschwören, und erklärte, Theben würde die Hegemonie über dieselben nur aufgeben, wenn Sparta Lakonien freigäbe, dattigte Agesilaos den Namen der Thebaner aus der Friedensliste und kündigte ihnen Krieg an (Juni 371). Kleombrotos rückte sofort mit seinem Heere aus Phokis über Ambrysos, Thibe und Kreusis in die Ebene von Leuttra. In Theben herrschte Ruthlosigkeit; Epameinondas hatte sein Feldherrntalent noch nicht beurkundet, doch gewann er drei der Boiotarchen für den Kampf, trat dem Aberglauben des Volkes entgegen — bald wurden auch bessere Wahrzeichen verkündet — und zog mit einem Heere, welches nach Entlassung der unzuverlässigen Thespier nur 6000 Mann betrug, den 24,000 (?) Feinden entgegen; indeß es galt Freiheit und Vaterland. Sein Scharfblick erkennt, daß es darauf ankomme, die geschlossene Phalanx der Spartaner durch eine

überbietende Erhöhung der Masse zu durchbrechen; so entsteht die schiefe Schlachtordnung (λοξή τάλαξ), er stellt seinen linken Flügel 50 Mann hoch auf und läßt den schwach besetzten rechten sich zurückziehen. Nachdem die boiotische Reiterei die spartanische geworfen hat, während Pelopidas mit der heiligen Schaar die Feinde hindert sich zu entfalten, durchbricht Epameinondas unauffaltfam die Phalanx; der König Kleombrotos und 1000 Spartaner werden getödtet, 5. Hekatombation (Juli) 371. Xen. Hell. 6, 4, 4. 12. 15. 7, 1, 35. Diod. Sic. 15, 51—56. — Nach der Schlacht bemühen sich die Thebaner um Bundesgenossen, in Athen wird die Siegesbotschaft kühl aufgenommen; Jason, Tyrann von Pherai, geht einen Bund ein, aber bemüht, als Vermittler zwischen den Parteien Einfluß in Griechenland zu gewinnen, bestimmt er sie, dem spartanischen Heere freien Rückzug zu gestatten. Epameinondas Milde stimmt dem bei. — Eine Folge des Sieges war der Abfall der meisten peloponnesischen Städte vom spartanischen Bunde, der Argiver, Eleer und Arkader, welche Megalopolis gründen. Von diesen gerufen, geht Epameinondas nach dem Peloponnes, 370, bringt ein Heer von 50—70,000 Mann zusammen, bringt in Lakonien ein, steht indeß von einem Angriff auf Sparta ab, wendet sich nach Messenien, gründet Messene am Fuße des Itzome und stellt Messenien wieder her. Auf dem Rückzuge umgeht er den Spartanern zu Hilfe ziehenden, Sphikrates, übernimmt allein die Verantwortlichkeit wegen des 4 Monate so lange bellediten Boiotarchats und beschämt vor Gericht seine Gegner, 369. Diod. Sic. 15, 62 ff. — Im Sommer unternimmt er einen zweiten Feldzug gegen die Lakadaimonier, besiegt das Heer derselben, welches das Oneseische Gebirge (am Isthmos) besetzt hat, und dringt in den Peloponnes ein; allein als auch Dionysios von Syrakus den Spartanern Hilfe schickt, geht der Krieg unglücklich, die Eroberung von Siphon ist der einzige Gewinn. Die Thebaner, aufgebracht über die anscheinende Erfolglosigkeit, entsetzten den Epameinondas seines Amtes. — Für eine Zeit lang richteten sich die Anstrengungen der Thebaner nur nach dem Norden. Als Pelopidas hinterlistig von Alexander von Pherai gefangen war, sandten sie ein Heer unter Kleomenes nach Thessalien. Epameinondas diente als Gemeiner im Heere; als aber dieses durch ungeschickte Führung in Gefahr kam, übernahm er auf allgemeines Verlangen den Oberbefehl und führte das Heer zurück; durch einen zweiten Feldzug zwang er den Alexander zur Freigebung des Pelopidas und Zmenias, 368. Diod. Sic. 15, 71 ff. Nach einem vergeblichen Versuche des Persekonigs, einen allgemeinen Frieden zu Stande zu bringen, zog Epameinondas zum dritten Mal nach dem Peloponnes und gewann Achaia für die thebanische Symmachie, 367. Indesß vermochte er nicht die zerrütteten Verhältnisse fest und bleibend zu ordnen. Die Kraft der Thebaner wird durch die fortwährenden Kriege zu sehr in Anspruch genommen, die Peloponneser sagen sich wieder los vom Bunde, Pelopidas fällt in Thessalien, 364, und Epameinondas scheint eine Zeit lang von der Leitung der Angelegenheiten durch Factionen zurückgedrängt. Er bemüht sich in den folgenden Jahren, Theben auch zur Seemacht zu erheben, veranlaßt den Bau von

100 Trieren, läuft auch mit der Flotte aus und gelangt bis Byzanz, doch kehrt er bald zurück, ohne etwas Größeres ausgerichtet zu haben; bei der Abneigung der Thebaner gegen das Seewesen hatte die Sache keinen Erfolg; doch gab sie vielleicht Veranlassung zu dem späteren Abfall der Bundesgenossen von Athen. *Iust.* 16, 4. *Diod. Sic.* 15, 78. — Als aber im Peloponnes die Dinge sich immer unglücklicher gestalteten, die Achaier und Eleer abfielen und die Artader unter sich in Uneinigkeit geriethen, da rückte Epameinondas zum vierten Male (362) zur Hilfe der noch treuen Bundesgenossen (Argos, Messene, Tegea, Megalopolis u. a.) in den Peloponnes ein. Zwar gelang es ihm nicht, Sparta unvorbereitet zu überfallen (*Xen. Hell.* 7, 5, 9. *Pol.* 9, 8, 3), doch drang er auf die Agora vor, dann aber wandte er sich, das gefährliche seiner Lage erkennend, nach Mantinea, und hier kam es zur Schlacht (Juni 362). Nachdem die feindlichen Reiter durch die in einem Keil aufgestellte und mit Fußvoll gemischte thebanische Reiterei zurückgeschlagen waren, stürzte sich Epameinondas selbst in den Kampf, die Phalang wurde durchbrochen, das ganze feindliche Heer ergriff die Flucht, aber in dem Augenblick des Sieges war Epameinondas tödtlich verwundet worden. Noch lebend wurde er aus dem Schlachtgetümmel getragen; als ihm aber sein Schild gebracht war und er vernahm, daß die Thebaner gefestigt hatten, ließ er die Lanzen spitze aus der Wunde ziehen und verschied ruhig und heiter. Fern von aller Eitelkeit, konnte er sich nicht verhehlen, daß Thebens Größe von seiner Persönlichkeit bedingt war. Deshalb rieth er in seiner Sterbestunde, als er gehört hatte, daß auch Jolidas und Diophantos gestorben, seinen Mitbürgern, Frieden zu schließen, was einem gänzlichen Aufgeben des bisher verfolgten Strebens gleichkam. *Bgl. Xen. Hell.* 7, 5, 4 ff. *Plut. Pelop.* u. *Ages. Paus.* 9, 13—15. *Nep. Epam.* *Bauch, Epam.* und Thebens Kampf um die Hegemonie (1834). *Pomtow*, das Leben des Ep., sein Charakter und seine Politik (1870). *W. Wischer, Ep.* (Kleine Schriften, Bd. 1).

Epaphroditos, *Ἐπαφρόδιτος*, 1) gelehrter Grammatiker, der als Freigelassener zur Zeit Nero's aus Aegypten nach Rom kam und dort bis zur Regierung Nerva's lebte, Verfasser von (verloren gegangenen) Commentaren zu Homer, Hesiod, Pindar und anderen Dichtern. — 2) ein Geheimschreiber und Vertrauter des Nero; der Philosoph Epiktet war sein Sklave. *Tac. ann.* 15, 55. *Suet. Ner.* 49. *Dom.* 14.

Epiphos s. Io.

Ἐπειοί, nach der Vereinigung der einzelnen arkadischen Städte zu einer großen Volksgemeinde (οἱ μύριοι), insolge der durch die Schlacht bei Leuttra bewirkten Schwächung der Lakadämonier, die aus den Contingenten jener gebildete bewaffnete Macht (5000 an der Zahl), welche die Befehle der gemeinschaftlichen Obrigkeit auszuführen hatte. *Xen. Hell.* 7, 4, 22. 33. 36. 5, 3.

Ἐπέοι, *Ἐπειοί*, seit alter Zeit Bewohner von Nord-Elis, welche ihren Namen von Epeios, dem Sohne des Endymion, herleiteten (*Il.* 2, 619); der Sage nach waren sie aus Thessalien gekommen. Nach Ephoros (*Strab.* 10, 464) waren sie 6 Menschenalter vor dem trojanischen Kriege unter Anfüh-

rung des Atolos nach Aitolien hinübergewandert, hatten die Kureten vertrieben und sich mit ihnen vermischt, „offenbar eine Umkehr des wirklichen Verhältnisses, hervorgehoben durch das Bestreben, den Eroberern, wie dies die Aitolier und Epeier in Elis sind, ein mythisches Anrecht auf das von ihnen eroberte Land zu verschaffen“ (Dursian). Sie sind wie die Aitolier und Lotrer dem Volksstamme der Deleger zuzuzählen.

Ἐπελγούς, *Ἐπελγούς*, Sohn des Agates, ein Myrmidone, welcher wegen der Ermordung seines Vaters aus Oubeion zu Peleus floh und mit Achilleus gegen Troja zog, wo er von Hektor im Kampfe getödtet wurde. *Il.* 16, 571.

Ἐπελος, *Ἐπειός*, 1) s. Endymion. — 2) S. des Panopeus, ein kunstverständiger Herr, der, unterstützt von Athene, das ilische Ross baute und zugleich als Faunkämpfer ausgezeichnet war. *Od.* 8, 492. 11, 523. *Il.* 23, 664. 340. *Verg. A.* 2, 264. Er kam von den lykischen Inseln nach Troja und soll später das italische Pisa und Metapont gegründet haben. Spätere Sagen stellen ihn als einen Feigling hin, so daß seine Feigheit zum Sprüchwort wurde.

Ἐπείρος, *Ἠπειρος* (Festland), Epirus, die westliche Landschaft Nordgriechenlands, etwa 200 Q.-M. groß, grenzte im W. an das ionische Meer, im O. an Thessalien, im N. an Syrien, im S. an den Meerbusen von Ambrakia, Akarnanien und Aitolien. Zur Zeit der Römer wurde noch ganz Akarnanien dazu gerechnet. Die rauhen, bis zu 2000 m hohen Gebirge, durch vulkanische Einflüsse zerklüftet, geben dem Lande etwas Schauerliches, nur am Meerbusen von Ambrakia findet sich eine größere Ebene, sonst kleine Theile und besonders die über 400 m hohe Hochebene beim heit. Janina mit einem See, dem ein sichtbarer Abfluß fehlt. Die Ieraunischen Berge bilden die Grenze gegen N., auslaufend in dem Vorgeb. Akroteraunion (s. Glossa, ital. Linguetta); im O. streift das rauhe Pindosgebirge (s. Grammos), gegen S. 2600 m hoch — Tympe, Latmon, Tymphretos sind Namen einzelner Theile; in der Mitte findet sich der Paß von Phaita (s. Paß von Dugliana), die Hauptstraße zwischen Epeiros und Thessalien, zum großen Theile nur ein schmaler, im Winter wegen der großen Schneemassen oft wenigstens für Saumthiere ungangbarer Paß. Nach dem Innern zu bei Dodona zog sich das Tomaros- od. Tmarosgebirge (s. Tomaro). Auf dem im nordöstlichen Winkel des Landes liegenden Hochgebirge Latmon entspringen 4 Flüsse: der Aios geht nach Nordwesten, der matebonische Chaliatmon nach Nordosten, der thessalische Beneios nach Südosten, der Arachthos nach Süden; der am südwestlichen Fuße dieses Gebirges entspringende Fluß trug bis zu seiner Vereinigung mit dem aus der Dolopia kommenden Acheloos den Namen Tnachos. — Die ursprünglich pelagischen Bewohner, die sich selbst *Γραικοί* genannt zu haben scheinen, wurden durch Verührung mit den Syrern mehr und mehr barbarisirt (*Thuc.* 2, 80. *Strab.* 7, 321 u. ö.); sie zerfielen in die Chaoner (*Χαῶνες*) im N.-W. bis zum Thyamis, die Thesproter (*Θεσπρωτοί*) südlich an der Küste, die Molosser (*Μολοσσοί*) landeinwärts nördlich vom ambrakischen Meerbusen. Außerdem werden noch Athamanen, Peliopter, Kassopaier, Atintanen u. a. genannt. Der

mächtigste dieser Stämme waren anfangs die Chaoner, die nach Thucydides (2, 80) unter 2 jährlich wechselnden Anführern aus einem alten Geschlecht standen; später jedoch bemächtigten sich die aus dem Stamme der Naakiden stammenden Könige der Molotter der Hegemonie, und König Pyrrhos vereinigte alle Landschaften von Epeiros zu einem Gesamtstaate von nicht geringer Bedeutung, die freilich durch die Römer gebrochen wurde. *Strab.* 7, 322. — Städte in Chaonia: Antigoneia, Dritos (Erito), nördliche Grenzstadt gegen Thynrien, ionische Colonie mit trefflichem Hafen, beide jenseit der Ieraunischen Berge gelegen; Palaste, wo Cäsar im Kriege gegen Pompejus landete (*Caes. d. c. 3, 6. App. d. c. 2, 54*); die Hafenstädte Rhoinite, Pandoros, Onchesmos; Butyroton (Butrinto). — In Thesprotia: Epheira und Richeiros an der Mündung des Acheron; Nikopolis oder Actia Nicopolis (i. Prevesa mit bedeut. Ruinen), Aktion gegenüber am ambrakischen Meerbusen von Augustus nach der Besiegung des Antonius (31 v. C.) gebaut, unter Konstantin d. Gr. Hauptstadt von Epeiros; Pandosia, Elatreia oder Elatia (*Liv.* 8, 24), Bitia und Bucheta im Lande der Kassopaiier. — In der Molossis: Passaron, Dobona (*Δωδώνη, Δωδών*) am Fuße des Zomaros, nach neueren Ausgrabungen höchst wahrscheinlich in der rauhen Gegend am Südufer des Sees Pambotia (See von Janina) südwestl. vom j. Janina im Thale von Tscharakoviska gelegen, bei Homer (*Il.* 2, 750) „das winterliche“, *δωρξέμερος*, genannt. Hochberühmt war Dob. durch sein Orakel (das älteste in Griechenland), über dessen Entstehung die Priester des Zeus im ägyptischen Theben sagten, zwei heilige Weiber seien durch Rhoinitier aus Aegypten geraubt, die eine sei nach Libyen, die andere zu den Hellenen verkauft worden; so seien die Orakel von Ammon und Dobona entstanden. *Hdt.* 2, 54. Die Dobonaier selbst aber erzählten, zwei schwarze, wilde Tauben seien aus dem ägyptischen Theben geflogen, die eine nach Libyen, die andere nach Dobona; diese habe sich hier auf eine Eiche gesetzt und mit menschlicher Stimme befohlen, dort ein Orakel zu gründen. Herodot meint, die Frauen habe man wol mit Vögeln verglichen, wegen der fremden Sprache und Hautfarbe; als sie dann der pelasgischen Sprache kundig geworden, habe man gesagt, sie hätten mit menschlicher Stimme gesprochen. Den Mittelpunkt des Heiligthums bildete die heilige Eiche des Zeus (*δωρξ, φηγός*), an deren Fuße ein Quell sprudelte; das Gemurmel desselben und das Rauhsen der Eiche wurde durch die Priesterinnen, *πελειάδες*, gedeutet. In späteren Zeiten kam die Weissagung durch das *Δωδωναίων γελκίων* hinzu. Zwei Säulen von gleicher Höhe standen nahe bei einander; auf der einen stand ein Knabe mit einer Peitsche, auf der andern ein ehernes Beden, welches bei dem Luftzuge von den Drahtschnuren der Peitsche berührt wurde. *Strab.* 7, 327 f. — Als die ältesten Bewohner werden *Ἴλλοι* oder *Ἴλλωνες* genannt. Vgl. Gerlach, Dobona (1859). Ueber die Streitfrage, ob es neben dem epeiratischen Dobona noch ein thessalisches gegeben habe, das *Il.* 2, 750 und 16, 234 gemeint sei, vgl. Bergl im *Philol.* XXIII. S. 126 gegen Unger, ebenda. XX. S. 577.

Außerdem wurden zu Epeiros oft noch gerechnet Argos Amphiloichion, östlich vom ambrak. Meerbusen (s. d.), und Ambrakia i. N. des gleichn. Meerb. (s. d.). — Vgl. über Epeiros Burrian, Geographie von Griechenland I, 9 ff.

Eperatos, Ἐπήρατος, 1) ein spartanischer Ephor während des peloponnesischen Krieges. *Xen. Hell.* 2, 3, 10. — 2) aus Pharai in Achaia, ein den Makedoniern zugethaner Feldherr des achaischen Bundes und Gegner des Aratos, der natürlich die Hülfsmittel des Bundes wenig im wahren Interesse desselben benutzte. *Pol.* 4, 82, 8. 5, 91, 4.

Epeunakten s. Helotes.

Ἐπηβος, Zwei Jahre (oder im zweiten Jahre) nach Eintritt der Mannbarkeit (*ἐπὶ διετέσ ἡβήσαντες*), im 18. Lebensjahre, wurden in Athen die jungen Männer durch Eintragung in das *ληξιαρχικόν* (das Gemeindebuch ihres Demos) für volljährig und bürgerlich selbständig erklärt. Der eingetragene leistete seinen Bürgereid im Heiligthum der Agraulos (*Lycurg. Leocr.* 76. *Pollux* 8, 105 ff. *Plut. Alcib.* 15), wurde wehrhaft gemacht, bekam das Recht vor Gericht aufzutreten, sich zu verheirathen u. s. w. *Is. Arist.* 12. *Demosth. Steph.* II, 20. 24. Das Recht, an der Volksversammlung Theil zu nehmen, erhielt der Ephebe erst zwei Jahre später, durch Eintragung in den *πινὰς ἐκκλησιαστικός*, im 20. Lebensjahre, nachdem er vorher 2 Jahre als Grenzwächter (*περίπολος*) gedient hatte. Von da an konnte er im Kriegsdienste auch zu auswärtigen Kriegen verwendet werden. Abgesehen von dieser engeren und genaueren Bedeutung des Wortes gibt es jedoch noch eine weitere, nach welcher *Ἐπηβος* jeder dem Knabenalter entwachsene junge Mensch genannt werden kann. In der Kunst sehen wir junge Leute dieses Alters mit kurzgeschorenem Haar im Gegensatz zu Knaben und Männern, welche das Haar länger tragen (*κομῶν*). Diese Haarschur fand vor dem *ἐπὶ διετέσ ἡβήσαι* statt, wahrscheinlich im 16. Jahre, und vielleicht hieß nach diesem Alter der 3. Tag des Apaturienfestes *κορφαῖτις* (von *κορφα, κείρα*).

Ἐπεδρος (der bei- oder danebenstehende) hieß derjenige Agonist, der bei einer ungleichen Kämpferzahl bei der Entscheidung des Looses nicht mit getroffen war und nun also bis zuletzt sitzen mußte, um dann mit dem übrig gebliebenen Sieger den letzten entscheidenden Kampf mit frischen Kräften zu bestehen. *Plut. Sull.* 29. *Pomp.* 59. Eine Anspielung darauf vielleicht *Soph. Ai.* 610.

Ἐπήγησις s. *Ἀπαγωγή*.

Ἐπημερίς, ephemeris, 1) ein Tagebuch, Reisejournal, wie bei den Römern, die das griech. Wort jedoch mitunter auch gebrauchten (*Cic. Quint.* 18, 57. *Nep. Att.* 13, 6), commentarii und diarium, und zwar sowohl in militärischer als geschichtlicher Beziehung; auch kommt es in dem Sinne eines täglichen Rechnungsbuchs für Einnahme und Ausgabe vor. — 2) ein Kalender, vielleicht erst bei den Römern (*Juv.* 6, 573), und da besonders bei den Astrologen, die darin die Stellung der Gestirne für jeden Tag verzeichneten, um so für die Wahl der zu bestimmenden Geschäften vortheilhaftesten oder ungeeignetsten Zeiten vermeintliche Anhaltspunkte zu haben. Vgl. Chaldaei.

Ἐπέσια, τὰ, ein nächtliches Fest der ephesischen Artemis mit Ausschweifungen jeder Art, zu

welchem nur Männer, unverheirathete Frauen und Sklavinnen zugelassen wurden.

Ephesiae litterae, Ἐφεσία γράμματα, nannte man gewisse räthselhafte Formeln (6), welche von den ibaischen oder phrygischen Daktylen erfunden (daher auch phrygische genannt), nach andern an der Bildsäule der ephesischen Artemis eingeschrieben sein sollten; der Aberglaube legte denselben, wenn man sie als Amulette bei sich trug, zauberhafte Wirkungen bei. *Athen.* 12, 648 C.

Ἐφεσίς, die Appellation. Gegen den Ausspruch eines Heliafengerichtes konnte eine eigentliche Appellation nicht stattfinden. Nur beim Contumacialverfahren konnte der Beruftheilte unter dem Einwande, daß seine Entschuldigung der Abwesenheit unrechtmäßiger Weise nicht berücksichtigt worden, oder daß er ohne eigenes Verschulden die Entschuldigung verjäumt habe, auf Restitution antragen (τὴν μὴ οὖσαν ἀντιλαχεῖν, wenn die Sache vor Diakriten [s. d.], τὴν ἐρημον ἀντιλαχεῖν, wenn sie vor Richtern verhandelt war). Dagegen fand häufig Appellation von einem Spruche eines öffentlichen Diakriten statt an ein Heliafengericht, mit Niederlegung einer besonderen Gerichtspforte, des παράβολου, von Seiten des Appellirenden (s. Διακρητής). Andere Fälle s. Meier und Schömann, *Att. Proceß* S. 766 ff.

Ephesos, Ἐφεσος, j. Ruinen beim Dorfe Aphasulul, bedeutende ionische Zwölffstadt in Kleinasien am Fuße der Berge Koreffos und Pion (Prion), an der Mündung des Kaystrosflusses; südlich von der Stadt floß der Bach Kenschreios. Der berühmte Tempel der Artemis (das Artemision), dessen Bau vom Knosier Oerhsiphron begonnen und nach 120 Jahren vollendet worden war, wurde von Herostatos verbrannt in der Nacht, da Alexander d. Gr. geboren ward (21. Juli 356 v. C.); aber die kleinasiatischen Griechen bauten ihn unter Leitung des Deinotrates in solcher Größe und mit solcher Pracht wieder auf, daß er zu den sieben Wunderwerken der Welt gerechnet wurde. Es war ein ionischer Dipteros (s. Templum, 3.), viermal so groß als der Parthenon, die Säulen, im untern Theile des Schafes theilweise mit Reliefs geschmückt (columnae caelatae), 60 Fuß hoch. Die Lage des Tempels ist erst im J. 1871 durch Ausgrabungen des Engländer J. L. Wood ermittelt worden; er stand im Nordosten der Stadt zwischen dem Berge Pion (Prion) und der steilen Anhöhe, auf der das Kastell von Aphasulul erbaut ist, etwa 200^m westlich von Aphasulul. — Eph., wol eine Anlage der Phoinikier, war der Sage nach von Amazonen gegründet, dann von Karetz und Velegern bewohnt, bis es von Androklos, dem Sohne des Rodros, in Besitz genommen wurde. Die Stadt war immer mächtig gewesen, stieg aber besonders nach dem Falle Milets zur reichsten und mächtigsten unter allen ionischen Städten auf; unter den Kaisern war sie Hauptstadt der Provinz Asia. Der frühere Seehafen, Panormos, ist jetzt durch die Alluvionen des Kaystros verlandet; außerdem gab es 2 künstlich gegrabene Häfen im Flußbette des Kaystros, deren einer bis an das Artemision reichte. — Eph. war die Heimat des Elegendichters Kallinos, des Jambographen Hipponax, des Philosophen Herakleitos, der Maler Apelles und Parrhasios, des nachmals aus seiner Vaterstadt vertriebenen Her-

modoros (*Cic. tusc.* 5, 36), der den Decembirn in Rom bei Abfassung ihrer Gesetze hülfreiche Hand geleistet haben soll, u. a. Vgl. *Strab.* 14, 640 f. Guhl, *Ephesiaca* (1848). Hyde Clarke, *Ephesus* (1863). E. Curtius, *Beiträge zur Gesch. und Topographie Kleinasien* (1872). Ephejus (1874). Wood, *discoveries at Ephesus* (1877).

Ἐφέται, Richtercollegium in Athen, dessen Einsetzung von alten Ueberlieferungen in die mythische Zeit, von Pollux (8, 124) mißverständlich auf Drakon zurückgeführt wird. Unter den verschiedenen Ableitungen ist die eine: πρὸς δὲ ἐφέται, also Appellationsrichter, nicht ohne sprachliche Bedenken, nach andern waren sie „Anweiser“ des Rechts, die Anweisung zu geben hatten, wie in jedem Falle gegen den Angeklagten oder Berufurtheilten zu verfahren sei. Es waren ihrer 51, ausschließlich aus dem Adel erwählt (ἀριστέων ἀγορεύτες), und sie hatten über Aufsachen zu richten. Sie waren also wahrscheinlich in Civilsachen nur Appellations-, in Criminalsachen aber gewiß öfters erste und zugleich einzige Instanz. Ihre Einsetzung scheint einen neuen Sieg der attischen Gesammtaristokratie über das Archontat zu bezeichnen, indem durch Zulassung der Appellation an einen eigenen Gerichtshof die Richter Gewalt der Archonten sehr beschränkt wurde. Nach Pollux hat es ursprünglich 5 Ephetenhöfe gegeben, denen Solon den Areiopag hinzugefügt hätte. Wir finden aber später nur 4 Gerichtsstätten der Epheten, ἐπι Παλλάδιω, ἐπι Δελφινίω, ἐπι Πρωτανείω und ἐν Φεαττοῖ, und haben daher für die ältere Zeit nicht ohne Wahrscheinlichkeit noch ein fünftes Gericht, ἐν Πρωτανείω, anzunehmen, in dem die Πρωτάνεις τῶν Ναυκράων richteten (vgl. *Ναυκραγία*). — Den wichtigeren Theil der Blutgerichtsbarkeit über vorsächlichen Mord, Tödtung durch Gift, böswillige Verletzung, Brandstiftung zc.) entzog Solon dem Ephetencollegium und übertrug ihn dem von ihm neugorganisirten Areiopagos (s. d.). In der nachsolonischen Zeit haben die Ephetenhöfe ihre Bedeutung größtentheils verloren. Es blieb ihnen nur noch die Entscheidung über gewisse Fälle, die zum Theil ihre praktische Bedeutung verloren hatten, in dessen wegen des religiös altherkömmlichen und heiligen Charakters, der dem Blutrechte betwohnte, bestehen blieben. Sie richteten stets als ganzes Collegium unter dem Vorsitze des ἀρχῶν βασιλεύς. Die Fälle, die vor den einzelnen Ephetenhöfen zur Entscheidung kamen, waren folgende: 1) Am Palladion wurde entschieden, wenn der Mörder behauptete, daß der Mord ohne Vorbedacht vollbracht sei (φόνος ἀκούσιος). Wurde auf φόνος ἀκούσιος entschieden, so mußte der Mörder das Land so lange verlassen, bis er von den Verwandten des Getödteten die Erlaubniß zur Rückkehr erhalten hatte. 2) Am Delphinion wurde φόνος δίκαιος gerichtet, z. B. wenn Jemand aus Nothwehr einen andern erschlagen hatte. Zu Demosthenes' Zeit scheinen diese beiden Gerichtshöfe verdrängt und ihre Gegenstände den Heliafsten übertragen worden zu sein. 3) Am Prytaneion wurde nach althergebrachter Sitte über leblose Gegenstände und Thiere gerichtet, die den Tod eines Menschen veranlaßt hatten. Der Gegenstand mußte in Folge eines förmlichen Gerichts über die Grenze geschafft werden. 4) Das δικαστήριον ἐν Φεαττοῖ, einem Orte an der Küste in der Nähe des

Safens Jea (s. Attika, 15.), betraf einen ganz besondern Fall, wenn Jemand, wegen unfreiwilligen Mordes flüchtig, in der Zeit einen andern Mord begangen hatte. Da er das Land nicht betreten durfte, so wurde er, in einem Kahne stehend, von den Epheten wegen des neuen Mordes vernommen. Wurde er verurtheilt, so traf ihn lebenslängliche Verbannung. — Eine neue Ansicht über die Epheten hat zuletzt L. Lange (die Epheten und der Areopag, 1874) aufgestellt und scharfsinnig begründet. Nach ihm sind die Eph. nicht bloß der Blutgerichtsbarkeit wegen eingesetzt worden, sondern übten sie als Mitglieder der vor-solonischen eupatridischen βουλή ἐν Ἀρείῳ πάγῳ, die aus 60 lebenslänglichen Mitgliedern bestand, von denen jährlich 9 von der Bule selbst aus ihrer Mitte bestellte unter dem Namen ἀρχοντες oder προτάεις die Regierung übernahmen, während die übrigen 51 unter dem Namen von ἐφέται (οἱ ἐφ' ἔταις, Vorsteher der Vollbürger, Eupatriden [Gegensatz von δήμος]), d. h. Bürgervorsteher, theils an den Beratungen der Bule theilnahmen, theils entweder bei vorzüglichem Morde in Verbindung mit den Archonten auf dem Areopag oder in den übrigen Fällen unter dem Vorstehe des ἀρχ. βασιλεύς als des damaligen Vorstehers der Archonten an den übrigen 4 Wahlstätten richteten. Die Einsetzung durch Dracon ist nach ihm unmöglich. Vgl. auch Philippi, der Areopag und die Epheten (1874).

Ephialtes, Ἐπιάλτης, 1) s. Aloaden. — 2) ein Gigant (s. Giganten). — 3) ein Malier oder Trachinier, der dem Keryx einen Seitenweg über den Kallibromos zeigte (der Fußsteig heißt jetzt Monopati), auf welchem Hydarnes eine persische Heeresabtheilung den Spartanern bei Thermopylai in den Rücken führte. *Hdt.* 7, 213. *Diod. Sic.* 11, 8. *Frontin.* 2, 2, 13. Von den Amphiktyonen geachtet, wurde er später in Antityra erschlagen. Sowol Herobot als Ptolemaios geben an, daß auch anderen Personen dieser Verrath zugeschrieben wurde. — 4) ein Athener, Sohn des Sophonides, nicht, wie er öfter bezeichnet wird, ein unwürdiger Demagoge, sondern ein ehrenwerther Bürger, arm und dennoch freigebig, an Gerechtigkeit und Uneigennützigkeit dem Aristides und Kimon vergleichbar (*Plut. Cim.* 10), Genosse des Perikles in seinen demokratischen Tendenzen. Er widersetzte sich dem Antrage des Kimon, den Spartanern gegen die empörten Heloten Hilfe zu senden (*Plut. Cim.* 16), und beantragte, die Gesesstafeln des Solon von der Burg auf den Markt und in das Prytaneion zu bringen (*Poll.* 8, 128); besonders aber ist sein Name geknüpft an die im J. 461 v. C. beschlossene Schmälerung der Macht des Areopagos (s. d.). *Arist. pol.* 2, 9, 3. Er wurde nachher, wahrscheinlich auf Anstiften der oligarchischen Partei, im J. 457 ermordet. *Plut. Per.* 10. — 5) ein Demagog der antimakedonischen Partei, dessen Auslieferung von Alexander nach der Zerstückung von Theben verlangt wurde, der aber nach Persien floh (*Plut. Demosth.* 28) und bei einem Ausfalle aus Halikarnax das Leben verlor. *Arr.* 1, 10, 4 f.

Ephippium, ἐφιππίον, auch ἐφιππία sc. σιδηματά. die Pferdebedeckung, die sich bei den Griechen bald in einen förmlichen Sattel mit Gurten (ἐποζον) verwandelte und mit vielfachem Schmuck versehen wurde. Ebenso gingen bei den Römern diese Pferdebedeckungen bald in vollständige Sättel

über, später mit köstlichen und kostbaren Zierrathen versehen. Auch die gallische Reiterei des Caesar waren ephippiati equites, deshalb wurden sie von den Germanen, die nichts für schimpflicher und unmännlicher hielten, als den Gebrauch der Pferdebedeckung, verachtet. *Caes. b. g.* 4, 2. Vgl. *Equus*, 2.

Ἐφόδιον, das Reisegeld (Diäten), welches aus der athen. Staatscasse den öffentlichen Gesandten gezahlt zu werden pflegte und 2–3 Drachmen täglich betrug. *Aristoph. Acharn.* 86.

Ἐφοροί, 1) spartanische Behörde, aus fünf jährlich im Herbstäquinoccium, d. h. zu Anfang des latonischen Jahres, aus dem Volke, ursprünglich von den Königen ernannt, später vom gesammten Volke designirten Mitgliedern bestehend, theils für die Rechtspflege in Privatstreitigkeiten, theils um stellvertretend die Function der Könige auszuüben. Eingesetzt waren sie nach einigen Nachrichten bereits von Lykurgos, nach andern von Theopompos (757 v. C.), was aus inneren Gründen größere Wahrscheinlichkeit für sich hat, wenn nicht vielmehr ihre Macht durch ihn zu einer das Königthum beschränkenden und controlirenden geworden ist. Ihre Macht ist eine richterliche und verwaltende zugleich. Sie hatten (*Arist. pol.* 3, 1, 7) die δικας τῶν συμβολαίων (Civilprocesse), die Gerusia die δ. φωνικὰς zu entscheiden. Ihre richterliche Macht erweiterte sich bald, indem ihnen die ἐνθῶναι der Behörden zufielen (die neugewählten Ephoren hatten dabei über ihre Vorgänger zu richten). Die übrigen Behörden konnten sie noch während ihres Amtsjahres zur Verantwortung ziehen und ihnen selbst eine Geldstrafe auferlegen, die Könige mit eingeschlossen. In Processen gegen die Könige auf Tod und Leben traten sie als Ankläger auf; der Gerichtshof war in diesem Falle die Gerusia. So sehen wir, wie aus ihrer richterlichen Befugniß sich allmählich ihre ausgebehnte politische Gewalt entwickelte. — Ihre außergerichtliche Thätigkeit bestand ursprünglich, ihren richterlichen Befugnissen entsprechend, in der Aufsicht über den Markt, d. h. den gesammten Handelsverkehr Sparta's. Auf dem Markte hatten sie auch ihr Amtlocal (ἀγορεῖον). Mit der richterlichen erweiterte sich aber auch ihre politische Gewalt sehr rasch, so daß sie bald die einflußreichste Behörde Sparta's wurden und als Vertreter des gesammten Volkes (daher auch mit den römischen Volkstribunen verglichen, ein Vergleich, der indessen nur in einigen Beziehungen paßt) zuerst ein Gegengewicht gegen Könige und Gerusia bildeten, bald ein Uebergewicht über dieselben gewannen, welches die lykurgische Verfassung gefährdete und allmählich untergrub. Sie erhielten das Oberaufsichtsrecht über die gesammte öffentliche Zucht; sie konnten schon früh das Volk berufen und Gesetze vorschlagen, sie konnten Gesandte zulassen oder abweisen und übten überhaupt großen Einfluß auf die äußere Politik; sie hatten das Recht, in Kriegszeiten Heere abzuschicken, wenn es ihnen beliebte, sie bestimmten wahrscheinlich die Größe der Mannschaften, sie ernannten die Feldherren (meist die Könige), beschränkten dieselben durch Beigeordnete (συμβουλοὶ, *Thuc.* 5, 63; später folgten zwei von ihnen dem Könige in den Krieg, *Xen. Hell.* 2, 4, 36), konnten sie durch die Skytale zurückberufen. Die Quelle ihrer großen

Macht ist die *ἐκκλησία*, deren eigentliche Vertreter sie sind. Nach einjähriger Amtsverwaltung traten sie in den Privatstand zurück. Für wichtige Maßregeln war die Uebereinstimmung der Mehrtheit im Collegium erforderlich. Das Junehmen ihrer Macht bezeichnet das Wachsen des oppositionellen Elements in der Verfassung und somit die Veränderung in der inneren und äußeren Politik des Staates (sie vertraten in den hellenischen Kämpfen die unruhige Kriegspartei den Königen und der Gerusia gegenüber). Ihrer Macht erlag der edle Agis III. bei seinem Versuche, die Iphurgische Verfassung wiederherzustellen; und Kleomenes III. mußte seine Reformen mit der Aufhebung des Ephorats beginnen. Nach seinem Falle durch die Niederlage bei Sellasia (221 v. C.) wurde auch das Ephorat wiederhergestellt. — Noch ist zu bemerken, daß der erste Ephor *ἐπώνυμος* des Jahres war. Auch in andern, namentlich dorischen Staaten gab es Beamte dieses Namens. Vgl. D. Müller, Dorier 1, 111 ff. und Schömann, griech. Alterth. 1, 237 ff. — 2) fünf Männer, die von den Hetairien der Oligarchen in Athen nach der Schlacht bei Aigospotamoi als geheime Centralauschüß eingesetzt wurden, um die gemeinsamen Interessen der Verschworenen wahrzunehmen und durch verätherische Maßregeln der Vertheidigung der Stadt gegen Xsandros Hindernisse in den Weg zu legen. *Lys. Eratosth.* 43 ff.

Ephōros, *Ἐφορος*, aus Rhyme in Aiolis (etwa zwischen 405 u. 330 v. C.), Sohn des Demophilos, genoß zugleich mit Theopompos den Unterricht des Sokrates und wurde von diesem auf die Behandlung der älteren Geschichte geleitet. Mit vielem Fleiß sammelte er den Stoff durch Reisen und aus den mannigfaltigsten Quellen, setzte zuerst den Plan einer allgemeinen Völkergeschichte (*τὰ καθόλου*, *Pol.* 5, 33), verließ aber dabei ganz die Mythenzeit und begann mit der Rückkehr der Herakliden. In 30 Büchern stellte er dar die Begebenheiten bis 340 v. C. (nach Suidas 750 Jahre); jedoch wurde das 30. Buch, von dem heiligen Kriege an, seinem Sohne Demophilos beigelegt. Eph. ging aus von der geographischen Beschreibung der einzelnen Länder, deutete vorkommende Mythen auf historische Weise und bereitete durch Einführung des rätsonnirenden Elements den Pragmatismus des Polybios vor. Die Darstellung hatte einen rhetorischen Anstrich, sank aber doch, ungeachtet der Correctheit und Reinheit des Ausdrucks, öfters zur Monotonie hinab. Sein viel gelesenes, viel bewundertes, doch auch schwer getadeltes Werk, eine Hauptquelle des Diodor von Sicilien, wurde im alex. Zeitalter fortgesetzt von Diphlos von Athen, Psaon von Plataiai und Menodotos von Perinth. — Sammlung der Bruchstücke von M. Marz (1815) und von Müller, *fragm. hist. Graec.* 1, 234 ff.

Ephyrā, *Ἐφύρα* (ob aiol. für *Ἐφόρα* = Warte?), pelagischer Städtename: des späteren Korinthos (s. d.), in Elis am Sellaeisfluß (*Il.* 2, 659, 6, 152), in Thessalien (später Krannon), in Aitolien (*κώμη Ἐφ.*, *Thuc.* 3, 106, 111), in Epeiros und zwar in Thesprotien (später Achyros). *Thuc.* 1, 46. Dies scheint auch das vom Homer (*Od.* 1, 259, s. dazu Ritsch) genannte Ephyrā zu sein, während andere hier das elische finden. *Strab.* 8, 338. Noch andere halten das Ephyrā der Ilias und der Odyssee für

identisch und zwar für eine Binnenstadt in Argos. Außerdem hieß so eine Insel im argolischen Meerbusen.

Ἐπιβάται heißen im allgemeinen alle auf dem Schiffe, die nicht zur eigentlichen Bemannung gehören, die Reisenden und namentlich die Seesoldaten. Sie wurden in Athen meist aus der letzten Vermögensklasse, den Theten, genommen und nur in außerordentlichen Fällen aus den höheren Classen. *Thuc.* 3, 16, 8, 24. — In Sparta hießen so die Bürger, welche den Nauarchen mitgegeben wurden, um sie zu berathen. *Thuc.* 8, 61.

Ἐπιβολή bezeichnet eine in Geld bestehende Polizei- oder Ordnungsstrafe, die ein Magistrat (nicht bloß die eigentl. *ἀρχοντες*, sondern auch die auf bestimmte Frist und mit bestimmtem Mandat ernannten Commissare, *ἐπιμεληταί*, ja selbst die Choragen und vielleicht auch die Trierarcken), sowie der Rath und der Areopag innerhalb eines bestimmten Maßes bei Vergehungen, die in seinen Amtskreis fallen, von Amts wegen selbständig auferlegen konnten (*ἐπιβολὰς ἐπιβάλλειν*), während bei schwereren Vergehungen oder im Falle daß die *ἐπιβολή* nicht wirkte, der Gesetzübertreter gerichtlich zu belangen war. So wurde, wer Waisen beleidigte, vom Archon, in dessen Obhut dieselben standen, entweder, wenn die Beleidigung eine geringere war, selbständig in Strafe genommen, oder, bei schwereren Kränkungen, vor Gericht gezogen. Appellation gegen eine *ἐπιβολή* scheint nicht zulässig gewesen zu sein. Abhandlung von Siegfried (1876).

Epibomios s. Eleusinia, 6.

Epichāris, *Ἐπιχάρης*, eine römische Freigelassene, welche wahrscheinlich als Geliebte eines Bruders des Seneca (der auch in die Sache verwickelt war) Kunde von der Verschwörung des Piso 65 n. C. erhalten hatte und nun auf alle Weise dieselbe zu fördern suchte. Zwar konnte ihr anfangs nichts bewiesen werden, als Volusius Proculus, Nauarch auf der Flotte zu Misenum, sie dem Nero verrathen hatte; als man aber später der Verschwörung näher auf die Spur kam, spannte man sie auf die Folter. Indeß vermochte keine Peinigung sie zur Verrätherin zu machen; sie benutzte vielmehr, als sie abermals zur Folter getragen wurde, die Gelegenheit, um sich mit ihrem Gürtel an der Lehne des Sessels zu erdrosseln. *Tac. ann.* 15, 61, 67. *Dio Cass.* 62, 27. *Polyaen. strat.* 8, 62.

Epicharmos, *Ἐπιχάρμος*, aus Kos, geb. um 540 v. C., Sohn des Elothales, eines Arztes, ein berühmter griech. Komiker, verließ frühzeitig seine Vaterstadt und hielt sich abwechselnd in verschiedenen Städten Siciliens, besonders in Megara, auf. Nach Zerstörung dieser Stadt kam er nach Syrakus, wo er unter Hieron's Regierung als komischer Dichter sich hervorthat. Dort soll er auch in einem Alter von 90 Jahren gestorben sein, etwa 450 v. C. Von diesem seinem Aufenthalte in Sicilien heißt er Siculus (*Cic. tusc.* 1, 8, 16. *ad Att.* 1, 19, 8). In früheren Jahren soll er sich der Philosophie des Pythagoras zugeneigt haben, auch Arzt gewesen sein, später aber widmete er sich ausschließlich der Komödie. Ihm verdankt die sogenannte dorisch-sicilische Komödie ihre Ausbildung zu einer geregelten, kunstvolleren Form, wofür neben ihm auch Phormis

und Deinologos, nach ihm Sophron und Xenarchos wirkten. Als echte Dramen des Epicharmos wurden 35 anerkannt, deren Titel sich auch jetzt noch herausfinden lassen. Bruchstücke sind nur in geringer Zahl und mit unechten vermischt vorhanden (gesammelt am besten von A. D. F. Lorenz, 1864); von keinem Stücke läßt sich aus denselben Plan und Inhalt mit einiger Sicherheit angeben. Die Mehrzahl der Titel bietet leere Namen, nur wenige treten in einem helleren Lichte hervor, z. B. Ἄβας γάμος, Ἀφαιστος oder Κωμοσται. Andere gaben Scenen und Abenteuer aus gangbaren Mythentreisen, wie Βούσιπρις, Ἄμυκος, Κύκλωψ, Ὀδυσσεὺς ναυαγός, Πόρρα καὶ Προμαθεύς, Σειρήνες u. s. w. Was Plan und Oekonomie im allgemeinen betrifft, so lassen die Winke der Alten (*Hor. ep. 2, 1, 58*) erkennen, daß der Dichter nach Art der röm. *comodia motoria* zu eilen pflegte und einen einfachen Stoff ohne Vertiefung der Charakteristik und ohne kunstvolle Verwicklung rasch exponierte und dem Ende zuführte. Der Dialekt seiner Stücke galt für gut dorisch. Einfach, aber nicht streng correct behandelt waren seine Metra; am liebsten gebrauchte er den trochäischen Tetrameter im Dialoge (metrum Epicharium).

Ἐπιχειροτομία hieß ein doppelter Act des Beschlusses durch Stimmenmehrheit in Athen: 1) ἔ. τῶν νόμων, die alljährlich in der ersten Volksversammlung vorgenommene Gesetzrevision, worauf die Nomotheten für das weitere zu sorgen hatten, s. Ἐκκλησία, 6.; — 2) ἔ. τῶν ἀρχῶν, die in der ersten Volksversammlung jeder Prötanie wiederholte Bestätigung der Aemter, indem der Archon fragte: εἰ δοκεῖ καλῶς ἀρχειν ἕκαστος, wobei es jedem freistand, eine Beschwerde vorzubringen (προβάλλεσθαι, προβολή, s. d.) und auf die Entfernung eines Beamten anzutragen. Die auf diese Weise verworfenen (ἀποχειροτονοούμενοι) verloren ihren Kranz und wurden suspendirt, bis die Sache, welche gegen sie vorlag, durch ein heliastisches Gericht entschieden war.

Ἐπίδαμνος, Ἐπίδαμνος, bedeutende Handelsstadt am adriatischen Meere auf einer Halbinsel im griechischen Syrien, Colonie der Kerkyraier. Die Streitigkeiten beider waren mit Veranlassung zum peloponn. Kriege. *Thuc. 1, 24 ff.* Hier begann die Egnatische Straße nach Byzantion, eine Fortsetzung der Appischen in Italien, von wo man sich in Brundisium einschiffte. Die Römer verwandelten den Namen, der omindö an damnum erinnerte (*Plaut. Men. 2, 1, 39*), in Dyrhachium; s. Durazzo. *Liv. 29, 12. Caes. d. c. 3, 13 ff. Cic. ad fam. 14, 1, 3. Planc. 41. ad Brut. 1, 6.*

Ἐπίδαυρία, τὰ, ein Fest zu Athen, wahrscheinlich am vierten Tage der eleusinischen Mysterien zu Ehren des Asklepios gefeiert. *Paus. 2, 26, 7.*

Ἐπίδαυρος s. Argos, 7.

Ἐπίδαυρος Ἰλιμερά s. Lakonika, 6.

Ἐπίδοσις, in Athen freiwillige Beiträge der Bürger und Metoiten an die Staatscasse, direct oder z. B. durch Uebernahme einer Veiturgie außer der gesetzlichen Reihenfolge. *Demosth. Mid. 13. 160. 165. Phorm. 38. Lycurg. Leocr. 110.* Gegenstand ist εὐροσά, vom Staate ausgeschriebene ordentliche Steuer.

Ἐπιγράμματα, das römische conubium, das Recht

der Ehegenossenschaft, welches sowohl im griechischen als im römischen Alterthum (man denke an die Kämpfe der Plebejer um die Erlangung des Conubium mit den Patriziern) für den Ausdruck der politischen Zusammengehörigkeit galt, indem die Alten sehr viel auf unermittelte Reinheit der Abstammung hielten. Im allgemeinen bestand Epigamie zwischen den sämtlichen Bürgern desselben Staates; nur in einigen Oligarchien findet sich in dieser Beziehung eine ähnliche Trennung zwischen Adel und Plebs; wie in Rom vor dem canulejischen Gesetze, so daß Epigamie nur zwischen den Angehörigen des herrschenden Standes stattfand; Nichtbürger dagegen, auch die Metoiten, waren selbst in dem sonst gegen Fremde sehr humanen Athen, von der Epigamie ausgeschlossen; und nur in besonderen Fällen wird Epigamie durch Volksbeschluß verliehen zugleich mit dem Bürgerrecht, sowohl an einzelne, als auch bisweilen an ganze Staaten, z. B. an die Plataier. Nach *Lyfias (ὄπτη τῆς πολιτ. § 3)* scheinen die Euboier die Epigamie bekommen zu haben, ohne Bürger von Athen zu sein.

Ἐπιγένες, Ἐπιγένης, 1) aus Sition, ein alter griech. Tragiker, lebte noch vor Thespis und gehört den ersten Anfängen der griech. Tragödie an. Sonst nicht näher bekannt. — 2) ein Dichter der mittleren attischen Komödie, Zeitgenosse des Antiphanes. Fünf Stücke sind den Titeln nach bekannt und wenige Bruchstücke erhalten (gesammelt von Meineke, *fragm. com. Graec. III, 537 ff.*). — 3) Sohn des Kriton und Schüler des Sokrates. *Xen. mem. 3, 12, 1.* — 4) Sohn des Antiphon aus Athen und gleichfalls Schüler des Sokrates. — 5) aus Rhodos, hatte eine jetzt verlorene Schrift über den Landbau verfaßt. — 6) mit dem Bein. *Θρονικός* aus Byzanz, Astronom, dessen Schriften verloren sind, der aber von Plinius (7, 5, 56 und 57) und von Seneca (*nat. qu. 7, 3* und 6) erwähnt wird und seine Kenntniß von den Thalbüchern erhalten hatte.

Ἐπίγονοι, Ἐπίγονοι, 1) s. Adrastos. — 2) Name eines lyrischen Gedichtes (s. Epos, 4.), das von einigen dem Homer beigelegt wurde. *Hdt. 4, 32.*

Ἐπίγραμμα, ἐπίγραμμα, ist dem Wort und Ursprung nach eine poetische Aufschrift auf einem Weihgeschenk, einem Grabmal, einem Kunstwerk, um unter Angabe des weihenden oder des Verfertigers und mit Bezeichnung des Zweckes den geistigen Gehalt des dem Auge sich darbietenden Gegenstandes auszudrücken. Die Haupttugend eines solchen kleinen Gedichtes war bei aller Einfachheit Schärfe und Abrundung des Gedankens und des Ausdrucks. Schon die älteren Dichter Archilochos, Sappho u. a. haben sich in Abfassung von Epigrammen versucht; der eigentliche Begründer aber der epigrammatischen Kunst war Simonides von Keos. Seine Epigramme, zum großen Theil für die Monumente der Kämpfer in den Perserkriegen gedichtet, sind vollendete Muster poetischer Auffassung, ausgezeichnet durch Schärfe des Gedankens und großartige Einfachheit. Das Epigramm diente aber nicht bloß als Aufschrift für wirkliche Gegenstände, sondern man fingirte auch solche Aufschriften, z. B. auf Grabmäler von Dichtern und Philosophen und auf berühmte Kunstwerke; man wählte sich

ferner bedeutende Situationen aus dem äußeren Leben, um in geistreichen Combinationen den inneren Kern desselben zur allgemeinen Sentenz zu erheben oder ein kleines artiges Bild zu entwerfen. So wurde das Epigramm zum Sinn- gedicht und Gelegenheitsgedicht. Am meisten wurden diese letzten Arten des Epigramms von den Alexandrinern bearbeitet, zu einer Zeit, wo die griechische Poesie die Kraft zu größeren Productionen verloren hatte. In diesen kleineren Gedichten aber entsfaltete der poetische Sinn der Griechen noch immer eine große Anmuth und Feinheit, Vielseitigkeit und Gewandtheit. Die Stoffe waren gewöhnlich aus dem Kreise der Litteratur und Kunst und aus dem Privatleben gewählt. Die von den Alexandrinern gekübte Epigrammendichtung wurde in der Folge bis in die römische und byzantinische Kaiserzeit, allerdings oft mit wenig Geist, aber gewöhnlich doch noch mit einigem Geschick, fortgesetzt. Ueber einzelne Epigrammendichter der Griechen vgl. Anthologia Graeca. — Bei den Römern hat das Epigramm in derselben Mannigfaltigkeit wie bei den Griechen seine Pflege gefunden. Von Ennius an lassen sich die Dichter verfolgen, die in dem 7. Jahrhundert und in dem augusteischen Zeitalter zahlreicher werden. Unter Domitian tritt Martialis, später Ausonius hervor. Ueber die Sammlungen vgl. Anthologia Latina. — Das dem Epigramm geeignetste Vermaß ist das Distichon; doch wurden auch bisweilen andere Maße angewendet. Der Dialekt des griechischen Epigramms ist gewöhnlich der ionische, doch wich man auch je nach der Dertlichkeit davon ab.

Ἐπιγραφαίς oder **διαγραφαίς**, **ἐπιγνώμονες**, athenische außerordentliche Beamte, hatten die Beiträge anzulegen, welche von einzelnen Contribuenten zu einer Steuer zu erheben waren, z. B. von den Schammoriten (hier auch **ἐκλογαίς** genannt), von den Bürgern zur **εἰσφορά** u. s. w., mußten auch die säumigen Zahler belangen.

Epikaste s. Oidipus.

Ἐπίκληρος s. Erbrecht, 2.

Epiknemidil s. Lokris, 4.

Epikrätos, **Ἐπικράτης**, aus Ambrakia, Dichter der mittlern att. Komödie um 360 v. C., verband mit Geist und Witz Gewandtheit im Ausdruck und metrische Sorgfalt. Von 5 Stücken sind Fragmente übrig (gef. von Meineke, fragm. com. Graec. III, 365 ff.).

Epiktetos, **Ἐπίκτητος**, geboren zu Hierapolis in Phrygien, lebte lange in Rom als Sklave des Epaphroditos, eines Günstlings des Nero, der ihm später, ergriffen von seinem hohen und freien Geiste, die Freiheit gab. Epiktet hörte darauf den Rufonius Rufus, und ganz eingenommen für die Lehre der Stoa, suchte er sie in Rom zu verbreiten, doch ohne besondern Erfolg. Als nach einem Befehl des Domitian 94 n. C. alle Philosophen Rom verlassen mußten, ging er nach Nikopolis in Epireos, lebte da bis in die Regierungszeit des Hadrian, lehrte nach der Weise seines Vorbildes Sokrates durch freies Gespräch in Hallen und auf Plätzen und sammelte eine große Anzahl Schüler, zu denen namentlich Arrian und Favonius gehörten. Schriftliches hat er nicht hinterlassen. Dagegen veröffentlichte Arrian nach dem Tode des Lehrers die **Ἐπικτητῶν διατριβαί**, in 8

Büchern, von welchen 4 erhalten sind, und stellte unter dem Namen **Ἐγχειρίδιον** die Hauptpunkte der Lehre des Epiktet in einer Reihe kurzer Sätze zusammen. Beide Werke hat Schweighäuser mit dem Commentar des Simplikios und einigen späteren Paraphrasen herausgegeben (1799 in 5 Bdn.). Fern von dem gewöhnlichen Hochmuth der damaligen Stoiker suchte er dem bereits absterbenden, sich besonders in Dialektik und Physik gefallenden griechischen Stoicismus eine durch sokratische Gedanken gemilderte Tugendlehre entgegenzustellen. Für Erörterungen, die nicht der Erweckung und Belebung der Sittlichkeit sich förderlich erweisen, hat er keine Ruhe. Darin entsagt er der anmaßlichen Weisheit der Stoa und neigt sich einer mehr effektischen Richtung zu. Die Logik hatte besondere Bedeutung, insofern sie zur Selbsterkenntniß, sowie zur Unterscheidung zwischen gutem und bösem anleitete. Die Ethik begründete er nicht auf dem Princip früherer Stoiker, in Harmonie mit der Natur zu leben, sondern er ging aus von dem Menschen selbst. „Einiges steht in unserer Macht, als Meinen, Begehren, Abneigung u. s. w., anderes nicht, als unser Leib und Leben, Ruhm, Herrschaft, überhaupt alles, was nicht unsere That ist. Nur in jenes Gebiet gehört das gute und böse. Gut ist, was der wahrhaftigen Natur des Geistes entspricht, böse, was derselben zuwiderläuft; das böse ist also ein Irrthum. Was nicht in unserer Macht steht, ist für uns ein **ἀδαιμόνορον**, und die Tugend besteht nun besonders in der Abwehr dieser äußern Dinge, die unsere Freiheit stören.“ Der höchste Grundsatz des Lebens und der Lehre des Epiktet war daher Geduld und Enthaltksamkeit (**ἀνέχου καὶ ἀνέχου**). Im ganzen ist aber seine Ethik weniger gerichtet auf eine objective Entwicklung der Ideen und wissenschaftliche Begründung, als auf praktische Anwendung (**ἐν τῇ κοίσει τῶν θεωρημάτων**). Die Divination verwarf er nicht, räumte ihr aber keinen besondern Werth ein, als zu den äußern Dingen gehörend; dagegen wich er ab von den ältern Stoikern durch Annahme von Dämonen oder Genien, die Zeus jedem Menschen beigegeben, um ihn überall zu begleiten und zu bewachen.

Epiküros, **Ἐπίκουρος**, Stifter der nach ihm benannten epikureischen Philosophie oder Schule der Epikureer (**Epicuroi**, **Ἐπικουρείοι**), aus dem attischen Demos Gargetos, geb. 342 v. C., zog mit seinem Vater Neokles in einer athenischen Colonie nach Samos, lehrte aber im Alter von 18 Jahren, während Aristoteles in Chalkis lebte, nach Athen zurück, wo er das Studium von Demokritos' Philosophie fortsetzte und mit dem Platoniker Xenokrates und mit Theophrast Umgang pflegte. Zuerst als Lehrer eines philosophischen Systems trat er in Mytilene auf Lesbos und zu Lampsakos in Kleinasien auf und setzte dieses von seinem 36. Lebensjahre an in Athen fort, wo er in einem von ihm angekauften Garten einfach und enthaltfam den Wissenschaften lebte. Das Lob Cicero's (*fin.* 2, 26: *bonum, comem et humanum*) tönt auch in anderen Zeugnissen des Alterthums nach; als er im 71. Jahre seines Alters starb, folgte ihm eine seltene Liebe und Verehrung seiner dankbaren Schüler. Diese bildeten auch unter sich eine feste,

fast geschlossene Vereinigung und hingen so treu an des Meisters System, daß außer dem Metrodoros keiner genannt wird, der eine Aenderung oder weitere Ausführung desselben versucht habe, was auch wol in seinem Wesen und Charakter begründet lag. — Epikydes Philosophie bildet einen gewissen Gegensatz zu der stoischen; letztere setzte den Begriff als das wahre und machte das Sein zu einem gedachten, Epikur dagegen läßt alle Gewißheit auf sinnlicher Wahrnehmung und diese wiederum auf Empfindung beruhen; er nahm damit im wesentlichen die Lehre der Pyrenaiker (s. Aristippos) wieder auf und erhob dieselbe zu größerer Wissenschaftlichkeit. Die Philosophie zerfällt ihm in die Kanonik, Metaphysik, Physik und Ethik. In der ersten dieser Disciplinen macht er die drei Stufen der Erkenntniß in der Empfindung, αἰσθησις, der Vorstellung, πρόληψις, und der Meinung, δόξα, deutlich. Die inneren Empfindungen oder Affecte sind die Kriterien für das Praktische; sie sind doppelter Art, Befriedigung und Schmerz, die erste als dem empfindenden angehörig, also positiv, der andere als ihm fremd, also negativ. Aber sowol hieraus als auch aus seiner Metaphysik gehen nur dürftige psychologische Wahrheiten und Grundsätze des Erkennens hervor. Unsere Beziehung zu den Gegenständen, die wir erkennen, denkt er sich ungefähr so: Von der Oberfläche der Dinge geht ein beständiger Fluß aus, der sehr fein und darum für die Empfindung nicht sehr bemerkbar ist, weil der Gegenstand selbst noch beharrt und sich nicht verändert. Weil aber die Ablösung der Oberfläche keine Tiefe hat, so bewegt sie sich äußerst schnell durch die Luft und geht so in uns über, daß wir es nicht merken, aber doch ein Zeugniß unserer Zustimmung erteilen. Erlangt die Vorstellung dieses nicht für sich, und es geht in uns eine solche Veränderung mit ihr vor sich, daß die Empfindung nicht mehr rein ist, so entsteht der Irrthum. Dies hängt mit der Atomenlehre des Demokritos und Demokritos zusammen und geht nicht wesentlich über dieselbe hinaus. Die Atome haben nach ihm keine Eigenschaft, außer Figur, Schwere und Größe, sie ändern sich nicht, während alle Eigenschaften der Veränderung unterworfen sind. Diese Veränderung und Unterbrechung ist die andere Seite zu den Atomen, das leere. Der Einfluß hiervon auf die Erklärung der Welt, ihrer Entstehung und Regierung ist leicht zu erkennen, die teleologische Betrachtung der Stoiker, insbesondere die Weisheit des Schöpfers bei ihrem Plan und Endzweck, fällt ganz weg, und alles wird durch ein äußerliches, zufälliges Zusammenkommen der Figurationen der Atome bestimmt. Die Seele besteht ihm aus den feinsten und reinsten Atomen, noch ganz anders als das Feuer; sie ist ein feiner Geist, der durch die ganze Zusammenhäufung des Körpers zerstreut (παροσπαρμένον) ist und an der Wärme desselben Theil hat. Endlich machte er in der Ethik nach der einseitigen Form abstracter Einzelheit das Princip der Empfindung geltend, und zwar nach der Seite des Genießens, des absoluten Fürsichhabens, in gleicher Weise wie die Stoiker, nur in der entgegengesetzten Richtung des absoluten Entbehrens. Er machte daher, wie die Pyrenaiker, die ἡδονή oder das Ver-

gnügen, die sinnliche Lust, zum Principe des Handelns, wenn er es auch ebenfalls betonte, daß es sehr darauf ankomme, welche unter den verschiedenen Weisen des Genusses die dauerndste und befriedigendste sei. Er trachtete nach der durch Vernunft zu erwerbenden Glückseligkeit; denn es sei vorzuziehen, mit Vernunft unglücklich zu sein (εὐλογιστως ἀτυχεῖν) als mit Unvernunft glücklich (ἀλογιστως εὐτυχεῖν). Freiheit von Furcht und Begierde (ἀταραξία) und Mühseligkeit (ἀκονία) gelten als die höchsten Vergnügungen (καταστηματικά ἡδοναί). Darum schienen ihm auch die Götter die Ideale des seligen Lebens, die sich natürlich nicht um das kümmern dürfen, was diese ihre Seligkeit stören oder trüben kann, und darum in den Zwischenräumen der Welt wohnen, wohin kein Ungemach der Erde, kein Sturm und Regen bringt. Das Wesen derselben ist unzerstörbar (ἀφθαρτον), ihre Erkenntniß evident (ἐναργής). — Zwar hat er zahlreiche Schriften hinterlassen, aber sie sind nicht auf uns gekommen, und wir kennen daher sein System fast nur aus der mangelhaften Darstellung des Diogenes von Laerte, der uns aber das Testament desselben, 3 Briefe und 44 moralische Aussprüche (κρίματα oder ἔγκυρια δόξαι) aufbewahrt hat; auch die in Herculanum aufgefundenen Fragmente von seinem Hauptwerke (περὶ φύσεως in 37 Bl.) geben uns wenig Aufklärung (herausg. von J. E. Drelli, 1818). Die Briefe über Physik und Meteorologie hat Schneider (1818) herausgegeben. Die Epikureische Physik haben wir in dem ausgezeichneten Lehrgebäude des Römers Lucretius. Ein unverdächtiges Zeugniß über seine moralischen Ansichten gibt Sen. de vit. beat. 12 und 13, denn nur seine Gegner haben ihn als einen Lüftling geschildert.

Epikydes, Ἐπικύδης, 1) ein athenischer Demagog, Nebenbuhler des Themistokles. *Plut. Them. 6.* — 2) ein in Karthago geborner Syrakusier, wurde zugleich mit seinem Bruder Hippokrates zu Hieronymos nach Syrakus geschickt, um die karthagischen Interessen zu fördern, 215 v. C. Als nach des Hieronymos Ermordung die Syrakusier sich wieder den Römern zuwandten, begab er sich zu den Leontinern und wiegelte diese auf, dann kehrte er nach Syrakus zurück, leitete zum Theil die Vertheidigung gegen Marcellus, wandte sich nach der Eroberung von Syrakus nach Agrigent und scheint, als dieses von M. Valerius Lavinus erobert wurde, im J. 210 nach Karthago zurückgekehrt zu sein. *Liv. 24, 6. 25. 26, 23. 40. 26, 40. Plut. Marc. 14.*

Ἐπιλαχόντες, Erbsamänner, auctores. Um bei der Erledigung eines Amtes durch Entsetzung oder Tod dasselbe sogleich wieder besetzen zu können, wurden im voraus für jeden Beamten, so wie für die Dolmetschen Erbsamänner bestimmt (ἐκαστῶ τῶν λαχόντων ἕτερος ἐπιλάχωντες), die ἐπιλαχόντες hießen und in dem erwähnten Falle sogleich in das erledigte Amt eintraten. Der Ausdruck gilt jedoch nur für solche Ämter, die durchs Loos besetzt wurden. Für die durch Wahl besetzten trat in jedem einzelnen Falle Nachwahl ein. *Demosth. Theocrin. 29. Aesch. Ctes. 82.*

Ἐπιμαχία, Schutzbündniß zur Vertheidigung, im Falle einer der Verbündeten angegriffen wird, während συμμαχία ein Schutz- und Trutzbündniß bezeichnet (ὥστε τοὺς αὐτοὺς ἐχθροὺς καὶ

φίλους νομίζειν). So schließen die Athener mit den Kerkyraern keine Symmachie, um nicht, im Falle eines Angriffs der Kerkyraier gegen Korinth, zum Bruche des Bündnisses mit den Peloponnesiern genöthigt zu sein, wohl aber eine Epimachie für den Fall, daß Jemand Kerkyra oder Athen oder die beiderseitigen Bundesgenossen (σύμμαχοι) angriffe. *Thuc.* 1, 44.

Ἐπιμεληταί, eine Art Beamten in Athen, welche sich von den ἀρχοντες im eigentlichen Sinne dadurch unterschieden, daß sie meist nur für einen bestimmten Zweck (z. B. Besorgung öffentlicher Bauten, gewisser Festfeiern) ernannt wurden, vielfach nicht von Volke, sondern von den einzelnen Phylen, ferner meistens keine Vorstandschafft in Processen (ἡγεμονία) hatten und schließlich der Prüfung vor dem Antritt (δοκιμασία) gewöhnlich nicht unterworfen waren. Oft ist die Grenze zwischen ἐπιμέλεια und ἀρχή nicht zu ziehen, z. B. *Aeschin. Ctes.* 398, wo scharfe Unterscheidung vermißt wird. Eigentliche Epimeleten (Curatoren) sind die ἐπιμεληταί τῶν φυλῶν (s. *Φυλή*, 8.). — Dagegen gibt es zwei Arten von ἐπιμεληταί, welche allen Bedingungen nach wirkliche Beamte sind: die 10 ἐπιμεληταί τοῦ ἔμποροῦ (Hafenpolizei) und die 10 ἐπιμεληταί τῶν νεοειῶν (Vorsteher der Werfte).

Ἐπιμενίδης, *Ἐπιμενίδης*, aus Kreta, geb. in Rhaiastos, wohnhaft in Knossos, Zeitgenosse der sieben Weisen, auch wol zu ihnen gerechnet, steht an der Scheide der mythischen und historischen Zeit. Er gehörte wesentlich dem enthusiastischen Culte des Zeus und der Kureten an, welchem auf Kreta eine verborgene Priesterweisheit, eine geheimnißvolle Wunderkraft und Heiligung eigenthümlich war; doch stand er auch in Verbindung mit dem milderer musikalischen Dienste des Apollon. Die Geschichte seiner Geburt, seines Lebens und Todes war mit wunderbaren Sagen und zahlreichen Productionen einer theologischen Mythik ausgestattet; die Sage von dem mehrjährigen Schlaf in der diktaischen Höhle, sowie ein Alter von mehreren Jahrhunderten bezeichnet ihn als besonderen Liebling der Götter. Aus historische Sicht tritt er als καθαρτής; er wurde im J. 596 v. C., als er schon Greis war, nach Athen berufen, um das ἀγος Κολώνειον zu sühnen. Vom Areiopag aus ließ er schwarze und weiße Schafe laufen, und wo sich jedes legte, gebot er τῷ προσήκοντι θεῶν einen Altar zu errichten; der Gottesdienst wurde neu geordnet und Stadt und Staat dem Apollon geweiht. Ebenfalls wurde Delos von ihm gesühnt. *Plut. Sol.* 12. *Diog. Laert.* 1, 109 ff. Monographie von R. F. Heinrich (1801). — Einige kosmogonische Lehren wurden auf ihn zurückgeführt. Von mehreren Gedichten und prosaischen Schriften, die ihm beigelegt wurden, mögen am ersten Orakelsprüche (χρησμοί) und Sühnlieber (καθαρμοί) ihm angehört haben. Bekannt ist daraus der Spruch auf die Kreter im Briefe des Paulus an Titus 1, 12.

Ἐπιμήθεος s. Promethes.

Ἐπιμοῖτοι, Theten in Athen, welche um den 6. Theil des Ertrags die Ländereien der Reicheren bestellten; daher auch ἐκτμήοιοι genannt, s. *Φυλή*, 4.

Ἐπινίκια, τα, bei den Griechen 1) die Siegesfeier zu Ehren eines Siegers an den großen

Festspielen, in einem großen Festmahle bestehend, entweder von dem Sieger selbst oder von dessen Freunden veranstaltet. — 2) *Ἐπινίκια* (ἄσματα), die Siegeslieder, welche zu Ehren des Siegers gedichtet waren und oft wol bei dem Mahle gesungen wurden. Solche *Ἐπινίκια* hat Simonides und namentlich Pindaros gedichtet; s. Pindaros.

Ἐπίθνη s. Asklepios, g. E.

Ἐπιλαματις oder *Ἐπιλάμων*, die Erbtochter in Sparta = ἐπίκληρος in Athen, s. Erbrecht, 2.

Ἐπιφανεῖα, *Ἐπιφάνεια*, 1) Stadt im östl. Kilikien, wenig nördlich von Issos und eine Lagerreise von den amantischen Pforten, im Seeräuberkriege durch Pompejus mit Piraten bevölkert. Cicero (*ad fam.* 15, 4) erwähnt die Stadt bei Gelegenheit seiner Kriegszüge in dieser Gegend. Der frühere Name war Dimandos. — 2) Stadt in Syrien, von den Bewohnern Hamath genannt, i. Hamah, am linken Ufer des Orontes; Antiochos Epiphanes hatte diese alte phönizische Colonie vergrößert.

Ἐπισημαίνεσθαι s. *Λογιστάι*.

Ἐπιστιοί, arme Leute, welche um die Kost dienten. *Plat. r. p.* 4, 420 A.

Ἐπισκοποί, Aufseher, die die Athener bisweilen zu den Bundesgenossen schickten, um die Angelegenheiten derselben zu controliren, politische Agenten, ähnlich den Harmosten der Spartaner. *Arist. Av.* 1023 u. Schol.

Ἐπιστάται τῶν δημοσίων ἔργων, im Auftrage des Volkes von den einzelnen Phylen erwählte Beamte in Athen, zur Besorgung öffentlicher Arbeiten, als Bauten u. dgl. Es gehören zu ihnen z. B. die τεργοποιοί, ταφροποιοί, τριηροποιοί; es gab auch solche der Wasserleitungen, der Tempel, der Gymnasien. *Aeschin. Ctes.* 27 ff. Die Gelder zur Herstellung der betreffenden Arbeiten wurden aus der Staatskasse angewiesen. Daß die *Ἐπιστάται* z. B. in Sachen, die in ihren Amtskreis fielen, die gerichtliche Hegemonie hatten, läßt sich vielleicht annehmen. Ueber den *ἔπιστ.* des Rathes s. *Βουλή*, 4.

Epistola (epistula). Die Briefe der Griechen und Römer wurden auf Holztafelchen, welche mit Wachs überzogen waren (tabellae, pugillares, s. Diptycha), oder auf Papyrus (charta) mit einer Art schwarzer Tinte (Lusche) geschrieben. Darauf faltete man das Papier zusammen oder legte die Tafelchen auf einander und knüpfte einen Bindfaden herum (obligare), den man dann versiegelte (obsignare sigillo, σφραγίς) und die Adresse hinzufügte. *Plaut. Bacch.* 4, 4, 64. *Cic. ad Att.* 8, 5. Bornehme Römer schrieben die wenigsten Briefe selbst, sondern sie hatten dazu Sklaven oder Freigelassene, genannt librarii ab epistulis, amanuenses. Die Versendung bewirkte man durch Privatcouriere, tabellarii genannt. Erst in der Kaiserzeit wurde eine Art Postinstitut organisiert, s. Postwesen. — Zu Anfang des Briefes stand regelmäßig der Name des Absenders, welcher den Empfänger begrüßt, z. B. M. Tullius Cicero C. Iulio Caesari s. d. (salutem dicit). Zum Schlusse sagte man gewöhnlich vale oder cura ut valeas. Der gewöhnliche Gruß der Griechen war χαίρει und am Schlusse ἔρωσο.

Ἐπιστολεύς, selten *Ἐπιστολαφόρος* (*Xen. Hell.* 6, 2, 25), in Sparta Unterbefehlshaber zur

See, dem Nauarchen beigegeben, zum Theil wol zur Controle. Lyfander wurde Epistoleus des Nauarchen Araks, da niemand zweimal Nauarch sein durfte, erhielt aber gleichwol den Befehl über die Flotte. *Xen. Hell.* 2, 1, 7.

Epistrophos, *Ἐπιστροφός*, 1) Sohn des Argonauten Iphitos, Enkel des Naubolos in Phokis, führte mit seinem Bruder Schedios die Phokier nach Troja. *Il.* 2, 517, 17, 306. — 2) Sohn des Elenos, wurde von Achilleus auf dem Zuge gegen Vyrnessos (in Mysien) getödtet. *Il.* 2, 692. — 3) Heerführer der Salizonen, ein Bundesgenosse der Troer. *Il.* 2, 856. — 4) der Vater des Amphimnestos, welcher letztere zu den vielen Werbern um die Hand der Tochter des Kleisthenes von Siphon gehörte. *Hdt.* 6, 127.

Epitadeus, *Ἐπιτάδειος*, ein spartanischer Ephor, gab wahrscheinlich zur Zeit der Nachfolger des Agesilaos ein Gesetz, welches gestattete, durch Schenkung oder Testament einem andern nach freier Wahl seine Güter zu überlassen, und wahrscheinlich auch die Vererbung auf Töchter zuließ. Die Folge davon war, daß der Grundbesitz in die Hände weniger und besonders der Erbtochter kam, und daß die Zahl der grundbesitzenden Bürger immer mehr vermindert wurde. *Plut. Agis* 6. *Arist. pol.* 2, 6.

Epitalion s. Elis.

Ἐπιτάσιος (scil. λόγος), d. i. Leichenrede, hieß in Athen besonders die Rede, welche zur Feier der Bestattung der im ruhmvollen Kampfe für das Vaterland gefallenen von einem von Seiten des Staates dazu aufgeförderten Redner gehalten wurde. Diese öffentliche Verkündigung des Ruhmes der gefallenen sollte die Überlebenden zu gleicher Tapferkeit anspornen. Zuerst scheint Aristides durch die Leichenrede auf die bei Plataiai geliebten dieser Feier eine größere, allgemeinere Bedeutung gegeben zu haben, und die bedeutendsten Redner hielten seitdem den Vortrag solcher Reden für rühmlich. So hielt Perikles die epitaphische Rede auf die bei Samos, und dann die von Iuthyrides (2, 35 ff.) mitgetheilte Rede auf die in den ersten Jahren des peloponnesischen Krieges gefallenen. Allmählich kam es dahin, daß nicht nur von Staatswegen solche Reden gehalten, sondern dieselben überhaupt zum ehrenden Andenken ausgezeichneten Männer abgefaßt wurden, wie wir denn wissen, daß Gorgias, Lyfias, Isokrates, Hypereides und Demosthenes solche verfaßt haben. In späterer Zeit, wo das öffentliche Leben und die Verdienste um dasselbe keinen Stoff mehr geben konnten, boten ihn die Privatverhältnisse der einzelnen. So ist die große Zahl solcher Prunkreden, die das Alterthum kannte, erklärlich und die Genauigkeit, mit welcher die Rhetoren darüber handeln. — Aehnlich sind die laudationes funebres der Römer, die freilich ihrem panegyrischen Charakter nach keine lauterer Quellen der Geschichte waren. *Vgl. Cic. Brut.* 16, 61. *legg.* 2, 25.

Epithalamium s. Lyrische Poesie, 5.

Ἐπίτιμος heißt in Athen, wer im vollen Besitze seines Bürgerrechts und mit keiner Art der Atimie belegt ist. *Vgl. Arista, ἀτιμος.*

Ἐπιτροπή ist in Athen der Compromiß, den zwei streitige Parteien eingehen, die Entscheidung ihrer Sache Privatrichtern, nicht den öffent-

lichen Diaketen (s. d.) zu übertragen (*ἐπιτρέπεσθαι διακταν*). *Isocr. Callim.* 11. *trapez.* 19. *Demosth. Apat.* 14. Bei diesem Verfahren fiel die Zulässigkeit einer weiteren Appellation fort.

Ἐπίτροπος, der Vormund waterloser Waisen in Athen, welcher, wenn eine testamentarische Verfügung des Vaters (*κύριος*) darüber nicht vorhanden war, oder wenn der vom Vater ernannte untauglich war oder die Vormundschaft abschlug, vom Archon mit besonderer Rücksichtnahme auf die nächsten Verwandten bestimmt ward. Es konnten ein oder mehrere Vormünder ernannt werden. Ein Vormund, der sein Amt schlecht verwaltet hatte, konnte durch die *ἐπιτροπῆς δίκη* oder *γραφή* belangt werden, s. *Δίκη*. — Der Ausdruck (Aufseher, Beschützer) kommt auch als Beiname mehrerer Götter vor, z. B. des Hermes. *Pind. ol.* 1, 106.

Epizephyril s. Lokris, 6.

Ἐπιπέλλια, eine Buße, den sechsten Theil des streitigen Gegenstandes betragend (einen Obolos von der Drachme), die in gewissen Privatprocessen der Kläger, wenn er nicht den fünften Theil der Stimmen erhalten hatte, an den Gegner als Entschädigung bezahlen mußte. Bei der *ἀντιγραφή* (s. d.) traf diese Buße auch den ursprünglichen Beklagten, wenn er in seiner Gegenklage nicht den fünften Theil der Stimmen erhalten hatte, desgleichen bei der *παρογραφή*. In welchen Klagen die Epobelie eintrat, ist zweifelhaft, da wir nicht wissen, was unter den *δίκαι χρηματικά*, in denen sie nach der Angabe von Grammatikern eintrat, zu verstehen ist. Daß sie in Vormundschafsklagen eintrat, wissen wir aus Demosthenes; wahrsch. trat sie auch in Handelsklagen ein. — In öffentlichen Processen fand sie nicht statt, außer wahrscheinlich in der *Ῥησις* (vgl. *Φάσις*) neben der Buße von 1000 Drachmen, welche in allen öffentlichen Klagen außer in der *Ἐισαγγελία* gezahlt wurde. Bei der *Ῥησις* aber trat deshalb doppelte Strafe ein, weil hier, neben dem Interesse des Staates, auch noch das einer Privatperson verfolgt wurde. *Vgl. Meier* und *Schömann*, *att. Proceß* 641 ff. 729 ff.

Epöcha, *ἐποχή*, ein Stillstands- oder Anhaltspunkt von besonderer geschichtlicher Wichtigkeit, der eben deshalb den Beginn einer neuen Zeitrechnung, Aera, bildet. Letzteres (eigentlich Plural von *aes*, daher Rechnungspositen, gegebene Zahl in der Mathematik) ist der von einem solchen Zeitpunkte an fortlaufende Zeitabschnitt, z. B. Weltära (seit Erschaffung der Welt), *Christl. A.* (seit Christus). In dem gewöhnlichen Sprachgebrauche der Geschichte bildet es freilich auch einen längeren oder kürzeren Zeitraum, wie die Periode.

Epodos, *ἐπώδος*, 1) Nachgesang, der letzte Theil eines lyrischen Gedichtes, der nach der Strophe und Antistrophe gesungen wurde. Gedichte mit solchen Schlußgesängen hießen *ἐπώδικα*. Solche Gedichte sind die des Pindar und viele Chorgesänge in den griechischen Dramen (z. B. *Soph. Oed. Col.* 1211 ff. *Trach.* 497 ff.). — 2) der in einem Gedichte nach bestimmten Zwischenräumen wiederkehrende Refrain, wie bei Theokrit (*Id.* 1) und Vergil (*E.* 8). Solche Schaltverse hießen auch *versus intercalares* oder *epiphthematici*. — 3) eine besondere Gattung lyrischer Gedichte, in denen auf einen langen Vers ein kürzerer (*ἐπώδος*

scil. στίχος d. h. Nachvers) folgt, mit Ausschluß des elegischen Distichon, wie sie Horaz in seinen Epoden dem Archilochos, dem Erfinder dieser Gattung, was die Form betrifft, genau nachgebildet hat, wenn auch der satirische Inhalt der Gedichte des Archilochos nicht überall beibehalten worden ist.

Ἔποικοι, in eine schon gegründete Colonie (*ἀποικία*) meist mit ungleichen Rechten nachgesandte Ansiedler (vgl. Krüger zu *Thuc.* 2, 27, 1).

Ἐπόνα, altrömische Göttin der Zucht der Pferde, Esel und Maulthiere und Schuttpatronin der Fuhrleute, Maulthiertreiber und Stallknechte, weit und breit in Italien und den romanisirten Ländern in den Ställen, wo ihre Bildr angebracht waren, verehrt. Außer einer Trankspende wurden ihr Schweine geopfert. Zahlreiche Bildwerke von ihr haben sich an allen Sätzen römischer Truppen erhalten. Der Name kommt her von *epus* = *equus*. Neben *Epona* verehrte man eine *Bubona*, Göttin der Rindviehzucht.

Ἐπωννομοί, 1) *ἐπ.* oder *ἀρχηγέται*, die alten attischen Stammheroen, nach denen Kleisthenes seine Phylen benannte (s. *Phyl.* 7.). Sie hatten Bildsäulen auf der *ἀγορά*. Auch die Demen hatten ihre *ἐπωννομοί*. — 2) (nicht officielle) Bezeichnung der Behörden in den verschiedenen Staaten, nach deren Namen das Jahr bezeichnet wurde. In Athen war es der Archon (s. *Ἀρχή*, *Ἀρχοντες*), in Sparta die Ephoren, später die Patronomen, in Argos die Priesterin der Hera (*Thuc.* 2, 2: *ἐπὶ Χρυσίδος ἐν Ἀργεὶ τότε πεντήκοντα δνοὶν δέοντα ἐπὶ λεγόμενης*), in Boiotien für den Bund der oberste Boiotarch, in Kreta der *πρωτόνομος* u. s. w. — 3) die *ἐπωννομοί* (ol *τῶν ἡλικιωῶν*) in Athen, die Archonten, in so fern sie zur Bezeichnung der zum Kriegsdienst einzuziehenden dienstpflichtigen 42 Altersklassen vom 18. bis 60. Jahre dienten. Bei der Einzeichnung der Ephoben wurde der Archon desselben und des vorhergehenden Jahres mit eingetragen, so daß der Archon gewissermaßen der *ἐπωννομος* dieser Altersklasse wurde, und daß man dieselbe mit Bezeichnung ihres Eponymos einberief. — 4) ein Beamter in Athen in der Kaiserzeit, dessen Befugnisse wir nicht kennen.

Ἐπόπεος, *Ἐποπεύς*, Sohn des Poseidon und der Kanaké, Bruder (oder Sohn, *Paus.* 2, 1, 1) des Alkös, kam aus Thessalien nach Siphon, wo er König warb. Er raubte die Antiope (s. *Amphion*) aus Theben oder nahm sie auf ihrer Flucht auf und ward deshalb von ihrem Vater Aytkeus bekriegt; beide starben an ihren Wunden. *Apollod.* 3, 5, 6. *Paus.* 2, 6, 1. 11, 1.

Epoptes s. *Eleusinia*.

Eporedia, *Ἐπορεία*, Stadt im cisalpinischen Gallien an der Duria, im Lande der Salassier an der Straße von Augusta Prätoria (Aosta) nach Ticinum; j. Ivrea. Nach dem Ausspruch der sibilinischen Bücher sendeten die Römer 100 v. C. eine Colonie dorthin (*Brut.* bei *Cic. ad fam.* 11, 20. 23); später wurde sie Municipium. *Tac. hist.* 1, 70. *Strab.* 4, 205.

Eporedöriz. Cäsar nennt zwei edle Aeduer, welche beide ohne weitere Unterscheidung diesen Namen führten, wahrscheinlich Vater und Sohn. Der erstere bekämpfte die Sequaner schon vor Cäsars Zeit und gerieth im J. 52 v. C. in dessen Gewalt, als Bercingetorig, der gallische Feldherr,

seine Landsleute zum Kriege gegen die Römer vereinigt hatte. *Caes. d. g.* 7, 67. Der jüngere Eporedöriz befehligte die Reiterei der Aeduer, welche dem Cäsar gegen Vergovia zu Hülfe zog. *Caes. d. g.* 7, 39. Als der Anführer des Fußvolkes der Aeduer, Vitavicus, dasselbe unter falschen Vorspiegelungen von der Vernichtung der Reiterei und dem Tode ihres Anführers durch die Römer zum Uebertritt zu den verbündeten Galliern unter Bercingetorig zu veranlassen suchte, entdeckte und vereitelte Eporedöriz dies Vorhaben. Aber unmittelbar darauf fiel derselbe mit seinem Collegen Biridomarus unter dem Vorwande, den flüchtigen Vitavicus verfolgen zu wollen, von Cäsar ab, wiegelte die Aeduer auf (daf. 7, 54 f.) und vereinigte sich mit Bercingetorig, welcher zum Anführer der Gallier gewählt wurde (daf. 7, 63), obschon Eporedöriz für sich selbst wol eine gleiche Hoffnung gehegt hatte. Er erhielt später neben dem Commius, Biridomarus und Vercastrivellaunus den Oberbefehl über das zum Entsatz von Alesia bestimmte Heer (daf. 7, 76). Nach der Unterwerfung der aufgestandenen Gallier verschwindet sein Name aus der Geschichte.

Epos, I. bei den Griechen. Homer bezeichnet die epischen Lieder überall mit dem Worte *δοιδή*, während ihm *ἔπος*, *ἔρεα* Wort, Rede, Erzählung und Geschichte bedeutet, im Gegensatz von *μῦθος*, das den Nebenbegriff der subjectiven Gestaltung und Darstellung des geschichtlichen hat. Erst spätere Schriftsteller von Pindar an gebrauchen *ἔπη*, um die Dichtkunst, besonders die epische im Gegensatz zur Lyrischen, zu bezeichnen. — Schon die einfache Betrachtung, daß ein so vollendetes Epos, wie das homerische, nicht plötzlich und ohne Vorgänger im Volke entstehen konnte, muß uns überzeugen, daß schon vor Homer die epische Poesie geübt worden ist. Nur daraus erklärt sich bei Homer unter anderem die Festigkeit und Bestimmtheit in den Vorstellungen von der Welt und den Göttern, die stehenden Epiteta der Götter, die kurzen Erwähnungen von Helden und Heldensagen, wie des Perseus (*Il.* 14, 320), der Heraklesagen, der Argonauten (*Od.* 12, 66), welche durch Behandlung in früheren Gedichten so bekannt gewesen sein müssen, daß Homer nur durch eine leise Andeutung den ganzen Sagentreis in das Gedächtniß seiner Hörer zurückerufen konnte. Wahrscheinlich entstand, wie die griechische Poesie überhaupt, so besonders auch der epische Gesang bei dem gesangreichen Volke der Thraker in Pierien, am Olympos und am Helikon, von dem der Dienst der Musen, der Gesangsgöttinnen, sich über Hellas verbreitete, und dessen Sänger Eumolpos, Orpheus, Musaios, Thamyris als die Väter aller Poesie galten. Wenn auch die Poesie dieser mythischen Sänger vorzugsweise als eine Priesterpoesie mystisch-enthusiastischer Art bezeichnet wird, deren Erzeugnisse Kosmogonien, Orakelsprüche, Hymnen u. dgl. waren, so erscheint doch Thamyris (*Il.* 2, 594) schon mehr als ein epischer Sänger, ähnlich einem Phemios und Demodokos. Sene dem Cultus dienende Hymnenpoesie nahm allmählich einen epischen Charakter an, indem sie, wie ein Theil der homerischen Hymnen, die Geschichten der Götter, ihre Thaten und ihre Leiden erzählte. Mit diesen mythischen Ueberlieferungen von den Göttern und ihrer Verehrung flossen

dann die Geschlechts- und Stammesagen der Fürsten und Völker zusammen, um den Stoff für das entstehende Epos abzugeben. Die Säger vor Homer, welche bei Festen und musischen Wettkämpfen auftraten und an den Höfen der Fürsten die Mahle durch ihren Gesang erheiterten, wählten sich aus dem reichen Sagenschatze der Vorzeit irgend eine Begebenheit von geringer Ausdehnung zur Verherrlichung aus, wie Demodokos bei den Phaiaken die Liebe des Ares und der Aphrodite und aus dem troischen Sagenkreis den Streit des Achilleus und Odysseus und die Eroberung Troja's durch das hölzerne Pferd (*Od.* 8, 74. 266. 499), Phemios, der Säger auf Ithaka, den Freiern die traurige Heimfahrt der Achäer von Ilios sang (*Od.* 1, 326). So wurde der epische Gesang ohne Zweifel in einem großen Theile Griechenlands schon lange vor Homer geübt, eine besondere Ausbildung aber ward ihm bei dem ionischen Stamme zu Theil, der unter dem glücklichen Himmel Kleinasien und der Inseln in geistiger Bildung und namentlich auch in der Poesie den übrigen Stämmen vorausleitete. Und ³ in diesem Stamme hat vor allen Homeros das Epos zur höchsten Stufe der Ausbildung erhoben. Von den älteren Sängern überkam er seine Stoffe und die metrische Form, den daktylischen Hexameter, sowie einen schon fest bestimmten epischen Stil, welche beide, von ihm noch weiter ausgebildet, für alle Zeiten vom griechischen Epos beibehalten wurden; wesentlich aber unterschied er sich von seinen Vorgängern dadurch, daß er, während jene nur einzelne Handlungen aus der Heroenwelt in kurzen Gesängen behandelten oder auch längere Reihen von Abenteuern äußerlich an einander fügten, einen Gegenstand aus der Sagenmasse herausgriff und in künstlicher Composition nach dem Gesetze der Einheit einen ganzen Sagenkreis mit seinen bedeutendsten Helden zur Entwicklung brachte. So sind seine Schöpfungen Ilias und Odyssee der Urtypus des Heldenepos geworden und geben für die Charakterisirung dieser Gattung überhaupt den Maßstab ab; das Charakteristische ist ruhige, leidenschaftslose, aber lebendige Darstellung der objectiven Welt, welche für das Heldenepos das ideale, von Wundern und großen Thaten erfüllte mythische Zeitalter mit seinen Göttern und Heroen ist (s. Homeros). Verschieden von dem objectiven heroischen Epos des Homer ist das didaktische, religiös-sittliche Epos des ungefähr 100 Jahre nach jenem lebenden ⁴ Aioliers Hesiodos aus dem boiotischen Astra und seiner Schule (s. Hesiodos). Dem homerischen Epos dagegen schlossen sich enger die s. g. kyklischen Epiker bei den Joniern an, welche, ungefähr von dem Anfang der Olympiaden an, in homerischer Weise, doch nicht mit homerischer Kunst und homerischem Geiste dichtend, ihre Werke so mit Ilias und Odyssee zu verknüpfen suchten, daß das ganze einen großen mythologischen Kyklos aus dem Trojantischen Sagenkreise und der verwandten Helden Sage bildete. Vgl. Welcker, der epische Cycclus od. die homerischen Dichter (2 Bdd. 1830 ff. 1. Bd., 2. Aufl. 1865). Es mangelte ihren Gedichten an wahrer Einheit, an homerischer Ausföhrung und Motivirung, sie wendeten sich zur Allegorie, zur Reflexion und Philosophie und wichen von Homer vielfach im Mythos ab. Zu den Kyklikern gehört Stasinios von Kypros um *Ol.* 1, der in den lyrischen Gedichten (*τὰ ἐπηρὰ τὰ κύκλια*) die Begebenheiten von der Hochzeit des Peleus bis zum Anfang der Ilias erzählte (Abhandlung von Henrichsen, 1828); Arktinos von Milet zu derselben Zeit, dichtete ein Epos, dessen erster Theil, Aithiopsis, sich unmittelbar an das Ende der Ilias anschließend, den Zug und den Untergang des Aithiopenfürsten Memnon, den Tod des Achilleus und den Waffenstreit und den Selbstmord des Aias behandelte, während der zweite Theil die Zerstörung Troja's (*Ἰλιος πέρας*) umfaßte. Lesches von Mytilene, um 708 v. C., nach Andern erst um 650, dichtete die kleine Ilias (*Ἰλιάς μικρά*) als Ergänzung der größeren, die Begebenheiten des Krieges von dem Waffenstreite und dem ersten Auftreten des Neoptolemos bis zur Einnahme der Stadt behandelnd. Zwischen die Gedichte des Arktinos und Lesches und die Odyssee traten die *Kostoi* (Rückfahrten der Helden von Troja) des Agias oder Hegias aus Troizen; eine Fortsetzung der Odyssee endlich war die *Telegonia* des Eugammon von Kyrene in 2 Büchern, um 570 v. C., worin als unmittelbare Fortsetzung der Odyssee die Geschichte des Odysseus von seiner Rückkehr bis zu seinem Tode erzählt ward. Ferner gab es eine *kyklische Dipodoeia* (ob von *Kinaithon*?), Thebais (Abhandlung von v. Leutsch, 1830), Epigonen, *Alkmaionis* u. s. w. Sammlung der Fragmente der Kykliker von Wöllner (1825), von Müller (1829). Abhandl. von Lange (1837), Dünker (1839) und Overbeck (1848). — Von den Kyklikern an, von wo an ⁵ die Zeit der Reflexion bei den Griechen begann und die lyrische und später die dramatische Poesie sich ausbildete, tritt das Epos, dessen Charakter objective Beschauung ist, in den Hintergrund und verliert seine Popularität. Was bei Homer der natürliche Ausfluß eines glücklich schaffenden Genies ist, war nach und nach eine feste Regel geworden, der man mit künstlicher Berechnung nachzukommen suchen mußte, und über der lebendigen, phantasievollen Kunst der Darstellung erhielt das Stoffliche des Mythos und der Historie das Uebergewicht. — So bereitete sich allmählich in einer Zeit des Uebergangs und der Gährung, in welcher Peisandros von Samiros auf Rhodos, um 648 v. C. (Herakleia, in zwei Büchern, um 648 v. C. (Herakleia, in zwei Büchern, in welchen er zuerst die Abenteuer des Helden mit systematischer Auswahl vortrug), Xenophanes von Kolophon, geb. um 620 (oder 568) (*Ktlaus Koloφωνος*), Panajasis von Halikarnas, um 480 (Herakleia in 14 Büchern), u. a. dichteten, das historische Epos vor, das von Choirilos aus Samos, um 404, durch seine Persers (Gesch. der Perserkriege) vertreten wird (vgl. das vortreffl. Werk von Räte: *Choerili Samii quae supersunt*, 1817. Nachtrag 1827), sowie das gelehrte heroische Kunstepos des Arktimachos von Kolophon (s. d.), eines Zeitgenossen von Choirilos, dem mehrere in der alexandrinischen Periode folgten, doch so, daß die meisten sich Gegenstände von geringerem Umfange zur Behandlung wählten. Wir nennen unter den Alexandrinern Kallimachos (s. d.), Rhianos von Bene auf Kreta, um 275—195 v. C. (*Ἡράκλεια, Ἀχαϊκά, Μεσσηνιακά*) und Euphorion (s. d.). Apollonios Rhodios

(s. d.) suchte, abweichend von seinen Zeitgenossen, zu der Einfachheit des Homer zurückzukehren, ohne jedoch sein Ziel zu erreichen. — Ungefähr im 5. Jahrh. n. C. lebte die epische Poesie durch die Studien der Sophistik in dem s. g. mythographischen Epos noch einmal für kurze Zeit zu einem Scheinleben auf. In diese Zeit fallen Quintus (Κόιντος) Smyrnäus (Calaber genannt, weil eine Handschrift seines Gedichtes in Calabrien im 15. Jahrhundert aufgefunden worden war), in seinem Epos τὰ μεθ' Ὀμήρου ein geistloser Nachahmer des Homer (Ausg. von Köchly, 1850; Textausgg. 1853), ferner Nonnos aus Panopolis in Aegypten, der in seiner Jugend als Heide ein Epos Βασσαρικά oder Διονυσιακά (die Mythen von Dionysos) und später als Christ eine epische Metaphrase des Evangelium's Johannis dichtete. Beide sind erhalten. Er ist der eigenthümlichste Dichter jener Zeit, neu durch besondere Behandlung des Hexameters, durch ungewöhnliche, rhetorisch-leidenchaftliche Sprache, launenhafte Phantasie und überpanntes Pathos, Eigenschaften, die das damalige schlaffe Zeitalter wol für einige Zeit ansprechen konnten, aber dem Charakter des Epos völlig widerstreiten. Ausgg. der Dionysj. von Gräfe (2 Bdd. 1819 ff.) und von Köchly (2 Bdd. 1858); der Metaphrase von Passow (1834). Wahrscheinlich in den Anfang des 6. Jahrh. fallen Tryphiodoros oder Triphiodoros, ein Grammatiker aus Aegypten, der eine Ἰλιον Ἰλίου dichtete (Ausgg. von Bernide, 1819, und Köchly, 1850), Kolluthos aus Sytopolis in Aegypten, von dem eine ἀπὸ τῆς Ἑλλάδος erhalten ist (Hrsg. von Venep, 1747, von Bekker, 1816), und Musaios (s. d.), dessen kleines Epos τὰ κατ' Ἡρῶν καὶ Αἰσχύρου sich durch Lieblichkeit und Wärme der Empfindung auszeichnet und jedesfalls das beste aus der Kaiserzeit ist. Joh. Tzetzes, gelehrter aber geschmackloser Grammatiker aus Konstantinopel, beschließt im 12. Jahrh. durch seine Iliada das Epos der Griechen. Ausgg. von Jacobs (1793) und Bekker (1816). — Neben dem sich an Homer anschließenden mythischen oder heroischen Epos, dessen Geschichte wir eben verfolgt haben, geht das s. g. didaktische Epos der Hellenen her, anlehnd an die Poesie des Hesiod. Zu dieser Classe gehören die philosophischen Lehrgedichte des Xenophanes (περὶ φύσεως), Parmenides aus Elea, geb. um 516 v. C. (περὶ φύσεως), Empedokles aus Akragas, um 444 (φύσικα u. a.), und das alexandrinische Lehrgedicht, in denen beiden das Dichterische dem Sachlichen untergeordnet ist. Unter den alexandrinischen Lehrdichtern erwähnen wir Aratos von Soloi (s. d.) und Nikandros von Kolophon, um 150 v. C., von welchem noch Ἐπιχώρα (Mittel gegen den Biss giftiger Schlangen) und Ἀλεξίφάρμακα (Mittel gegen vergiftete Speisen) übrig sind, beide dunkel, schwerfällig und ohne dichterischen Werth (beste Ausg. von D. Schneider, 1856). In der späteren römischen Zeit vor und nach Chr. setzte sich dieses trodene, unpoetische Lehrgebiet der Medicin, Astronomie, Geographie und anderer praktischen Fächer fort bis zu den Byzantinern. — Die alexandrinischen Gelehrten stellten in dem s. g. Kanon der Epiker als die vortrefflichsten auf: Homeros, Hesiodos, Panyasis, Antimachos und vielleicht Choirilos. Sammlung der

Fragmente der griech. Epiker von G. Kinkel (1. Bd. 1877). — II. Bei den Römern tritt das Epos sofort mit den Anfängen ihrer Litteratur auf, denn bereits Livius Andronicus überlegte die Odyssee und Naevius behandelte sogleich die Zeitgeschichte in seinem bellum Panicum. Ennius wählte statt der Saturnier das daktylische Versmaß der Griechen und gab durch seine annales das Muster und Vorbild für die Behandlung der nationalen Geschichte. Nach ihm würden Hostius, Furius, Accius zu nennen sein, wenn sich ihre historischen Epen erhalten hätten. Cicero dichtete einen Marius und besang sein eigenes Consulat, P. Terentius Varro Atacinus den Sequanerrieg Cäsars, und in der ersten Kaiserzeit fehlte es nicht an solchen, welche die Ereignisse ihrer Zeit in Epen und Panegyrici verherrlichten. Später kam Lucanus mit der Pharsalia, Silius Italicus mit Panica, bis Claudianus diese Richtung mit seinen zahlreichen panegyrischen Epen abschließt. Die Vorliebe für Alexandrinische Studien, welche sich in dem ersten Jahrhundert v. C. in Rom allgemein zeigt, führte zu der Pflege des heroischen Epos, aber das meiste, was auf diesem Gebiete der Kunstpoesie geliefert wurde, ist verloren, wie die Epen des Varro, Helvius Cinna, Pedo, Furius Bibaculus, Julius Antonius, Domitius Marsus, Aemilius Macer u. a., nur Statius (Thebais, Achilleis), Valerius Flaccus (Argonautica), Claudianus (raptus Proserpinae, Gigantomachia) sind erhalten. Die Mitte zwischen beiden Richtungen nimmt Vergilius ein mit der Aeneis, die durch die Behandlung der einheimischen Sagen den allgemeinsten Beifall erhielt und in der Art der Behandlung Muster für die Nachfolger wurde. — Mit großer Vorliebe haben die Römer zu allen Zeiten das Lehrgedicht behandelt; die Darstellung der Epikureischen Philosophie durch Lucretius, die Georganica des Vergilius, die Dichtungen Ovid's sind hervorzuheben, aber auch in den späteren Zeiten dichteten Gratius Faliscus (Cynegetica), Manilius (Astronomica) und verschiedene Bearbeiter des Aratos, Columella und Palladius (Landbau), Aufonius (Mosella), Avienus (Geographie); ja zuletzt werden Lehrbücher für Rhetorik und Metrik in dieser Form gegeben.

Eppius, Marcus, Anhänger des Pompejus im J. 49 v. C., suchte nach dessen Tode in Africa unter Scipio und unter Sextus Pompejus. Cic. ad Att. 8, 11. Von Cäsar wurde er (d. Afr. 89) nach der Schlacht bei Thapsus begnadigt.

Eprius Marcellus, lebte zur Zeit Nero's und zeichnete sich durch seine Beredsamkeit aus. Geboren zu Capua in niedrigen Verhältnissen, bekleidete er schon frühzeitig hohe Aemter, wurde Prätor, dreimal Proconsul (Suet. Claud. 29. Tac. ann. 12, 4) unter Claudius und Nero und war unter dem letzteren Statthalter in Vorderasien, wo er sich durch Erpressungen verhasst machte. Tac. ann. 13, 33. Später betrieb er besonders das Geschäft eines Angebers, namentlich gegen den edlen Thrasea; noch unter den folgenden Kaisern zogen ihm seine früheren Angebereien viele Verfolgungen zu, besonders durch den Schwiegerohn Thrasea's, den Helvidius Priscus. Tac. ann. 16, 22. 33. hist. 4, 6—10. Eprius wußte sich

jedoch später bei Vespasian in Gunst zu setzen, so daß alle Anlagen unschädlich wurden. *Tac. dial.* 5. 8. *hist.* 4, 43 f. Als aber eine von ihm gegen Vespasian angezettelte Verschwörung entdeckt wurde, kam er der Hinrichtung nur durch Selbstmord zuvor im J. 79 n. C. *Dio Cass.* 66, 16.

Epulae, Epulum, bei den Römern die feierlichen, öffentlichen Mahlzeiten bei Götterfesten, Tempelweihen, Amtsantritten (besonders priesterlichen), Triumphen, Zeichenbegängen u. s. w. (*epulae sacrificales, funebres* u. s. w.). *Epulae* heißen solche Mahle besonders, wenn sie mit Spielen verbunden sind, während die bei Tempelweihungen und Amtsantritten auch *cenae* heißen. Das *Epulum ludorum causa* wurde bei den Spielen im Circus dem Volke von den Aedilen gegeben (*Liv.* 31, 4. 33, 42); die vornehmen, reichen Römer entwickelten bei solchen Schmausereien einen ungeheuern, stets wachsenden Luxus; daher wurden die *Cenae Pontificum* und besonders die *Epulae Saliarum* wegen ihrer Ueppigkeit sprichwörtlich. *Hor. od.* 2, 14, 25. 1, 37, 2. *Cic. ad Att.* 5, 9. Da sie sich ursprünglich an die gottesdienstliche Feier angeschlossen, so war ihre Anordnung und Beaufsichtigung in älterer Zeit den Pontifices übertragen; aber seit 198 v. C. waren dazu *tresviri epulones* bestellt. *Liv.* 33, 42. *Cic. de or.* 3, 19, 73. Ihre Functionen und Vorrechte s. *Cic. har. resp.* 10. Später stieg ihre Zahl auf 7, z. B. Cäsars auf 10.

Epulones s. *Epulae*.

Equiria s. *Mars* unter *Ares*.

Equitatus. Bei den Barbarenvölkern des Alterthums finden sich anstatt der Reiterei zum Theil Streitwagen vor. Nur die Perser, als ursprünglicher Romadenstamm, betrachteten die Reiterei als den Kern ihrer Heere und ging diese Einrichtung auf die späteren Parther über. Auch in dem heroischen Zeitalter der Griechen gab es keine Reiterei, sondern Streitwagen, doch sind die Thessalier schon früh als Reitervölker berühmt. *Hdt.* 7, 173. 196. Selbst die j. g. Ritter (*ἄρῆτες*) bei den Spartanern, ein Corps von 300 Mann (*Hdt.* 8, 124. *Dion. Hal.* 2, 13) und Leibwache der Könige, kämpften wenigstens immer zu Fuß, auch die Scythen, im N.-O. von Sakonien, stellten als besonderes Contingent keine Reiterei, wie man mit Unrecht aus Xenophon (*Cyr.* 4, 2, 1) geschlossen hat, sondern Infanterie. *Thuc.* 5, 67. *Xen. Hell.* 5, 4, 52 f. Erst im peloponnesischen Kriege wird die Aufstellung von einer Abtheilung spartanischer Reiterei als etwas ungewöhnliches erwähnt. *Xen. Hell.* 4, 5, 11. r. L. 11, 2. Aber auch später, als zu jeder Mora Hopliten noch eine Mora Reiterei unter dem Befehle eines Hipparmosten hinzukam (*Xen. Hell.* 6, 4, 10 f.), blieb dieselbe unbedeutend. — Etwas besser war die Reiterei bei den Athenern gestaltet, die anfangs nur 100, in der Marathonsischen Schlacht gar keine Reiter hatten, aber gleich nach den Perserkriegen schon anfangen 300, hernach 600 Reiter aufzustellen und diese Zahl beim Beginn des peloponnesischen Krieges auf 1200 erhöheten (*Thuc.* 2, 13), zu denen noch die *ἑκτοκόμοι* (s. *Σόλος*, 6.) kamen. Im allgemeinen war bei den Hellenen das Verhältniß der Reiterei zum Fußvolk wie 1:10. Ihre Verwendung in der Schlacht war eine sehr beschränkte und ziemlich unwesentliche, an geschlos-

senes Fußvolk stürmte sie nicht heran, wie sie überhaupt nicht die heutige Bedeutung durch den Chos kannte; nur Reiterei oder stehendes Fußvolk war ihr Angriffspunkt. Ihr Standpunkt in der Schlacht war auf den beiden Flügeln, weshalb es auch zwei Hipparchen gab. — Bei den Boiotern 2 findet sich die der germanischen Sitte ähnliche Vereinigung von Reiterei und leichter Infanterie (*ἀμύκποι*). — Philipp und Alexander von Makedonien erkannten mehr die Bedeutung der Reiterei, weshalb der erstere namentlich Verbindungen mit Thessalien anknüpfte und von dorthier nicht bloß bessere Pferde einfuhrte, sondern auch die verschiedenen Stämme bewog, in seinen Dienst zu treten. Sie bildeten das Corps der *Sarissophoren*, leichte Reiterei, ungefähr 1000 Mann in 8 Mlen. Die schwere Reiterei, gegen 3000 Mann, bestand aus Makedoniern und zerfiel in (wahrscheinlich) 15 Mlen. Eine eigene 16. Mle bildete die königliche Reitergarde als *Agema* (s. d.). Alexander vermehrte seine Reiterei außer durch die thessalische auch noch durch die griechische Bundesgenossenreiterei. *Diod. Sic.* 17, 57. Ueberhaupt bedurfte er der Reiterei nach Zertrümmerung des persischen Reiches in großer Anzahl zur energischen Verfolgung der verschiedenen flüchtigen, aber doch noch fortwährend Widerstand leistenden Völkerschaften. Zur leichteren Beweglichkeit theilte er die Mlen in zwei Lochen und die gesammte Reiterei in zwei Chiliarchien, doch war dies alles wie auch noch andere spätere Aenderungen in der Gestalt der Reiterei vorübergehend. — Bei den Römern trat gleich ursprünglich die Reiterei neben den Fußsoldaten hervor. Schon unter Romulus gehörten zu dem Heere die *Celeres* (s. d.), 300 Reiter in 3 Centurien, doch hatten sie keine Entscheidung in den Schlachten, sondern beruhte die Stärke des Heeres zu allen Zeiten auf dem Fußvolk (Legion). Was sie an Reiterei außer der ihrigen bedurften, mußten die Bundesgenossen (in doppelter Zahl) stellen. Deren Stelle in der Schlacht war ebenfalls auf den Flügeln, daher *equites alarii* (bundesgenössische Reiterei), unterschieden von *equites legionarii* (röm. Reiterei). Ueber die Bewaffnung der röm. Reiterei vgl. *Waffen*, 2. Zu bemerken sind noch die barbarischen *equites cataphracti*, auch *loricati* (*Tac. hist.* 1, 79. *ann.* 3, 43. *Verg. A.* 11, 771 und das. *Servius*), die nebst ihren Pferden vom Kopf bis zu den Füßen mit einem Schuppenpanzer von Eisenblech auf einer ledernen oder leinenen Unterlage bedeckt waren. Ueber die Unterabtheilungen und Befehlshaber vgl. *Celeres* und *Dux*, 4. Allmählich fing man an, mit der Reiterei absondert von den Legionen zu agiren, so schon im jugurthinischen Kriege. *Sall. Jug.* 56. 99. Daher auch die Erscheinung, daß die Römer selber gar keine Reiterei mehr stellten, wie es wenigstens in den Kriegen des Cäsar feststeht (*d. g.* 1, 42. 2, 11. 27). Nach Augustus gab es alae *quingonariae* und *miliariae*, indem man seit Marius unter alae nicht mehr die sämtliche Mannschaft der *socii* (*Liv.* 23, 46. 25, 21. *Pol.* 6, 26), sondern nur die Reiterei verstand. *Gell.* 16, 4. *Cic. off.* 2, 13. Die alae quing. zerfielen in 16 (vgl. *Tac. hist.* 2, 14), die miliar. in 24 Truppen und standen unter *praefecti alarum* mit Tribunenrang (*Suet. Oct.* 38), worin Claudius jedoch eine Aenderung

eintreten ließ. *Suet. Claud.* 25. Ihre Bewaffnung bestand im allgemeinen nach Josephos (*b. Jud.* 3, 5, 5) in einem Schwerte an der rechten Seite, einem langen Kurzpfeife (od. Spieße, hasta, *Tac. ann.* 14, 37), Röcher und 3 langen Pfeilen, in Brustharnisch und Helm. Auch die Vereinerung von Reiterei und Fußsoldaten fand unter Vespasian statt, nachdem schon Cäsar diese germanische Sitte dadurch eingeführt hatte, daß die *antesignani* neben und zwischen den Reitern kämpften (*Caes. d. c.* 3, 75, 84; vgl. *b. g.* 8, 13), wie auch von *Lacitus* (*ann.* 2, 16) die Verbindung von leichten Fußsoldaten mit Bogenreiterei in dem Heere des Germanicus erwähnt wird. Vespasian bildete sogenannte *cohortes equitatae* oder *equestres*, aus 120 Reitern und 600 Fußsoldaten bestehend, alle leichtbewaffnet. *Joseph. b. Jud.* 3, 4, 2. Später gab es *cohortes equitatae quingenariae* und *miliariae* (120 Reiter und 380 Fußsoldaten, 240 *℞.*, 760 *℞.*).

1 Equites haben in verschiedenen Zeiten eine verschiedene Bedeutung gehabt, weshalb man mehrere Perioden unterscheiden muß. 1. Zeit. Von Romulus bis auf die Gracchen waren equites ein Theil des römischen Heeres, also von rein militärischer Bedeutung und fortwährend wechselnd, denn wer nach beendigter Dienstzeit austrat, hörte auf eques zu sein. Romulus gründete diese Heeresabtheilung, indem er aus jeder der 3 Urtribus, der *Kamnes*, *Tities*, *Luceres*, 100 equites auswählen ließ, dergestalt, daß auf jede der 30 Curien 10 equites kamen. Je 100 bildeten eine Centurie und trugen den Namen der Tribus, welche sie repräsentirten, je 30 machten eine Turma aus und je 10 hatten einen *Decurio*. Alle standen unter dem *Tribunus Celerum* (*s. d.*). Zu den 300 romulischen Ritters fügte nach der gewöhnlichen Tradition *Tullus Hostilius* aus den ehemaligen Bewohnern *Alba's*, welche nach Rom übersiedeln mußten, 300 Ritter in 10 Turmen hinzu (*Liv.* 1, 30), veränderte aber die Zahl der Centurien nicht. Diese Nachricht ist wahrscheinlich vielmehr auf den Zutritt der Centurie der *Luceres* zu den Centurien der *Kamnes* und *Tities* zu beziehen. *Tarquinius Priscus* verdoppelte die Zahl der equites nach der gewöhnlichen Tradition abermals, so daß es nun 1200 equites gewesen wären (400 *Kamnes*, nämlich 200 *priores*, 200 *posteriores* u. *s. f.*). *Liv.* 1, 36. *Cic. r. p.* 2, 20. Wahrscheinlich aber verdoppelte *Tarquinius Priscus* nur die Zahl der 300 *Celeres*, so daß es fortan 200 *Kamnes*, 100 *priores*, 100 *posteriores* u. *s. f.* gab. Aus diesen 1200 (wahrscheinlich richtiger 600) equites machte *Servius Tullius* wahrscheinlich 6 Centurien (*s. Sex suffragia*) und fügte dazu 12 Centurien neuer oder plebejischer Ritter, mit 2400 (richtiger 1200) Mann, im Ganzen also nicht 3600, sondern 1800, welche Zahl sich lange Zeit erhielt. Seit *Servius Tullius* war ein gewisser Censur nöthig, um Ritter zu werden, vermuthlich ein zehnmal so hoher als der *Minimal-Censur* der 1. Klasse. Alle aber, welche in den 18 Centurien standen und welche zuerst von den *Consuln*, sodann von den *Censoren* (alle 5 Jahre bei dem Censur) ernannt und in das *Album* eingetragen wurden, erhielten vom Staate einen *equus publicus* d. h. Geld zu dem Ankauf eines Kriegssrosses, *aes equestre* genannt und

10,000 *Asses* (*Sextantiaraffe*) betragend, nebst einem Beitrag zur Unterhaltung des Rosses, welcher *aes hordearium* hieß und 2000 *Asses* (*Sextantiaraffe*) betrug (*s. Aes*). Diese Summen sind aber nicht die ältesten und ursprünglichen, sondern gehören der Zeit an, als die Geldsätze nach dem *Sextantiaraffe* normirt worden waren. So lange der Ritter den *equus* hatte, stimmte er in den 18 Rittercenturien, und er konnte das Ross auch behalten, nachdem seine Dienstzeit abgelaufen war, ja sogar wenn er in den Senat gekommen war, bis ein von *Cicero* (*r. p.* 4, 2) erwähntes *Plébiscit* bestimmte, daß der *equus* bei dem Eintritt in den Senat den *equus publicus* abgeben und dem zufolge auch nicht mehr in den Rittercenturien stimmen sollte. — Außer den 1800 equites der 18 Centurien gab es noch seit dem Anfange der Republik 409 v. C. equites *equo publico*, die nicht in den Centurien waren. Diese Einrichtung des *Valerius Poplicola* scheint jedoch eingegangen zu sein, als die equites *equo privato* aufkamen. Seit 403 v. C. nämlich bildete sich eine neue Ritterchaft, indem sich bei der Belagerung von *Veji* viele junge Leute von dem Rittercensus als freiwillige equites meldeten und auf eigenen Kosten dienen wollten. Der Senat nahm das Anerbieten an, und nun gab es neben den eigentlichen Staatsrittern *equo publico* auch eine besondere Cavallerie junger wohlhabender Leute, welche weder den *equus publicus*, noch den Rang, noch das Stimmrecht in den 18 Centurien besaßen. —

2. Zeit. Die Ritter, als bleibender Stand des Volkes (*ordo equester*) zwischen dem Senat und dem Volke stehend, wurden durch die *lex iudiciaria* des *C. Sempronius Gracchus* 123 v. C. ins Leben gerufen. Diese verordnete, daß alle, welche den Rittercensus (400,000 *Sest.* = 1,000,000 *Sextantiaraffe*) und ein gewisses Alter hatten, zu Richterstellen befähigt sein sollten. Die in der *lex* umschriebenen Bürger übernahmen nun die Gerichte und hießen *indices*. Bald aber fing man an, alle Bürger von 400,000 *Sest.*, welche zu dem Richteramt berufen waren oder dazu berufen werden konnten, Ritter zu nennen, obwohl dieses ein leerer Titel war. Die Staatspächter, *publicani*, als die reichsten, bildeten den Kern dieses neuen Standes (*s. Publicani*), und ein lebhafter Kampf entwickelte sich zwischen ihnen und der Senatspartei, welcher bis auf *Augustus* dauerte. Mit dessen Alleinherrschaft hörte der Kastengeist auf, und obwohl *Augustus* alle Bürger von 400,000 *Sest.* als Ritter anerkannte und Erbllichkeit des Standes aussprach, so hatte diese Klasse doch alle Bedeutung verloren und ging mit raschen Schritten ihrem Ende entgegen. Das Richteramt war verloren, die Staatspächtereien desgleichen, der goldene Ring, die ritterliche Insignie, ging auch auf die andern Bürger über (*s. Annulus*), und der Name *equus* hörte endlich ganz auf, so daß nur die noch equites hießen, welche den *equus publicus* hatten und in den alten Ritterturmen standen. *Augustus* machte, um den Stand zu heben, eine besondere Abtheilung unter ihnen, indem er die equites, welche den senatorischen Censur hatten, equites *illustres* nannte und noch dazu auszeichnete; aber die andern litten dadurch noch mehr. Im Felddienst hatten sie ohnedem längst keine Bedeutung

jedoch später bei Vespasian in Gunst zu setzen, so daß alle Anklagen unschädlich wurden. *Tac. dial.* 5. 8. *hist.* 4, 43 f. Als aber eine von ihm gegen Vespasian angezettelte Verschwörung entdeckt wurde, kam er der Hinrichtung nur durch Selbstmord zuvor im J. 79 n. C. *Dio Cass.* 66, 16.

Epulae, Epulum, bei den Römern die feierlichen, öffentlichen Mahlzeiten bei Götterfesten, Tempelweihen, Amtsantritten (besonders priesterlichen), Triumphen, Leichenbegängnissen u. s. w. (*epulae sacrificales, funebres* u. s. w.). *Epulae* heißen solche Mahle besonders, wenn sie mit Spielen verbunden sind, während die bei Tempelweihungen und Amtsantritten auch *cenae* heißen. Das *Epulum ludorum causa* wurde bei den Spielen im Circus dem Volke von den Aebilen gegeben (*Liv.* 31, 4. 33, 42); die vornehmen, reichen Römer entwickelten bei solchen Schmausereien einen ungeheuern, stets wachsenden Luxus; daher wurden die *Cenae Pontificum* und besonders die *Epulae Saliarum* wegen ihrer Ueppigkeit sprichwörtlich. *Hor. od.* 2, 14, 25. 1, 37, 2. *Cic. ad Att.* 5, 9. Da sie sich ursprünglich an die gottesdienstliche Feier angeschlossen, so war ihre Anordnung und Beaufsichtigung in älterer Zeit den Pontifices übertragen; aber seit 198 v. C. waren dazu *tresviri epulones* bestellt. *Liv.* 33, 42. *Cic. de or.* 3, 19, 73. Ihre Functionen und Vorrechte s. *Cic. har. resp.* 10. Später stieg ihre Zahl auf 7, z. B. Cäsars auf 10.

Epulones s. *Epulae*.

Equiria s. Mars unter *Ares*.

1 **Equitatus**. Bei den Barbarenvölkern des Alterthums finden sich anstatt der Reiterei zum Theil Streitwagen vor. Nur die Perser, als ursprünglicher Nomadenstamm, betrachteten die Reiterei als den Kern ihrer Heere und ging diese Einrichtung auf die späteren Parther über. Auch in dem heroischen Zeitalter der Griechen gab es keine Reiterei, sondern Streitwagen, doch sind die Thessalier schon früh als Reitervölker berühmt. *Hdt.* 7, 173. 196. Selbst die s. g. Ritter (*ἰππεις*) bei den Spartanern, ein Corps von 300 Mann (*Hdt.* 8, 124. *Dion. Hal.* 2, 13) und Leibwache der Könige, kämpften wenigstens immer zu Fuß, auch die Scythen, im N.-O. von Asien, stellten als besonderes Contingent keine Reiterei, wie man mit Unrecht aus Xenophon (*Cyr.* 4, 2, 1) geschlossen hat, sondern Infanterie. *Thuc.* 5, 67. *Xen. Hell.* 5, 4, 52 f. Erst im peloponnesischen Kriege wird die Aufstellung von einer Abtheilung spartanischer Reiterei als etwas ungewöhnliches erwähnt. *Xen. Hell.* 4, 5, 11. r. L. 11, 2. Aber auch später, als zu jeder Mora Hopliten noch eine Mora Reiterei unter dem Befehle eines Hipparchen hinzukam (*Xen. Hell.* 6, 4, 10 f.), blieb dieselbe unbedeutend. — Etwas besser war die Reiterei bei den Athenern gestaltet, die anfangs nur 100, in der Marathonischen Schlacht gar keine Reiter hatten, aber gleich nach den Perserkriegen schon anfangen 300, hernach 600 Reiter aufzustellen und diese Zahl beim Beginn des peloponnesischen Krieges auf 1200 erhöheten (*Thuc.* 2, 13), zu denen noch die *ἰπποκόρου* (s. *ἰππός*, 6.) kamen. Im allgemeinen war bei den Hellenen das Verhältniß der Reiterei zum Fußvolk wie 1:10. Ihre Verwendung in der Schlacht war eine sehr beschränkte und ziemlich unwesentliche, an geschlos-

senes Fußvolk stürmte sie nicht heran, wie sie überhaupt nicht die heutige Bedeutung durch den Chos kannte; nur Reiterei oder stehendes Fußvolk war ihr Angriffspunkt. Ihr Standpunkt in der Schlacht war auf den beiden Flügeln, weshalb es auch zwei Hipparchen gab. — Bei den Boiotern findet sich die der germanischen Sitte ähnliche Vereinigung von Reiterei und leichter Infanterie (*ἄμικτοι*). — Philipp und Alexander von Makedonien erkannten mehr die Bedeutung der Reiterei, weshalb der erstere namentlich Verbindungen mit Thessalien anknüpfte und von dorther nicht bloß bessere Pferde einfuhrte, sondern auch die verschiedenen Stämme bewog, in seinen Dienst zu treten. Sie bildeten das Corps der Sarisso-phoren, leichte Reiterei, ungefähr 1000 Mann in 8 Jlen. Die schwere Reiterei, gegen 3000 Mann, bestand aus Makedoniern und zerfiel in (wahrscheinlich) 15 Jlen. Eine eigene 16. Jle bildete die königliche Reitergarde als *Agema* (s. d.). Alexander vermehrte seine Reiterei außer durch die thessalische auch noch durch die griechische Bundesgenossenreiterei. *Diod. Sic.* 17, 57. Ueberhaupt bedurfte er der Reiterei nach Zertrümmerung des persischen Reiches in großer Anzahl zur energischen Verfolgung der verschiedenen flüchtigen, aber doch noch fortwährend Widerstand leistenden Völkerschaften. Zur leichteren Beweglichkeit theilte er die Jlen in zwei Lothen und die gesammte Reiterei in zwei Chiliarchien, doch war dies alles wie auch noch andere spätere Veränderungen in der Gestalt der Reiterei vorübergehend. — Bei den Römern trat gleich ursprünglich die Reiterei neben den Fußsoldaten hervor. Schon unter Romulus gehörten zu dem Heere die *Celeres* (s. d.), 300 Reiter in 3 Centurien, doch hatten sie keine Entscheidung in den Schlachten, sondern beruhte die Stärke des Heeres zu allen Zeiten auf dem Fußvolk (Legion). Was sie an Reiterei außer der ihrigen bedurften, mußten die Bundesgenossen (in doppelter Zahl) stellen. Deren Stelle in der Schlacht war ebenfalls auf den Flügeln, daher *equites alarii* (bundesgenössische Reiterei), unterschieden von *equites legionarii* (röm. Reiterei). Ueber die Bewaffnung der röm. Reiterei vgl. Waffen, 2. Zu bemerken sind noch die barbarischen *equites cataphracti*, auch *loricati* (*Tac. hist.* 1, 79. *ann.* 3, 43. *Verg. A.* 11, 771 und *daf. Servius*), die nebst ihren Pferden vom Kopf bis zu den Füßen mit einem Schuppenpanzer von Eisenblech auf einer ledernen oder leinenen Unterlage bedeckt waren. Ueber die Unterabtheilungen und Befehlshaber vgl. *Celeres* und *Dux*, 4. Allmählich fing man an, mit der Reiterei abgeändert von den Legionen zu agiren, so *ἰππὸν* im jugurthinischen Kriege. *Sall. Jug.* 55. die Erscheinung, daß die röm. Reiterei mehr stellten, wie es Kriegen des Cäsar feststeht (b. Nach Augustus gab es als und mit in dem mo alae die sämtl. socii 25, 21. nur verstand. 13. hist. liar. in unte. arum Oct

mehr, und seitdem Scipio im 2. punischen Kriege viele Hülfstruppen zu Pferde angenommen hatte, riß diese immer mehr ein, und römische Reiter verschwanden ganz aus den römischen Heeren. Die f. g. equites waren Capitalisten, Staatspächter, oder dienten zugleich als Officiere. Besonders waren seit Augustus die equites equo publico zu dem höheren Dienste berufen. Aus ihnen nahmen die Kaiser ihre amici, comites, Räte, höhere Beamte, Statthalter, praefecti aller Art u. s. w. Auch verlieh der Kaiser den Titel eques equo publico (denn ein equus publicus wurde gar nicht mehr gegeben) zur Belohnung an gebiente Officiere. Als Corporation hatten die unter Sevir und dem princeps inventutis stehenden 6 Ritterturmen (so waren sie eingetheilt im Anschlusse an die alte Einteilung in Ramnes, Titios, Luceros priores und posteriores) keine Bedeutung. Zuweilen traten sie aber zusammen, so zur Begehung alter sacra und zur recognitio, welche vor Alters der Censor bei dem Census alle 5 Jahre gehalten hatte, dergestalt, daß jeder einzelne vor den Censor trat, um hier geprüft und gebilligt zu werden (mit den Worten traduc equum) oder Ausstoßung zu erleiden (vende equum). Augustus ordnete die recognitio alljährlich an und stellte sie mit der alten transvectio in Verbindung. Diese an den Iden des Julius zu haltende Feierlichkeit bestand in einem Aufzuge der geschmückten Ritter vom Tempel des Mars oder des Honor über das Forum nach dem Capitolium. Auch an den Geburtstagen der Kaiser, bei der Wahl eines Patrons und bei andern geringfügigen Gelegenheiten trat das Rittercorps zusammen. — Die ritterlichen Insignien waren: 1) trabea (f. d.), 2) angustus clavus an der Tunica (f. Tunica unter Kleidung, 8.), 3) annulus aureus (f. Annulus), 4) ein besonderer Platz im Theater seit der lex Roscia theatralis auf den f. g. quatuordecim sedes. — 3. Zeit. Als Constantin die Residenz nach Byzanz verlegte, sanken die Ritterturmen in Rom zu einer städtischen Rittercorporation herab, welche ihren Rang zwischen dem Senat und den Bürgern hatte. Sie besaßen noch einige Privilegien und wurden von einigen Kaisern begünstigt. Endlich schloß das Institut ganz ein. — Vgl. Zumpt, über die röm. Ritter und den Ritterstand in Rom (1840). Marquardt, histor. equitum Roman. I. IV (1840). Riemeyer, de equitibus Rom. (1861).

Equus, 1) in natur- und culturhistorischer Beziehung, von den alten nicht bloß als nützlich, sondern auch als besonders edel (ἵππος εὐγενής) und muthig (καὶ ἡ γέρον. θυμὸν οὐκ ἀπάλεσεν Soph. El. 25) geschätzt. Wegen seiner Schnelligkeit lassen die Dichter es von den Winden abstammen, wegen seiner ganzen Vortrefflichkeit oft von Götterpferden entsprossen oder von Göttern erzeugt sein. Auch steht es unter dem Schutze besonderer Gottheiten, z. B. der Ἐπίνα (Beschützerin der Pferde), deren Bildnisse oder Statuen in Pferdeställen aufgestellt waren. Als wesentliches Mittel erleichterten Verkehrs wird es mit dem Schiffe verglichen und dies das Pferd des Meeres genannt. Daher vielleicht die Sage, die seine Erschaffung dem Poseidon (Ἴππιος, Equester) zuschrieb. Dichter und Künstler haben vielfach besondere Hofs verherrlicht, Homer des

Achilleus (Xanthos und Balios), des Agamemnon (Xigä), des Menelaos (Podargos), Pindar das Siegesroß des Hieron (Pherenikos), weiter bekannt sind des Alexander Bulephalos und des Sabrian Borchsthenes (Dio Cass. 69, 10), dem er ein eignes Grabmal herstellte (Spart. Hadr. 20). Dieselbe Ehre übrigens erwiesen schon die Griechen solchen Hosen, die dreimal zu Olympia gesiegt hatten (Aelian. de an. 12, 40. Plin. 8, 42). Berühmt durch Pferdezzucht waren Argos (Ἰππόβοτον, aptum equis) und Thessalien, außerdem Kyrene in Afrika und Sicilien. Die Römer entnahmen zur Zeit des Germanicus ihre Kriegszügel aus Gallien (Tac. ann. 2, 5). Der Farbe nach waren die weißen am meisten geschätzt; ihrer bedienten sich auch die Römer bei Triumphzügen (Liv. 6, 23), sowie die Germanen bei religiösen Handlungen (Tac. Germ. 10). Als Gefährten des Menschen in der Schlacht bedurften die Hofs der Erziehung und des Unterrichts (Verg. G. 3, 180 ff.). — 2) Die Reitkunst war frühzeitig ein Gegenstand besonderer Pflege, selbst auf mythischen Ursprung zurückgeführt (Verg. G. 3, 115 ff.) und von Xenophon litterarisch behandelt (περὶ ἵππων). Besonders muthigen Thieren wurde ein Gebiß mit eisernen Stacheln oder Bähnen (frena lupata, Hor. od. 1, 8, 6. Ov. trist. 4, 6, 3) angelegt. Sättel, sonst clittellae, Steigbügel (später stapiae) und Hufeisen waren im frühen Alterthum nicht bekannt, obwohl man letzteres schon aus dem homerischen Beiwort γαλόκοπος hat schließen wollen; die soleae ferreae aber bei den spätern Römern wurden wenigstens nicht mit Nägeln angeschlagen. Dedes an den Pferden hatte man wol (equi constrati, Liv. 21, 54, f. Ehippium), wenn auch nicht immer (die Germanen verachteten sie, Caes. b. g. 4, 2). Die Jugend übte sich an hölzernen Pferden auf dem Marsfelde im leichten Hinaufschwinger, auch half die Lanze oder ein Slave oder kleiner Bod, auf der Landstraße auch die an der Seite stehenden Steine. — 3) f. Sternbilder, 8.

Equus Tuticus oder Aequum Tuticum, kleines Städtchen der Hirpiner (im südl. Samnium), bekannt besonders, weil Horaz (sat. 1, 5, 87) es nicht nennt, nach dem Scholiasten aber meint: oppidulo, quod versu dicere non est. Doch stimmt weder die Lage dieses Ortes (Cic. ad Att. 6, 1) mit der Reiseroute des Horaz, noch würde, getrennt, der Name in einem Hexameter unmöglich sein.

Er, Ho, Sohn des Armenios, ein Pamphylier, der, als er in einer Schlacht gefallen war, 10 Tage lang unverweilt liegen blieb und darauf auf dem Scheiterhaufen wieder lebendig ward und erzählte, was er in der Unterwelt gesehen. Man führte seine Geschichte oft zum Beweise der Unsterblichkeit der Seele an. Plat. r. p. 10, p. 614 B. Cic. r. p. 6, 3, 2. 6, 7.

Eräna, ἡ Ἐρανα, 1) Stadt an der Westküste Messeniens in der Nähe des Vorgeb. Nyparission. Strab. 8, 348. — 2) Hauptort der Cleuthroklites am Amanosgeb. (Zweig des Tauros), genannt von Cicero (ad fam. 15, 4) bei Gelegenheit seiner dortigen Kriegsunternehmungen.

Ἐπᾶνοι, ursprünglich Mahlzeiten, die von gemeinschaftlichen Reitern (συσβολαί, die Marke hieß συσβολον) bestritten wurden, wie z. B. die

Phiditten und Syffitten bei den Doriern; sodann in Athen Verbindungen zu verschiedenen Zwecken, namentlich um zu bestimmten Zeiten auf gemeinschaftliche Kosten zu schmausen und sich zu vergnügen; viele derselben waren auch Cultgenossenschaften. Auch der Beitrag hieß *ερανος*; die Mitglieder hießen *ερανοισταί*, die Vorsteher *ερανοαρχαί* oder *ἀγορευοισταί*. Unter demselben Namen wurden Vereine, wenn auch nur auf gewisse Zeit, zu gegenseitiger Unterstützung in Unglücksfällen geschlossen, hauptsächlich durch Geldvorschüsse, *ερανοί*, *ελοφοαί*, *φοραί*; den Beitrag einfordern, was wol in der Regel der Verarmte selbst that, hieß: *ερανον αἰτεῖν*, *συλλέγειν*, *συλλέγεσθαι*, *ερανεύειν* *τινά τι*, ihn hergeben: *πληροῦν*, *εἰσενεργεῖν*, *ερανεύειν* *τινί*. Der Empfänger übernahm damit die Verpflichtung sowol zu Gegenleistungen als auch zu terminweiser Zurückstattung der Beiträge, wenn er in bessere Umstände gekommen war. Die rechtlichen Verhältnisse der *ερανοί* waren durch eigene Gesetze geregelt (*νόμοι ερανοϊκοί*), die daraus hervorgehenden Rechtsstreitigkeiten hießen *δικαί ερανοϊκαί* (z. B. wenn ein Mitglieb bei der ersten Art seinen Beitrag verweigerte, oder bei der zweiten, wenn Jemand, obgleich er in der Lage war, ein *ὄφλημα ἐξ ερανον* nicht zurückzahlte). Die Prozesse mußten binnen Monatsfrist abgemacht werden. Proceßeinleitende Behörde waren wahrscheinlich die *ἑφημοθηται*. — Schon von Homer (*Od.* 1, 226) wird der *ερανος* genannt.

Erasinides, *Ἐρασινίδης*, 1) athenischer Feldherr, welcher im J. 406 v. C. nach der gewonnenen Seeschlacht bei den Arginusen zu Athen mit vier seiner Amtsgenossen wegen versäumter Bestattung der todtten und Rettung der schiffbrüchigen in Fesseln geworfen und auf ganz ungesetzliche Weise zum Tode verurtheilt wurde. Der Demagog Archedamos hatte ihn vorher wegen Veruntreuung öffentlicher Gelder und Pflichtverletzung während seiner Strategie angeklagt. *Xen. Hell.* 1, 5, 16, 6, 16, 7, 2, 29. — 2) Feldherr der Korinther, welcher den Syrakusern während der Angriffe der Athener im peloponnesischen Kriege Hilfe brachte. *Thuc.* 7, 7.

Erasinos, *Ἐρασινοσ*, häufiger Flußname in Griechenland, s. bes. Argos, 3.

Erasistratos, *Ἐρασιστράτος*, 1) ein Athener, Sohn des Phaiag und wahrscheinlich derselbe, welcher unter den dreißig Tyrannen zu Athen genannt wird. *Thuc.* 5, 4. *Xen. Hell.* 2, 3, 2. — 2) ein berühmter Arzt aus Julis auf Keos, war um 304 v. C. Leibarzt des Seleukos Nikator. Ihm verdankte die Heilkunde große Fortschritte in der Anatomie, ja er war nahe daran, den Kreislauf des Blutes zu entdecken. Seine Schüler, *Ερασιστρατεεε* genannt, bildeten eine eigene Schule. *Plin.* 29, 1, 3. *Plut. Demetr.* 39.

Eräto s. *Musae*, 3.

Eratosthenes, *Ἐρατοσθένης*, 1) einer der dreißig Tyrannen, ein Anhänger des milderen Pheramenes, blieb bei der Flucht der 30 nach Eleusis mit Pheidon in Athen unter dem Schutze des Amneptidecretis. Doch wurde er von Lyfias in der einzigen von diesem selbst gehaltenen Rede auf Leben und Tod angeklagt, als mitschuldiger an dem Tode seines Bruders Polemarchos. Das Resultat ist uns nicht bekannt. *Lyf. in Eratosth.*

Xen. Hell. 2, 3, 2. — Auf einen andern des Namens bezieht sich die Rede des Lyfias *de caede Eratosthenis*. — 2) E. aus Kyrene, der größte Geograph Griechenlands, geb. 275 v. C., genoss in Alexandria den Unterricht des Pfanias und Kallimachos, kam dann nach Athen und hörte daselbst die Philosophen Ariston von Chios, Arkesilaos u. a. Aus Athen berief ihn Ptolemaios III. Evergetes nach Alexandria zurück und machte ihn nach Kallimachos zum Vorsteher der großen Bibliothek im J. 280, eine Stellung, in der er wenigstens bis nahe vor seinem Tode blieb; fast erblindet soll er eines freiwilligen Todes gestorben sein (194). Seine Schüler waren Aristophanes von Byzanz, Mnaseas u. a., indessen wissen wir weniger von seiner Thätigkeit als Lehrer; dagegen bezeichnet seinen Ruhm als Gelehrten eine Reihe von Beinamen, die ihm Bewunderung oder Reid beilegte: *πένταδλον* u. a., der Beiname *βήτα* war aber ohne Zweifel nur eine äußere Charakteristik, nicht ihm beigelegt, weil er in allem Wissen die zweite Stufe einnahm; er selbst nannte sich *φιλόλογος* als Freund liberaler Bildung jeder Art. Obgleich in keinem Object menschlichen Wissens Fremdling, wandte er sich doch mit Beiseitesetzung der technischen Grammatik und Kritik besonders der historischen Seite der Alterthumswissenschaft, sowie den aufblühenden exacten Wissenschaften zu. Er hinterließ außer Gedichten, darunter die berühmte Elegie Erigone und das mathematisch-astronomische Epos Hermes (Sammlung der Fragmente von Hiller, 1872), eine große Anzahl Schriften, die sich auf Mathematik, Philosophie, Litterärsgeschichte (*περὶ τῆς ἀρχαίας κοσμοδίας*) und Chronologie (*χρονογραφίαι*) bezogen und sich auch durch Reinheit der Sprache auszeichneten. Sein Hauptwerk waren die drei Bücher *Γεωγραφικὰ* oder *Γεωγραφούμενα*, in welchen er zuerst eine wissenschaftliche Geographie begründete. Das erste Buch enthielt eine Kritik der Quellen, besonders der poetischen Nachrichten, und die physikalische Geographie, das zweite die mathematische Geographie auf dem Grunde einer bestimmten Gradmessung, das dritte die Chorographie. Das Werk ist nur aus späteren Benutzungen, besonders dem Auszug des Strabon, bekannt. Erhalten sind unter des Eratosthenes Namen nur *Καταστερισμοί*, eine trodene Aufzählung von 475 Sternen in 44 Sternbildern mit Angabe der sich daran knüpfenden Mythen (herausgeg. von Robert, 1878); jedenfalls ein viel späteres Nachwerk, wahrscheinlich eine griechische Bearbeitung von Hygin's (s. d.) *Poeticon Astronomicum*, welches aus Eratosthenes' poetischer Darstellung des Himmelsgewölbes (*Ἐμφης*) ausgegangen zu sein scheint. Ausgg. der Bruchstücke von G. Bernhardt (1822), C. Müller in der Didot'schen Ausgabe des Herodot (1844) und H. Berger (1880).

Erbrecht, 1) Attisches. Die Erbfolge in Athen hing davon ab, ob der Erblasser ein Testament gemacht hatte, oder nicht. Vor Solon war dies nicht gestattet, sondern es blieb das Vermögen beim Geschlechte (*γένος*). Die solonische Gesetzgebung hob diesen Zwang auf und gestattete, für den Fall, daß keine legitime Descendenz da wäre, testamentarische Verfügung; es war sogar gestattet, über sein Vermögen auch dann zu ver-

fügen, wenn die Descendenz nur weiblich war, aber in der Art, daß die Erben die Töchter heirathen mußten. Die Erbeinsetzungen geschahen, da es sich um Fortsetzung des Geschlechts handelte, unter der Form der Adoption, die selbst da, wo sie von dem Kinderlosen versäumt war, von den Verwandten nachgeholt zu werden pflegte (*ἵνα μὴ ἀνόνητος γένηται ὁ οἶκος*). Daher durfte auch der adoptirte nicht in das Haus des Vaters zurückkehren, ohne in dem des Adoptivvaters Kinder hinterlassen zu haben. blieb der adoptirte kinderlos, so war eine neue Adoption nicht gestattet, und das Vermögen fiel an die Seitenverwandten zurück. — Ist kein Testament hinterlassen, so daß also die Intestat Erbfolge eintritt,

2 so gelten folgende Bestimmungen (Hauptstelle: *Demosth. Macart.* p. 1067, §. 51): Hauptgrundsatz ist, daß Männer und Descendenten von Männern den Vorzug vor Weibern und Descendenten von Weibern haben, insofern diese nicht ein näheres Stammhaupt als jene mit dem Erblasser gemein haben. Die nächste Berechtigung haben die directen männlichen Nachkommen, Kinder, Enkel u. s. w. Ist keine männliche Nachkommenschaft vorhanden, so geht die Erbfolge auf die Töchter über, die in diesem Falle *ἐπικληροί* (später *κληρονόμοι*) heißen. Auf die Erbtochter hatte aber, da dieselbe nicht sowohl als selbständige Erbin, sondern als Mittel, die Erbschaft auf Männer zu übertragen, angesehen wurde, der nächste männliche Verwandte Ansprüche, die soweit gingen, daß er sie selbst dem Mann, mit dem sie sich vor Erlangung des Vermögens verheiratet hatte, streitig machen konnte. Die Nähe der Ansprüche wurde durch ein gerichtliches Verfahren ermittelt (s. unten). Arme Erbtochter (*θησοαί*) konnten von dem nächsten Verwandten gerichtlich beanspruchen, sie zu heirathen oder seinen Vermögensumständen gemäß auszustatten. Die Sorge für die Erbtochter, selbst noch während der Ehe, hatte der Archon, der ihnen zugesetzte Beleidigungen innerhalb seines Strafmaßes selbst ahnen oder gerichtlich verfolgen konnte (s. *Κάκωσις*). — Waren Söhne da, so beschränkte sich das Erbrecht der Töchter (*ἐπιπροκοί*) auf eine Mitgift, die ihr *κύριος* ihnen zu geben hatte, die aber im Falle der Scheidung oder Kinderlosigkeit an jenen zurückfiel. Nach dem Tode des Mannes konnte die Tochter in das Haus des *κύριος* zurückkehren oder in dem der Kinder bleiben, denen dann, sobald sie mündig waren, die Mitgift zufiel. — In zweiter Linie, wenn keine Descendenz vorhanden ist, folgen die Collateralverwandten (*συγγενεῖς*), nach dem oben angegebenen Grundsatz, zunächst die Brüder, dann deren Söhne, Enkel u. s. w., dann die Schwestern mit ihren Nachkommen. Bei den entfernteren Collateralen, die nicht von demselben Vater mit dem Erblasser abstammen, ging die Erbfähigkeit nur bis ins dritte Glied. — Illegitime Kinder (*νόθοι*) hatten kein Erbrecht. —

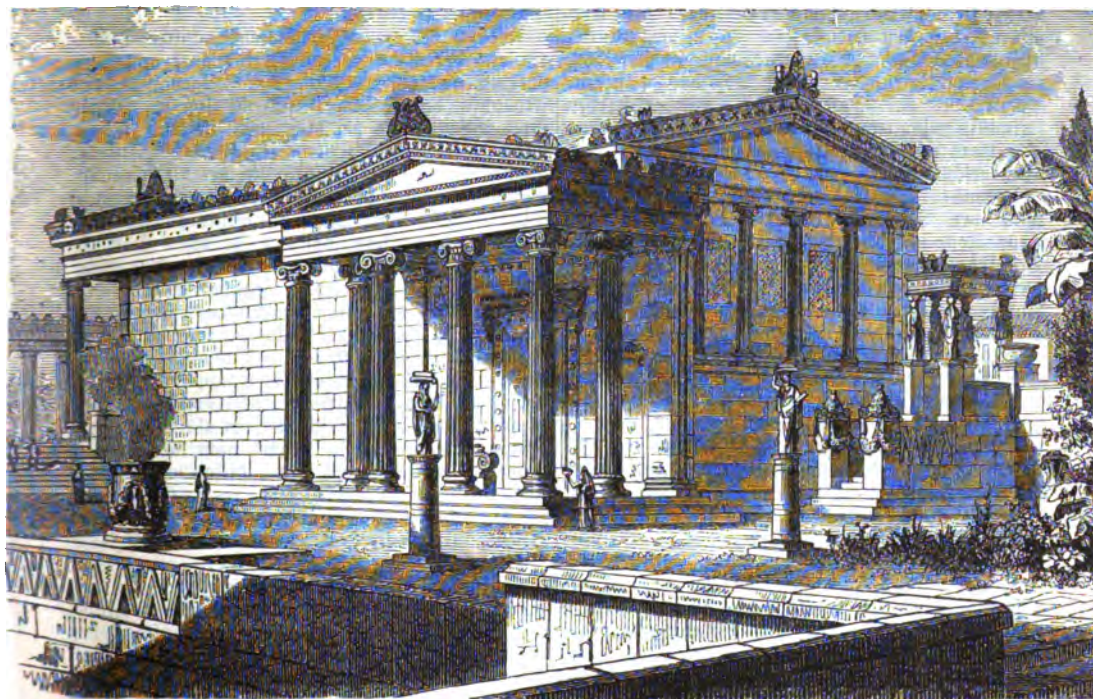
4 Erbstreitigkeiten. Waren natürliche Descendenten vorhanden, so war die Erbschaft nicht streitig (*ἀνεπίδικος*) und wurde ohne weiteres von diesen in Besitz genommen. War dies nicht der Fall und war die Erbschaft noch niemandem zuerkannt, so hatte der sie beanspruchende, auch wenn er durch Testament adoptirt war, einen Antrag deshalb (*λήξις, ἐπίδικασία τοῦ κληροῦ*)

beim Archon zu machen (*λαγγάνειν, ἐπίδικάζειν τοῦ κληροῦ*), was zu jeder Zeit, außer im Monat Stirophorion, dem letzten des attischen Jahres, geschähen konnte. Der Antrag ward ausgestellt, in der nächsten *κυρία ἐκκλησία* vorgelesen und gefragt, ob jemand die Ansprüche bestritte und seinerseits Ansprüche erhebe (*ἀμφοιβητεῖν, παρακαταβάλλειν*, der Unterschied beider Ausdrücke nicht klar). Trat niemand mit Ansprüchen auf, so sprach der Archon sie dem zu (*ἐπίδικάζειν*), der zuerst sie beansprucht hatte. Traten mehrere mit Ansprüchen auf, so fand ein Rechtsstreit statt, der *διαδικασία τοῦ κληροῦ* hieß und auf dem Rechtswege entschieden wurde. — Wenn die Erbschaft schon jemandem zugesprochen war, so konnte bei seinem Tode und noch bis 5 Jahre nach seinem Tode von jedem, der sich berechtigt glaubte, die Erbschaft ihm streitig gemacht werden, was ebenfalls zu einer *διαδικασία τοῦ κληροῦ* führte. — Ganz dasselbe Verfahren galt bei Ansprüchen auf eine Erbtochter, die von dem Vermögen unzertrennbar war (*διαδικασία τῆς ἐπικληροῦ*). — 11) Römische. Die Erbschaft nach den Formen des alten strengen Civilrechts hieß *hereditas*, im Gegensatz zu dem neueren und freieren prätorischen Erbrecht, s. *Bonorum possessio*. Im Testament konnten einer oder mehrere zu Erben eingesetzt sein (*heredis institutio*), jedoch galten alle Miterben für Haupterben und empfingen dem Testament zufolge Quoten der Erbchaftsmasse. As galt als Einheit der Masse, und die zwölf *unciae* (Zwölftelbrüche) als Theile derselben. Der Uuterfallerbe hieß daher *heres ex asse*; die *coheredes* waren nach ihren Erbchaftstheilen bezeichnet: *heres ex triente* d. i. Erbe des dritten Theils, *ex parte dimidia*, *ex deunce* d. i. Erbe von 11 Theilen, *ex uncia*, Erbe von einem Zwölftel. Diese Theilungen hätten durch Legate leicht umgangen werden können, allein es galt als Ehrensache, zu Erben eingesetzt zu werden. Die Erben mußten *commercium* haben (s. d.), darum konnte ein Peregrine nicht Erbe sein. Ein solcher konnte nur Fideicommiss erhalten (s. *Fideicommissum*). Auch die Frauen waren ausgeschlossen (s. *Lex Voconia*), und die juristischen Personen waren nur zu Fideicommissen befähigt, bis sie unter den Kaisern auch Legate erwerben durften. Die angebotene Erbschaft mußte von den Erben angetreten werden, wozu die *sui* (d. h. Kinder und Frau in manu) und *necessarii heredes* (Sklaven) keine besondere Form anzuwenden brauchten. Doch in späterer Zeit ertheilte ihnen der Prätor das Recht, die väterliche Erbschaft unter Umständen abzulehnen (*abstinendi beneficium*). Die andern Erben hatten ihre Genehmigung (*adire hereditatem*) zu erkennen zu geben, was durch *cretio* geschah (durch eine ausdrückliche Erklärung) oder stillschweigend durch *pro herede gestio*. Mit dem Anreten übernahm der Erbe das Vermögen des Erblassers, aber auch die Schulden und die auf dem Vermögen lastenden *sacra*, weshalb eine *sine sacris hereditas* für ein großes Glück galt. Lagen Gründe vor, die das Anreten der Erbschaft nicht als wünschenswerth erscheinen ließen, so durfte er sie ablehnen (*repudiatio hereditatis*). — *Hereditas legitima* heißt die gesetzlich bestimmte oder Intestat successio, welche

neben der testamentarischen Erbfolge steht. Starb ein Römer ohne Testament, so beerbten ihn zuerst die in seiner Gewalt befindlichen Personen (Frau in man und Kinder), welche zusammen sui hießen. In Ermangelung der sui erbten die Agnaten und, wenn auch diese nicht vorhanden waren, die Gentilen. In der Kaiserzeit wurden die Agnaten zu Gunsten der Cognaten immer mehr zurückgesetzt. Den ohne Testament verstorbenen Libertas beerbten ebenfalls die sui und, wenn diese fehlten, der Patronus oder dessen Kinder und nach diesen die Gentilen des Patronus. —

Die Enterbung hieß *exhereditio*. Nach dem alten Rechte konnte jeder, welcher seinen nächsten angehörigen nichts zuwenden wollte, diese in seinem Testamente übergehen (*praeterire*), aber zu Cicero's Zeit wurde es Brauch und Gesetz, die Kinder, welche nichts erhalten sollten, im Testamente namentlich zu erwähnen und zu bemerken, aus welchen Gründen sie enterbt werden sollten. *Cic. Caec. 25. Rosc. Am. 19.* Die anderen Verwandten, welche nichts erhalten sollten, brauchten nicht besonders erwähnt zu werden.

Erebos f. Chaos und Unterwelt, 1.



Erechtheion, Ἐρεχθειον, hieß auf der Burg zu Athen der uralte, von Kekrops erbaute Tempel der Athene Polias mit dem vom Himmel gefallenen Schnitzbilde der Göttin, an der Stelle wo Athene mit Poseidon um den Besitz des Landes gestritten hatte. Der damals von ihr geschaffene Delbaum und der von Poseidon hervorgerufene Salzquell befanden sich in demselben. Athene hatte das Heiligthum gemeinsam mit Poseidon-Erechtheus, neben welchen auch noch als dritter Schutzgott Zeus-Polieus verehrt ward, dessen Altar unter dem Delbaum stand. Nachdem das Heiligthum von Xerxes zerstört worden, erneuerte man es glänzend in der perikleischen Zeit; doch fällt seine Vollendung erst gegen Ende des peloponnesischen Krieges. Da das Heiligthum von alter Zeit her aus drei zusammenhängenden Tempeln bestand, der Athene, des Poseidon-Erechtheus (das eigentliche Erechtheion) und der Pandrosos, und man bei der Wiederherstellung das alte Terrain beibehielt, so erhielt es eine sehr unregelmäßige Grundform. Ueber den Bau haben sich sehr interessante Inschriften erhalten,

aus denen D. Müller, Böckh u. a. die Baugeschichte des Tempels festgestellt haben.

Erechtheus, Ἐρεχθεύς, in älterer Zeit dieselbe Person mit Erichthonios, Ἐριχθόνιος, erst seit Euripides (*Ion* 280) von demselben geschieden, ein athenischer Heros, der mit dem Athenedienst eng zusammenhing. Er war ein Sohn der Erde (oder der Atthis, der Tochter des Kranaos, und des Hephaistos) und ward aufgezogen von Athene. *Il. 2, 547.* Zur Hälfte soll er die Gestalt einer Schlange gehabt haben, ein Symbol der Autochthonie. Athene übergab den Knaben den Töchtern des Kekrops, Agraulos, Pandrosos und Herse, in einer Kiste mit dem Verbot sie zu öffnen. Als Agraulos und Herse dennoch die Kiste öffneten, sahen sie das Kind von einer Schlange umwunden (oder das Kind als Schlange) und wurden von der Schlange getödtet, oder sie stürzten sich, von Wahnsinn ergriffen, von dem Felsen der Burg herab oder ins Meer. Erechtheus ward durch Vertreibung des Amphiktyon König von Athen, setzte den Dienst der Athene ein und baute ihr einen Tempel auf der Burg, wo sein

Dienst mit dem der Athene und des Poseidon gemeinschaftlich war (s. Erechtheion). Den Streit der Athene und des Poseidon um Attika soll er entschieden haben. Da er zuerst ein Biergespann an-schirrte, so ward er als „Führmann“ unter die Sterne verjagt. Mit der Najade Praxithea erzeugte er den Pandion, der von ihm die Herrschaft erbt und mit Zeugippe die Prokne und Philomela und die Zwillinge Erechtheus und Butez (s. d.) erzeugte. Erechtheus (der zweite, ursprünglich aber dieselbe Person mit E. 1.) ward König von Athen und durch Praxithea Vater von Kekrops, Pandoros, Metion, Orneus, Prokris, Kreiüsa, Ethonia, Dreithyia. Als Erechtheus den den Eleusiniern gegen die Athener bestehenden Eumolpos, einen Sohn des Poseidon, im Kampfe erlegte, verlangte Poseidon, daß eine Tochter des E. geopfert werde, und es starben freiwillig zusammen die 4 Schwestern. Erechtheus aber ward auf Poseidons Bitte von Zeus mit dem Blitz erschlagen.

Erembi, *Ἐρεμβόλ*, ein Volk, welches Homer nahe den Sidoniern nennt (*Od.* 4, 84), nach Hellanikos und den meisten alten Geographen Troglodyten (von *ἔρα*, Erde, und *ἐμβαλεῖν*), welche östlich von Aegypten in Arabien wohnten. Andere verjagten sie nach Kypros, noch andere rechneten sie zu den Aithiopen.

Ἐρῆος δίκη s. *Δίκη* und Process, 14.

Eresos oder **Eressos** s. Lesbos.

Eretria s. Euböia.

Eretrion s. Menedemos.

Eretrium, *Ἐρετρον*, alte Sabinerstadt am Tiberis, wurde zur Römerzeit bald unbedeutend; s. Grotta-Marozza. *Liv.* 3, 26. 29. 42. 26, 11. 23. *Verg.* A. 7, 711. *Strab.* 5, 228.

Erethalion s. Areithoos.

Ἐργασίς s. *Φυλή*.

Ergäne s. Pallas Athene, 2.

Ergastulum, von Juvenal (14, 24) *carcer rusticus* genannt, war das Sklavengefängniß, welches die reichen Römer auf ihren Villen, seltener ihren städtischen Wohnungen hatten. Hier wohnten die *vineti compedo fossores* (*Op. trist.* 4, 1, 5), d. h. die Sklaven, welche die harten Feldarbeiten gefesselt besorgen mußten (s. Servi). Vor Alters hieß ergastulum der Schuldhurm, in welchem die reichen Schuldherrn die insolventen Schuldner einsperrten und zur Arbeit benutzten. *Liv.* 2, 23.

Erginos s. Herakles, 4., Agamedes und Argonauten, 2.

Erianthos, *Ἐριάνθος*, auch Eriantes, *Ἐριάνθης*, gen., Repräsentant von Theben, als nach dem Ende des peloponnesischen Krieges über das Geschick Athens berathen wurde. *Paus.* 10, 9, 4. Auf seinen Antrag stimmten die Thebaner und Korinther für gänzliche Vernichtung Athens; die Phokier widersprachen zuerst. *Plut. Lys.* 15. *Xen. Hell.* 5, 3, 8.

Eriboia (Eeriböia) s. Aloaden.

Erekhthionios s. Dardanos und Erechtheus.

Eridanos, *Ἐριδανός*, 1) mythischer Strom, als Stromgott Sohn des Okeanos und der Lethys. *Hesiod. theog.* 388. Homer nennt ihn nicht. Herodot (3, 116) erwähnt ihn als einen im Westen Europa's ins nördliche Meer fließenden

Strom, von dem der Bernstein herkomme, der ihm aber nicht weiter bekannt sei. In späterer Zeit erklärte man den Eridanos für den Padus in Oberitalien, weil hier das Hauptlager für den Bernsteinhandel war; vgl. Padua. Er wird auch in die Unterwelt verjagt. — 2) rechter Nebenfluß des athenischen Ilissos, s. Attika, 4.

Erigöne s. Ikarios und Orestes.

Erigönos, *Ἐριγών*, rechter Nebenfluß des Argos in der makedon. Landschaft Paionia, j. Lajerna, türk. Karasu. *Arr.* 1, 5, 5. *Liv.* 31, 39. Es scheint der von Herodot (4, 90) genannte Agrianes zu sein.

Erinöos s. Doris.

Erinna, *Ἐριννα*, berühmte griechische Dichterin aus der Sporadeninsel Telos oder aus Tenos oder Tenos oder Rhodos, Zeitgenossin und Freundin der Sappho; um 600 v. C. Wegen ihres Aufenthaltes bei dieser hieß sie auch *Λεοβία* und *Μυτιλήνια*. (Mehrere alte Schriftsteller machen sie zu einer Zeitgenossin des Redners Demosthenes, wodurch neuere bewegen wurden, zwei Dichterinnen dieses Namens anzunehmen.) Sie starb als Jungfrau von 19 Jahren. Das berühmteste ihrer Gedichte war die aus 800 Hexametern bestehende, verloren gegangene *Ἠλικίανη*, die Spindel; von ihren Epigrammen sind 3 erhalten. Vgl. *Welder*, II. *Schr.* II. S. 145. Vergl. poet. lyr. Graec. p. 925 ff. — Das noch existirende lyrische Gedicht *εἰς Πώμπην* in 5 sapphischen Strophen mit der Ueberschrift: *Μελιννῶ ἢ μύλλον Ἠλικίανη Λεοβία*, in welchem Kom als Weltbeherrscherin gepriesen wird, gehört nicht der Erinna, sondern der Melinno an; diese war wahrscheinlich eine Griechin aus Locri Epizephyrii in Unteritalien zur Zeit des Pyrrhos oder des ersten punischen Krieges. *Welder* a. a. O. S. 160.

Erinyen, *Ἐρινύς* oder *Ἐρινύς*, -ύες (sanstr. Saranjás), Eumeniden, *Ἐμμενίδας*, Furiae, die alten furchtbaren Göttinnen des zürnenden Zorns und der rächenden Strafe. Wenn im Menschenleben gegen heilige Rechte gesündigt wird, wenn namentlich die Bande des Bluts freventlich verletzt werden, die Eltern von den Kindern, der ältere Bruder von den jüngeren Geschwistern schwer und schmäzlich gekränkt wird, so erheben sich gegen den Frevler die Erinyen und stellen durch ihre Strafe die verletzte sittliche Weltordnung wieder her. Der Unwille über die schwachvolle Kränkung bricht in dem Fluche (*ἀρά*), daher heißen die Erinyen bei Aischylos *Ἀραί*; neben den Er. nennt die *Ἀρά Soph. El.* 111) hervor und ruft die im Erebos wohnenden Rachegöttinnen zur Strafe des Sünders auf (daher *Ποινάι*, die Strafenden, bei Aischylos); sie verfolgen ihn mit ihrer furchtbaren Macht auf der Erde und strafen ihn sogar noch unten im Hades. *Od.* 11, 279. *Il.* 9, 571. 21, 412. Uebrigens erweiterte sich die Bedeutung der Erinyen; schon bei Homer haben auch die Bettler, die Schußstehenden und Gastfreunde ihre Erinyen, welche die ihnen angethane Schmach rächen (*Od.* 17, 476); sie strafen jeden Frevler in menschlichen Verhältnissen, den Mord, den Meineid u. s. w. *Il.* 19, 259, vgl. *Hesiod. op. et d.* 803. Ja, sie führen den Menschen selbst zu Uebermuth und Verblendung, daß er in Sünde und in Unglück verfällt. *Od.* 15, 233. *Il.* 19, 87. Auch bei den Tragikern sind die Erinyen oft

allgemein Verderben bringende, strafende Gottheiten; vornehmlich aber treten sie als Rächerinnen auf, wenn die durch die Natur geheiligten Rechte der Familie verletzt sind; so verfolgen sie besonders die Müttermörder Orestes (s. d.) und Alkmaion (s. d.) und den Didipus (s. d.), der den Vater erschlug und mit der Mutter im Ehebunde lebte. Sinnverwirrend, wahnsinnininhauchend verfolgen sie den Freveler wie Hunde ein gehektes Wild und singen ihm den schauerlichen Erinnyengesang, der fesselnde Bande um ihn schlingt. Doch unerweichbar sind die Göttinnen nicht; wenn der Sünder gebüßt hat und gereinigt ist von seiner Schuld, so lassen sie ab von seiner Verfolgung und werden wohlwollende Göttinnen, *Εὐμενίδες*. — Homer spricht bald von Einer Erinny, bald von mehreren, doch nennt er ihre Zahl und ihre Namen und ihre Abstammung nicht. Bei Hesiod (*theog.* 185) sind sie Kinder der Gaia, entsprossen aus dem Blute des von seinem Sohne Kronos verstümmelten Uranos; sie verdanken also ihren Ursprung einem Frevel gegen die Bande des Bluts. Aischylos nennt sie Töchter der Nyx, Sophokles des Stotos (Finsterniß) und der Ge. *Aesch. Eum.* 321. *Soph. O. C.* 40. 106. Die Dreizahl findet sich zuerst bei Euripides, und die Namen Alekto (*Ἀλκτώ*, die nie rastende), Tisiphone (*Τισιφώνη*, die Rächerin des Mordes) und Megaira (*Μεγαιρα*, die Feindliche) erst bei Apollodor. In Attika, wo sie ein Heiligtum am Kreiopag und auf dem Hügel Kolonos hatten, hießen sie vorzugsweise Semnai (*Σεμναι θεαί*, die ehrwürdigen); der Name Eumeniden war in Sithon heimisch; in der arabischen Landschaft Parthasia hatten sie den Beknamen *Μαυρίαί*, die in Raserei verfallenden (die schwarzen und die weißen, d. h. die zürnenden und die versöhnlichen, *Paus.* 8, 34, 1 ff.). — Die Idee der Erinnyen hat sich ursprünglich aus der Vorstellung der Demeter-Erinny, der zürnenden Demeter, entwidelt, welche in Boiotien und in Arabien in uralter Zeit verehrt ward und durch ihren Horn furchtbar in dem Labdalidengeschlechte zu Theben, zu welchem Didipus gehörte, waltete. Als Opfer brachte man den Erinnyen weinlose Spenden und schwarze Schafe dar. — Gestalt und Aussehen dieser furchtbaren Gottheiten, die von Menschen und Göttern gehaßt und geflohen wurden, war grauenregend. Aischylos, der sie zuerst auf die Bühne brachte, stellte sie den Gorgonen und Harpyien ähnlich dar, als häßliche alte Frauen mit Schlangenhaaren, blutigen Augen, vorhängender Zunge und gefletschten Zähnen; sie trugen lange schwarze Gewänder mit blutrothem Gürtel. Euripides stellte sie weniger grauenhaft dar, als schnelle, geflügelte, jungfräuliche Jägerinnen mit Fadeln und Schlangen in den Händen. Diese Form wählte auch gewöhnlich die bildende Kunst. — Die Furiae (*Furiae deae*) der römischen Dichter sind eine Uebertragung der griechischen Erinnyen. Sie werden gewöhnlich als quälende Mächterinnen der Verbrecher in die Unterwelt verlegt, kommen aber bisweilen auf die Oberwelt, um den Menschen blutige Mordgedanken und Wahnsinn einzuflößen. *Verg. A.* 6, 570. 606. 7, 324 ff. *Ov. met.* 4, 451. 481.

Eriphyle s. Alkmaion und Amphiarao.
Eris, *Ἔρις*, Göttin der Zwietracht, des

Rampfes und Streitens, „klein anfangs, aber in kurzem hebt sie an den Himmel das Haupt und schreitet auf der Erde“ (*Il.* 4, 440). Sie ist Schwester und Begleiterin des Ares im Kampf, mit unerfättlicher Blutgier weist sie noch froh im Getümmel, wenn alle andern Götter schon die Schlacht verlassen haben. *Il.* 11, 3. 74. 20, 48. Bei Hesiod (*theog.* 226 ff.) ist sie Tochter der Nacht, Mutter der Mühsal, der Vergessenheit, des Hungers, der Schmerzen, des Mords, der Kämpfe und Schlachten, des Haders, der Trugreden u. s. w. Aber neben dieser verderblichen gibt es noch eine gute Eris, die Personification des Wetteifers. *Hesiod. op. et d.* 11 ff. — Die röm. *Discordia* (*Verg. A.* 8, 702) ist eine Uebertragung der griech. Eris und erscheint deshalb auch im Gefolge der Bellona.

Ἐρωτινοί s. Eukleides, 2.

Eros, *Ἔρως*, *Ἔρως*, Amor, Cupido, der Gott der Liebe. Bei Homer wird er noch nicht genannt; bei diesem ist nur Aphrodite die liebereweckende Göttin. Hesiod dagegen nennt ihn (*theog.* 120) unter den ältesten Göttern: zuerst ward das Chaos, dann die Erde und Tartaros und Eros. Eros ist also hier die einigende und bindende Macht, durch die alle Wesen der Welt entstehen und zu harmonischer Ordnung gebracht werden. Zu Theptiai verehrt man diesen alten Naturgott und feierte ihm alle 5 Jahre die *Erotidien* (*Ἐρωτιδία* oder *Ἐρωρία*). — Ganz verschieden von diesem kosmischen Eros ist die Vorstellung von Eros, wie er bei den späteren Dichtern als der jüngste der Götter auftritt. Dieser ist ein schöner Knabe, entweder dem Jünglingsalter oder dem Kindesalter nahe, voll List und Schalkheit ein grausamer Peiniger der Menschen und der Götter; selbst den Zeus und die eigne Mutter Aphrodite verschont er nicht. Auf goldenen Flügeln fliegt er umher, bewaffnet mit dem Bogen und dem mit Pfeilen gefüllten Köcher, und verwundet alles, was lebt auf Erden und im Himmel, im Meer und in der Unterwelt. Als seine Eltern gelten gewöhnlich Aphrodite und Ares, aber auch Zeus und Aphrodite, Hermes und Aphr., Zephyros und Iris; oder es heißt, die Eltern des Eros seien unbekannt, er habe eine Mutter, aber keinen Vater u. s. f. In späterer griech. und röm. Zeit umgab man den Eros mit einer Menge gleichartiger Wesen, junger Eroten, Amoretten, und gesellte ihm einen Bruder Anteros zu, den Gott der Gegenliebe, der durch sein wetteiferndes Spiel den kleinen Eros zum Wachsen brachte. — Eros war nicht blos der Gott der Liebe zwischen den beiden Geschlechtern, sondern auch der Liebe und Freundschaft unter den Männern, zwischen Männern und Jünglingen und Knaben. Darum war die heilige Schaar der thebanischen Jünglinge dem Eros geweiht, und in Athen ehrte man ihn als Befreier der Stadt, weil das Freundespaar Harmodios und Aristogiton die Stadt von der Tyrannis der Peisistratiden befreit haben sollte. — In späterer Zeit brachte man Eros in die verschiedensten Situationen zu Psyche, der Personification der menschlichen Seele, die oft unter dem Wilde des Schmetterlings oder als Jungfrau mit Schmetterlingsflügeln dargestellt ward. Eros ist entweder in Liebe mit ihr vereinigt, oder er quält sie, besonders

unter dem Bilde des Schmetterlings, indem er diesen über eine Fackel hält, ihm die Flügel ausreißt und dgl. Apulejus hat in seinen Metamorphosen aus den verschiedenen Situationen dieses Mythenkreises eine anmuthige märchenhafte Erzählung gebildet folgenden Inhalts: Ein König hatte drei Töchter, von denen Psyche die jüngste und schönste war. Eros liebte sie und brachte sie an einen abgeschiedenen Ort, wo sie in Liebe mit ihm vereint lebte, ohne ihn jedoch je zu sehen und ohne ihn zu kennen. Sie ließ sich aber wider sein Gebot von ihren bösen Schwestern, die sie besuchten, verleiten, nach seinem Antlitze zu forschen, und wurde deshalb von ihm verlassen. Sie suchte ihn unter tausend Mühsalen, bis sie endlich, durch die erduldeten Leiden von der Befleckung gereinigt, wieder mit ihm auf ewig vereint ward. Ihre Tochter hieß Glückseligkeit. Apulejus hat dieser Erzählung einen philosophischen Sinn untergelegt; Eros ist hier ein großer Dämon, der die Menschen zum Guten und dadurch zur Glückseligkeit erzieht, eine Vorstellung, welche schon vor ihm durch andere Philosophen, wie von Platon im Symposion, ausgebildet worden ist. — Die Kunst stellt den Eros entweder als einen schönen reifen Knaben an der Grenze des Jünglingsalters dar, oder als ein anmuthiges, oft geflügeltes Kind. Letztere Darstellung ist die spätere. Seine Attribute sind Bogen, Pfeile, Köcher, Fackeln. — Außer Thespiai und Athen verehrte man ihn besonders zu Sparta, auf Kreta und Samos, zu Megara u. a. a. D. Neben ihm erscheinen oft Pothos und Himeros, Personifikationen der Sehnsucht und des Verlangens, Tyche, das Glück, Peitho, die Chariten und Musen. — Der römische Amor oder Cupido ist eine bloße Uebertragung des griechischen Eros, welcher oft Himeros und Pothos gleichbedeutend ist.

Eros, Ἔρως, 1) ein Schauspieler in Rom, der zuerst mißfiel, später aber, als er sich zum Schauspieler D. Roscius in die Lehre begeben hatte, durch dessen Unterricht einer der berühmtesten Komödien ward. *Cic. Rosc. Com.* 11, 30. — 2) ein Sklave des Triumvir Antonius, der von Antonius das Schwert erhielt, um ihn zu tödten, sich selbst aber damit vor den Augen des Antonius ermordete. *Plut. Ant.* 76.

Erotikānus, Ἐρωτικάνος, ein griech. Grammatiker zur Zeit des Nero, schrieb ein Glossar zu den Werken des Hippokrates (τῶν παρ' Ἰπποκράτει λέξεων συναγωγή), welches wir, wenn auch nicht in seiner ursprünglichen Fassung, noch besitzen. *Ausg.* von Franz (1780).

Erotidien s. Eros.

Errhophoria s. Arrhophoria.

Erucil, 1) C. Eruc, aus plebejischem Stande, war Ankläger des Serg. Roscius Amerinus im J. 80 v. C. Den Charakter seiner Verebtsamkeit bezeichnet der Beinamen Antonianster; er war ein ungeschickter Nachahmer des Antonius (*Cic. Rosc. Am.* 16). — 2) C. Eruc. Clarus, der Sohn eines Sachwalters (*Plin. ep.* 2, 9, 4) gleiches Namens und der Septicia, erlangte die Quästur, das Volkstribunat und zweimal (zuletzt 146 n. C.) das Consulat. *Spart. Sev.* 1. Als Legat nahm er im Parthischen Kriege Seleucia ein (*Dio Cass.* 68, 30); auch Stadtpräfect ist er gewesen (*Gell.*

7, 6, 12, 13, 18, 2). Als gelehrten Dilettanten bezeichnet ihn Gellius (13, 18). — 3) Eruc. Clarus, Consul 193 n. C., entging glücklich der von R. Commodus beabsichtigten Ermordung, fand aber einige Jahre später durch Severus den Tod. *Dio Cass.* 72, 22. *Spart. Sev.* 13.

Erycina s. Aphrodite, 2.

Erymanthos, Ἐρύμανθος, 1) Gebirge, s. Achaia und Arkadia. — 2) Fluß, s. Alpheios.

Erysilchthon, Ἐρυσίλχθων, 1) Sohn des Triopas in Thessalien, der frevelnd in den Hain der Demeter einfiel und die heiligen Bäume fällte, um sich einen Saal zu bauen; dafür wurde er mit nie zu stillendem Hunger bestraft. Der Name bedeutet „Kornbrand“ oder nach anderer Deutung „Erdaufreißer“, vgl. Mostra. — 2) Sohn des Kefrops und der Agraulos, der das Bild der Eileithyia von Delos nach Athen brachte. Er starb kinderlos noch zu Lebzeiten seines Vaters. *Paus.* 1, 2, 6, 18, 6. *Apollod.* 3, 14, 2.

Erythola s. Herakles, 9.

Erythrai, Ἐρύθραι, Ἐρῦθραι, 1) Stadt in Boiotien, zu Pausanias' Zeit verödet, in der Nähe des Schlachtfeldes von Plataiai (*Hdt.* 9, 15, 19), östl. des jetzigen Dorfes Kapula, *Spart. Il.* 2, 499 genannt und Mutterstadt von 2) einer der 12 ionischen Städte Kleinasiens, auf einer Halbinsel gelegen, welche die Berge Nimas und Korylos der Insel Chios gegenüber bilden; j. Ruinen Nitri. Der Kobride Knopos nahm sie in Besitz, daher auch Knopopolis. *Hdt.* 1, 142. *Strab.* 14, 644. Zwei Tempel des Herakles und der Athene Polias waren von hohem Alter. — 3) Küstenstadt der Dgolischen Lotrer östlich von Naupaktos. *Liv.* 28, 8.

Erythraeum mare oder rubrum mare, ἡ Ἐρυθρὰ θάλασσα, hieß ursprünglich das Meer überhaupt zwischen Indien, Arabien und Afrika (*Hdt.* 2, 158); später (s. B. bei Ptolemaios, Agathemeros) findet sich der Name wol auf den Theil der Straße Bab-el-Mandeb und der Süd-Ost-Ecke Arabiens beschränkt; von dem weiteren Gebrauch zeugt aber Arrian's *νεοκίλους τῆς Ἐρυθρ.* — in diesem Sinne gehören dazu der persische Meerbusen (der *Tac. Agr.* 12 rubrum mare heißt) zwischen Arabien und Karmania, Persis, Susiana mit der Ermozstraße, und der arabische Meerbusen zwischen Arabien und Aegypten.

Eryx, Ἐρύξ, 1) Sohn der auf dem Berg Eryx verehrten Aphrodite und des Poseidon oder des Atheners Butes. Butes sprang als Theilnehmer der Argonautenfahrt, als die Argo an den Seirenen vorbeifuhr, durch den Gesang derselben verlockt, ins Meer, ward aber von Aphrodite nach Polybaion gerettet, wo sie mit ihm den Eryx zeugte. Dieser ward König der Elymer am Berg Eryx. Er war ein gewaltiger Faustkämpfer, der dem Herakles ein Kind von der Herde des Geryones nahm und deswegen in einen Kampf mit demselben gerieth, in dem er getödtet ward. *Apollod.* 2, 5, 10. — 2) jetzt St. Giuliano, isolirter Berg auf Sicilien im W. unweit Drepana, auf dessen Höhe der reiche Tempel der Venus Erycina stand, deren Dienst ein etwas laiciver war. Eine am westlichen Abhange des Berges liegende Stadt gl. N. wurde von den Karthagern zu Pyrrhos'

Zeit und dann abermals im ersten punischen Kriege zerfällt und die Einwohner nach Drepana verlegt. *Hdt.* 4, 45. *Thuc.* 6, 2. *Diod. Sic.* 4, 83. *Strab.* 6, 272. Zumpt zu *Cic. Verr.* p. 256.

Eryximachos, *Ἐρυξίμαχος*, Sohn des Akumenos, ein angesehenen Arzt in Athen, der die Vorträge des Sophisten Pippias gehört hatte. In Platons Symposion p. 186 — 188 E. hält auch er einen Vortrag über die Liebe.

- 1 **Erziehung**, I. griechische. Auch in der Erziehung tritt, wie in allen Kreisen des öffentlichen und Privatlebens, die Stammverfahrenheit bei den Griechen klar und deutlich hervor. Während bei dem vorrighen Stamme und namentlich in Sparta, wo alles darauf gerichtet war, die ganze Erziehung des einzelnen an den Staat zu knüpfen und in demselben aufgehen zu lassen, schon in der Kindheit der einzelne der Familie entfremdet wurde und das Ziel seiner ganzen Ausbildung ausschließlich Tüchtigkeit und Brauchbarkeit für die Zwecke des Staates war, herrschte bei dem ionischen Stamme, als dessen Repräsentanten wir hier Athen betrachten können, eine freiere Ansicht von dem Verhältnis des einzelnen zur Gesamtheit, in der Art, daß bei den Athenern, ohne Vernachlässigung der Staatsinteressen (die ja auch dem athenischen Bürger das höchste sein sollten), auch die anderen Seiten und Beziehungen der menschlichen Natur Anerkennung fanden und eine selbständige Berechtigung behaupteten, und daß namentlich eine vom Staate nicht unmittelbar abhängige und demselben nicht unmittelbar dienende Bildung (*παιδεία*) nicht nur gestattet war, sondern bis zu einem gewissen Grade sogar gefordert wurde, indem der Mangel einer solchen für des freien Bürgers nicht würdig galt. Diese Eigenständigkeit der Athener, über die schon Thuthydides im Gegensatz zu Sparta so schön wie treffend sich ausspricht (vgl. u. a. die Rede des Perikles 2, 35 ff.), mußte natürlich auf die Erziehungsgrundsätze einen wesentlichen und entscheidenden Einfluß ausüben. — A) Die Quelle für die Erziehung im Heroenalter ist hauptsächlich Homer (natürlich fast ausschließlich für die Erziehung der Herrscher und Fürsten, *βασιλεῖς*, *ἄνακτες*, da der *ἄσμος* überall sehr in den Hintergrund tritt und als ungeliebte, wenn auch keineswegs rechtlose, Masse erscheint). Die erste Nahrung und Erziehung erhielt das Kind von der Amme und von der Mutter. Einem einzelnen Sohne oder einer Tochter wurde wol ein Gefährte beigelegt (Phoinix und Patroklos dem Achill; Eumaios der Ktimene). Lesen und schreiben konnte man noch nicht. Die Mädchen lernten wol weben und spinnen. Gymnastische und agonistische Übungen waren gewiß schon früh ausgebildet (vgl. *Il.* 23, 306 ff.). Der eigentliche heroische Repräsentant der Erziehung ist aber Cheiron, der Erzieher des Jason und Achilleus und anderer jugendlicher Helden. Er unterrichtet sie in Jagd- und Waffenübungen, der Heilkunde (*ἰατρικὴ*) und Kräuterkunde, im Gesang und Saitenspiel (*μουσικὴ*), in der Wahrsagekunst (*μαντικὴ*) und in Recht und Gesezen (*δικαιοσύνη*); er lehrt sie den Eid heilig zu halten, die Götter zu fürchten und ihren Born zu sühnen. — Gehen wir jetzt auf die Erziehung in der historischen Zeit über, so sehen wir, wie sich dieselbe aus diesen Anfängen nach den Stämmen verschieden
- 2 A) Die Quelle für die Erziehung im Heroenalter ist hauptsächlich Homer (natürlich fast ausschließlich für die Erziehung der Herrscher und Fürsten, *βασιλεῖς*, *ἄνακτες*, da der *ἄσμος* überall sehr in den Hintergrund tritt und als ungeliebte, wenn auch keineswegs rechtlose, Masse erscheint). Die erste Nahrung und Erziehung erhielt das Kind von der Amme und von der Mutter. Einem einzelnen Sohne oder einer Tochter wurde wol ein Gefährte beigelegt (Phoinix und Patroklos dem Achill; Eumaios der Ktimene). Lesen und schreiben konnte man noch nicht. Die Mädchen lernten wol weben und spinnen. Gymnastische und agonistische Übungen waren gewiß schon früh ausgebildet (vgl. *Il.* 23, 306 ff.). Der eigentliche heroische Repräsentant der Erziehung ist aber Cheiron, der Erzieher des Jason und Achilleus und anderer jugendlicher Helden. Er unterrichtet sie in Jagd- und Waffenübungen, der Heilkunde (*ἰατρικὴ*) und Kräuterkunde, im Gesang und Saitenspiel (*μουσικὴ*), in der Wahrsagekunst (*μαντικὴ*) und in Recht und Gesezen (*δικαιοσύνη*); er lehrt sie den Eid heilig zu halten, die Götter zu fürchten und ihren Born zu sühnen. — Gehen wir jetzt auf die Erziehung in der historischen Zeit über, so sehen wir, wie sich dieselbe aus diesen Anfängen nach den Stämmen verschieden
- 3 Gehen wir jetzt auf die Erziehung in der historischen Zeit über, so sehen wir, wie sich dieselbe aus diesen Anfängen nach den Stämmen verschieden

entwickelt hat. Während nämlich in Sparta Knaben und Mädchen zusammen auf dieselbe Weise erzogen wurden, blieben die Mädchen in Athen durchaus der häuslichen Zucht der Mutter überlassen und lernten daher auch gewöhnlich nur einige weibliche Arbeiten; die Ausbildung der Bürgerjöhne dagegen blieb ebenfalls gänzlich Privatsache. Der Staat baute ihnen weder Schulhäuser, noch stellte er Lehrer an. Die Palästren und Gymnasten dienten nicht ausschließlich der Jugend. Der Unterricht zerfiel in Gymnastik, Musik und Grammatik. Unbemittelte werden ihre Söhne früh zum Geschäft angehalten haben. Sonst dehnte sich die Unterrichtszeit bis zum Ehebenalter aus, also verhältnismäßig weiter als bei uns; und in der Zeit, da schon ein wissenschaftliches Treiben begonnen hatte, in den Hörsälen der Sophisten und Rhetoren bis weit über das Jünglingsalter hinaus. Denn die Griechen „waren sich bewußt, daß, um in das Staatsleben einzutreten und an der Leitung der öffentlichen Angelegenheiten teilzunehmen, sorgfältige Vorbereitung und Reife des Geistes erforderlich sei. In unreifen Jahren sich um die Staatsangelegenheiten zu bekümmern, galt für ungebührlich, und wohlgefitete Jünglinge sah man nicht leicht auf dem Markte oder in den Gerichtlocalen“. — B) In Athen wurde das neugeborene Kind nach dem ersten Bade in Windeln (*σπάργανα*) gewickelt. Am 5. oder 7. oder 10. Tage nach der Geburt wurde es durch die *Ἀμφιπόρεια* (s. d.) feierlich in die Familie aufgenommen. Die Ammen, *τιταί*, *τιθήναι* (dennt die wohlhabenden Mütter ernährten die Kinder selten selbst), waren meist Sklavinnen, aber auch arme Bürgerinnen, auch Salonierinnen, letztere besonders gesucht. Sodann kam das Kind in die Hände der Wärterin, *τροφός*, die das Kind pflegte und es herumtrug (auch um es einzuschläfern, da Wiesen, *ἐν κίοντα κλιβία*, erst spät vorkommen). Klappern, *crepundia*, *πλαταγαί*, auch Puppen, *κόραι*, und sonstiges Spielzeug fehlten nicht. — Mittel der Zucht waren Ermahnungen, aber auch Schläge; auch schreckten die Wärterinnen die Kinder durch allerlei Schreckbilder und Fabeln (*μορμολύμεια*, *βολέλοι*, s. Empusa) von Unarten ab. Auch die Ammenmärchen, *μύθοι*, spielten eine Rolle als die erste geistige Nahrung des Kindes. — Vom sechsten Jahre an bis zum Ehebenalter wurden die Kinder der Aufsicht des Pädagogen (*παιδαγωγός*) anvertraut. Dieser war in der Regel ein Sklave, und zwar nicht immer, wie man es hätte erwarten sollen, ein vorzüglich gebildeter. Sein Geschäft bestand darin, die Knaben überall zu begleiten, namentlich in die Schule (*διδασκαλείον*) und in die Palästira. Er ist nicht Lehrer, sondern Erzieher und soll einen sittlichen Menschen aus dem anvertrauten Kinde machen. Der erste Unterricht, den der *γραμματιστής* erteilte, bestand in Lesen (auf deutliche und bestimmte Aussprache wurde gehalten) und Schreiben, *γραμματα μάθάνειν*. Die Schulen waren Privatankalten, und eine Aufsicht des Staates über den Unterricht fand gar nicht oder in sehr beschränktem Maße statt, daher die ärmeren, im Gesezsaße zu den *ἐλευθέροις πεπαιδευμένοι*, oft früh zu einem Handwerk übergingen; ja es mochte in einzelnen, wiewol sehr seltenen, Fällen vorkommen, daß Kinder ganz ohne Unterricht blieben. Eine Aufsicht des Staates

über den Unterricht fand nicht statt; er übte nur eine polizeiliche Ueberwachung. Die Elementarlehrer standen übrigens nicht in besonderer Achtung, da viele sich ohne Beruf und Neigung nur des noch dazu geringen Erwerbes wegen mit dem Unterrichte beschäftigten. Natürlich gab es unter ihnen auch angesehenen und geachteten Männer. Die Einnahme der Lehrer bestand ausschließlich im Honorar, welches wol nach dem Rufe und der Tüchtigkeit derselben verschieden war. Der Unterricht begann am frühen Morgen und dauerte auch am Nachmittage fort. (Gefez bei Aeschin. in *Timarch.* p. 85 erwähnt, daß keine Schule weder für das Lesen noch für die Gymnastik vor Aufgang der Sonne geöffnet, noch nach Sonnenuntergang offen gehalten werden dürfe.) Zu dem Lesen und Schreiben kamen im *διδασκαλείον* auch noch die Anfangsgründe des Rechnens. — Nach Vollendung des Elementarunterrichts trat bei dem *γραμματικός* ein höherer Unterricht ein, der besonders im Lesen, Auswendiglernen und Vortragen poetischer Stücke bestand. Grundlage dieses ganzen Unterrichtes waren neben ethischen Gedichten und Fabeln die Gesänge des Homer, dessen Ansehen und Herrschaft in der Schule die abweichenden Ansichten einiger Philosophen, die ihn wegen leichtfertiger Ansichten von den Göttern aus der Schule verbannt wissen wollten, nicht zu erschüttern vermochten. Homer blieb die Quelle und der Mittelpunkt der hellenischen Bildung. Ihn lernten die Knaben, die sich Bücher nicht leicht anschaffen konnten, durch Hören auswendig und zwar in sehr großem Umfange. Von Homer ging man zu andern Dichtern über. — Neben diesem grammatischen Unterrichte trat dann etwa im dreizehnten Jahre der musikalische ein, der nicht allein des Vergnügens wegen betrieben wurde, sondern um die Stunden der Muße, wie Aristoteles sagt, anständig hinzubringen, um des *καλῶς ὀυλάζειν* willen, so daß die Musik nicht unbedingt notwendig für die *παιδεία*, aber als edelste Beschäftigung während der Muße des Freien besonders würdig war. Die große ethische Bedeutung der Musik haben die Griechen schärfer erkannt als die neueren. Die Hauptinstrumente waren in Athen *κithara* und *λύρα*; die Flöte stand nicht immer in gleichem Ansehen, da man zu derselben nicht singen konnte und das Flötenspiel die ruhige Haltung der Seele zu stören schien. Erst seit der Mitte des vierten Jahrhunderts ist das Zeichnen ein allgemeiner Lehrgegenstand in den Schulen. Besser erging es den mathematischen Fächern, die von Anfang an Männern und Jünglingen von Philosophen und Sophisten vortragen wurden und im 6. Jahrhundert schon allgemeiner Unterrichtsgegenstand für Knaben waren.

7 — Ein wesentlicher Theil der *παιδεία* war ferner die Turnübung in der Palästra und dem Gymnasium, die gewiß nicht vor dem 7. Jahre begann und vom leichten, den kindlichen Kräften entsprechenden (Ballspiel, Laufen, Springen) stufenweis zum schweren (Ringkampf, Faustkampf, Panration) fortschritt. Damit verbunden waren Uebungen im Schwimmen, wie auch in der Orchestik. Im Ephebenalter trat als Vorbereitung zum Kriegsdienste die Uebung in den Waffen und in der Reitkunst ein. Den Unterricht in der Gymnastik leiteten die *Paidotriben*, die Sophronisten sahen auf Anstand und Ordnung, die *Aleitai* hatten die diätetische Aufsicht und

besorgten das Einreiben mit Del. Die Zucht war streng, und auf Anstand, edle Haltung (*εὐνομοία*) und Sitte (*αἰδώς*) wurde ein besonderes Augenmerk gerichtet. — Abgeschlossen wurde die geistige 8 Ausbildung durch den Unterricht bei den Sophisten (z. B. Gorgias, Protagoras) und Rhetoren (Isotrates), der besonders die Rhetorik, Philosophie und Staatskunst umfaßte. Dieser höheren Ausbildung konnten indessen sich nur reichere erfreuen, da die Honorare für diesen Unterricht sehr bedeutend waren. So ließen sich Isotrates und Aristippos 1000 Drachmen für ihren Unterricht zahlen, Protagoras sogar 100 Minen. Dabei wurden die Honorare mit Strenge gefordert und ohne Nachsicht eingetrieben. Uebrigens blühten die Schulen der Sophisten besonders nach der Zeit des peloponnesischen Krieges, als mit dem Verfall der alten Sitte auch die strenge Zucht der Jugend gesunken war, und Jügellosigkeit, zum Theil Frechheit an die Stelle der alten Bescheidenheit und Ehrerbietung gegen das Alter getreten war, ein Verfall, den unter anderen Aristophanes bitter beklagt. Das Bedürfnis nach diesem höheren Unterrichte trat ein, als die alten einfachen und klaren Verhältnisse zerrüttet waren und der Auflösung anheimfielen, als die geistige Thätigkeit auseinander ging und sich ausbreitete, so daß die aus dem praktischen Leben und dem täglichen Umgange, wie aus der beständigen Theilnehmung der einzelnen an dem Gesamtleben des Staates erworbene Befähigung und Tüchtigkeit nicht mehr ausreichte, die mannigfachen Interessen des öffentlichen Lebens und die erweiterten Kreise der Bildung ohne theoretische Ausbildung vollständig zu umfassen. — Die Ausbildung des weiblichen Geschlechts geschah 9 ausschließlich im Hause und wurde wol nur von den Müttern und Wärterinnen besorgt, daher höhere Bildung beim weiblichen Geschlecht (und dies ist eine der tiefsten Schattenseiten des griechischen Lebens) fast immer mit sittlicher Leichtfertigkeit und Jügellosigkeit verbunden ist und sich fast nur bei Hetären findet. Die Familie war wol der Sitz und Mittelpunkt der Zucht, nicht aber der Bildung, die daher in manchen Beziehungen so aufstösend auf das griechische Leben gewirkt hat. — C) In Sparta, das wir als Vertreter 10 des dorischen Stammes betrachten, hatte, wie schon bemerkt, die Erziehung den Zweck, den einzelnen vollständig dem Staate zu unterwerfen und in demselben aufgehen zu lassen. Ein Familienleben gab es nicht. Schon gleich nach der Geburt entschieden die ältesten der Phyle über das Leben des Kindes, das bei einer günstigen Entscheidung bis zum 7. Jahre in der Familie blieb. War das Kind häßlich oder schwächlich, so wurde es in eine Verglufft am *Laggetos* (*ἀνοθέται*) geschleudert. Vom 7. Jahre also an gehörte der Knabe dem Staate vollständig an und wurde der öffentlichen Erziehung überwiesen. Gegenstände des Unterrichtes waren Gymnastik, die besonders Stärkung und Abhärtung bezweckte, und erst in zweiter Reihe alles, was zur geistigen Ausbildung gehörte, Lesen, Schreiben (beides noch wenig allgemein) und Kenntniß des Homer, der auch den Spartanern nicht fremd war, sowie Musik, alles einfach, mit Vermählung aller Neuerungen. Dieser Erziehung (*ἀγωγή*) wurden die Vollbürger und Nothaten (s. *Helotes*) und vielleicht mit

- 11 Beschränkung die Halbbrütigen (*πόδοι*) theilhaftig. — Vom siebenten Jahre an hießen die Knaben *μύρωνα*. Mit dem zwölften Jahre trat nun härtere Lebensweise und Behandlung ein. Die Knaben mußten das ganze Jahr im Mantel, ohne Chiton, ohne Schuhe, zudringen und auf die gewöhnlichen Bequemlichkeiten des Lebens verzichten. Sie wurden einer *πόα παιδων* (Schar) zugewiesen, die wieder mehrere *κλας* (Rotten) umfaßte. Gegen das sechzehnte Jahr hießen sie *οιδεῖναι*, die ältesten unter ihnen *μυλλεργες*. Die bereits zwei Jahre dem Knabenalter entwichenen hießen *εργες*, aus denen bereits Aufseher über die Knaben in den Fien entnommen wurden. Die Leitung der Erziehung hatten der *παιδονόμος* (zur Vollziehung der Strafen waren ihm die *Μακρογυφον* untergeordnet) und die 5 *βιδνοι*, welche über die gymnastischen Uebungen und die Wettkämpfe gesetzt waren. Die kunstmäßige Druckschiff trat besonders bei den Gymnopaidien hervor. Zu den Einrichtungen, die Gewandtheit und Abhärtung bezweckten, gehörte ferner noch die Erlaubniß, heimlich Lebensmittel zu entwenden, so wie die *κρυπτεία* (s. d.). Wie den Knaben, so wurde, im geraden Gegensatz zu Athen, auch den Mädchen eine gymnastische Erziehung zu Theil, doch an gesonderten Uebungsplätzen. Daher fand man in den spartanischen Frauen einen fast männlichen Charakter und eine gewisse Derbheit.
- 12 Der gymnastischen Ausbildung stand die musikalische zunächst; überall aber herrschte das Gesetz der Einfachheit und eine entschiedene Abneigung gegen Neuerungen. Die vierstimmige *χορμυξ* blieb das herrschende Instrument, von welchem ihre Chöre und Paiane begleitet wurden. Wenn im übrigen der Unterricht sich auf die *γράμματα* beschränkte, so darf man sich die Spartaner doch nicht als ungebildet denken. Das Zusammenleben, von einer großartigen Staatsidee getragen, entwickelte Geistesstärke und Gewandtheit, die sich in jenen berühmten kurzen, aber schlagenden Antworten (*σοαζυολοια*) äußerte. Daß ihre hervorragenden Männer die politischen Verhältnisse scharf und geistvoll aufzufassen verstanden, zeigt sowohl der Gang der Geschichte selbst, wie es auch durch die Neben bewiesen wird, die *Thulybides* den Führern ihrer Politik und ihrer Heere in den
- 13 Mund legt. — Von dem Verfall des politischen Lebens der Hellenen wurde die hellenische Bildung nicht gleichmäßig betroffen. Zwar verlor sie an Frische und Lebendigkeit, gewann aber an Ausdehnung und Systematik. Die Wissenschaften schieden sich sachmäßig, und in den Hauptplätzen der Bildung und Gelehrsamkeit, Athen, Alexandria, Rhodos, Tarjos, entwickelte sich der Inbegriff der Wissenschaften, welche den höheren Bildungskreis ausfüllten, die *εγκύκλιος παιδεια*: Grammatik, Rhetorik, Philosophie oder Dialektik, Arithmetik, Musik, Geometrie mit Geographie, Astronomie. So ragte die griechische Bildung noch unmittelbar bestimmend und herrschend in eine Zeit hinein, in der das griechische Leben längst abgestorben war, und selbst der römische Sieger mußte, wenn auch widerstrebend, seine eigene Bildung und Wissenschaft aus dem besiegten, äußerlich und innerlich zerfallenen Hellas holen. Vgl. *Veder, Charikles II, 1 ff.* *Bernhardt, Grundriß der Griech. Litt. I, 60 ff.*
- 14 — II. Römische Erziehung. Dem Charakter

des Volks gemäß mußte die Erziehung bei den Römern eine von der griechischen wesentlich verschiedene sein. Ging die letzte Arbeit dieses Volks auf den Krieg und auf das Recht hinaus, so mußte auch das junge Geschlecht mehr für praktische Zwecke herangebildet werden. Zugleich darf aber nicht vergessen werden, einerseits, daß die Grundlagen des röm. Volkslebens auf Ackerbau, also Besitz und Erwerb beruhten, und andererseits, daß in einem höheren Maße das weibliche Geschlecht zu seinem Rechte gelangt, und eine größere Innerlichkeit im Leben der Familie hervortritt. Es ist nicht der humane Beruf, sondern das praktische Staatsbürgerthum, zu welchem der junge Römer heranreifen soll. Bildung und Wissenschaft lösen sich mehr vom Leben ab, und aus dem Volke wächst allmählich ein besonderer Stand der gebildeten und gelehrten hervor. Völlig selbständig ist allerdings auch nach dieser Seite das römische Leben nicht; es lehnt sich in vielen Stücken an das etruskische an und theilt mit demselben im allgemeinen das aristokratische Element, das auch in der Erziehung, gegenüber der demokratischen bei den Athenern, sich geltend macht, sowie die spezielle Anweisung zur gottesdienstlichen Lehre als einem von einem besonderen Kreise des Volkes zu bewahrenden Heiligthume. Eigenthümlich war aber ohne Zweifel dem röm. Leben die viel größere Achtung und Würde der Frauen (*mater familiae*), die zuerst als Erzieherinnen der Söhne und Töchter auftraten und in glänzenden Beispielen, wie die Mutter *Coriolans*, der *Gracchen* u. a., eine große Macht über ihre Söhne offenbarten. — Sobald ein Kind geboren war, wurde es vor den Vater gelegt, um angenommen oder verstoßen zu werden. Hatte er es einmal von der Erde aufgehoben, so wurde es dann aufrecht gehalten, so daß es mit den Füßen die Erde berührte, ein symbolisches Zeichen seiner Erhaltung; damit verpflichtete sich der Vater zugleich zur Erziehung desselben (*tollere infantes, suscipere liberos*). Die Knaben wurden am 9., die Mädchen am 8. Tage (*nundinae*) nach der Geburt durch Opfer gereinigt (*dies lustricus*, ein häusliches Fest, *Suet. Ner. 6*). Bei dieser Feierlichkeit erhielten die Kinder zugleich ihren Namen (*dies nomenclatorum*) und bekamen allerlei Spielwerk (*crepundia*) geschenkt, selbst von den Sklaven; dies wurde am Halse getragen und hatte daher vom Klappern (*crepare*) seinen Namen. Hierauf folgte wol die Einschreibung ins Bürgerbuch im Tempel der *Lucina*, wobei ein kleines Geldstück gezahlt wurde (bei Knaben ein *Quadrans*, bei Mädchen ein *Sextans*). Der Besitz von Kindern gab den Vätern einen unbedingten Vorzug und selbst staatliche Vorrechte; dies zeigte sich in der Bevorzugung derer, die viele Kinder hatten, bei der Vertheilung des wichtigsten Gebiets, in dem *ius trium liberorum* seit August u. dgl. m.; eben damit hing auch die große Gewalt der Väter über ihre Söhne zusammen, so daß sie, so lange sie nicht emancipirt waren, das Recht zu ihrem Verkaufe, ja selbst, wenigstens in Verbindung mit der Familie, über Leben und Tod hatten, und auch dann noch, wenn die Söhne erwachsen waren und Staatsämter bekleideten, das väterliche Ansehen (*patria potestas*) höher galt als ihre Staatswürde. Hierin lag freilich zugleich ein Ausdruck der Strenge des

- röm. Charakters und des selbständigen Ganges zum Gebieten, während bei den Griechen Humanität und richtiges Gefühl eine frühere Selbständigkeit eintreten ließ. — Die Aussetzung fand nur bei krüppelhaften oder misgestalteten Kindern statt; ein besonders häufiger Platz für dieselbe war der Gemüsemarkt in der 11. Stadtregion neben der *columna lactaria*, um von mitleidigen Seelen durch Milch ernährt zu werden — gewissermaßen das erste Findelhaus. Vgl. *Expositio infantum*. — Die erste Erziehung geschah zur Zeit der Republik im elterlichen Hause unter den Augen und der Leitung der Mutter; deren Sorgfalt sich so gut über die ernstesten Beschäftigungen, wie über die Erholungen und Spiele erstreckte. Besonders vorichtig war man in der Wahl der zur Wartung und Bedienung nöthigen Sklaven, damit sie nicht durch üble Reden und schlechte Sprache den Kindern schaden. Zucht und Strenge sollte die unverborbene Natur behüten und der Seele die frühzeitige Weihe zu den edlen Künsten (*bonae artes*) geben. Sie erstreckte sich gewöhnlich bis zum vollendeten 15. Lebensjahre (vielleicht in älterer Zeit am Schlusse des 16. Jahres, aber schwerlich nach dem Ermessen des Vaters zur beliebigen Zeit, wenn sie auch unter Umständen später eintrat), oder bis zur Annahme der *toga virilis*, die der Jüngling vor dem Richterstuhle des Prätors an den Liberalien (17. März) empfing; hierauf wurde er im Tempel der *Juventus* in die *libros iuniorum* eingeschrieben und brachte dann in Begleitung seiner Jugendgenossen den Göttern ein feierliches Opfer auf dem Capitol. Bis dahin trugen alle langes Haar und, wenn sie nicht Kinder von Freigelassenen waren, die *toga praetexta* und die goldene *bullae* (s. d.). Letztere in einer goldenen Kapsel an einer Kette. Die Theilnahme der *praetextati* an den Verhandlungen des Senats hörte mit dem *Papirius* (*praetextatus*, wegen seines würdigen Benehmens gegen die neugierige Mutter) auf. Voran stand die Zucht zur Mäßigung und Enthaltbarkeit: die Jünglinge durften vor dem 30. Jahre keinen Wein trinken; dann die lebendige hohe Achtung vor dem Alter, die, den Römern eigenthümlich, von gleicher Achtung und Scheu vor der Jugend begleitet war und bei gemeinsamen Mahlzeiten und Festen mit dem von der Flöte begleiteten Lobgesange auf die Thaten der Vorfahren erhöht ward. Erziehung und Unterricht waren eng verbunden; Cicero und der Vater des *Atticus* verschmähten es nicht, ihre eigenen Söhne so im frühesten Alter schon zu unterweisen. So lehrte der ältere Cato seinen Sohn nicht bloß die Elemente, sondern auch die Geseze und Gebräuche seines Volks, übte ihn aber auch in allen Künsten der *Gymnastik*. — Die nächste Zeit der durch die *toga virilis* erlangten größeren persönlichen Selbständigkeit galt als ein Probejahr der Aufführung; mit dem 17. Lebensjahre pflegte der junge Römer in das Heer einzutreten. Mit demselben Zeitabschnitte hörte auch die Begleitung der (in der ältesten Zeit ganz unbekannt) und erst aus Griechenland hierher verpflanzten) aus den Sklaven genommenen Pädagogen auf, die allerdings wol nur in den reicheren Familien vorkamen, es aber nie zu einer gewissen Geltung brachten, vielmehr immer mit Argwohn betrachtet wurden, obwol man ihnen später einen Theil des
- Unterrichts anvertraute und in der Kaiserzeit jeder Knabe im Hause einen eigenen Pädagogen bekam. Sie führten ihre Jüglinge in die Schule, ins Theater, wo ihnen August einen eigenen Platz neben ihren Schülern anwies, und an andere öffentliche Orte. Den ersten *ludus litterarius* soll in Rom ein Freigelassener *Sp. Carvilius* zwischen dem ersten und zweiten punischen Kriege errichtet haben, aber sicher hat es schon vor ihm Schulen gegeben. Der Elementarlehrer (*litterator*, später nach dem Griechischen *grammatista* oder allgemein *ludi magister* genannt) erhielt an den Jbus das Schulgeld in monatlichen Raten, aber während der Monate Juli bis October fiel der Unterricht und auch das Honorar aus. Gelehrt wurde Lesen, Schreiben und Rechnen, für welches in späterer Zeit die bereits erwachsenen Knaben den Unterricht eines *calculator* benutzten. Seit dem zweiten punischen Kriege trat der Unterricht des *grammaticus* hinzu, durch welchen die Bekanntschaft mit der griechischen Litteratur vermittelt wurde. Gelesen und erklärt wurden griechische und lateinische Dichter, auch Prosaiker; selbst die Werke der Dichter der augusteischen Zeit traten frühzeitig unter den Lehrgegenständen auf. — Eine wesentliche Veränderung brachte hier nun aber im letzten Jahrhundert der Republik die Einführung der Rhetorenschulen hervor, indem Erziehung und Unterricht immer mehr vom häuslichen Leben getrennt wurde, so daß in Folge dessen die Erziehung fast ganz zurücktrat und der Unterricht der hauptfachliche oder alleinige Zweck blieb. Indem aber zugleich auch der Mangel an positiven Kenntnissen immer fühlbarer wurde, trat an die Stelle des Wissens der leere Schein, und jene Schulen wurden Anstalten der Unverschämtheit und Unschlüssigkeit, was in den edleren Gemüthern einen heftigen Gegenkampf hervorrufen mußte. *Krates* von *Mallos* war der erste, griechisch redende Lehrer der Grammatik auf röm. Boden; ihm folgte bald in lateinischem Vortrage der Rhetorik *L. Plotius Gallus* und fand viele Zuhörer, obwol manche noch den Übungen im Griechischen den Vorzug geben wollten. Die enge Verbindung aber, in welcher Grammatik und Rhetorik unter einander und letztere wieder mit der Philosophie stand, macht uns erklärlich, daß in die ganze Erziehung des Volkes ein sophistisches Wesen einzubringen drohte, das, verbunden mit manchen der Volksthümlichkeit nachtheiligen Wirkungen, sogar ein ernstes öffentliches Einschreiten veranlassen konnte. So wurde denn 161 v. E. den Philosophen und Rhetoren der Aufenthalt in der Stadt untersagt; da wir indessen nicht lange nachher *Karneades*, *Kritolaos* und *Diogenes* in verschiedenen Systemen der Philosophie und mit mannigfaltiger Begabung nicht ohne glücklichen Erfolg in Rom als Lehrer auftreten sehen, so dürfen wir daraus wol entnehmen, daß der röm. Sinn darum doch einem ernstes Studium der Philosophie nicht abwendig gemacht worden war. Cato fand dies freilich sehr gefährlich und rieth deshalb, die römischen Jünglinge, die nur auf Gesez und Obrigkeit hören sollten, möglichst bald von ihnen zu entfernen. Auch trieben bald nachher die lateinischen Rhetoren ihr Unwesen wieder mit besonderer Frechheit. Es erschien daher wieder sie das mißbilligende Edict der Censoren *Cn. Domitius Ahenobarbus* und *L. Licinius Crassus*

22 92 v. C. Julius Cäsar aber leistete ihnen neuen Vorſchub und verſchaffte ihnen, wie den Nerzen (bis dahin Sklaven) und Lehrern der freien Künſte, das Bürgerrecht, ſo daß von nun an die eigentlichen Verfolgungen derſelben aufhörten, während gegen die Philoſophen noch öfter (z. B. unter Veſpaſian, 74, und Domitian, 94 n. C.) Beſtimmungen erlaſſen wurden. Auguſtus ließ ſeine Entel durch einen Freigelassenen, den Grammatiker Verrius Flaccus, unterrichten, der ſeine Schüler mit einander wetteifern ließ und den Siegern Belohnungen in guten und ſeltenen Büchern ertheilte (Anfang der Schulprämien). Auguſt wies ihm und ſeiner Schule das Haus des Catilina auf dem Palatium und eine jährliche Einnahme von 100,000 Sesterzien (ungef. 17,500 Mark) an. Für die Römer war ein neues und heilſames Bildungsmittel geworden, daß Cicero zum erſten Male es unternommen hatte, philoſophiſche Gegenſtände in römischer Sprache wiſſenſchaftlich zu behandeln. Je ſpätker und anziehender ſeine Darſtellungsform für die vorwärts ſtrebenden Römer war, um ſo mehr mußte das Nachdenken über die erſten und tiefeſten Fragen des Lebens ein Gegenſtand aller gebildeten werden, wenn es auch die Sehnsucht nach einer befriedigenden Erkenntniß nicht zu ſtillen vermochte. Vgl. Becker, Gallus II, 57 ff., Bernhardt, Grundriß der Röm. Litt. 34 ff. und im allgem. Krauſe, Geſch. der Erziehung, des Unterrichts und der Bildung bei den Griechen, Etruſtern und Römern (1851). Uſſing, Darſtellung des Erziehungs- und Unterrichtsweſens bei den Griechen und Römern, deutſch von Friedriſchen (1870). Graßberger, Erziehung und Unterricht im klaſſ. Alterthum (1864 ff., 2 Bdd.). — Alles weitere hierüber, was zum eigentlichen Unterricht gehört, ſ. unter Schulwesen.

Esquiliae ſ. Roma 3. 5. 14.

Essedae, theils zwei-, theils vierräderige Streitwagen (bigae, quadrigae falcatae, *Caes. b. Afr.* 75), mit Sicheln verſehen, die namentlich von den Belgen und Britanniern in Schlachten angewandt wurden, um die feindlichen Reiben zu ſchreden und in Verwirrung zu bringen. *Caes. b. g.* 4, 33. Die Wagenkämpfer werden gewöhnlich *essedarii*, von Tacitus (*Agr.* 36) *covinnarii* genannt. — In Rom ahmte man dieſe Kämpfe in den Spielen nach. *Suet. Cal.* 35. *Claud.* 21. Auch gebrauchte man dieſe Wagen als zweiräderige leichte Reifewagen.

Esubii (früher Esuvii), keltiſches Volk in der Normandie, in der Nähe der Aulerci. *Caes. b. g.* 2, 34. 3. 7. 5. 24.

Eteobutaden ſ. Butes, 2.

Eteokles ſ. Charis und Oidipus.

Eteoklos ſ. Iphis.

Eteonos, *Eteonós*, Stadt in waldiger Berggegend des ſüdlichen Boiotiens mit einem Heiligtum der Demeter, worin das Grab des Oidipus gezeigt wurde; ſpäter Skarphe genannt. *Il.* 2, 497. *Strab.* 9, 408.

Etrivissa, bei Ptolemaios (2, 6, 68) *Ἐτροβίσα* oder *Ἐτροβίσα*, Stadt der Etrianer im tarracoenſiſchen Hispanien, nahe der Küſte, wahrſcheinlich das h. Segorbe. *Liv.* 21, 22.

1 Etruria oder Tusciam, gr. *Ἐτρούνηλα*, *Ἐτρούνηλα*, Landſchaft Mittelitaliens, grenzte im W. an das von ihr benannte Meer und den Macrafluß, der

ſie von Ligurien ſchied, im N. an den Apenninus (Gallia Cispadana), im Oſten und Südöſten an Umbrien und Latium, wo der Tiberis die Grenze in einem Bogen bildete. Die Vorberge des Apennin bedecken das Land — beſonders treten hervor der Mons Argentarius (j. M. Argentaro), bei Cosa ins Meer hinaustragend, weit nach der vom Tiber gebildeten Ede zu der Saltus Ciminius und Soracte. Unter den Flüſſen ſind zu nennen der Tiberis mit ſeinen weſtlichen Zuflüſſen Clanis und Cremera; der Arnus, Umbro, Albtina, Armenta, Marta, Minio; unter den Seen der Lacus Trasimenus (j. di Perugia) zwiſchen Cluſtum und Perugia (Schlacht 217 v. C.), an der Küſte L. Praeus (L. di Caſtiglione), L. Volſinienſis (L. di Volſena), L. Ciminius (L. di Vico), L. Vadimonis (Laghetto di Baſſano), L. Sabatinus (L. di Bracciano). — Das Land² war außerordentlich fruchtbar, Aderbau, Viehzucht, Jagd, Fiſcherei blühten; daneben Induſtrie: Leinewebererei in Tarquinii und Falerni, Wollenſpinnerei, Töpferkunſt und Waſenmalerei, Erzgießerei. Die älteſten Bewohner, wahrſcheinlich Ligurer und Siculer, wurden von den Umbriern verdrängt; angeblich 290 J. vor Rom's Erbauung ſiedelten ſich namentlich im ſüdl. Theile pelagiſche Tyrhener an, zu welchen ſich ein aus Rhätien eingewandter Stamm geſellte, der ſich ſelbſt Raſenā (*Ρασέναι*) nannte, während Griechen und Römer *Τουσαοι*, *Θουσαοι*, Tasci, Thusoi ſagten. Nach Herodot (1, 94) war ein Theil der kleinasiatiſchen Lyder unter Tyrſenos, dem Sohn des Atys, nach Italien gewandert und hatte daſelbſt den Namen Tyrſener angenommen. *Strab.* 5, 219. Dieſer Ueberlieferung folgten die Römer der anguſteiſchen Zeit (*Verg. A.* 2, 781. 8, 479. *Hor. sat.* 1, 6, 1). Dionyſios von Halikarnaß (1, 28, 30) nimmt dagegen ein Urvolk an. Aus der Vereinigung mit den pelagiſchen Tyrhenern entſtand das Volk der Tyrhener oder Luſter, von den Römern meiſt Etruſci genannt. Die Etruſter ragten in poliſtiſcher, religiöſer und künstlerischer Bildung vor den andern italiſchen Völkern hervor, weſhalb die Römer vieles von ihnen entlehnten, z. B. die baulichen Einrichtungen des Hauſes und der Tempel, die Inſignien der Magiſtrate, die öffentlichen Spiele u. ſ. w. Sie bildeten einen aus 12 Städten beſtehenden Bund mit ariſtokraſtiſcher Verfaſſung, der in den beiden erſten Jahrhunderten Rom's ſeine höchſte Blüte hatte, bis die Kämpfe mit den Römern ihrer Oberherrſchaft ein Ende machten. In dieſen Städten waren die herrſchende Kaſſe die Lucumonen; ſie allein waren zu den Staats- und Prieſterwürden berechtigt. Aus ihnen wurden die Könige gewählt. — Die Sprache der Etruſter, in der zahlreiche auf uns gekommene Inſchriften abgefaßt ſind, iſt ein noch immer ungelöſtes Problem. Doch ſcheint in neuerer Zeit Corſen (über die Sprache der Etruſter, 1874 ff., 2 Bdd.) gegen D. Müller, Stidel u. a. erwieſen zu haben, daß dieſelbe ein Glied des indo-germaniſchen Sprachſtammes und mit den übrigen alt-italiſchen Sprachen verwandt geweſen iſt, während andere, wie Deede, Windiſch, Aufrecht und Breal, dieſes wiederum leugnen und ſie zu den finniſch-turaniſchen Sprachen zu rechnen geneigt ſind. — Wenn im folgenden mehr als 12 Namen³ von Bundesſtädten genannt werden, ſo ſcheint

dies daher zu kommen, daß manche eine gemeinschaftliche Stimme hatten; die wichtigsten 12 sind mit * bezeichnet. Städte von N. W. an: Luna (i. Ruinen Luni bei Sarzana) an der Macra und an der amilischen Straße, seit 179 v. E. römische Colonie, mit trefflichem Hafen und schönen Marmorbrüchen; Luca, i. Lucca, am Ausus, seit Augustus von Ligurien zu Etrurien geschlagen, 178 v. E. Colonie; *Pisae, i. Pisa, schon von Pelasgern gegründet, am Arnus 20 Stadien von der Mündung, mit sehr gutem Hafen und in der Nähe warmer Heilquellen (aquaes Pisanas), seit 182 v. E. Colonie; Pistoria, i. Pistoja, bekannt durch die Niederlage und den Tod des Catilina, 62 v. E.; *Faejulæ, i. Fiesole, auf einem Hügel, Hauptwaffenplatz des Catilina, von Sulla durch Veteranen colonisirt; Florentia am Arnus im Mittelpunkte mehrerer sich kreuzender Straßen, im 1. Jahrh. v. E. angelegt, i. Firenze; *Arretium, i. Arezzo (s. d.); *Cortona, i. gl. R., alt und fest, vielleicht Hauptstadt des nördlichen Theiles, unweit der Quellen des Clanisfl.; *Volaterræ, etruskisch Velathri, i. Volterra, die größte der Bundesstädte, auf steilem Felsen und stark besetzt; ihr bis zu der sumpfigen Küste, Vada Volaterrana (noch i. Maremma Volaterrana), reichendes Gebiet enthielt Mineralquellen, Salinen, Alabasterbrüche; zu ihr gehörte Populonia und die Insel Iva (s. d.); Sena, seit August Colonie und Sena Julia genannt, i. Siena; *Vetulonia, unter der römischen Herrschaft ganz gesunken, von wo die Römer die Insignien ihrer Magistrate und den Gebrauch der Tuba entlehnt haben sollen; *Rusellæ in der Nähe des L. Prellus; *Clusium, i. Chiusi (s. d.); Perugia, i. Perugia, auf einem Berge zwischen dem traskimischen See und Tiberis, später röm. Municipium mit den Rechten einer Colonie, von Octavian in dem s. g. perustnischen Kriege (41–40 v. E.) gegen L. Antonius zerstört, später aber mit dem Beinamen Augusta wiederhergestellt; *Volsinii, etruskisch Velturna, i. Bolsena, anfangs auf steiler Höhe gelegen, aber, nachdem die Römer dies alte V. (i. Orvieto) zerstört hatten, am nordöstl. Ufer des Sees gl. N. im Thale wieder aufgebaut; Saturnia, früher Aurinia, an deren Stelle im Bunde Rusellæ trat; Cosa (s. d.) und Volci, früher vielleicht auch Bundesstadt;

*Tarquinii, i. Ruinen mit der wichtigsten unterirdischen Metropole am Hügel von Corneto, wahrscheinlich Bundeshauptstadt, wenigstens im südlichen Theile, am linken Ufer der Marta, Vaterstadt der Tarquinier, außerdem berühmt durch Basenfabrikation und Weinwandmanufacturen; Graviscæ in der sumpfigen Küstengegend, daher Cato ihren Namen von gravis aer ableitete, röm. Colonie 183 v. E., guter Wein; Centum Cellæ (i. Civita Vecchia), früher unbedeutender Küstenfleden, seit Trajan aber mit herrlichem Hafen (Trajanum) versehen und bedeutend; Pyrgi, die reiche Hafenstadt von Caere, mit berühmtem Tempel der Eleithia, von Dionysios d. Aelteren im J. 384 v. E. geplündert; *Caere (s. d.), Alitium (s. d.), Forum Cassi, F. Clodii; Ferentinum, Geburtsstadt des Kaisers Otho; *Falerii, auch Falesia und Falisci (Φαλέριοι, Φαλασκιοι), Aequum Faliscum, auf felsiger Höhe (Plut. Cam. 9) an der flaminischen Straße, von

einer nicht etruskischen, sondern den Latinern verwandten Bevölkerung bewohnt. Sie führte viele Kriege mit den Römern, besonders zur Zeit des Camillus (Liv. 5, 27. Plut. Cam. 10), an die sich ein Freundschaftsbündniß schloß. Als aber bei der allgemeinen Erhebung der Etrusker im J. 298 v. E. auch F. sich angeschlossen, mußte nach der Besiegung das Volk seine Höhe verlassen und sich in der Ebene ansiedeln (Liv. 10, 46). An der Stelle der alten Stadt gründeten die Römer später Colon. Iunonia Falisci. Besonders verehrt wurden hier Juno und Minerva. Opfertiere, Wagenwürfte, Weinwandmanufacturen gaben der Stadt gleichfalls Ruhm. Capena; Fescennium in der Nähe des Soracte, i. wol Cista Castellana, bekannt durch die fescenninischen Verse (s. d.); Sutrium, i. Sutri; Nepete, i. Nepi, Sieg des Camillus 395 v. E.; Veji (Ovstio), 12 Millien nördl. von Rom auf steilem Felsen am Fluß Cremera, bekannt durch seine Kämpfe mit Rom, besonders durch den 10jährigen, an den trojanischen Krieg erinnernden, Kampf unter Camillus (404–395 v. E.), mit berühmtem Junotempel. Liv. 5, 7 ff. Nach der Eroberung sank die Stadt so, daß Florus sagt: wer erinnert sich noch, daß es Vejenter gab? — Vgl. im allgemeinen Strab. 5, 718 ff. D. Müller, die Etrusker. 2 Bdd. (1828. Neu bearb. von Deede. 2 Bdd. 1876 ff.).

Eubadne, Εὐάδνη, 1) i. Iamos. — 2) Tochter des Iphis, Gemahlin des Rapanens. Sie liebte ihren Gatten so sehr, daß sie sich mit dessen Leichnam verbrennen ließ. Eur. Suppl. 987. Apollod. 3, 7, 1.

Euagoras s. Evagoras.

Euangelos, Εὐάγγελος, 1) ein talentvoller Sklave des Pericles, der ein von Philopoiimen geschätztes Werk über Kriegskunst, Τακτικά, geschrieben haben soll. Plut. Philop. 5. — 2) ein griechischer Dichter der neueren Komödie. Meineke, fragm. com. Graec. IV, 572. — 3) einer der Sprecher in den Saturnalien des Macrobius, der den Vergil angreift.

Euaethlos, Εὐαἰθλος, ein reicher Jüngling, der bei Protagoras um hohen Preis die Redekunst gelernt hatte, ohne jedoch irgend einen Erfolg in eigenen Leistungen zu zeigen. Quint. 3, 1, 10.

Eubola, Εὐβόλα, Euboea, i. ital. Negroponte, griech. Egribos od. Evdia, eine Insel, welche sich von N. W. nach S. D. längs der Küste von Boiotien und Attika erstreckt, 1200 Stadien (25 M.) lang, daher auch Μακρός genannt. Die Breite wechselt zwischen 6 und 320 Stadien; der Flächeninhalt beträgt 76 Q. M. Ein ödes, z. Th. reich bewaldetes Kalkgebirge durchzieht die Insel, genannt Telethron im N. Dirphys (i. Delphus) und Kothlalon in der Mitte, Ochs (i. Hagios Elias) im S. Die höchste Spitze des Dirphys erreicht eine Höhe von 1745^m. Die schroffe Ostseite war wenig für Städtegründungen geeignet, Herodot (8, 23) nennt dort Stranddörfer, καμαί παραθαλάσσιαι; der Westabhang dagegen bietet zum Theil fruchtbare Ebenen, z. B. die noch jetzt mit Weingärten, Delbaum- und Feigenpflanzungen und Getreidefeldern bedeckte Ielantische Ebene bei Chalkis, lange Zeit ein Gegenstand hartnäckiger Kämpfe zwischen den Bewohnern von Chalkis und Eretria. Diese Ebenen an der Westseite führten den passenden Namen τὰ Κοζα, denn die Gebirge der Insel und des nahen Festlandes gaben ihnen

eine muldenförmige Gestalt. Für einen Zusammenhang der Insel mit dem Festlande spricht die Uebereinstimmung zwischen den gegenüber liegenden Küsten: dem Dite entspricht das hohe Vorgebirge Kenaiou (i. Lithaba). Die Insel könnte ohne große Lücken an das Festland herangeschoben werden, jetzt trennt beide das euboiische Meer, der Euripos (Εὐριπος), an der schmälsten Stelle nur 240' breit und wegen seiner geringen Tiefe (7—8 Fuß) nur für flache Schiffe passierbar. Unter den Vorgeh. sind außer Kenaiou zu nennen im N.: Artemision mit einem Tempel der Artemis Proseōa, in dessen Nähe die Seeschlacht gegen die Perser vorfiel, 480 v. C.; im D. Chersonesos; im S. Kaphareus (i. C. Khylophagos), wo 200 Perserschiffe Schiffbruch litten, Geraietos (C. Mandilo) und Leuke Akte (i. Paximabi). — Unter den unbedeutenden Bächen sind zu merken der Dydoros an der Ostküste und der Selantos, welcher die Ebene gl. N. durchströmt. — Ackerbau und Viehzucht gaben guten Ertrag, in der selantischen Ebene war auch Kupfer und Eisen, bei Karystos Marmor und trefflicher Asbest. — Als Bewohner nennt Homer die Abantes, im N. saßen ferner die Hestiaier und Elloper, im S. Dryoper und besonders aus Attika kommende Jonier (mit Chalkis und Eretria) schon vor den troianischen Zeiten. Seit 446 v. C. war E. ganz in der Gewalt der Athener. Später fielen die wichtigsten Plätze in die Hände der Makedonier; die Römer fügten die Insel zu der Provinz Makedonien. — An der Westküste lagen von N. nach S.: Aidapsos (Zipso) mit warmen, schwefelhaltigen Quellen (s. d.); Drobiai mit berühmtem Orakel des Selimantischen Apollon, 426 v. C. durch ein Erdbeben zerstört i. Drobiaes; Chalkis (s. d.); Eretria mit dem Hafen Porthmos (P. Bufalo), die 2. Stadt der Insel, 490 v. C. von dem Perser Datis zerstört, der die Bewohner nach Susa mitnahm (Hdt. 6, 99 ff.), bald darauf mit Hilfe Athens von zurückgekehrten Flüchtlingen etwas südlicher unter dem Namen Neu-Eretria wieder aufgebaut, Heimat des Menedemos, des Stifters der eretrischen Schule; Amarnthos mit berühmtem Artemistempel; Sthra; Karystos mit Marmorbrüchen. An der Ostküste: Kerinthos, kleine Seestadt am rechten Ufer der Dydoros; an der Nordküste Histiaria oder Hestiana, wegen ihres Weines von Homer (II. 2, 537) gepriesen, von Perikles zerstört und unter dem Namen Dreos mit 2000 Akeruchen colonisirt. Unbekannt ist die Lage des von Herakles zerstörten Dichalia (s. Herakles, 12.). Strab. 10, 444 ff.

Eubulides, Εὐβουλίδης, 1) aus Milet, suchte die dialektische Kunst seines Lehrers Eukleides von Megara weiter auszubilden, wobei er dem Spotte der komischen Dichter nicht entging, und war auch als Komödiendichter thätig. Er soll als Lehrer des Demosthenes diesen durch anhaltende Uebung dahin gebracht haben, den Buchstaben α , den er nicht herausbringen konnte, auszusprechen. — 2) Bildhauer zu Athen, der nach Pausanias (1, 2, 4) ein Denkmal aus 13 Statuen, der Athene, dem Zeus, der Rnemosyne, dem Apollon und den Musen bestehend, gefertigt und geweiht hatte. Sein Name findet sich auf mehreren in Athen gefundenen Inschriften.

Eubulos, Εὐβουλος, 1) Sohn des Euphranon

Dichter der mittleren griech. Komödie, lebte um 376 v. C. und soll 104 Stücke gedichtet haben. Fragmente und Titel von mehr als 50 Komödien haben sich erhalten, gef. von Meineke, fragm. com. Graec. III, 203 ff. (I, p. 594 ff. d. klein. Ausg.). Er bearbeitete besonders mythische Stoffe und verspottete die älteren Tragiker, namentlich den Euripides in Parodien. Viele Sätze der Lebensweisheit sind erhalten; sie zeichnen sich durch ihren feinen, glänzenden Stil und durch Grazie aus. — 2) aus dem attischen Demos Anaphlystos, ein vielgeltender Redner und Demagog, Liebling des Volks, aber von dem nachtheiligsten Einfluß, besonders in der Finanzverwaltung, durch das Gesetz, daß die Ueberschüsse aus allen Kassen zum Theorikon (s. d.) verwandt werden, und jeder mit dem Tode bestraft werden solle, der eine Aenderung beantrage. Erst kurz vor der Schlacht bei Chaironeia wurden diese Ueberschüsse ihrer ursprünglichen Bestimmung, der Kriegskasse, zurückgegeben. — Eubulos war ein heftiger Gegner des Demosthenes, dem er gegenüber stand in der Vertheidigung des Meidias und des Aischines (de falsa legat.), welcher früher sein Schreiber gewesen war; durch seinen Einfluß nahm die Klage gegen den letzteren eine günstige Wendung für den angeklagten. Als Gesandter an Philipp wurde er von demselben gewonnen und schloß den ungünstigen Frieden 346. Er starb vor Demosthenes 330 v. C. Theopompos gibt von seinem Charakter keine günstige Schilderung. Einiges daraus steht bei Suidas s. v., anderes Athen. p. 166 e. Vgl. Schäfer, Demosthenes I, 164 ff. — 3) aus Alexandria, ein Philosoph der skeptischen Schule. — 4) aus Messene in Sicilien, ein Pythagoreer.

Euchēnor, Εὐχηνός, 1) Sohn des Korinthiers Polyidos, wurde von Paris verwundet und starb, wie ihm der Vater geweissagt hatte. II. 13, 663. — 2) Sohn des Aigyptos, von seiner Gemahlin, der Danaide Sphimeduja, ermordet. Apollod. 2, 1, 5.

Eucherius, Presbyter und 434 Bischof in Lugdunum (Lyon), gestorben zwischen 450—455, dessen Schriften (z. B. de contemptu mundi et saecularis philosophiae) sich in den Sammlungen der Kirchenväter finden. — Eine christliche Dichterin Eucheria gehört dem siebenten Jahrhundert an.

Endamidas, Εὐδαμίδας, befehligte im J. 383 v. C. ein gegen Olynth gesandtes spartanisches Heer. Da sein Bruder Phoibidas, statt ihm zu Hilfe zu kommen, in Theben blieb, so konnte er sich nur geringer Erfolge erfreuen. Xen. Hell. 5, 2, 24. Nach einer Angabe bei Diodor (15, 21) soll er in einer Schlacht gegen die Olynthier besiegt, nach Demosthenes gefallen sein.

Endemos, Εὐδήμος, aus Rhodos, nächst Theophrast der Hauptschüler des Aristoteles. Gell. 13, 5. Er war Arzt und Mathematiker, verfaßte eine Geschichte der Geometrie und Astronomie und schrieb Commentare zu Aristoteles' Physik, mit dem er in seinen Ansichten durchaus übereinstimmend zu haben scheint. Von einigen wurde er als Verfasser der nach ihm benannten Ἠθικά Εὐδήμεια bezeichnet. Sammlung der Bruchstücke von Spengel (2. Aufl. 1870).

Eudoros, Εὐδώρος, 1) Sohn des Hermes und der Polymele (später Gemahlin des Chelleus) und einer der 5 Führer der Myrmidonen unter Achilleus vor Troja. II. 16, 179. — 2) ein peripate-

tischer Philosoph zu Alexandria, der eine von Strabon (17, 790) erwähnte Schrift über den Nil verfaßt hat.

Eudoxia, Εὐδοξία oder *Eudoxia*, 1) Tochter des Frankenhäuptlings Bauto, Gemahlin des K. Arcadius und Mutter Theodosius des jüngeren, Hauptfeindin des Chrysostomos, gestorben 404 n. C. — 2) die 401 n. C. geborene Tochter des Philosophen Leontios, Athenais, Eud. genannt, nachdem sie zum Christenthum übergetreten und 421 Gemahlin des Kaisers Theodosius II. geworden war. 445 zog sie nach Jerusalem und starb daselbst 460. Ihre Dichtungen behandelten heilige Gegenstände. — 3) die Gemahlin des Kaisers Konstantin X. Doulas, später des Romanos Diogenes, die zuletzt seit 1071 im Kloster lebte, verfaßte ein historisch-mythologisches Wörterbuch *Ἰωνία* (Violarium), welches Willouson zuerst in den *anecd. Graeca* 1781 herausgegeben hat. Neue Ausgabe von Flach (1880).

Eudoxos, Εὐδοξος, 1) aus Knidos, geb. um 408 v. C., Schüler des Platon, von dessen Lehren er aber sowol in Physik als Ethik abwich und sich den Ansichten des Anaxagoras und Aristipp zuneigte, lebte einige Zeit in Aegypten und führte um 370 eine neue Verfassung in seiner Vaterstadt ein. Er war außerdem Arzt, bes. berühmt aber als Mathematiker, Astronom und Geograph, gab zuerst für die Kugelgestalt der Erde mathematische Beweise und führte die Eintheilung derselben in Zonen ein. Er legte Sternwarten an, machte Beobachtungen und verbesserte die von Kleostratos 540 v. C. erfundene Oktasteris zur Vereinigung des Sonnen- und Mondjahres. Zahlreiche Schriften werden ihm beigelegt. Die *Παινώμενα καὶ Διοσημεῖα* arbeitete Aratos (s. d.) in ein Gedicht um. — 2) aus Kyatlos um 100 v. C. Seine Beobachtungen auf Reisen wurden von Strabon (2, 98 ff.) benutzt.

Euänos, Εὐηνός, 1) zwei griech. elegische Dichter aus Paros, von denen einige kleine Fragmente übrig sind, ohne daß man den Verfasser der einzelnen Stücke bestimmen kann. Der eine von ihnen (ob der ältere oder jüngere, ist ungewiß) war Zeitgenosse des Sokrates und dessen Lehrer. *Plat. Apol.* p. 20 B. *Phaed.* p. 60 D. *Phaedr.* p. 267 A. — Von einem 3. Dichter dieses Namens scheinen einige erotische Elegien herzuführen, die sich in der Anthologie finden. Vgl. Bergk, *poet. lyr. Graec.* p. 596 ff. — 2) Fluß, s. Aitolia. — 3) s. Idas.

Εὐεργέτης, Wohlthäter, in Griechenland ein Ehrentitel, der Ausländern, die sich um einen Staat besonders verdient gemacht hatten, oft in Verbindung mit Progenie und anderen Privilegien ertheilt wurde.

Eugammon s. Epos, 4.

Euganēi, ein nicht keltischer Stamm in den rätischen Alpen, der süßlich bis in die Gegend von Verona und Patavium hinabreichte, wo noch jetzt die euganeischen Berge den Namen bewahren. Zu ihnen scheinen auch die Camuni (im j. Camonica-thale) und die Triumpilini oder Trumpli (im j. Trompiathale) gehört zu haben. Livius (1, 1) setzt ihre Sitze zwischen dem Iarischen See und Athesis bis zum adriat. M., von wo sie durch die Seneter verdrängt wurden.

Eugraphus, von dem wir ein commentum zu

Terenz besitzen, muß vor dem 10. Jahrhundert gelebt haben. Er hat nur aus älteren Scholien compilirt und besitzt deshalb keinen selbständigen Werth.

Eugubium und *Eugubinae tabulae* s. Ignivium.

Euhemeros, Εὐήμερος, wahrsch. aus dem sicilischen Messana, lebte am Hofe Kassanders und war ein Anhänger der tyrenaischen Schule, welcher mehrfach Gottlosigkeit vorgeworfen wurde. Er war Verfasser der *ἑσά ἀναγοραῖη* oder der heiligen Tempelinschriften, worin er erzählte, wie er auf einer Sendung nach Arabien und den südlichen Meeren nach der Insel Panthata gekommen sei und dort auf einer goldenen Säule im Tempel des Zeus Triphyllos die ganze Urgeschichte der Welt von Uranos an eingeschrieben gefunden habe. In dieser Einkleidung entwickelte er die Ansicht, daß die ganze Göttergeschichte nichts als menschliche, ins wunderbare gezogene Geschichte sei; daß alle Götter und Heroen nur durch Kraft und Einsicht hervorragende Menschen gewesen, denen man nach dem Tode göttliche Ehre erwiesen; die hauptsächlichsten Stätten ihres Kultus aber seien ihre Grabstätten. *Cic. n. d.* 1, 41, 119. *Sezt. Emp. adv. math.* 9, 17. Solche Ansichten waren nicht neu, sie fanden eine Stütze in dem Heroenkult und den Apotheosen der Fürsten, besonders aber in den kretischen Sagen von der Geburt und dem Grabe des Zeus. Schon die ionischen Historiker (Hekataios, Herodoros u. a.) und dann Ephoros hatten diese pragmatisch-historischen Grundätze bei manchen Mythen in Anwendung gebracht, aber erst von Euhemeros wurden sie consequent durchgeführt, so daß die erhabensten und phantasie reichsten Mythen ganz ins gemeine herabgezogen wurden, und daher das System Euhemerismus genannt. — Besonnene Schriftsteller, wie Kallimachos und Eratosthenes, waren über diese von allem geistigen und idealen Gehalt entblößte Lehre entrüstet; indeß zu einer Zeit, wo der religiöse Glaube und die alte Götterwelt sehr abgeschwächt war, mußte sie bald Anklang finden. Diodor ist ganz von dieser Richtung durchdrungen. Ennius hat die Schrift des Euhemeros lateinisch bearbeitet (*Cic. n. d.* 1, 41, 119. *Augustin. civ. d.* 7, 26), ob in trochäischen Tetrametern oder in Prosa, ist zweifelhaft. Die Kirchenväter, besonders Lactantius, haben von diesem Werke Notiz genommen, um dadurch den heidnischen Götterglauben zu bekämpfen. Vgl. Krahnert, *Grundlinien zur Gesch. der röm. Staatsreligion* (1837), S. 37. *Verlach, Histor. Studien* I, S. 152 ff.

Εὐκλεία, Fest der Artemis Eukleia. *Xen. Hell.* 4, 4, 2.

Eukleides, Εὐκλείδης, 1) Archon Eponymos in Athen 403 v. C., *Ol.* 94, 2. Mit seinem Archontat sollte in Athen eine ganze neue Ära beginnen durch Erlassung einer Amnestie und Wiederherstellung der solonischen Gesetze, deren Revision dem Nikomachos übertragen wurde (*Lys. in Nicom.*). Auch in der Literatur bildet dies Jahr Epoche durch Einführung des ionischen Alphabets mit 24 Buchstaben. *Plut. Arist.* 1. — 2) Stifter der megarischen Schule, *Μεγαρικολοί*, besuchte von seiner Heimath Megara aus ungeachtet der ihm deshalb drohenden Lebensgefahr bei Nacht und in Weiberkleidern den Sokrates (*Gell.* 6, 10) und

gewährte nach dem Tode desselben seinen Schülern, namentlich dem Platon, ein Asyl in Megara, wodurch sich bei aller Verschiedenheit der Ansichten zwischen beiden eine fortwährende Freundschaft bildete. Er suchte die Lehre der Eleaten, die er schon früher studirt (*Vic. acad.* 2, 42), mit der des Sokrates zu combiniren, indem er die abstracte All-Einslehre jener mit einem ethischen Gehalt belebte durch den Satz, daß es nur Ein wahres gebe, welches das gute sei, aber auch mit anderen Namen, *θεός, φρόνησις, νόος*, benannt werden könne; wobei die Mannigfaltigkeit und das Werden der Dinge gelegnet wurde. In der Vertheidigung dieser Lehre gegen die Resultate der Erfahrung zeigte sich die zweite Seite des Eufleides, die sophistische Dialektik, die mit Zurücksetzung der Ethik und Physik von seinen Nachfolgern Eubulides und Dioboros Kronos weiter ausgebildet wurde und der Schule den Namen der *Ἐριστικοί* oder *Διαλεκτικοί* verschaffte. Er soll 6 Dialoge verfaßt haben (*Diog. Laert.* 2, 108), die verloren sind. — 3) berühmter Mathematiker, lebte um 300 v. C. in Alexandria; von seinen Lebensverhältnissen ist nichts bekannt. Er verfaßte: 1) *Ερωτησια* (elementa matheseos) in 13 Büchern, denen Hippiles um 170 v. C. ein 14. und 15. hinzufügte (herausg. von Camerer und Hauber, 2 Bde., 1824 ff., von Reibe, 1826, von August, 2 Bde., 1829). Diese Elemente brachten frühere Versuche in Vergessenheit und wurden ungeachtet einzelner Unrichtigkeiten bis in die neuesten Zeiten als Muster eines Lehrbuches angesehen. Proklos und Theon von Alexandria schrieben darüber Commentare; auch Boetius folgt hauptsächlich dieser Schrift. Nach den arabischen Uebersetzungen sind die ersten lateinischen Bearbeitungen gemacht, durch welche diese Schrift im Mittelalter bekannt wurde. — 2) *Λεδομένα* (data), Zusammenstellung der für die einzelnen Fälle der geometrischen Analysis gegebenen Stücke, in 90 (95) Sätzen; 3) *Ποσογραμα*, in Bruchstücken bei Pappos erhalten. Andere mathematische Schriften sind verloren gegangen. Auch zwei Schriften über die Theorie der Musik werden ihm beigelegt. Sicherer ist die Echtheit eines erhaltenen astronomischen Werkes, *Περὶ σφαιρῶν* betitelt. Gesamtausgaben seiner Werke zuletzt von Grégory (1703) und Peyrard (1814).

Eukrates, *Ἐὐκράτης*, zur Zeit Kleons, der sein Gegner war, in Athen einer der angesehensten Demagogen. Im Kampfe mit Kleon stand sein Sohn Diobotos ihm treu zur Seite (*Thuc.* 3, 41 f.); später zog er sich vor Kleon zurück. Ueber seinen Stand s. *Arist. Equit.* 129.

Eumelos s. Odysseus, 7.

Eumelos 1) s. Admetos. — 2) epischer Dichter aus Korinth, um 750 v. C., dichtete *Κορινθιακά*, wovon eine prosaische Bearbeitung dem Pausanias vorgelegen hat, *Ἐὐμῶλια* (die Sage von Europa und der Gründung von Theben), *Βοιωτικά*, *Τιτανομαχία* u. a. Sammlung der spärlichen Bruchstücke von Marschkeffel: Hesiodi, Eumeli, Cinaethonis, Asii et carminis Naupactii fragmenta (1840). Abhandlung von Wilißch (1876).

Eumeneia, *Ἐὐμένηα* od. *Ἐὐμένηα*, Stadt in Phrygien an der Straße von Dorylaion nach Apameia, von Attalos II. gegründet und nach seinem Bruder und Vorgänger Eumenes II. benannt; s. *Schiffli. Strab.* 12, 576. *Leut.* 4, 2.

Eumenes, *Ἐὐμῆνης*, 1) aus Kardien in Thracien, geb. 363 v. C., stammte (*Plut. Eum.* 1. *Nep. Eum.* 1) aus einer angesehenen Familie. Da sein Vater mit König Philipp von Makedonien in freundschaftlicher Verbindung stand, kam Eum. als zwanzigjähriger Jüngling an dessen Hof und wurde Geheimschreiber des Königs (bis zum Tode desselben, 336). Gleiches Ansehen genoß er bei Alexander d. Gr., welcher seine Fähigkeiten, Treue und Klugheit nach Verdienst zu schätzen wußte. Desto mehr haßte der makedonische Adel in ihm den Griechen und behandelte ihn oft mit großer Abneigung, obgleich seine Klugheit, in der jene Schlaubeit und Verschlagenheit sahen, dieselbe unschädlich zu machen wußte. Alexander selbst mußte nicht selten eingreifen, um den Haß des Adels gegen Eum. zu beschwichtigen und namentlich seinen Liebling Hephaistion zur Friedfertigkeit gegen denselben zu stimmen. Nicht mit Unrecht indeß warfen die Makedonier dem Kardianer Habsucht und Geiz vor. Wie hoch Alexander ihn hielt, bewies er auf der großen Hochzeit zu Susa, auf der er ihn mit einer Schwester seiner eigenen persischen Gemahlin Barfine vermählte. *Plut. Eum.* 2. *Curt.* 10, 4. Jedoch zeigte Eum. (gleich Epameinondas) sich bei Lebzeiten Alexanders mehr, wie es scheint, als Staatsmann, denn als Feldherr. Letztere Eigenschaft entwickelte er in Verbindung mit ersterer in glänzender Weise erst nach Alexanders Tode, als grenzenlose Verwirrung über das mühevoll erkämpfte und seines Hauptes beraubte Reich hereinzubrechen drohte. Bei dem sofort eintretenden Streite um die Herrschaft enthielt er sich als Grieche jeder Theilnahme, wirkte aber, als Thätlichkeiten bevorstanden, zur Ausöhnung (*Plut. Eum.* 3) und schloß sich eng an den Reichsverweiser Perdikkas und an das von diesem vertretene königliche Haus an, weshalb er bei der folgenden Theilung der Provinzen Kappadokien und die angrenzenden Theile erhielt, die er aber erst erobern sollte. *Curt.* 10, 10. An dem Zuge des Leonnatos nach Europa Theil zu nehmen, lehnte er ab (322), unterwarf seine Satrapie, in der er sich ein tüchtiges eingeborenes Heer bildete (*Plut. Eum.* 4), erhielt von Perdikkas eine Vergrößerung derselben vor dessen Zuge gegen Ptolemaios (*Nep. Eum.* 3) und übernahm in dessen Abwesenheit die Vertheidigung Asiens gegen Antipater und Krateros. Er besetzte in diesem Kriege zuerst den Satrapen Neoptolemos von Armenien und hernach, als die Unterhandlungen mit Antipater und Krateros sich zerfallen hatten, auch den letztern, im J. 321. *Plut. Eum.* 8. *Diod. Sic.* 18, 29. In derselben Schlacht tödtete Eum. im persönlichen Kampfe den zu Krateros gestoßenen Neoptolemos, während Krateros von einem Thraier erschlagen wurde. *Nep. Eum.* 3 f. *Diod. Sic.* 18, 30 f. *Just.* 13, 8. Da aber die in Eum.'s Heere dienenden Makedonier über den Tod des bei ihnen sehr beliebten Krateros tief betrübt waren, ließ Eum. die Leiche seines ehemaligen Freundes feierlich bestatten. Nichtsdestoweniger trat seitdem die Abneigung der Makedonier gegen Eum. immer schärfer hervor, und derselbe wurde, als die Nachricht von Krateros' Fall bald nach des Perdikkas Ermordung nach Aegypten gelangte, dort nebst vielen anderen Anhängern des Reichsverweisers geächtet, vertheidigte aber auch fortan die königliche Sache mit Talent und Erfolg und

bildete sich in seinen Gebieten ein zuverlässiges Heer, mit dem er dem Antigonos, der seitdem immer mehr und mehr hervortrat, die Spitze bot und von 319—316 einen ruhmvollen und zum Theil glücklichen Kampf gegen ihn bestand. Auf's glänzendste bewährte Eum. sein Feldherrntalent nicht nur in größeren Schlachten, sondern auch in der Vertheidigung der uneinnehmbaren Bergfestung Nora in Kappadocien, aus welcher er endlich heimlich entwich. Er hatte während seiner Einschiebung in Nora die größten Beweise von Muth, Schlaueit und Erfindungsgabe gegeben, zugleich aber auch von seiner unverbrüchlichen Anhänglichkeit an Alexanders Haus, welche auch nicht durch die größten Verheißungen und Anerbietungen seiner Gegner gelockert werden konnte. Als endlich im Jahre 315 Antigonos des gewandten Gegners nicht Herr werden konnte (s. Antigonos), suchte er die Makedonier in Eum.'s Heer zu gewinnen. So gelang es ihm, den gefürchteten Mann in seine Gewalt zu bekommen. Eum. starb eines gewaltsamen Todes, 45 Jahre alt. Mit ihm fiel die letzte Stütze des königlichen Hauses. Auch als Schriftsteller zeichnete er sich aus und verfaßte *ἑπιμνηστικὰς Ἀλεξάνδρου*, Tagebücher über die Tugenden Alexanders, welche von alten Schriftstellern sehr gelobt werden. *Ael. var. hist.* 2, 23. Vgl. Droysen, *Gesch. der Diadochen* (2. Aufl. 1878).

— 2) Eumenes I., König von Pergamos 268—241 v. C., Nefte des Philaitaios (s. d.), erweiterte sein Reich, besiegte Antiochos I. (Soter) in einer Schlacht bei Sardes und schützte Künste und Wissenschaften. — Ein anderer König von Pergamos war 3) Eumenes II., S. Attalos' I., regierte von 197—159 v. C. und war ein treuer Freund der Römer fast sein ganzes Leben hindurch. Dieser Freundschaft verdankte er auch bedeutende Vergrößerungen seines kleinen Reiches. Er betheiligte sich an der Unterdrückung des Tyrannen Nabis von Sparta, 195 (*Liv.* 34, 26 ff.), unterstützte Rom im Kampfe gegen Antiochos d. Gr. von Syrien (s. d.). (*Liv.* 35, 39, 36, 42 ff. *Pol.* 21, 8) und bewirkte durch sein Erscheinen in Rom, daß ihm ein großer Theil Vorderasiens bis zum Tauros zu Theil wurde. *Liv.* 38, 39. Im Kriege mit Prusias von Bithynien, dem Hannibal mit seinem Rathe zur Hand ging, unterlag er und wurde nur durch die Einmischung Roms gerettet, 183. *Nep. Hann.* 10. *Liv.* 39, 51. Ebenso überwand er mit Roms Hülfe den Pharnates von Pontos (*Pol.* 25, 4 f.) und gerieth darnach in Streit mit den Rhodiern, welche in Rom sich über ihn bitter beschwerten (172). *Liv.* 42, 14. Obgleich aber die Römer selbst diese Streitigkeiten zwischen Eumenes und seinen Nachbarn durch die ihm angewiesene Stellung absichtlich herbeigeführt hatten, um ihn nicht zu mächtig werden zu lassen, so ließen sie ihn doch nicht im Stich und nahmen ihn, als er im J. 172 nach Rom kam, zum großen Verrger des ältern Cato mit großen Ehren auf. *Plut. Cat. mai.* 8. Bei der Rückreise durch Griechenland gerieth er, vielleicht auf Anstiften des Perseus von Makedonien, in große Gefahr und entkam nur mit Mühe. Das Gerücht von seinem Tode war schon nach Asien gelangt, und sein Bruder Attalos machte Eumenes den Thron zu besteigen, als Eumenes selbst erschien. Am Kriege der Römer gegen Perseus nahm er Theil (*Liv.*

42, 55 f.), jedoch nicht mit dem früheren Eifer für Rom, da ihn die Abhängigkeit von demselben drückte, so daß er sogar in Unterhandlungen mit Perseus trat. Das vergaßen ihm die Römer nicht, bedrängten ihn auf alle Weise, reizten, obgleich erfolglos, sogar den eigenen Bruder gegen ihn auf, verweigerten ihm die Erlaubniß, in Rom zu erscheinen (*Pol.* 30, 17), und fordberten zuletzt alle Feinde des Eumenes auf, ihre Klagen gegen ihn vorzubringen. Sein Bruder Attalos, den er, um ihn zu vertheidigen, nach Rom sandte, wurde daselbst mit Auszeichnung behandelt. Mit seinen Brüdern überhaupt lebte er in großer Eintracht. Zugleich förborte er Künste und Wissenschaften, hatte an seinem Hofe eine Reihe ausgezeichnete Schriftsteller und vermehrte die von seinem Vater gegründete Bibliothek bedeutend. Er starb im J. 159. *Pol.* 32, 8.

Eumeniden s. Erinyen.

Eumenius, geb. um 250 n. C., Lehrer des Constantius Chlorus, folgte demselben längere Zeit auf seinen Feldzügen und brachte seine spätere Lebenszeit in seiner Vaterstadt Augustobunum (Autun) in Gallien zu, wo er als Lehrer der Rhetorik auftrat und sich um die Schule daselbst hoch verdient machte. Er gehört zu den latein. Panegyrikern. Wir besitzen noch 4 Reden von ihm, welche sich vor anderen Arbeiten der Art dadurch vortheilhaft auszeichnen, daß sie nicht so sehr in die gewöhnlichen Fehler übergroßer Lobhudelei verfallen: die Rede pro instaurandis scholis, 296, den panegyricus auf Constantius, in demselben Jahr zu Trier gehalten, außerdem einen panegyricus auf Constantiu und eine gratiarum actio an denselben, gehalten um 311. Gedruckt sind sie in den Ausgaben der Panegyrici von Cellarius, Arnzen, Jäger u. a., am besten in der von Böhrens (1874).

Eumolpidae, *Ἐμολπίδαι*, eins der beiden alt-priesterlichen Geschlechter in Athen — das andere war das der Keryken —, die unter der Aufsicht des Archon Basileus dem Cultus der eleusinischen Mysterien vorstanden. Aus ihnen wurden die vornehmsten Priester erwählt, die zugleich mit der Priesterin der großen Göttinnen, Demeter und Kore, und zahlreicher Dienerschaft nicht nur die einzelnen Besucher weiheten, sondern namentlich auch zu der mimisch-orchestischen Darstellung der Schicksale der beiden Göttinnen mitwirkten. Schon ihr Name deutet auf die Hymnen und Gebete. In Processen wegen Verletzung der Mysterien hatten sie richterliche Gewalt. *Andoc. myst.* 28, 31. *Demosth. Androt.* 27. Im übrigen s. Eleusinia, 5, 6.

Eumolpos, *Ἐμολπος*, S. des Poseidon und der Chione, der Tochter des Boreas, ein in Eleusis eingewanderter Thraker, Krieger, Priester der Demeter und Sänger. Er hilft den Eleusiniern im Kriege gegen Athen und wird von Erechtheus (s. d.) sammt seinen Söhnen Phorbas und Immarados erschlagen. Ober Erechtheus und Immarados fallen, und man schließt Frieden unter der Bedingung, daß die Eleusiner sich den Athenern unterwerfen, aber die Feier der Mysterien allein besorgen. Diese Mysterien der Demeter und des Dionysos soll Eumolpos gestiftet (*Hom. hymn. in Cer.* 154, 476) und nebst den Töchtern des Kleos besorgt haben. Der Dienst blieb bei seinem Ge-

schlechte, den Eumolpiden (s. d.). Einem E. werden Weibungslieder (*τελευταί*) und die Erfindung des Weinbaus und der Baumzucht zugeschrieben. Wegen seiner mannigfachen Beziehungen nahm man mehrere Eumolpos an: 1) den Thraker, dessen S. Keryx der Stammvater des attischen Geschlechts der *Κήρυκες* war; — 2) den S. des Keryx; — 3) den S. des Musaios, den Gründer der Mysterien. — 4) E. heißt der geschmacklose Dichter, welchem bei Petronius die *Troiaa halosis* (c. 89) in Senaren und das *bellum civile* (c. 110—124) in Hexametern in den Mund gelegt sind.

Eunapios, Εὐνάπιος, griech. Rhetor in der 2. Hälfte des 4. Jahrhunderts n. E., Feind des Christenthums, verfaßte in affectirter Sprache *βιογραφίαι φιλοσόφων καὶ σοφιστῶν*, Biographien von 23 Sophisten seiner Zeit (beste Ausgabe von Boissonade, 1822, in 2 Bdd.), und eine Fortsetzung der Geschichte des P. Perennius Degrippos um 270 n. E., *χρονικὴ ιστορία μετὰ Δέξιππον* in 14 Büchern, wovon sich größere Bruchstücke erhalten haben (herausg. von Bekker und Niebuhr, 1829, und von L. Dindorf, hist. Graec. min. I, 205 ff.).

Euneos, Euneus, Εὐνήος (ionisch), *Εὐνεός*, *Εὐνεός* (der gute Schiffer), Sohn des Jason und der Hippipyle, der Königin auf Lemnos, König von Lemnos, im Handelsverkehre mit den Griechen vor Troja. *Hom. II. 7*, 468. 28, 747.

Eunomia s. *Horae*.

Eunomos, Εὐνόμος, König von Sparta aus dem Hause der Eurypontiden, Vater des Königs Polydectes und des Lykurgos, wurde bei einem Aufstande erschlagen. *Plut. Lyc. 2*.

Eunus, Εὐνός, ein Syrer und Sklave zu Enna auf Sicilien, gewann durch allerlei Gaukeleien, durch die er in den Ruf eines Zauberers kam, seine Mitsklaven, stellte sich an ihre Spitze und veranlaßte den ersten sicilischen Sklavenaufstand. In kurzem hatte der von den Sklaven zum Könige gewählte Eunus ein zahlreiches Heer gesammelt, mit welchem sich ein zweites unter Leon vereinigte, so daß mehrere Hunderttausend unter den Waffen standen. Der Aufstand, dessen Keime sich vielleicht schon in den Jahren 141 und 140 v. E. bildeten, brach im Jahre 135 aus. Nach vielen Niederlagen römischer Feldherren gelang erst dem Consul Pupilius die Bezwingung der Sklaven. Der stüchtige Eunus wurde in einer Höhle aufgefunden, starb aber noch vor seiner Hinrichtung im J. 132. *Plut. Sull. 36. Liv. ep. 56. 59. Flor. 2, 7. Diod. Sic. fragm. 34*.

Eupalamos s. *Daidalos*.

Eupalion, Εὐπάλιον, Stadt der ozolischen Lokrer, nordwestlich von Antikyra, mit einem Hafen *Erythrai*. *Thuc. 3*, 96. 96. *Strab. 9*, 427. *Liv. 28*, 8.

Εὐπαριδίαι s. *Φυλῆ*, 1.

Euphros, Εὐφροσύνη, vornehmer Ithakesier, Vater des Antinoos, wollte den Tod seines Sohnes an Odysseus rächen, indem er die aufrührerischen Ithakesier gegen diesen führte, wurde aber von Laertes getödtet. *Od. 1*, 383. 16, 424. 24, 469. 523.

Εὐφροσύνη, die heilige Stille, die jeder Opferhandlung und jedem Einleitungsgebete zu derselben vorausgehen und durch eine bestimmte Ermahnung, *εὐφροσύνη ἔστω*, oder *εὐφροσύνη*, bei den Römern *faveta linguis*, angeflüchtigt werden

mußte. Bei den letzteren kam die Vorstellung von der nothwendigen Abwehr unglücklicher Vorbedeutungen hinzu.

Euphemos, Εὐφήμος, Sohn des Poseidon und der Europa, der Tochter des Ixion, Gemahl der Laonome, der Schwesler des Herakles, ein Pflieger aus Panopeus in Pholis, später in Tainaron wohnend, kalypdonischer Jäger und Argonaut, der durch Vergünstigung seines Vaters auf dem Meere wandeln konnte. Als die Argonauten an den Tritonsee kamen, übergab Triton in Gestalt des Eurypylos dem Euphemos eine Scholle des Landes. Medeia weiffagte, wenn Euphemos die Scholle in die Gebirgsschlucht von Tainaron werfe, wo der Eingang zur Unterwelt ist, so würden seine Nachkommen im vierten Gliede nach Libyen kommen und dasselbe beherrschen. Da aber die Scholle bei der Insel Kalliste oder Thera verloren ging, so mußte der Anbau Libyens von da aus geschehen, so daß erst der Nachkomme des Euphemos im 17. Geschlecht, Battos, von Thera aus nach Libyen ziehen und Kyrene gründen konnte. *Pind. pyth. 4. Hdt. 4*, 160.

Euphorbos, Εὐφορβός, Sohn des Panthoos, ein tapferer Troer, der zuerst den Patroklos verwundete und dann von Menelaos getödtet wurde. *Hom. II. 16*, 806. 17, 1 ff. Menelaos weihte seinen Schild in dem Tempel der Hera bei Mykenai. Pythagoras, der die Seelenwanderung annahm, behauptete, zuerst dieser Euphorbos gewesen zu sein. *Diog. Laert. 8*, 1, 4. *Hor. od. 1*, 28, 10 ff.

Euphorion, Εὐφορίων, 1) Sohn des Achilleus und der Helena, auf der Insel Leuke (s. Achilleus, 6.) erzeugt, so genannt, weil sein auf Leuke verehrter Vater Achilleus den Schiffern glückliche Fahrt verlieh. — 2) aus Athen, Vater des Dichters Aischylos. — 3) S. des Aischylos, der mit Stücken seines Vaters nach dessen Tode viermal siegte, auch mit einer eigenen Tetralogie den Sieg gegen Sophokles und Euripides erlangte. 2 Verse desselben sind erhalten bei *Clem. Alex. Strom. 5*, p. 718. — 4) aus Chalkis in Euboia, geb. um 276 v. E., gestorben als Bibliothekar des syrischen Königs Antiochos d. Gr., gelehrter und fruchtbarer Dichter und Schriftsteller ganz im Sinn und Geist der gelehrten Alexandriner. In seinen Gedichten hatte er eine gesuchte Ausdrucksweise und dunkle Sprache. Außer profaischen Werken verfaßte er Epen (*Holodos, Mowonia* u. a.), Elegien und Epigramme, von denen nur wenige Verse übrig sind. Die Römer stellten ihn hoch (*Verg. E. 10*, 60. *Quint. 10*, 1, 56), der Elegiker Cornelius Gallus soll ihn nachgeahmt und übertragen haben. Gelehrte Monographie von A. Meineke (1823), neu bearbeitet in den *Analecta Alexandrina* (1843), p. 1—168.

Euphrator, Εὐφράτωρ, s. Bildhauer, 9. und Maler, 6.

Euphrates, Εὐφράτης, syrisch Ephrat = Süßwasser, bedeutender Strom Asiens, entspringt aus 2 Quellen am armenischen Gebirge, der einen im N.-W., der andern im S.-D. in der Gegend des Ararat; nicht weit von Zimara vereinigen sich beide Arme (der östl. Arsanias, j. Muradsu), dann bricht der Fluß bei Samosata durch das amantische Gebirge südöstlich; als Grenzstrom zwischen Syrien und Mesopotamien strömend, bis er sich mit dem Tigris

vereinigt bei Digba, worauf 1000 Stadien unterwärts bei Charax Spasinnu beide in den persischen Meerbusen münden. Unter den Canälen, welche mit dem Euphrat in Verbindung stehen, ist zu merken der Maarjäres, nördlich von Babylon beginnend an der Westseite stromabwärts. Unter den Nebenflüssen ist zu bemerken links: Belichas, unterhalb Chapsafos, und Chaboras, bei Kirkession mündend. *Hdt.* 1, 180. *Xen. An.* 1, 4. *Strab.* 11, 521. 16, 746.

Euphron, *Εὐφρών*, 1) ein Bürger in Siphon zur Zeit des Epameinondas, der durch Hülfe der Armen sich der obersten Gewalt in der Stadt bemächtigte. Von den Reichen, welche er bedrückte, wieder vertrieben, ging er nach Theben, wo er ermordet wurde. *Xen. Hell.* 7, 1, 44. 2, 11. 3, 2 ff. — 2) ein Dichter der neueren griech. Komödie um 315 v. C. Nur wenige Titel und Fragmente sind erhalten, gesammelt von Meineke, *fragm. com. Graec.* IV, 486 ff. (II, p. 1128 ff. d. klein. Ausg.).

Euphrosyno s. *Charis*.

Euphros, *Εὐφρός*, einer der vorzüglichsten Dichter der älteren attischen Komödie, Zeitgenosse des Kratinos und Aristophanes, mit denen er oft zusammen als Repräsentant der alten Komödie genannt wird (s. *B. Hor. sat.* 1, 4, 1). Er war der Sohn des Athenerz Sospolis, trat schon in seinem 17. Jahre auf, wahrscheinlich unter fremdem Namen wie Aristophanes, und siegte siebenmal. Er verlor vor dem Schlusse des peloponnesischen Krieges sein Leben. Ueber seinen Tod sind widersprechende Sagen vorhanden; sein Grab zeigte man an mehreren Orten. — Eupolis und Aristophanes sind die Meister der alten Komödie. Es ist natürlich, daß diese beiden, durch Talent, Kühnheit und Wig nahe verwandt, eine Zeit lang zusammengingen, dann aber wieder bei so vielfachen Veranlassungen zur Eifersucht sich trennten und in heftiger Fehde ihre poetischen und moralischen Schwächen gegenseitig einer beißenden Kritik unterwarfen. Die Alten ertheilten dem E. das höchste Lob, sie rühmten seine plastische Darstellung und großartige Phantasie, sie bewundern seinen edlen Hohn und erhabenen Patriotismus, den feinen Scherz, den treffenden Spott und die höchste Grazie; dagegen bezeichnen sie als Schattenseiten den Hang zur Schmähsucht und Sinnlichkeit. Die Zahl seiner Stücke wird verschieden, bis auf 20, angegeben; von 15 lassen sich sicher Titel, von 12 Fragmente (gesammelt von Kuntel, 1829, und Meineke, *fragm. com. Graec.*, Bd. II; I, p. 168 ff. d. klein. Ausg.) nachweisen. Die berühmtesten waren: *ἄγροι*, welches Athens verkehrte Staatsverwaltung und die Uebergriffe der Demokratie lächerlich machte; *Πόλις*, bezog sich auf die Bedrückungen der Bundesstaaten von Athen; *Βάρβαροι*, war gegen Alkibiades' und seiner Kameraden ausschweifendes Privatleben gerichtet; *Κόλακας*, verpötte den reichen und schwelgerischen Kallias und seine Schmarotzer (siegte 422 v. C. über Aristophanes' Frieden); *Μακίνας* (siegte 421), war gegen den Demagogen Hyperbolos, der Kleons Rolle in Athen spielen wollte, gerichtet.

Eupompos s. *Maler*, 4.

Euripides, *Εὐριπίδης*, der dritte bedeutendste griech. Tragiker, dessen Dramen uns zum Theil noch erhalten sind. Er war geboren nach der gewöhnlichen Angabe 480 v. C. auf der Insel Sa-

lamis, gerade am Tage der berühmten Seeschlacht, wie eine Fabel sagt. Seine Eltern waren beim Herandrängen des persischen Heeres aus Athen geflüchtet und hatten mit vielen andern Einwohnern von Athen auf dieser Insel einen Zufluchtsort gesucht. Nichtiger scheint die Angabe, daß 485 v. C. sein Geburtsjahr sei. Sein Vater hieß Mnesarchos oder Mnesarchides und war angeblich ein Krämer oder Schänkwirth (*κρήνηλος*); die Mutter hieß Kleito und soll eine Gemüsehändlerin gewesen sein. Daß Euripides' Vater in Athen nicht ganz unbemittelt gewesen sei, dürfte man aus der sorgfältigen Erziehung schließen, die er seinem Sohne angedeihen ließ. Er wurde mit Eifer in den gymnastischen Künsten geübt, um für die Agonen fähig zu werden, und der Knabe soll auch einmal, wahrscheinlich an den Panathenaien, gesiegt und den Preis erlangt haben. Auch habe er einmal an den Thargelien zu den Knaben gehört, die den Festtäncern den Wein reichten, eine Ehre, welche nur Söhnen edler und einheimischer Familien zu Theil wurde. Ferner soll er auch die Malerei getrieben haben; ein Gemälde von ihm habe man später noch in Megara gezeigt. Alle diese Dinge gehören, falls sie sicher und gewiß sind, dem Knabenalter und der frühern Jugend des Dichters an. Denn als Jüngling schloß er sich bald dem Anagoras an, der damals in Athen mit großem Beifall lehrte, und später hörte er auch die Sophisten Proditos und Protogoras, und mit Sokrates schloß er eine innige, lebenslängliche Freundschaft. Von der philosophischen Richtung, welche E. durch Anagoras erhielt, von dessen Lehren und Philosophemen sind unverkennbare Spuren in E.'s Tragödien vorhanden, ebenso von seiner Empfänglichkeit für die rhetorischen Künste der Sophisten, die er in seinen Tragödien anzuwenden und zu benutzen gleichfalls nicht unterlassen hat. Diesen philosophischen Studien scheint E. seine Jugendzeit hauptsächlich gewidmet zu haben; dagegen ist von einer Theilnahme an öffentlichen Angelegenheiten, von einer Bewerbung um Aemter, kurz von politischen Bestrebungen in E.'s Leben nirgends eine Nachricht zu finden. Aber auf die eigene Lebensweise und Gemüthsart scheint der eifrige Verkehr mit Anagoras eingewirkt zu haben. Er war nämlich mürrisch (*μυοειδής*), finster und wenig zugänglich. Für seine Zurückgezogenheit und besonders für seine ausschließliche Beschäftigung mit den Wissenschaften spricht auch die Nachricht von der ansehnlichen Büchersammlung, die er gehabt haben soll. Ob der ihm oft vorgeworfene Weiberhaß, den man in mehreren Tragödien, besonders im Hippolytos, finden will, in diesem mürrischen Charakter oder in des Dichters ehelichen und häuslichen Verhältnissen seinen Grund gehabt, läßt sich nicht bestimmt sagen; jedenfalls muß er dem weiblichen Geschlechte ein unermüßliches Studium zugewandt haben, aus welchem in seinen Stücken eben so viel Ehre als Schande für dasselbe hervorgeht. E. war zuerst verheirathet mit einer Tochter des Mnesikchos, Choirine oder richtiger Choirile. Diese gebar ihm 3 Söhne. Der älteste war Mnesarchides, ein Kaufmann, der andere Mnesikchos, ein Schauspieler, der dritte der gleichnamige Euripides, der nach des Vaters Tode einige Tragödien desselben auf die

Bühne brachte. Seine Frau wurde ihm aber untreu, und er verließ sie. Darauf heirathete er die Melito, die aber nicht besser war und ihn selbst wieder verließ. — Wann E. die dramatische Laufbahn begonnen hat, steht ebenfalls nicht fest. Nach einer an sich wahrscheinlichen Nachricht trat er in seinem 26. Jahre, nach andern schon 18 Jahre alt zuerst auf. In dieser Didaskalie gehörten die Peliaden, ein jetzt verlorenes Stück. Von jetzt an hat E. unausgesetzt mit den damals lebenden Tragikern seine Thätigkeit dem Theater gewidmet. Die meisten Biographen geben ihm 92 Dramen, darunter 8 Satyrspiele, Barro dagegen nur 76; die Alexandriner nennen 78 Stücke, unter denen sie drei für unecht hielten. Somit kommen auch bei diesen 76 Stücke heraus. Nachweisbar sind etwa 80 Titel. Gesiegt hat E. nur viermal. Die Aufführungszeit ist nur von wenigen Stücken genau bekannt. Die große Anzahl seiner Dramen, verglichen mit den wenigen ihm zu Theil gewordenen Siegen und Preisen, zeigt nicht geringe Beharrlichkeit, auf der einmal betretenen Bahn müthig fortzugehen, unbeirrt durch die Opposition der Komiker und durch die nicht günstigen Urtheile der Preisrichter. Daß aber seine Poesien viel unter dem Volke verbreitet und bekannt gewesen sein müssen, kann die Sage lehren, daß viele der in Sicilien gefangenen Athener ihre Rettung und ihren Unterhalt der Kenntniß euripideischer Tragödien verdankten, indem sie durch Recitation von Versen und Stellen aus ihnen die Bewohner der Insel rührten und entzückten. Erst spät im hohen Alter begab sich Euripides von Athen weg: nach Aufführung seines *Drestes* (408 v. E.) ging er nämlich nach Magnesia, wo er als öffentlicher Gast behandelt wurde. Daß der Grund dieser Auswanderung die beständigen Spöttereien der Komiker und die unangenehmen häuslichen Verhältnisse gewesen, ist wenig wahrscheinlich. Bald darauf begab er sich nach Pella in Makedonien an den Hof des Königs Archelaos, wo er, mit dem Tragiker Agathon, dem Musiker Timotheos, dem Maler Zeuxis vereinigt und vom Könige hochgeehrt, die beiden letzten Jahre seines Lebens verbrachte. Er starb um J. 93, 2 oder 406 v. E., nach einer wenig glaubwürdigen Sage von Jagdhunden tödtlich verwundet. — E. fügte sich als Dichter mehr und mehr dem Geiste seiner Zeit; die frühere Tragödie wurde durch ihn vorzüglich auf die nackte Wahrheit des wirklichen Lebens herabgebracht. Er schilderte die Menschen seiner Zeit, wie sie im Leben wirklich waren. Dabei brachte er die Ergebnisse und Grundsätze der damaligen Philosophie auf die Bühne und bediente sich einer sophistischen Dialektik. Lange Erzählungen in den ihm eigenthümlichen Prologen, sowie die oft vorkommende Lösung des Knotens durch einen Gott — den *s. g. deus ex machina* — zeigen, daß ihm die dramatische Handlung und deren natürliche Entwicklung weniger am Herzen lag. So stehen auch die Chorgesänge mit der Handlung und den Charakteren nicht mehr in dem innigen, beziehungsvollen Zusammenhange, wie bei Aischylos und Sophokles; sie erscheinen mehr als etwas hergebrachtes und übliches, das beibehalten werden mußte, ohne eigentlich an sich nothwendig zu sein. Ausgezeichnet ist aber E. als Ken-

ner des menschlichen Herzens und seiner Leidenschaften. Mitleid und Mäßigung zu erregen, ist ihm ein Hauptzweck, daher *die den Alten σοφικώτατος* genannt. Als Anhänger des Anaxagoras befindet er sich mit dem Volksglauben und dem Inhalte der Mythen oft in Widerspruch, indem er sie entweder als unwahr verwirft oder edle Charaktere und Handlungen als klein und gemein darstellt. Aristophanes sieht ihn gleichsam als Repräsentanten der ganzen neuern Richtung an, welche die Tragödie durch E. und seine Zeitgenossen erhielt, und verspottet daher ihn vorzugsweise, namentlich in den *Fröschen*. Er hat ihn als Dichter und Organ der Oligokratie hingestellt und damit einen Maßstab zur Beurtheilung des E. gegeben, den in jüngster Zeit seine unbedingten Lobredner (wie Hartung) oder Tadler nicht genug beachtet haben. — Erhalten sind von E. 18 Tragödien und 1 Satyrdrama: 1) *Ευαίρη*, vor 423 aufgeführt, enthält das Sühnopfer der Polyxena am Grabe Achills und Hekabe's Rache an Polymestor, dem Mörder des Polydoros. 2) *Ορέστης*, 408 aufgeführt, eins der schwächsten Stücke. Drestes wird als Mutttermörder von Tyndareos, seinem Großvater, angeklagt. Menelaos wird von Drestes um Hilfe und Beistand gebeten, verweigert sie aber. Da beschließt Drestes, um sich zu rächen, Helena zu tödten; sie wird aber von Apollon gerettet, und es kommt eine Doppelheirath zwischen Drestes und Hermione, Phylades und Elektra zu Stande. Das Stück hat viele Aehnlichkeit mit der *Alkestis* und war vielleicht für denselben Zweck gearbeitet. 3) *Πολυμοαία*, nach dem Chore phoinikischer Jungfrauen benannt, hat den Tod der feindlichen Brüder, Teokles und Polyneikes, zum Inhalte. Es ist dies eines der letzten Stücke, die E. in Athen aufgeführt hat, aber seinem Werthe nach gewiß keines der geringsten. 4) *Μήδεια*, 431 aufgeführt, Rache der Medea an ihrem Gatten Jason, der im Begriff steht, sich mit der Tochter des Königs Kreon von Korinth zu verheirathen. Sie tödtet letztere, mordet die eigenen Kinder und entflieht auf einem Drachenwagen nach Athen zu Aigeus. 5) *Ἰππόλυτος στυφανηφόρος*, 428 aufgeführt und mit dem 1. Preise ausgezeichnet. Dieses Stück stellt die Liebe der Phaidra, der Gattin des Theseus, zu ihrem reinen Stiefsohne Hippolytos dar. Phaidra vermag die Schmach der Beschämung von ihrem Stiefsohne nicht zu ertragen. Sie stirbt, verleumdet aber vorher den Sohn beim Vater, welcher den Sohn verbannt und seinen Tod veranlaßt. Die Unschuld des Hippolytos wird am Ende von der Artemis offenbart. Denselben Stoff hatte der Dichter in einer andern Weise schon früher einmal behandelt in dem verlorenen *Ἰππόλυτος καλυπτόμενος*. Medea und Hippolytos sind unter den erhaltenen Dramen die Meisterstücke, die des Dichters Dramaturgie in höchstem Glanze und vollkommener Form zeigen. 6) *Μήνησις*, 438, der Zeitfolge nach das erste uns erhaltene Stück. Alkestis weiht sich, um das Leben ihres Gatten Admetos zu verlängern, freiwillig dem Tode; Herakles, welcher früher bei Admet gastliche Aufnahme gefunden hatte, führt sie aus der Unterwelt zurück. Das Stück gleicht mehr einem modernen Schauspiele als einer antiken Tragödie und hat, besonders am Ende,

komische Züge. Es wurde an der vierten Stelle der Tetralogie aufgeführt anstatt eines Satyrspiels; daher dieser Charakter. 7) *Ἀνδρομάχη*, nach 420, enthält den Tod des Neptolemos, welcher zuerst Hektors Wittve Andromache nach Troja's Einnahme, dann des Menelaos Tochter Hermione, die verlobte Braut des Orestes, geheirathet hat. Orestes, darüber erzürnt, läßt ihn umbringen, nachdem er seine Braut nach Sparta zurückgeführt hat. 8) *Ἰκέτιδες*, wahrscheinlich um 420 aufgeführt. Die Mütter der 7 vor Theben gefallenen Heerführer begeben sich mit dem argivischen König Abrautos nach Eleusis zu Theseus und bitten ihn, die von Kreon verweigerte Bestattung der Todten zu erzwingen. Theseus bringt die Leichname nach Eleusis, wo sie verbrannt werden. Abrautos verspricht, daß die Argiver nie gegen Athen kämpfen werden. Die Tragödie hat mehrfache politische Beziehungen auf den Streit der Athener mit den Boiotern nach der Schlacht bei Delion. 9) *Ἰφίγενεια ἢ ἐν Αὐλίδι*, gleich den *Βακχαι* erst nach des Dichters Tode zur Aufführung gebracht. Iphigenia wird in Aulis dem ihr bestimmten Opfertode durch Artemis selbst entrückt, welche eine Hirschkuh unterschleibt und die Jungfrau zu ihrer Priesterin in Taurien macht. Der Schluß dieses geistreichen Dramas (B. 1506 ff.) ist unecht. 10) *Ἰφίγενεια ἢ ἐν Ταύροις*. Orestes kommt mit Pylades zum König Thoas nach Taurien, um auf Apollons Befehl das Bild der Artemis zu holen. Er soll dort der Landesitte gemäß geopfert werden, wird aber von seiner Schwester Iphigenia erkannt. Beide entwerfen einen Plan zur Flucht; Artemis hält den Thoas von ihrer Verfolgung ab. 11) *Πύρρος* (unecht), aus dem 10. Buche der Ilias, die nächtliche Expedition des Odysseus und Diomebes ins feindliche Lager, Tod des Dolon und des thrakischen Fürsten Aethios. E. hatte einen Aethios gedichtet; das vorhandene Drama jedoch ist die Schülerarbeit eines unbekanntenen Verfassers. 12) *Τρωάδες*, 416. Nions Untergang und das traurige Loos des Königshauses des Priamos werden in einzelnen Gemälden und Situationen, die hant an einander gereiht sind, geschildert. 13) *Βακχαι*; Bakchos' Ankunft in Theben, Pentheus' Ermordung durch seine eigene Mutter Agaue als Strafe dafür, daß er sich dem Dienste des Gottes widerlegte, sind der Inhalt. 14) *Ἡρακλείδαι*, um 421. Die Nachkommen des Herakles, von Eurystheus verfolgt, suchen Schutz in Athen beim König Demophon, der ihn gewährt, Eurystheus wird bekriegt, gefangen und das Opfer ihrer Rache. Nicht ohne politische Beziehung auf die Un dankbarkeit der vorrösischen Bevölkerung im Peloponnes. 15) *Ἑλένη*, 412. Nach Troja's Einnahme kommt Menelaos nach Aegypten, findet dort die Helena und erfährt, daß er und die Griechen um ein Trugbild vor Troja gekämpft haben. Der dortige König Theoklymenos will Helena heirathen; durch List entkommt sie glücklich mit ihrem Gatten Menelaos. 16) *Ἴων*, vielleicht um 420. Ion, Sohn des Apollon und der Kreüsa, Tochter des Königs Erechtheus in Athen, wird als Kind von seiner Mutter ausgelegt, in Delphi aber unter den Priestern von der Pythia zum Tempeldienst erzogen. Apollon

bringt den König Kuthos, dessen Gattin Kreüsa ist, durch ein Orakel zu dem Glauben, daß Ion sein vor der Ehe erzeugter Sohn sei. Kreüsa will den ungelannten Sohn und den für treulos gehaltenen Gatten tödten, ebenso Ion an der ihm unbekanntem Mutter den Mordversuch rächen. Ion wird von seiner Mutter erkannt und von Kuthos zum Nachfolger bestimmt. 17) *Ἡρακλῆς μαιώμενος*, um 422. Der von Hera in Raserei versetzte Herakles tödtet seine Gattin Megara und seine Kinder. Zum Bewußtsein zurückgekehrt, büßt er durch Sühnopfer sein Vergehen und sucht in Athen Ruhe. 18) *Ἠλέκτρα*, das schwächste Drama, enthält den Muttermord der Klutainnestra, durch Orestes und seine Schwester Elektra vollzogen. 19) *Κύκλωψ*, das einzige erhaltene Satyrdrama, gibt die Blendung des Kyklopen Polyphemos durch Odysseus nach dem 9. Buche der Odyssee. Der Chor besteht aus Satyrn, die mit ihrem Führer Silen an die Insel verschlagen worden sind. — Um die Kritik und Erklärung des Euripides, dessen Text durch Interpolationen und die Nachlässigkeit der Abschreiber schwer gelitten hat, haben sich Baldenaer, Porson, Elmsley und G. Hermann, in neuerer Zeit bes. Kirchhoff und Nauck verdient gemacht. — Gesamtausg. von Musgrave (1778, wiederholt von Morus und Bekk, 1778 ff.), von Matthäi (1813 ff.), von Kirchhoff (1855). Textausgaben von L. Dindorf (1825), A. Wihjel (1841; 1855 f.), Kirchhoff (1867), W. Dindorf (5. Aufl. 1868) und A. Nauck (3. Aufl. 1871). Anfang einer neuen krit. Ausg. von Prinz (seit 1878). Unvollendet die Ausg. von Porson (4 Stücke, 1797 u. ä.), von Seidler (3 Stücke, 1812 f.), von G. Hermann (8 Stücke, 1831 ff.), von Pflugl und Klop (11 Stücke, 1829 ff., einzelne Stücke in mehreren Auflagen). — Ausg. der Phoinissen von Baldenaer (1756 und 1802), Geel (1846) und Kinkel (1871); der Medeia von Elmsley (1818; 1822), Kirchhoff (1852), Schöne (1853), Becklein (2. Aufl. 1880); des Hippolytos von Baldenaer (1768), Mont (1811; 1821) und Barthold (1880); der Alkestis von Mont (1816; 1823), G. Hermann (1825), W. Dindorf (1834); der Andromache von Lenting (1829); der Heketiden von G. Hermann (1811) und Wilamowitz-Möllendorf (1875); der beiden Iphigenien von Markland (1771; 1811); der Iphig. in Aulis von Vater (1845); der Laurischen Iphig. von Schöne (1853, 3. Aufl. von Köchly, 1872) und Becklein (1876); des Aethios von Vater (1837); der Troades von Kirchhoff (1852); der *Βακχαι* von Elmsley (1821), G. Hermann (1823), Schöne (2. Aufl. 1858) und Becklein (1879); der Herakliden von Elmsley (1813); des Ion von G. Hermann (1827) und van Herwerden (1875); des rasenden Herakles von G. Hermann (1810). Die besten Uebersetzungen haben Donner (3. Aufl. 1876) und Frize (voll. von Koch, 1856 ff.) geliefert.

Euripos † Euböia.

Europa, *Ἐὐρώπη*, 1) Beiname der Demeter in Boiotien (die finsternächtliche). — 2) † Euphemos. — 3) Tochter des Phoinig und der Perimede (*Hom. Il.* 14, 321), nach späterer Sage eine Phoinikerin, Tochter des phoinitischen Königs Agenor und der Telephassa. Zeus verwandelte sich aus Liebe zu ihr in einen Stier und trug sie auf seinem Rücken übers Meer nach

Kreta. *Mosch. id. Ov. met.* 2, 850 ff. *Hor. od.* 3, 27, 26. Hier zeugte er mit ihr den Minos, Rhadamanthys und nach späterer Sage den Stammhelden von Lykien, Sarpedon. Später ward Asterion, Sohn des Leutamos, König in Kreta, ihr Gemahl; er erzog ihre und des Zeus Söhne und hinterließ ihnen die Herrschaft über die Insel. Sie genoss in Kreta unter dem Namen *Ελλάωρίς* göttliche Ehre und hatte dort ein Fest *Ελλάωρία*. Die Deutung der Sage auf die von dem Himmelkönig Zeus in der Gestalt des Sonnenstiers vom Aufgange nach dem Untergange getragenen Mondgöttin ist sehr ansprechend. — 4) der kleinste der drei von den Alten unterschiedenen Erdtheile, dessen Name (außer der mythischen Herleitung) entweder auf eine griechische Wurzel zurückgeführt wird, das geböhnte, weiße sich freude oder auch das dunkle, — oder richtiger vom semitischen ערש — d. i. Abendland, griech. *ἔρσος*, arabisch gharb, Westen — abzuleiten ist. Zuerst erscheint der Name in *Hom. hymn. Apoll.* 251, 291, wo aber nur das nördliche Griechenland bezeichnet wird. Deutliche Kunde findet sich zuerst bei Herodot (4, 36. 42. 45), der es insofern noch unentschieden läßt, ob E. im Norden begrenzt werde. Gegen Osten nahm man früher den Phasis, Araxes und das kaspiische Meer als Grenzen an, später aber den Fluß Tanais und die Maiotis. Ueber die Größe herrschten so unrichtige Vorstellungen, daß selbst Plinius Europa noch für den größten Erdtheil hält und ihn $\frac{5}{12}$ der ganzen Erdoberfläche einnehmen läßt. Die Vorzüge Europa's durch die Mannigfaltigkeit seiner Terrainverhältnisse und die daraus sich ergebenden Vortheile für die Entwicklung seiner Bewohner erkannte schon Strabon.

Euros f. Winde, 3.

Eurötas f. Lakonika, 4.

Euryäle f. Gorgo.

Euryälos f. Adrastos, Diomedes und Nisos, 2.

Euryanax, *Εὐρύναξ*, ein Spartaner und Sohn des Dorieus, neben Pausanias Anführer der Spartaner bei Plataiai. *Hdt.* 9, 10, 53.

Euryhätes, *Εὐρύστάρης*, 1) Thakaster, Herold des Odysseus vor Troja, häßlich, aber dem Odysseus treu ergeben und darum von ihm geehrt. *Hom. Il.* 2, 184. *Od.* 19, 246. — 2) Herold des Agamemnon. *Hom. Il.* 1, 320, 9, 170.

Euryhätos, *Εὐρύστᾶτος*, 1) ein Ephesier, dessen Name neben dem des Phrynonidas sprichwörtlich für einen Rerräther war (*Plat. Protag.* 327); er hatte den Kroisos, welcher ihn zur Anwerbung von Truppen nach Griechenland geschickt hatte, an Kroisos verrathen. — 2) ein Lakadämonier, der erste Olympionik im Ringkampf, *Ol.* 18. — 3) Schiffsbefehlshaber aus Keryra (*Thuc.* 1, 47) in der Seeschlacht gegen die Korinther bei der Insel Sphota.

Eurybia, *Εὐρύβια*, 1) Tochter des Pontos und der Gaia, Gemahlin des Titanen Koios. *Hesiod. theog.* 239, 375. — 2) Tochter des Thepijos, welche dem Herakles den Polylos gebar. — 3) Amazone, von Herakles getödtet.

Euryblades, *Εὐρύβλάδης*, Sohn des Eurykleides, Oberbefehlshaber der griech. Flotte im Kriege gegen Xerxes. Obgleich er sich als Feldherr wenig bewährte, vielmehr sich muth- und rathlos

zeigte, ertheilten die Spartaner ihm nach dem Siege bei Salamis den Preis der Tapferkeit, dem Themistokles den der Weisheit. *Hdt.* 8, 2, 42, 74, 124. *Plut. Them.* 11, 17.

Eurydamas, *Εὐρύδαμας*, 1) Sohn des Nigypios, von seiner Gemahlin, der Danaide Pharte, ermordet. — 2) ein Theilnehmer der Argonautenfahrt. — 3) Freier der Penelope, von Odysseus getödtet. *Od.* 18, 297, 22, 283. — 4) ein troischer Seher, der die Kunst der Traumdeutung verstand. *Il.* 5, 149.

Eurydike, *Εὐρύδικη*, 1) f. Orpheus. — 2) Gemahlin des Nestor, eine Tochter des Klymenos. *Ol.* 3, 452. — 3) Gemahlin des Kreon zu Theben. *Soph. Ant.* 1180. Bei Hesiod (*scut. Herc.* 83) heißt sie Henioche. — 4) Gemahlin des Jlos, Tochter des Abrafos. *Apollo.* 3, 12, 8. — 5) Gemahlin des Atreios. *Apollo.* 2, 2, 2.

Eurykleia, *Εὐρύκλεια*, Tochter des Ops, treue Skavin im Hause des Odysseus, von Laertes in ihrer Jugend gekauft, Amme des Odysseus und Erzieherin des Telemachos. Sie erkannte den heimgekehrten Odysseus zuerst beim Fußwaschen an einer Narbe und benachrichtigte Penelope von der Heimkehr des Gatten. *Od.* 1, 429, 4, 742, 19, 353 ff., 22, 391 ff., 23, 1 ff.

Eurylochos, *Εὐρύλοχος*, Verwandter und Gefährte des Odysseus; ihn traf das Loos mit der Hälfte der Schaar zur Wohnung der Kirke zu gehen, und er entging allein von diesen der Verwandlung in Schweine. Auf der Insel Chrinakia verleitete er seine Genossen, einige von den Kindern des Helios zu schlachten, und brachte dadurch sich und den andern den Tod (f. Odysseus). *Od.* 10, 203 ff., 11, 23, 12, 339 ff.

Eurymedon, *Εὐρυσμέδων*, 1) f. Giganten. — 2) Wagenlenker des Agamemnon (*Hom. Il.* 4, 228), mit diesem von Agisthos erschlagen. — 3) Feldherr der Athener, wurde im J. 427 v. E. und nochmals 425 nach Keryra gesandt, um die Demotraten zu unterstützen, besiegte 426 Tanagra, ging 425 mit einer Flotte nach Sicilien, ohne etwas auszurichten, wurde jedoch im J. 415 abermals dahin geschickt und fiel 413 vor Syrakus. *Thuc.* 3, 80, 91, 4, 52, 65. — 4) j. Köprüns, schiffbarer Fluß Pamphiliens, der bei Apandos vorüberfloß und 60 Stadien unterhalb ins Meer mündete, berühmt durch den Sieg des Kimon im J. 469 v. E. *Thuc.* 1, 100. *Xen. Hell.* 4, 8, 30.

Eurynome, *Εὐρυνόμη*, 1) f. Charis. — 2) eine zweite Schaffnerin des Odysseus. *Od.* 17, 495, 19, 96.

Eurypylos, *Εὐρύπυλος*, 1) Sohn des Euaimon, König von Armenien in Thessalien, zog mit 40 Schiffen vor Troja, wo er, einer der Haupthelden, sich zum Zweikampf mit Hector erbiethet. Die von Paris geschlagene Wunde heilt Patroklos. *Hom. Il.* 2, 736, 7, 167, 11, 580, 809 ff., 15, 390. Eur. erscheint auch als Heros von Hyria (hier ist er Sohn des Poseidon) und der Relaino, der Tochter des Atlas) und als König in der Gegend von Kyrene, auch ist er in den Cult des Dionysos Nymnetes verflochten. Paphaios hatte ein von ihm gefertigtes Bild des Dionysos in einer Kiste dem Darbanos übergeben, welcher es als Schutzheiligthum aufbewahrte. Bei der Theilung der troischen Beute fiel die Kiste dem Eurypylos zu; als er sie öffnete, versiel er in Wahnsinn. Das delphische

Orakel befohl ihm, um geheilt zu werden, solle er die Riste da weihen, wo er Menschen träge, die ein fremdartiges barbarisches Opfer brächten. Er kam nach Troös in Achaia, wo man der Artemis Trilalaria den schönsten Jüngling und die schönste Jungfrau als jährliches Opfer brachte. Der blutige Dienst wurde abgeschafft und der des Dionysos-Aismetes (d. i. Herr) dafür eingesetzt. *Paus.* 7, 19, 1. 6 ff. 21, 7. — 2) Sohn des Poseidon und der Astypalaia, König in Kos, von Herakles auf der Heimfahrt von Troja getödtet. Mit seiner Tochter Chalkiope zeugte Herakles den Thestalos. *Hom. Il.* 2, 677. *Apollod.* 2, 7, 1. — 3) Sohn des Telephos und der Astyoche, der Schwester des Priamos, König in Mysien, kam dem Priamos zu Hilfe und ward nach vielen tapfern Thaten von Neoptolemos getödtet. *Od.* 11, 520. Seine Mutter war von Priamos durch das Geschenk eines von Hephaistos gefertigten goldenen Weinstocks, welchen Zeus dem Troös als Gegenbesand für Ganymedes gegeben hatte, bewogen worden, den Sohn in den Kampf ziehen zu lassen. Er war nach dem Tode des Memnon und der Penthesileia der letzte Helfer der Troer.

Eurysakes s. Aias, 2.

Eurysthēnos s. Herakles, 16.

Eurystheus s. Herakles, 3. 6.

Eurytion, *Εὐρύτιον*, 1) ein Kentaur, s. Peirithoos. Er besand sich bei denen, welche die Höhle des Pholos stürmten (s. Herakles, 8.), und ward später von Herakles getödtet. — 2) ein Sohn oder Enkel des Aktor, Argonaut, auch Eurytos genannt; s. Aiakos. — 3) Sohn des Bylaon, Bruder des Pandaros, Bogenschütze, Begleiter des Aineias. *Verg. A.* 5, 495. — 4) Hinderhirt des Geryones.

Eurytos, *Εὐρύτος*, 1) Sohn des Hermes und der Antianeira, Bruder des Echion, Argonaut, heißt auch Erytos, *Ἐρυτος*. *Apoll. Rhod.* 1, 61. *And. puth.* 4, 179. — 2) Sohn des Melaneus, König von Dichalia, Vater der Iole, s. Herakles, 4. 11. 12. — 3) einer der Kolioniden, s. Herakles, 8. — 4) s. Eurytion, 2. — 5) s. Giganten.

Eusebios, *Εὐσεβίος*, der Vater der christlichen Kirchengeschichtschreibung, durch den Zusatz Pamphilii (näml. amicis) von dem ungefähr gleichzeitigen Bischof von Emesa in Phoenitien unterschieden, war geboren zu Caesarea um 264, wurde Bischof daselbst 315 und starb 340. Seine Kirchengeschichte, *ἐκκλησιαστικὴ ἱστορία* in 10 Bb., reicht bis zum Jahre 324 und fand in den beiden folgenden Jahrhunderten mehrere namhafte Fortsetzer. Außerdem verfaßte er auch wichtige apologetische Schriften, namentlich eine Praeparatio und Demonstratio evangelica oder *εὐαγγελικῆς ἀποδείξεως προπαρασκευῆς*, die, mit reichhaltigen Sammlungen aus dem classischen Alterthume ausgestattet, den Lesern desselben die evangelische Wahrheit gegenüberstellt. (Ausgg. von R. Stephanus, 1544, und Th. Gaisford, 1843.) Die Lebensbeschreibung des Constantin verlegt die Wahrheit. Sehr wichtig endlich ist das chronologische Werk von ihm, *κατάδοξη ἱστορία* in 2 Bb., gewöhnl. *Chronicon Eusebii* genannt, das uns nur in der ziemlich veränderten lateinischen Uebersetzung des Kirchenvaters Hieronymus erhalten ist. Der Versuch Joseph

Scaligers (1606 und 1658), aus den Fragmenten das erste Buch herzustellen, hat sich durch eine 1794 aufgefundenene und 1818 von Auger herausgegebene armenische Uebersetzung als ein glücklicher ausgewiesen. Neue kritische Bearbeitung von A. Schöne (1866 mit Bd. 2 begonnen; Bd. 1 1875).

Eustathios, *Εὐστάθιος*, 1) aus Kappadotien, ein Neu-Platoniker, Schüler des Jamblichos, ausgezeichnet durch Berebtheit, übernahm 358 n. C. eine Sendung des Kaisers Konstantius an den Perserkönig Sapores (*Amm. Marc.* 17, 14), die zwar ohne Erfolg war, ihm aber große Achtung bei den Persern brachte. — 2) geb. in Konstantinopel, Erzbischof in Thessalonien im 12. Jahrhundert, Verfasser eines Commentars zur Ilias und Odyssee (*παρρησιαὶ εἰς τὴν Ἰλιάδα καὶ Ὀδύσσειαν*), der zwar nur aus abgeleiteten Quellen geschöpft ist und für die Kritik wenig Werth hat, aber für die Erklärung die Schätze ausgebreiteter Gelehrsamkeit bietet. Seine Bedeutung hat durch die Scholien verloren. Erste Ausg. Rom 1542—50 in 4 Fol., wiederholt Lpz. 1825—30 in 6 Quartanten.

Entorpe s. Musae, 1.

Euthydemos, *Εὐθύδημος*, 1) Feldherr der Athener, der die Urkunde des durch Nikias vermittelten Friedens mit unterzeichnete (*Thuc.* 5, 19) und später bei der sicilischen Expedition nebst Menander dem Nikias als Oberbefehlshaber beigegeben wurde. *Thuc.* 7, 16. — 2) attischer Sophist, geboren auf Chios, hielt sich längere Zeit in Thurii auf; besonders bekannt ist er durch den seinen Namen führenden Dialog des Platon. — Platon erwähnt aber auch noch (*r. p.* 1, 328 B) 3) einen E., S. des Kephalos und Bruder des Medners Lysias. — 4) Sohn des Diokles, Schüler des Sokrates und von diesem besonders geliebt, *ὁ καλός* genannt. *Plat. symp.* 222 B. *Xen. mem.* 4, 2.

Euthykraates s. Bildhauer, 11.

Euthymos, *Εὐθύμος*, ein berühmter Faustkämpfer aus dem italischen Lokri zur Zeit des Xerxes. Er befreite die Stadt Lemsa (Lemesa) von dem bösen Geiste Polites (einem Genossen des Odysseus), dem jährlich eine Jungfrau geopfert werden mußte. Dann soll er von der Erde verschwunden sein, ohne eigentlich zu sterben. *Paus.* 6, 6, 2. *Plut. Timol.* 31.

Εὐθύνα, *Εὐθύνη* bezeichnet bald in weiterem Sinne jede Art rechtlichen Verfahrens und die in demselben erkannte Buße, bald in engerer und eigentümlicher Beziehung das rechtliche Verfahren und die in demselben erkannte Buße gegen solche, welche irgend einen Theil des gemeinen Befehrs verwaltet hatten und davon Rechenschaft abzulegen hatten, eine Verpflichtung, die sich auf alle athen. Magistrats erstreckte und bei den jährlichen ordentlichen Beamten wahrscheinlich insgesammt in den ersten 30 Tagen nach niedergelegtem Amte stattfand. Die über die Amtsführung zu gebende Auskunft bestand bei den Magistraten, die irgend mit öffentlichen Geldern zu thun hatten, aus dem *λόγος*, der eigentlichen Rechnung, und den *εὐθύναι* oder einem mehr oder weniger ausführlichen Bericht ihrer ganzen Amtsführung; bei einer Behörde, die nichts mit Geld zu thun hatte, nur aus dem letzten Stück. Die Behörde, welche die

Rechenhaft abnahm, waren die Logisten, bei denen auch jeder als Kläger gegen den Rechnungs- pflichtigen auftreten konnte, wegen allgemeiner Mißbräuche in der Amtsführung, wegen unterschlagener Gelder, Bestechung, Verraths u. s. f. Die Logisten leiteten dann nach geschehener Vorprüfung die εὐδῶροι bei einem heliastischen Gerichtshofe ein. S. *Λογιστὰς*. Meier und Schömann, *Alt. Proc.* S. 214 ff.

Εὐδῶροι s. *Λογιστὰς*.

Euthydos, *Εὐθύδοσ*, 1) ein Athener, gegen den Sokrates eine noch vorhandene Rede hielt. — 2) ein Thespier, der dem Agesslaos die Absicht des Epameinondas meldete, auf Sparta los zu marschiren, wodurch es den Spartanern möglich ward, sich zur Gegenwehr zu rüsten und die Einnahme der Stadt zu verhindern. *Plut. Ages.* 34.

Εὐθύδοξα s. *Tormenta*, 3.

Eutropius, *Εὐτρόπιος*, 1) ein röm. Geschichtschreiber im 4. Jahrh. n. E., von unbekannter Herkunft, besleitete unter Constantin d. Gr. die Stelle eines Geheimschreibers, nahm an Julians Feldzuge gegen die Parther Theil (10, 16, 1) und schrieb außer andern Schriften im Auftrage des Kaisers Valens (*praef.* und 7, 12) um 367 ein *brevarium* ab *urbe condita*, unrichtig *brevarium historiae Romanae ad Valentem* genannt, in 10 Büchern. Er mag um 370 gestorben sein. Jenes Werkchen umfaßt die ganze römische Geschichte von der Gründung der Stadt bis zum Tode Jovians, 364, mehr die äußeren Begebenheiten, namentlich die Kriege und Siege der Republik, als die innere Entwicklung oder die culturgeschichtlichen Zustände behandelnd. Erst die vier letzten Bücher, welche die Kaisergeschichte enthalten, geben auch genauere, durch Unbefangenheit und Unparteilichkeit sich empfehlende, Charakteristiken der Regenten. Die leicht verständliche und selbst correcte Darstellung hat diese Uebersicht bei den Zeitgenossen bis auf die neuere Zeit sehr empfohlen und das Buch in die Schulen gebracht, aus denen es nicht lange erst und noch nicht ganz verdrängt ist. Diefem Beifalle verdanken wir auch die verloren gegangene griechische Uebersetzung des Bykiers Capito (zur Zeit Justinians) und die noch fast vollständig erhaltene des Paganios. Das Versprechen, auch die Geschichte des Valentinian und Valens zu schreiben und zwar *maiore stilo* und *maiore scribendi diligentia* (10, 18), ist nicht erfüllt. Ausgg. von Cellarius (1678 u. öfter), Haberlamp (1729), Verhey (1762), Tzschude (1796), Dietzsch (1849), Hartel (1872) und Droyen (1878). — 2) der verrufene Eunuch und Günstling des Kaisers Arcadius, ursprünglich ein Sklave. Er kam zuerst zu Ansehen unter Theodosius dem Großen, wurde dann von Arcadius sehr begünstigt (395 n. E.) und stürzte den Minister Rufinus, an dessen Stelle er trat. Im J. 398 zum Consul ernannt, zeichnete er sich durch Habgucht, Feigheit und Grausamkeit aus, begünstigte den Alarich, feindete den edlen Vandalen Stilicho an, statt daß er gegen die Gothen das zerrüttete Reich muthig hätte vertheidigen sollen. Von dem schwachen Arcadius wurde er (399) den ungeheuren Forderungen des Gothen Gainas und der Kaiserin-Mutter Eudoxia geopfert, erlangte mit Mühe die Zusicherung des Lebens, wurde aber bald darnach zu Chalkedon, wohin man ihn

aus seinem Exile auf Cypern gebracht hatte, umgebracht.

Eutyohides s. *Bildbauer*, 13.

Evagoras, *Εὐαγόρας*, 1) E. I., König von Salamis auf Kypros, stammte aus der uralten Herrscherfamilie der Stadt, welche jedoch die Gewalt an einen Phoinikier verloren hatte. *Isocr. Evag.* 8. Dadurch war Kypros unter persische Botmäßigkeit gekommen. Nach dem Sturze desselben floh Evagoras, welcher bis dahin in Salamis gelebt hatte, nach Kilikien, um den Nachstellungen der Mörder des Tyrannen zu entgehen, ging aber von hier, nur von wenigen begleitet, zurück nach Salamis (410 v. E.) und befreite seine Vaterstadt, über welche er nun die Herrschaft erhielt und sich mit großem Erfolge um die Einführung griechischer Bildung bemühte (daf. 10). Er hob durch seine großen Talente die Macht und den Wohlstand der nach und nach unter seine Herrschaft gerathenen Insel zu seltener Blüte (daf. 20 f.) und bot zugleich in friedlicheren Verhältnissen mit dem Perserkönig Artaxerges Mnemon die Hand. Nachdem er so seine Herrschaft gesichert hatte, unterstützte er den von den Persern begünstigten Athener Konon, den er nach der Eroberung Athens gern bei sich aufgenommen hatte, so kräftig, daß die dankbaren Athener nach der durch den Sieg Konons bei Knidos erfolgten Wiederherstellung ihrer Unabhängigkeit dem Evagoras im J. 391 Schiffe zu Hülfe sandten, als derselbe von den Persern angegriffen wurde. *Diod. Sic.* 14, 98. E. schloß mit dem Könige Artaxerges von Megnyten ein Bündniß, brachte die Küstenländer Vorderasiens gegen die Perser in Aufrstand und veranlaßte dadurch den Artaxerges im J. 387 nach dem für Griechenland so ungünstigen Frieden des Antalkidas zu bedeutenden Rüstungen. E. konnte die Landung der Perser nicht verhindern (vgl. *Xen. Hell.* 4, 8, 24. *Isocr. Evag.* 22. 23. *Diod. Sic.* 14, 110. 15, 2, 8), schnitt ihnen aber die Zufuhr ab und vertheidigte sich mit Muth und Entschlossenheit. Erst eine Niederlage seiner Flotte bei Kition (*Diod. Sic.* 15, 3), nach der Salamis von den Feinden eingeschlossen wurde, und vergebliche Hoffnung auf Hülfe bewog ihn zu Unterhandlungen. Jedoch Uneinigkeiten unter den persischen Heerführern erleichterten ihm bald wieder die Vertheidigung seines Reiches, und nach zehnjährigem Kampfe erlangte er (376) einen ehrenvollen Frieden. Zwei Jahre später fiel er durch die Hand eines Meuchelmörders. *Diod. Sic.* 15, 47. Der athenische Redner Sokrates rühmt mit Recht nicht nur seine Talente als Herrscher, sondern auch seine Bildung und Tugenden. — 2) Evagoras II., Enkel des Vorigen, Sohn des Nikolles, erhielt, nach kurzer Herrschaft von Protagoras gestürzt, mit Hülfe Persiens seine Herrschaft wieder, verlor sie aber später an denselben Protagoras, der ihn in Susa verleumdet hatte, und starb, zunächst zum Satrapen einer vorderasiatischen Provinz bestellt, dann süchtig wegen Erpressungen, auf Kypros eines gewaltsamen Todes. *Diod. Sic.* 16, 42 ff. Vgl. Engel, *Kypros* I. 286 ff.

Evander, *Εὐανδρος*, Sohn des Hermes und einer arkadischen Nymphe, oder der Weissagerin Carmenta, die auch Nikostrate und Themis genannt wird, oder Sohn des Ekemos (s. Hera-

kles, 15.) und der Limandra. Er soll 60 Jahre vor Troja's Zerstörung eine pelagische Colonie aus Pallantion in Arabien nach Latium geführt und auf dem palatinischen Berge an der Stelle, wo später Rom stand, eine Stadt gegründet haben, welche nach seinem Großvater (oder Sohn oder Enkel) Pallas Pallanteum, Palantium, Palatium genannt ward. Er brachte zu den rohen Bewohnern Latiums den Gebrauch der Schrift, die Musik und andere Künste und führte den Cultus der Ceres, des Neptunus Coniunx, des Hercules, des Iytaiischen Pan, der in Latium Faunus oder Jnuus genannt ward, ein. *Liv.* 1, 6. 7. *Ov. fast.* 1, 471 ff. 5, 99. *Dion. Hal.* 1, 31—33. *Strab.* 5, 230 (s. Herakles, 9.). Bei Vergil (*A.* 8) ist er sowol wie sein Sohn Pallas, dessen tragisches Ende in dem Kampfe im 10. und 11. Buche der Aeneide erzählt wird, ein Bundesgenosse des Aeneias. Er wurde zu Rom unter den einheimischen Heroen (Indigetes) verehrt und hatte einen Altar am adventinischen Hügel. Seine Mutter Carmenta oder Carmentis, welche ihn nach Latium begleitet haben sollte, hatte an dem nach ihr benannten carmentalischen Thore am Fuße des Capitols ein Heiligthum (*Verg.* *A.* 8, 335 ff.), wo ihr am 11. und 15. Januar die Carmentalia gefeiert wurden. Theil an diesem Feste hatten ihre Gefährtinnen Porrima (oder Prosa, Antevorta) und Postvorta, von denen jene die dunkle Vergangenheit, diese die Zukunft verkündete.

Eventus, Bonus Eventus, ursprünglich der Gott des Gedeihens der Feldfrüchte, dann überhaupt des guten Erfolgs und glücklichen Ausgangs. Er scheint hervorgegangen aus der Pöee des griech. Triptolemos und von Unteritalien mit dem Bacchus- und Ceresdienst nach Rom gekommen zu sein. Er wird dargestellt als jugendlicher Heros auf geflügeltem Drachenzwagen, in der rechten Hand eine Opferschale, in der linken Mohn und Kornähren, Füllhorn. Auf dem Capitol stand seine Bildsäule neben der der bona Fortuna; auf dem Marsfeld hatte er einen Tempel.

Evictio ist die von Seiten des wirklichen Eigenthümers zu bewirkende Zurückforderung seines Eigenthums, welches gegen sein Wissen und Willen in andere Hände gekommen ist. Selbst in dem Falle, wenn der unrechtmäßige Besitzer die arripierte Sache verkauft hatte, war der Käufer zur Herausgabe verpflichtet, ohne Schadenersatz. Deshalb suchte derselbe beim Kaufe sich durch die praestatio evictionis, d. i. die ausdrücklich ausgesprochene Haftung des Verkäufers, sicher zu stellen.

Evocati s. Dilectus militum.

Ἐγγυεῖος hieß auf dem griech. Theater der Bote, welcher das in dem Innern der Häuser vorgefallene berichtete, z. B. einen Mord, wie *Soph. Ant.* 1277 ff. u. *Oed. Tyr.* 1223. Der ἄγγελος dagegen trat von außen her auf und meldete das, was im freien und in der Ferne geschehen war.

Ἐξαυτέσεως od. **Ἀραιτέσεως** δίκη s. Δίκη.

Exactorare (das Subst. exauctoratio ist nicht nachweisbar), war in früheren Zeiten gleichbedeutend mit missionem dare und bezieht im gewöhnlichen Leben auch später diese Bedeutung (*Lamprid. Alex. Sever.* 52: tantae severitatis fuit

in milites, ut saepe legiones integras exauctoraverit. *Plin. ep.* 6, 31. *Suet. Oct.* 24). Als aber bei Beginn des Principats mit den neuen Militär-einrichtungen auch neue Ausdrücke und Bezeichnungen sich vernothwendigten und namentlich an die Stelle der früher nach 20 stipendia erfolgten missio eine dimissio (s. Dilectus militum, 5.) trat, kam der nicht officielle Ausdruck exauctorare ins Schwanken, so daß schon die vorläufige Entlassung aus dem Legionsverbande (dimissio) mit dem Worte exauctorari bezeichnet wurde (*Tac. ann.* 1, 36), während derselbe Ausdruck auch noch mit der vollständigen Entlassung (honestae missio) sämmtlicher prätorianischen Cohorten durch Vitellius (*Tac. hist.* 2, 67) als gleichbedeutend galt (nuper exauctoratos, *Tac. hist.* 2, 96).

Exceptio, Einrede, Einwendung des beklagten gegen den Kläger, wodurch der verklagte das Klagerrecht des Klägers, das er an sich nicht bestreiten konnte, auf Grund der aequitas (s. d.) ausschließen wollte und auf eine Ausnahme vom strengen Rechte Anspruch machte. Eine dieser Exceptionen war exc. pacti, ne intra certum tempus petatur. *Gai.* 4, 116.

Excubiae s. Disciplina militaris, 7.

Excusatio, Befreiungs- oder Entschuldigungsgrund, wodurch man ein Amt oder lästiges Geschäft von sich ablehnt, z. B. als Richter, Vormund, Municipalsenator (decurio) u. s. w. Am häufigsten war die exc. aetatis, d. h. wegen hohen Alters.

Exōdra (exhedra), 1) halbrunde, mit Säulen versehene Nische der Säulenhalle in den Gymnasien, wo man sich zu unterhalten pflegte; — 2) in den Privathäusern gewölbte Salons, deren beide Enden in einen Halbkreis mit einer an der Wand umherlaufenden Bank zum Sitzen ausliefen. In heißen Tagen waren sie ein wegen der angenehmen Kühle gesuchter Platz, um dort Siesta zu halten. Noch mehr wurden sie als Conversationszimmer benutzt. *Cic. de or.* 3, 5. n. d. 1, 6.

Ἐξελυμός. Bei den griechischen Hoplitensheeren (Phalanx) standen in der ersten Linie (Fronte) die tüchtigsten Krieger, je weiter nach hinten die schwächeren, welche nicht sowol zum Kampfe als zum Nachdrängen bestimmt waren. Daher war, wenn der Feind zufällig nicht von vorn, sondern etwa gerade von hinten angriff, eine vollständige Umstellung der Fronte nothwendig (Contremarsch). Die sehr rasche Ausführung solches Contremarsches hieß Ἐξελυμός. Derselbe wird bei den griech. Schriftstellern unterschieden in Contremarsch nach Rotten (Ἐξελυμός κατὰ λόγους oder κατὰ σίλους) und nach Gliedern (κατὰ ἑσῆς). In der Ausführung verschieden waren der lakonische, macedonische und persische Exelimos.

Exoquias s. Bestattung, II, 6.

Exercitia armorum waren die verschiedenen Arten von Waffen- und Marschübungen. In der alten, strengen Zeit der Römer war freilich schon die Gymnastik der Knaben und Jünglinge eine Vorbereitung zum halbigen Kriegsbienste, doch betraf dies im Ganzen nur die allgemeine Vorbildung und Abhärtung. Sobald sie mit dem 17. Jahre ausgehoben waren, warteten ihrer zunächst schon manche Uebungen, die sie daran gewöhnen sollten, in Gemeinschaft und in Reich und Glieb

nach dem bestimmten Takte zu marschiren. Aber sobald sie als wirkliche milites (vgl. Dilectus militum, 2.) einer Legion zugetheilt waren, traten diese speziellen Uebungen ein, die unter der Kaiserherrschaft gefeiert in bestimmten Zeitpunkten vorgeschrieben waren, und zu denen die einzelnen Feldherrn je nach dem Bedürfnisse und ihrer eigenen Energie noch andere Uebungen anordneten. Namentlich in den Winterlagern, aber auch sonst, wenn der Krieg ruhte, zogen die Soldaten unter ihren Centurionen, auch wol unter der Leitung eines bloßen ductor armorum (der als solcher doppelten Proviand bekam, Veg. 1, 13), aus, um Marschübungen (vgl. Ambulatio) anzustellen, die oftmals in Laufübungen (cursus), doch mit Aufrechterhaltung der Ordnung, übergingen. Ueber die vollständigen Märsche vgl. Decursio. Ueber die übrigen mehr vereinzelt Uebungen, z. B. Anleitung zum Angriff auf einen fingirten Feind, palaris, Unterricht in dem Gebrauche und der Anwendung der größeren und kleineren Wurfgeschosse, armatura, Spring- und Schwimmbübungen, saltus, natatio, vgl. Disciplina militaris, 5. Auch waren bei allen diesen Uebungen Belohnungen und für die untüchtigen und unfertigen Strafen angeordnet, die namentlich in Quantität und Qualität des verabreichten Brodgetreides bestanden. Zu unterscheiden von diesen rein militärischen Uebungen sind noch die anderweitigen Verwendungen von ganzen Legionen und einzelnen Abtheilungen zu allerhand Bauten, z. B. Straßen, Amphitheatern u. s. w.

- 1 **Exercitus.** I. Bei den Griechen kann von der organischen Gliederung eines Kriegsheeres, wie es in dem Begriffe von exercitus liegt, in der heroischen Zeit noch nicht die Rede sein. Später war die Organisation des Heeres ein vollständiger Abglanz ihrer bürgerlichen Staatseinrichtungen, daher betrachteten sie das Recht des Kriegsdienstes als einen nur dem freien, und unter diesen dem mehrbesitzenden auch in höherem Maße zukommenden Vorzug, der aber zugleich auch die Wehrpflicht mit einschloß. Mit den Aenderungen der bürgerlichen Volkseinteilung aber mußte auch zugleich die Einteilung des Heeres wechseln. Wiederum treten hier die beiden griechischen Hauptvölker in den Vordergrund, und ist bei den wenigen Kenntnissen, die wir von den übrigen haben, anzunehmen, daß das Heerwesen derselben nicht bedeutend und wesentlich von dem jener beiden abwich. Bei den Spartanern war das Verhältniß der Spartiaten, Perioiken und Heloten maßgebend. Die ersteren, die herrschenden, Bürger der Stadt Sparta, zerfielen in 5 Gemeinden (*κῶμαι*), jede stellte einen *lógos*, der je nach der zufälligen und wechselnden Anzahl der Gemeindeglieder oder auch nach der Gesamtgröße des für nöthig erachteten Aufgebots an Zahl verschieden sein konnte. Die Ephoren hatten hierüber die nähere Bestimmung, und waren die Spartiaten vom 20. bis 60. Lebensjahre kriegspflichtig; vom 18. bis 20. Jahre übten sie wahrscheinlich einen Polizeidienst im Lande. Ueber die Gesamtsumme der streitbaren Männer liegen keine Angaben vor, bei Plataiai waren es 6000. Alle dienten als schwerbewaffnetes Fußvolk (*οπλίται*), selbst die sogenannten Ritter (*επαίτες*), eine Elite von 300 Mann (*Hdt.* 1, 67, 7, 206. 8, 124) als Ehrenwache des
- 2

Königs. Die Perioiken, Bewohner der Landstädte, dienten ebenfalls als Hopliten, doch in besonderen Corps, waren aber nie stärker als das Heer der Spartiaten, obgleich sie an Anzahl im allgemeinen dieselben weit übertrafen. Bei Plataiai waren es ebenfalls 6000. *Diod. Sic.* 11, 4. Die Heloten folgten den Spartiaten als Diener (*θεράποντες*) und Schildträger (*ὄπασπιραι*) nur im persönlichen Dienste der Herren, nicht als Theil des Heeres. Doch lag es in Zeiten der Noth zu nahe, sie auch, oder einen Theil derselben, dazu zu verwenden, wo sie dann als *μάχιμοι φίλοι*, d. h. leichtbewaffnete Streiter erscheinen, doch nicht in der späteren Bedeutung von leichtbewaffneten als eigenen Heerhaufen im Gegensatz gegen die Hopliten. In der Schlacht bei Plataiai waren 85,000 Heloten, 7 auf 1 Spartiaten gerechnet. *Hdt.* 9, 28. 30. Gewöhnlich werden diese Heloten bei Angabe der Stärke des spartanischen Heeres nicht mitgerechnet. Sie bildeten aber oftmals in der Phalanx die hinteren Glieder und gaben dadurch dem ganzen einen größeren Druck; ihre weitere militärische Bestimmung war, die durch die Waffen der immer weiter vorrückenden Hopliten verwundeten und gefallenen Feinde vollends zu tödten (deshalb *κορυνήφοροι*, Keulenträger) und ihre eigenen verwundeten Herren aus der Schlacht zu retten (*ἐσπυρήρες*, Retter). In dieser einfachen früheren Gliederung des spartanischen Heeres brachte einmal der große Verlust an Vollbürgern durch das Erdbeben in Lakonien (465 v. C.) sowie auch der Ausbruch des dritten messenischen Krieges (465—455 v. C.) durchgreifende Veränderungen hervor. Die Unterdrückung der aufstrebenden war gemeinschaftliches Interesse der Spartiaten und Perioiken, deshalb lag, zumal bei der nunmehr höchst geringen Zahl der ersteren, die militärische Gleichstellung beider und ihre Verschmelzung in dem Hoplitenheere sehr nahe. In Folge davon mußte aber auch die frühere Gemeindegliederung von 5 Komen und den diesen entsprechenden 5 Lochen einer neuen weiter greifenden und auch die Perioiken mit einschließenden Vertheilung der streitbaren Mannschaft in 6 Mores (*μόραι*) weichen. Jede Mora zerfiel in 4 Lochen, 8 Pentekostien und 16 Enomotien; die Anführer waren der Polemarch, die Lochagen, Pentekontarchen und Enomotarchen. Doch zog dieses Heer nie ganz in den Kampf, sondern nur je nach dem Bedürfniß der erste oder die beiden ersten Lochen jeder Mora, der dritte (die alten) und vierte (die Jünglinge) diente in der Regel nur zur Vertheidigung der Stadt. Außer diesen 6 Mores blieben die oben erwähnten *επαίτες* bestehen, und stellten außerdem noch die Skiriten (in dem heutigen Mainottenlande) ein eigenes Corps, von dem wir nur wissen, daß es Fußsoldaten mit leichteren Waffen waren. Die Heloten sind nach dem dritten messenischen Kriege (455 v. C.) ganz aus dem spartanischen Heere verschwunden. Ueber die Reiterei, die erst gegen Ende des peloponnesischen Krieges bei den Spartanern erscheint, vgl. *Equitatus*, 1. Wurde in den Zeiten nach dem peloponnesischen Kriege ein Heer weit außer Land geschickt, so hatte dasselbe eine wesentlich andere Zusammensetzung; es bestand aus Perioiken, Neodamoben, Nothaten und Heloten, und nur

30 Spartiaten folgten dem Feldherrn als dessen Adjutanten und Rathgeber. Verstärkt wurde solches Heer durch Werbungen unter den Bundesgenossen. — Bei den Athenern wurden nach den Anordnungen des Solon nur die drei ersten Steuerclassen als Hopliten ausgehoben; auch hier waren die *επείξις* (die 2. Classe) zum größten Theile weiter nichts als Hopliten. Die 4. Classe (Theten, *θητες*) bildete besondere Corps und wurde zum Seebienste und zu Lande als leichtbewaffnete (mit Bogen) auf Staatskosten ausgehoben. Nach der Einrichtung des Kleisthenes (510 v. C.) lieferten die 10 Phylen auch 10 *φυλαί* Hopliten, deren jede in 5 *παιναρχαίαι* zerfiel. Jede Phyle hatte ihren *στρατηγός*, sämtliche Strategen zogen ins Feld und wechselten täglich in dem Obercommando. Jeder Athener war vom 18. Jahre (*εφηβος*) bis zum 60. zum Kriegsdienste verpflichtet. Die Jünglinge wurden erst zwei Jahre lang innerhalb der Grenzen zum Kriege vorbereitet. Sie bildeten als *περιποιοί* die Besatzungen der nach den Perserkriegen angelegten Grenzfestungen und verfahren den Wachdienst im Lande. Sie dienten in leichter Rüstung und wurden nur ausnahmsweise über die Grenze geführt, wie *Thuc.* 4, 67. Auch in Athen (wie in Sparta) marschirte nur eine bestimmte Anzahl aus jeder Phyle außerhalb Landes, deren Stärke je nach dem jedesmaligen Bedürfnisse wechselte. Solches theilweise Aufgebot hieß ebenfalls *φυλή* oder *τάξις*. Die zurückbleibenden bildeten die Besatzung der Stadt, die bisweilen wol durch die *Μετοίκαι* (ansässige Fremde) verstärkt wurde. Außerdem stellte Athen ein ansehnliches Reitercorps, im Anfang des peloponnesischen Krieges 1200 Mann, vgl. *Equitatus*, 1. — So lange der kriegerische Sinn bei den Griechen unter den Bürgern vorherrschend war, erschienen die Soldtruppen, die etwa die Tyrannen, wie Peisistratos und Polykrates, aufstellten, nur als etwas vorübergehendes, namentlich gaben sich die Artaber und Karier dazu her. *Hdt.* 1, 77. 2, 168. 3, 4. 11. Epochenmachend aber war für die Gestaltung von griechischen Söldnerheeren die von den Spartanern unterstützte Werbung des persischen Prinzen Kyros von 13,000 Mann Griechen, die nach dem Falle des Kyros den berühmten Rückzug unter Xenophon (400 v. C.) machten und sogleich wieder Dienste in dem spartanischen Heere nahmen, welches den hellenischen Städten Kleinasien gegen den Perserkönig unter Agesilaos zu Hilfe gesandt wurde. Durch sie kam ein ganz neues Element in die griech. Heere. Die früher etwa vorkommenden Werbungen gaben vorzugsweise eine leichte Truppengattung, nuncmehr drangen die Söldner auch in das eigentliche Heer (Hopliten), und wenigleich die griechischen Staaten (im engeren Sinne) nur für den gerade gegenwärtigen Krieg die Soldaten warben und mieteten, so findet sich doch schon der Anfang von stehenden Söldnerheeren bei den Fürsten der im Norden Griechenlands wohnenden Völkerschaften, namentlich Jason von Pherai. An die Stelle der früheren Strategen und Polemarchen traten jetzt Söldnergenerale, Sphikrates, Chabrias u. s. w.; je berühmter sie waren, und je mehr Geld die einzelnen Staaten, welche sie in Dienst nahmen, ihnen gewährten, desto mehr Zulauf zu ihren Fahnen. Ihr Name war

ebenfalls *στρατηγός*, sie sendeten ihre Hauptleute (*λοχαγός*) aus, und sie brachten Compagnien verschiedener Truppengattungen von je 100 Mann, alle *λόχοι* genannt, zusammen. Da diese Söldner sich aber ihre ziemlich kostspielige Bewaffnung selber halten mußten, so war der Sold (*μισθός*, die eigentliche Löhnung, und *οικηρέσιον*, *οίκτος*, Verpflegungsgeld) ziemlich bedeutend, bei den Reitern natürlich höher als bei dem Fußvolf. Außer den Hopliten kommt in diesen Söldnerheeren leichtes Fußvolf vor, von leichterer Rüstung und für den Fernkampf bewaffnet, *ἀνορτιστάι* Speerschilden, *τοξόται* Bogenschützen, *σπερδονήται* Schleuderer, alle diese ohne Schild und deshalb mit dem allgemeinen Namen *γυμνήτες*, *γυμνοί*, ungerüstete, oder *ψιλλοί* bezeichnet. Von ihnen sind die von Sphikrates geschaffenen Peltasten zu unterscheiden, leichtes Linien-Fußvolf, gewissermaßen eine Mitteltruppe zwischen dem eigentlichen leichten Fußvolf und den Hopliten, mit weniger schweren Schutz- und verlängerten Angriffswaffen, s. *Waffen*, 7. — In der 7 Schlacht bei Chaironeia standen dem griechischen Heere von etwa 50,000 Mann zu Fuß und einiger Reiterei von Seiten Philipps 30,000 Mann zu Fuß und 2000 Reiter entgegen. Alexander begann die Zertrümmerung des persischen Reiches mit 30,000 M. und 4500 Reitern, in Makedonien blieben unter Antipater 12,000 M. und 1500 Reiter; zu dem indischen Feldzuge fanden ihm 160,000 M. (40,000 Makedonen und 120,000 Asiaten) zu Gebot. Diese soeben ange deuteten 3 Zeitpunkte sind in der Gestaltung des makedonischen Heerwesens zu unterscheiden. Die Hauptstärke war die Phalang der Hopliten, aus freien, aber nicht adeligen Makedoniern bestehend, eine dichte, 16 Mann tief stehende, undurchbringliche und trotz aller Präcision in der Bewegung ziemlich schwerfällige Masse. Bierzehn- bis sechzehnfüßige Lanzen (*σάρασσαί*) ragten von den 6 ersten Gliedern dem Feinde entgegen, und dahinter lagen die Lanzen der übrigen Glieder auf den Schultern der Vordermänner. Oftmals war solche Phalang auch nur 12 Mann tief. Sie wurde auch *Ταξις* genannt und bestand gewöhnlich aus 4000 Mann, obschon diese Zahl von der zufälligen Bevölkerung der 6 makedonischen Landesbezirke abhing, deren jeder eine *Ταξις* stellte. Daher sind die Unterabtheilungen auch nicht an eine bestimmte Zahl gebunden: 4 *χιλιαρχαίαι* (die Fronte der *Ταξις* nach hinten hin in 4 Theile getheilt), jede Chiliarchie 4 *συντάγματα* (ebenso), und wiederum jedes *σύνταγμα* 4 *τετραρχαίαι*. Leichter bewaffnet und beweglicher war das Corps der Hypaspisten (Trabanten), doch zu unterscheiden von der sogleich zu erwähnenden leichten Truppe der Schützen. Ihre Bewaffnung ist nicht bestimmt angegeben, doch läßt sich aus ihrer ganzen Bestimmung als mehr und rascher angreifendes Corps schließen, daß sie anstatt der Sarisse ein langes Schwert führten. Sie waren ein stehendes Corps und als solches tüchtig eingercirt. Im Kriege, wo ihre Zahl wol noch bis zu 6000 Mann verstärkt sein mag, bildeten sie die Lagerwache des Königs. Außer diesem Heere der ersten makedonischen Zeit (6 *Ταξις* schweren Fußvolks, jede zu 4000 M., und 6000 M. leichteren Fußvolks, Hypaspisten) finden wir noch in der ersten Zeit Alexanders ein

Corps Schützen von 2000 M., die in agrianische Speerschützen (*ἀνορτοραὶ*) und macedonische Bogenschützen zerfielen. Von der Reiterei war die von macedonischen Ritterchaft bestehende, schwerbewaffnet, mit der Stoßlanze (*δογὴ, ἑσπέρων*), 3000 Mann stark und in 15 Jlen getheilt, wozu als 16. das Agema der Ritter, die königliche Ehrengarde (*ἡ βασιλική*) trat; dazu kamen als leichte Reiterei 8 Jlen Sarissophoren, die mit der oben beschriebenen Sarisse von 14—16 Fuß Länge bewaffnet waren. Vgl. Equitatus, 2. Diese joeben dargestellte Gliederung des macedonischen Heeres unter Philipp war auch wesentlich in dem Heere Alexanders gegen Persien beibehalten. Dazu kamen aber die Contingente der griechischen Bundesgenossen, sowohl Infanterie als auch Reiterei, und die Söldner, schwere Infanterie. Als aber nach Zertrümmerung des persischen Reiches es dem Alexander einmal wegen reichlicher Besoldung der einzelnen, noch im Widerstand beharrenden Völkerschaften auf den Besitz von leichten Truppen vorzüglich ankam, und er auf der anderen Seite auch die Asiaten allen seinen übrigen europäischen Bundesgenossen in dem Verhältnisse von bloßen Untertanen gleichstellte, und er überhaupt die Rationalitäten verwischen wollte, mußte sein Heer mehrfache Aenderungen erleiden, die sich selbst auf die Benennungen der größeren Abtheilungen erstreckten. Zu den früheren Garben kamen jetzt auch noch unter andern die Argyraspiden (s. b.) mit silberüberzogenen Schilden. Der ursprünglich kleine Troß des macedonischen Heeres nahm ins unendliche zu, da mit der unermesslichen Beute auch die Bequemlichkeit des Soldaten stieg und wegen des langjährigen Dienstes nunmehr Weiber und Kinder eine Beigabe des Heeres waren. Ueber die Anwendung der schweren Geschütze s. Tormenta, 2. und über die Elephanten s. Elephantas, B. 1). Vgl. Küstow und Köchly, 10 Geschichte des griech. Kriegswesens (1852). — II. Bei den Römern hieß exercitus jede größere oder geringere, für sich abgesondert und selbständig agierende Truppenmasse, daher bezeichnete in den früheren Zeiten der römischen Republik exercitus consularis das aus zwei Legionen bestehende Heer jedes Consuls. Zur Kaiserzeit hieß außer der Gesamtheit der Legionen selbst eine Legion, wenn sie die ganze Besatzung einer Provinz ausmachte und als solche allein den Krieg führte, wie z. B. in Africa, exercitus. Ueber die Gliederung der Legionen und die Aushebung derselben s. Legio und Dilectus militum. Ueber die ursprüngliche Heerverfassung von Romulus bis Servius schwanken die Angaben der röm. Schriftsteller selber, aus dem natürlichen Grunde, weil der allmähliche Zuwachs der römischen Bevölkerung ja stets veränderte Heereseinrichtungen nothwendig machte. Im allgemeinen scheint festzu stehen, daß nach Vereinigung der 3 Stämme der Ramnenses, Titienses und Luceres das Heer aus 3000 Mann zu Fuß (aus jeder Tribus 1000 Mann) und 300 Reitern in 3 Centurien bestand, vgl. Dion. Hal. 2, 2. 1. ut. Rom. 13. Die Coeleres (s. b. und Equites, 1.) waren gerade diese 300 Reiter. Durch Servius Tullius wurden die politischen Rechte und militärischen Pflichten nach dem Grundsatze, daß, wer mehr besitze, auch mehr für die Vertheidigung des Vaterlandes einzustehen

habe, geregelt. War der Feldzug zu Ende, so begab sich jeder wieder zu seinem Pfluge, und wer diesmal Feldherr gewesen war, diente das nächste Mal in einer vielleicht weit niedrigeren Stellung, und niemand fand darin eine Verachtung oder auch nur den Trieb, von der strengsten Subordination und Disciplin sich für entbunden zu halten. Die durchgreifende und von Anfang bis in die spätesten Zeiten dauernde Eintheilung des römischen Heeres war die Legion, deren numerischer Bestand jedoch nach den verschiedenen Zeiten seit Servius Tullius zwischen 4200 bis 6000 Mann wechselte; das besondere über dieselbe s. Legio. Im 11 allgemeinen zerfiel die Legion in die 3 besonderen Truppenreihen: hastati, principes und triarii (vgl. Acies und Legio) nebst den organisch damit verbundenen leichten Truppen (velites) und der geringen Reiterei (300 Mann) zur Deckung der Flügel (alae). Der Uebergang des Königthums in die Republik änderte zunächst nichts in militärischer Hinsicht, nur daß nunmehr anstatt des Königs die beiden Consuln Anführer der Heere waren. Doch gehörten seit dem Vertrage mit der sabinischen Eidgenossenschaft 494 v. C. zu dem römischen Heere noch die Bundesgenossen (socii), zu jeder Legion ebensoviele bundesgenössische Truppen mit gleicher Bewaffnung und Eintheilung, nur daß sie an Reiterei die doppelte Anzahl stellten; darüber vgl. Equitatus, 3. und über das weitere Socii. Als die Römer ihre Macht über die Grenzen Italiens hinaus ausdehnten, kamen außerdem noch die Hülfstruppen verbündeter oder unterworfenen Könige zu dem Heere (auxilia, auxiliaries), doch in mehr für sich abgesondert von den Legionen bestehenden Corps. Ueber den weiteren Unterschied zwischen ihnen und den Bundesgenossen vgl. Auxilia. Sie dienten ursprünglich nur als leichte Truppen; als aber durch die lex Julia und die lex Plautia Papiria alle italischen Völkerschaften mit dem Bürgerrechte auch die Verpflichtung zu dem Leihsoldaten erlangt hatten, mußten oftmals die auxilia die Stelle der früheren socii vertreten. — Leihsoldaten fanden sich zuerst im 12 römischen Heere zur Zeit des 2. punischen Krieges (218 v. C.), indem man die Celtiberier in Hispanien für denselben Sold mietete, für den sie früher den Karthagern gebient hatten. Liv. 24, 49. Doch hat das Söldnerwesen der griechischen Heere durchaus keinen Anknüpfungspunkt auf römischem Boden finden können; indessen wenn gleich die römischen Soldaten auch zugleich römische Bürger waren, und selbst nach dem durch die Bürgerkriege veränderten Charakter der römischen Heere im ganzen die Forderung des Bürgerrechtes zur Aufnahme unter die Fahnen aufrecht erhalten blieb, indem in entgegengesetzten Fällen entweder ihnen sogleich bei der Aushebung daselbe verliehen oder doch wenigstens versprochen wurde: so waren dennoch seit Marius die römischen Soldaten in Wahrheit nichts anderes als gerade Söldnertruppen. Marius und mit und nach ihm die anderen Heerführer sahen nicht mehr auf das Vermögen der zur Aushebung herbeigezogenen, sondern nur auf körperliche Tüchtigkeit, weshalb denn auch die bis dahin von dem eigentlichen Legionendienste ausgeschlossenen Capite censi eine willkommene Ergänzungsmannschaft darboten,

ja selbst Freigelassene und Sklaven mit dem Geschenke der Freiheit und des Bürgerrechts nicht verschmäht wurden. Die frühere Ausübung der Bürgerpflicht der freien Bürger war nunmehr ein Kriegshandwerk geworden, und statt der früheren, dem Staate und dessen Verherrlichung dienenden Heere waren sie jetzt eng mit dem Interesse ihres Feldherrn verbunden. Allerdings mag diese Veränderung zum Theil mit dem hochfahrenden Ehrgeize des Marius (*Sall. Jug.* 86) verbunden gewesen sein, doch würde sie nicht Bestand gehabt haben, wenn sie nicht in der ganzen Zeitrichtung gelegen hätte, und der Kriegsdienst schon vielen eine drückende Last war und dagegen den besitzlosen eine erwünschte Gelegenheit zur Bereicherung bot. *Sall. Jug.* 84 f. — Mit dem früheren Charakter des röm. Bürgerheeres schwand denn auch die Eintheilung in Hastati, Principes und Triarii; die Legionssoldaten waren fortan alle gleichbewaffnet (vgl. Waffen, 9). Endlich mit Einführung des Principats trat ein stehendes Heer auf. Die 45 Legionen, welche vor der Schlacht bei Actium vorhanden waren, vereinigte Augustus in 28, seit 6 n. C. 25 Legionen, die er durch seine Provinzen vertheilte, nur Afrika, obgleich Senatsprovinz, bekam 1 Legion. Dazu kamen die auxilia in gleicher Stärke. *Tac. ann.* 4, 5. *Dio Cass.* 55, 24. Nehmen wir den damaligen Bestand der Legion zu 6000 Mann — bestimmte Angaben fehlen darüber, zur Zeit des Trajan waren es nur 5280 M. —, so bestand das stehende Heer mit den Hülfsvölkern aus ungefähr 300,000 M. An der Spitze der einzelnen Heere standen die Statthalter der Provinzen, Legaten, zum Unterschiede von den Befehlshabern der einzelnen Legionen, die ebenfalls Legaten hießen, legati pro praetore consulari potestate genannt, die ein festgesetztes jährliches Gehalt bezogen (*Dio Cass.* 52, 28. 53, 13); über ihre Machtbefugniß s. Legatus. Zu diesem durch die kaiserlichen Provinzen vertheilten Heere kamen noch die zum Schutze Roms und Italiens errichteten 9 Cohorten der Prätorianer (*Tac. ann.* 4, 5; doch *Dio Cass.* 55, 24 gibt, irreführend durch die Zahl der späteren Zeit, 10 coh. praetoriae an), Kerntruppen und höheren Ranges als die Legionssoldaten, auch pise vindices genannt, weil ihnen der Schutz des Kaisers anvertraut war, und 3 cohortes urbanae (das.), sowie endlich noch 7 cohortes vigilum, die freilich, ursprünglich aus Freigelassenen bestehend und nur als Feuer- und Polizeiwache bestimmt, damals noch nicht zu dem eigentlichen Heere gerechnet werden können (vgl. Cohors). — Nach Augustus bildete sich allmählich, wie es denn auch schon in der Absicht desselben lag, durch die Einrichtung des stehenden Heeres ein förmlicher Soldatenstand heraus im Gegensatz gegen die bürgerlichen Stände, und zu immer größerer und bestimmterer Erwedung eines sogenannten Corpsgeistes wurde den Soldaten ein Privilegium nach dem andern verliehen, z. B. für die ausgedienten bei den öffentlichen Schauspielen der Mitterplatz, Erleichterung in der Abfassung von Testamenten, Befreiung von Abgaben auch nach der Entlassung. Wenngleich Augustus durch mannigfache Anordnungen die in den Bürgerkriegen gesunkene Disciplin (vgl. Disciplina militaris), und zwar auch mit Er-

folg, wieder zu heben suchte, so lag doch schon in der Hervorrufung eines förmlichen Soldatenstandes der Keim zu allmählicher Depravation des Heeres, der selbst nachfolgende tüchtige Kaiser gar nicht mehr widerstehen konnten. Denn nachdem Tiberius trotz aller sonstigen militärischen Strenge die Macht und das Ansehen des Praefectus Praetorio (s. d. unter Praefectus) zu einer dem Ansehen und Bestehen des Kaiserthrones selber gefährlichen Höhe erhob, und Claudius durch übertriebene und unverdiente Gunstverleihungen an die Soldaten das ganze Heerwesen noch mehr in eine falsche Bahn gebracht hatte, half es weder dem Galba noch dem Vespasian, die alte bewährte Zucht wieder einführen zu wollen. Es fehlten ihnen dazu schon die tüchtigen Werkzeuge und Anführer. Die Soldaten waren einmal an Gelderwerb gewöhnt; wer ihnen also das meiste bot, war, so lange keiner mehr gab, ihr Viebling. Nunmehr hatten nicht die Kaiser, sondern die Soldaten das Regiment in Händen. Zu dieser militärischen Sittenverderbniß kam auch noch während der kaiserlichen Bürgerkriege durch Vitellius die Schwächung des Heeres durch ein- und wol zweimalige Theilung der ursprünglichen kräftigen Legionen, so daß Tacitus (*hist.* 4, 14 f.) dieselben nur noch bloße Schattenlegionen (inania nomina legionum) nennen konnte. Mit Hadrian trat freilich eine durchgreifende Veränderung im ganzen Heerwesen ein (vgl. Acius); doch wenngleich der Verfall des ganzen römischen Heerwesens dadurch auch in etwas verhöben wurde, so konnte derselbe doch nicht ganz verhindert werden, und anstatt der früheren kräftigen Römerweife, die mit den Waffen in der Hand nach außen unterhandelte, war das Heer allmählich so erschlaft und heruntergekommen, daß der Friede mehrmals von den Barbaren erkaufet werden mußte. *Dio Cass.* 73, 6. 77, 14. — Die 25 Legionen des Augustus waren nach und nach und zunächst bis Nero durch Theilung einer Legion in zwei (*leg.* 22 und *leg.* 16), dann durch Errichtung ganz neuer bis unter Trajan auf 30 Legionen vermehrt worden. Unter Hadrian bestand das Heer in den Provinzen außer den Hülfstruppen, die nunmehr in looserem Verbände mit den Legionen standen und mehr selbständig in der Schlacht agirten, aus 28 Legionen, jede wiederum 6000 M. (unter Trajan 5280 M.). Wenn aber die spätere Zeit außer einer großen Zahl anderweitiger Truppen das Heer im Orient auf 70 Legionen, im Occident auf 62 angibt, so liegt darin keine enorme Vergrößerung des Heeres gegen früher, sondern es waren nur eben so viele tausend Mann, als die Zahl der Legionen angab.

Exhereditio s. Erbrecht, 6.

Ἐξήρνια s. Βουλή, 2.

Exodium, ἔξοδιον, eigentlich Ausgang einer Aufführung, Schluß, heißt bei den Römern ein heiteres, lustiges Nachspiel, welches nach ernsthaften Dramen zuletzt aufgeführt wurde, etwa wie bei den Griechen die Satyrspiele nach den Tragödien. Schon frühzeitig gab es solche Farcen; als aber die Atellanen (s. d.) einheimisch wurden, gebrauchte man neben den mimi jene gewöhnlich zu diesem Zwecke, daher Exodia und Atellanae fabulae fast identisch und exodium Atellanicum (*Suet. Tib.* 45) im Gebrauch. Der in diesem Nachspiele auftretende Poffenreißer hieß exodiarius.

Ἐξουμοσία bedeutet in Athen 1) die Ablehnung eines Amtes (einer Leiturgia) unter eidlicher Erhärtung der Gründe, z. B. wegen Schwäche oder Krankheit (das Ablehnen *ἐξουνοῦναι, ἐξουνοῦσθαι*); 2) den Schwur eines Zeugen, daß er von der Sache nichts wisse; 3) die Einrede gegen Zulässigkeit einer Klage.

Ἐξώστροφα (von *ἐξωθῆω*, hinausstoßen), 1) eine Theatermaschine, die ähnlichen Zweck wie das *Εκκυστήριον* (s. d.) hatte, nämlich etwas aus dem Innern der Häuser zu zeigen. Sie scheint eine Art Balcon, der im obern Stockwerke angebracht wurde, gewesen zu sein. — 2) s. Belagerung, 14.

Expletio hereditatis, Entwendung von Erbschaftsgegenständen vor Bestimmung des Erben, hat bei den Römern bis in die späteste Kaiserzeit nicht als Diebstahl (*furtum*) gegolten. Unter Marc Aurel wurde solche Entwendung als *crimen extraordinarium* (s. *Extra ordinem*, 2.) bestraft, nachdem schon Hadrian den Erben die Zurückforderung solcher Entwendungen durch Senatsbeschluß zugestanden hatte.

Expositio infantum, das Kinderaussetzen, war nach römischen Recht b. h. durch altes Herkommen gestattet, vorausgesetzt daß der Vater das Kind vorher 6 am nächsten wohnenden männlichen Verwandten zeigte, welche zu untersuchen hatten, ob das Kind als Mißgeburt oder allzugeschrecklich ausgelegt werden dürfe. *Dion. Hal.* 2, 15 (vgl. Erziehung, 16.). Dasselbe bestimmten die XII Tafeln. *Cic. legg.* 3, 8. Trotz dieser Beschränkung verführten die Väter ziemlich willkürlich und setzten Kinder auch aus anderen Gründen aus, z. B. aus Armuth, ohne daß der Staat einzugreifen wagte. *Ter. Heec.* 3, 3, 40. *Dio Cass.* 41, 1. *Plin. ep.* 10, 71 f. Als unmoralische, unnatürliche Handlung galt es aber immer. *Suet. Cal.* 6. Gesetze dagegen erschienen erst in dem 2. Jahrh. n. C., welche von den christlichen Kaisern seit 374 geschärft wurden. Noch im fünften Jahrh. klagt Hieronimus darüber, daß man beständig Kinder aussetze, weil man ein zu dürftiges Auskommen für sie fürchte, aber selbst er erklärt, daß es eine Consequenz der Ehe sei, alle oder doch die meisten Kinder zu erziehen.

Exsiliium, *ἄστυ* (*ἀστυπύλα*, lebenslänglich), Entfernung von der Heimat (*ex solo*). Abgesehen vom Ostrakismus kommt sie als gesetzliche Strafe beim Blutbann oder Gericht über *φονικά* vor. Im übrigen hat sie ihre Stelle im politischen Leben und tritt namentlich bei bürgerlichen Unruhen häufig ein; in diesem Falle ist sie vielfach mit Atimie und Vermögensconfiscation verbunden, s. Ostrakismus. — In Rom umfaßte *exsiliium* in der Königszeit und in der republikanischen Periode die freiwillige und die gezwungene Verbannung. Eine eigentliche Landesverweisung gab es ursprünglich nicht, sondern nur einen Bann, *aquae*

et ignis interdictio, die Untersagung des gemeinsamen Wassers und Feuers, wodurch es dem damit belegten unmöglich gemacht wurde in Rom zu leben. Dieser Bann wurde sowohl gegen eine Person ausgesprochen, welche sich freiwillig entfernt hatte und durch den Bann von der Rückkehr abgehalten wurde (*Cic. Caec.* 34), als gegen solche, welche durch den Bann zur Auswanderung gezwungen wurden; denn wenn der davon Betroffene in Rom geblieben wäre, so galt er als vogelfrei und durfte von niemand aufgenommen oder geschützt werden. Mehrere Verbrechen waren mit diesem von den Comitien, später auch von den *quaestiones perpetuae* auszusprechenden Banne bedroht, wie Majestätsverbrechen, *veneficium*, *incendium*, *vis publica* u. a., und der bestrafte verlor die Rechte des Bürgers (*capitis deminutio media*, s. d.). Jedem angeklagten stand es frei, vor seiner Condemnation Rom zu verlassen und in einem andern Staate Bürgerrecht zu erwerben; so konnte man sich z. B. zur Zeit, als die *oppida Latina* noch souverän waren, nach Tibur, Praeneste u. a. in ein *instans exsiliium* begeben. *Liv.* 26, 3. *Cic. de or.* 1, 39. Confiscation war mit dieser Strafe an sich nicht verbunden, sondern anfangs wurde Vermögensconfiscation nur bei den Verbrechen angewendet, welche in der ältesten Zeit des Staates mit *sacratio capitis* bedroht gewesen waren. Das nähere s. unter *Publicatio*. — Gegen das Ende der Republik kam *aquae et ignis interdictio* fast nur als Landesverweisung vor, z. B. bei L. Annius Milo, P. Rutilius Rufus, A. Gabinius, L. Memmius, L. Munatius Plancus Varus u. a. Im 1. und 2. Jahrhundert der Kaiserzeit ging diese Strafe in die *deportatio* über (s. d.), neben welcher sich die mildeste Art des Exils, die *relegatio* (s. d.), bildete.

Extispices s. *Divinatio*, 17.

Extraordinarii s. *Legio* und *Castra*, 5.

Extra ordinem hieß im allgemeinen alles, was von dem geltenden Gesetz und von dem alten Herkommen abweicht (im Gegensatz von *legitimus ordo* u. s. w.), speziell 1) *cognitio extraordinaria*, b. h. der neue Civilproceß, welcher von dem alten *ordo* abweicht, und der neue Criminalproceß, s. *Process*, B. — 2) *crimen extraordinarium*, Verbrechen, welches außerordentlich untersucht und bestraft wird, weil es in den früheren Gesetzen nicht verpönt ist. — 3) *Poena extraordinaria* u. dgl.

Ἐξουλήης δίκη s. *Ἐξευρασία*.

Exuperantius, Julius, im vierten oder fünften Jahrhundert n. C., ist Verfasser einer in einer einzigen Handschrift erhaltenen epitome, einer auf Sallust beruhenden kurzen und oberflächlichen Darstellung des ersten Bürgerkrieges, herausgegeben zuerst von Sylburg (1588), dann als Anhang vieler Ausgaben des Sallust, zuletzt von Dursian (1868).

F.

Fabianus Papirius, ein römischer Philosoph zur Zeit des älteren Seneca, ein Mann von ernstem sittlichem Lebenswandel und ausgezeichneter Beredsamkeit (*Sen. ep.* 40), hielt öffentliche Vorträge über Philosophie, schrieb (*Sen. ep.* 100) philosophische Schriften und verfaßte auch ein naturgeschichtliches Werk (*causarum naturalium libri*). Monographie von Höfig (1852).

Fabii. Die gens Fabia war patricisch und rechnete sich zu den ältesten römischen Geschlechtern, wahrscheinlich sabinischen Ursprungs, der Sage nach die Genossen des Remus bei der Feier der Lupercalien. *Ov. fast.* 2, 375 ff. *Aur. Vict. or. gent. Rom.* 22. Die Fabier und die Quintilier, letztere die Genossen des Romulus, hatten wol die Opfer bei diesem Feste zu besorgen. *Prop.* 5, 1, 26. So waren also die Fabier anfänglich zugleich Priester. Nach Plinius (18, 3) hatten sie ihren Namen von faba, Bohne, also bedeutete Fabii so viel als Bohnenpflanzer; nach Plutarch (*Fab. Max.* 1) und andern war Fabii aus Fovii oder Fodii entstanden, d. h. Wolfgrubenjäger. Die bedeutendsten Männer aus diesem Geschlechte sind: 1) Q. Fabius Vibulanus, bekleidete im J. 485 v. C. das Consulat, besiegte die Volsker und Aequer und wurde abermals Consul im J. 482, in welchem J. er gegen die Vejenter Krieg führte. *Liv.* 2, 41 ff. Er fiel 2 Jahre später als Proprator im Kampfe gegen die Crustifer. *Liv.* 2, 46. *Dion. Hal.* 9, 11. — 2) Käso Fab. Vibul., des vorigen Bruder, Quästor 485 v. C., obgleich dem Volke verhaßt, doch Consul im J. 484 mit L. Aemilius, dem er im Kampfe gegen die Volsker Hülfe brachte, widersetzte sich sowohl in diesem Consulate einem vorgeschlagenen Adergesetze, als auch in seinem zweiten (481) einem ähnlichen des Tribunen Spurius Teilius und kämpfte glücklich gegen Beji, obwol ihn seine Leute im Stiche ließen. Im folgenden Jahre entschied er unter dem Befehl seines Bruders, welcher damals Consul war, eine Schlacht gegen die Vejenter zu Gunsten der Römer. *Liv.* 2, 43. 46. Seine menschenfreundliche Behandlung der verwundeten gewann ihm und seiner Familie die Liebe des Volkes, welches bis dahin den Fabiern wegen ihres Widerspruchs gegen die Adergesetze gegrollt hatte. *Liv.* 2, 47. Daher wurde er (479) wiederum zum Consul erwählt und rieth nun, obwol vergebens, dem Senat zur Aedervertheilung. *Liv.* 2, 48. Darauf führte er glückliche Kriege mit den Aequern und Vejenter und erhielt Erlaubniß, mit den männlichen Mitgliedern seines Geschlechtes die Grenzen gegen Beji zu schützen. Daraus entspann sich der Kampf der 306 Fabier (*Liv.* 2, 49. *Ov. fast.* 2, 195. *Dion. Hal.* 9, 19. *Plut. Cam.* 19. *Sil. It.* 6, 637) nebst ihren Klienten am Flüggen Cremera, worin die ganze Schaar nach heldenmüthigem Widerstande vernichtet wurde. Das ist wol die einfachste Darstellung eines Ereignisses, welches von den Alten oft erwähnt und vielfach ausgeschmückt worden ist. Nicht unwahrscheinlich ist die Angabe, die Fabier seien auf einem Zuge von der Grenze nach Rom, wo sie Opfer ihres

Geschlechtes am Feste der Lupercalien darzubringen hatten, in einem Hinterhalte vernichtet worden. Der Tag ihrer Niederlage wurde fortan als ein Unglückstag betrachtet, das Thor, aus welchem sie in den Kampf hinausgezogen waren, hieß fortan porta scelerata. Nur Einer von dem Geschlechte soll als Knabe in Rom zurückgeblieben sein, obgleich schon die Alten zum Theil an der Richtigkeit dieser Angabe zweifelten. Uebrigens warf das Volk den Patriciern vor, den Untergang der Fabier dadurch veranlaßt zu haben, daß nichts zu ihrer Rettung geschehen wäre. *Liv.* 2, 52. — 3) M. Fab. Vibul., Bruder des vorigen, Consul im J. 483 v. C., bekriegte die Volsker, wurde abermals im J. 480 zum Consul erwählt und besiegte die Vejenter, wobei sein Bruder Quintus fiel, weshalb er den ihm bewilligten Triumph ablehnte. *Liv.* 2, 45 ff. Den Sieg ersocht er hauptsächlich durch den Ingrimm seiner von den Feinden verhöhnten Soldaten. Auch er stand wegen der den verwundeten bewiesenen Sorgfalt beim Volke in großer Gunst. Er fiel im Gefechte an der Cremera. *Dion. Hal.* 9, 15. — 4) Q. Fab. Vibul., des vorigen Sohn, der einzige Fabier, der zur Zeit ihres Unterganges in Rom als Knabe zurückgeblieben sein soll, wurde Consul im J. 467 v. C. (*Liv.* 3, 1) und 465, besiegte die Aequer in mehreren Schlachten, bewirkte die Abführung römischer Colonisten nach Antium und trat als praefectus urbi (462) dem Vorschlage des Tribunen Terentilius zur Beschränkung der consularischen Gewalt entgegen. *Liv.* 3, 9. In den folgenden Jahren führte er römische Heere mit Erfolg gegen die benachbarten Völker, wurde im J. 450 einer der Decemviren mit Appius Claudius und lud als solcher wegen seines engen Anschlusses an Appius den Haß des Volkes, wie es scheint, nicht unverbient auf sich. *Liv.* 3, 41. Nach dem Sturze der Decemviren scheint er mit ihnen verbannt, im Exil gestorben zu sein. *Liv.* 3, 58. — 5) Sein S., M. Fab. Vibul., war Consul im J. 442 v. C. (*Liv.* 4, 11), bewirkte die Wegführung einer Colonie nach Ardea, kämpfte 437 gegen die Vejenter, 431 gegen die Aequer und war Pontifex Maximus im J. 390. Bei der in diesem Jahre stattfindenden Einnahme Roms durch die Gallier soll er das Leben verloren haben. *Liv.* 5, 41. — 6) Sein Bruder, Numerius Fab. Vibul., kämpfte 421 v. C. als Consul mit den Aequern und wurde 415 und 407 Kriegstribun mit consularischer Gewalt. *Liv.* 4, 49. — 7) Auch sein anderer Bruder, Q. Fab., bekleidete 423 v. C. das erstere, 416 und 414 das letztere Amt. — 8) Sein Sohn, Numerius Fab. Ambustus, eroberte (406 v. C.) die Stadt Angur im Lande der Volsker als Kriegstribun, bei welcher Gelegenheit er uneigennützig auf seinen Deuteantheil verzichtete. *Liv.* 4, 59. Im J. 391 war er unter den an die Gallier nach Clusium abgeschickten Gesandten. *Liv.* 5, 35 f. — 9) Käso Fab. Ambustus, war mehrere Male Kriegstribun, besonders im Kriege gegen Beji (401 v. C.). *Liv.* 5, 12. 34. — 10) Q. Fab. Ambustus, Bruder

des vorigen, gehörte zu der an die Gallier, welche Clusium (391 v. C.) bedrohten, abgehenden Gesandtschaft (*Liv.* 5, 35), nach deren Fehlschlagen die Gesandten am Kampfe gegen die Gallier Theil nahmen, dafür aber, statt an die erbitterten und darüber sich beschwerenden Gallier ausgeliefert zu werden, vom Volke zu Kriegstribunen für das J. 390 erwählt wurden. Die Niederlage der Römer an der Alia rächte die Schuld der Gesandten. Erst nach der Besiegung der Gallier durch Camillus wurden die Gesandten zur Rechenschaft gezogen. Fabius aber starb vor dem Urtheilsspruch. *Plut. Cam.* 28. *Liv.* 6, 1. — 11) M. Fab. Ambustus, Sohn von Nr. 8, besiegte in seinem ersten Consulats (360 v. C.) die Herniker (*Liv.* 7, 11), im zweiten die Falisker und Tarquinier (356), deren Priester Furien ähnlich mit brennenden Fackeln und Schlangen vor der Schlachtreihe auf- und nieder rannten und anfangs den Römern Schrecken einflößten (*Liv.* 7, 17); im dritten schlug er (354) die Tiburtiner. Im J. 351 wurde er Dictator, weil man das licinische Gesetz wegen Gleichberechtigung beider Stände zum Consulats umgehen wollte. *Liv.* 7, 22. — 12) M. Fab. Ambustus, Sohn des Raso Fab. Ambustus. Eine seiner Töchter war an den Plebejer C. Licinius Stolo, die zweite mit dem Patricier Serv. Sulpicius verheirathet. Eine der ersteren von der letzteren zugesagte Heiðigung veranlaßte den Fabius, den Licinius Stolo, der 369 v. C. Tribun war, in Verbindung mit dem späteren Volkstribun, L. Sergius, in der Durchführung seiner Pläne zu unterstützen (*Liv.* 6, 34—36), obwohl er später der patricischen Partei sich wieder zugewendet zu haben scheint. *Liv.* 7, 17 ff. — 13) C. Fab. Ambustus, kämpfte als Consul im J. 358 v. C. unglücklich gegen die Tarquinier. *Liv.* 7, 15. — 14) C. Fab. Dorso, vielleicht ein Bruder des vorigen, zeichnete sich, noch jung, zur Zeit des gallischen Krieges im J. 390 v. C. aus (*Liv.* 5, 46. 52), indem er zur Darbringung eines Opfers vom Capitol herab durch das gallische Heer zog und ebenso wieder sich dahin zurückbegab. *Flor.* 1, 13. — 15) D. Fab. Maximus Rullianus, Sohn von Nr. 11, verwaltete die Aebiltät im J. 331 v. C. und lieferte als Magister Equitum gegen den Willen des Dictators Papirius Cursor den Samnitem eine siegreiche Schlacht (*Liv.* 8, 30 ff.), im J. 325. Doch entging er durch die Fürbitte des Senats und Volkes der Strafe des erzürnten Dictators. Consul im J. 322, kämpfte er abermals gegen die Samniter, ebenso als Dictator im J. 316, in welchem Fabius bei Lautula in Latium von den mit großer Macht andringenden Feinden eine Niederlage erlitt. *Liv.* 9, 23. Zum zweiten Male Consul im J. 310, vertrieb er die Etrusker, welche Sutrium belagerten (*Diod. Sic.* 20, 27. 35; vgl. *Liv.* 9, 35), und beschloß dann einen Einfall in Etrurien, weshalb er zur Erforschung des Landes Rundschafter voraussandte (*Liv.* 9, 36) und mit einer umbrischen Völkerschaft ein Bündniß schloß. Dann drang er durch den cimintischen Wald in Etrurien ein, schlug die Etrusker bei Perusia, eroberte ihr Lager (*Liv.* 9, 37) und zwang den Norden Etruriens zum Frieden. *Diod. Sic.* 20, 35. Dann nöthigte er die südlichen Städte Etruriens und die mit ihnen verbündeten Umbrier zur Unterwerfung (*Liv.* 9, 39). Abermals zum Consul

für das folgende Jahr (308) erwählt, besiegte er die Samniter, Marser und Pätigner und schlug darauf die gegen Rom anrückenden Umbrier bei Nevania. *Liv.* 9, 41. Auch in den nächsten Jahren führte er in mehreren Feldzügen den Oberbefehl, scheint aber nicht immer mit gleichem Glücke gekämpft zu haben; auch arbeitete Appius Claudius in Rom seinem Einflusse entgegen. Erst als Censor (304) gelangte er zu neuem Ansehen. Er stellte mit seinem plebejischen Collegen P. Decius Mus gegen die revolutionären Reformversuche des App. Claudius das Uebergewicht der *tribus rusticae* her, indem er die *tribus forensis* auf die *tribus urbanae* beschränkte. *Liv.* 9, 46. Dann wurde er zum vierten Male Consul im J. 297, schlug die Samniter am Berge Tifernus (*Liv.* 10, 15), erhielt das Consulats wiederum 295, beide Male mit Decius Mus, drang vor bis in das Gebiet der jononischen Gallier und rächte die Niederlage einer römischen Legion in Etrurien durch den großen Sieg bei Sentinum über die verbündeten Gallier, Samniter, Etrusker und Umbrier. Decius starb in der Schlacht den Feldentod fürs Vaterland (*Pol.* 2, 19. *Liv.* 10, 27—29), Fabius hielt in Rom einen glänzenden Triumph. Eine Niederlage seines zum Consul erwählten (292) Sohnes D. Fabius Gurges in Campanien bereitete dem Vater, welcher ohnehin schon mit der Feindschaft der Appier zu kämpfen hatte, vielen Kummer; ihm wurde indeß die Genugthuung zu Theil, als Unterfeldherr seines Sohnes diesem zu einem großen Siege über den berühmten samnitischen Feldherrn Pontius behülflich zu sein. Nach seinem Tode trug das dankbar seiner Thaten und Verdienste sich erinnernde Volk freigeigig zu den Kosten seiner Bestattung bei. *Aur. Vict. vir. ill.* 32. — 16) Sein Sohn, der schon erwähnte D. Fab. Max. Gurges, erhielt diesen Beinamen von seiner verschwenderischen Lebensweise, zeichnete sich aber später durch strenge Sitten aus, erlitt 292 v. C. als Consul eine Niederlage, besiegte dann den Samniter Pontius, schlug in seinem zweiten Consulats (276) die Samniter und ihre Bundesgenossen noch einmal und fiel in seinem dritten Consulats (265) im Kampfe mit den empörten Sklaven vor Volsinii in Etrurien. *Flor.* 1, 21. — 17) D. Fab. Maximus Ferrucosus (wegen einer Warze auf der Lippe), von späteren Cunctator genannt, wie es scheint, eine ehrenvolle Bezeichnung, weil er durch sein Jögern Rom rettete (*Enn. bei Cic. off.* 1, 24, 84), auch Ovicula wegen seines sanften Charakters zubenannt, diente frühzeitig seiner Vaterstadt in den höchsten Aemtern. Nachdem er im J. 233 v. C. als Consul über die Ligurier triumphirt (*Zonar.* 8, 18) und darauf die Censur (230) verwaltet hatte, gelangte er zwei Jahre später abermals zum Consulats und schloß wahrscheinlich während desselben einen Vertrag mit dem Karthager Hasdrubal. *Pol.* 2, 13. Nach der Eroberung Saguntis durch Hannibal ging er an der Spitze einer Gesandtschaft nach Karthago (*Liv.* 21, 18), von wo er nach der bekannten Erzählung, daß er seine Toga hingehalten und den Karthagern die Wahl zwischen Krieg und Frieden gelassen, den ersteren nach Rom zurückbrachte. Im J. 217 nach mehreren Niederlagen der Römer zum Prodictator erwählt, lagerte er sich bei Arpi dem Feinde gegenüber, jede entscheidende Schlacht

vermeidend. Dem hin- und herziehenden Hannibal folgte er auf dem Fuße und blieb ihm stets zur Seite. Als jener sich nach Campanien zurückzog, suchte Fabius ihm den Weg in einem Gebirgspasse zu verperrern, wurde aber von Hannibal überlistet, indem dieser ihn durch eine Zahl von 2000 Ochsen, an deren Hörner brennende Reisbündel gebunden waren, täuschte. Als Fabius bald darauf nach Rom ging und inzwischen seinem Magister Equitum, Minucius, das Commando übertrug, benutzte derselbe des Fabius Abwesenheit, diesen in Rom zu verunglimpfen und den an sich schon wegen seines Bögers nicht geringen Unwillen des Volkes gegen ihn noch höher zu steigern, so daß auf Antrag eines Volkstribuns das Volk dem Minucius die Theilnahme am Oberbefehle zugestand. *App. 7, 13. Pol. 3, 88. Liv. 22, 15, 24 ff.* Aber eine dem so begünstigten Minucius vom Feinde beigebrachte Niederlage bewog diesen, freiwillig sich dem Fabius wieder unterzuordnen. Bald hernach legte Fabius aus eigenem Antriebe den Oberbefehl nieder. *Liv. 23, 82.* Als die Nachricht von der Niederlage bei Cannä nach Rom kam, stillten des Fabius weise Maßregeln die Aufregung und gaben dem Volke Muth und Besonnenheit zurück. Im J. 215 wählte man ihn abermals zum Consul mit Marcellus und übertrug ihm den Krieg in Campanien, in welchem er mehrere abgefallene Städte unterwarf. *Liv. 23, 39.* Auch für das folgende Jahr zum Consul erwählt, eroberte er wiederum eine Reihe von Städten und durchzog verheerend die abgefallenen Städte Unteritaliens, mied indeß auch jetzt jedes Zusammentreffen mit Hannibal, weil er noch immer überzeugt war, daß Rom daraus Vortheil zöge, wenn der Feind in vergeblichem Hin- und Herziehen seine Kraft auftrieb. Auch in den nächsten Jahren kämpfte er bald als Legat seines zum Consul erwählten Sohnes Quintus, bald als Consul selbst gegen Hannibal, namentlich bei Tarent, wurde inzwischen princeps senatus (*Liv. 27, 11*) und eroberte dann (209) Tarent selbst (*Liv. 27, 15 ff. Plut. Fab. 21 ff. Pol. 13, 4. Plin. 34, 7*), wo er reiche Beute machte. Deshalb feierte er einen glänzenden Triumph. Fabius starb im J. 203 und erlebte also das Ende eines Krieges, an dem er so rühmlichen Antheil genommen hatte, nicht. Das römische Volk betrachtete seinen Tod tief. *Liv. 30, 26.* Ruhe und Besonnenheit, gepaart mit Muth und Selbstverleugnung, waren Hauptzüge seines Charakters. In seinem späteren Alter bemächtigte sich des sonst so edlen, milden Mannes grämliches Wesen und Eifer sucht, namentlich gegen jüngere Männer, welche er besonders gegen Scipio an den Tag legte, dessen hochstrebendem, jugendlichem Sinne er oft heftig entgegentrat (*Liv. 28, 40 ff.*). Vgl. über ihn *Cic. Cat. m. 4, 10.* Cicero rühmt seine Rednergabe (*Brut. 14, 57*). — 18) Sein Sohn, D. Fabius Max., that seine ersten Kriegsdienste im J. 217 v. C. unter seinem Vater, wurde Consul 213 (*Liv. 24, 43*) und zeichnete sich durch die Eroberung von Arpi in Apulien aus. *Liv. 24, 9, 44 ff.* Er starb plötzlich, wahrscheinlich um 207. — 19) D. Fab. Max. Aemilianus, Sohn des Aemilius Paullus und Bruder des Scipio Aemilianus, von einem Fabier adoptirt (180 v. C.). *Plut. Aem. Paul. 5.* Als Freund des Polybios (*Pol. 32, 10*) genoß er

dessen belehrenden Umgang, wurde im J. 164 als Gesandter zu Prusias geschickt (*Pol. 33, 6*) und verwaltete im J. 145 das Consulat, während dessen er mit Glück gegen Biriathus kämpfte. *Liv. ep. 52. Cic. Lael. 25, 96.* — 20) Sein Bruder, D. Fab. Max. Servilianus, bekämpfte gleichfalls als Consul (141 v. C.) Biriathus, gegen den er in grausamer Weise den Krieg führte. — 21) D. Fab. Max. Allobrogicus, ein Sohn des Fab. Aemilianus, führte in seiner Jugend ein lockeres Leben, welches er jedoch im reiferen Alter aufgab, focht, mit Hilfe seines Oheims, des Scipio Africanus, zuerst als Quästor gegen Numantia und nahm im J. 132 v. C. am Sklaventriege auf Sicilien Theil, jedoch nicht mit Auszeichnung. Darnach verwaltete er Hispanien als Proprätor und zog sich wegen der ihm zur Last gelegten Verdrückung desselben auf Veranlassung des jüngern Gracchus, des Volkstribuns, einen Verweis zu. Als Consul besetzte er im J. 121 die Allobroger in Gallien in einer großen Schlacht, wofür ihm ein glänzender Triumph zu Theil wurde. *Vell. Pat. 2, 10. Eutr. 4, 22.* Als Redner nennt ihn Cicero (*Mur. 36*). Er erbaute den nach ihm fornix Fabianus benannten Triumphbogen — 22) D. Fab. Max. Eburnus, Consul im J. 116 v. C., wurde später, als er seinen ungerathenen Sohn mit dem Tode bestraft hatte (*Oros. 5, 16*), deshalb verurtheilt und ins Exil geschickt. *Cic. Balb. 11, 28.* — 23) D. Fab. Maximus, ein Enkel des Allobrogicus, diente unter Cäsar in Hispanien als Legat (46 v. C.). Wegen der großen von ihm geleisteten Dienste ernannte ihn Cäsar im folgenden Jahre zum Consul. *Plut. Caes. 68.* Er starb plötzlich am 31. Dec. 45. — 24) Paulus Fab. Maximus, ein Anverwandter des Dichters Ovid und Freund des Augustus, welchen er im J. 14 n. C. auf dessen geheimer Reise zum Agrippa Posthumus begleitete, bei dem er aber in Verdacht kam, seiner Gemahlin über diese Zusammenkunft mit Agrippa Mittheilungen gemacht zu haben, die Livia dabon in Kenntniß gesetzt habe. Er starb bald nachher. Vgl. *Hor. od. 4, 1. Ov. ex Pont. 1, 2, 119. Tac. ann. 1, 5.* — 25) D. Fab. Pictor, aus einer Seitenlinie des fabischen Geschlechtes, welche von der Liebe ihres Ahnherrn für die Malerei den Beinamen empfing (*Plin. 35, 4, 7*), geb. um 254 v. C., diente in den Kriegen gegen die Gallier und Hannibal und war der erste Römer, welcher, jedoch gleich Cincius Alimentus in griech. Sprache (*Dion. Hal. 1, 6*), in seinen Annalen eine Geschichte Roms schrieb, welche Livius (z. B. 1, 44, 2, 40) oft benutzte. In derselben bearbeitete er die Geschichte seines Volkes von Aeneas an bis auf seine Zeit herab, letztere natürlich ausführlicher, da er als Augenzeuge erlebtes berichten konnte, nach Dionysios a. a. O. Auch die älteren römischen Sagen scheint er in sein Werk verwebt zu haben. Polybios (1, 14, 68) und Dionysios (4, 6, 30) tabeln ihn zwar mehrfach, haben ihn jedoch oft als Hauptquelle benutzt; ebenso Livius, und noch spätere Geschichtschreiber schätzten ihn sehr. Das griechische Werk ist auch in einer lateinischen Bearbeitung vorhanden gewesen, von der es zweifelhaft ist, ob sie der Verfasser selbst oder ein anderer ausgeführt hat. Manche (Rommsen) denken an eine vielleicht ältere lateinische Abfassung durch denselben Verfasser, Peter dagegen an 2 be-

rühmte Annalisten des Namens Fabius; jedenfalls ist die lateinische Bearbeitung späteren Ursprungs als die griechische. Ob F. auch über das ius pontificium geschrieben, ist zweifelhaft. Beste Sammlung der Fragmente von Peter, histor. Roman. vol. 1, S. 5 ff. 109 ff. Vgl. im allgem. die Abhandlungen von Whitte (1832) und Baumgart (1842), sowie Peter a. a. O. S. LXIX ff. Nitzsch, die römische Annalistik (1873), S. 267 ff. — 26) Serv. Fab. Pictor, ein sehr gebildeter Redner und Kenner der älteren röm. Geschichte, lebte zur Zeit des älteren Cato und schrieb de iure pontificio, wovon bei Cicero, Gellius und anderen noch Bruchstücke erhalten sind. *Cic. Brut.* 21, 81. — 27) Fab. Rusticus, ein Freund des älteren Seneca, schrieb eine nicht auf uns gekommene Geschichte Nero's. *Tac. ann.* 13, 20. 14, 2. 15, 61. *Agr.* 10 (recentium eloquentissimus auctor). Da er im Testamente des Daminus, das uns durch eine berühmte Inschrift (abgebr. bei Wilmanns, *exempla inscr. Lat.* [1873] 1, S. 100 ff.) überliefert ist, erwähnt wird, muß er 108 oder 109 n. C. noch am Leben gewesen sein. Vgl. *Quint.* 10, 1, 104.

Fabrateria, Stadt der Volster in Latium am Teverusfl., später römische Colonie, i. Falvaterra. *Liv.* 8, 19. *Cic. ad fam.* 9, 24. *Cluent.* 68, 192. *Juv.* 3, 224.

Fabrieii, ein hermitisches Geschlecht aus der Stadt Aletrium. Der berühmteste dieses Geschlechts, 1) C. Fabr. Luscinus (der einäugige), siedelte, vielleicht bald nach 306 v. C., aus Aletrium nach Rom über, als die meisten hermitischen Städte nach ihrer Besiegung durch den Consul Marcius das römische Bürgerrecht ohne Suffragium hatten annehmen müssen. *Liv.* 9, 48. Aletrium gehörte zu den Städten, die sich nicht empört hatten und ihre Rechte behielten. Daher kam Fabr. bald zu großem Ansehen in Rom und wurde vom Senat als Gesandter nach Tarent geschickt, um die Stadt vom Kriege gegen Rom abzumahnern, 285, jedoch daselbst gegen das Völkerrrecht längere Zeit gefangen gehalten. Als Consul besiegte er (282) die Lucaner und Brutier bei Thurri und befreite die von ihnen belagerte Stadt. *Liv. ep.* 12. *Val. Max.* 1, 8, 6. Außerdem gewann er bedeutende Beute, drang nach freiwilliger Unterwerfung der kleineren griechischen Colonien bis Rhegion vor und ließ daselbst eine Legion zurück. *Pol.* 1, 7. *Val. Max.* 1, 8, 6. Die dankbaren Thurrier ehrten ihn sehr. *Plin.* 34, 6. An der Schlacht bei Herakleia (280) nahm er wahrscheinlich Theil und ging im Verlaufe des Krieges als Gesandter an Pyrrhos nach Tarent zur Auswechslung der Gefangenen. Alle Vordungen, alle Anerbietungen des Königs, ihn zu gewinnen, scheiterten an der unbesiegblichen Rechtslichkeit des F.; doch nahm er die (wahrscheinlich) unentgeltliche Entlassung der Gefangenen an (nach andern durften sie nur nach Rom gehen zur Feier der Saturnalien). *Plut. Pyrrh.* 18. Die Erzählung, Pyrrhos habe den Römern durch einen Elephanten Schreden wollen, gehört wol der Sage an. *Plut. Pyrrh.* 20; vgl. 26. *Val. Max.* 2, 7, 15. Später kämpfte er als Legat in der Schlacht bei Ausculum in Apulien, 279. Als Pyrrhos darauf wegen seines beabsichtigten Zuges nach Ausculum, vielleicht auch veranlaßt durch die ihm drohende Vergiftung (*Plut.*

Pyrrh. 24. *Gell.* 3, 8), wovon ihm Fabr. die erste Nachricht gegeben haben soll, einen Waffenstillstand geschlossen hatte, unterwarf Fabr. die Lucaner, Brutier, Tarentiner und Samniter, 278 (vgl. Aemilii, III, 2). *Eutr.* 2, 13 ff. Als Censor (275) stieß er den habgüchtigen P. Cornelius Rufinus wegen Verschwendung und Luxus aus dem Senate. *Gell.* 4, 8. *Plut. Sull.* 1. Fabri, dem seine Redlichkeit (iustus) nie gestattet hatte, Reichthümer zu sammeln, starb hochgeehrt, aber arm, wie er auch im Leben einfach gewesen war. *Cic. tusc.* 3, 23. Seinen Töchtern gab der Staat später eine Ausstattung (*Val. Max.* 4, 4, 10). — Weniger bekannt sind aus diesem Geschlechte 2) C. Fabr. Luscinus, Prätor Urbanus 195 v. C., Legat des L. Scipio Asiaticus 190 (*Liv.* 37, 4) —; 3) D. Fabr., Volkstribun, vertheidigte 57 v. C. Cicero gegen Clodius und schlug des Redners Rückkehr aus der Verbannung vor, mußte aber der Gewalt des Clodius weichen. *Cic. Sest.* 35 f. — 4) Unter den Kaisern lebte Fabr. Nejentio, Prätor 55 n. C., welcher wegen Schmähschriften gegen Priester und anderer Ungehörigkeiten unter Nero 62 angeklagt und verbannt wurde. *Tac. ann.* 14, 50.

Fabula (von fari), jede Sage und Erzählung, besonders eine erdichtete, auch der Inhalt und Gegenstand eines Drama, wie das griech. Wort *μῦθος*, dann das Drama selbst, sowohl Komödie als auch Tragödie und Satyrspiel. Eine röm. Komödie mit griech. Stoffe und nach griech. Originalen hieß fabula palliata; war Stoff und Haltung römisch, so hieß sie fab. togata, und diese war wieder praetexta oder trabeata oder auch tabernaria, s. Komoedia. — Bei den Griechen gab es auch eine Thierfabel (*αἰσώπος*). Vgl. Aisopos und Babrios. Schon bei Hesiod (*op. et d.* 308) kommt die Fabel vom Habicht und der Nachtigal vor. Vgl. O. Keller, Untersuchungen über die Geschichte der griech. Fabel (1862). — Die älteste römische Fabel ist die des Menenius Agrippa vom Magen und den Gliedern (*Liv.* 2, 22). Phädrus bearbeitete eine Anzahl äsopischer Fabeln in 5 Büchern. Nach ihm gab Flavius Avianus äsopische Fabeln in elegischem Versmaße heraus.

Faces, griech. *δαδες*, aus Rienholz, Meisern, Berg und Hanf verfertigt, mit Pech oder Wachs bestrichen, dienten in ältester Zeit statt der Lampen und wurden selbst zur Straßenbeleuchtung ganzer Städte bei besonders wichtiger Veranstaltung gebraucht. Im gewöhnlichen Leben mußten Sklaven solche faces anstatt einer Laterne ihrem Herrn vorantragen. Bei Hochzeiten und Leichenfeierlichkeiten wurden sie besonders angewendet.

Factiones, Bezeichnung der Parteien der Wettrenner in den circensischen Spielen, die sich durch ihre Farben, roth (russata), blau (venetu), grün (prasinu), weiß (albata oder candida), unterschieden, wozu noch unter Domitian die aurea und purpurea kamen; die Gunst der Zuschauer gegen die eine oder andere führte später zu höchst blutigen Kämpfen. Vgl. Auriga und Helmrich zu Juvenal S. 439.

Faesulae s. Etruria, 3.

Falarica s. Belagerung, 6.

Falces waren im allgemeinen scharfe Werkzeuge, um etwas abzuschneiden, und deshalb nach

vorn zu gekrümmt. An Größe waren sie, je nach ihrer näheren Bestimmung, verschieden, so daß wir dies Wort bald Spitze, bald Sichel, bald Senfe übersetzen können. Je nach der speziellen Bestimmung hatte man *falces arborariae* (*Cat. r. r.* 10, 3), *vinitoriae* (*Colum.* 4, 26), *putatoriae*, krumme Gartenmesser. Die Sichel und Sensen zum Einern des Getreides und des Grasses beschreibt Plinius (28, 28), eine größere (f. *maioris compendii*) zum Mähen, eine kleinere (*alterum genus brevius italicum*) zum bloßen Abschneiden des Getreides. Man schnitt nämlich damals das Getreide nur dicht unter den Ähren ab und sammelte dieselben in Körben, dazu konnte man nur die Sichel (*falx messoria*) gebrauchen. Das Stroh wurde späterhin zur Dachbedeckung oder zu Viehfutter abgemäht. Hierzu, sowie auch zum Einern des Grasses konnte man sich nur der Sensen (*falces foenariae*) bedienen (*Colum.* 2, 21: f. *veruculatae*, Sensen mit langem Stile). Eine kleinere Senfe (*falx ad pabulandum*) gehörte auch zur Ausrüstung des römischen Soldaten, wozu noch ein Riemen kam, um die Fourage zur bequemeren Fortschaffung zusammenzuschüren. Bei Belagerungen wurden *falces*, sichelartige Haken, an langen Stangen und Balken (*Veg.* 4, 14) gebraucht, um die Wälle und deren Brustwehr (*Caes. d. g.* 7, 86) zu zerstören, oder Steine aus der durch den Widder (*aries*) beschädigten Mauer herauszureißen (f. *murales*. *Liv.* 38, 5: *asserres falcati*). Die belagerten suchten von der Mauer herab die *falces* mit Schlingen (*laquei*) oder eisernen Klauen (*ancorae ferreae*, auch *lupi*) zu fassen und in die Höhe zu ziehen, wo sie dann das Eisen abbrachen. In der Seeschlacht gegen die überaus hohen Schiffe der Veneter bediente Cäsars Flottenführer Brutus sich solcher an langen Stangen befestigter *falces* (ähnlich den f. *murales*, *Caes. d. g.* 3, 14), mit denen man die feindlichen Segeltane zu fassen suchte und durch Heranziehen zerschnitt, so daß die Segel auf die Schiffe niederfielen. Als Kriegswaffe dienten den Barbaren die krummen Säbel (*κονίδες*), aus dem Morgenlande stammend, von den Römern *enses falcati* genannt, und außerdem noch *currus falcati*, *quadrigae falcatae*, Sichelwagen, ausführlich von Livius (37, 41) beschrieben, die jedoch nie bei den Römern Eingang fanden und geradezu ein *inane ludibrium* genannt werden, weil sie durch die schon gemachten Pferde ebenso verderblich für die ihrigen als für die Feinde werden konnten.

Falerii f. Etruria, 6.

Falernum vinum, ein Ergebnis des *ager Falernus* am *mons Massicus* in Campanien, galt nächst dem *Caecuber* für den besten der italienischen Weine, von hellgelber Farbe. Er durfte weder zu jung noch zu alt sein, vom 15. Jahre an war er am besten. Man mischte ihn wol mit Wasser, Honig und Chierwein (*Hor. sat.* 1, 10, 24. 2, 2, 15. 4, 24. 8, 16. *od.* 2, 11, 18). Horaz ist überhaupt seines Lobes voll (*od.* 1, 27, 10. 2, 6, 19 u. ö.). Anziehende Erzählung bei *Sil. It.* 7, 163. Vgl. Weber, *de agro et vino Falerno* (1855).

Falset f. Etruria, 6.

Falsum. Fälschung und Betrug waren im

ältesten röm. Recht nicht criminell strafbar, sondern nur einzelne Arten, z. B. Ablegen eines falschen Beugnisses, nach den XII Tafeln. *Gell.* 20, 1. Die *lex Cornelia de falsis* bedrohte Testament- und Münzfälschung mit *aquae et ignis interdictio*. In der Kaiserzeit wurde der Kreis des *falsum* durch *SConsilia* und kaiserliche Gesetze sehr erweitert und ausgedehnt, z. B. auf jede Urkundenfälschung, Bestechlichkeit der Advocaten u. s. w.

Fama f. Ossa.

Fames f. *λιμός*.

Familia (von dem ostischen *famol*, *famulus*) heißt im w. S. alles, was einer Person angehört, sowohl Menschen als Sachen. *Liv.* 3, 55. 46, 40. Im e. S. bezeichnet familia 1) alle einem *pater familias* unterworfenen Personen, wie Frau, Kinder, Sklaven; — 2) alle einem *pater familias* unterworfenen freien Personen, d. h. alle Familienglieder, welche unter dem Hausvater stehen, die Hausgenossenschaft; — 3) die Mitglieder einer größeren Familie, welche ein *cognomen* führen und sich als *Agnaten* angehören, sogar die Mitglieder einer *gens* (*Liv.* 9, 29. 33), auch in der Kaiserzeit (*Tac. ann.* 3, 76); — 4) die zu einem Hause gehörenden Sklaven, bei denen die Scheidung einer *fam. rustica* und *urbana* eintrat (f. *Servi*); — 5) das Vermögen verstorbener (*Liv.* 2, 41).

Fannii. Der erste, welcher aus diesem plebejischen Geschlechte genannt wird, ist 1) C. Fannius, beteiligt als *Volkstribun* im J. 187 v. C. an der Beurteilung des L. Scipio Asiaticus. *Liv.* 38, 60. — 2) Sein Sohn, C. Fann. Strabo, gab im J. 161 v. C. ein Aufwandsgesetz. *Gell.* 2, 24. — 3) C. Fann., des vorigen Sohn, *Volkstribun* im J. 142 v. C. (*Cic. Brut.* 26), *Consul* im J. 122 (*Plut. C. Gracch.* 8 ff.) und Gegner des C. Gracchus, obgleich er ihm die Erlangung des *Consulats* verdankte. Als Redner nennt ihn Cicero (*Brut.* 26). — 4) C. Fann., nahm Theil an der Eroberung Karthago's, dessen Mauern er mit unter den ersten ertrieb, und kämpfte gegen Viriathus. *Plut. Tib. Gracch.* 4. *App. Hisp.* 67. Er liebte philosophische Studien und führte die Lehre der Stoiker in Rom ein. Ihm wird (*Cic. Brut.* 26) die Abfassung eines geschichtlichen Werkes nach Art der *Annalen* beigelegt, dessen Zuverlässigkeit von Callust in seinen Historien hervorgehoben wurde, und das M. Brutus in einen Auszug gebracht haben soll. Es zählte mindestens 8 Bücher und war nicht ohne Eleganz geschrieben. Die spärlichen Fragmente f. bei Peter, *hist. Rom. rel.* I, S. 138 ff. Vielleicht sind 3) und 4) Eine Persönlichkeit. — 5) M. Fann., einer von den Richtern des *Sert. Roscius Amerinus* (*Cic. Rosc. Am.* 4). — 6) L. Fann., ein Anhänger des Sertorius, zwischen welchem und dem *Mithridates* er ein Bündniß vermittelte und zu dem Zwecke selbst nach Spanien reiste. Später lehrte er zu *Mithridates* zurück. *Plut. Sert.* 24. *Oros.* 6, 2. — 7) C. Fann., Gegner und Ankläger des *Cloelius* 61 v. C., später wahrscheinlich Anhänger des *Sert. Pompejus*, von welchem er zu *Antonius* überging. *App. d. c.* 5, 139. — 8) Ein anderer ist wol C. Fann., welcher als *Tribun* im J. 58 v. C. Gegner Cäsars war (*Cic. Sest.* 58). Er starb bald nach dem Tode des *Pompejus*,

auf dessen Seite er gestanden hatte, 47 v. C. — 9) C. Fann. Caepio, starb als Teilnehmer an einer Verschwörung des Terentius Barro Murena (s. d. unter Licinii, E. 6.) gegen Augustus, nachdem er sich längere Zeit mit Hilfe eines Sklaven verborgen gehalten hatte, durch Hentershand. *Suet. Oct. 19. Tib. 8. Vell. Pat. 2, 91.* — 10) Fann. Quadratus, Schwelger und Schmarotzer zu Rom, war von niedriger Gesinnung und ließ, während er durch schlechte Verse zu glänzen suchte, seine Tadelsucht über die unter Nero hingerichteten oder verwiesenen. — 11) C. Fann., zur Zeit des jüngeren Plinius, schrieb ein von diesem (*ep. 5, 6*) gerühmtes, aber unvollendetes Werk über die unter Nero hingerichteten oder verwiesenen. — 12) Fannia, nahm aus Dankbarkeit wegen eines früher ihr geleisteten Dienstes den C. Marius auf seiner Flucht (88 v. C.) gastlich in ihrem Hause zu Minturnä auf. *Plut. Mar. 38.*

Fanum. Unter den Städten d. N. sind zu merken: 1) F. Feroniae in Etrurien zwischen Pisa und Luca, i. Pietra Santa. — 2) F. Fortuna, große Stadt Umbriens an der Mündung des Metaurus, i. Fano, verdankte ihren Namen einem berühmten Fortunatenepel; Triumphbogen des Augustus. *Caes. d. c. 1, 11. Tac. hist. 3, 60.*

Fartor (von *farcire*), der Geflügelhändler und Räster. Weniger sicher ist, ob *fartor* auch Wurfmacher bezeichnet hat.

Fasces, vermittelt eines Riemens von rother Farbe gefnüpfte Ruthenbündel aus Ulmen- oder Birkenholz (*virgae*), aus deren Mitte ein Beil (*securis*) hervorragte. Dieses symbolische Zeichen der Amtsgewalt übernahmen die römischen Könige aus Etrurien. Nach Vertreibung derselben bekamen die Consuln 12 *lictoret*, die, jeder ein Ruthenbündel aufrecht tragend, einer hinter dem andern, dem jedesmaligen *consul maior* während seines Monats (s. *Consul*) voranzogen. *Liv. 24, 44.*

Bald nach Errichtung der Republik, schon durch Valerius Publicola, wurden die Beile aus den fasces innerhalb der Stadt Rom herausgenommen. Von demselben ging auch die Sitte aus, die fasces vor dem Volke, als dem nunmehrigen Inhaber der *maiestas*, zu senken (*demittere*). *Liv. 2, 7. Flor. 1, 9. Plut. Public. 10.* Dieses Senken war auch ein Salutiren der niederen Magistrat vor den höheren. Dem Dictator kamen 24 *lictoret* zu, die Prätores und außerhalb Roms die Propätores hatten 6, die kaiserlichen Legaten 6 *lictoret*. Die Censoren entbehrten der fasces, weil sie keine executive Gewalt besaßen, ebenso später die kaiserlichen Procuratoren. Siegreiche Feldherren umkränzten die fasces mit Lorbeerzweigen (*fasces laureata*). *Cic. Ligur. 3. Caes. d. c. 3, 71.* Unter den Kaisern waren diese *fasces laureata* eine Auszeichnung verdienter Feldherren für bedeutende kriegerische Erfolge, bisweilen auch ohne solche Verdienste (*Tac. ann. 13, 9*). Die späteren Kaiser bedienten sich



für ihre Person nur mit Lorbeer umkränzt und mit goldenen Zierrathen geschmückter Fasces.

Fasciae, Bänder, 1) Haarbinden, f. oder *vitae crinales*; — 2) Busenbänder, die Stelle des modernen Schnürleibes vertretend; — 3) Schenkel- und Beinbinden, f. *crurales*, auch genannt *fasciolarum*, *feminalia*, *cruralia*, *tibialia*, mit welchen man die Beine umwickelte, was aber für ein Zeichen der Weichlichkeit galt (vgl. *Casaubonus* zu *Suet. Oct. 82*); — 4) Binden um den Leib und um den Hals, *ventralia* und *focalia*.

Fascinum und **Fascinus** bedeutet Verzauberung, Behezung und zugleich das Mittel gegen dieselbe. Griechen wie Römer glaubten nämlich an feindliche, neidische Dämonen, welche durch das Glück des Menschen, besonders wenn er in troher Zuversicht sich ein unbedachtames Wort des Eigenlobes und des Selbstgeföhls entschlüpfen ließ, gereizt würden, ihm zu schaden und sein Glück zu vergällen. Auch böse, neidische Menschen sollten die Macht haben, durch bösen Blick, böses Wort und andere Zauberarten zu schaden. Gegen solche dämonische Einwirkungen suchte man sich durch allerlei Mittel zu schützen, welche *προφασκάνια*, *fascina* hießen. Dieber gehörte besonders das Tragen von Amuletten bei Kindern und Erwachsenen; das Bild des *deus Fascinus*, dessen Cult den Bestatinnen oblag, hängte man den kleinen Kindern um, und triumphirende Feldherren banden es unter ihren Wagen. Solche Amulette waren gewöhnlich obscene Figuren, eine besondere Art von Ringen, gewisse Worte und Namen, die man geschrieben bei sich trug u. s. w. Auch gewissen Handlungen schrieb man eine schützende Macht gegen Verzauberung zu, besonders dem Ausspucken; man spuckte sich z. B., wenn man sich selbst lobte, dreimal in den Busen (*Theocr. 6, 39. 20, 11. Tibull. 1, 2, 96*); wenigstens vermaß man bei solcher Gelegenheit nicht, die Formel: *praeafascino!* oder *absit invidia verbo!* auszusprechen. *Plaut. Cas. 5, 2, 43. Asin. 2, 4, 84.* Das lat. Wort wird mit *faucalvo* in Verbindung gesetzt.

Fasti 1) s. *Dies*. — 2) der römische Kalender, d. h. das Verzeichniß der *dies fasti*, *nefasti*, *interdicia*, *comitiales*, mit Aufzählung der auf jeden Tag fallenden Feste, Spiele, Opfer u. dgl. und Hinzufügung von Notizen über geschichtliche Ereignisse sowie Angaben über den Auf- und Untergang von Sternbildern, ursprünglich von den Pontifices geführt, seit 304 v. C. auch von Privatpersonen behandelt und veröffentlicht, wie denn Ovid einen poetischen Festkalender unter dem Namen *Fasti* verfaßte (s. *Ovidius*). Bruchstücke amtlicher und nicht amtlicher *fasti*, auf Stein gegraben oder gemalt, haben sich erhalten, am besten herausg. von Mommsen im 1. Bande des *Corp. Inscr. Lat.* — 3) Jahresverzeichnisse mit Angabe der eponymen Magistrat (fasti consularum, praetorium), der jeweiligen Priester (fasti sacerdotales, fasti fratrum arvalium), der in jedem Jahre gefeierten Triumphe (fasti triumphales). Bruchstücke auch solcher *fasti* sind auf uns gekommen, namentlich die berühmten *fasti Capitolini* (so genannt nach ihrem jetzigen Aufbewahrungsorte, urspr. auf einer Wand des Castortempels oder der Regia [s. d.]

eingegraben), ebenfalls abgedruckt Corp. Inscr. Lat., Bd. 1. Besondere Ausgabe der *fasti praetorii* von Wehrmann (1875), Hölzl (1876); der *fasti censorii* von de Voer (1873).

Fatum s. *Moira*, 4.

Fatūus und **Fatua** s. *Faunus*.

Faunus (von *faveo*, der günstige, gute) war den Römern ein Gott des Feldes und Waldes und ein Beschützer der in Feld und Wald weidenden Herden. Er war also ein dem Silvanus verwandtes Wesen und ward mit dem griech. Weidegott Pan identificirt (s. *Evandor*). Wie Pan liebte er es in den Wäldern die Menschen zu necken und zu schrecken, und diese Lust trieb ihn auch in die Wohnungen der Menschen, um sie im Schlafe zu bedrängen; daher hieß er *Incubus* (der Alb). Eine besondere Eigenschaft an ihm ist die Gabe der Weissagung; an den Standpunkten seiner Orakel, die sich in Waldgegenden befanden, legte man sich auf dem Felle eines geopfertem Schafes nieder und erhielt die Weissagung im Traume durch Silber und Löne. *Verg. A. 7, 81. Ov. fast. 4, 649.* Von der Weissagung hatte er den Namen *Fatuus*, *Fatuellus* (v. *fari*). Er galt für einen Sohn des weissagerischen *Picus* und Enkel des *Saturnus*, war durch die Nymphe *Marica* Vater des *Latinus* (*Verg. A. 7, 45*) und wurde von pragmatizierenden Schriftstellern für einen König von Latium erklärt. Durch griech. Einfluß wurden auch *Fauni* in der Mehrzahl wie *Silvani* angenommen und mit den Nymphen in Verbindung gebracht. Die *Faunalia* wurden am 8. Decbr. von Hirten und Landleuten im freien begangen. Man opferte Böcke mit Wein- und Milchspenden und hielt fröhliche Schmäufe; das Vieh ließ man frei in den Wäldern umherstreifen, und auch den Sklaven gönnte man an diesem Tage eine lustige Freude auf Wiesen und Kreuzwegen. *Hor. od. 3, 18.* Als Herdengott hatte *Faunus* den Beinamen *Lupercus*, Wolfsabwehrer, und unter diesem Namen wurde ihm am 15. Februar das von *Romulus* und *Remus* eingesetzte Fest der *Lupercalia* (*Lupercal, Lupercale sacrum, Lupercalia*), zur Sühne der Hirten und Herden gefeiert. Es wurden ihm an diesem Feste Ziegen oder Böcke mit eigenthümlichen Sühngebräuchen geopfert; man berührte zwei herbeigeführten Jünglingen die Stirne mit dem blutigen Opfermesser und wischte sogleich die Blutsteden wieder mit in Milch getauchter Wolle ab, worauf die Jünglinge auslachten. Nach dem Opfer und Opferchmaus schnitten sich die Priester, die *Luperci* hießen, aus den Fellen der Opferthiere Riemen und ließen von der Opferstätte, dem *Lupercal* am palatinischen Berge, nur mit einem aus denselben Fellen geschnittenen Schurze bekleidet, durch die Stadt. Verheirathete Frauen gingen ihnen gern entgegen und ließen sich mit den Riemen schlagen, im Glauben, daß dies den Segen der Ehe herbeiführte und reinige und sühne. *Ov. fast. 2, 267 ff.* Deshalb nannte man diesen Tag dies *februatus*, von *februa*, reinigen und sühnen; *februum*, Reinigungsmittel, aber hieß das Fell, und der Monat des Festes *Februarius*. — Dem *Faunus* stand ein gleichbedeutendes weibliches Wesen zur Seite, *Fauna* oder *Fatua*, auch *Luperca* genannt.

Faustina, Gemahlin des Kaisers *Antoninus Pius*, schon im 3. Jahre ihrer Ehe gestorben, zu deren Gedächtniß eine Erziehungsanstalt für Waisenmädchen gestiftet wurde. *Capit. Ant. P. 5 ff.*

Faustulus s. *Acca Larentia*.

Favonius, 1) *Marcus*, Nachbeter *Cato's* des älteren, bewarb sich im J. 60 v. C. vergeblich um das *Tribunat*, war Mitglied des *Senats* (*Plut. Cat. min. 32*) und Gegner der *Triumvirn*, vorzüglich des *Pompejus*, über dessen zu große Gewalt er sich ereiferte. Er wurde im J. 53 zum *Aedil* erwählt (*Plut. das. 46*), besonders durch den Einfluß des jüngeren *Cato*. Mit großem, in jener Zeit oft Gefahr bringendem *Freimuthe* widersetzte er sich dem ehrgeizigen Streben des *Pompejus* fortwährend (*Dio Cass. 39, 34 ff.*), erlangte im J. 49 die *Prätur* und wollte im folgenden Jahre von seinem *Bergleich* mit dem anrückenden *Cäsar* wissen, weshalb er jetzt sich sogar dem *Pompejus* angeschlossen, den er auch im Unglück nicht verließ, auf seiner *Flucht* begleitete und erst nach dessen Tode nach *Rom* zurückkehrte. *Plut. Pomp. 67. 71. Cic. ad fam. 8, 9. 5. Caes. b. c. 3, 86. 68.* *Cäsar* begnadigte ihn. Nach dessen Ermordung wegen seiner Verbindung mit *Brutus* und *Cassius* geächtet, gerieth er bei *Philippi* in die Gefangenschaft der *Triumvirn* und wurde auf Befehl des *Octavian* hingerichtet. *Suet. Oct. 13. Plut. Pomp. 60. Brut. 34.* *Cicero* nennt ihn mehrere Male als *Redner* (*ad Att. 2, 1. 4, 16*). — 2) s. *Zephyrus* unter *Winde*, 3.

Favorinus, *Φαυρινος*, Rhetor unter Kaiser *Hadrian*, aus *Arelate* in *Gallien*, Schüler des *Dion Chrysostomos* und befreundet mit *Plutarch* und *Fronto*, verfaßte in griechischer Sprache encyclopädische Werke, z. B. *Παρροδική ιστορία, Απομνημονεύματα*, galt jedoch auch als Kenner der römischen Litteratur. Abhandlung von *Marres* (1853).

Febris, Personification des Fiebers; doch verehrte man nicht die Krankheit selbst, sondern die Göttin, welche sie abzuwenden vermochte. Sie hatte in *Rom* drei Tempel, darunter einen auf dem *Palatinus*; Heilmittel, welche man bei Kranken angewendet hatte, wurden in diese Tempel gebracht. *Cic. n. d. 3, 26, 63. legg. 2, 11, 28.*

Februarius s. *Jahr*, II, und *Faunus* a. C.

Felleitas (*Faustitas*, *Hor. od. 4, 5, 18*), die Personification des Glücks, der Glückseligkeit, dargestellt als *Ratone* mit Füllhorn, *Modius* und *Cabuceus*. Sie hatte einen Tempel in der 6. *Region* (*Cic. Verr. 4, 2, 4. 57, 126*), der unter dem Kaiser *Claudius* abbrannte.

Fellx (*Antonius F.* nach *Tac. hist. 5, 9. Claudius F.* nach *Joseph. ant. 20, 7*), ursprünglich *Freigelassener*, durch Heirath mit dem Kaiser *Claudius* verwandt, da er *Drusilla*, eine Enkelin des *Antonius* und der *Kleopatra* zur Frau hatte, war 62–60 n. C. *Procurator* von *Judäa* (*Tac. ann. 12, 54. hist. 5, 9. Suet. Claud. 28*), welches durch die Verwaltung des energischen Mannes schwer gedrückt wurde. Er hatte mit steten inneren Kämpfen und religiösen Zwistigkeiten zu kämpfen. Nach seiner Abberufung entging er einer Anklage von Seiten der *Juden* angeblich durch Verwendung seines Bruders *Pallas*.

Fenestella, röm. Historiker, starb 70 Jahre

alt im J. 19 n. C., lebte also unter Augustus und Tiberius. Er schrieb Annalen, welche von der Königszeit an bis zum Untergange der Republik gingen und von römischen Schriftstellern oft genannt werden. Er hatte überall besonders auf die rechtlichen und culturgeschichtlichen Verhältnisse Rücksicht genommen und wird deshalb namentlich auch von den Grammatikern, z. B. schon von Aconius, angeführt. Abhandlung von Werdlin (1844), von Poeth (1849). — Die unter dem Namen L. Fen. herausgegebenen Bücher de magistratibus et sacerdotibus Romanorum sind eine Fälschung von Ficchi (Flocus † 1452).

Fenestrae f. Haus, 11. und Belagerung, 8.

Fennius (Faenius) Rufus, praefectus annonae unter Nero, ein Mann von seltener Uneigenmütigkeit und Mitleidigkeit, wurde später Besitzhaber der Seibgarbe. Tac. ann. 14, 51. Zurückgesetzt von Tigellinus und seines Lebens nicht mehr sicher, schloß er sich (66 n. C.) der Verschwörung des Piso an (Tac. ann. 15, 50), verrieth aber nach Entdeckung derselben seine Genossen und, um feig sein Leben zu retten, sogar den Seneca; Nero ließ ihn aber gleichwol hinrichten. Tac. ann. 15, 66 f.

Fenus (von feo, wie τόκος von τίκτω) ist gleichsam die Frucht des ausgeliehenen Capitals, der von dem Gläubiger einzunehmende Zins. Usura ist sachlich dasselbe und bedeutet die für den Gebrauch von dem Schuldner zu zahlende Vergütung. Varr. l. l. 5, 183. Schon unter den Königen pflegte sich der Gläubiger von dem Schuldner Zinsen auszubedingen, und zwar von nicht geringer Höhe, so daß schon damals die armen über den Zinsendruck klagten. Zu dem hohen Zinsfuß kam ein anderer Uebelstand, nämlich die große Härte, welche in der gewöhnlichen Darlehensform lag, dem nexum (s. d.). Schaarenweise schmachteten die alten Plebejer in den Schuldhürnen (ergastulum) der reichen Patricier, die alljährlichen Kriege richteten den häuslichen Wohlstand der ersteren zu Grunde, und nur die letzteren zogen Vortheil von den erfochtenen Siegen, namentlich dadurch daß die Plebejer nicht zu dem Genuße des eroberten ager publicus gelangen konnten. Mehrmals erfolgte Aufruhr und Secession, mehrmals wurden Vorschläge gemacht, dem Uebel zu steuern, aber stets mußten die Patricier es so einzurichten, daß nur vorübergehende Maßregeln genommen wurden, z. B. Freilassung der Schuldgefangenen, Stundung der Zinsen u. dgl. Liv. 2, 23—33. So hatte allmählich das Wort fenus die Bedeutung von wucherischem Zins angenommen. Erst die XII Tafeln gaben einige Abhülfe, indem sie wenigstens den Zinsfuß normirten und nicht gestatteten, daß mehr als fenus unciarium, d. h. der zwölfte Theil des Capitals im zehnmönatlichen Jahr, also $8\frac{1}{6}$, für das zwölfmönatliche Jahr also 10 pro Cent genommen würde. Tac. ann. 6, 16. Nachdem die lex Licinia Sextia durch Abzug der bis dahin zuviel bezahlten Zinsen von dem Capitale eine Erleichterung gewährt hatte, stellte die lex Duilia Maenia 366 v. C. den Uncialzinsfuß der XII Tafeln wieder her und bedrohte die Wucherer mit harter Geldstrafe. Liv. 7, 16. Trotzdem hörten die Klagen nicht auf, und der Zinsfuß wurde auf

die Hälfte herabgesetzt, fenus semunciarium (Liv. 7, 27), ja endlich wurde durch die lex Genucia 341 v. C. das Darleihen auf Zinsen ganz untersagt (vetita versura, Tac.). Liv. 7, 42. App. b. c. 1, 54. Trotzdem begegnen wir bald darauf maßloser Willkür und häufigen Bestrafungen des Wuchers, welcher ganz gewerdmäßig betrieben wurde. Auch fehlte es nicht an einschränkenden und prohibitiven Gesetzen, z. B. lex Marcia, Sempronia (Liv. 35, 7. 41), Iunia, Valeria u. a. Mittlerweile war durch den Verkehr mit Asien und Griechenland ein neuer Zinsfuß in Rom angekommen, usura centesima, d. h. monatlich 1 pro Cent, also jährlich 12 pro Cent. Dieser hielt sich und blieb bis in die spätesten Zeiten die anerkannte Norm; wenn auch Wucherer sehr oft mehr nahmen und das doppelte oder noch mehr erpreßten. Vgl. z. B. Cic. ad Att. 5, 21. 6, 1. 2. 3, wo wir ersehen, daß die Römer auch in den Provinzen schamlosen Wucher trieben, obwohl die lex Gabinia gerade den Schutz der Provinzialen gegen den röm. Wucherer bezweckt hatte. Auch unter den Kaisern blieb die alte Klage über Zinswucher (Tac. ann. 6, 17), und die Verbote waren nicht im Stande, das Unwelen ganz auszurotten. Justinian setzte den Zinsfuß auf 6 pro Cent herab. — In alter Zeit trieben die Patricier den Zinswucher fast ausschließlich, später wurde solcher Wucher für eines Senators unwürdig gehalten und verblieb dieses Geschäft dem inzwischen neu gebildeten Stande der equites, vorzüglich den Staatspächtern (publicani) und Geschäftsmännern (negotiatores), sowie den Bankiers und Wechslern (argentarii); doch waren auch viele andere reiche Leute fenoratores. Die Zinsen wurden monatlich an den Kalenden einzusittet. Der früher gestattete Anatokismus, d. h. das Zusammenziehen des Capitals und der rückständigen Zinsen am Ende des Jahres zu einem neuen Capitale, trug nicht wenig dazu bei, die Reichthümer der fenoratores zu vermehren. Hauptstelle: Tac. ann. 6, 16. 17.

Feralia oder Parentalia, ein Fest, welches man zu Rom am 21. Februar den verstorbenen feierte. Man glaubte, daß an diesem Tage den Geistern der todtten gestattet sei, auf der Oberwelt umherzuschweifen, und brachte den verstorbenen Verwandten Sühnopfer und ehrte ihre Gräber. Ov. fast. 2, 569. An dem auf die Feralien folgenden Tage vereinten sich die lebenden Anverwandten zu einem frohen Liebesmahl an dem Feste der Caristia oder Charistia. Ov. fast. 2, 617. Wenn man die Parentalia von den Feralia unterscheidet, so versteht man unter ihnen Sacra privata, die am Todes- oder Begräbnistage einer gewissen Person begangen wurden.

Ferculum, 1) ein Gang der cena (s. d.), eigentlich die große Schüssel oder das große Brett, auf welchem die verschiedenen Speisen hereingebracht wurden, und sodann die Speisen selbst; — 2) eine Tragbahre, z. B. für die Götterbilder bei Processionen, oder für andere Gelegenheiten.

Ferentarii, früher gleichbedeutend mit rorarii (vgl. Acies), sind auch später (Sall. Cat. 80), selbst noch unter den Kaisern (Tac. ann. 12, 35) jedenfalls eine leichte Truppengattung, die als

Blänfler (iaculatores, quos antea ferentarios nominabant, *Veg.* 3, 14) das Gefecht vorbereiteten und begannen, nach Varro (*l. l.* 6, 3, 92) Keiterei, nach Vegetius (1, 20) Fußvolk und mit Schleuderern (funditores) zusammengestellt.

Ferentina, eine latinische Gottheit von unbekannter Bedeutung, vielleicht gleich Diana. Am Fuße des albanischen Berges war ihr ein Hain (lucus Ferentinae) geweiht, wo die Latiner Versammlungen zu halten pflegten. *Liv.* 1, 50, 52.

Ferentinum, 1) Stadt in Etrurien, Geburtsort des Kaisers Otho, j. Ruinen Ferento. *Suet. Oth.* 1. *Strab.* 5, 226. — 2) Stadt der Herniker in Latium, im 2. punischen Kriege zerstört und dann colonisirt; j. Ferentino. In dem nahen Hain am Bach der Ferentina (s. d.) hielten die Latiner ihre Beratungen. *Liv.* 1, 50, 2, 30, 4, 51, 9, 43, 10, 34 u. 5.

Feretrius s. Iupiter unter Zeus, 9.

Feriae. Die Tage des Jahres theilten die Römer in dies festi, die dem Dienste einer Gottheit geweiht waren, und dies profesti, Werkstage, an denen die gewöhnlichen öffentlichen und Privatgeschäfte betrieben wurden. Die dies festi hießen auch feriae, besonders wenn sie mehrere Tage nach einander dauerten. Man theilte sie ein in feriae publicae und privatae; die letzteren wurden von einzelnen Personen oder Familien begangen, z. B. bei Geburtstagen, einer Todtenfeier (fer. donicales) u. s. f. Die publicae sind legitimae, die regelmäßigen Festtage, und die conceptivae, welche entweder jährlich auf bestimmte oder willkürliche Tage (deshalb indictivae) oder auch außerordentlich angelegt wurden. Die feriae imperativae wurden bei besonderen Fällen des Glücks oder Unglücks angelegt. Solche feriae imperativae waren die f. novendiales. *Liv.* 1, 31. Durch die Bearbeitung der Fasti in Mommiens Corp. I. L. I. p. 293—412 ist der römische Festkalender für das ganze Jahr hergestellt.

Feriae latinae, uralte Bundesfesterversammlung der latinischen Städte unter der Hegemonie von Alba Longa. Nach Zerstörung desselben und der Ueberfiedelung der Einwohner nach Rom stellten sich die römischen Könige an die Spitze des Bundes und vollzogen das jährliche Bundesopfer zunächst in dem Tempel der Diana (*Liv.* 1, 45) auf dem aventinischen Berge, später wieder auf dem albanischen Berge. Diese feriae latinae wurden selbst nach mehrmals wiederholten Kriegen mit den Latinern und bei ganz veränderter staatlicher Stellung von Rom und Latium bis in die spätesten Zeiten beibehalten, und jährlich mußten sich die beiden Consuln zwecks Darbringung eines Opfers nach dem albanischen Berge begeben. Auf die Zeit ihrer Abwesenheit wurde in Rom ein praefectus urbi gewählt (s. d.), auch praefectus feriarum latinarum genannt.

Feriae scholarum. Besondere Schulferien gab es in Griechenland wol nicht. In Rom waren regelmäßige Schulferien an den Saturnalien und Quinquatrien (*Hor. ep.* 2, 2, 197. *Plin. ep.* 8, 7), unregelmäßige an den Tagen der Spiele und anderer öffentlicher Festlichkeiten. In den Elementarschulen gab es 4 Monate Sommerferien, nämlich von den Iden des Juni bis zu denen des October, was wegen der Wein- und

Olibenernte zweckmäßig war. *Hor. sat.* 1, 6, 75. *Mart.* 10, 62.

Feronia, eine altitalische Göttin, am Berge Soracte, im Lande der Capenaten, wo es an das der Latiner und Sabiner gränzte, verehrt. Sie hatte dort einen heiligen Hain und einen sehr reichen Tempel und erhielt die Erstlinge der Früchte zum Opfer. In der Nähe wurden starke Märkte gehalten. Dionysios von Halikarnaß (2, 49) nennt sie *Ἀθηφόρος*, *Φιλοστράτος* oder *Περσεφόνη*. *Liv.* 26, 11, 27, 4, 33, 26. *Strab.* 5, 226. Ihr Sohn war Ferilus, König in Pränesta, dem sie drei Seelen gegeben hatte, so daß er dreimal von Evander getödtet werden mußte. *Verg. A.* 8, 561 ff.

Feroniae lucus hieß ein Hain der Göttin Feronia (s. d.) bei Capena in Etrurien am Soracte, wo ein besuchter Markt gehalten wurde. *Liv.* 1, 30, 26, 11. *Verg. A.* 11, 785. — Ein anderer Hain der Feronia mit Quelle befand sich nach Horaz (*sat.* 1, 5, 24) in der Nähe von Angur.

Ferula, griech. *νάρθηξ*, eine Staube, die auf starken, ästigen Stielen mit vielem Marke 10 F. und noch höhere Blätter und gelblich blühende Dolben treibt. Man schnitt gern Ruthen zur Züchtigung daraus. *Hor. sat.* 1, 3, 120. *Juv.* 6, 479. Vgl. auch *νάρθηξ*.

Fescennina carmina s. Satira.

Fescennium s. Etruria, 6.

Festuca hieß der Stab (auch virga, vindicta), welchen der Herr seinem bisherigen Sklaven bei dem feierlichen Entlassungsacte (s. Manumissio) auf das Haupt legte. *Plaut. mil.* 4, 1, 15. *Pers.* 5, 88. Daraus wurde später ein Badenstreich, den der freizulassende empfing.

Festus, Sextus Pompejus. Als in der Zeit des Augustus viele Ausdrücke bei den älteren Schriftstellern für die damalige stark veränderte Sprache unverständlich zu werden anfangen, schrieb der gelehrte und in seiner Zeit allgemein verehrte Grammatiker und Alterthumsforscher M. Verrius Flaccus ein ausführliches Werk unter dem Titel *de significatione verborum*, in welchem er in alphabetischer Folge (jeber Buchstabe umfaßte mehrere Bücher) nicht nur veraltete Wörter erklärte, sondern auch die Bedeutung der ältesten Staatseinrichtungen und religiösen Gebräuche mit großer Gelehrsamkeit erläuterte. Aus diesem Werke veranstaltete der sonst gänzlich unbekannt Grammatiker S. Pompejus Festus, wahrscheinlich in dem zweiten Jahrhundert n. C., einen Auszug in 20 Büchern unter demselben Titel, welcher dem Bedürfnis der damaligen Zeit besser entsprach, als das ausführliche Buch des Verrius, und dieses bald ganz verdrängte. Der Auszug des Festus aber wurde von dem Priester Paulus (ohne sichere Berechtigung gewöhnlich Diaconus zubenannt) unter der Regierung Karls des Großen aus neue in einen dürftigen Auszug gebracht, indem die gelehrten Ausführungen, welche auch in dem Buche des Festus noch stehen geblieben waren, ganz weggefallen und nur kurze Erklärungen von einzelnen Ausdrücken, aber meistens mit den eigenen Worten des Festus, übrig geblieben sind. Nur der letzte Auszug ist uns vollständig und in vielen Handschriften erhalten; von dem Werke des Festus besitzen wir nur größere Bruchstücke, welche in

einer einzigen, aus dem 11. Jahrh. stammenden sehr verkrüppelten Handschrift (jetzt in Neapel) erhalten und durch eine Menge von außerlesenen grammatischen und antiquarischen Notizen von der höchsten Wichtigkeit sind. Ausg. von Scaliger (1566) und besonders von Otfried Müller (1839).

Fetiales (Foeciales). Dem von Numa oder Ancus Marcius eingefetzten Collegium der Fetialen, das aus 20, nach *Plin.* 28, 2 aus 15 Mitgliedern bestand, lag ob, unter heiligen Gebräuchen den Krieg anzukündigen und Friedensverträge abzuschließen. Sie wurden aus den angesehensten Familien lebenslanglich gewählt und waren unverleßlich. Hatte ein Volk dem röm. Staate eine Beleidigung zugefügt, so gingen gewöhnlich 4 Fetialen in die nächste Grenzstadt desselben und forderten Genugthuung (*res repetere, clarigatio*); erfolgte diese binnen 30 Tagen nicht, so gingen sie wieder bis zur feindlichen Grenze, und der Sprecher warf unter den Worten: *bellum instum indico facioque* eine Lanze (*hasta ferata, sanguinea praeneta*) ins feindliche Land. *Liv.* 1, 32, 4, 30. *Dion. Hal.* 2, 72. Als diese Ceremonie an der Grenze wegen der Ausdehnung des Reichs nicht mehr möglich war, verlegte man sie zur Zeit des Pyrrhos in die Nähe des Tempels der Bellona. *Ov. fast.* 6, 205. *Serv. ad Verg. A.* 9, 58. Auch in späteren Zeiten lehrte diese Sitte wieder; z. B. Octavian erklärte durch solche Ceremonie der Kleopatra den Krieg (*Dio Cass.* 60, 4) und Antoninus (177 n. C.) den Sthenen (das. 71, 38). Bei Friedensschlüssen schlachtete der *pater patratus* (ein jedesmal aus der Mitte des Collegiums dazu ernannter Fetial) ein Schwein mit steinernem Messer (*foedus icero, ferire, percutere*) und warf dann das Messer weg mit den Worten: *si sciens fallo, tum me Diespiter salva urbe arceque bonis eiciat, ut ego hunc lapidem*. Auch bei andern italischen Völkerschaften kommen die F. vor. *Fest. s. v. Feretrius*. Anders *Liv.* 1, 24: *Tu, Iuppiter, populum Romanum sic ferito, ut ego hunc porcum hic feriam. Id ubi dixit, porcum saxo silice percussit*.

Fibrenus, ein Fläschchen, das Cicero's Grundstück in Arpinum berührte (*Cic. legg.* 2, 1, 1, 3, 6) und sich in den Viris ergoß; j. *Fiume bella Poeta* oder *Fibreno*.

Fletilla s. *Vasa*, 1.

Flotio, eine durch das prätorische Recht geschaffene Wilderung des starren Rechts, eigentlich eine Rechtsumgehung, nach welcher etwas als geschehen oder als vorhanden angenommen werden soll, wenn es auch nicht der Fall ist. So z. B. ward für manche Klagen ein Peregrinus als Bürger vorgestellt, weil er die Klage als Peregrinus nicht hätte anstellen können.

Fidel commissum hieß die in dem Testament ausgesprochene Bitte des Erblassers an die Erben, einzelne Theile der Erbschaft an gewisse Personen auszuhandigen, welche nach dem strengen Recht gar nichts oder nur eine geringe Summe hätten erben dürfen, z. B. an Peregrinen, Frauen u. a. Bis auf August hing es ganz von der Fides und Pietät der Erben ab, ob sie die letzte Bitte erfüllen wollten; seit Augustus wurden die Fideicommissa auch rechtlich anerkannt und zuletzt den Legaten ganz gleichgestellt.

Fidelussio ist die neueste und allgemeinste Form der Bürgschaft, welche wahrscheinlich aus dem prätorischen Rechte stammt. Auf die Frage: *idem fide tua esse iubeo?* antwortete der Bürge: *fide mea esse iubeo* und verpflichtete sich dadurch.

Fidena, eine Meile nordöstlich von Rom zwischen Tiberis und Anio auf dem jetzigen Felsen Tibuleo gelegen, gehörte ursprünglich zum Gebiete der Sabiner, schloß sich aber stets an Veji an, so daß die Römer zu mehreren harten Kriegen gezwungen waren und im J. 437 v. C. die Stadt zerstörten, worauf dieselbe sich nicht wieder zur Bedeutung erhob, sondern nur als Landgemeinde fortbestand. *Liv.* 1, 14, 27, 4, 17, 22, 31. Zur Zeit des Liberius stürzte das schlechte hölzerne Theater ein, wobei 20,000 (*Suet. Tib.* 40) oder 50,000 (*Tac. ann.* 4, 62) Menschen umlamen.

Fidentia oder **Fidentola**, j. *Dorgo S. Domino*, Stadt im cisalpin. Gallien, auf der Straße von Placentia nach Parma. Hier siegte Sulla im J. 82 v. C. über den Carbo. *Vell. Pat.* 2, 28. *Liv. ep.* 88.

Fidopromissio, eine alte civilrechtliche Bürgschaftsform, von der die Peregrinen ursprünglich ausgeschlossen waren. Hier wurde gefragt: *idem fide tua promittis?*

Fides, Personification der Treue im Halten der Versprechungen und Eide. Sie hatte von Staats wegen (*f. publica*) einen sehr heiligen Dienst, welchen Numa eingefetzt haben sollte. *Liv.* 1, 21. Er hatte ihr ein Heiligtum erbaut und ein Fest angeordnet, an welchem ihre Priester, während sie ihr Weibrauch opferten, die Hände bis an die Fingerspitzen umhüllt hatten. Ein Tempel und eine Bildsäule der Göttin im weißen Gewande (*f. candida*, *Hor. od.* 1, 35, 21) stand auf dem Capitol in der Nähe des Jupitertempels (*Cic. n. d.* 2, 23, 61). Ihre Symbole und Attribute sind Aehren und Früchte, verschlungene Hände und eine Turteltaube.

Fidius deus s. *Sancus*.

Fiducia, eine Abmachung, welche bei der auf Zeit beschränkten Uebergabe einer Sache mit dem Vertrauen der Zurückgabe geschah, die aber ursprünglich nur von der Fides des letzteren abhing. Dieser Vertrag wurde angewendet bei Uebergabe eines Pfandes (*f. Pignus*) oder eines Depositum, ebenso bei der Emancipation (*f. Emancipatio*). Vgl. auch *Tutela* und *Testamentum*. Die Erfüllung des Versprechens galt als heilige Pflicht und konnte durch eine *actio fiduciae* erzwungen werden.

Figulus s. *Nigidius*.

Fimbria s. *Flavii*, 7. 9. 10.

Finnansen s. *Staatshaushalt*.

Firmicus, Julius Firm. Maternus, ein latein. Schriftsteller des 4. Jahrhunderts n. C., schrieb außer andern Büchern um 336 ein großes Werk *Matheseos libri VIII* an den Praefectus Mavortius Volianus (355 Consul), das aber nur astrologischen Inhalts ist und sich hauptsächlich über den Einfluß der Gestirne auf das Leben und die Schicksale der Menschen verbreitet. Erst im 18. Jahrh. wird es erwähnt, seit 1551 ist es nicht wieder gedruckt, weil die Astrologie ihre Bedeutung verloren hat. Selbst Lessing's Ergänzungen (Bd. 9, S. 409—430 der Bachmannschen

Ausgabe) haben noch keinen zur Verbesserung des sehr verdorbenen Textes und schlecht geschriebenen Buches veranlassen können. Weil aber hier sich Firmicus als Heide zeigt, hat man ihn nicht für den Verfasser der christlich-apologetischen Schrift *de errore profanarum religionum ad Constantium et Constantem Augustos* halten mögen, obgleich die Zeit (das letztere Werk ist zwischen 343—350 abgefaßt) und die genaue Kenntniß einiger classischen Schriftsteller recht wol die Gleichheit beider Verfasser rechtfertigen könnte. Der Polytheismus der Heiden wird in der Befangenheit euhemeristischer Auffassung, aber mit gründlicher Kenntniß der christlichen Schriftsteller und der heiligen Schrift selbst bekämpft, so daß Firmicus selbst die weltliche Macht zur Besiegung der letzten Reste des heidnischen Glaubens aufruft. In den Sammlungen der sogenannten kleinen Apologeten nimmt Firmicus einen ehrenvollen Platz ein. Ausgg. von Burman (1856) und (mit Minucius Felix) Halm (1867).

Firmum s. Picenum.

Fiscus, eine von Augustus neben der Staatskasse (*aerarium*, s. d.) eingerichtete kaiserliche Privatcasselle, über die der Kaiser selbständig verfügen konnte. Sie wurde gefüllt durch Einnahmen aus den kaiserlichen Provinzen, sowie aus den kaiserlichen Gerechtfamen in den senatorischen Provinzen (s. *Procurator* und *Tac. ann.* 2, 47), durch Erbschaften, die dem Kaiser durch Testament vermachet wurden, bisweilen auch durch eingelegene Güter verurtheilter, insofern sie frühere Schenkungen aus der kaiserlichen Kasse waren. *Tac. ann.* 4, 20, 6, 2.

Flutula s. *Syrinx*.

Flabellum, Fächer und Wedel, um Insecten zu verschrecken und um Kühleung zuzufächeln. Sie waren aus Pfauenseibern und dünnen Holzplatten u. a. leichten Stoffen kunstreich verfertigt.

Flaccus, 1) s. *Horatii*, 6. — 2) C. Valerius Fl., ein röm. Epiker des 1. Jahrh. n. C., wahrscheinlich ein Provinziale, vielleicht aus Hispanien stammend, lebte in Rom, wo er das Amt eines *Quindecimvir sacris faciundis* bekleidet zu haben scheint, und starb frühzeitig, jedenfalls vor 90, weil Quintilian (10, 1, 90) mit den Worten *multum in Valerio Flacco nuper amissimus* seinen kurz vorher erfolgten Tod beklagt. Die in Handschriften sich findenden Beinamen *Valbus Sertinus* sind unsicher und nicht zu erklären. Dem Kaiser Vespasian hat er sein episches Gedicht *Argonautica* in 8 Büchern gewidmet, das uns nicht bloß sehr verdorben, sondern auch unvollständig in dem letzten Buche überliefert ist. Daß er sich in Bezug auf den Stoff an Apollonios von Rhodos (s. d.) angelehnt hat, ist unzweifelhaft, aber er hat sein Gedicht auf einen größeren Umfang angelegt und wenigstens 12 Bücher beabsichtigt. Hauptsache ist die malerische Beschreibung der Gesenden, welche die Argonauten auf ihrer Fahrt berühren. Hat er in einigen Theilen durch Lebendigkeit der Schilderung, schärfere Charakterzeichnung und Motivirung der Begebenheiten sein Vorbild übertroffen, so steht er ihm in andern Theilen durch schwülstige Uebertreibungen, rhetorische Ausschmückungen, unpassende Bilder und Vergleichen nach. Dies macht auch das Verständniß ebenso schwierig als die mühselige Gelehrsamkeit, die er in lästiger

Fälle entwickelt. Sein Vorbild in der Sprache war Vergil, dem er freilich an Klarheit und Geschmack weit nachsteht. Diese Härte und Dunkelheit ist die Veranlassung gewesen, daß sein Werk schon im Alterthum weniger beachtet worden ist. — Ältere Ausgg. von H. Heinsius (1680) und B. Burmann (1702 und 1724), neuere von Thilo (1863), Schenkl (1871) und Währens (1875).

Flagellum, Geißel oder Knute, aus Leder geflochten und durch allerlei Mittel empfindlicher gemacht, später sogar gegen die Christen mit eingeflochtenen Bleifugeln (*plumbatae*). Nur die Sklaven wurden damit gezüchtigt (*Juv.* 6, 478), in gelinderer Form mit der *scutica* (*Hor. sat.* 1, 3, 119); außerdem diente es als Peitsche zum Antreiben der Thiere; s. auch *Verbera*.

Flamen, **Flamines** (a filo filamen, quod per syncozam flamen dicimus, *Prisc.*; in neuerer Zeit von flare, d. h. vom Anblasen des Feuers, richtiger wol von flag- [*flagrare*] abgeleitet, „der Feuerzänder“). Die *Flamines* waren in Rom Priester einzelner Gottheiten, 15 an der Zahl, zum Theil wenigstens von Numa (*Liv.* 1, 20) eingesetzt und in späterer Zeit vom Pontifex Max. inaugurirt. Ihr Amt (*flamonium*, nicht *flaminium*) war lebenslänglich, konnte aber bei gewissen Fällen verloren gehen. Sie trugen einen Hut (*apex*), woran ein kurzer Zweig mit Wolle war, oder statt des Hutes ein Band (*filum*) um die Priestermütze, weil es ihnen nicht erlaubt war, ganz barhaupt zu gehen. Sie zerfielen in *Flamines maiores*, die aus patricischen, und *Fl. minores*, die auch aus plebejischen Geschlechtern gewählt wurden. Die *Fl. maiores* waren der *Fl. Dialis*, *Fl. Martialis* und *Fl. Quirinalis*; sie durften kein anderes Amt bekleiden. Zu den *minores* gehörten unter andern der *Fl. Volcanalis*, *Pomonalis*, *Carmenalis*, *Floralis*. In der Kaiserzeit kamen zu den 15 *Flamines* auch noch *Flamines vergötterter Kaiser*. Der vornehmste unter allen war der *Fl. Dialis*, der Priester des Jupiter. Er hatte als Auszeichnung einen *Victor*, die *sella curulis* und die *toga praetexta*, und mußte durch gewissenhafte Beobachtung von allerlei Vorschriften die Reinheit und Heiligkeit seiner Person zu erhalten suchen. *Gell.* 10, 15. So durfte er nicht reiten, kein Heer unter Waffen sehen, nicht schwören, keinen Ring tragen, er mußte denn durchbrochen sein, keinen Knoten an sich tragen (Ring und Knoten sind Zeichen der Fesselung), durfte niemanden an Festtagen arbeiten sehen und dgl. m. Er mußte aus einer durch *Confarreatio* geschlossenen Ehe entsprossen sein und selber in solcher Ehe leben, die nicht aufgelöst werden konnte (*Tac. ann.* 4, 16. *Gell.* 10, 15); starb seine Frau, so mußte er sein Amt niederlegen. *Plut. quae. rom.* 50. Er durfte früher keine Nacht, später keine zwei Nächte außer der Stadt bleiben, damit er die täglichen Opfer des Jupiter bringen konnte. *Tac. ann.* 3, 71. Nur im Nothfall verrichtete diese seine Gemahlin, die *Flaminica Dialis*. Seit dem ersten Bürgerkriege (der letzte *flam. Dialis*, *Mernus*, tödtete sich selbst 86 v. C.) blieb dieses Priestertum unbesetzt bis 13 v. C. (*Tac. ann.* 3, 58), nach *Dio Cass.* 54, 36 bis 10 v. C.

Flaminia via s. *Via*.

Flaminica s. *Flamen*.

Flaminii, eine plebejische Familie: 1) C. Fla-

minius, Urheber eines Adergesetzes im J. 232 v. C., das er als Volkstribun trotz des Widerspruchs des Senats durchsetzte, wengleich erst nach langen und heftigen Kämpfen, in denen er auch mit seinem eigenen Vater in Conflict gerieth. *Cic. Cat. m. 4. Brut. 14.* Prator im J. 227, machte er sich in seiner Provinz Sicilien sehr beliebt. *Liv. 33, 42.* Als Consul schlug er 223 die insubrischen Gallier an der Adna (*Liv. 22, 8*), ungeachtet die ihm feindlichen Optimaten, welche die Consulwahl für ungesetzlich erklärten, seine Zurückberufung noch vor der Schlacht veranlaßt hatten; doch gehorchte er diesem Befehle nicht. *Pol. 2, 32 f. Plut. Marc. 4. Liv. 21, 63.* Als Censor (220) legte er die via Flaminia und den circus Flaminius an. Später erwarb er sich, als Gegengewicht gegen den Haß der Optimaten, die Gunst des Volkes in hohem Grade, besonders da er der einzige Senator war, der das gegen den Handel der Senatoren gerichtete Gesetz des Tribuns Claudius unterstützte. *Liv. 21, 53.* Darauf übernahm er als Consul den Oberbefehl gegen Hannibal, wurde aber, als er seinem Gegner unvorsichtig entgegenzog, am traumentischen See (217) gänzlich geschlagen und fiel selbst in der blutigen Schlacht. *Liv. 22, 3 ff. Plut. Fab. Max. 2 f. Pol. 3, 77 ff. App. Hann. 8 ff. Nep. Hann. 4. — 2)* Sein Sohn, C. Flam., focht unter Scipio im J. 210 v. C. in Spanien, ward darauf Aedil und schenkte dem Volke eine große Menge Getreide. Nachmals Prator, kämpfte er wiederum in Spanien (193) mit Glicid. Als Consul (187) besiegte er die Ligurier (*Liv. 39, 1*); auch gründete er im J. 181 die Colonie Aquileja (*Liv. 40, 84*). Vielleicht hat er an der Erbauung der Straße nach dieser Colonie einigen Antheil. — 3) C. Flam., mit Cicero Prator im J. 66 v. C. (*Cic. Cluent. 53*), vorher curulischer Aedil. — 4) C. Flam. von Arretium, nur bekannt als einer der Theilnehmer an der Verschwörung Catilina's. *Sall. Cat. 36.* — 5) L. Flam. Chilo, wahrscheinlich Volkstribun um 45 v. C. und später geschätzt. *App. b. c. 4, 27.*

Flaminini s. Quintii, C.

Flavii, Name sabinischer, tuscischer und anderer altitalischer Familien: 1) M. Flav., Volkstribun im J. 328 und 324 v. C. *Liv. 8, 22. 37.* — 2) Cn. Flav., Schreiber des Appianus Claudius Cæcus, wahrscheinlich ein Sabiner, curulischer Aedil 304 v. C. Mit Unterstützung seines Patrons stellte er ein Verzeichniß der dies fasti und nefasti auf dem Forum auf (*Liv. 9, 46*) und legis actiones composuit d. h. er verfaßte ein juristisches Werk, ins Flavianum nach ihm benannt, in welchem die Klag- und Geschäftsformeln zusammengestellt waren. *Cic. Mur. 11, 26. de or. 1, 41, 186. Val. Max. 2, 2, 9.* — 3) Flavius oder Flavius, ein Lucaner, verrieth den Proconsul Tib. Sempronius Gracchus im zweiten punischen Kriege (213 v. C.) den Carthagenen, so daß er den Tod fand. *Liv. 25, 16.* — 4) Ein anderer Flav. war Kriegstribun im römischen Heere (210 v. C.). — 5) Q. Flav., Augur im J. 199 v. C. — 6) Flav. (andere Fulvius) Flaccus, Senator, verrieth dem Tib. Gracchus im J. 183 v. C., daß man seine Ermordung beabsichtige. *Plut. Tib. Gracch. 18.* — 7) C. Flav. Fimbria, schwang sich (als homo novus) aus niederm Stande zu hohen Aemtern empor (*Cic. Verr. 5, 70*) und wurde Consul

(104 v. C.). Wegen Erpressungen in seiner Provinzialverwaltung angeklagt, wurde er trotz des Zeugnisses des Aemilius Scaurus freigesprochen. Cicero, der einen weissen Richterspruch von ihm anführt (*off. 3, 19, 77*), nennt ihn (*Brut. 34*) auch als Rebner. — 8) C. Flav. Pusio, aus dem Ritterstande, Gegner des Tribuns Livius Drusus und seines Gelezes wegen Bestechung der als Richter fungirenden Ritter, 91 v. C. *Cic. Cluent. 56.* — 9) C. Flav. Fimbria, Genosse des Marius und Cinna, ein Mensch von der größten Tollkühnheit und Ausschlosigkeit (*Cic. Rosc. Am. 12*), trachtete dem Q. Mucius Scævola nach dem Leben, ging mit dem Consul L. Valerius Flaccus im J. 86 v. C. nach Aften, erwarb sich hier durch allerlei Künste die Gunst des Heeres, gerieth mit dem Consul in Streit, erregte eine Meuterei gegen ihn und tödtete den flüchtigen, aber von ihm verfolgten und eingeholten Consul zu Nikomeida in Bithynien. *Plut. Sull. 23. Oros. 6, 12.* Fimbria besiegte den Mithridates darauf in mehreren Treffen, bestrafte mit Härte die Anhänger Sulla's und verübte die größten Grausamkeiten. Als aber Sulla (84) selbst nach Aften kam, schlug dieser ihn bei Thateira in Sydien und belagerte ihn. Als Fimbria nach vergeblichem Versuche, Sulla durch Muehelnord zu tödten, sich von dort nach Bergamos geflüchtet hatte, ließ er sich daselbst durch einen Sklaven den Tod geben. *Vell. Pat. 2, 24. Plut. Sull. 23 ff.* — 10) Sein Bruder, Flav. Fimbria, diente im Kriege gegen Sulla unter Norbanus (82 v. C.) und starb durch Muehelnord. — 11) L. Flav., Zeuge gegen Verres (*Cic. Verr. 5, 59*), römischer Ritter. — 12) C. Flav., Freund des Calpurnius Piso, Schwiegersohnes des Cicero. *Cic. ad fam. 13, 31.* — 13) L. Flav., Volkstribun im J. 60 v. C., dann Prator (59), von Cicero sehr begünstigt. *Cic. ad Qu. fr. 1, 2, 3.* Als Tribun brachte er ein Adergesetz zu Gunsten der Veteranen des Pompejus ein. *Cic. ad Att. 1, 19. Plut. Pomp. 46.* Später scheint er es mit Cäsar gehalten zu haben, der ihm Sicilien übertrug. — 14) C. Flav., Freund des Brutus, fiel bei Philippi. *Plut. Brut. 51.* — 15) Flav. Gallus, Kriegstribun unter Antonius, fiel in dessen parthischem Feldzuge. *Plut. Anton. 42 f.* — 16) Flav. Scaevinus, Senator zur Zeit Nero's, nahm Theil an der Verschwörung des Piso. *Tac. ann. 15, 49 ff.* — 17) Flav. Subrius, diente unter den Pratorianern als Tribun und war nach Tacitus (*ann. 15, 49 ff.*) einer der entschlossensten Theilnehmer an der Verschwörung Piso's. — 18) Flav. Caper, s. Caper. — 19) Flav. Philostratos s. Philostratos, 2.

Flavus (der Blonde), 1) s. Flavii, 3. — 2) Bruder des Arminius (s. d.), diente im röm. Heere und nahm an dem Zuge des Germanicus nach Germanien im J. 16 n. C. Theil. *Tac. ann. 2, 9. 10.*

Flævo laous, See Germaniens im Gebiete der Trissi, hart an der Küste; durch ihn ging ein Arm des Rhenus, Flævus ostium, noch jetzt Bliesstrom genannt. Eine Insel befand sich in demselben. *Mela 3, 2, 8.* Durch mächtige Sturmsfluthen, die im 13. Jahrh. in das Festland einbrachen, ist er in einen Meerbusen verwandelt worden, den h. Zuybersee.

Flora, die römische Göttin der Blüte und des Frühlings, deren Dienst Titus Tatius angeordnet

und der Numa einen besondern Flamen Floralis eingesetzt haben soll. Ihr Tempel befand sich in der Nähe des Circus Maximus. Vom 28. April bis zum 3. Mai feierte man ihr die Floralia, an denen man die Thüren mit Blumenkränzen schmückte und sich, mit Blumen bekränzt, einem fröhlichen, ausgelassenen Lebensgenusse überließ. Die Frauenzimmer trugen dann bunte Kleider, was sonst verboten war. *Ov. fast.* 5, 183 ff. Die Floralia sind schon 241 v. E. gestiftet und 173 ein stehendes Fest geworden. *Ov. fast.* 5, 277. *Tac. ann.* 2, 49. Die dabei üblichen circensischen Spiele wurden von den Aebilen, curulischen und plebejischen, veranstaltet. — Flora wurde einer griech. Frühlingshora ähnlich dargestellt. Man identificirte sie mit der griechischen Chloris (der Blüthen), der Gemahlin des Zephyros und Mutter des Karpos (Frucht).

Floralia s. Floraria.

Florentia s. Etruria, 3.

Florus, 1) Julius, gehört zu den jüngeren Freunden, welche Horaz durch Gedichte geehrt hat. Der 3. Brief des ersten und der 2. des zweiten Buches der Briefe sind an ihn gerichtet. In dem ersten finden wir ihn unter der gelehrten Umgebung des Tiberius, als dieser im J. 20 v. E. von Augustus mit einem Heere nach Armenien gesandt wurde, um dort Tigranes als König einzusetzen (*Vell. Pat.* 2, 94. *Tac. ann.* 2, 3), in dem andern gleichfalls unter den Begleitern des Tiberius, wahrscheinlich in dem pannonisch-dalmatischen Feldzuge (11 v. E.). Daß Horaz sein Talent hochschätzte, daß er ihm als Redner oder Sachwalter oder Dichter gleich günstigen Erfolg verspricht, zeigt *ep.* 1, 3, 20—26 ganz deutlich. Das *amabile carmen* ist nicht auf Liebesgedichte zu beschränken, sondern paßt auf alle kleineren Dichtungen. Porphyrio, der Scholast, nennt ihn *satirarum scriptor* und läßt von ihm eine Auswahl aus den Werken der ausgezeichnetsten Satiriker, des Ennius, Lucilius und Varro, veranstalten. Ueber seine Verhältnisse ist genauer nicht bekannt, und die Beziehung auf gleichnamige Personen jener Zeit durchaus unsicher. Seneca (*controv.* 9, 2, 23) nennt einen Florus unter den Zuhörern des berühmten Rhetors Latro, Quintilian (10, 3, 13) einen Julius Florus in eloquentia Galliarum princeps, und Tacitus (*ann.* 3, 40) bei dem Aufstande der Gallier 20 n. E. gleichfalls einen Julius Florus als *exstimulator acerrimus inter Treviros*. Eine an ihn gerichtete Ode des Horaz, die 1778 in Rom gefunden und von Billoison zuerst bekannt gemacht ist, wird jetzt niemand mehr für echt halten. — 2) Florus, der Geschichtschreiber, lebte im 2. Jahrh. n. E., etwa unter der 117 beginnenden Regierung Hadrians, jedenfalls nach Trajan (*praef.*: a Caesare Augusto in saeculum nostrum haud multo minus anni ducenti, quibus inertia Caesarum quasi conuenit atque decoxit, nisi quod sub Traiano principe movit lacertos et praeter spem omnium senectus imperii quasi reddita iuventute revivuit). Ueber seine Person herrschen wegen der vielen gleichnamigen Männer sehr verschiedene Ansichten. Die besten Handschriften nennen ihn Julius, nicht L. Annus Florus, sein Buch nicht epitomae de gestis Romanorum II. IV, sondern epitomae de Tito Livio bellorum omnium annorum DCC

libri II. Wichtige ältere Ausgg. von Salmastius (1609 u. d.), Grävius (1680) und besonders Duter (1729), die neuesten von D. Jahn (1852) und Palm (1854). Er behandelt die Kriegsgeschichte Roms von der Zeit der Könige bis zu der Regierung des Augustus und scheidet die Epochen nach den vier Menschenaltern der infantia (260 J.), adolescentia (gleichfalls 260 J.), iuventus et quasi robusta maturitas und senectus (200 J.) und hält eine bestimmte Anordnung und Gruppierung der Begebenheiten fest. Eine Menge von Verstößen gegen die geschichtliche Wahrheit und gegen die Richtigkeit in den Zeitangaben geben dem Buche nur geringen Werth, der durch die schwülstige und geschmacklose Darstellung, die declamatorische Uebertreibung selbst in der stark dichterisch gefärbten Sprache (Vergil, Horaz, Lucan, Silius sind viel benutz) nicht erhöht wird. Der Rhetor ist nirgends zu verkennen, dem es um einen Panegyricus auf Rom, um Unterhaltung von verbildeten Lesern oder Hörern zu thun war. Trotzdem ist er von den späteren Historikern Jordanis, Orosius u. a., auch von den Chronikern des Mittelalters viel benutzt und deshalb in sehr verderbtem Zustande uns überliefert. Jener Titel des Werkes ist Veranlassung gewesen, daß man ihm auch die prosaischen epitomae des Livius zugeschrieben hat, wozu kein genügender Grund vorliegt. — 3) ein Dichter, der mit Hadrian persönlich bekannt und, wie man aus einer, in scherzhaften Versen gefaßten, kleinen Correspondenz (*Spartian. Hadr.* 15) ersieht, ziemlich vertraut war. Es ist jedenfalls derselbe, dessen der Grammatiker Charisius zweimal als Driestellers an Hadrian und als Dichters gedenkt. Ihm sind auch in Nieße's Anthol. lat. I. p. 101 und 168 mehrere Gedichte zugeschrieben. Ein in Brüssel entdecktes Fragment über die Frage Vergilius poeta an orator macht es wahrscheinlich, daß dies P. Annius Florus ist, ein Afrikaner, etwa unter Vespasian geboren, der, von Domitian bei dem agon Capitolinus (90 n. E.) getränkt, Rom verließ, lange in der Welt umherstreifte und zu Tarraco in Hispanien in der selbstgewählten Thätigkeit des Jugendunterrichts Befriedigung fand. Ihm mit dem Historiker zu identificiren, wie Mommsen und Palm thun, bleibt wegen des Namens bedenklich. Vgl. Annii, 7.

Fluch s. Gebet.

Focus, der alte Feuerherd im Atrium (s. Haus, 7. 11.). Bei Familientrauer wurde auf dem Herde kein Feuer angezündet. *Juv.* 3, 214.

Foedus hieß im weiteren Sinne jeder Vertrag, im engeren der mit religiösen Feierlichkeiten abgeschlossene Staatsvertrag. Die ältesten römischen foedera waren a) aequa, d. h. zur Regulirung eines gegenseitigen Rechtsstandes (amicitia, pax esto, s. Recuperatio), z. B. mit den Aequern, Volstern, Samnitern u. a., oder zur Begründung des engsten Bundesverhältnisses, zu Schutz- und Trupverbündung, wahre Allianz-tractate (z. B. mit Latium, mit den Hernikern, s. Latium, 6.); b) foed. non aequa, Friedensverträge zwischen dem Sieger und dem Besiegten, in denen gewöhnlich der letztere allerlei Opfer bringen mußte, um dadurch Frieden und Fortdauer seiner Selbständigkeit zu erhalten. Mit Rom's wachsender Macht und steigender Größe gewannen die foedera einen ganz andern Charakter. Nach den samnitischen

Kriegen wollten die stolz gewordenen Römer die Völker Italiens nicht mehr mit sich auf gleichen Fuß stellen oder als gleichberechtigt anerkennen. Die foedera waren nun nicht mehr zweiseitige, auf gleicher Basis und auf gegenseitigem Vortheil beruhende Verträge, sondern sie wurden immer mehr einseitige Zugeständnisse, die der mächtige dem schwächeren einräumte. Foedera aequa des alten Typus waren sehr selten (außer etwa mit dem Auslande) und existirten eigentlich nur dem Namen nach, z. B. mit Camertum, Iguvium, Massilia, Saguntum, Rhodos u. a. Diese föderirten hießen liberi, liberae civitates, liberi populi, liberi reges, doch wurden dieselben Namen auch auf die übertragen, welche foedere non aequo den Römern untergeordnet waren. Sehr zahlreich dagegen sind die foedera non aequa und zwar a) Friedenstractate nach geendigtem Kriege, z. B. mit Carthago, Antiochos u. a., b) Verträge mit fremden Staaten und Königen, welche sich freiwillig aus Furcht vor dem röm. Namen und um sich durch dieses foedus Sicherheit vor Rom oder andern Feinden zu verschaffen, angeschlossen hatten, z. B. Masinissa, Deiotarus u. a. Diese hießen socii et amici, civitates sociae u. s. w., dem Namen nach frei, in der That röm. Vasallen mit der Verpflichtung, Hülfstruppen, Schiffe u. s. w. zu jeder Zeit an Rom zu stellen. Die gewöhnliche Formel war: eosdem hostes se habituros, maiestatem populi Romani comiter se conservaturos. Mit großer Staatsweisheit verstanden die Römer die foedera abzuschließen. Manche wurden durch großmüthige Behandlung treue socii, andere wurden durch harte Verträge aller Widerstandsmittel beraubt u. s. w. Liv. 34, 57. Als nach dem Bundesgenossenkriege ganz Italien die Civität erhalten hatte, hörte die Bedeutung der foedera für Italien ganz auf, und seitdem konnte es nur außeritalische geben, deren Zahl aber immer kleiner wurde, da sich Rom alles unterthänig machte. Endlich blieb der Ausdruck civitates foederatae nur noch für einige privilegierte Provinzialstädte. — Formalitäten. Unter den Königen hing das Abschließen eines foedus von dem Könige ab, der dabei zuvor den Rath des Senats einholte. Nach Einführung der Republik war Zustimmung des Senats, später auch der Tributcomitien nothwendig. Dann erst vollzogen die Fetialen in Rom selbst oder an der Grenze oder an dem bestimmten Plage die mit Eidschwüren und Opfern verbundenen Ceremonien. Der Pater patratus legte den Eid im Namen des römischen Volks ab. Wichtige foedera wurden häufig auf Erztafeln eingegraben und auf dem Capitolium aufgestellt, theils an den Tempelmauern, theils im Archiv, s. Tabularium.

Follis s. Spiele, 10.

Folter s. Βασανιστής.

Fontell, ein plebejisches Geschlecht aus Tusculum (Cic. Font. 14), zog wol erst spät nach Rom: 1) L. Font. Crassus, socht unter P. Scipio im J. 212 v. C. in Spanien und führte nach dessen Tode mit dem Ritter L. Marcius den Befehl über die Römer. Liv. 26, 34. — 2) L. Font. Capito, befehligte von 178—176 v. C. in Spanien. Liv. 40, 59. — 3) M. Font., fiel als Legat im Bundesgenossenkriege bei Nuculum im J. 91 v. C. Cic. Font. 14. — 4) Sein Sohn,

M. Font., triumvir monetalis, Quästor, durch Sulla Legat in Spanien (Cic. Font. 16), von 74—72 v. C. Proprätor im narbonensischen Gallien, in Rom wegen Erpressungen belangt, von Cicero vertheidigt und wahrscheinlich verurtheilt. — 5) P. Font., adoptirte als imberbis iuvenis den P. Clodius, welcher damit in ein plebejisches Geschlecht hineinkam. — 6) Font. Capito, Freund des Antonius, Begleiter des Maecenas, als dieser von Octavian im J. 37 v. C. abgefangt wurde, den Frieden zwischen Antonius und Octavian wiederherzustellen (Hor. sat. 1, 6, 32). Später holte er im Auftrage des Antonius die Kleopatra nach Syrien. — 7) Sein Sohn, C. Font. Capito, Consul im J. 12 n. C., darauf Proconsul in Asien. Tac. ann. 4, 46. — 8) Font. Agrippa, Proconsul in Asien unter Vespasian, dann in Arabien, fiel gegen die Sarmaten. Tac. hist. 3, 46. — 9) Font. Magnus, ein Bithynier, Redner zur Zeit des jüngern Plinius (ep. 5, 20, 7, 6 u. 10), der seine Zungenfertigkeit und langen Peripetien mißbilligt.

Fontes, die Quellen. Den Römern waren, wie alle fließenden Gewässer, so auch die Quellen heilig. Man opferte ihnen Blumen, Wein, Del, Kuchen, Schafe und Böckchen. Fons und Fontus, der Quellgott, der Sohn des Janus und der Quellnymphe Juturna, hatte ein Heiligthum auf dem Janiculum. Am 13. October feierte man ein allgemeines Quellfest, Fontinalia, Fontanalia, an welchem man die Brunnen bekränzte und Kränze in die Quellen warf. Varr. l. l. 6, 22.

Forumum, Stadt an der Grenze von Apulien und Lucanien in der Nähe des Sulturberges und Venusia's, nach Horaz (od. 3, 4, 16) in fruchtbarer Feldmark niedrig gelegen (humile For.), aber stark befestigt (Liv. 9, 20); sie wurde im J. 315 v. C. von den Römern genommen. Plinius rechnet die St. zu Apulien, das heutige Forzenza liegt schon in dem früheren Lucanien.

Fores, die Flügelthüren, im Gegensatz zu valvae oder Klappthüren, s. Haus, 5.

Formiae, *Populæ*, St. in Latium am cajetanischen Meerbusen und an der appischen Straße, beim j. Mola di Gaeta, sehr alt, aber schon früh mit dem röm. Bürgerrecht beschenkt. Liv. 8, 14, 38, 86. Die Gegend lieferte einen trefflichen Wein (Hor. od. 1, 20, 11) und war mit zahlreichen Landhäusern besetzt, unter denen Cicero's Formianum bekannt ist (Cic. ad Att. 2, 14, 4, 2. ad fam. 16, 10), in dessen Nähe er den Tod fand. Strab. 5, 233.

Formula. Nachdem der alte schwerfällige und unbequeme Legislationenproceß (s. Legis actio) durch die lex Aebutia (und zwei leges Juliae) abgeschafft worden war, trat ein neues Verfahren an dessen Stelle, der s. g. Formularproceß (litigare per formulas). Dieser hat seinen Namen von den Formeln, welche der Prätor dem Richter bei jedem Proceß gab, und in welchen eine Instruction oder Anweisung lag und namentlich die Gründe der Entscheidung angegeben waren, nach welchen der Richter zu verurtheilen oder freizusprechen hatte. Die formulae standen in dem prätorischen Edict verzeichnet (Cic. Rosc. com. 8), und der Kläger wählte unter Umständen eine aus, um deren Verleihung er den Prätor bat. Diese Vorverhandlungen vor dem Prätor hießen ius, in iure, an welche sich das eigentliche iudicium, das

Verfahren vor dem iudex, angeschlossen, sobald der Prator die Formula gegeben hatte. Die Formel hatte als Hauptbestandtheile: 1) demonstratio, den Klagegegenstand, 2) intentio, das Verlangen des Klägers, 3) condemnatio, den Befehl des Prators an den Richter, zu condemniren oder zu absolviren, und zuweilen 4) adindicatio, die Erlaubniß, bei Theilungsprocessen die Theilung vorzunehmen und jeder Partei das ihrige zuzusprechen. Nebenbestandtheile der Formel, welche nur bei manchen Processen vorkamen, waren die exceptiones (s. d.), praescriptiones und sponsiones (s. d.). — Auch wurde formula statt actio gebraucht, z. B. formula de dolo statt actio doli. — Im Anfange der Kaiserzeit fing das Formularverfahren oder der regelmäßige ordo iudiciorum an außer Gebrauch zu kommen; der Prator oder richtende Magistratus entschied nun selbst, formulas wurden nicht mehr gegeben. Dieser Proceß hieß daher extra ordinem, obgleich er der regelmäßige wurde.

Fornax bedeutet den Ofen, und man dachte sich eine Göttin dieses Namens, die dem Röstten des Getreides im Ofen, bevor es gemahlen wurde, vorstand. Ruma setzte dieser Göttin das Fest Fornacalia ein; es war kein stehendes, sondern wurde von dem Curio Maximus, dem obersten Curienvorsteher, angekündigt. *Ob. fast.* 2, 527. Die, welche an diesem Feste die Opfer versäumt hatten, feierten sie an dem letzten Tage der Quirinalien nach, weshalb dieser Tag feriae stultorum hieß.

Fornix, sowohl der Schwibbogen, als das durch mehrere solcher Schwibbögen gebildete Gewölbe. Horaz (*sat.* 1, 2, 30) bezeichnet damit den Aufenthalt feiler Dirnen. *Sgl. Svet. Caes.* 49. Bei Livius (36, 23) sind fornices gewölbte Oeffnungen in den Festungsmauern, um allenthalben Ausfälle machen zu können.

Fors }
Fortuna } s. Tyche.

Fortunatae Insulae, *al τῶν μακάρων νῆσοι*, j. Canarische Inseln, im W. Africa's, vor der Mündung der Flüsse Massa und Darada. In dem Bürgerkriege zwischen Marius und Sulla wollte sich Ciceronius dorthin zurückziehen (*Plut. Ser.* 8, *Flor.* 3, 22); ebenso später Statius Sebosus (s. Statii, 4.). Sie waren sehr reizend und reich an Obst aller Art. Von N. nach S. sind besonders folgende 6 zu nennen: 1) Aprositos (*Απρόσιτος*), j. Lancerota, nach and. Palma; 2) Junonis Insula (*Ἰουνας ν.*), j. Fuertaventura; 3) Pluitala oder Pluvialis (*Πλουιτάλα*), j. Ferro; 4) Raspeiria oder Capraria (*Κασπέρια*), j. Gomera; 5) Canaria (*Καναρία*) oder Planaria, j. Canaria, nach der Menge der Hunde benannt; 6) Linguaria (Convallia), auch Hibaria, wegen des mit Schnee bedeckten Pils, j. Teneriffa. — Weiter nördlich — 625 Stadien — lagen die Purpurinseln, Purpurariae insulae, zu denen gewiß auch die Insel Junonia (*Ἰουνας oder Ἀντολάλα νῆσος*), j. Madeira, gehörte. *Plin.* 6, 36.

Forum ist 1) im allgemeinen ein Ort, wo viel Volks zusammenströmt, sei es zu Gerichtsverhandlungen oder zu Märkten, oder in sonstiger Veranlassung, wie auch in dem von Polybios beschriebenen Lager (s. Castra, 3.) der Raum neben dem Pratorium, das Feld der beiden Legaten, Forum genannt wurde. In späterer Zeit hieß

Forum im Lager der Versammlungsort des ganzen Heeres (früher principium genannt) vor dem praetorium, wo die Rednerbühne (tribunal), die aras und das auguratorium sich befanden. — II) Der Versammlungsplatz des Volks, besonders für Gerichte und Märkte. In Rom mehrte sich die Zahl der Fora mit dem Wachsthum der Stadt; auf einigen wurden Geschäfte des Staats und der Bürger abgemacht (fora civilia), auf andern Kauf und Verkauf getrieben (fora venalia). — Auch die zahlreichen Städtenamen dieser Art verdanken ihre Entstehung solchen Gerichtsplätzen oder Jahrmärkten. Besonders sind zu merken: 1) F. Appii in den pomptinischen Sümpfen an der appischen Straße, j. Treponti. *Cic. ad Att.* 2, 10. *Hor. sat.* 1, 5, 3. 2) F. Aurelii in Etrurien an der aurel. Straße, j. wol Castellaccio. *Cic. Cat.* 1, 9, 24. 3) F. Cornelii im cispadan. Gallien, j. Imola, zwischen Bononia und Fabentia, vom Dictator Sulla gegründet. *Cic. ad fam.* 12, 5, 2. 4) F. Gallorum im cisalpinischen Gallien zwischen Mutina und Bononia (j. Castel Franco). Hier siegte Virgilius über Antonius, der kurz vorher den Panja geschlagen hatte. *Cic. ad fam.* 10, 30. *App. b. c.* 3, 68 ff. 5) F. Iulii oder Iulium, j. Trejus mit bedeutenden Ruinen, von Julius Cäsar 600 Stadien nordöstlich von Massilia angelegt (54 v. C.) an der Mündung des Argenus (j. Argens), Heimat des Julius Agricola. Zur Kaiserzeit ankerte hier ein Theil der Flotte. *Tac. ann.* 2, 63. 4, 5. *hist.* 2, 14. 3, 43. *Agr.* 1. 6) F. Vulcani (*ἡ τῶν Ἡφαίστου ἀγορά*), eine rings eingeschlossene vulcanische Ebene in Campanien bei Puteoli, j. Solfatara. *Strab.* 5, 247. — III) Im Sinne als Gerichtsstand: a) im Civilproceße. Dem Forum des Königs und darauf der Consuln waren alle Bürger unterworfen. Ueber Streitigkeiten der Bürger und Peregrinen enthielten die Jödera die nothwendigen Bestimmungen, und Recuperatoren pflegten zu entscheiden (s. Recuperatio). Als Rom sein Gebiet vergrößert und fremde Provinzen erobert hatte, mußte der Kläger sich an das Forum des Beklagten wenden. Der Provinziale wurde vor seiner städtischen Obrigkeit oder vor dem Statthalter belangt, der römische Bürger in seiner Heimatstadt oder in Rom. Fremde, welche nicht aus Provinzen stammten, konnten in Rom vor dem praetor, qui inter cives Romanos et peregrinos ius diceret, oder in ihrer Heimat verklagt werden. — b) im Criminalproceße. Ueber römische Bürger richteten die Magistratus in Rom, über Verbrechen zwischen Römern und Peregrinen richtete gewöhnlich der Staat des beleidigten Theiles, zufolge des Föbus. Als Roms Gebiet sich weit ausgedehnt hatte, galt in den Provinzen der Grundsatz, daß sich der Ankläger an das Forum des angeklagten zu wenden habe (forum domicilii), neben welchem das forum delicti commissi Ausdehnung gewann, d. h. der Ort, wo das Verbrechen vorgefallen war. Peregrinen, die nicht reine Unterthanen waren, wurden von den römischen Magistraten gerichtet, wenn man ihrer habhaft war. Unter den Kaisern brachten Willkür und Günstlinge manche Aenderungen hervor, doch die Statthalter der Provinzen behielten ihr altes Recht. Fosl, ein deutscher Stamm, nur von Tacitus (*Germ.* 36) genannt. Darnach waren sie den Che-

rustern benachbart, wurden auch in den Sturz derselben verwickelt. Ihr Name ist wol erhalten in Fußse, e. Nebenfluß der Aller.

Fossae, wie im Griech. *ράγγοι*, hießen mehrere Canalanlagen, so 1) F. Corbulonis, auf der Bataverinsef angelegt von Domitius Corbulo zur Verbindung der Maas und des Rheins — die Lage ist jetzt nicht mehr zu ermitteln. *Tac. ann.* 11, 20. — 2) F. Mariana, ein Canal an der östlichen Mündung des Rhodanus, von C. Marius angelegt, um den Schiffen das Einlaufen zu erleichtern. *Plut. Mar.* 15. — 3) F. Neronis sollte den Averner See bei Bajä mit der Tibermündung in einer Länge von 160 Millien verbinden, kam aber nicht zu Stande. *Suet. Ner.* 31. — 4) F. Drusianae hießen Canäle, welche in den J. 12 und 11 v. C. an der rechten Seite des Rheinus von Drusus gegraben wurden (*Suet. Claud.* 1); nach Tacitus (*ann.* 2, 8) konnte man durch eine F. D. aus dem Rhein in den Jybersee und in den Ocean gelangen. Genauerer läßt sich nicht bestimmen. — 5) F. Philistiniae verbunden den untern Padus mit dem Athesis vermittelst des Tartarusflusses.

Framëa, eine von Tacitus (*Germ.* 11. 13. 18. 24) mehrmals erwähnte Waffe der alten Germanen, bezeichnet wahrscheinlich die *ann.* 2, 21. *hist.* 5, 18 erwähnten und Fußvolk und Reiteret gemeinschaftlich zukommenden *praelongae hastae*. Mit dem Pfriem hat das Wort nichts gemein. J. Grimm hält es für Franca, Streitart.

Franel, ein aus Sigambren, Chamaben, Amfivarern, Bructerern, Chatten bestehender Bund germanischer Völker am Niederrhein, zuerst genannt ums J. 240 n. C. *Vopisc. Aurel.* 7. Die Franken beschleunigten durch ihre Einfälle in das römische Gebiet das Sinken der römischen Macht, drangen in das nördliche Gallien ein, vermischten sich mit der Bevölkerung und nahmen zum Theil deren Sitten an. Nachdem ihr König Chlodwig 486 bei Soissons den römischen Feldherrn Syagrius, bei Tolbiacum 496 die südlichen Stämme der Alamannen und 507 bei Boulogne die Westgothen geschlagen hatte, wuchs ihre Macht bald zu weltgeschichtlicher Größe unter den Karlingen.

Fregellae, *Φρεγγέλαι*, j. Ceperano, bedeutende Bollwerkstadt in Latium am Liris, von den Römern im Samniterkriege eingenommen und colonisirt 327 v. C. (*Liv.* 8, 22), von L. Opimius 125 zerstört, weil sie sich auf Grund einer Verabredung mit den übrigen Colonien empört hatte. Bekannt war der Wein der Gegend. *Strab.* 5, 233. *Vell. Pat.* 2, 6.

Fronto, Fluß in Unteritalien, j. Fortore, an der Nordwestgrenze Apuliens ins adriat. Meer mündend, galt zugleich mit dem ins tyrrhenische Meer strömenden Silarus als Grenze von Mittel- und Unteritalien. Nordwestlich erstreckte sich längs des adriat. Meeres das sehr fruchtbare Gebiet der Frentani, der *ager Frentanus*, *ἡ Φρεντανή*. *Strab.* 5, 241 f.

Frigidarium, das Zimmer des kalten Bades (f. Bad) und das kalte Bad selbst.

Friates f. Briniates.

Frisii, *Φρισίοι*, *Φελοιοι*, deutsches Volk, das durch allen Wechsel der Zeiten seinen Namen behauptet hat, an beiden Ufern des Rheins, nahe seiner Mündung, rings um die weiten Seen, welche jetzt der eine Jybersee (Flevo l.) begreift, an

der Meeresküste hin bis an die Ems. Sie grenzten südlich an die Bructerer, östlich an die Chatten. Cäsar kennt ihren Namen noch nicht; seit Augusts Zeiten waren sie den Römern bekannt und erlegten einen geringen Tribut. *Tac. ann.* 4, 72. Den Drusus unterstützten sie treu, bis großer Druck eines römischen Befehlshabers sie veranlaßte, sich zu erheben und sich die Freiheit zu erkämpfen, 28 n. C. Corbulo besiegte sie aber 47 n. C. und wies ihnen bestimmte Grenzen an, die sie unter Nero vergebens auszudehnen suchten. *Tac. ann.* 4, 72. 11, 19. 13, 54. Später nahmen sie an dem Aufstande der Bataver unter Civilis Theil. *Tac. hist.* 4, 79. Tacitus (*Germ.* 34) theilt sie in größere und kleinere, vielleicht sind die letzteren identisch mit den Frisiabonen des Plinius (4, 15).

Frontinus, Sextus Julius, von unbekannter Herkunft, geb. um 40 n. C., erscheint zuerst im J. 70 n. C. als Stadtprätor (*Tac. hist.* 4, 39), worauf er unter Petilius Cerealis dem Feldzuge in Britannien 76 bis 78 bewohnte und nach dessen Tode selbst an die Spitze des Heeres trat, mit dem er große Schwierigkeiten glücklich überwand (*Tac. Agr.* 17) und die Siluren besiegte, wie er auch in den germanischen Kriegen sich rühmlich ausgezeichnet hat. Unter der Regierung Domitians lebte er zurückgezogen von Staatsgeschäften und mit litterarischen Arbeiten beschäftigt bald in Rom (*Plin. ep.* 5, 1), bald in ländlicher Abgeschiedenheit (*Mart.* 10, 58). Nero zog ihn wieder herzu und übertrug ihm 97 die Stelle eines *curator aquarum*, welche immer von den angesehensten Männern des Staates verwaltet worden war. In dem Augurate ward der jüngere Plinius 103 sein Nachfolger (*ep.* 4, 8). Die Verwaltung eines doppelten Consulats (das erste wird in das Jahr 74 gefallen sein, das zweite 100, nachdem er 97 consul suffectus gewesen) ist aus Martial (10, 48) gefolgert. Gestorben ist er um 105. Die Anerkennung, welche er sich durch seine amtliche Wirksamkeit verschafft hatte, und die ihm die Zeitgenossen zollten (*princeps vir*, *Plin. ep.* 4, 8), ließ ihn auch mit Bestimmtheit auf Nachruhm rechnen (*Plin. ep.* 9, 19). Seine Schriften sind 1) die beiden agrimensorischen *de agrorum qualitate* und *de controversiis libri II*, welche in Auszügen aus der Vermischung mit späteren herausgeschält zu haben Lachmanns Verdienst ist. Die Verhältnisse der *limites*, die Anfänge und ersten Grundsätze des *limitens*, Anweisung zum Ausmessen eines Acker sind der Inhalt; daß er zu gemeinen Feldmessern in der Handwerksprache redet, wird einem unbefangenen nicht auffallend sein und darf am wenigsten zur Annahme eines andern Verfassers führen. 2) *Strategematicon* (*Strategematicon*) libri IV, eine Sammlung von Anekdoten, welche manche, sonst nicht bekannte geschichtliche Notizen enthält und in einem viel ausgebildeteren Stile geschrieben ist als die früheren. Die Schrift ist vielfach interpolirt; das vierte Buch weicht wesentlich von Frontins Art ab und ist höchst verdächtig. (Ältere Ausg. von Dubendorf und Schwebel.) 3) *Liber de aquis* (*aquas ductibus*) urbis Romae, eine Denkschrift, die er im Anfange seiner Verwaltung der Wasserleitungen im Jahre 97 zu seiner eigenen Unterweisung und Richtschnur abfaßte, und die über Anlage, Bau

und Unterhaltung jener für Rom wichtigen Bauwerke viel interessantes enthält. Ausgg. von Dederich (1841) und von Bücheler (1868). Gesamtausgg. von Reuchen (1661) und von Dederich (1865). Verloren ist ein taktisches Werk *de re militari*, das Vegetius benutzt und rühmend erwähnt.

Fronto, M. Cornelius, unter Domitian oder Nerva zu Ciria in Afrika geboren, nennt unter seinen Lehrern die Rhetoren Athenodotos und Dionysius Tenuior. In Rom gelangte er als Lehrer der Beredsamkeit und als Sachwalter zu hohem Ansehen und gewann die besondere Gunst der Kaiser Hadrianus und Antoninus Pius, so daß ihm die Erziehung der kaiserlichen Prinzen M. Aurelius und L. Verus übertragen wurde. Siedurch und durch rhetorischen Unterricht erwarb er sich ansehnliche Reichthümer, mit denen er prächtige Bauten unternehmen und den Park des Maecenas kaufen konnte. Im Sommer 143 n. E. erhielt er auf zwei Monate die consularische Würde; von der Verwaltung einer proconsularischen Provinz wußte er sich in Rücksicht auf seine schwächliche Gesundheit (er litt an Podagra) frei zu machen. Diese Kränklichkeit und viele Unglücksfälle in der Familie (er verlor fünf Kinder durch den Tod und hinterließ nur eine Tochter Gratia) verbitterten ihm seine besten Lebensjahre. Um das Jahr 170 ist sein Tod erfolgt. — Fronto stand bei seinen Zeitgenossen in dem größten Ansehen; als Romanas eloquentias non secundum, sed alterum decus bezeichnen ihn Eumenius (*panegyrr. Const.* 14), und eine ganze Reihe von Zeugnissen weist ihm in der Geschichte der römischen Beredsamkeit seinen Platz neben den gefeierten Rednern an. Eine eigene Schule, die Frontoniani, nahm ihn als Muster und Vorbild. Diesem glänzenden Rufe haben die im Jahre 1816 durch den Cardinal A. Mai in einem überschriebenen Pergament-Cobex der ambrosianischen Bibliothek zu Mailand und der vaticianischen in Rom entdeckten Schriften dieses Mannes nicht entsprochen. Es ist hauptsächlich die Correspondenz des Consulars mit Antoninus Pius, mit Marcus in zwei Büchern und mit L. Verus, nebst einigen Antworten dieser Fürsten, unter denen Marcus Antoninus in der ganzen Liebenswürdigkeit seines Charakters erscheint, *epistolarum ad amicos* II, welche fast nur Empfehlungsschreiben enthalten, außerdem längere Schreiben wissenschaftlichen, besonders rhetorischen Inhalts. Dazu kommen historische Fragmente *de bello Parthico*, *principia historiae* und rhetorische Bruchstücke, wie *laudes fumi et pulveris*, *laudes negligentiae*, Arion u. a. Auch eine Anzahl von griechischen Briefen hat sich in jenen Palimpsesten gefunden. Vieles andere ist verloren und gewiß nicht zum Nachtheile des Mannes, der ohne diese Entdeckungen viel mehr gerühmt werden würde. So sehr nämlich seine Bemühung, dem Uebergewichte der griechischen Sprache und Litteratur entgegenzuarbeiten, Anerkennung verdient, so sehr die schwülstige Form der Afrikaner, gegen die er ankämpfte, Tadel verdiente, so wenig richtigen Geschmacks verräth doch seine Empfehlung der ältesten Autoren, seine Verwerfung der eigentlichen Classiker. Seine Schriften machen nach der Seite der Darstellung einen eben so unangenehmen Eindruck als wegen der Dürftigkeit des Inhalts und der Beschränktheit des Urtheils. „Sein Stil ist

mühselig aus Archaismen und veralteten Autoren zusammengesetzter Hausrat, ein buntgewirkter Leno, mit dem er die Blüten seiner Armuth an Wissen und Gedanken verhüllt; aber an so geistlosen Studien zehrt er mit einem peinlichen Fleiß, der an Fanatismus grenzt“ (Vernharby). — Ausgg. von A. Mai (1815; 1823), Niebuhr (1816, mit Beiträgen von Buttman und Heindorf) und Haber (1867). — Die Schriften, die man vor jener Entdeckung ihm zuschrieb, die *exempla elocutionum* und *de differentiis vocabulorum* (herausgegeben von H. Keil im VII. Bande der *grammatici Latini*), gehören einem späteren Grammatiker Arrianus Messius an, der schwerlich Schriften Fronto's benutzt hat.

Frumentatio, Frumentum. Unter dem allgemeinen Namen *frumentum* begriff man Roggen, Gerste, Weizen, Hafer, Hirse u. a. Die Behandlung des Säens und Erntens war bei den Griechen und Römern etwas verschieden, wurde aber bei den letzteren mit methodischer Aufmerksamkeit behandelt und daher auch wissenschaftlich bearbeitet. Nach Varro säete man gewöhnlich von der Herbstgleiche bis gegen die Winter Sonnenwende; die Ernte begann, wenn das Aehrenfeld gleichmäßig gelb zu werden anfing. Alsdann wurde mit der *falx messoria* das Getreide nahe unter den Aehren abgeschnitten und dann erst das stehengebliebene Stroh dicht am Boden abgemäht, um es zum Dedern der Gebäude oder zu Futter zu verwerten. *Varr. r. r.* 1, 50: *stramenta stantia in segete* (d. h. auf dem Acker) *relinquunt, ut postes subscentar.* Die Aehren wurden in Körben auf die Tenne gebracht, die sich meist auf freiem Felde befand (s. *Arsa*). Die Griechen banden sie in Garben, wie wir. Auf die Tenne wurden die Aehren mit dem Schnitt gegen Süden gelegt, dann durch Lastthiere oder Dreschwagen und Schleifen (*trahae, tribula*) zertreten, und das reine Getreide schließlich in Körben geborgen und in die Scheunen oder Magazine (*granaria, horrea*) gebracht, bisweilen auch, zu längerem Aufbewahren, in Gruben (*scrobes*) gelegt. Vor dem Mahlen (s. *Mola*) wurde das Getreide gedörrt, um das Verstampfen oder Mahlen zu erleichtern. — Als Italien durch das Ueberhandnehmen des Luxus und durch die Anlegung von Villen mit Gärten und Seen nicht mehr den Getreidebedarf decken konnte, bezog Rom seinen Bedarf namentlich aus Sicilien, später unter den Kaisern auch aus Aegypten und Afrika. Die Provinzialen waren zur Lieferung gegen Zahlung verpflichtet. Dieses Getreide hieß *frumentum emtum*. In Rom wurde dasselbe entweder umsonst oder für einen niedrigen Preis unter die ärmeren Bürger vertheilt (*frumentatio*), früher durch die Aedilen, später hatten besondere *praefecti annonae* die Verpflichtung, für rechtzeitige Verproviantierung der Stadt Sorge zu tragen. Für das Bedürfniß der Statthalter und ihrer ganzen Cohorte hatten die Provinzialen Getreide ebenfalls gegen Entschädigung zu liefern, solche Lieferung hieß *frumentum in cellam*, und wenn der Statthalter sich für das Getreide von den Einwohnern den Preis bezahlen ließ, hieß es *frumentum aestimatum*. — Unter *frumentatio* versteht man auch das Herbeiholen von Getreide für das Heer aus Feindesgebiet. *Caes. b. g.* 6, 89. *Liv.* 31, 36.

Frusino, Φροσινών, j. Frosthone, St. der Herniter in Latium an der präneptinischen Straße im Thale des Cosajusses, von den Römern colonisirt und bekannt durch ihre vielen Prodigien. *Liv.* 10, 1. 26, 9. 27. 37 u. ö.

Fucinus lacus, j. Lago di Celano oder Capistrano, See Mittelitaliens im Gebiete der Marjer, das Bassin, in welches sich die Gebirgswässer des Apennin sammeln, ohne daß ein sichtbarer Abfluß vorhanden ist. Nachdem unter Kaiser Claudius vergeblich eine Ableitung in den Tiber versucht war, kam unter Hadrian eine solche, wenn auch nicht vollständig, in den Tiris zu Stande. In neuester Zeit (1865) ist er trocken gelegt worden. *Suet. Claud.* 20. *Tac. ann.* 12, 56.

Fucus, φύκος, bezeichnet 1) eine Algenart (*fucus marinus*; j. Dorseille), welche benutzt wurde, um bei den Conchylienfarben mit untermischt zu werden (nicht etwa zur vorausgehenden Grundirung der in Purpur zu färbenden Wolle). *Plin.* 26, 10, 66. *Hor. ep.* 1, 10, 27. od. 3, 5, 27. — 2) Schminke, eine vom Orient nach Griechenland und von da nach Italien gekommene Sitte, die in späterer Zeit sehr überhand nahm. Die Augenbrauen machte man schwarz mit schwarzgebranntem Kalk des Spiegellases (*stibium*, στίβιον) oder mit einer Kienufsfarbe (*Juv.* 2, 93); die Wangen blühend mit Mennig (*winium*, μίνος) oder mit dem Wurzelstoffe einer Pflanze; die Haut weiß mit Bleiweiß (*cerassa*, πλυσθος); die Adern an den Schläfen malte man blau und erhöhte die Festigkeit dieser Farben durch Honig und Wachs. Man bediente sich dazu einer Bürste oder des Fingers.

Fucius, C. Fus. Fango, ursprünglich Söldner, wurde Senator und von Octavian zum Statthalter von Afrika und Numidien ernannt, gerieth aber in Krieg mit L. Sextius und tödtete sich nach einer Niederlage selbst. *Dio Cass.* 48, 22 f.

Fuscii, ein plebejisches Geschlecht, wahrscheinlich aus Arpinum. 1) L. Fusid., Freund des M. Aemilius Scaurus, der ihm seine Autobiographie widmete (*Cic. Brut.* 30), stand in dem Rufe eines tüchtigen Juristen. — 2) Fusid., von niederer Geburt, gelangte durch Sulla zu hohen Ehren, kämpfte später gegen Sertorius in Spanien, wurde aber von ihm geschlagen. *Plut. Sert.* 12. — 3) D. Fusid., im J. 46 v. C. Aedil zu Arpinum, wird von Cicero erwähnt (*ad fam.* 12, 1. 13, 11). — 4) Jurist zur Zeit Vespasians, schrieb quaestiones. — 5) ein von Horaz (*sat.* 1, 2, 12 ff.) verpötheter Wucherer.

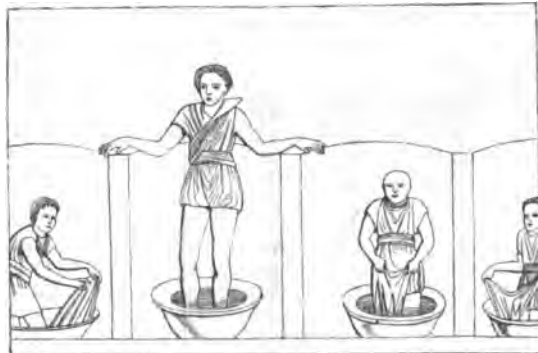
Fusii (fälschlich Fusii), plebejischen Standes, wahrscheinlich aus Caes in Campanien, daher ihr Beinamen Caleni. Der erste, der aus diesem Geschlecht genannt wird, ist 1) D. Fus. Calenus, ein Gegner des Lib. Gracchus, dessen Ermordung er dem Scipio Nasica hoch anrechnete. *Cic. Phil.* 8, 4, 14. — 2) L. Fus., belangte 98 v. C. den M. Aquilius repetundarum; die Vertheidigung desselben übernahm der berühmte Redner M. Antonius (*Cic. Brut.* 62. off. 2, 14). — 3) D. Fus. Calenus, im J. 61 v. C. Volkstribun, veranlaßte durch seinen Vorschlag, den berühmtesten Clodius seinen ordentlichen Richtern nicht zu entziehen, gegen Erwartung vieler Gegner des Clo-

dus die Freisprechung desselben. *Cic. ad Att.* 1, 16. Darauf ergriff er als Prätor Partei für Cäsar (59) und leistete diesem wesentliche Dienste, socht auch unter ihm als Legat im gallischen Kriege, 51. *Caes. b. g.* 8, 39. Dasselbe that er im Kampfe gegen Pompejus zuerst in Spanien. *Cic. ad Att.* 9, 5. *Caes. b. c.* 1, 87. Auf der Rückkehr aus diesem Lande verlor er einen Theil der ihm anvertrauten Flotte (*Caes. b. c.* 3, 26) und unterwarf darnach einen Theil Griechenlands, wohnte der Schlacht bei Pharsalos indeß nicht bei. *Caes. b. c.* 3, 55. Im J. 47 ernannte Cäsar ihn zum Consul. Nach dem Tode Cäsars schloß er sich an Antonius an (*Cic. Phil.* 8, 4) und trat namentlich gegen Cicero auf, den er von früher her haßte. Er starb im J. 41. — 4) Fus. Geminus, Statthalter in Pannonien unter Augustus. — 5) C. Fus. Geminus, Consul im J. 29 n. C., ein Günstling der Livia, später auf Befehl des Tiberius hingerichtet. *Tac. ann.* 5, 1. 6, 10.

Fulcinii. Genannt werden: 1) C. Fulc., als Gesandter Roms von den Fidenaten ermordet im J. 438 v. C. *Liv.* 4, 17. — 2) Fulc. Trio, zur Zeit des Tiberius, Günstling des Sejan, Consul im J. 31 n. C., trieb das Geschäft eines Angebers und starb durch eigne Hand im Gefängnisse, in welches ihn eine Anklage geführt hatte. *Tac. ann.* 5, 11. 6, 38.

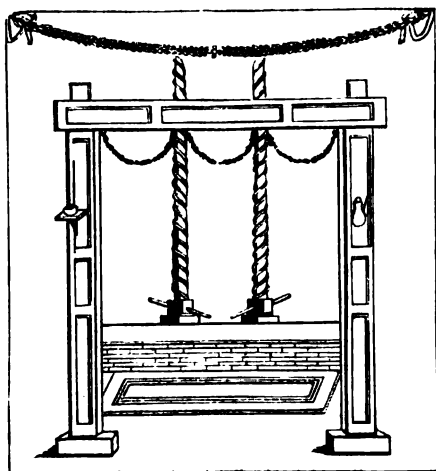
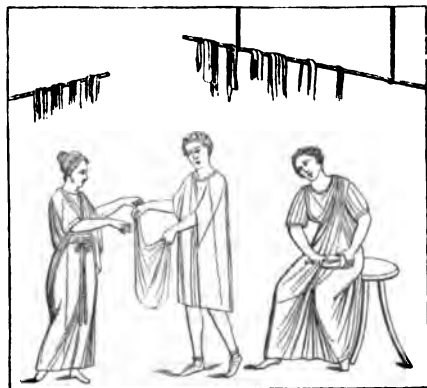
Fulgentius, Fabius Plancia des Fulg., Grammatiker aus Afrika, verfaßte um 520 n. C. in gezierter und bombastischem Stile eine Anzahl Schriften, von denen 4 erhalten sind, darunter *Mythologiarum libri III.* Abhandlung von Jungmann (Ritschl, *Acta societ. philol. Lips.*, Bd. I.).

Fullo, auch *lavator* oder *lotor*, griech. *ναφεύς* oder *γναφεύς*, der Wälder, welcher die neu-gewebten Kleider appretirt und die unreinen sowol wäscht als auch glättet, *vestimenta lavare, polire, expolire, interpolire* u. s. w. Das farbige Gewand wird in nassem Zustande unter Beimischung von Wäldererde (*creta*) und Urin in Trögen oder Gruben (*lacunae, lacus, κλονος*) getreten (*terere, λαντίζειν*), geschlagen (*κόπτειν*) und gezogen, wodurch die weichen Einschlagsfäden sich so verfilzen



(*cogi, conciliari, κλεισθαι*), daß man die Fäden des Gewebes nicht mehr sieht. Darauf wird das Fabrikat gewaschen, geschwefelt, getrocknet und durch die *spina fullonica, γναφυκή ἀκανθα*, eine unserer Kardendistel verwandte Distelart, gerauhrt. Zuletzt folgt das Bürsten, Scheren und Pressen. Alle diese Arbeiten sind auf den Silbern der

fullonica, officina fallonum, *κλωπεῖον*, einer im J. 1826 in Pompeji gefundenen und 1826 ausgegrabenen Walkerwerkstatt, deren Wände mit entsprechenden Gemälden versehen sind, dargestellt



(s. die Abbild.). — Die fullones bildeten eigene collegia und sodalicia und begingen am 19. März das Fest ihrer Schutzgöttin, der Minerva. Ov.

fast. 3, 821. Für die Benutzung der öffentlichen Wasserleitungen zahlten sie eine Abgabe.

Fulmen s. Divinatio, 17. und Zeus, 9.

Fulvii, ein plebejisches Geschlecht, welches vielleicht aus Tusculum stammte (*Cic. Phil.* 3, 6). Es gab verschiedene Zweige dieses berühmten Geschlechts: 1) Pätini, dazu gehört 1) M. Fulv. Pät., Consul im J. 299 v. C., besiegte die Umbrier. *Liv.* 10, 9. — 2) Centumali, dazu gehört 2) Cn. Fulv. Centumalus, besiegte als Consul (298 v. C.) die Samniter bei Bovianum, als Prätor (297) die Etrusker. *Liv.* 10, 26. — 3) Cn. Fulv. Cent., gerieth im J. 219 v. C. in Ligurien in Hannibals Gefangenschaft. — 4) Cn. Fulv. Cent., besiegte im J. 229 v. C. als Consul die Königin Teuta von Illyrien (*Pol.* 2, 5 f.) und fiel (210) im Kampfe gegen Hannibal bei Herdonia in Apulien. *Liv.* 27, 1. — 5) M. Fulv. Cent., traf als Prätor (191 v. C.) die ersten Rüstungen gegen Antiochos von Syrien. *Liv.* 35, 20. — III) Flacci, darunter 6) Q. Fulv. Flaccus, schlug als Consul die Gallier (237 v. C.), wurde Pontifex Maximus im J. 216 (*Liv.* 23,

21), dann Prätor, rüstete gegen Sardinien, wurde Consul 212, kämpfte glücklich gegen die Karthager unter Hanno in Campanien (*Liv.* 25, 13) und schützte durch rechtzeitiges Erscheinen das von Hannibal bedrohte Rom. Darauf eroberte er Capua (213), dessen Einwohner hart von ihm gestraft wurden. *Liv.* 26, 8 ff. Später bekleidete er die Dictatur und mehrere Male nach einander das Consulat und unterwarf die Lucaner und andere unteritalische Völker. *Liv.* 27, 15 ff. — 7) Cn. Fulv. Flacc., Bruder des vorigen, erlitt als Prätor eine Niederlage von Hannibal in Apulien und mußte deshalb in die Verbannung gehen. *Liv.* 26, 2 ff. — 8) Q. Fulv. Flacc., Sohn von 6), besiegte als Prätor im J. 183 v. C. die Celtiberer (*Liv.* 40, 16) mehrere Male, ward von ihnen aber auf seiner Rückkehr nach Rom im J. 182 im Gebirge überfallen. Doch besiegte er sie. *Liv.* 40, 30 ff. Er wurde Consul im J. 179 und unterwarf die Ligurier, dann Censor und später Pontifex. Er endigte durch Selbstmord. *Liv.* 42, 28. — 9) M. Fulv. Flacc., Consul 125 v. C., schlug die Ligurier und Gallier und verteidigte als Anhänger der Gracchen das Ackergesetz derselben. Er fiel bei der Unterdrückung des zweiten grachischen Aufstandes 121. *Cic. Phil.* 4, 4. Als mittelmäßigen Redner nennt ihn Cicero (*Brut.* 28). — 10) Serv. Fulv. Flacc., besiegte während seines Consulats die Illyrier, 134 v. C. Nach Cicero (*Brut.* 21) war er auch Redner. — IV) Nobiliores, wozu gehören: 11) Serv. Fulv. Nobilior, besiegte als Consul (265 v. C.) im ersten punischen Kriege die Karthager. — 12) M. Fulv. Nob., kämpfte als Prätor 195 v. C. in Spanien siegreich (*Liv.* 36, 21), besiegte als Consul (189) die Aitolier (*Liv.* 38, 4 ff.) und verwaltete nachmals die Censur. Er war ein entschiedener Freund griechischer Bildung. Bei dem Feldzuge gegen die Aitolier nahm er Ennius als Begleiter mit, was ihm Cato zum Vorwurfe machte. Auch hatte er die Kriegsbeute zum Bau eines Tempels der Museen verwendet. *Cic. Arch.*

11. — Sein ältester Sohn, 13) M. Fulv. Nob., war Consul 159 v. C.; der jüngere 14) Quintus, war gleich seinem Vater ein Gönner des Dichters Ennius (*Cic. Brut.* 20). — V) Curvi, darunter 15) M. Fulv. Curvius, Consul im J. 305 v. C. gegen die Samniter, welche er bei Bovianum besiegte. *Liv.* 9, 44. — VI) Bombaliones, dazu gehört 16) M. Fulv. Bomb., der unbedeutende Vater der Fulvia, welche zuerst Gemahlin des Claudius (Clobius) Pulcher war, von welchem sie eine Tochter Claudia hatte, die an Cäsar verheiratet war, dann des Curio, später des Triumvir Antonius. Sie hatte mehr männlichen als weiblichen Charakter und erschien nicht selten im Lager. Sie starb nach Octavians Siege auf der Flucht zu Sithon in Griechenland. *Cic. Phil.* 3, 6. *Vell. Pat.* 2, 74. — VII) Gilonen, unter welchen am bekanntesten ist 17) Q. Fulv. Gilla, der unter dem älteren Scipio als Legat diente (*Liv.* 30, 21) und später die Prätur bekleidete. — Außerdem werden noch genannt 18) P. Fulv. Nervatius, Gegner des Milo, und 19) Fulv. Aurelius, Consular unter Otho. *Tac. hist.* 1, 79.

Fumarium, die Rauchkammer, die benutzt wurde, um den Wein milde zu machen (s. Vinum, 4.), aber auch zum Trocknen des frisch gesägten Holzes diente. *Colum.* 1, 6, 20.

Funales equi, die Nebenpferde, welche noch neben dem eigentlichen Geschirr angespannt waren, die homerischen *καρνηγοι* *Suet. Tib.* 6.

Funalia, Festsadeln oder Kerzen aus Berg und dünnen Stricken (*favis*), sodann auch im weiteren Sinne Leuchter zum Aufstecken der Wachskerzen, ja sogar später für Candelaber gebraucht.

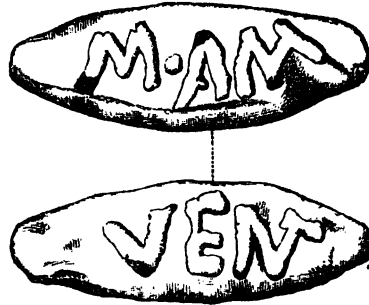
Funambuli, Seiltänzer, auch *schoenobatae* und *neurobatae* genannt, gewöhnlich dem Sklavenstande angehörig.

Fundanii, plebejischen Standes: 1) C. Fund. Fundulus, verfolgte als Tribun im J. 249 v. C. den Consul Claudius Pulcher mit einer Geldbuße. Im Kampfe gegen Hamilcar Barkas erlitt er zur Strafe für seine hochmüthige Abweisung einer Bitte desselben um Bestattung der Todten eine Niederlage. *Diod. Sic. fr.* 24. — 2) C. Fund., Anhänger des Pompejus, darauf des Cäsar (*Caes. d. Afr.* 11), befreundet mit M. und Q. Cicero, vielleicht Quästor in Asien, gerieth in einen Proceß, in welchem ihn Cicero vertheidigte. *Q. Cic. pet. cons.* 5, 19. — 3) Fundania, Tochter des C. Fundanius und Gemahlin des M. Terentius Varro, des berühmten Gelehrten. *Varr. r. r.* 1, 1, 1.

Fundi, *Φονδοί*, j. Fondi, Stadt und später Municipium in Latium im ager Caecubus an der appischen Straße unweit des nach ihr genannten lacus Fundanus, mit tyklopischen Mauern, die auf hohes Alter hindeuten. In der Nähe wuchs trefflicher Wein. *Liv.* 8, 14. *Hor. sat.* 1, 5, 34.

Funditores, *απευδορῆται* (auch mit *librutores*, einer besonderen Art Schleuderer, verbunden, *Tac. ann.* 2, 20, 13, 39), eine leichte Truppe in dem Heere der Römer, mit der Schleuder (*funda*) bewaffnet, namentlich aus Balaeren bestehend, die sich hierin sehr auszeichneten. Schon in der Ilias (13, 599 f.) wird eine Schleuder aus sehr feiner Wolle erwähnt; später bestand sie aus Binjen und meistens aus Leder. Die beiden daran befindlichen Riemen, welche der Schleuderer in die Hand

nahm, und deren einen er während des Herumschwenkens in der Luft losließ, bestanden (nach *Liv.* 38, 29) aus mehreren zusammengenahten Schichten, um durch Vermeidung des Schlenkerns größere Sicherheit im Treffen zu erzielen. Die damit geworfenen Steine oder Kugeln, von Thon und mit Brennstoff angefüllt, oder von Blei (*glandes*, *μολυβδίδες*) und mit einer Spitze versehen (*Liv.* 38, 21), sollen mit überraschender Wirkung abgeschossen sein. *Verg. A.* 9, 588. *Or. met.* 14, 825. *Sen. quaest. nat.* 2, 57. Solcher *glandes* haben sich viele erhalten (s. d. Abbildung).



Perfollkommenet wurde diese Waffe in der Kaiserzeit durch die Stockschleudern (*instibali*), an denen statt des einen Riemens ein 4 Fuß langer Stock befestigt war (*Veg.* 3, 14), und die mit beiden Händen geschwungen wurden und größere Massen und Gewichte fortschnellten. Man nannte diese Waffengattung *fundibalatores* oder *instibalatores*. Beide Arten von Schleudern waren eine gefährliche Kriegswaffe, da sie gegen 600 Fuß Entfernung noch mit ziemlicher Sicherheit ihr Ziel trafen.

Fungus, der Schwamm, eine beliebte Speise, namentlich die *boleti*, Morcheln (*tubera*) u. a. *Hor. sat.* 2, 4, 20 f.

Funus s. Bestattung, II.

Furca, ein aus 2 Schenkeln bestehender gabelförmiger Halsbloß, welcher den Verbrechern auf die Schulter gelegt wurde, so daß die Arme an beide Seiten der Gabel gebunden werden konnten. Dieser Bloß wurde zur Strafe Sklaven aufgelegt, welche davon freier hießen, was übrigens ein ganz gemeines Schimpfwort wurde (*Plaut. Amph.* 1, 1, 129 u. ö.) Auch legte man die *furca* Sklaven auf, welche gezeißelt oder gekreuzigt werden sollten. Sehr spät heißt *furca* auch s. v. a. Galgen, *patibulum*.

Furculae Caudinae s. *Caudium*.

Furiae s. *Erinyen*.

Furii, ein patricisches Geschlecht, welches sich besonders in den Kriegen gegen die Gallier hervorthat. Es stammte wol aus Tusculum, wie Inschriften beweisen. Unter den zu dieser gens gehörigen Familien sind zu nennen 1) P. Fur. Philus, Consul 223 v. C. und als solcher siegreich gegen die Gallier, später Prator und nachmals Censor; starb 213. *Liv.* 22, 35, 24, 43. — 2) Q. Fur. Philus, nahm als Consul (136 v. C.) seine Gegner Metellus und Q. Pompejus mit sich als Legaten nach Spanien, wobei er wegen seines Verhaltens gerühmt wird. Er war ein Freund des Scipio und Lilius und wird von Cicero (*Brut.*

28. *de or.* 2, 37, 3, 3) als Redner und Gelehrter gerühmt. In Cicero's Schrift *de republica* tritt er als Sprecher auf. — II) *Medullini*; dazu gehören 3) *Sp. Fur. Med.* welcher als Consul (481 v. C.) gegen die Aequer glücklich kriegte. — Sein Bruder, 4) *P. Fur. Med.*, kämpfte unter ihm als Legat und fiel mit seiner Schaar. *Liv.* 3, 5. — Sein Bruder, 5) *Sp. Fur. Med. Fufus*, erlitt als Consul (464 v. C.) von den Aequern eine Niederlage, besiegte sie aber nachher gänzlich (*Liv.* 3, 4); starb an der Pest 453. *Dion. Hal.* 10, 53. — 6) *Agrippa Fur. Medull.*, Consul im J. 446 v. C., kämpfte siegreich gegen die Volker, wobei er den Fahnenträgern die Fahnen wegriß und sie in die Feinde schleuderte. *Liv.* 3, 66, 70. — 7) *L. Fur. Med.*, siebenmal Kriegstribun mit consularischer Gewalt, wurde Consul 413 v. C. (*Liv.* 4, 51) und besiegte die Volker. *Liv.* 4, 54. — 8) *L. Fur. Med.*, diente als Legat unter *M. Furius Camillus* gegen die Volker. Da er mit des Consuls Vorsicht unzufrieden war, lieferte er den Feinden eine Schlacht, würde aber eine gänzliche Niederlage erlitten haben, wenn ihn nicht *Camillus* gerettet hätte. Gleichwol wählte ihn *Camillus* später gegen andere Feinde zum Kollegen. *Liv.* 6, 23 ff. — 9) *Sp. Fur. Med.*, gleichfalls, wie die beiden vorigen, Kriegstribun, führte ein Heer gegen die Volker, deren Land er verwüstete. *Liv.* 6, 31. — III) *Camilli*: 10) *M. Fur. Camillus*, legte schon im J. 481 v. C. in der Schlacht am *Algidus* (gegen Volker und Aequer), in welcher er sich durch Tapferkeit auszeichnete, den Grund zu seinem nachmaligen Ruhme. *Plut. Cam.* 2. Im J. 403 wurde er Censor (*Val. Max.* 2, 9, 1), dann sechs Male Kriegstribun mit consularischer Gewalt (*Liv.* 5, 10, 14). Nachdem er sich in den Kriegen gegen die Falister ausgezeichnet hatte (*Liv.* 5, 12), erhielt er den Oberbefehl gegen *Veji*, eroberte im zehnten Jahre der Belagerung diese Stadt, die erste Eroberung außerhalb der Grenzen *Latiums* (396), und machte reiche Beute. *Liv.* 5, 21. *Diod. Sic.* 14, 93. *Eutr.* 1, 20. Zwei Jahre später eroberte er *Falerii* (*Liv.* 5, 26), wie es heißt, durch Verrath, oder im Vertrauen auf seine Redlichkeit. Darauf ging er, der Unterschlagung eines Theiles der in *Veji* gemachten Beute beschuldigt (vielleicht in Folge des erneuerten Ständehaders), in die Verbannung, mit dem ausgesprochenen Wunsche, wenn er Unrecht leide, möchte Rom seiner bald wieder bedürfen. *Liv.* 5, 32. Nach der Niederlage an der *Allia* und der Einnahme Roms durch die Kelten wendete der Senat sich in der Noth an ihn und ernannte ihn zum Dictator, 390 (*Liv.* 5, 40). Er sammelte die überall zerstreuten Flüchtlinge, zog gegen Rom und schlug nach Besiegung einiger Abtheilungen das Hauptheer der Feinde völlig. *Liv.* 5, 49 ff. *Suet. Tib.* 3. *Plut. Cam.* 22—29. Ihm wurde dafür der Ehrenname *pater patriae* beigelegt. Er baute die zerstörte Stadt wieder auf (*Liv.* 5, 50 ff. 6, 4) und hinderte die vorzüglich von den Plebejern beabsichtigte Uebersiedelung nach *Veji*. Hierauf legte er sein Amt nieder, wurde im J. 389 abermals damit beauftragt und besiegte die Volker, *Strußer* und *Aequer* (*Liv.* 6, 1, 4). Noch mehrere Male war er Dictator (im ganzen fünf Mal), zuletzt 367 gegen die wieder eindringenden Kelten,

welche er in der Nähe von *Alba* gänzlich besiegte. *Liv.* 6, 38, 42. In den Streitigkeiten um die Adergesetze des *Licinius*, deren Gegner er war (367), konnte er die Rechte seines Standes nicht schützen und mußte wegen seines Widerstandes gegen die Gesetze in die *Curie* flüchten (vgl. *Plut. Cam.* 42); ihm gelang es wol, jene Gesetze eine Zeit lang aufzuhalten, nicht aber, sie abzuwenden. Im J. 364 starb er an der Pest, welche damals grassirte. *Livius* (7, 1) feiert mit Recht das Lob des ausgezeichneten Mannes. — Sein ältester Sohn, 11) *Sp. Fur. Cam.*, wurde Prätor 365 v. C., der zweite, 12) *L. Fur. Cam.*, Dictator 360 und besiegte die Gallier bei *Alba* (*Liv.* 7, 24), sicherte dem Senate den Besitz des Consulats und besiegte als Consul im J. 349 die Gallier bei den *pomptinischen Sümpfen*. — Sein Brudersohn, 13) *L. Fur. Cam.*, unterwarf 338 v. C. als Consul *Latium*, wofür ihm und seinem Collegen außer dem Triumph die seltene Ehre zu Theil wurde, daß ihnen Reiterstatuen auf dem Forum errichtet wurden. Die Latiner behandelte er mild und schonend. *Liv.* 8, 16 f. — Zur Kaiserzeit brachte zuerst nach langer Zeit den Namen des Geschlechts wieder zu Ehren 14) *M. Fur. Cam.*, Consul 8 n. C., welcher im J. 16 unter der Regierung des *Tiberius* die auführerischen *Rumidier* unter *Tacfarinas* unterwarf. *Tac. ann.* 2, 62. Er starb wahrscheinlich im J. 87. — IV) *Aculeones*, darunter 15) *C. Fur. Aculeo*, wurde als Quästor des *Scipio Asiaticus* wegen Verdachts, von *Antiochos* Geld genommen zu haben, verurtheilt, 188 v. C. *Liv.* 38, 55. — V) *Bibaculi*, darunter 16) *Lucius*, ausgezeichnet durch Frömmigkeit. — 17) *M. Furius Bib.*, geb. 103 v. C. zu *Cremona*, nicht unbedeutender Dichter, versetzte namentlich Spottgedichte in der Art *Catulls* (*Quint.* 10, 1, 96), ferner ein *Sammelwerk*, *Incubrationes* genannt (*Plin. praef.* 24), vielleicht auch ein *Epos* über *Cäsars* gallischen Krieg. Zweifelhaft ist, ob ihn *Horaz* (*sat.* 2, 5, 40 f.) verspottet, und ob er mit dem von demselben (*sat.* 1, 10, 86 f.) als *turgidus Alpinus* (s. d.) bezeichneten Dichter, dem Verfasser einer *Aethiopsis* und eines Gedichts über den *Rhein*, identisch ist. Nach *Porphyrio* zu der lehtern Stelle hieß *Alpinus* mit wahrem Namen *Cornelius Alpinus*. *Gell.* 18, 6. — VI) *Purpureones*; dazu gehört 18) *Lucius Fur. Purpureo*, der unter *Marcellus* im J. 212 v. C. gegen *Hannibal* diente, darauf die Gallier und den Kartager *Hamilkar* bei *Cremona* (*Liv.* 31, 5, 21), später 197 die *Bojer* in *Oberitalien* besiegte. *Liv.* 38, 37. Nach dem Frieden mit *Antiochos* d. Gr. leitete er die Verhandlungen, 190. *Liv.* 37, 55. — VII) *Pacili*; dazu gehört 19) *C. Fur. Pacilus*, Consul 441 v. C., 435 Censor zur Abhaltung einer Volkszählung. *Liv.* 4, 12, 22. Die Censur veraltete er mit Strenge und stieß den früheren Dictator *Aemilius* aus seiner *Tribus*. Im J. 426 kämpfte er gegen die *Bejenter* unglücklich. *Liv.* 4, 31. — Aus einem andern Zweige dieses Geschlechtes stammt 20) der Dichter *M. Fur. Antias*, aus *Antium* gebürtig, Freund des *D. Lucretius Catulus*, des Kollegen des *Marius* im Consulats 101 v. C., und Verfasser eines aus mindestens 11 Büchern bestehenden Gedichts, betitelt *Annales*, von dem nur

wenige Verse vorhanden sind. Vergil soll ihn nachgeahmt haben. *Macrob. sat. 6, 31 ff.* — 21) *Jur. Cam. Scribonianus*, im J. 31 n. C. Consul unter Liberius, versuchte einen Aufstand unter Claudius und starb als Verbannter. *Tac. ann. 12, 52.*

Furina, eine Göttin der Römer, deren Bedeutung schon zu *Varro's (l. l. 6, 3, 56)* Zeit unbekannt war. In ihrem Haine jenseit des Tiber verlor *C. Gracchus* das Leben. Sie hatte einen Flamen und ein Fest *Furinalia*, am 25. Juli gefeiert.

Furnii, ein plebejisches Geschlecht aus den letzten Zeiten der Republik: 1) *C. Furn.*, im J. 60 v. C. Volkstribun, ein Freund *Cicero's (Cic. ad fam. 8, 11, 2)*, im J. 49 Anhänger *Cäsars*, von welchem er mit einem Briefe an *Cicero* gesandt wurde (*Cic. ad Att. 9, 6, 6*), nach *Cäsars* Tode Anhänger des *Antonius*, so sehr ihm auch *Cicero* dies widerrieth (*Cic. ad fam. 10, 25*). *Antonius* gebrauchte ihn im perusinischen Kriege als Vermittler bei *Octavian*, nahm ihn dann mit zum parthischen Feldzuge im J. 39 und übertrug ihm (35) die Statthaltertschaft von *Asien*, in welcher Eigenschaft er einen Kampf mit dem flüchtigen *Sept. Pompejus* zu bestehen hatte. *App. b. c. 5, 30, 75. 137 ff.* Nach des *Antonius* Besiegung begnadigte *Octavian* den *Furnius*, der im J. 29 zum Consul ernannt ward. *Dio Cass. 52, 42.* Die späteren Jahre seines Lebens scheint er in Ruhe den Wissenschaften gewidmet zu haben. Auch als Redner wird er mit Ehren genannt. *Cic. ad fam. 10, 26. Tac. dial. 21. Plut. Ant. 58.* — Sein Sohn, 2) *C. Furn.*, kämpfte als Legat im J. 25 v. C. unter *Augustus* gegen die *Vestiberer*, welche er drei Jahre später als Statthalter von *Spanien* gänzlich unterwarf. *Dio Cass. 54, 6.* Er starb bald nach Erlangung des Consulats, 17 v. C. — 3) *Furn.*, vielleicht des ebengenannten Sohn, wurde im J. 26 n. C. auf Befehl des *Liberius* wegen Ehebruchs mit der *Claudia Pulcra* hingerichtet. *Tac. ann. 4, 52.*

Furor ist sowohl völlige Raserei als Verrücktheit, welche für den Menschen in rechtlicher Beziehung manche Folgen hat. So z. B. steht der *furiosus* unter der *Cura* seiner *Agnaten* und *Gentilen*, ist unzurechnungsfähig wegen ver-

üßter Verbrechen, kann keinen Vertrag eingehen u. s. w.

Furtum (von *ferre*), der Diebstahl. Schon in den XII Tafeln gab es *furtum manifestum*, d. h. wenn der Dieb auf der That ertappt wurde, oder wenn jemand bei einer von dem befohlenen angestellten Haussuchung, die früher erlaubt war (doch mußte der suchende nachdem mit einem Gürtel und einer Schüssel versehen erscheinen), als Dieb befunden wurde. Diesem *furtum manifestum* stand *furtum nec manifestum* gegenüber. Der *fur manifestus* wurde gezeißelt und dem befohlenen zugesprochen, der *nec manifestus* hatte den Werth des gestohlenen doppelt zu ersetzen. Der *fur nocturnus* konnte *impune* getödtet werden, der *fur diurnus* nur dann, wenn er sich mit einer Waffe gegen den Besitzer wehrte. Später traten Milderungen ein, so daß der *fur manifestus* nicht mehr Capitalstrafe erlitt, sondern durch vierfachen Ersatz büßen sollte. In der Kaiserzeit wurden einzelne Arten des Diebstahls als besonders strafbar bezeichnet und *extra ordinem criminell* geahndet, z. B. Viehdiebstahl, Taschendieberei, Einbruch (bei Nacht verübt, noch strenger, *poena metalli*). Ueber das *furtum pecuniarum publicarum* s. *Peculatus*. Endlich aber konnte jeder Diebstahl als *Criminalvergehen* angesehen werden, und der verletzete klagte nach seinem Belieben *civil* oder *criminell*.

Fustarium s. *Disciplina militaris*, 10.

Fusus, ἀράκος, die Spindel, und *colus*, ἡλακάρη, der Woden. Ueber das Spinnen s. *Colus*. Der Spindel bedient man sich schon bei *Pomer*; sie ist bei der *Helena* von *Gold*. Für die zu spinnende Wolle hat man ein eignes länglich rundes Körbchen von Flechtwerk, bisweilen von Silber. Die Göttinnen erscheinen sogar mit goldener Spindel (*χρυσήλακαροι*), besonders *Athene* als Vorsteherin der weiblichen Handarbeiten. Auch bei den römischen Frauen ist das Spinnen (*lanam facere*) eine der hauptsächlichsten Beschäftigungen (*Hor. ep. 1, 13, 14. Ov. met. 4, 220 ff.*), daher sie auch auf Statuen gewöhnlich mit einer Spindel erscheinen. Der in das Haus des verlobten einziehenden Braut pflegte ein mit Wolle angelegter Woden vorzutragen zu werden. Das Spinnrad ist neuere Erfindung.

G.

Gabäl, Γαβαλεῖς, eine gallische Völkerschaft in *Aquitani*, südlich von den *Arvernern*, im heut. *Gevaudan* in den *Cevennen*, trieb *Bergbau* und *Viehzucht*. *Caes. b. g. 7, 64, 75. Strab. 4, 191.*

Gabii, Γάβιοι, i. Ruinen bei *Castiglione*, St. in *Lattium* zwischen *Rom* und *Präneste* am *gabinischen* See, eine der ältesten und mächtigsten Städte des *latinischen* Bundes, eine Gründung von *Alba Longa*. *Romulus* sollte hier erzogen sein (*Plut. Rom. 6. Dion. Hal. 1, 84*); später bemächtigte sich *Tarquinius Superbus* ihrer durch *Vik* (*Liv. 1, 58*), dann aber verfiel sie früh. *Hor. ep. 1, 11, 17.* Hier blühte ein alter Cult der *Juno*. Die ungeheuern *Steinbrüche* der *Gegend* boten namentlich nach dem Brande *Roms*

unter *Nero* zum Wiederaufbau der Stadt treffliches Material (*Gabinum saxum igni impervium*). *Tac. ann. 15, 43.*

Gabina via, eine Straße, die von *Rom* nach *Gabii* führte. Auf ihr soll *Camillus* die von *Rom* abziehenden *Gallier* eingeholt und fast gänzlich vernichtet haben. *Plut. Cam. 29. Liv. 5, 49.*

Gabinii, ein plebejisches Geschlecht: 1) *Gabin.*, Befehlshaber zu *Scodra* in *Illyrien*, 167 v. C. *Liv. 45, 26.* — 2) *Aulus Gabin.*, Urheber einer *lex tabellaria*, 139 v. C. *Sgl. Cic. legg. 3, 16, 35.* — 3) *M. Gab.*, fiel im Kriege gegen die Bundesgenossen, 89 v. C. *Flor. 3, 18, 13.* — 4) *M. Gab.*, Kriegstribun, kämpfte unter *Sulla* bei *Chaironeia* 85 v. C. und wurde dann von

ihm mit einem Auftrage an Murena nach Aften gesandt. *Cic. de imp. Pomp.* 3. — 5) A. Gab., war im J. 67 v. E. Volkstribun und zeichnete sich durch seine blinde Anhänglichkeit an Pompejus aus, sowie durch mehrere Gesetze, namentlich durch dasjenige, welches dem Pompejus die höchste Gewalt für den Seeräuberkrieg übertrug. *Cic. de imp. Pomp.* 17. *Plut. Pomp.* 25. Im J. 66 ging er mit Pompejus als Legat nach Aften, nahm, obgleich mit geringem Ruhme, am Kriege gegen Mithridates und (65) gegen die Parther Theil, ging hierauf nach Judäa und schlichtete hier den Streit zwischen Hyrtanos und Aristobul zu Gunsten des letztern, wofür er wie überall in Aften große Geldsummen empfing und damit seine Schulden bezahlte. Im J. 61 wurde er Prätor, 58 Consul. *Plut. Pomp.* 48. *Caes.* 14. *Dio Cass.* 38, 13. *Caes. b. g.* 1, 6. Er erhielt Syrien als Provinz, betrieb mit dem berühmtesten Clodius Cicero's Verbannung und wirkte mit seinem Kollegen Piso im Interesse der Triumvirn, besonders des Pompejus, trotz der Gegenbemühungen Cato's und einer, wiewol vergeblichen, Anklage des Gabinus. Auch nach Clodius' Herwürfnis mit Pompejus blieb er diesem ergeben. *Cic. Mil.* 27. *pro dom.* 25. *Dio Cass.* 38, 30. Im J. 57 ging er nach Syrien, besiegte die aufständischen Juden unter Alexander bei Jerusalem, baute mehrere zerstörte Städte wieder auf und ordnete die Verwaltung des Landes. *Plut. Ant.* 3. Dagegen war er nicht glücklich im Kampfe gegen die Araber. Durch seine Erpressungen, welche ihm abermals erhebliche Summen zur Bezahlung seiner Schulden einbrachten, erregte er neue Aufstände. Auch im J. 56 befehlt er gegen die Sitte Syrien, unterdrückte den jüdischen Aufstand, setzte dann auf Pompejus' Geheiß den Ptolemaios Auletes wieder als König von Aegypten ein (*Cic. Phil.* 2, 19. *Just.* 42, 4. *Caes. b. c.* 3, 4. 103. *Dio Cass.* 39, 56 ff.) und bereicherte sich durch Geschenke und Erpressungen. Die während seiner Abwesenheit in Syrien und Judäa gestörte Ruhe stellte er wieder her und schlug den an der Spitze des Aufstandes stehenden Alexander am Tabor. Im J. 54 mußte er Syrien dem Crassus übergeben. Unbeachtet zog der selbstsüchtige Mann in Rom ein. *Cic. ad Qu. fr.* 3, 1, 7. Von allen Seiten, vom Senate, von Cicero, der gegen ihn zeugte, von den Consuln, Tribunen, Rittern wurden Anklagen gegen ihn geschleudert; indeß Gab. verteidigte sich und wurde freigesprochen (*Cic. Pis.* 21. *Phil.* 2, 19. *ad Att.* 4, 16, 5), freilich nur durch Bestechung und durch Hülfe des Pompejus. *Cic. ad Qu. fr.* 3, 4. Er erlag aber bald einer neuen Anklage wegen Erpressung und mußte trotz Cicero's Vertbeidigung ins Exil gehen. *Dio Cass.* 39, 56. 63. *Cic. Rab. Posth.* 4. Im J. 49 unter Cäsars Dictatur durfte er zurückkehren. Gegen Pompejus söcht er nicht mit, erst nach dessen Tode diente er dem Cäsar, ging auf dessen Befehl nach Griechenland, erlitt von den Dalmatiern eine Niederlage bei Salona und starb in dieser Stadt, 47. *Cic. ad Att.* 11, 16. *Caes. bell. Alex.* 44. Sein größter Fehler war seine Verschwendung, die ihn wieder zu Erpressungen in den Provinzen trieb, welche er nur als Mittel zur Bereicherung ansah, daher er allgemein gehaßt war. Vor allen

gram war ihm Cicero, der ihn als das schwärzeste Ungeheuer schildert (*Cic. Pis.* 17. *ad Qu. fr.* 3, 1, 9). — Sein Sohn, 6) A. Gabin. Sisenna, kämpfte mit Ruhm unter seinem Vater in Syrien, 57 v. E., und verwallte dasselbe während dessen Abwesenheit in Aegypten. *Dio Cass.* 39, 56. — 7) P. Gabin. Capito (auch Cimber Gabinus), ein eifriger und thätiger Anhänger Catilina's, der mit den Allobrogern verhandelte, wurde später hingerichtet. *Sall. Cat.* 40. *Cic. Cat.* 3, 3.

Gabinus cinctus hieß bei den Römern eine eigenthümliche Schürzung der Toga, welche bei heiligen Gebräuchen üblich war (*Verg. A.* 7, 612. *Liv.* 8, 9, 10, 7); die Gürtung geschah nicht mittelst eines besondern Gürtels, sondern mit einem Theile der Toga selbst, dem über die linke Schulter zurückgeschlagenen Zipfel, der gürtelartig unter der Brust um den Körper gezogen und geknotet ward. Bis zur Einführung des sagum war diese Gürtung die allgemeine militärische Kleidung gewesen. Sie blieb dann für bestimmte feierliche Gelegenheiten, z. B. bei der Oeffnung des Janustempels; auch vollzog der Consul bei Eröffnung eines Feldzuges die dabei erforderlichen Cultushandlungen in einer so gegürteten Toga. Der Gebrauch kam wol von den Gabinern, wenigstens des Servius Erzählung, die Gabiner hätten einst, während sie beim Opfern beschäftigt waren, bei einem feindlichen Angriff nicht Zeit zu ordentlicher Rüstung gehabt und sich so geholfen, wol eine müßige Erfindung ist.

Gabrëta silva, Γαβροῦρα ὄλη, ein Hauptwald Germaniens, wahrscheinlich der Böhmerwald, nach andern der Thüringerwald bis zum Fichtelgebirge. *Strab.* 7, 292.

Gadara, τὰ Γάδαρα, j. Ruinen Ras, eine große feste Stadt in Palästina Peräa am Fl. Hieromar in der fruchtbaren Landschaft Gadaris. Heimat des Epikureers Philodemus und des Satirendichters Menippos. *Strab.* 16, 759.

Gades, -ium, τὰ Γάδερα, j. Cadix (alter Name Aphrobisias), alte von den Phoinikiern (unter dem Namen Gadir d. h. Festung) gegründete See- und Handelsstadt in Hispania Baetica, außerhalb der Säulen des Herakles, auf einer Insel Erytheia (j. Leon). Ein an der schmälsten Stelle nur ein Stadium breiter Meeresarm, über den eine Brücke führt, j. Puente de Suazo, verbindet die Insel mit dem Festlande, wo sich eine Hafenstadt, j. Puerto S. Real, befand. Nach dem ersten punischen Kriege bemächtigten sich die Karthager der Stadt, im zweiten ergab sie sich freiwillig den Römern und erhielt dadurch manche Vorzüge, sowie später durch Cäsar das Bürgerrecht; sie war ein Municipium (municipium Augustum) und führte den Namen Augusta Iulia urbs Gaditana. G. war bedeutende Handelsstadt (gefalgene Fische), aber auch durch seine üppigen Sitten bekannt. Von Gades aus erhielten die Römer nicht bloß die schwarzen Sklaven und Sklavinnen, sondern auch die üppigen Tänzerinnen (Gaditanæ), welche in der Kaiserzeit sehr in Mode waren. Heinrich zu Juvenal S. 433. An Einwohnerzahl wurde es zu Strabons Zeit nur von Rom übertroffen. Unter den Gebäuden sind ein Heraklestempel mit Orakel und ein Kronostempel zu erwähnen. *Strab.* 3, 168 f.

Gadrosia, Γαδρωσία, später auch Gedrosia, Γεδρωσία, Landschaft der persischen Provinz Ariana,

das heut. Beludschistan, grenzte im W. an Karmenien, im N. an Drangiana und Arachosia, im O. an India, im S. an das erythraische Meer. Die Hauptstadt hieß Pura, eine andere St. Khambatia. Das Land ist an der Küste sandig, unfruchtbar und dürr und wurde von Alexander nur momentan unterworfen; das innere dagegen ist ziemlich fruchtbar und wohl bewässert. *Strab.* 14, 721. *Arr.* 3, 28, 1. 6, 22, 1. 23, 1. 27, 1.

Gaesati, Γαισάται, Γεσάται, gehörten zu den Völkern, welche in dem gallischen Kriege von den Römern bei Clastidium am Padus (222 v. C.) geschlagen wurden, wahrscheinlich so genannt von der Bewaffnung mit dem gaesum, Wurfspeer (s. d.); sie werden meist für Gallier gehalten, waren aber vielleicht germanischen Stammes. *Pol.* 2, 22 f. 33 f. *Plut. Marcell.* 3. 6.

Gaesum, urspr. wol ein keltisches Wort, doch von den Römern mehrfach gebraucht (*Liv.* 26. 6. *Caes. b. g.* 3, 4), bezeichnet eine gallische Angriffswaffe, nach Festus einen schweren Wurfspeer (δόνον δλοσδθρον). Tapfere Männer hießen danach bei den Galliern Gaesati (*Serr. ad Verg. A.* 8, 662). Diese Waffe ging auch durch die Etrusker (*Liv.* 9, 36) auf die Römer über, die ihre leichten Truppen damit bewaffneten. *Liv.* 8, 8.

Gaetüll, Γαττοῦλοι, ein weit ausgebreitetes Volk des nordwestl. Libyens zwischen dem atlantischen Ocean im W., Mauritanien und Numidien im N., den Garamanten und dem Gebirge Usargala im O. und dem Fluß Nigir im S. — also das südliche Marokko und der westliche Theil der Sahara —, entweder Stammesgenossen ihrer nördlichen Nachbarn oder ein Mißwoll von einheimischen Libyern und eingewanderten Asiaten, rohe Nomaden (*Sall. Jug.* 80), als deren Stämme die Autololes, die Pharusier, die Darä und die Melanogätuler genannt werden. Als Hauptproducte des Landes werden Purpurschnecken und ausgezeichneter Spargel erwähnt. Die Gätuler wurden von Marius begünstigt und gingen in der Folge von Juba zu Cäsar über. *Caes. b. Alex.* 32. 56. *Strab.* 17, 826. 829 u. 6.

Gaetulyen s. Lentuli, 9.

Gala, Γα, Γαία, Γᾶ, Tellus, die Erde, wurde seit ältester Zeit als eine ehrwürdige Göttin verehrt, die alles Leben aus ihrem Schooße gebiert und an ihrer Brust trägt und nährt. Als diese Allmutter Erde war sie in Dodona mit dem befruchtenden Himmelsgott Zeus in Verbindung; dort sangen die Priesterinnen: „Zeus war, Zeus ist und Zeus wird sein; o größter Gott Zeus! Früchte spendet die Ge; drum nennet Mutter die Gaia!“ Bei Homer wird die glorreiche Göttin bei Eidschwüren neben Zeus, Helios, Himmel und Unterwelt angerufen und erhält als Opfer ein schwarzes Lamm (*Il.* 3, 104. 277. 15, 36. 19, 268). Die zeugungskräftige uralte Göttin spielt in den Theogonien eine ausgezeichnete Rolle; sie ist Mutter einer zahlreichen Nachkommenschaft, besonders stammen von ihr finstere furchtbare Wesen und gewaltige Riesen, wie Typhos. (*Od.* 11, 576. 7, 324. Nach Hesiod (*theog.* 117. 126 ff. 183. 232) entstand sie nach dem Chaos und erzeugte aus sich selbst den ihr gleichen Himmel (Uranos), die Gebirge und den Pontos, dann mit Uranos die Titanen, Kyklopen und Hekatoncheiren, aus dem Blute des verstümmelten Uranos die

Erinyen, die Giganten und melischen Nymphen (Gottheiten des mordenden Kampfes), mit Pontos den Nereus, Thaumas, Phorkys, die Keto und Eurypie. Auch die Autochthonen heißen ihre Kinder, wie Erechtheus (*Il.* 2, 548, *Αρορα* hier gleich Ge). Sie ist die Nährerin der Menschen und besonders der Jugend (*κονγοροφος*), und weil die zur Weissagung begeisternden Dämpfe der Erde entsteigen, ist sie eine Weissagegöttin. Das delphische Orakel gehörte ihr in alter Zeit. Sie ward verehrt zu Athen, Sparta, Delphoi, Olympia u. a. D. Ihre Statuen wurden mit einem Schlüssel in der Hand gebildet; doch hat sich keine derselben erhalten. Man vereinigte sie in späterer Zeit mit Rhyele und Demeter. — Ebenso brachten die Römer ihre Tellus mit Ceres zusammen. An den Saatfesten (*feriae sementivae*) opferte man die ihr von Numa eingesetzten Fordicidia (Schlachtung trächtiger Thiere). *Ov. fast.* 1, 657. 4, 629. Der Tellus stand bei den Römern eine männliche Gottheit von gleicher Bedeutung, Tellumo, zur Seite.

Gaius, der Name eines der angehenksten römischen Rechtsgelehrten, dessen Lebensumstände unbekannt sind, und dessen Lebenszeit annähernd zu bestimmen erst in neuerer Zeit möglich geworden ist. Seine Jugend fällt in die Zeit Hadrians; unter Marc Aurel hat er noch gelebt. Unter einer größeren Anzahl von juristischen Schriften haben die 161 n. C. abgefaßten Institutionum commentarii quattuor, welche eine wissenschaftlich geordnete Uebersicht des römischen Privatrechts enthielten und in dem ersten Buche die Lehre von den Familienverhältnissen, in dem zweiten und dritten die Lehre von den Vermögensverhältnissen, in dem vierten endlich die von den Actionen behandelten, in den Rechtsschulen wegen ihrer Faßlichkeit für Anfänger allgemeinen Eingang gefunden und Jahrhunderte hindurch die Grundlage der Vorlesungen gebildet. Bruchstücke davon waren in der *Collatio legum Mosaicarum et Romanarum*, in den Pandekten, bei Voëtius, Priscian u. a., in der *lex Romana Visigothorum* enthalten, das vollständige Werk aber verloren, bis es Niebuhr auf der Reise nach Rom im J. 1816 glückte, in der Bibliothek des Domcapitels zu Verona eine Handschrift des Hieronymus zu entdecken, unter welcher, mit Abrechnung einiger Lücken, das ganze Werk des Gaius in seiner ursprünglichen Gestalt gefunden wurde. Der Fleiß deutscher Gelehrten, Bösch, Bekker, von Bethmann-Hollweg, Bluhme, R. Lachmann, A. W. Heffter s. d. Ausgg. von Eb. Höding, 1841, 1865 und 1866, auch die Sammlung von Fuschke, hat die Handschrift entziffert, und die erste Ausgabe (1820) eine solche Negsamkeit auf dem Gebiete der Rechtsstudien hervorgerufen, daß man mit der Auffindung des Gaius den rechten Anfang der historischen Schule machen kann und mit ihm erst genaue Einsicht z. B. in die Actionen erhalten hat. Im Auftrage der Berliner Academie hat W. Studemund ein Apographum des Codex genommen und (1874) eine facsimilirte Ausgabe besorgt. Abdruck von Krüger und Studemund (1877), von Fuschke (1878). Vgl. Dernburg, die Instit. des G., ein Collegienheft (1869).

Galaesus, weniger richtig Galesus, Γαλαῖος, Γαλησός, ein kleines 5 Meilen östlich von Ta-

rent strömendes Flüsschen, an welchem Hannibal bei der Belagerung der Burg von T. sein Lager aufschlug (*Liv.* 25, 11. *Pol.* 8, 36), berühmt durch die feinwolligen Schafe, welche an seinen Ufern weideten. *Hor. od.* 2, 6, 10. *Verg. G.* 4, 126.

Galaktophägol, *Γαλακτοφάγοι*, ein von Strabon und Ptolemaios genanntes Volk im asiatischen Sythien, besonders von Milch lebend.

Galateia, *Galatæa*, *Γαλάτεια*, Tochter des Nereus und der Doris, eine Meernymphen, unter der das stille, glänzende Meer personificirt ist. *Il.* 18, 45. *Hesiod. theog.* 250. Spätern Dichtern ist die Liebe des Kyklopen Polyphemus zu ihr ein häufiger Gegenstand anmutiger Dichtung. *Theocr.* 6, 11. Polyphem verfolgt sie mit rasender Liebe, sie aber will von dem ungeschlachten Liebhaber nichts wissen, denn sie liebt den schönen Aktis, den S. des Faunus und der Symaitis. Aus Eifersucht zerschmettert der Kyklop den Aktis mit einem Felsblock; Aktis wird zur Quelle. *Ov. met.* 13, 750 ff.

Galatia, *ἡ Γαλατία*, oder Gallograecia, *Γαλλογαυλία*, *Γ. ἡ Ἑλληνία*, bildete seit dem 3. Jahrh. v. C. eine eigene Landschaft in Kleinasien, welche im W. an Phrygien, im S. an Lykaonien und Kappadokien, im D. an Pontos, im N. an Bithynien und Paphlagonien grenzte. Der nördliche Theil war rauhes Gebirgsland, der südliche enthielt fruchtbare Ebenen und Viehweiden besonders für feinwollige Schafe (und Angoraziegen). An der Nordgrenze lag der Olympos und das Orminiongeb., im W. der Dindymos; unter den Flüssen ist der Sangarios (i. Sataria) mit seinen Nebenflüssen und weiter östlich der Halys zu merken. Die von Nilomebes von Bithynien herbeigerufenen, seit 275 v. C. von der Niederdonau und Thracien eingewanderten keltischen oder gallischen Stämme, mit griechischer Vermischung mit Griechen Gallograeci, *Γαλλογαυκοί*, genannt, verbreiteten sich zuerst erobernd über das ganze vordere Asien, bis um 235 Attalos von Pergamos sie besiegte und auf die obigen Grenzen beschränkte. Sie zerfielen in 3 Hauptstämme: die Trokmer (Hptsitz Tavia) östl. vom Halys, die Tektosagen (Hptsitz Antyra, i. Angora, s. Ancyra, 1.) in der Mitte und die Tolissobojer (Hptsitz Pessinus) westl. vom Halys. Die einzelnen Theile wurden politisch, da sie in 4 Gaue getheilt waren, Tetrarchien genannt, an deren Spitze sog. Tetrarchen standen, bis Dejotarus zur Zeit des Pompejus das ganze unter sich vereinigte und als römischer Bundesgenosse mit dem Titel eines Königs von Pompejus den westlichen Theil von Pontos und Kleinarmenien erhielt. Augustus machte im J. 25 v. C. das Land zur Provinz, die später durch Paphlagonien und das südliche Phrygien noch vergrößert wurde. Außer den drei schon genannten Städten sind für die Geschichte des Dejotarus die beiden in der Nähe von Pessinus gelegenen Castelle Lucejum (bei Strabon *Βλούνιον*), seine Residenz (*Cic. Deiot.* 6, 17, 7, 21), und Peion (*Πήιον*), seine Schatzkammer, außerdem Gordion, die alte phryg. Königsstadt, zu merken. *Strab.* 12, 566 ff.

Galba, 1) Serv. Sulpicius G., aus edlem Geschlechte, wurde geboren im J. 5 v. C. am 24. Decbr. und war mit Augustus' Gemahlin Livia

durch Adoption seiner Stiefmutter verwandt. Er stieg rasch zu hohen Würden und wurde Consul im J. 32 n. C. Statthalter von mehreren Provinzen, unter andern auch in Ober-Germanien, wo er mehrfach siegte, that er sich bald als Feldherr hervor und zeigte große Strenge. Den Anforderungen, unter den auf Augustus folgenden Kaisern die Herrschaft an sich zu nehmen, obgleich schon Tiberius ihm einst dieselbe prophezeit haben soll (*Tac. ann.* 6, 20), widerstand er, verwaltete unter Claudius Africa, unter Nero, nach längerer Zurückgezogenheit, Spanien. Als die Feldherren in den Provinzen den Sturz Nero's beabsichtigten, bestimmten sie dem Galba den Thron. Dieser, obgleich 73 Jahre alt, fand selbst in Rom Anhang, wo der Befehlshaber der Garden, Nymphidius Sabinus, die Truppen für ihn gewann. Galba kam, von Otho begleitet, nach Rom und wurde allgemein anerkannt (Jun. 68). Aber dem Geize ergeben und von schlechter Umgebung geleitet, verweigerte er den Soldaten die gebräuchlichen Geschenke und erregte bald große Unzufriedenheit. Zwar adoptirte er den talentvollen Vicinius Piso zu seinem Nachfolger; dadurch beleidigte er aber den Otho, der dasselbe für sich gehofft hatte; eine Empörung der Soldaten brach aus, Otho wurde von ihnen zum Kaiser ausgerufen, und Galba ermordet (Jan. 69). *Tac. hist.* 1, 7—49. *Dio Cass.* 63, 22 ff. *Suet. Galba. Plut. Galba.* — 2) König der gallischen Völkerschaft der Sueffones zu Cäsars Zeit. *Caes. d. g.* 2, 4, 13. Außerdem vgl. Sulpicii, 9, 11, 12.

Galenos, *Γαληνός*, Claudius, ein Arzt, dessen Lebens- und Bildungsgeschichte uns aus zahlreichen Andeutungen in seinen Werken bekannt ist. Er wurde 131 n. C. in Pergamon geboren. Sein Vater Niton, ein Geometer und Architekt, war ein ebenso wohlhabender als kenntnißreicher Mann und ließ dem Sohne eine sehr sorgfältige Erziehung geben. In seinem 16. und 16. Lebensjahre benutzte er besonders den Unterricht ausgezeichneter Philosophen von den verschiedenen Schulen, welche sich in seiner Vaterstadt aufhielten, namentlich der Peripatetiker, die ihn frühzeitig zu einem eifrigen Studium der Schriften des Aristoteles und Theophrast anleiteten. In der Medicin unterrichteten ihn Satyros, Ficinus, Stratonikos, Aelianus Meccius und Aischrion. Nach dem Tode seines Vaters begab er sich, 21 Jahre alt, nach Smyrna, um Pelops, den Anatomen, und den Platoniker Albinus zu hören, dann nach Korinth zu Remesianus und nach Alexandria, wo ihn anatomische Studien unter Heraklianos fesselten. 158 lehrte er nach Pergamon zurück und erhielt die ärztliche Behandlung der Clabiatoren, was für ihn die beste Schule der Chirurgie wurde. 164 ging er, 34 Jahre alt, nach Rom, wo er durch glückliche Curen, durch öffentliche Vorträge und literarische Thätigkeit zu großem Ansehen gelangte. Der neidischen Anfeindungen seiner ärztlichen Kollegen überdrüssig, verließ er Rom nach einem dreijährigen Aufenthalt, machte eine wissenschaftliche Reise durch mehrere Länder und ließ sich dann in seiner Vaterstadt nieder. Schon nach einem Jahre beriefen ihn die Kaiser Marc Aurel und Lucius Verus nach Italien zurück; er traf sie, aber auch die Pest, in Aquileja. Die Kaiser

begaben sich nach Rom, wohin er ihnen folgte und Leibarzt des jungen Commodus wurde. Hier schrieb er mehrere seiner bedeutendsten Werke, von denen ein Theil bei dem Brande des Frie- denstempels zu Grunde ging. Noch unter Per- tinax und Septimius Severus war er in Rom; gefordert ist er in den ersten Jahren des dritten Jahrhunderts. — Die hohe Achtung, welche ihm die Zeitgenossen zollten, wird durch die Verehrung, welche er bei der Nachwelt fand, noch übertroffen. Sie ist begründet auf eine wissenschaftliche Thätig- keit, der an Umfang die keines andern Schrift- stellers im Alterthume gleich kommt. 125 Schrift- ten allgemaineren Inhalts sind verloren gegan- gen; von den medicinschen sind noch 100, offen- bar echte, erhalten, 18 werden bezweifelt, von 19 sind mehr oder minder beträchtliche Fragmente vorhanden, 24 sind untergeschoben. Sie beziehen sich auf alle Theile der Medicin, sind aber am großartigsten in der Anatomie und Physiologie, wenn man die Schwierigkeiten dieses Studiums erwägt. Neun Bücher *περι ανατομικῶν ἐγχειρήσεων* handeln von den Muskeln, den Organen der Verdauung, des Athmens, dem Gehirn und Rückenmark. Dahin gehören die Werke *περι ὀστέων*, *περι φλεβῶν καὶ ἀρτηριῶν*, *περι νεύρων ἀνατομῆς*, *περι μήτρας ἀνατομῆς*, *περι μῶν κινήσεως*, *περι τῶν τῆς ἀναπνοῆς αἰτιῶν*, *περι σπέρματος*, *περι ὁμορφώσεως ὄργανον* u. a. Die Physiologie lernen wir vorzüglich aus den 17 Büchern seines Hauptwerkes *περι χρεῖας τῶν ἐν ἀνθρώπῳ σώματι μορίων*, welches nachzuweisen sucht, daß jeder Theil des Körpers nach dem Plane einer höheren Intelligenz und seinem Zwecke durchaus entsprechend gebildet ist. Es ist wahrhaft von religiöser Wärme durchdrungen. Auch in der Pathologie hat er die Schärfe seines Geistes bewährt, sein Hauptwerk *περι τῶν πεπονθῶτων τόπων* umfaßt 6 Bücher; *περι διαφορᾶς νοσημάτων*, *περι τῶν ἐν τοῖς νοσήματιν αἰτιῶν*, *περι συμπτωμάτων διαφορᾶς*, *περι τῶν ἐν ταῖς νόσοις καιρῶν*, *περι διαφορᾶς πυρετῶν*, *περι δυσκολίας*, *περι πλῆθους*, *περι τρό- μων καὶ καλῶν καὶ σκαμῶν καὶ ὀλέων*, *περι μαρασμοῦ*; auch der Commentar zu den Aphorismen des Hippocrates und die damit in Ver- bindung stehenden gegen Hypos und Julianus gehören hieher. In der Semiotik hat er in ver- schiedenen Schriften die Lehre vom Pulse behan- delt, über die kritischen Tage und über die Krise geschrieben und besonders die Einwirkung und den Einfluß der Träume hervorgehoben, wobei er natürlich den Vorurtheilen seiner Zeit sich nicht hat entziehen können. Für die Arznei- mittellehre schrieb er *περι κρᾶσεως καὶ δυνά- μεως τῶν ἀκλῶν φαρμάκων* in 9 Büchern, *περι δυνάμεως φαρμάκων τῶν κατὰ τόπους* in 10 Büchern, *περι συνθέσεως φαρμάκων κατὰ γένη* in 7 Büchern; auch die zwei Bücher *περι ἀντι- δότων* und *περι τῆς θηριακῆς* gehören hieher. In der Therapie verfuhr er nach hippokratischen Grundsätzen; auch er geht darauf aus, den krank- haften Zustand durch einen entgegengesetzten zu bekämpfen, Hitze durch Kälte, Trockenheit durch Anfeuchtung u. s. w. zu heben. Seine *τέχνη ἰατρικῆ* war lange Zeit als Lehr- und Schulbuch vorherrschend und vielleicht unter allen seinen Schriften am meisten verbreitet; die *θεραπευτι-*

κῆς μεθόδον βιβλία (14 B.) vertheidigen die hippokratische Heilkunde; die Schriften über Aber- laß, die Verhaltungsregeln für einen epileptischen Kranken, die Gesundheitslehre in 6 Büchern, 3 Bücher von den Kräften der Nahrungsmittel, von den guten und schlechten Säften der Nah- rungsmittel, über den Gerstentrank, über Blut- egel u. s. w. müssen hieher gezählt werden. Auf die Diätetik legte er großen Werth. Die Chirurgie ließ er nicht ungeübt und unbearbeitet, ob- schon er dieselbe namentlich in Rom den Chirur- gen von Profession überließ. — Gesamtausgabe von C. G. Kühn (20 Bände, 1821—33). — Viele seiner Schriften sind auch in arabischen, lateini- schen, sogar hebräischen Uebersetzungen vorhanden, ein Beweis für das hohe Ansehen, das er selbst im Abendlande genossen hat, und das bis in das 16. Jahrh. unergründet blieb. Manches liegt noch handschriftlich verborgen. Die ungeheure Productivität macht es erklärlich, daß die Form in diesen Werken häufig vernachlässigt und nichts weniger als classisch erscheint. Er leidet auch hier an den Fehlern seiner Zeit, an Breite und Weisheitsweiligkeit, an dialektischen Spitzfindigkeiten und unfruchtbaren Wortklaubereien, bleibt aber trotzdem einer der ausgezeichnetsten Geister des Alterthums, den seine Fachgenossen ganz mit Un- recht vernachlässigten.

Galeposos, *Γαλιπός*, 1) Stadt an der thraki- schen Küste zwischen Strymon und Nestosfl., öst- lich von Apollonia, welche Persens nach der Schlacht bei Pydna auf der Flucht berührte; auch im peloponnesischen Kriege wird sie genannt. *Thuc.* 4, 107. 5, 6. *Plut. Aem. Paull.* 23. *Liv.* 44, 45. — 2) Stadt in Chalkidike am toronati- schen Meerbusen zwischen Torone und Sermyle. *Hdt.* 7, 122.

Galerius, 1) M. Gal. Trachalus, nach den Fasten Consul des J. 68 n. C., wird von Quin- tilian als ein ausgezeichneter Redner gepriesen, der Lebhaftigkeit mit einer trefflichen Stimme ver- bunden habe. *Quint.* 10, 1, 119. 12, 5, 5. 10, 11. In Rom herrschte die Ansicht, daß er für den Kaiser Ditho die von diesem vor dem Senat und dem Heere gehaltenen Reden verfertigte. *Tac. hist.* 1, 90. Trotzdem blieb er nach Ditho's Sturze un- behelligt. *Tac. hist.* 2, 60. — 2) s. Maxi- mianus, 2.

Galerus und galërum, nach Gellius (10, 15) eine Kopfbedeckung, ohne Ränder zum Unterschie- den von dem petasus, die im freien, auf Reisen und auf dem Felde getragen wurde. Sie bestand aus Fellen (*Serv. ad Verg. A.* 2, 683) und wurde auch von Soldaten gebraucht (*Verg. A.* 7, 688), namentlich von den velites (*Pol.* 6, 22). Als Kopfbedeckung des flamen Dialis durfte der galerus nach Varro (*Gell.* 10, 15) nur von weißer Farbe sein. Wegen der Aehnlichkeit hießen die Perücken der Frauen (auch der Männer) galericula, auch galeri (*Juv.* 6, 120). Der blonde, schwarze oder röth- liche Kopfaufsatz, welchen vor der Einführung der Masken die Schauspieler trugen, hieß ebenfalls galerus.

Galiläa, *Γαλιλαία*, der nördlichste Theil Palästina's, der im W. ans Meer und Phoinikien, im N. an Syrien, im O. an den Jordan und den See von Genesareth oder Tiberias, im S. an Samaria grenzte, wo der Bach Kison die

Grenze bildete. Hier wohnten die Stämme Affer, Naphtali, Sebulon und ein Theil von Issaschar, nach der Eroberung durch Tiglat Pileser auch viele Nichtjuden. *Strab.* 16, 760. Die jüdischen Bewohner des früher sehr fruchtbaren Landes waren streitsüchtig und furchtlos, von den übrigen Juden aber bekanntlich verachtet, auch wegen ihrer platten Sprache. Aus der Bibel sind die Städte Nazareth, Rana, Kapernaum, Tiberias, Endor, Magdala und Rain bekannt.

Galinthias, *Γαλινθιάς*, die Tochter des Proitos in Theben, welche durch die falsche Nachricht, ihre Freundin Alkmene habe einen Knaben geboren, während die Parzen und Lucina der Hera zu Gefallen durch Verschränkung der Hände die Geburt zu verhindern suchten, dieselben so in Schreden setzte, daß sie die Hände öffnete und Herakles nun wirklich geboren wurde. Zur Strafe wurde sie in ein Wiesel verwandelt; Herakles aber baute ihr ein Heiligthum. *Op. met.* 9, 280—323.

Gallaecia, früher Callaecia, *Καλλαικία*, j. Galicien, der nordwestl. Winkel Hispaniens mit Bewohnern keltischen Stammes, die als besonders roh galten, im W. und N. vom atlant. Meere, im O. von den Asturen begrenzt, im S. von Lusitanien durch den Durus geschieden. Sie zerfielen in die südlich wohnenden Callaeci Braccarii, nach der Hauptstadt Bracara, j. Braga, genannt, und in die C. Lucenses mit der Stadt Lucus Augusti, j. Lugo, mehr im N.; die N.-D.-Gde nahmen die Artabri ein. Außer den genannten Städten ist zu merken Brigantium, bei Corunna, mit großem, noch vorhandenem Leuchtturm. *Strab.* 3, 147. 152. 155 u. ö.

Galli s. Rhea.

Gallia, 1) *ἡ Κελτική*, später *Γαλατία*, auch G. Transalpina (*ἡ ὑπερῶλαιος Κελτική*) im Gegenfaz zu G. Cisalpina (Oberitalien) genannt, hatte unter Augustus folgende Grenzen: im S. das Mittelmeer, hier Gallicus sinus genannt, und die Pyrenäen gegen Hispanien, im W. das atlantische Meer, im N.-W. das fretum Gallicum und den germanischen Ocean, im O. den Rhenus (gegen Germanien), den Varus und die Alpen gegen Italien, so daß der Name außer dem heutigen Frankreich noch Belgien, einen Theil der Niederlande, das oberrheinische Deutschland und einen großen Theil der Schweiz befaßte. Die früher sehr ungünstigen Berichte der Römer über Boden und Klima änderten sich bei genauerer Kenntniß. Das innere durchziehende mächtige Höhenzüge. Das Grenzgebirge gegen Hispanien sind die Pyrenäen, gegen Italien die Alpen; der Mons Cebenna (*τὸ Κέμμενον ὄρος*), j. Cevennen, zieht sich in südlicher Richtung und in einer Länge von 250 röm. Meilen an der Westseite des Rhodanus auf der Grenze von Aquitania und G. Narbonensis hin, ein einzelner Berg derselben war der M. Vesora (j. Vogère) bei Anderitum. Der M. Jura (*Ἰόρας*) zieht vom Lacus Lemanus bis zum Rhenuß; ein östlicher Theil ist M. Vocetius, j. Vözberg. Nördlich schließt sich daran M. Vosagus (nicht Vogesus), franz. les Vosges, deutsch Wasgau, Vogesen, längs dem Rhein bis zur Mosella streichend; die Arduenna silva endlich (j. Ardennen mit der Eifel) reicht vom Rhenuß westlich bis zu den Scaldis- (Schelde-) Quellen. —

Von den Flüssen strömen zum Mittelmeer: Varus (j. Var), Rhodanus (Rhône) mit Arar (später Saucona, dah. jetzt Saône) nebst Dubis (Dubs) und Bardo (Gard) rechts, Isara (Isère) und Druentia (Durance) links; Atax (Aube), Telis (Lot); zum Ocean: Aturis (Aubour), Garumna (Garonne) mit Tarnis (Tarn) und Veronius (Aveyron), Oltis (Lot), Duranius (Dordogne) rechts; Garantonus (Charente); Liger (Loire) mit Elaver (Allier) links, Sartha (Sarthe) und Meduana (Mayenne) rechts; Sequana (Seine) mit Icaunus (Yonne), Isara (Oise) und Eburna (Aisne) rechts; Samara (Somme); zum germanischen Ocean: Scaldis (Schelde); Mosä (Maas) mit Sabis (Sambre); Rhenus (Rhein) mit Ararius (Aar), Selella (Ill), Rava (Rahe), Mosella (Mosel) nebst Saravus (Saar). Unter den Seen ist bemerkenswerth der Lacus Lemanus (*Λεμάνος*), j. Lac Léman od. Genfer See, von dem Rhodanus durchströmt. — Das Land war reich an allen Getreide- und Obstarten, trefflichen Bäumen, auch Pferden, Rindvieh, Schweinen, Hasen, Gänzen u. s. w.; das Mineralreich gab reichen Ertrag an Gold, Kupfer, Blei, Eisen, Krystall. — Als älteste Bewohner der südlichen Theile werden genannt: im W., von Garumna und Rhodanus eingeschlossen, die Iberer, hier Aquitanier genannt, darunter der bedeutendste Stamm die Rasken in den Pyrenäen, daher das Land im Mittelalter Vasconia (Gasconne); im O. in den Alpen die Figurer, bei den Griechen *Αίγυες*, ein vielleicht den Kelten, zunächst den Helvetiern, stammverwandtes Volk, mit den Stämmen der Salluvii oder Saltes und der Vocontii. Beide wurden theils verdrängt, theils unterworfen (an der Südtüste erst um 300 v. C.) durch die von O. und N. her eingewanderten keltischen (*Κέλται*) oder gallischen Völker, welche außerdem auch seit ältester Zeit die brittischen Inseln, das westliche und südliche Germanien und sämtliche Oberrhonauländer bewohnten. Sie theilen sich ihren noch jetzt lebenden Dialecten nach in wenigstens drei große Zweige: den nordwestl. gälischen (eigentlich gahhöllischen), dem die Iren und Scoten angehörten, den eigentlich keltischen, im mittleren Gallien, und den kymrischen meist im S.-O., zu dem die südlichen Brittanier, die Helvetier, Bojer, Bindeliter und die südöstlichen Stämme bis nach Kleinasien hinein gehören. Von dem mittleren Stamme, welcher den Griechen zuerst an der ligurischen Küste bekannt ward, wurde der Name *Κέλται* im griechischen Sprachgebrauch auf die ganze Nation übertragen, während die Römer dafür den Namen Galli (d. h. die Krieger, von dem Schlachtgeschrei) (griechisch *Γαλάται*) anwendeten, der auch den oberitalischen Keltenvölkern als Galli Cisalpini eigen war. Der gemeinsame Stamm dieser Namen findet sich schon bei den Alten in dem Namen *Γαῖτες*, Sing. *Γαῖς* statt *Γαίς*. Die Kelten waren wol nicht, wie die meisten der alten annahmen, Ureinwohner, sondern gleich den andern Indogermanen wahrscheinlich von Osten (aus Asien?) eingewandert. — Nördlich von der Sequana und Matrona wohnten die Belgen (auch verwandt mit den Gahhöllen), denen sich am linken Ufer des Rheins Germanen (in Germania superior und inferior)

anschlössen und vermischten. Die Bewohner Galliens waren kräftig, tapfer und kriegerisch, aber auch oft unbefonnen und neugierig, unzuverlässig und wanderlustig (Einfälle in Italien). Sie zerfielen in eine Menge unabhängiger Völkerschaften, die zur Zeit, als Cäsar sie betriegte, eine meist aristokratische Verfassung hatten. Nachdem die Römer die oberitalischen Gallier besiegt hatten, drangen sie 128 v. C., von den Rassiern gegen die Salver zu Hilfe gerufen, über die Alpen und machten 122 den südlichen Theil zur Provinz, gewöhnlich nur Provincia genannt (später Prov. Narbonensis, dah. jetzt Provence). Julius Cäsar (s. Eintheilung d. g. 1, 1) unterwarf seit 68 v. C. den größten Theil, worauf Augustus 27 v. C. ganz Gallien auf Grund der früheren Eintheilung in 4 Theile theilte: Gallia Narbonensis (die frühere Provincia), mit der Hauptstadt Narbo (118 erste röm. Colonie außerhalb Italiens), G. Aquitania (zwischen Pyrenäen, atlantischem Ocean, Niger und Levennen), G. Lugdunensis (nördlich bis jenseit der Sequana) mit der Hauptstadt Lugdunum, und Belgica. Der atlant. Küstenstrich, besonders an der Meerenge, führte ohne Rücksicht auf die Bevölkerung den Namen Aremorica, von seiner Lage am Meer (keltisch Mör). Unter Constantin d. Gr. oder Diocletian zerfiel das Land in 14, noch später in folgende 17 Provinzen: a) G. Narbonensis, 1) Narbonensis I. mit der Hauptstadt Narbo Martius (j. Narbonne), 2) Narbonensis II. mit Aquae Sextiae (Aix), 3) Alpes maritimae mit Eburodunum (Embrun), 4) Viennensis mit Bienna (Vienne), 5) Alpes Graias et Penninae mit Civitas Centronum (Centron). b) G. Aquitania in: 6) Novempopulana mit Elusa (Lauze), 7) Aquitania I. mit Civ. Biturigum oder Uaricum (Bourges), 8) Aquit. II. mit Burdigala (Bordeaux). c) G. Lugdunensis in 9) G. Lugd. I. mit Lugdunum (Lyon), 10) G. Lugd. II. mit Rotomagus (Rouen), 11) G. Lugd. III. mit Civ. Turonum (Tours), 12) G. Lugd. IV. mit Civ. Senonum oder Agedincum (Sens). d) Belgica in: 13) Belgica I. mit Civ. Trevirorum (Trier), 14) Belgica II mit Durocortorum oder Civ. Remorum (Reims), 15) Germania I. (superior) mit Mogontiacum (Mainz), 16) Germ. II. (inferior) mit Colonia Agrippinensis (Cöln), 17) Maxima Sequanorum mit Besontio (Besançon). — Die Völkerschaften und Städte s. unter den einzelnen Artikeln. Die oft wiederkehrenden Endungen in den Städtenamen haben folgende Bedeutung: aber, Mündung; bona, Grenze; briga, Burg; briva, Brücke; dunum, Hügel; durum, Burg; mägus, Feld; nemetum, Heiligthum; rigum, Graben; ritum, Furch. Seit dem 4. Jahrh. n. C. wurden die Namen der einzelnen Völkerschaften fast durchaus auf deren Hauptstädte übertragen, woraus zum Theil die heutigen Namen der Städte entstanden sind. *Strab.* 4, 176 ff. — 2) Gallia cisalpina und trans- und cispadana, s. Italia, 12.

Gallienus, P. Licinius, Sohn des Kaisers Valerian, lebte 218–268 n. C. Sein Leben fällt in die Zeit der sogenannten 30 Tyrannen, unter welchen das Reich durch Einfälle der Nachbarvölker und innere Unruhen tief erschüttert wurde. Sein Vater ernannte ihn 263 zum Cäsar. Nach dessen Gefangennehmung durch die Perser bestieg

er den Thron 269, ohne weiter an des Vaters Befreiung zu denken. Den Odenatus ernannte er zum Cäsar für das Morgenland, während er selbst mit wiederholten Aufständen in den europäischen und afrikanischen Provinzen und mit verschiedenen Gegentaisern zu kämpfen hatte. Auch die Gothen besiegte er mehrere Male. In Rom, wo er einen großen Theil seiner Regierung verlebte, gab er sich einem sehr schwelgerischen Leben hin, förderte aber auch Künste und Wissenschaften, wie er überhaupt große Talente besaß. Er starb im J. 268, als er den Aureolus, der sich empört hatte, in Mailand belagerte, durch die Hand eines Muechelmörders. Sein Leben hat Trebellius Pollio geschrieben. *Zos.* 1, 37 ff. *Treb. Poll. Gallienus*.

Gallii, ein plebejisches Geschlecht: 1) D. Gallius, Aedil 67 v. C., von Calpurnius de ambitu und wegen Vergiftungsversuches angeklagt, wurde von Cicero vertheidigt (*Q. Cic. pet. cons.* 5, 19. *Cic. Brut.* 80), im J. 66. Im folgenden Jahre verwaltete er die Prätur. — 2) Seine Söhne, D. und M. Gallius, rächten den Vater an Calpurnius. M. ist im J. 47 Anhänger Cäsars, dann des Antonius; D. wurde eines Mordversuches gegen Octavian beschuldigt und auf dessen Befehl hingerichtet. *Cic. ad fam.* 8, 4, 1. *App. b. c.* 3, 96. *Suet. Oct.* 27.

Gallinaria, 1) Insel im ligurischen Meere, südlich von Albium Ingaunum, öde, aber wegen ihres Reichthums an Hühnern bekannt und genannt von Varro und Columella, s. *Isola d'Albergo*. — 2) G. silva, Fichtenwald in Campanien bei Cumae zwischen den Mündungen des Volturnus und Clanis. *Cic. ad fam.* 9, 23. *Juv.* 3, 307.

Gallio, Name zweier Rhetoren der Kaiserzeit: 1) L. Junius Gallio, ein Freund des Dvid und des Rhetors Seneca, Verf. einer von Quintilian citirten rhetorischen Schrift und von, noch im 5. Jahrh. vorhandenen, Declamationen, adoptirte Seneca's ältesten Sohn (den Bruder des Philosophen L. Seneca, welcher seitdem 2) L. Junius Gallio hieß. Auch er war ein trefflicher Rhetor und von sehr mildem Charakter; dessen ungeachtet ließ ihn Nero 66 n. C. hinrichten, wenn er sich nicht selbst das Leben genommen hat. *Tac. ann.* 15, 73.

Gallograeia s. Galatia.

Gallonii, ein plebejisches Geschlecht: 1) P. Gallon, ein Schwelger zur Zeit der Gracchen, der sein Vermögen in kostbaren Lederen Mahlzeiten verschwendete, weshalb Lucilius ihn verspottete. *Lucil. ap. Cic. fm.* 2, 8, 24. 28. 90. *Quint.* 30, 94. *Hor. sat.* 2, 2, 47. — 2) C. Gallon, wurde im J. 49 v. C. als Anhänger des Pompejus in Spanien zum Befehlshaber von Gades ernannt, welche Stadt er nach der Niederlage der Pompejaner verlassen und fliehen mußte. *Caes. b. c.* 2, 18 ff.

Gallus, I. Personennamen: 1) s. Sulpicii, 10. — 2) C. Aelius Gall, ein Jurist im ersten Jahrhundert v. C., Verfasser einer vielleicht alphabetisch angelegten Schrift de significatione verborum, quae ad ius civile pertinent, deren Fragmente Heimbach (1823) und Huschke in d. *Jurisprud. anteaustiniana* (4. Aufl. 1878) gesammelt haben. — 3) Aelius Gall, Statthalter

Aegyptens, unternahm auf Augustus Befehl die unglückliche Expedition nach Arabien 24 v. C., welche viel Unglück unterwegs und hartnäckigen Widerstand der Bewohner jenes Landes erfuhr und nach einem halben Jahre im kümmerlichsten Zustande nach Alexandria zurückkehrte. *Plin. ep. 6, 28, 32. Dio Cass. 53, 29. Strab. 16, 780.* — 4) C. Cornelius Gall., geb. zu Forum Julii in Gallien 69 v. C., aus unedlem Geschlechte entsprossen, aber durch die Gunst des Augustus zu ritterlicher Würde erhoben und von demselben, als er Aegypten zur Provinz machte, zum ersten Statthalter (praefectus) derselben eingesetzt. L. Pinarus Scarpus hatte, von dem unglücklichen Ausgange der Schlacht bei Actium unterrichtet, die Truppen, auf deren Unterstützung Antonius rechnete, dem Gallus übergeben, der aus Afrika gegen ihn heranzog. Der glückliche Ausgang der Unternehmung gegen die Hafenstadt Paraitonion, wo Antonius Sicherheit vergeblich gehofft hatte, und die Gefangennehmung der Kleopatra verschafften ihm jene Auszeichnung im J. 30, in welcher er unabhängig vom Senate dem Princeps allein verantwortlich war. *Dio Cass. 51, 9 ff.* Aber das Glück dauerte nicht lange; die Härte und Anmaßung, mit welcher er auftrat, machten ihn zu Rom verdächtig, Verleumdungen kamen hinzu; er machte deshalb im J. 26 in seinem 43. Lebensjahre durch freiwilligen Tod seinem Leben ein Ende. *Suet. Oct. 66.* — Er ist zunächst als Redner thätig gewesen und nicht ohne Namen geblieben (*Donat. vit. Verg. §. 38*); doch haben wir bloß Kunde von 2 Neben in Pollionem (*Quint. 1, 5, 8*) und in Alfenum Varum (*Serv. ad Verg. E. 9, 10*). Wichtigere ist er als Dichter durch vier Bücher Elegien, in denen er eine unglückliche Liebe zu der Lycoris in zusammenhängenden Liedern, etwa in der Art von Propertius Cynthia, besang. Er ist der älteste unter den römischen Elegikern (*Ov. trist. 4, 10, 58. am. 3, 9, 63 f.*), insofern Catullus und Calvus weniger auf diesem Gebiete der Poesie sich versucht haben. Da er sich an griechische Vorbilder, hauptsächlich an Euphorion, angeschlossen, so mag der harte Stil dieses Vorgängers auch ihm das Prädicat durior zugezogen haben, mit welchem ihn Quintilian (10, 1, 93) charakterisirt. Einiges über Inhalt und Charakter seiner Gedichte läßt sich aus den Gedichten Vergils, seines Jugendfreundes, abnehmen, der ihm nicht bloß in der sechsten Ekloge gehuldigt, sondern auch die zehnte gewidmet und einen Abschnitt der Georgica bestimmt hat. Auch die übrigen Zeitgenossen, Propertius (3, 32, 91), Ovid (*am. 1, 15, 30*) und Martial (8, 73, 61), gedenken seiner anerkennend. Parthenios widmete ihm seine erotischen Erzählungen. Die von Aldus Manutius 1590 zuerst herausgegebenen Disticha auf Lycoris und drei Epigramme (abgedruckt bei Riese, Anthologia latina, 1869 f.) sind Producte einer späteren Zeit, wahrscheinlich des 15. Jahrhunderts, Centonen aus den Dichtern der augusteischen Zeit. Das pseudovergilische Gedicht Ciris will ihm Böfler, der 1840 und 1844 eine Monographie über ihn geschrieben hat, beilegen nach dem Vorgange von Voß. — 5) Constantius, 2. — II) Flußname: westlicher Nebenfluß des Sangarios in Bithynien, der von Rodra am Olympos im nördlichen Laufe herabkommt, j.

Mudurly-su. *Strab. 12, 548.* — III) Naturgeschichtlich: gallus, der Haushahn, war dem Mars heilig, wegen seiner Streiflust, seiner Wachsamkeit und weil er durch Kräh'n den Sieg verkündigt (wie dem Themistokles den Sieg über die Perser, den Thebanern den über die Spartaner); ferner dem Aesculapius, sowie der Göttin der Nacht und den Laren, weil er das Haus durch seine Wachsamkeit schützt. Durch Themistokles sollen die Hahnkämpfe (*ἀλεκτονομαχίαι*) eingeführt worden sein. Tanagra, Rhobos, Chalkis und Medien lieferten die besten Kampfhähne. Die Thiere wurden mit Knoblauch gefüttert und die Beine mit scharfen Sporen bewaffnet. Auf einem Tische stellte man die Thiere zum Kampfe gegenüber. Betten wurden dabei angestellt. An Abbildungen auf Gemmen und Vasenbildern fehlt es nicht. *S. Αλεκτοδόνων ἀγώνες.*

Gamala, Feste auf einem, einem Kameelrücken ähnlichen, Bergrücken am Ostufer des See's Genesareth in Palästina, Tarichäa gegenüber, wurde von Vespasian erobert. *Suet. Tit. 4.*

Γαμηλία, Maßzeit, die bei der Einführung der Frau in die Ehe der Braut des Mannes den Ehebräutern gegeben wurde (*γαμηλίαν ἐσπέριον*). *Demosth. Kribul. 43, 69.*

Gamellon s. Jahr, I.

Gandärao. *Γανδαράοι*, ein weit über den Indos hinaus verbreitetes indisches Volk, namentlich am Koppenfluß (Kabul) in der Landschaft Gandaritis (i. Gandhāra); sie gehörten zur siebensten Satrapie des Perserreichs und zogen gegen Hellas mit. *Hdt. 3, 91, 7, 66.* Sie sind verschieden von den Gandaridas, *Γανδαρίδαοι*, zwischen dem Atesines und Hydrates, deren König, ein Vetter des Poros, dem Alexander siegreich widerstand. *Plut. Alex. 62. Strab. 15, 699.*

Gangaridas, *Γαγγαρίδαοι*, Volk zwischen den Mündungen des Ganges und weiter westlich mit der Hauptstadt Ganges. Obwohl häufig mit den Gandariden verwechselt, sind sie doch wol von denselben zu unterscheiden. *Curt. 9, 2. Just. 12, 8.*

Gangos, *Γάγγης*, i. Ganga, Ganges, ein Fluß, durch welchen ganz Indien in Vorder- und Hinterindien getheilt wird (India intra G. und extra G.), und den man für den größten Strom der Erde hielt, entspringt auf den emobischen Bergen, strömt bis zur Stadt Ganges südlich und dann östlich und ergießt sich nach Aufnahme vieler ansehnlicher Flüsse nach Strabon und Plinius in einer, nach Mela und Ptolemaios in fünf (oder sieben) Mündungen in den nach ihm genannten sinus Gangeticus. Die fünf Mündungen sind von W. nach O.: τὸ Κάμβουσον στόμα (i. Juglyfluß), τὸ μέγα στ. (i. Rohmngul), τὸ Καυθήριον στ. (i. Murgatta), τὸ ψευδοστόμον (i. Huringotta), Ἀρριβόλη στ. (i. Ganges). Die alten gaben ihm meistens eine Breite von 80—100 Stadien, während Diodor von Sicilien (17, 93) ihm richtig 32 Stadien (3 englische M.) gibt.

Ganos. *Γάνος*, einer der drei festen Plätze in Thrakien an der Propontis, welche der Thracienkönig Seuthes den aus Asien zurückkehrenden Jehn-tausend auszuliefern verheißt. *Xen. Anab. 7, 5, 8.*

Ganymedes, *Γανυμήδης* (heiter gesinnt, Herz erfreuer), altlateinisch Catamitus, 1) Sohn des Königs Tros, Bruder des Ilos und Afaratos,

der schönste der sterblichen, welchen die Götter in den Himmel raubten, daß er dort ewig lebe und dem Zeus den Becher fülle. *Il.* 20, 231 ff. Später nahm man an, Zeus habe ihn entführt, entweder durch seinen Adler oder selbst in Gestalt eines Adlers. *Hor. od.* 4, 4, 1 ff. *Verg. A.* 5, 254. *Op. met.* 10, 155. Als Entgelt für den Sohn gab Zeus dem Tros ein Gespann göttlicher Kasse. *Il.* 5, 266 (s. Eurypylos, 3.). Seit Pindar (*ol.* 1, 44) wird der schöne Mundschent der Götter

Hdt. 4, 174. 183. Ihre Städte waren Garama (i. Dscherma in Fezzan) und Gira am Gira (vielleicht i. Kaschna). Durch den Zug des Cornelius Balbus, 19 v. C., und den Aufstand des Tacfarinas kamen die Römer in weitere Berührung mit den Garamanten. *Liv.* 29, 33. *Tac. ann.* 3, 74. 4, 23. 26. *hist.* 4, 50.

Garganus mons, τὸ Γάργανον ὄρος, i. unter verschiedenen Namen Monte Gargano, Galvo, Drigone u. s. w., die zwischen der Frentomündung und der Stadt Sipontum sich halbkugelförmig ins adriatische Meer ausbuchtende Küste Apuliens, im Umfang 300 Stadien, befestigt mit Eichenwaldung. *Hor. od.* 2, 9, 7. *ep.* 2, 1, 202. In der Nähe lag das matrinische Gestade (*Hor. od.* 1, 38, 3. 4, 2, 27). Auf dem Gipfel des zu ihm gehörigen Berges befand sich ein Denkmal und Orakel des Kalkhas, am Fuße ein Denkmal des Poboleitrios. *Strab.* 6, 284.

Gargaphia, Γαργαφία, eine Thalsquelle bei Plataiai, die Mardonios trüben und verstopfen ließ, um die dabei gelagerten Griechen zu verderben (*Hdt.* 9, 25. 47: σφραδαράζαν καὶ σφραδαράζαν).

Gargarenses, Γαργαρεῖς, ein den Amazonen benachbartes (mythisches) Volk am Kaulakos. Zur Erzielung von Kindern lebten sie zwei Monate im Jahre zusammen, worauf dann die Knaben zu den Gargarenern kamen, die Mädchen bei den Müttern blieben. *Strab.* 11, 504.

Gargaron, τὸ Γάργαρον oder τὰ Γάργαρα, eine der beiden höchsten Spitzen des Idagebirges in Troas (die andere hieß Kotylos), 1750^m hoch. *Il.* 8, 48. 14, 292. 362. — Die Stadt Gargara lag am adriatischen Meerbusen zwischen Afios und Antandros. *Strab.* 13, 606. 610.

Gargettos s. Attika, 16.

Gargilius Martialis, im 3. Jahrh. n. C., verfaßte außer einer Schrift über die Lebensweise des Kaisers Alexander Severus ein größeres Werk über die Landwirtschaft, das reiche Belesenheit, gesundes Urtheil und sorgsame Quellenbenutzung zeigte. Ansehnliche Stücke, namentlich über Obst (de pomis) und Rinderzucht (de cura boam), haben sich erhalten, herausgegeben von Bal. Rose (1879).

Garten, hortus, κήπος. Gärten werden schon von Homer erwähnt als Besitz des Alkinoos auf Scheria und des Laertes auf Ithaka mit mannigfaltigen Fruchtbäumen. Die Griechen gaben verhältnismäßig sehr wenig auf Gartenanlagen, da sie des häuslichen Familienlebens ziemlich entbehrten (vgl. übrigens Haus, 3. a. C.). — Die persischen Satrapen (Kyros der jüngere fand daran besonderes Gefallen) legten sich Baumgärten und Parkanlagen (παράδεισοι) an. Auch noch früherer Zeit berühmt sind die schwebenden Gärten der Semiramis in Babylon. — Der Römer verstand unter hortus im Singular meist einen Nutz- und Gemüsegarten, mochte derselbe am



und besonders des Zeus der Geliebte des letzteren. Da er als Schenk die Urne führt, identificirte man ihn später mit dem Dämon der Nilquellen, und Astronomen versetzten ihn als Wassermann unter die Sterne. Die Kunst stellte ihn dar als zarten angehenden Jüngling mit der phrygischen Mütze, mit Zeus oder dem Adler zusammen, vom Adler geraubt. — Abbildung: der von dem Adler des Zeus in den Himmel getragene Ganymedes, mit dem Hirtenstab in der Rechten, Statue des Vatican (nach Leachares). — 2) Name eines Eunuchen, der Achillas tödtete und Cäsar angriff. *Caes. d. Alex.* 4. 6. 33.

Garamantes, Γαράμαντες, ein Volk des inneren Afrika, besonders in der Oase Phazania (i. Fezzan), aber auch weiter nach S. hin an beiden Seiten des Giraflusses, also im Lande der jetzigen Tibbo's, einem Theile von Sudan und Bornu bis nach Darfur hin. — Sie trieben theils Ackerbau und Viehzucht, theils Handel.

Wohnhause der Stadt oder außerhalb derselben oder in einer Villa gelegen sein, welche in der älteren Sprache (*Plin.* 19, 4, 19) diese Benennung selbst hatte. Der Bearbeiter eines solchen Gartens hieß *holor* (*Hor. ep.* 1, 18, 36), oft auch *vilicus*, weil dieser (ein Sklave) die Aufsicht über das Gärtnergeschäft mitführte (*Juv.* 3, 228. *Sen. ep.* 12); dagegen ist *hortulanus* eine spätere Benennung. Anders verhält es sich mit dem Plural *horti*, welcher einen Lust- oder Kunstgarten bezeichnet, daher auch *hortali* = Gartenanlagen. Der Grund dieses Sprachgebrauchs liegt in dem Begriffe der Mannigfaltigkeit, sowohl der Beete als auch der verschiedenen Plätze für besondere Zwecke, als *pomaria*, *rosaria*, *topiaria*, *viridaria*, *platanonea*, *murteta* u. dgl. Derartige Anlagen fanden sich meist bei den Willen (daher die Vertauschung der Ausdrücke *horti*, *hortuli* und *villa*, *Cic. off.* 3, 14), s. *Plin. ep.* 5, 6. Der Kunstgärtner, welchem das Bekleiden der Terrassen mit allerlei Schlingpflanzen, als Epheu, Immergrün, Bärenklau, die zierliche Einfassung und Gestaltung der Beete, der künstliche Schnitt der Bäume zu allerlei Formen oblag, hieß *topiarius* (*Cic. parad.* 5, 2. *ad Qu. fr.* 3, 1, 2). Selbstverständlich werden große Parianlagen in eminentem Sinne *horti* genannt. Zu den berühmtesten derselben mag zu zählen sein der Park des Hortensius auf seinem Laurentinum, der aus einem Walde von 50 Morgen bestand, in welchem allerlei Wild gehegt wurde (*Colum.* 3, 13); ferner der große Lustgarten des Lucullus, welchen derselbe zu Rom auf dem Pincischen Berge (*collis hortorum* genannt) angelegt hatte. Er wurde später ein Besitzthum der kaiserlichen Familie. *Tac. ann.* 11, 1. 32. 37. *Plut. Luc.* 37. 39. 81. Lucullus scheint den orientalischen Gartengeschmack nach Rom verpflanzt zu haben. Dem Beispiele desselben folgte Pompejus, dessen umfangreiche Anlagen (nordwestlich von Lucullus' Gärten) später M. Antonius erstand (*Plut. Pomp.* 42. 44). Dieser hatte jedoch noch eine derartige Schöpfung neben Cäsars Gärten (*Dio Cass.* 47, 40). Letztere lagen jenseit des Tiber (*Hor. sat.* 1, 9, 18), wurden bei einem Besuche der Kleopatra und ihres Gemahls von derselben zeitweilig zum Aerger der Patrioten bewohnt (*Cic. ad Att.* 15, 15. *Dio Cass.* 43, 27) und von Cäsar dem römischen Volke vermacht (*Suet. Caes.* 83. *Tac. ann.* 2, 41). Augustus verwendete einen Theil derselben zu einer Nauarchie, um dem schaulustigen Volke die Darstellung einer Seeschlacht zu geben. Im Thale, welches den Quirinal von dem Pincius trennt, waren die großartigen *horti Sallustiani* gelegen, welche von dem Messen des Geschichtsschreibers in den Besitz der Kaiserfamilie übergingen (*Tac. ann.* 13, 47). Auf dem Esquilin hatte Mäcenass sich einen Parkgarten geschaffen, von dessen Palaste (*tarris Maecenatiana*) man eine weite und wahrhaft entzückende Aussicht genoss. Nach seinem Tode wurde auch dieser ein Besitzthum der Kaiser (*Tac. ann.* 15, 39. *Suet. Ner.* 31). Eine besondere Berühmtheit erlangten während der Kaiserzeit die im Vaticanischen Thale gelegenen *horti Gaii*, später *horti Gaii et Neronis* genannt. C. Caligula hatte dieselben von seiner Mutter, der Agrippina, geerbt und darin einen kleinen Circus angelegt, den ein ägyptischer Obelisk (der

dritte in Rom) schmückte (*Plin.* 36, 11, 15). Nach der Ermordung desselben kam der Park an den Kaiser Claudius und von diesem durch die jüngere Agrippina an deren Sohn, den Kaiser Nero, welcher die herrlichen *horti* dem Volke öffnete, die jedoch Privateigenthum der kaiserlichen Familie blieben (*Tac. ann.* 15, 44). An die eben genannten *horti* stießen den Fluß aufwärts die Gärten der Domitia, der Lante Nero's, nach deren Tode sie in Nero's Besitz kamen. Sie waren ein Lieblingsplatz des Hadrian, der hier das nach ihm benannte, aber erst durch Antoninus Pius vollendete Mausoleum baute. Wie aber alle diese großartigen Gartenanlagen nach ihrer inneren Natur beschaffen gewesen, darüber gehen uns, mit Ausnahme etwa der beiden Landhäuser des Plinius (*ep.* 2, 17 und 5, 6), die erwünschten Nachrichten ab. Im allgemeinen läßt sich nur behaupten, daß die unmittelbar an Rom stehenden Gärten den reichen angehörten, die nach Verschiedenheit ihres Geschmacks entweder der Kunstnatur oder der Naturkunst huldbigten. Eigentliche Hausgärten hatten die Römer fast gar nicht oder doch nur in früheren Zeiten. Diesen Mangel ersetzten einigermassen die beiden freien Räume innerhalb des Hauses, nämlich das hinter dem atrium liegende *cavaedium* und das mit diesem in Verbindung stehende längliche *Perist.*, *peristylum* genannt. Im erstern war ein mit dem frischesten Grün (*viridarium*) umzogener Rasenplatz, in dessen Mitte ein Wasserbehälter stand; auch ein alter Familienbaum, meist *laurus*, besattete diesen anmuthigen Hausraum, und, je nachdem es das Localverhältniß zuließ, durften Blumen nicht fehlen. Das größere, mit einer Säulenreihe gezierte, *Peristyl* enthielt schon mehr eine eigentliche Gartenanlage. Inmitten derselben plätzerte ein Springbrunnen, Rosen streuten hier ihren Wohlgeruch aus, und während der schattige Myrthenhain flüsterte, rauschte der Wind durch hohe Platanen und Pinien oder Lotusbäume. Das traute Familienleben fand in diesem kühligen Raume seine Wehestätte. Und wenn der excentrische Sinn der römischen Großen sogar Gärten mit Blumen und Bäumen auf den Dächern (*solaria*) anlegte (*Sen. ep.* 122), so freute sich der arme seines Fenstergärtchens, in welchem er Gartensalat, Petersilie, Rauten, Fenchel, auch wol einige Blumen zog. Was aber dem gemeinen Bürger in der Weltstadt Rom an Naturgenüssen abging, das fiel dem entfernteren Provinzbewohner als ein glückliches Loos zu. Davon zeugt das aufgefundenene Pompeji, wo in den Häusern und um dieselben Gärten mit symmetrischen Formen nach Art des französischen Geschmacks angelegt waren. Die Beete und Rabatten wurden meist mit Burgbaum eingefaßt. Die vorzugsweise in den Gärten gepflegten Blumen waren von unseren jetzigen kaum verschieden. Für die Königin aller aber galt die Rose, die sogar im Winter getrieben oder aus Aegypten, sowie aus Neularthago bezogen wurde. Den Winter hindurch verwahrte man die Gewächse in Glashäusern (*Mart.* 8, 14). Den Tafeln der reichen fehlten auch im Winter die Weintrauben nicht, gleichwie die Gärtner des Liberius das ganze Jahr hindurch Gurten und Melonen in Bereitschaft hielten. Ein Verzeichniß von Blumen und Gemüsen findet sich bei Columella (im 10.

Buche de culta hortorum), ein Garten- und Wirthschaftskalender bei demselben (11, 3).

Garum, eine aus dem Blute und den Eingeweiden gewisser Seefische (namentlich des scomber) bereitete Sauce, womit man die Austern beträufelte, oder welche man auch als Reizmittel genoß, etwa wie unsern Caviar. *Plin.* 31, 7, 43. *Hor. sat.* 2, 8, 46.

Garumma, **Garumna**, **Garunda**, ὁ Γαροννάς, j. Garonne, im Unterlaufe Gironde, Hauptstrom Aquitaniens, strömt von den Pyrenäen kommend in nordwestlicher Richtung, ist 2000 Stadien weit schiffbar und erlangt bei Burdigala (Bordeaux) eine seeähnliche Breite, so daß Ebbe und Flut bemerkbar sind. Die wichtigsten Nebenflüsse sind rechts: Larnis, j. Larn, mit dem Veronius, j. Aveyron, Oltis, j. Lot, Duranius, j. Dordogne. An den Quellen des Flusses wohnten die Garumni. *Caes. b. g.* 3, 27. *Strab.* 4, 193 f.

Gauda, Mastanabals Sohn, Masinissa's Enkel, körperlich und geistig gleich schwach. *Sall. Jug.* 65.

Gaugamela, τὰ Γαυγάμηλα, Ort in der assyrischen Landschaft Turia, wo die letzte Schlacht zwischen Darius und Alexander vorkam (331 v. C.), minder richtig auch Schlacht bei Arbela genannt. *Arr.* 3, 8, 7, 6, 11, 5. *Plut. Alex.* 31.

Gaulos j. Melita.

Gaurus mons, Gaurani montes, ein vulkanisches Gebirge Campaniens zwischen Cumae und Neapolis bei Butoli, mit ausgebrannten, zu Seen gewordenen Kratern, so besonders dem Avernischen See. Dort befindet sich auch die ἀγορὰ τοῦ Ἠπάλου, die Solfatara. *Strab.* 5, 246. Die Abhänge tragen die besten Reben des Falerner- und Massiker-Weines. Bekannt durch den Sieg des Consuln M. Valerius Corvus über die Samniten. *Liv.* 7, 32 ff.

Gausape, leinenes Zeug, welches durch besondere Bearbeitung auf der einen Seite zottig war. Bald aber machte man gausape auch aus Wolle (*Plin.* 8, 48) und verwendete diesen Stoff zur paenula (daher gausapina, *Mart.* 14, 145). Außerdem gebrauchte man ihn zu Abwischtüchern (*Hor. sat.* 2, 8, 11), Tafeltüchern (*Mart.* 14, 138), Ueberzügen kostbarer Tische u. s. w.

Gaza, Γάζα, 1) Stadt in der persischen Provinz Sogdiana (wahrscheinlich bei der j. Wüste Ghaz zu suchen), wurde von den Makedoniern geplündert, die Einwohner niedergehauen. *Arr.* 4, 2, 1, 3. — 2) Gaza oder Gazala, Hauptstadt der medischen Landschaft Atropatene und Sommerresidenz der medischen Könige am Spautasee, 450 Millien nordwestlich von Ekbatana. *Strab.* 11, 523. — 3) berühmte Hafenstadt Palästina's, j. Ghazze, nach Strabon 7, nach Arrian 20 Stadien vom Meer entfernt und südliche Grenzfestung auf einer Höhe im Lande der Philister, oft genannt in der Bibel. Nach fünfmonatlicher Belagerung eroberte Alexander der große die Stadt. *Arr.* 2, 26, 2 ff. 27, 6 ff. *Diod. Sic.* 17, 18. *Curt.* 4, 5, 7 ff. König Alexander Jannäus zerstörte sie nach einjähriger Belagerung 96 v. C.; wiederhergestellt, wurde sie nochmals 66 v. C. von den Juden zerstört. Auch später ist G. wichtig geblieben.

Gebet. Das Gebet (εὐχὴ, Dankgebet ἔναυος), begründet in dem Gefühl menschlicher Abhängigkeit von den Göttern und in der Ueberzeugung von ihrer Macht und Bereitwilligkeit zu helfen,

wurde an die einzelnen Götter, in deren besonderer Macht und unter deren besonderem Schutze man zu stehen glaubte, oder auch an sämtliche Götter zugleich gerichtet, theils um für einzelne Fälle ihre Hilfe zu ersuchen, theils um für empfangene Wohlthaten zu loben und zu danken, oder um überhaupt die Anerkennung menschlicher Abhängigkeit vom göttlichen Willen auszusprechen. Eine feste Gewähr für die Erhörung gab es nicht, obgleich man dem Gebete besonders frommer Menschen bei Griechen und Römern eine außerordentliche Wirkung zuschrieb (s. Aiakos); auch fand der Heide in seinem Gebete nie den bei dem Christen auf den Glauben an die barmherzige Liebe Gottes in seinem Sohne begründeten Trost; die Ergebung des Griechen und Römers beruhete vorzugsweise auf der Vorstellung von der Macht der Götter. Bei Homer, wo meistens Bittgebete um eine einzelne Gnade in einem speziellen Falle vorkommen, hat das Gebet eine bestimmte, feste Form; nach der Anrede der Gottheit folgt meist die Bitte nebst der Begründung eines Anspruchs auf Erhörung, indem man sich auf früheren Beistand sowie auf dargebrachte Opfer u. dgl. beruft. *Il.* 5, 116. 1, 39. 451. Vor dem Gebete wurden Waschungen als Symbol innerer Reinigung vorgenommen (*Il.* 6, 266. *Od.* 2, 261. *Ov. fast.* 4, 778), während desselben erhob man die Hände. Wenn man zu Reergottheiten betete, so streckte man gewöhnlich die Hände gegen das Meer (*Il.* 1, 351, vgl. dagegen *Od.* 9, 526), wenn zu einem unterirdischen Gotte, so gegen die Erde. *Il.* 9, 568. Im Tempel wandte man sich gegen den Altar und das Bild des Gottes, oder man umfaßte den Altar. Platon sagt, daß jedes Unternehmen mit der Anrufung der Götter beginnen solle, und daß es für einen tugendhaften Mann das Schönste sei, wenn er die Götter durch Opfer verehere und durch Gebete und Gelübde fortwährend Gemeinschaft mit ihnen unterhalte. Gewöhnlich wurde eine Dreizahl von Göttern angerufen. Der Römer verhüllte sich gewöhnlich beim Gebete, indem er die Toga schleierartig über dem Hinterkopfe in die Höhe zog, während beim griech. Ritus mit unbedecktem Haupte gebetet und geopfert ward. Griechen und Römer gaben ihren öffentlichen Anlässen eine religiöse Weihe; so eröffneten die Griechen mit einem Gebet an Zeus die politischen Versammlungen, Kriegsunternehmungen, die Spiele, das Theater u. s. w. Ähnliches thaten die Römer bei Beginn ihrer Comitien, Senatssitzungen, Volksmusterungen. — Eine besondere Art des Gebetes war die Verwünschung oder der Fluch (ἀρά, ἀρά, dirae, execrationes), der entweder von einzelnen bei tiefer persönlicher Verletzung (Didipus gegen seine Söhne) oder officell von dem Staate durch die Priester über den Frevler (Alkibiades) ausgesprochen wurde, indem man von den Göttern, besonders den unterirdischen, das Verderben desselben ersuchte. In Athen wandten sich die Priester bei dem Aussprüche des feierlichen Fluches gegen Abend und schwangen blutrotte Gewänder durch die Luft. Die Römer verfluchten feierlich eine zu erobernde Stadt, nachdem sie vorher die Götter evocirt hatten. Vgl. v. Salfauz, über die Gebete der Gr. u. R. (1842) und über den Fluch bei Gr. u. R. (1843).

Gedrosia s. **Gadrosia**.

Geganii, ein patricisches Geschlecht, gehörte zu den ältesten Familien Roms und stammte wahrscheinlich aus Alba. *Liv.* 1, 30. Genannt werden 1) **L. Geg. Macerinus**, Consul im J. 492 v. C., und 2) sein Bruder, **L. Geg.**, welche eine in diesem Jahre herrschende Hungersnoth durch Getreideauffauf linderten. *Liv.* 2, 34. *Dion. Hal.* 7, 1. — 3) **M. Geg. Macerinus**, Consul in den Jahren 447, 443, 437 v. C., besiegte die Völker und verwaltete die im J. 443 eingerichtete Censur 436. *Liv.* 4, 22 f. 9, 33. — 4) **L. Geg.**, fand seinen Tod beim Aufstande des Saturninus, 109 v. C. *Oros.* 5, 17.

Gela, ἡ Γέλα, St. an der Südküste Siciliens am Fl. gl. **N.** (s. Fiume Oliva), gemeinsam gegründet von Antiphemos aus Lindos auf Rhodos und Entimos aus Kreta (690 ob. 689 v. C.) und demnach von dorischer Sitte und Verfassung. Die bald mächtig gewordene Stadt wurde später durch ihre noch mächtigere Tochterstadt Agragas verbunkelt und theilte mit andern sicilischen Städten das Schicksal, fremden und einheimischen Tyrannen unterworfen zu sein; Gelon, Hieron, Thrasibulos stammten aus ihr. Zu Strabons Zeit war die Stadt nicht mehr bewohnt. *Strab.* 6, 272. Nördlich von G. lagen die kernreichen geloischen Gefilde, Γελῶν πεδῖον; daher hat G. auch das Beiwort die „weizenreiche“ *πυροπόρος* erhalten, angeblich von Nischylos, der hier starb und bestattet wurde.

Gelänor, Γελάνωρ, Sohn des Ethnelas, Abkömmling des Inachos, König in Argos, als Danaos ins Land kam. Als Danaos, der gleichfalls von Inachos abstammte, auf die Herrschaft von Argos Anspruch machte und das argivische Volk sich zur Entscheidung hierüber versammelte, fiel ein Wolf in die vor der Stadt weidende Rinderherde und bezwang den Stier. Die Argiver sahen dies als ein Zeichen der Götter an und entschieden zu Gunsten des Danaos, der, wie der siegreiche Wolf, bisher nicht unter ihnen gelebt habe. Nach des Nischylos Schutznehmenden ist in Argos bei der Ankunft des Danaos Pelasgos König. Er vertheidigt den Danaos und seine Töchter gegen die Söhne des Aegyptos, wird besiegt und verläßt das Land; die Argiver aber wählen den Danaos zu ihrem König.

Goldüba, fester Ort der Ubier in Untergermanien, nahe am Rhein bei Novesium (Neuß), s. Gellep im Kreise Crefeld, Standortier der zehnten Legion und angeblich eins der von Drusus am Rhein angelegten Castrae. *Tac. hist.* 4, 26. 32. 35 f. 58. *Plin.* 19, 5, 28.

Γελῶντες s. **Φυλή**, 2.

Gellias, Γέλλιος, ein reicher, angesehener Agrigentiner zur Zeit der höchsten Blüte der Stadt, um die Mitte des 5. Jahrh. v. C. Er kann als echter Typus des agrigentiniſchen Charakters gelten. Seinen großen Reichtum wendete er in der uneigennützigsten Weise zur Unterstützung seiner Mitbürger an, indem er offene Tafel hielt, arme Mädchen ausstattete, Reisende beherbergte, die Noth linderte. *Val. Max.* 4, 8. *Diod. Sic.* 13, 83. Obgleich unansehnlichen Körpers, besaß er hellen Verstand und treffenden Witz. Als er einst als Gesandter in die Volksversammlung eines kleinen Städtchens trat und sich ein allgemeines Gelächter

über ihn erhob, sprach er ganz gelassen: man solle sich nicht wundern, es sei Sitte bei den Agrigentiner, zu mächtigen Städten Gesandte von großer Statur, in geringe Städte aber kleine Leute zu senden. Als im J. 406 bei Eroberung der Stadt die Karthager auch die Tempel nicht schonten, zündete er den Pallastempel an und rettete so sich und das Heiligthum vor Beschimpfung und Entheiligung. *Diod. Sic.* 13, 90.

Gellii, ein samnitisches Geschlecht; aus diesem stammte 1) **Gell. Status**, Anführer der Samniter im J. 305 v. C., wo er von den Römern gefangen genommen wurde. *Liv.* 9, 44. — 2) **Gell. Egnatius**, einer der tüchtigsten samnitischen Feldherrn, fiel (296 v. C.) in der Schlacht bei Sentinum (s. Egnatii). *Liv.* 10, 19 ff. Später siedelte sich dieses Geschlecht in Rom an, wahrscheinlich zur Zeit des punischen Krieges. Genannt werden seitdem 3) **L. Gell. Poplicola**, um 120 v. C., Consul im J. 72, darnach wahrscheinlich Proconsul von Achaja (*Cic. legg.* 1, 20), wo er in Athen die Streitigkeiten unter den Philosophen beilegen wollte; er war ein Feind des Prätors Verres (*Cic. Verr.* 1, 48). Am Kampfe gegen Spartacus nahm er rühmlichen Antheil und besiegte den Unterfeldherrn desselben, Crisus, in der Schlacht am Garganus, 72 (*Plut. Crass.* 9. *Cat. min.* 8); doch erlitt er später durch Spartacus selbst mehrere Niederlagen. *App. b. c.* 1, 117. *Eutr.* 6, 7. *Flor.* 3, 20, 10. Im J. 70 erhielt er, nach langer Unterbrechung dieses Amtes, die Censur, die er sehr streng verwaltete. Bekannt ist, wie damals der Consul Pompejus, als er den Censoren sein Pferd vorführte, die Frage, ob er allen Feldzügen, die das Gesetz verlange, beigezogen, mit den Worten beantwortete: Ja, an allen und zwar unter meinem eigenen Oberbefehl! *Plut. Pomp.* 22. *Val. Max.* 5, 9, 1. *Gell.* 5, 6. Im Seeräubertrüge befehligte Gellius als Legat. Den Cicero achtete er sehr hoch, weil er die catilinariſche Verschwörung entdeckt und vereitelt hatte. *Cic. Pis.* 3. *Gell.* 5, 6. Daher nahm er sich auch später des Vorschlags, Cicero aus der Verbannung zurückzurufen, eifrig an. Er wird wiederholt von Cicero als ausgezeichnete Redner genannt (*Brut.* 47. *ad Att.* 12, 21). — 4) **Gell. Poplicola**, Bruder des vorigen, Freund des Clodius und daher heftiger Gegner Cicero's, frühzeitig der Ausschweifung und der Jügellosigkeit verfallen. *Cic. Sest.* 51. *ad Att.* 4, 3, 2. — 5) **L. Gell. Poplicola**, Sohn des Gellius Poplicola, wurde von einer gegen ihn erhobenen Anklage, seinem Vater nach dem Tode getrachtet zu haben, freigesprochen, rechtfertigte jedoch später den Verdacht, da er im J. 43 v. C. somol dem M. Brutus, als auch dem Cassius nachstellte. *Val. Max.* 5, 9, 1. Begnadigt auf Fürbitte seiner Mutter, warf er sich dem Antonius in die Arme und wurde dafür Consul, 36. Er kämpfte auf dessen Seite in der Schlacht bei Actium. *Dio Cass.* 48, 58. *Plut. Ant.* 66 f. — 6) **Gn. Gellius**, Zeitgenosse des L. Caesius Antipater, schrieb in wenigstens 80 Büchern Annalen von Roms Gründung an in großer Ausführlichkeit. Sammlung der erhaltenen Bruchstücke bei Peter, *histor. Rom. reliq.* 1, S. 185 ff. — 7) **L. Gellius**, Consul 72, Censor 70 v. C., Zeitgenosse des Antonius und Crassus, war ein nicht unbedeutender Redner,

rühmend erwähnt von Cicero (*Brut.* 47, 174). — 8) Anlus Cellius, in früherer Zeit fälschlich Agellius genannt, ein römischer Schriftsteller aus dem 2. Jahrh. n. C. Genauer über sein Geburts- oder Todesjahr, sowie über seine Familie wissen wir nicht. Jedenfalls hat er eine sehr gute Erziehung genossen und bereits in Rom bei Sulpicius Apollinaris grammatische (7, 6. 13, 16. 18, 4), bei L. Castricius (13, 20) rhetorische Studien gemacht und sich außerdem des näheren Umgangs mit Fronto und Favorinus erfreut (19, 8). Behufs der philosophischen Studien ging er nach Athen (19, 8), wo er den Unterricht des Platonikers Calvisius Taurus genoß (1, 26. 12, 5. 17, 8), oft in dem Hause desselben verkehrte und auch auf kleineren Reisen ihn begleitete. Auch andere Philosophen wurden von ihm gehört, wie Peregrinus Proteus (12, 11. 8, 3). Selbst Herodes Atticus nahm ihn freundlich auf (1, 2). Nach seiner Rückkehr übertrug ihm die Prätores richterliche Functionen (14, 2. 12, 13), die ihn jedoch nicht verhinderten, den Umgang mit ausgezeichneten Gelehrten, wie dem Philosophen Favorinus, fortzusetzen und gelehrte Studien zu betreiben. Eine Frucht derselben sind die uns erhaltenen *Noctium Atticarum libri XX*, von denen bloß das achte verloren gegangen ist. Den auffallenden Namen des Buches erklärt er selbst daraus, daß er es in langen Winternächten in Attika bereits begonnen habe. Es enthält Excerpte aus allerlei Schriftstellern, griechischen und römischen (besonders älteren), kurze Aufzeichnungen aus den Gesprächen mit gelehrten Zeitgenossen, die sich sowohl auf sprachliches als auf antiquarisches und litterarhistorisches beziehen. Da er sich überall als einen ehrlichen und bescheidenen Mann zeigt und in der Benutzung seiner Quellen Gewissenhaftigkeit an den Tag legt, so hat der Inhalt seines Werkes für uns einen hohen Werth und bietet eine reiche Fundgrube dar. Seine Darstellung freilich leidet an allen Mängeln jener Zeit und der Schule der Frontoniani, zu welcher er gehört; sie ist affectirt durch das Haschen nach alterthümlichen, durch das Wüthen von neuen Ausdrücken, breit und prunkend, und nur verfehrter Geschmack konnte ihn als *vir elegantissimi eloquii et multae ac facundae scientiae* preisen (*August. civ. dei* 9, 4). Der sehr verdorbene Text (früher am besten von Joh. Friedr. und Jac. Gronov 1706 herausgegeben) hat neuerdings an M. Herz (1853, 2 Bde.) einen tüchtigen Bearbeiter, an F. Weiß (1875, 2 Bde.) einen geschmackvollen Uebersetzer gefunden.

Gelon, *Γέλων*, aus Gela auf Sicilien, Sohn des Deinomenes, der die 4 Söhne Gelon, Hieron, Polygelos und Thrasylulos hinterließ, war wegen seiner Tüchtigkeit Befehlshaber der Reiterei unter dem Tyrannen Hippokrates, der schon die Nachbarstädte unterworfen hatte. *Hdt.* 7, 164. Nach dessen Tode 491 v. C. führte er die Regierung zuerst für die Söhne desselben, dann im eigenen Namen. Als in Syrakus die Samoren (d. i. reichen), von dem Volk und den Sklaven vertrieben, nach Casmena flohen, führte er sie zurück; Syrakus ergab sich ihm; er verlegte dahin die Herrschaft (485 und 484) und überließ Gela seinem Bruder Hieron. *Diod. Sic.* 11, 73. Seine in kurzer Zeit über den größten Theil von Sicilien ausgedehnte Macht besetzte er durch die

Vermählung mit der Tochter des Hieron von Agrigent, die Stadt Syrakus aber vergrößerte er, indem er alle Einwohner von Kamarina, die von Gela und vom eroberten Megara zum Theil dahin verpflanzte. Die von Xerxes bedrohten Griechen boten ihm um Hülfe; da sie ihm aber nicht die Anführung überlassen wollten, verweigerte er dieselbe und war sogar bereit, sich den Persern, wenn sie siegen würden, zu unterwerfen. *Hdt.* 7, 157 — 165. Zu gleicher Zeit griffen die von dem Schwiegersohne des von Hieron vertriebenen Terillos von Himera, dem Anaxilaos, herbeigerufenen Karthager Sicilien mit großer Macht unter Hamilkar an, wurden aber 480 besonders durch das kriegerische Talent des Gelon bei Himera zu Wasser und zu Lande gänzlich geschlagen. *Pind. pyth.* 1, 146. *Hdt.* 7, 163. 166. Daß die Schlacht an demselben Tage mit der Schlacht bei Salamis stattgefunden, erzählten später die Siciler. Ebenfalls ist es wahrscheinlich eine Erfindung späterer, welche die sicilischen Colonien, weil sie das Mutterland nicht unterstützt hatten, entschuldigen, dagegen die Humanität derselben hervorheben wollten, daß die Karthager, von den Persern angegriffen, Sicilien angegriffen hätten, und daß ein Friede abgeschlossen sei unter der Bedingung, daß die Karthager sich der Menschenopfer enthalten sollten. *Diod. Sic.* 11, 20. Nach dem Siege erlangte Gelon durch Milde gegen Bundesgenossen und besiegte allgemeinen Ruhm, wurde als Retter und Wohltäter gefeiert und einstimmig zum Könige ausgerufen. *Diod. Sic.* 11, 26. 27. Die Insel blühte im Glücke der Ordnung und des Friedens. Wenige Jahre darauf starb er, 478, und wurde als Heros verehrt. *Diod. Sic.* 11, 38. Hieron folgte ihm in der Regierung. Vgl. Mübert, Syrakus zur Zeit des Gelon und Hieron (1875).

Geloni, *Γελωνοί*, ein jarmatischer Stamm am Dorysthenes, verwandt mit den Dubinern (*Hdt.* 4, 108. 123), mit der Stadt Gelonos, hatten die Sitte des Tätowirens, daher *picti Geloni* bei Vergil (*G.* 2, 116. 3, 461). *Sorax* (*od.* 2, 9, 23. 20, 19. 3, 4, 35) bezeichnet durch sie die Ferne und die Rohheit. Sie wohnten etwa in der jetzigen Ukraine.

Gemellus s. Catullus, 1. und Memmii, 2.

Gemelli colles, Gebirgszug Siciliens, der von der Mitte der Insel (an den Quellen des nördlichen Himerasfl., j. Fiume Grande) in südwestlicher Richtung in der Gegend der selinuntischen Thermen das Meer erreicht. *Plin.* 3, 8, 14.

Gemini s. Servilii, 6. 8. 9. 10.

Geminii, wahrscheinlich, wie so manche andere Familien, aus Tusculum stammend: 1) Gem. Mettius, latinischer Magister Equitum im Kriege gegen Rom 340 v. C., bestand einen Zweikampf mit Manlius, dem Sohne des röm. Consuls. *Liv.* 8, 7. — 2) Anhänger des Pompejus, ermordete den M. Brutus, den Freund des Lepidus. *Plut. Pomp.* 16. — 3) bekannt dadurch, daß er seinem Freunde M. Antonius offen den ihm aus der Verbindung mit der Kleopatra entstehenden Nachtheil darlegte, 81 v. C. *Plut. Ant.* 59. — 4) G. Gem. Rufus, Mitglied des römischen Senats, wurde von Tiberius des Hochverrats beschuldigt und zum Tode verurtheilt. Zwar suchte er sich zu retten, indem er dem Kaiser einen Theil seines Vermögens vermachte, gab sich aber, als dies

nicht gelang, selbst den Tod. *Tuc. ann. 6, 14. Dio Cass. 58, 4.*

Gemma, gr. λίθος, eine Gemme, künstlich geschnittener werthvoller Stein. Schon im entferntesten Alterthume beschäftigte man sich mit der Kunst, edle Steine zu graviren und zu poliren; von Indien und Aegypten kam dieselbe nach Vorderasien und Griechenland. Aber hier wurde sie vervollkommenet und, bei den beschränkten Grenzen, auf die sie ihrer Natur nach angewiesen ist, beinahe bis zum höchsten Maße der Vollenbung gebracht. Man pflegte dazu die schönsten und an Farben mannigfaltigsten, aber minder spröden zu nehmen, besonders den Achat, Amethyst, Carneol, Jaspis und Onyx, weniger den Aquamarin (Beryllus od. Smaragdus Scythicus), Sapphir (Hyacinthus), Topas (Chrysolithus), am wenigsten den Diamant (Adamas) und Rubin (Carbunculus). Die Bearbeitung, wie uns die alten sie schildern (*Plin. 37, 4. 15, 76*), weicht von der unsrigen wenig ab. Wenn nämlich der Schleifer (politor) den Stein bearbeitet und

wurden die Steine in Ringe gefaßt. In diesem Falle lieferte der Steinschneider sie an den Goldschmied (aurifex oder anularius) ab, der sie einfaßte. Die Figuren wurden entweder vertieft eingeschnitten (gemmas sculptas, exsculptas, ἀνάγλυφα, Intaglio's), oder auf der Oberfläche hervortragend (caelatae, ἐκτύρα, Cameen), entweder einzeln oder verbunden, hinter oder neben einander (capita iugata) oder gegen einander gefehrt (aversa) od. von einander weggewandt (aversa). Die ersteren wurden hauptsächlich zum Siegeln, die letzteren zum Schmucke gebraucht. Der Ring hieß δακτύλιος, anulus, das eingegrabene Bild, neben welchem sich gewöhnlich noch der Name des Besitzers dar-



1.



2.



3.



4.



5.

der in Eisen gefaßten Diamantspize an. Ob die Künstler sich dabei der Vergrößerungsgläser bedienten, ist ungewiß. Am häufigsten getragen

auf befand, σφραγίς (s. d.), σφραγίδιον, die sie bearbeitenden Künstler δακτυλοιοῦφοι, sculptores anulorum, anularii. Als Sulla, Lucullus, Pompejus u. a. Sammlungen schöner geschnittener Steine (δακτυλοθήκαι) aus Griechenland und Kleinasien nach Rom gebracht hatten, erwachte und verbreitete sich auch hier die Liebe dafür, und Sulla's Stiefsohn Scaurus, Pompejus selber, Cäsar u. a. legten solche Sammlungen an, ohne daß jedoch Rom jemals ausgezeichnete Künstler darin hervorgebracht hätte. So verlor diese Kunst, als sie vom Hofe der Ptolemaier auf den des Augustus überging, für welchen Dioskorides arbeitete, schon viel an reiner Schönheit des Stils, gewann dafür aber ein eigenes röm. Gepräge wieder. — Unter allen Kunstdenkmälern sind diese in größter Anzahl auf uns gekommen; sie fingen aber erst dann an recht zahlreich zu werden, als der großartige Kunststil zu erlöschen begann. Auch in dieser Beziehung hat die Gemme große Aehnlichkeit mit dem Epigramm der griech. Anthologie, und beide können sich gegenseitig zur Erläuterung dienen. Der erste anerkannte Meister im Steinschneiden war Pyrogoteles, der allein Alexanders Bild in Stein schneiden durfte; aber den Gipfel dieser Kunst bezeichnet der Cameo Gonzaga, jetzt im Besitz des

Kaisers von Rußland, das Brustbild des Ptolemaios Philadelphos und seiner Schwester und Gemahlin Arsinoë (nach andern Olympias und Alexander) (s. Abbild. 5.). Dieser Onyx eines uns unbekanntem Künstler ist das schönste, zarteste und geistreichste, was in dieser Art auf uns gekommen, wogegen ein denselben Gegenstand behandelnder schöner Wiener Cameo nur als schwache Nachahmung erscheint. Ein anderes vortreffliches Kunstwerk ist ein Sardonyx aus der ersten Kaiserzeit, der, durch die Tempelherrn nach Europa gebracht, in Frankreich verschwand, aber am Ende des 16. Jahrhunderts von Kaiser Rudolph II. für 12.000 Ducaten gekauft ward und seitdem in der Sammlung der Alterthümer zu Wien sich befindet. Weniger schön und werthvoll ist ein tiberianischer Achat in Paris (mit 25 Figuren, die Familie des August und die von ihm besiegten Nationen darstellend), den Graf Balduin von Flandern aus dem byzantin. Kaiserschatz dem heil. Ludwig verkehrte. Diese beiden sind die größten unter allen uns bekannten geschnittenen Steinen. Ein Achatonyx, früher im herzoglichen Museum zu Braunschweig, 12 Figuren in 3 Feldern enthaltend, bezieht sich wahrscheinlich auf die Mythen des Dionysos und der Demeter. Eine Gemme des Michel Angelo mit einer ländlichen Scene (Weinlese) gehört schwerlich dem Alterthume an. Auch gab es gemmae astriferae mit dem Geburtszeichen und der Constellation der Planeten, als Amulete am Halse getragen. — Die hier beigegebenen Holzsnitte stellen dar: 1) die fünf griech. Helben, die sich über die Heerfahrt gegen Theben berathen, mit den etruskischen Namen (einer der ältesten vertieft geschnittenen Steine etruskischer Arbeit, aus der Berliner Gemmenammlung); 2) die sitzende Isis mit dem Horus auf dem Schooß (s. d.); 3) den Zeus Nigiochos; 4) Geburtsfest des Dionysos, auch als Weinlese und Kelterfest bezeichnet; 5) die Köpfe des Ptolemaios Philadelphos und der Arsinoë (nach muthmaßl. Annahme). Vgl. auch die Abbildung zu Art. Giganten. — Verzeichniß der Gemmenschnneider bei Brunn, Gesch. der griechischen Künstler II, S. 443 ff.

Gemoniae. Die scalae Gemoniae oder, wie Plinius sie nennt, gradus gemitorii (Seufzstufen) bezeichnen eine zum Tiber führende Treppe in einem Felsen, auf welcher die Leichname der im Carcer hingerichteten durch Haken in den Fluß geschleppt wurden. Die Lage dieser gemoniae ist von den Erklärern verschieden angegeben, entweder am Abhang des Aventinus oder des Capitolinus. Zwei Stellen (*Val. Max.* 6, 3, 3 und *Dio Cass.* 58, 5) scheinen für den M. Capitolinus zu sprechen, andere geben keinen Anhalt.

Genanni, Γενάννοι, ein rätischer Stamm, wohnen auf dem rechten Ufer des Athes (Etsch) zwischen den Venostes, Triumpilini und Euganei und tödteten alle männlichen Gefangenen, selbst die Frucht im Mutterleibe, wenn sie dieselbe für männlich hielten, daher bei Horaz (*od.* 4, 14, 10) implacidum genus. Drusus besiegte sie sammt den Breuni. *Hor.* a. a. O. *Plin.* 3, 29. *Strab.* 4, 206.

Γενάνα (nicht Geneva oder Genua), j. Genève, Genf, Stadt der Allobroger am Austritt des Rhodanus aus dem Lacus Lemanus auf der Straße

von Vienna nach Aventicum. Hier führte eine Brücke über den Fluß. *Caes. d. g.* 1, 6.

Γενέσια, τὰ, im weiteren Sinne Tage zu Ehren der verstorbenen, im engeren ein Allgemeines Todtenfest in Athen, am 5. Tage des Boedromion zum Andenken an die verstorbenen gefeiert. Der eigentliche Name für dieses Fest scheint *Νεκρώσια* oder *Νεκρόσια* gewesen zu sein.

Genethliaci s. Chaldaei.

Γενέθλιος ἡμέρα und **τὰ γενέθλια** hieß der Geburtstag und die jährlich wiederkehrende Feier desselben bei Lebzeiten der Person; die Erinnerungsfeier des Tages für den schon verstorbenen hieß *γενέσια* (s. d.). Die *θεοὶ γενέθλιοι* sind die Schutzgötter der Geburt, wahrscheinlich Zeus, Hera, Artemis, sowie auch die Stammgötter der Familien, Geschlechter, Völker, = *πατρῶοι*. Die *θεοὶ πατρῶοι* und die *ἑρὰ πατρῶα* sind in Athen vom Privatcult zu verstehen (wozu auch der Cult des Apollon *πατρῶος* gehörte); auf öffentlichen Cult deuten die Ausdrücke *ἑρὰ πάτρια*, *θεοὶ πατριοί*.

Genius, von geno = gigno, bei den Römern eigentlich der Gott der Lebenszeugung. Jeder Mensch hat seinen Genius, der ihn als sein besseres Ich, gewissermaßen als der Inbegriff seiner höheren Geistesanlagen, von der Geburt bis zum Grabe schützend und mannigfach auf seinen Lebensweg einwirkt. Darum feierte man besonders an Geburtstagen, sowie am Hochzeitstage und bei anderen wichtigen Abschnitten des Lebens seinen Genius mit Opfern und Weibrauch, Wein und Blumen und überließ sich ihm zu Ehren einem frohen Lebensgenusse. Denn der Genius will, daß man das von ihm geschenkte Leben froh genieße und durch weisen Genuß verlängere; sich das Leben erheitern heißt daher: seinem Genius zu Gefallen leben (*indulgere Genio*), sich das Leben verkümmern heißt: den Genius beleidigen (*defraudare Genium*). *Hor. ep.* 2, 1, 144. 2, 187. Nach dem Tode bleibt der Genius auf der Oberwelt und weilt gern an dem Grabe seines Schütlings. Der Genius ist vorzugsweise der gute Geist des Menschen; doch wie der Griechen einen *κακοδαίμων* neben dem *ἀγαθοδαίμων* annahm, so glaubten die Römer auch an böse Genien. Die Genien der Frauen hießen *Junones*. Wie der einzelne Mensch seinen Genius hatte, so auch jede Familie und Genossenschaft, Städte und Staaten (*Genius publicus*, *G. populi Romani*, *Liv.* 21, 62). Auch gab es Genien der Orte und Gegenden (*Genii locorum*), der Wäder, Theater u. s. w. Die Ortsgenien dachte man sich gewöhnlich in Gestalt von Schlangen, welche von vorgestellten Früchten essen (*Verg. A.* 5, 84 ff.); den Genius der Menschen dagegen stellte man dar als Jüngling in der Toga mit verhülltem Haupte, mit Schale und Füllhorn. Man identificirte den Genius mit dem griech. Dämon.

Gens. Cicero definiert die gentiles (*top.* 6) durch: qui inter se eodem nomine sunt, ab ingenis oriundi, quorum maiorum nemo servitutum servivit et qui capite non sunt deminuti. Darnach bedingt der Ausdruck gens nicht die gemeinschaftliche Abstammung und ursprüngliche Blutsverwandtschaft, sondern bezeichnet die bei der Gründung des römischen Staates festgesetzte Vereinigung von je 10 Familien zu einer Curie

mit gemeinsamen sacra, gleichem Nomen (entweder hergenommen von einer in der Curie hervorragenden Familie oder einem aus ihrer Mitte hervorgegangenen tapfern Anführer) und geschlossener Aderbesitz. So Niebuhr, Röm. Gesch. Doch da statt gens auch in demselben Sinne genus gebraucht wurde (*Liv.* 2, 46. 10, 3. 5. *Gell.* 15, 27), so ist die Annahme gemeinsamer Abstammung und ursprünglicher Verwandtschaft die gewöhnliche. Die Erklärung war schon bei den Römern nicht klar vorliegend, wie aus einem Prozesse der patricischen Claudier mit den plebejischen Marcellern (beide gehörten zur gens Claudia) über die Hinterlassenschaft eines Libertinus hervorgeht; die ersteren machten ihre Ansprüche geltend vermöge der gens, die letzteren vermöge der stirpis (*Cic. de or.* 1, 39). Jedenfalls gehörten in späterer Zeit viele Familien, die entweder nie in Verwandtschaft gestanden hatten, oder deren Blutsverwandtschaft wenigstens nicht mehr nachweisbar war, zu Einer gens; somit sind familiae Unterabtheilungen der gens, obwohl das Wort familia ungenau zuweilen statt gens gebraucht wurde (vgl. Familia). In jeder gens sind zu unterscheiden die vollberechtigten wahren Gentilen und die untergeordneten Gentilen, freigelassene und Klienten, welche den Namen der gens haben, aber keine andere Berechtigung besitzen als den Schutz der gens und der Familie, welcher sie angehören. *Cic. a. a. O.* Die ältesten gentes konnten nur patricisch sein, da Patricier die einzigen Vollbürger waren, und vermuthlich gab es irgendwann einmal eine geschlossene Anzahl der gentes in den 3 Urtribus der Ramnes, Tities und Luceres. Die von Tarquinius Priscus in den Patricierstand erhobenen plebejischen Familien hießen gentes minores, im Gegensatz zu den Ramnes, Tities und Luceres als maiores. An die Stelle der ausgestorbenen gentes wurden unter den Königen und später mehrmals neue aufgenommen, aber es geschah immer seltener, und so schmolz die Zahl der ursprünglichen patricischen gentes sehr zusammen (*s. Patres*). Seit Servius Tullius erhoben sich auch plebejische Familien, welche die Gentilrechte unter sich ausübten, aber des Antheils an den Curien, Aulpicien u. s. w. entbehrten. Oefters fanden sich in einer gens patricische und plebejische familiae, z. B. in der gens Claudia, Cornelia, Junia u. s. w. Dieses geschah, wenn eine plebejische Familie patricisch wurde, während die verwandten Familien Plebejer blieben, oder wenn ein Patricier durch Misheirath (vor der lex Canuleia) plebejische Kinder zeugte, oder wenn Neubürger den Namen dessen erhielten, welcher ihnen die Civität ausgemittelt hatte, z. B. die julianischen Cornelier. — Die Rechte der Gentilen: 1) Rechte des einzelnen an die gens. Hierher gehört der Anspruch auf Schutz, Unterstützung und Vertretung in jeder Noth und Verlegenheit, z. B. bei gerichtlicher Anklage, bei Gefangenschaft, bei Unmündigkeit (*s. Tutela*). Auch hat jeder Anrecht auf das der gens gemeinsame Eigenthum, wie das sepulcrum, in welchem alle Gentilen bestattet wurden, und auf die gemeinsamen sacra, welche aber auch eben so gut als eine Verpflichtung angesehen werden können. — 2) Rechte der gens an den einzelnen. Der einzelne war im Interesse der gens be-

schränkungen unterworfen. So z. B. war die gens gegen die Gefahr gesichert, das Vermögen eines Gentilen zu verlieren, und daher konnte kein Testament, keine Arrogation ohne Zustimmung der gentiles vorgenommen werden (*s. Adoptio*). Ebenso hatten die Gentilen auch Erbrecht an dem Vermögen des ohne Testament und ohne Hinterlassung von sui und agnati verstorbenen Genossen. Aus der Sorge für das Gentilvermögen erklärt sich die cura furiosi und prodigi, wenn kein Agnat da war (*s. Tutela*). Endlich ist zu gedenken, daß jeder einzelne an die Beschlüsse (decreta) der gesammten gens gebunden war, z. B. verbot die gens Manlia den Vornamen M., die gens Claudia den Vornamen L. — 3) Verhältnisse der gens zum Gesamtstaat (beziehen sich nur auf die patricischen Geschlechter). Bei seiner Gründung bestand der Staat aus lauter gentes, und nur diejenigen hatten bürgerliche Rechte (z. B. Stimmrecht in den Comitien), welche einer gens angehörten. Mit Servius Tullius hörte die Exklusivität der Geschlechterberechtigung auf, indem eine andere Basis für die Entwidlung des bürgerlichen und militärischen Lebens der Römer, nämlich der Census, gefunden worden war. Die bleibenden Vorzüge der patricischen Geschlechter beschränkten sich auf die sacralen Verhältnisse, sowohl in Beziehung auf die Auspicien, als auf einige nur den Patriciern zugängige priesterliche Ehrenstellen. Was die Gentilsacra betrifft, so ist zu bemerken, daß manche lediglich sacra privata waren, während einige zu den publica gezählt werden müssen, nämlich solche, welche der Staat gewissen Geschlechtern als erblichen Verwaltern zugeweiht hatte. Solche sacra waren die der gens Aurelia, Julia, Pinaria, Fabia u. s. w. In der Kaiserzeit hörte die Bedeutung der alten gentes ganz auf, und der Begriff ward immer mehr identisch mit familia.

Gentius, bei den Griechen Γέντιος und Γέντιος, König Myriens (des Stammes der Labaten) und Bundesgenosse des macedonischen Königs Perseus gegen die Römer. Er kam sehr jung zur Regierung, zeichnete sich aber durch seine Wildheit und Trunksucht aus, wie sich dies in der Ermordung seines Bruders Plator oder Pleuratus und in der Bedrückung seiner Unterthanen zeigte. *Pol.* 29, 5. *Liv.* 44, 30. Durch seine Seeräuberien und seine Verbindung mit Perseus hatte er die Aufmerksamkeit der Römer auf sich gelenkt schon um 180 und 172 v. C., wo Gesandte von der Insel Iffa den Römern seine Absichten mittheilten, die nun im J. 170 durch eine Flotte von 8 Schiffen und eine Abtheilung von 4000 Mann Landtruppen die Anwohner Myriens zu schützen suchten. *Liv.* 40, 42. 42, 26. 43, 9. Das Bündniß zwischen beiden Königen kam erst 168 förmlich zu Stande, worauf Gentius zwei römische Gesandte, M. Perpenna und L. Petilius, auf Perseus' Antriebe gefangen setzte. *Liv.* 44, 27. *Plut. Aemil. Paul.* 13. Auf den Rath des macedonischen Gesandten Pantauchos griff er nun die den Römern verbündete Stadt Bassania an und ließ durch seine Bootflotte das Gebiet von Dyrrhachium und Apollonia verwüsten. *Liv.* 44, 30. Der römischerseits zur Führung des Krieges ernannte Prätor L. Anicius besiegte mit leichter Mühe die illyrische Flotte und eilte dann mit dem Landheere zum

Schutze Bassania's herbei. Gentius floh in seine Hauptstadt Scodra, mußte sich aber, nachdem sein Heer geschlagen war, dem Sieger auf Gnade und Ungnade ergeben, welcher ihn mit seiner Familie nach Rom sendete. Ancinus hatte den Krieg in 30 Tagen vollendet (*Liv.* 44, 30—32) und feierte im folgenden Jahre einen Triumph, in welchem die gefangenen aufgeführt wurden. Dann wurde Gentius den Epoletinern und, da diese ihn nicht bewachen wollten, den Iguvinern in Gewahrsam gegeben. Syrien wurde durch Senatsbeschluß für frei erklärt, doch aber zur röm. Provinz gemacht. *Liv.* 45, 26. 43. *Plut. Aem. Paul.* 29. Die herba gentiana hat von ihm den Namen erhalten. *Plin.* 25, 7.

Genūa, Γένουα, i. Genova, Genua, wichtige Handelsstadt der Ligurier am ligurischen Meeresbusen, weshalb sich die Römer schon vor Beginn des 2. punischen Krieges derselben bemächtigten. Während desselben nahm sie der Karthager Mago ein und zerstörte sie (*Liv.* 21, 32. 28, 46), die Römer bauten sie später wieder auf. *Liv.* 30, 1. *Strab.* 4, 201 ff. 211. 216 f.

Genuei, ein patricisches und ein plebejisches Geschlecht, zu den ältesten römischen Geschlechtern gehörend: 1) T. Genucius, im J. 476 v. C. Volkstribun, Urheber eines Adergesetzes. — Dasselbe war der Fall mit 2) Cn. Gen., Volkstribun 473 v. C., fiel durch Mord. *Liv.* 2, 54. *Dion. Hal.* 9, 38. — 3) M. Gen. Augurinus, Consul 445 v. C., Gegner der Rogationen des Canulejus. *Liv.* 4, 1 ff. — Sein Bruder, 4) T. Gen., vielleicht mit einer Plebejerin verheirathet, schlug 445 v. C. die Ernennung von 6 Kriegstribunen (consulari potestate) vor statt der bisherigen Consuln, deren 3 Patricier und 3 Plebejer sein sollten, um die Rogation des Canulejus unwirksam zu machen. *Dion. Hal.* 11, 56. 60. — 5) Cn. Gen. Augurinus, Sohn des M. Genucius Augur, Kriegstribun 399 und 396 v. C., fiel im Kampfe gegen die Falisker. *Liv.* 5, 18. — 6) L. Gen. Aventinensis, des vorigen Enkel, ein Plebejer, Consul im J. 365 v. C., zum zweiten Male 362, verlor gegen die Herniker, die ihn in einen Hinterhalt lockten, das Leben. *Liv.* 7, 1. 6. *Diod. Sic.* 16, 4. — 7) L. Gen., gab als Volkstribun (342 v. C.) eine lex de fenore, welche alles Zinsnehmen verbot. *Liv.* 7, 42. — 8) C. Gen., einer der ersten Augurn aus plebejischem Stande, 300 v. C. *Liv.* 10, 9. — 9) C. Gen. Clepsina, plebejischer Consul im J. 276 v. C., zum zweiten Mal 270, und 10) vielleicht sein Bruder, L. Gen. Clepsina, Consul 271 v. C. Einer von beiden, wahrscheinlich der erstere (Rommen setzt das Ereigniß ins J. 270) zog gegen die empörte campanische Legion in Rhegium, erkürmte nach langer Belagerung die Stadt und ließ die Campaner und andern Italiker fesseln und enthaupten, die vorgefundenen Römer sandte er nach Rom zur Bestrafung. *Pol.* 1, 7. *Val. Max.* 2, 7, 15. *App. Samn.* 9. — 11) Volkstribun 241 v. C., erlitt eine Beschimpfung durch die Falisker, weshalb diese mit Krieg überzogen wurden. *Plut. C. Gracch.* 3. Vielleicht ist er derselbe mit dem Prätor Gen. Cippus, dem einst nach der Rückkehr aus der Schlacht Hörner aus der Stirn wuchsen (*Ov. met.* 15, 564—620); nach der Antwort des Dratels, er würde König

werden, sobald er nach Rom zurückkehre, begab er sich lebenslänglich ins Exil. *Vgl. Val. Max.* 5, 6, 3. *Plin.* 11, 37. — 12) M. Gen., fiel als Kriegstribun im J. 193 v. C. gegen die bojischen Gallier. *Liv.* 35, 5.

Genūsus, Γενοῦσος, Fl. Myriens, der 3 geogr. Meilen südlich von Dyrhachium. mündet, i. Schkumbi; dort lieferte Cäsar den Pompejanern ein glückliches Reitertreffen. *Caes. b. c.* 3, 75. *Liv.* 44, 30.

Geographia, γεωγραφία, von γέα, γη und γράφειν, bezeichnet bei den Griechen und Römern gewöhnlich, was wir Erdbeschreibung nennen, wird jedoch von den Griechen auch im Sinne eines Erdabrisses, einer Landkarte (sonst πινάξ γεωγραφικός, lat. tabula) gebraucht. Die Entwicklung der Geographie als Wissenschaft haben die alten nicht zu Stande gebracht; ihre geographischen Kenntnisse haben sich im Verlaufe von 4 Perioden allmählich entwickelt, und wir betrachten in der Geschichte der alten Geographie: 1) die mythische Geographie von den ältesten Zeiten bis auf Herodotos (444 v. C.); 2) die historische G. bis auf Eratosthenes (276 v. C.); 3) die systematische G. bis auf Ptolemaios (160 n. C.); 4) die mathematische G. (bis 476 n. C.). — Erste Periode. 2 Die ältesten schriftlichen geogr. Nachrichten finden wir bei den Hebräern, wo die 4 Hauptströme Pijon, Sihon, Hidemel und Phrat erwähnt werden. Die Erde war ihnen eine runde, vom Meer umflossene Scheibe, in deren Mitte Jerusalem lag. Das meiste verdankten die Hebräer den Phoinikiern, welche durch ihre Handelsfahrten den Stoff der Länderkunde wenigstens vergrößerten. Bei den Griechen gaben die Dichter die ersten Andeutungen, zuerst unter ihnen Homeros. Nach ihm umfließt der Strom Okeanos die Erdscheibe, im W. hat er eine Einströmung ins Meer (*Od.* 10, 508. 12, 1), im O. liegt der Sonnenteich. *Od.* 3, 1. Hellas bildet die Mitte der Scheibe, und zunächst der Berg Olympus als Sitz der Götter. Das ehene Himmelsgewölbe ruht im W. auf dem Atlas, eine ähnliche Wölbung nach unten enthält den Tartaros. Von den Himmelsgegenenden nennt H. nur den Osten (πρός ἡῶ τ' ἠέλιον τε) und den Westen (πρός ἕσπερον), Tag- und Nachtseite. *Od.* 13, 241. *Il.* 12, 240. Nur Hellas und Kleinasien kennt der Dichter genauer, außerdem nennt er noch Thrake mit den Hippomolgen und Abiern, Phoinite im D. und das Land der Fremder, Aithiopen und Arimer, etwas nördlicher; im S. Nigptos und Libye und das Land der Loto-phagen; im W. mehrere fabelhafte Inseln, unter denen etwas deutlicher Thrinakia mit den Kyklopen und Laistrygonen hervortritt. Die fabelhafte Insel Ogygia bildet im N.-W. den Mittelpunkt des Meeres. Jenseit des Okeanos im W. wohnen die Kimmerier. Hesiodos (um 800 v. C.) kennt schon in Italien die Tyrrhener und Latiner, den Aetna, die Ligyes in Gallien u. s. w. Iktros, Phasis, Neilos sind ihm bekannt. Bei den Kykliern, bei Pindaros (522—442 v. C.) und Aischylos (525—456 v. C.) finden wir bereits 4 Himmelsgegenenden und die 3 Erdtheile Asien, Libyen und Europa zwischen Phasis, Nil, Säulen des Herakles, kimmerischem Bosporos; der Okeanos erscheint schon als Meer. Schifffahrt und Gründung zahlreicher Pflanzstädte hatten dabei entschieden fördernd gewirkt. Die Philosophen der ionischen Schule, 3

Thales, Anaximander, Anaximenes, besonders aber Pythagoras (um 548 v. C.), Anaxagoras, Heraclitus, Demokritos waren nur bemüht über Gestalt und Beschaffenheit der Erde Aufklärung zu geben; Pythagoras kam zuerst zur Ansicht von einer Erdkugel. Die sogenannten Logographen oder die ältesten Historiker vor Herodotus, besonders Helatarios (540—486 v. C.) und Hellenikos (496—411 v. C.), legten in ihren Werken, z. B. einer *γῆς περιόδου* des ersteren, die allmählich erweiterten Kenntnisse nieder. Die Länder am Mittelmeer, besonders Iberien oder Hispanien und Italien, der Pontos und seine Umgebungen sind ihnen schon genauer bekannt. Ihre Kenntnisse endigen im W. mit den Säulen des Herakles, im N. mit dem thrakischen Gebirge, dem Pontos und Kautafos, im O. an der Grenze des persischen Reiches. Im S. kennen sie wenig. — Endlich erweiterten Entdeckungszüge die Kenntnisse. Auf Befehl des ägypt. Königs Necho sollen Karthager 610 v. C. Afrika umschiffen haben (?), Sthylax von Karvanda (in Karien) machte 509 auf Befehl des Dareios Hytaspis eine Entdeckungszugreise in Asien, wodurch man den Indus und die Küste vom Indus bis zum arabischen Meerbusen genauer kennen lernte. Um 500 umschiffte der Karthager Hanno die Westküste Afrika's bis zur Insel Kerne und gründete Colonien, während gleichzeitig Simiko im N. die britischen Inseln entdeckte. — Zweite Periode. Herodotus (484—408 v. C.) bereiste einen großen Theil der damals bekannten Welt selbst und legte das Ergebniß seiner scharfen Beobachtungen und sorgfältigen Forschungen in seinem histor. Werke nieder. Die ovale Erde theilt er in zwei große Hälften, deren nördliche Europa und Nordasien oberhalb des Phasis und kaspischen Meeres, die südliche den übrigen Theil Asiens und Libyen (welches nur ein Theil von jenem sei) umfaßt. Er kennt auch den kaspischen See schon als Binnensee. Der Arzt Ptesias (400 v. C.) legte in seinen (verlorenen) Schriften viele neue, obwohl zum Theil sabelhafte Nachrichten über den Osten, besonders über dessen Bewohner, ihre Sitten und Gebräuche, nieder, Xenophon (446—355 v. C.) gibt durch Autopsie besonders gute Nachrichten über die Euphrat- und Tigrisländer und Kleinasien; für Griechenland enthält dann des Thukydides (471—400 v. C.) Werk reiche Beiträge. Außerdem trugen Ephoros, Theopompos und besonders Eudoros (um 360 v. C.) zur Förderung der Erdkunde bei: nach letzterem ist die Erde eine in 5 Zonen getheilte Kugel, auch nahm er auf Producte und Naturmerkwürdigkeiten der Länder Rücksicht. — Ungleich größer aber wurde der Umfang der griech. Länderkunde, namentlich im S. und O., durch Alexanders Feldzüge und die in deren Folge im Orient sich bildenden griech. Reiche und Coloniestädte; namentlich trugen hierzu bei die Seleukiden (durch Kriege in Indien), die Lagiden und Ptolemaier (durch Entdeckungen an der Küste Arabiens und Afrika's); die Ausmessung der von den makedonischen Heeren zurückgelegten Wege durch Ingenieure (*ἑπιμετροί*), sowie die wenn auch unvollkommenen Beobachtungen der geographischen Breite mittelst des mittäglichen Schattens gaben schon festere Grundlagen für die Construction der Karten (Erdkarten des Dikaiarchos aus Messana

310 v. C.). Aristoteles (384—322 v. C.) und seine Schüler Theophrastos und Herakleides aus Pontos gaben die wichtigsten Bereicherungen. Aristoteles bewies die Kugelgestalt der Erde und nahm eine südliche Hemisphäre an. Im N.-W. unternahm Pytheas von Massilia 334 v. C. eine Entdeckungszugreise und brachte genauere Nachrichten über die britischen Inseln wie über die Küsten Galliens und Germaniens; er entdeckte auch die Insel Thule (Island?). — Dritte Periode. Auf solche Beobachtungen gestützt und von der richtigen Ansicht der Kugelgestalt der Erde (deren Umfang zu 250,000 Stadien = 6250 Meilen berechnet) ausgehend, konnte Eratosthenes von Alexandria (276—196 v. C.) ein vollständigeres System der Geographie aufstellen. Durch den von ihm in 60 Theile getheilten Aequator dachte er sich die Erdkugel in 2 gleiche Hälften getheilt. Er zog auf der Erdkugel 8 Parallelkreise und 7 Meridiane; da er sich dieselben aber rechtwinklig schneiden ließ, so verschob er die Form der Länder. Das östliche und nördliche Asien, das westliche und südliche Afrika, nach unserer Auffassung, fehlen ihm eigentlich ganz; besonders bemerkenswerth ist die falsche Richtung der atlant. Küste von Afrika, sowie die Annahme einer Verbindung des kaspischen Sees (den schon Herodotus richtig als Binnensee erkannte) mit dem nördl. Meer, welcher sich nach vorhandenen Spuren allerdings früher weiter nördlich erstreckte. — Des Eratosthenes Gegner war der große Astronom Hipparchos (um 150 v. C.), welche viele Irrthümer berichtigte und namentlich durch Zugiehung der Astronomie die Geographie fester begründete. Nicht minder verdient machte sich Poseidonios (um 150 v. C.), sowie in den Werken des Historikers Polybios (205—122 v. C.) schätzbare Beiträge aus den Resultaten seiner Reisen in Gallien, Hispanien, Libyen, Aegypten sich finden. Dem Strabon (66 v. C. bis 24 n. C.) verdanken wir das erste noch vorhandene große und systematisch geordnete, die ganze Erde umfassende Werk über die alte Erdkunde in 17 Büchern. Er benutzte alle Werke seiner Vorgänger mit Umsicht und konnte die durch die Kriege der Römer bekannten Gegenden des Westens genauer beschreiben als frühere (s. Strabon); für den Osten und Süden hatte etwas früher Marinus aus Tyros dasselbe gethan. Sehr wichtig für die Construction richtiger Karten wurden namentlich die seit Augustus (zuerst durch M. Agrippa) angestellten Vermessungen aller Straßen des römischen Reichs, welche Vermessungen in der s. g. Peutinger'schen Tafel (um 230 n. C.) (Ausgg. von Mannert, 1824, und Desjardins, 1868 ff.) und in dem *Itinerarium Antonini und Hierosolymitanum* (im 4. Jahrh.) niedergelegt sind. Außer den Historikern dieser Periode ist hier als Quelle noch zu nennen des Pomponius Mela (geb. um 40 n. C.) Schrift *de situ orbis* in 3 Büchern und der ältere Plinius (23—79 n. C.) in seiner *naturalis historia*. — Vierte Periode. Die schon von Eratosthenes und Strabon auf einen wissenschaftlichen Standpunkt erhobene Geographie bearbeitete Claudios Ptolemaios (um 120 n. C.) zuerst in streng geometrischer Weise, und sein Buch (*γεωγραφικὴ ὑφήγησις*) blieb bis zum 16. Jahrh. das allgemeine Lehrbuch der Erdkunde und bildet nebst

dem Werke des Strabon noch jetzt die Hauptquelle und Grundlage der alten Geographie. Sein Hauptverdienst besteht, außer der weit vollständigeren Aufzählung der einzelnen Völker, Städte, Flüsse, Berge u. s. w., darin, daß er die Grenzen der Länder, den Anfang und das Ende der Gebirgszüge, der Inseln, Meerbusen, Quellen und Mündungen der Flüsse und die Lage der Orte nach Gradon der Länge und Breite genau bestimmt und dieses Maß beisezt. In den seinem Werke beigegebenen Karten wendet er auch schon eine richtige Projectionsart an und zieht Parallelen und Meridiane nicht mehr als gerade, sich rechtwinklig durchschneidende Linien. Die nördliche Küste Germaniens kennt er nicht genauer, über die Gestalt der Ostsee, sowie über Gestalt und Größe Scandinaviens hat er unrichtige Vorstellungen. Das östliche Asien kennt er bis zu den Sinae (China), dem gangetischen Meerbusen (s. bengalischer B.), der goldenen Fahinsel (Malacca) und Java. Dann aber glaubt er an einen Zusammenhang Asiens und Africas und zieht deshalb die Küste Hinterindiens südlich herum, wodurch der indische Ocean zum Binnenmeer wird. — Im einzelnen vervollkommnete sich die Topographie noch besonders durch Arrianos (im 2. Jahrh. n. C.), vornehmlich durch den Bericht über eine auf Befehl des Kaisers Hadrian im J. 137 unternommene Umseifung des schwarzen Meeres. Für Griechenland ist das Werk des Pausanias (um 174 n. C.) sehr wichtig. — Endlich ist noch das bedeutende Werk des Stephanos aus Byzantion (zu Anfange des 6. Jahrh. n. C.) zu erwähnen, *Ἑθνικά*, ein mit großem Fleiße aus fast 300 Schriftstellern zusammengetragenes Lexikon in alphabetischer Form über Länder, Völker und Berge; wir besitzen nur noch einen von Hermolaos zu Ende des 7. Jahrh. gemachten Auszug. — Beste Ausgabe der Geographi Graeci minores, d. h. aller griech. Geographen außer Strabon, Pausanias, Ptolemaios und Stephanos von Byzanz, von C. Müller (1855—61, 2 Bbd. mit Atlas); Sammlung der Geographi Latini minores von A. Kiepert (1878).

Geometria s. Mathematica.

Γεωμέτρος, in Athen einer der s. g. theseischen Stände (s. *Φυλή*, 1.). — In manchen namentlich dorischen Staaten, wie Syrakus, bezeichnet der Ausdruck (dorisch *γαμύροισ*) den grundbesitzenden Adel, der, selbst in der Stadt als dem staatlichen Mittelpunkte wohnend, auf den Landbesitzungen Bauern hatte. Das Verhältnis ist im allgemeinen durch Einwanderung und Unterdrückung, oder doch wenigstens Beschränkung der früheren Besitzer, entstanden.

Geoponikel heißen die Schriftsteller der alten, welche über den Ackerbau und die Landwirthschaft geschrieben haben. Von griechischen Schriften dieser Art besitzen wir wenig: von Xenophon den *Οικονομικός λόγος*, manches in den Schriften des Aristoteles und seines Schülers Theophrastos. Aus diesen und aus einer großen Reihe von Schriften anderer, die uns verloren gegangen sind, compilirte Cassianus Bassus aus Bithynien auf Befehl des Kaisers Constantin VII. um d. J. 950 ein noch vorhandenes Werk in 20 Büchern unter dem Titel *Γεωπονικά*. Ausgabe von J. N. Niclas (1781 in 4 Bdn.). — Weit reicher

ist dieser Zweig der Litteratur bei den Römern vertreten, da zur Zeit der Freiheit der römische Staat den Landbau besonders ehrte und pflegte. Der Senat ließ das Werk des Karthagers Mago übersezen. So tritt denn M. Porcius Cato Censorius mit einem in späterer Uebersetzung noch vorhandenen Werke *de re rustica* auf; nach ihm zwei Caserna, Vater und Sohn, und Cn. Scrofa Tremellius, deren Schriften verloren sind. Das vorzüglichste Werk dieser Gattung, des M. Terentius Varro aus Reate drei Bücher *de re rustica*, besitzen wir noch; es zeichnet sich durch Gelehrsamkeit, gebildete, wenn auch eintönige Sprache und Ordnung aus. Vergils *Georgica* behandeln die Landwirthschaft dichterisch. In der Kaiserzeit vollendeten Julius Hyginus, Cornelius Celsus, Julius Atticus und Julius Gracinus diese Wissenschaft; L. Junius Moderatus Columella schrieb dann um 60 n. C. ein Werk *de re rustica* in 12 Büchern in schöner Sprache, ja das 10. Buch über den Gartenbau sogar in Versen; er führte somit die Landwirthschaft in den Kreis der allgemeinen Litteratur ein. Das Werk fand namentlich gute Aufnahme in Südgalien und Hispanien, und fortan bildete der Ackerbau einen Unterrichtsweig in den höhern Lehranstalten. Im dritten Jahrhundert schrieb Gargilius Martialis, im 4. Jahrh. entstand zum Gebrauche der Schule das *Compendium* des Palladius (Rutilius Taurus Aemilianus). Sammlungen der *scriptores rei rusticae* latini von J. M. Gesner (1736 und 1773 in 2 Bbd.) und von Schneider (1794—97 in 4 Bbd.). Eine neue Ausgabe ist von H. Keil zu erwarten.

Ger, *Γεω*, s. Inner-Africa's, der auf dem Gebirge Argala entspringen und sich dann auf seinem östlichen Laufe in zwei Arme theilen soll (nach Ptolemaios), deren einer nordöstlich in den See Chelonides münde (der h. in den Tittensee fließende Bar el Ghazal?), der andere sich unter der Erde verliere, dann wieder hervor komme und in den Rubasee münde (der h. Daou und der Tschadsee?). *Plin.* 5, 1, 1.

Geralstos s. Euboeia. — Geraesticus portus war ein Hafen der Theer. *Liv.* 37, 27.

Geranola s. Graecia, 3. und Megaris.

Γέρανος, 1) ein Krahn, um Lasten aus dem Schiffe zu heben oder um Wasser auszuschnöpfen; auch zur Bezeichnung einer Flugmaschine auf dem Theater gebraucht, mittelst welcher Götter und Heroen auf die Bühne herabstiegen oder aufwärts durch die Lüfte emporgehoben wurden; — 2) eine Art Tanz, von Knaben und Mädchen mit verschlungenen Händen besonders auf der Insel Delos aufgeführt, vermuthlich im Frühlinge beim Wegziehen der Kraniche. Er sollte aus der Zeit des Theseus, der ihn nach der Rettung aus dem Labyrinth mit den befreiten tanzte, stammen, und seine künstlichen Schlingungen sollten die Bindungen des Labyrinths darstellen, wenn sie nicht vielmehr den Flug der Kraniche nachahmten.

Gerania, *Γεργνία*, nach E. Curtius das j. Barnata, in Messenien (später zu Lakonien gehörig), wo Nestor entweder geboren war oder wohin er sich geflüchtet hatte, während Herakles Bylos zerstörte, daher *Π. ο. ἱκτόρα Νέστορα*, auch *Γε. οδοσ Αγαίων*. *Il.* 10, 150. 292. *Strab.* 8, 340. 360. Jetzt bringt man das Wort bald mit

γέρας, bald mit γέρον in Verbindung und erklärt es „altersfrisch“.

Gergis, Gergithus, Gergithes, ἔργυς, Γέργυθος, St. in Troas, östlich vom Ida nicht fern vom Granitofenfuß, Sitz der Teukrer. Nach der Zerstörung Troja's gründeten die Reste der Bewohner im Verein mit Myriern diese Stadt in weinreicher Gegend; zu August's Zeit war sie schon verschwunden. *Hdt.* 6, 122. 7, 43. *Xen. Hell.* 3, 1, 15 *Liv.* 38, 39.

Gergovia, Stadt, vielleicht Hauptstadt der gallischen Arverni (in der jetzigen Auvergne), wahrscheinlich auf einem 744^m hohen Berge, 6 Kilometer südlich von Clermont-Ferrand; Cäsar suchte sie vergebens zu nehmen. *Caes. d. g.* 7, 4. 34. 44. 45.

Germälus s. Roma, 2.

Germania, ἡ Γερμανία, von den Römern zum Unterschiede der am linken Rheinufer liegenden germanischen Provinzen (s. Gallia g. E) Germania Magna, G. Transrhenana oder Barbara genannt, wurde im W. durch den Rhenus von Gallien, im S. durch den Danubius von Binde-licien, Noricum und Pannonien, im D. durch die sarmatischen und durch die Wislula-Gebirge von Sarmatien getrennt, während im N. das mare Suebicum (Ostsee) und m. Germanicum (Nordsee) nebst den beide verbindenden sinus Codanus (Kattegat und Sund) und Lagnus (Belt) es von Scandinavien schied, welches jedoch unter dem Namen Scandiae insulae von den alten mit hinzuge-rechnet wurde, so daß dann der Oceanus septentrionalis oder das nördliche Eismeer die Grenze machte. Das Land wurde seit Cäsar und auch nur nothdürftig bekannt, etwas genauer im S. und W.; die Schilderungen von der Rauheit und Unfruchtbarkeit desselben (*Tac. Germ.* 1. 5. *hist.* 4, 73) sind stets im Vergleich zu den gegneten Ländern am Mittelmeer zu nehmen, und namentlich scheint die oft wiederkehrende Klage über die germanischen Sümpfe übertrieben, wengleich allmähliche Vich-tung der Wäldungen hierbei vortheilhaft gewirkt haben wird. Im N. war das Land eben und sumpfig, in der Mitte und im S. gebirgig und waldbedeckt. Der ganze zusammenhängende Wald-gebirgsgürtel Mitteldeutschlands vom Rhein bis zu den Karpathen hieß Hercynia silva (Ἐκ-κυνία ἄλη, Ὀρεκυνία, von dem keltischen ar, er, und dem Subst. cyn die Höhe), nach Cäsar (*b. g.* 6, 24) 60 Tagereisen lang, 9 breit; später hieß so vorzugsweise der Theil zwischen den Subeten und Karpathen. Besondere Namen sind Abnōba (Schwarzwald), Alpi montes (τὰ Ἄλπια ὄρη) oder Alba (rauhe Alp), Melibocus (westlicher Thüringer Wald und Harz), Semāna (Thüringer Wald), Sudeti montes (Erzgebirge), Gabrēta (Böhmerwald), Asciburgius mons (τὸ Ἀσκιβούργιον ὄρος) wahrscheinlich mit den vandalschen Bergen (Miesengebirge), Luna (böhm.-mährisches Gebirge), die sarmatischen Berge (Anfänge der Karpathen); Taunus, d. i. keltisch Höhe (s. „die Höhe“, Taunus am Rhein und Main), Rhetico (Siebenhaar- und Rothhaargebirge?), der saltas Teutoburgensis (Düning, zwischen Lippe, Ems, Weser). Im höchsten Norden wird noch das Geb. Sevo (Rjölén) genannt, herabreichend bis zum codanischen Busen, dessen Spitze das promanturium Cimbrorum (Slagen in Jütland) war. Außer- dem werden noch genannt Caesia silva im Lande

der Marjer, lucus Baduhennae bei den Friesen, Naharvalorum silva zwischen Oder und Weichsel. — Flüsse: 1) Rhenus mit seiner südlichen Mün- dung, Bahälis (Waal) genannt, mit den Neben- flüssen (rechts) Ricer (Nedar), Moenus (Main), Laugōna oder Yogana (Lahn), Siga (Sieg), Nura (Ruhr), Luppia (Lippe). 2) Danubius (Donau) mit: (links) Nava (Naab), Megānus (Regen), Cusus (Gusen), Margus (March), Acha (Waag), Granua (Gran). 3) Wislula (Weichsel, deutschen Ursprungs), deren Nebenflüsse nicht genannt werden. 4) Biādrus od. Biādrus (Oviādos, Oder), von den Anwohnern auch Sun- bus genannt. 5) Abis (Elbe) mit Sala (thü- ring. Saale). 6) Sijurgis (Weser) mit Arāna (Eder). 7) Amisja od. Amisius (Ems). 8) Vibrus (Wechte). Unter den Seen ist besonders der Flevo (Zuydersee) zu merken, durch welchen ein Arm des Rhenus (i. der Bliestrom) floß. — Eine Schilderung des Landes und seiner Bewoh- ner gibt Tacitus in seiner Germania. Producte des Landes waren Uroschen, Wisente, Elenthiere, Bären, Eber, Rinder, Pferde, Jagdhunde, Schweine, Schafe, Gänse, Fische, Vienen; das Pflanzenreich lieferte viel Holz, aber kein edles Obst; Getreide, besonders Gerste, Hafer, Weizen, Bohnen, große Kettige (nach Plinius von der Größe eines klei- nen Kindes); auch an Metallen fehlte es nicht. Das charakteristische Hauptproduct an der Nord- küste war der Bernstein. — Das jetzige Deutsch- land bewohnten zur Zeit des Anfangs historischer Kunde von Nordeuropa zum großen Theile, be- sonders aber im ganzen Süden an der Donau und im Westen zu beiden Seiten des Rheins, Völker keltischen, und zwar vorzugsweise kym- rischen Stammes (s. Gallia, Bewohner). So erklärt sich die meist keltische Benennung der Flüsse und Gebirge. Namentlich werden von keltischen Völkerschaften angeführt die Volcae Tectosages im östlichen Theile des hercynischen Waldes, die Bojer an der obern Elbe (davon Boiohaemum, Böhmen, Böhmen), die Helvetier, ursprünglich am Main und Nedar und bis zu den Alpen, erst im 1. Jahrh. v. C. weiter südwärts gedrängt, und kleinere Völkerschaften wie Turonen zwischen Main und Nedar, Campi am Gabretawald. Der Name der Bewohner der deutschen Waldge- birge, Germāni (Γερμανοί), d. h. wahrscheinlich Wäldner, Waldblandbewohner, wurde zuerst von Caesar und überhaupt von den Römern auf die ganze Masse der deutschen Völker ausgebehnt und wird auch jetzt beibehalten, da ein einheimischer Name für das ganze Volk sich nicht findet. Die Römer im 2. und 3. Jahrh. n. C. nannten auch wol die am Ostufer des Rheins entstehenden Völkerbündnisse der Alemannen und später der Franken Germanen, im Gegensatz zu den Küsten- völkern und dem der Sueven an der Donau und im Innern. Auf Grund einer mythischen Stamm- sage (*Tac. Germ.* 2) zerfielen die Germanen in 3 große Hauptstämme: Ingāvonen (Jugōvonen), Hermiononen (richtiger als Hermionen) und Istāvonen (richtiger als Icaevonen), mit patro- nymischer Form von den Söhnen des Mannus d. h. des Menschen, des denkenden Wesens. Die ersten umfaßten vermuthlich die Völker an der Küste, besonders der Nordsee, mit altfriesischem und altfriesischem Dialect, die zweiten die Völker

im Mittellande und längs der Donau, mit alt-hochdeutschem Dialekt, die Hermunduren, Semnonen, Markomannen; die letzten endlich sind die Völker des westlichen Deutschlands am Rhein. — Nach ihren Wohnsitzen unterscheiden wir unter ihnen folgende Völker: 1) Völker des Küstengebiets vom Rhein bis zum baltischen Meere — Ingvänonen — (von W. nach D.): Frisii vom Blietstrom bis zur Ems, Chauci in den Moorniederungen von der Weser bis zur Elbe; im innern Lande an der Ems die Amfivarii; östlich an der Weser die Angrivarii (später Engern) mit dem Fosi und Dulgibini; jenseit der Elbe (im späteren Nordalbingien) die Saxonen, der Kern der späteren Völkervereinigung d. N., die kleineren Völker der cimbrischen Halbinsel, welche bei den Germanen Carrii hieß, die Chaviones oder Aviones, Ebusii (Seb.), die Eudosi, die Harudes, die Angeln, Angili, in der noch jetzt so genannten Vandschaft Schleswigs, die Svardoni, Teutones oder Juti. 2) Die Völker im Mittellande und an der Donau — Herminonen und sibiich Sueben —: Cherusci, Chatti (Vorfahren der späteren Hessen) mit der Stadt Mattium, Hermunduri (die späteren Thüringer). 3) Fävonon: die Sugamben ob. Sigambren, die Ubier, Usipier und Tencterer, die Marser, Vataver, Tubanten, Chamaven, Chattuarier und Bructerer. — Ostgermanische Stämme, die Plinius zusammen Vandiler oder Vindiler nennt, waren: die Semnones zwischen Elbe und Oder, nördlich von ihnen die Langobardi und Barini an der untern Elbe, die Lugiones oder Ligii in den Ebenen der obern Oder und Weichsel, die Marcomannen und Quaden in Böhmen und den angrenzenden Ländern, an der untern Donau die Bastarner und Peukiner. Die äußersten östl. Grenzvölker endlich sind Burgundionen, Rugier, Skiren und Guttonen (auch Gotonen, Gotti, später Gothi gen.). — Städte hatten die alten Germanen fast gar nicht, die vorhandenen Namen lassen sich ihrer Lage nach nicht immer sicher bestimmen. Die Städte am Rhein waren römische Anlagen.

Germanicus Caesar, Sohn des Nero Claudius Drusus und Nefte des Liberius, Adoptiv-entel und Großneffe des Augustus, geb. 15 v. C. im September (*Suet. Cal.* 1), erhielt nebst seinem Bruder durch Senatsbeschluß den Beinamen Germanicus, führte denselben aber vorzugsweise vor seinem Bruder Claudius. Augustus hatte lange Zeit die Absicht, den trefflichen Jüngling zu seinem Nachfolger zu ernennen, und gebot später dem dazu bestimmten Liberius, ihn zu adoptiren. *Suet. Tib.* 16. 52. *Tac. ann.* 1, 3. *Dio Cass.* 56, 13. Seine ersten Vorbeeren gewann er mit Liberius im Kriege gegen die auführerischen Pannonier, von 7—10 n. C., und erhielt nach beendigtem Kriege die Ehre des Triumphes. Nach der Niederlage des Varus ging er als Proconsul mit Liberius nach Deutschland (11 n. C.) und machte mehrere Züge über den Rhein. Germanicus überließ die Fortsetzung des Kampfes dem Liberius und ging im Winter nach Rom, wo er (12 n. C.) das Consulat verwaltete. *Dio Cass.* 56, 26. Als Consul übernahm er die Vertheidigung

der angelandten ost selbst und erwarb sich die Zuneigung und Liebe des Volkes in hohem Grade. Doch begab er sich noch in demselben Jahre an den Rhein, ohne indeß in diesem oder den beiden folgenden Jahren wichtiges zu unternehmen; er begnügte sich mit der Vertheidigung der Rheingrenze. *Dio Cass.* 57, 3. *Vell. Pat.* 2, 128. Auf die Nachricht vom Tode des Augustus (14) und von der Thronfolge des Tiberius suchten die germanischen Legionen ihn zur Annahme der Herrschaft zu bewegen. Es gelang der Verehrsamkeit und dem Edelmuthe des Germanicus, die Ruhe unter den meuterischen Legionen herzustellen und dem neuen Kaiser die Treue des Heeres zu sichern, obgleich es nicht ohne blutige Streue gegen die Empörer abging. *Tac. ann.* 1, 31—44. Darauf ging er über den Rhein, drang bis über die Ems vor, schlug die Marser, zerstörte ihr Heiligthum, den Tempel der Tanfana, und kam unter heftigen Kämpfen mit den Germanen glücklich wieder über den Rhein. *Tac. ann.* 1, 49 ff. Tiberius freute sich zwar über die Siege, wurde aber auf das Ansehn des Germanicus beim Heere eifersüchtig, ohne daß er es zunächst wagte ihn zurückzurufen. Germanicus ging inzwischen (15) zum zweiten Male über den Rhein und besiegte die Chatten, während sein Feldherr Säcina die Cherusker schlug. *Tac. ann.* 1, 56. Darauf zog Germanicus selbst auf Bitten des Segestes gegen die Cherusker unter Arminius und schlug sie. Als darauf Arminius die deutschen Völker aufwiegelte, unternahm Germanicus, der wegen seiner Siege den Titel Imperator erhalten hatte, einen neuen Zug gegen die Cherusker und Bructerer, drang bis an die Ems vor, verwüstete alles Land rings umher, befestigte im Teutoburger Walde die Gebeine der unter Varus gefallenen Krieger (*Tac. ann.* 1, 57 ff.), lieferte dem Arminius eine blutige Schlacht und trat dann, stets von den Deutschen verfolgt und angegriffen, den Rückzug an. Im J. 16 beschloß er einen neuen Einfall in Germanien, indem er einen Theil seines Heeres über den Rhein gehen ließ, während er selbst von der Insel der Vataver her an der Mündung der Ems landen wollte. Von hier aus drang er bis an die Weser vor, schlug den Arminius auf dem campus Idisiaviso, dann nochmals weiter östlich und trat dort den Rückzug an die Ems an, wo er sein Heer wieder einschiffte und nach Ueberstehung eines heftigen Sturmes mit dem Rest der Flotte wieder heimkehrte. *Tac. ann.* 2, 24. *Sen. suas.* 1. Da die Deutschen sich aber nach seinem Abzuge gleich wieder empörten, sann er auf neue Unternehmungen, als Liberius ihn zurückrief. Er wurde in Rom mit Jubel empfangen und hielt einen glänzenden Triumph. *Tac. ann.* 2, 41. *Strab.* 7, 291. Darauf sandte ihn der Kaiser nach Asten zur Ordnung der dortigen Angelegenheiten (17) Vorher bereifte er Griechenland, wurde glänzend aufgenommen und ging dann nach Syrien, ordnete die Verhältnisse der einzelnen Provinzen, erwarb dem Reiche neue und besuchte dann Aegypten. *Tac. ann.* 2, 42. *Vell. Pat.* 2, 129. Unterdeß hatte der Statthalter Syriens, Gn. Piso, wol nicht ohne geheime Aufträge des Liberius, alle Anordnungen des Germanicus umgestoßen. Als dieser aus Aegypten zurückkam, verfiel er in eine heftige Krankheit, an der er am 9. October 19 starb, nicht ohne daß den Piso der durch mancher-

lei Umstände begründete Verdacht traf, ihn vergiftet zu haben. *Tac. ann.* 2, 72. *Suet. Cal.* 1. *Dio Cass.* 57, 18. Groß war die Trauer im ganzen Reiche, am größten in Rom, wo sie sich bei der Ankunft der Asche durch den tiefsten Schmerz kund gab. Nur Tiberius und Livia scheinen denselben nicht getheilt zu haben. *Tac. ann.* 3, 1 ff. Allgemein beliebt unter allen Ständen, von dem edelsten Herzen, der seltensten Bildung (Medner und Dichter, *Suet. Cal.* 3. *Or. ex Pont.* 4, 8, 68), hatte er große Hoffnungen von sich erweckt. Seine Reden rühmten die alten sehr. Wir besitzen von ihm (wie von Cicero und Livienus) eine poetische Bearbeitung des Lehrgedichts von Aratos unter dem Titel Claudii Caesaris Arabi Phaenomena, die sich durch dichterischen Schwung und geschickten Versbau auszeichnet und schon im Alterthume commentirt worden ist. Mit Unrecht hat man sie dem Domitian zugeschrieben. *Ausgg.* (mit Hädrus) von Drelli (1831), Giles (1838), sammt den Scholien von Breyssig (1867) und in Währens' poet. Lat. min., Bd. I, p. 142 ff. — *Abhandlung* von Zingerle (1867).

Germanii, Γερμανοί, persischer Stamm. *Hdt.* 1, 126.

Gerrhaei, Γερραῖοι, ein mächtiges, aus Chaldäa eingewandertes Handelsvolk an der Ostküste Arabiens mit der Hauptstadt Gerrha, nicht fern (200 Stadien) vom erythraischen (persischen) Meerbusen; die Stadt hatte 6 Millionen im Umfang. *Sirab.* 16, 766, 778.

Γερουσία (βουλὴ γερουσιῶν), der Rath der alten, Name der obersten Staatsgewalt in aristokratischen Staaten (s. Βουλὴ). In Sparta bestand die Gerusia aus achtundzwanzig, mit den beiden Königen, die Stimme und den Vorsitz im Senate hatten, aus dreißig Mitgliedern. Sie mußten das sechzigste Lebensjahr überschritten haben und wurden auf Lebenszeit gewählt, und es galt, früher wenigstens, für die größte Auszeichnung und höchste Belohnung der Tugend, in den Senat zu gelangen (ἀρετῆς ἐδῶν, *Demosth. Lept.* p. 489). Seitdem die Trennung der Homoiou von den übrigen Bürgern eingetreten war, wurden die Geronten natürlich aus den ersteren gewählt. — Die Gerusia war nach Lyturgos' Einrichtung die wichtigste und einflußreichste Staatsbehörde, die Macht der Könige wie die der Eklesia beschränkend. Schon die Lebenslänglichkeit und Unverantwortlichkeit ihrer Mitglieder gab ihr eine hervorragende Stellung. Ihre Thätigkeit war eine doppelte, einmal eine richterliche über gewisse schwere Vergehungen, die mit Tod oder Aftmie bestraft wurden, namentlich über Verbrechen der Könige, sodann eine politische, indem in der Gerusia die dem Volke vorzulegenden Gesetze und Beschlüsse vorberathen wurden. Eine Bestätigung der Senatsbeschlüsse durch das Volk war im allgemeinen notwendig. Mit dem wachsenden Einflusse des Ephorats, das sich besonders auf die Eklesia stützte, mußte das Ansehen der Gerusia, an deren Spitze die Könige standen, wie der Lyturgischen Einrichtungen überhaupt sinken. — Aehnlich war bei den Kretern die Macht der Gerusia, die auch als βουλὴ bezeichnet wird. Die Zahl der Mitglieder belief sich wahrscheinlich auf 28 od. 30. Erwähnt wurden sie aus den 10 νόμοι (s. Kreta, 6.) nach tafelfreier Vollendung ihres

Amtes. — Die homerischen Geronten sind die „Volksältesten“, d. h. die vornehmsten, dem Oberkönige zur Seite stehenden Häupter der edelsten Familien, wo der Begriff des Alters zurücdritt, wie im sonatus in Rom, der signorie in Venedig, bei dem seigneur in Frankreich.

Geryōnos s. Herakles, 9.

Ἡγὴ ἀναστάσιμος, Aedervertheilung, nebst dem Schuldenerlaß (γραφῶν ἀποκοπή) eine der Maßregeln, die in griechischen Staaten beim Siege des Demos über die herrschende Oligarchie einzutreten pflegten. Ueber den weisen und vermittelnden Weg, den Solon, dem Verlangen der Volkspartei nach diesen Maßregeln gegenüber, einschlug, die s. g. σοφιστικῆ, s. Φυλῆ, 5.

Gesetzgebung. I. In dem ursprünglichen Zustande des hellenischen Staats wie des Staats überhaupt erscheinen die Gesetze (νόμοι) nicht als etwas gewordenes, werdendes und veränderliches, sondern als die feste Macht, die den Staat bestimmt, unveränderlich und ohne nachweisbaren Ursprung (s. auch ἄγραφοι νόμοι). Der König als Repräsentant der Richtergewalt ist der oberste Verwalter und Ausleger der Gesetze. Wo nach dem allmählichen Absterben der patriarchalischen Staatsform die aus dem Zustande innerer Zerrüttung hervorgegangene Bildung neuer Verhältnisse und Beziehungen der staatlichen Elemente unter einander auch neue Gesetze, um die sich trennenden und befestigenden Elemente zu vereinigen und zusammenzuhaltend, notwendig machte, war der gewöhnliche Weg der, daß die gesetzgeberische Thätigkeit einem einzelnen, in allgemeinem Vertrauen stehenden Manne übergeben wurde. So finden wir im epizephyrischen Volkri Balentos, in Katana Charondas, in Lakadaimon Lyturgos, in Athen Dracon und Solon durch das Vertrauen ihrer Mitbürger zur Herstellung eines neuen und geordneten Staatswesens berufen (s. auch Aisymanetes). Wo nun aber einmal geordnete und gesetzmäßige Zustände vorhanden waren, wurde das Aufheben bestehender und das Einführen neuer Gesetze sehr erschwert, so auch in dem demokratischen Athen, so lange wenigstens als wirklich das Gesetz und nicht die Willkür der Eklesia den Staat beherrschte, so lange nicht ψηφισματα an Stelle der νόμοι gesetzt wurden. Die Gesetzgebung war vielmehr nach der solonischen Verfassung der Gewalt der Volksversammlung so weit entnommen, daß in derselben (in der ersten zur Revision der Gesetze bestimmten Versammlung des Jahres) nur etwa mangelhafte Punkte bezeichnet und Wünsche ausgesprochen, Vorschläge gemacht wurden; die Entscheidung fiel dann den aus der Zahl der geschworenen Helasten entnommenen Nomotheten anheim (s. *Demosth. Lept.* p. 485). Ueber das Verfahren vor den Nomotheten, welches dem gerichtlichen Verfahren entsprach, s. *Εκκλησια*, 6. — II. Eine Hauptstelle über die Entwicklung der römischen Gesetzgebung findet sich in einem Excurse des Tacitus (*ann.* 9, 26—28). Nach ihm war der erste wirkliche Gesetzgeber unter den Römern Servius Tullius, die Vorgänger begnügten sich mit einzelnen Bestimmungen. Doch werden von andern auch schon Gesetze des Romulus und der nächsten Nachfolger mit wörtlichen Citaten erwähnt; man nannte sie im allgemeinen regiae leges (commentarii regum, *Cic. Rab.* 5, 15),

die jedoch nach *Dion. Hal.* 3, 36 nur eine Sammlung von Formeln des sacralen Rechts waren. Sie sollen von einem Papirius gegen Ende der Königszeit (ius Papirianum) gesammelt worden sein. Einen Commentar dazu verfaßte Cranius Flaccus zur Zeit des Cäsar (liber ad Caesarem de indignitamentis scriptus). Auch Kaiser Claudius suchte noch Gesetze des Königs Lullus Postilius hervor (*Tac. ann.* 12, 8). Die Gesetzgebung des Servius Tullius beruhte auf aristokratischer Grundlage, insofern sie auf dem Unterschied des Vermögens und dem staatlichen Uebergewicht der reichen basirte. Nach Vertreibung der Könige wurden wieder nur einzelne Gesetze gegen die Uebergrieffe der Patricier gegeben, die aber doch die Freiheit der Bürger schützten und den Streit der beiden Stände im ganzen in organische Bahnen leiteten, bis die Zwölftafelgesetze der Decemviren 451 und 450 v. C. die geschriebene Grundlage alles späteren Rechts für die Römer schufen. Wir kennen Fragmente nur aus den zerstreuten Angaben späterer Autoren, namentlich aus Cicero *de legibus*, aus Festus und aus Gaius, bisweilen mit der Angabe der betreffenden Tafeln, vgl. *Tabulae*, 5. Den ersten Versuch der Wiederherstellung und Anordnung derselben machte Jacob Godofredus in seinen *quatuor fontes iuris civilis* (1653); vervollständigt sind sie von Dirksen (1824), in neuerer Zeit von R. Schöll herausgegeben: *Legis duodecim tabularum reliquiae* (1866). Tacitus datirt von diesen 12 Tafeln an den Verfall der römischen Gesetzgebung (duodecim tabulae finis aequi iuris). Die *leges Liciniae Sextiae* 366 v. C. sicherten den Plebejern die staatliche Gleichstellung mit den Patriciern. Die nun zunächst folgenden 2 Jahrhunderte waren wegen der fortdauernden Kriege mit auswärtigen Völkern der Entwidlung der Gesetzgebung nicht günstig, sie brachten vielmehr die Licinischen Gesetze in Vergessenheit und schufen in Verbindung mit andern Verhältnissen ein Proletariat, das früher oder später den gänzlichen Ruin des römischen Staatswesens drohte. Die wohlgemeinten Reformversuche der beiden Gracchen, 134—121 v. C., von vielen angesehenen und hervorragenden Männern des Staats an sich gebilligt, doch von vorne herein als ein vergebliches Unternehmen angesehen, erregten schließlich den vollsten Haß der Nobilität gegen die Gesetze der auch noch heute verschieden beurtheilten Männer. Gewiß ist, daß auf Grund dieser Gesetze und ihrer weiteren Consequenzen durch Saturninus und Drusus die Demokratie ihr Haupt erhob und mit dem Untergange der Republik zur Monarchie überführte. Zwar stellte Sulla durch seine Reformgesetzgebung 82 v. C. (s. *Leges Corneliae*) das Uebergewicht der Aristokratie, freilich in derselben Einseitigkeit, wieder her (vgl. Zacharia, S. Cornelius Sulla), doch sogleich nach seinem Tode 78 v. C. regte sich wieder die Opposition der Demokratie mit wechselndem Erfolge. Da konnte die Gesetzgebung es nur zu sogenannten stets wiederholten *privilegia bringens* (in singulos homines latae quaestiones). Im J. 52 v. C. bekam endlich Pompejus Auftrag, im Staate wieder gesetzmäßige Zustände zu begründen (*Leg. de vi und de ambitu*, *Dio Cass.* 46, 51 ff. *App. b. c.* 2, 23, 24). Er selber jedoch trug kein Bedenken, sich über

seine eigenen Gesetze zu stellen, *suorum legum auctor idem ac subversor* (*Cic. ad Att.* 8, 3, 3. *Plut. Pomp.* 55. 56). Und nun gar in den folgenden 24 Jahren bloßer persönlicher Machtbestrebungen und Intriguen zwischen Cäsar und Pompejus, und darauf des letzten Ringens der Republik wurde alles heilige mit Füßen getreten und das Recht verkehrt (*non mos, non ius*). Erst mit der Kaiserherrschaft durch Augustus kehrten geordnete Zustände wieder durch Gesetze, die den Verhältnissen der Fürstentherrschaft und den Erfordernissen des Friedens gemäß waren. Augustus stellte diese seine Gesetzgebung unter den Schutz und die Aufsicht jedes Bürgers (*custodes legum inditi*). Sofort bildete sich ein förmliches Geschäft der öffentlichen Ankläger (*delatores*), namentlich seit im J. 9 n. C. die *lex Papia Poppaea* durch verheißene Belohnung dazu anlockte. Bald verfolgten diese Delatoren mehr persönliches als das Staatsinteresse und brachten unsägliches Elend über alle Familien, bis endlich 20 n. C. Liberius durch eine Commission von 16 Männern zwar nicht die *lex Pap. Popp.* aufhob, aber doch für den Augenblick manche persönliche Erleichterung gewährte. Das Institut der öffentlichen Gesetzeswächter dauerte aber noch lange im römischen Staate fort; wenn auch oftmals mit den härtesten Strafen belegt, erhoben sie stets wieder ihre selbstfüchtige Stimme (*Tac. ann.* 4, 30: *genus hominum publico exitio repertum et ne poenis quidem unquam satis coercitum*). Allmählich ging in der Folgezeit die Gesetzgebung auf den kaiserlichen Willen über, die positive Quelle der Gesetzgebung war verlegt, aber doch erwarb sich Justinianus (s. d.) durch die formelle Zusammenstellung des römischen Rechts in dem *corpus iuris* und durch die Abfassung der 4 Bücher *institutiones* unbestrittenes Verdienst für alle Folgezeit. Vgl. *Iuris consulti*.

Gessius (nicht Cestius) **Florus**, aus Klazomenai in Kleinasien, wurde im Jahre 64 n. C. Procurator von Judäa, dessen Einwohner er durch seine Erpressungen und seine Grausamkeit zur Empörung reizte. Der daraus entstehende Krieg wurde erst durch die Einnahme Jerusalems unter Vespasian beendet. *Tac. hist.* 5, 10. *Suet. Vesp.* 4. *Joseph. bell. Jud.* 2, 14 ff.

Gestatio hieß überhaupt das Herumtragen in der Sänfte (*lectica*); sodann der in den Villen und Gärten reicher Römer für das Herumtragen angelegte besondere Raum (ein breiter, wenn auch nicht immer geradliniger Gang), welcher unsern Alleen ähnlich gewesen sein mag.

Gestio, 1) *pro herede gestio*, die stillschweigende Antretung einer Erbschaft, indem der Erbe Handlungen vornimmt, welche nur dem gesetzlich bestimmten Erben zukommen; — 2) *gestio sc. negotiorum*, die Geschäftsbesorgung des Vormundes für seinen Mündel mit späterer Rechnungsablegung; — 3) *negotiorum gestio*, die freiwillige Geschäftsführung, welche jemand ohne besonderen Auftrag des anderen (*voluntarius amicus*), natürlich mit Haftung für durch seine Schuld entstandenen Schäden, übernommen hat.

Geta (Antoninus) s. **Caracalla**.

Getae, *Γέται*, ein thrasisches, eigentlich mit den Dacern identisches Volk (letzterer Name ist römisch seit Augustus Zeit), zu beiden Seiten des

Zifer (*Thuc. 2, 96. Hdt. 4, 93*) von der Mündung aufwärts bis zur Theiß um die Flüsse Marisia (Marosch), Aluta (Dltu od. Alt), Hierajos (Sereth). Das um 50 v. C. gegründete getische Reich des Pyrethas zerfiel bald nach dessen Tode zur Zeit des Augustus. Unter Decabalus scharte sich zu Domitians und Trajans Zeiten noch einmal eine bedeutende Macht zusammen, die aber Trajan 106 n. C. völlig besiegte, so daß das Land römische Provinz wurde und bis 274 blieb. Die Geten waren ein religiöses Volk, welches nach Strabons Bericht sich thierischer Nahrung enthielt. *Strab. 7, 294 ff. Bgl. auch Gothi.*

Giganten, *Gigas, Gygares, Gigantes*, bei Homer ein riesiges, frevelhaftes Menschengeschlecht in der Gegend von Hypereia, also in der Nähe von Thrinakia, doch wie die Kyklopen und Phaiaken den Göttern verwandt. Ihr König war Eurymedon; dieser wurde sammt seinem Volke wegen seines Frevels von den Göttern vertilgt. *Od. 7, 58. 206. 10, 120.* Bei Hesiod (*theog. 185*) sind sie Söhne der Gaia, entsprossen aus dem Blute des verstümmelten Uranos, gewaltig und groß. Die späteren Dichter vermengten die Giganten oft mit den Titanen, und man ersah, wie es von alter Zeit her eine Titanomachie gab, auch eine Gigantomachie, einen Kampf der Giganten gegen Zeus und die Olympier. Die riesigen Giganten mit schuppigen Drachenschwänzen statt der Füße, mit langem Haupt- und Barthaar und furchtbarem Antlitz, griffen auf den phlegraischen Feldern (im äußersten Westen, in Campanien, in Arkadien, in Thessalien, auf dem



maledon. oder thraf. Ballene, immer aber in vulkanischen Gegenden) mit Felsblöcken und Baumstämmen den Himmel an; aber Zeus und die Olympier in Verbindung mit Herakles tödteten sie alle. *Apollod. 1, 6, 1 f. Ov. met. 1, 161. fast. 5, 35.* Unter den Giganten werden namhaft gemacht: Alkhoneus und Porphyriion (beide zeichneten sich im Gigantenkampf besonders aus), Agrios, Epialtes, Pallas, Entelados, Alkaios, Iphion, Hippolytos, Polybotes, Eurytos. Manche derselben werden unter Vulkanen liegend gedacht. — Die beigelegte Darstellung der von Zeus niedergelämpften Giganten befindet sich auf einem berühmten Cameo in der königl. Sammlung zu Neapel, einem Werke des Athenion.

Glakon, *Γλακων, Γέλακων*, Name mehrerer karthagischer Feldherren: 1) ein Sohn Hamilkar's, flüchtete nach der unglücklichen Schlacht am Himera

nach Selinüs. — 2) ein Sohn Hanno's, zeichnete sich im Kampfe gegen Timoleon als tüchtiger Feldherr aus, 340 v. C. *Plut. Timol. 34.* — 3) befehligte um 241 v. C. in Lilybaion und führte die Soldner in kleinen Scharen nach Afrika hinüber, wogegen freilich die Kartager mit der Auszahlung des Solbes so lange warteten, bis der ganze Haufe verfauldet war. Auf den Wunsch der Soldner kam Giskon wegen Abschließung eines Vertrages in ihr Lager. Auf Veranlassung des Spendios aber, eines ihrer Anführer, wurde G. gefangen genommen und später, um eine Ausöhnung zu verhindern, unter großen Martern getödtet. *Pol. 1, 66—80.*

Glabr'io s. Acilii.

Gladiatöres. Die Gladiatorenspiele waren ursprünglich bei den Etruskern Leichenspiele, welche an die Stelle der zum Andenken der verstorbenen vollzogenen Menschenopfer getreten waren (*Tertull. de spect. 5, 6*); aber bei den Römern verschwand diese Bedeutung bei ihrem Freiheitsstolze bald vor dem Vergnügen, welches das Anschauen des Todeskampfes der Sklaven, die nach ihren Begriffen weder moralischen noch politischen Werth hatten, gewährte (*vile damnum, Tac.*). Zu ihrer weiteren Empfehlung trug die Rücksicht auf die Erziehung und die Erhaltung des kriegerischen Sinnes der Römer bei. der durch sie für jede menschliche Regung gegen Feinde abgestumpft werden mußte, so wie auch endlich der zum Bewußtsein gekommene Gedanke, daß solche Gladiatorenkämpfe ein höchst förderliches Mittel wären, sich der Gunst des großen Haufens zu versichern. Mit solchen Sophismen vertheidigen Cicero (*tusc. 2, 17*), Plinius (*pan. 33*) und Seneca die Gladiatorenkämpfe gegen Stimmen, welche dieselben ein grausames und allem menschlichen Gefühl widerstrebendes Schauspiel nannten. Als Leichenspiele treten uns die *munera gladiatoria* in Rom zuerst im Jahre 265 v. C. entgegen, durch die beiden M. und D. Brutus zu Ehren ihres verstorbenen Vaters auf dem forum boarium gegeben. *Liv. ep. 16. Val. Max. 2, 4, 7.* Mehrere andere Gladiatorenkämpfe, welche bei den Bestattungen berühmter Männer stattfanden, werden später erwähnt; die eigentliche Ausbildung dieses Instituts aber fällt erst in die letzten Zeiten der Republik. Auch Cäsar führte ein Gladiatorenspiel auf dem forum auf (*Plin. 15, 20*), sowie überhaupt bei der Anlage neuer Städte in Italien der Marktplatz stets mit Rücksicht auf die Gladiatorenkämpfe hergestellt wurde. Gegen Ende der Republik (der erste C. Scribonius Curio, 53 v. C.) wurden eigene Amphitheater dazu erbaut (s. *Theatron, 17 f.*) mit offener Arena. — Die Gladiatoren waren gewöhnlich Kriegsgefangene, die früher einem lanista übergeben wurden, um in jeder Weise für eine tapfere, geschickte und interessante Kunstdarstellung eingeübt zu werden. Bald unterhielten diese Lanistae auf eigene Hand eine hinlänglich große Anzahl von Gladiatoren (*familiae gladiatorum, lanistarum, ludi gladiatorii* genannt) und vermieteten oder verkauften davon an diejenigen, welche dem Volke solches Schauspiel veranstalten wollten. Ja selbst jeder mächtige oder reiche Römer hielt sich solche Gladiatoren, die in jenen unruhigen und bewegten Zeiten, wie sie der Kaiserherrschaft vorausgingen, vielfaches Elend für

den Staat und mannigfaches Unglück für den einzelnen herbeiführten, wie namentlich aus den Streitigkeiten des Milo und Clodius hervorgeht. Unter den Kaisern entstanden kaiserliche Fechterschulen, wie z. B. Domitian in der Hauptstadt vier anlegte. In Pompeji hat man eine Gladiatorenkaserne gefunden, deren innere Einrichtung auf eine Familie von 122 Gladiatoren schließen läßt. Bei dem Lanista mußten die Gladiatoren eine bestimmte Diät beobachten (*sagina gladiatoria*, *Tac. hist.* 2, 88. *Plin.* 36, 69), weshalb sie früher wegen ihrer Kost aus Gerstenmehl auch *hordearii* genannt wurden (*Plin.* 18, 14). Auf bestimmte allgemeine Waffen kam es nicht an, es genügte, wenn ein Gladiator sich nur in irgend einer Art des Kampfes einübte und auszeichnete. Hatte der *tiro* sein erstes öffentliches Auftreten glücklich bestanden, so erhielt er ein eisenerneß Täfelchen (*tessera gladiatoria*) mit der Inschrift SP., SPECT. oder SPECTAT. (*spectatus*), deren sich nach Ritsch's Nachweisung (die *tesseræ gladiatoriae* der Römer, 1864) eine große Zahl erhalten hat. Erwarb er sich wiederholt durch Tapferkeit und Geschicklichkeit bei der Ausführung der Gladiatorenkämpfe die Zuneigung des Volkes, so wurde er auf öffentliches Verlangen von dem Lanista oder dem, welcher die Spiele gab (*editor munerum*), mit der *rudis* (s. d.) beschenkt, wodurch er zwar noch nicht die Freiheit an sich, wohl aber die Befreiung von weiterem Gladiatorenendienst erlangte. Er selbst hieß alsdann *rudarius* und weihte seine bisherigen Waffen in dem Tempel des Hercules. *Hor. ep.* 1, 1, 2 ff. Bisweilen aber ließen sie sich zu den Gladiatorenspielen für großen Lohn, *auctoramentum* (s. d.), wieder anwerben. *Suet. Tib.* 7. Selbst auch freie, in ihrem Vermögen herabgekommene Männer, unter den Kaisern sogar vornehmen Standes (*Juven.* 2, 143), traten für solches *auctoramentum* in den Festspielen auf. Diese *auctorati* mußten aber vor dem Auftreten in der Arena einen Eid ablegen, ihr Leben im Kampfe nicht schonen zu wollen. Daß gar Frauen in der Arena kämpften (*Suet. Domit.* 4. *Tac. ann.* 15, 32), und zur besondern Ergötzlichkeit auch Zwerge (*nani*, vgl. *Stat. silv.* 1, 6, 57), ist nur einzelne Erscheinung. — Die Abhaltung eines *munus gladiatorium* wurde durch öffentlichen Anschlag (*edictum*) von dem editor des Kampfspiels angekündigt, bisweilen auch mit Abbildungen der Fechter (*Hor. sat.* 2, 7, 95 ff. *Plin.* 36, 7); die weiteren Anordnungen enthielt ein vorher ausgegebenes und weithin in die Provinzen verschicktes Programm, *libellus*; unter den späteren Kaisern geschah die Ankündigung auch in der Staatszeitung. Diese Programme enthielten die Veranlassung des Festes, z. B. in Pompeji nr. 1196: *pro salute domus Augustae*, den Namen des editor munerum, die Zahl der aufzutretenden Paare, die in Pompeji bis zu 30 steigt, und das Datum; außerdem wird die Art der Kämpfe hinzugefügt. Sobald der festliche Tag erschien, zogen die paarweise geordneten Gladiatoren in feierlichem Aufzuge nach dem Amphitheater; hier in der Arena bestimmte der Lanista die besonderen Paare und zeigte dem editor die verschiedenen Waffen zur Prüfung vor. *Suet. Tit.* 9. Nachdem die Gladiatoren einige Zeit

das Publicum durch Scheinkämpfe mit stumpfen Waffen (*arma lusoria*) oder durch die *ventilatio*, d. h. durch Werfen und Fangen der *hasta*, unterhalten, oft auch gelangweilt (*Sen. ep.* 117) hatten, gab die *Luba* das Zeichen zum ersten Kampfe. Das Commando war: *ponite iam gladios habetes, pugnatar iam acutis*. Sodann bezeichnete der Lanista die *Menjur*, innerhalb welcher der Kampf geführt werden sollte. Der in dem Zweikampf unterliegende konnte, wenn ihm die Wunde noch Hoffnung zum Leben ließ, durch Erhebung des Zeigefingers das Mitleid und die Gnade des Volkes anflehen (*misericordiam populi tentare, provocare ad populum, exorare populum*); die Gemähr der Bitte hieß *missio* und wurde von den Zuschauern durch die Emporhaltung der geballten Hand mit eingezogenem Daumen (*pollicem premere*, *Hor. ep.* 1, 18, 66. *Plin.* 28, 2) verliehen, dagegen die Tödtung durch die ausgestreckte Hand (*verso pollice*, *Juv.* 3, 36) ausgesprochen. Doch die zum Tode (*ad gladium*) verurtheilten, wenn sie als Fechter auftreten mußten, konnten nicht begnadigt werden. Plinius (a. a. O.) erwähnt die unmenßliche Erscheinung, daß bisweilen das Blut der gefallenen von Leuten, die mit schlimmen Krankheiten behaftet waren, getrunken wurde. Die Leichname wurden mit Haken (*unci*) aus der Arena durch die *porta Libitina* des Amphitheaters in das *spoliarium* geschleppt und dort begraben. — Der editor muneris (auch *munerarius* genannt) hatte, wenn er eine Privatperson war, während der Dauer der Spiele das Recht, die Magistratsinsignien anzulegen; später unter Tiberius wurde das Recht, solche Spiele dem Volke zu geben, nach jenem Unglück, das mit dem Einsturz eines von Atilius bei Fidenä sorglos erbauten Theaters über 50.000 Menschen hereinbrach, auf die wirklich Vermögenden (*ne quis gladiatorum munus ederet, cui minor quadringentorum milium res*, *Tac. ann.* 4, 62 f.) beschränkt. In dem letzten Jahrhundert der Republik wurde es auch Sitte, daß gewisse Magistratspersonen die Pflicht hatten, Gladiatorenspiele dem Volke zu veranstalten. Das Volk beanspruchte solche als Anerkennung und Belohnung seiner durch die Wahl bezengten Gunst, und die Unterlassung derselben hatte auch leicht die Entziehung der Volksgunst zur Folge, zumal es durch ein von Cicero durchgesetztes Gesetz (*de ambitu*) verboten war, während der zwei Jahre vor der Bewerbung um ein Amt solche Fechterspiele zur günstigen Stimmung des Volkes zu geben. *Cic. Vat.* 15. Namentlich lag es den Aedilen ob, so-

4

5

schränkte die Zahl auf 60 Paare) und machte die Erlaubniß zur Abhaltung derselben vom Senate abhängig, sowie er auch die Oberaufsicht sämmtlicher Spiele und Festlichkeiten den Prätoren übertrug, sie aber zugleich selber zur Verrichtung und Abhaltung von Gladiatorenspielen verpflichtete. Dazu wurde ihnen eine bestimmte Summe aus dem Aerarium zur Beihülfe gegeben und, um den Wetteifer zu verhüten, die Bestimmung getroffen, daß keiner mehr darauf verwende als der andere. Tiberius verordnete noch weitere Beschränkungen (*Suet. Tib. 34. Tac. ann. 4, 62*), aber unter den folgenden Kaisern fielen dieselben wieder weg. — Bei der Unterscheidung und den verschiedenen Benennungen der Gladiatoren sind die allgemeineren Namen von den speziellen abzusondern. Die *gladiatores meridiani* und *bestiarii* dienten zur Erzeugung, wann keine ordentlichen wirklichen Gladiatorenkämpfe (*ordinarii*) statt hatten; die *bestiarii* des Morgens oder Vormittags gegen wilde Thiere (wozu sich selbst Kaiser ergaben, sonst nur zum Tode verurtheilte Verbrecher oder entlaufene Sklaven), die *meridiani* des Mittags (*Suet. Claud. 34*), nach Beendigung der *venatio*. Sie waren nur mit einer kurzen *Tunica* bekleidet und hatten nicht die geringste Schutzwaffe, weshalb sie mit Gewalt und mit Schlägen zum Kampfe getrieben werden mußten. *Sen. ep. 1, 7*. Die *gladiatores bustuarii* kämpften am Leichenhügel (*ad bustum, rogum*), die *cubicularii* beim Gastmahle im *cubiculum*, eine von den Campanern (*Liv. 9, 40*) in späterer Zeit nach Rom verpflanzte Sitte. Die *ordinarii* bezeichneten nur einen Gegenstoß sowohl gegen die eben erwähnten *meridiani*, die weder geübt noch mit ordentlichen und bestimmten Schutzwaffen versehen waren, als gegen die *catervarii*, die massenweise gegen einander fochten (*catervatim, gregatim pugnantes*). Aus Sueton (*Dom. 10*) hat man auch einen *gladiator munerarius* entnehmen wollen, in gleicher Bedeutung mit *ordinarius*, doch ist es dort der *editor muneris* d. h. Domitian selber. *Gladiatores postulatitici* und *fiscales* (in der späteren Kaiserzeit) waren kaiserliche Gladiatoren, in jeder Beziehung ausgezeichnete, deren Auftreten das Volk durch öffentlichen Ausruf vom Kaiser zum Schlusse des Festes erbat. *Suet. Dom. 4*. Sie hießen auch *Caesariani, aulici*. Die von Sueton (*Cal. 26*) erwähnten *pegmares* waren alte ausgediente Gladiatoren, die auf einem Brettergerüst (*pegma*) aufgestellt waren und von *Caligula* den wilden Thieren entgegen-

7 gestellt wurden. — Die ordentlichen Gladiatorenkämpfe fanden so statt, daß Gegner mit verschiedenen Waffen einander bekämpften. Zusammengehörig waren der *retiaris* und *secutor*, jener mit einem Netze, das er seinem Gegner über den Kopf zu werfen suchte, und in der linken Hand mit der *fuscina*, einem Dreizack, zur Tödtung des mit dem Netze umschlossenen Gegners versehen, ohne Kopfbedeckung und nur mit einer *Tunica* bekleidet (*Suet. Cal. 30. Claud. 34. Juv. 2, 143*), dieser mit Helm, Schild und Schwert bewaffnet. Gelang dem *retiaris* der Wurf mit dem Netze nicht, so mußte er vor seinem Verfolger (*secutor*) fliehen; doch siegte er gewöhnlich durch seine Geschicklichkeit, da er auf der Flucht

immer wieder das Netz zu neuem Wurf zurücksetzte. In späterer Zeit traten anstatt der *retiaris* auch *laquearii* auf, die außer einem kurzen Schwerte eine Schlinge führten, die sie zum Wurf über den Kopf des Gegners künstlich zusammenlegten; doch kämpften sie auch mit ihresgleichen. Einem *retiaris* wurde auch wol ein *murmillo* (genannt von der seinen Helm zierenden Figur eines Fisches, *μορμύλος*) gegenübergestellt. Er war nach Festus auf gallische Weise bewaffnet, mit Helm, Schild (*scutum*) und Schwert. Gewöhnlich aber stand dem *murmillo* ein *Thraex* mit thrakischen Waffen, einer *parma* und *sica*, einem kurzen, krummen Schwerte, gegenüber. Die ebenfalls nach ihren samnitischen Waffen Samnites benannten Gladiatoren waren sehr vollständig bewaffnet, mit einem oben breiteren *scutum*, das nach unten keilförmig zulief, um eine raschere Bewegung des kämpfenden zu gestatten, mit Brustharnisch, Weinschienen am linken Beine und einem durch einen Helmbusch verzierten Helme. *Liv. 9, 40*. Obwohl sie zu den ordentlichen Gladiatoren (*ordinarii*) gehörten, die immer gegen anders bewaffnete kämpften, so finden sich doch keine Angaben über ihre Gegner. Zur Zeit der Kaiser kommt der Name nicht mehr vor, wahrscheinlich wurden sie damals *hoplomachi* (*Suet. Cal. 36*) genannt. Abbildungen solcher Kampfszenen auf einem zu Nennig gefundenen Mosaikfußboden hat von Wilimowsky in Bonn herausgegeben; wichtig ist auch ein in Pompeji gefundenes großes Basrelief, welches die mannigfachen Situationen der Gladiatorenkämpfe darstellt (nr. 1182 bei Bangemeister). Vgl. Overbeck, Pompeji S. 164 ff. d. 3. Aufl. — Außer diesen eben genannten kommen noch vor (gleiche Waffen): die *essedarii*, eine Nachahmung gallischer Kämpfer auf einem mit zwei Pferden bespannten Wagen, *essedum* (*Caes. b. g. 4, 33. Suet. Cal. 35*); die *andabatae* zu Pferde (*Cic. Sest. 56*) mit einem Helme, der das ganze Gesicht bedeckte, die mit dem Speere (*spiculum*) blind auf einander anjagten (*Cic. ad fam. 7, 10*), daher das Sprichwort: *andabatarum more pugnare* (*Mart. 5, 24*) von Gegnern, die beide sich nicht den eigentlichen Streitpunkt klar gemacht haben; endlich die *dimachaeri*, erst in sehr später Zeit, in jeder Hand mit einem kurzen Schwerte versehen. Außer der *rudis* (s. d.), die immer die Hauptbelohnung des Gladiators bildete, wurde der Sieger mit der *palma gladiatoria* als bloßem Siegespreis beschenkt (*Suet. Cal. 32. Cic. Rosc. com. 6, 17*), unter und seit Augustus auch mit Geld. *Suet. Oct. 46*. Unter Commodus wird eine eigene Klasse erwähnt, aus der Gladiatoren vor ihrem Auftreten kleinere Summen, Commodus selber sehr große, ausgezahlt erhielten. — Die Gladiatorenspiele wurden schon früh von Rom aus nach den Provinzen verpflanzt, z. B. durch Scipio nach Karthago. *Liv. 38, 21*. In Italien war namentlich Campanien die Heimat der oben genannten Gladiatorschulen. Mehrmals wurden diese Schulen wegen der ungeheuren Sklavenmassen, die dort ihre Ausbildung fanden, eine große Gefahr und Plage für Rom. Spartacus, mit Crizus und Denomans aus der Schule des Lentulus entsprungen, nahm seine Zuflucht hierhin und ver-

9

sammelte aus den verschiedenen Gladiatorenschulen Campaniens, namentlich Capua's, in kurzem 10,000 Mann um sich, die nur mit der größten Anstrengung nach vielen Verlusten und mehreren Niederlagen vernichtet werden konnten. Wiederrum wurde Rom unter Nero durch einen Aufstand der Gladiatoren zu Präfekte in Schrecken gesetzt. *Tac. ann.* 15, 46. In den Bürgerkriegen zwischen Otho und Vitellius wurden die Gladiatoren auch in das Heer aufgenommen und leisteten ihrer ganzen Einübung nach dann die besten Dienste, wenn es zum Handgemenge gekommen war. Im übrigen waren sie gesuchte Werkzeuge zur Vollbringung von Mordthaten. *Suet. Dom.* 17. — Die Gladiatorenspiele erhielten sich bis in die spätesten Zeiten, selbst das Christenthum war nicht im Stande, sie ganz zu beseitigen, da politische Gründe und die Unsicherheit des Thronbesitzes die Kaiser zwangen, durch dieses Mittel sich in der *aura popularis* festzusetzen und die Volksgunst zu erlangen, denn der große Haufen schrie nach wie vor nach panis et circenses. Vgl. Friedländer, *Sittengeschichte Roms*, 2. Theil, S. 186 ff.

Gladius, 1) das Soldatenshilt, s. Waffen, 10. — 2) das Richtschwert, verdrängte das uralte Beil bei allen Executionen, war aber früher eigentlich nur bei den Soldateneinrichtungen gebraucht worden, s. *Securis*. Zu den mit Enthauptung bestrafte Verbrechen gehörten Majestätsverbrechen, Mordmord u. s. w. — Das *ius gladii* als Recht über Leben und Tod der Soldaten wurde von den Kaisern den Statthaltern der kaiserlichen Provinzen verliehen. Die Statthalter der Senatsprovinzen hatten dieses Recht nicht.

Glaus s. *Funditores*.

Glaucia s. *Servilii*, 20.

Glauko, 1) s. *Argonauten*, 6. — 2) s. *Telamon* unter *Aiakos*.

Glaukias, *Γλαυκίας*, 1) ein gelehrter Arzt und einer der frühesten Erklärer des Hippokrates. — 2) ein Erzgießer aus Aigina, etwa um 500 v. C., schuf namentlich Statuen olympischer Sieger, z. B. des Gelon und des Theagenes von Syrakus. *Paus.* 6, 9, 2, 10, 1 u. 5.

Glaukos, *Γλαυκός*, 1) ein weissagerischer Meerergott, mit dem gewöhnlichen Weinamen *κόρινθος*, der in der Argonautensage ungefähr dieselbe Rolle spielte wie Proteus in der Odyssee und Kereus in der Heraklessage. Ursprünglich war er ein Gott der Schiffer und Fischer zu Anthedon in Boiotien; von da ging er als Heros in die Argonautensage über. Er war Baumeister und Steuermann der Argo, der nach der Schlacht der Argonauten mit den Tyrrhenern ein Meerdämon ward und dem Jason weissagte. Die Anthedonierer zählten, Gl. sei ein Fischer und Taucher gewesen, der, als er einst halbtoote Fische auf ein Kraut geworfen und diese dadurch wieder munter und lebendig werden sah, von dem Kraute aß und nun sich plötzlich getrieben fühlte, ins Meer zu springen, worauf ihn Okeanos und Leithys zu einem Gotte machten. Er war ein ähnliches Wesen wie Melikertes. Man nannte auch Delos seinen Wohnsitz; dort soll er mit den Neriden geweissagt und den Apollon in der Weissagung unterrichtet haben. Als sein Vater gilt Kopeus oder Polybos oder Poseidon oder Anthedon. Man dachte sich ihn als Greis mit einem

in einen Fischschwanz ausgehenden Leibe, mit langem, struppigem Bart und Hauptthaar. Vgl. Gaebehens, *Gl. der Meerergott* (1860). — 2) ein Korinthier, S. des Sisyphos und der Merope, welcher mit Eurymeda den Bellerophonzeugte. *Hom. Il.* 6, 152 ff. Er ward bei den Leichenspielen des Pelias in Iolkos von seinen wüthenden Hossen zerrissen und galt auf dem Isthmos für einen Dämon, der die Pferde beim Wettrennen scheu machte (*Ταραξίππος*). Er stand zu Poseidon, der auch als Vater des Bellerophontes genannt wird, in enger Beziehung und war wahrscheinlich ursprünglich dasselbe Wesen mit dem vorigen. Was in Boiotien in dem Fischer und dem Gott Glaukos vereint war, scheint man in Korinth getrennt zu haben, so daß das göttliche auf Melikertes, das menschliche auf den Heros Glaukos übertragen ward. — Der Urenkel dieses Glaukos war 3) Glaukos, der Sohn des Lykierfürsten Hippolochos, eines Sohnes von Bellerophonzeugte. Dieser ist einer der tapfersten Bundesgenossen des Priamos vor Troja, Gastfreund des Diomedes. *Hom. Il.* 2, 876, 6, 119 ff. 12, 309 ff. 387, 14, 426, 16, 490 ff. — Er ward von Aias getödtet. — 4) S. des Minos und der Pasiphaë, fiel als Knabe, indem er eine Maus verfolgte, in ein Honigfaß und starb. Der Vater erhielt von den Kureten die Auskunft, in seinen Herden befände sich eine Kuh, welche von 4 zu 4 Stunden weiß, roth und schwarz werde; wer auf diese den besten Vergleich mache, würde das Kind finden. Da die einheimischen Seher ihm die Antwort schuldig blieben, löste Polybos aus Argos oder Korinth, ein Seher und dionysischer Priester, Urenkel des Melampus, das Räthsel, indem er die Kuh mit einer allmählich reisenden Brombeere (oder Maulbeere) verglich. Man fand den Knaben, und Polybos ward mit dem Leichnam eingeschlossen, damit er ihn lebendig mache. Eine Schlange näherte sich dem Leichnam und ward von dem Seher erschlagen; da kam eine zweite Schlange und erweckte jene durch Auflegen eines Krautes. Polybos belebte mit demselben Kraute nun auch den Glaukos, welchen der Seher seine Kunst lehren mußte. Als er jedoch nach Argos zurückging, hieß er den Gl. ihm in den Mund spucken, worauf er die Wahrsagekunst wieder vergaß. *Apollod.* 3, 3, 1, 2. An die Stelle des Polybos tritt auch Asklepios. Verborgene Wissenschaft kann vermittelst des Speichels, der die Zunge nezt, übertragen und genommen werden. Uhlant, *Schriften* Bd. 6, S. 223. — 5) bedeutender Bildhauer aus Chios zwischen Ol. 22 und 45, soll die Löthung des Erzes erfunden und sich um das Härten und Erweichen desselben durch Feuer und Wasser verdient gemacht haben. Ein Werk desselben weichte Alkates von Lydien nach Delphoi. *Hdt.* 1, 25. *Paus.* 10, 16, 1.

Γλαυός s. *Noctua*.

Glossa, *γλῶσσα*, bedeutet schon früh Mundart, Dialekt, = *διάλεκτος*, dann aber bezeichnete man damit auch spezieller einzelne Wörter, die einer besonderen Mundart angehörten, Provinzialismen oder fremdländische Ausdrücke oder minder gebräuchliche Wörter der älteren Sprache. In Griechenland, besonders in Athen, beschäftigte man sich schon früh damit, solche, nicht jedem

verständliche, Wörter zu sammeln und zu erklären, und während früher das Wort selbst „Glossa“ hieß, kam später diese Benennung für die Erklärung in Gebrauch. In der macedonisch-römischen Zeit wendeten die Grammatiker in dieser Beziehung auch solchen Wörtern ihre Aufmerksamkeit zu, welche im Laufe der Zeit eine veränderte Bedeutung erhalten hatten. Man hatte hierbei besonders den Unterricht und die stilistische Bildung im Auge. So erhielt das Wort eine immer weitere Ausdehnung und bedeutete überhaupt Ausdrücke, die zu dem angeführten Zweck erklärt wurden. Man sammelte sie in Glossarten, welche von den Γλωσσογράφοι zusammengestellt wurden. Zunächst finden wir dies in Griechenland, und die Werke des Hesychios, Suidas, Pollux, das Etymologicum magnum u. a. bewahren noch zahlreiche Reste derselben. — In Rom machte die Unverständlichkeit der älteren Werke frühzeitig Erklärungen einzelner veralteter Ausdrücke nöthig, die in alphabetischer Folge von Verrius und später von Nonius zusammengetragen wurden. Zahlreiche Glossographen fand besonders Plautus. Aus solchen reichen Sammlungen sind die vielen Glossare hervorgegangen, die im Mittelalter entstanden und in sehr verschiedenen Handschriften erhalten sind. Einzelne derselben sind herausgegeben. Eine Sammlung und Sichtung des großen Materials ist sehr zu wünschen. Einen dankenswerthen Anfang hat dazu G. Löwe gemacht; vgl. dessen Prodrum corpus glossariorum latinorum (1876). — Insofern solche kurze, oft den Schriftstellern beigezeichnete Erklärungen von unkundigen Abschreibern mit in den Text hinein geschrieben wurden, hat Glosse, Glossema die Bedeutung eines fremdartigen Einschleifers erhalten. Als im 11. Jahrh. in Italien, besonders in Bologna, durch Trerius das Studium des römischen Rechts wieder aufblühte, wurden den justinianischen Rechtsbüchern Bemerkungen sprachlicher und sachlicher Art beigelegt, welche man Glossae interlineares oder Gl. marginales nannte, je nachdem sie zwischen- oder nebengeschrieben waren.

Glycera, Γλυκέρρα, 1) ein armes Mädchen aus Sikyon von großer Schönheit, beschäftigte sich mit dem Winden von Kränzen. Ein im Alterthum sehr berühmtes Gemälde des Pausias, der sie liebte, stellte sie als Blumenwinderin — στεφανοπλόκος — dar. *Plin.* 35, 123. — 2) der wahrscheinlich fingirte Name einer Geliebten des Dichters Horaz (*od.* 1, 19, 5. 30, 3. 3, 19, 28). Auch eine Geliebte des Dichters Tibull hieß so (*Hor. od.* 1, 33, 2).

Glykon, Γλυκων, 1) ein griechischer Lyriker, nach welchem ein besonderes Metrum benannt ist. — 2) ein Bildhauer aus Athen, Verfertiger der Colossalstatue des farnesischen Hercules (s. die Abbildung zu Herakles). Sie wurde, scheint es, zur Zeit Caracalla's nach Rom gebracht und ist in dessen Thermen aufgefunden worden. — 3) ein Rhetor mit dem Beinamen Sphrydion (*Quint.* 6, 1, 41), dessen der ältere Seneca sehr häufig gedenkt.

Gnatia s. Egnatia.

Gnidos und **Gnidus** s. Knidos.

Gniphos, M. Antonius, aus Gallien, be-

rühmter Rhetor in Rom in der 1. Hälfte des 1. Jahrhunderts v. C. Als seine Schüler werden bes. Cicero und Aelius Philologus (s. d.) genannt; sein Hauptwerk führte den Titel de latino sermone. *Suet. gramm.* 7. *Quint.* 1, 6, 23.

Gnomische Poësie, in ursprünglicher Kraft und Frische ein Erzeugniß des hellenischen Lebens. In einem Worte, das die innige Vereinigung des sapere und fari so glänzend beurkundete, mußte nothwendig der könnige, sinnvolle Spruch, γνώμη, sententia, in welchem Gedanke und Form sich aufs vollkommenste zusammenschlossen, einen unbedingten Werth behaupten. Keiner ihrer Dichter entbehrte derselben, die vollendetsten, wie Sophokles, Pindar u. a., haben ohne Absichtlichkeit den reichsten Schatz davon. Diejenigen, von denen die Gnome speziell gepflegt wurde, wandten sie als Rathschläge und Lehren auf das praktische Leben an, dessen reichhaltige Beobachtungen und Erfahrungen darin niedergelegt wurden. Und da Recht und Sitte, Gesetz und Lehre in ältester Zeit noch wenig von einander geschieden waren, so erschienen die ältesten Sagen und Gewohnheitsrechte meist in der Gestalt von Gnommen, deren dichterische Form der Jugend die feste Einprägung erleichterte. „Das eigenthümliche in allen diesen Sprüchen ist nicht eine besondere Weisheit, sondern eine tüchtige Gesinnung, die sich ihrer eigenen Grundsätze bewußt wird, und dies wieder nicht durch Reflexion, sondern durch ein plötzliches Einleuchten. Nimmt man diesen Gesichtspunkt, so begreift man auch die Bewunderung, ich möchte sagen, den freudigen Schreck, den Sätze, wie „Erlunde dich selbst“, „Folge dem Gott“, bei den Zeitgenossen hervorbrachten, indem sie ein allen innerlich bewußtes mit Energie und Klarheit zu aller Genüge aussprachen.“ (R. D. Müller, *Dorier* 2, 391.) Gnommen fanden sich auch eingegraben in öffentlich aufgestellten Säulen, wie an den Hermensäulen in Athen. Das dafür gewählte Versmaß ist gewöhnlich der Hexameter oder das Distichon. Ihrem künstlerischen Charakter nach ist die gnomische Dichtung ein Element der elegischen Poësie (s. Elegie) und zunächst der politischen nebengeordnet. Neben Solon und Xenophanes, Archilochos und Mimnermos ragt am entschiedensten Theognis als Meister in dieser Gattung hervor; ihm geistesverwandt ist Phokylides, während Alkaios, Simonides, Euenos schon in die begrenzte Form des Epigramms hinübergehen, innerhalb dessen sich in dem späteren Zeitalter noch eine große Schöpfungskraft zeigte, wenn auch mehr als Erzeugniß der Kunst denn des Lebens. Mit dem Eintritt des didaktischen Lehrgedichts war der Raum für die Gnome verschwunden. — Bei den Römern war sie nur ein Kunstprodukt; wir haben eine derartige Sammlung Disticha unter dem Namen des Dionysius Cato in 4 Büchern. Ausgabe von Hauptal (1869).

Gnomon s. Solarium.

Γνώριμοι, die angesehenen, eine der vielen Bezeichnungen der vornehmen und adligen, im Gegensatz zum δῆμος, den κακοί, δειλοί, κονητοί. Andere Bezeichnungen waren: ἐπιφανείς, die erlauchten, χαρίεντες, zur Bezeichnung der feineren Bildung der höheren Stände, ebenso ἐπιεικείς, ferner πλοῦσιοι, καχεῖς, εὐποροί, καλοί

νάγαστοι, die wackeren, braven, anständigen, ein Ausdruck, der, wie das englische gentleman, nicht bloß einen ständischen Unterschied bezeichnete; ferner die *ἀγοστοί* und *βέλταστοί*, die fast ausschließlich nicht den inneren Werth, sondern die politische Stellung bezeichnen; endlich Ausdrücke, die das Hervortragen oder die Macht bezeichnen, die *ὄψιγοστοί* und *δυνατοί*.

Gnosos s. Kreta, 4.

Gobryas, *Γοβρύας*, 1) ein Perser, der mit sechs andern den falschen Smerdis (Cumata) entthronte, indem er den Magier ergriff und mit ihm rang, weshalb der hinzukommende Darius erst nach wiederholten Aufforderungen des Gobryas, nöthigenfalls ihn selbst zu treffen, von seinem Dolche Gebrauch machte und den Betrüger erstach. Gobryas ehelichte eine Tochter des Darius und kämpfte mit ihm gegen die Skythen jenseits der Donau. Sein Sohn war der bekannte Mardonios. *Hdt.* 3, 70 ff. 4, 132 ff. 7, 2. 5. *Just.* 1, 9. — 2) ein Feldherr des Artaxerges Mnemon. *Xen. Anab.* 1, 7, 12.

Golgi, *Γόλυοι*, Gründung des Sithoniens Golgos auf Kypros (im D.) mit einem der Aphrodite geheiligten Tempel. *Theocr.* 15, 100. *Catull.* 36, 14. 64, 96. *Paus.* 8, 5, 2. Jetzt wahrscheinlich Ruine.

Gomphi, *Γόμφοι*, thessalische Grenzfestung gegen Epeiros (in Hestiaiotis), die westlichste Stadt des Landes, südwestlich von Tripta, von Cäsar zerstört, später aber wiederhergestellt (*Caes.* d. c. 3, 80. *Liv.* 31, 41. 32, 14 u. d.), j. Paläa Epistopi.

Gonnos, *Γόννοι*, *-οι*, j. Lykostomon, wichtige Feste am westlichen Eingang des Thales Tempe, am rechten Ufer des Peneios, Stadt der Herrscher im thessalischen Pelasgiotis. Die Stadt, von der sich bedeutende Mauerreste erhalten haben, deckte außer dem Eingange zum Tempe noch eine zweite Straße, die über die östl. Vorberge des Olympos nach Makedonien führte. Nach den Kriegen der Makedonier und Römer wird der Ort nicht mehr genannt. *Hdt.* 7, 128. 173. *Pol.* 17, 23. 18, 10. *Liv.* 36, 10. 42, 53. 54.

Gordiani, Vater, Sohn und Enkel: 1) M. Antonius Gord. Africanus (nach einigen Antoninus), 158—238 n. C., ein naher Aderwandter des M. Aurelius Antoninus, von väterlicher Seite her den Gracchen verwandt (*Capitol. Gord.* 2), war reich und gebildet, auch Dichter, verwaltete die Aedilität mit großem Glanze, wurde Prätor und Consul (229) und war nicht nur in Rom, sondern auch in ganz Italien wegen seiner Freigebigkeit beliebt. *Capit. Gord.* 3. 4. 5. Als Proconsul erwarb er sich (232) die Liebe der Afrikaner und wurde im J. 237 zum Imperator ausgerufen gegen den grausamen Kaiser Maximinus, trat die Regierung aber erst 238 an. Zwar sträubte sich der 80jährige Greis anfangs dagegen, gefiel sich aber bald in seiner neuen Würde, wurde vom Senate in Rom anerkannt und nahm seinen Sohn zum Mitregenten an. Aber im Kampfe gegen den von ihm beleidigten Statthalter von Mauritania verlor der Sohn Schlacht und Leben, worauf der Vater sich selbst tödtete. *Capit. Gord.* 15. *Herod.* 7, 9. — 2) M. Antonius Gord. Africanus, 193—238, Sohn des vorigen, war ein weislicher, aber schon gestalteter und begabter

Mann, der im J. 238, nachdem er bei der Thronbesteigung seines Vaters zum Augustus ernannt worden war, sein Leben verlor. Beide waren nur 36 Tage Kaiser gewesen. *Herod.* 7, 9, 7. Anders *Zos.* 1, 16, der beide auf dem Meere ihren Tod finden läßt. — 3) M. Antonius Gord. Pius Felix, ein Enkel des älteren Gordian, wurde nach dem Tode der beiden vorigen als Knabe von 16 Jahren vom Volke zum Cäsar, neben den Kaisern Pupienus und Balbinus, ausgerufen, nach deren Tode aber zum Augustus ernannt; er vermählte sich im J. 241 mit der Tochter seines ausgezeichneten Ministers Misithus, dessen weise Rathschläge er gern befolgte. Er besiegte die Gothen und Sarmaten, bekämpfte dann den Perserkönig Saporez in mehreren Schlachten, ging über den Euphrat, verlor aber während des Krieges den Misithus 244, worauf er durch den neuen Präfecten der Leibwache, Philippus, ermordet wurde, im Februar 244. Das Leben dieser drei Kaiser ist von Capitolinus beschrieben worden. *Amm. Marc.* 23, 5, 7 ff. *Zos.* 1, 18. *Eutr.* 9, 2. *Aur. Vict. Caes.* 27.

Gordion, *Γόρδιον*, alte Residenz der phrygischen Könige, am rechten Ufer des Sangarios, nach Ritter das spätere Juliopolis (was Morbtman bestreitet), der Sage nach gebaut von Gordios. Als dieser, ein einfacher Landmann, auf seinem Ader mit Pflügen beschäftigt war, setzte sich ein Ader auf das Joch, welches Zeichen ein weissagendes Mädchen aus Telmissoz auf Verlethung der Königswürde deutete. Und so kam es; denn die Phryger, denen das Orakel befohlen hatte, zum König den zu wählen, der ihnen zuerst mit einem Wagen auf dem Wege zum Tempel des Jupiter begegnen würde, trafen den Gordios und riefen ihn zum Könige aus: er wurde Gründer einer Dynastie. *Hdt.* 1, 14. 35. 45. Der glückbringende Wagen wurde in dem Tempel aufgestellt; den daran befestigten künstlichen Jochknoten zerhieb Alexander; nach andern löste er ihn durch Ausziehen des Pflods wirklich. *Arr.* 2, 3, 1. *Curt.* 3, 1, 16. *Plut. Alex.* 18.

Gorgias, *Γοργίας*, 1) aus Leontinoi, nach einigen ein Schüler des Empedokles, kam, schon ziemlich bejahrt, im J. 427 v. C. mit Xistias als Gesandter seiner Vaterstadt nach Athen, um Hülfe gegen Syrakus zu verlangen. Dasselbst erregte er Aufsehen durch die Neuheit seiner Redeweise; einige Zeit später begab er sich bleibend nach Ortheienland, durchwanderte die griechischen Städte und gewann durch Brunkreden in Privatversammlungen (*ἐπιδηκτικῆς*) und durch Unterricht Geld und Ruhm. Zuletzt finden wir ihn im thessalischen Larissa, wo er, über 100 Jahre alt, nach Solrates, vielleicht erst 375, starb. In seiner Schrift *περὶ τοῦ μὴ ὄντος ἢ περὶ ὄντος* ging er aus von der Lehre der Eleaten, daß die Wahrheit eine sich durchaus gleiche, widerspruchsfreie Einheit sei, und indem er den philosophischen Gründen das einleuchtende der Erfahrungsvorstellungen entgegensezte, die verschiedene Bedeutung der Worte (z. B. εἶναι) auf eine spitzfindige Weise benutzte, kam er zu den skeptischen Resultaten, 1) daß nichts sei, 2) daß, wenn auch etwas sei, es doch nicht erkannt werden könne, 3) daß, wenn auch etwas sei und erkannt werden könne, es doch nicht mittheilbar sei. Den Namen eines Tugendlehrers lehnute er

ab, ging auf das Wesen der Tugend nicht ein, sondern schilderte nur, worin die Tugend des Mannes, des Weibes u. s. w. bestehe; unsittliche Grundsätze werden ihm nicht vorgeworfen. Die Lehre, daß es keine Wahrheit gebe, übertrug er auch in das Gebiet der Beredsamkeit; diese verwandelte sich ihm in eine dialektische Kunst zum willkürlichen Bejahen und Verneinen, in die Kunst, ganz unabhängig von der Kenntniß der Sache den Menschen zu überreden, also eine bloße Scheinkunst. *Plat. Gorg.* 447. *Men.* 73. Dabei hatte er indeß Verdienste um die formelle Ausbildung der Beredsamkeit. Anknüpfend an die Sicilier Korax und Tisias, die schon die Redekunst gelehrt und Anweisungen dazu geschrieben hatten, trat er zuerst als Lehrer der Beredsamkeit in Griechenland auf. Da aber das Ohr der Griechen noch hauptsächlich an Poesie gewöhnt war, so beruhte seine Theorie auf Gebundenheit und rhythmischer Architektur der Rede; besonders in den rhetorischen Figuren, Antithesen und Chotolen hatte er seine Stärke (*γοργιάζειν, Γοργεῖα σχήματα*). Sein Unterricht der Jugend bezog sich auf kunstvolle Ausbildung, sowohl im Gespräch als in fortlaufender Rede; die Methode war sehr unwissenschaftlich und bestand in der Mittheilung von gewissen Kunstgriffen, solche Wendungen, Trugschlüsse u. s. w. einübend, die am häufigsten Anwendung finden mochten. Nur gegen den Rhetor G. wendet sich Platon in seinen Dialogen. Monographie von Fos (1828); außerdem vgl. *Frei im Rhein. Mus.* Bd. 7, S. 527. Bläß, die attische Beredsamkeit von Gorgias bis Dylas, S. 44 ff. — Die unter des Gorgias Namen erhaltenen Reden *Encomium Helenae* und *Apologia Palamedis* (abgedruckt in den *Orat. Attici* von Bekker Bd. 5, sowie von Baiter und Sauppe, Bd. 2) sind höchst wahrscheinlich unecht. — 2) Zu unterscheiden ist von ihm ein Rhetor aus Athen (*Quint.* 9, 2, 102), dessen Unterricht der junge M. Cicero benutzte (*Cic. ad fam.* 16, 21, 6), jedoch später auf den Rath des Vaters ausgab. Von ihm stammten vier Bücher *περὶ σχημάτων διανοίας καὶ λέξεως*, die wir in der verkürzten Uebersetzung des Rutilius Lupus zum Theil noch haben. S. Lupus.

Gorgidas, *Γοργιδας*, ein Thebaner, hatte in früherer Zeit das Amt eines Hipparchen bekleidet, blieb nach der Einnahme der Kadmeia unangefochten von den Oligarchen in Theben, obgleich er mit den Verbannten in Verbindung stand. *Plut. gen. Socr.* 5. Mit Epameinondas sammelte und bildete er eine Schaar von Jünglingen (*Plut. Pelop.* 14. 18), die nach der Vertreibung der Oligarchen zuerst hervortrat, sich in der Schlacht bei Legyra im J. 375 v. C. auszeichnete und später von Pelopidas zur heiligen Schaar organisiert wurde. Gorgidas war Boiotarch 378 (*Polyaen.* 2, 5, 2), sonst wird er kaum mehr erwähnt.

Gorgo, **Gorgonen**, *Γοργῶ*. Homer redet nur von dem Haupte der Gorgo (*Γοργεῖη κεφαλή*), einem fürchtbar blickenden Schreckbilde des Hades und auf der Aegis des Zeus. *Hom. Od.* 11, 634. *Il.* 5, 741. 8, 349. Bei Hesiod (*theog.* 270) werden drei genannt, Stheno (die gewaltige), Euryale (die weißschweifende) und die sterbliche Medusa (die herrschende), Töchter des Phorkys und der Keto (*Φορκίδες*). Sie wohnen am Westrande der Erde in der Nähe der Hesperiden, geflügelte,

furchtbare Wesen mit schrecklichem, versteinern dem Blick, mit Schlangenhaaren und mit Schlangen gegürtet. Später wurden sie, besonders Medusa, von der Kunst als schöne Jungfrauen gebildet. Mit Medusa verbindet sich Poseidon und zeugt mit ihr Chrysaor (Vater des Geryones und der Echidna, *Hesiod. theog.* 287) und Pegasus, die, als ihr von Perseus (s. d.) das Haupt abgeschlagen wird, hervorspringen. *Hesiod. theog.* 278. Wahrscheinlich repräsentiren die Gorgonen die furchtbare Seite der Athene, welche selbst bisweilen Gorgo heißt. Die Schwestern der Gorgonen sind die Graien (*Γραῖαι*), Personifikationen des Alters. Hesiod (*theog.* 270) nennt deren zwei, Phrebo und Enyo, schönwangig, grauhaarig von Geburt an; später wird noch eine dritte, Deino, hinzugefügt. Bei Aischylos (*Prom.* 793) sind sie schwanneförmig, haben ein gemeinschaftliches Auge und einen gemeinschaftlichen Zahn; sie wohnen in dem gorgoneschen Gefilde von Aithene (in Libyen), weder von Sonne noch Mond beschienen, in der Nähe der Gorgonen, als deren Wächterinnen sie gelten (s. auch Empusa).

Gorgobina (nicht Gergovia), Stadt der ausgewanderten gallischen Bojer zwischen Liger und Elaver in unbestimmter Lage, vielleicht das heutige Charlieu an der Loire oder St. Parize-le-Chatel zwischen Allier und Loire. *Caes. d. g.* 7, 9.

Gorgophone s. Perseus, 1.

Gortys, Gortyna s. Kreta, 5.

Gossypium, nach Plinius' (19, 14. 12, 39) Bericht ein Strauch des oberen Aegyptens, aus dem seine, weiche, weiße Gewänder verfertigt wurden, die besonders zu heiligen Zwecken der Priester dienten. Einige halten den Stoff für leinen, andere (z. B. Blümner) richtiger für eine Art des baumwollenen Byssus.

Gothi, Gothones (*Tac. ann.* 2, 62), auch Guttones, *Γόθωνες* (*Plin.* 37, 2), scheinen ursprünglich an der untern Weichsel bis zum Bregel ihre Wohnsitze gehabt zu haben. Gegen die besonders von J. Grimm aufgestellte Identificirung mit den thrakischen Geten sprechen viele Gründe (Holtmann, Keltten und Germanen S. 14—18). Diese Gothones des Tacitus suchten an einem aestuarium des Oceans den Bernstein, den sie an die Teutonen verkauften. Ganz verschieden von ihnen sind die Gothi, die mit den Bastarnas identisch zu sein scheinen. Später, im 3. Jahrhundert n. C., finden wir sie als ein mächtiges Volk in den Küstenländern des schwarzen Meeres, von wo aus sie die römischen Grenzprovinzen beunruhigten und in häufige Kriege mit den Römern geriethen, besonders seit Caracalla's Zeit. Nach und nach zogen sie sich südwestlich nach Dacien hinein, zur Zeit des Kaisers Philippus (244), drangen über die Donau in Mönsien ein und eroberten nach Vernichtung eines römischen Heeres die Stadt Adrianopolis, rückten von hier südwärts nach Makedonien und schlugen den Kaiser Decius 261 bei Abritum in Mönsien. Durch ihre Niederlassung am schwarzen Meere waren sie zu weiten Seezügen veranlaßt worden und kamen einerseits bis Trapezunt, anderseits durch die Meerenge bis in den Archipelagus hin, wobei sie zahlreiche und bedeutende Seestädte an den Küsten von Asien verheerten. *Zosim.* 1, 32 ff. *Oros.* 7, 22. Der weiteste Seezug erstreckte sich im J. 269 bis Ky-

pros. In demselben Jahre wurden sie vom Kaiser Claudius II. gänzlich besiegt, erneuten ihre Einfälle indeß bald wieder. Aurelian überließ ihnen 272 Dacien. Um 330 drangen sie über die Donau und bekanden mit Constantin dem Großen heftige Kämpfe, mußten sich jedoch endlich zum Frieden bequemen. *Eutr.* 10, 4. Unter ihrem Fürsten Hermanrich blieben sie den Römern fern. Um so gefährlicher für Rom war der blutige Kampf der Gothen gegen Valens III., welcher in der Schlacht bei Adrianopel Sieg und Leben verlor, 378. Die Verwüstungen der östlichen Provinzen des Reiches dauerten fort. Später machten sie, nachdem seit der Völkerwanderung das Volk nach seinen Wohnsitz in Ost- und Westgothen geschieden wurde, unter Alarich selbst Einfälle in Italien bis zum Tode dieses jugendlich-frächtigen Fürsten (400–410). In späteren Zeiten stifteten sie in Italien (Ostgothen) und Spanien (Westgothen) mächtige Reiche. Sie zerfielen in zahlreiche kleinere Stämme, welche unter besonderen Führern standen. Seit Constantin hatten die häufigen Berührungen mit Rom auf die Milde ihrer Sitten und die Verbreitung des Christenthums (Atilas) unter ihnen großen Einfluß, und namentlich waren es wol römische Kriegsgefangene, sowie der öftere Einfall der Gothen in die griechischen Provinzen, welche sie mit der griechischen Sprache und dem griechisch geschriebenen Evangelium bekannt machten.

Gotini oder Cotini (vgl. *Korivol* bei *Dio Cass.* 71, 12, 3), ein von Tacitus (*German.* 43) erwähntes, im Rücken der Markomannen und Quaden, d. h. nördlich von der Donau an den vorderen Karpathen, wohnendes Volk, vielleicht kelt. Ursprungs und Nachkommen der Volcer-Lestojagen.

Gracchus s. Sempronii, E, 11–18.

Gradius s. Mars unter Ares.

1 **Graecia**, bei den Griechen ἡ Ελλάς, grenzt im N.-W. an das griechische Äthien, im N. an Makedonien, während an den drei andern Seiten das Meer die Grenze bildet, im W. das ionische, im S. und O. das aigaiische Meer. Es zerfällt seiner Gliederung nach in Nordgriechenland, das wellenförmige Bergland zwischen dem ambrasischen und malischen, dem korinthischen und saronischen Meerbusen (das eigentl. Hellas, Graecia propria, s. Livadien), die Peloponnesos und die ihrer Bildung nach zu Griechenland gehörigen Inseln. — Die nördliche Grenze gegen Äthien und Makedonien bildet keine zusammenhängende Bergkette, sondern einzelne Gebirgsglieder, namentlich die teraunischen oder akroteraunischen Berge (s. Akrokeraunia), endend mit dem gleichnamigen Vorgebirge (s. C. Glossa ob. Linguetta), während im östlichen Theile der hohe und waldbedeckte Olympos (Ὀλυμπος), s. Olimbo, bei den Türken Semebat Evi d. i. Sitz des himmlischen, sich erhebt, der Sitz der Götter und bei 2 Homer Mittelpunkt der ganzen Erde. Durch die Ränderung des Peneios unterbrochen — Thal Tempe — setzt sich das System des Olympos als Ossa (Ὀσσα), s. Kifasso, und Pelion (Πηλιον), s. Pleßidi, längs des Meeres in südöstlicher Richtung bis zum Vorgebirge Sepias (s. Hagios Georgios) fort; während der Pindos (s. Grammos), in seinen nördlichen Theilen Parnon und Tympe genannt, die Grenze gegen Epeiros bildend und die Wassertheide zwischen dem adria-

tischen und aigaiischen Meere bezeichnend Thessalien durchzieht und ostwärts den 1700^m hohen Othrys (s. Hellovo) entsendet, welcher den malischen vom pagasaiischen Meerbusen scheidet und nach S. mit dem Typhrestos und Bomios in Aitolien zusammenhängt. Der Oita (Ὀίτην), s. Kumaita oder Katavothra, streicht am Südufer des Spercheios in östlicher Richtung, bildet dort den berühmten Paß der Thermopylen und hängt mit dem Knemis zusammen, der mit Kallidromos, Ptoon, Messapios eine an der Ostküste des Festlandes südwärts streichende Höhenkette bildet, während nach Attika hinein in der Richtung auf den korinthischen Meerbusen Parnassos, Helikon, Pithairon, Parnes, Pentelikon, Hymettos streichen. Die Gebirgsgruppen Alarnaniens und Aitoliens hängen mit dem Pindos zusammen (Korax, Taphiasos, Chalkis, Arachynthos). Mit den Berggruppen Mittelgriechenlands stehen in offenbarem Zusammenhange die Inseln, — auf ihnen setzen sich die Gebirge fort: Astypalaea (s. Stampalia) gehört seinem Charakter nach zu Europa, Kos schon zu Asien. Euboea, Andros, Tenos, Mykonos schließen sich an den Othryszug, Keos, Syros, Paros, Naxos, Astypalaea bilden die Fortsetzung der andern Reihe über Sunion. — Wesentlich ohne 3 Zusammenhang mit dem andern Gebirgssystem ist das der Peloponnesos, denn der korinthische Isthmos liegt an seinen höchsten Punkten nur etwa 60^m über dem Meerespiegel. Die Efelberge, Oneia (s. Karydhi), und die Kranichberge, Geraneia (s. Matryplagi und Paläobuno), lagern nördlich in Megaris vor. Abgesehen von den Halbinseln, welche hier und da ausgebildete Gebirgszüge enthalten, bietet der eigentliche Kern des peloponnesischen Hochlandes (im N.-O. in Arkadien) ein Chaos dichtgedrängter und doch wieder vielfach zerrissener Massen. Hauptgebirge sind Kyllene (s. Jiria) und Erymanthos (s. Olenos) im N. Arkadiens, von denen nach den verschiedenen Richtungen Zweige auslaufen: Arachnion zwischen Argolis und Korinthia, Artemision, Partenion, Parnon im O. Arkadiens, Mainalos und Taygetos im S. — Eine treffliche Charakteristik der peloponnes. Gebirge s. bei A. von Moon, Grundzüge der Erdkunde 2, 645. — Wesentlich unterscheidet sich die 4 ganze Osthälfte von Hellas von der westlichen durch jene merkwürdigen rings geschlossenen Gebirgstessel, welche theils zu Landseen wurden, theils bewohnbare, sehr ergiebige Ebenen bilden. Das großartigste Beispiel bietet Thessalien nördlich vom Othrys, bevor der Peneios durchbrach, der Boibeissee, die Gegend um den Kopaissee in Boiotien und die zahlreichen Kessel in Arkadien (bei Stymphalos, Peneos, Mantinea, Tegea). Westgriechenland zeigt in Epeiros nur ein Beispiel dieser Art am heut. See von Janina. — Außer den schon genannten Vorgebirgen Nordgriechenlands Akrokeraunien im W. und Sepias im O. sind zu merken im eigentlichen Hellas: Antirrhion, das mit dem peloponnesischen Rhion an der engsten Stelle des korinthischen Meerbusens die sogenannten kleinen Dardanellen bildet; Sunion (s. C. Kolonnaes), Attika's Südspitze; Hera Akraia (s. Hagios Nikolaos), Westspitze des Isthmos, Olmiai, ebendasselbst. In der Peloponne-

los gegen N.: Araxos (i. Kalogria), Rhion, Drepanon (Drepano), Nordspitze der Halbinsel, Speiraion, dem Süden von Salamis gegenüber; im D. Skyllaion (i. Styli); im S. Malea (i. Malia), Tainaron (i. Matapan), Südspitze der Halbinsel, Akritas (Gala); im W. Koryphasion, Kyparission (i. Konello), Jäthys (i. Katakolo), Chelonas (i. Glarentsa), Westspitze der Pelop. Daß Griechenlands Boden von vulkanischen Elementen durchdrungen ist, beweisen die heißen Quellen und häufigen Erdbeben seit den ältesten Zeiten. Treffliche Charakteristik von Forchhammer, Hellenika S. 2. — Bei etwa 1130 D.-M. Flächen-Inhalt enthält Griechenland 840 Meilen Küsten, welches das Verhältniß von 1 Meile Küste zu 3 1/2 D.-M. gibt, während in Italien das Verhältniß wie 1 : 8 oder 9, auf der pyrenäischen Halbinsel wie 1 : 26 ist; am günstigsten ist das Verhältniß im eigentlichen Hellas (1 : nicht völlig 2 1/2), wo auf 284 D.-M. 115 Meilen Küste kommen. — Bewässerung. Zahlreich sind die Flüsse und Bäche, aber auch durchgängig unbedeutend und besonders so wasserarm, daß die meisten nur Stiehbäche (*ζελαρροι*) sind, die im Sommer austrocknen. Ihr kurzer Lauf erklärt sich aus der geringen Breite des Landes (zwischen Cap Altiterraunton und dem thermäischen Busen 35 M., zwischen dem ambrasischen und malischen Meerbusen 17 M., in der Mitte der Peloponnesos nur 12 M.), ihr Wassermangel aus der schwachen Bewaldung der Berge. Die bedeutendsten sind: Penios (i. Salambria), in Thessalien, 24 M. lang, Spercheios (i. Hellada), 14 M. lang, ebendasselbst, Acheloos (i. Apropotamo), zwischen Aitolien und Arnanien, 26 M. lang, Euenos (i. Fidaros), in Aitolien, 12 M., Kephissos (i. Mavroneri) in Phokis und Boiotien, 10 M. lang, Asopos (Asopo), 8 M. lang, an der attisch-boiotischen Grenze. In der Peloponnesos: der Alpheios (i. Rufia), 16 M. l., der Eurotas (Tri), 11 M. l., in Lakonien, der Pamisos (i. Pirnaga), in Messenien, der breiteste Fluß der Halbinsel, aber von seiner nie versiegenden Hauptquelle (i. Kephelophrisi) an nur 100 Stadien = 2 1/2 Meilen lang, obwohl Bäche in ihn fallen, die 8 M. von der Mündung entspringen. Der Grieche wußte daher das Wasser zu schätzen (*ἀριστον μὲν ὕδωρ*, *Pind. ol. 1, 1*), selbst Athen konnte nur aus zwei Quellen stets Wasser schöpfen, und bei den Minotern (im alten Lakonien) gilt der Besizer einer Cisterne für einen reichen Mann. — An Seen sind zu nennen: der See Pambotis (i. See von Janina), in Epeiros in der Gegend des alten Dodona, Voibeis (i. Karlafee), in Thessalien, Lynias (i. Fini Limni), desgl., Kopais (i. See von Topolias oder Livadia), in Boiotien; mehrere Seen in Aitolien und Arnanien; der See von Symphalos oder die Metopa (i. See von Zarala), der See von Pheneos (i. See von Phonia) und von Orchomenos (i. von Kalpafi), in Arkadien. Auf den rings umgebenden Wiesen weideten zahlreiche Herden. — Meerbusen: der pagasaische Busen (W. von Volo) im D., der malische W. (W. von Zeitun), zwischen Nordgriechenland und dem eigentl. Hellas; der saronische Busen (W. von Engia), zwischen Attika und Argolis, mit den Baien von Eleusis und Kenchreat; der argolische Busen (W. von Nauplia), der lakonische

Busen (W. von Marathonisi oder Kolokythia), der messenische Busen (W. von Koron), der hyparrissische, chelonatische, phlönische Busen, alle 3 an der Westseite der Peloponnesos; der Busen von Korinthos (W. von Lepanto oder Korinth), dessen Theile der trissaische Busen (Busen von Salona oder Galagibi), der Busen von Antikyra (W. von Asrapittia), der haltyonische Busen (Bai von Livadouro); der ambratische Busen (Busen von Arta). Das euboische Meer mit der opuntischen Bai (W. von Talanti) und dem Euripos lag zwischen dem Festlande und Euböia. — Eine außerordentliche 7 Abwechslung zeigt das Klima, das die alten hoch preisen (*Hdt. 3, 106 ff*); allein für seine süßliche Lage ist Griechenlands Klima etwas kühl. Im März ist es in Messenien Sommer, in Lakonien Frühling, in Arkadien Winter. Im Sommer herrscht in den Ebenen oft eine furchtbare Glut, der Winter besteht meist nur aus Stürmen mit Gewittern und dichten Regengüssen (*ἀδελγατος ὄμβρος*). — Mannigfach sind auch die Produkte: reichlich gab es die verschiedenen Steinarten, besonders Marmor; von edlen Metallen fand sich im ganzen wenig (Siphnos, Thasos, Laurion), Kupfer (*χαλκός*) auf Euböia, Eisen (*σίδηρος*) ebend. und in Lakonien. Das Pflanzenreich gibt alle Baumarten südl. Gegenden, besonders auch den Delbaum, den Weinstock und Feilfrüchte, letztere freilich beim Mangel brauchbaren Ackerlandes in nicht hinreichender Menge, sodas andere Länder, namentlich Thralien, die Pontostäfen und Aegypten ausbesseln mußten. Im Thierreich sind besonders Ziegen, Schafe und Fische zu nennen. Reißende Thiere fanden sich nur sparsam; Löwen werden nur in mythischer Zeit erwähnt. *Hdt. 7, 126*. Eine große Landplage waren die Heuschreden. — Nordgriechenland enthielt die beiden Landschaften Epeiros im W., Thessalien im D.; das eigentliche Hellas von W. an: Arnanien, Aitolia, das Land der ozolischen Lokrer, Doris, das Land der epinemidischen und der opuntischen Lokrer, Phokis, Boiotien, Attika, Megaris; die Peloponnesos: Korinthia, Siphonia, Phlasiata, Achaia, Kleia, Messenien, Lakonika, Argolis, Arkadia. — Inseln im ionischen Meere: 8 Kerkyra, Leukadia, Kephallenia, Ithaka, Zakynthos, Kythera; im saronischen Busen: Kalauria, Nigina, Salamis; im aigaischen Meere: Euböia, weiter nördlich: Lemnos, Samothrake, Thasos; dann die Kykladen, um Delos herumliegend; im kretischen Meere: Kreta. — Name und älteste Bewohner. Einen gemeinsamen Namen für ganz Griechenland kannte die älteste Zeit nicht. Hellas bezeichnete ursprünglich nur eine Stadt in Thessalien, dann (zu Homers Zeiten) den südlichen Theil von Thessalien, weiter Mittelgriechenland, im Gegensatz zur Peloponnesos, welche letztere indeß seit den Perserkriegen hinzugerechnet wurde. In macedonischer Zeit hieß alles Land so, wo Hellenen wohnten. Der Name Graecia war bei den Römern gebräuchlich; *Γραικοί* hießen ursprünglich nur die Umwohner von Dodona. Als römische Provinz hieß das Land (außer Thessalien, Epeiros, Arnanien, den westl. Inseln und Kreta) Achaia. — Als älteste Bewohner werden genannt 9 Karer und Deleger, letztere namentlich in allen Süd- und Westküstenländern (Lakonien, Messenien,

Elis, Aitolien, Lokris, Phokis, Euböia), wozu vielleicht auch die Kaukonen in Aitolien und Akarnanien, Hyanten, Abanten, Aonen in Phokis, Boiotia, Euböia gehören, wahrscheinlich den späteren Hellenen urverwandt und dem illyrischen Stamme angehörig. Außerdem erscheint für die Urbewohner in fast allen Theilen Griechenlands und darüber hinaus (in Italien, Kleinasien) der fast nur mythische Name der Pelasger (in Thessalien auch später in der Landschaft Pelasgiotis und an den Nordküsten des aigaiischen Meeres in dem der tyrrenischen Pelasger fortbauern), wodurch wahrscheinlich, soweit es sich bei der Schwierigkeit der Untersuchung bestimmen läßt, dasselbe Volk bezeichnet wird, welches sich in historischer Zeit, unter veränderten politischen Verhältnissen, Hellenen nannte, während manche Gelehrte in ihnen ein semitisches Volk erblicken (so noch neuerdings Kiepert). Die Hellenen schieden noch in historischer Zeit alle mit fremden Nationen vermischten und auch in der Cultur tiefer stehenden nördlichen Stämme (Epeiroten, Makedonier, Illyrier, italische Pelasger u. s. w.) von sich aus; ursprünglich gehörte der Name einem Stamme im südl. Thessalien an, in Bithia und dessen Pflanzorten (Panhellenion auf Aigina), von wo er sich erst durch die Amphiktyonie der 12 Völker (zu Thermopylai) und durch die dorische Wanderung nach Süden verbreitete. In heroischer Zeit werden nur einzelne Stämme genannt. Als uranfängliche, später hellenisch gewordene Stämme werden genannt im Süden: 1) Arkader mit den Kynuriern; 2) Danaer (wol ungritisches Wort) in Argos; 3) Jonier (uripr. *Ἰάφωες*, dah. altpers. Javana, sanskr. Javana, ägypt. Uinun, hebräisch Javan), sowohl in der Peloponnesos längs der Nordküste, als in Attika und auf der Nordküste des korinth. Bußens sowie auf Euböia; 4) Kadmeier im südl. Boiotien — auch tyrrenische Pelasger genannt; im N. traten neben den thessalischen Pelasgern (wozu Haimonier, Magneten, Dryoper, Doloper, Perrhaiber u. s. w. gehören) als eigentliche hellenische Stämme auf: 5) Dorer, zuerst am Olympos, dann südl. am Oita und Barnassos; 6) Achäier im südlichen Thessalien, dann eingewandert in der Peloponnesos (Argos, Lakonien, Pisa am Akheios); 7) Aiolier (in der Mythe auch Minger) in Westthessalien, dann Hauptbevölkerung Mittelgriechenlands, mit Ausnahme Attika's, als Boioter, Lokrer, Photer, Aitolier, Akarnaner. — Durch die große Völkerbewegung 1104 v. C. gestaltete sich die auch in historischer Zeit fortbestehende Vertheilung der Bevölkerung so, daß Thessaler, aus Epeiros gekommen, das nach ihnen benannte Land einnahmen. Nun wanderten die aiolischen Boioter aus Thessalien nach dem von ihnen genannten Boiotien, die Aitolier gingen theilweise zu den verwandten Epeiern in Elis, die Dorer besetzten die südliche und östliche Peloponnesos (mit ihnen z. Th. Dryoper) und verbreiteten sich selbst nach Kreta; die Achäier, durch die Dorer zum Theil aus ihren Sigen verdrängt, nahmen die ionische Küste der Peloponnesos dauernd ein und wanderten außerdem nach Besos und dem nordwestlichen Kleinasien, wo sie die aiolischen Colonien gründeten; die peloponnesischen Jonier besetzten Euböia und die meisten Kykladen, sowie mit andern aiolisch-pe-

lasgischen Stämmen die Iydische Küste und gründeten die ionischen Colonien. — Hauptwerk über die Geographie des alten Griechenlands: Bursian, Geographie von Griechenland (2 Bdd., 1862—72). Für Schulzweck: Dobrit, Griechenland in altgeographischer Beziehung (1842). Buttmann, kurzgefaßte Geographie von Altgriechenland (1872).

Graecia Magna, *ἡ μεγάλη Ἑλλάς*, wurde zuerst von Pothbios das untere Italien genannt, südl. von den Flüssen Silarnus und Frento, wegen der zahlreichen griechischen Ansiedelungen, besonders um den tarentinischen Meerbusen herum, wohlverstanden, insofern sich solche Ansiedelungen dort befanden. An und für sich wurde der Name nicht für Unteritalien gebraucht, sondern nur für die griechischen Städte und ihre Gebiete. Strabon nennt sogar die Hellenen Italiens und Sici-liens das „große Hellas“.

Graecostasis s. Roma, 8.

Gralen s. Gorgo und Perseus.

Γραμματεῖον, 1) mit dem Zusatz *ληξιαρχικόν*, hieß in Athen die von jedem Demarchen in seinem Demos geführte Bürgerliste. Jeder voll-jährige Bürger (daher der Name *ληξιαρχικόν*, von *λῆξις*, Erbtheil; sie konnten ihr Vermögen selbst verwalten) wurde hier durch Vermittelung des Paters oder eines Verwandten eingetragen, nachdem seine Berechtigung dazu geprüft war. Die Einzeichnung geschah jährlich einmal an einem bestimmten Tage, an welchem die Amtswahlen in den Demen stattfanden, zu Ende des Jahres oder im Anfange des neuen Jahres. *Lycurg. Leocr. 76. Aeschin. Timarch. 18.* Auf Grund dieser Gemeindebücher wurden alle andern Bürger-verzeichnisse, deren die Behörden zu verschiedenen Zwecken bedurften, zusammengestellt. — 2) Das *κοινόν* oder *φρατορικόν γραμμ.* war das Stammregister der Mitglieder der Phratrien. *Harpocrat. s. v.*

Γραμματεὺς. Jede Behörde in Athen hatte ihren Schreiber, der ihr entweder beigegeben oder von den Beamten selbst gewählt wurde. Die meisten Mitglieder dieser sehr zahlreichen Classe nahmen eine sehr untergeordnete und wenig geachtete Stellung ein, daher sie auch aus der niedrigsten Volksclasse, zum Theil aus den Staats-sklaven, genommen wurden. Eine angesehenere Stellung hatten folgende: 1) der *γραμματεὺς κατὰ πρυτανείαν*, der für jede Prytanie aus den Bu-leuten erloost wurde, und dem die Bewachung der während seiner Prytanie von ihm abgefaßten öffentlichen Schriftstücke anvertraut war, wol derselbe, dessen Name den Psephismen älterer Form (s. *Ἐκκλησία*, 5.) vorgelesen war; 2) der *γραμματεὺς τῆς βουλῆς* (auch *τῶν βουλευτῶν*), durch Cheirotonie vom Rathe erwählt und mit der Bewahrung der Gesetze beauftragt; 3) der *γραμματεὺς τῆς πόλεως* (auch *γο. τοῦ δήμου* oder *ὑπογραμματεὺς* genannt), vom Volke erwählt. — Hier sind auch noch die beiden *ἀντιγραφεῖς* zu erwähnen, welche die Controle und Contrafsignatur besonders der vor-zulegenden Rechnungen hatten: 1) der *ἀντιγραφεὺς τῆς βουλῆς*, der die finanziellen Schriften des Rathes zu contrafsigniren und in jeder Prytanie einmal über die eingelaufenen Gelder dem Volke Rechenschaft abzulegen hatte, durch Cheiro-tonie, spät erst durchs Loos erwählt; 2) der *ἀν-*

τιγραφεὶς τῆς διοικήσεως, wahrscheinlich ebenfalls vom Volke erwählt, der dem Schatzmeister (ταμίης τῆς διοικήσεως) zur Controle und Contrafsignatur der Rechnungen beigegeben war. — Im attischen Bunde gehörte der γραμματεὺς nebst den Strategen und Hipparchen zu den von Bundes wegen erwählten höheren Bundesbeamten, ebenso im achaischen Bunde.

1 Grammatiker, I) Griechische. Schon früh trat bei den Griechen das Bestreben hervor, die Gesetze der Sprache nach ihrem inneren Zusammenhang zu betrachten und zu entwickeln, und so finden sich denn schon bei Platon, bei dem dies Bestreben sich namentlich zuerst zeigt, die Ausdrücke γραμματικός, γραμματικὴ (τέχνη), welche sich anfangs freilich nur auf die Verhältnisse der Buchstaben, γράμματα, bezogen. Mit der Lehre der allerdings nicht sehr angesehenen γραμματιστά begann bei den Griechen der erste Elementarunterricht. Bald ging man über das bloße mechanische Lesen in diesem Unterrichte hinaus, und wenn je Lehrer ihre Schüler über den Inhalt des Gelesenen aufklären wollten, mußten sie Gelehrsamkeit besitzen und einen richtigen Text, z. B. des Homer, herstellen können; so trat die Kritik und die Hermeneutik mit hinzu, wengleich von eigentlichen Gelehrten noch nicht wol die Rede sein kann. Erst in den alexandrinischen Zeiten wurde in der Sprachwissenschaft bedeutendes geleistet. Der Beruf des Grammatikers, die γραμματικὴ, umfaßte nun die ganze Gelehrsamkeit über das Alterthum, und γράμματα waren die Schätze der Literatur in formaler und realer Beziehung. So sagt Cicero (*de or.* 1, 42): in grammaticis conclusa est poëtarum pertractatio, historicarum cognitio, verborum interpretatio, pronuntiandi quidam sonus. So wurde also der γραμματικός als Sprachlehrer mit dem φιλόλογος und dem κριτικός gleichbedeutend, wengleich man bei genauer Scheidung ersterem namentlich das historische Wissen, die Erklärung der Worte und Sachen, letzterem die philosophische Seite der Sprachberichtigung zuwies. Man theilte nun die Grammatik in 3 Theile: τὸ τεχνικόν, d. i. Kritik und Grammatik im engern Sinne, τὸ ιστορικόν, Erklärung der Sachen und des Sinnes, und τὸ ἰδιαιτέρον. Dionysios Thrax (s. Dionysios, 5.) nennt 6 Theile: Vortrag, Erklärung des Inhalts, kurze Sach- und Worterklärung, Etymologie, Analogie, Kritik. Bald unterschied man auch höhere und niedrigere Grammatik. —

2 Bei der Universalität der alexandrinischen Grammatiker ist es begreiflich, daß sich ihre Thätigkeit nicht auf einzelne grammatische Untersuchungen beschränkte, sondern auch namentlich Recensionen ganzer Werke, vorzüglich der homerischen Gedichte, herzustellen suchte; auch entwarfen sie Verzeichnisse der für classisch gehaltenen Schriftsteller. Die bedeutendsten Grammatiker waren: Zenodotos (280 v. C.), Aristophanes aus Byzantion (221 bis 180), Aristarchos (um 160), Krates von Mallos, der Gegner der Alexandriner (um 170), Dionysios Thrax (60), Didymos aus Alexandria (30), Boillos; Aflepiades, Tryphon aus Alexandria z. J. des Augustus, Aelius Dionysios aus Halkarnassos, seit 31 v. C. in Rom, Apollonios Dyskolos aus Alexandria unter Hadrian und Antonin, sein Sohn Aelius Herodianos, Dracon aus Stratonike, Sphai-

stion, Lehrer des Kaisers Verus, Dionysios Cassius Longinos (um 250 n. C.), Proklos, Artabios, Dositheos, Lesbonax, Georgios Choroboskos. Abgedruckt sind sie in der Albina (1495–1524, 6 Bdd.), in den anecdota graeca von Billoison, J. Bekker, L. Bachmann und Cramer, sowie in den Schriften von Lehrs, Friedländer und Benz. Beginn einer krit. Gesamtausgabe Leipzig (Teubner) 1878 (Apollonii scripta minora a Rich. Schneidero edita). — II) Mischische. In Rom wurde das Studium der Grammatik nach vereinzelt dahin einschlagenden Untersuchungen bei den ältesten Historikern zuerst durch den griechischen Grammatiker Krates angeregt, der im J. 169 v. C. mit einer Gesandtschaft des Königs Attalos von Pergamos nach Rom kam und derselbst während eines längeren Aufenthalts Vorträge über die griechische und lateinische Sprache hielt. Theils waren es angesehenen Staatsmänner, welche ihre Muße gelehrten Arbeiten widmeten, theils bildete sich eine eigene Classe von Gelehrten, welche neben dem mündlichen Unterricht, den sie ertheilten, wissenschaftliche Werke über grammatische Gegenstände schrieben. Doch standen die eigentlich grammatischen Arbeiten noch lange Zeit hinter den antiquarischen und litterar-historischen zurück und beschränkten sich meistens auf die Erklärung der einzelnen Schriftsteller und veralteter, schwer verständlicher Wortformen. Die bedeutendsten Grammatiker dieser ältesten Periode sind: Aurelius Opilius, außer der Erklärung älterer Dichter bekannt durch ein grammatisches Werk Musae; Aelius Stilo Praconinus, besonders auf etymologische Untersuchungen gerichtet, und vor allen der Schüler des letzteren, M. Terentius Varro, der mit seiner alles umfassenden Gelehrsamkeit auch den grammat. Studien einen neuen, nachhaltigen Aufschwung gab. Durch eine ähnliche Gelehrsamkeit wie Varro zeichnete sich ungefähr um dieselbe Zeit P. Nigidius Figulus aus, der außer mehreren philosophischen und antiquarischen Schriften auch commentarii grammatici schrieb; ferner Santra (de verborum antiquitate), Sennius Capito, außer anderen grammatischen Schriften durch eine Sammlung und Erklärung von Sprichwörtern bekannt, und Atejus mit dem Beinamen philologus. Eine Begründung der Formenlehre versuchte Cäsar in dem Buche de analogia ad M. Terentium Varronem. In der augusteischen Periode wurden die grammatischen Studien in Verbindung mit antiquarischen besonders durch Verrinus Flaccus und Julius Hyginus fortgesetzt. Als Erklärer ciceronischer Schriften war um dieselbe Zeit D. Aconius Pedianus (aus Pedum in Latium) ausgezeichnet. Die Kritik und Erklärung der Dichter, namentlich des Vergil, wurde gegen Ende des 1. Jahrh. in bedeutender Weise gefördert durch den gelehrten Grammatiker M. Valerius Probus aus Verhyos, unter dessen Namen wir noch einen Commentar zu Vergil's Bucolica und Georgica besitzen. Als Lehrer der Grammatik blühte um dieselbe Zeit D. Remmius Palaemon; und von den grammatischen Studien des älteren Plinius geben seine libri dubii sermonis, von denen zahlreiche Fragmente erhalten sind, Zeugniß. Auch von Suetonius werden uns mehrere grammatische Schriften genannt. — Eine neue Epoche für

das Studium der Grammatik beginnt mit der Zeit Hadrians, der die Schulen der Grammatiker mit Vorliebe begünstigte. Von nun an traten die systematischen, ausschließlich auf die Sprache gerichteten Werke mehr und mehr hervor; zugleich aber beschränkte man sich auch darauf, aus den Arbeiten der Vorgänger das für den Zweck der Schule dienliche auszugiehen und zusammenzufassen, statt durch selbständige Forschungen eigenes Material zu gewinnen. In dieser Weise erstrecken sich die grammatischen Werke von den späteren Zeiten des römischen Kaiserreichs bis weit in das Mittelalter hinein; und auf solchen Compilationen, Excerpten und Uebearbeitungen beruht vorzugsweise unsere Kenntniß von der Lehre der röm. Grammatiker, da von den älteren Schriften nichts vollständig erhalten ist. Sie sind für uns weniger durch die Spuren der alten Theorie, welche sich in denselben finden, als durch die Citate aus den älteren Schriftstellern und durch die archaischen Wortformen, deren Kunde sie uns erhalten haben, wichtig. Der größte Theil dieser Schriften enthält eine systematische Darstellung der Grammatik, welche mit dem Namen *ars* bezeichnet zu werden pflegt. Diese ist fast ausschließlich auf die Formenlehre gerichtet, welche nach den acht Redetheilen, wie sie sich in der Theorie der Grammatiker ausgebildet hatten, *nomen*, *pronomen*, *verbum*, *adverbium*, *participium*, *coniunctio*, *praepositio*, *interiectio*, abgehandelt wird. Daran schließt sich meistens eine Behandlung der Metrik und Prosodie, der Redefiguren (*de tropis et figuris*) und des fehlerhaften in der Sprache (*de barbarismo et solocismo*). Die wichtigsten Grammatiker dieser Art sind: Flavius Sospater Charisius, wahrscheinlich im 4. Jahrh. Seine *ars grammatica* in 6 B. (leider nicht vollständig erhalten) besteht fast ganz aus einer höchst ungeschickten Zusammenstellung von Excerpten aus älteren Grammatikern, namentlich Cominianus, Palämon und Julius Romanus, von denen besonders die letzteren reich an werthvollen Citaten aus der älteren Litteratur sind. Wenig später, wie es scheint, schrieb Diomedes *de arte grammatica* 3 B., die an vielen Stellen wörtlich mit dem Werke des Charisius übereinstimmen, aber weit planmäßiger angelegt sind. Besonders wichtig ist das 3. Buch. Von Priscianus aus Casarea, im Anfang des 6. Jahrhunderts, Lehrer der Grammatik in Constantinopel, haben wir außer mehreren kleinen grammatischen Schriften *institutiones grammaticas* in 18 B., von denen die beiden letzten *de constructione* die Syntax behandeln, das ausführlichste Werk über lateinische Grammatik, das uns erhalten ist und als Hauptquelle für die Kenntniß der lateinischen Sprache lange eifrig gelesen ward. Neben ihm hat für die späteren Zeiten keiner unter allen lateinischen Grammatikern größere Bedeutung gewonnen, als Donatus (im 4. Jahrh.), der sonst auch als Verfasser eines uns erhaltenen Commentars zum Terenz bekannt ist. Die *ars*, welche seinen Namen trägt, in zwei Abtheilungen oder *editiones*, gibt einen sehr kurz gefaßten Abriss des gewöhnlichen grammatischen Systems, wurde aber eben deshalb lange Zeit hindurch als Lehrbuch benutzt und in vielen, zum Theil sehr ausführlichen Commentaren erklärt und erweitert. Die bedeutendsten unter den letzteren

sind mehrere Schriften unter dem Namen des Servius (Maurus Servius Honoratus, Verfasser eines Commentars zum Vergil) und Sergius, und das weitläufige *commentum* des Pompejus. Den Namen des Probus tragen außer 7 einigen kleinen Abhandlungen eine *ars*, welche eine ausführliche und gut geordnete Darstellung der Grammatik, aber ohne besondere Gelehrsamkeit, gibt, und der Auszug *institutiones grammaticas* in 2 B. Mit dem berühmten Grammatiker des 1. Jahrh. haben indeß beide nichts als den Namen gemein. Ebenso verhält es sich mit der dürftigen *ars grammatica* des Palämon. Ähnlicher Art wie die genannten Schriften sind die zum Theil sehr späten *artes* von M. Claudius Sacerdos, Eledonius, Asper, Augustinus u. a. Andere behandeln einzelne Theile des ganzen Systems abge sondert, wie Phocas *de nomine et verbo*, Consentius *de nomine et verbo* und *de barbarismo*, Euthy chius *de discernendis coningationibus*, Macrobius *de differentiis verbi graeci et latini*. Vorzugsweise metrischen Inhaltes ist das Buch des Terentianus Maurus *de literis, syllabis, pedibus et metris*, ein Gedicht von 3000 Versen in verschiedenem Metrum, wahrscheinlich erst aus dem 3. Jahrh. Noch ausführlicher ist derselbe Gegenstand behandelt von Marius Victorinus, einem berühmten Rhetor des 4. Jahrh., in den *libri IV artis grammaticae*. Kürzere Schriften über die Metrik haben wir unter den Namen des Marius Plotius Sacerdos, Cassius Basilius, Atilius Fortunatianus, Maximus Victorinus, Rufinus, Mallius Theodorus und Veda. Als Schulbuch für die Metrik wurde lange Zeit hindurch benutzt Servius *de centum metris*, eine trodene Aufzählung der verschiedenen Versarten mit beigefügten Musterversen. Mit besonderer Sorgfalt endlich wurde in der späteren Zeit der Abschnitt *de orthographia* behandelt, woran sich leichte etymologische und andere grammatische Bemerkungen angeschlossen. Die dahin einschlagenden Schriften, welche die zweifelhaften Wörter in alphabetischer Reihenfolge aufzählen und besprechen, tragen den Namen des Flavius Caper, an den sich noch eine Schrift von Agroecius anschließt, Terentius Scaurus (berühmter Grammatiker zur Zeit Hadrians), Velius Longus, Cassiodorius, der eine Zusammenstellung von orthographischen Excerpten aus zwölf älteren Grammatikern gibt, und Veda. Aus den Arbeiten der alten Glossographen und Grammatiker ist das Buch des unwissenden und oberflächlichen Nonius *de compendiosa doctrina per literas* gezogen, eine Zusammenstellung alterthümlicher Wortformen und Ausdrücke, in verschiedenen Abschnitten alphabetisch geordnet und ohne alle Kenntniß der Sache angelegt, aber durch die reiche Beispielsammlung aus alten Schriftstellern von hohem Werth (herausg. von Mercier 1583 und 1614; von Gerlach u. Roth 1842). Das letzte Werk, das noch auf einem Studium älterer Quellen beruht, sind die *origines* des Fidorus, Bischofs von Sevilla im 7. Jahrh., eine Art von Encyclopädie aller Wissenschaften in einem dem Bedürfniß der Zeit angepaßten Auszuge. — Ältere Sammlungen der lat. Grammatiker von D. Godfroi (Gothofredus) (1595) und El. Butsche (1605);

neuere begonnen von Lindemann (1830), jetzt kritisch berichtigt seit 1857 von F. Keil (7 Bbb.) nebst einem supplementum von Hagen (1870).

Grampius mons s. Graupius.

Granil, ein plebejisches Geschlecht: 1) Q. Granus, seinem Berufe nach ein praeco, ein geistreicher Mensch, den Cicero besonders wegen seines altrömischen Wizes (*Brut.* 46) rühmt und neben Lucilius nennt. Er schonte die angesehensten Männer nicht und stand in Freundschaft mit Crassus, dem Tribunen Livius Drusus und anderen angesehenen Männern. *Cic. Planc.* 14. *ad fam.* 9, 15. — Seine Söhne sind 2) Cn. Gran. und 3) Q. Gran., von welchen einer wahrscheinlich später Stiefsohn des Marius wurde und sich von Minturnä aus zur See vor den Anhängern Sulla's rettete. *Plut. Mar.* 37. 40. — 4) Gran. Flaccus in libro quem ad Caesarem de indigitamentis scriptum reliquit (*Censorin. de die nat.* 3, 2). Er lebte im 1. Jahrh. v. C. — 5) Gran. Marcellus, zur Zeit des Liberius Statthalter von Bithynien, wegen Erpressungen angeklagt im J. 15 n. C. *Tac. ann.* 1, 74. — 6) Gran. (Gavius) Silvanus, Mitbeschworener des Piso gegen Nero (65 n. C.), mußte als Tribun den Seneca verhören und tödtete sich später selbst, obgleich er begnadigt war. *Tac. ann.* 15, 60. 71. — 7) Gran. Serenus, unter Hadrian, nahm sich der Christen gegen den Kaiser mit Erfolg an. *Oros.* 7, 13. — 8) Gran. Licinianus, röm. Historiker im Zeitalter der Antonine oder auch noch später, von dessen Annalen 1855 in London durch de Lagarde und Berg Bruchstücke des 26., 28. und 36. Buchs in einem codex palimpsestus aufgefunden worden sind, die die Geschichte der Jahre 163 und 78 v. C. behandeln. Die erste Ausgabe besorgte Berg (1857), eine kritische jüngere Philologen der Bonner Schule (1858), die ihn mit Unrecht für einen Zeitgenossen Cicero's und Salusti's halten, dessen Werk später interpolirt worden sei.

Granikos, *Γρανικός*, Fluß in Asien, auf dem Rothos, einer Spitze des Ida, entspringend und in die Propontis mündend zwischen Priapos und Rhykos; bekannt durch die erste Schlacht Alexanders gegen die Perser und den Sieg des Crassus über den Mithridates; j. Ροδία Su. *Strab.* 13, 587. *Arr.* 1, 13, 1. *Diod. Sic.* 17, 18 ff. *Plut. Alex.* 16 ff. *Lucull.* 11.

Γραφή, Schriftklage, bezeichnet im weitern Sinn sowohl jeden öffentlichen Rechtshandel, als auch jede Form der Klage bei öffentlichen Rechtshandeln, im engeren Sinne eine bestimmte Form der Klage bei öffentlichen Rechtshandeln, die nämlich, bei der man nur eine schriftliche Klage einzureichen hatte, zum Unterschiede von den Klageformen, bei denen, wie bei der Endeixis, Apagoge u. s. w., zu der Einreichung der schriftlichen Klage noch ein anderes eigenthümliches Verfahren hinzukam. Angewendet werden konnte sie in allen Fällen, für die die Gesetze nicht eine bestimmte andere Klageform, z. B. die *ἀπαγωγή* und *ἐπίηγος*, festgesetzt hatten. — Wenn *γραφή* auch für Privatklage gebraucht wird, so ist dies eine Ungeauigkeit des Ausdrucks (vgl. *Δίκη*). — Die hauptsächlichsten Arten der Klage sind: *Ἀγρονομία γραφή*, eine, wie es heißt, schon von Solon gegen eheleise festgesetzte Klage, über deren Folgen für den Beklagten, wenn er schuldig befunden

wurde, wir nichts wissen. Sie gehörte ihrer Natur nach vor das Forum des Archon. — Bei den Spartanern kamen nur Klagen *κατογαμλον* und *ὀφθαγαμλον*, wegen unpassender oder zu später Verheirathung, vor. — *Ἀγοραφίον γραφή* ist die Schriftklage gegen den Staatsschuldner, der, ohne seine Schuld bezahlt zu haben, aus dem Verzeichniß der Staatsschuldner ausgestrichen war. So sagt wenigstens Demosthenes gegen Theotines (p. 1338, 15), indem er die Meinung widerlegt, als ob gegen den, welcher gar nicht eingetragen war, diese Klage angestellt werden könne. Sie gehörte vor das Forum der Thesmotheten. Die Strafe ist unbekannt, wahrscheinlich schätzbar. — *Ἀλοφίον γραφή*, Klage gegen rechnenschaftspflichtige Beamte, die keine Rechenenschaft abgelegt hatten. Forum: wahrscheinlich die Logisten. Die Folgen der Klage sind unbekannt. — *Ἀναναχίον γραφή*. Diese Klage wurde gegen den angestellt, der, zum Kriegsdienst auf der Flotte ausgehoben, ohne sein Schiff zu verlassen, an der Schlacht keinen Antheil nahm. Jurisdiction: die Strategen; Strafe: Atimie. — *Ἀνδροποδισμὸν γραφή*, gegen *ἀνδροποδιστὰς* gerichtet, d. h. gegen den, der freie Männer zu Sklaven macht oder fremde Sklaven ihrem Herrn raubt. Die Klage gehörte zur Jurisdiction der Eft-Männer. Strafe: Tod, vgl. *Ἐνδεκα*. — *Ἀποστασίον γραφή* s. *Δοσίλος*, 9. — *Ἀποστασίον γραφή*. Da jeder Metoike und jeder Freigelassene in Athen einen Patron (*προστάτης*) haben mußte, so konnte gegen den, der einen solchen nicht hatte und seine bürgerlichen Geschäfte selbstständig verwaltete, beim Polemarchen eine Schriftklage angestellt werden, mit welchen Folgen für den Angeklagten, wissen wir nicht. Dieselbe Anklage scheint auch als mildere Form, statt der *ἀπαγωγή μετοίκων*, gegen den zuweilen angestellt worden zu sein, der sein Schutzgeld (*μετοίκιον*) nicht bezahlte. — *Ἀργύλας γραφή* war eine Anklage, die wegen Müßiggangs oder Geschäftslässigkeit beim Areopag erhoben ward, sobald namentlich diese den angehörigen zum Antheil gereichte. Die Strafe, falls einer für schuldig erkannt ward, bestand zuerst in einer Geldbuße, im Wiederholungsfalle in Atimie. — *Ἀσέβειας γραφή*. Die Klage umfaßte viele Fälle in sich. Für *ἀσέβεια* galten alle Angriffe auf die Gottheit, Ablehnung und Verspottung derselben, Einführung neuer Culte, Entweihung des heiligen, Abweichung von den Gebräuchen des Cultus, Verschmäuniß der den todtten gebührenden Pflichten, Ausplaudern der Mysterien, Ausgraben öffentlicher Delbäume, Umgang mit Personen, die mit Mutschuld behaftet waren. Das Forum war der Areopag, bisweilen finden wir jedoch auch, daß Heliaften in diesen Fällen gerichtet haben. Das Verfahren war bis auf wenige Ausnahmen schätzbar, wie z. B. in dem Proceß des Sokrates. — *Ἐπιτροπή γραφή* s. *Δίκη*. — *Παρανόμων γραφή*, eine Klage, die den Zweck hatte, die demokratische Verfassung in Athen gegen alle Angriffe, die auf dem Wege der Gesetzgebung gegen dieselbe gerichtet werden könnten, zu schützen; die aber später oft ein heillofes Mittel in den Händen der Demagogen wurde, die nothwendigsten Gesetze zu hindern oder wenigstens aufzuschieben. Es konnte nämlich jeder Volksbeschluß (*ψήφισμα*), wie auch

jedes Gesetz, sowohl vor als auch nach der Beschlußfassung, durch eine *yo. παρανόμων* angegriffen werden, weil der Antrag mit einem noch bestehenden Gesetze in Widerspruch stände, oder schädlich für den Staat wäre, oder Formfehler enthielte. Die Anknüpfung einer *παρ. yo.* mußte mit einem Eide (*ὄρκια*), sonst auch gerichtlichem Friftgeſuch begleitet werden, des Inhalts, daß der Kläger eine *yo. π.* anstellen wolle. Die nächste Folge davon war, daß die Verhandlungen ausgeſetzt, oder wenn der Beschluß schon gefaßt war, das Gesetz bis zur gerichtlichen Entscheidung suspendirt wurde. Der Urheber des Gesetzes hatte noch bis zu einem Jahre nach der Annahme desselben persönliche Verantwortlichkeit für dasselbe. Die Strafe, die den verurtheilten angeklagten traf, war willkürlich; es konnte selbst auf den Tod erkannt werden. Jedenfalls verlor, wer dreimal *παρνόμων* verurtheilt worden war, ipso facto das Recht, Anträge zu stellen. Mit der Verurtheilung war natürlich das Gesetz oder Psephisma ohne weiteres aufgehoben. Forum: die neun Archonten. Vgl. Meier und Schömann, att. Proceß S. 200—367.

Gratia, 1) f. Charis. — 2) die Gemahlin des Rhetors Fronto, dem sie fünf Kinder gebar. — 3) Eine, der Mutter gleichnamig, Tochter derselben war mit C. Aufidius Victorinus vermählt und hatte zwei Söhne, deren einer, Victorinus Fronto, bei dem Großvater erzogen wurde, der andere frühzeitig in Germanien starb.

Gratianus f. Valentinianus I.

Gratidii, stammten aus Arpinum: 1) M. Grati d., Urheber einer lex tabellaria für seine Vaterstadt, gegen welche der Großvater Cicero's mit Erfolg auftrat. *Cic. legg.* 3, 16. Er war ein Mann von feiner Bildung und ein sehr tüchtiger Redner (*Cic. Brut.* 45); kämpfte unter M. Antonius (dem Redner) gegen die Kilikischen Seeräuber und fiel in diesem Kriege 103 v. C. Seine Tochter Gratidia war die Gemahlin des Großvaters des Cicero. — 2) M. Grati d., diente von 61—69 v. C. unter Q. Cicero als Legat in Asien. *Cic. Flacc.* 21. — 3) Grati dianus, M. Marius, war der Sohn des zuerst genannten M. Grati dius und von dem Bruder des C. Marius an Kindesstatt angenommen. 86 v. C. war er Prätor. Er wurde von Sulla geächtet und von Catilina ermordet. *Cic. Brut.* 45. *legg.* 3, 16.

Gratius, mit dem Beinamen Faliscus, der seine Heimat Falerii bezeichnen soll, ist ein Zeitgenosse des Ovid, der seiner (*ex Pont.* 4, 16, 34) mit Anerkennung gedenkt. Von seinen Lebensumständen wissen wir nichts; daß er kein Sklave gewesen, ergibt sich aus einer Stelle des seinen Namen tragenden Gedichts über die Jagd, *Cynegetica*. Sprache und Ton desselben tragen die unverkennbarsten Zeichen des augusteischen Zeitalters. Es umfaßt 636, gegen den Schluß verstümmelte, Hexameter. Dieses Gedicht bildete mit Ovidii *Halioutica* und Nemesiani *Cynegetica* eine Sammlung und empfiehlt sich durch einfache Anlage, angemessenen Ton, kräftigen und körnigen Ausbruch, durch eine reiche und eble, von aller Affectation entfernte Sprache, durch harmonischen Versbau, durch originelle Auffassung und Behandlung des Stoffes. Daß er noch ein verlorenes Gedicht de *aucupio* geschrieben habe, wird ver-

mutet. Ausgg. von Stein (mit Remesianus, 1832), Haupt (mit Ovidii *Cynegetica* und Remesianus, 1838) und Bährs (*Ant. 1. Band der poet. Latini minores* (1879), S. 29 ff.).

Grampius mons, Gebirge oder Berg in Caesabonia, in dessen Nähe Agricola die Britannier unter Anführung des Calgacus schlug. *Tac. Agr.* 29 ff. „Die falsche Lesart Grampius hat Localgelehrte des vorigen Jahrhunderts auf den Einfall gebracht, das Central-Gebirge Hochschottlands Grampian Mountains zu taufen“ (Kiepert).

Graviscas, uralte etruskische Stadt im Gebiet von Tarquinii, in den Maremmen, seit 183 v. C. röm. Colonie, bekannt durch ihren guten Wein, aber ebenso durch die feuchte Luft (*gravis aer*), woher nach Cato der Name. *Liv.* 40, 29. *Plin.* 14, 8.

Griphi, *γοίφοι*, eigentlich „Neze“, bedeutete namentlich in der späteren griech. Zeit der Alexandriner metaphorisch eine schwierige Art von Räthseln in Poesie und Prosa, bei deren Lösung der Scharfsinn besonders in Anspruch genommen wurde; dadurch eben scheinen sie sich von den *αἰνύματα* zu unterscheiden. Athenaios führt viele Griphen an. Sie haben Aehnlichkeit mit den französischen *Caletourgs*. Als Beispiele mögen dienen: „*Ἐτορα τὸν Ποσειδῶνα Διομήδης ἔκρανεν ἀνῆρ*, dieser *Διομήδης* ist natürlich Achill, „der vom Zeus be-rathene“. Oder auch der von Platon angeführte Griphos des Klearchos: Ein Mann, der zugleich kein Mann war, sah einen Vogel, der kein Vogel war, auf einem Holz, das kein Holz war, sitzen und tödtete ihn mit einem Stein, der kein Stein war, d. i.: Ein verschnittener sah eine Fledermaus auf einer Hartgefstaube sitzen und tödtete sie durch einen Steinwurf.

Groma, das kunstlose, bei der Vermessung dienende Instrument, wol eine latinisirte Form für *γρόμα* in dem Sinne von *γρόμων*, norma, dem rechtwinklichten Maßstabe. Es waren zwei kreuzweise in rechtem Winkel zusammengefügte Arme, an deren Enden bünne, durch Gewichte beschwerte, Fäden dergestalt angebracht waren, daß der Feldmesser von einem Faden zum andern visirend die Richtung, in welcher die Meßstangen aufzusteden waren, genau bestimmen konnte. Das Kreuz war auf einem Gestelle (*ferramentum*) drehbar. Bei den Römern wurde ursprünglich (erst später gab es eigene *agrimensores*) keine Stadt, kein Tempel gegründet, kein Ader vertheilt und kein Lager abgesteckt, ohne daß die Vermessung unter Leitung des Augurs vor sich ging, vgl. *Castra*, 2. Dabei gab es jedoch nach den verschiedenen römischen Völkerelementen auch verschiedene Ritus, die aber als solche eben nur äußerliche Verschiedenheiten, z. B. in der Stellung des Augurs nach Osten (sabiniſcher Ritus), nach Süden (etruskische Sitte), in der Benennung der mit dem Pfluge zu ziehenden Linien u. s. w. enthielten, im wesentlichen aber auf Eins hinausliefen. Nach beiden, sowohl dem sabiniſchen als etruskischen Ritus, wurden 2 Linien: *decumanus limes* von W. nach O. (auch *prorsus limes* im Verhältniß zu der Stellung des sabiniſchen Augurs genannt) und der *cardo* oder *transversus* von N. nach S. gezogen; der Durchschnittspunkt beider hieß *mundus*. Noch verschieden von den beiden genannten Vermessungen war die latiniſch-griechische, die bei einem viereckigen *Pomörium* (weßhalb das anfängliche

Rom auf dem palatinischen Berge auch Roma quadrata hieß, *Dion. Hal.* 1, 88. 2, 65) den decumanus von N. nach S. und den cardo von O. nach W. bezeichnete und den oben erwähnten mundus als Durchschnittspunkt groma oder gruma nannte. Erst mit dem Ende der Republik erlangte die gromatische Kunst eine Bedeutung als selbständige Profession. In Augustus' Zeit fallen die ersten Anfänge der hier einschlagenden Litteratur; der erste uns erhaltene Schriftsteller ist Frontinus aus der Zeit des Diocletian, der ausschließlich die juristische Seite der Gromatik behandelt; nur wenig später ist Hyginus, dessen Werk nur zum kleineren Theile erhalten ist, und Balbus. Daran schließt sich das Buch des Sticulus Flaccus de conditionibus agrorum. Balbus, ein Officier unter Trajan, hat in der expositio et ratio omnium formarum die Resultate wissenschaftlicher geometrischer Studien zusammengestellt, wahrscheinlich nach einem griechischen Originale Herons. Auch aus späterer Zeit ist vieles theils mit, theils ohne Namen erhalten. Nach Mommsens Vermuthung ist die uns vorliegende Sammlung der gromatischen Schriftsteller aus dem Bureau des Sicarius der Stadt Rom, welcher eine Anzahl Mensoren unter sich hatte, im 5. Jahrh. hervorgegangen. Ausgg. der Gromatiker von Rigault (1614), Goes (1674) und besonders Lachmann (1848—52. 2 Bdd.).

Grumentum, eine im zweiten punischen Kriege öfter genannte (z. B. *Liv.* 23, 37. 27, 41) bedeutende Stadt im innern Lucaniens, am Zusammenfluß des Sora und Aciris, j. Saponara. *Strab.* 6, 254.

Gryllos, Γρύλλος, 1) der Vater des Geschichtsschreibers Xenophon; — 2) der Sohn des X., welcher tapfer kämpfend in dem Hülsheere der Athener bei Mantinea fiel; die Athener nahmen für ihn sogar den Ruhm in Anspruch, den Epameinondas tödtlich verwundet zu haben. *Paus.* 8, 9, 5. 10, 8, 11.

Gryneia oder **Grynion**, Γρύνεια, Γρύνιον, feste Hafenstadt in Mysien (Molis), 50 Stadien südlich von Eleia, am elastischen Busen, bekannt durch einen Tempel und ein berühmtes Orakel des Apollon, sowie durch die Erstürmung durch Parmenion, der die Bewohner als Sklaven verkaufte. *Hdt.* 1, 149. *Diod. Sic.* 17, 7. *Xen. Hell.* 3, 1, 6. Wahrscheinlich ist dasselbe castrum Grynium, welches Pharnabazos von seiner Satrapie (Phrygien) dem Alkibiades schenkte mit einem Ertrage von 50 Talenten. *Nep. Alcib.* 9.

Gryphus, Gryps, -phis, Γρύψ, -ρός, der Greif, ein fabelhaftes Thiergeschlecht mit einem Löwenleib und Kopf eines Adlers, von der Sage an die Rhodengebirge versetzt, wo sie, zwischen den Hyperboreern und den einäugigen Arimaspen wohnend, das Gold des Nordens bewachen. Die Arimaspen kommen zu Pferd und kämpfen mit ihnen um das Gold; daher Feindschaft zwischen Ross und Greif. Die Vorstellung von ihnen stammte aus dem Orient, wo sie sehr alt war; bei den Griechen scheinen sie zuerst Hesiod und Aristaeus in seinem Gedicht von den Arimaspen, dann Herodot erwähnt zu haben. In späterer Zeit setzte man sie als Goldwächter auch nach Indien, Aethiopien u. s. w. Sie kommen oft auf Bildwerken vor, die Köpfe als Trinkgefäße ge-

staltet, in Arabesten, Götterwagen ziehend u. s. f. *Hdt.* 3, 116. 4, 13. 27. 79. 152.

Gubernaculum, ἡγεμονία, j. Schifffahrt, 4. **Gugorni**, germanische Völkerschaft am linken Ufer des Niederrheins nördlich von den Ubieren mit den Ortschaften Castra vetera (j. Xanten) und Colonia Traiana. *Tac. hist.* 4, 15. 26 u. d. *ann.* 1, 45. 58.

Gulussa, Γολούσσα, Sohn des Masinissa, Königs von Numidien, vertrat im J. 172 v. C. seinen Vater in Rom gegen die Anschuldigungen der Karthager und war im J. 151 Gesandter desselben in Karthago. Hier aber feindlich behandelt, rächte er die Beleidigung durch Besetzung der Karthager. *Liv.* 42, 23 ff. 43, 3. Nach seines Vaters Tode wurde er gemeinschaftlich mit seinen Brüdern Micipsa und Mastanabal König von Numidien und kämpfte im dritten punischen Kriege mit den Römern gegen Karthago. *Pol.* 39, 1. Er starb bald darnach und hinterließ einen S. **Massiva**. *Sall. Jug.* 5. 35. *App. Pun.* 70 ff. 106 ff.

Gustus oder **gustatio**, das Voressen der cena, j. Mahlzeiten, 8. Außerdem wurde gewöhnlich mulsam genossen, eine Art Meth, j. Mulsam. Auch hieß gustas ein kleines Frühstück, z. B. nach dem Bade.

Guttus j. Vasa, 3.

Gyáros, Γύαρος, j. Giura, eine wenig über 1 Meile lange und an der breitesten Stelle etwa $\frac{3}{4}$ Meile breite Insel der Ägaden zwischen Keos und Tenos, die in der Kaiserzeit einer der gefürchtetsten Verbannungsorte für Staatsverbrecher war. Jetzt ist sie unbewohnt. *Strab.* 10, 485. *Tac. ann.* 3, 68. 4, 30. *Juv.* 1, 73.

Gyes j. Hekatoncheiren.

Gygaem stagnum, Γυγαίη λυγη, später Kolon, jetzt Mermetegöl, ein See Lybiens, 40 Stadien nordwestl. von Sarbes. An seinen Ufern waren die Gräber des Gygis und der andern alten Könige. *Hdt.* 1, 93. *Strab.* 14, 626. *Plin.* 5, 29, 30.

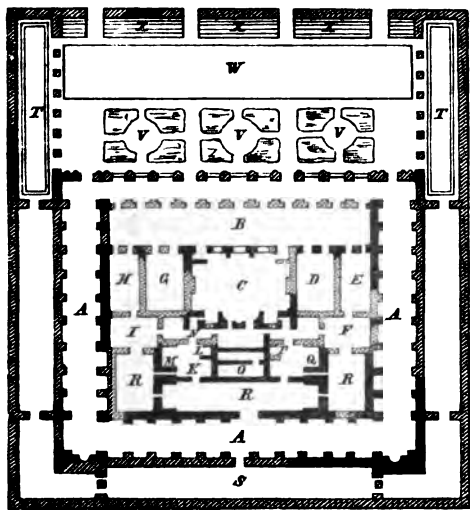
Gyges, Γύγης, König von Lybien 716—678 v. C. Durch eine Palastrevolution verdrängte er die assyrische Dynastie der Herakliden (Sandoniden), die seit 1221 v. C. in Lybien regiert hatte, und begründete die einheimische (karische?) Dynastie der Mermeden. Die Art, wie er zum Throne gelangte, durch den schamlosen Leichtsinns seines Vorgängers Sandaules oder durch einen unsichtbar machenden Ring, ist noch halb mythisch. Er dehnte die lybische Herrschaft bis an die Propontis und den Hellespont aus, suchte friedliche Verbindungen mit Griechenland durch Ueberendung von kostbaren Weisgeschenken nach Delphoi, fing jedoch später die Unterwerfung der griech. Colonien in Asien an. Sein Reichthum war sprichwörtlich. *Hdt.* 1, 8—14. *Plat. r.* p. 359. *Just.* 1, 7. *Cic. off.* 3, 9, 38.

Gylippos, Γύλιππος, ein spartan. Feldherr, aus der Classe der Mothonen, d. h. Sohn eines edlen Spartaners (Kleandridas) und einer Helotin. Im J. 414 v. C. führte er Flotte und Heer der Spartaner und Verbündeten nach Sicilien zur Unterstützung der Syrakuser gegen Athen. Er landete mit seiner nicht bedeutenden Macht bei Himera, drang, von den Himeraern unterstützt, gegen Syrakus vor, eroberte Epipolai, erlitt zwar einige Verluste gegen Demosthenes, bewirkte aber

doch durch seine große Tüchtigkeit bis zum Sept. 413 die Vernichtung der athenischen Streitkräfte und die Gefangennahme des Nikias und Demosthenes, die wider seinen Willen von den Syrakusern hingerichtet wurden. *Thuc.* 6, 93. 104. 8. 13. *Plut. Nic.* 19. Nachher besleckte er seinen Ruhm durch Raub an öffentlichem Gute und mußte, um sich der Strafe zu entziehen, aus der Heimat entweichen. *Plut. Lys.* 16 f. *Nic.* 28. *Diod. Sic.* 13, 106.

Gymnasiarchia s. Leiturgia, 2.

Gymnasium, Gymnastik. Die Gymnastik war eines der eigenthümlichsten Institute des griechischen Lebens, schon bei Homer in voller Blüte und zu allen Zeiten gepflegt und gefeiert, wenn sie auch, die zuerst dem Schönheitssinn ebensowol diente, wie sie die Kräfte und Gewandtheit des Körpers zu entwickeln bezweckte, später in mannigfache Entartungen verfiel und daher von dem praktischen Römer nicht eben günstig beurtheilt wurde. — Der Platz der Übungen, die unter dem Namen der Gymnastik begriffen wurden, war das Gymnasium und die Palästra (*παλαίστρα*), letztere die eigentliche Ringschule, die in Athen neben den Gymnasien z. Th. wol wegen der Entfernung der letzteren von der Stadt entstand und vorzugsweise, wenn auch nicht ausschließlich, zur Übung für die Jugend gebraucht wurde. Von einfachen, mit Säulenhallen umgebenen, Höfen entwickelten sich die Gymn. zu größerer Ausdehnung und Pracht. Keine griechische Stadt war ohne Gymnasium, und größere Städte, z. B. Athen, hatten deren mehrere. Vitruv (5, 11) hat eine vollständige Beschreibung gegeben. Das Gymnasium enthält zunächst einen großen Hof (*περιστύλιον*), von



einem Umfang von 1200 Fuß (2 Stadien), auf drei Seiten von einfachen Säulengängen (A), gegen Mittag von einem doppelten (B), eingeschlossen, innerhalb dessen sich das Ephebeion (C), ein Übungsplatz der Jünglinge, befand, an beiden Seiten mit Bädern (*frigidaria*, *tepidaria*, *caldaria*) und andern Räumlichkeiten (D—Q) versehen. In den übrigen Hallen befanden sich die Erdbren, wo Philosophen, Rhetoren u. a. zu

Unterhaltungen zusammenkamen, mit feineren Bänken an den Wänden. Der große freie Raum, der von dem Peristyl eingeschlossen war, wurde zu Übungen und Spielen (*σπαιριστήριον*, R) benutzt. An diesen Theil des Gymnasiums, theils ihn einschließend, theils sich an ihn anschließend, reiheten sich nun noch verschiedene Säulengänge (S), worunter die *εστολαί* (T), welche auf beiden Seiten eine Erhöhung für Spaziergänger und in der Mitte eine Vertiefung für die Kämpfe hatten; mit Bäumen bepflanzte Spaziergänge (*παράδρομίδες*, V) und das Stadium mit Eichen für eine große Zuschauermenge (W). Auf würdige Ausschmückung der Gymnasien, namentlich mit plastischen Kunstwerken, wurden große Kosten verwendet. Gehoben wurde die Bedeutung der Gymnasien noch durch die großen Nationalspiele, bei denen die in der Palästra erzworbene Kunst vor ganz Griechenland sich zeigen konnte. — Die Übungen und Kämpfe geschahen nackt; der Körper wurde von Oleipten gesalbt, um ihn geschmeidiger zu machen. Die verschiedenen Übungen waren: 1) der Wettlauf (*δρομος* oder *στάδιον*), oft auch verdoppelt (*διπλος*), auch mit Waffen (*ὄπλιτων* oder *ὄπλιτης δρόμος*); eine Art desselben war der *δολιχος*, der sich vielleicht bis auf 24 Stadien, also mehr als eine halbe Meile, erstreckte. Das *στάδιον* galt als eine für Knaben ganz besonders geeignete Übung. 2) Der Sprung (*άλμα*); 3) das Ringen (*πάλη*, *παλαισμοσύνη*, *καταβλητική*), der eigentliche Kern der hellenischen Gymnastik; 4) die *δισκοβολία*, Diskoswurf, das Werfen mit der Wurfscheibe; 5) das Speiwerfen (*ἀκοντισμός*). Diese fünf einfachen Kampfsarten zusammengesetzt bildeten den Fünfkampf (*πένταθλον*), in einem Pentameter des Simonides zusammengefaßt: *άλμα, ποδωκλήνη, δίσκος, ἀκοντα, πάλη*. Indem die fünf Kampfsarten zusammengefaßt und an Einem Tage vorgeführt wurden, wurden natürlich der Kämpfer immer weniger, so daß für das Ringen nur zwei blieben und einer derselben als Sieger im Pentathlon hervorging. Vgl. Binder, über den Fünfkampf (1867). 6) Der Faustkampf (*πύξ, πυγμαί*, die Agonisten *πυγμαχοί, πύκται*), eine der schwersten Kampfsarten, bei der die Hände mit Riemen umwunden waren, die man später noch mit Nägeln und Dornen besetzte; 7) das *πυγμακόν*, eine Verschmelzung des Faust- und Ringkampfes, bei der die Hände ohne den Kampfriemen waren. Der Faustkampf und das Pantration wurden bei den Spartanern nicht geübt. Es versteht sich von selbst, daß die vollkommene Ausbildung in den schwierigsten dieser Kampfsarten nicht sowohl Sache der Erziehung war, als vielmehr den Kämpfern von Fach, den eigentlichen Athleten (*ἀθληταί*), zukam. Die Lehrer in der Gymnastik waren die *γυμνασται* und *παιδογαστραι*; die ersteren die angeleheneren, die das ganze der Gymnastik auch theoretisch umfaßten, während die *παιδογαστραι* den Unterricht in der Ausführung der einzelnen Übungen erteilten. — Vgl. C. Petersen, das Gymnasium der Griechen (1858). — Bei den Römern hat die Gymnastik nie so allgemeinen Eingang gefunden, wie bei den Griechen. Die Leibesübungen galten nur als eine Vorstufe zum Kriege.

Gymnosiaō insulao s. Baleares.

Γυμνήτες (oder *Γυμνήσιοι*), in Argos die-

jenigen unter den unterworfenen alten Einwohnern, die zu den Siegern in ein persönlich unterthäniges Leibeigenschaftsverhältniß traten, in der Art wie in Sparta die Heloten. Ihren Namen haben sie daher, daß sie auch zum leichten Kriegsdienst gebraucht wurden.

Gymnopaïdien, *Γυμνοπαΐδαι*, ein berühmtes Fest in Sparta im Juli 6–10 Tage lang gefeiertes Fest. Die Festlichkeiten bestanden in einer mannigfaltigen Mischung von musikalischen, orchestrischen und gymnastischen Übungen, bei welchen die Spartaner sich an der Schönheit des eigenen Daseins, namentlich an der Jugend der Stadt erfreuten, so daß die religiösen Beziehungen wenn auch nicht ganz wegfleien, so doch sehr in den Hintergrund traten. An diesen Tagen hob der Spartaner die sonstige Abgeschlossenheit auf und bewirthete eine Menge zuströmender Fremden. Die Stiftung des Festes wird in *Ol.* 27, 8 (670 v. C.) verlegt; seit der Schlacht bei Thyrea in Argolis (*Ol.* 59. *Hdt.* 1, 82) wurde durch dasselbe zugleich das Andenken der 300 in jenem Kampfe gefallenen Spartaner gefeiert. Es hatte eine so hohe Geltung, daß man sich nicht leicht durch irgend ein störendes Ereigniß von dem Begehen desselben abhalten ließ. *Thuc.* 6, 82. *Xen. Hell.* 6, 4, 16. *Plut. Ages.* 2, 28. 29. *Plat. legg.* 1, 633 C. *Athen.* 14, 30, 15, 22.

Gymnosophistae, *Γυμνοσοφισταί*, hieß eine Classe der indischen Weisen, die nackt in den Wäldern lebten; es gab ihrer 2 Secten, Orachmanen und Samander. Curtius (8, 9, 33) nennt sie Sapientes; vgl. *Plut. Alex.* 64.

Γυναικείον oder **Γυναικωνίτις** s. Haus, 2. **Γυναικονόμοι** oder **Γυναικοκόμοι**, eine wahrscheinlich von Demetrius Phalereus eingeführte Behörde in Athen, welche die Luxusgesetze handhabte. Sie hatten z. B. darauf zu sehen, daß bei Hochzeiten und anderen Mahlzeiten die Zahl von 30 Gästen nicht überschritten würde. Ebenso hatten sie die Aufsicht über den Puz der Frauen, über die Ausstattung der Wohnungen und dergl. Ob sie durch das Loos oder durch Wahl bestimmt wurden, läßt sich nicht mit Gewißheit ermitteln. Behörden desselben Namens finden sich auch in andern griech. Städten, z. B. in Chaironeia und in Syrakus.

Gyndos, *Γύνδης*, linker Nebenfluß des Tigris,

entspringt im Gebiet der Mätiener in Medien (dem späteren Atropatene), fließt durch Assyrien und ergießt sich oberhalb Ktesiphon in den Hauptstrom. Auf dem Zuge gegen Babylon theilte Kyros ihn in 860 Arme, von welcher Theilung jetzt keine Spur mehr ist. *Hdt.* 1, 189. 202, 5, 62. Später hieß der Fluß Delas od. Dialas, i. Diala.

Gypsum, *γύψος*, der Gyps, wurde theils aus Steinen gebrannt, z. B. in Phoinikien, Syrien, theils gegraben, z. B. auf Kypros. Er wurde benutzt zu Verzierungen an Gebäuden, dann aber auch als Aufbewahrungsmittel für schöne Früchte, indem sie damit überstrichen wurden, und selbst als mildernde Zuthat des Weins. Juvenal (2, 4) gebraucht gypsum für eine Baste aus diesem Stoffe. Ueber die vielfache Verwendung des Gypses zu technischen und künstlerischen Zwecken vgl. Blümner, Technologie und Terminologie II, S. 139 ff.

Gyrtoë, *Γυρτώνη*, später *Γυρτόν*, Stadt in der thessalischen Landschaft Pelagiotis, unterhalb Larissa am Peneios, schon von Homer (*Il.* 2, 738) genannt. *Thuc.* 2, 22. *Pol.* 14, 5. *Liv.* 36, 10, 42, 54. *Strab.* 7, 329, 9, 443. Die Bewohner der Gegend hießen früher Phlegger. Die Zeugnisse der alten über ihre Lage sind sehr unbestimmt.

Gythion oder **Gythion**, *Γύθειον*, *Γύθειον*, i. Paläopolis bei Marathonisi, Hafenstadt in Lakonien am gythäischen (einem Theile des lakon.) Busen, in sehr günstiger Naturlage (*Pol.* 5, 19, 7) am Flüsschen Gytheios. G. mit seinen gegrabenen Bassins, Arsenalen und einer Atropolis ist als Hafenstadt Sparta's anzusehen. Hier hatte in den Perserkriegen die lakonische Flotte ihre Station (*Plut. Themist.* 20. *Arist.* 20. *Cic. off.* 3, 11), im J. 455 v. C. vernichtete der Athener Tolmidas daselbst die Schiffe der Lakedaemonier, nach der Schlacht bei Leuktra (371) wurde die Gegend von Epameinondas verwüstet (*Xen. Hell.* 6, 5, 24), 196 nahmen es die Römer ein (*Liv.* 34, 29), worauf G. zu den Eleutherolakonstädten gerechnet wurde und dem aegäischen Bunde bis zu dessen Ende angehörte. August ließ G. wiederherstellen. Es wurde der Hauptkapelplatz des lakonischen Handels. Dieser Zeit der Nachblüte gehören die noch vorhandenen bedeutenden Ruinen an.

H.

Haarputz. Griechen und Römer haben auf das Haupthaar meist eine besondere Sorgfalt verwandt, was bei dem reicheren Schmuße desselben in den südlichen Ländern um so natürlicher war. Die Griechen, namentlich die Spartaner, ließen es lang wachsen, nur die Knaben trugen es kurz; geschritten wurde es in der Barbierstube (*κορφεῖον*) vom Barbier (*κορφεύς*), der zugleich für das zierliche Verschneiden des Bartes, das Schneiden der Nägel u. s. f. zu sorgen hatte, weil alle Griechen das *εὐαγγημονεῖν* liebten. Die Abbildungen des Apollon zeigen den altattischen *κορφέλος*, eine Flechte auf dem Vorderkopfe

(s. Apollon, Abbild. b und c). Das Abschneiden des Haars war auch ein Zeichen der Trauer. Schwarze Haare waren wol die gewöhnlichsten, aber hochblonde die beliebtesten, die man daher oft auch künstlich zu erzeugen suchte. Ein starker, voller Bart, *κόγων βαδύς* oder *δαρύς*, schien ein Zeichen edler Männlichkeit, und man ließ ihn daher sowohl um die Wangen (*κόγων*) als die Lippen (*ὄπηνη*) und Kinn (*γένειον*) wachsen (nur in der Trauer schnitt man ihn ab), bis Alexander die Sitte des Bartschereens üblich machte. Bei den Frauen wurde das lange reiche Haar weder geflochten, noch in künstliche Locken

gedreht, sondern meist nach hinten oder auch selbst über dem Scheitel in einen Büschel oder Knöten

zusammengesafzt und gebunden. Er reichte ziemlich tief über die Stirne herab, weil ein schmaler Stirnbogen (vgl. tennis frons, *Hor. od. 1, 33, 5*) für schön galt. Am häufigsten sieht man das Haar auf Vasenbildern durch ein verschiedenes geformtes Band oder durch ein haubenartig umgeschlungenes Tuch, ein Netz oder ähnliches zusammengehalten. Diese haubenartigen Kopfbedeckungen kann man in Netze (*κεκρόφαλος*), Haarfäden (*σάκκος*) und Tücher (*μίτρα*) einteilen.

— Die Römer trugen bis 800 v. C. langes Haupthaar und lange Bärte. Damals kamen die ersten tonsores aus Sicilien nach Rom; der jüngere Scipio soll der erste gewesen sein, welcher sich täglich mittelst des Haasirmessers (*novacula*) rasiren (*radere*) ließ. Doch hat sich die neue Mode erst allmählich verbreitet. Das Haupthaar wurde entweder wellenförmig getragen oder mit Hilfe eines Brenneisens (*culamistrum*) in Rädchen (*cincinni*) gelegt. Die Moden haben später oft gewechselt, und in der Kaiserzeit kamen auch künstliche Haartouren (*capillamentum*) in Gebrauch. Die Tabernen der tonsores (s. d.) waren ein beliebter Sammelplatz für den Stadtflatsch. Die Frauen durchstochten ihr Haar mit kostbaren Nadeln, *acus crinales*, und trugen nicht bloß Nachts, sondern der Bequemlichkeit halber auch am Tage, zumal bei häuslichen Verrichtungen, ein die Haare umschließendes Netz über den Kopf (*reticulum*), das häufig aus



Goldfäden gestrickt war (*auratum*), welche Sitte Juvenal (2, 96) sogar an Männern rügt.

Hades, *Αΐδης*, episch *Αΐδης* und *Αΐδαωνός*, *Πλούτων*, Pluto, Dis, Sohn des Kronos und der Rhea (*Hesiod. theog. 453*), Bruder des Zeus, der Herrscher der Unterwelt, der unterirdische Zeus (*Ζεύς καταχθόνιος*, *ἀνάξ ἑνέρον*, *Hom. Il. 15, 188. 9, 457*). Er herrscht in der Unterwelt, die ihm nach Besiegung der Titanen bei der Bertheilung der Welt Herrschaft zugesallen ist, zugleich mit seiner Gemahlin Persephone über die Schatten, wie Zeus mit Hera im Olympos herrscht. Dorthin ruft er streng und unerbittlich die Seelen der Menschen und hält sie eingeschlossen, daß niemand zurückkehren kann zum Licht des Tages; daher seine Beiwörter *πυλάστης*, der festverschließende, *κολοδέγμων* und *κολοδέκτης*, der viele aufnehmende, *καυκόστης*, der allbetende. Bei Homer (*Il. 6, 654*) heißt er auch *κλυτόπαλος*, der roßberühmte, der Gott mit dem herr-

lichen Rossegespann, und man hat dies Beiwort auf den Raub der Persephone, welche er auf einem Wagen zur Unterwelt holte, bezogen; allein es ist sehr die Frage, ob Homer die Sage von dem Raube der Persephone kennt, wenigstens erwähnt er sie nirgend. Wahrscheinlich liegt dem Worte die alte Vorstellung zu Grunde, daß Hades die Seelen von der Oberwelt auf seinem Wagen hinabholt. Später hat dieses Amt der Seelenführung Hermes (*ψυχοποιός*), wiewol noch Bindar (*ol. 9, 35*) von dem Stabe des Hades spricht, mit dem er die Schatten in sein Reich treibt. Die Schaaren der todtten, welche in des Hades Gewalt sind, scheinen durch die Kinderherden, die ihm von Menoitios in der Unterwelt und auf Erytheia geweidet werden, symbolisch bezeichnet zu werden. Den im gewöhnlichen Leben und in den Mythen üblichen milderen Namen Pluton, poetisch Pluteus, erhielt Hades, weil er der in der Erdtiefe herrschende Gott ist, aus welcher dem Menschen aller Reichthum der Gewächse sowol wie der Metalle kommt. Der in der Tiefe verborgene und verborgen wirkende Gott (*Αΐδης*, der unsichtbare) war im Besiz eines gleich der Tarnkappe deutscher Sagen unsichtbar machenden Helmes; als diesen Athene in der Schlacht vor Troja aufsetzte, konnte selbst Ares, der Gott, sie nicht sehen. *Hom. Il. 6, 845*. Außer dem Raube der Persephone (s. d.) gab es von Hades wenig Mythen. Als Herakles den Neleus angriff (s. Herakles, 11.), kam Hades den Phliern zu Hilfe, ward aber von Herakles verwundet. *Hom. Il. 5, 396. Apollod. 2, 7, 3. Pind. ol. 9, 36*. Heilig war dem Hades die Kypresse und der Kartissos; man opferte ihm schwarze Schafe, indem man dabei das Antlitz abwandte; wenn man ihn anrief, so schlug man mit den Händen die Erde. *Hom. Od. 10, 527. Il. 9, 568*. Es gibt wenig Statuen und Büsten von Hades; er wurde seinen Brüdern Zeus und Poseidon ähnlich dargestellt, aber mit düsteren Zügen und mit in die Stirne hangenden Haaren, gewöhnlich in weitem Gewande; er trägt den Schlüssel der Unterwelt in der Hand und hat zur Seite den Kerberos. Ueber den Hades als Ort, als Unterwelt s. Unterwelt. — Die römische Vorstellung des Pluto oder Dis (= dives, der reiche) sowie der Proserpina als der Herrscher der Unterwelt scheint eine ziemlich späte Uebertragung des griech. Pluton und der Persephone zu sein. Beide werden wenigstens nicht in den alten Formeln der Todesweihe, wie des Decius Mus (*Liv. 8, 9*), worin die Mächte der Unterwelt angerufen werden, genannt.

Hadränum s. Adranum.

Hadrīa s. Adria.

Hadrianopölis, *Ἀδριανούπολις*, j. Edirneß oder Adrianopel, Stadt in Thrakien, in einer weiten Ebene am Fluße Hebrus, da wo sich der Tonjos (j. Tundschä) in denselben ergießt, ist unter den vielen von Kaiser Hadrianus benannten Städten die bedeutendste; ihre Blüte fällt indeß erst in die Zeit des Mittelalters. Die Stadt war fest und wurde von den Goten vergebens belagert; ausgezeichnet waren die hiesigen Waffenfabriken. *Eutr. 6, 8. Amm. Marc. 14, 11*. — Eine andere Stadt des Namens lag in Kyrenaika, eine dritte in Phrygien.

Hadrianus, P. Aelius, geb. den 24. Januar 76 n. C. zu Rom, aus edlem Geschlechte, welches aus Italica in Spanien stammte, war ein Anverwandter des Kaisers Trajan und wurde nach dem Tode seines Vaters unter dessen Aufsicht erzogen. In seiner Jugend beschäftigte er sich eifrig mit den Wissenschaften und trat frühzeitig in Staatsdienste. Er kam in seinem 15. Jahre nach Spanien, wo er auch Kriegsdienste that; doch berief ihn Trajan bald wieder zu sich nach Rom. Nachdem er mehrere Aemter bekleidet hatte, sandte ihn Domitian gegen das Ende seiner Regierung nach Mölien, von hier aus brachte er dem Trajan nach seiner Adoption durch Nerva die Glückwünsche des Heeres nach Rom. Hierauf kam er nach Obergermanien und überbrachte von hier, und zwar zu Fuß reisend, dem Trajan im Jahre 98 die Nachricht von Nerva's Tode. Jetzt vermählte er sich mit einer Verwandten des neuen Kaisers, der Sabina, und machte sich demselben bald unentbehrlich. Er begleitete ihn in den Krieg gegen Decebalus (101—106), erhielt darauf die Statthaltertschaft von Pannonien und zeichnete sich so aus, besonders gegen die Sarmaten (108), daß Trajan sich entschloß, ihn zu adoptiren und zu seinem Nachfolger zu ernennen. Doch Trajan starb (117), ohne ein Testament zu hinterlassen; indeß wußte die Gemahlin desselben, Plotina, welche den Hadrian schätzte, mit Hilfe einiger hochstehender Gönner desselben ein Testament zu seinen Gunsten unterzuschreiben, worin Trajan den Hadrian adoptirte und zu seinem Nachfolger ernannte. Hadrian erhielt dies Testament zu Antiochia, begab sich sofort nach Rom und übernahm im J. 117 die Regierung. Gleich nach seiner Thronbesteigung gab er die parthischen Eroberungen seines Vorgängers auf, welche das Reich nur in neue Kämpfe verwickeln konnten. *Dio Cass.* 69, 1 ff. *Eutr.* 8, 6. *Spart. Hadr.* 1 ff. 18. 21. Im J. 120 unternahm er einen Feldzug gegen die Sarmaten, entzog einigen Statthaltern ihr Amt und bestrafte eine Verschwörung gegen sein Leben. *Dio Cass.* 69, 8. Durch Herstellung eines Jupitertempels an der Stätte des alten salomonischen Tempels erbitterte er die Juden und trieb sie zu einem Aufstande, welcher von ihm unterdrückt ward und 580,000 Juden das Leben kostete. *Dio Cass.* 69, 12 ff. Seine sonst meist friedliche Regierung brachte er mit langjährigen Reisen, zum Theil zu Fuß, durch die römischen Provinzen, welche er von Britannien an bis Aegypten hin durchzog, überall sich von ihrem Zustande überzeugte, Geld und Getreide an die armen spendete und viele Spuren großer Wohlthätigkeit hinterließ. *Spart. Hadr.* 12 ff. Er nahm sich der Verwaltung eifrig an und übte strenge Gerechtigkeit; doch zeigte er auch manche Schwächen gegen seine Umgebung und sonst, der Ruf seiner Milde wurde aber durch zahlreiche, willkürlich verhängte Todesstrafen geschwächt. Dem Senat bewies er große Achtung und berieth alles mit ihm; gegen das Volk war er freigebig. Er gründete in Italien zahlreiche Schulen und gab den Lehrern eine bestimmte Einnahme. Rom verschönerte er durch Bibliotheken und durch Erbauung seines Grabmals, der jetzigen Engelsburg (s. Roma, 22.). Auch andere Städte begünstigte er auf ähnliche Weise, z. B. das nach

ihm benannte und wahrscheinlich von ihm gegründete Hadrianopolis in Thracien, Tibur (Tivoli), wo er prächtige Gartenanlagen machte, Athen, wo ein neuer Stadthteil nach ihm benannt wurde; oder er baute sie wieder auf, wie Jerusalem, welches er Aelia Capitolina nannte. *Aur. Vict. ep.* 14. *Spart. Hadr.* 19. In Ermangelung eigener Kinder hatte er den L. Commodus Verus adoptirt, welcher indeß zum Glück für Rom bald darnach starb. Darauf bestimmte er den Titus Aurelius, der nachmals Antoninus Pius (s. d.) hieß, zu seinem Nachfolger unter der Bedingung, daß derselbe den Sohn des Verus, L. Verus, und den Marcus Aurelius an Kindesstatt annehmen sollte. *Capit. Ant. P.* 1. Hadrian starb zu Bajae am 10. Juli 138. Vgl. Gregorovius, Kaiser Hadrian (1861). J. F. Müller in Müllingers Untersuchungen zur röm. Kaisergeschichte Bd. III, S. 33 ff.

Hadrumētum s. Adrumetum.

Hadyleion s. Boiotia.

Haedi s. Sternbilder, 4.

Haedui s. Aedui.

Haemōdae oder Aemodae, 7 Inseln Germaniens, in der Nähe des cobanischen Busens (Rattegat), vielleicht die Sjetlandsinseln, wenn sie nicht identisch sind mit den Haebudes insulae (Ἐσβουδαί νῆσοι) des Plinius und Ptolemaios, worunter die jetzigen Hebriden zu verstehen sind. *Mela* 3, 6, 7. *Plin.* 4, 16, 30.

Haemonia oder Haimonia s. Thessalia.

Ἄγριονοι s. Lustratio.

Halmon, Ἁλμων, 1) Sohn des Pelasgos, Vater des Thessalos, von welchem Thessalien den älteren Namen Haimonia erhalten haben sollte. *Plin.* 4, 7, 14. — 2) Sohn des Olytaon, Gründer von Haimoniai in Arabien. *Paus.* 8, 44, 2. — 3) der schöne Sohn des Thebaners Kreon, von der Sphinx getödtet. Nach Sophokles ist er mit Antigone, der Tochter des Oedipus, verlobt. Als diese, von seinem Vater zum Tode verurtheilt, sich erhängt hatte, ermordete er sich bei ihrer Leiche. *Soph. Ant.* 1236. Nach Hygin (*fab.* 72) übergibt Kreon die Antigone seinem Sohne, sie zu tödten; der aber verbirgt die Braut bei Hirten und gibt, als Kreon die Sache entbedt, sich und ihr den Tod. — 4) ein Mutuler. *Verg. A.* 9, 685.

Halmos, Haemus, ὁ Ἁλμος, τὸ Ἁλμων ὄρος, i. bulgarisch Stara-Planina, türkisch Rodscha-Balkan ob. einfach Balkan, ein bedeutendes Gebirge Thraciens, welches sich vom Skomiosgebirge (i. Turbetica-Planina) östlich bis zum schwarzen Meere erstreckt, wo es nördlich von der Stadt Mesembria in einem Vorgebirge (i. Cap Emineh) endigt. Obwohl nicht sehr hoch (die übertriebenen Angaben der Alten widerlegt schon Strabon), in seinen höchsten Gipfeln etwa 2300^m, ist es doch oft und lange mit Schnee bedeckt. Von 7 Pässen ist der westlichste im Alterthum der wichtigste, die Succorum angustiae oder Porta Traiani, zwischen Philippopolis und Serdica, der heut. Sulu Derbend. Herodot (4, 49) dehnt den Namen übrigens weiter aus, wie auch der Karthager Hannon in seinem Periplus und Ammianus Marcellinus. *Thuc.* 2, 96. *Strab.* 7, 313. *Amm. Marc.* 21, 10.

Ἁλαίαι s. Χειροπορία.

Halai, Ἁλαί, 1) Araphenides und Aixo-

nides f. Attika, 18. — 2) der innerste nördliche Winkel des Peiraieus, ein von ihm durch einen Damm abgegrabenenes leichtes und schlammiges Wasserbecken, vielleicht zur Gewinnung von Seejalz benützt. *Xen. Hell.* 2, 4, 34.

Halesa, *Ἥλαια* und *Ἄλαια*. Stadt Siciliens an der Nordküste am Halesosflusse (i. Pittineo), j. Ruinen bei Lusa. Sie war gegründet auf Veranlassung des Sikulerfürsten Archonides von griechischen Söldnern mit Beihülfe von Colonisten aus Herbita. Die Lage beförderte den Verkehr, und die Römer hoben die Blüte noch mehr durch Ertheilung der Rechte eines Municipiums und Steuerfreiheit. *Cic. Verr.* 3, 73. 2, 7. *ad fam.* 13, 32. *Diod. Sic.* 14, 16. *Strab.* 6, 266.

Hallakmon, *Ἁλλάκμων*, j. Bistritza, türkisch Judische Karasu. Fluß Makedoniens, entspringt auf dem Gebirge Tympe an der Grenze von Speiros und Syrien, strömt erst südöstlich, dann nordöstlich und ergießt sich in den thermaischen Meerbusen. *Hdt.* 7, 127. *Strab.* 7, 330. Die Bezeichnung bei Cäsar (b. c. 3, 36) als Grenzfluß zwischen Makedonien und Thessalien ist ungenau. *Liv.* 42, 53.

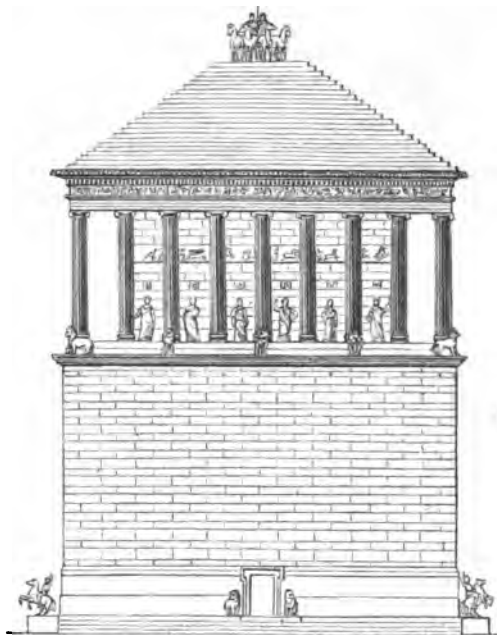
Hallartos, *Ἁλλάρτος*, j. Ruinen bei Mulki, alte Stadt Boiotiens am südl. Rande des topaischen Sees und am Flüsschen Melas, wird als „grasreich“, *κοίσις*, schon von Homer (*Il.* 2, 503) genannt. Kerges zerstörte die Stadt, welche zur Sache Griechenlands gestanden hatte, doch erlangte sie bald wieder große Bedeutung. *Thuc.* 4, 96. Als sie aber im Winter 171—170 v. C. wegen ihrer Anhänglichkeit an Perseus von den Römern zerstört worden war, hob sie sich nicht wieder bedeutend; das fruchtbare Gebiet wurde den Athenern auf ihre Bitte überlassen und hinfort durch athenische Landvögte (*ἐπιμεληταί*) verwaltet. *Liv.* 42, 63. Zu Pausanias' Zeit verfielen die Tempel schon. *Paus.* 9, 32, 5. 38, 8. Vor den Mauern von S. verlor Lyfandros 394 v. C. Schlacht und Leben. *Xen. Hell.* 3, 5, 18 ff. *Plut. Lys.* 28 f.

Halleis, *Ἁλλεῖς* oder auch *Ἁλλήνη*, der Name einer alten Ortschaft in Argolis südlich von Hermione, ursprünglich eine Niederlassung hermionischer Fischer und Salzlieder, die durch Zuwanderung von Tirynthiern verstärkt wurde. Schon zur Zeit Strabons scheint keine Ortschaft dieses Namens bestanden zu haben. *Hdt.* 7, 137. *Strab.* 8, 373.

Halleias oder **Halycias**, *Ἁλλεῖαι*, Stadt auf Sicilien zwischen Pilybaion und Entella. Lange hatten sie die Karthager in Besitz; zu Cicero's Zeit war sie tributfreie Municipalstadt. *Cic. Verr.* 2, 28. 3, 6. *Diod. Sic.* 14, 55. 22, 7.

Halkarnassos, *Ἁλικαρνασσός*, j. Dubrum mit Ruinen, bedeutendste Stadt in Karien am Abhänge eines steilen Felsens am keramischen Meerbusen, mit einem durch die Insel Arkonnesos gebildeten Hafen. Sie war stark besetzt und hatte im O. eine Akropolis (mit der berühmten Statue des Ares von Leokhares), im W. am Meere die Burg Salmakis (mit einer Quelle, deren Wasser verweichlichen sollte). Dorer aus Troizen und Argiver hatten sie gegründet; sie gehörte zur dorischen Hezapolis, aus welcher sie aber in Folge eines Zwistes ausgestoßen wurde. *Hdt.* 1, 144. 7, 99. Unter den Tyrannen, welche dort herrsch-

ten, ist besonders Lygdamis zu nennen, dessen Witwe Artemisia bei Salamis für Kerges kämpfte, Johann Mausollos († 352 v. C.) und dessen Schwefter und Gemahlin Artemisia, die Gründerin des Mausoleion. Dieses Grabmal (*Plin.* 36, 5, 4), eines der 7 Wunderwerke der alten Welt, bestand aus einem viereckigen mit 36 Säulen umgebenen Unterbau, 411 Fuß im Umfang und 37½ Elle hoch; darüber erhob sich ein ebenso hoher Aufsatz, welcher sich in 24 Stufen zu einer Pyramide aufspitzte, auf deren Spitze eine Quadriga aus Marmor von der Hand des Pythis stand. Die Architekten waren Satyros und Pythios, die Skulptur-



arbeiten waren im Wettstreit von Stopas, Bryaxis, Timotheos, Leokhares auf je einer Seite gemacht. 1856—59 sind im Auftrage der engl. Regierung unter Newtons Leitung die vorhandenen Reste freigelegt und herrliche Werke griechischer Sculptur hervorgezogen worden (j. in London), und der Architekt Pullan hat eine Restauration des Denkmals versucht (s. die Abbild.). — Alexander d. G. eroberte und zerstörte die Stadt (*Arr.* 1, 20, 3 ff. *Diod. Sic.* 17, 23 ff.), welche sich seitdem nie wieder recht erholen konnte (*Cic. ad Qu. fr.* 1, 1, 8), doch sicherte ihr fester Felsengrund sie vor den Gefahren, die anderen Städten durch Erdbeben drohten. *Tac. ann.* 4, 56. S. war Vaterstadt der beiden Geschichtschreiber Herodotos und Dionysios. *Strab.* 14, 656.

Halimüs, *Ἁλιμύς*, attischer Demos etwa 1½ Stunde südlich von Athen, mit Tempeln des Peraktes und der Demeter, Geburtsort des Historikers Thukydides.

Halirrhothios, *Ἁλιρρόθιος*, Sohn des Poseidon, der, als er in Attika die Tochter des Ares und der Agraalos, Altippe, angriff, von Ares erschlagen ward. Ares ward wegen des Mordes von Poseidon auf dem Areopag, wo die 12 Götter

zu Gericht saßen, angeklagt, aber freigesprochen. *Apollod.* 3, 14, 2.

Halitherses, Ἀλιθέρσης, Sohn des Mastor in Zithata, berühmter Wahrheitsfager, der dem Telemachos gegen die Freier beistand. *Hom. Od.* 2, 157, 253, 24, 461.

Halizōnes, Ἀλιζώνες, werden bei Homer (*Il.* 2, 856, 5, 39) unter den Hülfsvölkern des Priamos genannt, daß „ferne Ahe“ war ihre Hauptstadt. Sie wohnten am Pontos in Bithynien als Nachbarn der Paphlagonier; es sind wahrscheinlich die späteren Chalyber (*Strab.* 12, 544, 14, 677 ff.). Wertwüdig war nach Pausanias (*1.* 32, 1) bei ihnen die Fährtheit der Bienen, welche in enger Gemeinschaft mit den Menschen lebten und bauten. Sie sind nicht zu verwechseln mit den sithyischen Alazones.

Halkyōne s. Keyx.

Halōa s. Dionysos, 6.

Halonēsos, Ἀλώνησος, Insel mit gleichnamiger Stadt im aigaiischen Meere zwischen Stathos und Reparethos, bekannt als Schlupfwinkel von Seeräubern; dieser Insel wegen fanden Streitigkeiten zwischen Athen und Philipp von Makedonien statt. *Dem Hal.* 77. *de cor.* 248. *Aeschin. Ctes.* 83. Kiepert versteht darunter das heutige Hagios Eustratios bei Lemnos, Burian Stanzura zwischen Chelidromia und Skyros. — Eine zweite ganz unbedeutende Insel des N. lag am korythischen Vorgebirge in Jonien.

Halos, Ἄλος, ὄ und ἦ, Stadt in Phthiotis auf einer steilen Vorhöhe des Othrys, einst der Hauptst. des Geschlechts des Athamas, gehörte zur Herrschaft des Achilleus; sie lag in der fruchtbaren athamantischen Ebene nicht fern vom Amphrysosfluß und unweit des Pagasaischen Meerbusens. *Hom. Il.* 2, 682. *Hdt.* 7, 173. *Strab.* 9, 433.

Haltēres, ἄλτηρες, benutzten die Griechen, um beim Springen dem Körper die gehörige Schwungkraft und namentlich bei dem Weitsprung Sicherheit in der Richtung zu geben. Sie gleichen in der Form unsern Panteln.

Haluntium s. Alantium.

Halýkos, Ἄλυκος, Name zweier Flüsse auf Sicilien, die beide an der Südküste münden. Der größere, östliche, s. Platani genannt, entspringt auf den nebrodischen Bergen und ergießt sich bei Herakleia Minoa ins Meer; er berührt in seinem Laufe Salzquellen, daher vielleicht der Name. Der kleinere, westlicher fließende, Halytos, s. Delta oder Arena genannt, mündet nach kurzem Laufe bei Mazara. Der größere Halytos bildete meistens die Grenze zwischen den Gebieten der Karthager und der Hellenen auf Sicilien. *Diod. Sic.* 15, 17. *Plut. Timol.* 34.

Halys, Ἄλος, s. Kizil-Irmat, der größte Fluß Kleinasiens, entspringt auf dem Antitaurus, läuft zuerst gegen W., dann aber, Galatien durchströmend, als Grenzfluß zwischen Paphlagonien und Pontos gegen N., wo er sich in den Pontos Euxeinus ergießt. *Strab.* 12, 546. Früher schied er das lydische Reich vom persischen (*Hdt.* 1, 72. *Thuc.* 1, 16), später mit dem Tauros Kleinasien von dem andern Asien.

Hamadryādes s. Nymphae, 4.

Hamaxitos, ἡ Ἀμαξιτός, Stadt an der Küste von Troas, nahe am Meere, nördlich vom Vor-

gebirge Dektos; wahrscheinlich von Troiern gebaut, aber schon zu Augustus Zeit verschwunden, da Pythimachos die Bewohner gezwungen hatte, nach Alexandria Troas zu ziehen. In der Nähe waren die (an der Mündung des Tuzla noch vorhandenen) tragasaischen Salinen, τὸ Τραγασαίων ἀλονήγιον, nach welchen die ganze Küstenstrecke bis Dektos hinab Ἀλιγιον πεδίων hieß. *Thuc.* 8, 101. *Xen. Hell.* 3, 1, 13. *Strab.* 10, 473. 13, 604 u. ö.

Hamilkar, Ἀμιλκάρ, 1) Sohn des Mago, von Gelon in der Schlacht bei Himera geschlagen, 480 v. C., wobei er das Leben verlor. *Hdt.* 7, 166. — 2) H. Rhodanus, Gesandter der Karthager an Alexander d. Gr. 332 v. C., ein Mann von großer Beredsamkeit. Trotz aller seiner Verdienste wurde er nach seiner Rückkehr hingerichtet. *Just.* 21, 6. — 3) befehligte im J. 260 v. C. auf Sicilien, siegte bei Thermai (*Pol.* 1, 24), verlor aber im Jahre 257 eine Seeschlacht beim Vorgebirge Lyndaris. Als Regulus in Afrika gelandet war, wurde H. (256) im Kampfe bei Adis (*Diod. Sic.* 23, 9) gefangen genommen und soll in Rom mit Härte behandelt worden sein. — 4) H. Barcas oder Barak (d. h. Bliz), ὁ Βάρκας, Vater des Hannibal, war einer der größten Feldherren Karthago's. Seine Vaterstadt sandte ihn im J. 247 v. C. nach Sicilien, um den noch von den Karthagern besetzten Theil der Insel zu verteidigen. Da Karthago dem jungen, tüchtigen Manne wenig oder gar keine Mittel gewährte, schuf er, durch die reichen Gaben seines Geistes begünstigt, aus angeworbenen Söldnern, denen somit des Feldherrn Persönlichkeit die Vaterlandsliebe ersetzen mußte, ein Heer, welchem die Römer den Rest Siciliens vergebens zu entreißen suchten. Vom Berge Erkte (dem jetzigen Monte Pellegrino bei Palermo) aus (*Pol.* 1, 59. *Nep. Ham.* 1) kämpfte er, nachdem er in Vorpostengefechten seine Krieger zum Kampfe gegen die römischen Legionen vorbereitet hatte, in sehr günstiger Stellung mehrere Jahre gegen die Römer, durchstriefe das platte Land, rüstete in dem am Fuße des Berges liegenden Hafen eine Flotte aus und brandschagte die Küsten Italiens und Siciliens bis Ryme und Katana hin. Dann bemächtigte er von diesem stark besetzten Punkte aus sich auch des Berges Eryx und belagerte den auf der Spitze des Berges liegenden und von punischen Ueberläufern mit dem Ruthe der Verzweiflung verteidigten Tempel der Venus Erycina, während die Römer ihn selbst von der Ebene aus einschlossen. Immer mehr wuchs durch siegreiche Erfolge der Muth des Heeres, immer tüchtiger wurde es, da rüsteten die Römer mit Anstrengung aller Kräfte eine Flotte und besiegten die Karthager in der Seeschlacht bei den ägatischen Inseln, worauf Karthago einen Frieden schließen und Sam. Sicilien räumen mußte, 241. *Pol.* 1, 20—56. *Diod. Sic.* 24. *Nep. Ham.* 1. Nach seiner Rückkehr nach Karthago brach der Aufstand der Söldner aus, denen der Sold nicht bezahlt werden konnte. Sie rissen ganz Numidien mit sich fort und brachten Karthago an den Rand des Verderbens, bis Ham. durch List und Gewalt den Aufstand niederschlug, dabei aber mit Hanno (s. d.), dem Haupte der aristokratischen Partei, in erbitterte Feind-

schaft geriet. *Pol.* 1, 88. Nach Befiegung der Numider führte Ham. seinen Plan aus, durch Eroberung des an Metallen und streifbaren Männern so reichen Spaniens seinem Vaterlande für das verlorene Sicilien Ersatz und dadurch die Mittel zum abermaligen Kampfe gegen Rom zu verschaffen. Er ging hinüber nach Spanien und gebot bei dem großen Ansehen, in welchem seit 241 seine Familie in Karthago stand, daselbst fast als unbeschränkter Herrscher. *Pol.* 2, 1. Er bildete hier ein Heer, welches seinem noch größeren Sohne das Mittel zur Bekämpfung Roms verschaffte, ein Heer, welches sich selbst durch die Schätze des eroberten Landes erhielt, ohne Karthago etwas zu kosten, welches aus diesem Lande seine hauptsächlichste Ergänzung und kriegerische Kraft zog. In 9 Jahren, von 237—228, unterwarf er einen großen Theil Spaniens und fiel zuletzt in einer Schlacht gegen die Betonen, eine iberische Völkerschaft in der Gegend des heutigen Madrid. *Just.* 44, 5. *App.* 6, 5. 7, 2. In Spanien muß sein Wirken ein dauerndes gewesen sein, da noch ein Menschenalter nach seinem Tode der ältere Gato bei allem Haß gegen Karthago ausrief, neben Ham. sei kein König werth genannt zu werden. — 5) ein karthagischer Feldherr, der 218 v. C. auf der Insel Malta gefangen genommen wurde. *Liv.* 21, 51. — 6) befehligte in den letzten Jahren des zweiten punischen Krieges in Oberitalien, wo er noch nach demselben im J. 200 v. C. den Kampf fortsetzte und die Gallier gegen Rom aufwiegelte. Auf die Klage der Römer gegen sein Benehmen wurde er in Karthago mit dem Exile bestraft und sein Vermögen confiscirt. Er fiel im J. 197 in einer Schlacht als Anführer der Gallier gegen die Römer (*Liv.* 31, 10, 19, 21; anders 33, 23).

Hannibal, *Ἄννιβας*, 1) ein S. Gisko's, kam 409 v. C. den Segestanern mit einer Armee zu Hülfe, starb im J. 406 an der Pest auf Sicilien — 2) befehligte um 265 v. C. eine karthagische Flotte bei Lipara und versuchte, jedoch vergeblich, Messana, wo die Mamertiner sich empört hatten, in seine Gewalt zu bringen. Darnach vertheidigte er (262) das von den Römern angegriffene Agrigent 7 Monate lang mit großer Geschicklichkeit und zog sich mit dem Reste der Besatzung, als er die Stadt nicht länger behaupten konnte, glücklich und von den Römern unbemerkt nach Lilybäum zurück. *Pol.* 1, 17 ff. *Val. Max.* 7, 8. Später starb er den Tod am Kreuze. — 3) Sohn des Hamilkar, brachte dem hartbedrängten Lilybäum im J. 250 v. C. Zufuhr und zog sich darauf glücklich vor der überlegenen römischen Flotte nach Drepanon zurück. *Pol.* 1, 44 ff. Er fiel im Söldnerkriege. *Pol.* 1, 86. — 4) der Rhodier, ein kühner Seeheld, der im ersten punischen Kriege mitten durch die feindlichen Flotten hindurchfuhr und der Stadt Lilybäum Hülfe brachte. Bei einem späteren Versuche nahmen ihn die Römer gefangen. *Pol.* 1, 46. — 5) der älteste Sohn des Hamilkar Barlas, geb. 247 v. C. (nach Mommsen 249), begleitete seinen Vater als Knabe im J. 237 nach Spanien. In dem feurigen Knaben pflegte und nährte der Vater unverjöhnlichen Groll gegen Rom. *Liv.* 21, 1. *Nep. Hann.* 2. *App.* 7, 3. *Pol.* 3, 11. *Flor.* 2, 62. *Sil. It.* 1, 81 ff. Nach einigen blieb er seitdem in Spa-

nien und erlernte im Kriegsdienst und unter des Vaters Augen den Kriegsdienst, nach andern lehrte er nach Afrika zurück und kam erst 224 (*Liv.* 25, 5) wieder nach Spanien. Doch ist das erste wahrscheinlicher. So erwarb er sich eine ungewöhnliche Kriegserfahrung. Glänzende körperliche und geistige Eigenschaften, große Gewandtheit, Enthaltbarkeit, Ausdauer, Muth, Klugheit, Scharfsinn zeichneten ihn aus, kaltblütige Entschlossenheit hielt ihn auch in der größten Gefahr aufrecht. Sein Feldherrntalent stellt ihn unter die größten Krieger aller Zeiten, seine Gabe, die verschiedenartigen Bestandtheile seines Heeres zusammenzuhalten und zu einem harmonischen Ganzen zu verbinden, seine Ausdauer und Aufopferung, durch welche er sich der Soldaten Liebe und unbedingte Hingebung gewann und sicherte (*Liv.* 21, 4), sein scharfer Verstand, sein schneller Blick machten ihn geeignet zur Uebernahme der großen Aufgabe, die sein Geschlecht sich gestellt, Karthago's Demüthigung an dem gewaltigen Gegner zu rächen und dem bedrohten Vaterlande die Herrschaft über Rom zu erringen. Nach des Vaters Tode diente er unter seinem großen Schwager Hasdrubal als Befehlshaber der Reiterei und zeigte in dieser Eigenschaft durch persönliche Tapferkeit und glänzende Führung den großen Feldherrn. So war es begreiflich, daß nach Hasdrubals Ermordung aller Augen auf ihn gerichtet waren und das Heer, bei dem die Macht war, den jungen 25jährigen Feldherrn (221) mit vollem Vertrauen an seine Spitze berief. *Pol.* 2, 36, 3, 13. *App.* 6, 8. Er übernahm das Commando und führte es, wenn das Glück ihm zuletzt auch untreu wurde, mit jener Vorsicht und Thatkraft, jener Besonnenheit und Begeisterung, welche den großen Mann charakterisiren. Dabei besaß er die Eigenschaften seines Volkes, Verschlagenheit und Verschmittheit, welche ihn in plötzlichen und ungeahnten Ueberfällen und Listen oft überraschende Erfolge erringen ließen, in hohem Grade. Er übernahm nun 221 den Oberbefehl, unterwarf Spanien bis an den Ebro, arbeitete an der Ausbildung des Heeres unverdrossen und sammelte einen tüchtigen Generalstab um sich, der aus den langesprossenen, bewährten Feldherren seiner Vorgänger bestand. Dann that er den entscheidenden Schritt, der den Krieg mit Rom herbeiführen mußte. Nach dem unter Hasdrubal zwischen Rom und Karthago geschlossenen Vertrage sollte der Ebro die Grenze der karthagischen Herrschaft bilden. Hann. überschritt nicht nur den Fluß, sondern belagerte auch die griechische, den Römern befreundete Colonie Sagunt, welche er nach hartnäckigem Kampfe (218) einnahm. *Pol.* 3, 17. *Liv.* 21, 7 f. *Eutr.* 3, 7. Während die Römer vergebliche Versuche zur Befreiung des dreisten Feldherrn in Karthago machten und den Krieg erklärten, rüstete Hann. mit Macht, obson nicht mit völliger Zustimmung Karthago's, sicherte Afrika und Spanien durch starke Besatzungen und Flotten, versicherte sich der Treue der Spanier durch Geiseln und versprach den Ibern nach Beendigung des Krieges das karthagische Bürgerrecht. *Pol.* 3, 39, 5, 1. *Liv.* 21, 38. Im Frühjahr 218 brach er mit mehr als 100,000 Mann und 37 Elephanten von Neukarthago auf. In

Italien wollte er Rom besiegen, wie ohne Zweifel sonst Rom dasselbe gegen Karthago in Afrika versucht haben würde. Es galt, dem zuvorkommen. Er ging über den Ebro, über die Pyrenäen nach vorgängiger Verständigung mit einigen Keltenstämmen und drang nach Befehung der Pyrenäenpässe gegen den Rhodanus unter steten Kämpfen vor. Dann überstieg er unter großen Schwierigkeiten und Gefahren und nach großem Verluste, während die Römer seinem Heranzuge längs der gallischen Küste entgegenzogen, kühn die Alpen, wahrsch. den kleinen St. Bernhard. Mit einem durch stete Kämpfe und unerhörte Strapazen geschwächten Heere von etwa 50,000 Mann erreichte er zum Schrecken der Römer Oberitalien, gewann durch kluge und milde Behandlung die dortigen Gallier und verstärkte durch sie sein Heer. Dann schlug er mit Hülfe seiner trefflichen numidischen Reiterei die Römer am Ticinus (nach diesem Flusse wird das Treffen benannt, obgleich es einen Tagemarsh von ihm entfernt am Po geliefert war), zog darauf über den Po und gewann die blutigen Schlachten an der Trebia (218) und am Trasimenischen See (217). *Liv.* 21, 52 ff. 22, 4. 7. *Pol.* 3, 68 ff. 86. *Flor.* 2, 6. In Rom wählte man nun den M. Fabius Maximus zum Dictator, welcher in vorsichtiger Kriegsführung den Karthagern stets auf den Höhen nachfolgte (216), zum großen Verdruß seiner Soldaten, und sich weder durch Spott und Hohn noch durch ihre Unzufriedenheit in seinem Verfahren irre machen ließ. Einem Ueberfall entging Hann. durch List und durchzog die Gebirgslandschaften Hirpinums und Samniums, in denen er zwar reiche Beute machte, aber nirgend Bundesgenossen fand. Die mit Fabius unzufriedenen Römer nöthigten ihn zu einer Theilung des Heeres mit seinem Magister Equitum M. Minucius Rufus; indeß ein diesem zugestohener Unfall brachte den Jauderer (cunctator) Fabius bald wieder an die Spitze des ganzen Heeres. *Liv.* 22, 9 ff. 24 ff. *Diod. Sic. fragm.* 26. *App.* 7, 12 ff. Als aber die Zeit seiner Dictatur abgelaufen war, wählte man 2 neue Consuln, L. Aemilius Paulus und C. Terentius Varro, und durch des letzteren Schuld (216) wurde das große 80,000 Mann starke Heer, das Rom mit Anstrengung aller Kräfte zusammengebracht hatte, von Hann. mit nur 50,000 Mann durch weise Benutzung des Terrains und der Witterung bis zur Vernichtung geschlagen. Rom wäre verloren gewesen, wenn Hann., dem Rathe Maharbals folgend, es sofort mit Energie angegriffen hätte. *Liv.* 22, 43 ff. *Pol.* 3, 107 ff. Aber er wollte, weil er sich zu einem solchen Schläge für zu schwach hielt, Rom erst seiner Stützen in Italien, der mittelitalischen Völkerschaften — die unteritalischen hatten sich größtentheils den Puniern angeschlossen — berauben und dann die isolirte Stadt mit einem Schläge vernichten. Darum begnügte er sich kluger Weise wol, nach der cannessischen Schlacht die Stadt durch sein Erscheinen zu schrecken, wollte aber nicht durch einen Angriff das noch nicht genug geschwächte Rom zu einem Verzweiflungskampfe treiben. Er verbrachte die nächste Zeit im üppigen Capua, dessen mildes Klima und Sinnenlust allerdings wol nachtheilig auf sein Heer einwirkte, verstärkte

sich von Karthago aus, wenn auch nur ungenügend, und rieb die beste Kraft seines Heeres in zahllosen kleinen Kämpfen und Städtebelagerungen auf, während in M. Claudius Marcellus ihm ein fast ebenbürtiger Gegner erwuchs. *Liv.* 23, 14 ff. 35 ff. 25, 16 ff. *App.* 7, 28. So durchzog Hann. in dem 3. Zeitraume dieses Krieges von 215—208 Unteritalien, ohne weder Rom bezwingen zu können, noch auch von seiner Vaterstadt gebührend unterstützt zu werden, und zog sich endlich, nachdem die Hoffnung, von seinem Bruder Hasdrubal Unterstützung zu erhalten, durch dessen Tod (207) vereitelt war (s. Hasdrubal, 3.), in die äußerste Ecke Italiens zurück, bis er im J. 203 nach Scipio's Landung in Afrika nach Karthago zurückgerufen wurde. *Liv.* 27, 28. *Pol.* 11, 1, 3. *App.* 6, 52 ff. *Flor.* 2, 6. Er traf ausgezeichnete Vertheidigungsmaßregeln, unterlag aber seinem großen Gegner Scipio und dem numidischen König Masinissa in der Schlacht bei Naragara (andere Jama) am 19. October im J. 202, in der er seine ganze, auch von seinen Gegnern anerkannte Feldherrngröße aufs glänzendste bewährte. *Pol.* 15, 15. *Liv.* 30, 35. *App.* 8, 40. Mit wenigen Reitern vom Schlachtfelde entfliehend, begab er sich nach Karthago, wo er dringend zum Frieden rieth. *Liv.* 30, 37. Nach dessen Abschlusse trat er an die Spitze der inneren Verwaltung und zeigte sich nicht minder groß als Staatsmann wie als Feldherr. Sichtbar blühte unter seiner klugen, umsichtigen Leitung sein heruntergekommenes Vaterland wieder auf, erregte aber gerade dadurch den Argwohn Roms, welches, von Hannibals Feinden, den Optimaten und dem Könige Masinissa von Numidien, angestachelt, eine Commission zur Untersuchung der gegen ihn erhobenen Anklagen nach Karthago sandte, ungeachtet der edle und billig denkende Scipio sich jeder Einmischung in die inneren Angelegenheiten Karthago's widersetzte. Der verleumdete Hann. mußte flüchten (196, nach *Nep. Hann.* 7 im J. 196; vgl. *Liv.* 33, 45—49. *Jul. Obs.* 50. *App.* 10, 4. *Just.* 31, 2), um sein Leben zu retten, und fand bei Antiochos d. Gr. von Syrien gastlichen Schutz. Hann. versuchte diesen zu einem Einsalle in Italien zu bewegen, Antiochos jedoch zögerte und ließ den günstigen Augenblick vorübergehen (*Liv.* 34, 60. 35, 13. *Pol.* 3, 11); als er zu spät den Krieg im J. 190 begann, unterlag er, da er Hann.'s verständige Rathschläge unbeachtet ließ. *Liv.* 36, 7 ff. 37, 23. *Nep. Hann.* 8. Seiner im Frieden mit Antiochos von den Römern bedingenen Auslieferung entging Hann. durch die Flucht zum Könige Prusias von Bithynien; von diesem an die ihn auch dorthin verfolgenden Römer verrathen, gab er sich durch Gift, welches er stets bei sich trug, selbst den Tod, 183 v. C. Es scheint, daß nicht der Senat, sondern Flaminius der Urheber dieser Verfolgung des greisen Flüchtlings gewesen ist. *Nep. Hann.* 13. *Liv.* 39, 56. *Plut. Flamin.* 20 f. Er hatte ein Alter von 64 (oder, wie *Nepos* sagt, von 67) J. erreicht. Seine großen, seltenen Eigenschaften, die unbestritten anerkannt werden, gleichen die ihm von seinen Gegnern vorgeworfenen (*Liv.* 21, 4. 26, 38) Fehler der Unmenschlichkeit, Unwahrheit, Treulosigkeit, wogegen ihn indeß andere (*Pol.* 9, 22) vertheidigen, und welche wol mit größerem

Rechte seinen Unterfeldherren zur Last fallen, während auch edle Tugenden von ihm berichtet werden, vollkommen aus (vgl. Rommjen, r. G. 1, S. 645). Dem merkwürdigen Manne fehlte es, ungeachtet er im rauhen Soldatenleben aufgewachsen war, keineswegs an gründlicher Bildung, was auf seine Erzieher, den Vater und Schwager, wol ein günstiges Licht wirft. Er erlernte noch im Alter vom Spartaner Sophlos die griechische Sprache, welche er sprach und in der er selbst schrieb. Vgl. Rosspatt, Untersuchungen über die Feldzüge Hannibals (1864). Susemihl, krit. Skizzen zur Vorgeschichte des 2. pun. Krieges (1853). Vinde, der 2. punische Krieg und der Kriegsplan der Karthager (1841).

Hanno, Ἰάνων, 1) der Seefahrer, ein Sohn Hamilkars, bekannt durch eine von ihm wahrscheinlich um 470 v. C. oder vielleicht schon 510 unternommene Entdeckungsfahrt längs der Westküste Afrika's, durch welche er die Macht und den Handel Karthago's zu erweitern beabsichtigte und viele Colonien gründete. Die ursprünglich in punischer Sprache abgefaßte Reisebeschreibung (περίπλους) wurde frühzeitig ins griechische übertragen und ist noch vorhanden. Dieser griech. Text ist in den sogenannten kleinen Geographen oft herausgegeben (zuletzt von R. Müller, Paris 1856), besonders von Falconer (1797) und von Kluge (1829). — 2) besiegte den Rest des von Agathokles in Afrika zurückgelassenen Heeres im J. 310 v. C. *Diod. Sic.* 20, 60. — 3) kämpfte gegen die Römer im 1. pun. Kriege auf Sicilien und erlitt eine Niederlage bei Agrigent (*Pol.* 1, 18 f.), nachdem er zuerst glücklich gewesen war. — 4) d. Große, Statthalter Libyens um 240 v. C., erregte hauptsächlich durch seine Bedrückungen den Aufstand der Libyer in Verbindung mit den Soldnern, gegen die er als tüchtiger Krieger den Oberbefehl bekam. Er siegte bei Utika, zog sich aber dann sorglos zurück, wurde von den Soldnern überfallen und erhielt den Hamillar Barbas zum Mittelfeldherrn. Mit Erlaubniß des Senates zu Karthago wählte das Heer, weil Hanno aus Mißgunst den Hamillar nicht gehörig unterstützte, diesen zum Anführer. *Pol.* 1, 67, 74. Seitdem lebte Hanno mit ihm in erbitterter Feindschaft, welche selbst nicht durch eine Ausöhnung beseitigt wurde; denn nach Befiegung der Soldner war Hanno Ankläger des Hamillar, jedoch ohne Erfolg. *Pol.* 1, 82 ff. Auch später zeigte er sich als Feind der Barkiner, namentlich des Hasdrubal und des Hannibal, deren Macht er für gefährlich hielt, sowie er in ihrer Kriegslust gegen Rom ein Unglück für sein Vaterland sah. Nach der Schlacht bei Zama war er unter den Gesandten, die im Namen Karthago's um Frieden baten. Er starb in hohem Alter. *Liv.* 21, 3, 28, 12 ff. *App.* 8, 49. — 5) erhielt den Befehl, die Pyrenäenpässe zu bewachen, wurde aber von Gn. Scipio geschlagen. *Liv.* 21, 23, 60. — 6) Feldherr Hannibals, dessen Uebergang über den Rhodanus er sehr geschickt deckte. *Liv.* 21, 27. — 7) befehligte bei Cannä den linken Flügel des karthagischen Heeres. Nach der Schlacht kämpfte er in Unteritalien, eroberte mehrere griechische Städte, wurde 214 v. C. von Tib. Gracchus bei Beneventum geschlagen, siegte aber in Lucanien. *Liv.* 23, 37, 24, 1 ff. 14 ff. — 8) befehligte im J. 211 v. C. ein Heer

auf Sicilien, erlitt aber durch Verrath eine Niederlage und entkam nur mit Mühe nach Afrika. *Liv.* 26, 21. — 9) wurde in Spanien von Silanus geschlagen. *Liv.* 28, 1 ff.

Haril s. Arii.

Harma, Ἄρμα, Flecken in Boiotien (bei dem j. Dorfe Kastri), nicht weit von Tanagra zwischen Theben und Aulis (*Hom. Il.* 2, 499), soll genannt sein von dem Wagen des Adrastos, der hier brach, oder von Amphiaraios, der hier mit seinem Wagen von der Erde verschlungen wurde. *Strab.* 9, 404. Auch ein kleiner See in dem Gebiete von Theben, östlich von den Seen Kopais und Hylite, hieß so; nach der Ansicht einiger Gelehrten dagegen ist Harma nur ein anderer Name für den Hylite-See.

Harmätus, Ἄρματός, Stadt und Vorgebirge am elastischen Meerbusen in Aiolis (am Fuße des Berges Kane), wo der Spartaner Mindaros vor der Schlacht bei Rynosschema mit seiner Flotte ankerte. *Thuc.* 8, 101.

Harmodios, Ἄρμόδιος, und Aristogeiton, Ἀριστογείτων, zwei athensische, aber aus Gephyrai stammende Jünglinge, verschworen sich, gereizt durch eine Privatbeleidigung, die verschieden angegeben wird, aber jedenfalls in der Lüsterheit des Hipparch ihren Grund hatte, zur Ermordung der Peisistratiden. Am Feste der Panathenaien im Jahre 514 v. C. überfielen sie, ihre Dolche unter Myrtenzweigen verbergend, den Hipparch und stießen ihn nieder. Harmodios wurde jedoch von der Leibwache niedergehauen, Aristogeiton gefangen und von Hippas, nachdem er auf der Folter die Freunde des Tyrannen als Theilnehmer der Verschwörung angegeben, hingerichtet. *Hdt.* 5, 55 ff. *Thuc.* 1, 20, 6, 54—59. Obgleich die Tyrannie erst 4 Jahre später beseitigt wurde, so galten Harmodios und Aristogeiton doch in der Folge als Wiederhersteller der Freiheit (*Cic. tusc.* 1, 49). Ihre Nachkommen wurden geehrt durch die *στῆλαι ἐν Πρωταεῶν* und andere Vorrechte; ihnen selbst wurde fast Heroenehre erwiesen und Säulen errichtet, ihr Andenken zu allen Zeiten durch Dichter, besonders in den Tischliedern (*οἶκλια*), gefeiert. *Paus.* 1, 8, 5, 23, 1, 2. *Arist. Acharn.* 980.

Harmonia s. Kadmos, 2.

Aquoocrai (*Xen. Hell.* 4, 8, 39 ἀκουοκῆρες), 1) in Sparta, 20 an der Zahl, wahrscheinlich Bögte über die Perioienbezirke. — 2) die Statthalter, welche die Spartaner zur Zeit ihrer durch den peloponnesischen Krieg wieder erworbenen Hegemonie in die abhängigen Staaten schickten, um als Befehlshaber ihrer Besatzungen die den Spartanern ergebenden oligarchischen Parteien zu schützen. Der Uebermuth dieser Harmosten besonders trug mit dazu bei, die spartanische Hegemonie ebenso verhaßt zu machen, als es früher die athensische gewesen war.

Ακουόσωνοι, Behörde in Sparta, die über die Zucht der Frauen (*ἐπι τῆς εὐκοσμίας τῶν γυναικῶν*) zu wachen hatte.

Harpago bezeichnet lange hölzerne Stangen (longarii), vorn mit eisernen Haken beschlagen; in der Mitte wurden sie an einem Tau befestigt, das in einem galgenförmigen Gerüste herabhing. Man suchte mit dem eisernen Haken die Mauerzinnen zu fassen und sie durch Ziehen an dem andern

Ende der Stange niederzureißen. *Caes. b. g.* 7, 81. In der Seeflacht bezeichnete es Entershafen, schon bei den Griechen in Gebrauch, später auch mit manus ferreae verwechselt (*Curt.* 4, 2; vgl. *Caes. b. c.* 1, 59 f.). S. Seekrieg, 5.

Harpagos, Ἄρπαγος, 1) der vom medischen Könige Astyages mit der Erhaltung des Kyros beauftragte Minister, der dies Geschäft aber dem Hirten Mithradates übertrug und dadurch den Groll des Königs sich in dem Maße zuzog, daß derselbe, als er von der Erhaltung des Kyros hörte, den Sohn des Harpagos heimlich tödteten und dem unglücklichen Vater vorsehen ließ. Als dieser die unnatürliche That erfuhr, verbarg er seine Rache bis zu gelegener Zeit und führte dann mit Hülfe des geretteten Kyros die Meder zum Aufstande gegen ihren König, wobei Astyages blind genug war, den Harp. an die Spitze seines Heeres zu stellen. *Hdt.* 1, 80 f. *Just.* 1, 4, 6 f. 5, 6. Das Alterthum vergewärtigte sich an diesen und ähnlichen Erzählungen das Walten einer nie ruhenden Nemesis über unnatürliche Frevel. — 2) Feldherr des Darius Hystaspis. *Hdt.* 6, 28.

Harpalos, Ἄρπαλος, 1) ein Makedonier und naher Anverwandter des Antigonos, wurde vom Hofe Philipps, an welchem er lange Zeit lebte, in Folge von Intriguen verbannt. Alexander der Große rief ihn zurück und ernannte ihn zum Schatzmeister (vgl. Demosthenes). Wegen eines Vergehens entfloß er um 332 v. C. nach Griechenland, kehrte aber zum Könige zurück, als dieser ihm gänzlich verzieh. Als jedoch Alexander seinen Feldzug nach Indien angetreten hatte, überließ sich Harpalos einem schwelgerischen Leben und verpraßte ungeheure Summen, die in dem von ihm verwalteten Schätze zu Babylon sich befanden. Nach Alexanders Rückkehr aus Indien ergriff er mit vielem Gelde und 6000 Soldnern die Flucht. Die dem Alexander sonst keineswegs geneigten Athener wiesen ihn jedoch zurück, weshalb er vom Borgebirge Tainaron aus die bedeutendsten Männer und Redner Athens durch Bestechung zu gewinnen suchte. Nun durfte er nach Athen kommen, wurde aber, als Antipater seine Auslieferung verlangte, trotz des ihm zu Theil gewordenen Schutzes verhaftet; er entfloß nach Kreta, wo er ermordet wurde. *Diod. Sic.* 17, 108 f. *Curt.* 10, 2. *Paus.* 1, 37, 2, 33. *Plut. Phoc.* 22. *Alex.* 10, 41. — 2) ein griechischer Astronom vor Meton, der sich bemühte, durch Aufstellung eines bestimmten Jahrescyclus eine übereinstimmende Jahresrechnung herbeizuführen.

Harpalyke, Ἄρπαλυκη, Tochter des Harpalos, Königs der Amynmanier in Thracien, eine durch ihre Schnellsüßigkeit berühmte, in allen männlichen Leibesübungen geschickte Heldin, die nach dem Tode ihres Vaters in den Wäldern als Räuberin lebte, endlich aber von Hirten in Schlingen gefangen und getödtet wurde. *Verg. A.* 1, 316.

Harpasos, Ἄρπασος, 1) linker Nebenfluß des Maiandros in Karien (*Liv.* 38, 18), bei der Stadt Harpasa vorbeistießend, j. Arpas-tschai. — 2) von Xenophon (*Anab.* 4, 7, 18) genannter Fluß, ergoß sich in den Araxes in Armenien.

Harpokraton, Ἄρποκρατίων, Valerius, ein griech. Rhetor und Grammatiker, aus Alexandreia, über dessen Lebenszeit die Ansichten zwischen dem zweiten und vierten nachchristlichen Jahrhundert

schwanken, da namentlich die Ausführungen späterer Schriftsteller kritisch ziemlich unsicher sind (s. Meier, *opusc.* II. p. 161). Wir haben von ihm ein *Λεξικὸν τῶν δέκα ἡρώων*, theils geschichtliche Nachrichten über mehr oder minder bekannte Personen und Begebenheiten, deren die attischen Redner gebeten, theils Erläuterungen der bei denselben vorkommenden Ausdrücke aus dem Gerichtswesen, zusammengestellt mit Benutzung mancher jetzt verlorenen Quellen. Außerdem enthält das Werk Beiträge zur Geschichte der attischen Beredsamkeit und der griechischen Litteratur überhaupt. — Die Arbeiten der früheren Herausgeber dieses Werks, Maffiac (1614), S. Balefius und R. Blancard (1683), J. Gronov (1696) sind vereinigt in der Ausgabe von W. Dindorf (1824, 2 Bde.). Neuere Ausgg. von J. Bekker (1838) und W. Dindorf (1863).

Harpylon, Ἄρπυιαι (von ἀρπάζω), die Göttinnen des raffenden Sturmes (= θύελλαι). Bei Homer, der ihre Zahl und ihre Namen nicht vollständig angibt und nur die Fobarge, Fußschnelle, nennt (*Il.* 16, 150), sind es schnelle Göttinnen, welche die Menschen, die spurlos verschwunden waren, geraubt haben sollten. *Hom. Od.* 1, 241. Hesiod (*theog.* 267) nennt sie geflügelte, schönlockige Göttinnen, Töchter des Thaumas und der Elektra, mit Namen Aello und Ornyte. Später vermehrte man ihre Zahl (Aellopus, Thyella, Kelaino u. f. w.) und machte sie zu geflügelten Mißgestalten, Vögeln mit einem Mädchen Gesicht. Sie kommen besonders in der Argonautensage als Plagegeister des blinden thrasischen Seehers Phineus vor, dem sie das Mahl rauben und verunreinigen, bis die Argonauten Jetez und Kalais, die geflügelten Voreas-söhne, sie vertreiben und tödten, oder bis zu den strophabischen Inseln verfolgen, wo sie eiblich versprechen, den Phineus nicht mehr heimzuzuchen. Hier trifft sie Aineas (*Verg. A.* 3, 209 ff.). Nach ihrer Auffassung in der Argonautensage erscheinen sie nicht mehr als die Göttinnen des raffenden Sturmes, sondern sind Repräsentanten des alles wegraffenden, schmutzigen Hungers.

Harudes, Charudes, Ἄρπυδες, nennt Ptolemaios unter den Bewohnern der kimbriischen Halbinsel. Sie dienten auch im Heere des Ariovist. *Caes. b. g.* 1, 31. 37 ff.

Haruspices s. Divinatio, 16. 17.

Hasdrubal, Ἄσδρουβας, Name mehrerer berühmter Karthager: 1) ein Sohn Hanno's, wurde bei Abis (256 v. C.) von Regulus besiegt, erhielt später (254) den Befehl auf Sicilien und erlitt 250 von Metellus eine Niederlage bei Panormos. *Pol.* 1, 38 f. — 2) Schwiegersohn des Hamilkar Barkas, ein talentvoller Mann und ausgezeichnete Feldherr. *Liv.* 21, 1. Nach seines Schwiegervaters Tode (227) erhielt er den Oberbefehl in Spanien, vollendete die Unterwerfung dieses Landes und gründete Neu-Karthago. *Just.* 44, 33. *App. Hisp.* 12. *Diod. Sic.* 26, 2. Mit den Römern schloß er den bekanntesten Vertrag hinsichtlich des Ebro als Grenzflusses. *Liv.* 21, 8. Ihn ermordete 221 ein rachsuchtiger Spanier. — 3) Sohn des Hamilkar Barkas, jüngerer Bruder des Hannibal, einer der größten Feldherren Karthago's, befehligte im zweiten punischen Kriege zuerst in Spanien, welches er ruhmvoll gegen die beiden Scipionen und andere römische Feldherren verthei-

digte, und gewann glänzende Siege. Darauf von seinem Bruder Hannibal im Jahre 207 zu Hülfe gerufen, zog er mit einem großen Heere über die Pyrenäen und Alpen nach Italien, verband sich mit den oberitalischen Galliern, ging über den Po und lagerte sich in Umbrien am Flüßchen Metaurus in der Nähe der kleinen Stadt Sena. Hier wurde er von den römischen Consuln Livius Salinator und Claudius Nero nach heftigem Kampfe besiegt und fiel in der Schlacht. *Liv.* 27, 1 ff. *Pol.* 11, 2. *App. Hann.* 52 ff. — 4) ein Sohn Gisto's, kämpfte unter dem vorigen in Spanien gegen die Römer von 214 bis 207 v. C. und traf später mit dem älteren Scipio bei Syphax, König von Numidien, zusammen. *Liv.* 28, 18. Durch seine Tochter Sophonisbe, welche zwar unfreiwillig aber aus Vaterlandsliebe sich mit Syphax, welcher den Karthagern Unterstützung versprach, vermählt hatte, nachdem sie vorher mit Masinissa verlobt gewesen war, diesem heftig verfeindet, bekämpfte er ihn später (205—204), betrieb dann eifrige Rüstungen gegen die in Afrika gelandeten Römer, war aber unglücklich und wurde seines Amtes als Feldherr entsetzt. Erst auf Hannibals Verlangen wurde er begnadigt und leistete diesem gute Dienste. Die Schuld der Niederlage desselben schob man indessen ihm zu und nöthigte ihn, durch Gift seinem Leben ein Ende zu machen. *Liv.* 28, 18. *App.* 8, 10, 24. 36. 38. — 6) H. Calvus, verlor ein Heer auf Sicilien, 215 v. C. *Liv.* 23, 32 ff. — 7) ein karthagischer Feldherr, erhielt den Befehl, Hannibals Heer nach Afrika überzuführen. — 8) H. Hadas, schützte die im Jahre 203 v. C. nach Karthago geschickten Gesandten Roms vor der Volkswuth. *Liv.* 30, 42. *App.* 8, 34. — 9) kämpfte (151 v. C.) anfangs mit Glück gegen Masinissa, erlitt aber nachher eine Niederlage und erkaufte den freien Rückzug mit Eingehung harter Bedingungen. Der Todesstrafe entging er durch die Flucht. Später begnadigt, befehligte er bei Einschließung seiner Vaterstadt ein Heer außerhalb Karthago's, kämpfte oft siegreich mit den Römern unter dem Consul Manlius, mußte sich aber endlich doch nach der Einnahme des Stadtheils Megara in die Stadt werfen. Hier feuerte er seine Mitbürger zur Gegenwehr an, lähmte aber ihren Muth durch unzeitige Trausamkeit gegen römische Gefangene; darauf stüchtete er in die feste Burg, in der er nach standhafter Gegenwehr zuletzt den Muth verlor, so daß er ins römische Lager floh und Scipio um Gnade anflehte, während seine Gattin sammt ihren Kindern den Tod in den Flammen suchte. Er starb in Italien. *App.* 8, 80 ff. 114. 130. *Pol.* 39, 2. *Flor.* 2, 19.

Hasta, sabinisch *quiris*, der Speer, die Lanze, war ursprünglich identisch mit *sceptra*, *scipio*, *festuca*, *vindicta*, und galt als Symbol der Eröberung oder des durch Kriegrecht gewonnenen Eigenthums, sobald des römischen Eigenthums überhaupt. 1) Im Völkerrechte diente die hasta bei Devotionen, indem der dem Tode sich weihende auf einer hasta stand, und bei Kriegserklärungen der Fetialen, welche die Lanze auf das feindliche Gebiet warfen. — 2) Im *ius publicum* brauchte man die hasta bei öffentlichen Verkäufen (*praedae seotio*, *venditio bonorum proscriptorum*) und Verpachtungen, welche die

Prätoren veranstalteten. Ebenso wenig fehlte die hasta bei Privatauctionen, als einfaches Symbol des zu übertragenden Eigenthums (*Substantio*). Desgleichen war bei Centumviralgerichten die hasta aufgepflanzt. — 3) Im Privatrecht erscheint die hasta bei dem solennen Mancipationsact als *festuca* oder *vindicta*. Bei der Hochzeitsfeier wurde mit der kleinen hasta *caeliberis* das Haar der Braut geordnet, um die Gewalt des Mannes über seine Frau anzudeuten. — 4) Kriegswaffe der Triarier und der Velites (*hasta velitaria*), s. Waffen, 9. 10. — Besonders zu bemerken ist *hasta pura*, eine militärische Auszeichnung für Tapferkeit (*Sall. Jug.* 85. *Suet. Claud.* 28), eine Lanze ohne eiserne Spitze; auch ein Attribut (Scepter) von Göttern und Göttinnen sowie von hochstehenden Männern. *Verg. A.* 6, 760.

Hastati s. Legio.

Haterius, Quintus Pat. Agrippa, ein Redner der augusteischen Zeit, der, aus angesehenen Familie stammend, bis zum Consulate gelangte und hochbejahrt 26 n. C. starb. *Tac. ann.* 1, 77. 3, 49 f. 4, 61. Proben aus seinen Reden finden sich in Menge bei dem Rhetor Seneca. Er zeichnete sich mehr durch Fülle und Geläufigkeit als durch Sorgfalt aus. *Sen. ep.* 40, 10. *Sen. contr.* 4. *praef.* 7—11.

Haus, I) griechisches (nebst seinem Grundrisse, s. 1 S. 448). Die Construction des griechischen Hauses ist bei dem Mangel an Ueberresten alter Wohnhäuser, sowie bei der Abgeriffenheit, Verwirrung und Unvollständigkeit der Ueberlieferungen (Vitruv ist am vollständigsten, gibt indessen auch kein klares Bild), die namentlich auf die Verschiedenheit der Bauart in den verschiedenen Zeitaltern keine Rücksicht nehmen und daher nicht selten ungehöriges mit einander verbinden, von großen Schwierigkeiten begleitet. Wir müssen daher das homerische Haus von dem späteren unterscheiden und jenes zunächst ausführlicher beschreiben, da es für das Verständniß der homerischen Gedichte unerlässlich ist. — Von dem Haus des Odysseus a läßt sich aus den Andeutungen der Odyssee ein annähernd deutliches Bild gewinnen, wenn man voraussetzt, daß im allgemeinen die größeren Häuser auf eine und dieselbe Art gebaut waren, und diese Annahme ist wol, wenn auch die Häuser der Fürsten vor denen anderer Leute sich sehr auszeichneten, doch eine berechnete. Den ganzen Bau bezeichnet *oikos* mit Digamma. Er besteht im wesentlichen aus drei Theilen, einem Frauengemach (*thalamos*), einem Männeraal (*megaron*) und einem Hofe (*avli*). Jene beiden sind überdacht und bilden das eigentliche Haus, *domos* oder *dōma*, auch im Plural *dōmoi* oder *dōmata*, auch *megara* und selbst *megaron* genannt. Sie sind um so höher gebaut, weil sie wenige Oeffnungen für frische Luft und nur in der Mitte der Decke eine Rauchöffnung hatten. Sie hängen das eine mit dem andern zusammen; das ganze war mit einer gemeinschaftlichen Mauer (*choros*) umgeben. — Durch diese Außenmauer führte zunächst von b der Straße ein längerer Thorweg (*propylaea*) in den Hof, welcher vorn und hinten durch hohe und zweiflügelige Thüren oder ein zweiflügeliges Thor verschlossen werden konnte (*thura enektes diklides vphlai*). Diese standen gewöhnlich, wie überhaupt alle Thüren bis auf die der Schatz-

lammer, am Tage offen. Alle Thüren gingen einwärts, ruhten auf Angeln oder Zapfen und wurden durch Kiegel geschlossen. Der Thorweg hatte an den Seiten weißgetünchte Wände (*ἐνώπια παραφανώοντα*). Der Raum zwischen der äußeren Straßenmauer und der vorderen Hofmauer diente zur Einstellung von Rindern, Mauleseln, Pferden und zur Aufbewahrung des Mistes. Hier lag der treue Hund Argos, der den Odysseus noch wieder erkannte. In diesen Thorweg fuhren fremde mit ihren Wagen hinein, von hier fuhren sie wieder ab; hier blieben die abgeschirrten Wagen stehen. Dieser Thorweg (*πρόθωρα*) ist gemeint, wenn Odysseus zur Abperrung des Hauses die *θύραι ἀολῆς* zu schließen befiehlt (*Od.* 21, 240, 389; vgl. 23, 135 ff.), oder wenn gesagt wird, daß die erschlagenen Freier *ἐπ' ἀολῆσιν θύραις* liegen, d. i. an der innern Seite, neben der Mündung dieses Thorwegs, eben da, wo Odysseus den bestiegten Troß placirte. Dieselbe Thür heißt *Od.* 18, 102 *αἰθούσης θύραι*. — Der Hofplatz nämlich hatte vor und neben dem Thürweg eine überdeckte Säulenhalle (*αἶθουσα ἀολῆς*) und eine gleiche (*αἶθουσα δώματος*) an der entgegengesetzten Vorderwand des eigentlichen Hauses, zum Schutz gegen die Sonnenhitze; in der Mitte entlang war der freie Himmel. Dieser freie Raum hieß auch *ἔρνεα*, und es stand ein Altar des *Ζεὺς ἔρνεος* darinnen (*Od.* 22, 333 ff.). Hier waren gewöhnlich die Freier versammelt, außer wenn Gelage und Festlichkeiten sie zu den Tischen im Saale zogen. In den Seitenmauern müssen fensterartige Löcher gewesen sein, wenn die Freier *Od.* 16, 343 von hier aus das Schiff des Antinoos erblicken konnten, vgl. 16, 165. Hier in der *αἶθουσα δώματος* waren am Morgen die Dienerinnen beschäftigt, die aus dem *μέγαρον* geholten Gegenstände, die am Abend vorher gebraucht waren, wieder zu reinigen, ehe die Freier kämen, und bedienten sich dazu der Geräthschaften, die im *ἴηλος* (Rotunde) lagen, d. h. auch im Bereiche der *ἀολῆς*. Der Hof nämlich bildet mit seinen verschiedenen Räumlichkeiten das Vorhaus (*πρόδομος*), und es ist *ἐν ἀολῆ* der Gegenatz von *ἐν τοσούτῳ δόμοιο* (*Od.* 1, 126, 18, 237, vgl. 22, 203 f.). Der Fußboden war wol gestampft (*δάπεδον τυκτόν*), vielleicht auch gepflastert. Neben dem Hofe in gleicher Linie mit der *αἶθουσα δώματος*, also außer dem eigentlichen Hause, lag auf der einen Seite ein Zimmer (*οἶκος*), in welchem 12 Mägde auf ebenso vielen Handmühlen das nöthige Getreide mahlten, und auf der andern Seite ein kuppelförmiges Küchengewölbe (*θάλος*), das zur Aufbewahrung von Geräthschaften diente, die bei Gastmählern und Gelagen gebraucht wurden. Beide Gemächer hatten Thüren nach dem Hofe. — Aus der *ἀολῆ* führte eine breite Bordiele (*μέγας οὐδός*), auf welchem für Odysseus und Troß zugleich Platz war, mit einer doppelten Schwelle, vorn und am Ende, und Flügelthüren (*κόλληται σάνιδες* und *εὐ ἀραρυῖαι*) und geweißten Seitenwänden (*ἐνώπια παραφανώοντα*, *Od.* 22, 120) in den mit einer hohen Decke (*ὄροφι*) überdachten Saal, das eigentliche *μέγαρον* (*ἔυσταθέος μεγάροιο*). Die nach dem Hofe zu gelegene Schwelle (*οὐδός μέλιος*) war von geglättetem Eschenholz mit Pfosten von hellbraunem Cypressenholz (*σταθμοὶ κυπαρίσσινοι*, *Od.* 17, 340 ff.), die innere Schwelle war eine steinerne

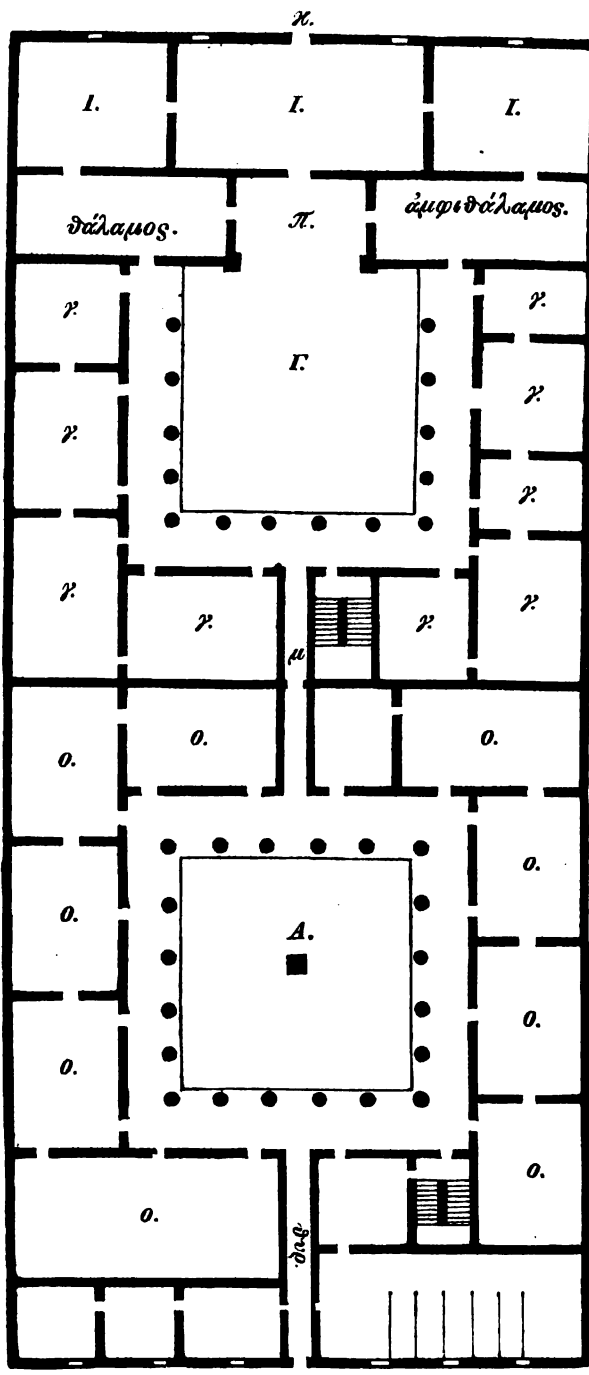
(*λάϊνος*). Auf der Diele selbst war an einem der langen Strebebeiler, auf denen überhaupt das Dach ruhte (*κίονες μακρὰι*), ein Speerbehälter (*δοροδόκη*) angebracht, in den der eintretende seine Waffe stellte, ehe er das Speisezimmer betrat. Waffen des Odysseus pflegten auch im Saale zu hängen oder zu stehen (an den *ἐσθμητοὶ τοῖχοι*) zwischen den Strebebeilern, sie waren, als Odysseus zurückkehrte, vom Rauch geschwärzt. Das Zimmer war natürlich, da gehörige Fenster nicht erwähnt werden, ziemlich dunkel (*σκιόεντα*, vgl. *ὄπὸρ' ἄν σε δόμοι κενόθωσι*, *Od.* 6, 302) und rauchig (*αἰθαλόεντα*); es mußte eben auf künstliche Weise durch Gestelle mit Rienspähnen und durch Herdfeuer erleuchtet werden. In dem festgestampften Estrich aus Thon (*κραταίπεδον οὐδας*) konnten Löcher gemacht werden, wie für die Aegte bei der Probe mit Odysseus' Bogen, so daß nachher das Blut der erschlagenen mit dem Staube sich mischte und das Reinigen nur durch Abschaben geschah. — Der Herd (*ἑσχαρη*) war zugleich Opferaltar, von da verbreitete sich der Fettdampf durch das ganze Haus. Ameis denkt ihn nicht als feste Feuerstätte, sondern als tragbares Beden. Hier an den Herd, im hintersten Theil des Saals (*μόχος μεγάρον*), setzte sich auf einen Lehnstuhl die Arete, hier auch die Penelope, als sie den Odysseus prüfen wollte, und ihr gegenüber an der andern Wand, durch die Thür zum Thalamos von ihr getrennt, an eine freistehende Säule Odysseus. Der Herd lag also nicht weit von der gewöhnlich offenen Thür zur Frauenwohnung. Hier im Bereiche des Herdes gesaßen Fremde das Gastrecht (*Od.* 7, 153). Hier ging mit der Hinterwand parallel quer durch den Saal eine Reihe von freistehenden Säulen (*Od.* 6, 307, 23, 90), auf denen ein Durchzugsbalken (*μελάθρον*, *Od.* 18, 150, *προσῆρον*, 19, 544) ruhte. Dieser diente zugleich als Träger der Deckbalken (*δοκοὶ*) und als Halt für eine Art niedriger Gallerie oder Bühne (*καλαί μεσοδμαί*, kunstvoll verziert), die über dem hintersten Theil des Saals erbaut war und an dem oberen Balken gleichsam zu hängen schien. (Die alten verstehen unter den *μεσοδμαί* die zwischen den Wandpfeilern gebildeten Nischen oder auch die Wandpfeiler selbst, Döderlein gar die Querbalken der Decke.) Auch der Mischtrug stand in dieser Gegend des Saals zu innerst, nahe dem Herde (*Od.* 21, 146); gewöhnlich nimmt man an, daß dieser auf der rechten Seite war. — Aus diesem Saal nun führte wiederum eine doppelte Flügelthür mit steinerne Schwelle in den hinteren zweistöckigen *θάλαμος*, die Frauenwohnung, die übrigens auch zuweilen *μέγαρον* genannt ist. Durch eine Lude, Springthüre (*ὄροσθύρον*) auf der rechten Seite des Saales konnte man sich auf die Bühne hinaufschwingen und alsdann durch eine Thüre in einen Gang (*λαύρον*) hinabgelangen, der außerhalb des Hauses auf der rechten Seite des Männersaals bis zu der Halle der Hausfronte und der vorderen Thüre des Saales, und ebenso nach der entgegengesetzten Seite längs des hinter dem Männer-saale gelegenen Frauengemachs zu den hintersten Kammern des Hauses führte, unter denen sich auch die Waffenkammer befand. Durch die *ὄροσθύρον* schlüpfte der Geizhirt Melanthios, um aus der Waffenkammer Waffen für die Freier zu holen. Die Frauenwohnung war zweistöckig; in dem g

Frauengemach zu ebener Erde war die Hausfrau gewöhnlich mit der Schaar ihrer Mägde beschäftigt, doch zog sich Penelope oft allein oder mit ihren vertrauten Dienerrinnen in den Oberstod, den Säler zurück, um dem lärmenden Treiben der Freier ferner zu sein. Dort in dem Oberstod webte sie auch das berühmte Gewebe, das sie in der Nacht stets wieder aufzog; im Obergemach schlief sie während der Abwesenheit ihres Gemahls, auch schliefen daselbst alle weiblichen Personen des Hauses. Das Schlafgemach des Hausherrn und der Hausfrau aber war zu ebener Erde im Innersten des Hauses. Dort hatte sich Odysseus sein Ehebett künstlich auf dem abgeflüpften Stamm eines grünen Delbaums verfertigt (Od. 22, 192 ff.). — Zu den hintersten Räumen des Hauses gehörte die wohlverschlossene weite Vorrathskammer, welche etwas tiefer als die andern Gemächer im Erdgeschoß lag. Hier befand sich außer vielen und mancherlei Vorräthen und Kostbarkeiten auch der berühmte Bogen des Odysseus. Ob die Kammer des Odysseus mit der Vorrathskammer derselbe Raum war, ist zu bezweifeln; jedenfalls gehörte auch sie zu den hintersten Gebäulichkeiten. — Telemach hatte sein Schlafgemach neben der *αὐλή*, wahrscheinlich soll es an der Seitenmauer gedacht werden (Od. 1, 425), so daß er von hier bei der hohen Lage des Palastes durch die fensterartigen Löcher der Umsfassungsmauer hindurch (vgl. oben) einen weiten Fernblick über die Insel genoß. — Fremde pflegten ihre Schlafstätte im Vorderhause unter der *αἰθουσα δώματος* angewiesen zu erhalten, wahrscheinlich nicht in besondern Zimmern, wie das des Telemach eins war, wenigleich solche an der Seitenwand noch außerdem mögen gewesen sein. — Im Männeraal wurde getafelt. Des Morgens hatten die Dienerrinnen die Tische und Stühle wieder zu reinigen und die übrigen Geräthe zu gleichem Zwecke aus dem *μέγαρον* durch die Halle in den Tholos zu bringen. — Im Hofe endlich und im Vorhaus wurden die Spiele mit dem Diskos und was noch dahin gehört, sowie die Unterhaltungen außerhalb der Zeit des *δειπνον* abgehalten. — Bei dem späteren griechischen Hause berücksichtigen wir ausschließlich Athen und vorzugsweise die Zeit vom peloponnesischen Kriege bis zu Alexander dem Großen, in der die altgriechische Bauart sich noch unvermischt erhalten hatte und die Einfachheit der Privatwohnungen auch reicherer noch einen Gegenatz gegen die Pracht und Großartigkeit öffentlicher Bauten bildete. Letzteres gilt namentlich für die Häuser in der Stadt; daß die Wohnungen auf den Landgütern der reicheren mit größerer Pracht ausgestattet waren, läßt sich aus Thulydides (2, 66) schließen, wo er von der Unzufriedenheit der Athener spricht, sich in die Stadt hinüberzusetzen (vgl. auch 2, 16). Was nun die Bauart der Stadtwohnungen betrifft, so hatten dieselben in der Regel 1 Stockwerk mit 2 Abtheilungen, nach der Straße zu die Männerwohnung (*ἀνδρωνίτις*), im Hinterhause die Frauenwohnung (*γυναικείον*, *γυναικωνίτις*). Dieselbe war auch öfter in einem obern Stockwerk (*ὑπερῶον*, auch *διήρες*), wo auch Wohnungen für Sklaven und Fremdenzimmer sein konnten. Auf der Straße vor dem Hause stand gewöhnlich ein zum Hause gehörender Altar des Apollon Aggieus, oder ein den Gott

selbst vorstellender Spitzpfeiler (*κίον*, *κίονοειδής κίον*, auch *Ἄγχιος*), auch wol eine Herme. Zu der Hausthüre (*αὐλεις*, *αὐλεία*, *αὐλιος* oder *αὐλα θύρα*, auf dem umstehenden Grundriß *α*) führten wahrseheinlich zuweilen einige Stufen (*ἀναβαθμοί*). Durch die Hausthür, in der Flucht der Fassade oder auch etwas zurückgestellt, so daß sich vor der Thüre noch ein *προθύρον* oder *προπύλαιον* befand, trat man in den Hausflur (*θυροαίσιον* oder *θύραν*), auf dessen einer Seite sich die Wohnung des Thürhüters, *θυροαγός*, auf der andern Ställe und sonstige Räume befanden. Aus dem Thyroreion trat man in den Hof (*αὐλή* oder *περιστύλιον*, *Α*) der Andronitis. Die *αὐλή* ist auf allen vier Seiten mit bedeckten Säulengängen (*στοαί*) umgeben, auch *προστοα* genannt, wenn darunter nicht bloß die zunächst am Eingange des Thyroreion liegende und vielleicht die gegenüberliegende Halle zu verstehen ist. Um die unter freiem Himmel befindliche *αὐλή* herum liegen die Säle für die Symposien der Männer (*οἴκοι*, *ἀνδρωνίτες*, *Ο*), ferner ein Besuchzimmer mit Sitzen (*ἐξέδρα*) und kleinere Zimmer (*δωμάτια*, *οἰκήματα*), zuweilen Vorrathskammern. In der *αὐλή* pflegte der Altar des *Ζεὺς Ἐγκειος* zu stehen. — In der Mitte der dem Eingange 8 gegenüberstehenden Halle (das *καταντικρὺ προστόον*) befindet sich die *μέσσωλος* oder *μέσσωλος θύρα*, durch die man in die (bei kleineren Häusern gar nicht vorhandene) *αὐλή* der *γυναικωνίτις* (*Γ*) gelangte (*μέσσωλος*, weil sie hinter der *αὐλή* der Andronitis liegt, *μέσσωλος* in den Häusern, wo die Gynaitonitis in demselben Stockwerk, wie die Männerwohnung, liegt und ihre eigene *αὐλή* hat, wo die genannte Thüre also wirklich in der Mitte zwischen beiden *αὐλαί* sich befindet). Der Gang, der die beiden *αὐλαί* verbindet, und in dessen Mitte sich die *μέσ. θ.* befindet, heißt *μέσσωλος* (*μ*). Diese hintere *αὐλή* ist auf drei Seiten von Säulen umgeben; an der der Messawlos-Thüre gegenüber stehenden Seite begrenzen zwei Pfeiler (bei Vitruv *antae*) einen nach dem Hofe zu offenen Raum, eine Art Saal, dessen Tiefe um ein Drittel kleiner war, als die durch den Abstand der Pfeiler bezeichnete Breite (*προστάς* oder *παραστάς*, *π*). Auf beiden Seiten der Prosta liegen auf der einen der *θάλαμος* (auch *παστάς*), das eheliche Schlafgemach, auf der andern der *ἀμφιθάλαμος*, dessen Bestimmung jetzt als Schlafraum der Töchter angenommen wird. Auf den übrigen drei Seiten des Peristyls lagen die täglichen Speisezimmer (nur die Symposien, bei denen fremde Männer als Gäste zugegen waren, wurden in der Andronitis gehalten) und Zimmer zu wirthschaftlichen Zwecken (*γ*). Auf der vierten Seite befanden sich hinter dem Thalamos, der Prosta und dem Amphithalamos die *λωτῶνες*, Säle für Webstühle und andere weibliche Arbeiten (*Ι*). Gegenüber der schon erwähnten *μέσσωλος θ.* lag die *κηπάλα θύρα* (*κ*), die, wie es scheint, aus den Histonen in den Garten, der sich wol meistens bei dem Hause befand, führte. — Das obere Stockwerk (*ὑπερῶον*), wo sich ein solches befand, gewöhnlich nicht über das ganze Haus sich hinziehend, wurde meist als Sklavenwohnung und auch als Fremdenzimmer benutzt. Eigene an das Hausgebäude angebaute Fremdenwohnungen (*hospitalia* bei Vitruv) hat

es wol nur in seltenen Fällen gegeben. In dem des Hauses war in früheren Zeiten einfach, der Hause des reichen Kallias z. B. wohnen die vielen Fremden nicht in einem besonderen Hause,

Wände geweißt. Doch schon Alkibiades zwang den Maler Agatharchos, sein Haus zu malen. *Plut. Alcib. 26.* Außer den Malereien gab es noch *ποικίματα* (auch *ποικίλαι*), wahrscheinlich Studatararbeiten am Gesims und an den Decken. — Die Dächer waren meist platt, doch sind auch hohe Dächer vorgekommen. Statt der inneren Verbindungsthüren kommen auch Vorhänge (*πετάσματα*) vor. — Die Hausthüren öffneten sich meist nach innen (*εἰσδύουσαι* vom Öffnen, *ἐπισπείσασθαι*, *ἐφελκύνασθαι* vom Schließen nach außen); Thüren, die nach außen sich öffneten, wurden von Hippias dem Tyrannen besteuert. Wer eintreten wollte, klopfte an die Thür (*κρούειν τὴν θύραν*). Der *θυρωρός* öffnete und meldete den fremden an. — Daß Fenster (*θυρίδες*) vorkommen, ist unzweifelhaft. Das meiste Licht empfangen übrigens die Zimmer durch die nach dem Peristhion führenden Thüren. — Die Heizung geschah zum Theil durch Kamine, z. Th. durch tragbare Herde (*ἐσχάραι*, *ἐσχάριδες*) oder Kohlenbeden (*ἀνθράκια*). — Im Gegenjase zu den *οἰκίαι*, den von deren Besitzer mit der Familie bewohnten Häusern, hießen größere Miethshäuser *συνουκίαι*. Es ist selbstverständlich, daß in der Wirklichkeit mancherlei Abweichungen von diesem Normalplane vorkamen, bei dem Vitruvius als Anhalt gebient hat. Das einzige Beispiel eines erhaltenen Privatbaues (in Delos) zeigt auch eine Cisterne. — Der vorstehende Grundriß eines größeren Hauses mit zwei Peristhien ist aus Beders Charities genommen; doch müssen wir annehmen, daß bei einer Wohnung mit 1 Peristhyl dieses ungefähr die Einrichtung hatte, wie auf dem Beders'schen Plan das Peristhyl der Gynaitonitis, daß also die dem Flur gegenüberliegende Seite der *αὐλή* keine Säulenhalle hatte, daß hier die *προσάς* (π) mit dem Altar der Hestia lag und auf beiden Seiten derselben der *θάλαμος* und *ἀμφιθάλαμος*. Dahinter befanden sich dann größere Räume für die unter Aufsicht der Hausfrau arbeitenden Mägde. Auf die drei Säulenhallen der *αὐλή* mündeten verschiedene Gemächer, Vorrathskammern, Schlafzimmer für die männlichen Mitglieder der Familie, für Sklaven und Fremde, Speiseküche u. s. w. In der *προσάς*, gleichsam der Grenzschleibe für den öffentlichen und Familienverkehr, versammelte sich die Familie gewöhnlich zu den gemeinschaftlichen Mahlzeiten, zu den Opfern an dem Herde der Hestia u. s. f.



α .
Griechisches Haus.

sondern alle bei dem Wirthe selbst, der sogar Wirthschaftszimmer zu ihrer Aufnahme eingerichtet hat. *Plat. Protag. p. 315 D.* — Die Ausschmückung

den Opfern an dem Herde der Hestia u. s. f.

Bgl. Becker, Charikles II, S. 70 ff. der Hermannschen Ausgabe. — II) Römisches. In dem römischen Hause sind die notwendigen und allenthalben an derselben Stelle wiederkehrenden Räume, welche gleichsam das Gerippe des Hauses bilden, von den unwesentlichen zu trennen. Jene sind vestibulum, ostium, atrium, tablinum, fauces, cavaedium, peristylum. Die Anordnung ist immer die gleiche; nämlich das atrium ist der erste Saal nach dem Eintritt, hinter demselben liegt das tablinum und daneben der Corridor, fauces, welcher nach dem inneren Hofe oder cavaedium führt. Darauf folgen ein oder mehrere Peristyllien hinter einander, je nach dem Vermögen des Hausherrn. — Vor dem Hause lag das vestibulum, auf 3 Seiten eingeschlossen, wenn das Haus 2 bis an die Straße reichende Flügel hatte, oder wenn die Hausthüre einige Schritte in das Haus eingerückt war. In der Kaiserzeit entstanden vor dem Hause Säulenhallen. Die Thüre (fores) war von Holz, später oft mit Elfenbein und Gold geschmückt; sie öffnete sich stets nach innen, während sie an den öffentlichen Gebäuden auswärts schlug. Die valvae waren eigentlich Klappthüren, aus mehreren Abtheilungen oder Tafeln bestehend, welche zum Zusammenschlagen eingerichtet waren. Die Thüre hing aber nicht wie bei uns in den Angeln, sondern es befanden sich an derselben keilförmige Angelzapfen (cardines), welche in der obern und untern Schwelle (limen superum und inferum) eingelassen waren. Das Verschließen der Thüre geschah vermittelst eines hölzernen Querbalkens (sera) oder durch zwei sich begegnende, mit einander zu verbindende Kegel (repagula), oder durch Kegel (pessuli), welche durch einen Schlüssel (clavis) vor- und rückwärts bewegt wurden, ganz unsern Schlössern analog. Die beiden ersten Arten dienen, um von innen, die letztern, um auch von außen zu verschließen. Endlich hatte man bei Flügel- und Klappthüren noch kleine Kegel an dem obern und untern Ende derselben (wahrscheinlich auch pessuli genannt), welche man in die Schwelle und in den Thürsturz einschob. — Unmittelbar hinter der Thüre war die Hausflur, ostium; doch umfaßt dieses Wort im weiteren Sinne auch den Eingang mit, nämlich Schwellen, Pfosten und Sturz der Thüre. Im Ostium hinter der Thüre hatte der Portier (ianitor, ostiarius) eine kleine Loge (cella), wo sich auch sehr häufig ein Hund befand. An das Ostium schloß sich das atrium (corinthium,



Atrium corinthium.

prächtig, mit Säulen, tuscanicum, einfach, ohne Säulen), das des Lichts oder Rauchs wegen eine

größere oder kleinere Dachöffnung hatte. Dieser Raum, welcher anfangs einem Saal, später mehr einem Hofe glich, war vor Alters der Mittelpunkt des ganzen Familienlebens. Hier stand der Herd (focus) für irdische und religiöse Zwecke

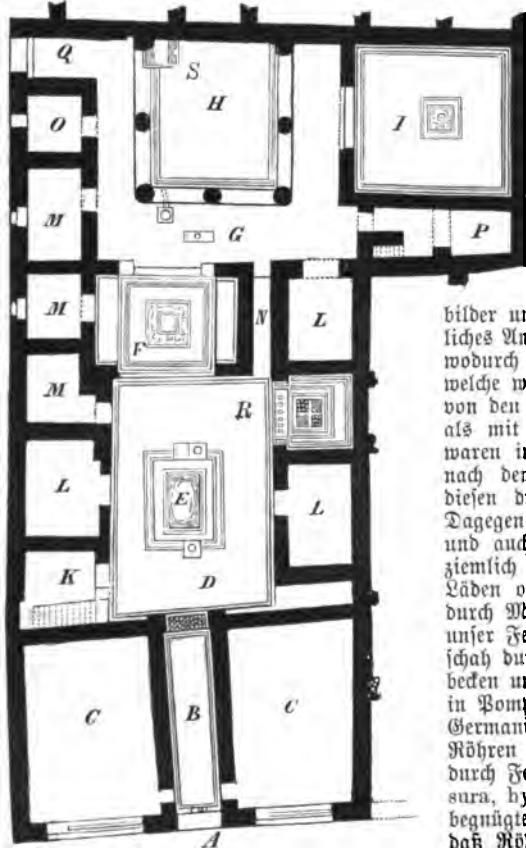


Atrium tuscanicum.

(Platz der Penaten), und von dem Schwärzen durch den Rauch erhielt das atrium seinen Namen (nicht von *ατρυον*); hier empfing man die besuchenden Freunde und Klienten, hier thronte die Hausfrau im Kreise der fleißigen Dienerinnen, hier stand der thalamus nuptialis und die Selbsttasse des Hausherrn, hier wurden die Leichen auf dem Paradebett ausgestellt, hier wurden die Erinnerungen an die Verstorbenen aufgehängt (s. Imagines). Als die alte einfache Sitte allmählich erlosch, als man große Gastmähler zu geben anfang und ganze Scharen von Besuchern allmorgendlich erschienen, wurde das Verhältniß ein anderes. Der alte Familienherd, die Penaten, die Dienerinnen, der thalamus verschwanden aus dem Atrium, welches nur der große Empfangsraum blieb. Die Dachöffnung mußte größer werden, und die Nothwendigkeit forderte Säulen, um das Dach zu stützen. Unter der Deckung (impluvium) war ein kleines Bassin für das von den Dächern herabfallende Regenwasser und daneben häufig ein Springbrunnen angebracht. Gegenüber dem Eingang an der hinteren Seite des Atrium befand sich ein offener Saal, das tablinum, das Geschäftslocal des Hausherrn und Archiv (so genannt von tabula) der Familie, neben welchem ein oder zwei Corridore (fauces) nach dem inneren Hofe (peristylum, cavaedium) führten, welcher in keinem Hause fehlte und größer als das Atrium war. Bedeckte Gänge schlossen den offenen Mittelraum ein, in welchem sich eine Cisterne und ein fließender Brunnen befanden. Um das Bassin lagen Rasenplätze und Blumenanlagen (viridaria). — Die anderen Räume, welche dem täglichen Gebrauch und dem Luxus dienten, wurden nach der Localität und nach dem Gefallen des Besitzers um das Atrium und um die Höfe herum gruppiert, nämlich die kleineren Wohn- und Schlafzimmer (cubicula), Speisezimmer (triclinia), Prachtsäle (oeci, auch zum Speisen dienend), Gesellschafts- und Conversationslocale (exhedrae), Hauskapelle (sacrarium oder lararium), Bildergalerie (pinacotheca), Bibliothek, Bad. (balineum), Slavenzimmer (cellae servorum), theils im oberen Stockwerk, theils in den hinteren und abgelegenen Räumen, Küche (culina oder coquina), Vorrathskammern (cellae penariae) für die Speisen, Wein, Del u. s. w., Bäckerei (pistrinum), welche auch die Mühle mit in sich begreift, s. d.), Tabernen, s. Taberna. Bgl. auch Diaita. — Das Erdgeschloß diente zur eigentlichen Wohnung; nur ein-

zelne Theile des Hauses hatten ein oberes Stockwerk, *conacula* genannt, zu dem schmale und steile Treppen führten. Das Dach endlich (s. *Tectum*) war gewöhnlich flach und mit Weinreben, Blumen und Sträuchern besetzt, welche kleine Gärten *solaria* hießen. Damit nicht zu verwechseln sind die sölterartigen Vorbaue oder Balcons, *pergulae* und *maeniana*. — Innere Einrichtung. Der Fußboden (*solum*) war niemals gebielt, sondern bestand aus Estrich (*pavimentum*, *rueratio*, *opus ruderatum*) oder aus Estrich mit Backsteincherben gemischt (*opus testa-*

ceum und *signianum*), oder aus Steinetafel von viereckigen Marmorplatten (*solum marmoreum*, *pavimentum marmoreum*). Feiner war das *pavim. sectile*, aus geometrisch zugeschnittenen Stücken verschiedenfarbigen Marmors bestehend, und am feinsten *pav. texellatum* und *mosaicum* (Mosaikboden). Die kleinen bunten Stifte der Mosaik waren von Thon, Glas, Marmor oder andern Steinarten und wurden auf das kunstreichste zusammengesetzt, so daß werthvolle Gemälde entstanden. Die Wände (*parietes*), vor Alters nur geweißt (*dealbati*), wurden später mit Marmor belegt (*crustas marmoreae*). Die



Erklärung der Buchstaben.

- A vestibulum.
 B ostium.
 C C 2 tabernae.
 D atrium.
 E impluvium mit zwei kleinen Cisternen.
 F tablinum (mit Mosaikboden)
 G peristylum mit zwei kleinen Wasserbehältern.
 H viridarium.
 I triclinium oder oecus (mit Mosaikboden).
 K cella ostiarii.
 L L L 4 Wohnzimmer oder kleine triclinia.
 M M M 3 cubicula.
 N fauoss (Corridor).
 O Studierzimmer.
 P cullina.
 Q posticum (Hinterpforte).

bilder und Stillleben. Die Decken erhielten ein zierliches Ansehen, indem man ein Netz von Balken machte, wodurch vertiefte Felder entstanden (*lacunar*, *laquear*), welche wir Cassetinen und Carrés nennen, und welche von den *laquearii* kostbar gemalt und sowohl mit Stuck als mit Gold verziert wurden. Fenster (*fenestras*) waren im Erdgeschoß selten, da die Zimmer desselben nach dem Atrium und Cavaedium gingen und von diesen durch die weite Thüröffnung Licht empfingen. Dagegen die oberen Stockwerke hatten immer Fenster und auch häufig nach der Straße zu, doch waren sie ziemlich klein. Vor Alters waren die Fenster durch Läden oder Vorhänge (*vola*) verschlossen, später auch durch Marienglas (*lapis specularis*) und sogar durch unser Fensterglas, s. *Vitrum*. — Die Heizung geschah durch *Ramine* (*caminus*, *focus*), eiserne Kohlenbeden und tragbare zierliche Defen, deren man mehrere in Pompeji gefunden hat. In Ober-Italien, Gallien, Germanien heizten die Römer am häufigsten durch Röhren (*tubi* oder *tubuli*), welche von dem hohlen, durch Feuer erwärmten Fußboden ausgingen (*suspensura*, *hypocaustum*) und die Wände durchzogen. Auch begnügte man sich mit dem erwärmten Fußboden, ohne daß Röhren damit in Verbindung standen. In den alten Zeiten gab es wol keine Essen, und der Rauch entwich durch die Thüren oder Fenster oder durch die Dachöffnung des Atrium; aber seit den Zeiten des verfeinerten Lugs gab es auch Schornsteine, wenn sie auch in Unteritalien, wo man überhaupt der Heizung wenig bedurfte, selten waren. — Das hauptcharakteristische des römischen Hauses bestand hauptsächlich in folgendem: 1) Der ganze Bau war von außen unregelmäßig, niedrig und im ganzen unansehnlich. Auch verwendete man wenig Schmuck auf die Außenseite. Höchstens ließ man in der Mauer rothe und gelbe Ziegel streifenweise abwechseln, bis die steigende Prachtliebe Säulen an den Thüren oder Bildhauerei und Stucatur hinzusetzte. 2) Die inneren Räume waren, soweit sie für den Gebrauch der einzelnen dienten, klein und heimlich, an das Atrium oder Cavaedium sich anschließend und dadurch vor Zugluft und Sonne trefflich geschützt. Die den Mittelpunkt bildenden offenen Hallen

waren dagegen groß und vermittelten den Verkehr zwischen allen andern Rimmern. Die Wirkung, welche ein römisches Haus nach innen auf den Beschauer hervorbrachte, muß eine bezaubernde gewesen sein. — Zur Verbeutlichung ist ein Grundriß des 1824—1825 aufgefundenen Hauses des trag. Dichters in Pompeji nebst einer Erklärung der einzelnen Theile beigelegt. Vgl. Beder, Gallus II, S. 171 ff. und im allgem. Lange, das antike griechisch-römische Wohnhaus (1878).

Hebe, Ἥβη, Juventas, die personificirte ewige Jugend, Tochter des Zeus und der Hera (Hesod. theog. 950), Dienerin der Götter, welche ihnen den Nektar einbringt (Hom. II. 4, 2), mit dem vergötterten Herakles vermählt (s. Herakles, 12.). Sie ward an manchen Orten Griechenlands verehrt. In Pyläus und Siphon heißt sie Ganymeda und Dia. — In Rom hatte Juventas mehrere Heiligthümer; sie war hier nicht bloß Personification der jugendlichen Mannschaft, auf der die Kraft des Staates beruht, sondern auch der ewigen Jugendblüte des Staates selbst. Abbildungen sind selten.

Hëbros, Ἑβρος, i. Marişa, der Hauptstrom Thrakiens, entspringt auf einem Gebirgsknoten des Stomios und Rhodope (Thuc. 2, 96) und nimmt unter vielen Nebenflüssen besonders den Tonsoß (i. Tundischa) und den mit dem Tearos vereinigten Agrianes oder Ergines (i. Ergine) auf, wird schon von Philippopolis an schiffbar und ergießt sich in 2 Armen, von denen der eine den Stentorissee bildet, als ein großer Fluß bei Ainos ins Meer. Hd. 7, 59, 4, 90.

Hedoniker s. Aristippos.

Hegeldochos, Ἠγέλοχος, 1) ein griechischer Schauspieler, der bei der Aufführung von Euripides' Drestes B. 279 anstatt γαλήν' ὄρω, ich sehe Ruhe, sprach: γαλήν' ὄρω, ich sehe ein Wiesel, und dadurch bei den Zuschauern ein allgemeines Gelächter erregte. — 2) ein Anführer der makedonischen Reiterei auf Alexanders Feldzuge in Asien.

Hegemöne s. Charis, Chariten.

Ἡγεμονία. 1) In den Verhältnissen der einzelnen griechischen Staaten unter einander bezeichnet Hegemonie das Uebergewicht eines Staates über die andern und die damit verbundene Leitung der Bundesangelegenheiten (lat. principatus). Natürlich ist dieses Verhältniß nach den besondern Bundesbestimmungen, wie auch nach der Macht des leitenden Staates ein verschiedenes gewesen; im allgemeinen läßt sich indessen darüber folgendes angeben. Die einzelnen Staaten waren politisch unabhängig. Ueber Krieg und Frieden von Bundes wegen entschied der Bundesrath, in dem alle einzelnen Staaten gleiches Stimmrecht hatten. Der leitende Staat bildete dagegen den Mittelpunkt der gemeinschaftlichen Beratungen, hatte die Führung im Kriege, forderte die Geldbeiträge ein und bestimmte, der wie viele Theil der festgesetzten Contingente austrücken sollte, sandte den Contingenten auch Oberbefehlshaber (ἐσραγοίς). Vgl. auch Συμμαχία. — 2) In der attischen Gerichtssprache ist Ἡγεμονία τῶν δικαστηρίων die Vorherrschaft der Gerichte, die nach der Beschaffenheit der vorliegenden Fälle verschiedenen Behörden zukam. Die betr. Behörde hatte die Klage anzunehmen, den Proceß zu instruiren und bei dem gerichtlichen Verfahren zu

präsidiren. — 3) Ueber die Ἡγεμονία τῶν συμμοριῶν s. Leiturgia, 4.

Hegesander, Ἡγήσανδρος, 1) Genosse des Xenophon in der Zurückführung der 10,000 Griechen aus dem innern Asien in ihre Heimat; vgl. Xen. An. 6, 1, 5. — 2) aus Delphoi, vielleicht im 2. Jahrh. v. C., Verfasser einer mindestens aus 6 Büchern bestehenden Schrift ἰκονήματα, die encyclopädischer oder vermischter Art gewesen zu sein scheint und von Athenaios vielfach benutzt ward, und eines ἰκονήματα ἀνδριάντων καὶ ἀγαλμάτων, also kunstgeschichtlichen Inhalts.

Hegesias, Ἡγήσιος, 1) ein Anhänger der kynaischen Schule, lebte im 3. Jahrh. v. C. in Alexandria. Er hielt die Lust für die Blüte und den Zweck des Lebens; aber bei den vielen Unglücksfällen, denen der Mensch ausgesetzt, glaubte er die Hoffnung, diesen Zweck zu erreichen, aufgeben zu müssen und erklärte daher, es sei besser zu sterben, als solches Loos zu ertragen. Diese Lehre trug er in seiner Schrift, ἀποκαταρκῶν genannt, in so grellen Farben vor, daß manche seiner Schüler (Hegesiaci) Hand an sich legten; er selbst aber bekam den Beinamen Πεναιθάνατος. Cic. tusc. 1, 34. — 2) Sophist und Rhetor aus Magnesia am Siphnos, lebte um 300 v. C. Cicero (Brut. 88. or. 67) nennt als sein Muster den Charisios, der als Nachahmer des Lysias bezeichnet wird. Heg. zog eine einfacher gegliederte Schreibart vor, verwarf aber dieselbe in eine zerhackte (infregit conciditque numeros. Cic. or. 69). Er wird als der Haupturheber des asiatischen Stils bezeichnet und von besonnen urtheilenden Schriftstellern scharf getadelt. Auch Alexanders Geschichte scheint er geschrieben zu haben, aber wenig glaubwürdig (Gell. 9, 4. Plut. Alex. 3).

Hegesilochos, Ἡγέσιλοχος, 1) errichtete in Rhodos nach dem Sturze der Demokratie mit seinen Freunden eine Oligarchie, unterstützt von Mausollos von Karien, welcher Rhodos unter seine Gewalt zu bringen strebte, im J. 356 v. C., machte sich aber leuchtig durch jegliche Ausschweifung und Bgellofigkeit des Lebens. Nach dem Tode des Mausollos machten sich die Rhodier wieder frei. — 2) im J. 171 v. C. Oberhaupt von Rhodos und Freund der Römer. Liv. 42, 45.

Hegesinus, Ἡγέσινοσ, aus Pergamon, um 185 v. C., akademischer Philosoph, Schüler des Euandros und Lehrer des Carneades. Cic. academ. 2, 6, 16. Diog. Laert. 4, 60.

Hegesippos, Ἡγέσιππος, 1) athenischer Staatsmann und Redner, Zeitgenosse des Demosthenes, höchst wahrscheinlich Verf. der unter dem Namen des letzteren erhaltenen Rede περὶ Ἀλοννήσου. Vgl. Schäfer, Demosthenes, Bd. II, 407 ff. — 2) aus Metherna in Makedonien, schrieb außer andern Werken Παλλημικά und Μιλησιακά, von Dion. Hal. 1, 49 unter die ἀνδρες ἀρχαίοι καὶ λόγον ἀξιοῦ gerechnet. Bruchstücke bei Müller, fragm. histor. Graec. IV, 422 ff. — 3) Unter diesem Namen ging lange Zeit die lateinische Uebersetzung und Bearbeitung von Josephos' Geschichte des jüdischen Krieges, welche etwa dem 4. Jahrh. n. C. angehört. Der Name ist aus Josephus verdorben.

Hegesistratos, Ἡγέσιστρατος, 1) Sohn des Peisistratos, der nach Vertreibung der Klytlenaiar aus Sigeion durch seinen Vater die Oberherrschaft

gewann. *Hdt.* 5, 94. — 2) ein Eleer aus dem Geschlechte der Telliden. *Hdt.* 9, 37. — 3) ein Sohn des Samiers Aristagoras, der im Auftrage seiner Landsleute vor der Seeschlacht bei Mytale zum König Leotyphides kam und um Befreiung Joniens vom persischen Joch bat. *Hdt.* 9, 90 ff.

Hegias s. Bildhauer, 3. und Epos, 4.

Hekabe s. Priamos.

Hekaméde, Ἐκαμήδη, Tochter des Arfinoos aus Tenedos, welche, als Achilleus die Insel eroberte, die Sklavin Nestors wurde. *Hom. Il.* 11, 621. 14, 6.

Hekatalos, Ἐκαταῖος, 1) Sohn des Hegesandros, der Logograph, stammt aus einem edlen Geschlecht in Milet (*Hdt.* 2, 148), geb. wahrscheinlich 549 v. C., gestorben bald nach der Schlacht bei Plataiai. Noch vor seinem politischen Auftreten unternahm er weite Reisen. Er nahm lebhaften Antheil an den Angelegenheiten seines Vaterlandes während des Aufstandes gegen Persien, aber seine weisen Rathschläge wurden nicht beachtet. *Hdt.* 5, 36. 126. §. brachte in die Geschichtschreibung der Logographen, die bisher nur in der Umschreibung der Dichter in poetische Prosa bestand, Fortschritt und eine neue Richtung: theils nämlich fing er an Kritik zu üben, die freilich nur in einer pragmatischen Deutung von einzelnen Mythen bestand, theils wandte er sich nach vielen Reisen der Geschichte des Auslandes zu; daher er der erste Historiograph genannt wird. Er hat zwei große Werke geschrieben, die *peri odos* γῆς und die *γενεολογίαι*, alle andern Titel, wie *περι ἡγῆσις* und *ιστορίαι*, sind theils ungenaue Bezeichnungen, theils Titel einzelner Abschnitte. Die *peri odos* umfaßte in zwei Büchern erst Europa, dann Asien und Libyen; mit Unrecht ist die Echtheit derselben im Alterthum angezweifelt, aber schon von Eratosthenes behauptet. Er schrieb in unvermishtem ionischem Dialekte, einfach und schmucklos. — Seine Fragmente sind gesammelt von Fr. Creuzer (1806), Kaufen (1831) und Müller, fragm. histor. Graec. I, 1—31. — 2) Philosoph und Geschichtschreiber aus Abdera, begleitete Alexander den Gr. auf seinen Reisen und war später im Gefolge des Ptolemaios Lagi. Er scheint eine Geschichte der nördlichen Gegenden und ein Werk über Aegypten geschrieben zu haben; dagegen wird ihm beigelegt *περὶ τῶν Ἰουδαίων βιβλίων*, woraus Ehotios bedeutende Auszüge gibt, von manchen für unecht erklärt. Müller, fragm. hist. Graec. II, 384 ff. — 3) Tyrann von Kardis zur Zeit Alexanders d. Gr., Gegner des Kumenes, der bei Alexander die Befreiung seiner Vaterstadt nicht durchsetzen konnte. Später ging er als Gesandter zu Leonnatos, um ihn nach Makedonien zu berufen. *Plut. Eum.* 3.

Hekate, Ἐκάτη, Hecate, Tochter des Perjes oder Perjatos und der Asterie, eine Titanin, oder Tochter des Zeus und der Demeter oder der Hera, Tochter des Tartaros u. s. w. Bei Homer geschieht ihrer keine Erwähnung; doch scheint sie eine alte Gottheit gewesen zu sein, die aber erst durch die Orphiker in späterer Zeit zu weitverbreitetem Ansehen kam. Von diesen ist auch wahrscheinlich die Stelle im Hesiod (*theog.* 411—452) eingeschoben; hier wird sie als eine vor allen Titanen hochgeehrte Göttin gerühmt, welche im Himmel, auf Erden und im Meere waltet (daher *τρίμορφος*

genannt), Glück und Sieg, Weisheit in den Versammlungen und den Gerichten, glückliche Schifffahrt und Jagd, Gedeihen der Jugend und Wachstum der Herden verleiht. Durch den Einfluß der Orphiker ward sie eine mythische Gottheit und als solche mit andern mythischen Göttinnen, wie Demeter, Persephone, Rhea Kybele, vermengt. Auch mit Artemis *κοροροφος*, die selbst Gelate hieß, ward sie identificirt und wurde, wie diese, eine Mondgöttin und Herrscherin der Nacht. Mit Demeter und Persephone steht sie schon (an zweifelhafter Stelle) in dem homer. Hymnos auf Demeter in Beziehung; sie gewahrt den Raub der Persephone, sucht sie mit Demeter und wird ihre geleitende Dienerin (*B.* 26. 52. 441). So wird sie denn seit den Tragikern eine unterirdische Gottheit, welche als Kratais (*Κραταῖς*) fürchtbar und gewaltig unter den Schatten waltet und zugleich als nächtliche, gespenstische Zauber Göttin über die bösen und schädlichen Dämonen herrscht, die Geister der Todten aus der Unterwelt ruft und die Menschen durch Gespenster schreckt. Sie schwärmt mit den Geistern der Todten in der Nacht auf Dreiwegen (*ἑνὸδία* oder *εἰνὸδία*, *τριοδῆτις*, *trivia*) und an den Gräbern (*τρουβιδία*) umher, von stygischen Hunden begleitet; die erschrodnenen Hunde verführen durch Heulen und Winseln ihre Nähe. Die Zauberinnen, welche in der Nacht die durch ihr Mondlicht geträstigten Zauberträuter aufsuchen und ihre verderblichen Beschwörungen vornehmen, stehen unter ihrem Schutz und haben ihre Kraft von ihr gelernt. Hekate ward theils im öffentlichen, theils im Geheimcult besonders verehrt zu Samothrake, Lemnos, Nigina, Athen u. a. D. Man stellte ihr vor und in den Häusern und auf Dreiwegen Hekatefäulen (*Ἐκαταῖα*) auf und setzte ihr an Dreiwegen am Schlusse jedes Monats Speisen aus, die von den armen verzehrt wurden. Geopfert wurden ihr Hunde, schwarze weibliche Lämmer, Honig. Die Dichter schildern sie als eine fürchtbare Gestalt mit Schlangenhaaren und Schlangenfüßen, mit drei Köpfen, mit einem Pferde-, einem Hundes- und einem Löwenkopfe (*τρικέφαλος*, *triceps*, *triformis*, *tergemma* u. s. w.). Die bildende Kunst stellte sie theils eingestaltig, theils dreigestaltig und dreiköpfig dar, weil ihre Bildnisse oft an Dreiwegen aufgestellt wurden. Ihre Attribute sind Hunde, Schlangen, Fackeln, Schlüssel, Dolche.

Hekatombe s. Opfer.

Hekatompylos, Ἐκατόμυλος, -ον, Stadt in der Mitte von Parthien, Hauptstadt des ganzen Landes, 1260 Stadien nordöstl. von den kaspischen Pforten, j. Schah-rud. Den alten einheimischen Namen kennen wir nicht, den griechischen hatte sie aber davon, weil hier alle Straßen aus den parthischen Provinzen zusammentrafen. *Strab.* 11, 514.

Hekäton, Ἐκάτων, Stoiker aus Rhodos, Schüler des Panaitios, schrieb *περὶ καθήκόντων* in wenigstens 6 Büchern (*Cic. off.* 3, 16, 63. 33, 89) und scheint bei seinen Zeitgenossen wie bei späteren (Seneca erwähnt ihn wiederholt) in großem Ansehen gestanden zu haben. Von seinen zahlreichen Schriften, unter welchen *περὶ ἀγαθῶν*, *π. ἀρετῶν*, *π. καθῶν*, *π. παραδόξων*, *περὶ τέλους* noch erwähnt werden, hat sich nichts erhalten. *Diog. Laert.* 7, 87. 9, 101. 110 u. 8.

Hekatoncheiren, *Ἑκατόχηρες*, -oi, Centimani, hundertarmige Riesen mit 60 Köpfen, drei an der Zahl, Aigaion-Briareos (der gewaltige Bogenmann, *Hom. Il.* 1, 401; hier ist sein Vater Poseidon), Kottos und Gyges, Söhne der Gaia und des Uranos, aber gegen den Vater feindlich gesinnt, weshalb dieser sie gefesselt in der äußersten Tiefe der Erde verborgen hielt. Im Titanenkampfe führten die Olympier sie aus der Tiefe der Erde hervor und gebrauchten ihre Hülfe zur Bezwingung der Titanen. Diese wurden seitdem im Tartaros von den Hekatoncheiren bewacht. *Hesiod. theog.* 147. 617. 734. Sie sind Repräsentanten der gewaltigen Macht des Wassers.

Hektēnes, *Ἑκτῆνες*, werden genannt unter den ältesten Bewohnern des apolitischen Boiotiens zur Zeit des Dgges; eine Pest soll sie weggerafft haben. *Paus.* 9, 5, 1.

Hektor, *Ἑκτωρ*, ältester Sohn des Priamos und der Hekabe, der Führer der Troer im trojan. Kriege, Schützling des Apollon. *Hom. Il.* 2, 816. Er ist der tapferste Held der Troer, festen Herzens und stets unerlöschenden Muthes, den selbst Achilleus anzugreifen stugt (*Hom. Il.* 3, 60. 7, 118), ein Mann von hohem Edelmuthe, ein zärtlicher Gatte und Vater, ein liebender Sohn und treuer Freund. Obgleich er den Untergang Troja's ahnt, so kämpft er doch mit stets gleichem Muth, die Schmach mehr scheuend als den Tod und die Vertheidigung des Vaterlandes als sein höchstes Ziel betrachtend (*Il.* 6, 392 ff., die schöne Unterredung mit seiner Gattin, als er eben in die Schlacht zieht; 12, 248). Wir erwähnen von seinen Thaten in der Schlacht die Vertheidigung des verwundeten Sarpedon (5, 680 ff.), seinen Zweikampf mit Hias dem Telamonier (7, 1 ff.), die Erstürmung des griech. Walles und Sprengung des Thores (*Il.* 12). Darauf zündet er die Schiffe der Griechen an und erschlägt den Patroklos (*Il.* 16, 822). Bald nachher wird er von Achilleus (s. d.) getödtet. (*Il.* 22, 330). Achilleus wirft den Leichnam vor dem Todtenlager des Patroklos in den Staub und bestimmt ihn den Hunden zum Fraße; aber Aphrodite schützt ihn durch Salben mit Ambrosia vor Verwesung, und als Achill ihn dreimal um das Grab des Patroklos schleift (nach späterer Sage wird er dreimal um die ganze Stadt geschleift), schirmt ihn Apollon vor jeder Verletzung. *Il.* 24, 16. Auf des Zeus Befehl gibt Achill den Leichnam dem Priamos zurück, Hektor wird im Hofe des Palastes ausgestellt und beklagt und darauf feierlich verbrannt. Ende der Ilias. — Die Gemahlin des Hektor ist Andromache, Tochter des Getion, ein edles Weib; sie gebir ihm den Astyanax oder Stamandrios (*Hom. Il.* 6, 400 ff.), der bei der Eroberung der Stadt von der Mauer hinabgeschleudert ward, weil verkündet war, daß er dereinst das von den Griechen zerstörte Reich von Troja wiederherstellen würde. *Op. met.* 13, 416.

Helēna, *Ἑλένη*, 1) Tochter des Zeus (*Hom. Il.* 3, 426) und der Leda, der Gemahlin des latedaimonischen Königs Lyndareos, oder Tochter der Leda und des Lyndareos (*Hdt.* 2, 112), Schwester des Kastor und Polydeukes und der Klytämnestra, Timandra und Philonos, das schönste Weib ihrer Zeit. Als Jungfrau ward sie von Theseus entführt und nach Aphidna gebracht, aber von ihren Brüdern wieder befreit. Lyndareos (s. d.) ver-

mählte sie mit Menelaos, der König von Sparta ward. In dessen Abwesenheit wird sie von Paris (s. d.), dem Sohne des Priamos, mit vielen Schätzen geraubt und nach Troja gebracht. Dies gibt die Veranlassung zum trojan. Kriege. *Hom. Il.* 3, 40 ff. 156 ff. Während des Krieges weilt sie in Troja als Gemahlin des Paris und von Priamos und den Troern, obgleich sie unsägliches Leid über sie bringt, wegen ihrer Schönheit bewundert und geliebt (*Il.* 3, 161 ff.); sie selbst aber bereut den Leichtsinne ihrer Jugend und bekennt offen ihre Schuld. *Il.* 3, 139. 171 ff. Ihr Herz stimmte sich um für die Achäier und sehnte sich nach der Heimat, nach dem früheren Gemahl, ihren Eltern und der zurückgelassenen Tochter, Hermione. *Od.* 4, 260 ff. Nach dem Tode des Paris vermählte sie sich mit Deiphobos, einem Sohne des Priamos, was vielleicht schon Homer annahm. *Od.* 4, 276. 8, 517. Bei der Einnahme von Troja war sie den Griechen behülflich und lieferte den Deiphobos in die Hände des Menelaos (*Verg. A.* 6, 517 ff.); nach derselben lehrt sie mit Menelaos nach achtjähriger Irrfahrt in die Heimat zurück, wo sie noch längere Zeit mit demselben in Frieden und Eintracht lebt. *Od.* 4. Hier hatte sie in Therapne ein mit Menelaos gemeinschaftliches Grabmal (*Paus.* 3, 19, 9). Nach anderer Sage wurde sie nach des Menelaos Tode von dessen Söhnen vertrieben und floh nach Rhodos, wo sie an einem Baume erhängt ward, weshalb die Rhodier der Helena Dendritis einen Tempel errichteten. Nach ihrem Tode sollte sie auf der Insel Leuke, mit Achilleus (s. d.) vermählt, fortleben. Helena wird von Homer zwar als ein schwaches, aber nicht als ein gemeines Weib dargestellt; in ihrer Jugend erlag sie den Lockungen der Sinnlichkeit, aber der angeborne Adel ihres Gemüthes führte sie zur Reue und zur Bernunft zurück, s. noch Proteus. Vgl. Lehrs, über die Darstellungen der Helena in der Sage und den Schriftwerken der Griechen (in dess. Popul. Auff. aus dem Alterthum, S. 1 ff.). — 2) Tochter des Paris und der Helena. — 3) Tochter des Agisthos und der Klytämnestra. — 4) Mutter Kaiser Konstantins des Gr., die Christin wurde. — 5) Tochter Konstantins d. Gr. und der Fausta, Gemahlin des Julianus Apostata 355 n. C., gest. 360.

Helēnos s. Priamos.

Ἑλέκολις, Name einer von Demetrios Poliorketes erfundenen und bei der Belagerung von Rhodos zuerst angewendeten Belagerungsmaschine. *Diod. Sic.* 20, 96. *Vitr.* 10, 22. S. Belagerung, 14.

Hellādes s. Helios.

Ἥκιατα, *ἡλιασῆς*, *ἡλιάσθαι*. Die Heliata, wahrscheinlich an den Markt stoßend, war der größte athenische Gerichtshof (ursprünglich überhaupt eine Versammlung bezeichnend, wie *ἐκκλησία*), nach welchem dann auch das Collegium der Richter überhaupt Heliata und Heliasten genannt wurde, und zwar nicht bloß, wenn sie in der Heliata richteten. Die richterliche Gewalt wurde in Athen von 6000 jährlich aus dem Volke erloosten Geschwornen, die das dreißigste Jahr überschritten haben mußten (*δικασταί*, *ἡλιασταί*), ausgeübt (über den Ort ihrer ständigen Versammlung s. Ardetto). Wahrscheinlich kamen auf die einzelnen Phylen gleiche Zahlen, nämlich 600. Das Ge-

schäft der Doofung besorgten die Archonten. Diese 6000, die sehr selten alle zusammentraten, zerfielen in 10 Abtheilungen, aus je 500 Richtern bestehend (die 1000 übriggeliebenden wurden ohne Zweifel vorkommenden Falles zur Ergänzung gebraucht). Uebrigens war die Anzahl der Richter nicht für alle Fälle dieselbe; es kamen 200, 300, und durch Vereinigung mehrerer Abtheilungen 1000 oder 1500 Richter vor; zu diesen runden Zahlen kam immer der für die Abstimmung nothwendigen Ungleichheit wegen noch Einer hinzu. Nach geleistetem Eide erhielt jeder Geschworene ein Täfelchen mit seinem Namen, der Nummer seiner Abtheilung, der er für das Jahr angehörte, und dem Gorgoneion als Stadtwappen. Vor jeder Sitzung fand durch das Loos die Bestimmung der Gerichtsstätten statt, die, meist am Markte liegend, durch Nummern und Farben unterschieden waren. Vor dem Eintritt in den Gerichtshof bekam jeder Richter einen Stab mit der Nummer und Farbe des Gerichtshofs und eine Marke (*σμβολον*), gegen die er den von Perikles eingeführten Richterloos (1 Obolos, seit Kleon 3, *τριώβολον ήλιαστικόν*) von den Kolakreten erhielt.

Helike, *Ἠλίκη*, 1) die alte Hauptstadt Achaia's, angeblich eine Gründung des Ion, mit einem Tempel des Poseidon Helikonios, dem Stamm-Heiligthume der Achaier, 12 Stadien oberhalb der Mündung des Selinüs. *Hom. Il. 2, 575. 8, 203.* Durch das schreckliche Erdbeben (373 v. C.), welches Strabon, Pausanias (7, 24) und Diodor (16, 24) erwähnen, wurde sie bei nächstlicher Weile von dem Meere verschlungen und verschwand spurlos. Auch das mehr landeinwärts gelegene Bura wurde zerstört, erhob sich aber bald wieder aus seinen Trümmern. — 2) s. Sternbilder, 2.

Helikon, *Ἠλίκων*, berühmtes, oft genanntes Gebirge im südl. Boiotien, trotz seiner Höhe von mehr als 1570^m die obersten schneebedeckten Gipfel nähren die (Quellen) wald- und quellenreich mit lieblichen Bergabhängen und Thälern, vollkommen geeignet zum Sitz der Musen und des heiligen Apollon. Schattige Wälder ziehen sich längs den gras- und weidenreichen Abhängen hin, welche, vor allen Bergen Griechenlands durch trefflichen Boden ausgezeichnet, keine einzige schädliche Pflanze, wohl aber viele heilkräftige Kräuter tragen. Hier sprudelte der Musenquell Aganippe (bei Aktra) und die Hippokrene, unterhalb deren der Musenhain sich befand, geschmückt mit zahlreichen Statuen der besten Meister. *Paus. 9, 29—31.* Der jetzige Name ist Palaios-Buni oder Jagora.

Hellodoros, *Ἠλιόδωρος*, 1) gen. *ὁ περιηγητής*, aus Athen, verfaßte eine Beschreibung der Aetropolis in 16 Büchern, welche bis auf wenige Fragmente verloren gegangen ist. Er schrieb um 150 v. C. — 2) aus Syrien, Rhetor zu Rom und Secretär des Hadrian, wurde später Präfect von Aegypten und ist Vater des ausgezeichneten Feldherrn Avidius Cassius, der sich gegen Marc Aurel auflehnte. Nicht ohne Wahrscheinlichkeit ist er mit dem Metriker Heliodoros identificirt, obgleich andere diesen in dem rhetor, Grascorum longe doctissimus erkennen, welcher den Horaz im J. 37 v. C. von Rom nach Africa begleitete (*sat. 1, 8, 2*). So Bergl und Mitschl (*Opusc. I, 119*). — 3) Sohn des Theodosios aus Emesa in Syrien, lebte gegen 400 n. C. und soll Bischof von

Trikka in Thessalien gewesen sein. In seiner Jugend schrieb er *Αθιωτικά*, einen erotischen Roman in 10 Bd., der die Reihe der erhaltenen griechischen Romane eröffnet, durch Anlage der Handlung, Durchführung der Charaktere und moralischen Gehalt das Beste in dieser Art. Er enthält die Abenteuer der Charikleia, Tochter des aithiopischen Königs Hydaspes, und des Thessaliers Theagenes, die, durch Liebe verbunden und oft getrennt, in allen Gefahren des Todes und der Verführung die gelobte Treue in unverletzter Keuschheit bewahren und endlich am Throne des Königs von Aithiopien und am Altar, auf welchem Theagenes gepflegt werden soll, den Lohn für ihre Treue empfangen. Ausgg. von Schmid (1772), Koras (1805, 2 Bde.), J. Bekker (1855) und in der Sammlung der Erotiker von Pirschig (1856); deutsche Uebersetzung von Götting (1822) und Jacobs (1837).

Hellogabalus, *Ἠλιογάβλος*, oder Elagabalus, römischer Kaiser, hieß eigentlich Varius Avitus Bassianus, Sohn der Syntamira oder Soämia, Tochter der Julia Mäsa, und dadurch nahe verwandt mit Caracalla. Nach des letzteren Tode verließ seine Familie auf Befehl des Macrinus Antiocheia und begab sich nach Emesa in Syrien; hier wurde Bassianus zum Sonnenpriester geweiht. Da seine Aehnlichkeit mit dem von den Soldaten hochgeehrten Caracalla und seine Schönheit die dort befindlichen Truppen in Erstaunen setzte, ward seine Großmutter veranlaßt, ihn für einen Sohn Caracalla's auszugeben und den 17jährigen Jüngling von den mit großen Geschenken bestochenen Kriegern unter dem Namen M. Aurelius Antoninus (16. Mai 218 n. C.) zum Kaiser ausrufen zu lassen. Nach des Macrinus Befestigung zeigte er dem Senat seinen Sieg an, brachte die erste Zeit seiner Regierung in Nikomeedia zu, zog dann erst nach Rom und beschäftigte sich hier, während er die Regierung vernachlässigte, vorzugsweise mit der Einführung des Sonnencultus und mit der Erbauung von Tempeln für den Sonnengott. Im höchsten Grade ausschweifend und wollüstig, wurde er bald den Soldaten verächtlich, adoptirte seinen Vetter, den edlen Alexander Severus, ward aber, als er das bereute und diesem nach dem Leben trachtete, von den Soldaten ermordet (222). Sein Leben hat Aelius Lampridius geschrieben. *Herodian. 4, 12 ff., 5, 1 ff. Dio Cass. 78, 31 ff., 79, 3.*

Heliopolis, *Ἠλιον πόλις*, 1) die griechische Uebersetzung des jetzt noch geltenden Namens Baal bet, d. i. Stadt des Baal, Stadt in Koilethyria am Fuße des Libanon (daher *ἡ πρὸς τῷ Λιβάνῳ*), unweit der Quelle des Orontes, Hauptst. der Verehrung des Baal, den die Griechen bald mit Zeus, bald mit Helios identificirten. Antoninus Pius ließ hier einen prachtvollen Jupiter-tempel bauen. Die herrlichen und großartigen Ruinen der Stadt können denen von Palmyra an die Seite gestellt werden. — 2) Stadt in Unter-Aegypten, im A. T. Beth-Schemesch, bei den Aegyptern On, d. i. Sonnenstadt, etwas östlich vom Nil, an dem großen Canal, der den Fluß mit dem arabischen Meerbusen verband, Sitz des ägyptischen Sonnendieners und der Verehrung des heiligen Stiers Mnevis. Auch die Sage vom Vogel Phönix hatte hier ihren Sitz. Jährlich wurden große Feste gefeiert. *Hdt. 2, 3, 7. 59.*

Cic. n. d. 3, 21. Durch den Kriegszug des Kambyfes hatte die Stadt sehr gelitten und war bis auf die Tempelgebäude zu Strabons Zeit verödet. *Strab.* 17, 806. *Diod. Sic.* 1, 84.

Helios, Ἥλιος, Ἡέλιος, Sol, der Sonnengott, Sohn des Titanen Hyperion und der Theia (Ἐπεριονίδης oder auch Ἐπερίων, vorzugsweise Titan genannt), Bruder der Selene und Eos. Des Morgens steigt er im Osten aus der Ducht des Okeanos (Ἄλυψ, *Hom. Od.* 3, 1) auf, um den glänzenden Sonnenwagen mit dem feuer-schnaubenden Rossegespann am Himmel hinzuführen, und des Abends senkt er sich im Westen in den Okeanos nieder und fährt in der Nacht in goldenem becherförmigem Rahne um die Nordhälfte der Erde zum Osten zurück, wo er einen prächtigen Palast hat. Homer weiß noch nichts von einem Sonnenpalaste im Osten; auch spricht er nicht von einem Wagen und Gespann des Helios und von der Rückfahrt in dem Rahne. Helios bringt mit seinen Strahlen überall hin und sieht alles (πανόρατος); daher ruft man ihn als den Gott, der in das verborgenste sieht, bei Eidschwüren und Beteuerungen an. *Il.* 3, 277.

Auf der Insel Thrinakia hatte er 7 Herden Rinder und 7 Herden Schafe, jede zu 50 Stück, welche sich nie mehren noch mindern (*Od.* 12, 127; s. Odysseus). Diese waren eine bildliche Bezeichnung der Tage des Jahres, das in alter Zeit aus 50 Wochen zu je 7 Tagen und 7 Nächten bestand. Mit Rücksicht auf diese Vorstellung hielt man dem Helios an den Orten seiner Verehrung gewöhnlich Herden von weißer oder röthlicher Farbe. Die Herden auf Thrinakia wurden von den Töchtern des Helios und der Neaira, Phäakthusa (φαός) und Lampetie (λάμπη), geweidet. Außer diesen zeugte er mit Perse oder Perseis den Aietes und die Kirke, mit Klymene den Phaethon (φαέθων ist ein Beiwort des Helios, *Od.* 6, 479). Dieser suchte, als er zum Jüngling herangewachsen war, seinen Vater auf und erlangte von ihm, daß er für einen Tag den Sonnenwagen führen dürfte. Da aber seine schwache Hand die feurigen Rosse nicht zu zügeln vermochte, so wich er bald nach oben, bald nach unten von der Bahn ab, so daß er den Himmel und die Erde verbrannte, und Zeus, damit nicht die ganze Welt zerstört werde, ihn mit dem Blitz erschlagen mußte. Er fiel in den Fluß Eridanos. Seine Schwestern, die Heliaden (Heliades) oder Phaethontiden, beweinten ihn und wurden in Erlen oder Pappeln verwandelt; aus ihren Thränen entstand der Bernstein (ἤλεκτρον; Helios heißt ἤλεκτρον, *Il.* 6, 513). *Ov. met.* 2, 1 ff. Helios ward seit Euripides mit Apollon identificirt, der allsehende Sonnengott mit dem allkundigen Gotte der Weissagung; daher auch sein Beinamen Φοῖβος. Verehrt ward er an vielen Orten, zu Korinth, Argos, Elis, auf Rhodos, wo sein kolossales Bild an dem Eingange des Hafens stand. Geweiht war ihm der Hahn und weiße Thiere, besonders Pferde. Die Kunst stellte ihn dem Apollon ähnlich dar, nur mit volkremer Gesichte.

Hellison, Ἠλιοῶν, mehrfach vorkommender Flußname in Griechenland, bes. ein rechter Nebenfluß des Alpheiios in Arabien, an welchem Megalopolis (s. d.) lag; s. Barbazena. *Paus.* 2, 12, 2. 5, 7, 1 u. d.

Hellanikos, Ἑλλάνικος, ein Logograph, geb. in Mytilene auf Lesbos um 480 v. C., gestorben, weil er die Schlacht bei den Arginusen erwähnt, nach 406, vielleicht um 396, wenn er wirklich 86 Jahre alt geworden ist. Von seinen Schriften sind 28 Titel überliefert, welche Zahl sich nach Pellers Untersuchungen sehr reducirt. Sie zerfallen in drei Abtheilungen: 1) genealogische, wie *Λεωνολευσία*, *Φορωνίς*, *Ατλαντιάς*, *Τρωικά*, welche nicht als Theil der Atlantias zu betrachten sind; 2) chorographische: *Ἄρδις* bis auf den peloponnes. Krieg, *Αλολιά* oder *Λεσβικά*, *Περγαία*; 3) chronologische: *Ἐρεῖαι τῆς Ἡρακλ. Καρνεονίκαι*. Alle übrigen Schriften sind unecht. Als unzuverlässig bezeichnet ihn Strabon (10, 451). — Fragmente gesammelt von Sturz (2. Aufl. 1826) und bei Müller, *fragm. hist. Graec.* I, 46 ff. IV, 629 ff. Vgl. Peller, *Berm. Aufg.* S. 23—68.

Hellanodikao s. Olympia, 5.

Hellas, Ἑλλάς, eine Stadt in Phthiotis (Thessalien), nach der Sage von Hellen gegründet, zum Gebiet des Achilleus gehörig; auch das Gebiet dieser Stadt zwischen Entpeus und Asopus hatte diesen Namen. *Hom. Il.* 2, 688. 9, 395. *Od.* 11, 496. Hellas und Argos (der Peloponnes), zusammen nach *Ἑλλάδα καὶ μέσον Ἄργος* (*Od.* 1, 344. 15, 80), bezeichnete gleichsam als Grenzpunkte die Strecke der von den stamverwandten Achaiern bewohnten Länder vom Norden bis zum Peloponnes. Die spätere Ausdehnung des Namens s. Graecia, 8.

Helle s. Athamas.

Hellebōros (Elleborus), ἑλλέβορος, Nieswurzel, wovon die Alten schon zwei Gattungen erwähnen, niger zum Abführen und albus zum Erbrechen. Der erstere wuchs auf dem Dite, der zweite (nach *Strab.* 9, 418) am schönsten bei der phokischen Stadt Antithra, wodurch diese Stadt eine Art Curort wurde, da er dort auch am besten bereitet wurde. Wahrscheinlich durch einen Zusatz bereitete man ein Wahnsinn heilendes Mittel daraus, das vielfach von Antithra selbst herbeigekehrt wurde, um es unverfälscht zu erhalten; daher tribus Anticyris caput insanabile, *Hor. a. p.* 300; vgl. *ep.* 2, 2, 137 und *sat.* 2, 3, 82.

Hellen s. Deukalion.

Ἑλληνοταμίαι waren die athenischen Beamten, welche die Beiträge (φόροι) der Bundesgenossen (zuerst 460 Talente betragend, stieg der Tribut im peloponnesischen Kriege bis gegen 1800 Talente) einzutreiben und die gemeinsame Bundeskasse auf Delos, die im J. 460 v. C. auf Antrag der Samier nach Athen verlegt wurde, zu verwalteten hatten (vgl. *Συμμαχία*).

Hellespontos, Ἑλλήσποντος, hieß die Meerenge, welche die thrakische Chersonesos von Asien (Troas, Kleinphrygien) trennt. Sie hatte ihren Namen angeblich von Helle, der Tochter des Athamas und der Nephele, welche auf der Flucht nach Kolchis hier von dem goldbolleigen Widder fiel und extrant (κορδαὸς Ἀθαμανίδος Ἑλλας, *Aesch. Pers.* 69). Jetzt heißt diese Verbindungsstraße des aigaiischen Meeres mit der Propontis Dardanellenstraße, Straße von Gallipoli. Die engste Stelle ist zwischen Sesos und Abydos, wo Leander durchgeschwommen sein soll, 7 Stadien od. 1350^m breit; im J. 1810 that Lord Byron ein gleiches. Auch hieß so die Gegend am Hellenpont, besonders

in Asien (*Thuc.* 2, 9. *Xen. Hell.* 1, 7, 2), und ὁ Ἑλλησποντίας ein vom Hellespont wehender Wind. *Hdt.* 7, 188.

Ἑλλοί s. Zeus, 4.

Helorus oder -um, Ἑλωρος, -ov, j. Trümmer Colisseo S. Filippio, alte befestigte Stadt auf der Ostküste Siciliens, unweit der Mündung des gleichn. Flusses (i. Tellaro) zwischen Syracus und dem Vorgebirge Pachynon. Die liebliche Gegend wurde wol auch „das helorische Tempe“ genannt. *Cic. Verr.* 5, 34. *Liv.* 24, 35. *Hdt.* 7, 154. *Pind. nem.* 9, 40.

Helos, τὸ Ἑλος, 1) Flecken in Lakonien am Meere (östl. vom Eurotas) in einer sumpfigen Niederung, die noch jetzt Helos heißt. Bei Homer (*Il.* 2, 584) ist es eine Seestadt, ἑवालὸν πτολιθρον. Die Versumpfung der Küste hat den Verfall der Stadt veranlaßt. Strabon (8, 363) kennt sie als Dorf. Ueber die Ableitung der Heloten von dieser Stadt s. Helotes. In Pausanias' Zeit lag die Stadt schon in Trümmern. *Paus.* 3, 22, 3. — 2) Flecken in Elis am Npheios, zu Strabons Zeit unbekannt. *Strab.* 7, 350.

Helotes, Ἑλωτες, Ἑλωται, Ἑλωται. Bei der Unterwerfung der ursprünglichen Bevölkerung des Peloponneses durch die siegreichen dorischen Einwanderer behielt ein Theil der unterworfenen seine persönliche Freiheit, wie auch das Eigenthumsrecht an Grund und Boden (wenn auch ein Theil desselben wol an die Sieger überging), wofür sie aber Tribut zu entrichten hatten, ohne jedoch des Bürgerrechtes in dem von den Siegern gegründeten Staate theilhaftig zu werden. Sie heißen mit gemeinschaftlichem Namen πελοιοίκοι, die umwohnenden, im Gegensatz der Hauptstadt der siegreichen Einwanderer; in Sparta behalten sie den Namen des Landes Λακεδαιμόνιοι, während die dorischen Sieger den Namen Σπαρτιάται annehmen. Wohl zu unterscheiden von ihnen sind diejenigen Unterworfenen, welche mit der politischen Freiheit zugleich Grundbesitz und persönliche Freiheit verloren und vor den wirklichen gekauften Sklaven (δοῦλοι) nur das voraus hatten, daß sie von dem Herrn nicht getödtet oder außer Landes verkauft werden durften. Zur Bezeichnung dieses Verhältnisses, welches nicht allein in dorischen Staaten vorkommt, finden wir verschiedene Namen. In Kreta hießen die Leibeigenen Klaroten od. Aphamioten (κλαρωται, ἀφαιμωται), in Sicyon κοροννηφόροι, in Argos γυμνήτες oder γυμνήσιοι; in Thessalien sehen die Penesten in einem ähnlichen Verhältnisse. In Sparta heißen sie Heloten oder Heloten; dieser Name wurde schon im Alterthum hergeleitet von der Stadt Helos, deren Einwohner in Folge eines Aufstandes unterjocht worden seien; andere leiten ihn von den sumpfigen Niederungen, ἑλη, her, am wahrscheinlichsten ist aber wol die von Lennep aufgestellte und von D. Müller vertretene Ableitung von ἑλω = αλωρω, also ἑλωτες = οἱ ἐκ ἀλωρωτων δοῦλοι, wornach das Wort Kriegsgefangene bezeichnet. Die Heloten waren Staatsklaven, den einzelnen Familien nur zur Nutzung überlassen; sie wohnten auf den Gütern und bebauten dieselben. Von dem Ertrage lieferten sie einen gesetzlich bestimmten Theil ab, 82 Redimmen Werkze und ein bestimmtes an Del und Wein; was übrig blieb, gehörte ihnen. Sie mußten

ferner die Herren bedienen und auch Kriegsdienste thun, in der Regel als leichtbewaffnete im Verhältniß von 7 zu 1 zu den Spartiaten (*Hdt.* 9, 10, 28), selten als Hopliten (*Thuc.* 4, 80, 5, 34, 7, 19), endlich als Matrosen auf der Flotte. *Xen. Hell.* 7, 1, 12. Ihre Lage war wol durch die strenge Scheidung von den Spartiaten gedrückt, doch haben spätere Schriftsteller auch etwas stark aufgetragen. Sie standen zwischen den freien und den gewöhnlichen Sklaven, konnten zu einiger Wohlhabenheit gelangen (*Plut. Cleom.* 23), ja unter Umständen, besonders für Tapferkeit im Kriege, die Freiheit erhalten. *Thuc.* 7, 58, 4, 80, 5, 34. Die wegen geleisteter Dienste freigelassenen hießen νεοδαμωδεις (s. d.); die Erlangung des Bürgerrechtes gehörte zu den Seltenheiten, wie nach den Verlusten im 2. messenischen Kriege bei den s. g. Epunakten (Ἐπεινάκτοι). Die Μόδαρες oder Μόδαρες waren Helotenkinder, meist wol von spartanischen Vätern mit Helotinnen erzeugt, welche mit den jungen Spartiaten erzogen wurden und von Jüngern auf die Freiheit und durch eine Art von Adoption auch öfter das Bürgerrecht hatten; solche Notzakten waren selbst Gylippos, Kallitratidas, Lysander. Das gespannte Verhältniß bei der numerischen Stärke der Heloten (vor der Schlacht bei Leuttra etwa 224,000; nach D. Müller 56,000 weiffähige bei einer Gesamtbevölkerung von 400,000) forderte stets zur Hut und Vorsicht auf, wodurch die Vertilgung von 2000 Heloten (*Thuc.* 4, 80) ihre Erklärung findet, so wie das verrufene (*Plut. Lyc.* 28) Institut der Κροντελα (s. d.), welches sich nach Platon (*legg.* 1, p. 683, 6, p. 763) indeß weniger blutig herausstellte. Die jungen Spartaner mußten vor ihrem Eintritt in den regulären Kriegsdienst zur Uebung bei spärlicher Kost bewaffnet das Land bis in seine verstecktesten Schlupfwinkel durchstreifen, wobei sie dann auf das Thun der stets verdächtigen Heloten ein wachames Auge hatten und jede Gefehwidrigkeit auf der Stelle strafte. Uebrigens war die Tödtung derselben durch den Herrn nicht erlaubt, Verkauf außerhalb Landes unbedingt verboten; auch die Freilassung konnte nur mit Genehmigung des Staates stattfinden.

Helvetii, Ἑλουμεῖοι, ein keltischer Stamm, hatten ursprünglich das Land am Main und Redar und bis zu den Alpen inne, wurden aber im 1. Jahrh. v. C. südlicher gedrängt. In die Geschichte treten sie zuerst zur Zeit des cimbrischen Krieges, wo die Abtheilung der Tiguriner unter Divico am Genfer See den Consul L. Cassius schlug, später aber nach der Niederlage der Cimbern ungefährdet in die Heimat zurückkehrte. *Caes. d. g.* 1, 7, 12. Nach Strabon (4, 192) und Cäsar (*b. g.* 1, 2) wohnten sie zwischen dem Jurageb., Genfersee, Rhodanus, Rhenus bis zum Bodensee und südlich zum Theil bis zum St. Gotthard. Sie hatten 400 vici und waren in 4 Gauen (pagi) getheilt (*Caes. d. g.* 1, 5, 12), von denen der berühmteste der pagus Tigurinus; außerdem wird nur der pagus Verbigenus genannt. Im J. 58 v. C. veranlaßte der Häuptling Orgetorix (er selbst kam vorher um) einen Zug der Helvetier in das südliche Gallien, den uns Cäsar (*b. g.* 1, 6 ff.) beschreibet, und der in Rom durch seine Vorbereitungen große Besorgnisse erregte (*Cic. ad Att.* 1, 19); es waren im ganzen 368,000 Menschen mit 92,000

Kämpfern 6000 M. des verbigenischen Pagus kamen um, 110,000 Menschen lehrten auf Cäsars Befehl in ihre alte Heimat zurück (b. g. 1, 2, 30; andere Zahlen giebt *Strab.* 4, 193). Von nun an suchte man den ager Helvetiorum zu einem Grenzwall gegen den Andrang der Germanen zu machen, in welcher Absicht Cäsar im J. 45 v. C. eine colonia equestris zu Noviodunum (j. Nyon) am Genfersee (*Cic. Balb.* 14), und später Augustus Augusta Rauracorum (j. Augst) anlegte; zugleich erhoben sich Aventicum (j. Avenche oder Biffisburg) (*Tac. hist.* 1, 68) und Vindonissa (j. Windisch) am Arurius (j. Aare) unweit der Mündung in den Rhein. Die Landschaft erhielt sich manche Rechte und wurde erst allmählich in eine Provinz verwandelt, deren Wohlstand erst durch die schreckliche Strafe erschüttert wurde, als die Helvetier den am Rhein ausgerufenen Kaiser Vitellius nicht anerkennen wollten. *Tac. hist.* 1, 67 ff. Seit Vespasian verliert sich der Name der Helvetier allmählich; die im 3. Jahrh. nach Süden dringenden Alemannen hielten selbst längere Zeit einen Theil des Landes besetzt.

Helvidii. Die Familie dieses Namens stammte wahrscheinlich aus Samnium. Als der erste derselben wird 1) P. Helvid. Rufus genannt, ein römischer Ritter, Freund des Cluentius. *Cic. Cluent.* 70. — 2) Helvid. Priscus, stiftete im J. 51 n. C. die in Kappadocien und Armenien ausgebrochenen Unruhen, hauptsächlich durch Milde und Klugheit. *Tac. ann.* 12, 49. — 3) Helvid. Priscus, Sohn des Primipilaris Cluvius in Tarracina, ein Mann von republikanischer Gesinnung, lebte zur Zeit des Nero und hatte sich, nachdem ein Helvidius Priscus ihn adoptirt hatte, frühzeitig mit wissenschaftlichen Studien, namentlich mit der stoischen Philosophie, beschäftigt. *Tac. hist.* 4, 5. Unter Nero wurde er zuerst Quästor, dann Prätor, darnach Volkstribun, 56 n. C. *Tac. ann.* 13, 28. Allein da er, gleich seinem Schwiegerwater Thrasea Pätus, aus seiner Anhänglichkeit an die Republik und ihre letzten Vertheidiger kein Hehl machte, wies ihn Nero im J. 66 aus Italien, worauf er bis zu dessen Sturze in Apollonia lebte. *Tac. ann.* 16, 28 ff. *Plin. ep.* 7, 19. Nach seiner Zurückberufung durch Galba im J. 68 theilte er sich an den inneren Kämpfen unter diesem und den folgenden Kaisern, trat muthig im Senat gegen den Wüstling Vitellius auf (*Tac. hist.* 2, 91) und zeigte auch unter Vespasian im J. 70 seine unbeugsame republikanische Gesinnung. Da er dem Kaiser sowohl in als außer dem Senate (*Tac. hist.* 4, 53) entgegen trat, verbannte derselbe ihn, und als er auch dann nicht aufhörte gegen ihn zu wirken, wurde er, vielleicht gegen des Kaisers Willen, hingerichtet. *Suet. Vesp.* 15. *Dio Cass.* 66, 12. Auf Bitten seiner Gemahlin Fannia schrieb Senecio sein Leben. *Tac. Agr.* 2. *Plin. ep.* 7, 19, 5. — 4) Helvid., Sohn des eben genannten, wurde 87 n. C. consul suffectus, lebte dann in ländlicher Zurückgezogenheit, erregte aber doch durch ein Spottgedicht den Zorn Domitians und starb im Kerker im J. 93. *Suet. Dom.* 10. *Plin. ep.* 9, 13. Durch einen Sohn desselben (*Plin. ep.* 4, 21, 4) wurde die Familie forterhalten und ist noch am Ausgange des 2. Jahrhunderts nachweisbar.

Helvii, 1) gallische Völkerschaft am rechten Ufer

des Rhodanus, etwa der Faramündung gegenüber, mit trefflichem Weinbau. Ihre Hauptstadt hieß Alba Augusta (j. Alpb). *Caes. b. g.* 7, 8, 2, c. 1, 36. — 11) Name eines plebejischen Geschlechtes: 1) M. Helv., fiel als Kriegstribun 209 v. C. unter Marcellus im Kampfe gegen Hannibal. *Liv.* 27, 12. — 2) Cn. Helv., fand als Kriegstribun im J. 203 v. C. im Kriege mit den Insubrern seinen Tod. *Liv.* 30, 18. — 3) C. Helv., 199 v. C. Prätor mit Cato, verwaltete (198) Gallien. *Liv.* 32, 8. — 4) M. Helv. Blasio, Aedil 198 v. C., dann Prätor im j. g. jenseitigen (ulterior) Spanien (*Liv.* 32, 27), bestand heftige Kämpfe gegen die Spanier. Auf der Rückkehr aus seiner Provinz besiegte er die Celtiberer bei Illiturgi, 195. *Liv.* 34, 10. — 5) Helv. Rancia, ausgezeichnet durch seine Häßlichkeit, weshalb C. Julius Cäsar Strabo ihn öffentlich lächerlich machte. *Cic. de or.* 2, 66, 266, 68, 274. *Quint.* 6, 3, 38. — 6) C. Helv. Cinna, im J. 44 v. C. Tribun, Anhänger Cäsars, kam bei dem Leichenbegängnisse desselben in Folge einer Verwechslung mit Cornelius Cinna durch das erbitterte Volk um. *Plut. Brut.* 20. Mit S. ist wol eine Person der gleichnamige Dichter, Freund des Catull und Vergil, Verfasser eines in der Weise der alexandrinischen Dichter gedichteten Epos Smyrna, welches den Mythos der unnatürlichen Liebe der Myrrha zu ihrem Vater Rinyras behandelte. Zehn Jahre hat er daran gearbeitet (*Catull.* 95, 9) und es dadurch nur zur Unverständlichkeit gebracht. Auch auf andern Gebieten der Dichtkunst hat er sich versucht. Ueber ihn vgl. A. Weichert in den *Poetar. lat. reliq.* p. 147 ff. — 7) Helv. Blasio, Freund des D. Brutus, tödtete sich selbst. — 8) M. Helv., bekannt durch einen Feldzug gegen ein pannonisches Volk im J. 34 v. C. — 9) Helv. Rufus, zur Zeit des Liberius, erhielt wegen Rettung eines Bürgers im Kriege gegen Tacfarinas in Numidien eine Bürgerkrone. *Tac. ann.* 3, 21. — 10) Helvia, aus einer alten Familie in Corduba stammend, Mutter des Philosophen Seneca, der aus der Verbannung eine Trostschrift an sie richtete, die uns noch unter seinen Schriften erhalten ist.

Hemōra s. Eos.

Ένδεκα, ol, die Esmänner (nichtamtlich auch *ἐπιμεληταὶ τῶν κακουργῶν*, und zur Zeit des Phalereers Demetrios auch *νομοφύλακες* genannt) nicht zu verwechseln mit den früheren *νομοφύλακες*), waren eine wichtige Behörde in Athen, die die Aufsicht über die Gefängnisse führte und die Vollziehung der Strafen, namentlich der Todesstrafen, zu leiten hatte, weshalb man sie auch mit den römischen triumviri capitales verglichen hat. Ihre Zahl bestand eigentlich nur aus 10 Personen, die durchs Loos aus den Phylen ernannt wurden, aber ein Schreiber, der an den Geschäften einen sehr wesentlichen Antheil hatte, wurde dem Collegium beigezählt, ohne wirklich Mitglied zu sein. Es lag ihnen also ob, für die sichere Bewachung der Gefangenen zu sorgen, diejenigen Gefangenen, die eingesperrt waren, damit man für ihr Erscheinen vor Gericht Sicherheit hätte, zur rechten Zeit vor den Gerichtshof zu schicken, bei den Gefangenen, die sich zur Strafe im Gefängnis befanden, dafür zu sorgen, daß sie nicht vor und nicht nach dem

bestimmten Zeitpunkte entlassen würden u. dgl. Wenn Staatsschuldner vor Fügung der Staatsschuld gestorben waren, so hatten sie wahrscheinlich für die Gefangensetzung der Söhne derselben zu sorgen. Ferner hatten sie auf ordnungsmäßige Vollstreckung der Todesurtheile zu sehen. Ihre Diener (*νησέται*; *ὁ τῶν ἑνδεκα νησέτης* [Plat. Phaed. p. 116, 8] ist der Diener, der dem Sokrates ankündigt, daß es Zeit sei dem Giftbecher zu trinken) hießen auch *παραιτάται*; zu denselben gehörten auch die Scharfrichter (*δήμοι*, *δημόσιοι*). Sie hatten ferner über solche Verbrecher, auf deren Vergehen gesetzlich Gefängniß- oder Todesstrafe stand, wenn sie auf der That selbst betroffen waren, zu richten und, wenn sie es eingestanden, dieselben sofort zu bestrafen, sonst aber eine gerichtliche Untersuchung einzuleiten und darin den Vorsitz zu führen. Dazu gehörten die *ἀπαγωγὴ*, *ἐνδειξις* und *ἐφήγησις* τῶν *κακούργων*, d. h. solcher Riffethäter, die List und Gewalt angewendet und die öffentliche Sicherheit gefährdet hatten, worunter namentlich die Diebe und Hauseinbrecher (*τοίχορρογοί*), Kleiderräuber (*λωποδόνται*), Menschenräuber (*ἀνδραποδιστὰι*), Raubmörder (*φονεῖς*; darüber, daß nicht jeder Mord die Klageform der *ἀπαγωγὴ* nach sich ziehen konnte, s. *Ἀπαγωγὴ*), Tempelräuber (*εὐροσολοί*), Seeräuber (*ληστοί*), Beutelschneider (*βαλαντιοτόμοι*) waren. — Ferner haben sie die Verzeichnisse confiscirter Güter zu führen, verborgen gehaltene Staatsgüter anzuzeigen und den *πωληταί* zum Verlaufe zu überweisen und über daraus entspringende Rechtsstreitigkeiten den Proceß zu instruiren und dem Gerichte vorzulegen.

Hemlöchi, *Ἡμιόχοι*, Volk an der Nordostküste des Pontos Euxeinus im asiat. Sarmatien, am Herakleischen Vorgeb. zwischen den Achaern und Koragen, am Fuße der koragischen Berge. Zur Zeit des Mithridates wurden sie von 4 Königen beherrscht. Strab. 11, 496. Vell. Pat. 2, 40. Tac. ann. 2, 68. Noch jetzt soll ein leghischer Stamm Hainuchen (Hainuth) heißen.

Honna s. Enna.

Hephaestion, *Ἡφαίστιον*, 1) S. des Amynatas, Freund Alexanders des großen, s. Alexander, 7. — 2) ein Grammatiker aus Alexandria um die Mitte des 2. Jahrh. n. C., schrieb ein vielleicht nicht ganz vollständig erhaltenes *ἑρμηνεύσιον περὶ μέτρων καὶ ποιήματος*, das Hauptwerk des Alterthums über die Metrik, das trotz aller Fehler und Lücken besonders wegen der vielen aus jetzt verlorenen Dichtern entlehnten Beispiele einen hohen Werth hat. Ueber die Metra ist in 16, über die Gedichte in 15 Capiteln gehandelt; den Anfang machen 3 über Silbenquantität u. s. w., dann folgen die einzelnen Versarten, deren Eigenschaften gezeigt und Beispiele dazu angeführt werden. Es sind zu dem Buche doppelte Scholien, sowie Prolegomena von Longinos vorhanden. Ausgg. von Gaisford (1810 und nochmals 1856) und von Westphal (1866 als 1. Band der *Scriptores metrici Graeci*).

Hephaistos, *Ἡφαίστος*, Vulcanus, S. des Zeus und der Hera, oder auch der Hera allein (Hesiod. theog. 927), bezeichnete in ältester Zeit die gewaltige Naturkraft des Feuers, wie sie besonders in vulkanischen Gegenden hervortritt, und war ein mächtig schöpferisches Wesen; seitdem er

aber in die Zahl der Olympier gesetzt und dem Zeus untergeordnet wurde, verlor er seine umfassende Macht und Bedeutung und ward ein kunstfertiger Werkmeister, der durch die Macht des Feuers die Metalle schmilzt und bearbeitet (*κλυτοτέρων, κλυτόεργος, χαλκός*). So erscheint er bei Homer; auf dem Olympos hat er seine Werkstätte mit 20 künstlichen Blasebälgen (*Hom. Il. 18, 470*), er hat sich und den anderen Göttern ehrene Paläste gebaut (*Il. 18, 370. 1, 607*); dem Achilleus schmiedet er die kunstvolle Rüstung, dem Diomedes einen Harnisch, das Scepter und die Aigis des Zeus (*Il. 2, 101. 15, 309*), die Hunde des Alkinoos (*Od. 9, 91*), das Netz, in welches er Ares und Aphrodite verstrickt (*Od. 8, 274*). *Hom. Il. 18, 478 ff. 8, 196, vgl. 2, 101. 14, 238. Od. 7, 91. 24, 74*. Nach späteren hat er seine Esse im Aetna, wo die Kyklopen seine Gefellen sind. Wie das Feuer anfangs als schwacher Funke erscheint, so ward Hephaistos als lahmes (*χαλός, κλυποδίων*) und häßliches Kind geboren; deshalb warf ihn seine Mutter aus dem Olympos, aber die Meergöttinnen Thetis und Eurynome fingen ihn auf, und er weilte 9 Jahre bei ihnen und verfertigte ihnen allerlei kunstvolle Geräthe. *Hom. Il. 18, 394 ff.* Er kehrte in den Olympos zurück; da er aber einst seiner von Zeus gemißhandelten Mutter Hülfe leisten will, wird er abermals von Zeus aus dem Himmel geworfen. Er fällt auf der Insel Lemnos nieder, wo ihn sintische Männer freundlich empfangen (*Il. 1, 590*), und seitdem ist ihm diese vulkanische Insel das liebste Land auf Erden. Nach späteren Sagen ward er erst durch diesen Fall lahm. Seiner Lahmheit hat er durch die Kunst abzuhefen gesucht, er hat sich zwei goldene redende und sich selbst bewegende Sklavinnen gefertigt, auf die er sich stützt. *Il. 18, 417*. Die Gemahlin des Hephaistos ist in der Ilias Charis (18, 382), bei Hesiod (theog. 946) Aglaia, in einer Stelle der Odyssee (8, 267), die aber wahrscheinlich späteres Einschlebsel ist, Aphrodite. Mit Athena, der Göttin der Künste, tritt er, besonders in Athen, in nahe Verbindung, ohne sich jedoch zu ihrer Erhabenheit emporzuschwingen; man feierte beiden gemeinsame Feste mit Fackellauf und stellte ihre Bilder in den Tempeln neben einander. Außer in Athen und Lemnos wurde der Gott wenig verehrt. Seine Feste heißen *Ἡφαίστεια* und *Καλκεία*. Von der Kunst wurde er dargestellt als rüstiger, bärtiger Mann, an dem die Lahmheit nur leise angedeutet war. — Der mit Hephaistos identificirte Vulcanus der Römer ist Feuer- und Herdgot und auch, wie Hephaistos, vorzugsweise der Gott künstlicher Metallarbeit (*Mulci* der, der Schmelzer). Er hatte aber auch, ähnlich wie die Herdgöttin Vesta, eine politische Bedeutung. Das Vulcanal, die Kultusstätte des B., eine über dem Comitium erhöhte Fläche ohne Tempel, war gleich dem Tempel der Vesta eine Art von Staatsherd, an dem Versammlungen der Patricier und des Senats gehalten wurden. Die Tempel des B. (als Gottes der Feuersbrünste) verlegte man lieber außerhalb der Stadt. Seit er mit Hephaistos identificirt war, gab man ihm Venus zur Gemahlin. Sein Fest Vulcanalia fiel auf den 23. August und ward durch Spiele in der flaminischen Rennbahn verherrlicht.

Heptanomis s. Aegyptos.

1 **Hera**, *Ἥρα, Ἥρα*, Juno, älteste Tochter des Kronos und der Rhea, daher Saturnia (*Hes. theog.* 453), aufgezoogen im Hause des Okeanos und der Tethys (*Hom. Il.* 14, 200), Schwester und Gemahlin des Zeus, mit dem sie nach samischer Volkssage 300 Jahre in heimlicher Ehe lebte, bis er sie öffentlich für seine Gemahlin und für die Königin der Götter erklärte. Doch ist sie bei Homer nicht in dem vollen Sinne, wie Zeus der Herrscher des Himmels und der Erde, die Königin des Himmels und der Götter; sie ist nur als Gemahlin und älteste Schwester des Zeus unter den Götterinnen die erhabenste und geehrteste. Zeus selbst ehrt sie hoch und theilt ihr seine Rathschläge mit; aber er hält sie doch immer in den Schranken ihrer untergeordneten Stellung. Denn oft pocht sie auf ihre hohe Würde und auf ihre ehelichen Rechte und verlangt mehr, als Zeus ihr gewähren kann; daher entsteht oft Haber und Hant zwischen den Ehegatten. *Hom. Il.* 1, 536 ff. Besonders in der Ilias zeigt Hera diese Streitsucht, trotigen Starrsinn, Strenge und Eifersucht, Charakterzüge, die wahrscheinlich aus alten Heraklees in die Ilias des Homer übergegangen sind; denn wie überhaupt die Geliebten und die Kinder des Zeus, so haßte und verfolgte sie vor allen den Herakles. Als dieser einst von Troja zurückschiffte, bereitete sie den Hypnos, daß er den Zeus einschläferte, und regte selbst gegen den Helden das Meer auf, daß er an den Rand des Verderbens kam. Als Zeus erwachte und das Unheil sah, hätte er den Hypnos sicher ins Meer gekürzt, wenn dieser nicht zu der ehrwürdigen Mutter Nacht geflohen wäre; die Hera aber band er in furchtbarem Jorn mit unlösbaren goldenen Fesseln an den Aether und hängte zwei schwere Ambose an ihre Füße, und als die Götter ihr zu Hülfe herbeikamen, warf er jeden, den er erfaßte, über die Schwelle des Himmels herab auf die Erde. *Hom. Il.* 14, 249 ff. 15, 18 ff. Da sie mit Gewalt wenig gegen den starken Himmelskönig ausrichten kann, so wendet sie sich oft zu kluger List. *Il.* 19, 97. 14, 215 ff. In dem Kampfe um Ilios nimmt sie leidenschaftlich Partei gegen die Troer und für die geliebten Achäer; denn die Achäerstädte Argos, Mykenai und Sparta sind ihre Lieblingsstie, die Troer aber haßt sie wegen des Urtheils des Paris, dem sie auch als Ehegöttin zürnen muß. *Il.* 4, 7 ff. 2 50. 24, 25. — Ihre Ehe mit Zeus — ursprünglich die Verbindung des Himmels und der Erde, die dann auf das bürgerliche Leben übertragen wurde — ist der Grundzug ihres Wesens, der auch als *ἱερός γάμος* bei den an ihren Festen üblichen Ceremonien am meisten in den Vordergrund tritt; als das einzige wahre Eheweib im Olympos ist sie die Schützerin der Ehen und der Geburten (*τελεία, γαμήλια, ζῶνια, ἐλευθέρια*), und die Geburtsgöttinnen, die Eileithyien, heißen ihre Töchter (*Hom. Il.* 11, 270). Darum war ihr der Granatapfel, das Symbol der Ehe und der Liebe, und der Kukul heilig, der Verkünder des Frühlings, wo die Göttin mit Zeus sich vermählt hatte. Außerdem war ihr der Pfau und die Krähe geweiht. Die Hauptorte ihrer Verehrung waren Argos (daher *Ἀργεῖα*, Argiva), wo ihr Haupttempel mit der herrlichen, von Polyklet aus Gold

und Elfenbein gefertigten Colossalstatue zwischen Argos und Mykenai lag und alle 5 Jahre die Heraien (*Ἡραῖα*) mit Wettspielen gefeiert wurden, ferner Mykenai, Korinth, Sparta, wo sie als *αἰγογάγος* (Ziegenesserin, wegen des Ziegenopfers so genannt) einen Tempel hatte, Samos, Plataiai (s. Daidala), Sikyon u. a. — Die 3 Kunst stellt Hera dar als die hohe Gemahlin des Zeus von edler erhabener Gestalt, in reifer blühender Schönheit, mit sanftgerundetem, ehrfurchgebietendem Antlitz, schöner Stirn, vollem Haar, großen, stark geöffneten Augen (*σοῶντις*). Ihre berühmteste Statue war die oben erwähnte von Polyklet zu Argos; sie saß auf einem Throne, hatte eine Art Krone (*στέφανος*) auf dem Haupte mit den Bildern der Chariten und Horen, hielt in der einen Hand den Granatapfel, in der andern ein Scepter mit einem Kukul auf der Spitze; über einen langen, nur Hals und Arme freilassenden Chiton war ein Himantion geworfen, das um die Mitte der Gestalt geschlungen war. *Strab.* 8, 372. *Paus.* 2, 17, 4. Der eheliche



Schleier ist gewöhnlich nach dem Hinterhaupte zurückgeworfen. — Die röm. Juno (gleichen 4 Stammes mit Jovis) ward mit Hera identificirt und heißt in Folge davon eine Tochter des Saturnus und der Ops und Schwester des Jupiter. Sie war die Gemahlin des Jupiter und Himmels- und Götterkönigin, und zwar mit größerer Macht und in vollere Sinne, als dies bei der griechischen Hera der Fall war. Sie steht dem Jupiter Capitolinus herrschend und Macht verleihend als Capitolina und Regina (*Liv.* 5, 22. 22, 1) zur Seite und bildet mit diesem und Minerva einen Dreiverein, der den römischen Staat mächtig schützt. Politische Bedeutung hatte auch die Juno Sospita, deren Hauptkult zu Lanuvium war. *Liv.* 22, 1. 8, 14. Eine andere Seite, welche 5 in dem Wesen der röm. Juno besonders hervortritt, war ihr Verhältniß zu dem weiblichen Geschlecht und zur Ehe. Sie griff in alle Verhältnisse des Weibes ein und geleitete es durch das Leben, wie den Mann sein Genius, weshalb auch die Genien der Frauen Junones hießen. Ihre hiehergehörigen Beinamen sind: *Virginalis* und *Matronalis*, Schützerin der Jungfrau und der Ehefrau; als Ehegöttin heißt sie *Jugalis*, *Domiduca*, *Unxia* (vom Salben der Thürpfosten, wenn die Braut in das Haus des Gemahles einzog); *Lucina* heißt sie als Geburtsgöttin. Die Ehefrauen feierten ihr am 1. März (Kalendae *feminarum*) die *Matronalia*, indem sie betränzt zu dem Tempel der J. *Lucina* auf dem Esquilinischen Hügel zogen und unter Gebeten für das Glück der Ehe Blumen weithen. Dies Fest

war der Sage nach von Romulus zum Andenken an die Stiftung der Ehen eingesetzt. *Ov. fast.* 3, 179 ff. Ein ähnliches Fest feierten die Frauen mit den Sklavinnen am 7. Juli der Juno Caprotina (Ziegenjuno) am Ziegensumpfe, die s. g. caprotinischen Nonen (*Plut. Camill.* 33), s. Caprotina. Die Gans war der röm. Juno



b.

heilig, nicht der griech. Hera. — Abbildungen: a) colossaler Kopf der Hera mit dem Diadem, in der Villa Ludovisi zu Rom. b) Statue der Hera, das Scepter in der einen, eine Opferschale in der andern Hand, in der Vaticanischen Sammlung.

Heraei montes, τὰ Ἡραῖα ὄρη, Gebirgszug auf Sicilien, der sich in der Gegend von Engyon von den Nebroden abzweigt und in südlicher und südöstlicher Richtung bis zum Vorgeb. Pachynon ausdehnt. *Diod. Sic.* 4, 84.

Heraia, 1) Ἡραία, Stadt im S.-W. Artadiens, am rechten Ufer des Alpheios, unweit der Grenze von Elis, besaß manche Tempel und Merkwürdigkeiten, deren Beschreibung wir dem Pausanias (8, 26) verdanken. Vgl. *Liv.* 23, 8. 32, 5. 33, 34. *Thuc.* 5, 67. *Xen. Hell.* 6, 5, 11. — 2) Ἡραία (Herafest), s. Hera, 2.

Herakleia, Ἡρακλεία, oft (etwa 40 mal) vorkommender Städtenamen: 1) St. in Medien (in Rhagiana), von den Makedoniern gebaut. — 2)

3) *H. Πόντρον* od. ἡ ἐν Πόντρῳ, j. Eregli, mächtige St. Bithyniens im Lande der Mariandynen, nahe dem Lykosfluße an seiner Mündung in den Pontos, um 540 v. E. von megarischen Ansiedlern angelegt, mit trefflichem Hafen, der ihr bald zu Handel und Macht verhalf, welche unter der Herrschaft von Tyrannen kurz vor den Perserkriegen noch wuchs, bis die Kriege des Mithridates die Blüte vernichteten. Hier war der Philosoph und Polihistor Herakleides geboren. *Xen. An.* 6, 2. *Strab.* 12, 542. — 3) Stadt in Makedonien (in Lynkestis), westlich vom Erigon an der Egnatischen Straße, unweit der nach Äthrien führenden Engpässe, j. Bitolia. *Caes. b. c.* 3, 79. — 4) *H. Σιντικῆ*, Stadt in Thracien in der Landschaft Sintite, am Strymon nordöstl. von Kreston. *Liv.* 42, 51. 45, 29. — 5) *H. Νέωνδος*, St. Thraciens an der Propontis, mit trefflichem Hafen, alte Pflanzstadt der Samier; j. Eregli. — 6) *H. ἡ ἐν Τραχίνοι*, St. des südlichen Thessaliens in der Landschaft Malis, ganz in der Nähe der Thermopylen, im 6. Jahre des peloponnesischen Krieges von den Spartanern (6 Stadien von Trachis) gegründet, 371 v. E. von den Thessaliern erobert und zerstört, besaß einen berühmten Artemistempel und wurde, nachdem sie wieder aufgebaut worden war und sich 280 dem aitolischen, 189—146 dem achaischen Bunde angeschlossen hatte, später von den Römern erobert und verwüstet. Sie wird auch H. Phthiotidis genannt, weil der ganze Küstenstrich zu Phthiotis gerechnet wurde. *Liv.* 36, 16. 22. 24. *Just.* 13, 5. — 7) St. in Elis (Pisatis), nordwestlich von Olympia, am Flusse Rhytherios, mit einer heilkräftigen Quelle und einem Heiligtum der Nymphen. — 8) Name einer Insel aus der zwischen Josa, Naxos und Amorgos liegenden Inselgruppe, j. Kallia, wo sich Reste einer kleinen besetzten Ortschaft erhalten haben. — 9) Pflanzstadt der Larentiner (432 v. E. an der Stelle des alten ionischen Siris) in Lucanien, an der Mündung des Flusses Akris in den Larent. Golf, j. Policoro. In dieser bedeutenden See- und Handelsstadt fanden die Congresse der griechischen Städte Unteritaliens statt, hier fiel im J. 280 v. E. die 1. Schlacht zwischen Pyrrhos und den Römern vor. *Plut. Pyrrh.* 16. 17. Er war der Geburtsort des Malers Zeuxis. Vgl. *Liv.* 1, 18. 8, 24. *Cic. Arch.* 4 nennt sie civitas aequissimo iure ac foedere. — 10) *H. ἡ Μυρία*, Stadt auf der Südküste Siciliens, an der Mündung des größeren Halytos-Flusses, urspr. eine phoinikische Niederlassung Namens Aus-Mellarth (d. h. Vorgebirge des Mellarth, des s. g. tyrischen Herakles), aber um 500 v. E. von Spartanern besetzt und Herakleia genannt. *Hdt.* 5, 46. Um's Jahr 460 zerstörten die Karthager die Stadt (*Diod. Sic.* 4, 23), stellten sie jedoch selbst wieder her, da sie ihnen der Lage wegen wichtig war; wie sie ihnen denn auch im 2. pun. Kriege als Stützpunkt ihrer Operationen diente. *Liv.* 24, 35. 25, 40. Seit 133 war sie röm. Colonie. *Cic. Verr.* 2, 50. 3, 43. Jetzt sind nur noch Ruinen bei Capo Bianco vorhanden. *Strab.* 6, 264. — Andere minder wichtige Städte dieses Namens gab es in Indien, Libyen, Karien.

Ἡρακλείδαι s. Herakles, 15.

Herakleides, Ἡρακλείδης, 1) Anführer der Heiterei unter Dionysios d. j., später landes-

flüchtig, betheiligte sich an den Unternehmungen des Dion, wurde aber nachher als Urheber von Unruhen ermordet (s. Dion). — 2) Name mehrerer berühmter Aerzte: a) Vater des Hippokrates; — b) aus Tarent, im 8. Jahrh. v. C., ein Mann von großer Gelehrsamkeit, dessen Gewissenhaftigkeit gerühmt wird, nichts zu schreiben, was er nicht selbst geprüft hatte. Er schrieb *περὶ οσσεωσας καὶ δοκυμασας φαρμάκων*. — c) aus Eruthrai um Chr. Geb., bearbeitete Hippokrates' Schriften. — 3) Her. Pontikos, aus Herakleia am Pontos, reich und von edler Familie, blühte um 340 v. C. Er war in Athen ein Zuhörer des Platon und Speusippos; in seiner Vaterstadt nahm er Theil an dem Sturze des Tyrannen Klearchos, machte sich aber später verächtlich durch Betrug und Gaukelei und soll vom Schläge gerührt worden sein, als er durch ein falsches Orakel seine Mitbürger veranlaßte, ihn durch eine goldene Krone auszuzeichnen. Mehr als 50 Werke wurden ihm zugeschrieben, ethischen, physischen, grammatischen, historischen und geographischen Inhalts, welche durch Gelehrsamkeit anziehend waren, aber durch Einmischung von wunderbaren Märchen und kindischen Fabeln Mangel an Kritik verriethen. Wir haben noch Bruchstücke *ἐκ τῶν Ἡρακλείδων περὶ πολιτειῶν*; da aber ein Werk dieses Namens nie erwähnt wird, so ist es wahrscheinlich, daß es eine Fragmentensammlung des Mittelalters aus den Schriften des Herakleides ist. Ausgabe von Schneiderwin (1847). Monographien von Koulez (1828) und Deswert (1830). — Verschieden von diesem ist 4) der Verfasser der *ἀλληγορίαι Οὐνομίαι*, Deutungen der homerischen Mythen im Sinne der stoischen Schule zur Rechtfertigung des Dichters gegen den Vorwurf der Gottlosigkeit, und einer Schrift *περὶ ἀκρίτων*, Erklärung alter wunderbarer Fabeln auf natürliche Weise, der freilich auch den Beinamen Pontikos führt, aber auch Herakleitos heißt. Er gehört wahrscheinlich in den Anfang der Kaiserzeit.

Herakleion, *Ἡράκλειον*, war Name für jeden Tempel des Herakles, dann aber auch Bezeichnung mancher Städte und Vorgebirge: 1) St. in Campanien, s. Herculaneum. — 2) Stadt im südl. Makedonien am Thermaischen Meerbusen. *Liv.* 44, 8. — 3) St. bei Gindaros in der syrischen Landschaft Tyrhestite, wo Ventidius den Parther Pacorus schlug. — 4) St. in Aegypten bei Kanopos, woher die herakleische (tanopische) Nilmündung ihren Namen hatte. *Hdt.* 2, 113. *Tac. ann.* 2, 60. — 5) südlichstes Vorgebirge Italiens im Lande der Brutier, i. C. Spartivento.

Herakleitos, *Ἡράκλειτος*, Heraclitus, aus Ephesos, blühte um 500 v. C., war also theilweise noch ein Zeitgenosse des Parmenides. Er zog sich von den öffentlichen Angelegenheiten zurück, widmete sich ganz der Wissenschaft und lebte in der Einsamkeit nur der Philosophie. Von seinem Leben wissen wir äußerst wenig; er soll seinen Mitbürgern auf ihre Aufforderung die Theilnahme an der Staatsverwaltung abge schlagen und die Einladung des Darios Hystaspis, nach Persien zu kommen und ihn der griech. Weisheit theilhaftig zu machen, verneinend beantwortet haben. Er schrieb angeblich nur Ein Werk, das nach einigen die Inschrift *Μοῦσαι*, nach andern *περὶ*

φύσεως trug; er hat es im Tempel der Artemis zu Ephesos niedergelegt, und es scheint später noch vorhanden gewesen zu sein. Er war schon im Alterthume wegen seiner Dunkelheit bekannt und hieß deshalb *οσσεινός*, was Cicero (*n. d.* 1, 26, 74. *fin.* 2, 5, 16) sicher mit Unrecht als absichtliche Dunkelheit versteht; sie beruhte wol mehr auf vernachlässigter Wortfügung und Mangel an Ausbildung der Sprache. Aber die größte Dunkelheit seiner Philosophie lag in der Tiefe seiner speculativen Gedanken: darum hat er eifrig Pfleger seines Systems an Platon wie an Hippokrates gefunden. Einige Hauptgrundzüge seiner Lehre waren: *πάντα εἶναι καὶ μὴ εἶναι* und *οὐδὲν μᾶλλον τὸ ὄν τοῦ μὴ ὄντος εἶναι*. Er geht also über die Lehre der Eleaten von dem abstracten Sein noch hinaus; das absolute ist ihm die Einheit des Seins und Nichtseins, das Wesen besteht ihm in der Veränderung, die Wahrheit und das Princip alles Seins ist das Werden. Daher auch die Bezeichnungen, daß alles fließe (*πάντα ῥεῖ*), nichts bestehn noch je dasselbe bleibe; daher er die Dinge mit dem Strome eines Flusses vergleicht, mit dem Bemerkung, daß man nicht zweimal in denselben Strom hineinsteigen könne. Nur Eins ist, sagt er bei Aristoteles, was bleibt; aus diesem wird alles andere umgestaltet. Er beschränkte sich aber nicht auf das logische Gebiet, sondern hat seiner Idee einen realen Ausdruck gegeben. Um dieser naturphilosophischen Richtung willen ist Er bisweilen zur ionischen Schule gerechnet worden, von der er sich aber wesentlich unterscheidet. Er sagte unter anderem: Die Zeit sei das erste körperliche (richtiger: sinnliche) Wesen; sie gilt ihm als die erste Form des Werdens, in dem anschaulichen ist die Zeit das erste. Indem er aber den Proceß der Zeit näher auf physikalische Weise bestimmen wollte, fand er das Feuer, als das erste Wesen; es ist die physikalische Zeit, die absolute Unruhe, das absolute Auflösen des Bestehens, das immerwährende Vergehen und Nichtbleiben. Und die Entstehung dieses Elements weiter verfolgend, fand er die ihm eigenthümliche Verwandlung des bestimmten als Verdunstung und Ausdampfung (*ἀναθυμίασις*); er beschrieb deshalb auch an diesem realen Proceß zwei verschiedene Seiten; das Feuer wird verdichtet zu Feuchtigkeit, und zum Stehen kommend wird es Wasser; das erhärtete Wasser wird zur Erde; und dies ist der Weg nach unten (*ὄδος κάτω*). Die Erde wird dann wieder flüssig, und aus ihr wird Feuchtigkeit, und aus dieser die Ausdünstung des Meeres, aus der dann alles entsteht; dies ist der Weg nach oben (*ὄδος ἄνω*). Er nannte die Augen und Ohren schlechte Zeugen (doch hielt er die Augen für zuverlässiger als die Ohren), den Logos die Richter der Wahrheit, das Bewußtsein des allgemeinen galt ihm allein als Bewußtsein der Wahrheit, den Irrthum sah er in der Vereinzlung des Denkens, das böse in der Ausscheidung vom allgemeinen. Die Seele war ihm unsterblich (*ὅτι ἡμεῖς ἀποθνήσκουμεν, τὰς ψυχὰς ἀναστῶν καὶ ζῆν*), und die trockenste (feurigste) die beste. Er sagte zwar, das Unterium habe kein Gott und kein Mensch gemacht, sondern wäre und sei und bleibe ein immer lebendiges Feuer, das sich nach seinem Maße entzündet und erlöschet; aber die Lehre von dem

allgemeinen Weltbrande ist wol eine Vorstellung der Phantasie. Monographie von Schleiermacher in Wolf's Museum der Alterthumszw. Bd. 1. Schuster, Heraklit von Ephesos (1873).

Herakleopolis, Ἡρακλῆως πόλις, 1) Ἡρ. μεγάλη, im A. L. Hanäs, Stadt in Mittelägypten südöstlich von Arfinoë und dem Mörisee, zwischen dem Hauptstrom des Nils und einem linken Nebenarm, Hauptstadt eines Nomos und Sitz des Ptolemaionculius; j. Afnas. Strab. 17, 789. 809. 812. — 2) Ἡρ. μικρά oder Sethroë, Stadt in Unterägypten zwischen Tanis und Pelusion, j. von dem See Menzaleh bedekt.

- 1) **Herakles**, Ἡρακλῆς, Hercules, das höchste Ideal griech. Heldenthat, der Nationalheros der Griechen, welcher, von Zeus, dem höchsten Gotte, und einem sterblichen Weibe entsprossen, mit gewaltiger Kraft begabt, die schwersten Arbeiten auf Erden vollführte und die Welt von Ungeheuern und allerlei Uebeln reinigte, dann aber, nachdem er gerungen und gekämpft, gebient und geduldet, gefehlt und gebüßt, geläutert zum Olympos hinaufging und die Unsterblichkeit gewann. Seine Thaten wurden bereits vor Homer in Herakles besungen, so daß wir in Homer, der für uns die älteste Quelle ist, schon die Hauptzüge der Heraklesgeschichte entwickelt finden. Bei ihm, wie bei Hesiod, tritt H. ganz als griech. Held mit griech. Heldebewaffung auf und gelangt in seinen Thaten nicht gar weit über die Grenzen Griechenlands hinaus; später aber gab ihm Peisandros (650 v. C.) in seiner Herakles statt der gewöhnlichen Waffen die Keule und als Kleidung die Löwenhaut. Man erweiterte seinen Sagentkreis, vermischte ihn mit ähnlichen Helden anderer Völker und trug deren Thaten auf ihn über, nahm besonders phoinikische und ägyptische Elemente auf und brachte nach diesen orientalischen Anschauungen die Thaten und Züge des H. in Beziehung zu dem Laufe der Sonne. So wurden denn fast alle Länder der bekannten Welt der Schauplatz seiner Thaten, und es sammelte sich um seinen Namen eine solche Masse von Sagen, wie um keinen andern Helden der Hellenen. Wir theilen das ganze nach den Hauptlebensabschnitten. a) Abkunft und Geburt des Herakles. H. stammt aus dem Geschlechte des argivischen Perseus; sein menschlicher Vater Amphitryon war Sohn des Alkaios, Enkel des Perseus und König in Tiryns, während Elektryon, der Bruder des Alkaios, König in Mykenai war. Als die Söhne des Perseus mit den Taphiern in das Gebiet des Elektryon eingedrungen waren und ihm im Kampfe alle seine Söhne bis auf Likhymnios getödtet und die Herden fortgetrieben hatten, übergab Elektryon, in der Absicht einen Rachezug gegen die Taphier zu unternehmen, dem Amphitryon das Reich und seine Tochter Alkmene (d. h. die Stärke) zur Gemahlin, Amphitryon aber holte die geraubten Herden in Elis, wohin die Taphier sie getrieben hatten. Bei seiner Rückkehr erschlug er den Elektryon unversehens oder absichtlich und wurde nun von Sthenelos, dem Bruder des Elektryon, vertrieben. Er floh mit seinem Weibe und Likhymnios nach Theben zu seinem mütterlichen Oheim Kreon, der ihn entführte und ihm mit mehreren andern Helden die Insel Taphos 3 erobern half. In Theben ward Herakles, wäh-

rend Amphitryon auf dem Taphierzug abwesend war, von Zeus erzeugt. Hom. Il. 14, 323. Od. 11, 266 (daher Ἡρακλεως, nach seinem Stiefvater Ἀμφιτρωνιάδης genannt). An dem Tage, wo Alkmene gebären sollte, rühmte sich Zeus in der Versammlung der Götter, daß heute ein Mann geboren werde, der über alle umwohnenden herrschen würde, über die Männer des Geschlechts, das von ihm stamme (die Perseiden). Hera aber, durch das zuversichtliche Wort gereizt, ließ sich dasselbe durch einen Eid bekräftigen und veranstaltete nun als Geburtsgöttin, daß an diesem Tage nicht Herakles, sondern von dem Weibe des Sthenelos Eurystheus geboren ward. Il. 19, 95 ff. So kam Herakles in die Dienstbarkeit des Eurystheus, eines viel schwächeren Mannes. Dem Herakles wurde noch ein Zwillingbruder, Iphikles, der Sohn des Amphitryon, beigegeben. Hesiod. scut. Herc. Pind. nem. 10, 19. isthm. 7, 5. Eur. Herc. fur. Heraclid. 37. 210. Alcest. 508. 512. 842. Herakles war ursprünglich der Heros der in Thessalien wohnenden dorischen Herakleiden, welche ihn, als sie sich des Peloponnes bemächtigt hatten, um ihren Besitz des Landes zu legalisiren, zu einem Perseiden in Argolis machten, der der rechtmäßigen Ansprüche auf dieses Land beraubt worden wäre. Nach Theben kam Herakles theils durch dorische Herakleiden, theils durch den von Delphoi aus sich dorthin verbreitenden Apolloncultus. — b) Kindheit und Jugend des H. bis zu seiner Dienstzeit. Als Herakles und Iphikles geboren waren, sandte Hera, welche den Helden durch sein ganzes Leben hindurch haßte und verfolgte, zwei ungeheure Schlangen zu dem Lager der Kinder, um sie zu verderben; aber Herakles ergriff sie und würgte sie zu Tode. So erzählt zuerst Pindar (nem. 1, 49 ff.), wie denn überhaupt die Sagen dieses Zeitraums alle späteren Ursprungs sind. Homer sagt nur im allgemeinen, daß Herakles, von Zeus und Athene beschützt, von Hera verfolgt, in Kraft aufwuchs und im Gefühle seiner Kraft selbst Götter zu verwunden wagte. Sein Vater Amphitryon unterrichtete ihn selbst im Wagenlenken, im Waffenkampf aber Kastor, im Ringen Autolykos, im Bogenschießen Eurystos, in der Musik Eumolpos oder Linos, den er mit der Leier erschlug, in den Wissenschaften Cheiron oder Linos. Als er den Linos getödtet hatte, schickte ihn sein Vater aus Furcht vor seiner unbändigen Kraft zu den Herden auf den Kithairon, wo er den gewaltigen kithaironischen Löwen erschlug. Mit der Haut desselben, oder nach andern mit der des nemeischen Löwen, umkleidete er sich so, daß der Rachen ihm als Helm diente. Der Sophist Probitos verlegte in diese Zeit seines Aufenthalts auf dem Kithairon die von ihm gemachte Fabel von H. am Scheidewege: Der Jüngling saß einsam da, überlegend, welchen Lebensweg er einschlagen sollte; da traten zu ihm heran zwei Frauen, von hoher, aber sehr verschiedener Gestalt, die Weichlichkeit (ἡδονή) und die Tugend (ἀρετή). Jene malte ihm ein Leben voll üppiger Freuden vor, diese zeigte ihm den mühevollen Weg zum Ruhm; Herakles wählte den Weg der Tugend. Xen. Mem. 2, 1, 11. Cic. off. 1, 32. Als H., 18 Jahre alt, nach Theben zurückkehrte, traf er auf die Gesandten des

Erginos, des Minerkönigs in Orchomenos, die zu Theben den jährlichen Tribut von 100 Ochsen holen wollten. $\text{\textcircled{H}}$ schnitt ihnen Nasen und Ohren ab, sandte sie gefesselt nach Hause und zwang in dem darauf folgenden Krieg die Orchomenier, den empfangenen Tribut doppelt zurückzugeben. Aus Dankbarkeit gab ihm König Kreon seine Tochter Megara (*Hom. Od.* 11, 269) zum Weibe. Bald darauf rief Eurystheus, König in Tiryns oder Mykenai, den $\text{\textcircled{H}}$ in seine Dienste. Er sollte, so hatte es Zeus bestimmt, 12 Arbeiten, die ihm Eurystheus auferlegen würde, ausführen und dadurch zur Unsterblichkeit gelangen. Als ihm das delphische Orakel befahl, dem Rufe zu folgen, versiel er in Wahnsinn, in welchem er seine drei Kinder von Megara und zwei Kinder des Iphikles ermordete. In jenem Orakelspruch soll er zuerst Herakles (*Ἡρακλῆος*) genannt worden sein, als der Held, welcher durch der Hera Verfolgungen Ruhm erlange, während er bisher Alkaios oder Alkeides (von *ἀλκή*, Stärke) geheissen habe. Von seiner Maserie geheilt, begab sich $\text{\textcircled{H}}$ nach Tiryns in die c) Dienstbarkeit des Eurystheus, in welcher er 12 gewaltige Arbeiten ausführte. Homer erwähnt von diesen blos das Herausholen des Kerberos (*Il.* 8, 362. *Od.* 11, 623); von der Zwölfzahl der Arbeiten weiß er nichts, so wenig als Hesiod, der des Kampfes mit dem nemeischen Löwen, der lernaischen Schlange und mit Geryone's Erwähnung thut (*theog.* 287. 313. 327). Bei den Dichtern der folgenden Zeit, bei Pindar und den Tragikern, kommen alle von Eurystheus geforderten Thaten vor. Der, bestimmt abgeschlossene Kreis der zwölf Arbeiten stammt wahrscheinlich von dem Epiker Peisandros (s. Peisandros, 4.). Diese 12 Arbeiten sind: 1) der Kampf mit dem nemeischen Löwen, der unverwundbar war und von Typhon und Echidna stammte. Herakles trieb ihn in seine Höhle und erwürgte ihn in seinen Armen. Als er das Thier nach Mykenai brachte, flüchtete sich der feige Eurystheus, erschreckt durch die ungeheure Stärke des Helben, in ein ehernes Faß unter der Erde und befahl dem $\text{\textcircled{H}}$, in Zukunft die Beweise seiner Thaten vor den Thoren der Stadt zu zeigen. *Apollod.* 2, 5, 1. 2) Die lernaische Schlange (Hydra) im Sumpf Lerna südlich von Argos, ebenfalls von Typhon und Echidna stammend, mit 9 (100, 10,000) Köpfen, von denen einer unsterblich war, scheuchte $\text{\textcircled{H}}$ mit glühenden Pfeilen von ihrem Lager auf und hieb ihr die Köpfe ab. Da aber statt eines abgehauenen Kopfes immer wieder zwei hervorsprossen, brannte er die Stümpfe der Häufe mit glühenden Baumstämmen ab; auf den unsterblichen Kopf aber warf er einen großen Felsblock. Mit der giftigen Galle der Hydra bestrich er seine Pfeile, so daß ihre Wunden unheilbar wurden. Iolaos, der Sohn des Iphikles, Gefährte und Wagenlenker des $\text{\textcircled{H}}$, war ihm bei diesem Kampfe behülflich. Deshalb wollte Eurystheus diesen Kampf nicht gelten lassen. *Apollod.* 2, 5, 2. 3) Der erymanthische Eber, der in Arabien verweilt hauste, ward von $\text{\textcircled{H}}$ in tiefen Schnee getrieben und lebendig gefangen. *Apollod.* 2, 5, 4. 9) Auf dem Wege zu dieser Jagd $\text{\textcircled{H}}$, am Berge Pholos von dem Kentauren Pholos (Höhlenmann) mit gebratenem Fleische gastlich bewirthet ward

und, um zu trinken, das gemeinschaftliche Weinsfaß der Kentauren öffnete, griffen ihn die übrigen Kentauren mit Baumstämmen und Felsblöcken an; aber $\text{\textcircled{H}}$ trieb sie aus einander und verfolgte sie bis zu dem durch die Lapithen vom Pelion nach Malea vertriebenen Cheiron, der durch einen Pfeil des $\text{\textcircled{H}}$ wider dessen Willen eine unheilbare Wunde erhielt. Solche von Eurystheus nicht aufgetragenen Kämpfe hießen *πάροργα*, Nebenarbeiten. 4) Die kerynitische Hirschkuh auf dem Berge Keryneia, zwischen Arabien und Achaia, oder auf dem arabischen Berge Mainalos (mainalische Hindin), mit goldenem Geweih und ehernen Läufen, der Artemis heilig, verfolgte $\text{\textcircled{H}}$, da er sie lebendig bringen sollte, ein Jahr lang, bis er sie im Lande der Hyperboreer oder am Ladon in Arabien mit einem Pfeile in den Fuß traf und fing. *Apollod.* 2, 5, 3. 5) Die stymphalische Vögel am See von Stymphalos in Arabien, mit ehernen Krallen, Flügeln und Schnäbeln und mit Federn, die sie wie Pfeile abschossen, jagte $\text{\textcircled{H}}$ mit einer ehernen Klapper auf und erlegte oder vertrieb sie. *Apollod.* 2, 5, 6. 6) Den Gürtel der Amazonenkönigin Hippolyte holte $\text{\textcircled{H}}$ für Admete, des Eurystheus Tochter. Anfangs wollte Hippolyte den Gürtel freiwillig geben; allein Hera erregte einen Kampf, in welchem Hippolyte fiel. Auf dem Rückwege erlegte Herakles bei Troja ein Seeungeheuer, dem Hesione, die Tochter des Königs Laomedon, ausgelegt worden war; da ihm Laomedon die vorher versprochenen Pferde, welche Zeus für den geraubten Ganymedes gegeben hatte, verweigerte, zog er mit der Drohung eines baldigen Krieges ab. *Apollod.* 2, 5, 9; vgl. *Hom. Il.* 20, 145. 5, 638. 7) Der Viehhof des Augeias. Augeias oder Auges (*Αὔειας*, *Αὐγέας*), Sohn des Helios oder des Phorbas oder des Eleios, König der Epieer in Elis, hatte ungeheuren Reichthum an Herden. $\text{\textcircled{H}}$ erhielt den Auftrag, an Einem Tage den Viehstall desselben von dem Mist zu reinigen; er that es, indem er einen Fluß, nach einigen den Alpheios und Peneios, durch den Hof leitete und so den Mist fortschwemmte. Er hatte sich von Augeias dafür den zehnten Theil der Herden erbeten; da aber Augeias erfuhr, daß ihm die Arbeit von Eurystheus aufgetragen war, so verweigerte er den Lohn. *Apollod.* 2, 5, 5. $\text{\textcircled{H}}$ zog deswegen mit einem Heere heran, das aber, während er selbst erkrankt war, von den Neffen des Augeias, den Molioniden Eurytos und Kleatos, in den Engpässen von Elis durch einen Ueberfall geschlagen wurde. Dafür erschlug $\text{\textcircled{H}}$ die Molioniden bei Kleonai in Argos, dann verwüstete er das Land des Augeias und tödtete ihn nebst seinen Söhnen. Darauf stiftete er die olympischen Spiele. *Apollod.* 2, 7, 2. *Pind. ol.* 11, 24 ff. 3, 13. 8) Den tretischen Stier, welchen Poseidon aus dem Meere hatte steigen lassen, aber rasend machte, weil Minos ihn nicht, wie er geheissen war, opferte, brachte $\text{\textcircled{H}}$ lebendig nach Mykenai und ließ ihn dann wieder frei. Er lief der attischen Sage zufolge ins Gesäß von Marathon, wo ihn Theseus fing. *Apollod.* 2, 5, 7. 9) Die Stuten des Diomedes, Diomedes, König der Dardanier in Thracien, warf die Fremden seinen wilden Stuten zum Fraße vor. $\text{\textcircled{H}}$

bezwang ihn und ließ ihn selbst von den Pferden fressen; die Pferde aber brachte er dem Eurystheus, der sie wieder frei ließ. *Apollod.* 2, 5, 8. 10) Die Kinder des Geryones. Geryones, Sohn des Khyraor und der Kalirrhoe, auf der im äußersten Westen im Okeanos gelegenen Insel Erytheia wohnend, aus drei vom Bauch an zusammengewachsenen Körpern bestehend, besaß große Herden, die von dem Hirten Eurytion und dem zweifelhafigen Hunde Orthros (oder Orthos) geweidet wurden. H. zog, sie zu holen, durch Europa und Libyen, setzte an der Grenze beider Erdtheile (an der Straße von Gibraltar) die s. g. Säulen des Herakles als Zeugen seiner weitesten Fahrt und gelangte an den Okeanos. Als ihn hier der nahe Helios alkuzuehr brannte, spannte er seinen Bogen gegen ihn, und Helios ließ ihm wegen dieser Kühnheit seinen goldenen Sonnenlahn, oder Sonnenbecher, auf dem er über den Okeanos fuhr. Auf Erytheia erschlug er den Orthros und Eurytion und trieb die Rinder fort. Geryones, dem Menoitios, welcher hier die Rinder des Habes weidete, den Raub gemeldet hatte, eilte ihm nach, ward aber von H. erschlagen. Auf dem Rückweg zog H. über die Pyreniden und die Alpen, durch Sigurien und Italien. *Apollod.* 2, 5, 10. Als er sich hier im Lande der Aboriginer bei der Stadt des Euander, Palantium, wo später Rom gegründet ward, der Ruhe überließ, stahl ihm der fürchtbare Riese Laocös einen Theil seiner Herde und zog die Thiere rückwärts in seine Höhle, damit die Fußstapfen derselben ihren Aufenthaltsort nicht verräthen. H. entdeckte den Räuber durch das Brüllen der Thiere und erschlug ihn nach gewaltigem Kampfe. Darauf opferte er dem Vater Invector (Jupiter); Euander aber, der mit den Hirten der Gegend herbeigekommen war, erbaute einen Altar (Ara maxima) und opferte dem H., weil er das Land von dem räuberischen Unhold befreit hatte. Die Familien der Potitii und Pinarii wurden die Vorsteher des damals eingesehten und später von den Römern beibehaltenen Herculescultus. *Liv.* 1, 7. *Verg. A.* 8, 185 ff. *Ov. fast.* 1, 543 ff. In diese weite Fahrt werden noch mehrere andere *πάρεργα* eingeschoben, der Kampf mit Antaios (s. d.), mit Eryx (s. d.), mit Alkyoneus (s. d.). 11) Die goldenen Äpfel der Hesperiden, welche einst der Hera bei ihrer Vermählung von Gaia geschenkt worden waren, wurden im äußersten Westen von den Hesperiden (s. Atlas) und dem Drachen Ladon bewacht. H. sollte drei derselben nach Hylenai bringen. Da er den Ort, wo sie sich befanden, nicht wußte, so mußte er lange umherirren; endlich gelangt er zu Atlas. Dieser holt drei von den Äpfeln, während H. für ihn den Himmel trägt. Bei seiner Rückkehr hatte Atlas nicht Lust, den Himmel wieder aufzunehmen; er wollte selbst die Äpfel zu Eurystheus tragen. Aber H. bat ihn, nur für kurze Zeit noch die Last zu tragen, damit er unterdessen sich ein Volkster um das Haupt legen könne. Atlas ließ sich überlisten, und H. ging mit den Äpfeln davon, welche ihm Eurystheus schenkte und er der Athene weihte. Diese aber brachte sie wieder an ihren früheren Ort zurück. *Apollod.* 2, 5, 11. 12) Das Heraufholen des Kerberos aus der Unterwelt war die schwierigste aller Arbeiten, und darnach

wird sie gewöhnlich als die letzte angenommen. H. stieg bei Tainaron hinab und erhielt von Habes die Erlaubniß, den Hund zur Oberwelt zu führen, wenn er ihn ohne Waffen bezwänge. H. würgte und fesselte ihn und brachte ihn zur Oberwelt; nachdem er ihn dem Eurystheus gezeigt, führte er ihn wieder zum Habes. *Apollod.* 2, 5, 12; vgl. *Hom. Il.* 8, 362. *Od.* 11, 623. — d) Die Zeit nach der Dienstbarkeit. Nach Vollendung der 12 Arbeiten ist H. seines Dienstes ledig. Er begibt sich nach Theben, vermählt seine frühere Gemahlin Megara mit Iolaos und zieht dann nach Dikhalia (in Thessalien, nach späterer Sage in Euböia oder in Messenien), um von dem König Eurytos sich seine Tochter Iole zur Ehe zu erbitten. Eurytos verweigert die Tochter, und da ihm gerade damals von Autolykos seine Rinder gestohlen wurden, hielt er den H. für den Dieb. Um ihn zu rechtfertigen, geht Iphitos, des Eurytos Sohn, mit ihm aus, die Rinder zu suchen; zu Tiryns aber stürzt H. den jungen Freund in einem Anfall von Raserei von der Mauer, daß er stirbt. *Apollod.* 2, 6, 1. 2, vgl. *Hom. Od.* 21, 22 ff. H. muß deswegen auf Befehl des delphischen Orakels der Omphale, Tochter des Iardanos, Witwe des Emolos, Königin in Lydien, drei Jahre dienen. Bei dem Weibe weiblich geworden, spann er in weichlichen Kleidern Wolle, während die Königin Keule und Löwenhaut führte. Doch verrichtete er auch während dieser Zeit männliche Thaten; auch fesselte er damals bei Ephesos die Kerkopen, verschmigte, nedische Kobolde; durch ihre Wiße aber ergeht, ließ er sie wieder laufen. *Apollod.* 2, 6, 3. Nach seiner Rückkehr von Omphale schiffte er mit 18 Schiffen gegen Ilion, um sich an Laomedon zu rächen. Die Stadt wurde erobert und Laomedon sammt seinen Söhnen, mit Ausnahme des Podarkes, niedergeschossen. Telamon, der zuerst die Mauer erklimmte, erhielt die Hestione als Kampfpriß; diese kaufte den Bruder Podarkes mit ihrem Schleier los, weshalb er Priamos (der losgekauft) genannt ward. Darauf fuhr H. nach Griechenland zurück und unternahm den Zug gegen Augeias und dann gegen Phylas. Hier vernichtete er das Geschlecht des Neleus mit Ausnahme des Nestor und verwundete den Habes, der den Phylern beistand. *Apollod.* 2, 7, 2. 3; vgl. *Hom. Il.* 20, 145. 5, 638. 14, 249. 15, 18. 11, 639. 5, 396. Bald darauf erwarb H. Deianeira, die Tochter des Aitolerkönigs Oineus (s. Achelooos), und führte sie als Gattin nach längerem Aufenthalt in Kalhdon nach Trachis, wo er die Gastfreundschaft seines Freundes Keygenos. Unterwegs tödtete er am Flusse Euenos den Kentauren Nessos, der der Deianeira Gewalt anthun wollte, und in der Nähe von Trachis den Kytinos, Sohn des Ares. In diesem Kampfe stehen ihm Iolaos und Athene bei, während dem Kytinos Ares zur Seite steht. Ares selbst wird von H. verwundet. *Hesiod. scut. Herc.* Von Trachis aus unterstützt H. den Nigimios (s. d.). *Apollod.* 2, 7, 7. — e) Letzte Schicksale und Apotheose. Von Trachis aus unternimmt H. einen Nachzug gegen Eurytos, er erobert Dikhalia, erschlägt den Eurytos nebst seinen Söhnen und führt die Iole mit sich fort. Als er sich Trachis nähert, schickt ihm Deianeira, um seine Liebe an

11

10

12

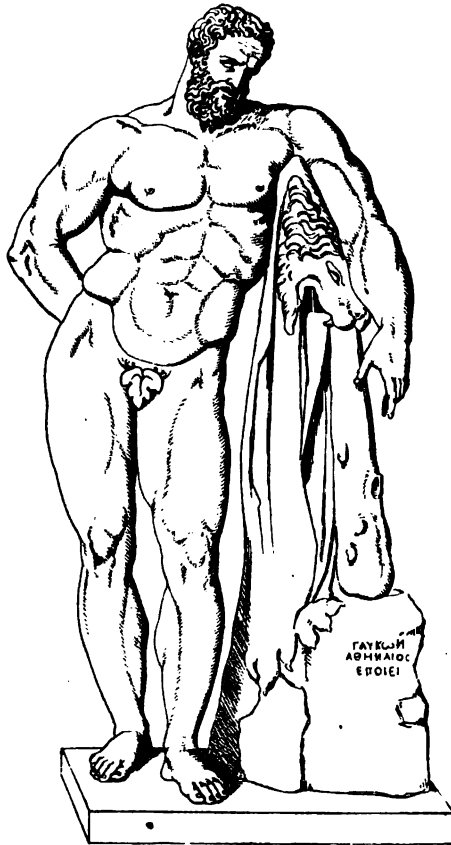
sich zu fesseln, ein mit einem vermeintlichen Liebeszauber, den ihr einst der sterbende Nessos gegeben, getränktes Prachtgewand; sobald aber das Gewand an seinem Leibe warm geworden ist, zerfrißt das für einen Liebeszauber gehaltene Gift den Leib des Helden, daß er von furchtbaren Schmerzen gequält wird und, wie von Wahnsinn erfaßt, den Ueberbringer des Kleides, Lichas, ins Meer schleudert (Lichasfelsen). Als Deianeira hört, welches Unglück sie angerichtet hat, tödtet sie sich selbst, H. aber läßt sich nach Trachis bringen, und nachdem er seinem Sohn Hyllos befohlen hat, Jole zu heirathen, geht er auf den Oita, errichtet einen Scheiterhaufen, steigt hinauf und läßt ihn von dem vorübergehenden Poteas oder von dessen Sohn Philoketes anzünden. Für diesen Dienst giebt er ihm seine Pfeile. Als die Flamme lodert, fallen Blitze vom Himmel, und der verkürzte Held steigt unter dem Rollen des Donners in einer Wolke zum Himmel. So hat ihn der Vater Zeus zu den unsterblichen erhoben. Ausgehöhnt mit Hera, die ihn im Leben verfolgt, lebt er als Gatte der Hebe, der ewigen Jugend, auf dem Olympos. Hebe gebar ihm den Alejares und Aniketos. Homer erzählt nichts über die Art, wie H. gestorben, er sagt nur, daß auch ihn, den gewaltigen Sohn des Zeus, das Todesloos bändigte. *Il.* 18, 117. Auch weiß er noch nichts von der Bergdütterung des Herakles; nach den bei ihm herrschenden Vorstellungen kann H. nur als Schatten in der Unterwelt existiren. Die Stelle (*Od.* 11, 601 ff.), wo sein Schattenbild mit gespanntem Bogen und furchtbarem Wehrgehörke in der Unterwelt einherstreitet, während er selbst im Olympos lebt, widerspricht unserer Behauptung; allein die ganze Stelle ist späteren Ursprungs, namentlich sind die *B.* 602 und 603 erst von Onomakritos eingeschoben. — f) Beschreibung. H. wurde gleich nach seinem Verschwinden von der Erde der Sage zufolge von seinen Freunden auf der Brandstätte durch ein Opfer als Heros verehrt, worin ihnen bald die Nachbarn und allmählich das gesammte Hellenenvolk folgten. Als einem Gott opferte ihm zuerst der Athener Diomos, Sohn des Polytos, und später alle Griechen, so daß ihm an verschiedenen Orten zugleich Heroen- und Götteropfer dargebracht wurden. Auch feierte man ihn durch Kampfspiele. Seine Feste heißen *Ἡρακλεία*; solche gab es zu Sityon, zu Theben, Lindos, auf Kos und a. a. O. Zu Athen feierte man ihn unter Scherz und Späßen die *Δούμεια*. Als Mann der Kraft ist H. als Heros Enagonios der Vorsteher aller Gymnasien und Palästren; ihm weihen die abtretenden Gladiatoren in Rom ihre Waffen. Als der ruhmreiche Sieger (*καλλίνικος*) und als der vom Kampfe ausruhende Held erheiterte er sich gern durch Musik und Gesang und kam so mit den Muses in Verbindung, wurde als *Ἡρ. Μουσικέρης* (Herc. Musarum) verehrt. — In Italien genos Hercules einen ausgebreiteten Cultus, namentlich hatte er auch in Rom viele Tempel und Heiligthümer. Wie es scheint, verband sich in Italien der griechische Herakles durch den Einfluß Großgriechenlands mit einem alten italischen Heros gleicher Art. Nach Sicilien, Corsica, Sardinien, Malta, Gades in Hispanien kam der Heraklescult durch die Phoinikier. Denn auch diese,

so wie die Aegypter, Perser, Syder, hatten ähnliche Heroen, die man mit der Zeit mit dem griechischen Herakles identificirte. Bei den Gallischen und Germanen fand man ebenfalls einen Hercules vor. *Tac. Germ.* 3. 9. 34. — Beinamen hatte Herakles eine große Menge, wir erwähnen davon: *ἀλεξάνκτος*, Unheilabwender, *μύλαγος*, *ἰακτόνος*, *κορονοτών*, Fliegen-, Sturm-, Heuschreckenvertreiber, *πρόμαχος*, Vorkämpfer, *καλλίνικος*, ruhmvoller Sieger, victor, pacifer, claviger, Keulenträger, laborifer, Dulder, custos, Kampfhüter, *καλαίμων*, Ringer, und als solcher *ἀδηφάγος*, *σοφάγος*, *φιλοποτῆς*, viel essender und trinkender, *δύμμιος*, *ἀρχηγέτης*, Stammherr, *μάντις*, Weissager (durch Würfel und Incubation, somnialis), *Ἰδαίος*, idaischer Daktyl. — Heilig waren ihm die Silberpappel, der Delbaum, der Ephen, die warmen Quellen. — Die Kunst hat ihn sehr häufig dargestellt, als Kind, Jüngling und Mann. Als Mann stellte ihn die älteste Kunst in Waffen dar; gewöhnlich aber tritt er auf mit der Keule, mit Bogen und Löwenhaut, als Bollender ungeheurer Kämpfe mit starken Gliedern und Muskeln, kurzem, stierartigem Nacken, breiter Brust, verhältnißmäßig kleinem Kopfe und kleinen Augen, starkem und kurzem Haar, mächtig vorgebrängter Unterlippe, erstem Antlitz. Die 12 Arbeiten des H. waren dargestellt auf den Metopen des Zeustempels zu Olympia, von denen ansehnliche Bruchstücke auf uns gekommen sind. Eine berühmte, noch erhaltene Statue des Helden ist der farneßische Hercules in ausruhender Stellung, dessen Abbildung hier beigegeben ist (s. folgende S.), das einem Original des Polyklos nachgebildete Werk des Atheners Glykon. Der Held in augenblicklicher Abspannung lehnt die Wucht seines müden Körpers auf seine mit der Löwenhaut gleichsam überpolsterte Keule und blickt auf sein von Wüthen und Drangsalen erfülltes Leben nicht ohne Verstimmung zurück. — Die Herakleiden, *Ἡρακλείδαι*, Nachkommen des H., sind außerordentlich zahlreich. Vorzugsweise trug diesen Namen der Stamm des Hyllos, der mit den Dorern in den Peloponnes zog, um die von ihrem Ahnherrn früher unterworfenen Lande, wie Argos, Laebaimon, das messenische Phyllos, wieder zu erobern. Bald nach dem Tode des H. wurden seine Söhne, deren ältester Hyllos war, von Eurystheus verfolgt; sie flohen von Trachis oder von Argos und Mytenai aus, wo H. zuletzt geherrscht haben sollte, schußjuchend nach Athen zu Theseus. Eurystheus kommt mit Heeresmacht, wird aber bei den stromischen Felsen von den Athenern und Herakleiden geschlagen; er selbst fällt von der Hand des Hyllos oder Iolaos. Makaria, Tochter des H. und der Deianeira, hatte sich vor der Schlacht zum Heil ihrer Brüder freiwillig dem Tode geweiht. Darauf fielen die Herakleiden in den Peloponnes ein, wurden aber durch eine Pest vertrieben und zogen über Athen nach Thessalien, wo Agimios (s. d.) dem Hyllos den dritten Theil seines Landes abtrat. Nach drei Jahren zog Hyllos abermals, nachdem er von Delphoi das Orakel erhalten hatte, die Herakleiden sollten die dritte Frucht abwarten und auf der Wasserenge in den Peloponnes bringen, mit einer Schaar Dorer über den Isthmos nach dem Peloponnes, um dem Atreus das Reich des Eurystheus zu ent-

13

15

reißten, fiel aber (10 Jahre vor dem trojanischen Kriege) in einem Zweikampfe mit dem für Atrous kämpfenden Echemos, König von Arabien, Sohn des Aëropos, auf der Grenze von Korinth und Megara. Die Herakleiden hatten versprochen, wenn Hyllos falle, so wollten sie in 50 oder 100 Jahren ihren Angriff auf den Peloponnes nicht erneuern, und zogen sich daher zurück. Der Sohn des Hyllos, Kleodaios, und später dessen Sohn, Aristomachos, zur Zeit, wo Lisamenos, Drestes' Sohn, im Peloponnes herrschte, wiederholten die Einfälle, aber kamen gleichfalls um.



Da ward endlich den Söhnen des Aristomachos, Temenos, Kresphontes und Aristodemos, vom Orakel der frühere Spruch dahin erläutert, daß die dritte Frucht das dritte Geschlecht, und die Wasserenge das Meer zur Rechten des Isthmos sei; da aber der erste Versuch wegen eines an einem Seher begangenen Frevels mißlang, und Aristodemos vom Blitz erschlagen wurde, wählten sie sich auf den Rath des Orakels, einen dreiaugigen an ihre Spitze zu stellen, den Aitolerkönig Oxylos, der einäugig auf einem Maulthiere ihnen aufstieß, zum Führer und gingen nun bei Naupaktos übers Meer, besiegten und erschlugen den Lisamenos und theilten das eroberte Land unter sich; Temenos erhielt Argos, Kresphontes Messenien, die Söhne des Aristodemos, Prokles und Eurysthenes, Lakadaimon. Oxylos mit seinen Aitolern setzte sich in Elis

fest. *Apollod.* 2, 8, 1 ff. — Seitdem werden die Herakleidenzüge erst geschichtlich. Die Brüder und ihre Nachkommen regieren von jetzt an über die Hauptländer des Peloponnes: Argolis, Messenien und Lakonien; ein anderer Herakleide, Aletes, erhielt Korinth. Es zeigt sich in dieser Erzählung das Streben, die Eroberung des Peloponnes als eine in den rechtmäßigen Ansprüchen der Herakleiden begründete Wiedereinnahme darzustellen, mit Benützung der dorischen Hauptphyle der Hylleer (*Ἰλλεῖς* oder *Ἰλλοι*), welche auf den schon traditionellen oder als mythischen Repräsentanten dieser Phyle fingirten Hyllos zurückgeführt wurde. In Lakonien herrschten Herakleiden bis im J. 221 v. C., in den andern Ländern verschwanden sie viel früher. — Wenn die makedonischen Könige sich von Temenos ableiteten und Herakleiden nannten (*Hdt.* 8, 137), so wollten sie damit ohne Zweifel ihre hellenische Abstammung im Gegensatz gegen das barbarische Volk darthun. — Die Lydische Dynastie der Herakleiden, die sich ableitete von Herakles und einer Skavin des Sardanos und 506 Jahre lang vor den Mermnaden über Lydien herrschte (*Hdt.* 1, 7), stand ursprünglich in Verbindung mit dem assyrischen Heros Sandon, der Herakles von den Griechen genannt wurde, und deutet hin auf eine Ausdehnung der assyrischen Macht über Lydien. — Auch nach Rom wurde der Mythos von Herakles übertragen und derselbe dort mit einheimischen Gottheiten, dem sabinischen Sancus u. a., identificirt; er galt als Gott des Segens, besonders als der segnende Genius der römischen Stadtklur. Einige römische Geschlechter, die Potitier und Pinatier, so wie die Fabier leiteten sich von Herakles ab. Varro (*Serv. ad Verg. A.* 8, 564) zählt 24, Cicero (*n. d.* 3, 16) 6, Lydus 7 Hercules. — Der von Tacitus unter diesem Namen erwähnte Gott der Germanen ist wol Donar; der bei dem Beginne der Schlacht besungene (*Germ.* 3) ein Heros (*primus virorum fortium*).

Herbessos, *Ἡρβησσός*, meist *Ἡρβ.*, 1) Stadt zwischen Leontinoi und Syrakus in der Nähe des Flusses Rhys (*Liv.* 24, 30. 35), ursprünglich eine Stadt der Sikuler, mit welcher Dionysios der ältere nach vergeblicher Belagerung einen förmlichen Frieden schloß. Im zweiten punischen Kriege belagerten und eroberten sie die Römer unter Marcellus; j. Pantalica. — 2) Stadt in der Nähe vom nordöstlichen Atragas an der Quelle des Atragas, woselbst die Römer bei Belagerung letzterer Stadt ihr Depot hatten, welches Hannon von Herakleia aus zerstörte. *Pol.* 1, 18. J. vielleicht li Grutti.

Herculaneum, *Ἡρкулανέιον*, Stadt in Campanien, südöstlich von Neapolis am westlichen Fuß des Vesuvius nahe dem Meere; eine sehr alte ostische, später tyrrenische, dann von den Griechen bebaut und endlich von den Römern colonisirte Stadt, die durch den furchtbaren Ausbruch des Vesuvius 79 n. C. verschüttet wurde, nachdem sie 16 Jahre vorher durch ein Erdbeben schon bedeutend gelitten hatte *Dio Cass.* 66, 23. Auf der 50—100' dicken Lava- und Aschenschicht wurden die Orte Portici und Resina gebaut. Durch Graben eines Brunnens kam man im Jahre 1721 auf die Scene des alten Theaters und fand 3 weibliche Statuen (die 3 Gewandfiguren in Dresden).

Seit 1738 erfolgten nun mehrere Ausgrabungen, ein zweckmäßigeres Verfahren aber wurde seit 1760 durch den Schweizer Karl Weber eingeleitet und nach einem Stillstand während der französischen Revolution die Arbeiten eifrig fortgesetzt, besonders unter Joseph Napoleon und Murat (1806—15). Die Ausbeute an werthvollen Sachen und Gemälden ist sehr bedeutend, während die Architektur nur wenig gewann, da zur Sicherung der darüber gebauten Stadt Portici das meiste wieder verschüttet werden mußte. Die Ausgrabungen haben übrigens gezeigt, daß H. eine Stadt von bedeutendem Umfange und hoher Wohlhabenheit war. Die schönsten Gemälde und Ornamente sind in dem Werte von Bahn trefflich dargestellt. Die zahlreichen 1753 gefundenen Bücherrollen enthalten hauptsächlich Werke späterer griechischer Philosophen, wie Epikuros und Philodemos, deren Veröffentlichung seit 1793 in den *Herculaneensis volumina* begonnen hat und die 1873 bis zum 2. fasc. des 8. Bandes gediehen war.

Hercules s. Herakles.

Herculeum isthmum, ὁ Ἡρακλῆος πορθμός, ὁ κατὰ τὰς στήλας κόπος, Meerenge zwischen Mauretanien in Afrika und Hispanien in Europa, j. Straße von Gibraltar; die Säulen des H. bilden in Afrika der Abylaberg (Ἀβύλη), j. Almina bei Ceuta, in Europa Kalpe, j. Gibraltar.

Herculis promuntorium, τὸ Ἡρακλῆιον, 1) Vorgebirge in Bruttii, die Südspitze von ganz Italien, j. Cap Spartivento. *Strab.* 6, 269. — 2) Vorgebirge Britanniens, j. Hartland Point im Canal von Bristol.

Herculis silva, ein dem Hercules heiliger Wald in Deutschland (*Tac. ann.* 2, 12), östlich von der Weser, vielleicht das heutige Süntelgebirge.

Hercynia silva, auch Hercynius saltus, Hercynium iugum, Ἐρυννία ἄλη, Ἐρμ. ἰσχυρός, Ἀρκύνια, Ὀρκύνια, Gebirge in Germanien. Ursprünglich begriffen die alten darunter das ganze zusammenhängende (60 Tagereisen lange, 9 Tagereisen breite) Waldgebirge des mittleren Deutschlands nördlich von der Donau vom Rhein bis zu den Karpathen und den Grenzen Daciens (*Caes. d. g.* 6, 24. 25. *Plin.* 4, 13, 97. *Tac. ann.* 2, 45. *Germ.* 28. 30. *Mela* 3, 3); später verstand man (z. B. Ptolemaios) darunter nur das die Sudeten mit den Karpathen verbindende Gebirge, und die andern Theile führten besondere Namen. Bei Tacitus wird bald die rauhe Alp, bald der Taunus und der Westerwald darunter verstanden. Die Ableitung des Namens aus dem Keltischen führt auf die Partikel ar, er, und cyn, die Höhe; andere haben minder richtig an das goth. fairguni, Gebirge, gedacht. Mit dem Harze, der noch im Mittelalter hart genannt wird, hat der Name nichts gemein.

Herdonaea, Ἐρδωνία, Stadt in Apulien, nördlich von Asculum, wurde von Hannibal zerstört, der die Bewohner nach Metapont versetzte. *Strab.* 6, 282. *Liv.* 26, 21. 27, 1. 14. Doch bestand der Ort auch noch in späterer Zeit; j. Ortona.

Herdonius, 1) Turnus Herd. aus Aricia (*Liv.* 1, 50), wiegelte die latinischen Anführer gegen Tarquinius Superbus auf und wurde auf

dessen Anstiften ermordet. *Liv.* 1, 50. — 2) Appianus Herd., ein Sabiner, überfiel im J. 460 v. C. mit einer Schaar röm. Klienten, Verbannten und Sklaven plötzlich das Capitol und bemächtigte sich desselben, wurde aber von den Römern und einem ihnen zu Hülfe kommenden tusculanischen Heere unter seinem Feinde L. Mamilius besiegt, gefangen genommen und getödtet. *Liv.* 3, 15 ff. 29.

Hereditas s. Erbrecht, II.

Herennii, samnitischen Ursprungs: 1) C. Pontius Her., der Sieger von Caudio, 321 v. C. *Liv.* 9, 1. *Cic. Cat. mai.* 12. — 2) C. Her., Triumvir bei einer Adervertheilung, 218 v. C. *Liv.* 21, 25. — 3) Her. Bassus, Senator zu Nola, verweigerte die Uebergabe der Stadt an Hannibal, 215 v. C. *Liv.* 23, 43. — 4) M. Octavius Her., trieb große Handelsgeschäfte, vertheidigte sich aber muthig gegen sie. *Macrob. sat.* 3, 6. — 5) M. Her., Consul 93 v. C., mittelmäßiger Redner. *Cic. Brut.* 45, 166. — 6) T. Her., ein angesehenener Kaufmann, auf Verres' Befehl in Syrakus hingerichtet. *Cic. Verr.* 5, 59, 155. — 7) C. Her., weigerte sich als Zeuge gegen C. Marius aufzutreten, da dessen Familie eine Klientin der seinigen wäre. *Plut. Mar.* 5. — 8) C. Her., im J. 80 v. C. Volkstribun. — 9) C. Her., Legat des Sertorius, fiel in einer unglücklichen Schlacht bei Valentia gegen Pompejus im J. 75 v. C. *Plut. Pomp.* 18. — 10) C. Her., war (50 v. C.) Volkstribun und Gönner des Clodius. *Cic. ad Att.* 1, 18. — 11) C. Her., lebte zur Zeit Cicero's; ihm hat Cornificius (s. Cornificii, 2.) die rhetorica ad Herennium gewidmet. — 12) Her. Gallus, Schauspieler, wurde von Cornelius Balbus zu Gades in den Ritterstand erhoben. *Cic. ad fam.* 10, 32. — Unter mehreren dieses Namens aus der Kaiserzeit sind am bekanntesten 13) Her. Macer, beleidigte den Caligula und zog sich deshalb den Unwillen desselben zu. *Sen. de const.* 18. — 14) Her. Gallus, fiel als Legat im Kampfe gegen Claudius Civilis. *Tac. hist.* 4, 70. 77. — 15) Her. Senecio, aus Hispania Baetica, verfaßte eine freimüthige Lebensbeschreibung des Helvidius Priscus, weshalb Domitian ihn im Jahre 93 n. C. hinrichten ließ. *Tac. Agr.* 2, 45. *Plin. ep.* 4, 11. 7, 33. — 16) Aelius Florianus Her. Modestinus, der letzte der älteren röm. Juristenschule, Lehrer des Kaisers Maximinus Thrax und Schüler des berühmten Ulpianus, lebte in der 1. Hälfte des 3. Jahrhunderts n. C. und war 244 praefectus vigilum. Aus seinen vielen Schriften, von welchen wir keine mehr besitzen, sind zahlreiche Auszüge in die Digesten übergegangen.

Herili, ursprünglich ein sabellisches Geschlecht: 1) Herius Potilius, bereitete im J. 269 v. C. eine Verschwörung der zum Flottendienst ausgehobenen Samniten und Sklaven. *Zonar.* 8, 11. — 2) Her. Pettius, Senator in Nola. *Liv.* 23, 43.

Herillos, Ἡρίλλος, ein Stoiker aus Karthago, Schüler des Zenon, blühte um 260 v. C. Er erklärte für das höchste Gut (τέλος) das Wissen und Erkennen (ἐπιστήμη), nahm aber für die Menge, die nicht nach der Weisheit strebe, noch

ein anderes Gut (*ὑποτέλλε*) an, während er das, was zwischen Tugend und Laster in der Mitte liege, als *ἀδιάφορον* bezeichnete. *Cic. fin.* 2, 13. 4, 14. 16. 5, 25. *tusc.* 5, 30. *Diog. Laert.* 7, 166 ff.

Herilus s. *Feronia*.

Hermas, *Ἑρμαί*, hießen vieredige Pfeiler mit Phallus und Kopf. Sie hatten ihren Namen davon, daß die Belagerer den Hermes ohne Hände und Füße bildeten. In Athen hatte Hipparch in der Mitte der Stadt Hermen setzen und mit Epigrammen versehen lassen. Daher entstand die Sitte, in Palästen und Häusern Hermen mit Sprüchen und Rätselfen zu schmücken. Aber auch ohne diese Bestimmung waren Hermen häufig aufgestellt. Sie bezeichnen wol den ältesten Anfang der Bildhauerkunst und kamen von Griechenland nach Italien, wo sie besonders als Grenzsteine (*termini, statuae viales*) gebraucht zu sein scheinen (vgl. *Hermes*, 4.). Die Alten betrachteten sie auch als ein Bild stupider Unthätigkeit. *Juven.* 8, 53. Verschieden sind die *Ἑρμαία*, Steinhausen, die auf unbekanntem Wegen dem Wanderer anzeigten, daß er sich von einer bestimmten Richtung nicht verloren habe. Der vorübergehende legte im Gefühl der Dankbarkeit seinen Stein hinzu.

Hermaeum promuntorium, *Ἑρμαίων ἕρας*, *Ἑρμαία ἄκρα*, 1) Vorgeb. auf der Südseite der Insel Kreta, die Südspitze der weißen Berge (Zeute), i. Cap Plata. — 2) Vorgeb. in Afrika Zeugitana (bei den Römern *Mercurii prom.*, *Liv.* 29, 27), die nordöstlichste Spitze des Meerbusens von Kartago, i. Cap Bon. *Strab.* 17, 832. 834. *Pol.* 1, 29. 36. — 3) Vorgebirge östlich von Parantion, am kleinen Katabathmos an der libyschen Küste; i. Ras el-Ransis. — 4) Ort und Vorgebirge am thrakischen Bosporos (europ. Seite), wo Dareios eine Brücke schlug. — 5) Vorgebirge auf Lemnos. *Aesch. Agam.* 283. *Soph. Phil.* 1459. — 6) *Ἑρμαῖος λόφος*, Hügel auf Ithaka, hinter der Stadt, am Berge Neion. *Hom. Od.* 16, 471.

Hermagoras, *Ἑρμαγόρας*. 1) ein griechischer Rhetor, der im 1. Jahrh. v. C. durch ein besonderes System der Rhetorik zu großem Ansehen gelangte und der Begründer einer besonderen Schule, der Hermagorei, wurde (*Cic. Brut.* 76. 78). Ihm ist besonders die scharfe Unterscheidung der vier *σῶσεις* und überhaupt die Entwicklung des rhetorischen Fachwerks zu verdanken (*Cic. inv.* 1, 11, 16. *Quint.* 3, 6, 60). Cicero in den Büchern de inventione folgt einem Gewährsmann, der sich wesentlich an Herm. angeschlossen hatte; auch der s. g. auctor ad Herennium (s. Cornificii, 2) hat ihn vielfach benutzt. — 2) Ein jüngerer Rhetor d. R. lebte unter Augustus und Tiberius und war ein Schüler des Theodoros von Gadara. Eine Schrift *περὶ πραγμάτων* wird erwähnt.

Hermaphroditos, *Ἑρμαφρόδιτος*, mehr eine Künstlerphantase als ein Natursymbol, wahrscheinlich aus dem orientalischen Dualismus hervorgegangen; mythol. Sohn des Hermes und der Aphrodite, von Nymphen auf dem Ida erzogen, als Knabe nach Karien gekommen, wo die Nymphe der Quelle Salmakis, in der er sich badete, ihn vergeblich um Gegenliebe anflehte. Auf ihr an

die Götter gerichtetes Flehen um ewige Vereinigung mit ihm wurden ihre Leiber so verbunden, daß ein Doppelwesen, halb Mann, halb Weib, daraus wurde. *Ov. met.* 4, 285 ff.

Hermarchos, *Ἑρμαρχος*, aus Mytilene, Schüler des Epituros und dessen Nachfolger in der Leitung der Schule. Seine Schriften lernen wir aus *Diog. Laert.* 10, 26 kennen. Einen Brief des Epituro an ihn hat Cicero (*fin.* 2, 30) erhalten. Die richtige Form seines Namens haben Billoison (*Anecd. gr.* II, 159) und Schweighäuser (*Anecd. Athen.* T. VIII, p. 175) ermittelt. S. *Madvig* zu *Cic. fin.* p. 308.

Hermelas, *Ἑρμελάς*, 1) aus Kurion, in unbestimmter Zeit, ist Verf. von 5, von Athenaios (13, 563 d.) uns erhaltenen, Choliamben, in denen die Scheinheiligkeit der Stoiker verspottet wird. — 2) von Uarneus, s. *Aristoteles*, S. 134.

Hermes, *Ἑρμῆς*, *Ἑρμῆας*, *Mercurius*, 1) Sohn des Zeus und der Maia, einer Tochter des Atlas (*Hesiod. theog.* 938), auf dem arabischen Berge Kyllene geboren (daher *Κυλλήνιος*). Kaum geboren, verläßt er die Windeln und die Höhle seiner Mutter und stiehlt 50 Rinder von den Herden der Götter, welche Apollon in Pierien weidet; er weiß sie so geschickt zu führen und in einer Höhle in Phlyos zu verbergen, daß man keine Spur von ihnen entdecken kann, und begibt sich dann wieder in seine Windeln. Aber Apollon entdeckt den Dieb durch seine Weissagung und führt ihn, da er leugnet, in den Olympos vor Zeus, der ihm befiehlt, die Rinder zurückzugeben. Als aber Apollon den Hermes die Lyra, die er aus der Schale einer Schildkröte gemacht hat, spielen hört, schenkt er ihm für das Instrument seine Rinder, die Hermes hinfort weidet; auch gibt er ihm den goldenen dreißprossigen Stab des Glücks und des Reichthums und heißt ihn zu den Thrien, drei geflügelten Jungfrauen auf dem Parnassos, gehen, um von ihnen die niedere Weissagung zu lernen, während er für sich selbst die höhere Weissagung behält. Zeus aber macht ihn zu dem Herolde der Götter, der zugleich auch das Amt hat, die Toden zum Hades zu führen. *Hom. hymn. in Merc.* Dieser Hymnos hebt besonders hervor, wie Hermes, der arabischer Weidgott, durch seine List und Gewandtheit zu seiner Würde und hohen Stellung unter den Olympiern gelangt, und wie er sich mit Apollon, mit dem er ursprünglich manche Eigenschaften gemein hatte, über den Kreis ihrer beiderseitigen Wirksamkeit auseinandersetzt. Die Klugheit, Gewandtheit und das anstellende in allen Verhältnissen ist der Grundzug in dem Wesen des Hermes. Wegen dieser Eigenschaften ist er auch seit Homer der Herold der Götter, der Silbote, der Vollführer von dem Willen des Zeus, der ausrichtende Bote, der durch seine Geschicklichkeit alles zu gutem Ende führt (*διάντροπος*, von *δαίω*). Nirgends ist er, wie Iris, ein bloß verlöbender Bote. Durch seine kluge List befreit er Ares aus den Fesseln der Moaden, schützt Odysseus gegen die Ränke der Kirke (*Hom. Od.* 10, 277 ff.), führt Priamos ins Belt des Achilleus, tödtet den die Jo bewachenden Argos (dah. vielleicht der Beiname *Ἀργεῖφόντης*). Als der Bote des Zeus ist er auch Führer der Träume, der Boten des

Zeus, und Schlafgeber, der mit seinem Stabe die Augen der Menschen schließt und sie wieder zum Leben erweckt. Deshalb spendete man ihm vor dem Schlafengehen. Auch die übrigen Eigenschaften des Hermes, durch die er besonders dem Menschengeschlechte als helfender und Glück und Wohlstand bringender Gott nahe steht, beruhen auf der Einen Grundeigenschaft desselben, auf seiner Gewandtheit und anstelligen List. Er ist der Gott mannigfacher Erfindungen, der Lyra und Syring, der Buchstaben und Zahlen, des Gottesdienstes, des Delbaus u. s. w.; der Gott der Gymnastik (*ἑρμῆσιος*), der Gott der gewandten, klugen Rede (*λόγιος*, *facundus*) und des Verkehrs, der durch List und Trug, selbst durch Diebstahl und Meineid zum Wohlstand verhilft, wenn es nur mit einer gewissen Anmuth und Anstelligkeit getrieben wird. Ferner ist er der Gott der Wege, der den Wanderer geleitet (*ἡγεμόνιος*, *évóδοτος*) und selbst das zufällige Glück des Fundes (*ἔρμαιον*) gewährt; die Todten führt er hinab zum Hades (*ψυχοποιός*, *ψυχάγωγός*, *Todtenführer*). Er schützt und mehrt die Herden, er ist Herden- und Weidgott. Der segnende Gott verdient also mit Recht die Beinamen *ἐπιούριος*, *ἀνάκητα*, *δατίζε εἰσών*, *χαριδότης*. Schon in vorhomerischer, pelagischer Zeit war er ein gewinn- und segensbringender Gott der ausgedehntesten Wirksamkeit, ein Ordner und Füger, ein Vermittler im Natur- und Menschenleben, dessen Macht groß war im Himmel und auf der Erde. Seit er aber in dem geordneten Götterstaate des Olympos sich unter Zeus stellen und neben den andern Olympiern seinen Platz nehmen mußte, büßte er von seiner bisherigen Machtfülle ein und mußte sich zu der Stellung eines dem höchsten Weltordner und Regierer untergeordneten Dieners bequemen; jedoch auch in dieser untergeordneten Stellung hatte er noch immer eine sehr mannigfaltige Wirksamkeit.

4 — Der älteste Sitz seines Cultus war das pelagische Arkadien, doch wurde er schon frühzeitig in ganz Griechenland verehrt. Seine Bilder und Altäre standen an den Straßen und Wegen und öffentlichen Plätzen und am Eingang der Ringschulen. Diese Bildnisse waren meistens bloße Säulen mit einem Hermeskopf, die s. g. Hermen oder Hermes-säulen (*ἑρμαί*, s. *Hermae*). Man opferte ihm am 4. Tage des Monats, und zwar Weihrauch, Honig, trodene Feigen, Kuchen, ferner Schweine, Lämmer, Böcklein, Widder, die Zunge der Opferthiere. Die Kunst bildete ihn als kräftigen, schlanken Jüngling, mit ruhigen, einen feinen Verstand und freundliches Wohlwollen behubenden Zügen, mit Flügeln an den Sohlen (*alipes*) und einem flachen Reifschut mit breiter Krempe (*πέλασος*), an den man später auch Flügel setzte. Er trägt in der Hand den goldenen Zauberstab

(*τροπέτηλον ἄβδον*) des Glücks und Segens, von dessen drei Sprossen die beiden oberen zu einem Knoten verschlungen sind (*Caducifer*). Man sah diesen Stab schon frühzeitig für einen Peroldstab an. Hermes wird auch, obwohl seltener, als kleiner Junge dargestellt, mit dem Geldbeutel in der Hand, oder wie in der Originalgruppe im Berliner Museum (Nr. 235), mit gebundenen Händen neben Apollon, in Bezug auf den Kinderdiebstahl. — Der Mercurius der Römer war ursprünglich ein Gott des Handels und Gewinnes, dessen Namen mit *merx*, *mercari*



zusammenhängt. Wegen dieser Eigenschaft wurde er mit Hermes identificirt und erhielt dann auch in der Folge die übrigen Eigenschaften des griechischen Gottes. Er wurde besonders von den Kaufleuten verehrt. Diese feierten ihm am 15. Mai ein Fest, an dem sie Weihrauch opferten. An diesem Tage war im J. 495 v. C. sein erster Tempel in der Nähe des Circus maximus geweiht worden, und das Collegium der Kaufleute (*mercuriales*, anders *Hor. od. 2, 17, 29*, wo die Dichter *Mercuriales viri* heißen) gestiftet. *Liv. 2, 21. 27.* Auch befand sich vor dem capenischen Thore ein Altar des Gottes bei dem s. g. Wasser des Mercurius, wo die Kaufleute opferten und ihre Waren mit Wasser besprengten, um sie vor

bösen Einflüssen zu schützen. *Ov. fast.* 5, 673. — Abbildungen: a) Hermes mit dem Dionysosknaben auf dem Arme, Marmorstatue, Originalwerk des



b.

Praxiteles, 1877 in Olympia ausgegraben; b) Hermes, bei einer Sendung, die er im Fluge vollführt, auf einem Felsenitz zu kurzer Rast niedergelassen, Bronzestatue von Herculaneum, eines der besten uns erhaltenen Bilder des Gottes.

Hermesianax, Ἑρμειάναξ, aus Kolophon, elegischer Dichter zur Zeit Alexanders d. Gr. und Freund des Philetas. Von seinem aus 3 Büchern bestehenden, nach dem Muster von Antimachos' Lyde gebichteten elegischen Werke Ἀεὶότιον, das von seiner Geliebten den Namen trug und der erotischen Elegie angehörte, sind noch bei Athenaios (13, 697) 98 Verse aus dem dritten Buche erhalten. Dieses in sachlicher und sprachlicher Hinsicht manche Schwierigkeiten darbietende Bruchstück erzählt in lose anknüpfender hesiodischer Form Liebesgeschichten von Dichtern und Weisen, die auf historische Wahrheit geringen Anspruch machen können. Der Dichter verarbeitet, wie die späteren alexandrinischen Dichter, eine Fülle gelehrten mythologischen und historischen Stoffes und zeigt eine gewisse Leichtigkeit in der poetischen Erfindung und in Behandlung der hier und da affectirten Sprache. „Der üble Zustand des Textes, eines der verdorbensten Denkmäler der griechischen Poesie, ver kümmerte den Genuß; langsam aber mit großer Anstrengung hat die Kritik diese Blätter lesbar gemacht“ (Vernhardy). Ausgg. von G. Hermann (Opusc. Bd. IV.), Rigler und Art (1828), Bergt (1844).

Hermianil. Aus dieser Familie wird zuerst genannt 1) L. Hermin. Aquilinus (*Liv.* 2,

10), welcher dem Horatius Cocles anfangs in Vertheidigung der Tiberbrücke beistand und auch später im Kampfe gegen Porjenna Ruhm erntete. Im J. 506 v. C. war er Consul; 10 Jahre später kämpfte er als Legat heldenmüthig gegen die Latiner in der Schlacht am See Regillus (496) und tödtete den feindlichen Feldherrn Mamilius, fiel aber darauf selbst in der Schlacht. *Liv.* 2, 10. 20. — 2) Var Hermin., Consul im J. 448 v. C. *Liv.* 3, 66. Des letzteren Vorname, sowie andere Zeichen deuten darauf hin, daß diese Familie aus Etrurien stammte. *Val. Max. de praen.* 15.

Herminius mons, τὸ Ἐρμῖνον ὄρος, i. Sierra Estrella, Gebirge Lusitaniens, beginnt im N. am Durus (Duero) und endigt in südwestl. Richtung streichend an der Mündung des Tagus. *Caes. d. Alex.* 48. *Suet. Caes.* 54. *Dio Cass.* 37, 62.

Hermionones (falsch Hermiones) werden die Bewohner des inneren von Deutschland genannt, die oberdeutschen Völker bis zur Donaugrenze (nach einem Stammhelden Hermin, dessen Name in Friaun erhalten zu sein scheint). Zu ihnen gehörten die Cherusker, Chatten und Hermunduren (s. Germania). *Tac. Germ.* 3. *Mela* 3, 3.

Hermione, Ἑρμιόνη, 1) Stadt in der Landschaft Hermionia in Argolis am Fuße des Berges Pron und am hermionischen Meerbusen (der Insel Hydreä gegenüber), meist von Bewohnern dryopischen Stammes bewohnt, auch Ἐρμιών genannt, i. Kastri. Als manche der bedeutenderen Städte Griechenlands durch die Zeitverhältnisse sanken, stieg H., begünstigt durch seine ruhige, abge schiedene Lage, und trat dem achaiischen Bunde bei. *Pol.* 2, 44. Pausanias (2, 34 ff.) fand H. mit seinen Tempeln und Wertwürdigkeiten noch wohl erhalten, darunter einen Tempel der chthonischen Demeter auf dem Berge Pron. In der Nähe des Tempels war der Erdschlund, durch welchen Herakles den Kerberos aus der Unterwelt heraufgebracht haben sollte. *Strab.* 8, 373. — 2) Beinname der Demeter und der Persephone in Syrakus. — 3) Tochter des Menelaos und der Helena, vor Troja von dem Vater dem Neoptolemos zur Ehe versprochen und nach der Rückkehr mit demselben vermählt. *Hom. Od.* 4, 4 ff. In nach-homerischer Sage war sie vor dem Zuge gegen Troja dem Drestes verlobt worden, welcher von Neoptolemos ihre Abtretung verlangte und, von demselben zurückgewiesen, die Delphier veranlaßte, ihn zu ermorden, selbst aber die Hermione aus dem Hause des Peleus entführte. *Eur. Androm.* 890 ff. Oder: Hermione war während des trojanischen Krieges von ihrem Großvater Tyndareos dem Drestes verlobt oder vermählt worden; Neoptolemos aber, dem sie vor Troja versprochen worden war, entreißt sie dem Drestes und wird deswegen von diesem zu Delphoi erschlagen. *Verg. A.* 3, 327. Sie gebar dem Drestes den Lisamenos. *Paus.* 1, 33, 7. 2, 18, 6.

Hermippos, Ἑρμιππος, 1) ein Dichter der alten Komödie in Athen, Sohn des Dysis, Bruder des Komikers Myrtilos. Suidas gibt ihm 40 Stücke, wir kennen nur 9 aus erhaltenen Titeln und Bruchstücken, die in metrischer und sprach-

licher Hinsicht vortrefflich sind. Ihr Inhalt war politisch und namentlich gegen Perikles und Aspasia, auch gegen Hyperbolos gerichtet. Auch Parodien (*σοφομοδοί*) und *καίρια* in archilochischer Weise soll er geschrieben haben. Samml. der Fragmente im 2. Bande von Weinete's fragm. Com. Graec. und im 1. Bd. von Rod's fragm. Com. Att. — 2) Anhänger des Alexandriner's Kallimachos um 220 v. C., gewöhnlich der Smyrnaier und Peripatetiker genannt, verfaßte ein größeres biographisches Werk, *Βίοι*, worin er die 7 Weisen Griechenlands, den Pythagoras und spätere Philosophen behandelte. Nur unbedeutende Fragmente sind erhalten, gesammelt von Logynski (1832) und von Müller, fragm. hist. Graec. III, p. 32 ff. — 3) aus Verntos, Schüler des Philon, schrieb, wahrscheinlich unter Hadrian und Trajan, über astrologische Gegenstände.

Hermodoros, *Ἡροδόωρος*, 1) aus Salamis, baute den Narxstempel im flaminischen Circus zu Rom und die *navalia* gegen Ende des 2. Jahrh. v. C. *Cic. de or.* 1, 14, 62. — 2) aus Ephesos, von seinen Mitbürgern vertrieben, soll den Decemvirn bei der Redaction des Landrechts in den XII Tafeln Hülfe geleistet haben und dafür mit einer Statue geehrt worden sein. *Cic. tusc.* 5, 36. *Plin.* 34, 5. *Strab.* 14, 642.

Hermogenes, *Ἡρογένης*, 1) aus Larjos, trat schon im 16. Jahre in Rom unter M. Aurelius als Rhetor auf und erregte allgemeine Bewunderung; aber schon im 24. Jahre verlor er seine Geisteskräfte, starb indeß erst im Greisenalter. Wir haben von ihm 6 rhetorische Schriften, unter dem Namen *τέχνη ἡτοικία* zusammengefaßt: 1) *περὶ στάσεων*, in seinem 18. Jahre geschrieben, über die Ausmittelung der bei bürgerlichen Streitigkeiten besonders in Betracht kommenden Punkte; 2) *περὶ εὐρέσεων*, Anweisung zur Entwerfung von Reden; 3) *περὶ ὁρέων*, über die Redeformen, mit Beispielen aus Rednern, Dichtern und Philosophen; 4) *περὶ μεθόδου διειρητός*, über die zweckmäßige Anwendung der in der vor. Schrift gegebenen Anweisungen; 5) *προγυμνάσματα*, rhetor. Vorübungen, übersezt von Priscian. Abgedruckt in den Rhetores Graeci von Walz, Bd. 1, von Z. Spengel, Bd. 2. — 2) Tigellius Herm., ein Rusiter zur Zeit des Augustus, Gegner des Horaz. *Hor. sat.* 1, 3, 129, 9, 25, 10, 80, 90. Er ist zu unterscheiden von dem Sänger Tigellius aus Sardinien (Sardus Tigellius, *Hor. sat.* 1, 2, 3, 3), dessen Aboptivsohn er gewesen sein soll.

Hermokrates, *Ἡεροκράτης*, Sohn des Hermon, ein patriotischer und kriegstüchtiger Syrakusier (*Thuc.* 6, 72), bereitete den ersten Angriffsvoruch der von den Leontinern herbeigerufenen Athener, indem er unter den sicilischen Städten in Gela einen allgemeinen Frieden zu Wege brachte, im J. 424 v. C. *Thuc.* 4, 58 ff. Als die Athener, von den Segestanern gerufen, zum zweiten Mal heranzogen und schon bei Rhegion lagen, forderte er die Syrakusier vergebens zu Vertheidigungsanstalten auf, der Demagog Athenagoras trat ihm entgegen (*Thuc.* 6, 82); erst als die Gefahr wirklich hereinbrach, sanden seine Rathschläge Eingang (416). Er wurde zum Feldherrn erwählt, suchte Hülfe in Korinth und Sparta und leitete den Krieg gegen die Athener. *Thuc.* 6, 72, 7, 43, 73. *Plut. Nic.* 21, 26. Er zog dann (412)

mit einer sicilischen Flotte den Spartanern zu Hülfe, nahm rühmlichen Antheil an mehreren Schlachten, wurde aber 410 auf Antrieb des Diokles als Aristokrat verbannt. *Thuc.* 8, 85. Anfangs trug er die Verbannung mit Ergebenheit, bald aber führte ihn Sehnsucht nach der Heimat nach Sicilien zurück; er sammelte Mannschaft zu Unternehmungen gegen die Karthager, und als er dadurch das Volk für sich gewonnen, gelang es ihm den Diokles zu stürzen, 409, allein er selbst wurde nicht zurückgerufen. Da zog er mit 8000 Streichern heran; zu lühn begab er sich mit geringer Mannschaft in die Stadt und wurde erschlagen (408). *Xen. Hell.* 1, 1, 27 ff. *Diod. Sic.* 13, 63, 75. Seine Tochter wurde vermählt mit Dionysios d. ält., dessen Vater ebenfalls Hermodrates hieß.

Hermion, *Ἡρμόν*, das nördliche, den größten Theil des Jahres mit Schnee bedeckte Grenzgebirge des transjordanischen Palästina's, östlich vom Libanon, südwestl. von Damaskos, i. Djebel es Scheith.

Hermos, *Ἡρμος*, Fluß Kleinasien's, entspringt auf dem Gebirge Dindymos in Phrygien, fließt in sehr gekrümmtem, erst südw., dann nordwestlichem Laufe durch die Iydische Ebene (wo sich rechts der Hyllus und Lytos, links der Rogamos und der Paktolos unterhalb Sardes in ihn ergießen) und fällt südöstlich von Pholonia bei dem Myrmelesfelsen in den nach ihm genannten hermaiischen Busen, den Meerbusen von Smyrna. Der jetzige Name ist Ghedia-tschai. *Hdt.* 1, 80. *Strab.* 12, 554, 13, 592 u. d.

Hermunduri, *Ἡρομυρδοῦροι*, *Ἡρομόδοροι*, d. h. die mächtigen, großen Duren, woraus der Landesname Düringen, Thüringen, entstand, ein großes und mächtiges Volk Germaniens, nördlich von den Sudeten, östlich von den Chatten, nordöstl. von den agri Decumates wohnend, im südlichsten Theil des heut. Thüringens, in Franken und dem südwestl. Theile des Königreichs Sachsen. Sie gehörten zu den Sueben, mit welchen die Römer (unter Cäsar und August) zuerst bekannt wurden. *Vell. Pat.* 2, 106. *Tac. ann.* 2, 63, 12, 29, 30. *Strab.* 7, 290.

Hermupolis, *Ἡρομυπόλις*, Name zweier Städte in Aegypten, deren eine, *Ἡ. μυρία*, i. Damanhur, 9 M. südlich von Alexandria lag; die andere, *Ἡ. μεγάλη*, i. Achmunen, lag an der Südgrenze Mittelägyptens auf einer Nilinsel. Bei einem nahen Castell mußten die aus Oberägypten kommenden Schiffe Zoll zahlen. *Strab.* 17, 802 f. 813.

Hernici, *Ἡρνικοί*, kleine Völkerschaft sabiniſchen Stammes (nach Festus von herna, der Fels, genannt), nördlich vom Fluß Treverus, traten 486 v. C. dem latinischen Bunde (wahrsch. mit 16 Städten) bei (*Liv.* 2, 41) und wurden daher zu Latium gerechnet. Nach wiederholten Kriegen wurden sie 306 besiegt, behielten aber ihre Gesege, *Liv.* 9, 42 ff. Ihre Hauptstadt war Anagnina (s. d.); andere Städte: Frusino, Ferentinum, Verulanum und Alatrium.

Hero s. Leander.

Herodes Atticus s. Atticus, 2.

Herodianos, *Ἡροδιανός*, 1) der Geschichtschreiber, wahrscheinlich unter Marcus Aurelius, um 170 n. C. geboren und um 240 gestorben. Von seinen Lebensverhältnissen ist wenig bekannt. Er scheint von Geburt ein Grieche gewesen zu sein,

aber in Rom gelebt oder doch längere Zeit sich dort aufgehalten zu haben; vielleicht ist er kaiserlicher Procurator und Legat in Sicilien gewesen. Seine noch vorhandene röm. Kaisergeschichte, τῆς μετὰ Μάρκον βασιλείας ἱστορίαι, stellt die Ereignisse seit dem Ende der Regierung des Marc Aurel von Commodus an bis auf Gordian III. dar und liefert getreu und wahr von dieser durch eine Fülle der mannigfaltigen Begebenheiten denkwürdigen Zeit ein anziehendes und ergreifendes Bild, wenn er auch manches einzelne, auf die Staatsverhältnisse bezügliche, was wir jetzt ungern missen, übergang, auch mehrmalige Verstöße gegen die Chronologie und geographische Irrthümer sich zu Schulden kommen ließ. In der neuesten Zeit hat man versucht, seinen Werth als Geschichtsquelle sehr herabzusetzen, und dabei vergessen, daß er uns mancherlei überliefert hat, worüber uns Cassius Dio im unklaren läßt. Seine Sprache hat hier und da Latinitäten, ist aber frei von der gesuchten und gekünstelten, in einem übertriebenen Atticismus sich gefallenden Schreibweise seiner Zeitgenossen. Spuren einer Nachahmung der älteren Classiker, besonders des Thukydides, sind mehrfach zu bemerken. Lat. Uebers. von Ang. Politianus; Ausgg. von Jrmisch (1787—1805 in 5 Bdd.), F. A. Wolf (1792), Weber (1816), Lange (1824) und J. Deller (1826 und nochmals 1855). Vgl. Siebers, über das Geschichtswerk des H. im Philol. Bd. 26, 19—43, 243—270. Bd. 31, 631—666 und die Untersuchungen der Schweizer in Büdingers Unterj. z. röm. Kaisergesch., Bd. 1 und 3. Abhandlung von Boldmann (1859). — Verschieden von diesem und der Zeit nach etwas früher ist 2) H. der Grammatiker, mit dem Beinamen Aelius, den er wahrscheinlich in Rom bei seiner Aufnahme als röm. Bürger erhielt. Er war in Alexandria geboren, der S. des Apollonios Dystolos, und kam wahrscheinlich unter Marc Aurel nach Rom. Von seiner umfangreichen schriftstellerischen Thätigkeit sind uns zahlreiche Bruchstücke erhalten, die nach den Vorarbeiten von Lehrs (1848) und Mor. Schmidt (1860) mit großem Fleiß gesammelt und gründlich erklärt hat A. Denz: Herodiani reliquiae (1867—70, 2 Bdd.). Er behandelte in 20 Büchern περὶ καθολικῆς προσηφίας die ganze Accentlehre und die Lehre von Quantität und Spiritus.

Herodikos, Ἡρόδικος, 1) aus Selymbria, gelehrter Arzt, hat zuerst die bei der Gymnastik zu beobachtenden Gesundheitsregeln behandelt. Er wird Lehrer des Hippokrates genannt. — 2) aus Babylon, ein Grammatiker, von dessen Schriften bei Athenaios genannt sind *καμφοδόμενα*, *σύμμικτα* *υπομήματα* und *πρὸς τὸν Φιλοσοφικῆν*. Sein Zeitalter ist unbekannt.

Herodotos, Ἡρόδοτος, aus Herakleia am Pontos, jetzt nachgewiesen als ein dem Herodot vorausgegangener Geschichtsschreiber um 500 v. C. *Aristot. h. a.* 6, 5, 9, 12. *Plut. Thes.* 26. Er verfaßte τὰ καθ' Ἡρακλεία in wenigstens 17 Büchern, ohne Zweifel eine Hauptsammlung der herakleischen Sagen, und *Ἀγορανομικά*. Sammlung der erhaltenen Bruchstücke bei Müller, *fragm. hist. Graec.* II, p. 27 ff. — Ein gleichnam. Grammatiker aus der Zeit des Calligula wird in Anführungen der späteren zuweilen mit ihm verwechselt.

Herodotos, Ἡρόδοτος. Unter allen, welche in

der griechischen Literaturgeschichte diesen Namen führen, ist der berühmteste der bekannte Geschichtsschreiber, der Vater der Geschichte genannt (*Vic. legg.* 1, 1, 5). Seine näheren Lebensverhältnisse sind wenig bekannt und zum Theil sagenhaft. Er war geboren zu Halikarnassos, einer SeeStadt in Karien, zwischen 490—480 v. C. und gehörte durch seine Abstammung einer der angesehenen Familien dieser Stadt an. Sein Vater wird Lygias genannt, seine Mutter Dryo oder Rhoio, sein Bruder Theodoros; unter seinen Verwandten findet sich auch der epische Dichter Panopis, welcher durch Bygdamis, den Tyrannen seiner Vaterstadt, das Leben verlor. Ueber die Jugendbildung des H. fehlen uns alle Nachrichten. Daß er mit dem Studium der älteren Dichter, namentlich des Homer, begonnen, überhaupt eine genaue Kenntniß der griechischen Dichter besessen hat, sich dann die Kenntniß der Periegeten und Logographen angeeignet haben mag, ist aus verschiedenen Gründen mehr als wahrscheinlich, obgleich Dahlmann zu erweisen versucht hat, daß er außer Herakleios keinen Logographen benutzt habe. Auch seine Reiselust scheint schon frühe erwacht zu sein, die durch den Aufenthalt in einer durch Handel blühenden SeeStadt leicht erregt werden konnte, wenn nicht vielleicht politische Rücksichten hier mitwirkten. Nach einer Notiz bei Suidas hätte nämlich der Tyrann Bygdamis den H. zu einer Auswanderung nach Samos genöthigt, wo er sein Werk ausgearbeitet habe; von da sei er wieder nach Halikarnassos zurückgekehrt, habe zur Vertreibung des Bygdamis mitgewirkt und sei dann, von seinen Mitbürgern mit Reich und Mißgunst verfolgt, nach Thurioi in Italien ausgewandert. In dieser Nachricht ist wol verschiedenes durch einander geworfen. Jedenfalls aber sind in die Zeit seiner Jugend die ausgebreiteten See- und Landreisen (wahrscheinlich 6) zu setzen, welche er nach Asien und Afrika, zunächst nach Aegypten, unternahm, ferner nach den Inseln, Küstenstädten und Seehäfen von Kleinasien und Griechenland. Vgl. Hermetz, Bd. 6. S. 392—486. Eine Uebersiedelung von Samos nach dem Festlande, zunächst wol nach Athen, von wo aus er später nach Italien zog, mag ihn auch mit dem innern Griechenlands innerhalb und außerhalb des Peloponnes bekannt gemacht haben; auch in dem südl. Italien und Sicilien scheint er umhergereist zu sein. Er gedent in seinem Geschichtswerke öfter dieser Reisen und beruft sich zur Bekräftigung seiner Erzählung auf das an Ort und Stelle selbst Gesehene oder Gehörte, doch gewöhnlich nur gelegentlich, so daß die Folge der einzelnen Reisen, die Zeit des Aufenthalts in den einzelnen Orten genau zu bestimmen nicht möglich ist. Sie waren aber ohne Zweifel sehr ausgebreitet und erstreckten sich fast über alle, den Hellenen nur einigermaßen zugänglichen, Orte. Einen Hauptpunkt in denselben bildet das Wunderland Aegypten, das er bis zu den äußersten Grenzen im Süden durchwandert, genau beobachtet und getreu geschildert hat. Vor dem J. 456 v. C. scheint H. von seinen fernern Wanderungen nach Griechenland, nach Samos oder Athen, zurückgekehrt zu sein, beschäftigt, das gesammelte Material zu dem Werke zu verarbeiten, welches wir noch besitzen, wenn es auch damals noch nicht in der Gestalt, wie es jetzt vorliegt, und bis zu dem

Ende zu Stande gekommen ist. Jedenfalls sind aber einzelne Theile des ganzen, namentlich die, welche Asien und den Orient angehen, in jener Periode ausgearbeitet (Kirchhoff hat die Ansicht aufgestellt, daß H. den ersten Theil bis 3, 119 bereits 446—448 in Athen geschrieben habe) und in die vorliegende Form gebracht worden. Auch scheint er bei seinen Wanderungen durch das hellenische Mutterland den zeitweiligen Aufenthalt an bedeutenden Orten dazu benutzt zu haben, einzelne von ihm ausgearbeitete Abschnitte und Theile einem Kreise, der sich um ihn gesammelt hatte, öffentlich vorzulesen. Eine solche Vorlesung soll bei den olympischen Festspielen vor den versammelten Hellenen stattgefunden haben; eine Erzählung, die, obgleich ausgeschmückt, doch darum in ihrem eigentlichen Kerne als eine Thatsache bestehen kann. Noch andere Vorlesungen werden von alten Schriftstellern erwähnt; so eine zu Athen, eine andere zu Korinth und eine dritte zu Theben. Für die Vorlesung in Athen soll er nach Plutarch auf Antrag des Staatsmanns Anytos eine Belohnung von 10 Talenten aus der Staatskasse erhalten haben. Einer solchen Vorlesung soll Thukydidēs als Knabe beigewohnt haben und so ergriffen worden sein, daß er Thränen vergossen und den Entschluß gefaßt habe, sich ebenfalls der Geschichtschreibung zu widmen. Auf einen längern Aufenthalt des H. in Athen läßt der Umstand schließen, daß er an dem Zuge Theil nahm, der von dort aus im J. 444 nach Italien abging, um Thurioi zu gründen. Auf alle Fälle hat er in Thurioi sich längere Zeit aufgehalten, sich auch dort unablässig mit der Ausführung seiner Geschichte beschäftigt. Im Herbst 431 kehrte er nach Athen zurück und förderte hier das Werk; dann scheinen politische Verhältnisse einen hemmenden Einfluß geübt zu haben. 429/28 gedieh die Arbeit bis zu dem Anfang des 9. Buches, dessen Reste wol 428 fertig wurden, schließlich blieb sie ganz liegen. „Das ganze großartig angelegte Werk blieb ein Torso.“ Gestorben ist er um 424. Die neueste Behandlung der Frage ist die von Bauer (die Entstehung des herodotischen Geschichtswerks, 1878; Herodots Biographie, 1878), der mehr scharfsinnig als überzeugend zu beweisen versucht, daß Herodot zu verschiedenen Zeiten eine Anzahl von unabhängigen *lóyoi* geschrieben und diese schließlich theils in Thurioi theils in Athen zu einem zusammenhängenden Werke redigirt habe, wobei jedoch zahlreiche Spuren der ersten Redaction zurückgeblieben seien. Zu den ältesten Bestandtheilen des Werkes gehöre die Geschichte des Kereszuges, zu den spätesten die Schilderung Aegyptens. Vgl. auch Kirchhoff, die Entstehungszeit des Herod. Geschichtswerks (2. Aufl. 1878). — Das Geschichtswerk des H., in 9 Büchern, jedes mit dem Namen einer Muse bezeichnet, von alexandrinischen Kritikern abgetheilt, ist die erste bedeutende Erscheinung der Geschichtschreibung, die wir kennen. H. hat nicht mehr, wie die sogenannten Logographen (s. d.), die Geschichte einer Stadt oder eines Stammes geschrieben, sondern viele verschiedene Thaten aus Europa und Asien in eine zusammenhängende historische Darstellung gebracht. Er beginnt bei den Königen der Lyder und geht bis auf die Perserkriege; er umfaßt alle hervorragenden Thaten, welche in diesen 240 Jahren von

Hellenen und Barbaren vollbracht sind. So charakterisirt ihn Dionys von Halikarnassos. Gegenstand und Inhalt machen das Werk zu einem wahrhaft nationalen. Denn es soll zunächst darstellen den Kampf zwischen Europa und Asien, dessen letzter Akt die in den Perserkriegen erlangene Freiheit Griechenlands ist. Diese Aufgabe bildet den Mittelpunkt des in so viele Episoden und Digressionen ausschweifenden Werkes, in welches der Verfasser zugleich alles mit aufgenommen hat, was er auf seinen Wanderungen über die Zustände der verschiedenen Länder und Gegenden, über deren Geschichte und Merkwürdigkeiten zu erfahren im Stande gewesen ist. Auf diese Weise liegt dem ganzen Werke eine innere Einheit zum Grunde, die man gewissermaßen als eine epische bezeichnen kann, welche an die Zeit erinnert, in welcher die ungebundene Rede der Prosa aus der epischen Ausdrucksweise hervorgegangen ist. Daneben aber ist nicht minder eine religiöse Ansicht (s. R. Hoffmeister, die religiöse Weltanschauung des Herodot, 1832) bemerkbar, die ebenso sehr den Kern des Ganzen bildet und H. von allen späteren Historikern Griechenlands unterscheidet. Es ist dies der Glaube an eine übersinnliche Ordnung der Dinge, die, außer der Natur und dem Menschen liegend, einem jeden seine Bestimmung angewiesen und bestimmte Grenze gesetzt hat, die er nicht überschreiten kann, ohne diese ewige Ordnung der Dinge zu stören und dadurch sich selbst ins Unglück zu stürzen. Diese ewige Ordnung erscheint ihm als die Gerechtigkeit (*vémeias*), die alles im Gleichgewichte erhält, jedem das seine zuweist und jeden innerhalb der gesetzten Schranken hält. So wird die Gottheit (*το θεϊον*) zu einer Verwalterin der sittlichen Weltordnung. In diesem Sinne hat man es auch aufzunehmen, wenn H. von einem Neide (*οιδόρος*) der Gottheit spricht und diese als ein neiderfülltes Wesen bezeichnet. Einen Fortschritt gegen die Vorgänger bezeichnet auch die von H. angewendete Kritik, indem er aus den verschiedenen Berichten den zuverlässigsten hervorhebt oder wenigstens dem Leser die Entscheidung überläßt. Als seine Quellen nennt er *οβυι*, *γνώμη* und *ἀκοή*. Das Werk, im ionischen Dialekte geschrieben, umfaßt einen Zeitraum von 320 Jahren, von den Zeiten des Königs Gyges an bis auf die Schlacht bei Mykale, 479 v. C.; die Geschichte der Perserkriege ist am ausführlichsten behandelt. Man hat bisweilen die Glaubhaftigkeit des H. in Zweifel gezogen, allein mit Absicht hat er gewiß nie täuschen wollen. Wo er falsch und ungenaues sagt, ist er selbst im Irrthum gewesen und falsch berichtet worden, und vieles, was man ehedem für Fabel hielt, haben neuere und genaue Untersuchungen der Reisenden als richtig befunden. Vgl. F. C. Dahlmann, Herodot, aus J. Buche J. Leben (1823). — Ausgg. von H. Stephanus (1570 u. 1592), Baldenaer und Wesseling (1763), Schweighäuser mit einem lexicon Herodoteum (1816), Bähr (2. Aufl. 1856 ff., die Hauptausgabe für die sachliche Erklärung), H. Stein (1869—71), Schulausgg. von Krüger (1865 ff., einige Hefte in 2. Aufl.), Abicht (3. Aufl. 1874 ff.) und Stein (4. Aufl. 1877 ff.). Textausgg. von Stallbaum, Matthäi, J. Bekker, Dietrich, Palm, Abicht u. a. Lateinische Uebersetzung von Vor. Balla, deutsche von Lange (2. Aufl. 1824),

von Stein (1876) u. a., englische mit gel. Commentar von Rawlinson (1858 ff.). — Außer dem Historiker werden noch erwähnt: 1) ein von Pindar in der ersten istsmischen Ode gepriesener Sieger aus Theben; — 2) ein olympischer Sieger, von Pausanias (6, 19) erwähnt; — 3) ein Bildhauer, Zeitgenosse des Praxiteles; — 4) ein gelehrter Arzt aus Laros, Lehrer des Sergus Empiricus; — 5) ein unter Hadrian in Rom lebender Arzt, welcher in großem Ansehen stand.

Héron, *Ἡρώων*, ein in den mathematisch-mechanischen Wissenschaften ausgezeichneter Alexandriner um die Mitte des 3. Jahrh. v. C. unter Ptolemaios Philadelphos und Ptol. Evergetes, von dem wir nur noch einige Schriften besitzen, wie die *πνευματικά* d. i. von den Druckwerken, *περὶ αὐτοματοποιητικῶν* d. i. von der Verfertigung der Automate u. a. Andere auf die Mechanik und Optik bezügliche Schriften sind verloren. Ausgabe von Hultsch (1864). — Ein zweiter Mathematiker dieses Namens, Lehrer des Proklos, fällt in das fünfte Jahrh. n. C.; ein dritter erst in das siebente, ja vielleicht noch später.

Heroopolis, *Ἡρώων πόλις*, bei den Bewohnern selbst Abaris, j. Ruinen bei Abu Reschéh, Stadt in Aegypten, da wo der Trajanscanal in den Bittersee mündet, der nach der Stadt Busen von Heroopolis genannt wird. Die Entfernung von dem Busen selbst betrug gegen 9 Meilen. Hier war der Hauptsammelplatz der aus dem Osten kommenden Karawanen und der Hauptstz des Ipphonicultus. In der Umgegend dieser Stadt überhaupt in diesem nordöstlichen Theile Aegyptens ist wahrscheinlich das Land Gosen zu suchen, wo sich die Nachkommen Jakob's über 400 J. aufhielten. *Strab.* 16, 769. 767. *Arr.* 3, 6, 4, 7, 20, 8.

Herophilus, *Ἡρόφιλος*, ein ausgezeichneter griechischer Arzt aus Chalkedon in Bithynien, Schüler des Praxagoras von Kos, Anhänger des Hippokrates, dessen Schriften er commentirte, lebte zu Alexandria unter Alexander d. Gr. und den ersten Ptolemaern. Er erwarb sich um die Anatomie sehr große Verdienste, hatte ungemein viele Schüler und schrieb über verschiedene Zweige der Medicin, wovon uns manches durch Galen u. a. bekannt ist, sonst jedoch nur Bruchstücke auf uns gekommen sind. Er gab viel auf die Erfahrung und stellte zuerst eine Pulslehre auf; die empirische Schule wurde aber erst von einigen seiner Schüler gegründet.

Heros, *Ἡρώς*, der Held. Der Grieche verstand unter den Heroen, den Helden der Vorzeit, Idealbilder menschlicher Kraft und ritterlicher Gesinnung; sie waren ihm die Repräsentanten des Volkes aus alter Zeit, die Vermittler zwischen dem Volk und seinen Göttern, welche, von den Göttern entsprossen, die Wohltäter ihres Geschlechts, die Gründer ihrer Städte und Staaten und der gesetzlichen Ordnung waren und wegen ihrer göttlichen Abstammung und ihrer Großthaten nach dem Tode von den Göttern ein vor den gewöhnlichen sterblichen ausgezeichnetes Loos und von den Menschen Verehrung erlangten. Die Heroen sind weder rein historisch als gewöhnliche Menschen, noch rein symbolisch als bloße Begriffe zu fassen; es sind Idealmenschen, von

der poetisirenden Sage der Zufälligkeit und Beschränktheit des gewöhnlichen Lebens enthoben und zu plastisch schönen Individualitäten verklärt. Manche von ihnen sind bloße Gebilde der Phantasie ohne historische Grundlage, wie besonders die s. g. *κίραται* oder *οκιστάται*, Stifter und Anführer von Städten, von Innungen (z. B. *Byzas*, Gründer von Byzanz, *Daidalos*); andere mögen wirklich historische Personen sein, aber durch die Sagen den Schranken der historischen Welt entrückt, wie die meisten trojanischen Helden; wieder andere sind aus Göttern Heroen geworden, wie *Trophonios*, oder repräsentiren wenigstens als selbstständige Personen eine Seite irgend eines Gottes. Bei Homer ist fast nur von Heroen die Rede; jeder ritterliche, ehrenhafte, freie Mann hat bei ihm den Namen *Heros* (*Od.* 2, 15, 8, 483. *Il.* 2, 110); besonders aber heißen so die Fürsten und Mitglieder der edlen Geschlechter, welche ihren Ursprung von irgend einem Gotte ableiten (*διογενεῖς*, entgegengesetzt den *ἀνέρες θήμων*); sie sind nur durch größere Körperkraft den übrigen Menschen überlegen, nur einzelne von ihnen, Lieblinge der Götter, wie *Menelaos* und *Adadamanthos*, sind dem Tode überhoben und gehen lebendigen Leibes zu seligem Leben ins Elysion ein. Von göttlicher Verehrung aber finden sich erst bei Hesiod und den folgenden Epikern Spuren. Hesiod (*opp. et dd.* 156 ff.) nennt zuerst die Heroen Halbgötter (*ἡμιθεοί*, Homer nur *Il.* 12, 28), jenes Geschlecht der Kämpfer vor Theben und Troja, ausgezeichnet durch Gerechtigkeit, Stärke und Heldennuth; nach dem Tode leben sie geschieden von den anderen Menschen auf den seligen Inseln. Bei Pindar stehen die Heroen als übermenschliche Wesen in der Mitte zwischen Menschen und Göttern und sind Gegenstand religiöser Verehrung. Der Cultus derselben schloß sich vornehmlich an ihre Gräber (*ἠρώα*) an, doch baute man ihnen mit der Zeit auch Tempel und Altäre an Orten, die ihren Gräbern fern lagen; bei den meisten aber war der Cultus einzelner nur an einzelne Gegenden geknüpft. Geheimes segnenes Birken der Heroen als der *δαίμονες ἐπιχώριοι* aus der Tiefe des Grabes herauf, Erscheinungen derselben an ihren Gräbern sowie in Schlachten und sonstigen Gefahren, wo sie rettende Hülfe leisteten (wie Theseus bei Marathon), bezeugen den Verehrern noch ihre stete Wirksamkeit und Theilnahme. Der Cultus bestand in einer eigenthümlichen Art von Opfern, die sich von den den Göttern dargebrachten Opfern völlig unterschieden; es waren Todtenopfer (*ἐναγλαυρά*), deren Hauptbestandtheil eine Spende aus Honig, Wein, Wasser, Del, Milch war. Diese Spenden (*χοαί*) wurden bei einer *χοράγα* (Opferherd) am Grabe des Heros in eine westlich vom Grabe gemachte Grube gegossen, indem man sich mit dem Gesichte nach Westen, der Gegend der Finsterniß und der Unterwelt,ehrte. Wenn dem Heros Thiere geopfert wurden, so ließ man das Blut in die Grube fließen und verbrannte das Fleisch. — In späterer griech. Zeit wurden auch historische Personen zu Heroen erhoben, wie *Harmodios* und *Aristogeiton* und *Brasidas*, ja man nannte sogar zuletzt jeden todtten einen Heros für *μακαρίτης*.

Herostratos, *Ἡρόστρατος*, aus Ephesos, der berühmte Zerstörer des schönen Tempels der

Artemis zu Ephejos in der Nacht, da Alexander d. Gr. (356 v. C.) geboren ward; nur die Mauern und viele Säulen blieben stehen. Er fand dafür einen grausamen Tod, aber der Beschluß der ionischen Städte, seinen Namen, den er bloß dadurch auf die Nachwelt hatte bringen wollen, zur ewigen Vergessenheit zu verurtheilen, ist nicht in Erfüllung gegangen: Theopompos hat seinen Namen erhalten. *Strab.* 14, 640. *Gell.* 2, 6. *Val. Max.* 8, 14. *ext.* 5.

Herse s. Kekrops.

Herüll, auch Eruli, Ἑρουλοί, Ἐρουλοί, wohnten ursprünglich in den Steppengegenden am schwarzen Meer und an der Donau, waren als leichtbewaffnete Krieger ausgezeichnet und dienten nicht nur für Sold ihren germanischen Landesleuten, sondern selbst den Römern. Zuerst werden sie unter den Kaisern Gallienus und Claudius als Bundesgenossen der Gothen genannt, deren König Hermanrich sie sich später unterwarf. Auch am Rhein kommen sie bald darauf vor, lassen sich dort nieder und dienen den Römern sogar als Hülfstruppen, wie sie auch zur See umherstreifen (*Amm. Marc.* 20, 1. 27, 1. 8) und später sich den Hunnen anschließen. Sie erscheinen demnach als ein unstetes Nomadenvolk ohne feste Wohnsitze, bis der Rugier Odoaker, dem sich der größte Theil der Heruler anschloß, das weströmische Kaiserreich vernichtet (476 n. C.) und sich zum Könige von Italien macht, nachdem sie bereits nach dem Zerfallen des Hunnenreichs sich an der Donau festgesetzt und mehrere deutsche Stämme sich unterworfen hatten. Jedoch von diesen Stämmen empörten sich die Langobarden, besetzten die Heruler und zerstreuten sie, so daß ein Theil Aufnahme in Pannonien suchen mußte (512) und den Oströmern zinsbar wurde. Aber unruhig, wie sie waren, lehnten sie sich auch hier bald auf. Ein Theil kämpfte gegen das oström. Reich, während ein anderer Theil ihm treu blieb und gegen die Ostgothen in Italien unter Belisar stritt. Ueberall zeichneten sie sich durch Muth und ungekümme Tapferkeit aus, aber auch durch schreckliche Verheerungssucht und Jügellosigkeit. Hoch von Sitten, blieben sie unter allen deutschen Völkern am längsten dem Heidenthum treu. Nach 530 verschwinden sie gänzlich aus der Geschichte.

Hesiodos, Ἡσίοδος, epischer Dichter des aiolischen Stammes, der nach der herrschenden Ansicht des Alterthums entweder gleichzeitig mit Homer oder noch vor demselben gelebt haben sollte, dessen Zeitalter aber jedenfalls um 100 Jahre nach Homer, etwa um den Anfang der Olympiaden, anzusetzen ist. Von seinen Lebensverhältnissen wissen wir aus seinen eigenen Mittheilungen einiges. Sein Vater Dios war aus dem aiolischen Ryme in die frühere Heimat der Aioler, nach Boiotien, in das am Helikon gelegene Astra gezogen (*opp. et ad.* 635), wo Hesiod geboren ward und lebte und dichtete, bis der Streit mit seinem Bruder Perseus ihm die Heimat verleidete. Er scheint sich in Naupaktos niedergelassen zu haben, in Dioneon soll er ermordet worden sein; seine Gebeine aber sollen nach dem boiotischen Orchomenos gebracht worden sein, wohin die Astryer nach der Zerstörung ihrer Stadt durch die Thebier übergesiedelt waren. Durch den am Helikon verbreiteten Rufendienst und durch den Verkehr seines

Vaterlandes mit den asiatischen Aiolern, bei denen schon längere Zeit die epische Poesie geblüht hatte, war Hesiod zur Dichtkunst angeregt worden; seine Poesie aber erhielt durch das verschiedene Volksleben, in dem sie wurzelte, sowie durch seine eigenthümlichen Lebensverhältnisse einen von der homerischen Poesie verschiedenen Charakter. Während Homer, der Schöpfer des ionischen Heldenepos, in freier Phantasie sich sorglos an dem freudigen Leben der alten Heldenzeit ergötzte, bildete Hesiod, ein Hirte und Ackerbauer, aus einem gedrückten, sorgenvollen Leben sich emporringend, die ernste, reflectirende Sattung des didaktischen Epos von episch-religiösem Charakter aus. Unter seinem Namen sind erhalten: 1) Ἔργα καὶ Ἡμέραι, Opera et dies, welches Gedicht die Boiotier für das einzige auch Wert des Hesiod hielten. Hesiod war nach dem Tode seines Vaters bei der Theilung des Erbes von seinem jüngeren Bruder Perseus, der die Richter bestochen, überwortheilt worden, und als nun Perseus nach Verschwendung seines Vermögens dem Bruder durch einen neuen Proceß seinen Theil entziehen wollte, versetzte Hesiod das genannte Gedicht. Nachdem er in dem ersten Theile den Bruder von seinem ungerechten Vorhaben abzubringen gesucht und ermahnt hat, durch Arbeit sich Vermögen zu erwerben, gibt er ihm von B. 383 an ökonomische Lehren über Ackerbau, Schifffahrt, Haushalt u. dgl. Den Schluß des ganzen bilden die ἡμέραι, in denen man eine Art Bauernkalender zu finden geglaubt hat. Das Ganze ist durchwebt mit Mythen, Fabeln, Schilderungen und Sentenzen. Obgleich das Gedicht einen geringen künstlerischen Werth hat, indem die einzelnen Theile lose und ohne besondere Kunst der Composition mit einander verbunden, auch durch Einfügung vieler ethischen Sprüche, zum Theil in alphabetischer Ordnung, interpolirt sind, so wurde es doch von den alten wegen seines sittlichen Inhalts hochgehalten. Ausgg. von Spohn (1819), Vollbehr (1844) und Lennep (1847). Vgl. Lehrs, *quaeest. epicae* (1837), und Steib, *Hes. Werke und Tage*, nach ihrer Composition geprüft und erklärt (1869). — 2) *Θεογονία*, der erste Versuch, die verwirrende Mannigfaltigkeit der an den verschiedenen Orten Griechenlands entstandenen Göttersagen in Zusammenhang zu bringen, die Vorstellungen von der Entstehung der Welt und der Götter, von dem Rang und der Verwandtschaft derselben in ein System zu ordnen und mit einander zu vereinigen und auszugleichen. Das frühere Alterthum hat die Theogonie als echtes Werk anerkannt, erst Pausanias spricht sie Hesiod ab, allein auf die Tradition der Tempelführer am Helikon sich stützend. Auch unter den neuern sind viele geneigt den Verfasser von dem Atraiischen Dichter zu trennen, indem man auf die Verschiedenheit des Tones und der Behandlung, auf Abweichungen im Dialekt (einzelne delpische Formen) und in der Behandlung einzelner Mythen hinweist. Man hat sie in die Zeit der Fälschungen unter Peisistratos gesetzt oder auch als ein Aggregat sehr verschiedenartiger Bestandtheile betrachtet, was für einzelne Partien auch nicht bezweifelt werden darf. Die neuere Kritik hat die verschiedensten Versuche an dem Werke gemacht und die abenteuerlichsten Vermuthungen aufgestellt, die Bernhardt, Gr. L. G. II. S. 302,

sorgfältig registrirt. Ausgg. von Wolf (1788), Vennep (1843), Gerhard (1866), Welder (1865) und Flach (1878). — 3) Ἄσπις Ἡρακλῆους, Scutum Herculis, ein kleines Gedicht, welches den Kampf des Herakles im pagasaiischen Haine des Apollon mit Kyknos, dem Sohne des Ares, behandelt, dessen Haupttheil jedoch eine Beschreibung des Schildes des Herakles nach dem Muster des homerischen Schildes des Achilleus bildet. Doch ist diese Beschreibung insofern von der homerischen verschieden, als sie Rücksicht auf vorhandene Kunstwerke nimmt, während die Bildwerke auf dem Schilde des Achilleus reine Phantasiegebilde sind. Die Entstehung des Gedichtes fällt in spätere Zeit; schon Aristoteles erklärte es für nichthesiodisch. Ausgg. von Heinrich (1802), mit Wolfs Commentar von Ranke (1840), von Vennep (1864). Ein verlorenes hesiodisches Gedicht war der *Kataloγος γυναικῶν* in 3 Büchern, ein genealogisches Gedicht, das von den Liebeshändeln der Götter mit sterblichen Frauen ausging. Von einem jüngeren Dichter rührten die sogen. *Ἠοῖαι* her, ein Gedicht, welches die Abstammung und Thaten berühmter Heroen behandelte, indem es bei der Zusammenstellung derselben an die Namen der Heldenfrauen anknüpfte, mit denen die Götter jene Helden erzeugt hatten. Das Verhältniß beider Gedichte zu einander ist dunkel; wahrscheinlich waren des gemeinsamen Inhalts wegen beide später zu einem ganzen vereinigt. Ferner wurden dem Hesiod zugeschrieben die verloren gegangenen Epen *Μελαμποδία*, *Αλγίμιος*, *Κηρυκος γάμος*, ein *ἐπιδαλάμιον εἰς Ἠλέα καὶ Ἐτυν* und das Spruchgedicht *Χεῖρανος ὑποθήκαι*, sogar eine *Ορνιθομαντεία*. Vgl. die gründliche Schrift von Marschkeff: *Hesiodi, Eumeli, Cinaethonis, Asii et carminis Naupactii fragmenta* (1840). Kinkel, ep. Graec. fragm. I, p. 78 ff. — Gesammtausgg. von Heinsius (1603 u. 1613), Grävius (1667), Völsner (1778), Gaisford (1814), Götting (3. Aufl. von Flach, 1878), Köchly u. Kinkel (1. Bd. 1870); Textausgg. von L. Dindorf (1825), Schömann (1869), Köchly (1870), Flach (1878).

Hesione s. Aiakos und Herakles, 8. 11.

Hesperia s. Hispania und Italia, 1.

Hesperiden und **Hesperidenäpfel** s. Atlas und Herakles, 10.

Hesperium promunturium, Ἐσπέριον ἄκρα, Vorgebirge an der Westküste von Afrika, der südlichste Punkt, den die alten an derselben erreicht haben, s. Cap. Verde, an der Südspitze des großen hesperischen Meerbusens, mit welchem die alten fälschlich die Südküste des Erdtheils begannen lassen. Die von Strabon (3, 160) erwähnten Inseln der Hesperiden sind die Inseln des grünen Vorgebirges.

Hestia, *Ἥστια*, *Ἥστῖα* (mit Digamma), Vesta, Tochter des Kronos und der Rhea (*Hesiod. theog.* 453), Schwester des Zeus, die Göttin des häuslichen Herdes. Poseidon und Apollon warben um ihre Ehe, aber sie schwur einen heiligen Eid, allezeit Jungfrau zu bleiben. Dafür verlieh ihr Zeus die Ehre, daß sie auf jedem Herde als schützende Göttin verehrt werde; auch in den Palästen der Götter war dies ihr heiliger Sitz, und da man den Göttern auf dem Herde opferte, so brachte man ihr als der Vorsteherin des Opfers beim Opferschmause zu Anfang und zu Ende hei-

lige Spenden und verehrte sie in den Tempeln der andern Götter. Darum wurde sie auch zugleich mit Hermes, dem Erfinder des Opfers, verehrt. Da der Herd als der Mittelpunkt des Hauses und der Vereinigungsort der Familie galt, so war Hestia die Schützerin der häuslichen Eintracht, des Friedens und des Segens und ward als solche zugleich mit Zeus angerufen. *Hom. hymn. 4 in Ven.* 22–32. *hymn.* 24 und 29 *in Vestam*. Flüchtlinge und Verfolgte suchten Schutz an dem Herde; deshalb war Hestia die Göttin der Schutzlehenden, und da man bei dem Herde und dem gastlichen Tiſche zu Zeus schwur (*Hom. Od.* 14, 159. 17, 156. 19, 302. 20, 131), so war sie nebst Zeus Schirmerin des Eides. Stadt- und Staatsgemeinden wurden angesehen² als größere Familien, welche ihren gemeinschaftlichen Herd und Mittelpunkt in den Prytaneien hatten; darum hatte die Göttin als *πρυτανίτις* in diesen ihr besonderes Heiligthum (*θάλαμος*) mit ihrem Standbilde und einem Herde, auf welchem ihr ein ewiges Feuer von unvermählten Frauen unterhalten wurde. Das unauslöschlich brennende Feuer des heimatlichen Stadtherdes verpflanzten die ausziehenden Colonisten in ihren neuen Wohnort. So ist sie das Sinnbild bürgerlicher Eintracht, gemeinsamen Wohnsitzes und gemeinsamer Gottesverehrung. Besondere Tempel hatte die Göttin wegen ihrer Verehrung in den Prytaneien wenig. Geopfert wurden ihr einjährige Kühe, junge Saat, die Erstlinge der Früchte, Spenden von Wasser, Wein und Del. Statuen von ihr waren selten; sie ward dargestellt als ernstes erhabenes Weib mit klaren, einfachen Zügen. — Bei Homer wird Hestia als Göttin nicht erwähnt, und man ist in Zweifel, ob ihre Verehrung erst nach seiner Zeit aufgetreten ist, oder ob sie, wie manche behaupten, eine uralte Gottheit sei, deren aber Homer zufällig nicht gedacht habe. Auf diesem Zweifel beruht auch die doppelte Annahme, daß Hestia das älteste oder daß sie das jüngste von den Kindern des Kronos gewesen sei. Spätere Mytiker und Philosophen machten sie zu dem Herde des Universums, dem Centralfeuer der Welt, und vermengten sie mit andern mythischen Gottheiten, Kybele, Gaia, Demeter. — Die römische Vesta war gleich der Hestia³ die Göttin des häuslichen Herdes und Herdfeuers und wurde gemeinsam mit den Laren und Penaten in jedem Hause verehrt. Ihr Hauptdienst war aber der öffentliche in dem Vesta-Heiligthum an dem alten Königshause (Regia), das für den Mittelpunkt der Stadt galt, und worin nach der Königszeit der Pontifex Maximus, dem die Aufsicht über den Dienst oblag, wohnte. In dem Heiligthume wurde der Göttin von 6 Priesterinnen, Vestales, Vestalinnen (*Liv.* 1, 20), ein ewiges Feuer unterhalten, das am 1. März jedes Jahres auf eine uns unbekannt Weise erneuert ward. Dieses Feuer war gleichsam das Bild der Göttin, eine Bildsäule war nicht in dem Tempel (*Of. fast.* 6, 291); dagegen glaubte man, daß sich die Penaten des Staates in demselben befänden, aber nur dem Pontifex Maximus und den Vestalinnen bekannt seien. Die Vestalinnen hatten mit der größten Gewissenhaftigkeit ihren Dienst zu versehen; erlosch das Feuer, was als ein großes Unglück des Staates angesehen ward, so wurde die

schuldige Priesterin von dem Pontifex Max. ge-
 geißelt, das Feuer aber wurde durch Brennspie-
 gel oder durch



Bohren oder
 Keiben von
 Brettern wieder
 angezündet. Die
 Priesterinnen
 standen als ge-
 heiligte Perso-
 nen im höchsten
 Ansehen. Als
 Mädchen von
 6—10 Jahren
 wurden sie für
 den Dienst aus-
 ersehen, und
 dann mußten sie
 30 Jahre in rei-
 nem jungfräu-
 lichem Stande
 der reinen Göttin
 dienen, worauf
 es ihnen erlaubt
 war, ins bürger-
 lichen Leben zu-
 rückzutreten und
 sich zu vermäh-
 len. Allein dies
 geschah selten.
 Brach eine das
 Gelübde der
 Keuschheit (Ver-
 gehen des ince-
 stus), so wurde
 sie auf dem

Campus sceleratus lebendig begraben. — Ein
 altes, auch von den Römern verehrtes Hei-
 ligthum der Vesta war zu Lavinium, der
 Mutterstadt der Latiner und der Römer. Dort-
 hin sollte Aeneias das Vestafeuer und die Pe-
 naten Troja's gebracht haben. Wenn die rö-
 mischen Consuln und höheren Beamten ihr Amt
 antraten, zogen sie nach Lavinium, um dort im
 Vestaheiligtume zu opfern. — Jährlich am 9.
 Juni feierte man zu Rom die Vestalien (*Or-
 fast.* 6, 249 ff.) mit Ceremonien, welche die Vesta
 als eine Göttin bezeichneter, die die Familie mit
 dem täglichen Brode versorgte. — Abbildung: die
 s. g. Giustinianische Vesta (im Museo Torlonia
 in Rom), die berühmteste erhaltene Statue der
 Göttin, wahrscheinlich aus der 1. Hälfte des 5.
 Jahrhunderts stammend. Die rechte ist in ge-
 lassener Ruhe in die Seite gestützt, während die
 linke ein Scepter hielt; ihr Gesicht ist bei allem
 feierlichen Ernste doch voll wohlwollender Milde.

Hestiaiotis, *Ἑστιαίωτις* oder *Ἰστιαίωτις* (*Ἰστ-
 αίωτις*, *Hdt.* 1, 56), 1) Name einer der thessa-
 lischen Tetraden, der westlichste Theil des Landes,
 der im W. an Epeiros, im N. an Makedonien,
 im O. an Pelasgiotis, im S. an Thessaliotis
 grenzte. Es ist eine gebirgige Landschaft. Die Be-
 wohner waren die pelasgischen Hestiaioten. Unter
 den Ortscasteln sind bemerkenswerth: Gomphei,
 Grenzfestung gegen Epeiros und von Cäsar zer-
 stört (*Caes.* b. c. 3, 80), südöstlich davon Trifla
 (s. Triflala) am Lethaios, mit einem uralten und
 berühmten Asklepiosstempel; Pelinnaiom am Pe-

neios; Metropolis; Ithome, von ihrer Lage
 „die klunnefelsige“, *κλυμνόςσσα* genannt, Dicha-
 lia, beide schon von Homer genannt, desgleichen
 Diooson, Mylai, Phalannon u. a. — 2)
 Gebiet der euboiischen Stadt Hestiaia oder Hi-
 stiaia. *Hdt.* 7, 175. 8, 23. Sie lag an der
 Nordseite der Insel und wird schon von Homer
 (*Il.* 2, 537) genannt. 445 v. C. legten die Athener
 eine Colonie in Dreos (s. d.) an, mit der sie die
 Bewohner des verlassenen Hestiaia vereinigten.

Ἑστιαίωσις, große Volksfestungen in Athen,
 die an gewissen Festtagen und bei Opfern statt-
 fanden und von dem Theorikon bestritten wurden.
 In der Zeit der Entartung erreichten sie, in
 Verbindung mit anderem auf die Zerstreuung und
 Unterhaltung des Volkes berechneten Aufwande,
 eine Ausdehnung, welche den Staatsschatz erschöpfte.
 Die *Ἑστιαίωσις τῶν πολέτων* (*πολεμικὰ δεῖπνα*)
 war eine Leiturgie (vgl. *Λειτουργία*, 8).

Hesychios, *Ἡσύχιος*, aus Alexandria. Mit
 diesem Namen ist eine Sammlung von Glossen
 und Namenerklärungen der griechischen Sprache
 bezeichnet, deren Verfasser unbekannt ist. Nach
 Welcker's Meinung war Hes. ein Heide, lebte zu
 Ende des 4. Jahrhunderts und verfaßte auf dem
 Grunde früherer Glossographen, besonders des
 Diogenianos, sein Lexikon, welches, obwohl durch
 Abschreiber und Interpolatoren sehr entstellt, doch
 ein ausgezeichnetes Denkmäl griechischer Lexiko-
 logie und für das Verständnis und die Kritik
 der griech. Dichter, Redner und Historiker von
 höchster Wichtigkeit ist. Wahrscheinlicher ist, daß
 er erst in der 2. Hälfte des 6. Jahrhunderts gelebt
 hat. Monogr. von R. F. Hanke (1831); Ausg.
 von Alberti und Ruhnken (1746—66); die neueste
 und beste von Mor. Schmidt (1857 ff.; kleinere
 Ausg. 1863 f.).

Hetairen, *ἑταῖραι* (amicae), hießen bei den
 Griechen die Hetaerinnen, die zuerst zahlreich in
 Korinth auftraten (in Verbindung mit dem Cultus
 der Aphrodite, s. Hierodulen), seit Solon, der
 in ihnen zugleich einen Schutz für die unverlebte
 Treue der Ehe suchte, auch in Athen waren, durch
 Geist und Feinheit im Umgange zum Theil die aus-
 gezeichnetsten Männer um sich sammelten, sogar
 politische Bedeutung erlangten, durch Bild-
 säulen verherrlicht wurden u. s. w.; sie bildeten den
 Mittelpunkt der neueren griechischen Komödie.
 Genannt werden namentlich Aspasia, Thais, Myr-
 rhina, Lamia, Thargelia, Saïs, Leaina, Theodota
 und vor allen Phryne aus Thespien, die dem
 Praxiteles bei seinen Darstellungen der Aphrodite
 als Muster diente; vgl. F. Jacobs, vermischte
 Schriften, Bd. IV. S. 341.

Ἐραγλαί waren in den griechischen Demokra-
 tien die Vereinigungen der vornehmen, die, um
 sich gegen den oft unerträglichen Druck des Vol-
 kes zu schützen, in Clubs zusammentraten. Diese
 Hetairien hatten zunächst den Zweck der gegen-
 seitigen Unterstützung, z. B. bei Bewerbungen,
 bei Processen u. dgl. Nach und nach wurde ihr
 Einfluß bedeutender und ihre Tendenz immer ge-
 fährlicher, indem sie, als wohlgeordnete Geheim-
 bünde organisiert, mit Consequenz ein politisches
 Princip, dem Demos entgegenwirkten, verfolgten
 und, wenn die Gelegenheit sich bot, kein Mittel
 scheuten ihre Pläne zu verwirklichen und ihren
 leidenschaftlichen Haß zu befriedigen. (Von der

Hefigkeit und Rücksichtslosigkeit des Parteihaffes gibt der von Aristoteles [pol. 5, 9] angeführte Oligarcheneid ein Beispiel: *καὶ τῶ δῆμῳ κακόνονος ἔσομαι, καὶ βουλεύσω ὅτι ἂν ἔχω κακόν.* Die Organisation der Hetairien war um so kräftiger und ihr gefährlicher Einfluß um so größer, als ihr Zusammenhang ein weitverzweigter war, so daß die Parteien der verschiedenen Staaten mit einander in Verbindung standen. So ging aus den athenischen Hetairien in Verbindung mit Sparta die Herrschaft der Dreißig hervor, nachdem schon vorher durch sie die bekannte oligarchische Zwischenregierung eingeführt war. Natürlich stützte sich Lyfander bei seiner willkürlichen Umgestaltung der Verhältnisse in den einzelnen Staaten ganz besonders auf diese Verbindungen. Ebenso natürlich war es, daß der jetzt eintretende Druck der herrschenden Oligarchien Hetairien der demokratischen Gegenpartei hervorrief, deren Conflicte die Staatsgewalt immer mehr untergruben und so nicht wenig zum Verfall der griechischen Gemeinwesen beitrugen. Vgl. Büttner, Gesch. der politischen Hetairien in Athen (1840).

Hetruria f. Etruria.

Hiarbas, *Ἰάρβας*, 1) f. Iarbas. — 2) König von Numidien, Verwandter des Jugurtha, erhielt nach dem Falle des letzteren einen Theil seines Reiches. Während der Kämpfe zwischen Sulla und den Anhängern des Marius stand er (82 v. C.) auf Seite der letzteren. Später, als die Marianer in Afrika von Pompejus besiegt worden waren, mußte Hiarbas sich ergeben und wurde getödtet. Sall. Jug. 111. Aur. Vict. vir. ill. 77. Plut. Pomp. 12.

Hiborna f. Castra, 2.

Hibernia (Caes. d. g. 5, 13. Tac. Agr. 24. ann. 12, 32), richtiger Ivernia (kymrisch Bergyn, d. h. die westliche), bei den Griechen früher *Ἰέρην*, später *Ἰουερνία*, das heutige Irland, war den Römern sehr wenig bekannt, da sie wol Tauschhandel mit den Bewohnern trieben, nie aber sie zu unterwerfen suchten (sie betraten das Land nicht einmal); Cäsar hielt es für halb so groß als Britannia. Durch Agricola's Umschiffung Britanniens (84 n. C.) ward Lage und Zustand zuerst genauer bestimmt, bis später Ptolemaios Gestalt und Größe der Insel mit trefflicher Zeichnung der Küsten und Buchten richtig angab, doch ihre Lage zu weit nördlich setzte. Unter den Flüssen mündete der Bergus, i. Barrow, an der Südküste, der Senus, i. Shannon, am südlichen Theile der Westküste. Die Bewohner, Iverni, waren Stammverwandte der altkeltischen oder gaelischen Bewohner des nördlichen Britanniens; das Druidenthum hatte hier z. Th. seinen Sitz, daher die Insel auch die „heilige“ genannt wurde. Von den Völkerschaften wohnten die Briganten in der S.-D.-Spitze (im heut. Wexford) am Fluß Bergus, an der Südküste die Bodier, und nach Westen sich anschließend die Ivernier, an der W.-Küste die Bellebóri, Ganganen, Autinen, Ragnaten mit der bedeutenden Küstenstadt Ragnata, i. Donegal, die Bennilnier, Darini im N., an der Ostküste die Voluntier, Eblaner mit der Stadt Eblana, i. Dublin, und die Managii mit der Stadt Managia. Im Innern werden noch 6 Städte, darunter zwei königliche (im N.-D. und S.-W.) genannt.

Hlempsal, *Ἰάμπας*, 1) ein Enkel des Masinissa,

Sohn des numidischen Königs Micipsa, gerieth nach dem Tode des Vaters mit seinen Brüdern Adherbal und Jugurtha, mit welchen er das väterliche Reich theilen sollte, in Streit und wurde von Jugurtha ermordet, 117 v. C. Sall. Jug. 5 ff. Flor. 3, 1. — 2) König von Numidien mit Hiarbas nach der Besiegung der Jugurtha, nahm den jüngeren Marius auf dessen Flucht (im J. 88 v. C.) bei sich auf (Plut. Mar. 40) und wurde im J. 81 durch Hiarbas und die mit ihm verbündeten Marianer des Thrones beraubt, bis Pompejus ihn wieder einsetzte (Plut. Pomp. 12) und sogar sein Reich vergrößerte (75), obgleich die ihm zugewiesenen Ländereien durch ein Gesetz des Tribunen Cullus dem römischen Volke vorbehalten worden waren. Cic. leg. agr. 1, 4, 10, 2, 22, 58. Auch Cäsar scheint (Suet. Caes. 71) einen Nachkommen Masinissa's, Masintha, gegen Hiempsal begünstigt zu haben (61). Ueber seine libri Punicii f. Sall. Jug. 17.

Hiera, eine der aiolischen Inseln, f. Aiolia.

Hierodulen, *ἱεροδούλοι*, *ἄρδοες ἱεροί*, *ἱεροί γυναικες* und *καρθεῖνοι ἱεροί*. Mit diesem Namen bezeichnete man ursprünglich die dem delphischen Tempel dienenden Jungfrauen. Im weitesten Sinne waren es alle mit dem Tempeldienste einer Gottheit verbundenen Personen, also auch die Priester; gewöhnlich versteht man aber darunter im engeren Sinne eine Classe von Menschen, die die niederen Dienste des Tempels und des Cultus auszuüben hatten. Diese waren zum Theil Sklaven, zum Theil aber auch freie Leute beiderlei Geschlechts, die aus freiem Entschlusse oder durch fremde Stiftung Diener des Gottes wurden. Die freiwillige Hierodulie bei den Griechen ist wahrscheinlich durch orientalischen Einfluß entstanden, wie die *ἱεροδούλοι ἑταῖραι* der Aphrodite in Korinth und auf dem Eryx. In Asien war die Hierodulie im höchsten Grade ausgebildet; oft waren bei einem Heiligthum 3—6000 Hierodulen, die, in verschiedene Classen getheilt, die Musik und den Gesang bei den Opfern, den Ackerbau und die Viehzucht auf den zum Tempel gehörigen Ländereien, das Wassertragen und Holzhanen u. dgl. besorgten. An manchen Tempeln, namentlich der Aphrodite, opferte das weibliche Personal zum Erwerb des Heiligthums die Keuschheit.

Hierokoryx f. Eleusinia, 6.

Ἱερομαρτυρία oder *Ἱεροκομία* f. Divinatio, 12.

Ἱερομηνία, heilige Monatszeit; dieselbe war je nach dem Feste auf Einen oder mehrere Tage beschränkt oder auf einen Monat ausgedehnt. Während derselben ruhten alle Geschäfte und durfte nichts, was den allgemeinen Frieden und die Festfeier störte, vorgenommen werden. Für die größeren Feste pflegte ein Gottesfriede (*ἐνεχειρία*, f. d.) angelegt zu werden.

Ἱερομηνορες f. Amphiktyonen.

Hieron, *Ἱέρων*, 1) der älteste Bruder des Gelon, war Regent über die Vaterstadt Gela, als Gelon die Herrschaft nach Syrakus übertrug, 484 oder 485 v. C., und folgte demselben in der über fast ganz Sicilien ausgebreiteten und durch den Sieg bei Himera gegen die Karthager gesicherten Herrschaft 478. Doch nach dem Tode des mächtigen Gelon, des „Retters und Wohltäters“, erhoben sich wieder die Factionen gegen Hieron, der

für habüchtig, mißtrauisch und gewaltthätig galt, schon früher mit dem Thrasibulos den beiden andern Brüdern gegenübergestanden und sich gegen Gelon empört hatte. Nachdem er die epizephyrischen Völker von Anagilas von Rhegion befreit hatte, schien ihm sein Bruder Polyzeulos gefährlich. Er sandte denselben an der Spitze eines Heeres den Sybariten gegen Kroton zu Hülfe, aber Polyzeulos floh zu Theron von Agrigent; beide standen an der Spitze des einheimischen Adels, während sich Hieron auf fremde Soldtruppen stützen mußte. Es begann ein Krieg mit Agrigent, doch brachte Hieron nach kurzer Zeit durch die Großmuth, mit der er die ihm von Himera angebotene Herrschaft ablehnte und dem Theron von dem Abfall derselben Kunde gab, einen Frieden zu Stande. Ragos und Katana wurden unterworfen, die Einwohner vertrieben und peloponnesische und syrakusanische Colonisten dahin verpflanzt, der Stadt Katana auch ein anderer Name (Mitna) gegeben. *Diod. Sic. 11, 48 f.* So sicherte er sich durch despotische Maßregeln in der Herrschaft, später aber erwarb er sich den Ruhm eines hoffnungsvollen Fürsten und Beschüßers der Schwachen, als er den Cumäern gegen die Tyrhener uneigennütigen Beistand leistete, 474, und die Agrigentiner von dem grausamen Thrasibulos befreite und mit ihnen auf Bedingung der Selbständigkeit einen Bund schloß, 470. *Diod. Sic. 11, 51 ff.* Er bemühte sich den Frieden zu erhalten, gewährte den Künsten und Wissenschaften Schutz und zog berühmte Dichter an seinen Hof. Simonides mit seinem Neffen Katschylides erfuhr besonders seine Freigebigkeit und sein Vertrauen und gewann bedeutenden Einfluß, Pindar feierte ihn in mehreren Oden, scheint aber als Aristokrat nicht mit ihm harmonirt zu haben; Aischylos war zweimal in Sicilien und versetzte die *Altraia* mit eigenthümlich sicilischer Fabel; Xenophon (s. d.) benennt nach ihm eine kleine Schrift. Hieron starb 467 in der von ihm neu begründeten Stadt Mitna. *Diod. Sic. 11, 66. Xen. Hier. 6, 2.* Vgl. Lübber, Syrakus zur Zeit des Gelon und Hieron (1875). — 2) H. der jüngere, aus dem alten Königs-geschlechte, war sorgfältig erzogen und hatte sich unter Pyrrhos zum Heerführer gebildet. *Iust. 23, 4.* Im J. 270 v. C., als in Syrakus, wo schon lange Zwietracht und Gesetzlosigkeit herrschten, ein Aufstand zu Gunsten der Demokratie ausbrach, wurden von dem gegen die Mamertiner ausgesandten und bei Megara lagernden Soldheer Hieron und Artemidoros zu Feldherren gewählt. *Pol. 1, 8 ff.* Mit Hülfe der befreundeten Aristokraten kam Hieron heimlich in die Stadt, dämpfte den Aufstand und ordnete mit Weisheit und Mäßigung die Regierung. Nachdem er sich von den meuterischen Soldtruppen befreit, sich ein neues Heer geschaffen und damit die Mamertiner bei Mylai geschlagen hatte, wurde er zum König ausgerufen (268 od. 265). Durch kluge Verwaltung, auf Bürgertruppen gestützt, suchte er die tief gesunkene hellenische Macht wiederherzustellen; doch was er errungen, ging bald durch Einmischung der Römer und Karthager wieder verloren. Als unter den Mamertinern die römische Partei obfiel, verband sich Hieron zuerst mit den Karthagern, und beide besetzten Messana, aber, geschlagen von Appius Claudius

Cauber, schloß er ein Freundschaftsbündniß mit den Römern, zahlte 100 Talente und behielt unter römischem Schutze die Regierung über ein verkleinertes Gebiet. Den Römern leistete er Hülfe im ersten punischen Kriege, besonders durch Schiffe und Proviant, aber auch die Freundschaft der Karthager sicherte er sich durch Unterstützung im Kriege gegen die aufrührerischen Soldtruppen, 241—238. *Pol. 1, 9 ff. 16 ff. 62. 83. 5, 88. Diod. Sic. exc. 22. 23 ff. Zonar. 8, 9 ff. Flor. 2, 2.* Im Jahre 248 erließen ihm die Römer den bisher bezahlten Tribut. Durch die Milde und Weisheit, womit er nach dem Frieden regierte, lebte die alte Blüte von Syrakus wieder auf; er sorgte durch weise Maßregeln für Gewerbe und Ackerbau, bei allgemeinem Wohlstande füllte sich sein Schatz und wurde verwandt zu Prachtbauten (das Schiff des Hieron) und königlichen Geschenken an die Römer und Griechen, bes. an die Rhodier nach dem Erdbeben, 218. *Liv. 24, 21. Plut. Marc. 14. Theocr. 16.* Den Römern bewahrte er die Treue unter den mißlichsten Verhältnissen, unterstützte sie im zweiten punischen Kriege nach den Niederlagen am Trasimenus und bei Cannä (*Liv. 21, 37. 22, 30*), obgleich die Karthager alles aufboten, ihn auf ihre Seite zu ziehen (*Liv. 22, 56*); selbst sein Sohn und Mitregent Gelon wurde gewonnen, starb jedoch vor dem Vater eines frühzeitigen Todes (*Liv. 23, 30*). Noch als 90jähriger Greis mußte Hieron den im Volke gährenden Aufstand dämpfen und starb nach 54jähriger Herrschaft 215; mit ihm sank die Herrlichkeit von Syrakus. Seinen Palast bewohnten später die römischen Prätores. *Cic. Verr. 4, 55, 118.*

Hieronymos, Ἱερώνυμος, 1) aus Kardis, ein Zeitgenosse Alexanders des Gr. Nach Alexanders Tode wurde er im Kampfe mit Antigonos verwundet, gefangen genommen, aber von Antigonos verschont und zum Aufseher der Asphaltfischereien am tobtien Meere bestellt. *Diod. Sic. 19, 100.* Nach dessen Tode ward er von Demetrios als Polemarch nach Thespien gesetzt und überlebte nicht nur diesen, sondern auch Seleukos und Pyrrhos und starb in der Umgebung des Antigonos Gonatas. *Diod. Sic. 18, 42.* — 2) aus Rhodos, ein Schüler des Aristoteles. Außer einer Schrift *περὶ μέθης* werden besonders häufig seine *Τρουμήματα* erwähnt. Auch Cicero gedenkt seiner wegen seines Grundjages, daß Schmerzlosigkeit das höchste Gut sei (*An. 2, 3, 8. 5, 5, 14. tusc. 2, 6, 15. 30, 84 u. d.*). Sammlung der Bruchstücke bei Müller, fragm. hist. Graec. II, 450 ff. — 3) aus Syrakus, Sohn des Gelon, Enkel des Hieron II., nach dessen Tode er 215 v. C. Herrscher von Syrakus wurde. Durch Ueppigkeit und Grausamkeit machte er sich bald verhaßt und fand durch eine Verschwörung seiner Krieger im zweiten Jahre seiner Regierung seinen Tod. Im zweiten punischen Kriege stand er gegen die Römer auf der Seite der Karthager. *Pol. 7, 1 f. Liv. 24, 4 ff. Sil. It. 14, 79 ff.* — 4) aus Stridon in Dalmatien, Kirchenvater (331—420), hatte sich 386 in das Kloster zu Bethlehem zurückgezogen und in dieser Stille Gelegenheit zu der umfangreichen schriftstellerischen Thätigkeit gefunden. Unter seinen Werken ist zu erwähnen die Bibelüberetzung, welche die Grundlage der Vulgata geworden ist, und die Uebersetzung der Chronik des Eusebios, bei der ihm

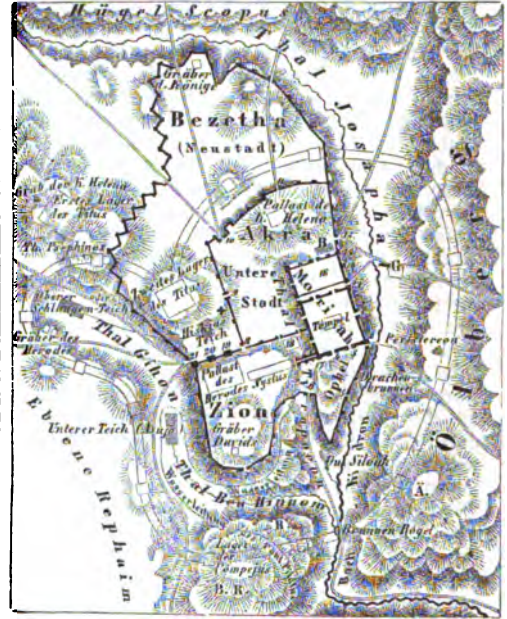
Suetons Schrift *de viris illustribus* noch vorgelegen hat. Er verfaßte auch selbst eine Schrift *de viris illustribus* im J. 392, welche sich nur auf Christen bezieht (herausgeg. von Herbing, 1879). Seit Erasmus (1516) haben sich besonders die Benedictiner (1693) und Ballarzi (1734—42 in 11 Fol.) um die Herausgabe seiner Werke verdient gemacht.

Hierophantes s. Eleusinia, 6.

Ἱεροποιοί, Behörde in Athen, die mit der Abhaltung der religiösen Feste und der Besorgung der Opfer, aber auch mit der Verwaltung der ökonomischen Angelegenheiten des Tempels und der Aufsicht über die Gelber und Kostbarkeiten zu thun hatte. Die 3 (oder 10) *Ἱεροποιοί τῶν σεμνῶν θεῶν* (d. h. der Eumeniden) wurden jährlich vom Areiopag bestellt; von den andern *Ἱεροποιοί* ist die Art der Ernennung ungewiß. Ein Collegium von 10 Hieropoien, die jährlich durch das Loos ernannt wurden, mußte die vom Orakel befohlenen und die pentaeterischen Festopfer besorgen.

Hierosolyma, τὰ Ἱεροσόλυμα oder bloß Σόλυμα, hebr. Jeruschalaim, j. Jerusalem, die stark besetzte Hauptstadt Palästina's, fast in der Mitte von Judäa, im Stamme Benjamin, auf mehreren Hügeln, am westlichen Ufer des Naches Kidron. Ursprünglich stand hier Jebus, die Hauptstadt der Jebusiter, vermutlich auf der Höhe von Zion (dem südlichsten Theile der späteren Stadt), nördlich vom Thal Hinnom, welche David ums Jahr 1050 v. C. eroberte und zu seiner Residenz machte. Salomo fügte noch die nordöstlich gelegene Höhe Moriah hinzu und baute auf derselben den Tempel (zerstört durch die Babylonier 588 v. C., nach dem Exil wieder aufgebaut, später von Herodes d. Gr. in einen wahren Prachtbau verwandelt); beide Theile umgab er mit einer gemeinschaftlichen Mauer. Unter den Königen Hiskia, Josham und Manasse wurde die im S. von Moriah, im N. von Zion gelegene Höhe Ophel und im N. die untere Stadt dazugezogen und durch eine zweite Mauer geschützt. Nach der Zerstörung 588 wurde die Stadt 458 v. C. von den aus dem Exil zurückkehrenden Juden unter Esra in altem Umfange mit doppelter Mauer und Thürmen, sowie 12 Thoren, wiederhergestellt. Unter der Herrschaft der makedonisch-syrischen Könige Antiochos Epiphanes), 161 v. C., ward auf einer Höhe nördlich vom Tempelberge eine Burg für die Besatzung angelegt, Utra, später ward der Name auf den ganzen Stadttheil übertragen. Unter den Makkabäern wurde darauf auf Moriah, nordwestlich vom Tempel, die Burg des Tempels, Baris und später dem Antonius zu Ehren Antonia genannt, erbaut; und im N. und W. der bisherigen Stadt entstand auf der Hochebene zwischen dem Kidronthal (Josaphat) und dem Thal Gihon die Neustadt Bezetha (so groß als die übrige Stadt), welche im J. 45 n. C. von Herodes Agrippa mit einer besonderen dritten Mauer umgeben wurde. Im J. 70 n. C. wurde die Stadt (longe clarissimum urbem orientis, non Judaeae modo nennt sie Plinius 5, 15) durch Titus zerstört, dann 136 durch Hadrian unter dem Namen Aelia Capitolina, jedoch nicht in dem alten Umfange, hergestellt. Der Palast der Könige befand sich auf Zion, das Rathhaus im Thyropoionthal (d. i. Käsemacherthal) zwischen Zion und Moriah nebst

Ophel, westlich vom Tempel; der Leich Bethesda lag nördlich von der Antonia. Golgatha läßt die Tradition innerhalb der Stadt (in dem Winkel der Neustadt, welchen die erste und zweite Mauer bilden) auf dem Calvarienberge liegen — die



Maßstab von 50 100 Schritt.

Belagerungswerke der Römer unter Titus.
 1) Thor des Tempels gegen Morgen. 2) Thal-Th. 3) Koh-Th. 4) Wasser-Th. 5) Mist-Th. 6) Brunnen-Th. 7) Siegel-Th. (Thor der Essener). 8) Garten-Th. (Gennath). 9) Ed-Th. 10) Th. Ephraim. 11) Altes Th. 12) Fisch-Th. 13) Schaf-Th. 14) Thurm Wea. 15) Thurm Hananeel. 16) Burg Baris oder Antonia. 17) Thurm des Hoh.-Br. Johannes u. Brilde. 18) Rathhaus. 19) Thurm Marianne. 20) Thurm Phasael. 21) Thurm Hippilos.
 Legenden-Namen: * Traditionelle Stelle von Golgatha. (G. Grab-Kirche). G. Gethsemane. B. Leich Bethesda. H. Galildama (Blutader). A. f. g. Berg des Aergernisses. B. R. f. g. Berg des Bösen Rathes.

richtige Stelle war wol außerhalb der Stadt auf der Straße nach Jericho (im N.-D. von Jerusalem); Gethsemane und der Delberg liegen 5 Stadien östl. von der Stadt, durch das Thal des Kidron davon getrennt. Ueber Jerusalem s. R. v. Kaumer, Palästina. 3. Aufl. 299 ff. Die Belagerung durch Titus s. Tac. hist. 2, 3. 9. 12. 5, 1 ff. Dio Cass. 56, 4 ff. Oros. 7, 9. Joseph. d. Jud.

Hiketās oder Iketas, Ἰκέτης, 1) Tyrann von Leontinoi. Die Syrakusier riefen ihn zu Hilfe gegen Dionysios d. J.; als sie aber seine Pläne, sich selbst der Stadt zu bemächtigen, wahrnahmen, baten sie die Korinther um Hilfe. Er wurde von Timoleon bei Adranon geschlagen, bei einem zweiten Versuche gefangen und hingerichtet. Plut. Timol. 12. — 2) Herrscher über Syrakus nach Vertreibung des Menon, fing Krieg an gegen die Agrigentiner, wurde aber nach 9 Jahren von Thymion gestürzt, 280 v. C. Diod. Sic. 22, 2 ff. — 3) ein Pythagoreer aus Syrakus, auch Hiketas genannt; Cicero legt ihm die Lehre von der Bewegung der Erde um ihre Aze bei (acad. 2, 39).

Hilarotragedia s. Rinthon.

Hillelōnes s. Scandia.

Himēra, ἡ Ἱμέρα (verwandt mit χελμαρος, χίμαρα), 1) bedeutende Stadt an der Nordküste Siciliens, östlich von Panormos, wurde 648 v. C. von Chalkidern aus Hantle gegründet. *Thuc.* 6, 5. Dem agrigentinschen Tyrannen Phalaris scheint die Stadt um 660 unterworfen gewesen zu sein. Später herrschte Terillos, wurde jedoch von dem Agrigentiner Theron verjagt und wendete sich an die Karthager (*Hdt.* 7, 166), welche einen großen Seerzug unter Hamilkar unternahmen, von Theron aber und seinem Verbündeten, Gelon von Syrakus, 480 v. C. geschlagen wurden. Nachdem die Himerater einmal vergebens versucht hatten, die Gewalt Herrschaft des Thrasydaios (Theron's Sohn) abzuschütteln, gelang es ihnen später mit Hilfe des Hieron von Syrakus. Nun erhielt Himera seine freie Verfassung wieder und blühte empor im Bunde mit Syrakus. *Thuc.* 7, 1. Als aber 409 Hannibal, Gisgon's S., einen Nachzug unternahm, fiel die Stadt nach verzweifelter Gegenwehr und wurde dem Boden gleich gemacht. An der Stelle, wo 480 Hamilkar gefallen war, wurden 3000 Gefangene geopfert. Weiter westlich erhob sich bald die karthagische Colonie Thermai (τὰ Θέρμαι, *Diod. Sic.* 13, 59—62), bekannt durch die dem Herakles heiligen warmen Salzquellen (Θεσσαλίαι ἢ Ἱμεραϊαίαι od. τῶν Ἱμεραίων), welche besonders von den Römern geschätzt wurden; wegen ihrer Treue erhielt sich Thermai ihr eigenes Gebiet und freie Verfassung. *Cic. Verr.* 2, 35, 86. Scipio gab der Stadt einen großen Theil der geraubten Bildwerke zurück; j. heißt der Ort Termini. Himera war Vaterstadt des Dichters Stesichoros, Thermai des Tyrannen Agathokles. — 2) Neben der Stadt mündete der nördl. Himerafl., Ἱμέρας, entspringend auf den Gemelli colles, jetzt Fiume di S. Vio-nardo od. Fiume Grande. *Strab.* 6, 266. — 3) Der südl. Himerafluß, j. Fiume Salso (wegen der Salzquellen, die er berührt), strömt von den Nebroden in südlicher Richtung herab und mündet an der Südküste. Er trennte die Gebiete der Karthager und Syrakusier. Irrthümlich glaubte man im Alterthum, er habe eine Quelle mit dem nördlichen Fluß. *Pol.* 7, 4. *Strab.* 6, 272. *Liv.* 24, 6.

Himerios, Ἱμέριος, ein griechischer Sophist, Sohn des Rhetors Ameinias, aus Prusa in Bithynien, geb. um 315, gest. um 386 n. C. Um sich auszubilden, begab er sich frühzeitig nach Athen, machte zu gleichem Zwecke mehrere Reisen, ging dann wieder nach Athen zurück und trat hier als Rhetor auf. Seine berühmtesten Schüler waren Basileios und Gregorios von Nazianz. Der Kaiser Julian ließ ihn zu sich nach Antiocheia kommen und machte ihn zu seinem Secretär. Nach dessen Tode lehrte er nach Athen in seine frühere Stellung zurück und lebte dort bis zu seinem Tode. Him. war und blieb ein Heide, zeigt aber in seinen Schriften Mäßigung und Duldsamkeit gegen die Christen. Seine Werke sind nur theilweise auf uns gekommen. Photios kannte 71 Reden, μελέται, und Vorträge verschiedenen Inhalts, von 36 derselben hat er Auszüge mitgetheilt. Vollständig erhalten sind 24 Reden, zu denen noch Bruchstücke von andern hinzukommen.

Es sind meist Bruch- und Gelegenheitsreden, im Ton und Geist der späteren Rhetorik gehalten, die, obgleich von den Zeitgenossen bewundert, an übertriebenem Schmuck, an dunkeln Allegorien, an Schwulst und affectirtem Wesen leiden. Ausg. von Bernsdorf (1790) und (mit Philostratos, Kallistratos und Eunapios) Dübner (1849).

Ἱμερος s. Aphrodite, 1. und Eros, g. C.

Himilkon, Ἱμilkων, ein karthagischer Name: 1) ein Seefahrer, welcher eine lange und weite Fahrt längs der Küsten Afrika's unternahm (*Plin.* 2, 67). — 2) ein Feldherr der Karthager, kämpfte im J. 406 v. C. unglücklich auf Sicilien und tödtete sich 396 durch Hunger. *Iust.* 19, 3. — 3) Befehlshaber der Karthager auf Sicilien zur Zeit des Agathokles, zu dessen Gunsten er einen Frieden zwischen demselben und den griechischen Städten zu Stande brachte, weshalb die Karthager ihn mit dem Tode bedrohten. *Iust.* 22, 3. — 4) überwand ein Heer des Agathokles in Afrika (*Diod. Sic.* 20, 60). — 5) verteidigte Lilybaion gegen die Römer. *Pol.* 1, 42 ff. — 6) ein karthagischer Admiral, schützte im J. 217 v. C. die Küsten Hispaniens, befehligte dann ein Landheer dort (*Liv.* 22, 19, 23, 28) und starb nach ruhmvollem Kampf gegen die Römer auf Sicilien an der Pest im J. 212. *Liv.* 24, 25 ff. 26. — 7) H. Phameas, ein tüchtiger Feldherr, beunruhigte im letzten punischen Kriege die Römer durch zahlreiche, geschickt ausgeführte Streifzüge, ging darauf (148 v. C.) mit 2200 Reitern zu ihnen über, erhielt dafür vom Senate große Geschenke und kämpfte fernerhin bis zum Ende des Krieges für seine neuen Bundesgenossen. *App. Lib.* 100 ff.

Hipparchos, Ἱππαρχος, 1) s. Hippias. — 2) Dichter der neuern attischen Komödie. Erhalten haben sich Bruchstücke von 4 Dramen, abgedr. bei Meineke, *Com. Graec.* IV, 431 ff. — 3) berühmter Mathematiker und Astronom, geb. in Nisata, blühte 160—126 v. C. in Rhodos und Alexandria. Er war ein Mann von unendlichem Fleiße und strenger Wahrheitsliebe und wurde durch die Genauigkeit seiner mit selbst erfundenen Instrumenten (Astrolabium) gemachten Beobachtungen, sowie durch die darauf beruhenden Berechnungen und Bestimmungen der Schöpfer der eigentlich wissenschaftlichen Astronomie. Seine Beobachtungen bezogen sich zuerst auf den Auf- und Untergang der Gestirne, dann unternahm er die gesammte Astronomie seiner Zeit einer genauen Prüfung, bestimmte die Länge des Sonnenjahrs auf 5 Minuten weniger als die damals angenommene Zeit von 365 T. 6 St.; berechnete Größe, Entfernung und Bewegung von Sonne, Mond und Erde, versuchte zuerst eine Zählung der Fixsterne, sowie Bestimmungen der Dörter nach Länge und Breite. Von seinen zahlreichen Schriften sind nur erhalten τῶν Ἀράτων καὶ Ἐδόξου φαινόμενων ἐξηγήσεις in 3 Büchern und ἐκθεσις Ἀστερισμῶν, ein Fragment, welches sich bei Ptolemaios findet. Erste Ausgabe von P. Victorius (1567). Sammlung der geograph. Fragmente von Berger (1869).

Ἱππαρχος. 1) In Athen waren die beiden jährlich durch Wahl ernannten Hipparchen die Befehlshaber der Reiterei. 2) Hipparchen waren nöthig, weil die Reiterei in der Schlacht auf beide Flügel vertheilt war, s. Equitatus, 1. Ihnen untergeben waren die 10 Phylarchen (φύλαρχοι),

ebenfalls durch Wahl ernannt, welche die Stelle bei der Reiterei hatten, wie die Targarchen beim Fußvolk. *Xen. Hipp.* 1, 8. In ihrer Sphäre hatten die Hipparchen auch gerichtliche Vorkandschaft. — 2) Im aitolischen und achaischen Bunde hieß so nach dem (im achaischen Bunde nach den zwei) Strategen der bedeutendste Bundesbeamte. *Liv.* 38, 11. — 3) Auch in Boiotien finden wir Hipparchen neben Polemarchen als angesehene Behörden.

Hipparis, Ἰππάρης, Fluß des südlichen Siciliens, der den Sumpf von Kamarina durchfließt und unterhalb der Stadt sich ins Meer ergießt; j. Camarana. *Pind. ol.* 5, 1, 27. *Sil. It.* 14, 230.

Ἰππείδης oder Ἰππείδης, in Athen die zweite Classe in der Solonischen Classeneinteilung (s. *Φυλῆ*, 6.), in Sparta s. *Exercitus*, 2.

Hippomolgi, Ἰππημόλυοι, d. i. Rossemeller (*Hom. Il.* 13, 5), waren wol sthythische Nomaden, die gleich den Galaktophagen von Stutenmilch lebten. Strabon (7, 302 f. 311) setzt sie in den hohen Norden und rechnet sie zu den Kimmeriern. Unter den alten haben einige das Epitheton *ἀγῶν* als Volkname und *Ἰππημόλυοι* als Epitheton genommen.

Hippias, Ἰππίας, 1) Sohn des Peisistratos, stand mit seinem Bruder Hipparchos (ein dritter Bruder, Thessalos, wird selten erwähnt) schon bei der zweiten Vertreibung 560 v. C. dem Vater zur Seite. *Hdt.* 1, 61. Nach dem Tode des Peisistratos folgte Hippias als Tyrann (*Hdt.* 5, 55. *Thuc.* 1, 20), doch nahm auch Hipparch eine hervorragende Stellung ein. Hippias zeigte sich als einsichtsvollen und tüchtigen Herrscher, übte milde Gewalt, setzte die vom Vater aufgelegte Abgabe von $\frac{1}{10}$ auf $\frac{1}{20}$ herab und ließ die meisten Gesetze in Kraft. *Thuc.* 6, 54. Doch werden daneben auch tyrannische Gewaltmaßregeln, selbst Eingriffe in das Eigentum und in die Privatverhältnisse erwähnt. Dabei zeigt sich ein Streben nach äußerem Glanz und Festgepränge; dem Hipparch aber insbesondere wird die Sorge für Geistescultur zugeschrieben. *Hdt.* 7, 6. (*Plat. Hipparch.* 288, 6 C. Ein Kreis von Dichtern, Anaktreon, Simonides u. a., versammelte sich in Athen, und die Kunde der homerischen Gedichte wurde befördert. Nachdem aber Hipparch durch Privatrathe den Tod gefunden (614), wurde die Herrschaft des Hippias härter, und in Besorgniß vor einer Umwälzung knüpfte er Verbindungen mit dem Auslande an, so mit Miantides, Herrn von Lampfasos, welcher bei Dareios Einfluß hatte. *Thuc.* 6, 59. Da veranlaßten die landesflüchtigen Alkmaioniden, die vergebens versucht hatten mit eigener Macht zurückzulehren, nachdem sie im Auftrage der Amphiktyonen den Tempel in Delphoi prächtig aufgebaut hatten, einen Orakelspruch, der den Spartanern befohl, dieselben zurückzuführen und die Tyrannis zu stürzen. *Hdt.* 5, 62 f. Der erste Feldzug unter Anchimolios mißlang, besonders durch die den Peisistratiden zu Hülfe gelommene thessalische Reiterei. Doch der König Kleomenes unternahm selbst einen zweiten Angriff, und Hippias wurde, als seine zur Sicherheit weggeschickten Kinder gefangen wurden, genöthigt Attika zu räumen, im J. 610. *Hdt.* 5, 63 ff. Er begab sich nach Sigeion zu seinem Stiefbruder Hegesistratos und dann nach Lampfasos, die Hoff-

nung auf Rückkehr nicht aufgebend; selbst mit den Sakedaimoniern knüpfte er dazu Verbindungen an. *Hdt.* 5, 91. Erst später wandte er sich durch Artaphernes an Dareios. *Hdt.* 5, 96. *Thuc.* 6, 59. Diesen reizte er zum Kriege gegen Athen, führte die Perser nach Marathon (*Hdt.* 6, 107) und ist nach einigen in der Schlacht gefallen (*Just.* 2, 9), wahrscheinlicher aber bald nachher im hohen Alter an einer Krankheit auf Lemnos gestorben. — 2) Sophist aus Elis, Zeitgenosse des Sokrates, hielt Lehrvorträge und Prunkreden in den griechischen Städten, besonders in Athen, war aber dabei ein Mann von der größten Eitelkeit, wollte als Vielwisser und Tausendkünstler glänzen und erbot sich nicht nur über jede aufgeworfene Frage in einer längern zusammenhängenden Rede sich auszulassen, sondern war auch stolz darauf, alles, was zum Puzé eines feinen Mannes gehöre, selbst verfertigen zu können. *Xen. Mem.* 4, 4. *Cic. de or.* 3, 32. Seine Ruhmredigkeit ist besonders in den nach ihm benannten platonischen Dialogen charakterisirt, in denen auch seines glücklichen Gedächtnisses gedacht ist.

Ἰπποβοῖται, Name der adeligen und Aristokraten in Chalkis (ol δ' Ἰπποβοῖται ἐκάλτοιντο ol πατέρες τῶν Χαλκιδέων, *Hdt.* 5, 77).

Hippodamela, 1) s. Achilleus, 2. — 2) s. Pelops. — 3) s. Peirithoos. — 4) s. Aineias.

Hippodamos, Ἰπποδάμος, aus Milet, bedeutender Architekt um 440 v. C., machte sich durch regelmäßige Anlegung von Städten, namentlich dem Peiraieus, Rhodos und Thurioi, bekannt. Abhandlung von R. F. Hermann, de Hippodamo Milesio (1841).

Hippodromos s. Olympia, 3.

Hippokleides, Ἰπποκλείδης, ein durch Schönheit und Reichthum ausgezeichnetener Athener, Sohn des Ixandros, bewarb sich mit vielen anderen um Agariste, die Tochter des Kleisthenes von Sikyon, verscherzte aber durch seine Ausgelassenheit (*ἀναίδεια*) die anfangs gewonnene Gunst des Kleisthenes. *Hdt.* 6, 127 ff.

Hippokoon, Ἰπποκόων, 1) Sohn des Dibalos und der Nymphe Bateia, Halbbruder des Lyndareos und Iktarios, in Sparta. Er vertrieb seine Brüder wegen der Herrschaft, aber Herakles führte den Lyndareos zurück und erschlug den Hippokoon mit seinen vielen Söhnen. Iktarios blieb in Akarnanien, wohin die Brüder geflohen waren; hier zeugte er mit Polykaste oder mit der Naïs Periboia die Penelope, Gemahlin des Odysseus, den Alkzeus, Thoas u. a. *Paus.* 3, 1, 4. *Apollod.* 3, 10, 6. — 2) Sohn des Amylos, kalydonischer Jäger. — 3) Thralerfürst, Verwandter und Begleiter des Akeos vor Troja. *Hom. Il.* 10, 618. — 4) Sohn des Hyrtalos, Begleiter des Aineias, guter Bogenschütze. *Verg. A.* 5, 492.

Hippokrates, Ἰπποκράτης, 1) Vater des Peisistratos. — 2) Sohn des Alkmaioniden Megakles und mütterlicher Großvater des Perikles. — 3) Bruder und Nachfolger des Tyrannen Kleander von Gela, welcher 498 v. C. ermordet wurde. Durch Treulosigkeit gegen die Einwohner von Hankle vergrößerte er seine Macht, betriegte und besiegte die Syrakuser und erhielt nach einem Vergleiche Kamarina. Er starb 491; sein Nachfolger war Gelon. *Hdt.* 6, 23. *Thuc.* 6, 5. — 4) ein athenischer Feldherr, Sohn des Ariphron.

Er fiel in der Schlacht bei Delion im J. 424 v. C. — 5) der berühmte griechische Arzt aus Kos, geb. um 460 v. C. Nur wenig ist von seinem Leben. Er gehörte dem Geschlechte der Asklepiaden an, und sein Großvater, Hippokrates I., lebte in den Zeiten der Perserkriege; sein Vater hieß Herakleides, seine Mutter Phainarete. Seine erste Bildung erhielt er jedenfalls durch seinen Vater in der Heimat und durch andere lössche Aerzte; als andere Lehrer werden Heroditos aus Selymbria an der Propontis, die Sophisten Proditos von Kos und Gorgias von Leontinoi, auch Demokritos von Abdera genannt, wiewol das letztere Lehrer- und Schülerverhältnis nicht ganz sicher ist. Schon frühzeitig scheint er seine Heimat verlassen und weitere Reisen unternommen zu haben, doch läßt sich weder der Gang derselben, noch die Dauer des Aufenthaltes an den einzelnen Orten bestimmt angeben. Auch sein Aufenthalt in Athen während der Pest im peloponnesischen Kriege ist nicht sicher zu ermitteln, obwohl er sich dort während des Krieges einige Zeit mag aufgehalten haben. Ueberhaupt sind über sein Leben mehrfach verschiedene Angaben und sagenhafte Berichte vorhanden. Sein Name ist ebenso wie der des Homeros Collectivname geworden. Auch von den ihm beigelegten Schriften (72 größeren und kleineren; Hauptausgg. von C. G. Kühn, 1826, 3 Bde.; von Vittré mit französischer Uebersetzung seit 1838, besonders von Emerins, 1859—1864 in 3 Bdn.) sind gewiß viele theils untergeschoben, theils schon frühzeitig durch fremde Zusätze vermehrt worden, hauptsächlich wol von seinen Söhnen Theffalos und Drakon und seinem Schwiegersohn Polybos. Schon Galenos suchte die echten und unechten Schriften zu scheiden und einen Kanon festzustellen und hielt elf für echt. Die gegenwärtige Verfassung stammt aus der alexandrinischen Zeit; die Echtheit aber, die Albrecht von Haller von 18, Grunert nur von 8 annahm (s. C. Peterfens Monogr., 1839), läßt sich kaum von einer einzigen vollkommen nachweisen, obwohl gewöhnlich 6 Schriften als echt gelten. Unter diesen sind die *Agorismoi* am meisten verbreitet. Sie enthalten gleichsam den Kern der ganzen Heilkunde des H., dessen Verdienst um die Medicin darin besteht, daß er sie zuerst wissenschaftlich begründete, indem er sich gleich fern hielt von geistloser Empirie und von trügerischer Hypothese. Seine Theorie und Praxis gründeten sich auf langjährige und scharfe Beobachtung und Erforschung der menschlichen Krankheiten. Dadurch vervollkommnete er die Pathologie und Therapie. Auch die Chirurgie hob er. Seine echten Schriften sind im ionischen Dialekte geschrieben und später von Griechen, Römern und Arabern vielfach erklärt worden. H. starb zu Larissa in Theffalien ums J. 356 v. C. in hohem Alter und erhielt daselbst auch ein Denkmal. — 6) Sohn des Theffalos und Entel des großen Arztes. Er soll über verschiedene Theile der Heilkunde geschrieben haben. — 7) Sohn des Drakon und gleichfalls ein Entel des berühmten H., Zeitgenosse Alexanders des Gr., Arzt in Makedonien und Verfasser medicinischer Schriften. — Noch gab es unter diesem Namen zwei medicinische Schriftsteller, die Söhne des Thymbraios aus Kos, und endlich einen Pythagoreer aus Chios,

der sich um die Geometrie Verdienste erworben haben soll.

Hippokrene. *Ἰπποκρήνη* oder *Ἰπποκρήνη*, i. Krypogabi, Quelle auf dem etwa 1570^m hohen Gipfel der Hauptfette des Helikon in Boiotien, entstanden durch den Hufschlag des Pegasos und für die Mufen der Quell wahrer Begeisterung. In der Nähe befand sich der mit herrlichen Statuen geschmückte Mufenhain. *Hesiod. theog. 6. Ov. fast. 6, 7. Paus. 2, 31, 8. 9, 31, 8.*

Hippolochos s. Glaukos.

Hippolyte s. Amazonen und Herakles, 8.

Hippolytos, *Ἰππόλυτος*, 1) Sohn des Theseus und der Amazone Antiope oder Hippolyte. Seine von ihm verschmähte Stiefmutter Phaidra verleumdete ihn bei Theseus (*Eur. Hippolytus. Cic. off. 1, 10. 3, 25*); dieser suchte ihm und bat seinen Vater Poseidon, ihn zu verderben. Als einst H. am Meeresufer hinfuhr, schickte Poseidon einen Stier aus dem Meer, daß die Pferde scheu wurden und ihn zu Tode schleppten. Als seine Unschuld bekannt ward, tödtete sich Phaidra; H. aber ward (*Ov. met. 15, 409; anders Hor. od. 4, 7, 25 f.*) von Alkaios wieder zum Leben erweckt und von Artemis nach Latium in den Hain der Egeria bei Aricia gebracht, wo er unter dem Namen Virbius herrscht (s. Artemis). — 2) ein Gigant. *Apollod. 1, 6, 2.*

Hippomedon, *Ἰππομέδων*, Sohn des Lalaos oder des Aristomachos, eines Bruders des Adrastos, aus Argos, zieht mit Adrastos gegen Theben (s. Adrastos), wo er fällt.

Hippomēnes s. Atalante.

Hippou, *ὁ Ἰππών*, 1) H. Regius, *Βασιλικός*, später Hippone, in Numidien an einem Ufen gl. N., Anlage der Tyrir, von Masinissa zur Hauptstadt gemacht (daher ihr Beiname *ὁ βασιλικός*, regius), später röm. Colonie. *Sall. Jug. 19. Liv. 29, 3. 32. Strab. 17, 832.* H. wurde 480 n. C. durch die Vandalen zerstört, nachdem der Bischof Augustinus während der Belagerung gestorben; in der Nähe große Eisenbergwerke. Ruinen beim j. Bona. — 2) H. Diarrhētus, *Διαρρητός*, richtiger Barthus, i. Dizerta, in der röm. Provinz Afrika (in Zeugitana), an einer tiefen Meeresbucht und einem Landsee, westlich von Utica, tyrische Colonie und stark besetzt, unter den Römern eine freie Stadt. *Plin. ep. 9, 33. App. 8, 110. Mela 1, 7, 2.* — 3) St. der Carpetaner im tarracon. Hispanien östlich von Toletum (*Liv. 39, 30*, wo man jetzt haud procul Dipone liest); eine andere Stadt dieses Namens lag südlich vom Bätisfl.

Hippónax s. Iambographen.

Hipponikos s. Kallias.

Hipponion s. Vibo.

Hippodōs s. Bellerophon.

Hippophāgoi, *Ἰπποφάγοι*, d. i. Pferdeesser, werden 2 Völker des asiatischen Nordens genannt, die sarmatischen H., in der Gegend des heutigen Perm, und die slythischen H., an der Ostseite des Jmaos (Altai). *Ptolem. 5, 9. 6, 15.* Noch jetzt nähren sich die in jenen Gegenden wohnenden Nomaden in ähnlicher Weise.

Hippotādes und **Hippōtes** s. Aiolos, 2.

Hippothōon, *Ἰπποθόων*, Sohn des Poseidon und der Alope, einer Tochter des Kekhon (s. Theseus, 2.), Heros Eponymos der attischen

Phyle Hippochoontis (s. Φυλή, 7.). Alope setzte ihn aus, aber eine Stute nährte das Kind, Hirten fanden es und zogen es auf. Als später Thejeus den Kerthon überwunden und getödtet hatte, übergab er dem Hippochoon auf seine Bitte die großväterliche Herrschaft in Eleusis. Alope war, nachdem die Geburt des Hippochoon bekannt geworden war, von ihrem Vater zum Tode eingekerkert worden, und Poseidon hatte sie in eine Quelle verwandelt, die man noch später zu Eleusis zeigte.

Hippothōos, Ἰπποθόος, 1) s. Aipyros, 2. — 2) Sohn des Priamos. *Hom. Il.* 24, 251. — 3) Sohn des Lethos, Enkel des Teutamos, der den Troern pelagische Hülfsvölker von Larissa zuführte, von dem Telamonier Nias getödtet. *Hom. Il.* 2, 840. 17, 288 ff.

Hippotoxōtae, Ἰπποτοξόται. Im Anfange des peloponnesischen Krieges zählte die attische Reiterei 1200 M. (*Thuc.* 2, 13); darunter befand sich auch ein Corps leichter Cavallerie von 200 Bogenschützen (*Ἰπποτοξόται*, *Thuc.* 5, 84. 6, 94), wahrscheinlich aus gekauften Staatsklaven bestehend. — Auch in der späteren römischen Kaiserzeit stellten die asiatischen Völker Bogenschützen zu Pferde (*hippotoxotae* oder *sagittarii equites*), die sammt ihren Pferden am ganzen Körper mit einem Schuppenpanzer versehen waren, auch *equites cataphracti*, *loricati* genannt (vgl. *Equitatus*, 3.).

Hippys, Ἰππύς, aus Rhegion, lebte nach Suidas zur Zeit der Perserkriege und schrieb eine Reihe historischer Schriften, wie *Σινελικὰ* oder *ῥογωνία* in 5 Bdn., *κτίσις Ἰταλίας*, *Αργολικά*. Die spärlichen Fragmente sind gesammelt von Müller, *fragm. hist. Graec.* II, 12 ff.

Hirpini (Irpini), Ἰρπῖνοι, benannt nach dem sabinischen hirpus (Wolf), die südlichste Völkerschaft Samniums, bewohnten einen großen, schönen und fruchtbaren Bergkessel der Apenninen, im W. von Campanien, im S. von Lucanien, im O. von Apulien, im N. von den Caudinern eingeschlossen, mit den Städten Neclanum, Equus Tuticus, Aquilonia, Compa. *Liv.* 22, 13. 61. 23, 37. 27. 16. *Strab.* 5, 250.

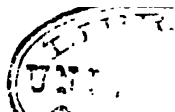
Hirtii, Name einer Familie plebejischen Standes. Am bekanntesten ist A. Hirtius, Anhänger des Cäsar, diente unter demselben in Gallien 68 v. C., wo er sehr weidlich lebte (nach *Cic. ad fam.* 16, 27, 2). Bestimmtere Nachrichten finden wir von ihm erst in späterer Zeit. Er begleitete Cäsar nach Rom, nach Aegypten und im J. 47 nach Antiocheia, wo er dem D. Cicero von Cäsar Verzeihung auswirkte. *Cic. ad Att.* 11, 20. Während des Kriegs in Afrika lebte er auf seinem Gute bei Tusculum, feierte prächtige Spiele zu Präneste und empfing dann Cäsar bei seiner Rückkehr. *Cic. ad Att.* 12, 2, 2. Cicero stand mit ihm in freundschaftlichem Verkehre (*ad fam.* 7, 33. 9, 18. 20). Im J. 46 schlug Hirtius als Prätor ein Gesetz wegen Ausschließung der Anhänger des Pompejus von allen Aemtern vor (*Cic. Phil.* 13, 16), erhielt von Cäsar die consularischen Ehrenzeichen (*Suet. Caes.* 76), folgte ihm im J. 45 nach Hispanien zum Kampfe gegen den jüngeren Pompejus, war aber weniger mit dem Schwerte als mit der Feder (*Cic. ad Att.* 12, 40) thätig. Mit seinem Freunde Pansa wurde er für

das J. 43 zum Consul designirt; aber nach Cäsars Ermordung zog er sich, wiewol er sich zu Antonius hinneigte, allmählich zurück und lebte, wenn er gleich einige Male in Rom erschien, doch ruhig auf seinem Landgute, wo er den Verkehre mit Cicero eifrig pflegte. *Cic. ad fam.* 16, 24, 2. Letzteren, der seinen Schwiegersohn Dolabella nach Syrien zu begleiten wünschte, bat er dringend in seiner Nähe zu bleiben. Den Rest des Jahres fesselte ihn eine schwere Krankheit ans Krankenlager. Endlich trat er nach Wiederherstellung am 1. Jan. 43 mit Pansa das Consulat an, so wenig Vertrauen man auch auf beide setzte, veranlaßte im Senate Beschlüsse zur Belohnung derer, welche sich gegen des Antonius Anmaßungen erhoben hatten, namentlich des jungen Octavian, und zog dann mit einem Heere ins Feld, war jedoch entschlossen, den Ausgang der mit Antonius angeknüpften Unterhandlungen abzuwarten. *Cic. Phil.* 7, 4. 10, 8. Als diese sich zerschlagen hatten, vereinigten sich beide Consuln bei Bononia. Pansa verlor hier ein Treffen, Hirtius dagegen schlug den Antonius am 14. April 43 und lieferte dann demselben die Schlacht bei Mutina am 27. April, in welcher Antonius unterlag. Hirtius fiel, Pansa starb am folgenden Tage an seinen Wunden. *Cic. Phil.* 14, 9 f. *ad fam.* 10, 30. 12, 26. *Ov. trist.* 4, 10, 6. *App.* 3, 66 ff. *Vell. Pat.* 2, 61. *Tibull.* 3, 5, 18. *Plut. Ant.* 17. Einige warfen dem Octavian vor, den Tod der Consuln veranlaßt zu haben, um auf ihren Fall seine Macht zu gründen. *Suet. Oct.* 11. Von ihm, einem wissenschaftlich gebildeten Manne, ist das 8. Buch hinter Cäsars Commentarien de bello Gallico und wahrseheinl. auch das bellum Alexandrinum. Dagegen sind das bellum Africanum und bellum Hispaniense schwerlich von ihm verfaßt.

Hirtuleius, wahrscheinlich Quästor im J. 86 (ob. 85) v. C. (*Cic. Font.* 1, 2) und Urheber der Einführung doppelter Rechnungen in Bezug auf das vom Consul Valerius in demselben Jahre gegebene Gesetz über die Herabsetzung der Schulden. Vielleicht ist er Eine Person mit jenem Quästor L. Hirtulejus, welcher unter Sertorius in Hispanien mit Auszeichnung kämpfte und im J. 79 den Domitius in Hispanien, sowie im J. 78 den Manilius besiegte. Ebenso schlug er im J. 76 ein Heer des Pompejus, fiel aber im J. 75 in einer blutigen Schlacht gegen Metellus bei Italica am Bätis. *Oros.* 5, 23.

Hispalls, Ἰσπαλῖς, j. Sevilla, berühmte Handelsstadt der Turduler in Hispania Bätica am Bätis, der hier, 600 Stadien von seiner Mündung, noch schiffbar für Seeschiffe war, nächst Corduba und Gades die bedeutendste Stadt der Provinz und Sitz eines conventus iuridicus. Von Cäsar erhielt sie den Namen colonia Iulia Romula oder Romulensium. *Caes. b. c.* 2, 18. 20. *b. Hisp.* 27. 35. 42 u. d. *Strab.* 3, 141. Nur wenige Reste der alten Stadt sind erhalten.

Hispania, Ἰσπανία, von den Griechen früher Ἰβηρία, von den Dichtern auch *Ἑσπερία*, Hesperia genannt, begriff im Alterthum die ganze pyrenäische Halbinsel und hängt nur im N. durch die Pyrenäen mit Gallien zusammen, während an dem westl. Theile der Nordseite der aquitanische Meerz., im W. der atlantische Ocean, im S. bis zu den Säulen des Hercules derselbe, von da an



östlich das mittelländische Meer die Küsten bespülen. Außer den Pyrenäen an der Nordgrenze sind von Gebirgen zu merken: an der Nordküste im Gebiet der Baconen, Cantaber und Asturen der Saltus Vasconum und der Vinidius; von diesem Zuge trennt sich in südöstlicher Richtung längs des rechten Iberusufers hinreichend der Idubēda (*Ιδουβέδα*), j. Sierra de Oca, S. de Lorenzo und S. de Albaracin, mit verschiedenen Zweigen. Der Drospeida ob. Ortopeda (*Ορτόπεδα*), j. Sagra Sierra, beginnt in der Mitte beim Idubēda, anfangs rau und kahl, dann walziger an der Küste, und zieht sich nach Bätica bis zu den Quellen des Bätis hin; im südlichen Theile heißt er Mons Argentarius. Längs der Südküste von Bätica streicht der Solorius (j. Sierra Nevada), an den sich westlich bis zum Vorgebirge Kalpe der Illipula (als Alpujarras) anschließt. Zwischen dem Bätis und Anas liegt der Mons Marianus (j. Sierra Morena), steil und metallreich, dessen östlicher Zweig, Saltus Castellonensis (S. de Calorle), die Verbindung mit dem Ortopeda bildet. In Lusitanien zwischen Durius und Tagus streicht in südwestl. Richtung der Mons Herminius (j. S. Estrella). — Die bedeutendsten Vorgebirge sind am Mittelmeere von N.-D. anfangend: Pyrene (j. Cabo Creux) mit einem Tempel der Aphrodite; Tenebrium oder Dianium (Cabo Mao), den pitjussischen Inseln gegenüber; Saturni Prom. (*Πολ. Σουφρασία ἄρα*, j. Cabo de Palos) östl. von Neukarthago; Vorgeb. des Charidemos am Meerb. von Urri (j. Cabo de Gata); Kalpe (j. Gibraltar) an der gaditanischen Meerenge; davon etwas westlich Iunonis Prom. (j. Cabo Trafalgar); Prom. Cuneus (j. St. Maria), die Südspitze des von den Römern Cuneus genannten Winkels von Lusitanien zwischen dem Anasfl. und dem Prom. Sacrum (j. E. St. Vincent), der S.-W.-Spitze; Prom. Barbarium (j. E. Espichel) und Pr. Magnum (j. E. la Roca), zu beiden Seiten der Tagusmündung; Pr. Nerium ob. Celticum (j. E. Finisterre), die N.-W.-Spitze; Coru oder Trileucum Prom. (*Κόρον ἄρον τὸ καὶ Τολλευκον*, j. E. Ortegal), die Nordspitze. — Unter der Menge von Flüssen (mehr als 60 nennen die Alten) sind bemerkenswerth an der Ostküste: Alba, Rubricatus (Vobregat), Iberus ob. Siberus mit seinen Nebenflüssen (s. d.), Turia (Guadalquivir), Sucro (Zucar), Tader (Segura); an der S.-W.-Küste nach W. herum: Bätis (Guadalquivir) mit seinen Nebenflüssen, Urium (Tinto), Anas (Guadiana), Kallipis (j. Sabao) in Lusitanien, Tagus (Tajo), Munda (Mondego), Bacna (Bouga), Durius (Duro) mit seinen Nebenflüssen (s. d.), Minius (Minho) oder Bänis, Tamaris (Tambre); an der Nordküste: Navia, Messus (Marcea), Nerva (Fl. von Orduña). —

3 Hispanien galt besonders in seiner südlichen Hälfte für sehr fruchtbar, ungleich waren die mittleren Striche, die nördlichen Theile meist rau und minder ergiebig. Seine Producte, besonders auch die des Mineralreichs, verschafften dem Lande Wohlstand, vermittelt durch einen bedeutenden Handel besonders nach Rom. — Die Bewohner, Iberes (*Ἰβηρες*) oder Iberi, deren Nachkommen die sprachlich mit keinem andern Volke verwandten Basten (Euscaldunac) sind, waren von uns un-

bekannter Abkunft und ~~den~~ den ältesten für Ureinwohner. Zu ihnen wanderten über die Pyrenäen herüber Kelten; zu diesen gehörten namentlich die Völker der Westküste und des innern Hochlandes: Baccäer, Pelendonier, Arevaler, Beroner und Lusoner, sowie in dem südwestl. Theile, dem sogenannten Cuneus, die Celtici, wahrscheinlich die Kyneten oder Kynesier, die Herobot (2, 33. 4, 49) am äußersten Westende als Nachbarn der Kelten kannte, die sich mit jenen zu Einem Volke vermischten und nun Celtibäri, -es (*Κελτιβηρες*) genannt wurden, namentlich im Mittellande wohnhaft, während am Fuße der Pyrenäen im Lande der heutigen Basten bis auf den heutigen Tag sich die iberische Bevölkerung rein erhalten hat. An den Küsten waren viele theils phoinikische (und karthagische), theils griechische Colonien; später, aber nachhaltig in seinen Wirkungen, war der Einfluß der Römer. Bis zum J. 238 v. C., wo die Karthager sich für den Verlust Siciliens und Sardinien in Hispanien zu entschädigen begannen, hatte man nur dunkle Kunde von den phoinikischen Colonien Tartessos und Gadeira (Gades). Im J. 229 wurde Neukarthago gegründet, und nach und nach der südliche Theil des Landes erobert. Als Hannibal gegen den 228 mit den Römern abgeschlossenen Vertrag Saguntum zerstört und den Iberus überschritten hatte, begann der 2. punische Krieg, welcher seit 206 die Römer in den Besitz des südlichen Theiles setzte; die übrigen bisher freien Theile wurden gänzlich erst nach 200 J. unterworfen. Die Celtiberer unterwarf Tib. Gracchus 180—178, ein Theil der Lusitanier unterwarf sich nach dem Fall Numantia's 133, der nördl. Theil erst seit 61 (Julius Cäsar); und die Asturer und Cantaber wurden erst 22 v. C. durch Augustus' Feldherrn Vipsianus Agrippa gebändiget. Die frühere Eintheilung in Hispania citerior und ulterior hatte ursprünglich ihren Grund im Laufe des Iberus; durch Augustus wurde die Provinz citerior — nach der Hauptstadt Tarraco auch Tarraconensis genannt — so erweitert, daß sie den nördlichen und östlichen Theil des Landes umfaßte (Grenzen: der Durius bis zur Stadt Septimania, j. Simanca; dann eine südwärts den Anas treffende Linie, welche sich dann ostwärts wendet und, den Saltus Castellonensis südlich liegend, unterhalb Neukarthago ans Meer reicht); ulterior zerfiel in 2 Provinzen, deren Grenze der Lauf des Anas bildet: die westliche Lusitania, die südliche Bätica, von dem Bätisfluß genannt. Außerdem war das Land nach den Ober-Gerichtshöfen in 14 Conventus iuridici getheilt. — Die Hauptvölker in Lusitania waren: die Lusitani zwischen Tagus und Durius, östlich am Saltus Herminius die Bertonēs, südlich vom Tagus die Celtici. Die bedeutendsten Städte: Balsa, j. Tavira, röm. Municipium an der Südküste, Myrtilis, j. Mertola, am Anas, Paz Julia, j. Beja, westlich vom Anas, römische Colonie und Sitz eines Conventus iuridicus; Salacia, j. Alcazar de Sal, am Kallipus; Augusta Emerita, j. Merida, röm. Colonie am Anas, in welcher Augustus Veteranen ansiedelte (daher der Name), eine der bedeutendsten Städte Hispaniens, Sitz eines Ober-Gerichtshofes; Ebora, j. Evora; Norba Ca-

farea am Tagus, j. Alcantara; Olisipo, j. Lisboa, am Tagus unweit seiner Mündung; Salamantica (od. Hermantica), j. Salamanca. — Die Hauptvölker in Bätica waren: die Turbetani zu beiden Seiten des Bätis, die Turbuli am östl. Ufer des Bätis und am Singulis, die Bastuli an der Südküste, an welche sich östlich die Bastetani angeschlossen; zwischen dem Anas und dem Marianusberge in N.-W. in der Landschaft Bäturia die bätischen Kelten. Unter den 175 (nach Strabon sogar 200) Städten des stark bevölkerten Landes waren die bedeutendsten: Astigi, Gades (j. d.), Carteja, Malaca, Ilturgis, Runda, Illiberis, Hispalis, Itallica, Corduba, Baccula (j. d.). — Hispania Tarraconensis (größer als die beiden andern zusammen genommen) bewohnten folgende Völker: an der Ostküste die Bastetani mit den Städten Basti (j. Baza), Acci (j. Guadix) u. a., die Contestani mit den Städten Carthago Nova, Saetabis (j. Jativa), Ilici (Elche) und Lucentum (Mlicante), die Ebetani oder Sebetani mit den St. Valentia, Saguntum, Etoivissa, Ebeta Viria; die Ilercavones an beiden Seiten des untern Jberus mit Vertosa, die Cessetani mit Tarraco (Tarragona), der Hauptstadt der ganzen Provinz, die Vacetani um den Rubricatus mit Barcino (j. Barcelona) an der Mündung des Flusses. Landeinwärts an den Pyrenäen die Ausetani, Cerretani, die Ilergetes mit Sal-duba od. Casarea Augusta (j. Saragossa), Osca und Ilerda (j. Huesca und Verida); die Bafcones mit Calagurris (im Iertorian. Kriege 71 v. C. erstürmt, Geburtsstadt des Quintilian, j. Calahorra) und Pompaelo (viell. aus Pompejopolis verstämmelt, j. Pamplona); die Barduli und Autrigones mit Flaviobriga (j. viell. Portugalete oder Bilbao); Cantabri (j. d.) mit Julio-briga, Concanum und Blendium; die Astures von der Nordküste bis zum Durius hinab mit Regio VII Gemina (Leon), Asturica Augusta (Astorga); die Galläci im N.-W. in der Landschaft Galläcia und die Artabrar mit Brigantium, Lucus Augusti, Bracara (j. Braga). Südlich von den Asturen im Innern wohnten die Baccæi mit Pallantia (j. Palencia); weiter südöstl. die die Mitte des Landes einnehmenden Celtiberi (j. d.), welche zerfielen in die Celtiberi im engern Sinne im S., die Arevaci im N.-W., Pelendones und Berones östlich, mit den Städten Clunia, Segovia, Numantia (j. Garray bei Soria), Segontia, Bilbilis, Vaterstadt des Martial, Segobriga, Con-trebia. Die südwestl. Nachbarn der C. und die bedeutendsten Stämme der Halbinsel waren die Carpetani zwischen Tagus und Anas, mit Toletum (j. Toledo), und die Dretani, an der Grenze von Bätica, mit den Städten Dretum und Castulo (j. Ruinen Cazlona). Strab. 3, 137 ff. Ptol. 2, 4 ff. Plin. 3, 1 ff. 4, 20 ff. Mela 2, 6. 3, 1.

Hestiaia s. Hestiatotis, 2.

Histialos, Ἰστιαίος, Tyrann von Milet unter persischer Oberherrschaft, wie solche um 600 v. C. in vielen ionischen Städten regierten, widersezte sich aus Selbstsucht, da das Interesse des Königs und der Tyrannen zusammenfiel, dem Vorschlag des Miltiades, hinter dem in das Land der Ety-

then eingebrungenen Dareios die Donaubrücke abzubrechen, um durch den Untergang des Heeres die Befreiung der asiat. Griechen herbeizuführen. Hdt. 4, 137. 138. Nep. Milt. 3. Dafür mit einem Strich Landes am Strymon beschenkt, wurde er später dem Dareios verdächtigt und unter einem ehrenvollen Vorwand nach Susa berufen. Hdt. 5, 11. 23 f. Als sein Schwiegersohn Aristagoras seinen Zustand vorbereitete, trieb ihn Histiaios, mit seiner Stellung unzufrieden, im geheimen dazu an (daf. 5, 35). Er wurde von Dareios abgesandt, um den Aufstand zu dämpfen (daf. 5, 105 ff.); aber vom Satrapen Artaphernes mit Mißtrauen aufgenommen, floh er ans Meer, wurde von den Chiern gefangen, aber wieder freigelassen, von den Milesiern nicht aufgenommen, ging auf mytilenaischen Schiffen nach Byzanz (daf. 6, 1 ff.), trieb von da aus Seeraub, wurde aber von Sarpagos gefangen genommen und auf Befehl des Artaphernes im J. 498 in Sardes hingerichtet (daf. 6, 26 ff.).

Historia, ἱστορία, eigentl. die Erkundigung oder Geschichtsforschung, demnächst die Geschichtsdarstellung, in der hellenischen Literatur den Anfang der Prosa bezeichnend. I. Bei den Griechen erwachte erst kurz vor den Perserkriegen aus dem Drange nach Thaten und der Lust an den Schicksalen der Vergangenheit das Bemühen, die Sagen der Vorzeit aufzuzeichnen. Hier sind zuerst die s. g. Logographen, λογογράφοι (Thuc. 1, 21), zu nennen, welche sich an die dichterische Darstellung der überlieferten Mythen angeschlossen und zum Theil nur das poetische Gewand in ein prosaisches verwandelten. Als der früheste derselben verdient Radmos von Milet genannt zu werden, trefflicher schon war Helataios; außerdem Charon von Lampakos, Hellanikos von Rhodilene, Akusilaos von Argos u. a. Bald jedoch wurden ihre Bemühungen durch den Vater der Geschichte, Herodot, verbunkelt, der als ἱστοριογράφος die auf Reisen und durch mündliche Erkundigungen gesammelten Züge um den Mittelpunkt der nationalen Kriege der Hellenen wider die Perser einigte, während Thukydides als οὐνογράφος die selbsterlebte Geschichte der inneren Kämpfe der Hellenen schilderte, die er in der Verbannung begann, ohne das Werk überhaupt ganz zu vollenden. Er zeigte sich zugleich als Schöpfer des Pragmatismus und der vollendetsten Charakteristik. Eine Fortsetzung seines Wertes wurden die Ἑλληνικά Xenophons, der zugleich in der Anabasis ein einfaches und anschauliches Gemälde eines zum großen Theile von ihm selbst geleiteten Heereszugs und in der Kyropaidia einen Fürstenspiegel gab. Die Geschichtsbücher des Ktesias, der lange am Hofe von Susa lebte, Märten die ältere Geschichte Afiens auf; Ephoros versuchte zuerst eine Universalgeschichte, blieb jedoch, wie Philistos und Theopompos, hinter den großen Meistern zurück. In der alexandrinischen Periode bewahrten Ne-archos und Oesikritos in den Darstellungen Alexanders nicht die nöthige Unbefangenheit; Timaios aus Sicilien, zwar etwas pathetisch, machte sich jedoch um die Chronologie verdient; die babylonische Geschichte schrieb der Baalpriester Berossos zu Ehren des Geschlechts der Seleukiden, die ägyptische Manethon. Ausgezeichnete

Sammlung der Bruchstücke der griechischen Historiker von Carl und Theodor Müller: fragmenta historicorum Graecorum (5 Bdd., 1841 ff.). Vgl. A. Schäfer, Abriss der Quellkunde der griechischen Geschichte (2. Aufl. 1873). — II. Bei den Römern wird als der früheste Geschichtsschreiber Q. Fabius Pictor (zur Zeit des 2. pun. Krieges) genannt, der aber, wie L. Cincius Alimentus, griechisch schrieb. Wichtiger und das erste Geschichtswerk in lateinischer Sprache waren Cato's Origines, trocken und formlos die Schriften des L. Calpurnius Piso und Cassius Hemina. Um so werthvoller war die Bemühung des mit röm. Leben vertrauten Polybios um die Mitte des 2. Jahrh., die Zeit vom 2. pun. Kriege bis zur Unterjochung Griechenlands univeralhistorisch und pragmatisch zu behandeln. Von da an erhob sich die Geschichtsschreibung von der trockenen Annalistik zur historischen Kunst. L. Cälius Antipater und Valerius Antias waren zwar noch trocken und alterthümlich, und L. Cornelius Sisenna beschrieb den Bundesgenossen- und Bürgerkrieg in geluchter, harter Sprache und mit Parteilichkeit, während Sulla sein Leben in griechischer Sprache beschrieb. C. Julius Cäsar aber gab der Memoirendarstellung bei etwas subjectiver Haltung eine vollendete Form, die seine Fortsetzer nicht erreichten. Groß dagegen steht durch sein Streben nach Wahrheitsliebe und Unparteilichkeit, durch die Kunst der Charakterzeichnung und Originalität der Sprache C. Sallustius Crispus in seinem bellum Jugurthinum und Catilinarium, vor allen aber in seinen Historiae da, die jedoch leider nur fragmentarisch auf uns gekommen sind. Cornelius Nepos, der aus den uns erhaltenen Schriften schwer zu beurtheilen ist, hat griechische Muster vor sich gehabt, außer im Leben des Cato und Atticus. Livius dagegen hat in umfassender Anlage das julische Geschlecht und augusteische Haus durch sein großes Geschichtswerk von 142 Bb. verherrlichen wollen. Während unter den ersten Kaisern die eigentliche Zeitgeschichte nur in den actis diurnis behandelt wurde, wendete sich bei der Gefahr, die Gegenwart zu schildern, der Fleiß der Darsteller mit Vorliebe der Vergangenheit zu. Bellejus Paternulus versuchte einen Abriss der römischen Geschichte ohne große Selbständigkeit der Beurtheilung; Valerius Maximus sammelte allerlei Thatsachen zu sittlich veredelndem Zwecke; Curtius Rufus behandelte in vorwiegend rhetorischer Haltung die Geschichte Alexanders des Gr. Groß dagegen steht durch sittlichen Ernst, vollendete Darstellung und die Kunst der Seelenmalerei Tacitus da, mit prophetischem Blick in die Zukunft seines Volkes und die Bedeutung der demselben gegenüberstehenden germanischen Stämme ausgestattet und in der biographischen, beschreibenden und rein historischen Gattung gleich ausgezeichnet. Weniger werthvoll in künstlerischer Beziehung, aber wichtig als Sammlungen sind die griechisch geschriebenen Arbeiten von Diodor von Sicilien, Dionys von Halikarnas, Dio Cassius, Appian und besonders Plutarch. Etwas später lebten der griechisch schreibende Arrian und unter den Römern Sueton, Florus, Justin, Aurelius Victor, Eutrop; für besondere Zeiträume sind wichtig Ammianus Marcellinus und die sechs

Geschichtsschreiber der Kaiser. Die Ueberreste der römischen Historiker sind gesammelt von A. Krause (1833), Roth (Anhang zu Gerlachs Ausgabe des Sallust, 1852) und am besten von Peter (1. Bd. 1870). — Vgl. im allgem. Urici, Charakteristik der antiken Historiographie (1833). Creuzer, die historische Kunst der Griechen (2. Aufl. 1845). Gerlach, die Geschichtsschreiber der Römer (1855).

Hlstria s. Iстриa.

Homarion, *Ἱωάκκιον* oder *Ἀνάκκιον*, hieß ein östlich der achaischen Stadt Nigion gelegener, dem Zeus Homarios (= Homagghrios) geweihter heiliger Hain, mit einem Altar der Pestia, worin die achaische Bundesversammlung zusammenzutreten pflegte. Pol. 5, 93. Strab. 8, 385, 387.

Homeros, *Ὅμηρος*. Die Nachrichten der alten über Zeitalter, Lebensverhältnisse und Schicksale des Homer sind größtentheils Muthmaßungen und sagenhafte, zum Theil symbolische Erzählungen aus später griechischer Zeit, aus denen die historische Forschung nur geringe und unsichere Resultate ziehen kann. Vgl. Bernhardt, Grundr. der griech. Litt. II, 1, 73 ff. Die Deutung des Namens hat schon die alten viel beschäftigt. Ephyros wollte, an die Sage anknüpfend, den blinden (*ὁ μὴ ὁρᾶν*) darin erkennen. Die neueren denken bald an den Meister der epischen Composition, den Zusammenfüger (*ὁμοῦ-ἄρως*); andere an eine eng verbundene Sängerkunst (*ὁμηροί*, Gesellen), und daraus sei der Name für den idealen Ahnherrn der Genossenschaft entlehnt; noch andere haben ihn mit dem Namen des alten thrakischen Sängers *Ὀμύριος* identificirt und ihn zu dem abstracten Dichter gemacht; in neuester Zeit hat Vergl von jeder symbolischen Bedeutung der Geißel oder des Bürgen abgesehen und einfach an der historischen Persönlichkeit festgehalten. Ueber das Zeitalter des Dichters weichen die alten sehr von einander ab. Während Krates von Pergamon behauptete, er habe vor der Herakleidenwanderung gelebt, setzten Theopomp und Euphorion seine Lebenszeit 500 Jahre nach dem trojanischen Kriege an, so daß die älteste ihm zugewiesene Epoche von der jüngsten nicht weniger als 460 Jahre absteht. Der Wahrheit am nächsten mag die Combination des Herodot (2, 53) kommen, daß die Blüte Homers 400 Jahre vor seine Zeit, also ungefähr ums J. 854 v. C. zu setzen sei. Ebenso streitig wie das Zeitalter ist das Vaterland des Homer. Gewöhnlich wurden 7 Städte angeführt, die sich um die Ehre, sein Geburtsort zu sein, stritten. Ein Epigramm bei Gellius (3, 11) nennt: Smyrna, Rhodos, Kolophon, Salamin (auf Kypros), Ios, Argos, Athen, während Variationen dieses Epigramms noch Rhme, Chios, Rhos und Itala erwähnen. Manche von diesen Städten schrieben sich den Homer zu, weil homerische Poesie bei ihnen besonders gepflegt wurde, andere Ansprüche gründeten sich auf Colonialverbindungen. Die ältesten Zeugen weisen auf die ionische Küste Kleinasiens und die benachbarten Inseln hin, namentlich auf Smyrna, Ios, Chios und Kolophon. So wurde Smyrna ein fruchtbarer Boden für die epische Poesie, auf welchem ein Homer erwachsen konnte, den wir im Hinblick auf den ganzen Charakter wie auf einzelne Züge seiner Gedichte für einen Jonier halten müssen. Ueber die Zustände der epischen Poesie vor Homer s. Epos. Der große

Schritt nun, welchen Homer in der Ausbildung der epischen Poesie vorwärts that, besteht darin, daß er, während die Dichter vor ihm nur kleinere Partien aus dem großen Gebiete der Sage in kurzen Gesängen behandelten, größere, abgeschlossene Ganze eines Sagentheiles nach den Gesetzen der poetischen Einheit in künstlerischer Composition zusammenfaßte. Der Sagentheile, aus welchem Homer die Stoffe für seine beiden großen Epen, Ilias und Odyssee, nahm, ist der troische.

2 Die Ilias behandelt einen kleinen Zeitraum von 51 Tagen aus dem 10. Jahre des trojanischen Krieges, den Hohn des Achilleus und dessen Folgen bis zum Tode des Hektor. Achilleus ist von Agamemnon durch den Raub des Briseis schwer gekränkt worden und hält sich daher, allen Griechen zürnend, von dem Kampfe fern, bis sein heißgeliebter Freund Patroklos, den er, halb erweicht durch das Unglück seiner Landsleute, in seiner Rüstung mit den Myrmidonen hat ausziehen lassen, von Hektor in der Schlacht erschlagen wird. Dies Ereigniß ist der eigentliche Mittel- und Wendepunkt des ganzen, der von dem Dichter allmählich und mit großer Kunst herbeigeführt wird. Vom Anfang des Gedichtes an werden wir mit dem Grunde des Jornes bekannt gemacht, worauf alsdann die Kampfeszenen folgen, in denen es dem Dichter möglich wird, während Achilleus grollend in seinem Zelte liegt, die einzelnen Haupthelden der Griechen, vor allem im fünften Gesange Diomedes, in den Vordergrund treten zu lassen. Aber alle Heldenkraft und Tapferkeit ist fruchtlos, so daß man mit steigendem Verlangen dem endlichen Auftreten des Achilleus entgegenfieht. So wird der große Held auch in seiner Zurückgezogenheit verherrlicht; endlich tritt er auf, aus einem verhöhten Griechenfeinde ein fürchterlich zürnender Troerfeind geworden, und führt mit unwiderstehlicher Gewalt die ersehnte Aenderung des Kriegesglücks herbei: er rächt den gefallenen Freund durch Erlegung des Hektor. Während der erste Theil der Ilias nur langsam und zögernd fortschreitet, eilt der letzte rascher seinem Ziele zu. Doch endet das Gedicht nicht unmittelbar mit dem Tode Hektors; erst mit der Auslieferung und Bestattung seiner Leiche, nachdem der wilde Jorn des Achilleus sich in eine milde Wehmuth umgestimmt hat, kommt das ganze zu einem das erregte Gemüth des Hörers beruhigenden Schluß.

3 Die Odyssee behandelt die Rückkehr des Odysseus in einem engen Rahmen von 40 Tagen; aber auch in diesen engen Grenzen ist ähnlich wie in der Ilias eine Masse Begebenheiten zusammengefaßt, so daß die beiden Gedichte uns eine Uebersicht über den ganzen trojanischen Sagentheile liefern. Die Odyssee zerfällt in 4 Hauptpartien. Die erste („der abwesende Odysseus“) umfaßt B. 1—4. Während Odysseus in weiter Ferne auf der Insel Ogygia bei der Nymphe Kalypso weilt, drohen in seinem Hause die Freier der Penelope, sein ganzes Vermögen zu Grunde zu richten; aber sein Sohn Telemachos, der sich eben als Mann zu fühlen beginnt, ist entschlossen, ihrem Treiben entgegen zu treten, und unternimmt auf den Rath der Pallas Athene hin eine Reise nach Phylas und Sparta, um nach dem Vater zu forschen. Der zweite Theil, B. 5—13, 92 („der zurückkehrende Odysseus“), führt Odys-

seus von Ogygia zum Lande der Phaiaken, denen er seine früheren Irrfahrten und Abenteuer erzählt, und von da nach Ithaka. Im dritten Theile, B. 13, 93 — B. 19 („der Rache sinnende Odysseus“) schmiedet er mit seinem zurückkehrenden Sohne bei seinem treuen Diener, dem Sauhirten Eumaios, den Plan zur Rache an den Freiern, welcher im vierten Theile, B. 20—24 („der Rache übende Odysseus“), zur Ausführung kommt. Auch die Odyssee ist wie die Ilias ein nach einem kunstvollen Plane angelegtes Ganze, in welchem alle Theile auf ein gemeinsames Ziel, auf die Heimkehr und Rache des Odysseus, hinstreben und überall das Interesse auf den einen Haupthelden gerichtet ist; der Plan ist um so kunstvoller und verwickelter, weil mit der einfachen Geschichte von der Rückkehr des Odysseus eine zweite Handlung verflochten ist, das Auftreten des Telemach gegen die Freier und seine Reise. So spielen die Ereignisse und Handlungen auf verschiedenem Felde, und während uns der Dichter nach der einen Seite hin in die wunderbaren Länder der Ferne führt, läßt er uns auf der andern Seite einen Blick thun in die zerrütteten Verhältnisse von Ithaka und zugleich im Gegensatz dazu in die friedlichen, behägigen Verhältnisse anderer von Troja schon zurückgekehrter Helden. — Obgleich Ilias und Odyssee in Ton, Sprache und Versbau im allgemeinen übereinstimmen, so gehört doch die Odyssee einer in Bezug auf sociales, religiöses und sittliches Leben fortgeschrittenen Zeit an, so daß man die Entstehung der Odyssee später als die der Ilias setzen muß; daher die Annahme der s. g. Chozizonten (*Χωρίζοντες*, die Trennenden) unter den alten griech. Grammatikern (Xenon, Hellanikos u. a.) und mancher neueren Forscher, daß Ilias und Odyssee zweien ganz verschiedenen Verfassern (die vielleicht an 100 Jahre von einander abtändeln) angehören. Die Verschiedenheit ist indeß nach mancher Ansicht nicht so groß, daß man nicht annehmen könnte, sie sei theils durch die Beschaffenheit der behandelten Gegenstände selbst veranlaßt und beruhe andertheils auf der verschiedenen Anschauungsweise und Gemüthsstimmung desselben Dichters in einem früheren und späteren Alter. Daher halten viele an Homer als einer historischen Person fest, und zwar als dem Verfasser der Ilias und Odyssee; denn auch die in neuerer Zeit über die Persönlichkeit des Homer und damit zusammenhängend über die Entstehung der homer. Gedichte aufgestellten Hypothesen, daß sie das Werk einer Sängerschule oder Sängeringung (Homeriden) sei, die einen Homeros sich als ihren Heros eponymos erdichtet habe, oder daß aus kleineren Liedern, die zu verschiedenen Zeiten von verschiedenen Personen gedichtet worden, entweder schon in älterer Zeit oder erst unter Peisistratos, Ilias und Odyssee zusammengefaßt worden seien (Lachmann), entbehren der sicheren Begründung. — Nimmt man (mit Wolf) an, daß zur Zeit Homers und auch lange nachher die Schreibkunst bei den Griechen noch nicht für literarische Zwecke verwendet worden sei, so ist es für uns allerdings schwierig, uns von der Entstehung und Verbreitung so großer Epen einen Begriff zu machen. Denn wenn wir auch im Hinblick darauf, daß noch Männer zu des Sokrates Zeit die ganze Ilias und Odyssee aus dem Gedächtniß wieder-

holen konnten, den Menschen jener alten Zeit eine gleiche oder größere Gedächtniskraft zutrauen, so war es doch wol einem Dichter kaum möglich, ein größeres Werk, das er entworfen und ausgeführt, sowohl seinem eigenen als auch fremdem Gedächtniß bis ins einzelste vollständig einzuprägen. Nun hat die Forschung in den letzten Decennien festgestellt, daß wenigstens zur Zeit der ersten Olympiaden die Schreibkunst bei den Griechen in allgemeinem Gebrauch war, ja manche neueren Forscher nehmen nicht ohne triftige Gründe an, daß schon Homer seine Gedichte niedergeschrieben habe. War dies der Fall, so hatte die Erhaltung der Ilias und Odyssee in ihrer Totalität und die Verbreitung derselben keine Schwierigkeit. Diejenigen, welche sich den mündlichen Vortrag der homer. Gedichte als Beruf erwählt, prägten sich die Worte des Dichters mit Hülfe geschriebener Exemplare ein. Denn die epischen Gedichte waren, wenn sie auch hier und da von Freunden der Poesie gelesen wurden, hauptsächlich für den mündlichen Vortrag bestimmt, sie wurden von wandernden Sängern bei Festen und sonstigen Versammlungen vorgetragen, und dies war der Weg, auf welchem die Mehrzahl der Nation die Werke ihres großen Meisters kennen lernte. Man behauptet, daß die s. g. Homeriden, Sängereinnungen, welche den Homer als ihren Heros eponymos ansahen und ehrten, sich ein besonderes Verdienst um die Erhaltung und Verbreitung der homer. Gedichte erworben haben. Indeß kennt das Alterthum nur ein Homeridengeschlecht auf Chios, das von Homer selbst abgeleitet wurde und wahrscheinlich von Smyrna aus, wo Homer lebte, durch Niolier vertrieben, auf jener Insel sich niederließ. Diese Nachkommen des Homer mögen Abschritten seiner Gedichte besessen und sich mit dem Vortrag derselben beschäftigt und auch selbst Dichter unter sich gehabt haben; aber dafür, daß sie eine eigentliche, von Homer gestiftete Sängereinnung oder Sängerschule gebildet hätten, haben wir kein Zeugniß aus dem Alterthum. Der Name Homeriden ging bald auf alle Sänger über, welche homer. Gedichte vortrugen, auf die hom. Rhapsoden (s. d.), welcher Name überhaupt einen Sänger bezeichnete, der einen epischen Stoff, mochte er eigenes oder fremdes Werk sein, in episch recitirender Weise vortrug. Solche Sänger trugen neben anderen epischen Gedichten die homer. Gesänge bei Festversammlungen theils vollständig und in ihrem ursprünglichen Zusammenhang, theils einzelne Partien derselben vor. Als aber später neben dem rhapsodischen Gesang auch andere Arten poetischen Vortrags sich geltend machten, da reichte bei solchen Versammlungen die Zeit für den Vortrag der vollständigen Epen nicht mehr aus, und von nun an wurden Ilias und Odyssee zerrissen und nur noch in einzelnen kleineren Stücken vorgetragen (*σποράδιον ἀείδειν*) und verbreitet. Bei der früheren wie bei der späteren Art der Verbreitung geschah es leicht, daß von dichtenden Rhapsoden dem ursprünglichen Ganzen einzelne Stücke zur Ergänzung und Erweiterung eingefügt wurden, und daß die einzelnen Lieder, in welche das ganze zerrissen ward, durch die vortragenden Rhapsoden manche Aenderung in Sprache und Ton erlitten und oft willkürlich verbunden wurden. Daraus lassen sich nach der An-

sicht mancher Forscher am einfachsten die Verschiedenheiten, welche man noch heute in den einzelnen Theilen der Ilias und Odyssee entdeckt, erklären. Mit Rücksicht auf den Inhalt erhielten die einzelnen Gesänge im Alterthum besondere Benennungen, deren sich Herodot, Platon u. a. bei Anführungen homerischer Stellen bedienen, und die sich noch erhalten haben. — Um der durch die Rhapsoden entstandenen Verwirrung zu steuern, verordnete Solon zu Athen, daß die homer. Gesänge bei den öffentlichen Vorträgen *ἐξ ὀροπόλης* (mit Zugrundelegung schriftlicher Exemplare) vorgetragen werden sollten. Diese Manuscripte enthielten wahrscheinlich nur einzelne Theile der homer. Gedichte; erst Peisistratos erwarb sich im Verein mit mehreren (4) Dichtern, an deren Spitze der Orphiker Onomakritos von Athen stand, das Verdienst, Ilias und Odyssee aus den einzelnen Stücken, in welche sie allmählich zerfallen waren, allerdings mit einigen zu Gunsten Athens gedichteten kleinen Einschübelein, wieder zu organischen Ganzen zusammengefügt zu haben. Zugleich verordnete er (wenn dies nicht von seinem Sohne Hipparchos ausging), daß die Rhapsoden die so wiederhergestellten Gedichte an den Panathenaien vollständig und im Zusammenhange vortragen sollten, und zwar *ἐξ ὀροπόλεως*, d. h. indem sie einander ablösten. (Plat.) Hipparch. p. 228 B. — Die athenische Recension des Peisistratos bildete wahrscheinlich die Grundlage für sämtliche an den verschiedenen Orten Griechenlands befindliche Recensionen der Ilias und Odyssee, welche zum großen Theil später im Original oder in Abschrift in der alexandrinischen Bibliothek vereinigt wurden; und nachdem von Peisistratos an bis zum alexandrinischen Zeitalter sich einzelne ohne feste Grundlage für ihre Kritik manche Aenderungen des Textes und Einschübelein (Diaskeuasen) erlaubt hatten, waren die gelehrten alexandrinischen Kritiker bemüht, wieder auf die Recension des Peisistratos zurückzugehen. Dieselben haben vielen Fleiß und große Gelehrsamkeit auf die Kritik und Erklärung des Homer verwendet; wir nennen unter ihnen außer dem trefflichen Zenodotos von Ephesos, dem die Eintheilung der beiden homerischen Gedichte in je 24 Bücher zugeschrieben wird, und Aristophanes von Byzanz nebst seinem Schüler Kallistratos den Aristarchos von Samothrake (um 160 v. C.), einen Schüler des Aristophanes, den gelehrtesten und um Homer verdientesten Grammatiker der alten Zeit, der kritische Recensionen und ausgezeichnete erklärende Commentare dazu geliefert hat, deren Ueberreste uns bei in den trefflichen Venetianischen Scholien vorliegen, herausgeg. von Billoion (1788) und W. Dindorf (1875 ff.). — Die Gedichte des Homer waren für die Bildungsgeschichte der Griechen von außerordentlicher Wichtigkeit; sie waren die Grundlage aller höheren Bildung dieses Volkes in Kunst und Wissenschaft und das erste Buch, das dem Knaben zum Unterricht in die Hand gegeben wurde. Wie Herodot (2, 53) sagt, hat Homer nebst Hesiod den Griechen ihre Götter gemacht, d. h. die religiösen Vorstellungen, welche diese Dichter ausgeprägt haben, blieben maßgebend für alle Folgezeit; und wie auf das religiöse Leben, so hatte Homer (selbst durch Partien von untergeordnetem Kunstwerth, wie durch den Schiffs-

atalog der Ilias) auch auf das moralische und staatliche Leben den größten Einfluß, so daß es uns nicht wundern kann, wenn wir ihn wie einen Heros mit Altären und Tempeln geehrt sehen. Und noch heute übt der Geist des großen Meisters seinen bildenden Einfluß auf die Welt; denn seine Werke sind für alle Zeiten Grundform und Muster ihrer Gattung. — Die homerischen Gedichte zeichnen sich durch den unerhöplichen Reichthum der dargestellten Welt aus; einfach, natürlich und wahr führt Homer uns ohne spannende Erwartung und Ueberraschung, aber mit stets gleicher Lebendigkeit seine bewegte Welt vor, während er selbst anspruchlos hinter derselben verborgen steht. Bewundernswürdig ist die Mannigfaltigkeit seiner Heldencharaktere; obgleich allen derselbe Grundzug des Charakters, die Heldenmüthigkeit, eigen ist, so ist doch jeder einzelne von den übrigen durch irgend einen eigenthümlichen Zug, durch Großmuth oder durch Weisheit oder durch Schlaueit, durch rohen Uebermuth, Stolz, Bescheidenheit u. s. w. ausgezeichnet. Und dasselbe mannigfaltig ausgeprägte Leben wie auf der Erde ist in dem Olympos. Die sinnliche Natürlichkeit aber und die bisweilen auch rohe streifende Kraft wird veredelt durch einen milden sittlichen Geist, der über das ganze verbreitet ist. Die Sprache fließt ungezwungen in gleichmäßigem Strome dahin, einfach, wohlklingend und voll Anmuth. Sie ist das Muster für alle späteren Epiker und selbst die Grundlage für die Sprache der Iyrischen und dramatischen Poesie und der Prosa. — Außer Ilias und Odyssee wurden von den alten dem Homer noch zugeschrieben die s. g. homerischen Hymnen. Diese aber, sehr ungleich in Sprache und poetischer Anlage und zu sehr verschiedenen Zeiten entstanden, gehören den nachhomerischen Jahrhunderten an. Sie sind theilweise Werke von Rhapsoden, welche sie zum Theil als kurze Einleitungen ihren poetischen Vorträgen vorausschickten; die größeren Hymnen dagegen (auf den delischen Apollon, den pythischen Apollon, auf Hermes, Demeter und Aphrodite), welche Sagen von localem Gepräge zum Theil mit großer Anmuth in einfacher altpoetischer Weise ausführlich behandeln, scheinen als Einleitungen zu Rhapsodenwettkämpfen an Festen der betreffenden Götter gebient zu haben. Außerdem besitzen wir noch fälschlich unter dem Namen des Homer 16 kleinere, *Ἐπιγράμματα* genannte, Gedichte, unter denen *Καίνορος* und *Ἐλεσιώνη* am anzuehndsten sind, ferner die *Βαρφαρονομαχία* (Froschmäusler), eine kleine Parodie der Ilias, vielleicht im 6. Jahrh. v. C. entstanden, als deren Verfasser Pigres von Halikarnas galt. Weit berühmter war das scherzhafte Epos *Margites*, das selbst Aristoteles (poet. 4) dem Homer zuschreibt. — Ausgaben: Ed. princ. von Demetr. Chalkondylas (1488 f.); von Schrevel (1655), Barnes (1711), Clarke (1729 ff. u. ö.), F. A. Wolf (1783 u. ö.), J. Bekker (1843 und bes. 1858), Däumlein (1864), W. Dindorf (zuletzt 1873) u. a. — Ausgg. der Ilias von Heyne (1802 ff., kleinere Ausgabe 1804), Spitzner (1832 ff.), Döderlein (1863), La Roche (Schulausg. 2. Aufl. 1877 ff., kritische Ausg. 1873), Dünker (2. Aufl. 1873 ff.), Fäsi (6. Aufl. von A. Franke, 1879 ff.), Ameis, fortgef. von Henze (1868 ff., unvollendet), Koch (1868 ff.), Raue (1877)

u. a. — Ausgg. der Odyssee von Ameis (7. Aufl. von Henze, 1879 ff.), La Roche (1867 f.), Fäsi (7. Aufl. von Kayser 1878 ff.), Dünker (2. Aufl. 1875 ff.), Koch (2. Aufl. 1879 ff.), Raue (1874) u. a. — Anmerkungen zur Odyssee (B. 1–12) von Nitzsch (1826), zur Ilias (B. 1–3) von Nägelsbach (3. Aufl. von Autenrieth, 1864). — Ausgg. der Hymnen von Jgen (1796), G. Hermann (1806), F. Franke (1828), Daumeister (1858; krit. Ausg. 1860). — Wichtige Hülfsmittel: Ebeling, *lexicon Homericum* (1871 ff.); J. Bekker, *Homericus Väter* (1863; 2. Bd. 1873); Döderlein, *Homericus Glossarium* (1850 ff., 3 Bdd.); Nägelsbach, *Homericus Theologie* (2. Aufl. von Autenrieth, 1861). — An diese Darstellung, die den conservativen Standpunkt festhält, muß sich eine gedrungene Darstellung der homerischen Frage anschließen, die seit fast 100 Jahren die besten philologischen Kräfte beschäftigt hat und sobald noch nicht zum Abschluß gebracht sein wird. Abgesehen von vereinzelt Stimmen der früheren Zeit (Hedelin, Vico, Wood) hat Fr. A. Wolf in den *Prolegomena* (1795) die Geschichte der homerischen Dichtung entwickelt und ist dabei, indem er einem so frühen Zeitalter den Gebrauch der Schrift für litterarische Zwecke absprach, zu der Ansicht gekommen, daß wir in Homer die dichterische Production eines langen Zeitraums vor uns haben, welche, allein durch die Kraft des Gedächtnisses erhalten, in der Zeit des Peisistratos gesammelt und vereinigt worden sei. Wolf hat seine Forschungen nicht abgeschlossen, aber durch das Gegebene in weitesten Kreisen Interesse für den Gegenstand erweckt. Nach G. Hermann hat ein Dichter den Horn des Achilleus und die Niederkehr des Odysseus in zwei wenig umfangreichen Gedichten besungen, die durch Erweiterungen allmählich die gegenwärtige Gestalt erhalten haben. R. Wachmann hat, geleitet durch die Vergleichung mit dem nationalen Epos der Nibelungen, die Ilias zuerst 1837 in einzelne Lieder zerlegt (Liedertheorie), die von verschiedenen Verfassern herrühren und in sich abgeschlossene ganze bilden. Auf dem Wege, die ursprüngliche Ilias wiederherzustellen, ist ihm Rösch gefolgt, der nicht bloß in seinen *dissertationes* (1850–59) den Inhalt des Gedichts einer genauen Analyse unterworfen, sondern auch in seiner Ausgabe alle unechten Zuthaten (von seinen 16 Liedern) auszuscheiden versucht hat. Andere, bes. Hoffmann, haben aus den Eigenthümlichkeiten der Sprache und des Versbaues den verschiedenen Ursprung einzelner Partien festzustellen gesucht. Nachdem man sich bis dahin meist auf die Ilias beschränkt hatte, ging A. Kirchhoff (die homer. Odyssee und ihre Entstehung, 1869. Die Composition der Odyssee, 1869; beide vereinigt 2. Aufl. 1879) auch an dieses Gedicht, dessen echter Kern nach seiner Ansicht durch Umdichtungen entstellt ist. Diesen Bestrebungen gegenüber stellt es nicht an eifrigen Bekämpfern der Liedertheorie und sogenannten Unitariern, unter denen Nitzsch, Nuphorn, Riene, Bergl, Volkmann und Kammer eine hervorragende Stelle einnehmen, obgleich auch diese weit entfernt sind, die Integrität der Dichtungen zu behaupten. Noch andere nehmen eine vermittelnde Stellung ein, wenn sie in Homer den Dichter der beiden großen Epen er-

kennen, die er aus den einzelnen Liedern verschmolzen habe (so Riisch), oder wenn sie die Einheit der Odyssee zugeben, aber aus der Ilias eine Achilleis (Buch 1. 8. 11. 22) und eine Ilias (D. 2. 7. 10) herauschälen (Grote und Friedländer 1853), oder wenn sie von einer *μηῆς* allein ausgehen. Eine gute Zusammenstellung gibt H. Bontz, über den Ursprung der homer. Gedichte (4. Aufl. 1876).

Ὅμοιοι. Nach der Iyurgischen Verfassung bildete die siegreiche, eingewanderte dorische Bevölkerung, im Gegensatz gegen die unterworfenen, aber persönlich freie und besitzende ursprüngliche Bevölkerung, die Perioiken, und die geknechteten Heloten (s. Helotes), die eigentlich herrschende Volksgemeinde. Die durch Iyurgs Einrichtungen hergestellte Gleichheit des Grundbesitzes war die Grundlage der gleichen politischen Berechtigung, zu der der einzelne durch die spartanische Erziehung, die Lebensweise, die gemeinschaftlichen Systemen und die andern, das Aufgehen der Individualität in die große Staatsgemeinschaft bezweckenden, Einrichtungen befähigt wurde. Die Verminderung der Bürgerzahl durch Kriege und die durch das Gesetz des Epitadeus (nach dem peloponnesischen Kriege; eine genaue Zeitbestimmung läßt sich nicht geben) gestattete freie Verfügung über den Grundbesitz durch Schenkung bei Lebzeiten oder auf den Fall des Todes brachte Ungleichheiten in dem Besitze hervor, die zur Erschütterung der alten Verfassung führten. Denn indem bei der Ungleichheit des Besitzes die ärmeren nicht mehr im Stande waren, in vollem Maße an der alten Erziehung und der gemeinschaftlichen Lebensweise theilzunehmen, war es ganz folgerichtig, daß sie auch in ihren Berechtigungen gegen die vermögendere zurücktraten; letztere erhielten nun ausschließlich den Namen der gleichen (*Ὅμοιοι*), der früher alle spartanischen Bürger als gleichberechtigte bezeichnete; die minderbegüterten wurden *ὑπομειλως* (geringere) genannt. Die *Ὅμοιοι* bildeten wahrscheinlich die *μικρὰ ἐκκλησία*, und aus ihnen wurden die Geronten genommen, die *ὑπομειλιωνες* hatten nur den Zutritt zum Ephorat. *Xen. resp. Lac.* 3, 4, 10, 7.

Homöle, *Ὁμόλη* oder *Ὁμόλιον*, der nördlichste Punkt der thessalischen Halbinsel Magnesia, ein fruchtbarer, wasserreicher Vorberg des Ossa (s. d.) gegen das Tempethal hin, nebst einer gleichnamigen Stadt. *Strab.* 9, 443. *Paus.* 9, 8, 6. *Liv.* 42, 38.

Honor, **Honos,** Personification der Ehre, steht in enger Verbindung mit *Virtus*, der Personification kriegerischer Tapferkeit. *Marcellus* erbaute beiden gemeinschaftlich einen Tempel vor der Porta Capena, welchen er in der Schlacht bei Clastidium am *Babus* (222 v. C.) gelobt hatte. Da aber die *Pontifices* erklärten, zwei Gottheiten könnten einen Tempel nicht gemeinschaftlich haben, so wurde neben dem ersten noch ein zweiter gebaut. *Liv.* 27, 25. Einen gemeinschaftlichen Tempel erhielten beide Gottheiten von *Marius* nach Besiegung der *Cimbri*.

Honorarium, griechisch *τιμῆ* oder *μισθός*, ein schon in der republikanischen Zeit von den Provinzialen den römischen Beamten gewährtes Geschenk, zuerst in *Naturalien* bestehend; unter den

Kaisern das Geld, das diejenigen Provinzialen bezahlen mußten, die zu einem Amte, besonders zu dem eines *Decurio* (*decurionatus*), gelangten. *Plin. ep.* 10, 113. 114. Diese Abgabe floß in die Gemeindecasse. *Plin. ep.* 10, 48. — Auch die griechischen Redner ließen sich als Sachwalter einer Partei für ihre Bemühung ein Honorar bezahlen, ebenso geschah es auch bei den Römern. Dagegen trat die *lex Cincia* 204 v. C. auf: *ne quis ob causam orandam donum munusve caperet.* Dies kam später in Vergessenheit, und z. B. *Clo dius* und *Curio* ließen sich gut bezahlen. *Augustus* führte die Bestimmung der *lex Cincia* wieder ein. *Dio Cass.* 54, 18. *Claudius* (*Tac. ann.* 11, 5, 7) ließ Erleichterung eintreten und setzte als höchstes Maß des *honorarium* die Summe usque ad *dena sestertia* fest. *Nero* hob diese Bestimmung wieder auf und erneuerte das Verbot der *lex Cincia* (*Tac. ann.* 13, 5), ließ jedoch später eine bestimmte Entschädigung zu (*Suet. Ner.* 17). Zur Zeit des *Trajanus* setzte man in sophistischer Vereinerung der *lex Cincia* und des *Perkommens* fest, daß die Parteien zuvor schwören mußten, ihrem *Advolaten* nichts gegeben, nichts selber, auch nicht durch andere versprochen zu haben (*nihil se ob advocacionem cuiquam dedisse, promississe, cavisse*), aber nach Entscheidung des *Processus* durfte der Rechtsanwalt ein *honorarium* decem *miliu* beanspruchen (*Plin. ep.* 5, 21). — Ebenso wurde sowohl in Athen als in Rom den Lehrern der Künste und Wissenschaften ein *honorarium* bezahlt (*pretium disciplinae*), vgl. Schulwesen. — Die Aerzte, vorzüglich bei den Griechen, empfangen neben der Staatsbesoldung (*δημοσιενορες ιατροι*) im Gegensatz zu den *ιδιωτενορες*, *Privatärzten*) eine Vergütung von den behandelten Kranken, *ὠστρον*. S. Aerzte.

Honorius, *Flavius*, Sohn *Theodosius'* I., wurde im J. 384 n. C. geboren, 393 zum *Augustus* erhoben und nach dem Tode seines Vaters im J. 395 Kaiser des weströmischen Reiches unter Vormundschaft des *Bandalen* *Stilicho*. Der letztere stützte durch seine Kraft und Energie das wankende Reich, that aber nichts für die geistige Entwicklung des unmündigen Kaisers, der bis an seinen Tod ein Spielball seiner Günstlinge blieb. So lange *Stilicho* lebte, schützte er das Reich gegen die Einfälle deutscher Völker unter *Alarich* und (406) *Ahadagais*, den er bei *Florenz* vernichtete; als aber *Honorius*, obgleich mit des *Stilicho* Tochter vermählt, im J. 408 seinen Schwiegervater hatte umbringen lassen, da erlag das Reich in den Jahren 408—410 den Anfallen deutscher Stämme, welche eine Provinz nach der andern abrissen und in denselben neue Reiche gründeten. Zuletzt mußte *Honorius* seinem siegreichen *Feldherrn* *Constantius* seine zuvor mit dem *Westgothenkönig* *Athaulph* vermählte Schwester *Placidia* vermählen (417) und ihn zum *Mitregenten* annehmen (421). Er starb im August 423. *Zos.* 5, 26 ff. 6, 2 ff.

Ὀπλίτες s. *Φυλῆ*, 2.

Ὀπλίται, Fußkämpfer mit schwerer Rüstung in den Heeren der Griechen, waren in der Heroenzeit nur die unwesentlichere Beigabe des *Einen* *Ehden*, *Fürsten*. Nach der dorischen Wanderung änderte sich das Kriegswesen dahin, daß die Ho-

pliten nicht bloß den hauptsächlichsten Theil des Heeres, sondern das Heer selber bildeten, und alle übrigen, wie die etwaige Reiterei (vgl. Equitatus), die Peloten u. s. w., für sich nichts galten. In einer geschlossenen Phalanx vereinigt, kämpfte nun das Heer in Massen, im Gegensatz zu den Einzelkämpfen der heroischen Zeit. Die Gliederung des Hoplitenheeres s. Exercitus und Phalanx. Die Bewaffnung der Hopliten war nur auf den Nahkampf berechnet, Aufgabe demnach durchzubrechen und zu siegen oder zu sterben. Der Spieß wurde nur zum Stoße verwendet, nicht zum Wurfe; er maß 7—9 Fuß und wurde bei bloßer Abwehr eines anprallenden Feindes wol in einen Seiteneinschnitt des großen Ovalschildes (*ἀσπίς*), der an einem Wehrgehänge getragen und mittelst einer Handhabe (*κόραξ*) regiert wurde, aufgelegt. Außerdem führte der Hoplit als Angriffswaffe noch ein Schwert, zum Schutze einen ehernen Panzer, Helm und Weinschienen, — alles zusammen gegen 70 Pfund. In der Schlacht mußte er es selber tragen, auf dem Marsche hatte er dazu einen seiner Slaven (vgl. Exercitus), so daß ihm ungefähr 40 Pfund blieben. — In dem macedonischen Heere wurden die Hopliten Phalangiten, *φάλαγγιται*, genannt, freie, aber nicht adelige Macedonier. Ihre Bewaffnung bestand in einem runden Schilde von 2 Fuß Durchmesser und 10—12 Pfund Gewicht, einem Ueberfoller mit erzenen Beschlägen, rundem Filzhute und Weinschienen; dazu kam ein kurzes Schwert und der macedonische Spieß, die 15—16 Fuß lange Sarissa.

Hora s. Dies und Solarium.

Hora, *Ῥαί*, die Horen, Göttinnen der Ordnung in der Natur, der gleichmäßig wechselnden Jahreszeiten, welche durch den Wechsel der Bitterung der Pflanzenwelt Gedeihen und Fruchtbarkeit bringen. Bei Homer stehen diese blühenden Bitterungsgöttinnen in enger Verbindung mit Zeus, dem Herrscher des Himmels; sie heißen seine Dienerinnen und öffnen und schließen die Thore des Himmels (*Od.* 24, 344. *Il.* 5, 749). Namen und Zahl nennt Homer nicht. Bei Hesiod (*theog.* 901) heißen sie Töchter des Zeus und der Themis, mit Namen Eunomia (Gesetzmäßigkeit), Dike (Recht) und Eirene (Friede). Aus diesen Namen erkennt man, daß bei Hesiod die Bitterungsgöttinnen schon zu sittlicher Bedeutung gelangt sind, welche wie in der Natur so auch im Menschenleben Ordnung und Gesetzmäßigkeit schaffen und erhalten. Man dachte sich gewöhnlich die Horen in der Dreizahl, weil man drei Jahreszeiten anzunehmen pflegte, Frühling, Sommer und Winter; später sprach man auch von vier Horen; in ältester Zeit aber nahm man wahrrscheinlich nur zwei an. In Athen verehrte man von Alters her eine Frühlingshore, Thallo (*Θαλλώ* von *θάλλω*), und eine Hore des Sommers, Karpo (*Καρπώ* von *καρπός*). Die Göttinnen, welche die Pflanzen zur Blüte und Vollendung führen, ernähren auch die aufblühende Jugend und bringen das Thun der Menschen zu glücklichem Ende. *Hom. Il.* 21, 450. *Theocr.* 15, 104. Von der Kunst werden sie theils einzeln, theils in Gemeinschaft dargestellt als schöne, jugendliche Gestalten, geschmückt mit den Erzeugnissen der verschiedenen Jahreszeiten. Sie hatten

Heiligthümer zu Athen, Corinth, Argos und an anderen Orten.

Horapollo, *Ῥοραπόλλων*, ein Name, der in die Zeit der Verschmelzung der ägyptischen und hellenischen Nationalität gehört, wird bei Suidas zwei Schriftstellern beigelegt, von denen der eine, aus Phenebethis in Aegypten, unter Theodosius lebte, der andere, einfach als Aegyptier bezeichnet, unter dem Kaiser Zeno. Vielleicht ist mit diesem der S. identisch, der, aus der Stadt Nitopolis stammend, ein Werk über Hieroglyphen verfaßte, welches ein gewisser Philippos im vierten Jahrhundert n. C. ins Griechische übersetzte. Die Uebersetzung ist mehr umschreibend als interlinear, ja er hat manches hinzugefügt, was nicht in dem Original stehen konnte. Auch Uebersetzungsfehler lassen sich mit großer Wahrscheinlichkeit nachweisen. Die Erklärung der Hieroglyphen geschieht meist in der Art, daß zuerst die Bedeutung, dann das Zeichen angegeben wird, worauf dann eine längere oder kürzere Erklärung des Zusammenhanges zwischen Sinn und Bild folgt. Ausgg. von de Pauw (1727) und Veemans (1835).

Horatius, ein patricisches Geschlecht, was schon der Name andeutet (s. Curiatii), von latinischem Ursprunge. Zuerst werden aus diesem Geschlechte genannt: 1) die 3 Horatii, die den Kampf gegen die Curiatier bestanden. *Liv.* 1, 26. Der überlebende dieser Brüder, P. Horatius, soll im Jorne seine Schwester, welche den Tod ihres Bräutigams, des einen erschlagenen Curiatiers, betrauerte, getödtet haben, später aber vom Volke von einer deshalb erhobenen Anklage freigesprochen worden sein. *Cic. Mil.* 3, 7. *Val. Max.* 6, 3, 6. *Liv.* 1, 26. An diese Ereignisse erinnerten noch in spätester Zeit Denkmäler, Gräber und das Feld der Horatier in Rom. Publius (oder Marcus, nach *Cic. Mil.* 3, 7) soll später die Zerstörung Alba's ausgeführt haben. *Dion. Hal.* 3, 28 ff. — 2) M. Hor. Pulvillus, ein Nachkomme des vorigen, erster röm. Consul im J. 509 v. C. (*Liv.* 2, 18. *Plut. Publ.* 12), soll schon bei der Vertreibung des letzten Königs mitgewirkt haben, indem er das Heer bei Ardea zum Abfall bewog. — Sein Bruder, 3) P. Hor. Cocles (der einäugige, *Plin.* 11, 37), rettete der Sage nach im Kriege mit Porjena Rom dadurch, daß er mit noch zwei andern die publicische Brücke gegen die Etrusker vertheidigte, bis sie hinter ihm abgebrochen war, dann sich in den Tiber stürzte und ans jenseitige Ufer schwamm. *Liv.* 2, 10. *Plut. Publ.* 16. *Num.* 9. *Ov. fast.* 5, 622. *Cic. legg.* 2, 4, 10. *off.* 1, 18, 61. Für diese Heldthat belohnten ihn seine dankbaren Mitbürger durch eine Statue und reiche Geschenke. — 4) C. Hor. Pulvillus, Sohn von Nr. 2, Consul im J. 477 v. C., kämpfte siegreich gegen Volster und Etrusker (*Liv.* 2, 51) und bekleidete im J. 457 noch einmal das Consulat. Er starb 456. *Liv.* 3, 32. — 5) M. Hor. Barbatus, Segner der Decemviren, 449 v. C., nach deren Sturz er die Patricier und das zum zweiten Male aus der Stadt gezogene Volk wieder mit einander ausöhnte. *Liv.* 3, 53. Consul im J. 449 (*Liv.* 3, 55), gab er mit seinem Collegem Valerius Publicola die berühmten leges Horatiae Valeriae über die Gültigkeit der Tribusbeschlüsse für das ganze Volk, über die Unverlethlichkeit der Volkstribunen und einiger an-

derer Beamten, zog dann gegen die Sabiner ins Feld und kämpfte gegen sie mit Glück und Ruhm. Liv. 3, 56 ff. Den vom Senate verweigerten Triumph feierte er auf Beschluß der Tributcomitien. Liv. 3, 63. — 6) Q. Horatius Flaccus, geboren am J. 689 u. c. = 65 v. C. am 8. Decbr. zu Venusia auf dem Grenzgebiete von Lucanien und Apulien, in einer romantisch wilden, durch den brausenden Ausibus (Ofanto) und den walddreichen Voltur ausgezeichneten Gegend. Als Sohn eines freigelassenen, wahrscheinlich aus der tribus Horatia, hatte er auf die Stellung eines freibürtigen (ingenuus) Anspruch. Sein Vater verkaufte das von ihm erworbene Grundstück, um nach Rom zu ziehen und dem Knaben eine bessere Erziehung zu geben. Das rührend liebliche Bild, das der Dichter uns von der weisen und liebevollen Führung des Vaters entwirft (sat. 1, 6), macht dem Sohne wie dem Vater gleich viel Ehre. Zur Vollenbung dieser seiner Bildung ging er, vermuthlich halb nach angenommener toga virilis, nach Athen und widmete sich dort dem Studium der Philosophie, indem er den Akademiker Theonnestos, den Peripatetiker Kratippos und den Epikureer Philodemos hörte, sich aber dabei die möglichste Freiheit geistiger Bewegung bewahrte. Wie schon in Rom, kam er noch mehr in Athen mit einer ausgewählten Schaar begabter junger Römer aus den angesehensten Familien in engere Genossenschaft. Da kam die Kunde von der am 15. März 44 geschenehen Ermordung Cäsars nach Athen hinüber, und als im Spätsommer Brutus erschien, um Flotte und Heer zur Erhaltung der Republik zu sammeln, fand er hier an einer begeisterten Jugend ein freudiges Entgegentommen. Horaz, von Brutus zum Kriegstribun erwählt, unterbrach sofort seine Studien und folgte den Fahnen des Brutus, entweder sogleich oder erst im Frühjahr 43, bei welcher Gelegenheit er die von ihm in einzelne treffenden Zügen vorgeführten Küstenreiche Kleinasiens und Inseln des Archipelagos kennen gelernt haben mag. Ueber die verhängnißvolle Schlacht bei Philippi im J. 42 haben wir sein eignes anziehendes Zeugniß (od. 2, 7), doppelt wichtig, weil wir daraus die ganze Stellung des Dichters zur Republik und zu der eingetretenen Alleinherrschaft des Augustus ermessen können. Er ist mit Ueberzeugung conservativer Anhänger der alten Form und Verfassung des öffentlichen Lebens; in dem idealen Streben seines jugendlichen Sinnes ist es ihm entgangen, daß der alte Geist längst daraus gewichen ist, und daß ohne diesen die leer gewordene Form nicht mehr bestehen kann. Der Ausgang der Schlacht bei Philippi, in welcher er den Hellemuth der unterliegenden nicht minder als das Glück der Sieger erkennt, ist ihm ein Beweis, daß die alte Form unrettbar verloren ist; hatten ja doch auch die beiden Hauptvertheidiger derselben sie verzweifelungsvoll aufgegeben. Er beschuldigt sich selbst dabei keiner Feigheit, sondern bezeugt nur den wunderbaren Schutz, in welchem er, nachdem er leider seinen Schild dort zurückgelassen, mitten durch alle Gefahren hindurch in seine Heimat geleitet worden ist. Von nun an konnte seinem, durch die Erfahrung belehrten, Sinne nur dasjenige Streben und diejenige Kraft als eine glückliche erscheinen, wodurch die in wildem Aufruhr

tobenden Wogen des öffentlichen Lebens wieder zur Ruhe gebracht würden. In diesem Sinne erschien ihm Octavian als der Pacificator orbis terrarum, der endlich die lang ersehnte Ruhe wieder brachte. — Inzwischen war sein Vater wahrscheinlich gestorben, und das väterliche Erbtheil von den Siegern eingezogen; da trieb ihn die kühn machende Armuth, mit den ersten Versuchen seines dichterischen Talents sich die Gunst mächtiger Gönner zu erwerben (ep. 2, 2, 49 f.). Die Dichter Vergil und L. Varius empfahlen ihn dem Mäcenat, der ihn zu sich kommen, aber dann erst nach 9 Monaten wieder rufen ließ und ihn unter die Zahl seiner amici oder litterarischen Gesellschafter aufnahm, wahrsch. 39 (sat. 1, 6, 54 ff.). Durch ihn wurde er auch mit Octavian bekannt, als dieser im Sommer 29 von den parthischen und pannonischen Kriegen nach Rom zurückkehrte. Vielleicht erst nach der Bekanntschaft mit Mäcenat hat er die Anstellung als scriba quaestorius erworben, und da hierfür eine öffentlich zu stellende Caution erforderlich war, für die meistens ein Grundstück verpfändet wurde (daher praedictum), so scheint Mäcenat ihm (nach der nicht unwahrscheinlichen Vermuthung Jumpt's) gerade dazu das Sabnum (s. b.) geschenkt oder das Geld zum Ankauf desselben gegeben zu haben. Sein gewöhnlicher Aufenthalt ist auch wol von da an Rom geblieben; doch finden wir ihn bisweilen in Tibur und in dem an sich nicht reizenden, aber dem Dichter sehr lieben Sabinum selber. Verheirathet war er nie. Allmählich ward er in der vertrautesten Freundschaft des Mäcenat ein so unentbehrliches Glied, daß sich die Sehnsucht nach ihm bei dem hohen Gönner bis zu krankhafter Schwermuth steigerte. Und wie er es ihm geweissagt hatte, starb er kurz nach dem Tode des Mäcenat, im fast vollendeten 57. Jahre seines Lebens, am 27. Novbr. 8 v. C. Seine Asche wurde neben der des Mäcenat auf den Esquilien beigesetzt. — Horaz hat als Dichter das große Verdienst, die lyrische Poesie in ihren schönsten und ausgeprägtesten Formen, wie sie bis dahin nur die hellenische Dichtung entfaltet hatte, auf den Boden Latiums und Italiens verpflanzt zu haben. Er ist nach dieser Seite hin also allerdings mehr ein poeta als ein vates; indessen fehlt ihm doch unverkennbar auch nach einer andern Seite hin die poetische Begabung nicht. Die dichterische Richtung und Stimmung ist bei ihm nicht ein gemachtes, ein künstlerisches Erzeugniß, sondern ein Product seiner Lebenserfahrung. Durch das Scheitern der Ideale seiner Jugend gerieth er in Conflict mit der Wirklichkeit; er fand Beruhigung und Wahrheit nur in einer Welt, die nicht unmittelbar um ihn wirklich war. Er erkannte zunächst und am stärksten an ihr nur die einzelnen Auswüchse, die im täglichen Leben draußen in der vielbewegten Weltstadt sich kundgaben, die aber dem Geiste der ehrwürdigen Athener nicht mehr entsprachen. Hierdurch erwuchs in ihm eine satirische Richtung, die, anfangs in voller Stärke hervortretend, mit der Zeit allmählich milder, ernster, innerlicher wurde, aber bis zu der letzten seiner Dichtungen hin nicht völlig erloschen ist. In der Mitte seiner Laufbahn erhebt sie sich zu der Würde einer ernsten und tiefen sittlichen und religiösen Mahnung, durch die

er, wenn auch vergebens, den entschwundenen Geist der edelsten und reinsten republikanischen Zeit wieder heraufzubeschwören bestrebt ist. Es ist auf diese Weise zugleich der Gang seiner dichterischen Entwicklung bezeichnet, wie er uns in seinen erhaltenen Gedichten unverkennbar vorliegt. Zugleich aber ist hierin ein Wink für die rechte Würdigung seiner poetischen Leistung gegeben; nicht der Schwung oder die Tiefe, nicht die Neuheit der Gedanken oder die Fülle überraschender Wendungen, nicht der Glanz der Diction (er hatte sich offenbar für seinen Zweck Worte, Wendungen und Structures bisweilen erst nach Maßgabe der metrischen Form zu schaffen) oder der Reichthum an Bildern, für die das römische Idiom schwer zugänglich blieb, ist es, was der horazischen Poesie ihren eigenthümlichen Reiz und Werth verleiht, sondern die Wahrheit der Empfindungen, der Adel der Gesinnung, die Natürlichkeit der Gedanken, und das alles in der einfachsten und ansprechendsten Form. Eben darum ist er, wie ihm selbst eine kühne Ahnung sagte, der Liebling aller Zeiten geworden. — Die Zeitbestimmung der einzelnen von ihm abgefaßten Werke ist schwierig. Soviel aber steht fest: er hat zuerst die beiden Bücher der Satiren, dann das Buch der Epoden, hierauf die vier Bücher der Oden oder Carmina nebst dem Saculargefange, zuletzt die zwei Bücher der Briefe mit Einschluß der *s. g. ars poetica* verfaßt. Der große engl. Kritiker Bentley stellte hierfür die, lange Zeit angenommene, chronologische Bestimmung auf, wonach I. Sat. zwischen dem 26. und 28., II. Sat. zw. dem 31. u. 33., Epod. zw. dem 34. u. 35., I. Carm. zw. dem 36. u. 38., II. Carm. zw. dem 40. u. 41., III. Carm. zw. dem 42. u. 43., I. Epist. zw. dem 46. u. 47., IV. Carm. zw. dem 49. u. 51. Lebensjahre des Dichters, das übrige zu einer nicht näher zu bestimmenden späteren Zeit entstanden sei. Erst in neuerer Zeit hat Kirchner die Unhaltbarkeit mehrerer dieser Anordnung zur Grundlage dienenden Annahmen dargethan, insbesondere die, daß der Dichter zur Zeit immer nur Einer Gattung der litterarischen Production sich sollte gewidmet haben, und daß alle Gedichte, z. B. eines Buches der Carmina, als fertig abgefaßt anzusehen sein sollten, ehe Gedichte eines anderen Buchs derselben entstanden, während doch wahrscheinlich die drei ersten Bücher der Carmina zusammen herausgegeben worden sind. Hiernach würden die beiden Bücher der Satiren in die JJ. 41—36, die Epoden 41—80, die drei ersten Bücher der Carmina 39—18, das erste Buch der Briefe 27—16, das 4. Buch der Carmina 18—10, das 2. Buch der Briefe 11—8 v. C. fallen. Neuerdings ist jedoch auch diese Annahme durch mehrere deutsche Gelehrte, namentlich Grotefend, Franke, Teuffel und Christ, noch im einzelnen mehrfach modificirt worden. Aus jeder dieser Anordnungen geht aber so viel hervor, daß der verschiedene Charakter der Satiren und Episteln, in denen manche eine völlige Gleichheit haben erkennen wollen, schon in dieser Zeit und Aufeinanderfolge der Abfassung begründet ist. — Frühzeitig ist Horaz von den Grammatikern in den Schulen erklärt; daraus sind die Scholien des Porphyrio erhalten und eine andere mit Un-

recht den Namen des Acron tragende Sammlung. Ausgg. von Pauly (1858 ff.) und Pauthal (1864 ff.), des Porphyrio von Meyer (1874). — Die Zahl der Handschriften ist sehr groß, aber nur wenige gehen in das Mittelalter zurück. Einzelne Interpolationen müssen schon früh vorgekommen sein und sind auch von früheren Kritikern nicht verkannt. Seitdem Hofmann-Beerlkamp (1834 und 1862) in seiner Ausgabe der Oden an ihre Beurtheilung den Maßstab der höchsten Vollendung, d. h. seinen Maßstab, gelegt und darnach „mit der Consequenz einer fixen Idee“ eine Anzahl von Gedichten und Stropfen für unecht erklärt hat, ist man in Deutschland auf diesem Wege fortgeschritten, nicht gerade mit Gelehrsamkeit und strenger Methode, wie etwa nur Martin, Linter, Haupt, Scheibe, Meinelke, Heynemann (1871), sondern mit subjectiver Willkür, wie Lehrs (1869), und ganz besonders Gruppe (Rinos 1869, Neacus 1872), zahlreicher jugendlicher Versuche nicht zu gedenken. — Gesamtausgg. von Lambin (1561 u. ö.), Eruaquius (1579 u. ö.), Bentley (1711, zuletzt 1869), Fea (1811), Döring (1803 u. ö.), Drelli (3. Aufl. 1850 ff.; N. Ausg. 5. Aufl. 1869), Dünker (1849; erkl. Schulausg. 1868 f.), Dillenburger (6. Aufl. 1875), Pauly (1856), Ritter (1856 f.), Keller und Holder (1864 ff.; klein. Ausg. 1878), Lehrs (1869), Textausgg. von Zahn (6. Aufl. von Schmid, 1855), Meinelke (3. Aufl. 1854), Stallbaum (1854), Ritter (1857), Haupt (3. Aufl. 1871), Linter (1856), Luc. Müller (1874 und 2. Aufl. der Ausg. von 1869) 1879 u. a. — Ausgg. der Satiren von Heindorf (3. Aufl. 1859), Kirchner (vollendet von Teuffel, 1854 ff.), Hofmann-Beerlkamp (1863), Krüger (mit den Episteln, 9. Aufl. 1879), Frischie (1875 f.); der Oden (und Epoden) von Jani (2. Aufl. 1809), Mitscherlich (1800), Hofmann-Beerlkamp (2. Aufl. 1862), Obbarius (1848; Schulausg. 1856), Raad (10. Aufl. 1880), Herbst (1866), Schütz (2. Aufl. 1880) u. a.; der Episteln von Schmid (1828 ff.), Obbarius (1837 ff., nur 1. Buch), Ribbeck (1869) und Krüger (s. o.).

Ὀροι, in Athen steinerne Tafeln, die vor verpändeten Grundstücken aufgestellt wurden, als Zeichen der Verpändung. Ein Grundstück durch Aufstellung der Tafeln als Hypothek für eine Schuld bezeichnen, hieß ἀπορρίψαι τὸ χωρίον, das Grundstück selbst ἀπορριμένον. Es wurde auf der Tafel der Name des Archon, des Gläubigers und die schuldige Summe vermerkt (z. B. ἐπὶ Θεοφράστον ἀρχοντος ὄρος χωρίον τιμῆς ἐνοφειλομένης Φανοστράτω Παιανίῳ διαχίλων δραχμῶν). Sie entsprachen also unsern Hypothekensbüchern.

Horologium s. Solarium.

Horos, Oros, Ὀρος, Ὄρος, ein ägyptischer Gott, den Herodot (2, 144. 156) Sohn des Niris (s. d.) und der Isis, Bruder der Artemis (der ägyptischen Bubastis) nennt und mit Apollon identificirt. Die Mythen über ihn, sowie deren Deutungen bei den Alten sind sehr mannigfaltig und ungleichartig. Die Griechen und auch die meisten neueren Ausleger haben ihn für eine besondere Form des Sonnengottes erklärt. Verschieden von ihm ist der jüngere Horos, Horos Harpocrates, dessen Verehrung zu den späteren Griechen und zu den Römern überging. Er gilt für

einen spätgeborenen, schwächlichen Sohn des Osiris und wurde, während der ältere Horos als die Sommer Sonne angesehen wurde, als Repräsentant der Winter Sonne gefaßt. Er galt aber auch als Bild der frühen Vegetation und ward deswegen mit Priapos identifizirt. Man stellte ihn dar als schwächliches Kind, den Finger auf den Mund drückend. Deshalb verband man mit ihm die Bedeutung des geheimnißvollen und machte ihn zum Gott des Schweigens. In dieser Bedeutung kommt er bei den Römern gewöhnlich vor (*Ov. met.* 9, 692. *Varr. l. l.* 4. p. 17), daher der Ausdruck *facere, reddere aliquem Harpocratem* (einen zum Schweigen bringen, *Catull.* 74, 4). Als der Gott des Geheimnisses und der Verschwiegenheit wird er auch der Gott des Familienlebens.

Horreum (*ἀγοριον, αὐτοφυλακειον, ἀποθήκη*), auch *granarium* genannt, ein zunächst zur Aufbewahrung des Getreides bestimmter Speicher, entweder über oder unter der Erde (*subterranea, vinaria*) gebaut oder auf Pfeilern ruhend (*pensilia* oder *sublimes*). Die ersteren empfahlen sich durch möglichst luftdichten Verschuß des Getreides, so daß es sich lange halten konnte, bei den letzteren war der Luftzug das Hauptaugenmerk, um den Kornwurm (*curculio*) abzuhalten (*Plin.* 18, 30). Seit C. Gracchus wurden von Staatswegen *horrea* angelegt, um die ärmeren zur Zeit der Theuerung mit Getreide zu versorgen, was unter den Kaisern in sehr ausgebehntem Maße geschah. Später wurden auch *Magazine*, sowohl für alle sonstigen Vorräthe, Kaufmannswaaren (*horrea penaria*), als auch zur Aufbewahrung sonstiger werthvoller Sachen, unter andern auch von Büchern, so benannt, und selbst öffentlich solche für Gelder und Kostbarkeiten errichtet, worüber *horrearii* die Aufsicht führten. Auch die Speisekammer mit ihren Vorräthen an Gewürzen u. s. w. heißt *horreum* oder *apotheca*. *Plin. ep.* 2, 17.

Hortensii, ein plebejisches Geschlecht: 1) D. Hort., Dictator im J. 286 v. C., bewog das aus Rom ausgezogene Volk zur Rückkehr. Er starb während seiner Amtsführung. *Gell.* 15, 27. *Liv. ep.* 11. — 2) L. Hort., zog sich als Prätor wegen seiner Häbereien in Thracien und Griechenland eine Anklage und einen Verweis des Senates zu. *Liv.* 43, 4, 7. — 3) D. Hort. Hortalus, der große römische Redner, war 114 v. C. geboren, also 8 Jahre älter als sein berühmter Zeitgenosse Cicero. Bereits im 19. Lebensjahre trat er als Sachwalter auf und widmete sich diesem Berufe 44 Jahre lang. Dem marsschen Kriege hat er im J. 91 als Legionar, 90 als Kriegstribun beigewohnt, von den einzelnen Staatsämtern die Quästur (*Cic. Verr.* 1, 14, 39), 75 die Aedilität, in der er es nicht verabsäumte sich durch glänzende Spiele (*Cic. off.* 2, 16) und Getreidewenden das Volk zu gewinnen, 72 die Prätur bekleidet, nach welcher er keine Provinz übernahm, um unter den Augen des Volkes zu bleiben und die Bewerbung um das Consulat vorzubereiten. Er wurde 70 zum Consul erwählt, und damit war der Höhepunkt im Leben und in seiner Kunst erreicht, von dem er rasch hinabstiegen sein würde, wenn nicht das Consulat seines Rivalen Cicero ihn zu erneutem Streben erweckt und einen Wettkämpfer hervorgerufen hätte, der durch den im April 50 erfolgten Tod des

Hortensius sein Ende fand. So starb er im 64. Lebensjahre, bevor die schweren Stürme über Rom hereinbrachen, die sein Lebensglück gestört haben würden. *Cic. Brut.* 1. In dem Besitze eines großen Vermögens hatte er mit Geschmack seine Häuser und Landgüter eingerichtet und nichts verabsäumt, was zu einem nicht bloß behaglichen, sondern auch üppigen Leben gehörte. Hausgeräthe, Gemälde, Statuen, Kunstschätze aller Art waren kostbar, der Reichthum seines Weinkellers, die Güte seines Wildes und seiner Fische ward gerühmt, und über die Sorgfalt, mit welcher er als ein echter piscinarius die Pflege der letztern besorgte, oftmals gespottet. Pfauen sollen bei seinem Augural-Schmaufe zum ersten Male auf der Tafel erschienen sein. Er theilte hierin alle Verdorbenheit seiner Zeit. Wie er andere als Sachwalter bestach, so ließ er sich auch selbst bestechen und verkaufte seine Ueberzeugung, sogar zu betrügerischen Zwecken. In seiner politischen Stellung blieb er Optimat, bemüht, alles zu hintertreiben, was die bestehende Ordnung der Dinge erschüttern konnte. Obschon er nicht entschieden genug auftrat und bei ersten Gefahren schnell sich zurückzog, so machte ihn doch sein rednerisches Talent und seine kluge Vorsicht zu einem hervorragenden Mitgließe seiner Partei, von deren Kämpfen nur der Gang zur Bequemlichkeit ihn abschreckte. — Ueber den Gang seiner rednerischen Bildung wissen wir nichts; möglich ist, daß er den Unterricht des Archias genossen hat (*Cic. Arch.* 3), wie den des Roso von Rhodos, der mehrmals in Rom war. *Cic. Brut.* 89, 307. Sein Talent und sein Fleiß (*Cic. Brut.* 88, 302) sicherten ihm vom Anfange an, selbst neben einem Crassus und Antonius, neben Cotta und Sulpicius, ein hohes Ansehen, in dem ihn nachher der noch begabtere und noch eifrigere Cicero überflügelte. Neue Anstrengungen hatten keinen Erfolg, seine Gutmüthigkeit gönnte dem Cicero seinen Triumph, er wurde *socius et consors gloriosi laboris*. Seine Stärke war der mündliche Vortrag. Dabei unterstützte ihn ein ausgezeichnetes Gedächtniß (*Cic. Brut.* 88, 301. *de or.* 3, 61. *Sen. controv.* 1. p. 66), welches es ihm leicht machte, die Eintheilung bei der Disposition (*partitiones, Brut.* 88, 302. *Quint.* 10, 35) scharf hinzustellen und am Schlusse der Rede alle Argumente sicher recapitulirend zusammenzufassen (*collectiones*). Der Vortrag war sorgfältig studirt (*vox canora et suavis, motus et gestus etiam plus artis habebat quam eratori satis, Brut.* 88, 303) und erhielt dadurch einen fast theatralischen Anstrich. *Gell.* 1, 5. *Val. Max.* 8, 10, 2. Die glänzende, wort- und gedankenreiche asiatische Manier bezauberte die jüngeren und die Menge, konnte aber in seinen späteren Jahren nicht mehr den früheren Eindruck machen. *Cic. Brut.* 95, 325. Deshalb wendete er sich auch mehr extemporaler Beredbarkeit als schriftlicher Aufzeichnung seiner Reden zu. *Cic. or.* 37, 132. *Quint.* 11, 3, 8. So ist es gekommen, daß nicht nur keine seiner Reden uns erhalten ist, sondern selbst nur spärliche Notizen von einigen zwanzig überliefert werden. Gegen Cicero sprach er in P. Quintium, mit Cicero pro C. Rabirio, pro L. Murena, pro L. Sulla, pro L. Valerio Flacco, pro P. Sestio. Daß er über

loci communes geschrieben, erhellt aus Quintilian (2, 1, 11). Auch auf andern Gebieten hat er sich als Dilettant versucht. Seine Gebichte nennt Ovid (*trist.* 2, 441) wegen ihrer Schlüpfrigkeit *inproba*, Sellius (19, 9) *invenusta*, *rudia* und *absona*, Catull (95, 3) hat ihn sicher wegen seiner Schmiererei verspottet. In Bezug auf seine *annales* nennt ihn Cicero (*ad Att.* 12, 5, 3) einen *bonus auctor* in rebus *ad historiam pertinentibus*, und klare Behandlung rühmt Bellejus (2, 16, 3). Monographie von E. Luzac (1810). — 4) D. Hort. Vertalus, der unwürdige Sohn des vorigen, angebete sein Vermögen; daher der Zwiespalt mit dem Vater. *Cic. ad Att.* 6, 3. Beim Ausbruch des Bürgerkrieges war er Anhänger Cäsars, befehligte eine Flotte an der Küste Etruriens und wurde von Cäsar zum Statthalter Makedoniens ernannt, überließ aber nach dessen Tode die Provinz dem Brutus. Nach der Besiegung desselben fand er in Folge der Proscriptionen den Tod. *Plut. Caes.* 32. *Brut.* 25. 28. *Cic. Phil.* 10, 6. *Dio Cass.* 47, 21. — 5) Des Redners Tochter, Hortensia, gilt als Beispiel weiblicher Beredsamkeit. Sie sprach im J. 42 v. C. für sich und die andern reichen Frauen und Erbinnen, welche die Etrüviren besteuern wollten, und erreichte zum Theil ihre Absicht. *Quint.* 1, 1, 6. *Val. Max.* 8, 3, 3.

Hortus s. Garten.

Hospitium. Der griechische Nationalcharakter neigte sich im Allgemeinen zu freundlicher Aufnahme und Behandlung der Fremden, ja selbst Mörder standen, wenn sie bei fremden Städten um Schutz baten, unter dem Schirme des *Zeus φέξιος* und *ἡεργίσιος* und genossen Gastrecht, mochten es vornehme oder Bettler sein. Im ganzen erhielt sich diese Auffassung bis in die späteste Zeit. — Von den Germanen rühmen Cäsar (*b. g.* 6, 23) und Tacitus (*German.* 21) die allgemeine Gastlichkeit, es wurde für Frevel gehalten, Obdach zu verlagern. — Dagegen war in Rom der Fremde an sich rechtlos (s. Hostis), doch half man diesem Zustande durch *foedera* und *hospitia* ab, bei deren Schließung *tesserae hospitales* gewechselt wurden, welche man als Erkennungszeichen für die späteren Nachkommen treulich aufbewahrte. Dieses Institut verpflichtete die Gastfreunde nicht bloß zu gegenseitiger gastlicher Aufnahme, sondern auch zu Schutz und Hülfe in allen politischen und Privatangelegenheiten, z. B. zur Vertretung vor Gericht u. s. w. Auch ging das Verhältnis auf die Nachkommen über und wurde stets heilig gehalten (*Gell.* 5, 13), bis etwa eine Aufkündigung des Bundes (*renuntiatio*) erfolgte. *Cic. Verr.* 2, 86. Sehr häufig wird darum *paternus amicus et hospes* (*Cic. div. in Caec.* 20, 67) genannt. Doch nicht bloß einzelne Familien der verschiedenen Städte schlossen Gastbündnisse, sondern solches *hospitium* konnte auch von Rom publice (*hospitium publicum*) an einzelne für ausgezeichnete Verdienste erteilt werden, z. B. an den Siparenter Timasitheus, 393 v. C., der die römische Gesandtschaft nach Delphoi vor Seeräubern geschützt hatte (*Liv.* 5, 28). Dieses Verdienst wurde noch in seinen Nachkommen bei der Eroberung der Insel Sipara (252 v. C.) geehrt (*Diod. Sic.* 14, 94: τῶν τε εὐσωροῶν ἀτελεῖς ἀφῆκε καὶ ἑλευθεροῦς ἐποίησεν). Auch die etruskische Stadt Caere erhielt für die Auf-

nahme der römischen Heiligthümer bei der Eroberung Roms durch die Gallier 389 v. C. das *hospitium* (*Liv.* 5, 50), womit nach *Gell.* 16, 13 und *Strab.* 5, 210 das Bürgerrecht eines *suffragii iure* verbunden war (vgl. *Caerites*). Auswärtige Könige ehrte Rom noch bis in die Kaiserzeit außer dem Titel *amicus et socius* (*Tac. ann.* 4, 26. *Caes. b. g.* 1, 43) ebenfalls mit dem *hospitium publicum*; wenn dieselben nach Rom kamen, wurden sie öffentlich empfangen und auf Staatskosten bewirthet. Umgekehrt schlossen fremde Städte mit angesehenen Römern ein *hospitium*, womit gewöhnlich die Wahl des Römers zum *patronus* verbunden war, wie viele Inschriften zeigen, s. Patronus.

Hostilia, i. Ostiglia, Stadt in Oberitalien am Padus, südlich von Verona, südöstlich von Mantua, auf der Straße von Verona nach Bononia, mit einem wichtigen Padusübergange. *Tac. hist.* 2, 100. 3, 9. 14. 21. 40.

Hostili, ein altes, angesehenes Geschlecht, dessen bedeutendste Mitglieder folgende sind: 1) L. Hostilius Mancinus, fiel bei einer Reconnoiscirung im zweiten punischen Kriege (217 v. C.) mit seiner ganzen Schaar. *Liv.* 22, 15. — 2) C. Host. Tubulus, verhinderte im J. 208 v. C. als Proprätor in Arretium einen Aufstand zu Gunsten Hannibal's (*Liv.* 27, 22) und schlug im J. 207 einen starken Heerhaufen der Karthager in einem glänzenden Treffen. *Liv.* 27, 40. — 3) A. und L. Host. Cato, waren im J. 201 v. C. mit der Vertheilung von Ländereien in Mittelitalien beschäftigt, kämpften unter L. Scipio gegen Antiochos und wurden wegen Unterschleifs zu einer Geldstrafe verurtheilt (187). *Liv.* 31, 4. 38, 55. — 4) A. Host. Mancinus, führte als Consul im J. 170 v. C. den Krieg gegen Perseus von Makedonien, ohne besonderes Glück zu haben, und mehr verteidigungsweise. Doch schützte er die Bundesgenossen und hielt auf strenge Fucht im Heere. *Liv.* 43, 4 ff. 17. 44, 1. — 5) L. Host. Mancinus, diente als Flottenführer und Legat im 3. pun. Kriege 148 v. C. Mehrere Festungen, namentlich Aspis, belagerte er vergeblich, doch eroberte er das bei Karthago liegende Castell Magalia. *Liv. ep.* 51. *App. Pun.* 110 ff. Nach der Einnahme Karthago's veranschaulichte er den Römern die Stadt und ihre Lage durch Gemälde, welche er ihnen auf dem Forum erklärte. *Plin.* 35, 4. Im J. 146 war er Consul. — 6) C. Host. Mancinus, Consul im J. 137 v. C., erlitt durch die kriegerischen Numantiner in Hispanien mehrere Niederlagen und ging darnach mit ihnen einen Vertrag ein, welcher in Rom beanstandet wurde, weil man ihn für zu schimpflich hielt. Tib. Gracchus war damals als Duكتور in seinem Heere, um dessen willen hatten die Numantiner den Vertrag geschlossen. Den Bruch desselben suchte der Senat im J. 136 durch Auslieferung des Consuls zu sühnen, die Numantiner aber nahmen dieselbe nicht an. Später stießen die Censoren ihn sogar aus dem Senate; er ward jedoch nachmal's wieder eingesetzt. *Plut. Tib. Gracch.* 5. *Vell. Pat.* 2, 1. *Cic. off.* 3, 30. 109. *de or.* 1, 40.

Hostis hieß vor Alters s. v. a. peregrinus oder fremder, denn damals war der Gegensatz zwischen römischen Bürgern und Fremden ein sehr

schärfer. Der fremde und der Feind waren identisch. Cic. off. 1, 12. Varro l. l. 5, 1, 4. Plaut. Curc. 1, 1, 5. Später aber wurde hostius die Bezeichnung des äußern Feindes, während perduellus den innern Feind bezeichnete.

Hostius, ein römischer Epiker im Anfange des 7. Jahrhunderts d. St., besang als Fortsetzer der Annalen des Ennius das bellum istricum in mindestens 3 Büchern. Vgl. Weichert, poet. lat. vitae p. 3 ff.

Hyaden, Ἰάδες, „die regnenden“, ein Sternbild am Kopfe des Stiers, mit dessen Aufgang die regnerische Zeit beginnt. Sie galten daher als Nymphen, welche durch die Feuchte nähren, und als solche waren sie die Ammen des Dionysos und hießen nysaische Nymphen; unter dem Namen dionaische Nymphen waren sie die Ernährerinnen des Zeus. Dieser vergelte sie aus Dankbarkeit unter die Gestirne. Die Angabe über ihre Abstammung, ihre Zahl und ihre Namen sind sehr verschieden. Sie heißen Töchter des Atlas und der Aithra oder der Pleione, Schwestern der Pleiaden, oder Töchter des Okeanos oder des Melisseus u. s. w. Ihre Zahl wird angegeben auf 2—7. Hesiod nennt 5: Phaisyle, Koronis, Kleia, Phaido und Eudore. Von den sonstigen Namen führen wir noch an: Adaste, Althalia (Amaltheia), Ambrosia; auch Dione, welche zu Dodona des Zeus Gemahlin ist, heißt eine Hyas. Weil man sich das Sternbild als eine Herde junger Eber vorstellte, gaben ihm die Römer den Namen Saenlae.

Hyakinthos, Ἰακίνθος, Sohn des Amyklas, Gründers von Amyklai in Lakonien, und der Diomedes, wegen seiner Schönheit von Apollon geliebt. Aber auch Bephyros liebte den Jüngling, und als einst Apollon am Eurotas sich mit dem Geliebten am Disfoswerfen ergötzte, trieb er aus Eifersucht die Disfosscheibe auf das Haupt des Hyakinthos, daß er starb. Apollon ließ aus dem Blute des erschlagenen die dunkeln, mit dem Klagelaut AI—AI gezeichneten Blumen gleichen Namens entprießen. Ov. met. 10, 184. Sein Grab befand sich unter dem Altar und Bilde des Apollon zu Amyklai (s. d.). Dieser früh vom Tode dahingerafft Jüngling bezeichnete, wie Abontis, die aufstehende und schnell dahinstrebende Natur; darauf deutet das ihm zu Amyklai von den Spartanern gefeierte Fest der Hyakinthien, Ἰακίνθια, welche in den spartanischen Monat Hekatombaion (Juli) fielen und drei Tage dauerten. Am ersten Tage veranstaltete man dem Hyakinthos Heroen- oder Todtenopfer in stiller Trauer, an den beiden folgenden dagegen dem Apollon fröhliche Festzüge und Wettspiele. Dieses Fest feierten die Spartaner noch bis in die Kaiserzeit hinein; es war malak und wahrscheinlich erst durch die Dorer mit dem Apolloncult in Verbindung gebracht worden. Nach anderer Sage war Hyakinthos ein Sohn des Hieros und der Muse Kleio, von Thamyris und Apollon geliebt.

Hyampola s. Phokis, 3.

Hyampolis, Ἰαμπούλις oder auch Ἰα, Stadt in Phokis, östlich von Kephisos an dem Nebenflüßchen Afios und an der Hauptstraße von Orchomenos nach Boiotien, einige Minuten von dem jetzigen Dorfe Bogdana, soll ihren Namen von den aus Boiotien durch Kadmos vertriebenen

Hyanten erhalten haben. Keryes zerstörte die Stadt (Hdt. 8, 28), welche wieder aufgebaut, aber von Philipp von Makedonien abermals, und zwar gänzlich, zerstört wurde. Liv. 32, 18. Daß von Xenophon (Hell. 6, 4, 27) erwähnte Ταμπολιῶν τὸ προάστειον ist das Detschen Kleonai, nördlich davon an der Iostischen Grenze.

Hybla, Ἰβλᾶ oder Ἰβλῆ, Name dreier Städte auf Sicilien: 1) Ἰβλῆ ἡ μελλων. Großhybla am Symaitos, i. Paterno am Fluß Giaretta, am südlichen Abhange des Aetna, ursprünglich Stadt der Sikuler mit dem Cult der Göttin Hyblaia, deren Priester Zeichen- und Traumbedeutner waren. Paus. 5, 23, 5. Die Hyblensos nennt Cicero (Verr. 3, 43); später war der Ort verlassen. — 2) Ἰβλῆ Ἡραία oder Ἰλάτων. Stadt zwischen Gela und Syrakus, vielleicht i. Chiramonte. — 3) Ἰβλῆ τὰ Μεγαρά, an der Ostküste der Insel, nördlich von Syrakus. Dorer aus Megara sandten das Städtchen Hybla (mit d. Beinamen Geleäris, Γελεῆρις, Γαλεῶρις) schon vor und nannten es Megara (729 v. C.); die Bewohner hießen Μεγαρεῖς Ἰβλαῖαι. Seit Selons Zeit gehörte Hybla zum Gebiet von Syrakus (Hdt. 7, 156. Thuc. 6, 4, 94) und war zugleich eine kleine Festung. Liv. 24, 30. Thuc. 6, 76, 94. Von den Römern wurde die Stadt im 2. pun. Kriege durch Marcellus erobert und zerstört (Liv. 24, 35); Cicero kennt sie noch unter dem Namen Megaris (Verr. 5, 25). Der von den Dichtern (Verg. E. 1, 55. Ov. trist. 5, 18, 22) viel gepriesene hybläische Honig gehörte dieser Stadt an.

Ἰβρεῖς war juristisch jede Beleidigung δι' ἀσχοουρίας, Schändung des Körpers (z. B. Mißhandlung von Sklaven), oder διὰ πληγῶν, Schläge, oder διὰ λόγων, Schmähungen. Die beiden ersten Arten konnten Gegenstand einer ποινῆ ἴβρεως sein. Die Klage war schätzbar; es konnte selbst auf den Tod erlannt werden. Forum: die Thesmotheten. — Auch heißt ἴβρις die absichtliche That (dolus) im Unterschiede von der unvorsächlichen, ἀτη (culpa).

Hydaspes, Ἰδάσπης, i. Behat oder Schelam, einer der das indische Pendschab bewässernden Nebenflüsse des Indos, vereinigt sich mit dem Akesines. Alexander, der auf ihm in das Meer hinabfahren wollte, gründete an seinen Ufern die Städte Mitaia und Dulephala. Arr. 5, 5, 4. 6, 1, 5. 5, 19, 4 u. 5. Strab. 15, 686. 691.

Hydraotes, Ἰδραώτης oder Ἰδραώτις, i. Froti oder Nawi, Fluß des indischen Pendschab, ergießt sich mit dem Akesines vereinigt in den Indos. Arr. 5, 4, 2. 5, 5 u. 5. Strab. 15, 694. 697.

Hydraulus, Ἰδραυλός, auch organon hydraulicum, eine von dem Mechaniker Ktesibios erfundene Wasserorgel, die sieben Pfeifen, theils von Bronze, theils von Rohr, enthielt, in welcher durch Wasser die Luftsäulen in Bewegung gesetzt und so die Töne erzeugt wurden. Zu der Zeit des Nero erfand man eine neue Construction. Das Spielen geschah mittelst einer Claviatur. Cic. tusc. 3, 18, 43. Plin. 6, 23, 26. Eine Beschreibung davon gibt Vitruv. 10, 2.

Hydraea, Ἰδραία, i. Hydra, kleine Insel vor der Bucht von Hermione an der argolischen Küste (Hdt. 3, 59), etwas über fünf Stunden lang, durchschnittlich eine Stunde breit; erst in neuerer Zeit

als einer der wichtigsten Seeplätze Griechenlands wichtig geworden.

Hydrophoria, τὰ Ὑδροφορία, die Wasserspende, ein in Griechenland allgemein im Frühling gefeiertes Fest zur Sühnung der äthionischen Götter und der verstorbenen. In Athen feierte man dies Fest im Monat Anthestierion und warf Todtenopfer, Kuchen aus Mehl und Honig, in einen Schlund in dem heiligen Bezirke der Ge und des Zeus Olympios, in welchem zur Zeit der deutakionischen Flut sich das Wasser sollte verlaufen haben. Denn man behauptete, das Fest zur Erinnerung der in dieser Flut umgekommenen zu begehren. In Aigina war dies Reinigungs- und Sühnfest dem Apollon geweiht und fiel in den Monat Delphinios.

Hydruntum, ὁ Ὑδροῦς, j. Diranto, eine der ältesten Städte Calabriens an der Ostküste, mit einem trefflichen Hafen, war später römisches Municipium, diente auch als Uebersfahrtsort nach Griechenland. Liv. 36, 21.

Cic. ad fam. 16, 9. ad Att. 15, 21. 16, 5. Strab. 5, 231.

Hygieia (Hygea) f. Asklepios.

Hyginus, 1) C. Julius H., aus Hispanien, ein Freigelassener des Augustus, erhielt von demselben das Amt eines Aufsehers über die palatinische Bibliothek. Seine Studien waren theils grammatische, in welchen er sich auszeichnete, theils antiquarische; jedoch besitzen wir von seinen verschiednen und mannigfaltigen Werken (de viris claris, exempla, genealogiae, de situ urbium Italicarum, de agricultura u. a.) nichts mehr, wenn nicht etwa der Hyginus, der als Verfasser eines Werkes, fabularum liber (in 277 Fabeln), und eines poeticon astronomicon (4 Bücher astronomisch-mathematischer Inhalts) bekannt ist, mit ihm dieselbe Person ist, obgleich Sprache und Inhalt beider Schriften eher auf einen Verfasser späterer Zeit (der Antonine) schließen lassen. Vielleicht sind diese Werke Auszüge oder Bearbeitungen gleichnamiger Werke des ersteren. Ausgg. der fabulae von Schaeffer (1674), Wunder (in den Mythographi lat., 1681), van Staveren (in den Auctores mythogr. lat., 1742), Bunte (1867) und Mor. Schmidt (1872); des poet. astron. von van Staveren, Bunte (1875). — 2) Verschieden von ihm ist Hyginus mit dem Beinamen Grammaticus, zur Zeit des Domitian, Nerva und Trajan, von welchem wir noch eine Schrift über die Feldmesskunst (herausg. von Wachmann in seiner Ausgabe der Schriften der röm. Feldmesser) und über das Lager der Kaiserzeit (f. Castra) besitzen (de castrametatione oder de munitionibus castrorum), herausg. von L. Lange (1848) und Gemoll (1879). Letztere Schrift gehört vielleicht einem anderen Verfasser und einer späteren Zeit an.

Hykkära, Ὑκκάρη, alte Sikanerstadt an der Nordküste Siciliens, westlich von Panormos, genannt von einer Art Seefische; j. Carini. Im peloponnesischen Kriege wurde sie von den Athe-

nern geplündert und dann den Segestanern übergeben. Thuc. 6, 62. 7, 13. Mit den in die Sklaverei verkauften Einwohnern kam auch die Hetäre Limandra, des Aktibiades Geliebte, nebst ihrer Tochter, der nachher so berühmten Laïs, nach Athen. Plut. Alc. 39.

Hylas, Ὑλάς (Waldfind), Sohn des Dryopertkönigs Theiodamas und der Nymphe Menobite, oder des Herakles, ein schöner von Herakles ge-



liebter Knabe, f. Argonauten. Die Einwohner von Kios (später Prusias) feierten dem vergötterten Hylas ein Fest, indem sie an der Quelle, in der er verschwunden, opferten und, den Namen Hylas rufend, in den Bergen umherstreiften.

Hylö, Ὑλὴ oder Ὑλαί, Stadt am nördlichen Ende eines Sees (Hylite, Ὑλιτὴ λίμνη, j. Litheri) im südlichen Boiotien, Sitz des begüterten Dreißigers (Hom. Il. 2, 500. 5, 708) und des Künstlers Tychios, der den Schild des Aias verfertigt hatte. Hom. Il. 7, 221.

Ἑλλεῖς f. Herakles, 16. und Φυλὴ, 2.

Hyllos, Ὑλλος, 1) Fluß in Jonien, der in Lydien entspringt und in den Permos mündet, j. Demirdschü. Hom. Il. 20, 392. Hdt. 1, 80. — 2) Sohn des Herakles, f. Herakles, 15.

Hymen, Ὑμεναῖος, Ὑμνῶν, Ὑμέναιος, der Gott der Vermählung, welcher in dem Hochzeitsgesang oder Hymenaios angerufen wurde, weil er, so erzählt die Sage, von Seeräubern entführte Mädchen aus der Gefangenschaft befreit hatte. Mit Bezug auf den Hochzeitsgesang heißt er Sohn des Apollon und einer Muse (Kalliope, Urania, Terpsichore), Bruder des Zalmos (Erfinders des nach ihm benannten Trauerliedes Ἰάλμος) und Orpheus, oder seine Eltern sind Magnes und Kalliope, Dionysos und Aphrodite; er war der Geliebte des Apollon, des Hesperos, des Thamyris, ein Freund und Begleiter des Eros. Die Kunst hat ihn dargestellt als reifen Knaben mit ernsterem Ausdruck als Eros, geflügelt, mit der Brautfadel und dem Hochzeitschleier in der Rechten.

Hymenaios, 1) f. Hymen. — 2) f. Lyrische Poesie, 5.

Hymettos f. Attika, 2.

Hymnos f. Lyrische Poesie, 4.

Ὑπαιθρος (vados), nach der herkömmlichen, auf Vit. 1, 2, 5 begründeten, neuerdings von R. F. Hermann erläuterten Ansicht ein in dem

mittleren Raume der cella oder des eigentlichen *naos*, wo die Bildsäule der Gottheit stand, mit keinem Dache versehenen Tempel. Hypäthraltempel waren z. B. der Parthenon in Athen, der Tempel des Apollon bei Phigalia in Arkadien, beide von Minoos erbaut, der des Poseidon zu Pästum, des Zeus in Olympia u. a. Dagegen hat L. Ross in seinen Hellenika zu zeigen sich bemüht, daß der Ausdruck bei Vitruv nur von einem noch unvollendeten Heiligthume verstanden werden könne, daß solche Hypäthraltempel wegen des schlimmen Einflusses der Witterung und wegen der Gefahr des Tempelraubes unmöglich, dagegen alle bekannten Tempel des Alterthums mit einem vollständigen schrägen Dache und einer flachen Dede im Innern versehen und nur das *τέμενος* oder templum im engeren Sinne des Worts in der Regel unbedeckt gewesen sei. Jetzt zweifelt niemand mehr an der Existenz solcher Hypäthraltempel, da schon der Mangel an Fenstern zu der Anlage eines offenen Mittelraumes führte und der offene Hof des Wohnhauses dem entsprach.

Hypaipa, τὰ Ἵπαίπα, Stadt Lybiens in der libyanischen Ebene, nördlich vom Rahtrosfluß, oft genannt, Sitz des persischen Feuerdienstes. *Paus.* 5, 27, 5. *Ov. met.* 6, 13, 11, 150. *Plin.* 5, 29, 31. Sie war ausgezeichnet durch die Schönheit ihrer Frauen.

Hypänis, Ἵπανίς, Fluß im europäischen Sarmatien, der nach Herodot (4, 62) aus einem See entspringt und sich bei Olbia in den Pontos ergießt, s. Bug. *Strab.* 2, 107, 7, 306. Von den Eintagsfliegern an seinen Ufern s. *Cic. tusc.* 1, 39. *Verg. G.* 4, 370. Vgl. auch Hypphasis.

Ἵπασπιός, in dem eigentlich griechischen Heere der Schildknappe (Slave), welcher auf dem Marsche seinem Herrn den Schild, auch wol den Helm, einen Theil des Gepädes und Proviant auf 3 Tage nachtrug. — In dem makedonischen Heere hieß so eine besondere Gattung von Fußvolf (neben Phalangiten und Schützen), leichter bewaffnet als die Phalangiten (damals Hopliten), ungefähr wie die Pelasten des Spithrates; namentlich fehlte ihnen die Sarrisa des schweren Fußvolks, die mehr zur Abwehr diente. Sie waren mehr zum Angriffe bestimmt, weshalb sie einen kurzen Handspieß und ein langes Schwert führten. Ein Theil der Hypaspisten, der tüchtigste, der dem Könige gewissermaßen als Leibwache diente, hieß *ἀγῆμα*, τὸ ἀγῆμα ἱπασπιστῶν, τὸ πεζικὸν ἀγ., τὸ ἀγ. τὸ βασιλικόν. Vgl. *Agema*.

Hypäta, τὰ Ἵπάτα oder ἡ Ἵπάτα, Ἵπάτη, noch jetzt Hypati, Stadt der Minianer und Ditaier in Südthessalien am nördlichen Abhange des Dita, nicht fern vom Spercheios. Die Aitolier hatten den festen Ort, als Schlüssel Thessaliens, besetzt und hielten hier öfter die Versammlungen der Abgeordneten des aitolischen Bundes. *Liv.* 36, 28. *Pol.* 21, 2. Eine heiße Heilquelle und der Umstand, daß in der Nähe guter Helleboros wuchs, hat die Stadt mit der thessalischen Zauberkunst besonders in Beziehung gebracht.

Hypatia, Ἵπατία, Tochter des Mathematikers Theon in Alexandria, durch strenge Tugend eine Pierde, durch Bildung und Gelehrsamkeit ein Wunder ihres Geschlechts. Nachdem sie in den mathematischen und philosophischen Wissenschaften den trefflichsten Unterricht genossen hatte, trat sie

öffentlich als Lehrerin der Philosophie auf und nahm den philosophischen Mantel an. Ihr Haus wurde ein Sammelplatz der ausgezeichnetsten Geister, aber der außerordentliche Beifall und Anhang, der ihr zu Theil ward, beförderte ihren Untergang, den sie durch christlichen Fanatismus fand. Obgleich von dem Statthalter Orestes geschützt, wurde sie auf Anstiften des Bischofs Kyrillos 415 n. C. bei Gelegenheit eines zwischen den Parteien ausgebrochenen blutigen Zusammenstoßes in einer Kirche grausam ermordet. *Abhandlung von Wolf* (1879).

Ἵπῆκοι s. Kreta, 6.

Hyperbölös, Ἵπερβόλος, ein von den griechischen Komikern, besonders Aristophanes (vgl. *Cic. Brut.* 62) oft verspotteter Volksredner in Athen, von niederer Herkunft. Durch Handel mit Lampen wohlhabend geworden, suchte er nach Kleons Tode alle großen Männer herabzusetzen und machte sich dadurch beim Volke so beliebt, daß er sogar Oberbefehlshaber der Armee ward. Seine Intriquen gegen Nikias, Alkibiades u. a. sowie seine Unrehabilität gegen ihm erst die Verbannung und nachher die Ermordung durch oligarchisch gesinnte zu, 411 v. C. *Plut. Alcib.* 13. *Nic.* 11. *Thuc.* 8, 73. *Arist. nob.* 623. *ran.* 570. *thesmoph.* 840. *Acharn.* 846.

Hyperboräi, Ἵπερβόρειοι, ein fabelhaftes Volk, dessen Name ein nördliches Volk bezeichnet, das über dem Boreas wohnt, damit der kalte Nordwind es nicht treffe. Herodot (4, 32—36) zweifelte an dem Vorhandensein eines solchen, wogegen Plinius die Hyperboreer für ein bestimmtes historisches Volk erklärt. Dichter und Geographen bemühten sich, den S. im B. oder B. der Erde ihre Sitze anzuweisen. Eratosthenes hielt sie für die nördlichst wohnenden. Unter den neueren setzen manche sie nach Scandinavien, andere nach Germanien, andere nach Italien, noch andere an die Nordseite des Pontos. Trotz sonstiger Widersprüche und Gegenätze stimmen die Schilderungen der alten in der ethisch-religiösen Auffassung der Hyperboreer. Sie sind ein seliges Volk in ihrem Land, wo ihnen nur einmal die Sonne auf- und einmal untergeht, und die Früchte aufs schnellste reifen. Weber Hader noch Streit kennen sie, nie der rächenden Nemesis verfallend, dem Dienste des Apollon geweiht, der gern bei ihnen weilte (*Alc. fr.* 2—4. ed. Bergk). Tausendjähriges Alter war ihnen bestimmt, doch der lebensmüde kürzte seinen Lauf durch feierliches Hinabstürzen vom Felsen in das Meer. Der ganzen Sage liegt ein Zusammenhang Griechenlands mit den Ursitzen des apollinischen Cultus im Norden Thessaliens zu Grunde.

Hyperenor, Ἵπερῆνωρ, 1) einer der Spartaner, s. Kadmos, 1. — 2) Sohn des Troers Panthoos, von Menelaos erlegt. *Hom. Il.* 14, 516. 17, 24. — 3) Sohn des Poseidon und der Althone, Bruder des Hyrieus. *Apollod.* 3, 10, 1.

Ἵπῆγεραί s. Aegh, 1.

Hyperides, Ἵπεριδής, jüngere Form Ἵπεριδής, einer der zehn attischen Redner, Zeitgenosse des Demosthenes, Sohn des Glaukippes, aus dem Demos Kolyttos in Attika, um 395 v. C. geb. Er war ein Schüler des Platon und Sokrates und schloß sich in seiner politischen Richtung an die patriotische und volksthümliche Partei des

Demosthenes an. Er erfuhr daher auch ähnliche Schicksale mit ihm; als nach Philipps Tode die Athener und Thebaner sich gegen Alexander vereinigten, schloß er sich diesen an, entging jedoch nach erfolgter Niederlage der Gefahr der Auslieferung glücklich. Nach Alexanders Tode erwachte seine patriotische Hoffnung aufs neue, und er betheiligte sich eifrig bei dem lamischen Kriege. Als aber auch hier die Griechischgesinnten unterlagen, floh er nach Aigina, wo er ergriffen und auf Antipaters Befehl (322 v. C.) hingerichtet ward. — Von den ihm beigelegten 77 Staatsreden erkannten die alten 52 als echt an; wir besitzen seit 1847 aus den in Aegypten gefundenen Papyros die Rede für Eucenippos, den *ἐπιτάμιος* (1856), *κατὰ Δημοσθένους* und Fragmente einer Rede für Isophron. Diese neuen Entdeckungen haben die gelehrten viel beschäftigt. Ausgg. von Zell (1861) und Blask (1869); der Rede für Eur. und des *ἐπιτάμιος* von Cobet (2. Aufl. 1877). Erste deutsche Uebers. von Teuffel (1865).

Hyperion, *Ἵπεριον*, „der Sohn der Höhe“, urfpr. Beiname des Sonnengottes, *z. B. Od. 1, 8 = Ἵπεριωνίδης, Od. 12, 176*. Dann personificirt ein Titane, Sohn des Uranos und der Gaia, Vater des Helios, der Selene und der Cos. *Hesiod. theog. 134. 371 ff. Apollod. 1, 1, 3. 2, 2.*

Hypernostra s. Danaos.

Ἵκύνθουρος (verantwortlich). Die wirklichen Staatsbeamten (*ἀρχαί*) im Gegensatz zu den Subalternen (*ἐπιπέται*) waren in Athen der obersten Staatsgewalt verantwortlich, und es ist diese Verantwortlichkeit und Rechenschaftspflichtigkeit vor den Euthynen und Logisten eines der Merkmale der *ἀρχή*. S. *Ἐθθυρα*.

Hypbäsia, *Ἵψάσις* oder *Ἵψάσις*, i. Bjaäa oder Bobscha, der östlichste unter den linken Zuflüssen des Indos, welche das indische Pendschab durchströmen, ergießt sich in den Akestines. *Arr. 5, 5, 5. 4, 2. 6, 14. 4.*

Hypnos, *Ἵπνος*, Somnus (von sopire), der Schlafgott, Sohn der Nacht (*Νύξ*), Zwillingbruder des Todes (*Ἐθανάτος*), mit dem er in der Unterwelt wohnt. Hera sucht ihn in Lemnos auf. *Hom. II. 16, 672. 14, 231. Hesiod. theog. 211. 758*. Während der Tod, erbarmungslosen Herzens und selbst den Göttern Entsetzen erregend, starren Todeschlummer den sterblichen bringt, verleiht der freundliche, Götter und Menschen beherrschende Schlaf (*παραδάτωρ*, *Hom. II. 24, 5*) süße Ruhe und macht Leid und Arbeit vergeffen. Selbst über Zeus hat er Gewalt; einst schläferte er ihn auf Bitten der Hera ein, als diese den von Troja zurückkehrenden Herakles verderben wollte. Aber als Zeus erwachte, hätte er im Jorn den Hypnos ins Meer geworfen, wenn ihn nicht die Nacht, die Bezwingerin der Götter und Menschen, gerettet hätte. Nichts desto weniger ließ er sich später nochmals von Hera, die ihm die Charis Pasithea zur Ehe versprach, zu einem ähnlichen Wagniß verleiten. *Hom. II. 14, 231 ff.* An dem Rasten des Appfels (*s. d.*) zu Olympia war die Nacht abgebildet, wie sie einen schwarzen und einen weißen Knaben in den Armen hält, mit der Unterschrift: *Ἐθανάτος* und *Ἵπνος*. *Paus. 5, 18, 1*. Beide wurden von der Kunst als schlafende Knaben oder als Genien mit umgekehrter Fadel gebildet. Attribute des Schlafes sind

der einschläfernde Stab, Mohr, ein Horn mit Schlummerkästen. Bei Ovid (*met. 11, 592 ff.*) wohnt der Schlaf im Lande der Kimmerier in dunkler, starrer Grotte, umgeben von der Schaar der Träume. *Ἵπποβόλεος* hieß der Souffleur auf dem griechischen Theater, bei den Römern monitor. Ueber seinen Platz auf dem Theater läßt sich nichts bestimmtes sagen.

Hypocaustum, der unter dem Boden angebrachte Heizapparat, dessen Construction aus zahlreichen Trümmern erschichtlich ist, *s. Haus, 11.*

Ἵππογραμματοεὺς s. *Γραμματεὺς*.

Ἵπποκράτης s. Schauspieler, 6.

Hyporchēma s. Lyrische Poesie, 4.

Ἵπποσκήριον, die Unterbühne, bezeichnet den ganzen Raum unter dem hölzernen Boden des Profktion, dessen der Orchestra zugekehrte Außenwand mit Säulen und Bildwerken geschmückt war. Aus ihm führten die *χαρῶνιοι κλίμακες* auf das Profktion. Auf diesem Wege stiegen die Geister verstorbenen und die Flußgötter empor.

Hypothēbai, *Ἵποθήβαι* (*Hom. II. 2, 505*). Ueber diesen Ort waren schon die alten verschiedene Meinung. Nach Strabon (9, 412) verstanden einige darunter das spätere Potniai in Boiotien, andere wahrscheinlicher die Unterstadt von Theben; denn die Kadmeia, die Burg und Oberstadt, war von den Epigonen zerstört und zur Zeit des trojanischen Krieges noch nicht wieder aufgebaut.

Hypothēca, ein Pfand, welches nicht als pignus (Faustpfand) dem Gläubiger übergeben wurde, sondern denselben nur insofern sicher stellte, als es, wenn der Schuldner nicht zahlte, zur Befriedigung des Gläubigers verkauft wurde. *Cic. ad fam. 18, 56.*

Hypsaeus s. Plautii, 8.

Hypsipyle, *Ἵψιπύλλεια*, *Ἵψιπύλη*, *Ἵψιπύλλεια*, Königin auf Lemnos zur Zeit, als die Argonauten dort landeten, Tochter des Königs Thoas. Die lemniischen Frauen hatten damals ihre Männer, weil sie ihnen untreu geworden waren, sämmtlich ermordet; nur Hypsipyle hatte ihren Vater heimlich erhalten, indem sie ihn entfliehen ließ. Als dies die lemniischen Frauen erfuhren, mußte Hypsipyle fliehen; sie ward von Seeräubern gefangen und an den König Phloos in Theben, oder an Phylargos verkauft, den König in Nemea, wo sie die Wärterin des Ophēltes (*s. Adrastos*) ward. Da Ophēltes durch ihre Schuld von einer Schlange getödtet ward, wurde sie eingekerkert, aber von ihren Söhnen Thoas und Euneos, die sie von Jason (*Hom. II. 7, 463*) geboren hatte, befreit.

Hyria, *Ἵρία*, 1) See in Aitolien, später *Ἀσπιόγεια* genannt (*Strab. 10, 460. Ov. met. 7, 371 ff.*), i. See von Angelo Iastro. — 2) kleine Stadt am Euripos in Boiotien, nahe bei Aulis. *Hom. II. 2, 496*. — 3) Stadt in Japygia (Apulien) zwischen Brundisium und Tarent. *Hdt. 7, 170.*

Hyrleus s. Agamedes und Amphion.

Hyrkania, *Ἵρκανία*, Alpersisch Behrkana, d. i. Wollsland, j. Organ (Schworböschan), Landschaft in Asien, gegen N. und W. vom kaspiischen Meere und Medien, gegen O. von Margiana, gegen S. von Parthien begrenzt, zum Theil fruchtbar, zum Theil von rauher Beschaffenheit, mit vielen Waldungen, in denen wilde, reißende Thiere. Unter

den Bewohnern des schon früh von Medien abhängigen Landes werden die Tapurer, Amarder oder Marber, Gelen und Radusier, unter den Städten die Hauptst. Badrakarta, Hyrtania und Tape genannt. Der barbarischen Sitte, die Leichen der todten zerfleischen zu lassen, gedenkt Cicero (*tusc.* 1, 46). Das iaspische Meer wurde auch hyrtanisches Meer genannt. *Strab.* 11, 508 ff. *Plin.* 6, 23, 27.

Hyrmine, *Ἰρμίνη*, Stadt in der hohlen Elis, daneben das Vorgebirge gleiches Namens oder *Ἰρμινά* (i. Cap Chiarerza) (*Hom. Il.* 2, 616), zu Strabons Zeit verschwunden. *Strab.* 8, 341.

Hyrnethia s. *Φυλή*, 9.

Hyrtakos, *Ἰρτάκος*, 1) ein Troer, welchem Priamos, als er die Helene heirathete, seine erste Gemahlin Krixis überließ, Vater des Afios und des Nijos. *Hom. Il.* 2, 837. 13, 769. 771. *Verg. A.* 9, 177. 406. — 2) Vater des Hippotoon. *Verg. A.* 5, 492.

Hysial, *Ἵσιαί*, 1) Stadt in Argolis (s. Argolis, 5.) an der Grenze der Landschaft Kynuria, wo die Argeier von den Lakoniern geschlagen wurden. Im peloponnesischen Kriege wurde die Stadt 417 v. C. von den Spartanern zerstört (*Thuc.* 5, 83). Von den Argeiern wieder hergestellt, lag sie zur Zeit des Pausanias in Trümmern. *Paus.* 2, 24, 7. *Strab.* 8, 376. Noch jetzt sind Trümmer der Akropolis erhalten. — 2) Flecken in Boiotien, dicht am Schlachtfelde von Plataiai. *Hdt.* 9, 15. 25. *Thuc.* 3, 24. Schon Pausanias fand den Ort in Trümmern.

Hystaspes, *Ἵστάσης*, altperf. Vastaspas, ein angesehener Perser und Vater des Dareios I., war ein Mann von großer Klugheit und Bildung, welche er sich auf Reisen nach Indien bei den dortigen Braminen erworben und den Magiern mitgetheilt haben soll. *Amm. Marc.* 23, 6 (wo er rex prudentissimus genannt wird).

I (J).

Jahr, Eintheilung des Jahres bei den Griechen und Römern. 1. Bei den Griechen, die gleich den Römern ursprünglich Mondmonate hatten, hieß der erste Tag des Monats, der, an dessen Abend der Neumond aufging, *νομηνία*, dem Apollon geheiligt; Vollmond war folglich Mitte des Monats. Der Monat bestand also aus 29 Tagen und ungefähr 13 Stunden, man wechselte mithin zwischen 30tägigen (*πλήρεις*) und 29tägigen (*κοίλοι*) Monaten. Um nun das Mondjahr mit dem Sonnenjahr auszugleichen, schob man seit Solon innerhalb eines „großen Jahres“ (*μέγας ἐνιαυτός*) von 99 Monaten in jedem 3., 6. und 8. Jahre einen Schaltmonat (*μην ἐμβολιμαίος*) von 29 oder 30 Tagen ein, so daß das gewöhnliche Jahr aus 354, das Schaltjahr aus 383 oder 384 Tagen bestand. Aber auch das Schaltjahr (*τριετηρῆς*) war 7 1/2 Tage zu lang, und so mußte denn, um dies wieder zu heben, ab und zu der Schaltmonat ausgelassen werden. Der Astronom Meton stellte zur Zeit des Perikles einen 19jährigen Cyklus (*ἑννεκαιδεκαετηρῆς*) auf, der auch später benutzt wurde. Das Kalenderwesen stimmte übrigens in den einzelnen griechischen Staaten ebenso wenig überein, wie die religiösen Feste. Das attische Jahr begann mit dem ersten Neumond nach der Sommer Sonnenwende (während das spartanische mit dem Herbstäquinocium, das der Aeliker mit der Winter Sonnenwende anfing); dadurch entsteht folgende Reihenfolge der attischen Monate: 1) *Ἐκατομβαιών*, 2te Hälfte des Juli und 1te des Auguß. 2) *Μεταγειτωνών*, 2te Hälfte des Aug. und 1te des September. 3) *Βοηδρομιών*, 2te H. des Sept. und 1te des October. 4) *Πυανεσιών*, 2te H. des Oct. und 1te des November. 5) *Μαιμακτηριών*, 2te H. des Nov. und 1te des Decembar. 6) *Ποσειδεών*, 2te H. des Decbr. und 1te des Januar. 7) *Γαμηλιών*, 2te H. des Jan. und 1te des Februar. 8) *Ἀρθεστηριών*, 2te H. des Febr. und 1te des März. 9) *Ἐλαφηβολιών*, 2te

H. des März und 1te des April. 10) *Μορνυζιών*, 2te H. des April und 1te des Mai. 11) *Θαργηλιών*, 2te H. des Mai und 1te des Juni. 12) *Σκιοφοριών*, 2te H. des Jun. und 1te des Juli. Der Schaltmonat war ein zweiter Poseideon, der in die Mitte des Jahres eingeschoben wurde. Jeden Monat theilte man wieder in drei Deladen: *ισταμένον* oder *ἀρχομένον*, *ἐπι δέκα* oder *μεσοόντος*, und *φθίνοντος*, *κανομένου*, *λήγοντος* oder *ἀπιόντος*. Die Tage der letzten (3.) Delade wurden abnehmend gezählt, sodaß der 21. Tag des Monats *δεκάτη φθίνοντος* hieß, der 22. *ἐνάτη φθίνοντος* u. s. f. Vgl. K. F. Hermann, über griech. Monatskunde (1844). Vergl. Beiträge zur griech. Monatskunde (1845). — II. Bei den Römern soll Romulus das Jahr in 10 Monate getheilt und den ersten nach seinem göttlichen Vater Mars Martius benannt haben, den zweiten Aprilis von dem Aufgehen (*aperire*) der Knospen an den Pflanzen, den dritten Maius nach der Maja, der Mutter Mercuris, den vierten Iunius nach der Juno, die übrigen nach der Zahl Quintilis, Sextilis, September, October, November, December. Später erhielt der Quintilis von Julius Cäsar den Namen Julius, der Sextilis von August den Namen Augustus. Der Anfang des Monats wurde nach dem Neumond bestimmt; von einem eigens dazu erbauten Hause auf dem capitolinischen Hügel (*Curia Calabra*) aus mußte ein Beamter, später der Pontifex Maximus, den Neumond ausrufen (*kalare*, daher *Kalendae*). Daneben wurde die Mitte des Monats als *Idus* bezeichnet (von dem etruskischen *iduars*, theilen, vgl. *div-idere*), den Eintritt des Vollmondes anzeigend; nach der verschiedenen Länge der Monate wurde dies später in einigen (März, Mai, Juli und October) der 15., in den übrigen der 13. Tag. Außerdem nannte man noch den 9. Tag vor den Iden, diesen und den Tag der Iden mitgerechnet, *Nonae* (von *novem*). Die übrigen Tage wurden von diesen aus rückwärts als *Bor-*

tage bezeichnet, sogar mit der Form ante diem Kalendas statt die ante K. u. s. m. — Numa Pompilius soll den Januarius (vom Gotte Janus) und den Februarius hinzugefügt haben, der von dem allgemeinen, am Schlusse eines jeden Jahres (denn dies war anfänglich der letzte Monat) dargebrachten großen Sühnopfer (Februalia) seinen Namen hatte; so entstand ein Mondjahr von 355 Tagen. Um dies mit dem Sonnenjahre auszugleichen, ließ er alle 2 Jahre einen Monat, mensis intercalaris (-ins) oder Mercedonius (Merced.), zwischen dem 23. und 24. Februar einschalten. Wahrscheinlich aber bezieht sich das zehnmönatliche Jahr des Romulus nur auf die Berechnung der Waffenstillstandsfristen nach zehn wirklichen Mondumläufen, während der römische Festkalender von jeher aus 12 Monaten (März bis Februar) bestand und mit dem Sonnenjahre durch die in jedem zweiten Jahre stattfindende Einschaltung eines Schaltmonats auszugleichen versucht wurde. Dieses Ausgleichungsverfahren war aber von vornherein unrichtig und blieb, wenn auch in geringerem Maße, unrichtig, nachdem die Decemviren (461 v. C.) eine Besserung versucht hatten. Durch ein Gesetz des M' Acilius Glabrio (191 v. C.) erhielten die Pontifices Vollmacht, nach ihrem Ermessen einzuschalten oder nicht. Da aber in Folge von Nachlässigkeit nun erst recht große Unordnung einriß und alle Monate verschoben wurden, ließ Julius Cäsar als Pontifex Maximus durch den alexandrinischen Mathematiker Sosigenes (46 v. C.) einen verbesserten Kalender aufstellen, zu dessen Einführung es nöthig war, in dem genannten Jahre, in dem bereits der gewöhnliche Schaltmonat im Februar eingelegt war, nochmals 67 Tage zwischen November und December einzuschalten. Das Kalenderjahr begann nun mit dem 1. Januar, mit welchem Tage die Coniun seit 163 v. C. ihr Amt angetreten hatten. Im Schaltjahr, wenn der Februar 29 Tage hatte, wurde der 24. und 25. Tag sextus Kalendas Martias und das Jahr Bisextilis genannt. — Die Wochen theilten die älteren Römer nach Markt- oder Gerichtstagen ein (nundinae von novem dies), wo sie vom Lande zur Stadt kamen; unter den Kaisern zählte man nach 7tägiger Zeit (hebdomades). Die ganze Jahresübersicht hieß Calendarium; darunter verstand man aber auch ein Schuldbuch, weil an den Kalenden die Zinsen bezahlt werden mußten.

Iakchos s. Dionysos, 5. und Eleusinia.

Ialēmos s. Hymen.

Ialēmos s. Askalaphos.

Ialyos, *Ἰάλυσος* und *Ἰάλυος*, ionisch *Ἰηλυσός* oder *Ἰηλυσός*, 1) eine der Dreistädte der Insel Rhodos und eine der 6 Städte des dorischen Bundes, an der Nordwestspitze der Insel, mit einer Citadelle Drythōma, schon von Homer genannt (*Il.* 2, 656). In der Folge sank sie durch das Aufblühen von Rhodos so, daß Plinius sie mit dieser Stadt verwechselt; jetzt Ruinen bei Philerimos. *Hdt.* 1, 144. *Strab.* 14, 654. 655. — 2) Sohn des Kerlaphos, Bruder des Lindos und Kameiros, mit denen er Rhodos theilte, Gründer von Ialyos auf Rhodos. *Ind. ol.* 7, 74. *Cic. n. d.* 3, 21, 64. *Verr.* 4, 60, 136.

Iamblichos, *Ἰάμβλιχος*, 1) aus Babylon oder Syrien, im 2. Jahrhundert n. C., verfaßte ein

δραματικόν, einen erotischen Roman (Liebesgeschichte des Rhodanos und der Sinonis) voll seltsamer Abenteuer, in denen Magie und Theurgie eine große Rolle spielten. Ein Auszug ist bei Photios erhalten. — 2) ein Neuplatoniker aus Chalkis in Koilesyrien, zur Zeit Konstantins d. Gr., Schüler des Porphyrios und Anatolios. Wir besitzen 5 Bücher seines Wertes *περὶ Πυθαγόρου αἰρέσεως* in 10 Büchern, deren jedes ein besonderes ganze bildete., Das erste Buch handelt *περὶ βίον Πυθαγορικοῦ* (herausg. von Kießling, 1815, und von Westermann in Cobets Ausg. des Diogenes Laërtios), von dem zweiten ist ein *προσπετικὸς λόγος εἰς φιλοσοφίας* erhalten (herausg. von Kießling, 1812), von dem dritten *περὶ μαθηματικῆς ἐπιστήμης* (Fragm. bei Willoison, *Anecd.* II, p. 188 — 226). Zweifelshaft ist die Echtheit des *περὶ μυστηρίων λόγος* (herausg. von Parthey, 1867). Commentare über Platon, Aristoteles und die chaldäische Philosophie sind verloren. Unter Vermischung der Lehren des Pythagoras und Platon sowie orientalischer Religionsvorstellungen behandelte er die Entstehung der Götter (*θεοὶ νοητοί*), der Dämonen, Welt- und Menschenseelen und der Materie durch allmähliches Herabsteigen von einem lichten und vernünftigen Urwesen, lehrte die Nothwendigkeit der Mantel und Theurgie zur Wiedervereinigung mit der Gottheit, wegen der Schwäche und Sündhaftigkeit der Menschen, suchte das hellenische Alerthum dem Christenthum gegenüber zu verherrlichen und erlangte selbst den Ruhm eines heiligen und wunderthätigen Mannes, von dessen Thaten sein Biograph Eunapios berichtet.

Iambographen, *ἰαμβογραφοί*. Ungefähr zu derselben Zeit, wo bei den Griechen sich die Elegie aus dem bisher allein herrschenden Epos herausbildete, entstand auch die iambische Poesie; aber während die Elegie durch Beibehaltung des daktylischen Versmaßes und der epischen Sprachweise sich noch eng an das Epos angeschlossen, schlug die iambische Poesie, die es sich als Jwed vorgesetzt hatte, das mangelhafte, schwache und schlechte in den menschlichen Verhältnissen und der menschlichen Natur schonungslos aufzudecken und anzugreifen, muthig und fest in sprachlicher und metrischer Hinsicht eine ganz neue, eigenthümliche Bahn ein. Die Sprache ist, abweichend von dem Epos, einfach und schmucklos und von der Ausdrucksweise des gewöhnlichen Lebens entlehnt; das iambische Versmaß aber gehört dem s. g. doppelten Rhythmengeschlecht (*γένος δικλάσιον*) an, in welchem die Arsis die doppelte Länge der Thesis hat, und zeigt, gegenüber dem ruhigen daktylischen Versmaße, in welchem Arsis und Thesis von gleicher Länge sind, etwas leichtes, bewegliches, fest angreifendes. Iambos hieß ursprünglich das an den Festen der Demeter übliche Reden und Spotten, und wahrscheinlich hat die iambische Dichtungsart ihre erste Entstehung in jener Eigenthümlichkeit des Demetercultes (Iambe heißt eine Ragd der Demeter); ihre künstliche Ausbildung aber verdankt sie dem genialen Geiste des Archilochos von Paros. Dieser muß als der eigentliche Schöpfer dieser Dichtungsart und als Erfinder des dabei angewandten iambischen Trimeters angesehen werden, sowie er denn überhaupt für die Ausbildung der griechischen Verskunst von

größter Wichtigkeit ist, indem er eine große Menge neuer Metren erfand. Er stammte aus einer edlen priesterlichen Familie und war der Sohn des Lelektles, welcher Ol. 15. oder 18. (720 oder 708 v. C.) eine Colonie von Paros nach dem goldreichen Thasos führte. Archilochos begleitete seinen Vater dorthin; da er sich aber in seinen Erwartungen getäuscht fand, verließ er die Insel wieder und begab sich, wahrscheinlich nach längerem Umherwandern, nach Paros zurück, wo er in einem Kriege gegen Nagos gefallen sein soll. Er war ein Mann von reizbarer Gemüthsart, voll Bitterkeit und Schmähhucht, der, in sich selbst unglücklich, mit seiner Welt in steten Kämpfen und Zerwürfnißen lebte. Am meisten erfuhr seinen Hohn die Familie des Lylambes. Dieser hatte ihm die jüngere seiner Töchter, Neobule, zur Ehe versprochen; später aber brach er sein Wort und wurde nun mit seinen Töchtern von Archilochos in so bitteren und schonungslosen Jamben angegriffen und gelästert, daß sie sich sämmtlich aus Scham und Verzweiflung erhängt haben sollen. Wenn auch dieser letzte Zug der Erzählung sagenhaft ist, so charakterisirt er doch das vernichtende der archilochischen Jamben. Archilochos war als Dichter sehr vielseitig; außer den Jamben dichtete er Elegien und Epigramme, trochäische Tetrameter, Epoden, Hymnen u. s. w. Doch haben wir von seinen in alt-ionischem Dialekt geschriebenen Gedichten nur noch eine Anzahl kleiner Fragmente (herausg. von Vöbel, 2. Aufl. 1818). Auch in der Musik leistete Archilochos bedeutendes. Die alten hielten ihn sehr hoch; sie stellen ihn mit Homer, Pindar und Sophokles auf eine Stufe. Cic. or. 1, 2. Quint. 10, 1, 60. Val. Max. 5, 3. Vell. Pat. 1, 5, 2. Longin. de subl. 33, 5. An Archilochos schließt sich sein jüngerer Zeitgenosse Simonides von Amorgos, des Krines Sohn, an, der 2 Bücher Elegien und 2 Bücher Jamben dichtete. Auf Samos geboren, führte er eine Colonie nach Amorgos; sonst wissen wir von seinen Lebensverhältnissen nichts. Von seinen Jamben sind Bruchstücke erhalten, worunter zwei längere, von 24 und von 118 Versen. Das letztere (carmen de mulieribus) enthält eine allgemein gehaltene Schilderung weiblicher Charaktere der Art, daß er die verschiedenen schlechten Eigenschaften der Weiber aus den charakteristischen Eigenschaften der Thiere herleitet, von denen sie abstammen sollen. Des Simonides Jamben enthalten überhaupt allgemeinere Betrachtungen des Lebens, Angriffe auf ganze Klassen von Menschen, nicht, wie die des Archilochos, auf einzelne Personen. Dem Archilochos steht er an Genialität und Kraft, wie an Grazie und Leichtigkeit weit nach. (Sammlung der Bruchstücke von Welcker, 1836). Der dritte Repräsentant der Jambenpoesie ist Hipponax aus Ephesos, um Ol. 60 (640 v. C.) blühend. Er lästerte vor den Tyrannen seiner Vaterstadt Athenagoras und Komas nach Klazomenai; hier wahrscheinlich kam er in Zerwürfniß mit den beiden chrischen Bildhauern Dupalos und Athenis, welche den kleinen, häßlichen Hipponax in einem Caricaturbilde dargestellt hatten. Dafür rächte sich der Dichter durch beißende Jamben von solcher Schärfe, daß auch sie sich, wie die Lylambiden des Archilochos, erhängt haben sollen. Hipponax steht in der leidenschaftlichen Bitterkeit dem Ar-

chilochos nahe, er ist geistreich und witzig wie dieser, ohne jedoch dessen Feuer und Begeisterung zu haben; auch ist er in seiner Satire weniger persönlich. Eigenthümlich und neu ist er in Behandlung des iambischen Verses; er setzte nämlich in dem iambischen Trimeter an die Stelle des letzten Jambus einen Spondeus oder Trochäus, wodurch der Lauf des Verses plötzlich und auf lächerliche Weise gebrochen und gelähmt wird. Man nennt solche Verse Choliamben (Hinkiamben, Stazonten). Außer den iambischen Gedichten verfaßte Hipponax auch Parodien, als deren Erfinder er von manchen genannt wird. Auch von ihm sind nur noch Bruchstücke vorhanden. Wahrscheinlich Zeitgenosse des Hipponax war Ananios, dem auch von einigen die Erfindung der Hinkiamben zugeschrieben wurde, während andere so unterscheiden, daß Hipponax den Stazon, Ananios den Pschorrhogilos, der auch im fünften Fuß schon einen Spondeus hat, erfunden habe (Samml. der Bruchstücke des Hipponax und Ananios von Welcker, 1817, der Choliamben von Meineke in Lachmanns Ausg. des Babrios). — Unter den älteren Jambographen erwähnen wir noch den Solon, der in seiner humanen Weise den Jambos weniger zum Angriff als zur Vertheidigung gebrauchte gegen solche, die ihn wegen seiner politischen Thätigkeit angriffen. Wir haben von seinen Jamben noch einige Fragmente, worunter ein größeres von 21 Versen. Von späteren Jambendichtern nennen wir Aischrion aus Samos oder Mytilene (332 v. C.), Phoönix aus Kolophon (um 308 v. C.), Parmenon aus Byzanz, Hermeias aus Kurion, Herodes oder Herondas aus der Alexandrinischen Periode, Erfinder der s. g. Mimiamben, kleiner Charaktergemälde mit spöttischer Tendenz, von den Römern, z. B. von En. Mätius, nachgeahmt. Beste Ausg. der Fragmente der griech. Jambendichter von Bergl, poet. lyr. Graec. p. 688 ff. (3. Aufl.) — Auch die Römer haben den iambus in dem carmen maledicium benutzt. Die namhaftesten Dichter in diesem Genre sind Jurius Dabaculus, Catullus, Calvus und Horaz in den Epoden. Aus der Kaiserzeit können nur einige Gedichte des Martial und Aufonius hieher gerechnet werden.

Iamos, Ἰαμος, Sohn des Apollon und der Euadne, einer Tochter des Poseidon und der Pitane, ein berühmter Seher und Stammvater der Jamiden, des Seher- und Priestergeschlechtes zu Olympia. Die Mutter hatte ihn in Arabien am Alphetos in dunklem Haine geboren und daselbst unter blühenden Weiden liegen lassen; daher sein Name. Von Aipyros, dem Artabertönig in Phaisana, wurde er aufgezogen und ging, zum Jüngling herangereift, auf Weisung Apollons nach Olympia, wo er aus den Stimmen der Vögel und den brennenden Häuten der Opfertiere weisagte. *Pind. ol. 6, 29 ff.*

Janiculum und Janiculus s. Roma, 2. 4.

Janitor (auch ostiarius), der Thürwarter in dem Hause der vornehmen Römer, ein Sklave, der wie der moderne Portier einen Stab in der Hand trug (*Petron. 134*), mit welchem er sogar die zubringlichen zurücktrieb, s. Haus, 7. Die Einlaß begehrenden klopfen mit dem an der Thür befestigten Hammer (malleus) oder zogen an der dort angebrachten Glocke (tintinnabulum). *Suet.*

Oct. 91. Nach Nennung des Namens öffnete der ianitor durch Wegschiebung eines leichten Riegels, oder wies den Besuch auf Befehl des Herrn ab. *Cic. de or. 2, 68.*

Janua. Nach Cicero (*n. d. 2, 27*) heißen die Thüren der gewöhnlichen Häuser (*profanarum aedium*) *ianuas* im Gegenfatz gegen die Tempelthüren (*fores*). Sie waren aus Eichenholz, bisweilen auch aus Erz (*Plin. 34, 3: Camillas aerata ostia habebat in domo*) verfertigt, und ebenso wie die *valvae* (*s. Hans, 5. 6.*, namentlich *Cic. Verr. 4, 56*) mit Gold und Eisenbein ausgelegt. Die *ianuas* öffneten sich nach innen, und es gehörte zu besonderer Ehrenbezeugung, wenn jemand seine Hausthür nach der Straße öffnen durfte (was bei den *fores* der Tempel stets stattfand), *z. B. P. Valerius Publicola* und sein Bruder (*Plin. 36, 15*). In diesem Falle mußte vor Oeffnung der Thür drinnen angelopft werden (*pulsare*), damit die auf der Straße zufällig gehenden gewarnt würden.

Janus, 1) einer der vornehmsten römischen Götter, dem kein Wesen der griechischen Religion entspricht. Er war der Gott der Eingänge und Durchgänge, der Thüren und Thore, unter dessen Schutz Aus- und Eingang eines jeden in Haus und Stadt stand. Darum trug er einen Schlüssel in der Hand, mit dem er die Thüre schloß und öffnete (*claviger, clusius, patulcius*), und einen Stab oder eine Ruthe, wie die an den Hausthüren wachenden Sklaven. Seine Bilder, welche an Thüren und Durchgängen angebracht wurden, hatten zwei Gesichter, die nach entgegengesetzten Seiten, das eine nach außen, das andere nach innen schauten (*geminus, bifrons, biceps*). Er ist aber nicht bloß der Gott des Eingangs in örtlicher Bedeutung, sondern auch in Bezug auf die Zeit und jede Thätigkeit, er ist der Gott des Anfangs und Beginnens im weitesten Sinne. Durch seine Macht erhält jedes Ding und jedes Werk in seinem Beginne die segnende Weihe und dadurch glücklichen Fortgang und Gedeihen; denn auf einem glücklichen Anfang beruht auch der gute Erfolg. Janus ist also ein in allen Verhältnissen waltender Gott von hoher Bedeutung, der durch Verleiung eines guten Anfangs fördert und segnet, der sich zu Jupiter, dem Denker aller Schicksale, verhält, wie der erste zum höchsten. Als der Gott des Anfangs in Bezug auf die Zeit wurde er an jedem Morgen von den Priestern unter dem Namen *pater matutinus* angerufen (*Hor. sat. 2, 6, 20*), denn er öffnete am Morgen als der Thorchüter des Himmels die Pforten des Olymps und verschloß sie am Abend; ihm war der erste Monat des Jahres (*Januarius*) geweiht, und der erste Tag des Jahres (*Kalendae Januariarum*) war sein Hauptfest. Es wurde ihm dann ein Opfer, das besonders aus einem Kuchen von Wehl bestand (*Jannal*), gebracht, man enthielt sich aller Worte von schlimmer Vorbedeutung, wünschte sich mit freundlichen Worten Glück und beschenkte sich mit Süßigkeiten, zum Zeichen, daß das Jahr süß verlaufen möge. Auch jeder erste Tag des Monats war dem Janus heilig, er erhielt an demselben ein Opfer von Wein, Weibrauch und Früchten. Die Sage, daß Janus zuerst vor Saturnus und Jupiter in Italien geherrscht und allen Göttern ihre Tempel gegründet habe, beruht

ebenfalls auf der Bedeutung eines Gottes aller Zeitanfänge. Bei jeder wichtigen Unternehmung rief man ihn an, der Consul ersuchte beim Antritt seines Amtes seinen Segen, der Landmann opferte ihm beim Beginne der Saat und der Ernte (*consivius*); in jedem Gebete rief man ihn zuerst an, und bei großen Götterfesten erhielt er die ersten Opfer. Eine besonders feierliche Verehrung genoß der Gott bei der Eröffnung eines Krieges, wenn das Heer durch die erschlossenen Thore ins Feld rückte, und wahrscheinlich auch nach dem Friedensschluß. Numa hatte am untersten Theile des am Forum gelegenen Argiletum einen *ianus*, eine Thorhalle, zum Anzeiger des Krieges und Friedens gemacht; geöffnet sollte er bezeichnen, daß der Staat unter den Waffen stehe, geschlossen, daß Friede mit allen Völkern umher sei. *Liv. 1, 19.* Dieser *ianus* war dem Gotte Janus geweiht, dessen Bildniß daselbst stand; in späterer Zeit wird er gewöhnlich Tempel genannt und heißt: *Janus Geminus, J. Bifrons, J. Quirinus* (*Hor. od. 4, 15, 8*), *portae belli* von Ennius her bei Horaz (*sat. 1, 4, 61*) und bei Vergil (*A. 7, 607*). Wenn der Beschluß zu einem Kriege gefaßt war, zog der Consul zu diesem Tempel des Janus und eröffnete die Doppeltthore desselben, indem er die waffenfähige Jugend aufforderte, mit ihm das Thor zu durchschreiten. *Verg. A. 7, 601 ff.* Eine dem entsprechende Ceremonie muß nach Abschluß des Friedens, wenn das Janusthor geschlossen ward, stattgefunden haben. — Ueber Janus siehe *Ov. fast. 1, 63 ff.* — Dies war die Bedeutung des Janus bei den Römern. Ursprünglich aber war er wol, was man besonders im Hinblick auf die Etymologie des Wortes (*Janus = Jan = Zeus*) und auf einen mit Janus zusammengestellten egyptischen Aupicalgott angenommen hat, ein Gott des Himmels oder der Sonne neben einer Jana als Mondgöttin, der die Wandlungen des Naturlebens bedingt und regelt, ein Jahres- und Zeitengott, der das Jahr und die Monate und die Tage heraufführt. — 2) ein überwölbter Durchgang, Portal, Schwibbogen, bestehend aus einem steinernen Gewölbe mit Säulen und anderen Verzierungen, mit 4 Thoren und Giebeln, daher *quadrifrons*. Solche dienten theils als Prachtgebäude, theils als Versammlungsplätze von Wechsellern, Kaufleuten u. a., also eine Art Börse, *bes. ad medium Janum*. Bei Horaz (*sat. 2, 8, 18. ep. 1, 1, 54*) kommt namentlich ein *i. summus et imus* beim arcus Fabianus in der Nähe des Caesortempels vor; außerdem fanden sich später solche in allen Regionen der Stadt, namentlich aber auch in den Porticus und Tabernen, die das Forum rings umgaben. Bei Livius (*41, 32*) lesen wir von 3 *iani*, welche der Censor Fulvius Flaccus 175 v. C. zu Sinuessa errichten ließ. Daß die Prachtliebe auch an ihnen immer höher stieg, ist selbstverständlich; man wählte parischen und anderen kostbaren Marmor dazu und zierte sie mit den glänzendsten und reichsten Bildsäulen.

Iapetos, *Iapetos,* Sohn des Uranos und der Gaia, ein Titane. Mit Asia oder Athene, den Oceaniden, erzeugte er den Prometheus, Epimetheus, Atlas und Menoitios. *Hesiod. theog. 607 ff.* Während die übrigen Titanen die wilden, ordnungslosen Mächte der äußeren Natur bezeichnen, sind die Söhne des Iapetos blinde, keinem höheren Befehle

sich fügen die Naturgewalten in der menschlichen Seele; in ihnen sind Zustände und Eigenschaften der Menschennatur personificirt, und zwar stellen Atlas und Menoitios Eigenschaften des Gemüthes, dagegen Prometheus und Epimetheus Eigenschaften der menschlichen Verstandeskraft dar. Atlas ist der „gewaltige Träger“, seine Eigenschaften sind Ausdauer, Strebbarkeit, Standhaftigkeit und Geduld. Der überstolze Menoitios, welchen Zeus wegen seines Frevelsinnes und seiner übermüthigen Kraft in den Erebos warf, bezeichnet tolgigen Muth, frevelhafte Ueberhebung, Born und Leidenschaft. Prometheus, „Vorbedacht“, vertritt die menschliche, gegen die himmlischen Mächte sich erhebende Klugheit und Verstandeskraft, Epimetheus, „Nachbedacht“, menschliche Kurzsichtigkeit und Unverstand. — Zur Strafe für die Theilnahme an der Empörung gegen Zeus sitzt Prometheus im Tartaros. *Hom. II.* 8, 479. Er wird auch unter die Giganten gezählt und heißt als solcher Sohn des Tartaros und der Gaia.

Iapydes oder **Iapodes**, *Ἰάποδες*, ein Volksstamm im römischen Syrien, im nördlichsten Striche des inneren Landes an der Grenze des heut. Kroatiens. Sie waren ein illyrisch-keltisches Mischvolk, das keltische Waffen führte und sich tätowirte. *Jm J.* 128 v. C. wurden sie von den Römern besiegt, aber erst unter Augustus völlig mit Bithunien vereinigt. *Liv.* 43, 5. *ep.* 59. *Verg. G.* 3, 475. *Strab.* 4, 207, 7, 313 ff.

Iapyges, *Ἰάπυγες*, Böllerschaft in Calabrien, die ihre Nationalität bis in die erste Zeit Roms erhielt, dann gräcisirt und zuletzt romanisirt wurde. *Pol.* 2, 24. *Strab.* 6, 277. 280. 282. Zahlreiche uns erhaltene Inschriften sind Denkmäler ihrer Sprache: dieselbe war höchst wahrscheinlich indogermanisch, ist aber noch nicht gedeutet.

Iapygium **promuntorium** oder **Salentinum prom.**, *Ἰάπυγία ἄκρα*, Südspitze von ganz Italien, mit welcher der tarentinische Meerbusen im D. schließt, i. Capo di Leuca. *Strab.* 2, 109. 123 u. d.

Iapyx, *Ἰάπυξ*, 1) S. des Iphlaon, nach andern des Daibalos, wanderte mit einer Colonie Kreter, die nach ihm Japyger hießen, nach Italien. *Strab.* 6, 279. 282. *Hdt.* 7, 170. — 2) i. Winde, 4.

Iarbas, ein Sohn des Jupiter Ammon und König eines libyischen Volkes. Während seiner Herrschaft kam Ibis nach Libyen. Er bot sich ihr zum Gemahl an, wurde aber von ihr verschmäht. *Verg. A.* 4, 196 ff. *Just.* 18, 6. *Vgl. Dido.*

Iasion, *Ἰάσιον*, oder **Iasios**, *Ἰάσιος* (*Hesiod. theog.* 969), Sohn des Zeus und der Elektra, einer Tochter des Atlas, oder S. des Korythos und der Elektra, Bruder des Dardanos, Liebling der Demeter (*Hom. Od.* 5, 126), i. Plutos. Mit Dardanos zog er von Italien oder von Kreta oder von Arabien aus nach Samothrate, wo er von Zeus in den Mysterien der Demeter unterwiesen wurde; auch in Sicilien soll er umher gewandert sein und die Mysterien der Demeter verbreitet haben. Er wird als ein Dämon der fruchtreibenden Erde betrachtet und der Name von *ἴμυ* abgeleitet.

Iäson 1) i. Argonauten. — 2) i. Pherai. **Iäsos**, *Ἰάσος*, ein in der argivischen Sage häufiger Name: 1) S. des Phoroneus, Bruder des Pelagos und Agenor. — 2) Sohn des Argos und der Euadne, Vater des Agenor, Großvater

des Argos Panoptes. — 3) S. des Argos Panoptes, Vater der Jo. Jasos, der Vater der Jo, heißt auch S. des Triopas, Enkel des Phorbas. — 4) S. der Jo. Außer diesen argivischen Heroen nennen wir noch — 5) den S. des Lykurgos, Gemahl der Rhymene, einer Tochter des Minyas, Vater der Atalante. — 6) Vater des Amphion, Königs der Myner. *Hom. Od.* 11, 283. — 7) Führer der Athener vor Troja. *Hom. II.* 15, 332. — 8) König von Kypros. *Hom. Od.* 17, 443.

Iäson, *Ἰάσος* oder *Ἰάσος*, Stadt in Karien an einem nach ihr genannten Meerbusen auf einer dicht am Lande befindlichen kleinen Insel, nur 10 Stadien im Umfang, aber doch sehr wohlhabend durch ihren Fischhandel. Die Stadt wurde von Argeiern gegründet, von Milesiern erweitert. Eine in der Nähe im freien befindliche Statue der Besta wurde durch Regen nie benetzt. *Thuc.* 8, 28. 29. *Pol.* 16, 12. 17, 2. 8. *Strab.* 14, 668. *Liv.* 33, 30. *Arr.* 1, 19, 10. Jetzt Ruinen *Alph. Kaleffi.*

Iatraliptae, *ιατραλεῖπται*, i. Aerzte.

Javolenus Priscus, ein römischer Rechtsgelehrter, geb. 79, gest. 138 n. C., aus dessen Schriften viele Auszüge in den Digesten sich finden. Er hat in Afrika und Syrien Beamtenstellen bekleidet. Er war Nachfolger des berühmten Juristen Caecilius Sabinus. *Plinius (ep. 6, 16)* erwähnt seine dubia sanitas.

Jaxartes, *Ἰαξάρτης*, mit einheim. Namen Sitis, i. Sir, Fluß des innern Asiens, welcher auf den Comedaram montes (i. Rufftag), nach andern (*Strab.* 11, 510. *Arr.* 3, 30, 7) weniger richtig auf dem indischen Kaukasos, dem Hindukuh, entsprang, erst gegen N., dann gegen W. fließend Sogdiana von dem Gebiete der „nomadischen Sthen“ schied und sich nun, einen großen nordwestl. Bogen machend, in Scythia intra Imaum ins kaspiische Meer ergießen sollte, während er sich doch in Wahrheit in den Aralsee ergießt. Bei den alten wird er oft mit dem Tanais verwechselt (und führte auch diesen Namen), weil man einen Zusammenhang des kaspiischen Meeres mit der Maiotis annahm und nun bald den Tanais, bald den Jaxartes als Grenzfluß zwischen Europa und Asien dachte. Auch nachdem man die Verschiedenheit beider Flüsse erkannte, nannte man den Jaxartes noch Tanais aus Rücksicht gegen Alexander d. Gr. *Arr.* 3, 30. 3. *Curt.* 6, 2, 13 u. d. Nach Humboldt kam die Verwechslung daher, weil an beiden Flüssen Alanen wohnten, und Tan, Don, in deren Sprache „Wasser“ bedeutete.

Ibera, Stadt westl. vom Iberusfl., in der Nähe des Meeres, der bedeutendste Ort dieser Gegend im zweiten pun. Kriege nach *Liv.* 23, 28. Sonst wird die Stadt nicht weiter genannt. Hier wurde Hasdrubal 216 v. C. von den beiden Scipionen geschlagen.

Iberia, *Ἰβηρία*, 1) = Hispania, i. d. — 2) bei den Byzantinern Georgia, daher jetzt ebenso oder Grusien, war eine geeignete Ebene auf dem kaukasischen Isthmos, deren Grenzen im W. Kolchis (die moschischen Berge), im N. der Kaukasos, im D. Albanien (der Alazoniosfl.), im S. Armenien waren. Nur 4 Zugänge führten in das Land: 1) von Kolchis her bei dem Castell Sarapana, 2) aus Armenien über den Kyrosfl. (Straße der Römer), 3) aus Albanien über den Alazoniosfl.,

4) durch die kausassischen Pforten aus Sarmatien. Der Hauptfluß des Landes war der Kyros (i. Kur). Das Volk, Ibères oder Iberi, beschäftigte sich meist mit dem Ackerbau und gehörte, wenigstens in den herrschenden Classen, zum iranischen Stamme; es zerfiel in die 4 Kasten der Edlen, Priester und Richter, Krieger und Landbauer und die vierte τὸ τῶν λαῶν γένος, welche als βασιλικὸν δούλον bezeichnet werden. Unter den Städten ist zu merken: Ἰαρμοζύκκα, d. i. Ormuzdveste, Hauptstadt am Kyros und dem südl. Pässe. Die heutige Hauptstadt Tiflis kommt erst seit dem 6. Jahrh. n. E. vor. Seit Trajan gehörte das Land dem Namen nach zum römischen Reiche, kam aber seit Julian wieder unter persische Herrschaft. *Strab.* 11, 499 ff. *Plin.* 6, 10, 11.

Iberus (auch Hibèrus), Ἴβηρ, Ἴβηρος, i. Ebro, einer der 6 Hauptströme Hispaniens, entspringt auf den cantabrischen Gebirgen bei Iulobriga und durchströmt dann in südöstlicher Richtung eine große Ebene, 260 Millien weit, von der Stadt Baria (i. Barea) an schiffbar; unterhalb Vertosa mündet er in einem Delta. Die ältere Einteilung des Landes in ein diesseitiges und jenseitiges Hispanien beruht auf dem Laufe dieses Flusses, weshalb man ihn auch häufig zu weit südlich setzte, ja sogar in den Ocean münden ließ. Seine Nebenflüsse sind links: Gallicus (i. Gallego), Siforis (Segre) mit Tinga; rechts: Salo (Xalon).

Ibykos, Ἴβυκος, aus Aegien in Unteritalien, lyrischer Dichter der Griechen, um Ol. 63 (528 v. E.) blühend. Er führte ein wanderndes Leben und verweilte eine geraume Zeit zu Samos am Hofe des Tyrannen Polykrates. Bekannt ist die Erzählung, daß er auf dem Wege zu den isthmischen Spielen von Räubern erschlagen, und der Mord durch Kraniche (sprichwörtlich αἱ Ἴβυκὸν γέροντες) ans Licht gebracht worden sei. Von seinen Gedichten, die in 7 Bücher zusammengefaßt waren, sind nur Bruchstücke erhalten (gesammelt von Schneidewin, 1833, und von Bergl, poet. lyr. Graec. p. 997 ff.). Es waren zum Theil lyrische Gedichte, welche mythische Stoffe behandelten, zum Theil erotische Lieder. In jenen schloß er sich in Bezug auf die Stoffe, auf poetischen Stil und Sprache eng an Stesichoros von Himera an; selbständiger dagegen war er in seinen erotischen Gedichten, durch die er besonders Ruhm erlangt hat, und in denen sich eine seltene Glut der Leidenschaft kund gab.

Icarium mare s. Ikaros, 1.

Iccius (in alten Handschr. Icius), ein Freund des Horaz, der den philosophischen Studien mit Eifer oblag, im J. 24 v. E. sich aber an dem Feldzuge betheiligte, welchen der Statthalter von Aegypten Aelius Gallus auf Befehl des Augustus gegen die Araber unternahm. Als Humorist hat der Dichter mit freundschaftlichem Scherze in der 29. Ode des 1. Buches seine Verwunderung darüber ausgesprochen. Nach dem unglücklichen Ausgange seiner Expedition finden wir ihn 20 v. E. in dem Empfehlungsbriefe ep. 1, 12 in Sicilien mit der Landwirtschaft beschäftigt, neben welcher er die Philosophie wieder betrieb. Ob er dort nur als Procurator des Agrippa gelebt und durch dessen Freigebigkeit seinen Unterhalt gehabt, oder auf eigene Hand in einer kleinen sicilischen Stadt Acrilla ein Gutchen bewirtschaftet hat, bleibt

ungewiß. Den Charakter des Mannes hat Wieland aus niedriger Habsucht, schwärmiger Geize und düstlerhafter Aufgeblasstheit zusammengesetzt und in ihm dem Dichter einen Freund gegeben, dessen sich dieser nur zu schämen hätte. Fr. Jacobs dagegen hat eine Ehrenrettung des Iccius geliefert, die sich allgemeiner Zustimmung zu erfreuen gehabt hat, während wieder Jacob eine ganz andere Auffassung des Iccius, als eines heiteren, Carriere machenden jungen Mannes von großer Gutmüthigkeit versucht hat. — Der Prätor M. Iccius in Sicilien im J. 44 v. E. (*Cic. Phil.* 3, 10, 26) ist von dem Freunde des Dichters verschieden.

Iceni oder Simeni, *Σιμενοί*, mächtige Völkerschaft an der Ostküste Britanniens, mit den Städten Camboritum (Cambridge), Cabretorium (Drettenham) und Benta (Caistor bei Norwich) — also im heut. Norfolk und Suffol. — Sie waren tapfer und wehrhaft, wurden aber trotz ihrer Ergebenheit gegen die Römer von diesen Gemisshandelt, so daß sie sich auf Antrieb ihrer Königin Boadicea (s. d.) empörten. *Tac. ann.* 12, 31, 14, 31. *Ag.* 16.

Ichthyophagi, ἰχθυοφάγοι, nannten die Alten verschiedene Küstenvölker der südlichen Meere, von denen man, bei übrigen sehr mangelhafter Kenntniß, wußte oder voraussetzte, daß sie größtentheils von Fischen lebten. Die bekannteren sind: 1) die im äußersten Osten zwischen dem Aequator und dem Meerbusen von Siam, sinus magnus, wohnenden (*Ptolem.*); 2) die J. an der Küste von Gedrosia am erythraischen Meere (*Arr.* 6, 28, 5), wofelbst jetzt noch ähnlich lebende Völker wohnen; 3) J. an der nordöstl. Küste des glücklichen Arabiens am persischen Meerbusen; 4) J. in der Landschaft Troglodytite in Afrika, am arab. Meerbusen oberhalb Aegyptens und Aethiopiens, auf sehr niedriger Culturstufe stehend (*Hdt.* 2, 19, 20, 23); 5) auf der Westseite Afrika's südl. vom Masitholosß, dem heut. Gambia.

Ichthys s. Elis, 1.

Icilli, ein plebejisches Geschlecht, welches die Rechte und Interessen des Volkes lange Zeit mit großem Eifer verfolgt (*Liv.* 4, 54): 1) Spurius Icilius, einer der Abgeordneten des Volkes an den Senat bei der Secession auf den heiligen Berg (493 v. E.), gab als Volkstribun ein Gesetz (nach anderen späteren Ursprungs), welches den Tribunen bei schwerer Strafe für den Unterbrecher das Recht des freien Vortrages an das Volk zu sichern bestimmte war. *Dion. Hal.* 9, 43. Als er nachher Aedil war, sollte er auf Geheiß der Tribunen den Coriolan festnehmen, was die Patricier gewaltsam verhinderten. *Liv.* 2, 58. *Dion. Hal.* 7, 26. *Plut. Coriol.* 17. — 2) C. Icilius Ruga, im J. 493 v. E. gewählt für das neuerrichtete Tribunat. — Sein Sohn, 3) L. Icilius Ruga, Tribun im J. 456 v. E., verschaffte den Tribunen das Recht der Senatsberufung, sowie den Plebejern den aventinischen Hügel. *Dion. Hal.* 10, 31 f. Wiedergewählt für das folgende Jahr, kämpfte er zuerst gegen die Consuln wegen ihrer Gewaltthätigkeit bei der Aushebung, dann gegen die Patricier wegen eines Adergesetzes. *Dion. Hal.* 10, 85 ff. Im J. 449 vertheidigte er als Bräutigam der Virginia seine Braut gegen Appian Claudius (*Liv.* 3, 44 ff.) und brachte nach ihrem

Lobe das ganze Volk gegen die Decembirn in Aufruhr, zog das gegen die Sabiner im Felde stehende und gewonnene Heer herbei, besetzte den heiligen Berg und leitete die Verhandlungen des Volkstages mit dem Senate. *Liv.* 3, 53. Nach geschickener Ausöhnung zog er den Appius Claudius zur Reue zurück und sicherte durch ein Gesetz die Unantastbarkeit aller, die an der Volkserhebung vorher Antheil genommen hatten. — 4) L. Scil., vielleicht des vorigen Sohn, Tribun im J. 412 v. C., schlug, aber ohne Erfolg, ein Adergesetz vor. Drei Jahre später war er mit 2 andern Feilern abermals Volkstribun und setzte ein Gesetz durch, daß die Plebejer von 4 Quästoren drei sollten aus ihrem Stande erwählen dürfen. Im folgenden Jahre (408) erwarben sie den Plebejern auch das Recht, an der Wahl von Kriegstribunen theilzunehmen. *Liv.* 4, 56.

Ida, ἡ Ἰδα, 1) Gebirge, welches in Mythen beginnt und sich durch Phrygien erstreckt, nördl. des abramytischen Busens, noch jetzt Ida, mit den beiden Hauptspitzen Gargaron und Kottalos (i. Kazdagh). Das Gebirge war wald- und quellreich (παλιμαδέ); so kennt es schon Homer. *Strab.* 13, 604. — 2) Gebirge in der Mitte der Insel Kreta, gegen Süden und Südwesten steil abfärlzend, dessen höchster, i. Psiloriti genannter, Gipfel 2460^m hoch und meist mit Schnee bedeckt ist.

Idaea mater s. Rhea, Kybele.

Idalos, Ἰδαίος, 1) S. des Darbanos und der Chryse, der mit seinem Vater aus dem Peloponnes über Samothrace nach Phrygien wanderte und, während sein Vater sich in Troas niederließ, die nach ihm benannten idaischen Berge am Hellespont besetzte. Hier führte er den Geheimdienst der phrygischen Göttermutter ein. *Dion. Hal.* 1, 61. — 2) Herold der Troer. *Hom. Il.* 3, 248. 7, 276. 24, 326. — 3) S. des Dares, des troischen Priesters des Hephatos. *Hom. Il.* 5, 11.

Idalion, τὸ Ἰδαλίον ὄρος, ein Bergzug im östlichen Kypros, etwa 1000^m hoch, auf dessen Höhe sich ein Tempel der Aphrodite befand, welche daher den Beinamen Idalia führte. Auch eine Stadt Idalia oder Idalion scheint dort gelegen zu haben. *Verg. A.* 1, 681. 10, 86. *Strab.* 14, 682. Bei dieser Stadt ist kürzlich eine eberne Tafel gefunden worden, deren Inschrift in einem eigenthümlichen, dem Griechischen nahe verwandten (dem sog. kypriotischen) Dialekte abgefaßt ist, wie auch die Schriftzeichen den griechischen nahe stehen. Um die Entzifferung und Deutung derselben haben sich bef. Brandis, Mor. Schmidt, Defer und Sigismund verdient gemacht.

Idas, Ἰδας, 1) idaischer Daktyl bei den Eleern. — 2) einer der Gäste auf der Hochzeit des Perseus, von Phineus getödtet. *Or. met.* 5, 90. — 3) einer der Begleiter des Diomedes, die von der zürnenden Aphrodite in Vögel verwandelt wurden. *Or. met.* 14, 504. — 4) S. des Appharenus oder des Poseidon und der Arene, aus Arene in Messenien, Bruder des Lynkeus und des Peisos (*Apollod.* 3, 10, 3), Gemahl der Marpessa, der Tochter des Euënos. Während Apollon um Marpessa warb, entführte sie Idas auf einem von Poseidon ihm geschenkten geflügelten Wagen. Euënos und Apollon setzten ihm nach, und da ihn Euënos nicht einholen konnte, stürzte er sich in den nach ihm

benannten Fluß; Apollon aber erreichte jenen in Messene. Der starke Idas wagte mit dem Gotte einen Kampf; aber Zeus trennte die kämpfenden und überließ der Jungfrau die Wahl. Diese wählte den Idas, weil sie befürchtete, Apollon möchte sie später wieder verlassen. Sie gebar dem Idas die Kleopatra oder Althone, die Gemahlin des Meleagros. *Apollod.* 1, 7, 8 f. *Hom. Il.* 9, 556 ff. Die beiden Brüder, Idas und der scharfblickende Lynkeus, der durch die Erde und Steine hindurchblicken konnte, nach ihrem Vater Apphareniden genannt, die Heldenbrüder Messeniens, ähnlich den lakedaimonischen Dioskuren, nahmen Theil an der kalypdonischen Jagd und dem Argonautenzuge; am berühmtesten aber ist ihr Kampf mit den Dioskuren, mit denen sie als Geschwisterkinder (Appharenus war Bruder des Lyndareos) ausgewachsen waren. Sie entzweiten sich einst wegen der Theilung einer Herde, welche sie gemeinschaftlich als Beute aus Arabien weggetrieben hatten, und in dem daraus entstehenden Kampfe erschlug Idas den Kastor, Polydeutes den Lynkeus; Zeus aber tödtete den Idas mit dem Blitze. *Apollod.* 3, 11, 2. *Pind. nem.* 10, 60 ff. Nach einer andern Sage sind die Veranlassung zu dem Kampfe die Töchter des Leukippos, eines Bruders des Lyndareos und Appharenus, Hilaeira und Phoië (die Leukippiden), welche, den Apphareniden verlobt, von den Dioskuren entführt wurden. *Theocr.* 22, 136 ff. Der Kampf wird entweder nach Messenien, an das Grabmal des Appharenus, oder nach Lakedaimon verlegt (*Eur. Hel.* 1466). Das Grab der Apphareniden ward zu Sparta gezeigt. *Paus.* 3, 13, 1. — 5) zwei Helden des theban. Krieges, der eine aus Onchestos in Boiotien, der andere aus Tainaros. *Stat. Theb.* 6, 553 ff.

Idislaviso oder Idisiaviso hieß die Thal ebene, wo Germanicus den Arminius schlug (*Tac. ann.* 2, 16: in campum, cui Idisiaviso nomen). Nach der Beschreibung derselben bei Tacitus ist wol anzunehmen, daß J. oberhalb Minden in der Gegend der Porta Westphalica zu suchen ist. Der Name bedeutet nach J. Grimm Walthrenwiese, Jungfernhäide.

Idmon, Ἰδμων, 1) Sohn des Apollon und der Asterie, der Tochter des Koronos, ein Seher, der den Argonautenzug mitmachte, obgleich er voraussah, daß er auf demselben seinen Tod finden würde. Er starb im Lande der Mariandynen in Bithynien durch Krankheit oder durch einen Eber oder eine Schlange. *Apoll. Rhod.* 1, 139. 436. 2, 815 ff. Die Megarer und Boioter, welche Herakleia gründen sollten, bauten auf Befehl Apollons die Stadt um das Grab des Sehers und verehrten ihn als Stadtschirmer. — 2) Vater der Arachne.

Idomöneus, Ἰδομενεύς, S. des kretischen Deukalion, Enkel des Minos und der Pasiphaë, Fürst der Kreter. *Hom. Il.* 13, 449 ff. *Od.* 19, 172 ff. Er war unter den Freiern der Helena und zog später mit 80 Schiffen, begleitet von Meriones, dem Sohne seines Halbbruders Nolos, nach Troas, wo er einer der tapfersten Helden ist und von Agamemnon vor allen geehrt wird. *Hom. Il.* 4, 257 ff. Nach der Herkörung Troja's kehrte er glücklich heim. *Hom. Od.* 3, 191. Nach späteren Sagen gerieth er auf der Heimkehr in einen Sturm und gelobte, dem Poseidon für seine Ret-

tung das zu opfern, was ihm bei seiner Landung zuerst begegnete würde. Ihm begegnete zuerst sein Sohn, und als er diesen nun opferte, entstand eine Pest, und er ward aus dem Lande getrieben. Er begab sich in das salentinische Gebiet in Calabrien, wo er der Athene einen Tempel baute, und später nach Kolophon, wo er sich am Tempel des Iarischen Apollon ansiedelte. Dort soll er auf dem Berge Kerlaphos begraben liegen. Die Kreter aber zeigten sein Grab zu Knosos, wo er mit Meriones als Heros verehrt ward.

Idothea f. Proteus.

Idumaea, Edom, das Land der Idumaei, Ἰδουμαῖοι, Land im S. von Palästina, grenzte nördlich an das Gebiet der Moabiter, im W. an das Thal Arabah und umfaßte das 11 M. lange, 3—4 M. breite Gebirgsland des Geb. Seir.

Idus f. Jahr, II.

Idyll f. Theokritos.

Jericho, Hiericū, Ἱεριχώ, j. Nicha, befestigte Stadt Palästina's, 160 Stadien nordöstl. von Jerusalem, westlich vom Jordan in herrlicher Gegend, besonders berühmt im Alterthum durch ihre Balsamverfärbung. Hier bestand sich eine Prophetenschule.

Jerusalem f. Hierosolyma.

Ignominia, aus in und nomen, f. v. a. malum nomen, hieß im e. S. Minderung oder völliger Verlust der existimatio. Ursprünglich gab es nur eine factische Ehrenschmälerung, wenn sich jemand durch unartige und pietätswidrige Handlungen in den Augen des Publicums einen gewissen Matel zuzog. Daraus gingen die durch das positive Recht ausgesprochenen Ehrenschmälerungen hervor: 1) völliger Verlust der bürgerlichen Ehre erfolgte durch Verlust der Freiheit oder der Civität, also durch jede capitis deminutio (f. d.) maxima oder media. 2) Minderung der Ehre (infamia, f. d.) erfolgte a) mittelbar durch mehrere nicht capitale Strafen, wie Relegation oder körperliche Bückigung, b) unmittelbar in Folge gewisser Verbrechen nach vorher gefällter Strafsentenz, z B. wie die XII Tafeln gewisse Verbrecher als improbi und intestabiles bezeichneten; ignominia dagegen trat ein, wenn der Censor einen Bürger durch Ausstoßen aus den Tribus (tribu movere), durch Ausstoßen aus den Rittercenturien oder aus dem Senat für unwürdig seiner bisherigen Stellung erklärte, oder wenn der Prator manche Personen mit der ignominia ex edicto bedrohte, f. Infamia. Nach der allgemeinen Volksansicht lag auf gewissen Gewerben, die an sich noch nicht entehrten, eine ignominia (turpes, humiles, viles personae).

Iguvium, auf der Tab. Pent. Agubium, umbrisch tota Ijovina, j. Eugubio oder Gubbio, ansehnliche Municipium in Umbrien am südl. Abhange des Apennin, welches Cäsar nach dem Ueberschreiten des Rubico zu besetzen sich beeilte (b. c. 1, 42). In der Nähe an der flaminischen Straße scheint ein Tempel des Jupiter Apenninus gelegen zu haben, in dessen Ruinen 1444 durch einen Bauer 7 wohlerhaltene Erztafeln mit umbrischen Inschriften gefunden wurden, welche sich noch auf dem dortigen Rathhause befinden und für die Kenntniß der italischen Dialekte von höchster Wichtigkeit sind, indem wir dadurch über 1000 umbrische Wörter kennen lernen. Ausgg. von Aufrecht und Kirchhoff (die Umbrischen Sprachdenkmäler, 1849

— 51) und Fuchs (1859); neueste Ausgabe von Breal (1875).

Ikaría f. Ikaros, 2.

Ikaros, Ἰκάριος, 1) ein Athener, der unter Pandions Regierung von Dionysos, den er freundlich aufgenommen, die Rebe und den Wein erhielt. Als er, um den Weinbau zu verbreiten, mit den weingefüllten Schläuchen im Lande umherfuhr, und Hirten sich an der Gabe berauscht hatten, wurde er von deren Genossen erschlagen, weil sie glaubten, er habe jene vergiftet. Die Mörder warfen ihn in einen Brunnen oder begruben ihn unter einem Baume auf dem Hymettos; hier fand seine Tochter Erigone nach langem Suchen, von dem treuen Hund Maira begleitet, das Grab und erhängte sich an einem Baume über demselben (Erigone, die „frühgeborene Rebe“). Ikaros wurde mit seinem Vecher als Bootes oder Arkturos, Erigone als Jungfrau, Maira als Hundstern an den Himmel veretzt. Die Athener aber wurden von Dionysos durch Pest und Raserei der Jungfrauen bestraft, so daß diese sich wie Erigone erhängten. Zur Abwehr des Unglücks stiftete man der Erigone ein Schautelleft, Ἀλάρα, und brachte ihr nebst Ikaros Opfer von Früchten dar. Nach Ikaros war ein attischer Demos benannt. — 2) f. Hippokoon, 1.

Ikaros, Ἰκάρος, 1) f. Daidalos. — Icarium mare, Ἰκαρίον πέλαγος, hieß der südöstliche Theil des aegaischen Meeres um die Insel Ikaros herum (und von ihr gen.), längs der Küste von Doris, Karien und Jonien. Dem Mythos nach gab der hineingestürzte Ikaros dem Meere den Namen. *Hom. Il. 2, 145. Hdt. 6, 95. Hor. od. 1, 1, 15. Ov. trist. 1, 1, 90. — 2) f. Thestor, 1. — 3) ἡ Ἰκαρος oder Ἰκαρία, j. Nilaria, Insel an der kleinasiatischen Küste, 80 Stadien westlich von Samos, zu den Sporaden gehörig, etwa 300 Stadien im Umfang. Das nordöstl. Vorgebirge hieß Drafanon oder Drepanon, in dessen Nähe ein gleichnamiges Städtchen lag, im W. die 2 Städtchen Dinós und Iksoi mit einer Rhebe und einem Artemistempel, Tauropolion. Die Insel war und ist reich an Bau- und Brennholz, das nahe Meer hat großen Fischreichthum. Der Mythos bringt den Namen mit Ikaros, des Daidalos Sohn, zusammen *Thuc. 3, 92. 8, 99. Arr. 7, 20, 5. Strab. 10, 488. 14, 639. — 4) Insel des persischen Meerbusens, nicht fern von der Mündung des Euphrat (120 Stadien), reich an Holz und Wild, das nur zu Ehren der Artemis erlegt werden durfte. Ihren Namen empfing sie durch Alexander nach *Ar. 3. Arr. 7, 20, 4.***

Ikonion, Ἰκόνιον, Hauptstadt der kleinasiatischen Landschaft Lykaonien (*Xen. An. 1, 2, 19*), die östlichste Stadt Phrygiens, volkreich und gut gebaut, in trefflicher Gegend und an einem See. *Strab. 12, 568. Cic. ad fam. 3, 8, 5, 20, 15, 4.* Besonders bedeutend erscheint diese, j. Konijeh genannte, Stadt in den Kreuzzügen.

Iktinos, Ἰκτινός, Zeitgenosse des Perikles und Pheidias, einer der berühmtesten Architekten Griechenlands. Als seine bedeutendsten Werke werden genannt der Tempel der Demeter und Persephone zu Eleusis, der Tempel des Apollon Epikurios zu Phigaleia und der Parthenon, f. Baukunst, 5. und Phigalia. *Paus. 8, 41, 5. Strab. 9, 395 f. Vitruv. 7, praef. 16.*

No s. Exercitus, 8.

Nerda, *Νέριδα*, j. Verida, Stadt am Sicoris (Segre) auf einer Anhöhe und röm. Colonie in Hispania Tarraconensis, wo Julius Cäsar zu Anfang des Bürgerkrieges die Legaten des Pompejus schlug. *Caes. d. c. 1, 41, 43, 45.* Vgl. *Hor. ep. 1, 20, 13*, wo es als ein Ort genannt wird, in welchem, wie auch in anderen spanischen Küstenstädten, Trieb nach römischer Bildung erwacht war. *Lucan. 4, 144, 261.*

Nergotes, *Νεργότες* oder *Νεργήται*, *Νεργήται*, Völkerschaft im tarraconensischen Hispanien nördlich vom Iberus, mit den Städten Celsa, Flerda, Ojca und Salubra, als röm. Militärcolonie Cäsarea Augusta geheissen (j. Saragossa). In der Geschichte des zweiten punischen Krieges werden sie mehrfach genannt, theils auf Seiten der Römer, theils sich gegen dieselben auflehnd. *Liv. 21, 23, 61, 22, 21, 28, 33, 29, 13, 34, 11, Strab. 3, 161.*

Nia s. Rea Silvia.

Nias s. Homeros.

Nyon s. Troia.

Nöno s. Polydoros.

Niosos s. Attika, 4.

Niliböris, *Νιλιβορίς*, 1) St. der Turbuler in Hispania Bätica nahe den Quellen des Singälisflusses; jetzt Elvira. — 2) St. am Fuße der Pyrenäen im Gebiet der Sardones (in Gallia Narbonensis), an einem Fl. gl. N. (sonst auch Tichis genannt, daher jetzt Tac), an der Straße von Narbo nach Hispanien, früher bedeutend, dann heruntergekommen und von Constantin d. Gr. unter dem Namen Helena erneuert; daher j. Elne.

Nilturgis, *Νιτουργίς*, bedeutende Stadt der Turbuler in Hispania Bätica, auf steilem Felsen am Bätis, beim heutigen Andujar. Im J. 210 v. C. nahm Scipio sie ein und zerstörte sie; in der Folge wurde sie mit dem Beinamen Forum Julium wieder aufgebaut. *Liv. 28, 19.* Ueber ihre frühere Parteilassung s. *Liv. 23, 49, 24, 41, 26, 17.*

Nlyrium (sc. regnum), *τὸ Νιλυριόν*, bei den Römern, *Νιλυρίς* oder *Νιλυρία* bei den Griechen, umfaßte alle östlichen Küstenländer am adriatischen Meere mit den dahinter liegenden Gebirgslandschaften (j. Dalmatien, Bosnien und Albanien). 1) Der nördliche Theil bildete seit etwa 380 v. C. ein selbständiges Reich, das um 260 unter König Agron die größte Ausdehnung erlangte, 168 aber (s. Gentius) von den Römern vernichtet wurde, seitdem die eigentliche römische Provinz Nlyria (daher I. Barbara oder Romana) zwischen den Flüssen Savus und Drilon. Die Gebirge M. Albius (j. Alben), Bebii und Adrias ziehen längs der Küste hin, nach dem innern zu. Die Einwohner, ein roher, den Thyrakern verwandter zahlreicher Stamm, tapfer, aber als treulos verrufen, zerfielen namentlich in 3 Theile: die Iapodes oder Iapydes (s. d.) im nördlichsten Theile des innern Landes, die Liburni, ein mächtiges, als treffliche Seeleute bekanntes Volk (daher die schnellsegelnden naves Liburnae, s. d., denen Octavian zumeist den Sieg bei Actium verdankte. *Hor. od. 1, 37, 30. epod. 1, 1*), 176 v. C. von den Römern unterworfen, und die Dalmatae oder Delmatae, in dem südlichsten Theil des Landes bis zum Drilon, welche nach

langen Kämpfen (schon Q. Cäcilius Metellus 119 v. C.) erst 28 v. C. völlig unterworfen wurden. Die Benennung Dalmatia wurde dann weiter ausgedehnt (s. Dalmatia). Die bedeutendsten Städte von N. herab waren: Metullon, Hauptstadt der Japythen (j. viell. Mötting), Arupium, Senia (j. Zengga), Jader (j. Zara), Salona (j. gl. N.), Stodra (j. Skutari), eine feste, schwer zugängliche Stadt an der Südspitze des Labeatesees (j. See von Skutari). Vor der Küste des Landes lagen viele zum Wein- und Delbau sehr geeignete Inseln, welche unter dem Namen der liburnischen Inseln zusammengefaßt wurden: Curicta (j. Veglia), die beiden Apyrctides (j. Cherso und Diero), Arba (j. Arbe), Zissa (j. Lissa), Pharos (j. Pesina), Coreyra Nigra (j. ital. Turzola), Melita (j. Meleba) u. a. Sie wurden schon früh theils von Inselgriechen, sodann um 380 v. C. von Dionysios von Syrakus mit Colonien besetzt. Seit 260 gehorchten sie dem illyrischen Reiche, bis von 160 an die Römer sich allmählich in Besitz setzten. — 2) Das südliche J, d. h. die südlich vom Drilon (j. Drino) belegenen Gebiete bis nach Epeiros herab, im O. an Makedonien grenzend, also der größte Theil des heutigen Albaniens. Das Skardosgebirge bildete die Grenze gegen Dalmatien, im Osten lagen die 2800^m hohen landavischen Berge (j. Lenia und Geb. von Elbassan): Die Flüsse Genusos (j. Schlumbi), Apjos (j. Uzumi), Aros (j. Bobuffa) u. a. flossen alle bis ins adriatische Meer. Das Land war sehr gebirgig und mehr zur Viehzucht als zum Ackerbau geeignet, doch aber fruchtbar an den Küsten. Die bedeutendsten Stämme der Bewohner waren die Taulantier an der Küste, die Dafsareten mehr im innern, desgl. die Parthiner. Das schon seit Philipp II. mit Makedonien vereinigt gewesene Land kam im Jahre 205 v. C. unter die Herrschaft der Römer, nachdem die von Griechen angelegten Küstenstädte Apollonia und Epidamnus (später Dyrrhachion) schon seit 229 v. C. unter ihrer Vormachtigkeit gestanden hatten. Außer diesen sind zu merken: Aulon (j. Aulona, ital. Balona) östl. vom akrotaurischen Vorgeb., Hafenstadt von Apollonia, Drilos (Dritum, j. Ericho); im innern Dychnidos (j. Ochrida) an dem nach ihr benannten ansehnlichen See Dychnitis.

Nos, *Νος*, 1) S. des Dardanos und der Bateia, der Tochter des Teukros; als er kinderlos starb, erbt sie ihren Bruder Erichthonios die Herrschaft von Dardania. — 2) S. des Troos und der Kalirrhoe, der T. des Stamandros, Onkel des Erichthonios, Urenkel des Dardanos, Bruder des Affaratos, Ganymedes und der Kleopatra, Vater des Laomedon. *Hom. Il. 20, 281 ff.* Als er einst in Phrygien in einem Wettkampfe gesiegt hatte, gab ihm der dortige König 50 Jünglinge und 50 Jungfrauen als Kampfpriis und dazu, einem Orakel zufolge, eine sechstige Kuh, mit dem Auftrage, wo sich dieselbe niederlege, eine Stadt zu gründen. So gründete er auf dem j. g. Hügel der phrygischen Ate die Stadt Nion. Er hat nun Zeus, ihm irgend ein Zeichen zu schicken, und fand am folgenden Tage vor seinem Felte das Palladion. *Apollod. 3, 12, 3.* Den Tantalos und dessen Sohn Pelops soll er aus Phrygien vertrieben haben. Sein Grabmal befand sich in

der Ebene von Ilion, etwa in der Mitte zwischen dem Schiffslager der Achaier und dem städtischen Thore. *Hom. Il.* 11, 166. 371. — 3) Sohn des Mermeros im theprotischen Ephyra, von dem Odysseus Gift zur Verstärkung seiner Pfeile holen wollte. Er aber verweigerte es aus Scheu vor den Göttern. *Hom. Od.* 1, 259 ff. 2, 328.

Ilva, bei den Griechen gewöhnlich *Alvalia* (so auch *Liv.* 37, 13), i. Elba, Insel im tuskanischen Meer, der Stadt Populonia gegenüber, zu der sie gehörte, mit reichen Eisengruben (*Verg. A.* 10, 174) und vortrefflichem Hafen an der Nordseite, *Αργώος λιμήν* (i. Porto Ferrajo), wo schon Jason gelandet sein sollte. *Apoll. Rhod.* 4, 658. *Strab.* 5, 223 ff.

Ilvates, eine ligurische Völkerschaft im heutigen Montserrat. Im Verein mit den andern gallischen Völkerschaften im cisalpinischen Gallien empörten sie sich, als nach Beendigung des zweiten punischen Krieges die Römer gegen Makedonien ins Feld zogen: sie griffen Placentia an, plünderten und verbrannten es; Cremona zu nehmen, gelang ihnen nicht. Als darauf die übrigen Gallier sich unterwarfen, waren sie die letzten. *Liv.* 31, 10. 32, 31.

Imagines, die aus Wachs gefertigten Ahnenbilder oder Wachsmasken, welche in dem Atrium der vornehmen Römer in kleinen Schränken (*armaria*) an der Wand hingen (*Plin.* 35, 2) und durch Laubgewinde dergestalt verbunden waren, daß sie in der Gesamtheit einen Familienstammbaum bildeten. Darunter angebrachte tituli zeigten Namen, Würden und Thaten des verstorbenen an. Die Wahl des atrium (*prima aedium pars*) für die Schränke begründet Valerius Maximus (5, 8, 3) also: *ut maiorum virtutes posterionon solum legerent, sed etiam imitarentur*. Daß ius imaginum besaßen nur diejenigen, von deren Ahnen einer oder mehrere ein curulisches Amt bekleidet hatten. *Pol.* 6, 53. *Sen. de ben.* 3, 28. *Plin.* 35, 2, 2. *Juv.* 8, 1 ff. Bei großen Leichenbegängnissen wurden die imagines vorangetragen, indem in das historische Costüm gekleidete Personen die Wachsmasken vor das Gesicht nahmen und die Ahnen repräsentirten. Auch die imagines der verwandten Familien wurden zuweilen zur Verherrlichung der pompa funebria dazu genommen. Abhandlung von Eichstädt (1806).

Imäus, τὸ Ἰμαόν ὄρος, nannten die alten (besonders Ptolemaios) nicht nur die an der Nordgrenze Indiens von W. nach O. sich erstreckende Bergkette (den heut. Himalaja d. i. Schneegebirge), sondern sie gaben dem Gebirge auch die Richtung nach N. (so daß sie auch den Belur-Zagb und die nach dem Ural hinstreichenden alpinischen Berge darunter verstanden zu haben scheinen) und schieden durch dasselbe Scythia intra und extra Imaum. Im Osten schlossen sich daran die emobischen Berge (*Ἠμοδοός*). Beide Namen sind entstanden aus Haimavata oder Hämöta, verkürzten Formen des Namens Himalaja.

Imbräsos, Ἰμβρασιος, früher Parthenios, ein kleiner, auf dem Gebirge Ampelos entspringender Fluß der Insel Samos, die nach ihm auch früher den Namen führte. Er floß an dem Heiligthum der Hera bei der Stadt Samos vorüber; Hera sollte an ihm geboren sein, daher Imbrasia genannt. Auch für Artemis findet sich dieser Beinamen.

Imbros, Ἰμβρος, i. Imbros, griechische Insel im S.-O. von Samothrate, westlich von der thrakischen Chersonesos, voll hoher Berge (*καταλόσσα*) und Wälder, doch auch mit fruchtbareren Thälern, wie Samothrale berühmt durch den Dienst der Kabeiren und des Hermes. Von einer Stadt gl. N. finden sich noch Trümmer. Miltiades eroberte von der thrakischen Chersonesos aus die Insel, die, gleich Lemnos, seitdem im dauernden Besitze Athens blieb. *Hom. Il.* 13, 33. 24, 78. *Hdt.* 5, 26.

Immarädos s. Eumolpos.

Immunitas, aus in und manus, bezeichnet

1) Steuerfreiheit, wie sie sowol einzelnen Personen und Ständen (*Suet. Oct.* 40. *Tac. ann.* 13, 51) als ganzen Communen verliehen wurde, auf Zeit bei großen Unglücksfällen (*Tac. ann.* 2, 47), auch auf immer (*Suet. Claud.* 26). — 2) Freiheit von öffentlichen Dienstleistungen (z. B. Kriegsdienst, Vormundschaft u. a.), welche entweder auf einem gesetzlichen Entschuldigungsgrund (*excusatio*) oder einem Privilegium beruhte. Sgl. *Beneficiarius*.

Imperātor, 1) der Magistratus, welchem durch eine lex curiata de imperio das imperium d. h. Kriegsanführung und Richteramt im Frieden ertheilt worden war, vorzugsweise der Oberfeldherr, so lange er im Felde war; — 2) im e. S. ein dem Feldherrn nach einem großen Siege von den Soldaten auf dem Schlachtfelde gegebener Titel (*App. d. c.* 2, 44. *Caes. b. c.* 2, 26), welcher wiederholt erworben werden konnte (*Tac. ann.* 1, 9), doch mit der Rückkehr nach Rom aufhörte; indessen gab er begründeten Anspruch auf die Verleihung eines Triumphes. Diese Sitte wurde selbst unter der Kaiserherrschaft zunächst beibehalten, bis endlich Claudius unter Tiberius die Reihe dieser Imperatoren schloß (*Tac. ann.* 3, 74). Fortan nahmen die Kaiser selber, da ihre Feldherren unter ihren Auspicien kämpften, diesen Titel für sich in Anspruch (*Tac. ann.* 2, 18. 13, 41). — 3) C. Julius Cäsar erhielt vom Senat den Titel Imperator in einem höheren Sinne, nämlich lebenslanglich dauernd und auf die Nachkommenschaft forterbend. Ebenso geschah es mit Augustus, und allmählich wurde imperator ganz identisch mit princeps oder Kaiser. Auch die Prinzen erhielten durch kaiserliche Gnade für Auszeichnung gegen den Feind den Imperatorittel (*imperatorium nomen*). *Tac. ann.* 1, 3. 58. 2, 26. — Zur Zeit der Republik wurde der Titel imperator dem Namen nachgesetzt, bei den Kaisern stand er voran.

Imperium heißt die höchste Gewalt im Staate, welche nur diejenigen Beamten besaßen, denen dieselbe ausdrücklich durch die lex curiata de imperio verliehen war, d. h. in königlicher Zeit der rex, in republikanischer die consules, der dictator, die praetores. Sie ist verschieden von der potestas, derjenigen Amtsgewalt, die nicht bloß den genannten magistratus cum imperio, sondern auch den andern Magistraten zukam. Das imperium konnte über die Dauer der Amtszeit prorogirt werden (*proconsules, propraetores*), auch ward es bisweilen in außergewöhnlicher Weise Privatn verliehen. Es war in seinem Ursprunge das höchste Befehlsrecht im Krieg und Frieden, mit dem Rechte über Leben und Tod

der Bürger; wurde dann aber in republikanischer Zeit in mannigfacher Weise beschränkt. Als Ausfluß desselben erscheint noch am Ende der Republik: a) die Vortiererschaft des gesammten Militärwehens nebst dem Recht über Leben und Tod des Soldaten, doch nur im Kriege, b) die Civiljurisdiction mit dem Recht, ungehorsame durch Multen oder Gefängniß zu strafen. Das imperium der Consuln war gegenüber dem der Prätores ein maius imperium, das der Prätores gegenüber dem der Consuln ein minus. Das imperium der Statthalter in den Provinzen war durch die Grenzen der Provinz beschränkt (limitum); das imperium aber, welches z. B. Pompejus im Seeräuberriege erhielt, hieß, weil es nicht auf eine einzelne Provinz beschränkt war, infinitum. Auch dieses imperium der Statthalter konnte prorogirt werden, bis die lex Julia de provinciis (s. d.) im J. 46 v. C. dies für die prätorischen Provinzen verbot, für die consularischen auf 2 Jahre beschränkte.

Inachos, *Ἰναχος*, 1) der älteste König von Argos, eigentlich der Gott des gleichnamigen Flusses, ein Sohn des Okeanos und der Lethe, der die Argiver nach der deukalionischen Flut von den Bergen in die Ebene geführt und diese wohnlich gemacht haben sollte, indem er die Gewässer derselben in den nach ihm benannten Fluß zusammenleitete. Als Poseidon und Hera über den Besitz von Argos stritten, entschied er zu Gunsten der Hera und opferte ihr. Er galt für einen Ureinwohner des Landes, ward aber von der späteren Sage für einen eingewanderten Aegyptier erklärt. Er erzeugte mit einer melischen Nymphe oder mit seiner Schwester Argeia den Phoroneus, Nigialeus, die Io und den Argos Panoptes, *Apollo*. 2, 1, 1. 3. 4. — 2) der bedeutendste Fluß der peloponnesischen Landschaft Argolis, j. Paniza, entspringt auf dem Lyrkeion an der Grenze Arkadiens, nimmt links den Kephisos und rechts den unter den Mauern von Argos vorbeistießenden Charadros (j. Kerias) auf und fällt dann in die nördlichste Spitze des argolischen Meerbusens; oft freilich verjumpt er, bevor er das Meer erreicht. — 3) rechter Nebenfluß des Acheleos, der im nördlichen Theile des Pindos entspringt und bei seiner Vereinigung mit dem Achdenselben an Größe übertrifft. — 4) rechter Nebenfluß des untern Spercheios, j. Bistrika.

Inarime s. Aonaria.

Inaros s. Artaxerxes, 1.

Incoedium, absichtliche Brandstiftung, wurde in den XII Tafeln mit harter, uns unbekannter Strafe bedroht. Die lex Cornelia de sicariis subsumirte dieses Verbrechen unter das Verbrechen des Mordes, die lex Pompeia de vi und lex Julia de vi auch unter das Verbrechen der Gewaltthat. Die Strafe war aquae et ignis interdictio, s. Exilium.

Incoensus. Wer sich dem Censur entzog, wurde als ein des Bürgerrechts unwürdiger in die Sklaverei verkauft (*Cic. Caec.* 34), vor Alters vielleicht mit dem Tode bestraft. *Liv.* 1, 44.

Incoestus, von in und castus, bezeichnet 1) in religiöser Hinsicht Unkeuschheit der Befehligen, s. *Hostia*, 4., und Entweihung des Heiligthums durch andere Personen, wie z. B. Clodius angeklagt wurde, s. *Claudii*, 20.; — 2) verbotene

Verbindung zwischen Blutsverwandten oder Blutsande, z. B. zwischen Geschwistern u. s. w.

Incubatio s. Divinatio, 4. 6.

Index hieß in Rom derjenige, welcher die Thäter eines Verbrechens oder die zu einem beabsichtigten Verbrechen verschworenen bei der Obrigkeit anzeigte. Eine solche Anzeige hieß in Griechenland *μύστρος*; die Behandlung derselben war im wesentlichen überall gleich. Sie war nur bei großen Verbrechen gegen den Staat und das allgemeine Beste zulässig, z. B. Brandstiftung, Verschwörung, Verrath u. s. w. In den Zeiten der Republik machten bloß gemeine Personen, namentlich Sklaven, solche Anzeigen und empfingen dafür vom Senat und vom Volke Belohnungen zuerkannt, wie Geld, das Bürgerrecht oder die Freiheit. Zahlreiche Beispiele hat Livius (2, 5. 4. 45. 61. 8, 15. 18. 26, 14). Vgl. *Cic. Sull.* 18. *Cat.* 3. 4. In der Kaiserzeit wurde den wegen Majestätsverbrechen angeklagten die Strafe erlassen, wenn sie sich bereit erklärten, Anzeigen zu machen (*Tac. ann.* 6, 7. 15, 71); es scheinen die indices großen Einfluß gehabt zu haben (das. 6, 9).

India, *Ἰνδία*, ἡ *Ἰνδική*, nannten die alten die große Ländermasse, welche gegen N. (geschieden durch die Gebirge Parapanisus, Zmaos, Emobos) an Scythia extra Imaum, Serica und das Land der Sinä, gegen O. an letztere und den östlichen Ocean, gegen S. an den indischen Ocean, gegen W. (durch den Indos geschieden) an Gedrosien, Arachosien und das Land der Parapanisaden grenzte. Ueber die Größe herrschten sehr verschiedene, zum Theil übertriebene Vorstellungen ($\frac{1}{2}$ der ganzen Erdoberfläche): die wahre Länge betrug etwa gegen 400 geogr. M., die größte Breite Vorderindiens 350, die geringste 100 g. M. *Arr.* 5, 6, 2, 7, 20, 2, 8. Ptolemaios (der an einen Zusammenhang der nach Süden gewendet gedachten Ostküste mit Afrika dachte) scheidet das ganze in India intra und extra Gangem (ἡ ἐντὸς und ἐκτὸς Γάγγου Ἰνδικῆ). Außer den schon genannten Gebirgen sind zu merken in India extra Gangem das semanthinische (j. birmanische) Geb., die damassischen Berge (j. Pahimapan) u. s. w.; im diesseitigen Indien: Urgenton, j. Goandy, westlich vom Ganges an den Quellen des Adamas; Bindion, j. Bindhyageb., südl. davon Bitigo, wahrseinh. das heut. Gatesgeb., u. a.

— Die Flüsse des Landes entspringen alle auf den nördlichen Grenzgebirgen und ergießen sich in den indischen Ocean: Seros (j. Menam?), Dorias (Saluen?), Doanas (Frawaddy), der Ganges (Ganga), angeblich der größte Strom der Erde, mit seinen Nebenflüssen, unter denen die bedeutendsten links Dibanos oder Dhardanios, j. Brahmputra, auf der rechten S. Diamuna oder Jomanes, j. Schumna; Manādas, j. Mahanada, Kaijolos, j. Godaveri, Lynna, j. Krishna, Chaberos, j. Cavery, Ramades, j. Kerubudda; der Indos mit seinen Nebenflüssen (Hydapes, Akesines, Hydraotes, Sphapsis, Parades links, und Kopphen, j. Kabul, rechts). — Die Bewohner dieses fruchtbaren und reichen Landes, die Indier, *Ἰνδοί*, Indi (entstanden aus Sindhu d. i. Anwohner des Sind), sind eins der ältesten Völker der Erde, von welchem die Cultur aller andern ausgegangen zu sein scheint. Sie lebten, in mehrere kleine, meist monarchische Staaten ge-

theilt, lange in glücklicher Verborgenheit, bis, nachdem vielleicht schon die Aethyer Eroberungszüge unternommen hatten, Alexander d. Gr. diese friebliche Existenz störte, aber dadurch auch das Land dem Fortschreiten eröffnete. Handelsschiffahrt von Aegypten aus trug in den römischen Zeiten zur Bereicherung der Kenntniß der Küsten wesentlich bei, obwohl die Berichte eines Onesikritos, Megasthenes u. a. wahres und falsches in wunderlichster Weise mischten. Die Halbinsel Malakka war die „goldene Chersonesus“ mit der Hauptstadt Perimula; am Fl. Doanes wohnten die Doana mit der Stadt Kortatha. Im Flußgebiet des Ganges, der Jumna und deren Nebenflüssen war in uralter Zeit Saketam (*Sayida*) oder Ajodhya Hauptstadt; östlich grenzte daran das Reich von Magadha, zu Alexanders Zeit Präsichja d. i. Ostland, daher die Einwohner bei den Griechen *Πασιον*, genauer *Πασιον*, mit der Hauptstadt *Παλιπορα*, Pataliputra (j. Trümmer bei Patna) — es umfaßte um 250 v. C. fast das ganze Gangesland —; im Gangesdelta war außerdem das Reich der Gangariden mit der Hauptstadt Ganga und der Hafenstadt Tamalites. Im W. bildete eine Halbinsel die Landschaft Syrastrone, Syrastra, j. Guzerat. Das Indosgebiet wurde zuerst genauer bekannt durch die Feldzüge der Makedonier. Die Völkerschaft der Gandarier, die das Thal des Kopphen (Kabul) bewohnte bis zum Parapanisus, war hier das westlichste Volk. Die am Indos selbst noch im Gebirge wohnenden Dardä sind das von Herodot (3, 102) erwähnte Gold sammelnde Volk. Westlich vom Indos wohnten im heut. Kashmir die Kaspeirer (Herodot setzt die hierher gehörige Stadt *Κασπιανπος* freilich an den Fluß selbst, 3, 102, 4, 44). Der südwestliche Theil Kashmirs hieß Abhijaram, welches bei den Alten als Volksname *Αβιοσάροι*, und als Name des Herrschers *Αβιοσάρης* lautet. Das Land zwischen den fünf östlichen Nebenflüssen des Indos, j. Pendschab, wird von den Alten mit keinem gemeinschaftlichen Namen genannt; es bildete im Reiche Alexanders die oberindische Satrapie. Vom Hydrates bis über den Hydaspes nördl. reichte das Reich des Poros, welcher an den zwei Orten besiegt wurde, wo Alexander die Städte Nisaiä und Bukephala gründete. Das weiter nördlich bis zum Indos ausgebehnte Reich des Taxiles ist durch die Hauptstadt Taxila, das Reich der freien Maller, der tapfersten Feinde Alexanders, durch den Namen der Stadt Mulastrana (j. Multan) bezeichnet. Jenseits des Hydrates wohnten freie Völker, Arakstra, d. i. königlos, gen., daher bei den Griechen *Αρακστραι*. Das Reich des Musitanos lag unterhalb der Mündung der 5 Pendschabflüsse. Am Indosdelta lag die Landschaft Pattalene mit der Niederlassung Patala; östlich schloß sich das Hirtenvolk Abhira (*Αβιραι*) an, wahrscheinlich das Dphir des A. T. Die das indische Festland im S. fortsetzende Insel (Ceylon), deren Größe man sehr überschätzte, nennen die Alten meist Taprobane, Ptolemaios Salike. Vgl. *Strab.* 15, 686 ff. *Arr. Indica.* *Mela* 3, 7, 2 ff. *Plin.* 6, 17, 21 ff. *Ptol.* 7, 1, 2. Lassen, indische Alterthumskunde (1847 ff.). Dunder, Gesch. des Alterthums, Bd. III.

Indigetos f. Consentes Dii.

Indigtamenta f. Pontificii libri.

Indulgentia, Begnadigung eines Schuldigen, ist möglich 1) vor der Straffentz, 2) nach gefälltem Urtheil vor der Vollstreckung, 3) nach begonnener Strafe. In der republikanischen Zeit war eine eigentliche Begnadigung vor oder nach der Sentenz unmöglich, und nur Aufschub konnte eintreten, z. B. durch Intercession oder Flucht zu einem Aehl. Wohl aber konnte vor angefertigter Anklage Senat und Volk beschließen, das Verbrechen aus Staatsrücksichten ununtersucht zu lassen (s. g. Amnestie). *Liv.* 3, 54, 7, 41. Nach eingetretener Exilstrafe konnte Begnadigung, in integram restitutio, durch Volksbeschluß erfolgen, s. Restitutio. In der Kaiserzeit war Begnadigung, Niedererschlagung und Straferlaß in allen Stadien des Processes und nach demselben etwas häufiges, z. B. bei feierlichen Gelegenheiten, wie Geburtstag oder Regierungsantritt des Kaisers u. s. w.

Indos, *Ἰνδός*, Indus, j. Sind, d. h. Fluß, der bedeutendste Fluß Indiens, welcher die Westgrenze von India intra Gangem gegen das Land der Parapanisaden, gegen Arachosia und Gedrosia bildet. Er entspringt am Südbhang des indischen Kaulafos oder Parapanisus (*Arr.* 5, 4, 1), nimmt eine Menge bedeutender Flüsse (nach Strabon 15, nach Plinius 19) auf und theilt sich 60 M. vor seiner Mündung in den indischen Ocean in 2 Arme, welche ein Delta bilden (daf. 6, 18, 2, 20, 1). Der westliche Ausfluß hatte 3 Mündungen: *τὸ Δάριον ὄρεα* (j. Pittysfl.), *τὸ Σινδὸν ὄρ.* (j. Darrawahfl.), *τὸ Χροσοῦν ὄρ.* (j. Ritschelfl.); der östliche 4: *τὸ Χάριπον ὄρ.* (j. Pittysfluß), *τὸ Σάραρα* und *τὸ Λαυβίαρα*, deren jegige Namen unbekannt sind. Der *Αλεξίνης* (s. d.), welcher auf der linken Seite alle Nebenflüsse (Hydaspes, Hydrates, Hypphasis, Parabros), in dem j. g. Pendschab, aufnimmt, ist der bedeutendste linke Nebenfluß, rechts der Kopphen, j. Kabul. Als Alexander den Fluß überschritt, war gerade der Wasserstand am höchsten (im August und September), daher gibt Arrian (5, 20, 6, 4) ihm 100, 40, 15 Stadien Breite an verschiedenen Orten. Sein Wasser war kälter als das der übrigen Flüsse Indiens und meerfarbig. *Curt.* 8, 9, 4. Die Geographen Alexanders glaubten seltsamer Weise, in den Quellen des Nebenflusses Alexines die Nilquellen entdeckt zu haben, und nahmen demnach zwischen Nil und Indos eine Verbindung an. *Arr.* 6, 1.

Infamia hieß im w. S. der üble Ruf, die schlechte Nachrede, im e. S. die durch das prätorische Edict ausgesprochene ignominia, wodurch die damit belegten Personen rechtliche Nachtheile erlitten. Der infamis verlor nämlich das ius suffragii und honorum, konnte gerichtlich weder für sich noch für andere auftreten, unterlag gewissen Beschränkungen in Bezug auf Eingehung der Ehe u. s. w. Ob er in allen Fällen vom Kriegsdienste ausgeschlossen war, ist zweifelhaft. Die infamia war entweder eine Folge entehrender Handlungen und verächtlicher Gewerbe an sich, z. B. Verletzung der Trauerpflicht, doppeltes Verlöbniß oder Heirath, unzüchtiges Leben, Auftreten als Schauspieler oder im Kampf mit wilden Thieren u. dgl., oder eine Folge von Verbrechen und Vergehungen, welche zur Unterjochung gekommen waren und Condemnation des Schuldigen nach sich gezogen hatten. Zu Cicero's Zeit

infamirte die Condemnation bei allen Criminalverbrechen, vorher nur bei einigen, die im Gesetz besonders angegeben waren. Auch Privatvergehen zogen infamia nach sich, wie Diebstahl, Raub, Betrug und die Verletzung einiger als besonders heilig geltender Obligationsverhältnisse, z. B. der Societät, Vormundschaft, Depositum u. a.; Concurus zog stets infamia nach sich.

Infelix arbor, ein Unglücksbaum, den unterirdischen Göttern geweiht, im Gegensaß der arbores felices. Die arbor infelix diente, um die Strafe des Aufhängens und Kreuzigens zu vollstrecken.

Infirum mare hieß bei den Römern das tyrrhenische Meer längs der ganzen Westküste Italiens von Ligurien bis Sicilien, im Gegensaß zu dem *superum mare*, dem adriatischen Meere.

Infula, *στέμμα*, eine Kopfbedeckung von weißer, seltener von rothgefärbter Wolle, bald als breite Binde diademartig um den Kopf gelegt, bald wie ein Turban um das Haupt gewunden, mit an beiden Seiten herabhängenden Bändern (*Serv. ad Verg. A. 10, 588*), Zeichen der Unverletzlichkeit und besonders Attribut der priesterlichen Würde (*Cic. Verr. 4, 50*), daher auch bei den Bestatinnen, später auch von den Kaisern und höchsten Beamten (*sacrosancti*) getragen. Die religiöse Grundbedeutung zeigt sich auch darin, daß Schutzstehende sie trugen (*Caes. b. c. 2, 18*), Opferrhiere damit geschmückt, selbst leblose Gegenstände an heiligen Orten damit angethan wurden.

Ingaevones oder vielleicht richtiger *Ingvaeones* ist der Name des dritten germanischen Hauptstammes, den Tacitus (*German. 2*) auf einen Sohn des Mannus, des Sohnes Tuiscos, zurückführt. Es sind die germanischen Völker des altniederdeutschen, besonders altfriesischen und altfälischen Dialects zwischen Rhein und Oder längs der Küste. Zu ihnen gehörten die Friesen, Chauken, Amfivarier, Bruckerer, Angrivarier (Engern), Sargonnen, Angeln, Suarconen, Teutonen.

Iniuria, Ehrenkränkung und persönliche Beleidigung überhaupt. Schon in den XII Tafeln waren Ehrenverletzungen verboten, aber nur zwei Arten hervorgehoben, nämlich Spottgedichte und Pasquille (*fama oder mala carmina*), welche mit der Todesstrafe bedroht waren (*Cic. tusc. 4, 2. Hor. sat. 1, 3, 60 ff.*), und Körperverletzungen, welche mit Geld oder in der Urzeit mit talio gebüßt wurden. Alle anderen Beleidigungen unterlagen einer Geldstrafe von 25 Asses. Das prätorische Edict gestaltete diese Bestimmungen förmlich um und führte für alle Injurien die *actio iniuriarum* ein, nach welcher der Verletzte eine, nach Recht und Billigkeit vom Richter zu bestimmende, Geldentschädigung empfing. Als Injurien wurden betrachtet a) körperliche Mißhandlung aller Art, b) Störung im Hausrecht und im Besitz überhaupt (*Cic. Caec. 12*) (*iniuriae atroces*), c) Ehrenverletzung durch Schimpfen, Pasquille, Verleumdung u. s. w. Gegen beide schritt Sulla durch seine *lex Cornelia de iniuriis* mit Criminalstrafen ein. In der Kaiserzeit konnte man bei allen Injurien entweder eine Criminal- oder Civilklage anstellen.

Ino Leukothöa s. *Athamas*.

Institor, röm. Kleinhändler. Solche handelten

entweder als Factors oder Agenten größerer Kaufleute oder auch für eigene Rechnung, sowohl in offenen Tabernen (*Juren. 8, 221*) als herumziehend, wie unsere Hausirer. Das Geschäft war ein verachtetes, weshalb nur freigelassene und geringe Leute es betrieben. *Hor. od. 3, 6, 30* (*dedecorum pretiosus emtor*). Doch war es einträglich und verschaffte Ansehen, wie das Beispiel des C. Terentius Varro zeigt (*Liv. 22, 26*).

Instrumentum umfaßt das zu einem Hause oder zur Betreibung eines Geschäfts notwendige Inventar. So z. B. enthält das instrum. eines Landgutes alle ökonomischen Geräthschaften, Sklaven und Vieh. Im weitern Sinne begreift instrum. auch die ganze *supellex*.

Insabros, *Ἰσαβροες*, *Ἰσαβροοι*, nächst den Bojern der mächtigste und zahlreichste Keltenstamm in Italien, im transpadanischen Gallien, zwischen dem Flusse Ticinus und dem Lacus Varius, mit der Hauptstadt Mediolanum (s. d.). Im Jahre 222 v. C. wurden sie von den Römern besiegt und nahmen bald römische Sprache und Sitte an. *Liv. 5, 34, 38, 30, 1*.

Insula hieß ein isolirt stehendes Haus oder ein Complex mehrerer Häuser, um welche rings herum eine Straße führte. Oft versteht man unter *insula* ein großes, einzeln stehendes, zu mehreren Miethswohnungen benutztes Haus, ja sogar die einzelne Miethswohnung selbst. Der Sklave, welcher von dem Herrn des Hauses die Aufsicht über das Haus, die Vermietung und Einfassung des Miethzinses erhalten hatte, hieß *insularis* oder *insularius*.

Intemolil s. *Liguria*.

Interamna, 1) Stadt im südlichen Umbrien am Flusse Nar (daher die Bewohner *Interamnates* *Nartos*) und von einem aus demselben abgeleiteten Canal umflossen. Sie lag an der flaminischen Straße und war der Geburtsort der Kaiser Tacitus und Florianus. *Cic. Mil. 17. Tac. hist. 2, 64, 3, 63. ann. 1, 79. J. Terni*. — 2) Stadt der Volster in Latium mit dem Beinamen *Lirinas*, an der Mündung des Casinus in den Liris, römische Colonie, die aber bald verfiel und jetzt verschwunden ist; vielleicht das h. *Terama*. *Liv. 9, 28, 10, 36, 27, 9, 29, 15. Strab. 5, 237*.

Intercalaris s. *Jahr, II*.

Intercessio, 1) Bürgschaft oder Versprechen, für die Schuld eines andern haften zu wollen, welche Verpflichtung durch *sponso*, *sicipromissio* und *fideiussio* bewirkt wurde. Die *lex Cornelia* machte gesetzliche Beschränkungen der Bürgschaft. Frauen durften in der Kaiserzeit gar nicht Bürgen sein. — 2) Einschreiten eines Magistrats gegen seine Kollegen oder unter ihm stehende Beamte und der Volkstribunen gegen alle. *Gell. 14, 7. Cic. legg. 3, 3*. Das Recht dazu folgte aus der *par* oder *maior potestas*, bei den Tribunen aus ihrem *ius auxilii* in Verbindung mit ihrer Unverletzlichkeit. *Tac. ann. 1, 13*. Selten sind die Beispiele von Intercession eines Consuls gegen den andern, eines Prätors gegen einen andern Prätor (*par potestas*), wie auch die Intercession des Consuls gegen den Prätor (*trakti der maior potestas*). Häufig dagegen sind Intercessionen der Tribunen, sowohl unter einander, als auch gegen Consuln und Prätoren. Sie finden sich sowohl gegen andere magistratische Handlungen derselben, als ins-

besondere gegen processualische Edicte, gegen Senatusconsulta und gegen Rogationen.

Intercidona s. *Deverra*.

Interdictum, ein Zwischenspruch des Magistrats zwischen zwei Parteien, worin ein Befehl enthalten ist, welcher irgend ein factisches Verhalten schützen soll. Wenn die Partei, an welche der Befehl erging, nicht gehorchte, so kam es zum Proceß, für welchen eine Formel nach dem gegebenen *interdictum* gebildet wurde. Der Richter untersuchte die Sache und entschied wie in jedem andern Proceße. Die *Interdicte* waren gebietend (*restitutoria* und *exhibitoria*) oder verbietend (*prohibitoria*) und bezogen sich sowol auf *res divini iuris* als auf Sachen, die dem öffentlichen Gebrauch dienen, z. B. *agri publici*, Wasserleitungen u. dgl., und auf Privatfachen. Am wichtigsten waren die den Besitz betreffenden *Interdicte*: a) *retinendae possessionis*, um den Besitz, in dem sich jemand befand, vor Störung zu bewahren; b) *recuperandae possessionis*, um den verlorenen Besitz wieder zu erhalten, z. B. *interd. de vi*; c) *adipiscendae possessionis*, um den Besitz zu erwerben. *Cic. Coec. 13.*

Internum mare oder **Intestinum m.** (*ἡ ἕσω, ἐπὶ τὸς θάλασσα*), auch *mare nostrum* (*ἡ ἡμετέρα, καθ' ἡμᾶς θάλασσα*), war der allgemeine Name des den alten vollständig bekannten Mittelmeeres, im Gegensatz zu dem außerhalb der Säulen des Hercules flutenden Ocean. Der Name *mediterraneum mare* kommt zuerst bei Solinus vor.

Interpres, Mittelsperson, z. B. bei Kauf s. v. a. Mäkler, bei Gesprächen von Menschen verschiedener Abkunft s. v. a. Dolmetscher (solche begleiteten den Statthalter in die Provinzen und wurden im Senat, wenn es nöthig war, zugezogen, *Cic. div. 2, 64*), bei Festsetzungen Unterhändler. *Cic. Verr. 1, 12, 8, 37.* Auch heißen *interpretes* die Erklärer und Deuter überhaupt, z. B. *auspiciorum* (nämlich die Augurn).

Interrex (Zwischenkönig) hieß der Magistrat, welcher nach des Königs Tod bis zur Neuwahl die Stelle des rex versah. Die Stelle bekleideten die Senatoren nach einer durch das Loos gebildeten Reihenfolge. *Liv. 1, 17, Cic. r. p. 2, 12.* Der *interrex* hielt allemal die Wahlcomitien (das. 17). Auch in der republikanischen Zeit gab es *Interreges* dann, wenn beide Consuln gestorben waren oder abgedankt hatten. In diesen Fällen wählte der Senat einen *interrex* zur Abhaltung der Wahlcomitien auf 5 Tage (*Liv. 6, 41, 5, 31*). Wenn diese Zeit, wie gewöhnlich, nicht ausreichte, so ernannte der abtretende einen Nachfolger u. s. w., so daß die Zahl der *interreges* wol auf 14 stieg (*Liv. 8, 23*), bevor die Wahl der neuen Consuln beschafft werden konnte. In der Kaiserzeit war an dieses Amt nicht mehr zu denken.

Interrogatio, 1) Befragen der Zeugen, s. *Testis*. — 2) Befragen des beklagten durch den Kläger in Anwesenheit des Prätors. Wenn der beklagte in der Antwort das Recht des Klägers einräumte und Genugthuung gab, so kam es nicht zum Proceß; wenn er aber leugnete, so wurde die Sache näher untersucht. — 3) Im Criminalproceß war int. ein besonderer Act. ehe es zur Aufnahme eines Protokolls (*inscriptio*) kam, indem der Ankläger Fragen an den angeklagten in

Betreff der Anklage richtete. *Liv. 45, 37. Tac. ann. 14, 46, 16, 21. Cic. Verr. 1, 5, 8, 95.*

Intestabilis bezeichnete eine besondere, mildere Art der *infamia*, indem der *intestabilis* zur Strafe das Recht verlor, ein Zeugniß abzulegen oder andere als Zeugen zuzuziehen, so daß er nicht einmal ein Testament machen durfte. *Schol. ad Hor. sat. 2, 3, 181.* Basquillanten wurden den XII Tafeln zufolge so bestraft. Im weiteren Sinne hieß *intestabilis* ein ehreloser, verächtlicher Mensch (*Sall. Jug. 67. Tac. ann. 15, 56*) und gewöhnlich steht *improbis* daneben.

Intibylli, Stadt unweit Niturgis in Hispania Baetica. Hier schlugen die Scipionen die Karthager, welche die Stadt belagerten, 215 v. C. *Liv. 28, 49.*

Io, *Ἰώ*, I. des argivischen Königs Inachos (oder des Jasos oder des Argos, des Peiren, des Prometheus, des Arestor), die schöne Priesterin der Hera zu Argos. Wegen ihres Liebesverhältnisses zu Zeus wurde sie von der eifersüchtigen Hera in eine Kuh verwandelt und von Argos Panoptes (s. d.) bewacht. Hermes erschlug den Argos im Auftrage des Zeus, aber Hera machte die Kuh rasend und ließ sie durch eine Bremse verfolgen, so daß sie auf der ganzen Erde umherstreifte, bis sie endlich in Aegypten ihre menschliche Gestalt wieder erhielt und von Zeus den Epaphos gebar, der König von Aegypten wurde und Memphis erbaute. *Apollod. 2, 1, 8. Ov. met. 1, 582 ff.* Von des Epaphos Tochter Sibya stammte Belos, von diesem Danaos und Aegyptos. Daß Io mit der ägyptischen Göttin Isis identificirt wurde, hatte seinen Grund darin, daß beide mit Kuhhörnern dargestellt wurden. *Aesch. Prom. 562 ff.* — Io (von *lévas*) bedeutet die Wandlerin, die am Himmel hinwandelnbe Rondgöttin, welche von dem mit 1000 Augen besetzten Argos Panoptes, dem Sternenhimmel, gleichsam bewacht wird; die Sage verlegte aber ihre Irrfahrten vom Himmel auf die Erde. Die Kuh mit ihren Hörnern ist ein Symbol des Halbmonds. Nach anderer Deutung ist Io (für *Ἰώ*, vgl. *Ἰωών*) vielmehr die Erdgöttin.

Iobates s. *Bellerophon*.

Iokaste s. *Oidipus*.

Ioklos s. *Herakles*, 7.

Iöle s. *Herakles*, 11. 12.

Iolkos, *Ἰολκός*, St. in der thessalischen Landschaft Magnesia, auf einer Anhöhe an der innersten östlichen Bucht des pagasaischen Meerbusens, gegründet von Kretheus, berühmt durch Jason (der hier geboren sein sollte) und die Argonauten, die eine Sage von hier absegeln läßt. Später versiel I, da die Bewohner zur Bevölkerung des nur 7 Stadien entfernten Demetrias herbeigezogen wurden, während der Name besonders zur Bezeichnung der Bucht (Solo), oberhalb deren die alte Stadt standen, noch im Gebrauch blieb. *Liv. 44, 12, 13. Hom. Il. 3, 712. Od. 11, 256.*

Ion, *Ἴων*, 1) s. *Xuthos*. — 2) Ion von Chios, Zeitgenosse des Perikles, gestorben 422 v. C. in Athen, „ein beweglicher und weltkundiger Jonier“, verfaßte außer prosaischen Schriften (z. B. *Ἐπιδημίας, Χίω κελος*) Elegien, Dithyramben und namentlich Tragödien, die sich mehr durch Correctheit und Glätte als durch Originalität auszeichneten. Nur spärliche Bruchstücke sind

erhalten. Monographien von Nieberding (1836) und Köpfe (1836); Sammlung der Fragmente bei Naud, trag. Graec. fragm. p. 567 ff.

Ionien, *Ἰωνία*, kleinasiatische Landschaft an der Meeresküste zwischen Aiolien und Karien (von Pholada und dem Hermos an bis hinab unterhalb Milets). Als die Jonier nach der Einwanderung der Dorer in den Peloponnes von den Achäern aus ihren Wohnsitzen an der Nordküste vertrieben wurden, wendeten sie sich nach Attika, Boiotien und manchen Inseln; und ums Jahr 1044 v. C. führten die beiden Söhne des Kodros, Kelsus und Androklos, zahlreiche Schaaren Jonier an die ionijsche Küste, in eine der reizendsten Gegenden der ganzen Erde. *Hdt.* 1, 142. Hier bildete sich nun ein Bund von 12 Städten, nach dem Hauptvolke der ionijsche genannt. Die Namen dieser (bei den einzelnen Art. näher betrachteten) Städte sind: Pholada (auf myssischem Boden), Erhythrai, Klazomenai, Teos, Lebedos, Kolophon, Ephesos (in Lydien), Miletos, Rhys, Priene (in Karien) — diese 10 lagen auf dem Festlande —, Samos und Chios auf den Inseln dieses Namens. Bald schloß sich ihnen noch das ursprünglich aiolische Smyrna an. Durch Handel und politische Freiheit erhoben sich die einzelnen Theile des Bundes (dessen gemeinliche Angelegenheiten in dem *Ἰωνίον*, einem heil. Gaine am nördlichen Abhange des Vorgebirgs Mykale in der Nähe von Priene, besprochen wurden) auf eine hohe Stufe der Cultur und Macht, so daß sie als die Wiege der ganzen griechischen Kunst und Wissenschaft zu betrachten sind. Unter Kroisos wurden sämtliche ionijsche Besitzungen der Lydischen Herrschaft unterworfen und kamen nach dem Falle des Lydischen Reichs 547 v. C. unter die persische Herrschaft. Diese Verhältnisse änderten in den innern Angelegenheiten des Bundes sehr wenig, wurden indeß den freiheitsliebenden Griechen so unerträglich, daß im J. 500 ein allgemeiner Aufstand der Jonier ausbrach (s. Aristagoras), der aber nach der Einnahme Milets durch die Perser so gänzlich unterdrückt wurde, daß die kleinasiatischen Griechen in den Perseerriegen mit Schiffen und Mannschaft gegen das Mutterland ziehen mußten. In der Schlacht bei Mykale (479) verließen aber die Jonier die Reihen der Perser und gingen zu den Griechen über, worauf Kimons Sieg am Eurymedon (469) ihre Freiheit sicherte. Der Friede des Antalkidas (387) brachte sie wieder unter persische Herrschaft, nach deren Ende sie unter Makedonien und Rom kamen. Unter römischer Herrschaft sanken die Städte gänzlich zu Provinzialstädten herab, in denen jedoch Wissenschaft und Kunst blühten. Erst durch die Osmanen verschwand die letzten Spuren der Blüte und des Wohlstandes. — Die Jonier waren von allen hellenischen Stämmen der reizbarste, sinnlich erregbarste, aber auch in geistiger Beziehung der empfänglichste und thätigste. Dichtkunst, Philosophie und Geschichtschreibung gingen von hier aus, wie Homeros, Mimnermos, Anakreon, Thales, Anaximander, Anaximenes, Xenophanes, Anaxagoras, Dionysios, Hekataios u. a. bewiesen. Die beiden größten Maler, Apelles und Parrhasios, waren geborene Jonier. Ein im hohen Grade ausgebildetes Colonisationsystem verbreitete diese

Wißdung nach den verschiedensten Seiten. *Strab.* 14, 632 ff.

Ionium mare, *Ἰόνιος πόντος*, hieß ein Theil des Maris internum oder Mittelmeeres, zwischen Italien und Griechenland (von Hydruntum und Drilos südlich) und an der westlichen Küste der Inseln Korcyra, Kephalenia, Patynthos bis zur Südspitze des Peloponnes. Die Griechen nannten auch das adriatische Meer *Ἰόνιος μυχός* (*Aesch. Prom.* 840), während man später wol auch das ionijsche Meer mit unter dem adriatischen begriff. Den Namen leitete man gewöhnlich von dem der Jo her (*Aesch. Prom.* 839 ff.); wahrscheinlicher aber kommt er von den ionijschen Niederlassungen auf den westlichen Inseln, besonders auf Kephalenia.

Iöphon, *Ἰοφών*, Sohn des Sophokles von der Kitosrate, soll den Vater als *παράφρονων* (s. Sophokles) vor dem Familiengerichte der Phratoren verklagt haben. Er war selbst tragischer Dichter und siegte mehrmals bei Lebzeiten des Vaters, mit dessen Stücken die seinigen große Ähnlichkeit gehabt haben sollen, daher er beschuldigt ward, denselben ausgebeutet zu haben, dabei aber frostig und langweilig (*ψυχρὸς καὶ μακρὸς*) gewesen zu sein. Die Titel von 6 Tragödien werden genannt, erhalten sind nur zwei Fragmente (als gedruckt bei Naud, trag. Graec. fragm. p. 590 f.).

Ioppe, *Ἰόππη*, im A. T. Japho, j. Jaffa, alte Hafenstadt Palästina's am südlichen Ende der blumenreichen Ebene von Saron. Als später die Seeräuber sie in Besitz genommen hatten, ließ Kaiser Vespasian sie schleifen und eine Festung an ihre Stelle setzen. Hieher versetzten die Griechen den Mythos von der Andromeda und die Juden die Geschichte vom Propheten Jonas.

Jordānes, *Ἰορδάνης*, im A. T. Jarden, noch jetzt Jordan, Hauptstadt Palästina's, entspringt auf dem Hermon oder Antilibanon aus mehreren Quellen, durchströmt das Land von N. nach S. in einer Länge von 35 Stunden, bildet die Seen Merom (j. el Huleh) oder Samachonitis und Genezareth oder Tiberias, j. Bahr el Tabariah, und ergießt sich endlich in das Salzmeer oder Asphaltites, j. Bahr Lut.

Jordāns (nicht Jornaandes), Bischof gothischer oder alanischer Ursprungs, schrieb 561 und 562 n. C. 2 Geschichtswerke, de rebus Geticis (eine Geschichte der Gothen), ein flüchtiger und ungeschickter, doch nach dem Untergange des Originalwerkes höchst wichtiger Auszug aus Cassiodorius (s. d.) (herausg. von Closs, 1861), und de origine mundi oder de breviatione chronicorum, eine aus den gewöhnlichsten Hülfsmitteln ohne alles Geschick compilirte Weltchronik (herausg. von Lindenbrog, 1611). Vgl. über ihn Wattenbach, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter I, S. 61 ff. (3. Aufl.).

Ios, *Ἰός*, j. Nios, eine der griechischen Kykladeninseln (von andern zu den Sporaden gerechnet) zwischen Thera und Paros, östl. von Sikinos, früher Rhoinite; die Insel ist zwei deutsche Meilen lang und durchschnittlich eine Meile breit, ziemlich fruchtbar und mit einem guten Hafen versehen. Sie gehörte zu der delischen Amphiktionie. Homer soll hier gestorben und begraben sein; noch im 2. Jahrh. n. C. zeigte man den fremden sein Grab, das neuere Reisende wiedergefunden zu

haben glaubten. Aus der historischen Zeit wissen wir nur, daß die Insel dem ältern attischen Seebunde angehört hat. Die Einwohner h. *Iῆραι*. Paus. 10, 24, 2. Strab. 10, 484.

Iosephos, *Ἰωσήφος*, später Flavius Josephus genannt, Sohn des Matthäus, stammte aus einem Priestergeschlechte und war zu Jerusalem 37 n. C. geboren. Er erhielt eine gelehrte Bildung und ging im J. 63 nach Rom, wo er sich die Zuneigung der Poppäa, der Gemahlin des Nero, zu erwerben mußte. Nach seiner Rückkehr in die Heimat war er vergeblich bemüht, eine Empörung der Juden gegen die Römer niederzuhalten. Zuletzt schloß er sich der Empörung selbst an, wurde Befehlshaber von Galiläa, gerieth aber in römische Gefangenschaft, aus der ihn jedoch seine Prophezeiung von der künftigen Größe Vespasians befreite. Suet. Vesp. 5. Er nahm den kaiserlichen Familiennamen Flavius an, war bei der Belagerung Jerusalems unter Titus und brachte sein übriges Leben in Rom zu, wissenschaftlicher Thätigkeit hingegeben, deren Früchte in seinen meist historischen Schriften uns noch vorliegen. Diese sind 1) eine Geschichte des ersten

Krieges der Römer mit den Juden in 7 Büchern (*περὶ τοῦ Ἰουδαϊκοῦ πολέμου* oder *Ἰουδαϊκῆ ἱστορίας περὶ ἀλώσεως*), ursprünglich in syrochaldäischer Sprache um 76 geschrieben, dann aber ins Griech. übersetzt; 2) *Ἰουδαϊκῆ ἀρχαιολογία*, gibt in 20 Büchern eine Geschichte des jüdischen Volks von Erschaffung der Welt bis zum 12. Jahre von Nero's Regierung, geschrieben 93; 3) eine Selbstbiographie, *flos*, die Supplemente zu seiner jüdischen Geschichte enthält; 4) *περὶ ἀρχαίων Ἰουδαίων κατὰ Ἀπίωνος*, eine Streitschrift gegen Apion; 5) *εἰς Μακκαβαίων λόγος ἢ περὶ αὐτοκρατορῶν λογισμῶν*, eine Schrift, deren Echtheit bezweifelt wird. Von der ersten Schrift existirt eine lateinische Uebersetzung, die lange Zeit unter dem Namen Hegenippus ging. Ausgg. von Habertamp (1726), Oberthür (1783), Imm. Beller (1856, 6 Bde.).

Jovianus, Flavius Claudius Barronianus, geb. zu Singidunum in Obermösien, Primitorius der Hausstruppen, wurde im J. 363 n. C. von dem Heere zum Kaiser ausgerufen. Amm. Marc. 25, 5, 11. Eutr. 10, 9. Nicht eigne, sondern des Vaters Verdienste erhoben ihn dazu. Mit dem Perserkönig Sapores schloß er einen unruhmlichen Frieden auf 30 Jahre und mußte eine Anzahl fester Städte abtreten, darunter das wichtige Nisibis. Amm. Marc. 25, 6—10. Julians Gesetze gegen die Christen hob er auf, übte indes kluge Toleranz gegen das Heidenthum und erklärte sich gegen die Zwistigkeiten innerhalb der Kirche. Plötzlich starb er auf dem Wege nach Constantinopel zu Dabastana, im J. 364, 38 Jahre alt (Amm. Marc. 25, 10, 26, 1), und wurde zu Constantinopel beigelegt.

Iphianassa, *Ἰφιάνασσα*, 1) eine der Töchter des Proitos (s. d.). — 2) eine Tochter des Agamemnon bei Homer (II. 9, 146. 287). Die spätern Dichter nehmen neben ihr noch eine Iphigenia als Tochter Agamemnon's an.

Iphigenia, *Ἰφιγένεια*, Tochter des Agamemnon und der Klytaimnestra; sie heißt auch Tochter des Agamemnon und der Astynome, der Tochter des Chryses, oder Tochter des Thefeus und der Helena, die von Klytaimnestra an Kindestatt angenommen worden sei. Als die Griechen im Hafen von Aulis durch eine Windstille, welche die von Agamemnon oder Menelaos erzürnte Artemis gesandt hatte, von der Fahrt nach Troja abgehalten wurden, erklärte der Seher Kalchas, daß Iphigenia der Artemis geopfert werden müsse. Agamemnon wurde durch die Bitten des Menelaos vermocht, seine Tochter unter dem Vorwande, daß sie mit Achilleus vermählt werden sollte, ins Lager kommen zu lassen und das Opfer zu bereiten. Artemis aber setzte während des Opfers eine Hirschkuh an die Stelle der Jungfrau und entführte diese in einer Wolke nach Taurien, damit sie dort ihre Priesterin



werde. Hier verfas sie lange Zeit den grausamen Tempeldienst der taurischen Artemis, bis sie mit ihrem Bruder Orestes (s. d.), der, um das Bild der Artemis nach Griechenland zu holen, an die Küste gekommen war, entfloß und nach Griechenland zurückkehrte. Eur. Iphig. Aul. und Taur. Soph. El. 566. Pind. pyth. 11, 23. Ov. met. 12, 27 ff. — Artemis hatte an mehreren Orten Griechenlands den Beinamen Iphigenia, wie zu Hermione, und die Taurier behaupteten, daß Iphigenia die von ihnen verehrte Göttin sei; nach Hesiod sollte Iphigenia nicht gestorben, sondern von Artemis zur Helate gemacht worden sein. Hdt. 4, 103. Man erkennt daraus, daß Iphi-

genia ursprünglich eine besondere Form der Artemis gewesen sein muß, sie fällt zusammen mit der s. g. taurischen Artemis (s. Artemis). Zu Drauron in Attika, wo diese Artemis verehrt ward, sollte Iphigeneia gestorben und bestattet sein; auch hatte sie hier einen Cultus. Auch zu Megara zeigte man ein Grab und Heroon derselben. Nach anderer Sage sollte sie, von Artemis mit Unsterblichkeit begabt, unter dem Namen Orsilochia als Gemahlin des Achilleus (s. d.) auf Leuke leben. — Die beigelegte Abbildung, ein pompejanisches Wandgemälde aus der casa del poeta tragico, stellt die Opferung der Iph. dar. Kalchas erwartet mit dem Opfernesser die Jungfrau, welche eben von Odysseus und Diomedes über den Altar gehoben werden soll, während ihr Vater verhüllten Hauptes zur Seite steht. Eine Nymphe führt durch die Lüfte auf Befehl der Artemis die stellvertretende Hindin herbei. Die Verhüllung des Agamemnon erinnert an das Gemälde des Limanthos (Plin. 35, 10), in welchem die Steigerung in der Betrübniß der um den Altar herumstehenden ausgebrüht war.

Iphikles, *Ἰφικλῆς*, -ος, -εύς, 1) Sohn des Amphitryon und der Alkmene, Halbbruder des Herakles (s. Herakles, 3. 4.), Vater des Iolaos. Er nahm Theil an der kalydonischen Jagd und an mehreren Zügen des Herakles (gegen Laomedon, Augeias, Hippotoon) und fiel im Kampfe gegen die Söhne des Hippotoon, oder er ward in der Schlacht gegen die Kolioniden verwundet und starb zu Pheneos in Arabien, wo er als Heros verehrt ward. — 2) Sohn des Thestios, kalydonischer Jäger und Argonaut. — 3) Sohn des Phylatos, Enkel des Deion, oder Sohn des Kephalos, aus Phylate in Thessalien, ein schneller Läufer (Hom. Il. 23, 636), Vater des Podartes und Protejilaos. Er war reich an schönen Kindern, welche Melampus (s. d.) durch seine Sehergabe gewann und dem Releus nach Pylos brachte. Hom. Il. 2, 706. 13, 698. Od. 11, 288 ff. Er theilte sich am Argonautenzuge.

Iphikrates, *Ἰφικράτης*, athenischer Feldherr von geringem Stande (sein Vater soll Lederarbeiter gewesen sein), übernahm im korinthischen Kriege, 20 Jahre alt, den Oberbefehl über die Miethsoldaten und unterlag mit diesen im korinthischen Lager bei Dechaion den Spartanern (393 v. C.). Seitdem bemühte er sich um die Organisation der allgemeinen werdenden Miethstruppen. Er bewaffnete sie mit kleinem, rundem Schild (*πέλιτη*), daher der Name *πελτασταί*, gab ihnen einen um die Hälfte verlängerten Spieß und ein Schwert von der doppelten Größe des bisher gebräuchlichen, statt des metallenen Panzers einen leinenen, und machte selbst die Fußbekleidung bequemer. Nep. Iph. 1. Diod. Sic. 15, 44. Just. 6, 5. Auch gewöhnte er sie an schnelle und pünktliche Bewegungen und sorgte für regelmäßigen Sold. Durch strenge Kriegszucht und Entwicklung der Kraft der einzelnen zu Evolutionen (*ἐξελίγμοι*, *τακτικά διεξοδοί*) bildete er eine der spartanischen Phalanx gewachene Waffengattung. Diod. Sic. 15, 44. Nep. Iph. 2. Er machte nun Einfälle in die Gebiete der Phlakier, Sithonier, Arkadier, verschaffte sich aber zuerst hohen Ruhm durch Vertreibung der spartanischen Mora der Hopliten,

welche die Besatzung von Dechaion bildeten und die Amyklaiser bis vor Siphon geleitet hatten (392). Xen. Hell. 4, 5, 11 ff. Plut. Ages. 22. Bald darauf wurde er abgesetzt, weil er sich den Anmaßungen der Argiver in Korinth widersetzt hatte. Im J. 390 ging er nach Thracien, um dort das Ansehen der Athener wiederherzustellen, besiegte auch den spartanischen Harmosien in Abydos, Anagibios (Xen. Hell. 4, 8, 31 ff.); aber Antalkidas entriß ihm im Kampfe und durch seinen Frieden die errungenen Vortheile. In den folgenden Jahren scheint er Züge gegen die Thraier gemacht zu haben, stellte die Herrschaft des Scuthes wieder her, bestrafte den Kotys (387—384), schloß aber dann ein Bündniß mit ihm und heirathete seine Tochter (382). Als die Perser sich an die Wiedereroberung von Aegypten machten (380), sandten die Athener auf Bitten des Artaxerges, dessen Freundschaft sie damals suchten, den Iphikrates als Führer des hellenischen Soldheeres; aber zweit mit Pharnabazos über die Belagerung von Memphis, kehrte er, nachdem das persische Heer durch eine Nilüberschwemmung aufgetrieben war, nach Athen zurück, 374. Nep. Iph. 2. Diod. Sic. 15, 29. Polyæn. 3, 9, 56. Hier veranlaßte er die Absetzung des Timotheos und wurde selbst mit einer Flotte nach Kerkyra geschickt, welche die Spartaner unter Mnasiippos belagerten. Die Kerkyraier hatten zwar bei seiner Ankunft schon mit eigener Macht die Spartaner geschlagen, doch gelang es ihm, die denselben von dem Tyrannen Dionysios zu Hülfe geschickten Schiffe wegzunehmen und ihnen durch Streifzüge Schaden zuzufügen. Xen. Hell. 6, 2, 27 ff. Darauf vermüßte er die Küsten Lakoniens. Da ihn schon seit dem Angriff auf Timotheos der Unwille der vornehmen getroffen, so wurde er nach dem Frieden (371) von Harmodios angeklagt, wahrscheinlich wegen der ihm gesetzten Bildsäule; er vertheidigte sich aber in einer kräftigen Rede, die zwar von einigen dem Hyllas beigelegt wurde, ihm aber auch ohne Zweifel den Ruhm als Redner verschaffte. Im J. 369 schickten ihn die Athener im Bunde mit Sparta demselben gegen Theben zu Hülfe; er führte indeß den Krieg ohne Energie und ließ den Epameinondas ungehindert aus dem Peloponnes zurückkehren (das. 6, 5, 51). Von 368 an finden wir ihn mehrere Jahre in Thracien, um Amphipolis zu unterwerfen, doch errang er keine bedeutenden Erfolge; auch der Einfluß, den er den Athenern durch Unterstützung der Witwe des Amyntas, Eurpykle, in Makedonien verschaffte, war nicht bleibend. Als 358 der Bundesgenossekrieg ausgebrochen, übergaben im 2. Jahre die Athener dem Chares, Timotheos und Iphikrates den Oberbefehl. Nep. Iph. 3. Diod. Sic. 16, 21. Bei Samos standen sie den Feinden gegenüber; weil aber, gegen die tollkühne Forderung des Chares, bei einem entstandenen Sturm die beiden klügeren Führer sich weigerten die Schlacht zu liefern, wurden sie der Verrätherei angeklagt. Durch die Entschlossenheit des Iphikrates entgingen sie zwar der Verurtheilung zum Tode, wurden aber doch mit einer Geldbuße belegt. Iph. begab sich wahrscheinlich nach Thracien, wo er bis zu seinem Tode, der ins J. 353 zu setzen scheint, sich aufhielt. Vgl. Rehdanz, vitae Iphicratis, Chabriae, Timothei (1845).

Iphimedeia, Ἰφιμέδεια, Tochter des Eriops, Mutter der Aladen, s. d.

Iphis, Ἴφης, 1) König in Argos, Sohn des Aektor, Enkel des Anagoras, Vater des Eteollos, der mit den Sieben gegen Theben gezogen sein soll, und der Euadne, der Gemahlin des Kapaneus; seine Herrschaft erbte Ethenelos, des Kapaneus Sohn. — 2) Sohn des Ethenelos, Bruder des Eurystheus, Argonaut, der im Kampfe mit Nietes fiel. — 3) ein Jüngling zu Salamis auf Kypros, der sich wegen der Hartherzigkeit der von ihm geliebten Anagarete, einer Jungfrau aus dem Geschlechte des Teukros, an deren Thüre erhängte. Als Anagarete aus ihrem Fenster die Leiche des Jünglings vorübertragen sah, wurde sie von Aphrodite in Stein verwandelt. *Ov. met.* 14, 698 ff.

Iphitos, Ἰπίτος, 1) s. Herakles, 11. — 2) Sohn des Naubollos, Vater des Schedios und Epistrophos in Rhodis, wie Nr. 1. Argonaut. *Hom. Il.* 2, 518, 17, 306. — 3) Sohn des Haimon, des Praxionides, des Iphitos, Nachkomme des Olylos, in Elis. Er erneuerte mit Vylurg von Sparta die olympischen Spiele. *Paus.* 5, 4, 5.

Ipsos, Ἴψος, kleiner Ort in Phrygien, östlich von der Stadt Synnada, berühmt durch die Schlacht 301 v. C., in der Antigonos Thron und Leben verlor. *Plut. Pyrrh.* 4. *Demetr.* 28 f. *Just.* 15, 5. *App. Syr.* 55.

Ira, Ἰρά oder Ἐίρα, Berggipfel in der nördlichen Ede Messeniens auf dem Berge Kerausion, unfern des Flusses Neda, berühmt durch des Aristomenes 11jährige Verteidigung im zweiten messenischen Kriege. Daß die von Homer (*Il.* 9, 150) erwähnte Stadt Ἰρή hiermit nicht identisch ist, sondern darunter das spätere Abia nahe an der latonischen Grenze zu verstehen ist, scheint ziemlich sicher. Jetzt bei Homer Ἰρή. *Paus.* 4, 17, 10, 20, 1. 5, 30, 1.

Iris, 1) Ἰρίς, Fluß in Pontos, entspringt auf dem Antitaurus bei Comana Pontica, fließt zuerst in westlicher, dann in nordöstlicher Richtung und mündet, nachdem er rechts den Olylos aufgenommen, östlich von Amisios in den Pontos, s. Kasalmai und an der Mündung Dschil Zermal. *Xen. Anab.* 5, 6, 9, 6, 2, 1. *Strab.* 12, 547. — 2) Ἰρίς, Tochter des Thaumas und der Elektra (*Hesiod. theog.* 265), Personifikation des den Himmel mit der Erde verbindenden Regenbogens, die Botin der Götter, welche den Verkehr der Götter unter einander und mit den Menschen vermittelt. Sie ist eine ποδὴνυμος, ταχέα, ἀελλόπους (*Hom.* *Il.* 15, 170), goldgefäugelte (χρυσόπτερος) Jungfrau und trägt stürmenden Fußes die Aufträge der Götter auf die Erde, ins Meer und in die Unterwelt. *Hom. Il.* 24, 78. *Hesiod. theog.* 78 ff. *Verg. A.* 9, 803. Vorzugsweise wird sie von Zeus und Hera gefendet; bei späteren Dichtern ist sie besonders Botin und zugleich Dienerin der Hera. In der Odyssee, wo Hermes als Bote der Götter erscheint, kommt Iris nicht vor. Von Hermes aber ist sie insofern verschieden, als dieser nicht nur ein Besteller und Bote, sondern auch ein kluger und gewandter, die Dinge zu glücklichem Ende führender Gott ist, während Iris vorzugsweise nur das Amt einer ausrichtenden Botin versieht. Daburch ist aber nicht ausgeschlossen, daß sie nicht auch bisweilen einen Rath

ertheilt oder selbst helfend eingreift. *Hom. Il.* 23, 198 ff. 15, 201. In Statuen findet sich diese leichte, zarte Göttin nicht dargestellt; auf Vasen und Reliefs erscheint sie als leichte, geflügelte Gestalt mit einer Krone in der Hand, in der sie den Wolken Wasser zutragen sollte.

Isagoras, Ἰσαγόρας, ein athenischer Aristokrat, stritt mit Kleisthenes um die Obergewalt; von diesem, der das Volk für sich gewonnen, verdrängt, erhielt er Hilfe von den Spartanern, welche die Aristokratie zu erhalten strebten. Er vertrieb mit Hilfe des Königs Kleomenes den Kleisthenes mit 700 Familien und setzte einen Rath von 300 aus seiner Partei ein; aber von den unzufriedenen Athenern auf der Burg belagert, mußten die Spartaner schon nach 3 Tagen mit Isagoras nach einem Vertrage abziehen, die Anhänger des Isagoras wurden ermordet, im J. 508 v. C. Weitere Versuche, Isagoras den Athenern als Tyrannen aufzudringen, mißlangen. *Hdt.* 5, 66—72. *Thuc.* 1, 126.

Isaios, Ἰσαίος, 1) der fünfte in der Reihe der 10 attischen Redner, geb. in Chalkis, jedoch athenischer Bürger, blühte in der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts v. C. (die erste der erhaltenen Reden ist 391, die letzte 353 verfaßt). An politischen Angelegenheiten scheint er keinen Antheil genommen zu haben. Er genoß den Unterricht des Lysias und Sokrates, schrieb dann Reden für andere, besonders in privatrechtlichen Streitigkeiten (δικαιωματ), und errichtete eine Rednerschule. Demosthenes war sein Schüler, der seinen Unterricht mehrere Jahre allein genoß. Von den 64 Reden, die zur Zeit des Plutarch vorhanden waren, galten 14 für unecht; 11 sind noch erhalten, die sich alle auf Erbschaftsangelegenheiten beziehen. Der Charakter seiner Rede ist dem des Lysias am ähnlichsten durch Reinheit, Klarheit und Sorgfalt, er zeigt aber eine mehr ausgebildete Kunstform und ersetzt durch Schärfe, Kraft und Gebrungenheit, was ihm an Natürlichkeit und Leichtigkeit abgeht. — Abgedruckt in den Sammlungen der griech. Redner von Reiske, J. Bekker, Dobson, Waiter und Sauppe; besonders herausg. von G. F. Schömann (1831), Textesrec. von C. Scheibe (1860). — 2) ein Sophist aus Assyrien, der hochbejahrt nach Rom kam und unter Trajan lebte. Plinius (*ep.* 2, 8) und Juvenal (3, 74) sprechen mit Anerkennung von ihm. Sein Leben erzählt Philostratos (*vit. soph.* 1, 20).

Isära, Ἰσαρά, 1) reisender Nebenfluß auf dem linken Ufer des Rhodanus, kommt von den Alpen und vereinigt sich bei Valentia mit dem Hauptstrom; s. Hère. Hier erschocht D. Fabius Maximus Allobrogicus (s. Fabii, 22.) 121 v. C. einen Sieg über die Allobroger und Arverner. — 2) rechter Nebenfluß der Sequana in Gallien, s. Duse.

Isauria, Ἰσαυρία, ein kleines, wenig bekanntes Land Kleasiens, grenzte im N. an Lykaonien, im W. an dasselbe und im S. an das rauhe Kilikien. Nur der nördliche, vom Tauros minder durchzogene Theil war den alten einigermassen bekannt. Die Isaurier waren ein rohes, räuberisches Volk, welches die Nachbarländer stets beunruhigte und an den Seeräubern der Küstler lebhaften Antheil nahm. P. Servilius (Isauricus genannt, s. Servilii, 16.) besiegte sie freilich im J. 75 v. C., sowie auch Pompejus die Macht der Seeräuber

brach; dennoch entzogen sie sich stets der Unterwerfung der Römer, welche das Land mit festen Castellen umgaben. Später vereinigten sie sich mit den Kilikern zu Einem Volke und unternahmen die verwegensten Jüge. Trotz seiner Gebirge hatte das Land guten Weinbau. Unter den Städten sind zu merken Lystra und die feste, bedeutende Hauptstadt Taura, östlich vom See Trogitis, zweimal zerstört (von Perdikas und von Servilius), durch Amyntas wiederhergestellt; j. Ruinen bei Mubunar. *Strab.* 12, 568.

Isidorus, Bischof von Hippalis (Sevilla), daher Hispaniensis, im 7. Jahrhundert, kommt hier in Betracht wegen der letzten seiner zahlreichen Schriften, der *Originum oder Etymologiarum libri XX*, in denen er mit Benutzung guter Quellen, z. B. des Sueton, die Summe aller seiner Kenntnisse niedergelegt hat. Die vier ersten Bücher behandeln die septem artes liberales, die vier andern geben eine Enchiridion. Gesamtausg. von Arevalo (1797 ff.); Ausg. der Etymologiae von Otto (1833); das Rhetorische auch in Halm's rhet. Lat. p. 506 ff.

Isis, *Isis*, eine ägyptische Göttin, welche auch außerhalb Aegyptens eine weitverbreitete Verehrung gefunden, und deren Bedeutung, Cult und Mythos durch asiatischen und griechischen Einfluß sehr mannigfaltigen Veränderungen unterworfen war. Ursprünglich bezeichnete sie dem Aegypten das Nilland, welches von Osiris, dem Nilgotte, befruchtet wurde. Osiris ist ihr Gatte, der von Typhon getödtet und von Isis betrauert und gesucht ward; das Nilland dürrtet nach dem Segen des Wassers. Durch ausländischen Einfluß wurde Osiris zum Sonnengotte, Isis zur gehörnten Mondgöttin, und da der Mond bei den alten als das lebengebende Princip der Welt galt, welches Pflanzen und Thiere und Menschen erzeugt und nährt, so ward Isis eine leben- und segenspendende Göttin, die man dann weiter gleich der griechischen Demeter, Persephone und Hekate den unterirdischen Gottheiten zuzählte; sie wurde Königin der Unterwelt und Richterin der todtten, die den Schlüssel der Unterwelt in Händen hat. Als diese Unterweltsgöttin sendet sie Träume und Erscheinungen herauf und wirkt segensreich und verderblich auf die Menschenwelt ein; sie heilt die Kranken und hilft bei Geburten, aber sie straft auch mit Blindheit und körperlichen Gebrechen. So erhielt sie denn einen Wirkungskreis ähnlich der griechischen Demeter, Persephone, Artemis, Athene, Hera, Hekate, Nemesis, Tyche u. s. w., mit denen sie vielfach vermengt worden ist. Seit der alexandrinischen Zeit wurde sie auch eine Göttin des Meeres, welche das Segel erfunden haben sollte, über die Winde gebot und aus Sturmesnoth rettete. Wie Demeter tritt sie unter die Gottheiten der sittlichen Weltordnung ein, sie wird eine Geseßgeberin (*θεονομός*), eine Schlichterin der Ehe, eine Stifterin und Erhalterin der Staaten; sie hat auch die Religion und namentlich die Mythen, in denen sie selbst verehrt wurde, eingelegt. Die einfache Göttin des Nillandes ist so allmählich ein Wesen von der umfassendsten Bedeutung geworden, dessen Macht Himmel und Erde durchdringt. Darum wurde sie von späteren Philosophen für die Grundsubstanz der Welt erklärt, für die Eine göttliche Macht, welche allen

Einzelerscheinungen in der Natur, im Menschen- und Götterleben zu Grunde liegt. „Ich bin, sagt Isis bei Apulejus (*met.* 11, 5. p. 241), die Urmutter Natur, Herrscherin aller Elemente, Erstgeburt der Jahrhunderte, höchste der Gottheiten, Königin der Manen, Fürstin der himmlischen, eingestaltige Erscheinung aller Götter und Göttinnen, deren Will über Himmel, Meer und Unterwelt gebietet, deren einiges Wesen unter vielen Gestalten, verschiedenen Gebräuchen, wechselnden Namen der ganze Erdkreis verehrt: das älteste Volk der Phrygier als pessimuntische Mutter der Götter, die Autochthonen in Attika als ketropische Minerva, die Ägypter als paphische Venus, die Kreter als Dictynna Diana, die Siculer als stygische Proserpina, die Eleusinier als alte Göttin Ceres, andere Juno, andere Bellona, andere Rhamnusia, Aethiopes Arique priscaque doctrina pollentes Aegyptii caerimonius me propriis percolentes appellant vero nomine reginam Isidem.“ — Isis und Osiris wurden allein von allen Göttern in Aegypten allgemein verehrt (*Hdt.* 2, 42), und schon zu Herodots Zeit war der Cult der Göttin über Aegyptens Grenzen hinaus, z. B. nach Kyrene (*Hdt.* 4, 186), gebrungen. Seit Alexander d. Gr. verbreitete sich ihr Dienst über alle von Griechen bewohnten Länder. Nach Rom soll er zu Sulla's Zeit gekommen sein, und nachdem er hier wiederholt war ausgetrieben worden, erlangte er zur Zeit der Kaiser im ganzen Reiche allgemeine Geltung. Ihr Cult bestand in Lustationen, Festzügen, geheimen, oft zu sinnlicher Lust mißbrauchten Weihen. Griechen und Römer pflegten, wenn das Meer wieder schiffbar wurde, einen feierlichen Umgang zu halten und am 5. März (*navigium Isidis*) der Isis ein Schiff darzubringen. Daher die Nachricht (*Tac. Germ.* 9) von den Donaujueben: *Isidi sacrificant*, wobei natürlich an eine germanische Gottheit zu denken ist, deren Namen wir nicht kennen. Grimm denkt an Holda oder Berchta. Die Priester zerfielen in verschiedene Classen und Grade und waren einer strengen Lebensweise unterworfen; sie hatten die Tonjur und trugen leinene Gewänder. *Hdt.* 2, 86. 87. Von der griechischen Kunst wurde Isis der Hera ähnlich dargestellt; Attribute derselben sind die Schlange, das Füllhorn, Aehren, der Lotos, der Mond und Hörner, das Sistrum (Klapper).

Ismaros, *Ἰσαρος*, Stadt in Thracien an einem Berge gleiches Namens, wird schon von Homer (*Od.* 9, 40. 198) als Stadt der Kitonen genannt und wegen ihres starken Weines gerühmt. *Verg. E.* 6, 30. *G.* 2, 37.

Ismeno s. Oidipus.

Ismenias, *Ἰσμενίας*, 1) ein reicher Thebaner, stand längere Zeit an der Spitze der demokratischen Partei in seiner Vaterstadt. Er zeigte sich thätig bei der Wiederherstellung der Demokratie in Athen, 403 v. C. Als Agesilaos die Perser bedrängte, soll er mit andern Demagogen, von Xithraktes durch Geld gewonnen, den Iorinthischen Krieg angezettelt haben (*Xen. Hell.* 3, 5, 1. 5, 2, 35); gegen eine bloße Befestigung spricht aber die Achtung, die er fortwährend genoss. Im Kriege bewährte er sich als Feldherr; er eroberte Heraklea und besiegte die Phokier bei Narykos in Lokris (*bas.* 3, 5). Im J. 383 war er zugleich mit dem Haupte der aristokratischen Partei Leon-

tiades Polemarch, so daß sich beide Parteien das Gleichgewicht gehalten zu haben scheinen. Nachdem aber Phoibidas mit seinen Spartanern die Kadmeia besetzt hatte, wurde Ism. verhaftet und ein anderer Polemarch ernannt. Er wurde angeklagt, mit den Persern Verbindungen angeknüpft und den thebanischen Krieg veranlaßt zu haben, und, obgleich er sich gegen diese Beschuldigungen vertheidigte, dennoch als ein räuberischer und unruhiger Mensch verurtheilt und hingerichtet (das. 5, 2, 26 ff. *Plut. Pelop.* 6). — 2) wahrscheinlich der Sohn des eben genannten, gehörte zu den 383—379 v. C. nach Athen geflüchteten Thebanern und war später Genosse des Pelopidas bei seiner Befreiung aus der Pherai 368 und bei seiner Gesandtschaft an den Perserkönig 367. *Plut. Art.* 22. *Diod. Sic.* 15, 71.

Ismenios, Ἰσμήνιος, 1) Beinamen des Apollon bei den Thebanern, dessen Heiligtum Ismenion vor den Thoren Thebens am Zimenos lag. *Hdt.* 5, 59. — 2) Sohn des Apollon und der Melia, von welchem der Fluß Zimenos seinen Namen erhalten haben soll.

Ismenos, Ἰσμήνος, auch Ismenios, Ἰσμήνιος, genannt, Fluß Boiotiens, der aus der Quelle Melia südlich von Theben am Zimenosbühl (auf welchem ein Apollontempel und Orakel, *Hdt.* 1, 52) entspringt, Theben durchfließt, sich mit der Quelle Dirke vereinigt und dann in den See Sylite mündet; s. Xi Janni. Vgl. Thebai.

Isokrates, Ἰσοκράτης, ein berühmter Redner in Athen. Er war der Sohn eines wohlhabenden Atheners, des Theodoros, der eine Fabrik von musikalischen Instrumenten besaß und dem 436 v. C. geborenen Sohne eine angemessene Erziehung gab. Außer den Sophisten Isias, Proditos, Protagoras und namentlich Gorgias hörte er auch Sokrates und erweckte in dem Kreise der Freunde desselben große Erwartungen. Wegen körperlicher Schwäche und aus Schüchternheit trat er zwar nicht als Staatsredner auf, suchte aber durch Unterricht zu nützen. Damit erwarb er sich auch ein bedeutendes Vermögen. Nach einer Angabe soll er an 100 Schüler gehabt haben, von denen ein jeder ihm 1000 Drachmen bezahlte. Auch stand er im Verkehr mit auswärtigen Fürsten (z. B. Philipp von Makedonien, Nikoteles und Euagoras von Kypros), die ihn um Rath fragten, für die er Reden fertigte und von denen er auch fürstliche Bezahlung erhielt. Durch das allgemeine Unglück seiner Vaterstadt am Ende des peloponnesischen Krieges litt auch Is., da sein Vater sein Vermögen verloren hatte. Nach den Dreißig schrieb er zunächst in Athen gerichtliche Reden, begab sich aber später, etwa 392, nach Chios und eröffnete dort die zweite Periode seiner Thätigkeit, die der λόγοι ἐπιδεικτικοί und συμβουλευτικοί. Nachdem er sich als Lehrer auf Chios Ruf erworben hatte, lehrte er 388 nach Athen zurück. Zudem er sich nun von Staatsämtern und der Rednerbühne fern hielt, wirkte er dagegen als Lehrer durch Umgang und Unterricht mittelbar auf die Verhältnisse bedeutend ein. Die Kunst der Darstellung, angeknüpft an große und würdige Stoffe, hob er hierbei besonders hervor: denn wer Reden verfertigen wolle, die des Lobes werth seien, müsse sich auch mit großen und würdigen Gedanken befassen und an ihre Betrachtung

gewöhnen. Sein großer Ruf zog bald viele Schüler, selbst Ausländer an, die 3 bis 4 Jahre blieben; zu ihnen gehörten die Redner Isaios, Lyturgos und Hyperides, die Historiker Theopomp und Ephoros und viele andere, auch Konons Sohn, der später berühmte Feldherr Timotheos, der seine Erfolge bei der Gewinnung von Bundesgenossen der Milde und Gerechtigkeit, die Is. ihn gelehrt, zu verdanken hatte. Ein anderer Freund, der kyprische Fürst Nikoteles, soll ihm für eine Rede 20 Talente gegeben haben. Belehrend über des Is. Einfluß in weiten Kreisen ist die berühmte Stelle des Cicero (*Brut.* 8, vgl. auch *de or.* 2, 22). Aus Verzweiflung über den unglücklichen Ausgang der Schlacht bei Chaironeia gab er sich 338 selbst den Tod. — Is. schrieb seine Reden nicht für den Vortrag in der Volksversammlung, sondern zum Lesen. Er soll 60 Reden gemacht haben, von denen noch 21 übrig sind, meistens politische Bruntreden. Die bekannteste ist der *Πανηγυρικός*, 380 veröffentlicht, eine Art Festrede, in welcher in glänzendem Vortrage und mit schwungvollem Patriotismus Athens Verdienste um Hellas aufgezählt werden, um nachzuweisen, daß dieser Stadt die Hegemonie gebühre. Eine Lobrede auf Athen und Attila ist auch der *Παρασθηατικός*, 339, und im *Λεοικοναγικός*, 335, wird die Wiederherstellung der von Kleisthenes abgeänderten ionischen Verfassung zum Zwecke einer Wiedergeburt Athens empfohlen. Die Sprache des Is. ist durchaus einfach und im reinsten Atticismus gehalten. Die größte Sorgfalt hat er auf die technische Ausbildung des Ausdrucks verwendet und deshalb den größten Ruhm als Redekünstler erworben. Die Gegenüberstellung entsprechender Satzglieder ist sein Streben, in dem er eine große Mannigfaltigkeit zeigt. Die alten erwähnen, daß er den *κνῆλος*, die periodische Abrundung (*Cic. or.* 52 ff.), eingeführt habe. Die Grundsätze, welche er bei seinem Unterrichte befolgte, hatte er in einer besonderen *τέχνη* entwickelt, welche bei den alten Rhetoren oft angeführt wird. — Ausgaben in den Sammlungen der griechischen Redner von Reiske, J. Bekker, Dobson, Waiter und Sauppe; bes. Ausgg. von H. Wolf (1570), Korais (1807), Benseler (2. Aufl. von Bläß, 1878 f.); Auswahl von Rauschenstein (4. Aufl. 1874) und D. Schneider (2 Bdd., 2. Aufl. 1874 f.).

Ἰσονομία und **Ἰσοπολιτεία** s. Staatsformen, 9.

Ἰσοτελής s. *Ἔλεος*, 2.

Issa, i. Vissa, Insel im adriatischen Meere an der dalmatischen Küste, von trefflichen Seeleuten bewohnt, deren Schiffe, lembi Issaei, in besonderem Rufe standen. *Caes. d. c.* 3, 9. *Liv.* 31, 45. 32, 21 u. 3. *Strab.* 4, 315. 317.

Issedones, Ἰσηδόνας, bei den Römern Essedones, ein weit verbreitetes Volk in Scythia extra Imaum bis nach Serica hinein. Herodot (1, 201. 4, 13. 25 f.) setzt sie östlich von den Massageten, bis zum Fluß Dikardes hin. Zwei Städte, Issodon in Strythien und in Serica, werden bei ihnen genannt.

Issos, Ἰσσοί, oder Issoi, Ἰσσοί (*Xen. An.* 1, 2, 24. 4, 1), Stadt Kilikiens, im innersten Winkel des nach ihr genannten ipsischen Meerbusens (s. Busen von Standerun), noch zu Alexanders Zeiten

blühend, später aber durch das nahe Alexandria sehr herabgekommen. Hier schlug im J. 333 v. C. Alexander den Dareios. *Strab.* 14, 676. *Arr.* 2, 7—11. *Diod. Sic.* 17, 33 ff.

Istaeovones oder **Istvaeovones**, der dritte der von den Söhnen des Mannus hergeleiteten germanischen Stämme (*Tac. Germ.* 2). *Jac. Grimm* hat die Form *Iscaeovones* vorgezogen und dabei an die Entstehung des ersten Menschen aus der Erde gedacht; andere an *Ista*. Nach *Plinius* (4, 99) sind es die am Rheine wohnenden Völkerschaften.

Ister s. *Danuvius*.

Isthmia, τὰ Ἴσθμια. Unter den großen Festspielen der Hellenen waren nach den olympischen vorzugsweise bedeutend die isthmischen, welche auf dem korinthischen Isthmos in der Umfassung eines dem Poseidon geheiligten Fichtenhains (Ποσειδάωνος τέμενος), bei einem Tempel des isthmischen Poseidon, nach Verlauf von zwei Jahren in der Mitte des Sommers gefeiert wurden, und zwar auf der Grenzschiede zwischen dem 4. und 1., wie zwischen dem 2. und 3. Olympiadenjahr, so daß sie bald in den letzten bald in den ersten Monat des olympischen Jahres fielen. Denn die Zeitrechnungen der einzelnen griechischen Staaten stimmten nicht überein. Den zwischen den Festen liegenden Zeitraum, Isthmias, bezeichnete man als eine Trietēris, deren 2 eine Olympiade ausfüllten. Die Sage läßt die 3. als Leichenspiele zur Ehre des Melikertes, eines Sohnes der Ino, gestiftet werden; später aber verbandelte sie Theseus in Festspiele des ionischen Poseidon (*Plut. Thest.* 25). Die Eier waren von dem Feste ausgeschlossen, dagegen genossen die Athener die Ehre der Proēdrie; auch zählten diese ihren Bürgern, wenn sie in den Kampfspielen siegten, eine Geldsumme von 100 Drachmen. Die günstige Lage und der Reichtum Korinths (der Vorfieberin der Spiele) verlieh den Spielen vorzüglichen Glanz, der nach den Perserkriegen besonders erhöht wurde, während des peloponnesischen Krieges freilich etwas sank, aber zur Zeit des achaischen Bundes und selbst nach der Zerstörung Korinths sich wieder mehrte (Sikyon hatte nur einige Zeit die Leitung der Spiele, welche nach Korinths Herstellung an diese Stadt zurückkam); die römischen Kaiser schenkten diesen Spielen besondere Aufmerksamkeit. — Die drei Haupttheile großer Festspiele, der gymnische, der ritterliche, der musische Agon, finden sich auch bei den Isthmien, ausgebildet wol in der angegebenen Ordnung: Wettlauf im Stadion und im Dolichos (Langlauf von 7 Stadien), Ring- und Faustkampf, Pankratation und Pentathlon bildeten den gymnischen Agon (s. *Gymnasium*); Wettrennen mit dem Biergespann und Reiterrennen den ritterlichen Agon; der musische Agon, bestehend in Recitationen von Gedichten und Instrumentalmusik, kam wahrscheinlich erst in späterer Zeit hinzu. — Das charakteristische der vier großen Spiele bestand vorzugsweise darin, daß dem Sieger kein materieller Gewinn zu Theil wurde (wie bei Homer), sondern nur ein Ehrenpreis, bestehend in einem Kranze. Bei den isthmischen Spielen bestand dieser Kranz lange aus Eppich, σείνον (*Plin.* *nem.* 4, 88. *ol.* 13, 31), so noch zur Zeit des Timoleon, *Ol.* 110 (*Plut. Tim.* 26); erst lange Zeit nach der Zerstörung Korinths

Real-Lexikon des class. Alterthums. 6. Aufl.

trat der Fichtenkranz, ἡ κίτρος, an die Stelle. Niemand durfte sich während der Spiele mit dem Kranze der Sieger schmücken; wer dawider handelte, wie einmal Diogenes von Sinope, wurde von den Kampfrichtern ermahnt, nichts gesetzwidriges zu thun. Außer dem Kranze wurde auch, wie bei den andern Spielen, dem Sieger die Palme gereicht; ebenso kamen auch hier öffentliche Beträgnungen und Belobungen einzelner verdienter Männer und ganzer Staaten vor, nicht minder wurden Verträge der hellenischen Staaten hier zu schneller Kenntnißnahme auf Säulen eingegraben. *Thuc.* 5, 18. Während der Festfeier erklärte einst (196 v. C.) der römische Feldherr L. Quinctius Flaminius durch einen Herold die Hellenen für autonom (*Plut. Flam.* 12. *Liv.* 33, 32), ähnlich später Nero (*Suet. Ner.* 22, 24). Der auch während der Isthmien verkündete Gottesfriede, Ἰσθμιακά σπονδαί, wurde übrigens nicht so streng gehalten als der zu Olympia, woran wol mit die Lage Schuld war.

Isthmos s. *Korinthia*, 1.

Istria, Ἰστρία, oder Histria, der größere westliche Theil der von dem tergeimischen und von dem flanatischen Meerbusen eingeschlossenen Halbinsel am nördlichen Ende des adriatischen Meeres. Die Flüsse Limavus, Formio und Arfia bewässerten dies von niedrigen Bergeshöhen (Carusabius, i. ital. Carso, deutsch Karst) aus Kalk durchzogene Ländchen, dessen Bewohner, die Istri oder Histri, eine rohe und wilde, dem Seeraub ergebene illyrische Völkerschaft, 177 v. C. von den Römern unterworfen wurden. *Liv.* 41, 15 f. Die wichtigsten Städte waren Tergeste oder Tergestum, i. Triest, Pola, i. gl. N. Parentium, i. Parenzo. *Strab.* 5, 209. 215. *Mela* 2, 3, 12, 4, 4.

Istros s. *Arctis* und *Danuvius*.

Italia, ἡ Ἰταλία, ostlich Vitellium (angebl. von dem ostlichen Worte vitlu, Rind, eine etym. Ableitung, deren Richtigkeit neuerdings von Kiepert bestimmt in Abrede gestellt wird), hieß anfangs nur die südlichste Spitze der großen Halbinsel, die im N. durch die Alpen und die Flüsse Varus und Arfia, im W. durch das tyrrhenische Meer, im S. durch das sizilische, im D. durch das adriatische Meer begrenzt wird; dann wurde der Name von den Griechen auf ganz Unteritalien (von Poseidonia im W. bis Taras im D.), und endlich von den Römern nach der Unterwerfung Unteritaliens (286 v. C.) auf die Halbinsel bis zu den Flüssen Macra und Rubico ausgedehnt, bis Augustus auch das Padus-Land (bisher das cisalpin. Gallien) mit einschloß. *Strab.* 3, 209. Andere dichterische Namen (*Verg. A.* 1, 530) sind Hesperia, das Abendland für die Griechen, Ausonia (Opica), Denotria in Bezug auf einzelne Völkerschaften. — Die Halbinsel wird im N. von den nach S. schroff abfallenden Alpen halbhogenförmig eingeschlossen. An den südwestlichen Theil dieses Bogens schließt sich der Apenninus, anfangs in östlicher Richtung etwa bis zu dem h. Paß von Pietra mala, dann südöstlich der Richtung der Halbinsel folgend. Nachdem das Gebirge in Samnium die Höhe von über 2900 m erreicht, nimmt es an der Grenze von Samnium, Lucanien und Apulien eine südl. weiterhin südwestl. Richtung an, durchzieht das westliche Bruttii und endigt beim Vorgebirge Leukopetra (C.

Volk, die Rasēnae, zugefellt, und daß aus deren Vermischung und Verbindung dann das Volk der Euser entstand; so wird auch das Vorkommen von Eusern in Norditalien besser erklärlich. — Der südliche Zweig des umbrischen Stammes begriff diejenigen Völker, die bei den Griechen Ausoner oder Opiker (Oster) hießen, deren Sprache die ostische genannt wird. Dazu gehören die Apuler im engeren Sinne, die eigentlichen Opiker, Ureinwohner des späteren Samniums und Campaniens, die Aurunker (Aurunci = Ausonici), die Volster und Nequer im östlichen Gebirgslande des späteren Latium, und in gewisser Hinsicht auch die Latiner, indem wenigstens das Volk der sogenannten Aboriginer (*Ἀποριγίνες*, deren Name nicht von *origo* abzuleiten, sondern auch auf die Aurunker zurückzuführen ist), welches, von N. her durch die Sabiner aus dem Velinusthal am Neate vertrieben, über den Anio wanderte und in Vereinigung mit den an der Westküste wohnenden italischen und pelagischen Ureinwohnern die latiniſche Nation bildete, sicher ausonischen Stammes, unter deren Völkern den Oskern und Umbrern zunächst verwandt war. Der Stamm der Sabiner oder Sabeller wohnte ursprünglich in den Hochthälern des Gebirges am Aternus, von wo aus sie bis zum Zusammenfluß des Anio und Tiber vordrangen. Eine eigenthümliche Sitte der Sabeller war das sogenannte *ver sacrum*, der heilige Frühling; bei entstandener Noth nämlich gelobten sie den Göttern den Ertrag des nächsten Frühlings zu weihen, worauf dann Früchte und Thiere geopfert wurden, die Jugend aber nach 20 Jahren ausgeschiedt wurde, um sich eine neue Heimat zu suchen. So entstanden die Picenter, die Perusiner, Vestiner, Marruciner, Fälgner, Marsker, welche letztere vier durch ein Bündniß verbunden waren. Seit 460 v. C. etwa verbreiteten sie sich unter dem Namen der Samniten (abgeleitet von dem Collectivnamen Samnium = Sabinium, Sabinium, griech. *Σαβίναι*) über das ostische Subitalien; sie zersetzten in die Caracener oder Sarciner im N., Pentrer, Caudiner, Hirpiner. Nördlich vom Frento ließen sich die Frentaner nieder. Daß die Niederlassungen der Sabeller an der Ostküste noch weiter abwärts gingen, ist wahrscheinlich. Die Samniten setzten ihre Eroberungen auch an der Westküste weiter fort. Zunächst gegen S.-W. nahmen sie seit 440 v. C. das bis dahin ostische und tuskanische (richtiger tyrrhenische) Campanien ein, dessen Hauptstadt Capua 437 fiel, worauf 420 die Etrusker ermordet sein sollen. Die Campaner waren aus der samnitisch-ostischen Mischung ein eigenes Volk geworden. Als griechische Stadt hielt sich selbständig nur Parthenope, seitdem wahrscheinlich Palaionopolis genannt, indem flüchtige Kymaier daneben Neapolis bauten. Nördlich vom Volturnus blieb das ostische Volk der Sidiciner (mit den Städten Teanum und Caes) von den Samniten unabhängig. In Unteritalien breiteten sich die Samniten seit 420 auch unter dem Namen Lucaner über das alte Venotrien aus und eroberten den größten Theil des Binnenlandes, von den griechischen Städten selbst nur Poseidonia und Bygus (seitdem Pästum und Dugentum); seit 390 v. C. unterwarfen sich diese Lucaner fast

die ganze südliche Halbinsel oder das alte Italien in seiner engsten Bedeutung, welches um diese Zeit — mit Ausnahme der Städte Großgriechenlands — den Namen Lucania führte. Die ursprünglichen italisch-italischen Bewohner (Morgentien und Sikelier), bis dahin Unterthanen der griechischen Städte, verbanden sich mit ihnen und erschienen etwa 360 v. C. als selbständiges Volk unter dem Namen Brutii, griech. *Βούρτιοι* (die Sikelier waren wol Eines Stammes mit den keltischen Britten, s. darüber Sicilia), welche denager Bruttius bewohnten. Die griechischen zahlreicheren Colonien der unteritalischen Küste führen den Namen Großgriechenland (s. *Græccia magna*). Aus dem nachmaligen Phrygien endlich waren nach der Ostseite Unteritaliens einzelne Stämme übergegangen: Japygges, dasselbe Volk, welches die Römer Apuler nannten, und die Stämme der Daunier, Peuketier (römisch *Pödiculer*) und Calabrer nebst den Messapiern oder Salentinern. Andererseits werden allerdings die Peuketier und Messapier nebst den unter den Sikelern die südliche Halbinsel bewohnenden Chones, die auch mit dem umfassenderen Namen Denotrer bezeichnet werden, von urgriechischen oder pelagischen Stämmen abgeleitet. Dies das allgemeine in Hinsicht der Bevölkerung. Ueber Latium insbesondere s. d. — Erst der neuesten Sprachforschung ist es gelungen, nach den Ueberresten der einheimischen Sprachen außer den eingewanderten Kelten drei italische Urstämme zu unterscheiden, den iapygischen, den etruskischen und den italischen, von welchen der letztere sich in zwei Hauptzweige spaltet, das latiniſche Idiom und dasjenige, dem die Dialekte der Umbrer, Marsker, Volster und Samniten angehören. Der iapygische Stamm im südöstlichen Italien in Calabrien und Apulien schwindet mehr und mehr beim Beginn unserer geschichtlichen Kenntniß und wird namentlich durch die Hellenen in Unteritalien sehr bald entnationalisirt. Der italische Stamm nahm das ganze mittlere Italien ein, er ist stammverwandt mit den Hellenen, ein Glied des arischen Sprachstammes. Der latiniſche Zweig nahm den ganzen Westen, südlich vom Tiber besonders Latium und Campanien ein; nur in dem eigentlichen Latium hat er sich rein erhalten. Der andere Zweig begriff die Umbrer und Samniten, deren Sprachen, das Umbrische und Ostische, sich einander näher stehen als dem Lateinischen. Die Sprachdenkmale der Etrusker sind bis jetzt noch zu wenig erklärt, um diesem isolirten Stamm seine Stellung genau anzuweisen; doch hat es in neuester Zeit Corssen höchst wahrscheinlich gemacht, daß auch sie ein arisches oder indogermanisches Volk waren. — Oberitalien von den Alpen bis Macra und Rubico zerfiel in: 1) Liguria (s. d.) am ligurischen Meerbusen mit den Städten Nicæa (Nizza), Aſta (Asti), Genua (s. gl. N.), Dertona (Tortona). 2) Gallia cisalpina, seit der Eroberung Mediolanums 222 v. C. Provinz, durch den Padus in cispadana und transpadana geschieden. Im W. wohnten die ligurischen Tauriner mit Augusta Taurinorum (s. Turin), in der N.-Westecke die ligurischen oder keltischen Salassier mit Augusta Prætoria (s. Aosta) und Eporedia (s. Ivrea), die keltischen Insubrer zwischen Ticinus und dem L. Varius mit

der Hauptstadt Mediolanium (i. Milano, Mailand); die Cenomanen mit Brigia (Brescia), Cremona und Verona; südlich vom Padus der mächtige Keltenstamm der Bojer mit Parma, Mutina (Modena) und Bononia (Bologna); östlich von ihnen bis zur Küste die Lingonen mit Ravenna. 3) Venetia östlich vom Adhesis bis zum Timavus mit Patavium (Padua) und Altinum (jetzt Dorf Altino) und nördlich die Carni; und 4) das östlich vom Timavus liegende Istrien. *Strab.* 6, 209 ff. — In Mittelitalien liegen an der Westseite die Landschaften: 1) Etruria, gegen D. und S. fast durchaus von dem Laufe des Tiber begrenzt; 2) Latium bis südlich über den Ciris hinaus mit den Landschaften der Aequer, Herniker, Volser und Aurunker; im D. 3) Umbria, südlich bis zum Aesis und dem Nar (Nebenfluß des Tiber); 4) Picenum an der Ostküste vom Aesis bis zum Salinus; 5) das Land der Sabiner, Vestiner, Marruciner, Päligner und Marser; 6) Samnium mit den Völkerschaften, der Caraciner, Pentrer, Caudiner, Hirpiner, und östlich an der Küste die Frentaner, südlich bis zum Frento. — Unteritalien endlich enthielt an der Ostseite die Landschaften Apulia (mit Daunna und Peucetia) und Calabria, im W. Campania, Lucania und Bruttii. Das genauere s. bei den einzelnen Artikeln.

Italica, 1) Stadt im Gebiete der Turdetaner in Hispania Bätica, eine im zweiten punischen Kriege von Scipio gegründete und mit Veteranen bevölkerte Stadt, etwas nordwestlich von Hispalis am Bätis. Seit Augustus war die Stadt Municipium, später erhielt sie den Namen colonia victrix oder Ulpia. Zahlreiche und große Ruinen bei Santiponce zeugen für die Größe der Stadt. Sie war die Vaterstadt der Kaiser Hadrian und Trajan, vielleicht auch des Dichters Silius Italicus (s. Silii, 8.). *Caes. b. c.* 2, 20. *d. Alex.* 63. *Strab.* 3, 141. — 2) s. Corfinium.

Italicum bellum s. Marsicum bellum.

Italcus f. Silii, 8.

Italus f. Elektra, 5.

Itanos, *Ἰτανός*, St. an der Ostküste der Insel Kreta, etwa südlich vom Vorgeb. Salmonion, hatte nach Herodot (4, 161) Purpurfärbereien und besaß ein nicht unbedeutendes Gebiet.

Ithäka, *Ἰθάκη*, i. Chiaki, die kleine (3 Q. M. große), aber berühmte Insel des Odysseus an der Ostseite von Kephallenia oder Same, von Homer (*Od.* 9, 26) jedoch die westlichste der Inseln genannt. Ein Berggrüden durchzieht die ganze nach N.-N.-W. sich erstreckende Insel (*Od.* 4, 605. 13, 195); die nördliche, 800^m hohe, Höhe hieß *Nῆπιον* (i. St. Elias oder Anoi, *Od.* 9, 22. 13, 371), die südliche *Nῆϊον* (i. Stephano, *Od.* 1, 186. 3, 81); auf die schroffen Felsen passen die homerischen Beinwörter *ἀλύσιον* und *καρανάη*. Die jetzt kahlen Höhen waren nach Homer mit Wald bedeckt (*Nῆϊον εἰκοσὶφυλλόν*, *Il.* 2, 632. *Od.* 1, 186. 9, 22 u. ö.), auch wasserreich nennt er das Land (*Od.* 13, 245). In den kleinen Thälern und an Abhängen wuchs viel Getreide (*Od.* 13, 244), Wein, Feigen, Oliven (*Od.* 24, 245 f.); dergleichen war die Viehzucht bedeutend (*Od.* 4, 606. 13, 246. 404. 14, 107). An der Nordseite lag der Felsen Korax und die Bucht des Phortus nebst der Quelle Aréthusa (*Od.* 13, 102 ff. 861). Der Hafen

Rheinthron (*Od.* 1, 186), i. Porto Molo, von N.-D. stark einschneidend, verschmälert die Insel in der Mitte (derselbe ist wol der *λίμνη πολυβενδής*, *Od.* 16, 324. 352). An dem Rheithron sowie an dem Fuße des Neion lag die Stadt Ithaka (*Od.* 3, 81. 2, 397. 16, 381), i. Aëto bei dem jetz. Hauptorte Bathy, doch aber lag sie immer noch hoch (*Cic. de or.* 1, 44: Ithacam in asperrimis saxulis tanquam nidulum affixam) auf der schmalen Stelle der Insel. — Die Angaben über die Vertictheiten sind in den verschiedenen Theilen der Odyssee widersprechend, noch weniger entsprechen dieselben den jetzigen Verhältnissen. Offenbar hat der Dichter die Insel niemals gesehen und locale Einzelheiten erfunden. Trotzdem haben neuere Forscher (Gell, Kühle v. Lilienstern, Schreiber und selbst Fr. Thierich, s. sein Leben *Vd.* 2, S. 333) noch jetzt alles Homerische wiederfinden wollen, wogegen sich Hercher aus Autopsie ausspricht (*Hermes* *Vd.* 1, S. 263—280). Vgl. R. A. v. Baer über die homer. Localitäten in der Odyssee. Nach d. Tode des Verf. herausg. von L. Stieba (1878).

Ithome, *Ἰθάμη*, 1) Berg in der Mitte Messeniens am rechten Ufer des Kalypsalflusses (800^m hoch), nächst Korinth das zweite Horn (*κέρας*) des Peloponnes (*Pol.* 7, 11. *Strab.* 8, 361) von Demetrios von Pharos genannt. Auf dem Gipfel befand sich ein Heiligtum des Zeus Ithomatas, des Landgottes von Messenien, der ohne Tempel und Bild mit Opfern und musischen Wettkämpfen verehrt wurde. Zugleich diente die mit starken Mauern umgebene obere Fläche als Burg und Hauptfestung des Landes. Während des ersten messenischen Krieges (743—724 v. C.) wurde diese Burg heldenmüthig 10 J. lang von Aristobemos gegen die Spartaner vertheidigt und von letzteren darauf eingenommen; bald aber ward Ith. aufs neue besetzt, so daß sie später als Akropolis der darunter liegenden Stadt Messene betrachtet wird. Am südlichen Fuße des Berges legte nämlich Epameinondas im J. 369 die feste, gesund gelegene Hauptstadt Messene an, von welcher sich noch merkwürdige und bedeutende Ruinen finden. Der Berg Ith. heißt jetzt Burkano. *Thuc.* 1, 103. *Paus.* 3, 26. 4, 5. Vgl. den Plan zu Messenia und die schöne Schilderung von Bischer, Erinnerungen und Eindrücke aus Griechenland S. 442 ff. — 2) feste St. im westlichen Theßalien, auf steiler Felshöhe gelegen, deren Bewohner später mit Metropolis vereinigt wurden. *Strab.* 9, 437.

Itineraria, Reisebücher, waren bei den Römern doppelter Art (*Veget. de re mil.* 3, 6), entw. It. adnotata s. scripta oder It. picta, entstanden aus den Vermessungen und kartographischen Darstellungen, welche in der Kaiserzeit angefertigt wurden. Die It. scripta sind Reiserouten (nach Art unserer Courzbücher), welche die Namen und Entfernungen der verschiedenen Orte, die man berühren mußte, ohne weitere Bemerkungen enthielten. Uns sind folgende derartige Werke erhalten: 1) die beiden Itineraria Antonini (dem Kaiser Antonin zugeschrieben, doch nicht vor Constantin d. Gr. abgefaßt), das größere Distancen zu Lande nach Mailien, das kleinere Distancen zur See in Stadien enthaltend. 2) Itinerarium Hierosolymitanum oder Burdi-

galense aus dem 4. Jahrh., enthält die Route von Durbigala nach Hierosolyma, und von Heralcia über Rom nach Mediolanum sehr genau. Ausgg. von Wesseling (1736), Fortia d'Urban (1846), Parthey und Binder (1848). 3) It. Alexandri, ein kurzer Abriss des Zuges gegen die Perser, hauptsächlich nach Arrian, für den Kaiser Konstantinus angefertigt, herausgegeben zuerst von A. Mai (1817) und seitdem von E. Müller (in Dübners Ausgabe des Arrian, 1846) und am besten von D. Volkmann (1871). — Von der zweiten Classe, den It. picta, den ersten rohen Versuchen der Postkarten, hat sich auch ein Exemplar erhalten, die nach ihrem ersten Besitzer, dem Augsburger Rathsherrn Konrad Peutingger, genannte Tabula Peutingeriana (jetzt in Wien) etwa aus dem J. 230 n. C.; das vorhandene Exemplar ist eine Copie aus dem J. 1286 auf 12 Pergamentafeln in Folio und umfaßt die ganze den Römern bekannte Erde; nur der Hispanien und Britannien enthaltende Anhang ist verloren gegangen. Weber die Gestalt der Länder noch die geographische Lage ist darauf berücksichtigt, sondern nur die Distanzen sind auf einem von W. nach O. gehenden Streifen notirt, das Zeichen der Stadt ist nach der Größe verschieden. Außerdem sind die Flüsse und die Namen der Länder angegeben. Ausgg. von Scheyb (1753), Mannert (1824) und namentlich Desjardins (1869 ff.).

Itius portus, *τὸ Ἴσιον*, Hafenstadt der gallischen Moriner, wo Cäsar seine Truppen vor seiner zweiten Ueberfahrt nach Britannien sammelte (*Caes. d. g. 5, 2. 5. 8*), nach Napoleon III. das h. Boulogne, nach v. Göler Calais, nach Heller und Riepert Wissant, dessen Hafen jetzt freilich völlig verjandet ist.

Juba, *Ἰόβας*, 1) Juba I., König von Numidien, ein Sohn Hiempals II. und vielleicht ein Enkel des von Jugurtha ermordeten Hiempal. Nachdem sein Vater beim Ausbruch des Bürgerkriegs zwischen Marius und Sulla sich dem letztern angeschlossen hatte, darauf von Marius verdrängt, jedoch von dem jungen Cn. Pompejus wieder eingeseßt worden war, wurde der Sohn durch die Verhältnisse auf Pompejus' Seite gedrängt und zog sich Cäsars Feindschaft zu. *Plut. Pomp. 12. App. d. c. 1, 80*. Als nämlich Juba im J. 63 v. C. im Auftrage seines Vaters nach Rom ging, um die Wirtungen des von Cäsar unterstützten servilischen Adergesetzes, welches für Numidien den Verlust von Ländereien nach sich ziehen konnte, zu verhindern; berücksichtigte man in Rom freilich des Juba Verhältniß zu Pompejus; allein im J. 62 beleidigte Juba den Cäsar in der Person eines von ihm begünstigten Numidiers, des Masintha, so daß Cäsar den Juba persönlich antastete. *Suet. Caes. 71*. So brach später der Bürgerkrieg aus, und Juba, der von Cäsar keine Rücksicht zu hoffen hatte, bestand zuerst einen heftigen Kampf gegen dessen Feldherrn C. Scribonius Curio (49), welcher als Tribun vorgezogen hatte ihm sein Reich zu nehmen. *Vell. Pat. 2, 64 f.* Juba lockte den gelandeten durch List in eine Ebene, umzingelte ihn hier und vernichtete ihn sammt seinem Heere. *Caes. d. c. 2, 40*. Wegen dieser und anderer Thaten, bei denen es Juba freilich nicht an Gewaltthätigkeiten und Treulosigkeit hatte fehlen lassen, erhielt er von

Pompejus den Königstitel. Als nun später Cäsar selbst in Afrika erschien, erhob Juba, auf seine Verdienste pochend, Ansprüche auf den Oberbefehl über die Pompejaner und hätte ihn von dem sonst so stolzen, aber unfähigen Scipio auch erhalten, wenn sich nicht Cato dem widersezt hätte. *App. d. c. 2, 46. Plut. Cat. min. 87 f.* So übernahm Scipio den Oberbefehl. Dadurch verlezt, zog sich Juba anfangs zurück; als aber Cäsar in Ruspina eingeschlossen war, zog auch Juba heran (47), wurde jedoch zum Rückzuge genöthigt, da, wol nicht ohne Juthun Cäsars, nicht nur von Westen her eingeborne, auf Juba's Macht eifersüchtige Fürsten in sein Reich einbrachen, sondern auch im Süden desselben maurische Stämme sich empörten (*Caes. b. Afr. 26. 57. 77*). Nur dringende Bitten des Scipio und zuletzt die Zusicherung einer Vergrößerung seines Reiches veranlaßten ihn, wieder zum römischen Heere zu stoßen (*Dio Cass. 43, 3*), worauf er den Scipio mit Hochmuth behandelte (*Caes. b. Afr. 57*). Nach der unglücklichen Schlacht bei Thapsus, in der Juba zuerst die Flucht ergreifen mußte, kam er nach Utica, von Cato hier abgewiesen, nach Jama, wo die Einwohner die Thore vor ihm verschlossen und ihm sogar die Auslieferung seiner Familie und seiner Schätze verweigerten. So überall verlassen und durch die Niederlage seines letzten Heeres unter Sabura gegen die Mauretanier und Gätuler unter dem Römer Sittius entmuthigt, suchte er auf einer seiner Villen Zuflucht. Hier gab er sich, mit dem Haffe seiner Unterthanen beladen, wahrscheinlich mit eigener Hand den Tod (nach anderen tödtete er erst den Petrejus im Zweikampf und ließ sich dann von einem Sklaven erstechen). Sein Land wurde römische Provinz und erhielt in dem Geschichtschreiber Gallustius seinen ersten Statthalter. *Caes. d. Afr. 93 f. App. d. c. 4, 53 f. Dio Cass. 43, 9*. — 2) Sein S., Juba II., wurde in Jama von Cäsar gefangen genommen und nach Rom geschickt, wo ihm römische Erziehung zu Theil wurde. Octavian vermählte ihn mit einer Tochter des Antonius und der Kleopatra und übergab ihm dann einen Theil seines väterlichen Reiches. Er erwarb sich durch geographische und historische Schriften, die Zeugnisse gründlicher Kenntnisse sind, einen nicht unbedeutenden Ruf. *Plut. Ant. 87. Caes. 56*. — 3) ein römischer Artigraph des 3. Jahrh. n. C., der in seinen metrischen Schriften sich an den Griechen Heliodoros und an Caestus Bassus angeschlossen hat. Fragmente gesammelt von ten Brink (1864) und Wenzel in den *symb. ad histor. script. rei metr. lat. p. 18—25*.

Judaea, *Ἰουδαία*, hieß in den Zeiten der römischen Herrschaft der süblichste und wichtigste der vier Theile Palästina's diesseit des Jordans. J. grenzte im N. an Samaria, im O. an den Jordan, gegen S. (von Raphia am Meere bis Rades Barnea im Innern) an das petrische Arabien und im W. an das Meer, wo die Philiister wohnten. Es begriff also das Land der Stämme Juda und Simeon, sowie einen Theil von Dan und Benjamin.

Judex I) allgemein, 1) bezeichnet eine Magistratsperson und zwar sowohl in der ältesten Zeit des röm. Freistaats (wo sogar die Consuln *judices* hießen); als in der Kaiserzeit, wo man

deshalb *iudices civiles* und *militares* unterschied. — 2) Wichtiger ist die Bedeutung einer mit der Untersuchung und Entscheidung eines Civil- oder Criminalprocesses beauftragten Privatperson. Im e. S. ist *iudex* ein Criminalrichter oder ein Civilrichter. A) *Judex* als Criminalrichter. Vor Einführung der *quaestiones perpetuae* gab es keine eigentlichen *iudices*. Der Senat gab in vorliegenden Fällen durch ein *Senatsconsult* den Tribunen den Auftrag, das Volk zur Anordnung eines Gerichtes und Ernennung eines Vorsitzers aufzufordern (*Liv.* 4, 51). Seit aber die erste *quaestio perpetua* 149 v. E. durch die *lex Calpurnia repetundarum* (s. *Repetundarum*) eingeführt war, entwarf der *praetor urbanus* alle Jahre, nicht durchs Loos, sondern nach eidlicher Verpflichtung aus bester Ueberzeugung eine Liste (*album iudicum*) der für die *Quästionen* wahlfähigen Richter. Diese hießen nach *Rein* (römisch. Privatrecht) *selecti iudices*, andere wagen bei der Unsicherheit der Angaben (*Sen. de ben.* 3, 7. *Cic. Cluent.* 43. *Verr.* 2, 13) nicht, über diesen Begriff zu entscheiden. Nach *Plinius* (83, 2: *decuriae pluribus discretas nominibus fnaes, tribunorum aëris et selectorum et iudicum*) werden *selecti* noch besonders neben *iudices* erwähnt, sie scheinen eine besondere Richterdecurie (deren jede immer einen Stand vertrat), also die Ritterdecurie (*iudices* *Senatorendecurie*) bezeichnet zu haben. — Bis auf die *Gracchen* waren die *iudices* nur Senatoren, aber von da an begann ein langer Kampf der Stände um die Richterwürde. C. *Gracchus* nahm die Gerichte den Senatoren und gab sie denen, welche 400,000 *Sestertien* besaßen (den bisherigen ritterlichen *Census*). *Tac. ann.* 12, 60. *Vell. Pat.* 2, 6. (Doch anders *Liv. ep.* 60 und *Plut. C. Gracch.* 5.) Die *lex Servilia* des N. *Servilius Capio* 106 v. E. wollte den Senatoren theilweise ihr altes Recht zurückgeben; Senatoren und Ritter sollten gemeinschaftlich das Richteramt ausüben, wogegen *Cic. inv.* 1, 49. *Brut.* 44. *Cluent.* 51 nicht sprechen möchten. *Rein* behauptet, nur Senatoren sollten nach *lex Servilia* Richter sein (*Tac. ann.* 12, 60: aut rursus *Serviliae* *leges* *senatui* *iudicia* *redderent*). *Mommsen* (*Zeitschr.* f. d. *Alterth.-Wissensch.* 1843 Nr. 102 ff.) stellt einen Mittelweg auf, daß die l. *Servil.* denselben Inhalt gehabt, als die bald zu erwähnende *lex* des *Drusus*. *Rumpf* (*de legibus iudiciisque repet.* S. 28 ff.) muthmaßt, daß eine andere *lex Servilia*, des *Servilius Glancia*, in demselben Jahre die Gerichte wieder an die Ritter zurückgegeben habe. Ein solches Gesetz, wenn auch unbekannt, steht außer Zweifel, da N. *Titius Drusus* 91 v. E. die Ritter als Richter wieder vorfand und die Gerichte in der Weise auf den Senat zurückführen wollte, daß zuvörderst 300 Ritter in den Senat aufgenommen werden sollten (*App. b. c.* 1, 35, scheinbar anders *Vell. Pat.* 2, 13). Doch dieses Gesetz wurde noch in demselben Jahre aufgehoben. Auch die *lex Plautia* des N. *Plautius Silvanus* 89 v. E., welche die Wahl der Richter in der Weise dem Volke übertrug, daß dasselbe aus jeder *Tribus* 15 *iudices* (Senatoren, Ritter, Plebejer) erwählte, galt nur kurze Zeit. Bald mußten die Ritter wieder allein das Richteramt erhalten haben (*Cic. Verr.* 1, 13. *Vell. Pat.* 2, 32); wie

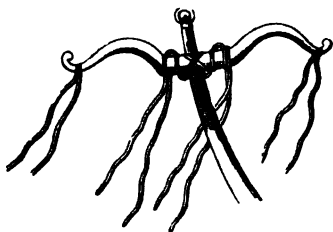
und wann, geben die Quellen nicht an. Sulla endlich berief durch seine *lex Cornelia iudiciaria* 81 v. E. die Senatoren wieder ausschließlich zu Richtern. Die Bestechlichkeit dieser senatorischen Richter veranlaßte die *lex Aurelia* des L. *Aurelius Cotta* 70 v. E., nach welcher 8 Richterdecurien aus den Senatoren, Rittern und *Aerartribunen* genommen werden sollten. C. *Julius Cäsar* schloß die letzteren wieder aus³ (*Suet. Coes.* 41. *Dio Cass.* 43, 25), 46 v. E., und C. *Antonius* stiftete 2 Jahre darauf an deren Stelle eine Decurie aus *Centurionen* und Soldaten, was der Senat 48 v. E. wieder abschaffte. *Augustus* fügte den 3 früheren Richterdecurien eine vierte hinzu (*Suet. Oct.* 32: *ex inferiore censu, quae ducentariorum vocaretur, 200,000 Sestertien, d. i. ducenta sestertia*), deren Bestimmung die Aburtheilung geringfügiger Sachen sein sollte. *Caligula* fügte noch eine 5. Decurie hinzu. — Ueber das Alter, das zum Richteramt befähigte, ist die Hauptstelle *Suet. Oct.* 32, wo richtige Rechnung statt der handschriftlichen Zahl XXX die Zahl XXV verlangt. Darnach konnte früher nur mit dem 30. Jahre das Richteramt angetreten werden, *Augustus* setzte das 26. Lebensjahr fest. Das Amt dauerte 1 Jahr zu allen den Zeiten, wo die Richter nicht ausschließlich aus den Senatoren genommen wurden. *Dio Cass.* 54, 18. — Die Gesamtzahl der *iudices* war in verschiedenen Zeiten eine verschiedene. Die *lex Plautia* bestimmte 525 Richter für alle *Quästionen*, während die *lex Servilia* (*Glancia*) für die *Repetunden* allein 450 verordnet hatte. Auch *Pompejus* verfügte 52 v. E. für seine *Quästionen* 360 Richter. *Augustus* brachte die Zahl der Richter auf 4000 und verordnete, daß zur Erleichterung des richterlichen Amtes wechselseitig jede der 4 Decurien 1 Jahr frei sein solle, überdies setzte er auch noch 2 Monate *Gerichtsferien* fest (*Suet. Oct.* 32), die jedoch *Galba* wieder aufhob (*Suet. Galb.* 14). — Aus dem allgemeinen *album* wurden die Richter für jede *Quästio* ausgelost, und aus der Richterzahl einer jeden *Quästio* wurden bei jedem einzelnen Proceß die Richter gewählt (*editio iudicum, iudices editicii*, *Cic. Planc.* 15—17). Doch war dies das seltenere Verfahren, das gewöhnlichere die Auslosung (*sortitio* und *subsortitio*, wenn die Parteien einige abgelehnt haben). Bestechliche Richter wurden vor Alters mit einer *Capitalstrafe* bedroht (*Gell.* 20, 1), später gelinde bestraft. — B) *Judex* als Civilrichter. Schon in der ältesten Zeit pflegten *Magistrate* die Untersuchung und Entscheidung der *Proceße* Privatpersonen zu übertragen, welche an die von dem *Magistratus* erhaltene *Instruction* gebunden waren. Diese Einrichtung, *iudicis datio* genannt, wurde zur Regel und bestand, so lange der s. g. *ordo iudiciorum privatorum* dauerte. Später entstand das *Extraordinarverfahren*, nach welchem der *Magistratus* selbst untersuchte und entschied, und dieses war seit dem 3. Jahrh. n. E. das einzige. — Anfangs waren die Richter gewiß Senatoren (*Pol.* 6, 17), darauf nahm man die Richter auch aus den andern Ständen, zuweilen wol aus dem *album*, was *August* gesetzlich bestimmte. Der *Magistratus* konnte in jedem einzelnen Fall nur den zum Richter machen (*constituere, collocare*),

mit welchem beide Parteien zufrieden waren, und gewöhnlich ließ er den Kläger vorschlagen (*iudicem ferre*). Der ernannte Richter hatte das Recht, sich Rathgeber zu nehmen (*assessores, consilarii*), s. *Assessor*. Vertheidigung des Richters war regelmäßig. — Unfähig zum Richteramt waren taube, stumme, wahnsinnige, infames u. s. w. Es gab auch einzelne Befreiungsgründe, z. B. ein gewisses höheres Alter u. s. w. — II. *Judex pedaneus*, *καυαδικαοστής*, ein Ausbruch der Kaiserzeit, bezeichnet einen gegebenen Hülf- oder Unterrichter, dem von den Magistraten einzelne Civilsachen zur Untersuchung überwiesen wurden. — III. *Judex quaestionis* hieß der Präsident einer *Quaestio perpetua*, welcher aber nicht Magistratus war, s. *Quaestor* und *Quaestio perpetua*. Manche glaubten mit Unrecht, *iudex quaestionis* sei ein untergeordneter Gehülfe des präsidirenden Prätor und in dessen Abwesenheit dessen Stellvertreter gewesen. An allen Stellen, wo *iud. quaest.* erwähnt werden, erscheinen sie als Gerichtspräsidenten, ohne einen Prätor über sich zu haben, aber gleichwol waren sie keine Magistrate. Da es mehr Quaestionen als Prätores gab, erhielten mehrere Quaestionen Einen *iudex quaest.* zum Vorsteher, welcher bei jedem Proceß besonders beeidigt wurde und während seines Amtsjahres angeklagt werden konnte. *Cic. Cluent.* 33 ff. 53; vgl. noch *Verr.* 1, 61.

Judicia 4. Process. II.

☞ *Jugurum*, ein röm. Flächenmaß, dem griech. *πλέθρον* entsprechend, doch etwas größer, 240 F. in der Länge, 120 F. in der Breite, 28,800 Quadratrath, ungefahr gleich unserem Morgen Landes (Suchart). Der Name stammt nach einigen von *iugum*, weil es mit einem Stiergespann an Einem Tage umgepflügt werden konnte. In Anwendung auf die *Uncialeintheilung* des *As* zerfiel es in 288 *scrupula*. — Zwei *iugera* bildeten ein *heredium*, 100 *heredia* eine *centuria*, 4 *centuriae* einen *saltus*. Zwei *iugera* fielen nämlich nach der Tradition ursprünglich jedem Bürger als erb- und eigenthümlich zu, wenn er seine Familie ernähren konnte.

Jugum, 1) das auf dem Nacken der Zugthiere ruhende, an der Wagendeichsel befestigte Joch,



welches aus Holz verfertigt war. Oft war es ein einfacher Bügel, gewöhnlicher aber mit zwei runden Ausschnitten für die Wölbung des Nackens versehen, s. *Vehicula*. — 2) ein Querbalken überhaupt, z. B. an der Wage, bei dem Weinstöcken, bei dem Webstuhl u. s. w. — 3) das *iugum ignominiosum* des Kriegswesens, beschriebenen von *Divius* (3, 28).

Jugurtha, *Ἰουρόθα*, ein Sohn des Mastanabal und Enkel des berühmten Mastinissa, Königs von

Numidien. Sein Vater hielt ihn vom Hofe fern, und erst nach dessen Tode ließ ihn sein Oheim Micipsa, ein schwacher Fürst, dem mehr wissenschaftliche Beschäftigungen am Herzen lagen als die Herrschaft, mit seinen beiden eignen Söhnen Adherbal und Hiempsal erziehen. *Diod. Sic. fr.* 24. *Sall. Jug.* 10. Schon früh verrieth Jug. große Talente, welche um so gefährlicher waren, je ungemessenere Herrschsucht er neben andern Fehlern zeigte. Schon seine körperlichen Vorzüge, seine Geschicklichkeit als Reiter und Jäger empfahlen ihn seinen Landsleuten; ihre volle Liebe gewann er sich durch kluge Leitung der Staatsangelegenheiten unter seinem schwachen Oheim, der ihm die Bügel überließ. Daher schickte ihn dieser, um ihn zu entfernen, mit einer numidischen Hülfsschaar nach Numantia, wo er mit Marius zusammen war. *Sall. Jug.* 8. Seine kriegerische Thätigkeit gewann ihm hier auch die Gunst der Römer, und nach seiner Rückkehr entschloß sich Micipsa später, um Jug.'s Einfluß in Rom und Numidien zu Gunsten seiner noch jungen Söhne zu benutzen, ihn zu adoptiren und mit jenem zum Erben einzusetzen. Im J. 118 v. C. starb Micipsa. Aber Adherbal und Hiempsal entzweiten sich bald mit ihrem Vetter. Eine Theilung des Landes mißlang, da keine Einigung erzielt werden konnte, und Rom, unter dessen Schuß die leztwillige Verfügung Micipsa's wegen der Nachfolge gestellt war, kümmerte sich um nichts. Jug. erhob Ansprüche auf das ungetheilte Reich, ließ den Hiempsal durch Mord beseitigen und nöthigte den Adherbal zur Flucht nach Rom (*Sall. Jug.* 9—13. *Flor.* 3, 1), wo er Hülf suchte (116). Als nun der röm. Senat es an der Zeit hielt, sich in die Sache zu mischen, schickte Jug. Gesandte nach Rom. Der schlaue Numidier hatte im Lager vor Numantia gelernt, wie man die stolzen Römer bearbeiten und gewinnen konnte. Sie wußten die Sache zu Jug.'s Gunsten zu wenden, und wenn gleich selbst Senatoren mit Schrecken die begangenen Ungerechtigkeiten erkannten, so beschloß doch der Senat, daß das Reich zwischen Adherbal und Jug. gleich getheilt werden sollte. Römische Gesandte gingen deshalb nach Afrika, numidisches Geld leitete ihre Handlungen; der größere, fruchtbare Theil fiel an Jug. (*Sall.* 15 ff.). Auch den andern wollte Jug. gewinnen, reizte den Adherbal zum Kampfe, belagerte ihn in Cirra und ließ nach Eroberung der Stadt den unglücklichen Fürsten umbringen (*Sall.* 20—26). Eine römische Gesandtschaft, welche den Streit zu schlichten gekommen war, wurde hingehalten und mußte unverrichteter Sache zurückkehren (112 v. C.). Die Einwohner Cirra's, sowie die dort lebenden Italiker fielen durch das Schwert. Auf die Nachricht von diesen Ereignissen, welche Rom mit Entrüstung erfüllten, brachte im J. 112 der Volkstribun Memmius, der sich mit Eifer der Sache annahm, sie öffentlich zur Sprache und drängte den schwankenden Fried- (und geld-) liebenden Senat zur Kriegserklärung, 111. Jug.'s Gesandte wurden abgewiesen, ein röm. Heer erschien in Afrika, mehrere Städte unterwarfen sich, Jug.'s Schwiegervater Bocchus von Mauritanien gelobte den Römern Freundschaft, Jug. selbst wurde muthlos. Doch er kannte ein Mittel: Geld verschaffte ihm Ruhe und Frieden, der dem faulen Kriege ein Ende

machte (*Sall.* 27 ff.). Memmius indeß ruhte nicht, von dem allgemeinen Unwillen in Rom unterstützt. Er setzte es durch, daß Jug., da er sich durch den Friedensschluß unterworfen habe, in Rom erscheinen sollte. Derselbe erhielt freies Geleit und kam nach Rom, vom Volke mit Ingrimmen empfangen, gewann aber hier durch Bestechung den Tribunen Pabius, der ihm, als er vor dem Volke reden sollte, Schweigen gebot. In weiteren Verhandlungen ließ er den Massiva, seinen Vetter, welcher in Rom lebte und nun gleichfalls seine Ansprüche auf Numidien geltend zu machen suchte, durch seinen Vertrauten Bomillar unter den Augen des Senats umbringen, veranlaßte aber durch diese That den Wiederausbruch des Krieges im J. 110 und mußte aus Rom flüchten (sein berühmter Ausspruch: *o urbem venalem, si emptorem invenerit.* *Cic. off.* 2, 21. *Liv. ep.* 64. *Vell. Pat.* 2, 33. Der Consul Albinus fand bei seiner Ankunft das röm. Heer vollkommen zerrüttet, mit aufgelöster Disciplin, mehr Plünderer und Räuber, als Krieger. Er richtete daher nichts aus, noch weniger sein Bruder, der einen vergeblichen Angriff auf die Stadt Suthul machte und beim Rückzuge von Jug. eine Niederlage erlitt. Ein schimpflicher Vertrag war die Folge davon (109). *Sall. Jug.* 36 ff. Nun aber regte sich die beleidigte Ehre der Römer, und Q. Caelius Metellus erhielt den Oberbefehl. Nachdem er die erschöpfte Kriegszucht mit unbeugsamer Festigkeit wiederhergestellt hatte, begann er die Feindseligkeiten und bekämpfte, selbst jeder Bestechung unzugänglich, den numidischen König mit seinen eigenen Waffen der List und Bestechung. *Sall. Jug.* 43 ff. Er wählte tüchtige Unterfeldherren, den Titilius Rufus, C. Marius und andere, und gewann, als Jug. einen klug geleiteten Angriff machte, nach heftigem Kampfe die blutige Schlacht am Flusse Muthul (*Sall. Jug.* 48 ff.). Jug. beschränkte sich nun auf den kleinen Krieg, den er mit Gewandtheit führte, während Metellus Numidien verheerte und die Unterthanen zum Abfall zu verlocken suchte. Das von ihm belagerte Zama wurde indeß von Jug. entsetzt (*Sall.* 55 ff.). Dieser erbot sich nun zum Frieden und zur Unterwerfung, Bomillar wurde von Metellus gewonnen, sein Vortritt mit den Römern aber von Jug. entdeckt und mit dem Tode bestraft, worauf die Unterhandlungen zwischen Jug. und Metellus abgebrochen wurden. Der röm. Consul bestrafte einen Aufstand der numidischen Stadt Baga (Bacca) mit blutiger Strenge. *Plut. Mar.* 7. Während nun das Jahr 108 verfloß, suchte Metellus Jug.'s Anhänger durch Bestechung zu gewinnen. Dann besiegte er ihn in einer zweiten Schlacht, eroberte darauf das in der Wüste liegende Thala, aus dem Jug. und seine Familie indeß entkamen, und nöthigte ihn zur Flucht zum Bocchus, welchen Jug. endlich zur Hülfeleistung überredete. Beide verbündete Könige erschienen mit zahlreichen Reiter-schaaren bei Cirta, wo Metellus ihren Angriff erwartete. Da erhielt er die kränkende Nachricht, daß sein bisheriger Legat C. Marius, der schon bisher gegen ihn intrigirt hatte, zum Consul erwählt und sein Nachfolger geworden sei (107), da dessen Verleumdungen, Metellus führe den Krieg nicht energisch genug, in Rom Eingang gefunden hatten. *Plut. Mar.* 9. Metellus kehrte

nach Rom zurück, wo man ihn durch einen Triumph und den Beinamen Numidicus zu trösten suchte. Marius eroberte einzelne Städte, besonders Capsa, lieferte Plünderungen und kleine Gefechte, wodurch er sein zum Theil aus Neulingen bestehendes Heer einübte und abhärtete, nahm dann eine Felsenburg ein, wohin Jug. seine Schätze hatte bringen lassen, und wurde am Flusse Molochat (Molucha) von den vereinten Heeren des Bocchus und Jug. umringt und angegriffen (*Sall.* 92 ff.). Anfangs gewannen die Afritaner einige Vortheile, in der Nacht aber ließen sie sich von den Römern überfallen und gänzlich schlagen. Inzwischen erhielt Marius Verstärkung aus Italien, besonders an Reiterei, durch Sulla, durch dessen Geschicklichkeit er bei Cirta, wo Sulla's talentvolle Leitung den Sieg entschied, den Jug. abermals schlug. *Flor.* 3, 1. In Cirta überwinterten nun die Römer, und von hier aus knüpfte Marius bald Unterhandlungen mit Bocchus an. Sulla ging als Gesandter an ihn ab und leitete nun die Sache mit solchem Muthe und solcher Gewandtheit, daß Bocchus sich dahin entschied, den Schwiegersohn gefesselt an die Römer auszuliefern, im J. 108. *Sall. Jug.* 102 ff. *Plut. Mar.* 10. Marius erhielt für die glückliche Beendigung des Krieges nach seiner Rückkehr einen glänzenden Triumph, den Jug. im königlichen Schmude und in Fesseln zieren mußte. *Val. Max.* 6, 9, 14. Darauf wurde er ins Tullianum („wie kalt ist euer Dad“ sprach dabei der hinabgestoßene), das unterirdische Stadtgefängniß, hinabgeworfen, in welchem er nach sechstägigem Ringen mit dem Hungertode erdroffelt worden sein soll. *Plut. Mar.* 12.

Julianus, 1) Salvius Julianus, zur Zeit Hadrians, ein bedeutender Jurist, in Africa geboren und später mehrere Male Consul, der Großvater des Kaisers Didius Julianus. Er hat die Edicte der Prätores aus der Zeit der Republik gesammelt und geordnet (*edictum perpetuum*), *Digestorum libri XC* (woraus in Justinian's Digesten zahlreiche Fragmente) und andere Schriften verfaßt. — 2) M. Salvius Jul., Sohn des vorigen, ein tüchtiger, beim Heere beliebter Feldherr unter Antoninus Pius, dem selbst, wenn er ihn gewollt, der Thron offen gestanden hätte, wurde unter Commodus hingerichtet. *Lamprid. Comm.* 3, 4. *Dio Cass.* 72, 5. — 3) Sein Sohn, Didius Salvius Jul., bekleidete schon früh die bedeutendsten Reichsämter, verwaltete im J. 178 n. C. Belgien, wo er mit Auszeichnung gegen die Chauken kämpfte, und erhielt zum Lohne von Antoninus das Consulat, 179. Den der Theilnahme an einer Verschwörung beschuldigten verbannte Commodus nach Mediolanum, verwendete ihn indeß bald wieder in Staatsdienste. Doch scheint sich Jul. schon damals jenem schwelgerischen Leben ergeben zu haben, welches frühzeitig seine Energie lähmte. Als nach Commodus' Tode und der Ermordung des Pertinax 193 der erbliebige Thron öffentlich von den Prätorianern feilgeboten wurde, erstand ihn Jul. für die Summe von 6350 Drachmen für jeden Prätorianer. So zur Herrschaft gelangt, wurde er zwar von dem Senate, den die Schwerter der Soldaten bedrohten, bekräftigt, genoz aber weder Ruhe noch Folgsamkeit. Bald erhoben die Regionen in den Provinzen die Fahne der Empörung; Septimius Severus, von welchem

er es am wenigsten erwartet hatte, rückte gegen Rom und reizte die Prätorianer zum Aufstande; ein Soldat erschlug ihn nach 66 tägiger Regierung. *Herodian.* 2, 6 ff. *Dio Cass.* 73, 12 ff. *Spart. Did. Jul.* 1 ff. — 4) Flavius Claudius Jul., mit dem Beinamen Apostata, S. des Julius Constantius, eines Bruders Constantins d. Gr., geb. 331 n. E., durch griechische Lehrer sorgfältig erzogen und auch im Christenthum unterwiesen. Von Constantinopel schickte der argwöhnische Vetter (Constantius) ihn 345 bis 351 nach Cappadocien in 7 jährige Verbannung. In Nikomedeia wurde seine Vorliebe für die altheλληνische Religion von dem Philosophen Maximus so genährt, daß er innerlich mit dem Christenthum brach und nur den äußeren Schein aus Furcht beibehielt. 365 zum Caesar ernannt und nach Gallien gesandt, um die Einfälle der Germanen abzuwehren, gewann er durch Muth und Talent das Heer und warf daher bald in offener Empörung die Masse ab. Constantius starb auf dem Zuge gegen ihn, und Julian wurde in Constantinopel zum Kaiser ausgerufen. Er wollte das Heidenthum auf alle mögliche Weise wiederherstellen, heben und veredeln, verbot den Christen in Grammatik und Rhetorik zu unterrichten, wandte die Formen des christlichen Cultus, die christliche Sorge für die armen und die Sittlichkeit auf die heidnische Religion an, opferte und predigte als Pontifex Maximus und führte dabei ein beinahe übertrieben einfaches und enthaltames Leben. Den Tempel zu Jerusalem wollte er wieder aufbauen, wurde aber durch Erdbeben und hervorbrechende Feuerflammen behindert. Nachdem er einen großen Feldzug wider die Perser gerüstet und ihre Friedensvorschläge verworfen hatte, stürzte er sich an einem heißen Tage ohne Panzer in die Schlacht und starb, von einer Lanze verwundet, nach 20 monatlicher Regierung (361—363) im 32. Lebensjahre mit den denkwürdigen Worten, die das Gefühl von der Erfolglosigkeit seiner Bemühungen zeigen: *ὄμως ῥεῖναι, ὡ Παλλὰς*. Die Urtheile der alten lauten über ihn sehr verschieden, je nach dem religiösen Standpunkt. Während Jostimos den heidnischen Kaiser lobt und preist, überhäufen ihn die christlichen Schriftsteller mit Tadel. Eutropius (10, 16) nennt ihn liberalibus disciplinis apprime eruditus, graecis doctior atque adeo ut latina eruditio nequaquam cum graeca conveniret, facundia ingenti et prompta. Daher haben wir von ihm nur griechische Schriften und epideiktische Reden, 63 Briefe, die aber nicht alle echt sind, mehr sophistische Declamationen als Briefe, die Caesares, eine treffende Charakteristik der Kaiser von Caesar an, und eine Satire auf die Antiochener, die seiner gespottet hatten. Ausgg. von Spanheim (1696) und Hertlein (1875 ff. 2 Bdd.); die Caesares von Heusinger (1741) und Harleß (1783), die Briefe von Hepler (1828). Seine Stellung zum Christenthum hat bes. theologische Monographien veranlaßt, wie von Reander (1812) und Wüde (1866 und 1869 in 2 Bdn.). Vgl. Teuffel, Studien S. 168—190. Lübker, Kaiser Julians Kampf und Ende (1864). Kober, Gesch. der Reaction K. Julian's gegen die christliche Kirche (1877).

Julii, ein uraltes römisches Geschlecht, welches ohne Zweifel aus Alba Longa stammte und seinen

Ursprung von dem Sohne des Aeneas, Ascanius oder Julius, herleitete. Als Lullus Postillius Alba zerstörte, verpflanzte er die Julier nach Rom. *Liv.* 1, 30. *Tac. ann.* 11, 24. Der erste aus diesem Geschlechte, welcher genannt wird, ist 1) C. Jul. Julius, 489 v. E. Consul. — Sieben Jahre später bekleidete 2) C. Julius, mit dem Beinamen Pilosus, Sohn des vorigen, dasselbe Amt und kämpfte, aber ohne besonderes Glück, gegen die Vejenter. *Dion. Hal.* 8, 91. — 3) C. Jul., Consul 447 v. E., vermittelte mit großem Geschick die Streitigkeiten zwischen Tribunen und Patriciern. In seinem 2. Consulaten (435) focht er gegen die Vejenter. *Liv.* 3, 65. 4, 21. — 4) L. Jul. Mento, Consul 431 v. E., lebte in Zwist mit seinem Collegem Quinctius Cincinnatus, weigerte sich aber in Uebereinstimmung mit ihm, bei einem Angriff der Aequer und Volster einen Dictator zu ernennen. *Liv.* 4, 26—29. — 5) L. Jul. Julius, nahm als Kriegstribun im J. 401 v. E. am Kampfe gegen Veji, im J. 397 gegen Tarquinius kuhmlichen Antheil. *Liv.* 5, 9. 16. — Dasselbe Amt bekleidete 6) Jul. Julius im J. 388 v. E. gegen Tarquinius und im J. 379 gegen die Volster. *Liv.* 6, 4. 30. — Aus der Familie der Cæsares (nach einigen von einem maurischen Worte, das ist Elefant, nach andern vom starken Haupthaare [caesaries] des neugeborenen, oder auch von den blauen, lebhaftesten Augen. *Serv. ad Verg. A.* 1, 285. *Spart. Ael. Ver.* 1) sind besonders zu nennen: 1) C. Jul. Cäsar, focht als Prätor (208 v. E.) im 2. pun. Kriege. *Liv.* 27, 21 ff. — 2) L. Jul. Cäsar, kämpfte im J. 90 v. E. als Consul meist unglücklich gegen den Marius Egnatius und andere Feldherren der italischen Bundesgenossen, namentlich bei Acerrä in Campanien. *App. b. c.* 1, 89 f. Darauf schlug er ein Gesetz vor, durch Ertheilung des Bürgerrechts den weiteren Abfall der Bundesgenossen zu verhüten. Er verwalte 89 die Censur und suchte während derselben den Luxus zu beschränken. In den Unruhen des J. 87 wurde er von den Marianern ermordet. *Vell. Pat.* 2, 16 ff. *Gell.* 4, 4, 3. *Flor.* 3, 21. *Cic. de or.* 3, 3, 10. *Balb.* 8. — Sein Bruder, 3) C. Jul. Cäsar Strabo, bewarb sich im J. 87 v. E. um das Consulat und veranlaßte dadurch, da Marius ihm entgegenarbeitete, Unruhen in Rom (*Cic. Brut.* 68). Auf der Flucht vor Marius' Nachstellungen kam er durch Verrath eines Freundes ums Leben (das. 89). Cicero rühmt seine Vereblichkeit (*de or.* 2, 54. *off.* 2, 14). Ganz besonders zeichnete er sich durch humoristische Degabung aus (*de or.* 3, 8). Es werden erwähnt eine Rede pro Sardis 103 (*Cic. off.* 2, 14) und in Sulpicium im J. 90. Auch in der Tragddie versuchte er sich (*Cic. Brut.* 48). — 4) L. Jul. Cäsar, S. von Nr. 2, im J. 64 v. E. Consul, stimmte für den Tod seines Schwagers Lentulus Sura wegen dessen Theilnahme an der Verschwörung des Catilina (*Cic. Cat.* 4, 6, 13), kämpfte unter dem Dictator Cäsar in Gallien (*Caes. b. g.* 7, 65. *b. c.* 1, 8), war später Gegner seines Neffen M. Antonius, des Triumvir, und nahm Theil an der gegen denselben erlassenen Achtsberlahrung, welches ihm derselbe bald mit gleichem vergalt, ihm aber später auf Bitten der Julia, des Antonius und des Cäsar Schwester, verzieh. *App.*

b. c. 4, 12. *Vell. Pat.* 2, 87. *Plut. Ant.* 19. *Cic.* 46. — 5) L. Jul. Cäsar, Sohn des vorigen, Anhänger des Pompejus, kämpfte mit Cato in Utica, welche Stadt er nach Cato's Tode dem Dictator Cäsar übergab, wofür Cäsar dem um sein Leben stehenden verzeih. Bald darauf fand er den Tod (*Cic. ad fam.* 9, 7, 1, wo auf den Dictator die Schuld davon geschoben wird, vgl. *Suet. Caes.* 75). — 6) C. Jul. Cäsar, starb eines plötzlichen Todes beim Ankleiden. Er verfaßte eine Geschichte Roms in griechischer Sprache. — Eines gleichen Todes starb 7) sein Sohn C. Jul. Cäsar, 85 v. C., Vater des Dictators. — 8) C. Jul. Cäsar, geb. am 12. oder 13. Juli nach der gewöhnlichen Annahme 100 v. C., also 6 Jahre jünger als Cicero und Pompejus, nach Rommen schon 2 Jahre früher. *Macrobius.* *sat.* 1, 12. *App. b. c.* 2, 106. Sein Vater, C. Julius Cäsar, der es nicht über die Prätur hinaus brachte, starb im 16. Lebensjahre des Sohnes; die Mutter Aurelia, den angesehensten Männern dieses hochgeachteten Geschlechts nahe verwandt, hatte auf seine sorgfältige Erziehung den größten Einfluß und wurde von ihm bis an ihr Lebensende (54) mit größter Ehrerbietung behandelt. Der feine Sinn für Correctheit und Schönheit der Sprache, den er sowol praktisch in seinen Reden und Schriften, wie theoretisch in eigenen wissenschaftlichen Arbeiten bewährte, ist ohne Zweifel in ihm früh durch den Grammatiker Antonius Onipho, der unter seinen Lehrern genannt wird, angeregt und später durch die Unterweisung des berühmten Rhetors Rolo, den er als junger Mann zur Zeit einer unfreiwilligen Muske auf Rhodos aufsuchte, ausgebildet worden. Seine Knabenjahre fielen in die Zeiten des marfischen Krieges und in den Anfang des Bürgerkrieges zwischen Marius und Sulla. Die vornehmsten Männer seiner Verwandtschaft standen auf Seiten der Optimaten und fielen zum Theil durch das Schwert der Marianer; aber Marius selbst war mit Cäsar's Vaterschwester vermählt und zeichnete nach seinem Siege über die Sullaner den dreizehnjährigen Knecht dadurch aus, daß er ihn zum klamen dialis erwählen ließ. Er hatte beiden Parteien zu nahe gestanden und zu tiefe Blicke in die Persönlichkeit ihrer Führer gethan, um sich einer von beiden mit unbedingtem Glauben und Vertrauen anzuschließen. Die Erfahrungen seiner Jugend, die ihm weder vor den Menschen noch vor der Verfassung des Staates Achtung einflößen konnten, brachten die großen Eigenschaften seines Geistes früh zu ungewöhnlicher Reife; so gewann er zu dem klaren Blick in Personen und Verhältnisse, zu der natürlichen Offenheit und Freundlichkeit seines Gemüthes, zu der hochstrebenden Thatkraft und kühnen Unternehmungslust die umsichtigste Besonnenheit und ruhigste Selbstbeherrschung, wodurch es ihm möglich wurde, ebenso sehr die Kunst des klugen Zuwartens unter unsichern Verhältnissen, wie des raschen Eingreifens im rechten Augenblicke zu üben. — 1) (bis zum J. 60). C. wurde persönlich zuerst von dem fürchtbaren Parteikampfe in Folge seiner Vermählung mit Cornelia, der Tochter des Cinna, berührt, die er, 17 Jahre alt, aus Neigung geschloffen hatte. Sulla verlangte von ihm (82) die Verstoßung der Tochter des noch im

Tode gehaltenen Gegners; aber C. trug lieber die Gefahren einer blutigen Verfolgung und wandte sich, nachdem Sulla's Zorn durch Fürbitte anderer besänftigt war, nach Asien, wo er unter M. Minucius Thermus an der Unterdrückung des Aufstandes von Mithridate und unter P. Servilius an dem Kriege gegen die Seeräuber Theil nahm und Beweise von persönlichem Muth gab. Nach Sulla's Tode (78) kehrte er nach Rom zurück, hütete sich aber wohl, an dem übereilten Unternehmen des M. Lepidus zum Umsturz der sullanischen Staatsverrichtungen sich zu betheiligen, das an der noch ungeschwächten Uebermacht der Sullaner scheiterte. Dagegen wagte er es, einzelne unter diesen, den Cn. Cornelius Dolabella und C. Antonius, wegen schamloser Erpressungen vor Gericht anzuklagen, und erreichte, obgleich die damals senatorischen Gerichte ihre Beurtheilung verweigerten, den doppelten Zweck, die Unzufriedenheit gegen die herrschende Partei zu steigern und die öffentliche Aufmerksamkeit auf seine Talente und sein Bestreben zu richten. Dennoch hielt er es für gerathen, sich noch einmal dem Haffe seiner Gegner durch einen einjährigen Aufenthalt auf Rhodos zu entziehen, wo er im Umgange mit dem Rhetor Rolo seine praktisch erprobte Anlage zur Beredsamkeit zu der Vollendung ausbildete, die Cicero später zu dem Urtheil veranlaßte: *illum omnium fere oratorum latino loqui elegantissime* (*Brut.* 72, 252, 74, 261). Auch gab ihm auf dieser Reise der Unfall, daß er Seeräubern in die Hände fiel, erwünschte Gelegenheit, sowol durch den tückischen Uebermuth, durch den er sich von ihnen befreite, wie durch die Werwegenheit, mit der er auf eigene Hand an ihnen die Büch-tigung vollzog, in Rom mit Staunen und Bewunderung von sich reden zu machen. Nach seiner Rückkehr nach Rom (73), wo er an Stelle seines mütterlichen Oheims, des C. Aurelius Cotta, zum Pontifex erwählt wurde, unterstützte er die Agitationen des Tribunen C. Licinius Macer und verfolgte dann einige Jahre, ohne durch öffentliche Handlungen hervorzutreten, den wohlüberlegten Plan, sich durch freiwillige Geld- oder Getreidespenden die Gunst des Volkes zu gewinnen, indem er die Schulden, in die er sich stürzte, bei einer günstigen Entwicklung seines Schicksals bedeu zu können hoffte. Dagegen vermied er es, sich an den Kriegen gegen Sertorius, gegen Spartacus und an dem zweiten mithridatischen zu betheiligen, in welchen der militärische Ruhm mancher Optimaten sich abnutzte. Um so mehr ist es zu bewundern, wie der Mann, der den Krieg nur in unbedeutenden Abenteuern oder durch Beobachtung aus der Ferne kennen gelernt hatte, ihn mit genialer Meisterschaft zu behandeln wußte, als seine Stunde geschlagen hatte. Seitdem Pompejus aus Hispanien mit dem Glanz des Sieges und den höchsten Ansprüchen, welche den Argwohn der Nobilität erregten, zurückkehrte und mit M. Crassus (70) sein erstes Consulat bekleidete, bot C. ihm seine Unterstützung an und trat zu ihm in das klug berechnete Verhältniß, durch welches er ihn immer weiter auf die Seite der Volkspartei zu drängen und mit den Optimaten zu verfeinden, die Früchte dieser veränderten Parteistellung aber allmählich für sich selbst zu gewinnen wußte. Die Herstellung des Tribunats und die populärere

Anordnung der Gerichte durch die *lex Aurelia*, die unter seinem Consulate zu Stande kam (s. *Judex*, 3.), zog den ganzen Haß der sullanischen Partei auf Pompejus, der freilich nicht die Gabe besaß, die Volksgunst mit Kühnheit und Leichtigkeit zu seinem Zwecke zu benutzen. Bereitwillig unterstützte C. mit dem Einfluß, den er sich auf die Menge gewonnen hatte, Pompejus' Bestrebungen, seinen Kriegsrühm zu erhöhen, und trat fürs erste gern hinter dem Glanze des berühmtesten Feldherrn zurück, um später mit seinem Verstand sich seine eigne Macht um so sicherer zu gründen. — Das Jahr seiner Quästur — ungewiß ob 69 oder 68 — wurde ihm durch einen zweiseitigen Trauerfall in seiner Familie getrübt, durch den Tod seiner Gattin Cornelia und seiner Vaterschwester, der greisen Julia, Marius' Wittwe. Aufsehen und den Unwillen der Optimaten erregte es, daß er für beide Frauen auf dem Forum unter großem Beifall des Volkes Lobreden hielt, in denen er das Andenken der ihm verwandten Volkshäupter, des Marius und Cinna, zum ersten Male seit ihrem Tode öffentlich pries. Darauf begleitete er den Prätor Antistius Vetus ins jenseitige Hispanien, wo er Beweise von großer Geschäftsküchlichkeit gab. Persönlich verband er sich mit Pompejus damals näher durch seine zweite Vermählung mit der Pompeja, einer seiner Verwandten und Enkelin des Sulla, und öffentlich unterstützte er (67), zum großen Verdruss des Senats, den Antrag des Tribunen M. Gabinus, dem Pompejus die Führung des Krieges gegen die Seeräuber mit unbeschränkter Vollmacht zu übertragen, und, nach der raschen Beendigung desselben, im folgenden Jahre den noch weiter gehenden des C. Manilius, der durch Cicero's eifrige Vertretung so bekannt geworden ist, auch den mithridatischen Krieg und damit die Entscheidung über den gesammten Orient in seine Hände zu legen. Während Pompejus so die volle Befriedigung seines Ehrgeizes erlangte und, ganz von seiner Aufgabe erfüllt, sieben Jahre lang fern von Rom verweilte, hatte C. das freieste Feld, seine Stellung in der Gunst des Volkes als die unbestritten erste zu befestigen. Gelegenheit dazu bot ihm besonders die curulische Aedilität, die er (66) mit dem M. Bibulus, einem eifrigen, aber kurzichtigen Anhänger der Aristokratie, bekleidete. C. benutzte nicht nur die gewöhnlichen ädilitischen Mittel, durch prächtige Bauwerke zum Schmuck und Nutzen der Stadt und durch glänzende Spiele seine Popularität zu erhöhen, sondern er ließ auch keinen Zweifel über das Ziel seines Strebens, indem er einst zum freudigen Staunen der Menge die von Sulla umgestürzten Siegesdenkmäler des Marius auf dem Capitol wieder aufrichten ließ. Unbeirrt durch das heftige Grollen der Optimaten verurtheilte er als Vorsitzender der *quaestio de sicariis* den L. Lucius und L. Vellienus, die sich zu Sulla's Zeiten durch Ermordung geachteter hervorgethan hatten, und unterstützte im J. 63 die Anklage gegen C. Rabirius, der wegen der vor 36 Jahren geschehenen Tödtung des meuterischen Tribunen L. Apulejus Saturninus vor Gericht gestellt wurde. Diese Schritte zielten theils auf den Umsturz des sullanischen Systems, theils auf die Sicherung des Tribunats bei ähnlichen Unternehmungen. Auch

bei dem verwegenen Agrargesetz, welches der Tribun P. Servilius Sullus beantragte, und welches Cicero zu Anfang seines Consulats, 63, muthvoll und glücklich bekämpfte, hatte C. insgeheim seine Hände im Spiel, nicht sowohl um das thörichte Beginnen ernstlich durchzuführen, als um sich selbst für besser berechnete Pläne der Art die Wege zu bereiten. Die Volksgunst, die er sich in steigendem Maße gewann, verschaffte ihm in diesem Jahre die Würde des Pontifex Maximus gegen die Mitbewerbung zweier Häupter der optimatischen Partei, des D. Lutatius Catulus und P. Servilius Sauricus, nachdem auf seinen Vertrieh durch den Tribunen L. Atilius Babinus die durch ein cornelisches Gesetz aufgehobene Volkswahl wiederhergestellt war, und bald darauf die Prätur für das Jahr 62. Bei der grenzenlosen Erbitterung, welche seine Erfolge ihm bei der bedrohten Aristokratie erregten, ist es nicht zu verwundern, daß, als die Entdeckung der catilinarischen Verschwörung den Staat in Bestürzung versetzte, C. unwahrscheinlicher Weise auch der Theilnahme an diesem eben so wahnsinnigen wie verbrecherischen Frevel beschuldigt wurde. Wenn C. bei der Verhandlung im Senat über die Bestrafung der Catilinarier gegen Cato die mildere Ansicht vertrat (*Sall. Cat.* 51), so beruhte sein Rath theils auf richtiger Beurtheilung der Verhältnisse, deren Befolgung Cicero viel trauriges erspart haben würde, theils auf einer natürlichen Scheu vor blutigen Verfolgungen in bürgerlichen Unruhen, welche durch die Erinnerung an die Proscriptionen wol gerechtfertigt war. Als er bald darauf den gefährlichen Antrag des Tribunen D. Metellus Repos, daß Pompejus an der Spitze des Heeres nach Rom zurückkehren möge, unterstützte, und Cato, gleichfalls Tribun, die Gegenpartei führte, kam es auf dem Forum zu den ärgerlichsten Auftritten, und der Senat entzog durch einen eignen Beschluß dem Metellus und Cäsar die Ausübung ihrer Aemter. Jener ging ins Lager des Pompejus; C. aber beschwor selbst die heftige Aufregung der Menge gegen die Optimaten und machte durch großmüthige Mäßigung dem Senate seine fürchtbare Macht um so fühlbarer. — Im Anfang des J. 61 lehrte Pompejus von der Beendigung des mithridatischen Krieges, der Unterwerfung Syriens und der Eroberung von Jerusalem nach Rom zurück und hielt nach Entlassung des Heeres seinen glänzenden Triumph. Von den Optimaten mit Mißtrauen angesehen und zur geschickten Benutzung der Volkspartei weder von Natur, noch durch Gewohnheit geeignet, sah er sich auf die engere Verbindung mit C. angewiesen. Dieser kam ihm freundlich entgegen, übernahm aber gern im nächsten Jahre als Proprätor die Verwaltung des jenseitigen Hispaniens, während welcher Pompejus in seinem drückenden Verhältniß zu der eifersüchtigen Aristokratie das Bedürfniß des Anschlusses an ihn nur noch lebhafter empfand. Inzwischen führte der Frevel des Büßlings Clodius, der am Feste der *Bona Dea* sich verkleidet in das Haus des Pontifex Maximus schlich, zu einer Trennung der Ehe Cäsars mit der Pompeja. Das letzte Hinderniß aber für seine Abreise nach Hispanien wurde durch die Bürgschaft des reichen M. Crassus gehoben. — Seine Verwaltung Hispaniens zeichnete

sich sowohl durch kluge Benutzung der Gewalt der Waffen, die er stetigreich in das Land der Lusitaner und bis in das heutige Gallicien hineintrug, wie durch Verbesserung der Rechtspflege und der Steuer- und Schuldgesetze aus. Die günstige Gelegenheit, in der reichen Provinz für sich selbst, wie für den Staat Schätze zusammenzuraffen, ließ C. so wenig, wie die meisten seiner Amtsgenossen, sich entgehen. Im Sommer 60 kehrte er mit dem frischgewonnenen Feldherrnrühm, der ihm noch zum höchsten Ansehn gefehlt hatte, nach Rom zurück, opferte aber die Ehre des Triumphes für das höhere Ziel der Erlangung des Consulats auf. Unter seinen Mitbewerbern bewog er den L. Luccejus zu seinen Gunsten zurückzutreten, und indem er seine eigene Erwählung mit glänzender Majorität erlangte, vermehrten die Optimaten noch sein persönliches Uebergewicht dadurch, daß sie ihm den Bibulus (s. Bibulus, 1.) zum Kollegen gaben. Als der Senat, in welchem damals Cato's redlicher, aber kurzfristiger Eifer entscheidend wirkte, sowohl gegen C. wie gegen Pompejus mit feindseligen Beschlüssen fortruh und namentlich dem letztern die Bekätigung seiner Anordnungen in Asien versagte, so brachte C. noch vor dem Antritt seines Consulats das wichtige Bündniß zu Stande, durch welches er für's erste jeden Widerstand gegen seine Absichten auszuschließen gedachte, um später allein an die Spitze des Staates zu treten. Es gelang ihm, den Pompejus zu überzeugen, daß die ungeheuren Geldmittel, über die Crassus gebot, für ihre Pläne nicht zu entbehren seien, und so die bisherigen Gegner auszuföhnen. Alle drei schlossen dann den geheimen, durch Eide besiegelten Bund, alle ihre Kräfte zu den gemeinsam verabredeten Zielen ihrer Herrschaft zu vereinigen, „den Bund der Klugheit mit dem Ruhme und dem Reichthum“, wie Drumann ihn bezeichnet. Der Name des Triumvirats ist dieser unter Privatleuten geschlossenen Verbindung auch nur privatim gegeben; es ist kein officiell anerkannter, wie der der triumviri reipublicae constituendae vom J. 43. Allein der wesentlich gleiche Zweck und Charakter beider fürchtbaren Bündnisse hat den Gebrauch in die Geschichte eingeführt, sie als das erste und zweite Triumvirat zu unterscheiden. — 2) 59—49. Als Consul des J. 59 setzte C. zuerst eine Reihe von Gesetzen durch, durch welche er sich sowohl die untern Stände, als den Ritterstand verpflichtete und den Pompejus durch Erfüllung seiner Wünsche noch enger verband. Durch das julische Adergesetz erhielten etwa 20,000 Unbemittelte alsbald ihre Verpflegung, und die Anweisungen dauerten noch Jahre lang fort, obgleich das Gesetz nie vollständig durchgeführt worden ist. Den Rittern, welche als Pächter der Staats Einkünfte im mithridatischen Kriege große Verluste erlitten hatten, erwirkte er durch einen bei den Tribus durchgesetzten Antrag Erlass des dritten Theils der Pachtsumme. Dem Pompejus erfüllte er seine lange gehegten Wünsche dadurch, daß er ihm für alle seine Anordnungen in Asien durch Tribusbeschluß die bisher versagte Bekätigung verschaffte. Zur fernerer Befestigung ihres Bundes gab C. in diesem J. 59 dem Pompejus seine Tochter Julia zur Gemahlin; er selbst aber vermählte sich damals zum dritten Male mit Calpurnia, der Tochter des fürs nächste Jahr de-

signirten Consuls L. Calpurnius Piso. — Außer jenen mit persönlichen Zweden zusammenhängenden Maßregeln traf er während seines Consulats noch mehrere gesetzliche Bestimmungen von allgemeiner Bedeutung, namentlich zur Beschränkung der Willkür der höchsten Beamten in der Verwaltung der Provinzen. Aber wie sehr er auch durch dieses Gesetz gegen die Erpressungen seine Einsicht in einige der Hauptschäden des Staates bewies, so besaß er doch weder die Mittel, dem allgemeinen Verderben zu steuern, noch den Willen, selbst das Beispiel der Strenge und Uneigennützigkeit zu geben. Zum Schluß seiner consularischen Wirksamkeit ließ C. sich durch den Tribunen P. Vatinius, einen unwürdigen Menschen, den er als Werkzeug zu gebrauchen nicht verschmähte, ohne Senatsbeschluß durch die Tribus das cisalpinische Gallien sammt Illyricum mit drei Legionen auf 5 Jahre als Provinz zusprechen. Der Senat fügte aus freien Stücken das jenseitige Gallien und eine vierte Legion hinzu, sicher in der erwünschten Hoffnung, C. durch den gefährlichen Krieg, der von dort drohte, auf lange Zeit beschäftigt und entfernt zu sehen. Auch Pompejus und Crassus mochten ähnliche Gedanken hegen, als sie eifrig für die Ansrüstung ihres Verbündeten mit einer so ungewöhnlichen Kriegsmacht wirkten. C. aber kannte beide zu gut, um zu besorgen, daß es ihnen gelingen werde, ihm selbst während seiner Abwesenheit in der Gunst des Volkes den Vorrang abzulaufen. Wichtig war es für ihn, zwei andere Männer, die er durch sein rücksichtsloses Verfahren beleidigt hatte, nicht an der Spitze seiner Gegner in seinem Rücken zu lassen: Cicero und Cato. Nachdem er vergeblich versucht hatte, jenen, vor dessen ungemeinen Talenten er stets die größte Achtung hegte, durch freundschaftliche Anerbietungen auf seine Seite zu ziehen, ließ er es geschehen, daß P. Clodius, dem er selbst zum Uebertritt aus dem patricischen in den plebejischen Stand und dadurch zur Erlangung des Tribunats behülflich gewesen war, als Tribun nach einer Reihe sebitischer Rogationen den Antrag stellte: demjenigen Feuer und Wasser zu unterlagen, welcher ohne Urtheil und Recht einen römischen Bürger getödtet habe; in Folge dessen Cicero sogleich Rom verließ. Nicht minder gelang es, Cato unter dem Vorwand eines ehrenvollen Auftrags, die Insel Rhodus für das römische Volk in Besitz zu nehmen, für eine Zeit lang aus Rom zu entfernen. Beide Maßregeln wartete er noch in der Stadt ab und eilte dann im April 58 in seine Provinz, wo seine Gegenwart schon dringend notwendig war. — Die neun Jahre seiner gallischen Kriegsführung und Verwaltung, von denen er uns selbst in den Büchern de bello Gallico den meisterhaften Bericht hinterlassen hat, zeigen die außerordentlichen Eigenschaften seines Geistes im glänzendsten Lichte. Während er als Feldherr mit bewundernswürdiger Thätigkeit und Klugheit eine reiche und große Provinz bezwung und sich selbst eine stets schlagfertige Heeresmacht schaffte, hält er unablässig seine Blide und seinen Einfluß auf die Dinge in Rom gerichtet, um im rechten Momente die Schranken niederzuwerfen, die ihn noch von der Alleinherrschaft trennen. Freilich muß vor diesem Streben seines Ehrgeizes jede andere Rücksicht verstummen. Ohne von Natur

zur Grausamkeit geneigt zu sein, schenkte er auch vor dem härtesten nicht zurück, wo es darauf ankam, sein Uebergewicht zu behaupten und warnenden Schrecken zu verbreiten. Zugleich verstand er es im höchsten Grade, sich die aufopfernde Anhänglichkeit seines Heeres zu erwerben und sich eine große Zahl tüchtiger und ergebenen Officiere heranzubilden. — Folgendes ist die Uebersicht der Ereignisse des gallischen Krieges, die in einem fast ununterbrochenen Zusammenhange stehen. Seit der Eroberung des cisalpinischen Galliens kurz vor dem zweiten punischen Kriege (222 v. C.) und der Begründung der narbonensischen Provinz mit den Städten Aquas Sextiae und Narbo Martius (123 oder 122 und 118), von welcher Marius die Cimbern und Teutonen durch den blutigen Sieg bei Aquas Sextiae (102) abwehrte, hatten die Römer auf dieser Seite keine Erweiterung ihres Besitzes unternommen. Die Eifer sucht der zahlreichen gallischen Stämme unter einander hatte dieselben weder im innern zu größerer Macht gelangen lassen, noch der röm. Provinz ernsthafte Gefahren bereitet. Als C. im April 58 in Genava eintraf, war diese Stadt durch die Kunde von einem beabsichtigten Einbruch der Helvetier in Schrecken gesetzt. Nachdem er denselben durch Abtragung der Rhonebrücke und einen rasch aufgeworfenen Wall den Weg in die Provinz verlegt hatte, wandten sie sich nordwestlich in das Gebiet der Aeduer (in der Bourgogne), wo sie auf Einverständnis rechneten, erlitten aber bei Bibracte (Autun) durch die Tapferkeit der römischen Legionen eine schwere Niederlage, worauf die zerstreuten Reste der Auswanderer in die Heimat zurückkehren mußten. Dieser noch wurde C. in die Angelegenheiten der gallischen Völkerschaften hineingezogen durch die Stellung, welche der germanische Häuptling Ariovist unter ihnen eingenommen hatte. Von den Sequanern gegen ihre verhassten Nachbarn, die Aeduer, zu Hilfe gerufen, hatte er diese bezwungen und sich auch unter jenen eine Herrschaft gegründet, die er auf zahlreiche hereingerufene germanische Schaaren stützte. Da er C.'s Forderung, den gallischen Boden zu räumen, stolz zurückwies, wurde auch er in einem harten Kampfe völlig besiegt und floh über den Rhein zurück, und C. stand als Schutzherr der befreiten gallischen Völker da. Aber die Annäherung der römischen Waffen erregte auch in den entfernteren belgischen Landschaften Unruhe. Die Rüstungen bei allen Stämmen von der Maas bis zum Meer, von denen C. Kunde erhielt, wurden als eine Verschwörung gegen das röm. Volk ausgelegt, und Rechenhaft davon gefordert. Da sie nicht genügte, rückte C. im nächsten Frühjahr (57) mit den 8 Legionen, auf welche er willkürlich sein Heer gebracht hatte, in ihr Gebiet ein. Nicht ohne hartnäckige Gegenwehr, besonders der Nervier, brachte er alle Völkerschaften zur Unterwerfung, ohne freilich ihre Kraft für immer zu brechen. Zur Vorbereitung weiterer Unternehmungen ließ er die Truppen zum Theil ihre Winterquartiere an der mittleren Loire beziehen. Die Zurückweisung der Forderung von Lebensmitteln fürs röm. Heer von den Völkern in der Bretagne und Normandie gab den erwünschten Anlaß, weiter vorzudringen. Durch den gleichzeitigen Angriff zu Lande und von der Küste aus

mit einer schnell erbauten Flotte wurden auch sie im Sommer 56 genöthigt, die Hoheit Roms anzuerkennen. Während C. selbst die Operationen leitete, war sein Legat B. Cassius so glücklich, die aquitanischen Völker bis an den Fuß der Pyrenäen zu bezwingen. Nachdem die gallischen Völker so durch den ersten Ueberlauf zu einer Ruhe der Betäubung gebracht waren, begegnete C. auf seinem nächsten Feldzug (55) deutschen Volksstämmen, Usipetern und Tencterern, welche, von mächtigeren vorgebrängt, auf dem linken Ufer des Niederrheins neue Wohnsitze suchten und bei den unterworfenen Galliern leicht die Hoffnung der Befreiung erregen konnten. Während der Unterhandlungen, die wol von beiden Seiten in der Absicht der Ueberlistung geführt wurden, kam es zu einem Kampfe, der mit der Vernichtung der germanischen Schaaren endigte. Nur ihre Reiter, welche bei der Schlacht nicht zugegen gewesen, gelangten ungefährdet über den Rhein zurück ins Land der Sigambren. Das gab C. den Vorwand, seine Waffen auch über den Rhein zu tragen, den Deutschen zur Einschüchterung und zugleich um in Rom in einem wichtigen Zeitpunkt den Glanz seines kriegerischen Ruhms zu erhöhen. Auf einer sorgfältig angelegten Brücke ging er oberhalb Bonn über den Rhein, begnügte sich aber, den Sigambren und auch den Sueben, wie man ihm berichtete, Schrecken eingeflößt zu haben, und kehrte nach einem Aufenthalt von achtzehn Tagen zurück. Noch mehr setzte er die Römer in Erstaunen, da er noch im Herbst desselben Jahres einen Uebergang nach Britannien ausführte, das damals noch fast völlig unbekannt war. Von der Küste der Moriner (bei Boulogne) ging er aus, landete nicht ohne Gefahr und gerieth durch die Beschädigung, welche seine Schiffe durch Unwetter erlitten, in nicht geringe Verdrängnis. Allein mit Besonnenheit und Kaltblütigkeit trieb er die Angriffe der feindlichen Stämme zurück, zwang sie, einen Frieden durch das Versprechen von Geiseln zu erkaufen, und führte seine Truppen glücklich an die gallische Küste zurück. Der Senat erkannte das außerordentliche seiner Thaten durch ein 20 tägiges Siegesfest an. Im folgenden Frühjahr (54) wiederholte C. mit fünf Legionen und 2000 Reitern eine Landung im südöstlichen Britannien, indem er, bei verschiedenen Anzeichen einer bedenklichen Stimmung unter den gallischen Völkern, seinen Legaten T. Labienus mit einer ansehnlichen Streitmacht zurückließ. Der Widerstand der Britanier unter ihrem Führer Cassivelaunus war beharrlicher und entschlossener, als das erste Mal, doch unterlagen sie der römischen Kriegskunst und der eignen Zwietracht. Aber auch C. begnügte sich mit den Zeichen der Unterwürfigkeit und trat die Rückfahrt an, wohl wissend, daß er keine bleibende Eroberung gemacht habe. Da brach gegen die vereinzelt Heeresabtheilungen ein furchtbarer Aufstand, zuerst bei den Trevirern durch Indutiomarus und bei den Eburonen an der Maas durch Ambiorix, aus. Die Legaten D. Titurius Sabinus und L. Aurunculejus Cotta wurden mit einer Legion und fünf Cohorten niedergehauen. Im Lande der Nervier (in Draabant südlich von Brüssel) entging D. Cicero nur durch heldenmüthige Verteidigung des mit großer Uebermacht bestürzten Lagers demselben Schicksal,

bis C. selbst, der auf die erste Kunde von diesen Unfällen herbeigeeilt war, ihn durch einen kühnen Marsch entsetzte. Labienus, der im Lande der treu geliebten Remer (in der Champagne) von den Trevirern unter Indutiomarus angefallen wurde, schlug den Angriff ab und tödtete den Führer, das Haupt des ganzen Aufstandes. Dadurch war fürs erste Ruhe gewonnen, aber um gründliche Rache zu nehmen, ließ C. im cisalpinischen Gallien zwei neue Legionen ausheben. Solcher Uebermacht vermochten die gallischen Völkerschaften, obgleich sie bis zu den Stämmen zwischen der Seine und Loire hin geheime Einverständnisse hatten, nicht Stand zu halten: sie wurden (53) der Reihe nach bezwungen, und vor allen die schuldigsten, die Nervier, traf die Strafe der furchtbarsten Verwüstung ihrer Landschaft. C. ging darauf, nachdem jeder Widerstand auf dem linken Rheinufer gebrochen war, zum zweiten Male, etwas oberhalb des vorigen Uebergangspunktes, über den Fluß, begnügte sich damit, die stehenden Feinde vor sich her in die Gebirge zurückzutreiben, und vollzog auf dem Rückmarsch zur Rache für Sabinus und Cotta mit großer Grausamkeit durch Feuer und Schwert die Züchtigung an den Eburonen in den Raas- und Sambre-Gegeuden; und doch entging Ambiorix, der Urheber des Aufstandes, seinen Verfolgern. Aber auch dies furchtbare Strafexempel schreckte andere Stämme nicht ab, sondern regte zu dem Versuche an, ehe es zu spät wäre, die noch ungebrochenen Kräfte zur Wiedereroberung der Freiheit aufzuraffen. Der gefährliche Aufstand des J. 52 nahm bei den Carnuten in der Gegend von Orleans durch Wiederbesetzung römischer Kaufleute seinen Anfang und gewann seine Hauptstärke bei den Arvernern (Auvergne), an deren Spitze der kühne und ehrgeizige Vercingetorig trat und den Aufruhr weit über die angrenzenden Landschaften verbreitete. Während Labienus zwischen Seine und Loire zur Niederhaltung der dortigen Bewegungen zurückblieb, wandte sich C. gegen die Hauptpunkte, in denen die Feinde ihren Widerstand concentrirten. Avaricum im Lande der Bituriger (Bourges) fiel nach verzweifelter Gegenwehr; Gergovia, die Hauptstadt der Arverner (bei Clermont), hielt sich trotz der größten Anstrengungen der Römer. C. mußte nach schweren Verlusten den Angriff aufgeben, als er die Kunde empfing, daß auch die Aebuer und Atrebaten, bisher die treuesten der unterworfenen Stämme, in seinem Rücken sich empörten. Er zog daher den Labienus mit seinen vier Legionen bei Agedincum (Sens) zum Entscheidungskampfe an sich, und auch die Feinde vereinigten alle ihre Kräfte in und um Alesia, im Lande der Mandubier (in der Nähe von Dijon). Nach blutigen Kämpfen drang C. bis in die Nähe der Stadt vor, schloß sie durch ausgebehnte Belagerungswerke ein und sicherte sein eignes Lager durch die großartigsten Anstalten gegen Ueberfälle von außen. In diesen Verschanzungen bestand er unter ungeheuern Anstrengungen die verzweifeltsten Angriffe der Feinde. Mit ihrer Niederlage war das Schicksal Galliens entschieden. Vercingetorig ergab sich dem Sieger, der ihn bis zu seinem Triumph (46) in Haft hielt und dann tödten ließ. Die Aebuer unterwarfen sich. Dennoch war noch die volle Thätigkeit des J. 51 nöthig, um in

ganz Gallien die Reste der weit verzweigten Empörung zu unterdrücken. Nachdem dies endlich gelungen, lag es in C.'s eigenem Interesse, die Kräfte der Provinz zu schonen, um sie für seine Zwecke zu benutzen. Da ihm schon 55 durch das Gesetz der Consuln Pompejus und Crassus das Proconsulat auf weitere fünf Jahre erneuert war, so beschloß er, so lange in Gallien zu verweilen, bis die Angelegenheiten in Rom, die er nie aus den Augen verloren hatte, zu seinem entscheidenden Auftreten reif waren. — Hier hatte sich seit C.'s Entfernung Pompejus zwischen der Nobilität, die er gegen sich aufgebracht, und der Volkspartei, die er nicht zu leiten verstand, in unbehaglicher Lage befunden. Da sich die Frechheit des Clodius nach Cicero's Vertreibung auch gegen ihn richtete und selbst julische Gesetze anzutasten sich nicht scheute, so setzte Pompejus mit C.'s Zustimmung und durch den Beistand des L. Annius Milo im August 57 die Zurückberufung Cicero's durch. Dieser bewirkte zwar, daß dem Pompejus bei der herrschenden Theuerung auf fünf Jahre die Aufsicht über das Getreidewesen übertragen wurde. Da ihm aber durch die Eiferucht der Optimaten jedes militärische Commando untersagt blieb und C.'s steigender Kriegsruhm seinen Neid erregte, so beschloß er, durch engeren Anschluß an Crassus seinem sinkenden Ansehen einen neuen Aufschwung zu geben und zunächst mit diesem vereint das Consulat zu gewinnen. Um sich dazu C.'s Mitwirkung zu sichern, hielten die Triumviren im April 56 eine Zusammenkunft in Lucca, wohin sich der Proconsul Cäsar in der Regel während einiger Wintermonate begab. Hier kam zwischen ihnen der geheime Vertrag zu Stande, nach welchem sie sich gegenseitige Unterstützung zur Erreichung ihrer besonderen Wünsche zusagten. Nachdem darauf die Consulwahl des Pompejus und Crassus durch alle Mittel der List und Gewalt durchgesetzt war, wurden durch die Rogationen des befreundeten Tribunen C. Trebonius dem Pompejus beide Hispanien und Afrika, dem Crassus Syrien, und durch eine Rogation der Consuln selbst dem Cäsar seine gallischen Provinzen auf neue fünf Jahre zugesprochen. Allein da Pompejus nach Crassus' Abgang nach Syrien zum parthischen Kriege, in welchem er 53 umkam, in Rom blieb und bei dem grenzenlosen Unfug, der bei den Gerichten und Wahlen herrschte, auf seine eigene Dictatur hinarbeitete, erregte er C.'s Argwohn, dem es nicht entging, daß jener ihn nur als ein Werkzeug zu benutzen gedachte. Durch den Tod der Julia, im Sommer 54, war ein persönliches Band zwischen beiden zerrissen; durch den Fall des Crassus wurde der Gegensatz zwischen ihnen der Entscheidung näher gerückt. Als die Anarchie und die wildesten Unordnungen in der Stadt, in welcher Clodius von Milo's Raubgefindel erschlagen wurde, aufs äußerste gestiegen waren, ließ Pompejus sich 52 zum alleinigen Consul erwählen. Um jeder Bewerbung C.'s zuvorzukommen, nahm er sich später seinen jetzigen Schwiegervater, Metellus Scipio, zum Kollegen und stützte sich von nun an wieder entschieden auf die Partei der Optimaten. Offener trat im nächsten Jahre 51 der Consul M. Claudius Marcellus, Pompejus' eifriger Anhänger, mit dem Antrage hervor, dem C. Nachfolger zu werden, da

der gallische Krieg beendet sei, und dem abwesenden die Bewerbung um das Consulat nicht zu gestatten. Da er hiermit nicht durchdrang, beleidigte er jenen aufs empfindlichste dadurch, daß er das Bürgerrecht der latinischen Colonie Novum Comum in cisalpinischen Gallien, welcher C. römischer Bürgerrecht verliehen hatte, nicht respectirte. Die Entscheidung sollte das folgende Jahr (50) bringen, wo Pompejus abermals auf den Weistand der beiden Consuln L. Aemilius Paulus und C. Claudius Marcellus und des gewandten Tribunen C. Curio rechnete. Aber der letztere, der durch C. gewonnen war, lenkte die Verhandlungen im Senate über die Forderung, daß C. seine Truppen entlassen und nicht abwesend sich um das Consulat bewerben sollte, mit großer Geschicklichkeit dahin: daß er C.'s Resignation davon abhängig machte, daß auch Pompejus zuvor sein Commando niederlegen müßte. Der Senat begnügte sich mit dem schwächlichen Beschluß, daß jeder von ihnen eine Legion zum parthischen Kriege abgeben solle; und da nun Pompejus von C. eine ihm früher geliehene Legion zurückforderte, sandte dieser ohne Bödern zwei Legionen, welche, da sie zunächst in Italien blieben, auch unter den übrigen Truppen eine günstige Stimmung für ihren glücklichen Feldherrn verbreiteten. Während dessen gestaltete sich Pompejus in den Huldbigungen seiner Parteigenossen, die immer lauter zu offenem Kampfe gegen den eigenmächtigen Proconsul von Gallien drängten, ohne doch auf ernstliche Rüstungen gegen ihn Bedacht zu nehmen. Curio aber brachte gegen Ende des Jahres dem C., der schon, auf alles gefaßt, nach nochmaliger Musterung seines ganzen Heeres in Ravenna stand, die genaueste Kunde von dem Haß und der Unfähigkeit seiner Gegner und rieth dringend, einem Angriff zuzukommen. Doch beschränkte sich C. noch darauf, Curio an die Consuln des J. 49 mit einem Schreiben zu schicken, worin er erklärte, er sei bereit in den Privatstand zurückzutreten, wenn Pompejus ein gleiches thäte; wenn man es aber von ihm allein verlange, um ihn zu verderben, so sei er entschlossen, für seine Sicherheit zu sorgen. Curio überreichte es am 1. Januar im Senate, und die neuen Tribunen D. Cassius Longinus und M. Antonius, C.'s Anhänger, der letztere sein früherer Quästor, verlangten die Verlesung. Es entsteht eine heftige Debatte; der Senat stimmt für den Antrag des Metellus Scipio, C., wenn er nicht vor einem bestimmten Tage sein Heer entlassen habe, als Feind des Vaterlandes anzusehen; aber bei dem Einspruch der Tribunen kann er nicht zum Geß erhoben werden, bis am 6. Januar Cassius und Antonius aus der Curie gewiesen, und damit der Krieg gegen C. erklärt wird. Die Tribunen flüchten verkleidet zu C. Der Senat, welcher sich in den folgenden Tagen außerhalb der Stadt versammelt, um Pompejus als Imperator in seiner Mitte sehen zu können, überträgt diesem die Führung des Krieges, bewilligt alle Mittel zu demselben und vertheilt die Provinzen an die zuverlässigsten Männer der Partei. So kam der Bürgerkrieg zum Ausbruch. — 3) 49—44. C. unternahm den Kampf mit dem festen Entschluß, die Alleinherrschaft über die Stadt zu gewinnen, und im Besitz der unbedingten Gewalt über sein kriegsgeübtes Heer; Pom-

pejus, von dem Einfluß einer anmaßenden Partei eingeengt und selbst immer in der eiteln Täuschung befangen, den aufstrebenden Nebenbuhler leicht in seine Schranken zurückweisen zu können. Durch die rasche Ueberschreitung des Rubico mit einer einzigen Legion und 300 Reitern und die Besetzung der ersten italischen Stadt Ariminum erreichte C. seinen Zweck, unter seinen Gegnern Bestürzung zu verbreiten. Unter gegenseitigen Anschuldigungen gab man alsbald die Vertheidigung Roms auf; Capua sollte zum Sitz der Regierung gemacht werden. Aber da C. ungehindert vordrang, da seine gallischen Legionen in Anmarsch waren, und da der Ruf seiner Milde ihm schneller noch als die Waffen die Städte öffnete, kam Pompejus bald zu dem Entschluß, Italien zu räumen und in den östlichen Provinzen die Vertheidigung zu führen. Nur Domitius, der ihm mit 30 Cohorten bis Corfinium entgegengegangen war, versuchte Widerstand, war aber froh, als C. bei den angeknüpften Unterhandlungen den Führern Leben und Freiheit zusagte und die Truppen in seine Dienste aufnahm. Für solchen Abfall war es ein geringer Ersatz, daß T. Labienus, den C. unter allen seinen Legaten am meisten durch Vertrauen und Belohnung ausgezeichnet hatte, gleich anfangs sich für den Senat erklärte. Durch die Högerung, welche C.'s Marsch wegen der Verhandlungen mit Domitius erlitt, gelang es dem Pompejus, sich mit dem größten Theil der Optimaten und einem Heere von etwa 30,000 Mann zu Brundisium nach Dyrrhachium einzuschiffen. Ganz Italien war ohne Schwertreich in C.'s Händen, und in Rom selbst suchte er unter den zurückgebliebenen Senatoren, wie bei dem Volke jede Furcht vor Gewaltmaßregeln zu beseitigen und sogar durch das Versprechen, mit Pompejus Unterhandlungen anzuknüpfen, die Hoffnung auf einen friedlichen Ausgang zu erregen. Gleichwol rüstete er unablässig und trug kein Bedenken, sich gegen den Tribunen L. Metellus in den Besitz der für die äußerste Noth des Staates im Saturnustempel aufbewahrten heiligen Gelder zu setzen. Seine Feldherren in die verschiedensten Gegenden vertheilend, eilte er selbst nach Hispanien, um sich den ganzen Westen gesichert zu haben, ehe er sich nach Osten gegen Pompejus wendete, und erreichte dies mit bewundernswürdiger Schnelligkeit. Den Legaten des Pompejus, Afranius und Petrejus, bewilligte er ohne Schwierigkeiten freien Abzug zu Pompejus; ihre Soldaten traten meist in seine Dienste über. Nach 40 Tagen konnte C. Hispanien der Verwaltung des D. Cassius übergeben und, nachdem er auf dem Rückweg auch Massilia zur Unterwerfung genöthigt, nach Italien zurückkehren, wo er inzwißchen auf M. Lepidus' Antrag durch eine unregelmäßige Volkswahl zum Dictator ernannt war. Sardinien und Sicilien waren in derselben Zeit für ihn gewonnen; aber C. Curio hatte im Kampfe gegen eine überlegene Macht bei Utica seinen Untergang gefunden, und auch C. Antonius hatte sich mit 15 Cohorten dem Pompejaner Octavius in Syricum ergeben müssen. — Nach Rom zurückgekehrt, benutzte C. die unbeschränkte Macht, welche ihm die Dictatur zur Berufung und Leitung der Comitien gab, um innerhalb der 11 Tage, die er

in der Stadt verweilte, eine Reihe von populären Maßregeln durchzuführen und unter gesetzlichen Formen sich selbst und seinen Anhängern alle höchsten Staatsämter übertragen zu lassen. Er schaffte der durch wucherische Zinsen angewachsenen Verschuldung vieler Bürger Abhilfe, hob zahlreiche Verbannungs-Decrete aus früheren und späteren Zeiten auf, gab den Kindern und Nachkommen der unter Sulla geächteten ihre bürgerlichen Rechte wieder und ertheilte den transpadanischen Galliern, deren Patronat er schon vor seiner Provinzialverwaltung geführt hatte, das römische Bürgerrecht. Sodann ließ er sich selbst mit P. Servilius Sauricus zum Consul für das Jahr 48 wählen und eilte nun, noch vor Ablauf des J. 49, im Besitz der höchsten Würde des Staates, nach Brundisium, um den Entscheidungskampf zu suchen. — Pompejus hatte inzwischen seine Streitkräfte bedeutend vermehrt und geübt. Außer 9 Legionen, einer Reiterei von 7000 Mann und einer Flotte von 500 Kriegsschiffen hatte er auch von nahen und fernem barbarischen Fürsten und Völkern zahlreiche Hülfstruppen an sich gezogen. Er hatte zu Thessalonike eine Art von Hofhaltung und Staatsregierung eingesetzt, behauptete aber Dyrrhachium als Mittelpunkt seiner militärischen Stellung; an der Spitze der Flotte stand M. Vibulus, C.'s alter Nebenbuhler. Cäsar wagte es zu Anfang 48 mit viel geringerer Macht über das ionische Meer zu gehen, landete glücklich bei Oricum am teraunischen Vorgebirge und besetzte diesen Ort und Apollonia. Aber da der Versuch Dyrrhachium zu überrumpeln fehlschlug, und sein Heer nach mehreren Verlusten in Gefechten und durch Mangel an Lebensmitteln in große Bedrängniß gerieth, so faßte er den kühnen Entschluß, über die hohen epeiritischen Gebirge nach Thessalien zu gehen und mitten in dem von den Feinden besetzten Lande seinen Truppen Nahrung und sich selbst ein Schlachtfeld zu gewinnen. Es gelang ihm nach der Erstürmung des festen Comphi vollkommen, und das pompejanische Heer folgte ihm in die Ebene von Pharsalos nach. Im Vertrauen auf seine Ueberzahl (etwa 45,000 gegen 22,000) und durch die Umgegend seiner Umgebungen gedrängt, gab Pompejus seine Absicht, durch Högern die Gegner auszuhungern, auf und bot alsbald die Schlacht an, die C. über alles wünschte. So wie der Angriff der überlegenen Reiterei, auf dessen Erfolg mit Zuversicht gerechnet war, an der Kaltblütigkeit von C.'s erprobtem Fußvolke scheiterte, verlor Pompejus selbst und seine Oberofficiere alle Besonnenheit; die germanische und gallische Reiterei, die C. in seinem Heere hatte, trieb die Gegner ins Lager zurück, und als er gegen alle Berechnung derselben dieses sogleich in Sturmschritt angreifen ließ, erfolgte Verwirrung und Flucht. Da C. jedem Gnade verkünden ließ, der den Widerstand aufgab, so warfen die meisten die Waffen weg, und ganze Cohorten ergaben sich. Der Tag des entscheidenden Sieges, nach dem damals noch nicht berichtigten Kalender der 9. August, fällt nach unserer Rechnung auf den 6. Juni des Jahres 48. — Pompejus eilte, jeder Fassung beraubt, über Varrissa an die Küste und von dort über Mytilene nach Aegypten, wo ihm der elende König, auf die Kunde von seiner Flucht, ein

Bot mit Mördern entgegen sandte, die ihn vor der Landung niederstießen. C., der mit wenig Begleitern dem fliehenden nachgeeeilt war, empfing bei seiner Ankunft in Aegypten den Kopf und Siegelring des erschlagenen Feindes; seine Thränen über den ungeheuren Umschwung des Schicksals waren gewiß nicht erheuchelt. — Mit der größten Berwegenheit behauptete sich C. darauf in dem Königspalaste der Ptolemaier zu Alexandria und in einem gefährlichen Straßenkampfe gegen die zügellosen Kotten, durch welche der Eunuch des Königs, Pothinos, ihn zu erdrücken gedachte. Nachdem er einige Verstärkungen an sich gezogen, blieb er Sieger, und da Ptolemaios umgekommen war, setzte er dessen Schwester Kleopatra, die ihn durch ihre Reize gewonnen hatte, zur Königin ein. Mit geringer Mühe jagte er den bosphoranischen König Pharnakes, der sich während der Verwirrung des röm. Staates in Vorder-Asien festzusetzen versucht hatte, in die Grenzen seines fernen Königreichs zurück — von hier aus schrieb er sein berühmtes: *veni vidi vici* nach Rom (*Suet. Caes. 50. Phit. Caes. 37*) — und wollte sich nun gegen die Trümmer der pompejanischen Partei wenden, die sich unter Cato und Metellus Scipio, Pompejus' Schwiegervater, in Africa, und unter seinen Söhnen, Cn. und S., in Hispanien gesammelt hatten. Zuvor begab C. sich (gegen Ende 47) nach Rom, wo ihm während seiner Abwesenheit das Consulat auf fünf Jahre, die tribunicische Gewalt auf Lebenszeit und die Dictatur zuerkannt waren. Auf seinem Wege von Brundisium nach Rom empfing C. mit großherziger Verschönlichkeit viele angesehenere Männer der Gegenpartei, die ihm mit Vertrauen entgegen kamen; keinen mit größerer Auszeichnung, als Cicero; und wenn auch Berechnung der eigenen Interessen dabei mitwirkte, so ehrt doch der hohe Werth, den C. auf Cicero's Freundschaft legte, beide Männer. In Rom ließ C. sich nur so viel Zeit, um die äußere Ordnung herzustellen, und ging mit einem kleinen Heere nach Africa hinüber. Da er die dort vereinigten Streitkräfte den seinigen weit überlegen fand, so wartete er die Ankunft einiger Verstärkungen ab. Als aber die Feinde ihn auf einer Halbinsel, auf welcher das feste Thapsus liegt, abgeschnitten zu haben hofften, brach er in stürmischem Angriff durch und vernichtete und zerstörte ihr ganzes Heer (den 5. April 46). Von allen Führern hielt sich nur Cato in Utica mit einer schwachen Besatzung und gab sich, da Vertheidigung unmöglich war, den Tod, zu Cäsars Betrübniß, der ihm viel lieber durch Verzeihung seine Achtung bewiesen hätte. Numidien wurde römische Provinz. — C. genoß bei seiner damaligen Rückkehr nach Rom die ersten Früchte seiner Siege; er feierte den viertägigen Triumph über Gallien, Aegypten, die Könige Pharnakes und Juba; der Name der besiegten Römer wurde vermieden. Durch nie gesehene Festlichkeiten, Spiele, Volksspeisungen, Geld- und Getreidebesenden wurde die Menge über die unbeschränkte Herrschaft des einzigen geblendet und betäubt. In einem bleibenden Andenken weihte er damals sein neu gegründetes Forum Julii und den Tempel der Venus Genetrix und ließ den durch Willkür und Fahrlässigkeit der Pontifices in große Verwirrung

gerathenen Kalender mit Hülfe des alexandrinischen Mathematikers Sosigenes in Ordnung bringen und für die Zukunft feststellen (annus confusiois). — Abermals zum Dictator für das J. 45 und zum alleinigen Consul erwählt, brach er, nachdem er mit Befreiung der gewöhnlichen curulischen Aemter nur ihm völlig ergebene Männer, wie Lepidus, Balbus und Oppius, zu Stadtpräfecten eingesetzt, im December 46 nach Hispanien auf, der letzten Burg der Pompejaner. Die Verzweiflung gab den Söhnen des Pompejus, Gnaeus und Sextus, und den Männern, die bei ihnen das letzte Heil für sich suchten, u. a. dem Labienus, für diesen letzten Kampf größere Entschlossenheit und Ausdauer, als C. in einem der früheren gefunden hatte. Nachdem er Monate lang gegen sie im südlichen Hispanien vergebens sein Feldherrntalent und seine Kräfte aufgeboten hatte, brachte er es endlich den 17. März 46 bei Munda, nördlich von Granada, zur entscheidenden Schlacht. Sie ist die einzige in diesem Bürgerkriege, die hart und lange gefritten worden ist. C. selbst gerieth in Lebensgefahr und mußte die größten persönlichen Anstrengungen machen, um das Feld zu behalten und seine Truppen zum Siege zu führen; endlich behauptete er ihn. En. Pompejus, Attius Varus, L. Labienus fielen; S. Pompejus fand Zuflucht bei den Celtiberern und hat nach C.'s Tode noch eine bedeutende Rolle gespielt. Die völlige Unterwerfung Hispaniens erforderte noch Monate; erst im September kehrte C. nach Rom zurück. — Das Uebermaß von abgöttischer Verehrung, welches ihn hier empfing, war nicht geeignet seine geringe Achtung vor den noch bestehenden Staatsformen zu vergrößern. Um so auffallender ist es, daß wir ihn nicht in der noch übrigen Zeit seines Wirkens von bestimmtem Gedanken einer Neubildung erfüllt sehen. Das damalige Rom hätte vielleicht eine kühne und rasche Umwandlung der Verfassung, in der sein entschiedener Wille nach Alleinherrschaft offenen Ausbruch gefunden hätte, besser ertragen, als das fortgesetzte Spiel mit Formen, die keine Wahrheit hatten. Die Macht zu den eingreifendsten Aenderungen wurde in seine Hände gelegt, die Dictatur auf Lebenszeit, das Consulat auf zehn Jahre, die beständige praefectura morum, d. h. alle Befugnisse der alten Censur, und in dem ihm als Vornamen verliehenen Imperatortitel auch der Inbegriff der höchsten militärischen Gewalt. Allein an eine Umgestaltung der Verfassung hat er nicht Hand gelegt, sondern sich theils vor, theils nach dem hispanischen Kriege mit denjenigen legislatorischen Maßregeln begnügt, die die Ruhe und Sicherung des augenblicklichen Zustandes bezweckten. Er verschärfte die Gerichte durch Aufhebung der Richterdecurie der tribuni aerarii und neue Gesetze über die Proceffe wegen Gewalt und Majestätsverbrechen; er reinigte die Stadt von einer ungeheuren Masse brot- und geschäftslosen Gefindels und sorgte für Beschäftigung der zurückbleibenden; er suchte den übermäßigen Aufwand der reichen in Bauten, Kleiderpracht und Tafellugus zu beschränken. Es war ein plötzlicher Uebergang von der leidenschaftlichen Aufregung zu einer thatenlosen Stille eingetreten, in welcher die Menge sich nicht mehr von Dema-

gogen umworben, die vornehmen sich ohne Einfluß und Bedeutung sahen. Zwar gedachte C. keineswegs lange müßig zu rasten: die gewaltigsten Pläne von einem Nachkriege gegen die Parther und Eroberungen in Asien erfüllten seine Seele. Aber er ließ doch während der fünf Monate seines Verweilens in Rom, wo er deutlich genug seine Gelüste nach der Krone verrieth, ohne doch den kühnen Griff zu wagen sie sich aufzusetzen, den trüben Elementen, die sich aus ganz verschiedenen Gründen gegen ihn regten, Zeit genug, sich zum gemeinamen Ausbruch zu vereinigen. Unter den mehr als sechzig Verschworenen, welche meistens entweder alte und oft begünstigte Anhänger C.'s oder von ihm mit Schonung und Auszeichnung behandelte Pompejaner waren, sind M. Junius Brutus und C. Cassius Longinus die hervortretendsten. Jener war von C., der ihn von früh auf kannte und liebte, gleich nach der pharaisischen Schlacht wieder aufgenommen und für das J. 44 mit der einflußreichen städtischen Prätur betraut. Er hing ehrlich an der idealischen Hoffnung, die alten Zeiten der Republik wiederhergestellt zu sehen, und hielt dafür die Hinwegräumung seines Wohlthäters für kein zu großes Opfer. Cassius aber, der im parthischen Kriege mit Verdienst gefochten und unter Pompejus eine ansehnliche Stellung eingenommen hatte, sah seinen Ehrgeiz durch C.'s Großmuth nicht hinlänglich befriedigt und fühlte sich noch zuletzt durch die niedere Prätur, die jener ihm übertragen hatte, zurückgesetzt; er fillte durch C.'s Mord die Nachsucht seines finstern Gemüths. Beide Männer bezeichnen die äußersten Punkte der Esmnungen, welche sich bei den andern unter verschiedenartigem Einfluß persönlicher Verhältnisse mischten und sie zu der unseligen That trieben. Das Gerücht, daß in der Versammlung des Senats, die auf den 15. März 44 in das Theater des Pompejus auf dem Marsfelde berufen war, ein neuer Antrag auf Uebertragung der Königswürde gestellt werden sollte, bestimmte die Verschworenen, diesen Tag und Ort zur Ausführung zu wählen. Im Senate konnte C. am wenigsten einen Anschlag fürchten, das Erscheinen der Verschworenen, die alle Senatoren waren, am wenigsten auffallen. Obgleich gewarnt durch drohende Anzeichen und durch ängstliche Vorstellungen seiner Gemahlin Calpurnia, begab er sich gegen Mittag, auf einer Sänfte getragen, in den Senat. Als bald wurde er durch die verschworenen umringt und von seinen Freunden abgedrängt. Tillius Cimber, der sich unter einem Vorwande ihm am meisten genähert hatte, gab das Zeichen, indem er ihm die Toga von der Schulter riß, Casca führte den ersten Streich, mit wilder Blutgier folgten die andern. Auch Brutus blieb nicht zurück; daß C. den letzten schmerzlichen Zuruf: „Auch Du, mein Sohn!“ an ihn gerichtet habe, wird von Sueton u. a. bezweifelt. Nach kurzem Widerstande verschüllte C. das Haupt und sank, von dreiundzwanzig Wunden bedeckt, an der Statue des Pompejus nieder. — Nur zu bald zeigten die Verwirrungen der nächsten Zeit, die Greuel der wieder ausbrechenden Bürgerkriege und die kluge List, mit welcher der nachfolgende Beherrscher den Staat umstrickte, daß Rom in Cäsar seinen

größten Mann verloren hatte. So sehr es zu beklagen ist, daß die edlen Eigenschaften seines Geistes durch große Verschuldungen verbunkelt wurden, so darf man doch sagen, daß seine Tugenden mehr seinem innersten Wesen angehören, seine Fehler meist in den Versuchungen einer verwilderten Zeit ihren Ursprung genommen haben. Sein Ehrgeiz kannte keine Schranken; darum hat ihn sein Wesen zum Siege durch unverantwortliche Thaten geführt, und unwürdige Menschen haben sich ihm angehängt. Und doch liebten bis ans Ende seines Lebens da, wo er am meisten nach seiner Selbstbestimmung handeln konnte, Wohlwollen, Offenheit und Großmuth die Grundzüge seines Charakters; Neid und kleinliche Intriguen waren seinem Wesen fremd. Sein Leben haben dargestellt Drumann, Gesch. Roms, Bd. 3. S. 120—762; Köchy und Rüstow, Einl. zu den Commentarien über den gall. Krieg S. 9—50, und Kaiser Napoleon III., *histoire de Jules César* (1865 ff. 2 Bdd., unvollendet). — Seine geistigen Anlagen waren von so bewundernswürdiger Vielseitigkeit, daß er als Staatsmann, Feldherr, Redner, Geschichtschreiber und in ganz verschiedenen Fächern der Wissenschaft, wie in der Sprachforschung und Mathematik, großes geleistet hat. Ueberall vereinigte er die größte Schärfe, Klarheit und Leichtigkeit der Auffassung mit der höchsten Thatkraft und Ausdauer der Ausführung. Die uns erhaltenen Schriften, die 7 Bücher de bello Gallico und die 3 de bello civili, tragen in der schmucklosen Einfachheit und Natürlichkeit des Ausdrucks und der Darstellung das Siegel der größten Ueberlegenheit und feinsten Bildung des Geistes an sich. Ausgg. von Davis (1727), Dubendorp (1737, neuer Abdruck 1822), Ripperhey (1847) und Dübner (1867), des bell. Gall. von Schneider (1840); zahlreiche Schulausgg., die besten von Held, Kraner (bell. Gall. 11. Aufl. 1879, bell. civ. 7. Aufl. 1878) und Dohereuz (bell. Gall. 6. Aufl. 1874, bell. civ. 4. Aufl. 1876); Textausg. von Ripperhey (2. Aufl. 1866), Hoffmann (1856), Kraner (1861), Dinter (1864 ff.) u. a. Die Echtheit des bellum civile ist ohne genügende Gründe jüngst verdächtigt worden. — Die Zeitgenossen haben Cäsar als Redner sehr hoch gestellt (*Cic. Brut.* 252, 262, *Quint.* 10, 4, 114); nur dem Cicero stand er in der Beredsamkeit nach (Fragmente der Reden bei Ripperhey p. 749 ff.). Auch Verse hat er nicht bloß in seiner Jugend gemacht (*Suet. Caes.* 56, *Tac. dial.* 21). Selbst in den Winterquartieren während des gallischen Krieges verfaßte er zwei Bücher de analogia (*Suet. Caes.* 56, *Gell.* 19, 8, 3) oder, wie Cicero (*Brut.* 72, 253) sagt: etiam in maximis occupationibus ad te ipsum -- de ratione loquendi accuratissime scripserit, deren Fragmente Schlitte de C. Julio Caesare grammatico (1866) nach Versh (Sprachphilosophie 1, 129) und Ripperhey (p. 753 ff.) gesammelt hat. Gegen Cicero's Lobschrift auf Cato richtete er duo Anticatoones, in denen er bei aller Anerkennung für Cicero den Cato als lächerliche Person darstellte (*Suet. Caes.* 56, *Plut. Caes.* 54, *Plin. ep.* 3, 12). Nach seinem Tode veranstaltete man auch mehrere Sammlungen seiner Briefe (Ripperhey p. 766—783); erhalten haben sich einige Briefe von ihm an Cicero u. a. in dem Ciceronischen

Briefwechsel, z. B. *ad Att.* 9, 6 A; 7 C. 10, 8 B. — Die erhaltenen Fortsetzungen seiner Commentare, nämlic. de bello Gallico l. VIII., de bello Alexandrino, Africano, Hispaniensi, sind auf 3 Verfasser zurückzuführen, nämlich de bello Gall. l. VIII. und bell. Alexandrinum, die am besten stilisirt sind, auf A. Hirtius, auf je einen andern Verf. das schwülstige bell. Africanum und das bell. Hispaniense mit seiner „zerhackten und stammelnden Darstellung“. — C. war von hoher, impontrender Gestalt; sein Gesicht, durch Adler-nase und lebhaft schwarze Augen ausgezeichnet, trug den Ausdruck des Wohlwollens und der Freundlichkeit; obgleich er periodisch an heftigen Kopfschmerzen und selbst an epileptischen Zufällen litt, stärkte er die Gesundheit durch die kriegerischen Anstrengungen und ging seinen Soldaten in Ertragung der äußersten Beschwerden mit seinem Beispiel voran. Sein Bild ist auf vielen Münzen und in Bildwerken uns erhalten. — 9) Sext. Jul. Cäsar, Vatersbruder des Dictators, bekleidete im J. 91 v. C., als der Tribun Livius Drusus seine Gesetze gab, das Consulat. — 10) Sext. Jul. Cäsar, des vorigen Entel, focht im J. 49 v. C. in Hispanien gegen die Pompejaner und wurde in Syrien im J. 46 ermordet. *Caes. b. c.* 2, 20. — 11) Julia, Tochter des Augustus, vermählt zuerst mit Marcellus, dann mit Agrippa, darauf mit dem nachmaligen Kaiser Tiberius, ist berüchtigt wegen ihres lodern Lebenswandels (s. Octavianus). — Ihre gleichnamige Tochter, 12) Julia (von Agrippa), ergab sich gleichfalls einem ausschweifenden Leben, daher Augustus sie aus Rom verbannte. *Tac. ann.* 3, 24, 4, 71. — 13) Julia Livilla, die jüngste Tochter des edlen Germanicus, geboren im J. 18 n. C., war ihrem Vater sehr unähnlich. Vermählt mit dem R. Vinicius, wurde sie wegen unftlichen Lebenswandels mit Caligula und wegen Theilnahme an einer Verschwörung des Lepidus nach der Insel Pontia verbannt. *Tac. ann.* 6, 15, *Dio Cass.* 60, 4, 8. 18. Nach Caligula's Tode zurückgerufen und bald nachher auf Antrieb der eifersüchtigen Messalina abermals verbannt, wurde sie im J. 43 auf Befehl des Claudius ermordet. *Suet. Cal.* 24, 29. *Dio Cass.* 60, 4, 18. — 14) Jul. Florus und Jul. Sacrovir, zwei angesehene Gallier, veranlaßten im J. 21 n. C. einen Aufstand der Gallier. Florus gab sich nach einem unglücklichen Kampf im Ardennerwalde selbst den Tod, Sacrovir tödtete sich nach einer Niederlage durch den Legaten Silius. *Tac. ann.* 3, 40 ff. 43 ff. 4, 18. — 15) Jul. Aquila, besiegte den bosphoranischen König Mitridates im J. 49 n. C., als dieser, von den Römern entsetzt, seine Herrschaft wieder zu erlangen suchte. *Tac. ann.* 12, 15 ff. — 16) C. Jul. Vindex s. Vindex. — 17) Jul. Sabinus, wiegelte in Verbindung mit Jul. Clasticus und Jul. Tutor, 2 Trevirern, während des Aufstandes des Civilis die Völkerschaften Galliens zum Aufstande auf (*Tac. hist.* 4, 56, 57. *Dio Cass.* 66, 3), legte sich den Titel Cäsar bei, suchte die Sequaner durch Waffengewalt zum Anschluß zu bewegen, wurde aber besiegt und stüchete in die unterirdischen Räume eines Landhauses, wo er mit seiner treuen Gattin Epponina (*Tac. hist.* 4, 67) 9 Jahre lang lebte, endlich aber ergriffen und in

Rom auf Befehl Vespasians hingerichtet wurde. *Dio Cass.* 66, 16. — 18) Julius Bassus, von edler Herkunft, verbannt von Domitian, aber zurückberufen von Nerva, wurde Proconsul in Bithynien. Als er wegen dieser Verwaltung angeklagt ward, vertheidigten ihn 103 oder 104 n. C. der jüngere Plinius und Varenus Rufus mit Erfolg. 105 war er Consul. *Plin. ep.* 4, 9, 5, 20, 6, 29. — 19) Julius Bassus, ein Rhetor, dessen Seneca in den controversiae sehr häufig gedenkt. — Ueber andere Julii s. Florus, Frontinus, Hyginus, Obsequens, Secundus, Solinus.

Iulis s. Keos.

Iulus s. Aineias.

Junii, 1) ein altes berühmtes Geschlecht patricischen Ursprungs, von welchem zuerst 1) M. Junius, als aus trojanischem Blute abstammend, genannt wird, vermählt mit einer Schwester des Tarquinius Superbus, sammt seinem ältesten Sohne von dem Könige umgebracht. *Liv.* 1, 56. — Der zweite Sohn war 2) L. Jun. Brutus, der angeblich von Tarquinius den letztern Beinamen bekam, weil er sich blödsinnig stellte, um sein Leben vor dem mißtrauischen Oheim sicher zu stellen. *Cic. ad Att.* 6, 1, 22. *Dion. Hal.* 4, 67, 77. Tarquinius gab ihn seinen Söhnen unbedenklich als Begleiter mit auf eine Reise nach Delphoi, von wo sie mit dem Orakelspruch heimkehrten, es werde in Rom einst derjenige herrschen, welcher bei der Rückkehr zuerst die Mutter küssen werde. Brutus deutete den Spruch allein richtig auf die Erde als gemeinschaftliche Mutter aller. *Cic. Brut.* 14, 53. *Liv.* 1, 56. Nachdem er die Rolle eines blödsinnigen lange Zeit gut gespielt hatte, fand die Entehrung der Lucretia, Gemahlin des Tarquinius Collatinus, durch Sextus Tarquinius statt. Brutus war bei der Erzählung von ihrer Schmach und bei ihrem Tode gegenwärtig. Er schwur den Tarquiniern Rache, wiegelte das Volk auf und setzte, während Tarquinius Ardea lagerte, die Abfegung und Verbannung desselben durch. *Liv.* 1, 59. Auf die Kunde davon eilte der König nach Rom, fand aber die Thore verschlossen, während inzwischen Brutus sich nach Ardea begeben und das Heer zum Abfall bewogen hatte. Brutus wurde mit Tarquinius Collatinus zum ersten Consul erwählt für das J. 509 v. C. und entdeckte durch Verrath eines Sklaven eine von jungen adeligen angesponnene Verschwörung. Während Collatinus seine daran beteiligten Neffen zu retten suchte, weshalb er nach vergeblichen Bemühungen Rom verlassen mußte, verurtheilte Brutus seine eigenen Söhne zum Tode und ließ sie vor seinen Augen hingerichten. *Liv.* 2, 3 ff. Als es bald nachher Tarquinius gelang, mit Hilfe der Vejenter und Etrusker ein Heer gegen Rom zu führen, kam es zum Kampfe, in welchem des Königs Sohn Arruns und Brutus nach hitzigem Gefechte einander durchbohrten und von ihren Pferden herabstürzten. *Liv.* 2, 6. *Cic. Cat. m.* 20. *tusc.* 4, 22, 50. *Dion. Hal.* 5, 14 ff. Tief betrauerte ihn das römische Volk und ehrte sein Andenken durch eine Bildsäule auf dem Capitolium. Mit ihm starb der patricische Zweig der Junier aus; desto zahlreicher sind in späteren Zeiten die plebejischen Junier, obwohl ohne Zusammenhang mit jenem erloschenen Zweige, wie es scheint. — II) Plebejer, a) Brutii: 1) L.

Junius Brutus, nahm den Beinamen Brutus an, ohne daß ihm Verwandtschaft ein Recht darauf gab. Er vertrat seinen Stand bei dem Auszuge auf den heiligen Berg mit großem Eifer und wurde einer der ersten Volkstribunen. *Dion. Hal.* 5, 72 ff. 6, 70 ff. — 2) Decimus Jun. Brut. Scäva, Consul im J. 325 v. C. mit Furius Camillus, führte glücklichen Krieg gegen die Vestiner. *Liv.* 8, 29. — 3) C. Jun. Bubulcus Brutus, Consul 317 und 313 v. C. *Liv.* 9, 20, 28. Zum dritten Male 311 Consul, führte er einen rühmlichen Krieg gegen die Samniter, weshalb er im J. 309 vom Dictator Papirius als Magister equitum in einen neuen Krieg gegen Samnium mitgenommen wurde und mit Ruhm kämpfte. Als Dictator focht er im J. 302 gegen die Aequer. *Liv.* 9, 38, 10, 1. — 4) D. Jun. Brutus Gallaeus, Consul 188 v. C., verwaltete Hispanien, wo er den entwaffneten Anhängern des Viriathus Aedec anwies und das Land möglichst von Räubern reinigte (*App. Hisp.* 71. *Plin.* 4, 35). Im J. 135 schlug er die Galläer im nordwestlichen Hispanien (daher sein Beinamen) und trug zur Beruhigung Spaniens nicht wenig bei; er triumphirte deshalb im J. 132. *Plut. Tib. Gracch.* 21. Er war ein feingebildeter, beredter Mann und ein Freund des Dichters Accius. *Cic. Arch.* 11, 27. *Brut.* 28, 107. — Sein Sohn, 5) D. Jun. Brutus, Consul im J. 77 v. C., stand schon im J. 100 gegen Saturninus auf Seiten der Partei, welche die alten Zustände zu erhalten wünschte; gleichfalls hochgebildet. *Sall. Cat.* 25. — 6) D. Jun. Brutus, bisweilen Albinus genannt, weil M. Postumius Albinus ihn adoptirt hatte, geb. wahrscheinlich 84 v. C., erntete seine erste Lorbeer unter Cäsar in Gallien gegen die Veneter (56), deren Flotte er entscheidend schlug. Später focht er gegen Bercingetorix und bei Alexia. Im Bürgerkriege befehligte er die Seemacht Cäsars im J. 49 vor Massilia, besiegte die Flotte der Gegner und dämpfte in Gallien eine Empörung, wofür er von Cäsar nach seiner Rückkehr mit großen Ehren überhäuft wurde. *Caes. b. g.* 3, 11 ff. b. c. 1, 36, 45 ff. Auch bestimmte Cäsar ihn zum Statthalter des cisalpinischen Galliens und gab ihm viele andere Proben seiner großen Zuneigung. *Vell. Pat.* 2, 64. Dennoch schloß er sich der Verschwörung gegen Cäsar an (*Plut. Brut.* 12), wie es scheint, aus Ueberzeugung, daß das Wohl des Vaterlandes Cäsars Tod erheische. Nach Cäsars Tode begab er sich in seine Provinz. Als jedoch Antonius sich des Brutus Provinz geben ließ und diesem dafür Makedonien bestimmte, so erklärte Brutus, dem nicht Folge leisten zu wollen, sondern sammelte ein Heer, wobei Cicero ihn ermunterte und unterstützte. *Cic. ad fam.* 11, 5, 6, 18. Rasch rückte er nach Mutina, wo er sich stark verschanzte. Hier wurde er von Antonius, ungeachtet der Senat denselben von seinem Beginnen abzuhalten suchte, den ganzen Winter über belagert, bis Antonius von Pirtius, Panfa und Octavian nach mehrfachem Zögern am 25. April 43 besiegt und für einen Feind des Vaterlandes erklärt wurde. Brutus hatte erst nach der Schlacht, an der er selbst keinen Antheil nahm, eine Zusammenkunft mit Octavian, mit dem er sich seines Mistransens ungeach-

tet vereinigte. Als aber bald darauf Antonius von neuem ein Heer sammelte, und einzelne Unterbefehlshaber des Brutus zu ihm übergingen, zog Octavian in Rom Cäsars Mörder zur Strafe auch, beschloß Brutus, zu M. Brutus nach Makedonien zu ziehen. Da inzwischen 6 seiner Legionen zu Octavian abfielen, mußte er die Flucht ergreifen. Auf dem Wege nach Aquileja wurde er in den Alpen von einem Gastfreunde Camillus, bei welchem er Schutz suchte, verrathen und festgenommen, worauf Antonius ihn durch abgeordnete Mörder tödten ließ. *Vell. Pat.* 2, 64. 87. *App. b. c.* 3, 97 f. *Dio Cass.* 46, 53. — 7) M. Jun. Brutus, Abgesandter des Senats an Sulla im J. 88 v. C., tödtete sich nach Befehlgung der Marianer selbst. — 8) M. Jun. Brutus, Vater von Nr. 6 und 9, schlug als Volkstribun im J. 83 v. C. vor, nach Capua eine starke römische Colonie zu senden, was Cicero (*de leg. agr.* 2, 36, 98) sehr scharf tabelt. Im Bürgerkriege hielt er zu Marius und kämpfte im cisalpinischen Gallien, mußte aber Rutina an Pompejus gegen freien Abzug übergeben und wurde bald nachher von einem Diener des Pompejus ermordet (77). *Plut. Pomp.* 16. *App. b. c.* 2, 111. *Cic. ad Att.* 9, 14. Er war ein gelehrter, des Rechts sehr kundiger Mann, ohne eigentlich Nebener zu sein. *Cic. Brut.* 62, 222. Seine Gemahlin war die berühmte Servilia, Stiefschwester Cato's von Utica. *Plut. Brut.* 2. — 9) M. Jun. Brutus, Sohn des vorigen, geb. 85 v. C. Seine eben genannte Mutter leitete mit Einsicht und Sorgfalt die Erziehung ihres Sohnes, gab aber den Ruf ihrer eigenen Sittlichkeit preis, indem sie eines strafbaren Umganges mit Cäsar beschuldigt wurde. Daß Brutus des letztern Sohn gewesen sei, ist freilich nur eine ziemlich grundlose Erfindung, da Cäsar nur 15 Jahre älter war als jener. Auf seine geistige und sittliche Ausbildung hat das Beispiel seines Oheims Cato, auf welchen er mit großer Verehrung hinblickte, entscheidenden Einfluß gehabt. Die Neigung zu philosophischen und historischen Studien gab seinem Geiste eine mehr beschauliche als praktische Richtung, und wenn er von seinem Oheim durch die Vorliebe für die akademische, nicht stoische Philosophie abwich, so bewahrte er sich dadurch wol eine größere Freiheit und Vielseitigkeit der Interessen, stärkte aber weniger die Kraft seines Willens für ein klarpbewußtes und entschlossenes Handeln. Dennoch gewannen ihm die Reinheit und Unbescholtenheit seiner Sitten, der Ernst seines ganzen Wesens und die Würde und Freimüthigkeit seines Auftretens die Achtung und Zuneigung der angesehensten Männer und ein unbedingtes Vertrauen in weiteren Kreisen. Es ist merkwürdig, daß eine so edle Natur, wie die des Brutus, von einem herrschenden Fehler der Zeit, der Gewinnsucht, wenigstens eine Zeit lang sich nicht frei erhielt. Im öffentlichen Leben wird Br. zuerst im J. 59 genannt, da er einer angeblichen Verschwörung gegen Pompejus mit beschuldigt wurde; doch befahl Cäsar sogleich die Anklage gegen ihn fallen zu lassen. Der Vorfall beweist, daß auf den Namen des jungen Brutus schon bedeutendes Gewicht gelegt wurde. Doch hielt er sich noch längere Zeit von den Staatsangelegenheiten zurück und begnügte sich damit, im Gefolge seiner an-

gesehenen Verwandten, 58 des Cato bei dessen Sendung nach Sypros, 53 des Appius Claudius, mit dessen Tochter Claudia er sich kurz vorher vermählt hatte, und der als Proconsul nach Kilikien ging, sich in der Provinz Geschäftskunde und Erfahrungen zu sammeln. Ohne Zweifel verwandte er seine Ruhe auf literarische Beschäftigung und den Umgang mit griechischen Gelehrten und Philosophen, den er sehr liebte. Wahrscheinlich gehören die philosophischen Schriften, die von ihm angeführt werden, über die Pflichten, über die Geburt, über die Tugend, in diese frühere Zeit. Nach seiner Rückkehr nach Rom nahm er seine Stellung auf Seiten der Optimaten, erklärte sich für Milo, dessen Tödtung des Clodius er als ein Verdienst um den Staat darstellte, und verteidigte seinen Schwiegervater Appius Claudius, der wegen Mißbrauchs seiner Amtsgewalt in der Verwaltung von Kilikien angeklagt war. *Plut. Brut.* 4. Daher entschied er sich auch beim Ausbruch des Bürgerkrieges (49) für Pompejus, obgleich dieser einst seinen Vater getödtet hatte, ging anfangs mit P. Sestius nach Asien, traf aber noch zu rechter Zeit in Griechenland ein, um an den Gefechten bei Dyrrhachium und an der Schlacht bei Pharsalos Theil zu nehmen. Cäsar hatte, sowol aus persönlicher Zuneigung, wie aus Freundschaft für seine Mutter Servilia, ausdrücklich Befehl gegeben, ihn zu schonen, und nahm ihn auf sein erstes Gesuch ehrenvoll bei sich auf. *Plut. Brut.* 4. 6. *Lucan.* 7, 586 ff. Br. hielt sich zwar von dem fortgesetzten Kampfe, in welchem seine bisherigen Parteigenossen und seine nächsten Verwandten, namentlich Cato, unterlagen, zurück, nahm aber doch schon 46, noch vor Beendigung des afrikanischen Krieges, von Cäsar die Verwaltung des cisalpinischen Galliens an, wo er durch Gerechtigkeit und Uneigennützigkeit den günstigsten Ruf zurückließ. Auch trug er kein Bedenken, 45, nach seines Oheims Cato Tode, eine Lobrede auf diesen herauszugeben und sich, wahrscheinlich erst damals, mit dessen Tochter Porcia, der Witwe des M. Bibulus, nachdem er selbst seine Ehe mit der Claudia gelöst hatte, aus Achtung und Neigung zu vermählen. *Cic. ad Att.* 13, 2. Um diese Zeit gab Cicero, welcher in ähnlicher Gesinnung und Stimmung wie jener zwischen der Liebe zur Republik und der Bewunderung Cäsars wegen seiner geistigen Ueberlegenheit und gewinnenden Persönlichkeit hin- und hergezogen wurde, ihm große Beweise seiner Achtung, indem er ihm seinen Orator, die Bücher de finibus, de natura deorum, die disputationes Tusculanas und die paradoxa widmete und ihm im Brutus die Hauptrolle zuertheilte. Vgl. Boissier, Cicero und seine Freunde, S. 377 ff. der deutschen Uebersetzung. Als indeß Cäsar im September 45 siegreich aus Hispanien zurückkehrte, schloß Brutus sich ihm an und empfing von ihm fürs Jahr 44 unter den 16 Präturen, die damals zum ersten Male eingesetzt wurden, als besondere Auszeichnung die städtische. Die unselbige Verschwörung gegen Cäsars Leben, welche in der Zeit der dumpfen Spannung und träben Gährung, welcher jener nicht durch ein großartiges Unternehmen eine rechtzeitige Ableitung gab, in fanatischen und haßerfüllten Gemüthern reifte, ist nicht das Werk des Brutus; aber sie glaubte sich in den Augen der

Welt keine bessere Weiße als die seines Namens geben zu können. *App. b. c. 2, 112. 117. Dio Cass. 44, 12. Plut. Brut. 9. Suet. Caes. 80.* Derselbe C. Cassius, der aus Neid wegen der städtischen Prätor, auf die er sich Hoffnung gemacht hatte, auf Cäsar und ihn erbittert war, machte ihm die ersten Anträge, und geheimnißvolle Mahnungen, die an ihn als den Träger des glorreichen Namens des Befreiers von Rom ergingen, übten auf sein edles, aber unklares Gemüth die wohlberechnete Wirkung. Frei von persönlichem Ehrgeiz, aber in dem thörichten Glauben, alle die verschiedenen Bestrebungen der Herrschsucht und der rohesten Leidenschaften, welche nur durch die Hand des mächtigen niedergehalten wurden, würden nach seinem Falle sich für das Wohl der Republik vereinigen, bot er seine Hand zu der unglücklichen That und half sie am 15. März in der Curie des Pompejus vollbringen. Wenn auch der bekannte Ruf des sterbenden Cäsar an Br.: „Auch Du, mein Sohn!“ auf späterer Ausschmückung der tragischen Geschichte beruht (*Suet. Caes. 82. Plut. Brut. 17. Dio Cass. 44, 19*), so ist doch darin die gewiß wahre Voraussetzung angebeutet, daß nichts seinen Tod mehr verbitterte, als der Anblick des Br. unter seinen Mördern. Wie überhaupt gleich nach der That unter den Urhebern sich weder Einigkeit noch Besonnenheit zeigte, so trug Br. am meisten zu dem völligen Mislingen des Planes bei, indem er Antonius, den gefährlichsten Gegner, entschieden zu schonen verlangt hatte und in die öffentliche Leichenfeier auf dem Forum einwilligte. Sie wurde das Mittel, trotz einer scheinbaren Versöhnung zwischen den Parteien, die Wuth des Volkes gegen die Mörder Cäsars aufzukacheln. Die meisten verließen Rom, und auch Br. ging um die Mitte des April auf seine Güter, wo er noch bis zum September in der vergeblichen Hoffnung verweilte, daß in Rom, welches völlig den neuen Gewalthabern, Antonius und dem jungen C. Octavianus, überlassen blieb, eine Umstimmung zu seinen Gunsten vorgehen würde. Er ging zuerst nach Athen und gedachte Makedonien, das ihm noch von Cäsar als Provinz zuertheilt war, in Besitz zu nehmen. Aber er blieb unthätig und unentschlossen, bis M. Antonius seinem Bruder C. Antonius Makedonien zusprechen ließ. Da sammelte Br. die Pompejaner in diesen Gegenden und drängte den C. Antonius auf Apollonia zurück, wo er ihn im März 43 zur Uebergabe zwang und später hinrichten ließ. Aber weder er, noch C. Cassius, der in Syrien und Vorderasien stand, thaten Schritte, um Italien vor der Gefahr des im November errichteten Triumvirats zu schützen. Br. ging erger nach Aften zu C. Cassius, um mit ihm Verabredungen zu treffen und stärkere Rüstungen zu betreiben, ließ es aber darüber geschehen, daß die Truppen der Triumvirn ungefährdet nach Cyprios übergingen und sich Makedoniens und Thraciens bemächtigten. Cassius hatte mit einem Zuge gegen Rhodos, Br. mit einem Einfall in Syrien, um Geld aufzubringen, längere Zeit hingebracht. Endlich vereinigten sie sich in Sardinien, und nachdem die Gefahr eines drohenden Zwiespalts mit Mühe abgewandt war, gingen sie über den Hellespont. Das Heer, mit welchem sie sich an den Pässen des Pangaion, bei Philippi,

lagerten, war etwa 80,000 Mann an Fußvolf und 12,000 Mann an Reiterei stark. Die Truppen des Antonius und Octavianus waren anfangs viel weniger zahlreich; aber man ließ ihnen Zeit, sich zu verstärken. Br. stand auf der linken Seite in einem abgesondertem Lager dem Octavianus, Cassius auf der rechten dem Antonius gegenüber. Die Stellung der Heere war eine so ausgedehnte, daß die Feldherren nicht die Ueberflucht über das ganze behalten konnten. Obgleich daher Br. über das Heer des Octavianus einen entschiedenen Sieg davon getragen und ihn bis ins Lager verfolgt hatte, gab Cassius, dessen Truppen durch den ungestümen Angriff des Antonius geworfen wurden, nach der Flucht der seinen alles verloren und ließ sich tödten. Br. sammelte zwar die geschlagenen Cassianer und bezog auch mit seinen siegreichen Truppen ihr günstiger gelegenes Lager, aber er hatte doch mit dem Tode seines Genossen die Ueberflucht zum Siege verloren und fühlte seine Seele durch traurige Visionen, die ihm wiederholt erschienen sein sollen, umbüffert. Um die Kampfeslust seines Heeres zu erhalten, hatte er ihm die Plünderung von Thessalonite und Sparta im Fall des Sieges versprechen müssen; aber als es 20 Tage nach dem ersten Treffen durch die beständigen Anreizungen des Antonius wieder zur Schlacht kam, schlugen sie sich doch nicht mit der früheren Tapferkeit. Zwar behauptete Br. selbst sich auf seinem Flügel noch längere Zeit; aber nachdem das übrige Heer in völlige Auflösung gebracht, und das Lager in seinem Rücken von dem Feinde besetzt war, flüchtete er sich mit einer kleinen Schaar auf einen benachbarten Hügel. Hier fürzte er sich in der folgenden Nacht, da er vergebens seine vertrautesten Diener um den letzten Dienst gebeten hatte, in sein eigenes Schwert. Antonius schickte seine Nische an seine Mutter Servilia, die ihn überlebte. Porcia soll sich auf die Kunde von seinem Untergange durch das Verschlingen glühender Kohlen getödtet haben. *Dio Cass. 47, 35 ff. Plut. Brut. 38 ff. Vell. Pat. 2, 72. App. b. c. 4, 110 ff. Drumann, Geschichte Roms, Th. 3 und 4. — Von Br.'s philosophischen Schriften (er neigte zur alten Akademie in den Büchern de virtute, de officia, de patientia) und seinen Reden ist uns nichts erhalten; 2 in Verbindung mit C. Cassius an M. Antonius gerichtete Briefe enthält das 11. Buch von Cicero's *Epp. ad fam.* Die unter seinem Namen auf uns gekommenen griechischen Briefe sind ein Nachwerk der Rhetorenschulen. — Ein anderer Zweig der Junier heißt b) Silanus: 1) M. Jun. Sil., zeichnete sich im 2. pun. Kriege in Hispanien aus, wohin er den Scipio (211 v. C.) begleitete und daselbst den Mago und Hanno schlug (206). Er fiel im J. 196 im Kriege gegen die boiischen Gallier. *Liv. 28, 1 ff. 33, 36. — 2) D. Jun. Sil. Manlianus*, wurde von seinem eigenen Vater im J. 141 v. C. nach seiner Rückkehr aus Makedonien wegen Erpressungen verurtheilt, worauf er sich erhenkte. *Cic. fin. 1, 7, 24. — 3) M. Jun. Sil.*, Consul im J. 109 v. C., wurde von den Cimbern in Gallien gänzlich geschlagen. Von einer deshalb gegen ihn erhobenen Anklage sprach das Volk ihn frei. *Cic. Verr. 2, 47. Flor. 3, 3, 4. — 4) D. Jun. Sil.*, Stiefvater des M. Brutus*

(*Cic. Brut.* 68), Consul 62 v. C., gab als besig-
nirter Consul zuerst seine Stimme ab bei Ver-
urtheilung der Catilinarier. *Sall. Cat.* 50. *Cic.*
Cat. 4, 4, 6. Im J. 62 gab er als Consul mit
Licinius Murena die lex Licinia. Er wird von
Cicero wegen seiner Rednergabe gerühmt. *Cic.*
Brut. 68, 240. — Sein Sohn war 5) M. Jun.
Sil., Schwager des Lepidus und Cäsars Legat
in Gallien. *Caes. b. g.* 6, 1. Nach Cäsars Tode
ging er zu Antonius über, womit sein Schwager
unzufrieden war. Als er sich aber mit Antonius
entzweit hatte, schloß er sich an Sextus Pompejus
an, bis ihm später Augustus im J. 25 v. C.
das Consulat gab. *Cic. ad fam.* 10, 34. *Dio*
Cass. 46, 51, 53, 26. Darauf wurde er Octavian's
Collega im Consulat. — 6) M. Jun. Sil.,
Consul im J. 19 n. C., unter Caligula Statt-
halter in Afrika, wurde auf Befehl desselben, der
seine Tochter zur Frau hatte, aus dem Wege ge-
räumt. *Tac. hist.* 4, 48. *Agr.* 4. *Plin. ep.* 3, 7.
Suet. Cal. 23. Er zeichnete sich durch Beredsam-
keit aus. *Tac. ann.* 3, 24. — 7) L. Jun. Sil.,
ein Mann von ausgezeichnetem Charakter, wurde
von Nero, der in ihm einen Nebenbuhler sah,
unter falschen Vorwänden verbannt und bald
darauf im J. 65 n. C. ermordet. *Tac. ann.* 16, 7 ff.
— c) Andere Junier sind: 1) M. Jun. Pera,
Dictator nach der camenischen Niederlage. *Liv.*
22, 57 ff. 23, 14. — 2) L. Jun. Pullus, ver-
lor seine Flotte in 1) pun. Kriege in einem
Sturme und gab sich selbst den Tod. *Pol.* 1,
52 ff. — 3) Jun. Pennus, im J. 126 v. C.
Volkstribun, Gegner des C. Gracchus. *Cic. off.*
3, 11, 47. — 4) Jun. Bläsus, Oheim des
Ministers Sejanus, diente, als Liberius Kaiser
wurde, als Legat in Pannonien, wo er mehrere
Aufstände der Truppen nur mit Mühe dämpfte.
Von Liberius erhielt er den Titel Imperator,
der nach ihm keinem wieder zu Theil wurde. *Tac.*
ann. 3, 25, 58, 74. Nach Sejanus' Sturze sank
sein Einfluß (81 n. C.), im J. 86 mußte er sich
das Leben nehmen. *Tac. ann.* 6, 40. — 5) Jun.
Bläsus, des vorigen Sohn, diente unter seinem
Vater in Pannonien (*Tac. ann.* 3, 19) und später
mit Auszeichnung unter demselben in Afrika. *Tac.*
ann. 3, 74. Er unterstützte den Vitellius, der ihn
indefß haßte und hinrichten ließ, 69. *Tac. hist.*
3, 38. — 6) C. Junius, wurde als Untersuchungs-
richter in der Sache des Cluentius wegen Ver-
urtheilung des Oppianicus der Bestechlichkeit an-
geklagt und verurtheilt. *Cic. Verr.* 1, 10, 29.
Quint. 20, 27, 29, 33. — 7) L. Jun. Aruleus
Rusticus, ein angesehenes Römer, Volkstribun
66 n. C., Prätor 69, im J. 93 auf Domitian's
Befehl hingerichtet, weil er den Pätus Thrasea
und Helvidius Priscus wegen ihrer republikani-
schen Gesinnung in Schriften gepriesen hatte. *Suet.*
Dom. 10. *Tac. Agr.* 2. *ann.* 16, 26. *hist.* 3, 80.
Dio Cass. 67, 13. Er war stoischer Philosoph und
ein Freund geschichtlicher Studien.

Juno s. Hera, 4 f.

Junonis Promunturium, τὸ τῆς Ἥρας ἀκρω-
τήριον, 1) Borgebirge an der Südseite Hispa-
niens, j. Cap Trafalgar, welches die Straße des
Hercules im W. schließt. *Mela* 2, 6, 9. — 2) Borgeb.
am Ionischen Meerbusen, ein Ausläufer der
geranesischen Berge, nördlich vom Isthmos, j. Cap
Pagios Nikolaos, benannt nach einem Tempel

und Drakel der Hera Akraia, die sich auf ihm be-
fanden und von Nebeta gegründet sein sollten.
Xen. Hell. 4, 5, 5.

Jupiter s. Zeus, 9 f.

Jura, Ἰόρας oder Ἰουράσιος, Ἰουρασιός, das
noch jetzt diesen Namen führende, sehr holzreiche
Gebirge Galliens, nördlich vom Iemanischen See,
östlich vom Rhodanus bis in die Nähe des
Rheins bei Augusta Rauracorum streichend. Es
bildete die nördliche Grenze vom narbonensischen
Gallien gegen Gallia Belgica und trennte die
Sequaner auch von den Helvetiern. Cäsar ließ
(nach einer Inschrift) durch Sprengen von Felsen
einen alten Paß durch dasselbe wegbar machen:
mons pertuisus, j. Pierre pertuis. *Caes. b. g.* 1,
2, 6, 8. *Strab.* 4, 208.

Juridicus war der von Marc Aurel einge-
führte Name der von Hadrian ernannten 4 ita-
lischen Districtsrichter. Hadrian's Richter hießen
consulares und hatten höheren Rang gehabt.
Später trat an die Stelle der 4 iuridici eine
größere Anzahl s. g. correctores. Auf Inschriften
kommen vor ein Jurid. Campaniae, regionis
Transpadanae und Apuliae. — Ganz verschoben
ist der iurid. Alexandriae, welcher unter dem
Präfect von Aegypten als Rechtsverwalter stand
und beschränkte Befugnisse hatte.

Juris consulti oder iure consulti, iuris pe-
riti, i. anctores, i. prudentes, i. sacerdotes
u. s. w., die römischen rechtskundigen, die auf
die Fortbildung des Rechts einen großen Einfluß
hatten (s. Jus civile). Ihre Stellung war in
den verschiedenen Perioden sehr verschieden. 1.
Periode. Die Rechtskunde ohne wissenschaftliche
Form und die rechtskundigen ohne besonderen
Beruf. Vor Alters war die Rechtskunde ein
Prärogativ der Patricier und speziell der Prie-
ster, denn das Civil- und Staatsrecht war mit
dem ius sacrum auf das engste verbunden. Die
Gesetze waren zwar nicht unbekannt, allein was
zur Anwendung des Rechts gehörte, befand sich
in den Pontificalbüchern verschlossen, z. B. die
Bestimmungen über die Zeit der gerichtlichen
Handlungen und über die sollennen Formen.
Demnach zeigte sich die Thätigkeit der rechtskun-
digen Patricier in Belehrung über die Gerichts-
tage und Abfassung der Rechtsformeln, beschränkte
sich aber auf einen engen Kreis von Freunden
und Klienten. Nach und nach wuchs das An-
sehen der Plebejer, das Privatrecht entzog sich
den Fesseln des ius sacrum und hörte auf ein
Eigenthum der Patricier zu sein. Das s. g. ius
Flavianum (s. b.), welches einen Gerichtskalender
und eine Zusammenstellung der Klage- und Geschäfts-
formeln erhielt, war hierauf von wichtigem Ein-
fluß. — 2. Periode. Die Rechtskunde wird ein be-
sonderer Beruf, aber eine wahre Rechtswissenschaft
gibt es noch nicht. Die Juristen (wie P. Sem-
pronius Sophus, 804 v. C., Tib. Coruncan-
nius, 264 v. C., M. Porcius Cato Cen-
sorius, P. Mucius Scävola, D. Mucius
Augur u. a.) waren angesehene Männer, welche
sich auf eine blos praktische Thätigkeit beschrän-
kten, indem sie auf dem Martie (*Cic. de or.* 3,
83. *legg.* 1, 3) und zu Hause in bestimmten
Stunden Rath und Gutachten gaben (respondere),
wenn sie befragt wurden (consulere, davon
consulti gen.), allerlei Rechtsurkunden, wie

Klagen, Testamente, Contracte, abfaßten (scribere) und Cautionsformulare aussetzten (cavere). Der Einfluß der Juristen auf die Gestaltung des Rechts selbst bestand in der Interpretation der Gesetze, namentlich der XII Tafeln. Ihre Bildung beruhte nicht auf wissenschaftlichem Unterricht der älteren Rechtskundigen, sondern theils auf dem Studium der Gesetze und der wenigen juristischen Bücher (Erklärungen der XII Tafeln, Gutachten über spezielle Rechtsfälle und Formularbücher), theils auf der persönlichen Gegenwart bei der praktischen Thätigkeit eines berühmten Juristen. Der jüngere hieß *auditor* oder *discipulus*. *Cic. Brut.* 89. *de or.* 1, 48 ff. *Mur.* 11 ff. — 3. Periode. Die Rechtskunde als wahre Wissenschaft (*ars*), welche Veränderung *Q. Mucius Scaevola Pontifex* und *Servius Sulpicius Rufus* durch ihre wissenschaftliche Behandlung des Rechts herbeiführten. Die sehr gewachsene Masse der röm. Rechtsätze verlangte eine tiefere Auffassung und ein gründlicheres Studium; dazu kam das sich immer mehr geltend machende Princip der *aequitas* und das *ius gentium*, welches die Juristen mit dem alten strengen Recht vermitteln mußten. Ueberhaupt hatte der wissenschaftliche Geist in Rom mehr Eingang gefunden, und die Verfassungsveränderung führte die edelsten Kräfte, die sich bisher dem Staat und der Vererblichkeit gewidmet hatten, der Rechtswissenschaft zu. Der Einfluß der Juristen stieg, als Augustus verordnete, daß die *responsa* derselben bei streitigen Rechtsfragen vor Gericht Gesetzeskraft haben sollten. *Gell.* 4, 2. 13, 13. Vor allem strebten die Juristen darnach, systematische Einheit des Rechtsstoffes herzustellen, die Gesetze zu erklären und das alte Recht durch Anwendung des *ius gentium* zu ergänzen und zu verbessern. Die Bildung ruhte noch auf dem alten praktischen Unterricht, aber dazu kamen förmliche Rechtsschulen (*Gell.* 13, 13), aus denen die Facultäten in Rom, Constantinopel und Beyrout hervorgingen. Die Lehrer hießen *professores iuris civilis*, und die Schüler *studiosi*, welche ein *honorarium* oder *salarium* zu zahlen hatten. Die Hauptjuristen waren bis Augustus außer den beiden oben genannten *C. Aquilius Gallus*, *C. Aelius Gallus*, *P. Aferius Varus*, *C. Trebatius Testa*, *A. Cassellius*. Seit Augustus bildeten sich 2 besondere Schulen, *Proculiani* (gegründet von *D. Antistius Labeo*, benannt nach seinem Schüler *Sempronius Proculus*) und *Sabiniani* (von *C. Atejus Capito* stammend, benannt nach 1. Schüler *Masurius Sabinus*). Zu jenen gehörten die beiden *M. Cocceius Nerva* und *P. Juventius Celsus*, *Novatius Priscus* u. a., zu diesen *Masurius Sabinus*, *C. Cassius Longinus*, *Javolenus Priscus* u. s. w. Alle aber wurden durch folgende 5 verbündet: *Gaius*, *Aemilius Papinianus*, *Julius Paulus*, *Domitius Ulpianus* und *Herennius Modestinus*. Die sehr zahlreichen Schriften waren: 1) Gesetz- oder Edictcommentare, 2) Rechtssysteme, 3) Quellensammlungen, 4) *responsa* und *quaestiones*, 5) *regulae*, *sententiae*, *opiniones* u. s. w. — 4. Periode. Der Verfall der röm. Jurisprudenz. Daran war theils die Despotie der Kaiser, theils die Verflachung und Verderbtheit des römischen Lebens überhaupt Schuld. Die Juristen

waren nur auf Gelderwerb bedacht und vernachlässigten die ersten Studien. Um so größer wurde der Einfluß der oben erwähnten s. g. classischen Juristen, deren Schriften an die Stelle der *responsa* traten und volle Gesetzeskraft hatten. Die große Menge, der hohe Preis, die häufigen Widersprüche der juristischen Bücher hatten für die Rechtspflege viel unbecommes, weshalb Kaiser Justinian alle Schriften excerpiren und die Excerpte nach einem gewissen Plane zusammenstellen ließ (s. Justinianus). Auch in Westrom haben die deutschen Fürsten Sammlungen des römischen Rechts veranstaltet, so König Alarich II. 506 das *breviarium Alaricianum*, bei den Burgunden 472 die *lex Burgundionum*, König Erich die *lex Visigothorum*.

Juris dictio, die Civilgerichtsbarkeit, war ein Theil des *imperium* und stand nur den höheren Magistraten zu. Das Wort *iuris dictio* hat eine doppelte Bedeutung: 1) in nicht strengem Sinne umfaßt i. d. die extraordinären Functionen, die mehr zu dem *imperium* als zu der eigentlichen i. d. gehören, und die s. g. freiwillige Gerichtsbarkeit, z. B. das Recht, *bonorum possessio*, *missio in possessionem* und *in integrum restitutio* zu ertheilen; 2) die eigentliche i. d., bestand im Ertheilen eines richterlichen Urtheils (*decretum*) oder in der Ernennung eines Richters (*iudicis datio*). Sprichwörtlich faßte man die i. d. in 3 Worten zusammen: *dare* (*indicem*), *dicere* (*sententiam*), *addicere* (*rem*). *Ov. fast.* 1, 47. *Varr. l. l.* 6, 30. — Die Magistrate, welche die Richterergewalt übten, waren der König, dann die Consuln, dann die Prätores und theilweise die curulischen Aedilen, in den Städten die Stadtmagistrate und Präfecten, in den Provinzen die Statthalter. In der Kaiserzeit traten die Consuln und Prätores in den Hintergrund, dagegen hatten die *praefecti praetorio* und *urbi* oder deren *vicarii* die höchste Instanz erhalten. Ueber die Gerichtsbarkeit der Statthalter s. *Provincia*.

Jus, 1) im objectiven Sinne eine Rechtsnorm für das Thun und Lassen der Menschen, und zwar sowohl ein systematischer Inbegriff von Rechtsbestimmungen, z. B. *ius civile*, *gentium*, *pontificium*, *praetorium*, oder ein Theil desselben, als das von dem Magistratus gesprochene Recht (*ius dicere* und *reddere*); 2) im subjectiven Sinne die durch das objective Recht begründeten Befugnisse und Rechtsverhältnisse der Menschen, z. B. *ius cognationis*, *gentilicium*, *Quiritium*, *Latii* u. s. w.; 3) in abgeleiteter Bedeutung der Inbegriff der von dem Prätor vorgenommenen Acte (im Gegensatz zu *iudicium*), der Ort, wo Recht gesprochen wurde (*in ius vocare*), endlich die Rechtswissenschaft (*iuri operam dare*).

Jus Aellianum s. **Jus Flavianum**.

Jus civile, 1) das positive durch die XII tabulae und deren Commentare fixirte Recht des röm. Volks im Gegensatz zu *ius gentium* und *ius naturae*. *Cic. top.* 2.; — 2) das Civilrecht im Gegensatz zum Criminalrecht. *Cic. Caec.* 2. *Verr.* 1, 42; — 3) das durch den Einfluß der Juristen gebildete Recht, s. v. a. *auctoritas iuris peritorum*, s. **Juris consulti**.

Jus commune, das allgemeine Recht im Gegensatz zu *ius singulare* oder *proprium*, welches

eine Abweichung oder Ausnahme von dem strengen Rechte enthält.

Jus Flavianum. Wenngleich durch die XII tabulae das ius im allgemeinen den Plebejern bekannt war, blieben die Patricier und die Pontifices doch noch immer in ausschließlichem Wissensbesitz von den dies fasti und nefasti, die nicht alljährlich an bestimmten Tagen wiederkehrten, aber doch die Rechtsgültigkeit eines Rechtsgeschäftes bedingten. Ein Schreiber des Appius Claudius Cæcus, der Plebejer Cn. Flavius, der sich Kunde darüber verschaffen konnte (*Plin.* 33, 1: *consultando assidue sagaci ingenio*), verfaßte einen Gerichtskalender (*fasti*) und machte mit demselben zugleich auch die *legis actiones* (in dem Sinne von *legitimae actiones*), d. i. eine Sammlung der Klage- und Geschäftsformeln, öffentlich bekannt, 304 v. C. *Liv.* 9, 46. *Cic. Mur.* 11. *ad Att.* 6, 1. Dieses Werk nannte man das ius Flavianum. Diese nunmehr auch den Plebejern bekannte Rechtswissenschaft (*Cic. de or.* 1, 41, 186) suchten die Patricier dadurch wieder hinfällig zu machen, daß sie gewisse *notas* erfinden, d. h. neue einschränkende Bestimmungen, andere Rechtsformeln, die ihre Hülfe und ihren Rath nun doch noch in Streitigkeiten wieder nothwendig machten (*Cic. Mur.* 11: *notas quasdam composuerunt, ut omnibus in rebus ipsi interessent*). Diese neuen Bestimmungen veröffentlichte 204 v. C. Aelius Catus (Consul 198 v. C.), so daß man dieses ius Aelianum mit Recht eine Erweiterung des ius Flavianum hat nennen können. Es bestand dieses Werk aus 3 Theilen (*tripartita*), deren erster die XII Tafeln, der zweite die *interpretatio* derselben, der dritte die *legis actiones* enthielt.

Jus gentium und ius naturae. Aus den Rechten der einzelnen fremden Völker bildete sich in Rom durch den Peregrinenprætor ein besonderes positives Recht für die Peregrinen, *ius gentium*, welches dem Verkehr der Peregrinen unter sich und mit den Römern zu Grunde lag. Die innere Basis desselben war die höchste Billigkeit und die *naturalis ratio*, d. h. das gemeinsame natürliche Rechtsbewußtsein der Menschen, und deshalb hielt man *ius gentium* und *ius naturae* für identisch, als allgemeines oder natürliches Menschenrecht. *Cic. top.* 13. *off.* 3, 3. 5. 17. *Sest.* 42. Wenn man aber *ius gentium* und *ius naturae* getrennt findet, dann ist *ius naturae* im engsten Sinne zu verstehen, nämlich als die Rechte und Verhältnisse, welche sich auf die in der Natur der Menschen und Thiere gemeinsam liegenden Triebe gründen, z. B. Ehe, Kinderzeugung. *Auct. ad Her.* 2, 13. *Cic. off.* 1, 4. *An.* 3, 19. Das *ius gentium* war von großem Einfluß auf das röm. Recht (*ius civile*), indem manche freie Formen des i. g. durch das prätorische Edict in das röm. Recht aufgenommen wurden (s. *Edictum*). — Einige Male heißt *ius gentium* auch das Völkerrecht, *ius belli et pacis*, zu welchem das Institut der Fetialen gehörte. *Cic. Rab. Post.* 15.

Jus honorarium (*honor* = magistratus) ist das prätorische Recht, welches in dem Edict niedergelegt ist, hervorgegangen aus dem Billigkeitsprincip und aus dem *ius gentium*.

Jus italicum, die Rechte, welche manche Pro-

vinzialstädte ausnahmsweise erhielten, gerade als wenn sie in Italien gelegen wären; nämlich 1) *libertas* d. h. das Recht der freien Verfassung und selbständigen Vermögensverwaltung, 2) *immunitas*, d. h. Befreiung von Kopf- und Grundsteuer, der die andern Provinzialstädte unterworfen waren, 3) die Fähigkeit des Bodens, in *quiritarischem* Eigenthum zu stehen, so daß die Formen des röm. Rechts, wie *usucapio*, *mancipatio* u. a., anwendbar waren. Nur Colonien erhielten das *ius italicum*, und zwar scheint dieses Recht unter Augustus entstanden zu sein, indem er die durch Veteranencolonien vertriebenen Italiker in Provinzialcolonien führte und deren Rechte nicht schmälern wollte. Als die freie Verfassung und die Steuerfreiheit der italischen Städte aufgehört hatte, dauerte das *ius italicum* in den Provinzen noch fort, und der Hauptwerth desselben bestand in der Steuerbegünstigung.

Jus iurandum s. *Eid.* II.

Jus Latii s. *Latium*, 7 f.

Jus liberorum (*trium, quatuor, quinque*). Die *lex Julia* und *Papia Poppæa* knüpften an den Besitz mehrerer Kinder besondere Privilegien, welche bald noch erweitert und auch solchen Personen verliehen wurden, welche gar keine Kinder oder wenigstens nicht die gesetzliche Zahl hatten. *Plin. ep.* 2, 13. 10, 2. 95. Das *ius lib.* verlieh Vorzug bei Amtsbewerbungen und bei der Theilung der Provinzen, Befreiung von lästigen Aemtern, Milderung von Strafen und allerlei Vortheile im Erbrechte.

Jus naturae s. *Jus gentium*.

Jus osculi, die alte Bestimmung, daß sich die Frauen und ihre und ihres Gatten Cognaten bis zu dem Grade der Consobrinen küssen durften, erklärt sich durch die symbolische Auffassung des Kusses, welcher als ein Zeichen des enggeschlossenen Familientreises angesehen wurde. *Pol.* 6, 2. *Plut. Rom.* 1. Die spätere Kaiserin Agrippina fesselte unter dem Scheine dieses *ius osculandi* ihren Oheim Claudius, so daß er sie den übrigen Bewerberinnen um seine Hand vorzog. *Suet. Claud.* 26. *Tac. ann.* 12, 3. *Dio Cass.* 60, 31. Ob *Liberius* das *ius osculi* überhaupt durch ein Edict (*Suet. Tib.* 34: *quotidiana oscula prohibuit edicto*) aufgehoben, ist nicht klar, es kann sich auch auf die Sitte des kaiserlichen Hofceremoniells beziehen, nach der der Kaiser ihm nahestehende oder befreundete Männer mit einem Kusse begrüßte und entließ (*Suet. Ner.* 37. *Oth.* 6). Dies hatte sich bald zu einem bloßen Handkuss gestaltet (*Tac. ann.* 6, 50. *Suet. Tib.* 72. *Cal.* 56), was jedoch die Römer immer als Hochmut der Kaiser auslegten, weshalb *Plinius* (*paneg.* 24, 2) es von Trajan so hoch rühmt, daß er diese Erniedrigung der Bürger nicht zuließ.

Jus Papirianum hieß eine von *Papirius* gemachte Sammlung der sogenannten königlichen Gesetze, d. h. der ältesten Bestimmungen des sacralen Rechts. Vgl. *Gesetzgebung*, II.

Jus pontificium, im weiteren Sinne s. v. a. *ius sacrum* oder *divinum*, das Sacralrecht (*Cultus*, Sacralverfassung und *Divination*), dessen Kenntniß und Handhabung den Priestern angehörte (*Liv.* 1, 10. 20); — im engeren Sinne das die pontifices betreffende Recht in ihrem Verhältniß zu dem Staate und dessen Instituten.

Jus privatum und **publicum**. Das erste umfaßte die Rechte und Verhältnisse der in einem Staate lebenden Individuen unter einander (*Cic. top.* 2), das zweite begriff die Rechte des Staats gegen die Bürger und die Verhältnisse der Bürger zum Staate. Es enthielt daher die gesammte Staatsverfassung und Staatsverwaltung, also *ius sacrum*, die Kriegsverfassung, das Finanzwesen, den Civilproceß und das Criminalrecht. *Liv.* 3, 34. *Gell.* 10, 20. *Cic. Brut.* 59.

Jus Quiritium bezeichnet ursprünglich das Bürgerrecht, welches im innern den einzelnen Bürgern gewährt ist, also vorzüglich das privatrechtliche Element der Civität, z. B. *dominium ex iure Quiritium*, während *ius civitatis* das Recht des Bürgers im Verhältniß zum Ausland, also vorzüglich das publicistische Element bezeichnete. Aus dieser Urbedeutung erklärt es sich, wie man in der Kaiserzeit sagen konnte, der Peregrine, welcher Bürger werde, erhalte *ius civitatis* (weil er gleichsam von außen eintrat), der Latiner, welcher Vollbürger werde, erhalte *ius Quiritium* (weil er schon Halbbürger war und bloß den ihm noch fehlenden Rest der Civität bekam). *Civitas* ist etwas allgemeines und ungetheiltes, *ius Quiritium* ist nur ein Theil der Civität geworden, der dem Latinus an dem Vollbürgerrecht mangelt. *Plin.* ep. 10, 22. 23. 105. 106. 108.

Jus sacrum und **divinum** s. *Jus pontificium*.

Jus scriptum und **non scriptum**. Das erste umfaßt alles Recht, welches in schriftlicher Form hervortritt, also Gesetze des Volkes, Senatus-Consulte, kaiserliche Gesetze, die Edicte der Magistrate, die responsa der Juristen. Als *non scriptum* wird nur das Herkommen genannt, *quod usus comprobavit*.

Jus strictum, das alte starre Civilrecht, im Gegensatz zu dem Billigkeitsprincip (*aequitas*). Daher unterschied man *actiones stricti iuris* und *bonae fidei*, s. *Actio*.

Justinianus, römischer Kaiser, geb. am 11. Mai 482 zu Lauresium in Illyrien, erhielt eine gute juristische Bildung unter Theophilus. Als Consul im J. 520 suchte er durch glänzende Spiele für sich zu gewinnen und erlangte auch bei der Unfähigkeit seines Oheims Justinus immer mehr Einfluß auf die Regierung. Noch vor dem Tode desselben wurde er am 1. April 527 zum Kaiser ernannt. In seiner langen Regierung (er starb am 14. November 565) hat er gegen die Feinde seines Reichs durch diplomatische Künste, durch Bestechungen, aber auch in offenem Kriege gekämpft. Feldherren, wie Belisar und Narses, haben darin tüchtiges geleistet. Die bedeutendsten Kriege hat er geführt gegen die Vandalen, gegen die Ostgothen in Italien und gegen die Perser. Hier kommt er in Betracht, weil unter seiner Regierung das Recht in dem *corpus iuris* formell zusammengestellt ist. Unter Tribonian's Leitung wurden zuerst die kaiserlichen Constitutionen in den zwölf Büchern des *codex Justinianus* vereinigt; dann wurden die Auszüge aus den Schriften der Juristen in den 50 Büchern *digesta* gesichtet und schließlich ein neues Lehrbuch in den vier Büchern *institutiones* ausgearbeitet. Gleich nachher kamen die *novellae* meist in griechischer Sprache hinzu. Mag ihn auch die Eitelkeit bei diesem Unterneh-

men geleitet haben, unbekritten ist, daß durch diese Codification die Schätze der alten Jurisprudenz zum Theil erhalten sind, die uns ohne dies doch wol ganz verloren gegangen sein würden. Auch in andern Dingen war seine Eitelkeit die Triebfeder, z. B. bei den zahlreichen Bauten (wie bei der Sophienkirche), bei welchen er unermeßliche Summen verschwendete, daher er bei seinem Tode einen leeren Staatsschatz hinterließ. Seiner Gemahlin Theodora, der Tochter eines Wärenwärters, gestattete er zu großen und nachtheiligen Einfluß und ließ ihr als Mitregentin Treue schwören. Ueber sein dämonisches Wesen und die Folgen seiner Regierung äußert sich Protopios (*Anecd.* Buch 12).

Justinus, in einigen Handschriften *M. Justinianus Justinus* genannt, ein römischer Geschichtschreiber zur Zeit der Antonine, ist Verfasser eines Auszugs aus dem umfassenden historischen Werke des Trogus Pompejus, welcher unter Augustus lebte (s. Pompeii, 20.), unter dem Titel *historiae Philippicae* in 44 Büchern. Dies gibt uns eine allgemeine Weltgeschichte, hauptsächlich jedoch makedonische Geschichte, ohne sorgfältige chronologische Reihenfolge der einzelnen Begebenheiten, von Drosius viel benutzt und im Mittelalter sehr geschätzt. Vgl. Mühl, die Verbreitung des Justinus im Mittelalter (1871). Die einfache, gedrängte Darstellung hat, wenn sie auch nicht immer vor den Augen der Kritik bestehen kann, viel anziehendes und ist noch immer zu empfehlen. — Ältere Ausgg. von J. Bongarsius (1581), F. Bossius (1640), Grävius (1688 u. d.), Abr. Gronov (1719; neue Ausg. 1827 ff.), J. F. Fischer (1757); neuere von Benede (1830), Fittbogen (1835) und bes. Jeep (1859; II. Ausg. 1862). Schulausgg. von Hartwig (2. Aufl. 1859), von Domke und Eitner (1865).

Iustitia, römische Personification der Gerechtigkeit, gleich der griechischen Dike (*Astraea*), s. *Aequitas*. Sie verließ im eisernen Zeitalter zuletzt von den himmlischen die blutbesteckte Erde. *Ov. met.* 1, 150. *fast.* 1, 251.

Iustitium bezeichnet einen Stillstand der Gerichte und ein Stocken sämmtlicher öffentlicher Geschäfte: Dieser Stillstand wurde von dem Senate und den Magistraten in Zeiten der Noth, der Gefahr und der allgemeinen Bestürzung angeordnet (*decernere, edicere, indicere*) und nach Beseitigung der Gefahr wieder aufgehoben (*remittere, exuere*). In der Kaiserzeit fand *iustitium* nur bei Staatsstrauer statt, und zwar bei Todesfällen der Kaiser oder in der kaiserlichen Familie.

Iustus Fabius, vermuthlich ein angesehenener Rhetor, Zeitgenosse des jüngern Plinius (*Plin.* ep. 1, 5. 11. 7, 2) und Tacitus, der ihm den *dialogus de oratoribus* gewidmet hat.

Juturna, latinische Quellnymphe (*Nais*, *Ov. fast.* 2, 606), der man am 11. Januar, an welchem Tage ihr auf dem Campus Martius ein Tempel geweiht worden war, zu Rom das Fest *Juturnalia* feierte. *Ov. fast.* 1, 464. Sie galt für eine Schwester des Turnus, welche, von Jupiter geliebt, mit der Unsterblichkeit und der Herrschaft über die Gewässer beschenkt ward. *Verg. A.* 12, 138 ff. *Ov. fast.* 2, 585 ff. Dem Janus gebar sie den Quellgott Fontus. Das Wasser ihrer Quelle, zwischen Laurentum und

Ardea, am albanischen Berge, mit dem bei Ardea mündenden Fläſſchen Numicus oder Numicius ſich verbindend, ſollte Heilkräfte (daher Ableitung von *juvare*) enthalten und wurde zu Rom faſt bei allen Opfern gebraucht. Ein Zeich auf dem Forum in der Nähe des Dioſkurentempels hieß nach ihr *lacus Juturnae*. *Ov. fast.* 1, 708.

Juvavum (*Claudium Juvavum*), i. Salzburg mit zahlreichen Alterthümern, am Fluß Jſonta oder Jvarus (?), i. Salzach, St. in Noricum, in einem weiten, fruchtbaren Thale am Nordabhange der Gebirge. Mehrere hier zuſammenlaufende Straßen gaben in der ſpäteren Zeit dem Orte eine große Bedeutung.

Juvenalis, *Decimus Junius*, wurde unter der Regierung des Claudius um das Jahr 47 n. C. zu Aquinum im Volklande (3, 319) geboren. Er beſuchte nach dem gewöhnlichen Bildungsgange der damaligen Zeit die Schulen der Grammatiker und Rhetoren in Rom (1, 15), diente dann als Tribun im Heere und bekleidete ſpäter in ſeiner Vaterſtadt das Amt eines Cenſors. Die ſchwere Zeit der Regierung Domitians veranlaßte ihn, ſich von dem öffentlichen Leben zurückzuziehen. Jorn und Schmerz über die Verderbtheit der Zeit führte ihn zu der Satirendichtung (1, 89: *facit indignatio versum*). Seine Hauptthätigkeit fällt in die Regierung Trajans, wo nach langem Druck eine freie Betrachtung der nächſten Vergangenheit geſtattet war, und erſtreckt ſich bis in die Zeit Hadrians (15, 27: *consule Janco*, im J. 127). Nach einigen Erzählungen ſoll er wegen freimüthiger Aeußerungen in ſeinen Satiren von dem Kaiſer Trajan oder Hadrian, keinesfalls Domitian) verbannt worden ſein, vermuthlich unter der Form einer militär. Verſchickung, entweder nach Britannien oder (vgl. 15, 45) nach Aegypten. — Wir beſitzen von Juvenal in fünf Büchern 16 Satiren, welche zum größten Theil Schilderungen aus den Zeiten Domitians enthalten. Mit genauer Kenntniß des Lebens verbindet er ein großes Talent für Sittenschilderung: in wenigen bezeichnenden Zügen führt er einzelne Perſonen und Begebenheiten vor, an denen er die Verworfenheit, welche ſich in allen Verhältniſſen des Lebens bis in die höchſten Kreiße hinauf zeigte, in den grellſten Farben darſtellt, indem er das Laſter mit unverhohlener Offenheit in ſeiner häßlichſten und gemeinſten Geſtalt aufdeckt. Dabei zeigt er überall eine ehrenhafte Gefinnung, welche ſich mit Abſcheu von den entarteten Zuſtänden ſeiner Umgebung abwendet und ſich nach den Tugenden der großen Vorzeit zurückſieht. Nur ſelten wird der bittere, ſtrafende Ton ſeiner Satire von einzelnen komiſchen Scenen unterbrochen. Obgleich ſein Stil eine ſtarke rhetoriſche Färbung hat, ſo tragen ſeine Schilderungen doch durchaus den Charakter der Wahrheit und gewähren uns ein anſchauliches Bild von der Größe des ſittlichen Verderbens, das neben dem höchſten Glanze des äußeren Lebens in den Zeiten der Kaiſerherrschaft in Rom um ſich gegriffen hatte. Mit Unrecht iſt die Aechtheit der beiden letzten Satiren von einigen gelehrten beſtritten worden, während Ribbeck für juvenaliſch gar nur die neun erſten Satiren, die erſte und allenfalls noch die ſechszehnte, die übrigen für Arbeiten eines ſeichten Schwäzers und philiſtröſen Phraſen-

machers hält, ohne überzeugende Gründe dafür beizubringen. Die erhaltenen Scholien ſind Excerpte aus einem etwa 400 in Rom verfaßten Commentar, der von einem beſezenen Grammatiker verfaßt ſein muß (am beſten herausg. von D. Zahn in ſ. Ausgabe von 1851); eine zweite Claſſe von Scholien ſtammt wol erſt aus der karolingiſchen Zeit und iſt werthloſ. — Ausgg. von Geminus (1685 und 1695), Ruperti (1801—19), Weber (1826), Heinrich (1839), D. Zahn (1851, beſte krit. Ausgabe), Weidner (1873); Textausgg. von R. F. Hermann (1864), Ribbeck (1869), D. Zahn (1868); Ueberſetzung von Herzberg und Teuffel (1864 ff.).

Juvenas, *C. Vettius Aquilius Juvenas*, ein ſpaniſcher Präbyter im 4. Jahrhundert n. C., verfaßte eine *historia evangelica* in 4 Büchern und die *historia veteris testamenti*, in epiſchem Verſmaße und mit der Phraſeologie der römischen Epiker, jedoch in ſchon ſchwankender Proſodie. Ausg. von F. Arevalo (1792).

Juventas ſ. Hebe.

Juventii, wanderten um 380 v. C. aus Tuſculum nach Rom, wo ſie bald zu großem Anſehen gelangten: 1) Juventius, curuliſcher Aedil. *Cic. Planc.* 24, 58. — 2) L. Juv. Thalna und C. Juv. Labeo, fielen als Tribunen in einer Schlacht gegen die Gallier, 197 v. C. *Liv.* 33, 22. — 3) L. Juv. Thalna, des erſteren Sohn, Prätor im J. 194 v. C. — 4) M. Juv. Thalna, der erſte dieſer Familie, Conſul im J. 163 v. C., nachdem er ſchon 170 Volkſtribun geweſen war, untermarf als Conſul die Inſel Corſica und ſtarb in dem Augenblicke, als das vom Senate dafür geſandte Dankschreiben überreicht wurde, vor übergroßer Freude. *Val. Max.* 9, 12, 3. — 5) M. Juv. Laterenſis, diente wahrſcheinlich im Kriege gegen Mithridates (*Cic. Planc.* 34), wurde nachher Quaſtor, kam dann nach Kyrene und gab ſeine Bewerbung um das Tribunat im J. 59 v. C. auf aus Abneigung gegen Cäſar und deſſen Adergeſetz (*Cic. Planc.* 5, 13). Später ſoll er an einer Verſchwörung gegen Pompejus ſich betheiliget haben. *Cic. ad Att.* 2, 24. Sein Verhältniß zu Cäſar zog ihm auch wol eine Niederlage bei der Bewerbung um die curuliſche Aedilität zu, 55. *Cic. Planc.* 5, 12, 22, 52. Sein Mitbewerber Plancius ſiegte, wurde aber kurz nachher von Juventius angeklagt, daß er geſegwidrige Wahlgenoffenſchaften gebildet habe. Cicero, der dem Plancius ſehr verpflichtet war, übernahm, ungeachtet ſeiner Freundschaft mit Juventius, die Vertheidigung des Plancius und erlangte deſſen Freisprechung. Später wurde Juventius Prätor und Augur (*Cic. ad fam.* 8, 8, 2. *ad Att.* 12, 17). Nach Cäſars Tode war er Legat des Lepidus in Hispanien (48) und ſuchte dieſen mit Munatius Plancius, dem Statthalter Galliens, gegen Antonius zu gewinnen, richtete aber nichts aus, ſondern mußte ſehen, wie die Soldaten des Lepidus zu dem heranrückenden Antonius übergingen, und gab ſich, im Leben wie im Tode republikaniſcher Gefinnung treu, ſelbſt den Tod. *Cic. ad fam.* 10, 23. *Vell. Pat.* 2, 63. *Dio Cass.* 46, 51. — 6) ein jüngerer Zeitgenoße des Terenz, dichtete *fabulae palliatae* (ſ. *Palliata*). Sammlung der ſpätlichen Bruchſtücke von Ribbeck, *com. Lat. rel.* p. 82 f. — 7) P. Juv. Celfus, Anhänger des Juristen Proculus, war angeſehener

Jurist zur Zeit des Vespasian. — 8) Sein Sohn, P. Juv. Celsus, gleichfalls ein ausgezeichnete Jurist, wurde von Domitian 96 n. C. wegen Theilnahme an einer Verschwörung vor Gericht gestellt, rettete sich aber, ohne irgend jemand anzugeben, durch Schmeichelei und List, indem er die Sache bis zum Tode des Tyrannen hinzog. Nerva und Trajan zeichneten ihn aus, und der letztere machte ihn zum Consul, welches Amt er (129) unter Hadrian zum zweiten Male bekleidete. Letzterer zog ihn in seinen Rath. *Spart. Hadr.* 18.

Ixion, Ἴξιων, Sohn des Phlegyas oder des Ares, König der Lapithen oder Phlegyer, Vater des Peirithoos (daher Ixionides gen., *Prop.* 2, 1, 38. *Ov. met.* 8, 566). Als Deioneus, der Vater seiner Gemahlin Dia, die Brautgeschenke von ihm forberte, lud ihn Ixion zu sich ein und stürzte ihn in eine mit Feuer gefüllte Grube. Da ihn niemand von diesem Morde reinigen wollte, entsühnte ihn Zeus und zog ihn sogar an die Tafel der Götter. Aber der undankbare ertrug, gleich Tantalos, nicht das Glück, das die Gnade der Götter ihm gewährte; er trachtete noch der Liebe der Hera. Für seinen Frevel ward Ixion in der Unterwelt gestraft, indem er, mit Händen und Füßen an ein feuriges Rad gebunden, rastlos umhergetrieben wurde. *Pind. pyth.* 2, 21 ff. *Ov.*

met. 4, 461. Vergil (*A.* 6, 601) nimmt eine andere Strafe des Ixion in der Unterwelt an. Bei Homer findet er sich noch nicht unter den der Unterwelt bestrafte Verbrechern. Mit einem von Zeus geschaffenen Wolkenbilde, das der Hera ähnlich war (Nephele), soll Ixion die Kentauren gezeugt haben.

Lynx, Λύξ. Das Wort bezeichnet einen Vogel, den Wendehals, der durch seine auffallende Unruhe und Aufgeregtheit ein Sinnbild leidenschaftlicher Liebe wurde, und dem man eine magische Gewalt, Liebe zu erregen, zuschrieb. — Mythologisch machte man die Lynx zur Tochter der Peitho, der Echo, des Pan, und dichtete, sie habe den Zeus durch Zaubermittel an sich und an Io zu fesseln gesucht und sei dafür von Hera in den gleichnamigen Vogel verwandelt worden. Jason soll zuerst von Aphrodite gelehrt worden sein, den Vogel Lynx auf einen vierspeichigen Kreislauf zu spannen und unter Zauberprüchen herumzubringen, um so Medea's Liebe zu erwecken. *Pind. pyth.* 4, 213 ff. Dies war die gewöhnlichste Art, den Vogel als Liebeszauber anzuwenden. Wegen dieses Gebrauchs hat das Wort auch überhaupt die Bedeutung magischen Liebreizes erhalten, und besonders heißt so der drei- oder vierspeichige, mit purpurnen Wollenfäden umwundene Zauberkreislauf; s. *Theocr. id.* 2.

K.

Kabalya s. Milyas.

Kabeira, τὰ Κάβειρα, später Diospolis oder Sebaste genannt, Stadt im südöstlichen Pontos, 160 Stadien vom Berge Parhadres, eine der Hauptstädte des Mitridates, bei der Lucullus den König schlug im J. 73 (ob. 72) v. C. *Plut. Luc.* 14. *Strab.* 12, 556. *App. Mithr.* 79.

Kabeiron, Κάβειρον, griechische Gottheiten von sehr dunkler Bedeutung. Die Heimat ihres Dienstes war das thebanische Land, und der sie verehrende Stamm die boiotischen Pelasger. Wahrscheinlich waren sie ursprünglich Gottheiten der Fruchtbarkeit der Erde von untergeordnetem Range, die sich an Demeter und Hermes angeschlossen. Von Boiotien aus kamen jene Pelasger zur Zeit der dorischen Wanderung nach Lemnos, Imbros, Samothrake u. a. D. und brachten dorthin den Dienst der Kabeiren. Auf Lemnos verband er sich mit dem des Hephaistos, der hier wahrscheinlich als der Gott des unterirdischen, schöpferisch wirkenden Naturfeuers aufzufassen ist. Daher ihr Name von καεῖν. In Verbindung mit den Naturgottheiten Demeter und Hephaistos sind die Kabeiren als dienende Dämonen wohlthätig wirkende, gegenwärtige Wesen der Natur; nachdem aber Hephaistos aus einem Naturgott zu einem Gott künstlicher Verfertigung geworden war, wurden auch die Kabeiren Wesen ähnlicher Art. Sie wurden als Schmiede die Gehäfen der Kunst des Hephaistos, zugleich wurden sie aber auch auf den genannten Inseln wegen der Nähe des Meeres rettende Götter in Sturmesnoth, und als solche vermengte man sie mit den Dioskuren. Der Kabeirendienst in Boiotien war, nachdem er in ältester

Zeit hier geblüht, seit der Zerstörung Thebens durch die Epigonen lange Zeit zurückgedrängt, bis er später wieder in Form eines Geheimcultus hervortrat; am berühmtesten aber wurden die Mysterien der Kabeiren auf Samothrake. Ein später Schriftsteller nennt 3 Kabeiren: Agieros, Agiokterja und Agioktersos, zu denen als Diener Kamillos (Kadmos, Kadmos, der Ordner), den man für Hermes hielt, hinzutrat.

Kadmela s. Thebai, 1.

Kadmos, Κάδμος, 1) Sohn des phoinikischen Königs Agenor und der Telephassa, Bruder der Europa, des Phoinix und Kikix. Als Europa von Zeus geraubt worden war, sandte Agenor seine Söhne aus, sie zu suchen, mit dem Befehle, nicht eher zurückzukehren, bis sie die Schwester gefunden. Kadmos, von seiner Mutter Telephassa begleitet, kam nach Thracien, wo diese starb; darauf wandte er sich nach Delphoi und erhielt das Orakel, von dem Suchen der Schwester abzusehen, aber einer Kuh zu folgen und da, wo sie sich niederlege, eine Stadt zu gründen. In Pholis fand er in der Herde des Belagon eine Kuh, wie sie ihm vom Orakel bezeichnet worden war, folgte ihr nach Boiotien und gründete an der Stelle, wo sie sich niederlegte, die Stadt Theben, deren Burg nach ihm Kadmeia genannt ward. Als er die Kuh (der Erde, der Athene, dem Zeus) opfern wollte, schickte er einige Gefährten zu der nahen Quelle des Ares, um Wasser zu holen. Diese aber wurden von dem Drachen des Ares, einem Sohne des Ares und der (Demeter) Erinnis Tilphosa, welcher die Quelle bewachte, getödtet, und nun ging Kadmos selbst

zur Quelle und erschlug den Drachen. Die Zähne desselben säete er auf Athene's Rath, und es wuchsen bewaffnete Männer aus denselben hervor, welche sich unter einander bekämpften und erschlugen bis auf 5: Echion (Schlangenmann), Udaïos (Bodenmann), Chthonios (erdentprofssener), Pelor oder Peloros (der riesige), Hyperenor (der übergewaltige). *Ov. met.* 3, 1 ff. Diese furchtbaren Erdenjöhne, die Spartoi (gesäete), waren die Stammheroen des thebanischen Adels, auch nennt sich oft das ganze thebanische Volk das Geschlecht der Sparten; das Hervorwachsen aus der Erde aber bezeichnet die Autochthonie. Für den Mord des Drachen mußte Kadmos dem Ares 8 Jahre (ein großes Jahr) dienen, und darnach erhielt er von Athene die Herrschaft über Theben, und Zeus gab ihm die Harmonia (Eintracht), Tochter des Ares und der Aphrodite, zur Gemahlin. An der Hochzeit auf der Kadmeia nahmen alle Götter Theil; Kadmos gab der Harmonia als Brautgeschenk ein Gewand (πέπλος) und ein Halsband, das er von Aphrodite oder von Europa erhalten, und an dem das Verderben hing. In Samothrate, wo ein Theil der alten Bewohner Thebens zur Zeit der dorischen Wanderung sich niedergelassen und thebanische Sagen und Culte mit einheimischen verbunden hatte, erzählte man, Kadmos habe sich hier, nachdem er die samothratischen Weihen empfangen, mit Harmonia vermählt, diese aber sei eine Tochter des Zeus und der Elektra, Schwester des Dardanos und Jason. Die Kinder beider waren: Auto no s (Mutter des Aktäon), Ino (Mutter des Melikertes), Semele (Mutter des Dionysos), Agaue (Mutter des Pentheus) und Polydoros. Später zog Kadmos mit Harmonia nach Äthrien zu den Encheleern, wo er König ward und die Herrschaft seinem dort geborenen Sohne Äthrios hinterließ, als er, nebst Harmonia in Drägen verwandelt, ins elyrische Gefild einging.

3 — Nach den erwähnten Sagen ist Kadmos ein Phoiniker und Theben eine phoinitische Colonie, auch erklären ihn einige für einen Ägypter. In- des ist den ältesten griechischen Dichtern hiervon nichts bekannt; erst Herodot macht den Kadmos zu einem Lyrier (2, 49, 1, 2). Kadmos (der Ordner) war ursprünglich ein thebanischer Gott, gleich dem samothratischen Hermes-Kadmos, und erst in späterer Zeit, wo man das Bewußtsein einer uralten Verbindung Griechenlands mit dem Morgenlande hatte und bestrebt war, griech. Gottesdienst und griech. Cultur namentlich auf Ägypten und Phoinikien zurückzuführen, bildete sich die Sage von einem aus Phoinikien (oder Ägypten) eingewanderten Kadmos, der fremden Gottesdienst eingeführt, die Buchstabenchrift, die Bearbeitung des Erzes u. s. w. gelehrt und überhaupt eine höhere Cultur eingeführt habe. — 2) Kadmos von Milet, vielleicht ein Zeitgenosse des Hekataïos, einer der ältesten Logographen (s. *Λογογράφοι*), dessen Existenz Müller in den fragm. hist. Graec. überhaupt bezweifelt hat und den auch A. Schäfer für eine mythische Person erklärt. Er schrieb angeblich *κείως Μίλητον καὶ τῆς ὄλης Ἰωνίης* in 4 Büchern, welche Schrift Dionys für unecht hielt.

Κάδοι, die Stimmurnen bei gerichtlichen Abstimmungen, eine für die verurtheilenden, die andere für die freisprechenden *ψῆφοι*. Seit Eukleides

gab es in Athen nur Einen *κάδος* (*καδόνος*) und verschiedene *ψῆφοι*, schwarz und weiß, oder ganz und durchlöchert (*ἀρητος* und *διατετρωνημένη*). S. *Process*, 18.

Kadusler, *Καδοῦοιοι*, kriegerische Völkerschaft an der Westseite des kaspiischen Meeres, südlich vom Araxes in der medischen Provinz Atropatene, die mit ihren Nachbarn in steter Feindschaft lebte. *Strab.* 11, 507. 524. *Arr.* 3, 8, 5. 11, 3. 19, 3. 7.

Kaikos, *Καῖκος*, Fluß in Mysien, j. At-su oder Bahr-Eschai, entspringt am Fuße des Lemnos in der Landschaft Leuthrania, nimmt den Mysios, Selinüs und Keteios auf und fällt, nachdem er bei Pergamon die Fruchtebene τὸ Καῖκον πεδῖον durchströmt hat, in den Meerbusen von Elaiä. *Hdt.* 6, 28. *Xen. An.* 7, 8, 8. *Arr.* 5, 6, 4. 7. *Strab.* 13, 616.

Kaineus, *Καῖνεος*, S. des Elatos und der Hippiea, Vater des Koronos, ein Lapithe aus Gortyn in Magnesia (*Il.* 2, 746. *Apoll. Rhod.* 1, 57 ff.). Er sollte ursprünglich eine Jungfrau Namens Kainis (Caenis) gewesen und von Poseidon auf ihre Bitten in einen Mann verwandelt und unverwundbar gemacht worden sein. *Ov. met.* 12, 172 ff. *Verg. A.* 6, 448. Er nahm Theil an der kalhdonischen Eberjagd und am Argonautenzuge. In dem Kampfe der Lapithen mit den Kentauern auf der Hochzeit des Peirithoos wurde er von den Kentauern getödtet, indem sie wegen seiner Unverwundbarkeit ihn durch eine Masse über ihn geworfener Bäume und Steine in die Erde verfenkten; oder er ward in einen Vogel verwandelt. *Ov. met.* 12, 459 ff.

Κακωσις bezeichnet im juristischen Sinne 1) schlechte Behandlung der Eltern und Adoptiveltern von Seiten der Kinder durch Worte oder Schläge, Verjagung der Subsistenzmittel (von welcher Pflicht nur uneheliche Kinder frei waren), Nichterweisung der letzten Ehre; 2) Mishandlung der Frau von Seiten des Mannes (auch eheliche Untreue gehört wol hieher); 3) pflichtwidrige Behandlung der Epikleren von Seiten ihres Mannes oder der zu ihrer Verheirathung und Ausstattung verpflichteten Anverwandten (s. *Erbrecht*, 2.); 4) schlechte und ungesetzliche Behandlung der unmündigen, besonders von Seiten ihrer Vormünder (*ὄρφανῶν κακωσις*). — Verfolgt werden konnten diese Vergehen durch eine Schriftklage oder eine *εἰσαγγελία* (s. d.), vielleicht auch in gewissen Fällen auf privatrechtlichem Wege durch eine *δίκη*, die κ. *ὄρφανῶν* auch durch *Ἀπαγογή*. Schätzbar: wer der κ. *γοέων* schuldig erklärt war, verfiel in *Atimie*. Forum: der *Ἄρχων*.

Κακοτεχνῶν δίκη s. *Δίκη*.

Kakouççoi, Missethäter, die List und Gewalt anwenden, im technischen Sinne gemeine Verbrecher; s. *Ἐνδεκα* und *Ἀπαγογή*.

Kalais, *Καλαῖς*, Sohn des Boreas und der Dreithyia, Bruder des Zetes (Boreaden) und beider geflügelt. Sie nahmen Theil am Argonautenzug, bekreuzten, als sie nach dem thrakischen Salmpeßos zu Phineus kamen, ihre Schwester Kleopatra, die an Phineus verheirathet, aber auf Betrieb der zweiten Frau desselben mit ihren Söhnen gefesselt war (*Soph. Ant.* 966), übergaben die Herrschaft den Söhnen des Phineus und schickten die Stiefmutter in ihre Heimath Skythien zurück. Ober:

sie befreien den Phineus von den Harpyien (s. d.). Nach einigen kamen die Boreaden bei der Verfolgung der Harpyien um, oder sie wurden von Herakles in der Nähe der Insel Tenos erschossen. Auf der Kykladeninsel Tenos waren ihre Gräber mit Grab Säulen, deren eine von Boreas im Winde bewegt werden sollte.

Kalamis s. Bildhauer, 4.

Kalános, *Κάλανος*, einer der s. g. Gymnosophisten oder Brachmanen, den Alexander d. Gr. in Indien kennen lernte; er begleitete den König nach Persien und endigte, als er von einer Krankheit befallen wurde, sein Leben durch freiwilligen Tod auf dem Scheiterhaufen. *Strab.* 14, 715. *Cic. tusc.* 2, 22. *div.* 1, 23. 30.

Káλαδος, *καλάδος*, auch *τάλαρος*, ein lilienförmiger Korb der Frauen zum Zwecke ihrer weiblichen Arbeiten, besonders zur Aufbewahrung von Garn und Wolle, aber auch von Früchten, Blumen u. dgl. m. Bei den Römern war dies der qualus (vgl. *Hor. od.* 3, 12, 4) oder *quassillus*; wasser der Name der spinnenden Dienerinnen *quassillariae*. Speziell hieß *καλάδος* der heilige Fruchtkorb der Demeter, der am 4. Tage der Eleusinien in feierlicher Prozession auf einem heiligen Wagen unter dem Volksrufe: *Χαίρε Δημήτηρ*, herumgeführt wurde.

Kalauréla, *ἡ Καλαύρεια*, j. Poros, Insel mit gleichnamiger Stadt im saronischen Meerbusen an der argolischen Küste, der Stadt Troizen gegenüber (deren Rhebe dadurch gebildet wurde), mit der kleinen Insel Sphairia, j. Damale, durch eine Sandbank zusammenhängend. In die Freistadt des (in Trümmern noch vorhandenen) Poseidontempels, der seit alter Zeit Mittelpunkt einer Amphiktionie von 7 seefahrenden Staaten (Prasai, Nauplia, Hermione, Epidaurus, Argina, Athen, Orchomenos) war, die erst durch den Eintritt von Argos und Sparta (statt Nauplia und Prasai) ihre Bedeutung verlor, flüchtete sich Demosthenes und gab sich durch Gift den Tod, worauf er innerhalb des heiligen Bezirks bestattet wurde, 322 v. C. *Plut. Demosth.* 29. *Paus.* 1, 8, 2. *Strab.* 8, 374.

Kalchas, *Κάλχας* (*καλχάτω*), Sohn des Thestor aus Mykenai (oder Megara), der bekannte Seher, der die Griechen nach Troja begleitete. Er sagte in Aulis den abfahrenden Griechen *ex passero numero* die Dauer des Krieges voraus und deutete vor Troja den Born des Apollon. *Hom. Il.* 1, 68 ff. 2, 300 ff. *Ov. met.* 12, 19 ff. Nach einem Orakel sollte er sterben, wenn er auf einen besseren Seher treffe; dieser war Klypeus, mit dem er im Haine des Ikarischen Apollon bei Kolophon oder im Haine des Apollon bei Gryneion in Mysien zusammentraf, und der ihn in der Weissagung bestiegte. Kalchas starb aus Gram oder tödtete sich selbst. In Dauntien hatte er ein Heroon und Orakel, an welchem man, auf dem Sella eines schwarzen Widders schlafend, die Weissagung erhielt.

Kalchedón, *Καλχηδών* (auf Münzen *Καλχιδών*), weniger richtig *Καλχηδών*, Stadt Bithyniens an südlichen Ende des Bosporos, Byzantion gegenüber, Colonie der Megarer 675 v. C., bedeutende Handelsstadt, sank dadurch, daß Nikomedes von Bithynien einen Theil der Bewohner nach Nikomedea führte (140 v. C.). Später hieß

sie Justinianea und war Hauptort der Provinz Bithynien oder Pontica prima. Hier befand sich ein berühmtes Orakel und ein Tempel des Apollon; auch war der Philosoph Xenokrates hier geboren. Jetzt Kadi-Köi. *Thuc.* 4, 55. *Xen. An.* 7, 1, 20. 2, 24. *Strab.* 7, 320.

Kallias, *Καλλίας*, Name eines der reichsten und vornehmsten Geschlechter Athens, zu dem auch mehrere des Namens Hipponikos gehörten, welche Namen später bei ihnen wechselten, so daß stets der eine Kallias, der folgende Hipponikos hieß: 1) Hipp., bereicherte sich durch den schlechten Gebrauch, den er von einer ihm durch Solon (*Plut. Sol.* 15) hinsichtlich der Schuldenlastung gewordenen Mittheilung machte. — 2) Kall., ein reicher Mann, siegte in den pythischen und olympischen Spielen und kaufte des verbannten Peisistratos Besitzungen. *Hdt.* 6, 121. — 3) Sein Sohn, Hipp., genannt Ammon, soll die von einem der (490 v. C.) nach Persien weggeführten Eretrier ihm anvertrauten Schätze für sich behalten haben. — 4) Sein Sohn, Kall., war der reichste Mann seiner Zeit in Athen (*Plut. Arist.* 25) und soll einst in einer Grube Schätze gefunden haben, die ihm ein Perser zeigte, und später als Unterhändler bei Artaxerges Märochir oder einem seiner Satrapen für den (limonischen?) Frieden gewirkt haben (449). *Hdt.* 7, 151. *Plut. Cim.* 13. — 5) Sein Sohn, Hipp., vermehrte die vom Vater ererbten Schätze. Seine Frau verließ ihn und heirathete den Perikles, sowie seine Tochter Hipparete den Alkibiades. Er kämpfte für seine Vaterstadt im peloponnesischen Kriege und fiel in der Schlacht bei Delion im J. 424 v. C. *Thuc.* 3, 91. — 6) Sein Sohn, Kall., ein leichtsinniger Mensch, der in die Hände von Parasiten und mit ihnen sein großes Vermögen vergeudete, verfiel eine Frau nach der andern und führte einen höchst unordentlichen Lebenswandel. Im J. 392 v. C. diente er unter Xiphikrates in Korinth und war dann Gesandter Athens in Sparta. In seinen letzten Lebensjahren war er so dürftig, daß er Mangel litt. *Xen. Hell.* 6, 3, 4. — 7) Sein Sohn, Hipp., war Schwiegersohn des Alkibiades. — 8) Ein anderer Kall., wol aus anderer Familie, fiel bei Potidaea (432 v. C.), nachdem er schon 445 den 30jährigen Frieden mit Sparta geschlossen. *Thuc.* 1, 63. — 9) Tyrann von Chalkis auf Euböia um 350 v. C., beabsichtigte die Eroberung der ganzen Insel mit Hülfe des makedon. Königs Philipp. Aber weder bei diesem noch in Theben fand er Unterstützung für seinen Plan und wandte sich nun an Athen, mit welchem er früher (350) in Krieg verwickelt gewesen war (343). Demosthenes beförderte die Angelegenheit aus Feindschaft gegen Philipp, doch kam dieselbe nicht zu Stande, trotz der von Athen ihm geleisteten Hülfe gegen die von Philipp in mehreren euboiischen Städten eingesetzten Tyrannen. Er lebte zuletzt mit seinem Bruder Laurosthenes in Athen und erhielt das attische Bürgerrecht (341). *Demosth. de cor.* p. 282. — 10) komischer Dichter in Athen, der jedenfalls der älteren Komödie angehört, Sohn des Xsymachos, jüngerer Zeitgenosse des Kratinos und Verfasser von 6 Stücken, von denen spärliche Bruchstücke vorhanden sind. Einem Kallias, der von dem Komiker schwerlich verschieden sein dürfte, wird von Athenaios eine *Γραμ-*

ματιη τραγωδία beigelegt, eine räthselhafte Dichtung. Bernhardt, Gr. LG. 2, 2 p. 30, stellt die Vereinigung mit dem Komiker in Abrede und vermuthet in dem räthselhaften Werk eine Formlehre des tragischen Stils. — 11) ein Syrakusier, schrieb ein geschichtliches Werk über die Thaten des Agathokles bis zu dessen Tode, 289 v. C., in 22 Büchern (τὰ περὶ Ἀγαθοκλέα), von welchem noch einzelne Bruchstücke vorhanden sind, gef. bei Müller, fragm. hist. Graec. II, 282 f.

Kallibios, *Καλλιβίος*, befehligte die Spartaner, welche zur Beschätzung der Dreißig im J. 408 v. C. in Athen als Besatzung lagen. *Plut. Lys.* 15. *Xen. Hell.* 2, 3, 14.

Kallikrates, *Καλλικράτης*, 1) ein Baukünstler, mit Iktinos Erbauer des Parthenon (s. Baukünstler, 5.); — 2) ein Feldherr der Syrakusier im Kriege gegen die Athener (415 v. C.), der im Kampfe gegen Lamachos fiel; — 3) ein Achaier, der 1000 angefehene Mitbürger an die Römer verrieth und auslieferte; — 4) ein griech. Geschichtschreiber aus Tyrus um 280 n. C., der das Leben des Kaisers Aurelian schrieb. *Klav. Vop. Aurel.* 4.

Kallikratidas, *Καλλικρατίδας*, ein Spartaner, wurde im J. 406 v. C. der Nachfolger Lysanders im Oberbefehl der den Athenern an der asiat. Küste entgegengesetzten Flotte und gewann sich durch seine Offenheit und Redlichkeit, sowie durch seine Tüchtigkeit sehr bald allgemeine Anerkennung, so schwierig auch durch die Händel der Partei Lysanders seine Stellung war. Es gelang ihm, den Athener Konon, nach einem Verluste von 30 Schiffen, bei Mytilene einzuschließen und den Versuch des Diomedon, der ihn befreien wollte, zu vereiteln. Die Athener hatten unterdeß eine über 150 Segel starke Flotte abgeandt, um Konon zu entsetzen, dieselbe stellte sich zwischen Lesbos und dem Festlande bei den arginüsischen Inseln auf. Mit 120 Schiffen (50 hatte er zur Ueberwachung Konons zurückgelassen) wollte nun R. einen nächtlichen Angriff unternehmen, indeß ein Gewitter vereitelte den Plan, und am folgenden Morgen stand ihm die stärkere feindliche Flotte kampfbereit gegenüber. Sich zurückzuziehen vor der Uebermacht hielt er mit seiner Ehre nicht verträglich; er begann daher den Kampf, dessen Ausgang noch keineswegs zum Nachtheil der Lakedaimonier entschieden war, als ein unglücklicher Sturz des R. von seinem Schiffe ins Meer seinen Untergang und dadurch die Besiegung des linken Flügels der Lakedaimonier und weiter die Flucht derselben herbeiführte. *Xen. Hell.* 1, 6, 1 ff. 13 ff. *Plut. Lys.* 7.

Kallimachos, *Καλλίμαχος*, 1) f. Bildhauer, 6. — 2) Nachkomme des Battos (daher Battades bei röm. Dichtern, z. B. *Ov. fast.* 2, 367) aus dem berühmten Geschlechte der Battadien zu Kyrene, daher oft *ὁ Κυρηναῖος* genannt, lebte in Alexandrea, wo er von Ptolemaios Philadelphos ins Museion berufen und um 260 v. C. Vorsteher der königlichen Bibliothek wurde, welches Amt er bis zu seinem Tode (um 240—230 v. C.) verwaltete. Er war ein Mann von der umfassendsten Gelehrsamkeit, der durch mündliche Lehre wie als Schriftsteller einen ausgedehnten Einfluß auf Lit. und Nachwelt übte und für einen der ersten gelehrten und Dichter unter den

Alexandrinern galt. Zu seinen Schülern (*Καλλιμαχέσιοι*) gehörten die berühmtesten gelehrten der damaligen Zeit, wie Eratosthenes, Aristophanes von Byzanz, Apollonios Rhodios u. a. Er soll an 800 theils profaische, theils poetische Schriften verfaßt haben. Von seinen Poesien sind uns erhalten 5 epische Hymnen und ein Hymnos (auf das Bad der Pallas) in elegischem Versmaß und dorischem Dialekte, ohne besonderen poetischen Werth, aber wichtig für uns durch die in ihnen niedergelegte Gelehrsamkeit. Ausgezeichneteres leistete er in seinen Epigrammen, von denen wir noch 60 übrig haben, und in der Elegie. Die Römer stellten seine Elegien sehr hoch (*Quint.* 10, 1, 58. *Ov. ex Pont.* 4, 16, 32) und nahmen sie sich zum Muster. (Eine Nachbildung ist Catull de coma Berenices, 66.; Ovids 20. Heroide hat die „Byttippe“ des R. zum Vorbild.) Erhalten sind nur noch Bruchstücke. Zu den verlorenen Gedichten des Kallimachos gehören die *Αἰτια*, 4 Bücher in elegischen Distichen, welche eine Masse von Mythen und antiquarischen Gegenständen umfaßten, und *Ἑκάλη*, ein episches, viel gelesenes und studirtes Gedicht. Im allgemeinen zeichnete er sich in seinen Gedichten weniger durch dichterisches Talent, als durch Gelehrsamkeit in Sprache und Sachen und durch künstlichen Vortrag aus (quamvis ingenio non valet, arte valet, *Ov. am.* 1, 16, 14). Von seinen zahlreichen profaischen Schriften historischen und grammatischen Inhalts waren von besonderer Wichtigkeit die *Πλωμακες* (τῶν ἐν πάσῃ παιδείᾳ διαλαμπάντων καὶ ὧν συνέγραψαν) in 120 Büchern, ein beurtheilender Katalog der Bücherschätze der alexandrinischen Bibliothek, nach bestimmten Fächern übersichtlich geordnet. Dieses Werk ist als der Anfang der alexandrinischen Literaturgeschichte anzusehen; von späteren wurde es ergänzt und durch Commentare erläutert. — *Ausgg.* von Cz. Spanheim (1697), J. A. Ernesti (1761), Blomfield (1816), A. Meineke (1861), D. Schneider (2 Bde., 1870—74, Hauptausgabe).

Kallimédon, *Καλλιμέδων*, mit dem Weinamen *ὁ Κάραβος*, ein gemeiner Verräther, dessen schielende Augen und Schlemmerei, besonders in Fischen, oft von den Komikern erwähnt werden. Da er zur makedonischen Partei gehörte, ergriff er im J. 322 v. C. nach dem Aufstande Athens gegen Makedonien die Flucht und beförderte durch sein Zureden den lamischen Krieg. Antipaters Sieg führte ihn in seine Vaterstadt zurück, bis er im J. 318 zur Zeit der Verurtheilung Phokions, in dessen Schicksal er verflochten war, abermals flüchten mußte, um dem Tode durch den Giftbecher zu entgehen. *Plut. Phoc.* 27. 33 ff. *Demosth.* 27.

Kallinos f. Elegie.

Kalliope f. Musae, 3.

Kallippon, *Καλλιππών*, ein von Cicero (*fin.* 2, 6, 11. 5, 8, 26. *tusc.* 5, 30, 85. *off.* 3, 33, 119) mehrfach angeführter griech. Philosoph, der die Principien der Lust (*ἡδονή*, voluptas) und der Sittlichkeit (*καλονομαδία*, honestas) zu vereinigen und darin das Ziel des menschlichen Lebens zu erfassen strebte.

Kallirrhöe, *Καλλιρρόη* (die schönströmende), 1) T. des Okeanos, von Chrysaor Mutter des Geryones. *Hesiod. theog.* 981. — 2) T. des Acheloos, f. Alkmaion. — 3) T. des Eumandros, Gemahlin des Tros, Mutter des Ilos und Ganys.

medes. — 4) eine kalpdonische Jungfrau, geliebt von Korejos, einem Priester des Dionysos. Da sie den Bewerber verschmähte, und deshalb Dionysos auf Bitten des Priesters die Einwohner mit Wahnsinn heimsuchte, sollte einem Orakel zufolge K. zur Sühnung des Gottes von Korejos geopfert werden; aber dieser, von neuer Liebe ergriffen, opferte sich am Altare für sie, und K. tödtete sich darauf an einer nach ihr benannten Quelle. *Paus.* 7, 21, 1. — 5) Name einer Quelle, s. Attika, 13.

Kallisthenes, *Καλλισθένης*, 1) geboren um 360 v. C. zu Olynth, ein naher Anverwandter des Philosophen Aristoteles, von dem er zugleich mit Alexander d. Gr. unterrichtet wurde. Darauf lebte er zu Athen, wo er sich besonders mit Geschichte beschäftigte. Als Alexander seinen Zug gegen Persien antrat, begleitete ihn Kallisthenes, zog sich aber später, als Alexander, durch Schmeichler verborben, die kriechende Verehrung seiner Person nach persischer Sitte verlangte, dessen Unwillen zu, da er sich diesem Gebrauche, als des Griechen unwürdig, widersetzte. *Curt.* 8, 5. Da seine Freimüthigkeit und seine strengen Sitten, sowie sein rauhes Wesen dem Könige immer mehr mißfielen, räumte dieser seinen Jugendgefährten in Anlaß ihrer Verschwörung, an welcher ihm Theilnahme zur Last gelegt wurde, aus dem Wege, 327. *Plut. Alex.* 52 ff. *Arr.* 4, 14, 3. — Seine historischen Schriften sind *Ἑλληνικά* in 10 Büchern, die Jahre 387—357 umfassend, *περὶ τοῦ ἰσοῦ πολέμου*, *Μακεδονικά* und *Θακικά* und vielleicht ein *περὶ πλοῦτος*, wenn dieser nicht von einem gleichnamigen Sphariten verfaßt ist. Die Thaten Alexanders hat er in den *Περσικά* behandelt. Auch naturhistorische Studien, wofür er dem Umgange mit Theophrast während seines Aufenthalts in Athen große Vorliebe verdankte, nahmen ihn in Anspruch. Seine historischen Schriften wurden von späteren Geschichtschreibern Alexanders oft benutzt. Vgl. Westermann, de Callisthene Olynth. comm. quatuor (1838—42). Fragmente bei Geier, Alexandri histor. scriptor. p. 232—272. Müller, script. histor. Alex. m. p. 1 ff. — Ein unter seinem Namen erhaltenes Werk über Alexander, die Hauptquelle für die mittelalterlichen Bearbeitungen der Alexandersage (s. B. die lat. Alexandreis des Gualtherus de Castellione und das mittelhochd. Alexanderlied des Pfaffen Lamprecht), ist ein spätes Nachwerk, viell. im 4. Jahrh. n. C. in Aegypten entstanden, Ausg. von Müller (in Dübners Ausg. des Arrian). Vgl. Zacher, Pseudocallisthenes (1867). — 2) ein attischer Redner, der bei dem Anmarsch des Philippos am Ende des phokischen Krieges die Stadt in Verteidigungszustand setzen ließ und später unter den von Darpalos bestochenen genannt wird. Ob die von Demarchos verfaßte *εὐαγγελία κατὰ Καλλισθένη* auf ihn oder einen andern des Namens sich bezieht, ist ungewiß.

Kallisto, *Καλλιστώ*, F. des Lytaon, oder des Aeteus, oder des Apyteus, aus Arkadien, Jägerin und Begleiterin der Artemis, mit der Zeus den Arkas zeugte. Von der zürnenden Hera (*Ov. met.* 2, 476) oder von Zeus, um sie der Hera zu verbergen, in eine Bärin verwandelt, ward sie von Artemis erschossen und von Zeus unter dem Namen Arkas unter die Gestirne versetzt (s. Sternbilder, 2.). Oder: als Arkas auf der Jagd seine Mutter

in Gestalt einer Bärin eben erlegen will, verwandelt Zeus beide in Gestirne, den Arkas in den Arkturos. Das Grab der Kallisto befand sich in Arkadien 30 Stadien von der Quelle Kranoi auf einem Hügel, auf dem der Tempel der Artemis Kallisto (der schönsten) stand. In Kallisto hat sich das Attribut der arkadischen Artemis Kallisto zu einer besonderen Person verfestigt.

Kallistratos, *Καλλιστρατός*, 1) berühmter athenischer Redner aus Aphidna, dessen Beredsamkeit den Demosthenes mit Liebe für die Rede-kunst erfüllte. Als Strateg befehligte er im J. 377 v. C. mit Timotheos und Chabrias, im J. 373 mit Iektorem und Sphikrates; K. aber bemühte sich, friedliche Verhandlungen einzuleiten, und ging zum Abschluß eines Friedens nach Sparta zugleich mit Kallias. Seine Rede über Dropos, welches der Zankapfel zwischen Athen und Theben war, begeisterte den Demosthenes und erwarb dem Redner wohlverdienten Ruhm. Spätere Missethigkeiten mit seinen Mitbürgern trieben ihn nach Methone, dann nach Daton und Byzanz ins Exil, aus welchem er ohne Erlaubniß heimkehrte und hingerichtet wurde. *Xen. Hell.* 6, 2, 89. 3, 3. 10. *Lycurg. Loocr.* 93. — Ein anderer 2) Kallistratos nahm Theil im J. 413 v. C. an dem Feldzuge nach Sicilien und fiel in der Schlacht am Aninaros. *Thuc.* 7, 84. — 3) Schüler des Aristophanes von Byzanz (um 150 v. C.), war einer der sorgfältigsten Erklärer der alten Schriftsteller, unter denen Homer (*διορθωτικά*) und gegen Aristarch *πρὸς τὰς ἀθετήσεις*, Aristophanes, Euripides, Pindar und andere genannt werden. Abhandlung von Schmidt in Nauks Sammlung der Fragmente des Aristophanes von Byzanz (1848). — 4) Sophist, etwa im 3. Jahrhundert n. C., lieferte nach dem Beispiele des Philostratos (s. Philostratos, 2, 3) in einer *ἐκφράσις* benannten, troden und affectirt stilisirten Schrift eine wertthlose Beschreibung von 14 Statuen des Stopos, Praxiteles und anderer berühmter Künstler; zugleich mit den *εἰκόνες* der beiden Philostratos herausgeg. von Jacobs (1825), mit den ges. Werken der beiden Phil. von Kayser (2. Aufl. 1863), und von Westermann (zugl. mit Eunapios von Boissonade und Himerios von Dübner, 1849).

Kallixenos, *Καλλίξενος*, ein Athener, war Ursache der Hinrichtung der bei den Arginusen siegreichen Feldherren, wozu er das Volk beredete. Bald darauf, als dasselbe die Verurtheilung bereute, entging er einem ähnlichen Schicksale zwar durch die Flucht, tödtete sich aber, als ihn später nach seiner Rückkehr (403 v. C.) die Verachtung des Volkes traf, durch Hunger. *Xen. Hell.* 1, 7, 8 ff.

Kallon s. Bildhauer, 3.
Kaloi kalyptoi, ursprünglich ein Ausdrud für die sittliche und bürgerliche Vortrefflichkeit, bezeichnet in der Sprache der Aristokraten, wie *γνώριμοι* u. a. Ausdrücke, die vornehmen im Gegensatz zu der Masse, den *κακοί*, *πονηροί* u. s. w.

Kalpe, *Κάλπη*, 1) s. Abyla columna. — 2) *Κάλπη λιμῖν*, Hafenstadt in Bithynien, westl. von Heracleia, i. Flecken und Hafen Kerpeh. *Xen. An.* 6, 4, 1 ff.

Kalydon, *Καλυδών*, Stadt in Aitolien in der Nähe des rechten Ufers des Euenos, auf einem Vorsprunge des Arakynthos, nebst Pleuron die

Hauptstadt des Landes; hochberühmt zu Homers Zeit (*Il.* 2, 640. 9, 589), in der Sage bekannt durch des Meleagros (s. d.) Jagd auf den kalydonischen Eber. Noch zu Cäsars Zeit war sie befestigt (*Caes. d. c.* 3, 45), sank aber unter Augustus durch die Anlage von Nikopolis; s. Aidon. Ruinen der Mauern, Thore, der Akropolis und des Theaters sind noch jetzt vorhanden.

Kalykadnos, *Καλύκαδνος*, auch *Κάλυδνος*, bedeutender Fluß in Kleinasien, entspringt an der Grenze von Phaurien, durchströmt in südöstl. Laufe Kilikien und mündet unterhalb Seleukeia; s. Seleph oder Ghök-Su, derselbe Fluß, in welchem Friedrich I. Barbarossa 1190 ertrank. *Strab.* 14, 607.

Kalynda, *Κάλυνδα*, Stadt im südlichen Karien, deren Bewohner unter ihrem Könige Damasithymos in der Schlacht bei Salamis auf Seiten der Perser sochten, später unbedeutend, s. Dolaman. *Hdt.* 1, 172. 8, 87. *Strab.* 14, 651.

Kalypso s. Odysseus, 5.

Καλύπτρα hieß der Schleier, mit welchem die Jungfrauen in Gegenwart der Männer erschienen, und den sie erst drei Tage nach ihrer Verheirathung ablegen durften, s. Anakalypteria. *Hom. Od.* 5, 232. *Aesch. Pers.* 529.

Kamarina, *Καμαρίνη*, *Καμάρινα*, Stadt auf der Südseite Siciliens an der Mündung des Hipparis (s. Camarana), eine Colonie der Syrakuser 598 v. C., aber wegen Ungehorsams von denselben zerstört, worauf Hippokrates von Gela sie 492 wieder aufbaute. Gelon hob die Stadt zum zweiten Male auf, 484, und verpflanzte die Einwohner nach Syrakus. 461 wurde die alte Bürgererschaft zusammen mit Bewohnern von Gela nach Kam. zurückgebracht und die Stadt durch den Olympischen Sieger Paumis (452) berühmt. Im peloponnesischen Kriege wanderte der größte Theil der Bewohner nach Leontinoi. Die vierte Neugründung erfolgte durch Timoleon, 399, ihr folgte eine vierte Zerstörung durch die Römer, 258 Seitdem ist die Stadt nicht wieder aufgebaut. Als die Bewohner einen nahen Sumpf gl. N. trocken legen wollten, antwortete das Orakel auf ihre Frage: *μη κίνει Καμάρινα, ἀκίνητος γὰρ ἀμείνων*. Sie befolgten die Weisung nicht und erleichterten so den Feinden die Einnahme der Stadt; so entstand das Sprichwort *μη κίνει Καμάρινα*, um jemanden zu warnen, daß er sich nicht selbst schade. *Hdt.* 7, 154 ff. *Diod. Sic.* 11, 76. 13, 14 u. d. *Strab.* 6, 266. 272.

Kambyses, *Καμβύσης*, altpers. Kambuisa, Sohn des Kyros, ersten Königs von Persien, folgte seinem Vater im J. 529 v. C. *Hdt.* 2, 1. 3, 2. Entschlossen, die seinem Vater und ihm selbst vom ägyptischen Könige Amasis widerfahrenen Beleidigungen zu rächen, rüstete er sich zum Kampfe gegen Aegypten. Nach Unterjochung desselben (Eroberung von Memphis 527) unternahm er einen Zug gegen die Aithiopen; dieser mißlang aus Mangel an Lebensmitteln (*Hdt.* 3, 17–26). Der Zug durch die libyische Wüste gegen die Ammonier endete mit dem Untergang des Heeres, das vom Sande begraben wurde; der Plan, Karthago zu unterjochen, scheiterte, weil die Tyrier ihm keine Schiffe liefern wollten. Seinen Unmuth, den angeborenen Mißtrauen und sein zur Grausamkeit geneigtes Gemüth noch steigerten, ließ er

nun an den Aegyptern und ihren Göttern, besonders an dem heiligen Apis aus, viele angesehene Männer ließ er hinrichten, Tempel zerstören, die Priester geißeln. Dazu tobte er in seinem durch Trunksucht noch mehr irre gewordenen Sinne gegen seine eigenen Verwandten und seine besten Freunde und ließ seinen einzigen Bruder Smerdis (Bartja) tödten; nur der frühere König von Lydien, der alternde Kroisos, verstand es, sein wildes Gemüth einigermaßen zu bändigen. *Hdt.* 3, 30 ff. Auf die Nachricht von einem Aufstande in Persien brach er im J. 522 auf, starb aber zu Ekbatana, einem Städtchen in Syrien, indem er beim Besteigen des Rosses durch sein eignes Schwert sich in der Seite tödtlich verwundete. *Hdt.* 3, 61 ff. Schöne Schilderung in dem Romane von Ebers, eine ägyptische Königstochter (3 Bbd., 1869 u. d.).

Kamelros, *Κάμειρος*, dorische Gründung auf der Westseite der Insel Rhodos und bis zur Eroberung von Rhodos die bedeutendste Stadt der Insel, Vaterstadt des Dichters Peisandros. *Hom. Il.* 2, 656. *Hdt.* 1, 144. *Strab.* 14, 655.

Kamillos s. Kabeiren.

Kanachos s. Bildhauer, 3.

Kandäke, *Κανδάκη*, Königin von Aithiopien (nach einigen Appellationen), die unter Augustus ihr Reich mutbig gegen den römischen Statthalter von Aegypten Petronius vertheidigte. *Strab.* 17, 820 f.

Kandaules, *Κανδαύλης*, auch Myrsilos, ein leichtfertiger König Lydiens, der letzte unter den Nachkommen des Herakles von der Omphale, der die Reize seiner Gattin den Blicken seines Günstlings Gyges (s. d.) preisgegeben hatte, dafür aber mit dem Tode büßen mußte. *Hdt.* 1, 8 ff.

Kanephoren, *Κανηφόροι*, hießen in Athen Jungfrauen, welche an den Panathenaien sowie an den Festen der Demeter und des Dionysos bei den Prozessionen einen Korb mit heiligen Geräthschaften auf dem Kopfe trugen, zu welcher Ehre nur Mädchen aus den ersten Familien zugelassen wurden. Wegen der gefälligen Haltung wurden solche weibliche Gestalten oft von der bildenden Kunst dargestellt (auch Karpatiden genannt); berühmt waren die Kanephoren des Polyklet und des Skopas (*Cic. Verr.* 4, 3. *Plin.* 36, 6); noch erhalten sind deren am Erechtheion als Gebäckträgerinnen (s. d. Abbild. auf S. 593).

Kanöbos, *Κάνωβος*, auch Kanopos, *Κάνωπος*, eine 120 Stadien nordöstlich von Alexandria gelegene Stadt Unterägyptens an einer nach ihr genannten Nilmündung; ein Canal vermittelte die Verbindung mit dem mareotischen See und Alexandria, bis zu dessen Gründung Kan. die bedeutendste Handelsstadt dieser Gegend war. Die Bewohner waren berüchtigt ihrer Leppigkeit wegen, die in großen Festen ihren Ausdruck fand. Berühmter Tempel des Serapis mit Orakel. Den Namen soll die Stadt von dem hier begrabenen Steuermann des Menelaos erhalten haben. Seit Einführung des Christenthums in Aegypten ist sie verschwunden. *Strab.* 17, 801.

Kapaneus s. Adrastos und Euadne.

Καπηλεία sind die Verkaufsbuden und Läden der *κάπηλοι*, Kleinhändler, besonders Schwaarenhändler (s. *Ἐμπορος*), häufig auch als Schenken benutzt, deren Besuch indessen für so unanständig

galt, daß nach Athenaios einmal ein Areiopagite, der in einem solchen Locale etwas genossen hatte, vom Areiopag ausgeschlossen wurde.

Kaphereus, ὁ Καρηεὺς, mächtiges, wie ein gewaltiger Schiffschmabel gefaltetes, Vorgebirge am südöstl. Theile der Insel Cubioia (j. Xylophagos, ital. Cabo Doro), bekannt durch den Schiffbruch der von Troja zurückkehrenden Flotte und später der 200 Perserschiffe. *Hdt.* 8, 7. *Strab.* 8, 368. *Paus.* 4, 36, 6. *Verg. A.* 11, 260. *Sen. Agam.* 558.

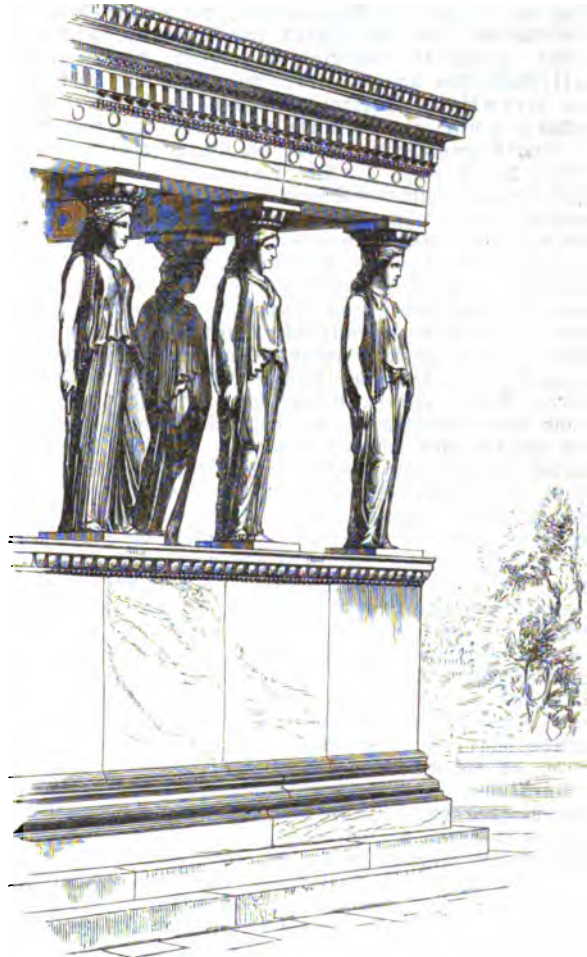
Kappadokia, Καππαδοκία, Cappadocia, auf persischen Inschriften Katpatula, die Osthälfte des kleinasiatischen Hochlandes bis zum Halysfl. (j. Kizil-Irmat) westl. zwischen dem Taurusgeb. und dem Pontos Euxeiнос, wurde schon von den Persern in 2 Satrapien getheilt, die nördliche am Pontos (Καππ. ἢ πρὸς τὸ Πόντῳ) und die südliche innere. Auf letzteren Theil, der seit Alexander als eignes Reich fortbestand, wurde später der Name allein beschränkt, und dies war auch wesentlich die Ausdehnung der 17 n. E. gebildeten römischen Provinz Cappadocia (wenngleich auch andere Theile oft dazu gerechnet werden). Der südliche Landstrich am Taurus hieß auch Kataonia mit dem Hauptort Thana (bei Xenophon *Ἰάνα*) und Kybistra; die alte Hauptstadt Mazata wurde dem August zu Ehren Caesarea ad Argaemum genannt (j. Kaisari), die westliche Grenzstadt Garsura erhielt den Namen Archelais. Bedeutende altassyrische Tempelorte waren Komana (Tempel der Artemis Taurica, auch Anaitis, Enyo, Bellona genannt, *Cic. de imp. Cn. Pomp.* 9) und Melitai (j. Melatie), von welchem letzteren die Landschaft am Euphrat den Namen Melitene hat, welchen auch eine von den Römern dort gebaute Festung empfing. — Der Hauptfluß des Landes ist der Halys, der höchste Berg der 3840^m hohe Argaios, ein ausgebrannter Vulkan. — Die Bewohner, wahrscheinlich arischen Ursprungs, wurden von den im Pontos verkehrenden Griechen Syrer, auch weiße Syrer (Λευκόσυροι), im Gegensatz zu den gebräunten Bewohnern des eigentlichen Syriens, genannt. Sie standen im Ruf der Tapferkeit, aber auch gleich den Kretern und Karern in dem der Treulosigkeit und Ränkslichkeit (τοιαῦτα κάππα κάνορα). *Strab.* 12, 533 ff.

Kapys, Κάπυς, 1) S. des Asaratos, Gemahl der Themis, Vater des Anchises. *Hom. Il.* 20, 239. — 2) Begleiter des Aineias, von dem Capua seinen Namen erhalten haben soll. *Verg. A.* 10, 145. 2, 36. — 3) Albanischer König, Nachkomme des Aineias. *Verg. A.* 6, 768. *Liv.* 1, 3.

Karānos, Κάρανος, 1) ein Heraklide aus dem Geschlecht des Temenos, zog mit einer Schaar kriegslustiger Leute aus Argos nach Makedonien, eroberte einen großen Theil des Landes und starb nach einer langen Regierung. Nach Justin (7, 1)

zog er dahin und eroberte Edeffa, welches fortan den Namen Aigai führte, zum Andenken an die Ziegen (αἰγες), bei deren Einzug in die Stadt er durch das offene Thor mit einbrang. Ein Orakel hatte ihm nämlich geboten, ein Reich mittelst einer Ziegenherde zu suchen. Die späteren makedonischen Könige leiteten von ihm als dem Gründer des Reiches ihr Geschlecht her. *Vell. Pat.* 1, 6. — Daher hieß so 2) ein Sohn Philipps und der Kleopatra, also Stiefbruder Alexanders, der durch die Olympias seinen Tod fand. — 3) ein Feldherr Alexanders im pers. Kriege.

Kardia, Καρδία, St. mit gutem Hafen an der



Nordwestseite des thral. Chersonesos am Melasbusen, j. Bakla-burun, Colonie der Milesier, später durch Miltiades colonisirt, dann von Xysimachos zerstört, aber wieder aufgebaut. Hier waren der König Eumenes und der Geschichtschreiber Hieronymos geboren. *Hdt.* 7, 58. *Strab.* 7, 331.

Kαρδοῦχοι, tapferes Volk medischen Stammes in Großarmenien am linken Ufer des Tigris, auch Kordhailer, Kordruener, Kardyner, Gordhener, Gordhailer u. s. w. genannt, die heutigen Kurden.

Xen. Anab. 3, 5, 15. 4, 1, 2 ff. u. ö. *Plut. Luc.* 29. *Strab.* 11, 522.

Karia, *Καρία*, der südwestlichste Theil der klein-asiatischen Halbinsel, wurde im N. durch die Gebirge Mesogis und Mykale von Lydien, im N.-O. durch das Kadmos- und Salbafosgeb. von Phrygien, im S.-O. durch das Geb. Daidala und den Glaukossfl. von Lydien geschieden, im S. und W. aber vom Meere umflossen. Der Küste zu laufen mehrere Ausläufer des Tauros, z. B. Patmos, Orion, Lida und Pedasos bei Halikarnassos. Das Meer bildet an der Küste den maiandrischen Busen (dessen südöstl. Winkel der latmische B. heißt), in welchen sich der größte Fluß des Landes, der Maiandros, mit seinen Nebenflüssen: (links) Harpasos und Marhas, (rechts) Vethaios und Gaisos, ergießt; den iassischen oder bargylischen Meerbusen und den keramischen Meerbusen zwischen Halikarnassos und Knidos. Der Kalbisfl. strömt nach S. vom Kadmosgebirge, näher der Grenze von Lydien der Aronfl. — Die Karer (*Κάραι*), nach Movers semitischen Stammes, mit den fast vorhistorischen Völkern bewohnten die Küsten und nahen Inseln, wo ihr Hauptort Mylasa war; sie waren ein Seevolk. Das innere Land bewohnten im N. ursprünglich Phrygier, im S. Peisibter, dann kamen auch Lyber hinzu. Seit dem 10. Jahrh. kamen hellenische Ansiedler, und zwar nördlich Jonier, weiter südlich Dorer (*Δωριεῖς*), von denen der Küstenstrich auch den Namen Doris erhielt, dessen Bewohner einen Bund von 6 dorischen Städten schlossen: Knidos und Halikarnassos auf dem Festlande, Jalyos, Lindos, Kametos auf Rhodos, Kos auf der Insel gl. N. *Hdt.* 1, 144. S. Doris, b) 2. Die Rhodier gründeten bald noch andere Städte, und das fruchtbare Land bot dieser Colonie treffliche Gelegenheit zum Handel, während die Bewohner des innern roh und kriegliebend waren, als Söldner dienten und wegen ihrer Treulosigkeit und Kauflichkeit mit Kretern und Kappadokiern zu den *τοῖα κάρρα κάρρα* gezählt wurden. Die wichtigsten Städte waren Myās, Priene, Miletos, Karhanda, Myndos, Halikarnassos, Knidos, Raunos, Ragnesia, Tralleis, Alabanda, Stratonikeia, Mylasa, Antiocheia. *Strab.* 14, 651 ff.

Karkinos, *Καρκίνος* (oder *Καρκίνος*?), eine der lustigsten Erscheinungen auf dem tragischen Gebiete in Athen, den mit seiner ganzen Familie Aristophanes grausam verspottet. Der ältere dieses Namens war ein Agrigentiner, aus Sicilien eingewandert und ohne Glück als Tragiker in Athen aufgetreten. Er hinterließ eine Familie von vier Söhnen, alle schlechte Dichter, unter denen Xenokles der bekannteste und der Vater des jüngern Karkinos ist. Der letztere gehört etwa der 100. Ol. an und war länger am Hofe des jüngern Dionysios. Ihm legt Suidas 160 Dramen bei; ein einmaliger Sieg nimmt sich bei solcher Productivität ganz lächerlich aus. Sein Stil war nach Euripides gebildet, reich an matten und nüchternen Sentenzen; sein Versbau schlaff und nachlässig. Sammlung der spärlichen Fragmente bei Nauck, *trag. Graec. fragm.* p. 619 ff.

Karmänia, *Καρμάνια*, Küstenland längs des persischen Meerbusens, nördl. bis zur Wästen-Dase

Isatis (Jezd), südl. bis zum berühmten Handelshafn Harmosa (Armus), größtentheils fruchtbar und ergiebig, auch reich an Metallen. Die Hauptstadt Karmäna (j. Kirman, wie der ganze Landstrich). Die Bewohner (bei *Hdt.* 1, 125 *Καρμάνιοι*) waren kriegerisch und in Sprache, Sitte und Lebensweise den Medern und Persern ähnlich. *Arr.* 6, 28, 1 ff. *Strab.* 15, 726 f.

Karneades, *Καρνεάδης*, aus Kyrene in Afrika, geb. 213 v. C., gest. 129, widmete sich anfangs der stoischen Philosophie, wandte sich aber dann, besonders durch ihre Götterlehre und ihre ethischen Principien unbefriedigt, der platonischen zu und wurde der Stifter der neueren, dritten Akademie. Er suchte in seinem Forschen nach Kennzeichen der Wahrheit, die über das Gebiet der Sinne und des endlichen Verstandes hinaus liegen. Auch als Mensch war er rein und unbescholten. Bei der berühmten Gesandtschaft mit Diogenes und Kritolaos (155 v. C.), zur Abwehr der für die Zerstörung von Trojos den Athenern auferlegten Buße von 500 Talenten, bewährte er seinen Scharfsinn und seine rednerische Begabung. *Gell.* 6, 14. *Diog. Laert.* 4, 62. *Cic. de or.* 2, 87, 155. *tusc.* 4, 3, 5. Geschrieben hat er nichts.

Karnela, *τὰ Κάρνεα*, ein großes Nationalfest der Spartaner, sich anschließend an den Dienst des Apollon Karneios, der von Theben aus schon vor der dorischen Wanderung nach Lakonien gekommen war und sich später mit dem dorischen Apolloncultus vereinigt hatte. Das Fest wurde in Sparta vom 7. des Monats Karneios (August-September) an neun Tage lang gefeiert. Es hatte, da die Spartaner glaubten, durch ihren Apollon zur Eroberung in das Land geführt worden zu sein, den Charakter eines Kriegsfestes; neun zeltähnliche Hütten (*σκάδες*) waren im freien aufgeschlagen, in denen je 3 Phratrien oder Oben wie im Feldlager sich aufhielten. In der 26. Olympiade wurden an diesem Feste musische Wettkämpfe eingeführt, in denen zuerst Teupandros siegte. Außer Sparta kommen Karneen vor in Kyrene, Sityon, Messene, Thera u. a. D.

Karpäthos, *Κάρπαθος*, Insel in dem von ihr genannten Meere (*Hor. od.* 1, 35, 8. 4, 5, 10) zwischen Kreta und Rhodos, j. Karpathos, ital. Starpanto, mit den Städten Poseidonion und Nixhron; bei Homer (*Il.* 2, 676) *Κάρπαθος*. *Strab.* 10, 489. Daneben die beiden kleinen Inseln Kasos und Saros.

Karthago und die punischen Kriege. **Karthago**, *Καρθηδών*, Carthago, eigentl. Karthada d. h. Neustadt, lag auf einer Halbinsel der afrikanischen Landschaft Zeugitana, mit dem Festlande durch eine Landenge verbunden. Ungefähr in der Mitte der Halbinsel lag auf einer Höhe die Burg, welche wahrscheinlich schon Dido gründete, Byrsa genannt (vom syrischen birtha, d. h. Burg, woraus bei den Griechen die Sage von der Rindschale, *βύσσα*, entstand; od. vom hebräischen Bozra), auf dem höchsten Theile derselben das Heiligthum des Heilgottes (Esmän, des griechischen Asklepios). *App.* 8, 1. *Pol.* 1, 78. Der Umfang der Burg betrug etwa 2 Millien. Allmählich entstand an ihrem Fuße und um sie herum die Stadt, deren Hauptstraßen vom Marktplatz aus gerade auf die Burg zuliefen und aus hohen sechsstöckigen Häusern bestanden. Aus dieser Beschaffenheit der

Häuser erklärt es sich, wenn die Bevölkerung der Stadt zu 700,000 Menschen angegeben wird, wenigstens, wie es bei Gades der Fall war, darunter auch die nicht immer in der Stadt anwesenden, sondern im benachbarten Stadtgebiete wohnenden geborenen Karthager einbegriffen sein mögen. Da die Ufer steil und schwer zugänglich waren, so war die Befestigung nach dieser Seite hin einfach und aus einer einzigen Mauer gebildet, während nach dem Lande zu eine dreifache hohe Mauer, mit festen Thürmen besetzt, die Stadt schützte. Der ganze Umfang betrug etwa 80 Stadien. Die dreifache Mauer bestand aus 3 Terrassen, jede 40 Ellen hoch, 22 Ellen breit, und enthielt Wohnungen oder Casernen für die Soldaten, Vorrathshäuser und Stallungen für 300 Elephanten. An der Landenge waren die beiden Häfen, von denen ersterer Handelshafen, der zweite Kriegshafen war. In letzterem lag eine kleine Insel, Kothon (κόθων), nach welcher dieser Hafen auch genannt wurde (App. 8, 96). Zwischen beiden Häfen erstreckte sich die große dreifache Mauer, so daß sie den Kriegshafen einschloß, den Handelshafen ausschloß. Magalia war eine Art



Vorstadt auf der nördlichen Seite der Burg. Hier lagen auch zahlreiche Landhäuser, welche wie prachtvolle Tempel und Paläste den unermesslichen Reichtum dieser Handelsstadt, des Londons der alten Welt, bezeugten. Sie wurde im J. 146 v. C. von den Römern zerstört. Gracchus wollte auf ihren Ruinen eine neue Stadt erbauen, doch wurde der Plan aufgegeben. Erst Augustus führte ihn aus und bevölkerte mit Vermeidung der einst verwünschten Stellen die neue Niederlassung mit römischen Bürgern. Sie zog aber allmählich den Umfang der alten Stadt in ihren Kreis hinein und gelangte unter den Kaisern zu großer Blüte. App. 8, 163. Die Vandalen machten sie nach Eroberung Nordafrika's zur Hauptstadt ihres neuen Reiches, als welche sie ebenso sehr den Mittelpunkt des Handels in diesen Gegenden bildete, wie es einst die alte Stadt gewesen war. Auch als Sitz christlicher Bischöfe hatte sie große Bedeutung. Von den Trümmern der alten Stadt sind nur noch geringe Reste sichtbar, ein Theil der Halbinsel, auf der sie lag, scheint nach und nach von dem Meere verschlungen zu sein; neuere Ausgrabungen haben indeß nicht wenige Trümmer

und Alterthümer ans Licht gefördert. (Vgl. Davis, Karthago und seine Ueberreste (Leipzig 1863). Deule, Nachgrabungen in Karthago (Leipzig 1868). — Gegründet wurde Karthago nach der gewöhnlichen Angabe im 9. J. v. C. Hist. ant. 18, 6 im J. 826, nach andern 861 oder 814 od. 878 od. 793, oder auch 888) von Dido, Tochter des Königs Agenor oder Rutgo von Tyros, Schwester des Pygmalion, Gemahlin des Priesters Alerbas, nach dessen Ermordung durch Pygmalion Dido oder Elissa, aus ursprünglich sidonischem Geschlechte, mit einer Schaar Tyrier auswanderte und nach der Nordküste von Afrika kam, wo die Phoinikier schon Jahrhunderte früher Utika und andere Colonien gegründet hatten. Aus diesen strömten ohne Zweifel zahlreiche Ansiedler ihrer Schaar zu, und sie grünbete Karthago, nachdem sie von den libyschen Eingeborenen eine Strecke Landes zur Ansiedelung erhalten hatte. Es entstand bald mit diesen ein freundlicher Verkehr, manche der eingeborenen schlossen sich an die Einwanderer an, und die neue Stadt blühte bald so kräftig empor, daß sie den dem Fürsten des Landes anfänglich bewilligten Tribut verweigern konnte. Nach und nach erweiterte sich durch Eroberungen und Anlegung von Colonien in denselben das Gebiet der Stadt bis an die Grenzen Numidiens, des Eritronsee und das Gebiet von Kyrene. Durch die Colonien erhielten die Karthager die unterworfenen eingeborenen Stämme in Gehorsam und bahnten zugleich den Weg zur allmählichen Vermischung beider Völker (Libyphoinikier), ohne indeß bei der harten und strengen Behandlung und bei dem Drucke der Abgaben, welcher auf den Libyern lastete, den Haß derselben gegen ihre Unterdrücker beschwichtigen zu können. Nach Westen hin durch Numidien begrenzt, drangen sie zu Lande in dieser Richtung nicht weit vor, wol aber längs den Küsten, an welchen sie zahlreiche Colonien gründeten und dadurch den Handel, welcher der Mutterstadt großen Reichtum zuführte, in ihre Gewalt brachten. Gleichfalls dehnten sie als seefahrendes Volk auch ihre Herrschaft über die Inseln des mittelländischen Meeres aus und besetzten unter Malchus, Mago und andern Führern wenigstens die Küsten von Sicilien, Sardinien, Corsica zwischen 600 und 550 v. C., lieferten wegen Corsica's im J. 538 v. C. (Hdt. 1, 166) in Verbindung mit den Etruskern den aus ihrer Vaterstadt durch Kyros vertriebenen Phokaiern eine Seeschlacht und schlossen mit Rom des Handels wegen mehrere Verträge, zuerst 509. Pol. 3, 23. Um 500 ließen sie durch ihre kühnsten Seehelden Entdeckungswesen machen. Hanno, dessen Periplus wir noch in griechischer Uebersetzung besitzen, segelte um die Westküste Afrika's herum bis Kerne hinab (vielleicht das grüne Vorgebirge oder ein Küstenpunkt in Senegambien), während Himilto den atlantischen Ocean besuhr und die Küsten Hispaniens und Galliens untersuchte. Plin. 2, 67. Hiermit schließt etwa die erste Periode der karthagischen Geschichte. Die zweite, von 480 an, umfaßt die Kämpfe der mächtigen Stadt mit Syrakus um den Besitz von Sicilien. Zuerst gewannen die Karthager die alten phoinikischen Colonien auf der Insel für sich; dann eröffneten sie den Krieg gegen die übrige Insel mit einem Angriff auf Theron von Agrigent.

Ihr großes Heer, angeblich von 300,000 Mann, unter Hamilkar erlitt aber bei Himra eine gänzliche Niederlage durch Gelon von Syrakus, wie es heißt an dem Tage, an welchem die Griechen bei Salamis siegten. Daß die Karthager mit Persien im Bunde gewesen, wird von einigen angedeutet oder gar als bestimmt erklärt (*Just.* 19, 1. *Diod. Sic.* 11, 21 f.), ist jedoch zweifelhaft. Darauf schlossen sie mit Gelon Frieden. Lange Zeit hindurch erfahren wir nichts von weiteren Unternehmungen gegen Sicilien; erst 416 brach, durch die Bewohner von Gesta veranlaßt, ein neuer Krieg aus, den Hannibal, der karthagische Feldherr, glücklich, wenn auch grausam, im Laufe der nächsten Jahre führte; er starb aber 406 bei Agrigent an einer pestartigen Krankheit. Sein Nachfolger Himilko ererbte (406) einen großen Theil Siciliens, ohne daß der Tyrann Dionysios seine Fortschritte hindern konnte. Ein Vertrag beendigte den Krieg. Aber im J. 398 griff Dionys die Karthager wieder an, entriß ihnen ihre meisten Eroberungen und nöthigte 2 Jahre später den Himilko, dessen Heer durch Krankheiten gelitten hatte, zu einem schimpflichen Frieden. *Diod. Sic.* 14, 41 ff. Ein gleichzeitiger Aufstand der Libyer wurde glücklich unterdrückt. In den folgenden Jahren mußten die Karthager fast ganz Sicilien aufgeben, bis Mago den Dionys in einer blutigen Schlacht bei Kronion besiegte und den Frieden dictirte, 382. Ein neuer Krieg im J. 368 wurde durch den Tod des Dionys bald beendigt. Glücklich gegen dessen Nachfolger, den zweiten Dionys, erlagen sie dagegen im J. 340 dem Timoleon am Krinissos (*Plut. Timol.* 28); der Fluß Salykos bildete zwischen beiden Gebieten fortan die Grenze. In der nächsten Zeit litt Karthago an innern Unruhen ehrsüchtiger adeliger und an Empörungen seiner Unterthanen (*Just.* 21, 4), wurde durch einen beabsichtigten Angriff Alexanders des Gr. bedroht und hatte dann in Agathokles (311—306) sowol in Sicilien als auch in Afrika selbst (*Diod. Sic.* 17, 118), wohin der fühne Krieger übersehte und bis vor die Thore der mächtigen Stadt drang, einen gefährlichen Gegner zu bekämpfen. Erst nach dessen Tode konnten die Karthager es wagen, sich von neuem in die sicilischen Hände zu mischen, kamen aber im J. 277 mit Pyrrhos von Epeiros, der den Siciliern zu Hülfe kam, in Berührung und verloren fast ganz Sicilien. Noch ernster gestalteten sich die Verhältnisse mit den Römern, mit welchen sie seit 509 den damals abgeschlossenen Vertrag 348, 306 (oder 306), 281 (oder 278) erneuert hatten. Die Einnahme Messana's durch die Mamertiner und die Bedrängung dieser durch Hieron von Syrakus brachte Spaltungen in die Schaar der mamertinischen Söldlinge; ein Theil sprach Karthago, ein anderer Rom um Hülfe an. So brach im J. 264 der erste punische Krieg aus. Der römische Consul Appius Claudius führte auf einer rasch erbauten Flotte ein Heer nach Sicilien, vertrieb die Karthager aus Messana und brachte ihnen eine große Niederlage bei. Die Karthager rüsteten sich nun mit Macht und führten den Krieg mit abwechselndem Glücke. Aber Hieron verließ sie (263) und schloß ein Bündniß mit den Römern, welche das wichtige Agrigent einnahmen. Duilius gewann (260) den ersten Seesieg über die Karthager bei Mylai an der

Nordküste Siciliens, Regulus die Seeschlacht bei Ecnomos (256) und setzte dann nach Afrika über. *Pol.* 1, 20 ff. Anfangs war er glücklich, bald aber besiegte ihn der Spartaner Lantippos als Feldherr des karthagischen Heeres gänzlich und nahm ihn selbst gefangen, 256. *Pol.* 1, 29 ff. Während die Römer, noch unerfahren in der Schifffahrt, mehrere Flotten durch Stürme und Ungewitter einbüßten, siegten sie zu Lande bei Panormos (250), erlitten aber zur See und zu Lande fürchterliche Niederlagen. Gleichwol war Karthago aufs äußerste geschwächt, und ohne das Genie seines großen Feldherrn Hamilkar Barlas, der sich im Nordwesten Siciliens auf dem Eryx von 248—242 behauptete und den Römern viel zu schaffen machte, hätten die Karthager Sicilien schon früher verloren. Die Niederlage ihrer Flotte durch C. Lutatius Catulus im J. 242 bei den ägatischen Inseln entmuthigte sie so sehr, daß sie Frieden schließen mußten, in welchem sie auf Sicilien und die umliegenden Inseln verzichteten. *Pol.* 1, 62 ff. 3, 27. Vgl. Hattaus, *Gesch. Roms im Zeitalter der punischen Kriege* (1. Bd., 1846). Brüder, *Gesch. des 1. punischen Krieges* (1846). Aber das Maß ihres Unglücks war noch nicht voll. Raum hatte Hamilkar die Söldnerschaaren nach Afrika zurückgeführt, so verlangten dieselben von der reichsten Stadt ihren rückständigen Sold. Als ihnen dieser nicht bezahlt werden konnte, empörten sie sich; ihnen schlossen sich die gedrückten und unzufriedenen Unterthanen an, und Karthago mußte (von 241—238) 3 Jahre und 4 Monate einen blutigen Krieg mit ihnen führen, den erst Hamilkar mit Milde gepaarte Energie und Klugheit unterdrückte. Die Römer hatten ihren Unterthanen anfangs gestattet, den Karthagern Zufuhr an Lebensmitteln zu liefern, später sich aber Sardinien benächtigt, wo sich die Söldlinge auch empört hatten, und behaupteten die Insel trotz der Klagen der Karthager, welche, um nicht bei ihrer gänzlichen Erschöpfung durch einen neuen Krieg bedroht zu werden, Sardinien wie Corsica abtreten mußten. *Pol.* 1, 66 ff. Um diese Zeit litt Karthago auch an inneren Zwistigkeiten, da die Aristokratie unter Hanno gegen die Volkspartei unter Hamilkar kämpfte. Letztere siegte, und Hamilkar, der einen neuen Aufstand in Afrika unterdrückt hatte, ging mit einem Heere nach Hispanien über, welches, durch seine Metallschätze den Karthagern längst bekannte, Land er zu erobern beabsichtigte, um seinem Vaterlande durch Hispaniens Silber und kriegerische Männer neue Mittel zum Kampfe gegen Rom zu verschaffen. In 9 Jahren unterwarf er (seit 237) einen großen Theil des Landes, fiel aber 228 im Kampfe. Sein Schwiegersohn Hasdrubal trat in seine Fußstapfen und unterwarf durch Milde und Feldherrntalent Hispanien bis an den Ebro. Er fiel im J. 221 durch Mord. Ihm folgte Hamilkar's großer Sohn, Hannibal, der als kleiner Knabe mit dem Vater nach Hispanien gezogen war und unter seinem ermordeten Schwager eine ausgezeichnete Kriegsschule durchgemacht hatte. Das Heer begrüßte ihn mit Jubel, und so groß war das Ansehen seiner Familie, daß man ihn in Karthago bestätigte, so sehr auch seine Gegner gegen ihn arbeiteten. *Pol.* 2, 1. 36. *Liv.* 21, 2 ff. Er sicherte die Eroberungen seiner Vorgänger und

unternahm im J. 219 die Belagerung Sagunt's, welches er nach heldenmüthigem Widerstande seiner Einwohner einnahm. Ueber den Iberus ging er aber noch nicht, da dieser Fluß nach dem von Hasdrubal geschlossenen Vertrage mit Rom die Grenze des karthagischen Gebiets bilden sollte. *Pol. 3, 16. Liv. 21, 6 f.* Auf die Nachricht von Sagunt's Fall schickten die Römer eine Gesandtschaft nach Karthago, um Genugthuung und Hannibals Auslieferung zu verlangen. Beides wurde verweigert, und der zweite punische Krieg brach aus (218—201). Während die Römer den Angriff von der Seeseite erwarteten, brach Hannibal im J. 218 von Sagunt, nachdem er seinen tüchtigen Bruder Hasdrubal in Hispanien zurückgelassen hatte, mit 100,000 Mann auf, zog über die Pyrenäen, dann durch Gallien, ging über die Alpen auf fast unerfeiglichen Wegen und kam mit dem dritten Theile seines Heeres in den Ebenen am Po an. Am Ticinus schlug er den Scipio, an der Trebia den Sempronius entscheidend, zog durch die Sümpfe Etruriens, besetzte den Flaminius am trasimenischen See (im April 217) und begab sich ins Gebiet der Picenter. Nachdem Fabius Maximus Cunctator ihn durch Zögern und Ausweichen lange Zeit hingehalten hatte, gewann er den glänzenden Sieg bei Cannä, in welchem er ein römisches Heer von 80,000 Mann vernichtete (216). Nun strömten ihm die Völker Italiens, die noch immer die Herrschaft Roms mit Unwillen ertrugen, von allen Seiten zu und ergänzten sein geschwächtes Heer. Aber die Zeit des größten Glanzes schien für Hannibal in der üppigen Stadt Capua unterzugehen, und Rom fand in Claudius Marcellus einen Feldherrn, welcher würdig war, Hannibals Gegner zu sein. Hannibal, der bei Nola durch ihn eine Niederlage erlitt (214), suchte sich durch ein Bündniß mit Philipp von Makedonien vergebens zu stärken; von seiner Vaterstadt erhielt er nur geringe Unterstützung. Die Eroberung des mit Karthago verbundenen Syrakus durch Marcellus schlug seine Hoffnungen noch mehr darnieder (212), Capua ging verloren (211), die Italiker wurden schwankend. Jedoch schlug er die Römer einige Male mit großem Verluste, unternahm auch einen Zug gegen Rom, lehrte aber um, ohne es angegriffen zu haben. Nach und nach eroberten die Römer mehrere Städte wieder, darunter im Jahre 210 Tarent. Hannibal setzte seine Hoffnungen auf das nach Italien beorderte Heer seines Bruders Hasdrubal, der bisher in Hispanien den beiden Scipionen, Publius und Gnaeus, glücklich das Gleichgewicht gehalten und ihr Heer vernichtet hatte, bis P. Cornelius Scipio, ein junger Mann, im Jahre 210 das reiche Neukarthago mit allen seinen Borräthen und Schätzen einnahm. Nach der verlorenen Schlacht bei Mäcula zog Hasdrubal mit 56,000 Mann über die Pyrenäen und Alpen nach Italien, wurde aber bei Sena am Flüßchen Metaurus in Umbrien von den Römern gänzlich geschlagen (207) und selbst getödtet. Damit schwand Hannibals letzte Hoffnung, da auch sein Bruder Mago ihm keine Hilfe bringen konnte, sondern in Ligurien fiel. Als nun Scipio Hispanien für die Römer erobert hatte und dann im J. 203 nach Afrika überging, erhielt Hannibal den Befehl zur Rückkehr. Er führte sein Heer nach Afrika zurück, verstärkte es bedeutend und suchte es durch

kleine Gefechte zu üben und für die bevorstehende Entscheidungsschlacht vorzubereiten; doch, gebrängt von Scipio, lieferte er die Schlacht bei Naraggara oder Zama im J. 202, welche er verlor. Er rieth daher zum Frieden, der unter harten Bedingungen für Karthago zu Stande kam, indem es nicht nur Hispanien abtreten, sondern auch 10,000 Talente zahlen, sowie seine Kriegsschiffe und Elephanten ausliefern mußte. *Vgl. v. Vinde, der 2. punische Krieg und der Kriegsplan der Karthager (1841). Susemihl, krit. Skizzen zur Vorgeschichte des 2. pun. Kriegs (1853). Wade, Gesch. des 2. punischen Kriegs (1851).* — Hannibal trat nun als Suffet an die Spitze des Staates und leitete die Verwaltung so geschickt und zu solchem Vortheile für Karthago, daß dieses sich bald wieder erholte. Aber gehäßt von der aristokratischen Partei und von den Römern, mußte er sein Vaterland verlassen, um nicht an letztere ausgeliefert zu werden. Seitdem erhob sich der numidische König Masinissa zu großem Ansehn und nahm den Karthagern einen Theil ihrer Besitztungen nach dem andern, ohne daß sie in Rom Schutz fanden. Als endlich Karthago trotz aller Widerwärtigkeiten sich immer mehr hob, da glaubten einflußreiche Römer, die Stadt müsse vernichtet werden, weil sie Rom gefährlich werden könnte, und Cato's bekannter Ausspruch wurzelte immer fester in den Gemüthern der Römer, bis sie im J. 149 bei erneuerten Zwistigkeiten der Karthager mit Masinissa ein Heer nach Afrika sandten. Die erschröckten Karthager erfüllten nun nach einander die ihnen von den Römern gestellten harten Bedingungen; nur die letzte, daß sie ihre Vaterstadt verlassen und sich im Binnenlande ansiedeln sollten, weigerten sie sich zu erfüllen. Obgleich fast wehrlos, erhob sich die ganze Bevölkerung ohne Unterschied der Stände, selbst die Frauen, zum Kampfe, benutzte mit der seltensten Erfindungsgabe alles, was Mittel zum Widerstande verschaffen konnte, und kämpfte mit seltenem Heldennuthe gegen die Uebermacht. Erst nach 3jähriger Belagerung nahm im J. 146 P. Cornelius Scipio der jüngere die Stadt mit Sturm, hatte aber auch da von Straße zu Straße, von Haus zu Haus noch mit einem furchtbaren Widerstande zu kämpfen (*App., Buch 8. Polyb., Buch 36. 39*). Die Flammen zerstörten die Stadt, die Hände der Römer thaten das übrige, der klägliche Rest der Einwohner wurde als Sklaven verkauft. — Zwar machten später im J. 122 unter den Gracchen und nachher unter Cäsar die Römer Versuche zur Anlegung einer Colonie an der Stelle der alten Stadt; erst Augustus nahm den Plan wieder auf und gründete das neue Karthago, welches bis ins Mittelalter hinein mit großem Glanze fortbauerte und durch die Traber 647 n. C. zerstört wurde. — Was die Religion der Karthager betrifft, so brachten die ersten Colonisten von Tyros den Baal-Dienst mit, dem sie Kinder und selbst erwachsene opferten, weshalb ihnen mehrere Male bei Friedensschlüssen zur Bedingung gemacht wurde, diese Gruel abzuschaffen. Auf ihr an sich schon ernstes Gemüth übten natürlich die Menschenopfer den nachtheiligen Einfluß, daß sie dadurch an Grausamkeit und Berachtung des Menschenlebens frühzeitig gewöhnt wurden. Außerdem verehrten sie den Hercules, dessen Fest ein Gesammtfest für alle Colonien von Tyros war

und in letzterer Stadt gefeiert wurde. Dieser Hercules heißt bei den Phoinikiern Melarth, vielleicht im phoinikischen Sternendienst der Planet Jupiter, wie die Astarte der Planet Venus. Auch die Dido, die Gründerin ihrer Stadt, genoss göttliche Verehrung. Neben diesen einheimischen Culten hatte ihr Handel sie auch mit den Göttern anderer Nationen bekannt gemacht, wobei zu beachten ist, daß auch von diesen die schon durch ihre äußere Erscheinung als ernst dargestellten Gottheiten, wie Ceres und Proserpina, vorzugsweise bei ihnen Verehrung genossen. — Die Verfassung war eine Herrschaft der reichen und durch ihre Thaten ausgezeichneten, also aristokratisch. Den Staat leiteten 2 Suffeten oder Richter (*Liv.* 28, 37; *rogos, Nep. Hann.* 7), welche wenigstens anfangs wol nur ein Jahr ihr Amt bekleideten, den Vorsitz im Senate hatten und auch bisweilen die Heere anführten. Der Senat ernannte die Feldherren, später auch das Volk, wie die Beispiele aus der Familie der Barkiden zeigen. Der Senat bestand aus dem größeren oder weiteren und dem kleineren oder engeren Senate. Ihm lag die Pflicht ob, über die Verfassung zu wachen. Aus ihm wurden die Hundertmänner als besondere Commissionen gewählt, die sich später übergroße Gewalt anmaßten. Das Volk gelangte erst spät zu größeren Rechten, z. B. die Beamten zu bestätigen, zu entscheiden, wo die höchsten Gewalten im Staate sich nicht einigen konnten; ursprünglich galt es wenig, wie es in einem aristokratischen Staate auch nicht anders zu erwarten war. — Die Landmacht Karthago's bestand zum geringsten Theile aus gebornen Karthagern, welche den Kern des Heeres bildeten, und aus denen in der Regel die Feldherren genommen wurden. Sie bildeten eine heilige Schaar. *Plut. Timol.* 27. *Pol.* 15, 13. Numidier machten die vortreffliche Reiterei aus. Dazu kamen Libyer als schwerbewaffnetes Fußvolk, dann zahlreiche Söldner aus Hispanien (besonders in Hannibals Heeren), Ligurien, Sardinien, Gallien, balearische Schleuderer und auch wol Griechen (4000 M. im Heere Hannibals bei Zama). Da Karthago ein reicher Handelsstaat war, so besaß es die Mittel, zahlreiche Söldner zu werben, ohne das Blut seiner Bürger zu vergießen. Der Gebrauch von Elephanten war in ihren Heeren sehr verbreitet. — Die Seemacht war ausgezeichnet. Der Kriegshafen Rothon konnte über 200 Kriegsschiffe fassen, große Vorräthe waren stets bereit, wenn eine Flotte ausgerüstet werden sollte. Ihre Schiffe zeichneten sich aus durch Schnelligkeit im Rudern. Zur Zeit der punischen Kriege hatten sie Flotten von mehr als 300 Schiffen. Als Handelsvolk waren natürlich die Karthager mit dem Seewesen wohl bekannt; ihre Jugend wuchs gleichsam auf dem Meere auf. *App.* 8, 9 ff. — Die Unterhaltung der Kriegsmacht befruchtete Karthago aus den reichen Abgaben der unterworfenen Länder; die Tribute der Libyer, die Rölle der Seefrächte, die Einkünfte aus den Bergwerken, der Ertrag von Vändereien bildeten die Hauptquelle ihrer Einnahmen. Diese waren bisweilen sehr bedeutend und reichten doch nicht immer für das Bedürfnis aus, daher den Unterthanen, welche die Hauptstadt fast erhalten mußten, neue Lasten bis zur äußersten Härte aufgebürdet wurden. Karthago selbst wurde reich durch

seinen nach allen Gegenden hin verbreiteten Handel. Mittelpunkte des Handels waren außer Afrika noch Hispanien und Sicilien; außerdem handelten sie nach Gallien, Sardinien, Ligurien, selbst nach Britannien und den Inseln an der afrikanischen Westküste, was ihre Seefahrten und Entdeckungsreisen beweisen. Zu Lande zogen Karawanen tief nach Afrika hinein. Sklaven, Elfenbein, Gold aus dem innern Afrika's, Silber aus Hispanien, Wachs aus Corsica, baumwollene Zeuge aus Melita oder Malta, Wein von den Balearen, Del und Wein aus Sicilien waren, um nur einige zu nennen, Gegenstände eines lebhaften Handelsverkehrs. — Die Karthager erscheinen als ein wenig zugängliches und verschlossenes Volk und nicht frei von Misstrauen, ganz in der Weise der stammverwandten Phoinikier, dabei geneigt zur Grausamkeit und Härte. — Trotz ihrer Neigung zum Handel und Gewinn fand sich doch auch eine Litteratur bei ihnen, welche wir indeß nur aus spärlichen Notizen bei griechischen und römischen Schriftstellern kennen. Hanno's Periplus erstirt nur noch in einer griechischen Uebersetzung; die Handelsverträge mit Rom desgleichen bei Polybios; Mago schrieb ein Werk über Ackerbau, wovon nur wenige Bruchstücke vorhanden sind, alles andere ist verloren gegangen. Außerdem haben wir noch im Pönulus des Plautus einige Reste der punischen Sprache, sowie viele erst neuerdings entdeckte Inschriften. Was wir von Karthago's Geschichte und Zuständen wissen, verdanken wir Griechen und Römern. Vgl. Bötticher, *Geschichte der Karthager* (1827). Münter, *Religion der Karthager* (1821). Mommsen, *röm. Geschichte*, Bd. 1, 3. Buch, 1. Cap. Hauptwerk: D. Meiser, *Geschichte der Karthager* (1. Bd. 1879). — Als ihre wichtigste Colonie und ihr Hauptwaffenplatz in Hispanien erscheint Neukarthago, Carthago nova, ἡ νέα Καρχηδών, ἡ ἐν Ἰβηρίᾳ Καρχηδών, Stadt im tarraconensischen Hispanien unweit der Grenze von Bätica am Mittelmeer, j. Cartajena, erbaut vom Karthager Hasdrubal 227 v. C., 210 von den Römern (Scipio) durch Hunger genommen und colonisirt. Sowol die feste Lage als auch der gute Hafen, der Handel und die benachbarten Silber- und Zinngruben, die zu Zeiten einen jährlichen Ertrag von 2600 Talenten gegeben haben sollen, versehen der Stadt große Bedeutung. Hier residirte (neben Tarraco) der römische Prätor für Hispania Tarraconensis. *Strab.* 3, 158. *Liv.* 26, 42 ff. 28, 17.

Karyai, Καρχαί, 1) wichtige, urspr. zu Arkadien gehörige Grenzstadt Lakoniens an der arkadischen Grenze mit einem berühmten Tempel der Artemis und der Nymphen, in dem die lakonischen Jungfrauen jährlich eigenthümliche Tänze aufführten. Es war 369 v. C. von den Spartanern abgefallen und wurde 367 von Archidamos wieder erobert und hart gequält. *Thuc.* 5, 56. *Xen. Hell.* 6, 5, 26. 27. 7, 1, 28. *Paus.* 4, 16, 9. — 2) Ort Arkadiens im Gebiete von Pheneos. *Paus.* 8, 13, 6. 14, 1.

Karyanda, Καρχανδα, Stadt Kariens auf einer mit dem Festlande verbundenen Insel, Geburtsort des Geographen Strab. *Hdt.* 4, 44. *Strab.* 14, 658.

Karystos, Κάρυστος, Stadt an der Südspitze der Insel Euböia, unterhalb des Berges Ocha,

schon von Homer (*Il.* 2, 539) erwähnt; j. Karysto. Die Stadt wurde 490 v. C. von den Persern zur Unterwerfung genötigt und stand ihnen auch in der Schlacht bei Salamis bei. 467 wurde sie von Athen befreit. Nachher ist sie als Handelsplatz bedeutend geworden. In der Nähe wurde ein weißer, mit grünlichen Streifen durchzogener Marmor (Carystium m.), der in der Kaiserzeit viel verwendet wurde, gefunden. *Hdt.* 6, 99. 8, 66. 112 u. 5. *Thuc.* 1, 98.

Kassander, *Κασσάνδρος*, Cassander, ein Sohn des Antipater, ein Mann von ungekümmertem, aufstrebendem Charakter und rücksichtslosem Ehrgeiz. Er wurde 365 v. C. geboren und blieb, als Alexander den Zug nach Persien antrat, bei seinem Vater in Makedonien. Erst im J. 323 finden wir ihn in Babylon, zur Verteidigung seines Vaters, der bei Alexander verleumdet war, dahin gesandt. Sein heftiges Wesen verlegte den König. *Plut. Alex.* 74. Nach dem Tode desselben wurde er im J. 321 Chiliarch des Antigonos, verfeindete sich aber bald mit ihm und kehrte 319 nach Makedonien zurück, um die Reichsverweserschaft, die sein sterbender Vater dem greisen Polyperchon übertragen hatte, zu gewinnen, wobei selbst Antigonos ihn unterstützte, so daß Kassander sich (318) in Griechenland festsetzte (*Plut. Phoc.* 31) und von der Königin Eurydike mit der Reichsverweserwürde beauftragt wurde. Doch Polyperchon gewann im J. 317 im Bunde mit der Olympias gegen Eurydike und ihren Gemahl Philipp Arrhidaios die Oberhand, und letztere beide fielen durch Weichelmord; da erschien Kassander plötzlich aus Griechenland, gewann die Soldaten des Polyperchon, nahm die Olympias, Alexanders Gemahlin Roxane nebst ihrem kleinen Sohne Alexander und Alexanders des Gr. Schwester, Thessalonike, gefangen, ließ die erste hinrichten, die beiden andern einferkern und heirathete die Thessalonike (316). *Diod. Sic.* 19, 49. Darauf ging er wieder nach Griechenland, wo er Theben aufbaute, kehrte dann nach Makedonien zurück und schloß sich dem Bunde mehrerer Feldherren gegen Antigonos an. Nach Wiederherstellung des Friedens im J. 311 ließ Kassander, statt für den Sohn der Roxane Makedonien zu verwalten, diesen nebst seiner Mutter ermorden. *Diod. Sic.* 19, 105. 20, 26 ff. Den einzigen nun noch lebenden Sohn Alexanders, den Herakles, ließ Polyperchon anfangs beschützen, dann aber, von Kassander bestochen, umbringen (309). So stand Kassander wieder sicherer im Besitze Makedoniens, und die Versuche des Ptolemaios von Aegypten wie des Demetrios Poliorketes (308 und 307) brachten ihm keine Gefahr. *Diod. Sic.* 20, 87. Den Königstitel nahm er nun zwar nicht öffentlich an, ließ ihn aber sich gern von andern beilegen. *Plut. Demetr.* 18. In den Jahren 306 und 304 suchte Kass. sich wieder in den Besitz von Griechenland zu setzen, fand aber einen tüchtigen Gegner an Demetrios, dessen Vater den um Frieden bittenden Kass. zur Unterwerfung aufforderte. Daher verband sich Kass. mit Pyttimachos, Ptolemaios und Seleutos gegen Antigonos, welcher im J. 301 in der Schlacht bei Ipsos in Phrygien besiegt und getödtet wurde. Kass. sicherte bei der Theilung der Provinzen des Antigonos seinem Bruder Pleistarchos Kilikien und begnügte sich selbst mit

Makedonien, welches er bis an seinen Tod im J. 296 behielt. *Diod. Sic.* 20, 112. *Plut. Demetr.* 31.

Kassandra, *Κασσάνδρα*, auch Alexandra genannt, die schönste von des Priamos Töchtern (*Hom. Il.* 13, 365), welche nach der Zerstörung Troja's dem Agamemnon als Beute zufiel und in Mykenai, während Agisthos den Agamemnon erschlug, von Klytämnestra getödtet ward. *Hom. Od.* 11, 421 ff. (s. Agamemnon). Von Apollon erhielt sie die Gabe der Weissagung gegen das Versprechen, seine Liebe zu erwidern; da sie aber nicht Wort hielt, strafte sie der Gott durch das unglückliche Loos, daß niemand ihren Weissagungen glaubte. Als sie daher den Troern bei der Ankunft der Helena und später während des Krieges ihr Unglück verkündete, ward sie von allen als eine rasende verlacht und mißhandelt. (Homer weiß von der Weissagungsgabe der K. nichts.) Während des Krieges warben um sie Othryoneus aus Kabeos (*Hom. Il.* 13, 363) und Koronibos, der Sohn des Mygdon (*Verg. A.* 2, 341), indem sie dem Priamos Hülfe brachten; aber beide fanden im Kampfe den Tod. Bei der Eroberung der Stadt hatte sich Kassandra in den Tempel der Athene geflüchtet, wurde aber durch Aias, des Oileus Sohn, von dem Götterbilde weggeschleppt und gemißhandelt. Dem Aias entriß Agamemnon die Beute (s. Aias, 1.). Eine Bildsäule der Kassandra stand zu Amyklai; zu Leuktra in Lakonien hatte sie Tempel und Bildsäule; ihr Grab war zu Mykenai oder zu Amyklai.

Kasslopela, *Κασσιόπελα*, *Κασσιόπειρα*, *Κασσιόπη*, Gemahlin des Kepheus in Aithiopien, Mutter der Andromeda (s. d.). Nach ihr war ein Sternbild in der Milchstraße benannt, s. Sternbilder, 6.

Kassirerinseln, scil. *νήσοι*, d. h. Binninseln ursprünglich alle brittischen Inseln, von wo die Phoinikier Binn und Blei holten, dann eine einzelne Inselgruppe, vermuthlich die h. Scilly- od. Sorlingischen Inseln. *Hdt.* 3, 115. *Strab.* 2, 120. 3, 175 f. *Mela* 3, 6, 2.

Kassowaioi, eine thesprotische Völkerschaft in Epeiros mit den 4 Städten Elatreia, Pandosia, Bitia und Bucheta. Erst nach Philipp von Makedonien, der 3 derselben für den Kolosertönig Alexander unterwarf, scheint eine Stadt *Κασσωαία* oder *Κασσώνη* entstanden zu sein. *Diod. Sic.* 19, 88. *Strab.* 7, 324.

Kastalia, *Καστάλια*, eine den Musen und dem Apollon heilige Quelle am Parnassos, am Fuße des Hyampeiafelsens hervorprudelnd, deren Wasser von den pythischen Pilgern zur Reinigung und Sühnung vor dem Betreten des Tempels in Delphoi benutzt wurde (s. Phokis).

Kasten in Griechenland. Wenngleich ein vorgeschichtliches Kastenverhältniß in Griechenland von vielen Forschern aus dem Grunde in Abrede gestellt wird, weil der griechische Nationalcharakter entschieden einer solchen festgelegten Sonderung nach dem Lebensberufe widerspreche, so ist doch zu bemerken, daß manche Erscheinungen noch der historischen Zeit auf ein uraltes Verhältniß der angeedeuteten Art hinweisen. Hierher gehört die Vererbung gewisser Künste und Verrichtungen in bestimmten Geschlechtern. Die Homeriden in Chios, die Asklepiaden in Kos, die Daidaliden

in Athen, die Talthybiaden in Lakedaïmon haben alle diesen genealogischen Charakter. Es ist aber ein solches Zurückschließen aus gegebenen Zuständen auf mythische Urzustände bedenklich und entbehrt, wenn die Ueberzicht der geschichtlichen Entwicklung vollkommen fehlt, jeder tatsächlichen Grundlage.

Kastor s. Dioskuren.

Katabathmos, *Καταβαθμός*, ein von dem bastischen Gebirge nach der Küste zu gebildetes Thal (s. Akabah) und ein Küstenort gl. N., bildete die Grenze zwischen Aegypten und Kyrenais. *Strab.* 17, 791 u. ö. *Sall. Jug.* 17. 19. Weiter östlich von diesem großen Katabathmos befindet sich bei Paraitonion der kleine Katabathmos.

Καταβλήματα, herabhängende Tapeten od. Soffiten auf der griech. Bühne, welche den Schnürboden mit seinen Maschinen den Augen der Zuschauer entzogen. — Auf den Schiffen nannte man so die über das Oberdeck gezogene Decke, welche die Sonnenstrahlen abhalten sollte u. dgl.

Καταγώγια (*καταλύσεις, πανδοκεία*). Obwohl fremde gewöhnlich bei einem Gastfreunde einkehrten, so gab es doch, besonders an vielbesuchten Orten, wie Olympia u. a., Häuser, die den fremden Obdach gewährten. Ein solches *καταγώγιον* von großer Ausdehnung errichteten die Spartaner auf der Stätte des verwüsteten Plataiai. *Thuc.* 3, 68.

Κατακλισηαι, κατάκλιτοι έκκλησιαί s. *Εκκλησία*.

Κατάλογος, έκ καταλόγον στρατεύειν. In der gemäßigten Demokratie, die eine Abstufung der Theilnahme an der Staatsgewalt nach der Begüterung festsetzte (Timokratie), war auch der regelmäßige Kriegsdienst von dem Vermögen abhängig gemacht. Dies wird bezeichnet durch *έκ καταλόγον στρατεύειν* (κατάλογος das Verzeichniß der Kriegsmannschaft). Die ärmeren, in Athen nach der solonischen Verfassung die zur vierten Classe gehörigen, die Theten, dienten nur im Falle der Noth als leichtbewaffnete.

Κατάλυσις τού δήμου, in Athen Umsturz der Verfassung zu Gunsten einer andern Staatsform. Auch der Versuch des Verbrechens wurde, wie der veruchte Hochverrath (*προδοσία*), gerichtlich auf dem Wege der Eisangelie (die *προδοσία* auch durch eine *γραφή*) verfolgt und so bestraft, als ob das Verbrechen ausgeführt wäre, der Hochverrath stets mit dem Tode, das Verbrechen der *κατ. τ. δ.* und der *τροαντίς* schätzbar, gewiß meist mit dem Tode bestraft, da ja der dieses Verbrechens schuldige von Jedermann ungestraft getödtet werden durfte. Forum: die Theismotheten. Wo der Areiopag mit Hochverrathsfällen zu thun hatte, hat er gewiß in besonderem Auftrage gehandelt.

Katäno s. Catana.

Kataonia s. Kappadokia.

Κατάστασις, das Handgeld, welches die athenischen Reiter, außer ihrem Solde, zu ihrer Ausrüstung empfangen.

Καθαροί s. Lustratio.

Καθέδρα, cathëdra, 1) ein gepolsterter Stuhl mit Armlehnen zum Gebrauch der römischen Frauen, auch zum Tragen eingerichtet wie eine lectica (*Hor. sat.* 1, 10, 91). — 2) später der Lehrstuhl der Rhetoren und Philosophen. *Juv.* 7, 208.

Katreus (Κρεϊεύς), *Κατρεύς*, Sohn des Minos und der Pasiphaë (oder Krete), Vater des Althaimenes, der Aërope, Klymene und Apemosyne. Seine Töchter, Aërope und Klymene, übergab er dem Nauplios mit dem Auftrag, sie in fremde Länder zu verkaufen. Die eine von ihnen, Aërope, ehelichte Pleisthenes, und sie gebar ihm oder dem Atrëus den Agamemnon (s. d.) und den Menelaos; Klymene heirathete den Nauplios und gebar ihm den Diag und Palamedes. Althaimenes floh mit seiner Schwester Apemosyne nach Rhodos, weil er nach einem Orakel befürchtete, er möchte seinen Vater erschlagen. Seine von Hermes geschwächte Schwester tödtete er durch einen Fußtritt, und als Katreus später hochbetagt nach Rhodos kam, um ihm die Herrschaft zu übergeben, wurde er unerkannt von dem Sohne erschlagen.

Kaukasos, ό Κανίκασος, Caucasus, Caucasi montes, 1) das noch jetzt denselben Namen führende Gebirge zwischen dem Pontos Euxeinus und dem kaspiischen Meere, auch *Κανν. Συνδικός* genannt. Nur 2 Pässe führten durch dasselbe, die s. g. albanischen Pforten (Albaniae portae, s. d.), östlich an den Quellen des Kasios, und weiter westlich die sarmatischen Pforten (s. Darial). Die Vorstellungen der Alten ließen ihnen die Gebirgsmasse als das Ende der Welt erscheinen; die Gipfel reichten, so hieß es, bis zu den Sternen, Prometheus war festgeschmiedet an den Felsen. Erst seit den Kriegen des Pompejus in Asien mit Mithridates wurden die Vorstellungen von diesen Gegenden etwas klarer. *Strab.* 11, 497. — 2) Caucasus Indicus, *Κανίκασος Ινδικός*, s. Hindu Kufsch — Parapanisus, s. Parapanisus.

Kaukones, Κανίκωνες, werden von Homer (*Il.* 10, 429) neben den Belegern und Belasgern unter den Bundesgenossen der Troer genannt, während sie im Schiffskatalog fehlen, wenn sie nicht vielleicht unter den Baphlagonen mit begriffen sind. Auch in Griechenland finden sich Kautonen, die nach Strabon (8, 345) arabischen Ursprungs waren und sich in 2 Stämmen in Triphylien und im hohlen Elis am Alpheios niederließen, von wo sie bis nach Achaia rückten. Aus Triphylien wurden sie von den Minyern vertrieben. *Hom. Od.* 3, 366. *Hdt.* 4, 148.

Kaunos, Κανόνος, Stadt im südlichen Karien, oberhalb der Mündung des Kalbis, mit Citadelle, Kriegshafen und Rhebe, in ungejunger Gegend. Die Stadt trieb besonders Handel mit getrockneten Feigen, nach ihr Cauneas genannt; sie war der Geburtsort des Malers Protogenes. S. Ruinen Dalian. *Hdt.* 1, 176. *Thuc.* 1, 116. *Strab.* 14, 651.

Kajstros, Κάστρος oder *Κανστριος*, Fluß Kleinasiens (s. Kütschül Menderes), entspringt auf dem Amolosgebirge, durchströmt Lydien und Jonien, namentlich die fruchtbare Ebene zwischen dem Amolos und Mesogis — *Κανστρον πεδίον* genannt, *Arr.* 5, 6, 4 — und mündet dann bei Ephesos. Am oberen Laufe hieß die Ebene die kilbiansche, und hier mag auch die asiische Wiege des Homer (*Il.* 2, 461) zu suchen sein, da noch jetzt dort zahlreiche Schaaren von Schwänen sich niederlassen.

Κεάδας, richtiger vielleicht *Καϊάδας*, Schlucht des Taygetos, westlich von Sparta, 600' in senkrechter Tiefe, in welche Verbrecher, z. B. Aristot-

menes, und später noch die Leichen von Berbrechern hinabgestürzt wurden. *Thuc.* 1, 134. *Paus.* 4, 18, 5.

Kebes, *Κέβης*, aus Theben, Schüler des Sokrates und Zeuge seines Todes (*Xen. Mem.* 1, 2, 48. 3, 10, 17. *Plat. Phaedon*), Verfasser von drei philosophischen Gesprächen: *Πλάξ*, *Ἐπιδόμη*, *Φοῦνυτος*, wovon wir nur noch das erste haben. Diese Schrift, *Πλάξ*, Tabula, Gemälde, war früher ein vielgelesenes Schulbuch, enthaltend ein allegorisches Gemälde des menschlichen Lebens und des Zustandes der menschlichen Seele vor der Vereinigung mit dem Körper, betrachtet von Jünglingen, erklärt von einem Greise; die Tendenz ist, zu zeigen, daß nur Geistesbildung und Bemühen der Tugend zur Glückseligkeit führen. Die Echtheit der in sokratischem Geiste abgefaßten Schrift ist bezweifelt; vielleicht ist sie einem gleichnamigen Stoiker des 2. Jahrhunderts aus Kyzikos beizulegen. — Ausgg. von J. Gronov (1689), J. Schweighäuser (1806), A. Korais (1826), Drosihn (1871) u. a.

Kebrlōnes s. Priamos.

Kekrops, *Κέκροψ*, ein attischer Autochthon oder Ureingeborner, ein Sohn der Erde, weshalb man ihn sich nach unten in einen Drachen anslaufend dachte. Er grüdete Athen und baute die Akropolis, die nach ihm Kekropia genannt ward; auch erhielt das Land, das bisher Akte geheißt hatte, von ihm den Namen Kekropia. Er theilte die Einwohner in zwölf Gemeinden und führte die erste Kultur ein, namentlich auch den Dienst des Zeus und der Athene. Unter seiner Herrschaft stritten Athene und Poseidon um das Land; Poseidon stieß mit dem Dreizack auf der Akropolis Meerwasser hervor, Athene aber pflanzte den für das Land so wichtigen Delbaum und erhielt deswegen den Besitz des Landes. Mit seiner Gemahlin Aegle erzeugte Kekrops den Erichthon (Erdaufreißer, Pflüger), die Aegle, Herse und Pandrosos. Die Töchter des Kekrops waren ursprünglich Wesen göttlicher Natur, die mit dem Dienste der Athene zusammenhängen. Pandrosos und Herse (Erse, Erthe) waren Thaugöttinnen; letzterer wurde das Fest der Arrhephorien (s. d.) oder Erthephorien gefeiert, jene hatte ein eigenes Heiligthum, Pandroseion, auf der Burg neben dem Tempel der Athene Polias und wurde mit den Horen Thallo und Karpo und mit Helios angerufen, verderbliche Dürre vom Lande abzuhalten. In dem Pandroseion stand der heilige, von Athene geschaffene Delbaum; dieses Geschenk der Göttin bedurfte des Schutzes der Thaugöttin. Aegle (Aglauros) bezeichnete ursprünglich eine besondere Seite der Athene, welche auch den Beinamen Aegle hatte, nämlich die Beziehung derselben auf den Segen des Feldbaues. Sie hatte zu Athen einen heiligen Hain, wo die athenischen Jünglinge in kriegerischer Rüstung den Bürgereid schworen, indem sie die Aegle, Argo und Hegemone anriefen. Aegle war die Geliebte des Ares und gebar ihm die Alkippe; Herse wurde geliebt von Hermes und zeugte mit ihm den Kephalos; Pandrosos soll mit Hermes den Keryx, den Stammvater der eleusinischen Keryken, erzeugt haben. Athene hatte den drei Schwestern den Erichthonios in einer verschlossenen Kiste anvertraut; da aber Aegle

und Herse gegen ihr Verbot die Kiste öffneten, wurden sie wahnsinnig und stürzten sich von dem Felsen der Burg hinab. Von Aegle wird ferner erzählt, sie habe sich während eines Krieges freiwillig zum Opfer dargeboten, und deswegen schwuren die attischen Jünglinge bei ihr, bis zum Tode sich dem Vaterlande zu weihen. — Kekrops war der Heros eines attisch-pelasgischen, über Attika, Boiotien und die Umgegend verbreiteten Stammes; deshalb nahm man verschiedene Heroen dieses Namens an, welche pelasgische Städte mit dem Namen Athen gegründet hätten, in Boiotien am topaischen See und auf Euboia. Die spätere Zeit machte ihn zu einem ägyptischen Einwanderer aus Saïs.

Kekryphalos, *Κεκρυφάλος*, auch *Κεκρυφάλεια*, eine der an der Küste von Argolis gelegenen Inseln zwischen Epidaurus und Nigina, bei welcher 458 v. C. die Athener einen Sieg über die vereinigte Flotte der Korinther, Epidaurier und Nigineten gewannen; jetzt Angistri. *Thuc.* 1, 105. *Diod. Sic.* 11, 78.

Kelainai, *Κελαϊναι*, große blühende Handelsstadt Großphrygiens in der Nähe des Maiandros, mit einer Citadelle auf steiler Höhe und einem Parke des jüngern Kyros. Die Mythe des Marsyas spielt hier; jetzt Ruinen bei Dineir. *Hdt.* 7, 26. *Arr.* 1, 29, 1. *Xen. An.* 1, 2, 7. *Curt.* 3, 1, 2.

Kelaino s. Harpyien und Pleiades.

Kenalon, *Κήναλον*, j. Lithada, Vorgebirge des nordwestlichen Euboia's, wo Herakles den Lichas ins Meer geschleudert haben sollte, s. Herakles, 12. *Soph. Trach.* 753. 993. *Strab.* 1, 60, 9, 426. 429. *Thuc.* 3, 93.

Kenchreäl, *Κενχρεαι* und *Κενχρέαι*, 1) j. Kenchriäs, der Haupthafen Korinths am jonischen Meerbusen, zwei Stunden von der Stadt entfernt, zugleich eine Ortschaft *Thuc.* 3, 20. — 2) Gebirgsfleden in Argolis auf der Straße nach Tegea in der Nähe des Iernaischen Sees. *Thuc.* 5, 83. *Strab.* 8, 376. *Aesch. Prom.* 676 (*Κενχρέαι*).

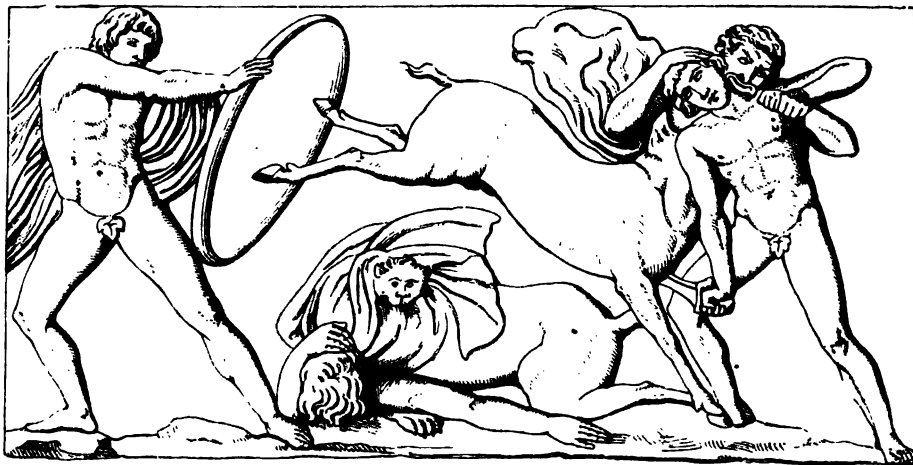
Κενοτάφιον s. Sepulcrum, 5.

Kentauren, *Κένταυροι*, von *κέντειν* und *ταύρος*, „Stierjäger“, oder aus *κέντρος* (*ἰππων*) entstanden, „Reiter, Renner“. Die Vorstellung derselben entstand vielleicht aus der Sitte eines wilden thessalischen Volkes, beständig auf ihren Pferden zu hängen. Bei Homer (*Il.* 1, 268. 2, 743, wo sie *ἄρτες*, *ἄρτες* heißen, *Od.* 21, 295 ff.) und in der älteren Zeit erscheinen sie als ein roher, bergbewohnender Stamm in Thessalien, zottig und rauhhaarig, voll thierischer Begier nach Wein und Frauen. Aus dem Dita zogen sie sich, von den Lapithen vertrieben, an den Pindos und die Grenzen von Epeiros zurück. Wahrscheinlich erst seit Pindar (um 500 v. C.) begann man sich die Kentauren als aus der menschlichen Gestalt und der eines Rosses zusammengesetzt zu denken, und zwar stellte sie die ältere Kunst so dar, daß sich an die volle Gestalt eines Mannes hinten der Leib eines Rosses angeschlossen; die spätere, vollkommene Kunst setzte in künstlicher Verbindung auf Leib und Brust eines Pferdes den Oberleib eines Mannes. Nach gewöhnlicher Sage stammen diese doppelgestaltigen Kentauren von Trion und einem von Zeus der Hera ähnlich geformten Wolkengebilde, Nephelē. Besonders berühmt war ihr Kampf mit den Lapithen, der sich auf der Hoch-

zeit des Peirithoos (s. d.) entspann. *Ov. met.* 12, 210 ff. Auch Herakles belämpfte die Kentauren. *Eur. Herc. fur.* 181 ff. *Soph. Trach.* 1095. Durch ihre Mißgestalt mit den thierischen Satyrn vermandt und wegen ihrer Vorliebe für den Wein wurden sie in das dionysische Gefolge hineingezogen; hier aber wird durch die sanfte Gewalt des Gottes ihre ursprüngliche Rohheit und Wildheit gemildert. Sie schreiten zahm vor dem Wagen des Dionysos einher, auf dem Horn oder der Lyra spielend, von Eroten gelenkt, in Verbindung mit Satyrn, Nymphen und Bakchantinnen. Der vorzüglichste unter den Kentauren ist Cheiron, Sohn des Kronos und der Philyra, ausgezeichnet durch Gerechtigkeit und Weisheit. Er hat die natürliche Rohheit seines Geschlechts überwunden und seine Natur durch Sitt-

Phigaleia in Arkadien, ist eine Scene aus dem Kampfe der Lapithen mit den Kentauren auf der Hochzeit des Peirithoos.

Keos, *Κέως*, *Κέα*, *Coa*, poetischer Name *Ἰδοπόσσα* wegen der zahlreichen Quellen und Bäche, j. *Izia* oder *Ichia*, Kykladeninsel im myrtoischen Meer zwischen der Südspitze Euboiæ's und *Rythnos*, 8 D.-M. groß und an Wein, Honig, Südfrüchten u. s. w. so fruchtbar, daß sie im Alterthum 4 Städte enthielt: *Iulis*, 26 Stadien von der Küste (j. *Izia* und Hauptort der Insel), und *Koressia* im N.-W., *Poieessa* im S.-W., *Parthia* im S.-O., die zwar jede für sich ein selbständiges Gemeinwesen bildeten, aber nach außen unter dem Namen *Κέως* meist als Gesamtheit auftraten. Von der ersten und letzten sind noch bedeutende Ruinen vorhanden. Hier



lichkeit und Erkenntniß verklärt. So wurde er der berühmte Erzähler und Lehrer der berühmtesten Helden des Alterthums, wie des Achilleus (*Hom. Il.* 11, 831), des Kastor und Polydeukes, des Amphiaraoß u. a. Er unterrichtete sie auf dem Pelion in Musik und Heilkunde, Gymnastik und Weissagung. Seine Tochter Endeis war Mutter des Peleus und Telamon, Großmutter des Achilleus und Nias. Von dem ihm befreundeten Herakles erhielt er wider dessen Willen durch einen mit dem Gift der lernaischen Schlange bestrichenen Pfeil eine unheilbare Wunde (s. Herakles, 7.), oder er verwundete sich an einem Pfeile des bei ihm eingekehrten Herakles, den er aus Unvorsichtigkeit fallen ließ, in den Fuß und starb, indem er dem Prometheus seine Unsterblichkeit überließ. Er wurde von Zeus als Schütze unter die Sterne versetzt. — Die neueren Forscher haben wiederholt in den Kentauren eine natur-symbolische Bedeutung gesucht und ihre Roßnatur auf Ströme gedeutet und sie schließlich als Personifikationen wilder, von hohen Waldgebirgen niederströmender Bäche genommen. Allein die ältesten Kentauren sind wilde Bergmenschen, die nach schweren Kämpfen durch berühmte Helden aus ihren Wohnsitzen vertrieben und unschädlich gemacht wurden. Auch ihre Namen führen nicht auf Flüsse hin. Die beigelegte Abbildung, Relief vom Friesse des Apollontempels zu Bassai bei

waren die Dichter Simonides und Bakchylides, der Arzt Erasistratos und der Philosoph Ariston geboren. *Strab.* 10, 486.

Kephälās (*Κεφαλαῖς*) s. *Anthologia graeca*. **Kephallonia**, *Κεφαλληνία*, bei Homer mit dem oriental. Namen *Σάμη* oder *Σάμος* genannt, Cephallenia, j. Kefalonia, die größte der Inseln des ionischen Meeres im W. Griechenlands (etwas über 16 D.-M.), nur durch eine Meerenge von Ithaka getrennt, mit hohen Gebirgen, daher *καυπαλώσσα* bei Homer, darunter der *Minos* (j. Monte nero oder Clatovuno), 1620^m hoch, auf dessen Gipfel ein Zeusstempel stand. Die Insel war nur zum Theil fruchtbar, daher Livius (38, 18) die Bewohner geradezu inops populus nennt. Bei Homer heißen die Bewohner stets Kephallenen (im weiteren Sinne alle Unterthanen des Odysseus) und gehorchen dem Odysseus; in historischer Zeit erscheint die Insel als eine Tetrapolis, d. h. unter 4 Städte getheilt, die politisch durchaus von einander unabhängig und selbständig waren, daher aber auch nie eine politisch bedeutende Rolle spielten. Die Namen derselben waren: Samos oder Same im O. (j. Ruinen Sami) mit 2 Atropolen, Pale im W., wol korinth. Colonie, am heut. Meerbusen von Argostoli (Ruinen bei Lixuri); Krane oder *Κράνιοι* (Ruinen bei Argostoli) an der Ostseite desselben Meerbusens; Pronnoi an der Ostküste; Ithaka gegenüber der wahrscheinl.

zum Gebiete von Samos gehörige Hafen Panormos. Die von C. Antonius, Cicero's Mitconsul, der 59—55 v. C. als verbannter hier lebte, begonnene Stadt Cephalenia blieb unvollendet. *Strab.* 10, 451 ff.

Kephalos, *Κεφαλος*, 1) Sohn des Hermes und der Herse oder Sohn des Deion und der Diomedea, aus Thorikos in Attika, ein schöner Jäger. Er und seine Gemahlin Prokris, eine Tochter des Erechtheus, haben sich in zärtlicher Liebe ewige Treue gelobt; er wird aber von Eos geraubt, als er in den Bergen jagt. Um ihn für immer von seiner Gemahlin zu trennen, schickt ihn Eos in fremder Gestalt als Jenerber zu ihr, und Prokris läßt sich zum Treubruch gegen ihren Gemahl verleiten. Als sich Kephalos zu erkennen gibt, flieht sie voll Scham nach Kreta, wo sie mit Artemis jagt und von dieser (oder von Minos) einen nie fehlenden Jagdspieß und einen windschnellen unentrinnbaren Hund erhält. Damit kehrt sie nach Attika zurück und gefüllt sich unerkannt zu dem jagenden Kephalos. Dieser wünscht die Wunderlanze und den Hund und verspricht dagegen auf ihr Verlangen seine Liebe. Sie gibt sich zu erkennen, und da sich nun beide gleiche Untreue vorzuwerfen haben, verzeihen sich beide und leben wieder einträchtig zusammen. Da aber Prokris noch immer von Eifersucht gegen Eos erfüllt ist, folgt sie ihrem Gatten heimlich in die Berge und wird von ihm unversehens mit dem nie fehlenden Speer getödtet. *Ov. met.* 7, 493 ff. 694 ff. Der Areopag verbannt den Kephalos wegen des Mordes aus Attika. Ueber den Hund des Kephalos s. ferner Amphitryon. — 2) Vater des Redners Lysias, tritt in der *Politeia* Platons auf.

Kepheus, *Κηφεύς*, 1) Sohn des Delos und der Anchinoë, Bruder des Rhineus, Gemahl der Kassiopeia, Vater der Andromeda (s. d.), König in Aithiopien, unter die Sterne versetzt. *Hdt.* 7, 61. *Hor. od.* 3, 29, 17. — 2) Sohn des Lysurgos, Bruder des Antaios, aus Arabien, kalydonischer Jäger. — 3) Sohn des Meos und der Neaira, Bruder des Amphidamas und Lysurgos, aus Tegea in Arabien, Argonaut, Vater von 20 Söhnen.

Kephisodōros, *Κηφισόδωρος*, 1) aus Anagyrus, Vater des Thrasylochos und Meibias, welche die Vormünder des Demosthenes in ihrer Unredlichkeit gegen denselben unterstützten. — 2) ein Schüler des Sokrates, wahrscheinlich derselbe, der die Geschichte des heiligen Krieges geschrieben hat. — 3) ein Dichter in Athen.

Kephisodōtos, *Κηφισόδοτος*, 1) athenischer Feldherr, welcher in dem thrakischen Kriege 369 v. C. eine Flotte nach dem Hellespont führen sollte. Demosthenes, der damals als Trierararch diente, erzählt, wie wenig Erfolg derselbe gehabt hatte. Er wurde deswegen abgerufen und vor Gericht gestellt. Manche halten ihn für identisch mit dem Redner, aber A. Schäfer (*Demosth.* III, 2, S. 156) findet es nicht wahrscheinlich, daß ein abgesetzter Feldherr fort und fort als Staatsmann in hohem Ansehen bleiben konnte. — 2) berühmter Bildhauer, s. Bildhauer, 7.

Kephisos, *Κηφισός*, 1) Fluß in Argolis, sich in den Inachos ergießend. — 2) 2 Flüsse in Attika (s. d., 4.). — 3) Fluß in Phokis und Boiotien,

entspringt am nördlichen Abhange des Parnassos in der Nähe von Dilais und ergießt sich in den Kopaissee; s. Mavroneri.

Ker, *Κήρ*, die Personification des Todeslooses und der besonderen Todesarten (daher häufig *Κήρες*), im Gegensatz zu Thanatos, dem Tode im allgemeinen. Das Wort, zwischen Appellativum und Personification schwankend, erscheint bei Homer selten als eigentliche Personification. Die verderblichen, unentrinnbaren Kerer toben mit Eris und Khydoimos in der Schlacht, mit vom Blute der Männer geröthetem Gewande; bald ergreifen sie einen, den die Todeswunde schon getroffen, bald einen unerwundeten, bald wieder schleppen sie einen tobtan an den Füßen über das Schlachtfeld. Wie lebende Menschen streifen sie umher und kämpfen um die Leichname. *Hom. Il.* 18, 535 ff. Aehnlich werden die Kerer als furchtbare Todesgöttinnen der Schlacht geschildert von Hesiod (*Scut. Herc.* 249 ff.). In der Theogonie des Hesiod (S. 211 ff.) heißt die Ker Tochter der Nacht, Schwester des Moros, Thanatos, des Hypnos und der Träume; die darauf folgende Stelle aber von S. 217 an, wo die strafenden (*μηλοποινοί*) Kerer mit den Moiren zusammengestellt sind und eine mit den Erinyen verwandte Bedeutung haben, ist jüngerer Ursprungs. Dieser Nebenbegriff der Strafe und Rache tritt erst später, z. B. bei Aischylos (*Sept.* 1055), hervor. Daher heißen auch die Erinyen Kerer. Ueberhaupt sind die schrecklichen Kerer geeignet zur Bezeichnung alles furchtbaren und vernichtenden; verderbliche Seuchen, abzehrende Sorgen, gramvolle Leiden heißen Kerer. — Das verhaßte Todesloos (*κήρ*) ist zwar unvermeidlich, aber es kann bisweilen durch den Willen der Götter oder durch die Flucht der Menschen aufgehoben werden. *Hom. Il.* 3, 32. 4, 11. 12, 402. Gewöhnlich versteht man unter *κήρ* eine gewalttame Todesart, doch bisweilen auch einen sanften Tod. *Hom. Od.* 11, 170 ff.

Keramelikos s. Attika, 14.

Képarā s. Attika, 1.

Keraunia, *τὰ Κεραύνια ὄρη*, Ceraunii montes, 1) s. Akrokeraunia; — 2) nordöstl. Zweig des Kaulasos, längs des mare Caspium sich hinziehend. *Strab.* 11, 501. 504. *Mela* 1, 19, 13.

Kerbēros s. Unterwelt, 3.

Kerkidas, *Κερκιδᾶς*, aus Megalopolis, wird als Gesetzgeber seiner Vaterstadt gerühmt. Bei seiner Vorliebe für die homerischen Gesänge machte er dieselben der Jugend zugänglich. Er schließt mit seinen *μελαμφοί*, langbaren Spottgedichten, die Reihe der antiken Meliker um Ol. 109—115. — Sammlung der spärlichen Bruchstücke bei Bergk, poet. lyr. Graec. p. 798—800.

Kerkina, *Κέρκινα*, auch *Κέρκιννα*, Cercina, eine auch in ihrem Namen (Kerkena) noch erhaltene Insel an der einen Seite der Kleinen (Plut. *Dion.* 25) versetzt sie weiter ostwärts an die große) Syrte, wie an der andern eine Insel Menina, an der Nordküste Africas (vgl. Plut. *Mar.* 40) mit gleichnamiger Stadt und einem bequemen Hafen.

Kerkōpes s. Herakles, 11.

Kerkops s. Aigimios.

Kerkyon 1) s. Theseus, 2. — 2) s. Agamedes.

Kerkýra s. Korkyra.

Kersobleptes, *Κερσοβλέπτης*, Sohn des thra-

tischen Odyseefürsten Kotys, ein Schwager des Feldherrn Charidemos, kam 368 v. C. zur Regierung. Den Athenern mußte er den thrakischen Oerfones fast ganz zurückgeben; im J. 362 wurde er von Philipp von Makedonien angegriffen, abermals 347, und mußte an ihn, trotz der athenischen Hülfe, einen Theil seines Reichs abtreten (*Demosth. Phil.* 3, 114) und seinen Sohn als Geisel stellen. Die Schuld dieses Verlustes trugen wol die übereilten Friedensverhandlungen Athens durch Demosthenes mit Philipp. Pers. unterwarf sich im Jahre 343 dem Philipp gänzlich und verlor seinen Thron. *Diod. Sic.* 16, 70 ff.

Κήρυξ, der Herold, schon bei Homer in besonderem Ansehen stehend und wegen der Wichtigkeit des Amtes für unerleßlich geltend; als Vermittler zwischen verschiedenen Staaten stand er unter dem Schutze des Völkerrechts (vgl. *Hdt.* 7, 133 ff.). Die Spartaner hatten den Herold des Dareios, der sie zur Unterwerfung aufforderte, in einen Brunnen geworfen. Nachher fühlten sie Gewissensbisse, und zwei ihrer Bürger erboten sich zur Ehre des Frevels dem Perserkönige sich selbst zu überliefern (s. Bulis, 2.). Dieser schickte sie wieder zurück. — Ueber die Ermordung eines Herolds (*Plut. Per.* 30) entstand zwischen Athen und Megara unversöhnliche Feindschaft. — Die Herolde, immer freie Männer, wurden zu Privat- und öffentlichen Diensten verwandt: sie waren die Boten der Fürsten, besorgten in der heroischen Zeit die Tafel, schenkten den Wein und bedienten die Gäste, holten die Sänger, schirrten den Wagen u. s. w. Ihre öffentlichen Dienstleistungen bezogen sich auf Versammlungen, Rechtspflege, gottesdienstliche Verrichtungen bei größeren Festen und Opferschmäusen, Krieg und Frieden. Als Ausrufer bestanden sie in Athen, wo nur geringe Leute sich zu dem Amte hergaben, eine Art von Prüfung oder Dokimastie, wahrscheinlich besonders in Bezug auf die Stärke ihrer Stimme, und wurden auf Staatskosten gespeist. Ihr Stab, von Lorbeer- oder Olivenholz und von zwei Schlangen umwunden, hieß *κηρυκεῖον*; als Friedensboten trugen sie einen mit wollenen Bändern umwundenen Delszweig. Die Römer nannten den Stab *caduceus* (latiniſirt aus *καρῦκιον*), den Führer bald *caduceator*, bald *praeco*, *legatus* oder *orator*, und unterschieden so den Friedensboten von dem Kriegsherold oder *fetialis* (s. d.).

Keryx s. Eumolpos und Kekrops.

Κήρυξ, Cetus, 1) das von Perseus (s. d.), von Herakles (s. d., 8.) getödtete Ungeheuer. — 2) s. Sternbilder, 9.

Keyx, Κηῖξ, 1) König von Trachin, Freund des Herakles und dessen Brudersohn. — 2) Sohn des Hesperos oder Hesperos und der Nymphen Philonis, Bruder des in einen Habicht verwandelten Daibalion (*Ov. met.* 11, 291 ff.), Gemahl der Althone oder Halthone, einer Tochter des thessalischen Aiolos und der Enarete. Keyx und Althone kamen durch ihren Stolz zu Falle. Er nannte nämlich seine Frau Hera, sie ihn Zeus; deswegen verwandelte sie Zeus in Vögel, sie in einen Meeresvogel, ihn in eine Seemöve. Nach Ovid (*met.* 11, 410 ff.) unternimmt Keyx von Trachis aus eine Fahrt nach dem karischen Orakel und kommt auf der See um. Seinen Leichnam findet die ihn zärtlich liebende Gattin am Ufer des

Meeres und wird, gleich ihm, in einen Eisvogel verwandelt. Sieben Tage lang brütet sie zur Winterzeit auf dem Meere, während welcher Zeit ihr Vater, der Winddämon Aiolos, alle Winde ruhen läßt (s. *Αἰολωνίδες ἠμέρας*).

Kibyra, 1) ἡ Κίβρα, alte bedeutende Stadt Pisidiens (eigentlich in Kabilia), früher zu einer Tetrapolis gehörig, dann Sitz eines conventus iuridicus, bekannt durch ihre Eisenarbeiten (*Liv.* 38, 40. *Strab.* 13, 680 f.); j. Rhorzum. — 2) τὰ Κίβρα, Stadt in Pamphylien an der Küste in der Nähe der lykischen Grenze. *Strab.* 16, 667.

Kikōnes, Κίκωνες, thrakisches Volk am Hebrös und an der Küste bis zum Bissos. *Hom. Il.* 2, 846. *Od.* 9, 39. *Hdt.* 5, 59. 108. 110.

Kilikia, Κιλικία, Cilicia, das südöstliche Küstenland Kleasiens, südlich von Kappadokien und Lykaonien, durch den Tauros im W. von Pamphylien, im Osten von Syrien besonders durch die amanischen Pforten (s. d.) geschieden, im Süden ans kilitische Meer und den Busen von Iffos stoßend. Das Land wurde getheilt in das ebene Kilikien, *Κ. πεδιάς*, den östlichen Theil bis zum Fluß Lamos, in einer Länge von 80 M., ein überaus reiches und fruchtbares Land, und in das rauhe K., ἡ τραχεῖα Κ., im Westen, etwa 20 M. lang; beide zerfielen wieder in Unterabtheilungen. Wie nach O. die amanischen Pforten, so vermittelten nach Kappadokien die kilitischen Pforten, *πόλα αἰ Κιλικίας*, nördlich von Tarjos, die Verbindung über den Tauros. Vorgebirge von Westen an waren: Anemurion (s. C. Anemur), die äußerste Südspitze, östlich neben dem Berge Kragos, der als ein abgerissener, nur auf Einer Seite mit dem Festlande zusammenhängender Fels ins Meer ragt, Poseidion (s. Kyziman), Aphrodisias, Bephyrion, Megarjos. Unter den Flüssen sind zu nennen der Kalykadnos (s. d.), der Lamos (s. Lamo), der Rhynos (s. Kara-Su) bei Tarjos, welcher bei der Mündung Lagunen oder den See Hegma (*Ἡγμα*) bildet, der als Hafen von Tarjos gebraucht wurde; der Pyramos (s. Geihun), in den großen Meerbusen von Iffos oder (bei Herodot) von Mariandos (s. Meerbusen von Standerun) strömend. — Die Kiliten waren wol ursprünglich syrischen Stammes, also Semiten, zogen sich aber vor den Ansiedlungen der Griechen in die Berge zurück, wo sie als freie, räuberische Bergvölker (*Ἐλευθερονόμοι*) fortlebten. Im rauhen Kilikien wohnten Stämme der Pisidier und Maurier, als freche Seeräuber bekannt, denen erst durch Pompejus' Siege das Handwerk gelegt wurde; neben den Kappadokiern und Kretern werden sie als die 3 schlimmsten Kappa genannt, statt ihrer auch wol die Karer (s. Karia). Unter den Städten sind zu nennen: Korakesion (s. Alaya), festes Castell an der Grenze von Pamphylien, Hauptst. der Seeräuber; sie allein widerstand Antiochos dem Gr. (*Liv.* 33, 22); Samaria mit trefflichen Gebäuden zum Schiffsbau; Selinüs (s. Selinbi), Antiocheia am Kragos, Anemurion, Kelenderis (s. Pilibria), feste Hafenstadt, Seleukeia (s. Selestich), Lamos, Korythos (s. Kurku), auf einer Landzunge am Vorgebirge gl. N., blühende Handelsstadt; 20 Stadien nördlich die korythische Höhle, ein tiefes schauerliches Felsenthal mit Tropfsteingrotte (My-

thos des Lypthon, wo der beste Safran wuchs; Soloi, Tarplos (i. Tersus), Mallos, Anazarbos, Apollod. 3, 1, 1. Strab. 14, 668 ff. *Mela* 1, 18.

Kilix, Κιλίξ, Sohn des Agenor und der Telephassa, Bruder des Kadmos und des Phoinix. Wie diese von dem Vater ausgeschiedt, die von Zeus geraubte Schwester Europa zu suchen, läßt er sich in Kilikien nieder, das von ihm den Namen erhält. *Apollod.* 3, 1, 1. Als seine Kinder werden Thasos und Thebe genannt.

Killa, Κάλια, Stadt in Troas am Killeasbach, nahe dem abramyptenischen Busen, mit einem Apollontempel, schon zu Strabons Zeit in Trümmern, j. Celleri. *Hom. Il.* 1, 38. *Hdt.* 1, 149. *Strab.* 13, 612 f.

Kimmerier, Κιμῆριοι, sind bei Homer (*Od.* 11, 14 ff.) ein Volk des äußersten Westens, zu dem Helios nie durchbringt, stets in Finsterniß gehüllt — ein historisches Volk darunter zu verstehen, ist unzulässig. Die historischen Kimmerier wohnten am maiotischen See, auf der taurischen Halbinsel und in Sarmatien und machten, von den Skythen bedrängt, vielfach Einfälle in Asien, so daß sie 650 v. C. sogar Sardes plünderten, bis der lydische König Alyattes sie schlug. *Hdt.* 1, 15, 4, 11.

Kimōlos, Κιμωλος, kleine Kykladeninsel nördlich von Melos. Im Alterthume waren ihre getrockneten Feigen berühmt. Den Hauptausfuhrartikel bildete die *Κιμωλλια γη*, ein Seisenthon, welcher von den Wolkern zum Reinigen der Kleider, von den Babern zu Bädern und auch als Heilmittel benutzt wurde. J. Kimolos, ital. Argenteria. *Strab.* 10, 484.

Kimon, Κίμων, 1) Sohn des Stesagoras und Vater des Miltiades, wurde durch Peisistratos aus Athen vertrieben, der ihn aber zurückkehren ließ, als er nach zweimaligem Siege mit dem Biergespann zu Olympia denselben beim 2. Mal Sieger nennen ließ. Ein dritter Sieg mit denselben Rossen veranlaßte die Söhne des Peisistratos, ihn heimlich ermorden zu lassen. *Hdt.* 6, 108. — 2) Enkel des vorigen, Sohn des Miltiades und der Hegesipyle, der Tochter des thrakischen Fürsten Dloros, geb. 504 v. C. Da sein Vater wegen einer nicht bezahlten Staatsschuld von 50 Talenten in Attikie gestorben war, so vererbte diese nach attischen Gesetzen auf den Sohn (doch ging er deshalb wol nicht ins Gefängniß, wie *Repos* [Cim. 1] erzählt), bis er durch Vermittelung seiner Halbschwester Elpinike von dem reichen Kallias die Summe erhielt. *Plut. Cim.* 4. Diese Elpinike soll auch zugleich Kimons Frau gewesen sein, ein Fall, der zwar in Athen unter Halbgeschwistern nicht unerhört war (*Plut. Them.* 82), ihm aber doch Vorwürfe zuzog. Die Perserkriege gaben dem durch seine lockern Sitten, sowie durch seinen Mangel an Bildung übelberufenen Kimon Gelegenheit, eine bessere Meinung von sich zu erwecken. Der ritterliche Sprößling eines alten Geschlechts weihte der Burggöttin einen Pferdezaum, nahm einen von den der Göttin geweihten Schilden und stieg zum Meere hinab, um den Plan des Themistokles, die Flotte zu erbauen, zu unterstützen. Gleichheit der Gesinnung führte ihn mit Aristides zusammen (*Plut. Cim.* 4, 5), mit dem er die athensische Flotte befehligte, welche

nach der Schlacht bei Salamis vereinigt blieb; ihm besonders gelang es, den Athenern die Hegemonie zu verschaffen und durch Eroberung der Feste Sion am Strymon in Thracien (476) die Macht derselben in jenen Gegenden zu stjern. *Hdt.* 7, 107. *Thuc.* 1, 98. *Plut. Cim.* 7. Er eroberte ferner die Insel Skyros, deren Bewohner, die Doloper, Seeraub getrieben hatten, und führte von dort die Gebeine des Theseus nach Athen. So hatte Athen am Strymon (Amphipolis wurde später gegründet) und auf einer Insel des aigaiischen Meeres festen Fuß gefaßt. K. hatte dadurch sein Ansehen so begründet, daß er auch in der Staatsverwaltung den ersten Männern an die Seite trat und als politischer Gegner des Themistokles sich geltend machte. 469 segelte er mit einer bedeutenden Flotte nach Kleinasien, nahm viele Städte in Karien und Lykien ein und schlug endlich (vielleicht 466) in Pamphylien am Fluß Eurymedon die weit stärkere Perserflotte und an demselben Tage das Landheer, und darauf eine aus Phoinikien kommende Hülfslotte. *Plut. Cim.* 12 f. *Thuc.* 1, 100. 468 vollendete K. die Befreiung Europa's durch die Eroberung des Chersones, aus dem er die Perser vertrieb und den ganzen Landstrich in den Besitz des athensischen Volkes brachte. *Plut. Cim.* 14. Er war es auch, der es durchsetzte, daß die Bundesgenossen, welche keine Schiffe stellten, Geld zahlen mußten, wodurch Athens Macht bedeutend wuchs. Die widerspenstigen, z. B. die Karier und Thasier, wurden mit großer Strenge bestraft. *Plut. Cim.* 14. *Thuc.* 1, 100. 101. Aber K., welcher nach dem Tode des Aristides und der Vertreibung des Themistokles (an der er nach *Plut. Them.* 24 Theil hatte) der mächtigste Mann Athens war, entging dem Neide nicht, der ihm Vestecklichkeit Schuld gab und ihn als Gegner der Volksfreiheit hinstellte. Diesmal wurde K. noch losgesprochen, trotz seines Anklägers Perikles. *Plut. Cim.* 14. *Per.* 10. Allein als letzterer in K.'s Abwesenheit durch Ephialtes dem Areopag seine Bedenklichkeit und Macht genommen hatte, und ein den Spartanern gegen die Messenier von K. zugeführtes Hülfsheer von diesen aus Mistrauen zurückgeschickt wurde, erlag K. und wurde (460) auf 10 Jahre verbannt. Als indeß (457) die Schlacht bei Tanagra für Athen verloren ging, wurde er im Jahre darauf zurückgerufen, auf Anrathen des Perikles (*Plut. Cim.* 17. *Per.* 10), um wegen des Friedens zu unterhandeln; doch brachte er erst 461 einen fünfjährigen Waffenstillstand zu Stande (*Thuc.* 1, 112; anders Plutarch). Leicht gelang es ihm darauf, eine Erneuerung des Krieges gegen die Perser zu bewirken, da diese Skyros wieder besetzt hatten und die kleinasiatischen Griechen bedrohten; Vertreibung der Perser aus den hellenischen Städten war überhaupt Ziel seines politischen Strebens. Mit 200 Schiffen segelte K. ab (*Thuc.* 1, 112), deren 60 dem Ambrtaios nach Aegypten zu Hülfe eilten, während die andern Aktion auf Skyros belagerten. Während der Belagerung starb der alte Held, 449. Dreißig Tage wurde auf sein Gebot sein Tod dem Heere verborgen, welches auf der Höhe von Salamis auf Skyros noch die kilikisch-phoinikische Seemacht der Perser und auf der Küste das Landheer schlug, wobei der athensische Feldherr Anagratos fiel. Dieser Sieg schloß

die Reihe der Kämpfe seit Marathon. Kimons Gebeine wurden nach Athen gebracht, doch auch die Kitier ehrten ihn auf Geheiß des Gottes als Heroen. *Plut. Cim.* 18. 19. *Per.* 10. *Diod. Sic.* 12. 8. *Thuc. a. a. O.* *Nep. Cim.* etwas anders. — Während Thukydides und Plutarch (der freilich [*Cim.* 13] von einem Frieden, 469, spricht) so erzählen, berichtet Diodor (12, 3. 4): durch die glücklichen Kämpfe des Kimon in Kleinasien und Kypros bewogen (K. sei indeß auf Kypros gestorben), habe der König Artaxerges Gesandte nach Athen geschickt und folgenden Frieden geschlossen: alle griechischen Städte in Kleinasien sollen unabhängig sein, die persischen Statthalter nur auf 3 Tagereisen dem Meere sich nähern und kein persisches Kriegsschiff über Phaselis (Lykien) und die thyanischen Inseln (Thrac. Bosporos) hinausgehen, wogegen die Athener in des Königs Land keine Truppen senden dürfen. Es ist dies der viel besrittene (s. die Schriften von F. C. Dahlmann, R. W. Krüger, E. Müller u. a.) Kimonische Friede, welcher von den späteren attischen Rednern oft erwähnt wird, aber, nach dem Stillschweigen des Thukydides zu schließen, der dieses wichtige Factum nie hätte übergehen können, und nach widersprechenden späteren Thatfachen (*Hdt.* 6, 42) wol nie geschlossen worden ist. Abhandlung von W. Wischer (in dess. Klein. Schriften, Bd. I).

Kinadon, *Κινάδων*, ein Spartiat, stiftete in Verbindung mit Perioiten und Heloten eine Verschwörung zum Umsturz der Verfassung. Dieselbe wurde entdeckt und die verschworenen hingerichtet. *Xen. Hell.* 3, 3, 4 ff.

Kineas, *Κινέας*, aus Thessalien, beredt und klug, widmete sich in Athen der Beredsamkeit, diente aber später dem Pyrrhos von Epeiros, dem er vergebens den Zug nach Italien widerrieth. Auf seinen Rath bot Pyrrhos nach dem ersten Siege den Römern Frieden an (*Plut. Pyrrh.* 11. 15) und sandte ihn nach Rom, wo er durch Geschenke und freundliche Worte die Römer vergeblich zu gewinnen suchte. Ebenso wenig gelang es ihm durch seine Rede den Senat zu berücken und den Frieden durchzusetzen. *Plut. Pyrrh.* 19. Die Römer wiesen seine Forderungen, besonders in Betreff der Freiheit der Italiker und griechischen Colonien, zurück und verlangten Pyrrhos' Abzug aus Italien. So berichteten einige; andere behaupten, Pyrrhos habe ohne weitere Bedingungen mit Rom in Freundschaft treten wollen. *Eutr.* 2, 12. Kineas selbst, von dem Pyrrhos zu sagen pflegte, derselbe gewänne mehr Städte durch Worte, als er selbst durch Waffen, schilderte dem Pyrrhos den Senat als eine Versammlung von Königen. *Plut. Pyrrh.* 19. *Iust.* 18, 2. Noch einmal ging Kineas später nach Rom, theils um römische Gefangene zurückzubringen, theils um neue Unterhandlungen anzuknüpfen. *Plut. Pyrrh.* 21. Er starb, wie es scheint, während Pyrrhos den Zug nach Sicilien unternahm. Er soll auch Schriftsteller gewesen sein. *Cic. ad fam.* 9, 25.

Kinesias s. Dithyrambos.

Kinyras, *Κινύρας*, ein König auf Kypros, Liebling des Apollon, Priester der Aphrodite zu Paphos, dessen Nachkommen, die Kinyraben, dies Amt behielten. Seine Abstammung wird sehr verschieden angegeben, er heißt Sohn des Apollon

und der Paphos oder der Smyrna, der Pharnate, des Sandakos u. s. w. Er soll von Assyrien oder Kilikien nach Kypros gekommen sein und Paphos gegründet haben. Nach einigen erzeugte er den Adonis mit seiner eigenen Tochter Smyrna (Myrrha) und tödtete sich, als er seines Frevels inne ward. *Pind. pyth.* 2, 16. *Tac. hist.* 2, 3. *Ov. met.* 10, 298 ff. Dem Agamemnon gab er einen Panzer zum Geschenk. *Hom. Il.* 11, 20.

Kios, *Κίος*, s. Gio, St. Dithyniens an dem nach ihr benannten Meer, in der Nähe des Berges Arganthonios, an den Fl. Kios und Hylas, miselische Colonie und nicht unbedeutende Handelsstadt, erhielt später vom König Prusias, der sie nach ihrer Zerstörung durch Philipp III. von Makedonien wieder aufgebaut hatte, den gleichen Namen (*Ilp. η έκδοκαόστος*). *Strab.* 12, 562 f.

Kirke s. Odysseus, 4.

Kirphis, *Κίρφης*, s. Zerovuni, eine südlich vom Parnax liegende, von diesem scheinbar losgerissene, wohl bewaldete, 1270^m hohe Gebirgsmasse in Phokis, die zum korinthischen Meerbusen hinabführt. Beide Gebirge sind nur durch eine 3 Meilen lange, vom Pleistos durchströmte Schlucht von einander getrennt, deren Seiten schroff abfallen und noch an manchen Punkten genau übereinstimmen. *Strab.* 9, 418.

Kirraha s. Krisa.

Kissens, *Κισσός*, 1) König in Thrate, Vater der Theano, der Gemahlin des Antenor, einer Priesterin der Athene in Troja (*Hom. Il.* 11, 223. 6, 297 ff.), Vater der Helabe. *Eur. Hec.* 3. — 2) Krieger des Turnus, Sohn des Melampus, von Aineias erlegt. *Verg. A.* 10, 317.

Kissa, *Κισσα*, eine große und fruchtbare Landschaft des persischen Reichs in der Mitte der Provinz Susiana, zu beiden Seiten des Eulaiosflusses (s. Kerka), bewohnt von den tapfern Kissen. *Hdt.* 6, 119. 3, 91.

Kistē, *κίστη*, cista, eine Kiste zur Aufbewahrung der verschiedenartigsten Sachen, von Geld und Kostbarkeiten, Kleibern, Früchten, von Büchern, von Opfergeräthen, insbesondere den zu geheimnißvollem Gebrauche bestimmten (*Tibull.* 1, 7, 48. *Ov. a. a. 2*, 609), speziell aber auch zum Hineinlegen der Stimmtäfelchen (cistae suffragiorum, *Plin.* 33, 2, 31).

Kistophoros, *κιστοφόρος*, cistophorus, eine in Asien übliche Münze, die eine Kiste zum Gepräge hatte und 4 Drachmen (4 röm. Denare) galt. Das Bild darauf bezog sich auf den Mythos des Dionysos; aus der halb geöffneten Kiste erhob sich eine Schlange. Auf der Rehrseite war der von 2 Schlangen gezogene Wagen der Demeter. *Cic. ad Att.* 2, 6. *Liv.* 37, 46. 39, 7.

Kithairon, *Κιθαίρων*, Waldgebirge zwischen Boiotien und Attika und Megaris, s. Attika, 1. und Boiotia.

Kithara s. Musica, 8.

Kition s. Kypros.

Klados, *Κλάδος*, auch *Κλάδαος*, rechter Nebenfluß des Alpheios in Elis, welcher die Grenze des olympischen Heiligthums gegen Westen bezeichnete, s. Olympia.

Kladosi *κλήδοιοι*, gewöhnlicher *στέμματα*, auch wol *θαλλοί* oder *φλλάδες* *κλετ.*, bei den Römern infusae oder vitlae, hießen die Zweige in den Händen oder die Kränze auf den Häuptern

der schußstehenden, die bisweilen noch mit weißen, wollenen Mänteln umwickelt waren; vgl. Infula.

Klaros s. Kolophon.

Kλαροῦται oder **ἀφαιμῶται** (*ἀφαιμία* = *ἀγρός*), die Leibeigenen auf den Grundstücken der Priebaten in Kreta, s. Heloten und Kreta, 6.

Klazomöna, *Κλαζομεναί*, eine der Zwölfstädte der Jonier in Kleinasien, an der Südküste des hermeischen oder Smyrnaischen Meerbusens, westlich von Smyrna, zum Theil auf einer Insel, bekannt als Geburtsstadt des Philosophen Anaxagoras; s. Keilman. *Hdt.* 1, 142. 2, 178. *Thuc.* 8, 14. *Strab.* 14, 645.

Kleandridas, *Κλεανδρίδας*, begleitete den König Pleistonag im J. 445 v. C. als Ephor nach Attika, ward aber nach seiner Rückkehr, da Perikles ihn bestochen und zur Unthätigkeit bestimmt hatte, in Sparta angeklagt und zum Tode verurtheilt. Er flüchtete jedoch nach Thurioi und nahm später an den Kämpfen der Stadt gegen die Lucanier Theil. *Thuc.* 6, 104. *Plut. Per.* 22. Sein Sohn war der berühmte Feldherr Gylippos.

Kleandros, *Κλεάνδρος*, anfangs Volksführer zu Gela in Sicilien, ward sich dann zum Tyrannen daselbst auf. Er behauptete sich 7 Jahre lang in der Herrschaft und wurde im J. 498 v. C. ermordet. *Hdt.* 7, 154.

Kleanthes, *Κλεάνθης*, 1) s. Maler, 1. — 2) Philosoph, um 260 v. C., aus Assos in Mysien gebürtig und in so dürftigen Verhältnissen aufgewachsen, daß er sich durch seiner Hände Arbeit sein Brot erwerben mußte, weshalb man ihn spottweise *Φεσάντης* (Wasserschöpfer) nannte. Er genoß 20 Jahre lang den Unterricht Zenons und wurde dessen Nachfolger in der Stoa. Kl. nahm die Sonne als herrschendes Weltprincip an, gerieth später mit seinem Schüler Chrysispos in einen heftigen Streit und endigte, der herkömmlichen Angabe nach, in einem freiwilligen Hungertode, 80 Jahre alt. Erhalten hat sich bei Stobaios (*ecl. phys.* 1, 2, 12) von ihm nur ein in 38 Hexametern abgefaßter Hymnos auf Zeus, durch Erhabenheit der Gedanken ausgezeichnet, wenn auch in der Form etwas vernachlässigt (ihm als Verf. vindicirt von C. Petersen, 1829; griech. und deutsch bearbeitet von Wohnike, 1814).

Klearchos, *Κλέαρχος*, 1) befehligte während des peloponnesischen Krieges mehrere Male die Flotte Sparta's. *Thuc.* 8, 8. 20. *Xen. Hell.* 1, 1. Als er nach dem Kriege der Stadt Byzanz gegen die Thraker zum Feldherrn gegeben wurde, machte er sich die Tyrannis an (403 v. C.), eignete sich das Vermögen vieler reicher an und mußte, da er die Herrschaft freiwillig nicht aufgeben wollte, von Sparta in einer Schlacht dazu gezwungen, entfliehen. Da der jüngere Kyros sich gerade zum Kriege gegen Artaxerxes rüstete, so ward Klearch, von Kyros freundlich aufgenommen, für ihn ein griech. Söldnerheer (*Xen. An.* 1, 1, 9. 2, 6, 2 ff.), kämpfte mit in der Schlacht bei Rinaxa (401) und fand bald nachher durch die Hinterlist des pers. Satrapen Tissaphernes Tod. *Xen. An.* 2, 6, 1. — 2) Tyrann in Herakleia am Pontos, fiel im J. 364 v. C., nach eifähriger Herrschaft, durch Mordmord. Gebildet zu Athen durch Platon und Isokrates, war er gleichwol als Tyrann zur größten Grausamkeit geneigt. Er stiftete eine Bibliothek in Herakleia. — 3) aus Soloi auf

Bypros, einer der gelehrtesten und tüchtigsten Schüler des Aristoteles, verfaßte zahlreiche philosophische und, wie es scheint, auch historische Schriften, namentlich ein *Βίος* oder Lebensbeschreibung. Es sind nur noch Fragmente seiner Werke vorhanden, gesammelt von Müller, *fragm. hist. Graec.* II, p. 302 ff.

Klearidas, *Κλεαρίδας*, kämpfte unter Brasidas im J. 422 v. C. in Makedonien gegen die Athener und widerrieth den Frieden, den Sparta mit Athen unter Vermittelung des Nikias abschloß. *Thuc.* 4, 132. 5, 10. 21.

Kleidemos, *Κλειδήμος*, verfaßte im 4. Jahrh. v. C. eine *Atthis* (s. *Ατθίς*), welche von den ältesten Zeiten ausging und noch der seit Ol. 100, 3 bestehenden *συμμοραί* gedenkt. Außerdem werden von ihm ein *ἐξηγητικόν*, *νόστοι*, *Πρωτογόνεια* angeführt. Die Bruchstücke sind gesammelt von Müller, *fragm. hist. Graec.* I, p. 369 ff.

Kleidung, 1) griechische. Die griech. Kleidung zerfällt in zwei Hauptklassen, *ἐνδύματα* (hemdartige Kleidungsstücke) und *ἐπιβλήματα* oder *περιβλήματα* (Ueber- und Umwürfe). Das *ἐνδυμα* ist der Chiton, der dorische von Wolle, kurz und ohne Ärmel, der ionische länger und von Leinwand, der bis zu Perikles' Zeit in Athen getragen wurde. Der *χιτών*, durch einen Gurt oder Band um die Hüfte gegürtet, hatte entw. zwei Ärmel od. Ärmellocher (*ἀμφιμάσχαλος*, Fig. 1), die Tracht der freien, oder eines, *ἐτερομάσχαλος*, auch *ἐξωμῆς* genannt, der den rechten Arm und einen Theil der Brust freiließ, die



Fig. 1.



Fig. 2.



Fig. 3.

Tracht der Sklaven und Arbeiter. Das Unterhemd wurde erst in später Zeit getragen, und der *χιτωνίσκος* ist nicht ein Hemd, welches unter dem Chiton getragen wird, sondern vielmehr ein kurzer Chiton, wogegen das *χιτώνιον* der Frauen wol ein Unterhemd ist. Ueber dem Ch. trug man das *ἐπιβλημα* oder *περιβλημα*, das *ιμάτιον*, ein großes, viereckiges Tuch, in das man sich nach seiner Sitte ganz einhüllte (Fig. 2. 3.). Es wurde über die linke Schulter gemorfen, mit dem Arme festgehalten, dann im Rücken nach rechts

über oder unter den rechten Arm gezogen und dann wieder über die linke Schulter geworfen (*ἐπὶ δεξιὰ ἀμφιβάλλεσθαι*). Das *ἱμάτιον* reichte wenigstens bis an das Knie, es kürzer zu tragen, galt für unanständig. In



Fig. 4.

Sparta trug man einen kurzen Mantel (*βραχέλας ἀναβολάς*, Fig. 4.), *τρίβαν*, *τριβάνιον* genannt, den auch die Nachhänger spartanischer Sitten in andern Staaten, die *λακωνίζοντες*, annahmen. — Die Knaben trugen in früherer Zeit in Athen den bloßen Chiton, als Epheben legten sie die Chlamys (*χλαμύς*) an, eine Art Mantel, der über der rechten Schulter oder über der Brust zusammengeheftet wurde. Die herabhängenden Zipfel hießen *περὰ* oder *πέρυγες*. Die Chlamys wurde besonders auch zu Pferde und auf Reisen getragen. — Bei der weiblichen Kleidung ist ebenfalls zuerst der Chiton zu betrachten, der dorische, ein einfaches, nicht zu langes, wollenes Hemd, aus zwei Stücken Zeug bestehend, die bis an die Brust zusammennäht waren, während die oberen, Brust und Rücken bedeckenden, Theile über den Achseln zusammengeheftet wurden; und der ionische, ein weites leinenes, bis an die Füße reichendes, faltenreiches Hemd mit weiten Ärmeln, die meist geschlossen, zuweilen von der Achsel an oberhalb aufgeschlizt sind. Die langen Zipfel, die beim Zusammenheften des dorischen Chiton über Rücken und Brust wie Tücher herunterhängen, hießen *διπλοῖς*, *διπλοῖδιον*. Bei dem ion. Ärmelchiton ist die *διπλ.* ein besonderer Theil der Kleidung, der über dem Chiton angelegt wird. Der Hausch, der über

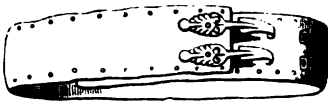


Fig. 5.

dem ion. Chiton entfiel, welcher meist länger war als der Körper und daher durch den Gürtel heraufgezogen wurde, heißt *κόλπος*. Der Gürtel (*ζώνιον*, *ζώνη*, *στροφίον*, Fig. 5. 6.) ist zu unterscheiden von der *μίτρα* (auch *ταϊνία*, *ἀποδεσμός*, *σηθοδεσμός*), einer Binde, die man unter dem Chiton um die Brust legte. Das Oberkleid der Frauen (*ἀμπερόνη*, *ἀμπερόνιον*) gleicht dem *ἱμάτιον* der Männer. Der Name *πέπλος* bezeichnet im gewöhnlichen Gebrauche überhaupt ein Gewand. Unter dem *χιτῶν* wurde, wenn nicht immer, doch häufig, ein dünnes Hemd, *χιτῶνιον*, getragen. — Was den Stoff



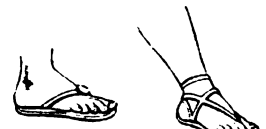
Fig. 6.

ber Kleidung betrifft, so war derselbe bei den Männern, seit der leinene Chiton abgekommen war, Wolle. Ein *ἤμation* von besonders starkem

Zeuge, für den Gebrauch im Winter, war die *χλαίνα*. Auch der Chiton wurde im Winter von stärkerem Zeuge getragen (*δαρός*), im Sommer leichter. *Θεοφόρια* (auch *ἡθίων*, *ἡθόριον*, auch wol die *χλαύς* aus feiner weicher Wolle) sind Sommerkleider. — Die Frauen bedienten sich außer der Wolle und Leinwand noch anderer Stoffe, zunächst des Byssos, eines aus Pflanzensafnern, mit größter Wahrscheinlichkeit aus Baumwolle, verfertigten weißen oder gelben Stoffes. Ein anderer Stoff waren die feinen und durchsichtigen *ἀμύργινα*, von einer auf Amorgos wachsenden, besonders feinen Flachssart. Seide (*μέταξα*, *σηρικία*) fand erst ziemlich spät in Griechenland Eingang. *Μέταξα* bezeichnet wol die rohe Seide, die Cocons, die zuerst auf der Insel Kos abgehäpelt wurden; aus dem Gespinnst wurden die *βομβύκινα* gewebt. Bekannt sind die körschen florartigen Gewänder. Pelz war sehr wenig in Gebrauch; Chitone aus Leder (*δέσμα*) kommen vor. — Was die Farbe anbetrifft, so fanden bunte

Stoffe, neben den weißen, schon sehr früh Eingang (*φαῖά*, dunkelfarbige Stoffe, *πορφύρα*, *ροκικία*) bei Männern, wie ganz besonders bei Frauen. Namentlich liebte man eingewebte oder eingestickte Verzierungen, als Verbrämungen um den Rand der Kleider, den untern Saum oder den Halsauschnitt (*ῶα* oder *ῶα*), oder vertical, auf beiden Seiten, wo die Stücke des Chiton zusammengeheftet sind, oder vorn (*δάβδοι*, *πάροφοι*). Auch das *ἱμάτιον* war mit derartigen Bordüren besetzt (*περίλησον*, *ἐγκυκλον*, *παράπηγν*). Franzen und Quasten heißen *κροσσόι*, *θύσανοι*. Auch zerstreut eingewebte Verzierungen, Blumen u. dgl. findet man, besonders auf dem Chiton der Frauen (*χιτῶν κατάστικτος*); ebenso regelmäßig gemusterte, z. B. carrirte Kleider. — Ein Prachtgewand, dessen nähere Beschaffenheit sich nicht angeben läßt, war die *ἐσθρίς*; der Name bezog sich nicht auf die Form des Kleides, sondern nur auf den Stoff und Schmud. Ebenso war die *ἐπεσθρίς* ein Tuch oder eine Decke, nicht eine bestimmte Form eines Kleidungsstückes. Die *διωδέρα* war ein Chiton aus Fellen für Landleute, besonders Hirten, der auch über den Kopf gezogen werden konnte; als *ἱμάτιον* diente den Landleuten die *σιώρα*. — Kopfbedeckungen wurden fast nur auf Reisen getragen. Der allgemeine Name ist *κωνή* und *πίλος*. Der *πέτασος*, der zur Chlamys gehört, thessalischen oder makedonischen Ursprungs, hat verschiedenartig gesformte Krempe. Die ursprünglich makedonische *καυλά* hat eine horizontale, runde, oft sehr breite Krempe. Die Mützen, besonders die Kopfbedeckung der Schiffer und Handwerker, wurden meist ohne Schirm, oft mit wenig vorstehendem Rande getragen. Der Stoff ist meist Filz. — Fußbekleidung wurde im allgemeinen nur beim Ausgehen getragen. Der

Griechen nahm keinen Anstoß daran, im Hause und selbst auf der Straße barfuß zu gehen. Betrat er das Haus, so legte er seine Fußbekleidung ab. Man muß dieselbe als



Sohle, Schuh und Stiefel unterscheiden. Die einfachen Sohlen, die dem Fuße untergebunden

wurden, sind die ὑποδήματα. Das σανδάλιον (σάνδαλον) hatte einen über den Fehen liegenden Riemen (ζυγός oder -όν), der sich allmählich zu einer Art Oberleder erweiterte. Die Sohlen waren von Leder, oft auch aus mehreren Lagen, zum Theil von Kork, oft mit mannigfachem Riemenwerk versehen. Die κρηπίς scheint eine Art Halbschuh gewesen zu sein, der vorn den Fuß bedeckte, hinten mit Riemen befestigt wurde. Die ἑσπιάδες der Männer waren wirkliche Schuhe, vom gemeinen Mann getragen, ähnlich die λακωνικά, feiner die πλαῦται (πλαῦται). Halbschuhe, die mit Riemen an den Knöcheln befestigt wurden. Die ἐνδορμίδες waren Stiefeln, die κρηπίδες eine leberne



7 Fußbekleidung des gemeinen Mannes. — Die Frauen trugen außer dem σανδάλιον die s. g. Περσικά, auch κόθορνοι genannt, die gewöhnl. Art von Schuhen. Feiner waren die παννίδες; Sklavinnen trugen die περιβαρίς. Der gewöhnliche Stoff war Leder (σικυτοβόμος der Schuhmacher), die Farbe schwarz oder die natürliche

8 Farbe des Leders. — 2) Römische. Die gewöhnliche Kleidung des römischen Mannes bestand in Friedenszeit aus 2 (oder 3) Stücken, der tunica (interior und exterior) und der toga. Die Tunika lag um den bloßen Leib, eine Art Hemde, ursprünglich ohne, später mit Ärmeln, die jedoch nicht bis zum Ellenbogen reichten, das eigentliche Haus- und Arbeitskleid der Römer. Als Unter-



Fig. 7.

2 Tuniken vor, die interior hieß subacula, enger den Körper umschließend, und die exterior vielleicht intusium (andere nehmen diesen Ausdruck nur für die Frauentunika), bei Horaz (ep. 1, 1, 95) bloß tunica genannt. Der Stoff war Wolle, später auch Leinen. Die Senatoren trugen die tun. laticlavata, so genannt von einem breiten Purpurstreifen, der, in die tunica hineingewebt, vorn vom Halse bis zum Gürtel hinabließ (Plin. 8, 48); ebenso hatten die Ritter den angustus clavus, der aus 2 schmälern Purpurstreifen bestand. Den latus clavus erlaubte Augustus auch den Söhnen der Senatoren nach ihrer Volljährigkeit (Suet. Oct. 38). Bei dem Kriegstribunat unterschied man darnach tribuni laticlavati (Söhne der Senatoren) von den trib. angusticlavati (Suet. Oth. 10). — Hosen (braccae) blieben bis zu der späteren Kaiserzeit unbekannt, wol aber umwandeln alte und schwächliche Personen gegen die winterliche Kälte (z. B. Augustus, Suet. Oct. 82) Schenkel und Schienbein (fasciae, feminalia, cru-

ralia); besondere Leib- und Halsbinden (focalia) galten für weichlich. — Ueber die Tunika wurde die toga getragen. Sie war das eigentliche, den Bürger (daher togatus, Ggl. sagalatus. Verg. A. 1, 282: Romanos, rerum dominos gentemque togatam) bezeichnende und deshalb auch nicht von verbannten getragene Oberkleid (Plin. ep. 4, 11). Ursprünglich durften auch die außerhalb Roms lebenden Bürger keine toga tragen, doch später war es erlaubt (Sall. Jug. 21). Nach den Untersuchungen, welche v. d. Sauniz auf der Heidelberger Philologen-Versammlung (s. Verhandlungen, S. 51) gegeben, war es ein halbrundes Stück Zeug (der Querschnitt eines Lampenschirmes gibt etwa ein Bild), an dem der linke Zipfel länger ist als der rechte, und das einen ziemlich tiefen Ausschnitt hat. In den Ausschnitt wurde ein anderes Stück Zeug eingefügt (sinus), dessen äußerer Saum eine unregelmäßige krumme Linie bildete. Die Art des Umwerfens (vgl. Quint. 11, 3, 137 ff.) war eine doppelte, nämlich früher einfach, später weit und faltenreich. Sie wurde zuerst über die linke Schulter geschlagen, so daß diese völlig bedeckt wurde; dann zog man sie hinter dem Rücken weg nach vorn und faßte sie etwa in der Mitte ihrer Weite faltig zusammen, so daß der obere Theil als sinus herabfiel, der untere Leib und Schenkel deckte. So entstand der unter dem rechten Arm hervor schräg über die Brust sich ziehende Faltenbausch (umbo). Das übrige wurde über die linke Schulter und den Arm geschlagen, der dadurch doppelt bedeckt war. An den Zipfeln waren häufig Quasten oder Knöpfe zur Verzierung oder um durch die Schwere es niederzuhalten. Die Farbe war weiß (toga alba, vgl. Hor. sat. 2, 2, 60: albatu), die Amtsbewerber gingen in einer glänzend weißen (toga candida, daher candidati) umher. Angestellte pflegten öffentlich die Theilnahme des Volkes (vgl. Tac. ann. 3, 23) äußerlich durch eine nachlässige Kleidung zu suchen (toga sordida, Liv. 2, 54, 45, 20). Die Magistrats trugen eine mit Purpurstreifen verbrämte Toga (toga praetexta), die übrigens auch den Knaben bis zur Annahme der toga virilis gestattet war. Auch den Frauen war der Besatz verbrämter oder auch ganz farbiger Gewänder erlaubt, weil sie nicht zur civitas gehörten. Wol aber unterschied sich die Farbe der kaiserlichen Tracht, als welche immer der Purpur gegolten hat, daher toga purpurea, auch mit Gold gestickt, toga picta. Auch die Triumphatoren und die Vorsther bei den Festzügen der Spiele trugen ein Purpurkleid, vielleicht auch noch bei einzelnen Opfern in Gebrauch. Vgl. Trabea. Der Stoff war aus Wolle, die apulische und tarentinische am geschätztesten, außerdem die milesische und lakonische. Seidene Stoffe wurden erst später in der Kaiserzeit getragen und galten als Zeichen der Verschwendung; die bisweilen erwähnten sericae vestes waren nur halbseidene Zeuge; die Coae, sehr dünn und florartig gewebt, oft auch wol aus Byßos, wurden als weichlich und luxuriös, auch als schamlos gerügt. Wenn die Kleider unrein waren, wurden sie dem fullo (s. d.) übergeben, der nicht bloß die neu vom Webstuhl kommenden appretiren, sondern auch die getragenen vermittelst der herba lanaria waschen mußte. Die Toga blieb noch lange das

König das Leben in der Schlacht am Granitos und war fortan einer der Lieblinge des Fürsten. Arr. 1, 15, 8. Er befehligte die erste Ple mit Auszeichnung. Nach Philotas' Tode theilte er mit Herpasion den Befehl über die Leibwache; später erhielt er die Satrapie Baktrien. Als er sich einst gegen die Befolgung orientalischer Sitte heftig erklärte, tödtete ihn Alexander in der Trunkenheit. Arr. 4, 14. Curt. 8, 4. 5. Seine Schwester Hellenike war Amme Alexanders gewesen. — 2) Kl., der weiße, führte nach Alexanders Tode die Veteranen zurück, besiegte 322 v. C. die Athener zur See bei Amorgos, erhielt im J. 321 Lybien, woraus ihn zwei Jahre später Antigonos vertrieb, besiegte dann dessen Flotte bei Byzanz und verlor Tags darauf das Leben (318). Diod. Sic. 18, 15. Curt. 10, 4.

Kleobis, Kléobis, und Biton, Βίτων, Söhne der Kybippe, Priesterin der Hera zu Argos, berühmt durch ihre kindliche Liebe zu der Mutter, deren Wagen sie bei einer feierlichen Prozession an den Heraien 45 Stadien weit zogen, weil die zum Ziehen des Wagens bestimmten Stiere nicht gleich zur Stelle waren. Als die Mutter dafür die Göttin um den besten Segen für ihre Söhne bat, schlummerten die Jünglinge nach dem Opfer ein und erwachten nicht wieder. Hdt. 1, 34. Cic. tusc. 1, 47, 112.

Kleobulos, Kleόβουλος, Tyrann von Lindos, gehörte zu den sieben Weisen Griechenlands. Von ihm sind einige kleine Schriften (ein Epigramm und ein Brief) vorhanden; anderes, kleine Gedichte und Räthsel, ist verloren gegangen.

Kleombrotos, Kleόμβροτος, Name mehrerer Spartaner: 1) jüngster Sohn des Königs Anaxandridas (dessen andere Söhne Kleomenes I., Doriens und Leonidas I., der Vertheidiger der Thermopylen). Nach kurzer Vormundschaft für den Sohn seines Bruders Leonidas, den Pleistarchos, starb er bald, nachdem er vom Pithmos, dessen Vertheidigung vor der Schlacht bei Salamis ihm übertragen wurde, mit dem Landheere zurückgekehrt war. Hdt. 5, 41. 7, 205. 8, 71. 9, 10. Seine Söhne waren Pausanias, der Sieger von Plataiai, und Nikomedes, welcher in der Schlacht von Tanagra (457 v. C.) commandirte. Thuc. 1, 107. — 2) Kl. I., Sohn des Königs Pausanias, der sich dem Tode durch die Flucht entzog (394 v. C.), Nachfolger seines Bruders Agesipolis I., befehligte die gegen Theben ausgerückte, aber unglückliche Expedition (378) nach der Vertreibung der Spartaner aus der Kadmeia (Xen. Hell. 6, 4, 14 ff. Plut. Pelop. 13); ebenso wenig glückte eine andere Unternehmung 2 Jahre später. Als er 371 gegen Epameinondas ins Feld rückte, verlor er am 8. Juli bei Leuktra Schlacht und Leben gegen die viel geringeren Streitkräfte der Thebaner. Xen. Hell. 6, 1, 1. 3. 4, 2 ff. Plut. Pelop. 20—23. Paus. 9, 13, 4. — 3) Kl. II., wurde eine Zeit lang der Nachfolger seines Schwiegervaters Leonidas, welcher sich den Reformen Agis' III. widersetzt hatte und entsetzt worden war (242 v. C.). Als nach 2 Jahren des Leonidas Partei obfiegte, verfolgte dieser seinen Schwiegersohn erbittert in das Heiligthum des Poseidon und schenkte ihm nur auf Bitten der edlen Chilonis das Leben, welche ihren Gatten in die Verbannung begleitete. Plut. Agis 11. 16. 17.

Kleomönes, Kleομώνης, 1) Kl. I., König von Sparta, Sohn des Anaxandridas (s. Kleombrotos, 1.), ein Mann (wie D. Müller, Doriens 1, 178, sagt) von ungemeiner Kühnheit und ungebändigter Kraft des Geistes, muthig, unternehmend, klug, nach der Weise seines Zeitalters gewandt in kurzer nachdrücklicher Rede, doch viel zu sehr von Stolz, theils der Familie, theils eigenem, erfüllt und in Geistesrichtung seinen Zeitgenossen, den Tyrannen, ähnlicher als einem Könige Sparta's geziemte. Seine erste Unternehmung (wahrsch. 519 v. C.) war ein Kriegszug gegen Argos, in dem er die Argiver durch eine Kriegslist aus Haupt schlug und Argos hätte einnehmen können, wenn er nicht durch Aberglauben abgehalten worden wäre. Hdt. 6, 76—82. Einige Jahre darauf (510. Hdt. 6, 64. 66) leitete er den Zug gegen Athen, wodurch auf Antrieb des bestochenen delphischen Orakels die Peisistratiden von ihren beständigen Lebensuhlern, den Alkmaioniden, vertrieben und deren Oberhaupt Kleisthenes zurückgeführt wurde; doch mußte dieser seinem Gegner von der Adelspartei, Isagoras, bald weichen, welchem Kleomenes alle Gewalt übergeben wollte. Da brach in Athen ein Aufstand aus, der den Kl. und Isagoras zwang, sich auf die Akropolis zu flüchten, von wo sie nach 2 Tagen freien Abzug erhielten (508). Hdt. 6, 70 ff. Um dafür Rache zu üben, rückte Kl. bald mit einem starken Heere nach Eleusis, welches er verwüstete; doch der Widerspruch der Korinther und des eigenen Wittkönigs Demaratos zwang ihn, von der entscheidenden Schlacht abzustehen und sich zurückzuziehen (506. Hdt. 6, 74); durch gleichen Widerspruch unterließ ein neuer Zug. Hdt. 5, 90 ff. — Als der Milesier Aristagoras 504 die Hilfe Sparta's gegen die Perser erkaufen wollte, widerstand Kl. nur durch die kindliche Warnung seiner Tochter Gorgo. Hdt. 5, 49—51. Durch die Umtriebe des Demaratos mißglückte die beabsichtigte Bestrafung der Aegineten 492 (weil sie dem Perserkönige Erde und Wasser geschickt hatten), und auch später. Während es ihm anfangs gelang, sich an Demaratos dadurch zu rächen, daß er denselben unter der Beschuldigung, er sei nicht der echte Sohn seines Vaters, durch Bestechung des delphischen Orakels in die Verbannung trieb, worauf Leotychides, ein Anhänger des Kl., an dessen Stelle trat, wurde er später, als diese Bestechung entdeckt wurde, selbst genöthigt zu fliehen, zuerst nach Thessalien, dann nach Arabien, wo er die Bewohner aufzuwiegeln suchte. Endlich rief man ihn zurück nach Sparta, indeß bald fiel er in Wahnsinn und ermordete sich auf gräßliche Weise. Hdt. 6, 63 ff. 73. 74. 75. 84. Ihm folgte sein Bruder Leonidas I. — 2) Kl. II., Sohn Kleombrotos' I. (s. Kleombrotos, 2.), regierte von 370 v. C., ohne daß von seiner, nach Diod. Sic. 20, 29 60 Jahr 10 Monate dauernden, Regierung etwas besonderes zu berichten ist. — 3) Kl. III., Sohn Leonidas' II. (kam 235 v. C. zur Regierung), war der Erbe der Pläne Agis III. (s. d.). Wie dieser fühlte er tief das unwürdige und trostlose der spartanischen Zustände und war, wie er, begeistert für die Herstellung der alten Herrlichkeit Sparta's; allein mit der Begeisterung des Agis verband Kl. unendlich mehr moralische Kraft, Besonnenheit, Umsicht, Unerjochtheit

und war frei von der schonenden Milde, die nach dem Urtheil der eigenen Mutter des Agis der Grund zum Verderben ihres Sohnes geworden war. Polybios, wahrlich nicht partiell für Kl., nennt ihn (5, 39) einen gebornen Herrscher und König, als Privatmann geschickt und leutselig (9, 23), praktisch gewandt (5, 39), der ein rühmliches Ende einem schimpflichen Leben vorgezogen und auch in der Ferne und bis zu seinem Tode sich die Liebe der seinen bewahrt habe (4, 39, 18, 36). Daß derselbe Schriftsteller aber (9, 23) den Kl. als *πικρότατος τόρανος* und seine Reform als eine *κατάλοιος της πατρίδος πολιτείας* bezeichnet, hängt mit dem politischen Standpunkte desselben zusammen. Kl. hatte die hohe, edle Gesinnung seiner Mutter Kratesikleia, die von früh auf seine Festigkeit und Willenskraft stärkte. Widerstrebend hatte die edle Wittve des Agis, Agiatis, dem Jüngling sich vermählen lassen, aber der Eindruck, welchen ihre Erzählungen von den Plänen des Agis auf Kl. machten, führte die innigste Verbindung herbei. — Die Ephoren waren wieder allvermögend, es galt dem Königthum Achtung und Anhang zu verschaffen und deshalb die Ephoren zu stürzen. Dazu mußte er sich eine feste militärische Stellung sichern, diese konnte er nur im Kriege mit den Achaier gewinnen. *Plut. Cleom.* 3. Sein Auftreten gegen den achaischen Bund unter Aratos gab die Gelegenheit dazu; nach mehreren kleineren Unternehmungen schlug er die Achaier am Berge Sylaioß aufs Haupt (*Plut. Cleom.* 4. 5. *Arat.* 35. 36. *Pol.* 2, 46. 51) und gewann bald darauf bei Leuttron einen zweiten glänzenden Sieg. *Plut. Cleom.* 6. *Arat.* 36. 37. Nun trat Kl. im J. 226 gegen einige vertraute mit seinen Plänen hervor. Unter ihrer Billigung wußte er seine Gegner durch einen Kriegszug von der Stadt zu entfernen, drang mit einer Söldnerschaar in die Stadt, tödtete 4 der Ephoren und vertrieb 80 Männer von der Oligarchie und rechtefertigte vor dem Volk sein Verfahren und seine Pläne. Seinen Bruder Euseibos machte er zu seinem Mitkönig; die Würde der Ephoren wurde abgeschafft, die Schuldenentlastung durchgesetzt und der Ackerbesitz gleichmäßig getheilt, wobei auch auf jene 80 bis zur Herkstellung der neuen Ordnung verbannten Rücksicht genommen wurde. Durch angelegene Perioiten verstärkte er die Zahl der Bürger, er führte die aristokratische Erziehung, die Sphistien und ähnliches wieder ein und ging mit der größten Bereitwilligkeit als Muster in allem voran. *Plut. Cleom.* 8—13. Um der neuen Ordnung Achtung zu verschaffen, setzte er mit neuorganisirten, nach makedonischer Art bewaffneten Truppen den Krieg gegen die Achaier fort, die er nach der Einnahme Mantinea's und Tegea's am Hefatombaion bei Dyme schlug. *Plut. Cleom.* 12—14. Mehrmals angeknüpfte Verhandlungen mit dem Bunde zerschlugen sich hauptsächlich deshalb, weil Aratos, als Kl. sogar Argos genommen hatte, sich dem makedonischen Könige Antigonos Dion in die Arme geworfen hatte (224). Kl. verlor Argos wieder, da Antigonos heranrückte (*Plut. Cleom.* 15—21), noch mehr beugte ihn aber der Verlust seiner Gattin. Auch in dem folgenden Feldzuge war Antigonos meist glücklich, und nur nach langer Unterredung mit seiner Mutter Kratesikleia entschloß sich Kl., den

König Ptolemaios Euergetes um Unterstützung zu bitten, die dennoch ausblieb, obwohl er Mutter und Kinder als Geiseln nach Alexandria gesendet hatte. Im Winter 223—222 brachte er ein Heer zusammen, überfiel Mantinea in Arkadien und plünderte und zerstörte die Stadt, als sie sich ihm nicht anschließen wollte (*Plut. Cleom.* 23—25. *Philop.* 5), unternahm auch gegen Argos glückliche Streifzüge. Nachdem aber Antigonos aus Makedonien und Griechenland seine Truppen an sich gezogen hatte, rückte er gegen Lakonien vor. Kl. stellte sich ihm hier in dem Paß von Sellasia (s. d.), nördlich von Sparta, entgegen, aber die Schlacht ging vollkommen für ihn verloren, und mit wenigen Reitern rettete er sich nach Sparta, 221 (nach Peter) v. C. *Plut. Cleom.* 27. 28. *Philop.* 6. *Pol.* 2, 65—70. Ein Aufschub der Schlacht um wenige Tage hätte die ganze Lage verändert; denn Antigonos mußte wegen eines Einfalls der Äthyer schnell nach Makedonien zurückkehren, nachdem er Sparta eingenommen und das Ephorat wiederhergestellt hatte. — Kl. war über Gytheion zu Schiffe nach Aegypten gegangen, um Hilfe zu holen. Allein Ptolemaios Euergetes starb bald, und sein Nachfolger Ptol. Philopator war ganz den Lüste ergeben und in den Händen seines Günstlings Sosibios. Kl. ward verhaftet, entkam freilich, aber da der Aufstand, welchen er nun erregte, von den abgehumpten Aegyptern nicht unterstützt wurde, gab er sich mit seinen Genossen den Tod, 219 (oder Anfang 220), etwa 35 Jahre alt. Mutter und Kinder des Kl. wurden hingerichtet, sein eigener Körper in eine Haut genäht und an den Galgen gehängt. So endete einer der edelsten Könige Sparta's; mit ihm brach die Macht des Staats vollends. *Plut. Cleom.* 35 ff. *Pol.* 5, 35—39. Vgl. Gerlach, *hisor.* Studien II, S. 145 ff. Droysen, *Geschichte der Epigonen* Bd. II, S. 74 ff. — 4) aus Naukratis in Aegypten, dem Alexander nach Aegyptens Eroberung die Erhebung der Abgaben und die Leitung des Baues der Stadt Alexandria auftrug. Dabei zeigte er die äußerste Gehorsamkeit und erprekte von den Unterthanen große Reichthümer. Alexander strafe ihn nicht, Ptolemaios aber ließ ihn, da er bei der Theilung Aegypten als seine Provinz erhielt, festnehmen und hinrichten, behielt auch seine Reichthümer für sich. *Arr.* 3, 5. *Diod. Sic.* 18, 14. — 5) ein Syrakuser, erhielt vom Prätor Verres den Oberbefehl über die römische Flotte bei Sicilien. *Cic. Verr.* 5, 31, 82 ff. — 6) Bildhauer, der Künstler der i. g. medicischen Bennis, s. Bildhauer, 15.

Kleon, *Kλέων*, des Kleinetos Sohn (*Thuc.* 3, 37. 4, 21), war Lederhändler oder Besitzer einer Gerberei zu Athen, welche für seine Rechnung durch Sklaven betrieben wurde, spielte aber besonders als Demagog eine große Rolle 7 Jahre hindurch, von 429—422 v. C. Schon vor Perikles' Tode wird Kl. mit unter denen genannt, welche anklagend gegen diesen auftraten und ihm dadurch eine Geldstrafe zuzogen (*Plut. Per.* 33. 35); allein erst nach des Perikles Tode trat er neben dem Berghändler Eukrates und dem Schafwiesenhändler Lykles als Volksführer recht hervor. Er war ungebildet, eigennützig und frech, aber doch mit natürlicher Beredsamkeit begabt, oft freilich überläubte er auch alle nur durch seine

Stentorstimme, „ein Mann, der sowohl in anderer Beziehung der ungestümste war unter den Bürgern, als auch bei dem großen Haufen bei weitem das größte Vertrauen hatte, obgleich er selbst ohne Fehl erklärte, der Demos sei stark darin, sich durch Neuheit der Rede betören zu lassen, dem bewährt gefundenen aber nicht zu folgen, er sei Sklave des außerordentlichen, Verächter des gewöhnlichen“. Sein Bestreben war, τὴν πόλιν ταράττειν, den Volkshaf gegen Sparta zu reizen, um dann desto ungehinderter zugreifen zu können; es gelang ihm auch in der That, nicht allein seine bedeutenden Schulden zu bezahlen, sondern auch noch große Summen zu erübrigen. Bei seinen Plänen stützte er sich namentlich auf die ärmeren Bürger. *Thuc.* 3, 36. 5. 7. 16. *Plut. Nic.* 8. — Als im J. 427 die Insel Lesbos und namentlich die Stadt Mytilene, welche abgefallen waren, von Paches zurückerobert wurden, drang Kl. in ungeflümmter Rede auf Edbtung aller weiffenfähigen Männer und Vernichtung der Stadt, ein Beschluß, der bei ruhiger Ueberlegung wieder zurückgenommen wurde; dennoch aber wußte er es durchzusetzen, daß die grausame Maßregel an tausend der Aristokraten vollzogen wurde; 3000 athenische Kleruchen erhielten auf der Insel Aderland. *Thuc.* 3, 37—50. In seiner Stellung als Verwalter der Staatseinnahmen hatte er denn hinlänglich Gelegenheit, seine Pabgier zu befriedigen, um so mehr als er Prozesse förderte und die Bundesgenossen mit Auflagen brückte, während die Erhöhung des Richterlohdes von 1 Obolos auf 3 ihm den Beistand und die Gunst der Volksmasse sicherte. Vergebens suchten die oligarchisch gesinnten, an ihrer Spitze Nikias, den Kl. bei Seite zu drängen und Frieden zu schließen: sie vermochten gegen seine Dreistigkeit nichts. Ja, als (425) die Athener 120 Spartiaten auf der Insel Sphakteria eingeschlossen hatten, wurden auf Antrieb des Kl. den latebaimonischen Friedensgesandten berartige Bedingungen gestellt, daß an eine Einigung nicht zu denken war, und bald bereuten die Athener, daß sie billige Vorschläge nicht angenommen hatten. Als nun Kl. trotzig erklärte, wenn er nur Strateg wäre, so wollte er die Belagerung bald beendigen, und Nikias sich erbot, sofort abzutreten, mußte Kl. auf Drängen des Volks, sehr gegen seinen Willen, sich entschließen, die Sache zu übernehmen. Aber auch so verließ ihn seine trotzige Dreistigkeit nicht. Er verhiess sogar binnen 20 Tagen die Insel zu nehmen. Weislich nahm er den höchst tüchtigen und erfahrenen Demosthenes als Rittfeldherrn, und die trefflichen Maßregeln, welche dieser anordnete, waren von dem glücklichsten Erfolg begleitet, so daß Kl. sein vermessenes Versprechen erfüllen konnte. *Thuc.* 4, 17—39. *Diod. Sic.* 12, 61 ff. Natürlich maßte er sich die Ehre des Sieges an, als hätte er seinem Herrn, dem alten Demos, einen Kuchen gebaden, den Demosthenes zubereitet hatte (*Arist. Equit.* 55). Die Athener wollten natürlich nun von Frieden nichts hören, und Kl., trunken von dem errungenen Ruhm, zog gegen Brasidas, welcher gegen Nikias und Nistratos in Thrakien glücklich gekämpft hatte. Allein bei Amphipolis verlor er 422 Schlacht und Leben. *Thuc.* 5, 1 ff. 6 ff. *Diod. Sic.* 12, 73 f. — Aristophanes hat in seinen Mittern ein unübertreff-

liches Bild des Kl. und der Zeitumstände (nach glücklich beendigter Unternehmung gegen Sphakteria) gegeben. Wie sehr gefürchtet Kl. war, ergibt der Umstand, daß, obwohl er in diesem Stücke nicht unter eigenem Namen, sondern als paphlagonischer Sklave auftritt, niemand die Masse des Kl. zu verfertigen wagte und kein Schauspieler die Rolle übernehmen wollte, weshalb Aristophanes selbst, bloß mit bemalktem Gesicht, auftreten mußte. Daß die Schilderung, welche Aristophanes von Kl. entwirft, dem Charakter der Komödie entsprechend, übertrieben ist, muß anerkannt werden, allein auch nach der Charakteristik des Thukydides (3, 37—40) ergibt sich: Kleon war energisch und berebt (turbulentum ille quidam civis, sed tamen eloquens. *Cic. Brut.* 7), aber ohne Edelstimm und weise Voraussicht, ein Mann leidenschaftlicher Gehässigkeit und Rücksichtslosigkeit, ein Feind alles ihm in irgend einer Weise überlegenen und dadurch ein Verderber des Volks, daß er ihm die eigene Selbst- und Herrschsucht einpflanzte und, um sich zu halten, seine Gelüste weckte, hegte und befriedigte. Vgl. über ihn Grote, *Geschichte Griech.* VI, 480 ff. der deutschen Uebers.

Kleonai, Kleonai. 1) s. Argos, 5. — 2) Stadt am Arhos in Chalkidien am singitischen Meerbusen. *Hdt.* 7, 22. *Thuc.* 4, 109. *Strab.* 7, 331.

Kleonymos, Kleώνυμος, Sohn Kleomenes' II., König von Sparta. Seine Bemühungen, im J. 310 v. C. nach dem Tode seines Vaters König zu werden, mißlangen, und die Spartaner übertrugen dem herrschsüchtigen und habgüchtigen Manne, um ihn zu entfernen, den Befehl über eine Schaar Söldner, die den Larentinern zu Hilfe kommen sollte. Kl., welcher an diese Unternehmung ehrgeizige Pläne knüpfte, weshalb er im J. 303 Korhyra einnahm, war im ganzen glücklich; als jedoch die Larentiner mit ihren Gegnern Frieden schlossen, griff er die Städte in Unteritalien, besonders Thurioi, an. *Diod. Sic.* 20, 104. Die Römer aber wehrten seinen Angriff ab, worauf er die Küsten des adriatischen Meeres heimsuchte und dabei im Norden des Padus Heer und Flotte (302) verlor. Im J. 293 kämpfte er gegen Demetrios Poliorketes unglücklich, gelangte später in seiner Vaterstadt zu einigem Ansehen, trat aber plötzlich im J. 272 feindlich gegen dieselbe im Bunde mit Pyrrhos auf, um seine frühere Zurücksetzung zu rächen. Sein Unternehmen mißlang, und wir hören seitdem nichts weiter über ihn. *Plut. Pyrrh.* 26. *Demetr.* 39. *Liv.* 10, 2.

Kleopatra, Κλεονάτρα, 1) Tochter des Boreas, s. Kalais. — 2) Tochter des Jdas, s. Meleagros. — 3) Tochter des Troos und der Kallirrhoe. — 4) Gemahlin Philipps von Makedonien, wurde auf Veranlassung der Olympias bald nach seinem Tode ermordet. *Plut. Alex.* 10. — 5) Philipps und der Olympias Tochter, Gemahlin Alexanders von Epeiros, welcher 326 v. C. starb, dann 322 mit dem Reichsverweser Perdikkas vermählt. Nach dessen Ermordung boten ihr mehrere makedonische Feldherren ihre Hand, allein Antigonos bewachte sie in Sardes und ließ sie wahrscheinlich (308) ermorden, damit sie nicht Gemahlin des von ihr erwählten Ptolemaios von Aegypten würde, aber bald nachher prachtvoll beisehen, um den Verdacht von sich abzuwälzen. *Diod. Sic.* 20, 37. — 6) Tochter des Ptolemaios VI. Philometor, verließ ihren

Gemahl Alexander Balas, König von Syrien, und heirathete den Demetrios, der jenen verdrängt hatte, darauf dessen Bruder Antiochos Sidetes, als ihr Gemahl Demetrios in parthische Gefangenschaft gerathen war. Demetrios brachte aber, als er aus derselben entlassen wurde, eine Partherin als Gemahlin mit, weshalb die rachsüchtige Kl. ihn, nachdem er in die Hände eines neuen Thronbewerbers gefallen war, tödteten ließ. Die grausame Frau tödtete darauf ihren eigenen Sohn (von Demetrios), Seleukos, der ihr die angemahnte Herrschaft streitig machte, wurde indeß nicht lange darauf von ihrem anderen Sohne gezwungen, den Giftbecher zu leeren. *Just.* 39, 1. — 7) Tochter des Ptolemaios Auletes und Schwester des jungen Ptolemaios XII., zu dessen Gemahlin und Mitregentin ihr Vater sie bestimmt hatte. Beim Tode ihres Vaters (52 v. C.) war sie 17 Jahre alt; da ihr Bruder noch weit jünger war, so regierten Achilles (unter dessen Augen später Pompejus umgebracht wurde) und andere Minister für ihn und vertrieben die ehrgeiziger Pläne beschuldigte Kl. (im J. 48). *Caes. b. c.* 3, 103. Nach Pompejus' Tode verhinderte Cäsar den Ausbruch eines Kampfes zwischen beiden Geschwistern und übernahm die Schlichtung des Streites, indem er festsetzte, daß beide gemeinschaftlich regieren sollten. *Caes. b. c.* 3, 107. Cäsar, der sich damals zu Alexandria aufhielt, wurde von ihrer außerordentlichen Schönheit ganz hingerissen. *Plut. Caes.* 49. Ein Krieg des jungen Ptolemaios, der nach dem Willen seiner Minister Aegypten allein beherrschen sollte, war die Folge obiger Entscheidung und brachte den in Alexandria belagerten Cäsar in große Gefahr. *Caes. b. Alex.* 1—32. Da aber Ptolemaios vor Alexandria fiel, so erreichte Kl. ihr Ziel, obgleich sie nach dem Befehl des siegreichen Cäsar sich mit ihrem noch unerwachsenen jüngsten Bruder verheirathen sollte. Cäsar, in ihre Netze verstrickt, blieb noch längere Zeit in Aegypten und ließ sie später nach Rom kommen (wahrsch. 45), bestätigte ihr den Besitz Aegyptens und erkannte den von ihr gebornen Sohn Cäsarion an, erregte aber durch alles dieses die Unzufriedenheit der Römer, weshalb sie, jedoch nach Cäsars Tode, fliehen mußte. Die Anhänger Cäsars unterstützte sie auch später. *Cic. ad Att.* 14, 20, 2. *Dio Cass.* 42, 30. Bald darauf gewann sie die Gunst des Antonius und festelte ihn durch ihre Reize so sehr, daß er sich ihr blindlings hingab, und sie selbst, nach Ermordung ihres Bruders und ihrer Schwester, ungefürzt Herrin Aegyptens war. *Plut. Ant.* 26. Antonius verlebte bei ihr in Alexandria den Winter des Jahres 41. Dann begleitete sie ihn nach Syrien und verließ ihn kaum wieder (37). Sie war durch ihre Verführung Schuld an seiner Verweichlichung und Unthätigkeit, aus der ihn kaum die Rüstungen Octavians herausrissen. Nach der Schlacht bei Actium, der sie mit 60 Schiffen beiwohnte, aber noch vor der Entscheidung mit denselben davonfuhr, versuchte sie ein gleiches bei Octavian, aber vergeblich, und entzog sich ihrem Schicksale, des Siegers Triumphwagen zu schmücken, durch freiwilligen Tod, indem sie sich (vielleicht durch die Wisse einer giftigen Mutter) eine tödtliche Wunde beibrachte, im J. 30. *Suet. Oct.* 17. *Plut. Ant.* 25 ff. 78 ff. *Vell. Pat.* 2, 87. *Dio Cass.* 51,

5 ff. *Strab.* 17, 795. *Entr.* 7, 7. *Hor. od.* 1, 37. *Bgl. Ab. Stahl.* Kleopatra (2. Aufl. 1879).

Kleophantos s. Maler, 1.

Kleophon, Κλεοφών, 1) tragischer Dichter in Athen zur Zeit der Ochlokratie, Darsteller gewöhnlicher Charaktere in gewöhnlicher Sprache. Welcker hält ihn für identisch mit dem folgenden. — 2) einflußreicher Demagog in Athen zur Zeit des peloponnesischen Krieges, wurde durch die Dligarchen, da er dem Frieden sich beständig widersetzte, beseitigt (404 v. C.). *Xen. Hell.* 1, 7, 40. Die Komiker verspotteten ihn heftig. Von seinen Reden besitzen wir keine mehr.

Kleostratos, Κλεόστρατος, 1) ein boiotischer Jüngling, sollte auf Befehl des Orakels einem ungeheuren Drachen, der die Gegend von Thespiai verheerte, als Opfer vorgeworfen werden; da umkleidete ihn sein Freund Menestratos mit einem Harnisch, der eiserne Widerhaken hatte. Das Thier verschlang den Jüngling, kam aber auch um. In Folge davon erhielt Zeus zu Thespiai den Beinamen Saotes (Netter). — 2) ein Astronom von Tenebos um 530 v. C., soll die Zeichen des Zodiakos erfunden haben.

Κληρονομία, colonia. A) Die griechischen Colonien wurden theils aus politischen Gründen, theils zu commerciellen Zwecken gestiftet. Entweder aus politischen Gründen: sei es, daß ein besiegter Stamm seine Heimat verließ, wie dies in großartigstem Maßstabe nach dem Zuge der Dorer und Herakliden geschah; die Masse der griechischen Bevölkerung, welche nach Kleinasien zurückfluthete, gründete hier an der Küste entlang eine Reihe aiolischer, ionischer und dorischer Colonien, welche auf diesem Küstenstriche das hellenische Leben gegen die von Osten kommenden Barbaren siegreich verteidigt haben; aus historischer Zeit mögen Messene und Massalia als Beispiele dienen; — sei es auch, daß eine Partei vor der andern das Feld räumte (Tarent und Syrakus); — sei es endlich, daß Uebervölkerung eingetreten war (Aegion). Oder, und dies ist der gewöhnliche Grund der Auswanderung, es sollten die mercantilschen Verbindungen erweitert werden. Ganz besonders waren es Küstenstriche, an welchen bequeme Häfen angelegt und Schiffahrt eröffnet werden konnte. Dies Streben führte zu den ausgebreiteten Ansiedelungen an den asiatischen Küstenstrichen, an den Gestaden des Pontos und des thrakischen Bosporos und auf den benachbarten Inseln, westlich an den Gestaden von Italien, Sicilien und Gallien. Die Thätigkeit der Tochterstaaten war hierbei noch rühriger als die der Mutterstaaten in Hellas. Noch später trat das Streben hinzu, feste strategische Punkte zu gewinnen, von welchen aus der Handelsverkehr gesichert wurde. Seit der Zeit Alexanders wurden auch Invaliden zur Gründung einer neuen Stadt bestimmt. — Veranlassung zur Auswanderung und Anweisung über die Wahl des Orts gab gewöhnlich das delphische Orakel (selten ein anderes). Zur Leitung des Auszugs wurde ein ausgezeichneterer Mann als Führer, als *οδηστής* oder *κλίστης*, ernannt. Mitziehen konnte, wer sich meldete, auch fremde; doch war die Aufforderung dazu, welche durch Herolde erging, zuweilen auf bestimmte Classen von Leuten beschränkt. Der *οδηστής* hatte die Vermessung und Vertheilung des

in Besitz genommenen Landes, die Anlage der Stadt, wenn nicht eine solche schon vorgefunden ward (die in eine schon bestehende Stadt nachgeschickte Ansiedler hießen besonders *ἔποικοι*, s. d.), u. dgl. m. zu besorgen. Er genoß nach seinem Tode Heroenehren. — Mutterstadt (*μητρόπολις*) der Colonie war derjenige Staat, welcher eben diesen *οἰκιστῆς* oder den Stamm der Pflanzergab. Die Verpflichtungen der Tochterstädte gegen ihre Metropole waren keine anderen als welche die natürliche Pietät der fortdauernden Blutsverwandtschaft ihnen auferlegte. Der Stiftungsbrief derselben enthielt eben darüber, sowie über ihre Einrichtung die ersten Bestimmungen. Wenn auch anzunehmen ist, daß die Pflanzstädte die gewohnte Staatsverfassung beibehalten haben, so waren sie doch politisch von der Mutterstadt völlig unabhängig; es sind nur Ausnahmen, wenn sie Abgaben an die Mutterstadt zu entrichten hatten oder ihre obersten Beamten von daher erhielten. Aber die Hauptgötter und die Culte der Mutterstadt, sowie das heilige Feuer aus ihrem Prytaneion wurden in die neue Heimat mit hinübergenommen. Die Hauptfeste der Mutterstadt wurden auch ferner durch Gesandtschaften (Theorien) und Gaben besichtigt, und ihre Embleme auf den Münzen ausgeprägt; ihre Bürger hatten bei öffentlichen Schauspielen die *προῶδρι*, und bei neuerer Ausdehnung von Colonien wurde auch wol von ihr wieder der *οἰκιστῆς* erbeten. —

3) Verschieden hiervon sind 1) Handelsfactoreien, welche Genossenschaften in fremden Staaten, z. B. in Aegypten (*Hdt.* 2. 178), bildeten, und 2) die Kleruchien, wahrscheinlich das Vorbild der römischen Colonien. Hier galt das Recht des Eroberers, das Land der unterworfenen einzunehmen und als erbliche Besitzthümer (*κλήροι*) unter die Sieger zu vertheilen. In diesem Sinn können schon die Dorier im Peloponnes, die Thessalier in Bezug auf die Penesten als Kleruchen angesehen werden. Besonders ausgebildet wurde dann aber später seit 506 und bis 388 v. C. dies Verhältniß von den Athenern und war neben der Entwaffnung der *σύμμαχοι* ein wesentliches Mittel der athensischen Mächterweiterung. Das älteste Beispiel der Art ist Chalkis, wo die Hippoboten aus dem Landbesitz vertrieben, ihr Land in 4000 *κλήροι* an athensische Bürger vertheilt wurde (*Hdt.* 6, 77; später änderte sich das Verhältniß in Chalkis). Es folgten auf Kimons Antrieb Sthros, durch Perikles Lesbos, der Chersones, Andros u. a. Nach der Schlacht bei Argos Potamoï gingen alle Kleruchien verloren; bald wurden neue eingerichtet, 380 wegen der Gefährlichkeit der Einrichtung alle wieder aufgehoben. Doch schon 356 kommen wieder solche vor, da die Einrichtung von Kleruchien ein zu bequemes Mittel für Demagogen war, die Gunst der ärmeren Massen zu gewinnen. Aus den sich freiwillig meldenden wurde die bestimmte Anzahl der Kleruchen erloost, die ärmeren mit Waffen und Reisegeld versehen; dieselben blieben athensische Bürger, sie konnten zu jeder Zeit nach Athen kommen und dort ihre Rechte als Bürger ausüben; ja sie konnten ihren ständigen Aufenthalt in Athen behalten und solche auswärtige Besitzungen an die ursprünglichen Eigentümer oder an dritte verpachten. Aber unter sich frei bildeten die angesiedelten Kleruchen wieder

einzelne Gemeindeverbände, die in der engsten Abhängigkeit vom Mutterstaate standen, der oft in der Kleruchie selbst Staatseigenthum besaß. Zum Kriegsdienst und andern Leistungen in Athen waren sie verpflichtet (die chalkidischen Kleruchen bemannten bei Artemision und Salamis 20 athensische Schiffe). Bei freier Wahl ihrer Obergkeiten wurden sie doch von Athen beaufsichtigt; kurz, sie bildeten recht eigentlich eine Erweiterung der athensischen Herrschaft. Tribut zahlten wenige von ihnen. Die hohe Gerichtsbarkeit stand Athen zu. Vgl. Boedh, Staatshaushaltung I, S. 555 ff. —

B) Die Römer legten ihre Colonien nicht wie die Griechen an unbewohnten Orten an, sondern schickten sie nach bereits bestehenden Städten, ursprünglich um als Besatzung der neu eroberten Stadt den Feind zu beobachten und die neue Erwerbung zu sichern und von solcher gewonnenen Basis aus neue Eroberungen vorzubereiten, z. B. Venustia. Neben diesem militärischen Zwecke trat bald ein anderer hervor, nämlich neuerungsfüchtige, arme Bürger auf diese Weise zu versorgen und die Ruhe Roms zu erhalten. Endlich gründete man seit Sulla Militärcolonien, nur um den ausgedienten Kriegern eine bleibende Heimat und Auskommen zu verschaffen, was mit großer Gewaltthätigkeit und Grausamkeit gegen die früheren Bewohner geschah. Dieses Institut war ein Hauptmittel, den Römerstamm in allen Ländern zu verbreiten und der römischen Sprache und Herrschaft den Sieg zu sichern. — Die Colonen wurden mit besonderen Ceremonien von eigenen Curatoren (*Triumviri coloniae deducendae*, auch *Septemviri*, sogar *Vigintiviri*) deducirt und bekamen eine der Mutterstadt nachgebildete Verfassung und Magistraturen, s. *Magistratus municipales*. Nach dem Rechte der Bewohner waren die Col. a) *civium Romanorum*, b) *coloniae Latinae*, s. *Latium*, 7. Die letzteren haben die römischen Bürgercolonien ganz in den Hintergrund gedrängt. Noch sind zu nennen c) *coloniae iuris Italici*, d. h. Colonien, in den Provinzen gelegen und ausnahmsweise mit dem Recht ausgestattet, welches die in Italien gelegenen in Beziehung auf Steuerfreiheit u. s. w. besaßen, s. *Jus Italicum*. Auch noch in der Kaiserzeit wurden *coloniae militares* gegründet. Die letzte war Verona, vom Kaiser Gallienus deducirt, 265 n. C.

Κλήσις, *κλήτευειν* und *κλήτορες* s. Process, 3.

Klonios, *Κλονίος*, 1) Sohn des Aektor, Führer der Boioter vor Troja, von Agenor erlegt. *Hom. Il.* 2, 495. 15, 340. — 2) Sohn des Priamos. — 3) zwei Gefährten des Aineias. *Verg. A.* 9, 574. 10, 749.

Klotho s. Moira, 3.

Klymene, *Κλυμένη*, 1) Tochter des Okeanos und der Tethys, Gemahlin des Zepetos (*Hesiod. theog.* 351. 507 ff. *Verg. A.* 4, 345) oder des Prometheus und Mutter des Hellen und Deukalion. — 2) Tochter des Nereus und der Doris. *Hom. Il.* 18, 47. — 3) Tochter des Iphis oder des Minyas, Gemahlin des Phylakos, Mutter des Iphiklos und der Alkimebe (*Paus.* 10, 29, 3. *Hom. Od.* 11, 326; von Helios Mutter des Phaethon, *Ov. met.* 1, 756. 4, 204). — 4) s. Atlantide. — 5) Dienerin der Selene, die sie nach Troja begleitete. *Hom. Il.* 3, 144. Nach Troja's

Einnahme fiel sie als Beute dem Atamas zu. — 6) f. Katreus. — 7) Mutter des Homer.

Klymēnos, Κλύμενος, 1) Beiname des Hades. *Paus.* 2, 35, 5. 7. *Ov. fast.* 6, 757. — 2) Sohn des Kardhus aus Kreta, der im 50. Jahre nach der deukalionischen Flut die olympischen Spiele erneuert und seinem Ahn, dem idaiischen Herakles, einen Altar erbaut haben soll. *Paus.* 5, 8, 1. — 3) Sohn des Helios, Vater des Phasthon. *Hygin. fab.* 154. — 4) Sohn des Presbon, Vater des Erginos, König der Minyer in Orchomenos, von den Thebanern erschlagen und von Erginos gerächt. *Hom. Od.* 3, 452. *Paus.* 9, 27, 1.

Klytāimnestra f. Agamemnon u. Orestes.

Klytios, Κλυτίος, 1) ein Gigant. — 2) Sohn des Laomedon, Vater des Kaleitor und der Prokleia, troischer Geront. *Hom. Il.* 3, 147. 15. 419. *Paus.* 10, 14, 2. — 3) Sohn des Alkmaion, Vater des Peiraios in Ithaka. *Hom. Od.* 16, 327. — 4) einige Gefährten des Aineias. *Verg. A.* 9, 774. 10, 129. 11, 666.

Knakion, Κνακίων, Bach südlich von Sparta, entweder der jetzt Panteleimon genannte oder der etwas weiter nördlich mündende Magula (f. die Karte zu Lakonika). *Plut. Lyc.* 6.

Knidos, Κνίδος, bei den Römern auch Gnidus, Hauptstadt des dorischen Bundes in Kleinasien, lag in Karien am Vorgebirge Triopion (C. Krio) theils auf dem Festlande, theils auf einer mit ihm durch einen Damm verbundenen Insel. Sie war Hauptstz des Cultus der Aphrodite (regina Gnidi, *Hor. od.* 1, 30, 1), deren von Praxiteles verfertigte hochberühmte Statue sich dort befand, ferner bekannt durch die Festspiele des triopischen Apollon, sowie als Geburtsort des Arztes Asklepias (f. d.), der Geschichtschreiber Eudoxos und Anatharchides, endlich durch den Sieg des Konon über Peisandros, 394 v. C. Bedeutende Ruinen von Tempeln und Theatern haben sich erhalten. *Xen. Hell.* 4, 3, 10 ff. *Nep. Con.* 4. *Hdt.* 1, 174. *Strab.* 14, 666.

Knosos f. Kreta, 4.

Kodros, Κόδρος, Sohn des Melanthos, eines Meliden aus Pylos, welcher durch seinen glücklichen Zweikampf mit dem boiotischen Könige Xanthos die Königswürde in Attika empfangen haben soll, die er denn auch auf seinen Sohn Kodros vererbte. Nachdem K. bei einem Einfall der Dorer aus dem Peloponnes sich ruhmvoll geopfert und dadurch sein Vaterland befreit hatte (1068 v. C.), benutzten die Eupatriden den Thronstreit seiner Söhne zur Aufhebung des Königthums, unter dem Vorwande, niemand sei würdig, nach Kodros den Thron zu bestigen. Von K.'s Söhnen wurde nun Medon auf Lebenszeit Archon und hinterließ diese Würde auch seinen Söhnen; Kleus und Androklos führten Colonien nach Kleinasien. *Hdt.* 5, 76. *Iust.* 2, 6. 7.

Kollesyris f. Syria, 3.

Kolnos, Κολνος, einer der ausgezeichnetsten Feldherren Alexanders, Schwiegersohn Parmenions, begleitete den König nach Indien, rieth am Gypshafis dringend zur Rückkehr und starb auf derselben zum großen Bedauern Alexanders. *Curt.* 9, 20. *Arr.* 4, 16 ff.

Kolos f. Titanen.

Koltrai, freies Volk in Pontos zwischen den Mosynoiten und Tibarenern. *Xen. An.* 7, 8, 25.

Kokālos f. Daidalos.

Kokytos f. Acheron und Unterwelt, 2.

Kolakreten, κολακρέται (von κολῆ, der Hüftknochen, und ἀγέλω, daher die ältere Form κολαγορέτης), ursprünglich die Sammler der Opferstücke als Speisemeister für gewisse öffentliche Mahlzeiten, sodann eine Finanzbehörde in Athen, welche die Verwaltung der Staatskassen hatte. Seit Kleisthenes traten an ihre Stelle die Apodekten (ἀποδέκται); jene behielten nur die Einnahme der Gerichtsgelder (προπραεῖα) und die Verwendung derselben für die Speisungen im Prytaneion und später den Richterhof. Die Gelder empfingen sie wol durch den ταπίας τῆς διοικήσεως. *Boeckh, Staatshaußhaltung* I, S. 237 ff.

Kolehis, Κολχίς, Landschaft (bekannt schon durch die Argonautensage) östlich vom Pontos Euxeinus gelegen, zwischen dem Kaukasos, Iberien und Armenien, mit den Flüssen Atampsis (f. Tschoros) und Phasis (f. Rion) und den Städten Phasis (f. Poti), einer besetzten mileisischen Colonie am Fl. gl. N. unweit der Mündung, mit einem Tempel der phasianischen Göttin (Kühele), und Dioskurias (f. Iskuria), nördlich davon, auch einer mileisischen Colonie. Die Bewohner (Κόλχοι), nach einigen Schriftstellern Ueberreste des Heeres des Sesostris, also ägyptischen Ursprungs, berühmt durch ihre Kunstfertigkeit in der Weinweberei, zerfielen in mehrere Stämme (Koraxoi, Moschoi, Geniochoi u. a.) und hatten sich selbst bis in die Gegend von Trapezus ausgebreitet, wo ihr Gebiet von den Jesuitauren durchzogen wurde. *Xen. An.* 4, 8, 5, 2. Sie standen in sehr loser Verbindung mit dem persischen Reiche (*Hdt.* 3, 97); von Mithridates unterworfen, kamen sie nach dessen Festigung an die Römer. *Strab.* 11, 497 f. *Mela* 2, 3, 6.

Kolönal, Κολώναι oder -αι, 1) Stadt in Troas östl. von Alexandria Troas; f. Ithigri. *Thuc.* 1, 131. *Xen. Hell.* 3, 1, 13. *Nep. Paus.* 3. — 2) Stadt in Mysien oberhalb Lampsakos. *Arr.* 1, 12, 6. *Strab.* 13, 589.

Kolönos Agoraios und Hippios f. Attika, 12. 14.

Kolöphon, Κολοφών, d. h. Spitze, bedeutende Stadt des ionischen Bundes in Kleinasien, nordwestlich von Ephesos, an dem kleinen, eiskalten Flüschen Hates gelegen, 2 Millien entfernt vom iasirischen Meerb., an dem ihr Hafen Notion lag. *Xen. Hell.* 1, 2, 4. *Liv.* 37, 26. Sie war ausgezeichnet sowol durch ihre Seemacht als durch ihre Reiterei (daher das Sprichwort Κολοφῶνα ἐπιτιθέσθαι, Kol. zu Hüfte nehmen, d. h. eine Sache vollenden, ihr den Ausschlag geben). Kolophon wird unter den Geburtsstädten Homers sowie als die Heimat der Dichter Wimmermos, Hermesianaz und Mikandros genannt. Trotz der verschiedenen Eroberungen durch den lydischen König Gyges (*Hdt.* 1, 14), durch die Perser im peloponnesischen Kriege (*Thuc.* 3, 24), durch Lyfimachos (der die Bewohner nach Ephesos verpflanzte), durch die Seeräuber (*Cic. de imp. Cn. Pomp.* 12), blieb die Stadt doch ziemlich bedeutend und erhielt von den Römern Immunität. *Liv.* 38, 39. Unter den Producten ist das Kolophonium, πῖσσα Κολοφωνία, resina C., bekannt. — Ganz in der Nähe, westlich, lag Klaros (Κλάρος), berühmt durch seinen Tempel des Apollon

mit Orakel (τὸ Κλάριον). *Strab.* 14, 642. *Tac.* ann. 2, 54.

Kolossai, *Kolossoai*, am Fl. Lykos, war nach Herodot (7, 30) und Xenophon (*An.* 1, 2, 6) eine der bedeutendsten Städte Phrygiens, sank aber bald gänzlich und ist fast nur durch den an die Bewohner geschriebenen Brief des Apostels Paulus πρὸς Κολοσσαείς (er hat die Form *Kolossai*) in der Erinnerung geblieben. *Strab.* 12, 576 f. Ruinen bei Rhonas.

Koluthos s. *Epos*, 6.

Komana s. *Kappadokia* und *Pontos*.

Kommagene, *Κομμαγενή*, der nördlichste Theil Syriens, s. *Syria*, 3.

- 1 **Komoedia**, von *κῶμος* und *ᾄδη*, Freudengesang, Lustspiel, hatte jedenfalls einen ähnlichen Ursprung wie die Tragödie, wiewol wir über die Entstehung beider keineswegs genau und bestimmt unterrichtet sind. Bei den Festen des Dionysos, besonders bei der Weinlese, vereinigten sich die Winger und Landleute zur Feier des Dionysos. Dieser Verein von Landleuten war ein freiwilliger, der für das Fest zusammentrat, nur in entfernter Beziehung zum Cultus stand und in einer Gruppe von 24 Personen eine lustige, durch Weintrank belebte und durch das Fest zu jedem Spott berechtigigte Volksgemeinde darstellte. Heitere, ausgelassene Lieder voll Witz und Spott bildeten einen Hauptbestandtheil dieser Feier, wobei man allerlei andere Kurzweil trieb und namentlich die vorübergehenden neckte. Preis der Gefänge war ein Schlauch, gefüllt mit Wein. Aus dieser Feier und aus diesen Scherzen soll die Komödie in Griechenland hervorgegangen und nach und nach zu einer dramatischen Dichtungstform herangebildet worden sein. In Attika wird ein gewisser Sufarion, der 580 v. C. lebte, als der Begründer derselben genannt. Doch soll sie schon früher bei den Megarenern, deren ausgelassene Heiterkeit und Spottlust bekannt war, und deren freiere Verfassung eine solche Richtung allerdings unterstützte, heimisch gewesen sein und einen gewissen Grad der Ausbildung gehabt haben, wenn sie auch über extemporirte Scherze und Späße nicht viel mag hinausgegangen sein mag. Vgl. v. Wilamowitz im *Hermes* Bd. 9, S. 319 ff. Die dorische Komödie wurde auch in Sicilien besonders durch Epicharmos (s. b.) ausgebildet. Dieser nahm die Gegenstände für seine Stücke aus der Mythologie. Talent in erfinderischer Composition, in lustigen Motiven und überraschenden Contrasten wird ihm nachgerühmt. Vgl. über die Komödie der Dorer Grynar, de *Doriensium comoedia* (1828). — In Athen begann man seit den Perserkriegen aus den Elementen jener Megarischen Schwänke die Komödie auszubilden. Die frühesten Versuche werden dem Chionides beigelegt. In der kunstmäßigen Komödie unterscheidet man gewöhnlich ein dreifaches Alter: 1) die alte Kom. (*ἡ ἀρχαία κωμ.*), blühte bis zur Zeit der Unterdrückung Athens durch die Dreißig (404 v. C.). Die vorzüglichsten Dichter dieser Gattung, deren wir an vierzig kennen, waren Kratinos, Krates, Eupolis, Pherekrates, Phrynichos und besonders Aristophanes, von dem allein noch vollständige Dramen (11) uns erhalten sind, aus denen sich das Wesen der Gattung erkennen läßt. Jede Schwäche, jedes sittliche Gebrechen, jede politische Verkehrt-

heit und verderbliche Richtung selbst an den angesehensten und mächtigsten Männern wurde gerügt und dem Spotte preisgegeben. Auch selbst Heroen und Götter wurden ihrer Würde entkleidet und in ihren Schwächen und Blößen dargestellt. Ehrgeizige, ungeschickte Feldherren, unruhige, anmaßende Demagogen, lächerliche Philosophen und verderbliche Sophisten, Dichter und Redner brachte sie unter ihren eigenen Namen und mit treuer Nachbildung ihrer äußeren Persönlichkeit durch besonders dazu gefertigte Masken auf die Bühne: niemand blieb verschont, der die Geißel des Spottes zu verdienen schien. Dabei wurde freilich die Schilderung zum Zerrbilde. Niedrige Bilder und Gleichnisse, schmutzige Späße und Ausdrücke sind nicht eben selten. Die Kom. des Aristophanes hat einen durchaus öffentlichen Charakter, alle Verhältnisse des Staats- sowie des Privatlebens kommen, schonungslos mitgenommen, zum Vorschein und vor die Augen des Publicums. „Es übt somit die alte Komödie das Amt einer politischen Censur aus und vertritt mit unbeschränkter Freiheit die öffentliche Meinung. Jedes ihrer Stücke betrachtet das Gesamtleben des Staats in einem einzelnen, aber wichtigen Momente, woran das allgemeine in gleicher Zeit sich abspiegelt. Aber langsam und nicht auf einmal ist ihr der Umfang dieser Kritik klar geworden. Den ersten Anstoß empfing sie von der reichen, aus vielfachen Elementen zusammengesetzten städtischen Gesellschaft, denn die wahre Komödie bedarf eines Gegensatzes in der Gesellschaft. Dann muß sie aber auch eine Gegenwart voll von Bewegung und Widersprüchen vorfinden, da sie von der Gegenwart sich nährt und auf sie einwirkt. Und diese Bedingung war in Athen während der Zeit der Oligarchie allerdings vorhanden. Von der Oligarchie kam den Komikern ein reicher, unbegrenzter Stoff für ihre Darstellungen. Dem in wenigen Jahren hatte die Pöbelherrschaft den sonst gediegenen Kern des attischen Volkstammes so ausgehöhlt und zertrümmert, daß die Möglichkeit einer bessern Zukunft verloren war, da sofort in die oligarchischen Trümmer und Schäden fanatische Demagogen einbrangen, neben denen satirische Priester des Atheismus und des einheimischen oder asiatischen Aberglaubens, Männer der Wissenschaft und Wortführer sophistischer Bildung im stillen wirkten. Diese staatliche und gesellschaftliche Entartung nahm die alte Komödie zum Gegenstande ihrer Darstellung. Sie malt daher unablässig die Unpolitik und Anarchie des Staats, die winzigen Staatsmänner, die Erniedrigung der Bürger in Volksversammlungen und im Gerichtswesen, die Verderbtheit des Volkscharakters in der Offenlichkeit und Familie, die Auflösung der menschlichen Bande in der Religion und Erziehung, in den Ständen und Geschlechtern. Es dichteten die Komiker im Bewußtsein des allgemeinen Unglücks, und sie liebten ihr Vaterland zu warm und innig, um die bessere Vorzeit vergessen und die Reste der Sittlichkeit und Ehre preisgeben zu können. Indem sie nun ihre Zeit der Wahrheit gemäß in den Umrisfen einer verkehrten und verschrobenen Welt zeichnen, worin alle einander gleich geworden und in aller möglichen Ungebundenheit für einen tollen Karneval vereint zu sein scheinen, gewinnt die Komödie zwei wesentliche

Elemente, das phantastische und das Recht der Inconvenienz, so daß sie in dieser Beziehung als ein vollkommener Gegensatz zur Tragödie erscheint. Die Komödie idealisirt die Menschen und ihre Angelegenheiten in einem der Tragödie entgegengesetzten Sinne, nämlich ins häßliche und niedrige. Und wie in der Tragödie harmonische Einheit in jeder Beziehung herrschen soll, so darf die Kom. in einer chaotischen Fülle leben, die buntesten Gegensätze und Widersprüche herbeiziehen, sich Willkür aller Art erlauben, da das ganze Drama ein einziger großer Scherz sein soll, der wieder eine ganze Welt einzelner Scherze enthält. Daraus erklärt sich die große Formlosigkeit der Stücke, welche gänzlich ohne bestimmten Plan und Einheit gearbeitet sind, sowie die häufigen Verköße gegen Anstand und Sitte. Bei den letzteren ist aber nicht zu vergessen, daß die alten über gewisse Dinge eine ganz andere und weit freiere Sittenlehre als wir hatten, und daß die muthwillige Ausgelassenheit der Dionysosfeste auch den thierischen Naturtrieb einmal der Fesseln entband, welche ihm sonst Sittlichkeit und Anständigheit anlegten. Es waren jene Feste eine vollkommene Festingsigkeit, welche alles entfestete und auch der Komödie eine ungezügelte Freiheit zuließ. Endlich ist es den Dichtern nie darum zu thun gewesen, durch unsittliche Späße und Possen bloß das Gelächter der Menge zu erregen; es offenbart sich vielmehr auch in der tollsten Ausgelassenheit ein sittlicher Ernst. — Die Sprache der alten Kom. ist der reinste Atticismus sowohl im Dialog als auch in den Chören, die sie eben so gut als die Tragödie hat, nur keine *σάουα*, d. i. Gesänge zwischen den einzelnen Acten. Der Chor selbst bestand aus 24 Personen, die sich oft in 2 Halbchöre theilten. Der Tanz des komischen Chores war der sogenannte *κόδοξ* (s. d.), der in seinen Bewegungen und Sprüngen ausgelassen, muthwillig, ja auch zuweilen unschuldig und unzüchtig war. Eine besondere Eigenthümlichkeit des kom. Chores war die *Parabase*, *παράβασις*. Die *Parabase* war ein Intermezzo und steht streng genommen mit der dramatischen Kunst in Widerspruch, da die Illusion aufgehoben und das Spiel unterbrochen wird, damit der Dichter sich mit dem Publicum verständigen kann. Sobald nämlich die Exposition des Stückes abgeschlossen und das Thema hinlänglich begründet war, entstand ein Ruhepunkt im Dialog; der Chor, welcher bisher auf der Bühne am Dialog seinen Antheil gehabt hatte, nahm nun, zum Zuschauererraume gewendet (*πρός τὸ θέατρον παρὰ στήναι*), eine Stellung auf der Orchestra ein, um Wünsche, Klagen, Verdienste und andere Interessen des Dichters vorzubringen und in ihr Licht zu setzen, dann aber auch die Götter des Staates zu preisen und politischen Tadel gegen Personen und Mängel des öffentlichen Lebens vorzubringen. So bildet die *Parabase*, welche nach Verlauf größerer Abschnitte im Stücke wiederkehrt, eine Digression von den poetischen Zwecken des Stückes zu den Interessen der Gegenwart und gleichsam ein Programm des Komikers, für den meist der Chorführer das Wort redet. Vgl. Agthe, die *Parabase* und die Zwischenacte der att. Komödie (1866). Nachtrag dazu (1868). — Aufführungen fanden namentlich an den Lenaien statt; um den Preis

stritten in besserer Zeit 3, später 5 Dichter. — Ueber das Kostüm der alten K. s. Schauspiele. — Beschränkt wurde diese Gattung der Kom. hauptsächlich durch Lamachos gegen Ende des peloponn. Krieges. — 2) Die mittlere K. (*ἡ μέση κωμῶδία*) ist eigentlich nur ein Uebergang von der alten zur neuen. Die frühere Verhöhnung und Verpottung wirklicher, namentlich angelegener Personen und Machthaber im Staate hörte auf (*μὴ κωμῶδειν ὄνομαστ*): an ihre Stelle traten Philosophen, Dichter, bes. Tragiker, auch Personen des gewöhnlichen und alltäglichen Lebens: Handwerker, Bauern, Krieger, Schmarotzer, Bettlern u. dergl. Auch der äußere Glanz und die Ausstattung wurden vermindert, die Ehre fiel weg. Dagegen erhielt der Plan und die Handlung eine künstlichere Verschlingung und Verknüpfung, und die Personen traten in einer größeren Mannigfaltigkeit auf. Die Sprache näherte sich mehr der gewöhnlichen Umgangssprache und der des gemeinen Lebens, doch war sie noch immer rein und elegant. Dichter in dieser Gattung waren noch Aristophanes im Platon, dann Eubulos, Anaxandrides, Antiphanes und Alexis. — 3) Die neue K. (*ἡ νέα κωμ.*) endlich war noch gemäßigter, ehrbarer und kunstvoller. Das politische und öffentliche Leben verschwand ganz von der Bühne, dagegen traten Charakterstücke auf. Die Dichter erfanden eine ordentliche Fabel, deren Handlung nach einem zusammenhängenden Plane vom Beginn bis zur Entwicke lung fortgeführt wurde. Ein Knoten wurde geknüpft und am Ende gelöst, so daß die Aufmerksamkeit der Zuschauer bis dahin gespannt blieb. Die Kunst bestand darin, einen Charakter richtig nach dem Leben zu schildern, streng durchzuführen und dabei einen zusammenhängenden Plan zu verfolgen. Die Hauptdichter sind vor allen Menander, dann Philippides, Posidippos, Philemon, Diphilos und Apollodoros. Die Charaktere und Personen, welche vorzüglich vorgeführt wurden, sind dieselben, welche wir bei ihren Nachahmern Plautus und Terenz antreffen: *leno permerus, amator servidus, servulus callidus, amica illudens, sodalis opitulator, miles proeliorator, parasitus edax, parentes tenaces, meretrices procaces*. Ein Chor kam nur als handelnde Person vor, da er schon in der mittleren Komödie weggefallen war. — Ausgezeichnete Sammlung der erhaltenen Bruchstücke der attischen Komiker von Meineke: *fragmenta comicorum Graecorum* (4 Bdd., 1839 ff.), dazu als 5. Bd.: *comicae dictionis index compos. H. Jacobi* (1857). Kleinere Ausgabe (2 Bdd. 1847). Fragmentensammlung mit latein. Uebersetzung von Bothe (1855 und 1868). Neue Sammlung von Th. Koef.: *comicoorum Atticorum fragmenta* (Bd. I, 1880). — Bei den Römern entstanden die ersten Anfänge einer Komödie nach Livius (7, 2) im J. 368 v. C., veranlaßt durch den Ausbruch einer Pest, indem man unter andern Mitteln, den Horn der Götter zu versöhnen, auch *ludi scaenici* aufführte und Schauspieler aus Etrurien herbeiholte. Diese führten eine Art mimischen Tanzes auf ohne Gedicht, was die Römer zunächst nachahmten und bei sich einführten. Im J. 241 v. C. dichtete Livius Andronicus, ein griech. freigelassener (s. Livii, 11.), unstreitig nach griech. Mustern ein planmäßi-

ges Stück, bei dessen Vortrage und Darstellung ein Földenpieler ihn begleitete. Bei dem Vortrage solcher Stücke trieben junge Römer noch die alten Scherze und Späße, welche später durch die Atellanen verdrängt wurden, indem diese als eine Art Nachspiel an die Stelle jener traten. Vgl. Exodium und Fabula. Die älteste kunstmäßige Kom. der Römer war eine Nachahmung der neuen griechischen; Plautus und Terenz, durch welche wir sie allein kennen, verfahren jedoch schon etwas selbständiger, obgleich auch in ihren Stücken die griechischen Vorbilder nicht zu verkennen sind. Nävius verjuchte die alte att. Komödie einzuführen und griff angefehene Römer freimüthig an, mußte aber diesen Versuch mit dem Gefängnisse büßen, und so wurde die Sache von andern nicht weiter fortgesetzt. Die Sujets der röm. K. sind immer aus dem bürgerlichen und häuslichen Leben genommen, einen öffentlichen und politischen Charakter hat sie nie gehabt. Dazu stand sie im Staate und öffentlichen Leben zu tief; sie war niemals wie in Athen ein Staatsinstitut. Das Interesse der Zuschauer wurde durch Verwickelung der Handlung und deren Lösung, meistens eine Heirat oder Wiedererkennung, gefesselt; die Charaktere sind ziemlich stehende, und ihre Schilderung wiederholt sich. Die Theile der röm. Komödie waren prologus, eine Art Vorwort, das gewöhnlich den Inhalt des Stückes anzeigte und dasselbe dem Publicum empfahl, diverbium (diverbiolum), Dialog, und canticum, was man fälschlich blos auf Monologe bezogen hat. Untersuchungen Mitschls und Bergks haben gefunden, daß in den Handschriften der Komiker die Abschreiber bei den einzelnen Scenen die Zeichen DV und C als Abkürzungen für diverbium und canticum gesetzt haben, und darnach ist die Zahl der cantica viel größer als man bisher angenommen hat. Denn außer den Monodien finden sich auch Wechselgesänge, ja die gesungenen und von der Musik begleiteten Partien haben oft das Uebergewicht über den Dialog. Darin zeigt sich eine große Abweichung von den griechischen Lustspielbüchern. Einen Chor hatte die römische Komödie nicht. Die den Griechen nachgebildete Kom. mit griech. Leben und Sitten hieß fabula palliata; die Stücke, in welchen röm. Sitte, Leben und Trachten vorkamen, waren fabulae togatae. Die bedeutendsten Palliatendichter waren Nävius, Plautus, Ennius, Atilius, Statius Cäcilius und Terentius, Hauptvertreter der togata Titinius, Quintius Atta und namentlich L. Afranius. Ueber das Kostüm s. Schauspiele, 9 ff. Beste Sammlung der Fragmente der römischen Komiker von D. Ribbed: comicorum Romanorum fragmenta (2. Band der poetarum scaenici; 2. Aufl. 1873).

Komos, *Kóμος*, bei den späteren Griechen der Gott des festlichen Freudenlages (*κόμος*), dargestellt als geflügelter Jüngling, in Gesellschaft mit Eriemos, Eröten, Hespern.

Komisterion, *κομιστήριον*, conisterium, der Staub- und Sandplatz, hieß in den Gymnasien der Platz, wo die Ringer und Kämpfer sich übten. In dem griech. Theater bezeichnet *κομιστήριον* den Fußboden, auf welchem die bretteerne Orchestra, der Standort des Chores, errichtet war, daher auch die Orchestra selbst; s. Theatron, 6.

Konos, *Kónov*, 1) ein athenischer Feldherr, welcher sich im peloponnesischen Kriege auszeichnete und schon im J. 413 v. U. eine Flotte befehligte. *Thuc.* 7, 31. Im J. 406 übernahm er statt des Alkibiades den Befehl (*Just.* 5, 6, 4), wurde aber von Kallitratidas bei Mytilene geschlagen, eingeschlossen und nur durch den Sieg seiner Landsleute bei den arginussischen Inseln gerettet. Als die Spartaner die athenische Flotte bei Argopotamoi (406) überfielen, rettete er allein seine Abtheilung von 8 Schiffen durch seine Wachsamkeit und entkam nach Kypros. *Xen. Hell.* 1, 5, 10, 2, 1, 28. *Nep. Con.* 1, 2 f. *Plut. Lys.* 11. Nach der Eroberung Athens blieb er auf Kypros 8 Jahre, knüpfte von dort aus mit dem persischen Hofe Verbindungen an und erhielt von demselben, als Agesilaos in Vorderasien einfiel, eine Flotte (396), mit der er in See ging. Doch richtete er, von den persischen Satrapen nicht gehörig unterstützt, wenig aus und begab sich deshalb selbst an den Hof im J. 395, wo es ihm gelang, durch sein freimüthiges Auftreten sich dessen Achtung zu erwerben und trätige Hülfe zu erhalten. Darauf segelte er von neuem aus und traf den spartanischen Admiral Peisandros bei Knidos an der karischen Küste, griff ihn an und schlug ihn völlig (394). *Xen. Hell.* 4, 3, 7 ff. *Plut. Ages.* 17. *Nep. Con.* 4. *Just.* 6, 3. Damit war die seit Athens Entkräftung gegründete Herrschaft Sparta's auf dem Meere gebrochen. Konon, dem stets der Gedanke an die Befreiung seiner Vaterstadt vorschwebte hatte, segelte dann, nachdem er zuvor die griechischen Inseln und Städte Kleinasiens befreit hatte (393), gegen die Küsten des Peloponnes, verwickelte sie und begab sich nun nach Athen, wo er mit Jubel von seinen Mitbürgern aufgenommen wurde. Vom persischen Könige reichlich mit Geld versehen, baute er Athens Mauern wieder auf. *Xen. Hell.* 4, 8, 6 ff. *Nep. Con.* 4. Die Spartaner suchten nun mit dem persischen Statthalter Tiribazos zu unterhandeln, welcher den an ihn von Athen gesandten Konon in Sardes gefangen nahm. *Xen. Hell.* 4, 8, 16. Ueber sein ferneres Schicksal herrscht Ungewißheit; doch ist wahrscheinlicher, daß er nicht hingerichtet wurde, sondern später entkam und auf Kypros bei Eua-goras starb. *Isocr. poney.* 41. *Nep. Con.* 4. Abhandlung von Max Schmidt (1873). — 2) K. von der Insel Samos, lebte um 280 v. U., beschäftigte sich viel mit Beobachtung der Gestirne und mit mathematischen Studien und war dem berühmten Archimedes befreundet. Er nahm das Haar der Königin Berenike (s. Berenike, 2.) unter die Sternbilder auf. *Catull.* 66, 1 ff. — 3) Grammatiker in Rom zur Zeit des Cäsar und Octavian, schrieb in gutem attischem Dialekt 50 Erzählungen (*διηγήσεις*), welche Stoffe der älteren Zeit, besonders der Colonien, behandeln. Wir besitzen dieselben im Auszuge des Photios. Ausgg. von Teucher (2. Aufl. 1802) und in Westermans *Mythographi* (1843).

Kopals s. Boiotia.

Kophen, *Κωφὴν*, westlicher (rechter) Hauptnebenfluß des Indos, i. Kabul. *Arr.* 4, 22, 5, 5, 1, 1.

Kopreus, *Κοπρεὺς*, Sohn des Pelops, Vater des Periphetes; wegen Ermordung des Iphitos aus Elis flüchtig, wird er von Eurystheus in

Mykene entführt und als dessen Herold dazu gebraucht, dem Perakles die Aufträge zu den Kämpfen zu geben. *Hom. II. 15, 639.*

Korakesion s. Kilikia.

Korax, *Κόραξ*, 1) ein Sicilier, regierte nach Hierons Tode wahrsch. um 467 v. C. zu Syrakus als Oberhaupt des Staates, lebte aber darnach in Zurückgezogenheit und beschäftigte sich mit den Wissenschaften. Als Lehrer der Beredsamkeit gilt er für den ersten, welcher dieselbe nach bestimmten, aufgeschriebenen Grundsätzen vortrug und die erste Theorie (*τέχνη*) seiner Kunst verfasste. Sein Schüler war *Lisias*. *Cic. de or. 1, 20.* — 2) s. Aitolia.

Kόραξ hieß in der älteren attischen Komödie der Tanz des Chores, in welchem besonders die Trunkenheit dargestellt wurde. Er bestand in einem Hin- und Hertaumeln, wobei noch manche andere plumpe und unsittliche Körperbewegungen vorkommen mochten; daher man mit diesem Namen überhaupt einen unschicklichen, unzüchtigen Tanz bezeichnete.

Koro s. Persephone.

Korēsos s. Kallirrhōē, 4.

Korinna, *Κόριννα*, 1) lyrische Dichterin aus Tanagra in Boiotien, wegen ihres häufigen Aufenthaltes in Theben auch Thebanerin genannt, mit dem Beinamen *Myia*, um 509 v. C. blühend. Sie soll den Pindar in der Poesie unterrichtet und ihn später fünf Mal in Wettkämpfen besiegt haben. Von ihren im boiotischen Dialekte verfassten Gedichten, die in fünf Büchern boiotische Stammesagen und heroische Fabeln umfaßt haben sollen, sind nur wenige kleine Bruchstücke erhalten, die *Athenis* (gr. ling. dial. Bd. 1) und *Bergl* (poet. lyr. Graec. p. 1206 ff.) behandelt haben. — 2) s. Ovidius.

1) **Korinthia**, *Κορινθία*, Landschaft des Peloponnes, zum Theil auf dem Isthmos und eine Art Vorhof der ganzen Halbinsel, grenzte im W. an Siphonia, im E. an Argolis, im O. an den saronischen Meerbusen, im N.-O. an Megaris, im N. an den korinthischen Meerbusen in einer Größe von 12 Q.-M. und ist größtentheils gebirgig. Gegen Megaris bildet die Grenze das Gebirge *Geraneia* (*ἡ Γερανεία*, j. *Matrislagi*), 1370^m hoch, an dessen schroffer Südseite sich die berühmte skironische Straße hinzieht; im W. endet es in dem Berge *Agiplantos* und den Vorgeb. *Olmiai* und *Heraion*, j. *Cap Hagios Nikolaos*. Dann verengt sich die Landenge zu dem 18200' breiten Isthmos, der freilich nur 80^m über der Meeresfläche liegt, indeß durch seine feste Beschaffenheit die öfter, z. B. von Kaiser Nero, versuchte Durchstichung unthunlich macht; aus der Erde gequollenes Blut und ähnliche Unglückszeichen haben nach der Sage des Volks in alter und neuer Zeit die Arbeiter geschreckt und gehindert. Ueber den Isthmos führte der *Diolkos* (*διολκος*, s. d.) oder der Weg, auf welchem die kleineren Fahrzeuge von einem Meere zum andern geschafft wurden. Südlich davon finden sich Ueberreste der seit den Perserkriegen bis in die Türkenzeit wiederholt erbauten Mauer (durch die *Venetianer* 1463 und 1696). Im S.-W. liegt das Gebirge *Apejas* (j. *Phuta*), gegen Argolis und *Phlajia*, im Süden der Hauptstadt der Regel *Akrokorinthos* mit der *Akropolis*, 575^m über

dem Meere, 500^m über der Stadt hoch, östl. davon die Kette der *Oveia ὄρη* (Efelsberge), j. *Hexamili*, 685^m hoch, mit den Vorgeb. *Butephalon* und *Speiraion*. Durch diese Gebirge wird K. nach S. gänzlich gesperrt, und nur 2 Straßen, im W. von *Aleonai*, und weiter östlich von *Argos* über *Tenea* führen über die Gebirge. Nur westlich auf dem Isthmos ist eine fruchtbare Ebene, die auch früher, als sie nicht so vernachlässigt war wie jetzt, für die Bedürfnisse der zahlreichen Bevölkerung nicht hinreichte. Von dem übrigen Gebiet sagten schon die Alten „ὄρηδες τε καὶ κοιλότητες“ (vgl. *Hdt. 5, 92. Strab. 8, 382*), d. i. „es wechseln Höhen und Thalschluchten“. Unter den Flüssen bildete der *Nemea* (*Νεμέα*), j. *Fl. von Bokha* oder *Kuzomali*, die Grenze gegen Siphon; von einem größeren bei *Korinthos* vorüberströmenden Flusse (j. *Longo-Potamo*) kennt man merkwürdiger Weise den alten Namen nicht. Der alte Name von *Korinthos*, *Ephhra*, deutet auf pelagische Bewohner; mit ihnen verbanden sich später *Aioler* und nach der Einwanderung der *Dorer* diese. Die Bevölkerung des Ländchens belief sich in der Blütezeit auf 600,000 Menschen, die sich meist vom Handel nährten; eine bedeutende Quelle des Reichthums war auch der hohe Transitzoll für alle den Landweg passirenden Waaren. — Die Hauptstadt war *Korinthos* (*ἡ* und bisweilen auch *ὁ Κόρινθος*, *Corinthus*), früher *Ἐφφρα*, j. *Korinth*, die vollreichste und wichtigste Handelsstadt von ganz *Pellās* mit 300,000 E., ausgezeichnet durch ihre günstige Lage zwischen 2 Meeren (*bimaris*, *Hor. od. 1, 7, 2*), die Mutterstadt zahlreicher Colonien, mit der schönen Quelle *Peirene* (wo *Bellerophon* den widerspenstigen *Pegasos* gebändigt haben soll), 575^m über dem Meere quellend. Später legte Kaiser *Hadrian* eine Wasserleitung aus dem *symphalischen* See in *Arkadien* hier an. — Durch seine Burg *Akrokorinthos* im S. war K. neben *Magnesia* und *Chalkis* eines der 3 Bollwerke (*πέδαι*) Griechenlands. Nachdem *Mummius* die Stadt 146 v. C. zerstört hatte, lag sie hundert Jahre in Trümmern, ward dann von *Cäsar* als latinische Colonie wieder aufgebaut und blühte, wenngleich nicht in der alten Weise empor, zugleich polit. Hauptstadt der Provinz *Achaja*. Wenig wissen wir von der Topographie der alten Stadt, vieles von der neueren. Eine Menge herrlicher Privat- und öffentlicher Gebäude zierten die Stadt, weit herrlicher als *Athen*, aber *Lurus*, Schwelgerei und Sittenverderbniß waren bald die Folge. Bei dem Tempel der *Aphrodite* befanden sich 1000 *Pierodulen*, „die vielgastlichen Mägdelein, die Dienerinnen der Ueberredung in der reichen *Korinthos*“ (*Pindar*), und nicht für jedermann war eine Reise nach *Korinthos* rathsam: *ὄ παντὸς ἀνδρὸς ἐς Κόρινθον ἔσθ' ὁ πλοῦς*. Kunstvolle Thongefäße, das korinthische Erz, die korinthischen mit *Akanthosblättern* gezierten Säulen (von *Kallimachos* eingeführt), der *Siebelschmud* der Tempel — sind Erfindungen der *Korinther*; Malerei, Bildhauerei und Erzgießerei waren hier gepflegt. — Nördlich von der Stadt lag, durch Doppelmauern mit ihr verbunden, 12 Stadien entfernt am *korinth.* Meerbusen der Hafen *Λεχαιοίον*, mit künstlichem, j. verschlammten *Bassin*, wo seit dem Erdbeben von 1868 *Neu-Korinth* angelegt ist; auf dem Wege dahin lag das Denkmal des *Dio-*

genes. Am saronischen Meer. lag der östl. Haupt-
hafen *Κεχρηαι*, j. Kefhriäs, nahe dabei *Θεσσαλον*
mit warmen Salzquellen, die auch *Πετροί* oder
„Bad der Helena“ hießen, und der Flecken *Σο-*
λύχεια. Südlich von Kor. *Τενέα*, der Geburtsort
des Kypselos. — In der Nähe der Hafenstadt
Σχοινός (j. Kalamali) wurden auf dem Isthmos
beim Heiligthum des Poseidon die isthmischen
Spiele gefeiert; noch finden sich bedeutende
Trümmer von Tempel, Theater und Stadion. —
Außerhalb des Isthmos befanden sich *Σιδωός* und
Κρομμύων, wo Theseus die große Sau, die Mut-
ter des talydonischen Ebers, erlegt haben soll. An
der Westküste *Ολίωη*. *Strab.* 8, 378. *Paus.* 1. 2.



— Vor der dorischen Wanderung hatten in K.
zuerst die Eisyphiden geherrscht, zur Zeit des trojanischen
Krieges gehörte die *ἀφρευός Κορινθος* (*Hom.*
Il. 2, 570) zu Mykenai; bei der Theilung erhielt
Aletes, des Herakles Urenkel, das Land. Um
956 v. C. bemächtigte sich die Familie des Bakchis
(s. Bakchiadae) der Herrschaft, bis nach oligar-
chischer Herrschaft 657 v. C. (*Di.* 30, 4) der kunst-
sinnige Kypselos (von mütterlicher Seite ein
Bakchiade) die Oligarchie der Bakchiaden stürzte
und als Tyrann auftrat. Aber schon nach der
Herrschaft seines Sohnes Periandroß (627—
585) wurde dessen S. Psammetichos gestürzt und
eine republikanische Verfassung eingeführt. Im
peloponnesischen Kriege sank auch die Seemacht
Korinths, welches sich in der Folge den Makedo-
niern anschloß und endlich wegen seiner Theil-
nahme am achaischen Bunde durch die Römer
fiel. Vgl. Curtius, *Peloponnesos* II, S. 514 ff.
Bursian, *Geographie von Griechenland* II, S. 9 ff.

Korinthischer Krieg. Die Unternehmungen
der spartanischen Feldherren Thibron und Dertylli-
das gegen die persischen Satrapien Vorderasiens
(seit 400 v. C.) machten die Perser besorgt; als
nun gar Agesilaos mit neuer Kraft gegen das
innere der Halbinsel vordrang, suchten sie Unter-
stützung in Griechenland gegen die Pläne des unter-
nehmenden Königs. Der Hypobier Timokrates
wurde nach Griechenland gesandt und gewann
durch Befreiung die Städte Theben, Korinth und
Argos, welchen sich später Athen und mehrere
kleine Staaten anschlossen. Während Agesilaos sich
zum Zuge in das innere Kleinasien rüstete, brach

in seinem Rücken die Bewegung aus, die ihn
später zur Rückkehr nach Griechenland nöthigte
(395). Zunächst kam der Streit zwischen Theben
und Sparta zum Ausbruch, indem Lyander die
Stadt Haliartos angriff, aber bei einem Ausfall der
Bürger seinen Tod fand. Mit dem Fall des ge-
feierten Heerführers begann der korinthische oder
boiotisch-korinthische Krieg. *Xen. Hell.* 3, 5. *Plut.*
Lys. 29. Agesilaos erhielt den Befehl zur Rück-
kehr; ungern, aber gehorjam dem Rufe seiner
bedrängten Vaterstadt, unterbrach er seinen Sie-
geslauf. Die verbündeten hatten anfangs die
Absicht, Sparta selbst anzugreifen, da man, wie
der Korinthier Timolaos meinte, die Besepe in
ihrem Neste angreifen mußte, ehe sie heraus-
brächen, um zu fliehen. Doch zogen sie sich nach
Korinth, dem Mittelpunkte des Bundes, wo die
bisher herrschende Partei der Aristokraten gestützt
war, wieder zurück. Die Spartaner folgten ihnen
(394), siegten in der Schlacht bei Nemea und er-
warteten in Sition den heranziehenden Agesilaos.
Glücklich gelangte dieser nach Koroneia in Boiotien,
wo er die niedererschlagende Nachricht von Konons
Siege bei Knidos empfing. Die verbündeten
griffen ihn bei Koroneia an, ein blutiger, erbit-
terter Kampf entspann sich, mit Mühe behauptete
Agesilaos die Wahlfest. Er selbst trug mehrere
Wunden davon. *Xen. Hell.* 4, 2 f. *Plut. Ages.* 18.
(*Diod. Sic.* 14, 84 läßt die Schlacht unentschie-
den.) Inzwischen ging Sparta's Uebergewicht zur
See verloren, die verbündeten, welche 404 Athens
Macht gebrochen, richteten dieselbe wieder auf.
Agesilaos zog sich nach Sparta zurück. Zahl-
reiche Städte schlossen sich dem Bunde gegen
Sparta an, gegen welches auch der Satrap Phar-
nabazos, welcher Sparta glühend haßte, eine
Flotte nach Hellas führte. Auf dem Isthmos
wurde eine spartanische Flotte bei Lechaion durch
Xiphikrates vernichtet (392), welcher zuerst in die-
sem Kriege aus zahlreichen Söldnern seine Hel-
tasten heranzubildete. Dieses unerhörte Mißgeschick
erfüllte Sparta's Gegner mit Jubel. *Nep. Iph.*
1. *Xen. Hell.* 4, 4 u. 8. Unter Verheerung der
Küsten durch die persischen Flotten, des innern
Griechenlands durch die Kriegszüge der Parteien
schleppte sich der korinthische Krieg, in den letzten
Jahren ohne entscheidende Ereignisse, bis zum
Jahre 387 hin, in welchem Antalkidas (s. d.) den
nach ihm benannten Frieden, freilich unter Wider-
spruch mancher Gegner Sparta's, mit dem Groß-
könige abschloß, welcher den größten Vortheil aus
demselben zog. *Diod. Sic.* 14, 110. *Xen. Hell.* 5,
1. Sievers, *Gesch. Griechenlands* S. 362 ff.

Korkyra, Corcyra, 1) *Κέρκυρα* oder (auf allen
Münzen und Inschriften) *Κόρκυρα*, angeblich die
homericische *Ζυρκή*, das Land der Phaiaken, j.
Corfu, Insel dem Festland von Epeiros gegen-
über, 50 Meilen vom atrolerianischen Vorgeb.
über 10 D.-M. groß. 2 Bergzüge bilden die
Insel: ein nördlicherer, von West nach Ost ziehen-
der, der in seinem östlichen Theile die ansehnliche
Höhe von 946^m erreicht und im Alterthum
vielleicht Meliteisches Geb. hieß, und ein süd-
licher, der von der Südwestseite des ersteren
ausgeht, nach S.-D. streift und sich allmählich
abdacht. Vorgebirge sind im D. Leukime (j.
Leukimo), im S. Amphipagos (j. Asprocaro
oder Bianco), im N.-W. Phalatron (j. C. Re-

phali), im N.-D. Kassiope. Zum Ackerbau ist wenig Flachland, trefflich aber gedeiht der Wein; deshalb waren die Bewohner auf Handel und Schifffahrt angewiesen und erscheinen schon bei Homer als ein seemächtiges, in manchen Stücken verfeinertes Volk. Später (734 v. C.) legte Korinth hier eine Colonie an, welche schnell aufblühte und zur Zeit der Perserkriege nächst Athen die größte Flotte stellen konnte. Diese Macht führte selbst zum offenen Kampf gegen Korinth, dessen Flotte im Seetreffen geschlagen wurde. *Thuc.* 1, 13. Später war K. die Ursache des peloponnesischen Krieges und nahm thätigen Antheil an demselben, aber die folgenden politischen Verhältnisse, besonders zur Zeit der Nachfolger Alexanders, schwächten seine Macht und bewogen die Einwohner, sich (229) unter römischen Schutz zu begeben. Der Charakter der Bewohner war überall als trügerisch und brutal verrufen. — Die Hauptstadt Korintha (i. Corfu) lag in der Mitte der Nistüste und hatte 2 Akropolen (im Mittelalter of *κορυφοί* genannt, daher der heutige Name Corfu) und 2 Häfen, einen Handelshafen und den Kriegshafen, *Μλαϊκός* (i. Perama und verschlammte). *Thuc.* 3, 72. 81. Ein kleines davor liegendes Eiland (i. Pontikonisi) scheint die Veranlassung zu der Fabel von dem durch Poseidon in Stein verwandelten Schiffe gegeben zu haben, welches den Odysseus heimführt. *Hom. Od.* 13, 152 ff. Erst in röm. Zeit wird erwähnt die Stadt Kassiope auf der gleichnamigen Landzunge an der Nord-Ost-Spize. — Von ihrer sichelförmigen Gestalt hatte die Insel auch den Namen *η Λαπεινή*, den die alten freilich auf die Sage zurückführten, daß Kronos nach der Entmannung seines Vaters Uranos die Sichel hier ins Meer geworfen habe. Abhandlung von G. C. A. Müller: de Corcyraeorum republica (1835). — 2) i. Illyricum.

Koroibos, *Κόροιβος*, 1) der erste Sieger in den olympischen Spielen, als diese nach einer Unterbrechung von 86 Jahren wieder gefeiert wurden, 776 v. C. Von da an beginnt daher die Olympiadenrechnung. — 2) i. Kassandra.

Koronela, *Κορώνεια*, Stadt an der Westseite des Berges Lilphosion in Boiotien im südwestlichen Theile der Kopaisniederung (*Hom. Il.* 2, 503), in deren Nähe beim Tempel der Athena Itonia die Pamboiotien, das Bundesfest der Boioter, gefeiert wurden. Hier fiel im J. 447 v. C. die Schlacht vor, durch welche die Boioter sich von Athens Herrschaft frei machten (*Thuc.* 1, 118. *Paus.* 1, 27, 6); und 394 besiegte hier Agesilaos die Boioter. *Xen. Hell.* 4, 3, 15 ff. *Plut. Ages.* 18.

Korönis, *Κορώνις*, 1) T. des Phlegyas, i. Asklepios. — 2) T. des Koroneus, Königs in Phokis, von Athene in eine Krähe verwandelt, als sie von Poseidon verfolgt ward. *Ov. met.* 2, 551 ff.

Korönos, *Κορώνος*, 1) Sohn des Therandros, Onkel des Sisyphos, Bruder des Haliartos, Gründer von Koroneia. *Paus.* 9, 34, 7. — 2) S. des Raineus, König der Lapithen, Vater des Leonteus. *Hom. Il.* 2, 745. Er betrug den Dorerfürsten Agimios und ward von Herakles erschlagen.

Korybantēs i. Rhea Kybele.

Korydallos i. Attika, 1.

Κορύκιον ἄντρον i. Phokis, 3., und Kilikia.

Korynētes 1) i. Areithoos. — 2) i. Theseus.

Κορυνηφόροι, in Siphon Name der alten geknechteten Landesbewohner, ähnlich wie in Sparta die Heloten. Ebenso heißen die kelenstragenden Trabanten des Psephistratos. *Hdt.* 1, 59. *Plut. Sol.* 30.

Koryphalos i. Choros, 2.

Koryphasion, *Κορυφάσιον*, Borgeb. Messeniens an der nördl. Seite der physischen Bucht mit gleichn. Stadt, historisch berühmt durch die folgenreiche Befehung von Seiten des athenischen Feldherrn Demosthenes im J. 425 v. C., i. Altnavarin. *Thuc.* 4, 3 ff. *Strab.* 8, 359.

Korythos, *Κορυθος*, 1) S. des Zeus, Gemahl der Elektra, T. des Atlas, Vater des Jasios und Dardanos, Gründer von Corythus (Cortona) in Tusciens. *Verg. A.* 3, 167 ff. 7, 209. 10, 719. — 2) ein Lapithe auf der Hochzeit des Peirithoos. *Ov. met.* 12, 290. — 3) S. des Narmaros, auf der Hochzeit des Perseus genannt. *Ov. met.* 5, 125. — 4) S. des Paris und der Dinone, von dem Vater getödtet, weil er mit Helena in Liebesverhältniß stand.

Kos, *Κῶς*, i. Kos, ital. Stanchio, Insel des dorischen Bundes im myrtoischen Meere in der Mündung des keramischen Meerz. zwischen Knidos und Halikarnassos, gestreckt von S.-W. nach N.-D. (Borgeb. Laketer und Standarion. od. Standalion) und von dem Geb. Prion durchzogen, fruchtbar und reich an gutem Wein. An der Nordostspize lag die schon von Homer (*Il.* 2, 677) genannte Hauptstadt Kos (i. Stanchio), 40 Stadien vom Festlande, und gewährt einen herrlichen Anblick. Dasselbst befand sich der berühmte Tempel des Asklepios (dem die ganze Insel heilig war) mit reichen Weihgeschenken, unter andern dem Antigonos und der Venus Anabhomene des Apelles. Zum Geschlechte der Asklepiaden gehörte auch Hippokrates; außerdem waren Apelles und der Dichter Philetas Koer. Kleinere Orte waren Stomalimne und Halisarna. — Außer dem Wein lieferte die Insel die feinen und leichten loischen Gewänder, Coae vestes, von dort gewonnener Seide, treffliches Löpfergeschirr und Salben. *Strab.* 14, 657.

Κόσμοι i. Kreta, 6.

Κόθοστρος, cothurnus, eine Art hoher, den ganzen Fuß bedeckender, bis zur Mitte des Weins reichender Jagdstiefel, die mit Riemen besetzt wurden. *Verg. A.* 1, 336. Askhylos führte ihren Gebrauch auf dem Theater ein, um den Schauspielern in der Tragödie ein höheres, übermenschliches Ansehen zu geben. In der Komödie war diese Fußbekleidung etwas niedriger und hieß soccus. Beide Wörter bezeichnen metonymisch auch die Tragödie und Komödie.

Kotlilion i. Phigalia.

Κότταβος i. Mahlzeiten, 6.

Kottos i. Hekatoncheiren.

Kotys, *Κότυς*, 1) König von Thrakien um 380 v. C., Schwiegervater des Feldherrn Zopyrates, war Bürger von Athen, führte aber später gegen diese Stadt Krieg, weil sie seine Gegner in Thrakien unterstützte, um 361 v. C., und fiel im J. 358 durch Mord. Seine Grausamkeit war bei den Griechen verrufen. — 2) S. des Senthes, unterstützte die Römer gegen Perseus von Makedonien, der ihm jedoch wieder Beistand leistete bei einem

Angriffe des Eumenes von Pergamos auf Thracien. *Liv.* 42, 29 ff. 51 ff. — 3) erlangte vom Proconsul Piso im J. 57 v. C. die Ermordung der Gesandten mehrerer thrakischer Stämme und stand später dem Pompejus gegen Cäsar bei. *Cic. Pis.* 34. *Caes. b. c.* 3, 4. — 4) lebte in Zwiespalt (19 n. C.) mit seinem Better Rheklusporis, welcher das zwischen beiden Brüdern von Augustus getheilte Reich allein beherrschen wollte, den K. durch Hinterlist in seine Gewalt brachte und trotz des Liberius Drohung ermorden ließ. *Tac. ann.* 2, 64 ff. *Ov. ex Pont.* 2, 9. *Dio Cass.* 54, 34. — 5) Sein S. erhielt von Caligula später Kleinarmenien, da das anfänglich während seiner Unmündigkeit von Rom verwaltete Thracien römische Provinz wurde. *Suet. Vesp.* 8.

Kotys, Kotytto, Kóvus, Κορυντώ, eine thrakische Göttin, ähnlich der Kybele und auf ähnliche Weise in ausschweifender Wildheit verehrt. Ihr Cult fand bei Griechen und Römern Eingang. Ihre lärmenden Feste hießen Kotyttia, die Theilnehmer derselben trugen *βάκτρα*, von den Reinigungen, die dabei vorkamen. *Hor. epod.* 17, 56. *Juv.* 2, 92.

Kragos s. Kilikia und Lykia.

Kranas, Κραναή, Insel an der iatonischen Küste bei Oytheion, wohin Paris die entführte Helena brachte (*Hom. Il.* 3, 445); s. Marathomisi. *Paus.* 3, 22, 1. Andere Ausleger verstehen die Insel Helena bei Attika.

Kranasos, Κραναός, attischer Autochthon und König zur Zeit der deutalionischen Flut, von Amphiktyon verdrängt, Vater der Kranas, Kranaische und Atthis.

Kranelon, Κράνελον, sehr besuchter Platz vor dem östl. Thore von Korinth mit einem Cyprischen, einem Gymnasion und zahlreichen Landhäusern, Versammlungsplatz der Jugend und Aufenthalt des kynischen Diogenes. Es standen dort die Tempel der Aphrodite Melanis und des Belierophontes, sowie das Grabmal des Diogenes. *Paus.* 2, 2, 4.

Krannon, Κρανών, ansehnliche Stadt in der thessalischen Landschaft Pelasgiotis, 5 Stunden südl. von Larissa, Sitz des mächtigen Geschlechts der Stopaden. *Strab.* 9, 441. Hier schlug im Lamischen Kriege 322 v. C. Krateros die verbündeten Athener und Aitolier. *Diod. Sic.* 18, 16 f. *Plut. Phoc.* 26. *Paus.* 10, 3, 3.

Krantor, Κράτωρ, aus Soloi in Kilikien, eifriger Zuhörer der Akademiker Xenokrates und Polemon, blühte um 320 v. C. Er schrieb *ὀνομαστικά*, vorzüglich ethischen Inhalts, und die ersten Commentare zum Platon. Es hat sich aber nichts erhalten. Eine Trostschrift *περὶ πένθους* benutzte Cicero (*tusc.* 1, 48, 116) in dem Buche de consolatione. Abhandlung von Rahjer (1841).

Kratalls s. Hekate.

Krateros, Κράτερος, 1) Bruder des Amphoterios, befehligte anfangs einen Theil der makedon. Leibwache zu Fuß, dann eine Schaar Reiterei während der Kämpfe in Indien und wurde von Alexander als tüchtiger Feldherr sehr geschätzt und geliebt. Auf dem Rückzuge aus Indien führte er den zu Lande zurückgehenden Theil des Heeres. *Curt.* 10, 40. *Arr.* 1, 14, 6, 27, 7, 4. Nachdem er in Folge der Strapazen dieses Feldzuges erkrankt war, erhielt er (324) von Alexander den Befehl,

die ausgehenden nach der Heimat zurückzuführen und statt Antipaters die Verwaltung Makedoniens zu übernehmen; jedoch Alexanders Tod ließ ihn auf seinem Zuge in Vorderasien Halt machen. Er erhielt nun in Verbindung mit Antipater die europäischen Länder des großen Reiches dem Königshause vorläufig, zog mit einem Heere dahin zur Unterstützung des Antipater gegen die Athener und siegte mit ihm bei Lamia. Durch seine zweite Gemahlin, Phila, Schwiegersohn des Antipater, kämpfte er mit ihm gegen Perdikkas (321) und gegen Eumenes. Im Kampfe gegen den letzteren fiel er in Asien und wurde noch nach seinem Tode von diesem alten Freunde durch eine glänzende Beichenseier geehrt. *Nep. Eum. Diod. Sic.* 19, 59. — 2) ein gelehrter Sammler, verfaßte eine *Ἑρσιμαίων οὐρανογῶν* aus den in dem Metroon zu Athen aufbewahrten Originalen. Die Fragmente hat Meineke beim Stephan. Byz. p. 714 gesammelt und Lobet (Maemosyne, nova series I. p. 97) vielfach verbessert. — 3) Arzt in Rom, erfreute sich eines bedeutenden Rufes. *Hor. sat.* 2, 3, 161.

Kratos, Κράτης, 1) ionischer Dichter in Athen in den ersten 80 Olympiaden, Urheber der eigentlichen attischen Komödie und Schöpfer ihres Organismus. Man zählte 14 Stücke; Fragmente sind von 9 Stücken erhalten, die einen lebhaften und gewandten Stil zeigen. Sammlung derselben von Meineke, com. Graec. fragm. Bd. II, und Rod, com. Att. fragm. Bd. I, p. 130 ff. — 2) Kr. von Mallos (Mallotes), das Haupt der Pergamenischen Grammatikerschule und jüngerer Zeitgenosse des Aristarchos, war in Larsoß gebildet und begab sich an den Hof des Attalos, weshalb er auch bisweilen der Pergamener genannt wird. 167 v. C. wurde er von Attalos nach Rom geschickt und gab dort, durch eine Krankheit längere Zeit zurückgehalten, den Anstoß zur Betreibung grammatischer Studien. *Suet. gramm.* 1. Er mag um 145 gestorben sein. Von seinen Schriften sind einzelne Titel bekannt, wie die *διόρθωσις Ἰλιάδος καὶ Ὀδυσσεύς* in 9 Büchern, die in Gegensatz trat zu den Aristarcheern in Alexandria; Commentare zu Hesiod, Euripides, Aristophanes; auch *πλεωνες* und andere Schriften werden erwähnt. Monographie von E. Wachsmuth (1860). — 3) aus Theben, ein thynischer Philosoph um 330 v. C. Die unter seinem Namen vorhandenen Briefe (36), gedruckt bei Hercher, epistolographi p. 208, sind ein Product der Rhetorenschulen.

Krathis, Κράθις, 1) Fluß in Unteritalien bei Sybaris, s. Crati, bildete die Grenze zwischen Lucanien und Brutti. Seinem Wasser wurden heilende Kräfte zugeschrieben. *Strab.* 10, 449. — 2) Fluß in Achaia bei Aigai, der den Styx aufnimmt; s. Atrata. *Hdt.* 1, 145. *Strab.* 8, 986. — 3) Berg im nordöstlichen Arkadien. *Paus.* 7, 25, 11, 8, 15, 8.

Kratinos, Κρατινός, 1) Dichter der älteren att. Komödie, Sohn des Kallimebes, geb. wahrscheinlich um das J. 520 v. C., gest. 423, begann ziemlich spät Komödien zu dichten. Sein frühestes Stück ist *Αρχαλογοί*, sein letztes *Πυρρίνη* (die Weinflasche), ein berühmtes, mit ungetheiltem Beifall aufgenommenes Stück, kurz vor seinem Tode gegeben, womit er gegen Aristophanes' Wolken und gegen den Konnos des Ameipias den Sieg gewann. In diesem Drama hat der Dichter, der

dem Weine sehr ergeben war, sich selbst dem Gelächter des Publicums bloßgestellt. Die Zahl seiner Dramen wird auf 21 angegeben; neunmal gewann er den Sieg. Kratinos hat das Verdienst, dem noch roheren kom. Festspiele eine geregelte, kunstmäßigere Form gegeben zu haben. Kräftige Genialität des Geistes, reichen, erfinderischen Witz, lörrigen Ausdruck und bilderreiche Sprache rühmen die alten an ihm. Sammlung der Fragmente von Meineke, com. Graec. fragm. Vb. II. (Vb. I, S. 7 ff. der kleineren Ausg.) und Koch, com. Att. fragm. Vb. I, S. 11 ff. — Zu unter-scheiden ist 2) ein jüngerer Kr., Dichter der mittleren att. Komödie, der einer weit späteren Zeit angehört und bis 324 v. C. gelebt zu haben scheint. Er schrieb 8 Stücke, deren Titel und Autorität freilich nicht ganz zweifellos ist.

Kratippos, Κράτιππος, aus Mytilene auf Lesbos, Peripatetiker zu Athen und Lehrer des jungen Cicero, blühte um 50 v. C. Cicero der Vater ertheilt ihm (off. 1, 1. div. 1, 3) großes Lob; seine Schrift über Weissagung aus Träumen hat sich nicht erhalten.

Kratylos, Κρατύλος, Schüler des Heraklit und des Sophisten Protagoras und Lehrer des jungen Platon, der ihm zu Ehren einen Dialog, in welchem er den Ursprung und das Wesen der Sprache untersucht und den Kr. das System Heraklitis gegen die eleatische Philosophie des Hermogenes verteidigt, mit seinem Namen schmückte.

Kremna s. Pisidia.

Kreon, Κρέων, 1) Sohn des Lykaios, König von Korinth, s. Argonauten. — 2) Sohn des Menoikeus, Herrscher in Theben, s. Oidipus. — 3) König in Theben, s. Herakles, 2. 5.

Kreophylos, Κρεόφυλος, lykischer Dichter, der in nahem Verhältnis zu Homer gebracht wird; er soll ein Schwiegersohn oder ein Freund desselben gewesen sein und von ihm die homerischen Gedichte geerbt haben. Von seinen Nachkommen erhielt der Sage nach Lykurgos von Sparta die homerischen Gesänge. Man versteht ihn bald nach Samos, bald nach Chios und Joz, den Städten, wo homerische Poesie geblüht, und schreibt ihm die Abfassung einer *Olyallias álweis* zu. Plat. r. p. 10, 800 C. *Plut. Lyc.* 4.

Kresphontes s. Herakles, 16. und Aipy-tos, 3.

Krēta, Κρήτη, bei den Griechen noch jetzt Kriti, türkisch Kirid ob. Randia, die größte unter den griech. Inseln, südlich von den Kykladen, erstreckt sich von W. nach O. in einer Länge von 35 Meilen, während die Breite zwischen 7 und kaum 2 M. abwechselt; der Flächenraum beträgt 190 Q. M. Eine hohe in 4 Theile zertrümmerte Gebirgskette durchzieht die Insel von Osten nach Westen; die Zwischenräume bilden die Verbindungsstraßen zwischen dem S. und N., so daß die Insel naturgemäß in Mittel-, West- und Ost-Kreta sich theilt. Im W. sind die weißen Berge (τὰ λευκά βῆρη), 2460^m hoch s. Monti Leuki oder Madaras, denen nördlich der Berg Derelynthos vorliegt, und die Ausläufer und Vorgebirge Korylos (s. Capo Grabusa), Tituros oder Dikthynnaion mit Vorgebirge Psakon (C. Spada) mit einem Tempel der Artemis Dikthyna oder Britomartis, welche sich hier ins Meer stürzte, um den Umarmungen des Minos zu entgehen; die Vorgeb. Rhamon

und Drepanon. In der Mitte erhebt sich der Hauptgipfel der ganzen Insel, Ἴδη oder Ἰδαίον, s. Psiloritis, 2460^m hoch und meist mit Schnee bedeckt, davor nach N. das Vorgebirge Dion (s. Dia), und nach S.-W. der Bergzug Rindrios oder Redrios. Im Osten endlich liegt das 2160^m hohe Geb. Λίμνη (s. Vasilithi), berühmt durch die Verehrung des Zeus; es läuft nach N. in das Vorgeb. Samonion (s. C. Sidero) aus. An der Südküste liegen von O. nach W. die Vorgebirge: Ampelos, Eruthraion (s. Gutheru), Lissen, Matala (Ponta Matala), Psychion, Hermaia (s. Plata), Kriu Metöpon (s. Krio), die S.-W. Spitze. — Die Bewässerung besteht aus zahlreichen, meist jedoch unbedeutenden Bächen. An der Nordostküste von W. an: Jardanös (s. Platanios), westlich von Rhodonia; Oaxos (s. Khyopotamos), vom Ida kommend; Amnissos und Kairatos im Gebiete von Knossos. An der Südküste von O. an: Kattarrhaktos (s. Anapodiariis), Lethaios (s. Nitropolipotamos) mit dem Eletras im Gebiete von Gortys. — Das Klima der Insel ist durch die Mischung von Gebirgs- und Seeluft trefflich und gesund und wurde schon von Hippokrates Kranken empfohlen; Winde kühlen die Hitze des Sommers. Die Ebenen sind (und waren es noch mehr) reich an Orangen, Oliven, Getreide und Baumwolle; Bäume aller Art sind reichlich vorhanden: Platanen, Ahorn, Tannen, Cedern, Eichen, Cypressen, im Süden auch Dattelpalmen; unter den Pflanzen besonders Medicinalpflanzen (z. B. Dittamnös), dann Honig, Eisen, Sandstein, aber keine Kreide. Am fruchtbarsten ist die Gegend um Gortys, vorzugsweise πεδίον genannt. — Die Bevölkerung war eine sehr gemischte. Zu den ältesten Bewohnern theils semitischen (pelasgischen), theils phrygisch-larischen Stammes, die sich als Κυδωνες (*Hom. Od.* 3, 192. 19, 176) im W. und Ἐρεόκορες (d. h. wirkliche Kreter) im O. auch später erhielten, kam namentlich dorische Bevölkerung, sowie Achaier und Aioier; der gemeinsame Name war dann Κοῖρες, Cretenses. Bei seiner glücklichen Lage als Angelpunkt dreier Welttheile und bei der günstigen Configuration seiner Küsten mußte Kreta sehr bald der Sitz eines regen Lebens und Verkehrs werden, sowie die hafenreichere Nordküste dieser Thätigkeit vorzugsweise die Richtung gegen Europa anwies. Daraus erklärt sich auch die bedeutende Rolle, welche Kreta in der ganzen griech. Mythologie spielt, und die uralten Sagen von dem ausgebreiteten Handel und der Seeherrschaft, von der frühen Staatenbildung und den weisen Gesetzen eines Minos, Rhadamanthys, Idomeneus und Meriones, welche ihr den Namen νῆσος Μακάρων erwarben, endlich von dem außerordentlichen Reichtum an Städten, da schon Homer (*Il.* 2, 649) die Insel ἐναρόμπολις nennt (*Od.* 19, 174 werden indeß nur 90 erwähnt, also jenes runde Zahl). Die verschiedenen selbständigen Republiken behaupteten ihre Freiheit im allgemeinen, bis die Römer wegen der Theilnehmung einzelner Städte am Seeraub im J. 67 v. C. durch Metellus Creticus die Insel unterwarfen und mit Kyrenaiske zu Einer Provinz vereinigten. Seitdem sanken die Bewohner auch moralisch und standen in schlechtem Ruf als Lügner und Betrüger: τρία κάππα κακά: Kreter, Kappodoler, Kiffiter oder Kater; Κρήτες ἀλειψεύσαι, κακά

- 4 *Ἠρώλια, γαστέρες ἀργαί.* — Die Orte auf der Nordhälfte von B. nach D. sind: Phalassarna mit einem Tempel der Artemis-Diktynna, Kifamos an der Küste zwischen den Vorgebirgen Korphyos und Platon, Hafenplatz des etwas landeinwärts gelegenen, von Achaiern und Doriern bewohnten Polyrrhania, der bedeutendsten Stadt im nordwestlichen Theile der Insel; Pergamon mit Lyturgs Grabstätte und weiter östlich die mächtige Kydonia (i. Kanja), 40 Stadien vom Jardanos, der Sage nach von Minos gegründet und nach einem Sohne des Apollon genannt (daher auch Apollonia), mit trefflichem Hafen, berühmt durch seine Bogenschützen und einen Tempel der Britomartis. Von ihr hat die Duitte (malum Cydonium) den Namen. *Hdt.* 3, 44. 49. Zwischen Kydonia und Drepanon: Aptera, landeinwärts Lappa, von Metellus erkürrt; Amphimalla am Meer. gl. R.; Rhythymna (Metimo); südlich davon am Fuße des Ida Eleutherna (i. Eleutherna), von Metellus durch Berrath genommen, und sein Hafenplatz Pantomatron; Oaxos; Knossos oder Knossos, lat. Gnosus mit den Hafenstädten Ration oder Herakleion und Amnissos, Residenz des Minos, schon von Homer (*Il.* 2, 646. *Od.* 19, 176) als sehr bedeutend erwähnt; in ihr zeigte man ein Denkmal des Zeus sowie die Gräber des Idomeneus und Meriones. Nahe dabei befand sich das fabelhafte Labyrinth, wahrscheinlich ein bloßes Phantasiegebilde, da schon im Alterthum keine Spur desselben zu finden war. *Diod. Sic.* 1, 61. *Plin.* 36, 13, 90. *Milētos*, schon von Homer (*Il.* 2, 847) genannt; Lyttos oder Lyttos, etwas landeinwärts, die Erzieherin der besten Bürger, die bedeutendste Stadt im D., 220 v. C. von den Knossiern zerstört; Arkadia; Minoa an der schmalsten Stelle der Insel; Oleros, berühmt durch ein hölzernes Standbild der Britomartis von Daidalos; Praxios; Itanos an der Ostküste. — In der Südhälfte von D. nach B.: Hierapytna (i. Terapetra); Lebēn mit berühmtem Asklepioskempel, Hafenstadt von Gortys, desgleichen Matala; Phastis, Geburtsort des Epimenides (s. d.); Gortys oder Gortyna (R. bei Hagios Dhela), bedeutende Stadt am Lethaios, schon von Homer (*Il.* 2, 646. *Od.* 3, 293) *τειχιόεσσα* genannt, später jedoch ohne Mauern, 50 Stadien im Umfang, in fruchtbarer Ebene, unter den Römern Hauptstadt; Vene, Heimat des Dichters Rhianos. — An der Nordküste Kreta's in der Nähe des Vorgebirgs Dion lag die kleine Insel Dia (i. Standia oder Dhia), wol der ursprüngliche Sitz der Sage von Dionysos und Ariadne.
- 5 *Strab.* 10, 474 ff. — Verfassung. Die große Ähnlichkeit der spartanischen und der krethischen Einrichtungen leitet am richtigsten darauf hin, letztere wegen der frühen Einwanderungen der Dorer für altdorisch zu halten. (Zul. Braun freilich erklärt diese Ansicht für einen wunderlichen Mythos germanischer Gelehrsamkeit.) Die Sage berichtet freilich, Lyturgos habe seine Gesetze aus Kreta gebracht. In beiden Staaten gingen aus gleichen Elementen gleiche Zustände hervor, und die krethische Verfassung ist nur der dem Mittelpunkt des dorischen Staatslebens uns zu würdigen. Die Dorer hatten auf Kreta gleichfalls die vorhandenen Bewohner unterworfen und bildeten so der Hauptsache nach die Volksbürger.

Den allein zur Theilnahme am Staatsleben berechtigten Bürgern standen zwei andere Classen gegenüber, einmal die *πελοιοικοι* oder *ἐπήκοοι*, persönlich freie, aber politisch rechtlose Untertanen; sodann Hörige, welche an der Scholle haftend die ausgedehnten Ländereien theils der Gemeinden, theils der Privaten gegen schwere Abgaben an die Besitzer bebauten. Die ersteren hießen *μυῖται* oder *μυῖται*, die andern *ἀφαιμῶται* oder *κλαῶται*. — Auch auf Kreta findet sich die öffentliche Erziehung der Knaben und ihre Ausbildung durch Waffenübung und Musik, eine Gerusia von wahrscheinlich 30 Mitgliedern, *Ροσμοί* (*κόσμοι*), ähnlich den spartanischen Ephoren Aufseher über Verfassung und Staatsverwaltung, 10 an Zahl, deren erster, *πρωτόκοσμος* genannt, dem Jahre den Namen gab. Es gab ferner die gemeinsamen Mahle, *Συσitia*, auf Kreta *ἀνδρεία* genannt, Genossenschaften der Jünglinge, *ἀγέλαι* (s. d.), ferner herrschte die Liebe zu männlichen und sittsamen Jünglingen, so daß es für schimpflich galt, keinen Liebhaber, *φιήτωρ*, zu haben, und der geliebte, *κλεινός*, hochgeehrt wurde. Die Ehe war heilig; Ehebruch wurde streng bestraft. *Strab.* 10, 480. Vgl. das Hauptwerk: Höd, Kreta (3 Bbd. 1828 — 29). Burrian, Geographie von Griechenland II, S. 529 ff.

Kretheus s. Aiolos.

Kreusa, *Κρέουσα*, 1) Tochter des Oleanos und der Ge, von Peneios Mutter des Lapithenkönigs Hippseus. — 2) s. Xuthos. — 3) s. Aineias. — 4) s. Argonauten.

Kreusiss s. Boiotia g. E.

Krimissos, *Κριμισσός, Κολιμησός* (*Plut. Timol.* 26), Fluß im westlichen Sicilien, wofelbst Timoleon 339 v. C. die Karthager schlug; nach gewöhnlicher Annahme der Nebenfluß des selinuntischen Hippus, i. Belice besto, nach andern an der Nordküste mündend, i. Fiume di S. Bartolomeo oder Freddo. *Nep. Timol.* 2. *Plut. Timol.* 26 ff.

Krisa, *ἡ Κρίσα, Κρίσα*, uralte Stadt in Phokis, von Homer (*Il.* 2, 520) die weisevolle (*σοφὴν*) genannt, westlich von Delphoi am Fl. Kleistos und 1 1/2 Stunden landeinwärts vom krissaischen Meerbusen, wurde im j. g. 1. heiligen Kriege auf Befehl der Amphiklyonen zerstört, da die Bewohner durch Verschagung der delphischen Wallfahrer sich verhasst gemacht hatten. *Strab.* 9, 418. Die Feldmark wurde dem delphischen Gotte geheiligt, die Bewohner zogen nach Amphissa oder nach Pirrha (*Κίρρα*), der Hafenstadt von Delphoi, welches keineswegs mit Krissa identisch ist. *Aeschin. Ctes.* 119. Vgl. Preller, ausgewählte Auff. S. 224.

Kritias, *Κριτίας*, 1) Sohn des Dropides, ein Anverwandter des Solon, durch seinen Sohn Kallaischos Großvater des jüngern Kritias, durch seines Sohnes Glaukon Tochter Urgroßvater des Philosophen Platon. — 2) der jüngere, Schüler des Leontiners Gorgias und des Sokrates, hing zuerst der Demokratie an und setzte (411 v. C.) bei der Verhandlung über die Ermordung des Phrynichos es durch, daß zuvörderst dessen Benehmen untersucht und in Folge davon die Gerechtigkeit des Mordes anerkannt wurde. Nachdem er im Laufe der folgenden Jahre nach Thrakien und dann nach Thessalien verbannt war, finden wir ihn nach dem Sturze der Demokratie in

Athen im J. 404 unter den Dreißig wieder. Hier hatte sich seine mit Theramenes geschlossene Verbindung bald wieder aufgelöst (s. Theramenes), und Kr. nahm nun die hervorragende Stelle unter den Dreißig ein, machte sich aber durch seine rücksichtslose Strenge beim Volke äußerst verhaßt und fand im J. 403 im Kampfe gegen Thrasybulos seinen Tod. *Nep. Thras.* 2. *Xen. Mem.* 1, 2, 12. *Hell.* 2, 4, 8. 19. Kr. gehörte nach seiner ganzen Erziehung zu den gebildetsten Männern Athens. Er zeichnete sich als Dichter und Redner aus; doch sind von seinen Elegien nur einzelne Fragmente erhalten, von seinen Reden gar nichts. Platon schätzte ihn sehr, wie die häufige Erwähnung des Kritias in seinen Schriften, wie im *Timaios* und dem gleichnamigen Dialog, beweist. Sammlung der Fragmente von R. Wach (1827) und *Bergl. poet. lyr. Graec.* p. 602 ff.

Kritios s. Bildhauer, 3.

Kritolaios, *Koprolaios*, 1) aus Phaselis in Lykien, Peripatetiker und Nachfolger des Ariston von Keos, kam 155 v. C. mit Carneades (s. d.) und Diogenes in der berühmten athenischen Gelehrtschaft nach Rom, wo er sich mit Fleiß und großem Erfolge der Redekunst widmete und in hohem Alter starb. Cicero berüchtigt bei der Frage nach dem höchsten Gute seine Ansichten sehr viel; alle Schriften von ihm sind verloren gegangen. *Cic. de or.* 2, 37, 155. 38, 160. *An.* 5, 5, 14. — 2) ein achaischer Feldherr, der den letzten Entscheidungskampf gegen den achaischen Bund und die Zerstörung Korinths veranlaßte *Cic. n. d.* 3, 38, 91. In Folge der Niederlage von Stalphe ist er verschwunden. *Pol.* 38, 2 ff.

Kriton, *Kpitrwn*, 1) der durch seine Liebe und Pietät bekannte Schüler des Sokrates, der seinen Lehrer gern mit seinem Vermögen aus dem Kerker befreien wollte, und dem zu Ehren Platon einen Dialog, in dem Kr. mit Sokrates in der Gesangschaft sich unterhält, mit seinem Namen schmückte. Auch sein Sohn Kritobulos wird Schüler des Sokrates genannt. — 2) pythagoreischer Philosoph aus Aigai, von dem ein Bruchstück *περί ποσειδος καὶ ἀγασθῆς τῶν τῶν* bei Stobaios sich erhalten hat. — 3) ein Dichter der neueren attischen Komödie, von dessen Stücken drei Titel erhalten sind. — 4) Zwei Historiker dieses Namens nennt Suidas, einen aus Pteris, einen andern aus Nargos. Vgl. Müller, *fragm. hist. Graec.* IV, S. 373. — 5) ein griechischer Arzt in der Zeit Trajans, der 4 Bücher *Κομητικὰ* verfaßt und vielleicht in einem *Γενικά* betitelten Werke Trajans Feldzug gegen Dacien beschrieben hat.

Kroisos, *Kpoĩdos*, König von Lydien aus der Dynastie der Mermnaden und Sohn des Alyattes (*Hdt.* 1, 7. 92), folgte seinem Vater nach der gewöhnlichen Annahme *Ol.* 55, 1 = 560 v. C. (nach anderen 571 oder 557), war aber vorher schon Mitregent desselben oder doch Satrap von Agramytion, in welche frühere Zeit vielleicht auch der bekannte Besuch des Solon zu setzen ist, der freilich nach Herodot (1, 29) in die Königszeit fällt. Als König machte sich Kr. die asiatischen Griechen zinspflichtig, ohne jedoch übrigens in ihre inneren Verhältnisse weiter eingzugreifen; mit den Inselbewohnern schloß er ein Bündnis, gegen Osten dehnte er sein Reich bis zum Halys aus. *Hdt.* 1, 26. In seiner Familie war er weniger

glücklich: sein Sohn Atys fiel unvorsichtiger Weise durch die Hand des Abrastos (s. d.) (*Hdt.* 1, 35—46); ihm blieb nur noch ein taubstummer Sohn, der später bei der höchsten Gefahr des Vaters die Sprache wieder bekam. *Hdt.* 1, 85. Als Kroisos den Astyages, des Kr. Schwager (*Hdt.* 1, 73. 74), entthront hatte, suchte Kr. vom delphischen Orakel durch reiche Gaben Auskunft über den Erfolg eines Krieges zu erhalten. Auf die zweideutige Antwort: *Κροῖσος ἄλλυ διαβάς μεγάλην ἀρχὴν καταλώσει*, überschritt er den Fluß und begann den Krieg. Eine Schlacht bei Sinope blieb unentschieden, aber bevor Kr. sich durch neue Rüstungen stärken konnte, rückte Kroisos vor Sardes, warf Kr. in die Mauern der Stadt zurück und nahm nach 14 Tagen dieselbe (546). *Hdt.* 1, 53 ff. 73. 75. 84. Der Besiegte wurde vom Sieger ehrenvoll behandelt und blieb fortan ein Freund des Kroisos, welcher auch dem Kambyses befohl, ihn zu ehren; doch kam durch letzteren Kr. einmal in Lebensgefahr. *Hdt.* 1, 88. 155. 207. 208. 3, 36. Die Umstände, welche den Kroisos zur Miße bestimmten, werden von Herodot (1, 88) und Ktesias verschieden erzählt; nach des letzteren Bericht wurde Kr., der sich in den Tempel des Apollon geflüchtet hatte, viermal auf wunderbare Weise seiner Fesseln entledigt und darauf von Kroisos für frei erklärt.

Krommyonia, *Κρομμυωνία*, ist der Name einer zu Megaris gehörigen Ebene, der Schauplatz der Sage von der Krommyonischen Saue, genannt nach der besetzten Ortschaft *Κρομμυών* oder *Κρομμυών*, deren Name „Zwiebelgarten“ durch die Tradition auf einen Sohn des Poseidon zurückgeführt wird. *Strab.* 8, 380. 392. *Paus.* 2, 1, 3.

Kronen, militärische Auszeichnung, s. *Dona militaria*, 5.

Kronos, *Κρόνος*, Saturnus, Sohn des Uranos und der Gaia, der jüngste der Titanen (*Hesiod. theog.* 137), welcher durch Verstümmelung und Absetzung seines Vaters sich mit den übrigen Titanen die Herrschaft der Welt aneignete. Er vermählte sich mit seiner Schwester Rhea, und diese gebar ihm die Hestia, Demeter, Hera, den Hades, Poseidon und Zeus (*Hesiod. theog.* 452 ff.); da ihm aber von Ge geweissagt worden war, daß er von einem seiner Kinder vom Throne gestoen werden würde, so verschlang er sie gleich nach der Geburt mit Ausnahme des Zeus (s. Zeus, 5), welchen Rhea rettete. Dieser nun stürzte den Vater und zwang ihn, durch die Künste der Ge oder der Metis unterstützt, die verschlungenen Kinder wieder auszuspeien. Der zugleich mit den Titanen (s. d.) gestürzte und der Herrschaft beraubte Kr. liegt entweder bei den übrigen Titanen in dem Tartaros eingekerkert, oder er herrscht, nachdem er sich mit Zeus ausgesöhnt, mit Rhadamanthys auf den Inseln der seligen. *Hesiod. opp. et d.* 169. *Pind. ol.* 2, 76. Kr. scheint ursprünglich ein Gott des Feldbaues gewesen zu sein (*κρονοσ* von *κράνω*, *κατανω*, zeitigen), der an einigen Orten Griechenlands verehrt ward; als solcher wurde er mit dem italischen Saatgott Saturnus identificirt, und man dachtete, als er von Zeus gestürzt worden, sei er nach Italien geflohen und habe dort von Janus die Herrschaft erhalten. *Ov. fast.* 1, 233. Unter seiner Regierung herrschte das goldene Zeitalter. *Ov. fast.* 1, 193. 293 ff. *met.* 1, 89 ff. *Tibull.* 1, 3, 35 ff. Nach ihm heißt

Italien Saturnia und die Italier Saturnia gens. *Ov. fast.* 5, 625. 1, 237. Vom 17. December an feierte man ihm in Rom 7 Tage lang zur Zeit des kürzesten Tages, wo die Erneuerung der Natur beginnt, die Saturnalia, an welchen man die goldenen Tage seiner Regierungszeit sich zu vergegenwärtigen suchte, indem man alle Arbeit ruhen ließ und unter dem Rufe: Io Saturnalia, io bona Saturnalia sich einer ausgelassenen Lust hingab; man schmauste und spielte und beschenkte sich und bewirthete die Sklaven bei Tische, zum Zeichen, daß unter Saturnus' Regierung kein Unterschied der Stände gewesen sei. Einen alten Tempel hatte der Gott am Fuße des Capitols, in welchem der Staatsschatz aufbewahrt wurde. Bei den Griechen finden sich ähnliche Feste des Kronos, wie in Italien, die Kronia, doch war die Verehrung desselben nicht sehr verbreitet und bedeutend. In Athen hatte er ein Heiligthum unter der Burg und ein Fest am 12. Hekatombaion. In Olympia erhob sich nördlich der Altis der kronische Hügel, auf dem ihm geopfert wurde. In Kreta war er mit dem phoinikischen Moloch verschmolzen und empfing Kinder zum Opfer. Dargestellt ward Kronos als alter Mann, mit über das Hinterhaupt gezogenem Gewande und einer Harpe in der Hand (*falcifer*, *Ov. fast.* 1, 234; *senex*, *senior*, *das.* 5, 34. 627). Wegen der Namensähnlichkeit mit *χρόνος* haben manche ihn für den Gott der Zeit erklärt.

Kroton, *Κρότων*, Croton, j. Cotrone, Stadt in Bruttii, 710 v. C. von Achaern und Spartanern gegründet (*Hdt.* 8, 47) und bald durch Handel und Schifffahrt zu hoher Blüthe gelangt (*Liv.* 24, 3), Hauptort der Gymnastik und Athletik. Geburtsort des berühmten Athleten Milon. Besonders verdankte sie ihren Ruhm dem Pythagoras, der hier seine Schule errichtet hatte. Im J. 510 v. C. zerstörten ihre Bürger die mächtige Nachbarstadt Sybaris (*Diod. Sic.* 12, 9), erlitten aber später am Sagros eine furchtbare Niederlage durch die Lokrer, seit welcher Zeit die Stadt unaufhaltsam sank und den Angriffen des Dionysios, der Lucaner, des Agathokles und Pyrrhos nur unzureichenden Widerstand entgegenzusetzen vermochte. *Diod. Sic.* 14, 91. 103 f. 19, 10 u. ö. Im 2. punischen Kriege fiel die von Hannibal besetzte Stadt in die Hände der Römer und erhielt römische Colonisten. *Liv.* 34, 45. *Strab.* 6, 262.

Κροτωνία, *κροτωνία*, früher immer nach Plutarch (*Lyc.* 28) als eine von Staatswegen auf die Heloten angestellte blutige Jagd der spartanischen Jünglinge erklärt; indessen war die Absicht wol nur eine Vorübung zum Kriege, bei der die jungen Spartaner die Heloten überwachen mußten, freilich sich dabei auch nicht aller Willkür und Grausamkeit enthielten; vgl. Helotes. *Plat. legg.* 1, 633 B. 6, 763 B. *Plut. Lyc.* 28.

Κροτωνοί, heimliche Späher, welche die Athener gelegentlich zu den Bundesgenossen schickten, um von deren Angelegenheiten Kenntniß zu nehmen.

Ktesias, *Κτησίας*, Zeitgenosse Xenophons, wurde zu Knidos in Karien geboren, kam wahrscheinlich um 416 v. C. an den persischen Hof, begleitete den Artaxerges Mnemon auf seinem Feldzuge gegen den jüngern Kyros, heilte seine in der Schlacht bei Kunaxa 401 empfangene Wunde und kehrte im J. 399 in seine Vaterstadt

zurück. Als Leibarzt des Königs in großem Ansehen stehend, benutzte er seinen Aufenthalt in Persien, um sich genaue Kenntniß von den Verhältnissen des Landes zu erwerben und dieselben in einem großen, aus 23 Büchern bestehenden Werke, *Περσικά* betitelt, seinen Landsleuten, unter welchen große Unwissenheit darüber verbreitet war, mitzutheilen. Kt. behandelte in demselben zuerst die assyrische, dann die persische Geschichte bis auf die Zeit seiner Rückkehr aus Persien mit Benutzung der Landesarchive. Wir besitzen daraus nur Bruchstücke. Auch die alten Schriftsteller haben dasselbe vielfach benutzt, werfen ihm aber Mangel an Wahrheitsliebe und geschichtlicher Treue vor, was wol darin seinen Grund hat, daß Kt., dessen Werth man freilich auch nicht überschätzen darf, bei der ihm gebotenen Benutzung einheimischer Quellen manchen Anlaß fand, die Ereignisse, besonders so weit sie die Kämpfe Griechenlands mit Persien betrafen, anders und zwar nicht immer zu Gunsten seiner Landsleute aufzufassen und darzustellen, als es die oft einseitigen Griechen thaten. Von einem zweiten Werke, *Ἰνδικά*, besitzen wir gleichfalls nur Bruchstücke, meist naturhistorischen Inhalts; die Notizen zu dieser Schrift sammelte er in Persien selbst und mit großer Sorgfalt. Von seinen übrigen Schriften ist nichts erhalten. Seine Darstellung wird als klar und anmuthig gerühmt. — Die Fragmente sind gesammelt von Bähr (1824) und von E. Müller, als Anhang der Didot'schen Ausgabe des Herodot (1844).

Ktesibios, *Κτησίβιος*, um 160 v. C. in Alexandria unter Ptolemaios Euergetes lebend, hatte große Verdienste um die Mechanik und besonders um alle Entdeckungen und Maschinen, welche auf dem Drucke der Luft und ihrer wirkenden Kraft beruhen. Namentlich erfand er mit seinem Schüler Heron zusammen die Pumpen, den krummen Heber und die Compressionsfontäne, die noch jetzt den Namen des Heronsballes führt.

Ktesiphon, 1) ὁ *Κτησιφών*, Sohn des Leosthenes aus Anaphlystos, ein athenischer Staatsmann, der nach der Schlacht bei Chaironeia den Antrag stellte, dem Demosthenes für seine großen Verdienste und Aufopferungen einen goldenen Kranz zu schenken, wogegen der von der makedonischen Partei bestochene Aischines auftrat. Des letzteren Rede und die siegreiche Gegenrede des Demosthenes sind uns erhalten. *Plut. Demosth.* 24. — 2) ἡ *Κρ.*, pers. Taisafän (j. in Ruinen El Mabain), Stadt am linken Ufer des Tigris, Seleukia gegenüber, war in späterer Zeit die bedeutendste Stadt Assyriens und Winterresidenz der parthischen Könige, seit der römischen Zeit auch starke Festung, welche unter Trajan, Septimius Severus und Probus mehrmals in die Hände der Römer fiel. Nur von dem Königspalaste der Sasaniden haben sich bedeutende Trümmer erhalten. *Strab.* 16, 143.

Kunaxa, *Κούναξα*, beim heutigen Selwiah, in der Nähe des Euphrat und 500 Stadien nördlich von Babylon, bekannt durch die Schlacht zwischen dem jüngeren Kyros und seinem Bruder Artaxerges (401 v. C.), in welcher ersterer fiel, worauf die 10,000 Griechen seines Heeres den bekannten Rückmarsch antraten. *Plut. Artax.* 8. Xenophon (*An.* 1, 10, 11) nennt den Ort nicht.

Κούκειον, 1) f. Apaturia. — 2) *κουκείον*,

die Barbierstube (lat. tonstrina, f. Haarputz und Barba). Theophrast nannte diese Orte weinlose Symposien, weil hier auch damals schon jede Stadtnüchternheit durchgeklafft und über die politischen Zustände geknagelt wurde (vgl. *Demosth. Aristog.* p. 786. *Lys. in val.* p. 764).

Kurēten f. Rhea Kybele und Zeus, 5.

Κύαμοι, Bohnen, wurden in Athen bei der Verloosung von Aemtern gebraucht, indem in zwei Urnen, in die eine Linsen (κινάμια) mit dem Namen der Bewerber, in die andere Bohnen gelegt wurden. Wessen Name zugleich mit einer Bohne von bestimmter Farbe aus den Urnen gezogen wurde, der war gewählt. Daher von den durchs Loos gewählten die Ausdrücke *κυαμεύειν*, *ἀπό κυάμων λαχεῖν*, *ἢ ἀπό κυάμων βουλή*, *κυαμενός* gebräuchlich waren.

Κυανεαὶ νῆσοι, Cyanaeae insulae, auch *Συμπληγάδες*, i. Uretjadi, 2 kleine Felseninseln an der Mündung des thrasischen Bosporos in den Pontos, welche die Schifffahrt gefährdeten und dem Mythos nach bis zur Argonautenfahrt beweglich waren (sah. *Συμπληγάδες*). *Hdt.* 4, 85. *Eur. Med.* 2. *Strab.* 1, 21, 3, 149.

Kyaxares, *Κυαξάρης*, Sohn des medischen Königs Phraortes, bezog im J. 634 v. C. den Thron Mediens. Schwiegervater des Nebukadnezar, bekämpfte er im Bunde mit Nabopolassar, dem Könige von Babylonien, die Assyrer, als der Einfall der kimmerischen Skythen ihn zur Rückkehr zwang. *Hdt.* 1, 103. Gleichzeitig, während die Skythenhorden Asien verheerten, gerieth R. in einen Kampf mit Alyattes, König von Lydien, der in Folge einer die Kämpfer erschreckenden Sonnenfinsterniß durch einen Friedensschluß beendet wurde. *Hdt.* 1, 73 ff. Nach neuerer Berechnung fiel diese, von Thales vorausgesagte, Finsterniß in das Jahr 610 (30. Sept.), nach andern auf den 28. Mai 585, als des R.'s Nachfolger Astyages mit dem lydischen Könige Alyattes in Krieg verwickelt war. In den nächsten Jahren vertrieb R. zum Theil durch List die Skythen, nachdem sie 28 J lang in Asien gehaust hatten; im J. 604 eroberte er die mächtige Stadt Niniveh und zerstörte das assyrische Reich (*Hdt.* 1, 106).

Kybele f. Rhea Kybele.

Kydippe f. Akontios.

Kydnos f. Kilikia.

Kydonia f. Kreta.

Κυκεών, ein Mischtrank, aus Wein, Zwiebeln, Rase und Gerstengraupen bereitet, bisweilen mit einem Weisatz von Honig und Salz, Blumen und Kräutern (*Hom. II.* 11, 624. 641. *Od.* 10, 234). Er diente bald zur Nahrung, bald zur Stärkung und Erfrischung und wurde auch medicinisch angewandt. Ueber den mythischen *κυκεών* f. Eleusinia, 3.

Kyklādes, *αὶ Κυκλάδες*, Inselgruppe des aigäischen Meeres, so bezeichnet, quia in orbem isacent (*Mela* 2, 7, 10), oder, nach späterer Auffassung (*Strab.* 10, 486), weil sie um den heiligen Mittelpunkt Delos *ἐν κύκλῳ* herumlagen — sie bildeten den Gegensatz zu den zerstreuten Sporaden der asiatischen Küste. Sie sind alle vulkanischen Ursprungs. Die alten nehmen ursprünglich 12 Kykladen an, daher der heut. Name Dodekanisia; zu ihnen gehören Andros, Tenos,

Mylonos, Delos, Keos, Rhynnos, Paros, Naxos, Melos, Joz, Thera, Siphnos.

Kykliker f. Epos, 4.

Kyklōpen, **Kyklops**, *Κύκλωψ* (von *κύκλος* und *ὤψ*), Mundauge). Nach Hesiod (*theog.* 139 ff.) sind die Kyklopen Söhne des Uranos und der Ge, drei an der Zahl, Brontes, Steropes und Arges, gewaltige Riesen mit Einem Auge, welche dem Zeus den Donner gaben und den Blitz schmiedeten, die Naturgewalt des Gewitters bezeichnende Wesen. Uranos barg sie, wie alle seine Kinder, in den Tiefen der Erde, und nachdem sie dem Kronos zur Herrschaft verholten, wurden sie auch von diesem wieder in Fesseln gehalten, bis Zeus sie befreite und zu seinen willigen Dienern annahm. *Hesiod. theog.* 508. Später wurden sie von Apollon getödtet, weil Zeus den Asklepios mit dem Blitze erschlagen hatte. Bei Homer erscheinen die Kyklopen in einer anderen Auffassung, indem er sie, die Beziehungen zum Zeus bei Seite lassend, als ein rohes, gewaltiges Riesenvolk hinstellt, welches fern im Westen ohne alle Cultur, ohne Sitte und staatliche Ordnung lebt. Sie bebauen das Land nicht, obgleich es mit Fruchtbarkeit gesegnet ist, sondern treiben Viehzucht und wohnen, abgesondert von einander, ein jeder mit seiner Familie in Höhlen; um die Götter kümmern sie sich nicht in ihrem Uebermuth. Die Phaiaken, ihre Nachbarn, haben sie durch ihre räuberischen Anfälle aus ihrer Nähe vertrieben. Der Repräsentant dieser rohen, ungeschlachten Wesen ist der Menschenfresser Polyphemos (f. Odysseus, 3.). *Hom. Od.* 9, 106 ff. 231 ff. *Verg. A.* 3, 616 ff. Als man später Sicilien und zwar die Gegend des Aetna für den Wohnort der homerischen Kyklopen ansah, bildete man, indem man die bei den hesiodischen Kyklopen vorkommende Eigenschaft von Blitzzschmiedern des Zeus wieder hervortreten und vorherrschen ließ, die Kyklopen zu Gehülfen des Schmiedegottes Hephaistos um, welche in dem innern des Aetna oder auf der benachbarten vulkanischen Insel Lipara dem Zeus Blitze und Donnerkeile und den Göttern und Heroen Waffen schmiedeten. *Verg. G.* 4, 170 ff. *A.* 8, 416 ff. Von diesen Kyklopen werden genannt Brontes, Steropes, Phrakmon, Akamas. Wegen der riesenhaften Größe und Stärke, die den Kyklopen eigen ist, sah man die aus der ältesten Zeit stammenden, gewaltigen f. g. kyklopischen Mauern (f. Baukünstler, 1.) als Werke der Kyklopen an; diese Kyklopen wurden aber als von den oben erwähnten verschieden angenommen, sie sollten von Phakien aus mit Proitos nach Argolis gekommen sein und die kyklopischen Mauern von Tyrnos und Mykenai erbaut haben; deshalb heißt Argolis bei Euripides (*Or.* 966) kyklopisches Land. Auch in Aegypten, Arabien und in Latium finden sich solche kyklopische Mauern. — Von der Kunst wurden die Kyklopen als Riesen mit Einem Auge auf der Stirne dargestellt, doch so, daß darunter auch die Augen an der gewöhnlichen Stelle wenigstens angebeutet waren.

Kyknos, *Κύκνος*. 1) Sohn des Apollon und der Thyria (Thyria, *Ov. met.* 7, 371), ein schöner Jäger, zwischen Pleuron und Kalydon wohnend, der durch sein beleidigendes Wesen alle seine Freunde zurückstieß. Nur Phyllos harnte bei ihm aus; als aber dieser nach mehreren ihm von Kyknos

aufgetragenen Kämpfen zuletzt einen Stier, den er auf seinen Befehl eingefangen, ihm nicht übergab, sprang er, durch diese Weigerung erzürnt, in den See Konope, der nach ihm der Ichnische genannt ward, zugleich mit seiner Mutter, worauf beide von Apollon in die diesem Gotte heiligen Singeschwäne verwandelt wurden. Nach Doid zerfließt Pyria in Thränen und bildet den gleichnamigen See. — 2) Sohn des Poseidon und der Kalpte, von Fischern, die ihn am Meeresufer ausgesetzt fanden, Kytнос genannt, weil sie einen Schwan auf ihn herab fliegen sahen; er ward König von Kolonai in Troas. Seine beiden von ihrer Stiefmutter verurtheilten Kinder Ege, Lenes und Hemithea, warf er in einem Kasten ins Meer; sie landeten auf Lenedos, wo Lenes König ward. Als Kytнос später sein Unrecht erkannte, suchte er seinen Sohn auf, und beide zogen im trojanischen Kriege den Troern zu Hülfe, wurden aber bei der Landung der Griechen von Achilleus getödtet, und zwar ward Kytнос, der unverwundbar war, mit dem Helmriemen erdroffelt, nachdem er schon 1000 Männer erschlagen. Poseidon verwandelte ihn in einen Schwan. *Ov. met.* 12, 72 ff. — 3) Sohn des Ares und der Pelopia, Schwiegersohn des Keryx, bei Iton in Thessalien von Herakles im Zweikampf erschlagen (s. Herakles, 11.). Der Kampf wird beschrieben in Hesiods *Scutum Herculis*. — 4) S. des Ares und der Pyrene, ebenfalls von Herakles im Zweikampf getödtet. Als Ares den Fall seines Sohnes rächen will, trennt Zeus durch den Blitz den Kampf seiner Söhne. *Apollod.* 2, 5, 11. Ares soll ihn bei seinem Tode in einen Schwan verwandelt haben. Er wird oft mit dem vorhergehenden verwechselt. — 5) S. des Sthenelus, König der Figurer, Freund und Verwandter des Phaethon, der, während er über Phaethons Tod trauert, von Apollon in einen Schwan verwandelt und unter die Gestirne versetzt wird. *Ov. met.* 2, 367 ff. *Verg. A.* 10, 189 ff.

Κύννος, cygnus, der Schwan, dem Apollon heilig, nach der Meinung der alten kurz vor seinem Tode klagende und rührende Gesänge anstimmend. Indessen wurde diese, mythisch eingekleidete, Vorstellung schon von den alten bestritten; andere dagegen verteidigten sie und beschrieben die Sache genauer, vgl. *Cic. tusc.* 1, 30, 73. Erst bei Hesiod (*Hygin. fab.* 154) erscheint er in solcher Weise. Einen cygnus canorus kennt auch unsere Naturgeschichte.

Kyllēne s. Achaia und Arkadia.

Kyllēnios s. Hermes, 1.

Kylon, Κύλων, ein Athener aus Eupatridenfamm, hatte 640 v. C. (*Di.* 35, 1) in Olympia gesiegt und war vermählt mit der Tochter des Tyrannen von Megara, Theagenes. Im J. 612 (nach andern schon 620) stellte er sich zur Unterdrückung der übrigen Eupatriden an die Spitze einer Verschwörung und besetzte, unterstützt durch den Orakelpruch, an dem größten Feste des Zeus die Burg; er hielt dafür die olympischen Spiele, nicht bedeutend, daß zu anderer Zeit die Athener dem Zeus Weilichos außerhalb der Stadt die Diasia feierten. Der Archon Megakles, des Alkmaion Sohn, schloß die besetzte Burg ein, so daß bald Mangel entstand. Kylon und sein Bruder entflohen; seine Anhänger setzten sich schußflehend

auf den Altar der Athene auf der Burg, den sie nur verlassen auf das ihnen gegebene Versprechen, ihres Lebens zu schonen. Allein man brach das gegebene Wort und ermordete sie, einige sogar an den Altären der Erinyen, wohin sie geflüchtet waren. Da dieser mit Genehmigung des Megakles geschehene Treubruch (*Κυλώνειον έγνος*) eine schwere Religionsverletzung enthielt, so wurden er und sein ganzes Geschlecht, die Alkmaioniden, als fluchbeladene und der Rache der Götter anheimgefallene — *εκαγείς και αλιττήριοι της θεού* — betrachtet, und in den folgenden Parteikämpfen wird dies immer wieder hervorgehoben, obwol durch Epimenides von Kreta eine Entföhnung vollzogen war. *Thuc.* 1, 126. *Hdt.* 5, 71. *Plut. Sol.* 12. *Paus.* 7, 25, 1.

Kyme, Κύμη, die wichtigste Stadt in Aiolis (Kleinasien) am Iymaäischen oder elaitischen Busen, erhielt von ihren Gründern, Volkern vom Berge Phirikos, den Beinamen Φυρικωνίς. Sie hatte einen sichern Hafen, in welchem die geschlagene Flotte des Xerxes nach der Schlacht bei Salamis überwinterte. *Hdt.* 8, 130. Sie war Vaterstadt des Hesiodos (?) und des Historikers Ephoros. In der Geschichte tritt sie nicht besonders hervor; unter Tibertius (17 n. C.) litt sie durch ein Erdbeben *Strab.* 13, 622. *Tac. ann.* 2, 47. Unter ihren Colonien sind Side in Pamphylien und Cumae, griech. Kyme, in Campanien zu merken. — Letztere, auf steiler Anhöhe des Saurus, etwas nördlich vom Vorgebirge Misenum, gegründet um 1060 v. C., in Verbindung mit Chalkis und Eretria, war die älteste und früher die blühendste der griechischen Colonien Italiens. Bald reich und angehen durch ihren Seehandel geworden, gründete sie in der Nähe *Δικαιαρχία*, das spätere Puteoli, dann Palaiopolis und Neapolis, und Zankle, das spätere Messene, auf Sicilien. Durch den Beistand des Hieron von Syrakus erwehrete sie sich der mächtigen Etrusker (475), während sie 50 J. früher sich allein mit Glück gegen die Etrusker und Umbrer behauptet hatte, bei welcher Gelegenheit Aristodemus sich der Oberherrschaft bemächtigte, zu welchem Tarquin der Stolze floh. *Liv.* 2, 21. 420 wurde die Stadt campanisch (*Liv.* 4, 44), seit 215 röm. Municipium, seit Augustus Colonie. Bekannt ist die cumäische Sibylle. Viele Römer, wie Cicero, Pompejus u. a., hatten in der Gegend Villen; in den Gothenkriegen wurde die Stadt zerstört. Ruinen sind zwischen Fusaro und dem Lago di Patria.

Kynalgeiros, Κυναιγεῖρος (auch Κυνέγεῖρος), war der Sohn des Euphorion und vielleicht der Bruder des Dichters Anachthos. Er fiel in der Schlacht bei Marathon, als er eins der abstoßenden persischen Schiffe mit dem Arm zurückhalten wollte, indem die Feinde ihm den Arm abhieben. *Hdt.* 6, 114. Sehr übertrieben scheint die Schilderung seiner Tapferkeit bei Justin (2, 9) zu sein.

Kynalitha s. Arkadia, 6.

Kynalithos, Κύναιθος, einer der ältesten Homeriden auf Chios, galt schon im Alterthum als Verfasser des Hymnos auf den delphischen Apollon. Er lebte wol um 750 v. C.

Kynosarges s. Attika, 14.

Κυνὸς κεφαλαί, Cynoscephalae, einige Hundsköpfen ähnliche rauhe und steile Hügel bei

Stoffa in Thessalien, bei welchen Pelopidas von Söldnern des Alexander von Pherai, 365 v. C., erschlagen wurde (*Plut. Pelop.* 32), und Flamininus den Philipp von Makedonien (197) schlug. *Pol.* 18, 3 ff. *Strab.* 9, 441. *Liv.* 38, 7 ff. *Paus.* 7, 8, 7.

Kynossema, *Κυνόσημα*, das Grab des Hundes, 1) Landspitze des thrakischen Chersones bei Madytos, so genannt nach der in einen Hund verwandelten Helabe. *Eur. Hec.* 1275. *Thuc.* 8, 104. *Strab.* 13, 595. — 2) Landspitze Kariens, der Insel Rhyme gegenüber, i. Alyppo. — 3) das angebliche Grabmal des vom kalydonischen Eber getödteten Hundes der Atalante, das man in oder bei Kalydon zeigte.

Kynosura f. Attika, 19., Lakonika, 8. und Sternbilder, 2.

Kynuria f. Argos, 4.

Kyparission, *Κυπαρισσιον*, Vorgebirge Messeniens am ionischen Meere (am gleichnamigen Meerbusen), i. Ronello, etwas nördlich davon die Stadt Kyparissia, i. Arkadia, mit Tempeln des Apollon und der Athene, scheint dieselbe Stadt zu sein, welche Homer (*Il.* 2, 593) nennt. Eine zweite Stadt Kyparissia lag in Lakonien bei Asopos, i. Kpli.

Kyparissos, *Κυπαρισσος*, 1) ein schöner Jüngling aus Keos, Sohn des Telephos, von Apollon, Silvanus oder Zephyros geliebt und aus Gram über einen geliebten Hirsch, den er aus Unvorsichtigkeit erschossen, in einen Cypressenbaum verwandelt. *Ov. met.* 10, 120 ff. — 2) Stadt in Photis unweit Delphoi. *Hom. Il.* 2, 593.

Kypros, *ἡ Κύπρος*, Cyprus, im A. T. Kittim nach der Stadt Kitton, i. Kibris, eine der bedeutendsten Inseln des Mittelmeeres in der Ecke zwischen Kilikien und Syrien, von ersterem durch die kilikische Meerenge (Nylon) geschieden. Die alten verglichen die Gestalt mit einer ausgebreiteten Ochsenhaut, daher nannten sie die N.-D.-Spitze Deinareton auch *Βοός οὐρά*, i. Cap Andreas. An der Nordseite ist das Vorgebirge *Κρομμυον*, i. Cormacitti, im W. *Αλαμας*, i. Pagtos Epiphantos, im S. *Κυριας*, i. Akrotiri, ital. Cabo di Gatta, im S.-D. *Βεβαλιον*, i. Capo Greco Mit Ausnahme der salaminischen Ebene im Osten ist die ganze Insel bergig: *Ὀλυμπος* (i. Stavro oder St. Croce), *Μοος* und der idalische Wald, der Lieblingsaufenthalt der Aphrodite, durchziehen die Insel von W. nach O. Unter den Flüssen ist der *Πεδαιος* in der salaminischen Ebene der bedeutendste. — Die ältesten Bewohner waren Phoinikier, zu denen nach dem troischen Kriege Griechen kamen (*Hdt.* 7, 90), dann auch Aegypter, deren König Amasis K. unter seine Herrschaft brachte (660 v. C.); dann kam es unter persische Herrschaft, der es die Griechen (Pausanias und Kimon) vergebens zu entreißen strebten. Seit 410 v. C. vereinigte K. Euagoras von Salamis die Insel zu einem Reiche. *Hdt.* 5, 104—116. *Thuc.* 1, 94. 112. Nach der Schlacht bei Issos unterwarf sie sich dem Alexander und blieb dann im Besitz der Ptolemaier, bis im J. 57 v. C. die Römer sie durch Cato zu einer prätorischen Provinz machten und sie in 4 Districte theilten: Paphia im W., Lapeithia im N., Salaminia im O., Amathusia im S. Ursprünglich hatte jede der 9 Hauptstädte eigene Könige. An der Nordküste: *Arjinoö

oder Marion, i. Polikrusoto, *Soloï, Hafenstadt an einem kleinen Flusse, i. Aligora, *Lapethos, i. Lapiho, *Kerhneia, i. Garines, *Ἐχτροί*, Karpasia nahe der N.-D.-Spitze. An der Ostseite: *Salamis, seit Constantin d. Gr. Constantia, die größte und wichtigste Stadt, am *Πεδαιος*, mit Hafen, angeblich von Leukros gegründet; *Ὀλγοί*. An der Südküste: *Kition (beim i. Varnata) mit Salzwerken, Geburtsort des stoischen Philosophen Zenon und des Arztes Apollonios; auch starb hier Kimon; *Amathüs; *Kurion. An der Westseite: *Paphos. Die der Aphrodite heilige Insel war reich an Producten aller Art (auch Kupfer, daher *κνύκος χαλκός*, aes cuprium, cuprum genannt) und hatte den Vergleich mit keinem andern Lande zu scheuen; sie besaß alles, um Schiffe vollständig auszurüsten. *Strab.* 14, 681 f. Monographie von Engel (2 Bbd. 1841). Gesnola, Cypern, i. alten Städte, Gräber und Tempel. Deutsch von L. Stern (1879).

Kypselos, *Κυψελος*, 1) S. des Aiphtos, König in Arkadien, s. Merope. — 2) aus Korinth, von mütterlicher Seite mit den Bakchiaden verwandt, war ein Sohn des Cetion, der nach einem Ausspruch des delphischen Orakels seiner Familie gefährlich werden sollte und deshalb vor den Nachstellungen der Bakchiaden von seiner Mutter Labda in einem Kasten (*κρυβήλη*), woher er den Namen empfing, verborgen gehalten wurde. Als K. herangewachsen war, vertrieb er die Verwandten seiner Mutter und übernahm die Tyrannis, regierte aber nach Befestigung seiner Herrschaft sehr milde, schmückte Korinth durch prächtige Gebäude und hinterließ nach 39 Jahren seinem Sohne Perianthos die Herrschaft, 668 v. C. *Hdt.* 5, 92. Der aus Cedernholz verfertigte, kunstvoll gearbeitete Kasten, in dem K. gerettet war, wurde von seinen Nachkommen der Hera zu Olympia geweiht und in ihrem Tempel noch im 2. Jahrhundert n. C. gezeigt. *Paus.* 5, 17—19.

Kyrene, *Κυρήνη*, 1. Landschaft: *ἡ Κυρηναϊκή*, Cyrēnaïca, Landschaft an der Nordküste Afrika's, das jetzige 500—700^m hohe Plateau von Barla, seit der Zeit der Ptolemaier nach ihren fünf Hauptstädten auch Pentapolis genannt, nahm die Küste von den Akäeren der Philainoi an der großen Syrte (tarthagische Grenze) bis zum Kaliurosfluß (Marmarika zu) ein; im Süden reichte sie bis zur Wüste Phazania (Fezzan). Ganz verschieden von den angrenzenden Ländern war Kyrenaïka eine reich bewässerte, fruchtbare Landschaft, in welcher die Ernte volle 8 Monate dauerte: Weizen, Del, Wein, Datteln, Gemüse, Silphium, Honig, Pferde, Maulthiere sind unter den Erzeugnissen zu nennen. Leider waren aber auch verheerende Heuschreckenzüge häufig. Griechen von Thera ließen sich im 7. Jahrhundert (681 v. C.) hier nieder (s. Battos und Barka) und gründeten einen durch Schifffahrt, Handel, Kunst und Gewerbe blühenden Staat, der durch Kambyses dem persischen Reiche einverleibt wurde, jedoch (321) durch Ptolemaios Lagi seine Freiheit wiedererlangte und seitdem in loser Abhängigkeit von Aegypten blieb. *Just.* 13, 16. *Liv.* 23, 10. Seit 117 herrschte ein Seitenzweig der Ptolemaier. Der letzte derselben, Apion, setzte die Römer zu Erben ein (im J. 96 v. C., *Liv. ep.* 70), welche anfangs die Pentapolis für frei erklärten, dann

aber das Land mit Kreta zur Provinz vereinigten (67 v. C.). Unter Trajan empörten sich die zahlreich eingewanderten Juden und brachten 220.000 Kyrenaier und Römer um, bis sie mit Mühe besiegt wurden; das Land blieb seitdem entvölkert. — An der Küste der Syrte zogen sich die Sandhügel des Herakles (ol δίνας τοῦ Ἡρ.) hin; westlich von diesen entspringt der Fluß Lathon, welcher nach Ptolemaios mit einem See Tritonis in Verbindung stand, während Strabon einen See der Hesperiden nennt. — Unter den Völkern im innern werden genannt die Bariten, Ararakelen, Asbyten, Makatuten und Pnyler, die Anshisai und Rasamonen. Die wichtigsten Städte von O. nach W. sind (die der Pentapolis sind durch * bezeichnet): Darnis, *Apollonia, galt als Hafen von Kyrene (i. Marza Susa), Pphylis, *Ptolemais, früher blos Hafen von Barka (i. Dometta), *Zausheira, später Arsinoë (i. Tschira), *Berenite, früher Hesperis (i. Benghast). Im innern: *Kyrène (Κυρήνη), i. Ruinen bei Krène, von Thera gegründete Hauptstadt des Landes (681), in herrlicher Gegend, auf tafelförmigem Plateau an der Quelle Kyre, 80 Stadien von der Küste. Die Stadt war ausgezeichnet durch herrliche Tempel, unter denen ein Apollontempel hervorragte, zu welchem Bantos eine gepflasterte Straße führen ließ; die Akropolis war fest. *Hdt.* 4, 158. 164. *Strab.* 17, 837. R. war durch seine tüchtigen Ärzte bekannt (*Hdt.* 3, 131), sowie als Geburtsort der Philosophen Aristippos, Anititeris und Karnaedes, des Dichters Kallimachos und des Eratosthenes. — Endlich ist zu nennen Barka, 100 Stadien vom Meere, südöstlich von Ptolemais (vgl. Thyrige, historia Cyrenes (2. Aufl. 1828)). Gottschid, Gesch. der Gründung und Blüthe des Hellenischen Staates in Cyrenaika (1858). — Im Osten an der Küste lag die Insel Plateia, i. Bomba, wo sich die Theraier zuerst niederließen, ehe sie Kyrene gründeten. — II. Personennamen: Tochter des Hypseus, Enkelin des Peneios oder auch L. desselben, von Apolon geliebt und aus Thessalien nach Libyen entführt, wo sie mit ihm den Aristaios zeugte. Kyrene in Libyen ward nach ihr benannt. *Pind. pyth.* 9, 5 ff. *Ap. Rhod.* 2, 500 ff.

Kyreschata, *Κυρεσχάτα* oder *Κυροπόλις*, die äußerste Grenzfestung des Kyros am Jaxartes, von Alexander zerstört. *Arr.* 4, 2, 2. 3, 1. *Amm. Marc.* 23, 6. *Curt.* 7, 6, 16.

Κύριος ist im juristischen Sinne derjenige, welcher ein Individuum, das an sich persönlich keine oder beschränkte Rechtsfähigkeit hat, vor Gericht und in allen rechtlichen Beziehungen zu vertreten hat. Der *κύριος* der Kinder war der Vater oder der *ἐκτρέφους*. Der *κύριος* der Frau (vgl. auch Erbrecht, 8. und Ehe, 3.) war der Vater, nach dessen Tode der Vormund; wenn sie nicht mehr unter vormundschäftlicher Gewalt stand, die nächsten Verwandten, wenn sie verheirathet war, der Mann, nach dem Tode des Mannes, wenn sie in dem Hause desselben zurückblieb, der Sohn oder dessen Vormund; wenn sie in das Haus der Eltern oder Verwandten zurückkehrte, so trat sie in das Verhältnis wie vor ihrer Verheirathung. War die Frau von dem *κύριος* verlegt, so war die *γαρῆ κακώσεως* das rechtliche Schutzmittel für dieselbe.

Kyros, *Κύρος*, Cyrus, altper. Khurush, hebr. Koresch d. i. Sonne (*Plut. Alex.* 1), hieß 1) der Stifter des persischen Reichs. Unter den Variationen der Geschichte des R. berichtet Herodot (1, 95) die von den Persern am meisten erzählte. Der König von Medien, Astyages, durch Träume vor Entthronung durch seinen Enkel gewarnt, verheirathet seine Tochter Mandane an einen Perser Kambyses. Ein Zufall rettet dem Sohne derselben, welchen Harpagos, des Astyages Vertrauter, tödten sollte, das Leben; er wird als Hirtenknabe erzogen, dann als der Enkel des Astyages erkannt und von diesem am Leben gelassen, während Harpagos für seine Fahrlässigkeit bei dem erteilten Befehle grausam bestraft wird. Auf dessen Anstiften stellt sich Kyros, als er herangewachsen ist, an die Spitze der Perser und siegt, da Harpagos mit den medischen Truppen zu ihm übergeht. Nach 35jähriger Regierung wird Astyages, 669 v. C., entthront und gefangen genommen, lebt aber ungeschädigt bei Kyros. *Hdt.* 1, 107—130. Ktesias dagegen leugnet ursprüngliche Verwandtschaft zwischen beiden und sagt, erst als Sieger habe R. des Astyages Tochter Amytis geheirathet, und diese Erzählung ist wahrscheinlicher. Die *Cyropädie* des Xenophon weicht von der Geschichte ab, sie ist ein Roman. Geschichtlich steht wol fest; daß Kyros dem Fürkengeschlecht entsprossen ist, welches seit Phraortes Zeiten unter medischer Oberhoheit die Herrschaft über die Perser führte. Des Achaimenes Sohn war Teispes, des Teispes Sohn Kambyses, der Vater des Kyros; dieser war also der Sohn eines Vasallenkönigs, der sich wol als Geisel nach orientalischer Sitte am Hofe des Astyages aufhielt. Astyages mochte Anstand genommen haben, ihn nach dem Tode des Kambyses nach Persien zu entlassen. Als Kyros sich (40 J. alt) gegen Astyages erhob und ihn besiegte hatte, soll er ihn am Leben erhalten und eben seine Tochter Amytis geheirathet haben. Die Meder und Perser verband Kyros möglichst eng, dann erweiterte er sein Reich durch Eroberung Lydiens (s. Kroisos) und ließ die kleinasiatischen Städte durch seinen Feldherrn Mazares erobern. Er selbst zog gegen Babylon, siegte in der Schlacht und nahm die Stadt ein durch Ableitung des Euphrat. *Hdt.* 1, 191. Sein Plan ging dahin, auch gegen Aegypten zu ziehen, weshalb er vielleicht den Juden, um sie sich zum Dant zu verpflichten, erlaubte, aus dem Exil zurückzukehren. — Herodot (3, 201. 204. 214) läßt den R. im Kampfe gegen die sithischen Massageten fallen, die er anfangs durch List besiegt hatte. Er hatte 29 Jahre regiert. Nach Ktesias zog er gegen die sithischen Derbiler, stürzte vom Elephanten in der Schlacht und starb am 3. Tage im Lager, nach 30jähriger Regierung. Im Hain von Pasargadai war das Grabmal des Kyros, das, von den Mughamedanern Mehschad Mader-i-Suleiman (d. h. Grabmal der Mutter Salomo's) genannt, in dem Gebirgthal von Wurghab sich bis auf unsre Tage erhalten hat. *Strab.* 15, 730. *Arr.* 6, 29. *Curt.* 10, 5, 30. — 2) der jüngere Kyros, der Sohn des Königs Dareios Nothos, welcher ihn zum Statthalter über Lydien, Großphrygien und Kapadokien, sowie zum Befehlshaber über die gesammte Kriegsmannschaft des ganzen Niederlandes ernannte (*Xen. Hell.* 1, 4, 1. *An.* 1, 2, 9, 7), welche

letzte Würde dem Tissaphernes entzogen war. Kyros stand in sehr nahem Verhältniß zu dem schlauen Spartaner Lyfander, von dem er wahrscheinlich Unterstützung für seine Pläne nach dem Tode des Baters hoffte; denn er galt seit dem Altern Kyros als der würdigste für ein Diadem. *Xen. An. 1, 9, 1.* Die Bemühungen seiner Mutter Parysatis, ihm, als dem nach der Thronbesteigung des Darios geborenen Sohne, die Königswürde vor dem Altern Artaxerges zu verschaffen, mißlangen. Artaxerges ließ ihn nach seiner Thronbestreugung (405 v. C.) auf Anrathen des Tissaphernes sogar verhaften und zum Tode verurtheilen, welches Urtheil nur auf Bitten der Parysatis zurückgenommen wurde. *Xen. An. 1, 1, 1—3. Plut. Artax. 3.* In seine Provinz zurückgekehrt, rüstete er sich, den Schimpf zu rächen. Unter dem Schein, sich gegen Tissaphernes zu sichern, verband er sich mit den kleinasiatischen Städten, ließ überall Griechen, besonders Thelopontnesier, in Sold nehmen und schloß Verträge mit einzelnen Griechen, ihm Truppen zuzuführen. *Xen. An. 1, 1, 6.* Im Frühling des Jahres 401 sammelte er sein Heer bei Sardes und zog, anfangs unter dem Vorwande gegen die Pisidier zu kämpfen, nach Larsoz, von da durch die kilitischen Pässe über den Euphrat nach Mesopotamien bis Kunaza, 600 Stadien von Babylon, wo er den auf seine Ankunft vorbereiteten Artaxerges traf. Dieser hatte 400,000 Mann (vgl. *Xen. An. 1, 7, 12*), während Kyros etwa 100,000 Asiaten und 13,000 Griechen hatte. *Xen. An. 1, 2, 9, 7, 10. Plut. Artax. 10.* Die Griechen auf dem rechten Flügel siegten, ebenso Kyros im Centrum. Dieser sprengte auf den Artaxerges zu, verwundete ihn, fiel aber selbst, von einem Begleiter des Königs getödtet. Dem Leichnam wurde Kopf und rechte Hand abgehauen. *Xen. An. 1, 10, 1.* Schöne Charakteristik des Kyros von Xenophon (*An. 1, 9*). Andere Erzählungen über das Ende s. *Plut. Artax. 10, 11.* Die Griechen (οἱ Κύριοι, τὸ Κύριον στρατεύμα) unternahmen nun den berühmten, von Xenophon beschriebenen Rückzug. — 3) Fluß Iberiens, i. Kur, entspringt auf den totragischen Bergen südlich vom Kaukasos und strömt ostwärts dem kaspischen Meere zu, im untern Laufe die Grenze gegen Albanien bildend. Seine Nebenflüsse sind links Rambahes (i. Gori) mit dem Alazonios (i. Alafan); rechts der ihm gleich große Araxes (i. Aras). *Strab. 11, 500 f.* — 4) Fluß in Persis, auch Korios genannt, i. Bulbar. — 5) Fluß in Medien, i. Schah-Rudh.

Kyrresthike s. Syria.

Kythëra, τὰ Κύθηρα, Insel am Eingange des Ionischen Meerbusens, nahe dem Vorgebirge Malea. Die 4 Meilen lange, an der breitesten Stelle über 2 Meilen breite Insel besteht größtentheils aus kahlen Felsen, zwischen denen indeß Del, Baumwolle, Wein gedeihen; der Strand war reich an Purpurnuscheln. Sie gehörte den Spartanern und wurde durch einen besonderen, jähr-

lich wechselnden Beamten, *Κυθηροδίκης* genannt, verwaltet. Für einen Feind Sparta's war die Insel von größter Wichtigkeit, weshalb die Athener sie im J. 455 v. C., und später im peloponnesischen Kriege 424 besetzten; ihre Herausgabe war erste Friedensbedingung. *Hdt. 7, 235. Thuc. 4, 53, 118, 5, 18.* Die Phoinikier, welche hier auch wahrsch. den Aphroditendienst (die Askarte von Askalon) eingeführt hatten, hatten bald den Argivern weichen müssen. *Hdt. 1, 82.* Die Stadt Kythera lag im innern, ihr trefflicher Hafenplatz Splaneria war wol besetzt. *Thuc. 4, 54.* Jetzt Cerigo, seit 1863 zum Königreiche Griechenland gehörend.

Kythnos, Κύθνος, Kykladeninsel südlich von Keos, mit vielen heißen Quellen, daher der i. Name Thermia. Sie ist durch einen 2 1/2 Meilen langen Bergrücken gebildet, von welchem sich gegen Osten und Westen zahlreiche enge Schluchten nach der Küste hinabziehen. Die Insel lieferte Getreide und Wein. Die gleichnamige Hauptstadt hatte gute Häfen. Die Kythnier kämpften auf der Seite der Hellenen bei Salamis und traten dann der athenischen Symmachie bei. *Hdt. 8, 46. Strab. 10, 485.*

Kytinion s. Doris.

Kytissoros s. Athamas.

Kyzikos, Κύζικος, 1) miletische Colonie in Phrygien an dem Isthmos einer Halbinsel der Propontis, mit 2 festen Häfen, Panormos im O., Chytos im W., am Fuße der Berge Dindymon und Arktos. Bis zum peloponnesischen Kriege war K. nicht bedeutend, doch das Sinken Milets und Athens beförderte rasch seinen Wohlstand. Nachdem 365 v. C. die persische Besatzung vertrieben worden war, wurde die Stadt so stark besetzt und durch Besitznahme der nahen Insel Prokonnesos gesichert, daß sie sich gegen Angriffe zu halten im Stande war, zumal die Freundschaft der pergamenischen Könige und demzufolge der Römer sie unterstützte. Die Treue der Stadt im 3. mithridatischen Kriege (wo sie Lucullus von einer hartnäckigen Belagerung entsetzte, 74 v. C.) brachte ihr ein bedeutendes Gebiet und die Rechte einer libera civitas, bis 20 v. C. vorübergehend und später unter Tiberius für immer ihre Freiheit verloren ging, zur Strafe für Mishandlung römischer Bürger. Kyzikos war durch Handel, Befestigungen, Bauten eine der bedeutendsten Städte des Alterthums, bis zur Eroberung durch die Araber, 675. Ruinen der alten Mauern sowie eines sehr großen Theaters und Amphitheaters sind noch jetzt vorhanden, ebenso von dem 167 n. C. geweihten Tempel Hadrians, dem eine Rede des Aristides gewidmet ist. Besonders bekannt sind ihre Goldmünzen (*Κυζικηνός* scil. *στρατήρης* = 28 Drachmen) und ihre Salbe (*μύρον* K., *unguentum irinum*, *amaricinum*) aus dem Saft der Frischpflanze. *Strab. 12, 575 f. Cic. de imp. Cn. Pomp. 8, 20. Arch. 9, 21. Plut. Luc. 9—12. Suet. Tib. 37. Tac. ann. 4, 36.* — 2) s. Argonauten, 3.

L.

Labdakos s. Oidipus.

Labdo, 1) **Q. Fabius Labeo**, verwaltete im J. 189 v. C. die Prätur, befreite als Befehlshaber einer römischen Flotte 4000 gefangene Römer auf Kreta und eroberte die Stadt Zelmisios. *Liv.* 38, 39, 47. Consul wurde er nach mehrfacher vergeblicher Bewerbung 183. — 2) **Q. Antistius Lab.**, ein berühmter röm. Jurist unter Augustus, dessen Gegner er war (*Tac. ann.* 3, 75), Schüler des **C. Trebatius Testa**. Später lehnte er die ihm angetragene Ehre des Consulats ab. Er ist Gründer der proculianischen Rechtschule (s. *Juris consulti*). Er war ein sehr gelehrter Mann und soll gegen 400 Bücher geschrieben haben, von welchen mehreres auszugsweise von dem Juristen **Paulus** bearbeitet und nachmals in die *Digesten* aufgenommen worden ist. — 3) **Atius Lab.** (s. *Atii*, 6.), Uebersetzer des **Homer**. — 4) **Pomponius Lab.**, befehligte unter **Tiberius** in **Mörsien**, wo er die Einwohner drückte und Bestechungen sich zugänglich zeigte. Um der Strafe zu entgehen, tödtete er sich selbst. *Tac. ann.* 4, 47, 6, 29.

Laberii, eine Familie plebejischen Ursprungs:

1) **Lab. Hiera**, Lehrer des **Brutus** und **Cassius** in der Grammatik, war ursprünglich freigelassener und zeichnete sich durch Uneigennützigkeit aus, indem er die Söhne der von **Sulla** geächteten unentgeltlich unterrichtete. — 2) **Q. Lab. Durus**, fiel als Kriegstribun **Cäsars** (54 v. C.) beim zweiten Zuge gegen **Britannien**. *Caes. b. g.* 6, 15. — 3) **Decimus Laberius**, geb. gegen 106, gest. 43 v. C., war als Dichter von **Mimen** berühmt. Im J. 45 wurde er in einem Alter von 60 Jahren, obgleich er dem Ritterstande angehörte, von **Cäsar** gezwungen, im **Bettkampfe** mit **Publ. Syrus** seine **Mimen** selbst öffentlich auf der Bühne vorzutragen, womit nach dem röm. Gesetze Verlust der bürgerlichen Rechte verbunden war. *Suet. Caes.* 39. *Macrob. sat.* 2, 7, 2. Er beklagte sich über diese Gewaltthätigkeit in dem ergreifenden, von **Macrobius** a. a. O. erhaltenen **Prologe** von 27 **iambischen Trimetern** in sehr würdiger Weise und rächte sich an **Cäsar** durch freisinnigen und treffenden Spott. Seine **Mimen**, von denen außer jenem **Prologe** sehr wenig erhalten ist, zeichneten sich durch **Witz** und **kühne Sprachbildung** aus und wurden auch in späteren Zeiten noch gern gelesen. *Hor. sat.* 1, 10, 6. Die Fragmente bei **Ribbeck**, *comic. Lat. fragm.* p. 279 ff.

Labicum, **Λαβικόν**, oder **Lavicum**, **altlatinische Stadt** am Nordrande des **mons Algidus**, 15 **Mil.** südöstlich von **Rom** und nordöstlich von **Tusculum**, j. **Colonna**. Wegen ihres Bündnisses mit den **Aequern** erstürmten sie die **Römer** und bevölkerten sie mit **Colonisten**. *Liv.* 4, 45 f. Ihr Gebiet wird noch *Liv.* 26, 9 genannt; die von **Rom** nach **Venentum** führende Straße hatte von ihr den Namen der **via Lavicana**. *Liv.* 4, 21.

Lablennus, 1) s. *Atii*, 1, 2. — 2) **L. Labienus**, **Freund** des **Cassius Severus** und anderer republikanisch gesinnter Männer unter der Regierung des **Augustus**, war nicht unbedeutend als **Krieger** und **Geschichtsschreiber**; wegen der freimüthigen

Sprache aber wurden seine Schriften auf Befehl des **Senats** verbrannt (*Suet. Cal.* 16) und erst später unter **Caligula** wieder erlaubt. Er starb aus Gram darüber. Spottweise nannten seine Feinde ihn wegen seiner republikanischen Gesinnung und seiner Feindschaft gegen **Augustus** **Nabienus**. **Homo mentis quam linguae amarioris** nennt ihn der ältere **Seneca** (*controv. p.* 257, 20).

Labotas, **Λαβότας**, bei **Herodot** **Λεαβότῳ**, 1) vierter **spartanischer König** aus dem Hause der **Agiaden** 995—968 v. C., zu dessen Zeit die Streitigkeiten mit **Argos** über **Phynuxia** angingen. *Hdt.* 7, 204; vgl. 1, 65. *Paus.* 3, 2, 3. — 2) **spartanischer Harmost** im **trachinischen Herakleia** im J. 409 v. C. *Xen. Hell.* 1, 2, 18.

Labranda, **τὰ Λαβρανδα**, ein zur **karischen Stadt Mylasa** gehöriget, 68 **Stadien** davon gelegener **Flecken** im Gebirge, mit einem berühmten **Zeustempel**. *Hdt.* 1, 171, 5, 119. *Strab.* 14, 659. In einem bei demselben befindlichen **Bassin** waren zahme **Fische** mit **goldenen Halsbändern** und **Ringen**. *Ael. v. h.* 12, 30.

Labrum, eine **Wanne** oder **großes Beden** von **Thon**, **Marmor**, **Porphyr**, **Metall**, zum **Baden** bestimmt. Mehrere haben sich aus der alten Zeit erhalten. Auch brauchte man ähnlich geformte **Wannen** zu **ökonomischen Zwecken**, wie zur **Aufbewahrung** des **Öls** und des **Weins**.

Labyrinthus, **ὀ** und **ἡ Λαβύρινθος**, ein ursprünglich **ägyptisches Wort**, bezeichnet im **Alterthum** einen **verwickelten Bau** mit **Gängen** und **Kammern**, besonders aber werden so genannt die vier von **Plinius** (36, 19) erwähnten künstlichen Anlagen dieser Art, welche **omnes lapido polito fornicibus tecti** gewesen sein sollen: 1) das **ägyptische Labyrinth** in **Mittelägypten** in der Nähe von **Arfinoë** oder **Krokolopolis**. Ganz aus **Stein** gebaut, umschloß es 12 unter **einem** **Dache** befindliche **Höfe** mit 3000 **Gemächern**, von denen sich aber die Hälfte unter der **Erde** befand — nur 1 **Stockwerk** über derselben. Nur die **oberen Gemächer** wurden **fremden** gezeigt, und **Herodot** (2, 148) und **Strabon** (17, 811; vgl. *Plin.* 36, 13) sahen sie. Ob das ganze ein **Grabmonument** war oder einen andern **Zweck** hatte, darüber waren die **alten** **uneinig**. **Lepsius** hat die noch vorhandenen **Reste** wieder **aufgefunden** und einer **genauen Untersuchung** unterzogen. — 2) das **cretische L.**, der **Sage** nach (*Verg. A.* 5, 588. *Ov. met.* 8, 158) von **Daidalos** nach dem **ägyptischen** gebaut in der Nähe von **Rhodos** und der **Aufenthalt** des **Minotaurus**, vor **Diodoros** (1, 61, 97, 4, 60, 77) von keinem **Schriftsteller** erwähnt, auch **kennen** die **einheimischen Sagensammler** es nicht; und man darf nach den gründlichen **Untersuchungen** **Höck's** annehmen, daß ein solches **Gebäude** nur der **Mythe** angehört und **nie existirt** hat (vgl. *Plin.* 36, 13: *Cretici Italique nulla vestigia extant*). **Beranlassung** zu der **Sage** gaben wol die **mannigfachen Zerklüftungen** der **Berge Kreta's**. So fand und **findet** sich bei **Gortyna** ein **Labyrinth** mit **Grotten** und **Gängen**, entstanden aus

dem Hau von Bausteinen; später trat wol der benutzte Plan dazu, ein Labyrinth zu schaffen. — 3) das L. auf Samos (*Plin.* 36, 19, 82, während es 36, 19, 3 fälschlich nach Lemnos verlegt wird), ein Werk der samischen Baukünstler, denen Polykrates die Mittel gewährte. Plinius sah noch Reste desselben. — 4) Das italische L. nennt Plinius (36, 13) das Grabmal des Königs Porfena von Clusium, welches in seiner Basis ein sehr verwickeltes System von Kammern enthielt; der Schriftsteller sah es indeß nicht mehr selbst.

Lacedaemon s. Lakonika, 8.

Lacerna s. Kleidung, 9.

Laceti, *Λακεταί*, Völkerschaft im tarraconensischen Hispanien, ziemlich östlich am Fuße der Pyrenäen. *Liv.* 21, 23. 60. 28, 33. 34, 20 (*gens devia ac silvestris*). *Plut. Cat. mai.* 11.

Lachares, *Λαχάρης*, Volksführer in Athen, machte sich bald nach der Schlacht bei Ipsos mit Hülfe des Kassander zum Tyrannen und wurde verächtigt durch Grausamkeit und Ausschweifigkeit gegen die Götter. Als Athen sich nach langer Belagerung dem Demetrios Poliorketes ergab (299 v. C.), floh er nach Boiotien und soll, weil man große Schätze bei ihm vermuthete, in Koroneia erschlagen worden sein. *Plut. Demetr.* 33. *Paus.* 1, 26, 7. 29, 15.

Laches, *Λάκης*, Sohn des Melanopos, war mit Charoiades Führer der 427 v. C. nach Sicilien den Leontinern zu Hülfe geschickten Flotte. *Thuc.* 3, 86. Im J. 425 wurde er nach wechselnden Kämpfen abgerufen (daf. 115) und von Kleon wegen Unterschleifs angeklagt. Nachher diente er als Poplit in Boiotien. *Plat. symp.* 221 A. Nach Kleons Tode trat er wieder hervor und nahm mit Nikias Theil an den Friedensverhandlungen, 421. *Thuc.* 5, 19. 24. 418 führte er mit Nikostratos ein Heer den Argivern zu Hülfe; beide Führer aber fielen in der Schlacht bei Mantinea (daf. 6, 74). Ein platonischer Dialog ist nach ihm benannt.

Lachesis s. Moira, 3.

Lacinium promuntorium, *Λακίνιον ἄκρον*, i. Capo delle Colonne oder Nao, Vorgebirge an der Südwestspitze des tarentinischen Meerbusens in Unteritalien, 100 Stadien südlich von Kroton, dabei ein Fleden gl. N., der sich um den berühmten Tempel der Juno Lacinia gebildet hatte, dessen noch vorhandene Säulentrümmer Veranlassung zu dem jetzigen Namen geworden sind. Hannibal ließ hier einen Altar mit punischer und griechischer Inschrift, die Erzählung seiner Tügte enthaltend, aufstellen, die Polybios noch sah und benutzte. *Pol.* 3, 33. *Strab.* 6, 261. 262. 281.

Laco, Cornelius, praef. praetorio unter Galba, von Tacitus (*hist.* 1, 6) mortalium ignavissimus genannt, wurde nach Galba's Sturz auf Befehl Otho's getödtet (daf. 1, 47).

Laconicum, der Schwimmbad im warmen Bade (caldarium oder sudatio), s. Bad, II.

Lactantius, Firmianus, wahrscheinlich italischen Ursprungs, Schüler des Arnobius, wurde von Diocletian zum Rhetor und Lehrer der lateinischen Sprache in Nikomedeia ernannt, von wo er später nach Gallien ging, daselbst den Sohn des Kaisers Konstantin, Crispus, unterrichtete (312) und hochbejährt, etwa 30 Jahre nachher, daselbst starb. Ursprünglich Heide, wurde er später

Christ. Er verfaßte viele, meist religiöse Schriften, von welchen die *institutiones divinae* in 7 Büchern, ein zur Beförderung christlicher Lehre zwischen 307—310 verfaßtes Werk, besonders hervorzuheben sind. Seine Sprache ist fast classisch zu nennen, rein, einfach und frei, die Redeweise Cicero's nachahmend. Ausgg. von Heumann (1736), Hünemann (1739), D. F. Frischke in Gerßdorff's Biblioth. Patrum Ecclesiae X. (1842 ff.). — Ein ihm gewöhnlich zugeschriebenes Gedicht in elegischem Versmaße, Phoenix (hrsg. von Martini, 1825, Venet, 1839, in Riese's Anthologia Lat. und in Feep's Ausg. des Claudian, Bd. 2) ist eine Nachahmung von Claudians Gedicht *de avo Phoenice* und hat wol einen nach Claudian lebenden Namensvetter des Kirchenschriftstellers zum Verfasser.

Lactuca, Salat, eine sehr gewöhnliche Speise, von der es viele Sorten gab, z. B. *capitata*, Kopfsalat u. a.

Lacunar, das vertiefte Feld, die Cassette der getäfelten Decke, s. Haus, 11.

Lacus, ein großer öffentlicher Wasserbehälter oder Bassin, die Stelle der Eisternen vertretend und von den großen Wasserleitungen gespeist. Agrippa legte in Rom 700 lacus an, welche zum Theil schön verziert waren. — Im Hause heißen lacus große hölzerne Gefäße für Most und andere Flüssigkeiten.

Lade, *Λάδη*, kleine Insel an der karischen Küste, der Stadt Miletos gegenüber und deren Hafen schützend, i. ein Erdhügel in dem vom Maiandros angeschwemmten Weideland. *Hdt.* 6, 7. *Arr.* 1, 18, 4. 19, 3. 9. *Strab.* 14, 635. Hier wurde im J. 494 v. C. die Flotte der kleinasiatischen Griechen von den Persern geschlagen und in Folge dessen Miletos zerstört.

Ladon, *Λάδων*, 1) rechter Nebenfluß des Alpheios, entspringt am Fuß der aroanischen Berge in Arkadien, südlich von Pheneos (mit dem See von Pheneos scheint er durch Katathoren in Verbindung zu stehen), und mündet östlich von Heraia nahe der elischen Grenze; i. Nuphia. — 2) linker Nebenfluß des Peneios in Elis, der von dem Erymanthos herabkommt, i. Tschaleby. — 3) s. Herakles, 10.

Laelii, ein wahrscheinlich aus Tibur stammendes plebejisches Geschlecht. Die Familie der Scipionen, besonders die beiden Africanus, hatte das Patronat über diese wahrscheinlich von Griechen gegründete Stadt, daher ihre Vorliebe für griechische Sitte und Bildung, sowie ihre Bekanntschaft mit den Väliern, welche durch sie zu großem Ansehen in Rom gelangten. Die bedeutendsten Välier sind: 1) C. Val., Freund des älteren Scipio, welchen er im J. 210 v. C. nach Hispanien begleitete, ihm mit der Flotte Neularthago eroberte (Pol. 10, 3. 11. *Liv.* 26, 42 ff.) und im Auftrage Scipio's die Nachricht davon nach Rom brachte. *Liv.* 27, 7. Nach seiner Rückkehr nach Hispanien nahm er an allen ferneren Kriegereignissen, besonders an der Schlacht bei Mäcula (*Pol.* 10, 39. *Liv.* 27, 18), rühmlichen Antheil (*Pol.* 11, 32. *Liv.* 28, 33) und begleitete seinen Freund zu der Zusammenkunft mit Syphax. Im J. 205, als Scipio nach Afrika übersegen wollte, sandte er den Val. mit der Flotte voraus, der die Küsten Afrika's verheerte; im weiteren Verlauf des afri-

kantischen Feldzugs schlug er im Verein mit Maſſiſſa den Syphax im J. 203 (Pol. 14, 1. Liv. 30, 4), nahm ihn gefangen und brachte ihn auf Scipio's Befehl nach Rom, ſowie er im J. 202 auch die Nachricht von der Schlacht bei Juma, in welcher er an der Spitze der Reiterei ſich mit Ruhm bedeckt hatte, nach Rom überbrachte. Liv. 30, 16. 36. Nach dem Kriege gegen Karthago wurde er nach einander Aedil, Prätor und Conſul (190), letzteres mit L. Scipio Asiaticus, der den Krieg gegen Antiochos führen ſollte, obwol eine Partei im Senate den Läl. dazu beſtimmt hatte. Liv. 36, 46. Cic. Phil. 11, 7, 17. In den folgenden Jahren war er bei der Colonifirung des cisalpinischen Galliens, ſowie bei mehreren Geſandſchaften thätig. Liv. 37, 1. 50. 41, 22. 43, 5. Er war ein Mann von großer Beredsamkeit und Liebenswürdigkeit (Sil. 15. 463 ff.), ſehr gebildet und darum dem älteren Scipio, der ihm während ihrer gemeinſchaftlichen Thätigkeit ſtets ſeine Pläne mittheilte, vor allen theuer. Vell. Pat. 2, 127. Pol. 10, 3. 9. — 2) C. Läl., des vorigen Sohn, Freund des jüngeren Scipio, von ſeinem erſten Studium der Philoſophie Sapiens genannt (nicht, weil er im J. 151 v. C. ein von ihm vorgeschlagenes Adergeſetz aus Furcht vor Unruhen zurücknahm. Cic. Lael. 1. Plut. Tib. Gracch. 8). Den Scipio begleitete er im J. 147 auf ſeinem Feldzuge gegen Karthago als Legat und hatte an der Eroberung des Hafens Rothon den größten Antheil. App. Pun. 127. Ulrich glücklich befehligte er im Kriege gegen Viriathus in Hispanien (Cic. Brut. 21, 84) im J. 145, ſo daß ſeinen Nachfolgern die Beſiegung deſſelben leicht wurde. Nachmals erhielt er (140) das Conſulat (daſ. 43, 161), ſtand in den Kämpfen gegen die Gracchen neben Scipio auf Seiten der Adelpartei, ſowie er auch im J. 131 ſich dem Vorſchlage des Tribunen Papirius Carbo über die Wiederwahl der Volkſtribunen widerſetzte. Cic. Lael. 25, 96. Die demokratiſche Partei warf begreiflicher Weiſe einen tiefen Haß auf ihn, ohne jedoch ſein Anſehen erſchüttern zu können. Cic. Brut. 21, 84. Seine Reden vor Gericht, ſeine Leichenreden, z. B. auf Scipio Aemilianus, ſeine Staatsreden zeugten (Cic. de or. 2, 84. Quint. 12, 10) von großer Beredsamkeit. Aber nicht nur die Redekunſt beſchäftigte ihn, auch philoſophiſchen Studien (er hatte die Stoiker Diogenes und Panaitios gehört) und der Dichtkunſt widmete er ſich mit großem Eifer und trat ſelbſt als Schriftſteller darin auf, wie der Umſtand beweist, daß des Terentius Komödien für Werke des Lälus galten (Cic. ad Att. 7, 3, 10). Die Abneigung der Römer gegen griechiſche Bildung bekämpfte er mit Erfolg und ſammelte einen Kreis von Gelehrten aus Rom und Griechenland um ſich. Cic. de or. 2, 37. Lucilius (Hor. sat. 2, 1, 71), Terentius (Suet. Ter. 1), Cälius Antipater (Cic. or. 69) erfreuten ſich ſeines Umgangs. Cicero gibt uns (Lael. 1, 2 u. 5. Arch. 7, 16. off. 2, 6, 22 u. ſ. w.) manche Hüge von ſeinem Charakter und aus ſeinem Leben. Abhandlung von Hanna (1832). — Seine Töchter 3) und 4), beide Lälia geheißten, werden von Cicero (de or. 2, 6, 22. Lael. 1, 1. Brut. 58) wegen ihrer Beredsamkeit gerühmt. — 5) D. Läl., im J. 69 v. C. Ankläger des von Cicero vertheidigten Flaccus, wurde im J. 64 Volkſtribun und hielt im Bürgerkriege zu Pom-

pejus. Cic. ad Att. 8, 11, D, 1. Er befehligte die pompejanische Flotte an der Küſte Aſiens. Caes. b. c. 3, 5. Später (43) nahm er am Kriege in Afrika Theil und tödtete ſich nach dem Tode des Cornificius im Kampfe bei Cirta mit eigener Hand. Dio Cass. 48, 21.

Laenas ſ. Popilii, 1—5. 9.

LaenII, 1) M. Länius Flaccus, aus einem brundisiniſchen Rittergeſchlechte, nahm den Cicero, als derſelbe verbannt war, trotz der Drohungen des Clodius auf ſeiner Reiſe zu Brundisium gaſtlich auf. Cic. ad fam. 14, 4. Er war ein Freund des Atticus, begab ſich ſpäter als Negotiator nach Laodizea in Phrygien und erhielt von dem dankbaren Cicero mehrere Male Empfehlungen an Freunde. Cic. Planc. 41, 97. ad Att. 5, 21, 4. ad fam. 13, 68. — 2) M. Län. Strabo, Erfinder der Vogelhäuſer. Er war römischer Ritter, wie ſeine ganze Familie, und ein Freund des gelehrten Varro. Varr. r. r. 3, 5, 8.

Laërtos ſ. Odysseus, 1. 6.

LaotorII, ein plebejiſches Geſchlecht. Zu erwähnen ſind: 1) M. Lät., weihte im J. 495 v. C. als Centurio zum Schimpfe für die Conſuln einen Tempel des Mercur. Liv. 2, 27. — 2) C. Lät., ſetzte im J. 471 v. C. als Volkſtribun gegen Appius Claudius die Rogationen ſeines Collegen Publilius Volero mit Energie durch. Liv. 2, 56. — 3) M. Lät. Vergus, wurde wegen Unzucht im dritten Kriege gegen Samnium verurtheilt, kam aber der Strafe durch Selbſtmord zuvor. — 4) C. Lät., Aedil im J. 216 v. C., bekam als Prätor im J. 210 Ariminum zu ſeinem Wirkungskreiſe. Liv. 26, 23. — 5) L. Lät., mußte die Aedilität (202 v. C.) wegen Formfehler bei der Wahl niederlegen. Liv. 30, 39. — 6) P. Lät., Freund des C. Gracchus, ſuchte dem Freunde Zeit zu verſchaffen, den Mördern zu entrichten, indem er ſich auf der Tiberbrücke den Verfolgern entgegenſtellte, ſie aufhielt und ſich dann in den Fluß ſtürzte, nach andern von jenen zuletzt niedergemacht wurde. Val. Max. 4, 7, 2.

Laevinus ſ. Valerii, 14. 18. 21.

Laovius, römischer Lyriker, älterer Zeitgenoſſe des Lucretius (um 90 v. C.), dichtete Erotopaegnia in mindestens 6 Büchern, deren Ueberreſte (geſ. von Weichert, poet. lat. vit. p. 31 ff.) ſcherzhafte Behandlung griechiſcher Mythen in ſehr verſchiedenen Verſmaßen zeigen. Abhandlung von Wöllner (1829).

Laſos ſ. Oidipus.

Laïs, Laïs, Name zweier in Anekdoten und Epigrammen oft genannter Hetären, die indeß ſelten genau unterſchieden werden. Die ältere ſtammte aus Korinth, lebte zur Zeit des peloponneſiſchen Krieges, war die Schönſte ihrer Zeitgenoſſinnen, aber habſüchtig und wähleriſch. Die Philoſophen Diogenes und Ariſtipp waren ihre Verehrer. Ihr Lebensende wird verſchieden angegeben. Paus. 2, 2, 4. — Die jüngere, Tochter der Timandra, der Freundin des Alkibiades, war geboren in Hykkara in Sicilien. Apelles und Hypereides werden zu ihr in Beziehung geſetzt. Später folgte ſie einem Hippolochos oder Hippostratos nach Theſſalien und ſoll dort aus Reid wegen ihrer Schönheit von den andern Weibern im Tempel der Aphrodite erſchlagen worden ſein. Vgl. Jacobs, Berm. Schr. Bd. 4. S. 398.

Laistrygones, *Λαιστρυγόνες*, ein menschenfressendes, rohes Riesenvolk, bei Homer im unbestimmten, fernen Westen wohnend, wo wegen der Kürze der Nächte der eintreibende Hirt den austreibenden grüßen kann, in welcher Bemerkung man die Spur einer Kunde Homers von den nordischen kurzen und heißen Nächten finden könnte (*Hom. Od.* 10, 81 ff.). Die Griechen setzten in späterer Zeit die Laistrygonen nach Sicilien in die Nähe von Leontinoi, die Römer an die südliche Küste von Latium in die Gegend von Formia und nannten Formia die Stadt des Lamos. *Hor. od.* 3, 17, 1. 6 (vgl. 3, 16, 34: Laestrygonia amphora, d. i. eine Amphora formianischen Weines). In der homerischen Stelle ist es zweifelhaft, ob dort Lamos als alter mythischer König und Erbauer der Laistrygonenstadt anzunehmen ist (*Od. met.* 14, 233), oder ob der Name die Stadt bezeichnet; manche nehmen *Τηλέκλος* oder *Λαιστρυγόνη* für den Namen der Stadt. *Vgl. Od.* 23, 318, eine für Homer nicht beweisende Stelle, da sie der vielleicht unechten Schlusspartie der Odyssee angehört. Als Odysseus dort landete und alle seine Schiffe bis auf eins verlor, war Antiphatos König.

Lakmōn, *Λάκμων*, oder Lakmos, *Λάκμος*, hieß der rauhe und schwer zugängliche, 2200^m hohe, noch jetzt gut bewaldete Theil des Pindosgebirges zwischen Thessalien und Epeiros, über welchen der Hauptpaß zwischen beiden Ländern führt, i. *Pygos*. *Hdt.* 9, 92. *Strab.* 6, 271. 7, 316. Auf ihm entspringen die Flüsse Moos, Paliatmon, Inachos, Arachthos und Peneios.

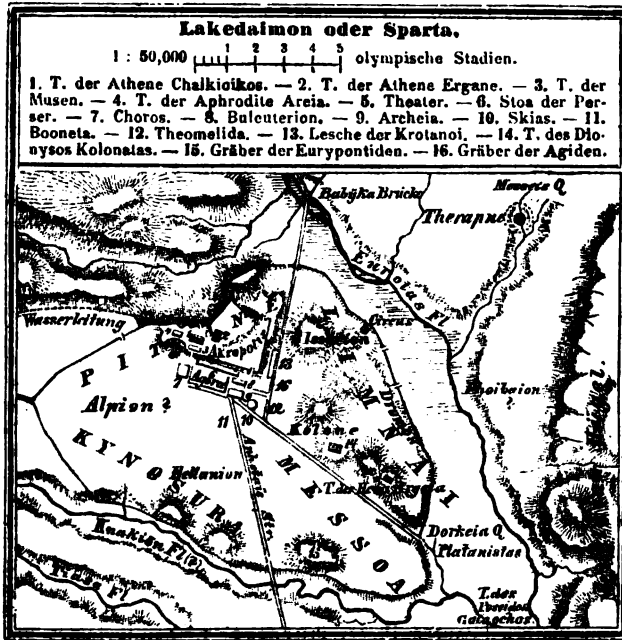
Lakonika, *Λακωνική*, spätlat. Laconia, die südöstlichste Landschaft des Peloponnes, grenzte im N. an Argolis und Arkadien, im O. an das myrtolische Meer, im S. an den in weiter Ducht in das Festland einschneidenden lakonischen (*ὁ Λακωνικός κόλπος*) oder gythetischen Meerbusen, im W. theils an den messenischen Meerbusen, theils an Messenien. Die Größe betrug 87 Q.-M., worauf zur Zeit der Blüte gegen 200,000 M. wohnten, eine für ein Gebirgsland ansehnliche Bevölkerung; die große, fruchtbare Ebene am Eurotas nahm ungefähr 20 Q.-M. ein. Ein breiter Zug felsiger Gebirge, der sich von der Landschaft Thyreatis oder Kynuria südöstlich bis Epidaurus Limeria und in geringerer Höhe bis zum Vorgeb. Malea erstreckt, scheidet vollkommen das Thal Sparta's von dem östlichen Ufertriche, über welchen sich bei den alten nur spärliche Nachrichten finden, und wo die ionischen Colonien fast ununterbrochen unabhängig blieben, so daß in älterer Zeit durch deren nabes Verhältnis zu Argolis die Grenzen dieser Landschaft bis zum Vorgebirge Malea ausgebehnt wurden. *Hdt.* 1, 82. 6, 92.

Der nördliche Theil des Gebirges hieß Parion (i. Malevo), die Höhen zwischen ihm und Sparta Barboasthenes (i. Strephenas), Euas und Olympos (i. Höhe von Basara) bei Sellasia, und näher nach Sparta zu Thornag (i. Berg von Pabestia) und *τὸ Μεγέλιον ὄρος*. Im Süden des Juges lag nördlich von Epidaurus Limeria der etwa 1800^m hohe Farex (i. Kolokera). Weiter südlich enden die Höhen bei dem berühmten Vorgebirge Malea (Malia) und der Insel Kythera gegenüber Onugnathos (Eiseltinbaden), i. die Insel Claphonisi; eine submarine Fortsetzung des letzteren ist die

Insel Kythera. Wenige Wege führten über diesen östlichen Gebirgszug. Gegen Messenien hin zieht sich in südlicher Richtung der Taygetos (*τὸ Ταΰγετον ὄρος*), i. Pentedaktylon, hoch und rauh, das höchste Gebirge des Peloponnes, aber, die obersten Gipfel ausgenommen, frisch und wohlbewässert, mit reichen Tristen für die lakonischen Herden und schönen Wäldern. Bei dem Berge Derrhion etwa in der Mitte findet sich im Thal des Tiasaflusses eine starke Einsenkung, durch welche die Straße von Sparta nach Messenien führte. Die Südhälfte steigt in dem Taléton (wol nicht der i. Hagios Elias) bis zu 2410^m empor. Durch Erdbeben ist das Gebirge zum Theil sehr zerklüftet, eine 600 F. senkrecht abfallende Felspalte ist westlich von Sparta, *Kawadas*, in welche man die zum Tode verurtheilten, z. B. den Aristomenes, hinabstürzte. Eine andere Spalte beim Vorgebirge Lainaron (i. E. Matapan) galt für den Eingang zum Hades, wo Herakles den Kerberos herborgeloh hatte. — Im N. gegen Arkadien bildeten gleichfalls bedeutende Höhen die Grenze, so daß Lakonika gegen feindliche Einfälle sehr gesichert lag. Nur drei Straßen führten hinein, von Messenien die schon erwähnte Straße zwischen Sparta und Pharai über die Einsattelung des Taygetos, freilich keine Fahrstraße, sondern nur ein, theilweise gefährlicher, Saumpfad; von Megalopolis die Straße im Thale des Eurotas durch die Landschaft Skiritis. Zwei andere Straßen, von Tegea und Thyreatis kommend, vereinigten sich oberhalb Sellasia und waren eigentlich nur Gebirgspassagen, aber wichtig für die angreifenden Feinde. *Liv.* 24, 26. 28. 35, 27. — Das culturfähige Land bestand namentlich aus dem muldenförmigen Thal des Eurotas, Homers *κόλη Λακεδαιμῶν*, der Ebene Leuke, westlich von Epidaurus Limeria. An der Küste ist durch die Ueberschwemmungen des Eurotas eine sumpfige, lagunenartige Gegend, *Ἐλλα*, gebildet. Außer den schon genannten Vorgebirgen ist noch zu merken *αὶ Οὐγίδες*, i. Capo Grosso, eine imposante, breite Felsmasse, die unweit des tainarischen Vorgebirges schroff ins Meer stürzt, Epidelion, nördlich von Malea, und Minōa, südlich von Epidaurus Limeria, da wo jetzt die Stadt Monembasia liegt. — Der Hauptstrom des Landes ist der Eurotas, i. Basilipotamos und in seinem letzten Laufe Fri. Er entspringt am südlichen Abhange des Berges Doreion, verbirgt sich in einem Erdschlunde und kommt in der Landschaft Skiritis wieder zum Vorschein, worauf er nach südlichem Laufe und ziemlich bedeutenden Wasserfällen mehrere Meilen oberhalb der Mündung im innersten Winkel des lakonischen Busens mündet. Seine Nebenflüsse waren in der Richtung von N. nach S. links der Diūs (i. Klephina), der bei Sellasia den Gorgylos aufnimmt und mit ihm vereint oberhalb Sparta in den Hauptstrom fällt, rechts der Tiasa (i. Mistras) und der Phellias bei Amyklai. Von den Küstenflüssen sind bemerkenswerth Smenos und Styras, vom Taygetos östlich in den lakonischen Meerbusen sich ergießend; der frühere Grenzfluß gegen Messenien Pamisos und der spätere Grenzfluß Chorios, beide in den messenischen Meerbusen mündend. Das Meer bildet bei Lakonien den lakonischen Meerbusen zwischen den Vor-

gebirgen Malea und Tainaron, i. Golf von Marathon, mit dem boiotischen Busen (Bai von Satiſa) im O. — Die herrlichen Futterkräuter machten das Land zur Viehzucht sehr geeignet, namentlich für Ziegen; die zahlreichen Waldungen waren reich an Wild, welches mit Hilfe der berühmten lakonischen Jagdhunde gejagt wurde. Der Taygetos lieferte reichliches Eisen, woraus treffliche Stahlwaaren gemacht wurden, und mehrere Marmorarten, besonders den grünlichen *Κορινθία*. Bei Onugnathos lieferten große Kalksteinbrüche das Material für Bauten. An der Küste fand sich in reichlicher Menge die Purpurschnecke, wichtig für das Färben wollener Stoffe. Erdbeben ereigneten sich häufig, so ist namentlich das heftige im J. 464 v. C. bekannt, durch welches in Sparta 20,000 Menschen umkamen und ein ganzer Berggipfel des Taygetos einstürzte. — Die ältesten Bewohner waren Kynurier und Leleger,

Erzbilder des Arion und des Delphius, der ihn ans Land trug (*Hdt.* 1, 24). Leuthrone (Kotronas), Ajine, Las, Gytheion, i. Palaiopolis, die Hafenstadt Sparta's mit Schiffswerften, gegrabenen Daffins u. s. w.; Trinafos, Helos, frühe zerstörte Flecken in einer sumpfigen Niederung, Akriai (i. Kokino), ansehnliche Hafenstadt, Mopos und Kyparissia, Boiai am Meerbusen gl. N. Am myrtoischen Meere: Minōa (Monembassa), Epidaurus Limera (*Ε. ἡ Λυρα*, d. i. die hungrige), i. Palea Monembassa, bedeutende feste See- und Hafenstadt mit einer Akropolis und Resten lyklopiſcher Mauern; Jarag mit schönem Hafen (i. Porto Geraka), 272 v. C. von Kleonymos zerstört; Prasiai. — 2) Im innern des Landes lagen nördlich von Sparta: Delemina im N.-W. (*Liv.* 38, 34, Belbinates), der Hauptort des rauhen und fahlen Hochlands Skiritis an der arkadischen Grenze und der Hauptstraße, zu deren Verteidigung mehrere Festen, z. B. Dion, dienten; östlich davon Karhai (i. Araksova) am Dinis, mit einem berühmten Tempel der Artemis, wo die lakonischen Jungfrauen alljährlich festliche Tänze aufführten; in der Nähe die Waldgegend Stotitas, deren dunkle Steineichen mit den weißen Kalkgebirgen einen grellen Gegensatz bilden; Sellasia (s. d.) am Dinis und den Bergen Euas und Olympos, 60 Stadien nördlich von Sparta, wo Antigonos Dosoſ den Kleomenes 222 v. C. besiegte; Pellana am Eurotas, Therapne, der Wohnsitz der Dioskuren, am Berge Menelakon mit dem Denkmal des Menelaos; Sparta oder Lakadaimon (*Ἐνάορη, Λακεδαίμων*), die Hauptstadt der Landschaft, zwischen den Flüssen Eurotas (am rechten Ufer) und Knation, auf mehreren flachen Hügeln gebaut in einem Umfang von 48 Stadien mit etwa 60,000 Einwohnern. Der höchste Hügel im N.-W. trug die so genannte Akropolis mit dem berühmten Tempel der *Ἀθηνᾶ Καλυόνιος* (der



Nach Kirpert.

zu denen sich später Achäer gesellten, bis die Dorer einwanderten und das herrschende Volk wurden, während die Reste der unterworfenen Bewohner als *πελοπονιοι* und *ελαωτες* fortbauerten. Der Name der Einwohner wurde nun Lakōnes oder Lakadaimonier, auch Spartiaten (i. Sparta, 7). — Städte: 1) an der Küste des messenischen Busens: Gerēnia (i. Barnata), vielleicht Enope bei Homer (*Il.* 9, 150); von seiner Geburt oder Erziehung soll hier Nestor den Beinamen *Γερηνιος* erhalten haben; Kardamyle (i. Starbamula); Zeuktra (i. Vestro) mit einer Akropolis, vom boiotischen L. aus durch Minyer gegründet; Pephnos, Thalamat, Dithlos (i. Bitylo), Messe (i. Hafen von Mezapo), Tainaron, später Kainepolis (beim Kloster Kyparisso). Am lakonischen Busen: Psamathūs, i. Porto Duaglio, mit trefflichem Hafen. In dem Poseidontempel am Hafen des Achilleus (*Ἀχιλλεῖος λιμήν*) standen die

Name von dem Erzschmiede hergeleitet, mit welchem die innern Wände des Tempels besetzt waren), einem Werke des lakadaimonischen Erzbildners Gitiades, wo der verräterische Pausanias seinen Tod fand, dem Tempel der Athene Ergane und einem Heiligtum der Muses, da die Spartiaten nicht mit Trompeten, sondern nach den Melodien der Flöten und der Lyra und Kithara auszogen. *Vic. tusc.* 2, 16. Auch das Theater, von dem noch Reste vorhanden sind, lag dort am Südrande. Besetzt wurde Sparta erst durch den Tyrannen Rabis (190 v. C.), obwohl auch dann noch der geschützten Lage wegen mehrere Stellen von Mauern frei blieben. Die Stadt umfaßte vier Theile (*κῶμαι*): Limnai im O., Mesōa im S., Kynojureis im S.-W., Pitana im N.; letzterer Theil war am bedeutendsten, er stellte einen ganzen Lochos im Meere. *Hdt.* 9, 53. Am südlichen Fuße der Akropolis

war die Agora. Auf ihr lagen die aus der Beute der Perserkriege gebaute *σπῶν Περσικῆ*, das Rathhaus, das Amtshaus der Ephoren (*ἐφορείον*) und anderer Beamten und mehrere Heiligthümer. Der freie Raum zwischen diesen Gebäuden war für den Marktverkehr, ein Theil, der *γορός*, zur Aufstellung der Ehre der Jünglinge an den Gymnopaïdien bestimmt. In der Nähe befanden sich auch die Gräber der Agiaden, während die der Eurypontiden nahe an der Südgrenze der Stadt lagen. Vom Markte aus führte die Straße *Ἀγερταίς*, in welcher die Bewerber der Penelope (s. Odysseus, 1.) ihren Lauf hielten, bis zum südlichen Ende der Stadt, wo sich die nach Amyklai führende hyalinthische Straße anschloß. Zwischen Akropolis und Eurotas lag das Ifforion, ein wegen seiner Lage leicht zu vertheidigender Hügel, dabei der Circus und ein Tempel der Artemis Limnaia. Südlich vom Ifforion erstreckte sich die Rennbahn, Dromos, dicht vor der Stadt im S. N. ein mit Platanen bepflanzter Platz, Platanißas, mit Herdenbildern und zu Leibesübungen benützt. Nördlich von der Stadt führte die Babylabrüde über den Eurotas; der Hügel Menelaton lag der Stadt gegenüber am linken Ufer des Flusses. Von Sparta sind nur wenige Ruinen übrig, die Stätte liegt öde; eine Stunde westlich davon liegt jetzt Miktra. Eine Beschreibung der Stadt gibt Pausanias (8, 11—18). Zwanzig Stadien südlich von Sparta lag Amyklai (s. d.). Unter den östlich von Sparta im innern gelegenen Städten sind noch zu merken: Olympia oder Olyppia, eine Feste am Parnon, Geronthrai (bei dem jetzigen Oheraki), altachaische, von den Dorern colonisirte Stadt mit einer Akropolis. Vgl. Strab. 8, 363 ff. Paus. 7, 3. Plin. 4, 5, 8. Mela 2, 3, 4. Curtius, Peloponnesos II, S. 203 ff. Burrian, Geographie von Griechenland II, S. 102 ff.

Λακωνιστάι, Λακωνίζεω. Es gab in den griechischen Staaten, vorzugsweise in Athen, Leute, die, im Gegensatz zu der herrschenden Verweichlichung und Schwelgerei, als Vertreter der strengeren und einfacheren spartanischen Lebensweise zu gelten bemüht waren. Diese wurden *Λακωνιστάι*, ihr Bestreben *λακωνίζεω* genannt. Sie kleideten sich einfach, ließen den Bart außerordentlich lang wachsen, trugen den lakedaïmonischen Knotenstock, trieben die Gymnastik mit besonderer Vorliebe und trugen in ihrer ganzen Lebensart strenge und rauhe Sitten, oft aus Eitelkeit und Affectation, zur Schau, daher sie denn auch vielfach verspottet und lächerlich gemacht wurden. Plat. Protog. p. 342 B. C. Demosth. p. 1267. Aristoph. Vesp. 1817. Plut. Phoc. 10. Auch in politischem Sinne wird das Wort von den Freunden und Anhängern der Lakedaïmonier gebraucht (*ἐν ἐκάστῃ πόλει οἱ μὲν λακωνίζουσιν, οἱ δὲ ἀτιμολογοῦσι*, Xen. Hell. 6, 3, 14).

Lakýdes, Λακώδης, aus Kyrene, ein Anhänger der neueren Akademie, lehrte nach dem Tode des StifTERS Arkesilas (241 v. C.) 26 Jahre in der Akademie, und zwar in der durch König Attalos geschaffenen Anlage, nach ihm *Λακώδειον* genannt, übergab dann sein Lehramt an Teleskos und Euander und starb an den Folgen übermäßigen Trinkens. Diog. Laert. 4, 60. In seiner Lehre scheint er sich nicht von Arke-

silas entfernt zu haben. Cic. acad. 2, 6. titoc. 5, 37.

Lamáchos, Λάμαχος, Sohn des Xenophanes, war Feldherr der Athener zur Zeit des peloponnesischen Krieges und zeichnete sich durch seine ungekürzte Kühnheit aus, die keine Gefahr achtete; dabei war er höchst uneigennützig. Wegen seines martialischen Auftretens hat Aristophanes in den Rittern und im Frieden ihn bitter verspottet. Arist. Acharn. 566 f. 1071 f. Im Auftrage des Perikles befreite er 453 v. C. Sinope von seinem Tyrannen Timasilaos (Plut. Per. 20), später, 424, finden wir ihn wieder im schwarzen Meere, wo er indeß das Unglück hatte, bei Herakleia mit seiner Flotte zu scheitern. Thuc. 4, 76. Nachdem er 421 den Frieden des Nikias mit unterzeichnet hatte (Thuc. 5, 19, 24), wurde ihm neben Nikias und Alkibiades 415 der Oberbefehl bei der Unternehmung gegen Sicilien anvertraut (Thuc. 6, 8. Plut. Nic. 12. Alc. 18); leider befolgte man seinen verständigen Kriegsplan, gerade auf Syrakus loszusiegeln und die erste Bestürzung zum Angriff zu benutzen, nicht, sondern den des Alkibiades. Thuc. 6, 49. Plut. Nic. 14. Er fiel dann vor Syrakus im J. 414. Thuc. 6, 101. Plut. Nic. 18.

Lamia, I. Personennamen: a) Beinamen in der Aelia gens, besonders 1) L. Aelius Lamia, römischer Ritter, nach Cicero's Urtheil (Sext. 12. Pis. 27) ein treuer Patriot, der auch das Verschaffere Cicero's gegen die Catilinaren vertheidigte, Aedil 45 v. C., Prätor 43. Cic. ad fam. 11, 16 f. 12, 29. — 2) vielleicht ein gleichnamiger Sohn desselben, Consul im J. 2 n. C., von Horaz in zwei Gedichten (od. 1, 26, 3, 17) angeredet. — b) Name griechischer Frauen (*Λαῦλα*), unter denen die Geliebte des Demetrios Poliorketes (Plut. Demetr. 18) viel genannt ist. Alciph. ep. 2, 1. Jacobs, Germ. Schr., Bd. 4. S. 523. — II. *Λαῦλα*, 1) s. Empusa. — 2) östliche Stadt im Gebiete der Malier im thessalischen Phtiotis, 80 Stadien vom Spercheiosfluß und 50 von dem nach ihr genannten lamischen Meerbusen, i. Bithun oder Lamia. Sie war stark besetzt und spielte in mehreren Kriegen eine wichtige Rolle; besonders bekannt aber wurde sie durch den nach ihr benannten lamischen Krieg der Athener gegen Antipater von Makedonien, 323 v. C. Liv. 27, 30, 32, 4 u. 5. Diog. Sic. 17, 111, 18, 9. Strab. 9, 438. Eine für die Lage wichtige Inschrift im C. I. L. III. Nr. 586.

Lamischer Krieg. An den olympischen Spielen des Jahres 324 v. C. hatte Alexander d. Gr., der schon wiederholt gezeigt hatte, wie gering er die Freiheit und Selbständigkeit der Griechen achtete, den Befehl verlesen lassen, es sollten alle Griechen, die aus ihren Staaten verbannt seien, mit Ausschluß der Freveler gegen die Götter und der Mörder, zurückkehren. Dies hatte vielfach und besonders bei den Aitolern und Athenern entschiedene Erbitterung hervorgerufen, die indeß bei Lebzeiten Alexanders nicht zum Ausbruch kam. Nach dessen Tode 323 aber konnten Phtotien und andere nicht hindern, daß Leosthenes, ein früher wegen seiner makedonischen Gesinnung verbannter tüchtiger Feldherr, der später aber Alexanders Partei verlassen hatte, den Auftrag erhielt, Söldlinge zu werben. Zu den geworbenen 8000 M.

stießen in Aitolien noch 7000, die Athener boten ihre Bürger auf und bewogen die Akarnanen, Dorer, Lokrer, Phokier, die thessalischen Ainiannen und Doloper u. s. w., sowie aus dem Peloponnes Argos, Sition, Elis, Phlüs, Messenien, Arkadien zum Beiritt. Leosthenes besetzte die Thermopylen. Der makedonische Feldherr Antipater hatte sich gegen diese Macht in Eile gerüstet, vermochte indeß nur 13,000 M. Fußvoll und 600 Reiter dem mehr als doppelt so starken griechischen Heere entgegenzustellen: Krateros stand mit 10,000 Veteranen noch in Kilikien. Eine Flotte von 110 Trieren unter Kleitos erhielt den Befehl, möglichst in der Nähe zu operiren. Im Sommer 323 rückte Antipater nach Thessalien vor, verlor aber bald ein Treffen bei Peralkia (*H. ἐν Ποαζίνω*), und in Folge dessen verließen die Thessaler, besonders 2000 Reiter, und andere nördliche Hellenen sein Heer und gingen zu den Griechen über. Er zog sich in die Beste Lamia zurück, welche Leosthenes nun eng einschloß, was freilich manche Griechen bewog, während des Herbstes und Winters in ihre Heimat zurückzukehren. Dazu kam noch im Anfange des J. 322 der Tod des Leosthenes selbst, welcher bei einem Ausfalle des Antipater schwer verwundet wurde und bald darauf starb. An seine Stelle trat zwar wieder ein tüchtiger Mann, Antiphilos; allein da der Makedonier Leonnatos aus Phrygien mit 20,000 M. Fußvoll und 2500 Reitern zum Entsatze herbeirückte, so sah er sich genöthigt, die Blokade aufzuheben und diesem entgegenzugehen. Wenige Meilen nördlich von Lamia kam es zu einem Reitergefechte, in welchem Leonnatos seinen Tod fand. Antipater besam aber dadurch Gelegenheit, über die das Land durchziehenden Höhen (wegen der feindlichen Reiterei vermied er die Ebenen) bis an die makedonische Grenze zu gelangen, um dort in einem festen Lager die Ankunft der Veteranen des Krateros zu erwarten. Während dieser Zeit — 323 und Anfang 322 — war auch zur See operirt worden, und zwar hatte Kleitos bei den eginadischen Inseln gesiegt. *Diod. Sic. 18, 16 ff.* Bald darauf langte Krateros an, und nun wuchs das makedonische Heer bis auf 48,000 M., während das griechische nur 28,000 M. unter meist unerfahrenen Führern zählte. Am Peneios standen sich beide Heere lange gegenüber, bis die Griechen sich bei Krannon am 7. Metageitnion (5. Aug.) 322 zur Schlacht verleiten ließen, in der zwar die thessalischen Reiter siegten, das übrige Heer aber den makedonischen Veteranen nicht Widerstand leisten konnte. War auch militärisch der Kampf unentschieden geblieben, so war doch der Muth der Hellenen gebrochen. Sie begannen zu unterhandeln. Antipater wies die an ihn nun geschickten Gesandten ab, indem er erklärte, mit jedem der einzelnen Staaten besonders unterhandeln zu wollen; so daß sich das hellenische Heer auflöste. Die thessalischen Orte wurden rasch wieder gewonnen, die übrigen hellenischen Städte beeilten sich in Masse sich zu unterwerfen, so daß Athen und Aitolien bald vereinzelt da standen. Die Athener waren völlig muthlos. Dem anrückenden Antipater gingen Phokion und Demades nebst anderen athenischen Gesandten entgegen, um die Ergebung auf Gnade und Ungnade abzuwenden. Bergebens. Antipater bestand auf seinen

Forderungen: Auslieferung des Demosthenes, Hypereides u. a. (die sich indeß durch die Flucht entfernt hatten), Besetzung der Burg Munychia, Bezahlung der Kriegskosten und einer Strafe, Beschränkung der Demokratie durch Verminderung der Zahl der Bürger auf 9000, die ein Vermögen von mindestens 20 Minen besäßen. Und so geschah es; die abwesenden Redner wurden auf Antrag des Demades zum Tode verurtheilt und verfolgt. Besser ging es den Aitoliern, die im letzten Moment noch einen guten Frieden erhielten, weil Antipater und Krateros im Frühjahr 321 durch die asiatischen Verhältnisse aus Griechenland abberufen wurden. *Diod. Sic. 18. Just. 13. Vgl. Grauert, Analecten S. 260 ff. Droysen, Gesch. des Hellenismus I, S. 94 ff.*

Lamos, Λάμος, 1) s. Laistrygonen. — 2) St. Kilikiens, i. Vamas, an einem Flusse gl. N., welcher die Grenze zwischen dem rauhen und dem eigentlichen Kilikien bildete; er führt noch jetzt seinen Namen.

Λαμπαδηφορμία, λαμπαδηφορία, auch einfach λαμπάς, ἀγών λαμπαδος u. s. f., Fackellauf, fand namentlich in Athen statt (s. darüber Leiturgia, 3.), aber auch an anderen Orten, wie zu Korinth und Byzanz, zu Teos und Amphipolis.

Lampetia s. Helios.

Lamponius, Marcus, ein Lucaner, befehligte im Bundesgenossentriege die Italiker gegen Rom (*Plut. Sull. 29*) und besiegte im J. 90 v. C. den Licinius Crassus bei Brumentum. Er gehörte zu den italischen Heerführern, welche sich am längsten wehrten. Er hatte sich nach Bruttii zurückgezogen, von wo aus er Sicilien erobern wollte. Im J. 82 verband er sich mit dem jüngeren Marius und fand bei seinem Zuge gegen Rom durch Sulla vor den Thoren der Stadt den Tod. *Plut. Sull. 29. Comp. Lys. et Sull. 4. App. b. c. 1, 41.*

Lampridius, Aelius, ein römischer Geschichtschreiber der späteren Kaiserzeit, einer der s. g. scriptores historiarum Augustae, scheint nicht lange vor Vopiscus (*Vop. Prob. 2*) im 3. Jahrh. n. C. gelebt zu haben. Wir besitzen von ihm in nicht sehr empfehlenswerther Sprache und Darstellung die Lebensbeschreibungen der Kaiser Commodus, Diadumenus, Heliogabalus und Alexander Severus; wahrscheinlich rühren auch die Lebensbeschreibungen von Pertinax und Geta von ihm her. Herausgeg. mit den übrigen 5 scriptores historiae Augustae, zuletzt von Jordan und Effenhardt (1864) und Peter (1865).

Lampsakos, Λάμψακος, bedeutende, von den Phokaiern gegründete Stadt Mysiens am nordöstlichen Theile des Hellespontos. Hier sollte Aphrodite den Priapos geboren haben, dessen Cultus hier seinen Hauptsitz hatte. Wegen des guten Weines, der hier wuchs, schenkte Xerxes die Stadt dem Themistokles. *Thuc. 1, 138. Plut. Them. 20.* Sie war Geburtsort des Logographen Charon, des Peripatetikers Aemimantos, des Epikureers Metrodoros und des Historikers Anagimenes; i. Lapsaki an der Dardanellenstraße. *Strab. 13, 689.*

Lampral, Λαμπράλι, ein an der Westküste Attika's zwischen den Borgebb. Zoster und Astypalaia liegender Demos, welcher in die obere und die untere Ortschaft zerfiel; diese lag an der Küste, jene eine Stunde weiter landeinwärts in

der Nähe des Dorfes Lambrika. Zwischen beiden Orten finden sich zahlreiche Ruinen und Inschriften. *Paus.* 1, 31, 3.

Langobardi s. Longobardi.

Lanista s. Gladiatores, 2.

Lannivium, uralte latiniſche Stadt, 48 Milien ſüdöſtlich von Rom auf einer Anhöhe des mons Albanus, ſpäter Municipium — mit einem berühmten Tempel der Juno Sospita; Stammort der Antonine; s. Civita Lavigna. *Cic. Mur.* 41, 90. *Mil.* 10, 17. *Liv.* 6, 2. 21. 8, 14.

Laodamas, *Λαοδάμας*, 1) S. des Eteokles, König in Theben, s. Adraſtos, 1. — 2) S. des Phaiakentönigs Aktinoos. *Hom. Od.* 7, 170. 8, 116 ff. — 3) S. des Antenor, von dem Telamonier Nias erſchlagen. *Hom. Il.* 15, 516.

Laodameia, *Λαοδάμεια*, 1) S. des Bellerophon, von Zeus Mutter des Sarpedon (*Hom. Il.* 6, 197 ff.), von Artemis getödtet. — 2) S. des Aktos, s. Protesilaos.

Laodike, *Λαοδίκη*, 1) hyperboreiſche Jungfrau, mit Hyperochē und fünf Begleitern nach Delos mit Opfern für Apollon geſandt. *Hdt.* 4, 33. — 2) S. des Priamos und der Helade, Gemahlin des Heliſion, Sohns des Antenor (*Hom. Il.* 3, 122 ff. *Paus.* 10, 26, 2), oder Geliebte des Aktamas, Sohns des Theſeus, der mit Diomedes wegen der Zurückforderung der Helena nach Troja geſandt worden war und dort mit ihr den Munitos (Munichos, *Plut. Theſ.* 34) zeugte. Sie ſtarb aus Trauer über den Tod ihres von einer Schlange gebiſſenen Sohnes oder wurde von einem Erſchlunder verſchlungen. — 3) s. Agamemnon. — 4) S. des Agapenor. *Paus.* 8, 6, 2. 53, 3. — 5) Mutter Seleukos' I., der nach ihr 5 Städte benannte. Später war es ein häufig vorkommender Name im Hauſe der Seleukiden. Am bekanntesten iſt 6) die Tochter des Achaios, Gemahlin Antiochos' II., die verstoßen wurde, als dieſer die Aegypterin Berenike heirathete, dann, wieder als Gemahlin angenommen, ſich an Berenike und deren Kindern grauſam rächte, 248 v. C.

Laodikeia, *Λαοδικεία*, Laodicæa, Laudicæa, ein öfters vorkommender Name von Städten, welche König Seleukos I. von Syrien zu Ehren ſeiner Mutter Laodike ſo benannte: 1) S. „am Meer“, *ἐπὶ τῇ θαλάττῃ*, s. Ladikiā oder Latakieh, eine feſte, blühende Handelsſtadt in Syrien auf einer kleinen Halbinſel (der *Λευκῆ ἀκρῆ*) ſüdweſtlich von Antiocheia. Durch Julius Cäſar empfangen ſie bedeutende Wohlthaten und erhielt dann in der Kaiſerzeit die Vorzüge einer Colonie mit

italiſchem Rechte. *Cic. ad fam.* 12, 14. *Tac. ann.* 2, 79. *Strab.* 16, 749. 761 f. — 2) S. „am Libanon“, *ἡ πρὸς Λιβάνω*, auch Scabiosa, weil der Ausſaß oft dort herrſchte, am nördlichen Fuß des Libanon in der großen Ebene Marſyas am Drontes. *Strab.* 16, 756. — 3) S. „am Lykos“, *πρὸς τῷ Λύκῳ*, da wo ſich der Lykos und Kapros in denſelben ergießen — in Phrygien, blühende Handelsſtadt und Hauptſtadt eines römischen Gerichtsbezirks. *Strab.* 12, 578. *Cic. ad fam.* 3, 7. 9, 25 u. ö. *ad Att.* 5, 15. 16. 20. 21. *Verr.* 1, 30. *Tac. ann.* 14, 27. — 4) S. *ἡ Καρχηναμένη*, St. in Olyſaonia an der zum Euphrat führenden Straße, s. Ladit. *Strab.* 14, 663.

Laoköon, *Λαοκόων*, Sohn des Antenor oder des Atoetes, Priester des Apollon in Troja, der nachhomeriſchen Sage angehört. Nach der Zitiſch des Aktinos (von der die Chreſtomathie des Proklos eine Uebersicht gibt) wird Laokoon, als die Griechen mit Hinterlaſſung des hölzernen Pferdes abgezogen ſind, und die Troer unter



Laokoöngruppe.

Opfern und Schmäusen ſich über die Erlöſung von der Kriegsnoth freuen, mit einem ſeiner Söhne von zwei plötzlich erſcheinenden Schlangen erwürgt, weil er früher den Apollon beleidigt hatte und jetzt bei dem Opfer des Poſeidon als

Briefter diene. Aineias wurde durch dieses Zeichen bewogen, Troja zu verlassen und in den Ida zu ziehen. Bei Sophokles, der einen Laokoön dichtete, ist dieser ein Bruder des Anchises und wird, da er sich als Priester Apollons wider dessen Willen vermählt hat, beim Opfer des Poseidon am Meeresstrande mit seinen beiden Söhnen von den Schlangen getödtet. Vergil (A. 2, 40 ff. 201 ff.) erzählt die Geschichte etwas von den griechischen Quellen abweichend. Ohne Rücksicht auf die Verbindung mit Apollon und Aineias zu nehmen, läßt er ihn am meisten von allen gegen das der Athene geweihte Pferd eifern und seine Lanze in dessen Seite schleudern. Während er darauf dem Poseidon am Meeresufer einen Stier opfert, kommen von Leneos her zwei gewaltige Schlangen übers Meer, erwürgen ihn nebst seinen zwei Söhnen und bergen sich alsdann auf der Burg unter dem Bilde der Athene. Durch dieses Wunder sehen die Trojaner die Erzählung des Sinon (s. d.) über die Bestimmung des heiligen Pferdes bekräftigt und beschließen, dasselbe in die Stadt zu ziehen, wodurch denn der baldige Untergang der Stadt herbeigeführt wird. — Der Tod des Laokoön und seiner beiden Söhne wird durch ein noch vorhandenes Kunstwerk (die Gruppe des Laokoön) dargestellt, das im J. 1506 zu Rom aufgefunden ward und sich dort im Belvedere des vaticianischen Palastes befindet. Dieses berühmte Werk ist nach der Schilderung von Laokoön's Tode bei Stasinos verfertigt von den Rhodiern Agesander, Polydoros und Athenodoros (Plin. 36, 4, 11), deren Lebenszeit nicht bekannt ist. Während Bindelmann u. a. das Werk in die Zeit Alexanders des Gr. hinaufrücken, Thierich u. a. es in die römische Kaiserzeit verweisen, schlagen andere mit Recht den Mittelweg ein und versetzen es in die Blüthezeit der rhodischen Schule unter die Diadochen (250—200 v. C.). Jene Rhodier wollen mit ihrer Virtuosität glänzen, ihre anatomischen Studien beweisen, Effect machen. Laokoön ist „ein Wunder der Kunst in Betracht des feinen und edlen Geschmacks in der Lösung einer so schwierigen Aufgabe und der tiefen Wissenschaft in der Ausführung, aber deutlich auf glänzenden Effect und Darlegung der Meisterhaftigkeit berechnet und, verglichen mit den Werken früherer Zeit, von einem gewissen theatralischen Charakter. Zugleich erscheint in diesem Werke das Pathos so hoch gesteigert, als es nur immer der Sinn der antiken Welt und das Wesen der bildenden Kunst zuläßt, und viel höher, als es die Zeit des Pheidias gestattet haben würde“. (D. Müller). Die Gruppe ist fast unverletzt erhalten. Ergänzt sind der rechte Arm des Vaters und des jüngern Sohnes, sowie die rechte Hand des älteren, außerdem einiges an den Schlangen. Jene Ergänzungen sind aber nicht im Einklang mit der übrigen Gruppierung und der Stellung und Haltung des Körpers; nothwendig wird bei Laokoön ein Hingreifen oder Hinneigen des rechten Armes nach dem Kopfe. Vgl. Lessings Laokoön. Herausgeg. von H. Blümner (2. Aufl. 1880).

Laomedon, Λαομέδων, 1) Sohn des Ilios und der Eurypide, Vater des Priamos, Tithonos u. a., sowie der Hestione, König in Ilios. Hom. II. 20, 236. Apollon und Poseidon dienten ihm um Lohn, indem jener die Kinder des L. auf dem Ida

weidete, dieser entweder allein oder mit Apollon die Mauern von Ilios baute. Hom. II. 7, 452. 21, 441 ff. Nach späterer Sage half ihnen bei dem Bau Aias; wo der sterbliche baute, konnte die Mauer erstürmt werden, was mit Hilfe von dessen Nachkommen Telamon und Neptolemos zweimal geschah. Pind. ol. 8, 30 ff. Da L. den beiden Göttern den Lohn versagte, schickte Poseidon ein Meerungeheuer, dem des L. Tochter Hestione ansgehezt werden mußte. Herakles tödtete dasselbe, s. Herakles, 8. 11. — 2) L. aus Mytilene, lehrte bei Alexanders d. Gr. Thronbesteigung aus der von Philipp über ihn verhängten Verbannung zurück, leistete im Kriege Dienste als Dolmetscher und hatte die Aufsicht über die Kriegsgefangenen. Bei Vertheilung der Satrapien fiel ihm Syrien zu, das ihm auch 321 v. C. in der Vertheilung von Triparadeisos bestätigt wurde. Im folgenden Jahre aber wurde er von Nikanor vertrieben, entkam jedoch und floh zu Artabaz nach Karien. Arr. 3, 6. Just. 13, 4. Diod. Sic. 18, 3. 48.

Lapäthüs, -untis, bei Livius (44, 2. 6) ein Castell am Paß Tempe in Thessalien, nördlich von Gonnos. Der Beiname Charax bezeichnet es als verschanztes Lager für ein großes Heer.

Lapēthos, Λαπήθος (fälschlich Lapithos), eine der bedeutendsten Städte an der Nordseite der Insel Kypros, östl. vom Vorgebirge Krommyon, früher Sitz eines kleinen Reichs, bei den Römern Hauptstadt des nördlichen Theiles; s. Lapitho.

Laphystion, Λαφύστιον ὄρος, ein 800^m hoher Berg in Boiotien westlich von der Kopais zwischen Lebadeia und Koroneia, s. Berg von Graniza. Hier befand sich ein Tempel des Zeus Laphystios (s. Athamas), der Schauplatz alter Menschenopfer, und in der Nähe ein Tempel der Athene Itonia. Paus. 9, 34, 5.

Lapidatio, das Werfen mit Steinen. Der rohe Böbel machte davon Gebrauch, um seinen Haß oder seine Verachtung auszubringen, namentlich bei Aufständen. Mehrmals kamen verhaßte Personen dadurch um das Leben. Weniger gefährlich war es, wenn im Theater nach schlechten Schauspielern mit Steinen geworfen wurde. Vgl. Macrob. sat. 6, 6: lapidatus a populo Vatinus, cum gladiatorum munus ederet, obtinuerat, ut aediles edicerent, ne quis in arenam nisi pomum misisse vellet.

Lapithae s. Kentauren und Peirithoos. **Lapithos**, Λαπίθος, Berg in Eriphylien, nahe der artabischen Grenze, 1200^m hoch, auf welchem der Anigros entspringt, nordwestliche Fortsetzung der Minthe; s. Katapha und Smerna. Paus. 6, 5, 8. Strab. 8, 344.

Laqueus, die Erdrosselung mit dem Strick (laqueo gulam frangere, Sall. Cat. 55, ingulare, strangulare) war eine alte römische Strafe und wurde niemals öffentlich, sondern blos im Gefängniß vollzogen. Diesen Tod erlitten z. B. die fünf Catilinarier, s. Sergii, 8. Unter Tiberius war diese Strafe noch häufig (Tac. ann. 5, 9. 6, 39. 40), aber schon zu Nero's Zeit war sie längst (pridem) außer Gebrauch. Tac. ann. 14, 48.

Laranda s. Lykaonia.

Lares, **Laren**, bei den Römern vergötterte Seelen von guten, verdienten verstorbenen, gute Geister, welche auf der Erde segensreich wirken

und vorzugsweise ihren Schutz und ihre Sorge den hinterbliebenen angehörigen und ihrem Hause zugewendet haben. Diese Hauslaren hatten also mit den Penaten, mit denen sie oft verbunden und vermengt wurden, einen ähnlichen Wirkungskreis, und deswegen hatten auch ihre Bilder mit denen der Penaten am Herde des Hauses, gewöhnlich in dem lararium, dem Larenstübchen, ihren gemeinschaftlichen Standort. Sie waren so eng mit dem Hause verbunden, daß sie, wenn die Familie auszog, dasselbe nicht verließen, während die Penaten die Familie begleiteten. Ihr Dienst war alterthümlich einfach und wurde mit großer Pietät geübt. Bei jeder Mahlzeit wurde ihnen auf kleinen Schüsseln ihr Antheil vorgelegt, und fromme Glieder der Familie opferten ihnen täglich; jedesfalls aber opferte man ihnen an den wichtigen Tagen des Monats, den Kalenden, Nonen und Iden, sowie bei jedem Feste der Familie. Man öffnete dann das Lararium, damit sie an der freudigen Feter Theil nehmen könnten, und schmückte sie mit Blumen. *Plaut. Cist.* 2, 55. *Aul.* 2, 8, 15. *Hor.* od. 3, 23, 2. *Tibull.* 1, 3, 33. *Ov. fast.* 2, 633. An den Geburtstagen der Familie wurden besonders die Laren gefeiert; wenn der Sohn des Hauses die männliche Toga anlegte, weihte er seine Sulla, die er als Knabe getragen, unter Spenden und Gelübden den Laren (*Prop.* 4, 1, 132. *Pers.* 5, 31), und die junge Frau brachte ihnen gleich nach der Vermählung beim Eintritt in das Haus ihr Opfer dar. Die Laren beschirmen nicht bloß das Haus, dem sie angehören, sondern sie lassen auch den Mitgliedern der Familie ihren Schutz außerhalb des Hauses, auf Reisen zu Wasser und zu Lande, im Kriege und auf dem Felde zu Theil werden (*Lares viales, permarini, militares, rurales*). Verschieden von diesen *Lares privati* und von höherem Range waren die *L. publici*. Diese, von den alten mit den griechischen Heroen verglichen, hatten die Obhut über die Stadt und den ganzen Staat (*L. urbani* oder *hostiles*, weil sie den Feind von der Stadt abwehrten, *L. praestites*). Man rechnete zu denselben *Romulus, Remus, Latius, Acca Larentia*, welcher besonders an dem öffentlichen Feste der *Larentalien* am 23. December ein Lodenopfer gebracht wurde. Auch einzelne Straßen der Stadt hatten ihre schützenden Laren, deren Altäre und Kapellen an dem Zusammenstoß der Straßen standen (*compita*, daher *L. compitales*). Das öffentliche Fest derselben, *Compitalia*, wurde am 2. Mai gefeiert. Vgl. Herzberg, *de diis Romanorum patriis* (1840).

Largitio, im engeren Sinne jede dem Volke bewiesene Freigebigkeit, wie Spiele, Kämpfe, Gastmähler, vorzüglich aber Anstheilungen von Getreide, Geld, Del u. s. w. I. *Largitio frumentaria*. Schon seit alter Zeit versorgte der Staat die Bewohner Roms mit dem nöthigen Getreide (*cura annonae*), indem er dasselbe aus öffentlichen Magazinen zu mäßigen Preisen verkaufen ließ, was zuweilen auch Privatleute und Magistratspersonen thaten, um sich die Gunst des Volkes zu erwerben. Regelmäßige Getreidespenden, d. h. Verkauf des Getreides unter dem Preise und ganz freie Lieferung, begannen erst mit C. Sempronius Gracchus, dessen *lex frumentaria*, 123 v. C.,

jedem Hausvater monatlich 5 Scheffel (*modii*) Weizen gegen die geringe Bezahlung von $6\frac{1}{2}$ As für den *modius* bewilligte, so daß die Staatscasse dabei etwa 50 pro Cent Einbuße erlitt. *Liv. ep.* 60. *Cic. tusc.* 3, 20. *Schol. Bob.* zu *Cic.* p. 300 ff. (Drelli). L. Apulejus Saturninus versuchte 100 v. C. den Preis auf $\frac{1}{2}$ As herabzusetzen, ebenso M. Livius Drusus 91; aber bald wurde der Preis durch M. Octavius wieder erhöht, und Sulla scheint diese Spenden ganz abgeschafft zu haben. *Sall. fr. hist.* p. 939 (Drelli). Doch schon 73 v. C. wurde die *lex Sempronia* des C. Gracchus durch die *lex Cassia Terentia* wiederhergestellt, und der berückichtigte Clodius hob die Bezahlung des Getreides gänzlich auf, 58. *Schol. zu Cic. Pis.* p. 9 (Drelli). Die Zahl der Getreidepercipienten stieg bis auf 320,000, welche Cäsar auf 150,000 reducirte (*Suet. Caes.* 41. *Dio Cass.* 43, 21), sowie er überhaupt mehrere treffliche Einrichtungen in dieser Rücksicht machte. Diese geriethen aber bald in Vergessenheit, und unter Augustus fanden sich wieder 200,000, 250,000 und sogar 320,000 Getreideempfänger. *Mon. Ancyr.* *Dio Cass.* 55, 10. Die Namen aller waren auf eine eiserne Tafel eingegraben (*Sen. de ben.* 4, 28), was noch in der späteren Zeit geschah, denn die Anstheilungen und die dazu angestellten Beamten erhielten sich die ganze Kaiserzeit hindurch. Die Empfänger bekamen eine Marke oder Karte, *tessera*, gegen deren Abgabe sie bei dem bestimmten Magazin ihren Antheil abholen konnten, und zu diesem Behufe scheint jede Tribus ihr besonderes horreum gehabt zu haben. — II. *Congiarium* nannte man im Gegensatz zu den regelmäßigen *Largitionen* ein dem Volke außerordentlicher Weise gemachtes Geschenk an Geld, Getreide, Del, Wein, Fleisch, Obst, Salz u. s. w. In der republikanischen Zeit machten die Candidaten oder Magistratsleute solche Geschenke, und zwar öfters von Del, wovon der Name *congiarium* entstand (das gewöhnliche Delmaß *congius*). *Liv.* 25, 2. Glänzende *Congiarien* gab dem Volke Cäsar, und noch freigebiger war Augustus, dessen Beispiel die folgenden Kaiser nachahmten. Gewöhnlich wurden die *Congiarien* am Geburtstage des Kaisers, bei dem Consulatsantritt desselben und bei andern feierlichen Gelegenheiten vertheilt. Dieselben Schenkungen (gewöhnlich aber in baarem Gelde), bei denselben Veranlassungen an die Soldaten vertheilt, hießen *donativum*. In den Zeiten der Bürgerkriege zur Fesselung der Soldaten an die Person des Parteiführers eingeführt, wurden sie allmählich unter den Kaisern so sehr Sitte und Nothwendigkeit, daß die Unterlassung derselben verhängnißvoll werden konnte, z. B. bei Galba (*Tac. hist.* 1, 5: *legi a se militum non emi. Dio Cass.* 64, 3). Nach *Suet. Claud.* 10 war Claudius der erste Kaiser, der die Treue der Soldaten erkaufte. — III. Die *Alimentationen armer freigeborener Kinder*, *s. Alimentarii*. — *Largitiones sacrae* und *privatae* wurden in der Kaiserzeit das *Aerarium* und der *Fiscus* genannt, vielleicht deshalb, weil aus beiden Cassen die verschiedenen großartigen Spenden flossen.

Larinum, Stadt der Frentaner am Fl. Tiferinus, später röm. *Municipium*, mit einem bedeutenden bis an das adriatische Meer reichenden

Gebiet; j. Larino. Die Einwohner Larinates. *Caes. b. c. 1, 26. Cic. Cluent. 5, 11.*

Larisos, Λαρίσιος, kleiner Grenzfluß zwischen Elis und Achaia, beim Vorgebirge Aragos ins Meer fallend, j. Rizzo. *Paus. 7, 17, 5. Liv. 27, 31.*

Larissa, Λαρίσσα und Λαρίσα, ein oft vorkommender (*Strab. 9, 440*) Name ursprünglich pelagischer Städte, von denen zu merken: 1) L. in der thessalischen Landschaft Pelasgiotis in der fruchtbaren Ebene (Larissae campus opimae, *Hor. od. 1, 7, 11*) am südlichen Ufer des Peneios, einst die Hauptstadt der Pelasger und Sitz des Geschlechts der Aeuaden, auch später und jetzt noch bedeutend unter dem Namen Larissa oder bei den Türken Jenischeher. *Strab. 9, 440. Caes. b. c. 3, 80, 96. Liv. 28, 5, 36, 10 u. ö. — 2) L. ἡ κορυμαστῆρ* „die schwebende“, wegen ihrer Lage am Bergabhang, 20 Stadien vom malischen Meerbusen in der thessalischen Landschaft Phtiotis, häufig in den Kriegen zwischen den Makedoniern und Römern als Festung erwähnt; j. Gardiki mit ansehnlichen Ruinen. *Liv. 31, 46, 32, 33. Strab. 9, 435, 440. — 3) Name der Burg von Argos (s. d.). — 4) St. in Troas, aber seit den Perserkriegen verödet. Xen. Hell. 3, 1, 13. Thuc. 8, 101. — 5) L. mit den Beinamen Phrikonis und Αλυπρία bei Ryme in Aiolis. Hom. Il. 2, 841. Hdt. 1, 149. Xen. Hell. 3, 1, 7. Strab. 9, 440, 13, 620. — 6) St. in der fruchtreichen lydischen Ebene am Kaystros. — 7) St. am Tigris in Assyrien, einige Meilen nördlich von der Mündung des Tylos oder Zabatos. Sie hatte eine 100 F. hohe und 25 F. breite Mauer, war aber zu Xenophons Zeit (*An. 3, 4, 7*) schon verfallen; vielleicht das Rezen des A. L. und die heute sogenannten Ruinen des Nimrod.*

Larius Lacus, Λίμνη ἢ Λαρίσιος, j. Lago di Como, ein fischreicher, in zwei Spitzen auslaufender und durch die Abdua gebildeter See in Gallia transpadana, im Alterthum wie jetzt durch seine reizenden Ufer berühmt. Er ist $7\frac{1}{2}$ Meile lang, $\frac{1}{4}$ breit. *Verg. G. 2, 159. Strab. 4, 192, 204.*

Lartil, offenbar mit dem etruskischen Namen Laris (Herr), röm. Lars, verwandt, stammten aus Etrurien und scheinen im Anfange der Republik, wo ihr Name mit Auszeichnung genannt wird, nach Rom gewandert zu sein: 1) Sp. Lart., kam wahrscheinlich nach Vertreibung der Tarquinier mit der etruskischen Colonie nach Rom, wo er im J. 506 v. C. das Consulat bekleidete. *Dion. Hal. 6, 36. — Sein Bruder, 2) L. Lart., war im J. 501 v. C. Consul. Liv. 2, 18. In demselben Jahre wurde er zum ersten Dictator gegen die verbundenen Latiner gewählt, obwohl Dionys von Halikarnaß (5, 50) diese Wahl ins J. 494 verlegt, in welchem Jahre indeß L. zum zweiten Male Consul war und die Stadt Fidenä zur Uebergabe zwang. Dion. Hal. 6, 59. Derselbe meint, L. habe erst nach diesem Ereignisse die Dictatur übernommen, als der latinische Krieg die mit Schulden überladenen Plebejer veranlaßte, die Kriegsdienste zu verweigern. L. ließ sofort sämtliche Bürger aufzeichnen und alle waffenfähigen Leute von neuem in Centurien eintheilen. Mit den Latinern brachte er einen Waffenstillstand zuwege. Später, im J. 496 nach der Schlacht am See Regillus, stimmte er für Herstellung des früheren Verhältnisses mit den Latinern und milde*

Behandlung der Besiegten. Nach dem Auszuge der Plebs auf den heiligen Berg (494) und im nächsten Jahre (493) bei den Verhandlungen mit dem Volke, an welchen er als einer der Gesandten des Senats Theil nahm, wirkte er dafür, daß dem ganzen Volke die Schulden erlassen würden, wodurch er den Unwillen der Patricier erregte. *Dion. Hal. 5, 71 ff. 6, 37 ff. Liv. 2, 29 ff. — 3) Sp. Lart., Consul 490 v. C., war im J. 488 Gesandter des Senats an Coriolan und befehligte im J. 487, als der Krieg mit den Volkstern ausbrach, ein Heer zur Vertheidigung Roms. Dion. Hal. 6, 22, 64.*

Larvae, bei den Römern böse Geister von verstorbenen bösen Menschen, in sich selbst gequält und die verstorbenen und die lebenden quälend. Sie stehen also den Laren entgegen, den holden Geistern guter verstorbenen. Sie heißen auch Manias. Es waren auch schreckhafte Spulgestalten, als Stelette (nadis ossibus) und Popanze gedacht, die man durch Sühnungen und Lustrationen von sich abhalten mußte; man glaubte, sie erregten bei den Lebenden den Wahnsinn. *Plaut. Amph. 2, 2, 154. Sen. ep. 24. Identificirt wurden mit den Larven die Lemures, obgleich auch manche diese für die Seelen der verstorbenen überhaupt erklärten. Ov. fast. 5, 483. Zur Sühnung der Lemures unternahmen die Hausväter am 9., 11. und 13. Mai eigenthümliche Sühnegebräuche. Sie gingen um Mitternacht barfuß vor die Thüre des Hauses, wuschen dreimal die Hände im fließenden Quell, drehten sich und nahmen schwarze Bohnen in den Mund. Diese warfen sie hinter sich und sprachen dann neunmal, ohne sich umzusehen: „dieses gebe ich her, mit diesen Bohnen erlaufe ich mich und die meinigen“. Man glaubte, die Geister sammelten während dessen die hingeworfenen Bohnen. Darauf schlug man eiserne Becken zusammen und rief wieder neunmal: „Manes exite paterni“. Jetzt waren die Geister gebannt. Ov. fast. 5, 419 ff.*

Larymna, Λάρυμνα, zwei Orte, Ober- und Unter-Larymna (ἡ ἄνω und ἡ κάτω A.) an der Mündung des boiotischen Kephisos ins euboiische Meer. Ersteres (j. Bazarak) schloß sich bald freiwillig dem boiotischen Bunde an, Unter-Larymna (j. Larma) gehörte den opuntischen Lokern und war als Hafenstadt bedeutend. *Strab. 9, 406. Paus. 9, 23, 7.*

Läs, Λάα, Λᾶ, Λᾶς, eine alte, schon von Homer (*Il. 2, 585*) genannte, Stadt Latoniens südlich von Oytheion an der Küste, in römischer Zeit ein offener Flecken (*Liv. 38, 30, 31*), vor der Blüte Oytheions der Seerplatz Latoniens. Die Dioskuren sollten sie zerstört haben, daher ihr Name Λαπέροια, d. i. Läsvernichter. *Thuc. 8, 91. Strab. 8, 364. Paus. 3, 21, 7.*

Lasyon, ὁ Λασιών, ein festes Städtchen in Elis an der arkadischen Grenze an einem gleichnamigen Berge, dem heut. Plateau von Vala. Eleier und Arkader stritten oft um ihren Besitz. *Xen. Hell. 7, 4, 12. Pol. 4, 72, 5, 102.*

Lasos, Λάσος, von Hermione in Argolis, lyrischer Dichter, um 508 v. C. blühend, hielt sich längere Zeit zu Athen auf, wohin er wahrscheinlich von Hipparchos berufen worden war, wie Anatreon und Simonides. Er war in Athen ein Nebenbuhler des Ixteren. Hier brachte er zuerst

die Wettkämpfe mit Dithyramben auf, worin er sich besonders auszeichnete. Er war auch Theoretiker in Musik und Dichtkunst und unterrichtete darin den jungen Pinbar; er soll der erste gewesen sein, der über Musik schrieb. Von seinen Gedichten haben sich wenige Zeilen erhalten, abgedruckt bei Bergk, poet. lyr. Graec. p. 1109 f. Monographie von Schneiderwin (1842).

Lasthenes, Λασθένης, ein Dlynthier, brachte, mit Euthytrates von Philipp erkaufte, seine Vaterstadt in dessen Gewalt, im J. 347 v. C. *Dem. Phil.* 3, 125. 128. Beide waren später, wenigstens bis zur Schlacht von Chaironeia, in der Begleitung Philipps. *Diod. Sic.* 16, 53.

Laterna, λάρναξ, λυχνότροχος, ganz wie unsere Laterne, die Stange aus Metall oder Holz, das Gehäuse aus dünn geschnittenem Horn, oder geölter Leinwand, Blasen, in der späteren Zeit auch aus Glas. Darin brannte eine Dellampe. Laternarii hießen die die Laterne bei nächtlichen Ausgängen vorantragenden Sklaven.

Latialis und **Latialis** s. Jupiter. unter Zeus, 10.

Latifundium, ein Landgut von größerem Umfang. Viele solcher Güter waren durch die patricischen Occupationen des ager publicus entstanden, wirkten aber nachtheilig sowol auf die Landwirthschaft durch die weit ausgebreiteten Partanlagen als auch auf die politisch-finanziellen Verhältnisse Roms überhaupt durch die Verminderung des freien Bauernstandes. Mit Recht sagt Plinius (18, 7): latifundia Italiam perdidere. Vgl. Höd, röm. Gesch. I, S. 28 f.

Latini coloniarum hießen die Bewohner der neulatinischen, d. h. der nach Latiums Unterwerfung aus Latium ausgeführten, Colonien und die Bewohner einer mit dem Titel einer latinischen Colonie besetzten Stadt.

Latini Juniani, die Classen von freigelassenen, welche durch die lex Junia Norbana unter Liberius in ein besonderes, dem Recht der latinischen Colonien sehr ähnliches, Rechtsverhältniß gekommen waren. Sie hatten das commercium nur zum Theil und waren sonst den Peregrinen ganz gleich.

Latinus, Λατίνος, nach der gewöhnlichen Sage Sohn des Faunus und der Nymphe Marica zu Minturnä, Bruder des Lavinius, Gemahl der Amata, Vater der Lavinia, König von Latium, s. Aeneias. Seine Abstammung wird daneben noch sehr verschieden angegeben: S. des Odysseus und der Kirke (*Hesiod. theog.* 1018), Sohn des Telemach und der Kirke, des Herakles und einer Hyperboreerin u. s. w.

1 **Latium**, ἡ Λατίνω, I. in geographischer Beziehung. Latium, die mittlere der drei westlichen Landschaften Mittelitaliens, nach der gewöhnlichen Ableitung benannt von König Latinus, nach anderer von latere (quod ibi latuisset Saturnus, *Or. fast.* 1, 238; oder: quod latet Italia inter praecipitia Alpium et Apennini, Barro bei *Serv. ad Verg. A.* 8, 223), richtig wol = Flachland (verwandt mit latus, Seite, und λάρναξ), begriff im engsten Sinne der ältesten Zeit nur ein etwa 4 Q.-M. großes Gebiet, von dem Tiber im N., dem Flüssen Numicus im S., der Seeküste im W. und den Albanerbergen im O. begrenzt. Bald (s. J. der Unterwerfung des latinischen Bundes

unter röm. Hoheit) erscheint der Umfang indeß größer, und Latium antiquum oder vetus reichte vom Tiber südlich bis zum circeischen Vorgebirge und Anzur oder Larracina. Unter röm. Oberherrschaft wurden bis zum J. 314 v. C. im S. und O. neue Eroberungen — Latium novum oder adiectam —, das Gebiet der Herniker, Aequer, Volker, Aurunter hinzugefügt, und es machte demnach im S. der Viris (Sargliano) die Grenze, ja selbst südlich von demselben gehörte Sinuessa dazu. Das Land bildete im ganzen eine große Ebene von vulkanischer Natur, daher war es auch sehr fruchtbar. Als ganz isolirtes Gebiet erhebt sich in dieser Ebene zwischen den Apenninen und dem Meer der mons Albanus (s. d.), jedenfalls ursprünglich ein großer Krater und sehr quellreich. Die 2 alten unterschieden den M. Albanus im engeren Sinne (i. N. Cavo), wo die Feriae Latinae gehalten wurden, den M. Algidus (i. N. Ariano) und bei Tusculum die tusculanischen Berge (Monti Tusculani oder di Frascati). Im N.-O. lagen zwischen Tibur und Präneste die Aequerberge (i. Monti d'Oleovano) und zwischen Ortona und Privernum die Volkerberge (i. N. Volscia oder di Cora). Der mons sacer ist ein isolirter Hügel am rechten Anio-Ufer unweit der Mündung desselben in den Tiber, nach dem Flusse steil abfallend, nach der andern Seite sich sanft abflachend, 1 Mill. von Rom (*Lic.* 2, 32. 3. 52), noch jetzt Monte Santo genannt. — Die Flüsse Latiums münden alle ins tyrrhenische Meer: Tiberis (i. Tevere) mit Anio (i. im oberen Laufe Aniene, im unteren Teverone); Numicus (i. Numico oder Mitorto); Astura (i. Stura); Amasenus (i. Amaseno), strömt vereint mit dem Ufens (Ufente) durch die pomptinischen Sümpfe ins Meer; Viris (i. Sargliano) mit dem Tereus (i. Sacco), bei Minturnä mündend. Von Seen sind zu merken der Albanus (i. L. d'Albano oder di Castello) am westlichen Abhang des Gebirges, der nemorensische See (i. Lago di Remi), der Gabinus (i. Lago Gabii, seit 1838 trocken gelegt), der historisch merkwürdige Regillus bei Tusculum (i. Lago di Corne, doch gibt es auch andere Meinungen). Von Antium bis Anzur herab erstreckten sich die pomptinischen Sümpfe, „der Rest eines durch das Alluvium der Flüsse Astura, Amasenus, Ufens nur unvollständig ausgefüllten ursprünglichen Meerbusens“ (Kiepert). Daß in früher Zeit daselbst 23 Städte und Ortschaften geblüht, ist eine Fabel. Durch dieselben war nicht nur die appische Straße, sondern auch ein Canal geführt. — Die Bewohner des Landes, Latini (*Λατίνος*), waren 3 der Sage nach entstanden durch Vereinigung der ostischen Aborigines (vgl. Italia, 7.) mit den Ureinwohnern, den Sikulern und Pelasgern. Sie bilden in Wahrheit den einen großen Zweig der Italiker und finden sich in historischer Zeit schon im Besitz des Landes. Frühzeitig (schon vor Alba's Gründung) tritt bei den Latinern ein alter, wahrscheinlich aus 30 Städten bestehender Bund hervor, auf welchen sich der Name Prisci Latini bezieht. Solche Städte waren nach Livius (1, 38): Corniculum, Ficulnea (vetus), Cameria, Crustumerium, Ameriola, Medullia, Nomentum, denen wol noch Laurentum, Ardea, Tibur, Aricia, Präneste u. a. m. beizufügen sind.

Später mußte sich das der Sage nach von einer in Italien eingewanderten troischen Colonie gegründete Alba die Hegemonie zu verschaffen, es wurde Pflanzstadt vieler Colonien, auch der bald übermächtigen Roma, welche unter ihren Königen Tarquinius Priscus und Servius Tullius nicht nur in den Bund aufgenommen wurde, sondern denselben fast ganz von sich abhängig machte. Nachdem die Latiner sich dann nach Vertreibung der Könige wieder von Rom frei gemacht hatten, wurden sie im J. 338 v. C. wieder nach langen Kriegen unterworfen und mit unvollständigem Bürgerrechte (s. u.) ganz in den römischen Staatsverband aufgenommen; und seit 314 tritt uns Latium in dem oben angeführten weiteren Umfange entgegen. Das genauere über die nun folgenden Städte ist bei den einzelnen Artikeln nachzusehen. Im eigentlichen Latium von N. nach S.: Fidenä auf einem Tufffelsen beim j. Castell Giubileo; Tibur (i. Tiboli) auf einem Felsen am Anio; Gabii, auf einem Tuffhügel bei Castiglione; Roma, die Hauptstadt des römischen Reichs auf 7 Hügel zu beiden Seiten des Tiber, und deren Hafenstadt Ostia an der Mündung des Flusses; Tusculum, j. bedeutende Ruinen auf einem Berge bei Frascati; Präneste, j. Palestrina, auf steiler Felsabhöhe; Bovilla an der appischen Straße; Alba Longa am Abhange des Albanerberges, früh von den Römern zerstört; Aricia, j. Ariccia, Velitri, der Stammort der Octavier, j. Velletri, Lanuvium, j. Civita Lavagna, an der appischen Straße, Stammort der antoninischen Familie; Laurentum, j. Casale di Capocotto, Labinium bei dem j. Pratica; Ardea, noch j. Ardea, auf einem Felsen in der Nähe des Numicusflusses, Cora, j. Cori, Norba, Ruinen bei Norma, Setia, j. Segza, Signia, j. Segni, am rechten Ufer des Tiber, Sulmo, beim j. Sermoneta, am Ufer; Suessa Pomertia, eine später verschwundene Stadt im Gebiet der pomptinischen Sümpfe, die nach ihr benannt sein sollen; Corioli, die von Cn. Marcins (Coriolanus) zerstörte und nicht wieder hergestellte alte Hauptstadt der Volcker; Antium, j. Porto d'Anzo, auf einer Fels Spitze am Meere;

5 Saticrium, j. Conca. — Zu Latium adiectum gehörten die Aequi zu beiden Seiten des Anio mit früher ziemlich ausgedehntem, dann aber beschränktem Gebiet; ihre Städte waren: Carseoli, j. Carsoli, am Fl. Turranius, Ortona, Carbio, Vola, Sublaqueum (j. Subiaco). Im Gebiet der Hernici, zwischen den Flüssen Tiber und Liris, lagen Anagnia, j. Anagni, ihre Hauptstadt, Alatrium, j. Alatri, Ferentinum, j. Ferentino, Frusino, j. Frosinone, Verula, j. Veroli. Im Gebiet der Volsci, zu beiden Seiten des Liris: Sora am Liris, die nördlichste Stadt, noch j. Sora; Arpinum, j. das Dorf Camello; Fregellä, j. Cepano, am Liris, Aquinum, j. Aquino, Casinum, j. Kloster Monte Casino, Interamna Virinas, an der Mündung des Meta in den Liris, Fabrateria, j. Falvaterra, am Tiber; Privernum, N. bei Piperno vecchio, am Amasenus, Astura, j. Torre d'Astura; Circeji, j. Circeio, auf dem Vorgeb. gl. N.; Terracina, früher Anxur, mit einer Citabelle auf hohem Berge, j. Terracina; Vaulula. Im Gebiete der Aurunci an der Küste und am

untern Lauf des Liris: Fundi, j. Fondi, in der Nähe des fundanischen Sees und im Ager Caecubus; Amyclä am Meerbusen gl. N.; Formia am innersten Winkel des Meerbusens von Cajeta; Cajeta, j. Gaeta, mit trefflichem Hafen; Minturnä, N. bei Traetto, unweit der Mündung des Liris an der appischen Straße; Sinuessa, am südlichen Abhange des Massicusberges, dicht an der campanischen Grenze, oft schon zu Campanien gerechnet (Ruinen bei Mondragone). Strab. 5, 228 ff. — II. Latium in staatsrechtlicher Beziehung. In der ältesten Zeit scheint Albalonga und der albanische König eine Hegemonie über die andern latinischen Städte ausgeübt zu haben, bis die Eroberung Alba's durch Tullus Hostilius die latinischen Städte zu einer engen religiös-politischen Eidgenossenschaft zusammenführte. Sie hatten ein gemeinsames Concilium, dessen Präsesident ein Dictator war. Mit Rom stand Latium von der Mythenzeit her durch ein foedus in enger Verbindung, welche durch Kriege mehrmals unterbrochen, aber immer wieder erneuert wurde. Wahrscheinlich trat Rom nach dem Untergang Alba's mit in den latinischen Bund ein und machte sogar Anspruch auf die Hegemonie, welche es nach manchem Kampf durch Servius Tullius oder noch wahrscheinlicher erst durch Tarquinius Superbus erhielt (s. oben I, 3.). Nach der Vertreibung der Könige schütete Latium das römische Joch ab und schloß nach der Schlacht am See Regillus mit Rom ein foedus aequum, unter Vermittelung des Sp. Cassius, 493 v. C. Gegenseitige Civität (Hospolitie) wurde bestimmt (s. Municipium), das alte Conubium erneuert, gegenseitige Hilfe im Kriege mit gleichen Antheilen an dem Commando und an der Beute festgesetzt und privatrechtliche Bestimmungen getroffen. Bald darauf traten die Herniker als drittes Bundesglied hinzu, 486 v. C. Bei der gallischen Invasion wurde Rom von beiden verbündeten verlassen, aber 358 v. C. trat der Bund mit Latium wieder in das Leben (Liv. 7, 12, 8, 2), bis der 340—338 v. C. geführte latinische Krieg mit der Befiegung der Latiner endete. Der Bund wurde aufgelöst und die einzelnen Städte zerstreut, indem einige die römische Civität erhielten, andere zu römischen socii in abhängigem Verhältniß herabsanken. Diese, nomen Latinum und Latini genannt, schlossen sich immer enger an Rom und empfingen dafür manche Zugeständnisse, wodurch sie sich wesentlich vor den andern socii auszeichneten und allmählich eine Mittelstufe zwischen den Bürgern und Peregrinen bildeten (ius Latii). Aus diesen Städten nahm Rom zahlreiche Colonisten, die in alle Gegenden Italiens geschickt wurden und coloniae Latinae hießen, obwohl sie weit über die Grenzen des alten Latiums hinaus lagen. Sie gehörten ebenfalls zum nomen Latinum und standen auf derselben Rechtsstufe, d. h. sie ermangelten des conubium, hatten aber das commercium, wenigstens größtentheils, was den Peregrinen abging. Außerdem standen den einzelnen mehrere Wege offen, das volle römische Bürgerrecht zu erlangen. — Durch die lex Julia, 90 v. C., erhielten die latinischen Städte die volle Civität, und das ius Latii verschwand nun gänzlich aus Italien, wurde aber als ein Rechtsverhältniß, welches der nationalen Grundlage entbehrte, auf manche außerhalb

Italiens gelegene Communen übertragen, zuerst auf die transpbanischen Städte, später auf viele Provinzialstädte, ja sogar auf ganze Provinzen, wie Sicilien und Hispanien. Wahrscheinlich war diese Latinität mit der vorigen identisch, d. h. sie gewährte commercium, aber nicht conubium, und sie wurde unter Tiberius auch die Grundlage für das Verhältniß der s. g. Latini Juniani (s. d.). Mit Caracalla hörten alle latinischen Gemeinden auf (s. Civitas), doch entstanden stets wieder von neuem Latini, nämlich durch unfeierliche Freilassung der Sklaven u. s. w. Erst Justinian schaffte diese Mittelstufe ganz ab, und so erlosch dieser Name, welcher im Verlaufe der Zeit so mannigfache Verhältnisse bezeichnet hatte.

Latmos, *Λατμος*, Gebirgszug in Karien, östlich von Riletos, berühmt durch die Mythe von Endymion (s. d.) und Selene. *Cic. tusc.* 1, 38, 92. *Or. trist.* 2, 299. — Nach ihm wurde der an der Mündung des Maiandros (dessen Ufer jetzt durch Alluvion ganz verändert sind) gebildete Meerbusen der latmische Busen genannt (i. *Atis-tschas*). *Strab.* 14, 685.

Latobrigi, richtiger Latovici, germanische Völkerschaft, den Helvetiern und Raualern benachbart, wol an den Quellen des Rheins zu suchen. Cäsar nöthigte sie, als sie 14.000 M. stark ausgezogen waren, in ihre alten Sitze zurückzuführen. *Caes. d. g.* 1, 5. 28. 29.

Latona s. Leto.

Latrocinium, Raub. Latrones, grassatores wurden in Rom von den Consulen und Prätores, in den Provinzen von den Statthaltern bestraft und gewöhnlich hingerichtet. Sulla setzte die Räuber in der *lex Cornelia de sicariis* in die Kategorie der Mörder, was die ganze Kaiserzeit hindurch dauerte.

Latruncüll s. Spiele, 8.

Laudatio, 1) funebris, s. Bestattung, 2. — 2) Provinzialbankadresse an den Senat, in welcher die Provinzialen den abgehenden Statthalter lobten. *Cic. Verr.* 2, 4. 5. Nero verbot solche Dankadressen. *Tac. ann.* 15, 22. — 3) ein zu Gunsten des angeklagten vor Gericht abgegebenes schriftliches Zeugniß.

Laurestae littærae oder *tabulae* s. die mit Lorbeer umwundenen, von den römischen Feldherren an den Senat geschickten Siegesbulletins. *Liv.* 5, 28. *Caes. d. c.* 3, 71. *Tac. Agr.* 18.

Laurentum, *Λαυρεντων*, eine sehr alte Stadt Latiums, der Sage nach des Königs Latinus Residenz, wo Aineias landete. *Verg. A.* 7, 171. Ihre Wichtigkeit in früherer Zeit erhellt schon daraus, daß sie in dem 509 v. C. mit den Karthagern abgeschlossenen Verträge namentlich aufgeführt wird. *Pol.* 3, 22. *Strab.* 5, 229. 232. L. lag 2 Meilen vom Meere nicht weit von Ostia und 16 Mill. von Rom in einer gesunden, mit Lorbeerwäldern geschmückten Gegend an der Stelle des heut. Casale von Capocotto; nach anderen ist es das heutige Torre Paterno.

Laurion, *Λαυρεσιον*, *Λαυριον*, *Λαυρεσιωνική*, ein Bergwerksbezirk im südlichen Attika, nördlich vom Borgebirge Sunion und an der Südwestküste bis Thorikos hin sich erstreckend. Der ganze District war unter zahlreiche Demeen vertheilt. Die Silbergruben waren so ergiebig, daß jeder Bürger jährlich 10 Drachmen erhielt (macht 100 Talente),

und in den Perserkriegen 200 Dreiruderer gebaut werden konnten. Später nahm die Ergiebigkeit derselben ab, so daß sie zu Strabons Zeit nicht mehr bebaut wurden. Das Dorf Alegrana bezeichnet jetzt die Stelle jener Gruben. *Hdt.* 7, 144. *Thuc.* 2, 55. 6, 91.

Lauron, *Λαυρων*, ein Ort in Hispanien, 4 Tagereisen östlich von Gades, berühmt durch den Sieg des Sertorius über die Pompejaner (*Plut. Sert.* 28. *App. d. c.* 1, 109) und als der Ort, wo der jüngere Cn. Pompejus auf der Flucht von Munda den Tod fand. *Flor.* 2, 13. Vgl. Hübner im Corp. I. L. II, p. 246. 482.

Läus, *Λαος*, Grenzfluß zwischen Lucanien und Bruttii, i. Lao, an dessen rechter (lucanischer) Seite die Ueberreste der vertriebenen Sphariten eine gleichnamige Stadt gegründet hatten. *Hdt.* 6, 20. *Strab.* 6, 263 ff.

Laus Pompell, Stadt im Gebiete der Insubrer in Oberitalien zwischen Mediolanum und Cremona, wohin der Vater Pompejus des Gr. eine Colonie führte (*Plin.* 3, 17), später Hauptstadt der Langobarden; i. Lobi Becchio.

Lautälae, Fleden der Volster zwischen Terracina und Fundi an einem maligen Engpasse zwischen dem Meere und dem Gebirge. Hier erlitten die Römer im 2. Samniterkriege eine Niederlage unter D. Fabius Maximus. In einer Villa am Abhange des Gebirges wurde Kaiser Galba geboren. *Liv.* 7, 39, 9, 23. *Suet. Galb.* 4.

Lautumiae, ein am Forum belegener Stadttheil Roms, benannt von einem daselbst gelegenen Gefängniß, welches nicht mit dem carcer Mamertinus und dem Tullianum zu identificiren ist (vgl. Carcer). Den Namen hatte es von dem sarakusischen Gefängniß gleiches Namens. *Cic. Verr.* 1, 5. 5, 55. *Liv.* 26, 27. 89, 44. 32, 26.

Laverna, römische Schutzgöttin der Diebe (daher *laverniones*), die an der Via Salaria einen Hain und an der von ihr benannten Porta Lavernalis einen Altar hatte. *Hor. ep.* 1, 16, 60.

Lavinia s. Aineias und Anios.

Lavinium, sehr alte Stadt in Latium, von Aineias oder von Latinus zu Ehren seiner Tochter Lavinia gegründet, mit einem Tempel der Venus, welcher allen Latintern gemeinsam war, aber unter Aufsicht der Stadt Ardea stand. Das Gebiet beider Städte schied der Fluß Numicus. Im Zeitalter der Antonine ward L. mit Laurentum zu einer Stadt, Laurolavinium, vereinigt, deren Einwohner Laurentes Lavinates hießen. Der Tuffhügel von Pratica mit alten Mauerresten zeigt sicher die Lage der Stadt. *Liv.* 1, 1. 8, 12. 26, 8.

Lavinus, Fluß bei Dononia im cispadanischen Gallien, ergießt sich in den Padus. Nach Appian (*d. c.* 4, 2) fand auf einer Insel dieses Flusses, nicht des Rhenus, eines andern Nebenflusses des Padus, die bekannte Zusammenkunft zwischen Octavian, Antonius und Lepidus statt.

Lazae, *Λαζαι*, *Λαζοι*, bedeutende Völkerschaft in Kolchis zwischen den Flüssen Phasis und Bathys; die Hauptstadt Archaiopolis lag auf steiler Felseshöhe am Phasis.

Leagros, *Λεαγρος*, Sohn des Glaukon, ein vornehmer Athener, führte 465 v. C. mit dem Dekeleier Sophanes 10.000 athenische Ansiedler nach Thrakien, um Eunehodoti (später Amphi-

polis) zu bevölkern. Dieser erste Colonisationsversuch mißlang; als die Colonisten ins innere drangen, wurden sie bei Drabestos von den Thrafern überfallen und niedergemacht. *Thuc.* 1, 100. *Hdt.* 9, 75.

Leaina, *Λεαινα*, athenische Hetäre, die auch auf der Folter nicht die Verschönerung des Harmobios und Aristogeiton verrieth. Zu ihrem Andenken errichteten die Athener ein Standbild, eine Löwin ohne Zunge darstellend. *Paus.* 1, 23, 1.

Loander, *Λεανδρος*, ein Jüngling zu Abydos in Troas, der allnächtlich zu der von ihm geliebten Hero, einer Priesterin der Aphrodite zu Sektos, geleitet von der Leuchte auf dem Thurme zu Sektos, über den Hellespont schwamm. Aber in einer stürmischen Nacht, in welcher die Leuchte erlosch, wurde er ein Raub der Wellen. Als Hero am Morgen seinen Leichnam am Ufer sah, stürzte sie sich zu dem geliebten hinab. Die Sage ist in einem kleinen Epos von Musaios (s. Musaios, 4.) behandelt. *Ov. Her.* 18, 19.

Learchos s. Athamas.

Lebadela, *Λεβადελα*, i. Livadia, Stadt Boiotiens westlich von der Kopais am Fuße eines Felsens, dem die Quelle Perikyna entspringt. Nach Pausanias erwähnt Homer (*Il.* 2, 607) L. schon unter dem Namen *Midea*, welches auf dem Felsen selbst lag. Erst nach dem Verfall der übrigen Städte hob sich L. bedeutend, und zwar besonders durch das berühmte Orakel des Trophonios (*Hdt.* 1, 46, 8, 134. *Liv.* 45, 27), welches sich unweit der Stadt, schon im 6. Jahrh. von Kroisos befragt, oberhalb des heiligen Haines, in dem der Tempel des Trophonios mit einer Statue von Praxiteles stand, auf dem Berge befand und eine in Form eines bienenforbartigen Gewölbes nach Art der s. g. Thesauren (s. Baukunst, 1.) künstlich ausgebaute unterirdische Höhle war. *Paus.* 9, 39, 5 ff.

Lebala, *Λεβαλίη*, die Residenz eines altmakedonischen Königs im obern Makedonien, nur von Herodot (8, 137) genannt.

Lebedos, *Λεβέδος*, eine in älterer Zeit blühende ionische Stadt in Lybien, 4 Meilen nordwestlich von Kolophon gelegen. Als Pythamos einen Theil ihrer Bewohner nach Ephesos verpflanzte, sank die Stadt bedeutend und war zu Horaz' Zeit unbedeutend (*ep.* 1, 11, 7). Einigermaßen hoben dann die feierlichen Wettkämpfe zu Ehren des Dionysos die Stadt wieder, welche von der dem Gotte geweihten Schauspieltruppe gegeben wurden, die von Rhonnesios (früher in Teos) hieher versetzt wurde. *Hdt.* 1, 142. *Thuc.* 8, 19. *Strab.* 14, 643.

Lebän, *Λεβήν*, *Λεβήνα*, die Hafenstadt von Gortyn auf Kreta, dem Namen nach eine altphoinikische Ansiedelung, i. Leda. In der Mitte des Orts lag ein berühmter, viel besuchter Tempel des Asklepios. *Strab.* 10, 478.

Lobinthos, *Λεβινθος*, eine kleine Sporadeninsel des aigäischen Meeres zwischen Amorgos, Kalymna und Astypalaia, i. Lebitha. *Ov. met.* 8, 222. *Strab.* 10, 487.

Lechalou, *Λεχάλου*, ein Flecken am korinthischen Meerbusen, 12 Stadien nördlich von Korinthos und mit dieser Stadt durch Mauern verbunden, Hafen für die von Westen kommenden Schiffe, welche in einem künstlichen Bassin sichere Aufnahme fanden; auch Hauptstation für die

Kriegsflotte. *Xen. Hell.* 4, 4, 17. *Ages.* 5, 17. *S.* Korinthia, 4.

Lectica, *λεγκείον*, das in Griechenland, Asien und Rom gewöhnliche Tragbett, bestehend aus einem hölzernen Gestell, aus dem eine Matrasse und ein Kopfstücken lag, und aus 2 langen Querstangen zum Tragen (asseres). In Griechenland bedienten sich der Sänften vor der makedonischen Zeit eigentlich nur Frauen und Kranke. Nachher ward Lulus damit getrieben. Gewöhnlich war die lectica wie ein Palankin mit Vorhängen (vela), später sogar mit Glasfenstern versehen und überhaupt auf das prachtvollste ausgestattet. Reiche Leute hatten ihre eigenen Sänfenträger (lecticarii, calones), natürlich kräftige Sklaven, unter den Kaisern in rothe Livree gekleidet. Doch konnte man sie auch miethen. Die größte Zahl war 8 (octophoros, *Cic. Verr.* 5, 11), die geringste 2, je nach der Größe der lectica und dem Rang des Getragenen. Auf Reisen war der Gebrauch der Sänften allgemein, in der Stadt aber auf Frauen und Kranke beschränkt, bis durch die Kaiser auch die Männer dazu geführt wurden. In einem vornehmen Haushalte gab es solcher lecticae mehrere. Für weniger bemittelte waren dieselben zu miethen, und solche Sänfenträger hatten an mehreren Plätzen der Hauptstadt ihren Standort (castra lecticiorum). — Die Todtenbahre und das Parabett hieß lectica oder lectus funebris, s. Bestattung, 6.

Lectisternium (von lectos sternere, Polster ausbreiten), auch pulvinar und pulvinaria genannt, bei den Römern ein Göttermahl, wobei die Bildnisse der Götter auf Polster gelegt und ihnen Speisen vorgelegt wurden. Man unterschied regelmäßig wiederkehrende und außerordentliche Lectisternien. Solche von der ersten Art kamen auf dem Capitol zur Zeit der römischen oder plebejischen Spiele für Jupiter, Juno und Minerva vor. Das Bild des Jupiter wurde auf ein Polster gelegt, während die beiden Göttinnen ihm zu beiden Seiten auf Stühlen saßen. In mehreren Tempeln wurden solche regelmäßigen Götterschmäuse fast täglich veranstaltet (lectisternia diurna, *Liv.* 38, 1). Das Collegium, welches die ordentlichen Lectisternien besorgte, waren die Triumviri, später Septemviri Epulones. Außerordentliche Lectisternien von 2, 8 und noch mehr Tagen fanden bei glücklichen oder unglücklichen Ereignissen, die den Staat betrafen, statt und wurden immer einer größeren Zahl von Göttern, welche paarweise gelegt wurden, bereitet. Die Anordnung derselben wurde bestimmten Genossenschaften übertragen. Mit dem Tempelmahl war eine öffentliche Speisung (convivium publicum) verbunden. *Liv.* 5, 13, 12, 10, 40, 59. *Cic. Pis.* 3. *Oct.* 3, 6, 10. Ein Lectisternium für bloß weibliche Gottheiten, nur von verheirateten Frauen gefeiert, scheint sellisternium heißen zu haben. *Tac. ann.* 15, 44. *Val. Max.* 2, 1, 2.

Leda, *Λήδη*, *Λήδα*, L. des Thestios, Gemahlin des Lyndareos, mit dem sie die Timandra, Klytämnestra und Philonoe zeugte. Dem Zeus gebar sie den Polydeukes und die Helena und zugleich mit diesen ihrem Gemahle den Kastor und die Klytämnestra. Bei Homer sind Polydeukes und Kastor Söhne des Lyndareos, Helena L. des Zeus (*Il.* 3, 426. *Od.* 11, 298 ff.); nach andern sind um-

gelehrt jene Söhne des Zeus (*Eur. Hel.* 264. 1680), Helena T. des Lyndareos. *Hdt.* 2, 112. Nach späterer Sage erzeugte Zeus in Gestalt eines Schwanes mit Leda zwei Eier, aus deren einem Helena hervorging, während das andere Kaptor und Polydeutes umschloß. *Ov. her.* 17, 55. *Hor. a. p.* 147. *sat.* 2, 1, 26.

Ledon, Λέδων. Ort an einem kleinen Nebenflüßchen des Kephisos im nördlichen Phokis, Vaterstadt des Philomelos, des Anführers der Phokier im heiligen Kriege. Als in diesem Kriege der Ort zerstört worden war, siedelten sich die Bewohner 40 Stadien nördlicher am Kephisos an. *Paus.* 10, 33, 1.

Legatio libera, freie Gesandtschaft, d. h. auf beliebige Zeit. Oft erhielten Senatoren, welche in den Provinzen Privatangelegenheiten zu besorgen hatten oder wegen politischer Verhältnisse zeitweilige Entfernung aus Rom wünschten, auf ihre Bitte von dem Senat den Titel eines Legaten, weil sie als solche mit größerem Ansehen auftraten und allerlei Vortheile wie wirkliche Legaten genossen, eine freie Bewirthung und freien Transport. *Cic. legg.* 3, 8. *ad Att.* 15, 11. Selbst noch unter den Römern kam diese Vergünstigung vor. *Suet. Tib.* 31.

Legatum, ein in dem Testamente vermachtcs Geschenk, so genannt, weil es in Form eines Befehls des Erblassers an den Erben abgefaßt wurde (darum heißt legare befehlen und überhaupt testamentarisch verfügen), während das fidei commissum (s. d.) nur bittweise ausgedrückt war. Der Testator mußte sich der lateinischen Sprache und gewisser feierlicher Formeln bedienen. Sollte der eine Erbe vor seinen Mitserben etwas voraushaben, so war dies ein legatum per praecceptionem (praecipuum). *Plin. ep.* 5, 7. Die Quantität der Legate war ursprünglich unbeschränkt, aber da die Erbschaften durch unmäßige Legate belastet und daher zuweilen ganz ausgeschlagen wurden, schrieb der Staat Beschränkungen vor, zuerst in der lex Furia, 183 v. C., daß ein Legat 1000 Aßes nicht übersteigen dürfe. Die lex Voconia, 169 v. C., bestimmte, daß kein Legatar mehr erhalten dürfe, als der Erbe oder die Erben zusammengekommen (*Cic. Verr.* 1, 41 ff.), und die lex Falcidia, 40 v. C., verfügte, daß die Legate niemals mehr als $\frac{3}{4}$ der Erbschaft betragen dürften.

Legatus, 1) Gesandter des röm. oder eines fremden Staates. Ein solcher galt in der ganzen alten Welt für heilig und unverletzlich (vgl. *Kήρυξ*); darum konnte er wegen der im Ausland verübten Vergehungen nur in dem Vaterlande bestraft werden. Wenn von Rom Gesandte zu schicken waren, z. B. wegen Friedensunterhandlungen, Ueberbringung von Befehlen u. s. w., so wählte der Senat die vornehmsten Senatoren aus, gab ihnen die Instruktionen und wies die nöthigen Gelder u. dgl. an. Nach der Rückkehr hatten die Gesandten im Senat Bericht zu erstatten und Rechenschaft abzulegen. Ebenso hatte der Senat die Unterhandlungen zu leiten, wenn fremde Gesandte nach Rom kamen. Zuerst hatten sich diese bei den Quästoren zu melden, welche für deren Wohnung und Bewirthung sorgten. Später beobachtete man diese Liberalität nur bei Gesandten besonders befreundeter Staaten. Die Gesandten

feindlicher Staaten durften Rom nicht einmal betreten, sondern warteten jenseits des Tiber, bis sie Audienz erhielten. In der Audienz, welche gewöhnlich in der curia Hostilia auf dem Forum gegeben wurde, hielten die Gesandten zuerst ihren Vortrag und traten sodann ab, damit der Senat über die zu gebende Antwort frei berathen könne, worauf jene wieder hereingerufen wurden und von den Consuln oder Prätores den Bescheid empfingen. Die Provinzialgesandtschaften wegen Belobigung (laudatio) oder Belagerung (communio postulata) des abgegangenen Statthalters kamen gewöhnlich zu Anfang des Jahres, und die lex Gabinia (87 v. C., ähnlich der früheren lex Pupia) bestimmte, daß dieselben den ganzen Februar hindurch täglich von dem Senat empfangen werden sollten. *Cic. ad Qu. fr.* 2, 12. 18. — 2) Gehülfen der Feldherren und Statthalter. Als Rom noch keine Provinzen hatte, gab es nur militärische Legaten, welche den Feldherren als Generaladjutanten beistanden und verschiedene Aufträge besorgten. Seitdem Rom Provinzen besaß, erhielten die Legaten auch einen friedlichen Charakter, indem sie den Statthalter begleiteten und in allen Zweigen der Administration unterstützten. Die Ernennung der Legaten gehörte dem Senate an, doch wurden die Wünsche der Feldherren und Statthalter dabei berücksichtigt. Die Legaten, deren gewöhnlich 3, oft aber auch mehrere, ja sogar 10 waren, gehörten meist dem senatorischen Range an und standen mit ihrem vorgesetzten in einem sehr engen Verhältniß. *Caes. b. g.* 8, 50. *b. c.* 2, 17. Mußte ein Legat die Stelle des Feldherrn versehen (wenn derselbe abwesend oder gestorben war), so hieß er legatus pro praetore. *Caes. b. g.* 1, 21. In den ruhigen Provinzen hatten die Legaten nur friedliche Besorgungen (Jurisdiction, Polizei u. s. w.), in den entfernten Grenzländern aber behielten sie ihren alten militärischen Charakter (Bewachung des Lagers, Commando einer Heeresabtheilung in der Schlacht u. s. w.). — 3) Legaten der Kaiserzeit als selbständige Statthalter und militärische Befehlshaber. In der Kaiserzeit gab es außer den genannten Legaten, welche den Statthaltern als untergeordnete Gehülfen zur Seite standen, auch noch legati Caesaris, Statthalter in den f. g. kaiserlichen Provinzen, vollständig gen. legati Caes. pro praetore consulari potestate oder kurz legati consulares, seltner praetorii, s. Propraetor.

Legio (legere, vgl. *Varr. l. l.* 5, 16: quod leguntur milites in delectu), griech. τάγμα, τάλος, war ursprünglich unter Romulus die sämtliche in Einen Truppentörper vereinigte Kriegsmacht, aus 3000 Mann Fußvolk und 300 Reitern bestehend; jede Tribus lieferte 1000 Fußsoldaten und 100 Reiter. Diese anfangs rein zufällige Zahl war für die ganze Folgezeit maßgebend, und die Legion blieb die Grundeintheilung, als auch die zunehmende Bevölkerung die Verdoppelung u. s. w. der Kriegsmacht ermöglichte. Dabei ging man natürlich auch über die Zahl von 3000 hinaus, und so bestand die Legion nach der Einrichtung des Servius Tullius aus 4200 Mann Fußvolk, und zwar in verschiedenen Waffengattungen: 1200 Hastati im ersten Treffen, 1200 Principes im zweiten und 600 Triarii im

dritten Treffen. Dazu kamen noch 600 *Rorarii* und 600 *Accensi*, nicht in eigenen *Centurien*, sondern den *Triariern* beigegeben. Aus den *Rorariern* und *Accensen* gingen zur Zeit des 2. punischen Krieges die leichtbewaffneten, *velites*, hervor, doch nun nicht mehr bloß den *Triariern* zugetheilt, sondern selbständig für sich auf-tretend oder allen 3 Waffengattungen beigegeben. Als notwendige Folge der Bürgerkriege, in denen die Parteihäupter nicht mehr die Soldaten nach dem Maßstabe ihres Vermögens, wie früher, aus hoben, sondern sie nahmen, wo sie dieselben fanden, und nur auf körperliche Tüchtigkeit sahen, aber natürlich ihnen auch die Waffen reichen mußten, hörte der Unterschied in der Bewaffnung auf, und somit auch die Absonderung in der Schlachtordnung, so daß es nur schwerbewaffnetes und leichtbewaffnetes Fußvolk gab. Gegen das Ende der Republik verschwinden diese *Velites* ganz aus der eigentlichen Legion, die nunmehr bloß schwerbewaffnete enthält, wofür dann außer den Bundesgenossen noch eigene Corps leichter Infanterie: *sagittarii*, *ferentarii*, *funditores* u. s. w. errichtet wurden. Der Zahlenbestand der Legion wurde allmählich je nach dem Bedürfniß erhöht — *Scipio* hatte nach der Schlacht bei Cannä 6200 Mann in jeder Legion —, gewöhnlich zwischen 4200 bis 6000 Mann, dagegen wurde die Anzahl der Reiterei selten über 300 erhoben, ja in den Kriegen des *Julius Cäsar* ist dieselbe ganz aus der Legion verschwunden. — Neben den römischen Legionen mußten aber die Bundesgenossen (*socii*) noch Soldaten stellen, die ganz so geordnet waren, wie die römischen Legionen, nur daß sie die doppelte Anzahl Reiterei stellten. Von den Fußsoldaten der Bundesgenossen wurde ein Fünftel zu besondern Fällen auswählt (z. B. *Recognoscirung im Felde*), *extraordinarii*, in 2 Cohorten, von denen eine halbe Cohorte zum besondern Dienste bei dem Feldherrn bestimmt war, *ablecti* (s. d.). Von der Reiterei war ein Drittheil als *extraordinarii*, und eine Turme als *ablecti* bestimmt, welche alle im Lager eine besondere Stelle einnahmen (vgl. *Castra*). Ueber die Cohorten der Legion zur Kaiserzeit vgl. *Cohors*. Der Bestand der Legion scheint unter *Augustus* 6100 Mann Fußvolk und 726 Reiter gewesen zu sein; unter *Hadrian* waren es 6200 Mann.

Legis actio, eine solenne, von vorgeschriebenen Worten begleitete und durch eine lex eingeführte Handlung, a) im w. S. s. v. a *legitima actio*, z. B. *Emancipation*, *Adoption*, b) im e. S. zur Einleitung eines Rechtsstreites von beiden Parteien vor dem Magistratus in iure vorgenommen. Diese Proceßform war ursprünglich die einzige und hatte 4 verschiedene Arten: 1) *Legis actio per sacramentum*, die älteste und allgemeinste, von einer Geldsumme (*sacramentum*) so genannt, welche die Parteien niederlegten, und welche der verlierende einbüßte. Der Proceß drehte sich um die Erlegung dieses *Succumbenz-* oder Straf-geldes, und darauf lautete auch das Urtheil. 2) *Leg. actio per iudicis postulationem*, ebenfalls sehr alt und so genannt von der erbete-nen Bestellung eines Richters durch den Magi-stratus. 3) *L. a. per conditionem*, hat ihren Namen von der dabei eigenthümlichen Ver-abredung der Parteien (*condictio*), sich am 30. Tage

ad iudicium capiendum vor Gericht einzufinden, wodurch das Verfahren sehr abgekürzt wurde. Die *lex Silia* führte diese l. a. bei den Klagen ein, welche auf eine bestimmte Geldsumme gerichtet waren, und die *lex Calpurnia* dehnte sie auch auf andere Klagen aus. 4) *L. a. per manus iniectio-nem* ist eine Ergänzung der andern *Legisactionen*, indem der Kläger den Beklagten, wenn er eine Schuld, zu deren Bezahlung er con-demnirt war, nicht entrichtet hatte, ergreifen und vor Gericht bringen durfte, um dort die feierliche *manus iniectio* vorzunehmen (s. d.). 5) *L. a. per pignoris capionem*, nur uneigentlich so ge-nannt, und nicht vor Gericht, ja nicht einmal in Gegenwart des Beklagten vorgenommen. Der Kläger ergriff eine dem Schuldner gehörige Sache mit solennen Worten und burfte die Sache ver-kaufen, wenn sie nicht von dem Schuldner ein-gelöst wurde, s. *Pignoris capio*. Als die *lex Aebutia* und *leges Juliae* statt der unbequemen und durch ihre Härte verhassten *Legisactionen* den *Formularproceß* eingeführt hatten (s. *Formula*), bestanden die *legis actiones* nur noch für zwei Fälle, 1) für die *Centumvitalsachen* (s. *Centumviri*), 2) für die Klage wegen *damnum infectum* (s. *Damnum*).

Leibethrion s. *Libethrion*.

Leitos, *Λίτος*, Sohn des Aektor (:τρων), Argonaut, Anführer der Boioter vor Troja, von Aektor vermurdet, in *Plataiai* begraben. *Hom. II.* 2, 494. 17, 601. *Eur. Iph. A.* 256.

Leiturgia, *λειτουργία*. Zu den Staatslasten 1 in Athen, die vorzüglich für die reichen Bürger drückend waren, gehörten die sogenannten *Leitur-gien*, persönliche Leistungen, die in der Ausstat-tung gewisser religiöser Festlichkeiten, sowie einiger Staatsbedürfnisse bestanden, und die um so kost-spieleriger waren, je mehr dabei die einzelnen aus persönlichem Ehrgeize und aus dem Streben, die Zuneigung des Volkes zu gewinnen, in Bracht und Glanz sich zu überbieten suchten. Die *Leitur-gien* waren somit ein Theil der Einkünfte (*ποσό-οδοι*) des Staates und dienten dazu, dem Staate viele Ausgaben zu ersparen. Als persönliche Leistung für das gemeine Wesen (*λήτρον*, *λείτρον*) sind sie von der Vermögenssteuer (*εὐσφορά*) durch-aus verschieden, und diese ist nur uneigentlich zu den *Leiturgien* zu rechnen. — Die *Staatsleistungen* sind regelmäßige (*ἐγκύκλιοι λειτουργίαι*), oder außerordentliche, wie die *Trierarchie* und der Vorschuß der Vermögenssteuer für andere (die *προεὐσφορά*). Nur einerlei *Leiturgie* wurde von einem Bürger, so oft ihn die Reihe traf, geleistet. Zu den regelmäßigen *Leiturgien*, zu denen von dem Stamme jeder angezogen und er-nannt werden konnte, der über drei Talente besaß, gehört die *ἀρχιθεωρία*, die Besorgung der heiligen Gesandtschaften (*Theorien*) zu den vier großen Nationalfesten, nach Delos und andern heil-igen Orten, zu der der Staat einen Theil zuschoß. — Ferner die *Choregie* (*χορηγία*), die bedeutendste 2 der ordentlichen Leistungen; sie bestand in der Ausstattung der Chöre in allen musischen Ago-nen, in denen sie wesentlich waren. Der *Archon* theilte die von den Stämmen gestellten *Choregen* den einzelnen Dichtern zu (*χορὸν δίδοναι*). Zu der Ausstattung gehörte zunächst die Sorge für die Einübung des Chores durch den *χοροδιδάσκα-*

los, den, wie den ganzen Chor, der Chorege zu bezahlen und reichlich mit Speise und Trank zu versehen hatte. Für die Aufführung hatte er den Schmuck des Chores, die kostbare Kleidung und die goldenen Kränze zu besorgen. Für den theuersten Chor galt der der Flötenspieler, für den wohlfeilsten der in der Komödie, weil die Ausstattung minder prachtvoll war als in der Tragödie. Geheigert wurden die Kosten durch die Sucht sich zu überbieten, um den Sieg davonzutragen. Der Sprecher einer Rede des Lysias (*Απολογία δωροδοκίας*) gab für einen Tragödienchor 3000 Drachmen und in demselben Jahre 2000 Drachmen für einen Männerchor, im folgenden Jahre 800 Drachmen für einen Pyrrhichischenchor und 6000 für einen Männerchor. — Zu den regelmäßigen Leiturgien gehört ferner die *γυμνασιαρχία*, von einer späteren Gymnasiarchie zur Zeit der Kaiser unterschieden, die in der Aufsicht der Uebungsschulen und der Uebungen bestand. Die Gymnasiarchen in der ältern Bedeutung hatten vorzugsweise diejenigen, die sich zu den Spielen bei den Festen übten, zu besolden und zu ernähren, sie zu beaufsichtigen, auch wol den Kampfplatz angemessen auszumücken. Die bedeutendste Leistung dieser Art war die *Υαμπαδαρχία*, die Ausrüstung der *λαμπας* oder *λαμπαδηφορία*, *λαμπαδηφορία*, Fackellauf, die in Athen von Jünglingen an fünf Festen, besonders der Licht- und Feuergötter, gehalten wurde, an den Hephaisten (*Hdt.* 8, 98), den Prometheen, den Panathenaien, den Bendideen (Fest der Artemis Bendis, der Mondgöttin) und an den Festen des Feuergottes Pan (*Hdt.* 6, 105 wird die Einsetzung berichtet). Der Fackellauf wurde früher zu Fuß, zu Sokrates' Zeit zum ersten Male zu Pferde (*ἀπ' ἔκκου*) gehalten. *Plat.* r. p. 3. A. Er ging von dem Altar des Prometheus in der Akademie bis zur Stadt. Die Kunst bei diesen Spielen bestand darin, daß man zuerst am Ziele antam, ohne die Fackel, eine Art Wachsferze, verlöschen zu lassen. Schwieriger wurde dies noch durch die Uebergabe (*διάδοσις*) der Fackeln, die man sich wahrscheinlich so zu denken hat, daß an gewissen Punkten Käufer aufgestellt waren, die die Fackeln empfangen und so weiter zu der nächsten Station trugen. Erhöht wurden die Kosten der Leistung noch durch die notwendige Erleuchtung des Kampfplatzes, da die Spiele bei Nacht gefeiert wurden. Nach Lysias kostete die Gymnasiarchie für die Prometheen 1200 Drachmen. Der siegreiche Gymnasiarch weihte, wie der Chorege, ein Denkmal seines Sieges. — Ferner gehört hierher die Stammspeisung (*ἐστίασις*), bestehend in der Bewirthung der Stammesgenossen durch einen aus ihrer Mitte (nach welchem Princip, ist unbekannt) erwählten *ἐστιάτωρ* (*φυλετικὰ δεῖπνα*, *ἐστῶν τὴν φυλὴν*), verschieden von den großen Volksspeisungen, die aus der Theoricencasse bestritten wurden. — Die kostspieligste unter allen Leiturgien war die außerordentliche der Trierararchie. In früheren Zeiten stellte jede Naukratie, deren 4 auf die Phratrie kamen, ein Schiff, welches, da die Zahl der Phratrien sich auf 12 belief, die Summe von 48 Schiffen ergibt. Auch Kleisthenes ließ wol ausschließlich zu diesem und andern finanziellen Zwecken neben den Demei die Naukratrien bestehen und vermehrte ihre Zahl auf 50

(6 in jedem Stamme). Die erbauten Schiffe und alles zu ihrer Ausrüstung nöthige Geräth befanden sich in den Docks oder Werften, unter Aufsicht der 10 *ἐπιμεληταὶ τῶν νεορίων* (1 aus jeder Phyle). Ausnahmeweise hatten sie auch eine Jurisdiction über die Trierarchen, die später an die *ἀποστολεις* kam. Beim Wachsen der athenischen Seemacht, besonders durch Themistokles, verloren nun die Naukratrien alle Bedeutung, die ihnen Kleisthenes noch gelassen hatte, und es trat jetzt die Einrichtung der Trierararchie ein, indem die Strategen aus den reichsten die nöthige Anzahl von Trierarchen ernannten, die dann jeder ein Schiff auszurüsten und in Stand zu erhalten hatten. Anfangs hatten sie es gegen Empfang eines Talents auch zu liefern: später gab der Staat das leere Schiff, den Sold und die Verpflegungsgelder. Die Hauptobliegenheiten des Trierarchen, der den Oberbefehl des Schiffes hatte, waren dann, das Geräth und das Schiff während des Jahres in gutem Stande zu halten, nöthigenfalls Reparaturen des Schiffes vorzunehmen und neue Geräthe zu schaffen, die Ruderer und Matrosen zu werben, die Mannschaft auszulohnen und die Lebensmittel zu besorgen, wobei er oft noch aus seiner Tasche zusehen mußte. In den Zeiten des lebendigen Patriotismus lieferten die Trierarchen freiwillig das Geräth, erhöhten den Sold u. s. w. Die Trierararchie kostete im ganzen 40 Minen bis 1 Talent. 411 v. C. wurde die Theilung der Kosten unter zweien erlaubt; im J. 368 wurde die ganze Einrichtung verändert. Die 1200 reichsten nämlich wurden ständig zur Trierararchie verpflichtet und in 20 Abtheilungen, *Symmorien*, jede *Symmorie* in *Syntelien* von höchstens 16 Mitgliefern getheilt; jede *Syntelie* hatte für Ein Schiff, zu dem der Staat aber jetzt die Ausrüstung hergab, zu sorgen. Die reichsten hatten den Vorstand, waren die *ἡγούμενοι τῶν συμμοριῶν*. Diese leisteten die Vorstände und gaben die Ausrüstung an den mindstfordernden in Pacht. Ihre Auslagen trieben sie von den Theilnehmern der *Syntelie* ein, in der Art, daß ihre Auslagen meist vollständig gedeckt wurden. So mußten natürlich Unregelmäßigkeiten einreißen, und namentlich trat der Uebelstand ein, daß gerade die reichsten, die ursprünglich von der Last besonders betroffen werden sollten, durch wohlfeile Verpachtung der Ausrüstung die Last ganz von sich abwälzten und noch dazu die Freiheit von andern Leiturgien genossen. Um diesen Uebelständen abzuhelfen, wurde um J. 340 v. C. auf Demosthenes' Antrag bestimmt, daß von einem Steuercapitale von je 10 Talenten an jeder eine, nach Verhältniß mehrere Trieren ausrüsten sollte, daß dagegen die weniger begüterten in *Syntelien* zusammentreten sollten. Zeit der Leistung war 1 Jahr. Nach Ablauf des Jahres fand Rechnungsablage vor den Logisten statt. — Die Aufsicht von Seiten des Staats hatten über die regelmäßige Erfüllung der Pflichten des Trierarchen die 10 *ἀποστολεις* (s. d.), die den säumigen sogar binden und dadurch zur Erfüllung seiner Verpflichtung nöthigen durften. — Wer sich für unrechtmäßig zu einer Leistung herangezogen hielt, in der Art, daß ein reicherer übergangen wäre, konnte diesem den Vermögenstausch anbieten (s. *Ἀντίδοσις*). Auf diesen Tausch (in dem übrigens

dritten Treffen. Dazu kamen noch 600 *Rorarii* und 600 *Accensi*, nicht in eigenen Centurien, sondern den *Triariern* beigegeben. Aus den *Rorariern* und *Accensien* gingen zur Zeit des 2. punischen Krieges die leichtbewaffneten, *velites*, hervor, doch nun nicht mehr bloß den *Triariern* zugetheilt, sondern selbständig für sich auf tretend oder allen 3 Waffengattungen beigegeben. Als nothwendige Folge der Bürgerkriege, in denen die Parteihäupter nicht mehr die Soldaten nach dem Maßstabe ihres Vermögens, wie früher, aushoben, sondern sie nahmen, wo sie dieselben fanden, und nur auf körperliche Tüchtigkeit sahen, aber natürlich ihnen auch die Waffen reichen mußten, hörte der Unterschied in der Bewaffnung auf, und somit auch die Absonderung in der Schlachtordnung, so daß es nur schwerbewaffnetes und leichtbewaffnetes Fußvolk gab. Gegen das Ende der Republik verschwinden diese *Velites* ganz aus der eigentlichen Legion, die nunmehr bloß schwerbewaffnete enthält, wofür dann außer den Bundesgenossen noch eigene Corps leichter Infanterie: *sagittarii*, *serentarii*, *funditores* u. s. w. errichtet wurden. Der Zahlenbestand der Legion wurde allmählich je nach dem Bedürfnis erhöht — *Scipio* hatte nach der Schlacht bei *Cannä* 8200 Mann in jeder Legion —, gewöhnlich zwischen 4200 bis 6000 Mann, dagegen wurde die Anzahl der Reiterei selten über 300 erhoben, ja in den Kriegen des *Julius Cäsar* ist dieselbe ganz aus der Legion verschwunden. — Neben den römischen Legionen mußten aber die Bundesgenossen (*socii*) noch Soldaten stellen, die ganz so geordnet waren, wie die römischen Legionen, nur daß sie die doppelte Anzahl Reiterei stellten. Von den Fußsoldaten der Bundesgenossen wurde ein Fünftel zu besonderen Fällen ausermählt (z. B. *Recognoscitur* im Felde), *extraordinarii*, in 2 Cohorten, von denen eine halbe Cohorte zum besonderen Dienste bei dem Feldherrn bestimmt war, *ablecti* (s. b). Von der Reiterei war ein Drittheil als *extraordinarii*, und eine Turme als *ablecti* bestimmt, welche alle im Lager eine besondere Stelle einnahmen (vgl. *Castra*). Ueber die Cohorten der Legion zur Kaiserzeit vgl. *Cohors*. Der Bestand der Legion scheint unter *Augustus* 6100 Mann Fußvolk und 726 Reiter gewesen zu sein; unter *Habrian* waren es 6200 Mann.

Legis actio, eine solenne, von vorgeschriebenen Worten begleitete und durch eine *lex* eingeführte Handlung, a) im w. S. s. v. a *legitima actio*, z. B. *Emancipation*, *Adoption*, b) im e. S. zur Einleitung eines Rechtsstreites von beiden Parteien vor dem *Magistratus* in iure vorgenommen. Diese Proceßform war ursprünglich die einzige und hatte 4 verschiedene Arten: 1) *Legis actio per sacramentum*, die älteste und allgemeinste, von einer Geldsumme (*sacramentum*) so genannt, welche die Parteien niederlegten, und welche der verlierende einbüßte. Der Proceß drehte sich um die Erlegung dieses *Succumbenz-* oder Straf gelbes, und darauf lautete auch das Urtheil. 2) *Leg. actio per iudicis postulationem*, ebenfalls sehr alt und so genannt von der erbete nen Bestellung eines Richters durch den *Magistratus*. 3) *L. a. per conductionem*, hat ihren Namen von der dabei eigenthümlichen Verabredung der Parteien (*condictio*), sich am 30. Tage

ad *iudicium capiendum* vor Gericht einzufinden, wodurch das Verfahren sehr abgekürzt wurde. Die *lex Silia* führte diese l. a. bei den Klagen ein, welche auf eine bestimmte Geldsumme gerichtet waren, und die *lex Calpurnia* dehnte sie auch auf andere Klagen aus. 4) *L. a. per manus iniectio* ist eine Ergänzung der andern *Legisactionen*, indem der Kläger den Beklagten, wenn er eine Schuld, zu deren Bezahlung er condemnirt war, nicht entrichtet hatte, ergreifen und vor Gericht bringen durfte, um dort die feierliche *manus iniectio* vorzunehmen (s. d.). 5) *L. a. per pignoris capionem*, nur uneigentlich so genannt, und nicht vor Gericht, ja nicht einmal in Gegenwart des Beklagten vorgenommen. Der Kläger ergriff eine dem Schuldner gehörige Sache mit solennen Worten und durfte die Sache verkaufen, wenn sie nicht von dem Schuldner eingelöst wurde, s. *Pignoris capio*. Als die *lex Aebutia* und *leges Juliae* statt der unbequemen und durch ihre Härte verhassten *Legisactionen* den *Formularproceß* eingeführt hatten (s. *Formula*), bestanden die *legis actiones* nur noch für zwei Fälle, 1) für die *Centumvirsalsachen* (s. *Centumviri*), 2) für die Klage wegen *damnum infectum* (s. *Damnum*).

Leibothrion s. *Libethrion*.

Lektos, *Λήκτος*, Sohn des *Alektor* (-τρων), Argonaut, Anführer der Boioter vor *Troja*, von *Hektor* verwundet, in *Plataiai* begraben. *Hom. II.* 2, 494. 17, 601. *Eur. Iph. A.* 256.

Leiturgia, *λειτουργία*. Zu den Staatslasten 1 in *Athen*, die vorzüglich für die reichen Bürger drückend waren, gehörten die sogenannten *Leiturgien*, persönliche Leistungen, die in der Ausstattung gewisser religiöser Festlichkeiten, sowie einiger Staatsbedürfnisse bestanden, und die um so kostspieliger waren, je mehr dabei die einzelnen aus persönlichem Ehrgeize und aus dem Streben, die Zuneigung des Volkes zu gewinnen, in Pracht und Glanz sich zu überbieten suchten. Die *Leiturgien* waren somit ein Theil der Einkünfte (*πρόσοδοι*) des Staates und dienten dazu, dem Staate viele Ausgaben zu ersparen. Als persönliche Leistung für das gemeine Wesen (*λήκτων, λεικτων*) sind sie von der Vermögenssteuer (*εὐροπορά*) durchaus verschieden, und diese ist nur uneigentlich zu den *Leiturgien* zu rechnen. — Die Staatsleistungen sind regelmäÙige (*ἐγκύβητοι λειτουργίαι*), oder außerordentliche, wie die *Triarchie* und der Vorschuß der Vermögenssteuer für andere (die *προεὐροπορά*). Nur einerlei *Leiturgie* wurde von einem Bürger, so oft ihn die Reihe traf, geleistet. Zu den regelmäÙigen *Leiturgien*, zu denen von dem Stamme jeder angezogen und ernannt werden konnte, der über drei Talente besaß, gehört die *ἀρχιερωσία*, die Besorgung der heiligen Gefandtschaften (*Theorien*) zu den vier großen Nationalfesten, nach *Delos* und andern heiligen Orten, zu der der Staat einen Theil zuschob. — Ferner die *Choregie* (*χορηγία*), die bedeutendste 2 der ordentlichen Leistungen; sie bestand in der Ausstattung der Chöre in allen musischen Agonen, in denen sie wesentlich waren. Der *Archon* theilte die von den Stämmen gestellten *Choregen* den einzelnen Dichtern zu (*χορὸν δίδοναι*). Zu der Ausstattung gehörte zunächst die Sorge für die Einübung des Chores durch den *χοροδιδάσκα-*

los, den, wie den ganzen Chor, der Chorege zu befehlen und reichlich mit Speise und Trank zu versehen hatte. Für die Aufführung hatte er den Schmuck des Chores, die kostbare Kleidung und die goldenen Kränze zu besorgen. Für den theuersten Chor galt der Flötenspieler, für den wohlfeilsten der in der Komödie, weil die Ausstattung minder prachtvoll war als in der Tragödie. Geheißert wurden die Kosten durch die Sucht sich zu überbieten, um den Sieg davonzutragen. Der Sprecher einer Rede des *Ulysias* (*Απολογία δωροδοκίας*) gab für einen Tragödienchor 3000 Drachmen und in demselben Jahre 2000 Drachmen für einen Männerchor, im folgenden Jahre 800 Drachmen für einen Pyrrhichischenchor und 5000 für einen Männerchor. — Zu den regelmäßigen Leiturgien gehört ferner die *γυμνασιαρχία*, von einer späteren Gymnasiarchie zur Zeit der Kaiser unterschieden, die in der Aufsicht der Übungsschulen und der Übungen bestand. Die Gymnasiarchen in der ältern Bedeutung hatten vorzugsweise diejenigen, die sich zu den Spielen bei den Festen übten, zu besolden und zu ernähren, sie zu beaufsichtigen, auch wol den Kampfplatz angemessen auszumähen. Die bedeutendste Leistung dieser Art war die *Vampadarchie*, die Ausrüstung der *λαμπάς* oder *λαμπαδηδρομία*, *λαμπαδηφορία*, Fackellauf, die in Athen von Jünglingen an fünf Festen, besonders der Licht- und Feuertgötter, gehalten wurde, an den *Sephaikeien* (*Hdt.* 8, 98), den *Prometheen*, den *Panathenaien*, den *Hendideen* (Fest der *Artemis Hendis*, der *Mondgöttin*) und an den Festen des Feuertgottes *Pan* (*Hdt.* 6, 105 wird die Einsetzung berichtet). Der Fackellauf wurde früher zu Fuß, zu *Sokrates'* Zeit zum ersten Male zu Pferde (*ἄφ' ἵππων*) gehalten. *Plat.* *r.* *p.* 3. *A.* Er ging von dem Altar des *Prometheus* in der *Akademie* bis zur Stadt. Die Kunst bei diesen Spielen bestand darin, daß man zuerst am Ziele antam, ohne die Fackel, eine Art *Wachstertze*, verlöschen zu lassen. Schwieriger wurde dies noch durch die Uebergabe (*διάδοσις*) der Fackeln, die man sich wahrscheinlich so zu denken hat, daß an gewissen Punkten Läufer aufgestellt waren, die die Fackeln empfangen und so weiter zu der nächsten Station trugen. Erhöht wurden die Kosten der Leistung noch durch die notwendige Erleuchtung des Kampfplatzes, da die Spiele bei Nacht gefeiert wurden. Nach *Ulysias* kostete die Gymnasiarchie für die *Prometheen* 1200 Drachmen. Der siegreiche Gymnasiarch weichte, wie der *Chorege*, ein Denkmal seines Sieges. — Ferner gehört hierher die *Stammspeisung* (*ἐστίασις*), bestehend in der Bewirthung der Stammesgenossen durch einen aus ihrer Mitte (nach welchem Princip, ist unbekannt) erwählten *ἐστιάτωρ* (*φωλετικά δειπνα*, *ἐστῶν τὴν φωλήν*), verschieden von den großen *Volkspeisungen*, die aus der *Theoricencasse* bestritten wurden. — Die kostspieligste unter allen Leiturgien war die außerordentliche der *Trierarchie*. Zu früheren Zeiten stellte jede *Nautrarie*, deren 4 auf die *Phratrie* kamen, ein Schiff, welches, da die Zahl der *Phratrien* sich auf 12 belief, die Summe von 48 Schiffen ergibt. Auch *Kleisthenes* ließ wol ausschließlich zu diesem und andern finanziellen Zwecken neben den *Demen* die *Nautrarrien* bestehen und vermehrte ihre Zahl auf 50

(5 in jedem Stamme). Die erbauten Schiffe und alles zu ihrer Ausrüstung nöthige Geräth befanden sich in den *Docks* oder *Werften*, unter Aufsicht der 10 *ἐπιμεληταὶ τῶν νεωρίων* (1 aus jeder *Phyle*). Ausnahmsweise hatten sie auch eine *Jurisdiction* über die *Trierarchen*, die später an die *ἀποστολεῖς* kam. Beim *Wachsen* der *athenischen Seemacht*, besonders durch *Themistokles*, verloren nun die *Nautrarrien* alle Bedeutung, die ihnen *Kleisthenes* noch gelassen hatte, und es trat jetzt die *Einrichtung* der *Trierarchie* ein, indem die *Strategen* aus den reichsten die nöthige Anzahl von *Trierarchen* ernannten, die dann jeder ein Schiff auszurüsten und in *Stand* zu erhalten hatten. Anfangs hatten sie es gegen *Empfang* eines *Talents* auch zu liefern; später gab der Staat das leere Schiff, den *Sold* und die *Berpflegungsgelder*. Die *Hauptobliegenheiten* des *Trierarchen*, der den *Oberbefehl* des Schiffes hatte, waren dann, das *Geräth* und das *Schiff* während des Jahres in *gutem Stande* zu halten, nöthigenfalls *Reparaturen* des Schiffes vorzunehmen und *neue Geräth* zu schaffen, die *Ruderer* und *Matrosen* zu werben, die *Mannschaft* auszulohnen und die *Lebensmittel* zu besorgen, wobei er oft noch aus seiner *Tasche* zusetzen mußte. In den *Zeiten* des *lebendigen Patriotismus* lieferten die *Trierarchen* freiwillig das *Geräth*, erhöhten den *Sold* u. s. w. Die *Trierarchie* kostete im ganzen 40 *Minen* bis 1 *Talent*. 411 v. *C.* wurde die *Theilung* der *Kosten* unter *zwei* erlaubt; im *J.* 358 wurde die ganze *Einrichtung* verändert. Die 1200 reichsten nämlich wurden ständig zur *Trierarchie* verpflichtet und in 20 *Abtheilungen*, *Symmorien*, jede *Symmorie* in *Syntelien* von höchstens 16 *Mitgliedern* getheilt; jede *Syntelie* hatte für *Ein Schiff*, zu dem der Staat aber jetzt die *Ausrüstung* hergab, zu sorgen. Die reichsten hatten den *Vorstand*, waren die *ὑψιμόνες τῶν συμμοριῶν*. Diese leisteten die *Vorschüsse* und gaben die *Ausrüstung* an den *mindestfordernden* in *Pacht*. Ihre *Auslagen* trieben sie von den *Theilnehmern* der *Syntelie* ein, in der *Art*, daß ihre *Auslagen* meist *vollständig* gedeckt wurden. So mußten natürlich *Unregelmäßigkeiten* einreißen, und namentlich trat der *Uebelstand* ein, daß gerade die reichsten, die *ursprünglich* von der *Last* besonders betroffen werden sollten, durch *wohlfeile* *Berpachtung* der *Ausrüstung* die *Last* ganz von sich *abwälzten* und noch dazu die *Freiheit* von andern *Leiturgien* genossen. Um diesen *Uebelständen* abzuwehren, wurde ums *J.* 340 v. *C.* auf *Demosthenes'* *Antrag* bestimmt, daß von einem *Steuercapitale* von je 10 *Talenten* an jeder eine, nach *Verhältniß* mehrere *Trieren* auszurüsten sollte, daß dagegen die *weniger* begüterten in *Syntelien* *zusammentreten* sollten. *Zeit* der *Leistung* war 1 *Jahr*. Nach *Ablauf* des Jahres fand *Rechnungsablage* vor den *Logisten* statt. — Die *Aufsicht* von *Seiten* des *Staats* hatten über die *regelmäßige* *Erfüllung* der *Pflichten* des *Trierarchen* die 10 *ἀποστολεῖς* (s. d.), die den *säumigen* sogar *binden* und *dadurch* zur *Erfüllung* seiner *Berpflichtung* nöthigen *durften*. — Wer sich für *unrechtmäßig* zu einer *Leistung* *herangezogen* hielt, in der *Art*, daß ein *reicherer* *übergangen* wäre, konnte diesem den *Vermögenstausch* anbieten (s. *Ἀντίδοσις*). Auf diesen *Tausch* (in dem übrigens

der Besitz in Aleruchien oder Bergwerken, als nicht steuerbar, nicht mit eingerechnet wurde) mußte der provocirte eingehen, oder selbst die Leistung übernehmen. — Freiheit von Leiturgen hatten nur Archonten, Erbdächter (natürlich bis zu ihrer Verheirathung), minderjährige (die bis zum Ablauf des ersten Jahres nach eingetretener Mündigkeit befreit waren). — Zu diesen Leistungen waren auch die Metroiken verpflichtet. Ueber die oben erwähnte Vermögenssteuer (*εσφορά*) s. Staatshaushalt I, 10., über die Leiturgen überhaupt Voedtz, Staatshaush. I, S. 593 ff.

Lekton, *Λεκτόν*, j. Baba Durun oder Sta. Maria, Vorgeb. in Myssien, der westlichste Ausläufer des Ida, der Nordküste von Lesbos gegenüber. Der Name (Lager) scheint der von Homer (*Il.* 14, 284 ff.) erzählten Sage entnommen. Noch zu Strabons Zeiten zeigte man dort einen angeblich von Agamemnon den 12 Hauptgöttern errichteten Altar. *Hdt.* 9, 114. *Thuc.* 8, 181. *Liv.* 37, 37. *Strab.* 13, 583, 605.

Lekythos, *Ληκυθός*, eine kleine Beste auf der chalcidischen Halbinsel Sithonia, westlich auf einer Landzunge am Meere; Brasidas entriß sie den Athenern und schleifte ihre Mauern; j. St. Kiriat. *Thuc.* 4, 113.

Lelantische Ebene s. Euböia.

Lelages, *Λέλεγες*, ein neben den Pelasgern genannter, weit verbreiteter vorhellenischer Volksstamm, dessen Abstammung sich nicht genügend erweisen läßt; mit den Karern scheinen sie nicht verwandt zu sein, wie Pausanias meint, auch Homer (*Il.* 10, 428) unterscheidet beide. Der Abstammung von einem alten Könige Deleg (aus Leutadia oder Megara oder Kafedaimon) fügt Strabon (7, 321) die Etymologie von *λέγω* bei, daß Deleges, gleich *σάλλεγέρες*, ein Sammel- und Mischvolk bedeute. Ein unsät umherschweifendes Volk, besonders nützlich zur See, waren sie jedesfalls: Lappier und Teleboer sind ihre Stammesverwandten. Wir finden die Deleger besonders in Aarnanien und Leukas, Aitolien, Lokris, Phokis, Nordboiotien, Euböia, Latonien, Elis, Messenien, dann auf manchen Inseln des Archipelagos, auf Kreta und an den Küsten Kleinasien. Bei der größeren Verbreitung hellenischer Stämme vermischten sie sich mit diesen und hörten auf, ein selbständiger Stamm zu sein. Vgl. Deimling, die Deleger (1862), und Kiepert, über den Volksnamen der Deleger (Monatsber. der Berl. Akad. d. Wissensch. 1861), der das Wort *Λέλεγες* für ein semitisches hält (= griech. *βάρβαρος*, eine unverständliche Sprache redend) und meint, die semitischen Karer hätten die ihnen unterworfenen, leibeigene Urbevölkerung ihres Landes mit diesem Namen bezeichnet.

Lemäus lacus, *Λέμναος λίμνη*, ein bedeutender, durch den Rhodanus gebildeter See an der Grenze von Gallia Narbonensis und G. Belgica und Marktsee der Provinz gegen die alten Helvetier. Schon die Pentingerische Tafel nennt ihn Losannensis lacus von der Stadt Lausanne. *Caes. b. g.* 1, 2, 3, 1. *Mela* 2, 5, 1. *Strab.* 4, 186 u. d. J. Lac Lemano oder Genfer See.

Lemniscus, *λημνίσκος*, ein herabhängendes Band, ursprünglich aus zartem Lindenbast, dann aus Wolle, später aus den kostbarsten Stoffen, bunt und mit Gold- und Silberblechen durch-

zogen, welches bald um die Ehren- und Siegesfränze gewunden (daher palma lemniscata, *Cic. Rosc. Am.* 35, 100), bald von den Frauen als Kopfschmuck getragen wurde.

Lemnos, ἡ *Λήμνος*, früher auch Aithalia und Hypsipyleia, j. Limnos oder Stalimene genannt, eine 6 Q.-M. große, sehr von Erdbeben heimgesuchte Insel des aigaiischen Meeres, von vulkanischer Beschaffenheit (wovon noch die heißen Quellen zeugen), daher dem Hephaistos heilig. *Hom. Il.* 1, 590. *Anacr.* 45, 2. Sie lag südlich von Thasos, 87 Millien östlich vom Athos (der seinen Schatten bis auf die Insel werfen soll). Ein sehr hoher Berg im östlichen Theile war der Rosychlos. Trotz der gebirgigen Beschaffenheit war L. fruchtbar an Getreide, Baumwolle, Del, Seide; außerdem wurde hier die bekannte Volsenerde, *μαλτος*, lemnische Erde oder terra sigillata (wegen des darauf gesetzten Zeichens der Echtheit), gegraben, welche theils als Färbestoff (*rubricata*), theils als Heilmittel gegen Gift, Schlangenbisse u. s. w. galt. Zur Zeit des troischen Krieges lebte Philoktetes hier. — Die ältesten Bewohner nennt Homer (*Il.* 1, 594. *Od.* 8, 294) *Εἰνυτιες ἀνδρες*, welche Seeräuberei trieben und den vom Himmel geworfenen Hephaistos aufnahmen (nach ihnen hieß *Λήμνιος* verderblich, j. *Β. Αημυλα γελῶ*). Die Argonauten zeugten mit den von ihren Männern verlassenen Lemnierinnen die späteren Bewohner *Μινωαί* (*Hdt.* 4, 145), die aber nachmals von den Pelasgern vertrieben wurden. Die darauf von Dareios unterworfenen Insel befreite Miltiades von der persischen Herrschaft und gewann sie für Athen, bis sie später von den Athenern an Makedonien und dann an die Römer überging. *Hdt.* 6, 136. *Thuc.* 4, 109, 7, 57. *Liv.* 30, 30. *Pol.* 30, 18. Die Insel hatte zwei Städte, daher *δίπολις* genannt: Hephaistia im östlichen Theile, Myrina (j. Kastron) an der Westküste. Monographie von Rhode, res Lemnicae (1829).

Lemōnum s. Limonum.

Lemovices, celtische Völkerschaft im heutigen Limousin mit der Hauptstadt Augustoritum, später Lemovices, daher j. Limoges. *Caes. b. g.* 7, 4.

Lemovii werden nur von Tacitus (*German.* 48) als am Ocean (d. h. an der Ostsee im heut. Pommeren) wohnend, erwähnt; sie waren ihren Königen besonders gehoramt.

Lemures j. Larvae.

Lenala und **Lenalos** s. Dionysos, 12.

Lenalon s. Attika, 12.

Lentüll. Zu dieser Familie, welche vom Linsenbau ihren Namen erhielt, gehören: 1) L. Cornelius Lentulus Caudinus, Consul 327 v. C., einer der tapfersten im römischen Heere bei Caudium (321), rief durch freiwillige Uebergabe das Heer dem Vaterlande zu erhalten. *Liv.* 8, 22, 9, 4. — 2) Cn. Corn. Lent., socht als Tribun bei Cannä, wurde Consul im J. 301 v. C. und wünschte den Krieg in Afrika zu führen, erhielt aber keine Erlaubniß dazu. — Sein Bruder, 3) L. Corn. Lent., führte von 206—200 v. C. den Krieg in Hispanien, ohne Consul zu sein, weshalb ihm auch kein Triumph bewilligt wurde. Erst im J. 199 wurde er Consul. — 4) P. Corn. Lent., diente unter Licinius (171 v. C.) gegen Persens von Makedonien und verwendete bei den circensischen Spielen als Aedil zuerst wilde Thiere.

Liv. 44, 18. Später war er Consul, 162, und princeps senatus (*Cic. Brut.* 28) und wurde im J. 121 bei den Kämpfen unter C. Gracchus, den er mit der bewaffneten Schaar des Consuls Opimius auf den Aventinus verfolgte, schwer verwundet. *Cic. Phil.* 8, 4. — 5) P. Lent. Sura (weil er, wegen Unterschleifs angeklagt, den Richtern seine Wade zeigte), ein wenig achtbarer Mann, schlug sich, als er aus dem Senat gestossen ward, auf Catilina's Seite (*Plut. Cic.* 17. *Sall. Cat.* 47) und wurde von diesem mit der Ermordung Cicero's beauftragt (*Plut. Cic.* 18. *Sall. Cat.* 32), führte jedoch aus Muth den Auftrag nicht aus. Er wurde verhaftet, rasch verurtheilt und hingerichtet. *Sall. Cat.* 50. — 6) Cn. Lent. Clodianus, gab als Consul mit seinem Collegem L. Sellius im J. 72 v. C. mehrere Gesetze, theils zur Bestätigung des in Hispanien erteilten Bürgerrechts theils zur Zahlung von Kaufsummen für Güter, welche unter Sulla nicht bezahlt worden waren. In Hispanien kämpfte er unglücklich und diente dann unter Pompejus im Seeräuberkriege. *Cic. Balb.* 8, 19. *Flor.* 3, 6, 8. *Gell.* 18, 4. Als Redner fand er in hohem Ansehen. *Cic. Brut.* 68. — 7) P. Lent. Spither, Consul im J. 57 v. C., verwendete sich sehr eifrig für die Rückkehr Cicero's. Sein Wunsch, den aus Aegypten vertriebenen König Ptolemaios Auletes in sein Reich wieder einzusetzen, kam nicht zur Ausführung. Als Prätor gab er im J. 60 glänzende Spiele. Obwol Cäsar ihn sehr begünstigte, schloß er sich doch später dem Pompejus an, fiel aber gleich anfangs in Cäsars Gefangenschaft. Von diesem freigelassen, fand er seinen Tod bald nach der pharalischen Schlacht. *Cic. ad fam.* 9, 18, 2. — 8) L. Lent. Crus, bekannt als Gegner und Ankläger des P. Clodius (61 v. C.), Consul im J. 49 und Gegner Cäsars, wenngleich aus eigenwilligen Absichten. Er war ein Mann ohne Muth, ging nach der Schlacht bei Pharsalos mit Pompejus nach Aegypten und wurde nach dessen Tode ermordet. *Caes. b. c.* 3, 104. — 9) Cossus Corn. Lent., besetzte (1 v. C.) als Consul die Gätulien in Afrika und bekam den Beinamen Gätulicus. Im J. 14 n. C. mit Drusus nach Pannonien zur Dämpfung eines Aufstandes der dortigen Truppen gesandt (*Tac. ann.* 1, 16 ff.), entging er mit Mühe der Muth der Soldaten. Caligula ließ ihn im J. 35 unter falschen Beschuldigungen umbringen. Er war ein Mann von großer Rechtschaffenheit (*Vell. Pat.* 2, 116. *Suet. Gall.* 6); wird auch als Verfasser von Epigrammen genannt. *Plin. ep.* 5, 3.

Leochares s. Bildhauer, 8.

Leodamas, Λεωδάμας, ein in der Schule des Prokratez gebildeter, ausgezeichnete Redner zwischen 400 und 355 v. C. *Aeschin. Otes.* 531. *Demosth. Lept.* 501. Er wurde verklagt von Thrasibulos und trat als Ankläger des Chabrias und Kallistratos auf.

Leogoras, Λεωγόρας, 1) Urgroßvater, 2) Vater des Andokides, jener betheiligte bei Vertreibung der Peisistratiden, dieser in den Hermitopidenproceß verwickelt. *Plut. v. X or.* p. 134.

Leokorion, Λεωκόριον, ein Heiligthum der 3 jungfräulichen Töchter des Leos (eines Heros Eponymos der Athener) am nördlichen Theile der Agora. Als Sühne bei einer Pest hatte der Vater

sie dem Tode geweiht. Hier wurde Hipparchos ermordet. *Thuc.* 1, 20, 6, 57. *Cic. n. d.* 3, 19.

Lookrätos, Λεωκράτης, 1) einer der athensischen Feldherrn in der Schlacht bei Plataiai (479 v. C.), belagerte und unterwarf 456 die Insel Nigina den Athenern. *Plut. Arist.* 20. *Thuc.* 1, 105, 108. — 2) ein angesehener Athener, der nach der Schlacht bei Chaeroneia trotz eines Volksbeschlusses aus Athen floh und 8 Jahre später von Lykurg angeklagt, doch durch Stimmengleichheit freigesprochen wurde.

Leön, Λέων, 1. Personennamen: 1) Sohn des Eurkrates und Enkel des Anaxandridas, König in Sparta um 600 v. C. *Hdt.* 1, 65, 7, 240. — 2) ein athensischer Flottenbefehlshaber, Mitunterzeichner des von Nikias mit den Spartanern geschlossenen Friedens (*Thuc.* 5, 19, 24); erklärte sich als Mitansführer der Flotte bei Samos gegen die Herrschaft der Vierhundert (*Thuc.* 8, 24, 73), führte nach der Entsetzung des Alkibiades wieder (mit 9 andern) den Befehl in der Seeschlacht bei den Arginusen (406 v. C.) und zog sich während der Herrschaft der Dreißig nach Salamis zurück, unterlag aber doch ihrem Henterteile. *Xen. Hell.* 1, 5, 16, 2, 3, 31. — 3) Schüler Platons aus Byzanz, verwaltete seine Vaterstadt während ihrer Belagerung durch Philipp von Makedonien (340 v. C.). Durch seine Vermittlung ward der ihm befreundete Photion (s. d.) hier aufgenommen, der verdächtige Chares ausgeschlossen. Er starb eines freiwilligen Todes, als Philipp ihn bei den Byzantiniern verdächtigte. *Plut. Phoc.* 14. *Nic.* 21. — II. Geogr.: 1) Vorgeb. Euboiä's, südlich von Eretria, s. Strongylos. — 2) Berggebirge an der Südseite Aketa's, s. Cap Lion. — 3) Flecken an der östlichen Küste Siciliens, nach Livius (24, 39) 5 Mill. von dem sirusischen Thore Heraphylon (weniger richtig *Thuc.* 6, 75), Standort der Athener und der Römer für ihre Operationen bei Belagerung der Stadt. — 4) Fluß in Rhoinitien in der Nähe von Sidon nach Berytos hin.

Leonidas, Λεωνίδας, 1) ein Spartaner und Sohn des Königs Anaxandridas, folgte im J. 491 v. C. seinem Bruder Kleomenes I., der keine männlichen Nachkommen hinterlassen hatte. Als die zahllosen Schaaren der Perser sich durch Thessalien hinwälzten, übernahm er im Juli 480 die Vertheidigung des Thermopylenpasses mit 300 erprobten Spartiaten (*Hdt.* 7, 205. 229. *Isocr. paneg.* 25); mit ihnen waren 2100 Heloten, wozu noch 4000 Bundesgenossen kamen. Als nach vier-tägigem Bögem Kergez endlich angreifen ließ, wurden 2 Tage lang seine Schaaren siegreich zurückgeschlagen, bis durch den Verrath des Ephialtes das Griechenheer umgangen wurde. Aber auch da wollte Leonidas nichts von schimpflichem Rückzug wissen; er sendete die entmuthigten Bundes-truppen (Peloponnesier, Photier, Lokrer) zurück, nur 400 verdächtige Thebaner behielt er bei sich; 1000 Thespier blieben aus freien Stücken und fielen mit Leonidas und seiner Schaar bis auf den letzten Mann, während die Thebaner die erste Gelegenheit zum Abfall benutzten. *Hdt.* 7, 219 ff. Kergez, ergrimmt über den erlittenen Verlust, ließ des Leonidas Haupt abschlagen und den Körper ans Kreuz nageln (*Hdt.* 7, 238, 8, 114, 9, 78), die Griechen aber ehrten die Heldenthat in Denkmälern und Liedern. *Lycurg. Leocr.* 28.

Der unmundige Sohn des L. und der Gorgo (seines Bruders Kleomenes Tochter) war Pleistarkhos. — 2) Leonidas II., Sohn des Kleonymos und Vater des berühmten Kleomenes III. — 3) Feldherr des Antigonos, welcher im J. 320 v. C. durch List 3000 in Elysaonien von Antigonos abgefallene Söldner wieder zum Gehorsam brachte. *Polyaen.* 4, 66. — 4) ein berühmter Olympionike aus Rhodos, *Di.* 164—167. — 5) griechischer Epigrammendichter aus Aegypten, zur Zeit des Nero in Rom lebend. — 6) ein anderer Epigrammendichter dieses Namens aus Tarent. Von beiden finden sich Gedichte in der griechischen Anthologie.

Leonides, *Λεωνίδης*, 1) ein Maler aus Anthebon in Boiotien, Schüler des Euphranor; — 2) ein Architekt, der über Symmetrie geschrieben haben soll; — 3) ein Arzt aus Alexandria, wahrscheinlich später als Galenos; — 4) ein griech. Grammatiker aus Elis; — 5) ein Lehrer des jüngern Cicero in Athen (44 v. C.), mit dem er viel verkehrte. *Cic. ad fam.* 16, 21, 5.

Leonnatos, *Λεόννατος*, aus einem Fürstengeschlechte zu Bella in Makedonien, diente in der Leibwache Philipps und war nach Ermordung desselben bei der Einholung seines Mörders Pausanias thätig. Daraus begleitete er dessen Sohn Alexander auf seinem Zuge gegen Persien und zeichnete sich namentlich in Indien im Kampfe gegen die kriegerischen Kaller (*Curt.* 6, 8, 8, 6, 14. *Arr.* 2, 12. *Plut. Alex.* 21), in welchem er eine schwere Wunde empfing (*Arr.* 6, 10), bei vielen Gelegenheiten aus. *Curt.* 9, 10. *Arr.* 7, 5. *Diod. Sic.* 18, 16. Nach Alexanders Tode waren die Blüde des Meeres auf ihn gerichtet; in dem Kampfe zwischen den verschiedenen Heeresabtheilungen befehligte er die Ritter. Ihm fiel später die Provinz Kleinsyrien zu. Als die Griechen sich nach Alexanders Tode gegen Makedonien erhoben und den Krieg mit Antipater begannen, der den Namen des lamischen Krieges (s. d.) führt, kam Leonnatos mit einem starken Heere aus Asien dem Antipater zu Hülfe. In der darauf sich entspinneuden Schlacht in der Nähe von Samia fand Leonnatos im J. 323 nach heldenmüthigem Kampfe seinen Tod. *Diod. Sic.* 18, 13—15.

Leonteus, *Λεοντεύς*, Sohn des Koronos, Fürst zu Gyrtone in Thessalien, führte mit Polyphotes, dem Sohne des Peirithos und der Hippodameia (*Hom. Il.* 2, 788 ff. 6, 29), 40 Schiffe nach Troja. *Hom. Il.* 2, 745. 12, 130 ff. 23, 837 ff. Beide sollen nach Troja's Fall Aspendos im Pamphylien gegründet haben.

Leontidas, *Λεοντίδης*, 1) Sohn des Eurymachos, Anführer der Thebaner in den Thermopylen. *Hdt.* 7, 205. 233. — 2) vielleicht ein Nachkomme des vorigen, Haupt der oligarchischen Partei in Theben, Polemarch 383 v. C., überlieferte die Kadmeia an Phoibidas, aus seiner Partei den Sieg zu sichern. Bei der Befreiung Thebens wurde er von Pelopidas (s. d.) ermordet.

Leontini, *οἱ Λεοντῖνοι* (nicht Leontion), i. Lentini, Stadt auf Sicilien im N.-W. von Syrakus am Flüssen Lissos, das sich unsern davon in den Terias ergoß, Vaterstadt des Sophisten Gorgias. Chalkidier von Nagos hatten die Stadt 6 Jahre nach Syrakus gegründet, dessen Nähe der Blüte der Stadt stets hinderlich war. In der

88. *Di.* wurde die Volkspartei von den Aristokraten verjagt, welche dann die Stadt den Syrakusern übergaben und dafür von diesen als Bürger aufgenommen wurden. Nachdem ein Versuch der Volkspartei, sich wieder in den Besitz ihrer Stadt zu setzen, gescheitert war (*Thuc.* 5, 4), gelang dies später doch; Dionysios aber zwang sie zur Rückkehr in das frühere Verhältnis und siedelte 10,000 griechische Söldner dort an. *Diod. Sic.* 14, 14, 58. Da in den punischen Kriegen die Leontiner sich den Karthagern angeschlossen hatten, plünderten die Römer die eroberte Stadt (*Liv.* 24, 29, 30), worauf sie sank. — Zu dem Gebiete der Stadt gehörten die Castelle Phokeai und Driskinnai. *Thuc.* a. a. O. Die Leontinischen Gesilde (campi Leontini) im N. der Stadt waren wegen ihres Reichthums an Weizen berühmt. *Diod. Sic.* 5, 2. *Cic. Verr.* 3, 18. *Strab.* 6, 272 f.

Leontion s. *Hermesianax*.

Leontis s. *Φυλίη*, 7.

Leosthenes s. *Lamischer Krieg*.

Leotychedes, *Λεοτυχίδης*, aus der Familie der Eurypontiden, war der Nachfolger des durch die Ränke des Kleomenes unter seiner Mitwirkung verdrängten Demaratos im J. 491 v. C. *Hdt.* 6, 85, 8, 131. Im J. 479 war er oberster Befehlshaber der griechischen Seemacht bei Mytale. *Hdt.* 9, 90 ff. Mit einem Krieg gegen die Aenaben in Thessalien beauftragt (470), ließ er sich bestechen und entzog sich dem ihm drohenden Gericht durch die Flucht nach Tegea, wo er starb. *Hdt.* 6, 72. *Diod. Sic.* 11, 34 ff. 48.

Lepidl s. *Aemilii*.

Lepidoton, *Λεπιδωτῶν πόλις*, Stadt in Oberägypten am rechten Nilufer, wo der Fisch Lepidotus gefangen und göttlich verehrt wurde, s. *Verbia*. *Hdt.* 2, 72. *Ptol.* 4, 5, 72.

Lepontii, *Ληπόντιοι*, ein Volk in dem südlichsten Theile Rätien's, wo nach Cäsar (d. g. 4, 10) der Rhein entspringt. Sie wohnten höchst wahrscheinlich im heutigen Canton Tessin im Val Leventina und Umgegend, am südlichen St. Gotthard bis nach Wallis. Ihre Stadt Oselca ist das heutige Domo d'Osola. *Strab.* 4, 204. 206.

Lepræon, *τὸ Λέπραον*, und **Lepræos**, *ὁ Λέπραος*, Stadt in der eleischen Landschaft Triphyllia, der Sage nach von Minyern aus Lemnos gegründet. L. lag 40 Stadien vom Meere südlich von Pholos (beim heut. Strovizi) auf einem Vorsprunge des Minthegebirges und hatte eine feste Citadelle. Die Lepreaten nahmen selbständig an der Schlacht von Plataiai Theil (*Hdt.* 9, 28) und bemühten sich wiederholt mit gutem Erfolg von Elis unabhängig zu werden. Bei dem Friedensschlusse 399 v. C. wurde diese Unabhängigkeit gesichert. Daher haben einige Geographen ihr Gebiet zu Arkadien gerechnet, andere die Lepreatis selbständig aufgezählt. *Thuc.* 5, 31 ff. *Strab.* 8, 342. 344 ff. *Paus.* 5, 4, 4.

Leptines, *Λεπτινός*, 1) ein Bruder des älteren Dionysios, befehligte die Flotte gegen die Karthager. Da er sich nachher den Unwillen seines Bruders zugog, wurde er entsetzt und verbannt, 390 v. C.; später indeß zurückgerufen und ehrenvoll aufgenommen, fand er einen rühmlichen Tod in der Schlacht bei Kronion, 388. *Plut. Dio* 9 ff. *Diod. Sic.* 15, 7, 17. — 2) der Mördler des Tyrannen Kallippos von Syrakus, durch welchen Dion

gefallen war. *Plut. Dio* 58. — 3) Tyrann von Apollonia und Enggion auf Sicilien, wurde von Timoleon genöthigt, seiner Herrschaft zu entsagen, und nach Korinth abgeführt. *Plut. Timol.* 24. — 4) ein beim Volke beliebter Athener, dessen Vorschlag, die Befreiung von Staatsabgaben zu beschränken, Demosthenes in seiner Rede *πρὸς Λεπτίην* 366 v. C. mit Erfolg bekämpfte.

Leptis, Λέπτις, Name zweier Städte in Afrika: 1) L. Magna, Λέπτις ἡ μεγάλη, bedeutende Stadt an der Küste zwischen der großen und kleinen Syrte, westlich vom Fluß Kinyros, östlich von Abrotonum, gegründet von stichtigen Phoinikiern. *Sall. Jug.* 78. Bald wurde die Stadt durch Handel blühend und später römische Colonie (*Liv.* 34, 62); doch im J. 366 v. C. wurde sie von den Libyern hart mitgenommen und erholte sich seitdem nicht wieder. L. war der Geburtsort des Kaisers Septimius Severus. Ruinen finden sich beim heut. Lebda. — 2) L. Minor, Λέπτις ἡ μικρά, i. Yamta mit Ruinen, Stadt in Byzacium, in der späteren römischen Provinz Afrika, südöstlich von Hadrumetum, ebenfalls von Phoinikiern gegründet. *Sall. Jug.* 19. Ihre Bedeutung erhellt aus der Angabe des Livius (34, 62), daß sie den Karthagern täglich ein Talent als Abgabe entrichten mußte. *Caes. d. c.* 2, 38. *Tac. hist.* 4, 60. ann. 3, 74.

Lerna oder **Lerne**, Λέωνη, ein Sumpffee, an welchem auch eine Stadt gl. N. erwähnt wird, an der Küste von Argolis, südwestlich von Argos; hier sollte Herakles die lernaische Hydra erlegt, d. h. die schädlichen Wirkungen der Gewässer durch Regelung derselben beseitigt haben. Pausanias (2, 36, 67) kannte dort nur einen heiligen Platanenhain mit Tempeln und Kapellen, 40 Stadien südlich von Argos, mit einer Quelle des Amphiaros.

Loros, Λέρος, eine kleine Insel an der ianischen Küste, dem ianischen oder bargylischen Meerbusen gegenüber, zwischen Patmos und Kalymna, Heimat des Historikers Pherkydes; von Miletos aus bevölkert. Auf ihr befand sich ein Heiligtum der Artemis. *Hdt.* 5, 125. *Thuc.* 8, 27. Die Einwohner standen im Geruch der Bössartigkeit. *Strab.* 10, 484. *Phocyl. fr.* 1.

Lesbōmax, Λεσβωνάξ, 1) ein griechischer Rhetor unter dem Kaiser Liberius. Noch zwei werthlose fingirte Reden (declamationes), Ermahnungen an die Athener, tapfer gegen Sparta und Theben im peloponnesischen Kriege zu kämpfen, sind von ihm erhalten, herausg. von Drelli (1820) und in den Sammlungen der oratt. Att. von Bekker und Dobson. — 2) ein späterer Grammatiker in Rom, der *περὶ ὀργανῶν*, de figuris grammaticis, spiritibus et dictionibus, schrieb, herausg. von Baldenaer in f. Ausg. des Ammonios (1739).

Lesbos, ἡ Λέσβος, Insel des aigaiischen Meeres an der mynischen Küste, später nach der gleichnamigen Hauptstadt Mytilene genannt, daher i. Metelino, führte in frühester Zeit auch noch die Namen Iysia, Pelasgia, Metomis, Makaria. In Gestalt eines Hufeisens, dessen offene Seite nach S.-W. blickt, liegt sie vor dem idaiischen oder abramyttischen Busen, von der Küste bei Mhos nur 60 Stadien entfernt. Die eben erwähnte von S.-W. einschneidende Bucht hieß Euripos Πυρ-

ρχαιος, i. Golf von Caloni. Die N.-D.-Spitze bildete das Vorgebirge Argennon, im S.-D. lag Malea (i. C. Zeitün), im W. Sigrion (i. C. Sigri) und Brise nahe dem Euripos. Besonders der nordwestliche Theil der Insel war gebirgig (Marmor, vielfach mit Wald besetzt); Orthyinos, Lepethymnos, Kreon und Dympos im Südosttheile sind die Namen der bemerkenswerthen Berge. Größere Flüsse hat die Insel nicht, aber zahlreiche Bäche, die sie fruchtbar machen. Der Boden war sehr reich an Getreide, Del und Wein, welcher letztere zu den geschätztesten Sorten des Alterthums gehörte. Das Klima wird auch von neueren Reisenden als vortreflich gepriesen. Zu den ältesten pelasgischen Bewohnern kamen bald Ansiedler ionischen Stammes (2 Menschenalter vor den troischen Zeiten), aber erst seit der Einwanderung der Aioler, 130 J. nach dem troischen Kriege, begann die Insel bedeutend emporzublühen, da sie nun der Hauptsitz der kleinasiatischen Aioler wurde; selbst über die Städte des nahen Festlandes übten die lesbischen Städte zuweilen die Oberherrschaft. *Hdt.* 6, 31. Während des peloponnesischen Krieges waren die Athener Herren der Insel (*Thuc.* 3, 8. *Diod. Sic.* 12, 55), später war Mithridates, dann die Römer die Gebieter. Die Einwohner standen im Ruf hoher und feiner Bildung — davon zeugt die lange Reihe ausgezeichnete und gelehrter Vebier, darunter die Philosophen Pittakos, Theophrastos, Phaniak, der Logograph Hellanikos und der Historiker Theophranos, die Sänger und Dichter Arion, Terpander, Alkaios, die Dichtersinnen Sappho und Erinna — aber auch großer Weichlichkeit und Unsittlichkeit. — Die fünf wichtigsten Städte (Pentapolis) waren: an der Ostküste Mytilene (*Μυτιλήνη*), i. Metelin, mit 2 Häfen, die größte Stadt der Insel und Hauptsitz der schönen Künste, bekannt durch ihre Dichterkämpfe und als Geburtsort von Alkaios, Sappho, Pittakos. Nördlicher lag der Flecken Aigeiros. An der Nordseite: Methymna (*Μήθυμνα*), i. Molivon, mit geräumigem Hafen, aber durch die Plünderung der Spartaner im peloponnesischen Kriege (406 v. C., s. *Xen. Hell.* 1, 2, 11. *Diod. Sic.* 13, 76) sehr heruntergekommen, Heimat des Hellanikos und Arion. Berühmt war der Wein von Methymna. *Verg. G.* 2, 90. *Hor. sat.* 2, 8, 60. Weniger bedeutend waren die 3 folgenden: an der Westseite Antissa (i. d.) und Eressos oder Erejos (*Ἐρεσός*), i. Erejos, Vaterstadt von Theophrastos und Phaniak, auf einer Anhöhe am Meere, 28 Stadien vom Vorgebirge Sigrion; Pyrrha, an der schmalsten Stelle der Insel an dem Euripos gelegen, schon vor Strabons Zeit bei einem Erdbeben durch das Meer verschlungen. Auch Arisbe (*Hdt.* 1, 161) soll früh auf gleiche Weise untergegangen sein. *Vgl. Strab.* 13, 616 ff. *Mela* 2, 7, 4 und die Monographien von Plehn (*Lesbiaca*, 1826) und Zander (1827), sowie Conze, Reise auf der Insel Lesbos (1867).

Λέσχη (Λε-σχη, Leute haltend, oder verwandt mit λέγειν, Sprechhalle). Die Leschen waren in Sparta die Versammlungen der Mitglieder der einzelnen Gemeinden, theils zur Ausübung gewisser Rechte, wie z. B. die älteren der Lesche über die Aufzucht oder Ausfertigung der neugeborenen zu entscheiden hatten, theils zu freierem geselligem Verkehr (*Plut. Lyc.* 16 und 25); eine

Einrichtung, die um so nothwendiger war, da von dem Besuche des Marktes, der in Athen ein Mittelpunkt des Verkehrs war, die Jugend bis zum 30. Jahr ganz ausgeschlossen war. Die Unterhaltung war theils ernst (Lob guter Thaten, Tadel unrühmlicher), theils aber scherzhaft und heiter. — In Boiotien hießen *λέσσαι* die Häuser zu gemeinschaftlichen Mahlzeiten. Die Lesche zu Delphoi war durch Aufstellung von Gemälden, besonders des Polygnotos (s. Maler, 2.), verschönert. Eine Lesche als Haus, wo Nachtquartier für die Bettler zu finden war, findet sich schon *Od.* 18, 329; vgl. *Hes. opp. et dd.* 491. 499.

Lesches s. Epos, 4.

Lothe s. Unterwelt, 2.

Loto, *Λωτώ*, Latona, L. des Koios und der Phoibe, eine Titanin, vor Hera Gemahlin des Zeus, mit dem sie Apollon und Artemis zeugte. *Hesiod. theog.* 406. 921. Wegen ihrer Verbindung mit den genannten olympischen Göttern ist auch sie, die Titanin, im Olymp. Sie ist eine milde, freundliche Göttin in dunkeltem Gewande (*Hesiod.*); aber sie wagt sich dennoch im trojanischen Kriege, wo sie mit ihren Kindern auf Seite der Troer steht, in das Kampfgewühl. *Hom. Il.* 20, 40. 72. 21, 497 ff. Bei Homer ist noch die Sage von Niobe (s. b.) erwähnt (*Il.* 24, 602 ff.), und in einer eingeschobenen Stelle der *Odyssee* (11, 576 ff.) die Sage von Tithos, welcher die Leto, als sie durch Panopeus nach Pytho ging, angriff und für diesen Frevel schwer in der Unterwelt bestraft ward. Nach dem homerischen Hymnos auf den delischen Apollon wird sie von Zeus geliebt, während dieser schon mit Hera vermahlt ist, und wird von der eifersüchtigen Hera auf der ganzen Erde verfolgt (daher erklären einige den Namen von *αἰσώδαι*, die irrende), bis sie auf Delos am Berge Kynthos den Apollon und die Artemis (diese jedoch nach *B.* 16 auf Ortygia, d. i. Rheneia oder ein Gai bei Ephesos?) gebar. Wie Leto in der Sage mit ihren Kindern in enger Verbindung steht, so auch im Cultus; sie wurde meistens nur mit diesen zusammen verehrt.

Leuäel oder Leväel, ein Volk in Gallia Belgica, südlich von den Nerviern und diesen unterthan, entweder bei Gent oder bei Löwen (Louvain). *Caes. b. g.* 5, 39.

Leuel, *Λεῦκοι*, gallische Völkerschaft im südlichen Lothringen, Nachbarn der Lingonen, mit den Städten Tullum (Toul) an der Mosel und Rafium (Raix). *Caes. b. g.* 1, 40. *Plin.* 4, 17, 31. *Strab.* 4, 193.

Leuka, *τὰ Λευκά*, j. Capo di Leuca, Landspitze Calabriens, an deren südlichem Ende eine Stadt gl. N. (j. St. Maria di Leuca) lag. Den Ursprung einer stinkenden Quelle leitete man von den Giganten her, die Herakles verwundet und mit Felsen bedeckt haben sollte. *Strab.* 6, 281.

Leukal, *Λεῦκαι* (von der weißlichen Farbe des Bodens), 1) Stadt an der ionischen Küste unweit Phokaia auf steiler Höhe, von dem persischen Feldherrn Xachos gegründet 352 v. C. und oft Gegenstand des Streites zwischen den Smyrniaern und Klazomeniern, j. Levki. Im J. 131 fiel hier eine Schlacht zwischen dem Consul Vicinius Crassus und Aristonikos vor. *Iust.* 36, 4. *Strab.* 14, 646. — 2) Stadt in Lakonien, früh von den

Spartanern zerstört. *Pol.* 4, 36. 5, 19. *Liv.* 35, 27. *Strab.* 8, 363. — 3) drei kleine Inselchen bei Kreta.

Leukas, *Λευκάς*, oder Leukadia, *Λευκάδα*, j. Leutada und Hagia Maura, ehemals eine mit Akarnanien zusammenhängende felsige Halbinsel (*ἀνή η̄μεῖσοιο*) von 4 M. Länge und $\frac{1}{2}$ M. Breite, benannt nach dem weißen, reichlich Weintragenden Kalkboden (*Hom. Od.* 24, 378), mit einer Stadt Neritos od. Neritos. Zu den alten Telesboern und Selegern kamen unter der Führung des Gorgos gegen 640 v. C. Korinther, welche in einer neuen Stadt Leukas 1000 ihrer Bürger und die Bewohner von Neritos ansiedelten und dann den Pithmos, der die Halbinsel mit dem Festlande verband, durchstachen mittels eines Canals (*Λεοφύρατος*), der freilich überbrückt wurde und auch ziemlich leicht war, so daß griech. und röm. Schriftsteller Leutas bald als Insel, bald als Halbinsel bezeichnen. *Liv.* 33, 17. *Thuc.* 3, 81. 4, 8. Gegen S. ragt das Vorgebirge Leutatas (j. C. Dulato) mit einem Tempel des Apollon gefahrdrohend ins Meer hinaus (Leucatas nimboosa cacumina montis, *Verq. A.* 3, 274). Von hier soll sich Sappho ins Meer gestürzt haben, und unglückliche liebende pflegten ihr das nachzuthun. *Strab.* 10, 452. Zur Zeit des achaischen Bundes war die am Dioryktos gelegene Stadt Leukas der Hauptort von ganz Akarnanien.

Leuko, *Λευκή*, 1) kleine Insel an der Südküste Kreta's, j. Kuppouisi. — 2) Insel im Pontos Eugeinos an der Mündung des Ister, j. die Schlangensinsel, dem Achilleus heilig (daher Achillea), der nach der Sage hier nebst andern Helden ein seliges Leben führte. *Strab.* 2, 125. — 3) *Λευκή ἀνή* hieß ein Flecken und eine Rhebe in Thrakien an der Propontis (*Hdt.* 7, 25), sowie die Südspitze Euboiä's, j. Bagimadi. — 4) *Λευκή κόμη*, Handelsstadt der Nabataier am arabischen Meerbusen mit römischer Besatzung. *Strab.* 16, 781.

Leukippiden s. Idas.

Leukippos, *Λευκίππος*, 1) Sohn des Dinomaios; weil er der Nymphe Daphne, als Jungfrau verkleidet, nachstellte, von deren Gefährtinnen ermordet. *Paus.* 8, 20, 2. — 2) Sohn des Perieres, Bruder des Aphareus und Lynkareos, Vater der Arinos, Hilaira, Phoibe (Leukippiden, s. Idas und Dioskuren), König in Messene. — 3) einer der ältesten griechischen Philosophen und Begründer der Atomlehre, wahrscheinlich ums J. 500 v. C. Von seinem Leben ist nur wenig bekannt. Als sein Geburtsort werden Abdera, Elea, Melos, Miletos genannt; seine Lehrer sollen Parmenides und Zenon gewesen sein. Demokritos wird sein Schüler genannt, welcher die Lehre des Leukippos weiter ausgebildet haben soll. Die dem Leukippos beigelegten Schriften geben andere dem Demokritos. Das Verhältniß ihrer Lehren und Ansichten zu einander läßt sich nicht näher angeben. Auch über praktische Gegenstände der Philosophie soll Leukipp gehandelt haben.

Leukopetra, *Λευκοπέτρα*, Vorgebirge in Bruttii an der sicilischen Meerenge, 12 Millien südlich von Rhegion (*Cic. Phil.* 1, 3); j. Capo dell' Armi. *Strab.* 5, 211. 6, 259.

Leukophrys, *Λεῦκοφρυς*, Stadt am Maian-dros in Karien in einem hochheiligen Artemistempel und einem See, dessen heißes, aber trink-

bares Wasser in steter Bewegung war. *Xen. Hell.* 3, 2, 19. 4, 8, 17.

Λευκόστροι, alter Name der Bewohner Rappadotiens syrischen Stammes, zum Unterschiede von den mehr gebäurten Syrern. *Hdt.* 1, 72. 5, 45. 7, 72. Nachdem der Name Rappadotier gewöhnlich geworden war, behielten doch noch die Küstenbewohner zwischen Galys und Tris den früheren Namen bei den Griechen. *Xen. An.* 5, 6. 8. 9. *Strab.* 12, 542 ff.

Leukothea s. *Athamas*.

Leuktra, τὰ Λεύκτρα, 1) ein offener Fleden Boiotiens zwischen Plataiai und Thepsiai, auf waldiger Ebene, berühmt durch den Sieg des Epameinondas im J. 371 v. C. *Xen. Hell.* 6, 4, 4. 9 ff. *Plut. Pelop.* 21 ff. — 2) Stadt im westlichen Latonien an der Mündung des Pamisos, mit einer Akropolis und Tempeln der Athene, des Asklepios und des Eros; s. *Levros*. *Paus.* 3, 21, 7. 26, 4. *Plut. Pelop.* 20. — 3) Arkadische befestigte Stadt an der latonischen Grenze, im Gebiet von Megalopolis. *Xen. Hell.* 6, 5, 24. *Thuc.* 5, 54. *Plut. Olem.* 6. *Pelop.* 20.

Lex und Leges. Lex heißt ein Volksbeschluß, im weiteren Sinne auch das geschriebene Recht im Gegensatz zum Verkommen, und im noch weiteren Sinne Gesetz und Rechtsnorm überhaupt. — In der ältesten Zeit waren die Gesetze Beschlüsse der Curiatcomitien, welche von den Königen beantragt worden waren (s. Comitia, Lex Curata u. Leges regiae), bis Servius Tullius die Legislation fast ausschließlich auf die Centuriatcomitien übertrug (s. Comitia). Später wurden auch die plebiscita leges genannt, s. ebendasselbst. Drei Kundinen vor den Comitien wurde die lex, welche bis dahin noch ein Gesetzvorschlag war, von dem betreffenden Magistratus (auctor oder lator legis) öffentlich aufgestellt (promulgare). Sodann erfolgte in Contionen und zuletzt in den Comitien eine Verathung über den Vorschlag, indem mehrere auftraten durften, denselben zu empfehlen (suadere) oder auch davon abzurathen (dissuadere). Darauf wurde nach der gewöhnlichen rogatio: velitis iubeatis? von dem Volke mit Äpfeln abgestimmt (U. R. uti rogas; A. antiquo) und das Gesetz entweder angenommen (accipere, iubere) oder verworfen (vetare, non accipere, antiquare). Das angenommene Gesetz wurde in Erz oder Stein eingegraben und entweder auf dem Forum aufgestellt oder an einem Tempel befestigt (sistere), bis besondere Archive entstanden (s. Tabularium). Jede lex bestand aus einem prooemium, aus der eigentlichen lex, welche in mehrere Capitel zerfiel, und aus der gewöhnlich am Schluß befindlichen Strafandrohung, sanctio genannt. In der Kaiserzeit hörten die Volksgesetze auf, und kaiserliche Gesetze traten an deren Stelle, genannt decreta, rescripta, edicta, mandata und im allgemeinen constitutiones. Vgl. den index legum Romanarum von Drelli und Waiter, *Onomast. Tull.* III, p. 119—305.

Lex Acilia, 1) Plebiscit, die Anlegung von 5 Colonien zu je 300 Familien an der Meerestüste betreffend, 198 v. C. *Liv.* 32, 29; — 2) de repetundis, um 101 v. C., s. *Repetundarum* (crimen). Es ist vielleicht dasselbe Gesetz, von welchem umfangreiche Stüde auf der Rückseite der tabula Bantina (s. Bantia) noch er-

halten sind, C. I. L. I, p. 49—72. — 3) Lex Acilia Calpurnia oder bloß Calpurnia de ambitu, 67 v. C., s. *Ambitus*; — 4) Lex Acilia Minucia, 201 v. C., wegen des Friedens mit Karthago. *Liv.* 30, 43. — 5) Lex Acilia Rubria, von den Collegen des C. Gracchus im Tribunate gegeben, über die Theilnahme der fremden an dem Culte des capitolinischen Jupiter.

Lex Aebutia, 1) ein Plebiscit aus unbestimmter Zeit, daß, wenn in einem Gesetz ein Geschäft oder Amt eingeführt sei, weder der lator legis dazu genommen werden dürfe, noch ein Verwandter oder Colleague desselben. *Cic. leg. agr.* 2, 8; — 2) ebenfalls aus unbestimmter Zeit, führte den Formularproceß ein, s. *Formula*.

Lex Aelia, 1) ein Gesetz über die Debuotion von 2 Colonien, 196 v. C. *Liv.* 34, 53. — 2) Lex Aelia und Fufia, zwei verschiedene, aber sich einander ergänzende Plebiscite, vielleicht 156 v. C., bestimmten, daß die Magistrats- und Tribunen bei allen legislativen Comitien spectio anstellen und demnach auch obnuntiatio (Störung der Comitien) aussprechen könnten; die Wahlcomitien waren von dieser Beschränkung frei (s. *Divinatio*, 20.). Sie waren gegen die neuerungsfüchtigen Volkstribunen gerichtet. *Cic. prov. cons.* 19. *Sest.* 15. *Vat.* 7. Clodius hat diese Gesetze im wesentlichen aufgehoben.

Lex Aelia Sentia, 4 n. C., beschränkte die überhandnehmenden Manumissionen und gab manchen freigelassenen einen niederen Grad der Freiheit, s. *Dediticii*.

Lex Aemilia, 1) beschränkte die Zeit der Censur, 434 v. C., s. *Censor*; — 2) s. *Sumptus*; — 3) 115 v. C. de libertinorum suffragiis, um die Libertinen bei ihren Abstimmungen auf die vier städtischen Tribus zu beschränken, s. *Libertinus*.

Leges Agrariae s. *Ager publicus*.

Lex Aemilia Atia, ein Plebiscit des L. Aemilius Scaevola und eines Collegens zu Ehren des Cn. Pompejus, 63 v. C.

Leges annales s. *Magistratus*.

Lex Antia, vor 57 v. C., vielleicht 70, s. *Sumptus*.

Leges Antoniae, von dem Triumvir M. Antonius, 1) bei Cäsars Lebzeiten, 1) über die circensischen Spiele, denen, zu Ehren Cäsars, ein fünfter Tag zugesetzt werden sollte. (*Cic. Phil.* 2, 48); 2) über den Monat Quintilis, welcher den Namen Julius erhielt; 3) s. *Sumptus*. II) Wichtiger waren die nach Cäsars Tode, 44 v. C., gegebenen Gesetze: 1) ein Scutum de diotatura in perpetuum tollenda, welches nachher vom Volke bestätigt wurde, s. *Dictator*; 2) lex indicaria, bestimmte, daß zu den Decurien der Ritter und Senatoren eine dritte, eine decuria centurionum, hinzugefügt werden sollte, s. *Judex*, 3.; 3) de provocacione, gestattete den de vi und maiestatis angeklagten, an das Volk zu provociren (*Cic. Phil.* 1, 9. 10); 4) de provinciarum permutatione, daß Antonius für 43 statt Syrien die Provinz Gallien erhalten sollte; 5) de actis Caesaris confirmandis, durch welche alle Amtshandlungen Cäsars als gültig anerkannt wurden; 6) de coloniis in agros deducendis bezüglich der von Cäsar vorbereiteten Colonien; 7) lex agraria, s. *Ager publicus*.

Lex Antonia Cornelia Fundania, oder plebiscitum de Termessibus, 72 v. C., gab der Stadt Termessos in Pisidien vielfache Freiheiten und Autonomie. Es ist noch vorhanden und nachgebildet in Mitsch's monum. tab. 31. und C. I. l. I, p. 114, erklärt von Dirksen, Versuche S. 136—202.

Leges Appuleiae, I. Plebiscite des Tribunen Q. Appulejus Saturninus, 100 v. C., nämlich 1) de maiestate, s. Maiestas; 2) frumentaria, s. Largitio; 3) agraria, s. Ager publicus. — II. Eine wenig bekannte lex A. über die Bürgschaften.

Lex Aquilia, genannt de damno iniuria dato, ein Plebiscit aus unbekannter Zeit, s. Damnum. Lex Atonia Tarpesia, de multa (s. d. und Comitia).

Lex Atia, 68 v. C., gab dem Volk die Priesterwahl wieder (s. Leges Corneliae) und restituirte die lex Domitia.

Lex Atilia, 1) gab dem Senat Disposition über Capua, 210 v. C. Liv. 26, 38; — 2) über die Vormundschaft, s. Tutela.

Lex Atilla Marcia, 311 v. C., übertrag die Wahl der Militärtribunen in weiterer Ausdehnung (16 von 24) auf das Volk. Liv. 9, 30.

Lex Atinia, 1) wiederholte Mucapions-Verbote der gestohlenen Sachen, 197 v. C. (s. Auctoritas). — 2) über die Aufnahme der Volkstribunen in den Senat. Gell. 14, 8.

Lex Aulidia, 1) gestattete die Einfuhr afrikanischer wilder Thiere für die circensischen Spiele; — 2) de ambitu (s. d.), 61 v. C.

Lex Aurelia, 1) de tribunicia potestate, 75 v. C., verließ den Volkstribunen das ihnen durch Sulla entzogene gewesene Recht, nach dem Tribunat curulische Aemter zu bekleiden; — 2) de iudiciis privatis, nicht näher bekannt und 74 v. C. wieder abgeschafft; — 3) iudiciaria von dem Prator Q. Aurelius Cotta, 70 v. C., daß die drei Stände Senatoren, Ritter und Tribuni aerarum Richter sein sollten, s. Index, 2. und Aurelii, 9. — 4) Von demselben rührt wahrscheinlich eine l. de ambitu her.

Lex Baebia, 1) Plebiscit, welches 180 v. C. gegeben wurde, daß ein Jahr um das andere 4 oder 6 Prätoren erwählt werden sollten, schon 179 wieder aufgehoben; — 2) agraria, etwa 122 v. C., über die Colonie Carthago.

Lex Caecilia, 1) 63 v. C. von Q. Caecilius Rufus (s. Caecilii, 9.) beantragt, um den Verlust des ius honorum für P. Cornelius Sulla und P. Antonius Paterus in zehnjährige Suspension desselben zu verwandeln; vor der Abstimmung zurückgenommen; — 2) Plebiscit, 62 v. C., zu Gunsten des Pompejus, daß derselbe abwesend zum Consul erwählt werden und sofort aus Aften zurückkehren sollte; — 3) über die Abschaffung der Bölle in Italien, 60 v. C.; — 4) verließ den Censoren die ihnen durch Clodius entzogenen Rechte wieder, 50 v. C.

Lex Caecilia Didia, 98 v. C., schärfte ein, daß jeder Gesetzesvorschlag 3 Nuntinen vor den Comitien zu promulgiren sei. Cic. pro dom. 20.

Lex Caedia, 1) tabellaria, s. Leges tabellariae; — 2) Plebiscit, daß sich Cäsar abwesend um das Consulat bewerben dürfe; — 3) Rogationen de creditis pecuniis sine usuris sexenni

die solvendis, ferner de mercedibus habitatorum annuis, 48 v. C., kamen nicht einmal zur Abstimmung.

Lex Calidia, beantragte die Zurückberufung des Q. Caecilius Metellus Numidicus aus dem Exil, 99 v. C.

Lex Calpurnia, 1) Plebiscit, 121 v. C., beantragte die Zurückberufung des exilirten P. Popilius Lanas; — 2) de civitate, 90 v. C., wenig bekannt; — 3) über legis actio per condictio-nem, s. Legis actio; — 4) über das crimen repetundarum, s. Repetundarum (crimen).

Lex Canuleia, 445 v. C., Plebiscit des Tribunen C. Canulejus, welches das in den XII Tafeln aufrecht erhaltene Verbot des Conubium's zwischen den Patriciern und Plebejern aufhob, so daß von nun an die gemischten Ehen vollgültig waren, s. Ehe, II. Cic. r. p. 2, 87. Liv. 4, 1 ff.

Lex Cassia, 1) agraria, s. Ager publicus; 2) tabellaria, s. Leges tabellariae; — 3) Plebiscit, 104 v. C., ut, quem populus damnasset cuive imperium abrogasset, in senatu non esset; — 4) vom Prator C. Cassius ober vom Tribun Q. Cassius unter Cäsars Dictatur, nahm mehrere plebejische Familien unter die patricischen auf. Tac. ann. 11, 25.

Lex Cassia Terentia, frumentaria, 72 v. C., s. Largitio.

Leges censoriae, hießen 1) Bestimmungen, edicta, der Censoren; 2) Formulare mit den Pachtbedingungen für die Pächter der öffentlichen Einkünfte (publicani) (Cic. prov. cons. 5); — 3) Accorbe mit denen, welche die Ausführung und Besorgung öffentlicher Arbeiten gegen eine gewisse Summe übernahmen. Cic. Verr. 1, 55 ff. 3, 7.

Lex Cincia de donis et muneribus oder lex Cincia muneralis, Plebiscit 204 v. C., verbot den Rechtsanwälten, Geschenke von ihren Klienten anzunehmen, und beschränkte außerdem die Privatschenkungen der reichen unter einander und an die armen. Cic. de or. 2, 71. ad Att. 1, 20. Cat. mai. 4.

Lex Claudia, 1) Plebiscit, 218 v. C., daß kein Senator oder Sohn eines Senators ein größeres Seeschiff besitzen dürfe, um Handelsverwerb derselben zu hintertreiben (Liv. 21, 68. Cic. Verr. 5, 8); — 2) Consulargesetz, 177 v. C., daß alle Latiner Rom verlassen und in ihre Heimat zurückkehren sollten (Liv. 41, 8 f.); — 3) über die Cooptation des Senats von Halesa in Sicilien, Verfügung des Prators C. Claudius Pulcher. Cic. Verr. 2, 49. — 4) Verbot des Kaisers Claudius, minderjährigen in Hoffnung auf den Tod der Eltern Geld zu leihen. Tac. ann. 11, 13.

Leges Clodiae, die Parteigesetze des Volkstribunen P. Clodius, 58 v. C.: 1) frumentaria, s. Largitio; 2) ne quis eo die de caelo servaret, quo cum populo agi posset, hob die lex Aelia und Fufia auf und erlaubte legislative Anträge an allen dies fasti; — 3) de collegiis, restituirte die 64 v. C. verbotenen collegia und fügte noch mehrere hinzu (Cic. Sest. 25. post. red. in sen. 13), wieder aufgehoben von Cäsar (Suet. Caes. 42); 4) de censoria notione, beschränkte das Sittenrichteramt der Censoren (censores in senatu legendo praeterirent nisi qui apud eos accusatus et censoris utriusque sententia condemnatus esset); aufgehoben durch Cäcilium (s. Lex Caecilia, 4.); 5) de pro-

vinciis consularibus, wodurch der Consul Piso Makedonien und Griechenland, Gabinus aber Syrien erhielt (*Cic. Pis.* 16, 37); 6) über Cicero's Exil (*Cic. Sest.* 24, 32), f. Tullii, 7.; 7) de rege Ptolemaeo, daß dieser König Xypros verlieren und sein Vermögen für den Staat eingezogen werden sollte (*Cic. pro dom.* 8; *Sest.* 26); 8) über Dejotarus und Brogitarus, durch welche dem Dej. das Priestertum der Magna Mater in Bessinis genommen und nebst dem Königstitel dem Schwiegerjohn desselben Brogit. übertragen wurde.

Lex Cornelia, 1) Cooptationsreglement für den Senat in Agrigent (*Cic. Verr.* 2, 50); 2) über die Gültigkeit der Testamente von in feindlicher Gefangenschaft verstorbenen; 3) über Bürgerschaften (f. *Intercessio*); 4) über Cicero's Zurückberufung, 57 v. C.; 5) de novis tabulis, 47 v. C. P. Cornelius Dolabella nahm die rogationes Caeliae in Betreff der Schulverhältnisse wieder auf, konnte aber dieselben ebenfalls nicht durchsetzen.

Leges Corneliae, des Consul L. Cornelius Cinna, 87 v. C., f. Cornelii, 25.: 1) de C. Mario et ceteris exilibus revocandis (*Vell. Pat.* 2, 30); 2) de novorum civium et libertinorum suffragiis, wollte die neuen italischen Bürger unter alle 35 Tribus vertheilen (*Cic. Phil.* 8, 2); beide kamen nicht zur Annahme; 3) de revocando Mario.

Leges Corneliae, des Sulla, bezweckten eine völlige Reorganisation des Staates im aristokratischen Sinne, theils durch die Aufhebung bestehender, theils durch die Beantragung neuer Gesetze, deren chronologische Folge nicht genau feststeht. Sie sind 88 und 82 bis 80 v. C. gegeben. S. Bacharid, Cornelius Sulla, S. 128 ff. A) über die Staatsverfassung und Verwaltung: 1) de comitiis centuriatis, stellte 88 die Centuriatcomitien in der alten Weise wieder her, was aber bald wieder beseitigt wurde; 2) de magistratibus, schärfte die alte Reihenfolge der Magistrate aufs neue ein (*Cic. Phil.* 11, 5); 3) de tribunicia potestate 88 u. 82, f. Tribuni; 4) de octo praetoribus, die Vermehrung der Prätores (f. *Praetor*); 5) de XX quaestoribus, Vermehrung der Quaestoren, f. *Quaestor*; 6) de sacerdotiis, hob die lex Domitia auf und führte die Cooptation der Priester wieder ein, vermehrte auch die Mitgliederzahl der 3 Collegien der pontifices, augures und decemviri sacrorum auf 15; 7) de provinciis ordinandis, erkannte wahrscheinlich das Recht des Senats zur Bestimmung der consularischen und prätorischen Provinzen an und erhob es zur Regel, daß die Beamten nach dem Amtsjahre in Rom mit dem für ein weiteres Jahr prorogirten imperium in die Provinzen gehen sollten. *Cic. ad Att.* 1, 9. *ad fam.* 3, 6. 8. 10. — B) Ueber Criminalrecht und Proceß. Nachdem Sulla die Richterwürde wieder an die Senatoren gegeben und das Verfahren vor den bestehenden quaestiones perpetuae geregelt und neue eingeführt hatte, erließ er eine l. repetundarum, welche an die Stelle der l. Servilia trat, l. de maiestate, durch welche die l. Appuleia aufgehoben wurde, l. de sicariis et veneficiis, l. de falsis, auch testamentaria und nummaria genannt; fer-

ner de peculatu und de adulteriis et pudicitia. Auch die actio iniuriarum wurde neu geordnet. — C) Ueber Polizei und Moralität: 1) f. *Sumptus*; 2) unciaria, scheint das fenus unciarum restituirt und die usura centesima verboten oder auch den zwölfsten Theil der Schulforderungen niedergeschlagen zu haben, f. *Fenus*. — D) Zur Vernichtung der Gegner und zur Sicherung seiner Institutionen: 1) de proscriptione (f. *d.*); 2) über die Civität der Italier, durch welche lex mehrere Städte zur Strafe das Bürgerrecht und einen Theil ihrer Ländereien verloren; von Cicero (*Caec.* 33) mit Erfolg für ungültig erklärt, als gegen das ius Romanum, das die Einwilligung des betroffenen erfordere; 3) agraria, begründete die Militärcolonien in den italischen Gebieten, welche den alten Bewohnern genommen worden waren, namentlich in Latium, Etrurien und Samnium. *Cic. leg. agr.* 2, 28. 3, 1 ff.

Leges Corneliae, des Volkstribunen C. Cornelius, 67 v. C., 1) der Antrag ne quis legatis exterarum nationum pecuniam expensam ferret ging bei dem Senate nicht durch; ebenso wenig 2) die rogatio de ambitu, wofür die mildere l. Acilia Calpurnia zur Annahme gelangte; 3) ne quis nisi per populum legibus solveretur, scheiterte an dem Widerspruche des P. Servilius Scaevola, wurde aber dahin amendirt, ne quis in senatu legibus solveretur, nisi CC affuissent, neve quis, cum solutus esset, intercederet, cum de ea re ad populum ferretur; 4) de edicto praetorio, welches die Prätores an die von ihnen aufgestellten Rechtsnormen band.

Lex Cornelia Baebia, de ambitu (f. *d.*).

Lex Cornelia Caecilia, 57 v. C., machte den Cn. Pompejus zum außerordentlichen praefectus annonae und gab ihm 15 Legaten zur Unterstützung. *Cic. ad Att.* 4, 1. *pro dom.* 4. 7. 8.

Lex Cornelia Fulvia, de ambitu (f. *d.*).

Lex curiata heißt ein jedes von den Curiatcomitien angenommene Gesetz. Bis auf Servius Tullius gab es keine anderen Gesetze als leges curiatae. Seitdem hatte man nur noch 2 Arten von Curiatgesetzen, nämlich 1) lex. cur. de imperio, f. *Comitia*; 2) über Sacral-, Familien- und Vermögensverhältnisse der Patricier, namentlich über Adoptionen und Testamente.

Lex Decia, Plebiscit, 312 v. C., ordnete die Wahl der duumviri navales an. *Liv.* 9, 30.

Lex Didia, 1) f. *Sumptus*. — 2) de poenis militum, wenig bekannt.

Lex Domitia, 104 v. C., übertrug die Wahl der Priester und Auguren an das Volk. *Cic. ad Brut.* 1, 5. *de leg. agr.* 2, 7, aufgehoben durch Sulla, f. *Leg. Corneliae*, 6.

Leges Duiliae, Plebiscite des Tribunen M. Duilius, 449 v. C.: 1) daß Consuln statt der Decemviren gewählt würden (*Liv.* 3, 54); 2) daß mit Capitalstrafe zu belegen sei, wer das Volk ohne Tribunen lasse, oder einen Magistratus ohne Provocation wähle (*Liv.* 3, 55); 3) Verbot, die tobt in der Stadt zu begraben.

Lex Duilia Maenia, 356 v. C.: 1) de unciario fenore, f. *Fenus*; 2) daß kein Magistratus außerhalb Roms eine Volksversammlung halten dürfe. *Liv.* 7, 16.

Lex duodecim tabularum, s. Tabulae, 5., und Decemviri.

Lex Fabia, 1) de plagio (s. d.); 2) 65 v. C. de numero sectatorum, s. Ambitus.

Lex Fabricia, beantragte Cicero's Zurückberufung, wurde aber durch Clodius vereitelt, 57 v. C.

Lex Falcidia, 40 v. C., s. Legatum.

Lex Fannia s. Sumptus.

Lex Flaminia agraria 1) s. Ager publicus; 2) lex Flaminia minus solvendi, führte 217 v. C. den Unciafuß ein, nach welchem 16 neue As gleich 10 alten angenommen werden sollten, und regelte die Ausprägung der Silber- und Goldmünzen anders.

Lex Flavia agraria, 60 v. C., s. Ager publicus.

Leges frumentariae s. Largitio.

Lex Fufia, 1) de religione, 61 v. C., betreffend die Bestrafung des P. Clodius wegen der Entweihung des Festes der Bona Dea, s. Claudii, 20; — 2) iudiciaria, 59 v. C., daß bei den Abstimmungen der geschworenen die Stimmen der 3 Decurien (s. l. Aurelia) gesondert abgegeben werden sollten.

Lex Fulvia, 125 v. C., rogatio des Consul M. Fulvius Flaccus, wollte den italischen Bundesgenossen die Civität verleihen, kam aber nicht zur Abstimmung.

Lex Furia, 1) de testamentis, s. Legatum; — 2) de sponsoribus, bestimmte die Theilung der verbürgten Summe unter sämtliche Bürgen, während früher jeder einzelne für die ganze Summe haftete.

Lex Furia Atilla, Plebiscit, 186 v. C., daß C. Mancinus wegen des von ihm geschlossenen foedus an die Numantiner ausgeliefert werden sollte. Cic. off. 3, 30.

Lex Furia Caninia, beschränkte die übertriebenen testamentarischen Manumissionen, bald nach Christi Geburt.

Lex Gabinia, 1) tabellaria, 139 v. C., s. Leges tabellariae; — 2) de perduellione, gegen die contiones clandestinae gerichtet, ist nicht ganz sicher.

Leges Gabiniae, des Tribunen A. Gabinus, 67 v. C.: 1) daß Pompejus das Commando gegen die Seeräuber mit ausgedehnter Vollmacht erhalten sollte. Cic. de imp. Pomp. 17. 19. — 2) de versura Romae provincialibus non faciendis, verbot den Provinzialen, in Rom Anleihen zu machen, und den Prätores, die Schuldverschreibungen darüber als bindend anzusehen. Cic. ad Att. 5, 21. 6, 2. — 3) de senatu legatis ex Kal. Febr. usque ad Kal. Mart. cotidie dando, ordnete an, daß die Audienzen der in Rom anwesenden Gesandtschaften im Februar allen andern Senatsgeschäften vorangehen sollten, s. Legatus.

Lex Gellia Cornelia, Consulargesetz, 72 v. C., welches die von Pompejus bewirkten Verleihungen der Civität an die Hispanier bestätigte. Cic. Balb. 8, 14.

Leges Genuciae, des Tribunen L. Genucius, 341 v. C.: 1) daß beide Consuln Plebejer sein dürften (Liv. 7, 42); 2) ne fenerare liceret, s. Fenus; 3) über die Magistrate, s. Magistratus.

Lex Herennia, Plebiscit, 60 v. C., wodurch die transitio ad plebem im Interesse des Clodius durch einen Beschluß der Centuriatcomitien

für gültig erklärt werden sollte; ging nicht durch. Cic. ad Att. 1, 18. 19.

Lex Hieronica frumentaria, das Pachtreglement für die öffentlichen Verpachtungen, den Steuern von Getreide, Del u. s. w., in Sicilien von Hiero II. entworfen, nach welchem sich auch die römischen Steuerpächter zu richten hatten. Cic. Verr. 2, 13 und öfter.

Lex Hirtia, 46 v. C., schloß die Pompejaner von den Ehrenstellen aus. Cic. Phil. 13, 16 (unsicher).

Lex Horatia, verließ der Vestalin Taratua Ehren und Privilegien, weil sie den Staat mit einem Grundstück beschenkt hatte. Gell. 6, 7.

Lex Hortensia, 1) 287 v. C., ut, quod plebs iussisset, omnis Quirites teneret, wol mehr als eine Bestätigung der l. Valeria Horatia (449 v. C.), offenbar eine Erhöhung der legislativen Bedeutung der Plebiscite. Gell. 15, 27. Zugleich wurde angeordnet, ut nundinae fastae essent, d. h. sie sind dies fasti non comitiales geworden.

Lex Hostilia, gestattete unter gewissen Bedingungen gerichtliche Stellvertretung bei der actio furti.

Lex Icilia, A) Plebiscit, 492 v. C., gab eine erweiternde Interpretation der leges sacrae dahin, daß, wer einen Tribun in seinem Vortrag unterbräche, vor ein Volksgericht gestellt werden solle. — B) Leges Iciliae des L. Icilius, 456 v. C.: 1) die Vertheilung des Aventinus an die Plebejer betreffend (Liv. 3, 31. 32); 2) Amnestie für die, welche von den Decemviren abgefallen wären (Liv. 3, 54); 3) de triumpho consulum (sine auctoritate senatus). Liv. 3, 63.

Leges indelicariae, im weitern Sinne Proceßordnungen überhaupt, im engern Sinne Gesetze über die Zusammensetzung der Gerichte, s. Iudex.

Lex Julia, des Consul L. Julius Caesar, 90 v. C., gab das römische Bürgerrecht an sämtliche Latiner und an die Bundesgenossen, welche die Waffen nicht ergriffen oder alsbald wieder niedergelegt hatten.

Leges Juliae (Caesaris), A) Gesetze des J. 59 v. C., im ersten Consulate: 1) agrariae, s. Ager publicus; 2) de publicanis, daß den Pächtern der asiatischen Staats Einkünfte wegen des mithridatischen Krieges der dritte Theil der Pachtsumme erlassen werden sollte (Cic. ad Att. 2, 16. 1, 17 ff.); 3) de actis Pompeii, Bestätigung der in Asien von Pompejus gemachten Verfügungen, Gesetze u. s. w.; 4) de rege Alexandrino, wodurch Ptolemaios Auletes als König und als socius et amicus populi Romani anerkannt wurde; 5) de repetundis, s. Repetundarum (crimen); 6) lex curiata de P. Clodio arrogando. — B) Im J. 49 v. C.: 1) de pecuniis mutuis, schlug die seit dem Anfange des Bürgerkrieges aufgelaufenen Zinsen nieder oder gestattete die Abrechnung der schon gezahlten vom Capital, bestimmte ferner, daß die Gläubiger die Güter der Schuldner zu dem Werthe annehmen sollten, den sie vor dem Kriege gehabt hatten, und erneuerte die Bestimmung, daß niemand mehr als 15000 Denare in baarem Gelde sollte liegen haben. Um eine bessere Verwendung des Capitals wieder anzubahnen, fügte er später die l. de modo credendi et possidendi intra Italiam hinzu; 2) de civitate Gaditanis (danda und 3)

de civitate Transpadanis danda, durch welche diese das ihnen schon früher versprochene Bürgerrecht erhielten. — C) Im J. 46 v. C.: 1) frumentaria, s. Largitio; ein Theil dieses Gesetzes ist auf den tabulae Heraclenses erhalten, welche auch von andern leges Juliae Auszüge geben; 2) de provinciis, über die Dauer der Statthaltertschaft: in den prätorischen Provinzen nicht länger als 1 Jahr, in den consularischen höchstens 2 Jahre (Cic. Phil. 1, 8. Dio Cass. 43, 25); 3) sumptuaria, s. Sumptus; 4) iudiciaria, s. Juedex; 5) de maiestate (s. d.); 6) de vi, s. Vis; 7) de sacerdotiis (Cic. ad Brut. 1, 5), ähnlich der lex Domitia und gleiches Inhalts mit der l. Atia; 8) de iudiciis privatis, betreffend eine Beschränkung des alten Legisactionsverfahrens, s. Formula; 9) municipalis, eine Stadt- und Polizeiordnung der italischen Municipien, Colonien u. s. w., auf den tabulae Heraclenses erhalten. Außer manchen polizeilichen Bestimmungen über Straßen und Plätze, sowie über die Getreidevertheilungen, finden sich wichtige Verfügungen über die Senate, Magistrate und den Censur der Landstädte; 10) de magistratibus, wonach die Zahl der Prätores auf 14, die der Quästoren auf 40 bestimmt wurde, um die für Verwaltung der Provinzen erforderlichen Beamten zu erhalten. — D) Im J. 44 v. C.: lex coloniae Juliae Genetivae Urbanorum sive Ursonis, über die Verfassung der Colonie Urso (s. Osuna), 1871 auf 3 Erztafeln aufgefunden (Hrsg. von Mommsen und Hübnert, Ephem. epigr. II, S. 105 ff.). — E) Nach Cäsars Tode publicirte Antonius mehrere angeblich von Cäsar hinterlassene Gesetze, z. B. de Siculis, durch welche die Siculer die Civität erhielten, de rege Deiotaro, welche den König im weitesten Umfange wieder einsetzte, de exulibus, durch welche Seg. Clodius und andere zurückberufen wurden, und andere, die offenbar gefälscht waren.

Leges Juliae (Augusti), 1) de maiestate (s. d.); 2) de vi, s. Vis (beide sind ungewiß); 3) de ambitu (s. d.); 4) de adulteriis (s. d.); 5) de maritandis ordinibus, in der neuen Redaction 9 n. C. genannt lex Julia et Papia Poppaea (Suet. Oct. 34. Tac. ann. 3, 25. Dio Cass. 56, 1 ff.), verbot das ehelose Leben und belegte dieses sowohl als die Kinderlosigkeit mit mehreren erbrechtlichen Nachtheilen, nebst Anordnungen in Betreff der Ehescheidungen; s. Divortium; 6) iudiciaria, über die Richter und Gerichte überhaupt; 7) de vicesima hereditatum, s. Staatshaushalt, 20.; 9) de annonae, enthielt das Verbot des Getreidewuchers zc.

Lex Julia Papiria de multis, s. Multa.

Lex Julia et Plautia, verbot die Usucapion der geraubten Sachen; wahrscheinlich zwei verschiedene Gesetze de vi, s. Klein, röm. Crim.-Recht S. 740.

Lex Julia Titia, Uebertragung der Bestimmungen der l. Atilia auf die Provinzen, so daß der Statthalter den tutor bestimmt.

Lex Junia, 1) Zins- und Wuchergesetz, s. Fenus; 2) de repetundis (s. d.); 3) de peregrinis, 126 v. C., von M. Junius Pennus beantragt, verwies die Latiner und Peregrinen, welche sich das römische Bürgerrecht angemacht hatten, aus Rom. Cic. off. 3, 11.

Lex Junia Licinia, 62 v. C., verbot neue Gesetze ohne Zeugen in das Aerarium zu bringen (Suet. Caes. 28. Oct. 94), um Fälschungen vorzubeugen. Schol. Bob. Cic. p. 310. Or. Cic. Phil. 5, 3.

Lex Junia Norbana, unter Tiberius, führte die Latini Juniani ein (s. d.).

Lex Junia Velleia, betraf die Testamente.

Lex Licinia, 1) analog der lex Aebutia; 2) de ludis Apollinaribus, welche stets an einem bestimmten Tage gefeiert werden sollten, 208 v. C. (Liv. 27, 23); 3) ordnete die Wahl der Triumvir epulones, 197 v. C. (Liv. 33, 42); 4) de sacerdotiis, 145 v. C., daß die Priester vom Volke gewählt, nicht mehr cooptirt werden sollten, nicht angenommen, später 100 v. C. von Domitius durchgesetzt; 5) de sodaliciis (s. d.); 6) sumptuaria, s. Sumptus.

Lex Licinia Cassia, 171 v. C., über die Wahl der tribuni militares für dieses Jahr. Liv. 42, 31.

Lex Licinia Mucia, 95 v. C., de civibus redigendis, wies die socii aus Rom, welche sich als cives gerirten, aber die Civität nicht nachweisen konnten. Cic. off. 3, 11.

Leges Licinae Sestiae, die wichtigen Gesetze der Volkstribunen C. Licinius Stolo und L. Sestius Lateranus, 378—367 v. C. (Liv. 6, 35 ff.); ein Gesetz, das im Interesse der hartbedrückten Plebs drei verschiedene Punkte umfaßte. Der eine bezog sich auf die Schulden und setzte fest, daß nach Abzug der bereits bezahlten Zinsen der Rest des Capitals in drei jährigen Terminzahlungen abbezahlt werden sollte; der zweite, ne quis plus quingenta iugera agri publici possideret; der dritte, ne tribunorum militum comitia fierent, consulumque uti alter ex plebe crearetur. Eine andere Rogation derselben bezog sich auf die Einsetzung eines Collegiums von decemviri sacrorum, das zur Hälfte aus Patriziern und zur Hälfte aus Plebejern gewählt werden sollte. Damit war die Gleichstellung der Patrizier mit den Plebejern entschieden.

Leges Liviae, A) von dem Tribun M. Livius Drusus, 122 v. C., im Interesse der Nobilität beantragt, um die gracchischen Concessionen noch zu überbieten: eine rogatio, durch welche die Strafgewalt der römischen Magistrate gegen die Latiner beschränkt werden sollte; eine zweite, welche die den Eigenthümern des assignirten ager publicus auferlegte Abgabe aufhob; eine dritte, welche die Ausführung von 12 Colonien beabsichtigte, deren jede 3000 Bürger versorgen sollte. Es kam ihm nur darauf an, das Ansehen des C. Gracchus zu untergraben, nicht seine Anträge durchzuführen. — B) Von dem gleichnamigen Sohne des eben genannten, 91 v. C.: 1. de coloniis deducendis zur Ausführung der längst beschlossenen Colonisation in Italien und Sicilien, l. iudiciaria, bezweckte eine Versöhnung des Senates und des Ritterstandes dadurch, daß zu den vorhandenen 300 Senatoren 300 neue aus dem Ritterstande gewählt und den Mitgliedern dieses Senats die Gerichte übertragen werden sollten. Um die Durchführung zu erreichen, beantragte er eine l. agraria, frumentaria und nummaria de octava parte aeris argento miscenda, um durch Verschlechterung der Silbermünzen den Staats-

schaf zu erleichtern. Die ll. agraria, frumentaria und iudiciaria hatte er durchgesetzt, aber die Majorität des Senats erklärte sie für ungültig. Um das den Bundesgenossen gegebene Versprechen zu erfüllen, beantragte er noch eine l. de civitate sociis danda für alle italischen Bundesgenossen, wurde jedoch vor der Abstimmung ermordet.

Lex Lutatia de vi, wol eine Ergänzung der l. **Plautia**, s. Vis.

Lex Maenia, 1) nach der l. Hortensia gegeben, daß die patres im voraus sich bereit erklären sollten, die lex curiata de imperio den gewählten unweigerlich zu bewilligen (*Cic. Brut.* 14), vgl. Patres; 2) agraria, s. Ager publicus.

Lex Mamilla, 1) finium regundorum, über die Grenzstreitproceße, in ungewisser Zeit; 2) Plebiscit, 109 v. C., beantragte die Einsetzung einer quaestio extraordinaria gegen die unpatriotischen Männer, welche sich von Jugurtha hatten gewinnen lassen. *Sall. Jug.* 40. 66.

Lex Mamilla Roscia Peducaea Alliena Fabia, über die Anlage von Colonien, von manchen lex Julia (des Kaisers Caligula) genannt. Vgl. die Schriften der röm. Feldmesser II, S. 221.

Leges Maniliae, Plebiscite des Tribunen C. Manilius, 67 und 66 v. C.: 1) de libertinorum suffragiis, daß die freigelassenen in den Tribus ihrer Patrone stimmen dürften (früher nur in den 4 städtischen); 2) de imperio Cn. Pompeii, daß Pompejus Feldherr gegen Mithridates und Tigranes werden solle, s. *Cic. de imp. Pomp.*

Leges Manilianae, (bei *Cic. de or.* 1, 48 u. 58) sind nicht Gesetze, sondern nur Formulare strenger Kaufftipulationen.

Lex Manlia, 1) Consulargesetz, 357 v. C., führte die vicesima für Freilassungen ein. — 2) Plebiscit, 58 v. C., erneuerte die lex Manilia de libertinorum suffragiis.

Lex Marcia, 1) de Liguribus, 172 v. C., Plebiscit, welches Anklage derer beantragte, welche die Ligurer ungerichtet befriegt hätten, gegen M. Popilius gerichtet (*Liv.* 42. 21 ff.); 2) agraria, 104 v. C.; s. Ager publicus.

Lex Marcia Atinia, Plebiscit über den Frieden mit Philipp von Makedonien. *Liv.* 33, 25.

Lex Maria de ambitu, 119 v. C., s. Ambitus.

Lex Marcia oder Marcia Porcia, 63 v. C., machte die Ehre des Triumphes von der eidlischen Befräftigung über die Zahl der gefallenen Feinde abhängig. *Val. Max.* 2, 8, 1.

Lex Memmia, 1) Plebiscit, 111 v. C., daß Jugurtha nach Rom geholt würde, um die anzugeben, welche von ihm bestochen worden wären (*Sall. Jug.* 32); 2) de calumniatoribus, s. lex Remmia.

Lex Menenia Sestia s. Multa.

Lex Mensia oder Minicia, bestimmte, daß die Kinder bei gemischten Ehen (wenn der eine Theil das Conubium entbehrte) der Mutter folgten, aber nicht dann, wenn die Mutter eine röm. Bürgerin war. Also arteten die Kinder immer der niedrigeren Seite nach.

Leges Messiae, des Tribunen C. Messius, 57 v. C., 1) Vorschlag auf Cicero's Zurückberufung (*Cic. p. red. in sen.* 8); C. Fabricius brachte ihn vor das Volk, s. Lex Fabricia; 2) de Pompeio, desselben Inhalts wie l. Cornelia Caecilia,

aber weiter gehend, *Cic. ad Att.* 4, 1; wurde zurückgezogen.

Lex Metilia, 1) Plebiscit, 217 v. C., daß der Prodictator Q. Fabius Maximus Serrucosus die Gewalt mit seinem magister equitum M. Minucius Rufus theilen sollte. *Liv.* 22, 25 ff. — 2) ein Gesetz für die fullones, de poliendis vestibus. *Plin.* 35, 7.

Lex Minucia, 1) Plebiscit, 216 v. C., über die Wahl der Triumviri mensarii. *Liv.* 23, 24. — 2) Plebiscit, 121 v. C., versuchte mehrere Gesetze des jüngern Gracchus wieder aufzugeben, aber vergeblich.

Lex Mucia, Plebiscit, 142 v. C., daß über den Prätor Q. Hostilius Tubulus, welcher ob rem iudicandam Geld genommen hatte, Gericht gehalten werden sollte. *Cic. fin.* 2, 16.

Lex Octavia, frumentaria, s. Largitio.

Lex Ogulnia, Plebiscit, 300 v. C., daß in die Collegien der Pontifices und Augures auch eine gewisse Zahl von Plebejern aufgenommen werden sollte. *Liv.* 10, 6 ff.

Lex Oppia s. Sumptus.

Lex Orchia s. Sumptus.

Lex Ovinia s. Senatus.

Lex Pacuvia, Plebiscit über die Veränderung des Monatsnamens Sextilis in Augustus.

Lex Papia, de civitate Romana, Plebiscit, 65 v. C., wodurch alle Nichtbürger aus Rom gewiesen wurden, und die, welche sich fälschlich das römische Bürgerrecht angemacht hatten, zu gerichtlicher Untersuchung gezogen wurden, eine Verschärfung der l. Junia de peregrinis. *Cic. Arch.* 5. off. 3, 11. *Balb.* 23.

Lex Papia Poppaea s. Leges Juliae.

Lex Papiria, 1) 332 v. C., verlieh der Stadt

Acerra die civitas sine suffragio. *Liv.* 8, 17. —

2) Plebiscit, 304 v. C., Verbot, ein Haus oder einen Altar ohne Genehmigung der Tribus zu weihen. *Cic. pro dom.* 49. 50, vgl. *Liv.* 9, 46. —

3) Plebiscit, 131 v. C., a) daß dieselbe Person mehrmals Tribun werden könne, was nicht durchging (*Cic. Lael.* 25); b) tabellaria, s. Leges tabellariae. — 4) reducirte den As oder das Geldpfund auf die halbe Gewichtunze, so daß der Kupferwerth $\frac{1}{56}$ des Silbers betrug, die Zeit ungewiß, vielleicht 90 v. C.

Lex Pedia, 43 v. C., bestimmte besondere Untersuchung und Exil gegen Cäsars Mörder.

Lex Peducaea, Plebiscit, 113 v. C., ordnete eine quaestio extraordinaria über drei des Jucessis angeklagte Vestalinnen an.

Lex Petillia, Plebiscit, 187 v. C., daß eine Untersuchung über pecunia capta ablata coacta ab rege Antiocho angestellt würde, gegen Q. Scipio Asiaticus gerichtet. *Liv.* 38, 54.

Lex Petronia de servis, 61 n. C., verbot den Herren, ihre Sklaven zu Thierkämpfen zu verurtheilen.

Lex Pinaris annalis s. Magistratus.

Lex Pinaris Furia Postumia, 432 v. C., untersagte den Candidaten die künstlich weiß gemachte Toga (*Liv.* 4, 25), später antiquirt.

Lex Plaetoria, 1) Plebiscit über das Amt des praetor urbanus; 2) führte den Unterschied zwischen maiores und minores (nämlich XXV annis) ein und schützte letztere als unmündige gegen Betrügereien (de circumscriptione adulescentium).

Lex Plautia, 1) agraria, nicht lange vor der Flavia, die nach *Cic. ad Att.* 1, 18 ähnliches Inhalts war; f. *Ager publicus*: 2) iudiciaria, nach welcher jede Tribus 15 Richter aus ihrer Mitte wählen sollte, f. *Judex*, 2.; 3) de vi, f. *Vis*; 4) 73 v. C., beantragte die Rückkehr der geflohenen Anhänger des Lepidus. *Suet. Caes.* 5. *Gell.* 13, 8.

Lex Plautia Papiria, Plebiscit, 89 v. C., verließ allen Bürgern der socii die Civität, wenn sie binnen 60 Tagen ihre Namen bei dem Prätor eintragen ließen. *Cic. Arch.* 4. Diese lex war eine Erweiterung der im Jahre vorher erlassenen l. Julia.

Lex Postellia de ambitu (f. d.).

Lex Postellia Papiria de nexis, f. *Nexum*.

Lex Pompeia, A) 88 v. C., daß Gallia transpadana die Latinität, ciapadana die Civität erhalten sollte. B) *Leges* des Cn. Pompejus Magnus: 1) de tribunicia potestate, 70 v. C., f. *Tribuni plebis*; 2) iudiciaria, f. *Judex*; 3) de Caesare, 56 v. C., wodurch Cäsar die Provinz Gallien wieder auf 5 Jahre erhielt (*Cic. Phil.* 2, 10); 4) de parricidio (f. d.); 5) de vi, 52 v. C., auf Veranlassung der Ermordung des Clodius durch Milo, f. *Vis*; 6) de ambitu (f. d.); 7) de provinciis, wonach die Provinzen erst 5 Jahre nach Ablauf des Consulats und der Prätur übernommen werden sollten; 8) de iure magistratum, über die Wahl und Amtsbefugnisse der Magistrate. Bekannt ist die Bestimmung, daß kein abwesender sich um ein Amt bewerben sollte. Durch die l. Caelia wurde Cäsar ausgenommen. *Suet. Caes.* 28. *Dio Cass.* 40, 51. 56.

Lex Porcia. 1) Es gab 3 *leges Porciae* desselben Inhalts (vielleicht Vervollständigungen und Ergänzungen), *Cic. r. p.* 2, 31. Durch sie wurden die Provocationsbefugnisse der Bürger (f. *Lex Valeria*, 2.) auch außerhalb der Stadtmauer gestattet, und der Magistratus mit harter Strafe bedroht, welcher einen Bürger fesseln, geißeln oder hinstrecken lasse (*ne quis civem Rom. vinciret aut verberaret aut necaret. Cic. Rab.* 3. 4. *Verr.* 5, 63 f.). — 2) Verordnung für die Statthalter in den Provinzen, namentlich in Rücksicht auf ihren von den Provinzialen zu tragenden Aufwand (in *cultum praestorum*); etwa 196 v. C. *Liv.* 32, 27.

Lex Publicia, Plebiscit, in Bezug auf das Spielen um Geld. Nach einem alten Gesetze (*lex alearia*) war das Würfelspiel verboten, nur bei Tische und an den Saturnalien war es erlaubt. Außerdem waren bei Ring- und ähnlichen Wettkämpfen, wo es auf körperliche Lichtigkeit ankam (*ubi pro virtute certamen est*), Geldspiele (in *pecuniam ludere*), auch Wetten zugelassen. Wahrscheinlich bezweckte l. Publicia in dieser Beziehung eine Einschränkung.

Lex Publilia, A) Plebiscit, 471 v. C., ut *plebeii magistratus tribuitis comitiis fierent. Liv.* 2, 56 f.; vgl. *Comitia*. B) *Leges Publiliae* des Dictators Q. Publilius Philo, 339 v. C. (*Liv.* 8, 12): 1) ut *plebiscita omnes Quirites tenerent*, eine Einschränkung der gleichlautenden l. Valeria Horatia, f. *Comitia*; 2) ut *legum, quae comitiis centuriatis ferrentur, ante initum suffragium patres auctores fierent*; 3) ut *alter utique ex plebe censor crearetur*, alles im Interesse der plebejischen Nobilität.

Lex Pupia, vielleicht schon viel älter (224 v. C.?) als die *lex Gabinia*, ähnlichen Inhalts, ne *senatus de ulla re toto mense Februarius habebatur, nisi aut perfectis aut reiectis legationibus, Cic. ad fam.* 1, 4. Der zweite Theil verbot die Senatsitzungen an Comitaltagen. *Cic. ad Qu. fr.* 2, 12.

Lex Pupia Valeria, 61 v. C., Antrag de incestu Clodii; aber die mildere *lex Fufia* (f. d.) wurde vorgezogen.

Lex Quinta, 9 v. C., bedrohte die Verleher der Aquaducte mit einer Geldstrafe von 100,000 Sesterzien.

Leges regiae hießen die angeblich von den Königen vorgeschlagenen und von den Curien angenommenen Gesetze, deren mehrere erwähnt werden. Von Romulus: 1) über patria potestas; 2) Aussetzung der Kinder, f. *Expositio infantum*; 3) Ehe; 4) Patronatsverhältnis; 5) Injurien gegen die Eltern und Matronen. Von Numa Pompilius: 1) über Priester, Opfer u. dgl.; 2) Vestalinnen; 3) Beute; 4) *pollicos*; 5) Bestattung der Getödteten; 6) Trauer; 7) Grenzsteine; 8) Mord, f. *Parricidium*. Ueber Tullius Hostilius f. *Perduellio*. Servius Iulius soll viele Gesetze gegeben haben, namentlich über die Obligationen und Delicte. Die genannten Gesetze existirten später in einer Sammlung, *ius Papirianum*. Die Echtheit derselben und die Bezeichnung nach den Königsnamen ist sehr zweifelhaft, obwohl man sie als uralt anerkennen muß. S. Gesetzgebung, II.

Lex regia, auch *lex imperii* oder *de imperio*, ist das Gesetz, welches seit Vespasianus 69 n. C. jedem nachfolgenden römischen Kaiser bei seinem Regierungsantritt das imperium und die anderen kaiserlichen Rechte verließ. *Tac. hist.* 4, 6 erwähnt die Senatsitzung, in der dieses Senatusconsultum beschloffen wurde. Ein bedeutendes Fragment dieser *lex regia* auf einer ehernen Tafel befindet sich zu Rom. Außer älteren Abhandlungen (Ved, de *lege regia* 1780 u. a.) vgl. Frände, *Geschichte Trajans* S. 314 ff. Abgedruckt ist dieses Fragment in der großen Ausgabe des Tacitus von Ritter, Th. 3 am Ende.

Lex Rommia, bedrohte die Calumniatoren mit Brandmarkung f. *Calumnia*. Sie kam allmählich außer Geltung.

Lex Rhodia de iactu, privatrechtliche Bestimmungen (von den Rhodiern entnommen) über die durch Seeunglück verursachten Schäden.

Lex Roscia theatralis, Plebiscit, 67 v. C., gab den Rittern im Theater 14 Sitzreihen. *Liv. ep.* 99. *Vell. Pat.* 2, 32. *Dio Cass.* 36, 25. Zugleich wurde der Rittercentus auf 400,000 Sesterzien festgesetzt, vgl. *Dio Cass.* 54, 17. *Hor. ep.* 1, 1, 58. Wenn ein Ritter in seinen Vermögensverhältnissen zurückkam, verlor er zugleich den Anspruch auf die Ritterstige; diejenigen, welche Concurus gemacht hatten, mußten überdies sich bestimmte unehrenvollere Sitze zwischen der Plebs gefallen lassen. *Cic. Phil.* 2, 18. Dies nahm das Volk als eine Beschimpfung, der Tumult konnte kaum durch eine beruhigende Ansprache des Cicero beschwichtigt werden. *Cic. ad Att.* 2, 1. *Plin.* 7, 30. Augustus gab den durch die Bürgerkriege verarmten Rittern oder deren Söhnen dennoch die Ehre der 14 Sitze. Ueber besondere Sitze der

Ritter im Circus gab erst Nero Verfügung 64 n. E., da die l. Roscia hierüber nichts bestimmt hatte. *Tac. ann.* 15, 32.

Lex Rubria, 1) Plebiscit, 122 v. E., ordnete eine Colonie auf den Trümmern Carthago's an; 2) de civitate Galliae cisalpinae, 49 v. E., enthielt die processualische Instruction für die Magistrat Oberitaliens, nachdem dieses Land zu Italien geschlagen worden war und die Civität erhalten hatte. Fragmente derselben sind in Parma, nachgebildet bei Mitschl, *prisc. Latin. mon.*, tab. XXXIII. C. I. L. I., p. 116.

Leges Rupiliae, Verordnungen des Proconsuls P. Rupilius für Sicilien: 1) Reglement für die Wahl des Senats in Heracleia; 2) Proceßordnung für Bewohner Siciliens. *Cic. Verr.* 2, 13. 15 ff.

Leges sacratae im weiteren Sinne hießen mehrere Gesetze, welche Uebertreter mit *sacratio capitis* bedrohten, z. B. *lex Valeria de provocatione*, die *leges Iuliae* u. a. Im engeren Sinne hieß *lex sacrata* das nach der ersten Secession über die Wahl und die Befugnisse der unverleglichen Volkstribunen gegebene und durch die Strafbrohung der *sacratio capitis* gesicherte Gesetz. *Liv.* 2, 33. 5, 11. *Cic.* oftmals.

Lex Scantinia oder *Scantinia*, de nefanda venere, bestrafte unmaßliches *stuprum* mit Geldstrafe. *Cic. ad fam.* 8, 12. 14.

Lex Scribonia, 1) Scribonius Curio hob die Usucapion der Servituten auf; 2) *leges Scriboniae* des Tribunen C. Scribonius Curio, 60 v. E., von denen einige, wie *de agro Campano*, *de itineribus* (zur Beschränkung des Aufwandes bei den Reisen der Senatoren), Widerstand fanden, andere, wie die *rogatio viaria* und die *alimentaria*, nur promulgirt sind.

Lex Sempronia, A) Plebiscit, welches die römischen Bundesgesetze auf die Latiner übertrug. *Liv.* 35, 7. — B) Plebiscite des älteren Trib. Sempronius Gracchus, 133 v. E.: *agraria*, f. *Ager publicus*. Daß er eine l. *de civitate sociis danda* versprochen habe, ist nicht wahrscheinlich, wol aber stellte er eine l. *militaris*, eine l. *iudiciaria* und eine l. *de provocatione* in Aussicht. — C) Plebiscite des jüngern C. Sempronius Gracchus, 123 und 122 v. E.: 1) *agraria*, f. *Ager publicus*; 2) *frumentaria*, f. *Largitio*; 3) *iudiciaria*, f. *Judex*, 2.; 4) *de capite civium Rom.*, eine Erweiterung und Schärfung der *leges Porciae*; 5) über falsche Verurtheilung unschuldiger; 6) über die Abstimmungsart in den Comitien; 7) *de sociis*, welche bestimmte, daß die Latiner die volle *civitas*, die übrigen Bundesgenossen die *latinitas* erhalten sollten, ging nicht durch; 8) *de provinciis consularibus*, daß die Provinzen vor der Wahl der Consuln von dem Senat bestimmt werden sollten; 9) *de provincia Asia a censoribus locanda*, über die Abgaben Afiens; 10) *militaris*, über Lieferung der Kleidung für die Bürgermiliz, Dienstzeit u. Von der ganzen Gesetzgebung des C. Gracchus blieben nur bestehen die l. *de capite civis Romani*, *frumentaria*, *de provincia Asia*, *iudiciaria* und *de provinciis consularibus*.

Lex Servilia, 1) *iudiciaria*, f. *Judex*, 2.; 2) *de repetundis*, 112 v. E., f. *Repetundarum (crimen)*; 3) *agraria*, f. *Ager publicus*.

Lex Sestia, Plebiscit über die Zurückberufung Cicero's, 57 v. E., kam gar nicht an das Volk. *Cic. ad Att.* 3, 20. 23.

Lex Silia, 1) f. *Legis actio*; 2) Plebiscit, welches das Maß der Gesäße nicht stereometrisch, sondern nach dem Gewicht der Flüssigkeit normirte, mit Strafbrohung für den Fälscher.

Lex Sulpicia, A) *rivalicia*, d. h. die Wasserleitungen betreffend, nicht näher bekannt; B) *leges S. des Marianischen Tribunen P. Sulpicius Rufus*, 88 v. E.: 1) *ut novi cives libertinique in omnes tribus distribuerentur*; 2) *ut vi eiecti revocarentur*, bezog sich auf l. *Varia*; 3) zur Reinigung des Senates, daß kein Senator mehr als 2000 Denare Schulden haben dürfe. Als er diese Anträge energisch durchgesetzt hatte, fügte er 4) den Antrag hinzu, *ut Sallae imperium abrogaretur*, C. Mario *privato pro consule provincia Asia et bellum decerneretur Mithridaticum*. Der Senat erklärte nach der Ermordung des Sulpicius die *per vim* durchgesetzten Beschlüsse für ungültig.

Leges sumptuariae f. *Sumptus*.

Leges tabellariae, führten statt der mündlichen in den Comitien die schriftliche Abstimmung ein, damit das Volk selbständig votiren könne (*Cic. leg. agr.* 2, 2. *legg.* 3, 15. 16): 1) *lex Gabinia*, 139 v. E., ordnete die Tafeln zuerst für die Wahlcomitien an; 2) *lex Cassia*, 137 v. E., dehnte diese Einrichtung auch auf die Volksgerichte aus, mit Ausnahme der *perduellionsgerichte*; 3) *lex Papiria*, 131 v. E., that dasselbe mit den legislativen Comitien, und 4) *lex Caelia*, 107 v. E., sogar mit den *perduellionsprocessen*.

Lex Terentia, Plebiscit über die freigelassenen, 189 v. E., nicht genau bekannt. *Plut. Flam.* 18.

Lex Terentilla f. *Decemviri*.

Lex Thorja f. *Ager publicus*.

Lex Titia, 1) *agraria*, f. *Ager publicus*; 2) über die Quästur. *Cic. Mur.* 8.

Lex Trebonia, 1) *de tribunis*, 448 v. E. Bis dahin war Cooptation der Volkstribunen üblich, wenn die Wahl unterbrochen wurde; l. *Treb.* setzte fest, daß die Wahl nicht eher aufhöre, als bis alle Tribunen gewählt seien; 2) 55 v. E., beantragte, daß Pompejus und Crassus ihre Provinzen noch längere Zeit behalten dürften.

Lex tribunicia hieß 1) jede von einem Tribunen vorgeschlagene *lex* (Plebiscit); 2) jedes das tribunicische Amt betreffende Gesetz.

Leges Tulliae, von dem Consul M. Tullius Cicero, 63 v. E.: 1) *de ambitu* (f. d.); 2) *de liberis legationibus*, wollte den Mißbrauch der *liberae legationes* abschaffen, begnügte sich aber bei dem Widerstande der Optimaten mit der Beschränkung der Dauer derselben auf ein Jahr, f. *Legatio libera*.

Lex Valeria, A) l. *Valeriae* des Consuln P. Valerius Poplicola, 509 v. E.: 1) *de libertate Vindicii*, wodurch der Sklave Vindicus, welcher die tarquinische Verschwörung angezeigt hatte, Freiheit und Civität erhielt; 2) *de provocatione*, der angeklagte konnte gegen die Entscheidung der Consuln an das Volk appelliren (*Liv.* 2, 8. *Cic. r. p.* 2, 31); 3) *de perduellione*, daß Streben nach Alleinherrschaft mit *sacratio capitis* zu bestrafen sei; 4) *de multa* (f. d.);

5) de quaestoribus (s. b.); 6) de candidatis consularibus, wahrscheinlich auch über das Wahlverfahren. B) Einzelne val. Ges.: 1) de provocacione, 300 v. C. (*Liv.* 10, 9); 2) de civitate Formian. Fundan. Arpinatum, 188 v. C., daß diese 3 Communen das Stimmrecht zu Rom erhalten sollten (*Liv.* 38, 86); 3) de Calliphane, 98 v. C., Bürgerrechtsertheilung an die Priesterin Calliphane (*Cic. Balb.* 24); 4) de aere alieno, 86 v. C., vom Consul V. Valerius Flaccus gegeben; gestattete den Schuldnern, ihre Schulden durch Zahlung des vierten Theils derselben zu tilgen; 5) de Sulla, 82 v. C., daß Sulla Dictator werde mit unbeschränkter Gewalt, den Staat zu ordnen u. s. w.

Leges Valeriae Horatiae, 449 v. C., 1) ut, quod tributum plebs iussisset, populum teneret, s. Comitias; 2) de provocacione (s. b.); 3) daß Tribuni, Aediles, Decembiri sacrosancti seien. *Liv.* 3, 56. Die Uebertreter von 2) und 3) waren mit sacrosancto capitis bedroht.

Lex Valia de maiestate, 90 v. C., daß die bestraft werden sollten, welche die italischen socii zum Kriege veranlaßt hätten.

Leges Vatinae, Plebiscite des P. Vatinius, 59 v. C.: 1) de provincia Caesaris, daß Caesar Gallien und Illyricum auf 5 Jahre als Provinzen erhalte (*Cic. Sest.* 64. *Vat.* 15); 2) de alternis consiliis reiciendis, daß sowohl Kläger als Angeklagter das ganze Richterconsilium verwerfen dürfen (*Cic. Vat.* 11); 3) daß Caesar nach der Colonie Comum wieder 6000 Colonisten schide; bald vom Consul Claudius Marcellus angegriffen (*Suet. Caes.* 28); 4) de Vettii indicio, ordnete Gericht an über die gegen Pompejus verschworenen und Belohnung des Vettius. *Cic. Vat.* 11.

Lex Villia annalis s. Magistratus.

Lex Visellia, 24 n. C., ordnete die Verhältnisse der Latiner zur Erreichung der Civität, sechsjährigen Dienst unter den cohortes vigilum.

Lex Voconia, Plebiscit, 169 v. C., verbot die Erbeinsetzung von Frauen, um eine Quelle der Reichthümer zu verköpfen, durch welche die Frauen am meisten zur Verschwendung verführt würden, gestattete aber den Frauen Legate zu vermachen, sobald nur die Legate die Hälfte der Erbschaft nicht überschritten, s. Legatum. *Cic. r. p.* 3, 10. *Verr.* 1, 41 ff.

Ἀρχιαιρχίων γραμματέων s. *Ἄρχμοι*.

Lexiarchen, *Ἀρχαιοι*, athenische Beamten, 6 an Zahl, die, von 30 Gehülfen unterstützt, dafür zu sorgen hatten, daß kein Unberechtigter sich in die Volksversammlung eindrängte, daß jeder Bürger zu rechter Zeit kam und keiner dieselbe vor der Zeit verließ.

Lexovii, *Ἀρχόβιοι*, Völkerschaft im lugdunensischen Gallien am Ausfluß der Sequana mit der Hauptstadt Noviomagus (s. Vifieux), also in der heutigen Normandie, Departement Calvados. *Caes. b. g.* 3, 9. 11. 17. 29. 7, 76. *Strab.* 4, 189.

Libanius, *Λιβάνιος*, griech. Sophist, zu Antiochia in Syrien um das J. 315 n. C. geb., ging, nachdem er den ersten Unterricht in seiner Vaterstadt erhalten hatte, nach Athen, wo er durch fleißige Studien in kurzer Zeit zu großem Ansehen gelangte. Darauf begab er sich nach Constantinopel, wo er mit Beifall lehrte, jedoch durch die Misgunst seiner Gegner, die sich durch

ihn verdunkelt sahen, verleumdet und von der Regierung ausgewiesen wurde, 346. Fünf Jahre lang lehrte er nun in Nikomebeia, ging jedoch nach Ablauf dieser Zeit in Folge einer Berufung wieder nach Constantinopel zurück, von wo er sich indeß, da ihn fortbauernde Pladereien beunruhigten, nach Antiochia begab und daselbst in hohem Alter, vielleicht nach 391, starb. Obwohl Heide und deshalb vom Kaiser Julian sehr begünstigt, war er gegen die Christen doch duldsam; Basileios und Johannes Chrysothomos, wahrscheinlich auch der Historiker Ammianus, waren seine Schüler. Ein öffentliches Amt bekleidete er unter Julian als Quästor. — Zahlreiche Schriften sind von ihm verfaßt und zum großen Theil erhalten, alle in griechischer Sprache. Den ersten Platz nehmen seine Reden ein, theils Musterreden zu rhetorischen Uebungen (*προγυμνασμάτων παραδείγματα*), über 60, theils Reden über fingirte Gegenstände, *μελέται*, etwa 50; unter diesen Reden sind mehrere wichtig für die Geschichte besonders seiner Zeit, namentlich die Reden an Julian, die Lobreden auf Constantius und Constantian. Wichtig ist ferner seine Lebensbeschreibung des Demosthenes und die Inhaltsangaben (*προόσεις*) der Demosthenischen Reden. Dann besitzen wir von ihm eine große Anzahl Briefe, etwa 2000, jedoch mehr als den 4. Theil nur noch in lateinischer Uebersetzung, von denen nicht wenige an bedeutende Männer gerichtet sind und uns ein anschauliches Bild jener Zeit geben. Die Sprache des Libanios, gebildet durch gründliche Studien des Homer, Platon und besonders der attischen Redner, ist rein, aber nicht frei von der Unnatürlichkeit und Geziertheit, welche sich in allen Schriftstellern jener Periode findet. — Die erste, unvollständige Ausgabe seiner Werke erschien zu Ferrara (1517); die bis jetzt vollständigste Ausg. ist die von J. J. Reiske (1791–1797); die Briefe von J. C. Wolf (1711). Vgl. G. H. Sievers, das Leben des Libanios (1868).

Libanon, *τὸ Ἄλφειον ὄρος* oder *ὁ Ἄλφειος*, hohes, schwer zugängliches und auf seinen Gipfeln mit Schnee bedecktes Gebirge Rhoinitiens und Koileshyriens; die tieferen Regionen waren mit Cedernwäldern, der Fuß mit Reben bepflanzt. Es erstreckt sich der Küste parallel etwa von Sidon nördlich bis Simyra (Samra). Seinen Namen führt es von den weißen Schneegipfeln. *Pol.* 5, 45. *Tac. hist.* 5, 6. *Diod. Sic.* 14, 22. *Strab.* 16, 754 ff.

Libatio s. Opfer, 3, 10.

Libellus, A) im Proceß s. v. a. inscriptio, d. h. schriftliche Criminalanfrage und Anzeige der Delatoren; B) Adressen, Bitten u. s. w. an den Kaiser oder Senat. Die Kaiser hatten besondere Beamte, a libellus gen., welche die libelli annahmen und beantworteten. — C) Im gemeinen Leben öffentlicher Anschlag über Verkäufe, verlorene Gegenstände, Ankündigung von Spielen u. s. w. Endlich auch ein Notizbuch, eine Mappe mit wichtigen Papieren. *Tac. ann.* 3, 16.

Liber famosus, s. v. a. carmen famosum, Schmähschrift, s. Iniuria.

Liber, **Libera** und **Liberalia** s. Dionysos, 10.

Libertas, 1) mythologisch: römische Personification der Freiheit, dargestellt als Frau mit dem

pileus, dem Symbol der Freiheit, mit einem Vorbeertrange, eine längliche Röhre in der rechten, in der linken Länge und Füllhorn. Sie hatte einen Tempel auf dem Aventinus, dem Hauptfize der Plebs, der von Lib. Sempronius Gracchus errichtet worden war. *Liv.* 24, 16. Wahrscheinlich bezog sich dieser Tempel auf die Befreiung der Plebejer von dem Druck der Patricier. Einen Tempel der Libertas erbaute Clodius auf der Stelle, wo Cicero's Haus gestanden hatte. *Cic. pro dom.* 51. *legg.* 2, 17. Ein anderer Tempel der Libertas auf Staatskosten wird erwähnt *Dio Cass.* 43, 44. Außerdem gab es ein atrium Libertatis (*Liv.* 25, 7), das zur Aufbewahrung der Censusstafeln diente und nach einem Brande zur Zeit des Augustus von Minius Vollio wiederhergestellt wurde. *Suet. Oct.* 29. — 2) staatsrechtlich: der Stand der freien, zertheilt in ingenui (libere nati) und liberti, in die durch Geburt und durch Manumission freien.

Libertinus und Libertus, jener der freigelassene im Verhältniß zum Staat, libertus der freigelassene im Verhältniß zu seinem Herrn; vor Alters aber hieß libertinus der Sohn des libertus. — I. Die Freilassung der Sklaven erfolgte durch die Manumissio (s. d.), und der freigelassene wurde Bürger wie sein Herr, wenn es eine feierliche Manumissio gewesen war. Zugleich empfing er den Gentilnamen, oft auch den Vornamen seines Herrn und dazu gewöhnlich ein Cognomen, z. B. Chrysogonus, der freigelassene Sulla's, M. Tullius Tiro, der des Cicero. Die durch die verschiedenen Arten und Beschränkungen der Freilassung entstehenden Classen der Libertini waren: 1) cives; 2) Latini Juniani (s. d.); 3) dediticii (s. d.); 4) statu liberi. — II. Zustand der Lib., welche cives geworden waren: 1) staatsrechtlich. Sie waren in den städtischen Tribus und in den Centurien aufgenommen mit vollem Stimmrecht, wenn auch ihr Einfluß sehr gering war, denn die tribus urbanae waren übervoll, und in den Centuriatcomitien standen sie ihrem Vermögen zufolge in den untersten Classen. Der Censor App. Claudius, 312 v. C., machte eine gewaltige Umwälzung, indem er den lib. gestattete, sich in allen Tribus einschreiben zu lassen. Diese staatsgefährliche Einrichtung änderte der Censor Q. Fabius Maximus Nullianus 304 v. C. dahin, daß die lib. wieder in die 4 tribus urbanae zurückgehen mußten, eine Bestimmung, die abermals 220 v. C. (*Liv. ep.* 20) eingeschärft wurde, ebenso durch die lex Aemilia, 115 v. C.; und so blieb es auch trotz der lex Sulpicia, Manilia, Clodia und Manlia, s. diese leges. Von Ehrenstellen und Kriegsdienst waren die lib. ausgeschlossen, von letzterem aber nur bis zu dem Bundesgenossenkriege. — 2) Privatrechtlich standen die lib. den andern Bürgern rücksichtlich des commercium gleich, nicht aber in Beziehung auf conubium, und stets galt die Heirath zwischen einem ingenuus und einer libertina als ignominia für den ersteren. — Wichtig ist das Verhältniß des lib. zu seinem Freilasser. Die enge Beziehung zeigen der gemeinsame Name und das gemeinsame Begräbniß. Rechtlich einflußreich war der Anspruch der Patrone auf die Intestaterbfolge der Hinterlassenschaft des lib. und auf die Vormundschaft über die Frauen und Kinder der lib. Undankbare lib. wurden bestraft, doch ohne Verlust der Frei-

heit. — Unter den Kaisern kamen manche lib. zu hohen Ehren als Günstlinge der Kaiser, welche von ihrem Einfluß oft einen sehr schlechten Gebrauch machten.

Libethra, Λιβητρα, Λιβητρον, Λιβητροα, eine schon frühzeitig durch den infolge eines Vulkanebruchs ausgetretenen Waldbach Sys zerstörte Stadt der makedonischen Landschaft Pieria am Olympos, südwestlich von Dion. *Strab.* 9, 410. *Paus.* 9, 30, 5.

Libethrion, τὸ Λιβητρον (auch Λιβητροον) ὄρος, westlicher Theil des Helikon, 1 Meile von Koroneia entfernt, mit den Bildsäulen der libethrischen Mufen und Nymphen, deren Brotte nebst 2 Quellen (sie ähnelten weiblichen Brüsten und auch ihr Wasser war milchähnlich) sich auch dort befand. Höchst wahrscheinlich ist es der heutige Berg von Megali Lupa. *Paus.* 9, 34, 4. *Strab.* 8, 410.

Libitina, altitalische Göttin der Lust, zugleich eine Göttin der Gärten und Weinplantagen, in späterer Zeit wegen ihrer Beziehung zur Todtenbestattung mit Proserpina und, wahrscheinlich wegen des Gleichklangs mit liberos, libido, mit Venus identificirt, welche letztere auch den Beinamen Libentina, Labia hatte. In dem Tempel der Venus Libitina wurden alle Geräthschaften, die zur Bestattung gebraucht wurden, aufbewahrt, und Servius Tullius hatte verordnet, daß für jeden verstorbenen ein Geldstück in denselben entrichtet wurde (lucar Libitinae). Die Dichter gebrauchen daher das Wort geradezu für den Tod (*Hor. od.* 3, 30, 6. *sat.* 2, 6, 19. *Phaedr.* 4, 20, 26).

Libitinaris, der Leichenbestatter, s. g. von Libitina, in deren Tempel alles zur Bestattung erforderliche sich befand. Der Libitinaris übernahm das ganze funus in Accord (libitinam exercere) und beiente sich dazu der pollinctores (Salber), vespillones (Reichenträger) u. s. w.

Libo s. Scribonii.

Librtores s. Funditores.

Libum, Opfertuchen und Fladen, die den Göttern bei festlichen Gelegenheiten, namentlich an Geburtstagen dargebracht wurden und aus seinem Weizenmehl, Eiern, Milch und Del gebaden und noch warm mit Honig bestrichen wurden. Sie kommen aber auch als gewöhnliches Essen vor; die sie bereiteten, werden libarii genannt.

Liburnae (eig. Liburnicae), nämlich naves, die schnellsten und leichtesten Fahrzeuge, auf denen die illyrischen Liburner ihre Seeräubereien auf dem ionischen Meere trieben, meist aus Fichten- oder Lannenhölz gebaut. In der Kaiserzeit kommen sie auch als Kriegsschiffe vor, nachdem Octavian bei Actium ihre Brauchbarkeit gegen die großen Schiffe des Antonius erlkannt hatte, und hatten bisweilen zehn Reihen Ruderbänke, daher deceres Liburnicae (δεκαρεας Α., *Suet. Calig.* 37). *Hor. sat.* 1, 37, 30. *epod.* 1, 1.

Liburnia, Λιβουρνία, das Küstenland Illyriens zwischen den Flüssen Arsa (i. Arsa) und Titius (i. Nerla), die es im Norden von Istria, im S. von Dalmatien schieben, der westliche Theil also des heutigen Kroatiens und der nördliche von Dalmatien. Als rauhes Gebirgsland (von den albischen Bergen, i. Alban, durchzogen) war das Land wenig fruchtbar, und die Bewohner, Liburni, waren auf Handel und Schifffahrt an-

gewiesen; mit ihren Schnellsegelnden Schiffen (*Liburnae naves*) fuhren sie in ferne Gegenden. Von ihren Nachbarn bedrängt, warfen sie sich frühzeitig (176 v. C.) den Römern in die Arme, denen die Flotte der L. sehr zu Statten kam. Unter den Städten sind zu merken: *Tarfatia* (i. *Tersatto*), *Fianona* (i. *Fianona*), *Albona* (i. *Alvona*) am spanatischen Meerbusen (i. *Canal del Quarnero*), *Senia* (i. *Bengg*), *Corinium* (i. *Carin*), *Aenona* (i. *Nona*), *Fader* (i. *Alt Para*) und die Hauptstadt *Scardona*, sämmtlich an der Küste.

Libya s. *Africa*.

Libyei montes, τὸ Λιβυκὸν ὄρος, das Gebirge an der Westgrenze Aegyptens, i. Dschebel Siffli. *Hdt.* 2, 8.

Libyenum mare, τὸ Λιβυκὸν πέραγος, hieß der Theil des mittelländischen Meeres an der Küste Africa's bei den beiden Syrten, nördlich bis zur Insel *Kreta*. *Pol.* 1, 42. *Diod. Sic.* 5, 39. *Strab.* 2, 122. 10, 488.

Libyphoenices, Λιβυφοινίκες, Λιβοφοινίκες, hieß die aus der Vermischung von Phoenitiern und Libyern entstandene Bevölkerung der von den Phoenitiern an der Nordküste von Africa gegründeten Colonien. *Pol.* 3, 33. *Diod. Sic.* 20, 55. *Liv.* 21, 22. 25, 40.

Libyssa, Λιβύσσα, bithynische Küstenstadt auf dem Wege von *Nikomedeia* nach *Chalkedon*, wo *Hannibal* (183 v. C.) Gift genommen haben soll. *Plut. Flam.* 20. *Entr.* 4, 14. *Aur. Vict.* 42.

Lichas, Λίχας, 1) s. *Herakles*, 12. — 2) ein reicher Spartaner, bekannt durch die Verwirrung der an den *Gymnopaïdien* in *Sparta* anwesenden fremden (*Xen. Mem.* 1, 2, 61) und durch einen Sieg in den *Olympien* (Ol. 90), wurde später mehrmals zu Gesandtschaften verwandt und bewies sich dem *Tissaphernes* gegenüber als ein Mann von Freimüthigkeit und ehrenhafter Gesinnung. *Thuc.* 5, 22. 76. 8, 39 ff.

Licinii, ein plebejisches, ursprünglich aus *Etrurien* oder *Tusculum* stammendes Geschlecht, welches in den späteren Zeiten der Republik in mehreren Zweigen zu Rom blühte und zu großem Ansehen und Ruhm gelangte. Folgende sind die bedeutendsten Männer daraus: A) 1) *C. Lic.*, im J. 493 v. C. Volkstribun mit *L. Albinus*. *Liv.* 2, 33. 58. — 2) *P. Lic. Calvus Esquilinus*, war der erste plebejische Kriegstribun mit consularischer Gewalt im J. 400 v. C. *Liv.* 5, 12. — 3) *P. Lic. Calvus*, sein Sohn besetzte auf Bitten des Vaters und an der Stelle desselben, der zum zweiten Male dazu gewählt war, dasselbe Amt im J. 396 v. C. *Liv.* 5, 18. — 4) *C. Lic. Calv. Stolo*, 378 v. C. Kriegstribun und 368 zuerst aus der Plebs *Magister Equitum* des Dictators *Manlius*. *Liv.* 6, 31. 39. — 5) *C. Lic. Calv. Stolo*, 376 v. C. Volkstribun mit *L. Sestius*, brachte gemeinschaftlich mit ihm einen Antrag ein, der die Verbesserung der socialen Lage der bedrückten Plebejer betraf und ihnen die Theilnahme am Consulate verschaffen sollte (s. *Leges Liciniae Sestiae*). Der Senat setzte demselben theils durch den Einspruch einer Minorität der Tribunen, theils durch die Macht der Dictator Widerstand entgegen, mußte sich aber zunächst in Betreff der Schuldenverhältnisse und in Betreff der possessiones der reichen am *ager publicus* fügen. Die Abschaffung der Consulartribunen und

die Theilnahme der Plebejer am Consulate wurde nach zehnjährigem Kampfe im J. 366 nur durch ein Compromiß erreicht, welches die Wahl eines neuen praetor, qui ius in urbe diceret, aus den Patriciern gestattete. *Plut. Cam.* 39 ff. *Liv.* 6, 35—42. Im J. 364 wurde *Lic. Consul*, zum zweiten Male im J. 361, in welchem Jahre er die *Herniter* besiegte. Die von Haß gegen ihn erfüllten Patricier klagten ihn gleichzeitig der Uebertretung des von ihm selbst gegebenen Adergesetzes an, da er mehr Land besaß, als das Gesetz erlaubte (nämlich 1000 Morgen statt 500), weshalb er mit einer Geldstrafe belegt wurde. *Liv.* 7, 16. *Varro r. r.* 1, 2, 9. *Vell. Pat.* 2, 6. *Plut. Tib. Gracch.* 8 ff. *Diod. Sic.* 15, 95. 16, 6. — 6) *C. Lic. Varus*, bekämpfte als Consul des Jahres 236 v. C. die Gallier und besiegte darauf die *Corjen*. *Zonar.* 8, 18. — 7) *P. Lic. Varus*, erhielt als Prätor im J. 208 v. C. Befehl, Italien mit einer Flotte gegen einen Angriff der *Karthager* zu decken. *Liv.* 27, 22. Nach *Cicero* (*de or.* 2, 61, 250) scheint er nicht ohne Wiß gewesen zu sein. — B) *Craffi*: 8) *P. Lic. Craffus Dives*, erlangte noch sehr jung das Pontificat (212 v. C.), wurde im folgenden Jahre *Medil* und gab prächtige Spiele. Im J. 210 bekleidete er die *Censur* (ausnahmsweise vor dem Consulate), dann die Prätur und darauf 205 das Consulat. *Liv.* 26, 5. 27, 5. 21 f. 28, 38. *Cic. Brut.* 19. *Plut. Fab.* 25. In letzterem Amte befehligte er in Unteritalien gegen *Hannibal*, ohne daß es zu ernstern Kämpfen kam. Mit Ruhm focht er im nächsten J. als Proconsul in der Schlacht bei *Proton* gegen *Hannibal*. *Liv.* 29, 36. Er starb 183. *Liv.* 39, 46. Als Pontifex *Maximus* stand er (*Liv.* 30, 1) in großem Anse, da man ihn wegen seiner Rechtskunde sehr schätzte. *Liv.* 31, 9. 36, 2. — 9) *P. Lic. Craffus*, erhielt im J. 171 v. C. das Consulat und den Oberbefehl gegen *Perseus* von *Makedonien* (*Liv.* 42, 32 ff.), erlitt aber eine Niederlage bei *Larissa*. *Liv.* 42, 57 ff. *Just.* 38, 1. *Plut. Aemil. Paul.* 9. Mit Härte verfuhr er darauf gegen die Griechen und wurde deshalb vom Senat zur Strafe gezogen. *Liv.* 43, 4 ff. — 10) Sein Bruder, *C. Lic. Craffus*, begleitete ihn als Legat nach *Makedonien*, wo er unter ihm focht in der unglücklichen Schlacht bei *Larissa*. Im J. 168 v. C. zum Consul gewählt, blieb er in Italien und begab sich erst im folgenden Jahre im Auftrage des Senates nach *Makedonien*. *Liv.* 44, 17. 45, 12 ff. — 11) *C. Lic. Craffus*, Volkstribun im J. 145 v. C., wandte sich nicht, wie es bisher Sitte gewesen war, beim Reden gegen die Curie, sondern an das Volk gegen das Forum. Ein von ihm vorgeschlagenes Adergesetz wurde verworfen, vgl. *Cic. Lael.* 25. *Varro r. r.* 1, 2, 9. — 12) *P. Lic. Craff. Dives Mucianus*, ein Sohn des *P. Mucius Scävola*, Adoptivsohn des *P. Craffus Dives*, wurde Consul im J. 131 v. C., leitete den Krieg gegen *Aristonilos* in *Asien*, wurde in demselben Jahre von diesem bei *Leukai* geschlagen und fand auf der Flucht den Tod (*Just.* 36, 4: bello victus poenas inconsultae avaritiae sanguine dedit). *Liv. ep.* 59. *Val. Max.* 3, 2, 12. *Vell. Pat.* 2, 4. Er zeichnete sich aus durch seine Kenntniß des Rechts und durch seine Verebamtkeit (*Cic. de or.* 1, 50) und war der griechischen Sprache voll-

kommen mächtig. Er war ein Freund des Tib. Gracchus und förderte noch nach dessen Tode die Ausföhrung des Adergesetzes desselben. *Plut. Tib. Gracch.* 9. 21; vgl. *Cic. r. p.* 1, 19, 31. — 18) L. Lic. Crassus, geb. im J. 140 v. C., zeichnete sich bereits im jugendlichen Alter aus. Erst 21 Jahre alt, erhob er 119 eine Klage gegen den C. Papirius Carbo, der anfangs ein Anhänger des Tib. Gracchus gewesen, dann jedoch 120 vörlig zur Partei der Optimaten übergegangen war, aber, durch die Rede des Crassus politisch vernichtet, sich selbst das Leben nahm (*Cic. Brut.* 21; vgl. *Papirii*, I, 1.). Seine Verehamskeit bildete er aus, während er Quästor in Asien war, und darnach zu Athen, indem er dort die bedeutendsten griechischen Rhetoren hörte. *Cic. de or.* 2, 88. 3, 20. Nach seiner Rückkehr führte er mehrere Prozesse, belleidete das Tribonat und unterstützte (106) das Gesetz des Q. Servilius Cäpio zu Gunsten des Senats, der (freilich nur bis zum J. 104) die Gerichte wieder erhielt. *Cic. de or.* 1, 52, 225. 2, 55, 223. *Cluent.* 51. *Quint.* 6, 3, 44. Mit Mucius Scävola belleidete er gemeinschaftlich die meisten der auch von diesem verwalteten Aemter, besonders die Aedilität, welche sich durch prachtvolle Spiele auszeichnete. *Plin.* 8, 16. *Cic. off.* 2, 16. Im J. 96 erhielt er das Consulat zugleich mit P. Scävola und entzog als Consul durch ein Gesetz den Bundesgenossen, welche ihr Bürgerrecht nicht beweisen konnten, dasselbe, so wie er den wegen seiner Gerichtsbill vom Ritterstande gefaßten Servilius, obwohl vergeblich, zu verteidigen suchte, sodasß er durch ein höchst tumultuarisches Verfahren verurtheilt ward und nach Smyrna ins Exil ging. *Cic. Brut.* 44, 64. *Verr.* 2, 49, 122. Während seiner darauf folgenden Verwaltung des cisalpinischen Galliens gewann er durch offene und edle Behandlung den Sohn des von ihm verurtheilten Carbo ganz für sich, der dorthin gegangen war, um des Crassus Verwaltung in Gallien zu beobachten und sich Mittel zur Rache für die Verurtheilung seines Vaters zu verschaffen. Ein wegen Befiegung einiger Bergvölker von ihm beanspruchter, aber nicht verdienter Triumph wurde ihm versagt, vornehmlich durch die Einsprache des Q. Scävola. Als Censor im J. 92 gab er mit seinem Collegen Cn. Domitius Ahenobarbus das berühmte Edict gegen die Schulen der lateinischen Rhetoren. Sein letztes Auftreten war am 18. Septeumber 91 im Senat gegen den Consul Marcius Philippus, wo, kurz vor seinem Tode, noch einmal seine ganze Redekraft im hellsten Glanze sich zeigte. Er starb in demselben Jahre. *Cic. de or.* 1, 7, 24. 3, 1, 1. *Brut.* 88, 303. *Quint.* 11, 1, 37. Crassus war, wie auch Cicero von ihm sagt, einer der ausgezeichnetsten Redner Roms, hervorragend durch eine ebenso kräftige als anmuthige Rede (er führte zuerst die ornamenta dicendi bei den Römern ein). Sorgfältige Studien hatten ihn dazu gebildet, tüchtige allgemeine Kenntnisse befähigten ihn noch mehr dazu. Die plastische Ruhe seines Vortrags und sein treffender Witz verschafften seinen Reden große Vorzüge. In Cicero's Schrift de oratore spielt er die wichtigste Rolle. Von seinen zahlreichen Reden hat uns nur Cicero einige Stellen erhalten. Abhandlung von Dette (1873). — Seine Tochter, 14) Licinia, die Gemahlin

des jüngeren Marius, war, wie ihre ältere Schwester gleiches Namens, eine berebte Frau. *Cic. Brut.* 58. — 15) P. Lic. Crassus Dives, Vater des Triumvir, wurde im J. 97 v. C. Consul, kämpfte darauf während einer mehrjährigen Verwaltung Hispaniens gegen die dortigen auführerischen Völker (*Plut. Crass.* 4), wurde im J. 90 im Kriege gegen die Bundesgenossen als Legat des Consuls L. Julius Cäsar Strabo von Lampornius geschlagen, belleidete mit demselben Cäsar 89 die Censur und tödtete sich nach den Achts-erklärungen durch Marius (87) mit eigener Hand, um nicht in die Hände seiner Feinde zu fallen. *Cic. Sect.* 21. *Scaur.* 2. *tusc.* 5, 19, 55. *Plut. Crass.* 4. *App. b. c.* 1, 72. — 16) M. Lic. Crass. Dives, der jüngste Sohn des vorigen, geb. 114 v. C., entranm mit Mühe dem Schicksal, welches seinen Vater traf, und suchte Zuflucht und Schutz in Hispanien. *Plut. Crass.* 4 f. Als Sulla gegen Rom zog, schloß sich Crassus ihm an und kämpfte mit Ruhm unter ihm, namentlich in der blutigen Schlacht vor den Thoren Roms am 1. Nov. 82. *Plut. Crass.* 6. *Sull.* 29. *App. b. c.* 1, 93. Dann erhielt er den Oberbefehl im Kampfe gegen die Skaven unter Spartacus, den er gänzlich besiegte und tödtete. *Plut. Crass.* 10. Im J. 71 wurde er mit Pompejus zum Consul für das folgende Jahr gewählt, zerfiel aber bald mit seinem Collegen, dessen Ruhm seine Stellung verbunkelte. Dagegen suchte er das Volk durch Geschenke für sich zu gewinnen, während Pompejus ein gleiches that. Später söhnten sich indeß beide wieder aus. *Plut. Pomp.* 23. *Crass.* 12. In gleichem Zwiste lebte er mit Lutatius Catulus, als beide im J. 65 Censoren waren. Das spätere Bestreben des Pompejus, zur Macht zu gelangen, und das Glück desselben in seinen Feldzügen regten des Crassus Haß gegen ihn von neuem auf, so dasß er sich deshalb dem Cäsar enger anschlöß und diesen bei seiner Bewerbung ums Consulat im J. 60 unterstützte. Cäsar söhnte nun die beiden Gegner mit einander aus, und die 3 Männer bildeten das sogenante erste Triumvirat. *Vell. Pat.* 2, 44. Im J. 56 wurde Crassus mit Pompejus zum Consul erwählt, nachdem erneuerte Zwistigkeiten abermals durch Cäsar beigelegt waren. Crassus bekam Syrien auf 5 Jahre als Provinz und den Krieg gegen die Parther, in welchem er sich glänzenden Ruhm zu erwerben hoffte, so wenig man in Rom auch von diesem Kriege erwartete. *Plut. Pomp.* 52. *Crass.* 15 ff. *Caes. b. g.* 4, 1. *Dio Cass.* 39. 31 ff. *Cic. div.* 2, 40, 81. Er begab sich daher noch vor Ablauf seines Consulats nach Syrien, ging über den Euphrat, unterwarf Mesopotamien und zog darauf gegen Seleucia. Im J. 54 erneuerte er den Krieg, ging abermals über den Euphrat und ließ sich von den ihn umschwärmenden Parthern in die Wüste loden. *Plut. Crass.* 21. *Tac. ann.* 6, 42. Ihren heranrückenden Feldherrn Surena griff er an, wurde aber geschlagen und hatte dabei den Tod seines jüngern Sohnes zu betrauern. Auf dem Rückzuge wurde er bei Carrhâ angegriffen, geschlagen und von den Parthern, als er auf Wunsch des erschöpften Peeres zum Zwede der Verhandlung sich vom Lager zu weit entfernt hatte, niedergehauen, am 8. Juni 53. *Plut. Crass.* 25—31. *Just.* 42, 4. *Caes. b. c.* 3, 31. Mit ihm fand der größte Theil des rö-

mischen Heeres den Untergang. Crassus hinterließ den Ruf eines habfüchtigen Mannes. Schon frühzeitig, in den Proscriptionen, hatte er den Grund zu seinem nachherigen, sprichwörtlich gewordenen Reichthume gelegt, welchen zu vergrößern ihm jedes Mittel recht war. *Plut. Crass.* 2. *Cic. off.* 1, 30. *An.* 2, 18, 57. Der Ruf seiner Habsucht war sogar zu den Parthern gedrungen. Weit an Klugheit und Charakterstärke hinter seinen Nebenbuhlern Cäsar und Pompejus zurückstehend, trachtete er doch nach hohen Dingen und war eifersüchtig und empfindlich. — Seine beiden Söhne waren: 17) M. Lic. Crass. Dives, der Cäsar als Ludivor nach Gallien begleitete und später das cisalpinische Gallien verwaltete. *Caes. d. g.* 5, 46, 6, 6. — 18) P. Lic. Crass. Dives, der jüngere Bruder des vorigen, Legat Cäsars in Gallien, wo er sich (56) als tüchtigen Feldherrn zeigte. *Caes. d. g.* 2, 34, 3, 20 ff. Mit einer Schaar gallischer Reiter nahm er am Zuge gegen die Parther Theil, auf welchem er im J. 54 seinen Tod fand. *Plut. Crass.* 17. Mit Cicero war er stets sehr befreundet gewesen. Aus Cicero's Aeußerungen, der seine Beredsamkeit, seine Kenntnisse und seine Tüchtigkeit rühmt (*Cic. ad fam.* 5, 8, 13, 16. *Plut. Crass.* 13, 28), ist zu schließen, daß er in allem das Gegentheil von seinem Vater war. *Cic. Brut.* 81. — 19) M. Lic. Crass. Mucianus, aus der Familie der Mucier, adoptirt von einem Licinius Crassus, verwaltete Syrien sehr tüchtig von Claudius an bis zum Tode des Galba. Besonders thätig war er für die Erhebung Vespasians auf den Thron. *Tac. hist.* 1, 10, 76, 80. *Suet. Vesp.* 6. Dieser sandte ihn nach Italien, welches er für den neuen Kaiser gewann, und wo er nach des Vitellius Tode in Verbindung mit Domitian die Regierung bis zur Ankunft Vespasians führte. *Tac. hist.* 2, 95, 4, 11, 39. *Dio Cass.* 66, 2. Seitdem lebte er sehr zurückgezogen und widmete seine Muße schriftstellerischer Thätigkeit, besonders in der Geographie und Naturgeschichte. *Plin.* 5, 9, 36, 7, 50. Er hatte auch Neben und andere Urkunden aus der republikanischen Zeit gesammelt. *Tac. dial.* 37. Monogr. von L. Brunn (1870). — C) Luculli, deren bekannteste Mitglieder folgende sind: 1) C. Lic. Lucullus, Volkstribun in den Jahren 197 und 196 v. C. *Liv.* 33, 42. — 2) L. Lic. Luc., Consul im J. 161 v. C. (*Cic. Brut.* 21, 81), besiegte in Hispanien mehrere auführerische Völkerschaften. *Liv. ep.* 48. — 3) L. Lic. Luc., belämpfte im J. 102 v. C. als Proprätor die Sklaven auf Sicilien, erlitt aber von ihnen, nach anfangs glücklichen Erfolgen, eine Niederlage. Nach Rom zurückgekehrt, wurde er, des Unterschleifs angeklagt und überwiesen, mit Verbannung bestraft. *Flor.* 3, 19, 11. *Cic. Verr.* 4, 66. *Plut. Luc.* 1. — Sein ältester Sohn, 4) L. Lic. Luc., geboren vor 106 v. C., trat zuerst mit einer Klage gegen Servilius, den Urheber der Verbannung seines Vaters, auf, ohne jedoch seine Klage durchzubringen. *Plut. Luc.* 1. Im Kriege gegen die Bundesgenossen sowol als gegen Mithridates zeichnete er sich aus, und besonders in letzterem legte er den Grund zu seinem späteren Ruhme, indem er im J. 87 (als er etwa 21 Jahre alt war) die von jenem Könige besetzten Inseln und Städte an der Küste Asiens einnahm und dessen

Flotte besiegte. *Plut. Luc.* 3. Im J. 79 wurde er Aedil und gab als solcher glänzende Spiele, im J. 77 Prätor, 74 Consul. Als Mithridates den Krieg erneuerte, erhielt L. den Oberbefehl gegen ihn, schlug ihn bei Rhytos, gewann eine Seeschlacht bei Lesbos (73) und schlug im Verlaufe der nächsten Jahre Mithridates dergestalt, daß derselbe zu Tigranes von Armenien flüchten mußte, welcher die Auslieferung seines Schwiegervaters Mithridates verweigerte (69). *Cic. off.* 2, 16. *Plut. Luc.* 5, 9, 20. *Pomp.* 20. L. zog in überraschender Eile gegen Armenien, siegte über beide Könige bei Tigranokerta und darauf bei Artaxata, mußte sich aber wegen Unzufriedenheit des Heeres, welches wegen der schlimmen Jahreszeit und der Beschwerden der Feldzüge seine Entlassung forderte, nach Rhisbis zurückziehen und daselbst überwintern. Darüber gelang es dem Mithridates, ein römisches Corps bei Zela zu besiegen. *Plut. Luc.* 31, 35 f. *Dio Cass.* 34, 17 f. 36, 2 ff. Ein armenisches Heer rückte ihm zu Hülfe, und L. konnte nichts unternehmen, da einige Legionen entschieden den Dienst verweigerten, indem sie ihm vorwarfen, daß er sich allein bereichere und sie leer ausgingen. Im J. 66 wurde ihm Pompejus zum Nachfolger gegeben, der sogar seinen Triumph, der erst im J. 63 statt fand, zu hindern suchte. Dafür trat L. ihm später als Haupt des Adels entgegen. Er starb, in Wahnsinn gefallen, im J. 56, dem öffentlichen Leben bereits seit längerer Zeit entfremdet. *Plut. Luc.* 43. *Vell. Pat.* 2, 49. L. war milde und edel von Charakter, was er besonders in Asien bewies, wo er die Leiden des Krieges und dessen Lasten den Bewohnern nach Kräften zu erleichtern suchte. Beim Heere, welches ihm vornehmeres Wesen vorwarf, war er wenig beliebt; gegen Feinde und Widersacher zeigte er sich milde und verständlich. Er war sehr reich, so daß sein Reichthum, wie bei Crassus, fast zum Sprichwort wurde. Rom, wo er prachtvoll wie ein Fürst lebte, schmückte er durch die berühmt gewordenen Gärten des Lucull (*Plut. Luc.* 39) und durch glänzende Paläste, in denen er sich und seinen Freunden den Aufenthalt durch Bücherammlungen und Kunstschätze angenehm zu machen suchte (vgl. über seinen Charakter *Cic. acad.* 2, 1. *Plut. Luc.* 1, 19; über seinen Reichthum *Plut. Luc.* 38. *Pomp.* 48). Er förderte und schützte Gelehrte wie Künstler, z. B. den Dichter Archias (*Cic. Arch.* 9), und war selbst ein Kenner der griechischen Litteratur, ja er soll in griechischer Sprache eine Geschichte des marssischen Krieges verfaßt haben. *Plut. Luc.* 1. Sulla soll ihm seine Memoiren zur Durchsicht überliefern haben. *Plut. Luc.* 4. Auch für Beredsamkeit und Philosophie zeigte er Interesse. *Cic. Brut.* 62, 222. *acad. pr.* 2, 2, 4. *Tac. dial.* 37. Aus Asien brachte er den Kirschbaum nach Europa. *Plin.* 15, 30. Nach ihm benannte Cicero das (uns erhaltene) 2. Buch seiner ersten Bearbeitung der *Academica*, enthaltend die Erkenntnißlehre der Akademiker Antiochos und Philon. — Sein Sohn, 5) Lic. Luc., wurde nach des Vaters Tode unter Vormundschaft des Cicero und Cato erzogen (*Cic. ad Att.* 13, 6. *fin.* 3, 2, 7). Seine Mutter war Servilia, die Stiefschwester des M. Cato. Im Bürgerkriege war er ein Anhänger des Brutus und Cassius und fand auf der Flucht vom Schlachtfelde bei Philippi seinen Tod. *Vell.*

Pat. 2, 71. — 8) *M. Lic. Luc.*, Bruder von *M. Ter. Licinianus Barro* genannt, siegte im J. 83 v. C. über die Anhänger des *Marius* (*Plut. Sull.* 27), wurde Consul 73, verwaltete *Macedonien* und besiegte bis zur *Donau* hin die nördlich wohnenden Völker (72). *Flor.* 3, 4, 7. An den öffentlichen Angelegenheiten nahm er eifrig Antheil, zugleich auch an den Processen gegen den *Tribun Cornelius* und gegen *Aurelius Cotta*, so wie er dem *Cicero* in seiner Verbannung freundliche Dienste leistete. *Cic. pro dom.* 52. *Pis.* 31. Er war weniger ausgezeichnet als sein Bruder, lebte einfacher und nüchterner und starb kurz nach ihm. *Plut. Luc.* 43. — Ein anderer *Mneig* der *Vicinier* sind *D)* die *Macri*: 1) *C. Lic. Macer*, stachelte als *Tribun* (73 v. C.) den Unwillen des Volkes an gegen die von *Sulla* dem *Tribunate* aufgezwungene Machtbeschränkung und wurde 66 wegen Erpressungen, welche er als *Prätor* verübt hatte, verurtheilt, wobei *Cicero* als *Prätor* thätig war. *Cicero* (*Brut.* 67) charakterisirt ihn als *Redner* ziemlich ungünstig, ebenso tabelt er ihn *legg.* 1, 2 als *Geschichtschreiber*. Er verfaßte römische *Annalen*, welche von den alten wegen *Parteilichkeit* nicht sehr gelobt werden. Nach seiner *Berurtheilung* starb er eines plötzlichen Todes. *Plut. Cic.* 9. *Cic. Brut.* 67. *Monographie* von *Liebaldt* (1848); *Fragmente* bei *Peter*, *hist. Rom.* rel. I, p. 300 ff. — 2) Sein Sohn, *C. Lic. Macer Calvus*, geb. im J. 82 v. C., war ein *Gegner Cicero's* und ein *Freund* des *Catullus*, mit dessen *Poesie* die feine *Kecklichkeit* besaß. Er zeichnete sich als *Redner* und *Dichter* aus; doch besitzen wir außer 2 *Epigrammen* nur einige *Fragmente* seiner, besonders *lyrischen*, *Dichtungen*. *Suet. Caes.* 73. *Cic. Brut.* 82. *ad fam.* 15, 21. *Catull.* c. 14. 50. 53. *Hor. sat.* 1, 10, 19. Er starb im J. 48. Vgl. *Weichert*, *poet. lat. reliqu.* p. 89—130. *Sammlung* der *Bruchstücke* in den *Ausgg.* des *Catull* von *Lachmann* und von *L. Müller*, sowie bei *Weichert a. a. D.*, S. 131 ff. — *E)* *Murenae*, plebejisches *Geschlecht* aus *Vanuvium*: 1) *P. Lic. Murena*, war im J. 104 v. C. *Prätor*, erhielt seinen *Beinamen* von den durch ihn angelegten *Fischteichen*. *Macrob. sat.* 2, 11. — 2) Sein ältester Sohn, *P. Lic. Murena*, *Kenner* des römischen *Alterthums*, fiel im *Kampfe* gegen die *Anhänger* des *Marius*. *Cic. Brut.* 67. 90. — 3) *L. Lic. Murena*, *Bruder* des vorhergenannten, kämpfte unter *Sulla* tapfer im J. 86 v. C. in *Griechenland* gegen *Archelaos*, den *Feldherrn* des *Mithridates*, und wurde im J. 84 *Statthalter* in *Asien*, wo er den *Krieg* gegen *Mithridates* erneuerte, aber von demselben *besiegt* wurde. *Plut. Sull.* 17. *App. Mithr.* 65. *Cic. Mur.* 5. — 4) Sein Sohn, *L. Lic. Murena*, kämpfte zuerst unter seinem *Vater*, später unter *Lucull* gegen *Mithridates* (*Cic. Mur.* 9. 16), wurde im J. 65 v. C. *Prätor* und verwaltete *Gallien* auf *gerechte* Weise. Im J. 62 erhielt er das *Consulat*, wurde aber wegen *Bestechung* angeklagt (*Plut. Cat. min.* 31. *Cic. Mur.* 35), ohne daß man bestimmte *Beweise* gegen ihn vorzubringen vermochte. *Cicero*, der eine *glänzende*, uns *erhaltene* *Rede* hielt, *Crassus* und *Hortensius* waren seine *Verteidiger* (*Plut. Cic.* 35. *Cic. Mur.* 37. 39) und bewirkten seine *Freisprechung*. Er wirkte

mit zur *Berurtheilung* der *Catilinarien*. *Cic. ad Att.* 12, 21. — 5) Sein Bruder, *C. Lic. Murena*, befehligte im J. 64 v. C. in *Gallien* und ließ die *Abgesandten* *Catilina's* festnehmen. *Sall. Cat.* 42. — 6) *M. Terentius Barro Murena*, ein *Adoptivsohn* des *Terentius Barro*, ein *Freund* des *Cicero*, schlug im J. 25 v. C. die *Salassier* (*Dio Cass.* 53, 25) und wurde im J. 22, von *Liberius* der *Theilnahme* an einer *Verschwörung* verdächtigt, angeklagt und *hingerichtet*, trotz der warmen *Fürsprache* des *Proculejus* (*Hor. od.* 2, 2, 5 f.) und seiner an den berühmten *Mäcenas* verheirateten *Schwester* *Terentia*. *Horaz* war gleichfalls mit ihm bekannt, *Hor. od.* 2, 10, 3, 19, 10; vgl. *Cic. ad fam.* 13, 22. *Dio Cass.* 54, 3. — *F)* *Nervae*: 1) *C. Lic. Nerva*, *Prätor* im J. 167 v. C. *Liv.* 45, 16. — 2) Sein Bruder, *M. Lic. Nerva*, *Volkstribun* 179 v. C., verwaltete während seiner *Prätor* *Hispanien* im J. 165. *Liv.* 41, 6. 45, 44. — 3) *P. Lic. Nerva*, veranlaßte, als er im J. 103 v. C. *Sicilien* verwaltete, den *zweiten* *Aufstand* der *Skaven*. — *G)* *Sacerdotes*: 1) *C. Lic. Sacerdos*, wurde im J. 142 v. C. von dem jüngern *Scipio* als *Censor* des *Meineids* beschuldigt, da aber eine *Klage* unterblieb, nicht weiter zur *Rechenschaft* gezogen. *Cic. Cluent.* 48. — 2) *C. Lic. Sac.*, der *Vorgänger* des *Berres* in der *Verwaltung* *Siciliens*, erwarb sich durch *gerechtes* und *ehrenwerthes* *Verfahren* daselbst einen *guten* *Namen*. *Cic. Verr.* 1, 10, 2, 33, 3, 50. *Kriegerische* *Lorbeeren* erntete er unter *Metellus* auf *Kreta*. *Cic. Planc.* 11. — *H)* *Ferner* sind zu nennen: 1) *Cic. Proculus*, *Befehlshaber* der *Prätorianer* (*Tac. hist.* 1, 46), *fördererte* den *Sturz* des *Otho*, dessen *vertrauter* er war, durch seine *Freigebigkeit* und erhielt von *Vitellius* *Begnadigung*. — 2) *Lic.*, ein *Datier* aus *niedermem* *Stande*, wurde von *Galerius* im J. 307 n. C. zum *Mitregenten* für *Pannonien* und *Thätien* angenommen. Nach *Galerius*' *Tode* vermählte er sich mit *Constantins* *Schwester* *Constantia*. Darauf *geriet* er in *Streit* mit *Magimin* und besiegte diesen bei *Adrianopel*. Seitdem *beherrschte* *Licinianus* den *ganzen* *Osten* des *Reiches* und *verhängte* *harte* *Verfolgungen* über die *Christen* *Mit* seinem *Schwager* *entzweite* er sich, erlitt durch ihn die *Niederlage* bei *Cibaliz* (8. Oct. 314) und *söhnte* sich nach einer *zweiten* *Niederlage* wieder mit *Constantin* aus, bis es im J. 323 zu *neuen* *Kämpfen* zwischen beiden kam, und *Licinianus* nach *Verlust* *mehrerer* *Schlachten* jenem die *Alleinherrschaft* *überlassen* mußte. Er mußte sich ihm zum *gefangenen* gegen das *Bersprechen* *persönlicher* *Sicherheit* *ergeben*, wurde aber *trotzdem* auf *Constantins* *Befehl* *umgebracht* (324). *Zosim.* 2, 11 17 ff. *Aur. Vict. ep.* 41.

Lictor, der *Diener* der *höheren* *Magistrate*, welcher ihnen die *fascies* (s. d.) vortrug. Die *Lictoren* haben ihren *Rang* nach den *scribae* und *accensi*, gehen aber den *viatores* und *praecones* voran. Sie waren meistens *freigelassene* und *gebildeten* in der *Hauptstadt* *geschlossene* *Corporationen*, welche in *decuriae* *getheilt*, nämlich 3 *decuriae* der *Lictoren* (jede zu 24 Mann) für die *höheren* *Magistratus*, 1 *decuria* der *lictores curiatii*, welche bei den *Opfern* *assistirten* (*decuria curiariae*, quae sacris publicis apparatus) und die 30 *Curien* in den *Scheincomitien* *vertraten*. *Ihren* *Ursprung* und die *jedem* *Magistratus* *zukommende*

Zahl f. *Fasces*. Der Flamen *Dialis* und die *Bestalinnen* seit 42 v. E. hatten auch je einen *Victor*, vielleicht von der *decuria* der *lict. curiatii*. Eine wahrscheinlich auch für *sacrale Zwecke* bestimmte Körperschaft bildeten die durch *Augustus* geschaffenen *L.* der *vicomagistri*, die gleichfalls unter *decem viri* standen. — Die *Victoren* begleiteten die *Magistratus* bei allen Ausgängen, machten *Platz* (*summovere plebem*), sorgten, daß jenen der nöthige *Respect* bewiesen wurde, umstanden das *Tribunal*, hielten im *Vestibulum* *Wache*, vollzogen die *Hinrichtung* der verurtheilten Bürger u. s. w. Der vor dem *Magistratus* zunächst gehende hieß *lictor proximus*, der vorderste *l. primus*, wie aus *Liv.* 24, 44 hervorgeht. Doch nennen andere *lict. primus* den unmittelbar vor dem *Magistratus* gehenden, also = *l. proximus*.

Ligarii, ein ursprünglich *sabinisches Geschlecht*, aus welchem während des Bürgerkrieges zwischen *Cäsar* und *Pompejus* mehrere genannt werden: 1) *D. Lig.*, diente dem *Pompejus* zuerst (50 v. E.) als *Legat* in *Afrika*, kämpfte dann (49) gegen den von *Cäsar* dahin gesandten *Feldherrn Curio*, im *J.* 46 gegen *Cäsar* selbst, wurde aber bald nach dessen *Landung* bei *Abrumetum* gefangen genommen und darauf verbannt. *Caes. b. Afr.* 89. d. c. 1, 31. *Cic. Lig.* 4 f. *Trop* der *Fürbitten* seiner Freunde und besonders *Cicero's* begnadigte *Cäsar* den *Ligarius* erst, als ihn sein Feind *D. Aelius Tubero* angeklagt und *Cicero* ihn gegen die *Anfrage* in einer *deprecatio* verteidigt hatte, wodurch dieser den gnädigen *Cäsar* zu preisen Gelegenheit erhielt. So erreichte *Cäsar* zugleich seine *Absicht*, den gewaltigen und einflussreichen *Redner* für sich zu gewinnen. *Cic. ad fam.* 6, 13. *Lig.* 5. *Plut. Cic.* 89. *Brut.* 11. *Lig.* kehrte nach *Rom* zurück, blieb aber unversöhnlich. Mit *Brutus* nahm er *Theil* an der *Verschwörung* gegen *Cäsar*. *App. b. c.* 2, 113. In den *Proscriptionen* des *J.* 43 kamen zwei Brüder dieses Namens um. — 2) Ein *Verwandter* war *Vol. Ligarius*, welcher zugleich mit *D. Lig.* in *Cäsars* *Gefangenschaft* fiel und auf dessen *Befehl*, weil er *trop früherer* *Begnadigung* abermals gegen *Cäsar* die *Waffen* ergriffen hatte, 46 *hingerichtet* wurde. *Caes. b. Afr.* 64.

Liger, Ἀλιγγο, Ἀλιγο, Ἀλιγος, j. *Loire*, bedeutender *Strom* *Galliens*, der von den *Levennen* kommt, in einem *Bogen* *Gallien* durchströmt und zwischen den *Pictonen* und *Ramneten* an der *Westküste* mündet. Er war 2000 *Stadien* weit *schiffbar*. *Caes. b. g.* 3, 9 n. 8. *Strab.* 4, 189.

Ligii oder **Lugii** (auch *Lugiones* und *Ugii*), ein in mehreren *Stämmen* in den *Ebenen* der oberen *Weichsel* und *Ober* *ausgebreitetes* *Suebenvolk*. Sie gehörten zu dem *großen* *Völkerverein* *Marobods*, bedrängten um 84 n. E., unter *Domitians* *Regierung*, die *Quaden*, dann aber *verschwinden* sie aus der *Geschichte*. *Tacitus* (*Germ.* 43) nennt die *Harier*, *Helveconen*, *Manimer*, *Elfiter* und *Naharvaler* als *Theile* derselben; auch die *Burier* waren ein *wichtiger* *Stamm*. *Tac. Germ.* 43. *ann.* 12, 29. 30. *Strab.* 7, 290.

Liguria, Liguros. Die *Ligures* (*Alyvos*, später auch *Λυγοβίολοι*) waren ein *alter*, *sehr* *weit* *verbreiteter* *Völkerverein* an der *Südküste* *Galliens* und des *benachbarten* *Italiens*, zwischen *Sealpen*,

Apennin, von *Massilia* bis *Pisa*; wahrscheinlich waren sie *keltischen* *Stammes* und am nächsten mit den *Helvetiern* verwandt, während andere sie für ein *Mischvolk* aus der *nicht* *arischen* *Urbewölkerung* und den *eingewanderten* *Kelten*, *Italikern* u. s. w. halten. Als ein *großes* und *mächtiges* *Volk* erregten sie die *Aufmerksamkeit* der *Griechen*, so daß *Eratostrhenes* die *ganze* *westliche* *Halbinsel* *Europa's* die *lygistische* nannte, und man auch in *Germanien* (*Tac. Germ.* 43), ja selbst in *Asien* (*Hdt.* 7, 72) *Spuren* derselben zu *finden* meinte. — Unter *Augustus* wurde der *Umfang* des von den *Ligurern* bewohnten und nach ihnen benannten *Landes* *Liguria* (ἡ Λιγυρική) so bestimmt, daß im *W.* der *Varus* und die *Sealpen* die *Grenze* gegen *Gallien*, im *S.-D.* der *Fluß* *Macra* die *Grenze* gegen das *eigentliche* *Italien* bildeten, im *N.* der *Padus*, im *S.* der *ligurische* *Meerbusen*. Das *Land* umfaßte also *Nizza*, *Genua*, das *südliche* *Piemont* und den *westlichen* *Theil* von *Parma* und *Piacenza*. Die *gebirgige* *Geschaffenheit* des *Landes*, welches auch viele *Sümpfe* enthielt, wies die *Bewohner* besonders auf die *Viehzucht* hin. Die *fast* *gänzlich* der *Häfen* *entbehrende* *Küste* (nur *Genua's* *Hafen* ist *bedeutend*) gab *wenig* *Gelegenheit* zum *Handel* mit den *Producten* des *Landes* (*Vieh*, *Pferde*, *Maulesel*, *Hornig*, *Bauholz* u. s. w.). Das *Terrain* des *Landes* erschwerte den *Römern* auch in *hohem* *Grade* die *Unterwerfung* der *zahlreichen* *Stämme* des *triegerischen*, dabei *rohen* *Volkess*; seit 280 v. E. zogen sich diese *Kämpfe* fort (*Liv. ep.* 20. 31, 10. 32, 29. 34, 56. 35, 3. 11 f. 37, 2. 57 u. 5.) bis in die *Zeiten* der *Kaiser* (*Tac. hist.* 2, 12. 3, 4); denn erst 14 v. E. wurden die *Ligures comati* oder *capillati* *bezungen*. Unter den *Stämmen* sind zu *merken* die *Bediantii* bei *Monaco*, *Intemeltii* bei *Vintimiglia*, *Jugauri* bei *Albenga*, *Genuates* bei *Genua*, *Laurini* bei *Turin*, *Statielli* um *Polenza* u. a. Die *L.* bewohnten meist *nur* *kleine* *Ortschaften* und *Castelle* (*Liv.* 35, 11. 21 ff.); die *folgenden* *Orte* waren zum *Theil* *massilische* *Colonien*. An der *Küste* von *W.* an: *Nicæa* (j. *Nizza*), *Herculis Monoeci portus* (j. *Monaco*), *Albium Intemelium* (bei *Tac. Agr.* 7 *Intemeliu*, j. *Vintimiglia*), *Albium Jugaurinum*, *Savo* oder *Bada Sabatia* (j. *Savona*), *Genua*, *Segesta Liguliorum* (j. *Sestri*), *Portus Veneris* (j. *Porte Venere*). Im *inneren*: *Pollentia* (j. *Polenza*), *Clastidium* (s. d., j. *Casteggio*), *Alba Pompeja* (j. *Alba*), *Hasta* (j. *Asti*), *Dertona* (j. *Tortona*), *Fria* (j. *Boghera*), *Augusta Laurinorum* (j. *Torino*, *Turin*), die *größte* *Stadt*. *Endlich* besaßen die *L.* an der *Küste* noch *einige* *kleine* *Inseln*, wahrscheinlich die *hyperischen* *Inseln*, also mit den *Streichades* des *Strabon* und den *Inseln* der *Massilier* bei *Lacinius* (*hist.* 3, 43) *identisch*. *Strab.* 4, 202 ff. 5, 218 ff.

Likymnios j. *Herakles*, 2.

Lilala, Ἀλλαια, eine schon von *Homer* (*Il.* 2, 522) genannte *Stadt* in *Phokis* an den *Quellen* des *Pephisos*, in *versteckter* *Lage*, weshalb sie in den *Perserkriegen* *verschont* *blieb*. In dem *heiligen* *Kriege* von den *Makedoniern* *verwüstet*, erholte sie sich *bald* *wieder*. *Ansehnliche* *Reste* sind noch *vorhanden*. *Paus.* 10, 33, 3.

Lilybaeum, Ἀλλύβαιον, *westliches* *Vorgebirge* *Siciliens*, 1000 *Stadien* von dem *nächsten* *Punkte*

der asritanischen Küste (Cap Bon) entfernt. Die Karthager gründeten, nachdem ihre nördlich gelegene Stadt Motye im J. 397 v. E. von Dionysios erobert und zerstört worden war, hier eine gleichnamige feste Stadt, welche einer der wichtigsten Punkte der Insel und mit 20,000 R. Besatzung gesichert wurde. *Pol.* 1, 42, 45. Die Römer konnten die durch einen 60 Fuß breiten und 40 Fuß tiefen Graben und eine starke Mauer geschützte Stadt im J. 260 v. E. nicht erobern (*Pol.* 1, 42, 47); erst der Friede brachte sie in ihre Hände. Auch unter römischer Herrschaft blieb L. bedeutend und war Sitz eines der beiden Quästoren der Insel. Das heutige Marsala liegt in dem südlichen Theile der alten Stadt. *Strab.* 6, 265 ff.

Limaias, *Apyalas*, j. *Vimia*, Fluß an der Westküste Hispaniens, zwischen dem Durius und Minius, auch Fluß der Vergessenheit, *ὁ τῆς Ἀθήνης*, genannt, angeblich weil die Turduler und Kelten hier ihren gemeinsamen Anführer verloren, uneins geworden wären und ihre Unternehmung vergessen hätten. Deshalb wollten ihn auch die Soldaten des D. Junius Brutus Callaicus im J. 136 v. E. nicht überschreiten. *Strab.* 3, 153. *App. Hisp.* 72.

Limes, der Quertweg zwischen den einzelnen Parzellen der assignirten Felder. Es wurden nämlich die Felder durch Gräben oder Wege von Norden nach Süden und von Osten nach Westen getheilt, jene hießen *cardines*, diese *decumani limites*; außerdem gab es noch kleinere, die in der ersten Richtung prorsci, in der anderen transvorsci genannt wurden. Auch auf den Chausseen hießen die neben dem *agger viae*, dem mittleren gepflasterten Theile (*Tac. hist.* 2, 24, 42. *Verg. A.* 6, 273), herlaufenden Fußwege *limites*. *Tac. hist.* 3, 25. In der Kaiserzeit wurde die Befestigung der Reichsgrenze (hohe und breite Erdwälle, *Tac. ann.* 1, 50) *limes* oder *limes imperii Romani*, und die zur Bewachung derselben aufgestellten Soldaten *militia limitanei* genannt. Die Ueberreste werden in Deutschland mit dem Namen Teufelsmauer, Pfahlgraben bezeichnet. Auf denselben finden sich vielfache Erinnerungen der röm. Vorzeit, nach welchen gerade in den letzten Jahren umfassende Nachforschungen angestellt worden sind. In Deutschland läßt sich der Zug von Regensburg bis Borch, von da bis zum Odenwalde und Taunus, und von da wieder bis Eöln verfolgen.

Limnal, *Λιμναί*, 1) Grenzstadt Messeniens gegen Lakonien, im s. g. Denthelatischen Bezirk. Die von messenischen Jünglingen an spartanischen Jungfrauen bei dem dortigen Tempel der Artemis Limnatis verübte Mißhandlung war die äußere Veranlassung zu dem 1. messenischen Kriege. An ihrer Stelle steht jetzt eine kleine verfallene Capelle der Panagia von Volimnos. *Paus.* 3, 2, 6, 16, 6, 4, 31, 3. *Strab.* 7, 362. — 2) ein Stadttheil von Sparta, s. Lakonika, 8. — 3) ein südlicher Stadttheil von Athen, wo das Lenaion lag, daher auch *τὸ λεγὸν τοῦ ἐν Ἀθῶναις Λεναίου* genannt, s. Attika, 12. — 4) Stadt an der Westküste des ibratischen Chersonesos, westl. von Gestos, j. Anafarta. *Strab.* 14, 635.

Limo, Limonum, Lemönum, Stadt der Pitönes in Aquitanien, j. Poitiers. *Caes. b. g.* 8, 26.

Λιμός, *δ.* Fames, ein höhlbildendes, wildes Ungeheuer mit struppigen Haaren und bläulichem

Gesicht, Personification des Hungers, der Hungersnoth, mythisch Tochter der Eris (*Hesiod. theog.* 217), geschildert *Od. met.* 8, 798 ff., bei Vergil (*A.* 6, 276) unter den tobbringenden Ungeheuern am Eingange zum Orcus.

Lindos s. Rhodos, 1.

Lingones, *Alyyones*, bedeutende keltische Völkerchaft am Fuß des Vosagus an den Quellen der Matrona und Mosä (*Caes. b. g.* 4, 10), zwischen den Treverern und den Sequanern (*Caes. b. g.* 1, 40. *Tac. hist.* 4, 64, 67), mit der Hauptstadt Andematunnum (noch im Mittelalter Langoinne genannt, j. Langres). Sie gehörten zu den Völkern, welche zu den Hüfen nach Italien Contingente stellten. *Liv.* 5, 35. Von Kaiser Ditho erhielt das ganze Volk das Bürgerrecht. *Tac. hist.* 1, 78.

Linos, *Λίνος*, ein schöner, früh getödteter Jüngling, eine ähnliche Personification wie der boiotische Kartissos, der lateinamische Hyakinthos, Phylas in Bithynien, wie diese die in ihrer Blüte dem Tode verfallende Natur repräsentirend. Wahrscheinlich bedeutete der Name, wie Kartissos und Hyakinthos, eine Blume, eine Art Kartissos. Brugsch, die Abonidklage und das Linoslied (1852), sucht die Entstehung im Orient. Dem frühen Tod des schönen Hirtenjünglings feierte man in klagenden Weisen. Schon Homer (*Il.* 18, 570) nennt den Linosgesang, *λίνος*, in welchem oft der bei den Tragikern (*Aesch. Agam.* 115, 131, 148. *Soph. Ai.* 627. *Eur. Phoen.* 1535) häufig vorkommende Klageruf *αλίνω* wiederholt ward. In Argos besonders hatte sich die alterthümliche Feier des Linos erhalten. Er galt hier für den Sohn des Apollon und der Königstochter Psamathe. Er war von der Mutter ausgesetzt, von einem Hirten aufgezogen und von Hunden zerrißen worden; Psamathe aber wurde von ihrem Vater, dem sie ihren Fehltritt entdeckt hatte, zum Tode verurtheilt. Als deswegen der erzürnte Apollon die Poine schickte, welche den Müttern die Kinder raubte, erhielten die Argiver von dem Orakel den Auftrag, um von der Plage befreit zu werden, Psamathe und Linos zu versöhnen. Sie feierten deshalb jährlich zur Zeit der Hundstage im s. g. Lämmermonat (*μ. ἀρνείος*) das Lämmerfest (*ἀρνυτής*) oder die Hundetödtung (*κυνοφόντις*), indem sie Lämmer opferten und die Hunde todtzuschlugen; die Frauen und Jungfrauen aber hielten eine Procession und klagten um Linos. Die zu Grunde liegende Idee war das Leiden der Pflanzenwelt unter der von dem Hundstern Sirius herbeigeführten Blut der Hundstage. In Theben und der Umgegend tritt Linos in mehr ausgebildeter Gestalt auf; aus dem im Linoslied besungenen Knaben ist ein Sänger geworden. Auf dem Rusenberge Helikon hatte Linos, Sohn des Amphimaros (oder Apollon) und der Muse Urania, eine Grotte mit seinem Bilde, wo ihm jährlich vor dem Rusenopfer ein Todtenopfer gebracht wurde. Er sollte sich mit Apollon in einen Wettkampf eingelassen haben und deshalb von diesem getödtet worden sein. Aus einem kundigen Sänger wurde er allmählich ein weiser und gelehrter. Den Herakles soll er in der Kunst des Ritharspiels unterrichtet haben; als er aber einst den ungelehrigen Schüler strafte, wurde er von demselben mit der Rithar erschlagen. *Apollod.* 2, 4,

9. *Paus.* 1, 43, 7. 9, 29, 6 ff. In alexandrinischer Zeit machte man ihn auch zu einem apokryphischen Schriftsteller, wie den Orpheus, Musaios u. a., mit denen er in verwandtschaftliches Verhältniß gebracht ward. Das Grab des Vinos war zu Theben, Argos und in Chalkis auf Euboia.

Lipara, ἡ Λιπαρα, i. Lipari, die größte der aiolischen oder liparischen Inseln an der Nordküste Siciliens, vulkanischen Ursprungs und oft durch Feuerausbrüche beunruhigt. Ausoner hatten eine Stadt Lipara gegründet, welche später kribische Aufiedler einnahmen, bis im J. 251 v. C. sich die Römer der Insel bemächtigten. *Strab.* 6, 275 ff. *Pol.* 1, 25, 4. *Diod. Sic.* 5, 7, 10.

Atv s. *Africus*.

Liris, Λειρίς, *Aidis*, ein bedeutender Fluß Mittelitaliens, i. Garigliano, entspringt auf dem Apennin in der Nähe des Fucinersees, durchströmt dann, von mehreren Flüssen (besonders *Trerus*) vergrößert, das südliche Latium und ergießt sich in ruhigem Lauf (*taciturnus amnis*, *Hor. od.* 1, 31, 7) bei Minturnä ins tuskische Meer. *Strab.* 5, 293.

Lissos, Λισσος, 1) Fluß in Thrakien, zwischen Nestos und Hebroz, mündet etwas westlich von Stryme. *Hdt.* 7, 108. 109. — 2) Nebenfluß des *Terias* bei Leontinoi, auf Sicilien. *Pol.* 7, 6. — 3) Stadt im südlichen Dalmatien, unsern der Mündung des Flusses *Drilon*, mit einer fast unerkeiglichen *Atropolis*, 385 v. C. von Dionysios, Tyrannen von Syrakus, gegründet. Jetzt *Thesch*, ital. *Alessio*. *Caes. d. c.* 3, 26. *Liv.* 43, 20. 44, 30. *Pol.* 3, 16. 8, 10. 15. *Diod. Sic.* 15, 13.

Attal s. *Ate*.

Litana silva, großer Wald des Apennin im cisalpinischen Gallien südöstlich von Mutina, i. Silva di Luge. Hier wurde im J. 216 v. C. der Consul *L. Postumius* von den Galliern geschlagen. *Liv.* 23, 24.

Linternum, Λιτέρνηον, oder Linternum, Stadt in Campanien an der Mündung des *Clanis*, der dort den Namen *Viternus* führte (s. *Campania*), seit 196 v. C. römische Colonie und letzter Aufenthaltsort des aus Rom verbannten älteren *Scipio Africanus*, dessen Grabmal hier war. *Liv.* 34, 45. 38, 52 f. *Strab.* 5, 243. *Sen. ep.* 86. Jetzt das Dorf *Patrica*.

Litis aestimatio, 1) im römischen Civilproceß die von dem Richter zu veranlassende Schätzung des Streitobjects, wenn die Geldsumme in den Formeln nicht bestimmt angegeben war. — 2) Im Criminalproceß wurde, wenn der verurtheilte auch zu einem Vermögensverlust condemnirt war, z. B. bei *Repetunden-* und *Peculatsproceß*en, von denselben Richtern die schulbige Summe ermittelt, *lis aestimabatur*.

Litis contestatio, eine feierliche Handlung, mit welcher das Verfahren in iure schloß, und welche in einer feierlichen Aufzählung der gegenwärtigen als Zeugen von beiden Parteien bestand, damit dieser Act als solenn bezeichnet würde. *Cic. Rosc. com.* 11. *ad Att.* 16, 15. Später dauerte der Name fort, als die feierliche Form längst weggefallen war.

Litis denuntiatio, die vom Kaiser *M. Aurelius* statt der in *ius vocatio* eingeführte Einleitung des Proceßes, welche durch die schriftliche Einreichung der Klage vermittelt wurde.

Real-Beiglon des class. Alterthums. 6. Aufl.

Litterarum obligatio, späterer Ausdruck für *Litteralcontract*, welcher in dem Eintragen in das Hauptbuch (*tabulae* oder *codex accepti et expensi*) bestand. Posten wurden nämlich als Buchschuld eingetragen, als wenn es Darlehen wären, obwohl die Schuld aus einem anderen Geschäft herrührte; oder man trug Posten, welche man von jemandem zu fordern hatte, auf einen dritten über (*delegatio*, *legare*). Beides nannte man *nomina facere* oder *transscribere*, und dieses ist der alte technische Ausdruck für die *Litteralobligation*. Die Hauptbücher waren denen der *Argentarii* (s. d.) ähnlich, nur einfacher. Sie hatten 2 Seiten, *expensum* und *acceptum*, Ausgabe und Einnahme, davon *expensi latio* und *accepti latio*, das Eintragen auf die eine oder auf die andere Pagina. — Die Tilgung der Schuld in den *tabulae* hieß *acceptum referre*. Die *codices* hatten allerdings öffentliche Glaubwürdigkeit, da sie bei dem *Census* vorgelegt werden mußten; indessen konnten die *tabulae* des Gegners auch als *Gegenbeweis* dienen. *Cic. Verr.* 1, 49.

Lituis, nach R. D. Müller wahrscheinlich etruskischer Abstammung „gekrümmt“, vielleicht verwandt mit *λαγναι*, beugen, hieß 1) der Krummstab der Augurn (*Liv.* 1, 18), womit sie den geweihten Gesichtskreis oder heiligen Bezirk, *templum*, für die Vogelschau abgrenzten und in Regionen eintheilten; — 2) ein militärisches Blasinstrument, welches bei der Reiterei üblich war und durch seine krumme Form und durch seinen



höheren und schmetternden Ton (der Trompete ähnlich) sich von der tuba des Fußvolks unterschied. Die es bliesen, hießen *liticines*.

Livii. Zu diesem alten plebejischen Geschlechte gehörten: 1) *C. Liv. Drusus*, der, durch Medergabe ausgezeichnet und als *Greis* verblindet, den Rechtsbefragern Rath zu ertheilen pflegte. *Cic. Brut.* 28, 109. *tusc.* 5, 38, 112. — 2) und 3) die beiden *Aristokraten M. Liv. Drusus*, s. *Drusi*, 1. 2. — 4) die Schwester der letzteren, *Libia*, Gemahlin des *M. Porcius Cato* und Mutter des *Cato* von *Utica*. *Plut. Cat. min.* 1 f. Später heirathete sie nach ihres Gemahls Tode den *Servilius Cäpio*. *Plut. Brut.* 2 ff. Ihre Tochter von diesem, *Servilia*, ist die Mutter des *M. Brutus*. — 5) *M. Liv. Macatus*, vertheidigte die Stadt *Tarent* und nach deren Verlust die Burg gegen *Hannibal* in den Jahren 214—212 v. C. (*Liv.* 24, 20. 25, 9 ff. 26, 37), schlug dann die ihn angreifenden *Larentiner* und behauptete die Burg glücklich, bis *Q. Fabius Maximus* die Stadt wieder eroberte, 209. *Liv.* 27, 25. — 6) *M. Liv. Salinator*, bezwang als Consul im J. 219 v. C. die *Fulvri* in Verbindung mit seinem Collegen *Vernilius*; beide wurden nach ihrer Rückkehr wegen Unterschleifes, wie es scheint, verurtheilt. *Liv.* 22, 35. 27, 34. 29, 37. Im J. 207 wurde er, nachdem er aus Unmuth über seine Verurtheilung bisher sehr zurückgezogen gelebt hatte, zum Consul erwählt mit *C. Claudius Nero*. Nachdem der Senat eine Ausöhnung der beiden, seit langer Zeit mit einander verfeindeten, Männer herbei-

geführt hatte, beschlossen sie, daß Nero gegen Hannibal, Livius gegen den aus Gallien heranziehenden Hasdrubal kämpfen sollte. Als der letztere aber in Oberitalien erschien, zogen beide Consuln vereint ihm entgegen und besiegten ihn in der heißen Schlacht am Flüschen Metaurus in Umbrien. *Liv.* 27, 35 ff. *Pol.* 11, 1 ff. Beide Sieger hielten einen glänzenden Triumph. Im J. 205 bekämpfte er den Mago in Ligurien, wurde Censor 204 und zog sich als solcher durch seine Salzsteuer den Spottnamen Salinator zu. Da Claudius sein College in der Prätur war, und beide bei der Verlesung auf eine sehr anstößige Art Beweise ihrer alten Feindschaft gaben, wollte ein darüber unwilliger Tribun sie zur Rechenschaft ziehen, was der Senat indeß verhinderte. *Liv.* 29, 37. — 7) C. Liv. Salinator, Befehlshaber der Flotte gegen Antiochos 191 v. C., Consul 188. *Liv.* 36, 2 ff. — 8) Liv. Drusus, 69 v. C. wegen Uebersetzungen angeklagt (*Cic. ad Att.* 2, 7. 3. 4. 15, 9), aber freigesprochen; Mitglied des Senats, fiel als Anhänger des Cassius und Brutus in der Schlacht bei Philippi. *Dio Cass.* 48, 44. — Seine Tochter war 9) Livia Drusilla, geb. um 55 v. C. am 28. Sept., Gemahlin des Tib. Claudius Nero. Im J. 38 überließ ihr Gemahl sie dem Octavian. Von ihrem ersten Gemahl hatte sie 2 Söhne, den Tiberius, den späteren Kaiser, und den bald nach ihrer zweiten Verheirathung geborenen Drusus. Dem Octavian machte sie sich nicht nur durch ihre Reize, sondern auch durch Rücksicht gegen seine Schwächen, durch schlaues Benehmen und Treue unentbehrlich. Um so leichter konnte sie ihre Pläne, ihrem Sohne die Thronfolge zum Nachtheil der Enkel des Augustus von seiner Tochter Julia zu verschaffen, verfolgen. Nach dem Tode des Mäcenas und Agrippa und nach der Verbannung der Julia, der Tochter des Kaisers, adoptirte Augustus, dessen Enkel L. und C. Cäsar, die Söhne der Julia, vielleicht durch Livia's Ränke aus dem Wege geräumt, gestorben waren, nach langem Widerstreben den Tiberius und ernannte ihn zu seinem Nachfolger. *Tac. ann.* 1, 3. *Dio Cass.* 55, 11. Livia wurde nach ihres Gemahls Tode (14 n. C.) Oberpriesterin seines Heiligthums und erhielt den Namen Augusta. Alles huldigte der Mutter des neuen Herrschers (*Tac. ann.* 3, 64), doch war er nicht Willens sich von ihr bevormunden zu lassen (*Suet. Tib.* 50) und mied sie (*Tac. ann.* 4, 57), bis sie glücklicher Weise im J. 29 (daf. 5, 1) starb. Ueber ihren Charakter vgl. *Dio Cass.* 56, 47 ff. 58, 2. 60, 5. *Vell. Pat.* 2, 130. Aschbach, Livia, Gemahlin des Kaisers Augustus (1864). — 10) Livia, auch Livilla genannt, Tochter des Drusus und Schwester des Germanicus, heirathete später den Drusus, den Sohn des Tiberius, dem sie indeß die eheliche Treue nicht bewahrte. Mit ihrer Hülfe räumte Sejan den Drusus aus dem Wege. *Tac. ann.* 2, 3. 4, 3. 6, 2. Sie starb bald nachher. *Dio Cass.* 58, 11. — 11) Livius, mit dem Beinamen Andronikos, gebürtig aus Tarent, der älteste römische Dichter, wurde vielleicht bei der Eroberung seiner Vaterstadt durch die Römer im J. 272 v. C., wahrscheinlich noch sehr jung, gefangen genommen, kam nach Rom und wurde Sklave eines Livius, vielleicht des Siegers am Metaurus (s. Livii, 6.), von dem er

später freigelassen wurde und den Namen Livius erhielt. Im J. 240 führte er in Rom an den Iudi Romani das erste, nach einem griechischen Original gedichtete, Drama auf und gab dadurch den Anstoß zu der von dieser Zeit an sich schnell entwickelnden dramatischen Litteratur. *Liv.* 7, 2. *Cic. Brut.* 18, 72. *Cal. mai.* 14, 50. Er schrieb eine Anzahl von Tragödien (Achilles, Aegisthus, Tereus u. a.) und Komödien (Gladiolus, Ludius), Bearbeitungen griechischer Originale, und verfaßte eine Uebersetzung der Odyssee in saturnischem Versmaß, von der uns, wie von seinen Dramen, nur wenige Fragmente erhalten sind. Seine Odyssee, welche, obwohl unbehülflich und nicht ohne schwere Mißverständnisse, doch durch ihren Inhalt großes Interesse erregt zu haben scheint (*Cic. Brut.* 18), wurde noch lange in den Schulen gelesen. *Hor. ep.* 2, 1, 69 ff. — „Der Erfolg, welchen der Tarentinische freigelassene in Rom durch die erste Einführung griechischer Muse, und zwar der epischen, der lyrischen und der dramatischen, davontrug, war ein bedeutender. Der Samen, welchen er streute, fiel auf einen fruchtbaren Boden: die Liebe für das Bühnenpiel, einmal entzündet, wuchs in raschem Tempo, so daß er es bei seinem Tode als ein vollständig organisirtes, mannigfach gegliedertes Institut zurückließ, in dessen Pflege ein Kreis vielversprechender Talente wetteiferte“ (Ribbeck). Fragmente gesammelt von Dünker (1835), der Odyssee von Günther (1864), der Dramen von D. Ribbeck, poet. scaen. Lat. Vgl. Ribbeck, die röm. Tragödie (1875), S. 19 ff. — 12) L. Livius, der größte römische Historiker, ist 59 v. C. geboren zu Patavium (Padua), dessen Einwohner das römische Bürgerrecht besaßen, wahrscheinlich aus angesehenere Familie. Er beschäftigte sich eifrig mit Philosophie und Rhetorik, zugleich auch mit geschichtlichen Studien, theils über seine Vaterstadt (*Liv.* 10, 2), theils über das ganze Gebiet der römischen Geschichte, welche er während eines langen Aufenthalts in Rom eifrig trieb und zu schreiben anfang, vielleicht schon nach dem J. 27 v. C. (*Liv.* 1, 19, als der Janusstempel zum zweiten Male geschloffen wurde, was er selbst sah), da er den Octavian nur Augustus nennt, wie er seit 27 v. C. genannt ward. Trotz seiner republikanischen Ansicht, wegen welcher Augustus ihn einen Pompejaner nannte (*Tac. ann.* 4, 34), und ungeachtet er seine Selbständigkeit mit Festigkeit wahrte, stand er doch zu Augustus in sehr freundschaftlichem Verhältnisse. Von seinen Zeitgenossen hochgeehrt (vgl. *Plin. ep.* 2, 3, 8. *Sen. controv.* 10, praef. 2), starb er im J. 17 n. C., gleichzeitig mit Ovid, und ist demnach 76 Jahre alt geworden. Sein großes Geschichtswerk, von dem älteren Plinius *historiae*, von ihm selbst bisweilen *annales* genannt, gewöhnlich aber *rerum Romanarum ab urbe condita libri*, bestand aus 142 Büchern, von welchen wir nur 35 Bücher noch haben, nämlich Buch 1—10 und 21—45, obgleich im Mittelalter noch das ganze Werk vorhanden war. Schon sehr früh theilte man das Werk in Bücher ein; er selbst hatte, scheint es, anfangs sein Werk nach Defaden, resp. Halbdefaden gegliedert und veröffentlicht, ließ diese Eintheilung jedoch allmählich fallen, die aber im Mittelalter beim Abschreiben des ganzen Werkes

zu Grunde gelegt wurde. Die 5 Bücher der 5. Delade existiren nur in Einer Handschrift. Neuerdings hat man, namentlich aus dem 91. Buche, Fragmente aufgefunden. Von seinen philosophischen Schriften hat sich nichts erhalten. *Sen. ep.* 100, 9. *Quint.* 10, 1, 39. Einen sehr ungenügenden Ertrag für die verlorenen Bücher des Geschichtswerkes bilden die (mit Ausnahme von B. 136 und 137) vollständig erhaltenen kurzen Inhaltsangaben, *periochae*, wahrscheinlich in der 1. Hälfte des 2. Jahrh. n. C., jedenfalls vor Florus, gefertigt, am besten Hrsg. von D. Zahn (1853). — Livius' großes Geschichtswerk stellt sich die Aufgaben in pragmatischer Weise nicht allein die Thatfachen zu berichten, sondern auch das Lehrreiche an ihnen hervorzuheben. *Liv. 1. prae.* Daher wählte er die so reiche Geschichte des römischen Volkes, die er oft mit dichterischem Schwunge, welcher ihn die Sagen seines Volkes und das Sittliche in den einzelnen Handlungen beachten ließ, behandelt, sowie er die hervorragenden Persönlichkeiten (z. B. Hannibal) mit voller Seele faßt und darstellt. Dies erkannten auch die alten selbst schon an ihm an (*Quint.* 10, 1, 101). Seine eigene religiöse Anschauung, welche freilich den Männern des Mittelalters oft anstößig war, so weit sie sich in der gewissenhaften Aufzählung aller Wunderzeichen kund gibt, ist ein Zeugniß seines frommen, in dem Glauben der Väter großgezogenen Gemüthes (43, 13). Er verschmäht zur Ausschmückung seiner Darstellung geeignete Mittel nicht und sucht die Lebhaftigkeit derselben zu heben, indem er theils treffende Schilderungen einfügt, theils den handelnden Personen Reden in den Mund legt, welche dem Charakter derselben im ganzen angemessen sind (wie Scipio und Hannibal), theils endlich durch kurzgehaltene Charakter schilderungen (z. B. des älteren Cato). Auch dies erkannte schon Quintilian hinsichtlich der Reden an. Daneben trifft ihn freilich der Tadel der Ungenauigkeit in einzelnen Partien nicht mit Unrecht, z. B. in den Schlachtenbeschreibungen und insbesondere in der Darstellung der hispanischen Feldzüge während des zweiten punischen Krieges. Was nun die Ausführung seines großartigen Werkes betrifft, so beginnt er seine Geschichte mit der Sage von Roms Gründung und von der Geschichte der Stadt in ihrer ursprünglichen engen Beschränkung und erweitert sie im Verlaufe der Begebenheiten zur Geschichte des römischen Weltreiches. Die ersten 60 Bücher behandelten sechs Jahrhunderte, die letzten 80 etwa 180 Jahre. Besonders gelungene Partien sind die Samniterkriege und der zweite punische Krieg. Was die von ihm benutzten Quellen betrifft, so zog er, ohne selbst gerade sehr scharf zu sichten, die sich ihm darbietenden Schriften zur Ausführung seiner Arbeit zu Rathe und verstand es, das bessere aus ihnen auszuwählen. Die schwierige Untersuchung über die Art und Weise, in welcher Livius seine Quellen benutzt hat, namentlich die römischen Annalisten, ist erst jetzt durch die Arbeiten von Rissen (1863), Peter (1863 in Betreff des Polybios) und Nitsch (die römische Annalistik, 1873) weiter gefördert. Er pflegte für größere Partien Eine Quelle zu benutzen, in deren Texte er bisweilen Stücke aus anderen Quellen eingeschoben hat. Seine Zuverlässigkeit

rühmt bereits Tacitus. Sein Stil hat schon von den nächsten Schriftstellern seiner Zeit verschiedenartige Urtheile erleiden müssen. Die Sprache ist meist leicht verständlich, fließend, oft blühend, gewandt und frei von dem Streben und Haschen nach alterthümlichen Ausdrücken, welches Livius an Sallust getadelt haben soll. Die erste Delade, in welcher Livius sich seinen historischen Stil erst geschaffen hat, unterscheidet sich in Wortgebrauch und Constructionen vielfach von den späteren Büchern. Wenn Asinius Pollio seine *Aggravität* tadelt (*Quint.* 1, 5, 55. 8, 1, 3), weil er in Bezug auf seine Sprache von Eigentümlichkeiten des Ausdrucks, wie sie sich bei Provinzialen fanden, nicht frei gewesen sei und sich nicht der reinen Sprache der städtischen Römer bedient habe, so kann man, so weit uns des Livius Werk vorliegt, diesem Urtheile nicht beipflichten und den Tadel nicht für begründet halten. Aber eben so wenig treffend ist die Vergleichen des Livius mit Herodot bei Quintilian (10, 1, 101). Von diesem sich objectiv in die Thatfachen versenkenden Schriftsteller unterscheidet er sich wesentlich durch den bewußten Zweck seiner ganzen Darstellung, mit der er in letzter Tendenz das julische Geschlecht verherrlichen wollte, und durch die, mehr oder weniger freilich die ganze römische Litteratur durchdringende, rhetorische Haltung. — Ausgg. von J. Fr. Gronov (1645. 1679), Drakenborch (1738 ff., wiederholt 1820 ff. in 15 Bdd.), Stroth und Öring (1780 ff.), Kuperti (1807 ff.). Neueste krit. Ausgg. von Alschefski (1841 ff., unvollendet) und Madvig und Ussing (2. Aufl. 1874 ff.). Neue wichtige Recension der Bücher 26—30 von A. Luchz (1879). Schulausg. mit deutschen Anmerkungen von Weissenborn (1853 ff., 10 Bdd., zum Theil schon 7. Aufl.). Textausg. von Kreyßig (1823 ff.), J. Bekker und Raschig (1829 f.), Herz (1857 ff.) und Weissenborn (2. Aufl. 1860 ff.); erkl. Schulausg. einzelner Bücher von Crusius und Mühlmann, Fabri und Heerwagen, Lüding, Frey, Bößflin, H. J. Müller, M. Müller, Friederichsdorff. Beste deutsche Uebers. von Heusinger (1821). Kühnast, die Hauptpunkte der Livianischen Syntax (2. Bearb. 1870—72).

Lixae, Marketenber, die auf eigne Hand das Heer begleiteten und den Soldaten allerhand Lebensmittel und Getränke verkauften und ihnen auch wol für Geld anderweitige Dienste leisteten, oft jedoch auch von den Feldherren mit den Troßknechten (*calones*) zu Schanzarbeiten herangezogen wurden. Mit ihren Belten standen sie an dem Feinde abgewandten Seite des Lagers außerhalb desselben vor der *porta decumana*. Vgl. *Castra*, 6.

Locatio, conductio, 1) Miethvertrag zwischen dem Vermiether, *locator*, und Miether, *conductor*. Der Miethzins hieß *merces*, *pretium*, *pensio*. Vorzüglich oft fand dieser Vertrag bei Häusern (s. *Insula*) und Grundstücken Anwendung. Letztere wurden gewöhnlich auf 5 Jahre vom 1. März an verpachtet. — 2) *Loc. cond. operum* oder *operis* ist der Vertrag, durch welchen einer dem andern die Ausführung einer Sache gegen einen bestimmten Preis übergibt. Jener hieß *locator*, der Entrepreneur *conductor*, *manceps*, *redemptor operis*, *susceptor*. In dieser Weise wurden sowohl öffentliche als private

Bauten veraccorbird. Eine lex operi faciundo gab die gegenseitigen Bedingungen genau an.

Locull, eigentlich Fächer, daher Schrant, Kasten, Chatulle, zur Aufbewahrung werthvoller Gegenstände, der Größe nach zwischen der großen arca (s. d.) und der kleinen crumena stehend.

Λογέων s. Theatron, 8.

Λογιστάι waren in Athen die Oberrevisoren aller Beamten, welche über öffentliche Gelder verfügten. Sie bestanden früher aus 30, später aus 10 Personen; der Εἰσβολοί, die ihnen als „Prüfer und Untersucher“ zur Seite standen, waren auch 10, einer aus jeder Phyle, mit 20 Besitzern (πάροδοι). Euth. und Log. wurden früher durch Cheirotonie, später durchs Loos gewählt. Zugeordnet waren ihnen außerdem noch 10 Synegoren oder öffentliche Anwälte. An die Logisten als die Hauptbehörde mußte die Rechnung eingereicht werden; diese übergaben sie den Euthynen, welche sie in ihren einzelnen Posten zu prüfen hatten. Auch hatten die Logisten innerhalb 30 Tagen nach der abgelautenen Amtszeit eine öffentliche Auforderung zu erlassen, daß, wer eine Klage gegen einen der abgetretenen Beamten anzubringen habe, sich deswegen bei ihnen melden möge. Waren die Rechnungen richtig und fand sich kein Kläger ein, so hatten sie die Decharge zu erteilen (ἐπιστημαίνεσθαι). Fanden sich dagegen Unrichtigkeiten oder Klagen, so hatten sie einen Gerichtshof zu konstituieren, in dem sie selbst den Vorsitz führten, die συνήγοροι aber als Ankläger im Namen des Staats auftraten; und schließlich wurde die Sache einem heliastischen Gerichte zur Entscheidung vorgelegt.

Λογογράφοι nennt man nach Thuc. 1, 21 diejenigen griechischen Schriftsteller, welche mündlich überlieferte Sagen und Mythen, besonders über die Gründung (κτίσεις) und Einrichtung der Städte, über Heiligthümer und Aeren (z. B. ἱερεῖαι τῆς Ἥρας), Volksstämme und Fürstfamilien, in Prosa einfach und schmucklos niederschrieben. Ihre Aufzeichnungen waren die Grundlage für die eigentliche Geschichtschreibung, welche mit Herodotos beginnt. Sie waren mit der einzigen Ausnahme des Aκυσίλαος von Argos Jonier. Unter ihnen werden besonders genannt Kadmos und Dionysios von Milet, Hellanikos von Mytilene, Hekataios von Milet, der zuerst die geschichtliche Wahrheit ins Auge gefaßt hat, und Charon von Lampsakos. Von ihren Schriften haben sich nur Bruchstücke erhalten, gesammelt von C. und Th. Müller im 1. Bd. der fragm. histor. Graec. (1841 und 1874). Vgl. Kreuzer, die histor. Kunst der Griechen (2. Aufl. 1845), S. 277 ff. — Uebrigens hat das Wort λογογράφος die dreifache Bedeutung Prosaischer, Redenschriftreiter und Geschichtschreiber, ist aber zu keiner Zeit des Alterthums ausschließlich von den ältesten Geschichtschreibern gebraucht worden.

1 Lokris, Λοκρίς, und die Lokrer, Λοκροί, sollen ihren Namen von Lokros, dem Urenkel des Amphiktyon und Anführer einer Lelegercolonie, erhalten haben. Wegen seiner Zersplitterung gelangte der ganze Stamm nie zu irgend welcher Bedeutung. In Griechenland selbst wohnten westlich (οἱ ἑσπεριοί) die ozolischen Lokrer (Λοκροί Ὀζόλαι) zwischen Aitolien im N.-W., Doris im N., Phokis im O. und dem korinthis-

chen Meerbusen im S. Von ihnen durch den Parnass, Phokis und Doris geschieden waren die opuntischen Lokrer (Α. Ὀκωνντιοί) und die epiknemidischen (Ἐπικνημιδιοί) an der Küste des euboiischen Meeres bis zum malischen Meerbusen und den Thermopylen, landeinwärts von Boiotien und Phokis begrenzt. Außer diesen Stämmen wohnten in Italien, fast an der südöstlichsten Spitze, noch die Λοκροὶ Ἐπιεσφύριοι. — Die ozolischen Lokrer bewohnten innerhalb der angegebenen Grenzen ein Gebiet von etwa 12 Q.-M., meist rauhes Bergsland; denn von Phokis reichen die mit Schnee und Fichtenwald bedeckten Zweige des Parnassos, die jetzt Elato genannt werden, aus Aitolien das hohe Waldgebirge Korax (j. Bardussia) hin, durch welches ein beschwerlicher Paß führt. Der nicht bedeutende Hylaithosfluß durchströmt das Land, dessen Fesselschluchten in den Türkenkriegen die Vertheidigung leicht machten, aber auch in Friedenszeiten den Verkehr sehr hemmen. Dazwischen liegen dann allerdings wieder Fruchstreden, besonders für Weinbau geeignet; deshalb leiteten die Ozoler selbst ihren Namen von ὄζος, Fruchtauge des Weinstocks, her, während die anderen Griechen sie als „übelriechende“ (ὄζω) bezeichneten, entweder von den Schaffellen, mit denen sie sich gegen Kälte schützten, oder von ihrer Hauptbeschäftigung, der Viehzucht. Als Ortschaften sind bemerkenswerth: Naupaktos (j. Lepanto), wo die Herakliden ihre Flotte gebaut haben sollen, um nach dem Peloponnes überzusetzen (von ναυπηγεῖν). Strab. 9, 426. Paus. 10, 38, 10. Besonders wichtig ward die Stadt, als die Athener vor 456 v. C. einen Theil der von den Lakoniern unterworfenen Messenier hieher versetzten und während des peloponnesischen Krieges hier ihre Flotte hielten (Thuc. 2, 69. 91); später aitolisch, ward sie von den Römern wieder zu Lokris geschlagen. Ferner sind zu nennen Molykrea, unweit des Berges Antirrhion, das nach ihr auch Πλοῦ Μολυκρινόν hieß und einen Tempel des Poseidon trug, Antikyra (wol nicht mit der phokischen Stadt desselben Namens identisch), Diantheia (j. Galaxidi); im innern Aigition, Myonia und besonders Amphissa (s. d.) (unweit des heutigen Salona), die alte bedeutende Hauptstadt. — Die östlichen Lokrer (οἱ ἠοιοί) bildeten in älterer Zeit nur Eine Völkerschaft und einen Staat, der von einer in Opüs sehrhaften Oligarchie von 100 Geschlechtern regiert wurde, welche ihren Adel auf die mütterliche Abstammung begründeten. Erst in sehr später, vielleicht erst der römischen Zeit scheinen die opuntischen und die epiknemidischen Lokrer sich als 2 Völkerschaften getrennt zu haben, während vorher beide Namen für die sämtlichen östlichen Lokrer im Gegensatz zu den westlichen oder ozolischen, die von ihnen abstammten, gebraucht wurden. Die epiknemidischen (oder hypoknemidischen) Lokrer besaßen ein sehr unbedeutendes Gebiet von etwa 3 (andere rechnen mehr) Q.-M. (das Gebiet der bald lokrischen bald phokischen Stadt Daphnüs nicht mitgerechnet) an den nordöstlichen Abhängen des Kallidromos und der Knemis (j. Spartia). Das Flüsschen Boagrios oder Maneß, im Sommer trocken, bekommt durch die Engen der ost eine Breite von 200 Fuß. Das

Klima ist mild und gesund, die Vegetation trefflich. Der Thermopylenpaß gehörte schon zum Gebiete der Malieis in Thessalien. Unter den Orttschaften ist Skarpheia zwar klein, wird aber wegen seiner Lage in der Nähe der Thermopylen oft genannt; ganz in deren Nähe lag das Dorf Alpenos, desgleichen Bessa, entweder eine Orttschaft oder waldiger Platz; die bedeutendste Stadt aber war Thronion am Boagrios. — Das südöstlich von den epinemiatischen Lokrern gelegene Gebiet der opuntischen Lokrer, 5 Q.-M. groß, wurde theils von den Abhängen der Anemis und der phokischen Höhen, theils von einer sehr fruchtbaren Ebene, *πεδιον εύδαμον*, „das glückliche Gefilde“, eingenommen. Klima und Fruchtbarkeit sind vortreflich. Unter den Gewässern ist der Platanios das bedeutendste Flüsschen. Diese glückliche Beschaffenheit des Landes macht es erklärlich, wie die Zahl der Einwohner so bedeutend sein konnte, daß sie 7 Schiffe und 6000 M. gegen die Perser stellten. *Hdt.* 7. 203. 8, 1. Die Hauptstadt Opūs (ὁ Ὀπός) war blühend, wie ihre herrlichen Silbermünzen beweisen, doch nie von bedeutender Größe, da sie im Kriege oft zerstört wurde. Sie war die Vaterstadt des Patroklos (*Hom. Il.* 2, 581. 18, 326. 23, 85); die Ruinen finden sich bei Talanti. Als ihre Hafenstadt wurde Rhynos angesehen, wo man das Denkmal Deukalions und der Pyrrha zeigte, die nach der großen Fluth hier gewohnt haben sollten. Larymna (s. d.) schloß sich später dem boiotischen Bunde an. Nahe der Küste lag die Insel Atalante, i. Talantonisi. *Strab.* 9, 425 ff. Vgl. Burfan, Geogr. von Griechenland. I, S. 143 ff.

6 186 ff. — Die epizephyrischen u. Aonjol *Ἐπιζεφυριῶν* war eine der ältesten griechischen Städte in Unteritalien, gegründet (nach Strabons ausdrücklicher Behauptung) von den ozolischen, nicht, wie andere meinten (*Verg. A.* 3, 399), von den opuntischen Lokrern 683 v. C., schon früh bekannt durch die Gesetzgebung des Zaleutos (s. d.). Sie lag neben dem Vorgebirge Zephyrion an der südlichsten Spitze der bruttischen Halbinsel. Handel und Begünstigung des ältern Dionysios hoben die Macht der Stadt, welche dann von dem jüngern Dionysios, von Pyrrhos und den Römern im zweiten punischen Kriege manches Ungemach litt. *Liv.* 29, 8. Obwohl die Römer der Stadt ihre Freiheit und die von Zaleutos gegebene Verfassung ließen (*Liv.* 29, 21. *Pol.* 12, 16), sank sie doch bald gänzlich. Vor der Stadt lag ein herrlicher Tempel der Persephone. *Liv.* 29, 18. Einige Ueberreste finden sich noch bei Gerace. *Strab.* 6, 259.

Lolli, ein in den letzten Zeiten der Republik oft genanntes plebejisches Geschlecht, wahrscheinlich aus Samnium. Die bedeutendsten sind: 1) Lollius, ein Samniter, plünderte, nachdem er als Geisel nach Rom gegangen und entflohen war, die Umgegend der Stadt, wurde aber von den gegen ihn ausgesandten Soldaten gefangen genommen. *Zonar.* 8, 7. — 2) Q. Loll., sandte, nachdem er von des Verres Genossen Apronius viel zu leiden gehabt hatte, seinen jüngern Sohn als Zeugen gegen Verres beim Prozesse desselben. *Cic. Verr.* 3, 25. — 3) M. Loll. Palicanus, ein Picenter, bekleidete im J. 71 v. C. das Tribunat und suchte demselben die von Sulla ihm entzogene Macht wieder zu verschaffen, wobei ihn

Pompejus unterstützte. Für diese und andere volksfreundliche Bestrebungen haßte ihn der Adel um so mehr, so daß er seine Bewerbung ums Consulat verhinderte. *Cic. Verr.* 1, 47. 2, 41. In Betreff seiner Verebbarkeit nannte ihn Callist (Quint. 4, 2, 2) loquax magis quam facundus, und Cicero (*Brut.* 62) aptior auribus imperitorum. — 4) M. Loll. Paullinus, wurde, nachdem er im J. 21 v. C. Consul gewesen war, im J. 16 während seines Commandos in Deutschland von den deutschen Völkern am Rhein gänzlich geschlagen. *Tac. ann.* 1, 10. *Vell. Pat.* 2, 97. *Dio Cass.* 54, 20. Im J. 1 ging er mit dem damals 18jährigen Gaius Cäsar auf Augustus Befehl als dessen Mentor nach Armenien, wo aber sein listiger und verschlagener Charakter Ursache vieler Verdrießlichkeiten wurde. *Vell. Pat.* 2, 102. Er starb an Gift. Die röm. Geschichtschreiber (*Vell. Pat.* 2, 97; vgl. dagegen *Hor. od.* 4, 9, 30) machen ihm Habucht zum Vorwurfe. Mit Horaz stand er ohne Zweifel in innigerem Verhältnisse, da dieser an des Lollius Söhne 2 Briefe (*ep.* 1, 2 und 18) richtete. — Seine Tochter, 5) Lolliia Paullina, zuerst mit Memmius Regulus verheirathet, wurde Gemahlin des Liberius, später von diesem verstoßen und von Agrippina ermordet. *Tac. ann.* 12, 22. *Dio Cass.* 60, 30.

Londinium, i. London, Stadt im Gebiet der Trinobantes in Britannia an der Tamesis, 61 n. C. zerstört, aber bald, obgleich weder Colonie noch Municipium, wieder ein bedeutender Handelsplatz und später Stützpunkt der Römer bei ihren Operationen. *Tac. ann.* 14, 33. *Suet. Caes.* 47.

Longanos, *Λογγανός*, nicht *Λοιτανός* (*Diod. Sic.* 22, 15), Fluß an der Nordküste Siciliens zwischen Mylai und Tyndaris mündend, bekannt durch Hieron's Sieg über die Mamertiner; i. St. Lucia. *Pol.* 1, 9, 7.

Longinos, *Λογγίνος*, genannt Dionysius Cassius Longinus, in Athen um 213 n. C. geboren, machte schon früh weite Reisen und lernte die ausgezeichnetsten Lehrer der Philosophie kennen; besonders aber zog ihn die platonische Philosophie an. Durch vielfache Gelehrsamkeit und grammatischen Scharfsinn erlangte er in Athen bald großes Ansehen. Auf einer spätern Reise wurde er der geistreichen Zenobia, der Königin von Palmyra, bekannt, welche ihn zu ihrem Rathgeber machte. Er vermochte dieselbe zum Widerstande gegen die römische Herrschaft und büßte dafür nach Besiegung der Zenobia 273 mit seinem Leben auf Befehl des Kaisers Aurelianus. — Von seinen historischen, philosophischen, grammatischen und kritischen Schriften kennen wir nur die Titel und wenige Bruchstücke. Die unter seinem Namen uns erhaltene Schrift *περί ύψους* handelt nicht etwa von dem sogenannten erhabenen Stil, sondern bespricht alle Vorzüge eines vollendeten Stils in praktischer Weise. Nach dem handschriftlichen Titel *Διονυσίου η Λογγίνου* hat man sie dem Dionysios von Halikarnas oder einem andern Dionysios, selbst Plutarch (Baucher) zugeschrieben, während man jetzt (mit seltenen Ausnahmen) einig ist, daß Long. (nicht der Verf. sein kann, und daß das Buch in eine frühere Zeit, etwa die des Liberius, gehört. — Die ed. princeps von Fr. Robortelli (1524); spätere Ausgg. von J. Loll (1694), Pearce (1724), Morus (1769), F.

Toup (mit der Abh. von Ruhlen über das Leben und die Schriften des Longinos, 1776 u. d.), Weiske (1809); correcter Abdruck von Egger (1837); neueste Ausg. von D. Zahn (1867).

Longinus s. Cassii, 2—12. 14.

Longobardi oder **Langobardi**, griechisch Λογυβαρδοι, Λογγόβαρδοι, ein germanischer suebischer Volksstamm, dessen Name nicht von den langen Härten oder den langen Streitärten (ahd. parta), sondern von seinen ursprünglichen Sitzen in dem Bardengau, der langen Börde (bei Warbanwic) am linken Ufer der unteren Elbe in der Altmark, Mecklenburg und Lauenburg gegenüber bis Hamburg, abzuleiten ist. Sie erscheinen zuerst bei dem Zuge des Tiberius 4 n. C. in jenen Sigen, später mit den Semnonen bei dem Markomannenbunde. Das freiheitsliebende und wanderlustige Volk trat aber bald zum Cheruskerbunde gegen Marbod und schützte später den vertriebenen König Italicus mit bestem Erfolg (*Tac. ann.* 2, 45. 11, 17), wie es auch seine eigne Freiheit aufs beste wahrte und dadurch zu Macht und Ansehen kam (*Tac. Germ.* 40); denn das Gebiet der Langobarden scheint sich vom Rhein östlich über die Weser fast bis zur Elbe erstreckt zu haben. Dann zeigte sich ein bedeutender Vöngobardenstamm an der Donau in Oberungarn, besiegte hier die Heruler und besetzte die Gegenden an der Theiß, wo sie mit den Gepiden feindlich zusammenstießen, durch Kaiser Justinian aber Unterstützung an Land und Geld erhielten und unter Audoin ihre Gegner besiegten, worauf der folgende König Aboin, von Narjes gerufen, im J. 568 nach Italien zog und das longobardische Reich gründete, dem erst Karl der Große ein Ende machte. Der Hauptstift ihrer Macht führt noch jetzt den Namen Lombardei.

Longos, Λόγγος, Verfasser eines Hirtenromans, lebte vielleicht im 5. Jahrh. n. C. Sein Werk, ποιμενικά τὰ κατὰ Λόγγον καὶ Κλόνην in 4 Büchern, schildert die Liebe eines Hirten Daphnis zu Chloë und enthält manche artige Schilderungen in ziemlich reiner und ungekünstelter Sprache. Dieser Roman ist der beste der ganzen antiken Romangattung und von neuern, z. B. Cal. Gekner, oft zum Vorbilde genommen worden. — Der Text vervollständigt von Courier (1810); Ausg. aus dem Florent. Codex von Seiler (1842); neueste Textrec. in den Script. erot. von R. Hercher, Bd. 1. (1858). Vgl. E. Köhbe, der griechische Roman und seine Vorläufer (1876).

Longula, Λογγόλα, 1) eine zum Gebiet von Antium gehörige Stadt der Volcker in der Nähe von Corioli, frühzeitig von den Römern zerstört. *Liv.* 2, 33. 39. — 2) Stadt in Samnium von ungewisser Lage, bei der L. Papirius Cursor 309 v. C. die Samniter schlug. *Liv.* 9, 39. *Dion. Hal.* 8, 36.

Lorica s. Waffen, 9. und Belagerung, 2.

Lorum, der Riemen zum Binden, z. B. der Schuhe, bei Pferdegeschirren die Bügel, auch als Züchtigungsmittel der Knaben und Sklaven dienend (*Hor. sat.* 1, 10, 5. *ep.* 1, 16. 46); davon hieß lorarius der, welcher die Strafe vollstreckte. *Gell.* 10, 3.

Loryma, τὰ Λόρυμα, Stadt an der Küste Mariens, die hier sehr felsig ist, doch aber einen Hafen bietet, der etwas über 20 Millien von

Rhodos entfernt ist. *Liv.* 45, 10. 37, 17. *Thuc.* 8, 43. *Strab.* 14, 652.

Lotophagi, Λωτοφάγοι, Lotosesser, ein schon von Homer (*Od.* 9, 80 f. 23, 311) genanntes Volk an der Nordküste Libyens, um die kleine Syrte her und auf der Insel Meninx wohnend. Von ihnen führte eine durch die Natur bedingte, noch jetzt benutzte Karawanenstraße nach Aegypten. *Hdt.* 4, 177. Vgl. *Odyssaeus*.

Lotos, λωτός, 1) bei Homer ein Kraut, Steinleer, in Sparta und um Troja in feuchten Niederungen wildwachsend, welches als Futter dient (*Il.* 2, 776. *Od.* 4, 603), aber auch eine sehr schöne Blume gehabt haben muß (nach *Il.* 14, 348, wo die Erde sie nebst Safran und Spazinthe hervortreibt); 2) der krenaisische L., ein Baum, der Zujuben- oder Brustbeerbaum, Rhamnus lotus Linn., am schönsten in Afrika um die Syrtis wachsend, auch in Italien sehr häufig, aber ausgeartet. Die Frucht gleich einer Olive oder Bohne, entweder safrangelb oder purpurroth in ihrer Reife, klein von Kern, süß wie Feigen und Datteln, noch lieblicher von Geruch. Es war die Speise der Lotophagen, vielleicht die Dudaïm des A. T., in der heut. Verberei Sidra genannt. *Hdt.* 2, 96. 4, 177. — 3) der ägyptische L., eine Wasserpflanze, der Wasserlilie gleichend (*Hdt.* 2, 92), mit weißen, eine andere Gattung mit rothen Blüten; man unterscheidet davon die Wurzel (κολοκάσιον), Blüte (λωτός), Bohne (κράμος), Frucht- und Samenkapfel (κιστώριον). Die Früchte wurden, außer von den Priestern, genossen, aus dem getrockneten Mark Brot gebaden. Auch die Wurzel war essbar. Die Pflanze war symbolisch Sinnbild der Schöpfung aus dem Wasser und kommt daher auch in der Bildhauer- und Baukunst vielfach vor.

Luna, römische Sühngöttin, der nach der Schlacht zur Sühnung des vergossenen Blutes erbeutete feindliche Waffen von dem Feldherrn verbrannt wurden. *Liv.* 8, 1. 45, 33. In den officiellen röm. Gebeten wurde sie Tochter Saturnus genannt.

Lucca, Λούκα, i. Lucca, eine seit Augustus zu Etrurien gerechnete, früher ligurische Stadt am Ausfluß nordöstlich von Pisa, der äußerste Punkt der claudischen Straße, bald auch römisches Municipium, historisch bekannt als der Ort, wo Cäsar, Pompejus und Crassus 56 v. C. zusammenkamen und ihren Geheimbund erneuerten. Noch heute findet sich in dem jetzigen Lucca ein sehr vollständig erhaltenes Amphitheater. *Liv.* 21, 59. 41, 13. *Cic. ad fam.* 13, 13. *Suet. Caes.* 24. *Strab.* 5, 217. *Plut. Pomp.* 51. *Caes.* 21.

Lucania, Λευκανία, die zwischen Apulia, Samnium und Campania nördlich und Bruttii südlich gelegene Landschaft Unteritaliens, vom Silariusfluß bis zum Aus an tyrrhen. Meere, am tarantinischen Meerbusen von Metapontum bis Thurii. Mit Ausnahme einer Ebene am tarantinischen Meerbusen wird das Land von den Ausläufern des Apennin durchzogen, weißen Kalksteinhöhen (daher der Name, von λευκός), deren bedeutendste der Alburnus bei Pästum ist. Zwischen Belia und Burgentum ragt das Vorgebirge Palinurus mit einem Hafen (i. Porto di Palinuro) weit ins Meer hinaus. Von den Flüssen münden an der Westseite der Silarus (i. Sele), mit den Nebenflüssen Calor (Calore) und Tanager

(Negro), der Hales (Palente) und der Laus (Lao); an der Ostseite der Krathis (Crati), dessen linker Nebenfluß der Sybaris (Coscile) ist. Semnus (Sinno), Aciris (Agri), Bradanus (Bradano). Unter den Erzeugnissen des Landes ist besonders das lucanische Rindvieh hervorzuheben; die Ebene am tarentinischen Meerbusen ist aber den fruchtbarsten Theilen Italiens gleichzustellen. Die Einwohner, Lucani, Λουκανοί, waren samnitischen Stammes und in Folge eines vor sacrum seit 420 v. C. eingewandert, und hatten die vorgefundenen Thoner und Denotrer überwunden. An der Küste wohnten viele Griechen in Pflanzstädten (s. Graecia Magna), die seit Pyrrhos' Zeit entschieden die Gebieter waren. Außer den griechischen Pflanzstädten Pästum oder Poseidonia, Velia (Elea), Argentum, Thurii, Herakleopolis, Metapontum waren die wichtigsten Städte im innern Potentia, Grumentum, Acherontia, Atinum. *Strab.* 6, 252 ff.

Lucanus, 1) M. Annäus Luc., geboren zu Corduba in Hispanien am 8. November 39 n. C. aus röm. Geschlechte, Neffe des älteren Seneca, dessen Empfehlung den Nero, Seneca's Schüler, bewog, den Lucan im Staatsdienste zu verwenden. Doch erfreute er sich der Gunst des Nero nicht lange, der ihm, vielleicht aus Neid auf seinen Dichterruhm, nicht nur die fernere Vorlesung seiner Gedichte untersagte, sondern ihn auch als Theilnehmer an der Verschwörung des Piso zum Tode verdamnte (66). *Tac. ann.* 15, 49. 56. 70. Von seinen zahlreichen Dichtungen (Iliaca, Saturnalia, Silvae, Epigrammata u. a.) besitzen wir noch die (freilich unvollendete) Pharsalia in 10 Büchern. Sie behandelt den Kampf zwischen Cäsar und Pompejus bis zur Belagerung in Alexandria in chronologischer Folge und hat geschichtlichen Werth. Der Dichter betrauert mit der ganzen Innigkeit der Jugend den Untergang der Freiheit, als deren Vertreter ihm Pompejus erscheint, und wählte darum diesen Gegenstand, um seinem Schmerz Worte zu verleihen. Eine rhetorische, oft übertreibende Sprache und pathetische, nicht immer geschmackvolle Schilderungen charakterisiren die Dichtung. *Quint.* 10, 1, 90. — *Ed. princ.* Rom 1469; spätere Ausgg. von Korte (1726), F. Dudenbop (1728), P. Burmann (1740) und C. F. Weber (1821 ff. in 3 Bdd.; 1828 f. in 2 Bdd.). — 2) s. Okellos.

Lucoëll. Aus diesem plebejischen Geschlechte sind zu nennen: 1) Besieger der Samniter im Bundesgenossenkriege. — 2) ein Freund des Cicero (*ad Att.* 5, 21, 13). — 3) L. Lucc., ein genauer Freund Cicero's, dem es nicht gelang, ihn mit Atticus, von dem er sich schwer beleidigt glaubte, auszuöhnen. Seine Bewerbung um's Consulat mißlang dem reichen Lucc. im J. 61 v. C. trotz Cicero's Unterstützung und Cäsars Empfehlung. *Cic. ad Att.* 1, 3, 3. *Suet. Caes.* 19. Darauf beschäftigte er sich längere Zeit mit den Wissenschaften, schrieb eine Geschichte des Bundesgenossen- und des ersten Bürgerkrieges und beabsichtigte auch eine Geschichte der folgenden Zeiten zu liefern, wozu ihn Cicero dringend aufforderte (*Cic. ad Att.* 4, 6, 4. 5, 12, 1 ff.), ja ihm wahrscheinlich auch Materialien dazu übersandte. Cicero, der viel auf ihn hielt, rühmt seine Rechtlichkeit und Unbescholtenheit (*Caesl.* 21). Beim Beginn

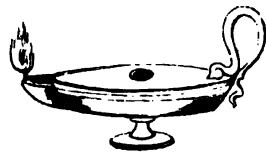
des Bürgerkrieges zeigte sich L. als entschiedenen Anhänger des Pompejus. Nach dessen Tode durfte er mit Cäsars Bewilligung in Rom bleiben und stand mit Cicero auch ferner in dem besten Verhältnisse, scheint indeß das von diesem beehrte und von ihm zugesagte Werk nicht vollendet zu haben. Dagegen werden Neben gegen Catilina von ihm erwähnt. Mit Cicero stand er in lebhaftem Briefwechsel (*ad fam.* 5, 12 f.). — 4) C. Lucc. Pirrus, Volkstribun im J. 53 v. C., suchte dem Pompejus zur Dictatur zu verhelfen. *Plut. Pomp.* 54. Seine Bewerbungen um die Aedilität und andere Aemter mißglückten mehrere Male. Cicero macht sich wegen seines Stammes über ihn lustig (*ad fam.* 2, 9, 1). Er war Gegner Cäsars. *Caes. b. c.* 1, 16 (wo in Kränners Ausgabe fälschlich Lucilius Pirrus genannt wird). Im Bürgerkrieg (*Cic. ad Att.* 8, 11, A.) führte er dem Heere des Pompejus Truppen zu und ging im Auftrage desselben nach Asien zum Parthertönige Droses, um denselben für Pompejus zu gewinnen, wurde aber von jenem eingekerkert, weil er ihm seine Forderungen dafür nicht bewilligen wollte. Nach dem Tode des Pompejus lebte er in Rom, mußte jedoch im J. 43 zur Zeit der Proscriptionen fliehen, um sein Leben zu retten. Er entkam nach Bruttii, wo er Anhänger sammelte, wurde zur Flucht gezwungen und begab sich zum jüngeren Pompejus nach Sicilien. *App. b. c.* 4, 43. 84. — 5) D. Lucc., ein Geldwechsler zu Rhegium und Zeuge gegen Verres. *Cic. Verr.* 5, 64, 165. — 5) Lucc. Minus, unter Nero (58 n. C.) Statthalter von Judäa, machte sich durch seine Oppressionen bei den Juden verhaßt und wurde wahrscheinlich später nach Mauretanien versetzt. Bei den nachfolgenden Kämpfen um den Thron kam er in den Verdacht, selbst nach der höchsten Gewalt zu streben, weshalb ihn Vitellius hinrichten ließ. *Tac. ann.* 2, 58 f. *Jos. b. Jud.* 2, 14.

Luceres, die dritte patricische Urtribus (s. Curia und Gens), vielleicht nicht etruskischen, sondern albanischen Ursprungs. Unter Tarquinius Priscus wurde diese Tribus den beiden ersten in politischer und religiöser Berechtigung gleichgestellt. Sowie die gentes dieser dritten Tribus gentes minores im Gegensatz zu den beiden andern tribus hießen, so gab es auch von da an patres maiorum und minorum gentium. Manche beziehen die gentes minores auf alle 3 Urtribus, in die durch Tarquinius Priscus Neubürger als Ramnes, Tities, Luceres secundi aufgenommen wurden. In den Quellen (*Liv.* 1, 35. *Dion. Hal.* 2, 36, 5, 13. *Tac. ann.* 11, 26, 4, 65 u. f. w.) herrschen viele Widersprüche.

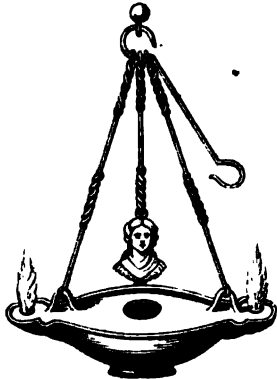
Luceria, Λουκερία, weniger richtig Nuceria, Νουκερία, Stadt in der apulischen Landschaft Daunia, westlich von Arpi, auf steiler Höhe, mit einem alten Minervatempel. In den Samniterkriegen wurde sie von den Samnitem, dann von den Römern erobert und von diesen wegen eines Aufstandes der Bewohner zerstört, bald aber (316 v. C.) als Colonie wieder hergestellt; s. Lucera. *Liv.* 9, 2, 26. *Diod. Sic.* 19, 72. *Strab.* 6, 284.

Lucerna, Oellampe aus Thon und Erz, von den verschiedensten, gewöhnlich sehr geschmackvollen Formen und oben, wo sich die Oeffnung zum Deleingießen befindet, mit mythologischen Gegen-

ständen und Emblemen schön verziert. Sie bestand aus dem bald kreisrund bald elliptisch geformten Delbehälter (infundibulum), der Fülle (naso), durch welche der Docht gezogen wurde, und der Handhabe (ansa). Je nachdem sie für einen oder mehrere Döchte



eingerrichtet war, unterschied man luc. monomyxos, dimyxos u. s. w.



Die meisten Döchte (bis zu zwölf) hatten die großen luc. triciniales; andere heißen cubiculares, balneares, sepulcrales, deren noch viele vorhanden sind. Manche haben kleine Inschriften, welche die Werkstätte angeben, aus der sie hervorgingen. Im Gebrauch hingen sie an einer Kette von der Decke herab, oder wurden auf einen Träger, candelabrum (s. d.), gesetzt

oder an einen solchen angehängt. Die Döchte wurden aus Hans, Flachs oder Berg gemacht. Zum Putzen der Schnuppe vom Döchte (putresfungi) und zum Hervorziehen desselben hatte man kleine spitze hakenförmige Instrumente.

Lucifer s. Phosphoros.

Luclius, 1) C. Lucilius, geb. im J. 180 v. C. in Sueffa Aurunca im südlichen Latium (dah. magnus Auruncae alumnus *Juv.* 1, 20), stammte aus einer vornehmen und reichen Familie. Er scheint ohne Theilnahme an den Staatsgeschäften theils in Rom theils in der Nähe der Hauptstadt seinen Studien gelebt zu haben. Von seiner Freundschaft mit dem jüngern Scipio und Valius reden viele Zeugnisse; ein anschauliches Bild dieses Verkehrs entwirft Horaz (*sat.* 2, 1, bes. 62 ff.). Im Jahre 134 trat er der praetoria cohors des Scipio bei und betheiligte sich an dem numantnischen Kriege. Er starb im J. 103 in Neapel. — Seine Satiren, welche nach dem einstimmigen Zeugniß des Alterthums zu den bedeutendsten Werken der älteren röm. Litteratur gehörten, waren etwa seit Sulla's Zeit in 30 Bb. getheilt, die zum Theil unter besonderen Titeln (deorum concilium; fornix, Collyra) angeführt werden, zerfielen aber nach seiner eigenen Anordnung in zwei Sammlungen, indem die eine, der Zeit nach spätere, B. 1—26, in Hexametern verfaßt war (nur B. 22 enthielt Distichen), die andere, B. 26—29, aus den älteren iambisch-trochäischen Maßen bestand. Das 30., wiederum in daktylischen Metren geschriebene, Buch scheint unmittelbar auf diese erste Sammlung gefolgt zu sein, die sich früher als die hexametrischen aus dem Kreise der gebildeten verlor. Von dem Inhalt derselben geben die Satiren des Horaz, der Lucilius ausdrücklich als sein Vorbild in dieser Gattung der Poesie bezeichnet (*sat.* 2, 1, 28. 34. 62), eine deut-

lichere Vorstellung, als die sehr zahlreichen, aber sehr kurzen Fragmente. Er schilderte nicht allein die sittlichen Zustände seiner Zeit, in welcher mit der rasch ausflühenden Macht des Staates Luxus und Sittenverderbniß an die Stelle der alten Einfachheit trat, sondern zog auch Gegenstände der Litteratur und Geschichte in den Kreis seiner Dichtungen. Das dritte Buch enthielt eine Reisebeschreibung ähnlich der des Horaz (*sat.* 1, 5), das neunte behandelte vorzugsweise grammatische Stoffe. Besonders aber wird der scharfe Spott gerühmt, mit dem er in edlem Unmuth über das Laster Personen, die seinem Tadel anheimfielen, schonungslos verfolgte. *Hor. sat.* 1, 10, 11. 2. 1, 62 f. *Pers.* 1, 115. *Juv.* 1, 166. Außerdem traf seine Satire die gleichzeitigen Dichter, welche durch Nachahmung griechischer Muster der Poesie eine mehr gelehrte Richtung gaben. *Hor. sat.* 1, 10, 55. Ihnen gegenüber vertrat L., wie der Ursprung der Satire es mit sich brachte, die echt röm. Poesie, ohne sich jedoch der griech. Bildung zu verschließen. Er schrieb für das Volk (*Cic. or.* 2, 6, 26. *An.* 1, 3, 7), und volksthümlicher Witz wird neben dem persönlichen Spott als die hervorstechendste Eigenschaft seiner Gedichte bezeichnet. *Hor. sat.* 1, 4, 7. Diese Mischung von Bitterkeit und heiterem Scherz machte ihn auf lange Zeit zu einem sehr beliebten und viel gelesenen Dichter. *Tac. dial.* 23. *Quint.* 10, 1, 93. Horaz (*sat.* 1, 4, 12; vgl. 10, 20) nennt ihn mit Recht garrulus; wenn er aber die Nachlässigkeit im Versbau und die Flüchtigkeit tadelt, so hat er vielleicht mit Rücksicht auf die blinden Verehrer des L. etwas übertrieben. Die Einmischung griechischer Wörter zeigen auch die Fragmente. — Die Fragmente (über 800) haben gesammelt Douša (1597 u. d.), Gerlach (1846), Luc. Müller (1872) und Lachmann (1876). Vgl. L. Müller, Leben und Werke des Gaius Lucilius (1876). — 2) Lucilius Junior, vielleicht aus Neapel, Freund des älteren Seneca, der mehrere Schriften an ihn gerichtet hat (*Sen. quaest. nat.* 3, 1), war Stoiker und beschäftigte sich eifrig mit den Wissenschaften, besonders mit der Dichtkunst. Beigelegt wird ihm mit höchster Wahrscheinlichkeit ein Gedicht Aetna in 645 Hexametern, welches die Ausbrüche dieses Vulkans vor dem großen Ausbruche im J. 79 u. C. schildert. Ausgg. von Jacob (1828), Munro (1867), Haupt (in f. 2. Ausg. des Vergil, 1875) und Währens, poet. Lat. min. Bb. 11, p. 88 ff.

Lucina s. Juno unter Hera, 5.

Lucretii, ursprünglich ein patricisches Geschlecht; später finden wir auch plebejische Lucretier: 1) Sp. Lucretius, röm. Senator und Stadtpräfect unter Tarquinius Superbus (*Liv.* 1, 59), bekleidete im J. 509 v. C. das Consulat, starb aber kurz nach Antritt seines Amtes. *Liv.* 2, 8. — 2) Seine Tochter, Lucretia, Gemahlin des Tarquinius Collatinus, erregte durch ihre außerordentliche Schönheit die Begierde des Sextus Tarquinius, eines Sohnes des Tarquinius Superbus, der des Nachts in ihre Wohnung schlich und sie nach langem Widerstreben durch Drohungen überwältigte. Dem sofort am Morgen herbeigerufenen Vater und Gemahl erzählte sie die erlittene Schmach und forderte beide auf, dieselbe zu rächen. Darauf tödtete sie sich

selbst. *Liv.* 1, 57 f. Der Sturz der Tarquinier aber war die nächste Folge dieser Schandthat. — 3) L. Lucr. Tricipitinus, bekämpfte im J. 508 v. C. die vor Rom lagernden Etrusker und im J. 504 die Sabiner, beide Male als Consul. *Liv.* 2, 8, 16. — 4) L. Lucr. Tricip., brachte als Consul im J. 462 v. C. den Volkstern eine Niederlage bei. *Liv.* 3, 8. Später (449) soll er auf Abschaffung des Decemvirats angetragen haben. — 5) L. Lucr. Flavius Tricip., schlug im J. 393 v. C. als Consul die Aequer, 391 als Consulartribun die Volkstrier in Etrurien (*Liv.* 5, 29, 32) und stimmte gegen die Auswanderung nach Beji (390). *Plut. Cam.* 32. Das Consulat bekleidete er viermal. — 6) Sp. Lucr., diente während des zweiten punischen Krieges im obern Italien als Prätor, 206 und 205 v. C. *Liv.* 29, 13, 30, 1. — 7) C. Lucr. Gallus, befehligte im Kriege gegen Perseus die römische Flotte. *Liv.* 42, 35, 56. Wegen seiner Erpressungen verflagten ihn mehrere griech. Städte, worauf das Volksgewicht ihn mit einer großen Geldstrafe belegte. *Liv.* 43, 4 ff. — 8) D. Lucr. Ofella, verließ die Partei des Marius, um sich auf Sulla's Seite zu schlagen, und belagerte auf Befehl desselben (82 v. C.) den jüngern Marius in Bräneste. *Plut. Sull.* 29. Die Stadt mußte sich ergeben, nachdem Marius sich selbst getödtet hatte; viele gefangene Senatoren der Gegenpartei ließ Ofella tödten. Als er sich im Jahr 81, noch nicht dazu berechtigt, um das Consulat bewarb, wurde er auf Veranlassung des darüber aufgebrachten Sulla von L. Vellienus umgebracht. *Dio Cass.* 37, 10. *Plut. Sull.* 33. — 9) D. Lucr., Senator und Anhänger des Pompejus, gab sich nach der Einnahme der von ihm besetzten Stadt Sulmo durch die Cäsarianer im J. 49 v. C. selbst den Tod. *Caes. b. c.* 1, 18. — 10) D. Lucr. Vespillo, zur Zeit Sulla's, war nach Cicero (*Brut.* 47, 178) ein rechtskundiger und beredter Mann. — 11) Sein Sohn, D. Lucr. Vespillo, wurde im J. 43 v. C. nach Cäsars Tode geächtet, entging der Ermordung aber, indem seine Frau und treue Sklaven ihn in seinem eigenen Hause verbargen. *Val. Max.* 6, 7, 2. Der Verwendung seiner Freunde gelang es, daß sein Name von der Liste der geächteten gestrichen wurde. Im J. 19 wurde er von Augustus, der die Ehre für sich selbst ablehnte, zum Consul ernannt. — 12) L. Lucr. Carus, geb. im J. 98, gest. 55 v. C., Verfasser eines philosophischen Lehrgedichts *de rerum natura* in 6 Bk. Das Gedicht, an den Dichter Memmius gerichtet, stellt die epikureische Lehre von der Entstehung und Erhaltung der Welt mit dem entschieden ausgesprochenen Zwecke dar, die Menschen durch Betrachtung der Natur von eingebildeter Furcht zu befreien. L. hat nicht allein die griechischen Philosophen, welche er zum Theil ausführlich bekämpft, zum Theil in begeisterten Lobsprüchen preist, gründlich studirt, sondern auch eigene Beobachtungen angestellt und die daraus gewonnenen Ansichten zu einem selbständigen System verarbeitet. Als die Grundbestandtheile, aus denen alles geworden ist, nimmt er eine unendliche Menge von Atomen an, welche einfach und unvergänglich in dem unbegrenzten leeren Raume in steter Bewegung begriffen sind und durch verschiedene Zusammenlegungen die ein-

zelnen Dinge bilden. Auch die Seele besteht aus solchen Atomen und ist daher ihrer Natur nach körperlich; sie entsteht und vergeht mit dem Körper. Die Vorstellungen und Empfindungen beruhen auf sinnlichen Wahrnehmungen, welche durch die Einwirkung von Bildern, die sich unaufhörlich von den Dingen lösen, hervorgebracht werden. In den beiden letzten Büchern wird eine Geschichte der Welt nach ihren Entwicklungsstufen und eine Erklärung von einzelnen Naturerscheinungen gegeben. — So unpoetisch dieser Stoff an sich ist, so hat L. ihn doch mit großer Kunst zu behandeln und für eine dichterische Darstellung geschickt zu machen gewußt, was sich nicht allein in einzelnen Schilderungen, unter denen die Beschreibung der Pest am Schluß des Gedichts besonders berühmt ist, sondern auch in der Auffassung des ganzen Gegenstandes zeigt. Auch auf die Sprache, über deren Armuth und Unbildsamkeit er wiederholt klagt, hat er große Sorgfalt verwendet; sie gewährt in ihrer Schärfe, Kühnheit und Herbigkeit einen eigenthümlichen Reiz. Der wissenschaftliche Ernst, mit dem er seine Lehrsätze entwickelt, schützt ihn vor dem Vorwurf der Leichtfertigkeit, der ihm wegen seines Materialismus häufig gemacht worden ist. — Bei dem Tode des Dichters war das Werk im einzelnen noch nicht ganz vollendet und wurde vor seiner Herausgabe einer Redaction von Cicero unterworfen. *Cic. ad Qu. fr.* 2, 11. — Die editio princeps erschien 1475; spätere Ausgg. von D. Lambin (1564 u. ö.), Th. Creech (1695 u. ö.), Havercamp (1725), Watefield (2. Aufl. 1813), besonders (neue Kritik) von R. Lachmann (4. Ausg. 1871), J. Bernays (1852), Munro (3. Aufl. 1873).

Lucretius, ein anmuthiger Berg im Sabinerlande, in der Nähe der Villa des Horatius, der heutige Monte Genaro. *Hor. od.* 1, 17, 1.

Lucrinus lacus, Λουκρινός ὁ κόλπος, i. Lago Lucrino, ein sehr fischreicher, auch Auster enthaltender See in der Nähe von Bajä mit Seewasser, ursprünglich ein Theil des cumanischen Meerbusens (daher die griechische Benennung), doch durch einen 8 Stadien langen theils natürlichen, theils künstlichen Damm davon getrennt. Augustus ließ den Damm durchstechen, und jetzt ist keine Spur mehr von demselben übrig. *Verg. G.* 2, 161. *Tac. ann.* 14, 5. *Hor. od.* 2, 15, 3. *epod.* 2, 49. *ep.* 1, 1, 83. *Strab.* 5, 244 f. *Dio Cass.* 48, 50.

Luctus. Die äußere Trauer über den Tod nahestehender Verwandten war sowohl uraltes Herkommen als Gesetz, z. B. schon von Numa Pompilius. Namentlich wurde auf die Trauer der Wittwen streng gehalten, und die Trauerzeit dauerte 10 Monate bei Strafe der infamia (s. d.). Die Männer waren von jeher nicht zur Trauer gezwungen. Verboten war die Trauer um die perduellionis damnati, Feinde und die, welche als Angeklagte sich entleibt hatten. Die Trauer bestand im Anlegen schwarzer oder dunkler (toga pulla, s. Kleidung, römische, 9), später auch weißer Kleider. Die Frauen zerrissen ihre Kleider und legten den Schmutz ab, die Männer ließen Bart und Haare wachsen und hielten sich von allen Gastmählern und Festlichkeiten fern. — Bei Unglücksfällen, die den Staat betrafen, z. B. großen Niederlagen, später nach des Kaisers Tode,

wurde öffentliche Trauer angeordnet. Dann ruhten alle öffentlichen und Privatgeschäfte (s. *Iustitium*), die Tabernen waren geschlossen, die Magistrate und Senatoren legten ihre Insignien ab (*mutatio vestis*). Unter gewissen Umständen konnte sogar die öffentliche als die Privattrauer unterbrochen werden (*minuitur*), wenn Festlichkeiten oder freudige häusliche Ereignisse eintraten.

Lucullus s. *Licinii*, C.

Lucumo, etruskisch *Lauchmo*, Name der 12 etruskischen Magnaten, welche an der Spitze eines jeden Bundesstaates standen.

Lucus, ein öfter vorkommender Name von Städten, die meist wol an heiligen Hainen lagen: 1) *L. Asturum*, im N. des tarraconensischen Hispanien, wahrscheinlich das heutige Oviedo. — 2) *L. Augusti*, j. *Lugo*, Stadt der Attabrer im tarraconensischen Hispanien am *Minus*. — 3) *L. Augusti*, Stadt im narbonensischen Gallien, östlich vom Rhodanus auf der Straße von *Eburodunum* nach *Valentia*, jetzt *Luc* an der Die. — 4) *L. Bormani*, Stadt an der ligurischen Küste, j. *Dneglia*.

Ludi s. *Spiele*.

Lugdunum, *Λουγδουνον*, ein öfter vorkommender Name gallischer Städte (soll Rabenhügel bedeuten): 1) Stadt auf einem Hügel am Zusammenfluß des *Arar* (*Soone*) mit dem *Rhodanus*, Hauptstadt der *Ambarri*, eine sehr blühende Handelsstadt, daher auch Hauptstadt des *lugdunensischen Galliens*, obwohl ganz in der Ecke der Provinz gelegen. Seit 43 v. C. war *L. römische* Colonie mit dem Beinamen *Copia Claudia Augusta*; hier befand sich ein kaiserlicher Palast, in welchem Kaiser *Claudius* geboren wurde, eine großartige Wasserleitung, ein Altar des *Augustus* u. a., von welchen Bauten noch viele Ueberreste in dem heutigen *Lyon* sich finden. Unter *Nero* und unter *Severus* (197 n. C.) litt *L.* sehr durch Brand. *Strab.* 4, 186. 192. — 2) *L. Condenarum*, Hauptstadt der *aquitanischen Condenä* (j. Stadt *Bertrand de Comminges* mit vielen Alterthümern). — 3) *L. Cloatum* im Gebiete der *Remer*, j. *Laon* im Departement der *Aisne*. — 4) *L. Vastavorum* (j. *Veyden*) am *Rhenus* unweit seiner Mündung, die bedeutendste Stadt der zu den *Datavern* gehörigen *Caninesaten*.

Lukianos, *Λουκιανός*, aus *Samosata* in *Syria Kommagene*, geb. um 120 n. C. Wegen der Dürftigkeit seiner Familie zum Steinmetzen bestimmt, entzog er sich bald dem niedern Geschäfte und widmete sich der Rhetorik. Zuerst trat er als gerichtlicher Redner auf, dann aber wendete er sich zu der Glanz und Ruhm versprechenden Laufbahn eines Sophisten. Als solcher fand er erfolgreiche Beschäftigung in Gallien, hielt sich kurze Zeit in Rom auf und ging dann nach Griechenland, um sich dem Studium der Philosophie zu widmen. Athen scheint vorzugsweise sein Aufenthaltort gewesen zu sein, wo er mit dem *Rhinker Demonax* verkehrte. In späterem Alter nahm er noch ein Amt bei der Verwaltung *Aegyptens* an. Er scheint bis zur Regierung des *Commodus* gelebt zu haben. Unter seinem Namen sind mehr als 80 Schriften erhalten, die jedoch nicht alle ächt sind. — *Luktians* nach den besten Mustern der Litteratur gebildeter Stil ist für seine Zeit bewundernswürdig, gleich sehr durch Klarheit und Einfachheit, wie durch *Witz* und *Feinheit*.

ausgezeichnet. Er schließt uns in seinen Schriften das Zeitalter der *Antonine* mit allen seinen Entwicklungskämpfen und Sonderbarkeiten auf, in welchem der antike Geist zwar wieder gepflegt ward, dennoch aber in Auflösung begriffen war. Er ist eine im ganzen negative Natur und behandelt mit Spott und Satire die meisten Erscheinungen seiner Zeit. Von der Ansicht ausgehend (*Alex.* 8), daß es Furcht und Hoffnung seien, welche die Menschen in die Tempel führen, verspottet er die *Populärmythologie* und den traditionellen *Cultus* (*Dialogi Deorum*); mit der größten Bitterkeit aber verfolgt er den zum Theil aus der Fremde eingeführten Aberglauben, die mystische Schwärmerei und den damit verbundenen Betrug der Zeit (*Alexander*, *Pseudomantis*, *Peregrinus Proteus*, *Philopseudes*); auch das *Christenthum* mußte ihm nach seiner geringen Kenntniß davon als eine verhängliche *Superstition* erscheinen, doch kümmert er sich nicht geistlich darum (*Peregr.* Pr. 11. *Philops.* 16). Während er vor den alten *Philosophen* seine Achtung bezeugt, sich aber besonders der Schule der *Epiturerer* anschließt, züchtigt er den starren *Dogmatismus*, noch mehr aber die *Gemeinheit* des Lebens der damaligen *Philosophen*, besonders der *Stoiker* und *Rhinker* (*Vitarum auctio*, *Hermotimos*, *Symposion*, *Fugitivi*, *Charon*, *Jupiter tragoedus*, *Piscator*). Obgleich *L.* durch die *Rebekunst* Geld und Ehre erworben, so erkannte er doch, daß die *Rhetorik* seiner Zeit hauptsächlich auf *Maußfertigkeit* und *Dreistigkeit* beruhe, und machte sie zum Gegenstande seiner *Darstellung* (*Rhetorum praeceptor*), sowie überhaupt die *Ausartungen* in der *Litteratur* (*Pseudosophistes*, *Quomodo historia sit scribenda*), das *Scheinwesen* und *verlehrte* in der *Erziehung* (*Anacharsis*), der *geistigen* *Bildung* (*Nigrinus*, *de mercede conductis*) und dem ganzen *Sitten*-*zustande*. — Die *ed. pr.* erschien 1496; *Ausgg.* von *Hemsterhuis* und *Reiz* (1748 ff.), *Lehmann* (mit d. lat. Uebers., 1822 ff.), *C. Jacobij* (1836 ff., 4 Bdd.; *Textausg.* 1852 f., 3 Bdd.), *Dindorf* (1840, 2 Bdd.; 1868, 3 Bdd.), *J. Bekker* (1853); kritische *Hauptausgabe* von *Frischke* (1860 ff., bis jetzt 2 Bdd. und 3. Bd. 1. Abth.). *Auswahl* von *Frischke*, *Geist*, *Essel* und *Weismann*, *Jacobij*, *Sommerbrodt* u. a. — Vgl. *Jacob*, *Charakteristik Lucians* (1822).

Luna, 1) s. *Selene*. — 2) eine früher zu *Ligurien* gerechnete Stadt *Etruriens* im N.-W. des Landes am *Macrafluß*, *römische* Colonie und *strategisch* wichtig als *Stützpunkt* der *Operationen* gegen die *Ligurer*. In der Nähe waren bedeutende *Marmorbrüche* (j. von *Carrara*), vgl. *Etruria*; auch der dort bereitete *Käse* war sehr beliebt. *Strab.* 5, 222. *Liv.* 41, 49. Der *Lunae portus*, *Σελήνης λιμὴν*, j. *Golfo di Spezzia*, wurde als *Hafen* der Stadt angesehen. *Strab.* 5, 222. *Liv.* 34, 8.

Lunula, ein *elisenbeiner* Halbmond auf den *Schuhen* der *Senatoren* (*calceus senatorius*), s. *Kleidung*, 12.

Lupercalia und **Lupercus** s. *Fannus*.

Lupiae, *Λουπίαι*, Stadt *Calabriens* zwischen *Brundisium* und *Hydruntum*, wol das heut *Lece*, deren *Hafen* sich in dem jetzigen *Hafen* *St. Catalbo* findet. *Strab.* 6, 282. *App. b. civ.* 3, 10.

Luppia, *Λυπία*, ó *Λουπίας*, die heut. *Bippe*,

schiffbarer rechter Nebenfluß des Rheinus in Germanien, den Römern in seinem ganzen Laufe bekannt. *Tac. ann.* 1, 60. 2, 7. *hist.* 5, 22. *Strab.* 7, 291. — Einen nicht unbedeutenden Ort dieses Namens nennt Ptolemaios zwischen Weser und Elbe.

Lupus, mit vollem Namen P. Rutilius Lupus, römischer Rhetor und Zeitgenosse des Seneca, verfaßte ein Werk schemata lexeos in 2 Büchern, eine verfürzte Bearbeitung eines Werkes von Gorgias (um 44 v. C.) über die Redefiguren, wol nicht vollständig erhalten, doch werthvoll durch die Uebersetzung zahlreicher Beispiele aus griechischen, 3. Th. verlorenen Rednern. Ausgg. von Kuhnlen (1768; wiederholt von Frotischer, 1831) und Jacob (1837); bester Text in Palms *Rhetores latini minores* (1863), p. 3 ff. **Lurinus**, M. Ur. Agrippa, wurde 40 v. C. als Statthalter Sardiniens gegen Sextus Pompejus geschickt, aber von dessen Flottenführer Menodoros geschlagen. Er befehligte auch in der Schlacht bei Actium den rechten Flügel von Octavian's Flotte. *Vell. Pat.* 2, 83. *Dio Cass.* 48, 30.

Lusitania s. Hispania.

Lustratio. Die Reinigungen und Sühnungen, *καθαρμοί, ἀγνισμοί, ἱλαρισμοί, τελεταί*, piacula, piamenta, cerimoniae, lustrationes, waren bei den Griechen und Römern ein wichtiger Theil des religiösen Cultus. Sie beruhten auf dem Bewußtsein der Schuld und inneren Unreinigkeit und auf der Ueberzeugung, daß der Mensch nur bei innerer Keinheit sich mit den Göttern in Verkehr setzen dürfe. Die äußere Keinheit ist ein Symbol der inneren. Wenn man daher den Göttern nahe, war erste und notwendigste Bedingung Keinheit; daher wusch man sich, bevor man ein Gebet oder Gelübde oder ein Opfer verrichtete, wenn man in ein Heiligtum eintrat. *Hom. Od.* 2, 261. 12, 336. 4, 769. *Il.* 1, 449. *Soph. O. C.* 460. *Eur. Ion* 94 ff. Am Eingange der Tempel standen daher Gefäße mit Sprengwasser (*περιέσπαστήρια*). Wo möglich bediente man sich des fließenden oder des Meerwassers, das man auch durch mit Salz gemischtes heißes Wasser zu ersetzen suchte. *Eur. Kl.* 799. *Iph. T.* 1161. *Verg. A.* 2, 719. 4, 635. *Theoc.* 24, 94. Bei der Besprengung bediente man sich oft eines Zweiges, besonders des Delzweiges, des Lorbeers; außerdem schrieb man eine reinigende Kraft dem Kosmarin, Wachholder, der Myrte u. a. zu. Solches Holzwerk wurde auch zur Räucherung benutzt; denn neben dem Wasser galt das Feuer, wobei auch der Schwefel seine Rolle spielte, für ein Hauptmittel der Reinigung. *Ov. fast.* 4, 739 ff. Die bisher erwähnten Reinigungen beruhten bloß auf dem Glauben an den Gegensatz des unreinen profanen Lebens gegen das heilige; es gab aber auch besondere verunreinigende Veranlassungen, welche von dem Verkehr mit den Göttern ausschlossen und eine besondere Reinigung nöthig machten. Hieher gehört Blutvergießen, Wochenbett, Verührung mit Todten und Begräbnisse. *Hom. Od.* 10, 481 ff. *Verg. A.* 6, 229. Vor der Thüre eines Trauerhauses stand ein Gefäß mit Wasser, worin jeder aussehende sich reinigen mußte, und nach dem Begräbniß wurde mit allen angehörigen noch eine besondere Reinigung vorgenommen. Oft mußten ganze Städte, Völker, Heere, wenn

sie wegen eines Vergehens der Gesammtheit oder eines einzelnen unter ihnen von den Göttern mit Seuchen und Landplagen heimgesucht wurden, entzündigt und gereinigt werden. Hieher gehört die Reinigung Athens durch Epimenides nach dem thronischen Aufstande, und in der *Ilias* (1, 313) die Waschung des Heeres nach dem Vergehen des Agamemnon gegen Apollon. Damit hängt auch zusammen die in Athen vor jeder Volksversammlung vorgenommene Lustration durch ein Opfer von kleinen Schweinen, mit deren Blut die Sitze besprengt wurden, und durch Räucherung. Jeder Mord, der absichtliche wie der unabsichtliche, bedurfte der Reinigung. Dabei ist aber bei den Griechen eine doppelte Art der Gebräuche zu unterscheiden, die hylastischen oder Sühnegebräuche, und die kathartischen oder Reinigungsgebräuche. Durch die Sühnung wurde die Seele des Ermordeten, der jetzt ein unterirdischer Dämon ist, und zugleich die thronischen Mächte überhaupt (*θεοὶ τρώπαιοι, λυβίοι, καθάρσιοι* wie der unterirdische Zeus *μειλίχιος, φθέριος, καθάρσιος*) versöhnt. Der Mörder muß die Schuld des Blutes und den Zorn des erschlagenen und der unterirdischen eigentlich durch sein Leben büßen; statt dessen aber tritt ein Sühnopfer ein, indem vorzugsweise ein Widder zur Bezeichnung der Hingabe des eigenen Lebens geschlachtet wird. Eine andere Buße war von uralter Zeit her die eigene Hingabe des Mörders zur Anechtenschaft (Herakles, Apollon, Admos), welche dann mit Geld abgekauft werden konnte. Diese Abfindung mit den verwandten des erschlagenen durch den geflüchteten Mörder, indem er ein Wehrgeld (*ποινή*) zahlt, ist bei Homer der einzige Gebrauch (*Il.* 9, 632. 18, 498); Sühnopfer und Reinigung kommen bei ihm in solchen Fällen nicht vor. Die Reinigung des Mörders, wodurch er dem gewöhnlichen Verkehr mit Göttern und Menschen wiedergegeben wird, der kathartische Gebrauch, bestand besonders in dem Schlachten eines jungen Schweines, dessen aus der Wunde fließendes Blut über die Hände des Mörders hinspritzte. — Eine besondere Rolle spielten die Reinigungen bei den Mysterien. Diese mystischen *καθαρμοί* und *τελεταί* wurden besonders auf Orpheus als ihren Urheber zurückgeführt, deswegen, weil die Secte der i. g. Orphiker, welche einen großen Einfluß auf die Mysterien übte, viele derartige Ceremonien aus fremdländischen Culten aufgebracht hatte. Sie gebrauchten ihre Reinigungszeremonien auch als Mittel der Heilung, der Weissagung und Zauberei und dienten überhaupt durch allerlei Gaukelwerke vielfach dem Aberglauben. — Bei manchen römischen Festen, wie den Lupercalia, Ambarvalia, Cerealia, bildeten die Lustrationen eine Hauptseite der Feier. Eine *lustratio liberorum* wurde mit neugeborenen Mädchen am achten, mit Knaben am neunten Tage nach der Geburt vorgenommen, um sie gegen Verzauberung zu schützen, indem man sie durch das Haus an den Hausaltar und selbst durch Tempel trug. Diese Tage hießen *lustrici dies*. Zu den öffentlichen Lustrationen gehörte die *lustratio classium*. *Liv.* 36, 42. Vor der Abfahrt einer Flotte wurden auf einem im Wasser am Ufer errichteten Altar Opfertiere geschlachtet und dann unter Gebeten um die Flotte herumgeführt, die Hälfte ins Meer geworfen

Ähnliche Ceremonien kamen bei der lustratio exercitus terrestris, oder dem sacrificium lustrale vor, wenn ein Landheer ins Feld oder zur Schlacht zog, jedoch auch nach der Schlacht. Die von Servius Tullius (*Liv.* 1, 44) eingeführte lustratio populi Romani oder das Lastrum, eine Sühnung des ganzen römischen Volkes, wurde jedesmal nach Beendigung des Censüs (condere lastrum) auf dem Marsfelde vorgenommen durch Opferung eines Schweines, Widbers und Stiers (suovetaurilia). Der zuerst gewählte oder durchs Loos bestimmte Censor (früher der König und die Consuln) leitete die Feierlichkeit und sprach dabei das Gebet: ut dii immortales populi Romani res meliores amplioresque facerent, wofür später aufkam: ut res Romanas perpetuo incolumes servarent. *Val. Max.* 4, 1, 10. *Suet. Oct.* 97. *Liv.* 38, 36. Da der Censüs alle 5 Jahre vorgenommen wurde, so erhielt lastrum die Bedeutung von tempus quinquennale.

Lutatii (auch Luctatii), plebejischen Standes. Die bedeutendsten Männer dieses Geschlechts sind: 1) C. Lut. Catulus, besiegte im J. 242 v. C. als Consul die Karthager bei den ägatischen Inseln und nöthigte sie dadurch zu einem nachtheiligen Frieden mit Rom (*Liv.* 22, 14), den er jedoch selbst nicht abschloß. *Pol.* 1, 59 ff. *Liv.* 21, 18. *Nep. Ham.* 1. — 2) Sein Bruder, D. Lut. Catulus Cerco, bekleidete im J. 241 v. C. das Consulat, bekämpfte mit Glück die Falisker, leitete darauf die Einrichtung der Insel Sicilien und starb als Censor im J. 236. Er hinterließ den Ruf eines höchst rechtschaffenen Mannes. *Pol.* 2, 7. — 3) D. Lut. Cat., kriegte als Consul (220 v. C.) glücklich gegen die Gallier in Oberitalien. Wahrscheinlich gerieth er im nächsten Jahre in ihre Gefangenschaft, in der er bis 203 blieb. *Liv.* 30, 19. — 4) D. Lut. Cat., wurde im J. 102 v. C. Consul mit dem Auftrage, den Einfall der Cimbern von Italien abzuhalten. Nach der Besiegung der Teutonen bei Aquae Sextiae kam Marius ihm zu Hülfe (101), und Catulus befehligte unter ihm als Proconsul. Beide schlugen vereint die Cimbern aus den raudischen Feldern bei Verzellä, wo Catulus die Schlacht entschied. *Plut. Mar.* 14 f. 23 ff. Auch im Bundesgenossekriege finden wir ihn thätig. Als Anhänger der Optimaten unterlag er mit ihnen im Kampfe gegen Marius im J. 87 und gab sich selbst den Tod (*Cic. de or.* 3, 3, 9. *Plut. Mar.* 44), um nicht in die Hände des Marius, der ihn wegen seines Antheils an der Besiegung der Cimbern haßte, zu fallen. *App. b. c.* 1, 74. *Plut. Mar.* 44. Die alten rühmen seine edle, durch eine angenehme Stimme gehobene Beredsamkeit. *Cic. Brut.* 74, 259. *de or.* 3, 8, 29. Er war vielseitig gebildet und von mildem Charakter, aber ohne Energie (*Cic. Brut.* 74, 259. *de or.* 2, 7, 28. *Plut. Mar.* 23 f.); bei seinem großen Reichthume liebte er prächtige Bauten, womit er seine Vaterstadt verschönerte. Von seinen Schriften, von denen besonders ein Werk de consulatu suo et de rebas gestis suis genannt wird, hat sich nichts erhalten. Ein Werk communes historiae ist wol auf seinen gelehrten freigelassenen Lut. Daphnis als Verf. zurückzuführen. — 5) D. Lut. Cat. Capitolinus, Sohn des vorigen, ein Mann von großer Recht-

schaffenheit, gehörte zur Partei der Optimaten, obwol er kein blinder Anhänger derselben war. *Cic. Sev.* 57, 121. Dies bewies er namentlich in den Unruhen 78 und 77 v. C., in welchen er neben Pompejus die Volkspartei unter Lepidus bekämpfte und besiegte, aber seinen Einfluß dazu verwendete, daß Pompejus von seinem Siege mit Mäßigung Gebrauch machte. *Plut. Pomp.* 16. In der folgenden Zeit finden wir ihn ununterbrochen in Rom, wo er einer der Richter des Verres war (*Cic. Verr.* 3, 90, 210), den wieder aufgebauten capitolinischen Tempel, den ein Brand (83) zerstört hatte, weihte (daher sein Beiname), prächtige Feste deshalb anstellte und bei dem Antrage, dem Pompejus den Oberbefehl gegen Mithribates zu geben, sich gegen die manilische Bill erklärte (*Cic. de imp. Cn. Pomp.* 17, 51), woraus hervorgeht, daß ihm die immer mehr steigende Macht des Pompejus bedenklich geworden war. Auch dem Cäsar, der ihm im Pontificat vorgezogen wurde (*Sall. Cat.* 49), zeigte er sich als Widersacher. *Plut. Caes.* 6. Bei Verurtheilung der catilinischen verschworenen stimmte er für deren Tod. *Plut. Caes.* 8. Er starb im J. 61. Seinen Vater übertraf er an Energie des Charakters, gleich ihm aber im übrigen sehr, namentlich in dem trefflichen Vortrage und in der reinen Latinität seiner Reden; offenbar war des Vaters seine Bildung nicht ohne Einfluß auf die des Sohnes geblieben. Doch schätzte Cicero sein Redner Talent nicht eben hoch. *Cic. Brut.* 35, 62. — 6) Luctatius Placidus, römischer Grammatiker im 5. oder 6. Jahrhundert n. C. Seinen Namen tragen Scholien zu Statius' (s. d.) Thebais sowie Glossen zu Plautus, letztere wol nicht das ursprüngliche Werk, sondern nur ein Auszug. Ausg. der Glossen von Deuerling (1875).

Lutetia Parisiorum, auf ihren Münzen Lutetia, Hauptstadt der gallischen Völkerschaft der Parisier im lugdunensischen Gallien auf einer Insel der Sequana, wichtiger Handelsplatz, das heut. Paris. *Caes. b. g.* 6, 3, 7, 57 f. *Amm. Marc.* 15, 27. *Strab.* 4, 194.

Lutorius Priscus, erwarb sich von Tiberius wegen eines Gedichtes auf den Tod des Germanicus eine Belohnung. Weniger glücklich besang er im voraus den Tod des schwer erkrankten Drusus. Die Sache wurde bekannt, und der Senat ließ ihn 21 n. C. dafür hinrichten, ohne dem Tiberius die Verurtheilung mitgetheilt zu haben. *Tac. ann.* 3, 49, 51. *Dio Cass.* 57, 20.

Lyaios s. Dionysos, 1.

Lychnidos, Λύχνιδος, alte und feste Stadt der Dassareten (s. d.) in Myricum auf einer Anhöhe an der Egnatischen Heerstraße, den Römern schon zur Zeit des Sentius unterwürfig; s. Oxyrida. *Liv.* 43, 9, 44, 21. In der Nähe waren sischreiche Seen. *Strab.* 7, 323.

Λύχνος, die Kellampe, war für den häuslichen Gebrauch der Griechen das einzige Beleuchtungsmittel. In der homerischen Zeit gebrauchte man auch auf hohen Ständern ruhende Feuerbeden (λαμπτήρες), welche mit gedörrten Holzscheiten und Rienspänen (δάδες) gefüllt waren. Das verkohlte Holz aber wurde von den Mädchen ab und zu auf den Estrich geschüttet und die Flammen mit frischen Holzstücken genährt. Der Rauch entstieg aus einem Loch in der Decke

des Zimmers. Eine andere Art der Fadeln hieß *φανός* oder *φανή*. In Pech, Harz oder Wachs getränkte und durch Bänder eng zusammengehaltene Holzstäbe wurden in eine metallene Hülse gesteckt, welche sich inmitten einer Schale (*χυτρον*) befand. Diese diente dazu, die herabfallenden Kohlen oder das herabtröpfelnde Harz aufzufangen. Solche *φανοί* wurden entweder in der Hand getragen oder konnten, wenn der Griff sich zu einem langen Schaft (*καυτός*) verlängerte und mit einem Fuß versehen war, hingestellt werden und hießen in dieser Gestalt *χυτρόπους*, *λαμπτήρ* oder *λυχνόσχος* (nach Guhl und Koner). Die Oellampe war bei den Griechen das gewöhnlichste. Sie war meist klein und niedrig, ohne Fuß, und wurde oft auf einen Leuchter (*λυχνίον*) aufgesetzt. Die Form war meist halbkugelförmig mit einem Döhrchen, einer Oeffnung in der Mitte zum Eingießen des Oels und einem nasenartigen Ansatz (*μυκτήρ* oder *μύξα*), worin eine oder mehrere Oeffnungen für den aus den wolligen Blättern einer Pflanze oder dem Mark von Winsen bereiteten Docht (*θραυλλίς* oder *ελύχνιον* oder *πλόμος*) sich befanden. Das Gefäß war gewöhnlich von gebrannter Erde, aber auch von Metall. Vgl. auch Lucerna.

Lydda, τὰ Λύδδα, ἡ Λύδδα, Stadt in Palästina im N.-W. von Jerusalem, von den Römern im jüdischen Kriege zerstört, bald aber wiederhergestellt unter dem Namen Diospolis, j. Lubd. *Jos. b. Jud.* 2, 19, 3, 4, 8.

Lydia, Λυδία, die mittlere Landschaft der Westküste Kleinasiens, hieß früher Maionia (*Μηιονία*, *Μαιονία*), ein Name, der sich auch später im östlichen Theile des Landes am obern Hermosfluß und südlich vom Imolos erhielt. Die Ausdehnung des Landes war zu verschiedenen Zeiten eine sehr verschiedene: unter der Herrschaft der Mermnaden, etwa 715 v. C., und namentlich unter Alyattes, 560 v. C., dehnte es sich östlich bis zum Halys aus und stieß hier mit dem medischen Reiche zusammen, im S. bis an den Maiandros; später reichte die Grenze nur bis zum obern Lauf des Hermosflusses. In diesem engeren Umfang grenzte Lybia im N. an Mysien, wo der Temnos das Grenzgebirge war, gegen O. an Phrygien, gegen S. an Karien (an das Messogisgebirge), gegen W. an das aegaische Meer. Die westliche Küste hatten jedenfalls ionische Griechen inne, weshalb dieser mit blühenden Pflanzstädten besetzte Strich von der Mündung des Hermos bis zu der des Maiandros den Namen Jonia führte, welches jedoch keineswegs eine eigene Provinz bezeichnet. — Namentlich im Süden und Westen war Lydien von Gebirgen durchzogen, übrigens aber fruchtbar, besonders an der ionischen Küste und in der Umgegend von Sardes und am Kaystros. Das an der Südgrenze von Osten nach Westen hinreichende Messogisgebirge (j. Kastanetagh, d. i. Kastanienberg) setzt sich bis zur Küste fort im Paktias, Koresios und Mykale (j. Samsun), mit dem Vorgebirge Mykale oder Trogilion (j. C. Samsun), Samos gegenüber. Nordwestlich zweigt sich der goldreiche, etwa 2000^m hohe Imolos (j. Kistidsche Musatagh) ab, der südlich von Sardes westlich sich fortsetzt als Olympos, Siphlos, Pagos, Korag (auslaufend im Vorgebirge Myonesos, j. Sypsilobunoss); Mi-

mas (j. Mimas) mit dem Vorgebirge Melaina (j. Kara Burun) und Korhlos mit den Vorgebirgen Argennon (j. C. Blanc) und Korhleon (j. Korata) bilden Chios gegenüber die äußersten Ausläufer. Zwischen diesen Gebirgen liegen mehrere große und fruchtbare Thäler: das silbianische Gefilde und die karystrische Ebene zu beiden Seiten des Kaystrosflusses (hierher gehört auch der *Αἰολος λευκῶν* des Homer, *Il.* 2, 461), dann das hyrkanische Gefilde und die Hermosebene, beide am Ufer dieses Flusses, und das sogenannte verbrannte Gefilde (ἡ *Κατακαυμένη*) in der von Mysien und Phrygien begrenzten N.-O.-Ecke, mit Spuren vulkanischer Thätigkeit. — Von den Flüssen entspringt der Hermos auf dem dindymenischen Gebirge in Phrygien, nimmt rechts den Phllos und Lykos, links den Rogamos und Paktolos (j. Sarabat) auf und ergießt sich in den hermaischen Meerbusen; der Meles, unbedeutender Küstenfluß bei Smyrna (davon Homeros *Μελαιγενής* genannt); der Hales oder Halesos, bei Kolophon mündend; der Kaystros (j. Kistschül Mendere), entspringt auf dem Imolos, durchströmt die oben genannten Fruchtebenen und ergießt sich nach einem Laufe voller Windungen bei Ephesos in den karystrischen Busen. Von Seen liegt der gygaische See oder Kolos (j. Mermere) nördlich von Sardes, Sale oder Salos am Berge Siphlos an der Stelle der wahrscheinlich durch ein Erdbeben untergegangenen Hauptstadt Maioniens Tantalos oder Siphlos; der pegasische See bei Ephesos und die 2 selenischen Seen beim ephesischen Dianentempel. — Die Bewohner, Maionier (*Μηιοῦνες*), später Lyder (*Λυδοί*) genannt, waren Stammverwandte der Karer und Phrygier, vielleicht mit semitischen Elementen gemischt, und standen bis zur Befestigung des Kroisos (s. d.) unter königen mermnadischen Stammes; dann theilten sie das Schicksal des persischen Reichs. Bis zu ihrer Unterjochung waren sie tapfer und streitbar, namentlich als treffliche Reiter bekannt. Kroisos aber suchte systematisch diesen Geist zu vernichten und legte den Grund zu der unmännlichen Weichlichkeit, wodurch das Volk später verrufen war; doch war zugleich Handelsgeist und Betriebsamkeit ihm eigen, die Quelle hohen Wohlstandes. *Hdt.* 1, 14, 25, 51. Außer den unter Ionien genannten griechischen Pflanzstädten sind zu merken, als eigentlich lydische Städte, von Norden nach Süden: Thyateira, früher Pelopia (j. Athissar), Apollonia, Magnesia am Siphlos (j. Manissa), bekannt durch den Sieg des L. Scipio über Antiochos, 190 v. C., Sardes (j. Sart) am Paktolos, die Hauptstadt und Residenz der Könige, Hypaipa (j. Birghe) im silbianischen Gefilde, Sig des persischen Feuerdienstes, Philadelpheia am nordöstlichen Abhange des Imolos am Rogamosfluß, von Attalos I. Philadelphos angelegt (j. Allah-Scheher). *Strab.* 15, 625 ff.

Lydiadas, Λυδιάδας, Tyrann von Megalopolis 244 v. C., tapfer und thatkräftig, aber auch ehrgeizig und herrschsüchtig, gab seine Herrschaft auf, als er sah, daß der Führer des achaischen Bundes, Kratos, alle Tyrannen im Peloponnes stürzen wollte. Im Jahre 233 zum Strategen erwählt, wurde er 226 auch daraus durch seinen Nebenbuhler Kratos verdrängt. Als der spartanische König Kleomenes in das Gebiet von Mega-

lopolis einfiel, ohne daß Kratos sich zu gründlicher Abwehr anschickte, drang L. mit der Reiterei auf den Feind ein und warf ihn zurück, wurde aber bei der weiteren Verfolgung vom Feinde umzingelt und niedergehauen. — Der Sieger Kleomenes ehrte ihn mit Purpur und Kranz auf edle Weise. *Plut. Arat.* 35 f. *Cleom.* 6. *Pol.* 2, 41 ff.

Lydias, *Λυδίας* und *Λουδίας*, Ludias, Fluß in Maledonien, der sich in alter Zeit (*Hdt.* 7, 127) kurz vor seiner Mündung mit dem Galiatmon (j. Bistria) vereinigte. — Später und auch jetzt hat jeder der Flüsse seine eigene Mündung, der Lydias (j. Karasmat oder Roglenitios) zunächst westlich vom Azios (Bardar). *Strab.* 7, 830.

Lydus, Johannes Laurentius L., geboren zu Philadelphiea in Lydien im J. 490 n. C., kam im 21. Lebensjahre nach Constantinopel, wo er unter mehreren Kaisern, besonders unter Justinian, hohe Aemter bekleidete, im J. 552 aber von letzterem entlassen wurde. Nach dieser Zeit beginnt ganz besonders seine wissenschaftliche Thätigkeit. Erhalten sind von seinen Schriften ein Werk *περὶ ἀρχῶν τῆς Ρωμαίων πολιτείας*, über die römischen Magistrate, nach zum Theil verlorenen schätzbaren Quellen gearbeitet (herausgegeben von J. D. Fuß, 1811); ferner eine Schrift *περὶ διοσμησιῶν*, über die Ageralwissenschaft, gleichfalls nach alten Quellen (herausg. von C. V. Hase, 1823, und C. Wachsmuth, 1863); in Auszügen kennen wir endlich ein Werk *περὶ μῦθων*, herausg. von R. Schow (1794) und besonders von W. Köther (1827). Gesammtausgabe von J. Bekker (1837).

Lygdämis, *Λυγδαμῖς*, 1) Anführer der thrakischen Trerer, wurde bei Ephesos, welches er plündern wollte, geschlagen und fand seinen Tod in Kilikien. *Plut. Mar.* 11. — 2) Tyrann von Nagos, wo er sich trotz seiner vornehmen Herkunft an die Spitze der Volkspartei stellte und darauf sich den Weg zur Herrschaft bahnte, indem er Peisistratos unterstützte und dafür sich dessen Hilfe zur Erlangung der Tyrannis über Nagos verschaffte (540 v. C.). Später stürzten ihn die Spartaner (526). *Hdt.* 1, 61. 64. *Aristot. pol.* 5, 5. *Polyaen.* 1, 23, 2.

Lygdämos, *Λυγδαμος*, Lygdamus, Sklave der Cynthia, der Geliebten des Properz. — In dem dritten Buche des Tibull behandeln fünf Elegien das Verhältnis zwischen einem gewissen Lygdamus und Neära, die wesentlich von denen des Tibull verschieden sind. Ob Lygd. ein wirklicher oder ein angenommener Name ist, läßt sich nicht ermitteln. Da der Verf. dem Kreise des Messala angehört hat, sind seine Dichtungen unter die des Tibull gekommen, mit dem sie nichts gemein haben.

Lygii s. Ligii.

Lykabettos s. Attika, 2.

Lykalon s. Arkadien.

Lykalos s. Zeus, 6. und Lykaon.

Lykambes s. Iambographen, 2.

Lykaon, *Λυκάων*, 1) Sohn des Pelasgos und der Deanire Melinoia oder der Allene, König der Arkadier. Mit mehreren Frauen zeugte er 50 Söhne (sämmlich Personifikationen arkadischer Städte), die alle Menschen an Uebermuth und Ruchlosigkeit übertrafen. Um sie zu prüfen, kam Zeus zu ihnen in dürftiger Gestalt; sie luden ihn zu Tische, schlachteten einen Knaben, mischten dessen Eingeweide unter das heilige Opfer und

setzten es auf den Rath des ältesten, Mainalos, dem Zeus vor. Dieser aber stieß den Tisch um und erschlug Lykaon und seine Söhne mit dem Blitz, mit Ausnahme des Nyktimos, des jüngsten. Diesen rettete Ge, indem sie den erzürnten Zeus bei der rechten Gegriff. Unter Nyktimos' Regierung kam die deutalionische Flut über das Land, die nach der Behauptung einiger in der Ruchlosigkeit der Söhne Lykaons ihren Grund hatte. Nach Ovid (*met.* 1, 198 ff.) setzte Lykaon selbst dem Zeus das Menschenfleisch vor und ward in einen Wolf (*λύκος*) verwandelt. Die Sage dreht sich um den altaradischen Gebrauch, dem Zeus Lykaos Menschenopfer darzubringen. — 2) Sohn des Priamos und der Laokoön, Bruder des Polydoros, von Achilleus getödtet. *Hom. Il.* 21, 35 ff. 22, 46 ff. — 3) Vater des Pandaros, Herrscher in Lykien (bas. 2, 826).

Lykaonia, *Λυκαονία*, eine zwischen Galatia, Kappadokia, Kilikia, Pisidien und Phrygia gelegene Landschaft Kleasiens, mit oft wechselnden Grenzen. Im S. liegt der Tauros, im N.-W. das Gebirge Paroros; der nordöstliche Theil bis zum Halysflusse ist eine salzhaltige, holzlose Steppe, *ἡ ἄβυλος χώρα*, in deren tiefstem Theile der Salzsee Tatta, bei den Türken Tuzschülü, d. i. Salzumpf, liegt. Das Land, in der heutigen Provinz Karmanien, eignete sich übrigens trefflich zur Schafzucht. — Die Bewohner, Lykaones, sind wahrscheinlich Ureinwohner, wenngleich die griechische Sage sie durch Abstammung von Lykaon hellenischen Ursprunges sein läßt; sie waren kriegerische Bogenhüben. Die Hauptstadt fast in der Mitte war Ikonion (j. Konia), dann das unter Seleukos' Herrschaft erbaute Laodikeia (s. d. 4; j. Labit), Thyraeion, Lystra, Derbe, Laramanda, alle von den zehntausend Griechen berührt. *Xen. An.* 1, 2, 19, 3, 23. *Liv.* 37, 44. 38, 39 ff. *Strab.* 12, 568 ff.

Lykelon s. Aristoteles und Attika, 14.

Λύκειος s. Apollon.

Lykia, *Λυκία*, Landschaft und Halbinsel an der Südküste Kleasiens, wurde im Norden durch den Tauros von Phrygien und Pisidien, im N. und N.-O. durch das Solymagebirge (mit dem Klimaxpaß) von Pamphylien, im Westen durch das Daidalagebirge und den Glaukosfluß (j. Fluß von Matri) von Karien geschieden; die Südseite, sowie die südlichen Theile der Ost- und Westseite bespülte das Iyrische Meer. Unter den einst zum Theil vulkanischen Gebirgen, welche das innere durchziehen, treten im Westen Kragos (3000^m hoch) und Antikragos (1800^m hoch), zwischen den Flüssen Telmissos und Zanthos (j. Eischen), bis dicht ans Meer und bilden die Vorgebirge Telmissis und Hieron (j. E. Zria) mit den 8 Spitzen des Kragos. Zwischen dem Zanthos und Limyros zieht sich das Gebirge Nasilytes (j. Altar Dagh) quer durch das Land, in dessen östlichem Theile der 3000^m hohe Solyma und der Olympos oder Rhoinitis (j. Janar Dagh) liegen und sich im Vorgebirge Hieron oder Chelidionion (j. E. Helidoni) endigen. — Das Meer bildet im Westen den Meerbusen Glaukos (j. Meerbusen von Matri) und den telmissischen Busen zwischen den Vorgebirgen Telmissis und Hieron, im Osten den pamphyliischen Busen (j. B. von Adalia). — Zu den

Producten des keineswegs unfruchtbaren Gebirgslandes gehörten besonders hohe Cedern, Tannen und Platanen, Wein, Getreide, Safran, treffliche Schwämme und Naphtha. — Neben den Milyern, den ältesten Bewohnern der inneren Hochebene, wonach diese auch den Namen Milyas bezieht, und denen der östlichen Tauroskette, den wahrscheinlich phoinikischen Solymern (*Hom. II. 6, 180. 10. 430. Od. 5, 282*), erscheinen besonders an der Küste griechische und vielleicht den Phrygern verwandte, jedenfalls indogermanische Bewohner, die Tremilen od. Tremilen (in lykischer Sprache Tramele), *Λύκιοι* genannt von den Griechen, die schon Homer kennt (*II. 6, 184. 430. 12, 330*), angeblich genannt von dem Athener Lykos, dem Bruder des Aigeus. Nachdem die Lykier sich des Kroisos erwehrt hatten (*Hdt. 1, 28*), der persischen Macht aber erlegen waren (*Hdt. 1, 176*) und in der Folge das Schicksal der übrigen persischen Provinzen getheilt hatten, kamen sie auf kurze Zeit unter Botmäßigkeit der Rhodier, erhielten aber nach dem makedonischen Kriege ihre Freiheit wieder (*Liv. 45, 25. Pol. 30, 5, 12*), und nun erblühte bis zu den römischen Bürgerkriegen ein aus 23 selbständigen Städten (unter ihnen 6 sehr bedeutend) bestehender Bund, an dessen Spitze ein Lykiarches stand. Erst in der römischen Kaiserzeit unter Claudius oder Vespasian ward Lykien Provinz. — Unter den Städten sind besonders zu nennen an der Küste von Westen an: Telmissos, Patara (lykisch Pittarazu), mit berühmtem Tempel und Orakel des Apollon, Antiphellos (i. Antiphilo), berühmt durch seine Schwämme, Olympos oder Phoinikis, als Seeräubersitz von Servilius zerstört, dergleichen Korykos und Phafesia, bekannt durch seine leichten Schiffe, *φασηλοι*, Hauptstapelplatz der Piraten. Im Innern: Pinara (i. Pinara) am Fuß des Kragos, Ios am Fuß des Masykitesgebirges, Xanthos (lykisch Arna) am Fluße gleiches Namens, die größte und berühmteste Stadt des Landes, zerstört durch die Perser und durch die Römer unter Brutus; bekannt durch Tempel des Sarpedon und des lykischen Apollon; Myra, 20 Stadien von der Küste auf hohem Felsen. *Strab. 14, 664 ff.* — Um die Untersuchung der Topographie, Geschichte und Kunst Lykiens und seiner Bewohner (besonders bemerkenswerth sind zahlreiche Grabdenkmäler und Sculpturwerke, darunter das berühmte s. g. Harpyienmonument von der Burg von Xanthos) haben sich in den letzten Jahrzehnten namentlich die englischen Reisenden Fellows, Spratt und Forbes, um die Erforschung und Deutung der zahlreichen Inschriften, die eine indogermanische, viell. speziell dem Phrygischen verwandte, Sprache zeigen, die Deutschen Schönborn, Savelsberg und Mor. Schmidt verdient gemacht.

Lykoa, *Λύκωα*, 1) Stadt in der arkadischen Landschaft Mainalia nordwestlich von Tegea, mit einem Heiligtum der Artemis Lykoatis. *Paus. 8, 3, 4. 36, 7.* — 2) L. oder Lykaiia, *Λύκωα*, arkadische Ortschaft am Nordabhange des Gebirges Lykation unweit Megalopolis. *Pol. 16, 17. Paus. 8, 27, 4. 38, 3, 9.*

Lykolöon, *Λυκολέων*, ein Redner in Athen, Schüler des Sokrates, lebte wahrscheinlich um 376 v. C. Seine Reden sind mit Ausnahme einer (*ὄψεξ Καβείων*) unbekannt.

Lykomädes, *Λυκομήδης*, 1) König der Dolopen auf Skyros, Vater der Deidameia, Großvater des Neoptolemos, s. Achilleus, Neoptolemos, Theseus, 5. — 2) aus Mantinea, ausgezeichnet durch Reichthum sowohl als durch Einsicht und Unternehmungsgeist (*Xen. Hell. 7, 1, 23. 65*), betrieb nach der Schlacht bei Leuktra die Bereinigung der Arkader und die Gründung von Megalopolis. Er strebte den Einfluß Sparta's von Arabien fern zu halten und das Selbstgefühl der Arkader zu heben, ebenso aber seit 369 v. C. Arabien unabhängig von Theben zu machen und die Hegemonie im Peloponnes zu erringen. Zu dem Ende brachte er 366 einen Vertrag mit Athen zu Stande; auf der Rückreise aber fiel er arkadischen Verbannten in die Hände, die ihn ermordeten. *Xen. Hell. 6, 5, 7, 1. 4. Diod. Sic. 15, 59 ff.*

Lykon, *Λύκων*, 1) Sohn des Hippokoon, Königs von Sparta, von Herakles getödtet; — 2) ein Trojaner, welchen Peneleos tödtete; — 3) einer der Ankläger des Sokrates in Athen; — 4) ein Achaier, der seine Landsleute zum Blündern und zu Gewaltthätigkeiten anreizte und dadurch eine Trennung des Heeres in 2 Parteien veranlaßte; — 5) ein Peripatetiker, über 40 Jahre das Haupt der peripatetischen Schule. Er stammte aus Troas in Asien, war ein Sohn des Astyanax und starb in seinem 74. Jahre. Durch einen starken Körper, aber auch durch seinen Geist, besonders durch Anmuth der Rede (daher auch *Γλύκων*, *dulciloquus* genannt) ausgezeichnet, stand er bei Antigonos, Attalos und Eumenes in Gunst. Er soll Charakter schilderungen und ein Buch über das höchste Gut und Uebel geschrieben haben. *Cic. fin. 5, 5, 13.*

Lyköphron, *Λυκόφρων*, 1) ein Sohn des Tyrannen Periander (s. d.). *Hdt. 3, 60 ff.* — 2) Tyrann von Bherai, strebte nach der Herrschaft über ganz Thessalien und besiegte die Dynasten von Larissa u. a. 404 v. C. Die Spartaner begünstigten ihn. *Xen. Hell. 2, 3, 4. Diod. Sic. 14, 82.* — 3) einer der Schwäger und Mörder des Alexander von Bherai, der nach dessen Tode 369 v. C. eine Zeit lang die Tyrannis inne hatte, bis ihn Philipp von Makedonien verdrängte. — 4) aus Chalkis in Euböia, Sohn des Lykos, gelehrter Grammatiker und Dichter. unter Ptolemaios Philadelphos zu Alexandria blühend, wo ihm die Anordnung der Schriften ionischer Dichter, die in der königlichen Bibliothek sich befanden, aufgetragen war. Er schrieb ein Buch *περὶ κωμῶδίας*, eine große Zahl von Tragödien und ein Gedicht *Ἀλεξάνδρα* oder *Κασσάνδρα* in 1474 iambischen Senaren, das noch erhalten ist und in sehr dunkler Sprache (daher der Beiname *ὁ σκοτεινός*) einen großen Reichthum von mythologischen, historischen und geographischen Nachrichten enthält, in poetischer Hinsicht aber geringen Werth hat. Es enthält in ununterbrochener Folge Weissagungen der Kassandra über das Schicksal Troja's und der Helden des trojanischen Krieges, fortgeführt bis auf Alexander den Großen, ist aber nicht frei von Interpolationen. — Herausg. mit dem Commentare des Tzezes (s. d.) von Bachmann (1830); Textausgabe von Kinkel (1880). *Bgl. B. G. Niebuhr in s. kl. histor. Schriften, I, S. 438.*

Lykörela, *Λυκόρεια*, die nördlichste höchste Spitze des Parnassos, eine 2459^m hohe, isolirte

Bergpyramide, noch i. Lykeri. Am Fuße soll eine gleichnamige Stadt, der Sitz des Demofion, gestanden haben, deren Lage aber nicht ermittelt ist. Vgl. Bischer, Erinnerungen und Eindrücke aus Griechenland (1866), S. 611 f.

Lykoria, Geliebte des römischen Dichters Cornelius Gallus, s. Gallus, 4.

Lykortas, Λυκόρτας, aus Megalopolis, Vater des Polybios, ward nach Philopoimen 183 v. C. Strateg des achaischen Bundes, rächte dessen Tod und zwang Messenien und Sparta, sich dem Bunde wieder anzuschließen (*Just.* 32, 1); doch konnte er Ordnung und Gesetz nicht aufrecht erhalten. Kallikrates und andere Verräther arbeiteten seit 179 am Verderben des Bundes, stifteten Parteilungen, schwächten das Ansehen des Lykortas und anderer Patrioten und veranlaßten zuletzt die Einmischung der Römer.

Lykos, Λύκος, A) Personennamen: 1) Sohn des Poseidon und der Kelaino, von dem Vater auf die Insel der seligen verjagt. — 2) Sohn des Hyrieus, s. Amphion. — 3) Tyrann von Theben, Sohn des Poseidon od. des Nykos (*Eur. Herc. fur.* 31), von Herakles getödtet, weil er in dessen Abwesenheit dessen Schwiegervater Kreon erschlagen und der Megara und deren Kindern nachgestellt hatte. — 4) Sohn des Pandion, Bruder des Nigeus, Nisos, Pallas, athenischer Heros und Stammvater der Lylomeben oder Lylomiden, eines Priestergeschlechtes der attischen Mysterien. Er sollte die Mysterien aus Attika nach Andania in Messenien gebracht haben, oder er floh, von Nigeus vertrieben, zu Sarpedon in das Land der Termilen, das nach ihm Lykien genannt worden sein soll (s. Lykia). *Hdt.* 1, 173. Von ihm hatte das Lykeion in Athen seinen Namen. *Paus.* 1, 19, 4.

B) ziemlich häufiger Name reißender Flüsse: 1) in Assyrien, über den Darioß eine Brücke schlug (*Curt.* 4, 9, 9, 16, 8), sonst Zabatos genannt (*Xen. An.* 2, 5, 1), ein Nebenfluß des Tigris, s. Zab-el-ala. — 2) in Rhoinitien, zwischen Verzyos und Hyblos mündend, j. Nahr el Kelb (Hundfluß). *Strab.* 16, 755. — 3) östlicher bedeutender Nebenfluß des Iris in Pontos. *Strab.* 11, 529, 12, 547. *Plut. Lucull.* 18. — 4) bedeutender Fluß Phrygiens, entspringt auf dem Radmosgebirge, verliert sich bei Kolossai in einem Erdschlunde (*Hdt.* 7, 30), taucht dann wieder hervor und ergießt sich, bei Laodikeia vorbeiströmend, in den Maiandros; s. Tschoruk-tschai. *Strab.* 12, 578.

Lykosúra, Λυκόσουρα, Stadt im südl. Arkadien (Landschaft Parrhasia), war nach Pausanias (8, 39) die älteste Stadt in ganz Griechenland, gegründet von Lykoon, dem Sohn des Pelasgos. Sie lag am südlichen Abhang des Lykion am Hügel von Plataniston, wurde aber durch die Erbauung von Megalopolis, wohin ihre Bewohner übergesiedelt wurden, verödet. *Paus.* 8, 2, 1 ff.

Lyktos oder **Lytos**, Λύκτος, Λύττος, eine der ältesten, schon von Homer (*Il.* 2, 647, 17, 611) genannten Städte Kreta's, die bedeutendste im östl. Theile der Insel, auf einer Anhöhe des Berges Urganion, 40 Stadien von der Nordküste (80 von der Südküste), südöstlich von Knosos gelegen. Sie galt für eine Colonie der Spartaner und für die Mutter und Pflegerin der besten Bürger. *Pol.* 4, 54. *Strab.* 10, 476.

Lykurgos, Λυκούργος, 1) Sohn des Dryas,

s. Dionysos, 3. — 2) Sohn des Meos und der Keaira, Bruder des Kepheus und der Auge, Vater des Anklaios, Epochos, Amphidamas und Jasos, König in Arkadien. Er erlegte den Kreithos (s. d.). *Hom. Il.* 7, 142. — 3) Sohn des Pronag, Schwager des Adraistos, Theilnehmer am ersten thebanischen Krieg, wo er mit Amphiaros in einen Kampf gerieth, den Adraistos und Lydeus trennten. *Paus.* 3, 18, 12. — 4) Sohn des Pheres, Bruder des Admetos, Gemahl der Eurybite oder Amphitheia, König in der Gegend von Nemea, s. Hypsipyle. — Unter den Trägern dieses in Hellas oft vorkommenden Namens ist aber vor allen zu nennen 5) der spartanische Gesetzgeber, dessen Geschichte freilich in so hohem Maße der Sage angehört, daß er wol füglich weniger als einzelne Persönlichkeit, denn als Repräsentant einer ganzen Zeit betrachtet werden muß. In diesem Sinne nannten schon die alten seinen Vater Eunomos und seinen Sohn Eufomos. Hier mögen die auf uns gekommenen Nachrichten aus dem Alterthum ihre Stelle finden. Lykurgos lebte nach Thukydides (1, 18) etwas über 400 J. vor dem Ende des peloponnesischen Krieges, also um 817 v. C. (nach Clinton); eine andere Rechnung setzt ihn 854 od. 884 (so *Cic. r. p.* 2, 10), Plutarch zwischen 900 und 870 (*Lyc.* 7, 29. *comp. Lyc. et Num.* 4. *Ages.* 31). Er stammte aus dem Königshause der Prokliden (*Plut. Lyc.* 2. *Paus.* 3, 7. *Hdt.* 8, 131) und war der Oheim des Charillos od. Charilaos, über den er die Vormundschaft führte (*Plut. Lyc.* 3). Während dieser Zeit nahm er Theil an der neuen Stiftung der olympischen Spiele und des eleyischen Gottesfriedens (ἐλευθερία) mit Iphitos. Mancherlei Ansehnungen, selbst von der Mutter des Charilaos, bewogen L., das Land zu verlassen, in der Absicht, erst heimzukehren, wenn Charilaos erwachsen wäre und selbst einen Nachfolger erzeugen hätte. Zunächst kam er nach Kreta, wo er zuerst den Plan gefaßt haben soll, die Verfassung Sparta's umzugestalten; deshalb sendete er den Sänger Thaletas dorthin, um zuerst durch Musik und Gesang die Zwietracht zu unterdrücken. *Plut. Lyc.* 4. Dann soll er nach Jonien gegangen sein und dort von den bisher in Hellas noch wenig bekannten homerischen Gesängen eine vollständige Abschrift genommen haben. Infolge dringender Aufforderungen kehrte L. nach Sparta zurück, wo der beschränkte Charilaos fast nur dem Namen nach König war. Nachdem das delphische Orakel sein Unternehmen gebilligt, begann er die Umgestaltung der Verfassung, ein Unternehmen, das ihm, wemgleich nicht ohne Widerstand, doch ohne gewaltsame Erschütterungen gelang, da er wesentlich bemüht war, das dorische Wesen wiederzubeleben und weiterzubilden. Um dieser Verfassung eine möglichst lange Dauer zu sichern, nahm er, wie Plutarch (*Lyc.* 29) erzählt, den Spartanern das eibliche Versprechen ab, bis zu seiner Rückkehr aus Delphoi, wo er den Gott um Rath fragen müßte, die Verfassung treu und unverbrüchlich halten zu wollen. Als die Pythia Sparta's Ruhm und Größe verheißend hatte, so lange seine Verfassung beobachtet werde, endigte er sein Leben durch freiwilligen Hungertod zu Kirrha oder Elis oder auf Kreta (*Plut. Lyc.* 31); seine Asche befahl er ins Meer zu streuen, damit

die Spartaner durch Zurückführung derselben sich nicht ihres Eides für entbunden halten möchten. Zu Sparta erwies man ihm in einem Heiligtum göttliche Ehre (*Hdt.* 1, 66). Ueber seine gesetzgeberische Thätigkeit vgl. Sparta, 7. — 6) politischer Gegner des Periklitos, Anführer der Leute von der Ebene. *Hdt.* 1, 59 f. — 7) der Athener, einer der 10 attischen Redner, war ein Sohn des Lykophron und wahrscheinlich um 396 v. C. geboren. Von seinem früheren Leben ist fast nichts bekannt. Erst als durch die Ränke Philipps von Makedonien zwischen den griechischen Staaten die Zwietracht ausgebrochen war, trat er wie Demosthenes und Hypereides tüchtig im vaterländischen Interesse gegen die makedonische Vergewaltigung auf. Besonders widmete er sich den innern Angelegenheiten und suchte durch Ordnung in den Finanzen die für den Krieg nöthigen Mittel anzuschaffen: 12 Jahre führte er, wie es scheint von 341—329, als Staatskassenmeister (*καπλῆς ἐν τῇ διοίκησει* od. *τῆς κοινῆς προόδου*) die Finanzverwaltung, davon 8 Jahre freilich nicht dem Namen nach, da man nur 4 Jahre lang dies Amt verwalten konnte. Er stellte die Kriegsschiffe wieder her und fügte zuerst Zetrenen und Bentzen der Kriegsflotte zu, sorgte für Reparatur der *νεώσοικοι* in den drei Kriegshäfen, vollendete wesentlich das Arsenal, schmückte das große dionysische Theater aus, baute das panathenaische Stadion und verschönerte das Gymnasium im Lykeion. Aber auch andere Bauten zum Schmuck der Stadt werden erwähnt. Für seine mannigfachen Verdienste wurde auf Antrag des Stratokles (307) ein uns noch erhaltenes Ehrendecret für L. abgefaßt (*Plut. vit. X. or. p.* 851). Druckstücke desselben sind seit 1860 in Athen gefunden und von C. Curtius (*Philol.* 24, 83, 261) erklärt; andere auf seine Verwaltung bezügliche Inschriften sind von U. Köhler (*Hermes* 1, 912, 2, 2, 5, 223) bearbeitet. Ueberdies drückte das Volk seine Zufriedenheit noch durch mehrfache Bekränzungen aus. Gestorben scheint er 325—324 zu sein; er ward auf Staatskosten beerdigt am Wege, der zur Akademie führte. Ehrenhafte Gesinnung, Rechtlichkeit und Charakterfestigkeit kennzeichnen den L. Obwohl häufig gerichtlich angegriffen, unterlag er nie, als Ankläger war er sehr gefürchtet. *Cic. Brut.* 34. — Das Alterthum besaß 16 Neben von ihm; uns ist außer Fragmenten nur die gegen Leokrates (*ἐς αὐτοῦ ποδολάου κατὰ Λαοκράτους*) erhalten, aus der hervorgeht, daß er mehr Staatsmann als Redner war und in der die Form hinter den Gedanken zurücksteht. „Seine Sprache ist rauh, der Ausdruck ungeglättet; der Darstellung fehlt es an Urbanität, an Leichtigkeit und Fluß, der Composition an Glätte und Abrundung.“ — Ausgg. außer in den Sammlungen der Oratt. att. von Meißel, Bester, Dobson, Waite und Sauppe von Mann (1821), Pinzger (1824), Blume (1828), Mähner (1836), Scheibe (zuletzt 1871), A. Nicolai (1876), Rehdanz (1876), Thalheim (1880); Sammlung der Fragmente von Kießling (1847).

Lynkestis, *Λυκηνστίς*, eine am Oberlaufe des Erigon gelegene Landschaft im S.-W. Makedoniens, deren Bewohner (*Λυκηνσταί*) früher eigene Herrscher aus dem Geschlechte der Baktiaden hatten,

bis eine Vereinigung mit Makedonien stattfand. *Thuc.* 2, 99, 4, 83. Die Hauptstadt hieß Lynkos (*Thuc.* 4, 83, 124 u. ö. *Liv.* 26, 25, 31, 33, 32, 18) oder Lykos (*Liv.* 32, 9. *Plut. Flamin.* 4).

Lynkeus s. Danaos und Idas.

Lyrische Poesie 1) der Griechen. Unter 1 lyrischer Poesie im weitesten Sinne verstehen wir alle Dichtungsarten, welche nicht zu Epos und Drama gehören, so daß also auch die Elegie, die Jambenpoesie und dergleichen mit eingeschlossen sind; im engeren Sinne jedoch — und dies ist die gewöhnliche Bedeutung bei den Griechen selbst — bezeichnet sie nur die Poesie, welche eng mit musikalischer und orchesterlicher Darstellung verbunden ist, die melische und chorische, von denen jene vorzugsweise von den Aioliern, diese von den Doriern ausgebildet worden ist, weshalb jene auch die aiolische, diese die dorische Poesie heißt. Nachdem die Jonier, durch die leichte Erregbarkeit ihres Geistes und ihre offene Empfänglichkeit für die Außenwelt den übrigen Stämmen vorausweisend, das Epos und die Elegie geschaffen und gepflegt hatten, überkam der aiolische Stamm, in Bezug auf Erregbarkeit des Sinnes den Joniern nahestehend, aber von größerer Kraft und Tiefe des Gefühls, die Aufgabe, die Poesie weiter zu bilden und eine neue Kunstgattung zu schaffen, die melische Poesie, in welcher zuerst der Dichter seine individuellsten Gedanken und Gefühle, wie sie durch seine besonderen Verhältnisse hervorgerufen wurden, seinen Jörn und seinen Haß, seine Liebe und seine Freundschaft, Freud' 2 und Schmerz, offen und ohne Rückhalt aussprach. Solchen wogenden Gefühlen entsprach nicht der gehaltene gemessene Gang der Elegie, nicht der rhapsodische Vortrag; sondern der Gesang und ein wechselvolles, bewegtes Metrum war ihr natürlicher Ausdruck. Das aufgeregte Gemüth bedurfte zu bestimmten Zeiten eines Ruhepunktes, und so entstand die melische Strophe, welche aus mehreren sich wiederholenden kürzeren Versen besteht, denen ein oder zwei Schlußverse in etwas verändertem Metrum folgen (die sapphische, die alkaische Strophe u. s. w.). Der Gesang wurde begleitet von einem Saiteninstrument. Die Entstehung und Ausbildung dieser aiolischen Poesie fällt an das Ende des 7. und in die erste Hälfte des 6. Jahrhunderts v. C., in eine durch politische Kämpfe aufgeregte Zeit, in der die einzelne Persönlichkeit zu größerem Bewußtsein ihrer Selbstständigkeit kam und Gefühl und Leidenschaft eine erhöhte Stärke gewann. Das Land, wo die melische Poesie erfunden und vorzugsweise geübt wurde, war die Insel Lesbos; die Aiolier dieser Insel entwickelten mehr als alle andern ihres Stammes ein höheres geistiges Leben, namentlich fand bei ihnen die Musik eine besondere Pflege. Die Repräsentanten dieser Poesie sind der durch seine leidenschaftliche Theilnahme an den inneren Kämpfen seines Vaterlandes in steter Unruhe umhergetriebene Alkaios von Mytilene (um 612 v. C.) und seine jüngere Zeitgenossin und Landsmännin Sappho nebst ihrer Schülerin Erinna. Als ein Ausläufer der aiolischen kann die Poesie des Joniers Anakreon angesehen werden. — Einen von der melischen Poesie verschiedenen Cha- 3 rakter hatte die chorische oder dorische Lyrik, in welcher die Lyrik überhaupt ihre höchste Stufe

erreichte. In ihr sprach sich nicht das subjective Gefühl eines einzelnen, des Dichters, aus, sondern das Gefühl und das innere Leben der ganzen Gemeinde. Diese Gesänge wurden nämlich bei Festen der Götter von einem tanzenden Chor unter musikalischer Begleitung vor der versammelten Gemeinde, die der Chor repräsentirte, vorgetragen. Für solche öffentliche Aufführungen paßte nicht mehr die kleine, leichte aiolische Strophe; die chorischen Strophen waren größere, kunstvollere Ganze, entsprechend den Bewegungen des Tanzes. Auf die Strophe folgte gewöhnlich eine ihr metrisch vollkommen entsprechende Gegenstrophe, und hierauf eine von beiden verschiedene Epode, welche so vorgetragen wurden, daß während der Gegenstrophe die Tanzbewegungen, welche während der Strophe ausgeführt worden waren, wieder zu dem ursprünglichen Standorte zurückführten, wo alsdann die Epode abgesungen ward. Die Gesänge hatten je nach ihrer Bestimmung und ihrem Inhalt verschiedene Namen. Der Paian schloß sich zunächst an den Cultus des Apollon an. Schon bei Homer finden wir ihn theils als verhörenden Gesang beim Opfermahle des Apollon (*Hom. II. 1, 472*), theils als Siegeslied (das. 22, 391). Aus der ersten Art entwickelte sich, besonders im Culte des pythischen Apollon, durch dorischen Einfluß der Paian, welcher als Preis- und Danklied oder auch als Hilferuf in der Noth nicht bloß an die rettenden Götter Apollon und Artemis, sondern überhaupt an Schutzgötter jeder Art gerichtet wurde; der Paian bei Gastmählern, zwischen dem eigentlichen *δειπνον* und dem *συμπόσιον*, ist hiervon eine besondere Art. Aus dem Siegespaian entwickelte sich, besonders durch Einfluß der Kreter, der Paian als Schlachtgesang beim Angriffe wie nach dem Siege. Als Gegenstück des Paian kann das Hyporchōma angesehen werden, ein Gesang an Apollon von heiterem, oft muthwilligem Charakter, bei welchem eigene Pantomimen, mythische Gegenstände darstellend, den Gesang des Chors mit Gebärden und Tanzbewegungen begleiteten. — Der Hymnos war ein Loblied auf Götter, das von einem vor dem Altar stehenden Chor zur Kithara gesungen ward. Als die frühesten Begründer dieser chorischen Art von Hymnen sind die apollinischen Sänger Olen, Philammon u. a. zu betrachten; die hom. Hymnen (s. Homeros, 9.), die nicht für öffentliche Gottesverehrung bestimmt waren, sowie die in späterer Zeit entstandenen gelehrten Hymnen des Kallimachos, Melemedes, der orphischen Hymnendichter sind von jenen dem Cultus geweihten Hymnen völlig zu scheiden.

5 Ueber den Dithyrambos s. d. Die Prosodia waren eine Abart der Hymnen oder Paiane, Lieder, die der Chor unter Fiedelbegleitung anstimmte, während er in feierlichem Festzuge sich zum Tempel begab; eine besondere Art derselben waren die Parthenia, so genannt, weil sie von Jungfrauenchören vorgetragen wurden. Das Entomion war ein Preisgesang zur Verherrlichung besonderer Begebenheiten und einzelner Personen, Fürsten und ausgezeichneten Männer. Damit verwandt ist das Epinikion, ein Loblied auf den Sieger in Wettspielen (s. Pindaros). Ferner gehören hieher die Paroinien, Weinklieder, von denen das Skolion (s. d.) eine besondere Art

war, und die Hochzeitstiedler, Hymenaten und Epithalamien, von denen diese vor der Thüre des hochzeitlichen Gemaches, jene bei dem festlichen Brautzuge durch Chöre von Jünglingen und Jungfrauen abgesungen wurden. Der Gebrauch, das hochzeitliche Paar durch Chöre von Jungfrauen und Jünglingen unter Tanz und Gesang nach Hause zu geleiten und scherzhaft Lieder beim Hochzeitsschmause und vor dem Brautgemache zu singen, war uralte. *Hom. II. 18, 492 ff. Hesiod. scut. Herc. 274 ff.* Den frühlichen Hochzeitsliedern entgegengesetzt waren die Threnoi, mit der Flöte begleitete Trauergesänge bei Leichenbegängnissen und Leichenmahlen. Vgl. über diese verschiedenen Classen des Melos Bernhardt, Grundr. der griech. Litteratur II, 2, S. 624 ff. der 3. Bearb. — Die Chorpoesie, an den Cultus der Götter sich anschließend, hatte ihre Anfänge in der ältesten, vorhomerischen Zeit und wurde nachher besonders von dem tief religiösen Stamme der Dorier, vornehmlich auf Kreta und in Sparta, weiter gebildet. Ihre künstlerische Ausbildung aber erhielt sie erst nach größerer Vervollkommnung der Musik ungefähr von der 30. Olympiade (660 v. C.) an durch Dichter, welche theils aus nicht-dorischen, theils aus nicht rein-dorischen Staaten stammten, durch Alkman aus Lydien (zwischen Ol. 27 und 42), Stesichoros aus Himera (Ol. 33, 4—55, 1., v. C. 635—560) und Arion von Methymna (Ol. 38—48, v. C. 628—685). Obgleich diese Dichter im allgemeinen den sittlich-religiösen Grundcharakter der dorischen Chorpoesie festhielten, so behandelten sie doch ihren Gegenstand mit mehr Freiheit und Selbstständigkeit des Dichtergeistes, als dieses bisher bei dem am altherkömmlichen streng festhaltenden dorischen Stamme mit seinen festgeschlossenen, alle Besonderheit ausschließenden Staatseinrichtungen der Fall gewesen war. Durch die ebengenannten Dichter ward die Chorpoesie ein Gemeingut aller Hellenen; zur höchsten Blüte aber wurde dieselbe am Ende des 6. und in der ersten Hälfte des 5. Jahrh. v. C., kurz vor und während der Perserkriege, gebracht durch Ibykos von Rhegion (um 580 v. C.), Simonides von Keos (566—469 v. C.) und Pindaros von Theben (521—441 v. C.), denen sich Bakchylides, der Neffe des Simonides (um 473 v. C.), angeschlossen. Bei diesen Dichtern ist der Chor nur noch das Organ für den in freier Begeisterung sich ergehenden Dichtergeist. Als Lyriker sind außerdem zu nennen zunächst 3 Frauen, Korinna aus Tanagra, Telephilla von Argos (um 500 v. C.) und Praxilla von Sikyon (um 450 v. C.), sodann Timokreon von Rhodos (zur Zeit der Perserkriege), berüchtigt durch seine Festigkeit und seinen beißenden Witz, Diagoras von Melos (um 470 v. C.), Kerkiras von Megalopolis (um 350 v. C.), endlich die Dithyrambendichter Philogenos von Rhythera (um 400 v. C.), Timotheos von Milet (gest. 357 v. C.), Polyidos und Telestes von Selinüs (um 350 v. C.). Je großartiger die Leistungen der Griechen im Melos waren, um so tiefer ist es zu beklagen, daß außer den Entomien Pindars fast kein einziges vollständiges lyrisches Gedicht derselben sich erhalten hat. Ausgezeichnete Sammlung der Fragmente der griechischen Lyriker (incl. der Elegiker) von Theod. Bergk: *Poetae lyriici Graeci*

(3. Aufl. 1867 f., 4. Aufl. begonnen 1878). Auswahl von Mehlhorn (1827), Schneidewin (1839), Stoll (4. Aufl. 1872—74), Buchholz (2 Bdd. 1. Bb. 7. Aufl. 1880) und Bergl (2. Aufl. 1868). — II) Bei den Römern hat die lyrische Poesie zunächst in dem Cultus ihre Anwendung gefunden. Die kunstmäßige Ausbildung erhielt sie in dem Epigramm, dem Jambus und besonders der Elegie (s. Elegie). Erst gegen das Ende der Republik, als die Bekanntheit mit griechischer Litteratur allgemeiner wurde, wurde auch das griechische Melos nach Rom verpflanzt. Catullus führt hier den Reigen; aber der Meister ist schon nach dem Urtheil der alten Horaz in seinen Oden, der von sich rühmen konnte princeps Aelium carmen ad Italos deduxisse modos (od. 3, 30, 13 f.). Zahlreiche Dyriler sind ihm in den ersten christlichen Jahrhunderten gefolgt, Cäsius Bassus, Salcius Bassus, Vestricius Spurinna, Statius u. a., und auch die Christen Prudentius u. a.) haben sich in diesen Formen versucht.

Lyrnessos, *Λυρνησσός*, Stadt im innern Theßiens, schon von Homer genannt (*Il.* 2, 690. 19, 60. 20, 92), 2 Meilen von Abramytion, aber später verschunden. Sie war Sitz des Königs Rynes, des Gemahls der Brisers. *Strab.* 13, 583 f.

Lysandros, *Λυσάνδρος*, Lysander, ein latebaimonischer Feldherr zur Zeit des peloponnesischen Krieges, gehörte dem Geschlechte der Herakliden an, während ihn allerdings eine andere Nachricht zum Nothaten (Helotenkinde) macht. *Aelian.* v. h. 12, 43. *Diod. Sic.* 14, 13. Er war das Musterbild eines Alt-Spartaners und strebte darnach, Sparta's Herrschaft in ganz Griechenland zu begründen, um dann selbst in Sparta zu herrschen. Mit bedeutendem Feherrntalent vereinigte er den freien Blick des Staatsmannes, der Athens Stärke sehr wol zu würdigen wußte und deutlich erkannte, daß es nur mit seinen eigenen Waffen zu besiegen sei. Er empfing den Oberbefehl über die latebaimonische Flotte im J. 407 v. C., als die Sache der Athener durch die Siege des Alkibiades sehr günstig stand. Zuvörderst suchte er von seinem Waffenplaz Ephesos aus die Flotte zu vergrößern, wobei ihm die hohe Günst, in welche er sich bei dem jüngern Kyros zu setzen wußte, sehr behülflich war. *Plut. Lys.* 3. Denn neben dem strengen Festhalten an vaterländischer Sitte und großer persönlicher Einfachheit war Schlaubeit, Verschlagenheit, politischer Scharfblick ein Hauptzug seines Charakters: Kinder müsse man mit Würfen, Männer mit Eiden betrügen; wo die Dvnenhaut nicht ausreichte, müsse man den Fuchspelz annähen, sagte er. *Plut. Lys.* 7. 9. *Cic. off.* 1, 30. L. suchte so viel als möglich ein Zusammentreffen mit der feindlichen Flotte zu vermeiden, nachdem er derselben in Abwesenheit des Alkibiades bei Notion (407, s. *Diod. Sic.* 13, 70) einen bedeutenden Verlust zugefügt hatte, in Folge dessen die Unzufriedenheit des Demos gegen Alkibiades zum Ausbruch kam und zehn neue Heerführer an seiner Stelle ernannt wurden. Dagegen suchte er in den kleinasiatischen Städten Umwälzungen und oligarchische Regierungen zu veranlassen, zu welchem Zwecke er selbst seinem Nachfolger im Oberbefehl, Kallitratidas, alle möglichen Schwierigkeiten in den Weg legte. *Plut. Lys.* 8. *Diod. Sic.* 13, 104. Nachdem dieser in

der Schlacht bei den arginuischen Inseln gefallen war, erhielt L. wieder den Oberbefehl, wenn auch nicht unter dem Titel Nauarch (denn dieses Amt konnte in Sparta niemand zweimal bekleiden), so doch als Gehülfe (Epitoleus, s. d.) des nur formell ernannten Kratos. *Plut. Lys.* 7. *Xen. Hell.* 2, 1, 7. Durch kluges Lauern gelang es ihm nun, im Sommer 405 an der Mündung des Nigospotamos die 180 Segel starke athenische Flotte zu überfallen und mit leichter Mühe sich fast sämtlicher Schiffe zu bemächtigen; 3000 gefangene ließ er hinrichten und versagte ihnen sogar die Bestattung. *Xen. Hell.* 2, 1, 29. *Plut. Lys.* 11. Bevor er nach Athen segelte, um diese Stadt zu belagern, besuchte er die den Athenern unterthanen thrasisch-asiatischen Städte und Inseln und brachte durch die vorher angeknüpften Verbindungen überall oligarchische Verfassungen unter 10 Männern und einem spartanischen Harmosten, und dadurch natürlich Abfall von Athen zu Stande, welches bald nur noch Samos behielt. Nachdem L. darauf Athen eingeschlossen und durch Hunger im April (16. Munychion) des J. 404 zur Uebergabe gezwungen hatte, setzte er die dreißig ein und ließ die Mauern der Stadt schleifen. *Xen. Hell.* 2, 2, 3. *Plut. Lys.* 15. *Diod. Sic.* 14, 3. Darauf segelte er nach Samos, um auch hier die oligarchische Beherrschung einzuführen. Hierauf ließ er durch Chlippoos den Nest der von Kyros ihm überwiesenen Gelder und andere Geschenke — 470, nach andern gar 1000 Talente — nach Sparta bringen und an den Staat ausliefern; sich und jedem der Flottenanführer errichtete er überdies eine eherner Statue zu Delphoi. *Paus.* 9, 82, 10. Ueberall genos er Verehrung, Dichter wetteiferten, seine Thaten zu besingen, er war der erste unter den Griechen, welchem Städte wie einem Gotte Altäre errichteten. *Plut. Lys.* 18. Nach Beendigung des Krieges lebte er übrigens viel außerhalb Sparta's, wo er durch den Staatsorganismus in seiner Willkür und Herrschsucht mehr beschränkt war. Er bewirkte, daß den dreißig zu Athen eine Besatzung gesendet wurde, wie sie es wünschten (*Xen. Hell.* 2, 3, 13), sowie er auch in Asien den Untergang des von den Tyrannen gefürchteten Alkibiades veranlaßte. Die Klagen über seine Härte in Asien, besonders die Beschwerde des Satrapen Pharnabazos, dessen Gebiet er geplündert hatte, bewirkten seine Zurückberufung; denn man wünschte ihn zu demüthigen. *Plut. Lys.* 20. Mit Mühe entging er durch eine Reise zum Tempel des Zeus Ammon, dem er ein Gelübde schuldig zu sein vorgab, weiteren persönlichen Verlegenheiten. Als aber die Erhebung der Demokraten gegen die Oligarchie in Athen die Hülfe Sparta's nötig machte, schien er noch einmal einen Triumph über Athen feiern zu sollen; allein durch Pausanias, der zwischen beiden Parteien zu vermitteln suchte, wurde dies vereitelt. Nun lebte L. mehrere Jahre in Unthätigkeit, bis er 397 nach dem Tode des Königs Agis dem Agesilaos in dem entstandenen Thronstreit zur Regierung verhalf. Als aber letzterer, den er nun auf dem Feldzuge nach Asien begleitete, seinem Auftreten in den dortigen Städten entgegentrat, ließ er sich als Unterbefehlshaber im Hellespont beschäftigen und kehrte bald voll Erbitterung gegen Agesilaos nach Sparta zurück,

fest entschlossen, das erbliche Königthum zu stürzen und die Würde allen Herakliden zugänglich zu machen. *Plut. Lys.* 24. *Ages.* 8. *Nep. Lys.* 3. *Cic. div.* 1, 48. Seine Anschläge aber kamen nicht zur Reife. Als im Herbst 895 der Krieg zwischen Theben und den Phokiern ausbrach, beschloffen die Ephoren in Sparta sofort den Krieg gegen Theben. L. sollte von Bekten, Pausanias von Süden her in Boiotien einbrechen und beide sich bei Haliartos vereinigen. Der Plan mißlang; L. selbst fiel bei einem voreiligen Angriffe auf die Thebaner bei Haliartos. Er wurde bei der Stadt Panopeus in Phokis befestigt. Arm, wie er gelebt, starb er. *Plut. Lys.* 30. *Xen. Hell.* 3, 5, 17 ff. *Paus.* 9, 32, 5. Abhandlung von Rizsch (1847).

Lysanoridas, *Λυσανορίδας*, einer der drei spartanischen Harmosten, welche im J. 379 v. C. die Admeia übergaben; indeß, weil er in der Nacht des Aufstandes abwesend gewesen, ward er nicht mit dem Tode, sondern nur mit einer großen Geldstrafe belegt, der er sich durch freiwillige Verbannung entzog. *Xen. Hell.* 5, 4, 13. *Plut. Pelop.* 13. *Diod. Sic.* 15, 27.

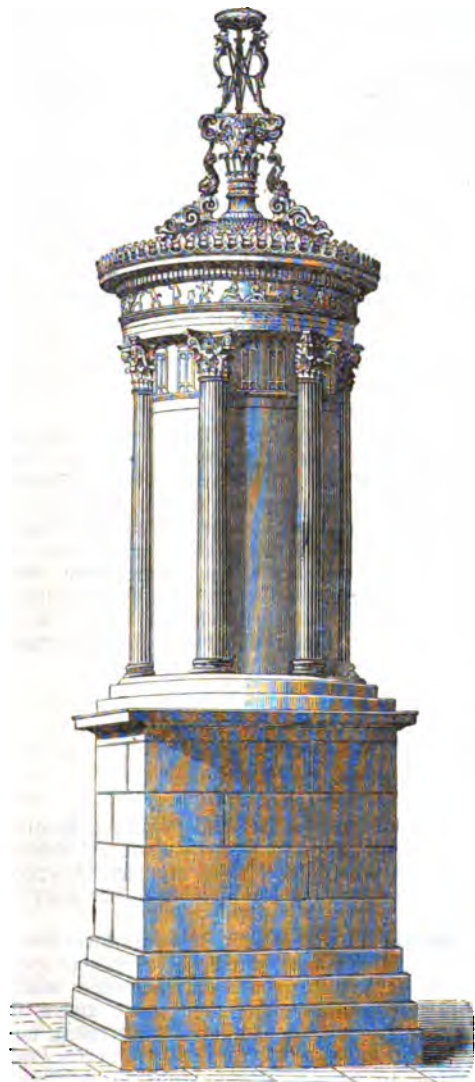
Lysias, *Λυσίας*, nimmt, obwohl kein athenischer Bürger, unter der Rehnzahl der attischen Redner eine bedeutende Stelle ein. Sein Vater, der reiche Kephalos aus Syrakus, hatte sich, vielleicht veranlaßt durch die politischen Zustände seiner Vaterstadt, etwa im J. 447 v. C. auf Zureden seines Gastfreundes Perikles als Metoite in Athen niederlassen: daß er ein Mann von Charakter und Geist war, beweist schon jene Gastfreundschaft mit Perikles, sowie der Umstand, daß Platon ihn uns in den Büchern vom Staat in einer würdevollen Weise vorführt. Seinen Söhnen Polemarchos, Lysias, Guthydemos ließ er eine treffliche Bildung aneignen. Lysias war nach der gewöhnlichen Annahme *Ol.* 80, 2. (459 v. C.) zu Athen geboren. Mit seinem ältesten Bruder wanderte er, noch nicht 16 Jahre alt, nach Thurioi in Unteritalien und lebte hier angeblich 18 Jahre. Dort bekleidete er bürgerliche Ämter und stand, auch wegen seines bedeutenden Vermögens, in hohem Ansehen. Unter Anleitung des Lysias aus Syrakus, eines Schülers des Korax, bildete er sich hier in kunstmäßiger Beredsamkeit, verbunden mit politischem Wissen nach Art der Sophisten: scharfsinnige Antithesen, genauer Parallelismus der Glieder, Gleichklang der Worte und besonders der Ausgangsilben sind das eigenthümliche dieser Schule. Seine politische Ueberzeugung war entschieden demokratisch. Als nach der Niederlage der Athener auf Sicilien der Einfluß derselben auch in Thurioi schwand und die kalebaimonische Partei die Oberhand gewann, sah sich L. genöthigt, in Folge eines Aufstandes mit seinem Bruder Polemarchos und 800 Anhängern zu fliehen, und kehrte 412 nach Athen zurück. Dort war die alte Demokratie gestürzt, aber auch die oligarchische Herrschaft der 400 war von nicht langer Dauer. Die nun folgende gemäßigtere Demokratie, der Guthydidēs (8, 97) großes Lob ertheilt, artete auch bald aus, wie sich dies in der Beurtheilung der Feldherren nach der Schlacht bei den Arginusen zeigte. L. und sein Bruder lebten während dieser Zeit als *λοοτελεῖς* zu Athen, hatten Grundbesitz und betrieben mit 120 Sla-

ven eine bedeutende Schiffsfabrik. Durch die dreißig wurden sie aber nicht allein ihres Vermögens beraubt, sondern Polemarchos mußte auch ohne Proceß den Schierlingsbecher trinken. L. entkam nach Megara und trug von hier aus nicht wenig zur Herstellung der Demokratie mit den Resten seines Vermögens bei. Thrasybulos stellte den Antrag, um dieser Verdienste willen dem L. das Bürgerrecht zu ertheilen, allein wegen eines Formfehlers blieb der Antrag erfolglos. Noch vor Beschwörung der Amnestie klagte L. darauf den Eratosthenes als Urheber der Hinrichtung seines Bruders an, und diese Rede, in welcher er die ganze politische Geschichte der letzten Zeit enthüllte, brachte ihm großen Ruf. Dies ist die älteste der 31 uns erhaltenen Reden und die einzige, die er selbst gehalten hat. Er schrieb nun besonders Proceßreden für andere, als *λογογράφος*, und da für diesen Zweck eine schlichte, kunstlose Weise die angemessenste war, bildete er das tenue dicendi genus immer mehr aus und galt als das vollkommenste Muster desselben. An Fruchtbarkeit übertraf er alle andern Logographen; 425 Reden waren unter seinem Namen überliefert; das Alterthum kannte 230 echte Reden des L. Das Verdienst dieser Reden besteht nicht allein in einer außerordentlichen Klarheit und Schärfe der Auffassung, sondern auch in einer trefflichen Individualisirung dessen, für den die Rede geschrieben ist; ganz anders ist der Ton der Rede für den wohlhabenden Landmann, der sich gegen die Beschußigung wegen des ausgehenden heiligen Delbaums vertheidigt, als der heitere humoristische Ton des Krüppels, der für den ferneren Bezug seiner öffentlichen Unterstützung kämpft und es rechtfertigt, daß er sich das Leben so angenehm als möglich macht. Darum lobten die alten am Lysias besonders die *ἡθοποιία*, die Gabe der Charakterzeichnung, die *ἐνάργεια* und *διάρθρωσις*, die Lebhaftigkeit und lebensgetreue Darstellung. Eine treffliche Würdigung seiner Kunst besitzen wir noch von Dionysios von Halikarnassos. Lysias soll bis 378 gelebt haben. — *Ausgg.*, außer in den *Oratt. attici* von Reiske, J. Bekker, Dobson, Baiter und Sauppe, von Försch (1829), Franz (1831), Westermann (1864), Scheibe (2. Aufl. 1865), Cobet (1863), Frobergger (3 Bde., 1866 ff. 1. Bd. 2. Aufl. von Gebauer 1880). Auswahl von Bremi (1826), Naugenstein (1. Bde. 8. Aufl. 1880) und Frobergger (1875).

Lysikles, *Λυσικλῆς*, 1) Gatte der berühmten Aspasia nach dem Tode des Perikles, angeblich ursprünglich Viehhändler, dann Redner und Demagog. *Plut. Per.* 24. *Thuc.* 3, 19. — 2) einer der athenischen Feldherren in der Schlacht bei Chaironeia, der, vom Redner Lykurg deshalb angeklagt, zum Tode verurtheilt ward. *Diod. Sic.* 16, 85 ff.

Lysikrates, *Λυσικράτης*, ein Athener, weihte 334 v. C. ein choregisches Denkmal, welches noch vorhanden ist. Es hat damit folgende Bewandniß. Die von jeder Phyle zur Ausstattung der tragischen und komischen Chöre ernannten Choren (s. Leiturgia) wetteiferten mit einander um den Preis eines kunstvoll gearbeiteten Dreifußes — *χορηγικός τρίπους* —, der dann einer Gottheit geweiht oder auf einem eigens dazu aufgeführten Gebäude aufgestellt wurde: eine vom

Brutaneion an der Ostseite der Burg hinlaufende Straße führte von den vielen dort aufgestellten Monumenten daher den Namen *Τοικνός*. Das uns erhaltene Monument des Lysikrates besteht aus einem quadratischen Unterbau, auf dem sich 6 Iorinthische Säulen erheben, deren Zwischenräume aber durch Marmorplatten ausgefüllt sind;



Lysikratesdenkmal in Athen.

sie tragen einen Architrav, darüber einen mit Reliefs geschmückten Fries und über diesem eine flache Marmorkuppel aus Einem Steine, auf deren Mitte sich ein blumenartiger Untersatz befindet, der einst den Dreifuß trug. Der Durchmesser des inneren Raumes beträgt nur 6 Fuß, weshalb auch die Sage, daß Demosthenes hier in Einsamkeit studirt habe (wodurch der jetztige Name des Gebäudes bei den Griechen — Laterne des D. — veranlaßt ist), als gänzlich grundlos erscheint.

Lysimachia, *Λυσιμαχία*, *Λυσιμάχεια*, 1) be-

deutende und feste Stadt des thrakischen Theronnes im N.-O. des Melasbusens, von Lysimachos gegründet und mit den Bewohnern der zerstörten Städte Kardis und Paktje bevölkert. Später wurde die Stadt von den Thracern zerstört und von Antiochos 196 v. C. wiederhergestellt, ohne jedoch wieder Bedeutung zu erlangen; j. Heramili. *Pol.* 5, 34. *Strab.* 2, 134. *Liv.* 33, 38.

— 2) Stadt im südl. Aitolien südl. von einem bedeutenden See gleiches Namens, der sonst auch Phria heißt; gegründet von Lysimachos zwischen 287 und 281 v. C., doch bereits zu Strabons Zeit wieder verschwunden. *Pol.* 5, 7. *Strab.* 10, 460. *Liv.* 36, 11.

Lysimachos, *Λυσίμαχος*, 1) Sohn des Agatholles, eines Thebaliers, geboren zu Pella in Makedonien (*Just.* 15, 3. *Arr.* 6, 28) um 361 v. C., begleitete Alexander den Gr. auf seinem Eroberungszuge gegen Persien, trat aber erst während der indischen Feldzüge mehr in den Vordergrund. Er wurde unter die Zahl der 8 Leibwächter des Königs aufgenommen, erhielt bei der Eroberung Sangala's eine Würde (*Curt.* 5, 3, 14. *Arr.* 5, 13, 24) und zeigte sich als Mann von großem Muth und hochherziger Gesinnung, weshalb Alexander, dem er ein treu ergebener Diener war, ihn immer mehr auszeichnete. Nach seines Königs Tode (323) erhielt L., der im Rufe eines ausgezeichneten Feldherrn stand, von Perdikkas die Statthalterschaft über Thracien und die angrenzenden Landschaften (*Curt.* 10, 30, 4. *Diod. Sic.* 18, 3), besiegte nach jahrelangem Kampfe den König der Odryser, Seuthes (daf. 14), und schloß sich im J. 315, während er bis dahin an den Fehden unter Alexanders Feldherren unbetheilt geblieben war, gegen den herrschsüchtigen Antigonos an Ptolemaios und Seleukos an. Doch wurden ihm von Antigonos zahlreiche Feinde in den unruhigen thrakischen und sithischen Völkerschaften erweckt, welche er erst 311 zur Ruhe brachte. Einige Jahre später gründete er in Thracien die Stadt Lysimachia. Wie viele Feldherren Alexanders, nahm auch er den Königstitel an. Endlich im J. 302 begann der Kampf gegen Antigonos. L. setzte nach Asien über, drang bis Phrygien vor, mußte sich jedoch vor der Uebermacht seines Gegners zurückziehen, eroberte dann Herakleia am Pontos und damit die Hand der Beherrscherin dieser Stadt, der Amastris, erlitt von Demetrios, des Antigonos Sohn, eine Niederlage bei Lampsakos, siegte aber, vereint mit Seleukos, bei Ipsos in Phrygien (301) über Antigonos. Dadurch gewann L. einen Theil Vorderasiens. *Pol.* 5, 67. *Plut. Demetr.* 31. Nach Trennung seiner Ehe mit Amastris heirathete er des Ptolemaios Tochter Arsinoë. *Just.* 15, 4. Als Demetrios Poliorketes im J. 297 die Feindseligkeiten erneuerte, nahm ihm L. seine asiatischen Besitzungen weg, mußte ihn indeß beim Frieden 294 als Beherrscher von Makedonien anerkennen und suchte im J. 292 Ersatz dafür durch Unterjochung der nordwärts an der Donau wohnenden Geten, von denen er jedoch besiegt und gefangen genommen wurde. *Plut. Demetr.* 52. Doch erhielt er durch den Edelmuth des Getenkönigs seine Freiheit wieder. Gegen den stets unruhigen Demetrios verband er sich mit Seleukos und Ptolemaios, vertrieb ihn nach hartem

Kampfe aus Makedonien und überließ einen Theil des Landes dem Pyrrhos von Epeiros. Doch dieser erfreute sich des Besizes nicht lange. L., der von Demetrios vorläufig nichts zu fürchten hatte, entriß ihm denselben bald wieder. *Plut. Pyrrh.* 12. Als nun Demetrios, der von Seleukos gefangen gehalten wurde, im J. 233 starb, befreite sein Tod den L. von steter Besorgniß. Aber einen andern Gegner erweckte sich derselbe in dem Könige Ptolemaios, dessen süchtigen Sohn, Ptolemaios Keraunos, er bei sich aufnahm, obwohl fürs erste der Friede gesichert blieb. *Paus.* 1, 16, 2. Als aber mit dem zunehmenden Alter des L. Mistrauen und Grausamkeit, angefaßt von seiner Gemahlin Arsinos, gegen die eigenen Kinder, namentlich seinen ältesten Sohn von seiner ersten Gemahlin, den Agathokles, sich steigerte, und Agathokles auf des Vaters Geheiß ermordet wurde (*Just.* 17, 1), da wurde der zu spät aufgeklärte Fürst von seinen eigenen verwandten und vielen bisher treuen Anhängern, welche nach Asien zum Seleukos flohen, verlassen, Asien war bald in vollem Aufstande, und L., der, den Aufstand zu dämpfen, über den Hellespont gegangen war, wurde von dem heranziehenden Seleukos bei Korupedion in Phrygien geschlagen (281) und fiel selbst in der Schlacht. Ein treuer Diener brachte später die fast schon in Verwesung übergegangene Leiche nach Bythinia und setzte sie dort bet. *Just.* 17, 1. *App. Syr.* 62 ff. — 2) Sein gleichnamiger Sohn wurde von Ptolemaios Keraunos ermordet.

Lysippos s. Bildhauer, 10.

Lysis, *Λύσις*, 1) ein Athener und Schüler des Sokrates, nach welchem Platon einen seiner Dialoge benannte. — 2) aus Tarent, Schüler des Pythagoras, ging nach der Auflösung des pythagoreischen Bundes nach Theben und fand Auf-

nahme im Hause des Epameinondas. Einige Schriften über Pythagoras und sein Leben werden ihm zugeschrieben. *Nep. Epam.* 2. *Cic. de or.* 3, 34, 139. *off.* 1, 44, 155.

Lysistratos, *Λυσιστρατος*, 1) ein wegen seiner Armuth verspotteter Athener (*Arist. Eq.* 1267. *Acharn.* 856. *Lys.* 1105), war in den Peranotopidenproceß verwickelt; zum Tode verurtheilt, fand er Gelegenheit zu entkommen. *Andoc. myst.* 26. 28. — 2) s. Bildhauer, 11.

Λυσιολογία. Schon frühzeitig war es in den Kreisen gelehrter und gebildeter Griechen üblich, wissenschaftliche Fragen (*ζητήματα*, *προβλήματα*) zur Behandlung und Beantwortung sich vorzulegen. Im alexandrinischen Zeitalter wurde die Sitte noch gewöhnlicher und übte auf Kritik und Erklärung der älteren Schriftsteller, besonders der Dichter, großen Einfluß. Sprachliche und rhetorische Gegenstände wurden von den alexandrinischen Gelehrten schriftlich und mündlich verhandelt. Doch arteten diese Beschäftigungen nach und nach in Spitzfindigkeiten und Spielereien aus. *Λυσιολογία* nun hießen diejenigen, welche sich mit der Lösung solcher gelehrten Probleme beschäftigten; die berühmteren unter ihnen sind: Eratosthenes, Sosibios, Kallistratos.

Λύτρα, das Lösegeld für kriegsgefangene, verschieden von der *κοπή* bei der Blutrache, gewöhnlich von dem Sieger nach Willkür bestimmt, bei gemeinen Kriegern 2—3 Minen, später 3—5; vornehmere wurden nur für bedeutendere Summen losgegeben, z. B. Platon für 20 oder 30 Minen; oft wurde es von verwandten oder Freunden zusammengebracht. Die Rückerstattung war, zu Athen wenigstens, heilige Pflicht, wenn der gelöste nicht dem Gläubiger als Eigenthum verfallen wollte.

M.

Maccus s. Plantus.

Maccus war eine stehende Person in den Atellanen (s. d.) der Römer, der Spaßmacher, Harlekin, Polcinell. Eine lange Nase, späßhafte Dummheit und lustige Gefräßigkeit waren seine charakteristischen Merkmale. Er stammte aus dem ostischen Lustspiele.

Macellum (von *μάκελλον*, Umzäunung), oft mit dem Zusatz Liviae, ein mit Buben und Hallen besetzter Marktplatz Roms, in der Nähe des esquilinischen Thors und der Gärten des Mäcenaz, eine Vereinigung der bisherigen Märkte für einzelne Artikel wie Fleisch, Fische, Gemüse. *Hor. sat.* 2, 3, 229. *ep.* 1, 15, 31. *Plaut. Aul.* 2, 8, 4. *Suet. Caes.* 26. *Tib.* 34. *Vesp.* 19.

Macer, 1) s. Licinii, D. — 2) Aemilius Macer, Zeitgenosse und Freund des Vergil, Ovid u. a., aus Verona, gestorben 15 v. C., verfaßte nach dem Vorbilde des Mitandros Lehrgebichte naturwissenschaftlichen Inhalts, bes. eine Ornithogonia, von denen wenige Verse erhalten sind. *Ov. trist.* 4, 10, 43 ff. *Quint.* 10, 1, 56. 87. Abhandlung von Unger (1845).

Machalrus, *Μαχαλρός*, wichtige Grenzfestung Palästina's in der Nähe des Flusses Arnon östlich

vom todten Meer (an der Südgrenze von Peraia), die sich erst spät den Römern ergab; s. Maur. Johannes der Täufer saß dort gefangen. Josephos in der Beschreibung der jüdischen Kriege erwähnt sie öfter.

Machamidas, *Μαχαμίδας*, ein vornehmer Spartaner, warf sich nach dem Tode des Königs Kleomenes III. zum Tyrannen von Sparta auf, wurde aber nach grausamer Herrschaft im J. 206 v. C. im Kriege gegen den achaischen Bund besiegt und getödtet. *Paus.* 4, 29, 10. *Pol.* 11, 11 ff. *Plut. Philop.* 10.

Machaon, *Μαχάων* (d. h. der Schneider mit dem Messer, der Wundarzt), Sohn des Asklepios und der Epione, Bruder des Podaleirios, mit dem er in 30 Schiffen Schaaren aus den thessalischen Städten Trikka, Ithome und Dichalia nach Troja führte. Beide sind die Aerzte der Griechen vor Ilios. *Hom. Il.* 2, 729 ff. 4, 193. 11, 512. 833. In der Schlacht von Paris durch einen Pfeil verwundet, wird Machaon durch Nestor aus dem Kampfgewühl gerettet (daf. 11, 505. 598). Nach Vergil (*A.* 2, 263) befand er sich in dem hölzernen Pferde. In nachhomerischer Sage wird er von Eurpylos, dem Sohn des Telephos,

getödtet, und sein Leichnam von Nestor nach Messenien gebracht. Hier fand sich in Gerenia das Grabmal und ein Heiligthum des Nachaon mit Krankenheilungen. Glaucos, der Sohn des Aipytos, hatte ihm zuerst als Heros geopfert. Sein Bruder Podaleirios soll sich auf der Rückkehr von Ilios in Syros in Karien niedergelassen haben.

Macra, *Μάκρα*, ein aus den Apenninen dem ligustischen Meere zufließender Fluß, der Ligurien und Etrurien trennte und mit dem Rubico die Grenze von Italien und Gallia cisalpina bildete, j. *Magra*. *Liv.* 89, 32, 40, 41. *Strab.* 5, 222.

Maerianus, einer der römischen Kaiser aus der Zeit der Verwirrung in der Mitte des 3. Jahrh. n. C. Er zog mit seinen Söhnen und einem starken Heere gegen Gallienus, von dessen Feldherrn er im J. 267 in Myrien besiegt und getödtet wurde. *Treb. Poll. vit. trig. tyr.* 12.

Macrinus, ursprünglich Jurist, später Soldat, stammte aus Numidien und veranlaßte als Befehlshaber der Garde den Tod des Caracalla, 217 n. C. *Dio Cass.* 78, 16. *Capit. Macrin.* 4. Doch verhehlte er den Soldaten seine Theilnahme an der Ermordung des von ihnen geliebten Kaisers und erlangte ihre Zustimmung zur Thronbesteigung. Zum Mitregenten nahm er seinen jungen Sohn Diadumenianus an. Sein Feldzug gegen die Parther endete mit einem schimpflichen Frieden, während er selbst sich einem weichlichen Leben ergab, das Heer dagegen mit Strenge behandelte und sich bei demselben dadurch verhaßt machte. Die unzufriedenen wählten daher den Heliogabalus, einen verwandten Caracalla's, zum Kaiser trotz aller von Macrinus gemachten Versprechungen. Als nun der neue Kaiser ihn angriff, ergriff Macrinus, ohne das Ende der für ihn keineswegs ungünstigen Schlacht abzuwarten, die Flucht, wurde aber eingeholt und sammt seinem Sohne getödtet, am 8. Juni 218. *Herod.* 4, 12 ff.

Macro, **Maevius Sertorius**, Befehlshaber der kaiserlichen Leibwache (praefectus praetorio) und Günstling des Kaisers Liberius, seitdem er durch diesen den bisherigen Liebling, den gefürchteten Sejan, und dessen Familie gestürzt und ins Verderben gebracht hatte (31 n. C.). Nachdem er und seine Gemahlin Ennia mit dem Thronerben Caligula zur Ermordung des Liberius beigetragen hatten, fielen sie selbst als Opfer ihres Ehrgetzes. *Tac. ann.* 6, 29, 54, 56. *Dio Cass.* 59, 10.

Macrobius, **Ambrosius Theodosius**, röm. Grammatiker aus der 1. Hälfte des 5. Jahrh. n. C., unter Theodosius dem jüngern, wahrscheinlich der Geburt nach ein Grieche, veranstaltete Sammlungen aus den Schriften der griechischen Philosophen, namentlich der Platoniker, nach dem Vorgehänge der attischen Rächte des Sallustius (s. d.). Zwei Werke von ihm besitzen wir noch: *Commentariorum in Somnium Scipionis libri duo*, worin uns Cicero's *Somnium Scipionis* aus dem 6. Buche *de republica* erhalten ist, und: *Saturnalia conviviorum libri septem*. Das letztere, in dialogischer Form, enthält einen Schatz von historischen, antiquarischen und mythologischen Bemerkungen. Besonders Sallustius, der *Commentar des Servius zum Vergil*, auch Seneca und Plutarch sind stark benutzt, ohne daß aber die compilirten Schriftsteller genannt werden. Eine

britte Arbeit de diffinitibus et societatibus graeci latinique verbi *de qua* wir nur in einem Auszuge des Johannes Scorus aus dem 9. Jahrhundert (zuletzt abgedruckt bei Keil, *Grammat. Lat. Bd. V.*). — Die ed. pr. erschien zu Benedig (1472); spätere Ausgg. von J. Gronov (1670, 1694), Zeune (1774), L. von Jan (1848—52) und Gysenhardt (1868).

Madytos, *Μάδυτος*, eine Abhds gegenüberliegende Hafenstadt des thrakischen Cherones, j. *Maitos*. *Hdt.* 7, 83. *Xen. Hell.* 1, 1, 3. *Liv.* 31, 16, 33, 38.

Maecenas s. **Cilnius**.

Maecius, Sp. *M. C. Tarpa*, Aesthetiker und Kritiker zur Zeit des Augustus, stand mit Pompejus (56 v. C.) in Verbindung. *Cic. ad fam.* 7, 1, 1. *Hor. sat.* 1, 10, 38.

Maedi, *Μαίδοι*, eine bedeutende thrakische Völkerschaft am westlichen Ufer des Strymon und am Südbhänge des Stomios, welche das benachbarte Makedonien oft beunruhigte, endlich aber unterworfen und mit demselben vereinigt wurde. *Thuc.* 2, 98. *Plut. Alex.* 9. *Liv.* 26, 25, 28, 5.

Maell, 1) Sp. *M. Ailius*, ein reicher plebejischer Ritter, der bei entstandener Getreidenoth in Rom aus eigenen Mitteln wohlfeile Zufuhr beschaffte und dadurch die Liebe des Volkes in einer für die herrschende Partei bedrohlichen Weise erwarb; man beschuldigte ihn sogar, er habe durch einen bewaffneten Aufstand sich das Königthum verschaffen wollen. Als er dem von dem Magister Equitum Servilius Mhala abgeordneten Diener vor das Gericht des Dictators L. Quinctius Cincinnatus nicht folgte und das Volk zu seiner Vertheidigung aufforderte, durchbohrte Mhala ihn mit dem Dolch (489 v. C.). Der wohlfeile Verkauf des unter seinem confiscirten Vermögen vorgefundenen Getreidevorraths und die Genehmigung der Wahl von Consulartribunen für das folgende Jahr beschwichtigten die Menge über den Mord, den nur Verblendung durch Haß gegen das Königthum und Parteileidenschaft für eine rühmliche That erklären konnte. Vgl. die parteiische Darstellung bei *Cic. Lael.* 8, 28. *Liv.* 4, 12 ff. *Cic. r. p.* 2, 27. *Phil.* 2, 44. *Flor.* 1, 26. — 2) Sp. *M. Ail.*, Tribun im J. 436 v. C., verfolgte die Gegner des vorigen, namentlich den Servilius und Minucius, von denen dieser den *M. Ailius* angeklagt, jener ihn erschlagen hatte, und trug beim Volke auf Einziehung der Güter des Servilius an. *Liv.* 4, 21; vgl. *Cic. pro dom.* 32. — 3) D. *M. Ail.*, nahm wahrscheinlich am Kriege gegen Samnium im J. 321 v. C. Theil, in welchem er den berühmten Vertrag nach der caudinischen Niederlage, den er später in Rom vertheidigte, mit unterzeichnete. *Liv.* 9, 8. *Cic. off.* 3, 30.

Maenia columna, stand auf dem Forum Romanum, errichtet zu Ehren des C. *M. Ailius*, der 338 v. C. mit L. *Furius Camillus* siegreich gegen die Latiner kämpfte. *Liv.* 8, 13. Der Volkswitz bezog diese Säule erst wol scherzhaft, später ernstlich auf den Verschwender *M. Ailius* zur Zeit des *Lucilius*, welcher sein Haus am Forum dem Censor Cato verkauft hatte (*Liv.* 39, 44) und sich eine Säule ausbedungen haben sollte, um den Gladiatorenspielen zusehen zu können. *Cic. div. in Caecil.* 16, 50. *Sest.* 58, 124.

Maonii. Aus diesem plebejischen Geschlechte sind hervorzuheben: 1) C. Manius, suchte als Tribun, um eine Vertheilung von Staatsländereien zu bewirken, die Consuln an der Aushebung zu verhindern, 483 v. C. *Dion. Hal.* 8, 87. In gleicher Eigenschaft und Weise wirkte 2) M. Man. im J. 410 v. C., konnte aber sein Adergesetz nicht durchführen, da die übrigen Tribunen sich ihm widersetzten. *Liv.* 4, 53. — 3) C. Man., College des Camillus im Consulate des Jahres 388 v. C., kämpfte glücklich im Kriege gegen Latium (*Liv.* 8, 13), besonders gegen Antium, weshalb im eine Ehrensäule, die columna Maenia (*Plin.* 34, 5, 11), auf dem Forum errichtet wurde. Im J. 320 bekleidete er die Dictatur, um eine Verschwörung in Capua zu untersuchen, worauf er auch in Rom Untersuchungen anstellte, indeß sein Amt niederlegte, als die adligen dieselben Vorwürfe gegen ihn erhoben, welche er gegen sie erhoben hatte. Er stellte sich vor Gericht, wurde aber freigesprochen *Liv.* 9, 26. Darauf wurde er im J. 318 Censor und erbaute an den Häusern ums Forum herum, um mehr Platz für die Zuschauer zu gewinnen, Balcone, weshalb nach ihm diese damit versehenen Häuser Maeniana hießen. *Cic. acad.* 4, 22, 70. — 4) T. Man., Prätor Urbanus im J. 186 v. C., kämpfte als Kriegstribun in Hispanien im J. 181 und ging von da als Abgesandter des Prätors nach Rom. *Liv.* 39, 6, 40, 35. — 5) ein Verschwender, Possenreißer (*Hor. sat.* 1, 1, 101, 3, 21) zur Zeit des Dichters Lucilius, wozu auch stimmt, daß der Censor Cato ihm ein Haus am Forum abkaufte (s. Maenia columna).

Maonia s. Lydia.

Maotis Palus, ἡ Μαῶτις oder Μαῖτις λίμνη, der nach dem anwohnenden Volke der Maiotai benannte, sehr flache Theil des Pontos Euxeiños, welcher mit diesem durch den kimmerischen Bosporos (Straße von Zenitale) in Verbindung steht, und in dessen nordöstlichen Winkel sich der Tanais ergießt, also das heutige asowsche Meer. Im Alterthum herrschten über die Mäotis irrthümliche Ansichten: erst Alexanders Buge beseitigten die Ansicht, sie sei ein Theil des großen nördlichen Oceans. Auch über die Größe waren die Vorstellungen sehr verworren. *Aesch. Prom.* 417. *Strab.* 7, 310. *Pol.* 4, 89. *Plin.* 4, 12, 24.

Magäba, Berg Galatiens, wo Gn. Manlius die Tektosagen 189 v. C. schlug. *Liv.* 38, 19.

Magetobria s. Admagetobriga.

Magi, Μάγοι, bei den Medern und Persern die Mitglieder der Priesterkaste, die wahrscheinlich wie die Leviten im Volke Israel einem besonderen Stamme angehörten. *Hdt.* 1, 101. Sie waren ursprünglich die Inhaber aller wissenschaftlichen Bildung und die Verwalter der Religionsgebäude. Cicero (*div.* 1, 23) nennt sie genus sapientum et doctorum. Als sie später entarteten, wurde Zoroaster ihr Reformator und theilte sie in 3 Classen, Lehrlinge (Herbeds), Meister (Mobeds) und vollendete Meister (Destur Mobeds), ein. Sie bildeten einen geschlossenen Orden und übten großen politischen Einfluß (*Hdt.* 3, 30 ff.), hatten auch die Gabe der Weissagung und führten ein einfaches, enthaltames Leben. Pythagoras, Platon und Empedokles werden bisweilen als ihre Schüler bezeichnet. — Der Pro-

phet Jeremias erwähnt auch einen Magierorden bei den Chaldäern und Babyloniern, dessen Mitglieder aus den Sternen, dem Fluge der Vögel und dem Opfertieren weissagten; das weitere s. unter Chaldaei. *Bgl. Xen. Cyr.* 8, 3, 6. *Curt.* 3, 7, 9, 5, 3, 22.

Magia s. Chaldaei, Divinatio und Zauberei, 8.

Magii, ein campanisches Geschlecht, aus welchem folgende Männer zu nennen sind: 1) D. Mag., ein angesehener Mann in Capua, war ein eifriger Freund der Römer und mußte nach Eroberung Capua's durch Hannibal von seinen Landsleuten ausgeliefert werden, worauf Hannibal ihn nach Karthago sandte. Aber auf der Ueberfahrt dahin litt er Schiffbruch, gelangte nach Syrene und von dort nach Aegypten, wo er längere Zeit lebte. *Liv.* 23, 7, 10. — Sein Enkel, 2) Minnatus Mag. Aeculanensis, Urgroßvater des Bellejus Paterculus, erhielt von Rom zur Belohnung für seine im Bundesgenossenkriege bewiesene Treue (*Vell. Pat.* 2, 16, 2) das Bürgerrecht. — 3) L. Mag., Anhänger des Marius im Heere des Fimbria in Asien, ging zu Mithridates über und suchte eine Verbindung zwischen diesem und Sertorius zu Stande zu bringen. Später erhielt er Verzeihung, da er sich gegen Mithridates verrätherisch zeigte. *Cic. Verr.* 1, 34. — 4) Numerius Mag., ein Anhänger des Pompejus, in dessen Auftrage und Sendung er eine Ausöhnung mit Cäsar herbeizuführen suchte, im J. 49 v. C. *Caes. d. c.* 1, 24. *Cic. ad Att.* 9, 13. — 5) Mag. Chilo, tödtete, nachdem er seinen Freund M. Marcellus zu Athen (46 v. C.) ermordet hatte, sich selbst. *Cic. ad fam.* 4, 12, 2. — 6) Mag. Celer Bellejanus, Bruder des Bellejus Paterculus, befehligte im J. 9 n. C. unter Liberius in Dalmatien und erlangte, als derselbe die Regierung antrat, Aussicht auf die Prätur. *Vell. Pat.* 2, 115, 124.

Magister, s. v. a. Meister (verwandt mit μέγας, magnus, magis), hieß Vorsteher, Aufseher überhaupt: 1. Bezeichnung von Staatsämtern:

M. admissionum, kaiserlicher Ceremonienmeister (s. Admissio).

M. aeris, s. v. a. rationalis, Cassirer.

M. census, Vorsteher der städtischen Censuales, mit dem Steuer- und Schätzungswesen beschäftigt.

M. equitum, der stehende Gehülfe und Stellvertreter des Dictators (s. d.). Derselbe hatte das Commando der Reiterei und war dem Dictator zum strengsten Gehorsam verpflichtet, so wie er auch von demselben gewählt wurde. Mit dem Dictator legte auch der magister equitum sein Amt nieder. Uebrigens war derselbe von hohem Rang, hatte die sella curulis, die praetexta und 6 Victoren zur Begleitung. Als erster plebejischer Magister equitum wird C. Licinius Calvus genannt, 368 v. C.

M. militum oder militiae, war seit Constantia d. Gr. ein Titel der kaiserlichen Generale und Legaten (consulares und legati) mit der höchsten militärischen Macht innerhalb des ihnen übertragenen Bezirks. Constantian ernannte einen mag. equitum und einen mag. peditum als Chef der ganzen Militärverwaltung. Im Falle der Kriegsführung wurden dem zum Chef ernannten mag. beide Waffengattungen untergeordnet, weshalb der-

selbe auch mag. utriusque militiae oder mag. armorum genannt wurde. Unter den magistris standen die duces (35, von denen die 10 höchstgestellten den Titel comites hatten). Im abendländischen Reich stieg die Zahl der magistris bis auf 8, im morgenländischen bis auf 5, welche theils bei dem Kaiser, theils in den Provinzen verweilten.

M. morum, identisch mit censor.

M. officiorum, der Hofmarschall oder Minister des kaiserlichen Hauses, von Konstantin eingeführt. Er leitete die Audienzen und richtete über alle Personen des Hofstaats.

M. populi, s. v. a. dictator (s. b.).

M. scriniorum, der Chef aller kaiserlichen Kanzleibureau's. Unter ihm standen die scrinia memoriae, epistularum, libellorum und dispositionum, deren jedes einen Magister an der Spitze hatte.

Magister vestis lincae oder lintcae, Aufseher der kaiserlichen Wäsch-Garderobe.

II. Name von Vorstehern und Beamten weltlicher und geistlicher Corporationen:

Mag. collegiorum, z. B. der fabri tignarii, fullones u. a., Vorsteher der Societät.

Mag. municipiorum, pagorum und vicorum, Communalbeamte.

Mag. der priestertlichen Collegia: augurum, decemvirorum sacrorum, fratrum Arvalium, Saliorum, sacerdotum, welche den andern Mitgliedern vorgefetzt waren.

III. Mag. aus dem Privatrecht und aus dem gemeinen Leben:

M. auctioris oder bonorum, hieß der von den Gläubigern eines insolventen Schuldners aus ihrer Mitte gewählte Geschäftsführer, welcher das Vermögen des Schuldners verkaufte, s. Bonorum emtio.

M. oder rex convivii s. Arbitrator bibendi.

M. navis, s. v. a. gubernator oder auch Schiffscapitän. *Hor. od.* 3, 6, 31. *Liv.* 29, 35.

M. operum singulorum officiorum, ökonomische Arbeitsaufseher.

M. scripturae od. societatis, Vorsteher einer Steuerpachtgesellschaft, s. Publicani.

Magistratus bezeichnet sowohl die obrigkeitliche Würde als den Inhaber derselben. A) In der Republik. Die ordentlichen und regelmäßigen Magistraturen waren die Consuln, Censoren, Prätores, Aedilen, Quästoren, Volkstribunen, im Gegensatz zu den außerordentlichen, welche nur unter besonderen Umständen erwählt wurden, wie dictator, magister equitum, interrex, praefectus urbi, decemviri legibus scribundis u. a. Die Magistrate waren curules oder non curules, je nachdem ihnen die Ehre der sella curulis zustand oder nicht; jene waren die Consuln, Prätores, curulischen Aedilen, Dictator, Mag. eq. Die höheren (mag. maiores) waren alle patricisch, bis die Plebejer auch Zutritt erhielten, der Name aber blieb und umfaßte die Consuln, Censoren, Prätores, Dictator. Diese wurden mit Ausnahme des Dictators in den Censurcomitien, die mag. minores aber, wie Aedilen, Quästoren, Volkstribunen, Viginti sex viri, III viri nocturni, die verschiedenen curatores u. s. w., in den Tributcomitien gewählt. Die Rechte der mag. waren: das Volk zu einer contio zu berufen, Edicte und

Decrete zu erlassen, dem Senat Vorschläge zu machen (referro ad sen.), Mustern aufzulegen, Auspicien anzustellen. Die mag. maiores waren außerdem befugt, das Commando im Kriege zu führen (durch eine lex curiata de imperio nach Antritt ihres Amtes dazu berechtigt) und Gericht zu halten, den Senat zu berufen und Comitien zu halten. Die höheren mag. hatten den niederen zu befehlen. Beschränkt war die Magistrategewalt durch den Senat, durch die Intercession der gleichen und höheren Magistrate, durch die Provocationsbefugniß der Bürger und durch die nach dem Amtsjahr drohende Anklage, denn während des Amtes konnten die höheren mag. nicht belangt werden. Die Consuln leisteten beim Antritt ihres Amtes einen Eid, die Gesetze beobachtet zu wollen, und bei der Niederlegung desselben, nichts gegen die Gesetze gethan zu haben. — Um ein Amt zu erhalten, war notwendig: 1) persönliche Weidung vor den Comitien; 2) das gesetzliche Alter. Dieses beruhte auf Herkommen, bis die lex Villia annalis und später die lex Cornelia des Sulla genauere Bestimmungen trafen. In Cicero's Zeit mußten die Consuln 43 Jahre, die Prätores 40, die curulischen Aedilen 37, die Quästoren 30 Jahre haben. Doch wurden einzelne Candidaten zuweilen von dem Volke und dem Senat, später von den Kaisern von der Bestimmung der lex annalis dispensirt, z. B. Scipio Aemilianus (*Liv. ep.* 50), Cn. Pompejus, Octavianus. 3) Makellose Beschaffenheit des Körpers. 4) Die Aemter mußten in einer gewissen Reihenfolge bekleidet werden: Quästur (Aedilität), Prätur, Consulat. Diese herkömmliche Folge machte Sulla zum Gesetz. 5) Zwischen den einzelnen Magistraturen war auch ein Zwischenraum der Zeit vorgeschrieben. Ebenso bestimmte ein Plebisit von 412 v. C., daß man dasselbe Amt erst nach 10 Jahren zum zweiten Male übernehmen dürfe; doch alles mit Ausnahmen; in Verlegenheiten des Staates dispensirte Senat und Volk, später ersterer schon allein. Die ordentlichen Magistrate begannen seit 153 v. C. ihr Amt am 1. Januar, und das Amt dauerte ein Jahr, außer wenn sich die Ernennung von suffecti oder nachgewählten nöthig machte. Die Volkstribunen traten ihr Amt stets am 10. Decbr. an. Ueber den Amtseid s. Eid, II, 3. Eine Absetzung vor Ablauf des Jahres war früher unerhört, bis Ti. Gracchus seinen Collegen Octavius absetzen ließ, und dann geschah es mehrmals. Ueber die Insignien s. Fasces, Lictor, Sella curulis und Kleidung, II. Befolgung bekamen die mag. nicht, aber außer Rom vollständige Equipirung, Geld, Kleider, Zelte, Schiffe u. — B) Unter den Kaisern dauerten die meisten alten mag. fort, obwohl mit sehr beschränkter Machtbefugniß. Dazu kamen viele neue Aemter, wie praefectus urbi, praef. praetorio, praef. annonae, praef. aerarii, viele curatores (s. b.). Durch Diocletian und Konstantin wurde das Beamtenwesen gänzlich umgestaltet, und ein scharf gegliedertes, wohl disciplinirtes Beamtenthum entstand, sowohl im Hof- und Staats-, als im Civil- und Militärdienst. Zugleich gab es eine Menge Titularbeamten, s. g. honorarii. Die Gewalt war beschränkter, als die der früheren mag., aber desto glänzender die Ehre auszeichnungen. Die zahlreiche Dienerschaft

hatte einen militärischen Charakter und hieß officiales. Die früheren Naturalieferungen (annona) für dieselben waren jetzt meistens in Geld verwandelt. Vgl. Mommsen, röm. Staatsrecht, Bd. 1 und 2.

Magistratus municipalis, die städtischen Beamten in und außer Italien. Vor Alters hießen die höchsten Magistrate der Städte: dictator (s. d.) und praetor; später Ilviri (s. Duumviri) und IVviri iuri dicundo. In manchen Städten versahen die Aediles zugleich die Stelle des höchsten Mag. (s. Aediles). Ein anderer Name für den höchsten Beamten ist praefectus, praef. municipii oder praef. iuri dicundo. Selten ist der Titel magister. Außer diesen kommen noch als städtische Obrigkeiten vor: Quinquennales, Aediles, Quaestores, Defensores, viele Curatores u. s. w. Ihre Amtsbefugnisse wurden im Verlaufe der Zeit immer beschränkter. Das Amt dauerte 1 Jahr, die Insignien waren den römischen ähnlich, und an dem Dienpersonal der licitores, apparitores u. s. w. fehlte es auch nicht.

Magna mater s. Rhea Kybele.

Magnesia, *Μαγνησία*, 1) die östliche Halbinsel und Landschaft Thessaliens (s. d.), von den älteren griech. Geographen nicht zu diesem Lande gerechnet. — 2) **M.** am Sipylos (*Μ. πρὸς Σιπύλω*), Stadt Lybiens am Nordwestabhange des Sipylos und am Hermosflusse, besonders bekannt durch den Sieg, welchen S. Scipio 190 v. C. hier über Antiochos von Syrien erfocht (*Liv.* 36, 43, 37, 10, 11, 38), worauf die Römer sie einnahmen (*Liv.* 37, 44). Unter Liberius wurde sie durch das große Erdbeben hart mitgenommen (*Tac. ann.* 2, 47); j. Manissa. Östlich von der Stadt liegt der berühmte Niobefelsen, s. Niobe. *Strab.* 13, 621. — 3) **M.** am Maiandros (*Μ. ἡ ἐνὶ ὄβ. πρὸς Μαίανδρον*), eine angeblich von thessalischen Magnesiern und Kretern in Karien gegründete, von den Kimmeriern (726 v. C.) zerstörte und von den Milesiern wieder hergestellte Stadt am Zusammenfluß des Lethaios mit dem Maiandros, am Fuß des Thorax. Artagerges schenkte sie nebst Vampasos und Myös dem Themistokles, der sich hier gewöhnlich aufhielt. *Nep. Them.* 10. Besonders berühmt war sie durch ihren Artemistempel, dessen Ruinen sich noch bei dem heutigen Snobazar finden. *Hdt.* 1, 161. *Strab.* 14, 636, 647 ff. *Liv.* 37, 45, 38, 13.

Magnum promunturium, Name mehrerer Vorgebirge, deren eines das heutige Cabo Espichel in Portugal, 5 Meilen südlich von der Mündung des Tago, ist; ein anderes *μέγα ἀκρωτήριον* lag im cäsariensischen Mauretanium an der Mündung des Flusses Siga, j. Cap Bone.

Magnus portus, 1) Hafen an der Küste Galliciens in Hispanien, j. Busen von Corunna-Ferrol. — 2) brittische Hafenbucht, der Insel Vectis (Whigt) gegenüber, der j. Hafen von Portsmouth. — 3) Hafenstadt im cäsariensischen Mauretanium, das heutige Oran, dessen Hafen noch Mars el Kibir (großer Hafen) heißt.

Mago, *Μάγων*, Name berühmter Karthager. Die bedeutendsten Männer dieses Namens sind: 1) mit dem Beinamen der Große, legte den Grund zu der Macht seiner Vaterstadt um 550 bis 500 v. C., ist ebenso sehr durch kriegerische Thaten berühmt, als durch ein in punischer Sprache über den Ackerbau geschriebenes Werk in 28 Büchern.

Auf Befehl des römischen Senats soll es später ins Lateinische übertragen worden sein. *Plin.* 18, 5. Columella (1, 1, 12 ff.) spendet ihm wohlverdientes Lob, und Plinius sowie die Schriftsteller über Ackerbau haben uns Bruchstücke aus dem Werke erhalten. *Iust.* 19, 2. — 2) ein karthagischer Feldherr, welcher im Kriege mit Timoleon sich wegen bewiesener Feigheit selbst den Tod gab, um nicht gekreuzigt zu werden. *Plut. Timol.* 17, 22. — 3) Ein anderer Mago befehligte, als die Römer mit Pyrrhos im Kriege waren, eine karthagische Flotte an der italischen Küste und bot dem römischen Senate Unterfützung an, wurde aber mit seinem Anerbieten zurückgewiesen. *Iust.* 18, 2. — 4) ein Bruder des Hannibal, dem er in Italien ausgezeichnete Dienste leistete, namentlich bei Cannä, von wo Hannibal ihn mit der Nachricht vom Siege nach Karthago sandte. Darauf sollte er seinem Bruder Hülfstruppen zuführen, 215 v. C., mußte aber zur Unterfützung Hasdrubals mit seinem Heere sich nach Hispanien begeben (*Liv.* 21, 47, 22, 46, 23, 11, 32 ff. *Pol.* 3, 114), wo er 10 Jahre lang rühmlich kämpfte. Im J. 206 erhielt er Befehl, mit einem Heere nach Italien zu gehen, landete daselbst im folgenden Jahre in Ligurien und eroberte Genua. Die Römer sandten ihm 2 Heere entgegen. Er hielt sich, durch viele Gallier verstärkt, bis zum Jahre 203, in welchem er geschlagen wurde und Oberitalien zur See verließ, aber unweit der Küste Sardinien auf dem Meer an einer empfangenen Wunde starb. *Liv.* 29, 4, 5, 30, 18. — Außerdem 5) ein M., welcher als Gesandter an den Verhandlungen zwischen Hannibal und Philipp von Makedonien sich betheiligte. *Liv.* 23, 34. — 6) Ein anderer Mago verteidigte Neukarthago gegen Scipio (*Liv.* 26, 44 ff.); 7) noch ein anderer befehligte in Hannibals Heer eine Reiterabtheilung und lockte auf Anstiften des Lucaners Flavius den Proconsul Gracchus im Jahre 212 v. C. in einen Hinterhalt. *Liv.* 26, 16.

Maharbal, ein Feldherr Hannibals, unter welchem er in Italien mit Auszeichnung kämpfte. Er war es, welcher Hannibal gleich nach dem Siege bei Cannä den Rath gab, sofort gegen Rom vorzurücken, und soll, als dieser es ablehnte, die sprichwörtlich gewordenen Worte gesagt haben: *vincere scis, victoria uti nescis.* *Liv.* 21, 12, 51. *Flor.* 2, 6.

Mahlzeiten, 1) der Griechen. Charakteristisch für den Unterschied der griechischen Stämme und Staaten ist die Verschiedenheit im Tafellurus. Während die Spartaner bei ihren Syssitien nur die Stillung des körperlichen Bedürfnisses bezweckten, fand die sinnliche, dabei feinerer geistiger Bildung abgewandte Natur des Boioters den höchsten Genuß in einer guten Mahlzeit, wogegen die höchste Ausbildung der Tafellurus bei den sicilischen Griechen erhielt. Die Zahl der täglichen Hauptmahlzeiten belief sich bei den Griechen auf drei, 1) das Frühstück (*ἀκρωτήριον*), bestehend aus Brod, in ungemäßigtem Wein (*ἀκρωτός*) getaucht, 2) das *ἀριστον*, welches in der Regel wahrscheinlich in der Mittagstunde eingenommen wurde, aus warmen Speisen bestehend, und endlich 3) die Hauptmahlzeit, das *δειπνον* oder *δοπνον*, der römischen coena entsprechend, die gegen Abend (die Stunde läßt sich nicht genau bestimmen) ein-

genommen wurde. Dieselbe Anzahl der Mahlzeiten findet sich schon seit den ältesten Zeiten, wenigstens bei Homer die Bezeichnung der Mahlzeiten (*ἀριστον, δεῖπνον, δόρυον*) nicht mit der späteren übereinstimmt und überhaupt wol nicht so genau zu nehmen ist. Die Abendmahlzeit nun, das *δόρυον*, war als Hauptmahlzeit (*δεῖπνον*) der eigentliche Mittelpunkt der Geselligkeit, mochte es nun ein Opfermahl sein (die öffentlichen Volksmahlzeiten waren *δαῖτες*, bei denen ein jeder seine Portion, *μερίς*, bekam) oder wegen eines Familienfestes veranstaltet (Geburtstag, Abreise oder Rückkehr eines Freundes u. s. w.), oder mochte es ein auf gemeinschaftliche Kosten, in Geld- oder Naturalbeiträgen (*συμβολαί*), im Hause eines der Theilnehmer oder eines freigelassenen veranstaltetes Gelage, ein *δεῖπνον ἀπὸ συμβολῶν* (bei Homer *ἐρανος*) sein; oder mochte endlich ein einzelner auf eigene Kosten andere bewirtheten. Die Einladungen gingen gewöhnlich von dem Wirth selbst am Tage der Mahlzeit aus. Auch ungeladene (*ἀκλητοί, ἀυτόματοι*) Gäste waren willkommen, wie z. B. Sokrates den Aristodemos zum Gastmahl des Agathon mitbringt, der den ungeladenen Gast aufs freundlichste bewillkommenet. *Plat. symp.* p. 174 E. Uebrigens kam es auch vor, daß diese Gastfreiheit gemißbraucht wurde, namentlich von den s. g. Parasiten (das Wort kommt auch in anderer Bedeutung vor, vgl. *Παρασίτος*), die sich förmlich ein Gewerbe daraus machten, an wohlbesetzten Tafeln, besonders junger Leute, zu erscheinen, und die als Späßmacher (*γελωτοποιοί*), wie sie die Gäste durch ihre Späße ergötzen, selbst auch zur Zielscheibe des Witzes dienten, oder die sich als Schmeichler (*κόλακες*) wie der Artotrogus in Plautus' Miles gloriosus, oder endlich als *θεραπευτικοί*, durch allerlei Gefälligkeiten, unentbehrlich zu machen suchten. Die Sitte erforderte, wenn man zum Gastmahle ging, auf Kleidung und das äußere Sorgfalt zu verwenden. — Man aß zu Homers Zeit im Sitzen, später, mit Ausnahme der Frauen und Kinder, die aber in der Regel von den Mahlzeiten der Männer ausgeschlossen waren, im Liegen, gewöhnlich zwei Personen auf einer *κλίνη*, so daß man mit dem linken Arm sich auf das im Rücken liegende Kissen (*προσκεφάλαιον*) stützte und so den rechten Arm frei behielt. Gewöhnlich wies der Wirth die Plätze an; der Ehrenplatz scheint neben dem Wirth gewesen zu sein. Vor dem Essen nahmen die Sklaven die Sohlen ab (*ὀπολύειν*) und wuschen die Füße (*ἀπολύειν*), sodann wurde Wasser gereicht zum Händewaschen (*ὄδωρ κατὰ*

erzählt, daß sie ihre Hände gegen Hitze abhärten, oder gar Handschuhe trugen, um die Speisen recht heiß genießen zu können); Löffel (*μυστήλη, μύστρον, -ος*) hatte man, meist von Metall. Tischluch und Servietten hatte man nicht; die Hände reinigte man sich während des Essens mit gekneteten Brodkrummen (*ἀπομαγδαλαί*, s. d.). Die Bedienung geschah durch Sklaven, oft brachten auch die Gäste ihre Sklaven mit. Die Leitung und Beaufsichtigung des ganzen hatte ein eigener Sklave, der *τραπέζοποιός*. — Die Kost war in älterer Zeit einfach; später stieg der Tafelluxus zu einer höhern Höhe. Das Hauptgericht, besonders für die ärmere Classe, war eine Art Drei aus Gerstengraupen (*μάζα*), sodann Brod (*ἄρτος*) und verschiedene Gemüse, als Malve (*μαλίανη*); Salat (*σπιδάξ*), Kohl (*σαφανός, κράμβη*), Bohnen (*κνίμοι*), Linsen (*φακαί*), Zwiebeln (*κρόμυα*) u. s. w.; sodann Fleischspeisen, Lämmer, Ziegen, Schweine, endlich Fische, das eigentliche *ὄψον*, mit denen viel Verschwendung getrieben wurde. Auch Wild kommt vor. Bereitet wurde die tägliche Kost durch Sklavinnen unter Aufsicht der Hausfrau. Bei Gastmählern wurde oft ein Koch, *μάγειρος*, angenommen; besonders berühmt waren die sicilischen Köche. — In der Regel hatten je zwei Gäste einen eigenen Tisch (*τραπέζα*) vor sich. Nach dem Essen wurden die Tische weggenommen (*ἀφαιρεῖν, ἀφαιρεῖν, βασταλεῖν τὰς τραπέζας*), der Fußboden gereinigt, das Waschwasser nebst dem *σμηγμα*, einer Art Seife, oft auch Salben und Kränze, gereicht und hierauf das Trankopfer (*σπονδαί*) aus ungemischtem Wein mit der Formel *ἀγαθὸν δαίμονος* oder *ὕγειας* gebracht. — Sodann wurde der Nachtisch, *θεοτεραὶ τραπέζαι*, aufgetragen, bestehend aus Früchten, Salz, *ἄλας*, wol um zum Trinken zu reizen, in späterer Zeit mannigfache Käschereien (*τραγήματα*), namentlich auch Käse, besonders sicilischer, und Kuchen, wovon man während des Trinkgelages nach Belieben aß. — Mit dem Nachtisch begann nun das Trinkgelage (*συμπόσιον*, vgl. Convivium), gewürzt durch Scherz und Heiterkeit, Musik und Tanz, wie auch durch geistreiche Gespräche, wovon namentlich das platonische Symposion, wenigstens schon der tiefe Inhalt und die vollendete Form der Reden und Vorreden, das selbe für eine naturgetreue Schilderung und Beschreibung zu halten, den glänzendsten Beweis gibt. Der Hauptzweck des Symposion war nur der Genuß des Weines. In den vorzüglichsten Weinen des weinreichen Hellas gehörten unter andern der thasische, lesbische, nagische und vorzüglich der Chierwein. Auch Mischungen verschiedener Arten kommen vor. Zuweilen wurde der Wein mit fremden Bestandtheilen, z. B. Gewürzen, Honig, versetzt. Allgemein wurde der Wein mit Wasser gemischt getrunken, mit warmem oder eiskaltem, oft mit Schnee gefühltem (*κρύσις διὰ ζύωτος*). Den Wein ungemischt (*ἀκρατον*) zu trinken, galt für barbarisch, schon die Mischung zu gleichen Theilen, *ισον ἴσον*, wurde für zu schwer gehalten. Uebrigens war das Mischungsverhältniß nicht immer gleich; am gewöhnlichsten waren 3 Theile Wasser auf 1 Theil Wein, höchstens 3 Theile Wasser und 2 Theile Wein. Die Mischung geschah meist im Mischgefäße (*κρατήρ*), aus dem dann mit der *ολυζογή* der Wein in die Becher



χειρὸς ἐδόθη), nebst einem Handtuch (*χειρομακτρον*), was nach der Mahlzeit wiederholt wurde (*ἀπονίψασθαι*), da man Messer und Gabeln nicht gebrauchte (von Gourmands, *ὀψοφάγοι*, wird

6 (κράδοι) geschöpft wurde. — Die Leitung des Gelages übernahm ein von der Gesellschaft durch Wahl oder durchs Loos bestimmter Vorsteher (ἄρχων τῆς πόσεως, συμποσιαρχος, βασιλεύς), der das Mischverhältniß bestimmte, für die Unter-



haltung sorgte und Strafen auflegte, die gewöhnlich darin bestanden, daß ein Becher ohne Absetzen (ἀνεσπῶν) getrunken werden mußte. Zu den Unterhaltungen gehörten z. B. scherzhafte Fragen und Räthsel (ἀλυγμᾶτα, γρίφοι), Spiele, besonders der sehr beliebte κorraβος, der, obgleich es verschiedene Arten gab, im wesentlichen darin bestand, daß man aus seinem Becher den Rest des Weines, λάραξ, λάραγγ (daher λαταγγίον), in kleine Wagschalen (πλάστιγγες), die an einem Wagebalken (συνόν) über kleine Figuren von Erz (zuweilen über eine Figur, Manes genannt) befestigt waren, spritzen mußte, so daß die Schale sich auf die eine Figur senkte und durch den Gegenstoß auf die andere Figur geworfen wurde, und so abwechselnd; oder daß man den Wein in kleine schwimmende Schalen spritzte, so daß diese durch die hineinfallende Flüssigkeit versenkt wurden. Wer eine gestellte Aufgabe nicht löste, mußte in der Regel zur Strafe trinken, und oft, wenn es auf starkes Trinken (πίνεν πρὸς βίαν) abgesehen war, ein nicht geringes Maß. Auch durch gegenseitiges Zutrinken, zur rechten herum (ἐν δεξιᾷ), wurden die Gäste zum Trinken genöthigt. — Häufig wurde das Vergnügen noch durch das Erscheinen von Fildenspielerinnen (ἀνληροίδες) und mimische Darstellungen erhöht. Vgl. Beder, Charikles II, 281 ff. der Ausg. von Hermann. — 11) der Römer. Hier müssen vor allen Dingen die verschiedenen Zeiten aus einander gehalten werden, da die Gewohnheit von der genügsamsten Einfachheit allmählich, besonders gegen das Ende der Republik, wo durch die Kriege in Griechenland und Asien größere Leppigkeit aufgefunden war, und von wo an man auch besondere Köche und Bäder hielt (s. Pistor und Coquus), zu der raffinirtesten Verschwendung stieg. In ältester Zeit erscheint als allgemeine Speise ein Brei, puls, aus Dinkel, far, ador (vgl. Juv. 14, 170 ff.), und blieb es auch wol in späterer Zeit für den gemeinen Mann. Nebenher aß man auch wol grüne Gemüse, olera, und Hülsenfrüchte, legumina, aber wol wenig Fleisch. Für die spätere Zeit müssen die verschiedenen Mahlzeiten im Laufe eines Tages unterschieden werden. Jentaculum war das am Morgen eingenommene erste Frühstück, wofür wol die Stunde nicht feststand, sondern nach Bedürfniß oder Wahl verschieden war; es war wol in der Regel Brod, mit Salz oder anderem gewürzt, dazu getrocknete Weintrauben, Oliven, Käse u. dgl., oder auch Milch und Eier. Das Prandium war das zweite Frühstück oder genau Mittagsmahl, das nur durch die Ausdicht auf die spätere coena beschränkt ward; in der Regel wol um die 6te Stunde, d. h. um Mittag, und bald in warmen

Speisen, bald in kalter Küche bestehend, wozu oft die Ueberreste der letzten coena dienen mochten. Als man schwelgerischer wurde, kamen olera, Schalthiere, Fische, Eier u. a. dazu. Getrunken wurde dabei Mustum, Wein und besonders die beliebte calda (s. d.). Uebrigens scheint der seltenere Ausdruck merenda dasselbe zu bedeuten wie prandium. Die Hauptmahlzeit nach vollendeter Tagesarbeit war die Coena, die letzte am Tage, zwischen Mittag und Sonnenuntergang, nach der verschiedenen Jahreszeit also verschieden, im Sommer etwa in der 9., im Winter in der 10. Stunde, nach unserer Zeitbestimmung zwischen 2 und 3 Uhr Nachmittags. Die früher veranstalteten oder bis in die Nacht ausgebreiteten hießen tempestivae. Im Winter verschob man sie wol etwas weiter, um vorher alle Geschäfte erledigen zu können. Sie war von ziemlich langer Dauer, da man sie zugleich zur Erholung und mannigfaltigsten Unterhaltung benutzte; selbst bei frugaleren Leuten ging sie wol oft über 3 Stunden hinaus. Sie bestand immer aus 3 Theilen: gustus oder gustatio, auch promulsis genannt, ferula, in verschiedenen Gängen bestehend, und Nachtiß, mensae secundae oder tertiae. Das Voressen, gustus, sollte den Appetit reizen und die Verdauung fördern, weshalb besonders lactuca genossen ward, Schalthiere, leicht verdauliche Fische mit pflanzlichen Saucen, zuerst gewöhnlich Eier, daher die sprichwörtlich gewordene Redensart ab ovo usque ad mala (Cic. ad fam. 9, 20. Schol. zu Hor. sat. 1, 3, 6). Hierzu trank man mulsum, eine Art Metz, aus Most oder Wein und Honig bereitet, woher auch das ganze Voressen promulsis hieß. Die Gänge der eigentlichen Coena wurden als prima, altera, tertia coena unterschieden, früher meist nur zwei. Der nie fehlende Nachtiß bestand in Badwerk (bellaria), frischem und getrocknetem Obste und künstlich bereiteten Schaugerichten (epideipnides). Ursprünglich saß man, später lag man bei Tische, s. Triclinium. — Küchenzettel findet man unter andern bei Mart. 5, 78 ff. 10, 48 ff. Macrob. sat. 2, 9. Vgl. Beder, Gallus III, 220 ff.

Maia, Maia oder Maias, Maja, Tochter des Atlas und der Pleione, älteste der Pleiaden. Mutter des Hermes (s. d.), im Sternbilde der Pleiaden. Cic. Arat. 270. Verg. G. 1, 225. — Mit dieser griechischen Göttin ward eine altitalische Naturgöttin Maja oder Majesta (ein Deus Maius zu Tusculum) identificirt, deren Verehrung mit dem Monat Mai zusammenhing. Am 1. Mai opferte ihr der kumen Vulcanalis ein trächtiges Schwein. Sie wurde für die Gemahlin des Vulcanus erklärt und ward außer der obengenannten Maia mit der Tellus, Bona Dea, Fauna, Ops identificirt.

Malandrios, Μαλιάνδριος, 1) Geheimschreiber des Polykrates von Samos. Nach Ermordung des Pol. bemächtigte er sich gegen den Willen der Bürger der Tyrannis von Samos, unterlag aber nach wenigen Jahren dem mit persischer Unterstützung zurückkehrenden Bruder des Polykrates, dem Syloson, und stoh mit den Schätzen des Polykrates nach Sparta, wurde jedoch von Kleomenes I. bald wieder entsetzt. Hdt. 3, 142 f. — 2) ein Historiker, wahrscheinlich aus Milet; sonst nicht näher bekannt. Vgl. Müller, fragm. hist. Graec. II, 334 ff.

Maiandros, *Μαίανδρος*, Maeander, i. Mendere, oft genannter berühmter Fluß Kleinasiens, entspringt bei Kelainai in Phrygien (eigentlich aus einem See in der Nähe, welchem auch der Marsyas entspringt; beide kommen aber unterhalb des Sees an verschiedenen Seiten des Berges Auslokrene zum Vorschein). *Xen. An.* 1, 2, 7. *Strab.* 12, 577 ff. In einem schlangenartig gewundenen, sprichwörtlich gewordenen (*Strab.* 12, 577. *Cic. Pis.* 22. *Or. met.* 8, 162. *Liv.* 38, 13) Laufe strömt er westwärts und tritt, nachdem er unterhalb Laodikeia den Lykos aufgenommen hat, in Karien ein, welches er, an der Südseite des Mesogisgebirges hinfließend, durchströmt, von links her durch den Harpassos und den karischen Marsyas vergrößert. Zwischen Myas und Priene mündet er in das karische Meer. Er war nicht breit, aber sehr tief und schlammreich (deshalb hat sich die Küste jetzt sehr verändert) und verursachte oft Ueberschwemmungen. *Hom. Il.* 2, 869. *Hdt.* 7, 26. 30. *Thuc.* 8, 17.

Maiestas ist ein Attribut für diejenigen Personen und Gegenstände, denen die höchste Würde und Hoheit zukommt, z. B. der Gottheit, des Volkes, des Staats und des Kaisers. *Cic. de or.* 2, 39. Wer die Majestät des römischen Volkes beeinträchtigte, beging ein Verbrechen, *crimen minutae maiestatis*. Schon unter den Königen hieß solcher Hochverrath *perduellio*, die Strafe war Kreuzigung (*Liv.* 1, 26). Der Freistaat nahm dieses Hochverrathsgesetz hinüber; früher schützte es den König, nun den Staat und seine republikanische Verfassung. Daher war derjenige der *perduellio* schuldig, wer sich nicht den Gesetzen fügte und nach Alleinherrschaft strebte. Allmählich wurde weiter und strenger definiert, zunächst nahm das *crimen minutae maiestatis*, das sich etwa seit 150 v. C. ausbildete, die minder wichtigen Fälle der *perduellio* in sich auf, in dem letzten Jahrhundert der Republik verdrängte es jedoch durch stets erweiterte Ausdehnung dieselbe ganz; als Strafe trat Verbannung ein. Das erste Gesetz de *maiestate imminuta* war die *lex Appuleia*, 100 v. C., gegen Störung der Tribunen und gegen Aufruhr gerichtet (die *lex Manilia* 109 v. C. gegen Jugurtha's Freunde nannte das Verbrechen wenigstens nicht *mai. immin.*). Es folgte die *lex Varia*, 91 v. C., gegen die, *quorum dolo malo socii ad arma ire coacti essent*. Viel wichtiger war die *lex Cornelia*, etwa 80 v. C., welche Erregung eines Aufstandes, Störung eines Magistrats in seinem Amte und die Handlungsweise des Magistrats, welcher seine Amtsbefugniß übertrat oder die römische Hoheit compromittirte, mit *aquas et ignis interdictio* bedrohte. In der sehr umfassenden *lex Julia* 46 v. C. wurden alle *perduellionshandlungen*, welche noch nicht als *mai. immin.* galten, in das *crim. mai.* hinübergenommen. Sie betrafen A) *Proditio*, wirkliche Verrätherei oder Verrath aus Feigheit oder Schwäche, Desertion; B) staatsgefährliche Handlungen (Bildung von verbrecherischen Clubs, Complotte und Verschmörungen, Aufruhr und Aufstand); C) Gefährdung der Staatshoheit durch Magistrate. *Tac. ann.* 1, 72. Die *lex Julia* blieb unter den Kaisern die Grundlage der Bestrafung dieses Verbrechens. Doch erweiterte man den Kreis der als *mai. imm.* zu be-

strafenden Vergehen dahin, daß Angriffe auf des Kaisers Person (Nachstellungen, Injurien und Respectwidrigkeiten überhaupt), Meineid bei des Kaisers Namen, Anmaßung kaiserlicher Ehren, Pragen von Goldmünzen u. s. w. unter diesen Begriff zusammengefaßt wurden. Es war natürlich, daß unter Tiberius, dem nicht, wie bei Augustus, die Liebe der erlauchten Familie zur Seite stand, der Kreis der Majestätsverbrechen noch weiter gezogen wurde; früher wurden nur hochverräterische Thaten bestraft, jetzt versiel man auch den Majestätsgefeßen durch unliebsame Worte gegen den Princeps und dessen Familienglieder; Befragung der Wahrsager und Chaldäer über das Schicksal des Kaisers war verdächtig, überhaupt was sich nur als respectwidrig gegen den Fürsten deuten ließ, versiel der Klage des Hochverraths; über das einzelne s. *Suet. Tib.* 58. *Dio Cass.* 57, 24 und *Tac.* mehrfach. Freilich suchte Tiberius consequent die Verurtheilung zu hintertreiben, aber das Gesetz selber wollte er nicht missen (*Tac. ann.* 2, 72: *exercendas esse leges*), auch nicht die Wächter des Gesetzes. Jeder, welches Standes, Geschlechtes und Alters er war, durfte klagen und sich den Lohn der Delatores (s. d.) verdienen. Tiberius, darf man sagen, handelte dabei nicht etwa, wie behauptet wird, aus Grausamkeit und Blutdurst, sondern vielmehr, er glaubte dieses Schutzes gegen die ihn zum Theil hassenden aristokratischen Familien zu bedürfen, aber sein Fehler war die Selbstüberschätzung und das falsche und eitle Vertrauen auf bloße menschliche Willenskraft. Er unterlag allmählich seiner Leidenschaft, bald auch dem Spielen mit den entseffelten Gewalten der Delatoren. Mochte er sie wiederholt bestrafen; da er weiter spielte mit der Gefahr, ging er darüber unter, und schließlich waren die Majestätsklagen fast alleinige Beschäftigungen des Senats, indem sie zur Ergänzung jeder andern Klage, die nicht durch sich zum Untergange des Beklagten führen konnte, dienten (*addito maiestatis crimine, quod tum omnium accusationum complementum erat, Tac. ann.* 3, 38). Als Strafe des Majestätsverbrechens trat schon unter Tiberius statt der Verbannung bisweilen das Todesurtheil ein (*Tac. ann.* 6, 18), Confiscation des Vermögens war stets mit der Verurtheilung verbunden. In schwereren Fällen wurden selbst die Kinder der Hochverräter getödtet, z. B. die des Sejanus (*Tac. ann.* 5, 9). Manche der späteren Kaiser änderten bei anderen Zeiten an dem schweren Druce der Majestätsgesetze, andere, je nach ihrem Naturell, arteten mehr oder weniger in bloße Willkür und Laune, auch Grausamkeit aus. Vgl. Rein, Criminalrecht der Römer, S. 494 ff.

Mainades s. Dionysos, 5.

Mainalos, 1) *τὸ Μαίναλον ὄρος*, ein zwischen Megalopolis und Tegea sich hinziehendes Gebirge Arkadiens, der Lieblingsaufenthalt des Pan. *Or. fast.* 4, 650. Auch von einer Stadt Mainalon fanden sich in späterer Zeit noch Spuren, und ein Theil der Gegend, welche der Pelisson durchströmt, hieß das mainalische Gefilde. *Strab.* 8, 388. *Theocr.* 1, 124. *Verg. E.* 8, 22. 10, 55. — 2) s. Lykaon.

Malon s. Tydeus.

Maiotis s. Maeotis Palua.

Maira, *Μαίρα*, 1) f. Ikarios. — 2) Tochter des Proitos, Gefährtin der Artemis, von dieser getödtet, weil sie mit Zeus den Lokros (der mit Amphion und Jethos Theben gründete) erzeugte. *Hom. Od.* 11, 326. — 3) Tochter des Atlas, Gemahlin des Legates, Sohnes des Lykaon, deren Grabmal zu Tegea und Mantinea war (von Pausanias mit der vorigen identificirt). — 4) Kereide. *Hom. Il.* 18, 48.

Μάκαι, *Macae*, 1) arabische Völkerschaft am persischen Meerbusen bis zu dem am Eingange desselben gelegenen Vorgebirge Maketa (i. Kas Mesandum). *Strab.* 16, 765. *Mela* 8, 8. — 2) Libyische Völkerschaft zwischen der großen und kleinen Syrte, östlich von den Gindanen am Fl. Kinyphs. *Hdt.* 4, 175. *Diod. Sic.* 3, 49.

Makar, *Μακάρεος*, *Μάκαρ*, -εύς, 1) Sohn des Helios und der Rhodos, der nach der Ermordung des Tenagos von Rhodos nach Lesbos flüchtete (*Hom. Il.* 24, 544), Vater der Jsa. *Ov. met.* 6, 124. — 2) Sohn des Aiolos, Bruder der Kanake; wegen ihrer verbrecherischen Liebe zu einander tödteten sich beide, oder Kanake ward von ihrem Vater getödtet. *Plat. legg.* 8, p. 338 C. *Ov. Ib.* 564. *her.* 11. — 3) Gefährte des Odysseus. *Ov. met.* 14, 159. — 4) ein Lapidar auf der Hochzeit des Peirithoos (das. 12, 452).

Makaríā, *Μακαρία*, eine ältere Benennung mancher nach ihrer Fruchtbarkeit benannter Inseln, z. B. Lesbos, Kypros, Rhodos; auf Kypros wird auch eine Stadt gl. N. genannt. In Mesenien hieß ein Gefilde am Pamisosflusse das makarische (*Strab.* 8, 361), und den Namen Makaria führte auch eine Quelle im Gebiete von Marathon, zu Ehren der Heraklestochter Makaria, f. Herakles, 15. und Marathon. *Paus.* 1, 32, 6. *Strab.* 8, 377.

Μακαρόων νήσοι f. Fortunatae insulae. **Μακεδών**, *τό*, ein dorischer Volksstamm, der unter Deukalion in Phthiotis wohnte und, von den Kadmeiern verjagt, sich am Pindos niederließ. *Hdt.* 1, 56, 8, 43.

Makedonia, *Μακεδονία*, Macedonia, ein erst seit Herodot (5, 22 u. 8.) vorkommender Name des nördlich von Thessalien gelegenen Landes, hatte zu verschiedenen Zeiten eine verschiedene Ausdehnung. Vor den Zeiten König Philipps reichte das so benannte Land südlich bis an den Olympos, im O. bis zum Flusse Strymon, der die Grenze gegen Thracien bildete (*Thuc.* 2, 99); gegen Paionien im N. und Myrien im W. waren die Grenzen unbestimmt. Unter Philipp kam um die Mitte des 4. Jahrhunderts v. E. im Norden ganz Paionien hinzu, und nun bildeten die Gebirge Stordos und Orbelos die Grenze gegen Mösien (die an der Grenze wohnenden Agriener und Darbaner waren ziemlich unabhängig); im Osten wurde die Grenze bis zum Nestosflusse ausgedehnt, im Süden kam die Halbinsel Chalkidike hinzu, im Westen ein Theil von Myrien; der Flächeninhalt betrug in dieser Ausdehnung 1200 Q.-M. Das Land bildete eine von 3 Seiten von hohen Gebirgen umgebene, von mehreren Hügelketten durchzogene fruchtbare Ebene, die Berge waren reich an Mineralien, selbst an Gold, Silber und Eissteinen (bes. der Pangaios, *Hdt.* 7, 112), beherbergten aber auch reizende Thiere, selbst Löwen (*Hdt.* 7, 125), die der trefflichen Viehzucht oft Schaden

thaten. Von Gebirgen lagen der Stordos ober Stordos (i. Tschardagh) im N.-W. gegen Mösien und Myrien, der Stomios (i. Eurbesca-Planina) im N.-O. gegen Thracien. Von diesen Grenzgebirgen streichen in das Land hinein der Darnäs (i. Peristeri), in der Nähe der Westgrenze zwischen dem See Lychnitis und dem Erigonflusse, in südlicher Richtung der Hermios (i. Turla und Doga) zwischen den Flüssen Ludias und Galiakmon gegen den Olympos hin. Zwischen den Flüssen Agios und Strymon liegt der Kerkine (i. Beselch?) und dessen südöstliche Fortsetzung Djsörös (i. Belska Planina) mit Goldminen; noch weiter südlich auf der Landspitze Alte der Athos (noch i. Athos oder Hagion Dros, Monte Santo). Zwischen Strymon und Nestos zieht sich der Orbelos hin (i. Argentaro), und weiter der Pangaios (i. Pirnari) mit reichen Gold- und Silbergruben, östlich vom See Prasias zwischen Philippi und dem strymonischen Meerbusen; an der Südgrenze endlich der Olympos. Makedonien war, wie seine ganze Gestalt erwarten läßt, auch reich an Vorgebirgen; diese find in der Richtung von Westen nach Osten: Kinton, i. Karaburnu, die Westspitze der Halbinsel Chalkidike, Sigónis, i. Ananomi, auch an der Westseite der Halbinsel, Poseidionis, i. Kassandra, an der Westseite der Halbinsel Pallene, deren S.-O.-Spitze Kanaktraion, i. Balturi, hieß; Derrhis, i. Drepano, die S.-O.-Spitze der Halbinsel Sithonia, ebendasselbst Ampelos, wahrscheinlich i. Kartali, und Rymphaion, die Südspitze der Alte und des Berges Athos. Von diesen Halbinseln und Vorgebirgen werden folgende Meerbusen eingeschlossen: der tiefeinschneidende thermaische oder makedonische Meerbusen, westlich von Pallene und Chalkidike bis Thessalonike hinauf, i. Golf von Saloniki; der tonraische Meerbusen zwischen Pallene und Sithonia oder den Vorgebirgen Kanaktraion und Derrhis, i. Golf von Kassandra; der singitische Meerbusen zwischen Sithonia und Alte oder den Vorgebirgen Derrhis und Rymphaion, i. Golf von Hagion Dros; der strymonische Meerbusen zwischen der Ostküste von Chalkidike und der Insel Thajos, in welchen sich der Strymon ergießt, i. Golf von Contessa. — Die Flüsse sind von Westen nach Osten folgende: die Küstenflüsse Apilas (i. Platamina) bei Herakleion und Entpeus (i. Fl. von Bitoloro) bei Dion; Galiakmon, i. Bistriza, entspringt an dem illyrischen Grenzgebirge Tympe und mündet in den thermaischen Busen, ebenso der Ludias oder Rhoidias, i. Karasmat; Agios, i. Barbar, mit dem Nebenfluß Erigon, i. Tscherna, der Hauptstrom des Landes, entspringt auf dem Stordos in Dardania und ergießt sich in südöstlicher Richtung fließend westlich von Thessalonike in den thermaischen Meerbusen; der Echedoros, i. Galiko, mündet östlich vom Agios; der Strymon, i. Struma, entspringt auf dem Stomios in Thracien, durchfließt den See Prasias und mündet in den strymonischen Busen; endlich der Nestos, i. Nestra, der östliche Grenzfluß Makedoniens in dessen weiterer Ausdehnung, kommt vom Rhodopegebirge und fließt Thajos gegenüber ins thyrakische Meer. Von Seen ist außer der Prasias oder Kerkinitis, i. See von Lakino, westlich davon die Wolbe zu merken, i. Beschif oder Koinos; in Cordaia die

Begorritis, j. Ostrovo. — Die Makedonier (*Μακεδόνες*, Macedones) waren sehr gemischt, barbarische, thrakische (Paionen, Bryger, Pierier, Bottiaier, Ebonen, Räder), illyrische Stämme, zu denen jedoch frühzeitig in den südlicheren, ebenen Strichen und an der Küste sich Hellenen gesellten. *Thuc.* 3, 94. *Pol.* 17, 6. Als nach der Schlacht bei Pydna 168 v. C. die Römer Herren des Landes wurden, theilten sie das Land in 4 Districte (*Liv.* 46, 18): 1) das Land zwischen Strymon und Nestos nebst Bisaltia und Sintica westlich vom Strymon mit der Hauptstadt Amphipolis; 2) das übrige Land zwischen Strymon und Agios nebst der Halbinsel Chalkidike, mit der Hauptstadt Thessalonike; 3) das Land zwischen Agios und Peneios, Hauptstadt Pella; 4) das westliche Gebirgsland, Hauptstadt Pelagonia. Seit der Einverleibung in das römische Reich wurde M. mit Ägypten und Thessalien zu einer Provinz vereinigt. — Die einzelnen Landschaften Makedoniens waren folgende: Paionia, die nordwestliche Landschaft von der illyrischen Grenze bis zum Strymon, am obern Agios, deren östlicher Theil Afrika, der westliche Pelagonia hieß, mit der jetzt verschwundenen Hauptstadt Stoboi am Erigon; Lynkestis, südlich von Pelagonia, mit der Hauptstadt Herakleia, j. Bitolia oder Toli Monastir; die frühere Hauptstadt war Lynkos; südlich von der vorigen Gordaea; südwestlich an den Duellen des Haliakmon bis nach Epeiros hin Dreftis mit der Stadt Keletron, j. Kastoria, südlich daran stehend Elimaia. Elimaia, Lynkestis und Dreftis behielten bis zu Alexanders Zeit ihre Stammfürsten, die jedoch seit dem peloponn. Kriege die makedonische Oberhoheit anerkannten. Westlich von Lynkestis lag das von Suda durchströmte Emathia, der Ursitz des makedonischen Königthums, mit den Städten Verota und Aigaia od. Aigai; südlich davon Bottiaia mit der Stadt Pella, späterer Residenz der Könige und Geburtsort Philipp II. und Alexanders (Ruinen bei Janiža); Pieria, der Sitz des thrakischen Rufens- und Bactosdienstes am Olympus längs der Westküste des thermaischen Rufens, mit den Städten Methone, j. Eleuthero-Kori, Pydna, j. Kitros, Dion; die Halbinsel Chalkidike, jenseit des Agios, mit den 3 Ausläufern Pallene, Sithonia, Akte, unter deren Städten besonders Dilythos und Potidaia wichtig sind. Nordwestlich von Chalkidike lag die Landschaft Mygdonia mit Therme, später Thessalonike; östlich Bisaltia mit den Städten Argilos und Bromislos, erst nach 479 dem Reiche einverleibt; die Landschaft Krestonia enthielt hlos die Stadt Kreston am Fluß Echedoros; östlich von ihr und nördlich von Bisaltia lag Sintike bis zum Strymon; östlich von demselben Edonis mit den Städten Amphipolis (s. d.) und dem durch seine Schlachten berühmten Philippoi, früher Krenides; nördlich Odomantike. Die Landschaften Dentheletike, nordöstlich von der vorigen, und Raibite, westlich neben dieser, mit der Hauptstadt Jamphorina, wurden später wieder zu Thraeken geschlagen. Vgl. *Strab.* 7, 329 ff. *Mela* 2, 3, 1. *Flatje*, *Geschichte Makedoniens* (2 Bdd., 1832). D. Abel, *Makedonien vor König Philipp* (1847).

Makella, *Μάκελλα*, eine südlich von Egesta

auf Sicilien gelegene feste Stadt. *Liv.* 26, 21. *Pol.* 1, 24.

Makestos, *Μάκεστος*, linker Nebenfluß des Rhyndakos in Mysien, entspringt auf dem Temnozgebirge bei Synnaos und ergießt sich nach nordöstlichem Laufe in den Hauptstrom bei Miletopolis; j. Sula oder Sufurli. *Strab.* 12, 676.

Makistos, *Μάκιστος* oder *-ov*, 1) eine von den Rautonen gegründete Stadt im triphylischen Elis, südwestlich vom Berge Kotylos, aber zu Strabons Zeiten schon verödet. *Hdt.* 4, 148. *Xen. Hell.* 3, 2, 80. *Strab.* 8, 849. Vielleicht war es nicht verschieden von der Stadt Samos, sondern nur der auf die Burg und die Bewohner des von ihr beherrschten Gebietes übertragene Name des ganzen jetzt Raipha genannten Bergzuges. — 2) *Μακιστον οροσιν*, die Warte des M. (*Aesch. Agam.* 289), ist wahrscheinlich eine Höhe im nordwestlichen Euböia, vielleicht der heutige, 1209^m hohe, Kurublia. Nach Plinius (5, 81, 39) hieß ein Berg auf Lesbos so.

Μακροκέφαλοι, Macrocephäli, und *Μακρωνες*, Macrones, eine mächtige Völkerschaft an der südlichen Küste des Pontos Euxinos im N.-O. von Pontos, Nachbarn der Kolcher und Romyndoten. Strabon (12, 548) hält sie für die späteren Sannoi, die sonst neben ihnen genannt werden. Sie waren roh, aber tapfer und kämpften mit hölzernen Sturmhauben, geflochtenen Schilden und kurzen Lanzen mit langen Spitzen. *Hdt.* 7, 78. *Xen. An.* 4, 8, 3, 5, 18, 7, 8, 25.

Maktorion, *Μακτόριον*, eine oberhalb Gela's gelegene Stadt im südlichen Theile Siciliens, wohin ein Theil der Gelsenfer bei Gelegenheit eines Aufbruchs flüchtete (*Hdt.* 7, 158); wahrscheinlich j. Razzarino.

Makynia, *Μακύνια*, eine am Fuß des Berges Taphiassos im südlichen Italien nach der Rückkehr der Herakliden gebaute Stadt in weinreicher Gegend, von manchen zu Lokris gerechnet. *Strab.* 10, 451. 460. Plinius (4, 2, 6) nennt auch einen Berg Machnium, der vielleicht mit dem Taphiassos identisch ist.

Maläka, *Μαλάκα*, bedeutende Handelsstadt an der Südküste von Hispania Bätica, j. Malaga. *Strab.* 3, 156.

Malehus, *Μάλχος*, d. h. König, Herr, hebräisch מלך, 1) ein karthagischer Feldherr um 600—550 v. C., kämpfte glücklich gegen die Libyer, erlitt aber später auf Sardinien eine Niederlage und wurde deshalb verbannt. Nachmals belagerte er, als seine Bitten um Erlaubniß zur Rückkehr unerhört blieben, seine Vaterstadt und ließ nach der Einnahme derselben 10 ihm feindlich gesinnte Senatoren hinrichten. Nicht lange darnach wurde er, da er nach der Allein herrschaft trachtete, mit dem Tode bestraft. *Iust.* 18, 7. — 2) ein König der Rabatäer in Arabien und Bundesgenosse Gäsars im alexandrinischen Kriege. *Plut. Ant.* 61. — 3) aus Philadelphiea in Syrien, schrieb *Βοζαριανά*, eine Geschichte in 7 Büchern, die Ereignisse von 470—480 n. C. enthaltend. Photios gibt einen Auszug daraus. Sammlung der Bruchstücke bei Müller, fragm. hist. Graec. IV, 111 ff.

Maläa, *Μαλέα*, 1) Vorgebirge an der Südspitze von Lesbos, jetzt E. Zeitun. *Xen. Hell.* 1, 6, 27. *Thuc.* 3, 4, 6. — 2) *Μαλέαι* oder *Μαλέα*, die S.-O.-Spitze des Peloponnes, welche den Ionien-

sehen Busen an der Offseite schließt, j. Malea ob. C. St. Angelo. Malea, steil zum Meere abstürzend, war wegen der sich hier begegnenden Winde schwer zu umschiffen (daher das Sprichwort: *Μαλέας δὲ κάμυας ἐκλάδον τῶν ὀκράδων*) und auch wegen der Seeräuber gefürchtet. *Thuc.* 4, 54. *Verg. A.* 5, 193. *Liv.* 34, 32. *Hdt.* 1, 82. *Cic. ad fam.* 4, 12, 1. *Strab.* 2, 108, 8, 335, 378.

- 1 Malor und Malerei. Die Kunst der Malerei blieb bei den Hellenen, bei denen sie in einem nahen Verwandtschaftsverhältnisse zur Sculptur stand und mit dieser die Auffassung einer idealen Welt gemein hatte, sehr lange in einem Zustande der Kindheit; die Maler scheinen sich bis in die Zeit der ersten Perserkämpfe nur Einer Farbe bedient zu haben, womit sie den Umriss ausfüllten und worin sie den Schatten durch Schraffirung bezeichneten. Der älteste Sitz der Kunst in Griechenland war wol der dorische Peloponnes, vorzüglich Korinth und Siphon; der Korinther Kleantes soll zuerst Schattentrisse gezeichnet, Arditos und Telephanes eine ausgebildete Lineargebung, Leophantos die einfarbige (monochrome) Malerei erfunden, Kimon von Kleonai zuerst wirkliche richtige Profilzeichnungen zu Staube gebracht, außerdem Bewegung und Reizung in seine Gestalten gebracht und für den Faltenwurf Sorge getragen haben. Bis auf Ol. 94, wo Apollodoros von Athen den Gebrauch des Pinsels erfand, war alles Malen nur ein Zeichnen mit dem Griffel, mit dem man die Umriffe in die mit Farben überzogene Tafel eintrug; die Farben aber wurden in breiten Massen und ohne viele Verschmelzung mit dem Schwamme aufgetragen. Aber auch in den polychromischen Gemälden der älteren Maler kommen nur 4 Farben vor (*Plin.* 35, 7, 82): die weiße und die schwarze, gelbe und rothe; damit begnügte selbst ein Zeugis sich, und wer mehr gebrauchte, lief Gefahr, durch den Zusatz des Reizes die Hoheit der Kunst zu verringern. Die Werke dieser Kunst waren theils Wandgemälde (in der Regel Freicogemälde) theils gemalte Tafeln; jene auf Stud, diese auf Holz ausgeführt und in die Wände, z. B. der Tempel, eingelassen. Die Tafelbilder waren vorzugsweise mit (durch leimartige Mittel verbundenen) Temperafarben ausgeführt; die späteren enkaustischen Gemälde bestanden aus Wachsfarben, welche mit trockenen Stiften verarbeitet und sodann durch eine
- 2 Wärmspanne eingesmolzen wurden. — Die erste Blüte der Kunst und das erste Schaffen größerer Gemälde fällt in die perikleische Zeit, also in die Mitte und zweite Hälfte des 5. Jahrhunderts v. C., unterstützt durch das gleichzeitige Emporblühen aller edlen Künste. In dieser Zeit gab es auch schon nicht nur ganz ausgefaltete Hallen, sondern auch eigentliche Gemäldeansammlungen (Pinakotheken). Genannt werden zunächst Panaios, ein naher Verwandter des Pheidias, und der Thasier Polygotos (in Athen eingebürgert; seine Blütezeit fällt zwischen 475 und 455 v. C.), als deren gemeinsames Werk ein Gemälde der marathonschen Schlacht in der Poikile zu Athen erwähnt wird. Von dem letzteren wird namentlich gerühmt, daß er weibliche Körper mit durchschimmernden Gewändern gemalt, daß er der von den Aegyptiern überkommenen Steifheit der Gesichtsbildung durch eine leise Oeffnung des Mundes abgeholfen, daß

er in seinen Gemälden wirkliche Portraits geliefert habe (auf einem derselben war die Schwelger Kimons, Elpinite, nicht zu verkennen) und über die Natur hinaus in das ideale gegangen sei. Von einem seiner größten Gemälde, das, in der Lesche zu Delphoi befindlich, das eroberte und rauchende Troja und die Griechen am Hellepont, wie sie, von Beute und gefangenen umringt, zur Abfahrt sich rüsteten, darstellte, hat Pausanias (10, 25) uns eine etwas ausführlichere Beschreibung erhalten. „Sinnvoll hatte der Künstler hier den gruppenreichen Vordergrund mit der Verödung von Troja contrastirt, dessen verwüstete Straßen durch die eingerissenen Mauern gesehen wurden. Des Menelaos Schiff steht an dem Ufer zur Abfahrt bereit, und man erblickte in seiner Nähe die Helena, die Ursache des Kriegs, von verwundeten Trojanern umringt; und in einer andern Gruppe griechischer Fürsten die Kassandra, die meisten in dümpfem Schwelgen begriffen, den einzigen Neoptolemos ausgenommen, welcher noch einige Trojaner verfolgt und tödtet. Auf einer andern Seite der Lesche war der Eingang der Unterwelt in dem Reiche der Nacht abgebildet mit Odyffeus an dem Ufer des Acheron und dem Tartaros voll grausender Strafen und Elythion mit seligen Schatten angefüllt. Auf dem ersteren dieser beiden Gemälde waren über 100, auf dem andern über 80 Figuren vorgestellt; jeder war nach altem Gebrauch der Name beigeschrieben.“ Außerdem waren auch sein Vater Aglaophon und dessen gleichnamiger Enkel als Maler berühmt; namentlich wurden dem letzteren zwei Gemälde zugeschrieben, die den Alkibiades als Sieger in den Kampfspielen darstellten. *Bgl.* im allgemeinen *Cic. Brut.* 18. *de or.* 3, 7. *Quint.* 12, 10. — Aber im ganzen blieb die Malerei ein Anhang zur Baukunst; ihre Erzeugnisse dienten weit weniger zur Verschönerung von Privathäusern als von Hallen und Tempeln. Während daher die Plastik weit vorausseilte, bewegte die Malerei sich in langsamen Fortschritten und erreichte erst dann den Gipfel ihrer Vollendung, als jene bereits ihre höchste Blüte hinter sich hatte, bald nach dem peloponnesischen Kriege. An den Polygotos schlossen sich als Zeitgenossen und Nachfolger an: Nikon aus Aigina, von dem die berühmten Gemälde: Antinos, die Argonauten, Asterope, Pelias, Theseus, Mastos u. a. m. waren, der auch theilweise die Poikile in Athen gemalt hatte, wo der Amazonenkampf und die marathonsche Schlacht dargestellt waren, dem aber besonders die Zeichnung von Pferden gelang; — ein Sohn desselben; — ferner Onatas von Aigina, Dionysios von Kolophon; selbständig dagegen trat Agatharchos (s. d.) als Dekorationsmaler, auch für den schon beginnenden Luxus des Privatlebens, auf. Noch mehr aber glänzte in dieser Hinsicht und war der erste eigentliche Maler der schon genannte Apollodoros, der Siagraph genannt, weil ihm die Erfindung des Pinsels, aber auch vorzugsweise die Vertheilung des Lichtes und Schattens zugeschrieben wurde. *Hic primus species exprimere instituit, sagt Plinius (35, 9, 36) von ihm, primusque gloriam penicillo iure contulit; neque ante eum tabula ullius ostenditur, quae teneat oculos.* In seine Fußtapfen trat, wenn auch einer andern Schule, nämlich im Gegenjase gegen jene

attische der ionischen, zum weichen und üppigen hingeneigten, angehörend, sein größtentheils in Ephesos lebender Schüler Zeuxis aus Herakleia in Großgriechenland, bis etwa 397 v. C., dem besonders die ideale Bildung des weiblichen Körpers unübertrefflich gelang, wie er namentlich durch die im Auftrage der Krotoniaten verfertigte und in dem berühmten Tempel der Hera Lakinia aufgestellte Helena, die vollendete Schönheit in der Gestalt eines irdischen Weibes, bewies. Ebenso verkörperte er die höchste Idee keuscher Sittsamkeit in der Gestalt einer Penelope. Großartige epische Compositionen wie bei Polygnot sind bei ihm nicht zu finden, ebenso ging ihm dessen Ethos ab; er war mehr auf das malerische, auf die äußere Erscheinung der Dinge, auf Illusion gerichtet. Doch kannte auch er, im Verhältniß zu der spätern Zeit, die Anwendung künstlicher, vielfach zusammengesezierter Farbstoffe noch nicht. Ueber seinen Nebenbuhler Parrhasios und seinen Wettstreit mit diesem s. d. Dieser und Timanthes von Siphon waren seine Zeitgenossen; von den Gemälden des letzteren, unter denen das Opfer der Iphigeneia herborragte, auf welchem er den Agamemnon zum Ausdruck seiner großen Trauer mit verthülltem Antlitz dargestellt hatte (s. Iphigeneia), urtheilte das Alterthum, daß sie mehr errathen ließen als sie wirklich ausdrückten, nicht bloß, weil sie nur ideales darstellten, sondern auch, weil so reiche Motive in ihnen niedergelegt waren. — Dagegen fand die Schule von Siphon, die namentlich zwischen dem Schlusse des peloponnesischen Krieges und Alexander dem Gr. blühte, ihr Hauptverdienst in wissenschaftlich strenger Durchführung und in höchster Genauigkeit und Vollendung der Zeichnung. Ihr Gründer war Eupompos von Siphon, ihr vorzüglichster Meister Pamphilos (s. d.), der zuerst seine Kunst methodisch und mit theoretischer Einsicht lehrte und das geometrische Studium auf sie anwandte, auch die entaustische Wachsmalerei wesentlich förderte, und dessen Schüler Melantios wieder in der Anordnung der Gemälde der vollendetste war und um das Colorit sich sehr verdient machte, auch zu den 4 Malern (Apelles, Echon, Nikomachos) gezählt wird, die nur 4 Farben gebrauchten. Neben diesen dreien ist noch zu nennen Pausias von Siphon, auch als Lehrer bedeutend, der die Felder der Zimmerdecken zuerst mit Malereien, zumeist mit Knabengestalten, auch Blumen und Arabesken, geziert haben soll, womit auch seine Meisterschaft in Blumenstücken (die schöne Kranzwinderin Glykera, mit der er darin wetteiferte, *Plin.* 35, 40), so wie die an ihm gerühmte höhere Ausbildung der entaustischen Malerei zusammenhing. — In dem Zeitalter Alexanders des Gr. wurde auch die Malerei mit dem höchsten Reize und der vollsten Anmuth ausgestattet, vornehmlich durch Apelles aus Kolophon od. Ephesos, den Schüler jenes Pamphilos und berühmtesten Maler des ganzen Alterthums (356 — 308. *Abh.* von Wustmann, 1871). Derselbe vereinigte die Vorzüge beider Schulen und bemühte sich, tiefer in das wahre Wesen der Malerei einzudringen und seinen Werken ein reicheres und mannigfaltigeres Leben einzuhäuschen. Er verband die Naturwahrheit mit der schöpferischen Kraft und gewann dadurch besonders die Gunst Alexanders. Apelles

selbst setzte seinen Hauptvorzug in die Grazie, *ζαφεις*; wie er denn überhaupt mehr durch die höchste Vollendung der Form als durch Idealität des Inhalts ausgezeichnet war. In der Technik, sowohl in der Zeichnung als in der Farbenwahl und der effectvollen, anmuthigen Behandlung, war er aber Meister. In dem Tempel der ephesischen Artemis zeigte man ein Bild Alexanders, wie er den Blitz schleuderte, wobei die hervortretende Hand und der wie außerhalb der Fläche erscheinende Blitz die größte Bewunderung erweckten. Auch die Feldherren desselben hatte er in den verschiedensten Stellungen und Situationen, bald einzeln, bald in Gruppen, gemalt. Zu den Meisterwerken seiner idealen Darstellung gehörte eine Artemis, von einem Chöre opfernder Jungfrauen umgeben, und die aus dem Meer auftauchende Aphrodite (Anadyomene), ein Meisterstück derjenigen Eigenschaft, in der das ganze Alterthum ihm den Preis zuerkennt, nämlich der Grazie; dasselbe zeigte sich in der Darstellung einer der drei Grazien und in einem zweiten Aphroditebilde. Letzteres blieb in seinem unteren Theile unvollendet, der Tod überraschte ihn bei der Arbeit, und kein Meister wagte es weiter auszuführen. Ursprünglich stand es zu Kos im Aphrodite-Tempel, von wo Augustus es nach Rom bringen und im Tempel des vergötterten Cäsar aufstellen ließ. — Der thebanisch-attischen Schule 6 angehörig waren Euphranon, dessen Ruhm in der feineren Durchbildung der Heroen und Göttergestalten bestand, Echon, von dessen Werken das Bild einer neuvermählten (vielleicht frei nachgebildet in der f. g. aldobrandinischen Hochzeit im vaticanischen Museum zu Rom) besonders hervorgehoben wird; ferner der Thebaner Aristides (um 370 — 330 v. C.), vorzüglich durch die Darstellung von Schlachten und Eroberungen und durch den seelenvollen Ausdruck seiner Gemälde ausgezeichnet, wenn auch seine Farbengebung minder gefällig war. Ein Gemälde, das den Kampf der Makedonier mit den Persern vorstellte, umfaßte über 100 Figuren und soll 1000 Minen gekostet haben; sein Meisterstück war aber die Trauerscene einer eroberten Stadt und die Hauptgruppe darauf eine sterbende Mutter, zu deren Brust ein Kind kriecht, das aber von ihr abgewehrt wird, damit es nicht Blut statt Milch trinke. — Noch 7 größeren Ruhm erlangte um dieselbe Zeit Protogenes aus Raunos in Karien, der bis zu seinem 50. Lebensjahre hin mit gemeiner Arbeit sich gegen die Armut schützen konnte. Als der edle Apelles dies erfuhr und den Werth seiner Kunst erkannte, kaufte er, um ihn vor der Verleugung seiner Mitbürger zu bewahren, denselben für eine ihm offerirte bedeutende Summe einige Gemälde ab und suchte den Verdacht zu erwecken, als wolle er sie für seine eigenen ausgeben. Dieß half dem armen Mann einen Namen bei seinen Landsleuten erwerben. An seinem berühmtesten Gemälde, dem Jajhos (s. d.), den er als Jäger, mit einem leuchtenden Hunde zur Seite, darstellte, hatte er 7 oder gar 11 Jahre gearbeitet. Als Demetrios Poliorketes Rhodos belagerte, konnte er sich doch nicht zu einem Angriffe auf der Seite entschließen, wo, wie er wußte, jenes Gemälde sich befand, und verlor so den Sieg. Ja, er schüzte sogar den Künstler, der seine Werkstat

außerhalb der Mauern auf einem großer Gefahr ausgelegten Punkte hatte, durch eine ihm gesandte Wache, besuchte ihn auch selbst. Das Bild stand zu Plinius' Zeit im Friedentempel in Rom, ward aber schon zu Plutarchs Zeit vom Feuer zerstört. Sein „ruhender“ Satyr, den er an eine Säule gestellt hatte, war unter dem Wassengeräusch jener Belagerung gearbeitet und galt gleichfalls für eins seiner Meisterwerke. Bei Prot. ist, wie bei Apelles, das Hauptverdienst nicht sowol in dem geistigen und poetischen Gehalte, als vielmehr in der vollendeten künstlerischen Durchführung zu suchen, in der die Illusion auf die höchste Spitze getrieben war; nur das bei Apelles mehr aus ursprünglicher Begabung hervorging, was Prot. durch die größte Ausdauer und den sorgfältigsten Fleiß zu erreichen bemüht war. Während der Fleiß und die Sorgfalt seiner Arbeiten vorzüglich gerühmt wird, ward an seinem Zeitgenossen Nikomachos aus Theben am Ende des 4. Jahrh. v. C., Lehrer des Aristides, Sohn und Schüler des Aristodemus, die Schnelligkeit bewundert bei nicht geringerer Kunst. Von ihm standen im Minervatempel auf dem römischen Capitol ein Raub der Proserpina, eine Siegesgöttin auf einem Biergespann, und in dem Tempel des Friedens eine Stylla. Weiter werden noch der wegen Lebendigkeit der Phantasie bewunderte Theon von Samos, zur Zeit der makedonischen Könige Philipp und Alexander, der den wahn sinnigen Drestes und den Ritharoden Thamyris malte, Nikias von Athen (Thier- und Schlachtenmaler mit enkaischen Farben, an dessen Gemälden, wovon mehrere vortreffliche in Rom waren, am berühmtesten das Schatzenreich nach Homer, Beleuchtung, Haltung, Rundung der Figuren, besonders der weiblichen, gerühmt wurden), Antiphilos (Knahe, der Feuer anbläst; Werkstatte für Wollarbeiten) und Ktesilochos (trabesirte Darstellung der Geburt des Dionysos aus der Hüfte des Zeus) genannt. Wahrscheinlich derselben alexandrinischen Zeit gehört Aktion (*Aetion*) mit seinem berühmten Gemälde der Vermählung Alexanders mit der Roxane an (*Cic. Brut. 18*, wo freilich einige Echon lesen; *Luc. de merc. cond. 42. imagg. 7*). — Von da an verlor sich die Kunst ins Kleine und suchte mehr durch fleißige Sorgfalt als durch Schönheit und Erfindungsgabe zu gefallen. So bildete Peiraikos die gemeine Natur, Werkstätten von Schufern und Badern, Küchen, Märkte u. dgl. mit vollendeter Kunst nach, was von den, weniger nach geistreicher Composition als nach Regelmäßigkeit und Fleiß trachtenden, Römern besonders hochgeschätzt ward, und wurde dadurch der vorzüglichste Meister einer förmlichen Genremalerei, Hyparographie genannt. Andere Vertreter dieser Richtung waren Kallixos und Kalates.

9 — Bei den Römern mangelte es überhaupt an Sinn für die schöne Kunst, und selbst die Einnahme von Korinth konnte noch nicht sofort eine heilsame Aenderung bewirken; vielmehr sah man noch nach derselben Soldaten und Heerführer in roßester Art die herrlichsten Schätze der Malerei verwüsten oder geringschätzen. Mummius begriff nicht, wie Attalos von Pergamos ein Gemälde des Aristides, das den Patros darstellte, so theuer bezahlen könne, vermuthete deshalb eine geheime Kraft darin, befiel es zurück und weihte

es in den Tempel der Ceres. Bald genug aber zeigten die Römer auch hier das habfüchtige System colossaler Anhäufung der fremden Schätze und schmückten ihre Wohnzimmer, Speisesäle, Landhäuser u. s. f. mit den kostbarsten Gemälden. Im ganzen treten daher auch nur einzelne Namen hervor, wie Timomachos aus Byzanz, vielleicht im 2. Jahrhundert v. C., der eine im innern zurückgehaltene Leidenschaft ergreifend darzustellen wußte, wie er in seiner Mebeia und besonders in seinem Gemälde vom rasenden Nias bewies, das Cäsar in Rom aufstellen ließ, und Lubius unter Augustus, der namentlich Wände mit Landschaftsbildern schmückte. Von ihm rührt vielleicht ein in einer 1863 zu Rom ausgegrabenen Villa der Livia erhaltenes Wandgemälde, die Darstellung eines üppigen Gartens, her (Brunn). Allmählich strömten indessen unter den Kaisern viele griechische Maler nach Rom, deren Geschmack und Talent in einer Art Verzierungskunst die Wäber des Titus befreundeten. — Auf diesem Wege entwickelte sich, als eine Dienerin des Luxus, die Kunst der Mosaik-Gemälde, worin zuerst Sosos von Pergamon genannt wird, der auf dem Fußboden eines Zimmers ein Veden mit Tauben darstellte; das großartigste aber war die Darstellung der ganzen Nias auf den Fußböden in dem Prachtstosse des K. Hieron II. von Syrakus. — Die unserer Beurtheilung sich darbietenden Quellen und Gegenstände der antiken Malerei kommen äußerst spärlich vor. Die neuerlich in der Nähe Athens entdeckten Reste von Gemälden an griechischen Grabsteinen haben keinen höheren Werth, zahlreiche Zeichnungen auf griechischen Thongefäßen sind nur Erzeugnisse eines untergeordneten Handwerks, und die in Herculaneum und Pompeji, sowie einzelne in Rom aufgefundenen Wandmalereien gehören nicht mehr der Periode der selbständigen Blüte der Kunst an und dürfen nur als eine, mehr oder weniger leichte, Zimmerdecoration betrachtet werden. — Ueberhaupt zeichneten sich die alten auch in dieser Kunst durch die Wahl schöner Gestalten, die Einfachheit der Scenen und Compositionen und die Richtigkeit der Zeichnung aus; in der Anwendung der Perspective bei größeren Compositionen, in dem aus der Verschmelzung der Farben entspringenden Hellbuntel, hauptsächlich aber an poetischer Tiefe standen sie der neueren Kunst weit nach. — Vgl. im allgem. die Kunstgeschichte von Schnaase, Kugler, Lübke, Meber u. a.; bes. aber Brunn, Geschichte der griech. Künstler II, S. 3—316, und Börmann, die Malerei des Alterthums (in Wolmanns Gesch. der Malerei, Bd. I, 1879, S. 32—140).

Maleventum s. Beneventum.

Malläus sinus, *Mallakós* od. *Mhlarós* *κόλπος*, Meerbusen an der Südküste Theßaliens, der N.-W.-Ecke der Thermopylen, in den sich der Spercheios ergoß. Seinen Namen hatte er von den anwohnenden Maliern od. Meliern. Zuweilen wurde er nach der Stadt Lamia auch der Lamische genannt, und so heißt er j. Meerbusen von Zeitun oder Isdin. *Strab. 7, 330. Thuc. 8, 3. Liv. 27, 30, 31, 46.*

Mallenses, *Mallēis*, *Mhliēis*, Völkerschaft des südlichen Theßaliens an dem nach ihr genannten Meerbusen, ein tapferes und kriegserfahrenes, bes.

im Schleudern und Speerwerfen geschicktes Völkchen. Sie zerfielen, gleich ihren Nachbarn in Doris, in 3 Stämme, die nach ihren Wohnsitzen Παράλιοι, Ἰερῆς und Τραχύνιοι hießen. *Thuc.* 3, 92. *Hdt.* 7, 198.

Malitiosa silva, ἡ ἕλη καλουμένη κακοῦργος, ein wegen seiner Räubereien so genannter Wald im Sabinischen, wo Tullus Hostilius mit den Sabinern kämpfte. *Liv.* 1, 30.

Malli, *Malloi*, altindisch Malava, indische tapfere Völkerschaft an den Ufern des Hydraotes (i. Navi), eines östlichen Nebenflusses des Indos. Ihre Hauptstadt war wahrscheinlich das j. Multan. *Arr.* 5, 22, 2, 6, 4, 3 u. ö. *Strab.* 15, 701.

Mallius, römischer Eigenname, der oft mit Manlius und Manilius verwechselt wird; wir erwähnen: 1) Mallius Glaucia, der aus Cicero (*Rosc. Am.* 7, 19) bekannte nächtliche Eilbote, der die Nachricht von der Ermordung des C. Roscius aus America dem Feinde desselben, T. Capito, überbringt, homo tennis, libertinus, eliens et familiaris T. Roscii. — 2) C. Mall. (s. Manlii), Anhänger der catilinarischen Verschwörung. — 3) Cn. Mall. Maximus, ein wenig achtbarer Charakter, dem Q. Catulus 103 v. C. in der Bewerbung um das Consulat unterliegen mußte, der aber später gegen die Gallier (*Sall. Jug.* 114) und gegen die Cimbern unglücklich kämpfte. *Oros.* 5, 16. — 4) Q. Mallius (n. a. Manlius), Proconsul von Gallia ulterior, erlitt im Sertorianischen Kriege im J. 78 v. C. eine Niederlage. *Caes. b. g.* 3, 20. — 5) Flavius Mallius Theodorus, Consul 399 n. C., schrieb „nicht ohne Selbständigkeit“ eine kleine Schrift de metris, am besten herausgeg. von J. Keil, gramm. Lat. VI, p. 579 ff.

Malloia (Maloea), ein in der thessalischen Landschaft Pessaiotis, wahrscheinlich an einem Nebenfluß des Peneios, dem Europos oder Titaresios, gelegener fester Platz. Menippos, der Feldherr des Antiochos, nahm ihn mit Gewalt, später eroberten und plünderten ihn die Römer. *Liv.* 31, 41, 36, 10, 13, 39, 25, 42, 67.

Mallos, *Mallós*, 1) sehr alte Stadt Sikiliens auf einem Hügel am Pyramosfluß; ihr Hafen war der Flecken Magaros. *Arr.* 2, 5, 9, 6, 1. *Curt.* 3, 7. *Strab.* 14, 675. Sie war die Heimat des berühmten Grammatikers Krates (s. Krates, 2.). — 2) Gebirge der indischen Maller. *Plin.* 6, 17, 24.

Maluginensis s. Cornelli, 1. und Cossi, 1. 2.

Mamereus, ein ostlicher Vorname, vorkommend 1) als mythischer Sohn des Mars und der Sylvia; 2) als Tyrann von Katana in Sicilien, der von Timoleon geschlagen, nach Syracus gebracht und dort auf Befehl des Volkes hingerichtet wurde (*Plut. Timol.* 31); 3) als Vorname mehrerer Römer, z. B. des M. Aemilius und des Mam. Aemil. Scaurus (s. Aemilii, VI.).

Mamertini s. Messana.

Mamertium, *Μαμέρτιον*, Stadt in Bruttii am Silawalde, gegründet von einem unter dem Schutze des Kriegsgottes Mamers ausgezogenen Haufen Sabiner. Die Mamertiner überfielen kurz vor dem ersten punischen Kriege die sicilische Stadt Messana (s. b.).

Mamilii (oder Mamulii), ein lateinisches Geschlecht aus Tusculum, dessen bedeutendste Männer

folgende sind: 1) Octavius Mam. Tusculanus, Schwiegersohn des letzten Tarquinius, welchem er nach seiner Vertreibung aus Rom Hilfe leistete. *Liv.* 2, 15 ff. Er fiel mit seinem gleichnamigen S. in der Schlacht am See Regillus, 496 v. C. *Liv.* 2, 19. — 2) Q. Mamil. Tusc., Dictator von Tusculum (460 v. C.), wurde röm. Bürger, da er den Römern im Kampfe gegen Herdonius Beistand geleistet hatte. *Liv.* 3, -18, 29. — 3) Q. Mamil. Titulus, eroberte als Consul im ersten punischen Kriege (262 v. C.) Agrigent. *Pol.* 1, 17 ff. — 4) C. Mamil. Limentanus, war im J. 110 v. C. Volkstribun und gab eine lex zur Bestrafung derer, welche sich von Jugurtha hatten bestechen lassen. *Sall. Jug.* 40, 65.

Mammaea, Tochter der Mäsa und Mutter des Alexander Severus, den sie nicht nur gut erzog, sondern auch nach seiner Thronbesteigung mit ihrem klugen Rathe unterstützte, obgleich ihre Herrschsucht und Gelbgier sowie mancherlei Umtriebe zum Sturze des Sohnes beitrugen. Mit ihm zugleich fand sie den Tod, 235 n. C. *Hero.* 5, 7 f. 6, 1. *Lamprid. Alex.* Sev. 8.

Mamurius Veturius, der im Salierthum als Verfasser der Ancilia gefeierte (etruskische) Erzschmied (s. Salii). Er sollte auch das Erzbild des Vertumnus im tuscanischen Vicus gefertigt haben. *Prop.* 4 (5), 2, 61. Man setzte ihn gewöhnlich in die Zeit des Ruma (*Öv. fast.* 3, 260, 389), wogegen der Umstand zu streiten scheint, daß Götterbilder erst in der tarquinischen Zeit zu Rom aufkamen; allein Mamurius ist nur ein mythischer Name, zusammenhängend mit Mars, Salmers.

Mamura, ein römischer Ritter aus Formia, diente unter Cäsar in Gallien, wo er sich große Reichthümer erwarb, welche er indeß bald wieder verschwendete. *Catull.* 29, 15, 57, 3. *Hor. sat.* 1, 5, 37. *Suet. Caes.* 73. Sein Verhältniß zu Cäsar erregte großen Anstoß.

Mancops, 1) der Entrepreneur (conductor), welcher die Fertigung einer Sache für einen bestimmten Preis übernimmt; — 2) der bei Verpachtung von Staatsgütern und Staatseinnahmen im Namen der pachtenden Publicani abschließende Vertreter.

Mancinus s. Hostilii.

Mancipatio (eigentlich Nehmen mit der Hand), ein im altrömischen Verlehr bei Uebertragung einer Sache in den Besitz eines andern wichtiger Act, welcher in Gegenwart von 5 Zeugen (mündigen Bürgern, später auch Latinern) und 1 Libripens mit einer Wage von dem übergebenden (qui mancipio dat) und dem empfangenden (qui mancipio accipit) vorgenommen wurde. Der letztere ergriff mit solennen Worten den Gegenstand, welchen er erwerben wollte, schlug mit einem Seltz an die Wage und gab ihn sodann gleichsam als Kaufpreis an den übertragenden. Der ganze Act war einem Verkauf nachgebildet und mag in der vorhistorischen Zeit ein wirklicher Kauf mit Abwägung des Kaufpreises gewesen sein. 1) Am häufigsten kommt mancipatio als streng röm. Eigenthumsvererbung vor, welche volles dominium verschafft, doch war diese Form nur bei res mancipi (bei Grundstücken in Italien oder in den Provinzen mit italischem Recht, bei Sklaven, bei Zug- und Lastthieren) anwendbar.

— 2) Mancipatio diente zur Eingehung des Manuſsverhältniſſes und hieß dann *coemptio*, ſ. Ehe, II. — 3) Manc. bei Uebertragung eines Gewaltrechts über eine Perſon, nämlich a) bei Adoption (ſ. d.), b) bei Emancipation (ſ. d.), c) bei Uebertragung des *mancipium* (ſ. d.). — 4) Manc. im Erbrecht, ſ. Testamentum. — 5) Manc. im Obligationenrecht, ſ. Nexum.

Mancipium hieß 1) das durch den Mancipationsact bewirkte abhängige Verhältniß freier Perſonen, welche durch ihren Vater in die Gewalt einer andern Perſon gekommen ſind. Sie waren *servi loco*, aber keineswegs unfrei. — 2) Der Mancipationsact und das römische Eigenthum wurden vor Alters ſo genannt; daher *mancia*, Sklaven.

Mandane ſ. Kyros.

Mandatum, 1) ein Contract, in welchem jemand für eine andere Perſon ein Geſchäft ohne Vergeltung zu beſorgen verſpricht. *Cic. Rosc. Am.* 38 ſ. *Caec.* 3. Der beauftragte hieß *mandatarius*. — 2) ein kaiſerliches Geſetz, in Form einer Inſtruction erlaſſen.

Mandela ſ. Sabinum.

Mandonius, *Mandónios*, ein Spanier, widerſetzte ſich mit ſeinem Bruder Indibilis dem röm. Feldherrn Scipio, ſchloß ſich ihm ſpäter an, fiel aber zu wiederholten Malen von ihm ab und wurde zuletzt getödtet, im J. 206 v. C. *Liv.* 22, 21. 28, 24 ſ. 29, 3. *Pol.* 11, 29.

Mandröckles, *Mandroklys*, 1) ein griechiſcher Baumeiſter aus Samos, der dem Darioſ bei ſeinem Zuge gegen die Skythen die hölzerne Brücke über den thraſiſchen Bosporos baute und einen Theil des dafür erhaltenen Lohnes zu einem Gemälde verwandte, das den Uebergang darſtellte. *Hdt.* 4, 87 ſ. — 2) ein Grieche aus Magnesia, der von Perſien zum Datames abſiel. *Nep. Dat.* 15.

Mandubii, *Mandoubioi*, ein keltiſches Volk im lugdunenſiſchen Gallien, nördlich von den Aeduern, mit der Hauptſtadt Alesia. *Caes. b. g.* 7, 68. 78. *Strab.* 4, 191.

Manduria, *Mandúriov*, *Mandóniov*, j. Caſtel Nuovo, eine in Calabrien gelegene Stadt der Salentiner an der Straße von Tarent nach Hydruntum, an einem kleinen, ſtets vollen See (der noch jetzt Andoria heißt). Hier wurde der Spartanerkönig Archidamos von den Meſſapiern geſchlagen. *Plut. Agis* 3. Im zweiten puniſchen Kriege eroberte der Conſul Q. Fabius die Stadt. *Liv.* 27, 15.

Maneros, *Mavépas*, S. des erſten ägyptiſchen Königs, der in der Blüte ſeines Lebens ſtarb und in Klagegeſängen gefeiert wurde. *Hdt.* 2, 79. Er iſt eine ähnliche Perſonification, wie Linoſ, Aboniſ, Hyakinthos u. a. und bezeichnet das in der Blüte dahintergehende Naturleben.

Manes, die guten (Gegenſatz *immanes*), euphemistiſcher Ausdruck für die Seelen der verſtorbenen. Dieſe galten für vergöttert und hießen deswegen *Dii Manes*. Daher ſindet ſich auf Grabſteinen die ſtehende Formel: D. M. S. d. i. Dis Manibus Sacrum. Sie wurden verehrt durch Spenden von Waſſer, Wein, Milch u. ſ. w. und am 21. Februar durch das allgemeine Todtenfeſt *Feralia* (*Ov. fast.* 2, 569) geführt. In älteſter Zeit fielen ihnen Menſchenopfer. Der Wohnort der Manen iſt die Unterwelt. Der unterſte Theil des Mundus, der tiefen Grube auf dem Palatinus, ſpäter

auch auf dem römischen Comitium, war den Manen geweiht; er war mit dem ſ. g. lapis manalis bedeckt und wurde nur dreimal des Jahres (24. Aug., 5. Oct., 8. Nov.) geöffnet. Im Gegenſatz zu den Lares und Larvae bezeichnen die Manes die todtten überhaupt, während Lares die guten, Larvae die böſen Geiſter ſind. Bei den Dichtern wird Manes oft für Unterwelt gebraucht. *Verg. G.* 1, 243. A. 4, 387.

Manetho, **Manethos**, *Μανέθων*, *Μανεδώος*, ein Ägyptier aus Sebennytoſ, lebte unter Ptolemaioſ Philadelphoſ (283—246 v. C.), war Oberprieſter (*ἱερογραμματεὺς*) in Heliopolis und Verfaſſer mehrerer hiſtoriſcher, phyſiſcher und aſtronomiſcher Werke, die verloren gegangen ſind. Von ſeiner ägyptiſchen Geſchichte (*Ἀγυπτιακά*), welche von den älteſten Zeiten bis auf Alexander d. Gr. herabging, ſind Fragmente erhalten durch Georgiuſ Syncelluſ (herausg. von W. Dindorf, 1829); namentlich beſitzen wir noch eine chronologiſche Aufzählung der verſchiedenen ägyptiſchen Dynaſtien und ihrer Könige, die ſich jetzt nach genauerer Erforſchung der Hieroglyphen trotz früherer Zweifel als aus guten Quellen entſchöpft erweiſt. Auch ſoll M. über die verſchiedenen Gottheiten der Ägypter, Iſis, Oſiris, Apis, Serapiſ u. ſ. w., geſchrieben haben; nichts iſt davon übrig. Auch die Schrift über Phyſik (*τῶν φυσικῶν ἐπιτομή*) iſt verloren. — Das dem M. beigelegte Gedicht, *Ἀποτελεσματικά*, über den Einfluß der Geſtirne auf die Schickſale der Menſchen in ſechſ Büchern, gehört einer weit ſpättern Zeit, vielleicht dem 6. Jahrhundert n. C., an und ſcheint mehrere Verfaſſer zu haben. Ausgg. von J. Gronov (1698), Art und Rigler (1832) und Köchly (1868).

Mango, *ἀνδραποδοκᾶππλος*, der Sklavenhändler, der ſonſt *venaliciuſ* hieß, angeblich ſo genannt, weil er die zuſammengefoppelten Sklaven an der Hand führte, manu agebat; er brachte ſie in ganzen Schiffsladungen, mußte ſie nackt ausſtellen, ihnen eine Laſel umhängen, auf der eines jeden körperliche und ſittliche Mängel verzeichnet waren, im übrigen für nicht angegebene Mängel einſtehen. *Cic. off.* 3, 17. Den Sklaven, für die er nicht einſtehen wollte, ſetzte er einen Hut auf (*pileati*, *Gell.* 7, 4). Uebrigens pries er ſeine Waaren mit großem Wortſchwall aus. *Hor. ep.* 2, 2, 4 ff.

Mania, 1) altitaliſche, wahrſch. etruſkiſche, fürchtbare Unterweltsgöttin, Mutter oder Großmutter der Laren oder der Manen. Ihr und den Laren wurden in Rom die Compitalia, ein von Tarquinuſ Superbuſ wiederhergeſtelltes Fühnfeſt, an welchem für das Wohl der Familien Knaben geopfert wurden, gefeiert. Nach einem Orakel des Apollon, man ſolle Köpfe für Köpfe opfern, wurden von dem Conſul Juniuſ Brutuſ die Menſchenopfer abgeſchafft und ſtatt deren Nohn- und Knoblauchköpfe dargebracht. Bilder der Mania wurden zum Schutz der Familien vor den Thüren aufgehängt. Mit der Zeit wurde ſie ein Popanz in der Volkſtomödie und den Kindermärchen. Wahrſcheinlich identiſch mit Mania iſt die Mana Genita. Ueber die Maniae ſ. Larvae. — 2) *Μαρία*, Witwe des Jeniſ, Satrapen von Aioliſ, von Pharnabazoſ als Nachfolgerin ihres Gatten anerkannt, von ihrem Sohne Meidiuſ ermordet. *Xen. Hell.* 3, 1, 10 ff.

Mavliu s. Erinyen.

Manicae, 1) Handschutze, s. Kleidung, 11.; — 2) Handfesseln, s. Vincula.

Manlii, ein plebejisches Geschlecht, dessen Name häufig mit den Manliern verwechselt wird. Die bedeutendsten Manlier sind: 1) M. Man., wurde als Gesandter im J. 394 v. E. abgeschickt (*Liv.* 5, 28), um dem delphischen Apollon Geschenke zu überbringen. — 2) P. Man., im J. 167 v. E. einer der Ordner Syriens (*Liv.* 45, 17). — 3) M. Man., erlitt im J. 152 v. E. eine Niederlage in Lusitanien, wurde Consul im J. 149 und erhielt den Oberbefehl gegen Karthago, dessen Belagerung er begann, ohne etwas ausrichten zu können. Er war ein Freund des Valius und Scipio. Mehr als im Kriege leistete er in der Jurisprudenz, worin er eine Autorität und auch als Schriftsteller thätig war, namentlich durch eine Zusammenstellung der bei Kauf-Contracten üblichen Formeln (*leges venalium vendendorum*). *Cic. de or.* 3, 33, 133. *ad fam.* 7, 22. *fin.* 1, 4, 12. *r. p.* 1, 12, 18. *Brut.* 28, 108. Die alten lobten seine Bescheidenheit und Zuverlässigkeit. *Zonar.* 9, 27. — 4) C. Man., Volkstribun im J. 66 v. E., setzte sofort nach s. Amtsantritt ein Gesetz über die Libertinen durch, zog sich aber den Unwillen des Volkes zu und schloß sich deshalb an Pompejus an, worauf er durch ein anderes, von Cicero in der meisterhaften Rede de imperio Cn. Pompei empfohlenes, Gesetz demselben den unumschränkten Oberbefehl gegen den Mithridates verschaffte. *Plut. Pomp.* 30. *Luc.* 35. Nach Niederlegung seines Tribunats wurde er angeklagt, aber von Cicero verteidigt. *Plut. Cic.* 9. Doch gab der Proceß kein Resultat, da die Freunde des Manlius, welcher an der Verschwörung Catilina's wahrscheinlich theilhaftig war, den Verlauf desselben hinderten. *Dio Cass.* 36, 27. — 5) Man. Antiochus, ein Sklave, trieb zuerst zur Zeit des 3. pun. Krieges in Rom Astrologie. — 6) Secretär des Avidius Cassius, wurde nach dessen Besiegung bestraft. *Dio Cass.* 72, 7. — 7) der unbekanntere Verfasser eines Gedichts über Astronomie, betitelt *astronomicon libri V*, lebte zur Zeit des Augustus, was durch zahlreiche Anspielungen, z. B. auf die Schlacht im Teutoburger Walde (1, 898 ff.), bewiesen wird. Durch Originalität, Energie gegenüber einem spröden Stoffe, Ernst, Gedankenreichtum, wie durch Ungleichheit und Schwerfälligkeit der Darstellung am meisten an Lucretius erinnernd, unterscheidet er sich von diesem durch das abergläubische in der Durchführung seines Gegenstandes neben aller Vielseitigkeit seiner Bildung und Unabhängigkeit seiner Denkweise, zugleich aber auch durch vollendete Kunst in allem technischen. Ausgg. von Scaliger (1579 u. d.), Bentley (1739), Stöber (1767) und Fr. Jacob (1846). Abhandlungen von Jacob (1832 ff.).

Manipulus s. Acies.

Manliana, eine Stadt Struriens auf der nach Gallien über die Meerestalpin führenden Straße, s. Magliana bei Siena. — Andere Städte d. M. lagen in Mauretanien (s. Miliana) und Hispanien; in der Nähe der letzteren lag der Saltus Manlianus, ein Theil des Iubedagebirges am rechten Ufer des Iberus, wahrscheinlich die heutige Sierra de Molina zwischen Aragonien und Castilien. *Liv.* 40, 89.

Manlii, ein angesehenes römisches Geschlecht, zum Theil plebejisch, führten nicht selten auch den Namen Mallii: 1) M. Manl. Vulso, Consul im J. 474 v. E., nöthigte die Vejenter zu einem vierzigjährigen Waffenstillstand. *Liv.* 2, 54. — 2) M. Manl. Vulso, wurde 451 v. E. mit anderen vom Senat nach Griechenland gesandt, um die dortigen Gesetze kennen zu lernen, als man in Rom die Zwölftafelgesetzgebung beabsichtigte. *Liv.* 3, 31 ff. — 3) M. Manl. Vulso Capitolinus, Consulartribun 406 und 402 v. E.; im letztern Jahre unternahm er ohne Erfolg die Belagerung Veji's, mußte daher davon abstehen und sein Amt vor Ablauf desselben niederlegen. *Liv.* 5, 8. 9. — 4) L. Manl. Vulso Longus, Colleague des Regulus (256 v. E.) im Consulate, ging mit ihm nach Afrika hinüber, ersocht einen Seesieg bei Herakleia und lehrte später mit einem Theile des Heeres zurück. In seinem zweiten Consulate (250) belagerte er Lilybäum. *Pol.* 1, 26 ff. 39 ff. — 5) Cn. Manl. Vulso, patricischen Standes, war Consul im J. 189 v. E. und erhielt als solcher den Auftrag, den Frieden mit Antiochos abzuschließen. Er begann auf eigne Hand einen Krieg mit den Galatern, den Bundesgenossen des Antiochos, welche den Hals überschritten hatten, besiegte sie am Berge Olymp, machte große Beute und trieb sie über den Fluß in ihr eigenes Gebiet zurück. *Pol.* 22, 16 ff. *Liv.* 38, 12—28. In Rom erhielt er später die Ehre des Triumphes. Doch wurde ihm Habsucht, welche seinem Geschlechte eigenthümlich war, und schlafe Kriegszucht nicht mit Unrecht vorgeworfen. *Liv.* 39, 6 f. — 6) M. Manl. Vulso, bekannt durch einen unglücklich geführten Krieg gegen Istrien. *Liv.* 41, 1 ff. — Ein anderer Zweig führte den Beinamen Capitolinus: 1) M. Manl. Cap., ein Patricier, ein tüchtiger und tapferer Krieger, schlug im J. 392 v. E. als Consul die Aequer und verteidigte dann beim Einfall der Gallier nach Roms Zerstörung das Capitolium, welches er, geweckt durch das Geschnatter der Gänse, rettete. *Liv.* 5, 47. *Plut. Cam.* 27. — Später (384) — vielleicht durch falschen Ehrgeiz und Haß gegen Camillus geleitet — trat er für die bebräcten Plebejer in die Schranken gegen seine eigenen Standesgenossen, indem er die ihm selbst gehöri gen Güter zum Verkauf ausbot und erklärte, daß, so lange er noch etwas besitze, keiner wegen Schulden ins Gefängniß geführt werden sollte. Da erhoben sich die Patricier gegen ihn und veranlaßten seinen Tod. *Liv.* 6, 14 ff. *Cic. r. p.* 2, 27, 49. *pro dom.* 28. *Plut. Cam.* 36 (welcher letztere dem Camillus die Schuld am Tode des Manlius zuschreibt). Sein Haus auf dem Capitol (daher der Beinamen seiner Familie, d. h. der auf dem Capitol wohnende, *Liv.* 6, 20) wurde niedergehauen. — 2) Sein Bruder, M. Manl. Cap., war mehrere Male Consulartribun und schützte, als Camillus Dictator war, Rom durch ein vor der Stadt lagerndes Heer. *Liv.* 6, 2. — 3) P. Manl. Cap., Dictator im J. 368 v. E., zeigte sich den licinischen Gesetzen gegen aller Erwartung nicht abgeneigt. *Liv.* 6, 38 f. — Andere Manlier gehören zur Familie der Imperiosi, führen auch den Beinamen Torquati: 1) L. Manl. Cap. Imperiosus, mißbrauchte die ihm im J. 363 v. E. übertragene Dictatur und entging einer Ber-

urtheilung nur durch die von seinem Sohne gegen den Tribunen Pomponius ausgesprochenen Drohungen. Seine Strenge verschaffte ihm seinen Beinamen. *Liv.* 7, 3—5. *Val. Max.* 5, 4, 3. — 2) Sein Sohn, Cn. Manl. Cap. Imperiosus, bekleidete mehrere Male das Consulat. — 3) Sein zweiter Sohn, L. Manl. Imp. Torquatus, ein Mann von sehr entschlossenem, aber rauhem und überaus strengem Charakter, jedoch ein tüchtiger Feldherr, erschlug, als Rom um 360 v. C. in einen Krieg mit den Galliern verwickelt wurde, einen Gallier im Zweikampfe (von der erbeuteten Halskette [torques] Torquatus genannt) und bekleidete mehrere Male das Consulat, zuletzt im J. 340. Er besiegte die Latiner und Campaner in der Entscheidungsschlacht bei Trifanum und ließ später seinen eigenen Sohn, welcher gegen das strenge Verbot des Vaters sich in einen Kampf eingelassen hatte, zur Sühnung der verletzten Disciplin hinrichten (*Liv.* 7, 4, 27. 8, 3 ff. *Cic. off.* 3, 31. *Sall. Cat.* 31); daher imperia Manliana. — 4) L. Manl. Torquatus, besiegte als Consul im J. 235 v. C. die Sarden und schloß den Janustempel — zum zweiten Male in der römischen Geschichte (*Liv. ep.* 19. *Plut. Num.* 20. *Vell. Pat.* 2, 38). Später (224) zum zweiten Male Consul, kämpfte er gegen die Gallier jenseit des Padus. Im zweiten punischen Kriege (215) besiegte er die verbündeten Karthager und Sarden auf Sardinien. *Pol.* 2, 31. *Liv.* 23, 34. — 5) L. Manl. Torq., verbannte seinen der Bestechung angeklagten Sohn, dessen Verstrafung er sich ausbeugungen hatte, aus seinen Augen im J. 141 v. C., worauf dieser sich selbst entleibte. *Liv. ep.* 54. *Cic. fin.* 1, 7. — 6) L. Manl. Torq., Consul im J. 65 v. C., vertheidigte den damals des Unterschleiss angeklagten Catilina (*Sall. Cat.* 18), verwallete als Praeconsul Makedonien und trat im J. 62 gegen Catilina auf, als dessen Verschwörung entdeckt wurde. Mit den Rednern Hortensius und Cicero, dessen Verbannung er vergeblich zu verhindern sich bemühte, war er befreundet. *Cic. Pis.* 31; vgl. *ad Att.* 12, 21. *Brut.* 68. — 7) Sein Sohn, L. Manl. Torq., ein nicht sehr bedeutender Redner, trat mit seinem Vater gegen P. Sulla als Kämpfer wegen Ambitus auf. Mit Cicero war er sehr befreundet, nicht minder mit Brutus (*Cic. Brut.* 76. *fin.* 2, 19. *Sull.* 12). Beim Ausbruch des Bürgerkrieges trat er auf Pompejus' Seite und wurde Praetor im J. 49. 48 gerieth er in Cäsars Gefangenschaft (*Caes. b. c.* 3, 11), aus der er wieder entlassen sein muß, denn er fiel im J. 47 in einem Treffen gegen Cäsar in Afrika (*Caes. b. Afr.* 96). — Außerdem gibt es noch Manlier mit dem Beinamen Acidinus; dahin gehört 1) L. Manl. Acidinus, kämpfte längere Zeit in Hispanien gegen verschiedene Völkerschaften. *Liv.* 29, 2. — 2) L. Manl. Acid. Fulvianus, ein Sohn des Fulvius Flaccus und Adoptivsohn eines Manliers, kämpfte gleichfalls in Hispanien, wo er (186 v. C.) die Celtiberer besiegte (*Liv.* 38, 35), hierauf, jedoch nicht glücklich, in Ligurien. *Liv.* 40, 35. 44. Scipio der ältere schätzte seine Bürgertugenden sehr. *Cic. de or.* 2, 64. — Ohne bestimmten Familiennamen sind noch zu nennen: 1) L. Manl., kämpfte 218 v. C. unglücklich mit den Galliern. *Liv.* 21, 25. — 2) P. Manl., kämpfte in den Jahren

194 und 181—179 v. C. in Hispanien und Lusitanien mit abwechselndem Glücke. *Liv.* 39, 56. 40, 84. — 3) C. Manl. (gewöhnl. Mallius), erwarb sich in der julianischen Zeit große Schätze, welche er in kurzer Zeit wieder vergeudete. Nachmals war er ein Genosse Catilina's (*Plut. Cic.* 14) und fiel in der Schlacht bei Pistoria in Etrurien (*Sall. Cat.* 59 f.), wo er ein Heer gesammelt und ein Lager bei Fäfula aufgeschlagen hatte, 62 v. C.

Manni, eine Art kleiner gallischer Pferde, von den Römern als Kutschpferde gebraucht; etwa wie unsere Zelter.

Mansiones (von manere, übernachten, *Suet. Caes.* 39), theils überhaupt Absteigequartiere, theils speciell in der Kriegssprache die Stationsorte für das Nachtlager der Soldaten (*Suet. Tib.* 10); hiwweilen sind auch die an den Landstraßen in passenden Entfernungen angelegten Nachtquartiere gemeint, die den Beamten und vornehmen die Bequemlichkeit eines Nachtlagers und Fütterung für ihr Vieh darboten. Auch die Kaiser benutzten dieselben. *Suet. Tit.* 10. *Lampr. Alex. Sev.* 45. Daher auch übertragen der Raum einer Tagereise, griech. σταθμός.

Mantelo, 1) ein Handtuch oder Serviette, zum Abtrocknen der Hände, namentlich bei dem Essen; — 2) ein Tischtuch, welche Sitte aber erst zu Hadrian's Zeit aufkam, indem die Speisetische vorher unbedeckt waren.

Mantiana (ή Μαντιανή, *Strab.* 11, 529) oder Matiana, d. i. blauer See, ist nach Riepert nicht identisch mit dem in Kleinasien liegenden See Arissa oder Ὠαρίς (dem jetz. Bansee), sondern vielmehr der jetzige See von Urmia oder Schahi in Westmedien, in der Landschaft, wo die Mattianer wohnten (s. Matiana), auch Spautasee genannt.

Μαντιανή und **Μαντις** s. Divinatio.

Mantinea, *Μαντινεία*, eine schon von Homer (*Il.* 2, 607) genannte sehr bedeutende Stadt (*Pol.* 2, 56, 6) im östlichen Arabien am Flusse Dphis, südlich vom Gebirge Anchisa und von Orchomenos, nördlich von Tegea in einer Ebene (s. Arkadia), war bis zur Zeit der Perserkriege keine eigentl. Stadt, sondern bestand aus 5 in verschiedenen Theilen der Ebene gelegenen, durch ein politisches Band geeinigten Flecken, deren Bewohner aber bald nach den Perserkriegen auf Rath der Argiver an der tiefsten Stelle der Ebene eine neue Stadt gründeten und stark besetzten. Im J. 385 v. C. durch König Agesilaos von Sparta zerstört, wurde die Stadt nach der Schlacht von Leuttra wieder aufgebaut. Ihre Lage mußte sie im Winter kalt, im Sommer drückend heiß, zu allen Jahreszeiten ungesund machen, da Sümpfe ringsum in unmittelbarer Nähe der Stadt lagen. Man erkennt noch den Platz des Theaters und die Richtung der Straßen (jetzt unter dem Namen Paleopoli). Später wurde M. nach dem Makedonier Antigonos Antigononia genannt; Hadrian gab ihr den alten Namen zurück und ließ dort einen prächtigen Tempel des Antinoos erbauen. Bekannt ist M. durch den Sieg der Spartaner im J. 420 v. C. über die Argiver und die mit ihnen verbündeten Mantineer (*Thuc.* 5, 72 ff.), besonders aber durch den Sieg und Tod des Spameinondas im J. 362 v. C., dessen Denkmal nicht

weit von der Stadt lag. Die Oberherrschaft über alle andern Städte Arabiens wurde den Mantioniern durch die Spartaner entzogen. *Thuc.* 5, 20. *Xen. Hell.* 5, 2. Zur Zeit des achaischen Bundes (222 v. C.) züchtigte Aratos M. sehr hart, ja ließ sogar die vornehmsten Bürger wegen ihrer Anhänglichkeit an Sparta hinrichten oder verkaufen. *Pol.* 2, 57. 62. *Plut. Arat.* 46.

Mantios s. Melampus.

Manto s. Teiresias und Polyidos.

Mantua, *Μάντῳα*, i. Mantova, eine auf einer Insel des Flusses Mincius gelegene tuscische Stadt des transpadanischen Galliens, die ihren Ruf besonders dem Dichter Vergilius verdankte, welcher, in dem nahen Dorfe Andes geboren, sie als seine Vaterstadt betrachtete. *Verg. G.* 3, 12 ff. *Ov. am.* 3, 15, 7.

Manubiae, die Kriegsbeute oder der daraus gelöste Gewinn, bes. der Beuteantheil des Feldherrn, Gegenstand praeda, die Beute selbst, aus Sklaven, Vieh, Sachen bestehend. Nach griech. Auffassung war von den ältesten Zeiten her jedes Gut des Feindes, besonders also seine Rüstung, ein Eigenthum des Siegers; dabei unterschied man, ob sie dem schon getödteten (*σῶλα*) oder dem noch lebenden Feinde (*λάφυρα*) abgenommen wurde. Oft wird daher bei Homer aus diesem Grunde die „blutige“ Rüstung erwähnt. In späterer Zeit pflegte der Feldherr die gemeinsame Beute zu vertheilen, doch vergaß man nicht, den Göttern zuvor einen Theil zu weihen und im Tempel aufzuhängen, oder öffentliche Gebäude damit zu schmücken, bisweilen auch aus dem Ertrage zu erbauen (die Vertheilung der Beute von Plataiai s. *Hdt.* 9, 80 f.). Die Römer bestimmten einen Theil der Beute für die Staatscasse, einen andern für den Feldherrn, das übrige ward unter dem Heere vertheilt; die dem Feinde abgenommene Rüstung hieß spolia.

Manumissio, s. v. a. e manu missio. Die Freilassung des Sklaven durch seinen Herrn erfolgte entweder auf feierliche Weise und zwar a) vindicta, beruhend auf einer fingirten in libertatem vindicatio durch einen assessor (s. b.) vor dem Magistratus, worauf der Herr den Sklaven losließ (*Liv.* 41, 9); b) coenu, indem der Herr seinen freizulassenden Sklaven als Bürger in die Censurlisten eintragen ließ (*Cic. de or.* 1, 40); c) testamento, indem die Freilassung im Testament des Herrn ausgesprochen wurde; oder unfeierlich, d. h. vermittelt einer bloßen Privaterklärung, daß der Sklave frei sein solle, nämlich inter amicos, vor mehreren Freunden als Zeugen, oder per epistolam, durch schriftliche Erklärung, oder per mensam, indem der Herr den Sklaven zu seinem Mahle zog, oder auf dem Sterbebette. Dazu fügte Kaiser Constantin die Freilassung in der Kirche vor der Gemeinde. Die feierlichen Formen gaben dem Sklaven sofort die Civität, die unfeierlichen nur den factischen Zustand der Freiheit (in libertate morabantur, *Cic. Mil.* 12). Das Freilassungsrecht von Seiten des Herrn war ursprünglich unbeschränkt, allein der überhandnehmende Mißbrauch der Freilassungen machte Beschränkungen nothwendig, welche in der lex Aelia Sentia und der lex Furia Caninia (beide unter Augustus 4 und 8 n. C., mit der Bestimmung, daß eine iusta causa manumissionis nach-

gewiesen werden müsse u. dgl. m.), darauf noch in der lex Junia Norbana (s. Latini Juniani) gegeben wurden.

Manus, im weitern Sinne s. v. a. potestas und mancipium, die Gewalt des Hausvaters überhaupt, im engern Sinne aber die Gewalt des Mannes über seine Frau in der römischen Ehe, s. Ehe, II. Das Richteramt des Mannes war nicht an die Manusehen gebunden, sondern fand auch bei den andern statt, s. Judicium domesticum unter Process, B.

Manus ferræ s. Belagerung, 16.

Manus iniectio. Das älteste römische Executionsmittel war die legis actio per manus iniectionem, welche der Kläger gegen den verurtheilten beklagten anwendete, um denselben in Executionsknechtschaft zu bringen und dadurch zur Zahlung zu zwingen. Der Kläger führte nämlich 30 Tage nach der Condemnation den beklagten vor den Prätor mit solennen Worten, worauf der beklagte, wenn er nicht zahlte oder einen vindex stellte, dem Kläger zugesprochen wurde (addictus, adiudicatus). Er folgte dann diesem in dessen Haus, wo er gefesselt wurde und nach 60 Tagen in fremde Sklaverei verkauft oder getödtet werden durfte. Wenn mehrere Gläubiger waren, so konnten sie den beklagten in mehrere Stücke zerhauen. Gellius (20, 1) versichert, daß dies nie ausgeführt worden. Eine nicht wörtliche Deutung jener un menschlichen Bestimmung versuchte nach andern Götting (röm. Staatsverfassung, S. 323 ff.). Die manus ini. fand statt gegen den indicatus oder den pro indicato zu haltenden (confessus, indefensus), gegen den fur manifestus und gegen den, welchen man als Sklaven beanspruchte. *Liv.* 3, 44 ff. Mit Einführung des Formularprocesses verschwand die alte solenne manus iniectio, und der Prätor verhängte dann ohne vorhergegangene legis actio die sofortige Personalexecution (ad dictio), welche aber von der Realexecution nach und nach verdrängt wurde. Die addicti befanden sich servi loco, verloren aber ursprünglich ihr Vermögen nicht und traten durch Zahlung ihrer Schuld wieder in die alten Verhältnisse ein.

Mappa, ein Stück Tuch, namentlich von Leinwand, zu verschiedenem Gebrauch, wie Serviette, Tischtuch, Vorhang u. s. w.

Marakanda, *Μαρακανδα*, die Hauptstadt von Sogdiana, i. Samarkand; nach Curtius 70 Stadien im Umfange. *Arr.* 3, 30, 6. 4, 3, 6 u. 6. *Curt.* 7, 6, 10.

Marathon, *Μαράθῳν* (das Fenchelfeld), ein zu der attischen Tetrapolis (außer M. noch Tritorhythos, Dinoë, Probalinthos) gehöriger Ort an der Ostküste Attika's, in einer ziemlich engen, 2 Stunden langen, 1 bis 1½ Stunde breiten Thalebene, welche ein kleines Heer gegen ein großes begünstigte und der Schauplatz des von Miltiades über die Perser erfochtenen Sieges war, 490 v. C. *Hdt.* 6, 107. 108. 111. 117. Das einzige, was in der jetzt ganz baumlosen Ebene auf den ersten Blick dem Beschauer in die Augen fällt, ist ein im südlichen Theile derselben gelegener künstlich aufgeschütteter Erdhügel von 36 Fuß Höhe und etwa 200 Schritt Umfang an der Basis, noch jetzt vom Volke ὁ ὄμιλος (d. Grab) genannt, wahrscheinlich das Grabmal der in dem Kampfe gefallenen Athener, deren Namen durch

auf dem Hügel aufgestellte Stelen dem Gedächtnisse aufbewahrt wurden. Ein anderer jedenfalls weit kleinerer Hügel, der die Gebeine der gefallenen Plataier und Sklaven umschloß, ist jetzt spurlos verschwunden. Einige Trümmerhaufen neben einem vieredigen Unterbau aus großen Marmorblöcken, einige hundert Schritte nordwestlich von dem großen Hügel, bezeichnen wahrscheinlich die Stelle des dem Miltiades auf dem Schauplatz seiner That errichteten Denkmals und auch des zum Andenken an den Sieg erbauten Tropäons aus weißem Marmor. *Paus.* 1, 32, 3 ff. An der



Stelle Marathon's liegt jetzt (nach Leake) das Dorf und Kloster Brana, während man früher das j. Dorf Marathona, etwas nördlicher, annahm. Vgl. Wischer, Erinnerungen S. 71 ff.

Marathos, *Μαράθος*, eine der Stadt Arados gegenübergelegene, einst bedeutende Stadt Rhodiniens; j. Amrit. *Arr.* 2, 13, 8. 14, 1. 15, 6. *Strab.* 16, 753.

Marcell (Deminutivum von *Marcus*, *Marcus*, wie *Lucillus* von *Lucius*, *Sabellus* von *Sabinus* u. a.), ursprünglich Plebejer, ein Zweig des großen claudischen Geschlechts, erlangten in späterer Zeit das Patriciat: 1) *M. Claudius Marcell*, geb. um 270 v. C. (*Liv.* 27, 27), ein Sohn des *M. Claudius*, gehört zu den ausgezeichneten Männern Roms im zweiten punischen Kriege. Auf sein ganzes Auftreten scheint seine durch griechische Bildung, der er nicht ganz fremd war, geleitete Erziehung nicht ohne Einfluß geblieben zu sein; wenigstens deuten sein ritterliches Benehmen, welches er bisweilen mitten im Toben der Kriegswuth zeigte, seine Hochachtung gegen den berühmten Archimedes und andere Charakterzüge darauf hin. *Plut. Marc.* 1. Die ersten Vorbeeren erwarb er auf Sicilien. Als Consul leitete er im J. 222 einen Krieg gegen die Insulbrischen Gallier, in welchem er durch Erlegung des feindlichen Anführers Virburnus in der Schlacht von Clastidium (dritte *spolia opima* in der röm. Geschichte) sich den Ruf eines tapferen Soldaten erwarb, sowie er durch mehrere Siege Beweise von nicht geringem Feldherrntalente ablegte. *Plut. Marc.* 6 ff. *Pol.* 2, 34. *Cic. tusc.* 4, 22. 49. *Prop.* 5, 10, 39 ff. *Liv.* 23, 43. 27, 2. Nach der cannenischen Schlacht trat er aus längerer Zurückgezogenheit wieder hervor, traf Maßregeln zur Vertheidigung Roms und schützte von 216—

215 *Rosa* in Unteritalien. Wenn er sich auch keiner entscheidenden Kämpfe gegen Hannibal rühmen konnte, so war er doch in vielen kleinen Unternehmungen glücklich, hob den tiefgesunkenen Muth der Römer und wurde daher von ihnen ihr „Schwert“, wie *Fabius* ihr „Schild“, genannt. *Liv.* 23, 14 ff. *Plut. Marc.* 10 f. *Pol.* 15, 16. Im J. 214 erhielt er mit dem dritten Consulate den Befehl auf Sicilien, wo er nach dreijähriger Belagerung (212) Syracus eroberte und zugleich die Ruhe auf der Insel wiederherstellte. *Liv.* 24, 34 ff. 25, 23—31. *Plut. Marc.* 14. 19. *Pol.* 8, 6 ff. *Flor.* 2, 6. *Eutr.* 3, 14. Im nächsten Jahre kehrte er nach Rom zurück, erhielt aber keinen Triumph, sondern nur die *Ovatio* (in monte Albano triumphavit, *Liv.* 26, 26). Im J. 210 zum vierten Male Consul, kämpfte er in diesem wie in dem folgenden Jahre gegen Hannibal in den Gebirgen Mittelitaliens mit Glück. Auf Bitten der Syracusaner übernahm er dann nach Beseitigung einer Plage von dorther wegen der ihnen widerfahrenen Behandlung, wobei er sich edel und wohlwollend zeigte, das Patronat ihrer Stadt. Zum 5. Mal Consul, bewies er sich in verschiedenen Kämpfen gegen Hannibal tüchtig, erlitt aber von demselben eine Niederlage bei *Venusia* und fand in einem ihm gelegten Hinterhalt

seinen Tod, 208. *Cic. tusc.* 1, 37. *Liv.* 27, 27. *Plut. Marc.* 29. *App. Hann.* 50. Sein Verlust erregte große Trauer, da Vorsicht, Geistesgegenwart und persönliche Tapferkeit sich in dem Grade, wie bei ihm, bei wenigen römischen Feldherren vereinigt fanden. Nicht minder zeichneten ihn Uneigennützigkeit, Frennlichkeit gegen die besiegten, Gerechtigkeit aus, doch war er streng gegen die Soldaten, wo es nöthig war, bisweilen auch wol hart und grausam. *Cic. r. p.* 1, 24. *Plut. Marc.* 10 f. 13. Auch scheint er in der Wahl seiner Mittel nicht immer bedenklich gewesen zu sein. *Liv.* 23, 17. 24, 39. 25, 5—7. Er ist Urheber der Sitte bei den Römern, aus eroberten Städten (wie er es selbst in Syracus that) Kunstwerke zur Verschönerung nach Rom wegzuführen. *Plut. Marc.* 21. — 2) *M. Claud. Marcell*, des vorigen Sohn, kämpfte im zweiten punischen Kriege meist an seines Vaters Seite und entkam aus dem Hinterhalte, in welchem dieser fiel, mit schweren Wunden. *Liv.* 27, 26 f. Als Consul schlug er im Jahre 196 v. C. die Gallier und zeichnete sich in der Verwaltung der Censur (189) durch große Milde aus. *Liv.* 37, 57. Er starb im J. 177. — 3) *M. Claud. Marcell*, veranlaßte während seines Consulates im J. 183 v. C. den Abzug der in Ligurien eingewanderten Gallier. *Liv.* 29, 45. — 4) *M. Claud. Marcell*, ein Enkel von Nr. 1, war mehrere Male Consul und besiegte im zweiten Consulate die Gallier und Ligurier, im dritten (183 v. C.) die Hispanier. Er starb bei einem Schiffbruch, da er als Gesandter im Begriff war, sich zu *Masinissa* zu begeben. *App. Hisp.* 48 ff. *Eutr.* 4, 9. *Cic. div.* 2, 5. *Liv. ep.* 50. *Cicero* rühmt ihn von Seiten seines Charakters (*Pis.* 19). — 5) *M. Claud. Marcell*, Anhänger der Optimaten und Gegner

Cäsars, dem er als Consul (61 v. C.) sich widersetzte. Den Pompejus, von dem er nicht viel erwartete, begleitete er auf seiner Flucht aus Italien und hielt sich nach dessen Besiegung auf Lesbos zu Mytilene auf, wo er als Redner auftrat. *Cic. ad fam. 4, 7. ad Att. 5, 11, 2. Plut. Caes. 29. Caes. d. c. 1, 2.* Die Gnade Cäsars zu suchen weigerte er sich und begab sich erst wieder nach Rom, als auf Bitten des von Cäsar selbst dazu genöthigten Senates der Dictator ihm Verzeihung gewährte. *Cic. ad fam. 4, 4, 3.* Er fand aber auf der Reise schon in Athen durch Meuchelmord seinen Tod im J. 46. *Cic. ad fam. 4, 10.* Auf ihn bezieht sich Cicero's Rede pro Marcello. Er war nicht ohne Verehämtheit (*Cic. Brut. 71*), aber auch nicht frei von Habgucht, jedoch ein Mann von festem Charakter. — 6) C. Claud. Marcellus, Consul im J. 50 v. C., ein Gegner Cäsars, übertrug dem Pompejus den Schutz des Staates, ohne daß er jedoch im Bürgerkriege demselben folgte, und blieb in Italien zurück, als Pompejus im folgenden Jahre nach Griechenland flüchtete. *Cic. ad fam. 8, 9, 2. ad Att. 10, 13, 2. Plut. Pomp. 69. Suet. Caes. 29 ff.* — 7) C. Claud. Marc., wie so manche Mitglieder seiner Familie ein Feind Cäsars, verwaltete im J. 49 v. C. das Consulat und begleitete den Pompejus nach Griechenland, söhnte sich indes später mit Cäsar aus und starb 43. *Caes. b. c. 3, 5. Dio Cass. 41, 43. Caes. b. g. 8, 50.* — 8) M. Claud. Marc., ein Neffe und Adoptivsohn des Octavian, Sohn von dessen Schwester Octavia minor, geb. um 41 v. C., Gemahl der Julia, der Tochter des Octavian, ein junger Mann, der durch ausgezeichnete Eigenschaften große Hoffnungen erregte. Augustus hatte ihn wahrscheinlich zu seinem Nachfolger bestimmt; er starb aber schon im J. 22 zu Baja, wie es scheint an Gift, welches Livia ihm hatte beibringen lassen. *Verg. A. 6, 860 ff. Hor. od. 1, 12, 45 ff. Prop. 3, 18 (4, 17.). Tac. ann. 2, 41. Dio Cass. 53, 30 ff. Suet. Oct. 63.* — 9) Seine Schwester, Marcella, war Gemahlin des berühmten Agrippa, darauf, nach Scheidung von ihm, mit Antonius, dem Sohne des Triumvir, vermählt. *Plut. Ant. 87.* — Aus einer andern Linie stammte 10) Cn. Cornelius Lentulus Marcellinus, ein Freund Cicero's, Zeuge gegen Verres in dessen Prozesse und Consul im J. 56 v. C. Als Freund Cicero's zog er sich die Feindschaft des berühmten Clodius zu. Er war ein nicht unberechtigter Mann. *Cic. ad fam. 1, 1, 2. Brut. 70.* — Den Namen Marcellus trägt auch 11) Cn. Marc. Empiricus, ex mag. officiorum des Theodosius, ein geborener Gallier, dessen Werk, *medicamentorum liber*, noch vorhanden ist, herausg. von Cornarius (1536) sowie in den Sammlungen der *Medici antiqui von Albus (1547) und Stephanus (1567).*

Marcia aqua, eine im Gebiet von Tibur gelegene Quelle, welche durch eine vom Prätor Q. Marcus Rex im J. 144 v. C. angelegte und von Agrippa verbesserte Wasserleitung Rom mit trefflichem Wasser versah. *Plin. 36, 15, 24. Strab. 11, 515.*

Marciana silva, ein im S.-W. Germaniens gelegenes Waldgebirge in der Nähe des Jster, wol der heutige Schwarzwald.

Marcianopolis, *Μαρκιανόπολις*, eine von

Trajan angelegte und zu Ehren seiner Schwester Marcia benannte Stadt in Unterthracien, auf dem Wege von Constantinopel nach der Donau, j. Pravadin in Bulgarien (?).

Marcellanus, *Μαρκιανός*, 1) ein Geograph aus Heracleia in Bithynien, lebte um 410 n. C. Mit Benutzung der besten Quellen von Hanno und Skylax bis Ptolemaios verfaßte er einen *περίπλους της Ἑξω θαλάσσης* in 2 B., mit genauer Angabe der Entfernung der Orte nach Stadien. Ein anderes Werk, das eine Beschreibung der Küsten des Mittelmeers enthielt, ein Auszug aus Artemidoros, ist bis auf einige Bruchstücke verloren. Das erhaltene ist für die ältere Geographie besonders wegen der Stadienbestimmungen wichtig und zeugt von des Verfassers Fleiß und Geschmac. Beste Ausgabe im 1. Bande von Müllers *Geographi Graeci minores (1855)*. — 2) ein röm. Rechtsgelehrter zu Caracalla's Zeit (212 n. C.). — 3) Marc. (Martianus) Felix Cappella, in der ersten Hälfte des 5. Jahrh. n. C. zu Nubaura in Afrika geboren, ein in bescheidenen Verhältnissen lebender Sachwalter, schrieb ums J. 470 zu Rom ein Werk, theils in Prosa theils in Versen, *Satira* oder *Satiricon* betitelt in 9 B., wovon die zwei ersten Bücher, *de nuptiis philologiae et Mercurii*, die Einleitung zu einem encyclopädischen Werke über die bekannten 7 Wissenschaften oder Künste enthalten; ein gelehrtes, aber nicht gehörig geordnetes, schwerfällig und schwülstig, nicht ohne Barbarismen geschriebenes Werk, welches im Mittelalter eine Grundlage des höheren Schulunterrichts und der gelehrten Bildung abgab. Ausgg. von Kopp (1836) und Effenhardt (1866).

Marcell (auch Martii), ein plebejisches Geschlecht; als Patricier gelten jedoch in der Tradition: 1) Numa Marcus, welcher (*Plut. Num. 5*) den König Numa von Eures nach Rom begleitete, ihm rathend in seinen religiösen Reformen zur Seite stand und nach dessen Tode sich selbst den Tod gab. *Plut. Num. 21. Liv. 1, 20.* — 2) Des vorigen Sohn, Numa Marc., Vater des Ancus Marcus. — 3) Ancus Marc., s. Ancus. Die von diesem hinterlassenen Söhne wurden von dem schlauen Tarquinius Priscus um ihre Thronrechte gebracht (*Liv. 1, 40*), weshalb sie ihn nach langer Ruhe ums Leben brachten, aber nur dem Servius Tullius den Weg zum Throne bahnten und in der Fremde eine Zuflucht suchen mußten. *Liv. 1, 40 f.* — 4) Cn. Marc. Coriolanus, erwarb nach der herrschenden Tradition seine ersten Lorbeeren im Kampfe gegen die vertriebenen Tarquiner und wurde deshalb ausgezeichnet. *Plut. Cor. 3.* Doch machte ihn seine streng aristokratische Gesinnung schon frühzeitig in Rom verhaßt. Im J. 494 v. C. kämpfte er mit Auszeichnung gegen die Volkserststadt Corioli, trug hauptsächlich zur Eroberung der Stadt bei und bekam deshalb den Ehrennamen Coriolanus, oder, wie Niebuhr (röm. Gesch. 1, 431 f.) meint, zur Bezeichnung des Patronats, welches er für die Stadt ausübte. *Liv. 2, 33.* Nach Dionys und Plutarch zeichnete er sich noch in einer unmittelbar auf diese Eroberung folgenden Schlacht gegen die Atyanen aus. *Plut. Cor. 8 f.* Alle Belohnungen soll er abgelehnt haben. Im J. 491 benutzte er eine in Rom ausgebrochene Hungersnoth, um in Verbindung mit dem Senate

(nach andern wollte er seine Absicht dadurch erreichen, daß er, um wegen seiner mißlungenen Bewerbung um das Consulat an dem Volke Rache zu üben, dasselbe durch Hunger zu zwingen suchte, *Plut. Cor.* 16) den Plebejern die Volkstribunen zu nehmen, weshalb er von diesen, indem sie ihn dadurch der Volkswuth unmittelbar entzogen, vorgeladen und, als er nicht erschien, zum Exil verurtheilt wurde. *Liv.* 2, 34. *Dion. Hal.* 7, 21 ff. Bei den Volkern in Antium fand er eine Zuflucht, da er unter ihnen einen Gastfreund, Atilius Tullus, hatte. Beide veranlaßten die Volker, denen sich die Aequer angeschlossen, zu einem Kriege gegen Rom und übernahmen die Anführung des volkischen Heeres. Nach Einnahme mehrerer Städte stand Marcus vor Rom (nach Dionysius und Plutarch machte er mehrere Streifzüge), plünderte überall die Güter der Plebejer, verschonte dagegen die der Patricier und scheint dadurch Mißtrauen in Rom erregt zu haben; denn während der Senat sich widersetzte, bestand das Volk auf Frieden. Rom civilischen Graben aus verheerte Marcus das römische Gebiet. Ueber die Bedeutung des Krieges vgl. *Cic. Brut.* 10. Bei zunehmender Unzufriedenheit in Rom wurde eine Gesandtschaft ins volkische Lager geschickt; aber an des Marcus Forderung, den Volkern die ihnen entzogenen Gebiete zurückzugeben, scheiterten die Unterhandlungen (nach andern bot man ihm die Aufhebung der Verbannung an, worauf er noch jene Bedingung stellte). Die Absendung der Priester in einer zweiten Gesandtschaft hatte ebenso wenig Erfolg. *Liv.* 2, 39. Besser erging es der dritten, welche aus römischen Matronen bestand, an ihrer Spitze des Marc. Gemahlin Volturnia nebst ihren Kindern und seine Mutter Seturia. Anfangs verweigerte er ihr Gesuch, ließ sich aber endlich, von der Macht ihrer Bitten ergriffen, zum Abzuge bewegen. Er zog sich ins Gebiet der Volker zurück, wurde aber daselbst auf Anstiften des erbitterten Tullus erschlagen. Nach einem der ältesten Historiker, dem Fabius Pictor, dagegen starb er freudlos als Greis im Exil. Die Erzählung von Coriolanus, welche Plutarch und andere Geschichtschreiber beträchtlich ausschmücken, wird von Niebuhr in eine spätere Zeit gesetzt. *Dion. Hal.* 8, 1 ff. — Plebejer: D. Marcus Rex, Consul im J. 68 v. C., ein Schwager des Cloelius, welchem er während seiner Verwaltung Atiliens zur Zeit des mithridatischen Krieges die Flotte übergab (*Plut. Luc.* 35); infolge der lex Manilia mußte er 66 Provinz und Heer an Pompejus abtreten. Er befehligte im J. 63 gegen den Manlius, den Feldherrn des Catilina. *Sall. Cat.* 30—40. *Dio Cass.* 36, 14 ff. 26 ff. Er starb vor Cloelius. — Ferner die Censorini: 1) C. Marc. Rutilus, befehligte als Consul im J. 357 v. C. gegen die Privernaten in Latium (*Liv.* 7, 16) und wurde 356 der erste plebejische Dictator (*Liv.* 7, 17) im Kriege gegen die Etrusker, welche er schlug. Im J. 352 erhielt er abermals das Consulat und im folgenden Jahre zuerst unter den Plebejern die Censur (*Liv.* 7, 21 f.). Im vierten Consulate (342) entdeckte er im römischen Heere, welches in Campanien lag, eine Verschwörung. *Liv.* 7, 38. — 2) Sein Sohn, C. Marc. Rutilus, kämpfte, wenngleich nicht gerade glücklich, als Consul des Jahres 310 v. C. gegen die Sam-

niten. *Liv.* 9, 88. — 3) L. Marc. Censorinus, unternahm als Consul (149 v. C.) mit M. Manlius die Belagerung Carthago's, lehrte aber, ohne sie zu Ende zu führen, nach Rom zurück. *Liv. ep.* 49. Hervorzuheben ist an ihm seine Liebe für griechische Wissenschaft und Bildung. — Dasselbe war der Fall mit 4) C. Marc. Censorinus, der auch als Redner von Cicero gerühmt wird. Im Kampfe zwischen Marius und Sulla hielt er es mit dem ersteren, erlitt im J. 82 v. C. eine Niederlage durch Pompejus bei Sena und darauf bei dem von ihm versuchten Entsatze der Stadt Bräneste. Nicht besser erging es ihm im Kampfe gegen Sulla auf dem Marsche gegen Rom. Schon am nächsten Tage fiel er in die Hände seines Gegners, der ihn tödten ließ. *App. b. c.* 1, 88 ff. — 5) L. Marc. Censorinus, ein Anhänger des Antonius, begleitete diesen nach Mutina und wurde Statthalter in Achaja. *Plut. Ant.* 24. — 6) C. Marc. Censorinus, wie es scheint ein Mann von gelehrter Bildung, wenn er derselbe ist, an den Horaz die achte Ode des vierten Buches richtete. Er war Consul im J. 8 v. C. und starb allgemein betrauert im J. 1 n. C. in Asien. *Vell. Pat.* 2, 102. — Aus einem andern Zweige, den Crispi, stammte D. Marc. Crispus, ein Freund Cicero's und des Cassius, dem er im J. 43 v. C. die von ihm bisher befehligten syrischen Legionen übergab. *Brut. ep. ad Cic.* 2, 5. Er war ein tapferer Soldat, der wahrscheinlich unter Cäsar gebient hatte. *Caes. b. Afr.* 77. *Cic. Pis.* 23, 54. — Zur Familie der Figuli gehört 1) C. Marc. Figulus, befehligte (169 v. C.) im Kriege gegen Perses die röm. Flotte (*Liv.* 43, 11. 44, 10 ff.) und wurde 162 zum Consul gewählt, legte aber wegen eines Formfehlers bei der Wahl das Amt nieder (*Cic. div.* 2, 35. *nat. deor.* 2, 4). Im J. 156 befehligte er zum zweiten Male das Consulat. — 2) C. Marc. Figulus, Consul des J. 64 v. C., unterstützte den Cicero bei Bestrafung Catilina's und seiner Anhänger. *Cic. Phil.* 2, 5, 12. — Ein anderer Zweig sind die Philippi: 1) D. Marc. Philippus, Consul im J. 186 v. C., leitete im Auftrage des Senats die Untersuchung wegen der Bacchanalien, worüber das betreffende Decret noch vorhanden ist. Darauf führte er einen unglücklichen Krieg gegen die Ligurer, die ihn in eine Waldschlacht lockten; diese belam nach ihm den Namen Marcus saltus. *Liv.* 39, 6 ff. 20. Im J. 183 übertrug ihm der Senat die Ordnung der Angelegenheiten Achaja's; einen gleichen Auftrag belam er 171, bearbeitete die Gemüther der Griechen zu Gunsten Roms und hatte eine Zusammenkunft mit dem Könige Perses, den er durch listige Ueberredung zu einem Waffenstillstande mit Rom bewog, eine That, deren er sich später laut im Senate rühmte. *Liv.* 42, 37 ff. Sein Benehmen fand große Anerkennung, abermals erhielt er das Consulat im J. 169 und die Führung des Krieges gegen Perses, den er in mehreren Treffen schlug. Des Königs Muthlosigkeit erleichterte ihm die Einnahme (*Liv.* 44, 7 ff.) einer Reihe von Städten, und der Senat ging bereitwillig auf die von Marcus den Achaiern gemachten Zusicherungen ein. *Liv.* 44, 16. *Pol.* 29, 10 ff. Doch mußte er im nächsten Jahre dem Aemilius Paulus die Beendigung des Krieges überlassen. — 2) L. Marc. Philippus, geb. 125

v. C., bekleidete im J. 104 das Volkstribunat, das Consulat 91, war beim Beginn des marci- schen Krieges Gegner der Optimaten, versöhnte sich aber später mit ihnen und trug zur Ab- schaffung der Gesetze des Livius Drusus wesent- lich bei. *Cic. legg. 2, 12, 31.* Als der Kampf zwischen Sulla und Marius ausbrach, trat er auf Sulla's Seite. Dem Pompejus sollte er große Anerkennung. Seine Beredsamkeit (*Cic. Brut. 47*), welche Cicero sehr rühmt, erlaubte ihm, frei und ohne Vorbereitung aufzutreten, dabei war er witzig und griechischer Wissenschaft kundig. *Hor. ep. 1, 7, 46. Cic. Brut. a. a. D. de or. 2, 78.* Von seinen Reden, deren mehrere genannt wer- den, besitzen wir nur einzelne Ausführungen. — 3) L. Marc. Philippus, des vorigen Sohn, Gemahl der Atia, einer Nichte des Dictators Cä- sar, welche ihm in dem Octavian einen Stiefsohn zubrachte. Befreundet mit Cicero und Cäsar, ent- hielt er sich der thätigen Theilnahme am Bürger- kriege. *Cic. ad Att. 10, 4, 10.* Die hochstrebenden Pläne des Octavian erfüllten ihn mit Besorg- nissen. *Vell. Pat. 2, 60, 1.* — Andere Marcier sind: 1) L. Marc. Septimus, aus ritterlichem Geschlechte, zeichnete sich im zweiten punischen Kriege nach dem Tode der beiden Scipionen, deren Heere er vor gänzlichem Untergange be- wahrte, als er von den Soldaten trotz seiner Jugend an die Spitze gestellt wurde, im ehren- vollen Kampfe gegen die Karthager aus. *Liv. 25, 37 ff.* Als später der ältere Scipio den Befehl in Hispanien erhielt, zog er den Marcus an sich und übertrug ihm die Bezwingung mehrerer feindlichen Städte, welche Unternehmung er mit Ehren ausführte. Die ihm aufgetragene Eroberung von Gades mißlang zwar, dagegen übergab sich ihm die Stadt nachmals freiwillig. *Liv. 28, 23 ff. 32, 2.* Bei Scipio stand er in großem und wohlverdientem Ansehen (das. 32, 42). — 2) Q. Marc. Tremulus, kämpfte im J. 306 v. C. siegreich mit den Hernikern und Samnitern. *Liv. 9, 42 f.* — 3) Marcus, ein Weissager (*Liv. 25, 12*) zur Zeit des zweiten punischen Krieges (nach anderen waren es zwei Brüder). — 4) M. Marc. Cacer, ein Feldherr des Kaisers Ditho, kämpfte gegen dessen Gegner Vitellius unglücklich. *Tac. hist. 2, 23.* — 5) Marc. Vivianus Turbo, ein Günstling des Hadrian, dämpfte Aufstände in Judäa und Mauretanien und wurde vom Kaiser zum Befehlshaber der Prätorianer ernannt, zog sich aber nachmals des Herrschers Feindschaft zu. *Spart. Hadr. 5, 15.*

Marcus mons, τὸ Μάρκιον ὄρος, ein Berg im Lande der Volker in der Nähe Lanuviums. *Plut. Camill. 33. Liv. 6, 2* (ad Marcium is locus dicitur, wo jedoch andere Maecium lesen).

Marcomanni, Μαρκομάννοι, d. h. Grenzman- nen, von Cäsar (d. g. 1, 51) misverständlich unter den Völkern des Ariovistus genannt. Später er- scheinen sie (*Tac. Germ. 82. Vell. Pat. 2, 108*) unter Maroboduus (Marobod) in Böhmen (dem Lande der Bojer), wo sie fortan in Verbindung mit andern germanischen Stämmen einen der großen deutschen Völkerbünde bildeten. Da Mar- bod, ein Mann von unstreitig großen Gaben, aber wol nicht geringerer Herrschsucht, einsah, daß Deutschland bei den Versuchen der vereinigten Stämme, sich den Römern entgegenzustellen, seine

Freiheit nicht wahren würde, so suchte er in jeder Weise, selbst durch Aneignung römischer Kriegs- zucht, sein Volk zu stärken, geriet aber darüber mit den Cheruskern unter Arminius in einen heftigen Kampf, der nicht glücklich für ihn aus- schlug. *Tac. ann. 2, 45 f.* Nicht lange darnach wurde Marobod, dessen Herrschsucht seinem eignen Volke drückend wurde, vertrieben und fand in Italien zu Ravenna eine Zufluchtsstätte. Aber seinen Sturz überdauerte doch die mehr monarchische Herrschaft bei den Markomannen, welche unter den folgenden Kaisern mit Rom in Frieden lebten und erst mit Marc Aurel in einen lange dauernden Krieg verwickelt wurden, in welchem sich ihnen noch andere östliche deutsche Völker anschlossen. Dieser Markomannenkrieg begann im J. 166 n. C. Das wechselnde Kriegsglück führte bald die Mar- komannen bis an die Grenzen Italiens, bald den Kaiser über die Donau in seiner Feinde Gebiet. Erst Commodus beendigte im J. 181 den Krieg durch einen schimpflichen Frieden, der den Mar- komannen freilich Muth genug einflößte, ihn im Laufe der nächsten Jahrhunderte oft zu brechen und die röm. Grenzprovinzen in verheerenden Ueberfällen heimguzusuchen. *Capitol. Ant. Phil. 12 ff. Herod. 1, 1. Amm. Marc. 29, 6.* Nach Aurelian werden sie kaum mehr genannt; ihr Name erscheint im Heere des Attila, und niemals treten sie als Hülfstruppen der Römer auf.

Mardi s. Amardi.

Mardonios, Μαρόνιος, war ein Sohn des Gobryas und vermählt mit der Tochter des Dareios Hystaspis, Artaxostra. Voll ledem Selbst- vertrauens und Ehrgeiz stieg er in Kleinasien die Anordnungen des Artaphernes um und stellte demokratische Verfassungen her; zog dann im drit- ten Jahre auf des Dareios Befehl nach Beeu- digung des ionischen Aufstandes 493 v. C. (ἔνα λαοί) gegen Griechenland, welches er als Statt- halter der Achämeniden zu beherrschen hoffte. Nach- dem seine Pläne durch die Vernichtung der Flotte am Athos gescheitert waren und das Landheer nach einem Zusammenstoß mit den macedonischen Brygern umgekehrt war, wurde er vom Befehl entlassen (*Hdt. 6, 45*), und Dareios übertrug die Fortsetzung des Krieges anderen Männern. Bei Xerxes fanden indeß seine Pläne wieder Eingang, und 480 war er unter den Hauptbefehlshabern des großen Kriegsheeres (*Hdt. 7, 82*). Als nach der Schlacht bei Salamis Xerxes nach Asien zu- rückkehrte, blieb Mardonios auf seinen Wunsch an der Spitze von 300,000 Mann zurück, über- winterte in Thessalien (*Hdt. 8, 113. Diod. Sic. 11, 19*) und rückte, nachdem er vergebens den macedonier Alexander, um zu unterhandeln, nach Athen geschickt, im Frühjahr wieder vor; 10 Mo- nate nach der ersten Eroberung zerstörte er Athen zum zweiten Mal. *Hdt. 9, 3.* Zurückgekehrt nach Boiotien, lagerte er sich am Hypos und lieferte im September 479 die Schlacht bei Plataiai. Er selbst wurde tapfer kämpfend in der Mitte einer auserwählten Schaar von dem Spartaner Lei- mnestos getödtet (*Hdt. 9, 63*), sein Leichnam wahr- scheinlich auf Veranstaltung seines Sohnes Ar- tontes, insgeheim begraben. *Hdt. 9, 84. Plut. Arist. 19. Just. 2, 13 f.*

Mareotis, ἡ Μαρεώτις scil. λίμνη, oder Maria lacus, ein See in Unterägypten, westlich vom Nil,

wurde gebildet durch die kanopische Nilmündung und andere Canäle. Er war 300 Stadien lang, 150 Stadien breit und diente auch als Hafen Alexandria's für die Nilschiffe (*Arr.* 3, 1, 5); jetzt heißt er Birket Mariuth. Seinen alten Namen hatte der See von dem am südlichen Ufer gelegenen Stadt Marea, *Μαρέη*, *Μαρέα*, i. Mariuth (*Hdt.* 2, 18. 30. *Thuc.* 1, 104), die zugleich Hauptstadt der anliegenden Landschaft, des *Μαρεώτης νομός* war, welcher reich an Palmen und Papyrus, besonders aber an Wein war. *Strab.* 17, 799. *Verg. G.* 2, 91. *Hor. od.* 1, 37, 14. *Ov. met.* 9, 733.

Margála, ἡ *Μαργάλα*, oder **Margána**, τὰ *Μαργάνα*, Stadt der elischen Landschaft Pisatis in unbestimmter Lage; die Einwohner *Μαργαρεῖς*. *Xen. Hell.* 3, 2, 26. 4, 2, 16 u. ö. *Strab.* 8, 349. *Diod. Sic.* 15, 77.

Margaritae, Perlen, in ihrer Echtheit schon früh ein Gegenstand des Luxus und auch bei Griechen und Römern ein Lieblingsornament zum verschiedensten Gebrauche, als Ohrgehänge, Geschenke für die Sieger im Wagenrennen u. s. f. Am berühmtesten ist die große und werthvolle Perle (1 1/2 Mill. Mar), die Kleopatra bei einem Gastmahl in Weinessig aufgelöst und auf die Gesundheit des Antonius getrunken haben soll. *Plut. Ant.* 28, 29. Eine ähnliche Geschichte erzählen Horaz (*sat.* 2, 3, 239 ff.) und Plinius (9, 59) von einem Sohne des berühmten Schauspielers Aesopus. Die meisten und besten Perlen wurden bei den Inseln des persischen Meerbusens gefischt; die an der brittischen Küste waren trüb und bleifarbig (*subfusca ac liventia*, *Tac. Agr.* 12).

Margiána, ἡ *Μαργιάνη*, altpers. Marghusch, Landschaft des persischen Reichs zwischen dem Dros im N., Sogdiana und Bactriana im O., Aeria (die sarraphischen Berge) im S., Hyrtania im W., ein den Römern erst durch die zu Augustus' Zeit aus der parthischen Gefangenschaft zurückkehrenden Römer etwas bekannter gewordener Landstrich — eine große, zum Theil sehr fruchtbare Ebene (besonders an Wein), deren Hauptfluß der Margos (i. Marghab) war. Als Völkerschaften werden die turanischen Derbiter, Massageten, Parner, Tapurer u. a. genannt. Die Hauptstadt, von Alexander gegründet, hieß Alexandria, seit Antiochos I. Antiocheia Margiane genannt, i. Perw. *Strab.* 11, 516. *Plin.* 6, 16, 18. *Suet. Oct.* 21. *Just.* 42, 5.

Margites, *Μαργίτης*, *Μαργύτης*, Figur der griechischen Volksfage, in der eine Dummheit dargestellt war, die sich selbst für klug hielt. Der Marg bildet somit ein Gegenstück zu dem deutschen Eulenpiegel, dem Schlauchkopf unter der Maske der Dummheit. Er war der Held eines scherzhaften, dem Homer fälschlich zugeschriebenen kleinen Epos, das Aristoteles (*poet.* 4) als den Anfang der attischen Komödie ansieht, während er Ilias und Odyssee als Vorgängerinnen der Tragödie betrachtet. Die Einschlebung von iambischen Versen unter die Hexameter dieses Epos wird dem Figres, einem Sohn oder Bruder der berühmten karischen Königin Artemisia zur Zeit des Xerxes, zugeschrieben, der auch Pentameter in die Ilias eingeschoben haben soll und von manchen für den Verfasser der *Patrachomponachie* gehalten wurde.

Marii, ein plebejisches Geschlecht, aus dem zuerst genannt wird: 1) C. Marius, der berühmte

Besieger der Cimbern und Teutonen. Er war im J. 156 v. C. in dem Dorfe Cereata (daher *Cereatae* Marianae später genannt, i. *Casimare*, d. h. Mariusheimat) bei Arpinum geboren (*Plut. Mar.* 4; vgl. *Sall. Jug.* 63), von niederem Stande, und erhielt eine dem angemessene Erziehung. Indem er den Wissenschaften fremd blieb, wuchs er in strenger, einfacher Zucht auf, war von kräftigem, abgehärtetem Körper, der Hunger und Durst, Hitze und Kälte in gleicher Weise ertrug. Er wurde mit ganzer Seele Soldat, erlernte den Kriegsdienst in Spanien und bildete sich hier unter dem jüngern Scipio, zugleich mit seinem nachherigen Gegner Jugurtha, zum tüchtigen Feldherrn aus. *Cic. Font.* 15, 83. *Vell. Pat.* 2, 9. *Plut. Mar.* 3. So hatte er die Bahn betreten, welche allein es dem ahnenlosen, niedrig gebornen, aber ehrgeizigen Jüngling möglich machte, zu hohen Ehren emporzuheben und die Patricier seine niedere Herkunft vergessen zu lassen. Dazu kam, daß auf den unter einem Baume schlafenden Jüngling einst ein Aderneß mit 7 Jungen herabgefallen war, was die Weissager auf eine große Zukunft und glänzendes Glück (die 7 jungen auf die 7 Consulats) deuteten. *Val. Max.* 6, 9, 14. Im J. 119 wurde er Volkstribun. In diesem Amte, in welchem er ein Gesetz des suffragii ferendis, zur Beschränkung der Corruption bei den Wahlen, durchsetzte, zeigte sich der angeborene Ungeist seines Charakters und seine große Heftigkeit. Aber höhere Aemter zu erlangen, mißlang ihm vor der Hand. *Plut. Mar.* 4. Erst seine Heirath mit der Julia, einer Tante des Julius Cäsar, vermittelte dem mit einem der edelsten und ältesten Adelsgeschlechter Roms verbundenen M. im J. 116 den Zutritt zur Prätur und gab ihm als Statthalter Spaniens Gelegenheit, nicht nur seine militärischen Fähigkeiten zu bewähren, sondern auch durch redliche und feste Verwaltung und Handhabung der öffentlichen Sicherheit seinem Namen einen guten Ruf zu verschaffen. *Plut. Mar.* 5. Aber festen Grund zu seinem kriegerischen Ruhme legte er erst im Kampfe gegen Jugurtha, in welchem er als Legat dem Metellus zur Seite stand, die zerrüttete Disciplin herstellte half und zur Besiegung des feindlichen Königs wesentlich beitrug (109). *Plut. Mar.* 7. *Sall. Jug.* 46 ff. So erbat er sich von Metellus Urlaub, erhielt ihn aber erst nach langem Zögern und ging zur Consulatswahl nach Rom. Den Optimaten war der rauhe, gerade, derbe Kriegsmann natürlich sehr unbequem; er haßte die damals üblich gewordene Bestechlichkeit der vornehmen, er war uneigennützig und rechtlich, zu Hofieren verstand er nicht, und doch bahnten sich damals die jungen Römer dadurch am schnellsten den Weg zur Macht. Aber M. besaß die Günst der Plebejer, deren Standesgenosse er war, er besaß die Liebe der Soldaten, mit denen er wie mit seines gleichen verkehrte, aber es doch verstand, ihre Zügellosigkeit zu hemmen; er hatte sich als wackern Handegen wie als tüchtigen Führer gezeigt, und man wagte es daher trotz der Abneigung gegen den Emporkömmling nicht, seiner Bewerbung ernstliche Hindernisse in den Weg zu legen. *Sall. Jug.* 73. *Plut. Mar.* 8. 9. Er wurde daher im J. 107 Consul, und man bekam an ihm einen bessern Feldherrn gegen Jugurtha,

als es die bisherigen zum Theil trotz ihres adeligen Wesens und ihrer griechischen Bildung, welche freilich dem rohen Bauernsohne abging, gewesen waren. Mit dem Oberbefehl gegen Jugurtha ging er nach Afrika, wohin er zur Verstärkung des Heeres Neutrauten aus den niedrigsten, meist beschloßenen Schichten des Volkes mitnahm. Dadurch gewann er zugleich für weitere Pläne treue Anhänger. Er erfocht nun bald glänzende Siege über den Gegner, der endlich durch Sulla's Ränke und den Verrath seines Schwiegervaters Bocchus in die Gewalt der Römer gerieth, im J. 106. *Sall. Jug.* 103 ff. Des M. Ruhm war so groß, daß man ihn im J. 104 in seiner Abwesenheit zum Consul gegen die Rom und Italien bedrohenden Cimbern und Teutonen erwählte und ihn auch in den 3 folgenden Jahren immer wieder wählte, ein Ereigniß, so unerhört in den Annalen Roms wie ungesegnet. Aber von ihm allein erwartete man Rettung. *Plut. Mar.* 14. *Vell. Pat.* 2, 12. Nachdem er die entmutigten Römer in seinem stark verschanzten Lager an den Ufern der Rhone an den Anblick der wilden Feinde gewöhnt und sich selbst in seinem, freilich den Aristokraten lächerlichen, dem arpinatischen Bauer aber erklärlichen Aberglauben von einer syrischen Wahrsagerin Martha Rath geholt hatte (man denke an Wallenstein), zog er den Teutonen, als sie an seinem Lager vorüberzogen, um den Weg nach Italien einzuschlagen, nach und schlug sie gänzlich bei Aquä Segtia (Aig.), 102. *Plut. Mar.* 19 ff. Kurz nach der Schlacht erhielt er die Glückwünsche zum fünften Consulate. Darauf zog er nach Oberitalien (101) und besiegte, nachdem er sich mit dem Heere des Proconsuls Catulus, unter dem auch Sulla diente, vereinigt hatte, die Cimbern auf den raudischen Feldern in der Nähe von Bercellä (i. Bercelli). *Plut. Mar.* 25 f. *Flor.* 3, 3. Sie wurden gänzlich vernichtet. Dem Ketter Roms wurden die größten Ehren beim Triumph zu Theil; mit Begeisterung begrüßte ihn das Volk und nannte ihn den zweiten Romulus, den zweiten Camillus; selbst die Aristokraten streuten ihm Weibrauch. Man wählte den ehrgeizigen Mann, dem alle Ehren und Schmeicheleien den Kopf verwirren mußten, auch im J. 100 zum Consul. *Plut. Mar.* 38. Nun aber sollte sich seine Befähigung zum Staatsmanne zeigen. Jedoch sie äußerte sich in zweideutigen Ränken, namentlich dadurch, daß er seinen alten Gegner Metellus betrog. Der Volkstribun Saturninus hatte ein Adergesetz eingebracht, mit dem Zusatz, daß nach Annahme desselben durch das Volk auch der Senat gehalten sein solle, nach 4 Tagen einen Eid auf Haltung des Gesetzes abzulegen; wer sich weigere, solle seiner Senatorwürde verlustig sein. Bei der Umfrage erklärte M. zuerst, er werde den Eid nicht leisten, worauf auch Metellus dasselbe erklärte; bei der zweiten Umfrage jedoch schwur M., ihm folgte der Senat, nur Metellus beharrte bei seiner Weigerung und mußte ins Exil wandern. *App. b. c.* 1, 29. *Cic. pro dom.* 31 f. Wie er sich von Metellus befreit hatte, so machte er es später auch mit seinem Helfershelfer Saturninus, gegen den er auf Verlangen des Senats einschreiten mußte, sich dadurch aber einen Theil der Plebejer zu Feinden machte. Da er fühlte, daß er nur durch Krieg sich unentbehrlich machen könne, ging

er nach Ablauf seines Consulats nach Asien und suchte den Mithridates von Pontos zum Kriege aufzureizen. Doch brach bald der marische Krieg aus, veranlaßt durch die Gesetze des Drusus (s. Drusi, 2.), namentlich über das allen Italikern zu gebende Bürgerrecht. Als das Gesetz in Rom keinen Anklang fand, sondern überall große Bewegung und Unzufriedenheit hervorrief, und als Drusus von Mörderhand getroffen wurde, da erhoben sich (90) die Italiker, um sich Gleichheit mit Roms Bürgern zu erkämpfen. M. diente in dem Kriege als Legat; dann übernahm er nach dem Tode des Consuls Rutilius Lupus in der Niederlage am Flusse Tolenus den Befehl und schlug die Marjer in einer blutigen Schlacht in der Nähe des Fuciner Sees. Doch zog er sich wegen Alters bald zurück, trachtete aber, als der Krieg mit Mithridates ausbrach (88), wieder nach dem Oberbefehl gegen denselben und nach dem siebenten Consulate, wie ihm ein Wahrsager prophezeit hatte. Doch diesmal gewann Sulla, welcher sich schon gegen Jugurtha und die Cimbern ausgezeichnet und, wie es scheint, auch im Bundesgenossentriege den alternden M. zuletzt überflügelt hatte, ihm den Vorschlag ab und erhielt im Jahr 88 das Consulat. Damit kam die wol schon lange verhaltene Feindschaft zwischen beiden nach der höchsten Gewalt strebenden Männern, die nach Charakter und Bildung so grundverschieden waren, zum Ausbruch. M. verband im J. 88 sich mit dem Tribunen Sulpicius Rufus, welcher den Vorschlag machte, die neuen Bürger durch alle Tribus zu vertheilen, so daß ihre größere Zahl die alten Bürger überstimmt und die beabsichtigte Erhebung des M. zum Feldherrn gegen Mithridates bewirkt hätte. *App. b. c.* 1, 55. Nach gewaltsamen Unruhen ging auch der Vorschlag durch. Als aber des M. Versuche, Sulla's Heer zu gewinnen, fehlgeschlugen, und der letztere sich gegen Rom in Marsch setzte und die Stadt einnahm, mußte der alte M. nebst seinem Sohne fliehen. Er mußte von Ort zu Ort wandern, bald im freien übernachten, bald sich dem unsicheren Meere anvertrauen; zuletzt setzten ihn die fahrenden Schiffer ans Land, er fand bei einem Fischer in den Sümpfen bei Minturnä Schutz, wurde aber entdeckt, nach der Stadt gebracht (*Plut. Mar.* 37 ff. *Cic. fin.* 2, 32) und zum Tode verdammt. Da ihn keiner hinrichten wollte, erhielt ein gallischer (oder cimbrischer) Sklave den Befehl dazu, konnte aber, ergriffen von der drohenden Stimme des furchtbaren Greises („Du wagst es, Mensch, den Marius zu mordem?“ waren die Worte, die er ihm entgegenrief), die That nicht ausführen und stürzte mit den Worten: „Ich kann den Marius nicht tödten!“ aus dem Gefängnisse. *Vell. Pat.* 2, 19. *Plut. Mar.* 37 ff. Da retteten ihn, eingedenk seiner Thaten, die Einwohner von Minturnä und ließen ihn aus ihrer Stadt. Glücklich entkam er nach manchen Gefahren nach Afrika und stieg zu Karthago ans Land. Der dortige Befehlshaber verbot ihm das Land, M. befohl aber dem Abgesandten desselben, seinem Herrn zu melden, er habe den Marius auf den Ruinen Karthago's als Flüchtling sitzen sehen. Welch' ergreifendes Bild der Vergänglichkeit irdischer Größe! Zu Karthago kam auch der jüngere Marius, der sich von ihm getrennt hatte, wieder zu ihm. Auf günstige Nachrichten aus

Rom eilte er nach Italien, sammelte ein Heer, vereinigte sich mit Cinna und rückte gegen Rom, wo der Senat in der größten Angst war und Unterhandlungen anzuknüpfen suchte. Cinna zog in Rom ein, M. erst nach Aufhebung seiner Verbannung (87). Schon sein Einzug löste Schrecken ein. Der finstere, von bitterem Groll erfüllte Greis war von einer Schaar bewaffneter Sklaven umgeben, die nur seines Winkes harreten, um über seine Gegner herzufallen. Wessen Gruß er unerwidert ließ, der war dem Tode geweiht. Das Blutbad begann, namentlich gegen die Freunde Sulla's, Mord und Plünderung herrschten überall, Sulla's Güter wurden eingezogen, er selbst geächtet. *Vell. Pat.* 2, 20 ff. *Plut. Mar.* 43. *App. b. c.* 1, 70. Darauf übernahmen M. und Cinna ohne weiteres das Consulat, jener zum siebenten Male im J. 86. Doch schon wenige Tage darnach starb er, 71 Jahre alt, am 13. Januar, aufgereibt durch die erschütternden Ereignisse der letzten Zeit seines sturmbewegten Lebens, gewiß lebensmüde und ruhebedürftig. *Vell. Pat.* 2, 23. Noch an seiner Asche übte später Sulla Rache; er ließ sie in den Aeno streuen. Die Schilderung seines Lebens ist zugleich ein Bild seines Charakters und seiner Eigenschaften; über Sittenstrenge und Rechtlichkeit, die er in altrömischer Weise in seinen jüngeren Jahren zeigte, trugen später Ehrgeiz und Eitelkeit den Sieg davon. Der tüchtige Feldherr ging in dem mittelmäßigen Staatsmanne unter, der ein Spielball der Laune selbstthätiger Parteiführer war. Den Patriciern schon nach seiner Abstammung Feind, suchte er sie zu demüthigen, wo er nur konnte; seinen plebejischen Standesgenossen war er dagegen mit Leib und Seele zugethan. — Sein Adoptivsohn, 2) C. Marius, gewöhnlich der jüngere Marius genannt, geb. im J. 109 v. C., machte sich im J. 82 zum Consul. An Grausamkeit des Gemüths glich er seinem Vater. Er begleitete denselben auf der Flucht, wurde aber von ihm getrennt und traf erst in Afrika wieder mit ihm zusammen. Nach dessen Tode stand er an der Spitze der marianischen Partei im Kampfe gegen Sulla, wurde in einer Schlacht von ihm geschlagen und von demselben in dem festen Präneste belagert. Als die Uebergabe der Stadt nicht mehr zu vermeiden war, suchte er sich durch die Flucht zu retten, fand aber entweder auf derselben oder durch die Hand eines seiner getreuen den Tod. *App. b. c.* 1, 87. 94. *Flor.* 3, 21. *Vell. Pat.* 2, 27. *Plut. Mar.* 46. — 3) C. Mar. Gratidianus, aus Arpinum, kam durch Adoption in die Familie des Marius und machte sich in Rom während seiner Prätur durch ein Münzgesetz, welches er freilich vorzeitig verhängigen ließ, sehr beliebt. *Cic. off.* 3, 20. Sulla ließ ihn im J. 82 n. C. nach seinem Einzuge in Rom durch Catilina auf grausame Weise umbringen. *Flor.* 3, 21. 26. Seine Veredsamkeit hatte ihm großen Einfluß verschafft. *Cic. Brut.* 62, 223. — 4) M. Mar., ein Mann von wigigem Wesen, stand mit Cicero in befreundetem Verhältniße und innigem Verkehr, welchen beide von ihren bei Pompeji gelegenen Landsitzen aus eifrig pflegten. Ihr Briefwechsel trägt die Zeichen dieser engen Freundschaft und ist in sehr humoristischer Sprache gehalten. *Cic. ad fam.* 7, 1 ff. Er lebte noch ums J. 46 v. C. — 5) C. Amatius, der falsche

Marius, ursprünglich ein Augenarzt, hieß eigentlich Herophilus und nannte sich römisch dafür Amatius. Er war von niederer Herkunft und hatte sich durch das Vorgeben, er sei ein Enkel (oder Sohn) des älteren Marius, beim Volke großen Anhang verschafft. Von Cäsar, dessen Tante Julia Gemahlin des älteren Marius war, suchte er seine Anerkennung zu erwirken, da Cicero und andere, deren Hilfe er in Anspruch nahm, ihn an denselben verwiesen (*Cic. ad Att.* 12, 49); dieser wies ihn aber ab und verbannte ihn aus Italien. Nach Cäsars Tode lehrte er zurück und affectirte große Verehrung für den ermordeten, sowie Haß gegen die Mörder, worauf ihn Antonius harrichten ließ. *Val. Max.* 9, 15, 2. — 6) C. Mar., ein geborner Hispanier, fand durch den nach seinen Reichthümern küsternen Tiberius im J. 23 n. C. seinen Tod. *Tac. ann.* 6, 19. — 7) P. Mar. Celsus, thätig unter Nero und seinen Nachfolgern, befehligte im J. 63 n. C. in Pannonien, diente dann dem Galba mit großer Aufopferung und Treue, später in gleicher Weise dem Otho, der ihn durch sein Vertrauen auszeichnete, und für den er gegen Vitellius kämpfte. Sein Ansehen scheint so groß gewesen zu sein, daß, sowie er mit Einsicht und Glück sich unter den früheren Herrschern möglich und unentbehrlich gemacht hatte, er auch unter dem Schwelger Vitellius ungefährdet blieb. *Tac. hist.* 1, 39. 90. 2, 23. 60. — 8) Mar. Priscus, wurde wegen Erpressungen in Afrika von den durch ihn bedrückten Einwohnern der Provinz in Rom verklagt, wo der Historiker Tacitus und der jüngere Plinius die Klage gegen ihn führten. *Plin. ep.* 2, 11. *Juv.* 1, 47 ff. — 9) V. Mar. Maximus, lebte zur Zeit des Alexander Severus, unter welchem er das Consulat (223 n. C.) bekleidete, und ist wahrscheinlich identisch mit dem Geschichtschreiber Marius Maximus, dem Fortsetzer der suetonischen Kaiserbiographien für die Regenten von Nerva bis Helioagal, in großer Weitsehigkeit, doch nicht ohne Sinn für Wahrheit. Vgl. über ihn J. J. Müller in Wüdingers Untersuchungen zur röm. Kaisergeschichte (1780), III. — 10) Mar. Victor, christlicher Dichter des 5. Jahrhunderts, versificirte die Genesis in 3 BB. in untadligem Versbau. Anziehender ist ein Brief an den Abt Salomo in 105 Hexametern, eine satirische Zeichnung der Sitten seiner Zeit. — 11) C. Mar. Victorinus aus Afrika, Rhetor und Grammatiker im 4. Jahrh. n. C., verfaßte philosophische und rhetorische Schriften sowie eine Metrik in 4 Büchern (mit einigen kleinen Schriften eines angeblichen Maximus Victorinus herausgegeben von Keil, *gramm. Lat.* VI, p. 1 ff.), später, nachdem er Christ geworden, Commentare zu mehreren Briefen des Paulus und Gedichte biblischen Inhalts, welche letztere jedoch vielleicht einem andern Victorinus angehören.

Mariamme, Μαριάμη, eine von Alexander zum Gebiete von Arabos geschlagene Stadt Koilelyriens. *Arr.* 2, 13, 8. *Plin.* 6, 23, 12.

Mariāna, Μαριάμη, eine von C. Marius gegründete Stadt Corsica's im nördlichen Theile der Ostküste am Fluß Tavola (i. Solo). — Eine andere Stadt Mariarum lag an der Südküste der Insel (i. Bonifacio).

Mariandyni, Μαριανδύνοι, eine im nordwest-

lichen Theile Bithyniens wohnende Völkerschaft, nicht Eines Stammes mit den thrakischen Thyern oder Bithynern. *Hdt.* 3, 90. Im persischen Heere kämpften sie zusammen mit den Paphlagoniern (*Hdt.* 7, 72, 75). *Xen. An.* 6, 2, 1. *Strab.* 7, 295.

Mariānus mons, τὸ Μαριανὸν ὄρος, Gebirge in Hispania Bätica nördlich des Bätis, i. Sierra Morena.

Maricae lucus, Μαριαίας ἄλσος, ein der altitalischen Nymphe Marica geweihter Hain, zwischen Minturnä und dem Meer, aus dem man das einmal hinzugetragene nicht wieder weggeschaffen durfte. *Liv.* 27, 37. *Plut. Mar.* 39. Dabei war die Palas Maricae, in welche sich der Viris ergoß. *Hor. od.* 8, 17, 7. *Vell. Pat.* 2, 19.

Marikas s. Eupolis.

Marinos, Μαρίνος, 1) ein Geograph im 2. Jahrh. n. C., kurz vor Ptolemaios, ein Tyrier, von dessen Lebensverhältnissen nichts weiter bekannt ist. Die Geographie verdankt ihm die erste Bestimmung der Länder und Orte nach festen Graden der Länge und Breite, besonders hat er die Nordküste von Europa deutlicher als alle seine Vorgänger beschrieben. Er war eine Hauptquelle für Ptolemaios. — 2) ein berühmter Anatom um das J. 90 v. C., von Galenos der Wiederhersteller der Anatomie genannt. Von seinen Schriften hat sich nichts erhalten.

Markiānos s. Marcianus.

Marmarica, ἡ Μαρμαρική, das östlichste Land der afrikanischen Nordküste neben Aegypten, von den meisten Geographen zu der Landschaft Kyrenäke gerechnet, erstreckte sich südlich bis zur Oase des Zeus Ammon und umfaßte in diesem weitern Sinne 2 Haupttheile, den libyischen Nomos und das eigentliche Marmarika weiter gegen W. Das Land, welches jetzt einer Sandwüste gleicht, war, obwol von keinem Flusse bewässert, im Alterthum wahrscheinlich recht fruchtbar. Die Bewohner, *Μαρμαρικοί*, lebten größtentheils als Nomaden; die Aethyrmachiden und Siligammen an der Küste, die Kasamonen und Augilen im innern sind die bedeutendsten Stämme. *Strab.* 17, 799 ff. *Mela* 1, 8. *Plin.* 5, 5, 5.

Marmor, der Marmor, scheint schon bei Homer in dem Ausdrucke *μάρμαρος* vorzukommen, obwol dies für einen weißen, glänzenden Kieselstein genommen zu werden pflegt. Indessen war der Marmor doch dem Homer vielleicht bekannt, da in Kleinasien und auf den Kykladen Marmorbrüche vorkommen; nur hatte er damals weder in der Architektur noch in der Plastik eine besondere Bedeutung erlangt, was später in Griechenland in sehr umfassendem Maße der Fall war. Von den Griechen lernten erst nach Eroberung des Landes die Römer die Anwendung desselben beim Bauen. Metellus Macedonicus ließ zuerst in Rom einen marmornen Tempel bauen: bald aber diente der Marmor als Schmuck selbst in den Privatwohnungen, theils zu Fußböden, Zimmerdecken, Wänden, theils zu Sculpturarbeiten. Viele der prächtigsten Arbeiten dieser Art waren aus Griechenland herübergeholt. — Der berühmteste Marmor war der parische, blendend weiß und vom schönsten Glanze; der pentelische, in Athen besonders beliebt und zugänglich, und der des Taygetos waren sehr weiß und fest, der hy-

mettische graueadert, der korinthische bunt, meist gelb, der phrygische (hymnabische) weiß mit purpurrothen Flecken, der thessalische mit grünen, weißen und schwarzen Adern gemischt, der larytische (auf Suboia) theils grün, theils gemischt, der thasische weiß, der lesbische gelblichweiß, der profonnessische (nicht weit vom Vorgebirge Sigeion gebrochen) schön weiß mit schwarzen Adern; zu Nisa in Kleinasien gleichfalls ein buntheadertes Marmor. Außerdem kamen noch viele Marmorarten von trefflicher Güte aus Asien und Afrika, besonders der numidische (gelb mit purpurrothen Flecken) und der arabische, der mit dem ionischen wetteiferte. Später fand man auch manche Sorten Marmor im westlichen Europa, besonders in Italien im Berge Luna in Etrurien (i. Marmorbrüche von Carrara).

Marobodüus (Rassegebiete), Marobd, König der Markomannen, der am Hofe des Augustus erzogen wurde, dann aber, zu seinem Volke zurückgelehrt, bald ein Völkerbündniß stiftete, welches die Eifersucht der Römer erweckte. Mit einem auf römischem Fuß gebildeten Heere von 70,000 M. zu Fuß und 7000 zu Pferde trat er 12 unter Tiberius ausgesandten Legionen entgegen (6 n. C.); doch nöthigte die Römer ein Aufstehen in Pannonien zu einem Vergleich und die bald darauf erfolgte Niederlage des Varus zum Aufgeben fernerer Schritte. Aber in dem Cheruskerfürsten Arminius erhob sich ein gefährlicher Gegner für ihn; M. wurde mehrmals geschlagen, auf Anstiften der Römer in seiner Burg von dem Gothen Catualba überfallen (*Tac. ann.* 2, 62) und mußte zu den Römern seine Zuflucht nehmen. In Ravenna lebte er noch 18 Jahre in ruhmlöser Stille. *Tac. ann.* 2, 45 f. 62. 63. Vgl. auch *Marcomanni*.

Maron, Μάρων, 1) Sohn des Euanthes, eines Sohnes des Dionysos und der Ariadne, Priester des Apollon zu Maroneia am Berge Ismaros in Thracien, wo er selbst ein Heiligthum hatte, bei späteren Heros des süßen Weins. *Hom. Od.* 9, 197 ff. *Prop.* 2, 32, 14. Er heißt auch Sohn des Dinopion oder des Seilenos oder des Dionysos (*Eur. Cycl.* 114) und ward unter die Begleiter des Dionysos gezählt. Merkwürdig ist an diesem Heros die Vereinerung eines Apollonpriesterthums mit seiner dionysischen Natur. — 2) Sohn des Orsiphantos, Bruder des Alpheios, ein spartanischer, in den Thermopylen gefallener Held, der zu Sparta ein Heroon hatte. *Hdt.* 7, 227. — 3) s. Vergilii, 3.

Maroneia, Μαρόνεια, Stadt an der Südküste Thraciens, nordwestlich von Mesambria am Ufer des Ismarossees und am Fluß Sthenas — anfangs im Besiz der Sironen, dann von Chios aus colonisirt (*Hdt.* 7, 109) und besonders durch ihren trefflichen Wein berühmt (*Plin.* 14, 4, 6), auf den schon von Homer (*Od.* 9, 39) hingedeutet wird; jetzt Maronia.

Marpessa s. Idas.

Marrucini, Μαρρουκίνοι, Μαρρουκίνοι, ne kleine tapfere sabellische Völkerschaft im östl. en Theile Mittelitaliens am rechten Ufer des Ater der sie von den Vestinern trennte, während im S. die Pätigner und Frentaner ihre Nachbarn waren. Die Hauptstadt dieser Landschaft — des ager Marrucinus — war Teate (i. Chieti); mit

den Bestirnern gemeinsam besaßen sie den Hafenort Aternum (i. Pescara) an der Mündung des Flusses. Ihre Geschichte fällt wesentlich mit der der Marsjer zusammen. Ein 304 v. E. mit den Römern geschlossenes Bündniß (*Liv.* 9, 46. *Diod. Sic.* 20, 101) dauerte bis zum Bundesgenossenkriege. *Plin.* 4, 15, 29.

Mars i. Ares.

Marsacil, eine in Gallia Belgica wohnende Völkerschaft, auf einer der Inseln im Mündungsgebiet des Rheenus, den Römern zuerst durch den Aufstand des Claudius Civilis bekannt geworden. *Tac. hist.* 4, 56. In der genauen Bestimmung des Wohnplatzes weichen die neuern Geographen von einander ab, indem einige die Insel Jeeland zwischen Rhein und Maas, andere Marsum an der Mündung der Maas annehmen.

Marsl, *Μαρσοί, Μαρσοί*, 1) alte Völkerschaft sabellischen Stammes (*Hor. epod.* 17, 28) in Mittelitalien auf einer Hochebene der Apenninen, rings um den Lacus Fucinus (i. d.) herum, zwischen den Flüssen Viris und Aternus. Mit den anderen sabellischen Völkerschaften, Pälignern, Bestinern, Marrucinern u. s. w., standen sie fast stets gegen die Römer für die Samniter im Felde (*Liv.* 8, 29), bis sie 304 v. E. einen Bund mit Rom schlossen. *Pol.* 2, 24, 12. *Liv.* 9, 45. Im J. 91 v. E. traten sie aber wieder an die Spitze der Bundesgenossen gegen Rom (s. Marsicum bellum). Die Hauptstadt Marruvium (i. San Venebello) lag am östlichen Ufer des Fucinussees. Die Marsjer waren sehr tapfer, zugleich aber bekannt als Kenner der heilkräftigen Kräuter ihrer Berge und als Schlangenzähmer; daher auch die ihnen beigelegte Abkammung von der Kirke oder ihre Belehrgung durch die Medea. — 2) Völkerschaft im N.-W. Germaniens zwischen Weser, Rhein, Lippe und Ruhr, nach Tacitus (*Germ.* 2) zu den Ursstämmen (Frisävonon) zu rechnen. Zum Bunde der Cherusker gehörig, nahmen sie wesentlichen Antheil an der Besiegung des Varus, weshalb ihnen aus der Beute auch ein römischer Adler zu Theil wurde. *Tac. ann.* 2, 25. Vor den Angriffen des Germanicus wichen sie ins innere zurück und verschwinden dann aus der Geschichte. *Tac. ann.* 1, 50. 51. 56. *hist.* 3, 59.

Marsicum bellum. Der Druck, welchen der römische Senat, vornehmlich nach dem letzten punischen Kriege, gegen die italischen Bundesgenossen übte, deren Tapferkeit und Anstrengung Rom die Erreichung seines Zieles, der Herrschaft über die Welt, verbandte, hatte in den Gemüthern derselben eine Bitterkeit zurückgelassen, welche die schlimmsten Folgen ahnen ließ. Man fühlte das in Rom auch wol, und mehrere Vorschläge wurden gemacht, den Bundesgenossen das Bürgerrecht zu ertheilen, namentlich von C. Gracchus. *Plut. C. Gracch.* 13. Aber immer waren es nur die Wünsche einzelner, welche sich in solchen Vorschlägen kund gaben, das Volk im allgemeinen, noch zu stolz auf seinen Ruhm und seinen Namen, war dagegen und konnte sich noch nicht an den Gedanken gewöhnen, mit den Italtern zu Einem ganzen zu verschmelzen; um so mehr kann der sich äußernde Widerstand des Senats als ein Ausdruck der Volksmeinung angesehen werden. Daher war der Unwille gegen Marius, als er nach Besiegung der Cimbern den an der Seite der Römer

kämpfenden Camerinern das Bürgerrecht ertheilt hatte, so groß; nur seine großen Verdienste schützten ihn vor den Folgen dieser unberechtigten That. *Plut. Mar.* 28. Als nun eine große Anzahl Italer aus Rom mit Strenge ausgewiesen wurde, und der Gesetzesvorschlag des Tribunen Livius Drusus, den Latinern als einem Theile der Bundesgenossen das Bürgerrecht zu ertheilen, nicht durchging, da wurde die Gährung immer größer, welche noch zunahm, als die Gewaltthätigkeit der Optimaten nach des Drusus Ermordung alle Freunde der Italer aus Rom trieb. *Plut. Cat. min.* 2. *App. b. c.* 1, 37. Es bildete sich, zuerst im geheimen, ein großer Bund, welcher anfangs die Marsjer, Päligner, Samniter, Lucaner und einige andere italische Völkerschaften umfaßte, die Stadt Corfinium im Pälignerlande unter dem Namen Itatica zur Bundeshauptstadt erhob und sich eine der römischen nachgebildete Verfassung, mit einem Senat und Consuln an der Spitze, gab. *App. b. c.* 1, 38. Der Marsjer Pompäbuis Silo und der Samniter L. Papius Mutilus waren die ersten Consuln. Sie waren die Grundlage des neuen Gebäudes. Doch hatte sich das Gerücht davon schon verbreitet, und in Rom war man aufmerksam geworden. Eine Gewaltthat in Asculum gegen Abgesandte des Senats, den Proconsul D. Servilius und dessen Legaten Fontejus, beschleunigte den Ausbruch eines Kampfes, von welchem wir bei der Mangelhaftigkeit der Quellen nur dürftige Umrisse zu geben vermögen. *Vell. Pat.* 2, 15. *Flor.* 3, 18. Pompäbuis ließ durch Abgesandte dem Senat die Bitten der Italer vorlegen, erhielt aber eine stolze Antwort. Der Senat forderte Unterwerfung. Die erste kriegerische Unternehmung der Römer war nun gegen Asculum gerichtet. Als die Römer aber von den Einwohnern besiegt wurden, erhob sich fast ganz Mittelitalien, und die Bundesgenossen wandten sich (90 v. E.) zunächst gegen die römischen Colonien und vertheilten zugleich unter ihre Consuln Italien zur Vereinfachung der Operationen. Jedem wurden 6 Prätores aus den einzelnen Völkerschaften untergeben. Inzwischen hatte sich Rom gerüstet, und die Consuln erhielten Befehl, das bedrohte Campanien zu schützen. Die Hauptführer der Italer waren Pompäbuis, Mutilus und Bettius Cato. Mutilus schlug den Consul L. Julius Cäsar, gewann mehrere Städte und fand überall zahlreichen Zulauf. Eine Schlacht bei Acerrä in Campanien brachte den Römern Verluste, wenn sie gleich ihre Gegner zurückdrängten. Aber immer mehr Städte fielen den Bundesgenossen zu; am Viris erlitt der andere Consul Mutilus durch Bettius Cato eine Niederlage. Zwar gewannen darnach die Römer einige Vortheile; aber bald folgte Schlag auf Schlag, und der Consul Cäsar wurde abermals in der Nähe des Viris gänzlich geschlagen. Sulla und Pompejus, die in diesem blutigen Kriege mit großer Auszeichnung sochten, besiegten indeß die Picenter in einigen Treffen, wogegen diese in Campanien wieder glücklich stritten. *App. b. c.* 1, 39. *Plut. Sert.* 4. Immer wieder dehnte sich der Aufstand aus, Rom mußte durch freigelassene seine großen Verluste ersetzen und, um nur weiteren Abfall zu verhüten, den treu gebliebenen Bundesgenossen durch die lex Julia und die lex Plautia endlich

das Bürgerrecht zugestehen. *Vic. Arch.* 4. Sie bildeten neue Tribus. Aber die Bundesgenossen, welche gegen Rom in den Waffen standen, hofften ohne Zweifel, nach jenem Ereigniß für sich ähnliche Vortheile zu erwerben, und verloren an Eifer, und da auch Sulla ganz besonders glücklich kämpfte, so erlitten sie, besonders bei Uerrä und bei einem Versuche, Etrurien in Aufstand zu bringen, erhebliche Verluste (89). Marjer, Päligner und andere Völker machten ihren Frieden mit Rom. Nicht minder glücklich waren die Römer in Campanien, wo sie Pompeji und andere Städte eroberten; die Bundesgenossen erlitten, wie es scheint in der Nähe von Nola, durch Sulla eine entscheidende Niederlage und ungeheuren Verlust; er unterwarf die Hirpiner, drang in Samnium ein und rettete hier sein rings von Feinden eingeschlossenes Heer nur durch List und durch einen kühnen Marsch über die Berge. Aber nach der Niederlage des Marius Cnatus am Aufidus war eigentlich die Macht der Bundesgenossen gebrochen; doch hielt Pompäbäus ihre Sache noch aufrecht. Im J. 88 suchten die Italier mit Mithridates von Pontos Unterhandlungen einzuleiten, jedoch ohne Erfolg; ihr Feldherr Pompäbäus fiel in Apulien, an seine Stelle trat der Samniter Pontius Telesinus, welcher, während in Rom sich die neuen Bürger mit den alten stritten, anfangs glückliche Fortschritte machte, darnach aber von Norbanus geschlagen wurde. Zwar war auch jetzt noch ein samnitisch-lucanisches Heer in den Waffen, indessen war der Krieg doch im wesentlichen beendigt. *App. b. c.* 1, 53. Als darauf Sulla, welcher den Krieg gegen Mithridates geführt hatte, wieder aus Asien zurückkehrte und den Kampf gegen die Marianer begann (88), schlossen sich die Bundesgenossen an diese an. Sie kämpften zwar noch tapfer, aber nicht eben glücklich, Sulla vernichtete den größeren Theil der Etrurier, Pontius sammelte alle Streitkräfte der Bundesgenossen zum Zuge gegen Rom, während Sulla Präneste einschloß, und Rom sah, das erste Mal seit den Tagen Hannibals, wieder Feinde vor seinen Thoren. Aber Pontius, statt rasch anzugreifen, zögerte zu lange und schritt erst auf die Nachricht von Sulla's Heranzücken zum Sturm. Ein wilder Kampf beginnt, es ist das letzte Auflobern eines erbitterten Streites, der Rom und Italien in seinen Grundfesten erschüttert hatte. Da eilt Sulla heran, seine geschlagenen und fliehenden Krieger reißen ihn mit fort; er ordnet sie abermals, neuer Kampf entspinnt sich, die erschöpften Bundesgenossen erliegen, Pontius Telesinus fällt, mit ihm noch andere Führer. Präneste und Nola, die letzten von den Bundesgenossen behaupteten Punkte, ergaben sich; Sulla wüthete mit Grausamkeit gegen die gefangenen. *Plut. Sull.* 29 ff. *Vell. Pat.* 2, 27. Die letzten umherstreifenden Haufen wurden vernichtet. So war die Ruhe hergestellt, die Ruhe des Grabes; Städte und Dörfer, Häuser und Tempel lagen zerstört, besonders in Samnium, dessen Bevölkerung zum größten Theil ausgerottet wurde; jullanische Militärcolonien bildeten in dem verödeten Lande neue Niederlassungen. Hunderttausende waren gefallen, Italien ein verheertes Land, und das siegende Rom mußte den Besiegten das gewähren, um was man so erbittert gestritten, — römisches Bürger-

recht. Vgl. Kiene, der römische Bundesgenossenkrieg (1846).

Marsyas, *Μαρσύας*, 1) Sohn des Olympos oder des Phagnis oder des Diagros, ein phrygischer Seilenos, Personification des phrygischen Flötenspiels im Dienste des Nybele, im Gegensatz zu der apollinischen Kitharistik der Griechen. Er sollte die Flöte, die Athena weggenommen hatte, gefunden und sich mit Apollon in einen musikalischen Wettstreit eingelassen haben, worin er besiegte ward. Apollon zog ihm die Haut ab und hängte sie in einer Höhle bei Kelainai in Phrygien auf, in welcher der Fluß Marsyas seine Quellen hatte; man erzählte, die Haut bewege sich freudig, wenn sie Flötensmusik höre. *Hdt.* 7, 26. *Xen. An.* 1, 2, 8. *Ov. met.* 6, 382. *fast.* 6, 703. Der Wettstreit des Marsyas war ein häufiger Gegenstand der bildenden Kunst. — 2) Geschichtschreiber aus Pella, ein Stiefbruder des Antigonos, zugleich mit Alexander erzogen und später Feldherr des Demetrios Poliorketes, schrieb 10 *ΒΒ. Μακεδονία* von dem ersten Könige bis zu Alexanders Zug aus Aegypten nach Syrien. Außerdem soll er über die Erziehung Alexanders geschrieben haben; dagegen gehören die ihm beigelegten 12 *ΒΒ. Αρμίνια* wahrscheinlich einem jüngern Marsyas, Sohn des Kritophemos aus Philippi, dem noch andere Schriften beigelegt werden. Vgl. Müller, *fragm. script. Alex.* m. p. 40. — 3) Geographisch: a) kleiner Fluß in Phrygien, der nach Xenophon (*An.* 1, 2, 8) auf dem Marktplatz von Kelainai aus einem Felsen entsprang (vgl. auch *Hdt.* 7, 26. *Curt.* 3, 1), während er nach Strabon und Plinius in dem 10 Millien von Apameia gelegenen Thale Aulokrene seine Quelle hatte; vielleicht erklärt die Annahme eines unterirdischen Laufes beide Nachrichten. Bei Apameia verbindet er sich mit dem Maiandros. — b) ein anderer Nebenfluß des Maiandros in Karien, der an Mabanda vorüber bei Tralles sich in den Hauptfluß ergoß, j. Tschina. *Hdt.* 5, 118.

Martialis, 1) M. Valerius Mart., geb. zu Bilbilis im nordöstlichen Hispanien um 42 n. C., fand an der juristischen Bildung, die er in seiner Heimat in Calagurris, der Vaterstadt seines Freundes Quintilian, erhielt, kein Wohlgefallen und ging im 22. Lebensjahre zu weiteren Studien nach Rom, wo er seine meiste Zeit und seinen vorzüglichsten Fleiß auf die Poesie verwandte und in Folge dessen bei Nero und den folgenden Kaisern große Gunst und Auszeichnung genoß, von Domitian zum Tribun ernannt, sowie von Söhnen mit einem Landgute bei Nomentum im Sabinerlande und einem kleinen Hause in Rom beschenkt ward. Dennoch wünschte er, vielleicht in Folge verminderter Gunst bei Trajan, nach Hispanien zurückzukehren, und der jüngere Plinius war ihm zur Ausführung seines Wunsches behülflich. *Plin. ep.* 3, 21, 2. Hier erhielt er zwar durch die reiche Marcella ein Landgut, sehnte sich aber dennoch nach Rom zurück. Er starb indessen bald, wahrscheinlich im J. 102. — Martial ist der Schöpfer des neuern Epigrammes und der vorzüglichste Dichter dieser Gattung unter den Römern; sein sprachliches Vorbild war Catull. Wir besitzen von ihm 14 Bücher Epigramme, denen ein libellus *spectaculorum* vorangeht; die

beiden letzten sind Xenia und Apophoreta betitelt. Die Epigramme, im ganzen 1200, sind meistens in elegischem oder iambischem Versmaß (Distichen oder Hendecasyllaben) abgefaßt, voll Geist und Witz, in treffender Kürze, mit großer Lebendigkeit die Tüde und Sitten der Zeit schildernd, wenn auch ohne tieferen Ernst der Gesinnung, bisweilen sogar schlüpfrig und anstößig, auch nicht immer frei von niedriger Schmeichelei gegen die mächtigen der Zeit, besonders gegen Domitian, den er als den Ausbund aller Tugenden eines Menschen und Regenten bewundert. Manche Anspielungen sind für uns nicht mehr erklärlich und erschweren daher das Verständnis des von seinen Zeitgenossen wol sehr fleißig gelesenen und oft abgeschrieben, daher auch vielfach corruptirten Dichters. Nur wenige Epigramme tragen als kürzere Beschreibungen oder Schilderungen noch das ältere Gepräge einer bloßen Aufschrift; fast überall nehmen sie den eigenthümlichen Charakter des Sinngedichts an, daß sie in eine Pointe auslaufen, indem die Erwartung gespannt und nach dem Ende gedrängt und dann durch Aufschluß oder Anwendung befriedigt wird. Gegenstand sind die Erscheinungen der Zeit, Ereignisse und Personen, welche indeß meist mit fingirtem Namen vorgeführt werden. Mit beißendem Witz und Spott werden die Gebrechen und die damalige grenzenlose Sittenlosigkeit verfolgt, ohne daß sich jedoch der Dichter mit sittlicher Entrüstung dem entgegenstellt; obgleich sein Leben frei von den geschilderten Ausartungen sein mochte (1, 6. *Plin. ep.* 3, 21), so steht er doch inmitten der geschilderten Zustände, und selbst in den schamlosesten Aeußerungen der Verderbtheit wird nicht die Sache angegriffen, sondern nur die Situation verspottet. — Die ed. princeps erschienen 1470; spätere Ausgg. von Mader (1607 u. d.), J. F. Gronov und Schrevel (1661), die bedeutendste von Schneidewin (1842; Textausg. 1853). — 2) s. Gargilius Martialis.

Marus nennt Tacitus (*ann.* 2, 63) einen nördlichen Nebenfluß des Danubius, zwischen dem und dem Eufus ein Martomannenhausen von den Römern Wohnsitz angewiesen erhielt. Ist Eufus der heutige Keresch, so wird Marus der Marosch (sonst bei den alten Marisus genannt), nicht die March in Mähren, sein.

Marvium s. Marsi, 1.

Masinissa, *Μασινισσα*, ein Sohn des ostnumidischen Königs Gala, wurde zu Karthago erzogen, wo der talentvolle Jüngling auch Gelegenheit erhielt, mit der Litteratur der Griechen und Römer bekannt zu werden. *Cic. tusc.* 3, 22. *Nep. Hann.* 13. *Liv.* 24, 49. Seine frühzeitige Verlobung mit der schönen Sophonibe, einer Tochter des Hasdrubal Wisgon, knüpfte den jungen Fürstensohn noch fester an eine Stadt, welcher er schon seine Bildung und Erziehung verdankte. *Liv.* 28, 11, 30, 12, 28. Seine großen Gaben, sowie seine Anhänglichkeit an Karthago zeigte er schon früh im Kampf gegen den mit Rom verbundenen Syphax, den König von Westnumidien, welchen er mehrere Male besiegte und zum Frieden nöthigte. Darauf kämpfte er unter seinem künftigen Schwiegervater Hasdrubal (212 oder Anfang 211 v. C.) gegen die Römer in Hispanien und hatte an der Vernichtung der Scipionen und

ihrer Heere den ehrenvollsten und thätigsten Antheil. Als darauf der damals noch junge Scipio den Oberbefehl in Hispanien über die römischen Heere übernahm, glänzende Siege in raschem Laufe erfocht und den gefangenen Kessen Masinissa's, den Massiva, edelmüthig aus der Gefangenschaft entließ, war damit der erste Anknüpfungspunkt zu der später so innigen Verbindung beider jugendlichen und großen Männer gegeben. Die Besiegung der karthagischen Heere und ihrer Feldherren in Hispanien nach diesem Ereigniß brachte Scipio's Pläne zu einer Verbindung Roms mit den numidischen Königen zur Reife. *Liv.* 28, 35. Mas. nämlich, der während des ganzen Krieges Karthago's Zustände und Politik genau erwogen hatte, der den Druck seiner Herrschaft nicht weniger fühlte, als die Völker Afrika's, und aus den Siegen der Römer und den Fortschritten ihrer Politik einen Schluß auf den endlichen Ausgang des Krieges machen zu dürfen glaubte, ließ sich, geleitet durch kluge Berechnung der ihm aus einer Verbindung mit Rom erwachsenden Vortheile, durch eine Unterrebung mit einem Unterkönig Scipio's bewegen, Roms Pläne zu fördern, während Syphax noch schwante und endlich durch die Zusage der Hand der leidenschaftlich von ihm geliebten Sophonibe für Karthago gewonnen wurde. *Liv.* 28, 42. *Pol.* 3, 5, 9, 42. *App. Hisp.* 37. *Pun.* 27. Der bitter getäuschte und tödtlich beleidigte Mas. schloß sich um so enger an Rom an, als er nun um so mehr Grund zur Rache gegen Karthago hatte. Nach seines Vaters Tode und der Ermordung seines Veters Capusa, durch Metzulus gerieth Mas. in Lebensgefahr, da auch Syphax sich mit jenem gegen ihn verbunden hatte. Er mußte sich, verfolgt von seinen Feinden, erst auf einen Berg, darnach in eine Höhle flüchten; erst nach Heilung seiner im Kampfe erhaltenen Wunden kam er wieder zum Vorschein und setzte sich in Besitz des väterlichen Reiches, von wo aus er mit abwechselndem Glück kämpfte und nach Scipio's Landung in Afrika (204) mit demselben in Verbindung trat, nachdem er kurz vorher die von Karthago und von Syphax angebotene Auslösung scheinbar angenommen und sogar in ihrer (und Scipio's) Nähe sich gelagert hatte. *Liv.* 29, 27 ff. *App. Pun.* 11 ff. Bald aber trat er offen auf römische Seite und nahm an den kriegerischen Unternehmungen Theil, während er zugleich das Vermittelungsgeschäft zwischen Scipio und Syphax fortsetzte, einen von letzterem gegen ihn geschmiedeten Mordversuch entdeckte und darauf in Verbindung mit den Römern den auf Karthago's Seite gedrängten Syphax, sowie die mit ihm vereinigten Karthager in einem nächtlichen Ueberfalle (203) besiegte. *Pol.* 14, 1 ff. *Liv.* 30, 3 ff. Dasselbe Schicksal hatten dieselben in einer zweiten Schlacht, in welcher Syphax gefangen wurde, worauf seine Hauptstadt Girta sich ergeben mußte. Hier vermählte sich Mas. mit der noch innig von ihm geliebten Sophonibe, welche er dadurch vor römischer Gefangenschaft zu retten hoffte, jedoch, von Scipio deshalb getadelt, durch Darreichung des Giftbechers vor Auslieferung an Rom bewahrte. Nach Hannibal's Rückkehr verheerte Vermina, des gefangenen Syphax Sohn, das Reich des Mas., und nur die entscheidende Niederlage Hannibals bei Zama (202) that den

Verwüstungen Vermina's Einhalt. Mas. erhielt zur Belohnung für seine den Römern bewiesene Treue zu dem seinigen das Reich des Syphax. Das Verhältnis zwischen ihm und dem so tief, zum Theil durch seine Hülfe, gebemüthigten Karthago war begreiflicherweise ein sehr feindliches, da die Bestimmungen des Friedens so ungewiß waren, daß Mas. nicht anstand, an Karthago mancherlei Forderungen zu stellen und dasselbe zu wiederholten Malen (so in den Jahren 196, 182) zu Abtretungen zu nöthigen, ohne daß die Römer sich der Klagen der zur Wehrlosigkeit verurtheilten Karthager annahmten. *Pol.* 92, 2. *Liv.* 30, 37. 42, 23 ff. *Just.* 33, 1. Zugleich suchte er durch Ansachung oder Nahrung von Parteifreigleiten in Karthago den unglücklichen Staat dauernd zu schwächen, sowie er nicht minder sein Treiben in Rom zu entschuldigen wußte, besonders durch Anbringung unwürdiger Beschuldigungen gegen die Karthager. *Liv.* 43, 3. So verging unter steten Bezatationen und Pladereien ein halbes Jahrhundert; da griffen die verzweifelnden Karthager zu den Waffen (160), erlagen aber der Macht des zwar in hohem Alter stehenden, aber doch noch jugendlich rüstigen Mas. *Just.* 38, 6. Das Ende des dritten punischen Krieges erlebte er nicht mehr. Ihn hatten die gerade hereinbrechenden Ereignisse tief verstimmt, er mochte in der letzten Stunde seines ruhmgeländerten Lebens wol den Fehler desselben erkennen, das gebemüthigte Karthago mit seinem ganzen bitteren Hass zu unbarmherzig verfolgt zu haben, während ihm nunmehr klar wurde, zu wessen Gewinn er gearbeitet. Daher die Misstimmung zwischen ihm und den römischen Consuln, welche im J. 149 nach Afrika hinübergingen, um das Schicksal Karthago's zur Entscheidung zu bringen. Nur seine Hingebung für die Familie der Scipionen bewahrte er treu bis zum letzten Augenblick und gebot sterbend seinen Kindern, mit dem jüngeren Scipio, der 3 Tage nach seinem Tode in der Hauptstadt Cirta anlang, die Reichsangelegenheiten zu besprechen und seinem Ausdruche Folge zu leisten. Er starb im J. 149, im neunzigsten Lebensjahre, muß also im J. 238 geboren sein. *Pol.* 37, 3. *App. Pun.* 105. *Eutr.* 4, 11. Aber noch bis ins höchste Alter blieb er der einfachen Weise seines Volkes, um welches er sich durch Beförderung des Ackerbaues unsterbliche Verdienste erworben hatte, treu, bewahrte sich auch eine seltene Geistesfrische, besaß aber auch die seinen Landsleuten angeborenen schlimmen Eigenschaften der Treulosigkeit und Unzuverlässigkeit, während Herrsch- und Gewinnjucht neben berechnender Klugheit ihn an Rom fesselte. *Liv.* 42, 29. Den Wissenschaften Freund, ließ er auch seine eigenen Kinder und Kindesöhne aufs sorgfältigste unterweisen und übte sie von früher Jugend an in ununterbrochener Arbeit und Thätigkeit. Doch verbitterten Argwohn gegen seine nächste Umgebung und wol mehr noch die Sorge um Roms Pläne und Absichten ihm die letzten Tage seines Lebens.

Masistios, *Μασιστιος*, Führer der persischen Reiterei im 2. Perserkriege, fiel in einem Gefechte unmittelbar vor der Schlacht bei Plataiai, 479 v. C. *Hdt.* 9, 20. *Plut. Arist.* 14.

Masönes s. Papirii, II, C.

Mass, *μέτρον*, mensura, ist entweder Längen-

oder Flächen- oder Körpermaß, letzteres für trodene und flüssige Gegenstände; Maß und Gewicht sind aber weder praktisch noch theoretisch in der ältesten Zeit recht geschieden. Nach Boeckh ist das Gewichtssystem, wie auch die Zeitrechnung, babylonischen Ursprungs. Die Babylonier gebrauchten zur Messung, namentlich der 12 Stunden der Nacht, das Wasser. Das Hauptmaß wurde in 12 Theile abgetheilt und auch Gefäße angefertigt, welche den 12. Theil enthielten. Das Duodecimalssystem hat auf die Aegyptier und wahrscheinlich später auch auf die Römer Einfluß geübt. — Zuerst sind ohne Zweifel die räumlichen Ausdehnungen gemessen worden, und zwar bildete hier der menschliche Körper selbst die Grundlage. Die Handbreite, die Armlänge, die ausgebreiteten Arme, der Fuß, der Schritt sind die Maße, auf welche die Natur selbst hinweist, und die für die Bedürfnisse des ersten Culturzustandes ausreichen. Hundert Fuß lang trieb der Pflüger seine Stiere und zog solcher Furchen so viele nebeneinander, bis die Breite des beackerten Stückes der Länge gleich war. Dies Geviert der hundertfüßigen Furche ist das ursprüngliche Flächenmaß bei Griechen und Italikern. Die Baukunst läßt sich ohne genau normirte künstliche Maßstäbe nicht denken, daher finden sich bei den Aegyptern, den ältesten Baumeistern der Erde, die ältesten genau normirten Maßstäbe: die ägyptische königliche Elle betrug 28 Fingerbreiten und war 525 bis 527 Millimeter lang; diese meint auch Herodot (2, 168). — I. Die große Mannigfaltigkeit der hellenischen Landschaften hatte auf das Maß- und Gewichtssystem geringeren Einfluß als man erwarten sollte, weil das Bedürfnis der Einheit bei der weiten Ausdehnung des Handels eine annähernde Uebereinstimmung mit dem Auslande nöthig, zugleich aber auch der frühe Einfluß des babylonischen Maßsystems, wahrscheinlich in Folge phoinikischer Vermittelung, sie möglich machte. Was die Längenmaße betrifft, so betrug das olympische Stadion (*στάδιον*, Plur. *στάδια* und *στάδιοι*) wie überhaupt das Stadion in ganz Griechenland 600 griech. Fuß (625 röm. Fuß nach dem Verhältnis von 24 : 25), ungefähr den 8. Theil einer römischen Millie oder den 40. einer geogr. Meile = 569 Pariser Fuß oder 184,97 Meter; dieses aber zerfiel in 6 Plethra zu 100, oder in 100 Klafter (*ἀγγυιάς*) zu 6 Fuß, im ganzen also 600 griechische Fuß (*πόδας*), deren jeder dann wieder 5 Handbreiten (*παραστάς* oder *δοχμάς*) oder 16 Hulle, gleichwie die Elle (*πήχυς*) 6 Handbreiten oder 2 Spannen (*σπιδάμας*) zu 12 Hullen (*δακτύλοις*) hielt. Ein *δάκτυλος* = 19,3^{mm}, ein *πούς* = 308,3^{mm} oder 11,79 pr. Zoll. Die eben erwähnte Länge des Stadions unterliegt aber faktisch mehrfacher Modification, da ein genaues Ausmessen größerer Strecken mit dem Maßstabe nur in den seltensten Fällen zu denken ist, vielmehr gewöhnlich man sich mit dem Ausschreiten begnügte; ja man bestimmte die Länge eines zurückgelegten Weges auch nach der Zeit und setzte eine Tagereise u. s. w. in runder Zahl in Stadien an. Daß dabei Irrthümer unterliefen, liegt auf der Hand. Das Stadion, welches Herobot seinen itinerarischen Bestimmungen zu Grunde legte, ist eben so wenig das 400fache seines *μέτρος πήχυς*, als das Stadion Xenophons

das 600fache des attischen Fußes, sondern beide sind kleiner. Wahrscheinlich rechnete man das Itinerarstadium auf 200 Schritt = 500 pr. Fuß. — Die Flächenmaße begannen mit entsprechenden Unterabtheilungen bei dem Quadruplethron, das 0,872 Morgen oder 0,095 Hektaren betrug; die kubischen Maße aber werden am besten aufsteigend von der *κοτύλη* an verfolgt, die sowohl bei flüssigen als festen Gegenständen gebräuchlich war, und deren dort 12 einen *χοῦς*, 144 einen *μετροπύτης* ausmachten (89,39 Liter), hier 4 auf einen *χοῦνιξ*, 32 auf einen *ἐκρεός*, 192 auf einen *μέδιμνος* (52,68 Liter) gerechnet wurden. Der *ἀμφορέως μετροπύτης* hatte 864 *κῶαδοι* (bei flüssigen Dingen), der *μέδιμνος* 1152 *κῶαδοι* (trockene). — II. Bei den Römern, bei denen Maß und Gewicht zuerst von Servius Tullius geregelt ward, ist die Bezeichnung der Längenmaße folgende: *digitus*, die Breite eines Fingers, *pollex* eines Daumens, *zoll*, *palmus* einer Hand, gleich 4 *digiti* oder 3 *zoll*, *pes* 1 Fuß oder 12 *zoll* = 16 *digiti*, *cnbitus* eine Elle, von der Spitze des einwärts gebogenen Ellenbogens bis zur äußersten Spitze des Mittelfingers, $1\frac{1}{2}$ Fuß, *passus* ein Schritt oder 5 Fuß, von dem Platze, wo der Fuß aufgehoben, bis dahin, wo er wieder niedergelegt wurde, das doppelte eines gewöhnlichen Schrittes, *gradus* oder *gressus*. Eine 10 Fuß lange (*decompeda*) Stange hieß *pertica*, Ruthe. Der Fuß (*pes*) enthielt 4 *palmi*, 12 *pollices*, 16 *digiti*, wurde aber auch in 12 Theile getheilt, die nach den Theilen des römischen als benannt waren. 625 Fuß oder 125 *passus* machten ein *stadium*, 8 *stadia* eine *Meile*, *mille* oder *milliarium*, aus. Von den Persern rührt der Name *Parasangen* für 30 *Stadien* und *Σχοινος* für das doppelte her. Als Flächenmaß enthielt das *Jugerum* (s. d.) 240 Fuß Länge und 120 Fuß Breite; ein halbes hieß *actus quadratus*. — Die Maße für flüssige Gegenstände waren: der *culens* = 527,27 Liter, hat 20 *amphorae*, die *amphora* (s. d.), auch *quadrantal* oder *cadus*, enthielt 2 *urnae*, 8 *congi*, 48 *sextarii* und 96 *heminae* oder *cotylae*, 576 *cyathi*. Das größte Maß für trockene Gegenstände war der *modius* = 8,75 Liter; 6 *modii* waren ein *medimnus*. — Zur besseren Veranschaulichung und leichteren Uebertragung s. die tabellarische Uebersicht im Anhang. Vgl. Fr. Sultsch, griechische und römische Metrologie (1862).

Massaesyli (-ii) s. Mauritania und Numidia.

Massagetae, *Μασσαγῆται*, ein mächtiges und kriegerisches Nomadenvolk an der Nordküste des kaspiischen Meeres jenseit des Araxes (nach *Hdt.* 1, 201 f., d. h. des Jaxartes) also zwischen Uralsee und kaspiischem Meere und in der Kirgisiensteppe; ursprünglich mögen sie näher zum Ural hin gewohnt haben. Ihre Sitten werden uns als sehr roh und wild geschildert (Weibergemeinschaft, Tödtung der Greise); der Sonne, welche sie verehrten, opferten sie Kasse. *Hdt.* 1, 216. Der Reichthum des Landes an Kupfer und Gold machte sich auch an ihren Waffen und Rüstungen bemerklich, Eisen und Silber fehlten ihnen dagegen. *Strab.* 11, 512 f. Im Lande der Massageten fand nach Herodot (1, 208) und Justin (1, 8) Kyros seinen Untergang.

Massicus mons, i. Mondragone, ein im N.-W. Campaniens gelegener Berg in der Nähe von Sinuessa, berühmt durch seinen von den römischen Dichtern viel gepriesenen Wein. *Hor.* *od.* 1, 1, 19. 2, 7, 21. 3, 21, 5. *sat.* 2, 4, 51. *Verg. G.* 2, 143. *Liv.* 22, 14. *Cic. leg. agr.* 2, 25, 66.

Massilia, *Μασσαλία* (d. h. Wohnung, Niederlassung), jetzt Marseille, eine um 600 v. C. von flüchtigen Pholaiern gegründete Colonie an der Küste der Ligurier in Gallien am gallischen Meerbusen, im Osten der drei Rhodanusmündungen, deren östlichste die massaliotische hieß, auf einer durch einen 1500 Schritt breiten Isthmus mit dem Festlande zusammenhängenden Halbinsel mit einem trefflichen Hafen Laibon und einer festen Burg. M. war eine der bedeutendsten Städte der alten Welt, die selbst eine Anzahl Colonien, z. B. Emporion, Rhode, Olbia, Antipolis, ausgesendet hat, und die wichtigste Stadt der römischen Provinz, jedoch dem römischen Statthalter nicht unterworfen. Der Einfluß, den griechische Verfassung, Sitte, Kunst und Wissenschaft von hier aus verbreiteten, muß als sehr bedeutend betrachtet werden. In röm. Zeit war deshalb M. auch der Lieblingsaufenthalt gebildeter Römer, die im Exil lebten, z. B. des L. Annius Milo. Das unter dem Schatten römischer Freundschaft mächtig wachsende M. konnte sich nicht freihalten von dem Parteikampf zwischen Cäsar und Pompejus, die ihm beide Wohlthaten erwiesen hatten. Anfangs wollte sich deshalb die Stadt neutral halten, doch als die aristokratische Partei eine Flotte des Pompejus in den Hafen aufgenommen hatte, wurde sie nach hartnäckiger Gegenwehr, besonders nach 2 Seeschlachten, im J. 49 durch Trebonius und D. Brutus eingenommen (*Caes. d. c.* 1, 36. 2, 1—16), und Cäsar ließ ihr zwar die Freiheit, legte ihr aber doch viele Lasten auf. Von dieser Zeit an hört die politische Bedeutung Massilia's auf, während es noch unter den Kaisern als Sitz wissenschaftlicher Studien Bedeutung hatte. *Tac. ann.* 4, 44. *Agr.* 4. Unter den Gebäuden sind namentlich zu erwähnen die Tempel der ephesischen Diana und des Apollon. *Strab.* 4, 179 ff. Abhandlungen von Brüdner (1826) und Geisow (1865).

Massiva, 1) Neffe des Masinissa, s. d. — 2) Enkel des Masinissa, Sohn des Gulussa, Königs von Numidien, nach dem Tode des Adherbal und Hiempsal rechtl. Thronerbe und deswegen im Auftrage Jugurtha's (s. d.) durch dessen Diener Bomillar in Rom ermordet (111 v. C.). *Sall. Jug.* 35.

Massylla s. Numidia.

Mastanabal, *Μαστανάβας*, der jüngste der drei Söhne des Masinissa, Vater des Jugurtha, theilte nach des Vaters Tode in Folge der Anordnungen desselben mit den Brüdern die Leitung Numidiens, so daß er, der in griechischer Literatur sorgfältig unterrichtet und gebildet war, die Rechtspflege zu leiten hatte. Seinen Sohn Jugurtha adoptirte sein Bruder Micipsa nach Mastanabals Tode. *Liv. ep.* 50. *Sall. Jug.* 9.

Mastuz, ein kurzer Stab, an dessen Ende eine Anzahl Weisenschnüre befestigt war.

Mastusia, *Μαστουσία ἄκρα*, 1) die Südwestspitze des thrakischen Chersones, Sigeion gegen-

über, j. Ellez-burun, ital. *E. Greco. Plin.* 4, 11, 10. *Mela* 2, 2. — 2) ein Berg Joniens, an dessen Abhänge Smyrna erbaut war. *Plin.* 5, 29, 31.

Masurius Sabinus, ein römischer Jurist und Gründer der nach ihm genannten Schule der Sabinianer, lehrte unter Tiberius und den folgenden Kaisern bis in die Regierung Nero's. *Pers.* 5, 90. Von seinen vielen Schriften waren seine *tres libri iuris civilis* später Gegenstand umfassender Commentare und wurden so für die Digesten einflußreich; sie selbst sind nicht auf uns gekommen. Vgl. *Juris consulti*.

Mater familias heißt die Frau, quae in manu mariti convenit, im Gegensatz zu *uxor*, *Gattin* überhaupt und einer Frau ohne *Manus*. *S. Ehe*, II.

Mathematica, τὰ μαθηματικά oder μαθηματικά, gewissermaßen die wissenschaftlichen Kenntnisse überhaupt, speziell diejenigen, in denen zuerst die Form der Wissenschaft am deutlichsten zum Vorschein kam, die Mathematik. Auch sie erhielt durch die Griechen ihre erste Ausbildung, namentlich durch die ionischen Philosophen, noch mehr durch die Pythagoreer. Viele Erfahrungssätze, Aufgaben und Methoden waren freilich aus dem Oriente besonders Aegypten und Babylonien herübergekommen; aber die wissenschaftliche Gestalt verdankte sie den Griechen. Um die Arithmetik machten sich besonders Pythagoras, und nach ihm Archytas und Philolaos berühmt; die Geometrie bereicherte Pythagoras mit dem nach ihm benannten wichtigen Lehrsatze; auch Anaxagoras (s. d.) und Hippokrates aus Chios (450 v. C.) bearbeiteten sie, zumal der letztere, welcher die Quadratur seiner Lunula fand und das berühmt gewordene „delische Problem“ der Verdoppelung des Würfels zu lösen suchte, mit dem sich viele gelehrten des Alterthums beschäftigten. Stereometrische Verhältnisse erörterte schon Archytas in seinen Vorträgen und namentlich die erste Curve doppelter Krümmung, und Platon führte in die Geometrie die analytische Methode sowie die Lehre von den Kegelschnitten und geometrischen Verttern ein, wodurch er die mathematische Wissenschaft so bedeutend förberte, daß im Gegensatz zur niederen Geometrie seine Schüler von einer transcendenten Geometrie sprachen. Neben Platon und Archytas blühte etwa gleichzeitig Eudoxos von Knidos; Aristaios, Menachmos und sein Bruder Deinostrotos bildeten die Lehre von den Kegelschnitten weiter aus, und die sog. Quadratrix des Deinostrotos, welche indessen von dem gleichzeitig lebenden Hippias entdeckt wurde, sucht das Problem der Dreitheilung eines Winkels und die Quadratur des Kreises zu lösen. Was so vorbereitet war, erhielt durch Aristoteles eine bedeutende Erweiterung an Umfang und Tiefe und vielfache Anwendung auf die Mechanik, und schließlich durch die Bemühungen der alexandrinischen Periode die dem Alterthum erreichbare wissenschaftliche Vollendung. Namentlich gelang die systematische und methodische Bearbeitung der Arithmetik dem Eukleides, und durch Archimedes und Eratosthenes wurde dieser Zweig bereichert. Vorzugsweise machte sich jedoch derselbe Eukleides um die Geometrie verdient, dem seine berühmten „Elemente“ (στοιχεῖα) den Namen des „Vaters

der Geometrie“ erworben haben. Mit ihm sind Archimedes und Apollonios von Perga sowie später Diophantos die vier Hauptgründer der Mathematik der alten geworden. Archimedes löste die Quadratur der Parabel, fand das Verhältniß zwischen Umfang und Durchmesser des Kreises, zwischen dem Inhalt der Kugel und des ihr umschriebenen Cylinders, bestimmte die Volumina der Sphäroide und erweiterte überhaupt die geometrische Analysis bedeutend. Apollonios untersuchte die Eigenschaften der Schnittfiguren am scharfen Kegele und brachte die Theorie der Kegelschnitte zu einem hohen Grade von Vollendung. Die Arbeiten dieser beiden genannten Mathematiker bezeichnen die glänzendste Epoche der alten Geometrie. — Eine geometrische Lösung des delischen Problems erhielten Menachmos und Apollonios durch die Kegelschnitte, später Nikomedes (vielleicht um 150 v. C.) durch die von ihm erfundene Conchoide, Diokles (vermutlich im 6. Jahrh. n. C.) durch die Cissoide. Hipparchos, der größte Astronom des Alterthums, wurde der Begründer der für seine astronomischen Berechnungen notwendigen ebenen und sphärischen Trigonometrie, um deren weitere Entwicklung Geminos, Theodosios (vielleicht um 50 v. C.) und der Astronom Menelaos (vielleicht um 100 n. C.) bemüht waren. Die einzige Darstellung der ebenen und sphärischen Trigonometrie aus dem Alterthum ist von Klaudios Ptolemaios (um 150 n. C.), dem großen Astronomen, erhalten in seiner *μαθηματικὴ σύνταξις*. Von Mathematikern des spätern Alterthums seien schließlich noch zwei Männer berühmt Namens erwähnt, Diophantos (zwischen 180 und 360 n. C.), der sich vorzugsweise mit der s. g. unbestimmten Analysis beschäftigte, und Pappos am Ende des 4. Jahrh., dessen „mathematische Sammlungen“ (*μαθηματικὰ συναγωγαί*) die wichtigsten Entdeckungen der früheren Mathematiker zusammenstellen. — Die Mechanik wurde lange Zeit nur praktisch betrieben, bis nach verschiedenen vergeblichen Versuchen anderer Archimedes ihre theoretischen Grundlagen feststellte und mit den Gesetzen der mechanischen Potenzen (Hebel, Rolle u. s. w.) und des Schwerpunktes die Mechanik fester Körper, mit der Aufstellung seines hydrostatischen Princips die Mechanik der Flüssigkeiten begründete. Unter den übrigen Gelehrten ist hier nur Heron von Alexandria (um 250 v. C.) besonders zu nennen, der u. a. die nach ihm benannten Apparate, den Heronsbrunnen, Heronsball und die Neolipile erfand. Nicht bloß in Alexandria, sondern auch in Rhodos, Pergamos und besonders in Syrakus blühte die Mechanik in ihrer praktischen Ausübung. Weniger kennen wir die Fortschritte in der Optik, da die darauf sich beziehenden Schriften theils verdächtig, theils verloren gegangen sind. Die Akustik ward zuerst von Pythagoras aufgewiesen, später von Aristoteles bearbeitet. — Bei den Römern wurde die Mathematik nicht weiter gepflegt; empirische Fertigkeit genügte ihnen zum Behufe der Ländereivertheilungen und der Absteckung eines Lagers. Einige dahin einschlagende Aufsätze haben wir von Hyginus, außerdem traten Barro, Vitruv und Julius Frontinus als Schriftsteller in diesem Fache auf.

Mathematici, *Μαθηματικοί*, „Mathematiker“ heißen bei Aristoteles (p. 291 b 9, 297 a 8, 298 a 15) und anderen (z. B. *Plut. plac. phil.* 2, 15, 19, 81. *Stob. ecl. phys.* p. 516. 560) diejenigen Männer, zumal der platonischen Schule, welche sich einer wissenschaftlichen Erforschung der Mathematik und Astronomie widmen (vgl. den folg. Art.). Als später (s. *Sext. Emp. adv. Math.* V. init. p. 728 Bekk.) die wissenschaftliche „Astrologie“ zum Unterschiebe von der Sterndeuterei als „Astronomie“ bezeichnet wurde, war der Name mathematici vielfach gleichbedeutend mit astrologi, Sterndeuter. Vgl. Chaldaei.

Mathematische Geographie. Ueber das Weltall und die Erde in ihrer Beziehung zu den andern Weltkörpern waren die Begriffe der alten dunkel und mehr oder weniger unrichtig. Nach der Vorstellung der Griechen und Römer war die Erde aus einem schon vorhandenen Urstoffe entstanden, entweder unter dem Einfluß einer Gottheit oder durch Zufall. Thales nahm als solchen Urstoff das Wasser an, Anaximenes die Luft, Heraclitus das Feuer, Empedokles und nach ihm Platon und Aristoteles eine Mischung dieser 3 Elemente; Anaximander dachte an ein unendliches etwas (*τὸ ἀπέριστον*), wieder andere an Atome u. s. w., und so wie man sich auf diese verschiedene Weise die Entstehung der Welt gedacht hatte, so mußte natürlich die also entstandene Welt auf analoge Weise ihr Ende finden können. Nur die eleatische Philosophenschule (Xenophanes, Parmenides), welche alles Seiende für ewig und unvergänglich hielt, und spätere Stoiker, wie Chrysispos und Poseidonios, welche die Welt für ein lebendes, vernunftbegabtes Wesen hielten, nahmen eine ewige Dauer der Welt an. Auch über die Zahl der Welten, ob eine oder mehrere, waren bei dunklen Vorstellungen die Ansichten verschieden. Die Gestalt der Welt, zu welcher die Erde gehört, war nach den meisten sphärisch, nach anderen kegelförmig oder eiförmig (Empedokles) — fast alle dachten sie sich aber auf irgend eine Weise eingeschlossen, z. B. entweder von einer Mauer oder einer erdigen Masse (Parmenides, Anaximenes) oder von einer Haut (Leukippos, Demokritos). Die Erde war nach der allgemeinen Ansicht der feststehende Mittelpunkt des ganzen Weltalls, um den sich die Sonne mit dem Monde und allen übrigen Planeten herumbeuge. Nach den mythischen Anschauungen des hellenischen Volksglaubens und der ältesten Dichter war sie eine vom Okeanos (unter welchem man zuerst einen großen Strom, seit Herodot das Weltmeer verstand) umflossene Scheibe, die bei Thales auf dem Urwasser schwimmt. Anaximander läßt die Erdscheibe, deren Breite das dreifache der Dicke betragen soll, inmitten der Weltenhöfthugel schweben, bei Anaximenes soll sie von der in der einen Welthälfte zusammengepreßten Luft getragen werden, Xenophanes gibt ihr Wurzeln, die sich bis ins unendliche erstrecken, während bei Parmenides, der die Erde vermuthlich auch noch für scheibenförmig hielt, sie inmitten eines Weltsystems ineinander gelagerter Kugeln ruht. Die übrigen Philosophen behalten in der Regel die Scheibenform bei, nur Leukippos erklärte, die Gestalt der Erde sei die eines Tympanon, also die einer Kesselpaute. Die Längenausdehnung der

bewohnten Erde (*ἡ οἰκουμένη*) schätz Herodot zu 37,000—40,000 Stadien. Nachdem noch Pythagoras die Scheibengestalt und Mittelpunktstellung der Erde ohne jede Bewegung gelehrt, bildeten seine Schüler allmählich das System zu der Lehre von der Kugelgestalt, ihrer ecentrischen Lage und der Kreisbewegung um das Centralfeuer mit gleichzeitiger Achsendrehung aus, und Philolaos machte diese Lehre allgemeiner bekannt, in der auch Sonne, Mond und Planeten Kreisbahnen um das Centralfeuer als Weltenherd beschreiben. Später stellten Hiletas, Erphantos, Herakleides aus Pontos die Vermuthung auf, daß Himmel, Sonne, Mond und Sterne still ständen, die Erdkugel aber mit großer Geschwindigkeit um ihre Axe sich drehe. Scheibe ist die Erde noch bei Sokrates; auch Platon spricht ihr nicht die Kugelform zu und läßt sie unbewegt in der Weltmitte schweben, während sich um sie zunächst Mond und Sonne, dann 5 Planetensphären, und zwar die der Venus zuerst, dann die des Merkur, Mars, Jupiter und Saturn, bewegen. — Erst die Schüler des Sokrates und Platon geben die speculativen Hypothesen auf und wenden sich wirklicher astronomischer Forschung zu, und diese „Mathematiker“ (Eudoxos von Knidos, Helikon und Kallippos aus Kyzikos, Philisippos aus Opus, Herakleides aus Herakleia in Pontos u. a.) erweisen die Kugelgestalt der Erde und schätzen, wie uns Aristoteles mittheilt, ihren Umfang zu 400,000 Stadien. Aristoteles erwarb sich dadurch um die mathematische Geographie ein großes Verdienst, daß er jene von den „Mathematikern“ gewonnenen Kenntnisse zu sammeln, zu ordnen und zu vervollständigen wußte und sie dann zu dem Aufbau seines Weltsystems verwertete. Er bewies für die die Vertiefungen ausfüllende Wassermasse die Kugeloberfläche und stellte die Erde ohne Achsendrehung in die Weltmitte, während um sie 56 Kugelschalen, theils recht-, theils rückläufig sich bewegend, die himmlischen Erscheinungen bewirken sollten. — Nachdem zuerst Anaximander eine Erdkarte gezeichnet hatte, die Hekataios von Milet verbesserte, entwarf Dikaiarchos, der Schüler des Aristoteles, ein Weltbild, in welchem er die bewohnte Erde, die er $1\frac{1}{2}$ mal so lang als breit erklärte, vermittelt eines durch Rhodos gezogenen Parallels in zwei Hälften theilte, so daß er also den ersten Parallelkreis konstruirte. Eudemos ermittelte die Schiefe der Ekliptik zu 24° , Pytheas gab die erste Messung der Sonnenhöhe vermittelt des Gnomon, Aristarchos von Samos bestimmte den scheinbaren Sonnendurchmesser, suchte das Verhältniß der Abstände der Sonne und des Mondes von der Erde festzustellen und sprach mit Bestimmtheit die Ansicht aus, daß die Erde in einem schiefen Kreise um die Sonne sich bewege und um die eigene Axe sich drehe. Der letzteren Behauptung soll auch Seleukos aus Seleukeia am Tigris (um 150 v. C.) beigegeben haben. Da aber keine Beweise beigebracht werden konnten, hielt man die aristotelische Lehre fest, und Archimedes fertigte ein vollständiges Planetarium an, eine kleine Erdkugel in einer gläsernen Sphäre, umkreist von den Planeten in verschiedenen Entfernungen und mit verschiedenen Geschwindigkeiten.

Andere Nachbildungen waren die Ringkugeln oder Armillarsphären des Eratosthenes. — Nachdem neue Schätzungen, wie Archimedes' mittl. d. d. den Erdumfang zu 800,000 Stadien angegeben hatten, unternahm Eratosthenes (276—196 v. C.) die erste und einzige wirkliche Messung der Erdgröße im Alterthum und schloß folgerichtig aus seiner Gradmessung, daß der Erdumfang 250,000 Stadien betrage, eine Zahl, die später willkürlich auf 252,000 Stadien erhöht wurde, um genau 700 Stadien auf einen Grad rechnen zu können. Durch diese Erdmessung, durch seine verbesserte Erdkarte, in der schon mehrere Meridiane und Paralleltreife gezogen sind, und endlich durch ein geographisches Werk (*Γεωγραφικά*), das zum ersten Male die Lehre von der Erde systematisch behandelt, wurde er der Begründer der wissenschaftlichen Geographie. Hipparch, der große Astronom, stellte behufs genauerer Bestimmung der geographischen Längen eine Finsternistabelle auf und entwarf ferner eine Breitentabelle, welche von Grad zu Grad fortschreitend die für einen jeden der 90 Paralleltreife der nördlichen Hemisphäre berechneten Himmelercheinungen und Tageslängen verzeichnete. Daraus ergab sich ihm eine Einteilung der nördlichen Erdhälfte in sog. Klimata, Erdgürtel (Ptolemaios gibt in seiner Geographie deren 21, im *Almagest* 88 an), die nach bestimmten Tageslängen abgegrenzt wurden. Die Schiefe der Elliptik wurde in Uebereinstimmung mit Eratosthenes genauer gemessen, und durch sorgfältige Beobachtung gelang ihm sogar die Entdeckung der Präcession der Nachtgleichen und der ungleichen Geschwindigkeit der Sonne in ihrer Bahn, die ihn auf eine excentrische Stellung der Erde in dem Sonnenkreise und demnach auf die richtige Behauptung führte, daß die Sonne im Winter der Erde näher sei. Krates von Mallos verfertigte, abgesehen von der kleinen Erdkugel im Planetarium des Archimedes, den ersten größeren Erdglobus, und Poseidonios aus Apameia, der Freund Ciceros, trug durch Wort und Schrift zur Ausbreitung der Lehre von der Erde viel bei, wenn von ihm auch keine eigenen Entdeckungen und Messungen herrühren. Er billigte unter den neueren Schätzungen diejenige, welche die kleinste Erdgröße, nämlich 180,000 Stadien, für den Erdumfang ergab (*Strab.* 2, 95), und die späteren Geographen, zumal Marinus, Ptolemaios (selbst sogar Columbus) behielten diese Zahl bei, schätzten also die Erde zu klein. Was die Vorgänger und namentlich auch Marinus von Tyros auf dem Gebiete der mathematischen Geographie geleistet, sagte Klaudios Ptolemaios in seiner *Μαθηματικὴ σύνταξις* (*Almagest*) zusammen, schrieb auch eine *Γεωγραφικὴ ὑπόληψις* und entwarf ein Weltbild, das für länger als ein Jahrtausend gültig blieb. — Die wissenschaftliche Geographie des Alterthums nahm also die Erde als Kugel in der Mitte der Weltphäre an, zog seit Eudoxos die am Himmel gedachten Kreise, den Aequator (*σημερινὸς κύκλος*), die Wendekreise (*θερινὸς* und *χειμερινὸς τροπικὸς*), den Arcticus (*ἀρκτικὸς κύκλος*, nicht unsern „Polarkreis“, sondern denjenigen Paralleltreife, welcher für jeden Ort die nicht unter den Horizont sinkenden Sterne umschließt, für Griechen-

land ungefähr 86° vom Pol) und ihm entsprechend den Antarcticus, die Meridiane (*μεσημβρινὸς κύκλος*), die Coluren (*κολοῦροι*) der Nachtgleichen und Sonnenwenden, den Thierkreis (*ζωδιακός*); theilte seit Hipparch die Kreise in 360° und rechnete 1° = 700 Stadien, später seit Poseidonios 1° = 500 Stadien, kannte die Schiefe der Elliptik (*ἀξίωσις τοῦ ζωδιακοῦ*), das Vorrücken der Aequinoctialpunkte u. s. w., erklärte richtig die Erscheinung der Sonnen- und Mondfinsternisse und bestimmte die Länge des Jahres sehr genau der Wahrheit entsprechend. Vgl. Dettinger, die Vorstellungen der alten Griechen und Römer über die Erde als Himmelskörper (1860). S. W. Schäfer, Entwicklung der Ansichten des Alterthums über Gestalt und Größe der Erde (1868). *Astronomische Geographie der Griechen* (1873).

Matiana, ἡ *Ματιανή* (*Ματινή*, *Hdt.* 5, 5), hieß die Landschaft, welche den nordwestlichen Theil Mediens bildete, mit der Hauptstadt Gaza oder Gazaka. Nachdem Alexander das Land als Satrapie dem Atropates verliehen hatte, erhielt es den Namen Atropatene, j. Aserbeidschan. Das Grenzgebirge gegen Armenien nennt Herodot (1, 189) das matienische; hier lag auch der Salzsee Matiana oder Spauta (richtiger wol Kapanta), jetzt Urmiases. Ueber die Bewohner vgl. *Hdt.* 1, 202. 3, 94. 5, 49. *Strab.* 2, 73. 11, 509. 531.

Matienl, 1) P. Matienus, Kriegstribun unter dem älteren Scipio in Italien, wurde im Lager des Propätors Plemminius ermordet. *Liv.* 29, 9. — 2) C. Mat., befehligte gegen die Ligurer im J. 181 v. C. und unterdrückte ihre Seeräuberereien. *Liv.* 40, 26. — 3) M. Mat., wurde von den Hispaniern, welche er als Prätor (171 v. C.) durch Härte und Habgucht bedrückte, deshalb in Rom angeklagt und ging, um der Verurtheilung sich zu entziehen, freiwillig ins Exil. *Liv.* 41, 28. 43, 2.

Matinus, ein Berg und Vorgebirge in der Gruppe des Garganus in Apulien, nicht gar fern von Venusia gelegen, weshalb Horatius desselben in seinen Gedichten öfters gedenkt (*od.* 1, 28, 3. 4, 2, 27. *epod.* 16, 28); j. *Matinata*.

Matiseo, Stadt der Aebuer im Iugdunensischen Gallien am Arar, j. *Macon. Caes.* d. g. 7, 90.

Matius, 1) Gaius, aus dem Ritterstande, geb. 84 v. C., erhielt seine Bildung zum Theil in Griechenland und erfreute sich der Protection und Freundschaft Cäsars, welche ihm die Liebeshwürdigkeit seines Charakters und seine tiefe Bildung erwarb. *Cic. ad fam.* 7, 15, 2. Doch nahm er an den politischen Ereignissen, trotz aller Freundschaft für Cäsar, keinen Antheil (*Cic. ad fam.* 11, 28), ohne darum das Vertrauen Cäsars einzubüßen, der ihn oft um Rath fragte, und ohne jemals sein Interesse für diesen zu verleugnen. Cicero liebte den ehrlichen, braven Mann nicht minder und erlangte durch ihn Cäsars Gunst wieder (*Cic. ad fam.* 11, 27). Auch nach Cäsars Tode, der ihn in tiefe Trauer auch Roms wegen versetzte, sprach er seine Bewunderung für seinen ermordeten Freund unverhohlen aus und schloß sich dessen Partei, namentlich dem Octavian, an, weshalb ihn Cicero tabelte, so daß sich Matius mit Offenheit und Entschiedenheit bewegen rechtfertigte. *Cic. ad fam.* 6, 12. 11, 28. Sein Tod fällt wahrscheinlich bald nach der

Schlacht bei Actium. Ob er derselbe mit 2) ist, läßt sich schwer entscheiden. *Gell.* 6, 6. — 2) Gnäus Ratius, älterer Zeitgenosse des Cicero und Cäsar, verfaßte *mimambi*, d. h. Finkjamben pfefferhaften Inhaltes (Fragm. herausg. von L. Müller mit Catull), und überlegte die Ilias, oft citirt von Gellius als *homo impense doctus* u. dgl. (z. B. 7, 6, 5, 9, 14, 14 f.). Abhandlung von Aubert (1844).

Matrimonium f. Ehe, II.

Matrōna ist der allgemeine Ausdruck für jede ehrbare verheirathete Frau, mit sittlicher Nebenbedeutung, und vergegenwärtigt die Achtung, welche man in Rom von jeher den Frauen zollte. Nur Matronen trugen die lange Stola, die *vittae* u. s. w.

Matrōna, i. Marne, Fluß Galliens, entspringt bei Andematunum im Lande der Lingonen, unweit der Mosä, und vereinigt sich nach nordwestlichem Laufe bei Lutetia mit der Sequana. *Caes. d. g.* 1, 1.

Matronalia f. Juno unter Hera, 5.

Mattiaci, eine germanische, zum Stamme der Chatten gehörige, Völkerschaft zwischen Rhein, Main und Sahn, in deren Gebiet die Römer Festungen und Silberbergwerke besaßen (*Tac. Germ.* 29. *ann.* 11, 20); dort befanden sich auch die berühmten heißen Quellen *Aquae Matticae*, das heutige Wiesbaden. Die von Tacitus (*ann.* 1, 56) genannte Hauptstadt der Chatten *Mattium* (*Matricanōv*) ist wol nicht das heutige Marburg, sondern das Dorf Maden an der Eder (Abrana).

Matuta, Mater Matuta, altitalische Göttin der Frühe, mit der griechischen *Leukothea* und mit *Arbunea* vermengt. An ihrem Feste zu Rom, *Matralia*, am 11. Juni, nahmen die Mütter ihre Schwesterkinder statt der eigenen auf den Arm, weil Jno *Leukothea* den Dionysos, den Sohn ihrer Schwester *Semele*, ergogen hatte, und begingen Ceremonien, die sich auf die Leiden der Jno bezogen. *Uv. fast.* 6, 475 ff. Ihr Tempel zu Rom wird erwähnt *Liv.* 5, 19. 23. 25, 7, der zu *Satricum* in *Latium* *Liv.* 6, 33.

Mavors f. Ares.

Mauritania, ἡ *Μαυριτανία*, ἡ *Μαυροβία*, das westlichste Land der Nordküste Afrika's (i. Sez und Marokko und das westliche Algerien), grenzte im O. an Numidien (von dem es der Ampsaga, früher der Muluchafluß schied), im S. an Gätulien, im W. an den atlantischen Ocean, im N. an das Mittelmeer. Früher unter einheimischen Königen stehend, die als Bundesgenossen der Römer 104 und 46 v. C. die westliche Hälfte von Numidien erhielten, unter *Claudius* dem römischen Reiche einverleibt, zerfiel es in die beiden Provinzen *Maur. Caesariensis* im Osten, mit der Hauptstadt *Cäsarea*, und *M. Tingitana* im W., mit *Tingis*; der *Mulucha* trennte beide. Die Gebirge des Landes gehören alle zum Atlasystem: *Duzara* (i. *Tittery*), *Phru-räson*, der *Durdus* und eigentliche *Atlas* (*Ἀτλας μέγλων* Ptolem.), bei den eingebornen *Dyrin* (i. *Zdrar-Uberen*) genannt. Die bedeutenderen Flüsse waren von O. nach W.: *Ampsaga* (i. *Wad el Ribbir*), *Andus* (jetzt *Njabby*), *Chin-alaph* (i. *Schelis*), *Mulucha* (i. *Muluwia*). An der Westküste: *Subur* (i. *Sebu*), *Phut*, wahrscheinlich nicht verschieden von dem *Lixus* (i.

Lixus). — Die in uralter Zeit aus Asien eingewanderten Bewohner, Stammverwandte der Numider, heißen *Mauri* oder *Maurasii*; unter den einzelnen zahlreichen Stämmen sind zu merken: die *Rassäsjli* im westlichen Theile von *M. Caesariensis*, weiter östlich die *Musones*, *Musulani* und *Mazices*; in *M. Tingitana* die *Herpeditani* am *Mulucha*, die *Bacuata* und *Macanitä*, *Barbari* genannt, also die heutigen *Berber*, die *Metagonitä*. Die wichtigsten Städte in *M. Caesariensis* sind von O. nach W.: *Igil-gilis* am numidischen Meerbusen, i. *Dschidjeli*, *Saldae*, i. *Bougie* am *Cap Carbon*, *Flostum*, *Cäsarea*, i. *Scherchel*, *Cartenna*, i. *Tenez*, *Sittis*, i. *Setif*. In *M. Tingitana*: *Ruffä-dir*, i. *Meilla*, mit gutem Hafen, *Tingis*, i. *Tanger*, *Lixos*, i. el *Arifsch* an der Westküste, *Thymiatæron*, die erste von *Hannan* an der Küste angelegte Colonie. *Strab.* 17, 825 ff. *Mela* 1, 5. *Plin.* 5, 1, 2.

Mausolōm Augusti f. Roma, 18.

Mausolos, *Μαυσώλος*, auch *Μαυσόλλος*, Vater des *Pigobaros* von *Rindys* in *Karien*, des Anführers der gegen *Dareios* *Hystaspis* aufgestandenen *Karier* (*Hdt.* 5, 118), *Tyrann* von *Halikarnassos*. Auf *Hekatomnos*, der als Herrscher über *Karien* seit 390 v. C. im persischen Auftrag Krieg gegen *Euagoras* von *Pyros* führte, folgten seine 5 Kinder als *Dynasten* des Landes: 1) *Mausolos*, 377—53; 2) *Artemisia*, seine Schwester und Gemahlin, 353—51; 3) *Jdriens*, 351—44; 4) *Ada*, dessen Schwester und Gemahlin, 344—40, verdrängt von 5) *Pigobaros*, 340—335. Dieser jüngere *Mausolos*, welcher den Sitz der Regierung von *Mylasa* nach *Halikarnas* verlegte und sich durch kluge Politik auszeichnete, scheint sich zugleich mit *Aegypten* von der persischen Herrschaft frei gemacht zu haben, 362; in *Rhodos* suchte er, und nach ihm *Artemisia*, die *Oligarchie* aufrecht zu erhalten, reizte *Rhodos*, *Chios* u. a. zum Abfall von *Athen* und unterstützte sie im Bundesgenossen-kriege, 358—56. *Diod. Sic.* 16, 36. Oft genannt wurde die zärtliche Liebe und übertriebene Trauer seiner Gemahlin bei seinem Tode; zu seinem Andenken ließ sie ein prächtiges Grabmal, das *Mausoleion*, erbauen, dessen Vollendung (351) sie jedoch nicht mehr erlebte, und nach dem man jedes prächtige Grabmal *Mausoleum*, *Μαυσώλειον*, nannte. *Val. Maz.* 4, 6. *Plin.* 36, 4. S. *Halikarnassos*.

Maxentius, Sohn des *Maximianus Herculeus*, wurde von *Galerius* und *Constantius Chlorus* zum *Augustus* und *Mitregenten* angenommen, 306 n. C., mußte auch seinem Vater Theilnahme an der Regierung gestatten (307), entzweite sich aber bald mit ihm, besiegte darauf den *Statthalter Alexander* von *Afrika* und trat mit *Maximus*, einem der *Cäsaren*, in Verbindung. Seine Grausamkeit aber machte ihn verhaßt, *Constantin* zog gegen ihn, um ihn zu stürzen, und besiegte ihn bei *Turin*. *Maxentius* fand bei einem Ausfall aus *Rom*, wo ihn *Constantin* belagert hielt, bei der *milvischen Brücke* seinen Tod im *Tiberflusse*, 312. *Zosim.* 2, 10 ff.

Maximianus, 1) *M. Aurelius Valerius Max. Herculeus*, geboren zu *Sirmium*, gehörte niederem Stande an, schwang sich indeß durch kriegerische Thaten empor und empfing von

Diocletian im Jahre 285 n. C. die Würde eines Cäsar. In Gallien besiegte er die Bagauden, dann die Burgunden und Alemannen, wurde 286 zum Augustus ernannt, kämpfte 293 am Rhein, 297 in Afrika, nahm dann seinen Aufenthalt in Italien und wurde von Diocletian genöthigt, am 1. Mai 305 mit ihm seine Würde niederzulegen. *Entr.* 9, 20 ff. *Aur. Vict. Caes.* 39. Als aber im J. 306 sein Sohn Maximianus (s. d.) zum Augustus ausgerufen wurde, regte sich auch im Vater wieder die Lust nach der Herrschaft, und er nahm schon im folgenden Jahre an derselben Theil. Doch bald entzweite er sich mit Maximianus und mußte Rom verlassen, worauf er zu Konstantin, seinem Schwiegersohne, seine Zuflucht nahm; da er aber diesem nach dem Leben trachtete, ließ ihn derselbe 310 tödten. *Entr.* 10, 3. — 2) E. Galerius Valerius Max., stammte aus den Donaugegenenden und wurde von Diocletian im J. 292 n. C. zum Cäsar ernannt, worauf er dessen Tochter heirathete. Im J. 296 wurde er von den Persern geschlagen und mußte wegen dieser Niederlage seines Schwiegervaters Unwillen fühlen. Er war bald darauf glücklicher, indem er die Perser gänzlich schlug und einen günstigen Frieden schloß. Nach Diocletians Abdankung erhielt er die Würde eines Augustus über den östlichen Theil des Reiches, nahm aber 2 Mitregenten (Cäsaren) an. Im J. 307 ernannte er den Licinius zum Augustus. Seine Christenverfolgungen, zu denen er auch Diocletian veranlaßt haben soll, stellte er erst 311 ein. Er starb bald hernach in demselben Jahre. *Entr.* 9, 24, 10, 1, 2.

Maximinus, 1) Julius Verus Max., ein Charakter, ein Mann von ungewöhnlicher Körpergröße, diente unter den Prätorianern, kam durch Alexander Severus in den Senat, söcht mit Glück gegen Perser und Alemannen und wurde vom Heere, welches ihn liebte, nach des Severus Ermordung im Jahre 235 n. C. (19. März) zum Kaiser ausgerufen und nahm seinen Sohn L. Jul. Verus Maximus zum Cäsar an. In Deutschland kämpfte er mit Glück und Ruhm, erbitterte aber durch seine grausame Härte und Wildheit Volk und Senat, welche ihn nur aus Furcht vor dem Heere anerkannt hatten, so daß der Senat ihn im J. 238 bei der Empörung der Gordiane ächtete, die Provinzen sich empörten, und selbst im Heere sich Laubheit gegen den Kaiser zeigte. Als er mit demselben nach Italien zog, mußte er das auf dem Wege dahin gelegene Aquileja belagern, die Soldaten empörten sich und erschlugen Vater und Sohn. *Capitol. Max. Herod.* 6, 8 ff. 8, 1 ff. *Zos.* 1, 13 ff. — 2) Max. Daza, ein naher Anverwandter des Galerius Maximianus, wurde im J. 305 n. C. Cäsar für den Osten, nahm später den Titel Augustus an, wurde darauf mit Licinius in Streit verwickelt, von demselben im J. 313 bei Adrianopel geschlagen und gab sich auf der Flucht zu Larjos in Asien selbst den Tod. *Entr.* 10, 3.

Maximus. Diesen Namen führten 1) mehrere hervorragende Männer aus der gens Fabia (s. Fabii). — 2) Andere dieses Namens: 1) M. Clodius Pupienus Max., ausgezeichnet als Feldherr unter Caracalla und seinen Nachfolgern im Kampfe gegen die Germanen und Führer, genoß große Achtung und Liebe, besonders beim

Heere. Nach dem Tode der beiden älteren Gordiane rief ihn der Senat im J. 238 n. C. mit Balbinus zum Kaiser aus, obgleich seine Strenge ihn beim gemeinen Volk in Rom, während er Stadtpräfect war, verhaßt gemacht hatte. Nach dem Tode des Maximin unterwarf sich auch dessen Heer. In Rom wurde er nach seiner Rückkehr aus dem Feldzuge gegen diesen mit Jubel aufgenommen, wurde aber von den mit seiner Erwählung unzufriedenen Prätorianern noch im J. 238 ermordet. *Herodian.* 8, 6. — 2) Maximus, gewann gegen den von ihm mit mißgünstigen Augen angesehenen Theodosius im J. 383 n. C. Gallien und Britannien und wurde von Theodosius, der anderweitig beschäftigt war, als Mitregent und Beherrscher des Westens jenseits der Alpen anerkannt. Doch drang er bald darauf unter eitlen Vorwänden in Italien ein (387), wurde aber nach einer Niederlage seiner Truppen gefangen, vor Theodosius gebracht und hingerichtet. *Zos.* 4, 36 ff. — 3) Maximus, maßte sich unter Honorius die Herrschaft an, wurde aber rasch gestürzt und später nach einem abermaligen Versuch, die Herrschaft an sich zu reißen, dem Honorius überliefert. — 4) Petronius Max., ein römischer Senator, stieß im J. 455 n. C. den Valentinian III., der seine Frau verführt hatte, vom Thron, ermordete ihn und zwang dessen Wittve Eudogia, ihn zu heirathen. Doch diese rief, als sie erfuhr, Maximus habe ihren Gemahl ermordet, den Bandalenkönig Geiserich gegen ihn zu Hülfe. Noch vor dessen Ankunft ergriff Maximus die Flucht und fand durch das erbitterte Volk auf demselben seinen Tod. — 5) Maximus Tyrius, in Tyros geboren, ein Neuplatoniker gegen Ende des 2. Jahrhunderts n. C., lehrte unter den beiden Antoninen und Commodus theils in Griechenland, theils in Rom Philosophie in Verbindung mit Rhetorik, weshalb er auch ein Sophist genannt wird. Noch 41 philosophisch-rhetorische Abhandlungen über verschiedene Gegenstände (*διαλέξεις, λόγοι*) sind von ihm vorhanden, welche ein selbstständiges Urtheil bekunden, wenn er auch im ganzen den Grundfäden des Platon folgte. Seine Ideen von einer Stufenleiter, mit der Gottheit beginnend und mit den Pflanzen schließend, haben auch spätere Philosophen benutzt und angewendet. Die Schreibart des M. ist nicht mehr rein und einfach, sie leidet an Künstelei. Ausgg. von H. Stephanus (1657), Heinsius (1607—14), Davis (1703 und 1740), Reiske (1774), Dübner (mit Theophrast u. a. 1840). — 6) Maximus Ephesios, neuplatonischer Philosoph im 4. Jahrhundert n. C., welcher theils in Ephesos, theils in Constantinopel, vom Kaiser Julian dahin berufen, lehrte. Er soll den Kaiser zum Abfall vom Christenthum bestimmt haben, weshalb er vom röm. Proconsul Festus zum Tode verurtheilt wurde. Seine auf Astrologie und Magie bezüglichen Schriften sind verloren. Um die Philosophie scheint er sich wenig Verdienst erworben zu haben. — 7) Beinamen einzelner Glieder der gens Valeria, s. Valerii, 2, 12, 15, 36.

Μαξίμος, nach Herodot (4, 191) eine Völkerschaft Libyens am Ufer des Triton, die von den Troern abzustammen behauptete. Sie färbten den Körper mit Kien und ließen das Haar nur an der rechten Seite des Hauptes wachsen.

Mazalos, Μαζαίος, persischer Statthalter in Kilikien unter Artagerzes Ochos, hinderte 331 v. C. die Makedonier nicht, wie ihm aufgetragen war, am Uebergange über den Euphrat, socht bei Arbēla tapfer, zog sich aber nach Babylon zurück und übergab diese Stadt ohne Gegenwehr, wofür er vom Sieger mit der Statthaltertschaft von Babylonien geehrt ward; gest. 328. *Arr.* 3, 7, 16. *Curt.* 5, 1, 17 f. *Diod. Sic.* 16, 42 ff. *Plut. Alex.* 32, 39.

Mazaron, Μαζαρον, Stadt im Westen Siciliens, an einem Flusse gl. N. gelegen, 12 Milien östlich von Lilybaion, Handelsplatz der Selinuntier, von den Römern im ersten punischen Kriege zerstört, aber später wiederhergestellt; j. Mazzara. *Diod. Sic.* 11, 86, 13, 9, 54.

Mechanica s. Mathematica.

Medaura, gewöhnlich Madaura, blühende Stadt an der Grenze Numidiens gegen Gätulien, Geburtsort des Apulejus. *Apul. met.* 11, 271.

Medela s. Argonauten.

Medeön, Μεδεών, Medlön, 1) feste Stadt in Thracien südlich vom ambrakischen Meerbusen auf der Straße von Stratos an der aitolischen Grenze nach Limnaia, in der Nähe des heutigen Katuna. *Thuc.* 3, 106. *Pol.* 2, 3. *Liv.* 36, 11. — 2) alte Stadt Bototiens, am Fuße des Berges Ptoimilus. *Hom. Il.* 2, 501. — 3) Stadt an der phokischen Küste bei Antityra, im heiligen Kriege zerstört und nicht wiederhergestellt. *Strab.* 9, 410. 423. *Paus.* 10, 3, 2, 36, 6.

Media, ἡ Μηδία, altperf. Mada — das Mittel-land, wichtiges Land Innerasiens, grenzte im O. an Parthien und Hyrkanien, im Süden an Persis und Susiana, gegen Westen an Assyrien und Armenien, gegen Norden ans kaspische Meer (also die heutigen Provinzen Azerbeidjan und Ghilan, Trak Aghem und das westliche Masenderan). Es war in seinen meisten Theilen sehr fruchtbar an Süßfrüchten (Medica mala) und hatte namentlich treffliche Pferde (*Μηδαίοι ἵπποι*, *Hdt.* 3, 106). Von den verschiedenen Zweigen des Tauros durchzogen, war es ganz Gebirgsland; im Westen τὸ Κακτιον ὄρος, weiter gegen Süden Choatras, an welchen östlich der Zagros, j. Zagrosch, mit den zagrischen oder medischen Pässen (j. Sarpilpässe) stieß, weiter bis nach Parthien hin der Parchoathras, j. Eiwend oder baktrianisches Gebirge. Mitten durch das Land in nordwestlicher Richtung zieht das iasonische Gebirge (j. Demawend) mit den kaspischen Pässen, jetzt Paß Sirbarah. Flüsse sind: Kambyjes (jetzt Navaru?), Kyros (viell. j. Schah-Rud), Amardos (j. Kasil Dzen). Im westlichen Matiana (s. d.) genannten Theile lag der Salzsee Spauta (richtiger wol Kapauta) oder Matiane (s. d.), j. See von Urmia. — Die ursprünglich Arier genannten Bewohner sollen erst später den Namen Meder erhalten haben (das Land heißt aber doch schon im A. T. stets Madai). Sie waren tapfere Krieger, später jedoch verweichlicht; es herrschte bei ihnen Sternendienst, ihre Priester hießen Magier. In dem südöstlichen Theile, Großmedien, lag Ekbatana (s. d.) oder Agbatana, pers. Hagmatana, j. Hamadan, 12 Stadien südlich vom Orontes in herrlicher Gegend, Hauptstadt des medischen Reichs, später Sommerresidenz der persischen und parthischen Könige; Rhagai, jetzt Ruinen von

Rai, spätere parthische Hauptstadt, auch Europos und Arsakia genannt, die größte Stadt des ganzen Landes; in Artropatene (Azerbeidjan, d. i. Feuer-land, wegen der vielen Naphthaquellen) Gaza oder Gazata, Sommerresidenz der medischen Könige, an der Ostseite des Spautasees. Der nördliche Theil am kaspischen Meere wurde von rohen Völkern bewohnt und hatte keinen gemeinsamen Namen. *Strab.* 11, 522 ff. 15, 732 ff. *Plin.* 6, 13, 16, 14, 17.

Mediastini s. Servi, 6.

Medicus murus, τὸ Μηδίας καλούμενον τεῖχος, die medische Mauer, nach Strabon schon von Semiramis erbaut, 6 Meilen nördlich vom heutigen Bagdad, aus gebrannten Backsteinen aufgeführt, 20 Parasangen lang, 100 Fuß hoch und 20 Fuß dick, verband den Euphrat und Tigris an der Stelle, wo beide Ströme einander am meisten nahe kommen, und trennte so Mesopotamien und Babylonien, das dadurch gegen die medischen Angriffe gesichert werden sollte. *Xen. An.* 1, 7, 15, 2, 4, 12. Jetzt finden sich keine Spuren mehr.

Medici s. Aerzte.

Medimnos s. Masse.

Mediolanum (oder Mediolanium), griechisch meist *Μεδιολάνιον*, Name mehrerer keltischer Städte: 1) Hauptstadt der Insubrer im cisalpinischen Gallien jenseit des Padus am Flusse Olonna zwischen Ticinus und Addua, der erste von den den Vellovesus eindringenden Galliern gegründete Ort (*Liv.* 5, 84), den die Römer 222 v. C. durch Belagerung einnahmen, später kart-befestigtes Municipium (*Tac. hist.* 1, 70), auch Colonie, mit dem Beinamen Aelia Augusta, im 4. Jahrh. kaiserliche Residenz; j. Milano, Mailand. An diesem blühenden Sitz der Wissenschaften und Künste (daher Neu-Athen genannt) vereinigten sich mehrere Hauptstämme, — in späterer Zeit war es Sitz des Odoaker und der ostgotischen Könige. *Pol.* 2, 17, 34. *Strab.* 5, 213. — 2) Stadt der Santones in Aquitanien nordöstlich vom Ausfluß der Garumna, j. Santes. *Strab.* 4, 190. — Außerdem gab es 4 Städte d. N. in Gallien, 1 in Germanien und 1 in Britannien.

Mediomatrici oder -ci, ein belgisches Volk Galliens, östlich von den Remern, südlich von den Treverern, dicht an die Germanen grenzend, im Mosel- und Rheingebiet; mit der Hauptstadt Divodurum (später Mettis, j. Metz). *Caes. d. g.* 4, 10, 7, 75. *Tac. hist.* 1, 63, 4, 70 ff.

Medius Aedus s. Sancus und Quirinus.

Medix tutius (ostlich = curator totius), Name des höchsten Beamten bei den Campanern. *Liv.* 23, 35, 13, 26, 6, 13.

Medoacus, Μεδόακος, Fluß in Venetia, entstanden aus der Vereinigung des Med. maior (j. Brenta) und minor (j. Bacchiglione), mündete ins adriatische Meer bei Ebro, dem Hafen von Patavium. *Liv.* 10, 2. *Strab.* 5, 213.

Medon, Μεδων, 1) Herold im Hause des Odysseus. *Hom. Od.* 4, 677. — 2) Sohn des Dileus, Bruder des kleinen Nias, vor Troja Führer der Phthier, welche Phylake bewohnten, wohin er geflohen war, weil er einen verwandten seiner Stiefmutter Criopis erschlagen hatte; von Aineias erlegt. *Hom. Il.* 13, 693, 15, 332. Im Schiffskatalog (2, 727) führt er, abweichend da-

von, die Mannschaft des Philoketes. — 3) Sohn des Kobros, erster Archon von Athen. — 4) Bildhauer aus Lakonien, von dem eine Pallas zu Olympia stand (Paus. 5, 17, 2), um 560 v. C. — 5) Sohn des Phlades. — 6) *Μηδων*, Sohn des Keisos, Entel des Temenos, König von Argos.

Medull, eine aquitanische Völkerschaft, südlich von der Garumna am Ocean, wo sich, wie heute in Medoc, treffliche Auster fanden. *Plin.* 32, 6, 21.

Medull, *Μεδουλλοι*, *Μέδουλλοι*, wohnten an der Ostgrenze des narbonensischen Galliens in den Alpen zwischen den Tricoreren, Allobrogern und Laurinern im Quelllande der Druentia (Durance) und Duria (Doria Minor). *Strab.* 4, 203, 204.

Medullia, albanische Colonie im Sabinerlande, deren Gebiet unter Tarquinius Priscus zum römischen Staat gezogen wurde, zwischen dem Tiber und Anio, das heutige Monticelli. *Liv.* 1, 33, 38.

Medus s. *Media*.

Medusa s. *Gorgo* und *Perseus*.

Megabates, *Μεγαβάτης*, verwandter und Feldherr des persischen Königs Darios's Hytaspis, der unter dem Oberbefehl des Aristagoras gegen Xagos ziehen mußte und, dadurch getränkt, den Xagien den Plan verrieth und die Eroberung hinderte. *Hdt.* 5, 32 ff.

Megabazos, *Μεγαβαζος*, 1) ein Perser, der von Darios bei seiner Rückkehr aus dem Lande der Skythen in Europa zurückgelassen wurde und Thrakien unterwarf. *Hdt.* 4, 143, 5, 1. — 2) Sohn des Megabates, Flottenanführer auf dem Zuge des Xerxes. *Hdt.* 7, 97. — 3) wurde, als die Athener den Xnaros in Aegypten unterstützten, als Gesandter nach Sparta geschickt, um die Spartaner durch Geld zu gewinnen, einen Angriff auf Athen zu machen. *Thuc.* 1, 109. *Diod. Sic.* 11, 74.

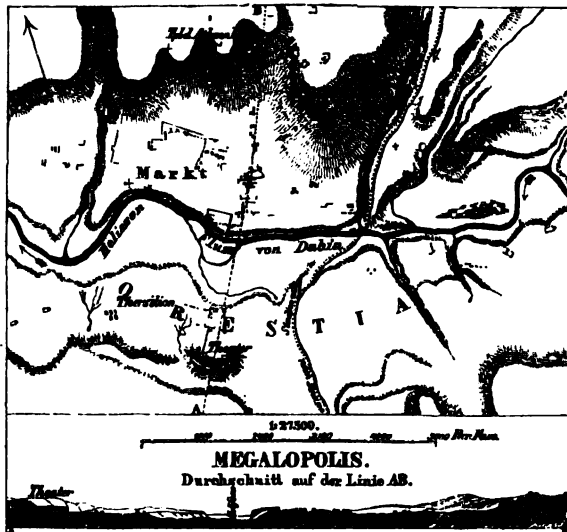
Megabyzos, *Μεγαβυζος*, 1) Sohn des Jopyros und Entel des Megabyzos, der an der Ermordung des falschen Smerdis Theil nahm, schon wegen der Verdienste des Vaters hochgeehrt, war einer der Anführer im Landheere des Xerxes. *Hdt.* 7, 82. Später führte er als Stadthalter in Syrien ein Heer nach Aegypten gegen Xnaros (*Thuc.* 1, 109), besiegte diesen, sowie die ihm zu Hülfe gekommenen Athener nach langer Einschließung auf der Nilinsel Prosopitis und unterwarf Aegypten wieder, 463 v. C. Unwillig, daß die den Besiegten gemachten Bedingungen von Artaxerges nicht gehalten wurden, wagte er selbst einen Aufstand, 447; das erste große Beispiel einer glücklichen Satrapenempörung. Nur durch Unterhandlung wurde derselbe beigelegt. Fortwährend dem Artaxerges verdächtig, mußte er später, nur durch die Bitten seiner Schwester, der Gemahlin des Königs, vom Tode gerettet, in die Verbannung nach Kreta gehen. Von da entkam er heimlich, kehrte nach Susa zurück, erlangte Verzeihung und starb im hohen Alter. — Uebrigens werden die Namen Megabazos und Megabyzos oft verwechselt. — 2) persischer Name des Oberpriesters der ephesischen Artemis, sonst *ἑσθήν* (Bienenweisel) genannt.

Megaira s. *Erinyen*.

Megakles, *Μεγακλῆς*, ein in dem berühmten Geschlechte der Alkmaioniden häufig vorkommender Name: 1) das Oberhaupt derselben, Sohn des Alkmaion, Archon in Athen zur Zeit des Aufstandes der klonischen Partei, deren Vernichtung ihm gelang, 612 v. C. *Plut. Sol.* 12. — 2) Entel des vorigen, durch seine Gemahlin Agariste Schwiegerohn des Tyrannen Kleisthenes von Megara, stand in den Parteikämpfen während Solons Abwesenheit an der Spitze der gemäßigten Parler (*Hdt.* 1, 59. *Plut. Sol.* 13, 29), mußte 560 v. C. vor Peisistratos fliehen, aber zwang diesen durch seine Verbindung mit der Partei des Lykurg zu zweimaligem Exil. Als endlich Peisistratos dauernd sich der Herrschaft bemächtigte, entfloh M. aus der Heimath. — 3) Entel des vorigen (Sohn des Kleisthenes) und Großvater des Alkibiades von mütterlicher Seite, Sieger in den pythischen Spielen, wurde zweimal durch den Ostrakismos aus Athen verbannt. *Hdt.* 6, 131. — 4) gleichfalls Entel von 2), Bruder der Mutter des Perikles und Großvater der Gattin des Kimon. *Plut. Cim.* 4. — 5) ein Vertrauter des Königs Pyrrhos von Epeiros, der mit dessen Rüstung in der Schlacht bei Herakleia (280 v. C.) kämpfte und fiel. *Plut. Pyrrh.* 16 f.

Megalesia s. *Rhea Kybele*.

Megalopölis, *ἡ Μεγάλη πόλις*, *Μεγαλόπολις*, die von Epameinonda's 371 v. C. gegründete und mit den Bewohnern von 39 (44) nahe gelegenen Ortschaften bevölkerte Hauptstadt Arkadiens in der Landschaft Mainalia an dem reichenden Flusse Heisson, der die Stadt in eine südliche und nördliche Hälfte schied (nördlich des j. Sinanu). Ihr Umfang von 50 Stadien und ihre Lage in der Ebene, dem offensten Zugange von Lakonien aus,



setzten sie all dem Unglück aus, das sie von Kleomenes bald erfahren sollte. M. hatte 60—70,000 E., darunter 15,000 wehrfähige Männer; unter den Gebäuden ist besonders ein großes schönes Theater zu nennen, das größte in ganz Griechenland, so wie die zu Ehren Philipps von Makedonien errichtete prachtvolle Stoa. Nach Alexan-

ders Tode (M. hatte sich der makedonischen Herrschaft willig unterworfen) traten mehrere Tyrannen auf, deren letzter, Xpitiades, die Stadt dem achaischen Bunde zuführte. Dadurch wurde ihr Unglück herbeigeführt, denn Kleomenes von Sparta eroberte sie und zerstörte sie fast ganz (Pol. 2, 55. Paus. 8, 27, 15. Plut. Cleom. 25. Philop. 5), und obwohl Philopoimen (der, wie auch Polybios, hier geboren war) nach der Schlacht bei Sellasia die vertriebenen Bewohner zurückführte, so verfiel sie doch immer mehr und war zu Strabons und Pausanias' Zeit fast ganz verödet. Strab. 8, 388. Paus. 8, 27, 30 ff.

Megapenthes, 1) f. Perseus. — 2) f. Menelaos.

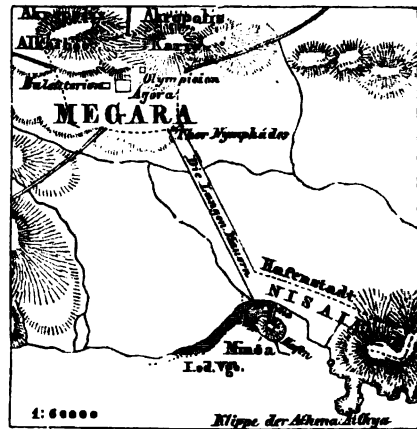
Megära, 1) f. Megaris. — 2) f. Hybla, 3. — 3) f. Herakles, 5.

Megareus f. Menoikeus.

Megarier, eine philosophische Schule (Cic. de or. 3, 17, 62. acad. 2, 42, 129), nach dem Geburtsorte des Stifters Enkleides (s. d. 2.) benannt.

Megaris, ἡ Μεγαρίς (Hdt. 9, 14), kleine Landschaft auf und am korinthischen Isthmos, nur 4 (nach andern 8) D.-M. groß, grenzte im N. an Boiotien und den korinthischen Meerbusen, im N.-O. an Attika, im S. an den saronischen Meerbusen, im S.-W. an Korinthia und im W. an den korinthischen Meerbusen. Der fast ganz von einem mächtigen Gebirgszuge bedeckte Boden ist felsig, rauh und unfruchtbar; von N. her reichen die Ausläufer des Pithairon ins Land, über die ein beschwerlicher Paß führt. Auf der attischen Grenze erheben sich die niedrigeren Κέρατα, „Hörner“ (s. Randlil.), südwärts hart an das Meer stoßend, so daß die nach Attika führende Staße hier in Felsen gehauen war; gegen Korinthia ἡ Γεράνεια (Matri Blagi), der Kranichsberg, 1370^m hoch. An der Ostseite, wo die Felsen schroff ins Meer fallen, befindet sich hart an der Küste die im Alterthume so berühmte skironische Straße, ἡ Σκιρωνίς, noch heute Kalkitála, der schlimme Paß, genannt (Hdt. 8, 71); die Felsen selbst hießen Σκιρωνίδες πέτραι, Scironia saxa (vgl. Ov. met. 2, 145—149), und sollten aus den Knochen des von Theseus erlegten Räubers Skiron entstanden sein. Namentlich war einer derselben berühmt, die Μολοπις πέτρα, eine steile Klippe, von welcher sich Ino mit ihrem Sohne Melikertes gestürzt haben sollte, verfolgt von ihrem Gemahl Athamas. Paus. 1, 44, 7. Die Peloponnesier verschütteten diese Straße nach der Schlacht bei den Thermopylen. Hdt. 8, 71. Der westliche Theil der Geraneia hieß Αβυπλαγκτος, der vom Meere geschlagene, auslaufend bei dem Heraionvorgebirge (s. Hagios Nikolaos), das einen Tempel trug. Von Vorgebirgen ist außerdem zu merken das lang und schmal vorspringende Cap Μινώα, dicht bei der Hauptstadt, mit einem kleinen Eilande gl. N. dabei. Das Meer bildet an der Nordwestküste die heutige Bai von Livadostro, ehemals Ακρονίς θάλασσα, deren innerster Busen λίμνη Γοργώνης hieß. — Klima und Producte waren fast wie in Attika; eigenthümlich ist der weiße Muschelmarmor, so wie die σκόραδα (Zwiebeln), das Lieblingsgericht der Megarenser. — Die ältesten Bewohner, welche sich nachweisen lassen, waren die Korier, die, zu Schiffe von Argolis gekommen, sich wahrscheinlich zunächst auf der kleinen Insel Minoa,

dann auf der östlichen der beiden Akropolen von Megara niederließen; sodann die Jonier. Das Land war damals mit Attika verbunden und dehnte sich gegen Korinthia bis nahe an den Isthmos aus, da bei Krommyon eine Säule stand, südwärts mit der Inschrift: τὰδ' ἐστὶ Πελοπόννησος, οὐκ Ἴωνία, nordwärts mit den Worten: τὰδ' οὐκ ἐστὶ Πελοπόννησος, ἀλλ' Ἴωνία. Strab. 9, 392. Plut. Theb. 25. In diesen Zeiten zerfiel Megaris in die 5 Gaue (κῶμαι) der Ἡραϊς, Πειραϊς, Μεγαρεῖς, Τριχοδιαναῖοι und Κυροσουργεῖς. Zur Zeit des Krotos (gest. 1068 v. C.) ward das Land dorisch und von Korinth abhängig, bis es sich, freilich mit Verlust fast der ganzen westlichen Hälfte, losriß und als einzig echt dorische Republik außerhalb des Peloponnes, sowie als einer der kleinsten Staaten überhaupt, nach kurzer Glanzperiode, in welcher es Salamis besaß und Kolonien sogar nach dem thrakischen Bosporos und Pontos Euxeinós sendete (Byzantion, Herakleia, Megara in Sicilien u. a.), bald zwischen den mächtigen Nachbarn eine kümmerliche Existenz behauptete. Die dadurch bedingte Politik und der Umstand, daß seiner Lage nach Meg. fast ununterbrochen von Heeren durchzogen wurde, mußte vererblich auf den Charakter des Volkes wirken, welches den übrigen Hellenen bald als Zielscheibe



des Witzes und der Verachtung galt; Μεγαρέων ἄξιοι μελδος war bei den übrigen Griechen ein sprüchwörtlicher Ausdruck für verächtliche Leute. — Die Hauptstadt Megara, τὰ Μέγαρα, jetzt ein ärmliches Städtchen d. N., lag, stark besetzt und reich an Prachtgebäuden, mit 2 Akropolen, Kapia und Αμαθός, 8 Stadien (Thuc. 4, 66) vom saronischen Meere in einer gegen 3 Stunden breiten, zum größten Theile mit Getreidefeldern und Delbaumpflanzungen bedeckten Ebene, welche sich zwischen den Kerata und den östlichen Abhängen der Geraneia hinzieht. Paus. 1, 40 ff. Der besetzte Hafen Nisaea, Νισαία, war durch zwei 8 Stadien lange Mauern (συνέτη) mit der Stadt verbunden, welche die Athener, als M. bald nach dem Perserkriege (481 v. C.) sein Bündniß mit Sparta gelöst und sich den Athenern angeschlossen hatte, nach dem Muster ihres eigenen Stadt und Hafen mit einander verbindenden Befestigungssystemen bauten und selbst besetzt hielten, so daß sie die Stadt von der Seeferse vollständig

in ihrer Gewalt hatten; den Abschluß bildete ein Kastell auf der durch eine Brücke mit dem Festlande verbundenen Insel Minoa. Im 8. Jahre des peloponnesischen Krieges vertrieben die Megarer die athenische Besatzung und rissen die Mauern nieder; aber 84 Jahre später, als sie selbst wieder das Bündniß mit den Athenern suchten, wurden die Mauern durch Pholion wieder hergestellt und bestanden noch zu Strabons Zeit; Pausanias erwähnt sie nicht mehr. *Hdt.* 1, 59. *Thuc.* 1, 108. *Strab.* 9, 390. Andere Ortshafen waren Tripodiskos, die Hafenstadt Pagai, Nigosthena, Peiraion, Aigeiros. Vgl. Neuganum, das alte Megaris (1826). Burjjan, Geographie von Griechenland I, 366 ff.

Megasthenes, *Μεγασθένης*, 1) Rathgeber und vertrauter Freund des syrischen Königs Seleukos, von diesem u. a. als Gesandter an den indischen König Sandrototos gebraucht. *Arr.* 5, 6, 8. Bei dieser Gelegenheit sammelte er Material zu seiner nachher geschriebenen indischen Geschichte, von welcher sich noch einige Fragmente erhalten haben, gesammelt von Schwanebed (1846) und Müller, *fragm. hist. Graec.* II, 397 ff. Abhandlung von Schwanebed (1845). — 2) aus Chalkis, gründete mit Auswanderern die Coloniestadt Ryme (Camae) in Campanien. *Strab.* 5, 243.

Meges, *Μέγης*, Sohn des Phyleus, König der Epeier in Elis, Kämpfer vor Ikon. *Hom.* II, 13, 692. 15, 519. Abweichend davon ist er im Schiffskatalog (*II.* 2, 626 ff.) Anführer der Schaa ren von Dulichion und den Schinaden. Der Katalog folgt der späteren Sage, daß Phyleus, der Vater des Meges, von seinem Vater Augeas vertrieben, weil er für Herakles gegen seinen Vater gezeugt hatte, nach Dulichion ausgewandert sei.

Megista, *Μεγίστη*, Insel an der lydischen Küste, zwischen Rhodos und den chelidoniischen Inseln, mit einer gleichnamigen Stadt (nach Strabon *Κισθέρη*) und bedeutendem Hafen (*Liv.* 37, 23), jetzt Meis oder Castel Rosso. *Strab.* 14, 666.

Melidas s. Demosthenes.

Mellanion s. Atalanta.

Mellichios, *Μελίχιος*, der veröhnliche, huldreiche, 1) Beinamen des Zeus, Sühn-Zeus, der mit dem chthonischen Zeus oder Hades verwandt ist. In Athen wurden ihm Schweine geopfert und ganz verbrannt, wie dies bei dem Dienst des unterirdischen Zeus gebräuchlich war. An den Diasien wurden ihm Kühen geopfert. *Thuc.* 1, 126. — 2) Beinamen des Dionysos; — 3) der Tyche. — 4) Die *θεοί μελίχιοι*, Sühngötter überhaupt, unterirdische Götter, erhielten zur Nachtzeit ihre Opfer.

Mekyberna, *Μεκυβέρνα*, Stadt an der Ostseite der Landschaft Sithonia in Makedonien am ionianischen Meerbusen, dessen einer Theil auch nach der früh erfolgten Zerstörung der Stadt den Namen sinus Mecybernaeus führte. *Hdt.* 7, 122. *Thuc.* 5, 89. *Strab.* 7, 330.

Mel, *μέλι*, Honig, galt bei den Alten für eine Himmelsgabe (*Verg. G.* 4, 1: aëria mellis caelestia dona; vgl. *Ov. fast.* 8, 735 ff.), weil die Bienen ihn nicht aus Blumensaft erst bereiten, sondern aus Morgenthau nur einsammeln sollten (vgl. auch Melissa); aus Blumen werde Wachs, das dem Honige seinen Geruch und Geschmack mittheile. (Vgl. *J. G. Vos* zu *Verg. G.* 4, 1.)

Dies beruht zum Theil auf Vermischungen mit der Thatsache, daß im Oriente in den Sommermonaten aus den Blättern mehrerer Bäume und Sträucher eine Süßigkeit schwißt, die im A. L. als wilder Honig bezeichnet wird. Wie Homer (*Od.* 10, 234. 20, 69) wird der Honig mit Wein, Käse und Gerstenmehl vermischt gegessen; mit Milch oder Wasser vermischt (*μελίτροπον*) kommt er als Opfer für die Schatten der todtten, die unterirdischen Götter, die Erinyen (ohne Wein) u. s. w. vor. *Hom. Od.* 10, 519. 11, 27. *Soph. O. C.* 481. Der Honig spielte bei den Alten eine viel größere Rolle als bei uns, da er ihnen unsern Zucker ersetzte. Man bereitete auch einen Wein daraus, der bei den Römern so geschätzt wurde, daß er bei den Triumphzügen unter die Sieger vertheilt ward. Der bei Hybla auf Sicilien und der auf dem Hymettos in Attika gewonnene wurde am meisten geschätzt; der auf Corsica (mel Corsicam) war übel berüchtigt. Zu Sokrates' Zeit kostete seiner Honig die Kotyle ($\frac{1}{4}$ Liter) 5 Drachmen.

Mela, mit vollem Namen Pomponius Mela, Verfasser eines in lateinischer Sprache geschriebenen geographischen Abrisses, de chorographia (ehemals de situ orbis), in 3 Büchern, des ersten Wertes dieser Art, das wir besitzen, stammte aus Lingentura in Hispanien und scheint zur Zeit der Kaiser Caligula und Claudius (37—54 n. C.) geschrieben zu haben. Die ganze Darstellung entbehrt der wissenschaftl. Bedeutung, denn sie beruht nicht auf Autopsie, sondern Mela hat nur aus den besten ihm zugänglichen Werken, wie Hipparch, Hanno und Nepos, geschöpft, mit einer gewissen Kritik. Sein Zweck scheint gewesen zu sein, in einem gefällig und mit lebhaften Farben gearbeiteten Compendium das zu vereinigen, was allgemein wissenschaftlich und namentlich zum Verständniß der Dichter und Mythographen zweckdienlich erscheint. Sein Stil ist der Sache nach kurz und gedrängt, in einzelnen Schilderungen recht lebendig. Ausgg. von J. und A. Gronov (1685 u. ö.), Tzschude (7 Bde. 1806, die vollständigste), Weichert (1816), G. Parthey (1867) und C. Frid (1880).

Melaina, *Μελαίνα*, Vorgebirge an der N.-W.-Seite der lydischen Halbinsel Joniens, der Ausläufer des Timasgebirges am hermailischen Busen, wo viele Mählfeste gebrochen wurden; j. Kara Durun, das schwarze Vorgebirge. *Strab.* 14, 646.

Melampodia s. Hesiodos.

Melampus, *Μελάμπος*, Sohn des Amythaon, Bruder des Bias. Er war der älteste Seher, welcher durch geheime Opfer und Sühnungen die Heilkunst übte; auch galt er für den Gründer des Dionysoskultus in Griechenland. *Hdt.* 2, 49. Er lebte anfangs zu Pylos auf dem Lande: hier reinigten ihm einst Schlangen, während er schlief, die Ohren, so daß er von der Zeit an die Stimmen der Vögel verstand und zukünftige Dinge voraus sagen konnte. Sein Bruder Bias freite um Pero, Tochter des Neleus (*Hom. Od.* 11, 287 ff.). Dieser versprach bei der Menge der Freier dem die Tochter, welcher ihm die Rinder des Iphiklos aus Phylate in Thessalien bringen würde. Da Bias vergeblich versucht hatte, die von einem Hunde streng bewachten Rinder wegzustehlen, unternahm es Melampus für ihn dieselben zu

holen, obgleich er voraussetzte, daß er erst nach einjährigem Gefängniß die Kinder in seine Gewalt bekommen würde. Er wurde über dem Diebstahl ertappt und in Fesseln in einem Hause bewacht. Durch Holzwürmer, welche das Gebälge des Hauses zernagten, belehrt, daß das Haus bald zusammenstürzen würde, bat er den Iphiklos, ihn in ein anderes Haus zu versetzen. Kaum war das geschehen, so stürzte das Haus zusammen. Dadurch erkannten Iphiklos und dessen Vater Phylatos die Sehergabe des Melampus, und nachdem er ihnen gewissagt hatte, wie der kinderlose Iphiklos Kinder bekommen könne, entließen sie ihn mit den Kindern. Er trieb sie nach Pylos und gewann seinem Bruder die Pero. Er hielt sich noch eine Zeit lang in Messene auf und begab sich alsdann nach Argos, wo er von dem König Anaxagoras mit Bias gleiche Theile der Herrschaft erhielt, weil er die argivischen Weiber von einer Missethat heilte; oder er heilte die Töchter des Proitos, welche, weil sie sich dem Dionysosdienste widersetzt hatten, rasend geworden waren, und erhielt den dritten Theil des Königreichs und des Proitos Tochter Iphianassa zur Gemahlin. Seine Söhne waren Mantios und Antiphates. *Hdt.* 9, 34. *Hom. Od.* 15, 225 ff. *Apollod.* 1, 9, 11. Antiphates zeugte den Dilles, dieser den Amphiaraios; Mantios' Söhne sind der von Esos geraubte Kleitos und Polyphides, welchen Apollon nach des Amphiaraios Tod zum besten der Seher machte.

Mélanv, eine Art Tinte zum Schreiben auf *βιβλος*; ein flüssig gemachter Farbestoff. Das Tintensafz h. *πυξίς* oder *μελανοδόζον*. Statt der Feder gebrauchte man eine Art Schilfrohr (*κάλαμος*, *γραφεύς*), zum Schreiben auf Wachstafeln einen spitzen Griffel (*γραφεύιον*).

Melanchlaeni, *Μελαγγλαῖνοι*, ein nicht sthythisches Volk im asiatischen Sarmatien, roh, selbst Menschenfleisch fressend (*Hdt.* 4, 107), nach seiner dunklen Kleidung benannt. Nach Herodot (4, 20, 21) wohnte es nördlich von den königlichen Stythen am obern Lauf des Tanais und wurde nördlich von großen Sümpfen begrenzt. Auch spätere Schriftsteller gedenken dieser Völkerschaft, namentlich auch in der Gegend von Kolchis und im europäischen Sarmatien.

Melanchros, *Μελαγχρῶς*, Tyrann von Mytilene auf Lesbos, wurde von Pittakos (s. d.) im Verein mit den Brüdern des Dichters Alkaios, Kiris und Antimenides, getödtet.

Melanippides s. Dithyrambos.

Melanippos, *Μελαῖνπιππος*, 1) Sohn des Thebaners Astakos, vertheidigte Theben mit Tapferkeit gegen die dem Polyneikes zu Hülfe gezogenen sieben Fürsten, verwundete den Theseus tödtlich, wurde aber von Amphiaraios erlegt (*Aesch. Sept.* 409); s. Tydeus. — 2) ein schöner Jüngling zu Patrai in Achaia, der die Priesterin der Artemis Trilklaria, Komaithe, liebte; die Göttin aber sandte zur Strafe dafür ihr den Tod und dem Lande Pest und Miswachs. Zur Sühne befohl das Orakel jährlich einen schönen Jüngling und eine schöne Jungfrau zu opfern. *Paus.* 7, 19, 2. — 3) ein Sohn des Theseus, der in den nemeischen Spielen im Wettlauf siegte. *Plut. Thes.* 8. — 4) zwei Troer, der eine von Antilochos, der andere von Teukros getödtet. *Hom. Il.* 15, 546. 576. 8, 276. — 5) s. Chariton.

Melanthios, *Μελαῖνθιος*, -εύς, 1) Sohn des Dolios, des alten Sklaven der Penelope (*Hom. Od.* 4, 785), Ziegenhirt des Odysseus, auf Seiten der Freier, von Odysseus grauam getödtet. *Hom. Od.* 17, 212 ff. 21, 176. 22, 474 ff. *Ov. her.* 1, 95. — 2) ein Tragiker in Athen, Freund des Kimon, Zeitgenosse des Sophokles und Aristophanes, von welchem letzteren er wegen seiner Feinschmederei und Sinnlichkeit vielfach verspottet wird. Eine Tragödie *Medeia* wird von ihm erwähnt; erhalten ist ein einziger Vers. — 3) ein athenischer Feldherr, dem Aristagoras von Milet zur Hülfe sendet. *Hdt.* 5, 97. — 4) ein Historiker aus unbekannter Zeit, angeblicher Verfasser einer *Atthis* und einer Schrift *περὶ τῶν ἐν Ἐλευσίῳ μυστηρίων*. S. Müller, fragm. hist. Graec. IV, 444. — 5) aus Rhodos, akademischer Philosoph, Schüler des Karneades, beliebt wegen seines angenehmen Vortrags. — 6) Maler aus Sithon, s. Maler, 4.

Melanthos, *Μελαῖνθος*, Sohn des Andropompos, Vater des Rodros, aus dem Geschlechte der Meleiden, König in Messene, von wo er, durch die Herakleiden vertrieben, nach Eleusis in Attika zog. Als hier der attische König, der Theseide Thymoiates, sich weigerte, mit dem bototischen König Xanthos einen Wettkampf um den Besitz von Dinos zu bestehen, übernahm M. den Kampf, siegte und ward König von Attika. Während des Kampfes erschien Dionysos in schwarzem Ziegenfell hinter Xanthos, und als ihm M. vorwarf, daß er nicht allein sei, drehte er sich um und ward von M. erlegt. Zum Andenken an diesen täuschenden Sieg durch die Erscheinung des Gottes wurde dem Dionysos Melanaigis oder Melanthides ein Heiligthum errichtet, und dem Zeus Apaturios das Fest der Apaturien (s. d.) gestiftet.

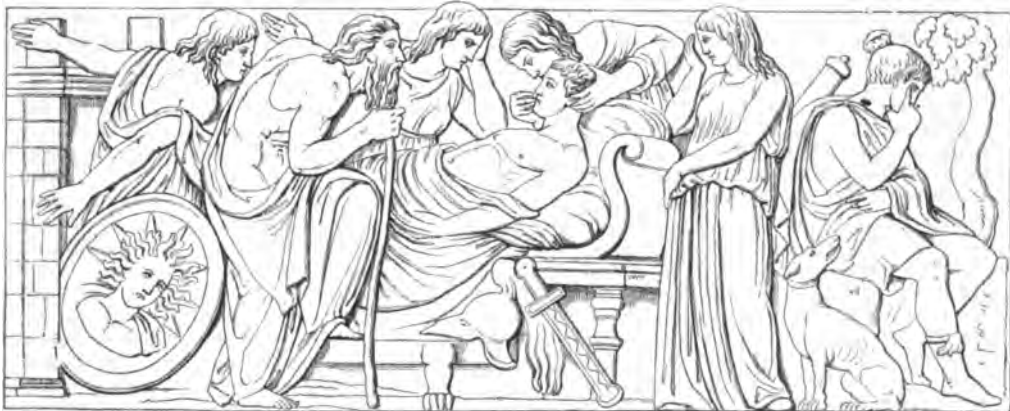
Melas, *Μέλας*, öfter vorkommender Name von Flüssen, die ein dunkles Ansehen hatten, namentlich: 1) Fl. in Boiotien zwischen Orchomenos und Aspledon; entspringt am nordöstlichen Fuße des Montionsgebirges, strömt dann parallel mit dem Kephisos und verliert sich in den Sümpfen an der Kopais; j. *Μαύρο Ποταμός*. — 2) Fl. in der thessalischen Landschaft Malis bei Herakleia, ergoß sich im Alertribum, gleich dem Dyraß parallel mit dem Spercheios fließend, in den malischen Meerbusen, während er jetzt, mit dem Dyraß (i. Gurgopotamo) vereinigt, in den Spercheios mündet (s. Thermopylai); j. *Μαυρονερο*. *Hdt.* 7, 198. *Liv.* 36, 22. — 3) Fl. in Thrakien, ergießt sich in den Melasbusen, nördlich von Kardha (*Hdt.* 6, 41. 7, 198. *Liv.* 38, 40); j. *Σαρός*. — 4) Fl. in Sicilien zwischen Mylai und Messana; an seinen Ufern läßt die Sage die Weideplätze der Sonnenrinder liegen. *Ov. fast.* 4, 476. — 5) schiffbarer Grenzfluß Pamphylens gegen Kilikien, j. *Μεναυγάτ*. — Der Meerbusen Melas, *Melas sinus*, *Μέλας κόλπος*, ist ein Theil des aigaiischen Meeres im N.-W. des thrakischen Chersones, j. Meerbusen von Saros. *Hdt.* 7, 58. *Strab.* 1, 28. 2, 92 u. 3.

Meldi oder **Meldae**, *Μέλδοι*, *Μέλδαι*, keltisches Volk Galliens zwischen Neaug und Melum im Seine- und Marnegebiet, wo Cäsar für die britannische Expedition Schiffe bauen ließ. *Caes. b. g.* 5, 5. *Strab.* 4, 194.

Meleagros, *Μελέαγρος*, Meleager, 1) Sohn

des Dineus und der Althaiä, der Tochter des Thestios, Gemahl der Kleopatra (Althone), der Tochter des Idas und der Marpesia, ein gewaltiger Held aus Kalydon in Aitolien, berühmt als Speerwerfer, als Theilnehmer am Argonautenzuge und an der kalydonischen Jagd. Sein Vater Dineus hatte einst der Artemis zu opfern vergessen, weshalb diese einen gewaltigen Eber (den kalydonischen Eber) in die Fluren von Kalydon sandte, um sie zu verwüsten. Meleagros erlegte ihn in Gemeinschaft mit den tapfersten Helden seiner Zeit; unter denselben werden genannt: Admetos, Amphiaros, Asklepios, Jason, Idas, Lynkeus, Eurytos, Kleatos, Kaineus, Nestor, Phoinix, Peleus, Thebeus, Peirithoos, Kastor, Polydeutes u. a. Artemis erregte über Kopf und Haut des erlegten Thieres, den Siegespreis der Jagd, einen blutigen Kampf zwischen den Aitolern und Kureten, in dem die Aitoler, so lange Meleagros mitkämpfte, die Oberhand behielten. Als aber Meleagros einen Bruder seiner Mutter im Kampfe erschlug, und diese den Fluch über ihn aussprach, zog sich Meleagros grüllend vom

Schweftern weinten bei seinem Tode so sehr, daß Artemis sie aus Erbarmen in Perlhühner (*μελεαγρίδες*) verwandelte. Als Herakles in den Hades kam, flohen alle Schatten vor ihm, außer Meleagros und Medusa. — Abbildung: Tod des Meleagros auf einem Relief der Villa Albani in Rom. Die Jägerin zur Rechten ist Atalante. — 2) einer der Führer der Phalang bei Alexanders Tode, setzte es durch, daß, neben dem neugeborenen Sohne des Alexander, dessen geisteschwacher Bruder Philipp Arrhidaios als König, er selbst aber neben Perdikkas als Regent anerkannt wurde. Perdikkas aber brachte den Arrhidaios in seine Gewalt; dieser willigte in den Untergang des Meleagros, und derselbe wurde von der Phalang ausgeliefert und hingerichtet. *Diod. Sic.* 17, 57. *Curt.* 5, 4, 7, 8. — 3) ein Sohn des Ptolemaios Lagi, herrschte nach dem Tode seines Bruders Ptolemaios Keraunos in Makedonien, 279 v. C., wurde aber schon nach 2 Monaten wegen seiner Unfähigkeit vertrieben. — 4) aus Gadara in Palästina, ein geistreicher Dichter im erotischen Epigramm, um 60 v. C., sammelte zuerst eine Anthologie



Kampfe zurück, so daß die Aitoler in große Noth kamen. Alle Bitten und Versprechungen vermochten den zürnenden Helden nicht zur Theilnahme am Kampfe zu bewegen, bis endlich in der höchsten Noth das Flehen der jammernnden Gattin ihn erweichte. Er ging in den Kampf, rettete die Aitoler, aber kehrte nicht wieder; die Erinys, welche den Fluch der Mutter auch in der Unterwelt gehört, erteilte ihn. *Hom. Il.* 9, 529 ff. 2, 641. 14, 116 ff. Die spätere Form der Sage ist folgende: Als Meleagros 7 Tage alt war, traten die Moiren herzu und sagten, M. werde sterben, wann das auf dem Herde brennende Scheit verbrannt sei; deshalb riß Althaiä das Scheit vom Herde weg und legte es in einen Kasten. Als später auf der Jagd des Ebers Atalante dem Thiere die erste Wunde beigebracht, und Meleagros, der es erlegt hatte, der von ihm geliebten Jungfrau den Preis, die Haut des Thieres, übergeben hatte, entriß ihr die Söhne des Thestios das Fell, wofür Meleagros sie erschlug. Althaiä aber, erzürnt über den Tod ihrer Brüder, zündete jenes Scheit an, und Meleagros starb auf der Stelle. *Oo. met.* 8, 267 ff. Nach des Meleagros Tod erhängten sich Althaiä und Kleopatra, und seine

von Epigrammen der älteren Zeit und der alexandrinischen Periode: *Στέφανος ἐπιγραμμάτων*, vgl. *Anthologia graeca*. Seine eigenen Epigramme (besonders herausgegeben von Manso, 1789, und Gräfe, 1811), 128 an Zahl, bewegen sich zwar in einem engen Ideentreise, zeugen aber von Geist und Phantasie; seine Diction ist theilweise dunkel und schwierig.

Meles, *Μέλης*, ein Küstenflüßchen bei Smyrna, an dessen Quelle in einer Grotte Homer seine Gesänge gebichtet haben sollte; daher hatte der Dichter den Namen *Μελήσιγενής*, daher *Melebeos chartae* (*Tib.* 4, 1, 200). Der Wolf, in den er sich ergoß, hieß *Μελήτων κόλπος*.

Melosias, *Μελησιος*, 1) Sieger in den heiligen Spielen und Lehrer der Gymnastik auf Aigina, von Pindar besungen (*ol.* 8, 71. *nem.* 4, 15). — 2) Vater des Staatsmannes Thuthydes, des Gegners des Perikles. — 3) Sohn desselben Thuthydes.

Melöte s. *Musae*.

Melötos, *Μελήτος*, 1) ein Athener, Anhänger der Oligarchie und in den Persepolidenproceß verwickelt. Er hatte Theil an der Gesandtschaft nach Sparta, um dort den Frieden zu vermitteln,

408 v. C. Xen. *Hell.* 2, 4, 36. — 2) einer der 3 Ankläger des Sokrates und schlechter Dichter, daher von Aristophanes verspottet. Er soll Tragödien, Stolien und erotische Gedichte geschrieben haben. Bald nach Sokrates' Tode soll auch er zum Tode verurtheilt worden sein. *Diog. Laert.* 2, 39, 43.

Melia, *Mellia*, Nymphenname, 1) Tochter des Oleanos, von Znachos Mutter des Phoroneus und Aigialens oder Phegeus; — 2) von Poseidon Mutter des Amplos; — 3) von Apollon geraubt und Mutter des Imenios und des Sehers Teneros, im Imenion bei Theben verehrt. — 4) die *Mellai* oder *Meliades*, Eichenymphen, waren mit den Erinyen und Giganten aus den Blutstropfen des entmannten Uranos entstanden, welche Ge aufgefangen hatte (*Hes. theog.* 187); sie heißen Ammen des Zeus.

Melibolia, *Melibolia*, 1) kleine Küstenstadt der thessalischen Landschaft Magnesia, am Fuße des Ossa (*Hom. Il.* 2, 717. *Hdt.* 7, 188. *Strab.* 9, 443. *Liv.* 44, 18), von den Römern unter Cn. Octavius geplündert. *Liv.* 44, 46. Von ihr war der treffliche melibolische Purpur benannt, dessen Bereitung einen besonderen Industriezweig ihrer Bewohner bildete. *Lucr.* 2, 500. *Verg. A.* 6, 261. — 2) s. Lykaon.

Melkortes s. Athamas.

Melinno † Erinna.

Melissa, *Melissa*, 1) die Biene. Die Bienen, welche die süße Nahrung aus den Blüten der Natur ziehen, wurden zu den Nymphen, den nähernden Göttinnen des blühenden Naturlebens, in mannigfaltige Beziehung gesetzt. Eine Nymphe Melissa (Besänftigerin, von *μελλω*, *μελλωσα*) sollte den Genuß und Gebrauch des Honigs erfunden haben, und darnach sollten die Bienen *μέλισσαι* genannt worden sein. *Μέλισσαι* bedeuteten geradezu Nymphen, Nymphen wurden in Bienen verwandelt, die Pflegerinnen des Zeus hießen *Melīai* und *Melīssai*. — *Μέλισσαι* hießen auch Priesterinnen, namentlich der Demeter, der nähernden Getreidegöttin (denn der Honig und die Biene waren Symbol der Nahrung), sowie der epheischen Artemis, deren Oberpriester *Εοσην* (Bienenweisel) genannt wurde, weshalb eine Biene auf den Münzen von Ephesos erscheint. Die Verbindung der Bienen mit Demeter kann auch darin ihren Grund haben, daß die in einem geordneten Staate lebenden Bienen Symbol des Staatslebens sind, dessen Schöpferin Demeter war. Auch sind die Bienen Symbol der Colonien sendung und wegen der herausgehenden Kraft des Honigs Symbol der Begeisterung (daher heißt *Pind. pyth.* 4, 106 die Pythia die delphische Biene). — 2) Ort im östlichen Theile Großphrygiens zwischen Synnada und Metropolis, mit dem Grabmale des Alkibiades und einer Bildsäule desselben aus perasischem Marmor. *Ath.* 13, 574e.

Melissos s. Adrasteia.

Melissos, *Melissos*, 1) Sohn des Telestades aus Theben, Sieger in den nemeischen Spielen. — 2) Staatsmann und Philosoph in Samos, Schüler des Parmenides und Anhänger der eleatischen Schule, lebte in der Mitte des 5. Jahrhunderts v. C. Durch Feldherrntalent ausgezeichnet, beschlagnahmte er die Flotte der Samier gegen die Athener unter Anführung des Perikles und

schlug ihn 441. *Plut. Per.* 26. Seine Schrift *περὶ τοῦ ὄντος* und *περὶ φύσεως* ist verloren, nur einige Bruchstücke (gesammelt von E. A. Braudis in den *Commentationes Eleaticae* und von Mullach im 1. Bande der *Fragm. philos. Graec.*, 1860) sind bei Aristoteles und andern erhalten; er erklärt in derselben das Entstehen und Vergehen des Seienden, so wie die Vielheit der Dinge für Sinneschein, nimmt ein unbewegliches, unveränderliches, ewiges, unbegrenztes All-Eins an, welches zugleich die Nothwendigkeit ist; doch scheint er sich dabei auch auf eine Unterjochung der einzelnen Elemente eingelassen zu haben. Er folgte im wesentlichen der Auffassung seines Lehrers. — 3) Caius Melissus, aus Spoletium, war als Kind ausgeführt worden, hatte eine gute Erziehung erhalten und kam nachher in das Haus des Mäcenat, der ihm die Freiheit schenkte. Er schrieb scherzhaftes Satiren (*Ineptiarum libellus*). — 4) Aelius Melissus, ein berühmter Grammatiker in Rom und Zeitgenosse des Gellius, Verfasser einer Schrift, de loquendi proprietate. *Gell.* 18, 6, 1.

Melita, *Melīτη*, 1) eine Insel im mittelländischen Meere ungefähr in der Mitte zwischen Sicilien und Afrika, durch einen schmalen Meeresarm von dem kleinen Gaulos (*Γαῦλος*) oder Gaudos (*Γαῦδος*), i. Goggo, getrennt, zuerst von Sthlag genannt, jetzt Malta. Ihre ältesten Bewohner waren Phoinikier, welchen sich in späterer Zeit Griechen beigesellten, bis sie endlich unter die Herrschaft der Karthager kam. Diese mußten sie im zweiten punischen Kriege an Rom überlassen (*Liv.* 21, 51). Den ursprünglichen felsigen Boden bauten die Phoinikier höchst sorgfältig an und benutzten die Insel als Station für ihre Handelschiffe. Aus der Zeit der karthagischen Herrschaft, unter welcher die gleichnamige Hauptstadt angelegt wurde, stammen noch manche Ruinen. Die Römer bekümmerten sich wenig um Melite, und es wurde nach und nach ein Schlupfwinkel für Seeräuber. Die betriebsamen Einwohner trieben mit Honig und Baumwollenwebereien einen lebhaften Handel. *Cic. Verr.* 4, 46. — 2) eine kleine Insel an der illyrischen Küste, i. Melleda gegenüber der Halbinsel Iyllis, zog eine große Anzahl Schooßhündchen auf, welche von den römischen Frauen sehr gesucht waren (nach *Strab.* 6, 277 vielmehr 1.). — 3) ein attischer Demos, den westlichen Theil der Stadt Athen bis zur Agora bildend, mit einem Tempel des Herakles und dem Hause des Themistokles. — 4) Tochter des Nereus und der Doris. *Hom. Il.* 18, 42.

Melitata, *Melīταια* oder *Melīταια*, eine ausgebehnte und besetzte thessalische Stadt in Phthiotis am Nordabhange des Othrys, einen starken Nachtmarsch südlich von Larissa. Auf ihrem Marktplatz zeigte man das Denkmal des Hellen; Philipp von Makedonien griff sie vergeblich an. *Thuc.* 4, 78. *Pol.* 5, 97. *Plin.* 4, 9, 16.

Melitene, *Melίτηνή*, Landschaft im nördlichen Kleinarmenien, zwischen Antitaurus und Euphrat, äußerst fruchtbar, besonders auch reich an schönem Wein. Die nach Strabons Zeit entstandene Stadt Melitene lag an einem Nebenflüßchen des Euphrat in gesunder Gegend, war zu Tacitus' Zeiten (ann. 15, 26) noch unbedeutend, seit Trajan aber eine der bedeutendsten Städte im innern Klein-

asiens, Standquartier der 12. Legion. *Strab.* 11, 521. 12, 535.

Μελλεϊοενες, die angehenden Jünglinge in Sparta vom 18. bis zum 20. Jahre, die noch nicht in der Linie dienten, aber auch nicht mehr zu den Knabenabtheilungen gehörten.

Mellon, *Μέλλων* (bei Plutarch *Μέλων*), ein reicher Thebaner, der nach Besetzung der Kadmeia durch die Sakedaimonier (382 v. C.) flüchten mußte, später aber für die Befreiung Thebens sehr thätig war und mit Pelopidas und Charon zum Boiotarchen gewählt wurde. *Xen. Hell.* 5, 4, 2. *Plut. Pel.* 8, 11, 12.

Melodunum, j. Melun, ursprünglich Metiosedum, Stadt in Gallia Lugdunensis im Lande der Senones (*Caes. b. g.* 7, 58 ff.), auf einer Insel der Sequana.

Melos (μῆλος) und melische Poesie s. Lyrische Poesie, 1.

Melos, *Μῆλος*, j. Milo, eine 3 D.-M. große Insel des aigaischen Meeres mit gleichnamiger Hauptstadt, die südwestlichste von allen; ein von Seewasser durchdrungener poröser Fels, in dessen weiten Höhlungen noch jetzt ewiges Feuer brennt. Daher bringt der warme Boden die herrlichsten Früchte hervor; wichtiger noch sind und waren die mineralischen Producte: Alaun, Kochsalz, Schwefel, Thon, Gips, Porzellanerde, Bimsstein u. s. w. Die von den Alten als rund (μῆλον Apfel) bezeichnete Insel hat heutzutage eine von N.-W. scharf eingeschnittene Gestalt. Doch gibt es für den Ausdruck des Plinius (4, 12, 28) — rotundissima — auch eine andere Erklärung: die Insel taucht auch jetzt dem von W. kommenden Schiffer in hochrunder Gestalt aus dem Meere auf. — Von der alten Hauptstadt haben sich Trümmer erhalten; die Kraft der Schwitzbäder in ihrer Nähe kannte schon Hippokratès. Die dorischen Bewohner (von Kreta aus) waren im peloponnesischen Kriege treue Anhänger der Spartaner; deshalb verwütheten die Athener im Jahre 416 v. C. die Insel, mepelsten die Männer nieder, verkauften Kinder und Weiber und schickten darauf eine Colonie hin. *Hdt.* 8, 46, 48. *Thuc.* 3, 91, 5, 84—115. Später sammelten die Spartaner dort wieder die Reste der alten Bewohner; aber die Blüte und politische Bedeutung der Insel war für immer dahin. *Xen. Hell.* 2, 2, 9. *Plut. Lys.* 14.

Melpomène s. Musae.

Membrana s. Schreibmaterial.

Memmi, ein plebejisches Geschlecht, aus welchem die hervorragendsten Männer sind: 1) C. Memmius, neben seinem Bruder Lucius als accusator acer atque acribus von Cicero (*Brut.* 36) geschildert, Volktribun im J. 111 v. C.; veranlaßte durch kräftige Reden die Untersuchung gegen die großartige Bestechung vieler vornehmer Römer durch Jugurtha und trieb damit zum Kriege gegen diesen. *Sall. Jug.* 27. Im Jahre 104 wurde er Prätor. Er war ein heftiger Gegner der Optimaten und namentlich des Aemilius Scaurus, den er einst öffentlich verpöthete. Vgl. *Cic. de or.* 2, 70, 283. *Sall. Jug.* 30. Als er sich mit C. Servilius Glaucia für das J. 99 um das Consulat bewarb, ließ ihn derselbe vor den Augen des versammelten Volkes umbringen, um sich eines solchen Nebenbüblers zu entledigen. *Cic. Cat.* 4, 2, 4. Seine Zeitgenossen rühmten seine Beredsam-

keit. — 2) C. Memm. Gemellus, Volktribun im J. 66 v. C., Prätor 68 (*Plut. Luc.* 37), griff als Anhänger des Pompejus die Consulatsverwaltung Cäsars sehr feindselig an. Doch änderte sich dies Verhältniß, und wir finden ihn in späterer Zeit auf Seite Cäsars. Seine Bewerbung um das Consulat im J. 54 zog ihm wegen dabei begangener Unredlichkeit selbst von Cäsar vielen Verdruß zu (*Cic. ad Att.* 4, 16); wegen Bestechung verurtheilt, begab er sich nach Athen und Mytilene, von wo er mit Cicero fortwährend in Verbindung blieb. *Cic. ad Att.* 5, 11, 6. *App. b. c.* 2, 24. Ihm widmete Lucretius sein Lehrgedicht, da beide in ihren epikureischen Ansichten einander nahe standen; und als er im J. 57 als Proprätor nach Bithynien ging, besand sich in seiner Begleitung der Dichter Catullus. Es fehlte ihm nicht an wissenschaftlicher Bildung und an Rednertalent. *Cic. Brut.* 70. — 3) C. Memm., war im Jahre 54 v. C. Volktribun und Ankläger des N. Gabinius wegen Erpressungen. Nach dessen Beurtheilung erhob er eine Anklage gegen Rabirius Postumus. *Cic. Rab. Post.* 3, 7; vgl. *ad Qu. fr.* 3, 1, 5, 2, 3. Cicero nennt ihn (*ad Qu. fr.* 3, 3, 2) einen Stiefsohn Sulla's. — 4) P. Memm. Regulus, trug zum Sturze des verhassten Sejanus, des Günstlings des Kaisers Tiberius, nicht wenig bei, wurde im Jahre 33 n. C. Statthalter von Mösien und starb unter der Regierung des Nero im Jahre 61. Nach Tacitus (*ann.* 14, 17) schätzte dieser Kaiser ihn sehr hoch, so daß er daran dachte, ihn zu seinem Nachfolger zu ernennen. *Dio Cass.* 68, 9 ff. *Tac. ann.* 12, 22.

Memnon, *Μέμνων*, 1) ein besonders in der nachhomerischen Sage gepriesener Held. In der Ilias wird er nicht erwähnt, in der Odyssee an zwei Stellen: 11, 522, wo er der schönste Krieger heißt, und 4, 187, wo er der Sohn der Eos genannt wird, welcher den Antilochos erschlug. Hesiod (*theog.* 984) nennt ihn Sohn des Lithonos (der ein Bruder des Priamos war) und der Eos, Bruder des Emathion, König der Aithiopen (daher niger, *Verg. A.* 1, 489). In der Aithiopis des Arktinos von Milet zieht Memnon in einer von Hephaistos gefertigten Rüstung dem Priamos zu Hülfe, erlegt nach dem Tode des Patroklos und des Hector den Antilochos, des Achilleus theuren Freund, und wird dafür von Achilleus erschlagen, worauf Eos für ihren Sohn von Zeus die Unsterblichkeit erfleht. Dieser Mythenstoff wurde häufig von den Tragikern und von der bildenden Kunst behandelt. Die Griechen dachten sich unter dem von Memnon beherrschten Aithiopien nicht das oberhalb Aegyptens liegende Land, sondern das homerische, nach dem Aufgange der Sonne gelegene Aithiopien (*Hom. Od.* 1, 24), und deshalb machten sie ihn zu einem Sohne der Eos. Nach Diodor wurde Memnon, der Erbauer der Königsburg in Susa, die nach ihm *Μεμνώχεια* hieß (*Hdt.* 5, 53 f. 7, 151), von dem assyrischen Leutamos seinem Basalen Priamos mit einer Schaar Aithiopen und Susianer zu Hülfe geschickt, und nach Pausanias unterjochte er alle Völker zwischen Susa und Troja. Nach Aegypten kam der Mythos von Memnon erst zur alexandrinischen Zeit durch die Griechen, welche ihn an ein colossales Bild bei Theben, das dem ägyptischen König Amenoph geweiht war, anknüpften.

Dieses Amenophion oder Memnonion, das gegenwärtig noch bei Mebinet Habu zu sehen ist, eine sitzende Statue mit an einander geschlossenen Füßen aus dunklem Stein, war durch ein Erdbeben (wahrscheinlich 27 v. C.) zertrümmert worden, so daß der obere Theil herabgestürzt war, und zeigte seitdem die merkwürdige Naturerscheinung, daß es, von den Strahlen der aufgehenden Sonne getroffen, einen Ton von sich gab, ähnlich dem Klange einer zerspringenden Saite, wornach man dann dichtete, Memnon erwidere den Gruß seiner Mutter, der Cos. Strabon (17, 813. 816), der zuerst von dieser Erscheinung spricht, nennt den Kolos noch nicht Memnon; die Uebertragung des Memnonmythos auf denselben fällt erst in die nächstfolgende Zeit, und nun erklärte man das ägyptische Nithiopien für das Land des Memnon und ließ ihn von Nithiopien nach Aegypten und von da nach Susa ziehen. Jener merkwürdige Ton entstand wahrscheinlich durch einen Durchzug der Luft durch die Poren und Ritze des durch die Erdbeben zerklüfteten Steines, der besonders bei dem Wechsel der Temperatur zur Zeit des Sonnenaufgangs stattfand. — Memnongräber wurden an verschiedenen Orten gezeigt, bei Abydos am Hellespont, bei Ptolemais in Phoinikien, in Nithiopien. Die Gefährten des Memnon, welche seinen Leichnam in Troas befestigten, wurden wegen allzugroßer Trauer in Vögel, Memnonen oder Memnoniden, verwandelt und verjammeln sich jährlich an seinem Grabe und klagen um ihren Herrn, bis einige von ihnen sterben, oder führen ihm zu Ehren einen Kampf auf. — 2) ein Rhodier, Bruder des Mentor, floh, nachdem der Aufstand des Artabazos, an dem er Theil genommen, unterdrückt war, nach Makedonien, lehrte aber später zurück und war beim Anfang des Krieges mit Alexander persischer Feldherr in Kleinasien. Einer der tüchtigsten Heerführer, rieth er, sich zurückzuziehen und, während Alexander Kleinasien eroberte, mit einer Flotte die Verbindung mit Europa abzuschneiden und in Makedonien und Griechenland einen Aufstand gegen ihn zu erregen; doch sein Rath drang nicht durch. Nach der Niederlage am Granikos, wo er 10,000 Mann griechischer Söldner befehligte, vertheiligte er Milet und Halikarnax, eroberte dann als Befehlshaber der persischen Flotte Lesbos, Chios und einige Kykladen, knüpfte Verbindungen mit Agis von Sparta an und war in Begriff, nach Europa zu gehen, als er plötzlich bei der Belagerung von Mytilene starb, im Jahre 333 v. C. Seine Nachfolger unterlagen im folgenden Jahre. — Seine nachgelassene Gemahlin, Barsine, gebar dem Alexander den Herakles. *Diod. Sic. 17, 7. 22. Arr. 1, 12, 17 ff. Curt. 3, 1.*

Memphis, Μέμψις, im A. T. Moph oder Koph, j. wenige Ueberreste bei den Dörfern Metrasani und Mohannan, die gewaltige Hauptstadt von ganz Aegypten und von Pammeth an Residenz der Könige, am Nil zwischen dem Hauptstrom und dem die Westseite der Stadt berührenden Nebenarm (Wahr el Jusaph). Hier war der Haupttempel des Pthta (Vulcan) mit einem der drei Hauptpriestercollegien, der Hauptnismesser, und in der Nähe mehrere Pyramidengruppen, darunter die 3 größten Pyramiden in der Gruppe von Gizeh. *Hdt. 2, 99. 114. 136 u. ö. Diod. Sic. 1, 50 ff. Strab. 17, 807 f.*

Menae, Mévai, oder Menaenam, *Μέναιον*, Bergstadt auf Sicilien südlich von Hybla am Lacus Falicorum, die Vaterstadt und Residenz des Sikulerfürsten Duketios, mit dessen Fall die Blüte der Stadt schwand, deren Bewohner Cicero (*Verr. 3, 43*) noch nennt; j. Mineo. Bei der in der Nähe befindlichen Quelle Menais schwuren die Bewohner. *Diod. Sic. 11, 8. 78.*

Menalokmos, Μέναικος, 1) ein Bildhauer aus Naupaktos ums Jahr 490 v. C., verfertigte eine Statue der Artemis aus Elfenbein und Gold, aufgestellt auf der Burg in Patrai. — 2) aus Sikyon, ebenfalls Bildhauer, lebte um 323 v. C. und bildete eine eiserne Kuh, welche die Vorderfüße auf die Erde streckte und den Kopf zurückbog. *Plin. 34, 80.* Auch eine Geschichte seiner Vaterstadt, sowie Alexanders des Großen soll er geschrieben haben. — 3) ein Mathematiker, von dessen Schrift über Kegelschnitte ein Fragment erhalten ist.

Menandros, Μένανδρος, Menander, 1) ein athenischer Feldherr im peloponnesischen Kriege, welcher an der Expedition nach Sicilien Theil nahm. Er scheint dem Untergange auf Sicilien entgangen zu sein und ist wahrscheinlich derselbe, welcher noch im Hellespont unter Alkibiades befehligte und bei Algospotamoi einer der Anführer war. *Plut. Alc. 86. Thuc. 7, 16. 48. 69. Xen. Hell. 1, 2, 16. 2, 1, 26.* — 2) Sohn des Feldherrn Diopetides, geb. 342 v. C., der bedeutendste Dichter der neuen Komödie (s. Komödie, 5.). Seine Blüthezeit fällt gleich nach Alexanders des Großen Tode; sein erstes Stück, die Epheboi, ist 322 geschrieben. Gute Erziehung, seine Bildung, günstige äußere Verhältnisse waren ihm zu Theil geworden und gestatteten ihm ein frohes, genussreiches und glänzendes Leben. Mit Theophrast und Epitaur hatte er nähern Umgang, und in seiner Kunst soll er sich nach seinem Oheim Alexis gebildet haben. Auch mit Demetrios Phalereus stand er in enger Verbindung, und der König von Aegypten, Ptolemaios Lagi, suchte ihn nach Alexandria zu ziehen. Allein er blieb in Athen und starb, 52 Jahre alt, in einem Bade verunglückt. Er soll über hundert Komödien geschrieben haben, erhielt aber nur 8 Mal den Sieg, wiewol seine Stücke sehr gern gelesen wurden. Durch seinen geistreichen Witz und anmuthige, gebildete Sprache hat sich M. um die Ausbildung und Hervollkommnung der neuen Komödie entschiedene Verdienste erworben. Leider hat sich kein einziges Stück vollständig erhalten, nur zahlreiche Fragmente und die Titel von 73 Komödien, unter denen *Ἀδελφοί*, *Ἄνδρα*, *Ἐαυτὸν τιμωρούμενος*, *Ἐὐνοῦχος* wegen der von Terentius gemachten und noch erhaltenen lateinischen Umbildungen die bemerkenswertheften sind. Auch läßt sich aus diesen Umbildungen im ganzen und allgemeinen die von M. cultivirte Gattung der neuen griechischen Komödie erkennen und beurtheilen, wenn sie auch nicht die feinen Züge des Originals und die Kraft und Natürlichkeit desselben erreichten. Ueber Menanders Vortrefflichkeit hat im Alterthume nur Eine Stimme geherrscht. In Schärfe der Beobachtung, in Fülle der Erfindung, in Sicherheit der Charakteristik galt er als Meister; dazu kam noch edle Haltung und Milde des Tons, Bündigkeit und praktische Wahrheit seiner, wenn auch nicht immer eleganten,

doch sachlichen Aussprüche. Daher auch die Menge und das Uebergewicht der Sentenzen in den erhaltenen Fragmenten, und die Blütenlesen, welche aus Menanders Sprüchen und Lebensregeln compilirt und mit fremdartigen Elementen vermischt wurden, wie in Hunderten alphabetisch geordneter *Γράμματα ποσειδωνίου*. Vgl. Quint. 10, 1, 69. *Or. trist.* 2, 369. *Prop.* 4, 21, 28. Beste Sammlung der Fragmente von Meinese, *fragm. com. Graec.* Band IV. (Wd. II., 867 ff. der kleineren Ausg.). — Aus der Zahl weniger bedeutender Männer d. A. seien genannt: 3) ein Rhetor aus Laoditeia in der 1. Hälfte des 3. Jahrh. n. E. — 4) aus Ephesos, Geschichtschreiber der griechischen und nichtgriechischen Könige, von dem Josephos Bruchstücke mittheilt (gesammelt von Müller, *fragm. hist. Graec.* IV, 445). — 5) ein tynischer Philosoph, Schüler des Diogenes und Bewunderer des Homer. — 6) ein Sophist aus Großphrygien, der einen Commentar über Demosthenes schrieb.

Menapil, *Μενάπιος*, belgisches Volk in Gallien, zwischen Maas und Scheide, südlich von den Batavern, in dichten Wäldern und Sümpfen. Aus den Rheingegenden wanden sie durch die Usipeter und Tenctherer verdrängt worden (*Caes. b. g.* 4, 4); zum Aufstande der gesammten Belgä stellten sie 25,000 M. *Caes. b. g.* 2, 4. Das Castellum Menapiorum ist das jetzige Cassel zwischen Körmonde und Venlo an der Maas. *Caes. b. g.* 2, 4, 8, 9, 4, 38, 6, 2, 6.

Mondal, *Μένδαλ*, oder **Mendo**, *Μένδῳ* (*Hdt.* 7, 123. *Thuc.* 4, 121, 123, 124), 1) Colonie der Eretrier am ithermalischen Meerbusen auf der makedonischen Halbinsel Pallene, als Handelsplatz nicht unbedeutend und von Thukydides bei der Erzählung der Unternehmung des Brasidas öfter erwähnt. — 2) ionische Colonie in Thrakien am Heiros, Geburtsort des bedeutenden Bildhauers Paionios (s. d.).

Mondes, *Μένδης*, 1) ein ägyptischer Gott, in Vöckgestalt dargestellt und bezwungen mit dem griechischen Pan identificirt. *Hdt.* 2, 46. Sein Cultus war ursprünglich local bei den Mendesiern, ging aber später zu allen Aegyptern über; namentlich wurde er hoch verehrt in der Thebais in der Stadt Chemmis (Panopolis). Sein ursprüngliches Wesen als Symbol der zeugenden Naturkraft wurde durch fremde, besonders auch durch phoinikische Einflüsse vielfach umgebildet. — 2) nach Herodot (2, 42, 46) früher eine bedeutende Stadt im Nildelta am südlichen Ufer des Sees von Tanis und an dem *Μενδισίων στόμα* des Nils. *Thuc.* 1, 110. *Strab.* 17, 802.

Mondicus, *Μωνικός*, der Bettler, genießt schon bei Homer eines gewissen Schutzes und gastlichen Rechtes, ohne jedoch in ein dauerndes Verhältniß dieser Art zu treten; er steht unter dem Schutze der Götter und hat, wenn er gekränkt wird, seine Erinys. *Hom. Od.* 17, 475. Der *π. κωνικός* (*Hom. Od.* 18, 1) ist ein Bettler von Profession, der in einem gewissen Bezirk ein Privilegium genießt; er wird vor Kränkungen durch Götterschutz bewahrt. Insofern ist auch Tros von Odysseus verschieden, der nur als Bettler im eigenen Hause auftritt. In späterer Zeit übten die Ayniker principmäßig das bettelnde Gastrecht; wirkliche Bettler waren um so seltener, als das wirksamste Gegenmittel, die Arbeitsamkeit, selbst

gesetzlich gehandhabt wurde. Gegen Verarmung schützte auch die Auszuehung in Colonien. In der römischen Kaiserzeit fing indessen das Betteln an ein Gewerbe zu werden, und man schaute schon damals selbst die verworfensten Mittel körperlicher Entstellung, Mißhandlung und Gliederverrentung der Kinder für solche Zwecke nicht.

Mono s. Selene.

Menodemos, *Μενόδημος*, 1) ein Philosoph und Stifter der eretrischen Schule (*Ἐρετριανοί*, Eretrici), Sohn des Kleisthenes, von Eretria auf Euböia gebürtig, fing erst später als Soldat in Megara an, sich mit Philosophie zu beschäftigen, und ging deshalb nach Athen, wo er Platon, besonders aber Stilpon hörte. Dann lehrte er in Eretria und verwaltete dort auch bedeutende Staatsämter. Verdächtig aber, seine Vaterstadt an Antigonos Gonatas verrathen zu wollen, mußte er flüchten, ging zu Antigonos und starb 74 Jahre alt. Er hat keine Schriften hinterlassen, daher auch seine Philosophie nicht näher bekannt ist. Seine Lebensweise war einfach, er zeigte einen festen Charakter, milden Sinn, Freimüthigkeit und Treue seinen Freunden. Mit Homer, Aischylos und Sophokles beschäftigte er sich fleißig, und mit Aratos, Lykophron, dem alexandrinischen Grammatiker und Dichter z. B. des Ptolemaios Philadelphos, und Antigonos Gonatas stand er in freundschaftlicher Verbindung. — 2) ein tynischer Philosoph aus Dampsalos, verschieden von dem vorigen, der Diogenes' und Antisthenes' Grundsätze sehr übertrieb und die Fehler anderer fast wüthend tabelte. — 3) ein Rhetor in Athen, ungefähr 94 v. E. *Cic. de or.* 1, 19. — 4) aus Makedonien, Gastfreund des Julius Cäsar, von dem er das römische Bürgerrecht erhielt. *Caes. b. c.* 3, 34. *Cic. ad Att.* 15, 2, 2. *Phil.* 10, 16, 33. — 5) ein Feldherr Alexanders des Großen. *Arr.* 4, 3, 7.

Menekleidas, *Μενεκλείδης*, ein ehrgeiziger, ränkesüchtiger Hehner in Theben, welcher den Epameinondas heftig verfolgte, doch ohne daß dieser den Oberbefehl über das Heer deshalb verlor. *Nep. Ep.* 5. Auch gegen Pelopidas intriguirte er, doch seine Rabalen kamen ans Licht, und er wurde zu einer Geldstrafe verurtheilt. Wahrscheinlich kam er in einer von ihm angeführten Revolution ums Leben. *Plut. Pelop.* 25.

Meneklos, *Μενεκλής*, 1) ein Volkredner zu Athen. *Xen. Hell.* 1, 8, 38. — 2) ein Rhetor aus Alabanda in Karien, nebst seinem Bruder Hierokles in Asien von hohem Rufe; Cicero hatte beide gehört. *Cic. or.* 69. *de or.* 2, 23. *Brut.* 95.

Menekrates, *Μενεκράτης*, 1) ein athenischer Archon; — 2) ein Dichter der neuern Komödie, von dem sich nichts erhalten hat; — 3) ein sonst nicht bekannter Mann, gegen den eine nicht mehr vorhandene Rede des Platos geschrieben war; — 4) ein Philosoph der eleatischen Schule, Zuhörer des Xenokrates und Geograph; — 5) aus Ephesos, Verfasser eines Gedichts über den Landbau; — 6) ein Arzt aus Syrakus, der sich theils in Griechenland, theils in Makedonien aufhielt. Er lebte zur Zeit Philipps und machte sich durch seinen Ehrgeiz und seine Eitelkeit vielfach lächerlich. Er kleidete sich in Purpur, trug eine goldene Krone auf dem Haupte und ein Scepter in der Hand; so glaubte er den Zeus darzustellen. Andere

Anekdoten, welche seinen lächerlichen Ehrgeiz und seine Eitelkeit charakterisiren, s. bei Plutarch (*Ages.* 21). Die Galenos bezeugt, soll er das Bleiglätttepflaster erfunden haben. — 7) ein anderer Arzt unter dem Kaiser Tiberius, Erfinder verschiedener Arzneimittel. — 8) ein freigelassener Pompejus des Großen, welchem dessen Sohn, Sextus Pompejus, eine von ihm zusammengebrachte Flotte übergab und ihn im untern Meere um Italien kreuzen ließ. Er stürzte einen andern freigelassenen des Pompejus, Menodorus, der in gleicher Gunst stand. Menodorus ging zu Octavian über, erhielt ebenfalls einen Oberbefehl zur See, und bei Cumä kam es zwischen beiden Flotten zum Kampfe. Das Schiff des Menekrates wurde erobert, und er selbst stürzte sich ins Meer. *Vell. Pat.* 2, 73. *App. d. c.* 5, 81 ff. *Oros.* 6, 18. — 9) ein Sänger (citharodus), vom Kaiser Nero geschätzt und reich belohnt. *Suet. Ner.* 30. — 10) ein Bildhauer, Meister des Apollonios und Tauristios, welche die Gruppe des farnesischen Stieres machten. — Ueber einige Historiker dieses Namens s. Müller, fragm. hist. Graec. II, 343 ff.

Menelaion, *Μενελαίων*, Berg in Lakonien, südöstlich von Sparta bei Therapne, mit dem Heroon des Menelaos und der Helena, dessen Fundamente von Ludw. Ross ausgehakt worden sind. *Pol.* 5, 18 ff. *Paus.* 3, 19, 9. *Liv.* 34, 28.

Meneläos, *Μενελαος*, 1) Sohn des Akreus, jüngerer Bruder des Agamemnon (s. d.). Nach Ermordung des Akreus durch Aigisthos (s. d.) flieht er mit Agamemnon nach Sparta und heirathet Helena, die Tochter des Königs Lyndareos, von welchem er die Herrschaft von Sparta erbt. Als Paris ihm die Gemahlin geraubt hatte, bot er mit Agamemnon die griechischen Fürsten zum Nachzug gegen Troja auf und führte selbst auf 60 Schiffen die Schaaren von Lakadaimon, Sparta, Amyklai, Helos u. s. w. dahin. *Hom. Il.* 2, 581 ff. Nachdem die Griechen gelandet und ihr Lager aufgeschlagen, ging Menelaos mit Odysseus nach Troja, um Helena zurückzufordern, aber ohne Erfolg; ja Antimachos rieth, die beiden Gesandten zu erschlagen. *Il.* 11, 139 ff. 3, 206 ff. Vor Ilion ist er unter Hera's und Athene's Schutz (*Il.* 4, 8. 129. 5, 716) einer der tapfersten Helden. Mit Freuden nimmt er die Herausforderung an, die Paris an die Argiber erläßt (*Il.* 3, 19 ff.), und er hätte den verhassten Feind erschlagen, wenn nicht Aphrodite ihn seinen Händen entführt hätte. Da er den Sieg davongetragen, hätten ihm dem zuvor abgeschlossenen Vertrage gemäß Helena und die ihm geraubten Schätze überliefert werden müssen; aber Pandaros verletzt durch einen Pfeilschuß, mit dem er den Menelaos leicht verwundet, das Bündniß (*Il.* 4, 105 ff.), und es beginnen neue Kämpfe, in denen Menelaos sich oft auszeichnet. Er erschlägt viele Feinde (*Il.* 5, 50. 576. 13, 614. 15, 541. 16, 311. 17, 45. 575), schirmt den Leichnam des Patroklos und trägt ihn mit Meriones aus der Schlacht (*Il.* 17, 1 ff.); mit den andern Helden ist er in dem hölzernen Pferde. *Hom. Od.* 4, 280 *Verg. A.* 2, 264. Nach Troja's Fall und der Wiedergewinnung der Helena rath er in der Versammlung zu schleuniger Abreise, wodurch er mit Agamemnon in Streit geräth (*Od.* 3, 141 ff.); am folgenden Morgen zieht er mit Nestor ab. Als er am Vorge-

birge Malea vorbeisteuern will, ver schlägt ein Sturm einen Theil seiner Schiffe nach Kreta, fünf andere kommen mit ihm selbst nach Aegypten. *Od.* 3, 276 ff. 4, 81 ff. Acht Jahre lang irrt er, wie Odysseus im Westen, bei den Bäckern im Osten umher und kehrt endlich, mit Geschenken reich beladen, mit Helena an demselben Tage, an welchem Orestes die Klytämnestra und den Aigisthos bestattet (*Od.* 3, 311), in die Heimat zurück, wo er ruhig und in Frieden seinen Reichthum genießt. Als Telemach ihn in Sparta besucht, feiert er eben die Hochzeit seiner Tochter Hermione mit Neoptolemos und die seines unehelichen Sohnes Megapenthes mit der Tochter des Aktor. *Od.* 4, 1 ff. Als er auf der Insel Pharos bei Aegypten den Proteus (s. d.) ihm zu weisagen zwingt, offenbarte ihm dieser, daß er nicht sterben, sondern lebendigen Leibes ins elydische Gesilde eingehen werde, weil er ein Eibam des Zeus sei. *Od.* 4, 561 ff. Bei Homer erscheint Menelaos von milderer Gestinnung als sein Bruder Agamemnon, dem er sich gern unterordnet (*Il.* 6, 51. 17, 30. 10, 123); stehend ragt er mit den breiten Schultern über Odysseus hervor, er spricht geläufig, wenig, doch laut und treffend. *Il.* 3, 210 ff. Zu Therapne hatte er einen Tempel, bei welchem ihm Spiele gefeiert wurden; auch zeigte man dort sein und der Helena Grab (s. Menelaion). *Paus.* 3, 19, 9. — 2) ein unechter Sohn Amyntas' II. von der Sygäa und Bruder Philipps von Makedonien. *Just.* 7, 4. — 3) ein Bruder des Ptolemaios Lagi, war Befehlshaber auf der Insel Kypros, als Demetrios Poliorketes diese angriff; er wurde geschlagen und in Salamis eingeschlossen. Nach längerer Belagerung, während deren er mehrfache Stürme tapfer zurückschlug, und nachdem auch der mit einer bedeutenden Flotte und Landmacht zu Hülfe kommende Ptolemaios geschlagen war, 306 v. C., wurde er mit seinem ganzen Heere gefangen genommen und Kypros erobert, er selbst aber bald wieder freigegeben. — 4) aus Marathos in Phoinikien, Lehrer der beiden Gracchen in der Beredsamkeit. *Cic. Brut.* 26.

Menenii, ein patricisches Geschlecht, unter dessen Mitgliedern hier zu nennen sind: 1) Agrippa Men. Lanatus, Consul im Jahre 503 v. C., führte nach Dionysios von Halikarnas einen glücklichen Krieg gegen die Sabiner, nach Livius (2, 16) dagegen fand der Krieg mit den Aurntern statt. Im Jahre 494 vermittelte er den Streit der auf den heiligen Berg gezogenen Plebs (*Liv.* 2, 32 f., mehr ausgeschmückt von Dionys von Halikarnas 6, 49—94), welche er durch die bekannte Fabel von der Empörung der Glieder gegen den Magen und durch passende Anwendung derselben auf das Volk zur Rückkehr bewog. Er starb in Armuth (493) und wurde auf öffentliche Kosten bestattet. *Dion. Hal.* 5, 44 f. 6, 96. — 2) T. Men. Lanatus, Consul 477 v. C. Der Untergang der Fabier an der Cremera wurde seiner Unentschlossenheit zur Last gelegt. Gegen die Etrusker kämpfte er unglücklich, weshalb er nach Ablauf seines Consulats von 2 Volkstribunen angeklagt und mit einer Geldstrafe belegt wurde. Aus Gram darüber tödtete er sich durch Hunger, vgl. *Liv.* 2, 51. 52. *Diod. Sic.* 11, 53. — 3) sein Sohn, C. Men. Agrippa, Consul im Jahre

452 v. C., fiel während seiner Amtsführung in eine heftige Krankheit, dem Vorgeben nach, weil ihn über den drohenden Untergang der Rechte des patricischen Standes schwerer Kummer ergriff. *Dion. Hal.* 10, 54. — 4) Ein M. ward von den Triumvirn proscribirt und entkam nur durch die Aufopferung eines Sklaven. *App. b. c.* 4, 44, 5. Bei Horaz (*sat.* 2, 3, 287) wird ein Menenius sprichwörtlich als Narr genannt: *secunda e gente Meneni*. — Es gab übrigens auch plebejische Menenier.

Menes, 1) *Μῆνρ, Μηνάς*, der älteste König von Aegypten (*Hdt.* 2, 4, 99), soll, aus dem obern Lande abstammend, zuerst von Memphis aus einen Staat gegründet haben. Nach den berichtigten Zahlen des Manetho mußte Menes ins J. 5702 v. C. fallen, doch läßt sich diese Zeit auf den Anfang des 3. Jahrtausend reduciren. — 2) *Μένυς* aus Bessa, einer der Leibwächter Alexanders, der ihm den Befehl gab, als Befehlshaber in Syrien, Rhonitien und Kilikien die Verbindung zur See und mit Antipater aufrecht zu erhalten. *Arr.* 2, 12, 3. 16. 19. *Curt.* 5, 1.

Menesalchmos, *Μενεσαλχημος*, ein Redner in Athen, heftiger Gegner des Redners Lycurgos, dessen Kinder er sogar nach des Vaters Tode verfolgte, sowie des Demosthenes.

Menostheus, *Μενεσθεύς*, 1) Sohn des Peteos zu Athen, hatte den Theseus mit Hilfe der Thynariden aus der Herrschaft verdrängt und führte die Athener vor Troja an, wo er gefallen sein soll. *Hom. Il.* 2, 546 ff. 4, 327. — 2) Sohn des Nektios, Gefährte des Aineias. *Verg. A.* 10, 129. — 3) Sohn des Iphikrates, Schwiegersohn des Timotheos, Feldherr der Athener. *Dem.* 17, 20.

Menesthios, *Μενεσθιος*, 1) s. Areithoos. — 2) Sohn des Stromgottes Spercheios und der Polydora, der Schwester des Achilleus. *Hom. Il.* 16, 173.

Menestratos, *Μενεστρατος*, 1) ein Athener, angeklagt als Theilnehmer einer Verschwörung gegen die Oligarchen (404 v. C.), dann aber durch Vermittelung des Kritias und Hagnodoros freigesprochen, als er seine Theilnehmer genannt hatte. Nach Vertreibung der Oligarchen wurde er mit dem Tode bestraft. *Lys. Agor.* 129 f. — 2) Tyrann von Eretria. *Dem.* 23, 124. — 3) griech. Schriftsteller über den Landbau. — 4) Bildhauer, wahrscheinlich zur Zeit Alexanders des Großen, fertigte die Statuen des Herakles und der Hekate für den Tempel der Artemis in Ephesos, welche durch den Glanz des Marmors ausgezeichnet waren. *Plin.* 36, 5, 4.

Menexenos, *Μενεξενος*, 1) Schüler des Sokrates, nach welchem Platon einen seiner Dialoge benannt hat. — 2) Sohn des Demophon und Schüler des Sophisten Ktesippos, kam am letzten Tage zu Sokrates ins Gefängniß. — 3) Sohn des Sokrates. — 4) Sohn des Dikaiogenes, fiel 429 v. C. bei Spartolos als Phylarch. *Thuc.* 2, 79.

Memippe, *Μεμύπη*, 1) Nereide. *Hesiod. theog.* 260. — 2) Tochter des Orion, Schwester der Metioche, beide von Aphrodite mit Schönheit begabt, von Athene in der Webekunst unterrichtet. Bei einer Pest, welche ganz Anonien (den an Eubois grenzenden Theil Boiotiens) heimsuchte, weihten sie sich freiwillig zur Rettung des Landes den unterirdischen und durchstachen sich die Keh-

len mit dem Weberstiff. Persephone und Hades verwandelten sie in Kometen, die Anonien aber errichteten ihnen bei Orchomenos ein Heiligthum, wo ihnen jährlich ein Sühnopfer gebracht ward. *Ov. met.* 13, 685 ff. Dieser verlegt die Sage nach Theben, andere nach Tanagra.

Menippos, *Μένιππος*, 1) ein Athener, Vater des Hippokles. *Thuc.* 8, 13. — 2) Tyrann in Oreoß auf Euboa, begünstigte den Philipp gegen Attika. *Dem. Phil.* 3, 126. — 3) Feldherr des Königs Philipp III., kämpfte gegen die Römer. *Liv.* 27, 32. 28, 6. — 4) Gesandter des Königs Antiochos, der nach Rom kam und nachher die Mitoler gegen Rom aufwiegelte. — 5) aus Gadara, um 270 v. C., anfangs Sklave, später der kynischen Philosophie zugewendet, aber ohne ihr Ehre zu machen. Er war dem niedrigsten Wucher ergeben und nahm sich selbst das Leben, als er einmal eine bedeutende Summe verloren hatte. Seine Satiren, in denen er als ein *σπουδογελος* ernsthafte Gegenstände aus den praktischen Gebieten der Philosophie in heiterem Ton abhandelte, ahmte M. Terentius Varro (s. Terentii, 4.) in seinen *saturae Menippeae* nach. Sie waren in Prosa mit eingestreuten Versen geschrieben und wurden von den Zeitgenossen mit großem Beifalle aufgenommen. Monogr. von F. Ley (1843) und Frz. Dehler (1844). A. Kiese in N. Jahrb. f. Philol., Bd. 95. — 6) griech. Redner aus Stratonikeia, einige Jahre hindurch Cicero's Lehrer in Asien und Begleiter auf seinen Reisen in Asien. *Cic. Brut.* 91, 315. — 7) Geograph aus Pergamon zur Zeit des Augustus, schrieb eine Schrift: *περίπλους της εντος θαλάττης* in 3 Büchern, die aber verloren ist, während ein Stück vom Auszuge des Martianos erhalten ist (herausg. von Hoffmann, 1841, und E. Müller, geogr. Graec. min. I, 563 ff.).

Menodoros, *Μηνόδωρος*, 1) ein von Gn. Pompejus Magnus oder dessen Sohne Sextus freigelassener Sklave, der später bei diesem Flottenbefehlshaber wurde und nach dem 40 v. C. zwischen Octavian und Antonius geschlossenen Frieden die Küsten Norditaliens plünderte und Sardinien besetzte. Als er endlich bei Pompejus durch seine Gegner verdächtigt wurde, lieferte er Heer und Flotte an Octavian aus und übergab ihm das besetzte Land, 38. Von diesem wurde er mit der Ritterwürde beehrt und dem Flottenbefehlshaber Calvisius als Legat beigegeben, kämpfte aber unglücklich bei Cumä. Als seine Auslieferung dem Pompejus nicht zugestanden ward, machte dieser den bittersten Feind desselben, Menekrates (s. d.), zum Befehlshaber seiner Flotte. Bald trafen die feindlichen Geschwader bei Cumä heftig zusammen; Menekrates, schwer verwundet, stürzte sich, um nicht in Gefangenschaft zu geraten, ins Meer. Der eitle und wetterwendische Menodoros ging nun wieder zu Pompejus und dann, als er sich in seinen Hoffnungen getäuscht sah, von neuem zu Octavian über, der ihm zwar verzieh, im übrigen aber ihn wenig mehr beachtete. Bei der Belagerung von Siscia in Pannonien fand er in den Wellen des Savus seinen Tod, 35. *Vell. Pat.* 2, 73 ff. *App. b. c.* 5, 70 ff. 96 ff. *Dio Cass.* 41, 45. *Suet. Oct.* 74. — 2) athenischer Bildhauer im 1. Jahrh. n. C., berühmt durch eine Statue des Eros, eine Copie nach Praxiteles. *Paus.* 9, 27, 3.

Menoikeus, *Μενοίκιος*, 1) Thebaner, Enkel des Pentheus, Vater des Kreon, der Hipponome und Jolaste. — 2) Sohn des Kreon, Enkel des vorigen. *Eur. Phoen.* 768. Als die Sieben gegen Theben die Stadt bedrohten, opferte er sich zur Rettung derselben, indem er sich auf der Spitze der Burg erschlug und in die Kluff des Aresdrachen unterhalb der Burg stürzte. Teiresias nämlich oder Apollon hatte geweissagt, daß ein Sohn aus dem Geschlechte der aus den Drachenzähnen erwachsenen Sparten zur Sühnung des über die Ermordung des Drachen durch Kadmos erzürnten Ares geopfert werden müsse. Sein Grabmal war vor dem neitischen Thore. Bei Sophokles (*Ant.* 1303) heißt der sich opfernde Sohn des Kreon Megareus.

Menoitios, *Μενότιος*, 1) s. Iapetos. — 2) Sohn des Aktor und der Nigina, Halbbruder des Nialos, Vater des Patroklos, aus Opüs, Argonaut; s. Achilleus. — 3) s. Herakles, 9. und Hades.

Menon, *Μένων*, 1) Dynast von Pharsalos, herrschte über eine große Zahl von Metroiken. Im peloponnesischen Kriege war er mit den Athenern befreundet und unterstützte sie in Thrakien. *Thuc.* 2, 22. *Dem. symmor.* 173. — 2) ein Thessalier, der an der Spitze von griechischen Söldnern an dem Juge des jüngeren Xyros gegen Artagerges Theil nahm, nach der Schlacht bei Runaga auf Verrath gegen seine Mitselbherren sann, indeß mit denselben in Tisaphernes gefangen genommen und bald nachher hingerichtet wurde. *Xen. An.* 1, 2, 6. 2, 6. 28 f. Nach ihm ist ein platonischer Dialog benannt. — 3) M. von Pharsalos, durch seine Tochter Pythia Großvater des Pyrrhos, Anführer der thessalischen Reiterei im lamischen Kriege, gehörte ohne Zweifel demselben edlen Geschlechte an. *Diod. Sic.* 18, 15 u. 6. *Plut. Phoc.* 25.

Menophanes, *Μηνόφανης*, Feldherr des Mithridates, der im ersten mithrid. Kriege (88—84 v. C.) die Insel Delos plünderte, die Männer niederhieb, die Weiber und Kinder in die Sklaverei führte, die Stadt zerstörte und ihres Tempelschatzes beraubte. *App. Mithr.* 110.

Mens, römische Personification der menschlichen Seele, des Verstandes und der Einsicht. Nach der Schlacht am trasimenischen See, welche durch tollkühnen Unverstand verloren gegangen war, wurde ihr ein Tempel gelobt und bald darauf auf dem Capitol erbaut. *Liv.* 22, 10. 23, 31. *Ov. fast.* 6, 241. Ihr Fest wurde am 8. Juni auf dem Capitol gefeiert.

Mensa (über *ράπεζα* vgl. Mahlzeiten, 4.), Tisch, Tafel, zu dem verschiedensten Gebrauch. Bei den Römern trieb man ungeheure Verschwendung mit diesem Hausgeräthe. Die kostbarsten waren die abaci (s. d.) und monopodia oder orbes, Säulentische mit massiven runden Platten kostbaren Holzes (namentlich citras aus Mauritanien), denen als Fuß eine elfenbeinerne Säule diente. Delphica sc. mensa war ein Tisch aus Marmor oder Bronze, der als Sessel diente und für einen wesentlichen Luxusartikel in den Häusern der reichen galt. *Cic. Verr.* 2, 4, 69. *Martial.* 12, 66. Mensa sacra, aus Marmor, Gold oder Silber, diente als Altar und wurde vor die Götterbilder gestellt mit Wein, Obst oder Fleisch,

welches denselben am Feste des Vesternium dargebracht wurde. *Cic. n. d.* 3, 34. *Verg. A.* 2, 764. Die Preise gingen ganz fabelhaft; so kostete ein Tisch Cicero's 1 Mill. Sest. (175 413 Mark). Als Bedekung brauchte man Tücher von gausapo (s. d.). Die ärmeren hatten Tische von Buchenholz oder Ahorn mit 3 (mensa tripes, *Hor. sat.* 1, 8, 13) oder 4 Füßen. — Marmorplatten waren nicht ungewöhnlich. — Außer den Tischen der Krämer ist zu nennen die mensa argentaria, der Tisch oder das Comptoir des Geldwechslers, auf dem er die Summen in Bereitschaft hatte. Dieser alten Sitte verbanden auch die Namen „Banquier“ und „Bankrott“ ihre Entstehung in neuerer Zeit. Konnte der Geldwechsler seinen Verpflichtungen nicht nachkommen, so wurde sein Tisch (banco) in Stücke zerbrochen, und er selbst durfte sein Geschäft nicht fortsetzen. Ähnlich sagten die Griechen *ἀνασυνάξεν τὴν τράπεζαν*.

Mensarius s. Wechsler. Mehrmals dienten außerordentliche, vom Staate berufene mensarii (triumviri u. s. w.) zur Regulirung der Schuldangelegenheiten, indem sie aus der Staatskasse das zur Deckung der Schulden nötige Geld vorstreckten. *Liv.* 7, 21. 23, 21. 34, 35. *Tac. ann.* 6, 17. Mensularii wechselten ausländische Münzen gegen römisches Geld ein; ebenso hatten sie zu untersuchen, ob Geld falsch sei. *Tac. ann.* 6, 17.

Mensls, Monate und ihre Namen s. Jahr, II.

Mensor oder metator: 1) s. v. a. agrimensor, Feldmesser oder Geometer. In der actio finium regundorum entschieden sie als Richter, in den andern Processen über Grundstücke wurden sie als technische Beistände zugezogen. — 2) Mensors oder metatores castrorum heißen in älteren Zeiten die Tribunen und die Centurionen, welche ursprünglich unter Assistenz eines Arztes das Lager absteckten; später hatte man dazu besondere Techniker, die natürlich ebenso genannt wurden. — 3) kaiserliche Quartiermeister, seit Diocletian. — 4) M. frumentarii, Getreidemesser, Unterbeamte des praefectus annonae. — 5) M. aedificiorum, Architekten, welche nach einem von einem Baumeister entworfenen Plane Gebäude ausführten. *Plin. ep.* 10, 28. 29.

Mensura s. Masse.

Mentes, *Μέντιος*, 1) Führer der thrakischen Sikonen im trojanischen Kriege. *Hom. Il.* 17, 73. — 2) Sohn des Anchialos, König der Taphier, Gastfreund des Odysseus, unter dessen Gestalt Athene den Telemachos besucht. *Hom. Od.* 1, 105. 181.

Mentor, *Μέντωρ*, 1) Sohn des Alkimos, Ithakesser, Freund des Odysseus, der ihm bei seiner Abfahrt von Ithaka die Sorge für sein Haus übertrug; darum suchte er dem Treiben der Freier zu steuern. *Hom. Od.* 2, 225 ff. Athene nahm öfters seine Gestalt an, so, um Telemachos nach Pylos zu begleiten, um Odysseus im Kampfe gegen die Freier zu schützen, um ihn mit seinem Volke zu verjähnen. *Hom. Od.* 2, 267 ff. 22, 205 ff. 24, 546. — 2) Vater des Imbrios aus Bedaion in Troas. *Hom. Il.* 13, 171. — 3) ein Rhodier, Bruder des Memnon (s. Memnon, 2.), befehligte, als die Sidonier 361 v. C. gegen die drückende Herrschaft der Perser einen Aufstand machten, von Nektanebos gesandt, die griechischen Bundesgenossen. Durch seinen und des Königs Tennes

Berrath mußte sich die Stadt an Artagerzes Dchos ergeben, 361. Später stand er als persischer Satrap in Kleinasien in großem Ansehen und trug besonders zur Wiedereroberung Aegyptens bei, starb aber eben vor dem Angriff Alexanders. *Diod. Sic.* 16, 43 ff.

Menyllos, *Mévyλλος*, nach dem unglücklichen Ende des lamischen Krieges Befehlshaber der nach Mynchia gelegten maledonischen Besatzung, ein gemäßigter Mann, der die Stadt nicht brückte, und Freund des Phokion. *Plut. Phoc.* 28. 30. *Diod. Sic.* 18, 18.

Μύροντα, eine Belohnung, die auf Wiedererschaffung eines entlaufenen Sklaven, oder auch vom Staate auf Anzeige eines schweren Verbrechens gesetzt wurde, so bei Gelegenheit des Hermolopidenprocesses. *Vgl. Index.*

Mercatura, *ἐμπορία* (s. *ἔμπορος*), stand als Großhandel allgemein im Alterthum in entsprechender Geltung und Werthschätzung, während allerdings der Klein- oder Zwischenhandel, *καπηλεία*, *caupona*, in Folge der damit verbundenen Täuschungen und Uebersortheilungen, wie durch die sonstige Sitte und Lebensstellung derer, die ihn betrieben, mehr ein Gegenstand der Verachtung war. Der Großhandel war in Griechenland natürlich meistens ein überseeischer und daher mit Schifffahrt verbunden, in den ältesten Zeiten wohl vorzugsweise durch ausländische Kräfte vermittelt, was man auch später noch bisweilen aus politischen Gründen begünstigte, weil durch die Selbstständigkeit des einheimischen Handelsverkehrs sich der Aristokratie des Grundeigenthums gegenüber eine neue Classe von Besitzenden oder auch die Elemente demokratischen Lebens bildeten. In Athen war der Kaufmann wenigstens von persönlichen Kriegsdiensten befreit, seine Rechtshändel wurden je nach den Interessen seines Geschäfts befristet oder beschleunigt, widerrechtliche Hemmungen desselben mit außerordentlicher Strafe belegt, der fremde Kaufmann aber in allen Rechtsfragen dem eingeborenen ganz gleichgestellt. Unterlag nun auch allerdings der Handel starken Abgaben und Beschränkungen, so hatte er dafür auch wieder den Vorzug großer Seefährte zu genießen, Waarenmagazine und Lagerhallen, wie das *δεύμα* im Peiraieus. Die Aufsicht über den Seehandel führten zehn durchs Loos erwählte *ἐπιμεληταὶ τοῦ ἔμπορίου* (s. *Polizei*). Während nun so der Seehandel die Bodenerzeugnisse und Rohstoffe, Thon- und Metallarbeiten, auch seine Webereien u. a. aus Griechenland ins Ausland führte und dagegen Lebensmittel, arabische Specereien, indisches Elfenbein, Metalle, Schiffsbaumholz zurückbrachte, blieb der Landhandel vorzugsweise auf den Besuch der zahlreichen großen Feste, namentlich der großen Nationalfeste beschränkt, „deren Gottesfriede auch kaufmännischen Unternehmungen sicheres Geleite verlieh und dadurch jenen Festen selbst zugleich das Gepräge förmlicher Handelsmessen mittheilte“. — Wenngleich zu Rom die Kaufleute schon im J. 494 v. C. eine eigene Junkt und Zunftung (*collegium mercatorum*) errichteten (*Liv.* 2, 27) und der Staat Handelsverträge wiederholt mit Karthago 509 v. C. (*Pol.* 3, 22) 347 und 306 (*Liv.* 7, 27. 9, 43), dann im J. 276 mit Aegypten abschloß, war dennoch der kriegerische Sinn der Römer nicht geeignet zur

allgemeinen Betreibung des Handels. So kam er denn in die Hände einzelner, die sich den bedeutenden Vortheil desselben zu Nutzen machten. Nachdem die Handelsländer Sicilien, Griechenland, Karthago, Aegypten römische Provinzen geworden, reisten auch römische Kaufleute „rüftig zu den äußersten Indern“ (*Hor. ep.* 1, 1, 46: *impiger extremos curris mercator ad Indos*), nach Nord und Süd, zu Lande und auf eigenen Handelsschiffen zur See. Ueberall an allen Handelsplätzen des römischen Reichs ließen sich römische Handelsleute nieder, bisweilen selbst in feindlichen Ländern ihr Vaterland über den Gewinn vergessend (*Tac. ann.* 2, 62). Zu Petra in Arabien wohnten schon zu Strabons Zeiten des Handels wegen viele Römer (*Strab.* 16, 779), zu Nero's Zeit berichtet Plinius (37, 45) von einem römischen Ritter, der bis zur Bernsteinküste gekommen war (*qui et commercia et littora peragravit*). Daher haben sich auch römische Münzen in Indien und an der Ostseeküste gefunden (Rommisen, *Gesch. d. röm. Münzwf.* S. 725. 815. 818). Strabon (2, 118) erzählt, daß jährlich wol 120 Kaufahrtschiffe aus dem arabischen Meerbusen nach Indien segelten, mit Vogenschnitzern gegen Seeräuber besetzt, der Gewinn erreichte 100 Procent (*Plin.* 6, 23: *quae apud nos centuplicato venoant*). Für den Kleinhandel in Rom gab es bestimmte Orte nach den verschiedenen Gebrauchsgegenständen des täglichen Lebens (*forum boarium*, *piscatorium*, *olitarium*, *pistorium* u. s. w.). Die Aufsicht über diesen Verkehrsstand in Bezug auf Güte und Gewicht der Waaren führten die Aedilen. Die *institores* trugen allerlei Waaren in die Häuser und waren bei den römischen Frauen (obwol *sordido loco orti*, *Liv.* 22, 25) beliebte stegerische Galanteriehändler (*Hor. od.* 3, 6, 25—32). Der Schuttgott alles Handels war Mercur, weshalb die *mercatores* auch *Mercuriales* hießen und das Fest des Gottes alljährlich am 15. Mai feierten (*Ov. fast.* 5, 669). Die Stellung der Kaufleute in der allgemeinen Achtung bezeichnet Cicero (*off.* 1, 42), wonach die Großhändler (*mercatores*), vielfach Ritter, zwar nicht so sehr zu tabeln (*si mercatura magna non est admodum vituperanda*), dagegen die Kleinhändler gerabezu für schmutzige Leute erachtet wurden (*sordidi putandi, qui mercantur a mercatoribus, quod statim vendant*).

Mercennarii, griechisch *μισθωτοί* oder *μισθοφόροι*, hießen überhaupt alle um Lohn dienenden, Tagelöhner, Feldarbeiter, Hirten. Früher, als es noch wenige Sklaven gab, beschäftigte man die Tagelöhner auf dem Lande gegen einen Antheil an den Früchten, hernach mit der ungeheuren Zunahme der Sklaven mehrte sich die Zahl der broblosen Arbeiter in Besorgniß erregender Weise. *Plut. Tib. Gracch.* 8. Gesetze, die es zur Pflicht machten, eine bestimmte Anzahl freier Leute auf den Aedern zu beschäftigen (von Cäsar der 3. Theil der Hirten, *Suet. Caes.* 42), kamen in Vergessenheit. *Vgl. Drumann, Arbeiter und Communisten in Griechenland und Rom (1860).* In der Zeit der Bürgerkriege waren diese brod- und broblosen eine ergiebige Quelle für die Parteihäupter. Daher hießen speciell *mercennarii* die Söldner im Kriege, *mercede militantes, conducticiae catervae*; s. darüber *Exercitus*, 5. 12.

Mercurius s. *Hermes*, 5.

Merenda wird erklärt als Vesperbrot, häufiger aber als prandium, welches zu unserer Mittagszeit genossen wurde; s. *Mahlzeiten*, 8.

Meretrices wurden, wie die Hetären (s. d.) in Griechenland, in Rom gebildet, wenn sie sich unter die polizeiliche Aufsicht der Aedilen gestellt hatten. *Liv.* 10, 31. 30, 9. *Tac. ann.* 2, 85. Jedoch waren sie mit infamia behaftet und durften vor Gericht kein Zeugniß ablegen. Sie unterschieden sich äußerlich von den ehrbaren Frauen durch ein bloßes kurzes Kleid (tunica) ohne Oberkleid (stola), durch die Entblößung des Gesichts und Halses, der Schultern und Arme; ihre Wohnungen hießen lupanaria, lustra, fornices. Später wurde eine Abgabe auf dies Gewerbe gelegt; in der besseren Zeit trieben es nur Sklavinnen und freigelassene, später auch, trotz ausgelegter Strafen und der Schande, freigeborene Frauen. *Suet. Tib.* 35.

Mepidos s. *Mahlzeiten*, 2.

Meridiani ac. gladiatores, Fechter, welche im römischen Amphitheater während der Zeit des Prandium auftraten, wo viele Zuschauer nach Hause gegangen waren. S. *Gladiatores*.

Meriones, *Μηριώνης*, Sohn des Polos (*Hom. Il.* 13, 249. 10, 270), Freund und Waffengenosse des Idomeneus, einer der tapfersten Kämpfer vor Troja, wohin er mit Idomeneus die Kreter in 80 Schiffen führte (*Il.* 2, 645 ff. 4, 254. 8, 263). Ausgezeichnet ist er besonders im Bogenschießen und im Speerwurf (*Il.* 23, 860. 888). Nach späterer Sage wurde er auf der Heimfahrt von Nion nach Sicilien verschlagen, nach dem kretischen Engyon; oder er lehrte nach Kreta zurück, wo er zu Knosos ein Grabmal und mit Idomeneus Heroendienst hatte.

Mermēros, *Μέρμερος*, 1) Sohn des Jason und der Medea (auch Matareus genannt), nebst seinem Bruder Pheres von Medea in Korinth ermordet (s. *Argonauten*). — 2) S. des Pheres, Enkel des Jason und der Medea, im thesprotischen Epbyra, Vater des Flos, der Giftbereitung kundig. *Hom. Od.* 1, 259.

Mermnaden, *Μερμνάδαι*, s. *Gyges* und *Kroisos*.

Merobandes, Flavius, christlicher Dichter des 5. Jahrhunderts, auch als Rhetor und Krieger tüchtig, aus Hispanien, früher nur durch ein kurzes Gedicht de Christo (30 Hexameter) bekannt. Höheren Werth haben durch Correctheit und eine gewisse Eleganz die durch Niebuhr im J. 1823 entdeckten Uebersette von Gedichten geschichtlichen Inhalts, z. B. auf Aëtius (herausg. mit Corippus von Niebuhr, 1823, von J. Bekker, 1836).

Meröe, *Μερόη*, eine vom Nil, Astapos und Astaboras gebildete sehr fruchtbare Insel (das heutige Ghendy, Asfar, nach Ritters Erdkunde 1, 564 die ganze von sämtlichen Duellarmen des Nil umflossene Halbinsel), mit der berühmten Hauptstadt gl. M., der Sitz eines mächtigen Priester- und Handelsstaates unter einem Priesterkönige. Schon zu Nero's Zeiten war die einst so mächtige Stadt zerstört. Die hohe Cultur war der ägyptischen ähnlich, die von Meröe ausgegangen zu sein scheint. *Hdt.* 2, 30.

Meröpe, *Μερόπη*, 1) Kleanide, von Rhymentos

Mutter des Phaëthon (nach Hygin; s. dagegen *Helios*). — 2) eine der Heliaden oder Schwestern des Phaëthon. — 3) Tochter des Atlas, eine Pleiade, Gemahlin des Siphphos in Korinth, Mutter des Glaucos. Im Sternbilde der Pleiaden ist sie der 7te, dunkle Stern; sie verhält sich ans Scham, weil sie einem sterblichen vermählt war. — 4) Tochter des arabischen Königs Rhyphelos, Gemahlin des Kresphontes (Später des Polyphontes), Mutter des Aiphtos. — 5) Gemahlin des Königs Polyphos zu Korinth, Pflegemutter des Oidipus. *Soph. Oed. T.* 775.

Merops, *Μέροψ*, 1) König in Kos, Vater des Eumelos. Da seine Gemahlin, die Nymphen Eche-mea, durch Artemis plötzlich starb, wollte er sich tödten, wurde aber von Hera als Adler unter die Gestirne verjagt. — 2) Äthiopienkönig, Gemahl der Rhymene, mit der Helios den Phaëthon zeugte. *Ov. met.* 1, 783. *trist.* 3, 4, 80. — 3) König am Rhyndatos, aus Perote in Mysien, Seher, Vater der Kleite, Kriese, des Amphipos und Abdrastos. *Hom. Il.* 2, 830. 11, 329. — 4) Gefährte des Aineias, von Turnus getödtet. *Verg. A.* 9, 702.

Mēros, *Μηρός*, der heilige Götterberg der Inder, altindisch Meru, zu suchen, wo der Jmaos (Himalaya) an seinem Nordwestende mit der von Osten nach Westen streichenden Kette des Parapanis (indischer Kautafos) sich kreuzt und zu den höchsten Schneegipfeln erhebt. Auf ihm sollte angeblich Dionysos geboren sein. *Strab.* 15, 687. *Arr.* 5, 1. 6. 2, 6.

Merula, ein plebejischer Zweig des cornelischen Geschlechts (s. *Cornelii*): 1) L. Corn. Mer., Consul 193 v. C., lieferte den Bojern in der Nähe von Rutina eine Schlacht, in welcher er fast 14,000 Feinde tödtete und 212 Kriegszeichen erbeutete. *Liv.* 34, 4 f. Da indessen auch der römische Verlust groß war (5000 M.), bewilligte man ihm keinen Triumph. — 2) L. Corn. Mer., erst Flamen Dialis, dann Consul 87 v. C. an Sinna's Statt, erlebte in diesem Jahre die Belagerung Roms durch Cinna und Marius und ließ sich, als jene siegen, die Aern öffnen, um einem grausamen Tode zu entgehen. *Vell. Pat.* 2, 22.

Mesambria, *Μεσαμβρία*, 1) Stadt in Thralien am aigaischen Meer im Gebiet der Kilonen unfern vom Bissosfluß. *Hdt.* 7, 108. — 2) wichtige Stadt am Pontos Euxinos in Thralien an der Grenze von Rösien, eine dorische, von Mächtigen Byzantiern und Chalkedoniern um 493 v. C. angelegte Colonie, meist *Μεσσηβρία* genannt; s. *Risivri*. *Hdt.* 4, 93. *Strab.* 7, 319.

Mesclinius, Lucius Mesc. Rufus, war als Quästor im J. 51 v. C. mit Cicero in Kilikien, wo er sich indeß durch Ausschweifung Cicero's Beifall nicht erwarb (*ad Att.* 6, 3, 1. 4, 1. 5, 3; vgl. jedoch *ad fam.* 13, 26. 28). Später schlug er sich auf Cicero's Veranlassung auf die Seite des Pompejus (*ad fam.* 5, 19. 21).

Mesochoros, *μεσοχορος*, bei späteren Schriftstellern so viel als *κορυφαίος*, der mitten im Chore stehend den übrigen den Takt oder die Melodie angab. In Rom hießen die bezahlten Vorklatscher im Theater und auf der Rednerbühne mesochori, welche das Signal zum Beifallklatschen dem übrigen Publicum gaben.

Mesomedes, *Μεσομήδης*, aus Kreta, ein Iyrischer Dichter, freigelassener und Günstling des

Kaisers Hadrian, Verfasser einiger Epigramme, sowie eines Hymnos auf die Kemeßis, zu dem auch alte musikalische Noten vorhanden sind, am besten herausg. von Wellermann (1840).

Mesopotamía, *Μεσopotamία*, d. i. ἡ μέση τῶν ποταμῶν, Land Vorderasiens, begrenzt im Westen durch den Euphrat (Syrien und Arabien), im N. durch den Tigris (Assyrien), im N. von dem südlichsten Zweige des Kaukasus und Armenien, im S. von der medischen Mauer — so genannt wegen der Lage zwischen den beiden Flüssen — seit der Zeit der Seleukiden; früher wurde es bald zu Syrien (*Xen. An.* 1, 4, 6. 19), bald zu Assyrien gerechnet (*Arr.* 7, 7). Das Land war reich bewässert, fruchtbar, reich an Schiffbauholz, die südlichen Striche hatten schon mehr die dürre arabische Natur. *Xen. An.* 1, 5, 1. Das Gebirge des Landes war der Masios, j. Tur-Abdin, ein südlicher Zweig des Tauros, und der Singaris (j. Sindjar), welcher als südlicher Nebenzweig des ersteren längs des Tigris durch Mesopotamien sich hinzieht. Von den Nebenflüssen des Euphrat sind zu nennen der Chaboras (j. Chabor), mit dem Skirtos (j. Daisan) und Korbes (j. Nahr el Quati), und der Belichas (j. Belich). Das Land zerfiel in die Landschaften Drosone im W. mit den Städten Ebesa (früher Drosos od. Drosos genannt) und Karrhai (Carras, s. d.), und Mygdonia im S. mit Nisibis, Rainai, Arlesion u. s. w.

Μεσπλά, angeblich eine einst große, zu Xenophons Zeiten (*An.* 3, 4, 10) schon verfallene Stadt Assyriens am Tigris mit einer 50 Fuß breiten und ebenso hohen Mauer von polirtem Marmor, wahrscheinlich nichts anderes als die Trümmer von Niniveh, dem heutigen Mossul gegenüber. *Meßpita* kann wol nur Mißverständnis eines Ausdrucks der semitischen Landesprache (etwa map-pela, Ruine) seitens des pers. Dolmetschers sein" (Kiepert).

Messala s. Valerii, 29. 83 ff.

Messalina s. Valerii, 37.

Messana, *Μεσάνα*, nach dorischer Aussprache bei den Römern, bei den griechischen Schriftstellern gewöhnlich *Μεσσηνη*, eine sehr bedeutende Stadt Siciliens an der diese Insel von Italien scheidenden Meerenge, in herrlicher Gegend, j. Messina. Im J. 729 v. C. ließen sich euboische Chalkidier und Kymaier an dieser Stelle nieder, wo sie schon eine Stadt der Situler Bantle (*Κόρυλλοι* s. d. die Sichel) fanden, deren Namen sie beibehielten. Bald konnte Bantle, 648 v. C., Himera als Colonie gründen. *Thuc.* 6, 6. Nach der Zerstörung von Miletos 494 kamen Milesier und Samier auf Einladung der Bewohner (*Hdt.* 6, 23), bemächtigten sich aber auf Anrathen des Anaxilas, Tyrannen von Rhegion, treulos der Stadt, die dieser bald selbst besetzte und — er war von messenischer Abstammung — Messina oder Messene nannte. *Thuc.* 6, 5. Nach Vertreibung seiner Söhne 461 blühte die Stadt bedeutend empor, wurde aber 396 von den Kartagern zerstört. Dionysios der ältere baute sie sofort wieder auf und verjah sie mit Bewohnern; 312 fiel sie dann in des Agathokles Hände und 282 in die Gewalt entlassener italischer Söldner, der Mamertiner, welche die Männer meist ermordeten und sich durch die Unterstützung der Römer im Besitz dauernd behaupteten. Diese Ereignisse gaben die äußere Beran-

lassung zu dem ersten punischen Kriege. Die Civitas Mamertina hielt stets treu zu den Römern. Dem Verres diente sie als Hehlort für seine Räubereien. *Cic. Verr.* an vielen Orten, bes. B. 4. Noch zu Strabons Zeit war Messina sehr bedeutend. *Strab.* 6, 268. Der schöne Hafen, gebildet durch eine sichelförmige Erdzunge, faßt mehr als 600 Schiffe. Abhandlung von Siefert (1854).

Messapia s. Calabria.

Messapion s. Boiotia.

Messäpus, *Μεσσηνός*, Sohn des Poseidon, Koffebändiger, König in Etrurien. *Verg. A.* 7, 691 ff.

Messeno, *Μεσσηνη*, 1) s. Messenia. — 2) s. Messana.

Messonla, *Μεσσηνη* oder, seit Erbauung der Stadt dieses Namens, auch *Μεσσηνία*, die südwestlichste Landschaft des Peloponnes, grenzte im N. an Elis und Arkadien, im N. an Lakonien, im S. an das mittelländische, im W. an das ionische Meer. Die Obergrenze dieser unbedingt lieblichsten Landschaft Griechenlands bildete in älterer Zeit der kleinere Pamisos, die Wasserscheide des Taygetos und *Κολπιος νάπη*, eine Gebirgsschlucht. Die Größe betrug 49 Q.-M. Von Lakonien streichen die Abhänge des Taygetos in das Land hinein; von N. Ausläufer des arkadischen Olytion, die Nomiagebirge mit dem Knotenpunkt Eira (j. Tetrafi oder Hagios Elias); daran schließen sich in der N.-W.-Ecke die jetzt Kutra genannten Gebirge, südwestlich ein jetzt mit dem Gesamtnamen Kontovunia (die kurzen Berge) bezeichnetes Mittelgebirge, das zwei durch eine Einsattelung verbundene Gipfel Jithome und Euan (j. Burkano und Hagios Basilios) gegen Südosten vorschreibt (s. den Plan). Ein Engpaß verbindet diese nördlichere, nach der alten Königsstadt Stenyklaros benannte, Ebene (urspr. wol c n Seebeden) mit einer zweiten, jener an Fruchtbarkeit nicht nachstehenden und deshalb Malaria genannten, die gegen Süden von der Strome durchflossen wird, der nach Aufnahme eines bedeutenden Nebenflusses den Namen Pamisos empfängt. Westlich stößt die Malaria an die mit dem Akritasvorgebirge schließende Halbinsel, auf der sich mächtige, anbaufähige Gebirge, besonders das etwa 950 Meter hohe Mathiageb. (j. Olythimo) und im W. der Agaleos mit 3 Gipfeln finden. Auch die flache Westküste ist im ganzen sehr fruchtbar, obgleich an einigen Stellen mit Homer's (*Il.* 2, 77) Ausdruck *Πόλος ημαθόεις* übereinstimmend. Die wichtigsten Vorgebirge sind Platamodes und Koryphasion (nahe bei Bylos) am ionischen Meere, Akritas (Gallo) gegen S. Von den vielen Flüssen sind nur 2 unversiegbar: Neba (j. Buzi), der Grenzfluß gegen das triphylische Elis, und der größere Pamisos (Pirnapa), der breiteste Fluß des Peloponnes, obwohl nur 2 1/2 M. lang, entspringend aus einem Sumpffsee. Er nimmt die Dalvra (j. Makrozymenos) nebst der in diese fallenden Elektra, Koios, Charabros, Amphitos, Leutasia auf, sowie näher an der Mündung den Aris (Fluß von Pidama). Das Meer bildet an der Südküste den *Μεσσηνικός κόλπος* (Meerbusen von Koron), auch koronaischer oder asinaiischer Busen genannt; an der Westküste den berühmten Hafen von Pylos (Rhebe von Nabarino), dessen

nördlicher schmaler Zugang (Passage von Sitia) durch die vorliegende Insel Sphakteria verengt ist. Etwas nördlicher liegt der kleine Hafen Βουρβάς. *Thuc.* 4, 118. — Das Klima ist im ganzen angenehm, besonders im Gebirge; in den innern Ebenen ist die Hitze oft drückend. Wenn in Arkadien noch Winter, in Lakonien Frühling ist, hat Messenien schon Sommer. Unter den Producten war besonders der messenische Wein bekannt. — Als älteste Bewohner werden die Leleger genannt, mit denen sich Argeier früh vermischten. Dary kamen Aioles, endlich Dorer ins Land. Zu Homers Zeiten bildete die Westhälfte Nestors Reich, die Osthälfte gehörte zu Lakonien. Die Kriege mit Sparta, besonders der zweite (685—668 v. C.), schwächten das Land und brachten es unter Vormüßigkeit der Lakadamonier, welchen es erst Epameinondas seit der leuktrischen Schlacht (371) wieder entriß. Das Land blieb aber auch in der Folge nur dürtig bevölkert. — Ortschaften 1) am messenischen Busen: Abia, angeblich Homers *Ἰση* oder *Ἰση* (*Il.* 9, 150), Pharia, i. Kalamata, an der Mündung des Nedon, Korone, i. Petalibi, am Fuße der Rathia, zugleich mit Messene erbaut; Asine, i. Koron, Kolonides. 2) Am ionischen Meere: Phoiniküs, mit gleichnamigem Hafen, Methone oder Rothone, i. Robon, Phlos, i. Paläotakro, auf der schroffen Höhe einer Halbinsel, die Stadt Nestors, im peloponnesischen Kriege (425) von den Athenern besetzt, mit trefflichem, durch die vorliegende Insel Sphakteria oder Sphagia gedecktem Hafen; Lyparissia, i. Arkadia, mit der schönen Quelle Dionysias, am Meerbusen gleiches Namens; Aulon, Stadt und Thalschlucht auf der eileischen Grenze. 3) Im Innern: Andania (Ruinen „Pellenito“ bei Tripha), Residenz der alten Belegerkönige und Heimath des Aristomenes; Stenklaros, Residenz der dorischen Könige, in der Ebene gleiches Namens, schon im ersten messenischen Kriege untergegangen; Messene, die auf Epameinondas' Betrieb 369 angelegte Hauptstadt am Südbahange des Berges Ithome (s. d.), mit höchst bedeutenden Ruinen, 47 Stadien im Umfang; auf dem Berge stand die Feste Ithome, nächst Akrolorinth das zweite Horn (*κέρας*) des Peloponnes, 743—724 von den Spartanern belagert; Amphieia am Amphitios, bekannt wegen des Raubes spartanischer Jungfrauen durch messenische Jünglinge, der Veranlassung zum ersten messenischen Kriege; Limnai, sumpfige Gegend an den Quellen des Pamisos, auch Dentheleätis genannt, mit berühmtem Artemistempel; Eira, verschieden von dem homerischen Ira, in der N.-O.-Ecke, im zweiten messenischen Kriege zehn Jahre von den Spartanern belagert; Dichalia, in ungewisser Lage. *Strab.* 8, 358 ff. *Paus.* 1. 4. Vgl. Curtius, Peloponnesos II, 121 ff. Burffan, *Geogr. von Griechenland* II, 155 ff.

Messenische Kriege. Die hauptsächlichste Quelle derselben ist für uns Pausanias (4. Buch), der aber seine Nachrichten nicht sowol, wie Mantio in seinem „Sparta“ meint, aus alten Heldengedichten, als vielmehr, wie R. D. Müller gezeigt, aus den später mit den Neumesseniern eingebrungenen Volksagen, die von dem Dichter Rhianos im 3. Jahrh. v. C. bearbeitet wurden, geschöpft

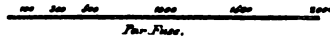
hat. — Erster messenischer Krieg (743—724 v. C.). Die sagenhafte Veranlassung desselben ist folgende: Spartanische Jungfrauen waren zu einem den Messeniern und Lakadamoniern gemeinschaftlich gehörenden Artemistempel gekommen, wurden aber dort von messenischen Jünglingen geraubt, und als der spartanische König Teloklos sie zurückforderte, wurde derselbe von ihnen erschlagen. Es war aber derselbe König, der Amyklai den Achaiern abgenommen hatte und damit den Grund zu ferneren Grenzstreitigkeiten nach Messenien hinlegte. Bald darauf wurden dem Messenier Polygares seine Herden veruntreut und sein dieselben bewachender Sohn von dem Lakadamonier Enaiophnos ermordet; der Rath zu Sparta aber verweigerte die geforderte Genugthuung. Da nahm Polygares an allen Spartanern, die ihm aufstießen, blutige Rache; als aber dafür seine Auslieferung gefordert ward, wurde diese von den Messeniern verweigert. So begann denn der Krieg mit einem plötzlichen nächtlichen Ueberfall der Spartaner über die Grenzstadt Amphieia, deren Einwohner größtentheils niedergemacht wurden. Sobald die Messenier sich hinreichend in den Waffen geübt hatten, machten sie Streifzüge in das lakonische Gebiet und boten zuletzt den Spartanern eine Feldschlacht an, die aber unentschieden blieb. Im ganzen jedoch waren die Messenier im Nachtheile; deshalb verließen sie ihre offenen Städte und besetzten sich in Ithome (s. d.). Das delphische Orakel, welches sie um den Ausgang befragten, verhieß den Sieg, wenn eine Jungfrau aus königlichem Geschlechte geopfert würde. Zu diesem Zwecke bot Aristodemos (s. d., 2.) freiwillig seine eigene Tochter dar und tödtete sie, als ihr angebliher verlobter sich widersetzen wollte, mit eigener Hand. Als er hierauf König geworden war, besiegte er mit Hilfe der Argiver, Arkadier und Siphonier die Spartaner, die dadurch anfänglich sehr entmuthigt wurden. Später aber wußten sie sich durch List einen andern Orakelspruch zu verschaffen, der zu ihren Gunsten lautete. Als in Folge dessen Aristodemos sich selbst das Leben genommen hatte, wurde Ithome von den Feinden erobert; aber viele Messenier entliefen nach Argos und Arkadien, die zurückbleibenden wurden unterworfen und traten in das Perioikenverhältniß, in Folge dessen sie die Hälfte des jährlichen Ertrages abliefern mußten. Ein Theil ist vielleicht über das Meer hin ausgewandert; doch ist die Erzählung von den mit Hohn so genannten Partheniern oder Jungfernsöhnen, die sich mit den Heloten verschworen, aber verrathen worden sein sollen und angeblich nach Tarent und Abegion hinüberflüchteten, völlig romanhaft. In der Zwischenzeit vor dem Wiederausbruche des Kriegs kämpften die Spartaner nur noch mit Argos und Rhynuria; im übrigen herrschte allgemeiner Friede im Peloponnes. — Aber nach einer 39 jährigen Waffenruhe brach im J. 685 v. C. der zweite messenische Krieg aus. (Nach anderer Chronologie dauerte der 2. Krieg von 660—643.) Der harte Druck der Friedensbedingungen und der fortwährenden Berachtung lastete so schwer auf den Messeniern, daß die neue Generation wieder zu den Waffen griff. Außer den alten Bundesgenossen stand jetzt auch Pantaleon von Pisa ihnen bei, während die Spartaner nur auf

MESSENE.



1:15000.

Lith. Anst. v. J. G. Bach, Leipzig



die Eleer, Lepreaten und Korinther rechnen konnten und plötzlich einen peloponnesischen Krieg gegen sich entzündet sahen. Im Nordosten des Landes aber, nach Arkadien zu, hatte sich ein messenischer Haufe gesammelt, der als Hauptpunkte Andania und Oichalia besetzt hielt. Der Anführer der Hauptmasse war der jugendliche Geraklides Aristomenes aus dem königlichen Geschlechte der Aipyriden (s. Aipyros), der seinen Schild Nachts im Tempel der Athene geweiht hatte und sich mit 300 auserlorenen in die feile und umfangreiche Bergfestung Eira warf, von wo aus er oft glückliche Einfälle in das spartanische Gebiet machte. Die Spartaner, deren Kraft sowohl durch die Kriegsoffer und äußere Ereignisse als auch durch innere Misverhältnisse und Reibungen sehr geschwächt war, wandten sich in dieser ihrer Noth an den Staat, der, von der Erschütterung der Wanderungen am freiesten geblieben, im stillen seine Verhältnisse hatte ordnen können, nach Athen. Der von hier aus ihnen zugesandte Xyrtaios (s. d.) pries in seinen Reden die Kriegerehre und die Treue gegen das angestammte Herrscherhaus, drang auf strenge Zucht und willige Unterordnung und wußte von dem aristokratischen Eigensinn der Spartiaten die Aufnahme von Neubürgern zu erzwingen, wodurch der Staat die unentbehrlichen neuen Streitkräfte gewann. Und während die ziemlich zerstreut stehenden Bundesgenossen den Messeniern nicht die erwünschte Hilfe brachten, wurde der enge Bund zwischen ihnen und den Arkadiern durch den Verrath des bestochenen arkadischen Königs Aristokrates gesprengt. Als das Heer, von welchem zwei Drittheile die Truppen dieses Königs bildeten, an einem Canale der messenischen Ebene zur Schlacht bereit stand, zog er sein Volk unter dem Vorwande ungünstiger Opferzeichen zurück. Der Sieg war entscheidend: alle Ebenen bis zur Westküste hin, mit Ausnahme zweier wichtiger Plätze, Methone und Pylos, fielen den Spartanern zu, und der Krieg konnte nur noch von den Gebirgen aus fortgesetzt werden. Als aber die jahrelange Kriegsnoth selbst den Kern der tapferen Schaaeren aufzureiben begann, konnten sie auch diese weit aus einander liegenden Plätze nicht mehr halten und mußten sich zuletzt auf arkadisches Gebiet hinüber begeben. — Das übrige Detail der Geschichte dieses Kriegs ist wiederum sagenhaft. Bei einem Ausfalle aus Eira soll Aristomenes mit 50 Gefährten gefangen genommen und in den Keabas geworfen, jedoch, einem Fuchse folgend, glücklich wieder entkommen sein. Als endlich Aristomenes in Folge einer empfangenen Wunde an der nöthigen Wachsamkeit behindert worden sei, habe ein spartanischer Ueberläufer den Zugang zur Festung Eira verrathen, und diese sei in einer stürmischen Nacht erobert worden, während in der Stadt der Kampf noch 3 Tage und 3 Nächte fortgedauert habe. Aristomenes (s. d.) ging nach Rhodos; die Messenier nach Methone und Pylos schifften über das Meer nach Sicilien, wo ihr Geschlecht in Rhegion und später auch in Jankle zur Herrschaft kam. Die Spartaner aber setzten den Kampf wider die Bundesgenossen der Messenier fort; unter ihrem herrschsüchtigen Könige Kleomenes I. machten sie Angriffe auf Arkadien, dessen Städte meistens glücklichen Widerstand leisteten, auf Argos, das,

plötzlich überfallen, sich beugen mußte, auf Siphon, wo sie den kriegsrüstigen Kleisthenes (*Hdt.* 5, 67, 6, 126 ff.) vertrieben, und auf Aigina, weil es ihnen keine unbedingte Heeresfolge leisten wollte. — Dritter messenischer Krieg (464—455 v. C.). Der nie erloschene alte Groll der Messenier fand erst im J. 464 v. C., als ein furchtbares Erdbeben und die dadurch erweckte Noth den Heloten die Waffen zum Aufstande in die Hand gab, eine neue Gelegenheit zu seiner Befriedigung. Sie besetzten sich in ihrer alten Stadt Ithome, die von den Spartanern nur schwach belagert ward. Diese, gerade damals mit einem geheimen Anschläge auf Athen beschäftigt, scheuten sich dennoch nicht, bei diesem Staate Hilfe zu suchen, und die aristokratische Partei daseibst verschaffte ihnen diese unter ihrem Führer Kimon (s. d.). Da aber die Belagerung, trotz der Meisterschaft der Athener darin, nur sehr geringe Fortschritte machte, wurden die Spartaner so argwöhnisch gegen sie, daß sie, während sie alle verbündeten zurückbehielten, die Athener allein unter dem Vorwande, ihrer nicht mehr zu bedürfen, entließen. Nach lange fortgesetztem Kampfe wurden endlich den tapferen Verteidigern von Ithome ehrenvolle Bedingungen gestellt. Sie erhielten mit ihren Familien freien Abzug aus dem Peloponnes, und die Athener gaben ihnen die erst kürzlich erworbene Stadt Naupaktos. *Thuc.* 1, 101 f. *Plut. Cim.* 16 f. *Diod. Sic.* 11, 63 ff.

Messii, ein plebejisches Geschlecht: 1) C. Messius, Aedil und im J. 57 v. C. Volkstribun, beförderte die Rückkehr Cicero's aus dem Exil und unterstützte den Pompejus, zu dessen Gunsten er einen Vorschlag hinsichtlich des Heeres und des Schazes machte; doch mißlang seine Bemühung. Später schloß er sich dem Cäsar an. Cicero vertheidigte ihn gegen eine Anklage. *Cic. ad Att.* 4, 15, 9. — 2) Mess. Maximus, ein Freund des jüngern Plinius, der mit ihm in Briefwechsel stand (*ep.* 3, 20) und ihm seine schriftlichen Arbeiten zur Ansicht mittheilte, während auch Messius literarisch thätig war. Ihm wurde eine Sendung nach Griechenland vom Kaiser Trajan übertragen (*Plin. ep.* 8, 24).

Messöglis, *Μεσσηνός*, Hauptgebirge Lybiens, nördlich am Maiandros sich hinziehend, bildete im S. und D. die Grenze und erzeugte einen guten Wein. Zweige desselben sind Thorax und Paktys — i. Kastranah Dagh, d. i. Kastranienberg. *Strab.* 14, 636 ff.

Mostra, *Μυστρος*, L. des von Hunger heimgesuchten Erysiathon, der sie zuletzt noch verkaufte, um für den Kaufpreis seinen Hunger zu stillen. Um der Sklaverei zu entgehen, erhielt sie von dem sie liebenden Poseidon die Gabe, sich zu verwandeln, so oft sie verkauft ward, wodurch sie stets wieder zu ihrem Vater zurückkehrte. *Ov. met.* 8, 850 ff.

Meta, *μέτα*, *νόσος*, überhaupt eine Figur in der Gestalt eines Kegels oder einer Pyramide; daher die folgenden Anwendungen: 1) das Ziel in einer Rennbahn, um welches man umwenden mußte. Es bestand aus einer Gruppe von drei kegelförmigen Steinen auf einer erhöhten Basis und stand an der Barriere (*spina*), um welche die Wagen wendeten; jedes Rennen bestand aus 7 Umläufen (*Prop.* 2, 25, 26. *Suet. Dom.* 4).

Natürlich waren zwei metae, an jedem Ende der Spina eine. Der Wagenlenker ließ beim Wenden die Meta stets zur Linken (*interiore rota*, *Ov. am.* 3, 2, 12). — 2) Der untere (innere) Stein der Kornmühle, s. *Mola*. — 3) Meta sudans, ein Springbrunnen in Rom beim Amphitheater des Flavius, der in Form eines Kegels angelegt war, über den das Wasser aus der Höhe herabfiel. Trümmer dieser Fontaine sieht man noch zwischen dem Colosseum und dem Triumphbogen des Constantin; Abbildungen zeigen manche Medaillen.

Μεταβλητικὴ, im weitesten Sinne der Umfassung der Waaren, des Geldes und der Arbeit, *ἐμπορία, τοκομὸς, μισθοπορία* in sich begreifend.

Metabus s. *Camilla*.

Μεταγετινῶν s. *Jahr*, I.

Metagenes, *Μεταγένης*, 1) ein Dichter der älteren attischen Komödie zur Zeit des Aristophanes, von niederer Herkunft; noch einige Dramen-Titel sind bekannt. — 2) ein Baumeister aus Knosos auf Kreta, Sohn des Ethersiphron, war mit seinem Vater Erfinder oder Verbesserer der ionischen Bauordnung; auch war er beim Bau des epheüschen Artemistempels beteiligt. — 3) ein Baumeister in Athen aus dem Demos Aypete, welcher unter Perikles den von Korobos begonnenen Weibetempel in Eleusis nach dessen Tode fortbaute. *Plut. Per.* 13.

Metalla, 1) damnatio in metalla, war eine unter den Römern für personae humiles in Gebrauch getommene Strafe, welche mehrere Grade hatte; s. *Servitus poenae*. — 2) *μέταλλα*, Bergwerke, s. *Staatshaushalt*, I, 7.

Metaneira s. *Demeter*, 2.

Metäpa, *Μετᾶπα*, aitolische Stadt am nördlichen Ufer des Trichoniasees, westlich von Ehermon, von Philipp III. von Makedonien zerstört. *Pol.* 5, 7.

Metapontium oder *Metapontum*, *Μεταπόντιον*, *Μεταπόσις*, griechische Stadt an der Ostküste Lucaniens, am tarentinischen Meerbusen. Nach einigen hatte sie Nestor, nach andern Epaios, der Verfertiger des trojanischen Pferdes, gebaut. Später soll die Stadt von den Lucanern zerstört, auf Antrieb der Sybariten aber wieder aufgebaut worden sein. Zur Zeit des Pyrrhos mußte sie sich den Römern unterwerfen, fiel im zweiten punischen Kriege zu den Karthagern ab (*Liv.* 22, 61, 25, 15) und verschwindet seitdem aus der Geschichte. *Strab.* 6, 264.

Metaurus, *Μεταυρος*, 1) Fluß Umbriens, der zwischen Fanum Fortunä und Sena ins adriatische Meer mündet, s. *Metaro*, berühmt durch die Niederlage und den Tod des Hasdrubal, 207 v. C. *Liv.* 27, 46 ff. *Hor. od.* 4, 4, 38. *Strab.* 4, 227. — 2) Fluß unweit Medama an der Westküste von Bruttii, s. *Marro*. *Strab.* 6, 256.

Metelli s. *Caecili*.

Methäna, *Μεθᾶνα*, *Μεθῆνη* (verwandt mit *μέθω*), Stadt in Argolis auf einer nördlich von Troizen Argina gegenüber ins Meer ragenden Halbinsel mit einem Castell auf steilem Berge, an dessen Fuße die Stadt lag, noch s. *Methana*. *Thuc.* 4, 45. *Strab.* 8, 374.

Methöne, *Μεθώνη*, 1) Stadt an der Südwestspitze von Messenien, auch *Μοθώνη* genannt, wofelbst nach dem zweiten messenischen Kriege von den Spartanern Kauplienjer angesiedelt wurden,

mit gutem Hafen; s. *Rodon*. *Strab.* 8, 350. *Paus.* 4, 3, 10, 35, 1, 24, 4. — 2) Colonie der Eretrier am thermaischen Meerbusen in Makedonien, s. *Eleuthero-Rhori*; bei ihrer Belagerung verlor Philipp von Makedonien ein Heer. *Thuc.* 6, 7. *Strab.* 7, 330. — 3) Stadt Theßaliens, schon von Homer (*Il.* 2, 716 *Μηθώνη*) erwähnt, wahrscheinlich Magnesia, in historischer Zeit nicht genannt. *Strab.* 9, 436.

Methydrion, *Μεθύδιον*, Stadt Arabiens auf steiler Höhe zwischen den Flüssen Maloitas und Mylaon an der Straße von Orchomenos nach Olympia. *Thuc.* 5, 58. *Strab.* 8, 388.

Methymna, *Μηθύμνα*, bei Syllag *Μέθυμνα*, die nördlichste und nächst Mytilene bedeutendste Stadt der Insel Lesbos, mit gutem, geräumigem Hafen, aber seit der Plünderung durch die Spartaner, 407 v. C., sehr heruntergekommen. In ihrer Umgegend wuchs der treffliche lesbische Wein. *Hor. sat.* 2, 8, 50. Meth. war die Vaterstadt des Geschichtschreibers Hellanikos und des Sängers Arion. S. *Molybon*. *Thuc.* 3, 2, 18, 6, 86, 7, 57. *Liv.* 45, 31. *Xen. Hell.* 1, 2, 12.

Metili, 1) Sp. Metilius, Volkstribun 460 v. C., bemühte sich ein durchgreifendes Adergesetz zum Gesetz erhoben zu sehen, konnte es aber wegen Widerspruchs mehrerer Kollegen nicht durchsetzen. *Liv.* 4, 48. — 2) Statthalter von Judäa, mußte bei einer Empörung in Jerusalem zum Judenthume übertreten, um sein Leben zu retten. *Joseph. b. Jud.* 2, 18.

Metlöche s. *Menippe*.

Metion, *Μητιών*, Sohn des Erechtheus und der Praxithea, erzeugt mit Atippe den Daidalos und Eupalamos (oder dieser ist Vater des Daidalos). Nach sikhonischer Sage ist Sikhon Sohn des Metion. Seine Söhne, die Metioniden, vertrieben den Pandion aus der Herrschaft zu Athen, wurden aber von dessen Söhnen wieder vertrieben.

Metiosedum s. *Melodunum*.

Metis, *Μητις*, Personification der Klugheit, Tochter des Okeanos und der Tethys (*Hes. theog.* 358), welche durch ein Dreckmittel den Kronos zwang, die verschlungenen Kinder wieder von sich zu geben. Sie war die erste Gemahlin des Zeus; da diesem aber (durch Metis oder durch Uranos und Ge) die Weissagung wurde, daß sie zuerst eine Tochter, dann einen Sohn gebären würde, welchem die Herrschaft bestimmt sei, so verschlang er sie, worauf er aus seinem Haupte die Athene gebar. Zeus hat jetzt von Metis nichts mehr zu befürchten; in sein inneres aufgenommen, kündigt sie ihm das gute und das böse an. *Hesiod. theog.* 886 ff.

Μετοιχος s. *Ξένος*.

Meton, *Μέτων*, 1) Sohn des Pausanias, Meßkünstler und Baukünstler, besonders aber als Astronom berühmt. Zur Bestimmung des jährlichen Sonnenlaufs stellte er ein von ihm erfundenes Instrument (Heliotropion) auf der Pyrg auf und suchte durch einen Cyclus von 19 Jahren = 235 Monaten = 6940 Tagen, gerechnet vom 18. Skirophorion 432 v. C., eine Ausgleichung zwischen Sonnenjahr und Mondjahr zustande zu bringen. Diese Enneataidasteris wurde zwar als ein Fortschritt in der Wissenschaft angesehen, doch im allgemeinen Gebrauch erhielt sich die ältere

Octaëteris. *Diod. Sic.* 12, 36. Sprichwörtlich: ἀναβάλλεσθαι τι εἰς τὸν Μένανος ἐνιαυτόν, etwas weit hinausziehen. Vgl. *Cic. ad Att.* 12, 3, 2. — 2) von Paros, ein pythagoreischer Philosoph. — 3) Vater des Philosophen Empebolos. — 4) f. Baukünstler, 7.

Metöpe, μετόπη, f. Columna.

Metretes f. Masse.

Metrodoros, Μητροδόρος, 1) ein berühmter Rhapsode, von Platon erwähnt. — 2) ein Philosoph von Chios, ums J. 330 v. C., Anhänger der Philosophie des Demokrit und Lehrer der Abderiten Anaxarchos und Hippokrates. Sein Leben und seine Philosophie sind nicht weiter bekannt. *Cic. acad.* 2, 23. *Diog. Laert.* 9, 58. — 3) ein Epikureer aus Athen (*paene alter Epicurus, Cic. fin.* 2, 28), starb kurz vor Epikuros (277 v. C.). Cicero gebt seiner mehrmals (z. B. *usc.* 2, 6, 17. *fin.* 2, 3, 7. *n. d.* 1, 40, 113), wirft ihn aber im Tadel gewöhnlich mit Epikur zusammen; seine Schriften sind verloren. — 4) aus Stephis in Mythen, Akademiker, Rhetor und Staatsmann im Dienste des Königs Mithridates Eupator, lebte um 100 v. C. und besaß ein außerordentliches Gedächtniß. *Cic. de or.* 2, 88. 90. 3, 20. *usc.* 1, 24, 59. *Plin.* 28, 7. 34, 7. Als Gesandter an den König Tigranes geschickt, wurde er dem Mithridates untreu; von Tigranes zurückgeschickt, starb er unterwegs. *Strab.* 13, 609 f. Wegen seines tiefen Hasses gegen die Römer hieß er *Μισορώμαιος*. Seine Schreibart war rhetorisch und originell. — 5) aus Stratonikeia in Karien, Schüler des Carneades, zuerst epikureischer, dann akademischer Philosoph, ums J. 110 v. C. *Cic. de or.* 1, 11, 45. *acad.* 2, 6, 16. *Diog. Laert.* 10, 9. — 6) ein Maler, der sich auch mit Philosophie beschäftigte, 168 v. C. *Plin.* 35, 11. — 7) ein freigelassener des Cicero und gebildeter Arzt. *Cic. ad Att.* 15, 1, B. *ad fam.* 16, 20. — 8) ein griechischer Epigrammenbichter, der auch über Geographie und Astronomie schrieb, wahrscheinlich unter Constantin d. Gr.

Μετρονόμοι, 15, nach andern 10 an der Zahl, in Athen eine durchs Loos bestimmte Behörde, welche die Aufsicht über Maße und Gewichte hatte.

Μητρόων hieß zu Athen der an dem Markte zwischen dem Tempel des Apollon Patroos und dem Rathhause gelegene Tempel der Göttermutter Rhea Kybele, in dem sich das Staatsarchiv für die Gesetze und Beschlüsse (τὰ δημόσια γράμματα) befand, zu dem der jedesmalige ἐπιστάτης den Schlüssel führte. *Lycurg. Leocr.* 66. *Dem. Aristog.* 1, 98.

Metropolis, Μητρόπολις, 1) älteste Residenz- und Hauptstadt Phrygiens im nördlichen Theile desselben; eine andere Stadt dieses Namens (*Liv.* 38, 15) lag bei Pamperia Ribotos auf der Straße nach Synnada. — 2) Stadt in der lapptrischen Ebene Lybiens zwischen Smyrna und Ephesos in weinreicher Gegend. *Strab.* 14, 632. — 3) Stadt in Thessalien links vom Peneios zwischen Gomphoi und Pharsalos. *Strab.* 9, 437 f. — 4) Stadt im südl. Epitros, unweit der Ostfüße des ambrakischen Meerbusens, mit einer Citadelle, i. *Νηλορία*. *Thuc.* 3, 107.

Metill ober Metil, ein altes latiniſches Geschlecht: 1) Mettius Sufsetius, Dictator von

Alba nach dem Tode des Königs Clivilius, veranlaßte zur Entscheidung des Streitens um die Herrschaft zwischen Alba und Rom den bekannten Zweikampf der Horatier und Curiatier. Nach dem Siege der Römer beabsichtigte er, als Tullus Hostilius ihn zur Theilnahme am Kriege gegen Veji entbot (*Liv.* 1, 23 f. 26), treulosen Verrath, wofür ihn der römische König von Pferden zerreißen ließ. *Liv.* 1, 28. *Val. Max.* 7, 4, 1. — 2) M. Mett., wurde von Cäsar im gallischen Kriege mit einem Auftrage an seinen Gastfreund Ariovist gesandt, von diesem aber gefangen gehalten, und erlangte erst nach der Niederlage der Germanen seine Freiheit wieder. *Caes. b. g.* 1, 47. 53. — 3) Mett. Pomposianus, ein Mann, welcher sich durch Zeichendeuter bethören ließ, daß er noch hohe Aussichten habe. Der argwöhnische Domitian ließ, weil Mettius eine Erdlarve an die Wand eines Zimmers hatte malen lassen und die Geschichte des Livius eifrig studirte, ihn hinrichten. *Suet. Dom.* 10. *Vesp.* 14. *Dio Cass.* 67, 12. — 4) Met. Carus, gehörte zur Zahl der so zahlreichen öffentlichen Ankläger unter Domitian. *Tac. Agr.* 45. *Plin. ep.* 1, 8. — Wegen seiner Abstammung von den Gracchen verdient noch 5) Met. Marullus, Vater des ältesten Gordianus, Erwähnung.

Metulum, Μετούλον, feste Stadt der Sapphen, an der Grenze Sibirniens, auf steilem Berge am Flusse Colapis gelegen, i. Webling an der Kulpa. Die Bewohner kämpften mit Verzweiflung gegen Octavian, so daß dieser in Lebensgefahr gerieth. *Strab.* 4, 207. *App.* 3, 18. *Dio Cass.* 49, 35.

Mevania, Μηνοβανία, alte feste Stadt Umbriens am Zusammenfluß des Clitumnus mit dem Tivina in schöner fruchtbarer Gegend an der Straße von Rom nach Ancona; i. Bevagna. Sie war besonders berühmt durch die Zucht schöner weißer Rinder. *Liv.* 9, 41. *Tac. hist.* 3, 55. 59. *Verg. G.* 2, 146. *Strab.* 5, 227.

Mezentius, König von Cäre oder Agylla in Etrurien (*Liv.* 1, 2) und zugleich Herrscher über die den Etruskern unterworfenen Rutuler. Nach Cato flüchtete Turnus, der Rutulerfürst, von Aineias besiegt, zu Mez., und beide lieferten nun dem Aineias ein Treffen, in welchem Turnus und Aineias fielen. Ascanius, des Aineias Sohn, setzte den Kampf mit Mez. fort und tödtete ihn in einem Zweikampf. Bei Vergil wird Mez. wegen seiner Grausamkeit aus Cäre vertrieben und flüchtet zum Turnus, dem er gegen Aineias beisteht; Aineias verwundet ihn, aber er entkommt, von seinem Sohne Lausus gedekt. Nach des Lausus Falle kehrt er ins Treffen zurück und wird von Aineias getödtet. *Verg. A.* 8, 480 ff. 10, 689 ff. 785. 800 ff. Dem Mez. hatte Turnus für seine Hülfe den Weinertrag des Jahres versprochen, Aineias aber gelobt den Weinertrag Latiums dem Jupiter und siegt dadurch. *Ov. fast.* 4, 877 ff. Auf diese Sage bezog man später Gebräuche der Vinalia, des Weinfestes am 23. April, an welchem man neuen Wein am Tempel der Venus ausgoß und dem Jupiter opferte. Nach einer anderen Wendung der Sage forderte Mez., während er Lavinium belagerte, von den Latinern als Bedingung der Unterwerfung den Weinertrag von bestimmten Jahren, worauf die La-

tiner dem Jupiter die Weinernte gelobten und unter Ascantius siegten. Es kam jetzt zwischen Mez, und den Latinern zum Frieden; nach Livius (1, 8) wurde der Tiber als Grenze zwischen Latinern und Etruskern festgesetzt.

Mezetulus, ein Numidier aus vornehmerm Geschlechte, empörte sich gegen Capusa, König von Numidien, und tödtete ihn, worauf er sich die Regierung annahm. Durch Vermählung mit einer Nichte Hannibals suchte er sich in derselben zu behaupten, wurde aber von Masinissa vertrieben und lehrte erst auf dessen Aufforderung in seine Heimat zurück. *Liv.* 29, 29 f.

Micipsa, *Μικίπας*, der älteste Sohn des berühmten Numidierkönigs Masinissa, wurde von diesem bei seinem Tode zum Nachfolger ernannt, wozu er sich schon frühzeitig gebildet hatte, mußte sich jedoch nach dem letzten Willen des Vaters eine Art Mitregentschaft seiner Brüder Gulussa und Mastanabal gefallen lassen, über welche er indeß die Oberhoheit übte. *App. Pun.* 70, 106. Die Brüder regierten in einträchtiger Gemeinschaft und treu dem alten Bündnisse mit Rom, obgleich sie während des dritten punischen Krieges in der Unterstützung Roms mit bedächtiger Zurückhaltung verfahren. Als aber bald, nachdem Karthago zerstört war, Micipsa durch den Tod seiner Brüder in den alleinigen Besitz der Herrschaft gelangte, schloß er sich eng an Rom an (*Sall. Jug.* 6, 7) und sandte den Römern unter seines Neffen Jugurtha Befehl im J. 134 v. C. (sowie er schon 141 ihnen Hülfe gegen den Biriathus in Hispanien geleistet hatte) Truppen im Kampfe gegen Numantia. *Vell. Pat.* 2, 9. Daran hatte seine Anhänglichkeit an die Scipionen großen Antheil. Bei seinem Tode setzte er seine 2 Söhne und den von ihm adoptirten Neffen Jugurtha zu Herrschern über Numidien ein (s. Jugurtha) und ermahnte sie zum Frieden und zur Eintracht. *Sall. Jug.* 10. Er starb im J. 118. Micipsa hatte von seinem Vater eine gründliche Erziehung erhalten und war ein Freund griechischer Wissenschaft, weshalb er in seiner Hauptstadt Cirta eine Colonie von Griechen ansiedelte. Seine Erziehung und seine Bildung blieben nicht ohne Einfluß auf seine Regierung, welche er mit großer Milde führte.

Midas, *Μίδας*, Sohn des Gordios, alter König der Phryger (Phryger), der sein Volk aus Makedonien nach Phrygien geführt haben sollte, wo es den Namen Phryger erhielt. *Hdt.* 7, 73, 8, 138. Als er noch ein Kind war, trugen ihm Ameisen Weizenkörner in den Mund, zum Zeichen, daß er einst mit Reichthum gesegnet werden würde. *Cic. div.* 1, 36. Einst verirrte sich auf dem Wege des Dionysos der trunkene Silenos in den Rosengärten des Midas (die gewöhnlich nach Makedonien in die Nähe des Gebirges Vermios verlegt werden), wurde von Landleuten gefangen, mit Kränzen gebunden und vor den König Midas geführt, der den weisen Lehrer des Dionysos gastlich aufnahm, sich mit ihm unterredete (*Cic. tusc.* 1, 48) und ihn nach 10 Tagen zu Dionysos zurückführte. Der Gott gestattete ihm für diesen Dienst sich eine Gnade auszubitten; Midas bat, daß sich alles, was er berühre, in Gold verwandle. Als sich nun auch die Speisen, die Midas genießen wollte, in Gold verwandelten, bat er den Gott, die Gnade wieder von ihm zu nehmen.

Dionysos befahl ihm, sich in der Quelle des Paktolos zu baden, worauf diese goldreich ward. *Or. met.* 11, 90 ff. Nach anderer Sage fing Midas den Silenos oder den Satyros an der s. g. Midasquelle (bei der von Midas erbauten Stadt Anthra, *Paus.* 1, 4, 5, oder bei Thymbria und Thyraion, *Xen. An.* 1, 2, 13, oder an der pannonischen Grenze, Bion bei *Athen.* 2, p. 45 C), indem er ihn durch den in die Quelle gemischten Wein trunken machte und einschläferte. In diesen Sagen erscheint Midas als ein von Dionysos mit Reichthum gesegneter König; ursprünglich aber war er ein phrygischer, im Gefolge des Dionysos auftretender Silenos. Als die Spuren dieser seiner ursprünglichen Natur sind die Satyrohren oder Felsöhren, mit denen er ausgezeichnet war, zu betrachten. Er erhielt diese einst nach der Sage bei einem musikalischen Wettstreit des Pan (oder Marsyas) und Apollon, bei welchem Imolos (oder Midas selbst) Schiedsrichter war. Obgleich alle mit Imolos dem Ritharspiele des Apollon vor dem Flötenspiele des Pan den Preis zuerkannten, so tadelte doch Midas das Urtheil und erhielt deswegen von Apollon Felsöhren. Midas verbarg sie sorgfältig unter seiner phrygischen Mütze, aber sein Barbier entdeckte sie, und da er das Geheimniß niemandem verrathen durfte, aber doch nicht bei sich behalten konnte, so grub er ein Loch in die Erde und stüßerte in dieses: „König Midas hat Felsöhren“. Aus der zugescharren Grube aber wuchs alsbald Schilf auf, das jenes Geheimniß ausstüßerte, so daß es aller Welt bekannt ward. *Or. met.* 11, 146 ff. Dieser Midas mit Felsöhren, der weisliche phrygische König und Beschützer des Dionysoscultus, war häufiger Gegenstand des attischen Satyrdrama's. Es zeigt sich in der letztern Sage der Gegensatz zwischen dem beim Dionysoscult herrschenden, phrygischen Flötenspiel und der hellenischen Musik der apollinischen Kithara, ähnlich wie in der Sage des Marsyas (s. d.).

Midas (Meidias) s. Demosthenes, 2.

Mikon, *Μίκων*, 1) s. Bildhauer, 3. und Maler, 8. — 2) ein Erzgießer in Syrakus, verfertigte ums Jahr 215 v. C. zwei Statuen von Hieron II. im Auftrage seiner Söhne, die eine zu Fuß, die andere zu Pferde. *Paus.* 6, 12, 4.

Mikythos, *Μικύθος*, 1) s. Anaxilaos, 1. — 2) ein thebanischer Jüngling, der von dem persischen Abgesandten Diomebon mit 5 Talenten bestochen wurde, um Epameinondas für seine Pläne zu gewinnen. *Nep. Ep.* 4.

Miletopolis und **Miletopolites laous** s. Mysia.

Miletos, *Μίλητος*, 1) Sohn des Apollon und der Areia (oder Deione) aus Kreta. Von Minos, Sarpedon und Rhadamanthys zugleich geliebt, flieht er vor dem ersteren mit Sarpedon nach Karien und baut daselbst die Stadt Milet. Oder er flieht, weil der alte Minos argwöhnt, er strebe nach seinem Throne. *Or. met.* 9, 441 ff. In Karien zeugt er mit Rhanea, der Tochter des Raiandros, den Raunos und die Hylis. — 2) bedeutende Stadt in Kleinasien, schon von Homer (*Il.* 2, 868) als Stadt der Karer genannt, dann aber als ionische Colonie besonders hervortretend. Sie lag gegenüber der Mündung des Raiandros an einer vorspringenden Ecke des latmischen Meer-

busens. Von hier gingen die bedeutendsten Colonien (80), namentlich in den Pontus, aus: Kyzicos, Sinope, Abydos, Tomoi, Oribia u. s. w., ja selbst Naukratis in Aegypten. Sie war ferner die Vaterstadt der Philosophen Thales, Anaximander und Anaximenes, der Logographen Kadmos, Helataios und Dionysios. Aber als sie 494 v. C. in dem ionischen Kriege durch die Perser eingenommen und geplündert wurde (Hdt. 5, 30. 35. 6, 18), sank die blühende Stadt, besonders als sie später durch Alexander ein gleiches Schicksal erlitt. Arr. 1, 19. Zur Zeit ihrer Blüte bestand sie aus 2 Theilen, der äußern und innern Stadt, welche letztere besondere Festungswerke hatte, obwohl eine Mauer auch beide Theile umschloß. Ihre 4 Häfen waren besonders durch die vorliegenden tragaischen Inseln (Lade, Dromistos, Perne) geschützt. Jetzt ist durch Alluvion das Ufer gänzlich verändert. — Die miliesische Wolle der Umgegend war im Alterthum sehr berühmt (Verg. G. 3, 306. 4, 334), auch Rosen und Meerſchaum werden genannt. Südlich von M. — 180 Stadien — lag bei dem Orte Didyma der alte, schon vor Gründung der Stadt erbaute Tempel des Apollon Didymeus mit einem Orakel, dessen Verwaltung der Priesterfamilie der Branchiden erblich oblag; von Ketzern zerstört, wurde dieser Tempel — von dem noch Ruinen übrig sind — herrlich wiederhergestellt. Strab. 14, 634 ff. — 3) eine alte, von Homer (Il. 2, 647) an der östl. Nordküste Kreta's erwähnte Stadt, schon zu Strabons Zeiten zerstört. Ihr Name soll auf die berühmte ionische Stadt übertragen sein.

Milites, 1) Augustales, von Augustus, später Flaviales, von Vespasian den Legionen hinzugefügt, in welcher Weise ist aus Veg. 2, 7 nicht weiter zu ersehen; — 2) Augustani oder Augustiani, eine Schaar von 5000 aus der Plebs durch Nero ausgewählter kräftiger junger Männer, die von jungen Rittern (speziell Augustani genannt) commandirt wurden. Ihre Bestimmung war, den Nero auf seinen musikalischen Kunstreisen zu begleiten, ihm seine Triumphe mit erlämpfen zu helfen und sein Spiel zu verherrlichen. Schauspielmäßig angekleidet, führten sie statt der Waffen Cithern und Plektron. Sie waren in verschiedene Gruppen (factiones) getheilt und eingeübt, harmonisch und gesangmäßig Beifall ihrem Herrn auf der Bühne zu spenden, indem sie nach dem Takte, auch wol mit brüllendem Gesange (εὐφροδῶνος ἐρβοῶν) in das Spiel mit eingriffen, namentlich auch die Pausen durch Responsorien ausfüllten. Während nun das, solches Schauspiels ungewohntes Publikum der verschiedenen Städte sich ebenfalls zur lauten Theilnahme hinsetzen ließ, brachte es die kunstgemäßen Augustani aus dem Orte und artete die ganze Unwürdigkeit oftmals in harte Thätlichkeiten aus. Auf die Idee solcher Augustani milites war Nero durch die Alexandriner (modulatis Alexandrinorum laudationibus) gebracht worden. Suet. Ner. 20. 25. Tac. ann. 14, 15. 16, 5. Dio Cass. 61, 20. 63, 8. — 3) diruti, die mit Verkürzung des Goldes bestrafen; — 4) duplares oder duplicarii, die mit doppelter Getreideportion belohnt; — 5) navales, die Matrosen und Schiffsoldaten, zwischen denen hinsichtlich ihrer Thätigkeit

kein Unterschied war. — 6) subitarii oder tumultuarii, die plötzlich zum eiligen Kriegsdienst einberufenen (Liv. 3, 4, 20, 26); — 7) tunicati, diejenigen, welche zur Strafe in der bloßen tunica vor dem Feldherrnzelte stehen mußten. Suet. Oct. 24.

Milliarium (miliarium), auch miliare, mille passuum (μῖλιον), die Meile, der römische Meilenstein, sonst auch lapis genannt, weil am Ende einer jeden Meile eine steinerne Säule als Merkmal stand. Diese waren gewöhnlich m. p. (mille pass. = 5000 römische Fuß = 8 Stadien = $\frac{1}{6}$ deutsche Meile) bezeichnet; sie standen durch ganz Italien hin und waren bisweilen mit dem Namen des Erbauers der Straßen oder des Aufstellers der Meilenzeiger versehen, später auch mit dem Namen der Kaiser, denen sie gewidmet waren. Der erste Meilenstein in Rom, von dem alle anderen ausgingen (doch wurde wol von den Thoren an gerechnet), und bei dem alle Landstraßen zusammenliefen, stand auf dem Forum beim Saturnustempel und war verguldet (m. aureum), von August als curator viarum erbaut (s. Roma, 15.). Tac. hist. 1, 27. Die Basis dieses mill. aur. ist nahe beim Triumphbogen des Septimius Severus, in der Nordostecke des Forums, in neuerer Zeit durch Ausgrabung aufgefunden worden. — Die in Gallien aufgefundenen Meilensteine enthalten die Angabe der Entfernungen nach leucæ oder leugæ (daher lieues) = 1600 passus.

Milo, L. Annii M. Papianus, Sohn des C. Papius Celsus aus Lanuvium und der Annia. Der Vater seiner Mutter, C. Annii, adoptirte den Enkel. Volkstribun mit P. Clodius im J. 57 v. C., verfeindete er sich mit diesem, weil er auf des Pompejus Wunsch Cicero's Rückkehr aus der Verbannung betrieb. Offene Feindseligkeiten brachen zwischen beiden Tribunen aus, da Clodius den M. anfangs gewaltsam anfiel und M. mit vielen Wunden bedeckt wurde, der letztere darauf einen Haufen Gladiatoren zusammenbrachte und den Vorschlag zu Cicero's Zurückberufung gewaltsam durchsetzte. Cic. Sest. 40. Mil. 36. Als Cicero sein Haus, dessen Platz ihm zurückgegeben war, wiederherstellen wollte, suchte Clodius das zu hindern, M. aber vertrieb ihn mit Gewalt und vereitelte durch seine Schaaren die Comitien, in welchen Clodius zum Aedil gewählt zu werden hoffte; doch erreichte derselbe seinen Wunsch im Anfang des Jahres 56 und klagte nun den M. wegen geübter Gewalt an. Die Verhandlung, bei der M. selbst erschien, wurde durch rohe Gewalt unterbrochen, und Clodius sammt seinen Anhängern verjagt; die Anklage gegen M. wurde nicht weiter verfolgt. Cic. ad Qu. fr. 2, 3. Seine Ehe mit Sulla's Tochter Fausta (55 v. C.) war nicht glücklich. Cic. ad Att. 4, 13. 5, 8. Im folgenden Jahre 54 bewarb er sich um das Consulat; da aber Pompejus gegen sein früheres Versprechen ihn nicht unterstützte, erhielt er es nicht. Auch Clodius mit seinen Gladiatorenbanden übte offene Gewalt, lieferte dem M. ein Gefecht auf der Sacra via, verhinderte dann gewaltsam die Comitien und klagte selbst den Cicero und M. an; letzteren verteidigte der erstere. Im Jahre 52 (am 20. Januar) wurde der erbitterte Kampf zwischen M. und Clodius durch des letztern Tod entschieden. Als M. nämlich mit einem Gefolge

nach Lanuvium reiste, während Clodius gleichzeitig von seinen Gütern nach Rom, gleichfalls mit bewaffnetem Gefolge, zurückkehrte, fing ihr Gefolge gegenseitig Händel an, und ein Sklave M's. verwundete den sich nach dem Hantel umsehenden Clodius, den der herbeieilende M. vollends tödtete *Cic. Mil.* 10. 17. Der Tod des Clodius empörte den römischen Pöbel, der nach Rom zurückgekehrte M. und der ihm befreundete Tribun C. Cilius entgingen kaum dem Tode, viele ihrer Anhänger wurden erschlagen. In dieser Verwirrung wurde Pompejus zum alleinigen Consul erwählt; er suchte den ihm jetzt misliebigen M. zu verdächtigen, setzte mehrere gegen diesen zunächst gerichtete Gesetze gegen Gewaltthätigkeiten durch, M. wurde angeklagt und trotz Cicero's (i. d.) bekannter Vertheidigung (*Cic. Mil.* 1. *Plut. Pomp.* 55) verurtheilt. Er mußte nach Massilia in die Verbannung gehen, seine Güter wurden zur Deckung seiner Schulden verkauft. Cäsar rief ihn später nicht zurück, weshalb er eigenmächtig nach Italien ging, in Campanien eine Schaar Abenteurer sammelte, aber wahrscheinlich in Apulien den Tod fand.

Milon, Milon, ein durch seine Stärke und Virtuosität im Essen berühmter Athlet aus Kroton. Bei den olympischen Spielen trug er ein vierjähriges Kind über die Rennbahn und verzehrte dasselbe an Einem Tage. In der Schlacht gegen die Sphariten, 510 v. C., wird erzählt, sei er seinen Mitbürgern mit Keule und Löwenhaut vorangeschritten. Seinen Tod fand er, als er einen Baumstamm, in dem Reile steckten, mit den Händen aus einander reißen wollte, aber, festgehalten im Spalt, von wilden Thieren zerissen wurde. *Strab.* 6, 263.

Miltiades, Miltiades, 1) der ältere, aus dem Geschlechte der Philaiden, Sohn des Appelos, Zeitgenosse und Gegner des Peisistratos, ging, von den Dolonern, die von benachbarten Stämmen bedrängt wurden, aufgefordert, ihr Oberhaupt zu werden, 559 v. C. nach dem thrakischen Chersones und gründete dort eine eigene Herrschaft. *Hdt.* 6, 34 ff. Ihm folgten die Söhne seines von den Peisistratiden getödteten Halbbruders Kimon (des Sohnes des Stefagoras), erst Stefagoras, der die Kämpfe mit Lampakos fortsetzte, und 2) der berühmte Miltiades, 524 Archont in Athen, um 518 nach dem Tode seines Bruders dorthin gesandt von den Peisistratiden. Er heirathete Hegesipyle, Tochter des thrakischen Königs Doroos, eroberte Lemnos und vertrieb von da die Belagerer (*Hdt.* 6, 140), mußte aber dem Darioos gegen die Skythen folgen. Sein Vorschlag, die Brücke über den Ister abzubrechen und durch Vernichtung der Perser die Freiheit der ionischen Griechen herbeizuführen, wurde vereitelt durch Histaios. Als nach der Unterdrückung des ionischen Aufstandes die phoinikischen Schiffe auch die Inseln unterwarfen, kehrte er nicht ohne Gefahr nach Athen zurück, im J. 494; sein Sohn Metiochos wurde gefangen. *Hdt.* 6, 41. In Athen wurde er von den Feinden seines Hauses, welche das Geschlecht der Philaiden nicht wieder aufkommen lassen wollten, vor dem Volke zur Rechenschaft gezogen, weil er in Thrakien Tyrann gewesen. Er rechtfertigte sich durch Schilderung der dortigen Verhältnisse und Hinweisung auf seine

Verdienste. Das Volk erkannte seinen Werth an und wählte ihn 490 unter die 10 für den Krieg gewählten Strategen. Er hatte schon persische Kriegführung kennen gelernt und setzte es, nachdem er den Polemarchos Kallimachos für seine Ansicht gewonnen, durch, daß die Schlacht in offenem Felde beschlossen wurde. Nachdem ihm die übrigen Strategen freiwillig den Oberbefehl übertragen, gewann er durch zweckmäßige Benutzung der Dertlichkeit und raschen Angriff die Schlacht bei Marathon (*Sept.* 490). *Hdt.* 6, 103 ff. *Plut. Arist.* 5. *Nep. Mil.* 4. *Just.* 2, 9. Eine hervorragende Stellung in dem den Sieg feiernden Gemälde in der Stoa Poikile war sein Lohn; später wurden ihm auch andere Denkmäler errichtet. Seinen Einfluß überschätzend, verlangte er nach weiteren glänzenden Waffenthaten und unternahm, zum Theil durch persönliche Nachsicht getrieben (Hysagoras), einen Strafzug gegen die Inseln, die sich den Persern angeschlossen, besonders Paros. Das Unternehmen mißlang; er selbst wurde durch einen Fall schwer verletzt und mußte nach 26 Tagen nach Athen zurückkehren. Nun erhoben sich seine alten Gegner, besonders die Alkmaioniden, gegen ihn; von Xanthippos wurde er auf Täuschung des Volks und Mißbrauch des öffentlichen Vertrauens angeklagt und in eine Geldbuße von 50 Talenten verurtheilt. Als er diese nicht entrichten konnte, wurde er ins Gefängniß geworfen und starb dort nach kurzer Zeit, oder nach anderen Nachrichten schon vor Vollziehung der Strafe an seinen Wunden. *Plat. Gorg.* 516 D. *Hdt.* 6, 40. 104 ff. 182 ff. *Nep. Mil.* *Plut. Cim.* 3. A.

Milvius pons s. Roma, 11.

Milyas, ἡ Μίλυα, nach Herodot (1, 173) ursprünglich der alte Name Lykiens, später der Name des Berglandes zwischen Lykien, Pamphylien und Phrygien, zur Seleukidenzeit des Striches zwischen den Städten Termessos und Sagalassos, dessen nordwestlicher Theil den Namen Kabalia (Hauptstadt Ribyra) führte. Die Römer schenkten das Land (das zwar rauh war, aber doch auch mehrere fruchtbare Ebenen enthielt) nach Besiegung des Antiochos dem Eumenes. Die Bewohner hießen *Milyaei*. *Hdt.* 7, 77.

Mimallones s. Dionysos, 5.

Mimas, Μίμας, 1) Gigant, von Ares oder von Zeus erschlagen, unter der Insel Prochyte bei Sicilien begraben. — 2) Kentaur. — 3) Sohn des Aiolos, König von Aiolis. — 4) Sohn des Amphios und der Theano, in Einer Nacht mit Paris geboren, Begleiter des Aineias, von Regentius getödtet. *Verg. A.* 10, 702 ff. — 5) Brysker, von Kastor auf dem Argonautenzuge erschlagen. — 6) ein noch jetzt diesen Namen führender Ausläufer des Aiolosgebirges, welcher westlich, zwischen Smyrna und Kolophon, dem Meere zu sich erstreckt und, die der Insel Chios gegenüberliegende Halbinsel Joniens füllend, die 3 Vorgebirge Kortheion (i. Korata), Argennon (i. Aprotolavo) und Melaina (i. Kara Durun) bildet; den 7 Willen breiten Hals dieser Halbinsel befaß Alexander d. Gr. zu durchstechen. *Hom. Od.* 3, 172. *Thuc.* 8, 84. *Or. met.* 2, 222. *Strab.* 14, 646.

Mimlamben s. Iambische Poesie.

Mimmermos, Μίμμερος, aus Kolophon, grie-

hischer Elegiendichter, zwischen 630 und 600 v. C. blühend, ein älterer Zeitgenosse des Solon. Er lebte in einer Zeit, wo seine Vaterstadt durch die Iydischen Könige die Freiheit eingebüßt und sich einem weichlichen, schwelgerischen Leben hingegeben hatte. Dieses hatte Einfluß auf den Charakter seiner Elegie; abweichend von seinen Vorgängern hält er sich fern von allem politischen Leben und bespricht bloß seine eigenen particulären Interessen und Stimmungen in weicher Sentimentalität, die nichts höheres kennt als sinnlichen Lebensgenuß. Er hat zuerst und vornehmlich die erotische Elegie ausgebildet. Er liebte eine Flötenspielerin Kanna; da er aber schon dem Greisenalter nahe stand, so war er, wie es scheint, nicht glücklich in seiner Liebe und erging sich in weichen, tief gefühlten Klagen über die Kürze der Jugendblüte und das Unglück eines häßlichen und verschmähten Alters. Nach dem Namen seiner Geliebten benannte er eine geordnete Sammlung von Liebeselegien in 2 Büchern. Er scheint übrigens doch noch Sinn für kriegerische Tapferkeit gehabt zu haben; denn er dichtete eine Elegie auf eine Schlacht der Smyrner gegen den Lyderkönig Gyges. Strabon (14, 648) nennt ihn einen *αυλιτης ἀμα και ποιητης ἐλεγίας*; ob er aber seine eigenen Elegien in Musik gesetzt und auf (zu) der Flöte vorgetragen habe, ist wol zweifelhaft. Es sind nur noch wenige Fragmente von ihm vorhanden, die durch die Schönheit und den natürlichen Reiz der Sprache fesseln, gesammelt in Schneidemans *Delectus poet. eleg.*, von N. Bach (1826) und in Bergk's *poet. lyr. Gr.* p. 408 ff. Abhandlungen von Schneidemann (1823) und Marx (1831).

Mimos, *μῖμος*, *mimos*, eigentlich ein Nachahmer, besonders ein mimischer Schauspieler, der seine possenhafte Nachahmung bestimmter Personen oder auch der Thierstimmen (*Phaedr.* 5, 5. *Auson. epigr.* 76) auf Straßen und Plätzen der umstehenden Menge zum besten gab, auch wol während der Tafel vornehme Leute (*Plut. Sull.* 2, 36) erregte. Diese Sitte wurde dann auch auf die Bühne selbst verpflanzt und entwickelte sich da aus einem einfachen Zwiegespräch zu einem förmlichen Schauspiel. Der griechische Mimos entstand in Sicilien, und seine erste Ausbildung knüpft sich an den Namen Sophron (s. die *Monogr.* von Grusar, 1838. *Jahn*, *prolegg.* ad *Pers.* p. 93 ff.). Weitere Laune, gutmüthiger Witz, seine Beobachtungsgabe und Nachahmungstalent zeichneten die Griechen in Sicilien besonders aus. Stoff zur Satire und zum Scherz boten nicht bloß die damaligen politischen Verhältnisse, sondern ganz besonders auch die vielen ländlichen Feste und Lustbarkeiten, welche dort alljährlich, vorzugsweise für Demeter, angestellt wurden. Sophrons Talent bestand nun vorzüglich in treuer Bezeichnung der verschiedenen Stände, ihrer Sitten und Lebensverhältnisse. Und diese Darstellungen des S. sind die *μῖμοι*. Sie zerfielen in ernste, welche einen ethischen Zweck hatten (*σπουδαῖοι*), und in spaßhafte (*γελωτοί*), welche durch possirliche Darstellung der verschiedenen Menschenklassen und ihrer Eigenthümlichkeiten Lachen erregen wollten. Auch kommt die Benennung *ἀνδρικοί και γυναικικοί* vor, je nachdem sie männliche oder weibliche Charaktere vorführten. Zwar

waren die Mimen des S. keine neue literarische Schöpfung, da sie in den mimischen Spielen der Sikelioten überhaupt enthalten waren; allein die Kunst der Darstellung, die Treue und Originalität gaben ihnen, obgleich sie in Prosa abgefaßt waren, den Werth einer Dichtung. So spricht sich schon Aristoteles aus (*poët.* 1, 8). Da S. die Dent- und Redeweise der niedern Stände und ihre Gewohnheiten in seinen Bildern sicilischen Lebens auffaßte und darstellte, so war natürlich der Ausdruck und Ton etwas derb und stark, doch treffend und witzig und mit Späßen und Sprichwörtern des gemeinen Mannes durchflochten. Für Aufführungen auf der Bühne waren sie nicht bestimmt, wenn sie auch einen Theil mancher festlichen Lustbarkeit bildeten. Um es kurz zu sagen: S. hat durch seine Mimen das, womit man sich bei solchen Gelegenheiten aus dem Stegreife belustigte, in die Literatur eingeführt. (Sammlung der Bruchstücke von Dotzon, 1867.) Platon verpflanzte diese Mimen nach Athen und benutzte sie für seine Dialoge: Theokritos gab ihnen, Ton und Charakterzeichnung glücklich nachahmend, ein sauberes und poetisches Gewand, so daß daraus eine neue Gattung der Poesie, das Idyll, entstand. Auch auf den römischen Satiriker Persius hat S. einen unverkennbaren Einfluß ausgeübt. — In gleicher Weise, wie in Sicilien aus dem Volksleben und Volkswitze der griechische Mimos hervorging, entstand in Unteritalien der römische. Dieselben Umstände riefen auch hier mimische Darstellungen hervor, welche vielleicht schon frühzeitig in zwei wesentlich verschiedene Formen, in den mimischen Dialog und in den theatralischen Mimos, übergingen. Der erstere, dem griechischen Mimos vergleichbar, war extemporiert, bot wetteifernd eine populäre, witzige Beredsamkeit auf und bezweckte Lachen. Der theatralische Mimos dagegen gesellte sich als Nachspiel und Ergänzung zu den Tragödien unter dem Namen *exodium* (s. d.) und war ein echt römisches Product. *Liv.* 7, 2. Der Stoff der *mimi* war dem gemeinen Leben entnommen, und wegen der komischen Nachahmungen aller Eigenthümlichkeiten desselben, besonders bei der Darstellung bestimmter volksthümlicher Charaktere (daher *ἠδολογοί, ἠδοποιόι*, in quibus describuntur hominum mores, vgl. *Cic. de or.* 2, 59), mochte man diesem Spiele den Namen *mimos* gegeben haben. Da der Mimos lediglich auf die Laclust der Zuschauer berechnet war, so war er in seiner Darstellung possenhafte und derb, und Obscönitäten machten einen Hauptbestandtheil aus. Ein bestimmter, im voraus berechneter und streng durchgeführter, Plan war in den Mimen wol kaum zu finden, der Zusammenhang scheint locker und lose, das Ende nicht durch die Anlage, sondern von der Lust und Laune der spielenden bedingt und abhängig gewesen zu sein. Die niedergeschriebenen und schriftlich abgefaßten Mimen waren daher wol auch nur Skizzen, welche aus einigen Haupttheilen bestanden, um die Aufeinanderfolge der einzelnen Situationen für den Acteur zu bestimmen; beim Ergänzen des Zusammenhangs blieb immer noch Raum für improvisirte Späße und witzige Einfälle. Die Sprache war gleichfalls dem gemeinen Leben entlehnt, daher incorrect und derb. Der Hauptacteur hieß

archimimus. Männer und Frauen traten im Mimus auf, und von beiden wurden Hauptrollen gespielt; ihre Darstellungen und Vorträge wurden von der Feste begleitet; Masken wurden nicht gebraucht. Das gewöhnliche Kostüm war ein buntes Röckchen; Längerinnen traten in kurzen dünnen Untergewändern (subacnula) auf. Ferner trugen die Mimen dünne, kaum sichtbare Sohlen, so daß sie barfuß erschienen, daher exalcecati und planipedes genannt. Das Mimen-Personal, besonders der weibliche Theil, war in sittlicher Beziehung verrufen. Nichtsdestoweniger hatten sie Zutritt in die Häuser und Gesellschaft der römischen großen und vornehmen, besonders in der Kaiserzeit. Die Mimen wurden, wie erwähnt, als Nachspiele zu den eigentlichen Dramen auf dem vordern Theile des Prosceniums im römischen Theater aufgeführt; der hintere Theil war durch einen besondern Vorhang, das Siparium, getrennt. Wann die Mimen als Nachspiele aufgetreten sind, läßt sich nicht mit Bestimmtheit sagen; sie hatten die Atellanen, welche früher gewöhnlich waren, verdrängt. Sie erhielten sich seit Sulla's Zeit zugleich mit den Pantomimen durch die ganze Kaiserzeit hindurch auf der römischen Bühne. Auch Cäsar veranlaßte im J. 46 v. C. eine prachtvolle Aufführung (Cic. ad fam. 12, 18), bei der der römische Ritter Decimus Laberius mit dem Syrer Publilius Syrus um den Preis ringen mußte und von diesem bestegt wurde. Vgl. Geyser, der römische Mimus (1854). Sammlung der erhaltenen Ueberreste von Ribbeck in f. Com. Lat. reliquiae.

Minaei, *Mivaioi*, eine der mächtigsten Völkerschaften an der Westküste des glücklichen Arabiens, die mit Weidrausch und Würthen einen sehr bedeutenden Handel trieb. Die Hauptstadt hieß Karna oder Karana, j. viell. Karn el Manazil. Strab. 16, 768. Plin. 6, 28, 32.

Minagara, *Mivayara*, Hauptstadt von Indosthien, zunächst der Westküste von Indien innerhalb des Ganges, in dem mächtigen und reichen Handelsstaate Larile, mit starker Baumwollenzugfabrication. Nach Arrian u. a. wäre sie in die Nähe des Golfs von Cambay zu setzen; Ritter hält sie für das heutige Tatta an den Indosmündungen.

Minatili, ein plebejisches Geschlecht; zu nennen ist Decimus Minatius, welcher im J. 45 v. C. dem Cäsar zur Gewinnung der hispanischen Stadt Attegua behülflich zu sein versprach. Caes. d. Hisp. 19.

Mincius, *Mivncios*, der östlichste linke Zufluß des Padus im transpadanischen Gallien, der in tragem, gekrümmtem Lauf aus Rhätien herabkommt (Verg. G. 3, 14), den Lacus Venacus (j. Lago di Garda) bildet und sich unterhalb Mantua in den Padus ergießt; j. Mincio. Verg. E. 7, 12. Liv. 24, 10, 32, 30. Strab. 4, 209.

Minäros, *Mivdaqos*, übernahm 411 v. C. nach Nipochos den Oberbefehl der peloponnesischen Flotte bei Milet. Er ging mit 73 Schiffen nach dem Hellespont, um sich mit Pharnabazos zu vereinigen; doch Thrasybulos und Thrasylos setzten ihm mit einem Theil der bei Samos liegenden Flotte nach und schlugen ihn bei Abydos (Thuc. 8, 85. 104 ff.). Als bald darauf Alkibiades wieder an die Spitze der Athener kam, er-

litt M. eine gänzliche Niederlage zu Lande und zu Wasser bei Ryzikos, er selbst ward getödtet, Anfang des Sommers 410. Xen. Hell. 1, 1, 16 ff. Plut. Alcib. 27 f. Diod. Sic. 13, 38 ff.

Minclil, 1) M. Minclius, aus der mescini-schen Gens, kam durch Adoption in die Familie der Minclier. Cic. ad fam. 13, 26. — 2) Mincl. Marcellus, vielleicht derselbe, der ein Anhänger des Augustus war und von Menoborus als Unterhändler bei dessen Aussöhnung mit Augustus gebraucht wurde, vgl. Cic. ad fam. 15, 17. App. b. c. 5, 102.

Minerva s. Pallas Athene, 5—7.

Minervae Promunturium, *Ἰδρυάς ἄκρον*, steiles, weit hinaustragendes Vorgebirge, etwas südlich von Surrentum in Campanien, der Insel Caprea gegenüber, j. Punta della Campanella (oder Minerva). Es galt den Griechen als N.-W.-Grenze des alten Denotriens, und sie hatten dort (der Sage nach Odysseus) früh einen Athentempel gegründet. Eine Sage verlegte auch die Sirenen hieher. Liv. 40, 18, 42, 20.

Minclil (auch Mincii), ein erst im 1. Jahrhundert des Kaiserreichs bekannt gewordenes römisches Geschlecht. Die bedeutendsten aus demselben sind: 1) C. Min. Fundanus, Consul suffectus unter Claudius im J. 51 n. C. — 2) Sein Enkel, L. Min. Fundanus, wurde von Hadrian zum Statthalter von Aften ernannt und war ein Freund des jüngeren Plinius (bei dem er auch Minucius heißt). Plin. ep. 1, 9, 7, 12. An ihn erließ Hadrian den Befehl, die Christen nicht mehr zu verfolgen.

Minio, ein bei Sutrium entspringender kleiner Fluß Etruriens, der zwischen Graviscä und Centumcellä ins tyrrhenische Meer fällt; j. Rignone. Verg. A. 10, 183.

Minias, *Mivnos*, j. Minho, bedeutender Fluß der hispanischen Halbinsel, entspringt auf dem cantabrischen Gebirge und erreicht im westlichen Laufe den Ocean. Nach Strabon (3, 153, der ihn irrig für den größten Fluß Lusitaniens hält) und Appian (6, 72) hieß er auch Baenia (*Βαίνης*) und empfing den Namen Minius von dem minium oder Rennig, den er mit sich führt. Just. 44, 3.

Minöa, *Mivöa*, 1) kleine Insel im saronischen Meerbusen an der megarischen Küste, mit der sie durch eine Brücke verbunden war und so den Hafen von Misäia bildete. Thuc. 3, 51, 4, 67. S. Megaris. — 2) feste Stadt in Latonien am argolischen Meerbusen nordöstlich von Epidaurus Bimera, an einem Vorgebirge gl. N., das heutige Monembasia. Strab. 8, 368. — 3) Stadt an der westlichen Nordküste Kreta's, zwischen den Vorgebirgen Drepanon und Phaton, j. Canea; eine andere Stadt d. N. lag weiter östlich an der schmalsten Stelle der Insel. — 4) Stadt auf Sicilien, s. Herakleia, 10.

Minöres heißen die minderjährigen bis zum 25. Lebensjahre, mit welchem sie maiores oder volljährige wurden. Vgl. Lex Plaetoria.

Minos, *Mivnos*, der alte mythische König von Kreta, auf den man alles, was man aus den zwei letzten Jahrhunderten vor dem trojanischen Kriege von der krethischen Geschichte wußte, übertrug. Er gilt für den Begründer der vortrojanischen Seeherrschaft der Kreter und den Urheber

der berühmten alt-kretischen Verfassung. Bei Homer ist er Sohn des Zeus und der Tochter des Phoinix (Europa), Bruder des Rhadamanthys, Vater des Deukalion und der Ariadne, Großvater des Idomeneus, König in Knosos, ein vertrauter Gesellschafter seines Vaters Zeus. *Hom. II. 13, 460. 14, 322. Od. 11, 321. 568. 17, 523. 19, 178.* Den Ausdruck (*Od. 19, 179*) ἐννέωρος βασιλεύς (neunjährig) deutete man später so, als sei Minos neun Jahre lang oder alle neun Jahre in die heilige Höhle des Zeus gegangen, um sich von Zeus in der Geseßgebung unterrichten zu lassen, so daß also seine Geseße als Aufträge des Gottes erschienen. Die Logographen gaben dem Minos noch einen Bruder Sarpedon und nannten als seine und der Pasiphaë Kinder: Katreus, Deukalion, Glaukos und Androgeos, Akalle, Xenobite, Ariadne und Phaidra; außerdem zeugte er mit anderen Frauen noch mehrere Kinder. Die spätere Zeit nahm, um den auf Minos gehäuften mythologischen Stoff gehörig vertheilen zu können, einen Minos I. und II. an, jenen als einen Sohn des Zeus, der von Asterion, einem Sohne des aus Thessalien eingewanderten Tektamos (Sohnes des Doros), adoptirt ward, diesen, Minos II., als Enkel des Minos I., Gemahl der Pasiphaë (Tochter des Helios und der Perseis), Vater des Deukalion u. s. w. Nach dem kinderlosen Tode des Asterios (oder Asterion) wollte sich Minos die Herrschaft von Kreta zueignen und versicherte, die Götter hätten ihm dieselbe bestimmt; zum Zeichen dessen würde jedes seiner Gebete Gewährung finden. Er bat darauf den Poseidon, einen Stier aus den Fluthen steigen zu lassen, den er ihm opfern wolle. Poseidon ließ wirklich einen schönen Stier erscheinen, und Minos erhielt die Herrschaft: aber Minos schickte den Stier zu seiner Herde und opferte einen minder prächtigen. Darüber erzürnt, machte Poseidon das Thier rasend und pflanzte der Königin Pasiphaë Liebe zu demselben ein. Die Frucht dieser unnatürlichen Liebe war Asterion, Minotauros (s. d.) genannt. Als Androgeos (s. d.), der Sohn des Minos, in Athen ermordet worden war, unternahm Minos einen Kachezug gegen Athen und zwang die Stadt, alle 9 Jahre 7 Knaben und 7 Jungfrauen als Tribut nach Kreta zu schicken zum Fraße für den Minotauros (s. Theseus). Auf diesem Zuge eroberte er auch Megara (s. Nisos). Ueber die Meerherrschaft (βασιλευσικία) des Minos siehe *Hdt. 3, 122. Thuc. 1, 4. 8.* Während die älteren Sagen ihn als gerechten und weisen König hinstellen, erscheint er in späterer Zeit als ungerechter, grausamer Tyrann. Diese Umwandlung verbannt Minos der athenischen Theseus Sage; auch das Beiwort δλοοφωρ, der schlimme und hartfinnige (*Hom. Od. 11, 322*, eine von Attikern eingeschobene Stelle), hat darin seinen Grund. Den Tod fand Minos in Sicilien (*Hdt. 7, 170*) bei der Verfolgung des Daidalos (s. d.) durch den König Kolalos, der ihn in einem heißen Bade erstickte, oder durch dessen Töchter. Der Leichnam wurde den Begleitern des Minos herausgegeben und auf Sicilien begeben. Später soll das Grab zerstört, und die Gebeine nach Kreta gebracht worden sein, wo man ihm ein Grabmal errichtete. In der Unterwelt wird er nach der späteren Sage mit Rhadamanthys und Aiaos Todtenrichter. In der Odyssee (11, 567, eine erst später eingeschobene Stelle) erscheint er noch nicht als Todtenrichter, sondern, wie er auf der Oberwelt ein δικαστικός βασιλεύς war, so setzt er auch in der Unterwelt als wichtiger Schatten das Königsamt nachahmend fort.

Minotauros, Μινώταυρος, das kretische Ungeheuer mit menschlichem Körper und Stierkopf oder mit dem Leib eines Stiers und dem Kopfe eines Menschen, die Frucht der unnatürlichen Liebe der Pasiphaë und des von Poseidon geschickten Meerstiers, s. Minos. Minos verbarg es in dem knosischen Labyrinth und fütterte es mit Brezbrechern und auch mit den von Athen als Tribut geschickten Jünglingen und Jungfrauen, bis Theseus (s. d.) es erschlug. Dieser Minotauros war wahrscheinlich identisch mit dem phoinitischen Moloch, der mit einem Stierkopf dargestellt ward und Menschenopfer erhielt. Die Vernichtung dieses von Phoinikien nach Kreta verpflanzten Cultus wurde ausgedrückt durch die Erlegung des Minotauros durch den im Sinne hellenischer Cultur wirkenden Theseus.

Minthe, Μένθη, eine korythische Nymphe, Geliebte des Hades, von Demeter oder Persephone in die gleichnamige Pflanze verwandelt. Der Berg Minthe (s. Alvena) östlich von Phyllos, an dessen Fuß ein Tempel des Hades und ein Hain der Demeter lag, hatte von ihr den Namen. *Ov. met. 10, 728. Strab. 8, 344.*

Minturnae, Μιντορνάει, Stadt in Latium an der campanischen Grenze zu beiden Seiten des Lirisflusses, nahe seiner Mündung, eine alte Besizung der Aurunker, die sie den Römern übergaben, worauf diese 297 v. C. sie colonisirten (*Liv. 8, 11. 9, 25. 10, 21*), durch ihren Seehafen und die Lage an der appischen Straße bedeutend und blühend. Die großen, durch das Austreten des Liris gebildeten Sümpfe — Paludes Minturnenses —, bei denen sich auch ein Hain und Heiligthum der Nymphe Marica befand, verbargen den Marius bekanntlich mehrere Tage. *Vell. Pat. 2, 19. Cic. Planc. 10. Plut. Mar. 35 f.* Die Ruinen befinden sich bei der heutigen Stadt Traetto.

Minucianus, 1) ein Freund des jüngern Plinius; — 2) ein griechischer Rhetor unter dem Kaiser Gallienus, 262 n. C. Eine kleine Schrift über die Schloßismen, περί ἐπιχειρημάτων, ist noch vorhanden, abgedruckt bei Walz, rhetor. Graec. 9, p. 597 ff.

Minucii, ein altes römisches Geschlecht, welches sich in zwei Zweige, einen patricischen und einen plebejischen, theilte. Zu dem patricischen gehören: 1) M. Min. Augurinus, Consul im J. 497 und 491 v. C. nach Coriolans Verbannung. *Liv. 2, 34.* — 2) L. Min. Esquilinus Augurinus, Consul 458 v. C., fiucht unglücklich im Kampfe gegen die Aequer (*Liv. 3, 25 ff.*), welche ihn in seinem Lager umringten, so daß er nur durch den Dictator Quinctius Cincinnatus gerettet wurde. Der letztere nöthigte ihn darauf zur Niederlegung seines Amtes. *Liv. 3, 29.* Im J. 450 war er einer der Decembirn und wurde von den Sabinern, gegen welche er gefandt wurde, abermals besiegt. *Liv. 3, 42.* Er klagte im J. 439 den Sp. Mälius des Hochverrats an und veranlaßte seinen Tod (*Liv. 4, 13*), wofür ein anderer Sp.

Mätius (s. Maelii) ihn 3 Jahre später anlagte, aber ohne Erfolg. *Dion. Hal.* 10, 22 ff. — 3) Minucia, eine vestalische Jungfrau, wegen Unkeuschheit verurtheilt im J. 337 v. C. *Liv.* 8, 15. — 4) C. Min. Augurinus, zog als Volkstribun (daher er wol zum plebejischen Zweige der Minucier gehört) den ältern Scipio Africanus (und vielleicht auch dessen Bruder Lucius) wegen angeblichen Unterschleiss zur Reichenschaft (187 v. C.); doch wurde durch die Vermittelung des Tib. Sempronius Gracchus, eines persönlichen Freundes des Scipio (dafür erhielt er die berühmte Cornelia zur Gattin), die auferlegte Geldbuße erlassen. *Gell.* 7, 19. Vgl. *Liv.* 38, 55—60. — Zum plebejischen Zweige gehören: 1) M. Min. Rufus, im J. 217 v. C. Magister Equitum des Q. Fabius Cunctator (*Liv.* 22, 8. *Plut. Fab.* 4), ein Mann von heftigem, ungestümem Charakter und ein Gegner der weisen Rauberpolitik seines Feldherrn, welche freilich selbst in Rom Unzufriedenheit erregte und die Römer veranlasste, dem Min. nach einem in Abwesenheit des Fabius von ihm erfochtenen Siege gleichen Antheil am Commando mit diesem zuzugehören. *Liv.* 22, 24. *Plut. Fab.* 8 ff. Aber Hannibal verlockte den unvorsichtigen, hitzigen Min. zu einem Treffen, in welchem ihm nur Fabius Rettung brachte. Dies führte ihn zur Einsicht in sein thörichtes Benehmen, und willig ordnete er sich dem Fabius wieder unter. *Liv.* 22, 28 ff. *Pol.* 3, 101 ff. *Plut. Fab.* 11. — 2) M. Min. Rufus, befehligte im J. 197 v. C. gegen die Ligurer und Bojer und gehörte in den Jahren 189 und 183 zu den nach Asien und Gallien abgeordneten Gesandten. *Liv.* 32, 27 ff. 37, 56. Sein Name steht auch in dem SC. de Bacchanalibus (scribendo adfuerunt). — 3) M. Min. Rufus, Consul im J. 110 v. C., besiegte in diesem und dem folgenden Jahre die Stordister in Thracien und errichtete die porticus Minucia. *Cic. Phil.* 2, 34. *Vell. Pat.* 2, 8. *Flor.* 3, 4. — 4) Q. Min. Rufus, einer der Zeugen gegen Verres, dessen Verfahren er in seinen Handelsgeschäften auf Sicilien kennen zu lernen Gelegenheit gehabt hatte. *Cic. Verr.* 4, 27. 31. — 5) Min. Rufus, befehligte im Kampfe gegen Cäsar eine Flotte des Pompejus (im J. 48 v. C.). *Caes. b. c.* 3, 7. — 6) Q. Min. Thermus, Prätor des Jahres 196 v. C., kämpfte glücklich gegen die spanischen Völker und unterwarf während seines Consulats im J. 193 (und in dem folgenden Jahr) nach hartnäckigem Widerstande die Ligurer. *Liv.* 33, 26. 34, 55. 35, 3. 21. Er fand im J. 189 unter dem Consul Manlius Vulso in Asien im Kriege gegen die Galater seinen Tod. *Liv.* 38, 41. — 7) M. Min. Thermus, unter welchem Cäsar seine ersten Kriegsdienste bei Mytilene leistete, als Thermus Prätor in Asien war (85 v. C.). *Suet. Caes.* 2. — 8) Q. Min. Thermus, Volkstribun im J. 62 v. C., verwaltete in den Jahren 51 und 50 als Proprätor Asien. Mit Cicero, von dem er nach Asien zahlreiche Zuschriften empfing (*Cic. ad fam.* 13, 53 ff.), war er sehr befreundet. Im Beginn des Bürgerkrieges zwischen Cäsar und Pompejus, in welchem er auf Seiten des letztern war (*Caes. b. c.* 1, 12), stand er in Iguvium, mußte aber vor den heranrückenden Cäsarianern die Stadt räumen (49). Er lebte noch im Jahre 43. — 9) L. Min. Vasilus

(eigentlich M. Satrius), ein Schwesterjohn des reichen C. Min. Vasilus, wurde von diesem adoptirt (*Cic. off.* 3, 18), diente unter Cäsar in Gallien, gehörte indeß später zu Cäsars Mördern (*Cic. ad fam.* 6, 15) und fand im J. 43 v. C. durch die Hand seiner Sklaven den Tod. *App. b. c.* 2, 13, 3, 98. — 10) L. Min. Myrtillus, wurde im J. 187 v. C. wegen Mißhandlung karthagischer Gesandten nach Karthago ausgeliefert. *Liv.* 38, 42. — 11) M. Min. Felix, christlicher Apologet aus Afrika um 220 n. C., Sachwalter in Rom, Verf. eines mit sprachlicher Gewandtheit geschriebenen Dialogs Octavius, in welchem die gegen das Christenthum erhobenen Einwände mit Geist und Scharfsinn widerlegt und als nichtig erwiesen werden, in einer einzigen Handschrift erhalten, herausgegeben von Balduin (1560), J. Gronov (1709 und 1743), Dehler (1845), Kayser (1863) und Palm (1867, mit Firmicus Maternus, Hauptausgabe).

Minyal s. Orchomenos.

Minyas, *Μινυας*, mythischer Stammheros des Minyergeschlechts, der reiche König von Orchomenos, von sehr abweichender Genealogie. Er heißt Sohn des Chryses, des Orchomenos, des Eteolles, des Poseidon, Ares u. s. w., Gemahl der Tritogeneia (Tochter des Aiolos), der Altydora, Vater des Orchomenos, Presbon, Athamas, Dioclythondas und mehrerer Töchter. Seine Töchter, Alkathos (Alkithos), Leukippe und Arfippe (die Minyaden), blieben bei ihren Webstühlen, während andere Frauen das Dionysosfest in den Gebirgen feierten. Da erschien ihnen Dionysos in Gestalt einer Jungfrau und ermahnte sie, an den Mysterien Theil zu nehmen; da sie nicht folgten, verwandelte er sich in einen Stier, Löwen und Panther und ließ Milch und Kestlar aus den Webebäumen fließen. Nun loften sie erschreckt, wer sich an der Feier betheiligen sollte. Das Loos traf Leukippe; sie zerriß in bacchantischer Wuth ihren Sohn Hippasos. Die Schwestern rasteten nun zusammen, bis Hermes sie in eine Fledermaus, Eule und Schuhu verwandelte. *Ant. Lib.* 10. *Ov. met.* 4, 1 ff. 390 ff. Minyas soll das erste Schachhaus gebaut haben, dessen Ruinen noch erhalten sind (s. Orchomenos und Baukunst, 1.); sein Grab war zu Orchomenos.

Misagenes, bei *Val. Max.* 5, 1, 1 Musicanes, ein illegitimer Sohn des Mastinissa, befehligte ein Heer, welches sein Vater den Römern gegen Perseus von Makedonien zu Hilfe sandte. Gegen den auf der Rückkehr erkrankten Fürsten benahmten sich die Römer freigebig und sorgsam. *Liv.* 42, 29. 62 ff. 44, 4. 45, 14.

Misēnos, *Μισσηνός*, Gefährte des Odysseus (*Strab.* 1, 26) oder Begleiter des Hector, dann Gefährte und Trompeter oder Steuermann des Aineias, nach dem das Vorgebirge Misenum den Namen hatte. *Dion. Hal.* 1, 53. *Verg. A.* 6, 162 ff. 234.

Misēnum, *Μισσηνόν*, Vorgebirge in Campanien südlich von Cumä, sollte seinen Namen von dem hier begrabenen Gefährten des Aineias (s. Misenos) erhalten haben. *Verg. A.* 6, 234. *Strab.* 5, 245. Nachdem Augustus hier den Stationsort für die römische Flotte des tyrrhenischen Meeres bestimmt hatte, entstand auch eine Stadt daselbst, die jetzt wieder verschwunden ist, wäh-

rend das Vorgebirge noch jetzt Punta di Miseno heißt. Tac. ann. 4, 5, 6, 50, 15, 51. hist. 2, 9.

Misericordia, auch *Clementia*, Personification des Mitleids, vgl. *Eleos*.

Missilia, 1) f. Waffen, II. — 2) die von dem Kaiser oder von den höheren Magistraten an festlichen Tagen von höher gelegenen Orten (wie Circus, Theater, besonderen Gerüsten) unter das Volk geworfenen Geschenke. Schon früher warfen die Aedilen an den Floralien Bohnen, Erbsen, Lupinen unter das Volk, Agrippa aber nahm Anweisungen auf ein Geldgeschenk (*terrena*). Der in dieser Beziehung von den Magistraten gemachte Luxus veranlaßte mehrmals gesetzliche Beschränkungen. Dio Cass. 49, 43. Suet. Cal. 18, 37. Ner. 11.

Missio, 1) die Entlassung aus dem Kriegsdienste: a) honesta, nach abgelaufener gesetzlicher Dienstzeit, später auch durch kaiserliche Gnade; b) causaria, wegen Kränklichkeit, körperlicher Gebrechen u. s. w.; c) ignominiosa, wegen entehrender Vergehungen. In der Kaiserzeit erwarb die miss. honesta ein Geschenk oder eine Pension (*praemium*), das Bürger- (*civitas*) und Eherecht (*ius conubii*); sie wurde in Erztafeln eingegraben und öffentlich ausgestellt. Vgl. *Dimissio* und *Dilectus militum*, 5. — 2) Die *Missio gladiatorum* erfolgte nach mehrfacher Besiegung der Gegner oder nach Erleidung gefährlicher Wunden, entweder durch die Günst des Volks, wenn es nicht die Niederstoßung befahl, oder in Folge contractmäßiger Verpflichtung, später auch durch kaiserliche Gnade. — 3) *Missio* in possessionem oder in bona ist die von dem Prätor angeordnete Einweisung in die Güter einer Person, wodurch der eingewiesene den Besitz erhielt und auf diese Weise sein etwaiges Recht gegen den Herrn der Güter sicher stellte. Wenn letzterer die Ansprüche des possessor nicht befriedigte, kam es zur *bonorum venditio*, f. *Bonorum emtio*.

Mistarium, Gefäß zum Mischen des Weines, aus welchem nach alter Sitte in die Becher geschöpft wurde. Spezielle Namen dafür sind *crater*, *sinus*, *lepasta*, *galeola*.

Μισθωτοί hießen freie der ärmeren Classe, die für Lohn Dienste verrichteten, oft solche, die meist Geschäft der Sklaven waren, so Dienste im Hause; auch zur Begleitung des Herrn beim Ausgehen wurden zumweilen gemietete Diener gebraucht.

Mitgift f. Ehe, 3, 8.

Mithras, *Μιθρας*, ein persischer Gott, ursprünglich den lichten Tag und den hellen Aether bezeichnend, dann mit der Sonne identificirt. Er wurde beim Auf- und Untergang und am Mittag in Gebeten angerufen. Wie in der persischen Dichtreligion alles natürliche zugleich auch eine sittliche Bedeutung hat, so ist auch Mithras der Gott des guten, der die ewige Weltordnung erhält und gegen die Demä, die Geister der Nacht und des bösen, kämpft. In der älteren persischen Zeit gehörte Mithras nicht zu den vornehmsten Göttern, allmählich aber, ungefähr seit der Zeit des Xerxes I., wurde er als Sonnengott der Hauptgott des persischen Cultus. Zur römischen Zeit verbreitete sich dieser Cultus auch über das Abendland, aber vermengt mit vielen vorderasiatischen Elementen. Durch die von Pompejus gefangenen

Seeräuber wurde der Mithrasdienst zuerst im römischen Reiche bekannt, durch Trajan und Domitian förmlich in Rom eingeführt. Dieser spätere Mithrasdienst war auch mit Mysterien verbunden. Die gewöhnlichste künstlerische Darstellung des Mithras aus späterer Zeit ist die, wo er als ein Jüngling in orientalischem Kostüm ein Stieropfer bringt, indem er den Kopf des Thieres emporreißt und das Opferschwert in seinen Nacken bohrt. Von zahlreichen Mithräen, d. h. Mithrasheiligtümern, haben sich Ueberreste erhalten, namentlich in der Nähe römischer Standlager.

Mithridates, *Μιθριδάτης* oder *Μιτροδάτης*, 1 ein im Orient häufiger, aus Persien herstammender Name; so hieß der Pirte, welcher den Kyros erzog (*Hdt.* 1, 110), der Perser, welcher in der Schlacht bei Kunaxa den jüngeren Kyros tödtete (*Plut. Artax.* 11), aber auch einer der treuesten Freunde des Kyros (*Xen. An.* 2, 5, 35), Satrap von Lykaonien und Kappadokien, der sich indeß später mit Artaxerges wieder ausöhnte und in seine Satrapie zurückkehrte. Insbesondere finden wir später den Namen in Pontos. Als Gründer des pontischen Reiches gelten aber erst Ariobarzanes (363—337 v. C.), der sein Geschlecht zurückführte auf einen der 7 Perser, welche den falschen Smerdis getödtet hatten, und sein Sohn Mithr. I. (*Κτίστης*) (337—302), ein durch Tapferkeit ausgezeichnete Mann, der sich erst Alexander unterwarf, später von Antigonos getödtet wurde. Mithr. II. (302—266) behauptete sich gegen die Nachfolger Alexanders und erweiterte sein Reich durch Eroberungen nach Kappadokien hin. Die folgenden Könige Ariobarzanes (?), Mithr. III., Mithr. IV. und Pharnakes führten Kriege mit den Galatern und den Nachbarstaaten; letzterer eroberte 183 Sinope und erhob es zur Hauptstadt des Reiches. Mithr. V. Euergetes (156—121) unterstützte die Römer im dritten punischen Kriege und gegen Aristonitios von Pergamos und erhielt dafür Großphrygien. *Iust.* 37, 1, 38, 5. Als er in Sinope gefallen war, folgte Mithr. VI. 2 der Große, Eupator (auch Dionysos), 121—64 v. C., der erbitterteste Feind der Römer. Der 13jährige Knabe wurde aus Furcht vor der arglistigen Mutter und falschen Verwandten von getreuen in die Waldgebirge gerettet, wo er unter Gefahren und Entbehrungen Stärke und Gewandtheit des Körpers gewann, zugleich aber seine bedeutenden Geistesgaben entwickelte. Er war mit außerordentlichem Gedächtniß und Urtheilsvermögen begabt, sprach die Sprachen von 22 ihm unterworfenen Völkern, besaß große Gewandtheit der Rede, schrieb über Natur- und Arzneiwissenschaft u. s. w. Vor asiatischen Fürsten zeichnet ihn besonders eine grenzenlose Mühsigkeit aus; damit aber verband er alle Laster eines orientalischen Despoten, Sinnlichkeit und müßigen Aberglauben, sowie Hinterlist und Grausamkeit und einen beständigen Argwohn, der ihn Mord und Verrath besonders von den nächsten fürchten ließ; daher mislangen seine Pläne meistens durch Treulosigkeit seiner vertrauten. *Iust.* 37, 2. Nach sieben Jahren lehrte er zurück, strafte mit blutiger Strenge Vormünder, Mutter und andere verwandte und begann dann seine von höchstrebendem Ehrgeiz und glühendem Römerhaß ein-

gegebenen Unternehmungen, stets gleichgültig in der Wahl der Mittel und Menschenleben nicht achtend. Er schuf Heer und Kriegsflotte, bemühtigte die bisher unbezwungenen Skythen, 112—110, brachte durch Unterwerfung oder Bündniß die Völker am Pontos Euxinus bis zur Chersonesus Taurica auf seine Seite (*Just.* 37, 3), durchwanderte, um Völker und Länder kennen zu lernen, Kleinasien, 110—108, zog den König von Groß-Armenien, Tigranes, durch Vermählung mit seiner Tochter in sein Interesse, eroberte im Bunde mit Nikomedes II. von Bithynien Paphlagonien, später auch Kappadokien und, nach Nikomedes' ³ Tode, Bithynien, 92. Die Römer wollten den Krieg nicht, doch kam es zu mehrfachen Reibungen mit den römischen Statthaltern L. Sulla und L. Cassius; von den vertriebenen Königen um Hilfe angerufen, schickte der Senat den Consular M. Aquilius nach Asien, um zu interveniren. Längere Zeit standen die Dinge zwischen Krieg und Frieden, bis Mithridates im J. 89 den Krieg (ersten mithridat. Krieg) damit begann, daß er den Oppius und M. Aquilius, welche die beiden vertriebenen Könige von Kappadokien und Bithynien wieder einsetzen sollten, zurücktrieb, mit leichter Mühe das ganze römische Kleinasien eroberte, die gefangenen einem schmachlichen Tode preisgab und dann mit ebenso viel Arglist als Grausamkeit an Einem Mordtage alle Römer in Kleinasien (80,000 oder 160,000) ermorden ließ. Nachdem Asien von den Römern gereinigt und ungeheure Schätze zusammengebracht waren, unterwarf er auch die benachbarten Inseln außer Rhodos und rief durch seinen Feldherrn Archelaos die Griechen zum Freiheitskampfe auf. Sogleich traten auf seine Seite Athen, Achaia, Boiotien, Lakonien, die übrigen schwankten. Jetzt erst, nach Beendigung des Bundesgenossenkrieges, wurde der Krieg von den Römern kräftig aufgenommen und die Führung dem Sulla übertragen. Derselbe wandte sich zunächst zur Belagerung Athens; dies wurde nach langer Belagerung erobert (1. März 86), die königlichen Feldherrn Archelaos und Dorylaos bei Chaioneia und Orhomenos besiegte und Asien bedroht. *Plut. Sull.* 14 ff. Als auch Fimbria in Asien sich gegen M. wandte, schloß dieser den Frieden, über den schon Archelaos unterhandelt hatte, bei einer persönlichen Zusammenkunft mit Sulla zu Dardanos ab, 84. Beschränkung auf das eigentliche Pontos, Auslieferung der Flotte und aller gefangenen, die Zahlung einer Kriegsbusse von 3000 Talenten waren die ⁴ Bedingungen. *Plut. Sull.* 23. Als bald darauf M. wieder anfang, Uebergriffe zu machen, erneuerte der Legat L. Murena, den Sulla mit 2 Legionen in Asien zurückgelassen hatte, den Krieg; doch auf Sulla's Befehl ward von dessen Nachfolger Aulus Gabinius der Friede unter den früheren Bedingungen wieder hergestellt (zweiter mithr. Krieg im J. 82—80). — Während der inneren Unruhen in Rom rüstete sich M. indeß zur Erneuerung des Krieges, besetzte das bosporanische Reich, wo sich die griechischen Colonien ihm, dem Halbgriechen, freiwillig unterwarfen, und übertrug dasselbe seinem Sohne Machares; er schloß ein Bündniß mit seinem Eidam Tigranes, sowie mit Sertorius in Hispanien, regte in Asien die Chalyber, Skythen, Taurier, in Europa

die Sarmaten, Jazygen, die Thraker am Jster und die Bastarner-Germanen auf. So gerüthet ⁵ begann er den dritten mithr. Krieg (74—64) mit der Besetzung Paphlagoniens und Bithyniens, dessen König Nikomedes III. sein Reich den Römern vermacht hatte. Müde der Plackereien, welche die Böllner und Bucerer übten, huldigte ihm Kleinasien als Befreier. Er schlug den Aurelius Cotta bei Challebon; aber bei der Belagerung von Rhizos wurde er selbst von Lucullus eingeschlossen und mit bedeutendem Verlust zurückgetrieben (73). Nach mehreren Gefechten, namentlich bei Rabeira, wurde er auch aus Pontos verdrängt und genöthigt, bei Tigranes Schutz zu suchen (72); seine Gemahlinnen und Schwwestern ließ er in Pharnakia sämmtlich tödten. Ueber der Eroberung der Festungen, besonders Amisos und Herakleia, vergingen noch 2 Jahre. Tigranes, anfangs wenig geneigt, ihn zu unterstützen, wurde bald durch die beleidigenden Forderungen des Appianus Claudius zur regeren Theilnahme gedrängt. Lucullus drang, nachdem er die Verwaltung Asiens geübt, auch gegen Armenien vor, siegte bei Tigranoferta und Artazata und eroberte Nisibis, 69—68. Als aber die von den Feinden der von Lucullus eingeführten Reformen genährte Widersetzlichkeit der Soldaten offen ausbrach und alle Unternehmungen hemmte, siegte M. über ein röm. Heer bei Zela und besetzte, die günstige Wendung benutzend, mit einem armenischen Heer wieder Pontos und Kappadokien, 67. Der Nachfolger des zurückgerufenen Lucullus, M. Acilius Glabrio, war ihm nicht gewachsen; da wurde durch die lex Manilia dem Pompejus der Oberbefehl übertragen, 66. Dieser besiegte den M. im J. 66 (an der Stelle, wo er später zum Andenken dieses Sieges Nikopolis am Nylos erbaute), M. aber entfloß mit seinem treuen Weibe Hypsistrateia nach Kolchis und, als Pompejus nach der Besiegung des Tigranes in die Kaukasusländer drang, nach der taurischen Halbinsel. Noch hegte er große Pläne, er wollte, mit den Galliern verbunden, nach dem Frieden mit Tigranes den Krieg nach Italien versetzen, doch seine Grausamkeit hatte ihm die nächststehenden entfremdet; sein Sohn Pharnakes fiel von ihm ab, und von seinen Soldaten verlassen, gab er sich in Pantiapaton selbst den Tod, im J. 64, indem er, von einem seiner untergeordneten Anführer unterstützt, sich in sein eignes Schwert stürzte, nachdem er Gift anzuwenden vergeblich versucht hatte. Dem Pharnakes blieb das bosporanische Reich, bis ihm César dasselbe nahm und dem getreuen Mithridates von Pergamos übergab, im J. 47. *Bgl. App. d. Mithr. Plut. Sulla.* Grandsen, *Geschichte Mithr. des Gr.* (1847).

Mithridatis Regio, *Μιθριδάτων γὰρα*, Gegend im asiatischen Sarmatien diesseits des Rha (Volga), woselbst unter Kaiser Claudius Mithridates, Herrscher des Bosporos, Zuflucht fand. *Tac. ann.* 12, 15 f. *Dio Cass.* 60, 8.

Mithrines, *Μιθρίνης*, oder **Mithrines**, *Μιθρήνης*, persischer Befehlshaber von Sardes, der nach der Schlacht am Granikos (334 v. C.) die Stadt mit dem königlichen Schätze dem Sieger übergab und dafür die Statthalterschaft von Armenien erhielt. *Arr.* 1, 17, 3. 3, 16, 5. *Curt.* 3, 30, 6. 5, 6, 44.

Mitra oder calantica, eine Fräuenhaube, aus dichtem Zeug gefertigt und wie ein Saß am Hinterkopf herabhängend.

Mityläne f. Mytilene.

Mnasalkas f. Anthologia graeca.

Mnasäas, *Mnasäas*, aus Patrai, um 150 v. C., Schüler des Eratosthenes, schrieb ein geographisches Werk (*περιήγησις* oder *περίπλους* in mindestens 8 B.), worin einzelne Theile der Erde behandelt wurden. Er entbehrte der wahren Wissenschaftlichkeit. Die erhaltenen Bruchstücke sind gesammelt von Meher (1847) und von Müller, *fragm. histor. Graec.* III, p. 149 ff.

Mnasippos, *Mνάσιππος*, ein Spartaner, wurde im J. 373 v. C. mit einer Flotte nach Kerkyra geschickt, um die Optimaten zu unterstützen und die Insel den Athenern zu entreißen. Er verwüstete die Insel und belagerte die Stadt, die, schon durch Hunger gebrängt, Hilfe von Athen verlangte. Dieses sandte Pelastan unter Stefillos und rüstete eine Flotte; doch ehe diese ankam, war Mnasippos, der schon die Stadt in seiner Gewalt zu haben glaubte, aber durch Vorenthaltung des Goldes die Unzufriedenheit seiner Miethsoldaten erregte, bei einem Ausfall getödtet worden. *Xen. Hell.* 6, 2, 4 ff. *Demosth. Timocr.* 1186.

Mneme f. Musae, 1.

Mnemonik f. Simonides, 1.

Mnemosyne f. Musae, 1.

Mnesarchos, *Μνησαρχος*, 1) aus Samos, Vater des Pythagoras. *Hdt.* 4, 95. — 2) Sohn des Pythagoras, Nachfolger des Aristaios in der pythagoreischen Schule. — 3) Vater des Tragikers Euripides, auch Mnesarchides genannt. — 4) Tyrann in Chalkis auf Euböia. — 5) Schüler des Panaitios, Führer der Stoa um 110 v. C. und entschiedener Gegner der Rhetoren. *Cic. de or.* 1, 11, 45. 18, 83. *acad.* 2, 22, 69. *fin.* 1, 2, 6.

Μνησιχακεῖν f. *Αμνηστία*.

Mnesikles, *Μνησικλῆς*, 1) ein Sykophant in Athen. *Demosth. Boeot.* 1010. — 2) f. Baukünstler, 4.

Mnesillochos, *Μνησίλοχος*, 1) einer der 30 Tyrannen in Athen. *Xen. Hell.* 2, 3, 2. — 2) Sohn des Tragikers Euripides, der Schauspieler gewesen sein und den Vater bei Abfassung seiner Tragödien unterstützt haben soll.

Mnesimachos, *Μνησίμαχος*, ein Dichter der mittleren attischen Komödie, von dem 7 Stücke angeführt werden. Die Bruchstücke (gef. von Meineke im 3. Bande der *fragm. com. Graec.*) verrathen einen geistreichen Dichter.

Mnevis, *Μνεvis*, ein heiliger Stier der Aegypter, der, wie Apis in Memphis, so in On oder Heliopolis verehrt ward. Er war der Sonne heilig und stand in einer Capelle des Sonnentempels. Durch den Dienst des Apis wurde der des Mnevis verbündet, besonders in Folge der Zerstörung des Tempels in Heliopolis durch Ramhyses. *Diod. Sic.* 1, 84. *Strab.* 17, 552 f.

Μνωταί oder *μνώται* (viell. von *Μνωος* abzuleiten) hießen in Areta die Staatsklaven, vergleichbar den Heloten der Spartaner. *Strab.* 12, 817. *Athen.* 6, 93.

Modestinus f. Herennii, 16.

Modius f. Masse.

Moenus oder Moenis, Strom Germaniens, entspringt auf den subetischen Bergen, durchströmt

das Gebiet der Hermunduren und die agri decumates der Römer und mündet Mogontiacum gegenüber in den Rhenuß; j. *Rain. Tac. Germ.* 28. *Mela* 3, 3, 8.

Moeris, *Μοῖρις*, 1) gewöhnlich *Ἀττιμιστῆς* genannt, ein griechischer Grammatiker unter Hadrian um 130 n. C. Sein alphabetisches Wörterbuch mäßigen Umfangs (*Ἄλφαις Ἀττιμαί*) stellt besondere Ausdrücke und Formen attischer Schriftsteller zusammen und erklärt sie durch die später üblich gewordenen Ausdrücke; an Werth steht es den gleichartigen Schriften des Harpokration, Phrynichos und Julius Pollux nach. Zuweilen sind Beweisstellen hinzugefügt. *Ausg.* von Gudjon (1712), Fischer (1766), Bierion (1759; wiederholt 1830), Koch (1880), J. Becker (1833). — 2) ein bekannter See Mittelägyptens westlich vom Nil in der Nähe der Stadt Arsinoë, der Sage nach ein Werk des Königs Moiris (*Hdt.* 2, 13, 148), nach neueren Untersuchungen ein Werk der Natur, zur Aufnahme des Nilwassers bestimmt (vgl. jedoch Lepsius' Briefe aus Aegypten, 1852, S. 77 ff.); j. *Birt el Kerun.* Der Umfang war 3600 Stadien, die Tiefe 50 Klafter, in der Mitte befanden sich zwei 400 Fuß hohe Pyramiden mit feineren Kolossen zu beiden Seiten. *Diod. Sic.* 1, 52. *Strab.* 17, 810 f.

Moesia f. Thrakia.

Mogontiacum, auch Magontiacum und Mogantia (wol von Moginos, urpr. Form = Mönus, abgeleitet), j. *Rainz*, Stadt im Gebiete der Bangionen im belgischen Gallien, der Mündung des Rhönuß (Rain) in den Rhenuß gegenüber von Kelten angelegt, von Drusus zu einem besetzten Standlager für die röm. Truppen gemacht, neben welchem die Stadt sich erweiterte; von hier aus operirte Drusus gegen die Germanen und hier wurde ihm ein mächtiges Grabmal errichtet, wahrscheinlich der heutige f. g. Felsenstein. In der Folge war die Stadt Hauptquartier der römischen Truppen am Oberrhein oder, wie es später hieß, in Germania superior, und Sitz des Oberinspectors der Rheinfestungen. *Tac. hist.* 4, 15, 24. 33. 37. 61. 70.

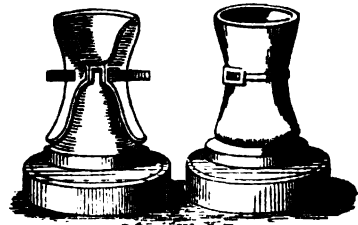
Moira, *Μοῖρα*. Das Wort *μοῖρα* bezeichnet ursprünglich den Theil (*Hom. Od.* 20, 171), daher den verschiedenen Theil des Lebens, die Lebensdauer (*μοῖρα βίωτοιο*, *Hom. Il.* 4, 170), ferner das im Leben zugetheilte Geschick, wie den dem lebenden beschiedenen Tod. *Hom. Il.* 3, 101. *Od.* 2, 100. Dieser Begriff tritt nun bei den Dichtern zum Theil unpersönlich auf, zum Theil erscheint er als eine Gottheit, als ein persönlich gedachtes Schicksal. Bei Homer bezeichnet die Moira kein eisernes, unumkehrbares, waltendes Verhängniß, sondern Zeus und die übrigen Götter vermögen in das von ihr verhängte einzugreifen, es zu leiten und aufzuhalten (*Il.* 16, 434 ff. 20, 115 ff.), und der Mensch selbst hat vermöge seiner Freiheit einen Einfluß auf sein Schicksal (*Od.* 1, 34 ff.). Das Verhältniß der Moira zu Zeus und den Göttern ist bei Homer nicht genau bestimmt. Zeus gilt auf der einen Seite als der Gott, von dem die Geschehnisse ausgehen, in dessen Hand das gute und das böse liegt (*Od.* 4, 234. *Il.* 24, 527); andererseits fällt doch sein Wille nicht vollkommen mit dem der Schicksalsmacht zusammen, unter dem Wille des Abwägens der Geschehnisse (*Il.* 8, 69.

22, 209) erforscht er den ihm fremden Willen der Moira, Zeus und die übrigen Götter sind Bollstrecker und Werkzeuge desselben oder kämpfen demselben entgegen. Somit sind Zeus und die Götter bei Homer dem dunklen Wesen der Moira bald gleichgesetzt, bald untergeordnet. Der Grieche glaubte an eine Vielheit von mächtigen, in das Menschenleben eingreifenden Göttern, die aber durch ihre Selbstständigkeit und Freiheit sich gegenseitig beschränkten, so daß selbst der höchste und vollkommenste Gott, Zeus, der über Götter und Menschen herrschte, keine durchgreifende, unumschränkte Macht behaupten konnte. Es drängte sich daher dem Menschen das Bedürfnis auf, über dieser vielseitig beschränkten Götterwelt sich noch eine höhere, einheitsliche Macht zu denken, die alle umfaßt; aber der menschliche Geist vermochte dieser abstracten Macht keine lebendige Persönlichkeit mehr zu geben, daß sie mit selbstbewußtem Willen den schon existierenden göttlichen Wesen energisch hätte entgegentreten und sie niederzükämpfen können. Jene Moira blieb eine dunkle, unbegreifliche Macht ohne Leben, der Mensch fiel immer wieder zurück zu seinen lebensvollen Göttern und legte ihnen die Entscheidung des Geschickes in die Hände. Dieser Widerspruch, der sich bei Homer findet, zieht sich durch das ganze griechische Alterthum hindurch und ist von dem Heidenthum nie gelöst worden. Die Moira wurde bald als eine über Göttern und Menschen unumschränkt waltende Macht, bald als abhängig von dem Willen der Götter aufgefaßt, bald als ein eisernes, unabwendbares, grausames und neidisches Verhängniß, bald (wie bei den Tragikern) als mit einer höheren sittlichen Weltordnung zusammenfallend. Bei Homer erscheint die Moira gewöhnlich in der Einzahl, doch finden sich auch die *Moirai* in der Mehrzahl genannt (*Il.* 24, 49); sie spinnen den Menschen den Lebensfaden zu (*Il.* 24, 209) und heißen deshalb die Spinnerinnen, *Kατακλώδες* (*Od.* 7, 197). Ihre Personification ist aber noch nicht so weit gediehen, daß ihre Zahl, ihre Namen, Attribute und Abstammung bestimmt würden. Erst Hesiod (*theog.* 217, 904) nennt deren drei, Clotho, die Spinnerin, Lachesis, die das Loos theilende, Atropos, die unabwendbare, Töchter der Nacht oder des Zeus und der Themis. In der Folge dachte man sie entweder als die strengen und erhabenen Göttinnen des Schicksals, die das Steuer der Nothwendigkeit führen und den vergeltenden Erinyen ihr Amt verleihen, mit Sceptern in der Hand, oder als die Göttinnen der menschlichen Lebensdauer. Diese bestimmen dem Menschen den Zeitpunkt seiner Geburt und werden deshalb auch mit den Eileithyien zusammengestellt, sie spinnen ihm den Lebensfaden und setzen sein Ende fest. Als Todesgöttinnen kommen sie in Verbindung mit den Keren (*Kήρες*). Da sie die Schicksale des Lebens theilen, so müssen diese ihnen schon im voraus bekannt sein, so daß sie dieselben zu weissagen vermögen. *Ov. met.* 8, 452 ff. *trist.* 6, 3, 25. *Hor. c. s.* 25. *Plat. r. p.* 10, p. 616. Die Dichter schildern die Moiren bisweilen als alte, häßliche Frauen (*Cotull.* 64, 306. *Ov. met.* 15, 781); die bildende Kunst aber stellt sie dar als ernste Jungfrauen, Clotho mit der Spindel, Lachesis mit einem Globus, an dem sie die Geschehe be-

zeichnet, oder mit einer Schriftrulle des Schicksals, Atropos mit einer Waage, mit einer Schere, mit der sie den Lebensfaden abschneidet, mit einer Sonnenuhr, an der sie die Todesstunde zeigt u. s. w. Heiligthümer hatten sie zu Korinth, Sparta, Olympia u. a. a. O. — Die *Nisa* (*Alaa*) ist ein mit Moira fast gleicher Begriff; sie bezeichnet auch ursprünglich den Theil und spinnt als Personification gleich Moira den Lebensfaden des Menschen bei seiner Geburt (*Hom. Il.* 20, 127. *Od.* 7, 197); aber sie ist noch mehr als Moira eine blasser Abstraction geblieben. — Die römischen Parcen (*Parcae*) waren zur Zeit der römischen Literatur ganz identisch mit den griechischen Moiren; in älterer Zeit hatten die Römer wahrscheinlich nur Eine *Parca*. Das Wort hängt mit *pars* zusammen und hat also gleiche Bedeutung mit *Μοῖρα*. — Unter *Fatum* verstand der Römer den von den Göttern, besonders von Jupiter, ausgesprochenen Götterwillen, ein festbestimmtes Geschick (*fari, δέσφαρον*), theils ein unvermeidliches, unwiderrüßliches Verhängniß, theils das gute, wie schlimme Lebenslos und das Lebensziel, den Tod. Im Plural bezeichnen *Fata* theils die Einzelschicksale des Menschen, theils sind sie gleich den Parcen die Schicksalsgottheiten, welche die Lebenslose der Menschen bei ihrer Geburt niederschreiben; dies sind die *Fata scribunda*, welche nach der Geburt eines Kindes am letzten Tage der ersten Woche angerufen wurden.

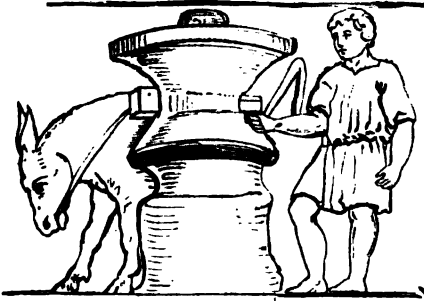
Moiro, *Μοῖρα* (nicht *Μυροῖ*), griechische Dichterin aus Byzanz, Mutter des alexandrinischen Tragikers Homeros, Frau des Philologen Andromachos, um 312 v. C. Es werden ihr epische, elegische und lyrische Dichtungen beigelegt; zwei Epigramme von ihr sind in der griechischen Anthologie enthalten.

Mola, spätlat. *molina*, *μύλη*, allgemeiner Ausdruck für die Einrichtung zum mahlen. *M. manualis* od. *trusatalis* (*χειρομύλη*) ist eine Handmühle, welche aus einem oberen und aus einem



unteren Theile zusammengesetzt war. Der obere Stein, *ovos* oder *δ. ἀλέτης*, *catillus*, in Form einer Sanduhr, wurde über den unteren kegelförmigen (*μύλη*, *meta*) gesetzt, ruhte auf einem an der Spitze des unteren Steines befestigten eisernen Papen und zermalmte das Getreide, welches in den durch die obere Hälfte des *catillus* gebildeten Kumpf geschüttet wurde und allmählich durch vier Löcher, die in den Boden desselben gebohrt waren, auf den feststehenden unteren Regel fiel, dort durch die Drehung des *catillus* zermalmte wurde und schließlich in eine an der Basis zu diesem Zweck angebrachte Vertiefung fiel. Durch die in Pompeji gefundenen Mühlen sind wir über die oben beschriebene Einrichtung genau unterrichtet. Die Stange zum

brechen hieß *κάρη*, mobile, welche nicht bloß von Sklaven, sondern auch von Feln in Bewegung gesetzt wurde, bei der Mola asinaria oder machinaria. — Seit der Kaiserzeit kommen auch Wassermühlen vor, *ὕδαλέται*, *ὕδρονυλοι*, mola aquariae. — Windmühlen und Schiffmühlen sind Erfindungen des Mittelalters.



Mollonen, Molioniden, *Mollones*, *Molionidae*, Eurpytos und Kleatos, Zwillingssöhne des Aktor (daher Aktoriden, Aktoriden), oder des Poseidon und der Molione, Nessen des Speierkönigs Angeias. Als Knaben nahmen sie Theil an einem Juge der Speier (in Elis) gegen Pylos. *Hom. II. 11*, 709. 750. Ueber ihren Kampf mit Herakles und ihren Tod s. Herakles, 8. Ihr Grab war zu Kleonai in Argolis. Bei den Leichenspielen des Amarnpheus besiegten sie den Nestor im Wagenrennen. *Hom. II. 23*, 638. Kleatos war Vater des Amphimachos, Eurpytos Vater des Thalpios, der beiden Führer der Speier vor Troja. *Hom. II. 2*, 620. Bei Hesiod und späteren erscheint das Brüderpaar zusammengewachsen (*διπνεῖς*).

Molo s. Apollonios, 5.

Molos s. Idomeneus und Meriones.

Molossi, *Molossol*, -*τοί*, Volk hellenischen Stammes, das der Sage nach von Pyrrhos, dem Sohne des Achilleus, von Thessalien nach Speiros geführt wurde und dort die Gegend von Dodona nördlich vom ambratischen Meerbusen einnahm. *Plut. Pyrrh. 1*. *Iust. 17*, 3. *Liv. 8*, 24. 45, 26. Die Molosser setzten sich bald in den Besitz des dodonaischen Orakels und wurden das mächtigste Volk des Landes (*Hdt. 6*, 127); ein anderer Haufen hatte sich den nach Asien auswandernden Joniern angeschlossen (*Hdt. 1*, 146). Obwohl man die Abstammung der Mol. griechischerseits gelten ließ, so sah man sie ihrer vielfältigen Vermischung mit barbarischen Völkern wegen doch für halbe Barbaren an. *Thuc. 2*, 80. Die Könige aus dem Stamme der Akatiden nannten sich bald Könige von Speiros und wurden sehr mächtig, ihre Hauptstadt war Passaron. *Plut. Pyrrh. 5*. *Liv. 45*, 26. Nach dem peloponnesischen Kriege eroberten sie Ambratia und machten dieses zur Hauptstadt. Nach dem Tode Pyrrhos' III., 192 v. C., zerfiel das Reich und wurde eine leichte Beute der Makedonier und dann der Römer. Unter den Erzeugnissen des Landes sind besonders die molossischen Jagdhunde zu nennen. *Hor. sat. 2*, 6, 114. *Verg. G. 3*, 406.

Molykreta, *Mολύκρητα*, *Mολυκρία*, *Mολύκρειον*, Stadt in Aitolien am Eingange des lo-

rinthischen Meerbusens, südwestlich von Nau-paktos, mit einem Hafen und Heiligthum des Poseidon. Die Korinther hatten die Stadt nach der Herakleidenwanderung gegründet (*Thuc. 3*, 102); vor dem peloponnesischen Kriege nahmen sie die Athener, später die Aitolier in Besitz. Das nahe Vorgebirge *Ἀντίκειον* hat von ihr den Namen *Ἰλιον Μολυκρικόν* oder *Μολύκρειον*.

Momos, *Μῶμος*, Personifikation der Tadel-sucht, ein Sohn der Nacht. *Hesiod. theog. 214*. *Lucian. Hermot. 20*. Er zerplatzte vor Aerger, weil er an Aphrodite nichts auszufehen fand.

Mona, *Μόνα*, nach einigen die i. Insel Man zwischen Großbritannien und Irland, nach andern die Insel Anglesea. Am wahrscheinlichsten ist es, daß beide Inseln diesen Namen führten; bei Cäsar (*b. g. 5*, 13) ist wol die erstere, bei Tacitus (*Agr. 14*. 15. 18, sowie *ann. 15*, 29) entschieden die zweite gemeint, welche eine tapferere Bevölkerung hatte und durch die auf ihr üblichen Menschenopfer, sowie als Hauptsitz der Druiden berühmt und berüchtigt war.

Monaseses, von Horaz (*od. 3*, 6, 9) neben Pacorus als Besieger eines römischen Heeres genannt, sonst nicht bekannt, ist vielleicht identisch mit dem Feldherrn Surenas, der im J. 53 v. C. den P. Crassus besiegte und dann verrätherisch tödten ließ. *Plut. Crass. 21* ff.

Monarchie s. Staatsformen, 2 f.

Moneta, 1) Beiname der Juno als der Vorsteherin der Münze, welche sich in ihrem Tempel auf dem Capitol befand. *Liv. 6*, 20. 7, 28. *Or. fast. 6*, 183. Die Römer leiteten den Namen von monere ab und erklärten sie für die Göttin, welche ihnen gute Rathschläge gegeben hätte. Bei einem Erdbeben habe man aus dem obenerwähnten Tempel die Mahnung gehört, die Römer sollten der Juno ein trächtiges Schwein opfern (*Cic. div. 1*, 45. 2, 32), oder im Kriege gegen Pyrrhos habe Juno bei Geldmangel auf Befragen geantwortet, sie sollten die Waffen mit Gerechtigkeit führen, so werde ihnen das Geld nicht fehlen. Hieraus wird es erklärlich, warum die Münze, welche von Juno den Namen moneta erhielt, in ihren Tempel verlegt wurde. — 2) Mutter der Museen, gleich *Μνήμη*, *Μνημοσύνη*.

Moneta falsa. Das Münzfälschen war erst nach Einführung der Silbermünzen möglich und wurde von Sulla mit aquae et ignis interdictio bedroht, s. Falsum. Die Kaiser verhängten Todesstrafe und Confiscation über den Falschmünzer.

Monile, *ὄμμος*, *ὀνομασία*, der Halschmuck der Frauen, während der der Männer torques hieß; von den verschiedensten Gestalten, bald mit Perlen, bald mit Edelsteinen besetzt, meist übernommen von den Völkern des Orients. — Bei Dichtern heißt auch der Halschmuck der Knaben und der Pferde ebenso.

Μονοχίτων, bei Homer (*Od. 14*, 488) *ολοχίτων*, ist der, welcher über dem Unterkleide oder Hemde kein Obergewand (*περιβόλαιον*) trägt.

Monumentum Ancyranum s. Ancyra.

Mons s. Montani.

Montani sind die Bewohner der montes Rom's. Mons bezeichnete ursprünglich einen Stadtdistrict, der zunächst nach einem Berge benannt war, aber auch in der Ebene liegen konnte; diese Eintheilung Rom's ging der in die tribus urbanae

borauf. Es gab 7 Montes, zusammen Septimontium genannt: Germalus, Velia, Palatium, alle 8 später Palatinus M. genannt, Fagatal, Cispius, Oppius (später Esquilinus) und Sabura, das zwischen Esquilinus und Palatinus liegende Thal. Daneben bildeten pagi das städtische Landgebiet der Urzeit. Die Montanalia, Paganalia und das gemeinsame Septimontium waren die feierlichen Feste. In späterer Zeit erhielten sich wol noch die Namen, doch nicht in ihrer alten Bedeutung.

Mopsopia, *Μοψοπία*, nach Strabon (9, 397. 443) alter Name Attika's nach einem Könige Mopsos.

Mopsos, *Μόψος*, 1) Lapithe aus Dichalia oder Titaron, Sohn des Amphyx oder Amphylos und der Nymphe Chloris, auch als Seher Sohn des Apollon, Ialcydonischer Jäger, Theilnehmer am Kampf auf der Hochzeit des Peirithoos und an der Fahrt der Argonauten, deren Seher er war. *Pind. pyth.* 4, 190. *Or. met.* 8, 316. 12, 456. Auf der Argonautenfahrt starb er in Libyen an einem Schlangenbiß und erhielt dafelbst Heroendienst und Orakel. — 2) Sohn der Manto und des Kreterers Rhakios oder des Apollon, hatte in Kolophon und in Maalos in Kilikien berühmte Orakel und Heroendienst. Ueber seinen Wettstreit mit Kalchas in Kolophon s. Kalchas. Maalos hatte er mit Amphilochos, dem Sohn des Amphitaros, gemeinschaftlich nach der Rückkehr von Troja erbaut; in einem Zweikampf über den Besitz aber tödteten sie sich gegenseitig.

Mopsuestia, *Μόψου ἑστία*, blühende Stadt in Kilikien an beiden Seiten des Pyramosflusses zwischen Tarsos und Issos in einer schönen Ebene, τὸ Ἀλόιον πεδίον; s. Nisiss. *Cic. ad fam.* 3, 8. *Strab.* 14, 667.

Mora, *μόρα*, s. Exercitus, 3.

Morbus, 1) comitialis oder Epilepsie, unterbrach die Comitien; — 2) santicus, eine Krankheit der Parteien oder des Richters, wegen welcher das Gericht vertagt werden mußte.

Mores, wie consuetudo, das Gewohnheitsrecht, ius non scriptum (s. d.). Nach und nach wurden einzelne Theile dieses Rechts zum schriftlichen Gesetz erhoben, so daß das ius non scriptum immer unbedeutender wurde.

Morsetum, 1) ein aus den verschiedenartigsten Bestandtheilen gemischtes, kaltes, ländliches Gericht von süßem, würzigem Geschmade. — 2) ein dem Bergil beigelegtes kleines Gedicht von 123 Hexametern, wenn nicht von Bergil selbst, so doch aus seiner Zeit herrührend und wahrscheinlich nach einem griech. Gedichte des Parthenios (s. Parthenios, 2.) gearbeitet, „voll anschaulicher Detailmalerei und liebenswürdiger Laune, sowie in meisterhafter Form“ (Zeussel).

Morgantium, *Μοργάντιον*, *Μοργαντιών*, oder Murgantia, eine von den aus Italien vertriebenen Morgeten im Flußgebiet des Symaitchos gegründete Stadt im innern Siciliens, wahrscheinlich südöstlich von Agyrion. *Thuc.* 4, 65. *Liv.* 26, 21. *Cic. Ferr.* 3, 18. Livius (24. 27) läßt dort eine römische Flotte von 100 Schiffen stationirt sein und rückt sie dadurch — wahrscheinlich irrthümlich — an die Ostküste. Die Gegend lieferte einen guten Wein. *Strab.* 6, 257.

Morgetes, *Μοργήτες*, alte unteritalische Völker-

schaft in der Gegend von Rhegion, welche, von den Denotern vertrieben, nach Sicilien auswanderte und Morgantion (s. d.) gegründet haben soll; nach andern ein Volk önothrischen Stammes. *Strab.* 6, 257.

Morini, *Μορινοί*, belgisches Volk in Gallien, westlich neben den Nerviern und Menapiern, zwischen Schelde und Lys. Das Land dieses tapfern und mächtigen Volkes war mit Wäldungen und Sümpfen bedeckt. Cäsar besiegte sie nach langem, erbittertem Widerstande und untergab sie den Atrebatern. *Caes. d. g.* 3, 28. 4, 76. 6, 5. Die bedeutendste Stadt war Tarnenna, i. Therouanne. Von dem Gebiete der Moriner aus war die Ueberfahrt nach Britannien am schmalsten. *Caes. d. g.* 5, 2.

Morio, ein verwachsener Zwerg, cretinartig gestaltet und geistig ganz verwahrloht. In den vornehmen Häusern der Römer waren solche kleine Scheusale gleichwie Hofnarren; s. Nanus.

Morios, *Μόριος*, oder Molos, *Μόλος*, ein kleiner südlicher Nebenfluß des boiotischen Kephisos, am Fuße des Berges Thyrion bei Chaironeia entspringend. *Plut. Sull.* 17, 19.

Mormo und **Mormolyke** s. Empusa.

Morpheus, *Μορφεύς*, Sohn und Diener des Schlafgottes, nebst *Ἑλέριος* (Icelus), *Φοβήτωρ* und *Φάντασος* Bildner der Traumgestalten. *Or. met.* 11, 633 ff. Er findet sich auf Reliefs und geschnittenen Steinen als geflügelter Greis dargestellt.

Mors s. Thanatos.

Morsimos, *Μόρσιμος*, Sohn des trag. Dichters Philokles aus Athen, Bruder des Melanthios (s. Melanthios, 2.), ein Arzt und Tragiker, den Aristophanes wegen seiner nüchternen Poesie und seines anstößigen Lebens scharf tadelte. *Arist. Pax* 797. *ran.* 151. *equ.* 403. Fragmente seiner Dichtungen sind nicht erhalten.

Mortuum mare, *νεκρὸν πέλαγος*, *κόντος νεκρός*, 1) das nördliche Eismeer, auch Oceanus glacialis genannt (*Juv.* 3, 1) und Mare pigrum (*Tac. Agr.* 13. *Germ.* 45), ὁ βόρειος ὠκ. (*Plut. Cam.* 15), nach den an ihm wohnenden Böllern auch das hyperboreische Meer genannt. Varro ist der erste Schriftsteller (*r. r.* 1, 2, 4), der die Natur desselben richtig beschreibt und die Kälte als Grund der Unbefahrbarkeit angiebt: Mare congelatum. — 2) der Asphaltites Lacus, s. d.

Morychos, *Μόρυχος*, aus Athen, ein schlechter Tragiker zur Zeit des Aristophanes, von den Komikern theils wegen seiner mittelmäßigen Dramen, theils wegen seines üppigen Lebens bitter mitgenommen. *Arist. Ach.* 885. *vesp.* 502 u. d.

Mosa, *Μώσα*, *Μόσας*, i. Maas, Reuse, Fluß im belgischen Gallien, der am Mons Vosegus im Gebiet der Lingones entspringt (*Caes. d. g.* 4, 10. 15), die Arduenna silva durchströmt und den Sabis (Sambre) aufnimmt. *Caes. d. g.* 2, 16. 27. Ein Arm desselben vereint sich mit dem Vacalus oder Vahalis, einem Rheinarms; diese Vereinigung ist konfluens Mosae et Rheni bei Cäsar (*d. g.* 4, 15). Ein anderer Arm hat eine eigene große Mündung (*Tac. ann.* 2, 6). Unrichtig macht Cäsar (*d. g.* 6. 33) auch den Scaldis (Schelde) zu einem Nebenfluß der Mosa, vielleicht durch Verwechslung mit dem Sabis.

Moschi, *Μόσχοι*, Völkerschaft im südlichen Kol-

his, um die Quellen des Phasis (*Hdt.* 3, 94. 4, 77. *Strab.* 11, 497); nach ihnen führte ein Theil des Kaukasos den Namen τὰ Μοσχία ὄρη, Moschicus Mons, i. Mesjibi. *Plut. Pomp.* 34. *Plin.* 6, 27, 27. *Strab.* 1, 61. 11, 492 u. ö.

Mosehion, *Μοσχίων*, 1) ein Tragiker in Athen, etwas jünger als Euripides, als äppig und sinnlich von den Komikern mitgenommen. Nur einzelne Verse (am besten bei Naud, trag. Graec. fragm. p. 631 ff.) sind von ihm übrig; sie zeichnen sich durch Glätte des Ausdrucks und Sorgfalt des Versbaues aus. Er scheint in der Sprache und Diction den Euripides nachgeahmt zu haben. — 2) ein Arzt aus unbestimmter Zeit, dessen Galenos öfter gedenkt, schrieb περὶ τῶν γυναικῶν παθῶν. — 3) ein Bildhauer in Athen, welcher mit seinen Brüdern Adamas und Dionysodoros eine Isisstatue verfertigte, wahrscheinlich zur Zeit der Einnahme von Korinth. Die Basis derselben hat sich erhalten.

Moschos s. Theokritos.

Mosella, auch Mosula, i. Mosel, Nebenfluß des Rheinus im belgischen Gallien, der vom Bohegus herab das Gebiet der Trevirer durchfließt, reizende Ufer hat, sehr fischreich ist und bei Confluentes (Coblenz) in den Hauptstrom fällt. Nebenflüsse sind links: Sura (i. Sauer), Remesa (i. Rims), Salmona (i. Salm); rechts: Salia (i. Seille), Sarabus (i. Saar) u. a. Ansonius (s. d.) hat die Mosella in einem eigenen Gedichte gefeiert; vgl. auch *Tac. ann.* 13, 53.

Mosychlos s. Lemnos.

Mosynoeci, *Μοσύνοιοι*, Völkerschaft in Pontos an der Küste, zwischen den Tibarenern und Chalybern, führte ihren Namen von den zuderhutähnlichen hölzernen Häusern (*μόσυνος*), war kampflustig, aber zugleich roh; dies zeigt sich auch in der Sitte, den sonst auf öffentliche Kosten ernährten König Hungers sterben zu lassen, wenn er in seinem Amte etwas versah. Den gefallenen Feinden schnitten sie die Köpfe ab und trugen diese mit Musik und Tanz umher. Essen und Trinken machte besonders ihr Glück aus, weshalb die Kinder der reichen förmlich gemästet wurden. Eheliche Verbindungen scheinen ihnen unbekannt gewesen zu sein. Den Körper tätowirten sie. Als Waffen führten sie 6 Ellen lange, schwere Speiße, Schilde aus Flechtwerk mit Leder überzogen und lederne Helme, aus deren Mitte ein Haarwulst hervorragte. Siehe das genauere bei *Hdt.* 3, 94. 7, 78 und besonders *Xen. An.* 5, 4. 5, 1.

Móδωνες, *Μόδωνες* s. Helotes.

Mothone s. Methone, 1.

Motya, *Μοτῶν*, alte, früher sehr bedeutende Stadt an der Nordwestküste Siciliens auf einer kleinen, 6 Stadien von der Küste entfernten Insel (i. J. San Pantaleo), durch eine Brücke mit dem Festlande verbunden. Rhoiniker hatten sie nach Thukydides (6, 2) im Gebiete der Elymer gegründet. Den Karthagern wurde M. von Dionysios entrissen (397 v. C.); Himilco eroberte sie später wieder, verpflanzte aber die Bewohner nach Lilybaion, worauf M. aus der Geschichte verschwindet. *Diod. Sic.* 13, 54. 14, 48. 52. 22, 14.

Mucianus s. Licinii, 19.

Mucii, plebejischen Ursprungs, ein altes und berühmtes Geschlecht, welches seiner Vaterstadt

Rom viele ausgezeichnete Juristen gab: 1) C. Muc. Cordus, ein römischer Jüngling, begab sich mit Einwilligung des Senats während des Krieges mit dem Könige Porjena in das feindliche Lager, um durch die Ermordung des Königs Rom zu befreien, 608 v. C. Hier stand er, da gerade Zahlungstag war, den Schreiber des Porjena nieder, welchen er mit dem ihm persönlich nicht bekannten Könige verwechselte. Ergriffen und mit dem Tode bedroht, hielt er nach alter Erzählung seine rechte Hand über ein nahe stehendes Kohlenbecken, um dem zürnenden Könige zu zeigen, wie wenig er den Tod fürchte, und ließ sie rösten, ohne einen Laut des Schmerzes auszustößen. Dem staunenden Könige erzählte er, es hätten sich 300 Jünglinge zu seiner Ermordung verschworen, und ihn habe zuerst das Loos getroffen. Porjena gerieth in Angst, schloß Frieden mit den Römern und zog ab. Seitdem hieß jener Scävola, d. h. Einhand. *Liv.* 2, 12 f. *Val. Max.* 3, 3, 1. — 2) P. Muc., war im Jahre 485 v. C. Volkstribun, soll seine Kollegen wegen Friedensstörung lebendig verbrannt haben, wogegen nach anderen (*Fest.* p. 174, 22) 9 Kriegstribunen, welche im Kampfe gegen die Volster gefallen waren (487 v. C.), und unter denen ein Mucius genannt wird, öffentlich verbrannt wurden; oder der eine übriggebliebene Mucius verbrannte seine gefallenen Kollegen. *Val. Max.* 6, 3, 2. — 3) D. Muc. Scävola, bekam im Jahre 215 v. C. Sardinien als Provinz, konnte aber wegen Krankheit, die ihn befiel, sein Amt nicht weiter verwalten. *Liv.* 23, 24. 40. — Dessen Sohn, 4) P. Muc. Scävola, war im Jahre 175 v. C. Consul und führte einen glücklichen Krieg gegen die Ligurer, über die er triumphirte. *Liv.* 41, 49. 58. — 5) Ein anderer D. Muc. Scävola war Consul im Jahre 174 v. C. und diente im Jahre 171 als Kriegstribun unter Crassus im Kampfe gegen Perseus. *Liv.* 42, 19. — 6) P. Muc. Scävola, ein Sohn von Nr. 4., Consul im Jahre 133 v. C., als Lib. Gracchus Volkstribun war, galt für einen Beförderer der Pläne desselben (*Plut. Tib. Gracch.* 9), trat aber nach des Gracchus Ermordung auf die Seite der Optimaten. *Cic. Planc.* 36, 88. Den Scipionen war er nicht sehr gewogen, weshalb ihn der Satirendichter Lucilius in seinen Gedichten anfeindete. *Juv.* 1, 154. Wahrscheinlich nahm er dem Pontifex Maximus, während er selbst dies Amt bekleidete, das Recht, die Reichsannalen, welche nur bis zu ihm gingen, zu führen. *Cic. de or.* 2, 12. Seine ausgezeichnete Kenntniß des römischen Rechts, verbunden mit großer Redegabe, verschaffte ihm unter den Juristen seiner Zeit eine bedeutende Stellung. *Cic. de or.* 1, 86, 166. 37, 170. 2, 70, 285. Er selbst legte auf Rechtskenntnisse für einen Pontifex Maximus entscheidenden Werth. *Cic. legg.* 2, 19. 21. Als geschickten Ball- und Brettspieler (duodecim scriptis) lernen wir ihn aus *Cic. de or.* 1, 50, 217 kennen. — 7) D. Muc. Scävola, Sohn von Nr. 5., mit dem Beinamen Augur, verwaltete im Jahre 121 v. C. Aften und wurde von dem von ihm verspotteten Albucius wegen Erpressungen angeklagt. *Cic. Brut.* 26, 102. *An.* 1, 3, 9. Er verteidigte sich selbst und bewirkte seine Freisprechung. Im Jahre 117 erhielt er das Consulat. An den bürgerlichen Streitigkeiten nahm er keinen thätigen Antheil

und zeigte sich ungerechten Gewaltthätigkeiten, namentlich gegen C. Gracchus, abhold. *Cic. de or.* 2, 67. Er wünschte Sicherung und Fortdauer der bestehenden Verhältnisse. Wie er seinen Muth dem Sulla gegenüber zeigte, indem er sich im Senate weigerte, Marius, den Reiter Roms, für einen Feind des Vaterlandes zu erklären, so zeigte er in schwierigen Lagen des Staates treue, unverbrüchliche Anhänglichkeit an denselben. Dazu war er gegen rathsbefürftige mittheilend, ja aufopfernd und versagte keinem, der zu ihm kam, seine Hilfe. *Cic. de or.* 1, 46. Seine umfassende Kenntniß des römischen Rechts wurde allgemein geschätzt, und bedeutende jüngere Männer, besonders Cicero und Atticus, waren stolz darauf, seine Schüler zu sein. *Cic. Lael.* 1, 1. Er war Freund und Schwiegersohn des Valius, durch dessen Vermittelung er auch ins Augurcollegium aufgenommen ward, und Schwiegervater des Redners L. Licinius Crassus. *Plut. Mar.* 35. — Der Sohn seines Veters (Nr. 6.), 8) D. Muc. Scävola, gewöhnlich Pontifex Maximus zubenannt, bekleidete die meisten der von ihm verwalteten Staatsämter gemeinschaftlich mit dem Redner Crassus, ausgenommen das Tribunal und die Censur, um welches letztere Amt sich grundsätzlich kein Mucius bewarb. *Cic. Brut.* 43, 161. Als ein Mann von streng rechtem und uneigennützigem Charakter behandelte er als Statthalter Afiens die wucherischen und betrügerischen Hinterpächter mit großer Strenge, weshalb die Provinzialen ihn hoch verehrten und Cicero in seiner Verwaltung Afiens sich später den Muc. zum Muster nahm. Die erzürnten Hinterpächter rächten sich, da Muc. ihnen zu hoch stand, dafür an seinem Freunde Rutilius, welcher mit ihm in Afiens gewesen war, und klagten ihn an. Vgl. *Cic. de or.* 1, 53. *ad Att.* 6, 1, 15. *Brut.* 30. Muc. verteidigte den angeklagten, aber ohne günstigen Erfolg. Im Jahre 93 v. C. erhielt er das Consulat und gab mit seinem Collegen Crassus die *lex Licinia Mucia de civibus regundis* (f. d.). Als dieser aber im folgenden Jahre das diesseitige Gallien als Provinz erhielt, bereitete er ihm aus unerbittlicher Rechtshaffenheit den gewünschten Triumph. Bald darauf war er Gegner des Crassus in dem Erbschaftsstreit zwischen M. Cnrius und M. Coponius; er verteidigte für Coponius den geschriebenen Buchstaben, während Crassus mit trefflichem Witz den Curius auf Grund des gesunden Menschenverstandes (*des aequum et bonum*) glücklich vertrat. *Cic. de or.* 1, 57. *Brut.* 52, 195, 57, 243. Im Jahre 82 fiel er, nachdem schon Fimbria einen vergeblichen Mordversuch gemacht hatte, durch Mordmord auf Befehl des jüngeren Marius. *Cic. ad Att.* 9, 15, 2. Er hinterließ nicht nur den Ruf eines höchst rechthchen und vaterlandsliebenden Mannes (daf. 8, 3, 6), sondern auch den eines ausgezeichneten Juristen, bei dem sich gebiegene Kenntnisse mit großem Rednertalente paarten. *Cic. de or.* 1, 39, 53. *Brut.* 39. *off.* 1, 32. Um ihn sammelten sich zahlreiche Schüler, darunter Sulpicius und nach dem Tode des Mucius Augur auch Cicero (vgl. *Brut.* 89, 306). Seine Schriften, welche viel commentirt wurden, werden in den Handbeken oft erwähnt. *Gell.* 4, 1, 20. — 9) Seine Tochter, Mucia Tertia, dritte Gemahlin des großen Pompejus, wurde, weil sie mit Cäsar Ehebruch

getrieben hatte, während ihr Gemahl (62 v. C.) sich in Afiens befand, von ihm verstoßen. *Plut. Pomp.* 42. Später heirathete sie den Memilius Scaurus und vermittelte im Bürgerriege zwischen Augustus und ihrem Sohne S. Pompejus. *App. b. c.* 5, 69 f. — 10) D. Muc. Scävola, Sohn des Augur Mucius (?), begleitete den D. Cicero, mit dessen Bruder Marcus er in freundschaftlichem Verkehr stand, im Jahre 59 v. C. nach Afiens. Im Jahre 54 war er Volkstribun. Wie so viele seiner Familie, scheint auch er Pontifex gewesen zu sein: wenigstens befragte ihn Cicero (*ad Att.* 9, 9) wegen einer Staatsangelegenheit. *Cic. ad Att.* 5, 5. *ad fam.* 4, 9.

Münzen und Gewichte, 1) griechische. Das Verhältniß der gangbarsten Münzen und Werthbestimmungen, besonders der athenischen, zu unserm jetzigen Gelde ist, abgesehen von der größeren Wohlfeilheit und dem höheren Zinsfuße, wodurch der wirkliche Werth einer Summe bei den Griechen bei weitem größer war als bei uns, nach den Untersuchungen von Boeckh, Hultsch und Rommisen im wesentlichen folgendes: Die gangbarste Werthbestimmung, nach dem Gewichte, war das Talent. Das attische Talent betrug, wenn man, abgesehen von dem Kupferzußatz in unsern Münzen, Silberwerth mit Silberwerth vergleicht, 4715 *M.* 25 *s.*; auf das Talent gingen 60 Minen (die Mine also = 78 *M.* 60 *s.*), auf die Mine 100 Drachmen, also die Drachme = 79 *s.*, auf die Drachme 6 Obolen, also der Obolos = 13 *s.*. Der Obolos enthielt 8 Chalkus, der Chalkus 7 Lepta. Bis zu $\frac{1}{2}$ Obolos prägte man in der Regel das Geld in Silber, das Dichalkon (also $\frac{1}{4}$ Obolos) wurde in Silber oder Kupfer geprägt, geringere Münzen nur in Kupfer. Unter den größeren Silbermünzen war das attische Tetradrachmon oder der attische Stater (ungefähr 3 *M.*) die gewöhnlichste, während man nach Drachmen rechnete. — Unter den Goldmünzen ist besonders der Goldstater zu erwähnen, der zuerst von Kroisos geprägt wurde. Diese Iydischen Statereen, wie die persischen Dareiken (es gab auch Silberdareiken, = $\frac{1}{10}$ des Golddareikos) von Dareios zuerst geprägt, gingen vielfach in den griechischen Verkehr über. Ihr Gewicht betrug 2 Drachmen, und man rechnet den alten Coursverth etwa zu 17 *M.*, nach dem heutigen Werth zu 24 *M.* In Athen, wo auch Goldmünzen geprägt wurden, hatten sie denselben Werth. Außerdem zu nennen sind die phokaischen Goldmünzen (es kommen Doppelstateren vor), die lampsalenischen und die kyathenischen. Das gewöhnliche Verhältniß des Goldes zum Silber war $11\frac{1}{2} : 1$; doch steigerten sich die Goldpreise bisweilen. — Vor Solon war das Gold schwerer, so daß hundert neue Drachmen = 72 — 73 alten sind, die neue Mine verhält sich also zu der alten wie 100 : 137. Das Handelsgewicht blieb auch später größer als das Geldgewicht. — Noch zu erwähnen ist das aiginetische Talent, welches sich zum attischen verhielt wie 5 : 3 (zum attischen Golde wie 25 : 18; die schwere aiginetische Drachme enthielt 10 Obolen); sodann das euboische Talent, dem vorionischen Goldtalent, späteren Handelstalent der Athener gleich, so daß 100 euboische Drachmen = 138% soloni-



schen sind. — II) Römische, 1) Kupfermünzen: As, von ες (ein Pfund, weil das Geld ursprünglich gewogen wurde), vorlich ας, aolisch ας gesprochen, eine Einheit, die nach dem Duodecimal-systeme in 12 Theile (unciae) zerlegt ward. Dieser As war ein römisches Pfund, libra, griechisch λίτρα, $\frac{2}{3}$ Vereinspfund schwer, as libralis, aes grave, ungeprägt (aes rude), bis König Servius Tullius Geld mit Bildnissen von Thieren (pecunia von pecus) schlugen ließ. Da das Effectivgewicht des Libralasses nicht 12, sondern nur 10 Unciae betrug (s. Hultsch S. 192—198), ist der Werth auf 47 A anzusetzen. Im Jahre 268 v. C. (wo auch die Silberprägung zu Rom eingeführt wurde) fand die Reduction des Asses auf $\frac{1}{8}$ (Trientalas) = 19 A, bald (217) auf $\frac{1}{6}$ (Sextantaras) statt = 9 A, so daß der Metall- und Münzwert nahezu gleich waren, ungefähr 11 A. Als vom Jahre 194 an vom Staat das Silber als das alleinige Courant anerkannt wurde, sank der Kupferfuß noch mehr, und zwar auf die Hälfte des uncialen Betrages, herab, und dieser semunciale Fuß wurde durch das Papirische Gesetz 89 definitiv festgestellt, so daß die geringfügigkeit der Münze sprichwörtlich ward, wie unser Heller (ad assem, bis auf den letzten Heller, *Hor. ep. 2, 2, 27*, und *assis facere*, nicht einen Heller werth achten, *Catull. 5, 3*). Dieses Verhältnis bestand noch in der Kaiserzeit. Für die Eintheilung des As in 12 unciae galten folgende Benennungen: uncia = $\frac{1}{12}$, sextans = $\frac{2}{12}$ = $\frac{1}{6}$, quadrans = $\frac{3}{12}$ = $\frac{1}{4}$, triens = $\frac{4}{12}$ = $\frac{1}{3}$, quincunx = $\frac{5}{12}$, semis = $\frac{6}{12}$ = $\frac{1}{2}$, septunx = $\frac{7}{12}$, bes = $\frac{8}{12}$ = $\frac{2}{3}$, dodrans = $\frac{9}{12}$ = $\frac{3}{4}$, dextans = $\frac{10}{12}$ = $\frac{5}{6}$, denux = $\frac{11}{12}$. Das Gepräge war in der republikanischen Zeit ein Schiffschnabel auf der Rückseite; auf der Vorderseite hatte der As das Haupt des Janus, der semis des Jupiter, der triens der Minerva, der quadrans des Hercules, der sextans des Mercurius, die uncia der Roma. Eine entsprechende Bedeutung gewannen diese Theilzeichnungen des As namentlich bei Erbschaften: heres ex asse, Universalerbe; heres ex dodrante, der $\frac{2}{3}$, heres ex besse, der $\frac{2}{3}$, h. ex semisse, der die Hälfte, h. ex triente, der $\frac{1}{3}$, h. ex quadrante, der $\frac{1}{4}$ der Erbschaft erhielt (s. das Testament des Augustus: *Suet. Oct. 101*). — 2) Silbermünzen: Sestertius, bisweilen auch vorzugsweise nur nummus genannt, die gangbarste römische Silbermünze, welche bis zum Jahre 217 $2\frac{1}{2}$ As oder $\frac{1}{2}$ Denar, später aber 4 Asses galt. Das Wort ist aus semis tertius entstanden; die ursprüngliche Bezeichnung war LLS. d. h. libra libra semis, oder IIS., woraus zuletzt HS. entstand. Der Werth des Sestertius = 19 A, also der des Denars 70 A. Die älteren Sestertien zeigen gewöhnlich auf der einen Seite den Minervenkopf mit dem Flügelhelm und daneben das Zeichen IIS., auf der andern die Dioskuren zu Pferde mit der Aufschrift ROMA. Wird ein Zahlwort mit sestertii (nom. plur.) verbunden, so sind so viel Sestertien zu verstehen, als das Zahlwort bedeutet, z. B. centum sestertii = 100 Sest. = 17 A 54 A. Steht sestertium oder sestertia (nom. sing. und plur. neutr.), so ist dabei mille oder milia zu suppliren; sestertia bedeutet also mit einem Zahlworte so viel tausend Sest. als das Zahlwort besagt, z. B. decem

sestertia = decem milia sest. *Cic. ad Att. 4, 5. ad Qu. fr. 2, 15 b.* Sestertium mit einem Adverb. numerale bezeichnet so viel mal 100,000 Sest. = 17541 A., als das Adverb. angibt, z. B. centies sestertium = centies centena milia sest. oder 10,000,000 Sest. = 1754100 A. Steht über der mit Ziffern geschriebenen Sestertiensumme eine Linie, so ist ebenfalls die Zahl centena milia unter HS. zu verstehen. Steht HS. oder sestertium nach dem Zahlworte, so ist sestertium gen. plur. und bezeichnet so viele sestertii als das Zahlwort angibt. — 3) Goldmünzen wurden, nachdem Gold schon lange in der Form von Barren circulirt hatte, zum ersten Male 217 v. C. geprägt, und zwar Stücke von 20, 40 und 60 Sestertien. Häufiger wurden Goldmünzen in den letzten Zeiten der Republik, so namentlich Cäsars Aureus = $\frac{1}{40}$ Goldpfund, = 100 Sestertien (auch aureus nummus und denarius aureus genannt), der unter den Kaisern fortbestand. August ließ auch einfache Stücke prägen (quaterniones); seltener waren halbe aurei. Das Gewicht des aureus sank unter den späteren Kaisern, unter Caracalla sogar auf $\frac{1}{60}$ Pfund. — Vgl. Voelck, metrol. Untersuchungen (1838), Hultsch, Metrologie (1862) und Mommsen, Geschichte des römischen Münzwesens (1860).

Mugillanus s. Papirii, II, D.

Mulciber s. Vulcanus unter Hephaistos.

Mullēbris, Beiname der Fortuna, welcher zum dankbaren Gedächtnisse der Beturia und Volumentia, die durch ihre Witten Rom von der Belagerung durch Coriolan befreiten, ein Tempel gegründet worden sein soll an der Stelle, wo Coriolan sich hatte erweichen lassen. *Liv. 2, 40. Val. Max. 1, 8, 4, 5, 2, 1.*

Mulios, Μούλιος, 1) Eidam des Augeias, Gemahl der Agamede, von Nestor erlegt. *Hom. II. 11, 739.* — 2) zwei Troer, der eine von Patroklos, der andere von Achilleus erlegt. *Hom. II. 16, 696. 20, 472.* — 3) Herold des Freierr Amphinomos aus Dulichion. *Herod. Od. 18, 423.*

Mullēus, ein rother Schuh, welchen die curulischen Magistrats getragen zu haben scheinen. *Fest. p. 241.*

Mullus, eine geschätzte Fischart, Barbe, Rothbart. Die römischen Gourmands bezahlten dafür ungeheure Summen.

Mulsum, nämlich vinum, Weinmeth, aus Most und Honig bereitet; doch nahm man auch Wein dazu. Man trank das mulsum meist bei dem prandium und dem gustus.

Multa (nicht mulcta), ursprünglich eine in Vieh zu erlegenden Buße, später eine besondere Art von Geldstrafe. Diese wurde entweder von Magistraten vermöge ihres imperium, beziehungsweise ihrer potestas verhängt oder durch ein Gesetz vorgeschrieben oder von dem Volk in den Comitia angeordnet. Gewöhnlich traf die Strafe ungehörjame oder Gesetzesübertreter. Das Recht, eine Multa aufzulegen, hatten die Könige, darauf die Consuln. Die Willkür, mit der dieselben solche Bußen auferlegten, war wol ein Hauptgrund des Verlangens nach geschriebenen Gesetzen. Darum kamen in rascher Folge 3 leges de multis zu Stande, über deren Verhältnis zu einander die Quellen verschiedene Angaben enthalten. Nach Rein ist folgende Annahme das wahrscheinlichste:

Die *lex Aternia Tarpeia*, 454 v. C., dehnte diese Befugniß auch auf die andern Magistrate aus. Die Höhe der Mult wurde dahin bestimmt, daß der Magistrat zuerst ein Schaf als Strafe auferlegte, und daß derselbe bei fortwährendem Ungehorsam die Strafe allmählich bis auf 2 Schafe und 30 Rinder (*suprema multa*) steigern durfte. Unbekannt ist der Inhalt der darauf bezüglichen *lex Menenia Sestia*, 452 v. C. Durch die *lex Julia Papiria* 480 v. C. konnte das Vieh in Geld abgelöst werden, das Schaf mit 10 Asseß, das Rind mit 100 Asseß, dadurch war willkürliche Lagation abgeschritten. — Von dem Multrecht machten die Magistrate oft Gebrauch, z. B. die Censoren, Prätores, Aedilen (meist polizeilich) und vorzüglich die Volkstribunen, welche immer weiter um sich griffen. Doch konnten die mit einer die *suprema multa* überschreitenden Mult belegt an die Tribus provociren, welche in einem ordentlichen Comitialgericht (*multae certatio*) die Mult bestätigten oder nachließen (*remittere*). So z. B. provocirten Feldherren, welche wegen schlechter Kriegsführung oder wegen willkürlichen Regiments, Publicant, welche wegen Unterschleifs Strafe bezahlen sollten, u. a. Auch die Municipalmagistrate und Provinzialstatthalter legten Multen auf. Von gesetzlich vorgeschriebenen Multen ist zu erwähnen die der *lex Licinia Sestia*, wenn jemand mehr Land besaß, als das Gesetz erlaubte (s. *ager publicus*), die der *lex Duilia Maenia* gegen Wucherer (s. *Fenus*) u. s. w. Bei diesen legalen Multen trat ein Magistratus als Ankläger gegen die Uebertreter auf (*petere multam*) oder auch ein Privatmann. Im ersten Fall entschied das Volk, in dem zweiten der Prätor oder Recuperatoren. Wenn das Gericht die Mult bestätigte, so erfolgte die Realexecution (durch Pfändung oder *bonorum venditio*) oder auch Personalexecution. Die Multgelber wurden ursprünglich zu religiösen Zwecken verwendet, für Götterbilder, Weihgeschenke, Feier von Spielen u. s. w.; später flossen sie in das *Aerarium* und zuletzt in den *Fiscus*.

Mulvius pons s. *Roma*, 11.

Mulus, *mula*, *ημυλος*, Maulesel, Maulthier, war sehr beliebt bei den alten wegen großer Arbeitskraft (*Hom. Il.* 23, 654. 17, 742), besonders zum ziehen, lastentragen und reiten. Seit der 70. Olympiade fanden zu Olympia Wettrennen mit Mauleseln statt, doch nur für kurze Zeit, da sie keinen angenehmen Anblick gewährten, zu Rom desgleichen an den Conjualien. Wenngleich in manchen Stellen der alten die Dummheit dieser Thiere erwähnt wird (z. B. *Plaut. Cistell.* 4, 2, 12: *mulo incitior*), so waren sie doch in Italien und Griechenland keineswegs so verachtet wie bei uns jetzt.

Mumio s. *Sarkophag*.

Mummii, ein plebejisches Geschlecht: 1) D. und L. **Mummii**, Volkstribunen im Jahre 187 v. C., widerstrebten anfangs dem ältern Cato, als dieser die Familie der Scipionen mit seinem Haffe verfolgte. *Liv.* 38, 54. Lucius war später Prätor auf Sardinien (177), wurde aber bald durch einen kriegstüchtigeren Mann ersetzt. *Liv.* 41, 8. — 2) L. **Mumm.**, der Eroberer Korinths, ein Mann von großer Gutmüthigkeit, Bedächtigkeit und Redlichkeit, aber roh und ungebildet, der denjenigen, welche mit dem Transport der in

Achaia erbeuteten Kunstschätze beauftragt waren, drohte, sie hätten sie wieder anfertigen zu lassen, wenn sie dieselben beschädigten. *Vell. Pat.* 1, 13. 14. Im Jahre 146 v. C. wurde er nämlich als Consul nach Achaia gesandt, wo sein Vorgänger Metellus den Krieg fast schon beendigt hatte. M., selbst kein großer Kriegsheld, siegte über die Achaier durch die Unfähigkeit ihres Feldherrn Diaios auf dem Isthmos, rückte vor Korinth, zog aber erst nach einigem Zögern in die offenen Thore der von ihren Bewohnern zum Theil verlassenen Stadt ein, ließ rauben und plündern, viele der zurückgebliebenen Einwohner tödten, andere in die Knechtschaft verkaufen und die Stadt, die schönste Griechenlands, zerstören. Dafür erhielt er später einen Triumph und den Beinamen Achaicus. *Pol.* 40, 7. *Cic. Mur.* 14. *off.* 2, 22. *Paus.* 7, 16. *Flor.* 2, 16. Im Jahre 142 wurde er Colleague des jüngern Scipio in der Censur, konnte sich aber, bei dem ganz verschiedenen Charakter beider und bei eigener Unbehüllichkeit und Ungefähigkeit, nicht mit ihm vertragen. *Val. Max.* 6, 4, 2. — 3) Sp. **Mumm.**, des vorigen Bruder und sein Legat im achaischen Kriege, zugleich mit ihm einer der zehn Männer zu Ordnung der Provinz Achaia, schilberte in scherzhaften Versen seine bortigen Erlebnisse und wurde so der Erfinder der poetischen Epistel. *Cic. ad Att.* 13, 6, 4. Den jüngeren Scipio, mit dem er sehr befreundet war, begleitete er im Jahre 132 nach Asien. Kläger als sein Bruder, war er auch gebildet; er wird von Cicero (*Brut.* 25, 94) als Anhänger der stoischen Philosophie und als Redner genannt. Vielleicht ist es derselbe, von dem es *Cic. de or.* 2, 67, 271 heißt, *Mummium cuius temporis hominem esse*; doch haben die Handschriften dort meistens P. statt Sp.

Munatii, ein erst in den letzten Jahrhunderten der Republik bekannt gewordenes Geschlecht plebejischen Standes, zu welchem folgende Mitglieder gehören: 1) Legat des Sulla, besiegte im Jahre 86 v. C. Neoptolemos, einen Feldherrn des Mithridates. *App. Mithr.* 34. Ein anderer Mun. wurde von Catilina bei dessen Abgang zum Heere in der Stadt zurückgelassen; er war sehr unbedeutend. *Cic. Cat.* 2, 2, 4. — 2) L. Mun. Plancus, ein Anhänger und Vertrauter Cäsars, unter dem er schon als Legat in Gallien gebient hatte (*Caes. b. g.* 5, 24), und dem er auch im Kriege gegen Pompejus treu blieb. Nach dem Tode seines Gönners zog er anfangs vor, den Parteien fern zu bleiben, wünschte Verzeihung für die Mörder Cäsars, suchte dann gegen Cicero's Wunsch, mit dem er in ununterbrochenem Briefwechsel stand, eine Verständigung zwischen Brutus und den Triumvirn anzubahnen (*Cic. ad fam.* 10, 6) und ließ sich, durch Cicero's Lobsprüche und durch die Hoffnung, eine Rolle spielen zu können, verlockt, für den Senat gewinnen. Aus seiner Provinz Gallien, welche ihm noch Cäsar anvertraut hatte, zog er gegen Mutina, blieb aber auf die Nachricht vom Entsatze der Stadt im südlichen Gallien stehen, trotz der Aufforderungen Cicero's, den Antonius anzugreifen und zu vernichten. *Cic. ad fam.* 10, 13. Aber weder Cicero's Einwirkung, noch die Ermunterungen und Anerkennungen von Seiten des Senats vermochten ihn vorwärts zu bringen; seine Unentschlossenheit, die

Furcht vor der Unzuverlässigkeit der mit seinem Heere vereinigten Soldaten des Lepidus (welche auch bald nachher mit Antonius sich vereinigten und vielleicht den Uebertritt des Plancus vorbereiteten), seine noch nicht genug befriedigte Eitelkeit hielten ihn zurück, und bald zeigte seine Vereinigung mit Antonius, welche Asinius Pollio zu Stande gebracht hatte, den geringen Werth seines wirklichen Eifers für die Republik. *Plut. Ant.* 18. *App. d. c.* 3, 97. Er opferte sogar Gut und Leben eines seiner Brüder (Nr. 5.) auf und übernahm, wonach er so lange getrachtet, zugleich mit Lepidus im Jahre 42 das Consulat. *App. d. c.* 4, 37. *Vell. Pat.* 2, 67. Nach dem perusinischen Kriege fürchtete er aus Furcht vor der Rache Octavians nach Griechenland, verwaltete (40) für Antonius Syrien, wo er sich durch Habsucht und Erpressungen verhaßt machte und bei einem Einfall der Parther fürchtete, und sand deshalb bei ihm in Alexandria einen kalten Empfang. Vor der Schlacht bei Actium wechselte er abermals die Farbe. Da Antonius sich nicht entschließen konnte, die Kleopatra fortzuschicken, so verließ Plancus ihn heimlich und machte mit Octavian seinen Frieden. *Plut. Ant.* 56. Er war es, welcher im J. 27 für denselben den Titel Augustus vorschlug und nach so vielfachem Wechsel in seinen politischen Meinungen ihm fortan treu ergeben war. „Ihn leitete (sagt Drumann) nur die Rücksicht auf seinen Vortheil; er erregte Erwartungen, welchen er nicht entsprach, und entdeckte die Geheimnisse seiner Freunde, damit ihr Gegner sie belohne.“ Ueber f. Charakter f. *Vell. Pat.* 2, 83. So charakterlos er in seinem politischen Leben war, ebenso wenig ehrenwerth und ohne Makel war sein Privatleben; er starb, wenig geachtet und selbst von Zeitgenossen verpöthet. *Plin.* 7, 10, 12. Cicero lobt an ihm seine Reden und den Stil seiner Briefe (*ad fam.* 10, 3 und 16). Horaz hat an ihn die 7. Ode des 1. Buchs gerichtet. — 3) L. Mun. Plancus Bursa, des vorigen Bruder, im Jahre 52 v. C. Volkstribun, war gegen Milo nach dem Tode des Clodius sehr thätig, weshalb er auch Cicero, welcher jenen verteidigte, davon abzuhalten suchte. Pompejus, in dessen Diensten er sehr eifrig gewesen war, befürmerte sich nicht weiter um ihn, als er seiner Dienste nicht mehr bedurfte, und ließ die von Cicero gegen Plancus erhobene Anklage, so wie die darauf folgende Verurtheilung desselben wegen der gegen Milo begangenen Unthun geschehen. Cäsar, dem er sich in die Arme warf, restituirte ihn nachmals. Im Kriege um Mutina diente er unter Antonius. *Cic. Phil.* 6, 4, 10, 10, 11, 6, 13, 12. — 4) Cn. Mun. Plancus, sein Bruder, diente dem Cäsar (44), war Prätor im folgenden Jahre und socht später unter seinem älteren Bruder (Nr. 2.) Lucius mit großem Eifer an der Spitze der Reiteri, mußte aber Krankheit halber nach Rom zurückkehren. *Cic. ad fam.* 10, 15 ff. *ad Att.* 15, 29. — 5) Cn. Mun. Plancus (durch Adoption L. Plautius Plancus), Bruder der drei vorigen, fand in den Proscriptionen des Antonius auf der Flucht seinen Tod. *Val. Max.* 6, 8, 5. — 6) L. Mun., ein von Cicero wegen seiner prudantia et fides gerühmter Mann. *Cic. ad fam.* 10, 12. — 7) Munatia Plancina, Gemahlin des Cn. Piso (f. Calpurnii, 14.), mußte um die angebliche Vergiftung des Germanicus (19

n. C.). Mit einer Anklage bedroht, tödtete sie sich selbst im Jahre 33. *Tac. ann.* 6, 26. — 8) Mun. Rufus, Freund des jüngeren Cato, mit dem er sich im Jahre 58 v. C. entzweite, aber bald nachher wieder aussöhnte. *Plut. Cat. min.* 36.

Munda, 1) Stadt und römische Colonie in Hispania Baetica, unfern von Corduba (wenn es auch seiner allgemeinen Lage nach nicht das heutige Monda sein kann), berühmt durch zwei Schlachten, den Sieg des Cn. Scipio über die Karthager, 214 v. C. (*Liv.* 24, 42), und den blutigen Kampf zwischen Cäsar und den Söhnen des Cn. Pompejus, 17. März 45 v. C. *Caes. d. Hisp.* 31. *Strab.* 3, 141. 160. — 2) Stadt der Celtiberer in Hispania Tarraconensis. *Liv.* 40, 47. — 3) Fluß in Lusitanien zwischen Tagus und Durius, s. Mondego.

Mundus s. Manes und Unterwelt.

Municeps, der Bürger eines Municipiums. Etymologisch stammt das Wort von munia capere d. h. Antheil nehmen an den Lasten.

Municipium, eine von municipes bewohnte Stadt, eine Genossenschaft von municipes. In der ältesten Zeit nannte man Municipien diejenigen Städte, welche mit Rom durch das engste Bundesverhältniß verbunden waren, so daß die Bewohner derselben, wenn sie nach Rom zogen, dort conubium und commercium hatten, z. B. Tusculum, Lanuvium, Cumä, Formiä. Dieses Verhältniß hörte nach dem latinischen Kriege 338 v. C. auf, die Städte wurden durch die Civität Rom ganz einverleibt, und der Name municipes bezeichnete nun römische Bürgergemeinden, deren Verhältnisse je nach der ihnen von Rom gegebenen Lage sehr verschieden waren. Einige behielten ihr früheres Gemeinwesen (Cumä, Acerrä, Atella), andere wurden desselben beraubt (Cäre, Anagnina, Capua u. a.), einige hatten volles Bürgerrecht (cum suffragio), z. B. Lanuvium, Aricia, Nomentum, Pedum, Tusculum u. a., andere ermangelten desselben (sine suffragio), bekamen aber auch im Verlauf der Zeit das Stimmrecht in Rom. Die Städte, deren Gemeinwesen (Magistrate, Senat u. s. w.) bewahrt wurde, durften ihr altes Localrecht beibehalten und sich Gesetze geben, insofern sie nicht gegen die römischen Gesetze verstießen. Die Municipia aber, deren städtischer Verband aufgelöst war, wurden vollständig römische Unterthanen und standen nicht unter eigenen, sondern unter römischen Magistraten, s. Praefectura. Sie vererbten ganz, und die Einwohner zogen auch wol ganz nach Rom. Die mun. cum suffragio (sie mochten ein eigenes Gemeinwesen behalten haben oder nicht) hatten die Rechte der römischen Bürger vollständig. Sie gehörten zu einer Tribus, wurden in Rom censirt, dienten in den römischen Legionen, genossen Stimm- und Ehrenrechte, sacralrechtlich aber bewahrten sie den alten Nationalcultus und ihre eigenen Priesterthümer. — Durch die lex Julia, 90 v. C., wurden alle Städte Italiens (namentlich die coloniae Latinae und die oppida foederata) zu Municipien mit vollem Bürgerrecht erhoben, und municipium im engeren Sinne heißt nun jede römische Landstadt. Uneigentlich wurden sogar die früheren römischen Colonien so genannt. Durch das julische Gesetz verloren die Städte aber auch die bisherige Unabhängigkeit, und um einige Einheit

in die Organisation zu bringen, wurden besondere *leges municipales* gegeben, namentlich die *lex Julia municipalis*. Allenhalben zerfielen die *Municipalbürger* in 3 Classen: *decuriones* (s. d. und *Senatus municipalis*), *Augustales* (die Stelle der römischen Ritter vertretend) und *plebs* oder *populus*. Sie wählten ihre eigenen *Magistrate*, hatten *Senate* und *Comitien*, deren Befugnisse immer mehr auf die *Senate* übergingen, und ihr eigenes *aerarium*, dem ein *Quästor* oder *Aerarius* vorstand. Der Erfolg zeigte die Trefflichkeit der römischen Communalverfassung, die Städte bildeten den wahren Kern des Reichs, und die guten Kaiser thaten alles für eine freie und frische Entwicklung der *Munic*. Es erhoben sich prächtige Bauten, und die Steuern waren sehr mäßig. Nach und nach wurde dieses Verhältnis auch auf die Provinzen ausgedehnt, und viele Städte zu *Munic*. erhoben, namentlich in den Westprovinzen, bis *Caracalla* alle Städte des ganzen Reichs zu *Munic*. machte. Seitdem beginnt das Sinken der Städte, der Wohlstand erlosch durch den Despotismus und die Prachtliebe der Kaiser, bis das ganze Gemeinwesen in Verarmung, Gleichgültigkeit und Zerrüttung verfiel. Vgl. *Höd.*, *Röm. Gesch.* 1, 2. S. 148 ff. 234 ff.

Munimentum Corbulonis, eine Verschanzung im N.-W. Germaniens im Gebiet der Frisii, wahrscheinlich an der Stelle des heutigen *Gröningen*, wo man 1818 eine 3 *M.* lange und 12 *F.* breite Sumpfschürze in einem Torfmoor entdeckt hat. *Tac. ann.* 11, 19.

Munius (andere nennen ihn fälschlich *Munimius*) *Lupercus*, diente 69 n. C. als Legat im Kriege gegen die *Dakaver* unter *Claudius Civilis*, der ihn in einem Treffen besiegte, dann einschloß und zur Ergebung nöthigte, worauf *Munius* auf dem Wege zur *Seherin Belleba*, an welche *Civilis* ihn als Geschenk sandte, getödtet wurde, 68. *Tac. hist.* 4, 18, 61.

Munus s. *Magistratus* und *Ludi*.

Munychia, 1) *ἡ Μουνυχία*, richtiger *Μουνυχία*, s. *Attika*, 16. — 2) *τὰ Μουνύχια*, Fest der *Artemis Munychia*, einer Mondgöttin (*Helate*), zu Athen am 16. *Munychion* gefeiert. Die Bedeutung der Göttin als einer Mondgöttin wurde symbolisch durch Opferfuchen ausgedrückt, die, mit Lichtern besetzt, Namen und Gestalt des Vollmondes hatten. Man feierte an diesem Feste zugleich den Tag der Schlacht bei *Salamis* auf *Kypros*, weil die Göttin an diesem Tage den Griechen mit ihrem vollen Lichte geleuchtet hatte.

Munychos, *Μουνυχος*, 1) Sohn des *Pantakles*, nach dem der Hügel *Munychia* (s. *Attika*, 15.) benannt sein sollte, Anführer der durch die *Thraker* aus *Orchomenos* vertriebenen, nach dem *Peiraeus* gewanderten *Minyer*. Ober er war ein einheimischer attischer König (wahrscheinlich gleich *Kr.* 2.), der den *Minyern* jene Stätte einräumte. — 2) Sohn des *Thebeiden Atamas* und der *Priamosstochter Laodike*, von *Aithra*, des *Theseus* Mutter in *Troja* erzogen, vgl. *Laodike*, 2. — 3) Sohn des *Drus*, König der *Molossier*, Gemahl der *Delante*, ein frommer *Seher*, der, als er von *Räubern* mit seinen Kindern in einem *Castell* belagert wurde, mit diesen in *Vögel* verwandelt ward. *Ant. Lib.* 14.

Muraena, ein Fisch, welcher von den Römern

als *Vederbissen* sehr geschätzt und gut bezahlt wurde. *Plin.* 9, 55, 81.

Murēna s. *Licinii*.

Murex j. *Purpura*.

Muria heißt theils *Salzlate* schlechtweg, theils eine kostbare, aus *Seefischen* bereitete *Sauce*, verwandt dem *garum* (s. d.). *Hor. sat.* 1, 4, 65 f.

Murrina vasa, kostbare Gefäße aus *murra* oder *murrha*, welche Masse schon bei den alten sehr bestritten war. Wahrscheinlich muß man *Flußspath* darunter verstehen, welcher weiß und matt glänzend ist. *Plin.* 37, 2, 7. *Prop.* 4, 5, 26. Man bezahlte ungeheure Summen für solche *Polale*, *Schöpfstellen* u. s. w. Sie kommen nur als *Lugus-artikel*, nicht als *Kunstarbeiten* in Betracht.

Mus s. *Decii*, 1—3.

Musa s. *Antonii*, 9.

Musae, *Μοῦσαι*, die Göttinnen des Gesanges, 1 später auch die Vorsteherinnen der verschiedenen Dichtungsarten, der Künste und Wissenschaften. *Homer* nennt bald Eine *Muse*, bald mehrere, doch ohne bestimmte Zahl und Namen, nur *Od.* 24, 60, an einer Stelle jüngeren Ursprungs, kommt die *Neunzahl* vor. *Hesiod* zählt zuerst die neun *Musen* mit Namen auf (*theog.* 77): *Meio*, die Verkünderin des Ruhms, *Euterpe*, die Erfreuerin, *Thaleia* (*Thalia*), die blühende, *Melpomene*, die Sängerin, *Terpsichore*, die tanzfrohe, *Erato*, die liebliche, *Polymnia*, die hymnreiche, *Urania*, die himmlische, *Kalliope*, die schönstimmige; sie heißen bei ihm Töchter des *Zeus* und der *Mnemosyne*, in *Pierien* am *Olympos* gezeugt. Sonst werden sie auch wol Töchter des *Uranos* und der *Ge* genannt, des *Pieros* und einer *pimplischen Nymphe* u. s. w. Auch die Zahl derselben wird von manchen verschieden angegeben: drei, *Melete* (*Sinnen*), *Mneme* (*Gedächtnis*), *Noide* (*Gesang*), deren Dienst *Dios* und *Ephyialtes* am *Helikon* eingesetzt haben sollten. Die *Neunzahl* des *Hesiod*, sowie dessen Namen und Abstammung bleiben jedoch vorherrschend. Bei *Homer* sind die *Musen* bloß die Göttinnen des Gesanges, die den Dichter zum Gesänge 2 begeistern und ihm die Lieder in die Seele legen; sie wohnen auf dem *Olympos* und erheitern die *Mahle* der Götter durch Gesänge. *Il.* 2, 484. 1, 604. Den Sänger, der anerkennt, daß er nur durch ihre Macht etwas vermag, lieben und unterstützen sie, den übermüthigen aber, der sich vermüht, sie zu übertreffen, züchtigen sie; so blendeten sie den *Thamyris*, den *thrakischen Sänger*, einen Sohn des *Phylammon* und der *Nymphe* *Argiope*, und beraubten ihn des Gesanges, weil er sich übermüthig mit ihnen in einen *Wettstreit* eingelassen hatte. *Il.* 2, 594 ff. Bei *Hesiod* stehen die *Musen* auch schon in Beziehung zum *Tanze*, was der Name *Terpsichore* bezeugt. In späterer Zeit dehnte man ihre *Wirksamkeit* auf alle Zweige der *Kunst* und *Wissenschaft* aus und theilte jeder einzelnen ihren bestimmten *Wirkungskreis* zu. *Kalliope* war die Göttin des *epischen* 3 Gesangs, sie hielt *Wachstafeln* und den *Stylus* in der Hand; *Euterpe* mit der *Flöte* war die *Muse* des *lyrischen Gesangs*, *Melpomene* die der *Tragödie*, mit der *tragischen Maske* in der Hand, *Ephēu* ums *Haupt* u. s. w.; *Erato* war *Muse* der *erotischen Poesie* und der *Mimik*, *Polymnia* oder *Polyhymnia* der *Hymnen*, *Tha-*

leia der heiteren und ländlichen Dichtkunst, der Komödie u. s. w., mit der komischen Maske, dem Hirtenstab und Epheutranz; Terpsichore, Muse des Tanzes, mit der Lyra; Kleio, mit der Papierrolle, Muse der Geschichte, Urania, mit dem Globus, Muse der Sternkunde. Sämmtlich wurden sie von der Kunst als jugendlich blühende Gestalten dargestellt mit feinen, sinnvollen Gesichtern. — Die Verehrung der Musen stammte ursprünglich von dem alten Sängervolke der Thraier, welche am Olympos in Pierien wohnten und von da nach Boiotien an den Helikon zogen. Dieser Berg, sowie der benachbarte Parnassos und Leibethron, die Hauptstätten ihres Cultus, waren ihre Lieblingsstige; hier weilten sie gern in Grotten und Hainen und an den kühlen Quellen, wie sie denn ursprünglich begeisternde Nymphen der Quellen waren. Besonders werth waren ihnen die Quellen Aganippe und Hippokrene am Helikon und Kastalia am Fuße des Parnassos unweit Delphoi, auf dem Leibethron war ihre heilige Grotte. Am Helikon, wo ihnen die Theopier das große Fest *Movosia* feierten, hatten sie Tempel und Bildsäulen, ebenso einen Tempel am kastalischen Quell. Von Boiotien aus hat sich allmählich der Cultus der Musen über ganz Griechenland verbreitet; sie hatten Heiligthümer und Altäre namentlich zu Athen, Olympia, Troizen, Korinth u. s. w. Nach den Hauptorten ihrer Verehrung und den Stellen, wo sie gern weilten, haben ihnen die Dichter eine Menge von Beinamen gegeben: Pierides, Pimpleides, Helikoniades, Thepiades, Parnassides, Kastalides, Nonides, Leibethriades, Hippokrenides u. s. w. — Die Musen kommen als Gesangsgöttinnen in häufige Verbindung mit Apollon, dem Freunde der Musik und des Gesanges; er heißt der Musenfürher, *Movoa-yérvs*. Wegen dieser Verbindung und wegen ihrer ursprünglichen Natur als begeisternde Quellnymphen erhalten sie auch die Gabe der Weissagung. Durch die dramatische Dichtkunst treten sie in Beziehung zu Dionysos, an dessen Festen die Producte der dramatischen Poesie aufgeführt wurden, sie werden seine Ammen und Begleiterinnen. — Die *Camēnae* (alterthümlich *Camēnae*) der Römer wurden mit den griechischen Musen identificirt. Ihr Name, von *cano* abgeleitet, bezeichnet die singenden, die weissagenden; sie waren, wie die Musen, ursprünglich begeisternde Quellnymphen, die auch die Gabe der Weissagung hatten. Der Name *Carmenta*, *Carmentis* ist gleich *Camēna*.

Musagetes s. *Musae*, 5. und Apollon, 3.

Musalos, *Movsaioς*, 1) ein mythischer Sänger (*ἐποποιός*), Seher und Priester Attika's, der in vorhistorischer Zeit priesterliche Poesie in Attika eingeführt und verbreitet haben soll. Er heißt ein Schüler des Orpheus, ein Sohn des Orpheus oder des Linos, oder des Antiphemos (des *Eumolpos*) und der Selene. Unter seinen Poesien werden angeführt Weihe- und Reinigungslieder (auch Schriften über Weihen und Reinigungen werden ihm zugeschrieben), Hymnen, Weissagungen (*Movsaioy xepnopol*), s. *Hdt.* 7, 6. 8, 96. 9, 43. *Plat. r. p.* 2, 7. *Apol. p.* 41 B. *Ion p.* 536 B. Diese Weissagungen wurden später von Onomakritos geordnet und verfaßt. Was nachher von ihm in Umlauf war, waren meistens Nachwerke

des Onomakritos und anderer. Es werden als solche musaische Gedichte angeführt eine *Εὐμολπία*, *Ἐξαιέσις νόσων*, eine *Θεογονία*, *Τρανογραπία* u. s. w. Vgl. Pintel, *fragm. ep. Graec.* 1, p. 218 ff. — 2) Sohn des Thamiris, Enkel des Philammon, uralter thebanischer (oder athenischer) Lyriker (*μελοποιός*). — 3) ein epischer Dichter aus Ephesos in der alexandrinischen Zeit, der eine Perseis in 10 Büchern und Gedichte auf Eumenes und Attalos von Pergamon verfaßte. — 4) *Musaios*, genannt der Grammatiker, spätestens im Anfange des 6. Jahrhunderts n. C., Verfasser des kleinen Epos *τὰ κατ' Ἡρῶ καὶ Λεανδρον* in 340 Versen, das außer seiner Form und bereiten Sprache durch lebhaftes Gefühl und geistreichen Ton festst und das amnthigste Epos aus den Zeiten des Kaiserthums ist, obgleich Nonnos fast slavisch nachgeahmt ist, s. Epos, 6. Ausgg. von Passow (1810), Möbius (1814), Dilthey (1871), die neueste von Schwabe in s. *Schrift de Musaeo Nonni imitatore* (1876).

Musculus s. *Belagerung*, 10.

Museion (*Museum*) s. *Alexandria*, 9.

Musica (*ars*), *μουσική* (*τέχνη*), bisweilen auch *musica*, -orum, *τὰ μουσικά*, eigentlich die Musikunst überhaupt, hat einen viel weitern Umfang als den der bloßen Tonkunst. Sie umfaßt jede geistige Bildung, also die wissenschaftliche so gut wie die künstlerische, vornehmlich daher die Philosophie, die Poesie, die Mimik, Orchestik, ja selbst die Mantik. Wegen dieser alten Verbindung der Weisheit mit der Musik war unter den Göttern der die Leier leitende Apollon, unter den Heroen Orpheus zugleich der weiseste. Die Musik galt als der zweite notwendige Theil einer freien Erziehung, *μαῦδα*, neben der Gymnastik; eine Trennung von der Poesie erfolgte erst zu der Zeit des Platon und wird von diesem nicht gebilligt. Ihre Geltung als sittenbildendes Mittel behielt sie jedoch immerfort. Pythagoras betrachtete sie als Läuterung und Beruhigung der Seele und als Arzneimittel bei körperlichen Leiden; auch dem Platon und Aristoteles galt sie als edles Erziehungsmittel. Aber zu derselben Zeit fing man auch schon an, über ihre Verweidlichung und ihren nachtheiligen Einfluß auf die Volkssitten zu klagen. — Inwiefern die schwachen Anfänge in der Musik bei den Chinesen, Indern und Aegyptern auf die Ausbildung bei den Griechen von Einfluß gewesen sind, läßt sich nicht mehr bestimmen; jedenfalls kam es erst bei den Griechen zu einer wissenschaftlichen Behandlung, wenn auch gerade die Musik, diese Kunst der Seele, der tieferen Innerlichkeit des Menschen, bei dem auf die sinnliche Anschauung und äußere Erscheinung vorzugsweise hingewiesenen Hellenen nicht zu derselben Ausbildung gelangen konnte, wie die Bildhauerkunst und Malerei. Als Erfinder gilt im Mythos neben dem Apollon auch Hermes, der am Nil die 3- oder 7-saitige Lyra erfunden haben soll, oder Athene, der die Erfindung der einsachen Flöte, oder Pan, dem die (vielleicht schon siebenröhrlige) Hirtenpfeife zugeschrieben wurde. Außerdem erscheinen Dionysos und die Musen, die Satyrn und Silenos mehr oder weniger als musikalische Göttheiten. Gerade wegen ihrer nahen Beziehung zu dem inneren Wesen des Menschen schrieb man ihr

stets den höheren Ursprung und eine göttliche, wunderbare Wirkung zu. Dies zeigt sich in den Mythen des Amphion und seines Bruders Zethos, des Orpheus, Linos, des Kentauren Cheiron u. a. Eben deshalb gab es auch eine Zeit, wo sie vorzugsweise das Volk durchdrungen und selbst das öffentliche Leben beherrscht zu haben scheint; keine wichtige gemeinsame Handlung schien ihrer entbehren zu können. Daher ist uns auch eine nicht kleine Anzahl Namen von Männern überliefert, die als Sänger, *αοιδοι*, den Vortrag von Gedichten mit musikalischer Begleitung vereinigt zu haben scheinen. Es war ein Vortrag, der durch Musik unterstützt, oder dessen einfacher Rhythmus dadurch gehoben wurde; nicht selten vereinigte sich auch ein Tanz damit. Als solche Sänger werden uns Thamyris, Demodokos, Phemios, Odysseus, Dem. Philammon, Piereos, Chrysothemis u. a. genannt. Die Heimat der frühesten Ausbildung der Kunst scheint in Lydien und Arkadien gewesen zu sein; dort soll Amphion seine Kunst erlernt haben, hier förderte das Hirtenleben die Ausbildung der Flöte und der Hirtenpfeife. Die Tonarten (*νόμοι* oder *ἀρμονίαι*, lat. modi), die man unterschied, gehören zum Theil Kleinasien an; die phrygische ward auf den Marsyas, den angeblichen Erfinder der Doppelflöte, die dorische auf den Thracier Thamyris zurückgeführt; diese war die tiefste, die lydische die höchste, die phrygische zwischen beiden in der Mitte; dazu kamen später die aolische und ionische. Später theilte man die Intervalle noch durch einen halben Ton, wodurch 2 neue Tonarten entstanden, deren Namen aus jenen 6 Grundarten zusammengesetzt waren. — Die Musik nahm einen besondern Aufschwung seit Entstehung der lyrischen Poesie, welche sowohl mit Gesang als mit Instrumentalmusik (Flöte und Saiteninstrumenten) in engster Verbindung stand; und so sind auch die lyrischen Dichter der Griechen zugleich Musiker. Zur praktischen Förderung der Musik trugen besonders die *ἀγῶνες μουσικῶν* bei den öffentlichen Spielen, namentlich bei den pythischen, sowie an den Panathenaien in Athen bei. Der eigentliche Schöpfer der griechischen Musik war Terpandros aus Lesbos, um 650 v. C. (s. d.); ihm reißen sich an der etwas jüngere Phrygier Olympus (s. Olympus, 8.) und Thaletas aus Kreta, um 620 v. C. (s. d.); Klonas aus Theben oder Tegea, Hierax aus Argos, Xenokritos aus Lokri Epizephyrii, der Flötenspieler Sataladas aus Argos, um 690 v. C. (s. d.). Diese Musiker waren zugleich auch Dichter. Andere werden uns bloß als Tonkünstler genannt, wie Agathon, Aristonikos, Aristonimos, Kleon, Hippomachos, Philotas, Stratonikos, Telephanes u. a. Das erste theoretische Werk über Musik soll der Lehrer Pinbars, Lajos von Hermione, um 646 v. C., geschrieben haben. Pythagoras, Philolaos u. a. studirten die mathematischen Verhältnisse der Töne; dazu wurde das Monochord erfunden, das später der pythagoreische Canon hieß, eine über einen Resonanzboden gespannte Saite mit einem verschiebbaren Steg, durch den die Saite in verschiedene Theile getheilt werden konnte. Zur Zeit des Platon und Aristoteles wurde die Tonleiter sehr vermehrt, und Cukleides um 277 v. C. behandelte zuerst die mathe-

matische Klanglehre wissenschaftlich. Außerdem sind noch Aristoxenos (s. d.), Plutarch, Nikomachos, Klaudios Ptolemaios u. a. zu nennen. — Bei den Römern stand die Musik bei weitem nicht in so hoher Achtung, sie galt eigentlich nur als Mittel, nicht als Zweck für sich; sie wurde daher auch meistens nur von fremden, Sklaven und freigelassenen getrieben. Ihr Gebrauch war vornehmlich ein dreifacher, bei Opfern, auf der Bühne und im Kriege; außerdem auch bei Triumph- und Leichenzügen, Götterfesten und Gastmählern. Die erste bekamen sie mit einem großen Theile des Cultus von den Etruskern, die Instrumentalmusik für die Bühne und den Felddienst von den Griechen; die Saiteninstrumente sollen erst 186 v. C. nach Rom gekommen sein. Die Recitation unter Musikbegleitung scheint sich zum rednerischen Vortrag verhalten zu haben wie der dichterische Rhythmus zum profaischen Numeus. Redner und Schauspieler ließen sich gern durch ein musikalisches Vorpiel den Ton angeben; eine immerwährende Begleitung fand vielleicht auch auf der Bühne nicht statt, sie trat aber wol allemal dann ein, wenn sie die Kraft und den Eindruck des Vortrags erhöhen sollte. Die Chöre wurden übrigens ohne Zweifel anders begleitet, nämlich von Flöten und andern Blasinstrumenten, auch Leiern und Cithern. Der Flöten, *tibiae*, gab es zwei Arten, *dextrae* und *sinistrae* (s. Tibia). In der Feldmusik gab es die beiden Gattungen der *tibicines* und *tubicinos*; bei den Gastmählern traten später auch *psaltriaes* und *sambacistras* (Leier- und Harfenpielerinnen) auf, meist Griechinnen und Libertinen, nicht immer unbescholtenen Rufs. Die Kaiser begünstigten die Musik, mit Ausnahme des Tiberius, der die Musiker und Schauspieler aus Rom vertrieb. Nero war in der Vorliebe dafür so weit gegangen, daß nach seinem Tode auf einmal 600 Sänger und Musiker verabschiedet wurden. — Gegenstand literarischer Bearbeitung wurde die Musik bei den Römern erst spät; Vitruvius, A. Gellius, Apulejus, Censorinus, Macrobius, Marcianus Capella u. a. traten als Schriftsteller darin auf. — Der Klang überhaupt hieß bei den Griechen *φῶνος*, lat. sonus, mit Rücksicht auf seine Höhe oder Tiefe der unbestimmte Klang *φωνή*, vox, der bestimmte *φθόγγος*, sonitus. Daß *σούστημα*, die Tonleiter, war anfangs klein und erweiterte sich erst nach Erfindung der siebenstimmigen Lyra durch den Terpander, wozu Pythagoras noch einen achten Ton gefügt haben soll. Nach mannigfachen Erweiterungen bildete sich das große und vollkommene System einer Tonreihe von 18 Tönen, die in 6 Tetrachorde eingetheilt wurden. — Die Eintheilung der Musik war natürlich die in Vocal- und Instrumental-Musik, wozu noch die orchestrische oder pantomimische hinzukam; die erste wurde die obische, die zweite die organische, die dritte die hypokritische genannt. Die Tonsetzung war von der Tonmessung verschieden; jene stellte die Töne nach Höhe und Tiefe auf eine für das Singen angemessene Weise zusammen und hieß *μελοποιία*; diese bestimmte die Zeitdauer der einzelnen Töne und hieß *ῥυθμοποιία*; sie fiel mit den metrischen Gesetzen der Dichtkunst, wonach eine lange Silbe die doppelte Dauer (mora) einer kurzen hatte, unmittelbar zusammen.

Im Theater stand mitten in der Orchester ein Taktschläger (*ποδωφόρος* oder *ποδοκτύπος*), der durch seine mit eisernen Sohlen (*κρούπαλα*) versehenen Füße den Takt angab. Anders wurde übrigens wahrscheinlich das gewöhnliche Lied als die melischen Theile der griechischen Dramen vortragen; der Vortrag der letztern glich wol mehr unserem Recitativo und geschah unter Begleitung der Flöte und Kithara. — Auch Noten haben die alten seit Terpander oder seit Pythagoras gehabt, sie bebienten sich dazu der Buchstaben, was große Unbequemlichkeit verursachte und eine solche Menge von Tonzeichen gab, daß nach Platon zur bloßen Erlernung der Anfangsgründe 3 Jahre erforderlich sein konnten. Auch gaben sie nur die Höhe und Tiefe der Töne an, während die Zeitdauer derselben vorausgesetzt oder anderweitig bezeichnet wurde. Endlich waren auch noch für manche Tonveränderungen, z. B. zur Erhöhung oder Anschwellung des Tons, *ἐκβολή*, proectio, oder *σπουδαιωσμός*, zur Erniedrigung desselben, *ἐκλισις*, dissolutio, Andeutungen erforderlich. —

8 Die musikalischen Instrumente waren a) Blas-Instrumente: 6

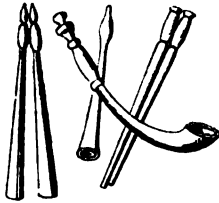


Fig. 1.

αὐλός, tibia, die Flöte (Fig. 1.) (die Querflöte, *παιγλιανός*, nicht beliebt), *ἡ σάλπιγξ*, tuba oder buccina, die Trompete (Fig. 2.), *τὸ κέρας*, cornu, das Horn (Fig. 3.), *ἡ σφύριξ*, die Hirtenpfeife oder Panflöte, der Kindheit der Musik angehörig und in der praktischen Musik der alten ohne Bedeutung; b) Saiten-Instrumente: *ἡ χέλυσ*, testudo, die erste aus der Schale



Fig. 3.

der Schildkröte von Hermes verfertigte Leier, *ἡ λύρα*, lyra, Leier, schon ursprünglich mit 7 Saiten versehen oder nach andern eine allmähliche Verbesserung der von Amphion oder Linos erfundenen *κίθαρις*, *κίθάρα*, Cithar, und Vermehrung ihrer 4 Saiten mit 3 neuen. Später soll Simonides noch die 8te und Timotheos die 9te Saite der Kithara hinzugefügt haben; wahrscheinlich aber sind hier mehrere verschiedene Instrumente unter Einem Namen verbunden. Die beiden gebogenen Enden der Lyra ließen unten zusammen (*ἀγκώνες*), waren aber oben wie Hörner (daher *κέρατα*) auseinandergebogen. Zwischen den Griffen oder gebogenen Enden (*πίρυνος*) war das Querholz (*ζυγόν*, iugum), unten der Steg (*ὄπλοισιον* oder *μαγός*) mit einem Resonanzboden, *ἡ χεῖλον*; in dem Steg waren die Saiten befestigt, dagegen in dem *ζυγόν* um Wirbel (*κόλλαβοι*) gewunden; gespannt wurden sie mit einem Stimm-



Fig. 2.

schlüssel (*χορδοτόνος*). Beim Spielen wurden die Saiten, gewöhnlich Darmsaiten, mit der rechten Hand mittelst eines Stäbchens von feinem Holz, Elfenbein oder Metall, *πλήκτρον*, plectrum, berührt. Die *κίθάρα* soll der Thyratier Thamyris zuerst ohne, Amphion oder Linos mit Gesangbegleitung angewendet haben. (Der Spieler hieß *κίθαριστής*, citharista, der dazu singende *κίθαρωδός*, citharodius.) Andere Punkte sind dunkel oder schon bei den alten selbst bestritten. Als größere siebensaitige Leier erscheint auch das von den römischen Dichtern oft genannte *Varbiton* (*τὸ βάρβιτον* oder *ἡ* und *ὁ βάρβιτος*). Gleichfalls der Leier ähnlich, wenn auch mehr unserer Harfe gleichend, war das älteste griechische Saiteninstrument, das uns erwähnt wird, die *φόρμιγξ*, besonders edel und dem Apoll beigelegt, auch mit Gold oder Elfenbein und anderen Kostbarkeiten und Bildwerken besetzt (*δαυδαλέη*, *περικαλλής*). Sie wurde beim Spielen an einem Bande über der Schulter getragen und hatte wol einen weniger tiefen Schallboden als die Lyra, weshalb sie fast immer als *λύρα* dem Tone nach bezeichnet wird. Endlich die *σαμβύκη*, sambuca, eine Art Harfe, dreieckig und mit sehr scharfen, schneidenden Tönen. — c) Schlag-Instrumente: *τύμπανον* (von *τύπτειν*), tympanum, die Handpauke, mit hohlem, halbrundgewölbtem Schallboden, mit Pergament überzogen und bei den rauschenden Feiern des Dionysos und der Kybele besonders gebraucht; der sie schlug, hieß *tympanista*; — *κρόταλον*, crotalum, eine Klapper, Klingel oder Schelle, metallenes Becken mit laut gellendem Tone, ähnlich wie die heutigen Castagnetten und beim Tanze üblich. Streichinstrumente hatten die alten nicht. — Die römischen Instrumente sind in obigem fast alle schon angegeben; nur den *lituus*, die tibia und tuba bildeten sie weiter aus, s. darüber das nähere unter diesen Artikeln.

Musikant, Völkerschaft am Indos, von Alexander d. Gr. unterworfen. *Curt.* 9, 31, 8. 32, 16.

Musikant, *Μουσικάνος*, ein indischer König, der sich Alexander dem Gr. freiwillig unterwarf und von ihm im Besitze seines Landes bestätigt wurde. *Arr.* 6, 15, 5 ff. *Strab.* 15, 694, 701.

Musivum, Mosaik, aus kleinen, zum Theil kostbaren Steinen oder Glasstücken zusammengesetzt, so daß entweder geometrische Figuren (*tossellatum*) oder wirkliche gemaltähnliche Schöpfungen (das eigentliche *musivum*) entstanden, wie das herrliche Bild der Alexanderschlacht in Pompeji, wo man 150 Marmorstückchen auf dem Raum eines Quadratfußes gezählt hat. Viele andere Mosaikbilder zeigen großartige Composition, lebendigen Ausdruck, schöne Färbung und die zierlichste Ausführung. Sie dienten fast ausschließlich zum Schmuck des Fußbodens (*pavimentum*); erst gegen das Ende der Kaiserzeit wurden auch die Wände und sogar die Gemölde damit bekleidet.

Musones s. Mauritania.

Musonii, 1) C. Muson Rufus, Sohn eines römischen Ritters Capito aus Volturni, blühte zur Zeit des Liberius und Nero und beschäftigte sich emsig mit der stoischen Philosophie. Seinen rethorischen Charakter zeigte er bei der Anklage des Egnatius Celer. *Tac. hist.* 4, 10. Unter Nero (65 u. C.) wurde er, weil er sich an der Verschwörung des Piso betheiligt haben sollte, auf

eine wüste Insel im Archipelagus verbannt (*Tac. ann.* 15, 71), wohin ihm viele Jünglinge folgten, um seinen Lehren zu hórchen. Als Vespasian zur Regierung kam, war er bereits wieder in Rom und blieb allein von der Ausweisung, welche die dort lebenden Philosophen traf, ausgenommen. *Tac. hist.* 3, 81. *Dio Cass.* 66, 13. Von seinen, in griech. Sprache verfaßten, Schriften ist wenig erhalten; was wir besitzen, zeigt, daß er der von Xenophon eingeschlagenen sokratischen Weise folgte. Abhandlung von Valzer (1871). — 2) Musonius Bassus, wird von dem jüngern Plinius in seinen Briefen (7, 31) mit Lob genannt.

Mustius, Caius, ein römischer Ritter, pflog mit Cicero, der für ihn einen Proceß, bei dem sein ganzes Vermögen auf dem Spiele stand, erfolgreich geführt hatte, vertrauten Umgang. *Cic. Verr.* 1, 58, 139. Den Proceß gegen Verres, den er aus einem Streite desselben mit P. Junius (dem Stiefsohn des Mustius) wol kannte, erlebte er nicht mehr.

Musulami, bei Tacitus (*ann.* 2, 52, 4, 24) eine mächtige numidische Völkerschaft, die unter Tacfarinas tapfer gegen die Römer kämpfte — wol identisch mit den Misulani des Plinius und Ptolemaios. Sie waren im J. 1 v. C. von Ventulus Cossus unterworfen worden und wohnten südlich von Cirta.

Muthal, Fluß Numidiens, der nach Callust (*Jug.* 48) die Gebiete des Jugurtha und Adherbal trennte, wahrscheinlich identisch mit dem Rubricatus; s. Seibouse.

Mutilus s. Papii, 2,

Mutina, Mutina, i. Modena, Stadt im cispadanischen Gallien im ehemaligen Gebiete der Bojer, an der von Mediolanum durch Italien führenden Straße, seit 184 v. C. römische Colonie (*Liv.* 39, 55) und sehr blühend. Im Bürgerkriege nach Cäsars Tode wurde D. Brutus dort 4 Monate lang (44—43 v. C.) durch Antonius belagert; dieser Krieg führt daher den Namen des bellum Mutinense. *Suet. Oct.* 9, 84. Die Umgegend der schönen und wohlhabenden Stadt (*Cic. Phil.* 5, 9) producirte die feinste Schaafwolle in ganz Italien und guten Wein, außerdem waren die mutinensischen Gefäße aus Thon sehr geschätzt.

Mutinus, Mutunus s. Priapos.

Mutuum hieß der Darlehnscontract zwischen creditor und debitor. Außer Geld konnten die Objecte auch in Sachen bestehen (quae pondere, numero, mensura constant); die geliehene Sache selbst, entweder als commodatum (s. d.) oder depositum (s. d.), hieß ebenfalls mutuum, daher mutui datio. Die Zinsenbezahlung liegt nicht in dem mutuum an sich, wurde aber regelmäßig mit ausgemacht, stipulatio de usuris.

Mygdon, Mygdon, 1) König der Bebringer, Bruder des Amytos, von Herakles auf dem Buge zu den Amazonen erschlagen. — 2) Sohn des Almon, Vater des Korobos, König der Phryger, die nach ihm Mygdonen genannt wurden. Daher campi Mygdonii *Hor. od.* 3, 16, 41; opes Mygdonias *Id.* 2, 12, 22. Er kämpfte mit Otrens und Priamos gegen die Amazonen. *Hom. Il.* 3, 186.

Mygdones, Mygdones, 1) Bewohner der Land-

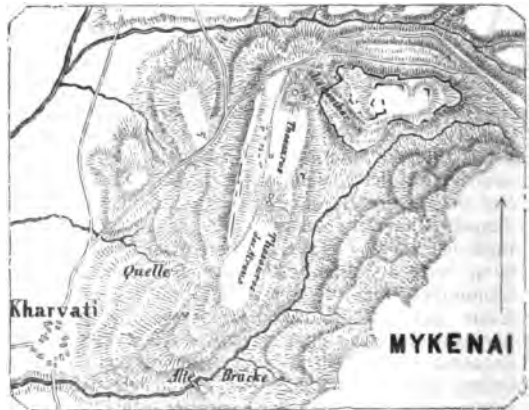
schaft Mygdonia in Makedonien (*Hdt.* 7, 128. *Thuc.* 2, 99, 100), thrakischen Ursprungs; s. Makedonia. — 2) aus Thrakien in Bithynien eingewanderte Völkerschaft um den Berg Olympos und den Daphnitißsee. *Strab.* 7, 296, 12, 564, 575.

Myla, Myia, 1) Tochter des Pythagoras und der Theano, Gattin des Athleten Milon aus Kroton. Ein noch vorhandener Brief an eine gewisse Pyllis wird ihr beigelegt, gehört aber einer spätern Zeit an. — 2) eine Dichterin, neben Korinna und Sappho erwähnt, vielleicht jedoch nur ein Beinamen der Korinna (sowie Sappho Biene oder *Μουσών τέτις* genannt wurde), woraus dann später eine eigene Dichterin ward. — 3) eine andere Dichterin aus Sparta, welche Hymnen auf Apollon und Artemis geschrieben haben soll.

Mykale, Mykale, der westliche Ausläufer des ionischen Gebirges Messogis, gegenüber der Insel Samos, wodurch das Vorgebirge Trogilion (i. Kanapißa, ital. S. Maria) gebildet wird. In der 7 Stadien breiten Meerenge besiegten 479 v. C. Leotychides und Xanthippos in ruhmvoller Seeschlacht die Perfer. *Hdt.* 9, 96 ff. Vgl. außerdem *Hom. Il.* 2, 869. *Hdt.* 1, 148, 7, 80. *Thuc.* 1, 14, 89, 8, 79. *Strab.* 13, 686.

Mykalessos, Mykalessos, alte Stadt Boiotiens (*Hom. Il.* 2, 498) im Gebiet von Tanagra, zwischen Theben und Chalkis, westlich von Aulis, der Sage nach so benannt von einer Kuh, die dem Radmos den Weg wies und hier ein Gebrüll erhob. Seitdem ein Haufe thrakischer Söldner der Athener im J. 414 v. C. die bedeutende Stadt überfallen und fast alle Bewohner niedergemetzelt hatte, verfiel sie immer mehr und war schon zur Zeit des Pausanias zerstört. *Thuc.* 7, 29 f. *Paus.* 1, 23, 3, 9, 19, 4. Unbedeutende Ruinen haben sich erhalten.

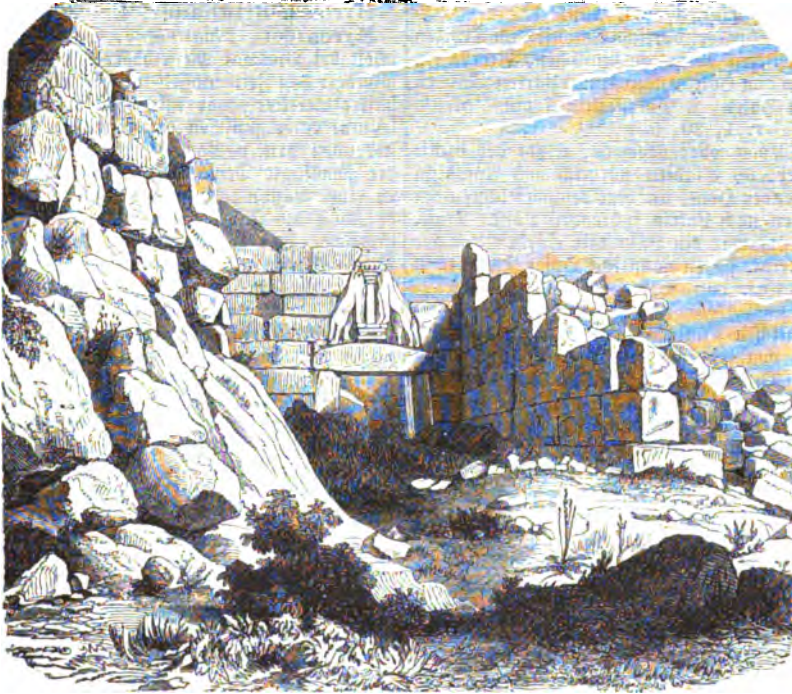
Mykenai, Mykenai, auch *Μυκῆναι* (*Hom. Il.* 4, 52), uralte, „wohlgebaute“, „breitsträgige“, „goldreiche“ Stadt in Argolis, Sitz der Nachkommen des Danaos und dann der Pelopiden, unter denen sie zu hohem Ansehen und zu Macht ge-



langte. Später sank M. Da die Bewohner nach Thermopylai und Plataiai Kriegsvölker zur Abwehr der Perfer geschickt hatten (*Hdt.* 7, 202, 9, 27), wurden die Argiver, die in schimpflicher Neutralität verharrt hatten, darüber zornig und griffen mit den Bewohnern von Tegea und Leonai später, 463 v. C., dieselben an. Mangel an Lebens-

mitteln zwang die Bewohner, die feste Stadt zu verlassen, worauf sie sich theils nach Kerkyra in Achaia, theils zu Alexander von Makedonien begaben. Pausanias (2, 16, 5 ff.) beschreibe noch ansehnliche Ueberreste der Stadt: kyklopische Ringmauern mit dem Löwenthor; die Schatzkammern des Atreus, die Gräber des Atreus und Agamemnon, noch heute Ruinen, die sich bei dem Dorfe Rharvati fast in demselben Zustande vorfinden (s. d. Abb.). Nachgrabungen Heinr. Schliemanns im J. 1876 haben hier höchst interessante Resultate zu Tage gefördert, nicht nur ein neues s. g. Schatzhaus

Kykladensinsel, südöstl. von Tenos und nördl. von Delos, etwa $2\frac{1}{10}$ Q.-M. groß. Die Sage verlegte die Gigantenkämpfe der mythischen Zeit hierher: alle von Herakles erschlagenen Giganten sollten unter derselben begraben liegen, daher das Sprichwort: *πάντα ὑπὸ πύλῃ Μυκόνων*, später zur Bezeichnung verschiedenartiger Dinge, die unter Eine Rubrik gebracht werden: „alles Ein Trödel“. — Die Insel ist trotz ihrer Kahtheit und des Mangels an Bewässerung nicht ganz unfruchtbar und bringt ziemlich viel Feigen, Wein und Gerste hervor; die Hauptbeschäftigung der Bewohner aber war und



Das Löwenthor in Mykenai.

(s. Baukunst, 1.) und die Ruinen von 3 anderen dergleichen, sondern auch innerhalb der Burg Gräber aus vorhellenischer Zeit, alterthümliche Schmucksachen und Waffen aus Gold, Helme, Diademe, Gürtel, Spangen, Ringe, Gesichtsmasken u. s. w. Vgl. Schliemann, Mykenä (1878).

Mykerinos, *Μυκερινος*, eigentl. Mentera, ein ägyptischer König, Nachfolger der Pyramidenerbauer Cheops und Chephren, eröffnete wieder die von seinen Vorgängern geschlossenen Tempel, erbaute indeß auch selbst die kleinere, nur 218 F. hohe, aber schönere Pyramide von Gizeh. *Hdt.* 2, 129—134. Während die Priester, welche Herodot hörte, diese Könige aus theokratischen Gründen in die Zeit des Verfalls hinabsetzten, gehören dieselben (Suphis I. II. Mencheres) nach Manetho und den Inschriften der 4. Dynastie von Memphis an, ungefähr 2500 v. E.

Mykol, *Μυκολ*, bei Herodot (3, 93, 7, 68) eine asiatische Völkerschaft, zur 14. Satrapie gehörig, deren Wohnsitz unbekannt sind.

Mykonos, *Μύκονος*, von den Römern auch Mycone genannt, noch j. Mykonos, kleine felsige

ist die Schifffahrt. Sie waren wegen ihrer Kleinlichkeit und Habucht verrufen (*Μυκόνιος γελτων*). Die Insel enthielt 2 Städte. *Hdt.* 6, 118. *Thuc.* 3, 29. *Strab.* 10, 487.

Mylal, *Μύλαι*, 1) eine von Zankle (Messana) auf Sicilien um 716 v. E. gegründete Colonie auf einer Landzunge an der Nordküste der Insel, mit einer Citadelle (*Thuc.* 3, 90), in fruchtbarer Gegend, bekannt durch den in der Nähe erfochtenen Seesieg des Duilius, 260 v. E., im ersten punischen Kriege, sowie durch das Seetreffen, in dem Agrippa die Flotte des S. Pompejus im J. 36 v. E. schlug; j. Milazzo. *Pol.* 1, 10. *App.* d. c. 5, 105 ff. *Dio Cass.* 49, 3. — 2) feste Stadt in der thessalischen Provinz Pessiaiotis, vielleicht in der Nähe von Khyretiai auf einer steilen Anhöhe am rechten Ufer des Europos. *Liv.* 42, 54.

Mylasa, *τὰ Μύλασα* (bei Herodot und Polybios *Μύλασσα*), die größte und schönste Stadt im innern Kariens, 80 Stadien von der Küste entfernt, die Residenz der alten Könige. Die Römer erklärten sie für frei; doch litt sie später durch eine theilweise Zerstörung. Der steile Fels, an dessen

Fuße sie lag, lieferte den trefflichen weißen Marmor zu den vielen Gebäuden der Stadt, besonders zu dem weithin leuchtenden Tempel des Zeus Osogon. *J. Nilas* od. *Melisso* mit Ruinen. Ihr Hafen hieß *Phylos*. *Hdt.* 1, 171. *Pol.* 16, 24, 6. *Strab.* 14, 668 f. *Paus.* 8, 10.

Myllitta, *Mύλλιττα*, eine semitische, besonders in Babylon verehrte, von da zu den Assyriern und Persern übergegangene Göttin, welche für die griechische Aphrodite *Urania* erklärt ward. Sie war die Urmutter der Welt, das allgemeine Zeugungsprincip in weiblicher Vorstellung, dem als das männliche Zeugungsprincip *Bel* oder *Baal* entgegenstand. *Hdt.* 1, 131. 199.

Myndos, *Μύνδος*, dorische Colonie von Troizen an der ianischen Küste am iassischen Meerbusen, nordwestlich von *Halitarnassos*, mit starken Mauern und gutem Hafen; j. *Gümüşlü-Liman*. *Strab.* 14, 668. *Arr.* 1, 20, 5.

Myon, *Μύων* oder *Μαυρία*, Stadt der ozolischen Lokrer, 30 Stadien nördlich von *Amphissa* auf bedeutender Höhe, an dem beschwerlichsten der von *Aitolien* nach *Lothris* führenden Pässe. *Thuc.* 3, 101. Dort war ein *Gain* mit einem Altar der *θεοι μαιλιχοι*, denen nächtliche Opfer dargebracht wurden. *Paus.* 10, 88, 8.

Myonnēsos, *Μυόννησος*, Vorgebirge und Stadt an der ionischen Küste, westlich von *Lebedos* am Meerbusen von *Ephesos*, der kleinen Insel *Aspis* gegenüber (*Thuc.* 3, 42. *Strab.* 14, 643), wo *Antiochos* 190 v. C. von den Römern zur See besiegte wurde (*Liv.* 37, 27); j. *Hypsilobunos*.

Myos Hormos, *Μυός ὄρμος*, d. h. Muschelhafen (von *μύς*, Riesmuschel), bedeutende Hafenstadt am arabischen Meerbusen, von *Ptolemaios Philadelphos* angelegt und noch in Ruinen vorhanden, j. *Abnšchar*. *Strab.* 16, 769.

Myra, *τὰ Μύρα*, bedeutende Stadt *Lykiens*, später sogar Hauptstadt des ganzen Landes, wo der Apostel *Paulus* landete (*act.* 25, 5), eigentlich bei ihrem Hafen *Andrake*, denn sie selbst lag 20 Stadien vom Meere entfernt. Der jetzige Name ist *Myri* (bei den Türken *Dembre*); mächtige, zum Theil in den Felsen gehauene Ruinen, namentlich von Gräbern, sind übrig. *Strab.* 16, 666.

Myriandos, *Μυριανδος*, Stadt in *Syrien* (Colonie der *Phoiniker*) am Meerbusen von *Tyros* (der bei *Hdt.* 4, 38 auch *ὁ Μυριανδικὸς κόλπος* heißt), eine Tagereise von den *kitischen* Pässen; bedeutende Handelsstadt. *Arr.* 2, 6, 1. *Xen. An.* 1, 4, 6.

Myrina, *Μυρίνα*, feste Hafenstadt an der Westküste *Athiens* (*Liv.* 33, 30), gehörte zum *aiolischen* Bunde. *Hdt.* 1, 149. *Strab.* 12, 560. Unter *Tiberius* (*Tac. ann.* 2, 47) und *Trajan* wurde sie durch Erdbeben zerstört, jedoch wiederhergestellt. Sie war der Geburtsort des *Epigrammendichters* *Agathias*; jetzt wahrscheinlich *Sandarlik*.

Myrkinos, *Μυρκινος*, eine am *Strymon* nördlich von *Amphipolis* in *Thracien* durch *Histiarios* gegründete Veste, welche die *Edoner* eroberten und zu ihrer Hauptstadt machten. *Hdt.* 5, 23. 124. *Thuc.* 4, 107. 5, 6. Bei einem Versuch, sich wieder in ihren Besitz zu setzen, sand *Aristagoras* seinen Tod. *Hdt.* 5, 97. *Thuc.* 4, 102. Nach dem peloponnesischen Kriege wird der Name nicht weiter genannt.

Myrmidōnes, *Μυρμιδόνες*, waren der gewöhnlichen Sage nach mit *Peleus* von *Agina* nach

Thessalien ausgewandert, doch ist umgekehrt eine Colonisation der Insel von *Thessalien* aus wahrscheinlicher. Schon *Homer* (*Il.* 2, 681. 16, 85. 19, 278) nennt sie im südlichen *Thessalien*. Später werden sie in der Geschichte nicht mehr genannt. Der Name wird von einigen von *Myrmidon*, dem Sohne des *Zeus* und der *Eurymedusa*, abgeleitet, die *Zeus* in Gestalt einer Ameise berückte. Andere leiten den Namen von *μύρμηξ*, die Ameise, deshalb her, weil nach einer Pest auf die Bitte des *Niaktos* *Zeus* Ameisen in Menschen verwandelt habe. *Apollod.* 3, 12, 6. *Ov. met.* 7, 520.

Myro s. *Moiro*.

Myron s. *Bildhauer*, 4.

Myronides, *Μυρωνίδης*, Sohn des *Kallias*, schon bei *Plataiai* *Mittelherr* des *Aristeides*, bewundert von Zeitgenossen und Nachwelt als mannhafter Streiter, war mit dem *Tolmidas* Repräsentant einer zwischen den Extremen in der Mitte stehenden dritten Partei (um 460 v. C.), welche die gemäßigte Demokratie zu erhalten und *Athen* zu einer Landmacht zu erheben strebte. Nachdem er schon 19 Jahre früher Gesandter in *Sparta* gewesen, trat er bedeutender zuerst auf in den Streitigkeiten mit den dorischen Staaten, durch welche *Megara* und *Agina* gewonnen wurden, 458—57. 62 Tage nach der Niederlage bei *Tanagra* schlug er die *Korinther* bei *Megara*, gewann den Sieg bei *Dinophyta*, 456, stellte in *Boiotien* außer in *Theben* und *Orchomenos* die Demokratie wieder her und verschaffte *Athen* das Uebergewicht in *Boiotien*, *Lothris* und *Photis* (*Thuc.* 1, 106. 108). Er unternahm auch einen Kriegszug nach *Thessalien*, mußte indessen zurückkehren, ohne daß es ihm gelang, *Pharsalos* zu erobern. *Diod. Sic.* 11, 79 ff. *Thuc.* 1, 111. Wahrscheinlich ist er nicht lange nachher gestorben. *Arist. Eccles.* 320. Vgl. *Röth*, de *Myronide et Tolmida* (1841).

Myrrha, 1) *Adonis* und *Kinyras*. — 2) *μύρρα*, attisch *μύρρα*, der Saft des *Myrrhenbaums*, der theils von selbst herauströpfelt (*stacte*, *στακτή*), theils durch Anbohrung gewonnen wird und bald zu festen Körnchen gerinnt. Der Baum wuchs besonders gern in *Arabien*, bisweilen 5 Ellen hoch, und hatte einen harten Stamm und eine glatte Rinde. Nach *Plinius* gab es 7 verschiedene Arten. Der Saft wurde als Salbe, als Arzneimittel und endlich ganz besonders im Weine gebraucht, um demselben die berauschende Kraft zu nehmen und einen milderen Geschmack zu geben, *μυρρῶν οἶνος*, vinum murrhinum.

Myrsillos, *Μυρσίλος*, attisch *Μυρσίλος*, 1) der griechische Name des indischen Königs *Randaules*. *Hdt.* 1, 7. — 2) ein Geschichtschreiber aus *Methymna* auf *Sesbos*, wahrscheinlich unter den ersten *Ptolemaiern*, schrieb *Λεσβιακά* und *ιστορικά παραδόξα*. Die erhaltenen Bruchstücke sind gesammelt von *Müller*, *fragm. hist. Graec.* IV, p. 455 ff. — 3) einer von den *Athenern*, welche den *Frieden* des *Kitias* beschworen. *Thuc.* 5, 19. 24. — 4) Tyrann von *Mytilene*, vom Dichter *Alkaios* (s. d.) vielfach angegriffen.

Myrtillos s. *Pelops*.

Myrtis, *Μυρτίς*, lyrische Dichterin aus *Anthedon* in *Boiotien*, genannt als Lehrerin der *Korinna* und des *Pindaros*, mit dem sie sich in einem musikalischen Wettstreit eingelassen haben soll, in

den Iyrischen Kanon der Alexandriner aufgenommen. Sie dichtete wahrscheinlich in attolischem Dialekt mit boiotischen Eigentümlichkeiten.

Myrtoum Mare, τὸ Μυρτώων πέλαγος, hieß der Theil des aigaiischen Meeres, der die an der Südspitze von Euboia gelegene Insel Myrtos umgab. *Plin.* 4, 11, 18. Ueber die Ausdehnung der Benennung waren die alten selbst nicht einig: in weiterer Ausdehnung reichte es von Eubota bis zur Ostküste Lakoniens.

Myrtus, μύρτος oder μυρτώλη, der aus Griechenland nach Italien verpflanzte, in mehreren Arten vorkommende, der Aphrodite geheiligte Myrtenbaum, dessen Blätter und Zweige vorzüglich zu Kränzen gebraucht wurden, sowol um die Sieger in den Wettkämpfen zu verherrlichen, als auch bei Gastmählern, Hochzeitsfeiern u. dgl. m. Aus den Blättern bereitet man auch eine Salbe und presste aus den Beeren ein Del von dunkler Farbe; auch bereitete man ein nicht berauschendes Getränk daraus (μυρτώης οἶνος). Man schrieb der Myrte eine reinigende Kraft zu und gebrauchte sie daher auch bei feierlichen Reinigungen oder Exorzismen, als Symbol der Ehe, als Schmuck der eingeweihten und der todtten u. s. f. In Athen gab es einen eigenen Myrtenmarkt.

Mys s. Bildhauer, 6.

Mysia, ἡ Μυσία, nordwestliche Provinz Kleinasiens, nach Strabon so genannt von den vielen Buchen, besonders in der Gegend des Olympos, da μύσος bei den Lydern die Buche geheißen habe. Die Grenzen waren im N. die Propontis und der Hellespont, im W. das aigaiische Meer, im S. Lydien, im D. Phrygien und Bithynien (Fluß Rhynchos und Olympusberg). N. zerfiel in 5 Theile: 1) Kleinmynien (*M. ἡ μικρά*), der nördliche Theil längs der Propontis bis zum Olympos; 2) Großmynien (*M. ἡ μεγάλη*), der südliche Theil des innern Landes; 3) Troas (*ἡ Τρωάς*), der nördliche Theil der Westküste vom Vorgebirge Sigeion bis zum Vorgebirge Lekton am abramyttischen Meerbusen; 4) Aiolis (*ἡ Αἰολίς*), der südliche Theil der Westküste zwischen den Flüssen Kaikos und Hermos; 5) Teuthrania (*ἡ Τευθρανία*), der Landstrich längs der Südgrenze (*Strab.* 13, 616). Unter der persischen Herrschaft gehörte Mysien zur 2. Satrapie (*Hdt.* 3, 90), begriff aber nur den nordöstlichen Theil des eben beschriebenen Ganzen. In den Gebirgen des Landes gehörte der Ida (s. d.) mit den Spitzen Gargaros und Kotylos, der Lemnos (s. Demirdschidag) mit den südlichen Ausläufern Pindaros und Sardene. Unter den Vorgebirgen sind zu merken: Rhioiteion (s. Intepeh), Sigeion (s. Jenischehr), Lekton (s. C. Waba oder S. Maria), Kane (s. Karabagh) u. a. An der Westküste lag der abramyttische Meerbusen (s. Meerb. von Abramyti). Die Zahl der Flüsse ist bedeutend, nicht aber ihre Größe. In die Propontis münden: der Rhynchos (s. Abirnas) mit dem Malestos (s. Susurli), Aisepos, Granikos (s. Kobscha-Su); in den Hellespont: Paisos (s. Beirandere), Perktos, Simois (s. Wahrscheinl. Dumbrel) und der Glamandros (s. Mendere-Su). An der Westküste münden: Satnioeis (s. Tuzla), Euenos (s. Madara), Kaitos (s. Balyscha) mit dem Mysios (s. Bergama). An Seen finden sich: die Apolloniatis

(s. Ulubad), am Fuß des Olympos; Arthynia oder See von Miletopolis (s. Abullonia) und Pteleos bei Dphryon an der Küste des Hellespont. — Die Einwohner zerfielen stets in 2 verschiedene Völkerschaften, in der ältesten Zeit Phryger und Troer, dann Myser und Aiolier. Die Myser (*Mysoi*) waren nach Strabon ein aus Thrakien eingewanderter Stamm (anders und richtiger *Hdt.* 7, 74). Ueber die Troer s. Troas. An Städten sind zu nennen 1) in Kleinmynien: Plakia, Kyzilos, Priapos, Parion, Lampatos, Abydos an der Küste, Apollonia, Miletopolis (s. Mualitsch?), Zeleia, Sergithes, Sepsis, Perktos im innern. 2) In Troas: Darbanos, Rhioiteion, Sigeion, Alexandria Troas, Larissa, Hamagitos, Myrtilos, Aisos, Gargaros, Abramyttion, Sition, Arisbe, Thymbra. 3) In Aiolis besonders die Bundesstädte (s. Aiolis); 4) und 5) in Großmynien und Teuthrania: Pergamon, Parthenion, Halisarna u. a. Das genauere s. bei den einzelnen Artikeln. *Strab.* 12, 563 ff. 571 ff. *Mela* 1, 18.

Mystagōgos und **Mystes** s. Mysteria, 3. und Eleusinia.

Mysteria, τὰ Μυστήρια, Geheimculte, eine besondere Art von Gottesverehrung, als deren charakteristische Merkmale man außer dem geheimnißvollen und verborgenen der rituellen Gebräuche eine aufgeregte, enthusiastische Gemüthsstimmung und eine besondere, nur von ihnen erwartete religiöse Weihe und Erbauung anzusehen hat. Sie gingen nicht aus Sucht nach dem ausländischen hervor, sondern aus dem einfachen Glauben, daß in der Theilnahme an ihnen eine wesentlich beglückende, die Noth des Lebens besiegende Kraft liege. Diese Eigenschaften werden durch die Benennungen der Culte *μυστήρια*, *δρυια*, *τελετα* ausgedrückt. *Μυστήριον* nämlich, zusammenhängend mit *μύω* (ich schließe den Mund, das Auge u. s. w.), bezeichnet im Singular das Geheimniß, im Plural entweder den Geheimdienst selbst oder die in demselben vorkommenden geheimnißvollen Gegenstände; bei dem Namen *δρυια* dagegen tritt besonders die Bestimmung einer enthusiastischen Gemüthsregung hervor, während *τελετη*, welches allerdings wie auch *δρυια* in allgemeiner Bedeutung jede mythische Handlung bezeichnen kann, die durch die Einführung in jene Culte erreichte innere Weihe und Vollendung bedeutet. Dieselbe Bedeutung liegt dem lateinischen *initia* zu Grunde. Die bei den sonstigen Gottesdiensten vorkommenden Handlungen und Gebräuche, wie Reinigungen, Sühnungen und Büßungen, Opfer, Processionen, Gefänge u. s. f., finden sich auch bei dem Mysterienculte; nur haben sie hier einen ganz anderen Charakter, indem sie mit einer durchaus orgiastischen Gemüthsregung vorgenommen werden, meist bei nächtlicher Feier unter Fackelschein und berauschender Musik. Außerdem haben die M. ihre besonderen Mythen (*ἱεροὶ λόγοι*), die sich von den gewöhnlichen Mythen durch das Vorkommen des symbolischen und allegorischen und den Mangel fester und klarer Gestaltung unterscheiden; sie drehen sich meistens um die Geschichte der gefeierten Gottheit, ihre Geburt, ihr Leben und Sterben u. dgl. Gewöhnlich wurde diese Geschichte der Gottheit mit großem Pomp auf mimisch-dramatische Weise aufgeführt, unter Ausrufungen, Gefängen und Tänzen, wun-

derbaren Erscheinungen, unter Vorzeigen heiliger Symbole (*σύμβολα*), Merk- und Wahrzeichen der göttlichen Gegenwart (auch *ἀπόρητα*, *μυστήρια*, *δρῶμα* genannt), die man anbetete, berührte, küßte, von denen man genoß. Zu diesen Symbolen gehörte die mystische Lade, die Fackel, der Mischtrank (*κνυσαύ*) in den M. der Demeter, die Schlangen, das Keffell, der Stier bei den Dionysien, das Sistrum bei den M. der Isis u. s. f. Alle diese auf starke Erregung des Gemüths berechneten Handlungen und Bräuche wurden unter dem Ausdruck *δεικνόμενα* oder *δρῶμενα* (als dramatische Darstellungen zu denken, z. B. in den Eleusinischen: Persephone's Entführung in die Unterwelt, Demeters Umherirren nach der verlorenen Tochter, Plutons und Persephone's Hochzeit, Demeters Rückkehr in den Olymp) und *λεγόμενα* zusammengefaßt. — Um zu den M. Zutritt zu erlangen, bedurfte es einer besonderen Einweihung, die in verschiedenen Graden bestand. Der aufzunehmende wurde allmählich von einem Acte zum andern bis zum höchsten Grade, bis zur völligen Weiße hindurchgeführt. Gewöhnlich unterscheidet man *μύσθαι* und *ἐποντεία*, vorbereitende Weiße und volle Anschauung; doch öfter schiedte man diesen beiden Arten noch die Reinigungen als eine Vorstufe voraus. Ueber die drei Stufen in den Eleusinen i. d. Der vollendetste Grad ist die *ἐποντεία*, das anschauen des allerheiligsten, was als ein Act der höchsten Beseeligung angesehen ward. Die vorläufig eingeweihten hießen *μύσθαι*, die völlig schauenden *ἐπονταί*. Eine abstracte dogmatische Lehre fand bei den M. nicht statt; die dem Cultus zu Grunde liegenden Ideen wurden, wie schon vorher gesagt, auf symbolische Art dargestellt und von den einzelnen je nach ihrem Bildungsgrade aufgefaßt. Besonders darf man nicht, wie dies früher geschehen, annehmen, daß die Priester der M. im Besitz einer reineren und besseren Religion, als die des Volkes war, gewesen seien und sie im verborgenen fortpflanzt hätten. Den Theilnehmern an den M. war sowohl während der Feier als auch besonders nach derselben strenges Schweigen anbefohlen, damit das geheimnißvolle und heilige der Feier nicht durch Hinaustragen ins profane Leben entweicht werde. An manchen M. hatten alle ohne Unterschied des Standes, des Geschlechtes und Alters Theil, manche wurden nur von Frauen gefeiert, andere von eng geschlossenen Vereinen. —

4 Die Anfänge der M. sind in vorhomerischer Zeit bei den Pelasgern zu suchen, in dem alten Cultus geheimnißvoller Naturmächte, namentlich der chthonischen Gottheiten. Dieser beruhte auf einer gewissen mystischen Empfindungs- und Anschauungsweise, nach welcher das göttliche dem Menschen unendlich fern steht und als unbegriffene Macht nicht klar und plastisch gestaltet werden kann. Weit entfernt von diesem Mysticismus der alten Pelasger war die homerische und echt-hellenische Zeit, in welcher der Grieche seinen Göttern nahe zu stehen glaubte und sie in klaren Gestalten sich vor Augen stellte. Während dieser Zeit wurden jene pelasgischen Culte zurückgedrängt und bildeten sich in ihrer Zurückgezogenheit und Abgeschlossenheit von dem hellenischen Leben völlig zu Geheimculten aus. Als man sich aber von den zu sehr in die Außenwelt gezogenen Gottheiten des hellenischen Zeitalters nicht mehr befriedigt fühlte, suchte man sein Heil wieder in jener zurückgedrängten Seite der griech. Religion, in den Geheimculten der chthonischen und der Naturgötter überhaupt, in deren Vorstellungen von dem Wachsen und Welken der Pflanzenwelt, von dem Leben und Sterben der Natur die ahnende Seele ihre eigene Geschichte, die Ideen von dem Wechsel des Lebens und des Todes geheimnißvoll angedeutet sah. So blühten denn die M., indem man ihren alten Gebräuchen und Symbolen die neu entstandenen Ideen der Unsterblichkeit und einer Vergeltung nach dem Tode unterlegte, neu auf, um so mehr, je weniger das diesseits befriedigte, je mehr der Grieche, durch orientalischen Einfluß dem Naturleben verfallen, aus demselben erlöset zu werden verlangte. Diese neue Blüte verdankten die M. zum großen Theil der Secte der Orphiker, die, ungefähr um 600 v. C. entstanden, einen bedeutenden Einfluß auf die M. gewann und ihre zum Theil aus dem Orient geholte theologische Speculation in dieselben übertrug. Durch den Einfluß derselben Secte geschah es vornehmlich, daß ausländische Mysterienculte nach Griechenland verpflanzt und die Mysterien der verschiedenen Religionskreise mit einander vermengt wurden. — Als einheimische Mysterien Griechenlands aus alter pelasgischer Zeit sind die M. der Demeter anzusehen, von denen die attischen zu Eleusis bei weitem die berühmtesten geworden sind, in denen man nach Trost und Beruhigung in Bezug auf das jenseits suchte (s. Eleusinia). Ferner die samothratischen Weißen der Kabeyren, welche Herodot ebenfalls ein pelasgisches Institut nennt. Sie gelten nach den Eleusinen für die heiligsten in Griechenland und scheinen auch in ihrer inneren Einrichtung große Ähnlichkeit mit diesen gehabt zu haben, wiewol man wenig zuverlässiges von ihnen weiß (s. Kabeyren). Sie wurden wie die Eleusinen von Staats wegen geübt und fanden besonders bei den seefahrenden Griechen der asiatischen und thrakischen Küste Anerkennung. Auch die M. des Iretischen Zeus waren griechischen Ursprungs, wiewol sich asiatische Elemente eingemischt haben mögen. Man weiß von denselben wenig. Wahrscheinlich feierte man im Frühling die Geburt des Gottes in der ibaiischen Grotte und auf den anstoßenden Wiesen, im Herbst seinen Tod an seinem Grabe. Bei dem Geburtsfeste führten bewaffnete Jünglinge, die Kureten (s. d.) darstellend, unter wilden Tänzen mit rauschender Musik die Sage von der Geburt des Zeus auf. Als besondere Eigentümlichkeit wird angeführt, daß diese Mysterien öffentlich unter freiem Himmel (*φανερῶς*), nicht, wie sonst, im geheimen (*μυστικῶς*) begangen worden seien. Ausländisch waren die M. des Dionysos, welche dem thrakischen und phrygischen Dienste des Dionysos-Bakchos, Zagreus, Sabazios entstammten. Diese wurden vorzugsweise mit einem wilden, rasenden Fanatismus gefeiert, der in Verkümmelung des Leibes und häßliche Unsitlichkeiten ausartete. Die gesitteten und besseren Griechen und Römer suchten sich diese Ausartung asiatischer Schwärmerei und Sinnentaumels fern zu halten. In ähnlichem wildem Fanatismus wurden die asiatischen M. der Kybele gefeiert, die in später griech. und röm. Zeit zu den verbreitetsten und

ausgebildetsten gehörten. Schon sehr früh fand diese Religion bei den asiatischen Griechen Eingang (*Hdt.* 4, 76), später auch zu Theben, Athen und in anderen griechischen Städten, sowie auch in Rom. Ferner kannte man Weißen der Helate, der Aphrodite, der Isis, des Mithras. Aus dem Culte des thrakischen Dionysos entwickelten sich durch Zuziehung des mannigfaltigsten Aberglaubens die s. g. orphischen Mysterien, die in Athen schon zur Zeit des Peisistratos Eingang fanden. Sie scheinen mit den Eleusinien manches gemein gehabt zu haben. Die eingeweihten, denen das Studium der orphischen Schriften und eine strenge Askese und Beobachtung mythischer Ordnungsregeln nach Art der ägyptischen Priesterkastei und des pythagoreischen Bundes vorgeschrieben war, bildeten eine enggeschlossene Corporation und bewahrheiten dadurch ihren weitverbreiteten Einfluß bis in späte Zeiten. Diese ausländischen M. haben sich meist in verworrenen Zeiten des öffentlichen Lebens, zu Athen besonders während des peloponnesischen Krieges, zu Rom in der mittleren Kaiserzeit eingeschlichen, und zwar zuerst nur von separatistischen Vereinen geübt; allmählich aber verschafften sie sich, ohne vom Staate förmlich anerkannt zu werden, ja oft von demselben verfolgt, eine solche Verbreitung, daß sie die einheimischen Culte verdunkelten und zu verdrängen drohten.

Mythologie, *μυθολογία*, ist die Lehre von den Mythen der alten heidnischen Völker, namentlich der Griechen, bei denen sich der Mythos am freiesten und reichsten ausgebildet hat; oft jedoch versteht man auch objectiv darunter die gesammte Masse der Mythen selbst. *Μῦθος* bedeutete ursprünglich bei den Griechen Rede, Erzählung (*Homer*); später jedoch gebrauchte man das Wort für Erzählungen, deren Inhalt in den Bereich der vorgeschichtlichen Zeit fällt. „Was die griechischen Gelehrten *μῦθος* nannten und in Sammlungen wie Apollodors Bibliothek als einen gleichartigen Stoff behandelten, besteht in einer Masse Erzählungen von Handlungen und Schicksalen persönlicher Einzelwesen, welche nach ihrem Zusammenhange und ihrer Verflechtung insgesammt eine frühere, von der eigentlichen Geschichte Griechenlands ziemlich genau getrennte Zeit betreffen“ (*R. D. Müller*). Der Inhalt dieser Mythen ist sehr verschieden; man kann sagen, jene früheren Menschen haben ihre ganze Weltanschauung, all ihr Wissen und Denken in ihnen niedergelegt; doch kann man leicht zwei Hauptarten derselben unterscheiden, nämlich solche, die sich wesentlich um eine Gottheit drehen, und solche, deren Mittelpunkt die ältesten Menschen, die Heroen des Landes sind; und darnach theilen wir in neuerer Zeit den Mythos so, daß wir die erste Art Mythos, die zweite Sage nennen. Beide haben das gemein, daß in ihnen Geschehenes und Gedachtes, reales und ideales eng verbunden und verschmolzen sind. In dem Mythos im engeren Sinn, namentlich in dem kosmogonischen und theogonischen, waltet das ideale vor, er enthält meist in der Form von etwas factischem, Geschehenem Ideen aus dem Bereiche der physischen und moralischen Welt, Gedanken über das Wesen und die Macht der Götter, über das Verhältniß der Götter zu einander und der Menschen zu den

Göttern u. s. w. (*z. B.* *Ze* gebar den Uranos, Zeus erzeugte mit Themis die Horen, Zeus verschlang die Metis, daß sie ihm in seinem inneren gutes und böses anzeige u. dgl.). Den Sagen dagegen liegt meist etwas wirklich historisches zu Grunde, aber dieses ist vielfach umgebildet und mit gedachtem vermischt. Sie sprechen von der Abstammung und den Thaten der Landesheroen, von Wanderungen, Gründungen von Städten u. s. w.; das gedachte aber, das hineingewebt ward, ist besonders das beständige Einwirken der Götter, Ideen des Rechts und der Sitte u. s. w. So tritt denn vorzüglich die Religion in der Mythologie als ein Hauptelement hervor, so daß man auch oft unter Mythologie den Inbegriff der Religion überhaupt versteht; allein Religion und Mythologie sind keine sich vollständig deckenden Begriffe. — Die erste Entstehung der Mythen ist in der Urzeit des Volkes zu suchen; doch muß man bei dem Entstehen derselben Religion und Sprache schon als in gewissem Grade vorhanden annehmen. Die Mythologie beruht wesentlich auf dem besonderen Charakter der Religion als Naturreligion, welche die in der Natur als göttlich erkannten Mächte personificirt und in menschlicher Weise auftreten und handeln läßt. Die hierbei thätige Geisteskraft ist die Phantasie, welche aus jedem Wesen eine Person und aus jedem Verhältniß eine Handlung macht. Diese schöpferische Thätigkeit kam nicht bloß einzelnen geistig hervorragenden Personen zu, sondern das ganze Volk betheiligte sich daran, und zwar auf unmittelbare Weise, ohne sich selbst dessen bewußt zu sein und sich davon Rechenschaft zu geben. Es erkannte seine eigenen Schöpfungen als etwas wirkliches an und glaubte an sie und pflanzte sie in mündlicher Ueberlieferung von Geschlecht zu Geschlecht erweiternd, verbindend und umbildend Jahrhunderte lang fort. Diese Mythenbildung kann man eine unbewußte, natürliche Poesie nennen, welche in einem gewissen Zeitalter in dem Volke besonders rege und thätig gewesen sein muß. Und gerade das griechische Volk ist vermöge seiner glücklichen Naturanlage, durch die günstigen Verhältnisse seines Landes und die freie volksthümliche Entwicklung hierin vor allen andern ausgezeichnet gewesen und hat eine durch poetische Schönheit und tiefe Bedeutsamkeit wahrhaft vollendete Mythologie geschaffen; während bei den Orientalen herrschende Priesterkasteien wol eine Art von mythologischem System construirt haben, das bevormundete Volk aber in seinem dumpfen Gefühlleben und bei seiner ausschweifenden Phantasie in seinen Religionen es zu keiner klaren Gestaltung zu bringen vermochte. Die italischen Völker dagegen wendeten ihren Sinn mehr nach der praktischen Seite, auf das ceremonielle des Cultus, und haben darum ihre Mythologie wenig ausgebildet, zumal da ihre nationale Entwicklung durch gegenseitige Unterdrückung und durch Einwirkung ausländischer gebildeterer Völker gehemmt und unterbrochen wurde. Der Grieche aber vermochte durch die ihm inwohnende Kraft in jener alten Zeit auch das ihm von außen zukommende umzubilden und zu nationalisiren. — Der in der alten mythenbildenden Zeit in dem Volke entstandene große Mythencyclus war nichts abgeschlossenes und für alle Zeiten fertiges. Der

Mythos hat von Natur eine große Bildsamkeit und vermag die verschiedensten Anschauungen und Stimmungen in sich aufzunehmen. Namentlich hat die Dichtkunst sich des Mythos bemächtigt und ihn je nach den Anschauungen der Zeit innerlich umgebildet. — So hat Homer den überkommenen Mythenvorrath nach der Anschauungsweise seiner Zeit behandelt und manchen Mythen einen ganz andern Geist, als ihnen ursprünglich inwohnte, eingehaucht. Homer ist für Mythologie und Religionswesen der Griechen außerordentlich wichtig, nicht bloß, weil seine Werke für die mythologische Forschung die älteste Quelle sind, sondern auch, weil er, das Werk einer langen Reihe vorhergehender epischer Dichter fortsetzend und abschließend, endlich die ursprünglich an die Natur gebundenen griechischen Gottheiten zu klaren und vollkommen ausgebildeten Persönlichkeiten, zu sittlich freien Wesen geformt; weil er überhaupt die mythologische und religiöse Auffassung seiner Zeit als maßgebend für die nächsten Jahrhunderte der echt-hellenischen Zeit hingestellt und, die bisherige landschaftliche Geschiedenheit überwindend, eine nationale Einheit des religiösen Bewußtseins und der darauf beruhenden Mythenwelt herbeigeführt hat. Darum sagt Herodot (2, 53), Homer und Hesiod hätten den Hellenen ihre Mythologie und Theogonie gemacht. Hesiod ist für die Mythologie nicht minder wichtig als Homer. Während Homer die heroische Mythologie, in welche jedoch die Gottheiten des Cultus mannigfach verwebt sind, repräsentirt, vertritt Hesiod die kosmogonische und theogonische Mythologie, indem er zeigt, wie das jetzt herrschende Göttergeschlecht durch Zeugungen und Umwälzungen aus einem früheren, dem der Titanen, und wie diese aus dem Urwesen der Natur hervorgegangen sind. — Die Mythologie bleibt in der folgenden Zeit stets ein hauptsächlichliches Material für die dichtende und bildende Kunst, sowie für die wissenschaftliche Thätigkeit des griechischen Volkes. Das Epos nach Homer und Hesiod beschäftigte sich meistens damit, mythologischen Stoff zu sammeln und zu einzelnen Cyklen zusammenzustellen. Die Lyriker behandeln die mythologischen Stoffe auf eine freiere Weise, indem sie dieselben nach den religiösen Vorstellungen ihrer Zeit, nach den Forderungen einer höheren Sittlichkeit und nach den besonderen Zwecken ihrer Gedichte umformen, zufügen und abschneiden. Pindar z. B. zweifelt zwar nicht an dem factischen des Mythos; wo ihm aber ein Factum mit der Sittlichkeit oder der Würde der Götter und Heroen zu streiten scheint, da ändert er den Mythos in dem Glauben, daß Unverstand oder böser Wille der Erzähler ihn entstellt habe (ol. 1, 47). Auch die Tragiker behandeln den Mythos auf eine freiere Weise; sie wählen und verändern ihn mit Rücksicht auf ihr Publikum und auf die Forderungen der tragischen Poesie, indem sie dem Nationalstolz der Attiker zu schmeicheln suchen, den Stoff abzurunden und in ihm die tragischen Momente hervorkehren. Aischylos, dem die Vorliebe für speculative und theologische Gesichtspunkte eigenthümlich ist, und Sophokles, der mehr dem wirklichen und geschichtlichen zugewandt ist, halten sich weit treuer an die Ueberslieferung, als Euripides, der schon in der Zeit der religiösen Aufklärung steht und einem schwan-

senden und unentschiedenen Philosophiren verfallen ist. Die alexandrinischen und die damit zusammenhängenden römischen Dichter suchten besonders durch unbekannte, aus der localen Mythologie aufgesuchte Stoffe zu prunken und zu fesseln. Der bildenden Kunst lieferte die Mythologie einestheils den allgemeinen Stoff der Decoration und Charakteristik an Gefäßen und sonstigen Geräthen und an Gebäuden im weitesten Umfange, so daß der ganze mythologische Stoff, der schon in der Poesie nach seinen poetischen Motiven durchgearbeitet war, nun auch zur plastisch künstlerischen, räumlich körperlichen Auffassung und Darstellung kam; andernteils bethätigte sich die Kunst in der Tempelbildnerei als eine productive Macht, welche die durch die Poesie des Homer zuerst zu klarer geistiger Anschauung gebrachten Götterideale dem Volke körperlich sinnlich vor Augen stellte. — Unter den prosaischen Schriftstellern setzten die Logographen und älteren Geschichtschreiber das Werk der mythischen Epiker fort, indem sie die aus der Localmythologie und den epischen Gedichten geschöpften Sagen in geordnetem und geordnetem Zusammenhang überlieferten, eine Thätigkeit, in welcher später die mythographischen Sammler (Apollodor), die Commentatoren der Dichter und die Periegeten (Pausanias) folgten. Herodot und Thukydides behandeln gelegentlich mythische Erzählungen und ziehen aus ihnen geschichtliche Ergebnisse, doch ohne eigentlich wissenschaftliche Methode. Bei den folgenden Historikern, z. B. Ephoros und besonders Euhemeros, woran sich Diodor von Sicilien anschließt, kam in der Mythenbehandlung der Pragmatismus (d. h. das Streben, die Mythen zur Historie zu machen) auf, dessen Anfänge sich schon bei einigen der Logographen vorfinden. Die Philosophie nahm von Anfang an eine doppelte Stellung zum Mythos ein; entweder versuchte sie ihn allegorisch zu deuten und dadurch zu stützen, oder sie erklärte seinen Inhalt für Unwahrheit. Diese beiden Richtungen gehen durch das ganze Alterthum neben einander her, treten aber gegen das Ende des sinkenden Heidenthums ganz besonders hervor; namentlich handhabten die Neuplatoniker und Gnostiker zur Stützung ihrer theologischen Dogmen die allegorische Mythenbedeutung auf die willkürlichste Weise, während diesem geistlosen und phantastischen Dogmatismus gegenüber die Skeptik immer entschiedener und durchgreifender ward. Dazu kam in dieser sinkenden Zeit auf dem Gebiete der Mythologie und des populären Glaubens durch allmählich eingebrungene ausländische, namentlich orientalische Culte und Mythenysteme ein stets wachsender Aberglaube und ein vermorrerener Syncretismus, dessen unsaubere und bizarre Mythen den Vorlämpfern des Christenthums Grund zu heftigen und erfolgreichen Angriffen boten. — Was die Wissenschaft der Mythologie in neuerer Zeit anlangt, so hat man im 17. und 18. Jahrhundert einerseits die Mythen auf pragmatische Weise wie Geschichte behandelt, andererseits beurtheilte man die Religion der alten von einseitigen Vorurtheilen aus und sah in derselben bald ein Borspiel, bald eine Verzerrung des Christenthums. Seit Anfang unseres Jahrhunderts herrschte längere Zeit in der Mythologie durch den Einfluß einer bestimmten Richtung der Philosophie die

Theorie von einem Urvolke im Oriente (Indien, Aegypten, Hochasien u. s. w.) vor, das eine reine Gotteserkenntniß gehabt habe. Von da sei dann diese Urweisheit durch Priester unter die rohen Völker der Erde und namentlich auch bei dem uncultivirten Griechenvolke ausgebreitet worden, und zwar wegen der unzulänglichen Bildung und Erkenntnißkraft der Völker in Form des Mythos auf allegorische Weise, also in absichtlich erkundener Silbersprache, während die reine Religion in abstracter Lehre esoterisch sich in den Mythen erhalten habe. Zu den Vertretern dieser Richtung gehören Fr. Schlegel, Görres, Schelling, Creuzer und in gewisser Beziehung auch Heyne, Creuzers Vorgänger. Denen läßt sich eine andere Reihe von ungefähr gleichzeitigen Mythologen (Voss, Lobed., G. Hermann, — Buttman, Welcker, R. D. Müller) entgegenstellen, die unter sich wol auch charakteristische Unterschiede haben, im ganzen aber darin übereinkommen, daß sie der Gefahr unkritischer Methode und unhistorischer Voraussetzungen eines streng sichtende Gründlichkeit und besonnene Forschung entgegensetzten, daß sie ferner in das Wesen des Mythos, der nichts absichtlich erdichtetes ist und als die naturgemäße Ausdrucksweise eines gewissen Zeitalters betrachtet werden muß, tiefer eindringen und zugleich den volksthümlichen Ursprung und die volksthümliche Entwicklung der griechischen Religion zur Anerkennung brachten. In dieser Beziehung haben sich in den letzten Jahrzehnten die Arbeiten von E. Schwend, Erdmann, E. Braun, J. F. Vauer, W. F. Kind, L. Preller, E. Gerhard, J. A. Hartung und F. G. Welcker neue Verdienste um diese schwierige, aber besonders wichtige Seite des Alterthums erworben. Mehr praktisch-populäre Arbeiten sind die von Hefster, Geppert, Jacobi, Stoll; Kupferwerke: Millins mythol. Gallerie, R. D. Müller's Denkmäler der alten Kunst, E. Brauns' Vorschule der Kunstmythologie und Conze's Heroen- und Göttergestalten der griech. Kunst. — Die vergleichende Sprach- und Mythenforschung, vertreten durch Kuhn, Max Müller u. a., welche, bis in die Zeit der indogermanischen Stammgenossenschaft zurückgehend, dem Ursprung und dem Wesen der Mythen näher zu kommen sucht, vermag, wenn mit Besonnenheit geübt, der griech. Mythologie Erläuterung, Ergänzung und Sicherung zu geben.

Mylène, *Μυτιλήνη*, richtiger als Mitylène, *Μιτυλήνη*, die größte und wichtigste Stadt der Insel Lesbos an der Ostseite, j. Mytilini, mit starken Befestigungen aus den Zeiten des peloponnesischen Krieges (*Thuc.* 3, 2), in reizender Gegend (*Cic. leg. agr.* 2, 16. *ad fam.* 4, 7. *Hor.*

od. 1, 7, 1. *ep.* 1, 11, 17) und durch ihre hohe Bildung und Förderung von Kunst und Literatur von Alters her berühmt (Geburtsort von Pittakos, Alkaios, Sappho, Hellanikos u. a.). Die Dienste, welche der Führer der Mytilenaiier dem Kambyses gegen Aegypten (*Hdt.* 3, 13) und dem Dareios Hystaspis gegen die Skythen (*Hdt.* 4, 97) geleistet hatten, belohnte Dareios damit, daß er den Ross zum Tyrannen machte; doch machte der ausbrechende ionische Aufstand seiner Herrschaft bald ein Ende. Nachdem 498 v. C. Lesbos unter persische Oberhoheit gekommen war, mußte es zwar an dem Zuge gegen Griechenland theilnehmen, schloß sich aber nach Besiegung der Perser an den attischen Seebund an. Als jedoch das Verlangen aus der drückend werdenden Abhängigkeit von Athen loszukommen größer wurde, leitete Mytilene den Abfall, wurde aber nach langwieriger Belagerung von Paches wieder erobert, grausam bestraft und seiner Mauern und Seemacht beraubt; das Gebiet wurde an athenische Kleruchen vertheilt. *Thuc.* 3, 1—19. 26—30. *Diod. Sic.* 12, 55. Nach der Niederlage der Athener auf Sicilien fielen Mytilene und die andern lesbischen Städte abermals ab (*Thuc.* 8, 5 ff.), worauf mit wechselndem Glück dort von den Athenern und Makedaimoniern gekämpft wurde. Die Schlacht bei den Arginusen rettete zwar die von Kallikratidas im Hafen von M. blockirte athenische Flotte unter Konon, die Schlacht von Sigospotamos aber brach die Macht Athens, das indeß nach der Schlacht bei Knidos wieder in den Besitz der Stadt kam, die auch nach dem antalkidischen Frieden wieder sich den Athenern anschloß. Zur Zeit Alexanders litt die Stadt sehr in Folge der Einnahme durch die Perser und der späteren Eroberung durch die Makedonier. *Arr.* 2, 1, 1. 3, 2, 6. Doch erholte M. sich von diesen und andern Schlägen immer schnell wieder. Die römischen Kaiser, besonders Tiberius und Nerva, begünstigten die Stadt.

Myös, *Μυός*, Stadt in Karien am südl. Ufer des Maiandros, zum ionischen Bunde gehörig, aber schon zu Strabons Zeiten so unbedeutend, daß die Bewohner sich zu Miletos rechneten und später dahin auswanderten, wahrscheinlich der häufigen Ueberchwemmungen wegen (nach Pausanias der Fliegen wegen). M. gehörte zu den Städten, welche Artaxerxes dem Themistokles schenkte. *Nep. Them.* 10. *Diod. Sic.* 11, 57. *Bgl. Hdt.* 6, 8. *Thuc.* 3, 19. Die Gestaltung der Fäste wechselte schon im Alterthume so, daß M., ursprünglich am Meere gelegen, zu Strabons Zeit 30 Stadien davon entfernt lag. *Strab.* 14, 636. Die Ruinen j. Pallatia.

N.

Naar malcha, *Νααρμαλχας*, der größte der Verbindungslande zwischen Euphrat und Tigris, bei den Griechen *ο βασιλειος ποταμός*, η β. *διώρυξ*, bei den Römern *regium flumen* genannt, eine Uebersetzung des einheimischen Namens; noch jetzt Nahe el Mall. Er wird auch wol schon von

Herodot (1, 193) erwähnt. *Strab.* 16, 747. *Pol.* 5, 51, 6. *Plin.* 6, 26, 30.

Nabalia, ein Fluß im nördlichen Germanien, nur *Tac. hist.* 5, 26 erwähnt, den einige für die Pffel oder Bechte, andere für den östlichen Rheinarml halten, an dessen Mündung das von

Ptolemaios (2, 11, 28) genannte Castell *Nava-lia* lag.

Nabataei, *Nabaraioi*, das Hauptvolk in Arabia petraea, nahm die früheren Wohnsitze der Midianiter, Amalekiter, Edomiter ein, verbreitete sich später aber auch über das glückliche Arabien. Ihre Hauptstadt und zugleich die vom peträischen Arabien war Petra, im A. T. Sela oder Zoltheel, eine fast ganz aus dem Felsen gebauene Stadt von 2 Meilen Umfang, 11 geogr. Meilen südöstlich vom tohten Meere, reich und mächtig, von der sich großartige Ruinen erhalten haben. Unter den Nachfolgern Alexanders werden die N. schon als ein mächtiges und kriegerisches Volk geschildert, gegen welches namentlich Demetrios Poliorketes einen erfolglosen Zug unternahm, 309 v. E. *Plut. Demetr.* 7. Ihre zahlreichen Herden, der zum Theil sehr fruchtbare Boden ihres Gebiets, die kostbaren Gewürze und Spezereien, welche sie aus dem glücklichen Arabien holten, ein ausgebehnter Handelsverkehr verschafften ihnen Reichthum und Wohlstand. Dabei verschmähten sie indeß, ihrem Volkscharakter getreu, Raubzüge in die benachbarten Länder keineswegs, sowie sie auch nach Süden ihr Gebiet zu erweitern strebten (*Juv.* 11, 126. *Ov. met.* 1, 61) und nach Norden sogar bis an den Euphrat vordrangen. Während die Zahl der ihnen unterworfenen Völker nicht unbedeutend war, besaßen sie wenig Sklaven. Ihre Religion war der bis Muhamed in Arabien herrschende Sternendienst. Ihre Hauptlinge werden von den alten Könige genannt, deren Macht indeß sehr beschränkt war. Der erste derselben scheint zur Zeit Antiochos' IV. Aretas I. gewesen zu sein, welcher mit den Makkabäern Freundschaft pflog, bis einer derselben, Jonathan, einen Kriegszug gegen die Nabatäer unternahm. Mehrere Fürsten desselben Namens folgten ihm und führten zum Theil glückliche Kriege gegen die letzten Makkabäer; jedoch veranlaßten diese Kämpfe zuletzt einen Angriff der Römer, in dem namentlich Pompejus im Jahre 65 v. E. (*Plut. Pomp.* 41) bis Petra vordrang. Malchos II. unterstützte daher den Cäsar im Jahre 47 (*Caes. b. Afr.* 1), wurde aber später, als er sich den Parthern angeschlossen hatte, von den Römern geächtigt und verband sich deshalb mit Octavian. *Plut. Ant.* 61. Gegen das Umsichgreifen des mächtigen Königs Herodes erhob sich sowol Malchos, als auch sein Nachfolger Obodas, ein sonst wenig kräftiger Fürst, welcher den Römern auf ihrem Zuge nach Südarabien unter Aelius Gallus Hülfe leisten mußte. Einer seiner Nachfolger rächte eine seiner Töchter von Herodes, dem sie vermählt war, zugefügte Schmach durch eine Niederlage desselben und der mit ihm verbündeten Römer im J. 37 n. E. und drang sogar in Syrien ein. Nach und nach nahm die Macht der Nabatäer ab und wurde durch Trajan vernichtet, dessen Feldherr Palma ihre Hauptstadt Petra einnahm (105 n. E.). *Strab.* 16, 760. 767. 777. 779 f. u. ö. *Dio Cass.* 68, 14. *Eutr.* 8, 2.

Nablis, *Nablis*, bemächtigte sich bald, nachdem Machanidas von Philopoimen getödtet war (206 v. E.), der Herrschaft in Sparta. Er wurde als Freund der Römer in den Frieden mit Philipp von Makedonien aufgenommen, 206. *Liv.* 29, 12. Er war habüchtig und grausam und stützte sich

auf Söldner, mit denen er Raubzüge zu Lande und zu Wasser machte: alkatonisches Wesen bemühte er sich ganz auszurotten. Als Philipp wieder den Krieg anfang, gewann er Kabis durch Abtretung von Argos zum Bundesgenossen. *Liv.* 32, 38. Flaminius zog nach Befestigung des Philipp und Verkündigung der Freiheit Griechenlands gegen ihn und zwang ihn, alle auswärtigen Besitzungen und die lakonischen Küstenstädte abzutreten, ließ ihm aber die Herrschaft in Sparta, 196. *Liv.* 34, 22. *Plut. Flam.* 18. Bald darauf griff N. die jetzt mit Rom verbündeten Achäier an. Nachdem er zuerst zur See gesiegt, ward er von Philopoimen bei Gynthion geschlagen und von Alexamenes, dem Führer der ihm zu Hülfe geschickten Aitolier, ermordet, 192. *Pol.* 7, 8. 17, 17. *Liv.* 35, 35.

Nabonnassar, Nabonédus, Nabopolassar, s. Nebukadnezar.

Naenia — richtiger Nenia — erklärt Festus (p. 161) durch *carmen quod in funere laudandi gratia cantatur ad tibiam*; ebenso, nur mit der Beschränkung auf *honorati viri*, Cicero (*legg.* 2, 24, 62. *Quint.* 8, 2, 8). In der ältesten Zeit, als die gestorbenen noch im eigenen Hause beigelegt wurden, sangen die einzelnen Gäste beim Leichenschmaufe diese Loblieder; als aber Bestattung außer dem Hause stattfand, wurden die Männen entweder bei der Leichnoprocession oder an der Begräbnisstätte gesungen, und zwar ursprünglich von den hinterbliebenen und verwandten. *Suet. Oct.* 100. Reste solcher Männen sind vielleicht die bekannten Grabchriften auf die Scipionen. Waren keine verwandten da, so wurden sie von bezahlten Klageweibern (*praeficae*) gesungen, an welche sie später bei abnehmender Pietät ganz übergingen. Nach und nach erhielt das Wort einen weiteren Sinn (*Hor. od.* 2, 1, 38), doch meist mit einer geringfügigen Nebenbedeutung. Auch wurde Nenia personifizirt und hatte als Klagegöttin ein Heiligthum in Rom vor dem viminalischen Thore; vgl. Bestattung, II.

Naevii, Name einer plebejischen gens, die sich schon frühzeitig in Rom angesiedelt hatte. Bemerkenswerth daraus sind: 1) Cn. Naevius, der Nachfolger des Livius Andronikos, Vorgänger des Ennius und älterer Zeitgenosse des Plautus. Aus Campanien gebürtig, kam er frühzeitig nach Rom und lebte sich in römische Art und Weise völlig ein, so daß er von Cicero (*de or.* 3, 12, 44) als ein Muster der alterthümlichen reinen Sprache bezeichnet wird. Er nahm am ersten punischen Kriege thätigen Antheil und führte im J. 238 v. E. sein erstes Stück auf. N. war mit ganzer Seele Plebejer und griff nach der Weise der griech. Dichter, wie Gellius (3, 3, 16) sagt, die ersten Männer des Staats, die Meteller und Scipionen, mit rücksichtslosem Freimuth an. Metellus belangte ihn, er wurde verurtheilt und mit Gefängnißstrafe belegt. Durch Hülfe der Volkstribunen befreit, versiel er bald wieder in seinen alten Ton, wurde durch die Aristokratie verbannt und starb zu Utica um 199. *Cic. Brut.* 15, 60. Da er sein episches Gedicht über den punischen Krieg erst im höheren Alter verfaßt hat (*Cic. Cat. m.* 14, 50), so muß er ziemlich bejahrt gestorben sein und ist daher wahrscheinlich zwischen 269 — 264 geboren. Seine dichterische

Tätigkeit gehörte größtentheils der Bühne an, obwohl er in der Tragödie weniger bedeutendes geleistet zu haben scheint, so daß sogar darüber Zweifel erhoben worden ist, ob er überhaupt Tragödien gedichtet habe. Doch möchten wol einige der erhaltenen Titel (Andromacha, Iphigenia, Lycurgus) auf Tragödien zurückzuführen sein; die praetexta (s. d.) scheint er zuerst gedichtet zu haben. Desto fruchtbarer war er als Komiker. Von römischen Originalstücken (fabulae togatae) finden sich nur wenige Spuren. Durch solche Stücke aber scheint er sich hauptsächlich verfeindet zu haben, indem er ihnen häufige Ausfälle auf Personen und Zustände seiner Zeit beimißte. Von Komödien, griechischen Originalen nachgebildet (fab. palliatae), sind ziemlich viele Titel und auch Fragmente erhalten. Sie waren der neuern griechischen Komödie nachgedichtet, woher er die stehenden Figuren und den allgemeinen Inhalt entlehnte, dabei auch wol zwei Stücke in eines zusammenschmolz und die s. g. contaminatio ausübte (*Ter. Andr. prol.* 7). N. war nicht bloßer Uebersetzer; er romanisirte den griechischen Stoff, hauptsächlich dem Menander entlehnt, und gab ihm Localfärbung. Im Tone, in dem förmigen Ausdrücke, volksthümlichen Humor und lebendigen Dialoge scheint er viele Aehnlichkeit mit Plautus gehabt, sich aber auch von ihm durch eine gewisse politische Richtung unterscheiden zu haben. Noch in Cicero's Zeit gingen N.'s Stücke über die Bühne. Das erwähnte Epos über den punischen Krieg in 7 Büchern war im saturnischen Versmaße abgefaßt und enthielt in den beiden ersten Büchern Roms und Carthago's mythische Urgeschichte, sprang aber im 3. Buche sogleich zum ersten punischen Kriege über. Durch dieses Gedicht erscheint N. als der erste römische Epiker, denn an der Odyssee des Livius war nur die Sprache, nicht aber Stoff und Behandlung römisch. Vgl. über Navius *Cic. Brut.* 19, 71. *de or.* 2, 65, 255. 3, 12, 44. *Gell.* 17, 21. 45. Ribbeck, die röm. Tragödie S. 44 f., und die Monogr. von Kufmann (1848) und Borchem (1861). Die Fragmente seiner dramatischen Werke sind gesammelt in D. Ribbeck's scaenicae Romanorum poesis fragmenta, die des Epos in der Ausgabe von J. Bählen (1854). — 2) D. Nāv. Crīsta, wurde im J. 214 v. C. der Stadt Apollonia gegen die Makedonier von dem Prätor M. Valerius zu Hülfe gesandt und vollführte seinen Auftrag rühmlich. *Liv.* 24, 40. — 3) M. Nāvius, lud als Volkstribun (185 v. C.) den älteren Scipio, dem er Feind war, vor Gericht. *Liv.* 38, 56. — 4) D. Nāv. Ratho, verwaltete im J. 184 v. C. Sardinien als Prätor. — 5) S. Nāvius, ein Mann von geringer Bildung und niederem Stande, verstand es, sich bei den angeseheneren Männern der Iulianischen Partei beliebt zu machen (*Cic. Quinct.* 22, 70. 30, 95), und erwarb sich ein beträchtliches Vermögen. Mit P. Quinctius gerieth er in Streit, weil er gegen ihn von dessen verstorbenem Bruder Gaius her Ansprüche erhob, während Publius ein gleiches gegen Navius that. Als beide nach einigem Hörgern des N. endlich auf ihre Ansprüche verzichteten, und Publius sich nach Gallien begeben hatte, trat N. unerwartet gegen ihn auf und fand Unterstützung beim Prätor Currienus. Als nun Publius wieder nach

Rom kam, wußte ihn N. mit Hülfe des Bräters Dolabella in eine sehr ungunstige Lage zu bringen. Die Vertheidigung des P. Quinctius übernahm Cicero in der noch vorhandenen Rede pro Quinctio. Wie der Proceß abgelaufen, wissen wir nicht. — 6) P. Nāv. Turpio, ein Helfershelfer des Verres, wird von Cicero (*Verr.* 2, 8, 22. 5, 41, 108) scharf gegeißelt. — 7) Nāv. Sertorius Macro, Nachfolger des Ministers Sejan im J. 31 n. C. und Günstling des Liberius, dem er zu jeder Unthat behülflich war. Als derselbe aber dem Tode nahe war, schloß sich N. an Caligula an, um dessen willen er (*Tac. ann.* 6, 50) den Liberius aus dem Wege geräumt haben soll. *Suet. Cal.* 12. 26. *Tac. ann.* 6, 38. 46. Caligula verbannte ihn später und zwang ihn zum Selbstmorde. *Dio Cass.* 58, 9 ff. 24 ff. 59, 10.

Naharvall, eine zum Iygiischen Stamm gehörige Völkerschaft im N.-O. Germaniens an den Ufern der Bistula (Weichsel), in deren Gebiet (vielleicht bei dem h. Rawa) sich ein heiliger Hain befand, in dem die Doppelgottheit Alces (von *Tac. Germ.* 43 mit Rastor und Bolluz verglichen) von Priestern in weiblicher Kleidung verehrt wurde.

Nakas oder Nals s. Nymphae, 3.

Nakdia, auch ηνά, eine Art Grabmäler in Form kleiner Tempel. Neben diesen kommen außer den bloßen, von Steinen oder Erde aufgeworfenen, Hügeln (*χωματα, κολώναι, τύμβοι*) noch vor Pfeiler (*στυλαί*), eine Art aufrechtstehender Steintafeln, auf denen sich ein giebelartiger oder gerundeter Aufsatz (*ἐπίθρηνα*) befand; ferner eigentliche Säulen (*κίονες*) und endlich liegende Grabsteine (*σπάρταί*). Der Aufwand, der bei den Athenern damit getrieben wurde, war so groß, daß man für nöthig fand, ihn durch Gesetze zu beschränken. Außer dem Namen des verstorbenen enthielten die Denkmäler häufig Nachrichten über dessen Leben, Lehren für die hinterbliebenen, auch Barmüthigkeiten gegen die, welche das Grabmal antasteten sollten. — Die Grabmäler waren Eigenthum der Familie, und niemand durfte in denselben beigelegt werden, der nicht zur Familie gehörte. Vgl. das Hauptwerk: Stadelberg, die Gräber der Hellenen (1836). Pervanoglu, die Grabsteine der alten Griechen (1863).

Naksus, *Ναξός*, Stadt in Obermödien an einem östlichen Nebenflusse des Murgus, j. Nissa am Fluß Nissawa, Geburtsort Konstantins des Großen, der sich daselbst öfter aufhielt und sie verschönerte. Von Attila zerstört, wurde sie später wiederhergestellt.

Namatianus, Claudius Rutilius, ein römischer Dichter späterer Zeit, stammte aus Gallien, bekleidete in Rom die Aemter eines magister officiorum und praefectus urbi und begab sich beim Einfall der Gothen in Italien von dort, als dasselbe von jenen verwüstet wurde, nach Gallien zurück, 416 n. C. Hier schrieb er in elegischem Versmaße eine poetische Beschreibung seiner Reise von Rom nach Gallien zur See, von der wir noch das erste Buch und den Anfang des zweiten haben (*de reditu suo*). Das Gedicht wird auch Itinerarium betitelt, ist in der Form correct und rein und enthält einige anmuthige Schilderungen, wenn auch sein sonstiger Werth nicht bedeutend ist. Ausgg. von Rapp (1786), Gruber (1804), Zumpt (1840) und Luc. Müller (1870);

Uebersetzung von Istauius Demnacus (A. v. Reumont, 1872).

Namnētai, -os, *Ναμνηται*, keltische Völkerschaft Galliens am nördlichen Ufer des Liger mit der Hauptstadt Condivincum (j. Nantes). Sie waren Verbündete der Veneter. *Caes. b. g. 3, 9. Strab. 4, 190, 198.*

Nanno s. Mimnermos.

Nantātao, -es, *Νανταται*, keltisches Alpenvolk an der Grenze der Provinz (im j. Wallis). *Caes. b. g. 3, 1. Nach Cäsar (b. g. 4, 10) durchströmte der Rhēnus (vielleicht Rhodanus?) ihr Gebiet, was sich freilich mit jener ersten Angabe nicht verträgt; doch ist die ganze Beschreibung des Laufs der Flüsse an dieser letzten Stelle ungenau. Strab. 4, 204.*

Nanus oder **Nannus**, *νάνος* und *νάννος*, auch *pumilio*, ein Zwerg. Zwerge waren als Seltenheiten in Rom beliebt und wurden z. B. zu pantomimischen Vorstellungen verwendet. Man hatte daher eigene Kästen (Zwergfutterale) erfunden, um das Wachstum von Kindern zu hemmen und so künstliche Zwerge zu schaffen. Der Zwerg der Julia, *Conopas* genannt, war nur $2\frac{1}{2}$ Fuß hoch. Noch beliebter als diese nur kleinen, aber regelmäßig gebildeten, waren häßliche, verwachsene, spitzköpfige, dicknastige, langohrige Zwerge. Je bößfichtiger, cretinartiger solche *moriones* waren, desto belustigender und werthvoller erschienen sie. Man lehrte sie tanzen und die Castagnetten dazu schlagen; Domitian ließ sie sogar in Theatern mit Weibern Kämpfe aufführen. Unter den herculanischen und pompejanischen Bronzen finden sich viele solcher kleinen Gestalten. Verschieden von diesen waren die unausgewachsenen *pueri minuti, deliciae*, welche bei den Römern nackt im Hause herumliefen und sich durch körperliche Anmuth und ausgelassenen Witz bemerkl. machten.

Napaeae, *Ναπαεαι*, s. *Nymphae*, 4.

Napāta, *Ναπατα*, die blühende Hauptstadt des äthiopischen Reichs, nördlich von Meroë am Nil, bis zu welcher die Römer unter Petronius vordrangen und sie plünderten. Die Lage läßt sich nicht ungewissh. bestimmen. *Strab. 17, 820.*

Naphtha, *ὁ νάφθα* und *τὸ νάφθα*, ein noch denselben Namen tragendes, flüssiges Bergharz, das nach Plinius in Babylonien und Parthien gefunden ward, besonders aber in der Gegend von *Rennis*, 4 Tagereisen südlich von *Arbēla*, häufig war. Es wurde eine feinere und gröbere Art unterschieden, jene war weiß, diese schwarz. Im Kriege ward es auch, da es, entzündet, sehr schwer zu löschen ist, zur Zerstörung von Belagerungswerkzeugen angewandt.

Nar, *Ναρ*, j. *Nera*, linker Nebenfluß des Tiber, der an der umbrisch-picenischen Grenze auf dem M. *Fisoollas* entspringt, den *Velinus* (j. *Velino*) und *Tolenus* (j. *Turano*) aufnimmt, bei *Interamna* vorbeiströmt und zwischen *Forta* und *Dericulum* sich in den Hauptstrom ergießt. Von seinen vielen Schwefeltheilen hat er eine weißliche Farbe. *Strab. 5, 227. Verg. A. 7, 517. Cic. ad Att. 4, 15. Tac. ann. 1, 79, 3, 9.*

Naraggāra, *Ναργαγα*, bedeutende Stadt im innern Numidiens, nicht weit von *Jama*, bekannt durch die dort vorgefallene Unterredung zwischen *Hannibal* und *Scipio* vor der Schlacht bei *Jama*; Ruinen j. bei *Kasr-Dschaber*. *Liv. 30, 29.*

Narbo, ἡ *Ναρβών*, j. *Narbonne*, blühende Handelsstadt der *Bolcā Lectosages* in der römischen Provinz *Gallia Narbonensis* am Fluß *Atag*. Seit 118 v. C. war sie römische Colonie mit dem Beinamen *Martius*, dann Hauptstadt der Provinz. *Cic. Font. 1. Brut. 46. Vell. Pat. 1, 15, 5, 2, 8, 1. Caes. b. g. 3, 20, 8, 7.*

Narbonensis Gallia s. *Gallia*.

Narcissi fons, *Ναρκισσον πηγή*, Quelle zu *Donakon* bei *Thespiat* in *Boiotien*, wo sich noch jetzt zahlreiche *Narzissen* finden. *Ov. met. 3, 407. Paus. 9, 31, 7.*

Narcissus, 1) ein Freigelassener und Günstling des *Claudius*, den er fast unumschränkt beherrschte, 41—64 n. C., benutzte seine einflußreiche Stellung (ab *epistulis*) zu seiner persönlichen Bereicherung wie zur Bedrückung *Roms*, veranlaßte den Sturz der *Messalina*, zog sich darnach indeß, da er den *Claudius* von ihr fernzuhalten suchte, den Haß der *Agrippina* zu (*Tac. ann. 13, 57*), die ihn, als sie den *Claudius* zu ermorden beschloß, hatte, aus *Rom* entfernte und bald hernach gleichfalls umbringen ließ (das. 18, 1), nachdem er zuvor seinen Briefwechsel mit *Claudius* vernichtet hatte, um nicht andern durch Auffindung desselben zu schaden. *Dio Cass. 60, 31 ff.* — 2) ein Günstling des *R. Commodus*, nahm Theil an der Ermordung des *Tyrannen* und sand unter *Septimius Severus* seinen Tod. *Herod. 1, 17. Spart. Sept. Sev. 14.* — 3) s. *Echo*.

Nardinum, *Nardenöl* oder *Salbe*, von einer vorzüglich in *Arabien* vorkommenden Pflanze (*nardus*) bereitet und in *Rom* sehr geschätzt.

Naristi (*Tac. Germ. 42*), vielleicht richtiger *Varisci* (*Stol. Ovaqoroi*), eine tapfere germanische Völkerschaft suevischen Stammes, zwischen den *Marcomannen* im *O.* und den *Hermunduren* im *W.*, in der Gegend des *Fichtelgebirges* und der *Oberpfalz* (das auch das *Fichtelgebirge* mitbegreifende *Boigtland* des *Mittelalters* hieß *provincia Varisiorum*). Ein *Theil* des *Volkes* (8000 *M.*) wanderte unter *M. Aurelius Antoninus* südlich in das römische Gebiet. Seit dem *Marcomannenkriege* schwindet der Name ganz. *Dio Cass. 71, 21.*

Narkissos s. *Echo*.

Narnia, Stadt am südlichen Ufer des *Nar* in *Umbrien*, an der *via Flaminia*, auf steilem Fels gelegen, j. *Narni*. Die Römer hatten sie 290 v. C. an der Stelle des alten *Nequinum* angelegt. *Liv. 10, 9, 27, 40. Tac. ann. 3, 9, 10. hist. 3, 50.*

Narōna, Stadt *Dalmatiens*, 20 *Millien* von der Mündung des *Naroflusses*, bedeutender Handelsplatz an der Straße von *Salona* nach *Dyrachium*. *Cic. ad fam. 5, 9, 10.*

Narthakion, *Ναρθακιον*, Berg (j. *Thassibari*) und Stadt am Fuß desselben in *Thessalien*, südlich von *Pharjalos* und dem *Arpidanosfluß*, genannt in den Kämpfen des Jahres 394 v. C. zwischen dem aus *Asien* zurückkehrenden Könige *Agesilaos* und den durch die *Thebaner* aufgereizten *Thessaliern*. *Xen. Hell. 4, 3, 9; vgl. Ages. 2, 5. Plut. Ages. 16. Strab. 9, 431.*

Νάρθηξ, 1) *ferula* (s. d.), eine hohe *Dolbenpflanze*, die besonders in *Griechenland*, auf *Thyros* und *Sicilien*, sowie in *Apulien* viel wuchs und einen *knorren*, mit *Marl* gefüllten *Stengel* hatte, in welchem *Prometheus* dem *Nyctos* nach *Feuer* vom *Himmel* holte. *Hesiod. theog. 567.*

Der Stengel wurde von den Bachanten bei den Bacchosfesten gebraucht und diente auch als Stoc zum Schlagen. — 2) Salben-, Arznei-, Schminke-Rästchen (*βάφθη* und *ναφθήμιον*). In einem kostbaren Rästchen dieser Art, welches unter der Beute des Perserkönigs Darius dem siegenden Alexander bei Jffos zufiel, ließ dieser eine von Aristoteles besorgte Textesrecension des Homer aufbewahren (*ἡ ἐκ τοῦ βάφθηκος ἐκδοσις*). *Plut. Alex.* 8.

Naryke, *Ναρόκη*, *Νάρονξ*, *Ναρόκιον*, Stadt der opuntischen Lokrer, angeblich der Geburtsort des Iokrischen Aias; später *Ναρόγυα* genannt. *Diod. Sic.* 14, 82, 16, 38. *Strab.* 9, 426. Das von den alten (vgl. *Verg. G.* 2, 488) erwähnte narycische Pech bezieht sich auf Lokroi in Brutii, welches auch als eine Niederlassung der Lokrer von Naryke angesehen wurde.

Nasamones, *Νασαμώνες*, rohes mächtiges Volk Innerafrika's, im S.-W. von Kyrenaita bis zur großen Syrte (*Hdt.* 2, 32, 4, 172), später von den Römern in die innern Striche Marmarika's zurückgebrängt. Ihre Sitten und Gebräuche beschreibt Herodot a. a. O. ausführlich.

Nasica s. Cornelii, 14—16.

Nasidionus, ein vielleicht aus dem wirklichen umgebildeter Name einer von Horaz (*sat.* 2, 8) eingeführten Person; er erscheint als ein aus der Gemeinheit emporgestommener Mensch, der, reich geworden und Staatspächter, gern eine Rolle spielen, Geschmad zeigen, sich Kunst erwerben will und doch bei allem Streben seine Herkunft und Gemeinheit nicht verleugnen kann.

Nasidii, 1) ein römischer Ritter, Anhänger des Pompejus, wurde im J. 49 v. C. von Brutus bei Massilia geschlagen (*Caes. b. g.* 2, 3 ff.), befehligte dann die Flotte des Pompejus und war später ein Segner des Antonius. *Cic. Phil.* 7, 8. — 2) Q. Nat., des vorigen Sohn, ein treuer Anhänger des jüngeren Pompejus, nach dessen Tode (36 v. C.) er sich dem Antonius angeschlossen und als Befehlshaber einer Flotte desselben von Agrippa bei Patrai geschlagen wurde. *Dio Cass.* 50, 18.

Näos, *Νάος*, *Νῆσος*, 1) kleine Insel der Dimiadae im Ächelos in Aarnanien mit einem Castell, i. r. *νηος* genannt. *Liv.* 26, 24. *Pol.* 9, 39. — 2) s. *Syracusae*.

Natalis dies, *sacra natalicia* (vgl. *Γενέθλιος ἡμέρα*), der von den alten festlich, besonders mit einem Schmause für die Freunde (*natalicias dapes*) gefeierte Geburtstag. Haus und Herd wurde betränkt, es wurde libirt und Weihrauch angezündet, womit zugleich der Genius, unter dessen Schutze das Geburtstagsgestirn stand (vgl. *Hor. ep.* 2, 2, 187, 210), gesühnt ward. Der gefeierte erschien im Festkleide (*toga alba*) und erhielt Glückwünsche und Geschenke; selbst die Geburtstage von abwesenden und verstorbenen wurden festlich begangen. Später waren die Geburtstage des Cäsar, Augustus und der übrigen Kaiser Gegenstand einer öffentlichen Feier, die sich nicht auf Rom beschränkte. — Vgl. die Monographien von Schöne (1832) und Peterfen (1858).

Natalio, das Schwimmen, war bei den Griechen namentlich für den Seebienst so wichtig, daß man von einem ganz unwissenden Menschen sprichwörtlich sagte: *μῆτε νεῖν μῆτε γράμματα*. — Bei den Römern wurde es besonders als gymnastische Kunst

geübt, weil es im Kriege und sonst wichtig und nützlich war, und weil es der Gesundheit diene. Ein Leich in der 12. Region (*piscina publica*) diente für die Anfänger, für die geübteren eine Stelle im Tiberstrom beim Marsfelde. Als Hilfsmittel gegen das Untersinken gebrauchte man ein Flechtwerk von Binsen oder Kort unter der Brust. Später hielt man sich eigene Leiche mit warmem und kaltem Wasser zu Schwimmbübungen auf den Landstüben. *Plin. ep.* 2, 17, 5, 6.

Navarchoi waren in Sparta Befehlshaber zur See, eingesetzt, weil an mehreren Orten zu führende Kriege den persönlichen Befehl der Könige oft unmöglich machten. Ihnen zur Seite standen, oft wol als eine Art controlirender Behörde, die *ἐπιστολεύς* (s. d.), sowie eine Anzahl von *σύνβοιοι* (*Thuc.* 3, 79, 8, 39). Der Navarch konnte gesetzlich nur einmal, und zwar für 1 Jahr, gewählt werden; doch wurde dies öfter umgangen. — In Athen hatten die Strategen auch den Oberbefehl über die Flotte, wahrscheinlich ohne den Titel *ναύαρχοι*, obgleich *Plut. Them.* 18 und andere sie so nennen.

Naukloidas, *Ναυκλείδης*, ein spartanischer Ephor, der den Pausanias (408 v. C.) nach Attika begleitete und mit ihm die Unterhandlungen mit dem wiederbefreiten Athen begann (*Xen. Hell.* 2, 4, 36); wahrscheinlich derselbe, der wegen seiner Schwelgerei von Lykander angeklagt und zur Nechenschaft gezogen wurde.

Navkrapla, eine schon vor Solon bestehende Eintheilung des athenischen Volkes, offenbar administrativer Art und in die alte geschlechtliche Eintheilung eingefügt, wol zu einer Zeit, wo diese dadurch, daß sie im Laufe der Zeit ihren zugleich localen Charakter verloren hatte, zur Handhabung einer kräftigen Verwaltung nicht mehr ausreichte. Auf jeden Stamm kamen 3 Tritthen und 12 Naukrarien, auf den ganzen Staat also 48 Naukrarien. Jede hatte ein Schiff (daher der Name) und zwei Reiter zu stellen. Die Vorsteher der N., die Naukraren, einer für jede Naukrarie, werden mit den späteren Demarchen verglichen.

— An der Spitze der Naukraren standen die *προτάεις τῶν ναυκράρων*, *ὄλεος ἔλεμον τότε* (zur Zeit der Iylosischen Wirren) *τὰς Ἀθήνας* (*Hdt.* 5, 71), während doch nach *Thuc.* 1, 126 damals die 9 Archonten die höchste Gewalt in Händen hatten. Die Prytanen der Naukr. hatten wol in der Zeit nur in einem außerordentlichen Falle als Staatsbehörde das Richteramt geübt; oder sie waren damals ein den Archonten beigeordneter Verwaltungsrath, den später Solon durch den Rath der 400 ersetzte. Die Naukraren müssen ein Collegium gebildet haben, zu dessen Geschäftskreise namentlich wol die auf das Finanz- und Kriegswesen bezüglichen Angelegenheiten gehörten. Das ganze Collegium versammelte sich wol nur in wichtigen Fällen in der Stadt, während die laufenden Geschäfte den in dem Prytaneion versammelten Prytanen oblagen. Die Naukrarien dauerten auch noch nach Kleisthenes fort, der sie ohne politische Bedeutung, die auf die Demeu überging, als Verwaltungsbehörde, und zwar aus jeder Phyle 5, im Ganzen 50, bestehen ließ, bis sie auch in dieser Beziehung durch die Einrichtung der Triarchie (vgl. *Leiturgia*, 4.) ersetzt wurden.

Naukrates, *Ναυκράτης*, 1) aus Siphon, Vater

des Damotimos. *Thuc.* 4, 119. — 2) ein Schüler des Rhetors Isokrates, bestand mit Theopompos und Theobektes einen rhetorischen Wettstreit zu Ehren des verstorbenen Königs Mausollos von Karien. *Cic. de or.* 2, 28. *or.* 51. *Gell.* 10, 18.

Naukratis, *Ναυκρατία*, wichtige Handelsstadt Unterägyptens am bolbitischen Nilarm (der auch Naucraticum ostium hieß), eine Gründung der Miletier etwa um 550 v. C.; hier allein durften die Griechen sich ansiedeln und Handel treiben. *Hdt.* 2, 179. *N.* war Geburtsort des Athenaios, Phylarchos und Julius Pollux. *Strab.* 17, 801. *Plin.* 5, 10, 11. *Athen.* 13, 596. 15, 676.

Naukydes s. Bildhauer, 7.

Naulöchos, *Ναυλοχος*, Ort und Hafenplatz an der östlichen Nordküste Siciliens zwischen Nylai und Peloris. *Suet.* *Oct.* 16. *App.* 5, 118 ff.

Naumachia, *ναυμαχία*, ein zum Vergnügen und als Schauspiel bei den Römern aufgeführter Schiffskampf, üblich seit Julius Cäsar. Dieser ließ nämlich zuerst auf dem Campus Martius einen See dazu ausgraben, dann aber wieder ableiten und ausfüllen und darauf dem Mars einen Tempel erbauen. *Suet.* *Caes.* 44. *Dio Cass.* 43, 23. Augustus gab dem Volke dasselbe Schauspiel. *Suet.* *Oct.* 43. *Tac. ann.* 12, 56. Der dazu ausgegrabene Teich war 1200' breit und 1800' lang. Claudius nahm den Fuciner-See zu einer Naumachie und ließ rings umher Zuschauersitze errichten. *Tac. a. a. D.* Nero wählte dazu das Amphitheater, ließ das Wasser dann wieder ablaufen und an demselben Orte ein Landtreffen aufführen. *Dio Cass.* 61, 9. Noch großartigere Schiffskämpfe gab Domitian. *Suet. Dom.* 4. Das



Wasser dazu wurde gewöhnlich aus dem Tiber abgeleitet. Die für diese Kämpfe bestimmten Leute (*naumachiarum*) waren Gladiatoren, gefangene oder zum Tode verurtheilte Verbrecher. Erst später kam es freiwillige Kämpfer. Auch der Platz

eines solchen Kampfes hieß *naumachia*. Vgl. Friedländer, *Sittengeschichte Roms II*, S. 237 ff.

Naumachios, *Ναυμαχιος*, 1) ein späterer griechischer Dichter, von dem sich bei Stobaios einzelne Hexameter eines gnomischen Gedichts erhalten haben, zusammen 73 Verse, bezüglich auf die Pflichten des Weibes, daher *γαμικὰ παραγγέλματα* überschrieben, herausg. von Brund (poet. gnom.) und Gaisford (post. Gr. min.). — 2) ein Arzt aus Epeiros, Zeitgenosse des Galenos.

Ναυπάκτια, *τὰ*, Name eines epischen Gedichts aus unbestimmter Zeit, das ähnlich den Coien Hesiods eine Reihe von Mythen berühmter Frauen, namentlich Liebesgeschichten von Heroinnen (z. B. Mebeia) behandelte. Als ihr Verfasser wurde der Miletier Kerkops oder der Naupaktier Karminos angesehen (*Paus.* 10, 38, 6). Die Bruchstücke sind gesammelt und herausg. von Mark-

scheffel (1840, mit Eumelos, Rinaithon und Astios) und Rintel, ep. Graec. fragm. I, p. 198 ff.

Naupaktos, *Ναυπάκτος*, feste Hafenstadt der ozolischen Lokrer mit vortrefflichem, großem Hafen an der Nordseite des korinthischen Meerbusens, an einem steilen Felsen östlich vom Borgebirge Antirrhion. *Thuc.* 1, 103. 3, 102. *Liv.* 36, 34. *Caes. b. c.* 3, 85. Angeblich erhielt sie ihren Namen von der Flotte, welche die Herakleiden vor ihrem Uebergange nach dem Peloponnes hier bauten. Besonders aber kam sie empor durch die Ansiedlung der nach dem dritten messenischen Kriege ausgewanderten Messenier durch die Athener, welche hier eine Flottenstation und einen Waffenplatz einrichteten. *Thuc.* 2, 69. 91. Nach der Schlacht bei Aigospotamoi kam die Stadt in die Hände der Lokrer, dann der Achaier, denen sie Epameinondas entriß. Nachdem Philipp von Makedonien *N.* zu Aitolien geschlagen hatte, kam es unter der Römerherrschaft wieder zu Lokris. Jetzt Spakto, ital. Depanto. *Strab.* 9, 426. 10, 450.

Nauplia, *Ναυπλία*, Stadt in Argolis, unfern von Tiryns am argolischen Meerbusen, mit trefflichem Hafen, anfangs selbständig, dann von den Argivern erobert und Hafenstadt von Argos, doch nicht sehr bedeutend, da die Bewohner durch die Spartaner meist nach Methone übergesiedelt wurden, zu Pausanias' Zeit ganz verödet; noch j. *Nauplia*. *Hdt.* 6, 76. *Strab.* 8, 368. *Paus.* 4, 24, 4, 2, 38, 2.

Nauplios, *Ναυπλιος*, 1) Sohn des Poseidon und der Amynone, berühmter argivischer Seemann, Gründer von Nauplia, Vater des Proitos und Damastor. *Ap. Rhod.* 1, 136. — 2) ein Nachkomme von ihm im fünften Olympe und Argonaut, ein in der Schiffahrt und Sternkunde sehr erfahrener Held. *Ap. Rhod.* 1, 134. — 3) König auf Euböia, Gemahl der Rhymene (s. Katreus) oder der Philyra oder der Hestione, Vater des Palamedes, Diak (und Kaufmann). *Apollod.* 2, 1, 5 (wo er Sohn des Poseidon und der Amynone heißt). Als sein Sohn Palamedes (s. d.) vor Troja ungerechter Weise zum Tode verurtheilt worden war, schickte er, in der Absicht, sich zu rächen, seine übrigen Söhne zu den Gemahlinnen der vor Troja kämpfenden Hellen, um sie durch falsche Nachrichten zu beunruhigen, und zündete, als die Griechen, von Troja heimkehrend, in stürmischer Nacht an Euböia vorbeifuhren, auf dem laphareischen Felsen Fadeln (*τὰ Ναυπλιον Ἐσβόικα πορολημματα*, *Eur. Hel.* 767) an, wodurch sie irregeführt wurden und Schiffbruch litten. Viele kamen in den Wellen um, andere wurden von Nauplios erschlagen.

Nauportus, *Ναυπορτος*, schiffbarer Nebenfluß des Savus in Oberpannonien, j. Sava. An ihm lag eine Stadt gleiches Namens, auch Nauportum gen., den Laurisern gehörig und durch ihren Handel mit Aquileja bekannt und bedeutend (*municipii instar*, *Tac. ann.* 1, 20); j. Oberlavbach. Der Name wird hergeleitet von der Sage, daß die Argonauten auf ihrer Rückfahrt bis hierher geschifft wären und dann ihr Schiff auf den Schultern über die Alpen ans adriatische Meer getragen hätten. *Strab.* 4, 207.

Nausikaa, *Ναυσικαία*, die schöne Tochter des Phaiakenkönigs Alkinoos. Als sie in Aussicht baldiger Hochzeit mit ihren Freundinnen an den

Fluß in die Nähe des Meeres gefahren war, um die Wäsche zu besorgen, stellte sich ihr der an diese Stelle verschlagene, schiffbrüchige Odysseus dar, ward von ihr gekleidet und zur Burg ihres Vaters geleitet. Der schöne Held machte einen tiefen Eindruck auf das reine Herz der Jungfrau, daß sie im Stillen ihn sich zum Gatten wünschte. Als er sich zur Heimkehr rüstete, trat sie allein zu ihm und bat ihn schamhaft, wenn er nun heimgekehrt sei zu den seinen, bisweilen auch ihrer, die sie ihm das Leben gerettet, zu gedenken. *Hom. Od.* 6, 16 ff. 8, 457 ff. Ihr Zusammentreffen mit Odysseus macht eine der schönsten Episoden der Odyssee aus und bot auch der dramatischen Poesie (*Sophokles* dichtete eine *Navoinóa*) und der bildenden Kunst Stoffe dar.

Nausikles, *Navouκλῆς*, ein mächtiger Volksführer in Athen zur Zeit Philipps von Makedonien, der 352 v. C. die Truppen führte, welche die Athener den Phokiern sandten. Er war früher ein Anhänger des Alkibiades, schloß sich aber später den Patrioten an und ward dafür von seinen Mitbürgern mit einem Kranze geehrt. *Dem. de cor.* p. 265. *Plut. Demosth.* 21.

Nausiphānes, *Navouφάνης*, aus Teos, ein griechischer Philosoph aus der Schule des Demokritos, von Diogenes Laertios ein Schüler des Pyrrhon und der Skeptiker genannt; auch soll Epikur sein Schüler gewesen sein. Von seinen Schriften und Lehren ist nichts näher bekannt. *Cic. n. d.* 1, 26, 73, 33, 93. *Diog. Laert.* 9, 69. 102. 10, 7. 8. 14.

Nausiklōos, *Navouκλωος*, 1) Sohn des Poseidon und der Periboia, der Tochter des Gigantenkönigs Eurymedon, Vater des Alkinoos und Rhegenor, König der Phäaken, die er aus Hypereia, aus der Nähe der sie bedrängenden Kyklopen, nach Scheria führte. *Hom. Od.* 6, 4 ff. 7, 56 ff. — 2) Sohn des Odysseus und der Kalypso, Bruder des Naustinos. *Hesiod. theog.* 1017. — 3) Steuer- mann des Theseus. *Plut. These.* 17.

Nautae s. Schiffahrt.

Nautii, ein altes patricisches Geschlecht, dessen Abstammung man wol erst in späterer Zeit auf einen Gefährten des Aineias zurückführte, während es eigentlich etruskischen Ursprungs gewesen zu sein scheint. Die bedeutendsten Mitglieder desselben sind: 1) Sp. Naut. Nutilus, einer der Abgeordneten des Senats an das auf den heiligen Berg ausgezogene Volk, nachdem er die Zwistigkeiten unter den Vätern selbst geschlichtet hatte (493 v. C.). Als Consul des Jahres 488 gegen Cortolan leistete er nichts Bedeutendes. *Liv.* 2, 39. *Dion. Hal.* 8, 37. — 2) C. Naut. Nutilus, bekleidete im J. 475 v. C. das Consulat und kämpfte gegen die Volcker und Aequer. *Liv.* 2, 53. Im J. 458 war er abermals Consul und führte ein Heer gegen die Aequer und Sabiner, welche letztere er bei Cretum schlug. *Liv.* 3, 26 ff. — 3) Sp. Naut., kämpfte unter dem Consul Papirius Cursor im J. 293 v. C. mit Auszeichnung gegen die Samniter, welche er durch Täuschung in Schrecken setzte. *Liv.* 10, 40—44.

Navrodikoi, eine ungewiß ob durch Wahl oder durch das Loos ernannte Behörde in Athen von unbekannter Zahl, die richterliche Befugniß in Handelsachen (*δικαι ἐμποροῶν*) und in den Processen *ξενίας* gegen diejenigen hatte, welche

ohne von bürgerlichen Eltern abzustammen, sich das Bürgerrecht anmaßten, was gerade bei seehandeln den häufig vorgekommen sein mag. In der ersten Gattung von Sachen entschieden sie selbst, in der anderen waren sie bloß proceßleitende Behörde. Die Vorstandschaft in diesen Processen ging zu Demosthenes' Zeit auf die Thesmotheten über.

Nava, i. Nahe, Nebenfluß des Rheins, mit dem er bei Bingham zusammentrifft. *Tac. hist.* 2, 70.

Navalia, **Navis**, **Naves** } s. Schiffahrt.

Naxos, *Νάξος*, 1) die größte und bedeutendste aller Cycladeninseln (5 Q.-M.), poetisch Dia und auch Stronghyle („die runde“) genannt, östlich von Paros und wie dieses zum großen Theil aus schönem weißem Marmor bestehend, i. Nagia oder Ngia. Die Insel war (und ist) so fruchtbar, daß sie *μικρὰ Σικελία* genannt wurde. Besonders zeichnete sie sich durch ihren trefflichen Wein aus, daher auch die so mannigfach ausgebildeten Dionysosagen: von hier führte der Gott die von Theseus zurückgelassene Ariadne mit sich fort auf seinen Jügen. Die geschichtliche Zeit kennt nach den Thralern, den Karern und Kretern als Bewohner die aus Attika eingewanderten Jonier. *Hdt.* 8, 46. Um 536 oder 535 v. C. besiegte Peisistratos die Naxier und setzte den Lygdamis als Tyrannen ein, unter dessen Herrschaft die Insel ihre größte Macht und Blüte erlangte. *Hdt.* 1, 64. Eine Unternehmung der Perser, welche von den vertriebenen Oligarchen 501 zu Hilfe gerufen wurden, mißlang (*Hdt.* 5, 30—34), worauf 490 die Insel zur Strafe mit Feuer und Schwert von den erzürnten Persern verwüstet wurde. *Hdt.* 6, 96. Dadurch litt die sonst so blühende Insel sehr, die außer vielen Kriegsschiffen 8000 Hopliten stellen konnte, und von der Herodot (5, 28) sagt: *ἡ Νάξος εὐδαίμωνη τῶν ἠσῶν προέπερε*. In der Schlacht bei Salamis kämpften ihre 4 Schiffe, als Contingent für die Perserflotte bestimmt, doch auf griechischer Seite. *Hdt.* 8, 46. Als später Naxos sich als Mitglied des athenischen Seebundes den Gewaltthatigkeiten der Athener widersetzte, wurde es nach längerer Belagerung 466 mit Gewalt bezwungen und ging der Freiheit verlustig, indem 458 eine Anzahl athenischer Kleruchen dort angesiedelt wurde. *Thuc.* 1, 98. 137. *Plut. Per.* 11. *Diod. Sic.* 11, 88. Von da an bleibt Naxos unbedeutend. Im Jahr 376 erfocht Chabrias bei Naxos einen großen Sieg über die spartanische Flotte und zwang dadurch die Naxier, die 378 dem attischen Seebunde nicht beigetreten waren, sich den Athenern anzuschließen. Nachdem die Insel dann unter Philipps und Alexander den Makedoniern, in der Diadochenzeit den Herrschern Aegyptens unterthänig gewesen war, wurde sie durch Antonius den Rhodiern übergeben, aber durch die Römer bald wieder von dem drückenden Joch derselben befreit. *App. b. c.* 5, 7. Seitdem verschwindet sie vom Schauplatz der alten Geschichte. Die im Alterthum gleich wie heute Naxos genannte Stadt liegt am nördlichen Theile der Westküste. Abhandlungen von Grütter (1833), Engel (1835) und C. Curtius (1846). — 2) die erste griechische Niederlassung auf Sicilien, an der Ostküste südlich vom Berge Tauros von Chalkidiern 735 v. C. gegründet. *Thuc.* 6, 3. Bald sendete

sie selbst Colonisten nach Leontinoi, Katana und vielleicht auch mit nach Syrakus. Nachdem sie eine Zeit lang dem Hieronymos von Gela unterworfen gewesen (*Hdt.* 7, 154), kämpfte sie bei der ersten sicilischen Unternehmung der Athener auf Seiten derselben (*Thuc.* 4, 25), wurde aber 403 von Dionysios eingenommen und zerstört. Im J. 358 wurden die Reste der Bewohner von Andromachos gesammelt und in der Nähe der früheren Stadt auf dem Berge Tauros angesiedelt. Die neue Stadt hieß Tauromenion (s. d.), j. Taormina. *Diod. Sic.* 14, 15, 87.

Neaethus, Νέαθος, Fluß in Bruttii, nördlich von Kroton mündend, woselbst die gefangenen troischen Frauen die Schiffe der Griechen anzündeten haben sollen, um der Gefangenenschaft zu entgehen, j. *Reto. Ov. met.* 15, 51. *Plin.* 3, 11, 15. *Strab.* 6, 262.

Neatra s. Helios.

Neantes, Νεάντης, aus Rhizos, Rhetor und Geschichtsschreiber aus der Zeit Attalos' I., Schüler des Philistos aus Milet, Verfasser zahlreicher geachteter und von den alten oft erwähnter Schriften historischen Inhalts, z. B. *Ἑλληνικά* (mindestens 6 Bücher), *περὶ ἐνδόξων ἀνδρῶν*, *περὶ τελετῶν*. Die Fragmente sind gesammelt von Müller, *fragm. hist. Graec.* III, p. 2 ff.

Neapolis, Νεάπολις. Die berühmteste unter den zahlreichen Städten d. N. lag in Campanien am Westabhange des Vesuvius und am Flusse Sebethus. Chalkidier aus Rhyme hatten sie an der Stelle eines schon vorhandenen Ortes, Parthenope, gegründet. Nach Livius (8, 22) bestand



die Stadt aus 2 durch eine Mauer getrennten, durch gemeinsames Recht aber verbundenen Theilen, Palaiaopolis und Neapolis. Im J. 327 v. C. besetzten die Samniter Neapolis mit 6000 M. (*Liv.* 8, 23), später, 290, kamen die Römer in den Besitz der Stadt, welcher sie jedoch ihre griechische Verfassung und Sitte ließen (*Liv.* 35, 16. *Tac. ann.* 15, 13), bis sie später römisches Municipium ward, als welches sie neben Tarent die größte Seestadt Unteritaliens war. *Cic. ad fam.* 13, 30. *Balb.* 14. Der Name Palaiaopolis schwindet seit der römischen Zeit; in der vereinigten Stadt erhielt sich aber griechische Sitte noch sehr lange (nach Inschriften bis ins 7. Jahrhundert n. C.), weshalb N. ein Lieblingsaufenthalt gebildeter Römer war. Unter Titus wurde sie durch ein Erdbeben fast gänzlich zerstört, aber in römischem Geschmack wieder aufgebaut. Hier starb der abgesetzte Kaiser Romulus Augustulus. In der Nähe befanden sich warme Bäder, die berühmte

Villa des Lucullus, in welcher Tiberius starb (*Suet. Tib.* 73), wie die Villa Pausilyppi (Sanssouci), deren Name noch in der berühmten Grotte di Posillipo zwischen Neapel und Pozzuoli erhalten ist, und wo man noch immer das angebliche Grabmal Vergils zeigt. Die alte Stadt scheint zunächst um den Hafen des jetzigen Neapels von der Gegend des heutigen königlichen Schlosses bis zum Castell Vecchio gelegen zu haben. — Auch ein Theil von Syrakus (s. d.) hieß N. In Asien lagen 9 Städte dieses Namens, in Afrika 3.

Nearchos, Νεάρχος, 1) ein Athener, Sohn des Sofinomos, 340 v. C. Gesandter an König Philipp. *Dem. de cor.* p. 283. — 2) Sohn des Androtimos von Areta, aber in Amphipolis ansässig, einer der Jugendfreunde Alexanders, von Philipp aus Makedonien verbannt, aber von Alexander gleich nach seiner Thronbesteigung zurückberufen. Mit dem jungen Könige ging er nach Asien (*Plut. Alex.* 10) und wurde Statthalter von Lykien und dem angrenzenden Gebiete. Dann begleitete er Alexander auf seinem Feldzuge nach Indien, 327 v. C. Er erhielt den Oberbefehl über die für die Fahrt auf dem Indos gebaute Flotte und unternahm auf Alexanders Wunsch die Leitung der Rückfahrt der Flotte von der Indosmündung an, um den Weg bis zum Euphrat zu entdecken, 325 (*Arr.* 6, 21) und Kunde über die Küstländer einzuziehen. *Arr.* 7, 20. Den über diese Reise von ihm verfaßten Bericht (*ναυπλοῦς*) hat Arrianos im Auszuge aufgenommen; auch Strabon benutzte seine Nachrichten, deren Glaubwürdigkeit die neuere Forschung in Schutz genommen hat. Alexander belohnte ihn, namentlich bei der großen Hochzeit zu Susa, reich und königlich für sein Unternehmen und beauftragte ihn noch kurz vor seinem Tode mit einer Entdeckungstour in den Rüstern von Arabien und Afrika, die aber wegen des plötzlichen Todes Alexanders unausgeführt blieb. *Arr.* 7, 19 ff. 25. *Plut. Alex.* 75. Nearch behielt nach Alex.'s

Tode wahrscheinlich den Oberbefehl über die Flotte und gab seine frühere Statthalterchaft freiwillig an Antigonos ab. Zuletzt tritt er unter den Räten des jungen Demetrios auf. *Plut. Eum.* 18. — 3) ein pythagoreischer Philosoph aus dem 3. Jahrh. v. C., welcher nach der Einnahme von Tarent mit dem älteren Cato eng verbunden und dessen Lehrer in der Philosophie war. *Cic. Cat. m.* 12, 41. *Plut. Cat. mai.* 2.

Nebrödes montes, τὰ Νεβρώδη ὄρη, der Gebirgszug, welcher als Fortsetzung der Apenninen von O. nach W. die ganze Insel Sicilien durchzieht. Außer dem Aetna, der eigentlich nicht zu diesem System gehört, sind einzelne Theile im O. bei Messana der Neptunius mons und im W. der Kratas. *Strab.* 6, 237.

Nebukadnezar, Ναβουζοδονόσορος. Die Chaldäer in Babylon wurden seit der Mitte des 13. Jahrhunderts von assyrischen Statthaltern beherrscht. Ohne politische Bedeutung ist Nabu-

nassar, ein Statthalter oder Haupt eines Befreiungsversuchs. Die Aera Nabonassari (26. Februar 747 v. C.) bezeichnet den Eintritt eines neuen Kalenders in Babylon, des beweglichen Sonnenjahres statt des gebundenen Mondjahres. Nachdem Medien von Assyrien abgefallen, versuchte auch Merodach Baladan, Babylon frei zu machen, der Aufruch aber wurde nach 5 Jahren unterdrückt, 704—699. Nabopolassar aber, Statthalter in Babylon, 625—604, dem von Anfang an sein Sohn Nebuchadnezar zur Seite steht, eroberte und zerstörte in Verbindung mit Kyzaren von Medien Ninive, 606, und gewann das assyrische Gebiet an der rechten Seite des Tigris, worauf das babylonische Reich eine erobernde Richtung nach Westen nahm. Nebuchadnezar schlug den Necho, welcher Syrien erobert hatte und bis zum Euphrat vorgedrungen war, bei Karchemisch (nicht Circesium), 604, und vollendete während seiner Regierung, 604—561, die Unterwerfung von Syrien. Nach zwei vorangegangenen Zügen, 600 und 597, eroberte er Jerusalem und vernichtete das Reich Juda, 586. Die letzten Kriege gegen Juda fallen wahrscheinlich zusammen mit der Belagerung von Tyros, welche 13 Jahre dauerte, ohne daß es ihm gelang, den König Jthobal und die Bewohner der Inselstadt zur Unterwerfung zu bringen; doch erkannten die Tyrier in einem Vertrage die Oberherrlichkeit des Königs von Babylon an. Andere Eroberungszüge gegen Aegypten und Iberien u. a. Vänder sind unsicher und sagenhaft. Nachdem er die Trophäen seiner Siege in dem Tempel des Baal niedergelegt hatte, wandte er seine Thätigkeit darauf, Cultur und Handel seines Reiches besonders durch Canäle und andere Wasserbauten zu heben und Babylon zu befestigen, zu erweitern und durch Prachtbauten (hängende Gärten) zu verschönern. Die Nitokris, der Herodot (1, 184—188) diese Bauten beilegt, kann nur seine Gemahlin Anpthis, die Tochter des medischen Königs Kyzares, sein, die vielleicht während einiger Jahre, in denen Nebuchadnezar wahnsinnig war, die Regierung führte. — Seine Nachfolger kamen ihm an Tüchtigkeit nicht gleich. Sein Sohn Evil Merodach, 561—559, fand den Tod durch seinen Schwager Neriglissar, 559—556, dessen Sohn Labosoarchad durch verschworene aus dem Wege geräumt, worauf Nabonedoz (ein Name, den die Inschriften gegen den Labynetos des Herodot feststellen) auf den Thron erhoben wurde, welcher 538 den Persern unter Kyros unterlag, worauf sein Reich persische Provinz wurde.

Necessitas, Personification der Nothwendigkeit; sie geht nach *Hor. od.* 1, 35, 17 vor der *Fortuna* her, Balkennägel und Keile nebst Klammern und geschmolzenem Blei in der rechten tragend.

Necho, *Nεχώς*, König von Aegypten 616—600 v. C., ließ, um den Seehandel auf dem Mittelmeer mit dem Verkehr auf dem arabischen Meerbusen zu verbinden, einen Canal anlegen, der indess nicht vollendet wurde, und Afrika durch phoinikische Seefahrer umschiffen. *Hdt.* 2, 158. 159. 4, 42. Er setzte die Eroberungen seines Vaters in Syrien fort, schlug den jüdischen König Josias bei Magdala (Megiddo), 608, unterwarf Judäa (Babylis vielleicht Jerusalem, *Hdt.* 2, 159) und die phoinikischen Städte, und brachte nach mehr-

jährigem Kampfe ganz Syrien in seine Gewalt. Beim Vordringen gegen Mesopotamien wurde er aber von Nebuchadnezar bei Karchemisch (wahrscheinlich nicht Circesium) geschlagen, 604, worauf alle Eroberungen bis auf das Gebiet der Philistäer wieder verloren gingen.

Neda, *Nέδα*, Fluß des Peloponnes, entspringt am Kerausion, einem Berge des Gebirges Dylaiou, strömt dann in vielen Krümmungen nach W. und bildet die Grenze zwischen Messenien einer- und Arkadien und Elis andererseits; *J. Vuji. Strab.* 8, 348.

Nefasti dies s. Dies.

Negotiātor, der Großhändler, Banquier, der in die Provinzen ging und dort Capitalien gegen hohe Zinsen auslieh oder Korn aufkaufte; entweder Ritter oder wohlhabende Plebejer; vergl. *Mercatura*.

Negotiorum gestio, die freiwillige Besorgung fremder Geschäfte. Der besorgende hieß procurator oder amicus voluntarius. *Cic. Brut.* 5. *Caec.* 5.

Nήται πύλαι s. Thebai.

Neith, *Νηϊθ*, *Νηϊθη*, *Νηϋθ*, eine ägyptische, besonders zu Saïs verehrte Göttin, welche für die griechische Athene erklärt ward. Sie wurde dargestellt durch einen Geier und einen Käser, wodurch sie als Mannweib bezeichnet werden sollte. Ihre Bildsäule hatte die Inschrift: „Ich bin alles, was war, was ist, und was sein wird, mein Gewand hat noch kein sterblicher enthüllt“. *Plut. Is.* 9. Herodot (2, 175) beschreibt ihren Tempel zu Saïs, in dem sich das Grab des Osiris und der Könige, die sich von Phthas herleiteten, befand (2, 169. 170). Die bildlichen Darstellungen der Göttin hatten einen Menschen- oder Geier- oder Löwenkopf. Man feierte ihr in ganz Aegypten ein Lampenfest, an dem man in mit Salz und Del gefüllten Schalen einen Docht anzündete und die Nacht hindurch brannte. *Hdt.* 2, 62. Darnach scheint sie ein Feuer- und Lichtwesen zu sein. Doch erklärt man sie, um andere Deutungen bei Seite zu lassen, mit Bezug auf die oben erwähnte Aufschrift auch als die schöpferische Kraft in der Natur, als das Grundwesen des Alls.

Νεχομαντεία s. Divinatio, 6.

Nektanabis, *Νεκτάραβις* oder *Νεκταρβός*, I., folgte, von Chabrias unterstützt, dem mit Eua-goras verbündeten Achoris als König von Aegypten, gründete eine neue Dynastie und behauptete sich gegen Pharnabazos und Zopyrates 378—360 v. C. *Diod. Sic.* 15, 8 ff. Gegen seinen Sohn und Nachfolger Tachos erhob sich ein Verwandter Nektanabis II. mit Hilfe des zu ihm übergetretenen Agesilaos, verdrängte ihn 368, sowie einen andern Prätendenten; aber nachdem er später in zwei Kriegen gegen Artaxerges III. glücklich gewesen war, unterlag er im dritten, weil er die Hilfe griechischer Söldner verschmähte, und entfloh nach Aithiopien, wahrscheinlich 341. *Plut. Ages.* 37 ff. *Diod. Sic.* 16, 40 ff.

Nektar s. Ambrosia.

Νεχομαντεία s. Divinatio, 6.

Νεχώρα = *Νεπέωρα*, s. Genesis.

Neleus, *Νηλεΰς*, 1) Sohn des Poseidon und der Tyro, der Tochter des Salmones, Bruder des Pelias. *Hom. Od.* 11, 235 ff. Tyro setzte die Knaben aus und heirathete darnach den Kre-

theus, König von Iolkos. Ihre beiden Söhne, welche von Pferdehirten gefunden und aufgezogen worden waren, geriethen nach des Kretheus Tod in Streit über die Herrschaft von Iolkos, in Folge dessen Neleus mit Melampus und Bias und einigen andern Achaiern, Phthioten und Aiolern nach Messenien zog, wo ihm sein Oheim Aphareus Phylas überließ. Hier heirathete er Chloris, die Tochter des Amphion aus dem minyischen Orchomenos (oder aus Theben), und zeugte mit ihr 12 Söhne (darunter den Nestor, Chromios, Periklymenos) und die Pero. *Hom. Od.* 11, 281 ff. *Il.* 11, 692. Pero ward die Gemahlin des Bias (s. Melampus). Als einst Herakles zu Neleus kam, um sich von dem Morde des Iphitos reinigen zu lassen, verweigerte dies Neleus, der mit des Iphitos Vater, Eurystos, befreundet war. Dafür zog Herakles später gegen Phylas und erschlug die Söhne des Neleus mit Ausnahme des Nestor. Durch diese Niederlage geschwächt, erlitt Neleus von den Epeiern und ihrem König mancherlei Unbilden. Unter andern raubte Augeias dem Neleus ein Biergespann, das dieser nach Elis zum Wettrennen gesandt hatte. Nestor raubte dafür den Epeiern Herden; und als diese nun ins pyliische Land einfielen und Thyroessa am Alpheios belagerten, wurden sie von Nestor geschlagen. *Hom. Il.* 11, 670 ff. Nach Pausanias stellte Neleus die olympischen Spiele wieder her und starb in Korinth, wo er auf dem Isthmos begraben ward (5, 8, 1. 2, 2, 2). Nach anderen wurde er mit seinen Söhnen von Herakles erschlagen. — 2) *Νηλεὺς* oder *Νελεὺς*, Sohn des Krochos, des letzten athensischen Königs, ein Nachkomme des vorigen (die Neleiden, aus Messenien von den Herakleiden vertrieben, hatten sich größtentheils nach Athen gewandt), zog, von seinem Bruder Medon vertrieben, aus Attika nach Jonien und gründete daselbst Milet, Erythrai u. a. Städte. *Paus.* 7, 2. *Strab.* 14, 638.

Nemausus, *Νεμᾶυσος*, Hauptstadt der Arecomici und römische Colonie im narbonensischen Gallien an der aus Italien nach Hispanien führenden Straße am südlichen Abhange des Mons Cevenna. Sie, sowie 24 zu ihr gehörige Flecken, hatten das latinsche Recht, waren daher den Befehlen des römischen Statthalters nicht unterworfen. Das heutige Nîmes zeigt in seinem größtentheils erhaltenen Amphitheater, einer alten Wasserleitung (s. Pont du Gard), einem von Augustus zu Ehren seiner Enkel Gaius und Lucius errichteten Tempel (der sog. Maison carrée) u. s. w. noch bedeutende Reste von der ehemaligen Größe. *Strab.* 4, 186.

Nemöa, *Νεμῆα*, 1) Name eines zum Gebiete von Leonai gehörigen Thales zwischen diesem und Phlius in Argolis (1/4 St. breit, 1 St. lang), von den Bergzügen Tritaranon im W. und Apeias im D. eingefast; hier sollte Argos die Jo bewacht, und Herakles (s. d.) den nemeischen Löwen getödtet haben; 16 Stadien davon im Gebirge Tretos zeigte man die Höhle des Löwen. In einem Haine des Zeus Nemeios, dessen Heiligtum (bedeutende Reste haben sich erhalten) sich hier befand, wurden die nemeischen Spiele gefeiert (die Dertlichkeit beschreibt an vielen Stellen dichterisch Pindaros, z. B. *nem.* 2, 4 f. 3, 18, 6, 45. *ol.* 9, 87), welche die Steben auf ihrem Zuge

gegen Theben dem Archemoros (s. Adrastoas) zu Ehren eingesetzt haben sollten. In historischer Zeit treten als Nationalspiele zu Ehren des Zeus die Nemeen erst ziemlich spät hervor; erst mit der 51. Olympiade (572 v. C.) scheint die Fählung der Nemeen begonnen zu haben; ihre Berühmtheit erlangten die Spiele wol erst 20 Olympiaden später. Die Feier war eine tristerische, fand in jedem 3. Jahre (im 2. oder 1. und 4. Olympiadenjahr) statt, einmal im Sommer, einmal im Winter (vielleicht im Herbst). Die Spiele umfaßten musikalische, gymnische und ritterliche Wettkämpfe (*ἀγῶν μουσικός, ἀ. γυμνικός, ἀ. ἱππικός*); Wettkampf, Ringen, Pentathlon, Pankratation werden unter den gymnischen Kämpfen genannt. Der Preis war ein Kranz, nach einigen aus Olivenzweigen, nach andern aus Eppichzweigen geflochten. Der nemeische Gottesfriede sollte wie der olympische streng gehalten werden, doch geschah es nicht immer, besonders von den Lakedaemonern. Die Leitung des Festes hatten anfangs die Kleonaiier, später die Argeier. — 2) ein Fluß an der Grenze zwischen Sityon und Korinthos, welcher im südlichen Theile des gleichnamigen Thales entsprang und in den Bufen von Lichasion mündete; s. Bach von Ruzomal. *Xen. Hell.* 4, 2, 15. *Strab.* 8, 382. *Liv.* 33, 15.

Nemelscher Löwe s. Herakles, 6.

Nemesianus, M. Aurelius Olympius Nem., römischer Dichter aus Karthago im 3. Jahrhundert n. C., wird als Verfasser mehrerer didaktischer Gedichte, *Halieutica*, *Cynogetica* und *Nautica*, genannt. Vorhanden ist nur ein Bruchstück von 426 Versen aus den *Cynogetica* (während Stücke aus einem Gedichte de aeneupio wol unächt sind), herausgegeben von Stern (1832, mit Gratius Faliscus) und M. Haupt (1838, mit Gratius, Divis *Halieutica* u. a.). Die *Halieutica* des Dvid und 4 Eklogen des Calpurnius werden ihm gewiß mit Unrecht beigelegt; aber das unter den *Verten Claudians* vorkommende Gedicht *Laus Herculis* dürfte vielleicht von ihm herrühren.

Nemösis, *Νεμῆσις*. Bei Homer ist Nemesis noch nicht personificirt; das Wort kommt hier gewöhnlich in der Verbindung *ὀ νεμῆσις* (es ist kein Vorwurf, es ist nicht zu tadeln) vor. Bei Hesiod dagegen ist N. eine Göttin, eine Tochter der Nacht (*theog.* 223). Das Wort *νεμῆσις*, von *νέμειν*, zutheilen, abgeleitet, bezeichnet ursprünglich das Zutheilen des gebührenden; die personificirte Nemesis ist also die Göttin, welche dem Menschen je nach Gebühr und Verdienst sein Geschick, Glück und Unglück, zutheilt. Sie tritt daher den Schicksalsgottheiten, den Moiren, nahe; doch ist sie dadurch von ihnen verschieden, daß, während die Moiren dem Menschen schon vor seiner Geburt ohne Bezug auf Verdienst sein Schicksal zuspinnen, Nemesis nach dem sittlichen Rechtsgefühl für begangene Thaten Lohn oder Strafe verhängt. In der späteren Zeit, bei Pindar, Herodot, den Tragikern, tritt an ihr besonders die eine Seite einer Unheil bringenden Göttin hervor: sie rächt und straft die übermüthigen Menschen, beugt ihren Stolz, verhängt über den, dem das Schicksal allzuviel Glück verlieh, Verluste und Unglück, damit das rechte Maß wieder hergestellt und der Mensch seines menschlichen Loses inne werde. *Soph. Phil.* 518. *El.* 792. *Eur.*

Phoen. 183. *Or.* 1362. Die Nemesis fand an manchen Orten Griechenlands Verehrung, besonders in dem attischen Flecken Rhamnus, weshalb sie *Ραμνωσία* (Rhamnusia virgo, *Catull.* 68, 77) hieß. Nach Pausanias (1, 33, 2) war die Bildsäule der rhamnussischen Nemesis von Pheidias aus einem parischen Marmorblock gefertigt, welchen die übermüthigen Perser mit nach Marathon gebracht hatten, um dort aus demselben ein Siegesdenkmal aufrichten zu lassen, vielleicht eine bloße Dichtung. Diese rhamnussische Nemesis wurde mit Adrasteia (s. d.) identificirt, obgleich sie ursprünglich eine von dieser ganz verschiedene Gottheit gewesen zu sein scheint. Vielleicht lag der Anknüpfungspunkt in dem Namen Adrasteia, der, von *διδραστία* abgeleitet, die unentriinnbare bezeichnen sollte. Nemesis wurde dargestellt als jungfräuliche Göttin, in den älteren Kunstwerken, wie es scheint, der Aphrodite ähnlich (*Plin.* 36, 4, 4), später streng und ernst, mit gebogenem Arm das Gewand vor der Brust haltend (als Zeichen der Elie, des Maßhaltens), selbstprüfend in den Busen schauend, mit dem Baum, dem Schwert, der Geißel in der Hand; geflügelt.

Nemetes, Nemetae, *Νεμῆτες*, eine wahrscheinlich mit Ariovist gelommene germanische Völkerschaft in Belgica mit der Hauptstadt Noviomagus (Speier) (*Caes. d. g.* 1, 51. 6, 25), in Verbindung mit den Vangiones und Tribocci erwähnt. *Tac. Germ.* 28. *ann.* 12, 27.

Nemetocenna, Hauptstadt der Atrebatas im belgischen Gallien, später Atrebatii, daher j. Arras im ehemaligen Artois. Die alte nach der Colonia Agrippina führende Straße hat noch jetzt den Namen Chaussée romaine. *Caes. d. g.* 8, 46.

Nemorensis lacus s. Aricia.

Nemossus, *Νεμωσσός*, Stadt der Arverner in Aquitania am Elaver, das heutige Clermont am Allier. *Strab.* 4, 191.

Nenja s. Naenia.

Neobule s. Archilochos unter Iambographen.

Neocaearessa, *Νεοκαιάρεσσα*, j. Niksar, die durch Größe und Schönheit berühmte, erst spät gebaute (daher vor *Plin.* 6, 3, 3 nicht genannte) Hauptstadt des Pontos Polemoniakos am Lykosflusse, bekannt durch die dort 314 n. C. gehaltene Kirchenversammlung.

Νεοδαμώδεις sind freigelassene Heloten (von Staatswegen, da dem einzelnen die Freilassung nicht zustand), die zum Kriegsdienst berechtigt und verpflichtet waren, das volle Bürgerrecht aber schwerlich erhalten haben; vgl. Helotes. *Athen.* 6, 102. *Thuc.* 7, 58.

Neokles, *Νεοκλῆς*, 1) Vater des Themistokles. — 2) Vater des Philosophen Epiktetos, der als Colonist nach Samos ging und dort eine Schule anlegte. *Cic. n. d.* 1, 26, 72.

Νεωκόροι (Tempelwärter, Tempelauffeher, aeditai) waren Personen beiderlei Geschlechts, unter deren Aufsicht und Sorge der Tempel nebst seinem Zubehör stand (*νεωκόρος ὁ τῶν ναῶν κοσμῶν καὶ σαφῶν nach dem Etym. Magn.*). Sie gehörten also ursprünglich zum niederen Dienstpersonal des Heiligthums und waren von den Priestern verschieden, wiewohl sie bisweilen auch *ιερείς* und *ἱερεῖαι* heißen und sogar unter Umständen ein Opfer vollziehen konnten. In

späterer Zeit wurde es ein wirkliches Ehrenamt und Gegenstand des Ehrgeizes; namentlich lebten in den gesunkenen Zeiten der römischen Kaiser, besonders seit Hadrian und den Antoninen, die Städte des Orients ihre höchste Ehre darin, *νεωκόροι* eines Kaisers zu heißen, dem sie schon zu Lebzeiten Tempel bauten und göttliche Ehre erwiesen. Diese Ehre der *νεωκορία* wurde dann auf Inschriften und besonders auf Münzen, deren noch viele vorhanden sind, durch das Prädicat *νεωκόρος* zur allgemeinen Kenntniß gebracht. *Abhandlung von Krause* (1844).

Neon, *Νέων*, alte Stadt in Phokis am östlichen Fuße des zum Parnassos gehörigen Berges Lithorea, wurde von den Persern unter Xerxes vernichtet (*Hdt.* 8, 32), später, obwohl nicht ganz an der alten Stelle, unter dem Namen Lithorea hergestellt und im heiligen Kriege abermals zerstört; doch nennt sie Plutarch (*Sull.* 15) noch ein *φρονόριον*. Bedeutende Ruinen und zahlreiche Inschriften beim j. Beliza.

Νέων τείχος, 1) aiolische Stadt an der Küste Mysiens am nördlichen Ufer des Hermos. *Hdt.* 1, 149. — 2) Castell Thraciens an der Küste in der Nähe des Cherjones. *Xen. An.* 7, 5, 8.

Nesphron, *Νεσφρων*, aus Sikyon, ein griechischer Tragiker, von dessen 120 Dramen sich nur wenige Bruchstücke erhalten haben (bei Nauck, *traeg.* Graec. fragm. p. 565 ff.). Wenig wahrscheinlich ist die uns überlieferte Notiz, daß Euripides' *Medeia* eine Nachahmung der *Mèdeia* dieses unbedeutenden Dichters sei.

Neoptolemos, *Νεοπτόλεμος* (der junge Krieger), 1) auch Pyrrhos (der blonde) genannt, der S. des Achilleus und der Deïrameia, einer Tochter des Lymnedes, Königs der Doloper auf Skyros (s. Achilleus). *Hom. Od.* 11, 492 ff. Er wurde auf Skyros bei Lymnedes erzogen (*Il.* 19, 326) und nach des Achilleus Tode von Odysseus nach Troja geholt (*Od.* 11, 508), weil geweißt war, daß ohne ihn Troja nicht erobert werden könne. Odysseus erzählt an der letztern Stelle dem Schatten des Achilleus in der Unterwelt, wie sein Sohn sich bei jeder Gelegenheit, im Rathe und in dem Kampfe, unter den ersten gezeigt, wie er viele Feinde erschlagen habe, unter andern den Telephiden Eurpylos; in dem hölzernen Pferde habe er sich vor allen muthig und kampfbegierig bewiesen. Mit Odysseus war er auch nach Lemnos gefandt worden, um Philoktetes nach Troja zu holen (*Soph. Phil.*). Bei der Einnahme Troja's tödtete er den Priamos an dem Herde des Zeus Herkeios, nachdem er dessen Sohn Polites schon vor seinen Augen erschlagen hatte. *Verg. A.* 2, 547 ff. Den Knaben des Hektor und der Andromache, Astyanax, warf er vom Thurme herab, wie er denn überhaupt in der späteren Sage als hartherziger, wilder Krieger geschildert wird. Die Polyxena opferte er auf dem Grabe seines Vaters. *Eur. Hec.* 523. Bei der Vertheilung der Beute fällt ihm Andromache zu, mit der er den Molossos, Pielos, Pergamos und Amphialos zeugt. Ueber seine Rückkehr sind die Berichte verschieden. Nach Homer (*Od.* 3, 189) kehrt er glücklich mit den Myrmidonen nach Phthia heim, wohin ihm Menelaos seine Tochter Hermione, die er ihm vor Troja versprochen, als Gattin schickte. *Od.* 4, 5 ff. Nach

andern kommt er selbst von Styros aus nach Sparta zur Hochzeit. Von Homer abweichend erzählen spätere, er sei, auf der Heimfahrt von Troja verschlagen, oder weil er nicht nach Thessalien habe zurückkehren wollen, nach Epeiros gekommen und habe sich daselbst niedergelassen. Hier gebar ihm Andromache den Molossos, von dem Molossia den Namen hatte, und die aus dem Tempel zu Dodona entführte Lanassa, eine Enkelin des Herakles, acht Kinder, von denen er die Töchter an benachbarte Könige verheiratete. Später trat er Andromache und das Land in Epeiros dem Helenos, dem Sohne des Priamos, ab und zog zu Lande nach Pythia zurück, wo er die seinem Großvater Peleus von Aktos geraubte Herrschaft wieder gewann. Bald nach seiner Vermählung mit Hermione soll er sich nach Delphoi begeben haben (um dem Apollon Weibgeschenke zu bringen, oder um wegen des Todes seines Vaters, an dem Apollon Schuld gewesen, den Tempel zu plündern u. s. w.) und auf Befehl der Pythia oder auf Drefts Antrieb, weil er diesem die Hermione (s. d.) entzogen, oder im Streit um das Opferfleisch von den Priestern des Tempels oder von Kachaireus am Altare erschlagen worden sein. Man erkannte darin die Vergeltung dafür, daß er den Priamos am Altare des Zeus Herkleios ermordet hatte. Er wurde zuerst unter der Schwelle des Tempels begraben, bis Menelaos seine Gebeine im Tempelgebiete befrachten ließ. Die Delphier verehrten ihn als Heros mit jährlichen Opfern, weil er den gegen Delphoi anrückenden Gallern schützend entgegengetreten sei. — 2) ein Gegenkönig des Pyrrhos nach dessen Vertreibung durch Kassander im J. 301 v. C., wahrscheinlich ein Sohn des Alexander von Epeiros, der 326 in Italien umkam, dessen Vater auch Neoptolemos hieß. Als Pyrrhos mit Unterstützung des Ptolemaios Lagi zurückkehrte, schloß er wegen seiner Grausamkeit verhaßte und von seinen Untertanen verlassene Neopt. einen Vergleich mit ihm (296); aber bald, als er dem Pyrrhos nach dem Leben trachtete, wurde er von demselben, der ihm zuvorkam, aus dem Wege geräumt. *Plut. Pyrrh.* 4. 5. — 3) Bruder des Amyntas, floh nach Philipps Tode, an welchem er Antheil hatte, nach Persien und kam um bei Vertheidigung von Halikarnas gegen Alexander. *Arr.* 1, 20.

Nepöto, Stadt Etruriens in der Nähe des ciminishen Bergwaldes, eins der claustra Etrurias (*Liv.* 6, 9). Frühzeitig auf römische Seite getreten, ward sie später römische Colonie und dann Municipium; j. Nepi mit alten Ueberresten. *Liv.* 21, 10. 14. 27, 29. *Vell. Pat.* 1, 14.

Nephöle s. Athamas.

Nepos, Cornelius, geboren in der Nähe des Babus (*Plin.* 8, 18: *accola Padi*), hielt sich lange Zeit in Rom auf, wo er mit Cicero, Atticus, Catull und andern berühmten Männern befreundet war. Sein Geburts- und Todesjahr ist unbekannt, doch fällt seine Lebenszeit wol zwischen 94 und 24 v. C. Von den meisten seiner zahlreichen Werke haben wir nur geringe Bruchstücke, so von seinen Annalen. Außerdem schrieb er *Chronica*, 6 libri exemplorum, libri de viris illustribus (in wenigstens 16 Büchern, enthaltend Biographien berühmter Männer), de historicis

und selbst erotische Poesien, wie es scheint. Das uns aus dem Werk de viris ill. erhaltene Buch de excellentibus ducibus exterarum gentium und die Lebensbeschreibungen des ältern Cato und des Atticus zeugen weder von geschichtlicher Kritik noch von stilistischer Vollkommenheit, sind aber bei dem Mangel besserer Quellen öfters von Werth. Lange Zeit galt ein gewisser Aemilius Probus aus dem 4. Jahrhundert n. C. für den Verfasser derselben; doch stammen sie nach Sprache und Darstellung aus der bessern Zeit, und Probus hat, wenn eine dem Kaiser Theodosius gewidmete Dedicatio echt ist, sie nur abgeschrieben. Neuere haben freilich versucht, diese Biographien dem Nepos bestimmt abzusprechen, indeß ohne Erfolg, obgleich vielleicht zugegeben werden kann, daß das ursprüngliche Werk des Nepos, so weit es nun einmal vorliegt, von Probus bearbeitet und abgekürzt worden sei, mit alleiniger Ausnahme der vita des Atticus. — Unter den zahllosen Ausgaben dieses zum Scholautor gewordenen Schriftstellers sind etwa zu nennen die von Lambin (1569), van Staveren (zuletzt 1820), J. M. Heusinger (1747), Bremi (zuletzt 1827), Roth (1841), Ripperhey (2. Aufl. 1879), endlich Halm (1871). Schulausgg. von Siebelis (8. Aufl. 1874), Ripperhey (7. Aufl. 1878), Hinzpeter, Horstig, Eichert u. a. Lupus, der Sprachgebrauch des Corn. Nepos (1876).

Neptunius mons s. Nebrodes.

Neptänus s. Poseidon.

Neratili, ein plebejisches, erst in der Kaiserzeit zu Ansehen gelangtes Geschlecht: 1) Neratius Priscus, ein von Trajan und Hadrian sehr geachteter Mann, bekleidete hohe Würden im Staate und gehörte zu den bedeutendsten römischen Juristen der Kaiserzeit. *Spart. Hadr.* 4. 18. — 2) Ner. Marcellus, verschaffte auf Plinius' Wunsch (vgl. *Plin. ep.* 8, 8) dem Geschichtschreiber Sueton eine Tribunenstelle.

Nereides s. Nereus.

Nereus, *Nῆρεός*, ein göttlicher Meerergreis (*γέρον ἄλιος*, *Hom. Il.* 18, 141), nach Hesiod (*theog.* 233) Sohn des Pontos und der Gaia, welcher mit Doris die Nereiden erzeugte, mit diesen seinen Töchtern die freundliche Seite des Meeres repräsentirend. Im aigaiischen Meere, dessen Gott er vorzugsweise ist, hat er seine Behausung. Wie manche andere Meerergötter hat er die Gabe der Weissagung (vgl. *Hor. od.* 1, 15) und die Fähigkeit, sich in beliebige Gestalten zu verwandeln. So erscheint er besonders in der Heraklessage, wie Proteus in der Odyssee, Glausos in der Argonautensage. Als Herakles die Hesperidenäpfel zu holen ausgezogen war, überfiel er den Nereus, fesselte ihn und zwang ihn, nachdem er sich in verschiedene Gestalten verwandelt hatte, zu weisagen, wie er zu den Hesperiden gelangen könnte (*Apollo.* 2, 5, 11); vgl. Proteus. Wie bei ähnlichen Meerergöttern hat die Kunst bei den Darstellungen des Nereus an Augen, Kinn und Brust statt der Haare Blätter einer Meerpflanze angedeutet. — Die Nereiden, die schönen Nymphen des Meeres, deren Hesiod 60, Homer (*Il.* 18, 37 ff.) 34 nennt, doch mit dem Zusatz, daß es deren noch mehrere gebe, wohnen in der Tiefe des Meeres bei dem greisen Vater in silberglänzender Grotte, mit goldenem Schmucke, an goldenen Spin-

deln beschäftigt. *Pind. nem.* 5, 36; vgl. *Ov. met.* 14, 264. Hülfreich geleiten sie den Schiffer durch die Flut, so die Argonauten durch Stylla und Charpbis, die Flotte der Griechen nach Troja (*Eur. El.* 434); darum wurden sie besonders an Hafenorten verehrt. Die Kunst stellte sie als schöne, schlank Jungfrauen dar, bald nackt, bald bekleidet, oft mit Meerungeheuern, besonders Delphinen, welche sie auf dem Rücken tragen, anmuthig gruppiert, von Tritonen in Wagen gezogen, in baltischen Chören u. s. w. Die vorzüglichsten Nereiden sind Amphitrite und Thetis (s. d.).

Nerigos nennt Plinius (4, 16, 30) die größte der Inseln des germanischen Meeres, wahrscheinlich das heutige Norwegen (noch j. im Schwedischen Norrige geheißten), dessen südlicher Theil wol für eine Insel gehalten werden konnte.

Nerik, ein in Rom erst in den letzten Zeiten der Republik bekannt gewordenes plebejisches Geschlecht: 1) Cn. Nerius, Klage den P. Sestius im J. 56 v. C. wegen Bestechung an. *Cic. ad Qu. frat.* 2, 3. — 2) Ein anderer N. wird von Horaz (*sat.* 2, 3, 69) als fenerator genannt. *Pers.* 2, 14.

Nerikon, Νήριον (*Hom. Od.* 24, 377) oder Νήριος (*Thuc.* 3, 7. *Strab.* 10, 452. 454), Stadt auf der früher mit dem Festlande Akarnaniens zusammenhängenden Insel Leucas, die später verödete, als die Bewohner in die östlicher gegründete Stadt Leucas übersiedelten.

Neritos s. Ithaka.

Nero, ein Beiname der Claudier: 1) Nero, geb. im J. 6 n. C., der älteste Sohn des Germanicus, Gemahl der Julia, einer Enkelin des Tiberius, wurde nach seines Vaters Tode (nebst seinem Bruder Drusus) von Tiberius zur Nachfolge bestimmt, weckte aber bald dessen Mißtrauen, als das Volk dem jungen Fürsten große Anhänglichkeit und Liebe zeigte. *Tac. ann.* 4, 8. 15. *Suet. Tib.* 54. So wurde er von Tiberius und seinem allgewaltigen Minister Sejan beim Senate unter nichtigen Beschuldigungen angeklagt, von letzterem verbannt und kam den abgeschickten Hellen durch einen freiwilligen Tod zuvor, auf der Insel Pontia, im J. 30 n. C. Erst nach des Tiberius Tode brachte Caligula, des Nero Bruder, die Asche des todtten nach Rom. *Dio Cass.* 58, 8. 60, 18. — 2) Tib. Claudius Nero, römischer Kaiser, Sohn des Cn. Domitius Ahenobarbus und der Agrippina, ein Enkel des Germanicus, wurde am 15. December 37 n. C. zu Antium geboren und wuchs nach des Vaters frühem Tode unter schlechter Aufsicht und niedrigen Umgebungen auf, bis die Heirath seiner Mutter mit dem Kaiser Claudius im J. 49 seine Adoption und seine allmähliche Erhebung zu den höchsten Würden im Staate zur Folge hatte (*Suet. Ner.* 5. 6. *Tac. ann.* 12, 58. 11, 12), und der Kaiser ihn mit seiner Tochter Octavia vermählte. Das Volk, welches in ihm den künftigen Herrscher sah, überhäufte ihn mit Zeichen seiner Gunst, zu deren Befestigung die Bemühungen der Agrippina und die Reden Nero's im Senate nicht wenig beitrugen. Als daher Claudius im J. 54 ermordet war, bestieg N., mit Hilfe der Prätorianer und anerkannt vom Senate, den Thron. Der Anfang seiner Regierung, in der ihm sein Lehrer, der weise Seneca, und Burrus zur Seite standen und

ihn dem Einflusse seiner herrschsüchtigen Mutter zu entziehen wußten, war durch treffliche Maßregeln bezeichnet (*Tac. ann.* 13, 12. *Suet. Ner.* 10), durch welche N. nicht nur Beweise von gutem Willen, sondern auch von großer Milde gab. Als aber die Drohungen der zurückgesetzten Mutter ihn im J. 55 zur Ermordung seines Adoptivbruders Britannicus fortrissen (*Tac. ann.* 13, 15), da kam auch seine eigentliche Natur und sein Hang zu Ausschweifungen zum Ausbruch, und er, der bald in nächstlichem Unfug in den Straßen umhertobte, bald im Schauspiel seine liebste Unterhaltung suchte, wurde durch die Bühlerin Poppäa Sabina sogar zur Ermordung seiner eigenen Mutter bewogen (*Tac. ann.* 14, 3 ff. *Suet. Ner.* 34. 39), im J. 59. Als er darauf von Neapel nach Rom zurückkehrte, wurde er, der wegen der Folgen der That nicht unbeforgt gewesen war, vom knechtischen Volke mit Jubel empfangen. Fortan gab er sich ungestört und ungescheut seinen Lüsten und bösen Neigungen hin, und namentlich suchte er sich bei öffentlichen Spielen und im Theater, bald als Wagenrenner, bald als Schauspieler, vor dem Volke hervorzuthun, bald las oder sang er seine eigenen Poesien, deren nicht wenige genannt werden (*Tac. ann.* 13, 3. *Suet. Ner.* 21. *Sen. quaest. nat.* 1, 15; vgl. *Tac. ann.* 15, 34), öffentlich vor; vornehme Männer und Frauen zwang er zu öffentlichem Auftreten. *Suet. Ner.* 11. 25. *Tac. ann.* 15, 33. Als Sänger schonte er sich nicht, sich vom Volke den Preis ertheilen zu lassen. *Tac. ann.* 16, 4. 16. Zugleich aber schmückte er Rom durch zahlreiche Bauten. Nach Burrus' Tode nahm Seneca's Einfluß immer mehr ab, N. heirathete statt der von ihm verstoßenen Octavia die verrufene Sabina, führte einen ruhmlosen Krieg gegen Armenien, widmete fast seine ganze Zeit den Gladiatoren und Gelagen, zündete Rom an und schob, um des Volkes Unwillen von sich abzulenken (*Tac. ann.* 14, 60. 15, 18. *Suet. Ner.* 20. 38; vgl. *Tac. ann.* 15, 38 ff. 44), die Schuld auf die Christen, über welche eine grausame Verfolgung verhängt wurde. Nach der Entdeckung der Verschwörung des Piso ließ er Roms edelste Männer, darunter den Dichter Lucanus und seinen Lehrer Seneca, hinrichten (*Suet. Ner.* 36. *Tac. ann.* 15, 48—74); im Jahre darauf, 66, die edlen Thrasea Paetus und Barea Soranus. *Tac. ann.* 16, 21 ff. Trotz wiederholter Verschwörungen ward N. immer sorgloser und verworfener, heirathete nach dem Tode der Sabina die Messalina, verschwendete ungeheure Summen in Festlichkeiten und Spielen, machte eine Reise nach Griechenland, wo er als Schauspieler auftrat (*Suet. Ner.* 22 f.), erprekte von den Griechen bedeutende Summen und kehrte damit nach Rom zurück. Aber überall brach nun der Unwille aus; die Provinzen empörten sich, Galba, der zum Kaiser ausgerufen wurde, zog gegen Rom, und N. gab sich, da er keine Rettung sah, selbst den Tod, 68. Mehrere Pseudo-Nerone erhielten noch lange die Meinung, daß er gar nicht todt sei. *Plut. Galb.* 2. *Suet. Ner.* 40 ff. Der allgemeine Fluch folgte ihm nach. Vgl. F. Schiller, Geschichte des röm. Kaiserreichs unter der Regierung des Nero (1873).

Neronia sc. solemnia, auch Neronium certamen, Spiele, welche Kaiser Nero sich selbst zu

Ehren eingeführt hatte. Sie waren fünfjährige und wurden mit musischen Wettkämpfen, Wettrennen und dergleichen gefeiert. *Suet. Ner.* 12.

Nertobriga, *Νερόβριγα*, Name zweier Städte Hispaniens, deren eine in Bätica lag, das heutige Frejenal de la Sierra, die andere im tarraconensischen Hispanien zwischen Emerita und Cäsar-Augusta, i. Ruinen Calatorao. *Plin.* 3, 1, 3. *Flor.* 2, 17.

Nerulum, Stadt der Lucaner im heutigen Calabrien an der poplischen Straße, i. Kotonda. *Liv.* 9, 20.

Nerva, *M. Coccejus*, aus Rarnia in Umbrien, geb. im J. 32 n. C., kam frühzeitig nach Rom, erwarb sich die Gunst des Nero, bekleidete mehrere Male das Consulat und gerieth unter Domitian, dem ein Wahrsager Nerva's Thronbesteigung vorausgesagt hatte, in Lebensgefahr. Nach Domitian's Ermordung ging die Prophezeiung in Erfüllung, denn Nerva wurde sein Nachfolger, im J. 96. Eine Reihe nützlicher Gesetze, besonders zur Erleichterung des so lästigen cursus publicus und der großen Steuern, gewann ihm die Gunst der Römer, doch verursachte seine Kränklichkeit und ein zu nachgiebiger Charakter ihm viel Verdruß, weshalb er den Trajan adoptirte und zum Mitregenten annahm. Nicht lange darnach starb er nach noch nicht zweijähriger Regierung, 98, den 27. Januar. *Dio Cass.* 68, 1 ff. *Abhandlung von Gieslen* (1865).

Nervil, *Νερόβιοι*, kriegerischer Stamm der Belgen in Gallien, westlich von den Menapiern, von der Küste südlich bis zur Arduenna silva, im heutigen Hennegau und Namür, mit der Hauptstadt Bagacum (Bavay). *Caes. b. g.* 2, 4. 15. 5, 39. 42. 51. 6, 2. *Plut. Caes.* 20. Sie konnten 50,000 M. ins Feld stellen, wurden von Cäsar aber nach verzweifeltem Kampfe fast ganz vernichtet. *Strab.* 4, 191. *Plut. Caes.* 20.

Nessactium oder Nessartium, Stadt der Istrier am Fluß Arfia, durch deren blutige Eroberung die Römer den Besitz des Landes für sich entschieden, i. Altura. *Liv.* 41, 11.

Nesiotes, *Νησιώτης*, athenischer Bildhauer zwischen 80. und 80, also etwas älterer Zeitgenosse des Pheidias. Er erstellte mit Kritios durch ein neues Werk die von Lerges aus Athen hinweggeführten Statuen des Harmodios und Aristogeiton. Vgl. auch Bildhauer, 3.

Nesis, kleine Insel an der Ostküste des Puteolanerbusens, Misenum gegenüber, äußerst fruchtbar und angenehm, i. Misiba. *Cic. ad Att.* 1, 2, 16.

Nessolis s. Thessalia.

Nessos s. Herakles, 11 f.

Nestor, *Νέστωρ*, Sohn des Neleus und der Chloris (*Hom. Od.* 11, 281 ff.), Herrscher im messenischen oder im triphyischen Pylos. Sein Gebiet grenzte nach der einen Seite hin an Lakedaimon, nach der andern in der Gegend des Alpheios an Elis, wo die Epeier seine Nachbarn waren. Mit seiner Gemahlin Eurhilde oder Anagibia zeugte er die Töchter Peisibide und Polykaste und die Söhne Perseus, Stratios, Areos, Echepron, Peisistratos, Antilochos und Thrashmedes. *Hom. Od.* 3, 413. 451. 464. Als Herakles die Söhne des Neleus (s. d.) erschlug, befand sich Nestor bei den Geraniern und blieb daher am Leben. *Hom. Il.* 11, 692. Als Jüngling

kämpfte er glücklich gegen die Epeier (s. Neleus), gegen die Arkadier (*Il.* 4, 319. 7, 133 ff.); auch nahm er als Freund der Lapithen Theil an dem Kampfe gegen die Kentauern (*Il.* 1, 260 ff.), an der kalydonischen Jagd und dem Argonautenzuge. In hohem Alter, als er schon über das dritte Geschlecht herrschte (*Il.* 1, 250 ff. *Od.* 3, 245), zog er mit 50 Schiffen gegen Slios (*Il.* 2, 591 ff.). Vorher hatte er mit Odysseus den Achilleus und Patroklos zur Theilnahme am Zuge aufgefordert. *Il.* 11, 767. Vor Troja ist er einer der ausgezeichnetsten Helden, ein weiser, gerechter (*Od.* 3, 244) Greis, von dessen Lippen die Rede süßer als Honig fließt (*Il.* 1, 248), zugleich aber ein tapferer und kriegslustiger Kämpfer. *Il.* 2, 553 ff. Ueberall ertheilt er dem jüngeren Geschlechte, das aufmerksam seinen Erzählungen aus alter Heldenzeit horcht, aus dem reichen Schatze seiner Erfahrung klugen Rath, und jeder folgt ihm gern und ehret ihn. Homer hat den pylischen Greis, den rüstigen Rossenummler und eindringlichen Redner, der auch die Freuden des Webers nicht verschmäht (*Il.* 11, 632. ff. 14, 1), mit solcher Vorliebe behandelt, daß später manche angenommen haben, Homer sei ein Pylier gewesen. Nach Troja's Zerstörung kehrte er glücklich in die Heimath zurück (*Od.* 3, 166 ff.), wo er noch viele Jahre lang im Kreise seiner verständigen Söhne ein stiller, behagliches Alter verlebte (*Od.* 4, 209 ff.), wie Telemach sich bei seinem Besuche überzeugte. *Od.* 3, 68 ff. In dem messenischen Pylos zeigte man noch zur Zeit des Pausanias (4, 3, 4. 36, 2) sein Haus. Darstellungen von ihm befanden sich zu Messene und in der Besche zu Delphoi von Polygnotos.

Nestos, *Νέστος* oder *Νέσος*, ein auf dem Gebirge Rhodope entspringender Fluß Thraciens (*Thuc.* 2, 96), bildete seit Philipp die südöstliche Grenze Makedoniens, fällt der Insel Thasos gegenüber ins Meer; i. Nefta, bei den Türken Karafu. *Hdt.* 7, 109. *Strab.* 7, 323. 331.

Netum, *Νέτωμ*, Stadt südwestlich von Syrakus und zu deren Gebiete gehörend. *Cic. Verr.* 4, 26. 5, 31.

Neurl, *Νευροί*, nicht-mythisches Volk des europäischen Sarmatiens (*Hdt.* 4, 17. 105), das sich ein Menschenalter vor Darios im Lande der Budiner (im heutigen Galizien und Lodomirien) niedergelassen hatte. Sie fanden im Rufe der Rauberei und sollten sich in Wölfe verwandeln können. *Hdt.* 4, 105.

Neurobatae, *νευροβάται*, Seiltänzer, gewöhnlich Sklaven, welche auf einem dünnen Seile ihre Künste zeigten, während die funambuli auf einem breiten Laue tanzten. Das Seil hieß catadromus. *Suet. Ner.* 11. *Galb.* 6.

Neurospaston, *νευροσπαστον*, *νευροσπαστόμενον*, sigillarium, eine durch Fäden in Bewegung gesetzte Gliederpuppe, eine Marionette. *Hor. sat.* 2, 7, 82. Mit solchen Puppen, die nach Herodot (2, 48) schon in Aegypten bekannt waren, zogen Leute herum und zeigten für Geld ihre Voffen. *Xen. Symp.* 4, 55.

Nexum, im w. C. jedes feierliche per aes et libram (s. Mancipatio) in Gegenwart von Zeugen vollzogene Geschäft. *Cic. de or.* 3, 40. Der Sinn und Zweck des Geschäfts wurde immer in den den Mancipationsact begleitenden feier-

lichen Worten ausgedrückt, f. Nuncupatio. Im e. S. heißt nexum die vermittelt dieser Form vorgemommene Obligationsbegründung, und in noch engerem Sinne ein Darlehnscontract oder eine in Form des nexum umgewandelte Geldschuld. Vom debitor hieß es nexum inire (*Liv.* 7, 19), nexum se dare (*Liv.* 8, 28), das von dem debitor versprochene Geld hieß ebenfalls nexum aes od. nuncupata pecunia. Wesentliche Formel der Nuncupatio bei diesem nexum war das Versprechen des debitor, sich im Falle der Nichterfüllung seiner Verbindlichkeit in die Schuldhaft des Creditor begeben zu wollen, gerade als wenn er vom Richter zur Zahlung der Schuld condempnirt worden wäre (analog dem heutigen strengen Wechselrecht). Der, welcher sich nach abgelaufener Zahlungsfrist, dem nexum zufolge, dem creditor zur Haft oder zur Arbeit stellen mußte, hieß nexus oder nexu vincatus. Das nexum galt also sowohl dem Inhalt als den Wirkungen nach ebensoviel als der richterliche Urtheilspruch. Der nexus befand sich factisch in Sklaverei, obwol er rechtlich Freiheit und Civität behielt, und seine Lage war der des addictus (eines Schuldgefangenen, der so lange in der Gewalt seines Gläubigers blieb, bis er seiner Verpflichtung genügt hatte) verwandt. Da das nexum für die ärmere Classe sehr gefährlich und nachtheilig war, schaffte die lex Poetelia Papiria, 326 v. C., das nexum als Darlehnscontract ab, so daß niemand mehr durch freiwilligen Vertrag in Schuldhaft gerathen konnte. *Liv.* 8, 28: velut aliud initium libertatis plebi Romanae. Für andere Geschäfte bestand das nexum zwar fort, wurde aber immer seltener angewandt und verschwand endlich ganz.

Nicephorius, östlicher Nebenfluß des Tigris, an welchem Tigranes Tigranocerta gründete, wahrscheinlich nicht verschieden von dem Kentrites bei Xenophon (*An.* 4, 3, 1), j. Rhapur. *Tac. ann.* 15, 4.

Nicer, rechter Nebenfluß des Rheenus, der heutige Nedar, dessen Lauf Kaiser Valentinian 319 n. C. mit großen Kosten ändern ließ. *Amm. Marc.* 28, 2. An seinen Ufern finden sich zahlreiche Reste römischer Bauten.

Niger 1) f. Pescennius. — 2) f. Nigritae. Nigidius, P. Nig. Figulus, geboren um 98 v. C., Zeitgenosse und Freund Cicero's. Mit einer ausgedehnten Gelehrsamkeit, wegen deren man ihn dem Varro an die Seite stellte (*Gell.* 4, 9, 1), verband er einen seltsamen Hang zu spitzfindigen Grübeleien und allerhand entlegener und geheimer Weisheit, was seiner ganzen wissenschaftlichen Thätigkeit einen wunderbar mythischen Charakter gab und seine Schriften früh in Vergessenheit gerathen ließ. Seine Liebhaberei für Geheimlehren führte ihn zu der pythagoreischen Philosophie, als deren Wiederhersteller ihn Cicero (*Tim.* 1) rühmt. Dazu kam eine genaue Kenntniß der Astrologie und der gesammten Wahrsagerei, welche er selbst praktisch übte. Dahin gehören seine Schriften de extis und de auguria. Seine theologischen Untersuchungen legte er in einem ausführlichen Werke de diis von mindestens 19 Büchern nieder. Aber wie seine philosophischen und religiösen, so fanden auch seine grammatischen Lehren trotz der umfang-

reichen und gelehrten commentarii grammatici, einer Sammlung grammatischer Observationen ohne systematische Ordnung in wenigstens 28 Bb., wenig Eingang; ebenso scheinen geringe Verbreitung die astronom. Schrift de sphaera und die Bücher de animalibus gefunden zu haben. — In der Staatsverwaltung gelangte er bis zur Prätur, im J. 58. *Cic. ad Qu. fr.* 1, 2, 5. In dem Kriege zwischen Cäsar und Pompejus schloß er sich der Partei des letzteren an und wurde nach dessen Vertreibung ins Exil geschickt (*Cic. ad fam.* 4, 13), wo er im J. 44 starb. — Vgl. die Monogr. von W. Herz (1845).

Nigritae, Νυγριται, Νιγριτες, die nördlichste der aithiopischen Völkerstämme in innern Afrika's, mit der Hauptstadt Nigira, an dem schon den alten bekannten, in seinem Laufe aber sehr unrichtig bestimmten Niger oder Nigir, den man in neuerer Zeit irrig mit dem Djoliba identificirte. *Mela* 1, 4, 3, 3, 10, 4. *Plin.* 5, 8, 8. *Strab.* 2, 131, 17, 826.

Nikagoras, Νικαγόρας, 1) ein Messenier und Verräther des Königs Kleomenes III. von Sparta. *Pol.* 5, 37. — 2) ein Sohn des Rhethors Nikasios in Athen, Sophist und Freund des Philostratos und Longinos, lebte im 3. Jahrhundert n. C.

Nikala, Νικαία, Nicaea, Name mehrerer Städte: 1) in Bithynien an der Ostspitze des See's Astania, schon von Antigonos unter dem Namen Antigoneta an der Stelle des kleinen Ortes Anfora angelegt, wurde, von Lysimachos unter dem neuen Namen (nach f. Frau) bedeutend vergrößert, eine blühende Handelsstadt, eine Zeit lang selbst Residenz der Könige; j. Jbnl. Hier fanden 325 und 787 allgemeine Kirchenversammlungen statt. *Strab.* 12, 665. — 2) Stadt Inbiens an der Grenze des Gebiets der Paropamisaden westl. vom Fl. Kophen, j. Beggam. *Arr.* 4, 22, 6. — 3) Stadt am Hydaspes, von Alexander zum Andenken seines Sieges über den Poros erbaut. *Arr.* 5, 19, 4. *Curt.* 9, 1, 3, 24. *Just.* 13, 8. — 4) Reste der epiknemidischen Lokrer am Fuße des Oita, nahe am Thermopylenpasse, für dessen Beherrschung sie wichtig war; deshalb wird sie oft erwähnt. Ihr Besitz entschied für Philipp den heiligen Krieg. *Dem. Phil.* 2, 7. Auch in den Römerkriegen wird N. noch erwähnt. *Liv.* 28, 5, 32, 32 u. 5. *Strab.* 9, 426, 428. — 5) Colonie der Massalioten in Ligurien, j. Nizza.

Nikandros f. Epos, 7.

Nikanor, Νικάνωρ, 1) ein Sohn des Makedoniers Parmenion, focht als Befehlshaber unter Alexander d. Gr. in den Schlachten am Granikos, bei Issos und Gaugamela, verfolgte den Bessos und starb im J. 330 v. C. *Curt.* 4, 13. *Arr.* 3, 25, 4. — 2) ein anderer Feldherr Alexanders, wurde nach dem indischen Feldzuge Statthalter der Eroberungen in Indien, kämpfte in den nach Alexanders Tode ausbrechenden Kriegen unter Antigonos (*Plut. Eum.* 17) und mußte im J. 312 v. C. vor Seleutos aus Babylon fliehen. *Diod. Sic.* 19, 92 f. — 3) aus Stageira, Befehlshaber der Flotte Alexanders, nahm später an den Kämpfen in Griechenland Theil und wurde auf Kassanders Befehl hinterlistiger Weise im J. 318 v. C. hingerichtet. *Diod. Sic.* 18, 63 ff. 75. — 4) aus Kyrene, griechischer Grammatiker unter Kaiser Hadrian, beschäftigte sich vorzüglich mit

der Lehre von der Interpunktion (*συμμη*) und schrieb 2 Hauptwerke: *περὶ συμμῆς τῆς καθόλου* in 6 BB. und *περὶ συμμῆς τῆς κατ' Ὀμήω*, daher scherzhaft *Συμμαρίας* (der gebrandmarkt) genannt. Von letzterem Werke sind zahlreiche Stücke erhalten in den Venetianischen Scholien zum Homer, die auf die Ilias bezüglichen gesammelt von Friedländer (1860), die auf die Odyssee bezüglichen von Carnuth (1876).

Nikarchos, *Νικαρχος*, 1) ein griechischer Epigrammndichter im 1. Jahrhundert n. C., ausgezeichnet durch seinen scharfen spottenden Ton; 38 Epigramme werden ihm beigelegt. — 2) ein Feldherr Antiochos d. Gr. *Pol.* 5, 68 u. ö.

Niko, *Νίκη*, Victoria, 1) die Siegesgöttin, nach Hesiod (*theog.* 388 ff.) Tochter des Pallas und der Styx, Schwester des Zēlos (Wetteifer), *Κράτος* (Kraft) und der *Bia* (Gewalt). Diese Geschwister wohnen stets bei Zeus im Olympos, weil sie auf seinen Aufruf zum Titanenkampf zuerst von den Göttern erschienen waren. In den künstlerischen Darstellungen kommt sie häufig mit den Gottheiten, welche den Sieg verleihen, in Verbindung vor; so trugen die Zeusstatue in Olympia und die Pallas Parthenos auf der athenischen Burg eine Nike auf der einen Hand. Sie wurde gewöhnlich als fliegende Jungfrau dargestellt, mit Palme und Kranz. — Die römische Victoria hatte einen Tempel auf dem Palatinus, wo ihr am 12. April, zur Zeit, wo man die Feldzüge wieder begann, ein Fest gefeiert ward. Die *Vica Pota* (mächtige Siegerin) scheint mit Victoria identisch zu sein. — 2) Beinamen der Athene, welche als solche auf den Burgen von Athen und Megara Tempel hatte. Die Athene Nike zu Athen heißt mißbräuchlich auch *Ἀντιπος Νίκη* (s. Attika, 9).

Nikephorion, *Νικηφόριον*, Nicephorium, feste Stadt in Mesopotamien am Euphrat, von Alexander d. Gr. gegründet, von Seleulos Nikator vollendet, von Kaiser Leo (446 n. C.) vergrößert und verschönert und nach ihm Leontopolis benannt; j. *Kalka. Strab.* 16, 747.

Nikēratos s. Nikias, 1.

Nikias, *Νικίας*, 1) Sohn des Nikeratos, schon bei Perikles' Lebzeiten angesehen und im Kriege bewährt, wurde nach dessen Tode von den reichen und vornehmen, überhaupt den gutgefinnten dem Kleon entgegengesetzt. *Plut. Nic.* 2. Obgleich ihm indeß das Volk durch wiederholte Wahl zum Strategen sein Vertrauen bewies, so konnte er doch dem Kleon als Demagogen nicht das Gleichgewicht halten. Die Hauptstütze seines Ansehens war sein Reichthum, den er uneigennützig verwandte, ohne die Begierden des Volkes aus der Staatskasse zu befriedigen. Dabei war er bedächtig und zurückhaltend, ohne rasche Entschlossenheit den rechten Augenblick zu benutzen; er fürchtete mehr das Volk als daß er es beherrschte, und bei seinem Mangel an Selbstvertrauen suchte er Rath bei den Manteis und war diesen ganz ergeben. *Arist. Equit.* 1ff. *Thuc.* 7, 50. *Plut. Nic.* 5. Er wünschte Frieden mit den Spartanern, ohne daß dies seiner Heerführung und Tapferkeit Eintrag gethan hätte; als nach dem Falle von Mytilene die gemäßigte Partei an Einfluß gewonnen hatte, machte er einen glücklichen Zug nach der Insel Minoa (427 v. C.) und 426 nach

Melos; als es ihm aber nicht gelang, diese Insel zum Bunde mit Athen zu zwingen, landete er bei Dropos und besiegte die Tanagraier. *Thuc.* 3, 51. 91. Seinem Feldherrnrühm aber schadete es, daß durch seine Nachgiebigkeit Kleon an seiner Statt die Anführung gegen Sphakteria übernehmen mußte und wider Erwarten das Unternehmen glücklich zu Ende führte, 426. *Plut. Nic.* 7. 8. Nach dem Tode des Kleon brachte er den nach ihm genannten Frieden zu Stande (April 421), dessen Bedingungen indeß bei der Eifersucht der Mittelstaaten und den Ränken des Alkibiades nicht vollständig zur Ausführung gebracht werden konnten. Der Expedition nach Sicilien widersezte er sich aus allen Kräften (*Thuc.* 6, 9 ff.); dessen ungeachtet aber wurde er mit Alkibiades und Lamachos an die Spitze derselben gestellt, 416. Die Verschiedenheit der Ansichten lähmte das Unternehmen. *Plut. Alc.* 18. Nikias besiegte zwar nach der Abberufung des Alkibiades die Syrakusier, doch ohne daraus bei seiner Unentschlossenheit bedeutenden Vortheil zu ziehen. Im Winter suchte er durch Unterhandlungen sizulische und italische Städte auf seine Seite zu ziehen, rückte im nächsten Frühjahr, nachdem Lamachos gefallen, gegen Syrakus, besetzte Epipolai und bebrängte die Stadt so, daß sie schon wegen der Uebergabe unterhandelte (*Thuc.* 7, 2), als die Ankunft der Spartaner unter Gylippos alles änderte. Nikias, muthlos durch den Abfall der Bundesgenossen, krank durch Sorgen und Anstrengungen, berichtete nach Athen seine mißliche Lage und verlangte die Sendung eines neuen Heeres und seine eigne Entlassung. *Plut. Nic.* 19. Eurymedon und nachher Demosthenes kamen mit Verstärkung, als die Syrakusier schon im Begriff waren, die ganze Kriegsmacht der Athener zu vernichten, 413. *Thuc.* 7, 42. Nikias widersezte sich jetzt dem Rückzuge und dem Aufgeben der gemachten Eroberungen; als aber die Flotte in einer Schlacht, in welcher Eurymedon fiel, geschlagen und in einem zweiten Treffen fast vernichtet war (*Thuc.* 7, 52 ff.), mußte das 40000 Mann starke Heer der Athener, ermuthigt durch Nikias, der unter der Schwere seines Unglücks wunderbar groß und fest erscheint, den Rückzug zu Lande nach dem Gebiete der Sikuler antreten. Unter unsäglichen Widerwärtigkeiten, gequält von Hunger und Durst, trennten sich bald die beiden Abtheilungen. Demosthenes mußte sich den Feinden ergeben, einige Tage später Nikias am Asinaros in einem jammervollen Zustand, September 413. *Thuc.* 7, 85. Die Ueberbleibsel des Heeres wurden in den Latomien eingesperrt, die beiden Feldherren in Syrakus nach einem Volksbeschuß hingerichtet. *Thuc.* 7, 86. *Plut. Nic.* 28. — Nikias hinterließ einen Sohn Nikēratos (*Νικηρατος*), der, ebenso reich, wie durch sein altberühmtes Geschlecht angesehen, dabei durch Humanität und Freundlichkeit beliebt, unter den 30 Tyrannen hingerichtet wurde. *Xen. Hell.* 2, 3, 39. — 2) s. Maler, 8. — 3) ein Arzt des Königs Pyrrhos, welcher dem Fabricius anbot, den König für eine Summe Geldes tödten zu wollen. — 4) ein Rhetor in Großgriechenland, Lehrer des Lyfias. — 5) Nic. Curtius, von der Insel Kos, ein Grammatiker in Rom, Freund des Cicero und Pompejus und Cicero's Begleiter nach Silikien. *Cic. ad Att.* 7, 3, 10. 14, 9, 3. —

6) ein Arzt aus Milet, Freund des Theokritos und Epigrammendichter. — 7) ein gelehrter Arzt aus Nikopolis zu Plutarch's Zeit.

Nikochores, *Νικοχάρης*, aus der att. Ortschaft Rydathenaton, Sohn des Komikers Philonides und Dichter der mittleren attischen Komödie, trat mit seiner Komödie *Λακωνες* gegen Aristophanes' *Plutos* in die Schranken. Genannt werden die Titel von acht Stücken.

Nikodemos, *Νικοδημος*, zur Zeit des Demosthenes ermordet, bei welcher That Meidias eine Rolle spielte. *Dem. in Mid.* p. 548 ff.

Nikokles, *Νικοκλής*, 1) der Sohn und Nachfolger des Euagoras I. als Herr über Kypros 374 v. C. An ihn sind 2 Reden des Isokrates (*προς Νικοκλέα*, über die Kunst zu regieren, und *Νικοκλής η Κόποιος*, über die Pflichten gegen die Fürsten) gerichtet. — 2) Herr von Paphos auf Kypros, starb mit seiner Familie eines gewaltigen Todes, als Ptolemaios Lagi, den er hinterging, gegen ihn, der die Partei des Antigonos ergriffen hatte, ein Heer sandte. *Diod. Sic.* 20, 21. Wahrscheinlich ist er zu unterscheiden von dem Nikokreon (auch Nikokles genannt) von Salamis, der dem Alexander glänzende Feste gab (*Plut. Alex.* 29).

Nikolaos, *Νικόλαος*, 1) Vater des Spartaners Butis. — 2) Sohn des Butis, spartanischer Gesandter an Dareios I. vor dem Ausbruche des ersten persischen Krieges. *Hdt.* 1, 167. — 3) ein Dichter der neueren Komödie. — 4) ein Philosoph der peripatetischen Schule. — 5) ein Geschichtschreiber aus Damaskos zur Zeit des Augustus und bekannter des jüdischen Königs Herodes. Sein Hauptwerk war eine Universalgeschichte in vielleicht 144 Büchern, von der zahlreiche Bruchstücke erhalten sind, gesammelt von Drelli (1804, nebst Nachtrag 1811), Müller, *fragm. hist. Graec.* III, p. 343 ff., zuletzt von Dindorf, *histor. Graec. min.* Bd. I. (1870).

Nikomachos, *Νικόμαχος*, 1) ein Sohn des Naxos und der Antikleia, der Tochter des Königs Diokles von Pherai. Nach Diokles' Tode kam er mit seinem Bruder Gorgasos in Pherai zur Regierung. Beide waren auch Aerzte, und da sich ihre Heilkraft auch noch nach ihrem Tode kund gab, so erhielten sie göttliche Verehrung und einen Tempel. — 2) der Vater des Aristoteles. — 3) ein Sohn des Aristoteles. — 4) ein Tragiker und Zeitgenosse des Euripides, den er im tragischen Wettstreite besiegt haben soll. — 5) ein Komiker der neuern Komödie. — 6) ein Maler, s. *Mal.* 8. — 7) ein Mathematiker und Anhänger der neupythagoreischen Philosophie, aus Gerasa in Arabien gebürtig, um 147 n. C. Wir besitzen von ihm eine Arithmetik in 2 B. (*ἀριθμητικὴ εἰσαγωγή*), herausgg. von Hoche (1866), und ein Handbuch der Harmonik (*ἑξήκοντα ἄρμονικῆς*), ebenfalls in 2 B., gedruckt im 1. Bande von Meibom's *antiqu. mus. Scriptt.*

Nikomedeia, *Νικομηδεία*, Stadt in Bithynien, welche Nikomedes I. etwas nördlich von der durch Lysimachos zerstörten Stadt Afatos am nordöstlichen Winkel des obianischen oder astatenischen Meerbusens (j. Busen von Ismid) erbaute und zur Hauptstadt des Reichs erhob; dann römische Provinzialhauptstadt. Später wählten selbst römische Kaiser, wie Diocletian und Con-

stantin d. Gr., diese schöne und große Stadt zum längeren Aufenthaltsort. Mehrmals durch Erdbeben zerstört, ward sie immer wieder hergestellt; j. Ismid oder Ismid. Hier war der Historiker Arrianos geboren und hier tödtete sich Hannibal durch Gift.

Nikomedes, *Νικομήδης*, Name bithynischer Könige: 1) Nik. I., Sohn eines Häuptlings Zipoites (s. d.), bemächtigte sich mit Hilfe der aus Thracien herbeigeführten Gallier, denen er Galatien abtrat, des ganzen Bithyniens und gründete Nikomedeia, 281—246 v. C. Es folgten Zeilas um 240, Prusias I. und II., 228—149. *Liv.* 38, 16. — 2) Nik. II. Epiphanes, ein grausamer Fürst, der, wie sein Vater Prusias, schon in Abhängigkeit von den Römern regierte, sich eine Zeit lang mit Mithridates verbündete, aber später über den Besitz von Paphlagonien mit ihm entzweite, gest. 91 v. C. *App. Mithr.* 70 ff. — 3) Nik. III. Philopator, wurde als abhängiger Lehnsfürst der Römer von Mithridates vertrieben. Bei seinem Tode vermachte er den Römern sein Land, 74 v. C. *Just.* 37, 4. 38, 1—5. *App. Mithr.* 7.

Nikon, *Νίκων*, 1) ein Dichter der mittleren oder neueren Komödie. — 2) Lehrer des Sergius Fabius, Verfasser einer Schrift *περὶ πολιτείας*. — 3) ein Architekt und Geometer, Vater des Galenos, im 2. Jahrhundert n. C. — 4) ein junger Laurentiner, der mit mehreren Jugendgenossen dem Hannibal die Stadt Laurent übergab und dann bei der Wiedereroberung durch die Römer im tapfern Kampfe das Leben verlor. *Liv.* 25, 8. 9. 26, 39, 27, 16.

Nikophemos, *Νικόφημος*, aus Athen, Freund und Kampfgenosse Konon's, der ihn 393 v. C. auf der Insel Kythera als Harmosten zurückließ (*Xen. Hell.* 4, 8, 8), nachdem er ihm schon 2 Jahre früher den Oberbefehl über die Flotte mit dem Hieronymos während seiner Abwesenheit beim Perserkönige übertragen hatte. Um J. 389 wurde N. nebst seinem Sohne Aristophanes unverhörter Sache zum Tode verurtheilt, wahrscheinlich unter Anklage des Verraths. Vgl. *Lys. pro Aristoph.*

Nikopolis, *Νικόπολις*, häufig vorkommender Städtenamen: 1) Stadt am Eingange des ambrasischen Meerbusens, auch Actia Nicopolis genannt, an der S.-W.-Spitze von Epeiros, Actium gegenüber, von Augustus zur Verherrlichung seines Sieges über Antonius angelegt und mit herrlichen Gebäuden ausgestattet, besonders einem Apollontempel, bei dem alle 4 Jahre zu Ehren des Gottes feierliche Spiele gegeben wurden. Später wurde N. Hauptstadt des südl. Epeiros und Akarnanens und civitas libera; j. Ruinen Paleoprevesa (türkisch Biranschehr d. h. Ruinenstadt). *Strab.* 7, 325. — 2) Stadt in Thracien, nicht weit von der Mündung des Nestos, j. Neurefup. — 3) Stadt in Unterägypten, von Trajan südlich des Danubius gegründet; j. Ruinen Akti-Refup. — 4) Stadt in Kleinasien an der Grenze von Pontos, am Lykos, einem Nebenflusse des Iris, j. Enderes; von Pompejus zum Andenken an den ersten Sieg über Mithridates gegründet (s. Mithridates, 6.). *Strab.* 12, 555. *App. Mithr.* 101. 105. — 5) Stadt in Unterägypten, westlich vom eigentlichen Delta an dem von Kanobis bis Alexandria führenden Canal, von Augustus gegründet zum Andenken seines letzten Sieges

über Antonius; j. Karä oder Kiassera. *Strab.* 17, 796.

Nikostratos, Νικόστρατος, 1) athenischer Feldherr im peloponnesischen Kriege, zog der Volkspartei in Kerkyra von Naupaktoß aus zu Hülfe und bereitete einen Vergleich zwischen den Parteien. *Thuc.* 8, 76. Nach dem Frieden des Nikias führte er den von den Spartanern angegriffenen Argivern mit Laçes Hülfsstruppen zu (*Thuc.* 4, 19, 6, 61). — 2) Anführer einer im Solde des Artagerzes Dchos stehenden argivischen Schaar. *Diod. Sic.* 16, 44, 47 f.

Nilus, ὁ Νεῖλος, Fluß in Aegypten, einer der Hauptströme der Erde. Homer kennt ihn unter dem Namen Ἀλυπτος (*Od.* 3, 800, 4, 477, 681). Der Name Nil scheint von dem indischen Nilas, der schwarze, wegen seines schlammigen schwarzen Wassers, zu kommen, gleichbedeutend mit dem ägyptischen Namen Faro, dem hebräischen Feor und Schichor. Während man in ältester Zeit den Nil weit gegen Westen entspringen ließ durch Verwechslung mit dem Niger, bildete sich später schon im Alterthum die richtige Ansicht, daß er aus 2 Quellen im südlichsten Aithiopien entspringe und zwei große Sümpfe (*Νεῖλον λίμνας*, *Ptol.* 4, 9, 3) bilde, welche die von Nero ausgesandten Centurionen wirklich gefunden haben wollten. Ob in diesen Sümpfen eine dunkle Kunde von dem Kpanza oder Ufaweseje, dem der Quellfluß Bahr el Abiad (weißer Fluß) entströmt, und von dem See Luta Njige, den er durchströmt, zu suchen ist, muß dahingestellt bleiben. Der zweite von den alten angenommene Quellfluß mag der von Osten kommende Sobat sein. Noch Horatius sagt (*od.* 4, 14, 65): fontium qui celat origines Nilus. Nach Vereinigung beider Flüsse nimmt der Nil in zahlreichen Krümmungen eine nördliche Richtung an, verzweigt sich noch in Aithiopien durch den Astaporos (j. Bahr el Azet, blauer Nil) und den Astaboras (j. Falasse oder Atbara), welche Neroß umgeben, bildet den *καταράκτης ὁ μέγας*, den großen Wasserfall, auch *τὰ καράδονα* genannt (*Cic. r. p.* 6, 18), j. Wadi Galsa, und dann nach seinem Eintritt in Aegypten gleich südlich von Syene den kleinen Wasserfall, *κ. ὁ ἐλάτων*, durchströmt, oft 10 Stadien breit, Aegypten und theilt sich bei Kerlasoron, 15 Meilen oberhalb seiner Mündungen, in 2 Hauptarme, welche das sogenannte Delta bilden. Von Diospolis in Oberägypten an fließt parallel mit dem Hauptstrom ein Nebenarm, j. Bahar el Jusf b. i. Josephscanal, bis zur Vereinigung bei Kerlasoron. Die 2 Hauptmündungen scheiden sich wieder in mehrere Arme, so daß man von D. nach B. folgende 7 Mündungen unterscheidet: die pelusische (*τὸ Πελοποναικὸν στόμα*, *Pol.* 5, 62, *Liv.* 44, 19), die tanitische (*τὸ Ταντικὸν στ.*), die mendesische (*τὸ Μενδήσιον στ.*), die phatnitische (*τὸ Φατυτικὸν στ.*, bei *Hdt.* 2, 19 *Βουκολικὸν*), die sebennytische (*Σεβεννυτικὸν στ.*), die bolbitische (*Βολβιτικὸν στ.*), die kanobische (*Κανωβικὸν στ.*) oder herakleotische Mündung, auch die naukratische oder ὁ ἀγαθὸς δαίμων genannt. Außer diesen Mündungen führten zur Beförderung des Handels und der Ueberschwemmungen noch mehrere Canäle aus dem Nil in die See, unter ihnen besonders der

Josephscanal (s. ob.); — der Ptolemaios-Canal, verband vom heut. Cairo aus den Nil mit dem rothen Meer und mündete bei Arsinoë in den heropolitischen Busen, schon von Dareios Gystaspis begonnen (*Hdt.* 2, 158), von Ptol. Philadelphos zu Stande gebracht; er hieß auch Trajanscanal; — der kanobische Canal, verband die Stadt Kanobos mit Alexandria und der Mareotis. Der Nil war reichlich, voll von Krotobilen, reich an Schilf und Papyrus; sein Wasser hatte einen angenehmen Geschmack. Die wichtigste Erscheinung am Nil war von jeher sein jährliches Anschwellen und Austreten, besonders vom August bis October, wodurch die hohe Fruchtbarkeit des fast nie durch Regen benehten Landes (*Hdt.* 3, 10) hervorgerufen wurde; Aegypten heißt daher ein Geschenk des Nils (*Hdt.* 2, 6). Den Grund dieser Erscheinung fanden schon die alten mit Recht in den häufigen Regengüssen Aithopiens. *Strab.* 17, 786, 788 f.

Νίνυος s. Ninos, II.

Ninnal, ein campanisches Geschlecht. Genannt wird daraus vorzugsweise L. Ninnius Quadratus, ein Gegner des Tribunen Clodius, gegen welchen er als Volkstribun (68 v. C.) den Cicero unterstützte (*Cic. ad Att.* 3, 24, 4), später die Rückkehr Cicero's aus dem Exil beantragte und des Clodius Güter der Ceres weihte. *Cic. pro dom.* 48. Im J. 49 war er bei Cicero in Campanien, wohin er sich wahrscheinlich wegen des Heranrückens des Cäsar zurückgezogen hatte. Weiter ist nichts über ihn bekannt.

Ninos, Νίνος, 1) N., ὁ Νίνος, und Semiramis, *Σεμιραμίς*, werden als Gründer an die Spitze der assyrischen Monarchie gestellt, deren Anfang man aber nicht mit Sefias ins J. 2000 v. C., sondern richtiger 1273 setzen muß (*Hdt.* 1, 96), wenn auch ein von dem uralten Babylon abhängiges Reich im eigentlichen Assyrien schon lange früher bestanden haben mag. — Ninos führte sein Volk aus der engeren Heimat, unterwarf Babylon, Medien, Kleinasien und die Völker bis zum Tanaïs, gründete die Stadt Niniveh am Tigris und wandte sich dann gegen Bactrien, dessen Eroberung ihm nur durch die Klugheit der Semiramis, Gemahlin des Menon oder Dnes, gelang. Diese erhob er zu seiner Gemahlin und starb bald darauf nach 62jähriger Regierung. Semiramis folgte, indem sie ihren Sohn Ninys verdrängte oder in seinem Namen regierte. Nach der Unterwerfung von Syrien und Aithopien, nach der Erbauung von Babylon und vielen andern Anlagen unternahm sie einen gewaltigen, jedoch unglücklichen Kriegszug gegen Indien. Als sie nach 42jähriger Herrschaft starb oder von der Erde verschwand, folgte ihr Sohn Ninys, *Νίνυας*. — Aus der überlieferten Sage, in welcher der Ruhm der Semiramis den des Ninos überstrahlt, ist es schwer, den historischen Kern auszuscheiden, der nicht ganz fehlt; selbst der Zug nach Indien hat einen geschichtlichen Hintergrund. Ninos ist Sohn des Bel, Semiramis Tochter der Derketo, aber dazu verbindet sie in ihrem Wesen alle Attribute der Derketo und Astarte, das zur Liebe reizende, sowie das Tod und Verderben bringende. Alle Heldenthaten, welche das assyrische Reich gründeten und erweiterten, fast die Uebersieferung in beiden Stiftern zusammen, so daß

ihre Nachfolger, die Dertetaben, als ganz thatenlos erscheinen (*Just.* 1, 2); der Semiramis namentlich wurden auch alle großen Bauwerke Vorderasiens zugeschrieben, sowohl die der Chaldäer, als die der ersten persischen Könige. Sie wurde überhaupt mit ihrer alle Männer überbietenden Heldenthat und Thatenfülle zu einem Gegenbilde des letzten assyrischen Königs Sardanapal (s. d.) erhoben, der nach der Ueberlieferung alle Weiber an Weichlichkeit übertraf. Vgl. Maspero, *Gesch. der morgenländ. Völker*, S. 274 ff. d. deutschen Uebers. — II) ἡ Νίνος, assyrisch Ninua, gewöhnlich Niniveh nach dem Hebräischen genannt, eine der ältesten und berühmtesten Städte des alten Assyriens, auf der östlichen Seite des Tigris gelegen, gegenüber dem heutigen Mosul, welches vom Baumaterial des zerstörten Niniveh aufgeführt ist. Nach der Sage war sie von Ninos und Semiramis erbaut; regelmäßige Residenz der Könige war sie etwa seit 900 v. C. Der letzte König, Sardanapalos, unterlag dem tapfern Meder Arbates und dem babylonischen Statthalter Belsars. Bei der Belagerung mag die Stadt bedeutenden Schaden gelitten haben, doch wurde sie gewiß nicht ganz zerstört. Erst Sardanapalos machte der assyrischen Monarchie ein Ende und zerstörte Niniveh, etwa 606 v. C. *Hdt.* 1, 106. In den nächsten Jahrhunderten wird N. nicht mehr erwähnt, und Strabon gedenkt ihrer als einer verschwundenen Stadt (8, 872. 877. 16, 737). Als eine alte Stadt erwähnen sie Plinius (6, 13, 16), Tacitus (*ann.* 12, 13) und Ammianus Marcellinus (18, 7, 1. 28, 6). Von Ninivehs Ruinen reden auch die arabischen Geographen des Mittelalters. Die genauere Kenntniß der Ueberreste dieser einst so großen und mächtigen, freilich Babylon weit nachstehenden Stadt verdanken wir den Forschungen neuerer Reisender, besonders den vom französischen Consul in Mosul, Botta, im J. 1843 und folg., und von dem Engländer Layard im J. 1845—50, sowie von dem französischen Architekten Place 1862 und dem Engländer Smith 1866 bis 1876 in der Umgegend von N. veranstalteten Ausgrabungen. Botta entdeckte bei dem Dorfe Khorjabad nordöstlich von Mosul den großartigen Palast Sargons aus dem J. 722 v. C., ein ungeheures Viereck, dessen Boden aus einer Reihe von großen gebrannten und mit unendlichen Massen von Keilschrift versehenen Backsteinen besteht; darunter befindet sich eine 6 Zoll tiefe Lage ganz feinen Sandes, welche auf einer andern Backsteinunterlage ruht. Das Mauerwerk besteht aus großen dünnen Marmorplatten, bedeckt mit Sculpturen und Keilschrift. Diese Platten sind aber bloß das äußere Kleid des Mauerwerks, welches nur aus einer thonartigen Erde besteht, welche zwischen diesen Platten in die Höhe geschichtet ist. Jede Seite des Vierecks hatte einen monumentalen Eingang, bewacht von zwei kolossalen Stieren mit Menschenköpfen. Die Bildwerke an den Wänden sind theils historische, theils religiöse: Festzüge, kriegerische Scenen, Schlachten, Belagerungen u. dgl. Sieger und Besiegte unterscheiden sich in den Gesichtszügen und in der Kleidung. In Nimrud, acht Stunden von Mosul, entdeckte dagegen Layard die Paläste der Könige Sennacherib und Esarhaddons, welche dem bei Khorjabad ganz gleichen; doch stammt

der zweite offenbar aus einer älteren Zeit, und viele Steinplatten sind aus demselben genommen und für den andern verwendet worden, da die behauene Seite gegen die innere Thonschicht gelehrt und mit neuen Bildwerken bedeckt worden ist. Auch scheint der ältere Palast nicht bei einer Eroberung vernichtet worden zu sein, er trägt keine Brandspuren. Waffen, Gefäße, Bronze und Eisenarbeiten sind reichlich in demselben gefunden worden. Merkwürdig ist auch ein in diesem Palast gefundener Obelisk aus Basalt, 7 F. hoch, der 20 Basreliefs enthält, Schlachten, Belagerungen, viele Thiere, besonders Elephanten, Nashörner, Kamele und Affen darstellend und an den indischen Feldzug der Semiramis erinnernd. Diese Bildwerke und andere in den Gebirgen von Kurdistan gefundene, verglichen mit den Schilderungen bei Herodotus (p. 49), zeigen augenscheinlich, daß die heilige und profane Kunst der Assyrer und Babylonier eine und dieselbe war, die nicht aus Indien und Aegypten stammte, sondern als Mutter der bis jetzt vereinzelt gestandenen persischen Kunst zu betrachten ist und auch wol die Entwicklung der griechischen Kunst beeinflusst hat. — Das Hauptwerk ist — außer Layards Werken — George Rawlinson, *the five great monarchies of the*



Klobe mit der jüngsten Tochter.

ancient eastern world etc. (1862—1867 in 4 Bänden); vgl. außerdem Smith, *Assyrian discoveries* (6. Aufl. 1876) und Joh. Brandis, *Assyrien* in der neuen Ausgabe von Pauly's *Real-*

encyclopädie. Außer diesen Männern haben sich Henry Rawlinson, Foz Talbot, J. Oppert, Hind's und E. Schrader um die Entzifferung der Keilschriften verdient gemacht. Vgl. im allgem. Duncker, Geschichte des Alterthums, Bd. II.

Ninyas s. Ninos, 1.

Niobe, Νιόβη, 1) Tochter des Phoroneus und der Nymphe Laobite, oder Gemahlin des Inachos

Suret, östl. von Magnesia am Siphos, giebt R. D. Startl in seinen Reisetudien „Nach dem Orient“ (1874), S. 243 f. Bei Homer sterben die Niobiden im Hause der Mutter, bei Apollodor die Söhne auf der Jagd auf dem Berge Kithairon, die Töchter bei dem Königshause in Theben, bei Ovid die Söhne auf der Rennbahn vor Theben, die Töchter bei der Leichenfeier der Brüder, nach andern in Lydien. Niobe soll nach anderer Sage nach dem Tode ihrer Kinder von Theben nach Siphos zu ihrem Vater Tantalos gegangen und dort von Zeus auf ihre eigenen Bitten in Stein verwandelt worden sein, dessen Thränen unaufhörlich fließen. Soph. Ant. 823 ff. Das Grab der Niobiden war zu Theben. — Die Geschichte der Niobe lieferte einen passenden Stoff für die Tragödie; Aischylos und Sophokles dichteten Stücke dieses Namens. Die bildende Kunst hat die Fabel häufig dargestellt; am berühmtesten ist die Niobegruppe, welche im Jahr 1583 in Rom auf dem Esquilin entdeckt wurde und nun in Florenz steht. Wenn diese nicht das (von Stopas oder Praxiteles gefertigte, Plin. 36, 4, 8) griechische Original ist, welches sich zu Rom im Tempel des Apollo Sosianus befand, so ist sie jedenfalls nach diesem sehr häufig nachgeahmten Original gearbeitet. — Die 4 beigelegten Abbildungen gehören dieser



Tochter der Niobe.

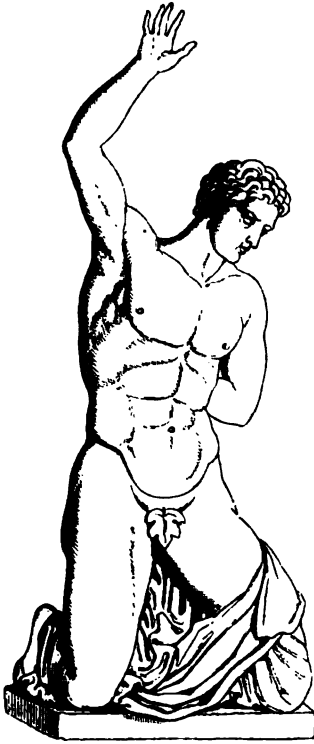
und Mutter des Phoroneus. — 2) s. Pelasgos, 1. — 3) Tochter des Tantalos und der Pleiade Taygete, oder der Hyade Dione, Schwester des Pelops, Gemahlin des Amphion, Königs in Theben, übermüthig wie ihr Vater. Stolz auf ihre zahlreiche Nachkommenschaft, 6 Söhne und 6 Töchter (die Zahl wird verschieden angegeben), vermaß sie sich, der Leto, die nur 2 Kinder geboren habe, sich gleichzustellen. Darüber erzürnt, erschossen Apollon und Artemis sämtliche Kinder der Niobe. Neun Tage lagen sie unbestattet in ihrem Blute, denn Zeus hatte die Völker in Steine verwandelt; am zehnten wurden sie von den Göttern begraben. Niobe erstarrte durch den ungeheuern Schmerz zu Stein und steht auf den Höhen des Siphos, wo sie noch als Fels das Leid, das ihr die Götter zugefügt, fühlt. Hom. Il. 24, 602 ff. Or. met. 6, 152 ff. Eine lebendige Schilderung des Niobefestens, das s. g. Tash



Sohn der Niobe.

Gruppe an: 1) Niobe mit der jüngsten, in ihren Schooß geflüchteten Tochter. 2) Eine fliehende Tochter der Niobe. 3) Ein fliehender, nach dem

Feinde zurückschauender Niobide. 4) Ein in die Kniee gesunkener Niobide, von einem Pfeil in dem Rücken verwundet, gewöhnlich Narcissus genannt. Die Gruppe schmückte wol ursprünglich das Siebelfeld eines griechischen, dann eines römischen Apollotempels. Vgl. D. Zahn, aus der Alterthumswissenschaft S. 188 ff. Starb, Niobe und die Niobiden (1863).



Sohn der Niobe.

11, 523. 527. 529.

Nireus, *Νιρεός*, Sohn des Charopos und der Aqlaia, nach Achilleus der schönste Helleue vor Ilion, aus Smye (Insel zwischen Rhodos und Knidos), untriergerisch und nur von 3 Schiffen nach Troja begleitet. *Hom. II.* 2, 671 ff. Nach Diodor (5, 58) war er auch König von Knidos. Er wurde von Eurypylos oder Aineias erlegt.

Nissaenus Campus, *τὸ Νισαίων πεδῖον* od. *Νησαίων*, Gefilde in der persischen Provinz Rhagiana, welches nur zur Pferdebezugt gebraucht wurde und die großen königlichen Stutereien enthielt. *Hdt.* 3, 106. 7, 40. 9, 20. Mehr als 150,000 Pferde liefen hier wild umher, und noch Alexander fand deren eine sehr große Masse dort. *Diod. Sic.* 17, 10. *Strab.* 11, 525.

Nisala s. Megaris.

Nisibis, *Νισίβις*, die große und volkreiche Hauptstadt der Provinz Mygdonia in Mesopotamien am Fluß Mygdonios, 37 Mill. südöstlich von Tigranokerta (*Tac. ann.* 15, 5), eine Niederlage für die Baaren des Orients. Unter der macedonischen Herrschaft hieß sie auch *Ἀντιόχεια ἢ Μυρδοβική* (*Plut. Luc.* 32). Von Lucullus wurde sie erobert und an Tigranes abgetreten, dann abermals von Trajan und zum dritten Male von L. Verus eingenommen, von Severus durch starke Befestigungen zur östlichen Vormauer des Reichs gemacht; unter Jovian fiel sie aber in die Hände der Perser. Jetzt der Fleden Nisib.

Nisos, *Νισός*, 1) Sohn des Pandion (oder

Deion oder Ares), Bruder des Aigeus, Pallas und Lykos, König in Megara, der die Hafenstadt von Megara, Nisaia, erbaut haben sollte. Als Minos auf seinem Zuge gegen Athen auch Megara einnahm und Nisaia, wohin sich Nisos geflüchtet hatte, belagerte, zog des Nisos Tochter, Stylla, die sich in Minos verliebt hatte, ihrem Vater ein goldenes oder purpurnes Haar, an dem sein Leben hing, aus, daß er starb und die Stadt erobert wurde. Sein Grabmal war zu Athen hinter dem Dyleion. *Paus.* 1, 19, 4. Zur Strafe wird Stylla von Minos aus Schiffshintertheil gebunden und im saronischen Meerbusen ertränkt; oder sie springt, von Minos verlassen, ins Meer und wird, während ihr in einen Meeradler verwandelter Vater auf sie herabstößt, in einen Fisch oder Vogel, Ciris, verwandelt. *Ov. met.* 8, 6 ff. *Verg. G.* 1, 405. *E.* 6, 74. *Ciris.* — 2) Sohn des Hyrtalos, Begleiter des Aineias, bekannt durch seine Freundschaft mit Euryalos, mit dem er bei einem nächtlichen Einfall in das Lager der Rutuler gemeinschaftlich starb. *Verg. A.* 9, 176 ff. — 3) ein edler aus Dulichion, Freier der Penelope. *Hom. Od.* 16, 395. 18, 126. 412.

Nisyros, *Νίσυρος*, noch i. Nisyro oder Nisari, Insel im karpathischen Meer nicht fern vom Berggebirge Triopion, zwischen Telos und Kos, rund, hoch, felsig. Von der Akropolis der an der N.-W.-Seite gelegenen Hauptstadt gleiches Namens finden sich noch ansehnliche Reste. Die Bewohner der Insel waren dorischen Stammes, zahlten aber als athenische Bundesgenossen in peloponnesischen Kriegen 100 Drachmen monatlich. *Strab.* 10, 488.

Nitobriges, *Νιτιόβριγες*, od. vielleicht richtiger Nitiobrogos, Völkerschaft in Aquitanien an beiden Ufern des Oltis (Lot), mit der Hauptstadt Aginum (Agen) an der Garumna. Sie konnten 5000 bewaffnete stellen. *Caes. b. g.* 7, 7. 31. 48. *Liv. ep.* 65.

Nitokris s. Nebukadnezar.

Nobilior s. Fulvii, IV.

Nobills. Nachdem die Plebejer den Zutritt zu allen Ehrenämtern erlangt hatten, trat der Geburtsadel der Patricier, welche bisher die einzigen nobiles gewesen waren, immer mehr zurück. Dagegen bildete sich ein neuer erblicher Amts- oder Verdienstadel, und nobilis hieß nun ein jeder, dessen Vorfahren curulische Würden bekleidet hatten. Das einzige Vorrecht der Nobilität war das *ius imaginum*, s. Imagines. — Unter den Kaisern galt nobilissimus als der höchste Titel, welchen nur die Mitregenten und Thronfolger führten.

Noctua, *γλαυκή*, die Nachteule, in Athen besonders häufig und geehrt, weil sie der Athene Polias, der Beschützerin der Stadt, heilig war, daher Heil und Sieg verkündigend, was in dem Sprichworte: *γλαυκή ἔκταται*, noctua volat, ausgesprochen lag. Von ihrer Häufigkeit entstand das Sprichwort: *γλαυκή ἐς Ἀθήνας*, Eulen nach Athen tragen (etwas überflüssiges thun). Auch kam sie als Gepräge auf Münzen vor. Bei den Römern galt sie als Unheil bringend.

Nodus, ein Knoten, im höchsten Alterthume das einzige Mittel, etwas zu verschließen. *Hom. Od.* 10, 23. 8, 443 ff. Ueber den berühmten Knoten in Gordion s. *Curt.* 3, 1. *Plut. Alex.* 18. Ein doppelt gezogener Knoten hieß nodus Heraculis und diente noch später als Zauberknotten.

Nola, *Nāla*, alte, von den Ausonern begründete Stadt Campaniens, die bald sehr bedeutend wurde. Liv. 8, 23. Von den Römern zur Uebergabe genöthigt (Liv. 9, 28), hielt N., selbst zur Zeit des Hannibal, stets treu zu Rom (Liv. 23, 14, 16), weshalb die Bewohner ihre Freiheit behielten. In der Nähe siegten die Römer zweimal über Hannibal. Der Kaiser Augustus starb hier am 19. August 14 n. C. Pompeji war ihr Hafenort. Seit Vespasian war Nola, das noch jetzt seinen Namen führt, römische Colonie.

Nomen. I. Bei den Griechen gab es keine Familien- oder Geschlechtsnamen. Dem neugeborenen Kinde wurde nach freier Wahl der Eltern sein Name gegeben, wie bei uns die Vornamen. Dies geschah gewöhnlich am 5., 7. oder 10. Tage (s. Amphidromia). Nach der ältesten Sitte gab man dem Sohne, besonders dem ältesten, den Namen des Großvaters, häufig auch den Namen des Vaters; auch bildete man ein Patronymikon (*Πατρωνών* *Πάτριον*), oder eine dem Namen des Vaters ähnliche Zusammensetzung (*Θεοδότος Θεοδότου*), auch einen Namen von gleicher Bedeutung mit dem Namen des Vaters (*Εράνος Εράνου*). Sämmtliche Namen wurden in *ὀνόματα ἄδεια* und *θεοδότα* eingetheilt. Die letzteren waren theils einfache Götternamen, welche besonders bei den Aegyptern sehr gewöhnlich, doch auch bei den Griechen nicht ohne Beispiel waren, z. B. Ieto, Hermes, Artemis u. dgl., theils Heroennamen, theils — und dies waren die bei weitem häufigsten — Namen, welche mit einem Götternamen zusammengesetzt oder davon abgeleitet waren, wie Theodoros, Diodoros, Theodoros, Diobotos, Herakleitos, Herodotos, Artemidoros, Iphidoros, Apollodoros, Diogenes, Diophanes, Demetrios, Apollonios u. a. Zuweilen wurde das Kind auch nach dem Feste eines Gottes, an dem es geboren war, benannt, wie bei uns häufig nach den Kalendertagen. Die *ὀνόματα ἄδεια* sind entweder einfache oder zusammengesetzte Namen. Aus dieser zahlreichen Classe wählte man gern Namen, welche für die Zukunft und Bestimmung der Kinder von guter Vorbedeutung waren und nicht selten mit den späteren Leistungen derselben auch im besten Einklange sich befanden, oft aber auch mit denselben in einem schneidenden, lächerlichen Contraste standen (z. B. Krates konnte ein Schwächling geworden sein). Zuweilen wurde auch der eigentliche Name aus irgend einem Grunde später mit einem andern vertauscht. So hieß Platon ursprünglich Aristoteles, erhielt aber den Namen Platon von seiner breiten Stirn oder Brust, wie Diogenes Laertios erzählt, Theophrast urspr. Tyrtamos u. s. w. Die Griechen hatten in der Regel nur einen Namen, dem dann der Name des Vaters, um Verwechselung zu vermeiden, und namentlich immer im officiellen Gebrauch beigelegt wurde. Dies nannte man *πατρόδειν ὀνομάζειν*, *ἐπονομάζειν*. Im täglichen Leben ertheilte der attische Volkswitz auch Spitznamen, körperlichen oder geistigen Gebrechen, auffallenden Gewohnheiten und Handlungen entlehnt. So entstanden auch Namen, die von Thieren, von der Farbe der Haare oder des Gesichts hergenommen waren, z. B. *Ἀλώπηξ*, *Ελαφος*, *Ἰκτίος*, *Κάπρος*, *Κόραξ*, *Καρκίνος*, *Πύρρος*, *Ξάνθος*, *Μέλας* u. a. Die Sklaven wurden gewöhnlich nach ihrem Vater-

lande benannt (*Σύρος*, *Παπυλαίος*, *Θραξ*), bald nach ihrem äußern (*Πυρρός*, *Ξάνθος*), oder nach gewissen Eigenschaften (*Ἰσχυρός*, *Παυμένων*). Auch Thiere erhielten Namen. Die Rosse des Achilleus heißen bei Homer (Il. 19, 400) *Ξάνθος* und *Βάλος* (Fuchs und Schede). Für die Namen der Hunde empfiehlt Xenophon (*cyn.* 7, 5) Kürze, damit man sie leicht aussprechen könne, wie *Ψυχή*, *Θυμός*. Ebenso waren wie in unserer Zeit die Schiffe nicht ohne Namen. — II. Die Römer führten gewöhnlich 3 Namen, von denen der erste, praenomen, z. B. Marcus, Gaius, Gnaeus, Publius u. a., am 9. Tage nach der Geburt (dies nominalis oder lustricus) den Söhnen beigelegt wurde. Der zweite Name ist der der gens (nomen, nomen gentilicium), wie Junius, Cornelius, Aelius, Afranius, Caelius, Calpurnius, Gabinus, Licinius, Claudius u. s. w. Der dritte Name ist das cognomen, zur Unterscheidung der in der gens enthaltenen stirps oder familia, s. Familia. So gehörten zur gens Cornelia viele familiae, z. B. die plebejischen Dolabellae, Lentuli, Cethegi, Cinnae, und die patricischen Scipiones, Sullae, Maluginenses, Rastri u. s. w. Außer diesen 3 Namen führten viele noch einen vierten (früher cogn. secundum, später agnomen), z. B. die Scipionen den Namen Asiaticus, Africanus, Aescia, welcher Name theils zur Bezeichnung der engeren Familie diente, theils die großen Thaten des Trägers verherrlichte. Die adoptirten erhielten den vollständigen Namen des Adoptivvaters, führten aber ihren Familiennamen mit der Endung -anus fort, z. B. P. Cornelius Scipio Africanus Aemilianus, P. Licinius Crassus Mucianus Dives u. s. w. Oft wurden diese vollen Namen abgekürzt, und man ließ sowol das nomen gentilicium als das cognomen weg, z. B. M. Agrippa, C. Marius, C. Mummius u. s. w. In der Kaiserzeit wurden die Namen sehr vervielfacht und auf einander gehäuft. — Die Töchter führten den Geschlechtsnamen, wie Lullia, Cornelia, Titia, und unterschieden sich durch Bezeichnung von maior und minor oder auch durch die Zahl. — Die freigelassenen machten ihren bisherigen Slavennamen zum cognomen und nahmen praenomen und nomen gentilicium ihres Freilassers an, z. B. L. Cornelius Chrysoygonus, der bekannte freigelassene des Sulla, M. Tullius Tiro u. s. w. Die freigelassenen von Städten bildeten sich ein nomen gentilicium von dem Namen der Stadt, z. B. P. Pisaurius Achilles (von Pisaurum in Umbrien manumittirt). Die Namen der Sklaven s. Servi. Vgl. Ellendt, de cognomine et agnomine Romano (1853). — In allgemeinerer Beziehung wurde nomen auch gebraucht als der Schulbosten, der in dem Hauptbuche von einem Schuldner auf den Namen eines andern, der die Schuld von da an übernahm (nomen facere), eingetragen wurde, transcriptio a persona in personam. Solche Umwandlung der bisher bestandenen Obligation in eine neue hieß novatio. Bonum nomen bezeichnete einen sicheren Gläubiger (*Cic. ad fam.* 5, 6), lenta nomina, non mala (*Sen. de ben.* 5, 22) einen säumigen. In gerichtlicher Beziehung hieß nomen deferre eine Anklage erheben, nachdem der quaesitor die Erlaubniß dazu gegeben (nomen recipere). *Cic. Verr.* 2, 28. 38. — Bei den militärischen Aushebungen war nomen dare

gleich respondere, nachdem der Name des betreffenden aufgerufen worden (citare).

Nomenclator (nomenclator und numunculator) hieß der Sklave von starkem Gedächtniß und großer Personenkenntniß, welcher seinem Herrn sowohl bei dem Ausgehen als zu Hause die Namen der Bürger angeben mußte. Bei Amtsbewerbungen war diese Dienstleistung sehr wichtig. Den Magistraten stand ein nom. zur Seite, und im kaiserlichen Haushalt fehlten solche Sklaven auch nicht.

Nomentanus, L. Cassius, ein berühmter Schlemmer in Rom zur Zeit des Horaz (*Hor. sat.* 1, 8, 11. 2, 8, 226 ff.); von ihm wird erzählt, Sallustius habe ihm seinen Koch um eine große Geldsumme abgekauft. — Ein anderer N. wird von Horaz in den Satiren (2, 8, 23. 60) gerühmt und der weiße zubenannt.

Nomentum, *Νόμεντρον*, i. La Mentana, eine ursprünglich latiniſche, dann aber sabiniſche Stadt, 14 Mill. nordöstlich von Rom, von welcher die frühere Via Ficulensis den Namen Nomentana erhielt; auch ein Thor Roms hieß Porta Nomentana. Der Wein der Umgegend war sehr gut. *Liv.* 1, 38. 4, 22. 32. 8, 14. *Verg. A.* 6, 773. 7, 712. *Strab.* 5, 228. 238.

Nominis delatio und receptio s. *Judicium publicum* unter Process, 27.

Νομοφύλακες, Name einer Behörde mit verschiedener Aufgabe in den verschiedenen hellenischen Staaten: 1) in Sparta und anderen dorischen Staaten, z. B. in Byzanz und Lofroi, Behörden, welche über die Aufrechterhaltung der Gesetze, besonders in den beratenden Versammlungen, wachen und den einzelnen zur Beobachtung derselben anzuhalten hatten. — 2) in Athen eine Behörde, aus sieben Männern bestehend, zur Zeit des Ephialtes eingesetzt. Als dieser dem Areopag das Oberaufsichtsrecht über die Staatsverwaltung nahm, wurde den Nomophylaten die Beaufsichtigung und Controlle des Raths, der Volksversammlung und der Beamten zur Verhütung geschwindiger Handlungen übertragen. Später, zur Zeit des Demetrius Phalereus, sollen die Eiskämmer *νομοφύλακες* genannt worden sein; oder Demetrius erneuerte jene bald wieder eingegangene Aufsichtsbehörde. — 3) In Kerkyra wurde vor ihnen von verwalteten Geldern Rechenschaft abgelegt, wie sonst vor Logisten und Euthymen.

Νόμος, 1) s. Gesetzgebung, I. — 2) s. *Musica*, 3. — 3) eine der ältesten metrischen Formen oder Weisen, Melodien, ein religiöses Lied des dorischen Stammes, meist zu Ehren des Apollon angestimmt unter Begleitung der Flöte oder Kithara, ohne Gegenstrophe und Wiederholung in Einem Strome fortgehend. Ein solcher war der Haupttheil des musischen Agon an den Pythien. — 4) *Νομός*, die Distrikttheilung Aegyptens, eingeführt angeblich von Sesostris, der die 3 Provinzen in 36 Nomen theilte, wobei auf Mittel-Aegypten 16, auf Ober- und Unter-Aegypten je 10 kamen. Doch fand wol namentlich in der Zahl im Laufe der Zeit manche Veränderung statt. Die Beamten, welche den Distrikt verwalteten und die Abgaben für den König erhoben, hießen Nomarchen.

Νομοθέται s. *Ἐκκλησία*, 6. und Gesetzgebung.

Nonae s. Jahr, II.

Nonakris, *Νόνακρίς*, uralter Ort im nörd-

lial-Bezirk des class. Alterthums. 6. Aufl.

lichen Arabien im N.-W. von Pheneos, bildete mit Kallia und Dipoina eine s. g. Tripolis, war aber schon zu Pausanias' Zeit fast gänzlich verschwunden. *Hdt.* 6, 74. *Paus.* 8, 17, 6. Nahe bei demselben war das Wasser der Styx. Nach ihr nennt Ovid (*met.* 2, 409) die Arabierin Kallisto virgo Nonacrina, die Atalanta (*met.* 8, 426) Nonacria, den Eubander (*fast.* 5, 97) Nonacrius heros.

Nonii, ein plebejisches Geschlecht, dessen hervorragendste Mitglieder folgende sind: 1) N. Nonius, im Jahre 101 v. C. Volkstribun, wurde in demselben Jahre auf Antrieb des Saturninus ermordet. *Plut. Mar.* 29. — 2) ein Neffe Sulla's, fiel bei der Bewerbung um ein Amt wegen der Abneigung des Volkes gegen Sulla durch, im Jahre 87 v. C. *Plut. Sull.* 10. — 3) Non. Sufenas, war im J. 56 v. C. Volkstribun, gehörte zur Partei des Pompejus, welchem er zur Erlangung des Consulats behülflich war. Wegen der in dieser Veranlassung vorgekommenen Störung der Consularcomitien wurde er später vor Gericht gestellt, aber durch den Einfluß des Pompejus sammt dem auch dabei beteiligten Cato freigesprochen. *Cic. ad Att.* 4, 16, 4. *Plut. Cat. min.* 41 ff. — 4) Non. Apprenas, diente als Legat unter Cäsar in Afrika und Hispanien. *Caes. b. Hisp.* 10. — 5) Non. Apprenas, ein Freund des Augustus, wurde der Vergiftung angeklagt (*Suet. Oct.* 56), indeß freigesprochen. Er war mit einer Schwester des bekannten Quinctilius Varus vermählt und vielleicht 6 n. C. statt des Arruntius Consul. — Sein Adoptivbruder war 6) Sext. Nonius, Consul unter August im Jahre 8 n. C. — Des Apprenas Sohn war 7) C. Non. Apprenas, welcher unter seinem Oheim an der Schlacht im Teutoburger Walde Theil nahm, glücklich entkam und später (14 n. C.) Afrika verwaltete. *Tac. ann.* 1, 53. — 8) Nonius Marcellus, römischer Grammatiker, s. Grammatiker, 7.

Nonnos s. Epos, 6.

Nóra, *Νόρα*, 1) sehr alte Stadt Sardiniens an der Südseite, von eingewanderten Iberern gegründet, an der Westseite des carlitanischen Busens; an der Stelle des j. E. Efficio. *Paus.* 10, 17, 6. — 2) festes Bergschloß Kappadokiens am Fuß des Tauros nach Lykaonien zu, in welchem Antigonos einen ganzen Winter hindurch den Eumenes vergebens belagerte. *Plut. Eum.* 10. *Nep. Eum.* 5.

Nordia, *Νόρδια*, Stadt in Latium am Abhange der Volkerberge, zwischen Sulmo und Cora, von sehr fester Lage (*Liv.* 2, 34), so daß die karthagischen Geiseln hier aufbewahrt wurden. *Liv.* 32, 34. Im sullanischen Bürgerkriege wurde N. zerstört. *App. b. c.* 1, 94. Von ihren polygonen Mauern und Tempeln finden sich noch Reste bei dem Dorfe Norma.

Norbani (vielleicht ist Vibius ihr Gentilname), ein altes Geschlecht aus Latium. Dazu gehören: 1) C. Norb. Pulbus (auch Valbus), im Jahre 95 v. C. Volkstribun, klagte den von den Cimbem im Jahre 105 geschlagenen Servilius Capio an, der mancherlei Ungerechtigkeiten sich schuldig gemacht hatte, und bewirkte dessen Verurtheilung. N. verfuhr aber bei seiner Anklage sehr gewaltthätig (*Cic. de or.* 2, 28, 48) und wurde deshalb nach Ablauf seines Tribunats von P. Sulpicius

Rufus angeklagt, jedoch in Folge der trefflichen Verteidigung des Redners Antonius völlig freigesprochen. *Vic. de or.* 2, 49. 50. Später wurde er Prätor auf Sicilien und verteidigte die Insel gegen die Angriffe der italischen Bundesgenossen. Im Jahre 83 wurde er Consul. In den jullanischen Unruhen wurde er von Sulla bei Capua (Plut. Sull. 27), ebenso im Jahre 82 von Marcellus geschlagen; nach der Niederlage seiner Partei floh er nach Rhodos, wo er sich selbst tödtete. *App. b. c.* 1, 91. — 2) C. Norb. Flaccus, Sohn des Prätors im Jahre 72 v. C.) L. Norbanus, war unter Antonius und Octavian im Jahre 42 Legat, kämpfte mit ihnen gegen die republikanische Partei, erhielt im Jahre 38 das Consulat und führte im Jahre 34 gegen die aufständischen Hispanier einen glücklichen Krieg. *Dio Cass.* 49, 22. — 3) L. Appius Norb. Magnus, verwaltete unter Domitian die Provinz Bithynien (*Plin. ep.* 10, 66), nahm an der Verschwörung gegen das Leben des Kaisers Theil, zeichnete sich im Feldzuge des Trajan gegen Decabalus aus (103 n. C.) und fiel im Kriege gegen die Parther. *Dio Cass.* 68, 30.

Noreia, *Νορήια*, alte Hauptstadt der Laurister in Noricum, von der wol die ganze Provinz ihren Namen hatte. Sie lag mitten im Lande am Fluß Murus und ist besonders durch die Niederlage der Römer unter Papirius Carbo durch die Cimbern (im Jahre 113 v. C.) bekannt, sowie durch die vergebliche Belagerung der Bojer zu Cäsars Zeiten (*Caes. b. g.* 1, 5); j. wahrscheinlich Neumarkt in Steyermark.

Noricum, τὸ *Νορικόν*, Noricus ager (*Tac. ann.* 2, 68. *hist.* 1, 11. 70. *Caes. b. g.* 1, 5), römisches Süddonauland, wahrscheinlich benannt von der Stadt Noreia, grenzte im W. an Rätien und Bindelicien (Aenusfluß), im Norden an Germanien (Danubius), im O. an Pannonien (Mons Cetius), im S. an Pannonien und Italien (Savusfluß, carnische Alpen) — also das heutige Ober- und Niederösterreich, der größte Theil von Steyermark, Kärnten, Krain, das bairische Innviertel, Pustertal, Pinzgau, Salzburg. Fast das ganze Land ist gebirgig; die Alpes Noricas durchziehen dasselbe, und im N.-O. liegt der Mons Cetius (j. Raxenbergl und Wienerwald), im S. die carnischen und venetischen Alpen, sowie der M. Oera (j. Birnbäumer Wald). Das Land hatte seinen Reichtum weniger in fruchtbaren Gefilden als in dem Metallreichtum seiner Berge; norisches Eisen und norischer Stahl waren berühmt und wurden besonders in der großen Waffenfabrik zu Lauriacum verarbeitet. Nächstdem waren Viehzucht und Gewinnung des Salzes Quellen für den Erwerb der Bewohner. Der Name des keltischen Volksstammes war Laurisci, d. i. Bergbewohner (Tauern heißen noch jetzt die norischen Berghöhen); erst die Römer brachten von der Hauptstadt Noreia den Namen Norici auf. Zu ihnen kamen später die Bojer, welche aber zu der Zeit, als die Römer das Land eroberten, von den Geten schon vernichtet waren. Als einzelne Stämme werden genannt: die Sevaes zwischen Inn und Donau, die Galatini im Salzburgischen, die Ambidravi an der Drau. In Noricum bestand lange Zeit selbständige Königsherrschaft (*Caes. b. c.* 1, 18), mit Rom fand Handelsverbindung besonders über

Aquileja statt. Nachdem Liberius und Drusus aber Rätien unterworfen hatten, kam im Jahre 15 v. C. die Reihe auch an Noricum, welches übrigens länger als 100 Jahre nicht als eigentliche Provinz, sondern als Krongut des Kaisers verwaltet und erst unter Marc Aurel (161—180 n. C.) kaiserliche Provinz wurde und durch 3 Donaufloten, Besatzungen und zahlreiche Colonien gesichert wurde. Unter den Städten sind zu nennen an der längs des Danubius von Augusta Bindellicorum nach Bindobona führenden Straße: Joviacum, Obilava (j. Wels), Lauriacum (j. Ruinen Lorch), Arelape, Ramare, die Festung Cetium. Weiter südl.: Nedajum und Juvavum (j. Salzburg), endlich die Hauptstadt Noreia (j. Neumarkt) und Virunum (bei Maria-Saal nördl. von Klagenfurt), die bedeutendste Stadt des gesammten östl. Alpenlandes.

Norkia, etruskische Schicksalsgöttin, die den Hauptst. ihrer Verehrung in Volturni hatte, wo in ihrem Tempel calendarische Nägel eingeschlagen wurden. *Liv.* 7, 3. *Juv.* 10, 74.

Nossis, *Νοσσίς*, eine Dichterin aus Lokroi um 320—300 v. C., in den Ranon der neun Iyrischen Dichterrinnen (der 9 Mufen) aufgenommen. Wir besitzen von ihr 12 Epigramme.

Νόστοι s. Epos, 4.

Nota censoria s. Censor.

Notae, *σημεία*, Abkürzungen, deren sich die Griechen und Römer beim Schreiben bedienten. Die griechischen Abbreviaturen sind nur aus Inschriften und einigen Papyrosrollen bekannt, und sie verdanken, abgesehen vom stenographischen Zwecke, theils wirklichem Bedürfnisse, theils zufälligen äußerlichen Umständen und in ihrer verschiedenartigen Form der Verschiedenheit und Laune des Geschmacks ihre Entstehung. Auf wirklichem Bedürfnisse beruhen ohne Zweifel die Zahlzeichen. Die ältesten Zahlen waren die sogenannten numeri decadici. I bedeutet die Einheit, also II 2, III 3, IIII 4; sedner wurden die Anfangsbuchstaben der Zahlwörter *πέντε, δύο, ένατόν* (nach der alten Schreibart *HKATON*), *χίλια, μύρια* für diese Zahlen gebraucht, also II ober Γ 5, Δ 10, Η 100, Χ 1000, Μ 10.000. Zu II wurden so viele Einheiten gesetzt, als in der Zählung bis 10 erfordert wurden, III = 3, IIII = 4, IIIII = 5, IIIIIII = 6, IIIIIIIII = 7, IIIIIIIIIII = 8, IIIIIIIIIIIII = 9. Die übrigen Zeichen wurden so oft gesetzt, als die Summe es erforderte: ΔΔ = 20, ΔΔΔ = 30, ΗΗ = 200, ΧΧ = 2000. Stieg aber die Zahl auf 50, 500, 5000, so wurden die Zahlzeichen von 10, 100, 1000 in ein II gesetzt, also Π 50, ΠΠ oder ΠΠΠ 500, ΠΠΠΠ 5000. Durch zwei-, drei-, viermalige Zusetzung der Zeichen I, Δ, Η, Χ konnten die Zahlen und Summen aller beliebigen Gegenstände ausgedrückt werden. Sehr gewöhnlich wurden diese numeri decadici zu Geldberechnungen auf Inschriften gebraucht. Auf den attischen ist die vorherrschende Rechnung die nach Drachmen, und diese sind immer unter den einfachen Zeichen II, Δ, Χ, Μ und den aus ihnen zusammengesetzten zu verstehen; I dagegen bezeichnet nicht die Drachme als Einheit, sondern den Obolos, für die Drachme diente das Zeichen Ϛ. Ein Talent wurde durch Τ bezeichnet, Summen von 2—4 Talenten wurden durch mehrmalige Wiederholung dieses Zeichens ausgedrückt, ΤΤ = 2 Tal. u. s. w.;

bei größeren wird das *T* mit den Zahlzeichen *II, A, H* monogrammatisch verbunden. — Neben diesen Zahlzeichen wurden auch die 24 Buchstaben des Alphabets gebraucht. Dieses System war natürlich nur für kleine Zahlen oder ein aus 24 Theilen bestehendes ganzes zu gebrauchen, wie die *Zitas* und *Obhysse*, deren Gesänge darnach von den alexandrinischen Grammatikern bezeichnet wurden. Man erfand daher ein anderes, wodurch man jede beliebige Zahl leicht ausdrücken konnte. Man reichte das alte Digamma zur Bezeichnung der Zahl 6, das *Roppa* ? für die Zahl 90 und das sogenannte *Σάρπι* *Σ* als 900 ein. Das letztere findet sich jedoch nur auf Papproskrollen. Man zählte man *A* bis *I* = 1 — 10 und von da immer von 10 zu 10 fortschreitend *K* — *P* = 20 — 100, während die Einer wieder durch den Zusatz aus der Reihe *A* — *Θ* gebildet wurden. Die Tausende begannen wieder mit *A* und wurden durch einen Strich zur Linken des Buchstabens, z. B. *I*B = 2000, von den einfachen Zahlen unterschieden. — Die übrigen Abbreviaturen lassen sich auf folgende 4 Punkte zurückführen: 1) auf eigentliche Abkürzungen, indem Worte um mehr oder weniger Buchstaben abgekürzt wurden, wobei das Maß der Abkürzung ganz beliebig war, z. B. *ἀρ, ἀρζ, ἀρζορ, ἀρζορρ*, für *ἀρζορρος*; — 2) auf Ligaturen, besonders häufig bei Buchstaben von quadrater Form, wo der Endstrich des einen zugleich den Anfangsstrich der andern bildet; z. B. lassen sich in dem Worte *MNHMH* etwa 5 Buchstaben verbinden: *NNHVH*; — 3) auf monogrammatische Verknüpfung einzelner Silben, indem diese nicht neben einander stehen, sondern entweder über einander gesetzt oder in einander verschlungen werden, am häufigsten bei Buchstaben von runder Form; — 4) eigentliche Monogramme, Verschlingungen mehrerer Buchstaben eines Wortes als Zeichen für das Wort. — Bei den Römern lassen sich 4 verschiedene Arten des Schreibens neben der gewöhnlichen Buchstabenschrift annehmen: 1) Buchstabenschrift mit unveränderten oder nur wenig veränderten Schriftzügen, jedoch mit Abkürzungen; 2) Buchstabenschrift mit unveränderten Schriftzügen, aber mit Veränderung der Bedeutung der Buchstaben (Geheimchrift); 3) Buchstabenschrift mit ganz veränderten Schriftzügen und Abkürzungen (*notae Tironianae*, s. *Tullii*, 12.); 4) symbolische Zeichenschrift. Als Abkürzungen stehen statt des vollständig geschriebenen Wortes ein oder auch zwei und drei Anfangsbuchstaben, z. B. *M.* statt *Marcus*, *Ti.* statt *Tiberius*, *Cos.* statt *consul*. Die Wiederholung desselben Buchstabens bezeichnet bald den Plural, *cos.* = *consules*, oder bei einzelnen Buchstaben eine so große Zahl der bezeichneten Personen, als der Buchstabe wiederholt ist, *MMM* = *Marci tres*. Die gewöhnlichsten Abkürzungen bei den Römern sind 1) die der Vornamen, 2) der Heimat, 3) der Abstammung, 4) der Zeitbestimmung, 5) der bürgerlichen und militärischen Ämter und Würden, und 6) einige Abkürzungen in Briefen. Eine Geheimchrift (*notae*) gebrauchte schon Cicero in seinen vertrauten Briefen an *Atticus*, ebenso *Cäsar* und *Augustus*. Die *notae Tironianae* waren stenographische Zeichen zum schnellen Niederschreiben des gesprochenen. Diese Kunst des Schnellschreibens kam von den Griechen zu den Römern,

doch bildete sie sich selbständig aus. Stenographen (*ταχυγράφοι*, *notarii*) werden in Rom besonders seit Augustus' Zeit erwähnt; die Kunst selbst war schon früher vorhanden. — Die alexandrinischen Grammatiker bedienten sich auch kritischer Zeichen, von denen hier nur erwähnt werden mögen: 1) *ὀφέλος*, eine wagerechte Linie —, um die Stelle eines Schriftwerks als unächt zu bezeichnen, der *ὀ. περιεστρυμμένος*: bezeichnete unnötige oder überflüssige Stellen; 2) *ἀστερίστος* * zur Bezeichnung besonders schöner Stellen. *Asteristos* und *Obelos* zusammengesetzt bezeichneten schöne, aber nicht am rechten Orte befindliche Worte. — Vgl. Anleitung zur griechischen, desgl. zur römischen Paläographie von *W. Wattenbach*.

Notarius, ein Tachy- oder Stenograph, dem Sklavenstand oder dem der freigelassenen angehörig, s. *Scribae*. Zuletzt führten diesen Namen nur die kaiserlichen Geheimschreiber, welche angesehene Personen waren, und *Constantin* begründete eine geheime Reichskanzlei von Notaren, welche bei den wichtigsten Staatsangelegenheiten protokolirten. Die Stelle der früheren *notarii* versahen nun s. g. *exceptores*.

Νόθοι, νόθεια s. Ehe, 2.

Notion, Nótion, Seestadt von *Nioli* in Kleinasien am Meere, später Hafen von *Kolophon*, an einem gleichnamigen Vorgebirge. *Thuc.* 3, 34. *Xen. Hell.* 1, 2, 4. *Liv.* 37, 26.

Notitia dignitatum heißt das uns erhaltene, am Ende des 4. Jahrhunderts n. C. verfaßte „byzantinische Staatshandbuch“, ein offizielles Verzeichniß der Hof-, Civil- und Militärämter des römischen Reiches, von Wichtigkeit für die Statistik des spätern römischen Reiches. Ausgg. von *Böding* (1839 ff.) mit *Zander* (1853), von *Seed* (1876). *Nótos* s. *Winde*, 2.

Novaria, Novaqia, Stadt im transpadanischen Gallien im Gebiete der zu den *Insubrern* gehörigen *Bertacomagori*; später festes römisches Municipium, dessen Wein gerühmt wird; s. *Novara*. *Tac. hist.* 1, 70. *Plin.* 17, 23, 35.

Novatio, Umwandlung einer bisher bestandenen Obligation in eine neue, auf einen andern Namen lautende; s. *Nomen*, a. C.

November s. *Jahr*, II.

Novendiale sacrum, 1) ein neuntägiges Fest, vom römischen Staate gefeiert, wenn ein *Prodigium*, besonders *Steinregen*, angezeigt worden war. *Liv.* 1, 31, 21, 62 u. d. — 2) ein Privatopfer, das man am neunten Tage nach der Beisetzung einer Leiche brachte, in Verbindung mit einem Schmause, *coena novendialis* oder *feralis*.

Novensiles oder *Novensides dii*, eine Classe von römischen Göttern, über deren Bedeutung die alten selbst schon im dunkeln waren. Bei ihren Erklärungsversuchen gehen sie auf *novus* oder auf *novem* zurück. Manche halten sie für neun Götter der *Sabiner*, andere für die neun blühenden Götter der *Etruster*, andere, und dies scheint die richtige Erklärung zu sein, für die fremden, von den Römern aufgenommenen neuen Göttheiten, namentlich für die dem römischen Staate zugebrachten *sabinischen Götter*. Bei *Livius* (8, 9) in der dem *Decius* vorgeprochenen Formel der *Todesweihe* werden die *dii Novensiles* unmittelbar vor den *dii Indigetes* genannt, die jenen „neusäßigen“ Göttern gegenüber die einheimischen sind.

Novesium (Novaesium), fester Platz der Ubier im belgischen Gallien (*Tac. hist.* 4, 26. 35. 57. 62. 5, 22), an der Straße von Colonia Agrippinensibus nach Vetera, dessen Befestigungen noch 359 n. C. von Kaiser Julian wiederhergestellt wurden; j. Neuß im preussischen Regierungsbezirk Düsseldorf.

Novii, ein altes italisches Geschlecht. Zu nennen sind: 1) Novius Calavius, einer der verschworenen, welche im Jahre 314 v. C. Capua von Rom loszumachen suchten, tödtete sich wahrscheinlich selbst, um der Verurtheilung zu entgehen. *Liv.* 9, 26. — 2) häufig mit Navius verwechselt, um 90 v. C., Verfasser zahlreicher Atellanen (s. Atellanæ fabulae), die gleich denen des Pomponius reich an Joten waren. Einige 40 Titel werden uns genannt; von den meisten sind Bruchstücke vorhanden (am besten bei Ribbeck, *com. Rom. fragm.* p. 254 ff.). — 3) 2 Brüder, welche als Bucherer berüchtigt waren. *Hor. sat.* 1, 6, 121. — 4) Nov. Priscus, ein Freund des älteren Seneca, wurde im Jahre 66 n. C. von Nero zur Verbannung verurtheilt. *Tac. ann.* 15, 71.

Noviodunum, *Noviódovov*, keltischer Städtename, benannt von der Lage auf einem Hügel (Dun), 1) Stadt der Bituriges Cubi in Aquitanien, östlich von ihrer Hauptstadt Avaricum (*Caes. d. g.* 7, 12). — 2) Stadt der Aebuer am Liger (das. 7, 55), j. Nevers. — 3) Stadt der Suesfionen in Belgica (das. 2, 12), später Augusta Suesfionum genannt, jetzt Soissons an der Aisne.

Noviomagus, *Noviómavos*, Name keltischer in der Ebene (Magh) gelegener Städte: 1) Stadt der Bituriges Bivisci in Aquitanien, j. Castelnau de Medoc. — 2) Stadt der Leuci in Belgica zwischen Matrona und Mosella, j. Neuschateau an der Meuse. — 3) Hauptstadt der Remetes in Belgica, an der Straße von Argentoratum nach Mogontiacum, j. Speier.

Novus homo, der erste aus einer plebejischen Familie, welcher seiner Familie die Nobilität verschaffte, indem er ein curulisches Amt bekleidete. Er war selbst nicht eigentlich nobilis, da er noch keine imagines (s. d.) aufzuweisen hatte (*princeps nobilitatis*), sondern erst seine Nachkommen.

Nox s. Nyx.

Noxa (von nocere) hieß der Schaden, den man andern zufügt (daher auch Vergehen), oder, den man dafür erleidet, also Strafe und Genugthuung, endlich auch das, was Schaden zufügt (*corpus quod nocuit*). Eine Plage auf Erziehung des erlittenen Schadens h. actio noxalis. Deren existierten viele, z. B. eine durch die lex Aquillia begründete, s. Damnum.

Nuceria, *Novneria*, 1) Stadt im südl. Campanien mit dem Weinamen Alfaterna (*Liv.* 9, 41) am Carnus und an der appischen Straße. Im Samniterkriege zerstört (*Liv.* 7, 3), wurde sie später wiederhergestellt und nahm an Bedeutung zu; j. Rocera. Pompeii war ihr Hafenort (*Tac. ann.* 13, 31). — 2) Stadt Umbriens an der flaminischen Straße; j. Rocera. — 3) Stadt in Apulien, richtiger Luceria, s. d.

Nulthones, eine nur von Tacitus (*Germ.* 40) genannte germanische Völkerschaft, südwestlich von den Saxonen, nördlich von den Langobarden, am rechten Ufer des Albis, welche bald nach Medlenburg, bald nach Holstein und Schleswig verlegt wird.

Numa Pompilius, ein Sabiner aus Cures, der zweite König der Römer (715—672 v. C.), ausgezeichnet durch Weisheit, Frömmigkeit und Gerechtigkeit. Vielleicht deutet, nach alten Erklärern, darauf sein Name hin, den man von νόμος ableitete, also „der Gesezesmann, Ordner“. Seine Geschichte wurde schon frühzeitig sagenhaft ausgeschmückt. Von ihm rührte die Einrichtung gottesdienstlicher Gebräuche, die Erbauung von Tempeln, die Errichtung der wichtigsten Priestercollegien her, wenn auch die Patricier, denen Numa im Gegensatz zu dem plebejischen Servius angehörte, dadurch, daß sie den Numa als Urheber nannten, wol diesen religiösen Anstalten ein besonderes Ansehen verschaffen wollten. Von den Latinern entnahm er die Vestalinnen, von den Sabinern die Salier, Fetialen und Augurn. Der Sage gehört wol ganz die Erzählung von den pontificischen Schriften Numa's an, welche man im Jahre 181 v. C. bei Aufgrabung des Sarges, in welchem Numa's Leiche lag, in denselben gefunden haben wollte. Im allgemeinen schrieb man ihm alles zu, was auf den religiösen Cultus sich bezog, vgl. *Liv.* 40, 29. Sagenhaft ist ferner sein Umgang mit der Nymphe Egeria, von der er Rathschläge empfangen haben soll, sehr zweifelhaft die Behauptung, er sei Kenner pythagoreischer Lehre gewesen, da Numa und Pythagoras der Zeit nach nicht zusammenfallen. Er erscheint, indem er den Cultus einrichtete und förderte, zugleich als Verbreiter größerer Bildung unter dem damals noch rohen Römervolke, also als Mann des Friedens, im Gegensatz zu seinem Nachfolger, dem stürmischen, wilden Tullus Hostilius. *Liv.* 1, 17 ff. *Plut. Numa. Dion. Hal.* 2, 57 ff. Vgl. Jhne, *röm. Gesch.* 1, S. 22 ff.

Numantia, *Novantia*, die berühmteste Stadt in ganz Celtiberien (im Gebiete des Pelendones im tarraconens. Hispanien), auf hohem, fast unzugänglichem Felsen gebaut, am oberen Laufe des Durus, so fest durch ihre Lage, daß sie bei einem Umfange von 24 Stadien keiner Mauern bedurfte. Die Beschreibung ihrer denkwürdigen 15monatlichen Belagerung und Eroberung durch Scipio im Jahre 133 v. C. findet sich bei Appian (*b. Hisp.* 6, 48—98). *Cic. off.* 1, 11. *Strab.* 3, 162. 6, 287. Zu ihr gehören wahrscheinlich die Ruinen bei Puente de Don Guarray unweit Soria.

Numatianus s. Namatianus.

Numenius, *Novmνios*, 1) ein Philosoph der neuplatonischen Schule aus Apameia in Syrien, um 160 n. C. Plotinos hat seine Schriften sehr geschätzt und benutzt. Seine Lebensverhältnisse sind nicht weiter bekannt; mehrere interessante Bruchstücke hat Eusebios aufbewahrt, sie beziehen sich auf Platon und seine Lehren. — 2) Alexander Num., soll ein Zeitgenosse des vorigen und Verfasser einer Schrift *περὶ τῶν τῆς διαβολῆς σημάτων* gewesen sein. — 3) ein Schüler des Arztes Diocles aus Heracleia, schrieb über die Fische (*Μετρωσις*); vielleicht hat er auch *Θηριανά* verfaßt. — 4) ein Feldherr Antiochos' des Gr., schlug 220 v. C. die Perjer in einem Land- und Seetreffen. — 5) ein Gesandter der Ptolemaier Philometor und Ptolemaios an die Römer 167 v. C. *Pol.* 30, 11. — 6) zwei Sikelier, die als Zeugen gegen Verres auftraten. *Cic. Verr.* 3, 23, 57. 4 51, 113.

Numerarii, subalterne Rechnungsbeamte der späteren Kaiserzeit, namentlich bei dem Steuerwesen angestellt.

Numerianus, M. Aurelius, der Sohn des Kaisers Carus und jüngerer Bruder des Carinus, zog mit seinem Vater in den Krieg gegen Persien und wurde nach dessen Tode auf dem Rückzuge durch den Gardepraefecten Arrius Aper, seinen Schwiegervater, ermordet, im Jahre 284 n. C. Die gleichzeitigen Schriftsteller geben eine sehr rühmende Schilderung seines Charakters. *Vopisc. Numer.* 12.

Numerius, ein im älteren Italien weitverbreiteter Name: 1) Num. Decimius, kämpfte an der Spitze einer samnitischen Schaar unter Fabius gegen Hannibal. — 2) ein Freund des älteren Marius, war demselben zur Flucht behülfflich. *Plut. Mar.* 35. — 3) N. Num. Rufus, Volkstribun im Jahre 57 v. C., eiferte gegen die Zurückberufung Cicero's aus der Verbannung, wurde aber später von denen, welche ihn dazu gedrängt hatten, im Stich gelassen und kam sogar in große Gefahr. Cicero rächte sich an ihm durch Spott in der Rede für den Sestius (33, 72. 38, 82). — 4) Num. Atticus, römischer Senator, schwur, wie einst Julius Proculus nach Romulus' Tode, er habe den Augustus gen Himmel steigen sehen. *Suet. Oct.* 101.

Nunicus, 1) L. Num. Priscus, kämpfte als Consul des Jahres 469 v. C. mit Auszeichnung gegen die Volcker. *Liv.* 2, 63. — 2) L. Num., im Jahre 321 v. C. Volkstribun, wurde mit andern, welche den caudinischen Frieden beschworen hatten, an die Samniter ausgeliefert. *Cic. off.* 3, 80, 109.

Nunicus oder **Nunicus**, kleiner Küstenfluß Latiums, der bei Ardea mündete, und an welchem sich das Heiligthum (Hain oder Tempel) eines einheimischen Gottes (oder des vergötterten Aeneias) befand; j. Numico. *Liv.* 1, 2. *Verg. A.* 7, 150. 242. 797.

Numidia, *Νομυδία*, *Νομαδία*, das heutige Algier, grenzte im Osten an das Gebiet von Carthago oder die römische Provinz Africa, bis zum Fl. Tufca, gegen S. an Gätulien und das innere Libyen, gegen W. an Mauretanien (bis zum Fluß Ampsaga; früher bildete der Mulucha die Grenze), gegen N. an das mittelländische Meer. Das meist sehr fruchtbare Land wurde von den Ausläufern des Atlas durchzogen, unter denen zu merken der Thambas im O. (j. Djebel Eough, nördlich von Bona), Aurasis (j. Djebel Aures) im S.-W. Unter den Vorgebirgen sind die bedeutendsten Tretum, j. Sebba Nus, *Ἰπποῦ ἄκρα*, Promuntorium Hippi, j. Cap de Garba oder Ras el Hamrah. Flüsse: im O. der Grenzfluß Tufca (j. Baine), der Armonicus (j. Masrugg), Rubricatus (j. Sebäs), wol nicht verschieden von dem Muthul des Callust, Ampsaga (j. Wad el Ribbit), Grenzfluß im W. Das Land brachte Getreide, besonders Weizen, Wein, Süßfrüchte, treffliche Pferde, Schafe, Ziegen, Elephanten, Löwen und andere wilde Thiere hervor und war reich an Metallen und Steinarten; der Reichthum an Weidelägen erklärt das unstete Herumziehen der Bewohner und die späte Entdeckung von Städten. Das Volk der Numider (deren Ursprung wol aus dem östlichen Asien her-

zuleiten ist) zerfiel in die Hauptstämme der Massylii, östlich vom Ampsaga im eigentlichen Numidien, und der Massäylii, westlich von diesem Flusse in dem später zu Mauretanien geschlagenen Theile des Landes. Die Numider zeichneten sich im Kriege besonders als Reiter aus; durch Julius Cäsar wurde ihr Land 46 v. C. römische Provinz. Von Städten sind bemerkenswerth an der Küste: Tabraca am Tufca (j. Tabraca), Hippo Regius (j. Hippon, 1.), Rusicada (j. Stora oder Philippeville), Collu (noch j. Collo) mit großen Purpurfärbereien. Im innern: Bacca (j. Begia), Bulla Regia, Calama, nach einigen das Suth des Callust, Cirta (j. Constantineh), auf steilem Felsen, Lambesa (richtiger Lambaesis, j. Lambese), Sicca Veneria (j. Keff), Jama (j. Jama), Schatzkammer und gewöhnliche Residenz des Juba, Schlacht zwischen Scipio und Hannibal, Theveste (j. Thebessa) u. a.

Numidius, 1) richtiger wol Ummidius Quadratus (andere nennen ihn Numidius oder Vinibius), verwaltete unter Liberius Lusitanien, unter Nero Syrien. — 2) Ein anderer Numidius oder Ummidius Quadratus zeichnete sich durch seinen Reichthum aus. *Plin. ep.* 7, 24. — Sein Sohn ist wahrscheinlich 3) Num. (Ummidius) Quadratus, den Hadrian verfolgte, gleichfalls ein Mann von unermeßlichem Reichthume, ein naher Anverwandter des Marc Aurel. *Spart. Hadr.* 15.

Numisii (vielleicht j. v. a. Numicii und Numerii), 1) L. Num., befehligte im J. 340 v. C. die Volcker und Latiner im Kampfe gegen Rom, kämpfte aber unglücklich und erlitt eine Niederlage bei Trifanum. *Liv.* 8, 3. 11. — 2) Num. Lupus, kämpfte unter Nero und Galba in Mösien und schlug sich in den bald nachher ausbrechenden Bürgerkriegen auf Seite des Ditho und Vespasian. *Tac. hist.* 1, 79. 3, 10. — 3) Num. Rufus, römischer Legat am Rhein, kämpfte gegen Claudius Civilis und wurde später bei einem Aufstande in Gallien von den Eboracern gefangen genommen und getödtet. *Tac. hist.* 4, 59. 70.

Numitor, *Νομῆτωρ*, Sohn des Procas, König von Alba, von seinem jüngeren Bruder Amulius der Herrschaft beraubt, aber von seinen Enkeln, Romulus und Remus, wieder eingesetzt. *Liv.* 1, 3. 5. 6. *Plut. Rom.* 3. 7—9. *Dion. Hal.* 1, 71. 76. 78 ff.

Numitorii, ein aus Etrurien stammendes Geschlecht: 1) P. Num., Bruder der Numitoria, der Mutter der von Appius Claudius verfolgten Virginia, wurde nach dem Sturze der Decemvirn zum Volkstribunen erwählt, im J. 449 v. C. *Liv.* 3, 46. 54. — 2) P. Num. Pullus, aus Fregellä, überlieferte verrätherischer Weise seine Geburtsstadt den Römern, im J. 125 v. C. *Cic. fin.* 4, 22, 62. — 3) C. Num., von Cicero als Zeuge gegen den Verres genannt (*Verr.* 5, 63).

Nummus j. Münzen.

Numonii, 1) Numonius Bala, bekannt aus Horaz (*ep.* 1, 15), der ihn nach der Lage und dem Klima von Bellia und Salernum befragt. — 2) Numonius Bala, kämpfte unter Quintilius Varus gegen die Germanen, ergriff mit der Reiterei während der Schlacht die Flucht und fand auf derselben seinen Tod. *Vell. Pat.* 2, 119.

Nuncupatio (von nomen capere), eine vor

Zeugen gegebene mündliche Erklärung, welcher Act bei Mancipationen sehr oft vorkam und die näheren Bestimmungen des Geschäfts enthielt, nämlich 1) bei nexum (s. d.), 2) bei Eigenthumsübertragung mit Mancipatio, 3) bei Mancipations-testamenten und später bei allen mündlichen Testamenten. — Das in der nuncupatio versprochene mußte streng gehalten werden. — Sacralrechtlich sagt man nuncupare vota, d. h. die vota laut und öffentlich aussprechen, z. B. bei Einweihung eines Tempels, bei der Abreise der höheren Magistrats u. s. w.

Nundinae (aus novem dies) hieß der neunte Tag oder der römische Wochenabschnitt, indem 7 Werkstage zwischen 2 Nundinen lagen. Im alten 10monatlichen Jahr von 304 Tagen waren 38 Nundinen und ebenso viele Wochen. Im 12monatlichen Jahr wurden die Nundinen vermehrt und gingen durch das ganze Jahr hindurch wie unsere Wochen. Die Nundinen waren Ruhetage von der ländlichen Arbeit, und die Landbewohner kamen an diesen Tagen des Kaufs und Verkaufs und anderer Geschäfte wegen zur Stadt. Ursprünglich galten sie im öffentlichen Leben als dies nefasti und feriae, weshalb Centuriatcomitien an ihnen nicht gehalten werden konnten, sondern nur Tributcomitien. Auch benutzte man die Nundinen zur Ankündigung der Comitien und der darin zu verhandelnden Dinge. Die lex Hortensia (287 v. C.) machte die Nundinen zu dies fasti, so daß nun an ihnen auch die rechtlichen Angelegenheiten abgemacht werden konnten. — Unter den Kaisern kam nach und nach die 7tägige Woche auf.

Nuntiatio s. Obnuntiatio.

- 1 Nuptiae, Hochzeitsgebräuche, s. Ehe, 4., ἡγάδες νυμφιακαὶ und Ἀνακαλυπτήρια. Für die Feier der Hochzeit erachtete man den Winter im allgemeinen als die geeignetste Zeit, daher der Name des Monats Gamelion für unsern Januar. Bei den Spartanern blieb die alte Sitte, die Braut mit Einwilligung ihres Vaters gewaltsam zu entführen, bestehen. Der Mann trug sie aus dem Kreise ihrer Freundinnen weg und brachte sie in das Haus einer Verwandtin, die als νυμφεῖρα sie in Empfang nahm und das Brautgemach hergerichtete. Nach kürzerer oder längerer Zeit des heimlichen Umgangs wurde die Heirath öffentlich bekannt gemacht und die Hochzeit gefeiert. — Die
- 2 römischen Hochzeitsgebräuche hatten mit den griechischen viel verwandtes und gleiches, aber auch ihre Besonderheiten. Zuvörderst wurde ein für die Hochzeit glücklicher und günstiger Tag noch ängstlicher als bei den Griechen gewählt. Als unglücklich betrachtete man den Monat Mai, die erste Hälfte des Juni, ferner alle Kalendā, Idus und Nonā und die dies nefasti, die Zeit der Parentalia, des mundus patens und anderer Feste, auf welche jedoch Wittwen keine Rücksicht zu nehmen hatten. Als besonders günstig galt aber die zweite Hälfte des Juni. Die Formlichkeiten und Gebräuche waren jedoch verschieden, je nachdem man entweder eine strenge Ehe, wodurch die Frau in die manus des Mannes überging und mater familias wurde, oder eine freie Ehe zu schließen beabsichtigte, wobei die Frau bloß uxor wurde und in der patria potestas oder sui iuris blieb. Für diese Ehen waren besondere Ceremonien nicht wesentlich und noth-

wendig, nur die deductio in domum mariti mußte stattfinden. Dagegen war die andere Art der Ehen voll symbolischer Gebräuche. Am Hochzeitstage selbst legte die Braut die toga praetexta ab und weichte sie der Fortuna virginalis; sie trug einen aus Schafwolle geknüpften Gürtel, über das Gesicht einen Schleier (flammeum), feuerfarben und citronengelb, was die Festsfarbe gewesen zu sein scheint. Der Uebertritt in das Haus des Bräutigams erfolgte theils in der Form einer Entführung, theils in einem feierlichen Zuge, worauf sich die Ausdrücke uxorem ducere, abgekürzt aus uxorem domum ducere, vom Manne, und viro nubere von der Frau beziehen. Dieser Zug — je zahlreicher, desto glänzender, und nicht bloß von den beiderseitigen Verwandten und Freunden, sondern auch vom neugierigen und müßigen Volke gebildet — fand gewöhnlich Abends statt. Von Adeln begleitet und unter Flötenklang zog die Braut zu Fuß einher mit Spindel und Spinnrocken in der Hand. Zwei Knaben, deren Eltern beide noch am Leben waren — patrimi et matrimi — und ein Opferknabe begleiteten sie. Das Haus des Bräutigams war festlich bekränzt und geschmückt. *Ter. Adelph.* 5, 7, 6. *Juv.* 6, 51. Die Thürpfosten umwand sie, um ihre Keuschheit zu bezeugen, mit wollenen Binden, und um Wezauberungen abzuwenden, bestrich sie dieselben mit Schweinefett. *Plin.* 2, 28, 9, 37. Ueber die Schwelle des Hauses wurde sie gehoben (*Plut. Rom.* 15. *Catull.* 61, 166) und trat dann auf ein ausgebreitetes Schaffell. Dabei ertönte der Ruf Talassio! *Liv.* 1, 9. Beim Eintritt in das Haus wurde sie gefragt, wer sie sei; sie antwortete: ubi tu Gaius, ibi ego Gaia; man übergab ihr die Schlüssel des Hauses. Es folgte das vom Bräutigam veranstaltete Festmahl (coena nuptialis), von Musik und Gesang begleitet; vorzüglich ertönte unter Flötenbegleitung der Hochzeitsgesang (epithalamium, hymenaeus). Für dieses Mahl gestatteten auch die Gesetze einen verhältnißmäßig großen Aufwand. Unter die vor dem Hause versammelte Jugend hatte der junge Ehemann Küsse auszuwerfen. *Catull.* 61, 128. *Verg. E.* 8, 30. Nach dem Mahle brachte eine verheirathete Frau, gleichsam die Stellvertreterin der Juno pronuba, die junge Frau ins Schlafgemach und legte sie in das mit der Toga bedeckte Brautbett (lecto collocare), und nun erst begab sich der Mann zu ihr ins Gemach. Draußen sang man nicht bloß Hymnen, sondern auch derbe Spottlieder. Am andern Tage gab der junge Mann noch ein Mahl, repotia genannt (*Hor. sat.* 2, 2, 60); die Gäste und Verwandten brachten dem jungen Paare Geschenke dar, und die junge Frau verrichtete ihr erstes Opfer im neuen Hause. Vgl. *Beder*, *Gallus II*, S. 20 ff. *Kohlbach*, römische Hochzeits- und Ehebräute (1871).

Nursia, *Novgora*, Stadt im hohen Sabinergebirge am obern Lauf des Nar, Geburtsort des Sertorius (*Plut. Sert.* 2) und der Mutter des Kaisers Vespasianus (*Suet. Vesp.* 1), j. Norcia.

Nutrix. Die römischen Mütter füllten vor Alters ihre Kinder selbst (doch vgl. *Liv.* 3, 44, wo die nutrix der Virginia erwähnt wird); später wurden die Ammen sehr gewöhnlich, wenigstens bei den vornehmen, ja sogar griechische

Ammen, überhaupt externae et barbarae nationis (*Gell.* 12, 1).

Nux, *καρύα*, alle Baumsfrüchte mit etwas rauher oder harter Schale, wie Kastanien, Mandeln, Eicheln u., besonders aber die Wallnuß, iuglans. Sie waren ein Hauptspielwerk der Kinder, daher nuces relinquare, das spielen aufgeben, dem Ernste sich zuwenden.

Nykteus s. Amphion.

Nyktimos s. Lykaon.

Νυμφαγωγός s. Ehe, I, 4.

- 1 **Nymphae**, *Νυμφαι*, d. i. die verheirateten, also jungfräuliche Göttinnen. Die Nymphen bilden eine zahlreiche Classe untergeordneter Gottheiten, welche das lebendige Weben und Schaffen der Kräfte der Natur in allen Kreisen derselben als persönliche Wesen repräsentiren. Sie wohnen auf der Erde, auf Bergen und in Hainen, an Quellen, Flüssen und Strömen, in Thälern und Grotten, auf Wiese und Feld; aber bisweilen kommen sie auch hinauf auf den Olympos, um an den allgemeinen Götterversammlungen Theil zu nehmen. *Hom. II.* 20, 8. Wir müssen von der Nymphen-schar im ganzen einzelne Persönlichkeiten ausnehmen, die für sich besonders ausgebildet sind und unter eigenen Namen vorkommen, wie die Nymphe Kalypso, die Tochter des Atlas, Kirke, Phäethusa und Lampetia, die Töchter des Helios. Die Nymphen im engeren Sinne, die Töchter des Zeus, haben bei Homer ihre Wohnorte auf Bergen, in Hainen, Wiesen und an Quellen (*II.* 6, 420, 20, 8. *Od.* 6, 123, 17, 240) und sind die wohlthätigen Geister dieser Orte, ohne jedoch eng mit denselben verknüpft und mit ihrer Thätigkeit in einseitig beschränkter Weise an die Naturgegenstände gebunden zu sein; sie leben frei und selbständig in der Natur, sie jagen das Wild, tanzen fröhliche Reigen, weben in kühlen Grotten, pflanzen Bäume und sind auf die verschiedenste Weise den Menschen hilfreich. Oft sind sie in der Umgebung höherer Gottheiten, wie namentlich der Jägerin Artemis. *Hom. Od.* 6, 105, 9, 154, 12, 218, 13, 107. In einer Stelle des Homer (*Od.* 10, 350), welche übrigens jüngerer Ursprungs ist, heißt es, daß die Nymphen aus Quellen und Flüssen und von Hainen entstehen, während sie sonst Töchter des Zeus heißen; darnach wäre also ihre Existenz an die Naturgegenstände gebunden, sie entstünden und vergingen mit den Naturerscheinungen, in denen sie walteten, eine Vorstellung, die in späterer Zeit die herrschende ist. So heißt es (*Hom. hymn. in Ven.* 259 ff.) von den Dryaden, sie zählten nicht zu den sterblichen und nicht zu den unsterblichen, sie lebten lange, äßen ambrosische Speise und verkehrten mit den Göttern; „Hermes und die Silene pflegen mit ihnen der Liebe, und es entstehen hochwipflige Bäume, die lange stehen, bis endlich das Todesgeschick ihnen erscheint, und mit ihnen der Göttinnen Seele das Tageslicht verläßt.“ — Nach den Naturgebieten, in denen die Nymphen walteten, lassen sich verschiedene Classen derselben unterscheiden: 1) Nymphen der Gewässer, zu denen auch die Okeaninen oder Okeaniden, die Nymphen des Okeanosstromes, und die Kereiden, die Nymphen des Meeres, zählen. Im Gegensatz zu diesen heißen die N. der Landgewässer Naiaden (*Νηϊάδες*, *Ναϊδες*, *Ναϊάδες* u. s. w.), welche wieder in Flußnym-

phen (*Ποταμηϊδες*), die nach den einzelnen Flüssen wieder ihre eigenen Namen haben (*Αγελωϊδες*, *Ισημηϊδες* u. s. w.), Quellnymphen (*Κρηναϊαι*, *Πηγαϊαι*) und Nymphen der stehenden Gewässer (*Ελειονόμοι*, *Λιμναϊδες*, *Λιμνάδες*) zerfallen. Vermöge der nährenden Kraft des Wassers sind sie die wohlthätigen Nährerinnen der Pflanzen und Früchte, der Herden und der Menschen (*καρποτρόφοι*, *νόμιαι*, *αλκοικαί*, *μηλίδες*, *κοροτρόφοι*). Darum sind sie auch zu Ammen und Erzieherinnen des Zeus und des Dionysos, als dessen Begleiterinnen sie häufig in Verbindung mit Pan und Silen und den Satyrn erscheinen, gemacht worden. Da ferner das Wasser heilende und begeisternde Kraft haben sollte, so zog man auch besonders Quellnymphen in den Kreis der Heilgötter, ließ ihnen die Kunst der Weissagung und machte sie zu Göttinnen des Gesanges und der Dichtkunst. Als solche heißen sie Erzieherinnen des Apollon und Mütter der Sänger und Seher. Vom Wahnsinn ergriffene, verzückte Weissager nannte man *νυμφόληπτοι*. — 2) Die Nymphen der Berge, Dryaden (*Όρειάδες*, *Όρεσσιάδες*, *Όροδρυάδες*, *Όρεαδες*), welche nach den einzelnen Bergen ihre besonderen Namen erhalten haben, wie die Peliaden, Kithaironiden, die diiktaiischen Nymphen. Zu diesen gehörte auch Echo. Nahe stehen ihnen — 3) die N. der Thäler und Wälder, jene Napaien (*Ναπαϊαι*), diese Alceiden (*Αλκιδες*) genannt. — 4) Die Nymphen der Bäume, Dryaden (*Δρυάδες*), welche auch ihre Einzelnamen nach den verschiedenen Arten der Bäume erhalten haben. Homer kennt diese Classe von Nymphen nicht, Hesiod (*theog.* 187) nennt als eine besondere Art derselben die Kελισινη, die Eschennymphen, entstanden aus den Blutstropfen des Uranos (aus Eschenholz wird der Schaft der blutigen Lanze gemacht). Wenn jedem Baume seine Dryas zugetheilt gedacht wird, so ist das Leben derselben an das Leben des Baumes geknüpft (*Hom. hymn. in Ven.*). Diese Dryaden heißen vorzugsweise Samadryaden (*Σαμαδρυάδες*). — 5) N. einzelner Orter, wie die Nymphen von Dobona, von Nysa, Lemnos. Die Nymphen genossen von Alters her Verehrung. *Hom. Od.* 13, 350 ff. 17, 210. Ihre Heiligthümer befanden sich besonders an Quellen und in wasserreichen Gegenden, in Hainen, Grotten u. s. w., in späterer Zeit auch in Städten, wo ihre prächtigen Heiligthümer (*νυμφαία* oder *νυμφαία*) zur Feier von Hochzeiten gebraucht wurden. Man opferte ihnen Biegen, Lämmer, Milch, Del, aber keinen Wein. Sie wurden von der Kunst als reizende Mädchen dargestellt, nackt oder halb bekleidet.

Nymphalon, *Νυμφαίων*, Nymphaeum, ein öfter vorkommender geographischer Name; so hieß besonders 1) Berg und Fladen in Syllricum bei Apollonia am Flusse Aöos. *Liv.* 42, 36. *Plut. Sull.* 27; — 2) Hafenort und Vorgebirge in Syllricum, 3 Meilen von Lissus, j. Cabo di Renedi. *Caes. b. c.* 3, 26; — 3) Vorgebirge der Halbinsel Chalkidike. *Strab.* 7, 330.

Nymphäum, *Νυμφαίων*, den Wassernymphen geweihter, schön verzierter Springbrunnen, deren es in Rom 12 gab, wo sich das Wasser aus vielen Röhren zugleich ergoß, mit Säulengängen und Sitzplätzen versehen.

Nymphidius Sabinus, aus niedrigem Stande, diente dem Nero als Angeber und schlang sich dadurch zum Befehlshaber der Prätorianer empor. *Tac. ann.* 15, 72. *Plut. Galb.* 2. Bei Nero's Sturze gewann er die Garden für Galba, trachtete aber, als dieser noch in Hispanien war, selbst nach der Herrschaft; die Prätorianer aber blieben Galba treu, und Nymphidius wurde von ihnen ermordet. *Tac. hist.* 1, 5. *Suet. Galb.* 11. *Plut. Galb.* 13 ff.

Nymphis, Νύμφις, aus Herakleia im Pontos, ein Historiker zur Zeit des Ptolemaios Euergetes. Er schrieb: *περὶ Αλεξάνδρου καὶ τῶν διαδόχων καὶ ἐπιγόνων* in 24 Büchern; *περὶ Ἡρακλείας* in 13 Büchern und einen *περὶ πλοῦτος Ἀσίας*. Nur wenige Fragmente sind erhalten, gesammelt von Müller, *fragm. hist. Graec.* III, p. 12 ff.

Nymphodoros, Νυμφόδορος, 1) aus Amphipolis, soll νόμιμα βαρβαρικά geschrieben haben. Seine Zeit ist unbekannt; — 2) ein Syrakusier zur Zeit des Ptolemaios Philadelphos, schrieb: *περὶ πλοῦτος* und *περὶ τῶν ἐν Σινελλῶ θανάσιμων*. Sammlung der Fragmente von Müller, *fragm. hist. Graec.* II, p. 375 ff.

Nysa, Νύσσα, Νύσα, nannte die Sage den Ort, wo Dionysos (s. d.) erzogen wurde, daher dieser Name auf viele Orte in den verschiedensten Gegenden übertragen worden ist, die sich durch ihre Weincultur auszeichneten. So hieß 1) Berg und Stadt in Indien von ganz ungewisser Lage. *Arr.* 5, 1, 1. 2, 1 ff. 6, 2, 3. — 2) Stadt in Aithiopien oberhalb Aegyptens. *Hdt.* 2, 146. 3, 97. — 3) Stadt in Karien, am südlichen Abhange des Mesogisgebirges bei Tralles; i. Ruinen Sultanhisar. *Strab.* 14, 649. — Auch in Bithynien, Kappadocien, Thracien, Boiotien (*Hom. Il.* 2, 508), Aegypten, auf Kosos, Euböia, sogar auf dem Kaukasos werden Städte dieses Namens genannt.

Nyx, Νύξ, Nox, die Nacht. Bei Homer (*Il.* 14, 259 ff.) erscheint sie als eine mächtige, selbst von Zeus geehrte Göttin. Sie heißt (mit Bezug auf den alles überwältigenden Schlaf) *δημίτις θεῶν καὶ ἀνδρῶν*; als der Traungott vor dem Horne des Zeus zur schnellen Nacht floh, scheute sich dieser, die ehrwürdige zu betrüben. Bei Hesiod (*theog.* 123) ist sie eine der ersten Potenzen der Kosmogonie, eine Tochter des Chaos und die Schwester des Erebos, mit dem sie den heitern Aether und den Tag erzeugt, nach der Grundvorstellung der Griechen, daß das Licht aus dem Dunkel, der Tag aus der Nacht entsteht. Nach B. 211 ff. erzeugt sie als eine Νύξ ὀλοή aus sich selbst die verderblichen Wesen der Finsterniß: *Μόρος* (das unglückliche Todesgeschick), *Θάνατος*, *Κηρ*, *Μῶμος* (Label), *Ὀλγός* (Jammer), *Νέμεσις* (*πῆμα θνητοῖσι βροτοῖσι*), *Ἀπάτη* (Trug), *Φιλότης* (Liebesberückung), *Γήρας* (Alter) und *Ἔρις*; als eine freundliche Gottheit gebiert sie aber auch den Hypnos und das Heer der Träume. Auch die nach Westen hin am Rande der Erde wohnenden Hesperiden heißen ihre Töchter. Im Westen sind die Pforten, wo sie in Dunkel gehüllt, den Schlaf und den Tod in den Armen, aus der Unterwelt, ihrem eigentlichen Siege, der Hemera beegnend, emporsteigt. *Hesiod. theog.* 748 ff. Bei den Orphikern ist sie der Urgrund, aus dem alles hervorgeht. Die Tragiker und die späteren fassen sie als Personification der Nachtzeit auf, bald geflügelt, bald mit einem von (2 oder 4) schwarzen Pferden gezogenen Wagen, in schwarzem, mit Sternen besätem Gewande. *Eur. Ion* 1160. *Orest.* 176. *Theocr.* 2, a. *E. Verg. A.* 5, 721. 8, 369. Im Bereich des Lempels der ephefischen Artemis befand sich ein Standbild der Nyx, ein Werk des Rhoikos. Auf dem Rasten des Kypselos war sie dargestellt, den Schlaf und den Tod in den Armen haltend.

O.

Oäros, Ὀάρος, ein nach Herodots (4, 123) Verstärkung bei den Thyssageten entspringender, östlich vom Tanais fließender und in die Raiotis mündender Fluß. Wahrscheinlich ist damit ein östlicher Nebenfluß des Tanais gemeint, etwa der Opharus des Plinius (6, 7, 7).

Oäses, Ὀάσεις, Ὀάσις, heißen die gleich Inseln aus dem Sandmeere der libyschen Wüste auftauchenden fruchtbaren, mit Quellwasser versehenen Landstriche, besonders die beiden westlich von Aegypten liegenden, welche vorzugsweise die Kleine und die große Oase genannt wurden. Ihrer Lage nach gehörte eigentlich nur die nördlichere Kleine Oase zu Mittelägypten (s. Bah el Bahire oder Bahnasa el Kassar), westlich von der Stadt Oxyrhynchos 1 Tagereise entfernt; die 24 Meilen südlicher gelegene große Oase (s. Bah el-Bharge), die schon Herodot (3, 26) als πόλις Ὀάσις oder νῆσος Μακάρων kennt, gehörte zu Oberägypten. Beide waren bewohnt und bildeten eigene Nomen Aegyptens. Strabon erwähnt noch eine dritte, die Oase des Ammon (s. Ammo-

nium). Uebrigens kommen die andern den alten auch bekannten Oasen der libyschen Wüste (s. B. Augila, Phazania) nicht unter diesem Namen vor. Unter den römischen Kaisern dienten die Oasen als Verbannungsorte. *Strab.* 2, 130. 17, 791. 813. *Ωβαί* s. *Φολή*, 9.

Ὀβελίσκος, obeliscus, ägyptisch Maen, d. h. Gedenkäule, eine hohe, vierseitige, nach oben spitz zulaufende (daher auch der Name, Spitzsäule) und pyramidenförmig endigende Säule auf niedriger Basis, von Mittelägypten bis nach Rubien hin weit verbreitet und ihrem Ursprunge nach bis ins 15. Jahrhundert v. C. hinauftragend. Die meisten sind aus Granit vom libyschen Gebirge, seltener aus Kalkstein und weißem Marmor, und zwar aus Einem Stück gearbeitet; man hat die Steinbrüche zu Syene entdeckt, aus denen sie gearbeitet worden sind. Die vieredrige ausgehöhlte Grundlage, in der sie ruhen, ist meistens einige Fuß breiter als die Säule. Die Höhe der Obelissen schwankt zwischen 50 und 150 Fuß. Sie sind entweder ganz glatt oder mit Hieroglyphen

(s. d.) verziert, und zwar bald auf allen vier Seiten, bald nur theilweise. Die Schrift geht bis zu einer Tiefe von 2 Zoll und ist meist felder- oder ablagweise eingetheilt, sehr häufig aber auch mit verschiedenen Farben ausgemalt. Unter den alten berichten Herodot, Diodor von Sicilien und der ältere Plinius über die Obeliken, deren eine große Zahl vorhanden gewesen sein muß. Sie standen vornehmlich vor den Tempeln und haben ohne Zweifel eine religiöse Bedeutung gehabt, mögen aber außerdem wol auch astronomischen Zwecken, als Sonnenzeiger u. dgl., gedient haben. Zur Herbeischaffung so kolossaler Massen kamen den Aegyptern außer dem Nilstromo besondere Fahrzeuge und uns nicht näher bekannte Werkzeuge zu Hülfe. Nach dem Eintritte der persischen Herrschaft sind keine neuen mehr errichtet worden, und auch die Ptolemaier haben Alexandria nur mit älteren geschmückt. Die berühmtesten waren zu Heliopolis (s. d.) und Theben in Oberägypten; neun derselben sind im Laufe der Zeit, zuerst unter den Kaisern Augustus, Caligula und Claudius, nach Rom gebracht worden. Von den beiden, welche Augustus auf einem eigenen, lange in Ostia aufbewahrten Fahrzeuge mit großen Kosten aus Heliopolis holen ließ, stand der eine auf dem Marsfelde und diente als Gnomon oder Sonnenzeiger bei den in Augustus' Auftrag von Manilius getroffenen großen Veranstellungen zur Errichtung einer Sonnenuhr, wurde aber im Mittelalter (vielleicht durch die Normannen) umgestürzt und erst in neuerer Zeit wieder hergestellt; der andere wurde auf der Spina im Circus maximus aufgestellt (wahrscheinlich 10 n. C.), ebenfalls bei den Verheerungen zu Rom durch die Barbaren in Stücke zerbrochen und erst im 16. Jahrhundert auf der Piazza del Popolo wieder aufgerichtet; er hat auf jeder Seite des Schafts 3 Reihen Hieroglyphen. Ein dritter (der vaticanische) wurde unter Caligula im Circus Vaticanus, im 16. Jahrhundert aber vor der Peterskirche aufgestellt. Den größten und mit den schönsten Sculpturen versehenen (vom König Kamjes) ließ Konstantius II. im J. 357 n. C. im Circus Maximus errichten, und nachdem derselbe im 5. Jahrhundert von den Barbaren umgestürzt war, wurde er 1588 auf dem Platze vor der Johanniskirche im Lateran wieder aufgestellt und daher der Lateranische genannt. — In neuester Zeit ist ein schöner Obelisk aus Luzor nach Europa gebracht und 1833 auf dem Concorbienplatz zu Paris aufgestellt worden; er trägt die Namen des Kamjes und Sesostris und ist mit einer dreifachen Reihe von Hieroglyphen bedeckt. — Endlich befanden sich auch noch ein Paar in Alexandria in dem nördlichen Theile der alten Stadt, der eine mit sehr schönen und gut erhaltenen Hieroglyphen, vom König Kamjes, „die Nadel der Kleopatra“ genannt, der vor einigen Jahren nach London gebracht und dort aufgestellt worden ist; der andere kürzlich nach den Verein. Staaten von Amerika gebracht. Vgl. *Hdt.* 1, 111. 170. *Plin.* 36, 8, 14 ff.

Obelos, ὀβελός, eigentlich ein Spieß, grammatischer Kunstausspruch zur Andeutung einer verächtlichen oder unechten Stelle, Verses u. s. w. mittelst einer liegenden Linie; ὀβελίζω, ὀβελισμός, notare locum, notatio loci spurii. *S. Notae.*

Obligatio, das Verhältniß zwischen 2 Personen, von denen die eine, creditor, einen Rechtsanspruch an die andere, debitor, hatte. Es gab obligationes civiles und naturales, jene von dem Civilrecht (z. B. noxum, stipulatio), diese von dem ius gentium anerkannt und von den Peregrinen angewandt, bis sie wegen der geringeren Formalitäten unter dem Schutze der Prätores auch in das römische Leben übergingen.

Obnuntiatio. Bei öffentlichen Staatshandlungen, vornehmlich Wahl- und anderen Comitien, bekam der Augur von dem Magistratus die Aufforderung der spectio. Die Verkündigung desselben, gleichviel ob die Götter das Vorhaben begünstigten oder nicht, hieß nuntiatio, der letztere Fall obnuntiatio mit den Worten: alio die. *Cic. Phil.* 2, 32. *legg.* 2, 12. Dieselbe Erklärung konnten auch die höheren Magistrate und die Volkstribunen abgeben und dadurch Ausschub der Comitien bewirken, s. *Lex Aelia* und *Fufia*.

Ὄβολός s. Münzen, I.

Ὄβολός νεκρῶν s. Bestattung, I.

Ὄβριμονάτην s. Pallas Athene, 1.

Obrimos, ὄβριμος, 1) einer der 50 Söhne des Aegyptus. — 2) ein griechischer Redner, ohne Zweifel aus späterer Zeit, aus dessen Reden Stobaios einige Bruchstücke erhalten hat.

Obrogatio, die Abänderung eines Gesetzes durch ein anderes. *Cic. r. p.* 3, 22. *Phil.* 1, 9.

Obseoratio s. Supplicatio.

Obsöquens, Julius, wahrscheinlich um die Mitte des 4. nachchristlichen Jahrhunderts, ist Verfasser einer dürftigen Compilation aus Livius über die Wundererscheinungen zu Rom, *Prodigiorum liber*, wovon wir den Abschnitt von 249—12 v. C. noch haben. — Ausgg. von Schesfer (1679), Dubendorp (1720), Rusp (1772), die beste von D. Zahn (zugleich mit den *Periochae* des Livius, 1853).

Obsignatio, die Ver- und Besiegelung vermittelt des in Wachs oder creta abgedrückten Siegelringes. Briefe und Urkunden wurden vorher mit einem Faden (linum) umwunden. Rechtliche Anwendungen der obsignatio schriftlicher Urkunden werden erwähnt bei den *tabulae nuptiales*, Schuldscheinen, Testamenten und bei Zeugnissen im Proceß.

Obucula, ὀβούκωλα, oder *Obulcula*, Stadt in Hispania Bätica auf der Straße von Hispalis nach Emerita oder Corduba; j. *Monclova*. *Caes. b. Alex.* 57. — Verschieden davon ist *Obulco*, ὀβούκων, ein römisches Municipium in demselben Theile Hispaniens, etwa 300 Stadien in östlicher Richtung von Corduba entfernt, zu dessen Gerichtsbezirk es gehörte; j. *Porcuna*. *Strab.* 3, 141. 160.

Occupatio, eine aus dem ius gentium entlehnte Eigenthumsvererbung, das Ergreifen herrenloser Sachen und Wesen (Skaven, Thiere). Auch das Besitzergreifen der feindlichen Sachen, namentlich der eroberten Ländereien, hieß occupare.

Oceanus s. *Okeanos*.

Ocellus Lucanus s. *Okellos*.

Ocelum, ὀκελόν, Stadt der Grajoceli in den grajischen Alpen (*Caes. b. g.* 1, 10) an der Straße von Augusta Taurinorum nach dem jenseitigen Gallien (*Strab.* 4, 179), nach Napoleon das j. Uffeu.

Ocha, Ὀχα, Massengebirge im südlichsten Theile von Euböia, dessen höchster Gipfel (i. Hagios Elias) 1404^m hoch ist, mit bedeutenden Marmorbrüchen. *Strab.* 10, 445. Auf einer kleinen Fläche unweit des höchsten Gipfels steht ein uraltes Ge-



bäude, vermuthlich ein Tempel der Hera, das die älteste, einfachste Form des griech. Tempelgebäudes zeigt (s. die Abbildung).

Ochlokratie s. Staatsformen, 2.

Ochos, 1) Ὀχος, ein Fluß des inneren Asiens, dessen Lauf die alten verschoben angeben. Dies kommt daher, weil das Wort Ochos in der Pehlvisprache „Fluß“ bedeutet, also auf mehrere Ströme übertragen werden konnte. Der Ochos des Strabon (11, 509 ff.) entspringt auf dem Parapanisus und fließt durch Hyrkanien ins kaspische Meer; es ist der heutige Tedjend oder der Herirud, der noch jetzt beide Namen führt. Der Ochos des Ptolemaios durchströmt Baktrien, dessen westlicher Grenzfluß er ist, und fällt in den Oxos; es ist wahrscheinlich der Murghab. Eine Vereinigung beider Ansichten scheint möglich, wenn man annimmt, daß die alten den Ochos (Tedjend) mit Margos (Murghab) vereint in den Oxos (Gihon) fallen und so ins kaspische Meer strömen ließen; vgl. Oxos. — 2) Ὀχος, griechischer Name, insbesondere Weinane des Königs Artaxerxes III., s. Artaxerxes, 3.

Ocnus, Sohn des Liberis und der Manto, der Tochter des Teiresias, oder einer Tochter des Herakles, einer Seherin. Er soll Mantua erbaut und nach seiner Mutter benannt haben. *Verg.* A. 10, 168. Er wird auch Sohn oder Bruder des Anletes, des Gründers von Perugia, genannt und Gründer von Felsina, dem nachmaligen Bononia.

Ocræae, οὐκράεις, Weinschienen, Weinharnische, von Leber und kleinen Metallplatten oder aus halbgebogenen dünnen, biegsamen Erz- oder Zinnplatten, die im innern mit Leber gefüllt waren, das Schienbein bedeckend und hinten um die Wade zusammengeschnallt, gewöhnlich aber nur um das im Kampfe vorangestellte Bein, bei den hastati und principes (*Veg.* 1, 20) um das rechte, dagegen für die mit dem Wurfspeer kämpfenden um das linke gelegt. Die unteren Riemen oder Schnallen zur Befestigung an den Knöcheln hießen bei den Griechen ἐπισφύρια; dieselben arbeiteten die Weinschienen zuweisen auch aus edlen Metallen, weshalb die Achäer bei Homer immer ἐὼκρῆμεις heißen. Vgl. Waffen, 3. 9.

Orciculum, Ὀρκύκολα, wohlhabendes Municipium in Umbrien, unweit der Mündung des Nar in den Tiber an letzterem Fluße, an der flaminischen Straße. Noch jetzt finden sich zwei Willien vom heutigen Otricoli Ruinen von Tem-

peln, Amphitheatern, Bädern, Wasserleitungen. *Liv.* 9, 41. 22, 11. 30, 19. Vgl. *Cic. Mil.* 24 *Plin.* 3, 5, 53. *Tac. hist.* 3, 78.

Octavianus, C. Julius Cäsar Oct., war geboren am 23. Sept. 63 v. C. *Vell. Pat.* 2, 86. *Plut. Cic.* 44. Seinen Vater C. Octavius verlor er wenig über 4 Jahre alt (*Suet. Oct.* 8) und wurde dann im Hause seiner Großmutter Julia erzogen, bis seine Mutter Attia (Tochter einer jüngeren Schwester des C. Julius Cäsar) sich mit dem L. Marcus Philippus wieder vermählte. Sein kinderloser Großvater Cäsar nahm sich des Knaben eifrig an, der, 12 Jahr alt, seiner Großmutter eine Leichenrede hielt (*Suet. Oct.* 8) und am 18. October 48 die männliche Toga empfing, sowie bald auch Pontifex wurde. Kränklichkeit verhinderte ihn an dem afrikanischen Kriege Theil zu nehmen, doch war Cäsar bemüht, ihn auf andere Weise, durch Begnadigung vieler Pompejaner auf seine Fürbitte, beliebt zu machen; ohne sein Wissen adoptirte er ihn auch und setzte ihn zum Erben ein. In Apollonia, wo er sich seit 45 der Studien wegen und um sich mit dem für den Partherkrieg bestimmten Heere bekannt zu machen, aufhielt, traf ihn die Nachricht von Cäsars Ermordung. Schnell eilte er nach Rom, nannte sich C. Julius Cäsar Octavianus und nahm die Erbschaft des Cäsar in Anspruch. Das Volk, durch Spiele und Geschenke gewonnen, nahm ihn freudig auf (*Cic. ad Att.* 14, 12, 2), Antonius aber mit Kälte und fast mit Hohn, indem er behauptete, das nachgelassene Vermögen Cäsars bestehe nur in Schulden, zu deren Deckung D. mittelst seines eigenen Vermögens schritt. Schon jetzt war trotz scheinbarer Versöhnung ein Bruch mit Antonius unvermeidlich. D. schloß sich an den Senat an (obwohl dieser die Mörder Cäsars noch schützte), um so im Verein mit den angesehensten Optimaten, unter ihnen Cicero, dem Antonius entgegenzutreten, der den Decimus Brutus aus Gallien zu verdrängen suchte und denselben in Mutina belagerte. In dem Kriege (bellum Mutinense), 43, erhielt D. gleiche Macht mit den Consuln Pirtius und Panfa, welche beide in dem siegreichen Kampfe fielen. Als ihm nun der Triumph und das Consulat vom Senat verweigert wurden, zog er mit seinem Heere gegen Rom, besetzte die Stadt, bemächtigte sich des Staatsschatzes und erzwang seine Wahl zum Consul am 19. August 43; mit ihm war D. Peditus Consul. Gegen die Mörder Cäsars wurde nun die Achtung und Einziehung ihrer Güter durchgesetzt. Da D. weder dem vereinigten Heere des Brutus und Cassius, noch dem Antonius und Lepidus gewachsen war, so schloß er sich nach kluger Ueberlegung an Lepidus und Antonius an, nachdem deren Achtung aufgehoben war. Als triumviri rei publicae constituendae nahmen sie für 5 Jahre die höchste von Senat und Volksversammlung unabhängige Gewalt für sich in Anspruch. Durch Proscription der angesehensten Männer wurde dieser Bund besiegelt, es begann ein Blutbad und ein Gemetzel, ärger als zu Sulla's Zeit; die drei Henker gaben einander die eigenen Freunde und Verwandten Preis: so opferte D. den Cicero dem bitteren Hasse des Antonius. *Plut. Ant.* 19 ff. Als endlich das Blutbad aufhörte, und die zur Kriegführung nöthigen Summen erpreßt waren, begann der Zug gegen

die Mörder Cäsars unter Anführung des Antonius und D. Schnell rückten beide dem Brutus und Cassius entgegen. Im Anfange des December 42 trafen die Heere bei Philippi in Makedonien auf einander, Brutus drang siegreich vor, Cassius aber, von den Truppen des Antonius (D. nahm wegen einer Krankheit nicht selbst am Kampfe Theil) zurückgeworfen, gab sich in ungezügelter Verzweiflung den Tod. Ein gleiches that Brutus nach einer 20 Tage später für ihn unglücklich ausgefallenen Schlacht, gleichfalls bei Philippi. *Plut. Brut.* 38—52. Mit der Schlacht bei Philippi war das Schicksal der Republik entschieden: nur ob D. oder Antonius die Alleinherrschaft behaupten werde, war noch ungewiß. — Nach der Schlacht trennten sich die Sieger: Antonius sollte im Osten das den Truppen versprochene Geld erpressen, D. in Italien den Veteranen die versprochenen Aeder vertheilen. D. erhielt von den Provinzen Hispanien und Numidien, Antonius das jenseitige Gallien und Africa. D. fand bedeutende Schwierigkeiten bei der Aedervertheilung; denn die alten Besitzer verlangten Entschädigung, und die Veteranen waren mit dem erhaltenen nicht zufrieden. Da nahmen Fulvia, des Antonius Gemahlin, und dessen Bruder L. Antonius, beide eifersüchtig auf den wachsenden Einfluß D.'s, sich der beraubten an und versprachen den Veteranen Entschädigung in Geld. Dazu kam Hungersnoth in Italien, da S. Pompejus, welcher sich in Sicilien hielt, die Zufuhr abschchnitt. Die Veteranen gewann D. durch geeignete Vorstellungen für sich, allein die beraubten und im ganzen 17 Legionen standen den 10 des Octavian entgegen. Anfangs nahm nun L. Antonius dem Lepidus allerdings Rom ab und erklärte zu allgemeiner Freude das Triumvirat für aufgelöst, allein bald ward er sehr gedrängt und gezwungen, sich nach Perusia zu werfen (bellum Perusianum). Dort vom Herbst 41 bis zum Frühling 40 eingeschlossen und durch schreckliche Hungersnoth gezwungen, mußte L. Antonius sich und die Stadt gegen freien Abzug ergeben; die Perusiner aber wurden meist ermordet und 300 der vornehmsten ließ D. an den Iden des März als Stühnopfer am Altar des Cäsar tödten. *Suet. Oct.* 15. *App. d. c. 5.* 30 ff. Die Stadt wurde geplündert und verbrannt. Dies war der letzte Act der Grausamkeit D.'s. — Obwohl er nun im Besitz Roms und ganz Italiens, sowie Herr über 40 Legionen war, machte der Mangel einer Flotte ihn doch bebenlich, als M. Antonius, der nach Italien zurückgekehrt war, sich mit S. Pompejus, der auch noch Sardinien und Corsica erobert hatte, gegen ihn in Unterhandlungen einließ; aber der Tod der Fulvia beschleunigte einen durch Vermittelung des Coccejus, Bollio und Mäcenas im J. 40 zu Brundisium geschlossenen Vergleich, wo man sich Vergessen alles geschenehen und Friede und Freundschaft gelobte. *App. d. c. 5.* 60—64. *Hor. sat.* 1, 5, 27. Zur Befestigung der Freundschaft vermählte sich Antonius mit der edlen Octavia, der Schwester des D. An Provinzen erhielt Antonius alle von Scodra in Illyrien östlich, D. alle westlich liegenden, während Italien gemeinschaftlich blieb. Auch mit S. Pompejus, welcher in den Vertrag nicht mit eingeschlossen war, kam im J. 39 ein Friede zu Stande, da die Abschneidung der Zufuhr aus

Sicilien in Rom Unruhen hervorrief. Bald jedoch brachen die Feindseligkeiten wieder aus (bellum Siculum), weil Pompejus die von seinem Feldherrn Menodorus verrätherischer Weise an D. ausgelieferten Provinzen Corsica und Sardinien, wiewol vergebens, zurückforderte. Nachdem D. von Antonius, der sein Verfahren anfangs mißbilligte, gegen Ueberlassung von 20,000 M. Landtruppen 120 Schiffe erhalten hatte, gelang es der Umsicht und Energie seines trefflichen Feldherrn M. Vipsanius Agrippa, bei Myla an der Nordküste Siciliens einen entscheidenden Seesieg zu erkämpfen (*Suet. Oct.* 16. *App. d. c. 5.* 97); Pompejus floh nach Kleinasien und wurde zu Milet ermordet (85). Als Lepidus nun aus Africa herbeieilte, um die Insel für sich in Besitz zu nehmen, gewann D. seine Truppen, nahm ihm seine Provinzen und die Würde eines Triumvir und verwies ihn in die Stille von Circeji, wo er bis 13 v. C. als Pontifex Maximus lebte. So führte D. zwei Nebenbühler und erstarkte dadurch zum Kampfe gegen den dritten. — Um seine unruhigen Legionen zu beschäfftigen, führte er sie in den Kampf gegen die Illirier, Pannonier und Dalmatier, die den Tribut verweigert hatten, und eroberte Salona, wobei er selbst verwundet wurde (83). Unterdessen führte Antonius ohne bedeutende Erfolge den Krieg gegen die Parther, lebte zu Alexandria in Leppigkeit mit der Kleopatra, deren Sohn Cäsarion er für Cäsars rechtmäßigen Sohn erklärte, um die Ansprüche des Adoptivsohnes D. ungültig zu machen, verschleuderte die römischen Provinzen und schickte endlich im Jahre 32 der Octavia den Scheidebrief. Es kam zum letzten Kampfe: der Senat erklärte auf D.'s Veranlassung zunächst nicht dem Antonius, sondern der Kleopatra den Krieg, die nun den Antonius in den Krieg begleitete; allein anstatt rasch auf den noch nicht hinlänglich gerüsteten Gegner loszugehen, vergeudete Antonius die beste Zeit und wählte dann auf den Rath der Kleopatra den Seekrieg. In diesem gewann M. Agrippa für den D. am 2. Sept. 31 die entscheidende Schlacht bei dem Vorgebirge Actium, aus welcher Kl. und Ant. schon vor der völligen Entscheidung nach Aegypten flohen; ihre Flotte ward verbrannt, das Landheer ergab sich dem Sieger. Als D. nun von Syrien aus Aegypten angriff, gab sich Antonius auf Veranlassung der Kleopatra den Tod: diese war gezwungen, ein gleiches zu thun, als es ihr nicht gelang, wie sie gehofft, den D. durch ihre Reize zu bestriden, und sie befürchten mußte, bestimmt zu sein, den Triumph des Siegers zu zieren. Durch den Tod des Antonius war jeder Bürgerkrieg beendet, D. war factischer unbefrittener Alleinherrscher. Am 1. Januar 29 v. C. wurden seine Verfügungen von Senat und Volk durch einen Schwur bestätigt, und der Senat beschloß, sein Name solle unter die Götter eingetragen, der Tag seiner Rückkehr stets als Festtag gefeiert werden. Bei seiner Rückkehr im Monat Sextilis feierte D. einen dreitägigen Triumph, wegen Dalmatien, Actium und Aegypten, jeder Krieger erhielt 1000 Sesterze, die Officiere nach Verhältniß mehr, er bezahlte alle seine Schulden und forderte das ihm geschuldete nicht ein. Spiele und Festlichkeiten folgten in reichem Maße: dann schloß er zum Zeichen all-

gemeines Friedens den Janustempel. Er erhielt nun den bleibenden Titel Imperator, sowie censorische Gewalt, welche letztere er benutzte, um den Senat sowol von den oppositionellen als von den schlechten Elementen zu säubern. Ueberhaupt sah er ein, daß die gewonnene Herrschaft für die Dauer nicht auf dem Wege der Gewalt zu behaupten sei; so suchte er alle die Befugnisse, welche er bereits als Imperator hatte, nach und nach dem Senate als scheinbar freie Zugeständnisse abzugewinnen, indem er sich alle höhern Staatsämter, später sogar die gesetzgebende Gewalt, übertragen und sich von der bindenden Kraft der Gesetze freisprechen ließ. Der Titel Augustus, der ehrfürchtswürdige, *αἰσαρός*, welcher ihm am 17. Jan. 27 auf Antrag des Munatius Plancus beigelegt wurde, ging auf seine Nachfolger über. Zuerst nahm er die ihm übertragene Macht scheinbar mit Widerstreben auf zehn Jahre an und ließ dann ebenso die weitere Verlängerung (*decennalia*) bestehen. Nachdem er das Consulat 11 Mal verwaltet hatte, legte er es nieder, erhielt aber statt dessen die *tribunicia potestas perpetua*. *Suet. Oct. 27.* Zu der *praefectura morum* im J. 19 trat nach dem Tode des Lepidus im J. 13 noch die Würde des Pontifex Maximus. In allen Provinzen hatte er ferner *proconsularische* Gewalt. Den äußeren Formen nach ließ er aber die in ihrem Wesen längst geschwundene Republik fortbestehen; doch waren die Würden, die er seinen Freunden überließ, Titel ohne Macht. In weiser Klugheit vermied er ferner Herrschergepränge, vielmehr lebte er in der Einfachheit eines Privatmannes. In den Comitien stimmte er gleich dem geringsten seiner Tribusgenossen und ging bei Wahlen mit seinen Candidaten herum, um Stimmen bittend; vor Gericht benahm er sich als Zeuge und Patron wie jedermann. Seine vertrautesten Rathgeber waren Agrippa und Mäcenas, deren Rath für öffentliches und Privatleben ihm sehr wichtig war. Die trefflichen Dienste des ersteren im Kriege sind schon erwähnt worden: auf seinen Rath wurden zu Rom auch großartige Bauten ausgeführt, z. B. der Bau des Pantheon Neben jenen beiden Männern ist noch Asinius Pollio zu nennen. Außer diesen Männern stand ihm ein aus 20 Senatoren bestehender geheimer Rath (*consistorium principis*) rathend zur Seite: den Senat hatte er überhaupt auf 600 ergebene Mitglieder beschränkt. Das Volk war durch Spiele gewonnen, und so hatte denn die eigentlich zwischen dem Oberhaupt und dem Volke getheilte Macht ihren Sitz namentlich bei ersterem. — Eine bedeutende Umgestaltung erfuhr das Militärwesen durch Augustus. Zur Erhaltung der Herrschaft wurde ein stehendes Heer unterhalten, besonders in den Grenzprovinzen, wo aus den Stablagnern oft neue Städte entstanden. Er selbst umgab sich mit einer aus 10 Cohorten (zu 1000 M.) bestehenden Leibwache, und zwar aus Germanen, die ihr Hauptquartier in Rom hatten (*castra praetoriana*): 2 praefecti praetorio befehligten sie. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung der Stadt Rom mit ihren 2 Millionen arbeitsscheuer und zuchtloser Bewohner dienten die *cohortes urbanae*; an der Spitze der Stadtverwaltung stand der *praefectus urbi*. Die hiedurch sowie durch die neu eingeführte Besoldung der Staatsämter nöthig gewordene Vermehrung des

Staatseinkommens bewirkte er theils durch Erhöhung mancher Steuern, theils durch Vermehrung der Zölle, eifrigeren Betrieb der Bergwerke und die bessere Regelung und Beaufsichtigung der Finanzverwaltung. Neben dem bisherigen *Aerarium* schuf er noch ein *aerarium militare* und für seine Einkünfte den Fiskus. Seine Kriege waren überwiegend auf Erhaltung und Befestigung, nicht sowol auf Eroberung gerichtet. Seine Kämpfe mit den Parthern, Germanen, Pannoniern waren theils eine Erbschaft, der er sich nicht entziehen konnte, theils durch die Sicherheit und Ehre des Staates geboten. Um Hispanien zu beruhigen, wurden die noch unbezwungenen Cantaber und Asturier von Agrippa völlig unterworfen (19 v. C.). *Flor. 4, 12.* Die Ostgrenze des Reichs ward durch einen Feldzug gegen die Parther gefestigt, deren König Phraates auf die Nachricht von A.'s Ankunft in Syrien die vom Heere des Crassus erbeuteten Feldzeichen und gefangenen zurückgab. Um Italien und Gallien gegen Einfälle der germanischen Völker zu schützen, unterwarfen Drusus und Liberius, die Stiefföhne des O., zuerst die Alpenvölker in Nätien, Bindeicien und Noricum bis zur Donau (16 v. C.) und legten Grenzfestungen an, dann unternahm Drusus (12–9 v. C.) und nach dessen Tode Liberius Züge in das innere Germanien, und die Römer betrachteten das Land bis zur Elbe gewissermaßen als unterworfen, legten Castelle an und suchten ihre Sprache, Gesetze und Abgaben einzuführen. Als sich aber die germanischen Stämme unter Arminius gegen die Römer erhoben, wurde P. Quinctilius Varus im Herbst des J. 9 n. C. im Teutoburger Walde in gewaltiger Schlacht besiegelt, drei der besten Legionen wurden vernichtet. Zwar rächten im folgenden Jahre Liberius und des Drusus tapferer Sohn Germanicus die erlittene Schmach, allein an dauernde Eroberung war weder jetzt noch 6 Jahre später zu denken. Die Unfälle in Deutschland hatten den Augustus sehr gebeugt, mehr aber noch die widerwärtigen Schicksale in seiner eigenen Familie, besonders die Ausschweifungen seiner Tochter Julia. Augustus' erste Gemahlin war Clodia, Tochter des berühmten Clodius und der Fulvia (der späteren Gemahlin des Antonius); der zweiten Gemahlin Scribonia, einer Verwandten des Pompejus, gab er den Scheidebrief an dem Tage, als sie ihm die Julia gebar. Seine dritte Gemahlin Livia entführte er ihrem Gatten Liberius Nero; durch sie wurden Liberius Claudius Nero und Drusus Claudius Nero seine Stiefföhne, deren ersterem Livia die Nachfolge zu verschaffen mußte. August adoptirte ihn und nahm ihn zum Mitregenten an. Julia wurde nach dem Tode ihres 2. Gemahls, des Agrippa (ihre Stöchter Gaius und Lucius Cäsar starben 2 und 4 n. C.), im J. 11 v. C. mit Liberius verheiratet (*Suet. Tib. 7. Oct. 68. Tac. ann. 6, 51*), wurde aber ihres schlechten Lebenswandels wegen (gleich wie später ihre gleichnamige Tochter) auf die Insel Pandataria verbannt, später nach Rhegion, wo sie starb (*Tac. ann. 1, 53*), die jüngere Julia aber nach Trimeris in Apulien. *Tac. ann. 4, 71.* Auf einer Reise nach Neapolis starb August zu Nola am 19. August 14 n. C. im 76. Lebensjahre nach 44jähriger Regierung. *Suet. Oct. 98. Vell. Pat. 2, 123.* Mit außerordentlicher Pracht

wurde er zu Rom bestattet, sein Leichnam verbrannt; der slavische Senat erklärte ihn für einen Gott und gab ihm Priester. Augustus hatte vor seinem Tode noch das Dahinscheiden seines Freundes Mäcenaz, sowie der ihm sehr theuren Dichter Vergilius und Horatius zu beklagen. Beide schätzte er nicht andern Dichtern der Zeit als ein Förderer der schönen Literatur. — Ueber den Charakter des Augustus haben die Urtheile bis in die neueste Zeit sehr verschieden, meist jedoch verdammend, gelautet. Die triegerische Vorsicht Augustus wird häufig als Feigheit gedeutet; bei der Gründung des Principats wird alles Verdienst lediglich dem Mäcenaz und besonders dem Agrippa beigelegt. Gegen den Vorwurf der Feigheit schützt ihn sein Benehmen bei der Erstürmung von Metulum, sowie gegen die meuterischen Legionen: ein großer Feldherr war er allerdings nicht. Dagegen verstand er, sich die tüchtigsten Kräfte in geeigneter Weise dienstbar zu machen, wie dies seine ganze Regierung zeigt. Die spätere Milde und das Hervortreten mancher Tugenden haben die Gegner aus einer plötzlichen Umwandlung seines innern erklären wollen. Dessen bedarf es nicht: die Verhältnisse, unter denen der Triumvir zu handeln hatte, sind von denen des Kaisers sehr verschieden — daraus erklärt sich alles. Scharfer Verstand, schlaue Besonnenheit und ein brennender Ehrgeiz waren seine natürliche Ausstattung. Mit klarer Ueberlegung und festem Willen unternahm er, der Erbe Cäsars, es, sich die Alleinherrschaft zu erringen und zu sichern. Der Maßstab der hierfür einzuschlagenden Mittel und Wege war allein die Zweckmäßigkeit, er bedachte vor keinem Schritte zurück; Täuschungen, Unredlichkeit, Verrath bezeichneten seine Handlungen. Nachsicht konnte er wol nicht, die Politik war die Quelle aller seiner Handlungen, auch der blutigen Maßregeln, die er nicht aus Freude am Morden, sondern der Zweckmäßigkeit wegen ergriff. Ohne Proscription der reichen hatte er kein Heer, die Republik zu stürzen, und ohne den Mord der angesehensten Republikaner sah er nicht die Möglichkeit einer Alleinherrschaft. Nach Erringung derselben hatten die nun nicht mehr nöthigen Blutschenen ein Ende, andere Maßregeln waren nun förderlicher. Versöhnlichkeit, Milde und Gerechtigkeit traten jetzt hervor, sind aber nicht Weise einer innern Umwandlung, sondern Folgen seiner veränderten Stellung zu den Römern, die jetzt versöhnt und gewonnen werden mußten. Von allen gehässigen Eigenschaften des Triumvirs blieb nur Bestellung, weil er sie für unentbehrlich hielt. Er erkannte wol, was noch später Galba aussprach, daß Rom weder völlige Freiheit noch gänzliche Knechtschaft ertragen könne. Heuchelei war die feste Genossin seiner Regierung und diente ihm dazu, die Widersprüche zwischen der kaiserlichen Gewalt und dem Schein der Republik zu heben. Das reinmenschliche tritt bei dieser vorwiegend politischen Richtung zu sehr zurück, um ein sicheres Urtheil zu gestatten. Sein Herz war den Regungen heiterer Gemüthlichkeit offen, besonders im Kreise seiner Enkel, die er

sogar selbst unterrichtete. Er war ein ebenso beständiger als nachsichtiger Freund und unbefangener vertraulich, besonders im Hause des Mäcenaz, wo der Kaiser verschwand und der Mensch vollgültig hervortrat. Seine eher kleine als große Gestalt zeigte keine steif imponirende, sondern eine wohlthuende Haltung. Sein heiterer, friedevoller Blick machte selbst den Arm des Meuchelmörders erlahmen; sein großes klares Auge offenbarte die Schärfe durchdringenden Verstandes. Eine gerechte Beurtheilung muß das Verdammungsurtheil über den Triumvir aussprechen, aber auch das eifrige



Streben des Herrschers anerkennen, dem Reiche Frieden, Ruhe, heilsame Gesetze und bessere Verwaltung zu geben. Dafür ward ihm der laute Dank und das begeisterte Lob seiner Zeitgenossen. — Octavian hat seinen Historiker noch nicht gefunden; einweilen vgl. Löbell in F. v. Raumers historischem Taschenbuch (1834), Bd. 2, röm. Gesch. Th. 1. 2. und über seine schriftstellerische Wirksamkeit A. Weichert, de Caesaris Augusti scriptis (1835 ff.) und Imp. Caes. Augusti operum reliquiae (1841—46). Abbildung: Marmorstatue im Vatican.

Octavii, ein ursprünglich volkstümliches Rittergeschlecht, welches schon in der Königszeit nach Rom übersiedelte (Suet. Oct. 1), aber erst spät

zu Ansehen gelangte. Zu diesem Geschlechte gehören: 1) *En. Oct.*, befehligte im Jahre 206 v. *E.* im 2. punischen Kriege als Prätor auf Sardinien, dann zur See (*Liv.* 29, 13), erlitt aber großen Verlust durch einen heftigen Sturm und durch Wegnahme vieler Schiffe von Seiten der Karthager. Nach der Schlacht bei Naraggara (202) erhielt er Befehl Utica zu besetzen. Später wurde er vom Senate mit einer Sendung nach Griechenland beauftragt, wo er dem Antiochos entgegenarbeitete, 191. *Liv.* 36, 12. — 2) *E. Oct.*, Urgroßvater des Augustus, war Kriegstribun im 2. punischen Kriege. — 3) *En. Oct.*, Befehlshaber der Flotte im Kriege gegen Perseus (168 v. *E.*), nahm den Perseus auf Samothrace gefangen (*Liv.* 45, 5 ff.) und kehrte reich aus Makedonien heim. Er erbaute dann in Rom die porticus Octavia, bekleidete im Jahre 165 das Consulat und ging (162) nach Asien, um in Syrien wie Aegypten Roms Interesse wahrzunehmen und die einheimischen Fürsten zu überwachen und Streitigkeiten zu schlichten, vgl. *Cic. Phil.* 9, 2, 4. Er wurde, da er in Syrien zu rücksichtslos verfuhr, von einem Griechen Leptines zu Laodikeia umgebracht. *App. Syr.* 46. — 4) *M. Oct.*, College des Liberius Gracchus im Volkstribunats, 133 v. *E.*, unterstützte anfangs dessen Agrargesetz, ließ sich aber von den abeligen später bestimmen, demselben sich zu widersetzen, so sehr sich Gracchus auch bemühte, ihn von seinem Widerstande abzubringen. Trotzdem, daß Gracchus auf des Octavius Ausstoßung aus dem Tribunats antrug und sie auch durchsetzte, scheint die persönliche Freundschaft zwischen beiden nicht gelitten zu haben. *Plut. Tib. Gracch.* 10—12. — 5) *M. Oct.*, Consul im J. 87 v. *E.*, zeichnete sich während Sulla's Abwesenheit als Haupt der Aelbspartei durch Talent und Thätigkeit aus, war jedoch, als sein von ihm vertriebener College Cinna mit Hilfe der Marianer gegen Rom rückte, nicht kräftig genug (*vir lenissimi animi*, *Vell. Pat.* 2, 22), die Ruhe zu erhalten, und wurde in einer öffentlichen Versammlung von Censorinus ermordet. *Cic. iusc.* 5, 19, 55. — 6) *M. Oct.*, setzte während seines Volkstribunats eine Veränderung des von Sempronius gegebenen Getreidegesetzes durch. *Cic. Brut.* 62, 222. — 7) *L. Oct.*, Consul im J. 75 v. *E.*, starb im folgenden Jahre als Proconsul von Syrien. — 8) *M. Oct.*, Aedil im J. 50 v. *E.*, schlug sich im Bürgerkriege auf die Seite des Senats, befehligte die Flotte des Pompejus, nahm den Antonius gefangen, mußte nach der Niederlage seiner Partei bei Pharfalos aus Syrien, wo er sich vergebens zu behaupten suchte, fliehen, ging nach Afrika und scheint später bei Actium einen Theil der Flotte befehligt zu haben. *Caes. b. c.* 3, 6—10. *b. Alex.* 42 ff. — 9) *E. Oct.*, ein Mann von ausgezeichnete Begabung und Herzensgüte, vernichtete im Jahre 62 v. *E.* die sich in Italien umhertreibenden Reste der Catilinarier und kämpfte mit Ruhm gegen die Thracier. Nach seiner Rückkehr aus seiner Provinz Makedonien starb er (58) plötzlich zu Nola und hinterließ einen kaum fünfjährigen Knaben, den nachmaligen Kaiser Augustus (s. Octavianus). *Cic. ad Qu. fr.* 1, 1, 7. *Vell. Pat.* 2, 59. *Suet. Oct.* 94, 100. — 10) Seine Tochter Octavia, auch minor zubenannt, zum Unterschiede von einer gleichnamigen älteren Schwester (*Oct. maior*), stammte aus der zweiten

Ehe und war zuerst Gemahlin des *E. Marcellus*, darnach des *M. Antonius*. Ihr edles Gemüth, ihre Freundlichkeit und Milde gewannen ihr alle Herzen. Im Jahre 37 suchte sie mit Erfolg die zwischen ihrem Bruder und ihrem Gemahl ausgebrochene Uneinigkeit zu schlichten. Antonius aber ließ sie in Rom zurück, als er nach Asien zog, ergab sich dort den Verlockungen der Kleopatra und behandelte seine Gattin selbst aus der Ferne unfreundlich, so mehrerlast sie sich auch gegen ihn und seine Kinder benahm. Im J. 32 ließ sich Antonius von ihr scheiden; gleichwol suchte sie fort, seine Kinder zu erziehen, und verleugnete ihr edles Herz nicht einen Augenblick. Wegen ihrer seltenen Tugenden, ihrer Treue und Schönheit hochgeehrt, starb sie, das Muster einer römischen Frau, tief betrauert im J. 11 v. *E.* Von ihrem ersten Gemahl hatte sie einen Sohn, den hoffnungsvollen, mit Augustus' Tochter Julia vermählten, *M. Marcellus*, der schon im J. 23 v. *E.* starb. *Hor. od.* 1, 12, 46. *Plut. Anton.* 37, 54, 57, 87. *Vell. Pat.* 2, 78. *Suet. Cues.* 27. *Oct.* 29, 61. — 11) Julia, Tochter des Augustus von der Scribonia, zuerst vermählt mit *M. Marcellus*, nach dessen frühem Tode mit Agrippa, nach dessen Tode mit dem nachmaligen Kaiser Tiberius im J. 11 v. *E.*, war eine geistreiche und durch Schönheit ausgezeichnete Frau, aber von leichtsinnigem Lebenswandel. Auf Veranlassung der Livia, die dem Augustus der Tochter Leichtfertigkeit entdeckte, verbannte der erzürnte Vater sie auf die Insel Pandataria, wo sie mehrere Jahre zubringen mußte; nachdem sie später mit des Augustus Erlaubniß sich nach Rhegion begeben hatte, blieb ihr doch die Rückkehr nach Rom verweigert. Sie starb im J. 14 n. *E.* *Tac. ann.* 1, 58. — 12) Ihre Söhne aus der Ehe mit Agrippa, *E. Cäsar* und *L. Cäsar*, wurden von Augustus adoptirt, sorgfältig erzogen und vom Großvater auf alle mögliche Weise dem Volke empfohlen und in dessen Augen gehoben. Im J. 1 v. *E.* sandte Augustus den Gaius nach Asien, wo er, von thätigen Männern umgeben und geleitet (*Tac. ann.* 2, 43), die Nabatäer besiegte und Armenien unterwarf, aber schon im J. 3 n. *E.* auf der Rückkehr aus Asien in Lykien starb, nachdem sein Bruder Lucius schon 1½ Jahre vorher gestorben war. — 13) Octavia, Tochter des Kaisers Claudius und der Messalina, vermählte sich im J. 52 n. *E.* mit Nero, wurde aber, nachdem er ihre Keuschheit vergebens zu verdächtigen gesucht hatte, von ihm verstoßen. Er mußte sie jedoch, als das Volk darüber unzufrieden war, wieder zurückrufen, ließ sie jedoch bald nachher umbringen. *Tac. ann.* 12, 58, 13, 12, 14, 60. Ihr Schicksal bildet den Stoff einer fälschlicher Weise dem Seneca beigelegten Tragödie Octavia. — Andere Octavier: 14) *M. Octav. Ligur*, wurde von Verres wegen einer Erbschaft beunruhigt und trat nachmals in dessen Prozesse als Zeuge gegen denselben auf. *Cic. Verr.* 1, 48. — 15) *Oct. Marcellus*, tödtete sich mit eigener Hand, als er in Laodikeia, wo er befehligte, überfallen wurde (43 v. *E.*). *Cic. Phil.* 11, 2, 4. — 16) *Oct. Sagitta*, wurde wegen Ermordung der Pontia angeklagt und von Nero (58 n. *E.*) verbannt. *Tac. hist.* 4, 44. *ann.* 13, 44.

October j. Jahr, II.

Oetodurus, Stadt der Seragri im Lande der Helvetier, j. Martinach im Walliserlande, in einem rings von Bergen eingeschlossenen Thale, durch einen Fluß (j. Dranse) in 2 Hälften getheilt. *Caes. d. g. 3, 1.*

Otogésa, Stadt der Ilergeten im tarraconensischen Hispanien am Einfluß des Sicoris in den Iberus, nach Mannert j. Requinenza, n. a. Fliz od. Ribarroja. *Caes. d. c. 1, 61. Liv. ep. 110.*

Ode, ὄδη, ᾠδή, Ode, Lied, das Hauptzeugniß der lyrischen Poesie, zwischen dem Hymnos und dem eigentlichen Liede in der Mitte stehend, von den Römern carmen genannt; vgl. Lyrische Poesie.

Odelon, ὀδειον, ein Concerthaus, in Griechenland's Blüthezeit eigens für musikalische Vorträge eingerichtet, dessen Bau und Organismus dem Theater im kleineren Maßstabe entsprach. Das O. war etwa nur den vierten Theil so groß als ein gewöhnliches Theater, aus akustischen Gründen mit einem Dache versehen — dies war der wichtigste und hauptsächlichste Unterschied zwischen beiden —, hatte gleichwie das Theater Sitzreihen, in einem Halbkreise über einander erhöht, ferner ein Orchester für den Chor und eine Bühne für die Musiker; doch war diese weniger tief als in dem Theater und die Rückwand mit keiner wandelbaren Decoration versehen, sondern nur einfach verziert. Diese Aehnlichkeit mit dem Theater ist auch Veranlassung geworden, daß das O. nicht selten geradezu auch Theater genannt wird. Perikles hat das erste Odeion in Athen (s. Attika, 12.) erbauen lassen, dessen spitzes Dach dem Zelte des Keres gleichen sollte, und zwar zunächst für die musikalischen Wettkämpfe an den Panathenaien. *Plut. Per. 13.* Doch diente es auch bald Dichtern und Musikern als Ort der Proben für ihre poetischen und musikalischen Aufführungen, auch Philosophen für ihre Disputationen (*Plut. de exil. p. 604*); zuweilen auch als Gerichtssaal. Neben diesem Odeion des Perikles, welches später im Aufstade der Athener gegen Sulla abbrannte und vom sappadotischen König Ariobarzanes wiederhergestellt wurde und allen spätern Bauten dieser Art gleichsam als Musterbau diente, entstand in Athen späterhin noch ein anderes, das größte und prächtigste der alten Welt, erbaut von Herodes Attikos (s. Atticus, 2.) zu Ehren seiner 160 n. C. verstorbenen Gemahlin Regilla, südwestlich von der Akropolis gelegen. Es faßte gegen 8000 Personen und war in seinem längsten Durchmesser 284 Fuß lang. Die Decke bestand aus Cedernbalken, mit schönem Schnitzwerk verziert, während das kegelförmige Dach des perikleischen Odeions aus den Masten der erbeuteten persischen Schiffe erbaut gewesen sein soll. Auch war Herodes' Bau reich an allen Hierden der Architektur, Malerei und Bildhauerkunst. — Außer Athen gab es ein Odeion in Korinth, gleichfalls von Herodes erbaut; in Patrai, das prächtigste nach dem athenischen, mit einer berühmten Bildsäule des Apollon; ferner in Smyrna, in Tralles und mehreren kleinasiatischen Städten. In Rom erbante das erste Odeion Domitian, ein zweites Trajan.

Odenäus s. Zenobia, 2.

Odessos, Ὀδυσσός, 1) griechische Stadt Thraciens am Pontos Euxinos, nördlich vom Haimos und 360 Stadien vom Fuß desselben, Colonie der

Rilester mit lebhaftem Handel; j. Varna. *Strab. 7, 319. Ov. trist. 1, 9, 37.* — 2) Hafenstadt an der Nordküste des Pontos am sargarischen Meerbusen, westlich von Olbia und der Mündung des Borysthenes; sie lag ziemlich weit nordöstlich vom heutigen, nach ihr benannten Odesa.

Odeum s. Odeion.

Odius, Ὀδιος, 1) Führer der Halizonen vor Troja, von Agamemnon erlegt. *Hom. Il. 5, 38.* — 2) Herold im Lager der Hellenen vor Troja. *Hom. Il. 9, 170.*

Odoacer, ein Rugier, zog thatendurstig schon in seiner Jugend aus dem damaligen Wohnsitz seines Volkes an der Donau und begab sich, angetrieben durch die Prophezeiung einer Wahrsagerin von seiner künftigen Größe, nach Italien, wo er in der kaiserlichen Leibwache diente und sich bei einer Empörung der im röm. Heere dienenden Söldner an ihre Spitze stellte, den Romulus Augustulus vom Throne stieß, nachdem er dessen Vater Orestes hatte tödten lassen, und auf den Trümmern des römischen Kaiserreiches ein deutsches Königreich Italien (476 n. C.) gründete. Er ließ die alten Einrichtungen fortbestehen, vertheilte ein Drittel des Landes unter seine Krieger und unterwarf im Jahre 487 Noricum, unterlag aber der Macht des ostgothischen Königs Theodorich, der ihn in 3 Schlachten besiegte und ihn darauf 3 Jahre in Ravenna belagerte. Im Jahre 493 mußte sich Odoacer dem Sieger ergeben und wurde anfangs freundlich von ihm behandelt, bald darauf aber unter dem Vorwande, er trachte wieder nach dem Besitze von Italien, ums Leben gebracht. *Procop. bell. Goth. l. 1.*

Odomanti, Ὀδομαντοι, Ὀδομάντες, thrakische Völkerschaft im N.-O. Makedoniens am Orbelosgebirge, zwischen den Flüssen Strymon und Nestos. *Hdt. 7, 112. Thuc. 2, 101, 5, 6.*

Odrysae, Ὀδρύσαι, das mächtigste Volk Thraciens, bewohnten nach Herodot (4, 92) die Gegenden an beiden Ufern des Artisos, welcher sich in den Hebros ergießt; doch breiteten sie sich auch wol weiter westlich aus. Ausgezeichnet waren sie als Reiter durch ihre trefflichen Pferde. *Thuc. 2, 96 ff. Pol. 24, 6. Liv. 44, 42.* Sie waren nichtgriechischen Stammes. Als Dareios gegen die Skythen zog, konnte er sie nicht unterwerfen, und bei der Schwäche der umwohnenden Völker gelang es dem König Xeres, der 92 Jahre alt wurde (*Thuc. 2, 29*), dieselben zu besetzen und seine Herrschaft bis zum Pontos auszubreiten, wo er indeß durch die Thyrer besiegt wurde. *Xen. An. 7, 2, 12.* Sein Sohn Sitalles breitete seine Macht noch weiter aus. *Thuc. 2, 96 ff. Xen. An. 7, 2, 18.* Im J. 431 v. C. gelang es den Athenern, mit Sitalles ein Bündniß zu schließen, der in Folge dessen gegen Perikles von Makedonien ein ungeheures Heer rüstete. Allein da die Athener die versprochene Hülfe nicht fernerben, versöhnte sich Sitalles mit seinem Gegner und löste die Verbindung mit Athen. Auf S. folgte 424 Seuthes I., Medosos und sein Bruder Mesabes, dessen Sohn Seuthes mit Hülfe der unter Xenophon zurückkehrenden Griechen das verlorene Erbe seines Vaters wiedererlangte. Durch Kotys († 358) kamen die Odrysten in nähere Berührung mit Griechenland, nach seinem Tode kam es aber zu Erbstreitigkeiten, welche den Athe-

nern und Philipp von Makedonien sehr erwünscht waren. Letzterer brachte um 340 das Land in Abhängigkeit ohne äußerlich drückende Form. So abhängig, hielt sich der Odrjytenstaat, und auch die Römer (seit 133 v. C.) vernichteten ihn nicht, sondern benutzten ihn zur Unterwerfung der umliegenden Völkerstämme. Erst unter Vespasian wurden die Odrjyten dem römischen Reich vollständig einverleibt. Ueber ihre Sitten und Einrichtungen s. *Xen. An.* 7, 2, 3.

1 Odysseus, *Ὀδυσσεύς*, Ulixes (fehlerhafte Schreibart Ulysses), König von Ithaka. Sein Vater war Laërtes, der Sohn des Arkeisios, seine Mutter Antikleia, die Tochter des klugen Autolykos, seine Gemahlin Penelope (Penelopeia), die Tochter des Ikaros und der Periboia oder Polykaste (s. Hippokoon, 1.). Die nachhomerische Sage, welche die durch Verschämtheit hervorragenden Personen der Vorzeit verwandtschaftlich zu verknüpfen suchte, machte ihn zu einem Sohn des Euphros, den Antikleia in die Ehe mit Laërtes hinzubachte. *Soph. Phil.* 417. *Ov. met.* 13, 32. Als der Knabe eben geboren war, gab ihm Autolykos, der vom Parnassos nach Ithaka zum Besuche gekommen war, den Namen Odysseus, der zürnende; „vielen ja komm' ich ein zürnender her in das Eiland“ (*Hom. Od.* 19, 406 ff.). Der Name hat wahrscheinlich Beziehung auf den die Freier im Horne erschlappenden. Nach der Odyssee (1, 60 ff.) wird der Name passivisch geendet: „der vom Horne der Götter heimgejuchte“. Aus seinem Jünglingsalter erwähnt Homer einen Besuch bei seinem Großvater Autolykos, bei welcher Gelegenheit er auf der Jagd von einem Eber verwundet ward (*Od.* 19, 413 ff.), ferner eine Reise nach Messene, wohin ihn Laërtes sandte, um von messenischen Männern, die Schafe aus Ithaka geraubt hatten, Vergeltung zu fordern. Dort traf er den seine Roffe suchenden Iphitos, der ihm als Gastgeschenk den gemaltigen Bogen seines Vaters Eurpytos gegen ein Schwert und eine Lanze gab. (*Od.* 21, 13 ff., vgl. ferner *Od.* 1, 269 ff.). Die Penelope gewann er nach späterer Sage durch einen Wettlauf, oder Tyndareos warb um sie für Odysseus bei seinem Bruder Ikaros, weil er ihm den klugen Rath gegeben hatte, die Freier der Helena schwören zu lassen, daß sie dem erwählten Bräutigam gegen jede Kränkung beistehen wollten.

2 Telemachos, der Sohn des Odysseus und der Penelope, war noch ein Säugling, als Odysseus, von Agamemnon mit Mühe zur Theilnahme bewogen, den Zug nach Troja antrat. *Od.* 11, 447. 24, 116. In 12 Schiffen führte er gen Troja die Kephallen, „die durch Ithaka wohnten, um Periton's rauhende Wälder, die Krokyleia bestell und Agilips's rauhe Gefilde, auch die Balyntos gebaut und die weitbevölkerte Samos, auch die Epeiros gebaut und die Gegenküste bestellet“ (*Il.* 2, 631). Vor Troja zeichnete er sich aus durch Tapferkeit, fühne Beharrlichkeit (*Il.* 7, 168. 11, 396. 4, 494. 6, 677. 2, 173 ff.), durch Muth, Veredelsamkeit, List und Gewandtheit, und darum ist er zur Rundschaft und Unterhandlung trefflich geeignet. Beispiele der Art s. *Il.* 1, 311. 9, 169. 225. 19, 154. 238 ff. 10, 254 ff. *Od.* 4, 242 ff. 262 ff. 11, 508. Nach des Achilleus Lobe gewinnt er im Streit mit dem Telamonier Nias die Waffen des Helben (*Od.* 11, 545. *Ov. met.* 13,

1 ff.) und ist die Hauptperson im griechischen Lager, durch dessen kluge Rathschläge und thätiges Wirken endlich Troja genommen wird (s. Trojan. Krieg). Als er nach Troja's Befreiung mit den andern Griechen abgezogen ist (*Od.* 3, 153 ff.), wird er nach Ikaros, der Stadt der Kikon an der thrakischen Küste, verschlagen und verliert hier nach Verheerung der Stadt bei nächstlichem Ueberfall 72 seiner Gefährten. *Od.* 9, 39 ff. Als er bei weiterer Fahrt um das Bor-

3 gebirge Malea biegen will, wird er vom Sturme verschlagen und kommt nach 9 Tagen ans Land der Lotophagen an der libyschen Küste (9, 82 ff.). Drei seiner Gefährten, welche auf Rundschaft ausgesandt waren, wurden von den Einwohnern mit süßem Lotos bewirthet und begehrten, durch die liebliche Speise verlockt, im Lande zu bleiben, so daß Od. sie durch Schläge zu den Schiffen zurücktreiben mußte. Das Lotophagenland ist bei den Irrfahrten des Odysseus der letzte historische Punkt; die weitere Fahrt bewegt sich in einer nach Westen gelegenen, phantastisch ausgemalten Welt der Wunder, deren einzelne Punkte sich geographisch nicht bestimmen lassen. Zunächst kommt Od. zum Lande der Kyklopen, wo er mit 12 Gefährten in die Höhle des riesigen Polyphem tritt, eines Sohnes des Poseidon und der Nymphe Thoosa. Nachdem Polyphem in der durch einen Felsblock verschlossenen Höhle 6 seiner Gefährten verschlungen hat, macht ihn Odysseus trunken, blendet ihn und entkommt mit den noch übrigen Gefährten aus der Höhle, indem sie sich unter der hinausziehenden Schafherde verbergen. Der Kyclop scheidet um Rache zu seinem Vater Poseidon, der von jetzt an den irrenden Odysseus verfolgt und von seiner Heimat fernhält (9, 116 ff.). Darauf gelangt Od. zur Insel des Aiolos (*Od.* 10, 1 ff.), dann zu den menschenfressenden Laistrygonen (s. d.), aus deren Lande er nur mit Einem Schiffe entkommt (10, 80 ff.). Auf der Insel Naxos verwandelt die Zauberin Kirke, Tochter des Helios und der Perse, Schwester des Aietes und der Helate, einen Theil seiner Gefährten in Schweine, wird aber durch Odysseus vermocht, ihnen die menschliche Gestalt wieder zu geben (10, 133 ff.). Ein ganzes Jahr leben sie hier herrlich und in Freuden, bis endlich die Gefährten des Odysseus zur Heimfahrt mahnen (10, 466 ff.). Kirke aber heißt den Helden zuerst in den äußersten Westen über den Okeanos steuern, um am jenseitigen Gestade desselben bei den Hainen der Persephone, im Vorhause der Unterwelt (s. Unterwelt), die Seele des Teiresias zu befragen, wie er in die Heimat gelangen könne. Dies geschieht (*Od.* 11). Odysseus bringt die von Kirke vorgeschriebenen Todtenopfer und Gelübde, worauf aus dem tieferen Dunkel des Hades außer Teiresias noch die Schatten vieler Helden und Heldinnen, auch der seiner Mutter Antikleia, erscheinen; Teiresias verkündet ihm, daß der Born des Poseidon ihm die Heimkehr erschwere, daß diese jedoch gelingen werde, wenn sie die Herden des Helios auf Thrinakia schonten. Nun fahren sie zur Insel der Kirke zurück, welche ihnen die fernere Reise und die Rettungsmittel verkündet und einen günstigen Wind nachsendet (12, 1 ff.). Sie kommen an den Inseln der Sirenen (s. d.) 5 und den Plankten (Irrfelsen, stillstehenden Fel-

sen mit stehender Brandung und Dampfe, von dem Symplegaden verschieden) vorbei (12, 166 ff.), zwischen Skylla (s. b.) und Charybdis hindurch nach der Insel Ithrinafia, wo des Helios heilige Herden weiden (12, 260 ff.). Odysseus, von seinen Gefährten zur Landung gezwungen, läßt sich von ihnen schwören, kein Stück der Herden zu schlachten. Aber vom Hunger gequält, schlachten sie, während Odysseus schläft, die schönsten Kinder. Deswegen zerschmettert Zeus, auf Klage des Helios, als sie wieder auf dem Meere sind, ihr Schiff mit dem Blitzstrahl und läßt alle umkommen bis auf Odysseus, der auf den Schiffstrümmern sich nach Ogygia, der Insel der Nymphe Kalypso, der Tochter des Atlas, rettet (12, 408—453). Sieben Jahre verweilt Odysseus bei der schönen Nymphe, die ihn zum Gatten begehrt und von der Heimkehr zurückhalten will, indem sie ihm Unsterblichkeit und ewige Jugend verspricht; allein ihre schmeichelnden Worte können in der Brust des Helden die Sehnsucht nach dem Vaterland und der theuren Gattin nicht auslöschen. Endlich erbarmt sich sein Athene, seine göttliche Beschützerin; sie bringt es, während Poseidon abwesend ist, in der Versammlung der Götter dahin, daß Zeus seine Rückkehr beschließt und den Hermes an Kalypso mit dem Befehle abschickt, den Odysseus zu entlassen. *Od.* 1, 13. 44 ff. 4, 555 ff. 6, 1 ff. 7, 244 ff. Auf selbstgefertigtem Schiffe gelangt er in 18 Tagen in die Nähe der Phaiakeninsel Scheria (s. b.); da gewahrt ihn Poseidon und zertrümmert sein Floß, aber Ino Leukothea rettet ihn an das Land des Schiffervolkes der Phaiaken (5, 278 ff.). Er trifft an der Küste mit der Königtöchter Nausikaa zusammen und wird von ihr in die Stadt zu ihren Eltern, Alkinoos und Arete, geführt, die ihn gastlich aufnehmen (*Od.* 6). Reichlich beschenkt, wird er endlich von den Phaiaken in die Heimat entsendet (*Od.* 13); schlafend kommt er nach zwanzigjähriger Abwesenheit in die Heimat und wird mit seinen Schätzen in der Phorkysbucht ans Land getragen. In den letzten drei Jahren war sein Haus in großer Bedrängniß. Während der alte Laertes einsam auf dem Lande traurige Tage verlebte, umlagerten über 100 edle von Ithaka, Same, Dulichion, Zakynthos als Freier des Odysseus schöne, kluge und treue Gattin Penelope und verschwelgten sein Gut (1, 245. 13, 377). Penelope hatte die drängenden Bewerber durch kluge List lange hinzuhalten gewußt. Sie hatte sie gebeten, so lange ihr Frist zu gewähren, bis sie ein Leinentuch, das für ihren Schwiegervater bestimmt sei, vollendet habe; was sie aber des Tages gewebt, das hatte sie des Nachts wieder aufgetrennt, bis im vierten Jahr eine der Dienerinnen es den Freiern verrath, und diese sie zwangen, das Werk zu vollenden (2, 88 ff.). So ward sie endlich zur entscheidenden Wahl gebrängt. Sie versprach den zu erwählen, der bei einem Wettschießen mit dem Bogen des Odysseus siegen würde, in der Erwartung, daß keiner ihn zu spannen vermöchte. Am Tage vor der Entscheidung kommt Odysseus in sein Haus zurück. Von der Phorkysbucht aus hat er sich, von Athene in einen alten Bettler verwanbelt, auf den Weierhof, den sein alter treuer Diener Eumaios (δῖος εὐμοῖος) bewirthschaftet, begeben (*Od.* 14)

und ist dort mit seinem Sohne Telemachos zusammengetroffen (*Od.* 16), der gerade von Phlois und Sparta, wo er nach seinem Vater hat forschen wollen, zurückgekehrt und kaum den Nachstellungen der Freier entgangen ist. Denn in der letzten Zeit war er, in das Mannesalter eingetreten und von Athene mit Muth und Kraft besetzt, dem Treiben der Freier kräftig entgegengetreten, weshalb diese ihn aus dem Wege zu räumen beschloffen hatten (*Od.* 1—4). Vater und Sohn berathen bei Eumaios das Werk der Rache, und Odysseus begibt sich in die Bettlergestalt in die Stadt, wo er in seinem eigenen Hause als Bettler viel von dem Uebermuth der Freier zu dulden hat (*Od.* 17. 18). Als am folgenden Tage, einem Feste des strafenden Bogenschützen Apollon, das Wettschießen mit dem Bogen des Odysseus, dem Geschenke des Iphitos, durch die Dehre von 12 Arzteisen veranstaltet wird, keiner aber der Freier den gewaltigen Bogen zu spannen vermag, spannt ihn zuletzt Odysseus, der Bettler, und nachdem er den Freischuß gethan, richtet er seine Geschosse gegen die Freier und tödtet, unterstützt von Athene, von Telemachos und einigen treuen Dienern, alle (*Od.* 21. 22). Darauf gibt er sich seiner Gemahlin zu erkennen und sucht seinen alten Vater auf. Unter dessen haben die Verwandten der Freier auf die Kunde von deren Ermordung die Waffen ergriffen, allein Athene, in Gestalt des Mentor, verschönt das Volk mit seinem Könige (*Od.* 23. 24). Ueber die Vertheilung dieses Stoffes in der Odyssee s. Homeros. Homer stellt den Odysseus dar als gewandten, schlauen und erfindungsreichen Mann, ausgezeichnet durch Beredsamkeit, Klugheit und Weisheit, als entschlossenen, muthigen Kämpfer und kühn ausdauernden Dulder; in der späteren Sage dagegen erscheint er oft als feig, falsch und ränkevoll. *Verg. A.* 2, 164. *Ov. met.* 13, 6 ff. Ueber das Ende des Odysseus hatte Teiresias (*Hom. Od.* 11, 134 ff.) vorausgesetzt, außer dem Meere (ἐξ ἄλος = ἐξω ἄλος) würde ihm der freundliche Tod kommen, der ihn, von behaglichem Alter aufgelöst, in Frieden hinwegnehmen werde, während die Völker ringsum blühen und gedeihen. An das homerische ἐξ ἄλος (aus dem Meere) anknüpfend, dichtete die spätere Sage: Telegonos, Sohn des Ob. und der Kirke, wurde von seiner Mutter ausgeschickt, den Vater zu suchen. Als er, vom Sturme nach Ithaka verschlagen, Lebensmittel plünderte, wurde er von Ob. und Telemachos angegriffen und tödtete den Vater, dessen Leichnam nach Aiaia gebracht ward (daher Telegonus parricida, *Hor. od.* 3, 29, 8). Die tödtende Lanze war mit dem Stachel des Meerrochen versehen, denn aus dem Meere sollte ihm der Tod kommen. Kirke soll den todtten wieder erweckt haben, oder er gelangte nach Tyrrenien, wo er auf dem Berge Perge verbrannt ward. Telegonos soll sich mit Penelope, welche nebst Telemachos ihm und dem Leichnam des Odysseus nach Aiaia gefolgt war, vermählt und den Italos gezeugt haben; er galt für den Gründer von Tusculum und Bräneste. *Ov. fast.* 3, 92. *Hor. a. a. O.* Telemachos aber vermählte sich mit Kirke und zeugte mit ihr den Latinos; oder er heirathete die Kassiphone, Tochter der Kirke, erschlug die Kirke und ward deswegen von Kassiphone ge-

tödtet. Auch eine Tochter Roma soll er gehabt haben, die sich mit Aineias vermählte: mit Polykaste, der Tochter des Nestor, oder mit Kaufikaa, der Tochter des Aktinos, zeugte er den Persseptolis. Nach Hesiod (*theog.* 1011 ff.) zeugte Odyseus mit Kirke außer Telegonos noch den Agrios und Latinos, mit Kalypso den Naufithos und Naufinos.

Oebalidae, Oebalii fratres s. Oibalos.

Oenotria (Oin.) s. Italia, 1. 9. 10.

Officium war der Name des gesammten Dienstpersonals der kaiserlichen Beamten, auch cohors genannt. Die einzelnen hießen officiales und hatten einen militärischen Charakter, während die Diener der republikanischen Magistrate (accensi, apparitores), welche sich bei den Consuln und Prätores bis in die spätesten Zeiten hielten, nicht Militärs waren. Der Ursprung der militärischen Diener ist bei den neuen kaiserlichen Magistraturen zu suchen, wie praefectus praetorio, praef. urbi, praef. vigilum, welche militärische Gehülfen bekamen, aus denen im 3. Jahrhundert die vollständig entwickelten officia hervorgingen. Constantin erweiterte diese Organisation dergestalt, daß die meisten officia einen princeps, einen cornicularius, adiutor, commentariensis u. s. w. zählten. — Auch die Verpflichtungen, die der gesellige Verkehr mit sich brachte, hießen officia. Nicht bloß die Klienten, sondern auch hochgestellte, vom Consul bis zum griechischen gelehrten herab, der sich etwa um eine Lehrerstelle in dem vornehmen Hause bewarb, machten ihre üblichen Besuchs-officia. Außer diesen Höflichkeitsbesuchen war es auch officium, bei jedem feierlichen Familienereigniß zu erscheinen. Die Zeit solcher officia waren die beiden ersten Morgenstunden *Suet. Oct. 77. S. Friedländer, Sittengeschichte Roms* 1, 219 ff.

OLLIV. Zu nennen sind nur: 1) A. Olf., ein Freund des Cäsar und ein tüchtiger Jurist, lebte zur Zeit des Cicero (*ad Att.* 8, 37). — 2) diente im Kriege gegen S. Pompejus unter Octavian (36 v. C.) und verschmähte alle Ehreenauszeichnungen als des Kriegers, den man nur mit Land und Geld belohnen dürfe, unwürdig. *App. b. c.* 5, 128.

Ogulni, Quintus und **Enaus**, setzten als Volkstribunen ein Gesetz durch, nach welchem auch Plebejer, — und zwar die Hälfte, in die Priestercollegien sollten gewählt werden dürfen, 300 v. C. *Liv.* 10, 6. Im J. 296 schmückten sie als Aedilen Rom mit mehreren Kunstwerken. Quintus wurde im Jahre 291 einer der 10 nach Epidaurus zur Herbeiholung der heiligen Schlange geschickten Gesandten. *Liv.* 10, 23.

Ogygia, Ovygia, 1) Insel der Kalypso bei Homer (*Od.* 1, 85. 5, 244 u. 5.), bildete den Nabel des Meeres (*Od.* 1, 50), in dessen entferntestem Theile, 18 Tagereisen von der Phaiakeninsel, sie lag. — 2) s. Ogygos.

Ogygos, Ogyges, Ovygos, Ovygyns, boiotischer Autochthon oder Sohn des Boiotos oder des Poseidon, König der Hektener, erster Beherrscher des thebanischen Landes, das nach ihm Ogygia hieß. *Paus.* 9, 5, 1. Zu seiner Zeit überschwemmte der Ropaissee einen großen Theil Boiotiens, die s. g. ogygische Flut. Er erscheint auch in den attischen Sagen und ist hier Vater des Eleusis, Gemahl

der Daeira, der Tochter des Oleanos. *Paus.* 1, 38, 7.

Ola, Ola, Ort auf Nigina, 20 Stadien von der Hauptstadt der Insel entfernt. *Hdt.* 5, 83.

Olägros s. Orpheus.

Olanthe, Olanthea s. Lokris, 3.

Olax s. Palamedes.

Oibalos, Oibalos, 1) Sohn des Rynortas, Gemahl der Gorgophone, Vater des Lyndareos, der Peirene und Arene, König von Sparta, wo er ein Heroon hatte; oder Sohn des Perieres und Enkel des Rynortas; von der Nymphe Datea Vater des Lyndareos, Hippotoon und Klarios; daher Oebalidas und Oebalii fratres für die Diokuren und Oebalia pellex für Helena (*Ov. rem. am.* 458). — 2) Sohn des Telon und einer Nymphe des Flusses Sebethus bei Neapel. Telon, König der Teleboer, war von Laphos, einer der Echinaden, nach Caprea gezogen, Oibalos aber ließ sich in Campanien nieder. *Verg. A.* 7, 734.

Olehalia, Olyhalia, Name mehrerer alter Städte in Griechenland, die alle Sitz des Eurypos gewesen zu sein behaupteten: 1) in Messenien an der arkadischen Grenze; — 2) auf Euböia im Gebiet von Eretria (*Soph. Trach.* 74); — 3) in Thessalien am Peneios zwischen Pelinna und Trifka (*Hom. Il.* 2, 596. 730. *Od.* 21, 13); — 4) im Gebiet von Trachis; — 5) in Aitolien. *Strab.* 9, 438.

Oidipus, Oidipus, Sohn des Thebanerkönigs Laios und der Epikaste. Er erschlug seinen Vater, vermählte sich mit seiner Mutter, ohne beide zu kennen; als die Götter sofort den Frevel enthüllten, erhängte sich Epikaste, er aber herrschte noch gramvoll über Theben, gepeinigt von den Erinnyen seiner Mutter. *Hom. Od.* 11, 271 ff. An seinem Grabe feierten die Thebaner Leichenspiele. *Hom. Il.* 23, 679. Diese bei Homer sich findenden Züge der Oidipus-Sage, die wahrscheinlich schon von früheren Epikern behandelt worden war, sind von den Tragikern vielfach erweitert und verändert worden. Sophokles stellt im Oidipus Tyrannos die Sage folgendermaßen dar: Laios, Sohn des Labdacos (s. Amphion), Enkel des Polyboros, Urentel des Kadmos, König in Theben, hatte von Apollon das Orakel erhalten, ihm sei durch einen Sohn zu sterben bestimmt, den er mit seiner Gemahlin Jokaste (bei Homer Epikaste), der Tochter des Menoikeus und Schwester des Kreon, zeugen würde. Als ihm daher Jokaste einen Sohn gebar, ließ er ihn sogleich nach der Geburt mit gebundenen und durchstochenen Füßen auf dem Kithairon, dem Berge der Erinnyen, die den Oidipus sein ganzes Leben lang verfolgten, durch einen Sklaven aussetzen. Der Diener aber gab das Kind auf dem Kithairon einem korinthischen Hirten, der es seiner kinderlosen Herrschaft, dem König Polybos und dessen Gemahlin Merope (oder Medusa, Periböia), überbrachte. Diese gaben ihm wegen der geschwollenen Füße den Namen Oidipus (Schwellfuß) und zogen ihn als ihren Sohn auf. Als er zum Jüngling herangereift ist, wirft ihm beim Gelage ein Korinther vor, er sei seinen Eltern untergeschoben. Deshalb geht er ohne Wissen seiner Eltern nach Delphoi, um nach seiner Abkunft zu forschen. Das Orakel sagt ihm, er werde seine Mutter heirathen, ein den Menschen graufes Geschlecht erzeugen und seines Vaters Mörder werden. Darum beschließt er,

nicht wieder zu seinen Eltern nach Korinth zurückzukehren, und wendet sich gen Theben. Da, wo von dem Wege zwischen Delphoi und Daulis sich die Straße nach Theben abzweigt, in der s. g. *Zyoni* (s. *Ἐξορή ὁδός*), begegnet ihm auf einem von einem Herolde gelenkten Wagen sein ihm unbekannter Vater Laios, der nach dem delphischen Orakel reisen will. Als der Herold den O. mit Gewalt aus dem Wege drängen will, schlägt ihn O., wofür ihm der alte auf dem Wagen, als er eben vorbeigeht, einen Schlag über den Kopf versetzt. O. erschlägt im Zorne den Laios und seine Begleiter bis auf Einen, der entflieht. In der Nähe von Theben befreit er die Stadt von der Spying (s. d.), indem er ihr Räthsel löst und sie dadurch zwingt, sich durch den Sturz von ihrem Felsen den Tod zu geben. Für diese Wohlthat empfängt er von dem die Regierung führenden Kreon und der dankbaren Stadt die Herrschaft von Theben und die Hand der vermittelten Königin, seiner eigenen Mutter. Er erzeugt mit ihr Eteokles, Polyneikes, Antigone und Hmene. (Die attische Sage kennt keine Nachkommenschaft dieser Ehe; nach ihr hat O. die genannten Kinder mit Eurghaneia erzeugt, der Tochter des Hyperphas, welche er nach Epilaste heirathete.) Nach langjährigem Wohlergehen wird endlich das Glück des O. durch Miswachs und eine furchtbare Pest gestört, und das Orakel des Apollon erklärt, damit die Stadt gerettet werde, müsse der im Lande lebende Mörder des Laios verbannt oder getödtet werden. In treuer Sorge um die Stadt sucht O. den Verbrecher ausfindig zu machen, und als Resultat seiner Forschung ergibt sich, daß er der Mörder des Laios, seines Vaters, und der Gemahl seiner eigenen Mutter ist. Aus Verzweiflung erhängt sich Jolaste, O. aber blendet sich selbst. Damit endet des Sophokles Drama. — Nach andern wurde O. auf dem Rithairon von Pirken gefunden und aufgezogen, oder er wuchs in Sikyon, einem Hauptst. des Erinyencultus, auf; der Engpaß, wo er den Vater erschlug, sollte in der Nähe von Potniai sein, wo ebenfalls die Erinyen verehrt wurden. — Ueber die letzten Schicksale des O. sind die Sagen verschieden. Nach den älteren Sagen herrschte er nach Entdeckung seiner Greuelthaten in Theben fort und starb daselbst; er lag in Theben oder in dem Heiligthum der Demeter (Erinye) zu Eleonos begraben. Bei den Tragikern wird er entweder sogleich von seinen Söhnen und Kreon, der die Regierung übernommen hat, des Landes verwiesen und von Antigone in die Verbannung begleitet, oder er wird, damit die Schmach des Hauses verborgen gehalten werde, von seinen Söhnen eingesperrt. Deswegen sucht er ihnen, und in Folge dieses Fluches gerathen sie in verderblichen Streit um die Herrschaft, in dem sie sich gegenseitig morden, s. Adrastos. In der thlischen Thebais war der Vaterfluch dadurch motivirt, daß Polyneikes einen silbernen Tisch des Kadmos und einen goldenen Becher dem Vater vorsetzt und somit Kleinodien anführt, die den O. an seinen Vätermord erinnern. Zum zweiten Male flucht der leicht zu verletzende alte den Söhnen, als sie ihm bei einem Familienopfer statt des Ehrenstücks den schlechtesten Theil des Opferfleisches schiden. Nach des Sophokles Oidipus in

Kolonos kommt O., lange nach Entdeckung seiner Frevel aus Theben verbannt, geleitet von Antigone, nach Kolonos in Attika und findet dort in dem Heiligthume der nun versöhnten Erinyen auf geheimnißvolle Weise den Tod und die endliche Ruhe. Die schweren Leiden haben ihn geheiligt, sein Grab ist ein schützender Hort des attischen Landes geworden. In Athen selbst zwischen Areopag und Akropolis befand sich in einem Heiligthum der Eumeniden ein Grabmal des Oidipus. Vgl. R. F. Hermann, quaestionum Oedipodearum capita III (1837).

Olektra s. *Δούλος*.

Olekia, olekos s. Haus, I.

Oiklos, Oikleus, Οικλής, Οικλέος, Sohn des Antiphates, Enkel des Sehers Melampüs, Vater des Sehers Amphiaros aus Argos. *Hom. Od.* 15, 241 ff. Er fiel vor Troja bei dem Zuge des Herakles gegen Laomedon, oder er wohnte, von Troja zurückgekehrt, in Arabien, wo man sein Grab zeigte. *Paus.* 8, 36, 6.

Oiklorqpes s. *Δούλος*, 7.

Oileus, Oileos, 1) Sohn des Hodoibolos, Enkel des Kynos, Urenkel des Opüs, König der Lokrer, Gemahl der Eriopis, Vater des kleinen Nias und des Medon (dessen Mutter Athene), Argonaut. *Hom. Il.* 2, 527. 728. 13, 693. 712. — 2) Wagenlenker des Bianor, von Agamemnon erlegt. *Hom. Il.* 11, 98.

Oinöon, Oliveön, Stadt der ozolischen Lokrer, östlich von Naupaktos, mit einem Hafen. *Thuc.* 3, 96. 102. *Strab.* 9, 427. 10, 460. Zu ihrem Gebiete gehörte ein Heiligthum des Zeus Nemelos, in welchem Hesiod von den Söhnen des Rhegeus ermordet worden sein sollte. *Thuc.* 3, 96.

Oineus, Oliveös, 1) König der Aitolier in Kalidon, der „Weinkönig“, der zuerst die Berge Aitoliens mit Wein bepflanzt haben soll, Sohn des Portheus oder Porthaon, Bruder des Agrios und Melas, die in Pleuron herrschten, Gemahl der Althais, Vater des Lydeus und Meleagros. *Hom. Il.* 6, 813. 9, 529 ff. 14, 115 ff. Als Geschwister werden noch genannt: Alkathoos, Laokoon, Leutopous, Sterope; als Kinder: Lyheus, Klymenos, Beriphax, Agelaos, Gorge (Gemahlin des Andraimon), Eurymede, Melanippe, Kothone, Deianeira. *Apollod.* 1, 8, 1. Zu seiner Zeit fand die berühmte Jagd des kalidonischen Ebers statt, s. Meleagros. Die Söhne des Agrios lerckerten ihn ein und übergaben ihrem Vater die Herrschaft; dafür wurden Agrios und seine Söhne von Diomedes, dem Enkel des Dineus, erschlagen, s. Diomedes. Zur Zeit des trojanischen Krieges führte Thoas, Sohn des Andraimon, die Aitolier vor Ilion an. *Hom. Il.* 2, 638 ff. — 2) Sohn des Pandion, attischer Eponymos.

Oinöadai, Oiniadai, alte Küstenstadt Akarnaniens rechts an der Mündung des Acheloos, der sie im Winter ganz umfrönte und so eine Belagerung unmöglich machte. *Thuc.* 2, 102. Im peloponnesischen Kriege war sie anfangs Bundesgenossin der Spartaner (*Thuc.* 2, 82. 114), wurde dann aber von den Athenern gezwungen, sich ihnen anzuschließen (*Thuc.* 4, 77), und blieb in ihrem Besiz, bis die Aitolier sie in der makedonischen Zeit besetzten (*Diod. Sic.* 18, 8. *Plut. Alex.* 49). Philipp III. besetzte sie stark, dann verschwindet O. aber, da es nicht an der großen

römischen Heerstraße lag. In ihrem Gebiet gehörte die Citabelle Nejos oder Kasos. *Pol.* 9, 39. *Liv.* 26, 26. Bedeutende Ruinen, namentlich der Mauern und des Theaters, haben sich erhalten.

Oinōs, *Oivón*, 1) attischer Demos der hippothoontischen Phyle bei Eleutherai, Grenzfestung gegen Boiotien und im peloponnesischen Kriege oft erwähnt. *Thuc.* 2, 18, 8, 98. *Hdt.* 5, 74. Ein anderer Demos d. N. in der aiantischen Phyle lag bei Marathon. — 2) feste Stadt der Korinther am ionischen Meerbusen unweit Pagai. *Xen. Hell.* 4, 5, 5, 19. — 3) Ort in Argolis am Fuß des Artemision am rechten Ufer des Inachos, auch *Oivn* genannt, beim heutigen Katobelissi. *Paus.* 1, 15, 1, 10, 10, 4. — 4) Ortschaft in Elis, 2 Stunden südlich von Pholos am linken Ufer des Labon. *Strab.* 8, 338.

Oinomāos s. Pelops.

Oinōne s. Aigina und Paris.

Oinophyta, *Oivóφvτα*, Ortschaft im südlichen Boiotien, wahrscheinlich im Asopsthale östlich von Tanagra gelegen, berühmt durch den Sieg der Athener über die Bototer (456 v. C.). *Thuc.* 1, 108, 4, 95. *Plat. Menex.* 242 B.

Oinopion, *Oivónwv* (Weintrinker), Sohn des Dionysos und der Ariadne (oder des Rhadamanthys und der Ariadne), Gemahl der Nymphe Helike, Vater des Talos, Quantos, Melas, Salagos, Athamas und der Merope oder Hairo oder Merope. Von Kreta siedelt er nach Chios über. Hier blendet er den Riesen Orion, der seiner Tochter Gewalt angethan hat, und als dieser später, von den Sonnenstrahlen wieder geheilt, Rache an ihm nehmen will, wird er von den Feinden in einer Kiste verborgen. Auf Chios zeigte man sein Grab. *Paus.* 7, 4, 8, 5, 13. *Apollod.* 1, 4, 3.

Oivos s. Mahlzeiten und Vinum.

Oinotria (Oen.) s. Italia, 1, 9 f.

Oinotrópol, *Oivótrwpol*, Weinverwandlerinnen, hießen die Töchter des Antos auf Delos, so genannt, weil sie Wasser in Wein und alles, was sie wollten, in Getreide oder Oliven verwandeln konnten. Als Agamemnon sie dem Vater entreißen will, werden sie durch Dionysos in Tauben verwandelt. *Ov. met.* 13, 650 ff.

Oinōtros, *Oivwtrwos*, jüngster Sohn des Lykaon, der aus Arabien nach Italien wanderte und sich in Dinotria niederließ. *Verg. A.* 7, 85, 1, 532, 3, 165. Nach Dionysos von Halikarnassos (1, 11, 2, 1) begleitete ihn sein Bruder Peulettios, von dem die Landschaft Peulettia den Namen hat.

Oinūs, *Oivwv*, Fluß Lakoniens, entspringt im N.-O. an der argolischen Grenze, strömt dann im südöstlichen Laufe bei Sellasia vorüber zwischen den Bergen Olympos und Euas durch und mündet oberhalb Sparta in den Eurotas; s. Kelephina. *Pol.* 2, 65, 66. *Liv.* 34, 28.

Oinūssae, *Oivwvssai*, 1) 5 Inseln zwischen Chios und dem Festlande, s. Spalmadorea. *Hdt.* 1, 165. *Thuc.* 8, 24. — 2) Inseln an der Südspitze Messeniens, dem Hafen Rhoinikis gegenüber. Die beiden größten heißen s. Sapienza und Cabrera. *Plin.* 4, 12, 19.

Oiónos, *Oivwv*, Sohn des Klymnius, des Halbbruders der Alkmene, aus Midea in Argolis, Gefährte des Herakles, erster Sieger im Wettlauf

in den olympischen Spielen (*Pind. ol.* 11, 64), kam in Begleitung des Herakles nach Sparta, wurde dort aber von den Söhnen des Hippoloon überfallen und erschlagen, erhielt jedoch später daselbst ein Denkmal neben dem des Herakles.

Oisymo, *Oivwv*, Colonie der Thaster in Thracien, zwischen den Flüssen Strymon und Nestos. *Thuc.* 4, 107. *Plin.* 4, 11, 18. Der Ort scheint identisch mit *Alóvun* bei Homer (*Il.* 8, 304).

Oite, *Oivn*, Oeta, Gebirgszug Griechenlands, der sich vom Pindos oder dessen südlichem Theile Lyphestos nach Osten abzweigt und, mit dem Othrys, von dem ihn das Thal des Spercheios trennt, parallel laufend, bis an den malischen Meerbusen reicht; dort den Thermopylenpaß bildet und im Kalidromos, Knemis u. s. w. sich südöstlich längs der Küste fortsetzt. Er ist rau und erhebt sich im Nordosten zu einer gewaltigen Felsstuppe von 2150^m, von den alten, weil sich hier Herakles verbrannt haben sollte (s. Herakles, 12.), *Πρωά* oder *Φωvη* genannt. *Liv.* 36, 30. Von der Oite führte die umliegende Landschaft Thessaliens den Namen Daita, die Bewohner *Oivwv* oder *Oivwv*. *Hdt.* 7, 117. *Thuc.* 3, 92, 8, 3. *Strab.* 9, 430. Der Theil bei den Thermopylen heißt s. Patriotio.

Oitýlos, *Oivwv*, Stadt in Lakonien mit einem Hafen am messenischen Meerbusen und einem Serapidentempel, schon von Homer (*Il.* 2, 585) genannt. *Paus.* 3, 21, 7, 25, 10.

Oivwv, *oivwv* s. Divinatio, 11 f.

Okalōa, *Oivwv*, -*ia*, Flecken Boiotiens zwischen Haliartos und Alalomenai, an einem Flüschen gleiches Namens und am Berge Tilphostion, schon bei Homer (*Il.* 2, 501) genannt.

Okeanos, *Oivwv*, Oceanus, der große Weltstrom (*ρωτwpwv* *Oivwv*, *Hom. Il.* 14, 245), der die Erde und das Meer rings umfließt. Aus ihm entströmten alle Fluten des Meeres, die Flüsse und Quellen (*Hom. Il.* 21, 196); Sonne, Mond und Gestirne erheben sich aus seinen Wogen und senken sich wieder in dieselben nieder. *Hom. Il.* 7, 422, 8, 485, 5, 6. Obgleich er mit dem von ihm umschlossenen Meere zusammenhängt, so vermischen sich doch seine Wogen nicht mit ihm; ruhig und sanft fließt der breite, tiefwirbelnde Strom dahin, der wasserreichste aller Ströme. An seinen Ufern, an den äußersten Enden der Erde, wohnen glückliche und gerechte, sowie in Nacht und Graus gehüllte Völker, wie die frommen Athiopen (*Hom. Il.* 1, 423, 23, 205. *Od.* 1, 22), die Kimmerier jenseits des Okeanos im Westen, unbeschieden von der Sonne. *Hom. Od.* 11, 14 ff. Denn jenseits des Okeanos im Westen ist ewige Nacht; da sind die Haine der Persephone und der Eingang zu der Unterwelt (*Od.* 10, 508 ff.), während diesseits das glückliche Elytion ist. *Od.* 4, 568. Homer kennt keine Quellen und keinen Ausfluß des Okeanos; bei Hesiod dagegen hat er Quellen (*theog.* 282). Der Styx ist ein Arm, der zehnte Theil des Stromes, die übrigen Theile fließen um Erde und Meer und fallen nach vollendetem Kreislauf in das letztere (*theog.* 789 ff.). Bei Homer ist Okeanos entschieden personificirt; er ist der Urbater aller Götter, der Titanen und der Olympier (*Il.* 14, 201, 246). Eltern hat er daher bei Homer nicht; bei Hesiod dagegen heißt er Sohn des Uranos und der Gaia, der älteste der

Titanen, der mit seiner Gemahlin Tethys 3000 Ströme und 4000 Okeaninen (Okeaniden) erzeugt (*theog.* 133. 337 ff.). Er steht an Rang keinem Gotte nach, außer dem Zeus (*Hom. II.* 14, 244); den regierenden Göttern ist der ehrwürdige greise Vater ein Gegenstand der Fürsorge, obwohl er keinen Theil an der Regierung der Welt hat. Nach dem Sturze seines Sohnes, des Kronos, hat er den neuen Herrschern sich unterworfen; aber er lebt abgeschieden und kommt zu keiner Götterversammlung. *Hom. II.* 20, 7. — Die homerischen Vorstellungen vom Okeanos als Weltstrom erhielten sich noch lange bei den spätern Dichtern; von den Tragikern nennt ihn Euripides (*Orest.* 1376) zuerst ein Meer. Herodot (2, 23. 102. 3, 115. 4, 8. 13. 45) spricht gegen die Ansicht von einem Weltstrom als eine Erfindung der Dichter und nimmt den Okeanos als Weltmeer, und darin sind ihm alle gefolgt, welche die Kugelgestalt der Erde erkannten, wie Platon (im *Timaios*) und Aristoteles (*de coel.* 2, 14). Seit Aristoteles galt der Okeanos für das äußere große Weltmeer im Gegensatz zu dem Mittelmeer. — Im allgemeinen wurde der Ocean als sehr gefährlich zu befahren oder auch als ganz unbefahrbar geschilbert, und die Sagen von Dunkelheit, Untiefen, beständiger Windstille erhielten sich bis ins Mittelalter hinein. Aus dem Okeanos strömt im W. das Mittelmeer bei den Säulen des Herakles, weshalb Mela (3, 9, 3) diese Meerenge Oceani ostium nennt; in denselben ergießt sich im N.-O. das kaspiische Meer, obgleich Herobot (1, 203) es schon als ringsgeschlossenen Landsee beschreibt. Später unterschied man verschiedene Theile des O., den aithiopischen, erythraischen, germanischen, hyperboreischen, gallischen u. s. w. Bei Cäsar's unbestimmten Angaben ist Oceanus bald das atlantische Meer (b. g. 3, 7), bald die Nordsee (4, 10 u. 5).

Okellos, *Ὀκελλος ὁ Λευκανός*, Ocellus Lucanus, ein pythagoreischer Philosoph von ungewissem Zeitalter, Verfasser einer Schrift *περὶ τῆς τοῦ παντὸς φύσεως*, hauptsächlich den Lehrsatz von der Ewigkeit der Welt behandelnd, aber in ihrer Echtheit vielfach angefochten, vielleicht im 1. Jahrhundert v. C. abgefaßt. Ausgg. von Bizjani (1846), Rudolphi (1801), am besten von Mulach (1846).

Oktaätoris s. Ennaätoris.

Okypöte s. Harpyien.

Olbia, *Ὀλβία*, 1) starke Festung am innersten Theile des pamphyliischen Meerbusens, nicht weit vom Katarrhalesflusse. *Strab.* 14, 666. — 2) Colonie der Milesier, um 650 v. C. gegründet, und blühende Handelsstadt am Zusammenflusse des Borysthenes und Hypanis, 240 Stadien von der Mündung, auch Olbiopolis und Borysthenes genannt (die Einwohner *Ὀλβιοπολίται* und *Βορυσθηνοίται*), wurde im Jahre 66 v. C. von den Geten verwüstet, dann wieder aufgebaut, von Trajan zur Freistadt erklärt und um 250 n. C. nochmals von den Gothen erobert und völlig zerstört; j. Ruinen bei Mitolajef. *Hdt.* 4, 18. — 3) Olbia oder Alkatas, Stadt in Bithynien, an dem olbianischen Meerbusen, jetzt Meerbusen von Ismid. — 4) Colonie von Massilia im narbonensischen Gallien, östlich von Telo Martius (Toulon) am Berge Olbianus, j. Coubez bei Piéres. *Strab.* 4, 180. 184. — 5) Stadt an der Ostküste von

Sardinien mit gutem Hafen, wo gewöhnlich die Römer landeten (*Cic. ad fam.* 2, 6, 8), j. Terranova.

Oleäum, illyrische Küstenstadt, die sich beim Ausbruche des Krieges gegen K. Gentius 167 v. C. für die Römer erklärte und deshalb von ihnen selbständige Verfassung und Abgabefreiheit erhielt, j. Ulfia, ital. Dulcigno. *Liv.* 45, 26.

Olea, *ἔλαια*, der Delbaum, wahrscheinlich aus Syrien nach Griechenland und später nach Italien verpflanzt, langsam wachsend, aber ein hohes Alter (über 200 Jahre) erreichend. Er wurde wegen seiner Früchte vorzüglich geschätzt und war, wie noch heute, ein Hauptprodukt Attika's. Der Mythos läßt Athene und Poseidon um den Besitz Attika's streiten, Athene aber siegt durch das Geschenk des Delbaums als des nützlichsten und angemessensten für Attika. *Hdt.* 8, 66. Die Delbäume standen hier unter gesetzlichem Schutze; ja gewisse von ihnen, selbst auf Privatgrundstücken stehende (*μορταί*), welche von dem von Athene auf der Burg geschaffenen heil. Delbaum abstammten, waren Eigenthum der Athener und standen unter Aufsicht des Areopag, der ihren Ertrag verpachten ließ. Wer einen solchen ausgrub, wurde mit Verbannung und Verlust des Vermögens gestraft. Von seinen eigenen Delbäumen durfte ein Athener in der Regel jährlich nur zwei ausgraben, bei Strafe von 200 Drachmen für jeden Baum. — Die Zweige des Baumes wurden als Sinnbild des Friedens von den Schutzgehenden, *supplices*, *ἐλάται*, in Händen gehalten. — Auch in Italien wurde die Olive stark gebauet, am besten in Unteritalien bei Benebruck und Tarant. Vergil unterscheidet 3 Arten: orchis, eirund, am ölreichsten, radius (wie ein Weberknecht), länglich, vorzugsweise eingemacht zu Speisen, und pausia, am fleischigsten und daher auch unreif zum Einmachen genommen. Die Dellese dauerte von Ende October bis zum Januar. Das Del wurde an Speisen, bei Opfern, zum Brennen in Lampen, zum Salben im Bade und in der Palästra gebraucht. — Der wilde Delbaum, *oleaster*, *ἀγριέλαια*, unterscheidet sich durch niedrigeren Wuchs, edige, stachelige Zweige, kürzeres und härteres Laub, kleinere und herbere Beeren. Sein Laub diente zum Siegerkranz in den olympischen Spielen.

Olen, *Ὀλῆν*, ein alter mythischer Sänger, der im Zusammenhang mit dem Apolloncult zu Delos, Delphoi und Kreta steht, aus Lykien oder dem hyperboreischen Lande entsprossen. Man hatte in Delos allerlei alte Hymnen von ihm (*Hdt.* 4, 35), welche merkwürdige mythologische Traditionen und bedeutungsvolle Benennungen von Göttern enthielten. Er gilt für den ersten Hymnedichter und Propheten des Apollon und für den Erfinder des Gesangs in epischem Versmaße.

Olenius, *primipilaris* unter Liberius, sollte den von Drusus den Friesen aufgelegten Tribut einfordern, steigerte aber denselben mit habichtiger Härte so sehr, daß sie sich empörten. Er selbst flüchtete sich mit genauer Noth in das Castell Fleuvum, 28 n. C. *Tac. ann.* 4, 72 ff.

Olenos, *Ὀλενος*, 1) alte, aber bald von den Aiolern zerstörte Stadt Mitoliens, in der Nähe von Pleuron, Hauptstz des durch die Kureten mitgebrachten kretischen Zeuscultus. *Hom. II.* 2, 639.

Strab. 10, 451. — 2) Stadt im westlichen Theile Achaia's am Petrosflusse zwischen Dyme und Patrai, zu Strabons Zeit in Trümmern. *Hdt.* 1, 145. *Strab.* 8, 386.

Olgassys s. Paphlagonia.

Oliaros, *Ολιάρος*, Kylladeninsel, 58 Stadien westlich von Paros, s. Antiparos (*Verg.* A. 3, 126), colonisirt von den Rhoinikiern. Die berühmte mit Stalaktiten von mannigfachen Formen geschmückte Grotte im nördlichen Theile der Insel wird zwar im Alterthum nicht erwähnt; doch beweisen einige von neueren reisenden in der Vorhalle entdeckte Inschriften, daß sie auch im Alterthum schon besucht worden sein muß. *Strab.* 10, 485.

Oligarchia s. Staatsformen, 2.

Oligyrtos, *Ολιγυρτος*, Berg und Beste im N.-O. Arkadiens, zwischen Stymphalos und Rapphai. *Pol.* 4, 11. *Plut.* Cleom. 26.

Oliapo, *Ολιάπων*, Stadt Lusitaniens am rechten Ufer des Tagus, zur Zeit der Römer Municipium mit dem Beinamen Felicitas Julia, berühmt durch ihre raschen Pferde, s. Lisboa oder Bissabon. *Strab.* 3, 151.

Oliizon, *Ολιζών*, Küstenstadt der thessalischen Landschaft Magnesia, Artemision auf Euböia gegenüber, zu Strabons Zeit ein zu Demetrias gehöriges Dorf. *Hom.* II. 2, 717. *Strab.* 9, 436.

Olkades, *Ολκάδες*, Bevölkerung im tarraconensischen Hispanien, am obern Laufe des Anas; einen Theil derselben hatte Hannibal nach Afrika verpflanzt. *Pol.* 3, 14, 23. *Liv.* 25, 1. Ersterer nennt eine Stadt Alhaia, letzterer Carteja, welches nicht mit dem berühmten C. in Bätica zu verwechseln ist. Vielleicht ist A. und C. dieselbe Stadt.

Olla, 1) ein Kochtopf, s. Vasa, 4. — 2) der Aschenbehälter oder die Leichenurne, welche in die Grabkammer eingesetzt wurde, vgl. Bestattung, 7. und Sepulcrum.

Ollius, 1) Titus, Vater der Poppäa Sabina, Freund des Sejan, bei dessen Sturze er seinen Untergang fand. *Tac. ann.* 13, 45. — 2) linker Nebenfluß des Padus, der durch den Sebirussee (Lago d'Isèo) fließt und sich westlich von Mantua in den Hauptstrom ergießt, s. Oglio. *Plin.* 3, 19, 6.

Olmial s. Korinthia.

Oloosson, *Ολοοσσών*, Stadt der Perrhaiber in der thessalischen Landschaft Phestiotis, von Homer (*Il.* 2, 739) *λεωνή* genannt, weil sich (nach *Strab.* 9, 440) in der Umgegend viel weißer Thon fand. Der jetzige Name ist Glafsona.

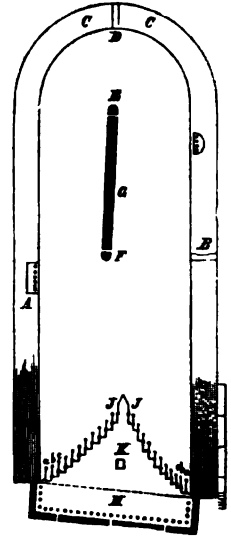
Olophyxos, *Ολόφυξος*, Stadt am Berge Athos, die zu Thuthydides' Zeiten (*Thuc.* 4, 109) eine aus Pelasgern, Thralern und Hellenen gemischte Bevölkerung hatte. *Hdt.* 7, 92. *Strab.* 7, 331.

Olpal, *Ολπαι*, dreimal *Ολπη* (*Thuc.* 1, 107. 111. 113), Castell auf einer Anhöhe an der Ostküste des ambrakischen Busens, 25 Stadien vom amphiloichischen Argos entfernt. Es war der gemeinsame Gerichtsort für die Aarnanen. *Thuc.* 3, 105 ff.

Oliaros, *Ολυρος*, 1) Bergbeste in Achaia im engen Thale des Sythas (der die Grenze zwischen Achaia und Sikyonia bildete) nach Pellene hinauf, beim jetzigen Xylotastro. *Xen. Hell.* 7, 4, 17. — 2) Stadt Messeniens, auch Oluris und Dorion (*Hom.* II. 2, 594) genannt, südlich vom Nedasflusse. *Strab.* 8, 350.

1 Olympia, ἡ Ολυμπία, war ursprünglich ein

Tempelbezirk vor den Thoren Pisa's in Elis, da wo sich der Kladeos (oder Kladaos) rechts in den Alpheios ergießt. Nach der Zerstörung der Stadt um 641 v. E. ließen die Eleier kein neues Pisa aufkommen, auch keine neue Stadtgemeinde sich zu Olympia bilden, welche ihrer Hauptstadt jemals das wichtige Vorrecht der Verwaltung des dort befindlichen Heiligthums streitig machen könnte. Für diese Verwaltung wurde der blühenden Landschaft eine ewige Waffenruhe verliehen; keine bewaffnete Schaar durfte ihre Grenzen überschreiten, ganz Elis war ein dem olympischen Gott geweihtes Land. Olympia, über welches die großartigen, in den Jahren 1875 ff. auf Kosten des deutschen Reiches unter der Oberleitung von E. Curtius veranstalteten Ausgrabungen ein helles Licht verbreitet haben, lag am südlichen Fuße des Olympos und des Kronionhügels, 300 Stadien von Elis entfernt, 1485 Stadien von Athen (*Hdt.* 2, 7); es bestand aus 2 scharf gesonderten Theilen innerhalb und außerhalb der *Alcis* (= Ἄλκιος). In der Altis, dem Hain und Tempelhof des olympischen Zeus, befand sich nur, was den Göttern gehörte. Die von Herakles gegründete Mauer zog sich auf der Abendseite am platanenreichen Kladeos hin, sie erstreckte sich im Süden oberhalb des Alpheiosbettes und schloß sich im O. an das Stadion an. Sie hatte verschiedene Pforten, aber nur ein Eingangsthor, dessen schimmernde Säulenhalle die Stirnseite der Altis bezeichnete; nur hier durften die Festzüge den Boden der Altis betreten. Innerhalb zur Rechten nicht weit vom Eingange stand der heilige wilde Delbaum, *ἑλαιοκάλυκτος*, von dessen Zweigen ein Knabe, dessen beide Eltern noch am Leben waren, mit goldenem Messer die Siegeskränze abschneidete; in seinem Gehege, wol irrthümlich von neueren Panstheon genannt, erhob sich ein Altar der thauspendenden Nymphen. Jenseits des Kranzbaums erhob sich auf mächtigem Unterbau, vermuthlich von einer stauensbefrängten Terrasse umgeben, der Tempel des olympischen Zeus, begonnen 2



um Ol. 52 von dem Eleer Libon, aber erst Ol. 85–86 unter Leitung des Pheidias völlig zum Abschluß gebracht; Fußboden, Säulen und Bildwerke sind an ihrem Orte wieder aufgefunden und seit dem J. 1876 bloßgelegt worden. Es war ein colossaler, 22^m hoher, über 27^m breiter und etwas über 64^m langer Hypäthraltempel (s. *Ἱπυαθραῖος*), und zwar ein dorischer Peripteros mit 6 Säulen auf der Breit- und 13 auf der Längenseite, aus einem mit seinem Stuch überzogenen Muschelskalf (Poros), der in der Nähe gebrochen wird, der Unterbau aus Kalkstein, die Dachziegel von Pentelischem Marmor. In ihm stand das

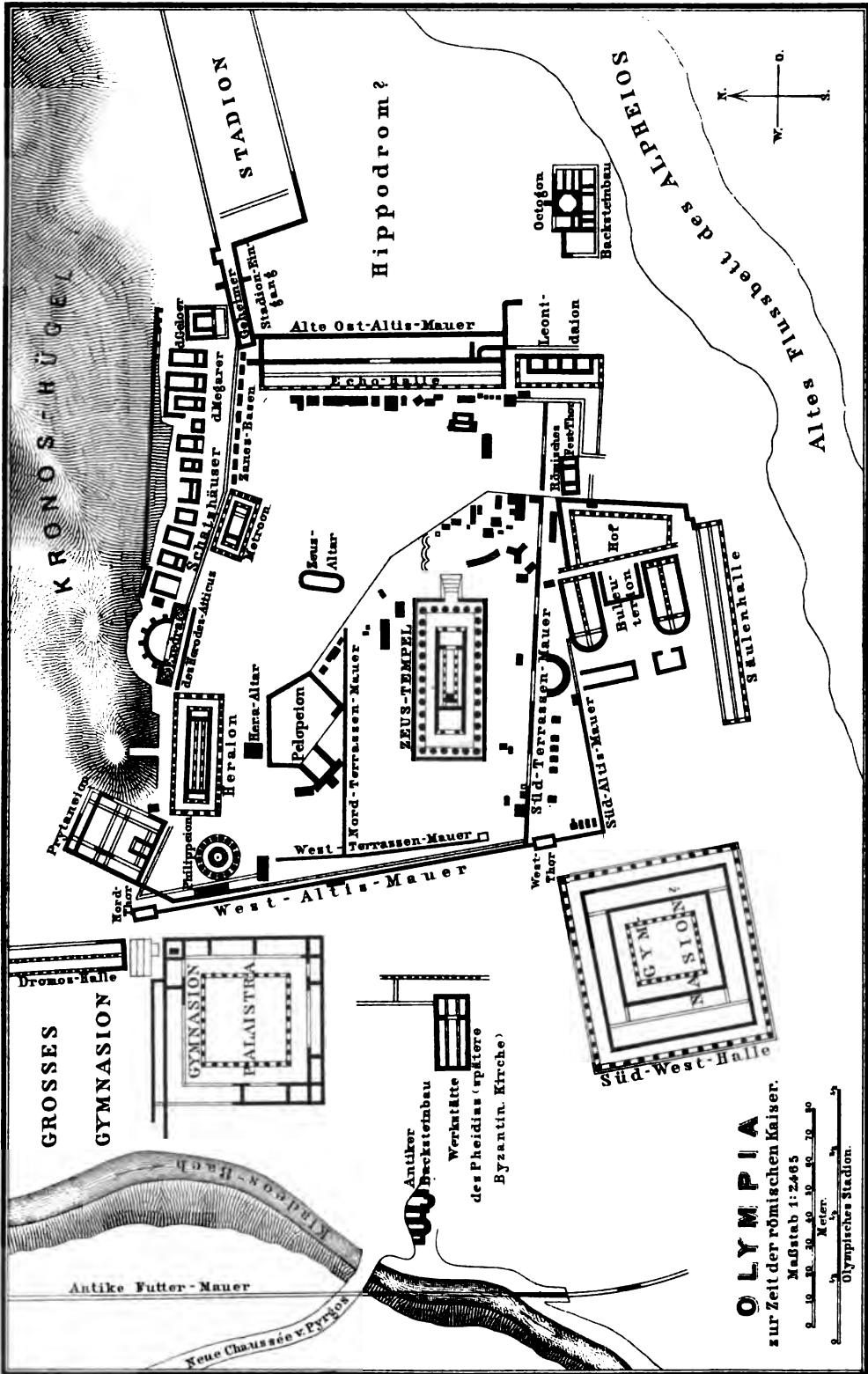
größte und schönste Werk der hellenischen Plastik, der olympische Zeus von Pheidias, aus Gold und Elfenbein nach der Schilderung Homers (I. 1, 528 ff.) gearbeitet. Ein mächtiges, 6,50^m breites, 9,50^m tiefes und etwa 4^m hohes, Postament war mit den vergoldeten Gestalten der olympischen Götter, eingefasst von Helios und Selene, geschmückt. Auf diesem Postamente, dem Abbilde des Olympos, stand der Thronstuhl, ein von Gold und Edelsteinen, von Elfenbein und Ebenholz schimmerndes Werk, mit manniglichem Schmud bedeckt. Auf dem Thron saß, etwa 12^m hoch, Zeus, in dem sich welterschütternde Macht und väterliche Milde paarten. In der linken ruhte das Scepter mit dem Adler darauf; in der ausgestreckten rechten stand die Siegesgöttin Nike aus Gold und Elfenbein, dem Gotte mit der Siegesbinde zuschwebend, seines Winkes gewärtig. Man begriff kaum beim Anschauen, wie der Tempel diesen Gott fassen könne. Paus. 5, 11, 1 ff. Das östliche Giebelfeld der Fronte des Tempels zeigte in plastischer Darstellung des Paionios (s. d.) die Vorbereitungen zum Wettkampfe zwischen Dinomaos und Pelops (s. d.); das westliche den Kampf der Lapithen und Kentauren von Alkmenes aus Athen (s. Bildhauer, 6.); die Metopen die 12 Arbeiten des Herakles. Von den Figuren beider Giebelfelder und der Metopen sind seit 1875 bedeutende Ueberreste aufgefunden worden. Auf der Ostseite des Tempels, mitten auf der zu ihm hinauf führenden Treppe, stand ein Opferaltar. Westlich des Zeustempels lag das Hippodameion, nördlich das 1879 aufgebaute Heiligthum des Pelops und weiter das der Hera, ein dorischer Tempel mit umlaufender Säulenhalle, 1877 aufgebaud, in dem die denkwürdigsten Alterthümer und kostbarsten Geräthe aufbewahrt wurden. 15^m westlich des letzteren (nach dem Klabeos zu) stand das Philipeion, von König Philipp von Makedonien nach dem Siege von Chaironeia errichtet, 1878 in s. Fundamenten aufgefunden. Es war ein auf 3 Stufen sich erhebender Rundbau mit 18 ionischen Säulen, theils aus Marmor, theils aus Poros, dessen inneres Kreisgemach Weihgeschenke des Königs enthielt, interessant als der erste uns bekannt gewordene centrale Peripteralbau griechischen (nicht römischen) Ursprungs. Noch weiter westlich und nördlich lagen das Prytaneion, der Festiastempel und namentlich der große Festspeisesaal, dessen Fundamente 1878 ausgegraben worden sind. Westlich des Zeustempels befand sich der große Zeusaltar, der Mittelpunkt der Altis sowohl in räumlicher Beziehung als in Hinsicht auf seine religiöse Bedeutung, der auf einem steinernen Unterbau von 125 Fuß Umfang (der s. g. Prothyis, auf welcher die Opferthiere geschlachtet wurden) aus der mit Wasser aus dem Alpheios vermischten Asche der verbrannten Schenkelknochen der Opferthiere errichtet war. Zwischen demselben und dem Zeusempel schützten 4 Säulen mit einem Dache eine Holzsäule, den Rest vom Hause des Dinomaos. Im südlichen Theile der Altis endlich lag das Bouleuterion (Rathhaus) der Elter, aus einem quadratischen Mittelbau und 2 Fingelbauten in Rechteckform bestehend, 1879 bloßgelegt. Im Norden, an dem vortretenden Fuße des Kronionhügels, standen auf einer Terrasse in einer Reihe 14

Schachhäuser verschiedener Städte, deren Fundamente 1877 bloßgelegt worden sind, durchschnitten von 2 schmalen, nach den weiter nördlich gelegenen Tempeln der Eileithyia und der Aphrodite Urania führenden Straßen, darunter besonders merkwürdig das der Megareer in Form eines altdorischen Antentempels mit einer, einen Gigantenkampf darstellenden, Giebelgruppe; ihnen gegenüber die Erzstatuen des Zeus (Zäves), errichtet aus Strafgebern der Athleten (ihre Basen sind 1878 aufgefunden worden), westlich von ihnen das Metroon, ein Peripteraltempel in dorischem Stile, 1878 aufgedeckt; zwischen diesem und dem Heraion (s. o.) ein als Architecturnische durchgebildeter prächtiger Brunnen in römischem Stile, die s. g. Egedra des Herodes Atticus. Sie war reich mit Figuren geschmückt, und 2 runde Balbazine mit je 8 korinthischen Säulen flankirten das Bassin, welches, unmittelbar vor die Nischen gelegt, aus dem Waule eines marmornen Stieres sein Wasser empfing. Westlich der Schachhäuser und der Janes lagen parallel neben einander in west-östlicher Richtung das Stadion und der etwa doppelt so lange Hippodromos, in beider Nähe der Demetertempel, dessen Priesterin, die einzige verheiratete Frau, das Ehrenrecht hatte, den Kampfscenen gegenüber dem Kampfe zuzuschauen. Weiter lehnte am Abhange des Kronion das Theater. Von der Höhe des Kronion schaute das Auge auf die fast unzähligen Weihgeschenke und Statuen brunten; dort sah man die zahlreichen Bildsäulen von Olympioniken und Denkmäler aller wichtigeren Ereignisse: die Altis war gleichsam ein Archiv der hellenischen Geschichte in Erz und Marmor. Als der Raum für die Aufstellung zu klein wurde, stellte man die Weihgeschenke auf den Rand der Einfassungsmauer. — Der profane Raum außerhalb der Altis erhielt ebenfalls einige ansehnliche Gebäude: so östlich derselben das den östl. Abschluß der Altis bildende einem Peripteros ähnliche s. g. Leoniadion, in der röm. Zeit zur Aufnahme römischer großen bestimmt, und die etwa 100^m lange dorische Echohalle; westlich, zwischen Altis und Klabeos, an einer breiten, neben der Altismauer laufenden und mit der Altis durch 2 Thore verbundenen, Straße am weitesten nördlich die Palaistra, dann die Werkstätte des Pheidias, von der Ueberreste aufgefunden worden sind (die Trümmer einer auf ihrem Grunde und aus ihrem Material erbauten byzantinischen Kirche), 47^m westl. der Altismauer, endlich südlich von ihr das großartige Gynnaasion (?), ein Quadrat von etwa 80^m Seitenlänge bildend und eingefasst von einer nach außen geöffneten ionischen Säulenhalle, im innern einen von einer prächtigen dorischen Säulenhalle eingefassten Hof und zahlreiche kleine Räume enthaltend. — Mit den alten pelagischen Bewohnern, deren König Dinomaos die Sage als Herrscher von Pisa nennt, vereinigten sich später achaische Geschlechter, welche sich von Pelops herleiteten: dem Pelops wurden nun Zeichenspiele an den Ufern des Alpheios gefeiert, neben der Verehrung des pelagischen Zeus. Beides blieb, auch als Herakles hinzutrat, dessen Name der mythische Ausdruck für den Einfluß der dorischen Staaten ist. Herakles, dessen Thaten die Einrichtungen der Dorer darstellen, ward nun der Festordner Olym-

pia's, der Erneuerer der Peloponnesische und der
 Gründer jener Sagen, wodurch Olympia der
 Mittelpunkt des Peloponnes und von ganz Hellas
 wurde. Die geschichtliche Zeit der Spiele beginnt,
 als Lykurgos von Sparta und Pythios von Elis
 durch ein heiliges Bündniß, dessen Urkunde noch
 200 n. C. auf einer metallenen Scheibe kreisförmig
 aufgeschrieben gezeigt wurde, den olympischen
 Agon anordneten. Nun fing man bald an, die
 Jahre nach den in jedem 5. Jahre wiederkehren-
 den Spielen zu zählen (zuerst als Koroiobos im
 Stadion siegte, 776 Jahre v. C.), nach Stadien
 zu messen. Seit der 15. Ol. wurde die Theil-
 nahme allgemeiner, erstreckte sich seit der 30. Ol.
 über ganz Hellas, seit der 40. auf die Hellenen
 in Asien, Großgriechenland und Sicilien. Die
 classische Zeit erstreckt sich bis gegen die 90. Ol.
 und weiter. Die Wirren des achaischen Bundes
 führten keine eigentliche Unterbrechung herbei, eben-
 sowenig die Herrschaft der Römer: Liberius und
 Nero gewannen selbst Siege in den Olympien.
 Im 10. Jahre der Regierung Theodosius' des
 großen, 394 n. C., nach 293 Olympiaden seit
 Koroiobos, wurden die Olympien für alle Zeit
 5 eingestellt. — In den ersten Olympiaden bestand
 der Kampf aus dem einfachen Wettlauf, seit Ol.
 14 wurde der Doppellauf (*διὰβολος*) eingeführt,
 Ol. 15 der Dolichos, Dauerlauf, dessen Länge
 verschieden angegeben wird, 7–24 Stadien, im
 spätern Falle mehr als $\frac{1}{2}$ deutsche Meile, Ol. 18
 Ringkampf und „Fünfkampf“, Pentathlon (*πέντα-
 θλον*, *δρόμος*, *πάλη*, *ἀκοντισμός* und seit Ol. 23
 auch *πυγμαχία*). Ol. 25 begann das Wagenrennen
 mit dem Biergespann, Ol. 33 das Reiterrennen
 (*ἵππος κέλης*) und Pantration (Ringen und Faust-
 kampf). Ol. 37 wurden auch Kämpfe für Knaben
 veranstaltet; Ol. 65 kam noch der Waffelauf
 hinzu, Ol. 70 das Wettrennen von Maulfeln,
 das bald wieder abgeschafft wurde, Ol. 93 Wett-
 rennen mit einem Zweigespann von Rossen, später
 noch andere Wettkämpfe. Seitdem die Zahl der
 Kämpfe sich mehrte, füllte die gesammte Festfeier
 5 Tage, vom 11. bis zum 16. Tage des heiligen
 Monats zur Zeit der Sommer Sonnenwende, und
 endigte mit dem Vollmond. Im allgemeinen wird
 man den 1. Juli als den Anfang des Olympiaden-
 jahres setzen können. Nur freie Hellenen wurden
 zu den Kämpfen zugelassen, und von diesen waren
 natürlich auch die *ἀτιμοί*, *ἀσβεσταί*, *ἐναγισταί* aus-
 geschlossen. Die olympischen Kampfgesetze ent-
 hielten für alles genaue Bestimmungen. Das
 Richteramt verlehnen die *Ἐλλαοδίκαι*, anfangs
 bloß 1, dann 2, später 9 (auch 8, 10, 12 werden
 genannt), durch Purpurgewänder ausgezeichnet,
 auf einem Ehrensitz zur Seite des Stadions in
 der Nähe der ehernen Bildsäulen des Zeus. Der
 Sieger erhielt einen Kranz vom heiligen Delbaum
 am letzten Tage der Feier, nachdem ihm vorher
 schon, gleich nach Erringung des Sieges, ein Palm-
 zweig gereicht worden war; und er gewann das
 Recht, eine Siegesstatue in der Altis aufzurichten
 zu lassen; sein und seines Vaters und Vaterlandes
 6 Name wurde feierlich ausgerufen. Bei den Fest-
 mahlungen wurden dann Lieder (*ἐπιπαικία*) gefeierter
 Dichter gesungen. In der Vaterstadt, in welche
 ein feierlicher Einzug stattfand, wiederholten sich
 dieselben Ehren: die Olympioniken waren überall
 frei von öffentlichen Staatsleistungen und hatten

Ehrensitze bei Spielen und Festen. Seit Ol. 80
 etwa trat die Sitte ein, zu Olympia vor dem ver-
 sammelten Volk Vorträge, Schaubreden (*ἐπίδειξις*)
 zu halten und Dichterverke zu recitiren: Hero-
 dotos soll hier seine Geschichte der Perserkriege
 (wenigstens theilweise) vorgetragen haben. Außer-
 dem wurden hier Belobungsdecrete, Ehrenbezeugun-
 gen u. s. w. durch den Herold ausgerufen
 und kamen so schnell zur Kunde von ganz Hellas.
 Auf Säulen (*στυλαί*) wurden öffentliche Verträge
 und Documente eingegraben. *Thuc.* 6, 18. Zu-
 schauer waren im allgemeinen nur Männer,
 wenigstens keine verheirateten Frauen: nach Pau-
 sanias durften Jungfrauen zuschauen — ist dies
 richtig, wol jedenfalls nur spartanische oder nur
 eleische. — An die Feste knüpfte sich dann auch
 ein Jahrmarkt, eine Messe. Von den Siegern
 gab es Verzeichnisse; am häufigsten wird der Sie-
 ger im Stadion von den Schriftstellern (besonders
 Diobor) zur Bezeichnung der Olympiade beigefügt.
 — Die peloponnesischen Olympien dienten später,
 besonders in der römischen Kaiserzeit, den helle-
 nischen Städten, namentlich in Asien, zum Vor-
 bild für ähnliche Spiele, die uns meist nur durch
 Münzen und Steinchriften bekannt sind — in 27
 Städten. Schilderung von Olympia *Strab.* 8,
 353 f. *Paus.* 6, 7 bis 6, 21. E. Curtius, Olympia
 (1852); Peloponnesos II, S. 52 ff. Burrian, Geo-
 graphie von Griechenland II, S. 290 ff. und das
 große Prachtwerk von E. Curtius, Adler und
 Hirschfeld: die Ausgrabungen zu Olympia (1877 ff.,
 5 Bdd.).

Olympias, *Ὀλυμπιάς*, 1) zuerst Myrtalis ge-
 nannt (*Just.* 9, 7), Tochter des Neoptolemos von
 Epeiros, erzogen von ihrem Onkel Arymbas,
 wurde im J. 358 oder 357 v. C. mit Philipp
 von Makedonien vermählt, welcher sie in Samo-
 thrake soll kennen gelernt haben. *Plut. Alex.* 1.
 2. Im J. 356 gebar sie den Alexander und spä-
 ter die Kleopatra und scheint ungeachtet ihres
 leidenschaftlichen Charakters noch lange mit ihrem
 Gemahl in leiblichem Einvernehmen gelebt zu
 haben, bis später (um 340) offene Entzweiung ein-
 trat. Als er nämlich die Makedonierin Kleopatra
 heirathete, begab sie sich, von Alexander begleitet,
 nach Epeiros, doch lehrte dieser bald zurück. Es
 traf sie schwerer Verdacht, mitgewirkt zu haben
 zur Ermordung Philipps; jedenfalls ehrte sie die
 Mörder und rächte sich grausam an der Kleopatra.
Just. 9, 7. *Plut. Alex.* 10. Obgleich Alexander
 sie zärtlich liebte, verweigerte er ihr doch standhaft
 die gewünschte Regenschafft während seiner Ab-
 wesenheit; sie suchte sich indeß wiederholt in die
 Staatsangelegenheiten zu mischen (*Plut. Alex.* 39.
Arr. 7, 12) und, darüber mit Antipater heftig
 entzweit, Einfluß in Epeiros zu gewinnen (*Plut.*
Alex. 68), wohin sie einige Zeit nach dem Tode
 Alexanders entfloß. Im J. 319 rief sie Poly-
 sperchon zurück, um die Erziehung des jungen
 Alexander zu leiten. Voll leidenschaftlicher Begierde,
 sich an ihren Feinden zu rächen, kam sie
 mit einem molossischen Heer unter Makedonien
 nach Makedonien. Arrhidaios und Eurpydite fielen
 ihre Gewalt und wurden hingerichtet, und an
 hundert vornehme Makedonier von der Partei des
 Antipater starben ihrer Nachsicht zum Opfer, im
 J. 317. *Just.* 14, 5. Durch ihre Grausamkeit
 aber verlor sie die Anhänglichkeit des Volkes; der



OLYMPIA

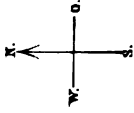
zur Zeit der römischen Kaiser.

Maßstab 1:2405

0 10 20 30 40 50 60 70 80

Meter.

Olympisches Stadion.



Verlag von E. O. Teubner, Leipzig.

Ges. von J. Zimmernmann.

10

aus dem Peloponnes herbeieilende Kassander schloß sie in Bydna ein, und nach langer Belagerung und schrecklichem Mangel, der die Besatzung fast auftrieb, mußte sie sich ergeben, nachdem ihr persönliche Sicherheit versprochen war. Der wortbrüchige Kassander ließ indes die verwandten der Ermordeten gegen sie als Ankläger auftreten; in einer Versammlung der Makedonier wurde sie zum Tode verurtheilt und von ausgesandten des Kassander, denen sie muthig und männlich entgegentrat, umgebracht, im J. 316. *Just.* 14, 6. — 2) eine Olympiade, Zeitabschnitt von 4 vollen Jahren, deren erster Anfang, von Petavius in das J. 777, von Gatterer und den meisten neueren in das J. 776 v. C. gesetzt, vom Siege des Korobos an gerechnet wird. Die große Wichtigkeit der olympischen Spiele machte, daß diese Zeitrechnung bei den Griechen die herrschende wurde. In den Siegerverzeichnissen, welche im Staatsarchiv aufbewahrt wurden, ward dem Namen des jedesmaligen Siegers in Athen der des Archon Eponymos, in Sparta des regierenden Ephoros, in Argos der Herapriesterin, in Delphi der Pythia hinzugefügt. Die älteren Historiker bedienen sich der Olympiaden bei Zeitrechnungen noch nicht; der Sicilier Timaios, um 264 v. C., war der erste, der regelmäßigen Gebrauch davon machte, ihm folgten Polybios, Diodor von Sicilien, Dionys von Halikarnas u. a. Da die Zurückführung auf die bei uns übliche Zeitrechnung mancherlei Schwierigkeiten bietet, so ist im Anhang eine chronologische Tabelle beigegeben worden. Dabei müssen immer noch manche kleinere Ausgleichungen stattfinden; z. B., da die olympischen Spiele um die Mitte des Sommers gefeiert wurden, und das attische Jahr ungefähr um dieselbe Zeit beginnt, so muß bei denjenigen Ereignissen, die in die zweite Hälfte des attischen Jahres fallen, von unserer Zeitrechnungsjahren 1 abgezogen werden. Sokrates wurde zum Tode verurtheilt Ol. 95, 1. = 400, er starb aber im 11. Monat des Jahres, Thargelion, also 399, u. dgl. m.

Olympieion, *Ολυμπείον*, *Ολυμπείον*, eigentlich ein Tempel des olympischen Zeus, sodann 1) ein Städtchen an der Ostküste Siciliens, 1500 Schritte von Syrakus entfernt, südlich neben der Mündung des Anapos. Bei der sicilischen Expedition der Athener wird es von Thukydides oft genannt (z. B. 6, 71, 5). Bei Livius (24, 33) heißt der Ort Olympium, bei Diodor (13, 6) *Ολύμπιον*. — 2) Ortschaft auf Delos.

Olympiodoros, *Ολυμπιάδωρος*, 1) Sohn des Pampon, athensischer Anführer im Perserkriege. *Hdt.* 9, 21. — 2) Lehrer des Epameinondas im Flötenspiel. *Nep. Epam.* 2. — 3) athensischer Feldherr im Kriege gegen Kassander, 304 v. C., und gegen Demetrios Poliorketes, 287 v. C.; auch Archon in Athen. — 4) Philosoph und Erklärer des Platon in Alexandria unter Justinian. Was wir von seinen Schriften kennen und besitzen, bezieht sich alles auf Erklärung des Platons; ob er jedoch sämtliche Schriften desselben commentirt hat, ist ungewiß. Wir haben von ihm Scholien zum Gorgias, Philebos, Phaidon und dem ersten Alkibiades, auch ein Leben Platons, eigentlich ein Stück der Einleitung des Commentars zum ersten Alkibiades. Noch ist nicht alles gedruckt, was sich von ihm in Hand-

schriften erhalten hat. Die verschiedenen Commentare scheinen Reste schriftlicher Aufzeichnungen seiner mündlichen Vorträge durch seine Schüler zu sein. Sie sind selbständige Ausführungen im Sinne und Geiste der neuplatonischen Lehre, zeigen dialektische Schärfe und viele Delesenheit in der älteren griechischen Literatur und ein löbliches Streben nach Reinheit und Bestimmtheit des Ausdrucks. Für die Wortkritik bieten sie wenig Hülfe. — Ausgg. des Commentars zum Phaidon von Findh (1847), zum Gorgias von Jahn (1848), zum Philebos von Stallbaum (Anhang zu dessen Ausgabe des Philebos, 1826), zum Alkibiades von Kreuzer (1821). — 5) alexandrinischer Grammatiker und Erklärer des Aristoteles im 6. Jahrhundert n. C. Uebrig von ihm ist ein Commentar zu Aristoteles' Meteorologia, der in 51 *ῥηάσεις* eingetheilt ist. — 6) *Ο. Οησαῖος*, ein Geschichtsschreiber aus Theben in Aegypten, lebte in Byzanz und schrieb ein Werk in 22 Büchern — *ἱστορικὸν λόγιον* —, worin er die Geschichte des weströmischen Reichs von 407—426 n. C. behandelte, mehr eine Materialiensammlung als ein eigentliches Geschichtswerk. Photios hat uns einen Auszug daraus erhalten. Ums Jahr 412 war er mit einer Sendung an den Hunnenkönig nach Ungarn betraut. Sammlung der Fragmente von Müller, *fragm. hist. Graec.* IV, p. 57 ff., und L. Dindorf, *hist. Graec. minor.* I.

Ολύμπιος, *-ια*, Beiname verschiedener Götter und Göttinnen, des Zeus (*Hom. Il.* 1, 353), des Herakles (*Hdt.* 2, 44), der Hera, der Eileithyia zu Olympia, der Ge zu Athen u. s. w., aller den Olympos bewohnenden Götter (*Hom. Il.* 1, 399).

Olympos, *Ολύμπος*, Olympos, 1) der südöstliche Zweig des die Grenze zwischen Makedonien und Thessalien bildenden Gebirgszugs (*Hdt.* 7, 129, 172); am gewöhnlichsten wurde der Name beschränkt auf den äußersten Theil des Gebirges, der sich parallel mit der Küste Pieria's von der Stadt Dion bis zur Mündung des Peneios erstreckt und durch das Tempethal vom Ossa getrennt wird. *Hdt.* 1, 66, 7, 129. *Thuc.* 4, 78. Der Olymp erreicht eine Höhe von 2986^m und ist mit ewigem Schnee bedeckt, unter dem sich düstere Tannenwälder und weiter hinab reiche Laubwälder, hier und da durch schroffe Felsspitzen und jähe Abgründe unterbrochen, hinziehen. Xerxes konnte ihn von Therme in einer Entfernung von 15 geogr. Meilen deutlich sehen (*Hdt.* 7, 128). Der jetzige Name ist bei den Griechen noch Olympos, bei den Türken Semavat Evi d. i. Sitz der himmlischen. Von diesem berühmtesten Götterberge ging der Name auch auf andere Berge über. — 2) Berg in Myssien an der phrygisch-bithynischen Grenze (*Hdt.* 1, 36, 7, 74), i. Re-schisch Dagh. Derselbe ist wol von Livius (38, 38) gemeint. *Strab.* 12, 574. — 3) Vulkan in Lykien, südlich von Paphlagonien, i. Janar Dagh. *Strab.* 14, 666, 671. — 4) Berg bei Sellasia in Latonien. *Pol.* 2, 66. — 5) Berg in der Nähe von Olympia. — 6) 2 Berge auf Kypros. — 7) mythischer Sänger und Musiker, der, wie Marphas und Hyagnis, dem phrygischen Cultus der großen Göttermutter, der Korymbanten und ähnlicher Wesen angehört und besonders das Flötenspiel ausgebildet haben soll. Er war Liebling und Schüler des Marphas. Ein Geschlecht in Phrygien, das

wahrscheinlich bei den Festen der großen Göttermutter die Frühenweifen spielte, leitete sich von ihm ab, und zu diesem Geschlechte gehörte — 8) der jüngere Olympos, eine historische Person, der unter den Griechen auftrat und Griechen zu Schülern hatte, der auch bei ihnen der Flöte eine der Cithar ebenbürtige Stellung verschaffte und dadurch einen großen Einfluß auf die Entwicklung der griechischen Musik übte (vgl. auch *Musica*, 4).

Olynthos, Ὀλυνθος, bedeutende griechische Colonie am innersten Winkel des toronatischen Meerbusens, 60 Stadien nördlich von Potidaia (*Thuc.* 1, 63) zwischen den Halbinseln Pallene und Sithonia. *Hdt.* 7, 122. *Xen. Hell.* 5, 2, 12. *Strab.* 7, 380. Vom Heere des Kerges wurde O. erobert und dann mit Chalkidiern aus der Gegend von Torone bevölkert (*Hdt.* 8, 127. *Thuc.* 4, 122); besonders aber wuchs die Stadt, als zur Zeit des peloponnesischen Krieges viele Bewohner der kleinen Städte dorthin überfiedelten. So gelangte O. zu einer selbständigen Macht und konnte sich lange gegen die Athener, Spartaner, Makedonier halten. *Thuc.* 1, 62. 2, 70. 79. 5, 18. 89. *Xen. Hell.* 5, 2, 11 f. Als es jedoch viele Chalkidische und thrakische Städte im Bunde mit sich vereinigte und auch andere dazu zwingen wollte, schickten die Spartaner im Einverständnis mit dem makedonischen Könige Amyntas ein Heer dahin und nöthigten die Stadt, sich der spartanischen Symmachie anzuschließen, 379 v. C. *Xen. Hell.* 5, 3, 26. Dennoch blieb sie lange die mächtigste Stadt auf der Chalkidischen Halbinsel und wurde von Philipp von Makedonien noch durch den Besitz von Potidaia verstärkt. Als aber derselbe König zur Gründung einer Seemacht alle griech. Seestädte an der thrakisch-makedonischen Küste erobern wollte, leistete O. zwar den hartnäckigsten Widerstand, wurde aber, da die Athener trotz der olynthischen Reden des Demosthenes mit der Hülfe zögerten, im J. 347 von Kasthenes und Euthykrates verathen, erobert und gänzlich zerstört, ist auch nie wiederhergestellt worden. — Olynth lag an der Stelle des heutigen Nio Namas. Abhandlung von Bömel (1827).

Omina s. Divinatio, 13.

Omphale s. Herakles, 11.

Ὀμφαλός, 1) lat. umbo, Buckel, hervorragende oder spitzige Erhöhung auf der Mitte des Schildes, ἐμποφάλιον, theils um die Pfeile davon abgleiten zu lassen, theils um im Handgemenge niederzustoßen. — 2) spezielle Bezeichnung von Delphoi bei griechischen Dichtern, der „Nabel der Erde“, basirt auf dem Mythos, Zeus habe zu gleicher Zeit zwei Adler von Westen und Osten ausfliegen lassen, die in Delphoi zusammengetroffen. Zum Andenken daran standen im Tempel des pythischen Gottes, neben dem kegelförmigen Marmorblode, der den Nabel der Erde vorstellte, zwei goldene Adler, die später der phokische Feldherr Philomelos entfernte. Nachmals wurden auch andere Dertler für den Mittelpunkt der Erde angesehen, z. B. Enna auf Sicilien. *Cic. Verr.* 4, 48, 106. — 3) = umbilicus, Knopf an dem Stabe, um den die Bücher gerollt wurden, s. Bücherwesen, 6.

Onager, 1) eine Wurfmachine, s. Tormenta, 5. — 2) ein Thier, das bei den Venationen vorkommt (*Cic. ad Att.* 6, 1, 25. *Marl.* 13, 100),

nicht das Zebra, sondern wol entweder das Dschiggetai (equus hemionus) oder Wildesel (*Dio Cass.* 76, 1). Vgl. Friedländer, *Sittengeschichte Roms* II, S. 340.

Onätas, Ὀνατάς, s. Bildhauer, 3. und Maler, 3.

Onchosmos, Ὀνχησμος, bei spätern Schriftstellern Ἀγγλασμος, Hafenstadt der epirotischen Landschaft Chaonia, Perthra gegenüber, mit einem Tempel der Aphrodite; nach ihr nennt Cicero (*ad Att.* 7, 2) den für die Fahrt von Epeiros nach Italien günstigen Wind Onchosmites. *Strab.* 7, 324.

Onchestos, Ὀνχηστός, 1) sehr alter, schon dem Homer (*Il.* 2, 506) bekannter Ort in Boiotien im Gebiete von Paliartos an dem südöstlichen Ende des Kopaissees, mit berühmtem Hain und Tempel des Poseidon auf einem Hügel; Mittelpunkt einer alten Amphiktionie und Sitz glänzender mit hippischen Agonen verbundener Festspiele (*Hom. hymn. in Apoll. pyth.* 52 ff.). — 2) Fluß in Thessalien, der durch das Schlachtfeld von Rynoklephalai in den Boibeissee floß (*Liv.* 33, 6. *Pol.* 18, 3, 5), wol derselbe Fluß, den Herodot (7, 129. 196) Ὀνόχαρος nennt.

Onela, Ὀνεια ὄρη, d. i. Felsberge, hieß die etwa 600^m hohe Bergkette, die sich südlich dem Isthmos gegenüber von Korinthos nach Kenchraei erstreckt, als Zugang zu dem Peloponnes sehr wichtig und Gegenstand häufiger Kämpfe. *Xen. Hell.* 6, 5, 51. 7, 1, 15. 41. *Thuc.* 4, 42. 44. *Pol.* 2, 52. *Plut. Cleom.* 20. Sie heißen jetzt Bergkette von Hexamili.

Onelros, Ὀνεῖρος, der Traum. Homer kennt keine Personification des Traumes, keinen Traumgott, s. Divinatio, 4. Die Vorstellung von dem Aufenthalte der Träume auf dem Wege zum Hades (*Hom. Od.* 24, 12) ist ein Ergebnis der Reflexion, sowie die, daß die täuschenden Träume durch eine elfenbeinere, die wahrhaftigen durch eine hörnerne Pforte hervorgehen. *Hom. Od.* 19, 562 ff. Man erkennt in der Stelle selbst die etymologische Entfaltung. Bei Hesiod heißen die Träume Kinder der Nacht (*theog.* 212), bei Euripides Söhne der Erde, schwarzgefäugelte Genien (*Hee.* 21); Ovid (*met.* 11, 633) nennt sie Kinder des Schlafgottes und führt aus der unendlichen Zahl die drei vornehmsten an: Morpheus, Icelus (Εἰκελος) und Phobetor.

Onesikritos, Ὀνησικρίτος (auch Onesikrates, Ὀνησικράτης), 1) aus Aigina oder Astypalaia, Schüler des Diogenes, doch erst im spätern Alter; dann Begleiter Alexanders d. Gr. auf seinem Zuge nach Asien, der ihn mit einer Gesandtschaft an die Gymnosophisten in Indien beauftragte (*Strab.* 15, 714), dann unter Nearchos' Leitung zum Oberfeuermann der Flotte machte, welche die Westküste Asiens umfuhr. *Arr.* 6, 2, 3. 7, 5, 6. Er hinterließ eine weitläufige Beschreibung der Thaten Alexanders, deren historischer Werth jedoch gering anzuschlagen ist, da er überall als Lobredner Alexanders auftritt. Schon seine Zeitgenossen, Alexander selbst und Elysimachos, waren von der Treue und Wahrheit seiner Darstellung wenig erbaut. *Luc. hist. conscr.* 40. *Plut. Alex.* 46. *Gell.* 9, 4. Auch der Geograph Strabon hat ihn wegen seiner indischen Wundergeschichten scharf mitgenommen (15, 689 ff.). Nur wenige Frag-

mente sind erhalten, gesammelt von Müller, Script. hist. Alex. M. p. 47 (Anhang zu Dübners Ausgabe des Arrian). — 2) ein Lehrer des Commodus im Griechischen. *Lamprid. Comm.* 1.

Onka, Ὀνκα, Beiname der Athene in Boiotien von dem Flecken Ontai, wo sie ein Heiligtum hatte. Das onkaische Thor zu Theben hatte von ihr den Namen. *Aesch. Sept. c. Th.* 501. Der Cult dieser in Boiotien einheimischen Göttin soll nach späterem Glauben von Kadmos aus Phoinikien eingeführt worden sein.

Ouochónos s. Onchestos, 2.

Onomakritos, Ὀνομάκριτος, ein Athener zur Zeit des Peisistratos und seiner Söhne. Peisistratos bediente sich seiner zur Redaction der homerischen Gedichte, wobei er sich Interpolationen erlaubt haben soll. Nach Herodot (7, 6) war er *χορηγολόγος* und *διαθέτης χορηγῶν τῶν Μουσῶν*, er hat also Weissagungen und Orakelsprüche, die unter des Musaios Namen umgingen, gesammelt und geordnet. Da er sich aber hierbei Interpolationen zu Schulden kommen ließ, so ward er, von Lasos ertappt, von Hipparchos, dessen Vertrauter er gemein sein soll, aus Athen verbannt. Später mit den Peisistratiden ausgesöhnt, ging er mit diesen nach Susa und vermochte mit ihnen durch seine Weissagungen den Xerxes zum Kriege gegen Athen. Auch die orphischen Weissagungen soll er gefälscht und vermehrt haben.

Onomarchos, Ὀνόμαρχος, nach *Aristot. pol.* 5, 3. 4 Sohn des Euthykrates; nach *Diod. Sic.* 16, 61 dagegen Bruder des Philomelos (s. d.), Anführer der Phokier im heiligen Kriege nach dem Tode des Philomelos (354 v. C.), sammelte die zerstreuten Truppen, plünderte die noch übrigen Tempelschätze zu Delphi und verwandte sie zur Ergänzung und Ausrüstung seines Heeres. Er machte Einfälle in Lokris, Doris und Boiotien, besetzte, seinem Verbündeten Lykophron von Phera zu Hülfe ziehend, in zwei Schlachten den Philipp in Thessalien, wandte sich nach Boiotien und eroberte Koroneia; als er aber zum zweiten Male nach Thessalien zog, wurde er von Philipp geschlagen und in der Schlacht oder auf der Flucht von seinen eigenen Leuten getödtet, 352. *Diod. Sic.* 16, 31 f.

Onosandros, Ὀνόσανδρος, ein Platoniker, etwa ums J. 40 n. C., Verfasser einer Schrift über Kriegskunst und eines Commentars zu Platons Republik. Erhalten ist sein *στρατηγικός*, Unterricht für einen Feldherrn, wobei er sich vorzüglich den Xenophon zum Muster nahm, wenn auch nicht erreichte. Ausgg. von Schwebel (1762), Korais (1822), zuletzt von Röschly (1860).

Ὀρον γράφος s. Lakonika, 2. 5.

Onyx, ὄνυξ, ein von den alten sehr geschätzter Edelstein von der Farbe des Nagels (ὄνυξ, unguis), gelb, braun oder roth, mit weißen Adern regelmäßig durchzogen, von den alten zu Cameen, deren Schönheit noch jetzt bewundert wird, aber auch zu kleinen Salbenbüchsen benutzt, was das Wort daher bisweilen auch bedeutet. Berühmt ist in neuester Zeit besonders das sogenannte Mantuanische Onyxgefäß des Herzogs von Braunschweig.

Operao, die Arbeit, der Dienst, welcher Ausdruck in der Verbindung *operarum locatio* und

conductio oft vorkam. Es pflegten nämlich Herren ihre Sklaven an dritte zur Arbeit oder zu Gladiatorenspielen zu vermietthen. Auch vermietheten freie Leute ihre operao, und diese hießen dann *operarii*, *mercennarii*, Tagelöhner, Dienstboten.

Opfer. Im weitesten Sinne ist Opfer jede den Göttern dargebrachte Gabe zur Anerkennung der Abhängigkeit von denselben, zur Bezeugung der Ehrfurcht und Dankbarkeit und zur Erlangung der göttlichen Gnade (über die Sühnopfer s. *Lustratio*). Unter diesen Begriff fallen auch die Weihgeschenke, die sich jedoch von dem Opfer im engeren Sinne dadurch unterscheiden, daß sie die Bestimmung eines bleibenden Besizes für die Gottheit haben, während das eigentliche Opfer nur den augenblicklichen Genuß derselben bezweckt. Es wurde daher in der Regel sogleich zerstört und mußte öfter wiederholt werden. Uebrigens rechnet man zu den Opfern auch noch solche Gegenstände, die in Heiligthümern zwar nur niedergelegt oder aufgehängt wurden, aber ihrer Natur nach nicht von langer Dauer waren, wie die Erstlinge der Früchte, Blumen u. dgl. (*ἀροθία*, *primitiae*). Bei den Griechen und Römern war das Opfer Hauptbestandtheil des Cultus und Mittelpunkt der meisten Feste. Es wurde geopfert an Festen und an gewöhnlichen Tagen, sowol von einzelnen Privaten, von Familien und Geschlechtern, wie vom Staate, bei allen bedeutenden Ereignissen im Leben der einzelnen wie des Volkes. Man kann die Opfer in zwei Hauptclassen eintheilen: blutige und unblutige. 1) Zu den unblutigen Opfern gehören die Erstlinge des Feldes, welche als älteste Art des Opfers einer einfachen, kindlichen Zeit bezeichnet werden (*Plat. legg.* 6, p. 782 C. *Op. fast.* 1, 337 ff.). Kuchen (*πίλαροι*, *placentae sacrae*), besonders Honigkuchen, und anderes Backwerk. Dieses letztere hatte oft die Gestalt von allerlei Thieren. Eine eigenthümliche Sitte bei Griechen und Römern war es, daß man solche Figuren aus Teig oder Wachs, auch aus Holz, in Ermangelung wirklicher Opfertiere statt derselben darbrachte (*fietae victimae*, *sacra simulata*. *Hdt.* 2, 47. *Plut. Lucull.* 10). Zu den unblutigen Opfern gehören auch die Rauchopfer, die ursprünglich aus einheimischem Rauchwerk (Cedernholz, Lorbeerblätter, Gummiharz u. dgl.), später besonders aus Weihrauch bestanden und oft mit dem Thieropfer und den Spenden verbunden waren. *Hom. Il.* 6, 270, 9, 499. *Thuc.* 1, 126. Das Trankopfer, Spende, *σπονδή*, *libatio*, der Ausguß einer Flüssigkeit, namentlich Weins, wurde entweder in Verbindung mit Brandopfern dargebracht in der Absicht, der Gottheit neben dem Genuße der Speise auch den des Trankes zu bieten, oder bildete ein selbständiges Opfer. Trankopfer für sich kamen vor bei Gebeten um Gelingen eines Unternehmens (*Hom. Il.* 9, 171. 16, 225. 24, 302), bei feierlichen Berträgen (*Hom. Il.* 3, 295), bei Todtenopfern (*χοαί*, *Hom. Od.* 10, 518. 11, 26, *inferiae*, s. unten 10.) und namentlich auch bei dem eigenen Trunke, indem man von der zu genießenden Flüssigkeit die ersten Tropfen der Gottheit ausgoß und dadurch den eigenen Trank heiligte. *Hom. Il.* 7, 480. *Verg. A.* 1, 740. 5, 77. Der zu spendende Wein durfte bei Opferhandlungen, also wenn es nicht eine einfache Libation bei Tisch-

galt, nicht mit Wasser vermischt sein (ausgenommen dem Hermes) und mußte, wie jedes Opfer, mit reinen Händen dargebracht werden; außer dem Wein diente Honig, Milch, Del, theils einfach, theils gemischt, zum Trankopfer. Der Honig war neben dem Wein ein Hauptbestandtheil der Todtenspende. Manchen Gottheiten durften nur weinlose Spenden (*νηφάλιοι θυσίαι*) dargebracht werden, wie den Mufen und Nymphen, dem Helios, der Aphrodite Urania, den attischen Eumeniden (*Soph. O. C.*). Beim Uebergang vom *δειπνον* zum *στυπώσιον* pflegten die Griechen verschiedenen Göttern, namentlich dem *αγρός δαίμων* und dem *Ζεύς Σωτήρ*, zu libiren. Die Römer gebrauchten libare auch vom Darbringen trockener Gegenstände, wie *dapes* (*Liv. 39, 43*), fruges (*Cic. legg. 2, 8*), tura (*Ov. ex Pont. 4, 8, 39*) u. a. — 2) Blutige Opfer. Das Thieropfer war das hauptsächlichste und gewöhnlichste zu allen Zeiten des uns bekannten Alterthums. Die Wahl des Opfertiers war durch bestimmte Rücksichten bedingt. Manchen Gottheiten durften gewisse Thiere nicht geopfert werden, wie der Athene die Ziege; andere dagegen verlangten wieder vorzugsweise dieses oder jenes Thier, dessen Opferung ihnen vor allen angenehm zu sein schien, sei es, daß man ihnen ein besonderes Wohlgefallen an demselben zuschrieb, sei es, daß das Thier ihnen feindlich und verhaßt schien. So erklärte man den Umstand, daß der Demeter vorzugsweise Schweine, dem Dionysos Böcke geopfert wurden, daraus, daß das Schwein dem Aderfelde, der Bod der Rebe verderblich war. Poseidon liebte das Opfer schwarzer Stiere (*Hom. Od. 3, 6*) und der Pferde; den Flußgöttern opferte man Pferde. *Hom. Il. 21, 132*. Fische und Wildpret kommen selten als Opfer vor (Hirsche wurden der Jägerin Artemis geopfert), häufiger schon Vögel (den Hahn erhielt Asleprios, *Plat. Phaed. p. 118 A.*, Tauben Aphrodite, Wachteln Herakles). Die gewöhnlichsten Opfertiere waren Kinder, Schafe, Ziegen, Schweine; die männlichen waren die kostbarsten. Bisweilen vereinigte man drei Thiere dieser verschiedenen Gattungen, namentlich männliche, zu einem Opfer (*τετρύς, τετρίνα, σουεταυρίλια, solιταυρίλια*), wie *Hom. Od. 11, 181*

4 8, 39) u. a. — 2) Blutige Opfer. Das Thieropfer war das hauptsächlichste und gewöhnlichste zu allen Zeiten des uns bekannten Alterthums. Die Wahl des Opfertiers war durch bestimmte Rücksichten bedingt. Manchen Gottheiten durften gewisse Thiere nicht geopfert werden, wie der Athene die Ziege; andere dagegen verlangten wieder vorzugsweise dieses oder jenes Thier, dessen Opferung ihnen vor allen angenehm zu sein schien, sei es, daß man ihnen ein besonderes Wohlgefallen an demselben zuschrieb, sei es, daß das Thier ihnen feindlich und verhaßt schien. So erklärte man den Umstand, daß der Demeter vorzugsweise Schweine, dem Dionysos Böcke geopfert wurden, daraus, daß das Schwein dem Aderfelde, der Bod der Rebe verderblich war. Poseidon liebte das Opfer schwarzer Stiere (*Hom. Od. 3, 6*) und der Pferde; den Flußgöttern opferte man Pferde. *Hom. Il. 21, 132*. Fische und Wildpret kommen selten als Opfer vor (Hirsche wurden der Jägerin Artemis geopfert), häufiger schon Vögel (den Hahn erhielt Asleprios, *Plat. Phaed. p. 118 A.*, Tauben Aphrodite, Wachteln Herakles). Die gewöhnlichsten Opfertiere waren Kinder, Schafe, Ziegen, Schweine; die männlichen waren die kostbarsten. Bisweilen vereinigte man drei Thiere dieser verschiedenen Gattungen, namentlich männliche, zu einem Opfer (*τετρύς, τετρίνα, σουεταυρίλια, solιταυρίλια*), wie *Hom. Od. 11, 181*

5 Stier, Widder und Eber. Die Zahl der Opfer-



thiere war bisweilen sehr beträchtlich; sie ging, namentlich bei großen Festen reicher Städte, oft in die hunderte. In Rom wurde im 2. punischen Kriege ein Opfer von 300 Stieren gebracht. *Liv. 22, 10*. Auch Privatleute machten darin zuweilen Aufwand. *Hdt. 6, 129*. Eine volle Helatombe (*ἐκατόμυον*) war eigentlich ein Opfer von 100

Stück; doch nannte man auch so jedes größere feierliche Opfer. Die zu schlachtenden Opfertiere mußten gesund und makellos sein (Ausnahme zu Sparta, *Plat. Alcib. 2, p. 146 A.*) und durften in den meisten Fällen noch nicht zu menschlichem Dienste verwendet worden sein; besonders war der Aderstier von der Opferung ausgenommen. Auch eine gewisse Reife des Thieres war erforderlich. In Bezug auf das Geschlecht galt die Regel, daß männlichen Gottheiten männliche, weiblichen weibliche Thiere geopfert wurden. Den oberen Gottheiten brachte man weiße, den unterirdischen und auch den Gottheiten des dunklen Meeres solche von dunkler Farbe dar. *Hom. Il. 3, 103. Od. 3, 6, 11, 33*. Diese Bestimmungen gelten im ganzen bei Griechen wie bei Römern. Die letzteren theilten die Opfertiere in maiores und lactentes (*Cic. legg. 2, 12, 29*), in victimas, d. i. Kinder, und hostias, kleinere Thiere, besonders Schafe (*victimae maior est, hostia minor, Fronto*). — Menschenopfer waren dem ältesten griechischen Culte, wie dem der meisten anderen Völker, nicht fremd. Bei manchen Culten, wie bei dem des Iphigeneia in Aulis, mochte die rohe Auffassung obwalten, daß sich die Gottheit selbst an dem Genuße des Menschenfleisches ergeze; gewöhnlich aber lag der Grund der Entstehung in dem Umstande, daß das Volk, um den auf seiner Gesamtheit ruhenden Zorn einer Gottheit zu sühnen, einzelne aus seiner Mitte preisgab. Solche Sühnopfer, die zum Theil aus dem Auslande nach Griechenland kamen, wurden frühzeitig, sobald das Humanitätsgefühl des Griechenvolkes erstarbt war, meistens abgeschafft, indem man sich mit stellvertretenden Gegenständen begnügte, mit Thieren (Opferung der Iphigeneia, des Phrygos, s. Athamas), oder auch mit leblosen Dingen, oder, wo sie sich erhielten, wurden sie auf irgend eine Weise gemildert. So wählte man gemeinlich zum Opfer Verbrecher, die doch dem Tode verfallen waren, und suchte die dem Tode geweihten irgendwie zu retten, wie z. B. bei dem Menschenopfer, das man jährlich dem Apollon in Teucas vom Felsen stürzte. Man gestattete dem Opfer die Flucht (s. Agrionia) oder begnügte sich damit, daß Menschenblut vergossen ward (die Geißelung der spartanischen Knaben am Altar der Artemis Orthia; vgl. auch *Eur. Iph. Taur. 1470*). Die Menschenopfer bei Leichenbestattungen (*Hom. Il. 21, 28*) galten weniger den Göttern, als daß sie dazu dienten, den Schatten eines verstorbenen zu befriedigen und zugleich dem Zorn und Rachegefühl der hinterbliebenen genug zu thun. Auch bei den Römern kamen in alter Zeit Menschenopfer vor; namentlich wurden die unterirdischen Gottheiten durch Menschenblut gesühnt. Uebrigens wurde die grausame Sitte auch hier gemildert oder ganz abgeschafft. Nach einem alten Gesetze des Romulus wurden gewisse Verbrecher (z. B. Verräther) den unterirdischen Göttern geweiht, so daß, wer sie tödtete, kein parricida war. Auch am Feste des Jupiter Latiaris wurde ein Verbrecher geopfert. An den Compitalien, an denen ursprünglich der Mania, der Mutter der Laren, Kinder geopfert wurden, opferte man seit Junius Brutus Mohn- und Knoblauchköpfe, ut pro capitibus supplicaretur (vgl.

Argei). Erst unter dem Consulat des Cn. Cornelius Ventulus und P. Vicinius Crassus (97 v. C.) wurden die Menschenopfer durch einen Senatsbeschluß aufgehoben. *Plin.* 30, 1, 8. Doch kamen solche noch bisweilen vor. *Suet.* Oct. 15. — Die Opferhandlung und Opfergebräuche bei den Griechen trugen wesentlich das Gepräge eines Mahles, das der Mensch mit der Gottheit theilte, ohne deshalb der Heiligkeit des Anlasses zu vergessen, die selbst erst seinen außergewöhnlichen Genuß rechtfertigen mußte. Hauptstellen für die griechischen Opfergebräuche: *Hom. II.* 1, 468 ff. *Od.* 3, 439 ff. 14, 414 ff. *Eur. El.* 792 ff. Das Opfertier wurde, mit Kränzen und Binden geschmückt, auch wol mit vergoldeten Hörnern (*Hom. Od.* 3, 384; doch sind bei Homer die Opfertiere noch nicht mit *στέμματα* geschmückt), an den Altar geführt; folgte es gutwillig, so war dies ein gutes Zeichen, auch wartete man mit der Schlachtung, bis das Thier durch ein Riden des Kopfes selbst gleichsam die Zustimmung zu seiner Opferung gegeben hatte. Nachdem alle anwesenden sich mit Wasser, das durch Eintauchen eines Opferbrandes geweiht war, besprengt hatten und zu heiliger Stille (*εὐφημία, εὐφημείη*) ermahnt worden waren, bestreute man den Nacken des Thieres mit gerösteten Gerstenkörnern, die die Stelle des Brotes vertreten sollten, schnitt dem Thiere als Todesweihe einen Büschel Haare von der Stirne und warf ihn ins Feuer und schlug es alsdann mit einer Keule oder einem Beile zu Boden, worauf man ihn, damit man zur Besprengung des Altars Blut gewinne, den Kopf zurückbog und mit einem Opferrmesser die Kehle abschnitt. Bei Opfern für unterirdische Gottheiten wurde der Kopf zur Erde niedergedrückt und das Blut in eine Grube gegossen. Darauf häutete man das Thier ab, zerlegte es und verbrannte die den Göttern zukommenden Stücke unter Libationen mit Räucherwerk und Opferluchen auf dem Altare. Gewöhnlich bestimmte man den Göttern das Fett, von jedem Gliede des Thieres etwas, oder besondere Theile, namentlich die Schenkelknochen; das übrige verzehrten die Opferer theils sogleich bei dem Opferschmause, theils wurde es, namentlich der Antheil der Priester, mit nach Hause genommen. Opfer, die ganz verbrannt wurden, waren selten. Von Lobtenopfern oder von solchen, die mit einem Fluche beladen waren, wurde nichts genossen, sondern sämmtliches Fleisch wurde vergraben oder sonst vernichtet. Zur Einleitung und zur Begleitung der Opferhandlung dienten Gebete, Musik und Gesang und auch Tanz. — Die Opferhandlung der Römer hatte vieles mit der der Griechen gemein. Bei einem Staatsopfer zogen die opfernden in ihrem Festschmuck zu den im freien errichteten, mit heiligen Kräutern und wollenen Binden umwundenen Altären. Der Präco forderte den Pontifex und den Magistrat auf, die heilige Handlung mit aller Aufmerksamkeit zu verrichten, und die Menge, sich ruhig zu verhalten (at *linguis faverent*). Nachdem die bekränzten Opfertiere von den Opferdienern an einem schlaffen Strick herbeigeführt, und die unreinen wegweisen worden waren, sprachen die opfernden, den Altar ansaffend, ein von dem Pontifex vorgedrohenes Gebet, der Pontifex weihte das Opfertier mit einem Guß von Quellwasser und

Wein, Opferschrot (*mola salsa; immolatio*) und Weihrauch über den Kopf, kostete den Wein und gab ihn den opfernden zu trinken, schnitt einen Büschel Haare von der Stirne des Thieres und warf ihn ins Feuer und sprach, nachdem er, nach Osten gewandt, dem Thiere das Messer schräg von der Stirn zum Schweiße gezogen: Das Thier ist geweiht (*macta est = magis aucta*). Der Opferdiener (*victimarius*) fragte nun den Priester: *agone?* Auf die Antwort: *hoc ago*, schlachtete er das Thier, das er, wenn das Opfer gut sein sollte, an der rechten Stelle treffen mußte. Dann durchschnitt der *cultrarius* dem Thier mit dem Messer die Kehle. (Bei Schweinen und Schafen bedurfte es des *victimarius* nicht, sondern bloß des *cultrarius*.) Das aufgefangene Blut wurde mit Weihrauch, Wein und Opferschrot auf den Altar gegossen, dann nach einer Weinspende das Thier auf dem Opfertisch zerschnitten, und die Eingeweide mit Messern (mit den Händen durften sie nicht berührt werden) herausgenommen und von den *Haruspices* untersucht (*exta consulere*). Waren die Eingeweide ungünstig, so mußte ein zweites Opfer gebracht werden, und so oft mehrere; war das Opfer unter günstigen Zeichen gebracht (*litatum*), so folgte eine neue Spende und das Verbrennen von Opferstaden (*serctum, strues*). Darauf wurden die *exta* dreimal um den Altar getragen und auf demselben niedergelegt, dann die Götter eingeladen, die Gabe wohlwollend anzunehmen (*accipio, sumo, cape libens, volens*), die ihnen gebührenden Stücke mit Mehl, Wein und Weihrauch überstreut, in Körbe gelegt und auf dem Altar verbrannt. Nun folgte die *adoratio*, indem der Pontifex unter Fußhänden rechtwärts um den Altar ging und mit erhobenen Händen zu den betreffenden Göttern siehe; hierauf drehte er sich rechts herum, brachte die rechte zum Munde, indem er den Zeigefinger auf den Daumen legte, und machte sitzend, während man bis dahin gestanden, die *veneratio* mit dem Volke. Nach nochmaliger Libation wurde das Volk mit den Worten: *ilicet (ire licet) ober valet* oder *ex templo* entlassen. Die Priester hielten hierauf ein prächtiges Festmahl. Bei Privatopfern veranstalteten die, welche das Opfer gebracht hatten, mit ihren Angehörigen und Freunden ein Mahl. Die den unterirdischen Gottheiten dargebrachten Opfer hießen *inferiae*.

Ophelion, *Οφελίων*, 1) ionischer Dichter in Athen, wahrscheinlich der mittleren attischen Komödie angehörig. Einige Komödiennitel und Fragmente haben sich erhalten (s. Meineke, *fragm. com. Graec.* III, p. 380 f.). — 2) Schriftsteller über medicinische und naturhistorische Gegenstände, von Plinius benutzt. — 3) Sohn des Aristonidas, um 160 v. C., ein Bildhauer, von dem sich die Marmorstatue eines Römers im Louvre zu Paris findet. — 4) Maler aus unbekannter Zeit, der einen Pan und eine Aërope malte.

Ophellas, *Οφέλλας*, ein Feldherr des ersten Ptolemaios, eroberte Kyrene, 322 v. C., und wurde Statthalter des Landes. Eine Empörung der besiegten wurde unterdrückt. In späterer Zeit machte er sich unabhängig und traf im Bunde mit Agatholles von Syrakus Anstalten zu einem Kriege gegen Karthago, starb aber noch vor demselben im J. 308.

Opheltes s. Adrastus.

Ophion, Ὀπίων, 1) einer der ältesten Titanen, mit seiner Gemahlin Eurynome, einer Tochter des Okeanos, vor Kronos und Rhea herrschend, von diesen besiegt und in den Tartaros oder den Okeanos gestürzt. *Apoll. Rhod.* 1, 503. — 2) Gigant. — 3) Vater des Kentauren Amylos, der daher Ophionides heißt (*Ov. met.* 12, 245).

Ophis, Ὀφίς, Fluß bei Mantinea in Arkadien, der in den Alpheios fiel. *Xen. Hell.* 5, 2, 4. *Paus.* 8, 8, 4. 7.

Ὀφιοειδὸς s. Sternbilder, 7.

Ophryneion, Ὀφρυνηϊον, kleine Stadt Myfiens in der Landschaft Troas in der Nähe des Pteleossees zwischen Dardanos und Rhöiteion. Ein dort gelegener Hain war dem Heister heilig. *Hdt.* 7, 42. 43. *Xen. An.* 7, 8, 5. *Strab.* 13, 595. Jetzt Fren-Kevi.

Opiel s. Italia, 7.

Opiconsiua s. Ops.

Opifcees, Handarbeiter, *δημιουργοί*, eine fast im ganzen Alterthume gering geachtete Menschenklasse, so daß in manchen Gesetzgebungen die Handwerker von staatsbürgerlichen Rechten ausgeschlossen wurden. Dies darf indessen theils deshalb weniger verwundern, weil die meisten Handwerke an das Haus fesselten, also vom Aufenthalt auf dem Markte und in den Gymnasien ausgeschlossen und zu einer sitzenden Lebensart nöthigten (daher *βαρυσός*, zunächst freilich von der als besonders aufreibend geltenden Lebensart der Feuerarbeiter); theils darum, weil auch die Schöpfer der edelsten Kunstwerke und die geistiger Beschäftigung obliegenden, wie schon bei Homer die Ärzte, Sänger, Wahrsager, sich nicht durch aus größerer Geltung erfreuten. In Sparta lag aller Gewerbefleiß ausschließlich den Perioiten ob, in Athen ging derselbe, so weit er nicht fabrikmäßig war, mehr und mehr aus den Händen der Bürger in die der Metroiten über. Junftzwang fand nicht statt. In Rom trieben das Handwerk meist Fremde und Sklaven. *Cic. off.* 1, 42. Doch waren auch manche zugleich Bürger. Sie hatten ihre Bünde (*collegia*) unter eigenen Vorstehern (*magistri*); einige gelangten selbst zu Ehrenstellen, wie M. Scavrus, Cn. Octavius u. a. Vgl. Drumann, Arbeiter und Communisten in Griechenland und Rom (1860), S. 33 ff. 153 ff.

Opilius, Aurelius, ein freigelassener, Lehrer der Philosophie und Grammatik in Rom, um 90 v. E., begab sich später nach Smyrna. Seine Schriften, von denen die 9 Bücher Musas häufig citirt werden, sind verloren gegangen.

Oplmil, ein plebejisches Geschlecht. Nennenswerth sind: 1) L. Op., eroberte im Jahre 125 v. E. als Prätor die empörte Stadt Fregellā, wurde Consul 121 und leitete den Kampf des Abels gegen C. Gracchus, gegen den er das bewaffnete Volk führte und ihn nebst einem Theile seines Anhanges erschlug (*Cic. Cat.* 1, 2, 4. *An.* 5, 22. *Phil.* 8, 4, 14. *Sall. Jug.* 16. *Plut. C. Gracch.* 13 ff.); zeigte sich aber sehr unedel gegen die Leiche und die Anhänger seines Gegners. Nach der Freisprechung von einer wegen Mißhandlung unschuldiger Bürger gegen ihn erhobenen Anklage (120) ging er als Gesandter an Jugurtha nach Africa, ließ sich von diesem bestechen und wurde nach seiner Rückkehr deshalb vom Volke

zur Rechenenschaft gezogen und verurtheilt; er ging in die Verbannung und starb verachtet und arm in Dyrhachium. — 2) M. Op., Gegner des von Sulla gegebenen Gesetzes, welches die Tribunen von höheren Aemtern ausschloß, wurde deswegen angeklagt und vom Gerichte, in welchem auch Verres als Prätor saß (74 v. E.), in Strafe verurtheilt, wodurch er sein Vermögen verlor. *Cic. Verr.* 1, 60. — 3) M. Op., diente im Heere des Pompejus und gerieth in Makedonien (48 v. E.) in Cäsar's Gefangenschaft. *Caes. b. c.* 3, 38.

Opls, Ὀπλις, Stadt in Asyrien am Einflusse des Pphysos (j. Oboan) in den Tigris, bedeutend durch ihren Handel. *Hdt.* 1, 189. *Xen. An.* 2, 4, 25. *Arr.* 7, 7, 6. Später wird sie nicht mehr genannt und ist wahrscheinlich dieselbe Stadt, die Plinius (6, 27) Antiochia nennt. J. Ruinen Randjür.

Opitorgium, Ὀπιτοργίον, Stadt und römische Colonie in Venetia am Fluß Viquentia, an der Straße von Aquileja nach Verona (*Tac. hist.* 3, 6); j. Oberjo am Montegnana. Die Montes Opitergini lagen nördlich von der Stadt.

Oppianus, Ὀππιανός, griechischer Dichter aus Kilikien zur Zeit des Marcus Aurelius und Commodus, Verfasser eines noch vorhandenen didaktischen Epos *Μεγαστήριον* in 5 Büchern über Aufenthalt, Eigenschaften, Lebensweise und Fang der Fische, das sich durch gebildeten Stil und reinen und wohlklingenden Versbau auszeichnet, aber allzu wortreich ist. — Wohl zu unterscheiden von diesem Opp., obwohl schon früh mit ihm verwechselt, ist ein anderer Opp., der Verfasser eines Lehrgedichtes, *Κωννητηνὰ*, von der Jägerei, in 4 Büchern, denn der Verfasser desselben kündigt sich als einen Syrer unter Caracalla an, und sein Gedicht steht an Werth in jeder Beziehung tief unter den *Μεγαστήριον*. Unter dem Namen des Oppian gab es auch ein Gedicht *Ἰκερτινὰ*, vom Vogelfang, von dem wir noch eine profaische Paraphrase von Eutefnios haben. — Ausg. von Schneider (2. Ausg. 1813), besser die von Lehrs (in Didot's Ausg. der poetas bucolici et didactici, 1846). Abhandlung von F. Peter (1840).

Oppii, ein plebejisches Geschlecht: 1) Sp. Oppius Cornicen, einer der Decembirn plebejischen Standes (450 v. E.), behielt mit seinen Collegen die ihm übertragene Gewalt länger, als das Gesetz es erlaubte, wurde deshalb später angeklagt und entlebte sich selbst. *Liv.* 3, 41. 58 (anders *Dion. Hal.* 11, 46). — 2) M. Opp., wurde von den im Felde stehenden Soldaten zum Anführer beim Zuge nach Rom gewählt (449 v. E.), als die Schandthat des Appius Claudius gegen Virginia bekannt geworden war. *Liv.* 3, 51. — 3) Bestia Oppia, aus Aella, eine eifrige Anhängerin der Römer, für deren Erfolge bei Belagerung des abtrünnigen Capua (212 v. E.) sie den Göttern täglich opferte. *Liv.* 26, 33. — 4) L. Opp. Salinator, im Jahre 191 v. E. Prätor auf Sardinien. — 5) M. Opp., Proconsul im Jahre 88 v. E., kämpfte gegen Mithridates, gerieth durch die Bewohner Laodiseia's in dessen Gewalt und erhielt erst durch Sulla seine Freiheit wieder. *App. Mithr.* 17 f. — 6) wurde auf Anstiften des Verres, damit er selber Zeit gewinne, wegen Bestechungen oder Unterschleifs, den er sich als Prätor in Achaja hatte zu Schulden kommen lassen, an-

geklagt. *Cic. Verr.* 1, 2, 6. — 7) *L. Opp.*, ein Freund Cicero's (*ad Att.* 8, 7), römischer Ritter und Negotiator in Asien. — 8) *C. Opp. Cornicius*, scheint mit Cicero, für dessen Rückkehr er fast demüthig bat, befreundet gewesen zu sein. *Cic. Sest.* 34, 74. — 9) *M. Opp.*, wurde von den Triumvirn mit seinem Vater auf die Proscriptionsliste gesetzt (43 v. C.), durfte es aber später (39) wagen, nach Rom zurückzukehren, und wurde im Jahre 37 Verbannt. Das Volk, welches ihn gewählt hatte, um seiner kindlichen Liebe, mit der er den gedächten Vater auf seinen Schultern aus der Stadt und weiter getragen hatte, seine Anerkennung zu zollen, steuerte zu dem Aufwande, den ihm sein neues Amt auflegte, so reichlich bei, daß er für die durch die Achtung verlorenen Güter reichen Ertrag bekam. *Dio Cass.* 48, 53. — 10) *C. Opp.*, ein vertrauter Cäsars, der ihm die Besorgung seiner Angelegenheiten in Rom überließ, während er selbst in Gallien war. *Cic. ad Qu. fr.* 3, 5, 18. Als der Bürgerkrieg ausbrach, spielte er den Vermittler (*Cic. ad Att.* 9, 7. C.); als das nicht gelang, und Cäsar nach Griechenland hinüberging, übte O. (und mit ihm Balbus, s. Balbi, 1., der in Rom geblieben war) einen großen Einfluß, weshalb selbst Cicero seine Freundschaft sehr ernstlich suchte und auch später seine Verwendung oft erbat, sowohl für sich, als für andere (*Cic. ad Att.* 12, 29. *ad fam.* 6, 19), während O. und Balbus dem Cicero auch bei Cäsar nützlich zu werden suchten. Nach Cäsars Tode schloß sich O. dem Octavian an. In späterer Zeit galt er als Verfasser der Bücher über den alexandrinischen, hispanischen, afrikanischen Krieg (*Suet. Caes.* 56); aber mit Unrecht, da dieselben zu ungleich in der Sprache sind, um Einen Verfasser haben zu können. — 11) *Opp. Statio-nus*, folgte dem Antonius als Legat in den Krieg gegen die Parther (36 v. C.), in welchem er seinen Tod fand. *Plut. Anton.* 38. — Zu erwähnen ist noch 12) *Opp. Chares*, ein Grammatiker in Gallien, welcher bis in sein hohes Alter hinein lehrte. *Suet. gramm.* 3.

Ops, die römische Göttin des reichen Getreidegens, Gemahlin und weibliches Gegenbild von Saturnus, wegen ihrer Beziehung zur Saat *Consivia* genannt. Wer sie anrief, berührte den Erdboden. Ihre Verehrung war mit der des Saturnus eng verbunden; sie hatte manche Heiligthümer und das Fest der Saturnalien mit ihm gemeinschaftlich. Ein besonderes Fest wurde ihr unter dem Namen *Opiconsivia* am 25. August gefeiert. Als Saturnus mit Kronos identificirt war, erklärte man *Ops* für *Rhea* und gab beiden den *Coelus* (*Uranos*) zum Vater. Auch mit den italischen Göttinnen *Fauna*, *Fatua* und *Maja* ward sie identificirt.

Opsius, *Marcus*, gehörte zu denen, welche den *Sabinus* im Jahre 23 n. C. anklagten, um des *Sejanus* Günstig zu gewinnen. *Tiberius* ließ ihn hinrichten. *Tac. ann.* 4, 68 ff.

Opov (ὀπώνιον, ὀπώνιον, ὀπώνιον, *opsonium* [obs.], *pulmentarium*), alles, was zum Brote genossen wurde, *Bulost*, bestehend aus Salz, Oliven, Käse, Kohl, Nüssen, Hülsenfrüchten u. dgl., vorzüglich aber Fleisch und Fische. Später verstand man darunter nur Fische, die Lieblingsspeise der Rüstlinge. Auf Seeische und deren künstliche Zu-

bereitung wurde besonderes Gewicht gelegt und ein starker Handel nach entfernten Gegenden damit getrieben. Die Athener gingen selbst zu Markt (*ὄπωρον*, *macellum*), um einzukaufen (*ὀπωρεῖν*, *opsonare*), die Römer hielten zu dem Ende einen Sklaven (*ὀπώνης*, *opsonator*). Die Aufsicht über den Speisemarkt führten zwei *ὀπώνομοι*. — Vgl. auch *Mahlzeiten*, I.

Ὀπτήγρια s. *Ehe*, 5.

Optimatus hieß die conservative Partei, im Gegensatz der *populares*. Erstere gehörten allen Ständen an und strebten nach dem Beifall der besten, letztere schmeichelten dem großen Haufen, wie die *Gracchen* u. a. Jene sind nach Cicero die einzig gutgesinnten Bürger, die *conservatores civitatis*, *defensores reipublicae*. Seit den *Gracchen* und noch mehr seit *Sulla* und *Marius* tritt der Gegensatz zwischen *opt.* und *pop.* scharf hervor. *Cic. ad Att.* 8, 16. 9, 1. *Sest.* 45.

Optio hieß ein untergeordneter Officer, und zwar in der älteren Zeit ein dem *Centurio* oder *Decurio* beigegebener, oder von diesem selber gewählter (daher der Name, s. *Dux*, 4.), in der Kaiserzeit auch ein mit untergeordneten Verrichtungen selbständig beauftragter, z. B. ein *optio ab actis* d. i. *Legionsschreiber*, *optio carceris*, *Aufscher* des *Militärgefängnisses*, *optio aorarius*, *Zahlmeister* u. s. w.

Opus, Ὀπός, Hauptstadt der nach ihr benannten *opuntischen* Votter, nicht weit von der Küste des *opuntischen Meerbusens*, 60 *Stadien* von ihrem Hafen *Rynos*, am südlichen Ende einer fruchtbaren Strandebene. Sie besaß eine feste Burg (*Liv.* 32, 32), von der sich noch Trümmer auf einem felsigen Hügel bei dem Dorfe *Garbiniza* finden, und galt als Vaterstadt des *Patroklos*. Bei einem Altar des *Nias*, *Dileus'* Sohn, wurden *Kampfspiele*, *Niantea*, gefeiert; nach demselben *Nias* waren wol auch das *τέμενος Ἀλένειον* und die *κρήνη Ἀλαρίς* in der Stadt benannt. *Hom. Il.* 2, 532. 18, 326. 23, 85. *Thuc.* 2, 32. 3, 89. *Strab.* 9, 425.

Opus publicum hieß jedes öffentliche, dem Staat oder einer Commune angehörige Bauwerk oder sonstige Anlage, z. B. *Brunnen*, *Statuen* u. Die *Censoren* und später die Kaiser beauftragten *curatores operum publicorum* damit, das nöthige mit den *Bauunternehmen* (*redemptores*) abzumachen.

Orakel s. *Divinatio*, 5—9. und *Delphisches Orakel*.

Oratio, der Antrag des Kaisers an den Senat, gewöhnlich von dem *Quästor* vorgelesen (auch *epistula* und *libellus* genannt), worauf der Senat abstimmte und das *SCons.* abfaßte. Da die kaiserlichen Vorschläge in der Regel angenommen wurden, hieß *oratio* auch das *SCons.* selbst oder das von dem Kaiser ausgefertigte Geheß.

Orator, vor Alters so viel wie *setialis* und wie *legatus* überhaupt.

Orbelos, Ὀρβηλος, Gebirge im Nordosten *Makedoniens* an der Grenze von *Thracien*, j. *Argentario*. Es zieht sich vom *Mythosgebirge* am linken Ufer des *Strymon* hin. *Hdt.* 5, 16. *Strab.* 7, 329.

Orbilius Pupillus, geb. zu *Beneventum*, war erst *Schreiber*, dann *Soldat*, lehrte darauf in seiner Vaterstadt, später (63 v. C.) in Rom, wo

er zwar in hohem Ansehen stand, aber trotzdem in großer Dürftigkeit lebte, die ihn finster und misanthropisch machte. Dieser misanthropischen Stimmung, die auch seine Schüler hart traf, erinnerte sich auch Horaz (*ep.* 2, 1, 70), der ihn in Rom hörte und plagosus nennt. Er starb im hundertsten Lebensjahre. *Suet. gramm.* 9.

Orbis, eine Schlachtfeldstellung, wie der Augenblick sie fügte, Mann gegen Mann mit dem Rücken zusammengekehrt, zur Vertheidigung gegen einen überlegenen Feind. Nur in der äußersten Noth nahm man zu solcher Aufstellung seine Zuflucht. *Veg.* 1, 26. *Gell.* 10, 9. *Caes. b. g.* 5, 33. *Sall. Jug.* 102. *Liv.* 4, 39.

Orbius, Publius, tüchtiger Jurist, war im Jahre 63 v. C. Prätor und verwaltete Asten. Cicero nennt seinen Namen mit Achtung (*Flacc.* 31, 76. *Brut.* 48, 179).

Ordona, römische Personifikation der Kinderlosigkeit und Verwaisheit, die bei dem Tempel der Lares zu Rom einen Altar hatte. Sie wurde von Eltern angerufen, die, ihrer Kinder beraubt, wieder Kinder zu erhalten wünschten. *Cic. n. d.* 3, 25, 63.

Ora, ein Weinbehälter von langer Form, der amphora ähnlich.

Orchamos, Ὀρχαμος, König der Achämenier, Gemahl der Eurynome und Vater der schönen von Apollon geliebten Leukothoe, die der Vater deshalb lebendig begraben ließ, Apollon aber in eine Weibtrauchstaube verwandelte. *Ov. met.* 4, 208 ff.

Ὀρχηστική, ὄρχησις, Saltatio, homerisch ὄρχηστος und bei ihm mit Citherspiel und Gesang eng verbunden (δ., κίθαρις καὶ ἀοιδή, *Il.* 13, 731; *ωλοπή* ist der gemeinschaftliche Name dafür, indem meistens auch Tänzer und Sänger in Einer Person vereinigt waren, und der Tanz von der Flöte oder Cithre begleitet ward, wozu in der Regel eine mimische Darstellung hinzukam. Die harmonische Durchbildung und Veredlung, welche bei den Hellenen dem Körper zu Theil wurde, zeigt sich besonders in ihrer Orchestik oder Tanzkunst, welche gleich anfangs hauptsächlich Mimik war, d. h. der Ausdruck einer Vorstellung oder Empfindung, gegeben und ausgesprochen durch den Körper. Sie war daher nur durch die Mittel der Darstellung eine von der Poesie und Musik verschiedene Kunst und gab mit beiden zusammen die Vollendung der Musikunst im hellenischen Sinne. In körperlicher Bewegung bestehend, hat sie zunächst mit der Gymnastik einen und denselben Boden, unterscheidet sich aber von dieser dadurch, daß sie nicht bloß Uebung und Steigerung der körperlichen Kraft und Gewandtheit bezweckt, sondern diese voraussetzt und der Anmuth und Schönheit unterordnet und als Kunst ihren Zweck in sich selbst hatte. § Besonders thätig waren bei der Orchestik wie bei dem heutigen Ballet Hände und Füße, auch fand dabei regelmäßig musikalische Begleitung statt. Die Orchestik läßt sich als eine Eigenthümlichkeit des hellenischen Volkes bis in die frühesten Zeiten verfolgen, und bei Homer spielt der Tanz bekanntlich eine große Rolle. *Od.* 1, 152. 17, 605. 6, 65. 8, 261 ff. *Il.* 13, 637. 18, 569 ff. 590 ff. Als Kunst hat sich die Orchestik im Laufe der Zeit mehr und mehr ausgebildet, wie Lukian (*de salt.* 25. 34) ausdrücklich sagt

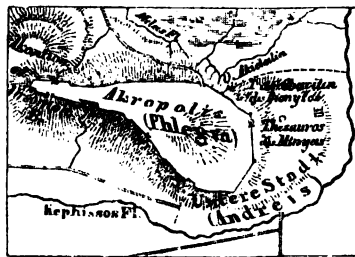
und näher angibt. Der Stoff der Darstellung war meist mythologisch (das. 37—61. 63. 67. 80. 88). Unzählig waren die verschiedenen Arten des Tanzes; Aufzählungen gibt Pollux (4, 99—105). Ganz allgemein eingetheilt waren sie in männliche oder weibliche, kriegerische oder friedliche; die größte Mannigfaltigkeit wurde durch landschaftliche und örtliche Verschiedenheiten bewirkt. So nennt Aristogenos bei Athenaios (1, p. 22 B.) Iatonische, troizenische, epizephyrische, kretische, ionische, mantineische Tänze; natürlich kamen von allen diesen wieder verschiedene Arten vor. Nach der Art seiner Anwendung kommt der Tanz vor 1) als Erziehungsmittel, namentlich bei den Spartanern, deren Erheben nach Lukian (*de salt.* 10) οὐ μείον ὄρχησθαι ἢ ἐκλόμενα μανθάνουσι. 2) Im geselligen Leben kam der Tanz besonders bei Gastmählern vor, jedoch in der Art, daß man sich mit dem Zuschauen der Leistungen handwerksmäßiger Tänzer unterhielt, nicht aber die Kunst selbst übte, da sich nach und nach ein Vorurtheil dagegen bildete. Auch gehörte der Tanz nicht zu den gewöhnlichen Volksbelustigungen. *Hdt.* 6, 129. *Xen. Hier.* 6, 2. Tanzlustigkeit galt als ein Zeichen und als Beweis mangelnder Nüchternheit. *Athen.* 4, p. 134 A. Ein Zusammentanzen beider Geschlechter war unter erwachsenen gar nicht Sitte und würde als höchst unmännlich angesehen worden sein. Noch strenger urtheilten über die Anwendung des Tanzes im geselligen Leben die Römer. *Cic. Mur.* 6. *Deiot.* 9. *Macrob. Sat.* 2, 10. *Sall. Cat.* 26. *Corn. Nep. praef. Epam.* 1. Dagegen waren 3) an den Gottesdiensten religiöse, und an zahllose Feste religiöse und profane Tänze geknüpft. Mit religiösen Tänzen, einfachen, feierlichen Chorreigen um den Opferaltar, waren besonders die dionysischen Feste und der Cultus des Apollon auf Delos verbunden, wie denn in Delos jedes Opferfest mit Gesang und Tanz verherrlicht wurde. Diese religiösen Chorreigen bestanden, abgesehen von den bacchischen und lorybantischen Tänzen, in einfach fortschreitenden Bewegungen und rhythmischen Wendungen, wobei wenig lebendige Mimik stattfand. Ein solcher Choranzug auf Delos hieß γέγρανος, zuerst aufgeführt von dem aus Kreta zurückkehrenden Theseus um den *νεαίριος βωμός* des Apollon, eine Nachahmung der Windungen des Labyrinths. *Plut. Thes.* 21. Lebendiger waren die Waffentänze in den dorischen Staaten, namentlich in Sparta heimisch und ausgebildet und besonders bei der Feier der Gymnopaïdien aufgeführt. Einer der wichtigsten Waffentänze war die *πυρρολή* (s. d.). Auch andere Stämme hatten dieselben, so die Thraker, die Myser, die Perser, die Paphlagoner und besonders die Thessaler. Auch bei Gastmählern kamen Waffentänze zur Unterhaltung der Gäste vor. *Xen. conv.* 2, 11. Mit dem Namen *πυρρολή* bezeichnet Platon (*legg.* 7, 816 B. C.) alle kriegerischen Tanzweisen, und die ganze Gattung friedlicher Tänze begreift er unter der *ἐμμέλεια*. Diese war unstreitig sehr vielseitig und umfaßte auch eine Anzahl theatralischer Tänze. Besondere Arten derselben werden von Pollux (4, 99. 105) und Athenaios (1, 20 E. 14, 631 A.) aufgezählt. Vgl. darüber *Hdt.* 6, 129. *Luc. de salt.* 22. 26. *Athen.* 14, 629 D. und *Ἐμμέλεια*. Außerdem gab es noch bei agrarischen

festen verschiedene ländliche Volkstänze, theils mimischer, theils rhythmischer Art. Der *ἐπιλήσιος* war ein Keltertanz, wobei alle bei der Weinlese und dem Keltern vorkommenden Handlungen dargestellt wurden. Ein gymnastischer Tanz war die *βίβασ*, wo Knaben und Mädchen in die Höhe sprangen und sich hinten mit den Füßen schlugen, wobei die Zuschauer die Sprünge zu zählen pflegten. Bei den Kreistänzen (*ὄρκοι*, Halskürze) tanzten Knaben und Mädchen zugleich (was bei den meisten Griechen nicht für passend galt). — Bei den Römern wird des Tanzes außer dem Theater wenig gedacht. Einfache, gemessene Bewegungen um den Opferaltar, von Jungfrauen ausgeführt 209 v. C., erwähnt Livius (27. 37). Auch die Tänze der Galier können als Anfänge der *sallatio* hieher gezählt werden. *Hor. od.* 1, 36, 12. 4, 1, 26. In der Zeit des Augustus waren bei Jungfrauen ionische Tänze mit weichlichen Gesten beliebt (das. 3, 6, 22), und in der Kaiserzeit machte die Tanzkunst überhaupt bedeutende Fortschritte durch die hinzugekommene Mimik. *Vopisc. Aurelian.* 6. Aber ihre höchste Ausbildung erhielt auch in Rom die Tanzkunst auf dem Theater, wo sie durchaus mimetischer Art war. In der tragischen Orchestik, die natürlich ernster, pathetischer Art war, zeichnete sich besonders Phylas aus, in der heitern, komischen dagegen war Bathylos Meister, beide zur Zeit des Augustus. Bildliche Darstellungen der verschiedensten Tänze finden sich zahlreich auf Wandgemälden. — Tanzkunst war außer Rom und Griechenland auch in Hispanien und im Oriente zu finden. Von Gades kamen kunstfertige Tänzerinnen nach Rom und erregten durch ihre Vorstellungen großes Aufsehen (*Mart.* 14, 208. *Juv.* 11, 162); und in den Orient war die griechische Orchestik seit Alexander d. Gr. verpflanzt worden, denn gewiß hat sie in Syrien am Hofe der Seleukiden und in Aegypten unter den Ptolemaiern nicht gefehlt.

Orchestra f. **Theatron**, 6 f.

Orchomenos, *Ὀρχομένως*, I. Personenname: 1) Sohn des Lytaon, Gründer des arkadischen Orchomenos und Methydrions. — 2) Sohn des Athamas und der Themisto, f. Themisto, 2. — 3) Sohn des Peus oder des Geofles und der Hestione, der Tochter des Danaos, König im boiotischen Orchomenos, Vater des Minyas. — 4) Sohn des Minyas, Vater des Athamas und Diokthonidas, Enkel des vorigen. — II. Städtename: *ὄ* und *ἡ Ὀρχομένως* (nach einheimischer, aiolischer Form *Ὀρχομένως*): 1) Stadt im östlichen Arkadien, nördlich von Mantinea, von Homer (*Il.* 2, 606) *πολύμηλος*, von Thukydides (5, 61) *Ἀρχαδικός* genannt. Die Stadt, die an einem Bergesabhänge lag, beherrschte nicht nur die nächste Umgebung, sondern hatte sich auch erwerbend bis ins Herz von Arkadien hinein ausgedehnt; bei Thermopylai und Plataiai hatten ihre Bürger tapfer gegen die Perjer gestritten. *Paus.* 8, 12 ff. *Hdt.* 7, 202. 9, 28. Nach manchen Wechselfällen in der makedonischen Zeit trat D. zum achaischen Bunde (*Liv.* 32, 5), scheint aber dann in Verfall gekommen zu sein. Doch entstand unterhalb der alten Stadt eine neue, in welcher sehenswerthe Heiligthümer des Poseidon und der Aphrodite waren. *Paus.* 8, 18, 6. — 2) eine der ältesten und

berühmtesten Städte Boiotiens, nach dem alten Könige Minyas und seinem Sohne Orchomenos *Ὀρχ. Μινυέως* genannt. *Hom. Il.* 2, 511. *Thuc.* 4, 76. *Strab.* 9, 416. Sie war die Hauptstadt eines mächtigen, von eigenen Königen beherrschten Reiches, das vor den troischen Zeiten die Gebiete von Koroneia, Galartos, Lebadeia, Chaironeia, kurz das ganze westliche Boiotien umfaßte, später aber von den Thebanern besiegt wurde und zur Zeit des troischen Krieges schon zu sinken anfang. Doch stellte D. noch 30 Schiffe gegen Troja (*Hom. Il.* 2, 511). Orch. lag in einem fruchtbaren Thale am Einfluß des Kephissos in die Kopais, wurde



aber später wegen Versumpfung der Gegend weiter nordwestlich am Abhänge des Alontion aufgebaut, auf dessen Höhe die Akropolis lag. Sie erscheint in der Folge als boiotische Bundesstadt (*Thuc.* 4, 98), bis 367 oder 364 v. C. die Thebaner sie völlig vernichteten, die Männer tödteten, Frauen und Kinder in die Sklaverei verlauferten. Obwohl Philipp II. oder Alexander sie wiederherstellte, kam sie doch nicht wieder empor. Von einem merkwürdigen Gebäude, dem sogen. Schatzhause des Minyas (f. die Beschreibung bei *Paus.* 9, 36), haben sich Trümmer erhalten; auch von der Akropolis finden sich noch bedeutende Spuren bei dem Dorfe Stripu. Ueber die Geschichte von Orchomenos und dem Minyerreiche vgl. das berühmte Werk von D. Müller: *Orchomenos und die Minyer* (2. Aufl. 1844).

Orclivius, **Gaius** (fälschlich Orchivius genannt), war im Jahre 66 v. C. mit Cicero Prätor, als welcher er die Untersuchungen wegen Unterschleifs (*peculatus*) zu führen hatte. Nachmals wurde er selbst angeklagt und von Cicero, der mit ihm Prätor gewesen war, verteidigt. *Cic. Cluent.* 34, 94. *Q. Cic. pet. cons.* 5, 59.

Orcus f. **Unterwelt**, 6.

Ordessos, *Ὀρδησοός*, Nebenfluß des Istros im europäischen Sarmatien, wahrscheinlich der heutige Sereth. *Hdt.* 4, 148.

Ordinarivus, überhaupt der Gegensatz von *extra ordinem* (f. d.), das gesetzliche und regelmäßige, z. B. *consul ordinarius*, der für das Jahr gewählte Consul, im Gegensatz zu *cons. suffectus* (f. Consul, S. 270). Militärisch heißt *ordinarius* Unteranführer, auch *Legionsfeldat*. *Veg.* 2, 7 erklärt: *qui in proelio primos ordines ducunt*, was mit *Caes. d. c. 1, 3* übereinstimmen scheint. Die Glossatoren übersetzen es durch *κατάλογοι*. Ueber *servus ordinarius* f. *Servi*, 4. **Ordo**, 1) staatsrechtliche Bezeichnung der 3 Hauptstände: Senatoren, Ritter und Plebejer, oder für Classe und Abtheilung der bürgerlichen Gesellschaft überhaupt. — 2) *ordo iudiciorum*

privatorum et publicorum ist das regelmäßige alte Proceßverfahren im Gegensatz zu der cognitio extraordinaria. — 3) Militärisch ist ordo eine Legionsabtheilung, Heerhaufen oder Colonne im weiteren Sinne. *Liv.* 8, 8. Auch ist ordo s. v. a. Dienstgrad der Centurionen und das Hauptmannsamt selbst. *Caes. b. g.* 1, 40, 5, 80, 6, 7.

Ordovices, *Ορδοβίκες*, eine britannische Völkerschaft in dem nördlichen Theile des heutigen Wales, der Insel Mona (Anglesea) gegenüber. *Tac. ann.* 12, 33. *Agr.* 18.

Oreaden s. *Nymphae*, 4.

Oreibasios, *Ορειβάσιος*, ein gelehrter und berühmter Arzt aus Pergamon oder Sardes, Schüler des Zenon von Kypros, Leitarzt des Kaisers Julianus Apostata, der sich seiner auch in anderen Dingen als Rathgebers bediente. Diese innige Verbindung mit Julian zog ihm bei dessen Nachfolgern Valens und Valentinianus die Verbannung unter die Barbaren zu, bei denen er sich durch seine Kunst großes Ansehen erwarb, bis die Kaiser, dem allgemeinen Verlangen nachgebend, ihn wieder zurückriefen und sogar für den erlittenen Verlust entschädigten. Von nun an lebte er unangefochten und geachtet in seinem Vaterlande. Er scheint ein hohes Alter erreicht zu haben und erst im 5. Jahrhundert gestorben zu sein. Im Auftrage Julians hatte er eine Sammlung von Auszügen aus den Schriften des Galenos und der übrigen gelehrten Aerzte in 72 Büchern, eine Art Encyclopädie der Medicin, gemacht, woraus er dann später selbst wieder einen Auszug (*σύνοψις*) in 9 Büchern für seinen Sohn Eustathios anfertigte. Es sind noch 17 Bücher des größeren Werkes in der lateinischen Uebersetzung des Kasarius vorhanden, welche zeigen, daß D. durchaus kein geistloser Compiler war (zuerst erschienen 1567, durch Ang. Mai noch mit mehreren neuen Büchern bereichert). Beste Ausgabe (mit französischer Uebersetzung) von Buffemaler und Daremberg (1851 ff.).

Oreithyla s. *Boreas* und *Winde*, 2.

Oröos, *Ορεός*, Stadt im nördlichen Theile Euböia's am Kallastfluß (i. *Kerias*) gelegen. Als nach den Persertriegen, 446 v. C., von Perikles im nördlichen Euböia 2000 Kleruchen (*Thuc.* 1, 114. *Plut. Per.* 23) angesiedelt wurden, wurde Oröos mit dem von seinen Bewohnern verlassenen Histiaia oder Pestiata zu einer Ortschaft vereinigt, die, im Volksmunde allgemein Oröos genannt, in ihren öffentlichen Urkunden und den Geprägen der Münzen den Namen Histiaia beibehielt. Die Reste zweier Akropolen lassen noch jetzt die Doppelnatur der Stadt erkennen. Dadurch hielten 411, als die übrigen Städte der Insel abfielen, die Athener Oröos. *Thuc.* 8, 95. Durch die Hegemonie der Spartaner bekam Or. oligarchische Verfassung; erst 377 fiel es von Sparta ab. *Xen. Hell.* 5, 4, 56. In der Folge kam auch Philipp von Makedonien in den Besitz der Stadt, die wegen ihrer geographischen Lage und Festigkeit Gegenstand heftiger Kämpfe zwischen Antigonos und Kassander war, ebenso in den Römerzeiten, 207. *Liv.* 38, 6. Nachdem Or. mit den übrigen griechischen Staaten durch P. Quinctius Flaminius die Freiheit erhalten hatte, sank es.

Orestae, *Ορεσται*, Völkerschaft in der epetrischen Landschaft Molossis, in dem nach ihr be-

nannten District Orestis oder Orestias, zwischen den Flüssen Aoos und Paliatmon. Früher unabhängig, waren sie später der makedonischen Herrschaft unterworfen, dann erklärten die Römer sie für frei. Orestes sollte nach Ermordung seiner Mutter dahin geflohen sein, daher der Name. *Thuc.* 2, 80. *Liv.* 27, 33, 33, 34. *Curt.* 4, 13, 28. *Strab.* 7, 326.

Orestes, *Ορέστης*, 1) einziger Sohn und jüngstes Kind des Agamemnon und der Klytämnestra. *Hom. Il.* 9, 142 ff. Nach Ermordung seines Vaters ließ ihn seine Schwester Elektra, damit er nicht auch von seiner Mutter und Aigisthos getödtet würde, nach Phanothe am Parnax in Phokis zu dem König Strophios (Sohn des Krissos und der Antiphateia), der mit Anaxibia, Schwester Agamemmons, vermählt war, in Sicherheit bringen. Im achten Jahre nach dem Tode seines Vaters lehrte er mit Phylades, dem Sohne des Strophios, mit dem er aufgewachsen und durch die innigste Freundschaft verbunden war, nach Mykenai zurück und erschlug, um den Vater zu rächen, den Aigisthos und seine Mutter Klytämnestra. *Hom. Od.* 3, 306 ff. 1, 30, 298. 4, 546. *Aesch. Choeph.*, *Soph. El.*, *Eur. El.* Apollon selbst hatte ihn zur Rache des Vaters aufgefördert; allein indem er die Pflicht gegen den Vater übte, beging er das schwere Verbrechen des Muttermordes. Deshalb ergriff ihn nach der That Kaserei, und die Erinyen seiner Mutter verfolgten ihn. Nach langem Umherirren nahm er auf Apollons Rath seine Zuflucht zu Athen in Athen. Diese setzte auf dem Areopag ein Gericht nieder, vor welchem Apollon seinen Schützling vertheidigte. Als die Richter ihre Stimmen abgegeben hatten, warf Athene einen weißen, lössprechenden Stein in die Urne; die Zahl der weißen und schwarzen Steine war gleich, und Orestes freigesprochen. *Aesch. Eum.* Nach peloponnesischer Sage sollte Orestes die Zeit seiner Flucht und Verbannung in Arkadien zugebracht haben; hier zeigte man bei Megalopolis ein Heiligthum der Manien, der rasenden und rasendmachenden Göttinnen, der Erinyen, die den Orestes in Wahnsinn versetzten, daß er sich einen Finger abhieß. Nicht weit davon lag der Ort der Heilung (*Αρν*), wo die Gottheiten ein Heiligthum als Eumeniden hatten und dem Orestes weis erschienen sein sollten. *Paus.* 8, 84, 1 ff. Nach Euripides (*Iph. Taur.*) erhielt Orestes von Apollon den Auftrag, damit er von seiner Kaserei befreit würde, nach dem taurischen Chersones zu gehen und von dort das Bild der Artemis nach Griechenland zu bringen. Als er mit Phylades nach Taurien kam, wo damals Thoas, der Sohn des Dorysthenes, herrschte, wurde er ergriffen und sollte nach Landesbrauch der Artemis geopfert werden. Seine Schwester Sphigeneia, die den Dienst der Priesterin versah und ihn opfern sollte, erkannte ihn und entfloß mit ihm und dem Götterbilde. Nach seiner Rückkehr nahm Orestes die väterliche Herrschaft von Mykenai in Besitz, indem er Aletes, den Sohn des Aigisthos, erschlug, und erhielt außerdem die Herrschaft von Argos und Sparta. Er vermählte sich mit Hermione, der Tochter des Menelaos, und zeugte mit ihr den Tisamenos, mit Erigone, der Tochter des Aigisthos und der Klytämnestra, den Penthilos, der eine Colonie nach Besbos ge-

führt haben soll. Pylades vermählte sich mit Elektra und zeugte mit ihr den Neobon und Strophios. Aus Sparta führte Dreftes Colonien nach Aiolis; auch sollen schon unter seiner Herrschaft die Dorier unter Hyllos nach dem Peloponnes gekommen sein. Er starb in Arkadien an einem Schlangenbiß. Seine Gebeine wurden nach einem Orakelspruch von Tegea nach Sparta gebracht und daselbst bestattet. *Hdt.* 1, 67. —

Murcia. *Liv.* 21, 11. 35, 7. *Pol.* 10, 38. 11, 20. *Strab.* 3, 152.

'Ogyeōves s. *Φυλή*, 3.

Orgotōrix, ein angesehenes Helvetier, veranlaßte im J. 61 v. C. die erst im J. 59 stattfindende Auswanderung seines Volkes, scheint aber diese Gelegenheit haben benutzen zu wollen, um sich selbst den Weg zur Herrschaft zu bahnen. Als seine Pläne bekannt wurden, und er merkte, daß



Die beigelegte Abbildung, ein Relief der Villa Albani zu Rom, zeigt Iphigeneia im Begriff den Dreftes und Pylades zu opfern. — 2) ein Grieche vor Troja, von Hektor erlegt. *Hom.* 11, 5, 706. — 3) ein Troer, von Leonteus vor Ilion getödtet. *Hom.* 11, 12, 139. 198. — 4) Sohn des Acheloos und der Perimede. — 5) Herrscher von Pharialos, wurde vertrieben und starb in der Verbannung. *Thuc.* 1, 111.

Oresthelon, 'Oresthelon oder 'Oresthelon (ursprünglich 'Oresthelon), Stadt im südlichen Arkadien auf dem Wege von Megalopolis nach Tegea, in der Landschaft Rainalia. *Hdt.* 9, 11. *Thuc.* 5, 64. *Eur. Or.* 1647. Am Fuße des Tzimbaruberges sind noch einige Säulen des Tempels der Artemis Hiereia erhalten. *Paus.* 8, 23, 7.

Orestheios, 'Orestheios, 1) Sohn des Dylakon, Erbauer von Drethastion, das nachmals von Dreftes Dretheion benannt worden sein soll. — 2) Sohn des Deukalion, König der an Aitolien grenzenden Lokrer und der Aitolier, Vater des Portheus, Großvater des Dineus. Sein Hund gebar einen Klotz, der, in die Erde vergraben, im Frühjahr einen Weinstock hervorprossen ließ, von dessen Schossen (ἔλοι) die Lokrer den Namen 'Ozōlai erhielten.

Orestilla, Aurelia, eine mit Catilina verbundene übel berühmte Römerin, deren Tochter mit dem jungen Cornificius verlobt ward. *Sall. Cat.* 15. *Cic. ad fam.* 8, 7, 2. 9, 22, 4.

Orestāni, 'Orestāni, mächtige Völkerschaft im südwestlichen Theile des tarraconensischen Hispaniens bis zum Bätis, mit der Hauptstadt Castulo (i. Cazlona) am Anas. Sie bewohnten also die heutige Mancha und die östlichen Theile von Granada, sowie die westlichen Theile von

sein Leben nicht zu retten sei, gab er sich wahrscheinlich selbst den Tod. *Caes. d. g.* 1, 2 ff.

Orgia s. *Mysteria*, 1f.

Orichalcum, ὀριχαλκόν, Bergerz, bezeichnet im gewöhnlichen Sinne das Messingerz, Messing, galt aber bei den ältesten römischen Schriftstellern, wie Plautus, ohne Zweifel durch Verwechslung mit aurichalcum, für ein besonders theures Metall.

Origenes, 'Oryéνης, 1) neuplatonischer Philosoph im 3. Jahrh. n. C., Zeitgenosse des Plotinos und Lehrer des Longinos, lehrte zuerst in Alexandria, dann in Rom. Als Schriftsteller scheint er nicht eben bedeutendes geleistet zu haben; er schrieb unter andern einen Commentar zum Eingang des Timaios von Platon. — 2) der große Kirchenvater, geb. um 185 n. C. wahrscheinlich in Alexandria, 203 daselbst Katechet, später nach Palästina vertrieben, gest. in Tyros 254. In seiner Jugend viel mit grammatischen und philosophischen Studien beschäftigt, wendete er sich mit Liebe dem schon von seinem Vater Leonidas bekannten Christenthume zu, das er in seinen 8 B. contra Celsum verteidigte. Von seiner Schrift *περὶ ἀρχῶν* (d. h. über die Grundlagen des christlichen Glaubens) in 4 Büchern ist nur ein kurzer Auszug bei Photios, einige Fragmente und eine lateinische Uebersetzung, am Ende des 4. Jahrh. von Rufinus gefertigt, erhalten. In einer ganz verlorenen Schrift, *Ἐρωματα* betitelt, suchte er nach Vorgang seines Lehrers Elementen von Alexandria die Dogmen der christlichen Glaubenslehre mit Stellen aus Platon, Aristoteles u. a. zu belegen und zu bekräftigen. Gesammtausgaben seiner Werke von Oberthür (1785 ff.) und Vommajsch (1831 ff.).

Orikos, -on, Ὀρικός, -όν, bedeutende See-
stadt der Landschaft Amantia im griechischen Thru-
rien in der Nähe des keramischen Gebirges; j.
Eriko. Sie war fest, ihr Hafen jedoch wenig sicher.
*Caes. b. c. 3, 39 f. Hdt. 9, 92. Liv. 24, 40. Hor.
od. 3, 7, 5.*

Orion, Ὀρίων, 1) ein schöner Kiese und Jäger
(*Hom. Od. 11, 310*), Sohn des Hyrius, aus Hyria
in Boiotien, von den Boiotern auch Randaon
genannt, oder Sohn des Poseidon, oder erdge-
borener. Sein Weib heißt Sibe, seine Töchter
Menippe und Metioche. Er hatte sich ihn als
Liebling erkoren, worüber die Götter so lange
zürnen, bis ihn Artemis mit sanftem Geschosse
erlegt. *Hom. Od. 5, 121*. Ueber sein Abenteuer
mit Dinopion s. d. Er fand auf Kreta oder De-
los oder Chios seinen Tod durch die Pfeile der
Artemis, weil er ihr oder der Hyperboreerin
Ipsis Gewalt anthun wollte, oder weil er sie zum
Distswerfen aufgefordert hatte, oder durch einen
ungeheuren Scorpion. Die Pleiaden verfolgte
er, bis sie in Gestirne verwandelt wurden. (*Hor.
od. 3, 4, 72*; vgl. *Od. fast. 5, 493 ff.*); er selbst
wurde ein Sternbild in der Nähe der Pleiaden,
s. Sternbilder, 6. Schon bei Homer finden
wir ihn als Sternbild. *Hom. Il. 18, 486 ff. Od.
5, 274*. Nach der eingeschobenen Stelle (*Hom. Od.
11, 572*) jagt sein Schatten in der Unterwelt.
Sein Grab wurde zu Lanagra gezeigt. Aus der
Erscheinung des Sternbildes, in dessen Nähe sich
der Hund befand, scheint die Idee eines gewal-
tigen Jägers, und zwar in Boiotien, entstanden
zu sein. Vgl. D. Müller, II. Schr. II, S. 113.
Grimm, D. Myth. II, S. 901. — 2) aus Theben
in Aegypten, Verfasser eines nicht unwichtigen
Etymologikon (*περὶ ἐτυμολογιῶν*, herausg. von
F. W. Sturz, 1820. Monographie von F. Mißl,
1834, und im 1. Bande der Opuscula) und einer
Anthologie aus ältern griechischen Dichtungen.
Er lebte wahrscheinlich in der Mitte des 5. Jahrh.
u. C., lehrte eine Zeit lang als Grammatiker in
Alexandria und ist wol zu unterscheiden von
einem etwa gleichzeitigen Grammatiker Dros, der
aus Milet stammte, mit dem ihn Sylburg zu
identificiren versucht hat. Vgl. die obengen. Ab-
handlung von Mißl.

Oritae, Ὀρείται, 1) Volk von indischer Ab-
kunft in Gedrosien an der östlichen Küste des per-
sischen Meerbusens. Obwohl sie indische Kleidung
und Waffen trugen, waren sie doch in Sprache
und Sitten von den Indern verschieden. *Plut.
Alex. 66. Curt. 9, 10, 6. Arr. 6, 21, 3. 25, 2.*
— 2) Name der Bewohner von Oros. *Arist.
Paz. 1125. Thuc. 8, 95. Xen. Hell. 5, 4, 57.*

Ὀρκάδες νῆσοι, Orcaëdes insulae, Gruppe
von 30 bis 40 (genau 33) kleinen, zum Theil
unbewohnten Inseln vor der Nordspitze von Bri-
tannia Barbara, die heutigen Orkney- und Shet-
landinseln. *Mela 3, 6, 7. Tac. Agr. 10.*

Orménos, Ὀρμένος, 1) Sohn des Kerkaphos,
Entel des Aiolos, Vater des Amyntor, Gründer
von Ormenton (Armenton) in Thessalien. *Hom.
Il. 9, 448*. Armenia heißt bei Ovid (*her. 9, 50*)
Athydameia als Enkelin des Orménos. — 2) zwei
Troer, von Leukros und Polyphotes erlegt. *Hom.
Il. 8, 274. 12, 187*. — 3) Vater des Ktesios,
Großvater des Sauhirten Eumaios. *Hom. Od.
15, 413*.

Ormuzd, Ὀρμούρης, Ὀρμούδης, altperf.
Ahuramazda, die Hauptgöttheit des guten bei den
Persern im Gegenjag zu Ahriman, der Schöpfer
alles organischen Lebens, alles positiv guten
und reinen, der Offenbarer des „leuchtenden Ur-
grundes“, des ewigen Lichtprinzips, das er in die
materielle Körperwelt einführt. Er bildete stufen-
weise in 6 Zeiträumen das Licht und die Gestirne,
das Wasser, das Erdreich, die Gewächse, die Thiere,
den Menschen. Die ihm hierbei entgegengesetzte
negative Wirksamkeit des Ahriman rief aus der
von O. geschaffenen Einheit die Trennung zu einer
selbständigen Vielheit von Individuen hervor. In
diesem noch jetzt fortdauernden Kampfe der ent-
gegengesetzten Principien bilden die Ferwer, d. i.
Lichtgeister, das Band, welches alle guten Wesen
und alles Dasein mit seinem ewigen Lichtgrunde
im Zusammenhange erhält. Vgl. Dunder, Ge-
schichte des Alterthums, Bd. 4.

Orneal, Ὀρνεαί, 1) Stadt im nordwestl. Ar-
golis an der Grenze von Phlissia, gelegen am
Fuße des Lyrtiongebirges, in der Nähe des
jetzigen Paläo-Neonti, am Orneasbach. Die
Mauerreste führen den Namen Sampyrgo (vgl.
Forschhammer, Halysonia S. 8). Die Bewohner
waren thyrurischen Ursprungs. *Hdt. 8, 78*. Im
peloponnesischen Kriege stand O. im Bündniß mit
Argos (*Thuc. 5, 67*), später 352 v. C. auf Seiten
der Megalopolitaner gegen Sparta. Dann wurden
die Orneaten nach Argos übergesiedelt. Vgl. noch
Thuc. 5, 72. 74. 6, 7. — 2) Nach Strabon (8,
376. 382. 13, 587) lag eine zweite Stadt d. O.
zwischen Korinthos und Sikyon am Orneatesfluß.

Ὀρνεῖται, d. h. Einwohner von Orneai, bei
Thyrbides (6, 67) ὄρμαζοι, bei Herodot (8, 73)
neben den περὶοκοι der Argiver genannt (Ὀρνεῖ-
ται καὶ περὶοκοι), scheint allgemeiner Name für
die argivischen Bundesgenossen geworden zu sein.

Ornéos, Ὀρνεός, Kentaur. *Od. met. 12, 302*
Orneus, Ὀρνεύς, Sohn des Erechtheus, Vater
des Peteos, Großvater des Menestheus, nach dem
Orneai benannt war. *Paus. 2, 25, 5*.

Orodial, Ὀρόδια, od. Orōpe, Ὀρόπη, Stadt
an der Westküste Euboiæ's, unweit Aigai, mit
einem Orakel des selinuntischen Apollon, durch ein
Erdbeben und eine Springslut 426 v. C. zum Theil
zerstört. *Thuc. 3, 89. Strab. 9, 405*. Reste finden
sich noch in dem Dorfe Nodiæ.

Oródes s. Parthia, II.

Orontes, Ὀρόντης, ein persischer Name: 1)
ein Perser, nach Xenophon (*An. 1, 6*) vom jüngern
Kyroß wegen verübter Untreue getödtet. — 2)
Schwiegerjohn Artaxerges' II. Mnemon, befehligte
ein Heer gegen Euagoras von Kypros, war aber
durch seine Intriguen dem Fortgange des Krieges
sehr hinderlich und fiel beim Könige in Ungnade.
Diod. Sic. 15, 11. — 3) Hauptfluß Syriens, der
auf dem Antilibanon nicht weit von Heliopolis
entspringt, eine Zeit lang unter der Erde ver-
schwindet, nach seinem Wiederhervortreten bei
Apameia von O. den Marjyas aufnimmt und
einen See bildet. Bei Antiochia ändert er seine
bis dahin nördliche Richtung in eine südwestliche
und ergießt sich als schiffbarer Strom nördlich
vom Berge Rasios ins phönizische Meer; j. Nahy
el Asy. *Strab. 6, 276. 16, 750*. — 4) Gebirge,
von der Südküste des kaspischen Meeres südöstlich
sich zwischen Hyrtanien, Parthien und Medien er-

stehend; es ist ein südlicher Zweig des heutigen Elbursgebirges, neuerpisch Erwend oder Etwend genannt.

Orontobates, Ὀροντοβάτης, Herrscher von Karien, vertheidigte sich lange mit Muth gegen Alexander d. Gr., bis dessen Feldherr Ptolemaios ihn im J. 333 v. E. zur Ergebung nöthigte. Arr. 2, 5.

Oröpos, Ὀραῖος, feste Hafenstadt am Euripos, 60 Stadien von Eretria auf Euböia entfernt, i. das Dorf Dropo. Thuc. 8, 95. Die anfangs boiotische, wahrscheinlich zum Gebiete von Tanagra gehörige, Stadt wurde frühzeitig, wahrscheinlich 506 v. E., von den Athenern in Besitz genommen (Hdt. 5, 77. 6, 100. Thuc. 2, 23. 3, 91. 4; 96. 7, 28. 8, 60) und war ein steter Gegenstand des Streites zwischen den Boiotern und Athenern, die sie zuletzt behaupteten. Ihr Hafen Delphinion, von wo man nach Euböia überfuhr, lag an der Mündung des Asopos. 1 1/2 Stunde südöstl. von Dr. lag das Hauptheiligtum des Landes, der Tempel des Amphiaros, und ein Stadion, in welchem zu Ehren desselben gymnische und musische Agone gefeiert wurden. Paus. 1, 34, 1. S. Amphiaros a. E.

Oros s. Orion, 2.

Orosius, Paulus, ein christlicher Presbyter, geboren zu Tarracon in Hispanien, Zeitgenosse und Anhänger des Augustinus, zu dem er im Jahre 418 nach Afrika reiste. Auf dessen Antrieb ging er nach Palästina zu Hieronymos und von da über Afrika zurück in seine Heimat, wo er einen Abriss der Weltgeschichte von Adam bis ins J. 410 n. E. ausarbeitete, der unter dem Titel Historiarum libri VII adversus paganos auf uns gekommen ist. Dr. wollte darin zeigen, daß die Leiden der Zeit und die bedrängte Lage des Reichs nicht dem Abfall vom alten Heidenthume und der Einführung des Christenthums zuzuschreiben seien, vielmehr die Erde stets eine Stätte der Verlehrtheit und des Lasters und deshalb auch des Jammers und des Unglücks und zwar in noch höherem Grade vor dem Christenthume gewesen sei. Als Hauptquelle benutzte er den Justinus, seltener Livius und Suetonius; der Stil ist ungleich und meist schwülstig. Ed. pr. von J. Schöpfer (1471), spätere Ausgg. von Fabricius (1561 u. ö.) und Haverkamp (1738 und 1761). Monogr. von Beck (1832), von Mörner (1844), E. Mejean (1862).

Orospöda (Ortosp.) s. Hispania, 1.

Orpheus, Ὀρφεύς, ein Sängerkeros der mythischen Thraker, die an der südlichen Küste Thraciens, in Pierien am Olympos und in Rhodis und Boiotien am Parnas und Helikon wohnten und mit enthusiastischen Gebräuchen den Dionysos und die Kusen verehrten, der Repräsentant der in diesen Kulte wurzelnden Musikunst, ein Sohn des Diagos und der Muse Kalliope, Gemahl der Nymphe Eurydike. Der ursprüngliche

Sitz der Sagen über ihn war Pierien und das thrakische Hebrösthul. Die Macht seines Gesanges war so gewaltig, daß er selbst Bäume und Felsen bewegte und wilde Thiere bezähmte. Aesch. Agam. 1629. Eur. Bacch. 564. Iph. Aul. 1211. Als seine Gattin, auf der Flucht vor Aristaios von einer Schlange gebissen, starb, stieg er in den Hades hinab, um die geliebte wiederzuholen, und rührte durch seinen Gesang und sein Saitenspiel die Königin der Schatten so sehr, daß sie der Eurydike gestattete, dem Gemahl zur Oberwelt zu folgen, unter der Bedingung, daß er nicht eher sich nach ihr umsehe, als bis sie die Oberwelt erreicht hätten. Aber Dr. sah sich voreilig um, und Eurydike mußte zur Unterwelt zurückwandern. Verg. G. 4, 454 ff. Ov. met. 10, 1 ff. Er soll auch die Argonauten begleitet und durch seinen Gesang mannigfache Wunder zum Heil seiner Genossen gethan haben. Seinen Tod fand er durch thrakische Weiber, die ihn zerrissen, weil er sich der Feier der Orgien widersetze, oder weil er nach Verlust seiner Gattin alle Frauen haßte. Sein Haupt und seine Leier warfen sie ins Meer; sie schwammen nach der Sängereinsel Lesbos hinüber. Sein Grab sollte zu Dion in Pierien sein oder in Leithetra in Makedonien. Paus. 9, 30, 7. 9. Homer erwähnt den D. nicht obgleich er den alten thrakischen Sänger Thamyris kennt (Hom. Il. 2, 596). — D.



ist eine ähnliche Gestalt wie Linos (s. d.). Wie dieser war er ursprünglich ein zerrissener, früh dem Tode verfallener schöner Jüngling, dessen Tod beklagt wird; der in Gefängen beklagte ward dann selbst in der Vorstellung der Menschen ein berühmter Sänger. — In späterer Zeit, besonders seit Peisistratos, bildete man D. zu einem Sühn- und Weispriester um, so daß man diesen D. ganz von dem Sänger trennte. Er galt als das

Haupt und der uralte Stifter einer seit etwa 600 v. C. entstandenen mystischen Sekte, der Orphiker (vgl. *Mysteria*, 4. 6.), deren Mittelpunkt der mystische Cult des Dionysos-Jagrens war, und die eine eigenthümliche speculative Theologie und eine auf asketischen Sagen beruhende Lebensweise (*βίος Ὀρφικός*) ausbildeten. Ihre Lehre ist gegen die homerische Theologie überhaupt und gegen die homerische Vorstellung von dem Zustande der Seele nach dem Tode besonders gerichtet. Es macht sich eine pantheistische Auffassung geltend, die an dem der Volksreligion eingepflanzten Monotheismus zehrt (s. Nägelsbach, nachhom. Theol. S. 402 f.). Diese Sekte schrieb dem D. eine Menge von Sühngebräuchen und Weihungen (Entsündigung und Heiligung war das Ziel dieser Mysterien), allerlei mystische Schriften, Orakel u. dgl. zu, welche in ihrer Mitte, zum Theil sehr spät, entstanden waren. Von diesem D. sagt Aristoteles, daß er nicht existirt habe. *Cic. n. d.* 1, 88, 107. — Abbildung: Eurybete, von Orpheus aus der Unterwelt heraufgeholt, wird, da dieser sich auf dem Wege umgeschaut, von Hermes wieder hinabgeführt; Relief in der Villa Albani zu Rom.

Ὀρφικά, Orphica, verschiedene, fälschlich des Orpheus Namen tragende Gedichte in griechischen Hexametern, die von der Kritik in ein spätes Zeitalter verwiesen sind und sämmtlich aus nachchristlicher Zeit stammen: 1) *Ἀργοναυτικά*, ein episches Gedicht von 1384 Hexametern über die Argonautenfahrt, nach G. Hermann und F. Jacobs zwischen dem 2. und 4. Jahrh. n. C. entstanden und von sehr mittelmäßigem Werth; 2) *ἔμνοι* (*τελεταί*), 87 an Zahl, nach Lobed aus dem byzantinischen Zeitalter, vielleicht auch von verschiedenen Verfassern, dürftig in ihrer Form und ohne innern Gehalt; 3) *Λιδικά*, Gedicht von der magischen Kraft der Steine, nach Ehrwhitt aus der Kaiserzeit des Constantius und Valens, zeigt Geschmack und formale Gewandtheit. Ausgg. von Eichenbach (1889), Gesner (1764), G. Hermann (1805); der *Ἀργοναυτικά* von Schneider (1803), der *Λιδικά* von Ehrwhitt (1781) und Abel (1881). Vgl. Lobed, *Aglaophamus* (2 Bbd. 1829).

Orsillochos s. Diokles, 1.

Orthagoras, Ὀρθάγορας, ein Sithonier von geringer Herkunft, der sich um 670 v. C. an der Spitze des Volks zum Tyrannen von Sithon erhob, die Herrschaft durch Mäßigung und Klugheit behauptete und auf seine Nachkommen vererbte. *Arist. pol.* 5, 9.

Orthia, ὄρθια, s. Artemis.

Orthros s. Herakles, 9.

Ortona, Ὀρτων, 1) Hafenstadt der Frentaner in Mittelitalien, noch s. Ortona a Mare. *Strab.* 5, 242. — 2) Stadt der Aequer in Latium, vgl. *Ortola*. *Liv.* 2, 43, 3, 30.

Ortygia s. Delos, Ephesos u. Syracusae.

Ὀρτυγοκομία, ὀρτυγομανία, ὀρτυγοθήραι, ὀρτυγοτόποι s. *Ἀλεκτρούων ἀγῶνες*.

Orxines, Ὀρξίνης, ein persischer Feldherr und Verwandter der königlichen Familie, kämpfte gegen Alexander in der Schlacht bei Gaugamela und bemächtigte sich während dessen Abwesenheit in Indien der Satrapie von Persis, wurde aber von dem Könige nach seiner Rückkehr, so sehr sich Orxines auch bemühte, ihn zu gewinnen, mit dem Tode bestraft. *Curt.* 10, 1. *Arr.* 6, 30.

Osea, Ὀσσα, bedeutende Stadt der Ibereten im tarraconensischen Hispanien (s. *Huesca* in Aragonien), Hauptquartier des Sertorius. *Plut. Sert.* 14. *Strab.* 3, 161. *Caes. b. c.* 1, 60.

Ἰσοχοφία, bathisches Erntefest, am 7. Phanephsion (Oct. — Nov.) zu Athen gefeiert. *Plut. Thes.* 22 f. Weinranken mit Trauben wurden von außerlesenen 20 Epheben aller Stämme (2 aus jedem Stamme) im Wettlaufe aus dem Tempel des Dionysos in Limnai in den der Athene Strias im Phaleron gebracht. Die 10 Sieger erhielten jeder eine Schale mit einem aus den 5 hauptsächlichsten Jahresproducten (Wein, Honig, Käse, Mehl, Del) gemischten Getränk (*νεοπαλίδα*) als Preis und einen Ehrenplatz in der nun folgenden Procession. Der Festzug (einem singenden Chor gingen 2 Jünglinge in Weiberkleidung voran) ging von dem Dschophorion, einem Platze vor dem Tempel der Athene, nach dem des Dionysos, wo die Phthaliden ein Opfer brachten. Den Beschluß machte ein Opferchmaus. Die Athener setzten dieses Fest in Beziehung zu dem Zuge des Theseus nach Areta. Vgl. A. Rommen, *Geortologie* S. 271 ff.

Osel s. Italia, 7.

Oscines s. Divinatio, 19.

Osl wird von Tacitus (*Germ.* 28, 43) eine Völkerschaft Germaniens genannt, in einem waldigen Gebirgslande hinter den Quaden wohnend, denen sie tributpflichtig waren; sie hatten panonische Sprache und Sitten. Sie wohnten wahrscheinlich zwischen den oberen Läufen der Oder und der Weichsel.

Osiris, Ὀσίρις, ein ägyptischer Gott, der nebst Isis am allgemeinsten im ganzen Lande verehrt ward. *Hdt.* 2, 42. Mit Isis steht er im enghen Zusammenhang; am gewöhnlichsten betrachtete man beide als Geschwister, die, mit einander vermählt, den Horos erzeugten. Als Herrscher von Aegypten vorbereitete O., im ganzen Lande nimmerziehend, Ackerbau und Gesittung und Verehrung der Götter. Sein Bruder Typhon aber brachte ihn durch Gift in eine Kiste, vernagelte sie, goß glühendes Blei hinein und warf sie alsdann in den Nil. Isis suchte den Sarg auf, der indeß übers Meer nach Byblos ans Land getrieben war, und ver barg ihn; aber Typhon entdeckte ihn bei Nacht und zerstückelte den Körper in 14 Theile, die er überallhin zerstreute, Isis aber wieder zusammensuchte und auf Philai oder in Abydos (Unterwelt) begrub. O. erschien darauf aus der Unterwelt dem Horos und übte ihn zum Kampfe ein gegen Typhon. Typhon wird nach längerem Kampfe völlig beslegt. — Während Isis das Nilland besetzt, ist O. der befruchtende Nilgott; allgemeiner gefaßt ist Isis die Erde als allerzeugende Mutter, O. dagegen die der Erde einverleibte Zeugungskraft der Sonne; er ist Sonnen- und Nilgott zugleich, und der Kampf des Typhon ist ein Kampf gegen die der Erde inwohnende Zeugungskraft der Sonne. Der zwischen Tod und Leben wechselnde Kreislauf in der Natur ist der Lebenslauf des Gottes. Ist das Leben auf der Oberwelt erstorben, so herrscht O. mit Isis in der Unterwelt, und in ihrem Sohne Horos bricht das neue Leben hervor.

Oslami, Ὀσλαμοί, Völkerschaft in der Nordwestspitze des keltischen Galliens (Bretagne), zu

den aremorischen Staaten gehörig. *Caes. b. g. 2, 34. 3, 9. 7, 75. Strab. 4, 195.*

Osroene f. Edessa und Mesopotamia.

Ossa, *Όσα*, 1) Personification des schweifenden Gerichts, eine Gotin des Zeus (*Διός αγγελος*, *ἐν Διός*) genannt, doch ohne bestimmte Bekleidung, wie Iris hat. *Hom. Il. 2, 93. Od. 24, 413. 1, 282.* Bei Sophokles (*Oed. T. 158*) heißt sie unter dem Namen *Θάμα* Tochter der Hoffnung. Bei den römischen Dichtern entspricht ihr die Fama. *Verg. A. 4, 173 ff. Ov. met. 9, 138. 12, 39. 15, 853.* In Athen hatte sie einen Altar. — 2) Gebirge in der thessalischen Landschaft Magnesia, durch das Tempelthal vom Olympos geschieden und südöstlich mit dem Pelion zusammenhängend, mit dem es den Ostrand des thessalischen Meeres bildet, in seinem höchsten Gipfel 1950^m hoch. Der Ossa galt für die Heimat der Kentauren. Den jetzigen Namen Kissa verdankt der Berg seinen zahlreichen Epheuranen. *Hom. Od. 11, 815.*

Ostentum f. Divinatio, 13.

Ostia, *ἡ Νωτία* oder *τὰ Νωτία*, Hafenstadt Roms an der Mündung des Tiber links an dem linken Flußarm, 16 Meilen von der Stadt auf dem Landwege entfernt. Sie war angelegt von dem Könige Ancus Marcius (*Liv. 1, 33*) und blühte bald außerordentlich empor. Nachdem Marcius sie zerstört hatte, wurde sie prächtiger wiederhergestellt, sank jedoch, nachdem Kaiser Claudius an dem rechten Tiberarm einen besseren Hafen, Portus Romanus oder Augusti, angelegt hatte (*Suet. Claud. 20*), und verdankte ihr Fortbestehen nur noch den von Ancus angelegten Saliinen. Die Ruinen finden sich in der Nähe des Städtchens Ostia, welches aber wegen des angeschwemmten Uferlandes etwa 1 Stunde von der Küste entfernt ist. *Strab. 5, 219 ff.*

Ostiarium und **Ostium** f. Haus, 7.

Ostorii. Zu nennen sind: 1) P. Ostorius Scapula, führte als Proprätor im J. 60 n. C. glückliche Kriege in Britannien, namentlich gegen den Fürsten Caractacus, der in seine Hände fiel, hatte aber in späteren Feldzügen entschiedenes Unglück und starb aus Gram darüber. *Tac. ann. 12, 31 ff. Agr. 14.* — 2) M. Ost. Scapula, Sohn des vorhergenannten, diente mit Ruhm unter seinem Vater. Er tödtete sich im J. 62 n. C. selbst, um dem ihm von Nero zugebachten Tode zu entgehen. *Tac. ann. 12, 31. 16, 14 f.* — 3) Ost. Sabinus, klagte den Varea Soranus an und erhielt dafür die Quästur und eine große Geldsumme. *Tac. ann. 16, 23 ff.*

Ostrakismos f. *Ἐξλιγισμός*, 8.

Ostræa, die Auster, eine sehr beliebte Delicatsesse, *palma mensarum divitum* bei Plinius genannt. Mit steigendem Luxus holte man die Austern aus Brundisium, Tarent, Kleinasien und Britannien, ja man mäktete sie nach dem Transport in dem Lucrinersee. Sie wurden sowohl frisch verspeist (*ostræas crudæ*), als zu Ragouts verwandelt.

Otaclii, 1) M. Otac. Crassus, unterwarf als Consul im J. 263 v. C. einen Theil Siciliens, belagerte Syrakus und nöthigte den König Hieron zum Abschlusse eines Bündnisses mit Rom. Weniger bedeutend war sein Consulat im J. 246, als Samikar Barkas die Römer auf Sicilien

belämpfte. *Pol. 1, 16 ff.* — 2) Sein Bruder, L. Ot. Crassus, unterwarf im J. 261 v. C. während seines Consulats eine Anzahl sicilischer Städte. — 3) L. Ot. Crassus, war im J. 217 v. C. Prätor, 216 Proprätor auf Sicilien und kämpfte in Verbindung mit Hieron unglücklich gegen die Karthager. Im folgenden Jahre dagegen unternahm er einen Zug nach Afrika, plünderte und raubte und schlug eine karthagische Flottenabtheilung. *Liv. 22, 56.* Doch mißlang ihm seine Bewerbung um das Consulat des nächsten Jahres (*Liv. 24, 7 ff.*), hauptsächlich durch das Entgegenreten des Fabius. Dafür wurde er abermals Prätor und erhielt Sicilien als Provinz, von wo aus er wiederholte Streifzüge nach der afrikanischen Küste machte. *Liv. 25, 31.* Bei einer nochmaligen Bewerbung ums Consulat im J. 211 fiel er wieder durch, starb aber auf Sicilien, ehe ihn noch die Nachricht davon erreichte. *Liv. 26, 22.* — 4) Ot. Crassus, diente dem Pompejus und schändete seinen Namen durch die Ermordung einer Anzahl in seine Gewalt gerathener Cäsarianer. *Caes. b. c. 3, 28.* — Endlich ist noch 5) L. Ot. Pilius zu nennen, ein freigelassener und Lehrer des großen Pompejus; er lehrte in Rom Rhetorik. Ein von ihm verfaßtes geschichtliches Werk ist verloren gegangen. *Suet. rhet. 3.*

Otho f. Salvii, 3—6.

Othryades, -as, *Όθρυάδης*, -ας, ein heldenmüthiger Spartaner, blieb nach Herodots (1, 82 ff.) Erzählung von der auserwählten Zahl derjenigen, welche von Seiten seiner Landsleute den Streit mit den Argivern um das kynurische Grenzgebiet von Thyrea (669 v. C.) entscheiden sollten, allein übrig, wie von argivischer Seite Thyromos und Allanor. Diese eilten nach Hause und verkündigten ihren Sieg, Othryades aber behauptete den Kampfplatz als Sieger und verließ ihn nicht. Tags darauf erhob sich der Streit von neuem und entschied sich zu Gunsten der Spartaner, die an den Gymnopaïdien ihren Feldern in Siebern priesen.

Othryonens, *Όθρυονεύς*, Bundesgenosse des Priamos aus Kadejos, Freier der Kassandra, von Idomeneus erlegt. *Hom. Il. 13, 363.*

Othrys, *ἡ Όθρυς*, wald- und wiesenreiches Gebirge Thessaliens in der Landschaft Phthiotis, welches, die Wasserscheide zwischen dem Peneios und Spercheios bildend, vom Typhrestos aus in östlicher Richtung, nördlich vom malischen Meerbusen, der Küste zu sich erstreckt und seine nördlichen Zweige bis in die Ebene von Pharsalos ausdehnt. — Es erreicht in seinem höchsten östl. Theile eine Höhe von 1700^m, führt jetzt in seinen einzelnen Theilen verschiedene Namen: Baribovo, Goura, Jeralo, und bildet die Nordgrenze des j. Königreiches Griechenland. *Hdt. 7, 129. Verg. A. 7, 675.*

Otos f. Aloaden.

Otreus, *Όρεύς*, König von Phrygien, dem Priamos gegen die Amazonen zu Hilfe zog. *Hom. Il. 3, 186. hymn. in Ven. 111.*

Oratio f. *Dona militaria*, 3.

Ovidius, Publius O. Naso, ist nach seiner eigenen Aussage (*trist. 4, 10, 13*) am 20. März, am zweiten Tage des der Minerva heiligen Festes Quinquatrus, zu Sulmo (dem heutigen Colmona) im Pälignerlande 43 v. C. geboren. Sein Vater, ein sehr wohlhabender Mann (ein *equus illustris*,

vgl. d. Ausleger zu *Tac. ann.* 2, 59; daraus erklärt sich *Ob. l. ist.* 4, 10, 29. 35), wollte, was ihm versagt war, diesem und dem gerade um ein Jahr älteren Sohne durch sorgfältige Erziehung den Zutritt zu den Ehrenstellen des Staats ermöglichen. Für den ersten Unterricht genügten die Anstalten in Sulmo, doch sehr bald zog der Vater der Söhne halber nach Rom und übergab dieselben den ausgezeichneten Lehrern. Der ältere Sohn widmete sich der Beredsamkeit, starb aber bereits im 20. Lebensjahre. Auch Publius besuchte nach dem Willen seines Vaters zunächst die Schulen der berühmten Rhetoren Porcius Latro und Arellius Fuscus (*trist.* 4, 10, 17. *Sen. controv.* 2, 10, 8 ff.), so sehr auch sein lebhafter Geist durch die Lectüre der Dichter bereits für die Poesie gewonnen war. Des Vaters Strenge hielt ihn bei den rhetorischen Uebungen, unter denen ihm die Snaforien viel mehr als die für gereifere Schüler bestimmten Controversien zusagten. Der Rhetor Seneca, der ihn declamiren gehört hatte, nennt (a. a. O.) seine Reden *carmina soluta* und tabelt den Mangel an fester Ordnung. Nach des Bruders Tode mußte er die amtliche Laufbahn betreten und durch die Verwaltung untergeordneter Aemter den Weg zu den höheren Ehrenstellen sich bahnen. Er war einer der *triumviri capitales*, welche die Gefängnisse zu beaufsichtigen und die Strafen an gemeinen Verbrechern durch ihre Unterbedienten zu vollziehen hatten; wahrscheinlich schon ein Jahr darauf *decemvir stlitibus indicandis*, ferner Mitglied des *Centumviralgericht*s und Einzelrichter. Auch hatte ihm um dieselbe Zeit der Vater eine Frau gegeben, die ihm aber Widerwillen einflößte. Die unterdrückte Liebe zur Poesie erwachte mit neuer Kraft, und der Umgang mit befreundeten Dichtern bestimmte ihn, die Geschäfts-carriere ganz aufzugeben und in der behaglichen Stellung, die ihm seine äußere Lage und der gesicherte Friede unter dem Principate des Augustus gewährten, ganz seiner dichterischen Neigung zu leben. — In dem Umgange mit den Dichtern Aemilius Macer, Propertius, Ponticus, Macer, Vassus und andern Männern, die wenigstens ein sicheres Urtheil hatten, fand er Veranlassung zu den ersten dichterischen Versuchen in Liebesgedichten. Eine Reise nach Athen und durch Kleinasien, ein Winteraufenthalt in Sicilien hatte ihn in dieser Richtung bekräftigt; neue Versuche auf dem Gebiete der Epik wurden gemacht, bis er sich in seinem 27. Lebensjahre entschloß, zur Tragödie überzugehen und zugleich Briefe und Elegien zu dichten. Seine tragische Poesie ist für uns verloren; die *Medea* findet bei den Alten einstimmiges Lob (*Tac. dial.* 12. *Quint.* 10, 1, 98); von den Epistulaa sind wenigstens 8 erhalten, und die Elegien in den Büchern *Amores* gesammelt. Nach Vollendung derselben faßte er den Entschluß, eine Liebeskunst zu schreiben, mit der er sich bei der Schwierigkeit des Stoffes und bei der Eigenthümlichkeit der Behandlung lange beschäftigte und sie erst 2 oder 1 v. C. als ein gereiftes Kunstwerk erscheinen ließ. Bald darauf folgte das diesen Büchern entgegengesetzte Buch von den Heilmitteln gegen die Liebe (*Remedia amoris*), dessen Herausgabe wol noch in das Jahr 1 zu setzen sein wird. — In dieser Zeit hatte er sich von der

ersten Frau geschieden und ebenso eine zweite Ehe, aus der er, wie es scheint, eine Tochter, Perilla, die auch dichtete (*trist.* 3, 7, 11 ff.), hatte, aufgelöst und eine junge, schöne Witwe, Fabia, aus einem angesehenen, mit dem Hause des Augustus befreundeten Geschlechte geheirathet, woburch viele schon bestehende Verhältnisse enger geknüpft und neue veranlaßt wurden. Diese Ehe scheint eine glückliche gewesen zu sein und auf die ganze Richtung des Dichters großen Einfluß geübt zu haben. Ruhe und Besonnenheit trat an die Stelle ungestümer Begeisterung, Ernst und Würde an die Stelle der Leichtfertigkeit, die seine früheren Werke vom sittlichen Standpunkte aus verwerflich gemacht hat. Zwei umfangreiche Werke beschäftigten ihn, die *Faesti* und *Metamorphoses*, und mehrere Jahre waren auf diese Dichtungen bereits verwendet, als im J. 9 n. C. ihn gerade im Vollgenusse der Ruhe und Sicherheit ein hartes Geschick traf, die Verbannung (*relegatio*, s. d.) nach Tomi am schwarzen Meere (i. Köstendische). Durch welches Vergehen Augustus veranlaßt wurde, eine so schwere Strafe über den Dichter zu verhängen, wird sich schwerlich ermitteln lassen. Er selbst spricht sich natürlich darüber mit großer Zurückhaltung aus (*trist.* 2, 207). Die Abfassung der Liebeskunst kann nur in einem entfernteren Zusammenhange mit der Verweisung gefunden haben, denn jenes Werk war schon seit zehn Jahren vollendet. Ob das unzüchtige Leben der jüngeren Julia, die Verhältnisse des Agrippa Postumus, deren Verweisung durch ihren Großvater Augustus in dieselbe Zeit fällt, damit in Verbindung gesetzt werden müssen, das läßt sich nicht mehr ergründen. Auch andere Vermuthungen über einen Besuch des Agrippa Post. auf *Planasia* oder in Bezug auf die Gemahlin des Princeptis sind gleich haltlos. Die Augen müssen bei dem *error* im Spiele gewesen sein (*cur aliquid vidi, cur noxia lumina feci? trist.* 2, 103. 3, 5, 49); eine Verschuldung (*duo crimina, carmen et error*) stellt Ovid selbst nicht in Abrede (*trist.* 2, 122. 133). Diese Trennung von dem Boden, auf dem er sich so wohl gefühlt hatte, der Abschied von der Familie und den Freunden, selbst die Verwirrung in allen seinen Angelegenheiten und nun nach einer beschwerlichen Seereise der Aufenthalt in einem kleinen Orte, unter Halbbarbaren, mußte auf den leicht erregbaren Mann schwer einwirken und seine Kraft brechen. Schon auf der Reise hatte er das erste von den fünf Büchern der *Tristia* vollendet, die andern 4 folgten in den nächsten 3 Jahren. Die *Epistulae ex Ponto* schlossen sich unmittelbar daran an; kleinere Arbeiten, wie die *Ibis* und die *Haliutica*, sowie eine Umarbeitung der *Faesti*, fallen in gleiche Zeit. Seine Bitten und Klagen blieben auch bei *Liberius* ohne Erfolg, die Sehnsucht nach der ewigen Stadt wurde nicht gestillt. Ovid starb in Tomi im Jahre 17 n. C. und ward da selbst begraben. — In keinem römischen Dichter ist der Trieb zur Poesie so mächtig als ein Grundzug seines Wesens hervorgetreten wie in Ovid. Seine natürliche Anlage hatte sich unter den günstigsten Umständen entwickelt. Die durch griechische Studien begründete Kunstform war ebenmäßig ausgeprägt, seine älteren Zeitgenossen, wie sie den *Musenhof* des Augustus bildeten, hatten das

Ansehen der neuern Schule gesichert, und Ovid tritt als der jüngste dieser Kunstdichter hinzu. Mit ihnen hatte er die alexandrinischen Dichter studirt und Gelehrsamkeit aus ihnen geschöpft; durch die rhetorischen Uebungen war er in dialektischen Kunstgriffen sicher und in seinem Ausdrucke gewandter geworden. Seine geselligen Beziehungen führten den feinen Weltmann zu einer anmuthigen, heitern Gesellschaftspoese, wie sie für die Unterhaltung der damaligen gebildeten Welt sich eignete, und wie sie von keinem andern mit größerer Meisterschaft geübt ist. Reiche Phantasie, klare und sichere Anschauung aller Verhältnisse, unerschlagbare Laune, so lange die äußere Lage nicht getrübt war, gewandter Witz und geistreicher Ton verbinden sich mit einer seltenen Vollendung der Form, die sich ebenso sehr durch Fülle der Sprache als Leichtigkeit und Gewandtheit des Versbaues charakterisirt. Wenn er bei der Fülle seiner Productionen strenge Kritik vermissen läßt, wenn er der Größe der republikanischen Dichter ermangelt, so wird man jenes aus der Richtung seines Talents, dieses aus der Umgestaltung des Staats leicht erklären können. — Seine uns erhaltenen Werke sind: 1) *Epistulas* oder *Heroides*, eine Sammlung fingirter Liebesbriefe, welche Heroinnen an ihre entfernten Liebhaber schreiben. Ovid hat zuerst diese Dichtungsart aufgebracht, veranlaßt durch die Charakteristiken, welche einen Haupttheil der rhetorischen Uebungen ausmachten. Er selbst hat (*am.* 2, 18, 21) neun Heroïden: 1. 2. 5. 11. 12. 4. 10. 7. 16. 6 aufgeführt, von denen auch noch eine (16) schwerlich echt ist. An einzelnen schönen Stellen fehlt es nicht, im ganzen aber kann man den Heroïden nur eine geringe Stelle unter Ovids Gedichten und in der Poesie überhaupt anweisen. Die jetzige Sammlung ist auf 21 gebracht. In neuerer Zeit hat E. Lachmann (*Berliner Progr.* 1848) die Heroïden 8. 9. 14. 15. 16. 17. 19 aus metrischen und prosodischen Gründen für unecht, andere, wie 3. 12. 13. 18. 20 für zweifelhaft erklärt. Dagegen hat Luc. Müller gesprochen und deshalb Lehrs vielmehr zu dem jetzt beliebten Mittel der Annahme von Interpolationen seine Zusucht genommen. Dem Schüler der Rhetoren, deren *suasorias* er nachbildet, wird man manches zu gute rechnen. — 2) *Amorum libri III*, aus ursprünglich 5 Büchern in diese drei zusammengezogen, in deren einzelnen Elegien der Dichter mit üppiger Phantasie die mannigfachen Erlebnisse eines Liebhabers im Glück und Unglück schildert. Corinna, die den Mittelpunkt bildet, ist uns unbekannt. Schwerlich ist alles selbst erlebt, die Virtuosität des Dichters hat es gewiß an Phantasiefüden nicht fehlen lassen. Die Amoren „sind ein wichtiges, oft muthwilliges Spiel, reich an Wendungen und Einfällen, zierlich und ebenmäßig in der Sprache und im Versbau.“ — 3) *Medicamina faciei* oder *formae*, eine Anweisung zu dem Gebrauche von allerhand Schönheitsmitteln und Einführung in die tiefsten Toilettengeheimnisse. Das Gedicht ist in einer sehr verberbten, lächerhaften und unvollständigen Form (100 Verse) auf uns gekommen. Die Echtheit wird jetzt bezweifelt von A. Kiese. — 4) *Ars amandi* oder *ars amatoria* in 3 Büchern, des Dichters Hauptwerk, in welchem er Anweisung gibt, wie Liebesverhältnisse zwischen den

leichtsinnigen Mädchen, den Libertinen, und den leichtsinnigen Jünglingen und Männern begründet und auf die Dauer erhalten werden können. Das 3. Buch besonders unterrichtet die Mädchen, wie sie sich in solchen zu Rom ganz allgemein verbreiteten und durch die Fesche unverpöndten Verhältnissen zu benehmen haben. Er hat sich einen ganz bestimmten Kunststil für diese Dichtungsart gebildet und dadurch das Werk zu einem wahrhaft originellen gemacht. So wurde es schon von den Zeitgenossen mit Beifall aufgenommen und hat selbst im Mittelalter große Verbreitung gefunden. — 5) *Remediorum amoris liber unus*, dessen Tendenz nicht darauf geht, gegen die Liebe überhaupt zu kämpfen, sondern nur denen, die ein unwürdiges Liebesjoch tragen, zu helfen. In der Technik bewährt Ovid auch hier dieselbe Virtuosität wie in der Liebeskunst, nur daß die Composition des ganzen weniger gelungen, Gedehntheit und hier und da Dürftigkeit zu tabeln ist. — 6) *Metamorphoseon libri XV*. Mit diesem Werke beginnt Ovid das epische Versmaß zu gebrauchen; er hat in demselben einen Theil der Mythen, in denen Verwandlungen vorkommen, vom Beginn der Welt an bis zu der Verwandlung des Julius Cäsar in einen Stern chronologisch zusammengestellt. Diese zahlreichen Mythen, entstanden aus dem innigeren Berekhre der Menschen mit der Natur, unter einem Volke, das mit reglamer Phantasie die Thiere zu Menschen, die Erscheinungen in der Natur zu lebendigen Wesen machte, bildeten einen Haupttheil der griechischen Mythologie und waren besonders in der alexandrinischen Zeit von Dichtern, wie Kikandros, Parthenios u. a., behandelt. Aber nicht bloß aus diesen, sondern aus der ganzen griechischen Litteratur, besonders den Tragikern, hat er geschöpft, ohne daß wir im Stande sind, dies im einzelnen genau nachzuweisen. Die Mannigfaltigkeit und Lebendigkeit in der Erzählung, die Kunst in der Verbindung der einzelnen Sagen, der eigenthümliche Versbau geben den *Metamorphosen* einen eigenen Reiz und haben sie zu einem beliebten Fabelbuche gemacht. Sie sind der erste Roman unter den Römern, der von seinem Erscheinen an viel gelesen und später als eine Quelle zur Kenntniß der Mythologie betrachtet wurde. Daß Ovid bei seiner Verweisung nach Tomi die Handschrift des noch unvollendeten Gedichts verbrannt, dort aber nach Abschriften es wiederhergestellt habe, erzählt er selbst (*trist.* 1, 7, 13 ff.). Die alten haben weniger günstig über das Werk geurtheilt, z. B. Quintilian (4, 1, 77. 10, 1, 88), der ihn *lascivus*, üppig und lächelnd nennt, aber dies doch entschuldigt. — 7) *Tristium libri V*, Klagebriefe über sein Unglück, von denen das erste Buch die Gefahren der Reise in glänzender Weise schildert, das zweite, ein Schreiben an Augustus, die Unschuld des Dichters darzulegen sich bemüht und die Bitte, um einen andern Aufenthaltsort enthält, die drei übrigen Klagen über das traurige Leben in Tomi, Aufforderungen an Freunde, ihm zu helfen, Vorwürfe gegen Untreue geben. Die 7 Briefe an seine Frau (1, 6. 3, 3. 4, 3. 5, 2. 5. 11. 14.) sind besonders schön. — Ganz gleichen Inhalt wie die *Tristien* haben 8) *Epistularum ex Ponto libri IV*, nur mit dem Unterschiede, daß diese den Namen des Freundes, dem

sie geschickt werden, an der Spitze tragen, wodurch Ton und Behandlung der Briefform strenger bedingt war. Das Bedürfnis zu dichten rief dieses Werk hervor, auf das die traurige Stimmung und die Umgebung nicht vortheilhaft einwirkten. Einen Rückschritt in Form und Ausdruck leugnet der Dichter selbst nicht, das Einerlei des Stoffes mußte ermüden. — 9) Ibis, ein Schmähegedicht gegen einen Römer, der den verbannten Ovid in Rom öffentlich mit Schmähereden verfolgte, seine Frau mit Anträgen quälte und die Ueberbleibsel seines Vermögens an sich zu bringen strebte. Nach dem Vorbilde des Kallimachos, der unter jenem Namen den Apollonios von Rhodos angegriffen, schrieb er diese Elegie in seinem vorgerückten Alter mit großer Gelehrsamkeit und heftiger Bitterkeit gegen einen unbekanntem, den als einen bestimmten Dichter zu beuten bis jetzt vergebliche Versuche gemacht sind. — 10) Fastorum libri VI, viell. in einer doppelten Redaction erhalten. Der Dichter hat natürlich (*trist.* 2, 549) zwölf Bücher dieses Festkalenders, der Zahl der Monate entsprechend, beabsichtigt, aber die Vollendung ward durch die Verweigerung unterbrochen und in Rom durch den Mangel an den erforderlichen Hülfsmitteln gestört. So sind nur 6 Bücher in der Gestalt, in der wir sie haben, nach des Dichters Tode herausgegeben. Die wichtigsten Erscheinungen am Himmel werden darin angegeben, die Feste verzeichnet und ihre Entstehung aus dem reichen Mythenschatze des römischen Volkes erklärt. Die elegische Form will zu dem erzählenden Inhalte nicht recht passen (*fast.* 2, 3, 125). — 11) Halientica, ein Gedicht von den Fischen im schwarzen Meere, von dem uns nur ein unbedeutendes Bruchstück erhalten ist. Der Versuch von Birt (*de Halienticis Ovidio poetae falso adscriptis.* 1878), das Gedicht als nicht-ovidisch nachzuweisen, ist nicht gelungen. — Von andern Gedichten, die Ovid geschrieben, finden sich bei ihm selbst Nachrichten, so auf die Hochzeit des Fabius Maximus (*ex Pont.* 1, 2, 133), auf den Tod des Messala Corvinus (*das.* 1, 7, 27), auf den Triumph des Liberius (*das.* 8, 8, 27, 3, 4, 81), auf den Tod des Augustus (*das.* 4, 6, 17), von denen keine weitere Spur sich findet, und die daher früh verloren gegangen sein müssen. Manches spätere (z. B. die Elegie *Nax*) trägt seinen Namen ohne Grund. — Ausgg. von D. Heinsius (1629), H.

Heinsius (1661 u. ö.) und die Sammelausgabe von B. Burman (1727); Textausgg. von Mitscherlich (1796 ff.), Merkel (1853. 2. Aufl. 1876), Kiese (1871 ff.) und Korn (1880 ff.). Ausgg. der Heroiden von van Lennep (2. Aufl. 1813), Terpsitra (1829) und Lörz (1829); der *Amatoria* (*amores*, *ars amandi*, *med. fac. und remedia am.*) von Bernsdorf (1788), Jahn (1828) und Luc. Müller (1861); der *Metamorphosen* von Gierig (neue Aufl. von Jahn 1821 ff.), Bach (1831 ff.), Baumgarten-Crusius (1834), Lörz (1843), M. Haupt (1. Bd. 6. Aufl. 1878; 2. Bd. von Korn, 1876), Auswahl von Siebelis und Bolle (11. Aufl. 1881 ff.), Eichert (1850), Englmann (2. Aufl. 1879) u. a.; der *Tristia* von Plag (1826), Klein (1826), Lörz (1839) und Merkel (1837, kritische Hauptausgabe); der *Epistulae ex Ponto* von Korn (1868); der *Faßen* von Gierig (1812 ff.), Merkel (1841, krit. Hauptausgabe) und Peter (2. Aufl. 1879); der *Halientica* von Haupt (mit Gratius, Remesianus u. a., 1838).

Oxathres, Ὀξάθρης, Bruder des Dareios Rodomannos, kämpfte bei Issos rühmlich gegen die Makedonier, unterwarf sich aber später dem Alexander. Arrian nennt ihn *Oxyartes* (7, 4). *Curt.* 7, 5.

Oxos, Ὀξος oder Ὤξος, bedeutender Fluß des innern Asiens, der nach Arrian (3, 29, 2) auf dem indischen Kaukasos oder Parapanisos entspringt, links parallel mit dem Jaxartes in einer Breite von 6 bis 7 Stadien erst gegen N. fließt, dann plötzlich die Nordgrenze von Baktriana und Margiana gegen Sogdiana bildet und sich nach Aufnahme mehrerer Nebenflüsse (besonders links) ins kaspische Meer ergießt *Curt.* 7, 10, 13. Es ist der heutige Gihon oder Amu Darja, der mit einem jetzt versandeten Arm früher wirklich ins kaspische Meer floß.

Oxyartes, Ὀξάρτης, 1) ein baktrischer Häuptling, Vater der nachmaligen Gemahlin Alexanders, der Roxane, verteidigte sich (328 v. C.) muthig in seiner Felsenburg. *Arr.* 4, 20. Später unterwarf er sich dem Alexander, der ihn zum Satrapen der Gegend am Parapanisos ernannte (*Arr.* 6, 15), wo er sich nach Alexanders Tode als unabhängiger Fürst behauptete. *Curt.* 8, 4. — 2) s. Oxathres.

Oxylos s. Herakles, 16.

Ozölal s. Lokris.

P.

Pacatus, Drepanius Pac., römischer Rhetor in der 2. Hälfte des 4. Jahrh. n. C., Landsmann und Freund des Ausonius. Von ihm hat sich die durch Reichthum des Stoffes und Frische der Darstellung hervorragende Lobrede auf Kaiser Theodosius den Gr. erhalten, die er im J. 389 zu Rom im Senate gehalten hat, herausgegeben in den Reden der Panegyrici (s. Πανηγυρικός λόγος), zuletzt von Bährens (1874).

Paculus, 1) ein angesehenener Bruttier, leitete im J. 209 v. C. im zweiten punischen Kriege mit seinem Bruder Bibius die Unterhandlungen

mit Rom über den Wiederanschluß der Bruttier an die Römer, gegen welche sie lange Zeit auf Hannibals Seite gestanden hatten. *Liv.* 27, 15.

— 2) Pac. Orphitus, kämpfte unter dem römischen Feldherrn Corbulo (68 n. C.) zur Zeit des Nero in Asten, wurde in einem Treffen geschlagen und dafür schwer gestraft. *Tac. ann.* 18, 36; vgl. 15, 12.

Paches, Πάχης, ein athenischer Feldherr, wurde im Herbst 428 v. C. gegen das abtrünnige Mytilene gesandt, schloß die Stadt ein und zwang sie 427, sich auf Gnade und Ungnade zu ergeben.

Darauf machte er einen Kriegszug an die asiatische Küste, um sich der spartanischen Flotte entgegenzustellen, und besetzte durch Hinterlist Notion. Nach Lesbos zurückgekehrt, schickte er viele gefangene Mytilenauer nach Athen; der ihm gegebene Befehl indeß, alle Mytilenauer hinzurichten, wurde zurückgenommen. *Thuc.* 3, 28 ff. Später wegen seines Verfahrens zur Verantwortung gezogen, tödtete er sich selbst in dem Gerichte. *Plut. Nic.* 6. *Arist.* 26.

Pachynum oder -as, *Πάχυνος*, das südöstliche Vorgebirge Siciliens, neben Peloron und Dilybaion dasjenige, wodurch die dreieckige Gestalt der Insel bestimmt wird (*Ov. met.* 13, 726); i. Cap Passaro. Die dabei liegende Bucht hat einen guten Hafen, Portus Pachyni (*Cic. Verr.* 5, 34), i. Porto di Palo.

Pacornii, 1) *Pacornius*, römischer Legat in Asten um 23 n. C., scheint später auf des Tiberius Befehl getödtet worden zu sein. *Tac. ann.* 3, 67; vgl. *Suet. Tib.* 61. — 2) *Pac. Agrippinus*, Theilnehmer an der Verschönerung des Thrasea und Helvidius, wurde dafür von Nero verbannt, welches Unglück er mit seltener Standhaftigkeit ertrug. *Tac. ann.* 16, 28. 33. — 3) *Sextus Paconianus*, erlitt wegen eines Spottgedichts auf Tiberius einen gewaltigen Tod. *Tac. ann.* 6, 3 f. 39.

Pactum heißt im weiteren Sinne jeder Vertrag, im engeren Sinne ein Vertrag, welcher nach römischem Civilrecht in der Regel nicht klagbar ist.

Pacuvius, ein offischer Name. Ihn führten:

1) *Pac. Calabius*, ein vornehmer Capuaner, der in der Zeit des 2. punischen Krieges die oberste Würde in seiner Vaterstadt bekleidete und sich auch geschickt, ohne Waffen zu gebrauchen, in dieser Alleinherrschaft zu behaupten wußte. *Liv.* 23, 2 ff. Nach der Schlacht bei Cannä wirkte er mit zu Capua's Abfall von Rom. Als Hannibal in Capua erschienen war, wurde er nebst seinem Sohne Perolla, der, ein Anhänger der den Punieren feindlichen Partei, der Gnade des Hannibal empfohlen war, von diesem zur Tafel gezogen. *Liv.* 23, 8. Perolla erschien mit einem Dolche, um Hannibal zu ermorden, wurde aber von seinem Vater bewogen, von diesem Vorhaben abzustehen. *Liv.* 23, 8. 9. — Verwandt mit diesem *P.* war vielleicht 2) *Pac. Ninnius Celer*, der mit seinem Bruder *Stenius Ninnius Celer* den Hannibal bewirthete. *Liv.* 23, 8. — 3) *M. Pac.*, um das J. 219 v. C. in Brundisium geboren, war ein Schweftersohn des *Ennius*, Freund des *Vallius* und bis in sein hohes Alter in Rom als Tragödiendichter und zugleich als Maler (*Plin.* 36, 7) thätig. Gegen das Ende seines Lebens zog er sich nach Tarent zurück, wo er noch mit dem um 50 Jahr jüngeren *Accius* (s. *Atii*, 5.) verkehrte (*Cic. Brut.* 64) und als neunzigjähriger Greis um 182 starb. Im Vergleich mit den anderen gleichzeitigen Dichtern ist die poetische Thätigkeit des *P.* sehr beschränkt. Er war ausschließlich Tragiker, und nur 12 (ob. 13) Tragödien, die meistens nach *Sophokles* und *Euripides*, einige auch nach unbekanntem griechischen Vorbildern gedichtet, werden von ihm angeführt; darunter die berühmtesten *Antiope* und *Dulorestes*. Außerdem schrieb er eine *praetexta* (s. d.): *Paulus*, deren Held vermuthlich *Aemilius*

Paulus, der Sieger von Pydna, war. Aber durch das hohe Pathos, den vollen, mächtigen Fluß seiner Rede und die bilderreiche und kräftige Sprache, welche die alten an ihm rühmen, und die noch jetzt zum Theil in den Fragmenten zu erkennen ist, wurde er für die Römer der Gründer des tragischen Stils und galt neben *Accius* als der bedeutendste der römischen Tragiker. *Hor. ep.* 2, 1, 55. — Beste Sammlung der Fragmente von *D. Ribbeck*, in dessen *Scaen. Rom. poos. fragmenta*, Bd. I, p. 75 ff. (2. Aufl. 1871). Vgl. dessen römische Tragödie (1875), S. 216 ff. — 4) *Primitivialis* unter *Cäsars* Legaten *Servius Galba* im gallischen Kriege, welcher durch einen Ausfall aus dem Lager bei *Octodurus* in Helvetien die Rettung der Römer und die Niederlage der Feinde bewirkte, im J. 56 v. C. *Caes. b. g.* 3, 5. 6, 38. — 5) *Sextus Pac. Taurus*, ein plebejischer Aedil, ließ ein Standbild der *Sibylla* bei den *Kostis* aufstellen und beantragte, daß der Monat *Sextilis* den Namen *Augustus* bekäme. *Plin.* 34, 5. — 6) Legat des *En. Sertius* in Syrien nach dem Tode des *Germanicus*, 19 n. C. *Tac. ann.* 2, 79. *Sen. ep.* 12. — 7) *Pac. Hister*, ein Erbschleicher bei *Juvenal* (*sat.* 12, 111 ff. 126. 128).

Padaol, *Παδαίος*, ein rohes Nomadenvolk im nordwestlichen Indien, das rohes Fleisch aß, ja selbst seine Greise und Kranken verzehrte. *Hdt.* 3, 98. 102.

Padus, *Πάδος*, i. Po, der Hauptstrom Italiens (rex fluviorum, *Verg. G.* 1, 482), wahrscheinlich von den vielen Fächern an seinen Ufern benannt, die keltisch *padi* hießen. Seit den gallischen Kriegen ward er den Römern erst bekannt. Früher hielt man ihn für den fabelhaften *Bernsteinfluß Eridanos*, den jedoch schon *Herodot* (3, 116) für eine Erfindung der Dichter erklärte, die daher entstanden sein mochte, daß er auf dem Landwege hieher gefommene *Bernstein* an der *Padusmündung* von phoinikischen Schiffen eingenommen wurde. Der *P.* entspringt auf den Alpen, nach *Plinius* (3, 16, 20) an dem *Mons Vesulus* (s. *Monte Viso*), strömt anfangs südlich, dann östlich durch das *cisalpinische Gallien*, von vielen Nebenflüssen vergrößert (s. *Italia*, 2.). Er war weit hinauf (bis zur Mündung des *Ticinus*) schiffbar und nach dem Schmelzen des *Alpenschnees* sehr wasserreich, so daß er sogar große *Ueberschwemmungen* anrichtete. Nach *Polypios* theilte er sich bei *Trigaboli* (beim heutigen *Ferrara*) in 2 Hauptarme, den nördlicheren *Padoa*, den südlicheren *Olana* od. *Solanus*. *Plinius* nennt später 7 Mündungen, zum Theil durch Kunst gegrabene Canäle. *Pol.* 2, 17, 34. 32, 2. 3, 40, 5. *Caes. b. g.* 6, 24. *Hor. epod.* 16, 28. *Strab.* 5, 212 ff. **Pacanius** s. *Paianios*.

Paelligni (*Peligni*), sabonischer Volksstamm in Mittelitalien, welcher südwestlich an die *Marser*, nördlich an die *Marruciner*, südlich an *Samnium* und die *Frentaner* (Fluß *Sagrus*), östlich gleichfalls an die *Frentaner* stieß. Ihr Land, das heutige Thal von *Sulmona*, enthielt die Städte *Corfinium* und *Sulmo*; der Hafen *Aternum* gehörte ihnen gemeinschaftlich mit den *Bestinern* und *Marrucinern*. Die *P.* waren ein tapferes Volk, das nach manchen Kämpfen mit den Römern (*Liv.* 9, 41) nebst *Martern*, *Marrucinern*, *Fren-*

tanern mit denselben ein Bündniß schloß. *Liv.* 9, 45. Später nahmen sie am Bundesgenossen- kriege Theil, nach dessen Beendigung sie wenig mehr genannt werden, z. B. bei Tacitus (*hist.* 3, 59), wo sie für Vespasianus Partei nehmen.

Paemani, belgisches Volk in Gallien, östlich von der Raas, in der Gegend des heutigen Lüttich, das nach Cäsar (*b. g.* 2, 4) mit den Condrufen, Cürsen und Eburonen 40.000 M. stellte. Der Name ist erhalten in der Landschaft Famené.

Paenula s. Kleidung, 10.

Paestum, *Παίστρον*, hieß nach der Benennung der Lucaner die früher Poseidonia genannte Stadt an der Westküste Lucanien, 5 Meilen südlich von der Mündung des Silarus. Sie war eine Colonie der Sybariten vom J. 524 v. C. Anfangs wenige Meilen von dem Vorgebirge Poseidion am Meerbusen gleiches Namens gelegen, ward sie später wegen des schlechten Wassers weiter ins innere versetzt; ihre Bedeutung stieg erst nach Zerstörung der Mutterstadt, später aber, zwischen 438 und 424, verlor sie durch die Lucaner ihre Selbständigkeit und ihren hellenischen Charakter und Namen: ein jährliches Trauerfest erinnerte die Bewohner daran. *Athen.* 14, 632. Schon vor Larent gerieth P. in die Gewalt der Römer, welche es 274 v. C. durch die Latiner colonisirten. Der Tempel der argivischen Hera lag 50 Stadien südlich von der Stadt. Die nordwestlich von Capaccio liegenden, höchst bedeutenden Ruinen der 1 Stunde Umfang habenden Mauern, dreier prächtiger Tempel und des Theaters sind erst seit 1750 genauer bekannt geworden.

Paetus, ein mehreren Familien der Aelii, Antonii, Caesonii, Fulvii, Papirii u. s. w. beigelegter Beiname: 1) D. Aelius P., Consul im J. 167 v. C., durchzog verwüthend das ligurische Gebiet. — 2) C. Aelius P. Catus, Consul mit T. Quinctius Flaminius 198 v. C. (*Liv.* 32, 7. *Plut. Flam.* 2), Cenfor mit C. Cornelius Cethegus 194 v. C. (*Liv.* 34, 44. 35, 9), ein gründlicher Jurist und edler Mensch, der commentarii de iure civili schrieb und wegen seiner ausgezeichneten Rechtskenntniß von Cnnaus den Beinamen catus erhielt. *Cic. Brut.* 29. *tusc.* 1, 9. *Cat. m.* 9. — 3) Cäcina P., Consular, nahm unter dem Kaiser Claudius an einer Verschwörung Theil und wurde deshalb vor Gericht gestellt. Als seine Gemahlin Arria sich mit den Worten: „Pätus, es schmerzt nicht (Paete, non dolet)“, selbst den Dolch ins Herz stieß und ihn dann dem Pätus hingab, tödtete er sich mit demselben Dolche. *Plin. ep.* 3, 16. *Dio Cass.* 60, 15 ff. — 4) Thrasen Pätus, s. Thrasaea. — 5) J. Papirii, II, D, 3.

Pagal, *Παγάλ*, feste Handelsstadt in Megaris am halbnionischen Busen, an der Ostseite des Vorgebirges Olmiae, 120 Stadien nordwestlich von Megara, dem sie an Wichtigkeit im Lande zunächst stand. *Thuc.* 1, 108. 107. 111. 115. 4, 21. 66. *Plut. Arat.* 44. *Strab.* 8, 380.

Paganalia, ein altes, von Servius Tullius angeordnetes Fest der Römer, das die Genossen eines Pagus (s. Pagani) an dem gemeinsamen religiösen Mittelpunkte am 24. Januar feierten. Tellus und Ceres wurden dabei besonders verehrt. Um die Zahl der Bevölkerung zu erfahren, hatte Servius Tullius verordnet, daß bei diesem Feste jede einzelne Person, auch Frauen und Kinder, ein

Geldstück bezahlte. Die Paganalien dauerten fort, auch als die Bedeutung der alten pagi sich längst verloren hatte, behielten aber immer ihren ursprünglichen plebejischen Charakter. *Ov. fast.* 1, 669 ff. *Cic. pro dom.* 28.

Pagani, **Pagus**. Pagus hieß ein ländlicher District, eine Bauerngemeinde, im Gegensatz zu vicus, dem einzelnen Bauerhof. Entweder gehörte der pagus (etwa unser „Dorf“) zu einer größeren Stadt als dem gemeinsamen Mittelpunkte, oder der pagus bildete eine selbständige Unterabtheilung eines Landes, z. B. die pagi der Marsker (entsprechend unserm Gau oder Bezirk). Die Bewohner eines pagus hießen pagani und bildeten eine kleine res publica mit gemeinsamem Eigenthum und gemeinsamen Heiligthümern. Die Vorsteher hießen magistri, welche Gemeindeversammlungen beriefen, deren Beschlüsse ausführen und überhaupt die Angelegenheiten der Gesamtheit besorgen mußten. Wenn in Rom von pagani die Rede ist, so sind nicht Dorfbewohner gemeint, sondern Bürger, welche Stadttheile bewohnten, die in der Urzeit Roms pagi außerhalb der Stadt (welche die montes in sich faßte) gewesen waren. Die Ueberreste der alten Verbindung erhielten sich, obwohl die pagani endlich weiter nichts waren, als plebejische Corporationen, welche an dem alten religiösen Mittelpunkt sacra begingen (paganalia, s. d.). — Wegen des friedlichen Charakters der pagani braucht man dieses Wort im Gegensatz zu milites. *Veg.* 2, 23. *Suet. Oct.* 27. *Galb.* 19. *Tac. hist.* 1, 53. 2, 4. In der späteren Kaiserzeit erhielt es die Bedeutung von Nichtchristen, weil diese sich aus den Städten zurückzogen.

Pagasai, *Παγασαί*, Küstenstadt der thessalischen Landschaft Magnesia am Meerbusen gleiches Namens (s. Meerbusen von Bolo), Hafenplatz von Pherai. In Pagasai sollen die Argonauten sich gesammelt und ihr Schiff gebaut haben, weshalb der Name von manchen von πῆργον abgeleitet wird. *Hdt.* 7, 193. *Plut. Them.* 20. *Strab.* 9, 436.

Palaan, *Παλιών*, *Παλιαν*, der heilende, 1) bei Homer eine selbständige Person, der Arzt der olympischen Götter. *Hom. II.* 5, 401. 899. Später ist es Beinamen verschiedener, von Leiden befreiender und Genesung bringender Götter, wie des Apollon (*Soph. O. T.* 154), des Asclepius (*Verg. A.* 7, 769), des Dionysos, des von den Leiden der Erde befreienden Thanatos (*Eur. Hippol.* 1373). — 2) s. Lyrische Poesie, 3.

Palaanios, *Παλιανός*, ein griechischer Sophist, überlebte im J. 380 n. C. des Eutropius (s. d.) Breviarium in das Griechische (*μετάφρασις εἰς τὴν τοῦ Εὐτρόπιου Παλαιῆν ἱστορίαν*, hrsg. von Sylburg, 1590, sodann mit mehreren Ausgaben des Eutrop und einzeln).

Paldagogos, *παιδαγωγός*, s. Erziehung, 5. **Παιδαγωγία**, die Knabenliebe, eine in ihrer Reinheit ebenso lautere und sittliche, als in ihrer Entartung verworfenste und unsittliche Erscheinung, die im hellenischen Leben nach der Stammeseigenthümlichkeit verschieden sich ausprägte. Am ursprünglichsten erscheint sie in dem althorischen Wesen und ist aus der kreitischen und Ithurgischen Geseßordnung am sichersten zu erkennen. Es war ein durchaus sittliches Verhältniß, das von den Grund- sätzen der Erziehung empfohlen oder selbst geboten wurde. In Sparta hieß der liebende *εἰσπνήλας*

und das Lieben von seiner Seite *ελεγεῖν* (einhauchen), dagegen der geliebte *ἀκρας* (Hörer), so daß schon in diesen Beziehungen das geistige Wesen ausgedrückt lag. Jeder tabellose Knabe hatte seinen Liebhaber, jeder edelerzogene Mann mußte um einen geliebten werden. Der Regel nach ging die Anknüpfung des Verhältnisses von den liebenden aus, bisweilen bat auch die Knaben freiwillig darum. Die gegenseitige Beziehung war eine innige und vertraute und wurde im öffentlichen Leben vollständig anerkannt. Der Mann war dem Knaben Muster und Vorbild, in der Schlacht hatte er ihn in seiner Nähe, in der Volkversammlung vertrat er ihn; die größte Treue und Anhänglichkeit zeigte sich oft bis zum Tode. In Kreta, welches bisweilen die Mutter der Knabenliebe genannt wird, war es ein Schimpf für den wohlgebildeten Knaben, keinen Liebhaber zu haben; deshalb hieß der geliebte *κλεινός* (der gepriesene), der liebende *φάητωρ*. Wie die Bräute in Sparta, wurden hier die Knaben geraubt; den angehörigen wurde diese Ablicht drei Tage vorher bekannt gemacht, aber ein ernster Widerstand nur dann bewirkt, wenn der raubende unwürdig schien. Nach 2 Monaten, die meist unter gemeinschaftlichen Jagden vergingen, wurde der Knabe reich beschenkt wieder entlassen. Wenn er sich dann von dem Liebhaber angezogen fühlte, trat er in das Verhältniß der Waffenfreundschaft zu ihm und kämpfte dann neben ihm in allen Schlachten. Daraus entwickelte sich das edelste und schönste Verhältniß, das sich in manchen rührenden Beweisen kundgab. Es beruhete aber diese lebhaftige Jüngung der Männer zu Knaben allerdings nicht bloß auf geistigen Vorzügen, sondern auch auf sinnlichem Wohlgefallen an Jugendblüte, Schönheit und Leibesbildung. Einen Mißbrauch des Verhältnisses konnte der geliebte gerichtlich verfolgen, wo dann Atimie, Verbannung und selbst Todesstrafe darauf stand. — In der hervorragenden Zeit der thebanischen Geschichte stand diese Knabenliebe wol in naher Verbindung mit den politischen Genossenschaften oder Hetairien, wie dies auch aus den persönlichen Beziehungen der heiligen Schaar der 300, bei Chaeroneia heldenmüthig gefallenen, Thebaner hervorgeht. Dagegen scheinen in dem Leben der alten Achaier, wie wir es aus den homerischen Gedichten erkennen, höchstens vorbereitende Spuren und Anfänge solcher innigen Anhänglichkeit und Waffenverbrüderung vorzukommen. Wol aber galt es frühzeitig für einen anziehenden Stoff dichterischer Behandlung, den die Dyrker in *ἔμποι κεινολ* bearbeiteten. — Wesentlich verschieden aber, nach R. O. Müller's ohne Zweifel richtiger Annahme, ist von dieser Knabenliebe die, zuerst wol von Lydien her eingewanderte, Knabenschänderei, welche auch schon frühzeitig mit schweren Strafen, selbst bis zum Tode, belegt wurde. Wer sich dazu gebrauchen ließ, war später vom Zutritt zu Staats- und Ehrenämtern, zu Tempeln und religiösen Festen ausgeschlossen. Doch kam sie in der älteren Zeit wol nur selten vor, bis nach den Zeiten des peloponnesischen Kriegs und vollends in der makedonischen Periode der Damm der strengen Sitte gänzlich durchbrochen ward. — Bei den Römern fand die reine und edle Knabenliebe wol nie einen Boden, dagegen diese verworfene Un-

zucht besonders in der Kaiserzeit die schändlichste Pflege. Vgl. besonders Fr. Cramer's Geschichte der Erziehung und des Unterrichts 1, 256 ff.

Παιδονόμος s. *Βλέποι* und Erziehung, 11.

Παιδορῆσαι s. Gymnasium.

Παιγνία, allgemein jeder scherzhafte Gegenstand, im besondern aber, auf die Dichtkunst angewandt, jede Poesie scherzhafte Inhalts (*Plat. legg.* 7, p. 816 E. von der Komödie), namentlich kleine lyrische Gedichte scherzhafte Art zum Lobe des Weins und der Liebe.

Palon s. *Endymion*.

Palonia, *Palönes* s. *Makedonia* u. *Thrakia*.

Palonios, *Παύσιος*, 1) ein Architekt aus Ephesos, vollendete mit Demetrios den Tempel der Artemis (um 400 v. C.) und erbaute das Didymaion zu Milet, 436 v. C. — 2) ein Bildhauer aus Mende, einer ion. Colonie in Thracien am Hebros, arbeitete um 435 v. C. an den Sculpturen des östlichen Giebels des Zeustempels zu Olympia. *Paus.* 5, 20, 6. Von diesen sowie von einer von ihm gearbeiteten Nise, die die von den Athenern nach Naupallos versetzten Messenier nach Olympia weihten (*Paus.* 5, 26, 1), sind bei den deutschen Ausgrabungen in Olympia seit December 1875 ansehnliche, zum Theil wohl erhaltene Bruchstücke von hohem künstlerischem Werthe aufgefunden worden.

Παιριχή hieß eine von den *Παιροι* bewohnte Landschaft des nördlichen Thraciens. *Hdt.* 7, 110. *Arr.* 1, 11, 4.

Paköros, *Πάκορος*, *Pacörus*, parthischer Königsname in der Familie der Arsakiden, besonders 1) ein Sohn des Droses und älterer Bruder des Phraates, geboren um 98 v. C., in griechischer Litteratur unterwiesen und Edel erzogen, durch viele Vorzüge ausgezeichnet, ein gefährlicher Feind der Römer, wiewol die ersten Kämpfe in Syrien ohne Erfolg blieben. Zum Thronfolger noch bei des Vaters Lebzeiten bestimmt, drang er, als sein Vater von Octavian gegen Antonius gewonnen war, in Verbindung mit Labienus sogleich aus Syrien bis nach Jonien vor; später aber nahm P. Ventidius Bassus ihm alle gemachten Eroberungen wieder ab. Da rückte er sich zu neuem Kampfe, in welchem er bis ans Mittelmeer vordrang, im J. 39, dann aber im folgenden Jahre durch die List des Ventidius geschlagen wurde und bald nachher seinen Tod fand. *Plut. Ant.* 30 ff. Nach Horaz (*od.* 3, 6, 9 ff.) waren die Römer gegen ihn in Kämpfen, die sie ohne Befragung der Götterzeichen unternahmen, unglücklich gewesen. — 2) Sohn des Königs Bonones, gestorben 50 n. C., der mittlere von 3 Brüdern, dem Medien als sein Antheil zufiel. Verfallen mit seinem jüngsten Bruder, Tiridates von Armenien, unterstützte er ihn doch gegen die Römer, als diese ihm sein Land nahmen. *Tac. ann.* 14, 26. Später mußte er sich vor den sthythischen Alanen in die Gebirge flüchten.

Paktolos, *Πακτωλός*, ein auf dem Imolos in Lydien entspringender kleiner Fluß, der bei Sardes vorbeifließt und sich dann in den Hermos ergießt. Früher soll er viel Goldsand enthalten haben (daher auch *Χρυσόρροπος* genannt), wovon aber später nur noch geringe Spuren waren. Der jetzige Sarabat ist nur 10 Fuß breit und kaum einen Fuß tief. *Hdt.* 5, 101. *Xen. Cyr.* 6, 2,

11. *Strab.* 12, 554. *Hor. epod.* 15, 20. *Verg. A.* 10, 142. *Ov. met.* 11, 85.

Paktye, *Πακτύη*, Stadt in dem thrakischen Chersones an der Propontis, wohin sich Alibiades 408 v. C. zurückzog, als die Athener ihm auß neue den Oberbefehl genommen hatten (*Hdt.* 6, 36. *Diod. Sic.* 13, 74. *Nep. Alc.* 7); j. St. Georg.

Paktys, *Πακτύς*, 1) ein Lyder, dem Kyros nach der Besiegung des Kroisos die Aufsicht über den Schatz übertrug. Nachdem Kyros das Land verlassen, erregte er einen Aufstand gegen den persischen Statthalter Labalos, floh aber beim Herannahen eines persischen Heeres nach Ryme, von da nach Lesbos und dann nach Chios; die Gier lieferten ihn, durch Geld gewonnen, an die Perser aus. *Hdt.* 1, 163 ff. — 2) j. Lydia.

Πακτυρία, eine von Herodot (3, 102. 4, 44. 7, 85) genannte Landschaft des persischen Reichs im nordwestlichen Theile von Indien am Indos, also im östlichen Theile von Afghanistan, dessen Einwohner sich noch Paktun nennen. Die alten Bewohner, *Πακτυες*, keideten sich in Ziegenfelle und führten eigenthümliche Wogen und Dolche.

Palaosto, *Παλαοστή*, j. Palasa, die nördlichste Stadt der epirotischen Landschaft Chaonia an der Küste. *Caes. d. c.* 3, 6. *App. d. c.* 2, 54.

Palaestina, *ἡ Παλαιστίνη*. Im alten Testament heißt das Land zwischen dem Jordan und dem Mittelmeere Kanaan. Der Name Palästina bezeichnete zuerst das Land der Philister im südwestlichen Kanaan, wurde aber dann von dem ganzen Lande zwischen dem Libanon und der Sinaihalbinsel gebraucht; Judäa hieß das Land erst nach der babylonischen Gefangenschaft, weil Judäa das Haupt der Stämme war; bei Ptolemaios *Παλαιστίνη Ἰουδαία*. Die Grenzen waren im W. das Mittelmeer und weiter hinauf Phoinikien, im N. Phoinikien und Syrien (Libanon und Antilibanon), im O. die syrische Wüste (zunächst das Gebiet der Ammoniter), im S. Arabien (östlich der Arnonsfluß, westlich Besor), zunächst das Gebiet der Amalekiter, Edomiter und Moabiter. David unterwarf noch Syrien, Salomo's Herrschaft reichte von Thapsatos am Euphrates bis Gaza und bis zum rothen Meere. Die größte Länge von Norden nach Süden betrug 35—40 M., die größte Breite höchstens 20 M., der Flächeninhalt etwa 500 Q.-M. — Die beiden Ketten des Libanon an der Nordseite sendeten Ausläufer unter verschiedenen Namen durch das Land: Naphtali, Karmel, Gilboa, Labor, Ephraim, Ebal und Garizim, Juda, zu welchem die Höhen Jerusalems, Zion, Morijah u. s. w. gehörten. Jenseit des Jordans lagen Hermon und Abarim. Der Hauptstrom des Landes war der Jordan (j. Scheriat el Keber), aus mehreren Quellen am Antilibanon und Hermon entspringend. Er durchströmt mehrere Seen: Merom oder Samachonitis (j. el Fuleh), Genezareth oder Liberias, auch galiläisches Meer (j. Bar el Tabarieh), und mündet in das todtte Meer oder den Asphaltsee, 11 M. lang, 3 M. breit, 394^m unter dem Spiegel des mittelländ. Meeres gelegen (entstanden an der Stelle des Thales Sittim). Die westlichen Nebenflüsse des Jordan sind: Kerith; der Kidron (j. Wabi el Rahab) ergießt sich in das todtte Meer; auf der Ostseite: Hieromiaz (j. Scheriat el Mandur), der

Jabbod (j. Berka); der Arnon (j. Wabi Robschab) ergießt sich ins todtte Meer. — So wie der Boden Palästina's auf einem beschränkten Raume fast alle Formationen der Erdoberfläche in kleineren Maßstäben in sich vereinigt, so hat er auch fast alle Abstufungen vom Tropenklima des Jordanthales am See Genezareth bis zum kalten und rauhen auf den Höhen des Libanon. Dieselbe Scala durchläuft auch die Vegetation, von den Erzeugnissen der kälteren Regionen bis zu den Südfrüchten und Palmen. Ackerbau, Weinbau, Feigen und Del, sowie Seidenbau nebst trefflicher Viehzucht machten den Reichthum des Landes aus; Cedern, Cypressen, Eichen und Palmen lieferten die Wälder, Salz das todtte Meer. Eine Landplage waren die Heuschreckenschwärme. — Die vor Einwanderung der Israeliten das Land bewohnenden Stämme der Kanaaniter wurden nach der Darstellung der bibl. Bücher in einem Zuge theils von den aus Aegypten zurückkehrenden vertilgt, theils unterworfen; wahrscheinlicher ist, daß die Eroberung des Landes in zeitlich sehr verschiedenen Stößen von Osten her erfolgt ist (s. Ewald in s. Geschichte des Volks Israel). Von den 12 Stämmen wohnten am rechten Ufer des Jordan von N. an: Naphtali, Asser, Sebulon, Issachar, die Hälfte von Manasse, Ephraim, Benjamin, Dan, Juda, Simeon; Ruben, Gad und die Hälfte von Manasse östlich vom Flusse. Nach Salomo zerfiel das Land in die Reiche Israel und Juda. Zu Christi Zeit unterschied man diesseits des Jordan: Judäa, Samaria, Galiläa; jenseits: Peräa. Die wichtigsten Städte in Judäa: Jerusalem (Hierosolyma) (s. d.), die Hauptstadt, Jericho, Hebron, Emmaus, Lydda, Cäsarea, Siz der röm. Procuratoren, Berbea, Bethlehem, Arimathea — an der Küste: Joppe, Azotus, Ascalon, Gaza. In Samaria: Samaria oder Schomron, Jezrael, Sichem, Silo. In Galiläa: Dan, Kapernaum, Liberias, Nazareth, Megidbo, Kana. In Peräa: Cäsarea Paneas, Sabara, Bofra, Gerafa, Rabbath Ammon, Hesbon u. a. — Die Hauptmomente der Geschichte sind: Abrahams Einwanderung in Kanaan, um 2000 v. C.; Auswanderung der Israeliten nach Aegypten, 1800; Rückkehr unter Moses und dessen Gesetzgebung, 1500; Beschignahme Kanaans unter Josua, 1460; theokratische Verfassung; Königthum unter Saul 1100; dessen Wüte unter David und Salomo; Theilung in die beiden Reiche Juda und Israel, 975, von welchen letzteres 722 durch die Assyrer, ersteres 586 durch die Babylonier vernichtet wird; Herstellung des jüdischen Staats unter persischer Oberherrschaft, 536; Herrschaft der ägyptischen Ptolemaier, 238—176, der syrischen Seleukiden, 176—167; Befreiung durch die Makkabäer, 167; Unterjochung durch die Römer, 63, unter denen Könige der idumäischen Dynastie bis 70 n. C. herrschen; Zerstörung Jerusalems durch Titus, 70; Judäa wird als römische Provinz mit Syrien vereinigt. *Strab.* 16, 760 ff. *Plin.* 5, 13 ff. *Bgl. R. v. Raumer*, Palaestina (4. Aufl. 1860). *O. Strauß*, die Länder und Stätten der h. Schrift (2. Aufl. 1876). *Böhter*, das heil. Land (2. Aufl. 1864).

Palaipölls j. Neapolis.

Palaimon, *Παλαίμων*, d. h. der Ringer, 1) j. Athama. — 2) Sohn des Hephaistos oder Atolos oder Lernos, Argonaut. — 3) Sohn des

Herales und der Autonos. — 4) Sohn des Priamos. — 5) Weiname des Herakles.

Palaiphatos, Παλαίφατος, 1) aus Abydos, Geschichtschreiber, vertrauter Freund des Aristoteles, schrieb *Κορινθιακά*, *Αθηναικά*, *Αττικά*, *Αραβικά*, vielleicht auch *Τρωικά* in mindestens 9 Büchern. Sammlung der Bruchstücke bei Müller, *fragm. hist. Graec.* II, p. 388 f. — 2) aus Aegypten oder Athen, Grammatiker, verfaßte eine *Αβυπιακή Θεολογία*, *μυθικών βιβλίον α'*, *λύσεις τῶν μυθικῶς εισηγμένων*, *ὑποθέσεις εἰς Σιμωνίδην* und eine *ἱστορία ἰδία*. Dieser oder der vorhergenannte P. mag auch der Verfasser der noch vorhandenen, aber nicht ganz vollständig und in ihrer ursprünglichen Gestalt, sondern stark interpolirt auf uns gekommenen Schrift *περὶ ἀπλοῦν* sein. Diese Schrift, ehemals ein beliebtes Schulbuch, enthält eine zwar schlicht und ohne Künstelei geschriebene, aber planlose Zusammenstellung verschiedener allegorisch-historischer Mythenbeutungen. Beste Ausg. von Westermann in *J. Mythographi* (1843).

Palairos, Πάλαιρος, auf Münzen Πάλειρος, eine Küstenstadt Arnarnians in der Nähe von Leukas, deren Bewohner *Ἰθυψιδες* (2, 30) nennt. Stattliche Ruinen haben sich erhalten. *Strab.* 10, 460, 469.

Palamedes, Παλαμῆδης, Sohn des Nauplios (s. d.) und der Rhymene, Tochter des Atreus (Katreus), Bruder des Diak, Held des nachhomerischen, troischen Sagenkreises, vor allen ausgezeichnet durch Einsicht und Weisheit. Aus Neid über seinen Ruhm veranlaßten Odysseus, Diomedes und Agamemnon seinen Tod, indem sie einen angeblich von Priamos geschriebenen Brief und Gold in seinem Zelte verbargen und ihn der Verrätherei anklagten, so daß, als Gold und Brief gefunden wurden, das Volk ihn seinigte. Zum Tode geführt, sprach Palamedes: „Ich beklage dich, Wahrheit, denn du starbst schon vor mir.“ *Ov. met.* 13, 56 ff. Nach anderer Sage ersäuften ihn Odysseus und Diomedes beim Fischefang, oder sie ließen ihn in einen Brunnen steigen, in dem sich ein Schatz befinden sollte, und verschütteten ihn mit Steinen. Die Tragiker und Sophisten haben ihn zum erfundenreichen weisen und Dichter gemacht, der unter andern die Leuchthürme, Maß und Gewicht, Würfel und Brettspiel, die Buchstaben u. s. w. erfunden haben sollte. An der aiolischen Küste Kleinasiens, Lesbos gegenüber, hatte er ein Heiligthum und Standbild. — *Monographie* von D. Jahr (1837).

Palatinus mons s. *Roma*, 2, 19.

Πάλη, *παλαιμοσόνη* s. *Gymnasium*.

Pale, Πάλη, gewöhnlich nach dem Namen ihrer Bewohner *Παλεῖς*, -ης genannt, eine der vier Städte der Insel Kephallenia auf einer Anhöhe nach Palynthos zu, an der schmalsten Stelle der Insel; die jetzige Stadt Lixuri liegt ganz in der Nähe. *Hdt.* 9, 28. *Thuc.* 1, 27, 30. *Strab.* 10, 465 f.

Pales s. *Palilia*.

Palibothra, Παλιβόθρα, auch Palimbothra, Παλιμβόθρα, war die mächtige, umfangreiche Hauptstadt der Prasier, eines indischen Volks am Ganges, s. *Batna*, im Sanhitri Pataliputra genannt. Hohe Mauern und 600' breite Gräben umgaben, zahlreiche auf den Mauern befindliche Thürme beschützten die Stadt. *Arr. Ind.* 10. *Mela*

3, 7, 5. *Plin.* 6, 19, 22. Im Anfange des 7. Jahrh. n. E. scheint sie zerstört worden zu sein; doch sind ihre Ruinen zum Theil noch vorhanden.

Palici, Παλικοί, chthonische Dämonen, auf Sicilien in der Nähe des Aetna bei Palike verehrt. Zwillingssöhne des Zeus und der Nymphe Thaleia, der Tochter des Epheaiptos. Vor ihrer Geburt mit der Mutter, die sich vor Hera fürchtete, in die Erde verjenkt, kamen sie bei ihrer Geburt aus der sich öffnenden Erde wieder hervor, daher *Παλικοί* von *πάλι* *ἐκείσθαι*. Nicht weit von dieser Stelle waren zwei kleine, tiefe Seen, aus denen beständig mit gewaltigem Geräusch und betäubendem Schwefelgeruch heißes Wasser hervorsprudelte, wegen dieses dämonischen Wirkens *Δαίλοιοι*, die schlimmen, genannt. Man stellte bei ihnen Reinigungsseide an, indem man den Eid auf ein Tafelchen schrieb und in die Palitenquelle warf. Schwamm es auf der Oberfläche, so war der angeklagte unschuldig, sank es unter, so galt der Eid für falsch, und der meineidige wurde in den Krater geworfen, wo er verbrannte, oder er erblindete augenblicklich (also eine Art der Orbalien). Der Tempel der Paliten war ein Asyl für flüchtige Sklaven. *Verg. A.* 9, 585. *Ov. met.* 6, 406. Abhandlung von Michaelis (1856).

Pallia (auch *Parilia*), Πάλλια, ein ländliches Hirtenfest der Römer, am 21. April gefeiert, an dem man die Gottheit Pales um Schutz und Gedeihen der Herden anflehte und um Verzeihung für unabsichtliche Verletzung und Berunreinigung der heiligen Haine und Quellen durch die Herden bat. Man reinigte sich und das Vieh durch Strohfeuer, über die man die Herden dreimal trieb und selbst dreimal sprang. Es war ein Fest ausgelassener Freude und galt zugleich als Stiftungstag Rom's. *Ov. fast.* 4, 721 ff. *Tibull.* 2, 5, 87. *Prop.* 4, 4, 73. Der Name *Palatium*, auf dem das älteste Rom von Hirten erbaut ward, hängt mit Pales zusammen. Ueber das Wesen der Gottheit Pales sind die Römer selbst im unklaren; bald wird sie als weibliches Wesen geschildert und mit *Vesta* und der *Mater Deum* zusammengestellt, bald für ein männliches Wesen erklärt.

Pallimpsestos, *παλιμψηστος* (*πάλι* und *ψέω*, wieder abglätten), heißt eine Handschrift, auf der der erste Text mit möglichster Sorgfalt ausgelöscht worden ist, um einen neuen darauf zu schreiben, daher *codex rescriptus*. Wegen der Kostbarkeit des Schreibmaterials that man das schon im Alterthume; im Mittelalter wurden besonders die Texte kirchlicher Lehrschriften auf die, meist noch schwach durchschimmernden, der alten Classiker gesetzt, was zur Anwendung künstlicher Mittel, um den ursprünglichen Text zu entziffern, und dadurch zur Entdeckung wichtiger Handschriften, s. *D. Cicero de re publica*, *Frontonis orationes et epistolae*, *Gai institutiones* u. a. m. geführt hat.

Παλινοδία s. *Process*, 14.

Παλινοδία, ein neues Lied, einem früheren Gedichte entgegengesetzt und es widerrufend. Berühmt war die *Palimodie* des *Stesichoros* (s. d.), in welcher er ein früheres, die *Helena* beleidigendes Gedicht, wegen dessen er mit Blindheit bestraft worden sein sollte, widerrief, worauf er wieder sehend ward. Später ward *παλινοδία* und *παλινοδοῦν* von jedem, auch nicht-poetischen, Wider-

ruß gebraucht (*Cic. ad Att. 2, 9, 4, 5*). *Hor. od. 1, 16* wird, verglichen mit *epod. 17, 42*, als palinodia bezeichnet.

Palinurum (seltener -us), *Παλίνορος, Παλινορούριον*, Borgebirge an der Westküste Lucaniens, welches seinen Namen von dem Steuermann des Aineias, Palinurus, empfangen haben sollte, der nach der Sage hier ins Meer gestürzt und beim Versuche, sich ans Land zu retten, von den eingeborenen erschlagen worden war. Das Borgebirge heißt noch jetzt Cap Palinuro, welchen Namen auch der anliegende Hafen führt. *Liv. 37, 11. Verg. A. 5, 885 ff. 6, 337 ff. Hor. od. 3, 4, 28.*

Pallinurus s. Aineias und Palinurum.

Palla s. Kleidung, 11.

Palladion, *Παλλάδιον*, 1) s. *Ἐπέται*. — 2) ein altes Schnitzbild der Stadtschürmerin Pallas, auf der Burg zu Troja als Unterpfand der öffentlichen Wohlfahrt aufbewahrt, drei Ellen hoch, mit eng an einander geschlossenen Fäßen; in der rechten einen erhobenen Speer, in der linken Spindel und Ruten, oder einen Schild (Symbole kriegerischer Verttheidigung und friedlicher, Wohlstand fördernder Thätigkeit). Zeus hatte es dem Ilos, als er Ilios gründete, als Heilspfand vom Himmel fallen lassen; Athene hatte es gefertigt zur Erinnerung an die von ihr unvorsichtig getödtete, geliebte Pallas, Tochter des Triton. Nach anderen war das Bild ein Weibgesicht der Elektra, oder Dardanos erhielt es von Zeus. Odysseus und Diomebes raubten es aus Troja, da die Stadt, so lange sie es besaß, nicht erobert werden konnte. Diomebes brachte es nach Argos. Nach attischer Sage verlor Diomebes das P. bei der Landung in Attika an Demophon, König von Athen. Nach anderer Sage befanden sich zwei Palladien in Troja, welche Chryse dem Dardanos als Mitgift zugebracht haben sollte; das eine raubte Odysseus, das andere brachte Aineias nach Italien, wo es sich in Rom oder Lavinium, Luceria u. s. w. befand; vgl. *Ov. fast. 6, 421 ff.* Auch andere Städte hatten solche Palladien. Sie finden sich häufig auf alten Kunstwerken als stehende Bilder mit emporgehobenem Schild oder Speer.

Palladius, Atilius Laurus Aemilianus, ein römischer Schriftsteller, wahrscheinlich um die Mitte des 4. Jahrh. n. C., von dem wir ein ausführliches, im Mittelalter viel benutztes Werk über den Landbau in 14 Büchern besitzen. Nach den allgemeinsten ökonomischen Vorschriften, welche das erste Buch gibt, sind in den 12 folgenden nach der Reihenfolge der Monate die ländlichen Arbeiten für das ganze Jahr behandelt; in dem 14., aus 85 elegischen Distichen bestehenden, Buche sind besondere Regeln über das Pfropfen der Bäume hinzugefügt. Am ausführlichsten ist die Baumzucht und die Cultur der Gartengewächse behandelt. Darstellung und Sprache sind sehr roh; doch hat das Werk Werth durch die Benutzung der älteren, sowohl römischen, als auch griechischen, Schriftsteller über denselben Gegenstand, aus denen es zum größten Theile gezogen ist. Herausgeg. in Gesners und Schneiders *Scriptores rei rusticae*; Ausg. des 1. Buches von F. E. Schmitt (1876).

Παλλακή s. Ehe, 2.

Pallakōpas, *Παλλακόπας*, Canal des Euphrat, der 800 Stadien südlich von Babylon begann und

sich an der Grenze Arabiens in den durch ihn gebildeten Sümpfen verlor. *Arr. 7, 21, 1.*

Pallantia, *Παλλαντία*, 1) Tochter des Evander, begraben auf dem angeblich nach ihr genannten palatinischen Hügel. — 2) bedeutende Stadt der Baccäer in Hispanien an einem Nebenfluß des Durius; j. Valencia am Bisuerga. *Strab. 3, 162. App. Hisp. 56, 80.*

Pallantion, *Παλλάντιον*, uralte Stadt Aradiens, westlich von Tegea, von wo aus Evander Italien colonisirt haben soll. *Liv. 1, 5. Just. 48, 1.* Nachdem die Einwohner zur Gründung von Megalopolis mit ausgezogen waren, sank die Stadt, aus deren Trümmern Tripolitia gebaut ist. *Xen. Hell. 7, 5, 5. Paus. 8, 3, 1. Liv. 45, 28.*

Pallas, -antis, *Πάλλας, -αντος*, 1) Sohn des Krios und der Eurypbia, Titane, Bruder des Aistrios und Perseus, erzeugte mit der Styg Zēlos und Nēwē (s. d.), Kratos und Bia. *Hesiod. theog. 375, 388.* — 2) Sohn des Regamedes, Vater der Selene. *Hom. hymn. in Merc. 100.* — 3) Gigant. — 4) s. Evander. — 5) Sohn des Pandion, Bruder des Aigeus, von Theseus erschlagen. — 6) ursprünglich Sklave, später freigelassener der Antonia, der Mutter des Claudius. Dieser vertraute ihm die Leitung des Finanzwesens an, und der schlaue Pallas wußte sich beim Kaiser bald in große Gunst zu setzen. *Suet. Claud. 28. Tac. ann. 13, 14.* Er berebete den Kaiser, nach der Ermordung der Messalina die Agrippina zu heirathen, sowie mit Zurücksetzung seines eigenen Sohnes Britannicus den Nero an Kindesstatt anzunehmen. Wie der Kaiser, so überhäufte ihn auch der knechtische Senat mit reichen Gunstbezeugungen (*Suet. Vit. 2. Tac. ann. 12, 53. Juv. 1, 108*) und Ehren. Nach Nero's Thronbesteigung verlor er seine einflußreiche Stellung und lebte lange Zeit in Zurückgezogenheit, bis er im J. 59 n. C., wie es scheint, auf Nero's Geheiß, der nach seinen Schätzen lüstern war, umgebracht wurde. *Tac. ann. 14, 66.*

Pallas Athene, *Πάλλας Ἀθήνη, Ἀθηναία, Ἀθηνᾶ*, die mutterlose Tochter des Zeus, das Kind eines starken Vaters (*Ὁμομοπάστη, Hom. Od. 1, 101*), ward, wie Hesiod (*theog. 886 ff.*) vgl. *Hom. hymn. 28 sic Ἀθηνᾶν*) erzählt, aus dem Haupte des Zeus geboren, nachdem er die Metis (Klugheit), seine erste Gemahlin, auf den Rath der Gaia verschlungen. Nach späterer Ausschmückung spaltete Hephaistos oder Prometheus das Haupt des Zeus mit einer Art, und Athene sprang gewappnet in voller Jugendkraft hervor. *Pind. ol. 7, 35 ff.* Darnach ist Athene die personifizierte Klugheit des Zeus; Klugheit und Kraft sind die Hauptseiten ihres Wesens. Da sie ohne Mutter aus dem Haupte des Zeus geboren ward, und ihr Charakter von fast männlichem Ernste ist, so ist ihr vor allen Göttern eine strenge Jungfräulichkeit eigen (*Ἰαροθένος*). Die gewaltige Jungfrau ist eine mächtige und kluge Denkerin und Schürmerin der Städte und Staaten in Krieg und Frieden, geschickt zu jeglicher männlichen wie weiblichen Thätigkeit; sie liebt und schützt alle die, welche sich als kluge und tapfere Männer, als verständige und kunstfertige Frauen erweisen. So ist sie in der Odyssee vor allen eine Freundin und Helferin des Odysseus und

seines Hauses, der kunstfertigen Penelope und des verständigen Telemachos. Auf ihre Veranlassung kann endlich Odysseus in die Heimath kehren; sie pflanzt dem jungen Telemachos Muth und männlichen Sinn ein und unterstützt Vater und Sohn in dem gefährlichen Kampfe gegen die Freier. In der Odyssee ist Athene mit Zeus stets einig, er liebt sie wie eine verzogene Tochter; sie ist ja eine Personification seines eigenen Geistes. Da sie aber selbständig als Person hingestellt ist, so tritt sie ihm auch andererseits in dem Streben, etwas für sich zu sein, feindlich entgegen. In diesem Gegensatz gegen Zeus erscheint sie oft in der Ilias, und Zeus läßt sie gewöhnlich bei seiner Vorliebe für sie endlich gewähren. *Hom. II. 8, 29. 22, 183 ff.* — Die Stadtschirmerin Athene begünstigt alles, was zum Wohle der Bürger beiträgt, den Ackerbau und die Gewerbe, ihr kluger Sinn hat mancherlei nützliche Dinge erfunden, wie den Pflug, das Jügeln des Rosses, den Wagen, die Schifffahrt, das Anzünden des Feuers u. s. w., sie übt und lehrt jede weibliche Kunstfertigkeit; sie ist die Göttin aller Künste und Gewerbe (*Ἐργάνη*), aller Weisheit und Wissenschaft. Sie waltet über der Handhabung des Rechts und des Gesetzes, über Gerichten und Volksversammlungen (*Boulaia*, *Ἀγοραία*). Wegen ihres erfindsamen Scharfblickes ist sie ausgezeichnet durch ein glänzendes Auge; sie heißt *Ὠφθαλμική*, die scharfblickende, *Γλαυκῶπις*, die glanz-äugige (*Caesia*). Auch gegen den Feind schützt sie den Staat, sie ist die Göttin kluger, geordneter Kriegsführung, während Ares der Gott wilden, blutigen Kampfes ist. Mauern und Burgen und Häfen stehen in ihrer Obhut. Daher heißt sie *Ἀλακτομένης*, die Abwehlerin, *Πολιάς*, *Πολιοῦχος*, Stadtschirmerin, *Ἄστυα*, *Ἄστυα*, Burggöttin, *Πυλαία*, *Κληδοῦχος*, Thorhüterin, Schlüsselbewahrerin, *Προμαχος*, Kämpferin, *Λαοσδοός*, die zum Kampf antreibende, *Ἀρπυγία*, die unbezwingene, *Νίκη*, die Siegerin, *Ἄγλαία*, *Ἄγλαία*, die Deutemacherin, *Προμαχοῦσα*, die Dichtenbeschützerin. Als Kriegsgöttin hat sie auch die Trompete und die Flöte erfunden; daher ihr Beinamen *Σάλπιγξ*. Ihr stadtschirmendes Bild Palladion (s. d.) fand sich in vielen Städten. Auch eine Heilig Göttin (*Τυτεια*, *Πατωσία*) war die Helferin (*Σώστρα*) Athene. — So, wie das Wesen der Athene bisher dargelegt worden ist, finden wir sie bei Homer und in der folgenden Zeit, wo ihr Dienst in ganz Griechenland verbreitet war. In der vorhomerischen Zeit aber war sie, wie die meisten Götter, eine Naturgotttheit. Der älteste Sitz ihrer Verehrung war in Theffalien, in Athen und in Boiotien, hier besonders am kopaischen See, da, wo der Fluß

Triton sich in diesen ergießt und vor Alters eine von dem See verschlungene Stadt Athen gestanden haben soll. Daher ihr Name *Τριτώ*, *Τριτωνίς*, *Τριτογένεια*, *Τριτογενής*. Auch wo sonst der Name Triton sich fand, war Athenecult. So auch in Sibhen am See Tritonis (*Hdt. 4, 180*); hier war jedoch nicht, wie fälschlich behauptet worden ist, die älteste Kultusstätte der Göttin, sondern Minyer hatten den Cultus aus Griechenland dorthin gebracht. Am Tritonsee war Athene in Verbindung mit Poseidon, der sogar hier ihr Vater hieß und überhaupt an vielen Stellen Griechenlands mit ihr vereinigt vorkam. Athene scheint daher von Ursprung an eine Naturgotttheit ge-



wesen zu sein, die zu dem Elemente des Wassers in irgend einer Beziehung stand. Auch in Athen, dem Hauptsitze des Athenecultus, ward die Göttin in ältester Zeit als Naturgotttheit verehrt, welche das Wachsthum der Pflanzenwelt und den Ackerbau beschützte und förderte. Das attische Land galt als Eigenthum der Athene, und alle Verhältnisse, Landeskultur, Staatseinrichtungen, Mythologie, waren mit ihrem Cultus in enge Beziehung gebracht. Die Burg galt als ihr Wohnsitz; sie war die Pflegerin des Ackerbaues und des Delbaums, sie hatte das Jügeln des Pferdes (*Ἰππία*) und das Anschirren des Stiers gelehrt, hatte Gesetz und Ordnung geschaffen, den Areopag



Keal-Beylon des class. Alterthums. 6. Aufl.

eingesetzt, sie stand den Phratrien (Φρατρία) und Geschlechtern vor, aus denen der Kern der Bevölkerung bestand. Ihr zu Ehren wurden die wichtigsten Feste gefeiert, wie die großen und kleinen Panathenaien, die Errephorien. Von Attika aus verbreitete sich der Athencult nach Jonien; nach Aiolis in Kleinasien kam er wahrscheinlich aus Boiotien. Außerdem fand sich der Cult der Göttin an vielen Orten des Peloponnes, in Argolis, Achaja, in Laledaimon u. s. w. Bei den Doriern des Peloponnes trat besonders der kriegerische Charakter der Göttin hervor; so wurden ihr in Sparta neben dem Zeus Agetor bei Ueberschreitung der Grenze die Opfer *Διαβατήρια* dargebracht, sie galt als Erfinderin der kriegerischen Flöte und stand in Verbindung mit den Heldenjünglingen Kastor und Polydeutes. Als Poliuchos hatte sie in Sparta einen reich mit Erz geschmückten und mit ehernen Platten ausgeschlagenen Tempel, weshalb ihr Name *Καλυμνος*, und eine eherner Bildsäule. In Korinth hatte sie den Beinamen *Ἐλλωρίς*, *Ἐλλωρία* und ein Fest *Ἐλλωρία*, an dem ein Wettlauf mit Fackeln veranstaltet ward. Von den sonstigen Beinamen der Göttin erwähnen wir noch: *Ἀργαυλή* oder *Ἀργαυλος*, die ländliche, *Ἄλεια*, die Aylgöttin (?), *Ὀρχα* in Theben, *Προναία* und *Προνοία* in Delphi, *Τελυρία* in Boiotien, *Ἀσία* von der Stadt Asia in Laledaimon, *Ἰλιάς* von Ilion, *Ἰωνίς* oder *Ἰωνία* von Iton in Thessalien, *Ἀγαία* und *Ναυαγία*. — Das großartigste Bild der Athene war das Standbild der Pallas Parthenos auf der Burg zu Athen von Pheidias (s. Attika, 10.). Das charakteristische in der Darstellung der Göttin ist ruhiger Ernst, selbstbewusste Kraft und Klarheit des Geistes; Kopf und Blick sind etwas geneigt, wie bei einer sinnenden, die Stirn ist rein und klar, die Lippen sind ernst geschlossen; das Gesicht ist schmal, das Haar ist kunstlos längs der Stirn zurückgestrichen und fällt frei über den Nacken und Hüften. Ihr ganzer Körperbau trägt mehr einen männlichen als jartweiblichen Charakter. Auf dem Haupte trägt sie den Helm, um die Brust die *Αἰγίς* (s. d.) mit Schlangen am Rand und dem Gorgonenhaupte in der Mitte. Sonstige Attribute sind der runde Schild mit dem Medusenhoupte in der Mitte, die Lanze, der Delzweig, die Gule, die Schlange, der Hahn. —

6 Der griechischen Pallas Athene entspricht die römische Minerva, deren Name von dem mit mens und memini verwandten Worte *minervare* abgeleitet wird. An dieser römischen Minerva, einer flugsinnenden Göttin, welche mit Jupiter und Juno einen stadtschirmenden Dreiverein bildete und mit beiden in dem Tempel des Jupiter auf dem Capitol vereint verehrt wurde, treten besonders die friedlichen Eigenschaften einer *Εργάνη* hervor. Sie ist die Schützerin aller Gewerbe und Künste, wie der Walter, Schuster, Aerzte (*Minerva medica*), Lehrer, Bildhauer, Dichter und besonders auch der Musiker, und die Vorkseherin und Lehrerin aller weiblichen Arbeiten. Diesen Charakter der Göttin erkennt man besonders in ihrem Hauptfeste, *Quinquatrus* (*Op. fast.* 3, 809 ff.) oder *Quinquatria*, welches vom 19. März an fünf Tage lang gefeiert wurde, und an welchem sich besonders die Handwerker und Künstler jeder Art, sowie die Schuljugend,

die an diesen Tagen Ferien hatte und ihren Lehrern das Schulgeld (*minerval*) brachte, theilnahmen. Am ersten Tage, welcher für den Geburtstag der Göttin galt, wahrscheinlich weil an diesem Tage der Tempel der nach der Eroberung von Galerii durch Camillus nach Rom gebrachten *Minerva Capta* auf dem cäcilischen Berge geweiht worden war, wurden der Göttin unblutige Opfer aus Kuchen von Korn, Del und Honig dargebracht, und es herrschte Wassenruhe; am zweiten, dritten und vierten wurden Gladiatorenspiele gehalten; am fünften Tage wurde im Schußer-saal (atrium autorium) geopfert und Trompetenweihe (*tubilastrium*) vorgenommen, denn die Trompete war der Minerva geweiht, und die Innung der Trompeter, welche bei verschiedenen religiösen Handlungen, bei Opfern, Leichenzügen u. dergl. unentbehrlich waren, stand unter ihrem besonderen Schutz. Wie bei diesem Feste die Trompeter, so spielten bei dem am 18. Juni gefeierten *Quinquatrus minores* und *minuscularae*, die 3 Tage dauerten, die Flötenbläser eine Hauptrolle (*Op. fast.* 6, 646 ff. *Liv.* 9, 30). Minerva hatte übrigens auch in Rom Beziehung zum Kriege, worauf die Gladiatorenkämpfe am *Quinquatrus*-feste zu deuten scheinen. L. Memilius Paulus verbrannte nach Versiegung Matedoniens einen großen Theil der Beute dem Mars, der Bua und der Minerva, und Pompejus baute ihr, als der Verleiherin des Sieges, im Jahre 61 v. E. nach Abhaltung seines großen Triumphes auf dem Campus Martius einen Tempel, wie Augustus nach dem Siege bei Actium. Wahrscheinlich ist diese Beziehung zu Krieg und Sieg eine Uebersetzung von der griechischen Pallas, sowie auch die Verbindung von Neptunus und Minerva, denen nach dem Unglück am trafrmentischen See ein gemeinschaftliches Polster gebreitet wurde (*Liv.* 22, 10), nach Griechenland hinzuweisen scheint, wo Poseidon und Pallas Athene als hippische Gottheiten oft mit einander zusammengestellt wurden. — Abbildungen: 1) Büste der Athene mit strengem Ausdruck der Jüge, aus der Villa Albani zu Rom; 2) Statue der Athene von Bellettri, im Louvre. Sie hielt in der Rechten die Lanze als Scepter, in der Linken wahrscheinlich eine Opferschale.

Pallene s. Chalkidike und Makedonia.

Palliata sc. fabula (s. Komödia a. E. und Fabula). Die Palliatendichter Roms gehören sämtlich dem 6. Jahrhundert der Stadt an und sind der Reihe nach folgende: Livius Andronicus, Naevius, Ennius, Plautus, Terentius, Terentius, Cicilius, Lucius Lanubinus und Terentius. Bei ihrer Uebersetzung der griechischen Dramen verfahren sie mit mehr oder weniger Freiheit, wie es entweder der Charakter der einzelnen Dichter oder auch die Rücksicht auf das Publicum veranlasste. Um ihren Stücken das stoffliche Interesse, welches das Publicum leblich in das Theater führte, zu geben, fügten sie entweder Zuthaten einer größern Komit hinzu oder wendeten auch die *Contaminatio* an, d. h. Verarbeitung zweier griechischen Dramen zu Einem römischen. Dabei wurde weniger auf sorgfältige Dekonomie und strenge Charakterzeichnung gesehen, als auf den Eindruck des einzelnen. Gegen Ende des 6. Jahrhunderts ver-

langte man von den Dichtern eine fast treue Uebersetzung der griechischen Originale, welcher Forderung sich nur mittelmäßige Dichter fügen wollten. Die begabteren wendeten sich der *fab. togata* und *Atellana* zu. Doch schon zu Anfang des siebenten Jahrhunderts entstand eine Reaction, man begehrte wieder die älteren Palliaten zu sehen, die sich von nun an auf der römischen Bühne erhielten und noch in den Zeiten der Kaiser mit Beifall gesehen wurden.

Pallium, *ἰματίον*, *ῥάκος*, ein aus Wollenstoff bereiteter, tief herabhängender (*Quint.* 11, 3, 148), von Farbe gewöhnlich weißer Mantel, der ähnlich wie die Toga umgeschlagen, vorzugsweise aber von den Philosophen getragen wurde, während er sonst in den besten Zeiten des hellenischen Lebens für ein Zeichen der Reichlichkeit galt (daher auch in Rom von Bühlerinnen getragen).

Pallor s. *Ares*.

Palma, *φοῦνίξ*, die Palme, im Oriente als allgemein verbreitetes Nahrungsmittel, bisweilen auch in älterer Zeit als Schreibmaterial dienend, zierte vor allen Dingen mit ihren schönen Zweigen und Blättern die Sieger in den Wettkämpfen, weshalb sie auch oft metonymisch für Sieg oder Siegespreis steht. *Cic. Rosc. Am.* 6, 35. *Hor. od.* 1, 1, 5, 4, 2, 17. *Verg. G.* 3, 10.

Palmyra, *Πάλμυρα*, im alten Testamente *Thadmor* (1. *Rön.* 9, 18), die Palmstadt, wurde in uralter Zeit schon von dem jüdischen Könige Salomo als Karawanestation in der syrischen Wüste zwischen Antilibanon und Euphrat angelegt, und zwar in einer Oase. Nach ihrer Lage litt sie zur Römerzeit nicht wenig von den Römern und Parthern in den zwischen beiden Völkern geführten Kriegen. Bis zur römischen Kaiserzeit blühte sie zwar durch Handel, indem sie den Verkehr zwischen dem Westen und Osten vermittelt zu haben scheint; doch gelangte sie erst im 3. Jahrhundert n. C. zu größerer Macht, als unter den damaligen Wirren im römischen Reiche Odenathus (261) die nun aufs prachvollste von ihm ausgebaute Stadt zum Siege eines neugegründeten Reichs erhob, welches nach seinem Tode von seiner Gemahlin Zenobia über Aegypten und Vorderasien ausgebeutet wurde. Der Kaiser Aurelian zerstörte im Jahre 273 dieses palmyrenische Reich, nachdem es nur kurze Zeit bestanden hatte. Die Stadt selbst wurde geplündert und fast ganz zerstört und konnte sich, trotz der Wiederherstellung durch Justinian, nicht wieder emporheben, wenigleich sie eine wichtige Grenzfestung blieb. Es existirt seitdem noch an ihrer Stelle ein von Arabern bewohnter Ort unter dem Namen *Tadmur* fort. Prachtvolle, 1691 entdeckte Ruinen, besonders von Tempeln, unter denen der Tempel der in Palmyra vornehmlich verehrten Sonne der größte war, sind noch heutiges Tages Zeugen von ihrem ehemaligen Reichthum und Glanze.

Paludamentum s. *Kleidung*, 10.

Pambötis, *Παμβώτις λίμνη*, See im mittleren *Cyros*, an dessen Gestaden sich Neoptolemos, der Sohn des Achill, mit seinen thessalischen Gefährten niedergelassen haben sollte, in der Nähe von Dodona, j. See von Janina.

Pamisos, *Πάμισος*, 1) südlicher Nebenfluß des *Peneios* in Thessalien (*Hdt.* 7, 129), j. *Laparda*.

— 2) Fluß in Messenien (s. d.). — 3) Fluß in Lakonien, mündet bei Leuktra und bildete die alte Grenze zwischen Lakonien und Messenien, j. Bach von *Milia*. *Strab.* 8, 361. — 4) Fluß in Elis bei *Phlos*.

Pammönes, *Παμμόνης*, ein edler Thebaner, jüngerer Zeitgenosse des Epameinondas, scheint schon theilhaftig gewesen zu sein bei der Errichtung der heiligen Schaar (*Plut. Pelop.* 18), tritt indeß öffentlich erst nach der Schlacht bei Leuktra auf, als er mit 1000 Mann abgesandt wurde, damit die Arkadier unter seinem Schutze Megalopolis gründeten. In seinem Hause soll sich der junge Philipp von Makedonien aufgehalten haben. *Plut. Pel.* 26. Beim zweiten Einfall der Thebaner in den Peloponnes eroberte er den Hafen von Silyon; auch ein Feldzug nach Phokis wird erwähnt. Er ist der einzige unter den ausgezeichneten Männern Thebens, so viel wir wissen, der die Schlacht bei Mantinea überlebte; er ward wieder nach Megalopolis gesandt und 353 v. C. dem abgefallenen persischen Statthalter Artabazos mit 5000 Mann zu Hülfe geschickt, besiegte die königlichen Feldherrn in zwei Schlachten und erwarb sich großen Kriegsruhm. *Diod. Sic.* 14, 34.

Pamphilos, *Πάμφιλος*, 1) ein athenischer Feldherr, wurde im Jahre 389 v. C. gegen das abtrünnige und von den Spartanern unterstützte Aigina ausgesandt. Er belagerte zwar Aigina; indeß wurde die Flotte bald vertrieben, und das Heer konnte erst nach 5 Monaten entsetzt werden. *Xen. Hell.* 5, 1, 1 ff. Der um dieselbe Zeit wegen Diebstahls am öffentlichen verurtheilte Pamphilos (*Arist. Plut.* 174 mit d. *Schol.*) mag wol derselbe sein; jedenfalls konnte ihn bei dieser Gelegenheit leicht der Verdacht der Bestechung treffen.

— 2) Schüler des Platon und Lehrer des Epikur. *Cic. n. d.* 1, 26, 70. — 3) Maler aus Amphipolis, Schüler des Eupompos, Lehrer des Apelles, begründete eine eigene Malerschule in Silyon um 360 v. C., deren Hauptauszeichnung wissenschaftliche, besonders mathematische Vorbildung, künstlerisches Bewußtsein und die höchste Genauigkeit im Zeichnen waren. Die Zeichenkunst gelangte durch ihn zur Aufnahme unter die liberalen Bildungsmittel. *Plin.* 35, 10, 86. Auch Schriften über Malerei und Grammatik wurden ihm beigelegt.

Pamphos, *Παμφός*, ein alter mythischer Sänger, mit dem Culte der Demeter und des Dionysos in Verbindung stehend und neben Orpheus, Linos, Musaios genannt. Pausanias nennt ihn jünger als Olen, älter als Homer. Als sein Aufenthaltsort ist Athen anzunehmen, da er für die Athener die ältesten Hymnen gedichtet haben sollte. Man schrieb ihm einen Hymnos auf Demeter, auf Artemis, Poseidon, an die Chariten zu; auch soll er den ältesten Klagegesang an Linos' Grab gesungen haben (*Oraklos*).

Pamphylia, *ἡ Παμφυλία*, früher *Mopsopia*, hieß ursprünglich der schmale, zum großen Theile wenig fruchtbare Küstenstrich Kleasiens zwischen Lykia und Kilikia, von ersterem durch das Klimagebirge, von letzterem durch den Melasfluß geschieden; die nördliche Grenze bildete Pisidien mit dem Taurosgebirge, an der Südseite lag das pamphyliische Meer. Das bedeutendste Berggebirge war Leukotroieion oder Leukolla, j. Kara-

burun, bei der Stadt Sibe im D. Flüsse waren der Katarrahakes, j. Dudenju, der mit mächtigem Fall und, nachdem er sich zweimal unter der Erde verborgen, östlich von Attaleia mündete, der Kestros, j. Afu, der Eurymedon (s. d. 4.), j. Köprü-su, der Melas, j. Menavgat-su. Die Bewohner, Pamphyli, -ii (Πάμφολοι, -οι), waren ein Gemisch von Urbewohnern, Kilikern und Griechen und theilten bis zur Besiegung des Antiochos das Schicksal ihrer Nachbarn; später kam Pamphylia zum pergamenischen Reich, dann mit diesem an die Römer. Schiffahrt und auch Seeräuberei war eine Hauptbeschäftigung der Bewohner. Städte waren an der Küste von W. an: Korythos, Hafensstadt, wol nicht verschieden von Attaleia (s. d. j. Adalia), Perga am Kestros, mit berühmtem Artemistempel; hier landete der Apostel Paulus; Aspendos auf steilem Berge am Eurymedon, mit starkem Delbau, Syllaeion auf einem Berge, 40 Stadien von der Küste, stark besetzt; Sibe, aiolische Colonie und Hafensstadt, Hauptstz des Pallascultus, mit olympischen Kampfspielen; Kibyra u. a. *Strab.* 14, 667. *Mela* 1, 14.

Pamphylum mare, Παμφύλιον πέλαγος, hieß der bedeutende Meerbusen an den Küsten Lykiens, Pamphyliens, Kilikiens zwischen dem helidonischen oder heiligen Vorgebirge im W. und dem Borgebirge Anemurion im O., j. Meerbusen von Adalia. *Liv.* 27, 23. *Strab.* 2, 121. 125.

Πάμφολοι s. Φυλή, 9.

Pan, Πάν, Sohn des Hermes und einer Tochter des Dryops (*Hom. hymn.* 19, 34), oder des Zeus und der arabischen Nymphe Kallisto, oder des Zeus (oder des Hermes) und der Penelope, ein arabischer Wald- und Weiddegott (sein Name wahrscheinlich von πάω, ich weide, abzuleiten), von Geburt an gehörnt, hocksfühlig, bärtig, krummnasig, behaart, geschwänzt, daß seine Mutter ihn erschreckt verließ; aber Hermes trug ihn hinauf zum Olympos, und alle Götter freuten sich über den seltsam gestalteten Gott, weshalb sie ihn Pan nannten (irrigte Ableitung von πᾶς, *Hom. hymn.* 19, 47). Auf den Bergen und in den Wäldern umhersehend, weidet und pflegt und segnet er die Herden (Nómos) und das Wild, er jagt das Wild (ἄγρεός) und gibt das Glück der Jagd, schützt Dienenzucht und Fischfang; er zieht umher mit den Nymphen, führt mit ihnen fröhliche Tänze auf und spielt ihnen Lieder auf der Syrinx, die er selbst erfunden. Aber als Gott, der die Waldeinsamkeit liebt, jagt er auch plötzlich Grauen und Schrecken ein (panischer Schrecken); daher gilt er auch mit seiner furchtbaren Stimme als siegreicher Bezwiner der Feinde. Die Athener glaubten, in der Schlacht bei Marathon sich seines Beistandes erfreut zu haben, und darum ward er von der Zeit an in Athen in der am Burgfelsen befindlichen Pansgrotte verehrt; man veranstaltete ihm jährlich einen Fackellauf. *Hdt.* 6, 105. Auch bei Marathon ward ihm eine Grotte geheiligt, und auf Pnyttaleia bei Salamis waren dem Hesper in der Schlacht seine Wilder umher aufgestellt. Wie andere Waldgötter versteht er auch die Kunst der Weissagung, worin er selbst den Apollon unterwiesen haben soll. Da er die Syrinx erfunden, so dichtete man die Fabel, er habe die Nymphe Syrinx aus Liebe verfolgt bis zum Ladonfluß in

Arabien, wo sie in Schilfrohr verwandelt wurde, aus dem der Gott sich die Pansflöte schnitt. *Ov. met.* 1, 691 ff. Auch die Echo liebte er und zeugte mit ihr die Jüng. Als Freund des Gesanges und Tanzes liebt er die Charis Peitho. — Erst in späterer Zeit machte man den arabischen Weiddegott aus Mißverständnis des Wortes Pan zum Symbol des Weltalls und erklärte den Ton seiner Syrinx als die Harmonie der Sphären. Als lärmliebender Naturgott trat er in das Gefolge des Dionysos, wo er als munterer, possirlicher Springer und zudringlicher Liebhaber der Nymphen erscheint. Seitdem erdichtete man auch Pans in der Mehrzahl und Panisten (Πανίαιος, jüngere Pans). Heilig war ihm die Fichte, die Steineiche; geopfert wurden ihm Kühe, Böcke, Lämmer, Milch, Honig, Most. Nach Orten seiner Verehrung hat er die Beinamen Lycaeus, Tegeaeus, Maenalius. Besonders in Arabien hatte er viele Heiligthümer, ferner zu Troizen, Siphon, Oropos. Die Römer haben ihn mit ihrem Inuus und Fannus identificirt.

Panachaieum, Παναχαϊκὸν ὄρος, s. Achaia.

Panainos s. Maler, 2.

Panaitios, Παναίτιος, 1) des Nilagoras Sohn, aus Rhodos, geb. um 180 v. C. Seine philosophische Bildung erhielt er in Athen von Diogenes Babylonios und dessen Schüler Antipatros aus Larso. Hierauf begab er sich nach Rom, wo er mit Valius und dem jüngern Africanus in nähere Verbindung trat und diesen auf seiner Gesandtschaftsreise durch Asten und nach Aegypten zu Ptolemaios Physon im Jahre 143 v. C. begleitete. Er hat als Lehrer in Rom zur Verbreitung der stoischen Philosophie am meisten beigetragen und viele Schüler gebildet, unter denen C. Fannius, Q. Mucius Scävola Augur, Q. Aelius Tubero (*Cic. de or.* 3, 23. *tusc.* 4, 2), Titilius Rufus (*off.* 3, 2), Bigellius (*de or.* 3, 21) die namhaftesten sind. Später kehrte er nach Athen zurück, wo er als der Nachfolger seines Lehrers Antipatros an die Spitze der stoischen Schule trat und Apollodoros aus Nyssa in Karien, Mnesarchos, Helaton aus Rhodos, Poseidonios aus Apameia in Syrien zu Schülern hatte. Er starb hochbejahrt zu Athen, wo zu seinem Gedächtniß die Tischgesellschaft der Panaitiasten fortbestand. Von seinen Schriften sind nur unbedeutende Fragmente auf uns gekommen; er hatte geschrieben: *περὶ ἀρετῶν*, *περὶ προνοίας*, *περὶ εὐθυμίας* an Tubero (*Cic. fin.* 4, 9: de dolore patiendo). Sein Hauptwerk aber war: *περὶ τοῦ καθήκοντος* in drei Büchern (*Cic. off.* 2, 17. 3, 2. *ad Att.* 16, 11), welches Cicero den ersten zwei Büchern seiner Schrift de officiis zu Grunde gelegt hat, weil es sich durch seine populäre Form empfahl. Vieles er auch den allgemeinen Grundsätzen seiner Schule treu, so hat er sich doch mancherlei Abweichungen und Milderungen des strengen Dogmas erlaubt und sich besonders der peripatetischen Lehre genähert. Sogar an der Mantik hat er gezwifelt. Das Werk über die Pflichten war nur für die im Fortschritte zur Weisheit begriffenen bestimmt. Cicero bezeichnet ihn überall als einen der angesehensten stoischen Lehrer. Abhandlung von van Linden (1802). — 2) Mathematiker; schrieb *περὶ τῶν κατὰ γεωμετρίας καὶ μουσικῆς λόγων καὶ διαστημάτων*.

— 3) Befehlshaber einer Trirème, welche vor der Schlacht bei Salamis zu den Griechen überging. *Hdt.* 7, 82. *Plut. Themist.* 12. — 4) Tyrann aus Leontinoi in Sicilien.

Panaitolion s. Aitolia.

Panakela s. Asklepios

Panakon, Πανάκον, Castell zwischen Boiotien und Attika, das nach mehrmaligem Wechsel später zu Attika gerechnet wurde. *Thuc.* 5, 3. 42. Reste eines Thurms finden sich oberhalb des Dorfes Derbeno-Sialefi auf einer Höhe.

Panathenäa, Παναθηναία, das größte und wol auch älteste panegyrische Fest der Athener zu Ehren der Athene Polias. Die Einziehung desselben, nach dem älteren Namen Athenäa, wurde dem Erichthonios zugeschrieben. Es war ursprünglich ein ländliches Erntefest; aber Theseus soll es als Bundesfest sämtlicher zu Einem Staate zusammengezogenen Attiker für alle Zeiten eingefest und ihm den Namen Panathenäa gegeben haben. Diese Vereingung selbst wurde durch ein Gedächtnisfest, die *Evvoúia* oder *Evvoúεσία*, am 16. Helatombaion gefeiert, doch ist es nicht durch Theseus, sondern viel später, vielleicht erst nach Peisistratos eingefest. Unter dem Archon Hippokleides, 566 v. C., erhielt das Panathenäenfest durch den Festordner Peisistratos eine glänzende Feier, indem zu den bisherigen ritterlichen Wettkämpfen ein gymnischer Agon hinzugefügt und dem Feste eine pentaeterische Bestimmung gegeben ward; es wurde in der Folge in jedem dritten Olympiadenjahre gefeiert. Durch Perikles (446 v. C.) kam auch ein musischer Agon hinzu, und seitdem erstreckte sich das Fest auf mehrere Tage, vom 24. bis 29. oder vom 21. bis 29. Helatombaion. Am ersten Tage wurde der musische Agon in dem am Südsüfusse der Akropolis gelegenen, von Perikles erbauten Odeion (*Plut. Per.* 18) vorgenommen, in welchem die Kitharoden und Kitharisten, die Auloden und Auletten und andere musische Künstler auftraten. Früher schon waren wenigstens eine Zeit lang durch eine Einrichtung Solons die homerischen Gesänge an den Panathenaien rhapsodirt worden. Nach dem musischen Wettkampf wurden die gymnischen und ritterlichen Spiele aufgeführt. Auch orchesterische und chörliche Chöre, Fadelläufer (*λαμπαδηδρομία*) und Trieren wetteiferten um den Preis des Sieges. Die Kampfmeister (*ἀθλοδέται*) für sämtliche Wettkämpfe wurden, 10 an der Zahl, aus den Pnylen für jede Feier besonders auf die ganze Zeit der Pentaeteris gewählt. Die Kampfpreise bestanden, wenigstens für die gymnischen Wettkämpfe, in einem Kranze von den Zweigen des geweihten Delbaums und in einem großen, schönen, irdenen Gefäße, mit Del von den heiligen Delbäumen gefüllt. *And. nem.* 10, 34. Von dem übrigen Theile des Festes, der im Gegensatz zu dem *ἀγών εὐρητή* heißt, war der Aufzug (*πομπή*) der glanzendste Act der ganzen Feier, nämlich der große Zug, in welchem am 28. Tage des Monats, dem Geburtstage der Göttin, das reich mit Bildwerken durchwirkte Safrangewand (*πέπλος*), das attische Frauen (die s. g. Ergastinen; den ersten Anfang machten zwei von den Arrhephoren oder Erjepforen) in den letzten neun Monaten jedesmal neu zur Bekleidung des alterthümlichen Schnitzbildes der Athene gewandt hatten,

in Form eines Segels an einem Kollschiffe aufgehängt (wenigstens in späterer Zeit), vom äußeren Kerameikos aus nach dem Tempel auf der Burg, dem Erechtheion (s. d.), gebracht wurde. Edle Bürgerstöchter trugen Körbe mit Opfergeräthen auf dem Haupte (*καρηφόροι*), ehrwürdige Greise folgten mit Delzweigen in den Händen (*θαλλοφόροι*, sie stattdich auszurufen war eine Leiturgie), die Frauen und Töchter der freigelassenen und Metroiten trugen theils Nöpfe und Krüge zum Gebrauche des Opfers (*σκαφηφόροι*, *ὕδριαφόροι*), theils trugen sie den Frauen und Töchtern der Bürger Sessel und Schirme nach (*διφοροφόροι*, *σκιαδηφόροι*). Es betheiligte sich am Zuge die Bürgerschaft unter ihren Vorstehern, den Demarchen, die junge Mannschaft im Waffenschmuck zu Ross und zu Fuß, die Sieger in den verschiedenen Kampfarten der Panathenaien, endlich auch Festgesandtschaften anderer Staaten, namentlich der Colonien Athens. Athen entfaltete bei diesem Aufzuge seine ganze Macht und Herrlichkeit. Einzelne Theile der panathenäischen Pompa waren in Reliefs dargestellt an dem Fries der Cella des Parthenon, von denen noch eine bedeutende Zahl von Platten erhalten ist (manche gelehrte freilich sehen in denselben die Plynterier oder Arrhephorien dargestellt). Den Schluß der ganzen Feierlichkeit machte das große Festopfer einer Helatombe von Stieren und Hindern und die damit verbundene allgemeine Speisung (*ἐστιάσις*). — Neben den großen Panathenaien wurden alljährlich die kleinen Panathenaien gefeiert, ein kürzeres und einfacheres Fest ohne *πομπή*, dessen Haupttheil der *ἀγών* war. Wo Panathenaien ohne Attribut genannt werden, sind die *μεγάλα* zu verstehen. In späterer Zeit wurde das Fest in den Frühling verlegt, vielleicht in Folge römischen Einflusses, indem es so den Quinquatrus entsprechend wurde. Auch an andern Orten gab es Panathenaien; so zu Magnesia, von Themistokles eingefest, zu Leos, zu Rhodos. — Vgl. Müller, *Panathenica* (1837). P. W. Forchhammer, *Panathenäische Festrede* (1841). A. Mommsen, *Heortologie* S. 116—205.

Panchala, Πανχαλα, angeblich eine fabelhafte, der Küste des glücklichen Arabiens gegenüber im südlichen Ocean gelegene Insel mit herrlichem Klima und Producten, von der Diodor (5, 41—46) eine ausführliche Schilderung nach Euhemeros gibt. Im Alterthum schon waren die Meinungen über die Wahrheit der Erzählung verschieden; Diodor und die Dichter (z. B. *Verg. G.* 2, 139. 4, 379. *Or. met.* 10, 309 u. s. w.) halten sie für wahr. Auch in neuerer Zeit hat man sich nicht geeinigt.

Pandaros, Πανδάρεος, Sohn des Merops, ein Milesier, stahl aus dem Tempel des Zeus in Kreta einen goldenen Hund und übergab ihn dem Tantalos zur Verwahrung; als aber Zeus ihn zurückforderte, floh er nach Athen, von da nach Sicilien, wo er mit seiner Frau Harmothea umkam. Ueber seine Tochter Aëdon s. d. Von den beiden andern Töchtern desselben (Merope und Kleobora, oder Rameira und Mlytia) erzählt Homer, daß sie, ihrer Eltern früh beraubt, in den Gemächern zurückblieben. Aphrodite, Hera, Artemis und Athene nahmen sich ihrer an und gaben ihnen Schönheit und Kunstfertigkeit; als aber Aphrodite von Zeus ihnen eben eine glückliche

Ehe erbitten wollte, wurden sie von den Harpyien geraubt und als Dienerinnen den Erinyen übergeben. *Hom. Od.* 20, 66.

Pandaros, Πανδαρος, 1) Sohn des Lytaon, der die trojanischen Opfer von Jeleia am Fuße des Ida im trojanischen Kriege anführte, ein geschickter Bogenschütze; Apollon selbst hatte ihm den Bogen geschenkt. Er verwundete den Menelaos und brach dadurch das eben geschlossene Bündniß; in dem darauf folgenden Kampfe wurde er von Diomedes erlegt. *Hom. Il.* 2, 824. 4, 88. 6, 290.

— 2) Sohn des Alkanor, Zwillingbruder des Bittias, Gefährte des Ainetas, von Turnus erlegt. *Verg. A.* 9, 672. 755.

Pandataria, Πανδαρεια, Insel des tyrrhenischen Meeres vor der Küste Campaniens (j. Bantotiana), als Verbannungsort besonders der weiblichen Mitglieder der kaiserlichen Familie benutzt. *Strab.* 5, 233. *Suet. Tib.* 53. *Tac. ann.* 1, 53. 14, 63.

Pandekten s. *Juris consulti*, C.

Pandion, Πανδίων, 1) s. Erechtheus.

2) Sohn des Kekrops und der Metiabusa, König von Athen, von den Metioniden nach Megara vertrieben, wo er die Tochter des Königs Pylas heirathete und die Herrschaft erhielt. Er war Vater des Aigeus, Pallas, Nisos, Lykos, Dioneus. Er hatte Grab und Heroon in Megara. Sein Standbild war unter denen der Eponymen zu Athen und auf der Burg. — Seine Söhne, die Pandioniden, zogen nach seinem Tode nach Athen und vertrieben die Metioniden; Aigeus erhielt die Obergewalt, Lykos die östliche, Pallas die südliche Küste von Attika, Nisos Megaris. *Paus.* 1, 5, 3. 10, 10, 1.

Pandionis s. Φυλή, 7.

Pandoxeia s. Καταγωγή.

Pandora s. Prometheus.

Pandosia, Πανδοσία, 1) Stadt der Landschaft Thesprotia in Epeiros am Acheron, durch Philipp von Makedonien der Herrschaft des Molosserkönigs Alexander unterworfen; j. Reste bei Kastri. *Liv.* 8, 28. *Just.* 12, 2. — 2) feste Stadt in Bruttium an der lucanischen Grenze, am Fluß Acheron (*Liv.* 8, 24), merkwürdig durch das zweideutige, dem Alexander von Epeiros ertheilte Orakel. *Liv.* a. a. O. Dies P. lag in der Gegend von Cosenza. Plutarch (*Pyrrh.* 26) setzt P. zwischen Herakleia und den Fluß Siris; diese Stadt ist verschieden von den genannten, sie lag beim heutigen Anglona.

Pandrosos s. Kekrops.

Πανηγυρικός λόγος, panegyricus, eine vor einer Festversammlung (πανηγυρίς) gehaltene Rede, bestimmt, durch ausgewählten Stoff, glänzende Diction und rednerische Kunst den Beifall der Menge zu gewinnen. *Quint.* 2, 10, 11. Der Stoff der Rede stand gewöhnlich in Beziehung zum Feste oder zum festfeiernden Volke, dessen rühmliche Thaten und Bestrebungen sie feierte, um Patriotismus und Nachahmung zu erwecken. Später erhielten solche Reden auch Beziehungen zu einzelnen Personen und dadurch den Charakter von Lobreden. Zu solchen panegyrischen Reden zählt man den *Ολυμπιακός* und *Ποδικός* des Gorgias; den *Ολυμπιακός* und die *λόγοι πανηγυρικοί* des Lyfias, von Sokrates den *Πανηγυρικός*, von Aristoteles den *Παναθηναϊκός*.

— Von Griechenland kam diese Redegattung auch nach Rom. Hier ist das bedeutendste und vorzüglichste Werk der Panegyricus des jüngern Plinius, eine Dank- und Lobrede auf den Kaiser Trajan für die Uebertragung des Consulats, nicht ohne historischen Werth. Bei späteren Arbeiten dieser Art geht die, übrigens durch eine gewisse Glätte und Correctheit ausgezeichnete, Darstellung nicht selten in ungemessenes und in niedrige Schmeichelei ausartendes Lob über, wie in den zwölf erhaltenen Reden, die etwa 200 Jahre später fallen und Dankadressen gallischer Städte an die Kaiser sind, auf Bestellung von den namhaftesten gallischen Rhetoren, z. B. Eumenius (s. d.), ausgearbeitet. Ausg. der lateinischen panegyrici von Cellarius (1703), Schwarz (1739 ff.), die neueste von Währens (1874).

Panegyris, Πανηγυρίς, jede größere öffentliche Versammlung, besonders zur Begehung eines allgemeinen Festes, ohne Rücksicht darauf, ob dieselbe zufällig oder periodisch, jährlich, trieterisch, pentasterisch u. s. w. war. Besonders bildete der religiöse Cultus mit seinem Festopfer den Mittelpunkt der Panegyris, weshalb sich an jeden Haupttempel einer Gottheit eine solche anknüpfte; namentlich war auch mit jeder Amphiktionie, sowie mit den vier großen Nationalspielen, eine festliche Panegyris verbunden. Jeder größere Staat hatte seine derartige Versammlungen, wie Athen an den Panathenaien, Sparta an den Hyakinthien und Karneien. Mit den panegyrischen Versammlungen waren durch den Zusammenfluß von Käufern und Verkäufern Jahrmärkte verbunden.

Pangalos s. Makedonia.

Panhellenion s. Panhellenios.

Panhellenios, Πανελληνιος, der gesammthellenische, Weinname des dodonaischen Zeus, dessen Dienst mit den Hellenen aus Thessalien nach Aigina wanderte. Als nach Ausdehnung des Namens Hellenen auch dieser Weinname seine Bedeutung erweiterte, wurde derselbe auf die Sage von dem für alle Hellenen gemeinschaftlichen Sühnopfer zurückgeführt, das Aiatos zur Abwendung einer Hungersnoth gebracht haben sollte. Nun bezeichnete er den Zeus des hellenischen Nationalgott, der auch der hellenische hieß. *Pind. nem.* 5, 10. *Hdt.* 9, 7. Bei dem von Aiatos gegründeten Heiligthum des Zeus Panhellenios auf Aigina (*Πανελλήνιον*, *Paus.* 2, 30, 4) wurde das Fest der Panhellenia gefeiert.

Panlonia, Πανλονία, ein panegyrisches Fest der 12 ionischen Bundesstädte auf der Westküste Kleasiens bei dem Bundesstempel Panionion in der Nähe von Mykale (*Hdt.* 1, 148) zu Ehren des helikonischen Poseidon, nach Boeckh in dem Jahre vor Ol. 1 eingesezt. Die Priester des Gottes, die das Bundesopfer verrichteten, wurden aus den Bürgern von Priene, in dessen Gebiet das Panionion lag, gewählt und hießen *βασιλεῖς*. Mit der Feier waren auch Wettkämpfe verbunden. *Strab.* 8, 384. *Diod. Sic.* 15, 49. — Außer den großen Panionien werden auch kleinere erwähnt, z. B. zu Smyrna. Vgl. Ionia.

Pankrates, Πανκράτης, 1) ein Epigrammendichter in der griechischen Anthologie; — 2) Verfasser eines Gedichts *Αλευρικά* und eines elegischen Gedichts *Θαλάσσια ἔργα*; — 3) ein

alexandrinischer Dichter, welcher sich durch ein Gedicht auf Hadrian und Antinous die Aufnahme in das alexandrinische Museum erwarb; — 4) ein kynischer Philosoph; — 5) ein ägyptischer Zauberer (*Lucian. philopseud.* 34), der Meister des durch Goethe bekannten Zauberlehrlings.

Παγκράτιον s. Gymnasium.

Pannonia, *Παννονία*, an der untern Donau gelegenes Land, bildete unter Augustus die illyrischen Provinzen und wurde wol mit Noricum und Rhätia erst seit Kaiser Claudius genauer geschieden und abgegrenzt. Im W. schied der Mons Cetius es von Noricum, im S. der Savusfluß von Illyricum, im O. der Danubius von Dacien, im N. derselbe Strom von Großgermanien; es umfaßte also den östl. Theil von Oesterreich, Steiermark und einen Theil von Krain, Ungarn, Slavonien und Bosnien. Durch eine vom Fluß Arrabo (j. Raab) bis zum Savus gezogene Linie zerfiel P. seit Trajan in P. superior (westlich) und inferior (östlich); seit Kaiser Galerius (300) unterschied man 4 Provinzen: Pannonia prima, P. secunda, Valeria und Savia. Das meist ebene Land ist nur im N.-W. und S. von bedeutenden Gebirgen umschlossen und wird nur von den Ausläufern der Alpen, Alpes Pannonicae (*Tac. hist.* 2, 98. 3, 1), durchzogen. Der M. Carvancas bildete das nördliche Grenzgebirge gegen Noricum, M. Cetius (j. Kahlenberg und Wienerwalb) gegen Westen, die Albii oder Albani montes (noch j. Alben) streichen nach S. und scheiden Croatien und Bosnien von Dalmatien. Außer dem Grenzstrom Danubius gehören dessen Nebenflüsse, der Dravus (j. Drave) und Savus (j. Save), hieher mit ihren Zuflüssen; der Landsee Pelfo oder Peiso (j. Balaton od. Plattensee) lag zwischen Dravus, Arrabo und Danubius. P. galt als rauh, kalt, steinig und wenig ergiebig; Holz war ein Hauptproduct, den Metallreichtum des Landes finden wir bei den alten nicht erwähnt. — Die Pannonii, theils illyrischen, theils keltischen Stammes, zeichneten sich durch Tapferkeit aus, standen aber vor der römischen Herrschaft auf niedriger Culturstufe. Augustus Feldherr Bibulus vollendete die von diesem begonnene Unterwerfung; doch erst Liberius sicherte nach der Erhebung Marobods den Besitz des Landes als römische Provinz, worauf an der Donau eine Menge Castelle, Colonien und Municipien angelegt wurden, während Land- und Heerstraßen das Land nach allen Richtungen durchzogen. Als Völkerschaften werden genannt die Axiä, Cymri, Vojä, Latovici, Coletiani, Scordisci in P. superior; die Aravisci, Percuniatä, Andiantes, Jassii, Amantes in P. inferior. Die wichtigsten Städte waren: Vinobona (j. Wien), Ptovio (j. Pettau), Emona od. Aemona (j. Laibach), Nauportus (j. Oberlaybach), Sisca od. Segetica (j. Sisek), Sirmium (j. Ruinen bei Mitrovig in der Landschaft Syrmien), Taurunum (j. Semlin), Cibala am See Puelces, Scarabantia (j. Debenburg), Savaria (j. Stein am Anger), das bedeutende Carnuntum am Danubius (N. bei Petronell), Bregetium od. Brigetio, desgl. (N. gegenüber Komorn), Sopiana (Fünfkirchen), Aquincum (j. Alt-Duda [Ofen]), Mursa (j. Effer).

Panomphalos, *πανομφαίος*, s. Zeus, 3.

Panopeus, *Πανοπέος*, 1) s. Epeios. — 2) auch *Πανοπέαι*, alte, schon zu Homers Zeiten (*Hom. Il.* 2, 520. 17, 307. *Od.* 11, 581) bedeutende Stadt in Phokis am Kephissos, dicht an der boiotischen Grenze, 20 Stadien westlich von Chaironeia, später gewöhnlich Phanoteus genannt. *Strab.* 9, 423. Als Grenzfestung gegen Boiotien von großer Wichtigkeit, war sie schon von dem Heere des Xerxes in Brand gesteckt worden (*Hdt.* 8, 35); dann wird sie mit ihrem Gebiet von Thukydides genannt (4, 76. 89), erlitt später starke Verwüstung im phokischen Kriege und wurde, als sie sich wieder erholt hatte, im J. 86 v. C. durch die Soldaten des Tarilos, des Feldherrn des Mitribrates, zerstört (*Plut. Sull.* 16). Pausanias-(10, 4, 1) fand nur noch einige Hütten, deren Bewohner den Namen und die Rechte der alten Stadt in Anspruch nahmen. Bedeutende Ruinen haben sich erhalten.

Panopölis, *Πανοπώλις*, uralte Stadt im nördlichen Theile Oberägyptens am rechten Nilufer, wol mit Chemmis identisch, Hauptstadt eines Nomos. Sie war besonders von Steinmehlen und Weinwebern bewohnt, besaß einen prächtigen Perseusstempel und war der Geburtsort des Dichters Nonnos; j. Akhmym. *Hdt.* 2, 91. 145. *Strab.* 17, 818.

Panormos, -on, oder -us, -um, *Πανορμος*, Name mehrerer durch treffliche Häfen bekannter Städte: 1) am westlichen Theile der Nordküste Siciliens an der Mündung des Flusses Oretos, von den Phoinikiern gegründet, uralt und bedeutend, j. Palermo. *Thuc.* 6, 2. *Pol.* 1, 38. Nachdem die Römer sie 254 v. C. den Karthagern entrissen, wurde sie steuerfrei und später Colonie. — 2) Hafen beim Borgebirge Rhion in Achaia, j. Tethy. *Thuc.* 2, 86. — 3) Haupthafen an der Ostküste von Attika in der Nähe von Prasiai, j. Porto Raphti. — 4) großer und bequemer Hafen in Epeiros, südlich von Oritos, j. Valerimo. *Strab.* 7, 324. — 5) Hafenstadt von Ephesos. *Hdt.* 1, 157. — 6) Stadt auf Samos. *Liv.* 37, 10. — Andere Städte desselben Namens lagen auf Areta, Chalkidite und in Marmarite (Libhen).

Pantaktyas, *Παντακτύας*, Fluß auf der Ostküste Siciliens unfern Syrakus (j. Fiume di Porticari?). *Thuc.* 6, 4. *Verg. A.* 3, 689. *Ov. fast.* 4, 471.

Pantalöon, *Πανταλέον*, machte sich 644 v. C. zum Tyrannen oder König im Eleischen Pisa und entriß den Eleiern die Anordnung der olympischen Spiele. Er regierte übermüthig und frevelhaft. Seine Söhne Damophon und Pyrrhos setzten den Krieg gegen Elis fort, konnten indeß jenen Erfolg nicht behaupten. Durch Sparta's Unterstützung wurde 570 Pisa zerstört und die Pisaten wieder den Eleiern unterworfen. *Paus.* 6, 21. 22.

Pantens, *Παντεός*, ein Spartaner, Freund Kleomenes' III., zeichnete sich bei der Eroberung von Megalopolis 221 v. C. aus, begleitete nach der Schlacht bei Sellasia den König nach Aegypten und tödtete sich selbst als der letzte Begleiter desselben, als der Versuch, die Einwohner von Alexandria zum Aufstand aufzurufen, misslungen war. Ebenso unerschrocken litt bald darauf seine junge und schöne Gemahlin den Tod. *Plut. Cleom.* 23. 37. 38.

Panthēa f. *Abroadatas*.

Panthēon f. *Roma*, 18.

Panthōos, Πάνθοος, Πάνθους, einer der ältesten Troja's, Gemahl der Phrontis, Vater des Euphorbos, Polydamas, Hesperenor. *Hom. Il.* 3. 146. 14, 450. 17, 24. 40, 81. Bei Vergil (*A.* 2, 319) ist er Sohn des Othrys und Priester des Apollon.

Pantikapaton, Παντικαπατον, eine um Ol. 60 an dem Fluß Pantikapos (*Hdt.* 4, 54. 6, 18) [j. wahrscheinlich Przepcz] gegründete milesische Colonie, im taurischen Chersones an der Mündung der Maiotis, auf einem Hügel, mit Akropolis und gutem Hafen. Sie wurde in der Folge Hauptstadt des bosporanischen Reiches, bis sie an Mithridates abgetreten wurde; j. Kerisch. *Strab.* 7, 309. 475 ff.

Pantomimus, παντόμιμος. Die Pantomimit, d. h. die Kunst, durch Tanz, lebhafteste Bewegung des Körpers und Gebärdenpiel ohne Worte eine Rolle oder auch ein ganzes Stück auf dem Theater darzustellen, wie es heutiges Tags etwa im Ballet geschieht, ist römischen Ursprungs und nur in Rom heimisch. Diese Kunst entstand nach und nach aus der Vortragsweise des alten Canticum, wie sie Livius (7, 2) erzählt. Der ältere Mimus wurde in dieser Richtung hin nach und nach ein bloßes Gebärdenpiel, daher auch der Ausdruck saltare fabulam. Unter Augustus kam diese Kunst zu einer bedeutenden Höhe; Pylades, für tragische, und Bathylos, für komische Sujets, waren die Meister in dieser Zeit. Die Pantomimen, ein Erfsatz für die absterbende Tragödie, blieben bis in die späteste Kaiserzeit beliebt; ja Nero war ein so großer Freund dieser Kunstleistungen, daß er selbst als Pantomime auftrat, während Augustus und Liberius Beschränkungen hatten eintreten lassen. *Suet. Oct.* 45. *Ner.* 26. *Tac. ann.* 13, 24. 25. *Plin. paneg.* 46. Ueber einzelne Kunstleistungen der Pantomimen f. *Lucian. de salt.* 64 ff. 81. Die berühmtesten Pantomimen waren, außer Pylades und Bathylos, Hylas unter Augustus, P. Mnester unter Caligula, Paris unter Nero, Latinus unter Domitian. Später kommen auch Pantomimae vor. Arbroniuss Silo und Lucanus componirten in der Kaiserzeit Sujets für den Pantomimus. „Die Bearbeitung war der Art, daß die Hauptsituationen in eine Reihe von cantica zusammengefaßt wurden, welche sämtlich ein einziger Pantomimus darstellte, der also immer mehrere Rollen — hinter einander geben mußte, während ein Chor das jedem dieser Soli entsprechende Canticum vortrug. Eine solche Aufführung kann schwerlich ohne einen verbindenden Text gedacht werden, etwa wie die erzählenden Recitative unserer Oratorien; dieser mag vom Chor gesungen worden sein“ (Friedländer). Vgl. Friedländer, *Sittengeschichte Roms II*, S. 430 ff. d. 3. Aufl.

Panyassis, Πανύσσις, epischer Dichter aus Halikarnax (oder Samos), um 468 v. C., Oheim des Geschichtschreibers Herodot, verlor durch den Tyrannen Lygdamis sein Leben. Von seinen Gedichten werden genannt das Epos *Ἡράκλεια*, aus 14 Büchern bestehend, und *Ἰωνικά* in elegischem Versmaße, worin die Ereignisse der ionischen Wanderung besungen wurden. P. dichtete in einer Zeit, die dem Epos nicht besonders günstig war,

und fand daher bei seinen Zeitgenossen geringe Theilnahme; die späteren Kritiker dagegen nahmen ihn in den epischen Kanon auf und stellten ihn seinem poetischen Werthe nach bald unmittelbar nach Homer, bald nach Hesiod und Antimachos. Er soll im poetischen Ausdruck die Vorzüge des Hesiod und Antimachos vereinigt haben, ohne jedoch beide zu erreichen; in Wahl und Behandlung des Stoffes soll er den Hesiod, in künstlicher Anordnung den Antimachos übertroffen haben. *Quint.* 10, 1, 54. Die wenigen erhaltenen Bruchstücke (gesammelt von Tzschirner, 1842, und Kinkel, ep. Graec. fragm. Bd. I, p. 253 ff.) zeichnen sich durch Wohlklang und Schönheit des Ausdrucks, durch Anmuth, feinen Ton und Wortfülle aus.

Paphlagonia, ἡ Παφλαγονία, Landschaft im N. Bithyniens, von dem es der Fluß Parthenios (j. Bartan) trennte, während im S. das Gebirge Orminton gegen Galatien, im O. der Halys (j. Kizil Irma) gegen Pontos die Grenze bildete. Im Norden flutete der Pontos Euxinos in einer Länge von 40 M. Die nördlicheren Ebenen stehen an Fruchtbarkeit den übrigen Landschaften Kleinasiens nicht nach, der süßliche Theil ist ziemlich gebirgig. Der Olgassys (j. Atlas Dagh) zieht vom Halys aus südwestlich zum Orminton (j. viell. Sicit Dagh) hin; als Ausläufer sind zu merken Storobas, unter Mithridates die Grenze des pontischen Reichs gegen Bithynien, und der buchsaumreiche Rytoros (j. Kidros) bei der Stadt gl. N. an der Küste. Vorgebirge: Rarambis (j. Kerembie) und Syriasis od. Deyte (j. Judische Burun), die am weitesten in den Pontos hinausretende Spitze Kleinasiens. Außer den schon genannten Grenzflüssen enthält das Land nur unbedeutende Küstenflüsse, Sesamos oder Amastris, Dschofbanes, Balefos. Im innern floß noch ein bedeutender Nebenfluß des Halys, Amnias (j. Göl Irma), an dem Mithridates 89 v. C. den Nikomedes von Bithynien schlug und Pompejus die nach ihm genannte Stadt gründete. — Die schon von Homer (*Il.* 1, 851) genannten Bewohner, Παφλαγόνες, gehörten zum syrischen Volksstamm (*Hdt.* 2, 104) und zeichneten sich als Krieger, besonders als treffliche Reiter, aus; sonst galten sie als einfältig, grob und abergläubisch. In früherer Zeit autonom, wurden sie von Kroisos unterjocht (*Hdt.* 1, 28) und gingen mit dessen Reich an das persische und zwar an die dritte Satrapie über; später wurden die Fürsten wieder selbständig (*Xen. An.* 5, 6, 3. 9, 2), und dies änderte sich im allgemeinen nicht in den makedonischen Zeiten, da Alexanders Jüge diese Gegenden nicht berührten; kurze Zeit fand freilich eine Abhängigkeit von Tumenes statt. *Iust.* 37. 1. Mithridates bemächtigte sich endlich des Landes, theilte es aber bald mit seinem Nachbar Nikomedes von Bithynien. In der römischen Zeit herrschten anfangs tributpflichtige Fürsten, seit dem ersten Jahrh. bildete P. einen Theil der Provinz Galatien. — Unter den Städten an der Küste sind von W. ab zu nennen: die griech. Colonien Sesamos oder Amastris (j. Amasre), Erhythinoi, Kromna, Rytoros (j. Kidros), Nigialos, Kinalis, Stephane (j. Stephane od. Istaflan), Potamos, Sinope (j. Sinub), reiche Handelsstadt und Heimath des Königs Mithridates VI., sowie

des Philosophen Diogenes, Karusa (Gerzeh); im innern, welches in neun Districte zerfiel: Pompeiopolis und Gangra, später Germanicopolis (j. Kiantari). *Strab.* 12, 644 ff. 662 ff.

Paphos, Πάφος, hießen zwei nahe bei einander gelegene Städte auf der Westküste von Kypros, Παλαίπαφος und Νέος Πάφος, letztere von den Prosaikern, erstere dagegen von den Dichtern mit dem einfachen Namen bezeichnet. Astpaphos lag 10 Stadien von der Küste auf einer Höhe in der Nähe des Vorgebirges Pephryion an der Mündung des Sokaros (wo j. Dorf Kullia), letzteres 3 Stunden weit landeinwärts, nach Strabon (14, 683) nur 60 Stadien (beim heutigen Passa). Astpaphos war eine phoinikische Colonie und der Lieblingsaufenthalt der hier dem Meere entflohenen Aphrodite, die hier hoch verehrt wurde (*Hom. Od.* 8, 362. *Hor. od.* 1, 30, 1. 3, 28, 14); mit dem dortigen sehr reichen Tempel, dessen Oberpriester eine hierarchische Herrschaft über die Insel ausübte, war ein Orakel verbunden. *Tac. hist.* 2, 3. Dester von Erdbeben heimgesucht, wurde die alte Stadt unter August durch ein solches vernichtet, aber wiederhergestellt; doch verdrängte der neue Name Augusta, Ἐσφαοτή, nicht den alten. Neupaphos, eine blühende Handelsstadt, enthielt auch viele schöne Tempel. Von beiden Städten finden sich noch Reste, namentlich der Tempel.

Papier s. Βίβλος.

Papil. Genannt werden: 1) Brutulus Pap., ein Samniter, der im 2. samnit. Kriege, um nicht von seinen Landsleuten an die Römer ausgeliefert zu werden, weil er das Bündniß mit Rom verlegt hatte, sich selbst das Leben nahm, 322 v. C. *Liv.* 8, 89. — 2) C. Pap. Mutilus, ein Feldherr der Samniter im Bundesgenossenkriege, erlitt im J. 89 v. C. durch Sulla eine Niederlage. — 3) aus Lanuvium, Vater des L. Annius Milo. — 4) C. Pap., gab im J. 65 v. C. als Volkstribun ein Gesetz über das römische Bürgerrecht. *Cic. off.* 3, 11, 47. — 5) M. Pap., gab als Consul im J. 9 n. C. mit seinem Collegen Poppäus Sabinius die lex Julia et Papia Poppaea (s. d.) und trat später in den römischen Senat. *Tac. ann.* 2, 32. *Dio Cass.* 56, 10.

Papulanus, Aemilius, um die Mitte des 2. Jahrh. n. C. geboren, gelangte durch den ihm befreundeten Kaiser Septimius Severus zu den Staatsämtern eines magister libellorum und praefectus praetorio und machte als solcher den Feldzug nach Britannien mit. In den zwischen den Söhnen des Severus ausgebrochenen Streitigkeiten suchte er zu vermitteln und Eintracht zu stiften, weshalb Caracalla ihn nicht bloß von seiner Hofhaltung verbannte, sondern auch am Tage nach Beta's Ermordung bei dem allgemeinen Blutbade 212 ermorden und mit den übrigen verbrennen ließ. Er gilt allgemein als der größte aller römischen Juristen. Spartian nennt ihn iuris asyllum et doctrinae legalis thesaurum, und der heilige Hieronymus stellt ihn als Vertreter des weltlichen Rechts dem Apostel Paulus als dem des göttlichen Rechts gegenüber. Sein Hauptwerk waren Quaestiones (allgemeine Rechtsfragen) in 37 und Responsa (einzelne Rechtsfälle) in 19 Büchern, zu denen noch kleinere, wie definitiones, de adulteriis und ein griechisches über

die Aedilen unter dem Titel ἀστυνομικός μονόβιβλος, kommen. Klarheit und Sicherheit der Auffassung, namentlich aber die künstlerische Form des Stils, dessen Kürze und Präcision zeichneten diese Werke aus. Sie sind uns alle verloren und nur noch in zahlreichen Stellen der Pandekten-Compilation und einigen anderen juristischen Schriften (Vaticana fragm., breviarium Alarici u. a.) bruchstückweise erhalten.

Papinys s. Statii, 7.

Papirii (Papisii), ein Geschlecht plebejischen Standes, später zum Theil patricisch, zerfiel in mehrere Familien: 1) Plebejer, die Familie der Carbones, zu der gehören: 1) C. Pap. Carbo, welcher als Volkstribun im J. 131 v. C. mit C. Gracchus die Volksrechte schützte, darüber mit Scipio in Streit gerieth und an dessen Tode vielleicht nicht unbetheiligt war, vielleicht ihn selbst tödtete. Im J. 120 zum Consul erwählt, trat er auf die Seite der Optimaten, ohne jedoch deren Vertrauen ganz gewinnen zu können, da er später wegen Betheiligung an den Unruhen der Gracchen durch Crassus (s. Licinii, 13.) angeklagt wurde und einer Verurtheilung nur, wie es scheint, durch freiwilligen Tod entging (anders *Val. Max.* 3, 7, 6). Er war auch Redner und ein Mann von nicht geringer Beredsamkeit. *Cic. Brut.* 25, 96. 43, 159. *de or.* 2, 25. *ad fam.* 9, 21, 3. *Vell. Pat.* 2, 4. — Sein Bruder, 2) Cn. Pap. Carbo, wurde während seines Consulats von den Cimbern und Teutonen bei Noreja in Noricum gänzlich geschlagen (113 v. C.). *Tac. Germ.* 37. *Flor.* 3, 3. — 3) C. Pap. Carbo Arvina, suchte seines Vaters (Nr. 1) Anklage durch Crassus zu rächen, ohne daß es ihm gelang. Später fiel er im Bürgerkriege als Anhänger Sulla's auf Befehl des jüngern Marius. Nach Cicero (*Brut.* 62, 221) war er nicht ohne Beredsamkeit. — 4) Cn. Pap. Carbo, Anhänger des Marius, diente unter Cinna im Kampfe vor Rom und erlangte durch dessen Machtpruch im J. 85 v. C. das Consulat, welches er mit ihm auch 84 bekleidete. Beide beabsichtigten den Kampf gegen Sulla nach Griechenland hinüberzuspielen; doch heftige Stürme und Cinna's Tod verhinderten die Ausführung des Planes, worauf Carbo, nun alleiniger Consul, in Ariminum Winterquartiere nahm (84). Durch seinen Einfluß wurden Sulla's Vorschläge zurückgewiesen; als dieser darauf gegen Rom heranrückte, während Carbo bei seiner Werbung ums Consulat zwei unbedeutenden Männern hatte weichen müssen (83), schloß sich Carbo den Consuln an. Auf seinen Antrag wurden alle Anhänger Sulla's in die Acht erklärt. Nach mehreren unentschiedenen Treffen in Mittelitalien, welche nur für kurze Zeit Sulla's Vordringen hinderten, mußte Carbo während seines dritten Consulats nach Afrika flüchten, wo er in die Hände des Pompejus, der ihm einst die Rettung aus pecuniärer Bedrängniß verdankte, gerieth und von ihm zu Lichbäum auf Sicilien dem Hecker überliefert wurde (83). *Plut. Pomp.* 5 ff. *Cic. Sest.* 3. *ad fam.* 9, 21. *Flor.* 3, 21. *App. b. c.* 1, 67 ff. — II) Patricier. A. Papirii Crassi: 1) P. Pap. Crassus, Consul 436 v. C., kämpfte mit den Beientern. *Liv.* 4, 30. — 2) M. Pap., fand bei der Zerstörung Roms durch die Gallier seinen Tod, indem er von einem derselben, der

ihn betastete und dafür mit dem Eisenbeinſtab des Greiſes einen Schlag auf's Haupt erhielt, getödtet wurde. *Liv.* 5, 41. — 3) L. Pap. Craſſus, erhielt im J. 340 v. E. die Dictatur, das Conſulat 336 und abermals 330, in welchem Jahre er ein Heer gegen Privernum im Volkſterlande führte. *Liv.* 8, 12. 19. — Sein Bruder, 4) M. Pap. Craſſus, war gleichfalls Dictator im Jahre 332 v. E. im Kriege gegen die unruhigen Gallier. — B. Papirii Curſores: 1) L. Pap. Curſor, Cenſor im J. 393 v. E. Als ſein College im Amt ſtarb, wählte er einen andern, ſtatt ſein Amt niederzulegen. *Liv.* 5, 31. — 2) L. Pap. Curſor, wurde, nachdem er ſchon vorher das Conſulat verwaltet hatte, im Jahre 325 v. E. zum Dictator gegen Samnium ernannt. Da er ſich durch ſeine rückſichtsloſe Strenge gegen den Magiſter Equitum Q. Fabius bei ſeinen Soldaten ſo verhaßt gemacht hatte, daß ſie ſogar in einer Schlacht von den Feinden abſichtlich ſich überwinden ließen, ſo mußte Pap. ſich zu einer rückſichtsvolleren Behandlung derſelben verſtehen. *Liv.* 8, 31 ff. Um ſo freudiger folgte ihm nun das Heer in eine zweite Schlacht und gewann einen glänzenden Sieg. *Liv.* 8, 36 f. Nach der caudiniſchen Schmach erhielt Pap. im J. 320 das Conſulat, ſchlug die Samniter bei Luceria, eroberte dieſe Stadt und Fregellä und befreite die dort gefangen gehaltenen römiſchen Geiſeln. Abermals zum Conſul erwählt, 319, ſchlug er die Samniter wiederum. *Liv.* 9, 16. Als mehrere Jahre nachher (309) die Samniter ſich zu neuem Kampfe erhoben, wurde Pap. als Dictator gegen ſie geſandt und ſchlug ſie bei Longula. *Liv.* 9, 38. Seine Strenge war faſt ſprüchwörtlich, ſeine Lächelheit aber ſehr groß. Den Beinamen Curſor erhielt er von ſeiner Schnelligkeit. *Aur. Vict. mir.* II, 31. — 3) L. Pap. Curſor, ſchlug im J. 293 v. E. als Conſul die Samniter in der entſcheidenden Schlacht bei Aquilonia, welche ſie gänzlich ſchwächte. Mit reicher Beute, welche er den Göttern weihte oder in den Staatsſchatz legte, kehrte er nach Rom zurück. Im J. 272 unterwarf er die durch Pyrrhos' Tod entmuthigten Samniter völlig und beendigte ſo den langwierigen Kampf zwiſchen beiden Völkern. Auch nöthigte er die in Tarent zurückgebliebene Beſatzung des Pyrrhos zum Abzuge. *Liv.* 10, 40 ff. *Frontin. strat.* 3, 3. — C. Papirii Raſoneſ: 1) C. Pap. Maſo, beſiegte in ſeinem Conſulate (281 v. E.) die Corſen, über welche er eigenmächtig einen Triumph auf dem albanischen Berge hielt. *Val. Max.* 3, 6, 5. — 2) Papiria, des vorigen Tochter, Gemahlin des L. Aemilius Paullus Macedonicus und Mutter des jüngern Scipio, der ihr, als ſie ſpäter von Paullus geſchieden war, Unterſtützung gewährte. *Plut. Aem. Paul.* 5. — D. Andere Papirier ſind: 1) L. Pap. Rugillanus, erlangte in ungewöhnlicher Weiſe (444 v. E.), durch einen Interreg gewählt, das Conſulat, wurde 420 Interreg und ſchlichtete während dieſer Stellung die zwiſchen den Patriciern und Tribunen ausgebrochenen Schwierigkeiten. *Liv.* 4, 43. — 2) M. Pap. Rug., kämpfte im J. 418 v. E. als conſulariſcher Tribun ohne Miß gegen die Aequer. — 3) L. Pap. Pätus, ein Mann von heiterem Sinne, ohne Neigung für die politiſchen Angelegenheiten und dem Cicero ſehr befreundet. *Cic. ad fam.* 9, 15 ff.

Pappos, Πάππος, ein Philoſoph aus Alexandria zur Zeit Theodoſius des Älteren, 379—393 n. E. Er ſchrieb eine *χωρογραφία οἰκουμένης*, einen Commentar zu Ptolemaios' *μεγάλη συντάξις*, über die Flüſſe Aſiens, und *ὄνειρονορικὰ*. Erhalten ſind von ihm acht Bücher *μαθηματικὰ συναγωγὰ*, Excerpte aus vielen mathematiſchen Schriften, für die Geſchichte der Mathematik von Wichtigkeit. Treffliche Ausgabe von Hultſch (3 Bdd. 1875—78).

Papyros ſ. *Βιβλος*.

Parabasse ſ. *Komoedia*, 4.

Παράβολον ſ. *Process*, 5.

Παράβυστον ſ. *Δικαστήριον*.

Paracheloitis ſ. *Achelous* und *Aitolia*.

Παράδεισος, paradſus, Name der großen Parks und Thiergärten der orientaliſchen Fürſten, beſonders der perſiſchen Satrapen, reich an Jagdthieren, verſchiedenen Gattungen von Bäumen, durch zahlreiche Bäche bewäſſert und mit Wällen umgrenzt; oft erwähnt in Xenophons *Kyropaideia*.

Παράδοξον heißt in der ſtoiſchen Philoſophie ein Satz, der durch ſeine pikante Faſſung beſonders für Laien auffallend, überraschend, ja vielleicht dem gefunden Sinne ſogar widerſtreitend erſcheint, bei näherer Unterſuchung aber ſich als wahr und wohlbegründet zeigt. Cicero ſchrieb unter dem Titel *Παράδοξα*, den er theils durch *Admirabilia* (*ſin.* 4, 27), theils durch *Mirabilia* (*acad.* 2, 44. *Sen. ep.* 81. *Quint.* 9, 2, 23) überſetzt hat, eine redneriſche Ausführung von 6 ſtoiſchen Sätzen. — Seit der alexandrinischen Zeit bezeichnet *Παράδοξα* eine eigene Art Schriften: Excerpte aus älteren naturgeſchichtlichen und hiſtoriſchen Werken über merkwürdige Begebenheiten aller Art, nach der Aehnlichkeit des Inhalts zuſammengeſtellt. Ein derartiges Werk lieferte ſchon Kallimachos; zu dieſen Schriftſtellern, *Παράδοξογράφου* genannt, gehörten auch Antigonos, Athenaios, Myſillos, Pyſimachos, Ariſtoteles, Pſellos u. a. Kritiſche Ausgaben der *Paradoxographen* von Weſtermann (1839) und D. Keller (*rerum naturalium scriptores Graeci minores*, vol. I. 1877).

Παραγραφή ſ. *Process*, 7.

Paralates, *Παραλάτης*, 1) ein griechiſcher Philoſoph aus der Schule der jüngeren Pyreneäer, welche von Antipater ausgegangen war. — 2) ein Spartaner, der in Sicilien im Kampfe mit den Einwohnern von Cegſta ſeinen Tod fand. *Hdt.* 5, 46.

Paraltaköne, *Παρατακωνή*, bedeutet im Perſiſchen Bergland und iſt der Name mehrerer perſiſcher Diſtrichte: 1) an der Grenze von Perſis und Medien (*Strab.* 11, 522. 524 u. ſ. *Arr.* 3, 19, 2. *Curt.* 5, 13, 2) mit der Hauptſtadt Tabai. — 2) zwiſchen Oros und Zagartes über Baktrien und Sogdiana hinaus. *Arr.* 4, 21. 22, 1. *Curt.* 8, 14. 17.

Paraitonion, *Παραϊόνιον*, oder Ammonia, ή *Αμμωνία*, feſte und bedeutende Feſtenſtadt in Marmarice, unweit der ägyptiſchen Grenze, 40 Stadien im Umfang, der Sitz des Iſidcultus. Später verfallen, war ſie von Juſtinian wiederhergeſtellt worden; 1820 iſt el Baretone von Mehmet Ali vollends zerſtört worden. Antonius und Kleopatra ſüchteten dorthin nach der Schlacht bei Actium. *Strab.* 17, 799.

Παρακαταβολή ſ. *Process*, 5.

Paralia, Παράλια, ein District in Attika, von Salamis bis Prasiai an der Küste sich erstreckend, dessen Bewohner (Παραλοί) neben den Πεδιαίοι und Διάρκιοι zur Zeit des Peisistratos eine der 3 politischen Parteien (s. Parteien) Attika's bildeten. *Thuc.* 2, 58. 3, 92. *Vgl.* Attika, 6. 18.

Παράλιοι s. 1) Parteien. — 2) s. Paralos, 2.

Paralos, Πάραλος, 1) s. Paralia. — 2) Küstentrich der Peloponnes in Thessalien, deren Bewohner, Παράλιοι, Ήλυθιδες (3, 92) nennt. — 3) Π. ναός (auf Inschriften Παράλια), ein zu den Θεωρίαι (s. d.) und anderen gottesdienstlichen Sendungen verwendetes heiliges Schiff (Dreiruderer), wozu später noch ein zweites hinzulam, das wie das erste auch bei Staatsbotschaften und im Kriege als Feldherrnschiff diente. Dies letztere hieß nach seinem Standort Salamina, nach seiner Hauptbestimmung Delia od. Theoris, das erstere Paralos, weil es bei Sunion vor Anker lag. Neben ihnen werden die Ἀγλαίαι und in späterer Zeit noch die Ammonis, Antigonis und Demetriais genannt. Die Mannschaft (πάραλοι und παραλίται) bestand aus athenischen Bürgern und war sehr demokratisch gesinnt. *Thuc.* 8, 73.

Παραπόρων γραφή s. Γραφή, 4.

Παράνυμφος s. Ehe, 4.

Parapotamioi s. Phokis, 3.

Παραπροσβέλας γραφή hieß die Klage gegen Gelandte, welche als solche ihr Amt verleiht, falsche Berichte erstattet, sich bestechen lassen u. s. w. Sie war schätzbar und wurde vor den Euthynen verhandelt. Bekannt ist des Demosthenes Klage παραπροσβέλας gegen Aischines und dessen Verteidigungsrede.

Parasangen s. Masse.

Parasitos, παράσιτος, conviva, Tischgenosse, ursprünglich eine allgemeine Bezeichnung von Gehülften der Beamten, welche wahrscheinlich daher rührte, daß sie mit diesen auf öffentlichen Kosten gespeist wurden. Demnachst kommen hier und da Parasiten als Gehülften und Unterbeamte der Priester (vgl. bei den Römern die septemviri epulones) vor, denen unter andern namentlich die Einsammlung der Getreidelieferungen, die den Tempeln entweder von den Pächtern ihrer Ländereien oder sonst woher zutamen und in eigenen Gebäuden (παροσείτια) aufbewahrt worden zu sein scheinen, die Besorgung gewisser Opfer, die Ausrichtung von Festschmäusen und dgl. oblag. Gewählt wurden sie von denen, welchen die Tempel angehörten; man entzog sich solchem Amte gern, da es manche Beschwerde hatte, konnte auch zu wiederholter Annahme nicht gezwungen werden. — Eine ganz andere Bedeutung erhielt dieser Name durch den in der mittleren und neueren attischen Komödie ausgebildeten Charakter, ähnlich dem des Schmeichlers, κόλαξ, adulator, in der älteren Komödie. Er soll mit Zugrundelegung des sicilischen Parasiten zuerst von Alexis (s. d.) und am vollständigsten von Diphilos (s. d.) ausgebildet worden sein; nachgeahmt ist er im Curculio des Plautus und im Phormio des Terenz. Von den beiden gewöhnlichsten Gattungen der Parasiten, die für ein gutes Gericht und eine ledere Bewirthung (s. Mahlzeiten, 2.) sich zur Zielscheibe des ausgelassensten Spottes machen oder sich die schmachvollste Behandlung des Wirths

und seiner Gäste gefallen und zu jedem Dienste benutzen ließen, ist die der Wirthsbohe oder Hofnarren, ridiculi oder derisores, deren treffende Bemerkungen und artige Bonmots (ἀπομνημονεύματα, ἀποφθέγματα, γελοία) selbst aufbewahrt zu werden pflegten, noch zu unterscheiden.

Παρασκηνία s. Theatron, 8.

Παραστάς, προστάς s. Haus, 3.

Παράστασις s. Process, 5. und Διαίτησις.

Parcae s. Moira, 4.

Πάρεςροι, Beisitzer verschiedener Behörden, 3. B. der drei oberen Archonten und der Euthynen.

Πατέγγρατοι (Eindringlinge) s. Ἀήμοι.

Parentalia s. Feralia.

ParYes s. Haus, 10.

Parilla s. Palilia.

Paris oder Alexandros, Πάρις, Ἀλέξανδρος, zweiter Sohn des Priamos und der Helena. Seiner Mutter hatte vor seiner Geburt geträumt, sie habe einen Feuerbrand geboren, der Flammen über ganz Troja verbreite. Da dieser Traum gedeutet wurde, ihr Sohn werde seiner Vaterstadt den Untergang bereiten, so wurde er nach seiner Geburt von Priamos einem Hirten Agelos übergeben, um ihn auf dem Ida aufzuziehen; als dieser aber das Kind, das von einer Hürin gesäugt worden war, am fünften Tage wohlbehalten fand, erzog er es mit seinem eigenen Kinde und nannte es Paris. Den Namen Alexandros (Männerabwehrer) erhielt er, weil er, herangewachsen, Herden und Hirten tapfer verteidigte. Auf dem Ida vermählte er sich mit Dinone, der Tochter des Flußgottes Kebren, einer Seherin, und verlebte mit ihr in der Einsamkeit schöne Tage des Glücks. Als der jugendliche Hirt einst einen Opfertier zu einem Opferfeste nach Troja brachte, wurde er von seinen Eltern entdeckt und anerkannt und verblieb nun in Troja. Nicht lange darauf wurde er durch den Raub der Helena die Veranlassung zum trojanischen Kriege. Als nämlich auf der Hochzeit des Peleus die Göttinnen Hera, Athene und Aphrodite sich um den Apfel der Eris und um die Ehre der höchsten Schönheit stritten, wurden sie auf Befehl des Zeus durch Hermes auf den Gargaros, einen Theil des Ida, geführt, damit Paris, der damals noch dort seine Herden weidete, den Streit entscheide. Hera versprach ihm Herrschaft und Reichthum, Athene Weisheit und Ruhm, Aphrodite das schönste Weib. Er sprach der Aphrodite den Apfel zu. Dadurch wurden Hera und Athene die erbittertsten Feinde Troja's. *Hom. Il.* 24, 28. *Eur. Iphig. Aul.* 1289. *Troad.* 925. *Andr.* 284. *Hel.* 23. Mit Aphrodite's Hilfe entführte nun Paris die Helena, das schönste Weib, die Gemahlin des Menelaos, von dem er auf einer Reise nach Griechenland gestrichen aufgenommen worden war, aus Sparta und brachte sie mit den zugleich geraubten Schätzen des Menelaos über Phoinikien nach Troja. *Hom. Il.* 6, 290. Nach späterer Darstellung kam Helena gar nicht nach Troja, sondern blieb bei Proteus in Aegypten, indem Zeus oder Hera dem Paris ein der Helena ähnliches Trugbild mitgab. *Eur. El.* 1280. *Hel.* 93. 243. 584. *Hdt.* 2, 118. 120. Egl. hierüber Sengebusch, *diss. Hom.* 1, 149 ff. Im trojanischen Kriege zeichnet sich Paris nicht besonders durch Tapferkeit aus; er ist wol des

Krieges kundig und ein guter Bogenschütze, aber von unstetem Charakter, bald muthig und herausfordernd, bald feig und weichlich; Weiber und Saitenspiel liegen ihm mehr am Herzen als das ernste Werk des Krieges. Homer rühmt seine Schönheit. Den Troern ist er verhaßt als der Urheber des Krieges. *Hom. II. 3, 16 ff. 6, 313 ff. 503 ff. 11, 369. 505. 581.* Nachdem er mit Hilfe des Apollon den Achilleus (s. d.) getödtet, ward er selbst kurz vor der Eroberung von Troja von Philoktetes mit einem Pfeile des Herakles verwundet. *Soph. Phil. 1426.* Er eilte zu seiner verlassenen ersten Gattin Dinone, die ihn früher vergebens von der Fahrt nach Sparta abzuhalten gesucht hatte, auf den Ida, weil diese ihm einst versprochen, ihn zu heilen, was sie allein vermöchte; da aber diese, über seine Treulosigkeit erzürnt, die Heilung versagte, ging er nach Troja zurück und starb. Dinone, ihre Härte bereuend, kommt zu spät und erhängt sich. Mit Helena erzeugte er den Demitros, Korythos, Agaios, Phaios und eine Tochter, Helena. Korythos heißt auch S. der Dinone. — Paris wird dargestellt als unbärtiger Mann von jugendlich schöner Gestalt, mit der phrygischen Mütze.

Parion, Πάριον, Stadt am Hellespont in Mysien zwischen Lampfatos und Adrasteia, seit August röm. Colonie, s. Kamaraes. Als merkwürdig erwähnt Strabon die Familie der *όπιογενεῖς*, die in Rapport mit den Schlangen standen und den Biß derselben durch bloße Berührung heilten. *Hdt. 5, 117. Xen. An. 7, 2, 7. Strab. 13, 688.*

Parium chronicon s. marmor s. Paros.

Parma, Πάρμα, 1) eine Stadt der Bojer im cispadanischen Gallien zwischen Placentia und Mutina, wurde 183 v. C. zur römischen Colonie erhoben (*Liv. 39, 55*), seit welcher Zeit ihre Bedeutung stieg, gefördert durch die Lage an der Via Aemilia. Zu dem mutinensischen Kriege litt auch P. bedeutend. *Cic. Phil. 14, 3, 9. ad fam. 10, 33, 4.* Die ursprünglich sumpfige Umgegend trocknete der Consul Aemilius Scaurus aus; sie lieferte treffliche Wolle. *Strab. 5, 216 f. P.* war die Heimath des Dichters Cassius Parmensis, s. Cassii, 13. Jetzt Parma. — 2) s. Waffen, I.

Parmenides, Παρμενίδης, aus einem angesehenen und reichen Geschlechte zu Elea, blühend um 500 v. C., Schüler und Freund des Xenophanes, nach einigen auch Zuhörer des Anaximander, scheint in Gemeinschaft mit seinem jüngeren Zeitgenossen Zenon nach Athen gekommen und dort mit Sokrates bekannt geworden zu sein, der nicht bloß im Gespräche mit ihm in dem „Parmenides“ betitelt Dialog des Platon eingeführt, sondern auch von Sokrates „nach homerischer Ausdrucksweise“ *αἰδοῖός τε ἀνα δεινός τε* bezeichnet wird. Jene Reise nach Athen muß 458 v. C. angelegt werden; doch fehlt uns davon wie von dem übrigen Leben des P. alle genauere Kunde. Bei seinen Mitbürgern stand er in großer Achtung, ihr Wohlstand wurde zu einem großen Theile seinen Gesetzen zugeschrieben. Sein Leben galt wegen ernster und strenger Sittlichkeit als ein Muster. Seine Philosophie hat er poetisch vorgetragen, Bruchstücke sind uns erhalten bei Sextus Empiricus und Simplikios: das erstere, größere unter denselben ist ein allegorischer Eingang zu einem Gedichte *περὶ φύσεως*, in daktylischem Versmaße,

voll erhabenen Schwunges; das übrige scheint schmuckloser und einfacher gewesen zu sein (*Cic. acad. pr. 28, 74* nennt sie minus bonos versus). Er unterschied ein doppeltes Wissen, das des Denkens oder der Wahrheit, und das der menschlichen Meinung. Empfinden und Denken war ihm Eins, Erinnern und Vergessen läßt er aus diesen durch Mischung entstehen. Vorzugsweise beschäftigte er sich mit dem Gegensatz von Sein und Nichtsein; ihm erscheint es als nothwendig, daß das Sagen und Denken das Seiende ist, denn das Sein ist, aber das Nichts ist gar nicht. Außer dem einen Sein ist nichts, es ist weder entstanden noch vergänglich, untheilbar, in sich abgeschlossen, keines anderen bedürftig. Die Welt der Erscheinungen ist unerkennbar; nur das auf das Sein gerichtete Denken hat Wahrheit, und dasjenige Sein, welches des Denkens nicht theilhaftig wird, kann nicht erkannt werden. „Eins ist das Denken und das, worauf der Gedanke sich bezieht; denn nicht ohne das Seiende, in welchem es sich ausspricht, wirkt du das Denken finden, denn es ist nichts anderes und wird nichts anderes sein außer dem Denken.“ *Ταὐτόν ἐστι νοεῖν τε καὶ οὐκ ἐνὲν ἐστὶ νόημα· οὐ γὰρ ἔστιν τοῦ λόγου, ἐν ᾧ πεφασμένον ἐστίν, εὐρήσεις τὸ νοεῖν· οὐδὲν γὰρ ἢ ἐστίν ἢ ἐσται ἄλλο παρὰ τοῦ λόγου.* Von Zenon und den andern Eleaten sind diese Bestimmungen weiter ausgebildet und fortgeführt worden. — Fragmente zugleich mit denen der übrigen Eleaten gesammelt von Brandis, commentat. Eleat. p. 1 (1813), S. Karsten (1835) und Mullach (1845).

Parmenion, Παρμενίων, 1) aus edlem makedonischem Geschlechte, schon unter Philipp ein bewährter Feldherr, besiegte 356 v. C. die Phryer, belagerte 347 Halos in Phthiotis, verhandelte mit den Athenern über den Frieden und wurde im Jahre 342 nach Euboeia gesandt, um daselbst das makedonische Interesse aufrecht zu erhalten. Im Jahre 337 wurde er zugleich mit Attalos und Amyntas nach Asien vorausgeschickt, um die griechischen Städte frei zu machen und den Krieg gegen Persien vorzubereiten. *Just. 9, 5.* Als Alexander selbst nach Asien gekommen war, führte Parmenion das Fußvolk, sein Sohn Philotas die makedonische Reiterei. Er widerrieth die Schlacht am Granikos, eroberte Phrygien und vereinigte sich in Gordion wieder mit Alexander. Stets zur Vorsicht und Mäßigung ermahnend, warnte er den König vor dem Arzte Philippos und rieth wiederholt, die Friedensanerbietungen des Perserkönigs anzunehmen. *Plut. Alex. 29, 32.* Bei Arbela rieth er dem König zu einem Angriff bei Nacht; in der Schlacht führte er zwar wieder den linken Flügel, scheint aber nicht ganz seine Schuldigkeit gethan zu haben, weshalb ihm Alexander zwar das reiche Haus des Dagoas schenkte, aber bei dem weiteren Zuge ihn als Statthalter in Euboea zurückließ. *Plut. Alex. 33.* Zwar tabelte Parmenion den Stolz und den Hochmuth seines Sohnes Philotas, doch theilte er ohne Zweifel mit den meisten vornehmen Makedoniern die Unzufriedenheit mit dem Verfahren Alexanders. Als daher Philotas ermordet war, glaubte Alexander auch dem Vater nicht mehr trauen zu können, und ließ ihn durch vertraute aus dem Wege räumen. *Plut. Alex. 40. Just. 12, 5.* —

2) ein griechischer Epigrammendichter aus Makedonien, von dessen Gedichten einige in der griechischen Anthologie sich vorfinden. Er lebte wahrscheinlich unter Augustus. — 3) ein Architekt, den Alexander d. Gr. bei der Erbauung von Alexandria gebraucht und der das Serapeion erbaut haben soll.

Parmeniskos, *Παρμενίσκος*, 1) ein Pythagoreer aus Metapontum. — 2) ein Grammatiker und Erklärer des Homer, auch der Tragiker und des Aratos; neben Aristophanes und Aristarchos genannt und vermuthlich des letztern Zeitgenosse und Schüler.

Parmónon, *Παρμόνων*, 1) ein griech. Jambendichter, von dessen Gedichten uns ein Bruchstück erhalten ist (abgedr. bei Meineke, poet. choliamb. p. 145 ff.); — 2) aus Rhodos, Verfasser einer Kochkunst, *μαγειρικὴ διδασκαλία*; — 3) ein Grammatiker, Verfasser einer Schrift *περὶ διαλέκτων*.

Parnassides s. Musae.

Parnassos, *Παρνασσός* oder *Παρνασσός*, ein dem Apollon, Dionysos und den Mufen geheiligtes Gebirge, von den Dichtern als *ὄμφαλός ἤης* (*Kind. pyth.* 4, 74, 6, 3) betrachtet, begreift im weiteren Sinne die durch Doris und Phokis vom Dite hinreichende Gebirgskette, welche unter dem Namen *Κίρρη* (s. Sumaliaes am Thal von Dhistomo) zwischen Kírreha und Antikírreha im korinthischen Meerbusen endigt. Im engeren Sinne bezeichnet P. nur den höchsten Kamm (2480^m) des Gebirges mit den beiden Spitzen *Τίβορα* (*Hdt.* 8, 32) im N.-W. und *Λυκώρεια* oder *Ταυπέϊν* (*Hdt.* 8, 39) im S.-O. in der Nähe von Delphoi mit der korythischen Höhle. Nach diesen Spitzen heißt der P. oft der zweigipfliche, zweiköpfige. *Ov. met.* 1, 316, 2, 221. 228^m oberhalb Delphoi und 572^m über dem Meere liegen die Felsen *Φαειράδες*, von wo die Gotteslästerer und Tempelräuber hinabgestürzt wurden. Die Gipfel sind fast stets mit Schnee bedeckt, dann folgt Fichtenwald und am Fuße Lorbeer-, Myrthen- und Delbäume. Der P. hat viele Klüfte und Abgründe, in denselben das delphische Orakel, die kastalische Quelle. Eine tiefe Thalschlucht zwischen Parnassos und Kírphis durchströmt der Pleistos, und es führte dort der Weg nach Daulis und Stiris. Durch das Zusammentreffen dreier Straßen entstand die *στροφή ὁδός*, wo Didipus seinen Vater Laos erschlug. *Soph. O. T.* 716. 800. *Paus.* 9, 2, 3. 10, 5, 2. Der Parn. führt noch jetzt den alten Namen bei allen gebildeten; ein Theil heißt *Liaura*.

Parnós, *ὄ* und *ἡ Πάρωνης* (Gen. -*ῆδος*), bis über 1410^m ansteigendes waldiges Gebirge im nördlichen Theile Attika's, eine bis zur See bei Rhamniós sich hinziehende Fortsetzung des Kithairon, besonders wald- und wildreich. Ueber den westlichen Theil führte ein von Boiotien her leicht zu ersteigender Paß, von dessen Befestigungen sich noch Spuren finden. Auf dem Gipfel standen die eiserne Bildsäule des Zeus Parthenios und ein Altar des Zeus *Ἐνωαίος*, an dem man das bevorstehende Wetter voraussagen zu können meinte. Jetzt heißt der P. *Ozea*, *Rozea*. *Strab.* 9, 404. *Paus.* 1, 32, 1. Vgl. auch Attika, 1.

Parnón, *Πάρων*, Gebirge südlich vom Partheniosgebirge an der Iatonisch-thyreatischen und

der tegeatischen Grenze, etwa 2000^m hoch; j. *Malevo*. Sein südöstlicher Ausläufer ist das berühmte Vorgebirge Malea (s. d.).

Πάροχος s. Ehe, 4.

Parodia, *Παροδία*, Umbildung allgemein bekannter und berühmter Gebichte, so daß bei geringer Veränderung der Worte doch ein ganz anderer Sinn, und zwar statt des erhabenen ein gemeiner und lächerlicher hervor geht. Am meisten wurden zu solchen Verkehren ins Kleinliche und niedrige die allbekanntesten homerischen Gedichte verwendet. Das älteste, wenigstens an die Parodie streifende Beispiel der Art, das uns bekannt ist, ist ein Fragment des Aios in elegischem Versmaße (*Athen.* 3, 126 D.); der eigentliche Begründer der Parodie aber ist Hipponax, bei dem wahrscheinlich einzelne Parodien selbständige ganze bildeten. Die Batrachomyomachie, die sich unter den homerischen Gedichten findet, fällt wahrscheinlich ins 5. Jahrh. v. C. und hat nichts satirisches, wie die parodischen Gedichte des Aios und Hipponax. Die attische Komödie zog den ganzen Kreis der Poesie zur Parodie heran, namentlich finden sich bei Aristophanes eine Menge von z. Th. köstlich parodirten Versen des Euripides, Aischylos, der Dithyrambographen u. a. — Die römische Litteratur hat wenig auf diesem Gebiete aufzuweisen.

Πάροδος s. Choros und Theatron, 7.

Paropamisos, *Παροπάμισος*, richtiger wol *Παραπamisos*, oder indischer Kaulajós, das Hauptgebirge des inneren Afriens, j. Hindu-Kusch (*Arr.* 5, 3, 3. 5, 3), mit Gipfeln bis zu 7000^m und den Quellen des Oxos und Indos. Die umwohnenden Völkerstämme, *Παροπαμισάδαι*, durch deren Gebiet die große Handelsstraße von Persien nach Indien führte, sind die Bewohner des heutigen Kabulistan. *Arr.* 4, 22, 4. 5, 3, 2. 6, 26, 1.

Parópos, *Πάροπος*, Stadt auf Sicilien, südlich von Panormos, j. Parco, wo Hamilcar im ersten punischen Kriege siegreich die römischen Bundesgenossen überfiel und 4000 derselben tödtete. *Pol.* 1, 24, 3.

Παρωσάται hießen die ältesten Bewohner des südlichsten Elis, zwischen Alpheios und Reda, welche von den Minyern, die selbst von den Spartiaten bedrängt waren, vertrieben wurden. *Hdt.* 4, 148. *Strab.* 8, 336.

Paroreia oder *-sa*, 1) bei Livius (39, 27 und 42, 51) ein Ort in Thracien an der Grenze Makedoniens. — 2) Ortschaft im südlichen Arkadien, nach der Gründung von Megalopolis verschwunden.

Paros, *Πάρος*, j. Paro, eine der größeren Kykladeninseln zwischen Nagos und Oliaros, Delos und Jos gelegen, etwa 6 D.-M. groß, mit der Hauptstadt gl. N. (j. Parikia), dem Flüssen *Asopos* und dem Berge *Marpessa* (j. St. Elias); berühmt durch seinen weißen, trefflichen Marmor (*Hor. od.* 1, 19, 6) und als Geburtsort des Jambendichters Archilochos. *Hor. ep.* 1, 19, 23. Anfangs von Kretern und Arkadiern, dann von Joniern bewohnt, blühte P. rasch empor und entsendete Colonien, wie nach Thaios (*Thuc.* 4, 104), Parion und Pharos. *Strab.* 10, 487. Zur Zeit des ionischen Aufstandes erscheint P. unter der Hegemonie von Nagos (*Hdt.* 5, 31), ward dann aber wieder selbständig und verteidigte sich

• mit Erfolg gegen Altiades. *Hdt.* 6, 133. *Nep.* *Mit.* 7. Bald wurden indeß die Parier zinspflichtige Bundesgenossen der Athener (nach der Schätzung von 425 v. C. zahlte die Insel 80 Talente jährlich, ein Beweis von dem hohen Wohlstand) und verschwinden so allmählich aus der Geschichte. *Hdt.* 8, 112. — Auch ist die Insel merkwürdig, weil 1627 hier eine Marmortafel entdeckt ward, die der englische Lord Thomas Arundel kaufte und in seinem Garten in England aufstellen ließ, bis, nachdem sie beschädigt und ein Theil abhanden gekommen war, sein Enkel Henry Howard 1667 sie an die Universität Oxford schenkte, wo sie sich noch befindet. Dies chronicum oder marmor Parium (Marm. Arundelia, Oxoniensis) ist eine Marmortafel, j. 2 Fuß 1 Zoll breit, auf der linken Seite 3 Fuß 7 Zoll, auf der rechten 2 Fuß 11 Zoll hoch, und enthält in 98 theilweise nicht vollständigen Zeilen in attischer, selten ionischer Sprache die Hauptereignisse der politischen und literarischen Geschichte der Hellenen von Krotopis bis auf den attischen Archonten Diognetos (den parischen Archonten Astyanax oder Eurynax, 264 v. C. nach Voedh), dazwischen liegen 1318 Jahre; das vorhandene Stück reicht aber nur bis zum Jahre 354. Das Fehlen mancher wichtigen Daten, Namen und Ereignisse, z. B. der Argonautenfahrt, des Lykurgos, der messenischen, des peloponnesischen Krieges, des Pinbaros u. s. w., macht es wahrscheinlich, daß dies Verzeichniß von einem Privatmann zum eigenen Gebrauch besonders für literarische Zwecke angelegt wurde. Die Zeitbestimmungen werden nicht nach Olympiaden, sondern nach attischen Königen und Archonten angegeben. Die historischen Quellen sind attische Schriftsteller. Trotz mancher Schwierigkeiten der Chronologie ist an der Richtigkeit nicht zu zweifeln. Beste Ausgaben der Parischen Chronik von Voedh, *Corp. Inscr. Gr.* II, p. 293 ff. und Müller, *fragm. hist. Graec.* I, p. 533 ff.

Parrhasia, Παρρᾶσια, bei Homer (*Il.* 2, 608) eine Stadt, später eine 8 Städte, namentlich Lykosura, umfassende Landschaft des südlichen Attidiens. *Thuc.* 5, 33. *Xen. Hell.* 7, 1, 28. *Strab.* 8, 388. *Paus.* 8, 27, 4. Von den Mantineern unterworfen, erhielten die Parrhasier durch die Lakedaemonier ihre Selbständigkeit zurück. *Thuc.* 5, 33.

Parrhasios, Παρρᾶσιος, einer der berühmtesten Maler Griechenlands, Sohn des Euenor, aus Epheos, Zeitgenosse und Nebenbuhler des Zeuxis, wird von einigen zum Zeitgenossen des Pheidias gemacht, blühte aber wahrscheinlich nach dem peloponnesischen Kriege, 400—380 v. C. Nach dem Zeugnisse des Plinius (35, 10, 36) zeichnete er sich durch große Vielseitigkeit und Erweiterung des Umfangs der malerischen Darstellungen aus, brachte zuerst Ebenmaß in dieselben und wußte Lebhaftigkeit des Ausdrucks und Anmuth in dem Mienenpiel und der Gesichtsbildung hervorzuweisen. Auch bewunderte man an ihm seine genaue Beobachtung der zartesten Verhältnisse, die saubere Ausföhrung aller Theile und die Schärfe und Wichtigkeit der Umrisse; in der anatomischen Behandlung soll er dagegen weniger sorgfältig gewesen sein. Er war sehr übermüthig und stolz, trug einen Purpurmantel eine Krone und einen

goldverzierten Stab; bekannt ist auch seine Aeußerung, als er im Wettstreit mit dem Timanthes aus Samos unterlag, in dem Gemälde, das den Nias im Kampfe mit Odysseus um Achilles' Waffen darstellte („es thue ihm leid, daß Ach. abermals von einem unwürdigen besiegt sei“), sowie sein Wettstreit mit dem Zeuxis, dessen gemalte Weintrauben die Vögel herbeilodeten, den er aber wieder selbst durch den gemalten Vorhang täuschte. Das Alterthum nannte eine Reihe der schätzbaren Arbeiten von ihm; manche müssen auch in Rom zur Zeit der Kaiserherrschaft sich befunden und als anregende Muster für nachseifernde Künstler (*Quint.* 12, 10, 4) gebietet haben. Vgl. über ihn Brunn, *Gesch. der griech. Künstler* II, S. 97 ff.

Parricidium, ursprünglich patricidium, eigentlich Vaternord, dann auch Mord der Mutter und der nächsten verwandten, in welchem weiteren Sinne die lex Pompeia das Wort nimmt. Die quaestores paricidii richteten über dieses Vergehen, zuweilen auch über verwandte Verbrechen, welche speziell an diesen Gerichtshof gewiesen wurden. Seit Sulla war das paricidium an die quaestio übergegangen, welche über Mord (de sicariis) entschied. Die Strafe war Erläufen in einem ledernen Sad, in welchem außer dem Verbrecher ein Hund, ein Fahn, ein Affe und eine Schlange eingenäht wurden. Diese Strafe wurde nach der lex Pompeia für die Ermordung der Eltern und Großeltern beibehalten, für anderen Verwandtenmord ward die aquas et ignis interdictio bestimmt. So blieb es die Kaiserzeit hindurch, bis Konstantin auch den Kindesmord mit der härteren Strafe belegte. Hauptquelle ist Cicero's Rede für den Sext. Roscius von Ameria.

Partelen, I) in Athen. Die Zerrüttung der athenischen Staatsverhältnisse, durch welche die drakonische Verfassung hervorgerufen wurde, war dadurch besonders gefährlich für das Bestehen der alten Verfassung und der Staatseinheit geworden, daß die Parteien sich local gruppirten, indem die verschiedenen Interessen der verschiedenen Beschaffenheit des Landes folgten. Es sind dies die drei Parteien der Pebliaier (aus der fruchtbaren Ebene, πεδία, vgl. über die Localitäten Attika, 6.), welche an der oligarchischen Verfassung festhielten, der Paralier (παράλια, der Küstenstrich zwischen Athen und Sunion), die gemäßigte Partei, und der Diakrier oder Hyperakrier (Vergland, der größte Theil der Ostküste), die eine demokratische Verfassung erstrebten. Nachdem der klonische Aufstand den Leidenschaften auf einige Zeit, wie es scheint, eine andere Richtung gegeben, brach der alte Parteilampf bald wieder mit solcher Heftigkeit aus, daß man, um den Staat vor dem Untergange zu bewahren, die Rettung desselben dem Solon anvertraute. Der nach Solons Abreise von Athen erneute Kampf brachte endlich den Peisistratos, der sich ganz auf die Demokratie stützte, an die Spitze des Staats. Seinem kraftvollen Regimente gelang es, die alten Parteien niederzuhalten und die Staatseinheit fest zu begründen. — II) In Rom gab es ursprünglich keine Parteien; die patricischen Familien bildeten den populus und den Staat; Klienten und Plebejer hatten freilich staatliche Pflichten, aber keine staatlichen Rechte. Selbst, als Servius Tullius die letzteren durch seine Gesetzgebung als Staatsbürger

hinstellte, wurde solche Vergünstigung nur stillschweigend von Seiten der Patricier ertragen, im übrigen von ihnen nicht anerkannt. Nach der Vertreibung der Könige waren sie jedoch, um ihrer Unterstützung sicher zu sein, gezwungen, die Plebejer in staatsrechtlicher Stellung anzuerkennen. Bald jedoch gingen Parteibestrebungen an, jene, möglichst viele Vorrechte für sich zu bewahren, diese, dieselben zu beseitigen und staatliche Gleichstellung beider Stände zu erstreben. Nach einzelnen Errungenschaften führten die leges Liciniae Sestiae vom J. 366 v. C. an solche Rechtsgleichstellung herbei, einzelne noch zähe festgehaltene Vorrechte der Patricier verschwanden allmählich in nothwendiger Folge. Von da an bildete sich der Amtsadel (nobilitas, s. Nobiles), zugleich aber mehrte sich die Klasse des Proletariats in immer mehr staatsgefährlicher Weise, der besitzende Mittelstand (Bauern) war allmählich verschwunden. Nachdem die Gracchen 133—121 v. C. die feindlich gegenüberstehenden Parteien der reichen und armen durch Wiederherstellung des Bauernstandes vergeblich auszugleichen unternommen hatten, und die optimates sich schände ihres Sieges überhoben, fehlten dem besitzlosen Proletariat auch nicht die Führer. Doch unterlag die demokratische Partei (populares) des Marius und Cinna dem Verteidiger der Aristokratie (optimates), Sulla, aber schon Cäsar nahm den Kampf der Parteien wieder auf und besiegte die letzte Kraft der Aristokratie unter Pompejus. Nun galt es den Kampf zwischen den beiden Parteien der Republikaner und derjenigen, welche die Monarchie als einzige Rettung aus den Leiden der Bürgerkriege erachteten. Octavian und Antonius waren nicht mehr Führer staatlicher Parteien, sie kämpften beide für ihr persönliches Interesse; der erstere führte schließlich das Kaiserreich herbei, und weniglich noch republikanische Ziele in einzelnen Männern hervortraten, handelte es sich doch im ganzen nach fester Begründung der Monarchie durch das jülich-claudische Geschlecht nur um Parteinehmer für die verschiedenen Kronpräsidenten. — Ueber die Parteien des Circus s. Factiones.

Parthēni s. Parthini.

Parthenia s. Lyrische Poesie, 5.

Parthenial s. Messenische Kriege und Phalanthos.

Parthenion, Παρθένιον, 1) öfter vorkommender Städtenamen; besonders zu merken ist die Stadt d. A. in Mysien, südlich von Pergamon nach Apollonia hin gelegen. *Xen. An.* 7, 8, 15, 21.

— 2) Gebirge an der Grenze von Argolis und Arabien (s. Koinos), woselbst man das Heiligtum des Pan zeigte, der kurz vor der Schlacht bei Marathon dem Boten der Athener, Pheidipides, erschienen war. *Hdt.* 6, 106.

Parthenios, Παρθένιος, 1) bedeutender Fluß Baphlagoniens (s. Bantianu), der auf dem Oligäthys entspringt, gegen Bithynien die Grenze bildete und westlich von Amasris ins Meer fiel. *Hdt.* 2, 104. *Xen. An.* 5, 6, 9, 6, 2, 1. *Strab.* 12, 543. — 2) Sohn des Herakleides und der Eudora aus Mitaia in Bithynien, kam, im mithridatischen Kriege gefangen genommen, nach Rom, erhielt aber seine Freiheit und lebte dann einige Zeit in Neapel, wo Vergil seinen Unterricht im

Griechischen genoß, später in Rom, wo er den Beifall des jungen Tiberius fand (*Suet. Tib.* 70) und mit dem Elegiker Cornelius Gallus in ein freundschaftliches Verhältniß trat. Als *ἑλεγειακὸς καὶ μέτρων διαφόρων ποιητής* bezeichnet ihn Suidas, und auf Elegien deuten auch die Titel der unter seinem Namen angeführten Werke. So *Ἀρετῆς ἐπικηδεῖον* (Arete war seine Gemahlin) in 3 Büchern, desgleichen ein *ἑπικηδεῖον εἰς Ἀλέξανδρον* und eins *εἰς Ἀρχελαΐδα*, *Ἀφροδίτη*, *Βίαις*, *Δήλος*, *Κριναγόρας*, *Λευκάδια*, *Ἀνθόκη*, *Ἰσικλος*, *Ἡρακλῆς*, *Προπετακίδος* und ein Gedicht, das Vergil bei der Abfassung des *Moretum* vor Augen gehabt haben soll. Die Abfassung von *μεταμορφώσεις* bleibt unsicher. Wol aber ist unter Parthenios' Namen ein Werk *Ἐρωτικά* (oder *περὶ ἐρωτικῶν παθημάτων*) auf uns gekommen, welches 36 profanische Erzählungen von liebenden enthält, die ein unglückliches Ende genommen haben (Ausgg. von Heyne, 1798, Passow, 1824, A. Westermann in seinen *Mythogr.*, 1843, und A. Meineke in dessen *Analecta Alexandrina*, 1843). Dem Cornelius Gallus wollte er damit Stoff zu epischen Erzählungen und zu Elegien darbieten. Da Parthenios seine Gewährsmänner und die benutzten Schriften bei den meisten Erzählungen genau anführt, so gibt er zur Kenntniß der alexandrinischen Dichter und Grammatiker einen schätzbaren Beitrag und liefert werthvolle Fragmente. Dem Charakter jener Alexandriner gemäß, zu deren jüngsten Repräsentanten er gehört, sucht er entlegene Mythen, die ihm Gelegenheit geben, mit Gelehrsamkeit zu prunken.

— 3) Einen Grammatiker dieses Namens nennt Suidas Schüler des Dionysios von Alexandria; er muß also im 1. Jahrh. n. C. gelebt haben. Eine Schrift *περὶ τῶν κατὰ τοὺς ποιηταῖς λέξεων ζητούμενα* führt Athenaios öfter an. — 4) Einen epischen Dichter dieses Namens aus Chios nennt Suidas gar einen Nachkommen Homers und erzählt, er habe den Beinamen Chaos gehabt, wahrscheinlich wegen seiner verworrenen und unklaren Darstellung. — 5) ein Höfling des Kaisers Domitian, genoß große Gunst beim Kaiser, nahm aber nichtsdestoweniger Theil an der Verchwörung, welche den Tod desselben herbeiführte. *Suet. Dom.* 16 f. Er beförderte die Thronbesteigung des Nerva, fand aber bei einem Aufstande der Soldaten gegen die Mörder Domitians unter diesem Kaiser den Tod. *Eutr.* 8, 1.

Parthēnon s. Attika, 10. und Baukünstler, 5.

Parthenopaios, Παρθενοπαῖος, einer der Sieben gegen Theben, vor Theben erschlagen durch Amphiditos oder Amphibitos oder Periklymenos. Er war Sohn des Ares oder des Meilanton oder des Meleagros und der Atalante, oder nach älterer Sage des Laaios und der Hyssimache, also Bruder des Abraßos. Mit der Nymphe Rymene erzeugte er den mit den Epigonen gegen Theben ziehenden Promachos (oder Stratolaos, Thesimenes, Tlesimenes).

Parthenōpe s. Sirenen und Neapolis.

Parthēnos, Παρθένος, s. Pallas Athene, 1. **Parthia**, Parthi. I. Geographie. Die Parther, *Πάρθοι* oder *Παρθουαῖοι*, von ungewisser Abkunft, wahrscheinlich turanischen Ursprungs, also den arischen Persern nicht verwandt, hatten

in den südwärts von den Gestaden des kaspischen Meeres gelegenen Ländern ihre Wohnsitze, welche sie später in den Seiten ihrer höchsten Hüte und Nacht westlich bis an den Euphrat ausdehnten. Parthien, Παρθωαία, Παρθωνία, Παρθία, altpers. Parthava, grenzte im Norden an Hyrkanien, östlich an Margiana und Ariana, südlich an die Wüste von Karamania, westlich an Medien, von dem es später die Districte Komisene (Chumis) und Choarene (Chwar) umfaßte, es war also wesentlich das jetzige Khorasan. Im Norden lag das Koronosgebirge, die kaspischen Gebirge gegen Medien, der Masboros gegen Ariana. Später dehnten die Parther ihr Reich westlich und östlich aus, so daß es alle Gebiete zwischen dem Euphrat und den Gebirgsländern am Indos umfaßte. Die ursprünglichen Sitze der Parther waren rauh und kalt in den nördlichen Theilen, im Süden dagegen fruchtbar und anmuthig. Da an Wasser kein Reichthum war, so beschäftigten sie sich weniger mit Ackerbau, desto mehr aber mit Viehzucht: die parthischen Pferde waren berühmt. Das Land bestand aus 5 Haupttheilen: Komisene, Parthylene, Choarene, Parantikene und Tabikene. Die Parther waren ein Nomadenvolk und bewahrten diesen Charakter auch noch in späterer Zeit, indem sie in allen Kriegen sich als tüchtige, tapfere Reiter bewährten, welche von Pfeil und Lanze vortrefflichen Gebrauch zu machen verstanden. Durch ihre Kriegsführung neckten sie den Feind, lockten ihn in einen Hinterhalt und suchten ihn zu ermüden und dann zu vernichten; geordnete Schlachten zu liefern, verstanden sie weniger, da ihnen kein geübtes Fußvolk zu Gebote stand. Die Lage ihrer Heimat zwischen dem kaspischen und persischen Meer und die nahen Ströme des Euphrat, Tigris und Araxes erlaubten ihnen einen nicht unbedeutenden Verkehr, durch welchen sie nicht nur mit den Producten ihres eigenen Landes, sondern auch mit denen Indiens und Vorderasiens Handel trieben. Ihr Land war demnach die Verkehrsstraße zwischen Osten und Westen. *Plin.* 6, 28. 12, 17. 34, 14. Sie standen, namentlich in späterer Zeit, unter Königen, welche zwar, wie die altpersischen Könige, fast göttliche Verehrung genossen, inßeh in der Ausübung ihrer Macht trotz ihrer hochtönenden Titel durch den Adel, weniger durch das Volk, bedeutend beschränkt waren. Der erste des Adels führte wol den Titel *Surenas*, der kein Eigennamen gewesen zu sein scheint. *Tac. ann.* 6, 42. Außer Adel und Volk gab es noch Leibeigene oder Sklaven, welche selbst zum Kriege herangezogen und mit patriarchalischer Milde behandelt wurden. *Plut. Demetr.* 20. *Suet. Cal.* 5. *Just.* 42, 1, 3. Die Religion der Parther war eine Naturreligion, indem sie Sonne und Gestirne verehrten; die Priester hießen *Magier*. — Nach der Unterwerfung der Nachbarländer zogen die parthischen Könige feste Wohnsitze vor, welche sie meistens in den Westprovinzen wählten: Rhagat, Ekbatana, Seleukia und das damit verbundene Ktesiphon waren ihre Residenzen, die sie abwechselnd je nach den Jahreszeiten wählten. Dies erinnert an die gleiche Sitte persischer Könige. Uebrigens hatten die Parther seit der makedonischen Zeit Gelegenheit, sich mit griechischer Bildung und Cultur bekannt zu machen; in den Familien ihrer Herrscher wurde selbst die

Kenntniß der griechischen Sprache und Schriftwerke nicht verschmäht. Das niedere Volk dagegen blieb seinen rohen nomadischen Sitten, seiner unständigen Lebensweise, seinem Hange zur Gewaltthätigkeit und zum Kriege, aber auch seiner Räßigkeit und Einfachheit treu. *Strab.* 11, 514 f. — II. Geschichte. Die Parther waren in ältester Zeit den Assyren unterworfen, mit denen sie unter die Botmäßigkeit der Meder, darauf der Perser gelangten. Als die Macht Persiens durch Alexander gebrochen wurde, huldigten sie diesem. *Just.* 12, 3, 1. *Plut. Alex.* 46. *Arr.* 6, 27. Als das von ihm gegründete Reich bald nach seinem Tode zerfiel, hielten sie es in den Diabochenkämpfen anfangs mit Cumeses, dann mit Antigonos, bis sie mit der Gründung des syrisch-makedonischen Reiches unter die Herrschaft des Seleukos kamen, welcher in ihrem Gebiete Städte gründete. Als jedoch unter Antiochos Theos die Auflösung des Reiches begann, fielen die Parther ab und gründeten ein eigenes Reich unter Arsates, dem Stifter der Herrscherfamilie der Arsakiden, 256 v. C., der von den altpersischen Königen seinen Ursprung herleitete. Arsates schützte seinen jungen Staat durch Bündnisse mit den Nachbarn, durch Erbauung von Festungen und Städten und erweiterte ihn durch Eroberungen. Ihn unterstützte darin die Kaste der *Magier*, deren Sonnencultus sich mit dem griechischen Götterdienste nicht hatte befreunden können. Arsates starb schon 253, sein Nachfolger war sein Bruder Arsates II. Tiribates, welcher, nachdem er sich glücklich der wiederholten Angriffe der syrischen Könige erwehrt hatte, im J. 216 starb. Unter seinen Nachfolgern nimmt Arsates VI. Mithridates I. von 144—186 eine hervorragende Stelle ein. Nach allen Seiten, namentlich nach dem Euphrat hin, erweiterte er die Grenzen seines Reiches, welches sich im Osten bis an den Indos erstreckte. Zwar wies er die Angriffe des syrischen Königs Demetrios zurück, doch fehlte es seinem Reiche an innerem Halte, weshalb er fremde Einrichtungen nach Parthien verpflanzte und griechischer Sitte nicht abgeneigt war. Seine kurze Regierung zeigt ihn nicht nur als tapferen, sondern auch als milden und klugen Fürsten. Sein Sohn Arsates VII. Phraates II. führte um 130 glückliche Kriege mit den Syrern, denen Kämpfe gegen Armenien und Baktrien sich anschlossen, welche unter seinen Nachfolgern fort dauerten und durch Arsates IX. Mithridates II. den großen zur Erweiterung des Reichs führten. *Just.* 38, 8. Aber während der innern Streitigkeiten unter den folgenden Königen rissen nicht nur die indoskythischen Völker Theile des östlichen Parthiens an sich, sondern die Parther traten auch zu den Römern in Beziehungen, welche bald zu heftigen Kriegen führten. Arsates XII. Phraates III. machte Anspruch auf alles Land bis an den Euphrat, Arsates XIV. Orodes kämpfte siegreich gegen Crassus, dessen Heer er bei Carrä vernichtete (*J. Licinii*, 16.), ein Ereigniß, welches Rom mit Schrecken erfüllte und den Römern für lange Zeit Kummer bereitete. *Sgl. Op. fast.* 6, 480. *Hor. od.* 3, 5, 4. *Verg. A.* 7, 606. Erst Ventidius rächte die Schmach im J. 38 v. C. durch einen glänzenden Sieg. *Cic. ad fam.* 2, 10, 17. *Caes. d. c.* 3, 31. *Suet. Caes.* 44. *Just.* 42, 4, 5. Aber

bald folgte dafür des Antonius Niederlage im Kampfe gegen Phraates IV. (36 v. C.), welchen erst Augustus zur Zurückgabe der eroberten Fahnen im J. 20 zwang. Des Phraates Nachfolger regierten unter steten Aufständen und Unruhen, welche der Zorn des Volkes über ihre Laster und Verbrechen, sowie über ihre Verbindungen mit Rom hervorrief. Artabanus III. unterhielt zwar auch Verbindungen mit Roms Kaisern und saßte Freundschaft zu dem wegen einer Fehde über Armenien nach Asien gesandten Germanicus; doch gegen den Kaiser Tiberius trat er feindselig auf, mußte aber, als neue Unruhen unter den in Parteien gespaltenen Parthern ausbrachen, in den Osten flüchten, wo er mit Hilfe der Barbaren seinen Thron wiedergewann. Er starb im J. 44 n. C. Die folgenden Könige regierten ohne Ruhm und Glück, bald gekürzt, bald wieder gehoben; die Parteien buhlten bald um die Gunst römischer Kaiser, welche flüchtige parthische Prinzen in ihren Ansprüchen unterstützten; bald entbrannten wieder Kriege zwischen den Römern und Parthern, besonders zwischen Nero und Vologes I.; doch kam es zwischen beiden zu einem Frieden, der bis in die Zeit des Vespasian hinein fortbauerte. *Tac. hist.* 2, 82. *ann.* 16, 23. Indeß wurden die freundschaftlichen Verhältnisse noch unter dessen Söhnen gestört, und unter den folgenden Kaisern war es Chosroß I., um 115 n. C., der wegen Armeniens einen Krieg gegen Trajan begann, ihn aber unglücklich führte und seine Hauptstadt Ktesiphon in den Händen der Römer sehen mußte. Einer seiner Nachfolger, Vologes III., begann einen Krieg gegen Marc Aurel, in welchem er zwar im Anfange glücklich war, aber in seinem Verlaufe von dessen Feldherrn Cassius besiegt wurde. Ebenso erwehrte sich Septimius Severus der Parther, welche um 208 den Thronprätendenten Pescennius Niger unterstützt hatten, und eroberte Ktesiphon. Unter Caracalla dauerte der Krieg fort zum Nachtheil der Parther, deren Reich sich offenbar überlebt hatte und im J. 219 durch Artaxerges I., der das Reich der NeuPerser gründete, heftig erschüttert, darauf (226) gänzlich von ihm unterworfen wurde. Vgl. Schneiderwirth, die Parther oder das neuPersische Reich unter den Arsaciden nach griechisch-römischen Quellen (1874).

Parthini, Παρθίνοι, auch Parthōni, Παρθήνοι, Volk Syriens in der Gegend von Dyrhachion. *Liv.* 29, 12. 33, 34. 44, 30. *Cic. Pis.* 40. *Pol.* 2, 11, 11.

Paryädes, Παρυάδης, Gebirge Asiens, beginnt am Phasis bei dem moschischen Gebirge, umzieht in südwestlicher Richtung den östlichen Theil von Pontos und bildet die Grenze zwischen Armenien und Kappadokien. Der jetzige Name ist im allgemeinen Parthal. *Plin.* 5, 27, 27 u. ö. *Strab.* 11, 497. 527 f.

Parysäts, Παρυσάτις, die Stiefschwester und Gemahlin des Dareios Nothos, eine listige, herrschsüchtige Frau, übte schon bei seinen Lebzeiten bedeutenden Einfluß. Obgleich sie nach dem Tode desselben den von ihr bevorzugten jüngeren Sohn Kyros (s. Kyros, 2.) vergeblich auf den Thron zu erben sich bemühte, beherrschte sie doch den schwachen Artaxerges Nemon, so daß sie ihrem Lieblingssohn wenigstens reiche Satrapien verschaffen und nach Aufständen

wiederholte Verzeihung auswirken konnte. Nach dessen Tode verfolgte sie mit raffinirter Grausamkeit alle, die an seinem Tode theilhaftig schienen. Als sie auch die ihr verhaßte Gemahlin des Artaxerges, Stateira, mit Gift aus dem Wege räumte, mußte sie zwar auf eine Zeit lang den Hof verlassen, kehrte aber bald zurück und gewann ihren früheren Einfluß, indem sie alle Begierden des Königs unterstützte. *Plut. Artax.*

Pasargäda, Πασαργάδα, -αι, d. i. Lager, n. a. Schatzkammer der Perser, hieß die alte Hauptstadt Persiens am Flusse Kyros, südöstlich, nach der gewöhnl. Annahme nördlich von Persepolis im hohlen Persis, an der Grenze Karmaniens; sie enthielt das in einem schönen Park gelegene Grabmal ihres Gründers Kyros, der sie zur Erinnerung an seinen Sieg über Astyages angelegt hatte. *Arr.* 3, 18, 10. 6, 29, 1. 7, 1, 1. *Curt.* 5, 6, 10. *Strab.* 15, 730.

Πασαργάδαί hießen nach Herodot (1, 126) die Perser des edelsten Stammes, zu dem auch die Familie der Achaimeniden gehörte.

Pascua (loca), Weideplätze oder Triften. Die dem Staate gehörenden Triften (pascua publica) sowohl in Italien als in den Provinzen wurden an publicani verpachtet; die Abgaben, welche diese von den Viehhaltern (pseuarii) erhoben, hießen scriptura, davon ager scripturarius.

Pasikrätos, Πασικράτης, Herrscher über Soloi auf Kypros, unterwarf sich Alexander dem Gr. und weitete sich mit Nikokreon von Salamis im feierlichen Empfangs des von Aegypten nach Phoinikien zurückkehrenden Königs. *Plut. Alex.* 29.

Pasion, Πάσιον, ein bei den Römern oft genannter athenischer Metroite und Geldwechsler, bewährt und bekannt wegen seiner Rechtlichkeit durch ganz Griechenland, erhielt wegen seiner Freigebigkeit gegen den Staat das Bürgerrecht und starb im J. 370 v. C.

Pasiphäe, Πασίφαια, 1) s. Minos. — 2) Dämonische Orakelgöttin zu Thalimai, in deren Tempel man Traumorakel bekam. *Cic. div.* 1, 43. Dieselbe galt für eine Tochter des Atlas oder für identisch mit Kassandra oder mit Daphne, der Tochter des Amphylos. *Plut. Agis.* 9.

Pasitöles s. Bildhauer, 16.

Pastellides, Παστελλίδης, Sohn des Hegesander, spartanischer Feldherr im peloponnesischen Kriege, gerieth bei der Eroberung von Korone, wo er Harnost war, in die Gefangenschaft der Athener. *Thuc.* 4, 132. 5, 3.

Pasthēa, Πασθία, 1) eine der Chariten. *Hom. Il.* 4, 269. *Catull.* 63, 43. — 2) Tochter des Nereus und der Doris. *Hesiod. theog.* 247.

Pastigris s. Tigris.

Pasakrōn, Πασακρών, alte Haupt- und Krönungsstadt der epeirotischen Könige in der Landschaft Molossis, deren Lage nicht genau zu bestimmen ist. Im J. 169 v. C. kam sie in die Gewalt der Römer. *Liv.* 40, 26. 32. *Plut. Pyrrh.* 5.

Passienl, 1) Pass. Crispus, Sohn des Ahetors Passienus, war ein Freund des Seneca und naher Verwandter des Nero (*Quint.* 6, 3, 74) als Gemahl der Domitia, einer Lante des Kaisers, von der er sich scheiden ließ, um sich dann mit Nero's Mutter Agrippina zu vermählen, die ihn seines Reichthums wegen wirklich heirathete, aber nicht lange nach der Hochzeit tödtete ließ.

Tac. ann. 6, 20. *Quint.* 10, 1, 24. — 2) des vorigen Vater, ein Mann von Scharfsinn und tüchtiger Rednergabe, wie Seneca (*controv.* 2, 13, 17. 3 *praef.* 14 u. 5.) an ihm rühmt. — 3) Pass. Rufus, Consul im J. 4 v. C. und wahrscheinlich nachmals Proconsul in Afrika, 2 n. C. *Vell. Pat.* 2, 116. — 4) Pass. Paulus, Nachkomme des Propertius, Elegendichter, von Plinius (*ep.* 6, 15) mit Anerkennung erwähnt.

Passus s. Masse.

Παστάς s. Ehe, 5.

Παρανοί, phoinikische Gottheiten, deren zwerghafte Bilder an dem Bordtheile (*Hdt.* 3, 37) oder an dem Hinterteile der phoinikischen Schiffe angebracht wurden.

Patäla s. Pattalene.

Patära, τὰ Πάραρα, bedeutende Seestadt Syriens an einer der südlichsten Spigen des Landes, 60 Stadien östlich von der Mündung des Xanthos, besonders berühmt durch den Cult und das Orakel des Apollon *Παραρσός*. *Liv.* 37, 15. 17. *Strab.* 14, 666. *Arr.* 1, 24, 1. *Hor. od.* 3, 4, 64. Ruinen beim j. Furnas.

Patavium, *Πατωόιον*, alte, der Sage nach von Antenor angelegte Stadt der Veneter am Meboacüs minor (i. Brenta), an der Straße von Rutina nach Altinum; i. Padova, Padua. *Liv.* 1, 1. *Strab.* 5, 213. Ihr Gebiet reichte bis ans Meer, sie konnte 20,000 Mann ins Feld stellen und mächtige Feinde zurückschlagen. *Liv.* 10, 2. Auch in römischer Zeit war P. bedeutend, im Beginn der Kaiserherrschaft nächst Rom die reichste Stadt Italiens, litt aber in der Folge sehr durch die Langobarden, deren König Agilolf sie zerstörte. P. ist der Geburtsort des Geschichtsschreibers L. Livius.

Patëra s. Trinkgefäße.

Paterculus s. Velleii, 4.

Pater familias, eigentlich der Hausvater, welcher an der Spitze des kleinen Familienstaates steht und mit patriarchalischer Gewalt gebietet. Im engeren juristischen Sinne wurde jeder pater fam. genannt, sobald er sui iuris war, was durch den Tod des Vaters oder durch Emancipation oder durch die Wahl zum Namen dialis geschah. Er hieß pat. fam., auch wenn er keine Kinder hatte (*quamvis filium non habeat*).

Pater patrias, ein ehrenvoller Titel, welchen der Senat zuerst dem Cicero erteilte. Den Kaisern wurde derselbe regelmäßig verliehen (schon dem Cäsar), doch lehnten manche ihn ab, z. B. Tiberius. *Suet. Tib.* 26. *Tac. ann.* 1, 72.

Pater patrias s. Fetiales und Foedus.

Pater senatus ist niemals ein ständiger Ehrentitel gewesen, sondern aus übertriebener Schmeichelei des Consuls Vipsianus gegen Claudius in Vorschlag gebracht, doch abgelehnt worden. *Tac. ann.* 11, 25.

Paternus, Tarruntenus, Secretär des Kaisers Marc Aurel, diente mit Auszeichnung gegen die Markomannen (170 n. C.), welche er wiederholt und besonders 179 gänzlich schlug. Commodus, der die Ermordung seines Günstlings Anteros ihm zur Last legte, nahm ihm den Befehl über die Prätorianer und ließ ihn bald darauf ermorden (184). Er war auch angesehen als Jurist. *Dio Cass.* 72, 5. *Lamprid. Comm.* 4.

Παθεῖν ἢ ἀπορῶσαι s. Process, 15.

Patibulum, 1) das Querholz des Kreuzes und das Kreuz selbst; — 2) so viel wie furca (*Tac. ann.* 14, 33), und endlich — 3) der Galgen (seit Constantin); vgl. Crux und Furca.

Patina s. Vasa, 4.

Patiscus, ein römischer Ritter, stand mit Cicero und dessen Freunde Cälius in Verbindung und lebte als Negotiator im J. 51 v. C. in Afrika, von wo aus er dem Curio 10 Panther für die öffentlichen Spiele schickte. Später trat er auf die Seite von Cäsars Rörbern und war Anführer einer Flottenabtheilung des Cassius. *Cic. ad fam.* 2, 11, 2. 8, 9, 3. 12, 13, 4.

Patmos, Πάρος, Sporadeninsel südlich von Samos und unweit der asiatischen Küste, mit Stadt und Hafen an der Ostseite; i. Patmos. Noch zeigt man die Höhle, wo der verbannte Apostel Johannes die Offenbarungen gehabt haben soll, die in der Apokalypse niedergelegt sind. *Strab.* 10, 488. *Plin.* 4, 12, 28.

Patrai, Πάτραι, -eis, i. Patras, eine der achaischen Zwölfte, die in der älteren Zeit den Peloponnesiern einen Stützpunkt zu den Unternehmungen an der attolischen Küste bot. *Thuc.* 2, 83. 5, 58. *Plut. Alcib.* 15. Um die Zeit, als Pyrrhos nach Italien ging, schloß Patrai mit drei anderen Städten, Tritaia, Pharai, Dyme, einen Vertrag gegen die macedonische Herrschaft, der die Grundlage zu dem späteren achaischen Bunde bildete. Als aber im Kriege der Achaier gegen Rom die ganze Mannschaft von Patrai auf dem Rückzuge nach der Niederlage bei Sclapheia durch Metellus aufgerieben wurde, verließen die zurückgebliebenen größtentheils die Stadt und zerstreuten sich in den umliegenden Städten. *Pol.* 40, 3. 6. Doch sicherte Patrai's Lage als Landungsplatz und Durchzugsort von Flotten und Heeren der Stadt auch später eine gewisse Frequenz. *Pol.* 4, 6. 5, 2. 3. 28. *Liv.* 36, 21. Unter Augustus erhob sich die Stadt als Colonia Augusta Aroß Patrensis wieder durch vielfache Begünstigungen zu beträchtlicher Blüte.

Patres und patricii. Patres hießen ursprünglich im engeren Sinne Senatoren (z. B. patres conscripti) und Patricier die Nachkommen der Senatoren. Im weiteren Sinne umfaßt patres auch die Patricier, niemals aber steht patricii statt patres. Hier ist nur von den Patriciern die Rede. 1) Bis auf Servius Tullius waren die Patricier die einzigen Bürger, auch ingenui genannt, welche in 3 Tribus und 30 Curien zerfielen (s. Curia und Gens). Ihre Rechte waren mit denen der civis überhaupt identisch (s. Civitas). — 2) Von Servius Tullius bis auf Constantin den Großen sind die Patricier geborene ablige im Gegensatz zu den durch Servius Tullius zu wirklichen Bürgern erhobenen bürgerlichen Plebejern. Jene bezeichnet man als die Geschlechter (Erbadel), diese als die gemeinen (Neubürger). Der Patricier bleibt Patricier, auch wenn er in der drückendsten Armuth lebt, der Plebejer bleibt Plebejer trotz des größten Reichthums oder der höchsten Ehrenstellen. Wol aber konnte ein Patricier durch Adoption von Seiten eines Plebejers oder durch Wisheirath Plebejer werden, der Plebejer konnte unter die patricischen gentes durch Senats- und Curienbeschluß aufgenommen werden, was durch Brutus nach der Könige Vertreibung

geschah. Es kam aber später so selten vor, daß die patricischen Geschlechter sehr zusammenschmolzen. Am Ende der republikanischen Periode gab es nur noch 50 gentes, welche einige Male durch die Kaiser Zuwachs erhielten. In Betreff der patricischen Berechtigungen ist je nach der Zeit ein großer Unterschied. Privatrechtlich waren die Plebejer den Patriciern schon von Servius Tullius gleichgestellt worden, aber im öffentlichen Rechte behaupteten die Patricier manche Vorrechte, namentlich rücksichtlich des ius honorum, welches die Patricier allein besaßen, aber in dem langen Kampfe gegen die Plebejer einbüßten. Zuerst mußten sie den Plebejern den Zutritt zur Quästur gestatten, darauf zum Militärtribunat, zum Consulat (s. *Leges Liciniae Sestiae*), zur Dictatur, zur Censur und endlich sogar zum Augurat und Pontificat (s. *Lex Ogulnia*). Nur das Amt des interrex blieb den Patriciern für immer; dagegen in den Senat drangen auch die Plebejer, vermöge der von ihnen bekleideten Ehrenstellen, ein, und demzufolge erhielten sie auch Richterstellen (vgl. *Judex*). Daß die Curiatcomitien nur den Patriciern offen standen, versteht sich von selbst, aber dieses Recht verlor sehr bald seine Bedeutung (s. *Comitia*). Ueber ihre Theilnahme an den Tributcomitien s. ebend. Als Hauptmomente in den langjährigen Kämpfen beider Stände sind die Errichtung des Volkstribunats, das Gesetz der XII Tafeln und die *Lex Canuleia* hervorzuheben, sowie die *leges*, wie *Liciniae Sestiae*, *Domitia* u. a., welche die Wahl mehrerer Priesterämter an die Tributcomitien übertrugen. Der einzige rechtlich anerkannte Vorzug der Patricier vor den Plebejern bestand aus immer — außer dem Amt des interrex — darin, daß mehrere Priesterämter nur von ihnen verwaltet werden durften, nämlich das des rex sacrorum, mehrere flamines und der Salii Palatini. Auch waren die Plebejer stets von den patricischen Gentilsacris und von dem Festspiel der ludi Troiani ausgeschlossen. — Daß die Patricier in der Benutzung des ager publicus einen Vorzug behaupteten, lag in ihrem größeren Reichthum. Neuere Insignien hatten die Patricier nicht, nur daß ihre Schuhe statt der Schnallen mit einer Lunula geschmückt waren. — Unter den Kaisern erhielt der Erbadel von seinen verlorenen Rechten keines wieder und büßte endlich seine Bedeutung ganz ein. Kaiser Constantinus machte das Patriciat zu einer persönlichen Würde, welche den höchsten Beamten verliehen wurde, aber nicht forterbte.

Patria potestas. Ein eigenthümliches altitalisches Institut war die Gewalt des Hausvaters über seine Kinder, vermöge deren die Kinder sich in einer lebenslänglichen Abhängigkeit befanden. Der Vater hatte nämlich das Recht über Leben und Freiheit des Kindes, welches Gesetz angeblich von Romulus herrührte und in seiner ganzen Härte in die XII Tafeln überging. Das unnatürliche des Gesetzes wurde einigermaßen dadurch gemildert, daß der Vater gewöhnlich das Familiengericht zugog (*judicium domesticum*, s. *Processus*, 17.). In der Kaiserzeit wurde der Mißbrauch der patria potestas bestraft, und Tödtung des Sohnes endlich als *parricidium* geahnt. Das Aussetzen neugeborner mißgestalteter Kinder war

sehr gewöhnlich, nachdem 5 Nachbarn als Zeugen hinzugezogen waren. Erst von den Kaisern wurde Aussetzung mit Strafe bedroht. Von dem ersten Verkauf des Sohnes durch den Vater ist ein Beispiel nicht vorhanden, wol aber wurde der Verkauf als Form angewendet, dem Sohne die Freiheit zu geben (s. *Emancipatio*). Die *Abdicatio* kam erst in der Kaiserzeit auf und bestand in der Verbannung des Sohnes aus des Vaters Hause, gewöhnlich mit Enterbung verbunden. Eigenthum konnte der Sohn nicht besitzen oder erwerben, außer wenn der Vater dem Sohne ein besonderes *peculium* (s. d.) gestattete. Die Kaiser verboten, Söhnen, die in der patria potestas standen, Geld zu leihen. Die patria potestas erlosch, wenn der Vater selbst arrogirt wurde, ferner durch Adoption des Sohnes in eine andere gens, durch Emancipation und durch Verlust der Civität von Seiten des Vaters oder des Sohnes, außerdem wenn der Sohn *Flamen dialis* (*Tac. ann.* 4, 16) oder die Tochter *Vestalini* wurde.

Patricii s. *Patres*.

Patricii dii, 1) römische Schutzgottheiten, identisch mit den Penaten, oder alte Stamm- und Familiengottheiten, von denen sich die einzelnen vornehmen Familien herleiteten, die *πατριῶν* der Griechen (= *γενεθλοιοι θεοι*); doch bezeichnen die *πατριῶν θεοι* bei den Griechen auch die von den Vätern ererbten Götter eines Volkes oder einer Familie, wie Apollon bei den Athenern (s. *Γενεθλιος*). Vgl. Herzberg, de diis Romanorum patriis (1840). — 2) Nachgottheiten der Eltern (*Cic. Verr.* 2, 1, 3), wie *paterni dii* bei Livius (40, 10).

Patrimi matrimi, *ἀμφιθαλείς*, unmündige freigeborne Kinder, deren Eltern noch am Leben sind. Solche wurden von manchen Priestern als regelmässige Diener erwählt, z. B. von dem flamen *Dialis*, s. *Camilli*. Andere *patrimi* m. assistirten bei religiösen Handlungen sowohl des Staats- als des Privatlebens, z. B. bei Supplicationen, Inaugurationen, bei *Confarreatio* u. a. Zu *Vestalinnen* konnten nur *patrimae matrimae* gewählt werden.

Patroklos, *Πατροκλῆς*, Freund des Königs Selenos I. und Befehlshaber der Flotte desselben auf dem Iaspischen Meere. In seiner Stellung hatte er sich mit den Verhältnissen der zum syrischen Reiche gehörenden Länder wol bekannt gemacht, wodurch er in den Stand gesetzt wurde, bedeutende Schriften über das mittlere Asien zu verfassen. *Plut. Demetr.* 47. *Strab.* 2, 68 ff.

Patroklos s. *Achilleus*.

Patronus, der Schutzherr, 1) gegenüber den Klienten. Neben den Vollbürgern (*patricii*, s. d.) lebten in Rom Klienten (von *claire*, *κλίειν*, d. h. hörige), welche aus den alten italischen, von stärkeren Einwohnern besiegten Ureinwohnern hervorgegangen waren. Aus freien Eigenthümern waren die unterworfenen hörige oder Hintersassen geworden, wie dieses überhaupt in Altitalien üblich gewesen zu sein scheint, ein Verhältniß, das in Rom einen besonderen religiösen Charakter annahm. Der Klient war verpflichtet 1) mit und für den Patron die Waffen zu ergreifen (in der ältesten Zeit); — 2) denselben vorkommenden Falls mit Geld zu unterstützen, nämlich bei Ausstattung der Töchter, bei öffentlichem Aufwand, bei Los-

laufung des Patronus aus feindlicher Gefangenschaft u. s. w. Der Patronus mußte dagegen dem Klienten in allen Beziehungen schützend und rathend zur Seite stehen, z. B. vor Gericht. Das Verbot, gegen einander zu klagen und zu zeugen, galt für beide Parteien, und Verletzung dieses heiligen Verhältnisses wurde mit *sacratio capitis* bestraft. Durch Servius Tullius wurden die Klienten ebenso Bürger, wie die Plebejer (neu eingewanderte Latiner), hingen aber lange Zeit mehr an ihren patricischen Schutzherrn, als an ihren neuen Standesgenossen, bis später das Pietätsverhältniß lockerer wurde; und nun hielten es die Klienten mit den Plebejern. Endlich waren die Klienten nichts mehr als arme und geringe im Gegensatz zu den reichen; sie bildeten den Hofstaat des Patronus, indem sie demselben früh ihre Aufwartung machten (*salutare*), ihn auf das Forum oder auf den *campus Martius* begleiteten und dafür Geld und Speise empfangen (*sportula*), was noch unter den Kaisern geschah. Verschieden war das Patronat des Freilassers über den *libertus*, s. *Libertinus*. Vgl. Friedländer, *Sittengeschichte Roms I*, S. 207 ff. — II) Das Patronat über Corporationen, Communen und ganze Länder bildete sich analog nach dem eben erwähnten auf einzelne beschränkten Schutzverhältniß. Besetzte Städte und Provinzen begaben sich unter den Schutz einer mächtigen Familie in Rom, was wieder zur Ehre, jenen zum Nutzen gereichte. So waren die *Marceller* die Patrone *Siciliens*, wie *Cicero* (*Verr.*) mehrmals erwähnt; *Cicero* war Patron von *Capua* u. s. w. In der Kaiserzeit war das Patronat über Städte, *collegiales*, *socialitates* u. s. w. etwas sehr gewöhnliches. — III) Patronus, der gerichtliche Vertreter des Klägers oder Beklagten, oft bei *Cicero* und *Quintilian*, s. *Advocatus*.

Πατρόιοι θεοί s. *Γενέθλιος*.

Pattaläno, *Πατταληνή, Πάτταλα*, war der Name des durch die beiden äußersten Arme des *Indos* an seinen Mündungen gebildeten *Delta's* und der Stadt auf demselben; die Bewohner hießen *Πατταλέσις*. Der Name soll indisch Unterwelt, also übertragen Niederung bedeuten. *Arr.* 6, 4, 1, 6, 17, 2, 18, 3, 20, 1, 17, 5. *Strab.* 16, 691, 701.

Patämos, *Πάτουμος*, bei *Herodot* (2, 158) Stadt *Arabien's* in der Nähe der ägyptischen Grenze, bei welcher *Necho* einen Canal aus dem Nil in den arabischen Meerbusen graben ließ; wahrscheinlich das *Bitum* des *A. T.*

Paull s. *Aemilii*.

Paulus, *Julius*, berühmter römischer Jurist im Anfange des 3. Jahrhunderts n. C. Zeit und Ort seiner Geburt sind unbekannt, auch von seinen Lebensverhältnissen wissen wir wenig. Früher Sachwalter, wurde er von *Heliogabal* verbannt, aber von *Alexander Severus* zurückgerufen. Mit *Papinian* war er in dem *Consilium* des *Septimius Severus*, mit *Ulpian* *praefectus praetorio*. Er ist derjenige unter den Juristen, welcher das meiste geschrieben hat. Vierzig verschiedene Werke werden von ihm angeführt: 80 Bücher *ad edictum* (also über das prätorische Recht) und 23 *brevia ad edictum*, welche Nachträge und Zusätze dazu enthielten, 50 *ad Sabinum* (über das *Civilrecht*), 26 *BB. quaestiones*, 23 *BB. responsa*, 7 *regulae*, 5 *sententiae*, 3 *decreta*, 6 *imperia-*

les sententiae und eine Menge *Commentare* zu einzelnen Gesetzen und *Senatsconsulten*, *Noten* zu den Werken älterer Juristen, *Abhandlungen* über verschiedene *Rechtsmaterien*. Alle diese Schriften sind in den vorjustinianischen *Rechtssammlungen* stark benutzt und auch in den *Pandekten*, von denen sie den 6. Theil des Umfangs bilden, vielfach angezogen. Die *Sententiarum libri V* (gewöhnlich *sententiae receptae* genannt) gelangten seit dem 5. Jahrhundert als *Compendium* zu großem Ansehn, daher sie in dem *Breviarium Alarici* vielfach Aufnahme und sichere Erhaltung gefunden haben. Zu Rom studirte man seine Werke im 4. Studienjahre. Dem *Papinian* und *Ulpian* steht er in Bezug auf die Darstellung, Gewandtheit und Sorgfalt entschieden nach.

Paupertas s. *Penia*.

Pausanias, *Παυσανίας*, 1) der Spartaner, nach dem frühen Tode seines Vaters *Kleombrotos* (480 v. C.) Regent für *Pleistarchos*, den unmündigen Sohn des *Leonidas*, öfter mit Unrecht auch König genannt. Im J. 479 zog er mit 5000 Spartanern, 35,000 Peloten, 5000 *Lakedaimoniern* und den *Bundestruppen* zum erneuerten Kriege gegen die *Perfer* aus und stellte, nachdem sich auf dem *Ikthmos* die übrigen *Peloponnesier*, bei *Eleusis* die *Athener* mit ihm vereinigt hatten, sein Heer, bestehend aus 38,700 schwerbewaffneten und 69,500 leichtbewaffneten, am Fuß des *Kithairon* auf. *Hdt.* 9, 10 ff. *Plut. Arist.* 11. Nach längerem Hin- und Herziehen kam es zur Schlacht bei *Plataiai*, worin *Marbonios* getödtet und das persische Heer vernichtet ward, *Sept.* 479. Der *Hader* der verbündeten um die *ἀγορσία* wurde beigelegt durch Vertheilung derselben an die *Plataier*. Nachdem die Beute vertheilt und auf dem Schlachtfelde ein Bund unter den Griechen zu Schutz und Trutz abgeschlossen war (*Thuc.* 2, 71, 3, 68), wandte er sich gegen *Theben*, welches er zwang, die Urheber des Bündnisses mit den *Persern* zur Bestrafung auszuliefern. Im folgenden Jahre zog er an der Spitze der *hellenischen Bundesflotte* aus, um die *Perfer* gänzlich zu vertreiben, unterwarf *Kypros* (*Thuc.* 1, 94) und dann nach längerer Belagerung *Byzanz*, welches er zum Sitze einer eigeren Herrschaft machte. *Just.* 9, 1, 2, 15. Hier lernte er persische Pracht und Wohlleben kennen, und während er sich selbst vom Kampfe fernhielt, machte er sich durch gewalthätiges, aller griechischen Sitte Hohn sprechendes Wesen so verhaßt, daß sich die Neigungen der verbündeten einer athenischen Führerschaft zuwandten. *Hdt.* 8, 3. *Plut. Arist.* 23. Durch gefangene *Perfer* (*Gongylos*, ein *eretrischer* *Verbannter*), dann durch *Artabazos* trat er in Verbindung mit *Xerxes* und reiste schon in der Weise eines orientalischen *Satrapen* durch *Thracien*, als er zurückgerufen wurde, um sich wegen verschiedener Anklagen zu verantworten. Bei der Rückreise brachte er die *Gebeine* des *Leonidas* nach *Sparta* zurück. (Die Zeit ist unsicher, wahrscheinlich 472 nach *Just.* 9, 1 und *Paus.* 3, 14, 1, wo *D. Müller* nach *handschriftlichen Aufzeichnungen* statt *M* (40) *H* (8) lesen wollte.) *Thuc.* 1, 128 ff. Er wurde wegen einiger persönlichen Beleidigungen bestraft, von der Hauptanklage jedoch freigesprochen, aber nicht wieder in den Oberbefehl eingesetzt, lehrte jedoch nach einiger Zeit nach

Byzanz zurück, um von da aus die Unterhandlungen mit dem Perserkönig fortzusetzen. Von den Athenern vertrieben, ging er nach Kolonai in Troas, von wo ihn die Ephoren wiederum durch einen Herold mit der Skytale nach Sparta entboten. Anfangs gefangen gesetzt, wurde er doch wieder freigelassen, obgleich unverkennbare Anzeichen von verrätherischen Plänen und Aufwiegelung der Heloten vorlagen, bis es gelang, durch Vermittelung eines früheren vertrauten eines Mannes aus Argilos, Beweise der Schuld aus dem eigenen Munde des Pausanias zu bekommen. Als er nun ergriffen werden sollte, floh er in den Tempel der Athene Chalkioikos, doch man deckte das Dach ab, vermauerte die Thüren und ließ ihn Hungers sterben (467). Das Orakel aber besah! später, diese Schuld zu sühnen. Diese auf Thukydides beruhende Tradition von einer hochverräterischen Verbindung mit den Persern und dem Plane des Regenten, mit Hilfe jener Macht die spartanische Aristokratie zu stürzen und Griechenland zu erobern, ist schon nach den Zeugnissen des Alterthums (*Hdt.* 5, 32. *Arist. pol.* 5, 1. 6, 7, 13) unsicher und daher in neuerer Zeit von Niebuhr und Kortüm bezweifelt. Von den Ephoren scheinen die Gerüchte verbreitet. — 2) der Enkel des vorigen, erhielt die Königswürde noch unmündig an der Stelle seines in der Verbannung lebenden Vaters Pleistoanax (444—426 v. C.) und folgte nach dessen Tode (408—394). Während des Kampfes Thrasylbul gegen die 30 Tyrannen nach Athen geschickt, um diese zu unterstützen, besiegte er zwar die Anhänger des Thrasylbul im Peiraieus, bewilligte indeß die Wiederherstellung der Demokratie entweder aus Neid gegen Lyfander oder aus liberaler Gesinnung. *Xen. Hell.* 2, 4, 29 ff. Schon damals vor Gericht gestellt, aber freigesprochen (*Paus.* 3, 5, 2), wurde er 394, weil er durch zu spätes Eintreffen die Niederlage und den Tod des Lyfander bei Saliartos verschuldet zu haben schien (*Plut. Lys.* 28 ff. *Just.* 6, 4. *Xen. Hell.* 3, 5, 17 ff.), angeklagt, wiederum die Interessen des Vaterlandes vernachlässigt zu haben, und entzog sich der Verurtheilung durch Flucht nach Tegea, wo er auch (386) farb. — 3) mehrere Regenten in Makedonien oder Kronprätendenten gegen das dort herrschende Haus, wahrscheinlich alle aus der Fürstenfamilie von Lynkestis: a) Gegner des Perdikas II., 450 v. C. (*Thuc.* 1, 61); b) Vorgänger des Amyntas II., 394—93; c) Prätendent nach dem Tode des Amyntas, den erst Philipp verdrängte. — 4) der Mörder Philipps von Makedonien, einer der Leibwächter des Königs. Die That ging wahrscheinlich aus Privatrache hervor, doch mögen vornehme Makedonier und selbst Olympier darnach gemüth haben. Auf der Flucht wurde er ergriffen und ans Kreuz geschlagen. *Plut. Alex.* 9. *Just.* 9, 6. — 5) ο περιγητής, wahrscheinlich aus Lydien, nicht Kappadokien, lebte unter Hadrian und den beiden Antoninen. Das von ihm erhaltene, in Rom verfaßte Werk, περιγησις τῆς Ἑλλάδος, umfaßt in 10 Büchern eine Reisebeschreibung der Landschaften Attika nebst Megaris, Korinth mit Sikyon, Phliis, Argolis, Argina und der übrigen umliegenden Inseln, Lakonien, Messenien, Elis (2 Bücher), Achaia, Arkadien, Boiotien, Phokis mit dem ozolischen

Lothris. Die einzelnen Mittheilungen der Periegefe sind in großen Zusammenhängen sogleich nach der Reise der verschiedenen Landschaften, nicht erst nach Bereisung des gesammten Griechenlands, niedergeschrieben. Den Inhalt bilden zunächst und hauptsächlich die religiösen und künstlerischen Merkwürdigkeiten der einzelnen Orte, denen geographische, historische, auch naturhistorische Notizen beigegeben, aber untergeordnet sind. Zuweilen werden auch derartige Merkwürdigkeiten aus anderen Ländern zur Vergleichung mit den griechischen herbeigezogen. Das ganze Werk ist vom Standpunkte eines reisenden und für reisende geschrieben und bestimmt. Das wichtigste in demselben sind, wie schon bemerkt, die Religionsculte mit den an sie geknüpften Denkmälern; der geographische und historische Bestandtheil, dessen Auswahl übrigens durch keine Norm, sondern nur durch augenblickliche Einfälle und bisweilen durch ganz entfernte Beziehungen bestimmt ist, dient nur subsidiarisch seinen Nachrichten über Kunstwerke und Religionsculte; und unter diesen beiden ist wieder die Kunst nur Unterlage für die Religion, die der höchste Zweck und Gesichtspunkt der ganzen Periegefe ist. Was die Glaubwürdigkeit seiner Beschreibungen und Angaben betrifft, so ist sein guter Wille und die redlichste Absicht nicht zu verkennen; doch läßt er sich meist von dem jedesmaligen Eindrücke beherrschen, daher manche historische Widersprüche und unmotivirte kritische Urtheile. Die Mythen behandelt er in seinem frommen Glauben an die alte Religion durchaus als Geschichte; entstehen ihm Zweifel an der Wahrheit einer Tradition, so gibt er zu verstehen, daß er den Glauben anderer referire. Seiner Sprache fehlt correcte Bestimmtheit; sie hat etwas mattes, unbedeutendes, ja zuweilen unedles und geradezu ungenießbares. Er gebraucht zu oft populäre Bezeichnungen und selten diejenigen Ausdrücke, welche einen Gedanken logisch genau umschreiben oder von einem Dibe scharfe Umrisse und deutliche Vorstellungen geben. Bemerkenswerth ist noch die Ungleichheit der Bearbeitung in den einzelnen Theilen des Werks, welche in den ersten Büchern, namentlich in der Beschreibung von Attika, am meisten auffällt und erst weiterhin einer größern Leichtigkeit und Gelenkigkeit weicht. — Ausgg. von Siebelis (1822 ff.), Besser (1826), Schubart und Walz (Hauptausgabe, 1838 f.), Dindorf (1845), Schubart (1853 f.). Uebersetzungen von Wiedasch (1826 ff.), Siebelis und Reichardt (1827 ff.) und Schubart (1857 ff.). — 6) aus Casarea in Kappadokien, Sophist aus dem 2. Jahrhundert n. C. und Schüler des Herodes Attikos, lehrte zuerst in Athen, dann in Rom Rhetorik. Er schrieb περι ουνταξίως und προβληματα. — 7) aus Damaskos, Verfasser eines Werks über Syrien, welches wenigstens aus 6 Büchern bestand. Fragmente bei Müller, fragm. hist. Graec. IV, p. 467. — 8) aus Kalcedaimon, ein Historiker aus unbekannter Zeit, verfaßte Werke περι Ἑλλησπόντων, Λακωνικά u. a. — 9) ein Lexikograph, vielleicht identisch mit dem Syriener. Sein Wörterbuch zeichnete sich durch Vollständigkeit des Wortschazes aus. — 10) mit dem Beinamen Ἡρακλειωτής, ein Commentator des Philosophen Herakleitos. — 11) Ergzieher aus Apollonia, Zeitgenosse des Daidalos aus Sikyon,

mit dem er mehrere Weihgeschenke für die Legeaten nach Delphoi verfertigte. *Paus.* 10, 9, 6.

Pausias s. Maler, 6.

Pansilypium, τὸ Πανσιλύπιον, eine ihren Namen (die grammatikale, Sans souci) rechtfertigende herrliche Villa in Campanien bei Neapolis, welche Sebius Postumus dem Augustus vermachtete. *Strab.* 5, 246. *Sen. ep.* 57. Der Name ist jetzt auf die prächtige Grotte zwischen Neapel und Pozzuoli übergegangen (Pozzuoli), die Vipsianus Agrippa durch Cocceius durch die leugurischen Hügel sprengen ließ. Am Eingange wird das angebliche Grab Vergils gezeigt.

Pavimentum s. Haus, 10.

Pavo, τὰὸς, der Pflau, der der Juno heilige (*Ob. a. a.* 1, 627) Vogel, der aus Asien herübergebracht und auf den Landgütern der römischen großen gehalten zu werden pflegte. Seit dem Vorgange des Hebräers Hortensius kam er auch als Lederbissen (den man mit 50 Denaren, 1 Ei mit 5 Denaren bezahlte) auf die Tafel; seine Schwefelfedern dienten zu Fliegenwebeln.

Pavor s. Ares.

Pax s. Eirene.

Paxi, Πάξι, zwei kleine Felseninseln zwischen Kerkyra und Leucas; s. Paxo und Antipaxo. *Pol.* 2, 10. *Dio Cass.* 50, 12. *Plin.* 4, 12, 52.

Peculatus hieß das Unterschlagen von Geld oder anderen Sachen, die dem Staat oder den Göttern gehörten, furtum pecuniae publicae. In der alten Zeit der römischen Republik kam dieses Verbrechen sehr selten vor (die Anklage des Camillus, s. Furius, 10., und der beiden Scipionen, P. und L., s. Cornelius, 10. 11., sind die bekanntesten), später aber öfter, so daß mehrere Gesetze dagegen erschienen, und eine quaestio perpetua de peculatu angeordnet wurde. Am wichtigsten war die lex Julia (von Cäsar oder Augustus), welche in der Kaiserzeit sehr erweitert wurde. Die Strafe war früher aquae et ignis interdictio und voller Erbsatz sowie infamia, in der Kaiserzeit deportatio.

Peculium (Deminutivum von pecus), so viel wie Vermögen, bedeutet im engeren Sinne das Vermögen, welches von dem pater familias dem Sohne oder Sklaven zu eigener Verwaltung überlassen worden war, aber von demselben auch wieder zurückgenommen werden konnte. Eine testamentarische Disposition stand dem Inhaber desselben nicht zu, ebenso wenig das Verschlehen einzelner Theile, so daß der Sohn z. B. nicht einmal einen Sklaven manumittiren durfte. Das von den Hausvätern im Krieg (z. B. Sold, Beute) oder durch Erbschaft von Freunden im Felde erworbene oder das von Eltern und Verwandten zum Kriegsdienste ihnen geschenkte Gut hieß peculium castrense und galt schon vor Alters durch Herkommen als eine Art Eigenthum des Sohnes (*Juv.* 16, 51 ff.). Gesetzlich wurde das Recht der testamentarischen Verfügung über dieses pec. castrense von Seiten des Sohnes erst durch Augustus und wiederholt durch Nerua und Trajan ausgesprochen.

Pedanus iudex s. Index pedaneus.

Pedanii, 1) T. Pedanius, zeichnete sich im Kampfe gegen die Karthager bei Beneventum aus, 212 v. C. *Liv.* 26, 14. — 2) wurde vom Kaiser Augustus beauftragt (4 v. C.), Mitglied des Gerichtes zu sein, welches zu Veritas über die Söhne

des Herodes entscheiden sollte. *Jos. b. Jud.* 1, 27. — 3) P. Secundus, wurde unter Nero von einem Sklaven umgebracht (61 n. C.), weshalb seine sämmtlichen Sklaven nach einem alten Gesetze hingerichtet wurden. *Tac. ann.* 14, 42 ff.

Pedaril s. Senatus, 2.

Pedasa, Πήδασα, alte Iesegische Stadt Karriens zwischen Milet, Halitarnassos und Stratonikeia (*Hdt.* 5, 121. 6, 20), später den Halitarnassern unterthan, in römischer Zeit verfallen. *Strab.* 13, 611.

Pedassos, Πήδασος, 1) Stadt Mysiens am Sarnioeis. *Hom. Il.* 6, 34. 20, 92. 21, 87. *Strab.* 13, 605. — 2) St. in Messenien (*Hom. Il.* 9, 152), das spätere Methone.

Pediater s. Parteien.

Pediānus s. Asconius.

Pediola, Πεδιολα, Ort in Pholis am Kephisos zwischen Neon und Tritaia. *Hdt.* 8, 33.

Pediti, blühten in den letzten Zeiten der Republik: 1) D. Peditus, der Sohn einer Schwester Cäsars, nahm am gallischen Feldzuge Theil, bekleidete im J. 48 v. C. die Prätur (*Caes. b. c.* 3, 22) und war im J. 45 Legat desselben in Hispanien. Nach seines Oheims Tode, der ihm ein bedeutendes Erbe ausgehört hatte, überließ er dasselbe dem Octavian (*Suet. Caes.* 83. *App. b. c.* 3, 94) und erlangte durch ihn nach dem Tode des Hirtius bei Mutina das Consulat, 43. *Tac. dial.* 17. Gegen Cäsars Mörder beantragte er ein strenges Gesetz. Er vermittelte die Verhandlungen Octavians mit Antonius und Lepidus und scheint auch an dem Abschlusse des Triumvirats nicht unbetheilt gewesen zu sein. Er starb in demselben Jahre plötzlich. *Dio Cass.* 47, 15. — 2) P. Blasus, verlor in Folge einer Anklage der Kyrenäer wegen Unterschleiss seinen Sitz im Senate durch Nero, erlangte ihn aber 10 Jahre später durch Otho wieder. *Tac. ann.* 14, 18. *hist.* 1, 77.

Pedito, Albinovanus, Zeitgenosse und vertrauter Freund des Ovid, der an ihn den 10. Brief des 4. Buches der epistulae ex Ponto schrieb und ihn (das. 4, 16, 6) mit den epischen Dichtern Marcius, Rabirius und Macer zusammenstellt und als sidereus rühmt. Als Epiker nennt ihn Quintilian neben Rabirius (10, 1, 90) mit dem beschränkten Lobe: non indigni cognitione, si vacet. Auf eine Theseis läßt Ovid schließen, und aus einem epischen Gedichte über die Thaten des Germanicus ist ein gutes Fragment de navigatione Germanici per Oceanum septemtrionalem bei Seneca (*suas.* 1, 14) erhalten. Martial scheint auch Epigramme gekannt zu haben (5, v. 2, 77), womit die Anekdote bei Quintilian (6, 3, 61) zu verbinden ist. — Seinen Platz unter den Elegikern verdankt Pedito allein der Vermuthung Jos. Scaligers (*Catal.* p. 94), daß die drei Elegien de obitu Maecenatis (richtiger Epicedion Maecenatis), de Maecenatis moribundo und die consolatio ad Liviam Augustam de morte Drusi (Epicedion Drusi) von ihm herrühren. Während man bei den beiden ersten, die ziemlich dürftig sind, längst eine spätere Zeit der Abfassung vermuthet hat, blieb man bei der 3. Elegie fester in der Augusteischen Zeit und dachte sogar an Ovid selbst als Verfasser, in dessen Werke sie in der Regel Aufnahme fand. Indessen ist neuerdings aus dem

Umstände, daß es von ihr durchaus keine Handschrift gibt, aus ihrer modernen Färbung und abweichenden Haltung von M. Haupt (opusc. I, p. 315 ff.) dargethan worden, daß sie ein Nachwerk des 16. Jahrhunderts ist, während Hübner (Hermes 13, 145 ff.) sie wiederum dem 2. Jahrhundert zu vindiciren versucht hat und Währens (poet. Lat. min. I, p. 97 ff.) ihre Entstehung gar in das Todesjahr des Drusus (9 v. C.) verlegt. Für ihre Aechtheit ist auch Bücheler eingetreten.

Peducaei, plebejischen Standes. Dazu gehören: 1) Sextus Peducius, nahm als Volkstribun an einem Prozesse gegen Vestalinnen Theil, 113 v. C. Cic. n. d. 3, 80, 74. — 2) L. Ped., ein im Ruße großer Unbescholtenheit und Gelehrsamkeit stehender Mann, der sich im J. 75 v. C. als Prätor auf Sicilien allgemeine Liebe erwarb und kein Freund des Verres war; daher auch eine später gegen ihn erhobene Anklage keinen Erfolg hatte. Cic. Verr. 2, 64, 3, 93. Er bekräftigte den ihm befreundeten Cicero, der sein Quästor auf Sicilien gewesen war, in seinem Verfahren gegen die Catilinarier. — 3) L. Ped., des vorigen Sohn, scheint ein gebildeter und wolunterrichteter Mann gewesen zu sein, da sein Freund Atticus sein Urtheil sehr hoch hielt. Cic. ad Att. 9, 7, 2, 15, 3, 3. Im Bürgerkriege finden wir ihn auf Seiten Cäsars, später diente er dem Octavian. Cic. ad Att. 16, 11, 1.

Pedum, eine in der älteren Geschichte öfter genannte, später verfallene Stadt Latiums, 2 M. östlich von Rom an der via Lavicana; vermuthlich j. Galliano. Liv. 2, 39, 8, 12, 13, 14. Cic. ad Att. 9, 18. Hor. ep. 1, 4, 2. In der Nähe lag ein Landgut des Dichters Tibull.

Pegasus, Πήγασος, Quellroß, ein geflügeltes Roß, das zugleich mit Chrysaor von Poseidon und der Gorgo Medusa an den Quellen des Oeanos gezeugt, aus dem Rumpfe der Medusa hervorsprang, als Perseus sie enthauptete. Es schwang sich zu den unsterblichen empor und weilt nun in dem Palaße des Zeus, dem es Donner und Blitz trägt. Hesiod. theog. 278 ff. Ov. met. 4, 784. 797. 6, 119. Hiernach ist P. das Donnerroß des Zeus. Bei späteren gilt es als Roß der Eos; auch ist es unter die Gestirne versetzt. Bellerophon (s. d.) fing das Roß, als es eben an der Quelle Peirene trank (Pind. ol. 13, 63 ff.), oder er erhielt es gezähmt und gezäumt von Athene oder von Poseidon und besiegte mit seiner Hilfe die Chimaira, auch die Amazonen und Solymen. Hesiod. theog. 325. Pind. ol. 13, 86. P. galt auch als Musenroß, insofern es den Heliakon, welcher bei dem Gesange der Musen vor Entzünden himmelan sich erhob, auf Poseidons Rath durch einen Hufschlag am Aufsteigen hemmte und so die begeisterte Musenquelle Hippokrene hervorschlug. Ov. met. 5, 256. Aehnlich soll P. die Hippokrene zu Troizen und die Peirene zu Korinth hervorgerufen haben. Dichterroß, auf dem die Poeten sich in Begeisterung emporheben, ist P. erst in neuerer Zeit durch Vermengung der Sagen von Bellerophon und Hippokrene geworden; den Griechen war diese Idee fremd.

Πηγομαρτία s. Divinatio, 12.

Peiraieus s. Attika, 15.

Peirene s. Korinthia, 3. und Pegasus.

Peirithoos, Πειρίθοος, Sohn des Neion oder

des Zeus und der Dia, der Tochter des Deioneus, ein Lapithe. Hom. Il. 2, 741. 14, 317. Als er zu seiner Vermählung mit Hippodameia, der Tochter des Lapithen Attag, die Kentauren und viele hellenische Helden geladen hatte, wollte der Kentaur Eurytion, vom Weine berauscht, die Braut entführen; aber Theseus oder Kaineus rettete sie. Da die andern Kentauren auf die andern Frauen stürzten, entsteht ein furchtbarer Kampf der Kentauren mit den Lapithen und den hellenischen Helden, in welchem die Kentauren endlich besiegt werden. Ov. met. 12, 210 ff. Hom. Od. 21, 295. 11, 630. Il. 1, 263 (s. Theseus, 4.). Er ist Vater des Polypoites. Hom. Il. 2, 740.

Pelsandros, Πέλσανδρος, 1) Sohn des Naimalos, myrmidonischer Krieger des Achilleus. Hom. Il. 16, 193. — 2) Sohn des Antimachos, ein Troer, von Agamemnon erschlagen. Hom. Il. 11, 122. 13, 601. — 3) Sohn des Polyktor, Freier der Penelope. Hom. Od. 18, 298. 22, 268. Ov. her. 1, 91. — 4) von Kameiros auf Rhodos, epischer Dichter, um 648 v. C. oder etwas später blühend, Verfasser einer Ἡρακλεία, welche besonders deswegen von Bedeutung war, weil in ihr Herakles zuerst nicht mehr als Vollbringer gewöhnlicher Heldenkämpfe mit den heroischen Waffen, sondern als ein auf seine Körperkraft sich verlassender Kämpfer und Bezwiner von Ungeheuern und Riesigen mit der einfachsten Waffe, der Keule, und, statt sonstiger Schutzwaffen, nur mit der Löwenhaut bedeckt, auftrat, die Vorstellung des Helden also völlig umgebildet ward. Wahrscheinlich enthielt auch diese Herakleia zuerst die Zwölfszahl der Kämpfe des Herakles. Wir besitzen von ihr nur äußerst wenige Bruchstücke (gesammelt von Kinkel, ep. Graec. fragm. I, p. 248 ff.). Die Alexandriner gaben dem Pelsandros im epischen Kanon eine Stelle nach Homer und Hesiod. — 5) aus Laranda in Lytaonien, ebenfalls epischer Dichter, unter Alexander Severus (222—235 n. C.). — 6) s. Vierhundert.

Peisistratos, Πεισιστράτος, 1) S. des Nestor (s. d.); empfängt den Telemachos auf dessen Erkundigungsreise und geleitet ihn nach Sparta. Hom. Od. 3, 400 ff. — 2) Tyrann von Athen, Sohn des Hippokrates, aus dem altesten attischen Geschlechte der Philaiden, von mütterlicher Seite her mit Solon verwandt, aber 30 Jahre jünger. Die Vorzüge, welche ihm diese Geburt und des Vaters Reichthum verschafften, wurden frühzeitig durch eine seltene Fassungskraft, klaren Verstand und ausgezeichnete Nebegabe erhöht. Aber ebenso schnell entwickelte sich sein herrschsüchtiger, emporstrebender Sinn. Seine Jugend fiel in die Zeit jener unruhigen Bewegungen, welche der Selbgebung des Solon vorausgingen; als Solon 571 v. C. Athen verließ, nachdem er ein zehnjähriges treues Festhalten an der Verfassung hatte beschwören lassen, trat P. zum ersten Male öffentlich auf. Jetzt brachen nämlich die Feindseligkeiten und Partekämpfe wieder hervor; da stellte sich P. an die Spitze der Diakrier, während als Vertreter des Adels (der Pedaiier) Lykurgos, Sohn des Aristolaides, und der Alkmaionide Megakles (s. d.) als Führer der Parakrier auftrat. Indessen blieb bis zu Solons Rückkehr alles unverändert. Da zeigte sich, daß sein Ansehen erloschen und seine Kraft gebrochen war; P. folgte ihm in der Volks-

gunst und wußte sich in derselben durch Freigebigkeit, Klugheit und Herablassung zu behaupten. Im Stillen eines mächtigen Anhangs sich versichernd, hielt er sein Ziel unverrückt im Auge und wußte zu rechter Zeit hervorzutreten; als er die Umstände günstig fand und wußte, daß jeder ihm die Kraft zuschrieb, Herr aller Bewegungen zu bleiben, fuhr er einft auf den Markt, wie vor seinen Feinden fliehend, selbst mit Wunden bedeckt, und auch die Pferde von Blut triefend, und flehte verfürten Angesichts das Volk um Beistand an. Trotz aller Warnungen Solons ging das Volk in die Falle: es bewilligte ihm eine Leibwache von 50 Keulenträgern und, noch mehr als er verlangte, die Erlaubniß, sie nach Beseben zu vermehren. Auf diese Weise bemächtigte er sich der Burg und damit des Principats oder der Tyrannis, 580. *Plut. Sol.* 29 f. *Hdt.* 1, 59 ff. Solon zog sich, ohne daß P. es hindern konnte, vom öffentlichen Leben zurück, und die Alkmaioniden gingen aus der Stadt; aber diese unterhielten mit der Partei des Klyturgos ein heimliches Einverständnis, um den P. zu stürzen. Der Plan gelang, P. mußte weichen und blieb 5 Jahre in der Verbannung, seine Güter wurden confiscirt. Bald aber entzweiten sich die beiden Parteien, und Megakles, der als der Schwächere seine bedrängte Lage fühlte, bot dem P. wieder die Hand, um zur Tyrannis zu gelangen, wenn er seine Tochter (Koisyra) heirathen wollte. So rückte er denn im Festzuge wieder als Tyrannos in die Stadt, ihm zur Seite eine schöne Athenerin von stolzer Haltung, Pythe, die Athene darstellend (*Hdt.* 1, 60); später wurde dieselbe mit seinem Sohne Hipparchos vermählt. Angeblich, weil die kinderlose Gattin sich über Mangel an Achtung beklagte, indem P. sich sehr zu den Söhnen erster Ehe hingezogen fühlte, fing Megakles neue Intriquen gegen ihn an, und P. mußte, diesmal auf 11 Jahre, nach Eretria weichen (552). Endlich gelang es ihm mit Hülfe der Thebaner, Argiver und des Nagiers Lygdamis, sich wieder in der Herrschaft zu besetzen, nachdem er bei Marathon gelandet war und die ihm entgegenziehenden Streitkräfte auf dem Wege nach Athen bei Pallene besiegte hatte. So war er in einem Zeitraume von 33 Jahren, bis zu seinem Tode, 527, 17 Jahre Tyrannos, 16 Jahre verbannter. Wenn er auch während der dritten Periode die Bügel seiner Herrschaft etwas straffer anzog und die aus den Bergwerken fließenden Staatsmittel zur Vermehrung seiner Söldlinge stärker benutzte, auch Geiseln aus den angelesensten Geschlechtern aushob und nach Nagos sandte, das er erobert und dem Lygdamis übergeben hatte, ferner auch durch Besetzung des den Mytilenaiern gehörenden Sigeion in Troas seine Tyrannenmacht zu verstärken strebte: so trug doch sein Regiment durchweg den Charakter der Milde und Versöhnlichkeit, der Achtung vor dem Gesetze und der wohlwollenden Fürsorge für alle Bedürfnisse des Staats. Die solonische Verfassung blieb im wesentlichen bestehen, nur die Leitung der Angelegenheiten ging auf ihn allein über. Die reichen besteuerte er nicht höher, als mit dem zwanzigsten des Grundbetrags, den ärmeren widmete er sorgfältige Rücksicht und verschaffte ihnen durch die vielen und prachtvollen öffentlichen Bauten, durch Anbau von Kornfeldern

und Olivenpflanzungen Mittel zum Unterhalt. Kunst und Wissenschaft fanden bei ihm eine eifrige Pflege; er legte das Olympieion, Pythion, Lykeion u. a. an, er begründete eine Bücherammlung und erwarb sich durch die mit Hülfe des Onomakritos u. a. unternommene Sammlung und Textrecension der homerischen Gedichte unsterbliche Verdienste. — Seine Söhne erster Ehe waren Hippias (s. d.), der ihm als der älteste in der Herrschaft nachfolgte, Hipparchos und Thestalos; aus der dritten Ehe mit der Argiverin Timonassa hatte er einen Sohn Jophon. Vgl. die Abhandlungen von Hähnisch (1862) und Wethe (1864).

Peitho, Πειθώ, Personification der Ueberredung, eine Begleiterin der Aphrodite, der Chariten, des Wohlredners Hermes. Zu Sitpon hatte sie einen Tempel auf dem Markte. Ihr Name ist auch Beiname anderer Gottheiten, wie der Aphrodite und der Artemis. Bei Hermestianax hieß eine der Chariten Peitho. — Bei den Römern heißt die Göttin der Ueberredung und Beredsamkeit Suada, Suadela. *Hor. ep.* 1, 6, 38. *Cic. Brut.* 15, 59.

Pelagones, Πελαγονες, ein Volk pelagischen Stammes in Makedonien, das ursprünglich das Thal des Argos bewohnte. *Hom. Il.* 21, 164 ff. Später zogen sie westlich zum Erigon, dessen Gebiet nun Πελαγονία hieß, wodurch sie Nachbarn der Lynkestier wurden. Die Hauptstadt, ebenfalls Pelagonia geheissen, ist das heutige Monastir oder Bitolia. *Liv.* 45, 29. — Aus Livius (42, 53, 44, 2) ergibt sich übrigens, daß noch eine pelagonische Tripolis (Agoron, Pythion, Doliche) weiter südlich an der Westseite des Olympos im oberen Thale des Titareios lag.

Pelasgi s. Graecia, 9.

Pelasglottis s. Thessalia, 4.

Pelasgos, Πελαγος, mythischer Stammherr der Pelasger: 1) Autochthon in Arabien, oder Sohn des Zeus und der Niobe, Vater des Lytaon. — 2) Sohn des Arektor, Entel des Jasos, Gründer des arabischen Parrhasia. — 3) Sohn des Triopas und der Sois, Bruder des Jasos, oder Sohn des Phoroneus, Gründer des peloponnesischen Argos, wo auch sein Grab; er nahm die Demeter auf ihren Irrten in Argos auf und ward der erste Verbreiter des Ackerbaues. — 4) Gründer des thessalischen Argos, S. des Poseidon oder des Haimon und der Larissa, Bruder des Achaios und Pythios, oder Vater des Haimon, Großvater des Thestalos. — 5) s. Gelanor.

Πελάται s. Φωλη, 4.

Peleus s. Aiakos und Akastos.

Pellias, Πελλίας, Sohn des Poseidon oder des Kretheus und der Tyro, der Tochter des Salmoneus, Bruder des Kleus, Aison, Phereus und Amythaon (*Hom. Od.* 11, 284 ff.), Herrscher in Iolkos, Gemahl der Anaxibia (der Tochter des Bias) oder der Philomache (Tochter des Amphion), Vater des Aktastor, der Peisibite, Pelopeia, Hippothos, Alkestis. Das weitere s. unter Argonauten.

Pelligni s. Paeligni.

Πελλιναιον ορος s. Chios.

Pellinaios, Πελλιναιος oder Πέλιονα, feste Stadt der thessalischen Landschaft Heptaiotis am Peneios östlich von Trika. *Liv.* 86, 10, 14. *Strab.* 9, 437 f.

Pellion, τὸ Πήλιον ὄρος, i. Plesibdi, ein süd-

östlich vom Ossa gelegenes rauhes und waldiges Gebirge in der thessalischen Landschaft Magnesia zwischen dem Boibeissee und dem pagasaischen Meerbusen, an dem es die beiden Vorgebirge Sepias und Niantion bildet, mit 2 1630^m hohen Gipfeln, noch jetzt durch die Fülle und Schönheit seiner Wälder und Obstgärten ausgezeichnet. Die Giganten thürmten entweder den Ossa und den Olymp auf den Pelion, oder den Pelion und Ossa auf den Olymp, um den Himmel zu erklimmen. *Hom. Od.* 11, 314. *Pind. pyth.* 8, 16. *Hor. od.* 3, 4, 49. Ferner läßt die Sage hier den heilkundigen Kentauron Chiron wohnen, der nahe dem Gipfel des an Heilkräutern reichen Berges eine Höhle hatte. Auf dem Gipfel befand sich ein Heiligtum des Zeus Aktaios. *Strab.* 9, 428 ff.

Pella, Πέλλα, 1) alte Stadt Makedoniens im Distrikt Bottiaia, 120 Stadien von der Mündung des Ludias an demselben; j. Ruinen bei Janniza. *Hdt.* 8, 124. Mit Philipp von Makedonien, der hier geboren war und sie zur Residenz erhob, beginnt die Blüte der Stadt, die nun öfter genannt wird. Livius (44, 46) gibt über dieselbe die vollständigsten Nachrichten. — 2) die südlichste Stadt in Perantia in Palästina, von Antiochos d. Gr. erobert, von Alexander Jannäus später zerstört, weil die makedonischen Bewohner nicht die jüdische Religion annehmen wollten, von Pompejus aber wiederhergestellt.

Pellana s. Lakonika, 7.

Pellone, Πελλώνη oder *Πελλάνα*, die östlichste unter den achaischen Zwölfsstädten auf besetzter Höhe, 60 Stadien vom Meere, mit dem Hafenplatz Aristonautai (richtiger wol Argonautai). *Hdt.* 1, 146. Im peloponnesischen Kriege standen ihre Bewohner auf Seiten der Peloponneser (*Thuc.* 2, 9, 8, 3); im korinthischen Kriege zeichnete sich besonders ihr Bürger Promachos aus; in den Zeiten der achaisch-aitolischen Kriege erlitt die Stadt durch Angriffe und Einnahme manchen Schaden. Ueberreste befinden sich jetzt auf der Höhe von Jugra. *Strab.* 8, 385 f.

Polopidas, Πελοπίδας, der Thebaner, S. des Hippolles, aus einer edlen und reichen Familie, durch innige Freundschaft mit Epameinondas verbunden, schloß sich der demokratisch-nationalen Partei des Ismenias an, mußte daher, als die Oligarchen 382 v. C. durch Sparta's Hilfe siegen, die Stadt verlassen und fand mit etwa 400 Gesinnungsgenossen Aufnahme in Athen. Obgleich einer der jüngsten, trat er doch nach des Androkleidas Tode an die Spitze derselben und schlich, als die Vorbereitungen zu einer Umwälzung in Theben gereift waren, mit 12 Flüchtlingen von Thria aus in die Stadt; mit Hilfe der dortigen verschworenen wurden die Oligarchen ermordet, wobei Pel. eine Wunde empfing, und die Demokratie wiederhergestellt, Herbst 379. *Plut. Pelop.* 8 ff. *Xen. Hell.* 5, 4. Mit Charon und Mellon wurde er zum Boiotarchen erwählt und bekleidete von nun an jedes Jahr eines der höchsten Ämter im Staate. Bei dem ausbrechenden Kriege mit Sparta veranlaßte er den Spartaner Sphodrias zu einem Einfall in Attika und zur Befehung des Peirataeus und zog dadurch Athen auf die Seite der Thebaner. Während er thätig war, die übrigen boiotischen Städte zum Eintritt in einen Bundesstaat unter Thebens Leitung zu nötigen,

erwarb er sich zuerst Kriegsruhm durch den glänzenden Sieg, den er über zwei aus Lokris nach Boiotien zurückkehrende spartanische Koron bei Teghira gewann, 376 oder 375. *Plut. Pelop.* 16 f. Bei Leuktra (371) befehligte er die heilige Schaar, die ihm besonders ihre Organisation verbannte, rückte mit Epameinondas in den Peloponnes ein (370—369), wurde nach der Rückkehr mit ihm wegen des 4 Monate zu lange bekleideten Boiotarchats zur Verantwortung gezogen, aber ehrenvoll freigesprochen. Von jetzt an (369) wandte er seine Thätigkeit mehr dem Norden zu. Die thessalischen Städte baten Theben um Hilfe gegen Alexander von Pherai. Er ging mit einem Heere dahin und zwang den Alexander zu einem Vergleich, dessen Bedingung ohne Zweifel die Autonomie der Städte war; als Schiedsrichter nach Makedonien berufen, entschied er für Alexander und nahm dessen Bruder Philipp als Geisel mit. Doch seine Einrichtungen bestanden nicht lange. Die thessalischen Städte wurden wieder unterdrückt, und Alexander von Makedonien wurde von Ptolemaios von Muros ermordet. Pelopidas ging zum zweiten Male nach Makedonien; da ihn aber seine Südlinge verließen, so mußte er einen Vergleich mit Ptolemaios eingehen, wonach eine Theilung des Reiches zwischen Ptolemaios und Perdikkas eintrat (368). Als er dann nach Thessalien mit Ismenias als Gesandter ging, wurde er von dem Tyrannen wider das Völkerrecht gefangen genommen, beim Herannahen eines thebanischen Heeres indes bald freigelassen. Gleich darauf ging er als Gesandter nach Susa und wurde ehrenvoll empfangen; doch gelang es nicht, die Friedensbedingungen des Perserkönigs in Ausführung zu bringen, wenn auch der Friede des Antalkidas als Grundlage der griech. Verhältnisse von nun an beseitigt wurde. *Xen. Hell.* 7, 1. Im J. 364 zog er noch einmal den thessalischen Städten zu Hilfe; eine Sonnenfinsterniß (13. Juni 364) veranlaßte das Zurückbleiben des größten Theiles des Heeres, und nur mit 300 Reitern ging er weiter, im Vertrauen auf die Verwirrung in des Tyrannen eigner Hause. Bei Kynoskephalai machte er einen Angriff auf das überlegene Heer desselben; während er aber auf Alexander mit Ungeflüm eintraug, wurde er von dessen Leibwache niedergemacht; die Thebaner indessen, um so erbitterter kämpfend, errangen einen vollständigen Sieg. *Plut. Pelop.* 31 ff. *Diod. Sic.* 15, 80. Die Richtung Thebens nach dem Norden war mit seinem Falle zu Ende. Vgl. Sievers, *Geschichte Griechenlands* S. 264 ff. 329 ff. *Abhandlung von Dued* (1875).

Peloponnesischer Krieg (431—404 v. C.). 1 Dieser Krieg ist keine aus zufälligen Umständen hervorgegangene Erscheinung, sondern entstand mit Nothwendigkeit aus der Entwicklung der griechischen Staaten und Stämme. In den Perserkriegen hatte freilich die gemeinsame Gefahr die meisten griechischen Staaten zum Freiheitskampfe vereinigt; nachdem aber die Gefahr beseitigt war, trat der Gegensatz zwischen der dorischen und der ionischen Volksart wieder hervor und führte bald zu Streitigkeiten zwischen den Hauptstaaten, Sparta und Athen. Athen strebte unter Perikles' Verwaltung nach der Vereinigung der Seestaaten unter seiner Herrschaft; die nicht unterworfenen, besonders

Korinth, blickten mit Eifersucht und Besorgniß auf Athens Machtstellung (*Thuc.* 1, 44) und bildeten, um die Selbständigkeit zu behaupten, eine dorische Symmachie mit dem Mittelpunkte Sparta, welches indeß zu wenig regsam war, um die Interessen des Bundes gehörig zu vertreten. — Die besondere Veranlassung des Krieges kam aus der Ferne. In Epidamnus vertrieb das Volk die eblen Geschlechter (436). Die vertriebenen bedrängten im Bunde mit den benachbarten Taulantiern die Stadt, diese wandte sich um Hülfe an die Mutterstadt Kerkyra und, dort abgewiesen, an Korinth. Als dieses eine Flotte schickte, griffen die Kerkyraier zu den Waffen, schlugen die korinthische Flotte beim Vorgebirge Actium und eroberten an demselben Orte Epidamnus (435 oder im Frühling 434). *Thuc.* 1, 24—31. Da Korinth in den nächsten Jahren größere Rüstungen machte und mehrere Glieder des dorischen Bundes auf seine Seite zog, so wendete sich Kerkyra an Athen, und die Athener beschloßen nach längerer Debatte in der Volksversammlung eine Epimachie mit Kerkyra. Als nun die Flotte Korinths einen neuen Angriff auf die kerkyraische machte, eilte die zu Hülfe geschickte athenische Flotte herbei, und Korinth blieb sieglos bei den Sybota-Inseln, 432 (*Thuc.* 1, 31 ff.). Jetzt aber beschuldigte Korinth die Athener des Friedensbruchs, und als in demselben Jahre Potidaia mit den Bottiatern und Chalkidiern von Athen abfiel, säumte es nicht, denselben Hülfe zu senden. *Thuc.* 1, 56 ff. *Plut. Per.* 29. Es veranlaßte außerdem eine Bundesversammlung in Sparta, um gegen Athen zu klagen, auf welcher auch die Megarer mit Beschwerden gegen Athen erschienen, sowie geheime Voten von Aigina (*Thuc.* 1, 67 f.); bald folgte eine zweite Versammlung. *Thuc.* 1, 118 f. Der Krieg wurde, obgleich König Archidamos vor Uebereilung warnte, gegen Athen beschloßen, wenn dasselbe die gestellten Bedingungen, zuerst: „Aigina und Potidaia freizugeben und die Beschlüsse gegen Megara aufzuheben“ dann „die Freiheit und Unabhängigkeit aller griechischen Staaten wiederherzustellen“, nicht annähme. Perikles rieth, die Gesandten abzuweisen, und so war der Krieg entschieden, Anfang 431. *Thuc.* 1, 140—145. Erste Periode: der archidamische Krieg (431—421). Athen begann denselben in Verbindung mit einer großen Anzahl unterthäniger Bundesstaaten (*Aristoph. vesp.* 707 gibt ihre Zahl, ohne Zweifel übertrieben, zu 1000 an), einigen freien, doch unauflösbaren verbündeten, Chios, Lesbos, Plataiai, Kaupaktos, wozu noch einige zweifelhafte kamen: Periklas von Makedonien, ein thrakischer Fürst Sitalkes, Kerkyra u. a. Es konnte gegen 30,000 Hopliten und 300 Kriegsschiffe aufstellen, auf der Burg lagen 6000 Talente, und 1000 betrug die jährlichen Einkünfte; die schwache Seite aber war die Unzuverlässigkeit der schwer bedrückten Bundesgenossen. Um Sparta vereinigten sich als freie Bundesgenossen fast der ganze Peloponnes, dann Megara, Boiotien, Lokris, Phokis; sie konnten 60,000 schwerbewaffnete ausrüsten lassen; es war aber eine schwerfällige, unbeholfene Macht, an Flotte und Geldmitteln schwach; und darauf rechnete besonders Perikles. — Das Zeichen zum Kriege, dessen erste Periode 10 Jahre dauerte, gaben die Thebaner durch den verunglückten nächtlichen An-

griff auf Plataiai, Frühling 431. *Thuc.* 2, 2. König Archidamos fiel unter wilden Verheerungen in Attika ein, und jährlich, ausgenommen im 3. und 6. Jahre, wurden diese Züge wiederholt, doch hier lag nicht die Stärke Athens; die Athener ziehen sich, wenn sie auch durch feste Punkte das Land zu sichern suchen, in die Stadt zurück, plündern dagegen mit der Flotte die Küsten des Peloponnes, vertreiben die Aigineten, welche die Spartaner in Thyrea aufnehmen, und räumen die Insel athenischen Kleruchen ein; sie beschließen, alle Schätze auf den Krieg zu verwenden und nur 1000 Talente für den äußersten Nothfall aufzusparen; am Ende des Jahres hielt Perikles die Leichenrede auf die gefallenen. *Thuc.* 2, 10 ff. Im J. 430 4kehrten die Spartaner bald von ihrem Zuge nach Attika zurück, aus Furcht vor der Pest, welche in Athen ausbrach und schwere Bedrängniß über die dichtgehäufte Bevölkerung brachte. Athen schickt sogar schon Gesandte des Friedens wegen, die Spartaner aber, die schon jetzt Unterhandlungen mit den Persern anknüpfen, weisen sie ab, Perikles ermutigt durch Rede und Beispiel das Volk. *Thuc.* 2, 46—70. Im Anfange von 429 capitulirt Potidaia, die Spartaner wenden sich gegen Plataiai, der Athener Phormion kämpft glücklich in den westlichen Meeren, ein bleibendes Unglück ist aber die in Athen fortwährende Pest, welche die besseren Bürger wegrafft, und mit dem Tode des Perikles verschwinden Kraft und Besonnenheit aus dem Staate. *Plut. Per.* 39. *Thuc.* 3, 87. *Diod. Sic.* 12, 58. Es folgt ein entartetes Geschlecht, geleitet von selbstsüchtigen oder leichtsinnigen Führern; nach Eukrates und Lyskles übernahm der Demagog Leon die Leitung der Angelegenheiten, gegen welchen Nikias als Vertreter der wohlhabenden und gemäßigten Bürger nur zeitweilig Einfluß gewinnen konnte. *Thuc.* 2, 70—100. Zu den gewöhnlichen Verheerungen kommt der Abfall von Lesbos, die Stadt Methymna ausgenommen. Athen wird genöthigt, die Vermögenssteuer aufzulegen und die Bundesgenossen schwerer zu belasten, um neue Rüstungen zu machen, 428. *Thuc.* 3, 1—19. Paches zwingt Mytilene, sich auf Gnade und Ungnade zu ergeben (427); die durch Kleon veranlaßten blutigen Beschlüsse gegen die Mytilenaiier werden zwar durch Diodotos gemildert, dennoch werden 1000 hingerichtet, die übrigen zu zinsbaren Unterthanen gemacht, und das Gebiet unter Kleruchen vertheilt. Gleiche Barbarei üben die Thebaner und Spartaner gegen das endlich bezwungene Plataiai, und in Kerkyra (427—424) wüthen Demotraten und Aristokraten gegen einander; auch in die sicilischen Angelegenheiten mischten sich die Athener, indem sie in Folge der Gesandtschaft des Leontiners Gorgias den ionischen Städten in Sicilien und Unteritalien eine Flotte zu Hülfe schickten unter Paches und Charoiades. Dieselben besetzten Rhegion und behaupteten diese Stadt mehrere Jahre, 427. *Thuc.* 3, 20—86. *Diod. Sic.* 12, 48 ff. Während die Spartaner durch Erbbeben von den gewöhnlichen Einfällen abgehalten werden, geht Demosthenes mit einer Flotte in die westlichen Meere, wird zwar bei Aigion von den Aitolern geschlagen, entsetzt aber das bedrohte Kaupaktos und erringt bei Olpai am ambrakischen Meerbusen einen Sieg über die Ambrakioten und

die peloponnesischen Bundesgenossen unter Eurlochos u. a., 426. *Thuc.* 3, 87—114. Derselbe besetzt im folgenden Jahre auf einem Zuge nach Sicilien und Kerkyra, ungeachtet des Widerpruchs seiner Mitfeldherren, aber durch eine Windstille unterstützt, Pylos und besetzt es. Die Spartaner, das gefährliche dieser Position erkennend, greifen Pylos zu Wasser und zu Lande an, werden aber geschlagen und auf Sphakteria eingeschlossen. Die zu ihrer Befreiung angeknüpften Friedensunterhandlungen werden durch Kleon hintertrieben, und von diesem und Demosthenes nach langer Einschließung die noch übrigen 292 Spartaner zu gefangenem gemacht. Athen läßt wieder die günstige Gelegenheit zum Frieden ungenützt. Auf Kerkyra werden die gefangenen Oligarchen durch schändlichen Verrath abgeschlachtet, 424. *Thuc.* 4, 1—48. *Plut. Nic.* 7. 8. Nikias erobert Kythera und Thyrea und versucht durch Angriffe auf Megara und Boiotien die dorische Symmachie zu sprengen, aber Brasidas bereitet die Eroberung von Megara, und das athenische Heer in Boiotien erleidet eine Niederlage bei Delion. Die Spartaner erkennen endlich, daß Einfälle in Attika zu keinem Resultate führen, und schlagen den richtigen Weg ein, Athens schwache Seite zu treffen. Der edle und tapfere Brasidas eilt mit einem Heere nach Thracien und tritt hier mit dem Versprechen der Freiheit auf. Viele Städte werden von ihm eingenommen, nur Eion von Thukydides gerettet, 423. *Thuc.* 4, 54—116. Sparta schließt aus Furcht vor Helotenaufständen und aus Besorgniß für die in Athen gefangenen Bürger einen Waffenstillstand, nur in Thracien dauert der Krieg fort (*Thuc.* 4, 122); als aber daselbst (422) sowohl Kleon als auch der siegreiche Brasidas in der Schlacht bei Amphipolis den Tod gefunden (*Thuc.* 5, 6—10), kommt nach längeren Verhandlungen zwischen Nikias und Plistonax der s. g. Friede des Nikias zu Stande (11. April 421), unter der Bedingung, daß alle gegenseitigen Eroberungen und gefangenen zurückgegeben werden; für die athenischen Bundesgenossen bedingt Sparta, daß sie wieder die von Aristides bestimmten Beiträge bezahlen, sonst frei sein sollen.

6 *Thuc.* 5, 18. — Zweite Periode: die Zeit des faulen Friedens, 421—413. Mit dem Frieden zerfiel die dorische Symmachie. Argos proclamirte einen neuen Bund, dem sich Mantinea, Korinth, Elis anschlossen. *Thuc.* 5, 27—29. Allein auch zwischen Athen und Sparta dauerte die Spannung fort, und die Bedingungen wurden nie vollständig erfüllt. Alkibiades, der mittlerweile Einfluß gewonnen hatte, suchte durch List Argos, Elis und Mantinea auf Athens Seite zu ziehen, während Korinth fern blieb und Boiotien schon nach eigener Selbständigkeit strebte; es kam zu einer bedeutenden Schlacht bei Mantinea zwischen Sparta und seinen arabischen Bundesgenossen einerseits und Argos, Athen, Mantinea andererseits (418). Zwar siegten hier die Spartaner, aber sie konnten die Erneuerung des Bundes zwischen Athen und Argos nicht hindern. Doch erkannten die Peloponneser bald, daß die Athener nicht ihre Freiheit wollten; die dorische Symmachie wurde wiederhergestellt, und die Athener sahen ihre Anschläge auf den Peloponnes gescheitert; doch lehrte Argos nach Wiederherstellung

der Demokratie wieder zum Bunde mit Athen zurück, welches im Jahre 416 durch Alkibiades die dorische Insel Melos eroberte und grausam behandelte. *Thuc.* 5, 43 ff. 105. Bald darauf folgte ein großartiges, aber schwindelhaftes Unternehmen, worauf große Hoffnungen zur Eroberung Siciliens und Unteritaliens und mittelbaren Vernichtung Sparta's gebaut wurden. Von Egesta um Hilfe gebeten gegen Selinüs und Syrakus, sandte Athen (415) eine Flotte von 134 Schiffen und ein tüchtiges Heer unter Alkibiades, Nikias und Lamachos nach Sicilien (s. Alkibiades). Sie nahmen zwar Katäna ein, und Nikias siegte unter den Mauern von Syrakus und brachte die Stadt fast zur Uebergabe. Aber Olympos (s. d.) erschien, von Sparta gesandt, mit korinthischen Schiffen zur Unterstützung der bedrängten Stadt, und fast alle griechischen Städte auf Sicilien traten auf die Seite der Syrakusier. Die Verstärkung, welche Nikias durch Eurymedon und Demosthenes erhielt, konnte nicht mehr helfen. Die athenische Flotte ward besiegelt und in dem Hafen eingeschlossen, die Mannschaft, welche den Rückzug zu Lande angetreten, gefangen genommen, Nikias und Demosthenes hingerichtet, die gefangenen in die Steinbrüche geworfen oder als Sklaven verkauft. Die Niederlage war eine völlige, die Blüte der athenischen Jugend war gefallen, durch ungewöhnliche Mittel mußten dem Staate neue Bürger zugeführt werden. Im Herbst 413 kam die Nachricht nach Athen; aber schon vorher (Frühling 413) war in Griechenland der Krieg wieder ausgebrochen. *Thuc.* 6, 8 ff. 7, 1 ff. Nachdem schon 414 athenische Schiffe unter Niphodoros auf lakonischem Gebiete gelandet waren und die Felder geplündert hatten, besetzten und besetzten die Spartaner auf Rath des zu ihnen geflüchteten Alkibiades (Frühling 413) Dekeleia (*Thuc.* 6, 93, 7, 19), und so begann die dritte Periode des Krieges (dekeleischer Krieg), 413—404. Die Spartaner bringen die asiatischen Bundesgenossen der Athener zum Abfall und schließen Verträge mit Tissaphernes. Die Athener aber zeigten sich groß in ihrem Unglück, beschränken die Demokratie (*πολιτεία*), verwenden die letzten 1000 Talente zum Kriege und schlagen eine Flotte des dorischen Bundes; bald muß auch Alkibiades aus Sparta fliehen, geht zu Tissaphernes, hält diesen von kräftigerer Unterstützung der Spartaner ab und knüpft Verbindungen mit den Führern der athenischen Flotte bei Samos an, 411. *Thuc.* 8, 1—58. In Athen wird durch einen Staatsstreich der oligarchischen Hetairien ein oligarchischer Rath eingesetzt (der Rath der Vierhundert, *Τετρακόσιοι*), aber, da die Armee bei Samos sich dagegen erklärt, bald wieder aufgehoben; indeß wird Alkibiades zurückberufen und erhält mit Thrasybulos und Thrasylos den Oberbefehl. Eubota geht für Athen verloren, aber die Athener siegen bei Abydos (*Thuc.* 8, 81—109) und vernichten (410) die Flotte der Peloponnesier unter Mindaros zuerst bei Darbanos, dann bei Byzilos, *Xen. Hell.* 1, 1, 12 ff. *Plut. Alcib.* 28. Kleophon aber hintertreibt die Annahme der gemachten Friedensvorschläge. Die Spartaner erobern zwar Pylos wieder, zu Wasser aber ist Alkibiades glücklich, erobert Chalkedon, Selybria, Byzanz, wird in Athen mit großen Ehren empfangen und zum Oberfeldherrn mit

unumschränkter Vollmacht ernannt, 409—408.
 9 *Xen. Hell.* 1, 2—4. Da (407) stellen die Spartaner in dem Psander einen den Verhältnissen gewachsenen Mann an die Spitze der Kriegsführung; sie erhalten kräftigere Unterstützung von Persien; Alkibiades läuft zwar mit einer Flotte aus, aber die Parteien arbeiten schon an seinem Fall, und nachdem in seiner Abwesenheit Antiochos eine Niederlage bei Ephesos erlitten, entzieht er sich der Gefahr einer neuen Verurtheilung durch die Flucht nach Thracien. *Xen. Hell.* 1, 5, 1 ff. Die 10 neu erwählten Feldherren siegen (408) noch einmal über den Nachfolger des Psander, den Kalikratidas, einen Mann von altspartanischer Tugend, aber nicht passend für die damaligen Zeitumstände, bei den arginussischen Inseln; aber der von den Spartanern angebotene Friede wird abgewiesen, und noch deutlicher zeigt sich der Leichtsin und Uebermuth des von Sykophanten und Demagogen unterwählten Staates in der Verurtheilung der Feldherren, weil sie die gefallenen nicht haben bestatten können. *Xen. Hell.* 1, 7, 15. Psander, welcher als nächstkommandirender Befehlshaber (Epistoleus) dem Nauarchen Aralos zur Seite gesetzt war, stellt die Flotte wieder her, erobert Lampsakos und andere Küstenstädte, und endlich gelingt es ihm, trotz Alkibiades' Warnungen und Konon's Anstrengungen, die athenische Flotte bei Nigospotamos zu überfallen und derselben eine entscheidende Niederlage beizubringen, Herbst 405. Er läßt 3000 gefangene hinrichten und eilt dann mit der Flotte nach Athen, während Agis von Deseleia vorrückt. *Xen. Hell.* 2, 2, 9. *Plut. Lys.* 14. Nach viermonatlicher Belagerung wird Theramenes mit der Friedensunterhandlung beauftragt. Eine Capitulation kommt zu Stande unter Bedingungen, die noch nicht so hart lauteten, wie es die Korinther und Thebaner verlangten. Die langen Mauern sollen niebergegriffen, die Schiffe bis auf 12 ausgeliefert, die vertriebenen Aristokraten zurückgerufen, und die Verfassung geändert werden; Athen soll allem Colonialbesitz entsagen und in Krieg und Frieden es mit den Spartanern halten, März 404. *Xen. Hell.* 2, 3. *Plut. Lys.* 15.

Peloponnesos s. Graecia.

Pelops, Πέλωπ, Enkel des Zeus, Sohn des Tantalos (s. d.), des Königs in Siphos in Kleinasien, und der Dione, der Tochter des Atlas. Sein Vater schlachtete, zerstückelte und kochte ihn als Knaben, um ihn den Göttern, die bei ihm zum Mahle waren, vorzusetzen. Die Götter, die den Trug merkten, berührten das gräßliche Mahl nicht, mit Ausnahme der Demeter, welche, in Schmerz um ihre verlorene Tochter versunken, die eine Schulter verzehrte. Die Götter gaben dem Knaben durch Hermes, der die zerstückelten Glieder in einem Kessel kochte, Gestalt und Leben wieder und setzten ihm statt des von Demeter verzehrten Stückes eine elfenbeinere Schulter ein. Dieser Zug kam in die Sage, weil die Mitglieder des Pelopidengeschlechts durch einen weißen Fleck auf der Schulter ausgezeichnet gewesen sein sollten. *Ov. met.* 6, 404. *Verg. G.* 3, 7. *Pind. ol.* 1, 25 ff. Als Jüngling zog P. nach Pisa, um Hippodameia, die Tochter des dortigen Königs Dinomaos (des Sohnes des Ares und der Harpinna, der Tochter des Asopos) und der Pleiade

Sterope, zu werben. Da dem Dinomaos geweissagt worden war, er werde sterben, wenn seine Tochter sich vermähle, so setzte er den Freiern die Bedingung, ein Wettrennen mit ihm zu halten, von Pisa bis zu dem Altar des Poseidon auf dem Isthmos; wen er einholte, den durchbohrte er von hinten mit der Lanze. So waren schon viele Jünglinge umgekommen; allein P., ein Liebling des Hestegottes Poseidon, besiegte den Dinomaos, indem er dessen Wagenlenker Myrtilos (Myrsilos), Sohn des Hermes, befaß, daß er die Nägel an den Wagenrädern nicht einsetzte, wodurch Din. stürzte und umkam. Ober Dinomaos gab sich, besiegt, selbst den Tod. Nach Pindar (*ol.* 1, 87) siegte Pelops nicht durch Betrug, sondern durch die Schnelligkeit seiner Kasse, die ihm Poseidon gab. Dem Myrtilos hatte P. die Hälfte des Reiches, das er mit Hippodameia's Hand erhielt, versprochen; aber er stürzte ihn, um des Versprechens ledig zu sein, ins Meer, und Myrtilos flüchte ihm und seinem Geschlechte. Dieser Fluch und der Horn des Hermes brachte viel Unheil in das Geschlecht des P. P. gewann zu Pisa auch noch Olympia, wo er die Spiele prächtiger erneuerte; er wurde ein gewaltiger Herrscher im Peloponnes, der nach ihm benannt ward. In Olympia ward er als Heros und Kampfeshort mit Blutpenden an seinem Grabe geehrt. *Pind. ol.* 1, 90. Mit Hippodameia zeugte P. den Atreus, Thyestes, Dios, Kynosuros, Korinthios, Hippalmos, Hippasos, Kleon, Argeios, Allathos, Ailios, Pittheus, Troizen, die Nilippe und Dysibite; nach Pindar nur 6 Söhne. Mit Argioche (oder Danaïs) zeugte er den Chrysippos, welchen die übrigen haßten, weil er von dem Vater vorgezogen ward, und Atreus und Thyestes auf Anstiften der Hippodameia erschlugen. Deshalb vertrieb P. seine Söhne aus dem Lande, die sich in dem ganzen Peloponnes zerstreuten. Atreus (s. d.) und Thyestes flohen nach Midea in Argolis. Dahin flüchtete auch Hippodameia; nach ihrem Tode wurden ihre Gebeine durch P. nach Olympia gebracht.

Pelors s. Kadmos.

Peloris, Πελορίς (*Cic. Verr.* 5, 3. *Thuc.* 4, 25), oder Pelorias, Πελοριάς, Pelorus, -um, die flache Nordostspitze Siciliens nordöstlich von Messana an der sicilischen Meerenge, angeblich von dem Steuermann des Hannibal so genannt, den dieser im Horn hier getödtet und begraben haben soll; richtiger wol von πέλωρ, πελώριος abzuleiten. Auf der Landspitze befand sich ein Tempel des Poseidon und ein Leuchthurm, an den noch der heutige Name Capo die Faro erinnert. *Strab.* 3, 171. *Diod. Sic.* 4, 83 ff.

Pelta s. Waffon, 7.

Peltal, Πέλται, Stadt in Phrygien. *Xen. An.* 1, 2, 10. *Strab.* 4, 2.

Pelusion, Πελούσιον, im A. L. Sin, d. h. Rothstadt, Stadt Unterägyptens an der östlichsten nach ihr genannten Nilmündung, 20 Stadien vom Meere, mitten in Sümpfen und Morästen gelegen. *Strab.* 17, 803. Sie war der Schlüssel Ägyptens von Osten her (*Liv.* 45, 11 *Caes. b. Afr.* 27), deshalb stark besetzt, aber auch zahlreichen Angriffen ausgesetzt. Hier wurde das Heer des Sanherib von Sethon zurückgetrieben (*Hdt.* 2, 141); bei ihr kämpften im Jahre 525 v. E. Kambyses und Psammenit mit einander (*Hdt.* 3, 10 f.); 374 wurde

sie von Pharnabazos und Zopyros, später, 309, von den Persern belagert und erobert. *Diod. Sic.* 15, 42, 16, 48 f. Nach der Schlacht bei Actium fiel Pelusium in die Hände Octavian's. *Plut. Anton.* 74. 3. Ruinen zu Tineh bei Damiette.

Penates, die Hausgötter der Römer, welche die Einheit und den Bestand der Familie schützen. Der Name hängt zusammen mit *penus, penitus, penetralia*, Wörtern, die alle den Begriff des innersten und geheimsten ausdrücken. Ihre Bilder standen in dem Raume des Hauses, der *penetralia* hieß, in dem großen Saale, der der gewöhnliche Aufenthalt der Familie war und für den Mittelpunkt des Hauses galt, und zwar in einem Schreine in der Nähe des Herdes, auf welchem ihnen eine immerwährende Flamme brannte, und wo die Mitglieder der Familie Schutz und Zuflucht vor Verfolgung suchten. Sie nahmen steten Antheil an dem Geschick der Familien und erhielten daher bei allen wichtigen Ereignissen des Hauses ihre Opfergaben. Zahl, Namen und Geschlecht derselben ist ganz unbestimmt; die verschiedensten Gottheiten, die als Schützer des Hauses gelten konnten, gehörten zu ihnen, wie Vesta, Jupiter, die Saren u. s. w. Die Römer nannten sie *dii penetrales, domestici, familiares, patrii*, die Griechen *πατῶροι, γενέθλιοι, κτήσιοι, μύχιοι, ἔραιοι*. Auch der Staat als eine große Familie hatte seine Penaten, *maiores, publici*, im Gegensatz zu den *minores, privati*; sie sollten in einem geheimen Theile der *penetralia* des Bestatempels verborgen sein.

Penelos, *Πηνειός*, 1) Hauptstrom Thessaliens, j. Salamoria, entspringt auf dem Pindos (Daimon), strömt anfangs in engem Thale und in einem großen südlichen Bogen östlich, wendet sich dann nach Nord-Osten, verstärkt sich durch viele Nebenflüsse (links besonders *Bethaios* und *Titarosios*, rechts *Enipeus*) und drängt sich zwischen *Olympos* und *Ossa* durch das enge Thal *Tempe* (s. d.) durch, um sich in den thermassischen Meerbusen zu ergießen. Er ist wegen des Tempethals und seines hellen, schönen Wassers oft von den Dichtern besungen worden. *Pind. pyth.* 10, 56. *Verg. G.* 4, 317. — 2) Fluß in Elis, entspringt am südwestlichen Fuße des *Erymanthos*, nimmt unweit *Phios* den *Labon* auf, durchströmt die Stadt *Elis* und mündete im Alterthume östlich des Vorgebirges *Chelonatas*, während sich seine heutige, in Folge des flachen Alluvialbodens veränderte, Mündung südöstlich des genannten Vorgebirges befindet. Er heißt jetzt Fluß von *Gastuni*, im obern Lauf auch Fluß von *Berveni*, nach der engen Schlucht, die er durchfließt. *Strab.* 8, 388.

Penelöos, *Πηνελόως*, Sohn des *Hippalkmos* und der *Asteropé*, Vater des *Opheltés*, *Argonaut*, Führer der *Boioter* im trojanischen Kriege. Nach homerischer Sage zufolge wurde er von *Eurypphos*, dem Sohne des *Telephos*, getödtet. *Hom. II.* 2, 494, 14, 487, 16, 341, 17, 597.

Penelöpe s. *Odysseus*.

Penestai s. *Helotes*.

Penia, *Πενία*, bei den Römern *Paupertas*, Personification der Armut. In einem platonischen Mythos erzeugt sie am Geburtstage der *Apchrodité* mit *Poros*, dem Gotte des Ueberflusses, einem Sohne der *Metis*, den *Eros*. *Plat.*

symp. p. 203 B. Bei *Aristophanes* (*Plut.* 415 ff.) ist sie Repräsentantin eines dürftigen, aber kräftigen Mittelstandes. Sie galt als Erfinderin der Künste und Gewerbe. *Theocr.* 21, 1. *Plaut. Stich.* 1, 3, 28.

Penninse Alpes s. *Alpes*.

Pentaästaris s. *Ennaëstis*.

Pentapöllis, *Πεντάπολις*, ein öfter vorkommender Name für Verbindungen von 5 Städten: 1) in *Kyrenaiske* (Libyen): *Kyrene, Berenike, Arsinos, Ptolemais, Apollonia*; — 2) die 5 bedeutendsten Städte im Lande der *Philister*; — 3) die 5 St. am *Jordan* in *Palästina*: *Sodom, Gomorra, Udaim, Beboim, Hoar*, von denen die 4 ersten durch Feuer vernichtet, die letzte *Lot's* wegen erhalten wurde.

Πεντακοσμοέμινοι s. *Staatshaushalt*, I, 11, und *Φολή*, 6.

Pentáthlon s. *Gymnasium*.

Pentelelon, *Πεντέλειον*, fester Ort im nördlichen *Arabien* in der Nähe von *Pheneos*, benannt nach dem Gebirgszuge *Penteleia*, *Πεντέλεια*, j. *Durdovana*, einer südlichen Fortsetzung des *Aroaniosgebirges*, an deren westlichen Abhängen der *Fluß Labon* entspringt. *Plut. Cleom.* 17. *Arat.* 39.

Πεντελικόν ὄρος s. *Attika*, 2.

Penthesillea, *Πενθεσάλλεια*, Tochter des *Ares* und der *Otrera*, *Amazonenkönigin*, die im trojanischen Kriege den *Troern* zu Hülfe kam und von *Achilleus* erlegt ward, der, als er die junge, schöne Heldin sterben sah, von Liebe zu ihr ergriffen wurde. *Quint. Smyrn.* 1. *Iust.* 2, 4. *Ov. her.* 21, 118. *Verg. A.* 1, 490. — Abbildung (s. S. 878): *Achilleus*, bestrebt die eben verwundete *Penthesillea* vom Boden emporzuheben, Relief eines *Saropphags* von *Salonichi* in *Paris*.

Pentheus, *Πενθεός*, Sohn des *Agion* und der *Agave*, der Tochter des *Radmos*, Nachfolger des *Radmos* in der Herrschaft über *Theben*. Da er den Frauen des Landes die Verehrung des *Dionysos* verbieten wollte und die *Batchantinnen* in dem Gebirge aussuchte, wurde er von seiner Mutter *Agave*, die ihn in ihrer *batchantischen* Wuth für ein wildes Thier oder ein Hirschkalb ansah, getödtet und von ihr und den andern *Batchantinnen*, namentlich ihren Schwestern *Ino* und *Autonos*, zerrissen. *Eur. Bacch.* 1142. *Ov. met.* 3, 513 ff.

Penthilos s. *Orestes*.

Pentri, samnitische Völkerschaft mit der Hauptstadt *Bovianum*, j. *Bojano* (*Liv.* 9, 31), die allein von den *Samniten* nicht zu *Hannibal* abfiel. *Liv.* 22, 61.

Peparéthos, *Πεπαρήθος*, j. *Glopeios*, *Kylladeninsel* an der thessalischen Küste östlich von der Insel *Skiahos*, mit einer gleichnamigen und 2 anderen Städten, *Panormos* und *Selinus*, bekannt durch ihren Weinbau. Als die Bewohner auf Veranlassung der *Athener* *Salonneios* angegriffen, verwüstete *Philipp* von *Makedonien* die Insel im Jahre 342 v. C. *Demosth. de cor.* 248.

Pephrédo s. *Gorgo*.

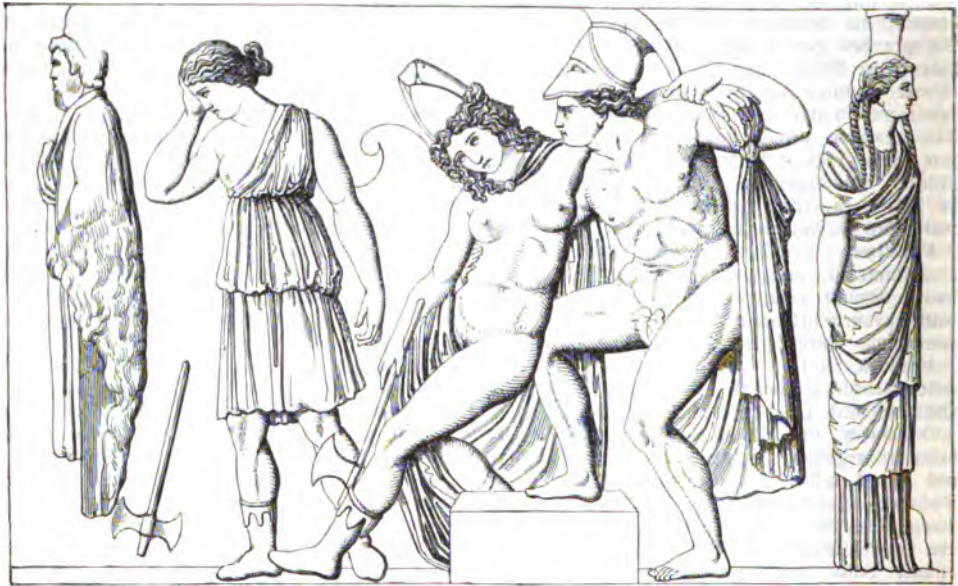
Πέπλος s. *Kleidung*, 2.

Peraia, *Περαία*, ist Name mehrerer jenseit (*πέραν*) eines Gewässers gelegener Landstriche: 1) η̄ περαία τῶν Ποδῶν, die schon früh von den *Rhodiern* besetzte Südküste *Kariens* ihrer Insel

gegenüber, in der Ausdehnung von 1600 Stadien bei Küstenfahrt. *Strab.* 11, 420. — 2) ἡ π. Τερεδίων, Küstenstrich Rhodiens, Tenedos gegenüber, zwischen Sigeion und Alexandria Troas. *Strab.* 13, 696. — 3) Stadt der Mytilenenser an der myssischen Küste bei Adramyttion. *Liv.* 37, 22. — 4) das transjordanische Palästina, besonders der Theil zwischen dem Jordan im W., Betsa im N., Philadelphia und dem petraïschen Arabien im O. und den Moabitern im S.

Perdikkas, Περδικκας, Name mehrerer Könige von Makedonien: 1) P. I., der Stifter des Reiches, welcher nach Herodot (8, 137—139) aus dem argivischen Geschlecht der Temeniden entstammte, mit zwei Brüdern aus Syrien, wohin sie entflohen waren, nach Makedonien einwanderte und nach wechselnden Schicksalen daselbst zur Herrschaft gelangte, etwa um 700 v. C. Andere lassen ihn erst einen Nachfolger des Reichstifters Karanos sein. *Just.* 7, 2. — 2) P. II., Sohn des

nen Schriften, Bd. I.) — 3) P. III., Sohn Amyntas' II., älterer Bruder Philipps, regierte, nachdem er den Morditen Ptolemaios ermordet hatte, 366—360 v. C. und fiel gegen die Ägypter. *Just.* 7, 5. — 4) einer der Diadochen, stammte aus der Landschaft Orestis und war mit der königlichen Familie verwandt. Er zeichnete sich zuerst bei der Eroberung Thebens aus, war nachher einer der Leibwächter Alexanders des Gr., nahm Theil an den Schlachten am Granikos, bei Issos und bei Gaugamela (*Arr.* 1, 14, 2, 8, 3, 11, 5, 11 ff. 6, 6 ff.), befehligte auf dem Zuge nach Indien eine Abtheilung der Phalanx und zeigte ebensoviel Tapferkeit als Anhänglichkeit an Alexander, verbunden mit ehrenhafter Gesinnung. Alexander übergab ihm sterbend seinen Siegelring als Zeichen seines Vertrauens. *Just.* 12, 15 ff. *Curt.* 10, 4 f. Als in der Versammlung der großen des Heeres, nach einer Vereinbarung mit der von Meleagros und anderen Führern zum



Griechenfreundes Alexander, regierte nach dem Tode seines Vaters, 454 v. C., wahrscheinlich mit seinen Brüdern Antetas und Philippos zusammen, dann allein 436—413. Mehrere Kronprätendenten und die Ausbreitung der Athener in den Küstengegenden machten seine Regierungszeit sehr schwierig; durch List und wechselndes Anschließen an die Parteien wußte er sich indeß zu behaupten und seine Herrschaft zu befestigen. Obgleich man seine listige Hand bei dem Abfall Potidaea's von Athen erkennt, so schloß er doch nothgedrungen mit den Athenern ein Bündniß. *Thuc.* 2, 20. Bald suchte er ihnen aber wieder zu schaden und wußte auch den Thrakier Sitaltes von ihnen zu trennen (*Thuc.* 2, 95—100), und 424 erklärte er sich offen für Sparta und unterstützte den Brasidas; doch war er auch für diese ein unzuverlässiger Bundesgenosse und wechselte noch öfter in seiner Parteinahme. *Thuc.* 4, 78 ff. 7, 9. Abhandlung von W. Wischer (in dessen Klei-

Kampf gegen die adelige Reiterei aufgereizten Phalanx, bestimmt war, daß Arrhidaios und der noch ungeborene Sohn der Rogane Könige sein sollten, wurde Perd. zum Reichsverweser (ἐπιμελητής της βασιλείας) ernannt und die Provinzen des Reiches unter die Generale Alexanders zur Verwaltung vertheilt. Nachdem er den Arrhidaios in seine Gewalt gebracht, ließ er den Meleagros mit 300 seiner Anhänger umbringen, ernannte den Seleutos zum Chiliarchen und suchte mit aller Energie die Gerechtfame der ihm übertragenen Gewalt zu handhaben. Die großen Pläne Alexanders wurden aufgegeben; einen Aufstand der griechischen Militärkolonien in Oberasien ließ er durch Pythion unterdrücken. Er heirathete die Tochter des Antipater, Nikiaa, obgleich er schon auf eine engere Verbindung mit dem Königshause sann, um seine Herrschaft zu befestigen. Diese war keineswegs wol begründet und wurde durch das Streben der Feldherren nach Selbständigkeit bald

erschüttert, nur Cumenes hielt tren zu Perd. und dem Königsheute. Antigonos, dem er befehlt, für Cumenes Paphlagonien und Kappadokien zu erobern, versagte ihm den Gehorsam; er mußte dies selbst ausführen. *Iust.* 13, 6. *Plut. Kum.* 3. Als nun Antigonos vor ein maledonisches Gericht wegen seines Ungehorsams geladen wurde, erschien er nicht, sondern floh nach Europa und brachte mit Antipater und Krateros eine Verbindung gegen Perd. zu Stande, der sich auch Ptolemaios anschloß. Perd. verließ jetzt die Mitaia und schloß den Eheband mit Kleopatra, Philipps Tochter, die indes erst nach seinem Untergang in Asien ankam; er überließ den Krieg in Kleinasien dem Cumenes und wandte sich selbst gegen Ptolemaios. Dieser hatte sich aber nicht blos in Aegypten durch Milde und Klugheit befestigt, sondern besaß auch im maledonischen Heere großen Anhang, während Perd. die Truppen durch Stolz und Strenge sich entfremdete. Von Damastos aus ging er mit den beiden Königen nach Aegypten und bezog ein Lager bei Pelusion. Nach mehreren vergeblichen Versuchen, den Uebergang über den Nil zu erzwingen, gelang es ihm zwar, bei Memphis einen Nilarm mit einem Theil der Truppen zu überschreiten; aber das Bett des Flusses wurde durch Aufwählen des Sandes vertieft, an 2000 Mann kamen um, er mußte den Uebergang aufgeben und sich zurückziehen; da brach ein Aufstand in dem durch die Beschwerden erbitterten Heere aus, viele Führer, Pythion an der Spitze, fielen von ihm ab; einige der wüthendsten drangen in sein Heil und erstachen ihn, 321. *Diod. Sic.* 18, 86. Das Heer trat, nachdem sich die mit Ptolemaios wegen der Regentschaft angeknüpften Unterhandlungen zerschlagen hatten, den Rückzug nach Asien an. *Diod. Sic.* 17, 57 ff. 18, 4 ff.

Perduellio (aus per, sehr, und duellia, Feind, also arge Feindschaft) bezeichnet die Feindschaft des Bürgers gegen das Vaterland, welche sich entweder dadurch zeigt, daß derselbe gegen die Verfassung agitirt oder sich mit einem äußeren Feinde verbindet (Vaterlandsverrath, proditio, wozu auch Desertion, Ueberlaufen und dgl. gerechnet wurde). In der ältesten Zeit richtete der König über dieses Verbrechen oder statt seiner die von ihm gewählten duumviri perduellionis oder capitales, von deren Entscheidung an das Volk provocirt werden konnte, welches in den Curiatcomitien die Sache nochmals vornahm und entschied. Der verurtheilte wurde an der arbor infelix aufgehängt, nachdem er vorher verhüllten Hauptes gegeißelt worden war. Nach Livius (1, 26) hat Tullius Hostilius in Veranlassung des Schweftermordes des Horatius zuerst die duumviri perduellionis eingesetzt (lex perduellionis). Nach der Vertreibung der Könige änderte sich das Verbrechen der republikanischen Staatsform gemäß; die lex Valeria 509 v. C. hebte das Streben nach Alleinherrschaft (rognum affectatum) mit sacratio capitis. *Liv.* 2, 8. Außerdem wurde Annäherung von obrigkeitlicher Gewalt oder Mißbrauch derselben (namentlich Hinrichtung eines Bürgers), Verlesung der Volkstribunen, Wahl eines Magistrates, von dessen Urtheil man nicht an das Volk provociren dürfe u. s. w. (s. Provocatio, lex Porcia und leges sacrae, lex Sempronia) als perduellio bestraft.

Die Centuriatcomitien richteten über die perduellos (seit Servius Tullius), selten die alten Duumviri. *Liv.* 6, 20. Außer dem Aufhängen an der arbor infelix waren Herabstürzen von dem tarpejischen Felsen und Enthauptung die gesetzlichen Strafen, statt deren im Verlaufe der Zeit aquae et ignis interdictio aufkam. Bald jedoch wurden Perduellionsvergehungen durch die Tribunen auch vor die Tributcomitien gezogen und milder bestraft, wodurch man zu einer Scheidung der Verbrechen, welche gegen die Existenz des Staates gerichtet waren, von denen, welche nur die Hoheit und Würde des Staates beeinträchtigten, gelangte. Allmählich gingen jene (perduellio) ganz in diesen (crimen maiestatis) auf, und obgleich die Perduellionsgesetze nicht aufgehoben waren, so kamen sie doch äußerst selten zur Anwendung, z. B. bei C. Rabirius (s. Cicero's Verteidigung desselben). Mit der lex Julia maiestatis hört endlich perduellio ganz auf, ein besonderes Verbrechen zu sein, und wenn das Wort perduellio in der Kaiserzeit vorkommt, so bedeutet es nichts als die höheren Grade der minuta maiestas; vgl. Maiestas.

Peregrinus. Nach der allgemeinen Rechtsanschauung der alten Völker wurden die Ausländer zwar für frei angesehen, aber man räumte ihnen keinen Anspruch auf die dem Bürger zustehenden Rechte ein. In Rom nannte man vor Alters jeden fremden hostis, bis dieses Wort allmählich die Bedeutung des auswärtigen Feindes erhielt, und peregrinus der Name des fremden wurde. *Cic. off.* 1, 12. Da der fremde keinen Anspruch auf rechtlichen Schutz hatte, außer wenn ein patronus sich seiner annahm, so waren manche üble Folgen unausbleiblich, zu deren Vermeidung foedera mit den benachbarten oder entfernteren Völkern (s. Foedus und Recuperatio) geschlossen und Recuperatoren gerichte eingeführt wurden. Mit dem zunehmenden Verkehr Roms nach außen und mit der wachsenden Zahl der Peregrinen in Rom kam man dahin, allen fremden eine gewisse Rechtsfähigkeit zuzugestehen und neue Formen für den rechtlichen Verkehr mit denselben zu schaffen. Dieses geschah auf Grund des ius gentium (s. d.), nach welchem man natürliche Obligationen, Peregrineneigenthum u. a. Institute einführte. Von dem Staats-, Privat- und Sacralrecht der Römer war der fremde aber stets ausgeschlossen. Doch suchten die peregrini immer wiederholt sich Bürgerrechte anzumachen, weshalb sie mehrmals in Masse aus Rom gewiesen wurden (*Plut. C. Gracch.* 12); auch durch die Lex Junia 126 v. C., l. Licinia Mucia 95 v. C., l. Papia 65 v. C. *Suet. Oct.* 42. Rein, röm. Crim.-Recht, S. 172—178. Ueber die verschiedenen Abstufungen der fremden s. Dediticii, Latini und Socii. Nachdem Kaiser Caracalla alle freien im römischen Reiche wohnenden Personen zu Bürgern gemacht hatte, nahm die Zahl der Peregrini sehr ab.

Peregrinus Proteus, Περσέγγιος Πρωτεύς, ein kynischer Philosoph, im Anfange des 2. Jahrhunderts n. C. zu Parion, einer mythischen Stadt am Eingange des Hellespont, geboren. Er führte ein herumziehendes Leben, das ihn auch nach Palästina zu den Christen führte und ihm vielfache Verfolgungen zuzog. Endlich ließ er sich in Athen

nieder, wo Aulus Gellius (12, 11) unter seinen Zuhörern war und Angriffe auf den verdienten Herodes Attikos ihm die allgemeine Aufmerksamkeit zuwenden sollten. Da ihm daran besonders gelegen war, so sagte er den tollen Entschluß, sich bei der olympischen Festfeier zu verbrennen. So sehr ihm das vorlaute Ankündigen leid that, so konnte er sich doch bei dem Drängen seiner Anhänger der Ausführung nicht entziehen, welche im Jahre 165 erfolgte. So nach Luktianos (*de morte Peregrini*). Von Schriften über ihn wird nur ein *ἔγκωμιον Πρωτεύας τοῦ κυρίου* erwähnt, das schwerlich als eine Schrift von ihm gelten kann. In Wieland's satirischem Roman dieses Namens erscheint der Gaukler als edler Schwärmer im Hinblick auf Laoter und die christliche Mystik.

Perfectissimi! war der Name der vierten der von Konstantin dem Großen geschaffenen Rangclassen (*illustres, spectabiles, clarissimi, perfectissimi, egregii*), vgl. *Illustres*.

Pergāma s. Troia.

Pergāmon, Πέργαμον, 1) Stadt in Asien in herrlicher, noch jetzt durch treffliches Klima und seltne Wasserfälle ausgezeichnete Gegend der Landschaft Teuthranta am Raitos (*Xen. An. 7, 8, 8. Strab. 13, 623 ff. Liv. 37, 18*), mit dem sich dort der Selinüs und der Keteios vereinigen. Auf steiler Höhe über der Stadt, mehr als 300^m über dem Meere, lag die Akropolis. Die Pergamener hielten sich für arabischen Stammes, jedenfalls wohnten zu Xenophons Zeiten viele Griechen dort. Bedeutend wurde P. erst unter Lyfimachos und besonders unter Philetaios (s. d., 2.), dem Stifter eines eigenen pergamenischen Reiches, das durch Schenkung des größten Theils von Vorderasien an Eumenes II. durch die Römer sehr vergrößert wurde. Eumenes erweiterte die Stadt und gründete eine bedeutende Bibliothek dafelbst; daneben entstand eine eigene Grammatikerschule, deren Stifter der berühmte Krates von Mallos war (s. Krates, 2.). Auch nach dem Uebergange des pergamenischen Reiches an Rom blieb P. eine bedeutende Stadt, von der sich in dem heutigen Pergama noch viele Reste, z. B. eines Tempels des Augustus in korinthischem Stil, eine Basilika, Theater, Amphitheater, Stadion, großartige Gräber in Kegelform, finden. Höchst werthvolle Sculpturen, eine colossale Gigantomachie darstellend, welche nebst andern kleineren Reliefs eine großartige, auf der Akropolis befindliche, von König Eumenes II. zur Erinnerung an seine Siege über die Gallier errichtete Tempelanlage in Form eines Altars (*Ampel. 8, 14*) schmückten, sind seit 1875 ausgegraben worden (jetzt im Berliner Museum), herrliche Werke der Pergamenischen Künstlerschule (s. Bildhauer, 14.). — Vgl. im allgemeinen: Curtius, Beiträge zur Geschichte und Topographie Kleinasiens (1872), S. 45 ff. Conze u. a., die Ergebnisse der Ausgrabungen zu Pergamon. Vorläufiger Bericht (1880). — 2) s. Troas.

Pergāmos, Πέργαμος, Stadt Kreta's im W. der Insel bei Rhodonia, wo Lyurgos aus Sparta sein Leben endigte. *Plut. Lyc. 32*.

Perge oder -a, Πέργη, Perga, bedeutende Stadt Pamphyliens am rechten Ufer des Keistroß, 60 Stadien von seiner Mündung, aber wegen der Schiffbarkeit doch Handelsstadt, Vaterstadt des großen Mathematikers Apollonios von Perge (s.

Apollonios, 2.). Hier betrat der Apostel Petrus zuerst die asiatische Küste. In der Nähe war ein berühmter Artemistempel. Die ansehnlichen Ruinen liegen 3 M. nördöstlich von Abalia. *Strab. 14, 667*.

Πελαγχοί s. Theatron, 10.

Perlandros, Πελαγδοος, Tyrann von Korinth, Sohn des Kypselos aus dem Geschlechte der Herakleiden, geb. 668 v. C., folgte seinem Vater in der Herrschaft 628 und soll nach einer 44jährigen Regierung im 84. Lebensjahre 684 gestorben sein. Doch bietet die Chronologie Schwierigkeiten, vgl. Pfaff, Tyrannis I, 159. Er war nach K. D. Müller's Charakteristik „ein hochstrebender und weitaussehender Geist, tapfer im Kriege, klug im Staate, obgleich durch beständiges Mißtrauen zu niedrigen Maßregeln verleitet und die eigene Tyrannis zu sehr dem Wohle des Staats überordnend, der Künste Freund, von aufgeklärtem Sinne, — aber zugleich durch Leidenschaft in sich und seinem Hause zerrüttet, ohne innere Ruhe des Gewissens und ohne Scheu vor dem heiligen, doch bisweilen düsterem Aberglauben unterthan.“ — Zuerst herrschte er mit gleicher oder noch größerer Milde als sein Vater; bald aber wurde er gewalthätiger, nachdem der Tyrann Thyrsybulos von Milet ihn angetrieben hatte, möglichst an der Ausrottung des einheimischen Adels zu arbeiten. Zugleich gab er sich vielfache Mühe, die dortische Stammeseigenthümlichkeit zu vernichten, hob die gemeinsamen Maßregeln und manche Städte der alten Erziehung auf; auch trieb er, den demokratischen Grundsätzen seines Vaters ungetreu, das Volk aus der Stadt, führte aber auch manche heilsame Beschränkungen, namentlich gegen Verschwendung, Luxus und sonstige Ausschweifungen, ein. Die allmähliche Umwandlung seines Charakters bis zur größten Grausamkeit und unmenschlichen Härte wird gewöhnlich in psychologischer Folgerung aus seinen häuslichen Verhältnissen abgeleitet, namentlich nach der Mißhandlung seiner Gattin Melissa (Lyside), Tochter des Tyrannen Prokles von Epidauros, und ihrem darnach erfolgten Tode; Trübsinn und Trunksucht wären die weiteren Folgen davon gewesen. So soll er die Frauen, durch deren Eingebungen er zu jener Unthat verleitet worden war, haben verbrennen und zur Sühnung des Mordes den Korintherinnen, die er zum Peraseste geladen, ihren kostbarsten Schmud rauben lassen. Er hielt sich eine Leibwache von 200 Mann und Trieren auf beiden Meeren; er liebte kriegerischen Glanz, scheint jedoch keinen anderen Krieg als mit seinem Schwiegervater Prokles geführt zu haben, dem die Ursache des Todes seiner Tochter bekannt geworden war. Seine beiden Söhne, Kypselos und Lysophron, ließ der Großvater zu sich kommen, der sich ihre Liebe erwarb und sie später mit dem Bedenken entsandte, daß sie in dem Vater den Mörder der Mutter zu erkennen hätten. Kypselos, der ältere, blieb stumpfsinnig; Lysophron kehrte erbittert heim und äußerte seinen Unmuth heftig. Da stieß der Vater ihn zornig aus dem Hause und verbot bei schwerer Strafe, ihn irgendwo aufzunehmen. Einem irrsinnigen Bettler ähnlich trieb er sich in den Hallen der Stadt umher. Das jammerte den Vater, er redete ihn wieder an und lud ihn zu sich ein; dieser aber erwiderte

nichts, als daß P. in Strafe werde genommen werden, weil er mit Klyophron geredet. Da ließ er ihn nach Kerkyra bringen, wo er Jahre lang verschollen lebte; aber dem Vater wurde es daheim immer öder und unheimlicher, er sandte die Tochter hin, um dem Bruder das einsame Alter des Vaters und die drohende Gefahr der Dynastie vorzuhalten. Aber Uyl. wollte nicht nach Korinth zurück, so lange er dort den Mörder seiner Mutter sehen könnte. Da entschloß sich P. zu dem äußersten Opfer: er wollte der Herrschaft zu Gunsten des jüngeren Sohnes entsagen und nach Kerkyra ziehen. Als das die Kerkyraier hörten, ermordeten sie, aus peinlicher Angst vor dem Vater, den Uyl.; P. aber nahm Rache und ließ 300 Knaben aus den angesehensten dortigen Familien an den Uylersfürsten Alhattes nach Sarbes schicken, um sie nach orientalischer Weise verschneiden zu lassen. Sie entgingen freilich diesem Schicksal, indem sie durch die Samier befreit und in ihre Heimath zurückgeschickt wurden. Der Fürst, den seine Dichter als den reichsten, weisesten und glücklichsten aller Hellenen gepriesen hatten, legte sich voll Gram und Gewissensangst auf sein einsames Sterbelager. Sein unwürdiger Nefse Psammetichos konnte nur wenige Jahre noch die Herrschaft behaupten. Noch in den letzten Lebensjahren übrigens machten ihn die Athener und Mytilenauer zum Schiedsrichter in ihrem Streit über Sigeion und beruhigten sich bei dem Ausspruch, daß jeder behalten solle, was er in dem Augenblick besäße. Die Korinther priesen in einer Grabchrift (*Diog. Laert.* 1, 7) des Herrschers Weisheit und seine Pracht und Herrlichkeit. — P. beförderte nicht bloß Handel und Schiffahrt durch großartige Unternehmungen, Canäle (den Durchstich des Isthmos mußte er wieder aufgeben), Colonien u. s. w., sondern auch Künste und Wissenschaften, besonders durch Aufstellung glänzender Kunstidentmaler, die ihm ein Mittel waren, die reichen zu beschämen und die armen zu beschäftigen, an denen sich aber auch sein eigener Sinn erfreute (vgl. u. a. auch Arion). Ob er aber mit Recht unter die sieben Weisen (s. b.) gezählt wird, steht dahin; die alten selbst bestritten es schon und nahmen zum Theil einen andern gleichen Namens dafür an. — Hauptstellen über ihn: *Hdt.* 3, 48 ff. 5, 92 ff.

Peribola, Περίβοια, 1) f. Aiakos. — 2) Tochter des Eurymedon, von Poseidon Mutter des Rauphthoos. *Hom. Od.* 7, 57. — 3) Tochter des Alkamaenos, von dem Stromgott Argos Mutter des Pelagon. *Hom. Il.* 21, 142. — 4) f. Oidipus. — 5) f. Tydeus. — 6) f. Odysseus, 1.

Περικλέων, das von den verwandten im Trauerhause gehaltene Todtenmahl, s. Bestattung, 4.

Περικλέα f. Δέφαα.

Periöres f. Aiolos, 1.

Perikles, Περικλῆς, Sohn des Kanthippos, des Siegers bei Mykale, und durch seine Mutter Agariste zu dem Geschlecht der Alkmaioniden gehörend, genoß in seiner Jugend die Lehre und die Freundschaft des Cleaten Benon, des Musikers Damon, welcher zugleich für den größten politischen Theoretiker der Zeit galt, besonders aber des Anagoras, der ihn von dem Aberglauben und den Vorurtheilen des Volkes zu

tieferer Erkenntniß der Dinge führte. Nachdem er sich in mehreren Feldzügen ausgezeichnet, wandte er sich im gereiften Alter, als Themistokles verbannt und Aristides mehr zurückgetreten war, den Staatsgeschäften zu, ums Jahr 469 v. C. Damals stand in Athen Kimon an der Spitze des Staates, bemüht im Kriege mit Persien die Kriegslust abzuleiten und so die Eintracht und den status quo in Griechenland zu erhalten. Diesem trat P. gegenüber, der sich, obgleich er nach Geburt und Anlage eine durchaus aristokratische Natur war und der Gabe des leichtern Verkehrs mit dem Volke entbehrte, doch auf die Seite der Reformpartei schlug, welche sich durch Einführung der Diobolie bei den dionysischen Festen und anderer Geldvertheilungen Boden in der Anhänglichkeit des Volkes zu gewinnen und auch die ärmeren zur Theilnahme am öffentlichen Leben heranzu-



A. J.

ziehen suchte. *Plut. Per.* 7 ff. Er war einer der Ankläger des Kimon, als dieser beschuldigt wurde, bei der Eroberung von Thajos vom König von Makedonien bestochen zu sein (*Plut. Cim.* 14), gewann aber einen vorwiegenden Einfluß erst, nachdem das auf Kimons Rath, ungeachtet des Widerspruchs der Partei des P., den Spartanern gegen die Messenier zu Hülfe geschickte Heer unter nichtigem Vorwande zurückgeschickt (461), und in Folge dessen Kimon um 459 durch den Strakimos aus Athen entfernt und bald darauf, nach dem Antrage des Ephialtes, die Macht des conservativen Areopags gebrochen war. *Thuc.* 1, 102. Von jetzt an stand er, ein Mann gewaltig in

Wort und That, bis zu seinem Tode an der Spitze der Angelegenheiten. Kimon wandte nach seiner Zurückberufung seine Thätigkeit mehr nach außen; in Euthybidēs fand die Aristokratie freilich noch einen würdigen und befähigten Führer, welcher aber 443 verbannt wurde. Im Einklang mit der im Volke herrschenden Stimmung war des P. Streben darauf gerichtet, seinem Vaterlande die Herrschaft in ganz Hellas zu verschaffen. Gewöhnlich unter die jährlichen Strategen gewählt, stand er bei den meisten auswärtigen Angelegenheiten der Zeit an der Spitze. Nachdem es ihm nicht gelungen war, die sämtlichen Griechen zu einem Bunde unter Athens Oberleitung zu vereinigen — ein Versuch, den einige erst nach dem 30jährigen Frieden setzen (*Plut. Per. 17*) —, ging sein Streben darauf hinaus, möglichst viele Staaten durch Verträge auf athenische Seite zu ziehen, durch Unterstützung der Demokratie an Athen zu fesseln, oder endlich ganz zu unterwerfen; dabei mißbilligte er aber stets übereilte und gar zu entfernte Unternehmungen, wie den Zug nach Aegypten (456). Gleich nach dem Bruch mit Sparta wurde ein Bündniß mit Argos und Theffalien geschlossen (*Thuc. 1, 102*), Aigina unterworfen und Megara zum athenischen Bunde gezogen (*Thuc. 1, 106*). Schon 457 kam es zum Kriege mit Sparta, als die Athener den Spartanern, welche unter Kitomedes gegen die in Doris eingefallenen Photier gezogen waren, den Rückzug abschnitten. Die Schlacht bei Tanagra, worin P. mit dem größten persönlichen Muthe kämpfte, ging durch Verrath (457) für die Athener verloren; der weitere Verlauf des Krieges war indeß glücklicher für dieselben. Boiotien, Lokris, Photis mußten sich an Athen anschließen: P. machte einen glücklichen Zug nach Kalkanien und Sithon und muthmaßlich auch in dieser Zeit nach dem Pontos (*Plut. Per. 20*), und erst 451 kam durch Kimon ein fünfjähriger Waffenstillstand zu Stande. Athen war jetzt durch die Menge seiner verbündeten auch die bedeutendste Landmacht in Griechenland geworden; indeß behauptete es diese Stellung nicht lange. In Boiotien erhoben sich die oligarchischen verbannten und ihre Partei zum Kampfe gegen die Demokratie und die athenische Herrschaft, und Tolmides wurde in der, gegen P.'s dringende Vorstellungen voreilig unternommenen, Schlacht bei Koroneia von ihnen total geschlagen und getödtet (447). Da fielen auch Photis und Lokris ab, und sogar Megara und Euböia; die Spartaner aber machten einen Einfall in Attika. Hwar brachte P. durch Bestechung den Pleistoanax und Kleandridas dahin, aus Attika wieder abzugehen, Euböia wurde von ihm glücklich unterworfen; allein durch die im Anfange des Jahres 445 geschlossenen *σπονδα τριακοντούτης* mußte Athen alle Besitzungen im Peloponnes herausgeben und Megara, Boiotien, Lokris und Photis aus dem Bunde entlassen. *Thuc. 1, 114 ff. Plut. Per. 18*. Die Pläne, Athen zur Landmacht zu erheben, waren gescheitert, es mußte sich stützen auf die Seemacht und die Seestaaten, die P. immer fester an Athen zu fesseln strebte. Die *ηγεμονία* wurde unter Leitung desselben nach und nach zur *ἀρχή* (*Thuc. 1, 97*), die freien *σύμμαχοι* wurden zu Unterthanen (*υπηήκοοι*), die Beiträge zu den Kriegskosten zum Tribut. P. stellte geradezu die

Ansicht auf, Athen sei den Bundesgenossen zu Schutz und Hülfe verpflichtet, diese dafür aber Gehorsam und Tribut schuldig. Dadurch, daß sie nur leere Schiffe und Geld zum Kriege vergaben, was schon unter Kimons Leitung geschah, wurden sie entwaffnet bis auf Chios, Lesbos und Samos; der Bundeschatz wurde auf Vorschlag der Samier 460 nach Athen gebracht und von jetzt an ganz als athenisches Eigenthum, ja sogar gegen die Bundesgenossen benützt (*Plut. Per. 12*), jedoch im ganzen bis zum Anfang des peloponnesischen Krieges der Tribut nicht bedeutend erhöht. Den meisten Städten wurde die höhere Gerichtsbarkeit genommen, und sie gezwungen, in Athen ihr Recht zu suchen; für das innere sandte Athen bisweilen Aufseher und heimliche Späher, die abtrünnigen aber wurden mit Gewalt zum Gehorsam gebracht, wenn auch noch nicht mit solcher Grausamkeit behandelt, wie später; so Naxos, Euböia, Aigina, Samos, welches P. 440 nach Besiegung der samischen Flotte bei Tragia (einer kleinen Insel unweit Samos) und nach 9 monatlicher Belagerung wieder bezwang. *Thuc. 1, 115 ff.* Als ein Mittel, die zweifelhaften und abgefallenen Staaten fester an Athen zu knüpfen, dienten besonders die Kleruchen, wodurch zugleich eine Versorgung von ärmeren Bürgern erreicht wurde. P. sandte 2000 Kleruchen nach Euböia, 1000 nach dem Chersones, 500 nach Naxos, 250 nach Andros, 1000 nach Thrakien; die im J. 443 nach Thurioi und 437 nach Amphipolis geschickten Ansiedler waren in einer andern Lage, weil Griechen verschiedener Herkunft sich an der Colonisation beteiligten. *Plut. Per. 11*. Obgleich P. niemals erster Archon war, so hatte er doch als Stratege und als Vorksteher der Finanzen und der öffentlichen Bauten auch im allgemeinen die Leitung der innern Angelegenheiten in seiner Hand. Doch trat er selten selbst auf, sondern überließ die meisten Sachen seinen politischen Freunden Epichales, Charinos, Menippos. Durch Würde des Charakters und Weisheit war er jedoch stets die Seele der Partei sowie ihr eigentlicher Führer: nie ließ er sich durch die Leidenchaften des Volkes fortreißen, sondern leitete es durch politische Einsicht, ohne ihm zu schmeicheln; allgemein anerkannt war aber auch seine Unbestechlichkeit und Redlichkeit in der Verwendung der öffentlichen Gelder. *Thuc. 2, 60. 65. Aristoph. nub. 835*. Er strebte darnach, allen Bürgern die Theilnahme an den Staatsangelegenheiten zu verschaffen und diesen dadurch Kraft und Leben zu geben. Wenn er dabei aber den Herrscherstolz des Volkes, die materiellen Interessen und die Genußsucht auf gleiche Weise befriedigte, konnte er sich schwerlich verhehlen, daß er Kräfte entfestelte, welche beim Mangel einer starken und weisen Leitung verderblich werden konnten. Alle öffentlichen Institute wurden im demokratischen Geiste modificirt. Die Machtbefugniß des Areopags wurde beschränkt, die Richterergewalt größtentheils Volksgerichten übertragen, die Lasten des Staates durch die Leiturgen fast allein auf die reichen gewälzt; in wie weit andere Einrichtungen, z. B. die Einführung des Looses anstatt der Wahl, die Komotheten, Komophylaken, die *γραφῆ παρανόμων* — alles gesetzliche Schranken gegen den vorwiegenden Einfluß oder das Uebergreifen einzelner Männer — in seine Zeit

fallen, ist ungewiß. Um aber dem Volke die wirkliche Ausübung der ihm zustehenden Rechte möglich zu machen, wurde eine Bezahlung für öffentliche Dienste eingeführt, zuerst der Richterlohn, *δικαστοῖν ἡλιαστικόν* (459?), welchem später der Sold für Erscheinen in der Volksversammlung, der Kriegssold und endlich das Schauspielgeld (*θεωρικόν*) folgten, vielleicht aber noch nicht alles zu P.'s Zeit. Wenn nun durch Gold und Keruchien auch der ärmste zum Staatsleben herangezogen wurde, so dienten andere Unternehmungen, um sowohl durch Verdienst die materiellen Bedürfnisse zu befriedigen, als auch der Genußsucht des Volkes eine Richtung auf das höhere und edlere zu geben und den Nationalstolz und das Selbstgefühl zu steigern. Nachdem er durch Vollenbung der von Kimon angefangenen langen Mauern, zur Verbindung mit dem Meere (457), denen später noch eine dritte zur Herstellung einer sicheren Verbindung zwischen Ober- und Unterstadt hinzugefügt wurde, für die vollständige Befestigung der Stadt gesorgt hatte (*Thuc.* 1, 89. *Plut. Them.* 13), bemühte er sich um die Ausschmückung der Stadt durch Tempel, religiöse Weihgaben, Kunstwerke und öffentliche Feste. Das Odeion und der Parthenon wurden erbaut 445—437, die Propyläen 437—431, durch Pheidias u. a. die Akropolis mit Säulen geschmückt, und Athen zu einem Sammelpfad der Wissenschaften und Künste erhoben. — Auch als Redner war P. groß, obgleich er selten auftrat und meist kurz redete; seine Redekunst war die erste des Namens würdige (*Cic. Brut.* 7, 28) und beherrschte mit unwiderstehlicher Kraft die Leidenschaften des Volkes. Vorzüglicher Beleg waren die beiden Leichenreden nach dem samischen Kriege und im ersten Jahre des peloponnesischen Krieges. Wie er das Muster eines untadelhaften Staatsmannes war, so suchte er auch als guter Haushalter und durch Lauterkeit im Privatleben seinen Mitbürgern ein Vorbild zu sein; wenn daher bei den Komitern u. a. manche seiner bedeutendsten Unternehmungen aus selbstsüchtigen Motiven abgeleitet werden, so beruht das nur auf Verleumdung der Gegenpartei und der Lust, das edle und erhabene herabzuziehen. Freilich vertrieb er durch das Verhältniß zu der Milesierin Aspasia, welche er nach der Trennung von seiner ersten Gattin, die ihm zwei Söhne, Lantippos und Paralos, geboren, in sein Haus aufnahm, gegen altathenische Vorurtheile; allein wie dieses Bündniß für ihn eine Quelle häuslichen Glückes war, so zeigte es auch die Anerkennung seiner Sitte und geistiger Bildung beim weiblichen Geschlechte. Seit 444 stand er ohne Rivalen an der Spitze Athens von jetzt an bemüht, die nöthigen Mittel für den Entscheidungskampf in Hellas herbeizuschaffen, dessen Kommen er voraus sah, aber doch möglichst lange aufzuschieben wünschte, zu welchem Ende, so lange er an der Spitze des Finanzwesens stand, jährlich 10 Talente nach Sparta gingen, um der dortigen Kriegspartei entgegenzuarbeiten. Als daher von Epidamnus aus der Streit begann, rief er zur muthigen Aufnahme des Krieges, den er für unvermeidlich hielt. *Thuc.* 1, 140 ff. Es wurde aber in dieser Zeit die Feindschaft der lakonisch-oligarchischen Partei immer erbitterter. Man griff ihn (433 oder 432) an durch Anklagen gegen die

ihm nahe stehenden Anagoras, Pheidias, Aspasia. *Plut. Per.* 32. Die letzte verteidigte er selbst mit Thränen und großer persönlicher Aufregung. Doch behauptete er seine Stellung und leitete mit Weisheit den Staat in den ersten Jahren des Krieges, mit ruhiger Gelassenheit die Vorwürfe seiner Gegner ertragend und das Volk in der Bedrängniß der Zeit ermutigend. Erst als der Krieg und die Pest die Noth und die Verzweiflung steigerten, wagten seine Gegner (Kleon, Simmias, Lastratidas) gegen ihn selbst eine Anklage wegen schlechter Verwaltung der Staatsgelder einzubringen (430); er wurde zu einer Geldstrafe verurtheilt (*Thuc.* 2, 65), dochehrte das Vertrauen des Volkes bald zurück; es erlaubte ihm nach dem Tode seiner echten Söhne die Aufnahme des jüngern Perikles in sein Haus und seine Hyratie (*Plut. Per.* 37). Aber seine Kraft schien gebrochen zu sein: er starb im folgenden Jahre 429 an einem schleichenden Fieber. *Thuc.* 2, 65. *Plut. Per.* 38. Vgl. Ruge, Perikles als Staatsmann (1834). Oden, Athen und Hellas, II, S. 1—200 (1866). Jilleul, Zeitalter des Perikles (deutsch von Döhler, 1874). Ab. Schmidt, Epochen und Katastrophen (1874). Das perikleische Zeitalter (2 Bdd. 1877—79).

Periklymēnos, Περικλῆμενος, 1) Sohn des Neleus und der Chloris, Bruder des Nestor, Argonaut, von Herakles bei der Herstellung von Pylos erschlagen, obgleich ihm Poseidon große Stärke und die Gabe der Verwandlung verliehen hatte. *Hom. Od.* 11, 285. *Ov. met.* 13, 556 ff. — 2) Sohn des Poseidon und der Chloris, der Tochter des Leiretias, Thebaner, der im ersten thebanischen Kriege den Parthenopaios erlegte und den Amphiaros verfolgte, als dieser plötzlich von der Erde verschlungen ward. *Eur. Phoen.* 1157. *Pind. nem.* 9, 26.

Perillos, Περίλλος (oder Περύλλος), agrigentischer Erzarbeiter, soll dem Tyrannen Phalaris (s. d.) den ehernen Stier, in den ein Mensch gelegt und durch untergelegtes Feuer unter stierähnlichem Geschrei verbrannt werden konnte, gegen eine bedeutende Summe angeboten haben, aber selbst das erste Opfer geworden sein. *Ov. a. a.* 1, 653. *Plin.* 34, 89. *Luc. Phal.* 11, 12.

Perinthos, ἡ Πέρηνθος, blühende samische Colonie in Thracien an der Propontis, am Abhange eines Berges und an einem Busen gl. N., besonders berühmt durch ihre hartnäckige Bertheiligung (841 v. C.) gegen Philipp von Makedonien, der ihre Wichtigkeit erkannte, seit dem 4. Jahrh. n. C. auch Herakleia genannt. *Plut. Phoc.* 14. *Diod. Sic.* 16, 74 ff. Jetzt Eregli.

• **Περίοιοι** s. Helotes.

• **Peripatetici** s. Aristoteles und Theophrastos.

Periphas, Περύφας, 1) Autochthon in Attika noch vor Kekrops' Zeit, ein Diener des Apollon, wegen seiner Tugend zum König erwählt und dem Zeus gleich verehrt, weshalb dieser ihn vernichten wollte; aber auf Apollons Bitte verwandelte er ihn in einen Adler. *Ov. met.* 7, 400. — 2) ein Lapithe. *Ov. met.* 12, 449. — 3) Sohn des Aitolers Ogeios, von Ares vor Ilion getödtet. *Hom. Il.* 5, 842. — 4) Sohn des Epytos, Herold des Aineias. *Hom. Il.* 17, 323. — 5) ein

Griechen, der an der Eroberung von Zion Theil nahm. *Verg. A.* 2, 476.

Periphotes s. Theseus.

Περίπολος s. *Ἐφηβος* und *Exercitus*, 4.

Περίσκαλις, periscalis, (*Hor. ep.* 1, 17, 66), eine Knöchelverzierung bei den Libertinen, deren Lunica nur über die Knie herabhängt, ein kostbares Band, Ketten oder Spange, zugleich zur Befestigung der Sandalen.

Περιστρώματα, peristromata, kostbare Decken oder Matten zum Ueberbreiten über Ruhebetten, Fußböden u. dgl., meistens im Oriente, besonders in Indien und Aegypten, in sehr künstlicher Weise gefertigt. *Plaut. Pseud.* 1, 2, 12. *Cic. Phil.* 2, 27, 67.

Περιστύλιον s. Haus, 2.

Periarium, *ἐπιονία*, der Meineid (Definition desselben bei *Cic. off.* 3, 29), wurde weder in Griechenland noch in Rom mit bürgerlichen Strafen belegt, weil man den Göttern nicht vorgreifen wollte. Die Griechen waren wenigstens in der späteren Zeit wegen des Leichtsinns berüchtigt, mit dem sie Eide leisteten und brachen; die Athener freilich machten eine rühmliche Ausnahme (*Ἀτιμὴ πλοῦς*, *Suid.*). In Rom mußte der Meineid gesühnt werden (*expiatio*). Die ersten Kaiser bestrafte den bei dem *genius* des Kaisers oder *per salutem principis* vor Gericht abgelegten Meineid als Majestätsverbrechen; im übrigen wurde der meineidige der Strafe der Götter überlassen (*Tac. ann.* 1, 73: *deorum iniurias dis curas*). Die christlichen Kaiser belegten Meineid überhaupt mit *infamia*.

Perkote, *Περκότη*, sehr alte Stadt in Mysien zwischen Abydos und Lampisakos, s. *Vergas*. *Hom. Il.* 2, 835, 11, 229. *Hdt.* 5, 117. *Strab.* 13, 585 f. 590.

Permessos, *Περμησός*, auch *Τερμησός*, Fluß Boiotiens, entspringt aus dem Helikon und ergießt sich nordöstlich von Paliartos in den Kopaissee. *Hesiod. theog.* 5. *Strab.* 9, 407.

Pero s. Melampus und Neleus.

Peroratio, die ausführliche Hauptrede der Parteien, s. *Processus*, 22.

Perpernae oder *Perpennae*, wahrscheinlich etruskischen Ursprungs: 1) *M. Perp.*, wurde von dem illyrischen Könige Gentius, an den er als Gesandter geschickt war, eingekerkert und erst von Anicius wieder befreit, 168 v. C. *Liv.* 44, 27 ff. — 2) *M. Perp.*, besiegte als Consul im J. 130 v. C. den Aristonikos. Er starb auf der Rückkehr nach Italien zu Pergamon. *Iust.* 36, 4. — 3) *M. Perp.*, geb. 147 v. C., Consul 92, verwaltete im J. 86 die Censur (*Cic. Verr.* 1, 55). — 4) *M. Perp.*, ein Mann von großem Hochmuthe, stand im Kriege zwischen Sulla und Marius auf der letzteren Seite, nach dessen Besiegung er Sicilien besetzte. Pompejus nöthigte ihn im J. 82 v. C. die Insel zu verlassen. *Plut. Pomp.* 10. Darauf führte er einen Theil des Heeres, welches der Consul Aemilius Lepidus im J. 78 zum Aufstande verleitet hatte, nach Hispanien und vereinigte sich hier, von seinen Soldaten gezwungen, im J. 77 mit Sertorius. In den Kriegen desselben zeichnete sich *P.* gerade nicht besonders aus. *App. b. c.* 1, 110. Als Sertorius im J. 72 durch eine Verschwörung, an der auch *P.* nebst 10 anderen Führern Theil genommen hatte, seinen Tod fand,

übernahm er den Oberbefehl über dessen Heer, erbitterte dasselbe aber durch seine Unfähigkeit und fiel bald nachher nach einer von Pompejus erlittenen Niederlage in dessen Hände, worauf ihn derselbe hinrichten ließ, ehe *P.* noch durch seine Aussagen Zeit erhalten hatte, viele angefehene Römer als Theilnehmer an den Plänen des Sertorius ins Unglück zu bringen. *Plut. Sert.* 15 f.

Perranthos, steiler Hügel des Kraneagebirges in Epeiros, an dessen nördlichem Abhang Ambrakia (das h. Arta) lag. *Liv.* 38, 4.

Perrhaebi, *Περραῖβοι*, d. i. *περραῖοι*, ein mächtiger, kriegerischer pelagischer Volksstamm, der die thessalischen Landschaften Phestiaotis und Pelasgiotis bewohnte und ihnen zum Theil den Namen gab. *Hom. Il.* 2, 749. *Liv.* 31, 43, 33, 15. *Thuc.* 4, 78. In ihrem Gebiete lagen die Städte Kypretai, Malloia, Phalanna, Doliche, Agoros u. s. w. und die Bergfesten Olooson, Konchlos, Gonnos am Olympos und Peneios. *Strab.* 9, 440 f.

Persalos, *Περσαῖος*, 1) aus Kition, Sohn des Demetrios, anfangs Slave, dann Schüler des Zenon und stoischer Philosoph, lebte unter der Regierung des Antigonos Gonatas und starb wahrscheinlich ums J. 243 v. C. Mit Aratos, Alexander Aitolos und anderen Gelehrten lebte er am Hofe des Antigonos, von dem er auch zum Feldherrn gemacht wurde. *Cic. n. d.* 1, 15, 38. *Diog. Laert.* 7, 6, 13 u. 8. *Plut. Arat.* 18, 23. — 2) s. Perses.

Perse, *Πέρση*, auch *Περσηίς*, Tochter des Okeanos, Gemahlin des Helios, Mutter des Aietes und der Kirke (*Hom. Od.* 10, 139. *Hesiod. theog.* 356, 956). Der Passiphaë, des Perseus, Alceus.

Persephone, Kora, *Περσεφόνη*, *Περσεφόνηα*, *Περσεφασσα*, *Φερσεφασσα*, *Κόρη*, Proserpina, Tochter des Zeus und der Demeter (*Hom. Il.* 14, 326. *Od.* 11, 217), bei Homer die ehrwürdige Gemahlin des Hades, die schreckliche Beherrscherin der Schatten, welche über die Seelen der Verstorbenen (*Hom. Od.* 11, 218 ff. 226, 385) und die Ungeheuer der Unterwelt (*Hom. Od.* 11, 633) herrscht und mit Hades die Vermünschungen der Menschen hört und vollstreckt. *Hom. Il.* 9, 457, 569. Bei den römischen Dichtern scheidet sie von den Hauptern der Sterblichen die Vede ab und weihet sie dem Tode. *Verg. A.* 4, 698. Auch in der nachhomerischen Zeit ist Persephone noch die Herrscherin der Unterwelt neben ihrem finsternen Gemahl, aber es tritt bei ihr durch das enge Verhältniß zu ihrer Mutter Demeter ein milderer Charakter hervor. Als einst die jungfräuliche Persephone Kore, von der Mutter entfernt, auf der nyktischen Flur (nach späterer Sage bei Enna in Sicilien) mit ihren Gespielfinnen Blumen pflückte, ward sie von Hades auf seinem roßbespannten Wagen mit dem Willen des Zeus in die Unterwelt entführt. Um den Born der Mutter, welche sie lange auf der ganzen Erde vergeblich gesucht hat, zu beschwichtigen, holt endlich Hermes auf des Zeus Befehl die Persephone aus dem Hades zur Mutter heraus; da ihr aber Hades, ehe er sie entließ, einen Granatkern (Symbol der Ehe) zu kosten gegeben hatte, so bestimmte Zeus, daß Persephone abwechselnd zwei Theile des Jahres auf der Oberwelt bei der Mutter und den dritten Theil in der Unterwelt bei ihrem Gatten

weisen solle. *Hom. h. in Cer. Ov. fast.* 4, 419 ff. *met.* 5, 385 ff. Ihre Feste *Κόρεια* und *Κορβεια*, vgl. *Plut. Dion* 56. In diesem Mythos, von dem sich bei Homer keine Spur findet, ist Persephone das Symbol der Pflanzenwelt, die jährlich hervorproßt und wieder in die Tiefe der Erde zurücktritt, des Samentorns, das in das Dunkel der Erde gesenkt wird und zu neuem Leben aufblüht. So wird sie denn zugleich in den Mysterien der Demeter das Symbol der Unsterblichkeit der Seele. Die mythische Persephone trat in Verbindung mit dem mythischen Iakchos, dem Sohne der Demeter und des Zeus; sie war seine Schwester und Braut, oder auch seine Mutter. Bei späteren Orphikern erscheint sie als allwaltende Naturgöttin, die alles hervorbringt und vernichtet, und wird vermengt mit anderen mythischen Gottheiten, wie Hekate, Gaia, Rheia, Isis. Den Beinamen *Δείκοννα*, Herrin, *Μεγάλη Θεά*, hatte sie mit ihrer Mutter gemein, mit der sie auch vielfach zusammen verehrt ward, besonders in Boiotien, in Eleusis, auf Sicilien. Dargestellt ward sie entweder als strenge Gemahlin des Hades, ähnlich der Hera, oder als jugendliche Tochter der Demeter, oder als die mythische Braut des Iakchos, mit einem Ephenkranz, mit Fackeln in der Hand u. s. w. — Bei den Römern heißt sie Proserpina, wie ihr Gemahl Dis, Pluto, keine altitalische Gottheit, sondern mit römisch klingendem Namen von Griechenland herübergetragen.

Persepolis, *Περσέπολις*, d. i. Perserstadt, Hauptstadt Persiens, 20 Stadien vom Fuß Araxes, im Mittelalter Farchar, i. Ruinen Takht-Dschemschid. Sie hatte eine mit einer dreifachen (16, 48, 60 Ellen hohen) Mauer umgebene Burg, die den königlichen Palast, Schatzkammer und Begräbnis enthielt. Alexander plünderte und brannte die Stadt nieder, doch wol nicht ganz, da er sie bei seiner Rückkehr aus Indien findet, und auch spätere Schriftsteller sie kennen. Die in 3 Hauptgruppen zerfallenden Ruinen gehören zu den großartigsten und interessantesten Resten des Alterthums. *Strab.* 15, 729. *Arr.* 3, 8, 10, 7, 1, 1. *Curt.* 5, 7.

Perserkriege. Den in der Auffassung des Röthigthums bei den Persern begründeten Versuchen zur Eroberung Griechenlands, des einzigen noch übrigen Gebiets, wohin sich ihre Welt Herrschaft erweitern konnte, ging der Aufstand der Jonier 500—494 v. C. voraus. Während nämlich um diese Zeit alle Völker von den Ufern des Indos bis an die Grenzen Thessaliens dem persischen Scepter gehorchten, genossen die griechischen Städte Kleinasien eine milde Verwaltung und entsprechende Freiheit unter ärtlichen Tyrannen mit verschiedenem persönlichem Streben. Zur Dankbarkeit für die Erhaltung der Donaubrüde auf seinem Sythenzuge war der Tyrann von Milet, Histiaios (s. d.), mit einem thrakischen Landstrich (Myrkinos im Ebonerlande) belehnt und mit Holz zum Schiffsbau und reichen Bergwerken beschenkt worden. Als aber Megabazos (s. d.), mit der Unterwerfung der Paionier beschäftigt, beträchtliche Rüstungen desselben bemerkte, brachte er seinen Verdacht bei dem noch in Sardes verweilenden Dareios vor, und dieser nahm den Histiaios, angeblich als ihm unentbehrlich, an den Hof nach Susa mit sich. Des Histiaios Schwiegersohn und Nachfolger, Ari-

stogoras (s. d.), bereitete, als er wegen mißlungener Unternehmung gegen Naos den Verlust seiner Tyrannis befürchtete, im Einverständniß mit Histiaios jenen Aufstand vor, zu welchem Unternehmen er jedoch, da die Spartaner (s. Kleomenes, 1.) sich nicht aus ihrer alten Gewohnheit bringen lassen wollten, nur von Athen und Eretria eine kleine Anzahl Schiffe erhielt. Sardes war leicht genommen, ging aber in Feuer auf; die Jonier wurden zu Lande von den Persern geschlagen, ihre Flotte bei der Milet gegenüberliegenden Insel Lade (s. d.) besiegt, in Folge dessen Milet zerstört und die Bewohner von dort und von mehreren Inseln nach dem innern Asien (der Stadt Ampe an der Mündung des Tigris) verpflanzt. Zene geringfügige Theilnahme der europäischen Griechen und die Aufwiegelungen des Demoklebes durch die Atossa (*Hdt.* 3, 133 ff.) beschleunigten die Fortsetzung des persischen Krieges. Der Satrap von Kleinasien, Mardonios (s. d.), leitete dieses Unternehmen, kehrte aber bald nach Asien wieder zurück; zwar hatte sein Landheer die Makedonier unterworfen und seine Flotte Thasos erobert, aber jenes ward in Thrakien geschlagen und diese scheiterte am Athos. Den Dareios aber schickte der aus Athen geflohenen Hippias und der von Kleomenes und Leotychides gestürzte Spartanerführer Demaratos (s. d.) an; er forderte von den griechischen Städten Unterwerfung, sandte, als dies vergeblich war, seine Streitkräfte unter Datis (s. d.) und Artaphernes (s. d.) zum zweiten Feldzuge gegen Griechenland. Nachdem sie mit großer Flotte auf Euböia gelandet und Eretria durch Verrath genommen, führte Hippias sie auf die Ebene von Marathon, wo auf engem Raume 100,000 Perser 9000 Athenern und 1000 Plataiern entgegenstanden (am 12. September 490). Nach dem glänzenden Siege des Miltiades (s. d.), dessen Vater Kimon Hippias hatte meuchelmorden lassen, gelang die Wiederunterwerfung der von Athen abgefallenen Inseln im aigaiischen Meere, wenn auch nicht mit gleichem Glücke. Die sofortigen neuen Rüstungen des Perserkönigs unterbrach sein Tod, 486; sein Nachfolger Xerxes (s. d.) aber mußte erst das inzwischen aufgestandene Aegypten wieder unterwerfen (483), ehe er den Anreizungen des Mardonios und der griechischen Flüchtlinge, der Peisistratiden und der thessalischen Aeuaden, Gehör geben konnte. Nach sorgfältiger Verathung mit den großen des Reichs, unter denen Artabanos in kräftiger Entschiedenheit dem Plane widersprach (*Hdt.* 7, 8—13), sammelte er die Kräfte seines ungeheuren Reichs. Im Frühlinge 480 brach ein Heer, wie jedenfalls die damalige Welt noch keins gesehen (800,000 M., 80,000 Reiter), von Sardes, die Flotte aber (1200 Trieren) von den Häfen Ryme und Rhosia nach dem Hellespont auf, über dessen 2 vorher geschlagene Brücken sie in 7 Tagen und 7 Nächten gingen. Unterdeß war auf dem Isthmos ein Congreß der „Eidgenossen“ (*συννόμοι*) zusammengetreten, wo neben Themistokles besonders der Legate Theleios in patriotischem Sinne Einfluß übte. Es wurde ein Bund geschlossen, dessen Führung, mit Athens Zustimmung, Sparta übernahm. Die drei Eingangspässe Thessaliens konnten mit 10,000 Hopliten unter dem Spartaner Cleinetos und dem Athener Themistokles nicht

behaupet werden, und so wurden die Thessalier Bundesgenossen der Perser. Die Kreter, Kerkyraier, Argiver, Syrakusier verweigerten die Speer- genossenschaft oder leisteten die versprochene Hülfe nicht. Während das nördliche Ufer von Euböia mit einem Theile der Flotte von 271 Trieren (127 athenischen) nebst 7 leichten Schiffen unter dem Spartaner Eurybiades bewacht wurde, standen 5500 Hopliten unter dem Befehl des Leonidas (s. d.) an den Thermopylen. Als der Malier Epialtes um schönen Lohn eine feindliche Schaar in den Rücken seiner Volksgenossen führte, behielt Leonidas nur die 400 Thebaner bei sich, damit die medische Gesinnung dieses Staats gestraft werde; nur 700 Thespier harrten freiwillig bei den 300 Spartiaten aus. Unter dessen bedeckte die persische Flotte, die, ungeachtet der Sturm über 400 Schiffe am Vorgebirge Sepias zerschmettert hatte, doch noch ungeheuer war, die Küste bei Aphetai an pagasaischen Ufer. Die griechische dagegen (nachdem die Bundesflotte aus Troizen dazu gekommen war, 366 Segel stark, nach andern 378, darunter 200 athenische) hatte sich bei Salamis gesammelt. Als die persische aber wieder 1207 Kriegsschiffe zählte und den Hafen Phaleron besetzte, wollten die Peloponnesier nach dem Isthmos segeln, und Themistokles mußte zu dem äußersten Mittel greifen, durch wohl- berechnete Meldung die Perser zur Einschließung der griechischen Flotte zu bewegen. Der Kampf, zu dem die Griechen sich todesmuthig rüsteten, endete mit der Flucht der feindlichen Flotte (20. September 480). *Hdt.* 8, 74 ff. *Aeschyl. Pers.* 250 ff. In der Verfolgung der fliehenden zeichneten sich die Aigineten in gleichem Maße aus, wie die Athener in der Schlacht. Eine zweite List des Themistokles, der vorgebliche Abbruch der Brücke über den Hellespont, bewog den Xerxes zur Rückkehr nach Asien; er ließ den Mardonios mit 300,000 Mann in Thessalien zurück. Die Trümmer der Flotte sammelten sich in Samos endlich zu einer Anzahl von 300 Schiffen wieder zusammen. Potidäa und Olynth fielen von den Persern ab, die die erste Stadt nicht wieder gewinnen konnten. In Griechenland wurden die Verdienste des Themistokles um die Rettung des gemeinsamen Vaterlandes von barbarischem Despotismus allenthalben, namentlich auch in Sparta, gebührend anerkannt; von der Deute wurden insbesondere dem delphischen Apollon reiche Gaben geweiht. Im Frühling 479 drang Mardonios wieder nach Mittelgriechenland vor; die Athener mußten zum zweiten Male ihre Stadt verlassen und sich auf die Schiffe und nach Salamis flüchten. Aber dennoch wurde der Hellenen Murychides mit neuen Friedensvorschlägen des Mardonios in Athen zurückgewiesen, und Xerxes, der darauf einzugehen rieth, gesteinigt. Die Spartaner ließen sich nicht lange durch die Feier der Hyakinthien zurückhalten, befestigten den Isthmos und zogen mit den Bundesgenossen von da nach Eleusis, wo die Athener zu ihnen stießen; sie rückten dann an den Fuß des Athairon, während Mardonios sich gegenüber am Asopos lagerte. An der Spitze der Spartaner und Bundesgenossen stand Pausanias (s. d., 1.); sobald Mardonios den Auszug derselben erfuhr, wandte er sich tiefer nach Boiotien zurück, wo er die Ebene von Theben für

eine der Reiterei günstige Schlacht zu benutzen wünschte. Bei Plataiai trafen die Heere zusammen: die Perser 300,000 Mann stark, neben 50,000 Mann Bundesgenossen, die Griechen 110,000 Mann, worunter 8000 athenische Hopliten unter Anführung des kurz vor der salaminischen Schlacht zurückberufenen Aristides. Nachdem 10 Tage ohne ernstlichen Kampf vergangen und die Stellungen mehrmals gewechselt waren, kam es am 11. Tage (September 479) zur Schlacht. Mardonios wurde geschlagen und blieb mit dem größten Theile seines Heeres, das reiche persische Lager ward geplündert und Theben belagert, worauf mehrere Häupter der medischen Partei ausgeliefert und auf Pausanias' Befehl in Korinth hingerichtet wurden. Nur 40,000 Perser zogen sich in Ordnung unter Artabazos nach Norden zurück. *Hdt.* 9, 1 ff. *Plut. Arist.* 11 ff. An demselben Tage war es auch zu einer Seeschlacht bei Mykale in Asien gekommen. Die griechische Flotte nämlich war unter dem Spartanerföng Leotychides und dem Athener Xanthippos zuerst bei Aigina, dann bei Delos, 120 Segel stark, versammelt. Lange wagten diese sich nicht über Delos hinaus, wie umgekehrt sich die Perser bei Delos hielten; als sie endlich durch die Samier sich zum Angriffe bewegen ließen, flüchteten sich die Perser sofort an das genannte Vorgebirge unter den Schutz eines Landheeres von 60,000 Mann. Aber von den abfallenden Joniern unterstützt, gewannen die Griechen den herrlichsten Sieg. *Hdt.* 9, 90 ff. Das Lager und die Flotte der Perser wurden zerstört und so der erste Schritt zum offensiven Verfahren gethan, in das nun der Krieg gegen die Perser überging (s. Pausanias, 1. und Kimon). Der beabsichtigten Zerstörung der Brücken über den Hellespont waren die Stürme schon zuvorgekommen. Leotychides ging mit den seinigen nach Hause; die Athener aber belagerten auf dem Rückzuge mit den Joniern die Stadt Sestos auf dem Eberones und eroberten sie, nachdem die Perser sie geräumt hatten, zu Anfange des J. 478. Die Samier, Chier, Lesbier und die übrigen Inseln wurden freie Staaten und bildeten eine Eidgenossenschaft gegen die Perser, von der die Athener in ihren fortgesetzten Kämpfen noch manchen Gewinn ziehen sollten. — Gleichzeitig mit den Kämpfen im Osten hatten auf Sicilien Kämpfe der dortigen Griechen gegen die Karthager stattgefunden: Selon von Syrakus hatte bei Himera ein großes karthagisches Heer geschlagen, nach der Ueberlieferung am Tage der Schlacht bei Salamis. *Diod. Sic.* 11, 20 ff. — Die Eidgenossenschaft der Hellenen hatte ihren Mittelpunkt auf dem ionischen Delos, in dessen Apollo-Heiligthum der Bundeschatz (anfänglich 460 Talente) niedergelegt wurde. Borort war Athen, erster Hellenotamias Aristides. Der delische Bund entwickelte sich durch die glücklichen Expeditionen Kimons. Nach dem Falle von Eion am Strymon wurden die Perser aus Europa vertrieben, die Bundesflotte übte kräftige Seepolizei im aigaischen Meere. Die Perser wurden darauf von Kimon im eigenen Meere aufgesucht und ein Doppelsieg zu Wasser und zu Lande am Eurymedon (an der Küste von Pamphylien) errungen, 469. *Thuc.* 1, 100. *Plut. Cim.* 12, 13. Der Aufstand des Inaros, nachher des Ambrtaios in Aegypten gegen die persische Herrschaft wurde von

Athen und seinen Bundesgenossen unterstützt, wobei sie einmal jedoch bei Memphis eine große Niederlage erlitten. Den Schlupfunkt der Perserriege bildet das Jahr 449, wo Kimon auf einer neuen Unternehmung vor der Stadt Kition auf Kypros stirbt. Nach seinem Tode erfolgt die hellenische Flotte noch einen Seesieg bei dem tyrischen Salamis. *Thuc.* 1, 112. *Plut. Cim.* 18. 19. Der Krieg hörte auf; ob ein förmlicher Friede geschlossen — der kimonische Friede — ist streitig (s. Kimon g. C.): seine angeblichen Bedingungen — Athen verzichtet auf Einmischung in Aegypten und Sypern, kein persisches Schiff darf sich im aigaischen Meere zeigen, und die kleinasiatischen Griechenstädte zahlen keinen Tribut nach Susa — entsprechen in jedem Fall den tatsächlichen Verhältnissen nach Kimons letztem Zuge. Im ganzen war das größte Ziel erreicht; die hellenische Bildung war gegen die Barbarei des Orients sichergestellt.

Perses, Πέρσης, 1) Sohn des Krios und der Eurhbia, zeugte mit Asteria die Hetaie (*Hesiod. theog.* 377. 409); auch Persaios genannt. — 2) s. Perse. — 3) Sohn des Perseus und der Andromeda, mythischer Stammvater der Perser. *Hdt.* 7, 61. — 4) s. Hesiodos. — 5) s. Perseus, 2.

Perseus, Περσεύς, 1) Sohn des Zeus und der Danaë, Enkel des Akrisios, Urenkel des Abas (daher Abantiades), s. Akrisios. Als Akrisios ihn mit seiner Mutter in einer Kiste ins Meer geworfen hatte, wurde diese an der Kykladeninsel Seriphos von Diktys ans Land gezogen,

eine Sichel, von Athene einen Spiegel erhielt. Mit dieser Küftung kam er zu den Gorgonen bei Tartesos am Ocean. Er traf sie schlafend; da ihr Anblick versteinerte, so schlug er der Medusa den Kopf ab, indem er ihr Bild in dem Spiegel der Athene anschaute, und verbarg ihn in der Tasche der Nymphen. Aus dem Rumpfe der Medusa sprang das Ross Pegasos und Chrysaor hervor. Von den beiden andern Gorgonen verfolgt, floh er, durch den Helm des Hades geschützt. Er kam an das Ufer von Aithiopien, wo er die Andromeda (s. d.) rettete und heirathete. Mit ihr kam er nach Seriphos zurück und versteinerte durch das Medusenhaupt den Polydektes, der eben seine Mutter zur Ehe zwingen wollte. Darauf setzte er den Diktys zum König der Insel ein und kehrte mit Danaë und Andromeda nach Argos zurück (s. Akrisios). Die Herrschaft von Argos gab er an Megapenthes, den Sohn des Proitos, eines Bruders des Akrisios, gegen Tyrus ab und gründete Midea und Mylenai. Mit Andromeda zeugte er Akaios (Vater des Amphitryon), Etheneos (Vater des Eurystheus), Pelaios, Nestor, Elektryon (Vater der Alkmene, s. Amphitryon) und die Gorgophone. *Hom. Il.* 14, 320. *Hesiod. theog.* 280. *Soph. Ant.* 944 ff. *Or. met.* 4, 606 ff. Perseus hatte ein Heroon zwischen Argos und Mylenai, in Seriphos, in Athen mit einem Altar des Diktys und der Alkmene, die ihn gerettet. Die Römer erzählten, Danaë und Perseus seien in der Kiste an das Ufer von Italien getrieben worden, wo der König Pylumnus sich mit Danaë vermählte und Ardea gründete.



Darnach wurde die Abstammung des Antulerfürsten Turnus von Akrisios abgeleitet. *Virg. A.* 7, 372. 410. — Abbildung: Andromeda, durch Perseus befreit, Relief des Capitolinischen Museums. — 2) P. oder Perseus, König von Makedonien, Sohn Philipps III., war im J. 212 v. C. von einer Nebengemahlin (*Liv.* 39, 53; vgl. 40, 6) oder von einer Sklavin geboren, aber von der Gemahlin Philipps untergeschoben. *Plut. Arat.* 54. Schon in früher Jugend sandte sein Vater ihn unter Leitung bewährter Männer gegen die auf römischer Seite stehenden Syriyer im J. 201 (*Liv.* 31, 28), später mußte er jedoch im Kriege der Römer gegen Antiochos mit seinem Vater als Bundesgenossen Roms gegen die Mito-

und Danaë nebst Perseus zu Polydektes, dem König der Insel, dem Bruder des Diktys, gebracht. Als Perseus herangewachsen war, trug ihm Polydektes, damit er Danaë ungestört in seine Gewalt bekomme, auf, das Haupt der Gorgo Medusa zu holen. Perseus, von Hermes und Athene unterstützt, gelangte zu den Graien, die zu drei nur Einen Zahn und Ein Auge gemeinschaftlich hatten, und zwang sie durch Wegnahme des Zahnes und des Auges, daß sie ihm den Weg zu den Nymphen zeigten, die ihm Flügel schuße, eine Tasche und den unsichtbar machenden Helm des Hades gaben, während er von Hermes

hier kämpfen. *Liv.* 38, 5 ff. Mißlichkeiten mit Rom veranlaßten darauf den Philipp, seinen Sohn Demetrios zur Beilegung derselben nach Rom zu senden. *Liv.* 39, 27 f. Es gelang demselben, der schon früher als Geiseln in Rom gewesen war und daselbst sich Freunde erworben hatte, die Römer zu Gunsten seines Vaters zu stimmen; doch erregte er dadurch und durch die ihm in Rom zu Theil gewordene ehrenvolle Aufnahme des Vaters Mißtrauen sowie des Perseus Haß, der in ihm einen von Rom begünstigten Nebenbuhler fürchtete. Eifersucht und Furcht trieb beide zur Ermordung des Demetrios im J. 181. *Liv.*

40, 24; vgl. 39, 85. 40, 5. *Plut. Aemil. Paul.* 8. Der von Kummer darüber sowie über des Perseus sichtsliches Streben nach der Herrschaft gebeugte Philipp starb im J. 179, und Perseus folgte ihm. Den Anfang seiner Regierung bezeichnete er durch Maßregeln der Klugheit und Milde und Erleichterung der Steuerlast. Von Rom erbat sich Perseus, der die Zeit noch nicht gekommen glaubte, um mit demselben zu brechen, Freundschaft und Bündniß und benutzte nun die folgenden Jahre, um sich zu dem ihm bevorstehenden Kampfe mit dem verhassten Rom zu rüsten, wozu schon sein Vater durch Vergrößerung des Heeres und der Bevölkerung, sowie durch reich gefüllte Getreidemagazine und einen vollen Schatz alle Vorkehrungen getroffen hatte. Mit dem illyrischen Könige Gentius, dem thrakischen Fürsten Kotys, den Bastarnern schloß er Bündnisse; in Boiotien und Aitolien bildete er sich eine Partei, Syrien suchte er durch Heirath zu gewinnen, wogegen es den Römern, als sie ihre Anstalten zum Kriege getroffen hatten, gelang, den Eumenes von Pergamos auf ihre Seite zu ziehen und mehrere Staaten Afrika's und Asiens zur Neutralität zu bewegen. Im J. 171 begann der Krieg. Perseus gewann mit seinem geübten Heere über die ungeübten römischen Legionen einen Sieg bei Syfurion am Ossa in Thessalien; statt aber seinen Sieg zu benutzen, hat er um Frieden, worauf ihm die demüthigende Antwort zu Theil wurde, er müsse sich auf Gnade und Ungnade ergeben. *Liv.* 42, 31 ff. Nach einem zweiten, unentschiedenen Treffen zog sich Perseus nach Makedonien zurück, während die Römer Griechenland mit schwerer Bedrückung heimsuchten. Im J. 170 waren die Römer ebenso wenig glücklich, da ihre Flotte von Perseus bei Dreos auf Euböia geschlagen wurde (*Liv.* 43, 3), sie auch zu Lande in Folge der Unfähigkeit ihrer Feldherren mehrere Niederlagen erlitten, worauf Perseus in Thessalien einbrang, darauf die mit den Römern verbündeten Dardaner schlug (*Liv.* 43, 3. 44, 18 ff. 45, 3) und größere Erfolge gewonnen haben würde, wenn nicht sein Geiz ihn abgehalten, auf die Anwerbung von Söldnern größere Summen zu verwenden. Im J. 169 täuschten die Römer den Perseus und fielen in Makedonien ein, worüber er in den größten Schrecken gerieth und fast alle Besonnenheit verlor. Appian (*Mac.* 11) nennt ihn daher einen von den Göttern mit Blindheit geschlagenen. Als aber die Römer bald darauf aus Makedonien sich zurückzogen, folgte er ihnen, schlug sie mehrere Male in Thessalien (*Liv.* 44, 1—13) und erfreute sich zugleich der eifrigen Verwendung und Fürsprache des Prusias, Eumenes und der Rhodier in Rom (*Liv.* 44, 14. 45, 3), sowie Gentius von Illyrien sich offen mit ihm verband. Auch die Bastarner sandten Hülfstruppen, welche jedoch, da Perseus aus Geiz den bedungenen Sold nicht zahlen wollte, keine thätigen Dienste leisteten. *Liv.* 43, 11. 44, 23 ff. Im J. 168 erhielt den Oberbefehl gegen Perseus der Consul L. Aemilius Paullus, welcher die verfallene Kriegszucht im römischen Heere wiederherstellte, Perseus nach Makedonien zurückdrängte und in der Schlacht bei Pydna am 22. Juni (jul. Kal., *Liv.* 45, 1 den 4. Sept.) besiegte. *Just.* 28, 1, 1. *Prop.* 4, 11, 39. Der geschlagene König flüchtete mit seiner Familie und sei-

nen Schätzen in den Tempel der Dioskuren auf Samothrake, wo er sich den nachfolgenden Römern in unmännlicher Muthlosigkeit ergab, jedoch von dem Consul achtungsvoll behandelt wurde, so wenig auch sein unwürdiges Benehmen im Unglück, welches mit seinem früheren Stolze in grellem Widerspruche stand, es verdiente. Makedoniens Unabhängigkeit war dahin. Perseus mußte des Siegers Triumphzug schmücken, wurde darnach in einen Kerker zu Alba Fucentia geworfen und starb daselbst 2 Jahre später, nachdem ihm noch durch seines Uebertwunders Fürsprache ein milderes Loos zu Theil geworden war. Ihn überlebte noch spät sein jüngster Sohn Alexander als Schreiber zu Alba. *Liv.* 45, 42. — Perseus war ein tapferer Soldat auf dem Schlachtfelde, in seiner Lebensweise einfach und enthaltam und nicht ohne eine gewisse Stetigkeit und Beharrlichkeit, ehe es zum Handeln kam; indeß wenn der entscheidende Augenblick heranrückte, war alle Kraft dahin, und er verzehrte sich in ängstlicher Unentschlossenheit, ohne das, was er oft jahrelang vorbereitet hatte, ausführen zu können. Dieser Mangel an Nachhaltigkeit des Charakters, gepaart mit schmutzigem Geize, störte ihn von der Höhe des Thrones in den Kerker und ließ seine Nachkommen in Vergessenheit hinknien. *Pol.* 23. 26. 27. 29. 30.

Persicus sinus, ὁ Περαικὸς κόλπος, der noch jetzt denselben Namen führende Busen des erythraischen Meeres, den Herodot noch nicht nennt, und über dessen Größe und Gestalt die alten sehr irrige Ansichten haben; z. B. Strabon schätzt ihn fast so groß wie den Pontos Euxinus und giebt ihm einen Umfang von 20,000 Stadien, Plinius einen Längendurchschnitt von 1125 Millien, während er doch nur 140 geogr. Meilen beträgt. *Strab.* 16, 766 f.

Persii, 1) C. Persius, besiegte im 2. punischen Kriege (210 v. C.) die Tarentiner. *Liv.* 26, 39. — 2) C. Pers., ein durch seine Gelehrsamkeit ausgezeichnetes Mann (*Cic. Brut.* 26, 99) und Zeitgenosse des Dichters Lucilius. *Cic. de or.* 2, 6, 25. — 3) A. Persi. Flaccus, der Dichter, wurde am 4. December 34 n. C. zu Solaterra in Etrurien von wohlhabenden und angesehenen Eltern geboren. Er verlor schon in seinem 6. Lebensjahre den Vater und blieb der Mutter Fulvia Sifennia überlassen, welche zu einer zweiten Ehe mit einem römischen Ritter Jufius schritt. Bis zum 12. Jahre wurde er in seiner Vaterstadt unterrichtet, dann aber nach Rom gebracht, wo der Grammatiker Remmius Palamon und der Rhetor Verginius Flavus seine Lehrer wurden. Im 16. Jahre kam er zu dem Stoiker Annäus Cornutus, dessen Freundschaft er erwarb, und der ihn in näheren Umgang mit zwei gelehrten Griechen, Claudius Agathemerus und Petronius Aristokrates, sowie mit dem jungen Dichter Lucanus brachte. Als vertraute Jugendfreunde werden die Vyriler Cäsus Bassus und ein Calpurnius Serwanus (Sura? Statura?) genannt. Den Pätus Thrasea, Gatten seiner verwandten, der jüngern Arria, den Servilius Nonianus und Plotius Racrinus ehrte er mit kindlicher Liebe. Alle diese günstigen Verhältnisse, der Unterricht ausgezeichneter Lehrer, der lebendige Verkehr mit strebsamen und durch treffliche Gesinnung hervorragenden

den Männern, mußten den jungen P. allseitig ausbilden und namentlich in der Anhänglichkeit an die stoische Lehre betheiligen. Auch für seine dichterischen Bestrebungen wurden dieselben maßgebend. Von seinen Erstlingsarbeiten wissen wir nur die Titel; es war ein Reisegebieth (*οδοιπορία*), ein Gebieth auf den heldenmüthigen Tod der älteren Arria und eine *fabula praetexta* (viell. *Vescia* geheißt). Nachher wendete er sich, durch Lucilius und Horatius angeregt, in jugendlicher Leidenschaft der Satire zu. Allein schon im 28 Jahre, am 24. Nov. 62 n. C., starb er an einem Magenübel auf seinem Gute an, der appischen Straße. Seinen verwandten hinterließ er ein bedeutendes Vermögen, dem Cornutus seine Bücher und ein ansehnliches Legat, dessen Annahme derselbe ausschlug. Seine Satiren blieben unvollendet; Cassius übernahm die Herausgabe und vereinigte die vorhandenen sechs in Einem Būche (*liber satirarum*). Sie wurden viel gelesen und bewundert (*Quint.* 10, 1, 94: *Multum et verae gloriae quamvis uno libro Persius meruit, und ähnlich Mart.* 4, 29, 7), selbst von den christlichen Schriftstellern und durch das Mittelalter hindurch, das mehr den Moralisten als den Dichter im Auge hatte. Unter allen ragt die fünfte Satire, welche das Lob des Cornutus und einen Discurs über die wahre Freiheit enthält, hervor. Selbst der Ton derselben ist nicht der sarkastisch-bittere, sondern ein milder und ruhiger; die sprachliche Darstellung reiner und leichter als anderwärts. In der neueren Zeit gehen die Urtheile über P. sehr auseinander. Der Aergern über die Schleichheit seiner Zeit hat den mit reinem, edlem Sinn begabten und von sittlichem Ernste tief durchdrungenen Jüngling zu der Satire geführt, ohne daß er das Leben selbständig kennen gelernt hatte und über die Ideale der stoischen Schule hinausgekommen war. Horaz war sein Muster, das er in der Form zu überbieten suchte; von außen her kamen ihm die Grundzüge. Da er nun *et raro et tarde scripsit*, so erklärt sich der Mangel an Leichtigkeit und Freiheit der Bewegung. Talent zu mimischer Darstellung, gebildet durch das Studium seiner Vorgänger und der alten griechischen Komödie, ist ihm nicht abzusprechen und zeigt sich besonders in charakteristischen Zügen des alltäglichen Lebens, in der geschickten Benutzung der dialogischen Form, in Bildern und Ausdrucksweisen, die dem Munde des Volks entlehnt scheinen. Wird nun so viel über seine, bisweilen fast unleidliche, Dunkelheit geklagt, die wenigstens für seine Zeitgenossen nicht vorhanden gewesen sein kann, so muß man dieselbe aus dem verkehrten Streben jener Zeit nach Neuheit und aus der Kürze stoischer Schreibweise erklären. — Diese Schwierigkeit hat auch frühzeitig das Bedürfnis nach Erklärung hervorgerufen. Mittelalterliche Scholien, unter dem Titel *Cornuti commentum*, und mancherlei Excerpte daraus in Handschriften (*glossae Pithoanae*) sind erhalten (am besten abgedruckt in der Ausgabe von D. Jahn), und neuere Gelehrte haben mit seltener Erudition (Casaubonus) ihn erklärt. — Ausgg. von Casaubonus (1606), zuletzt bes. von Dübner, 1833), Weber (1826), Plum (1827), D. Jahn (1843, Hauptausgabe), Heinrich (1844); Textausgg. von R. F. Hermann (1854), D. Jahn

(1851 und nochmals mit Juvenal und Sulpicia 1868). Vgl. zur Charakteristik des Dichters Teuffel, Studien und Charakteristiken (1871), S. 398 ff.

Persis, ἡ Περσίς, Περσική, i. Persien, die Haupt- und Stammprovinz des Perserreichs, grenzte im O. an Karmanien (Magra dasfl., i. Nabrend Rud), im N. an die karmanische Wüste, Medien und Parthien (Parachoathrasgebirge), im W. an Susiana (Kroffisfl. oder Droatis, i. Zore), im S. an den persischen Meerbusen. Von dem Parachoathrasgebirge, durch welches 2 Pässe führten (ἡ μεγάλη κλίμαξ, i. der steile Paß Durchgang, und αἱ πόλοι αἱ Περσίδες, i. Kelahi Sekt im oberen Flußthal des Zore), ziehen sich mehrere Zweige südlich. An der Küste findet sich isolirt der Schosberg (i. Kakhilu?). Der größte Fluß des Landes ist der Araxes, i. Vendid-Emir, mit dem Medos, i. Pulvar, und dann in einen Salzsee mündend (i. Bahstegan); außerdem eine große Anzahl Küstenflüsse. Das Klima, zum Theil rauh und kalt, ist zur Viehzucht sehr geeignet, die Mitte ist fruchtbar, die Küste unerrätlich heiß. Unter den Produkten wird trefflicher Wein gerühmt. Die Bewohner, Perser, zerfielen in 3 Hauptklassen, den Adel (die Pasargadai, zu dem das Königsgeschlecht, die Achämeniden, gehörte, Maspioi, Maraphioi), die Ackerbauer (Panthialatoi, Derustai, Germanioi) und Komaben (Daot, Rardo, Droi, Sagartioi); dazu kam noch aus Medien der Priesterstamm der Magier (i. Magi). Die wichtigsten Städte des in Ganze zerfallenden Landes waren: Pasargadai (i. d.), Persopolis (i. d.), Sabai, Laofe (i. Bender-Buschir). *Hdt.* 1, 126. *Strab.* 15, 727 ff. *Arr. Ind.* 38 ff.

Persōna, die Maske, s. Schauspiele, 12.

Pertinax, P. Helvius, ein Uigurier, geb. 1. August 126 n. C., war anfangs Lehrer der Grammatik, später Soldat, zeichnete sich aus, namentlich im Kriege gegen die Britanni und Germanen, dann in Afrika, fiel darauf bei Commodus in Ungnade und wurde verbannt, aber bald wieder nach Rom zurückgerufen. Im Jahre 192 wurde er Consul und nach der am Ende des Jahres erfolgten Ermordung des Commodus wider seinen Willen sein Nachfolger auf dem Throne, 31. Decbr. Sichtbar war sein Streben, die militärische Disciplin zu kräftigen, die Grenzen zu sichern, Gerechtigkeit zu üben; aber er unterlag dem Unwillen der übermüthigen Prätorianer und den Mäkten der alten Hölle und fiel durch eine Verschwörung am 28. März 193. *Capitol. Pert.* 1—15. *Dio Cass.* 73, 1 ff.

Pervigillum, im weiteren Sinne die Nachtwache überhaupt, im engeren der nächtliche Gottesdienst, der bei den Griechen der Demeter und Persephone, sowie dem Dionysos gefeiert wurde, bei den Römern nur den verheiratheten Frauen, mit Ausschließung aller Männer (*Cic. legg.* 2, 9, 21; vgl. *Claudii*, 20.), am Feste der Bona Dea gestattet war. In späterer Kaiserzeit, wo beiden Geschlechtern der Zutritt dazu offen stand, kam auch eine jährliche Nachtfest der Venus Noctilūca oder Noctivigila auf, für welche sich auch ein eigenes Gebieth, Pervigillum Veneris, in 93 trochäischen katalektischen Tetrametern erhalten hat mit dem Refrain: *cras amet, qui numquam*

amavit, quique amavit, cras. amet. Dies Gedicht, das eine Frühlingsfeier enthält und Venus als die belebende Nacht des als in rhetorisch belebter Darstellung verherrlicht, wurde früher dem Catull zugeschrieben, stammt aber erst aus dem 2. oder 3. Jahrh. n. E. Beste Ausgabe von Bücheler (1869).

Perusia, *Περουσία*, alte Stadt Etruriens zwischen dem traskenischen See und dem Tiberis, eine der etruskischen Zwölfstädte, von nicht großem Umfang, aber von fester Lage auf einem Berge. In römischer Zeit war sie ein Municipium mit den Rechten einer Colonie. In dem Kampfe zwischen Octavian und Antonius (bellum Perusinum) wurde die von L. Antonius (s. Antonii, 6.) hartnäckig verteidigte Stadt von erstem erobert und niedergebrannt, später aber mit dem Beinamen Augusta wiederhergestellt und blieb auch in der Folgezeit wichtig; j. Perugia. *Strab.* 5, 226. *App.* b. c. 5, 32 ff.

Pes s. Masse.

Pescennius Niger, Gaius, zeichnete sich in seiner Jugend im Kriegsdienste aus und schwang sich rasch zum Feldherrn empor. Um 190 n. E. kämpfte er in Dacien mit Auszeichnung und hielt bei seinem Heere strenge Mannszucht. Commodus sandte ihn 191 als Statthalter nach Syrien, von wo aus er nach Pertinax' Tode gegen Didius Julianus aufbrach und im Orient als Kaiser anerkannt wurde, aber dem gleichfalls als Thronbewerber aufgestandenen Septimius Severus nach tapferem Kampfe unterlag (193). *Spart. Pescenn. Nig.*

Πεσσοία oder *πεσσοία* s. Spiele, 7.

Pessinus, *Πεσσωίνος*, sehr wichtige Stadt Galatiens am südlichen Abhange des Dindymosgebirges, berühmt als Hauptsitz des Kybeleidienstes. In dem reichen Tempel befand sich ein hölzernes (nach *Liv.* 21, 10, 11 feineres), vom Himmel gefallenes Bild der Göttin, welches die Römer in Folge eines Ausspruches der sibyllinischen Bücher nach Rom bringen ließen, weil sich das Schicksal Roms daran knüpfte. Ruinen bei Bala-Hissar. *Strab.* 12, 567.

Πεταλισμός, von *πέταλον*, Blatt, war die dem Ostrakismus ähnliche, bei den Syrakusern in der Mitte des 5. Jahrhunderts v. E. für kurze Zeit übliche Art der Aburtheilung über die Verbannung eines Mitbürgers, die, wenn sie ausgesprochen ward, für Jahre galt. Die Stimmen wurden auf Olivenblätter geschrieben, dann in eine Urne geworfen und nachgezählt. *Diod. Sic.* 11, 87.

Πετασματα s. Haus, 4.

Πετασός s. Kleidung, 5.

Petaurista, ein Gaukler, abgeleitet von *πέταρον*, ein hölzernes Gerüst. Dieses Gerüst hat man sich als eine Art Schwungrad zu denken, auf welches sich die Gaukler zu zweien so legten, daß der eine es abwärts zu schieben, der andere es oben zu erhalten suchte. Siegte der erste, so wurde der andere in die Luft geschleudert, wobei allerlei kunstreiche Sprünge und Wurzelbäume vorkamen. *Juv.* 14, 285.

Petelia, *Πετηλία*, sehr alte, der Sage nach von Philoktetes gegründete griechische Stadt an der Ostküste von Bruttium in Italien, auf steiler Höhe, 3 Meilen nördlich von Kroton. Als bei der sehr hartnäckigen Vertreibung gegen Hannibal fast alle Bürger ihren Untergang gefunden

hatten, bevölkerte sie Hannibal mit Bruttiern, bis später die Römer die Reste der Bürger zurückführten; j. viell. Strangoli. *Strab.* 6, 254. *Pol.* 7, 1, 3. *Liv.* 23, 30, 27, 26.

Petöon, *Πετρώον*, Ort des thebanischen Gebiets in Boiotien bei Haliartos, östlich vom See Olyste an der Straße zwischen Theben und Anthebon. *Hom.* II, 2, 500. *Strab.* 9, 410.

Petöos, *Πετρώος*, Sohn des Orneus, Vater des Menestheus, gründete, von Aigenus aus Athen vertrieben, Stiris in Phokis. *Hom.* II, 2, 552.

Petillii, Petillii: 1) Q. Pet. Spurius, Stadtprator im J. 181 v. E., als welcher er die Verbrennung der wiedergefundenen Bücher des Kuma veranlaßte. *Liv.* 40, 18, 29. *Plut. Num.* 22. Als Consul fiel er im J. 176 gegen die Ligurier. *Liv.* 41, 14 ff. — 2) Q. Pet. Cerealis (Serialis), war im J. 60 n. E. Legat der 9. Legion in Britannien, wo er von den Britten eine Niederlage erlitt. *Tac. ann.* 14, 32. Bei der Thronbesteigung Vespasians, seines Anverwandten, förderte er dessen Sache mit großem Eifer (*Tac. hist.* 3, 59) und erhielt von ihm im J. 69 den Oberbefehl gegen die Vataber unter Claudius Civilis, den er nach langem, hartnäckigem Kampfe bei Vetera unterwarf (70). *Tac. hist.* 4, 71 ff. Darnach war er 71–72 mit großer Auszeichnung Statthalter in Britannien, wo er plötzlich starb. *Tac. Agr.* 17. Wenngleich leichtsinnig und oft sogar nachlässig, erwartete er sich doch den Ruhm eines ausgezeichneten Feldherrn. *Tac. hist.* 4, 78.

Petra, *Πέτρα*. 1) ein Ort an der Grenze von Argolis im Iorinthischen Gebiete, Heimath Setions, des Vaters von Kypselos. *Hdt.* 5, 92. — 2) ein Städtchen in der Nähe von Elis im Peloponnes. *Paus.* 6, 25, 4. — 3) auf Sicilien, j. Petralia, auch Petráa genannt. — 4) Stadt im Gebiete der Mäder in Thrakien. *Liv.* 40, 22. — 5) Küstenstadt in Syrien. *Caes. b. c.* 3, 42. — 6) Petra Sogdiana, auf einem Felsen in Sogdiana nahe am Oxos. *Curt.* 7, 11. — 7) die Hauptstadt der Idumäer, nachmals der Nabatäer im peträischen Arabien, nach der östlichen Seite ihres Gebietes hin, jetzt Bady Musa, südlich vom tobtten Meere, war in ihrer nächsten Umgebung von steilen Felsenwänden eingeschlossen, während sonst wüste Sand- und Klippenstriche mit dürftiger Vegetation den Horizont begrenzten. Die Stadt selbst lag auf einer ebenen Fläche, zu der ein Weg durch ein sich immer mehr verengendes Thal führt, welches zuletzt eine Spalte bildet, in der ein kleiner, mit klarem Wasser sich schlängelnder Bach hinfließt, mit ausgedehntem Bette, nach den Seiten hin in Canäle abgeleitet zur Bewässerung der wüsten Umgebung. Petra bildete nach seiner Lage einen wichtigen Knotenpunkt für den Handel zwischen Arabien und Syrien (s. Nabataei) und zeigt noch jetzt in seinen großartigen, in Felsen gehauenen Aushöhungen, welche meist Gräber, einige auch Tempel, vorstellen und gewiß auch zum großen Theil als Wohnungen dienten und mit Inschriften (auch in griech. und latein. Sprache) und freilich oft unvollendeten Verzierungen bedeckt sind, während der Boden mit Säulen, behauenen Steinen, den Resten von Tempeln, Theatern und anderen Gebäuden überfüllt ist, vielfache Spuren seiner ehemaligen Bedeutung. *Strab.* 16, 767, 779.

Petröll. Die bedeutendsten sind: 1) M. Petr., Legat des Consuls C. Antonius im J. 62 v. C., ein tüchtiger Mann (*Sall. Cat.* 59), besiegte die Schaaren Catinilla's bei Vistoria unweit Fäfula. *Dio Cass.* 37, 39 f. — 2) M. Petr., diente unter Pompejus in Hispanien von 64–49 v. C., wo er mit Afranius gegen die Anhänger Cäsars focht, war anfangs siegreich, wurde aber von Cäsar geschlagen und schloß eine Uebereinkunft mit ihm ab. *Caes. d. c.* 1, 88 ff. 59 ff. Nach des Pompejus Tode ging er nach Afrika, sammelte hier die Reste seiner Partei, erlitt bei Thapsus im J. 46 eine entscheidende Niederlage und tödtete sich selbst, als er in jener Gegend alles verloren sah. *App. d. c.* 2, 100 ff. *Caes. d. Afr.* 91 ff.

Petrocorii, keltisches Volk in Aquitania am rechten Ufer der Garunna, im heutigen Perigord, wo sich ergiebige Eisenwerke fanden, mit der Hauptstadt Besunna (i. Perigueux). *Caes. d. g.* 7, 75.

Petronii, 1) P. Petr., gab seinem Freunde P. Cölius, der ihm die römische Ritterwürde verschafft hatte, dafür auf dessen Bitte den Tod, als er von schwerem Unglück betroffen war. *Val. Max.* 4, 7, 5. — 2) diente unter Crassus als Tribun gegen die Parther und vertheidigte denselben, als er bei der Unterredung mit dem parthischen Feldherrn treulosser Weise umgebracht wurde. *Plut. Crass.* 31. — 3) P. Petr., Statthalter von Aegypten im J. 24 v. C., bekannt durch seinen Feldzug gegen die äthiopische Königin Kandake, deren Hauptstadt Napata er eroberte; aber erst in einem zweiten Feldzuge nöthigte er sie zum Frieden, 21. *Strab.* 17, 819 f. *Dio Cass.* 53, 57. Um Aegypten erwarb er sich große Verdienste durch Anlage zahlreicher Canäle. Mit dem jüdischen Könige Herodes war er befreundet. Einen Aufstand der empörungssüchtigen Alexandriner dämpfte er durch seine Entschlossenheit. — 4) P. Petr., verwaltete unter Liberius Kleinasien, ging auf Caligula's Befehl nach Syrien, wo er sich der Juden annahm, für die er sich sogar in Rom verwendete, und stand nach seiner Rückkehr bei Claudius, dessen Tischgenosse er wurde, in großer Achtung. — 5) Petr. Turpilianus, diente als Feldherr unter Nero in Britannien im J. 62 n. C., wo er freilich ohne Ruhm zu ernten sich aufhielt. *Tac. ann.* 14, 39. *Agr.* 16. Unter Galba fand er seinen Tod im J. 68. *Plut. Galb.* 15. — 6) C. (nach Tacitus; nach Plinius und den Hdschr. Titus) Petr. Arbitr, diente mit Auszeichnung unter Nero als Proconsul in Bithynien, suchte aber seinen höchsten Ruhm im Genuß und erfreute sich der bedeutenden Gunst des Kaisers, zu dessen vertrauten er gehörte (*Tac. ann.* 16, 17 ff.), statt seine ausgezeichneten Gaben dem Staate zu widmen. Doch unterlag er den am Hofe gegen ihn geschmiedeten Intriguen, die ihn bei Nero als Theilnehmer an der Verschwörung des Piso zu verdächtigen wußten, und gab sich auf einer Reise nach Campanien mit eigener Hand den Tod, 66 n. C. Er gilt, schwerlich mit Recht, für den Verfasser eines Sittenromans, *Satyricon* (*Satyricon* sc. libri), welcher ursprünglich aus einer größeren Anzahl von Büchern (etwa 20) bestand, aber nur in verkürzter Gestalt auf uns gelangt ist. Die Schrift schildert in großer Vollendung die sittlichen Zustände jener Zeit und charakterisirt uns einzelne Gattungen

von Menschen in unübertrefflicher Weise, bald in Prosa, bald in dichterischer Form; dabei ist die Sprache dem jedesmaligen Charakter der auftretenden Personen entsprechend, niedrig bei dem reichen Emporkömmling Trimalchio, feiner bei dem gebildeten Griechen Encolpius, voll Schwulst in den Worten des gedehnten Dichters Eumolpus. Die Sprache ist oft gemischt mit Ausdrücken aus dem Griechischen und dem Volksdialekt. Nach allem muß der Verfasser in der Zeit Nero's gelebt haben (vgl. G. Studer, *Rh. Mus.* 11, S. 50–92), während Niebuhr und Lachmann ihn in das Zeitalter des Alexander Severus setzen, eine Ansicht, die nicht haltbar ist. Den Beinamen Arbitr erhielt Petronius erst in späterer Zeit, ob mit Rücksicht auf Tacitus, nach welchem Nero ihn arbitr elegantiae nannte, ist ungewiß. — Ausgg. von J. Doufa (1686, noch nicht vollständig), P. Burman (1709, 1743), F. Bücheler (1862, Hauptausgabe; von demselben eine Textausgabe, 2. Aufl. 1871) und Kiese (Anthol. I, p. 289 ff.). — 7) Petr. Priscus, auf Anlaß der pisonianischen Verschwörung im J. 65 n. C. auf eine Insel des aigaischen Meeres verwiesen. *Tac. ann.* 15, 71. — 8) T. Petr. Secundus, Statthalter in Aegypten im J. 87 n. C., nahm Theil an der Ermordung Domitians und der Erhebung Nerva's, wurde aber bald nachher von den wegen des Todes des Domitian erbitterten Prätorianern ermordet. *Eutr.* 8, 1. — 9) Petr. Sura Mamertinus, war im Jahre 126 n. C. Präfect von Aegypten und machte nach einer alten Inschrift einen Zug durch die libysche Wüste. Er war Freund des Fronto (*ep. ad am.* 1, 11). — 10) Petr. Mamertinus, Schwiegersohn des Marcus Aurelius, wurde auf Befehl seines Schwagers Commodus getödtet. *Lamprid. Comm.* 11. — 11) Petr. Didius Severus, aus einem mailändischen Geschlechte, Vater des Kaisers Didius Julianus.

Perreia oder **περρεία** s. Spiele, 7.

Peuce, Πεύκη, eine von den beiden südlichsten Donaummündungen gebildet, nach den vielen dort vorkommenden Fichten benannte Insel in Unterästien, von dreieckiger Gestalt, wahrscheinlich die heutige Insel Piczina oder St. Georg, zwischen Babadag und Ismail. Auch die eine der Mündungen des *λεπὸν στόμα* führte diesen Namen. *Strab.* 7, 306.

Peukestes, Πευκίστης, ein Feldherr Alexanders des Gr., rettete in Indien diesem das Leben (*Plut. Alex.* 63. *Curt.* 9, 5), wofür der dankbare König ihn zum Statthalter von Persis ernannte. In dieser Stellung benahm er sich, wenngleich zum großen Verdruß der strengen Makedonier, mit großer Umsicht und Klugheit, indem er durch Erlernung der persischen Sprache und Annahme persischer Sitte und Tracht die Gemüther der unterworfenen vollständig gewann. *Arr.* 6, 30. 7, 6. Auch nach Alexanders Tode behielt er seine Statthaltertschaft, kämpfte an des Eumenes Seite gegen Antigonos, zeigte sich aber anmaßend und eitel in seinem Streben nach dem Oberbefehl, obwol er kein großer Feldherr war. Er veranlaßte die Niederlage bei Gabamarta in Medien im J. 316 v. C. und ging nach Eumenes' Sturz zu Antigonos über, der ihm seine Statthaltertschaft nahm. *Plut. Eum.* 14. 16.

Peukotia, Πευκετία, hieß der von den Πευ-

κέραιοι (Peucetii) bewohne Theil Apuliens an der Ostküste Italiens von Bariun bis Brundisium, mit den Orten Variun, Egnatia, Silbium, Rubia, Tutuntum. Die Bewohner waren wahrscheinlich aus Epeiros eingewandert; später verschwinden sie aus der Geschichte. *Strab.* 5, 211. 6, 277. 281 ff.

Peuketios s. Oinotros.

Pfandung s. *Επεγρασία* und *Process.* 16.

Phaedras (nicht Phaeder), der römische Fabeldichter, gibt als seine Heimat die macedonische Landschaft Pierien an. In seiner Jugend scheint er als Sklave in die Familie des Augustus gekommen zu sein und durch diesen seine Freilassung erlangt zu haben (Phaedri Angusti liberti fabulae). Daß seine Jugend in jene Zeit gefallen, läßt sich aus der Anführung 3, 10, 8 und 39 folgern. Er blieb seinen Studien und der Fabeldichtung getreu, obgleich er sich mit derselben der Gunst des Publicums aus übrigens unbekanntem Gründen nicht zu erfreuen hatte. Möglic, daß man in der traurigen Zeit Tibers bestimmte Beziehungen auf hochgestellte Personen vermuthete und dies den allmächtigen Sejanus zur Verfolgung und Bestrafung des Dichters veranlaßte. Dies Unglück mag ihn gehindert haben, denn während die beiden ersten Bücher der Fabeln bestimmt unter Tibers geschrieben sind, mögen die übrigen drei, obgleich in einigen Kreisen bekannt, erst später zu allgemeiner Verbreitung gelangt sein. Erst unter Claudius erlangte er seine persönliche und schriftstellerische Freiheit wieder. In den erhaltenen Fabeln will er mehr als eine Uebersetzung der aiospischen geben, wenn schon er selbst sein eigenthümliches Verdienst in der Eleganz der sprachlichen Behandlung seiner Stoffe sucht. Dies Verdienst haben auch neuere Kunstrichter, wie Lessing und Fr. Jacobs, nicht bestritten, dagegen aber Mangelhaftigkeit in der Erfindung, verkehrte Ableitung der Moral in den Pro- und Epimythien mit Recht getadelt. Der Ausschluß, den uns die Kenntniß der deutschen Literatur über das Wesen der Thierfabel und Thierfabel gegeben hat, darf nicht zum Maßstab bei der Beurtheilung dieses, wie überhaupt der classischen Fabeln genommen werden. Unter den alten erwähnen ihn bloß Martial und Avian, aber trotz dieser glaubwürdigen Zeugnisse hat man an der Echtheit dieser Fabeln, wiewol mit Unrecht, gezweifelt. Man schrieb sie, jedoch mit Unrecht, dem Erzbischof Nic. Perotti aus dem 16. Jahrh. zu, dem auch ein zu Parma 1727 aufgefundenes 6tes Buch von 32 Fabeln wirklich angehören mag. — Ausgg. von P. Hurman (1727 u. ö.), H. Wentley (erneuert von Binzer, 1833), Schwabe (1779 ff. und 1806), Dreßli (1831), Dreßler (1838), L. Müller (1877); Schulausgg. von Bed. Hoffmann, Siebelis, Raud, Raschig (3. Aufl. von H. Richter, 1871) u. a.; Textausgg. von Dreßler (1866), Effenhardt (1867), L. Müller (1868).

Phaenna s. Charis.

Phaethon } s. Helios.

Phaethusa }

Phalaikos s. Scheria.

Phalax, *Φαλαξ*, 1) Sohn des Erasistratos, ein athensischer Redner und Staatsmann, jüngerer Zeitgenosse des Kritias und Gegner des Alkibiades. *Plut. Alcib.* 13. Seine Sendung nach Sicilien, um eine Gegenpartei gegen die Aristokraten

in Syrakus zu gewinnen, im J. 422 v. C., erwähnt Thukydides (5, 4). Nach seiner Rückkehr griff er, mit Alkibiades wieder vereinigt, gemeinschaftlich mit diesem den Hyperbolos an, ein Angriff, der mit der Verweisung des Hyperbolos endigte. *Plut. Alcib.* 13. *Nic.* 11. Von seinen Reden ist nichts auf unsere Zeit gekommen. Als Redner charakterisirte ihn Eupolis: *λαλεῖν ἄριστος, ἀδυνατότατος λέγειν*. — 2) Architekt, welcher die städtischen Bauunternehmungen der Agrigentiner nach der Schlacht bei Himera leitete. *Diod. Sic.* 11, 25.

Phalidon, *Φαλιδων*, aus Elis, in seiner Jugend Sklave, dann mit Sokrates bekannt und auf dessen Veranlassung durch Kebes oder Alkibiades losgekauft, war ein eifriger Schüler desselben bis zu dessen Tode. Nachher scheint er sich in seine Heimat zu begeben und eine eigene Schule der sokratischen Philosophie gegründet zu haben. Er ist namentlich bekannt durch Platons Dialog, welcher seinen Namen führt; die von ihm geschriebenen Dialoge nennt Gellius admodum elegantes. *Diog. Laert.* 2, 106. *Gell.* 2, 18. Vgl. Preller im Rhein. Mus. IV, S. 391 ff.

Phaladra s. Thesens.

Φαιδραίδες s. Phokis. 2. 3.

Phaladros, *Φαίδρος*, 1) Sohn des Pythokles, nach Athenaios kein Schüler des Sokrates, wird als Liebling des Platon bezeichnet, obwol dieser durch die Rede, welche er ihm in seinem Symposion in den Mund legt, ihn als einen weichen und geizigen Menschen und Nachahmer der sicilischen Rhetoren bezeichnet. Schriften von ihm sind nicht bekannt. — 2) das Haupt der epikureischen Schule in Athen bis Ol. 177. Er war mit Atticus und Cicero, der ihn in Athen hörte, befreundet und von letzterem hochgeschätzt. *Cic. ad fam.* 13, 1. n. d. 1, 33. *fin.* 1, 5. 5, 1; vgl. *ad Att.* 13, 39. Von der Schrift *περὶ θεῶν* ist ein Theil aus herculanischen Rollen wieder zu Tage gefördert worden (herausg. von Petersen, 1833), woraus ersichtlich ist, daß diese Schrift eine Hauptquelle für Cicero's Werk *de natura deorum* war, namentlich im 1. Buche.

Φαλινύδα s. Spiele. 9.

Phalinos, *Φαίνων*, Sohn des Afios aus Abydos, Freund des Sektos, Vater des Phorkos, Xanthos und Thoon. *Hom. Il.* 17, 582. 312. 5, 152.

Phalistos, *Φαιστός*, 1) Stadt an der Südseite der Insel Krete, 1/2 M. von Gortys. *Strab.* 10, 476. 479. — 2) Stadt in der thessalischen Landschaft Thessaliothis. *Liv.* 36, 13. — 3) Stadt der ozolischen Volter am Hafen des Apollon Phakistos. *Plin.* 4, 3. 4.

Phakion, *Φάκιον*, Bergfeste in der thessalischen Landschaft Pelagiotis, viell. am rechten Ufer des Peneios beim j. Dorfe Alifaga. *Thuc.* 4, 78. *Liv.* 32, 13. 36, 13.

Phalaikos, *Φάλαικος*, Sohn des Onomachos, trat im heiligen Kriege nach dem Tode des Phaylos unter Vormundschaft des Mnaseas an die Spitze der Phokier, 361 v. C. Er ward in Boiotien geschlagen, und Phokis von den Boiotern geplündert. Später (347) wurde er vom Oberbefehle entfernt, der drei Männern übertragen wurde; doch hatte er, als Philipp Phokis unterwarf, wieder den Oberbefehl. Nach einem Vertrage verließ er mit seinen Söldnern das Land und ging zuerst nach

dem Peloponnes, später nach Kreta, wo er bei der Belagerung von Kydonia getödtet wurde. *Diod. Sic.* 16, 38 ff.

Phalanthos, *Φάλανθος*, Sohn des Kratos, ein Spartaner, der mit der Schaar der *ἱ. γ. Παρθενιαί*, der während des 1. messenischen Krieges aus nicht ebenbürtigen Ehen von Spartanerinnen mit Heloten entsprossenen Söhne, auswanderte und in Unteritalien Tarent gründete. Er geht später nach Brundisium und erlangt zuletzt göttliche Ehren. *Strab.* 6, 278. *Just.* 3, 4, 8. 12. 18. *Hor. od.* 2, 6, 12.

Phalanx (*φάλαγξ, τάξις*). Der Kampf der heroischen Zeit ist nur scheinbar ein bloßer Kampf der Führer. Diese haben ihre Mannen bei sich, die nothwendig zu Zeiten thätig eingreifen mußten, sei es zur Rettung ihres bebrängten oder gefallenen Führers, oder zur Erhaltung ihres eigenen Lebens und der Abwehr eigener Gefahr. Wenn der Führer an der Spitze seiner Leute die Schlacht begann, bedurfte es einer Ordnung in der Aufstellung derselben; die natürlichste war die der geschlossenen Linie, in mehreren Gliedern hinter einander, und das ist die Phalanx. Völkerweise, nach Stämmen, Geschlechtern und Familien, standen die Kämpfer in der Fronte, nach dem Muthe, der Kraft und der Zuverlässigkeit reihen sie sich nach hinten hin, d. h. in der Tiefe. — Allmählich ist die geschlossene Phalanx nicht mehr das bloße Erzeugniß der Nothwendigkeit, sondern sie wird mit Bewußtsein geordnet und ist die Grundlage der Schlacht. Ueber die Bewaffnung der einzelnen (Hopliten) vgl. *Οπλιται*. Die Tiefe der Phalanx mochte zunächst wol je nach dem kriegerischem Sinne der einzelnen Völkerschaften verschieden sein; in der Schlacht bei Marathon waren selbst die Phylen der Athener von ungleicher Tiefe. *Hdt.* 6, 111. Allmählich setzte sich die Zahl auf 8 fest. Bei geringer Anzahl der in das Feld ziehenden Bürger (Hopliten), namentlich bei den Spartanern, wurden die Sklaven (die Heloten) als Hintermänner ihrer im Vordergrunde stehenden Herren zur Verstärkung des Stoßes der Phalanx benutzt. Zu besonderer Berühmtheit ist die durch Philipp weiter ausgebildete und in größerm Maßstabe angewandte makedonische Phalanx gelangt, durch die derselbe großentheils seine Siege errang. Ihre Einrichtung s. *Exercitus*, 7. — Cäsar erwähnt auch bei den Galliern und Germanen eine denselben eigenthümliche (*ex consuetudine eorum*) Angriffs- und auch Vertheidigungsformation (*b. g.* 1, 24. 25. 62) unter der Benennung *phalanx*, deren erstes Glied die Schilde vor den Leib, die nachfolgenden sie dachziegelförmig über die Köpfe der Vorkämpfer hielten (der römischen *testudo* ähnlich), so daß es möglich war, daß die von den Römern auf sie entsandten *pila* (*e loco superiore*) je zwei Schilde durchbohren und mit umgebogener Spitze zusammenheften konnten. In der Schlacht gegen Ariovist sprangen einzelne Römer auf die Phalangen hinauf, rissen den Feinden die Schilde auf die Seite von den Köpfen weg und brachten ihnen von oben herab Wunden bei.

Phalarion, *Φαλαρίον*, ein von Phalaris gebautes und nach ihm genanntes Castell an der linken Seite des Flusses Himeras am j. Berge della Guardia. *Diod. Sic.* 19, 118.

Phalaris, *Φάλαρις*, Tyrann von Agrigent, 565—549 v. C. Er stammte aus Aktyppalaia bei Rhodos, von wo verbannt er nach Agrigent übersiedelte und als reicher Mann zu den höchsten Stellen im Staate gelangte. Zudem er für den Bau eines Tempels des Zeus Polieus eine bedeutende Menge Arbeiter versammelte, diese bewaffnete und gegen den Staat verwannte, machte er sich zum Beherrscher und unterwarf darauf auch die umherliegenden Städte; die Himeraier warnte Stefichoros vergebens vor ihm. Er ist einer der ersten Tyrannen, durch den dieser Name in der Geschichte gebrandmarkt worden ist. Erpreßung und Lust am Morde und unmenschliche Strafen wurden ihm besonders vorgeworfen. Allgemein bekannt war die wahrscheinlich auf dem alten Kolochdienste beruhende Erzählung von dem ehernen Stiere des Perillos (*s. d.*), in dem er Menschen verbrennen ließ; der später öfter genannte Stier des Phalaris scheint indeß ein Bild des Fliegottes gewesen zu sein. Nach 16 Jahren verlor er in einem allgemeinen Aufstande das Leben, und die Herrschaft ging über auf den Emmeniden Telemachos. *Cic. r. p.* 3, 30, 42. *Verr.* 4, 33, 73. *n. d.* 3, 33, 82. *off.* 3, 6, 29. *Diod. Sic.* 13, 90. — Die mit seinem Namen bezeichneten Briefe sind ein spätes Nachwerk, vielleicht im Zeitalter der Antonine entstanden. Vgl. die berühmte Abhandlung von Bentley: über die Briefe des Phalaris u. s. w. (deutsch von Ribbeck, 1857).

Phalera (*orum*) und *-ae* (*arum*), *τὰ φάλαρα*, zunächst eine blanke Verzierung des Helms zum Schutze der Wangen des Kriegers an dem beschuppten, mit Metall belegten Riemen, übertragen (namentlich von römischen Schriftstellern) auf die mit Metallplatten verzierten Wadenstücke der Hofsse und dann auf jeden Schmuck von edlem Metall an Stirn oder Brust derselben, weiter noch auf den als Auszeichnung im Kriege verliehenen Brustschmuck der Reiter (*s. Dona militaria*, 5.); endlich, wenn auch erst in späterer Zeit, sogar auf den Redeschmuck.

Phalæron s. *Attika*, 16.

Phalinos, *Φάλινος*, aus Zakynthos, hatte sich durch seine vorgebliche Kenntniß der Laktik und Ferkunst die Gunst des persischen Satrapen Tissaphernes erworben. Letzterer benutzte ihn nach der Schlacht bei Kunaxa zum Unterhändler mit den hellenischen Söldnern des Kyros. *Xen. An.* 2, 1, 7. 16; vgl. *Plut. Artax.* 13.

Phalkes, *Φάλκης*, Sohn des Temenos, Vater des Rhegnidas, ein Heraklide, der sich der Herrschaft von Siphon bemächtigte und daselbst den Tempel der Hera Prodomia gründete. Er tödtete in Gemeinschaft mit seinen Brüdern seinen Vater und seine Schwester Hyrnetho, die Gemahlin des Deiphontes, dem Temenos die Herrschaft von Argos zugewandt hatte. *Paus.* 2, 6, 7. 13. 28, 6.

Phalörela, *Φαλώρεια*, feste Stadt Theßaliens, nördlich von Trifka, am rechten Ufer des Peneios, in Hestiaiotis. *Liv.* 32, 15. 36, 13. 39, 26.

Phanagoria, *Φαναγόρεια* und *-ρία*, griechische (wahrscheinlich teilsche) Colonie auf der asiatischen Seite des kimmerischen Bosporos, Hauptkapelplatz für den Handel in den dortigen Gegenden, später Hauptstadt des bosporanischen Reiches, 70 Stadien von Pantikapaion entfernt, am süd-

lichen Ende des nach dem Pontos sich öffnenden Sees von Korotondama (j. Timan Kubanski), auf einer von dem See, dem Antititesfluß (j. Kuban) und der Maiotis gebildeten Insel. Die Ruffen haben noch jetzt ein Castell dieses Namens in der Nähe von Laman. *Strab.* 7, 307. 310.

Phanias oder **Phainias**, *Φαίνιας* oder *Φαινίας*, 1) aus Erösos auf Lesbos, ein Schüler des Aristoteles und Freund des Theophrastos, nach Plutarch (*Them.* 13) ein *ἀνὴρ φιλόσοφος καὶ γραμμάτων οὐκ ἄπειρος ἱστορικῶν*. Er war ein sehr fruchtbarer Schriftsteller und verfaßte philosophische, historische und naturwissenschaftliche Werke. Nur Fragmente haben sich erhalten, gesammelt bei Müller, *fragm. hist. Graec.* II, p. 293 ff. — 2) ein Athener, Anführer einer Flotte. *Xen. Hell.* 5, 1, 26. — 3) aus Aphidna in Attika. *Dem. Mid.* p. 544. — 4) Statthalter in Antiocheia und Syrien unter der Regierung des Antiochos, welcher die Philosophen aus seinem Reiche vertrieb. — 5) Verfasser von 8 Epigrammen in der griechischen Anthologie.

Phanodemos, *Φανόδημος*, wahrscheinlich aus Athen, ein Historiker, dessen Zeitalter sich nicht genau bestimmen läßt, vielleicht Zeitgenosse des Theopompos. Sein Hauptwerk war eine *Ἀρχαία* oder *Ἀρχαία ἀρχαιολογία* in 9 Büchern. Die daraus erhaltenen Fragmente (ges. von Müller, *fragm. hist. Graec.* I, p. 366 ff.) sind unbedeutend und gehen nicht über die Zeit des Simon hinaus. Vgl. auch *Ἀρχαία*.

Phanokles, *Φανόκλης*, griechischer Elegiker, wahrscheinlich in die alexandrinische Zeit fallend. Seine Liebesammlung, welche geliebte Knaben von den ältesten Zeiten an in Ton und Sprache der Alexandriner besang, trug die Aufschrift *Ἐρωτες ἢ Καλὸς*. Dazu gehörte auch das größere Bruchstück von 28 Versen, das sich neben einigen kleineren von ihm erhalten hat (herausgegeben von N. Bach mit Philotas und Hermesianax, 1829). Seine Sprache ist blühend, der Vers harmonisch.

Phanote, feste Stadt in Epeiros in der Landschaft Chaonia, nahe der illyrischen Grenze; j. *Geogr. hist.* Liv. 43, 23. 45, 26.

Phanoteus, *Φανότειος*, 1) j. Panopous. — 2) ein Photier, Gastfreund des Drestes. *Soph. El.* 45. 660.

Phaon j. Sappho.

Pharal, *Φαράλ*, 1) Stadt im westlichen Achaia am Peirosfluß (oder Pieroß), 70 Stadien von der Küste, 150 Stadien von Patrai, mit allem Hermesoratel, eines der ältesten Mitglieber am achaischen Bunde 281 v. C.; die Einwohner *οἱ Φαράεις*. *Pol.* 2, 41. *Paus.* 7, 22. — 2) *Φηράλ* (*Hom. Il.* 5, 543. 9, 151), Einwohner *Φαράται*, Stadt in Messenien am Nedon, trat 180 v. C. zum achaischen Bunde; j. Kalamata. — 3) Stadt in Lakonien (auch *Φάρις*, die Einwohner *Φαρίται*), südlich von Sparta, in den ersten Zeiten nach der dorischen Eroberung der Sitz eines der fünf Perioikentönige, zu Pausanias' Zeit ganz verlassen. *Strab.* 8, 363. *Paus.* 4, 16, 8.

Pharax, *Φάραξ*, 1) ein Spartaner, der an dem Kampfe des Lykandros in Asien Theil nahm und von den Ephesiern dafür durch eine Bildsäule im Tempel der Artemis geehrt wurde; er erscheint ferner als Plutarch, 397 v. C. (*Xen. Hell.*

3, 2, 12), und als Gesandter in Athen, 369 (daf. 6, 5, 33). — 2) ein anderer Spartaner, der die Intriguen des Herakleides gegen Dion unterstützte, aber den Syrakusern durch Uebermuth und Anmaßung verhaßt ward. *Plut. Timol.* 11.

Pharëtra, *φαρέτρα*, der bei den Griechen, nicht wie bei den Orientalen an einem Gürtel zur Seite, sondern auf dem Rücken an einem Gëhänge getragene, mit 15 bis 20 Pfeilen ausgestattete Köcher. Köcher, die diese Schießwaffe vorzugsweise gebrauchten, heißen dichterisch pharetrati, wie die Geloni in Sythien. *Hor. od.* 3, 4, 35.

Pharmacopöla j. Aerzte.

Pharmakusai, (-ssai), *Φαρμακοῦσσαι*, 1) 2 kleine Inseln bei Salamis, j. Kyrales (j. Attika, 19.). *Strab.* 9, 395. — 2) Pharmakusa, Insel, 120 Stadien, von Miletos entfernt, j. Pharmakonisi, wo Cäsar von Seeräubern gefangen genommen wurde. *Plut. Caes.* 1. *Suet. Caes.* 4.

Pharnabazos, *Φαρναβάζος*, persischer Satrap über das nordwestliche Kleinasien (Satrapie Dastylitis), unterstützte seit 413 v. C. die Spartaner (*Thuc.* 8, 6 ff. 39. 80), schloß aber schon 410 einen eigenen Frieden mit Alkibiades. *Plut. Alc.* 31. Obgleich dem König treu ergeben, blieb er während der Oberstatthalterchaft des Pyros in seiner Provinz. *Xen. Hell.* 3, 1, 9. In dem Kriege mit Persien (seit 400) wandten die Spartaner, von Tissaphernes durch einen Sondervertrag gewonnen, zuerst unter Xibron und Deryllidas, dann unter Agesilaos ihre Angriffe besonders gegen das Pharnabazos Provinz. *Xen. Hell.* 3, 2, 4. Dieser ging bald darauf nach Persien, beschuldigte den Tissaphernes der Berrätherei, veranlaßte dessen Abberufung und setzte es zugleich durch, daß eine Flotte ausgerüstet und Konon an die Spitze derselben gestellt wurde, 397. Den Agesilaos aber bestimmte er durch Unterhandlungen, seine Provinz zu verlassen. *Plut. Ages.* 6. *Xen. Hell.* 4, 3, 11. Nach dem Siege Konons bei Knidos verkündete er den Seestaaten die Freiheit, verwüstete im folgenden Jahre mit einer Flotte die Küsten von Lakonika, kehrte indeß bald zurück. *Xen. Hell.* 4, 8. Bald nachher scheint er vom König an den Hof gerufen zu sein, wurde daselbst hochgeehrt und mit einer Tochter des Königs vermählt (*Plut. Artax.* 27); nach Kleinasien kam er jedoch nicht wieder. Im J. 374 ging er zugleich mit Pphikrates nach Aegypten, wohin er schon früher einen Zug gemacht (*Isocr. paneg.* 39); doch wegen der Eifersucht unter den Führern hatte das Unternehmen gegen Aegypten ein schmachliches Ende. Hiermit verschwindet Pharnabazos von dem Schauplatz der uns bekannten Geschichte.

Pharnakes, *Φαρνάκης*, 1) König des bosporanischen Reiches am Pontos Euxeinos, 184 v. C., eroberte im J. 183 die Stadt Sinope und führte darauf einen Krieg gegen die mit den Römern verbündeten Könige Eumenes von Pergamos, Ariarathes von Kappadokien und Prusias von Bithynien. Aber er unterlag und verlor alle Eroberungen. Er gründete die Stadt Pharnakia und starb im J. 157. *Pol.* 24, 10, 26, 6. — 2) Pharn. II., Sohn des großen Mithridates und Urenkel des vorigen, zettelte gegen den Vater eine Verschwörung an und veranlaßte ihn dadurch

zum Selbstmord (63 v. C.). Die Römer erkannten den Ph. durch Pompejus als unabhängig und als Bundesgenossen an, wofür er indeß dem Pompejus in seiner späteren Bedrängniß keine Hülfe gegen Cäsar gewährte, sondern während des Bürgerkrieges sein Reich im Norden und Süden vom schwarzen Meer zu erweitern strebte, die in seine Hände gekommenen römischen Beamten sehr hart behandelte und Cäsars Statthalter Calpurnius bei Nikopolis besiegte. Eine Empörung im Bosporos zu dämpfen, hinderte ihn Cäsars rasches Anrücken, der ihn bei Zela schnell besiegte und seinen Sieg mit den bekannten Worten: *veni, vidi, vici* nach Rom meldete. Er fiel nachmals im Kampfe gegen die Empörer, 47 v. C. *Caes. b. c. 2, 91. Plut. Caes. 50 ff. Pomp. 41. Cic. ad fam. 15, 15. Deiot. 5. Just. 37, 1.* — 3) ein angesehener Perjer, persischer Satrap in Kleinasien um 430 v. C., der den vertriebenen Deliern Wohnsitz zu Adramyttion anwies. *Thuc. 5, 1.*

Pharnakia, *Φαρνακία*, wichtige (von Pharnakes, dem Großvater Mithridates d. Gr., gegründet) Stadt am Pontos, zwischen Amisos und Trapezus, die wegen ihrer Festigkeit Mithridat in den Römerkriegen zur Zufluchtsstätte seines Heeres wählte. *Plut. Luc. 18.* Durch Verwechslung mit der sinopischen Colonie Kerasus, welche 150 Stadien weiter östlich lag, ist der heutige Name Kiresün (Kerasunt) entstanden.

Pharos, *Φάρος*, 1) kleine Insel an der Küste Aegyptens, berühmt durch ihren Leuchthurm. Alexander ließ sie durch einen 7 Stadien (i. 3000 F.) langen Damm mit dem Festlande und dem Hafen von Alexandria verbinden. *Strab. 17, 791 ff. Homer (Od. 4, 364)* nennt dagegen Ph. eine Insel in hoher See, eine Lagereihe vom Festlande entfernt. Auf Ph., das noch seinen Namen führt, soll die Uebersetzung der LXX angefertigt worden sein. *Caes. b. Alex. 17, 19. Plut. Alex. 26.* — 2) Insel an der dalmatischen Küste, 50 Mill. lang, 7—8 Mill. breit, deren gleichnamige Stadt die Römer unter Aemilius Paullus zerstörten, i. Vestina. *Pol. 3, 18, 19. Strab. 2, 124.*

Pharsalos, *Φάρσαλος*, lat. auch Pharsalia, i. Jerusalem, bedeutende Stadt Thessaliens in Thessaliotis am Fluß Enipeus und dem Nordabhange des Parthaktos, mit hoher und fester Akropolis. Jenseit des Enipeus lag ein berühmtes Heiligtum der Thetis (*Θετιδεῖον*). *Plut. Pel. 32. Liv. 33, 6.* Nachdem schon im makedonischen Kriege (197 v. C.) in der Nähe gekämpft worden war (*Liv. 33, 7 ff.*), fiel hier am 9. August (nach dem berichtigten Kalender am 6. Juni) 48 v. C. der Würfel zwischen Cäsar und Pompejus (*Caes. b. c. 3, 90—99*). Die Bewohner der Stadt galten als äppig und träge.

Phaselis, *Φασηλίς*, Seestadt Lykiens am pamphyliischen Bußen, Colonie der Dorier (*Hdt. 2, 178*) an einem Berge gl. N. (i. Taghtalu). Mit drei trefflichen Häfen versehen, wurde sie bald bedeutend, bildete einen Freistaat, zog sich aber dann, weil sie ein Hauptstapelplatz der Seeräuber war, eine ernste Strafe durch P. Servilius Sauricus zu, der sie im J. 78 v. C. zerstörte. *Cic. Verr. 4, 10. Liv. 37, 23.* Von da an blieb sie unbedeutend; j. *Tektir-ova*. Nach der gewöhnlichen Meinung wurden hier die *φάσηλοι*, kleine leicht-

segelnde Schiffe erfunden, die nach andern von ihrer, einer Schwertbohne (*phaselna*) ähnlichen, Form ihren Namen haben sollen. *Hor. od. 3, 2, 29. Cic. ad Att. 1, 13. Catull. 4, 1 ff.*

Phaselos s. Phaselis.

Phasiavoi, die Anwohner des Flusses Phasis (s. d.). *Xen. An. 4, 6, 5, 7, 8, 25. Diod. Sic. 14, 129. Strab. 11, 498.*

Phäsis, *Φάσις*, 1) Fluß Kleinasiens, der auf den moschischen Bergen entspringt und sich als schiffbarer Fluß in den Pontos Euxeinus an der östlichen Seite ergießt. In ältester Zeit wurde er als Grenzfluß zwischen Europa und Asien, später wenigstens zwischen Kleinasien und Kolchis angesehen. Der später allgemein unter diesem Namen bekannte Fluß ist unstreitig der jetzige Rion, doch scheint der Ph. des Kischlos (*Arg. 177*) der spätere Hypanis oder der heutige Kuban, der von Xenophon (*An. 4, 6, 4*) genannte der Araxes (i. Aras) zu sein, der auch diesen Namen führte. Vgl. noch *Hdt. 4, 40, 45, 86. Strab. 11, 498, 500.* — 2) Stadt unweit der Mündung des ebengenannten Flusses, eine Colonie der Milesier, i. Poti. Ihr und des Flusses Name hat sich in dem Namen der Falanen, *Phasianae aves (Arist. Acharn. 726. Mart. 3, 57, 16. Suet. Vit. 18. Hlin. 2, 33, 39, 67, 44)* erhalten. *Strab. 11, 498.*

Phäsis, Offenbarung eines verborgenen Vergehens, eine öffentliche Klage, in Athen gegen den angestellt, der die Handels- oder Bergwerksgeze verletzt, die Ein- und Ausfuhrverbote übertreten; der sich Defraudationen hatte zu Schulden kommen lassen; der sich in widerrechtlichen Besitze von Staatsgütern befand; der heilige Delbäume ausgerodet; auch gegen Sytophanten und Vormünder, die das Vermögen ihrer Mündel gar nicht oder zu gering verpachtet hatten. Der Kläger (insofern er nicht selbst der verletzte war) erhielt einen Theil der Strafe als Belohnung. Die Klage war schätzbar, das Forum nach den Gegenständen der Klage verschoben.

Phayllos, *Φάυλλος*, Bruder des Philomelos und Onomachos, wurde von Philipp in Thessalien geschlagen und folgte (363 v. C.) dem On. als Führer der Phokier im heiligen Kriege. Er brachte, indem er alles zum Kriege verwandte und den Sold erhöhte, ein großes Heer zusammen, ward von den Athenern, Makedaimoniern und den Achaiern unter Naukles unterstützt, rückte in Boiotien ein, ward aber in mehreren Treffen geschlagen und wandte sich dann nach Lotris, wo er, nachdem er Raryta erobert hatte, an einer Krankheit starb, 361. *Diod. Sic. 16, 36 ff.*

Phea, *Φέα*, *Φεά*, *Φεαί*, Hafenplatz nördl. der Landzunge Schthyn in Elis am Jardanosfluß. *Hom. Il. 7, 136. Thuc. 2, 25. Pol. 4, 9. Strab. 8, 342.*

Phogeus, *Φηγεύς*, 1) Sohn des Alpheios, Bruder des Phoroneus, König in Arabien, Vater der Alpheisboia oder Arsinö, des Pronoos und Agenor, oder des Xenenos und Argion, s. Alkmaion. Er und seine Söhne wurden von den Söhnen des Alkmaion ermordet. — 2) Sohn des Dares, Priester des Hephaistos zu Troja, von Diomedes erlegt. *Hom. Il. 5, 9.* — 3) Gefährte des Aineias. *Verg. A. 12, 371.*

Pheidias, *Φειδίας*, aus Athen, Sohn des Charmides, Schüler des Ageladas und Hegias, muß

schon vor 600 v. C. geboren sein, wenn er wirklich aus dem Antheil der Athener an der Beute von Marathon später die 60 F. hohe eiserne Statue der Athene *πομπαιος* verfertigte. Er eröffnete durch die Verbindung der Grazie mit der Erhabenheit in der Darstellung von Götteridealen eine neue Periode in der Kunst; er selbst arbeitete besonders aus Gold und Elfenbein bestehende Colossalstatuen, zeichnete sich aber als Architekt, Erzgießer, Bildhauer und Maler zugleich aus; auch beschränkte sich seine Kunstthätigkeit keineswegs auf Athen. Er leitete von 460 an die Kunstunternehmungen des Perikles zur Verschönerung der Stadt, und die verschiedenartigsten Künstler arbeiteten nach seinen Ideen. *Plut. Per. 12.* Aus Cabale gegen Perikles angeklagt, zuerst, bei der Verfertigung der Bildsäule der Athene im Parthenon von dem Golde etwas entwendet zu haben, dann, als die Unrichtigkeit dieser Beschuldigung erwiesen war, sich selbst und Perikles auf dem Schilde der Göttin abgebildet zu haben, wurde er ins Gefängniß geworfen und starb da an einer Krankheit, 431. *Plut. Per. 31. Diod. Sic. 12, 39 ff.* Ueber seine Stellung in der Kunstgeschichte s. Bildhauer, 5.

Pheidippides, *Φειδιππίδης*, der athenische Held, der, als die Perser unter Datis und Artaphernes heranrückten, um eilige Hülfe nach Sparta gesandt ward und den Weg bis dahin (28 1/2 d. M.) in 2 Tagen zurücklegte. Dem Gotte Pan, der beim Berge Parthenion durch ihn den Athenern seine Theilnahme versichern ließ, wurde zum Dank dafür ein Tempel erbaut. *Hdt. 6, 106 f. Nep. Milit. 4.*

Pheldon, *Φελδων*, Herrscher von Argos, um Ol. 2 (daß um Ol. 28 ein jüngerer desselben Namens geherrscht habe, nehmen manche an), wird, obgleich er dem Königsgeschlechte der Temeniden angehörte, oft als Tyrann bezeichnet (*Hdt. 6, 127*), weil er sowohl im innern als auch nach außen über die traditionellen Schranken der Königsgewalt hinausgriff; er dehnte Argos' Vorherrschaft mit Waffengewalt über Argolis und Aigina, ja über die ganze Halbinsel aus. Obgleich die durch ihn gegründete Macht von Argos nur eine vorübergehende war, so hat er doch das Verdienst, die Einseitigkeit und Abgeschlossenheit des spartanischen Dorismus durch Eröffnung eines lebhafteren Verkehrs gebrochen zu haben; eine wohlthätige Folge seiner Herrschaft war die Einführung von gleichem Maß und Gewicht auf der ganzen Halbinsel, sowie geprägten Geldes, zuerst auf dem damals zum argivischen Gebiete gehörenden Aigina. Vgl. Weissenborn, *Hellen* S. 1 - 86. G. F. Unger, *Philologus* 28, S. 399 ff. 29, S. 245 ff.

Phiditia s. Syssition.

Phoka (Phaeca), Castrum im thessalischen Gau Phekkiaotis, westlich von Gomphoi. *Liv. 31, 41, 32, 14.*

Phemios, *Φημιος*, 1) Sohn des Terpios, der Sänger, der den Freiern im Hause des Odysseus sang, aber von Odysseus begnadigt ward, weil er dies nur gezwungen gethan. *Hom. Od. 1, 154, 22, 230 ff.* — 2) Vater des Aigeus, Großvater des Theseus.

Phemonöe, *Φημονόη*, Tochter des Apollon, erste Priesterin desselben zu Delphi, angebliche Erfinderin des Hexameters; daher ihr Name für Prophetin überhaupt.

Phenöos, *Φηνεός*, Stadt im N.-O. Arabiens,

unterhalb des Ryllenegebirges, in wilder, wasserreicher Gegend, welche oft durch Ueberschwemmungen verwüstet wurde, die zuletzt einen noch jetzt bestehenden See bildeten. Sie lag in der Nähe des j. Phonia. *Hom. Il. 2, 606. Strab. 8, 389. Paus. 8, 14.*

Pheral, *Φεραί*, Stadt in der pelassgischen Ebene Thessaliens, unweit der Stelle, wo der Pelion mit dem Ossa zusammenstößt, befestigt, zugleich aber von einer Menge von Gärten und Landhäusern umgeben. Mitten in der Stadt befand sich die noch jetzt reichlich sprudelnde Quelle Hypereia. *Strab. 9, 439.* Wichtig wurde Ph. besonders, seitdem der Tyrann Jason und seine Nachfolger eine mächtige Herrschaft daselbst gründeten. *Xen. Hell. 6, 1, 4. 20 ff.* Dieser Jason war wahrscheinlich ein Sohn des Lysiphron, herrschte seit 378 v. C. und war durch Gewandtheit und Mäßigung schon 375 im Besitz des größten Theils von Thessalien, bis auf Pheralos. Im Kriege zwischen Sparta und Theben stand er auf Seiten des letzteren, kam indeß zu spät zur Schlacht bei Leutra. Er strebte sich Eingang in Hellas zu verschaffen, wurde aber durch einen gewaltigen Tod aus großen Entwürfen herausgerissen, 370. *Xen. Hell. 6, 4, 31.* Seine Brüder Polydoros und Polypphron folgten ihm für kurze Zeit in der Herrschaft.

Pherekrates, *Φερεκράτης*, Dichter der älteren attischen Komödie, ursprünglich Schauspieler, älter als Aristophanes, jünger als Krates und Kratinos, ein feiner, auch durch Eleganz des Stils ausgezeichnete Dichter, dessen Stärke in Erfindung und Deformation lag. Er soll 16 - 18 Stücke geschrieben haben, von denen nur noch einige Fragmente übrig sind. Seine Sprache war rein, anmuthig und gefällig; Athenaios nennt ihn *αττικώτατος*. Nach ihm ist auch ein Versmaß benannt (metrum Pherecrateum), das er entweder eingeführt oder doch häufig angewendet hatte. Die Bruchstücke sind gesammelt von Meineke (com. Graec. fragm. Vb. II [Vb. I, S. 87 ff. der klein. Ausgabe]) und Rod, com. Att. fragm. Vb. I, S. 145 ff.

Pherekydes, *Φερεκυδης*, 1) der Philosoph, Sohn des Wabys von der Insel Syros, daher *ὁ Σύριος* genannt, Zeitgenosse des Königs Alyattes und der sieben weisen Griechenlands (nach Cicero, *tusc. 1, 16, 38*, des Servius Tullius). Er soll keinen bestimmten Lehrer gehabt, sondern sich durch das Studium phoinikischer Schriften gebildet haben, aber Lehrer des Pythagoras gewesen sein. Die weiteren Berichte über sein Leben streifen ans wunderbare. Ph. wird unter den ersten prosaischen Schriftstellern genannt und schrieb zuerst unter den Griechen über Naturwissenschaft und Theologie, *περὶ φύσεως καὶ θεῶν*. — 2) der Historiker von der Insel Lerös bei Karien, wahrscheinlich in Athen als Bürger ansässig, daher gewöhnlich der Athener genannt, lebte etwa bis zum Jahre 400 v. C. Sein 10 Bücher umfassendes Hauptwerk wird als *ιστορίαι*, *θεογονία*, *γενεαλογία*, *ἀντιγόθωνες*, *ἀρχαιολογία* *Ἀττικῆ* angeführt. Nur von diesem Werke haben sich Fragmente erhalten (gesammelt von Sturz [1824] und Müller, fragm. hist. Graec. 1, p. 70 ff.); von den anderen ihm beigelegten Schriften ist nichts übrig.

Pherenikos, *Φερένικος*, Sohn des Kephisobotos aus Theben, übte Gaisfreundschaft gegen mehrere, während der Herrschaft der Dreißig dorthin geflohene, Athener und sand dafür Vergeltung, als er selbst vor der spartanischen Oligarchie in seiner Vaterstadt weichen mußte. Als diese Tyrannei aber gestürzt ward, harrete er an der Grenze, um gleich zu Hülfe zu eilen. *Plut. Pelop.* 8.

Φήρες s. Kentauren.

Pheros, *Φέρος*, 1) s. Aiolos, 1. — 2) s. Argonauten.

Φερνή s. Ehe, 3.

Phigalia, *Φυγαλία*, -*λεια*, auch *Φιάλεια*, Stadt im südwestlichen Winkel Arkadiens an der messenischen Grenze, auf steiler Höhe über dem nördlichen Ufer der Nedda, in welche ein nahe an der Ostseite der Stadt fließender Bach, der Lymar, einmündet, jetzt Pavlixa. Obwohl Ph. auch sonst mehrmals bei Kriegsunternehmungen genannt wird (*Pol.* 4, 3. 79. 80 u. 5.), verdankt es seine Berühmtheit in jetziger Zeit doch besonders dem in seinem Gebiete bei Bassai, zwei Stunden nordöstlich auf dem Berge Kotilion, gelegenen Tempel des Apollon Epiturius, einem Werk des Aktinos, des Zeitgenossen des Pheidias und Perikles, welchen Pausanias (8, 41, 8) nächst dem Athentempel zu Tegea an Schönheit des Steins wie der Verhältnisse für den schönsten Tempel des Peloponnes erklärt. Den Namen Epiturius erhielt Apollon als Befreier von der Pest zur Zeit des peloponnesischen Krieges. Noch jetzt stehen 36 Säulen des Tempels mit ihren Architraven aufrecht; die Länge des Tempels (eines mit der Front auffallender Weise nicht nach Osten, sondern nach Norden gerichteten dorischen Peripteros Hexastylus mit 6 > 15 Säulen) betrug nach neueren Messungen 125 Fuß, die Breite 48 Fuß. Erst seit dem letzten Viertel des 18. Jahrhunderts sind diese Reste bekannt; 1812 wurde durch Aufgrabungen ein großer Theil vom Fries der innern Cella entdeckt, 100 Fuß lang, welchen die britische Regierung ankaufte. Die eingeborenen nennen den Ort *στούς σούλους* oder *κολόννας*. Ueber den Tempel s. das Hauptwerk: der Apollontempel zu Bassai u. s. w. von D. M. Baron von Stadelberg (1826).

Phikion oros (i. ö *Φαγιός*), ein steiler kahler Felsberg, 15 Stadien östlich von Onchestos in Boiotien, auf welchem die Traktion die Sphinx (*Φξ* aiol. Form für *Σφύξ*) hausen ließ. *Paus.* 8, 26, 2. *Apollod.* 3, 5, 18. *Hesiod. scut.* 33.

Philadelphoia, *Φιλαδέλφεια*, 1) Stadt im östlichen Lybien am Fuß des Imolos, früher bedeutend, aber oft durch Erdbeben heimgesucht, z. B. zur Zeit des Liberius (*Tac. ann.* 2, 47); j. Ala-Schehr. — 2) bedeutende Stadt im transjordanischen Palästina (Peräa), 5 Meilen vom Jordan, die alte Hauptstadt der Ammoniter, auch Rabbath Ammon genannt.

Philaenorum arae s. Arae Philaenorum.

Philai, *Φίλαι*, eine reizende Nilinsel an der Südgrenze Aegyptens, mit einer Stadt gleiches Namens, dem südlichsten Punkte Aegyptens. Dort sollen Isis und Osiris begraben sein, weshalb sie mit vielen Tempeln und Brachbauten bedeckt war. *Strab.* 17, 803. 818. 820. J. Djestret el Birbeh, d. i. Tempelinsel, mit prachtvollen Ruinen.

Real-Lexikon des class. Alterthums. 6. Aufl.

Philalos, *Φιλαίος*, Sohn des Telamoniers Nias und der Telmessia, Bruder des Eurysates, mit dem er die ihnen von ihrem Großvater zugefallene Insel Salamis den Athenern gegen das attische Bürgerrecht abgetreten haben sollte. Aus dem Geschlechte der Philaiden stammte Miltiades. *Hdt.* 6, 36. *Plut. Sol.* 10.

Phlammion, *Φιλάμμων*, altgriechischer thrakischer Sänger des apollinischen Kreises, der den Delphiern gegen die Phlegger zu Hülfe gekommen und im Kampfe gefallen sein soll, und dem die Bildung der delphischen Jungfrauenchöre, welche die Geburt der Leto und ihrer Kinder besangen, zugeschrieben ward. Er wurde Sohn des Sängers Chrysothemis oder des Apollon und der Chione genannt, Vater des Thamyris und des Eumolpos.

Phileas, *Φιλέας*, ein Geograph aus Athen, etwas älter als Thukydides und Zeitgenosse des Helataios und Hellanikos, von Macrobius (*saturn.* 5, 20) als *vetus scriptor* bezeichnet, schrieb ein Werk: *περίκλοι* oder *γῆς περίοδος*, nach Art der älteren Periegeten. Einige wenige Fragmente sind erhalten.

Philemon, *Φιλήμων*, 1) ein armer, frommer Greis in Phrygien, der mit seinem Weibe Daulis (Daulis) einst den Zeus und Hermes freundschaftlich bewirthete, während alle anderen Bewohner des Ortes sie von ihren Thüren wegewiesen hatten. Darum wurde der ganze Ort durch eine Wasserflut verschlungen, die Hütte Philemons aber in einen prächtigen Tempel verwandelt, dessen Hüter er mit Daulis wurde. Sie endeten gleichzeitig ihr Leben, indem beide in Bäume verwandelt wurden. *Ov. met.* 8, 621 ff. — 2) der erste und älteste Dichter der neuen Komödie, Sohn des Daimon aus Syrakus (oder aus Soloi). Er kam frühzeitig nach Athen und begann dort gegen das Ende der 112. Ol. als komischer Dichter neben Menander und mit ihm wetteifernd aufzutreten; sein erstes Stück war *Τροβολιμαίος*. Wenn Ph. oft über Menander den Sieg davontrug, so waren nicht Mänte und Umtriebe daran Schuld, sondern der Umstand, daß Menander den Begriff der neuen Komödie viel schärfer auffaßte und bestimmter festhielt, als Ph., und so erst allmählich seiner neuen Gattung Anerkennung verschaffte. Menander enthielt sich aller persönlicher Satire und setzte seine Dramen auf ein geringes Maß der Handlung, um mehr Raum für die Entwidlung der Charaktere zu gewinnen. In der Charakteristik stand daher Ph. gegen Menander im Nachtheil, dagegen übertraf er ihn durch ein größeres Interesse der Handlung, welches er ihr durch das Spiel der Intriguen zu geben verstand. Daher ertheilten die Athener, noch gewöhnt an den Reichthum komischer Situationen und an das Gaukelspiel des Wizes und der Laune in der älteren und mittleren Komödie, anfangs meist dem Ph. den Preis zu. Doch wurde er auch zuweilen besieg und verließ, entweder wegen einer solchen Niederlage oder auf eine Einladung des Ptolemios nach Alexandria, Athen auf einige Jahre. Später kehrte er nach Athen zurück, wo er bis zu seinem Tode (262 v. C.) blieb. Er erreichte ein sehr hohes Alter und verschied mitten in seinem dichterischen Verufe. Von 97 Dramen, die er geschrieben haben soll,

sind noch 56 Titel bekannt und Fragmente übrig. Zwei Stücke sind durch Nachbildungen des Plautus bekannt, der *Εμφορος*, in dem Mercator, und *Θροναρός*, im Trinummus nachgebildet. Sein Sohn hieß gleichfalls Philemon, war ebenfalls komischer Dichter und führte 54 Dramen auf, die aber wol bald mit denen des Vaters vereinigt wurden. Sammlung der Bruchstücke von Meineke: Menandri et Philemonis fragmenta (1823) und im IV. Band der fragm. com. Graec. (Bd. II, p. 821 ff. der klein. Ausg.). — 3) Name mehrerer Grammatiker: a) Verfasser der *Σύμμιτα εἰς Ὀμηρον*, dem seine Verdienste um die homerische Kritik den Beinamen *κοιτικός* verschafften; b) ein attischer Legifograph; c) Verfasser eines Wörterbuchs *λεξικόν τεχνολογικόν* aus dem 5. Jahrhundert n. C. oder noch später (herausg. von Fr. Osann, 1821).

Philetairos, *Φιλέταιρος*; 1) ein Dichter der mittleren, zum Theil auch der neueren Komödie, Zeitgenosse des Hypereides. Von den 21 ihm beigelegten Dramen sind noch 14 Titel bekannt und wenige Bruchstücke erhalten, aus denen man erfieht, daß er theils wie die Dichter der mittleren Komödie mythologische Stoffe, theils aber auch nach Art der neueren Komödie das Thun und Treiben gewisser Stände von der lächerlichen Seite darzustellen pflegte. Sammlung der Fragmente von Meineke, fragm. com. Graec. Bd. III (II, p. 640 ff. der klein. Ausg.). — 2) geboren zu Ticio oder Tion am Pontos, diente in seiner Jugend einem Makedonier Dokimos, welcher anfangs dem Perdikkas, dann dem Antigonos, zuletzt dem Syfmachos anhing (*Diod. Sic.* 18, 45. 20, 107); dieser vertraute ihm die Burg von Pergamon an, sammt der Bewachung der darin befindlichen Schätze. Im J. 284 v. C. bemächtigte sich Phil. der Burg wie der Stadt als seines Eigenthums und verpfändete sich (280) durch Herbeischaffung der Leiche des von Ptolemaios Keraunos ermordeten Seleukos von Syrien dessen Sohn Antiochos Soter. Unter den Kämpfen der Diadochen wußte er sich zu behaupten und starb im Jahre 263 als Grinnder des pergamenischen Staates, 80 Jahre alt. Sein Reich hinterließ er seinem Bruderohne Eumenes I. *Strab.* 13, 623 f.

Philetas, *Φιλέτας*, Grammatiker und Dichter aus Kos (oder Rhodos) zur Zeit Philipps und Alexanders von Makedonien, Lehrer des Ptolemaios Philadelphos, des Theokrit und des Grammatikers Zenobotos. Wegen seines gebrechlichen Körpers sabelte man von ihm, er habe Blei in den Schuhen getragen, um nicht vom Winde umgeblasen zu werden. Er war ausgezeichnet in der erotischen Elegie durch Einfachheit der Form und tiefe Empfindung und wurde in den Kanon der Elegiker aufgenommen. Sehr hoch wurde er von den römischen Elegikern gehalten. *Prop.* 2, 34, 27. 3, 1, 1. 3, 52. 4, 6, 3. Wir besitzen nur wenige Bruchstücke von ihm (gesammelt von Kayser, 1793, und R. Wach, 1829).

Philiinos, *Φιλίνος*, 1) ein attischer Redner aus der Zeit des Demosthenes. Von seinen Reden sind 3 Titel und ein Fragment erhalten. — 2) Geschichtschreiber aus Agrigent, beschrieb die punischen Kriege mit einer ebenso großen Parteilichkeit für die Karthager, wie Fabius für die Römer. *Pol.* 1, 14. 15. 3, 26. — 3) ein Arzt,

welcher über die Pflanzen und deren Heilkräfte schrieb (*Athen.* 15, 681 F.). Vgl. Empirici.

Philippides, *Φιλιππίδης*, 1) ein reicher Athener, Freund des Meidias. *Demosth. Mid.* p. 581. 583. — 2) Sohn des Philokles, Dichter der neuen Komödie zwischen 308 und 298 v. C. Er stand bei dem Könige Lyfmachos in Gunst und Ansehen und wußte die Feinheit des Hofmanns mit edler Freimüthigkeit zu verbinden. *Plut. Demetr.* 12. 26. Er starb aus Freude über einen errungenen dramatischen Sieg. Die Fragmente, welche etwa aus 15 Stücken (man legte ihm 44 bei) stammen, lassen sein dichterisches und stilistisches Talent nicht hinreichend erkennen und beurtheilen. Fragmente bei Meineke, fragm. com. Graec. Bd. IV (Bd. II, p. 1116 ff. der klein. Ausg.).

Philippoi, *οἱ Φίλιπποι*, Stadt im innern des mit Makedonien vereinigten Theils von Thracien, der Landschaft Ebonis, von Philipp von Makedonien angelegt an der Stelle der früheren thasischen Colonie *Κορπίδες*; i. Ruinen Filibé oder Filibé dicit. Sie lag auf steiler Höhe am Gebirge Pangaios und am Flusse Gangas und war wichtig durch die Nähe der Goldbergwerke (*Hdt.* 6, 26. 6, 46); historisch denkwürdig ist sie als Ort der Schlacht gegen Brutus und Cassius, 42 v. C. August erhob sie zur Colonie. Der Apostel Paulus gründete im Jahre 53 n. C. hier eine der ersten christlichen Gemeinden. *Hdt.* 6, 23. 6, 46. *Strab.* 7, 381.

Philippopolis, *Φιλιππόπολις*, feste Stadt in Thracien auf einem dreieckigen Berge (dah. der latein. Beiname Trimontium) in einer bedeutenden Ebene am südöstlichen Ufer des Hebros. Philipp II. von Makedonien erbaute sie an der Stelle der früheren Stadt Eumolpasia. Später eroberten sie die Thraker, dann wurde Philipp. in römischer Zeit Hauptstadt von Thracien. *Pol.* 5, 100. *Liv.* 39, 58. *Tac. ann.* 3, 28. Auch das jetzige Philippopoli (türk. Filibé) ist wie die alte Stadt sehr bedeutend.

Philippos, *Φίλιππος*, Name mehrerer Könige von Makedonien: 1) der dritte Sohn des Amyntas II. und der Eurydike, geb. 382 v. C., verbrachte wahrscheinlich 369 oder 368 von Pelopidas als Geiseln nach Theben gebracht (*Plut. Pel.* 26), drei Jahre im Hause des Epameinondas oder Pammenes. Nachdem sein Bruder Perdikkas im Kampfe gegen die Ägypter umgekommen (360), bemächtigte er sich der Regierung, zuerst für dessen minderjährigen Sohn Amyntas. Es war jedoch eine unsichere Herrschaft; einen Kronprätendenten Pausanias, den die Thraker unterstützten, besiegte er, indem er diese befriedigte; für einen andern, Argaios, traten die Athener auf, er gewann sie dadurch, daß er versprach, auf die Herrschaft über Amphipolis zu verzichten (*Dem. Aristocr.* p. 660); dann bekämpfte er glücklich die Ägypter und Pannonier und erweiterte das Reich im N.-W. bis zum See Lychnitis. *Diod. Sic.* 16, 4 f. Nach solchen Verdiensten trug die makedonische Aristokratie kein Bedenken, ihn als König anzuerkennen. Von nun an konnte er sich weiteren Plänen zuwenden, die zuerst ausgingen auf Ausdehnung der makedonischen Grenzen, dann auf die Hegemonie über die griechischen Staaten, wo so eben Thebens Versuch, den Principat zu erwerben, gescheitert war und Athen wieder am mächtigsten bestand; endlich

auf Bekämpfung des persischen Reichs. — Er führte nun eine neue Kriegsordnung nach Art eines stehenden Heeres ein, besonders durch Einrichtung der Phalang, die für ein gemischtes Volk vorzüglich geeignet war durch Verbindung der verschiedenen Elemente zu gemeinsamem Wirken; eine weitere Stütze fand er in den um diese Zeit eröffneten Bergwerken des Pangaios, die jährlich 1000 Talente abwarfen. Vorzüglich jedoch wurden seine Pläne unterstützt durch die politische und moralische Zerrüttung Griechenlands, welche er mit überlegener Geisteskraft zu seinem Vortheil zu benutzen verstand. Das Bild, welches Demosthenes von seinem Charakter entwirft, dürfen wir schwerlich für volle Wahrheit halten; viel des verwerflichen war allgemeiner Charakter der Zeit, er wußte aber seine Thatskraft seiner Berechnung unterzuordnen, vermied alle Uebereilung in seinen Unternehmungen, wartete ab, bis die Frucht für ihn gereift war, verstand großes mit kleinen Mitteln — Waffen, Geld oder Versprechungen — zu erlangen und war besonders bemüht, überall Anhänger zu werben und die einzelnen Staaten auf seine Seite zu ziehen oder unthätig zu erhalten, bis er sich auch gegen sie wenden konnte. *Dem. Ol. 2, p. 19. Cherson. p. 106. Diod. Sic. 16, 8.* Nachdem Philipp sich im Lande befestigt hatte, griff er Amphipolis an. Athen ward erst listig hingehalten, dann am entschiedenen Auftreten durch den Bundesgenossenkrieg gehindert, und nun wendete er sich gegen die athenischen Besitzungen auf Chalkidien, eroberte Bydnia und gewann die Olynthier, indem er ihnen Anthemüs überlieferte und für sie Potidaia eroberte, 358 und 357. *Dem. Halon. p. 88. Aristocr. p. 659.* Dadurch, daß er um dieselbe Zeit von den Aleuaden gegen die wieder mächtig gewordenen Tyrannen von Pherai zu Hilfe gerufen ward, gewann er Einfluß in Thessalien und bahnte sich den Weg nach dem eigentlichen Griechenland. Den Anlaß, sich in die griechischen Angelegenheiten einzumischen, gewährten die Thebaner, als sie einen Beschluß der sonst kaum beachteten Amphiktyonenversammlung gegen Phokis wegen Bestiznahme eines Stückes vom Tempellande bei Krissa in Ausführung bringen wollten, und in Folge dessen der phokische oder heilige Krieg ausbrach, 356; die Phokier aber standen im Bunde mit den Tyrannen von Pherai. — Zunächst benutzte Philipp die Gelegenheit, um die griechischen Küstenstädte (Potidaia, Methone) zu unterwerfen; aber 358 wurde er wieder von den Thessaliern um Hilfe angegangen, kämpfte unglücklich gegen die Tyrannen und die Phokier in zwei Schlachten, errang aber bald darauf einen großen Sieg gegen Onomarkos (Frühling 352). *Diod. Sic. 16, 35.* Als er aber nun eine Wendung machte, als ob er in Phokis eindringen wollte, besetzten die Athener die Thermopylen und sandten eine Flotte dahin. *Dem. Phil. 1, p. 44. Just. 8, 2.* Philipp aber wandte sich nach Befestigung seines Ansehens in Thessalien wieder nach Thrakien, gefährdete daselbst die athenischen Interessen und bedrohte Olynthos. Doch behielt er fortwährend die griechischen Angelegenheiten im Auge und begann Umtriebe auf Euboia, und ungeachtet des Sieges des Phokion bei Tamynai erhoben sich, von Philipp unterstützt, Dynasten in Eretria und Dreos, und Euboia war seit 350 für Athen ganz

verloren. *Plut. Phoc. 12. Aeschin. Ctes. 85. Dem. Phil. 2, p. 125 f.* Im Peloponnes trat er als Beschützer der Freiheit auf, vertrieb (349) wieder die Tyrannen aus Thessalien, und nun wandte er sich gegen Olynthos, welches an der Spitze eines Bundes von thrakisch-chalkidischen Griechenstädten sich wieder an Athen angeschlossen hatte, 348. Zwar schickte Athen auf Demosthenes' dringendes Mahnen Hilfe, aber nicht hinreichend und unter unsfähigen Anführern, Olynth fiel durch Verrath in Philipps Hände, die Stadt wurde zerstört, die Einwohner als Sklaven abgeführt (348). *Dem. Phil. 3, p. 113. 128. Ol. 3, p. 30. de cor. p. 241. Diod. Sic. 16, 53.* Jetzt glaubte Ph. die Zeit gekommen, in die griechischen Angelegenheiten thätig einzugreifen; aber noch immer einen Kampf mit Athen scheuend, wußte er durch schlaue Vorspiegelungen, daß er sich gegen die Thebaner wenden würde, sowie durch Befestigung der Gesandten (Mischines, Philokrates u. a.) einen Frieden zu Stande zu bringen, worin die Phokier nicht erwähnt wurden (*Dem. de f. leg. p. 439*); die nochmals an ihn abgeschickte Gesandtschaft wußte er trotz Demosthenes' Mahnungen mehrere Monate hinzuhalten und zu gewinnen (Juli 346). Während dieser Zeit unterwarf er den thrakischen Fürsten Kersobleptes und mehrere thrakische Städte (*Diod. Sic. 16, 71*); Demosthenes enthüllte in Athen die Kurzsichtigkeit oder Verrätherie der Gesandten, doch ehe andere Gesandten abgehen konnten, drang Ph. ungehindert durch die Thermopylen. Ganz Phokis wurde unterworfen, die Städte der Mauern beraubt, das Land entwaffnet, den Thebanern die boiotischen Städte überlassen, und Ph. ließ sich an die Stelle der Phokier als Mitglied der delphischen Amphiktyonie aufnehmen; Demosthenes aber rieth jetzt selbst, den Frieden zu halten. Mit diesen Resultaten zufrieden, wandte sich Ph., nachdem er Thessalien (*Dem. Phil. 2, p. 71. 3, p. 117*) durch eine Theilung in 4 Bände in größere Abhängigkeit gebracht, wieder gegen Thrakien, Syrien und die Triballer, vermehrte seine Flotte und machte (344) im Auftrag der Amphiktyonen einen Zug gegen Sparta; doch seit 342 wandte er sich wieder gegen Athen durch Erregung von Unruhen auf Euboia und Angriff auf die Städte auf dem Chersones. Phokion unterwarf (341) wieder Euboia, auf dem Chersones vertrat Diopetithes kräftig das Interesse der Athener, und als sich Philipp auch gegen Perinthos und Byzantion wendete, dem selbst der Perserkönig Hilfe schickte, so erklärte Athen abermals den Krieg. *Dem. Phil. 4. Plut. Phoc. 14. Diod. Sic. 16, 74 ff. Just. 9, 2. Dem. de cor. p. 254.* Phokion rettete Byzantion, Phil., scheinbar die griechischen Angelegenheiten außer Acht lassend, bekämpfte die Skythen und Triballer (339). Die Entschreibung brachte erst ein neuer heiliger Krieg, offenbar durch erkaufte Verräther veranlaßt. Als Executor des Bundesbeschlusses gegen das lokrische Amphissa drang Ph. mit einem großen Heere in Hellas ein, nahm nach schneller Vollenbung der unbedeutenden Sache seine Winterquartiere in Lokris und besetzte im Frühjahr 338 Elateia auf der boiotischen Grenze. Dem Demosthenes gelang es zwar jetzt, ein Bündniß mit den Thebanern zu Stande zu bringen, auch andere Staaten traten bei; der Anfang des Krieges war für die Griechen nicht

ungünstig, allein am 4. August 338 ward das vereinte Heer der Athener und Thebaner nach tapferem Kampfe bei Chaironeia gänzlich geschlagen. Ph., nicht ohne Maß in seiner Siegesfreude, bestrafte Theben durch eine Besatzung und behandelte Athen mit Milde. Eine große Versammlung der abgeordneten griechischer Stämme wurde jetzt in Korinth gehalten, und ein Nationalkrieg gegen Persien unter Ph.'s Oberanführung beschlossen (337). Dann kehrte er nach Makedonien zurück, um den Krieg vorzubereiten; ein Heer wurde unter Parmenion nach Asien vorausgeschickt, und umsonst schickte der Perserkönig Geld, um die griechischen Staaten gegen Ph. aufzureizen. So standen die Sachen, als Ph., der schon lange in Unfrieden mit seiner Familie gelebt und erst kürzlich die Kleopatra, die Schwester des Attalos, geheirathet hatte, bei welcher Gelegenheit Olympias und Alexander den Hof verließen, bei der Vermählung seiner Tochter Kleopatra mit Alexander von Epeiros von Pausanias ermordet wurde, August 336. *Diod. Sic.* 16, 87 ff. *Just.* 9, 6. Außer dem Alexander und der Kleopatra, welche ihm Olympias geboren hatte, hinterließ er mehrere Kinder von Nebenweibern. Vgl. Brückner, König Philipp und die hellenischen Staaten (1837). — 2) Ph. II. Arrhidaios, s. Arrhidaios, 2. — 3) Ph. III., Sohn des Demetrios II., folgte, 17 Jahre alt, dem Antigonos Dofon (221 v. C.), als schon die Griechen sich wieder von der makedonischen Herrschaft frei zu machen suchten, und von Syrien aus die Römer nahen. Im Bunde mit den Achaiern begann er Krieg mit den Aitoliern, der indeß (217) nach unbedeutenden Begebenheiten durch den Frieden von Naupaktos beigelegt wurde. Wie er (213) seinen verwerflichen Charakter durch die Vergiftung des Aratos zeigte, der ihn auf die Verlehrtheit seines immer tyrannischer werdenden Versuchens aufmerksam machte (*Plut. Arat.* 52. *Pol.* 8, 14), so bewies er seine Unfähigkeit, die Zeitverhältnisse zu benutzen und zu beherrschen, als er im zweiten punischen Kriege (215) ein Bündniß mit Hannibal schloß, ohne ihn kräftig zu unterstützen (*Liv.* 23, 32). Seine thätige Theilnahme wurde verhindert durch die von M. Valerius Lavinus zu Stande gebrachte Coalition seiner Gegner (*Liv.* 26, 24 ff.); die von den Römern aufgewiegelt Aitolier (*Liv.* 26, 24) fingen wieder den Krieg an, der nach unbedeutenden Siegen der Makedonier durch einen Frieden beigelegt wurde, und gleich darauf schlossen auch die Römer und Ph. zugleich mit den beiderseitigen Bundesgenossen den Frieden, 206. *Liv.* 29, 12. Ohne die Gefahr zu würdigen, die ihm von den einmal gereizten Römern drohte, fing er in den nächsten Jahren in Verbindung mit Antiochos d. Gr. einen Krieg mit Aegypten an (*Liv.* 31, 14) und beunruhigte Pergamos und Rhodos — beides Bundesgenossen der Römer. *Liv.* 31, 14 f. Nicht sobald hatten diese auch den 2. punischen Krieg vollendet, so erklärte der römische Senat ihm den Krieg, 200. Die meisten griechischen Staaten trennten sich vom Bunde mit Ph., und nachdem die Römer den Krieg 2 Jahre lang ohne Energie geführt hatten, schlug L. Quinctius Flaminius den König bei Kynoskephalai auß Haupt, 197. *Pol.* 18, 7 ff. *Liv.* 33, 7—9. Im Frieden mußte er seine Besatzungen aus den griechischen Städten zurück-

ziehen, sein Heer vermindern, seine Flotte ausliefern, 1000 Talente bezahlen und durfte ohne Einwilligung der Römer keinen Krieg führen. *Liv.* 33, 30 ff. *Pol.* 18, 27 ff. *Plut. Flamin.* 10. Seine Kraft war gebrochen; vergebens suchten ihn nachher die Aitolier, Antiochos und Hannibal in den Bund gegen Rom hineinzuziehen; die Römer verstanden ihn durch Zurücksendung seines Sohnes Demetrios, der als Geisel nach Rom gekommen war, und Befattung einiger Eroberungen in Griechenland und Thracien zu firren (*Liv.* 36, 33. 39, 23); er sah müßig ihrem weiteren Vordringen zu. Als sie aber von anderer Seite die Hände frei hatten, erfuhr er neue Kränkungen, er mußte die gewonnenen Städte wieder herausgeben (*Pol.* 24, 1. 2), sich vor römischen Richtern als belagter stellen u. s. w. *Liv.* 39, 24 ff. 53. Jetzt durchschaute er die Pläne der Römer, und sein Haß wuchs mit jedem Tage, aber zur That kam es nicht. Dazu kamen bittere Erfahrungen im häuslichen Leben; dem älteren, aber unehelichen Sohne Perseus (s. d.) gelang es, den jüngeren, Demetrios, der nicht ohne Erfolg in Rom unterhandelte, als römisch gesinnt zu verdächtigen, Ph. ließ ihn hinrichten, starb aber bald darauf aus Neue und Kummer, 179. *Liv.* 40, 4 ff. 54 ff.

Philippus Arabs, M. Julius, geb. zu Bosra, einer röm. Colonie in Arabien, Sohn eines Beduinenhäuptlings, wurde von dem dritten Gordian zum Befehlshaber der Prätorianer und zum Mitregenten (243 n. C.) ernannt und bestieg nach dessen Tode mit Hülfe des Heeres den Thron, im J. 244. Er schloß mit den Persern Frieden und schlug ein germanisches Volk, die Gothen, an der Donau. *Zos.* 1, 20. Im J. 248 beging er die tausendjährige Feter der Gründung Roms mit großen Festlichkeiten. Mehrere gegen seine Herrschaft gerichtete Aufstände unterdrückte er glücklich, unterlag aber im J. 249 dem Decius, den die pannonischen Legionen nöthigten, die Krone anzunehmen, und fiel in der Schlacht bei Verona. Er war ein Freund der Christen, jedoch behaupten christliche Schriftsteller mit Unrecht, daß er selbst Christ gewesen sei. *Cupit. Gord.* III. 28 ff. *Eutr.* 9, 2 ff.

Philiskos, *Φιλίσκος*, 1) aus Abydos, wurde im J. 368 v. C. von dem persischen Satrapen Ariobarzanes nach Griechenland gesendet, um wegen des Friedens zu unterhandeln; seine Unterhandlungen waren erfolglos. Er sammelte viele Riethstruppen zur Unterstützung der Lakedaemonier. *Xen. Hell.* 7, 1, 27. *Diod. Sic.* 15, 70. Auch den Athenern erwies er im Auftrage des Ariobarzanes Dienste und erhielt von beiden Staaten das Bürgerrecht. Wegen Mißbrauchs seiner Gewalt als Statthalter am Hellespont wurde er ermordet. *Dem. Aristocr.* p. 666. 668. — 2) Dichter der mittlern attischen Komödie um 370 v. C. Acht Dramentitel, die auf mythologische Stoffe hinweisen, sind erhalten. — 3) Rhetor aus Miletos, Schüler des Isokrates, schrieb Reden und eine Rhetorit. Timaios und Xanthos werden als seine Schüler genannt. — 4) Sophist aus Thesalien, im 3. Jahrh. n. C., durch Reinheit und Gewandtheit des Ausdrucks ausgezeichnet, aber anmaßend nach Sophistenart. Er starb in Athen, 67 Jahre alt. — 5) Tragiker unter Ptolemaios Philadelphos, 285—247 v. C., in die Pleias der

Alexandrinere aufgenommen, soll 42 Tragödien gedichtet haben. — 6) aus Aigina, Schüler des Diogenes, soll Alexander d. Gr. unterrichtet und Dialoge geschrieben haben. — 7) Epikureer, dessen Trostschreiben an Cicero in seinem Exil Dio Cassius (38, 18) mittheilt. — 8) aus Thasos, ein Dienenzüchter und Schriftsteller in seinem Fach. *Plin.* 11, 9, 9. — 9) Maler aus unbekannter Zeit. *Plin.* 35, 11, 40. — 10) Bildhauer aus Rhodos. *Plin.* 36, 4, 10.

Philistides, *Φιλιστιδης*, ein Führer der macedonischen Partei in Oress auf Euböia, der mit Hilfe der Makedonier im J. 342 v. C. zur Alleinherrschaft gelangte; als er aber mit Athen in ein näheres Verhältniß treten wollte, ward er nicht bloß abgewiesen, sondern auf Demosthenes' Antrag wurde auch ein Heer unter Phokion dorthin gesandt, die Stadt erobert und wieder frei gemacht, Ph. aber getödtet, 341. *Dem. Phil.* 3, 119. 126. *de cor.* 252.

Philistion, *Φιλιστιων*, 1) ein griechischer Mimenmacher aus Bithynien, lebte unter Augustus, nach andern unter Tiberius. Er besaß einen großen Ruf als Dichter und mimischer Spieler, wovon manche Aeußerung bei den alten Zeugniß gibt; Fragmente fehlen, und es kann nur die Frage entstehen, wie viel ihm von der moralischen Anthologie angehört, welche wir unter dem Titel *Μεγάνθορον καὶ Φιλιστιωνος σύγκρισις* besitzen. — 2) ein gelehrter Arzt, Lehrer des Eudoros von Knidos und des Chrysispos von Knidos; nach einigem ein Sifuler, nach andern ein Lotrer. Nach Galenos, der ihn mehrmals erwähnt, gehörte er zu den Empirikern und schrieb mehrere über Heilmittel.

Philistos, *Φιλιστος*, aus Syrakus, Sohn des Archomenides, geb. um 425 v. C. Reich begütert, unterstützte er die Bemühungen seines verwandten, des ältern Dionysios, um die Herrschaft von Syrakus und stand ihm auch während seiner Herrschaft zur Seite bis 386, wo ihn Dionysios aus Argwohn verbannte. *Nep. Dion.* 3. Er ging nach Epiretos ins Exil und blieb dort bis zum Tode des Dionysios. *Plut. Dion.* 11. Erst der jüngere Dionysios rief ihn zurück, um an ihm eine Unterstützung gegen Dion zu haben. Durch ihn scheinen Dion und Platon aus Syrakus verbannt worden zu sein. *Plut. Dion.* 13 f. Im Kampfe zwischen Dion und Dionysios verlor er 357 od. 366 als Befehlshaber der Flotte eine Seeschlacht, wurde gefangen und vom Volke umgebracht. *Plut. Dion.* 35. — In seiner Verbannung schrieb Ph. zu Adria sein Geschichtswerk, *Σικελικα*, 11 Bücher in 2 Abtheilungen. Die erste Abtheilung umfaßte die Geschichte von Sicilien von den ersten Anfängen bis zur Einnahme von Agrigent (7 Bücher), die andere in 4 Büchern die Geschichte des ältern Dionysios bis zu dessen Tode. *Plut. Dion.* 11. *Cic. ad Qu. fr.* 2, 13. Als ein Supplement fügte er später noch zwei Bücher hinzu, die Thaten des jüngeren Dionysios, obschon nicht vollständig, umfassend. Die alten bezeichnen ihn einstimmig als einen Nachahmer des Thukydides, doch blieb er weit hinter seinem Vorbilde zurück, daher auch von Cicero (a. a. D.) pusillus Thucydides benannt. Es fehlte ihm die nöthige historische Gewissenhaftigkeit und Unbefangenheit; er stand einseitig auf der Seite des Dionysios und

suchte dessen unrühmliche Thaten zu verdecken. *Cic. de or.* 2, 13, 57. Doch gehört er dessenungeachtet unter die bedeutenden griechischen Historiker. Fragmente in F. Gölbers Schrift *de situ et origine Syracensarum* (1818) und in Müllers *fragm. hist. Graec.* I, p. 185 ff.

Philochäres, *Φιλοχαρης*, 1) der älteste Bruder des Redners Aischines. *Aesch. de f. leg.* 43. *Dem. de f. leg.* 69. — 2) ein Maler, von dem ein Gemälde in Rom bewundert wurde, einen Sohn darstellend, der seinem alten Vater sprechend ähnlich war. *Plin.* 35, 4, 10.

Philochoros, *Φιλοχορος*, Sohn des Rytinos von Athen, beschäftigte sich neben seinen schriftstellerischen Arbeiten auch mit Mantik und Zeichendeuterei, um auf die politischen Ereignisse seiner Zeit vom liberalen Standpunkte aus einzuwirken. Er gehörte zu den Gegnern des Demetrios Politorketes und seines Sohnes Antigonos Gonatas, der ihn nach der Besetzung Athens tödten ließ (261). Unter seinen Schriften war das Geschichtswerk *Ἀρχαία*, auch *Ἀρχαία ιστορία* genannt, Athens Geschichte von der ältesten Zeit an in 17 Büchern umfassend, das bedeutendste. Auch noch andere Schriften, meist historischen Inhalts, werden von ihm erwähnt, z. B. *περὶ ἑσπερίων, περὶ τραγωιδιῶν*. Die Zahl der Fragmente ist nicht gering, sie beträgt mehr als 200 (herausg. von Lenz und Siebelis, 1811, und von Müller, *fragm. hist. Graec.* I, p. 384 ff.). Er war ein gründlicher Forscher, fleißiger Sammler und vielgelesener Schriftsteller.

Philodemos, *Φιλόδημος*, 1) Vater des Philon, Schwiegervater des Redners Aischines. *Aesch. de f. leg.* 150. — 2) aus Gadara in Palästina, ein berühmter Epikureer, Freund des L. Piso, gegen den Cicero seine Rede hielt, wegen seiner Gelehrsamkeit und Bildung und als geschmackvoller Dichter von Cicero (*Pis.* 29. *fin.* 2, 35) sehr gerühmt. Noch über 30 Epigramme finden sich von ihm in der griechischen Anthologie, meist erotischen und spielenden Inhalts. Von seinen prosaischen Schriften sind aus den zu Herculaneum (s. d.) gefundenen Bücherrollen nicht unbedeutende Fragmente uns zugeführt worden, de vitis liber decimus (herausg. von H. Sauppe, 1853); außerdem von Th. Gomperz in den Herculaneischen Studien, I. über Inductionschlüsse (1866), II. über Frömmigkeit (1866), de ira liber (1864).

Philokles, *Φιλοκλής*, 1) Sohn der Polypeitho oder Philopeitho, der Schwester des Aischylos, ein Tragiker, dichtete in der Weise des Aischylos Trilogien und suchte die Art des aischyleischen Drama's eine Zeit lang auf der Bühne zu erhalten. Er trug über den König Didipus des Sophokles den Sieg davon, erfuhr aber den scharfen Spott der Komiker, die ihn *κολή* (Galle), auch *Ἀλυτων* (der meersalzige) nannten, weil er, die Erbarmlichkeit und theilweise Härte des Aischylos ungeschickt nachahmend, ins Herbe und ungenießbare verfiel. Von den 100 Dramen, die er geschrieben haben soll, sind nur wenige Titel bekannt. Vgl. Nauck, *trag. Graec. fragm.* p. 589 f. — 2) Anführer der athenischen Flotte im peloponnesischen Kriege, 405 v. C. durch dessen Unflughheit die Schlacht bei Argospotamos verloren ging. Er selbst wurde gefangen genommen und bald nachher hingerichtet. *Xen. Hell.* 1, 7, 1. 2,

1, 30 ff. *Plut. Lys.* 13. — 3) Maler aus Megyp-
ten, von Plinius (35, 3, 5) genannt.

Philokrates, Φιλοκράτης, 1) Sohn des Ephyal-
tes aus Athen, Befehlshaber einer dem Euagoras
von Kypros zu Hülfe gesandten, aber von den
Spartanern aufgefangenen Flotte. *Xen. Hell.* 4,
8, 24. — 2) aus Eleusis, einer der Anführer des
Demosthenes und Anhänger des makedonischen
Philipp. — 3) Feldherr der Athener im pelo-
ponnesischen Kriege, in welchem er, 416 v. E.,
die Insel Melos eroberte. *Thuc.* 5, 116.

Philoktetes, Φιλοκτήτης, Sohn des Poias
(eines Sohns des Phylakos) und der Demonassa,
ein berühmter Bogenschütze des trojanischen Sa-
gentkreises, der in 7 Schiffen die Krieger von
Methone, Thaumakia, Meliboia und Olizon in
Thessalien gegen Troja führte, aber, weil er durch
einen Schlangengiß an einer Wunde darniederlag,
auf der Fahrt in Lemnos zurückgelassen ward.
Neobon, der Sohn des Oileus, führte statt seiner
den Krieger nach Troja, „doch bald sollte das
Heer bei den Schiffen des Philoktetes gebeten“.
Nach dem Falle Troja's kehrte er glücklich in die
Heimat zurück. *Hom. Il.* 2, 716. (*Od.* 3, 190, 8,
219. Die spätere Sage hat diese Füge der ho-
merischen Dichtung weiter ausgebildet. Von He-
rakles in der Kunst des Bogenschießens unter-
richtet, erbte er (oder sein Vater Poias) nach dessen
Tod seinen Bogen mit den nie fehlenden Pfeilen,
weil er den Holzstoß, auf dem sich Herakles ver-
brennen wollte, angezündet hatte. *Soph. Phil.* 670,
801. (*Ov. met.* 9, 230. Er wurde auf der Insel
Chryse (oder Lemnos, Imbros, Tenedos), auf
Veranlassung der Hera wegen des dem Herakles
geleisteten Dienstes, von der Schlange gebissen,
als die Griechen den von Jason errichteten Altar
der Athene Chryse aufsuchten und Ph. sich zu sehr
der tempelhütenden Schlange näherte. *Soph. Phil.*
1327. Da die Wunde einen unerträglichen Geruch
verbreitete und Ph. durch sein Wehklagen seine
Gefährten beunruhigte, daß sie keine gottesdien-
stliche Handlung vornehmen konnten, wurde er auf
Odysseus' Rath und Befehl der Attiden (*Ov. met.*
13, 316) auf Lemnos ausgelegt, wo er krank ein
elendes Leben fristete, bis er im 10. Jahre des
Krieges, weil nach einem Orakel ohne seine Pfeile
Ilion nicht erobert werden konnte, von Odysseus
und Diomedes (nach Sophokles von Odysseus und
Neoptolemos) zum Heere geholt wurde. Von Na-
chaon geheilt, erlegt er den Paris, und Ilios
fällt. *Soph. Phil.* 1426. *Pind. pyth.* 1, 52 ff.
Auf der Heimkehr gelangte er nach späterer Sage
nach Italien, wo er Petelia und Krimissa gründete.
Sein Grab und Heiligthum, wo ihm Kinder ge-
opfert wurden, ward zu Makalla gezeigt.

Philolaos, Φιλόλαος, 1) ein Beiname des
Aklepias, unter welchem er einen Tempel bei
Agoras in Lakonien hatte. *Paus.* 3, 22, 9. —
2) Sohn des Minos und der Nymphe Pareia auf
Paros, von Herakles getödtet. *Apollod.* 3, 1, 2,
2, 5, 9. — 3) ein Korinther, der nach Theben aus-
wanderte und den Thebanern Gesetze gab. *Arist.
pol.* 2, 9, 6. — 4) ein Pythagoreer, nach Platon
(*Phaedr.* p. 61 D) ein Zeitgenosse des Sokrates
(um 430 v. E.). Seine Heimat war Kroton oder
Tarent. In seiner Jugend war er noch ein Schüler
des alten Pythagoras. Ph. war der erste, welcher
die bisher nur mündlich fortgepflanzten Lehren

des Pythagoras niederschrieb. Sein Werk bestand
aus 3 Büchern, *περὶ νόμων*, *περὶ φύσεως* und
περὶ ψυχῆς überschrieben; nur wenige Bruch-
stücke, in dorischer Mundart geschrieben, sind da-
von übrig, gesammelt von A. Doedj (Phil. des
Pythagoreers Leben, 1819).

Philomele, Φιλομήλη, Tochter des attischen
Königs Pandion und der Feurippe, Schwester der
Protone und der Zwillingsschwägerin Erachtheus und
Butez. Protone ward an Tereus, den Thraker-
könig in Daulis (Phokis), Sohn des Ares, ver-
mählt, weil er dem Pandion in einem Kriege
beigestanden, und gebar ihm den Itys. Tereus
aber verbarg sie auf dem Lande; damit er sich
mit ihrer Schwester Philomele verbinde, der er
die Zunge ausschneidete, und erklärte, Protone sei
tödt. Philomele, welche die Wahrheit erfuhr,
machte durch einige in ein Gewand gewebte Worte
der Schwester ihr Schicksal bekannt; diese kam
daher zu ihr, tödtete mit ihr den Itys und setzte
ihn dem Tereus zum Mahle vor. Tereus ver-
folgte die fliehenden Schwestern mit einem Beil;
als er sie einholte, bat er sie die Götter, sie in
Vögel zu verwandeln. Protone ward eine Nach-
tigal, Philomele eine Schwalbe, Tereus ein Wie-
dehkopf. *Thuc.* 2, 29. *Ov. met.* 6, 424 ff. Nach
andern ward Protone eine Schwalbe, Philomele
eine Nachtigal, Tereus ein Habicht; vgl. Aädon.

Philomelos, Φιλόμηλος, Sohn des Theotimos,
aus der phokischen Stadt Ledon, im heiligen
Kriege Feldherr der Phokier, die er, als die Am-
phiktynonen sie mit dem Banne bedrohten, in Hoff-
nung auf den Beistand der in gleicher Lage sich
befindenden Spartaner zum Widerstande ermun-
terte. Doch fand er weder bei den Spartanern
noch bei den Athenern, obgleich sie auf Seiten
der Phokier standen, Unterstützung; er war auf
Söldner angewiesen. Um diese zu unterhalten,
plünderte er den Tempel zu Delphoi, 356 v. E.,
tödtete die Priester und vernichtete die Säulen,
auf denen die Amphiktynonenbeschlüsse standen.
Bald traten auch Athen und andere Staaten dem
phokischen Bunde bei, während die Lokrer und
Thebaner ihnen dagegen den Krieg erklärten und
bei den Thehalien und anderen, den Amphiktyn-
onen ergebenden, Staaten Unterstützung fanden.
Aber mit Hülfe der benutzten delphischen Tempel-
schätze und zahlreicher, in Sold genommener,
Truppen siegte er über die Lokrer, in deren Ge-
biet er schon zuvor wiederholte Einfälle gemacht
hatte, und über Abtheilungen des thebanischen
Heeres, bis die Hauptstärke derselben heranrückte
und ihm eine entscheidende Niederlage beibrachte.
Auf einen abschüssigen Felsenvorsprung gedrängt,
stürzte er sich, um nicht in die Hände seiner
Feinde zu fallen, in den Abgrund, 354. *Ono-
marchos* (s. d.) folgte ihm in Oberbefehle. *Diod.
Sic.* 16, 23 ff. *Paus.* 10, 2, 2, 8, 7, 33, 2.

Philon, Φίλων, 1) ein Athener, der unter den
Dreißig die Stadt verlassen mußte und dann in
Dropros als Metroike sich niederließ, von wo er
Räuberei in Attika betrieb. Als er später Mit-
glied des Rathes zu Athen werden sollte, schrieb
Dysias gegen ihn die (31.) Rede *κατὰ Φ. δονι-
μαστας*. — 2) ein Amphipolitaner, den Philipp
von Makedonien nach der Eroberung von Amphi-
polis aus der Stadt verbannte, 358 v. E. —
3) Sohn des Philodemos, Schwager des Medners

Aischines, Mitglied der Gesandtschaft, die 347 v. C. an Philipp von Makedonien ging. *Aeschin. de f. leg.* 150. — 4) Ergießer, der für Alexander d. Gr. die Bildsäule Hephaistions verfertigte. — 5) Baukünstler, um das Jahr 300 v. C., der ein für tausend Schiffe geräumiges Arsenal im Peiraeus gründete. *Cic. de or.* 1, 14, 62. Er war nicht bloß ein geschickter, praktischer Architekt, sondern nach Vitruvius (7, *praef.* 12) auch Schriftsteller auf dem Gebiete seiner Kunst; vgl. *Val. Max.* 8, 12, 2. — 6) aus Byzanz, Schüler des Ktesibios, um die Mitte des 3. Jahrh. v. C., Verfasser einer Schrift über Mechanik, wovon jedoch nur das 4. Buch (vom Geküßbau, griech. und deutsch herausgeg. von Röschly und Küstow, 1853) und Bruchstücke des 7. und 8. (über den Belagerungskrieg) sich erhalten haben. — 7) aus Larissa in Thessalien, akademischer Philosoph, Schüler und Nachfolger des Kleitomachos, suchte während des mithridatischen Krieges nach Rom, 88 v. C., wo er wegen seiner feinen Bildung und seines edlen Charakters sehr freundliche Aufnahme fand, und Cicero sich besonders an ihn angeschlossen. *Cic. Brut.* 89. *tusc.* 2, 3. *acad.* 1, 4. Er erwarb sich Verdienste um die genauere Abgrenzung der einzelnen Zweige der Philosophie und um methodische Bestimmungen; auch suchte er in einzelnen Punkten die Uebereinstimmung zwischen der alten und neuen Akademie nachzuweisen. Oft wird er auch als Stifter der s. g. vierten Abtheilung der Akademie bezeichnet. Vgl. R. F. Hermann, de Philone Larissaeo (1851). — 8) gelehrter jüdischer Schriftsteller aus Alexandreta, geb. um 20 v. C., erhielt seine Bildung in seiner Vaterstadt, indem er auch die Schriften der verschiedenen philosophischen Schulen studirte, aber doch vorzugsweise Platon sich zum Muster nahm und in der Ethik die Lehre der Stoa am meisten billigte. In religiöser Beziehung stand er auf dem Boden seines Volkes; die Richtungen der Essäer und Therapeuten scheinen großen Eindruck auf ihn gemacht zu haben, ohne daß er jedoch selbst sich ihnen angeschlossen. Seit der Zeit der Ptolemaier war der Gebrauch der Allegorien auch in die jüdische Vorkellungsweise eingedrungen; in solcher Weise suchte man nun auch die mosaischen Schriften zu deuten. Es ist leicht erklärlich, daß so auch in die Vorkellungen Philons ein mythisch-allegorischer Geist kam, der die Grundsätze der hauptsächlichsten philosophischen Schulen der Griechen überall wieder zu finden bemüht war und sich durch eine gewisse Wärme und Begeisterung auszeichnete, wobei aber oft die Klarheit der Begriffe und die Schärfe des Urtheils vermischt ward. Die sprachliche Form ist in manchen Beziehungen glänzend, doch zwischen prosaischer und poetischer Diction eigenthümlich gemischt, daher bisweilen sehr bunt, der Periodenbau nicht selten nachlässig. Seine noch erhaltenen Schriften zerfallen in 4 Klassen: solche, welche sich auf Partien der biblischen Geschichte beziehen, Schriften ethischen Inhalts (besonders eine Auslegung des Dekalogs), historisch-politische und allegorisch-ergetische. Die meisten scheint er erst im späteren Alter verfaßt zu haben. Er hält überall den Glauben an den Einen, persönlichen, lebendigen Gott fest; er unterscheidet aber den verborgenen und den offenbaren, in der Welt und Menschheit wirkenden Gott; die innere Anschauung

gilt ihm als die wahre Quelle der Gotteserkenntniß. Durch immer tieferes Nachdenken gelangte er allmählich zu dem Frieden einer selig in Gott lebenden und in die Tiefen des göttlichen Wesens eindringenden Seele. So kam er dem Christenthum nahe, blieb aber doch noch durch eine Kunst von demselben getrennt; daher sind auch die Nachrichten von seiner Belehrung zum Christenthum, seinem Zusammentreffen mit Petrus u. dgl. abzuweisen. In Angelegenheiten seines Volkes scheint er mehrfach thätig gewesen zu sein, insbesondere zuletzt (39 n. C.) in einer Gesandtschaft nach Rom mit vier anderen alexandrinischen Juden an den Kaiser Caligula, bei dem sie sich über die Bedrückungen beschwerten sollten, die sie wegen ihrer Weigerung, das Standbild des vergötterten Kaisers in der Synagoge aufzustellen, erlitten, aber schändlich abgewiesen wurden. Seine Rechtfertigungsschrift, die nach des Kaisers Tode im Senate vorgelesen wurde, zeugt von praktischem Geschick und großer Gelehrsamkeit. — Ausgg. von Th. Mangey (1742), A. F. Pfeiffer (1820) und C. E. Richter (1828 ff.). — 9) Grammatiker aus Byblos in Phoenicien unter Nero und Vespasian, schrieb die Regierungsgeschichte des letzteren, außerdem Epigramme, und übersezte angehlich auch die phoenizischen Geschichten des Sandaniathon.

Philonides, *Φιλωνίδης*, 1) ein unbedeutender Dichter der alten attischen Komödie, unter dessen Namen sein jüngerer Zeitgenosse Aristophanes seine *Laidaleis* auf die Bühne brachte, da er selbst noch nicht das gesetzliche Alter hatte, um Stücke aufführen zu können. — 2) Pythagoreer aus Tarent. — 3) Schüler des Xenon, Stoiker. — 4) Arzt und Naturforscher, welcher *περὶ μύρων καὶ στερφάνων* schrieb.

Philopappos s. Attika, 11.

Philopoimen, *Φιλοποίμην*, geb. 253 v. C., Feldherr des achaischen Bundes, wird zuerst erwähnt, als Kleomenes III. von Sparta (222) seine Vaterstadt Megalopolis eroberte, indem er sich, damals 30 Jahre alt, unter denen befand, welche nach der tapfersten Vertheidigung die Stadt verlassen (*Plut. Phil.* 5); ganz besonders aber zeichnete er sich in der Schlacht bei Sellasia aus, obgleich er derselben nur als gemeiner Reiter beiwohnte. In seinen Hoffnungen über die hellenische Freiheit getäuscht, schlug er die Aufforderung des Antigonos, nach Makedonien mitzugehen, aus und wandte sich nach Krete, in dessen inneren Kriegen er seine militärischen Anlagen in den nächsten Jahren ausbildete. Nach seiner Rückkehr wurde er zum Hipparchen und 207 zum Strategen des achaischen Bundes gewählt, welches Amt er noch 7 Mal bekleidete. Mehr Feldherr als Staatsmann, bemühte er sich besonders um eine zeitgemäße Reform der Reiterei und dann des ganzen Heerwesens (*Liv.* 35, 28. *Pol.* 10, 24 f.), erfüllte den ganzen Bund mit nie gekanntem kriegerischem Enthusiasmus und bewährte seine Tüchtigkeit durch den Sieg über den spartanischen Tyrannen Machanidas bei Mantinea, durch welchen er Arkadien dem Bunde erhielt. Sein scharfer Blick und sein taktisches Talent (*Plut. Phil.* 7) ließen ihn bald als großen Feldherrn gelten. So groß war von jetzt an sein Ruf in ganz Griechenland, daß fünf Jahre später der Schrecken seines Namens hinreichte, um Messenien von Nabis

zu befreien (206). Wahrscheinlich wegen Zurück-
 zung ging er bald (nach 200) nach Kreta als
 Anführer der bedrängten Gortynier; bei seiner
 Rückkehr fand er die Achaier im Kriege mit Nabis,
 welchen L. Quinctius Flaminius zwar in seiner
 Herrschaft beschränkt, aber im ruhigen Besitz von
 Sparta gelassen hatte, 195. *Plut. Phil.* 14 ff.
Liv. 34, 36. Philopoimen, wieder an die Spitze
 des Bundes berufen, versuchte es, die Arkadier
 auch an den Kampf auf dem Meere zu gewöhnen;
 er wurde indeß in einer Seeschlacht besiegt (*Liv.*
 35, 26), verbrannte aber dafür Gytheion, schlug
 die Lakedaimonier zu Lande und zwang, nachdem
 Nabis von seinen eigenen verbündeten bei einer
 Heerschau ermordet war, Sparta, sich an den
 achaischen Bund anzuschließen, 192. *Plut. Phil.*
 16. So hatte er den Bund auf seinen Höhepunkt
 gebracht; allein Roms Eifersucht wurde nun rege;
 die unzufriedenen Spartaner fielen ab, und nach-
 dem er die Stadt derselben erobert, die Mauern
 niedergeworfen und die lykurgischen Gesetze abge-
 schafft hatte (189), wandten sie sich an die Römer
 um Hülfe. *Liv.* 38, 30 ff. 39, 33. *Pol.* 23, 10 f.
 25, 9. Zwar griffen dieselben nicht unmittelbar
 ein, aber gegen ihre Ränke konnte er die Einheit
 des Bundes nicht aufrecht erhalten. In Messene
 setzte Deinokrates an der Spitze einer von den
 Römern unterstützten oligarchischen Partei den
 Abfall vom Bunde durch. *Pol.* 24, 5. Philopoim-
 en, in seinem 70. Jahre zum 8. Male Strateg
 des Bundes, lag gerade krank in Argos; doch
 raffte er sich auf, brachte in Megalopolis eine
 kleine Schaar zusammen und schlug am Hügel des
 Euandros zuerst den Deinokrates in die Flucht;
 allein von einem hinzutommenden Haufen von
 500 Messeniern wurde er, schon durch einen Sturz
 mit dem Pferde schwer verletzt, gefangen und nach
 Messene gebracht. Deinokrates, fürchtend, daß das
 Mitleid für ihn rege werden möchte, ließ ihn
 gleich in der Nacht im Kerker durch Gift ermor-
 den. Lykortas zog rächend nach Messene, und im
 Trauerzuge wurde die Aschenurne des „letzten der
 Hellenen“, von dem jungen Polybios getragen,
 nach Megalopolis gebracht. *Plut. Phil.* 21. *Arut.*
 24. *Pol.* 10, 24, 11, 24, 24, 9 ff. *Just.* 32, 1.
Liv. 39, 49 f.

Philostratos, *Φιλόστρατος*, 1) Sohn des Ve-
 rus, Sophist in Athen, lebte im 2. Jahrhundert
 n. C. und hat neben vielen andern Schriften auch
 an 43 Tragödien und 14 Komödien verfaßt.
 Nichts hat sich von allen seinen Schriften erhalten.
 — 2) Flavius Phil., Sohn des vorigen, gleich-
 falls Sophist, zuerst in Athen, dann in Rom
 unter Septimius Severus bis in die Mitte des
 3. Jahrhunderts n. C. Die Gemahlin des Seve-
 rus, Julia Domna, nahm ihn in ihre gelehrte
 Umgebung auf, mit dem Kaiser Caracalla ging
 er nach Gallien; auch Antiocheia in Syrien und
 andere Gegenden hat er besucht und starb in
 einem hohen Alter. Von seinen Schriften ist der
 größere Theil noch übrig: a) *τὰ εἰς τὸν Τρανέα*
Ἀπολλώνιον, ein Roman, geknüpft an die Per-
 sönlichkeit des Wundermannes Apollonios von
 Tyana und die Verherrlichung der pythagoreischen
 Philosophie bezweckend, doch ohne beabsichtigte
 Polemik gegen das Christenthum; hat wenig ge-
 schichtlichen Werth. b) *βίοι σοφιστῶν* in 2 Bü-
 chern, für die Geschichte der griechischen Bildung

in der römischen Kaiserzeit sehr wichtige, mit
 Sachkenntniß und Geschmad geschriebene Lebens-
 beschreibungen derer, welche der Kiebedunft sich be-
 sonders widmeten (herausg. von Kayser, 1838).
 c) *ἠρωϊκός*, wahrscheinlich 211—217 in der Zeit
 des Caracalla geschrieben, eine Charakteristik und
 Erzählung der Thaten der Helden vor Troja,
 deren eigentliche und besondere Tendenz in einer
 Wiederbelebung und Kräftigung der gekunkenen
 Volksreligion besteht (herausgeg. von Boissonade,
 1806). d) *ἐπιστολαί*, 78, meist erotische Spiele-
 reien. e) *εἰκόνες*, in 2 Büchern, Beschreibung
 einer Anzahl von Gemälden aller Gattungen,
 historischen Bildern, Landschaften, Jagd-, Frucht-
 und Blumenstücken, Genrebildern u. s. w. Zwei-
 felhaft ist es, ob er hier wirklich eine nach seinem
 Vorgeben in Neapolis befindliche Gemälde-
 sammlung beschrieb oder die Motive für rein rhetorische
 Zwecke selbst erfand, obwohl sich die meisten ge-
 lehrten gegen letztere Annahme erklären. Jeden-
 falls war es eine originelle und glückliche Idee,
 die Sophistik und ihre Probleme durch künstli-
 che Motive aufs neue zu beleben und zu
 erweitern. Von seinen Epigrammen ist nur ein
 einziges, auf das Bild des verwundeten Telephos,
 erhalten. (Ausg. von Jacobs und Welfer, 1825.)
 f) *περὶ γυμναστικῆς*, früher nur in Bruchstücken
 vorhanden (herausg. von Kayser, 1840, von Volk-
 mar, 1862). — Gesamtausg. (mit Phil. dem
 jüngern und Kallistratos) von G. Olearius (1709),
 Kayser (1844 ff. 2. Aufl. 1853; Hauptausgabe),
 mit Boissonade's Eunapios und Dübners Hime-
 rios von Westermann (1849); Textausgabe von
 Kayser (1870 f.). — 3) Phil. der jüngere,
 Sohn des Herkulanus und einer Tochter des Fla-
 vius Ph., genoss den Unterricht seines Großvaters
 und des Sophisten Hippodromos und erlangte
 schon im 24. Jahre, als Auszeichnung für seine
 Leistungen, von Caracalla Abgabefreiheit. Er
 besuchte Rom, doch lebte und lehrte er in Athen
 und starb auf der Insel Lemnos. Von seinen
 Schriften sind nur die *Εἰκόνες*, jedoch nicht voll-
 ständig, vorhanden, ein Werk, welches dem gleich-
 namigen seines Großvaters nachgebildet ist, aber
 ihm an Reichthum der Erfindung, an Gewandt-
 heit der Ausföhrung und Lebendigkeit der Dar-
 stellung weit nachsteht.

Philotas, *Φιλότας*, 1) Sohn des Parmenion,
 zeichnete sich schon auf den ersten Kriegszügen
 Alexanders des Gr. aus und befehligte im Kriege
 gegen die Perser die Reiterei der Hetären. In
 seinem Stolze sich dem Alexander gleichstellend,
 gehörte er zu den Makedoniern, welche mit Un-
 willen das veränderte Wesen Alexanders betrach-
 teten, und zog sich vor allem durch freimüthigen
 Tadel, der dem König hinterbracht wurde, dessen
 Haß zu. Als ihm eine von Dimnos angeführte
 Verschwörung gegen Alexanders Leben angezeigt,
 aber von ihm verheimlicht, dann aber auf andere
 Weise entdekt war, wurde er als mitschuldiger
 vor ein Gericht der Makedonier gestellt und zum
 Tode verurtheilt, 329 v. C. *Plut. Alex.* 48 ff.
Arr. 3, 11. *Curt.* 6, 8 f. — 2) wahrscheinlich
 aus Aigai, war im J. 335 v. C. Befehlshaber
 der makedonischen Besatzung auf der Kadmeia,
 befehligte später eine Phalanx und zeichnete sich
 durch seine Tapferkeit in Babylon aus. Nach
 Alexanders Tode wurde er Satrap von Kilikien,

erhielt später (321) von Perdikkas eine Befehlshaberstelle im Heere, gerieth aber bei den späteren Kämpfen in Gefangenschaft, aus der er sich ohne Erfolg zu befreien suchte. *Diod. Sic.* 19, 16. *Just.* 13, 4. *Curt.* 10, 10.

Philotimos, Φιλότιμος, 1) ein griechischer Arzt, nach Galenos Schüler des Praxagoras und Zeitgenosse des Erasistratos, schrieb über Anatomie, über die Nahrungsmittel u. dgl. — 2) Erggießer aus Aigina.

Philoxenos, Φιλόξενος, 1) von Rhythera, Dithyrambendichter, geboren um 485 v. C., zuerst Sklave, dann Schüler des Dithyrambendichters Melanippides, von Aristophanes in seinen späteren Stücken, namentlich im *Plutos* verspottet, starb 380 zu Epheos, nachdem er an verschiedenen Orten Griechenlands, Italiens, Siciliens und Kleinasien umhergezogen war, um seine Dichtungen aufzuführen. Eine Zeit lang hatte er sich bei dem Tyrannen Dionysios I. aufgehalten; da er aber die schlechten Gedichte desselben nicht hatte loben wollen, war er in die Latomien geworfen worden. Ueber seine Stellung unter den Dithyrambographen s. *Dithyrambos*. Seine 24 Dithyramben, namentlich der *Κόλωψ*, ein die Geschmacklosigkeit des Dionysios in wichtigster Weise parodirendes Schäferspiel, erlangten überall den höchsten Ruhm. Fragmente gesammelt von G. Bippart (1843) und Vergl. poet. lyr. Graec. p. 1253 ff.; Monographien von Verglein (1848) und Klingender (1845). — 2) unter Alexander d. Gr. Schatzmeister für die Provinzen westlich vom Tauros (331 v. C.); ihm gelang es, den vertrauten Sklaven des flüchtigen Harpalos gefangen zu nehmen und über die von diesem genommenen Gelder genauere Auskunft zu erhalten (*Paus.* 2, 33, 4). Nachdem er noch kurz vor Alexanders Tode aus Karien neue Truppen herangeführt hatte, erhielt er von Perdikkas die Satrapie Kilikien (321) an Stelle des Philotas (s. d., 2.), die er auch behielt, da er sich für den anrückenden Antipater erklärte. *Arr.* 7, 23. *Diod. Sic.* 18, 39. — 3) Grammatiker in Alexandria im 1. Jahrh. v. C., lehrte in Rom und war Verfasser vieler nicht mehr erhaltener Schriften über Grammatik und über die kritischen Zeichen in der Ilias wie über homerische Glossen. — 4) Maler aus Eretria, Schüler des Nikomachos, um 315 v. C., bekannt durch ein Gemälde, das eine Schlacht Alexanders mit Dareios darstellte, vielleicht das Original zu der auf einer pompejanischen Mosaik dargestellten Alexander Schlacht. *Plin.* 35, 110.

Philtros, φιλτρον, oder poculum amatorium, Liebestrank und Liebeszauber. Das Anwenden solcher Mittel wurde von den ersten Kaisern zur Giftmisshandlung gerechnet.

Philyra, Φιλύρα, Tochter des Okeanos, von Kronos Mutter des Kentauren Cheiron, weshalb dieser *Φιλυρῶνης* heißt. *Pind. nem.* 3, 47. *pyth.* 9, 30. *Verg. G.* 3, 93. 560. *Ov. met.* 2, 676. *fast.* 5, 383.

Phloneus, Φλωνεύς, 1) Sohn des Delos und der Anchinoë, Bruder des Aigyptos, Danaos und Lepeheus, von Perseus durch das Medusenhaupt versteinert. *Apollod.* 2, 1, 4. — 2) Sohn des Agenor (oder des Rhodiz) und der Kassiopeia, Enkel des Agenor, König im thrakischen Salmpeffos, zeugte mit Kleopatra, der Tochter des Boreas,

den Dryithos und Krambis, mit Ibaia, der Tochter des Dardanos, den Thynos und Margandynos. Er hatte von Apollon die Gabe der Weissagung, war aber blind durch den Jorn der Götter, weil er die Rathschläge des Zeus unvorsichtig entdeckt hatte, und wurde, weil er, von seiner zweiten Gemahlin verleitet, die Söhne erster Ehe geblendet hatte (*Soph. Ant.* 970 ff.), von den Harpyien gepeinigt, die ihm die Speisen wegraubten und den Rest mit Gestank besudelten, so daß er von stetem Hunger gequält ward. Als die Argonauten dort landeten, wurde er durch die Boreaden Jetes und Kalais von ihnen befreit, s. *Argonauten* und *Harpyien*.

Phintias, Φυντίας, und **Damon**, Δάμων, ein Freundespaar, dessen Geschichte durch Schillers *Balade*, „die Bürgschaft“, berühmt geworden ist, zwei Pythagoreer in Syrakus zur Zeit des jüngeren Dionysios (nach Cicero, *tusc.* 5, 22, des älteren). Die Darstellungen des Aristoxenos bei *Jamblichos* und des Plutarch wegen Hochverraths in Einzelheiten von einander ab; andere nennen andere Namen, insbesondere nennt sie Hyginus (*fab.* 267) *Mörus* und *Selinuntius*. Das ganze scheint auf einer Machination der Höllinge gegen die Pythagoreer, deren sittliche Strenge in Bewahrung der Freundschaft sie verspotten wollten, beruht zu haben, und die Anklage gegen Phintias wegen Hochverraths eine falsche gewesen zu sein. Die Ankläger, die beim Ausbleiben des Ph. schon triumvirhirten, wurden zu Schanden gemacht; die Bitte des Dionysios um Aufnahme in den Freundschaftsbund blieb unerfüllt.

Phlegesthon s. *Unterwelt*, 2.

Phlegon, Φλέγων, 1) Name eines Sonnenrosses bei Ovid (*met.* 2, 154). — 2) aus Tralles in Karien, ein freigelassener des Kaisers Hadrian und Verfasser einiger sowohl dem Inhalte als der Form nach unbedeutenden Schriften. Als das Hauptwerk des Phl. nennt Suidas die *Ὀλυμπιάδες*, von der 1. Ol. bis auf Hadrian herab gehend, in der Darstellung mittelmäßig, dem Inhalte nach durch die zu vielen agonistischen Einzelheiten und bloßen Namensverzeichnis langweilig. Erhalten haben sich von seinen übrigen Schriften nur die beiden *περὶ θαυμασίων καὶ μαρτυρίων*, die nur durch die darin enthaltenen Angaben aus älteren Schriftstellern und einige größere Stücke aus den sibyllinischen Orakeln von einiger Bedeutung, sonst ziemlich werthlos sind (herausg. von Westermann in *s. Paradozographen*, 1839, und von O. Keller im 1. Bande der *Rer. natur. scriptores Graeci minores*).

Phlegrael Campl, τὰ Φλεγραία πεδία, hieß die an der Küste Campaniens zwischen Cumä und Capua sich hinziehende Ebene, vulkanischen Ursprungs, das jetzige Thal Solfatara. Wahrscheinlich von der Fruchtbarkeit des Bodens entnommen ist der andere Name dieser Gegend, *Laboriae* oder *Laborinus campus*, i. Terra di Lavoro. *Strab.* 5, 243. 245. *Plin.* 3, 5, 9.

Phlegyal s. *Phokis*, 1.

Phlegyas, Φλεγύας, mythischer Stammvater der minyschen Phlegger, S. des Ares und der Chryse, der Tochter des Halmos, Nachfolger des kinderlosen Oteokles in der Herrschaft der Gegend von Orchomenos, die nach ihm Phlegyantia heißen sollte, Vater des Ixion und der Koronis, die von

Apollon den Asklepios gebar. Deswegen zündete er den Tempel des Apollon an, ward aber von diesem erschossen und erhielt eine Strafe in der Unterwelt. *Pind. pyth.* 3, 8. *Verg. A.* 6, 618. Nach anderer Sage war er kinderlos und wurde von Lykos und Aktaios ermordet.

Phlius, Φλιὸς, urpr. Φλισός, unabhängige Stadt im N.-O. des Peloponnes, deren Gebiet, Phliasia, Φλιασία, in mythischer Zeit auch Αφαιδωγία, Αφαιρία genannt, im W. an Arkadien, im N. an Sithonia, im O. und S. an Argolis grenzte und eine Größe von 2 1/2 Q.-M. hatte. Das Ländchen ist in der Hauptsache ein ringsum von hohen Gebirgen umschlossenes Thal von der Form eines mit der Spitze nach Norden gelegten Dreiecks, im S. von Kelössa und Karneates (i. Megalovuno), im O. vom Tritaranon (i. gl. N.) eingeschlossen. Am Fuß des Karneates entspringt der einzige Fluß des Landes, Αφόπος (i. Fl. von Hagios Georgios). Unter den Producten des Landes war besonders der Wein berühmt. Die ursprünglich aus Joniern, dann aus Doriern bestehende Bevölkerung war verhältnißmäßig zahlreich. Die Verfassung war mit kurzen Unterbrechungen eine aristokratische; daher hielt Ph. bis nach dem peloponnesischen Kriege fest zu Sparta: 200 Phliaster kämpften unter Leonidas (*Hdt.* 7, 202), 1000 bei Plataiai (*Hdt.* 9, 28); im peloponnesischen Kriege gegen Argos versammelten sich 6000 Bürger auf dem Markte. *Thuc.* 5, 57. 6, 105. Die um 394 v. C. vertriebenen Dligarchen wurden jedoch erst später von den Spartanern wieder eingesetzt. *Xen. Hell.* 5, 2, 8. 3, 10. Kühnliche Beweise ihrer Tapferkeit und Anhänglichkeit an Sparta erzählt Xenophon (*Hell.* 7, 2). Später nahm Ph. am achaischen Bunde Theil. *Pol.* 2, 14. Die Stadt Phlius, Heimath des Dichters Pratinas und des Philosophen Timon, war hart am Ostrand der Ebene theatralisch aufgebaut; j. Ruinen bei Staphyllite. *Strab.* 8, 382. Bei dem Flecken Eleai, eine Viertelstunde südlich von der Stadt, befand sich ein Demeterheiligthum mit Myrthen, die alle 4 Jahre gefeiert wurden. Vgl. Curtius, Peloponnesos II, S. 470 ff.

Φόβος s. Ares.

Pholbe, Φολβη, 1) Tochter des Uranos und der Ge, eine Titanin, von Koios-Mutter der Asteria und Leto. *Hesiod. theog.* 136. 404. Nach Themis und vor Apollon war sie Orakelgöttin von Delphoi. *Aesch. Eum.* 7. — 2) Beiname der Artemis, Luna. *Verg. G.* 1, 431. *A.* 10, 215. — 3) s. Idas, 4. — 4) Tochter der Leda. *Eur. Iph. Aul.* 50. *Ov. her.* 8, 77. — 5) Hamadrhabe, Gemahlin des Danaos. — 6) Amazone.

Pholidas, Φοιδάδας, ein spartanischer Feldherr, besetzte 383 oder 382 v. C. auf einem Zuge nach Olynthos, ohne Befehl seiner Regierung (nach *Diod. Sic.* 15, 20 mit Genehmigung derselben), aufgefordert von den Oligarchen in Theben, die Kameia, wurde dafür zwar zurückgerufen und mit einer Geldstrafe belegt, lehrte aber bald wieder mit Agesilaos nach Boiotien zurück und wurde als Harmost in Thespiai bei einem Angriffe der Thebaner getödtet. *Xen. Hell.* 5, 2, 25 f. 4, 42 ff. *Plut. Pelop.* 6 f. *Ages.* 23 f.

Phoibos s. Apollon und Helios.

Phoinike, Φοινίκη, bedeutende Handelsstadt

in der Landschaft Chaonia (Epeiros), nördlich von Butthron, seit dem Verfälle des Molotterreiches die reichste Stadt von Epeiros und Vorrat eines Städtebundes; j. Finiki. *Liv.* 29, 12. *Pol.* 2, 5, 8. 4, 32, 24.

Phoinikia oder Phoinike, η Φοινίκη, angeblich so genannt entweder von den Palmbäumen (φοινίξ) oder vielmehr wegen der Purpurfärbereien des Meeres (von φοινίος, blutroth), war im engeren Sinne das Küstenland am mittelländischen Meere von Syrien bis Palästina, 30 M. lang, wenige Meilen, oft nur 1/4 od. 1/2 Meile breit, von Arados bis zum Berge Karmel, sehr fruchtbar, namentlich an Wein und Del, während das Gebirge Eisen und Kupfer und besonders gutes Bauholz lieferte. Es grenzt im N. und O. an Syrien, im S. an Palästina, im W. an das Meer. Die Abhänge des Libanon durchziehen das Land und bilden die Vorgebirge Θεὸν ἰσοπακόν (i. Ras el Schakaf), das weiße Vorgebirge (i. C. Blanc) und Karmel. Die sämmtlich auf dem Libanon entspringenden, nicht bedeutenden Flüsse waren: Eleutheros (i. Nahr el Kebir), Sabbatikos (i. Arta), der jede Woche bloß 6 Tage floß, am 7. trocken war, daher der Name Sabbathfluß; Adonis (i. Nahr Ibrahim), der oft vom Uferlande blutroth gefärbt war, der Mythe nach durch das Blut des von einem Eber aus dem Libanon verwundeten Adonis; der Lykos (i. Nahr el Kelb, d. i. Hundsfuß), Magoras (i. Nahr Beirut), Chamyras (i. Nahr Damur), Belos (i. Naaman), Rison (i. Kefsun), Therseos (i. Korabje), der südliche Grenzfluß. — Die Bewohner, Phoenices, Φοινίκες, waren semitischer Abkunft und gehörten mit den Hebräern zum kananitischen Volksstamm; sie waren, hieß es, vom erythraischen Meere eingewandert, jedenfalls in vorgeschichtlicher Zeit. In historischer Zeit sind die Phoiniker ein allbekanntes Handelsvolk, das von Indien bis Britannien, ja vielleicht bis in die Ostsee fuhr, zahlreiche Colonien anlegte und auch durch Karawanen ausgebreiteten Handel trieb. Sie waren nach Angabe der alten die Erfinder der Rechen- und Schreibekunst, des Glases, der Purpurfärberei, der Kunst Metalle zu schmelzen u. s. w. Die einzelnen phoinikischen Staaten oder Stadtgebiete sind von N. nach S.: Arados, Arvad (i. Insel Arvad oder Ruad) mit der gegenüberliegenden Vorstadt, später selbständigen Stadt Antarados (i. Tartus); Marathos (i. Ruinen Amrit, mit der für die phoinik. Kunstgeschichte sehr wichtigen Nekropole); Simyra (i. Ruinen Sumra); Arka oder Erel (i. Arta), in deren Gebiete eine Bundesstadt von den drei Staaten der Arabier, Sidonier, Tyrier gegründet, daher griechisch Tripolis (der alte einheimische Name ist unbekannt, j. Tarabülüs); Myblos, Berytos (i. Beirut), Sidon (i. Saida), angeblich die älteste aller phoinikischen Städte; Tyros oder Zor (i. Sur), von Sidoniern gegründet, später die mächtigste der Städte, mit den Orten Akko (i. Akko; s. Ptolemais, 1.) und Dora (i. Dura). *Strab.* 16, 756 ff. *Mela* 1, 12. *Plin.* 5, 19, 17. Hauptwert: Rovers, die Phönicier (1841 ff., 3 Bdd.).

Φοινίκιον ὄρος, ein schmaler Gebirgszug Boiotiens zwischen den Seen Kopais und Hylite. *Strab.* 9, 410.

Phoinikus, *Φοινικός*, öfter vorkommender Städte- und Hafename: 1) Stadt Lykiens am Fuße des Olympos, als Sitz der Seeräuber von Serwisius zerstört. *Cic. Verr.* 2, 1, 21. — 2) Hafen Lydiens (Jonien) am Fuße des Berges Mimas, wahrscheinlich das j. Tschesme. *Thuc.* 8, 85. *Liv.* 37, 45. — 3) Hafen Messeniens, westlich vom Vorgebirge Akritas. *Paus.* 4, 32, 12. — 4) Bucht und Hafenort an der Ostküste der Insel Kythera, j. Bucht von Avlemona. *Xen. Hell.* 4, 8, 7.

Phoinikusa (-ssa) f. Aiolia.

Phoinix, *Φοινίξ*, 1) mythischer Repräsentant der Phoiniker, Vater der Europe (*Hom. Il.* 14, 821); nach andern Bruder der Europe, Sohn des Agenor und der Argiope oder Telephassa, der, nach seiner geraubten Schwester ausgesandt, in Afrika einem Volke seinen Namen Phoiniker gibt. Als seine Kinder werden genannt: Peiros, Astypale (Astypalaia), Europe, Phoinike, Abonid. — 2) f. Achilleus und Amyntor. — 3) f. Iambographen. — 4) fabelhafter heiliger Vogel der Aegypten, der nach Herodot (2, 73) alle 500 Jahre, wenn sein Vater gestorben war, aus seiner Heimat Arabien nach Heliospolis in Aegypten kam, um dort den Leichnam seines Vaters, den er in ein Ei von Myrrhen gelegt, im Tempel des Helios zu begraben. Er war in Adlergestalt abgebildet mit rothem und goldenem Gefieder. Tacitus (*ann.* 6, 28) erzählt, wenn sein Ende herannah, baue er in Arabien ein Nest, aus dem ein junger Phoinix hervorgehe, der, sobald er herangewachsen, seinen Vater auf dem Altar des Helios verbrenne und dann begrabe. Nach andern verbrennt sich der Phoinix, nachdem er ein hohes Alter (500, 1461, 7008 Jahre) erreicht, selbst auf einem Scheiterhaufen von Gewürzen und steigt aus seiner Asche verjüngt hervor. Man hielt ihn auch für einen irdischen Vogel, glaubte, er habe sein Nest aus Gewürzen an den Quellen des Nil, er gehe aus Strahlen hervor und glänze wie Gold u. dgl. m. *Plin.* 10, 2. *Ov. met.* 15, 392. S. auch Lactantius.

Phokala, *Φοκαλα*, eine blühende athenische Colonie in Jonien, die nördlichste der ionischen Städte, auf der den elatitischen und hermatitischen Büsen scheidenden Landspitze, 200 Stadien von Smyrna. Vor den beiden Häfen Kastathmos und Lampter lag die kleine Insel Bakhion (*Liv.* 37, 22, 31) mit Tempeln und Prachtbauten. Die Bewohner, *Φοκαλις*, unternahmen zuerst von den Griechen weite Seereisen und gründeten Colonien, besonders Massalia in Gallien. Als Ph. nach dem Ende des lybischen Reichs von Harpagos belagert wurde, wanderten alle Bewohner nach Malia (später Aleria) auf Corsica aus, ein Theil kehrte aber bald zurück. *Hdt.* 1, 165. *Strab.* 6, 262. Ph. blieb bedeutend und gewährte den pflanzenden Römern reiche Beute. *Liv.* 37, 32. Die Ruinen heißen noch jetzt Fotia, türkisch Fotika.

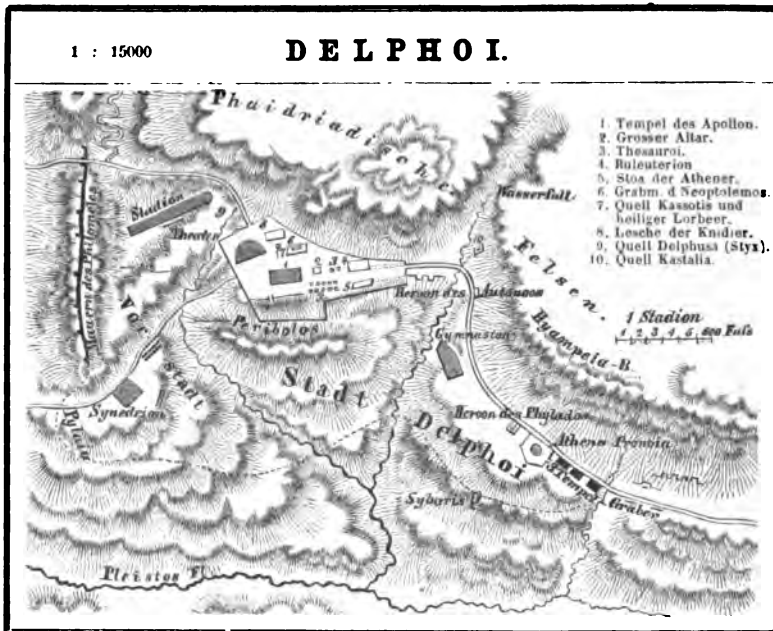
Phokion, *Φωκίων*, der Athener, aus geringem Bürgerstande herkommend, genoss den Unterricht Platons, war mit dem etwas jüngeren Xenokrates befreundet und bildete sich nach den besten Mustern, war im Privatleben lieblich und menschenfreundlich, aber herbe und schroff im öffentlichen. Er verachtete den Reichthum und allen Luxus, zugleich aber auch das Volk seiner Zeit,

das er für unfähig zur Freiheit hielt. Fern von jedem idealen Schwung, einer bloßen Nützlichkeitslehre huldgebend, hielt er Zucht und Ordnung unter einem kräftigen Herrscher für das damals wünschenswertheste, und so wurde er trotz seiner Vaterlandsliebe und Redlichkeit (*ζῆλος*) wird er oft genannt. *Plut. Phoc.* 10) ein beständiger Gegner des Demosthenes und Beförderer des makedonischen Einflusses. Ausgezeichnet als Feldherr — 45 Mal war er Strategos — verband er damit die Thätigkeit des Staatsmannes. Ohne eigentlich Redner zu sein, war er Meister eines löblichen Ausdrucks und suchte, abweichend von der gewöhnlichen Weise der damaligen Redner, Feis durch rauhe Mahnungen dem Demos seine Gebrechen zu vergegenwärtigen. Er schloß sich zuerst dem Chabrias an, nahm als Führer des linken Flügels thätigen Antheil am Siege bei Razos 376 v. C. und erwarb sich den Ruhm der Rechtlichkeit beim Einfordern des Tributs von den neu erworbenen Bundesgenossen. *Plut. Phoc.* 6 ff. *Diod. Sic.* 15, 34. Dann wird er erst wieder genannt, als er 351 von dem karischen Dynasten Idrieus ausgerüstete Hilfstruppen für Artageres gegen Kypros führte. 350 wurde er nach Euböia geschickt, um makedonische Umtriebe zu unterdrücken und den Tyrannen Plutarchos von Eretria zu unterstützen. Er kämpfte glücklich bei Lamynai; doch als sich Plutarchos treulos zeigte, und die Bewohner sich gegen die Athener wandten, da ging der Krieg unglücklich, und Euböia war für Athen wieder verloren. *Plut. Phoc.* 12. *Dem. Mid.* p. 567. *Aeschin. Ctes.* 26. Ob er auch an der Spitze einer späteren Expedition nach Euböia stand (343 oder 341), durch welche die Tyrannen Philistides und Kleitarchos vertrieben und Athens Einfluß wiederhergestellt wurde, ist ungewiß; jedenfalls war er bei der Einnahme von Oreoß und Eretria anwesend. *Plut. Demosth.* 17. *Dem. de cor.* p. 252. Im J. 339 rettete er Byzanz von dem Angriffe Philipps (*Plut. Phoc.* 14) und beschützte Megara gegen die Thebaner. Dabei mahnte er jedoch immer zum Frieden mit Philipp, rieth nach der Schlacht bei Chaironeia die „sehr gemäßigten“ Friedensbedingungen anzunehmen, bemühte sich nach dessen Tode die Athener von einer voreiligen Erhebung abzuhalten, stimmte ungeachtet des Unwillens der Volksversammlung für die von Alexander geforderte Vertreibung der Volksredner, erwirkte denselben dann aber, bis auf den Charidemos, Verzeihung. *Plut. Phoc.* 17. Fortwährend wurde er nun von Alexander hochgeachtet, nahm aber, ungeachtet seiner Armuth, weder Geld noch andere Gnadenbezeugungen von ihm an. Auch nach dem Tode Alexanders widersetzte er sich aus allen Kräften der Erneuerung des Krieges und sprach bei jedem im lamischen Kriege gewonnenen Siege seine Besorgnisse aus. *Plut. Phoc.* 23. Als nun der Krieg einen unglücklichen Ausgang genommen hatte, und Antipater gegen Athen rückte, mußte das bedrängte Volk zu den Freunden Makedoniens seine Zuflucht nehmen. Phokion ging mit dem feilen Demades als Unterhändler zu Antipater und mußte einen Frieden abschließen, der 12,000 Bürger, namentlich die Kleinbürger, ihrer Rechte beraubte, die Makedonier in den Besitz des Hafens Munychia setzte und die edelsten Bürger dem Feinde

preisgab. *Plut. Phoc.* 27 ff. Er stand von jetzt an als Strateg an der Spitze des Staates und suchte, so weit es ihm vermochte, die Herbigkeit der Bedingungen in der Ausführung zu mildern. Als aber nach Antipaters Tode (319) Polyperchon, um Griechenland auf seine Seite zu ziehen, die Herstellung der alten Verfassungen versprach, suchte Photion in Verbindung mit Nikanor, dem Feldherrn des Antipater, die Ausführung zu hindern; darüber erhob sich gegen ihn der Unwille des Volkes, und als Alexander, des Polyperchon Sohn, mit einem Heere in Attika anlangte, wurde er abgesetzt und mit seinen Freunden als Verräther verfolgt. Sie begaben sich zu Polyperchon, der aber sandte sie nach Athen zurück, dem Volke die Entscheidung über sie überlassend. Der Rhetor Agnonides trat als Kläger auf, und einstimmig verurtheilte sie die Volksversammlung wegen *προδοσία* zum Tode. *Plut. Phoc.* 29 ff. 32 ff. *Diod. Sic.* 18, 64 f. Photion mußte, schon 80 Jahre alt, mit 4 Freunden den Giftbecher trinken, im J. 317; indeß trat bald ein Umschwung in der Stimmung ein, dem Photion wurde eine Wilsäule gesetzt, Agnonides hingerichtet. S. die Lebensbeschreibungen des Ph. von Plutarch und Nepos.

1 Phokis, *Φωκία*, eine etwa 40 Q.-M. große Landschaft des mittleren Griechenlands, grenzte

steht aus zwei Theilen: a) dem breiten, fruchtbaren Flußthale des *Κεφισσός* (i. *Μαβρονερο*), welches vom *Βαρνασσός* im S., von dem *Καλλιδρομος* und der *Κνέμις* im N. begrenzt, im S.-O. durch einen Engpaß geschlossen wird, den bei *Βαροπαταμίοι* ein Vorberg des *Βαρνασσός* (*Φλοβοιωτός*) mit dem *Αδύλιον* bildet; b) einer südlich von diesem Thale bis zum korinthischen Meerbusen sich erstreckenden Gebirgslandschaft, deren Kern und Mittelpunkt ein hohes und breites Massengebirge, von drei Seiten abgeschlossen, der *Βαρνασσός* (s. d.), bildet. Im Süden trennt nur das schmale Thal eines im Sommer völlig trocknen, daher i. *Αεροπαταμος* genannten Flusses, des *Πλειστός* der alten, den *Βαρνασσός* von einem hohen bewaldeten Gebirgszuge, dessen südliche Ausläufer sich bis ans Meer erstrecken, der *Κίρρηις*. An diesen schließt sich im D. ein rauher Gebirgszug an, der die *Κίρρηις* mit dem boiotischen *Ήλικον* verbindet, aber im Alterthum keinen gemeinschaftlichen Namen gehabt zu haben scheint. Westlich von der *Κίρρηις* lag das *Κρισσαίων πεδίοις εὐδαίμων*. — Das Klima von Phokis ist wegen der Nähe des *Βαρνασσός* im ganzen naß und kalt, doch gebiehet Korn, Del, Wein und besonders der *Νικέωρις*. Die fruchtbare Ebene von *Κίρρηα* durfte, als dem Gotte heilig, nicht bebaut



im W. an Doris und an das Land der ozolischen Lokrer, im N. an die epiknemidischen, gegen D. an die opuntischen Lokrer und an Boiotien, gegen S. an den korinthischen Meerbusen. In früheren Zeiten überschritten die Phokier dies Gebiet, indem sie ihr Gebiet im N. bis an das euboiische Meer ausdehnten und sich so gewissermaßen wie einen Keil zwischen die epiknemidischen und opuntischen Lokrer hineinschoben, deren Landschaften das Gebiet der Hafenstadt *Daphnūs*, bis zum Ende des phokischen Krieges in den Händen der Phokier, trennte. *Strab.* 9, 416. Die ganze Landschaft be-

werden. — Die Einwohner, *Φωκείς*, Phocenses, waren aiolischen Stammes, doch lebten unter ihnen auch Dorer; auch hatten Hyanten aus Boiotien, Argeier, Athener, Korinther, Aigineten, Arkaber, die *Ολεγῶται*, ein räuberisches Volk aus Thrakien, sich mit jenen in alter Zeit verschmolzen. Die 22 Städte des Landes (ohne *Delphoi*) bildeten einen Bund unter sich, *κοινὸν σύστημα*, dessen Organ eine in einem besonders dazu bestimmten, *Φωκικόν* genannten, Gebäude tagende Bundesversammlung war (*Paus.* 10, 5, 1); indeß hatten sie keine gemeinsamen Beamten, und erst im phoki-

ischen Kriege traten Strategen mit fast unbeschränkter Gewalt an die Spitze des Bundes. — Seinen Hauptstamm hatte Ph. durch das delphische Orakel; doch gab dies zugleich die Veranlassung zum Untergange der Selbständigkeit des Landes. Delphoi mit seinem Tempel und Gebiet bildete einen eigenen Staat in Ph., eine Plünderung der Tempelschätze durch Phokier veranlaßte den heiligen Krieg (356—346 v. C.), in Folge dessen durch Philipp von Makedonien die sämtlichen altberühmten Städte mit unerhörter Grausamkeit vernichtet wurden. — Die bedeutenderen Städte waren: Delphoi (Δελφοί), i. Ruinen bei Kastri, bei Homer (II. 1, 519) nur Πυθώ genannt, am südwestlichen Abhang des Parnassos in einem halbkreisförmigen Thalgrunde hart an den phaidriadischen Felsen, mit dem berühmtesten Heiligthum des Apollon und untrüglichem Orakel (ἀνευδόξαρον μαρτύριον). Der Ort galt bei den Hellenen als Mittelpunkt von ganz Griechenland, ja sogar der ganzen bewohnten Erde (ὀμωαλὸς τῆς γῆς οὐκονμένης). Das Ansehen des Orakels (s. Delphisches Orakel) ward noch vermehrt durch das dabei errichtete Amphiktyonengericht (s. Amphiktyonen) und die pythischen Spiele. Der älteste Tempel bestand nur aus einer Laubhütte von Vorbeerbäumen, bald aber erhoben sich stattliche Gebäude; mehrmals abgebrannt, wurde er immer herrlicher wieder aufgebaut. Schon zu Homers Zeiten war delphischer Reichthum sprichwörtlich, und trotz der unzähligen Verraubungen, unter denen die der Phokier allein 18 Mill. Markt betrug, zählte man zu Plinius' Zeit mehr als 3000 Statuen von Gold, Silber, Erz und Marmor. Im J. 273 v. C. plünderten die Gallier den Tempel, 86 v. C. Sulla, endlich die römischen und byzantinischen Kaiser. Aus einer tiefen Schlucht, welche die phaidriadischen Felsen durchschneidet, stürzt sich in der Regenzeit ein Gießbach zum Pleistos hinab. Aus der östlicheren Felswand Hyampeia (s. Phlemputos) sprudelt aus dem zu einer großen Wanne ausgehauenen Felsen die Quelle Kastalia hervor, vor dem Eingange des Peribolos des Tempels, zur Reinigung und Sühnung aller Berer, die das Heiligthum betreten wollten. Die Quelle vereinigt ihr Wasser mit dem des Gießbachs. An der Westseite des Plateaus liegt mit 8 Fuß hohem Eingange, im innern aber 100 F. hoch, 200 F. lang, die dem Pan und den Nymphen geweihte Korymbische Grotte (Κορύμβιον ἄντρον) mit zahlreichen Tropfsteingebilden. — Andere Ortschaften: Anemoreia (s. viell. Arachova) am Südabhang des Parnassos; Lykoreia, s. Diatura, Vilaia (N. Paleo-Kastri) an den Quellen des Kephissos; Lebou (N. Paleo-Bisa) nahe am Kephissos, Vaterstadt des Anführers im heiligen Kriege, Philomelos; Elateia (Elasta) am Munde des Kephissosthales, nächst Delphoi die bedeutendste Stadt des Landes, wegen ihrer Lage bei Kriegen wiederholt hart mitgenommen; Abai mit berühmtem Apollontempel und Orakel; davon unweit Hyampolis, dessen Bewohner mit den opuntischen Lokros oft um den Besitz der Stadt Daphnūs am einwoisschen Meere stritten; Parapotamioi, alte beträchtliche Stadt längs des Kephissos, von Xerxes vernichtet, doch finden sich bedeutende Ruinen unweit Belosch; Panopeus (oder Phanotheus), nahe am Kephissos unweit der

boiotischen Grenze, wo sich das Heer des Xerxes beim Einfall in Griechenland trennte; Daulis, unweit Panopeus, am Ostabhang des Parnassos, theatralisch gebaut, mit einer tylopischen Burg, wohin die Sage den Mykos von Xerxes, Prokne und Philomele verseht; bei dieser lag das oben erwähnte Φωκικόν, das Versammlungsgebäude für die phokischen Städte bei ihren Berathungen; Ambrysos (s. Dhistomo): da, wo sich auf dem Wege von Panopeus nach Delphoi die Straße nach Ambrysos abzweigt, war die οὐραία ὁδός, bei den Tragikern auch τοιοδός oder τριπλις κέλευθου genannt, auf welcher Diktys seinen Vater Laos erschlug. Nahe der Küste, unweit der Mündung des Pleistos, lag Kirrha in fruchtbarer Ebene, näher nach Delphoi zu Krissa (s. d.); Antikirrha oder Antityra, bekannt durch seinen Rießwurz; Stiris; Sulis, Korinth. Hafencolonie hart an der boiotischen Grenze. Strab. 9, 416 ff. Paus. l. 10. Gsl. Durlian, Geographie von Griechenland I, S. 156 ff.

Phokos, Φῶκος, 1) Sohn des Drngtion oder des Poseidon, der von Korinth auswanderte und der Gegend um Lithorea in der Parnax den Namen Phokis gab. — 2) s. Aiakos.

Phokylides, Φωκῶλιδης, aus Milet, gewöhnlich als Zeitgenosse des Theognis um 530 v. C. bezeichnet, gnomischer Dichter in Hexametern und in elegischem Versmaße. Von seinen Lebensverhältnissen weiß man nichts. Seine kurzen, in wenigen Versen zusammengefaßten Sittenprüche, κεφάλαια betitelt, verrathen einen ernsten, biederen, verständigen Sinn und sind in einfacher, anspruchsloser Form, doch nicht ohne Selbstbewußtsein hingestellt. Die übliche Formel des Eingangs war: καὶ τὸδε Φωκῶλιδῶ. Wir haben nur geringe Bruchstücke von ihm (herausg. von Schier, 1761, dann von Brund, Schneidewin und Gaisford, zuletzt von Bergk, poet. lyr. Graec. p. 465 ff.). — Das noch vorhandene, ihm zugeschriebene ποίημα νομοθετικόν in 230 Hexametern ist, wie die mangelhafte, unpoetische Sprache, besonders aber der sichtlich aus dem Pentateuch und didaktischen Büchern des alten Testaments geflossene Inhalt beweist, ein spätes Nachwerk eines alexandrin. Judenchriften (mit Uebers. herausg. von F. Nidder, 1833, und von Bergk a. a. D.). Vgl. Vernays, über das phokylideische Gedicht (1856).

Pholegandros, Φολέγανδρος, s. Polikandros, kleine rauhe Kykladeninsel, deshalb „die eiserne“ genannt, zwischen Melos und Sifinos. Die Einwohner waren Dorier, gehörten aber dem athen. Seebunde an. Strab. 10, 484. 486.

Pholös, Φολῶν, eine Fortsetzung des Erymanthos, Grenzgebirge zwischen Elis und Arkadien, ein breites, noch jetzt reichbewaldetes Plateau.

Pholos s. Herakles, 7.

Phonos, φοινικά s. Areiopagos und Ἐφέται.

Phorbas, Φόρβας, 1) Sohn des Lapithes und der Orstnomo, Bruder des Periphas, von den Rhodiern nach einem Orakel in ihr Land gerufen, um es von Schlangen zu befreien, und als Heros verehrt; oder er kam aus Thessalien nach Olenos in Achaia, von da nach Elis zu dem König Aektor, dem er um einen Theil der Herrschaft gegen Pelops beistand und seine Tochter Diogeneia zur Ehe gab; er dagegen heirathete Kle-

ktors Schwester, Hyrmine, und zeugte mit ihr den Augeias und Aktor. Ein übermüthiger Faustkämpfer, plünderte er mit den Phleghern den Tempel zu Delphoi, ward aber von Apollon verwundet. *Ov. met.* 11, 413. 12, 322. — 2) Sohn des Krtaos und der Kelantho, Bruder des Ereuthalion, Vater des Arestor. — 3) Alarnanier, der mit Eumolpos gegen Eleusis zog. — 4) Lesbier, Vater der Diomebe. *Hom. Il.* 9, 665. — 5) Genosse des Phineus, Sohn des Metion aus Syene. *Ov. met.* 5, 74. — 6) Vater des Ilioneus. *Hom. Il.* 14, 490. *Verg. A.* 5, 842.

Phorkys, Φόρκυς, Φόρκος, Phorcus, der graue, 1) ein Meergeist, Vater der Nymphe Thoosa. *Hom. Od.* 1, 71. 13, 96. Bei Hesiod (*theog.* 237) ist er Sohn des Pontos und der Gaia, Bruder des Nereus und Thaumas, der Keto und Eurybia; mit Keto zeugte er die Graien und Gorgonen (Φορκίδες, Phorecydes, Phorecyrides), den die Hesperidenäpfel bewachenden Drachen Ladon (*Hesiod. theog.* 270. 333) und die Hesperiden, mit Helate die Stylla. — 2) Sohn des Rhainops, Führer der Phryger aus Asiana, von Aias vor Troja erlegt. *Hom. Il.* 2, 862. 17, 218. 312.

Φόρμιγξ f. Musica, 9.

Phormion, Φορμιών, 1) ein bedeutender athen. Feldherr im Anfange des peloponnesischen Krieges, auch schon in früheren Kriegen mit Samos, 482 v. C. bei der Belagerung von Potidaea (*Thuc.* 1, 64. 65. 117) thätig, kämpfte im folgenden Jahre gegen die chalcidischen Städte (*Thuc.* 2, 29), dann gegen die Ambrakioten (das. 2, 68) und 429 siegreich bei Naupaktos gegen die überlegene peloponnesische Flotte (das. 2, 80 ff.), endlich wieder in Alarnanien. — 2) ein reicher Großhändler in Athen, urspr. Sklave, gegen den Demosthenes in einer Rede auftrat. — 3) ein Peripatetiker, welcher den Hannibal schulmäßig über die Kriegskunst belehren wollte. *Cic. de or.* 2, 18, 75. 19, 77. Daher Phormiones sprichwörtlich diejenigen genannt werden, welche über Dinge reden, von denen sie nichts verstehen.

Phoroneus, Φορωνεύς, Sohn des Inachos und der Cleanide Melia, Bruder des Agialeus, Beherrscher des Peloponnes, Gemahl der Nymphe Daodile, Vater des Apis und der Niobe, auch des Kar. Er soll den Dienst der Hera zuerst in Argos eingeführt, die zerstreuten Menschen in gemeinschaftlichen Wohnorten vereinigt und ihnen die erste Kultur beigebracht haben, indem er ihnen das Feuer gab. Deshalb ward er in Argos als Landesheros verehrt, und man brachte ihm an seinem Grabe Todtenopfer. Die Argiver heißen als seine Nachkommen Φορωνεΐδαι, Jo Φορωνίς. *Theocr.* 25, 200. *Ov. met.* 1, 668.

Φόρος f. Staatshausalt, 7. 9.

Phosphoros, Φωσφόρος, Φαισφόρος, 'Εωσφόρος, Lucifer, Eous, Lichtbringer, 1) der Stern Venus als Morgenstern. *Hom. Il.* 23, 226. *Verg. G.* 1, 298. *Ov. met.* 2, 115. Als Abendstern heißt er Hesperos, Vesper, Vesperugo, Noctifer, Nocturnus. *Hom. Il.* 22, 318. *Plin.* 2, 8. *Cic. n. d.* 2, 20. Er gilt als Sohn des Astraios und der Eos (*Hesiod. theog.* 381), oder des Kephalos und der Eos, als Vater des Keçe (*Ov. met.* 11, 271), des Daidalion (*Ov. met.* 11, 295), der Hesperiden. — 2) Beiname der fadeltragenden und licht-

bringenden Göttinnen Artemis, Diana Lucifera, Eos, Helate, Juno Lucina.

Photios, Φωτίος, lebte im 9. Jahrhundert n. C., Lehrer des Kaisers Leo VI., war 857—867 und dann wieder 877—886 Patriarch von Constantinopel und starb 891, ein Mann sowohl für die Kirche durch seine Streitigkeiten mit dem Papste als auch für die Wissenschaft von Bedeutung, ausgerüstet mit ausgebreiteter Gelehrsamkeit und vielem Geschmac. Ph. hat sich um die Alterthumswissenschaft namentlich durch 2 Werke großes Verdienst erworben: 1) durch seine *Βιβλιοθήκη*, auch *Μυριόβιβλος* genannt, eine Beschreibung von 280 Werken, die er auf einer Gesandtschaftsreise nach Asphrien las, theils mit kurzen Notizen und Urtheilen, theils mit mehr oder weniger ausführlichen Auszügen begleitet; werthvoll durch viele Exzerpte aus untergegangenen Originalen (herausg. von D. Hdschel, 1601, und J. Bekker, 1824); 2) durch seine *λέξεων συναγωγή*, ein alphabetisches Glossarium zu den griechischen Rednern und Geschichtschreibern, das aber mit spätern und fremden Zusätzen und nicht ohne Lücken auf uns gekommen ist (herausg. von G. Hermann in Littmanns Ausgabe des Zonaras, B. 3, 1808, von Dobree, 1823, Porson, 1822, und Kober, 1864 f.).

Phraates f. Parthia.

Phraortes, Φραόρτης, 1) Vater des ersten medischen Königs Deïdēs (f. d.); — 2) Sohn des D., der diesem folgte und während einer 22-jährigen Herrschaft (656—635 v. C.) die Perser u. a. Völkerschaften unterwarf, zuletzt aber den Assyriern unterlag. *Hdt.* 1, 96. 102.

Phrataphernes, Φραταφέρνης, persischer Satrap, befehligte bei Gaugamela die Parther und Hyrcanier, unterwarf sich im Jahre 330 v. C. dem Alexander und wurde von demselben in seiner Satrapie Partien bestätigt. *Arr.* 3, 28. 28. 4. 18. Er blieb Alexander unverbrüchlich treu. Auch nach dessen Tode 323 behielt er bei der Vertheilung der Provinzen seine Statthaltertschaft. *Diod. Sic.* 18, 8.

Φράτορες (φράτερες) und **Φρατρία** f. Φιλίη, 2. 7.

Φραττοί (δικαστήριον ἐν) f. Ἐφέται und Attika, 15.

Phrixos f. Athamas.

Phrygia, Φρυγία, Landschaft Kleinasiens, umfaßte ursprünglich das ganze innere der Westhälfte der Halbinsel, außerdem die später zu Mysia gerechnete Südküste der Propontis bis zum Hellespont mit der Hauptstadt Daskyleion, welcher Strich daher Kleinphrygien oder Phrygien am Hellespontos hieß. Letzterer Name wurde indeß in persischer Zeit auch auf Theile von Großphrygien bis zum Halys ausgedehnt (mit den Städten Dorylaion, Pessinus, Gordion, Antkya) und blieb so, bis das Land 275 v. C. von den Galatern und Bithynern erobert wurde. Der südlichste Theil wurde 190 v. C. von den pergamenischen Königen zurückerobert und hieß nun Phrygia Epiktetos (Φρ. ἐπίκτετος). Zugleich kam das übrige südliche Phrygien, auf welches nun der Name Großphrygien beschränkt wurde, größtentheils vom syrischen Reiche durch die Römer zum pergamenischen und bildete auch später unter den Römern in dieser Ausdehnung einen

Theil der Provinz Asia. Die östlichen Grenzbezirke hießen seitdem, jener von der Nähe der nördlichen Taurosketten (da das übrige Phrygien fast ganz Hochebene ist) *Φρυγία ἡ παρωρεῖος* (d. i. im Gebirge, mit den Städten Thyraeion und Philomelion), dieser Phrygia Pisidike mit der Hauptstadt *Ἀντιόχεια ἡ πρὸς Ἰλιάδα*. — Die Gebirge des Landes waren Olympos (i. Reschisch Dagh) mit Dindymos, Tauros, Kadmos (i. Baba Dagh); Flüsse: Hermos und Maiandros mit ihren Nebenflüssen. Im S. des Landes fanden sich mehrere große Salzseen, nämlich Charbat Sieul zwischen Apameia und Kolossai) und Aftania (i. Abschi-tuz-göl). — Die Bewohner, *Φρύγες*, Phryges, auch *Βόλυες*, hielten sich selbst für Autochthonen, waren aber nach der allgemeinen Annahme des Alterthums in uralter Zeit eingewandert, wahrscheinlich aus Armenien, mit dessen Bewohnern (arischen Ursprungs) sie stammverwandt waren. Zahlreich und mächtig, verbreiteten sie sich über einen großen Theil der Halbinsel, später wurde der Name auf die engeren Grenzen beschränkt. Sie waren friedlich und lebten von Ackerbau und Handel. Ihre Hauptgottheiten waren Agdistis oder Kybele, Sabazios oder Bacthos und Manes. Später verschmolz sich mit ihrer Religion der unreine Naturdienst thyroponitischer Stämme und der Cult der Aftarie. Orgien mit Musik und Tanz waren dabei in Ph. herrschend. Eigenthümlich ist die Sitte der Phryger, Felsenwohnungen zu haben und ganze Städte aus Felsen auszuhöhlen. — Außer den schon genannten Städten sind bedeutend: Kelainai im S., alte Königsresidenz und Hauptstadt der großphrygischen Satrapie unter den Persern, an der Quelle des Maiandros; Kolossai (Chonos), Kybrara, später Hierapolis; Beltai, Karystrupedion; im N.: Dorylaion (Göki Schehr), Kotyation (Kutahija). Unter der Herrschaft der Seleukiden kamen hinzu Apameia Ribotos (Diner oder Famia) unterhalb des alten Kelainai, in röm. Zeit bedeutende Handelsstadt, Laodikeia, Apollonia, Seleukeia, Synnaba (Göki Karahissar mit berühmten Marmorbrüchen); unter den pergamenischen Königen Eumeneia. *Strab.* 12, 571 ff. *Plin.* 5, 32, 41.

Phryne, *Φρύνη* (die Kröte, wegen der Blässe), eine berühmte Hetaire (i. d.) aus Thespiat in Boiotien, hieß eigentlich Mnesearete (*Μνησαρέτη*) und war ursprünglich arm, gelangte aber zu außerordentlichem Reichthume. Sie diente nicht nur dem Praxiteles als Vorbild für seine Aphrodite von Knidos, sondern auch dem Apelles für seine Anadyomene. Ihrem Reiz konnte angeblich niemand widerstehen; nur der Philosoph Xenokrates wurde nicht überwunden. Der von ihr beleidigte Redner Euthias klagte sie vor der Heliaia der Ahebea an, ihr Freund Hypereides verteidigte sie, anfangs mit zweifelhaftem Erfolge, dann aber, als er die Reize ihrer Brust enthüllte, siegreich. Als Praxiteles ihr nicht gestehen wollte, welches das schönste seiner Werke sei, wandte sie eine List an und ließ plötzlich durch einen Sklaven ihm melden, sein Haus stehe in Flammen. Da sprang der Künstler auf: „Ich bin verloren, wenn das Feuer meinen Eros und Satyros verzehrt.“ Sie wählte darauf den Eros aus pentelischem Marmor und weichte ihn dem Tempel des Eros ihrer Vaterstadt, aus welchem ihn Caligula und

dann Nero entführten; der Künstler setzte aber noch eine Bildsäule der Phryne neben der Statue der Aphrodite in denselben Tempel. *Paus.* 1, 20, 1. *Aelian.* v. h. 9, 32. *Schol.* zu *Hor. sat.* 2, 3, 254.

Phrynichos, *Φρύνιος*, 1) aus Athen, Sohn des Polyphradmon, einer der ältesten Tragiker nach Thespis, als dessen Schüler ihn Suidas bezeichnet. Er war älter als Aischylos, denn sein erster Sieg fällt in das Jahr 511 v. E.; er soll gleich wie Aischylos in Sicilien gestorben sein. Im Jahre 476 war er noch auf der Bühne thätig. *Plut. Them.* 5. Phr. begann durch Einsetzung eines vom Chorführer gesonderten Schauspielers den ersten Dialog und bestimmte für diesen besonders den trochäischen Tetrameter, etwa wie wir es in den Persern des Aischylos finden. Die Stoffe waren aus verschiedenen Mythengebieten entlehnt, die Erzählung wurde aber bedeutend von der Lyrik und den Chorliedern überwogen, deren lieblich-süße Rhythmen man auch später noch anerkannte und schätzte. *Arist. Av.* 755. *Vesp.* 220. 269. Dafür scheinen auch die Nachrichten über seine *Πολυμοσσι* zu sprechen, welche Themistokles als Denkmal seines Ruhmes in Scene setzte und Aischylos seinen Persern zum Grunde legte. Berühmt durch Herodots Erzählung (6, 21) ist auch das schon früher aufgeführte Drama *Μιλῆτρον ἄλωσις*, nicht sowohl ein historisches Schauspiel, als vielmehr eine lyrische Cantate. Vgl. auch *Strab.* 14, 635. Schwierig ist die Untersuchung über die Zahl und Beschaffenheit seiner Dramen. Im ganzen bringt man nicht mehr als 9 Stücke heraus. Ihrer Schönheit gedenkt rühmend Aristophanes (*Thesm.* 170). Einen zweiten Tragiker dieses Namens anzunehmen ist durchaus unstatthaft. Sammlung der wenigen Fragmente bei Nauck, *trag. Graec. fragm.* p. 557 ff. — 2) des Chorokles Sohn, ein tragischer Schauspieler und Tänzer, mit dem Beinamen *ὁ ὀρχησαμενος*, gegen den Aristophanes mehrere Ausfälle macht (*Vesp.* 1294. 1481. 1515). — 3) Dichter der älteren attischen Komödie, ein Athener und Sohn des Eunomides, war oft Gegenstand des Spottes der anderen Komiker. Gegen die Fröche des Aristophanes trat Phr. mit seinen „Musen“ im Jahre 405 v. E. in die Schranken. Er gehört zu der nicht geringen Zahl von Komikern, welche eigentliche Genialität und Erfindungsgabe durch formale Gewandtheit und guten Geschmack zu ersetzen suchten. So viel etwa lassen die mäßigen, erhaltenen Fragmente aus 10 Stücken noch erkennen (gesammelt von Meineke, *fragm. com. Graec.* Bd. III, Bd. I, p. 248 ff. der klein. Ausg.; und *Kod. com. Att. fragm.* Bd. I, p. 369 ff.). — 4) S. des Stratonides, e. Athener von niederer Abkunft, zeigte sich zur Zeit nach der sicilischen Niederlage als Mann von Einsicht und Thatkraft, jedoch von gemeiner Gesinnung. Als persönlicher Feind des Alkibiades arbeitete er, als er bei Samos befehligte, im Jahre 412 v. E. dessen Plänen für eine Rückkehr durch Verrath an den Spartaner Alkibios entgegen, wußte aber der Rache des Alkibiades dadurch zuvorzukommen, daß er die Athener nun selbst vor dem von ihm angeführten Ueberfall der Spartaner warnte und Samos besetzte (*Thuc.* 8, 48. 50. 51 ff.) Auf Veranlassung des Peisandros ward 411 Ph. seines Feldherrnamtes entsetzt (*Thuc.* 8, 54), trat dann aber, als Alkibiades sich der Demo-

tratie anschloß, aus Furcht vor dessen Rache zur oligarchischen Partei der 400 über, als deren Ge- sandter er mit Antiphon nach Sparta sich begab. Bei seiner Rückkehr ward er jedoch von einem der *πελοποιοι* ermordet, wol auch auf Antrieb des Kritias, und für einen Feind des Vaterlandes erklärt. *Thuc.* 8, 92. *Lys. Agor.* 70 f. — 5) Sophist aus Bithynien, lebte unter Marcus Aurelius und Commodus. Wir besitzen von ihm noch *Ἐκλογὴ ἡμεῶν καὶ ὀνομάτων Ἀττικῶν*, eine Zusammenstellung von einzelnen attischen und nicht-attischen Ausdrücken, mit großer Strenge hinsichtlich des wahrhaft muster-gültigen ausgearbeitet. Andere Schriften sind verloren gegangen. Berühmte Ausgabe von C. A. Lobeck (1820).

Phrynis s. Dithyrambos.

Phthas, Φθάς, Φθάς, ägyptischer Gott, der besonders in Memphis verehrt wurde, und den die Griechen mit ihrem Hephaistos identificirten. Er heißt Sohn des Neilos. *Cic. n. d.* 3, 22, 55. *Hdt.* 2, 99, 3, 37. Er wurde dargestellt als Zwerg mit Krummstab, Peitsche, zuweilen mit einem Falkentopf.

Phthiotis s. Thessalia.

Φυγή, bezeichnet, wie *φεύγειν*, eigentlich Verbannung oder Landesverweisung, dann aber in der attischen Gerichtssprache jede Anklage, weil der beklagte in jedem peinlichen Proceß das Recht hatte, sich dem Endurtheile durch freiwillige Verbannung zu entziehen. Der Kläger heißt *ὁ δικάων*.

Phyläke, Φυλάκη, 1) alte Stadt in der thessalischen Landschaft Phthiotis am nördlichen Abhange des Othrys, Heimat des Protefilaos (s. d.). *Hom. Il.* 2, 695. *Strab.* 9, 475. — 2) Stadt in der epeirotischen Landschaft Molossis in unbestimmter Lage. *Liv.* 45, 26.

Phylakos, Φύλακος, 1) Sohn des Deion und der Diomedea, Gemahl der Rhymene (Periklymene), der Tochter des Minyas, Vater des herdenreichen Zephylos und der Alkimebe, Gründer von Phylake. *Hom. Il.* 2, 705. S. Melampus. — 2) Sohn des Zephylos, Enkel des vorigen. — 3) Delphischer Heros, der zu Delphoi als Schützer des Ortes ein Heiligthum hatte.

Phylarchos, Φύλαρχος, ein griechischer Geschichtschreiber, aus Athen oder Siphon oder Naukratis stammend, ein Zeitgenosse des Aratos von Siphon, also um 210 v. C. Von seinem Leben ist nichts näheres bekannt. Neben einigen andern historischen und mythischen Schriften existirte von ihm ein größeres Geschichtswerk, *ἱστορίαι*, in 28 Büchern, welches die 50 Jahre vom Einfalle des Pyrrhos in den Peloponnes bis zum Tode des Kleomenes, 272—220 v. C., umfaßte und von Trogus Pompejus sowie namentlich von Plutarch viel benutzt worden ist. Das harte Urtheil, welches Polybios (2, 56—63) über Phylarchos als Historiker fällt, ist einseitig und unbegründet. Mag auch die fast aus theatralische streifende Darstellung zuweilen das rechte Maß überschritten haben, ein Vorwurf absichtlicher Täuschung und Untreue trifft ihn nicht. Seine Werke sind bis auf einige Bruchstücke (gesammelt von Lucht, 1836, Brückner, 1839, und Müller, fragm. hist. Graec. I, p. 334 ff. IV, 645) untergegangen. Abhandl. von Thoms (1836).

Phylas, Φύλας, 1) König der (thessalischen) Dryoper, von Herakles erschlagen, weil er sich

gegen das delphische Heiligthum vergangen, Vater der Mideia, die dem Herakles den Antiochos gebar. — 2) Sohn des genannten Antiochos, zeugte mit Delphile den Hippotas und die Thero. — 3) König von Ephya am Sellëis in Elis, mit dessen Tochter Antiocheia Herakles den Telepolemos zeugte. *Hom. Il.* 2, 653 ff. *Strab.* 8, 388.

Φυλή, der Stamm, Bezeichnung der Volksabtheilungen bei den Griechen, ein Name, der offenbar aus dem Streben hervorgegangen ist, den einzelnen Theilen des Volkes, wie dem Volke selbst einen genealogischen Ursprung zu geben, sie auf bestimmte Stammväter zurückzuführen und so den staatlichen Einrichtungen, indem sie an natürliche Verhältnisse angeknüpft wurden, Dauer und Ansehen zu verleihen. 1) Attische Phyle n. Der Mythos berichtet von mehreren uralten Stammeintheilungen, die auf die ältesten attischen Könige zurückgeführt werden. So wird dem Kekrops eine Eintheilung zugeschrieben (Kekrops, Autochthon, Aktia, Paralia), dem Kranaos (Kranaios, Atthis, Mesogaia, Diakris), dem Erichthonios (Dias, Athenais, Poseidonias, Hephaistias), Namen, die theils mythischer Natur sind, theils, wie Aktia, Paralia, Diakris, auf örtliche Unterschiede deuten, die später bedeutende politische Wichtigkeit gehabt haben. In der historischen Zeit sind aber diese Eintheilungen sowohl, wie die thessalische in Eupatriden, Geomoren, Demiurgen (die offenbar auf Standesunterschiede hinweist) verschwunden. Erhalten hat sich dagegen bis auf Kleisthenes die auf Jon zurückgeführte ionische Eintheilung in die vier Stämme der Geleonten, Hopleten, Agiloreer, Argadeer (*Γελέωντες, Ὀκλήτες, Αἰγιορείς und Ἀργαδεῖς*), deren Bedeutung noch nicht überzeugend aufgeklärt ist. Wie die obigen 3 thessalischen Stände sich zu den 3 Phratrien, in welche jede Phyle wieder zerfiel, verhalten, läßt sich nicht genau entscheiden. Jedenfalls stand an der Spitze jeder Phyle ein *φυλοβασιλεὺς* aus den Eupatriden; diese waren also über alle Phylen vertheilt. Jede Phratrie zerfiel in 30 Geschlechter (*γένη*), und jedes *γένος* hatte durchschnittlich 30 Familien. Die Mitglieder desselben Geschlechts sind zum Theil durch Blutsverwandtschaft verbunden (*ὁμογάλακτες*), und dies wird denn der Adel wol gewesen sein, zum Theil dem Geschlechte durch Gemeinschaft der Opfer und Heiligthümer angehörig (*ὄργεῶνες*). — Diese Organisation war offenbar sehr fest, so lange die *γένη* auch local geschieden waren. Schömann vermuthet, daß vorherrschend die Phyle der Hopleten in der Tetrapolis, die der Agiloreis vom Brilessos und Barnes bis zum Rithairon, die der Argadeis in den Ebenen westlich und südlich vom Brilessos, die Geleonten hauptsächlich in und um Athen gewohnt haben. 4 Mit der localen Vermischung mußte die Verfassung für die Verwaltung unbrauchbar werden; daher die Einrichtung der Naukraten, die ausdrücklich im Interesse der Verwaltung geschaffen wurden (vgl. *Ναυκραγία*). Erhöht wurde die Gefahr des Staates durch die tiefe Verschuldung der armen, die theils aus Besitzern Pächter geworden waren (*ἐκπημόριοι*, auch *θῆτες* und *πελάται*, entweder die den sechsten Theil des Einkommens an Pacht zahlten, was Schömann und Boeck verwerfen, oder die den sechsten Theil für sich be-

hielten), theils sogar in den Zustand der Sklaverei oder Leibeigenschaft versetzten. *Plut. Sol.* 13. Diese Verhältnisse machten eine gänzliche Umgestaltung des Staatswesens notwendig, die denn auch durch die solonische Verfassung herbeigeführt wurde. Zuerst traf Solon, um einen Boden für seine Gesetze zu gewinnen und das Volk zum Genusse einer freien Verfassung fähig zu machen, vorbereitende Maßregeln, die Aufhebung der persönlichen Schuldhast und Wiedereinsetzung derselben in den vorigen Stand, und die Lastenabshüttelung (*σεισάχθεια*, nicht ein Euphemismus für Schuldenerlaß, *χοσῶν ἀποκοπή*, sondern eine Verminderung des Schuldenbrudes durch Heruntersetzung des Münzfußes, in der Art, daß 100 neue Drachmen = 73 alten Drachmen wurden, wer also 100 alte Drachmen schuldig war, diese Summe in der neuen Münze, also den Werth von 73 alten Drachmen zu bezahlen hatte). Die ionische Volkseinteilung ließ er zwar bestehen, entzog ihr aber durch Einführung des timokratischen und zugleich demokratischen Princips, indem er das Vermögen zum Maßstab der politischen Rechte nahm, die alte politische Bedeutung. Er theilte das Volk nämlich in 4 Vermögensklassen (*τιμήματα, τέλη*): Πεντακοσιομέδωνοι, die 500 oder mehr Medimnen von trockenen, Metreten von nassen Producten ernteten, Πενήες^{*)}, die von 500 — 300, Ζευγίται, die von 300 — 150, Θήτες, die unter 150 Maß gewannen. Nach diesen Classen regelte er Pflichten und Rechte der Bürger. Wie dies in Bezug auf die Steuern geschah, ist unter Staatshaushalt, I, 11. ausgeführt. In Bezug auf den Kriegsdienst ist zu bemerken, daß die Theten nur als leichtbewaffnete und Seelente, die 3 ersten Steuerclassen als Hopliten dienten, aus den beiden ersten Classen allein die Reiterei ausgehoben wurde (s. Exercitus, 4.). Darnach waren auch die Rechte verschieden. Der Zutritt zu Aemtern (die damals noch durch Cheirotomie besetzt wurden), wahrscheinlich einschließlic der Bu- leutenwürde, stand nur den drei höchsten Classen, der Zugang zum Archontate nur den Pentakosiomedimnen offen; die Theten hatten nur Zutritt zur Volksversammlung und zu den Heliastragengerichten, deren Einfluß damals noch nicht so bedeutend war wie später, weil die Archonten gewiß in vielen Fällen noch selbständige Richter- gewalt hatten. (Vgl. über die oligarchischen Elemente in der solonischen Verfassung auch noch *Bουλῆ* und *Areiopagos*, zu dem ebenfalls nur Pentakosiomedimnen gelangten; s. auch *Ἐφέ- ται*.) — Auch behielten die Phratrien und Ge- schlechter noch immer politische Bedeutung als Aufseher über die Echtheit der Abstammung, als wesentliche Bedingung des Bürgerrechts. Die neu verheiratete Bürgerin wurde in die Phratrie des Mannes eingeführt, jedes neugeborene Kind in die Phratrie und das Geschlecht des Vaters eingetragen (*εἰς φρατρίαν* oder *εἰς τοὺς φρά- τορας εἰσάγειν, ἐγγράφειν εἰς τὸ κοινὸν* od. *φρατορικὸν γραμματεῖον*). — Eine gänzliche Um- gestaltung im demokratischen Sinne erfuhr die so- lonische Verfassung nach der Vertreibung der Pei-

sistratiden durch Kleisthenes. Dieser hob die ionischen Phylen ganz auf und ließ die Phratrien und Geschlechter nur noch wegen der religiösen Gebräuche, aber ohne alle politische Bedeutung, bestehen. Dagegen theilte er das Land in 10 neue, örtlich geschiedene Phylen: Erechtheis, Aigeis, Pandionis, Leontis, Akamantis, Dineis, Kestropis, Hippothontis, Miantis, Antiochis. Der Fehnzahl entsprechend wurden die Kautratrien auf 50, die Zahl der Bu- leuten auf 500 vermehrt. Ueber die mit den Phylen zusammenhängende Organisation des Rathes vgl. *Βουλῆ*. An der Spitze der Phylen standen *ἐπιμεληταὶ τῶν φυλῶν*. Die Phylen wurden in Deme (*δήμοι*) eingetheilt, deren Zahl mit der Zeit auf 174 stieg. Das nähere über Verwaltung und Befugnisse der De- men und über ihren Antheil am Kriegsdienste s. Exercitus, 4., sowie über ihr Verhältniß zu den Geschlechtern s. *Δῆμοι*. — So war die Grundlage zur unbeschränkten Demokratie gelegt, die durch die Einführung des Ostrakismos (s. *Ἐκ- κλησία*, 8.) und der Besetzung der meisten Staatsämter durch das Loos (*κλήρος*) statt der Wahl weiter entwickelt wurde und endlich auf Aristides' Veranlassung durch Eröffnung des Zu- gangs zu allen Staatsämtern für alle Bürger, ohne Rücksicht auf den Census, ihre Vollendung erhielt. — Im Jahre 307 v. C. wurden die Phy- len, aus Schmeichelei gegen Demetrios Poliorketes, noch um 2 vermehrt, Antigonis und Demetrias, die nach Demetrios' Sturze die Namen Ptolemais und Attalis erhielten. — II. Dorische Phylen. 9 Die Entstehung der dorischen Stämme wird von der Sage an den dorischen König Agimios an- geknüpft. Derselbe trat ein Drittel seines Landes an Herakles ab für die gegen die Lapithen ihm geleistete Hilfe. Herakles' Sohn, Phyllos, und Agimios' Söhne, Dyman und Pamphylos, sollen dann den Stämmen der Dorer (die dreigetheilten, *τρυαῖκες*, nannte sie schon Homer, *Od.* 19, 177) ihre Namen gegeben haben: Phyleer, Dymanen, Pamphylen. Ueberall, wo Dorer sind, finden sich auch diese Stämme, die ausschließlich aus Dorern bestehen, so daß, wo Geschlechter nichtdorischer Abkunft in größerer Anzahl an der Staatsgewalt Theil nahmen, diese eine eigene Phyle neben den dorischen bildeten, so in Argos und Epidaurios die Hyrnethia, in Sikyon die aigialeische. In Sparta, wo der dorische Stamm ausschließlich der herr- schende war und den eigentlichen Staat bildete, finden sich daher auch nur die 3 dorischen Phylen, getheilt jede in 10 Oben, *ὄβαι*, auch *φρατρία* genannt, von denen 2 Oben der Phyleer die kö- niglichen Oben waren. Ob die 30 Geronten mit den 30 Oben in Verbindung stehen (aus jeder Obe ein Geront), läßt sich nicht mit Gewißheit behaupten, ist aber wahrscheinlich. Die 5 *κῶμαι*, Pitana, Limnai, Messoa, Rhnosura (den Namen der fünften kennen wir nicht; viell. hieß sie *Ἐδα- λος*), Vertlichkeiten in Sparta oder dessen nächster Umgebung, werden nur mißbräuchlich als *φυλαὶ* bezeichnet. Eine örtliche Trennung der Phylen und Oben ist mit großer Wahrscheinlichkeit anzuneh- men, obgleich das Verhältniß derselben zu den 5 Komen unklar ist.

^{*)} Der Name daher, weil sie außer einem Ackergerban ein Siretiroß zu erhalten hatten, die Zeugiten, die ein Ackergerban hielten, *ἱππῶδα, ζευγίαιον, θητικόν (τέλος) τάλειν*.

lutpe am südwestlichen Abhange des Parnes. Von hier aus unternahm Thyrsybulos seinen Angriff auf die 30 Tyrannen. *Xen. Hell.* 2, 4, 2. *Diod. Sic.* 14, 32. *Strab.* 9, 396.

Φυλετικά δειπνα s. Leiturgia.

Phylous, Φυλεύς, Sohn des Augeias in Elis, von diesem vertrieben, weil er gegen ihn für Herakles gezeugt hatte, Vater des Meges, soll später durch Herakles wieder in den Besitz seines väterlichen Reichs gekommen sein, es aber dann seinem Bruder Agasthenes überlassen haben, um nach Dulichion zurückzugehen. *Hom. Il.* 2, 625. 15, 530. Er erscheint auch als Theilnehmer der kalypdonischen Jagd. *Ov. met.* 8, 308.

Phyllios s. Kyknos, 1.

Phyllidas, Φυλλίδας, ein Thebaner, blieb, obgleich der demokratischen Partei angehörend, 382 v. C. in Theben, wurde sogar Geheimschreiber bei den Polemarchen und unterstützte als solcher in umschichtigster Weise das Unternehmen der verbannenen, suchte den Polemarchen allen Verdacht zu benehmen und veranstaltete in seinem Hause ein Fest, bei welchem zwei derselben, Philippos und Archias, von den verschworenen ermordet wurden. *Xen. Hell.* 5, 4, 2 ff. *Plut. Pelop.* 7. 9.

Phyllis s. Demophoon.

Φυλοβασιλεύς s. Φυλή, 2.

Physkōn s. Ptolemaios, 7.

Physkos, Φύσκος, 1) Stadt der ozolischen Lokrer; — 2) Stadt in Karien (Hafen von Mylasa); — 3) Nebenfluß des Tigris auf der linken Seite (*Xen. An.* 2, 4, 25), j. Adhem; — 4) Berg bei Kroton in Brutii, j. Pozzi.

Phytalos, Φύταλος, ein Heros von Eleusis, der von Demeter für gastliche Aufnahme derselben mit der Pflanze des Feigenbaumes beschenkt ward. Seine Nachkommen, die Phytaliden, zogen dem Theseus entgegen und reinigten ihn von dem Morde, den er an mehreren Räubern vollzogen, in feierlicher Sühne, so daß er wieder an den Mysterien Theil nehmen konnte. *Plut. Ihes.* 12. 22.

Piaouilum s. Lustratio.

Picentes (Piceni) s. Picenum.

Picenum, Πικεντινή, Πικενίς, Landschaft Mittelitaliens, wurde im Norden durch den Vesiusfluß (j. Esino) von Umbrien geschieden, welches Land auch im Westen nebst dem Sabinerlande die Grenze war, während im Süden der Matriniusfluß (j. Biomba) die Grenze gegen die Vestiner bildete; im Osten lag das adriatische Meer. Von den Ausläufern der Apenninen, die das Land durchzogen, strömten außer den genannten noch folgende, unbedeutende Flüsse herab: Miscus (Mufon), Fluviar (j. Ghienti), Tinnia (j. Tenna), Truentus (j. Tronto), Romanus (j. Romano). Boden und Klima gleich dem Umbriens. Die Bewohner, Picentes, Picēni (zuweilen Picentini, Πικεντινοί; so hieß sonst besonders ein von hier nach Campanien ausgewandertes Stamm am päpstlichen Hofen mit den Städten Picentia und Eburum, j. Eboli), waren sabinischen Stammes und hatten den Umbrenn und Aboriginern diesen Küstenstrich abgenommen. Nachdem die P. im Jahre 299 v. C. ein Bündniß mit den Römern geschlossen hatten (*Liv.* 10, 10), fielen sie 269 ab und wurden dann gänzlich unterworfen. Die bedeutendsten Städte waren Ancona (s. d., j. Ancona), die einzige griechische Stadt Mittelitaliens;

Rumana (j. Umana); Firmum (j. Fermo), als römische Colonie zu Anfang des ersten punischen Krieges gegründet, mit einem eigenen Hafenort; Castrum novum (j. Civitella nuova); Hadria oder Adria, Stammort der Familie des Kaisers Hadrianus (j. Atri); Augurum (j. Ostia), in späterer Zeit die bedeutendste Stadt des Landes; Urbs Salvia (Urbisaglia), Asculum (j. Ascoli), die alte, sehr feste Hauptstadt am Truentus; Interamnina (j. Teramo), hart an der Sabinergrenze. *Strab.* 5, 240.

Ploti, bildeten in Verbindung mit den Scoti die Bevölkerung des nördlichen Britannens (Hochschottlands), wahrscheinlich nach dem Bemalen der Leiber genannt.

Plotones, Πλωτονες, mächtiges Volk in Aquitanien, nördlich bis zum Viger, im heutigen Poitou, mit den Städten Limonum (j. Poitiers) und Ratiatum. *Caes. d. g.* 3, 2, 7, 4, 8, 6. *Strab.* 4, 190 f.

Pleumnus s. Pilumnus.

Pleus, römischer Feld- und Waldgott und Gott der Weissagung, der in einem Hain am adventinischen Hügel wohnte, Sohn des Saturnus, Vater des Faunus. Er war auch der erste König in Latium und Gemahl der Pomona oder der Canens; Kirke verwanelte ihn in einen Specht, weil er ihre Liebe verschmähte. *Verg. A.* 7, 48. 189. *Ov. met.* 14, 320 ff. *fast.* 3, 291 ff. Er wurde dargestellt als Augur mit dem Augurstab, auch als hölzerne Säule mit dem Specht, dem Weissagevogel des Mars, später als Jüngling mit einem Specht auf dem Haupte.

Pleria, Πλερία, 1) Landschaft Makedoniens (s. d.).

— 2) Pieria am Pangaios, benannt nach den von den Makedoniern vertriebenen Pieriern, die sich im 7. Jahrhundert östlich vom Strymon am Pangaion ansiedelten und die Städte Phagres und Pergamos gründeten. *Hdt.* 7, 112. *Thuc.* 2, 99. — 3) Landschaft an der nördlichen Küste Syriens am rechten Ufer des Orontes, s. Syria.

— 4) Stadt in Thessalien von ungewisser Lage. *Liv.* 32, 15. 86, 14 (a. Q. Cioria).

Pleris, Plerides s. Musae.

Pleros, Πλερος, 1) Berg der makedonischen Landschaft Pieria in der Nähe der Nordwestabhänge des Olympos; j. Flamburo. *Thuc.* 5, 13.

— 2) Fluß in Achaia, auch Πλερος genannt, j. Kamenika, bildete in der römischen Kaiserzeit die Grenze der Gebiete von Dyme und Patrai. *Paus.* 7, 22, 1. — 3) s. Musae.

Pletas, römische Personification der kindlichen Liebe, der im Jahre 183 v. C. einer Legende zufolge auf dem forum olitorium (*Liv.* 40, 34) ein Tempel geweiht wurde, als eine Tochter ihrer im Gefängniß zum Hungertode verurtheilten Mutter (oder dem Vater) durch die Milch ihrer Brust das Leben gestiftet hatte (*Plin.* 7, 36. *Val. Max.* 5, 4, 7; der letztere erzählt daselbst auch ein griechisches Beispiel von ähnlicher Errettung eines Vaters durch seine Tochter). Auf Münzen ist Pietas dargestellt als Matrone, Weibtrach auf einen Altar streuend; ihre Attribute waren Kinder und der Storch.

Pignus und pignoris capio. Pignus hieß sowohl das Faustpfand selbst als auch der Pfandvertrag. Vor Alters wurde das Pfand als Eigenthum an den Gläubiger übergeben, aber

unter der Bedingung der Rückgabe (s. *Fiducia*). Daneben wurde Uebergabe des Pfandes nicht als Eigenthum, sondern nur zum Besitz des Gläubigers angeordnet, welches Institut wahrscheinlich dem alten Pfändungsrecht der Magistrate gegen ungehorsame nachgebildet war. Zuletzt wurde die *hypotheca* eingeführt (s. d.). — Davon verschieden ist die alte *legis actio per pignoris capionem*, welche ursprünglich (auch durch die Zwölftafelgesetzgebung erlaubt) nur dem Krieger gegen diejenigen zukam, welche säumig waren in der ihnen obliegenden Herbeischaffung der zur militärischen Ausrüstung nöthigen Dinge. So hatte der Ritter ein Pfändungsrecht gegen die, welche das für den *equus publicus* nothwendige zu beschaffen hatten. *Liv.* 1, 43.

Pigres s. *Margites*.

Pila, 1) in der Architektur ein Pfeiler (*pila*), sowol freistehend als an die Wand gelehnt. — 2) im häuslichen Leben a) der Rörler (die Keule hieß *pilum*); b) der Ball, s. *Spiele*, 9.

Pilentum s. *Vehicula*.

Pilleus. Im städtischen Leben zeigte sich der Römer unbedeckten Hauptes, bei schlechtem Wetter zog er die Toga oder eine Kapuze (*cucullus*) über den Kopf. Einen Hut trug man nur auf Reisen und im Theater, abgesehen von den geringeren Classen der Matrosen, Fischer u. s. w. Der Hut, *pilleus*, griechisch *πέτασος*, war von Filz und hatte breite Krämpen.

Πίλος s. *Kleidung*, 5.

Pilum s. *Waffen*, 10. und *Pila*, 2.

Pilumnus, 1) schützender Hausgott des alten, ländlichen Roms, der eine Keule (*pilum*) führte, mit der er das Getreide zermalmen lehrte, zugleich aber auch die Häuser, worin ein neugeborener lag, beschützte; vgl. *Deverra*. Sein Bruder war *Picumnus* (*Pitumnus*), der das Dingen der Felder erfunden hatte, weshalb er *Sterquilinus* (*Sterquilinus*) und *Stercutus* (*Stercutius*) hieß. Weihen wurde im Atrium des Hauses ein Bett aufgestellt, so lange das neugeborene Kind vom Vater noch nicht anerkannt war. — 2) s. *Perseus*, 1.

Pimpla und **Pimplis**, Weiname der Mufen (*Hor. od.* 1, 26, 9. *Mart.* 12, 11), entweder von einer macedonischen Stadt, wo *Omphalos* gewohnt haben sollte und der Mufendienst heimisch war, oder von einem gleichnamigen Orte am Helikon in Boiotien.

Πινάκοθήκη, *Pinacotheca*, die Bildergalerie (s. *Hanns*, 9.), im nördlichsten Theile des Hauses, um den Schaden des Sonnenlichts abzuwehren. In den Häusern der reichen Athener fanden sie sich ohne Zweifel häufig; neben den Propyläen war auch eine öffentliche P. (s. *Attika*, 9. 12.). In Rom findet sich diese Sitte erst später; war die Sammlung von größerem Umfange, so hatte sie einen eigenen Aufseher. Die Gemälde waren meist auf Holz, *tabulae*, seltener auf Leinwand gemalt, in *textili*; sie hingen an den Wänden oder wurden in die Wand eingelassen.

Pinaris, ein altes italisches Geschlecht, dem zugleich mit den *Botitiern* der Dienst des *Hercules* (s. *Herakles*, 17.) an der *ara maxima* oblag (*Liv.* 1, 7; vgl. *Cic. div.* 2, 21, 46): 1) L. Pin. Mamertinus Rufus, bekleidete im Jahre 472 v. C. das Consulat und gab eine *lex de*

indiciis. — 2) L. Pin. Natta, Magister Equitum im Jahre 363 v. C., erhielt, wie es scheint, den Auftrag, die Küste gegen Seeräuber zu vertheidigen. *Liv.* 7, 3. 25. — 3) L. Pin., ließ als Befehlshaber zu Enna auf Sicilien im Jahre 214 v. C. einen Theil der Einwohner niederhauen. *Liv.* 24, 37 f. — 4) M. Pin. Posca, kämpfte als Prätor im Jahre 181 v. C. mit Glück gegen die aufrührerischen Corsen und Sarden. *Liv.* 40, 18. 34. — 5) L. Pin. Natta, ein Stiefsohn des Murena, ließ sich als Pontifex von seinem Schwager Clodius zur Weihung des Hauses Cicero's zum Dienst für die Götter bestimmen. *Cic. pro dom.* 45. 52. — 6) L. Pin., ein oft von Cicero genannter Freund desselben. *Cic. ad Att.* 6, 1. 23. *ad fam.* 12, 24, 3. — 7) L. Pin., ein unverwandter Cäsar's, erhielt von Antonius den Befehl über Africa, ging aber später zu Octavian über. *De Cass.* 51, 5. 9.

Πινάξ hat die verschiedensten Bedeutungen: hölzerner Teller, Schreibtisch, Rechentisch, Gemälde (vgl. *Tabula*), auch das Täfelchen, das die Helasten erhielten, s. *Aliala*.

Pincius s. *Roma*, 11.

Pindaros, Πινδαρος, der größte lyrische Dichter der Griechen (*Quint.* 10, 1, 61), war 522 v. C. zu Theben, und zwar in der Vorstadt *Knossophalai*, geboren und stammte aus dem edlen Geschlechte der *Aligiden*. Da in seiner Familie die Kunst des Flötenspiels erblich war, so erhielt er wol den ersten Unterricht in der Musik in dem elterlichen Hause, später aber bildete er sich weiter unter Leitung des berühmten Dichters und Musikers *Lasos* von *Hermione* und im Verkehr mit den beiden boiotischen Sängern *Myrtis* und *Korinna*, mit denen er auch in der Poesie wetteiferte. Sein erstes Siegeslied (*pyth.* 10) dichtete er als 20jähriger Jüngling (502) auf einen thessalischen Knaben *Hippokleas* aus dem Hause der *Aleuaden*. Von dieser Zeit an übte er ohne Unterbrechung seine Kunst bis ins höchste Alter; er starb 80 Jahre alt, 442. Sein Leben ist nicht reich an hervorragenden Ereignissen. Größtentheils lebte er in seiner Vaterstadt Theben, die er nur dann und wann verließ, um den Spielen in *Olympia*, *Delphoi* u. s. w. beizuwohnen und seine Gastfreunde in Griechenland und Sicilien zu besuchen. Denn wegen seines frommen, tugendhaften Sinnes, seiner edlen und hohen Denkungsart war er überall geehrt und geliebt, bei den Bürgern freier Städte sowol, wie bei Königen und Tyrannen. So war er ein Freund des Hieron, Königs von Syrakus, des Theron, Tyrannen von Akragas, der *Aleuaden* in Thessalien. Die höchste Ehre aber ward ihm in Delphoi zu Theil, wo er auf Befehl der *Pythia* regelmäßig zu dem Göttermahle der Theogenien eingeladen wurde, eine Ehre, die auch auf seine Nachkommen übergegangen sein soll. — Außer Bruchstücken der verschiedenartigsten Chorklieder (*Hor. od.* 4, 2, 5 ff.) besitzen wir von Pindar eine ziemlich große Anzahl von Epinikien oder Siegesliedern, und zwar 14 olympische, 12 pythische, 11 nemeische, 7 isthmische. Solche Epinikien waren Festlieder zur Verherrlichung eines bei den Kampfspielen, besonders den vier großen Nationalspielen der Griechen, errungenen Sieges, welche theils sogleich nach Erringung des Sieges an Ort und Stelle,

theils in der Heimat des Siegers bei einer Siegesfeier (bei einem Opfer, einem Zuge oder Festmahle) von einem Chöre gesungen wurden. Die Siegeslieder des Pindar sind keine weitläufigen Beschreibungen des gefeierten Sieges. Dieser bildet allerdings immer die Grundlage des ganzen, aber er wird gewöhnlich nur kurz berührt. Die Composition ist der Art, daß irgend ein allgemeiner Gedanke, der dem Siege und den Verhältnissen des Siegers entnommen ist, als Mittelpunkt festgehalten und von ihm aus das ganze Leben des Siegers betrachtet und gedeutet wird, so daß der Sieg selbst als das glorreiche Ergebnis seines Geschicks, seines Charakters und seines Strebens erscheint. Man hat früher geglaubt, Pindar überlasse sich in der Composition einem regellosen Fluge der Begeisterung; aber eine tiefer eingehende Betrachtung hat gezeigt, daß die einzelnen Theile seiner Gedichte mit besonnener Ueberlegung und großer Kunst zu einem schönen, geordneten Ganzen verbunden sind. Schwierig wird das Verständniß seiner Gedichte durch die künstlichen Verschlingungen und die Fülle der Gedanken, welche plötzlich und in schnellem Wechsel oft in seinem reichen Geiste auftauchen, aber in wohl berechneter Folge dazu dienen, die Grundidee zur Anschauung zu bringen, sowie durch eine Menge von Beziehungen auf Verhältnisse, die uns nur zum Theil bekannt sind. Vor allen anderen Lyrikern zeichnete sich Pindar aus durch schöpferische Kraft und Fülle des Geistes, durch sittliche und religiöse Tiefe des Gemüths, durch Erhabenheit der Gedanken und Großartigkeit der Weltanschauung. Diese Kraft und dieser hohe Schwung seines Geistes war jedenfalls zum Theil geweckt und getragen von dem großartigen Charakter der damaligen Zeit. Denn während sein Jugendalter noch in die Zeit vor den Perserkriegen, wo die dorisch-aiolische Bildung vorherrschend war, hineinfiel, so daß seine Bildung noch ganz dieser Periode angehörte, und seine Poesie als der Abschluß und die höchste Blüte der dorisch-aiolischen Periode gelten kann, nahm sein Mannesalter, wo er in der Kraft seines dichterischen Wirkens stand, Theil an der glorreichsten Erhebung seines Vaterlandes, er durchlebte den weltgeschichtlichen Kampf Griechenlands gegen die persische Macht, der alle Kräfte des edlen Griechenvolks zur herrlichsten Blüte brachte. Die Sprache des Dichters entspricht dem Reichthum und der Höhe seiner Gedanken, sie ist hochtönend (*μεγαλοφωνότατος*, *Dion. Hal.*) und mit überraschenden Bildern reich geschmückt, bald feierlich ernst, stolz und erhaben, bald mild und weich, heiter und scherzend. Dieselbe Mannigfaltigkeit zeigt er in dem Rhythmus. Seinem Dialekte liegt der homerische zu Grunde, doch ist er vielfach mit aiolischen und besonders dorischen Formen untermischt. — Vgl. über sein Leben und seine Schriften Naugensstein, Einleitung in Pindars Siegeslieder (1843). Schneidewin, *de vita et scriptis Pindari brevis disputatio* (vor seiner größern Ausgabe, p. LXVII ff.). Leop. Schmidt, Pindars Leben und Dichtung (1862). — Ausgg. von Heyne (zuletzt 1817), Boeckh (1811 ff., noch immer Hauptausgabe), Thierich (mit deutscher Uebersetzung, 1820), Dissen (1830; 2., unvoll., Ausg. von Schneidewin, 1845 ff.), Thcho Rommjen (1864), Bergt (in f. poet. lyr.

Graec., p. 1 ff. 4. Aufl. 1878); Textausgg. von Boeckh (1825), Schneidewin (1851), Thcho Rommjen (1866) und Christ (1869). Deutscher Commentar von Metzger (1880).

Pindenissos, Πινδύνισσος, Stadt Kilikiens am Berge Amanos, die Cicero als Proconsul belagerte und einnahm. *Cic. ad Att.* 5, 20. *ad fam.* 2, 10, 15, 4.

Pindos, Πίνδος, 1) der südlich streichende mächtige, in seinen höchsten Gipfeln etwa 2400^m hohe, zum Theil bewaldete Gebirgszug, welcher Thessalien von Epeiros trennte; der Paktmon ist der nördliche Theil desselben. Er enthielt die Quellen des Peneios, Acheloos, Arachthos (in Epeiros) u. s. w. Jetzt hat er keinen allgemeinen Namen: Katharista, Lumerka, Karava, Agrafa sind einzelne Theile. *Hdt.* 1, 56. 7, 129. — 2) Stadt in Doris, s. Doris, b, 1.

Pinus s. Mahlzzeiten, 5. 6.

Pinus, *πίνος*, sowohl die wilde oder Waldfichte, sonst pinaster, als auch der zahme, edle Baum oder die Pinie, eine Lieblingszierde der Gärten (*Verg. E.* 7, 65), sowohl wegen ihres schlanken Wuchses, als auch wegen der schmackhaften Frucht. Sie wuchs hoch (ingens, *Hor. od.* 2, 3, 9) und breitete vom Gipfel ihre mit feinen Nadeln behangenen Zweige aus. Sie war der Diana (*Hor. od.* 3, 22, 5) und der Kybele heilig. Ein Pinienkranz war der Schmuck auf dem Haupte des Pan und der älteste Siegespreis in den irthmischen Spielen.

Piratae. Das Gewerbe der Seeräuberei im mittelländischen Meere war uralte und wurde am verwegentsten von den Jlyriern, Kilikiern und Phauriern geübt (vgl. Pompeii, 11.). Wenn Piraten in die Hände der Römer fielen, so wurden sie nach der Willkür des Feldherrn oder Statthalters, gewöhnlich mit Enthauptung oder Kreuzigung, bestraft. *Cic. Verr.* 5, 27 f.

Pirustae, Πιρυσταί, räuberisches Volk Jlyriens, von den Römern für steuerfrei erklärt, weil es von Sentius sogleich zu ihnen übergetreten war. *Caes. d. g.* 5, 1. *Liv.* 43, 30. 45, 26.

Pisa s. Elis, 4.

Pisao, Πισαί, j. Pisa, sehr alte und wichtige Stadt Etruriens am Zusammenfluß des Aufer und Arnus, 20 Stadien von des letzteren Mündung, eine der 12 etrurischen Bundesstädte, später römische Colonie. Nördlich von der Stadt lagen heiße Mineralquellen, aquae Pisanae, jetzt berühmter als im Alterthum. *Strab.* 5, 222.

Pisatis s. Elis, 4.

Pisaurum, Πισαύρον, alte Stadt Umbriens an der Mündung des Pisaurus zwischen Ariminum und Sena Gallica; jetzt Pesaro. *Caes. d. c.* 1, 11. *Liv.* 39, 44. *Cic. ad fam.* 16, 12.

Pisces s. Sternbilder, 4.

Piscina, 1) Fischbehälter, welche die reichen Römer in dem größten Maßstabe anlegten und mit ungeheurem Aufwande unterhielten. — 2) Wasserbassin zum Baden und Schwimmen, oder auch kleine Wasserbetten zu anderem Gebrauche.

Pisidia, ἡ Πισιδία, Landschaft Kleinasiens, bis zum 4. Jahrh. v. C. noch als Theil Pamphyliens betrachtet, grenzte gegen N. an Lytaonien, Phaurien, Kilikien, gegen N. an Phrygien, gegen W. an Phrygien, Karien, Lykien, gegen S. an Pamphylien. Die Gebirge des in ganzen rauhen

und wasserarmen Landes gehören zum Tauros-system und sind besonders der Sardem Ysōs und der Rymar, i. Delistagh. Die drei Flüsse Katarthakes, Restros, Eurymedon durchströmen auch Pamphylien. Die Pisidier, *Πισιδαι*, zuerst von Xenophon genannt, waren ein uraltes, tapferes Bergvolk, dessen vollständige Bezwingung nicht einmal den Römern gelang, wahrscheinlich einerlei Stammes mit den Sauriern und den Bewohnern des rauhen Kilikiens. Die wichtigsten Städte waren: Sagalassos (i. Ruinen von Aglasun) mit einer Citadelle; Kremna (i. Girmē), Pedenelissos, Selge (i. Sir) am Eurymedon, Termeissos (Ruinen bei Hfanos) am Katarthakes. *Strab.* 12, 570 f. *Plin.* 5, 27, 24.

Piso s. Calpurnii.

Pissuthnes, *Πισσοθύνης*, Sohn des Hytaspes, ein Gegner Athens, gewählte als lydischer Satrap im J. 440 v. C. den von Athen vertriebenen oligarchisch gesinnten Samiern Unterstützung und scheint auch während des peloponnesischen Krieges im J. 427 den Spartanern Hülfe geleistet zu haben. Bei einer späteren Empörung gegen den Großkönig im J. 414 wurde er von Tissaphernes gefangen genommen und auf Befehl Dareios' II., trotz der erhaltenen Zusicherung seines Lebens, getödtet. *Plut. Per.* 26. *Thuc.* 3, 31.

Pistor, der Müller, später auch der Bäcker, da beide Gewerbe zusammen betrieben wurden. Ursprünglich hatte man in Rom keine öffentlichen Bäder, sondern den Hausfrauen lag das Baden ob, und auch später, als es öffentliche Badhäuser gab, pflegten die großen Haushaltungen für sich selbst zu baden, was gewöhnlich Sklaven besorgten. Man unterschied *pistores siliginarii*, Weibbrodbäcker, *lactarii*, Kuchenbäcker, *dolciarii*, Confectbäcker u. s. w. Unter den späteren Kaisern waren die für das öffentliche Getreidewesen bestimmten *pistores publicae annonae* von großer Wichtigkeit für die beiden Hauptstädte. Ueber das Baden vgl. Blümner, *Technologie und Terminologie der Gewerbe und Künste* (1875), I, S. 49 ff.

Pistoria, *Πιστωρία*, Stadt Etruriens, zwischen Luca und Florentia, bekannt durch die Niederlage und den Tod Catilina's, 62 v. C.; i. Pistoja. *Sall. Cat.* 57.

Pistrinum, der Ort, wo das Getreide (für die ärmeren für Roggen, für die reicheren *triticum* und *siligo*, Weizen) gemahlen wurde. Eine solche Mühle war bei jedem Hause der Reichen in der Nähe der Küche (deren Lage s. Haus, 9.), zugleich meistens noch mit einem, dem unsrigen sehr ähnlichen, Backofen verbunden. In Pompeji hat man solches Pistrinum aufgefunden. Sklaven, welche wegen Vergehen hart geächtigt werden sollten, wurden in die Mühle geschickt zum Ziehen und Treiben der Mühlräder. Diese schwere Arbeit mußten sie in Fesseln (*Plin.* 18, 2) und unter Schlägen thun (in *pistrinum dari*, oft bei *Plaut.* und *Terent.*). Auch Pferde und namentlich Esel (*mola asinaria*) wurden zur Bewegung der Mühlen gebraucht (s. *Mola*).

Pitāna s. *Φυλίη*, 9.

Pitāno, *Πιτάνη*, 1) s. Lakonika, 8. — 2) Hafenstadt an der aetolischen Küste Mysiens, Heimath des Philosophen Arkesilas, i. Tschandarlit. *Hdt.* 1, 149. *Strab.* 13, 581. 607.

Pitheüsā s. Aenaria.

Πιθολύα s. Dionysos, 8.

Pitholon, ein in Rom lebender Dichter aus Rhodos, der nach Horaz (*sat.* 1, 10, 22) Griechisch und Latein in seinen Gedichten durch einander mischte und vielleicht mit Pitholaois, dem Verfasser schmähtüchtiger Gedichte auf Julius Cäsar, bei Sueton (*Caes.* 75) identisch ist.

Pithon, auch **Pythou**, *Πίθων*, *Πεθών* oder *Πύθων*, 1) S. des Krates, einer der Leibwächter Alexanders (*Arr.* 6, 28, 4), erhielt bei der ersten Theilung der Diadochen Kleinmedien. Auf Befehl des Perdikkas zog er gegen die aufrührerischen Griechen in den obern Satrapien und suchte dieselben durch Versprechungen auf seine Seite zu ziehen, allein nach dem Befehle des Perdikkas wurden sie von den Makedoniern hinterlistig niedergehauen. Persönlich zeigte er sich allenthalben als kühnen und tapfern Feldherrn. *Diod. Sic.* 17, 3. Dann zog er mit Perdikkas nach Aegypten, war aber einer der Hauptanführer der Meuterei, die dessen Tod zur Folge hatte. Auf des Ptolemaios Vorschlag wurde er 321 v. C. mit Archibaios zum Reichsverweser ernannt, ohne daß sie indeß dieser Stellung Geltung verschaffen konnten, daher sie dieselbe bald dem Antipater überlassen mußten (321). *Diod. Sic.* 18, 36. 39. Nach Vergrößerung seiner Satrapie suchte er in den östlichen Ländern ein eigenes Reich zu gründen, indeß wurde er genöthigt, mit Seleukos und Antigonos an der Bekämpfung des Eumenes Theil zu nehmen, 317 und 316. *Diod. Sic.* 19, 18—20. Als aber nach dessen Besiegung und Tode Antigonos mit seinem Heere Winterquartiere in Medien nahm, suchte er wiederum im geheimen durch Versprechungen sich im Heere eine Partei zu bilden, wurde jedoch von Antigonos zu einer Unterredung in sein Lager gelodt und getödtet. *Diod. Sic.* 19, 46. — 2) Sohn des Agenor, Führer einer Abtheilung des Fußvolkes (Schaar der Edelknaben) auf dem Zuge Alexanders nach Indien, wurde daselbst als Befehlshaber zurückgelassen und betrug die Medier (325 v. C.). Auch in den beiden Theilungen 323 und 321 wird er als Statthalter der indischen Provinzen genannt, nach der Flucht des Seleukos aber wurde ihm von Antigonos Babylon übergeben, und er mag dem Antigonos auf seinen Kriegszügen gefolgt sein, da er bei der Rückkehr des Seleukos nach Babylon nicht erwähnt wird. Nach einer Angabe fiel er in der Schlacht bei Gaza unter Demetrios Poliorketes im J. 312. *Arr.* 6, 6. 15. *Curt.* 9, 8. *Diod. Sic.* 19, 56. 80. 85. — Weibe Pithon werden zuweilen verwechselt. *Iust.* 13, 4.

Pittakos, *Πιττακός*, einer der „sieben Weisen Griechenlands“, geb. zu Mytilene auf Lesbos um 648 v. C., befreite seine Vaterstadt mit Hülfe des Alkaios (s. d.) von der Tyrannei des Melanchoz, zerfiel dann aber mit jenem und wurde, als der vertriebene Alkaios die Stadt belagern wollte, Aikymnetes (s. d.). *Plut. Sol.* 14. Er zeichnete sich durch Mäßigung und Uneigennützigkeit, weise Gesetzgebung und verständige Verwaltung aus. Im sizilischen Kriege trat er auch als Feldherr auf und überwand den athenischen Anführer Phrynnon durch List, indem er ihm ein hinter dem Schilde verborgenes Netz über den Kopf warf. Er scheint um 580 die Regierung freiwillig nieder-

gelegt zu haben und starb im Privatleben in hohem Alter, nach einigen über 70, nach anderen 100 J. alt. Sein Lieblingspruch war: Erlenne die rechte Zeit! Die Gesichte des Kroisos wies er zurück; er habe schon doppelt so viel als er brauche. Seine Elegien und seine Schrift über die Gesetze haben sich nicht erhalten, wol aber ein kleines Gedicht und ein Brief an Kroisos. *Arist. pol.* 2, 9, 9. *Strab.* 13, 600. *Plat. Prot.* p. 443 A. *Paus.* 10, 24, 1.

Pittheus s. Theseus.

Pityokamptes s. Theseus.

Pityusae Insulae, Πιτυοῦσαι, d. i. Fichteninseln, 2 Inseln an der Südostküste Hispaniens, südwestlich von den Balearen, 1 Tagfahrt von der Küste. Die größere hieß Ebusus (i. Jyiza), die kleinere Dphiusa od. Colubraria (i. Formentera). *Strab.* 2, 123, 3, 167. *Diod. Sic.* 5, 16 f.

Placentia, Πλακεντία, i. Piacenza, römische Colonie im cisalpinischen Gallien am rechten Ufer des Padus, unweit des Einflusses der Trebia, wurde 19 Jahre nach ihrer Gründung im J. 200 v. C. von den Galliern erobert und verbrannt (*Liv.* 31, 10), dann aber von den Römern als Municipium wiederhergestellt. *Tac. hist.* 2, 19. *Cic. Pis.* 23. Ihre Bedeutung beruhte besonders darauf, daß sie an der Straße von Mediolanum nach Parma lag, und daß die ämilsche Straße von hier nach Ariminum führte. *Liv.* 39, 2, 21, 57.

Placidus s. Lutatii, 6.

Plaetorius, 1) 264 v. C. Volkstribun, gab die lex Plaetoria, s. d. — 2) L. Plät., römischer Senator. *Cic. Quent.* 60, 165. — 3) M. Cestianus Plät., Aedil im J. 68 v. C., 66 Prätor, ist der Anführer des Fonteius im J. 69. *Cic. Font.* 12, 26. Cicero erwähnt ihn öfter und nennt ihn den Nachbar des Atticus (*ad Att.* 15, 17). — 4) C. Plät., war im J. 48 v. C. Quästor und erhielt Befehl, dem gegen Pharnaces kämpfenden Heere Verstärkung zuzuführen. *Caes. b. Alex.* 34. — 5) Plät. Rustianus, begleitete den Metellus Scipio nach der Schlacht bei Thapsus auf dessen Flucht und fand zugleich mit ihm seinen Tod. *Caes. b. Afr.* 96. — 6) Plät. Nepos, ein vertrauter Freund des Kaisers Hadrian, wurde von diesem in den letzten Jahren seiner Herrschaft mit Argwohn verfolgt. *Spart. Hadr.* 4.

Plagium, Menschenraub, sowol eines freien, als eines fremden Sklaven. Die lex Fabia in dem letzten Jahrhundert v. C. verordnete Geldstrafe über die plagarii, welche Strafe in der Kaiserzeit, da dieses Verbrechen überhand nahm (*Suet. Oct.* 38), allmählich bis zur Hinrichtung geschärft wurde.

Plakos, Πλάκος, bewaldeter Berg in Mysien, an dessen Fuße die Stadt Thebe, die Heimath der Andromache, gelegen haben soll (*Hom. Il.* 6, 396. 425); schon Strabon (15, 614) wußte ihn nicht mehr aufzufinden.

Πλακοῦς (Kuchen) s. Ehe, 5.

Planasia, Πλανασία, Insel zwischen der Insel Corfica und der Insel Iba, von Augustus zum Verbannungsort für seinen Enkel Agrippa Posthumus bestimmt (*Tac. ann.* 1, 3. 6. 2, 39); i. Planosa.

Planell. Dahin gehören: 1) Cn. Planc., ein römischer Ritter aus Aina, vertrat in dem von den Rittern verlangten Pächtnachlasse die Rechte

seiner Standesgenossen mit großem Nachdrucke, 69 v. C. Er selbst war auch Jollypächter und unterstützte später seinen Sohn, als derselbe sich um die curulische Aedilität bewarb. *Cic. Planc.* 9, 24. 13, 32. — Dieser, 2) Cn. Planc., that zuerst unter Metellus Kriegsdienste auf Kreta und erlangte später (68 v. C.) die Quästor in Makedonien, wo er dem Cicero, der damals im Exil lebte, große Dienste leistete (*Cic. ad fam.* 14, 1, 3), wofür ihn derselbe, im J. 64, wie es scheint, mit Erfolg vertheidigte, als Pl. während seiner Aedilität von Juventius wegen der ihm vorgeworfenen Bestechung angeklagt wurde. Nach dem Tode des Pompejus, dessen Anhänger er war, lebte er auf Kerkyra. *Cic. ad fam.* 4, 14. 16.

Plancina s. Munatii, 7.

Planctae, Πλαγκταί (*Hom. Od.* 12, 61. 202. 219), die Irrefelsen (von πλάζω), nicht als die irrenden, sondern als die Berirer (von πλῆκω) zu fassen. Sie sind oft, auch von sehr vielen alten selbst zur Vertauschung des Namens, mit den beweglichen, zusammenschlagenden Symplegaden am thrakischen Bosporos für ursprünglich identisch oder gleichartig gehalten worden; man glaubte, Homer habe die Symplegaden aus alten Argonautenliedern in den Westen versetzt. Die Plancten aber sind bei Homer stillstehende, feuerpeinende Felsen, welche durch ihre stehende Brandung und den umhüllenden Dampf, sowie durch die unwiderstehliche Strömung, welche zu ihnen hintreibt, dem Schiffer gefährlich werden. Selbst die vorbeistiegenden Tauben, welche dem Zeus die Ambrosia zutragen, werden durch ihre hereinziehenden Feuerstürme gefährdet, so daß jedesmal eine derselben zu Grunde geht (s. Pleiades). Die späteren Erklärer suchten sie an der westlichen Oeffnung der sicilischen Meerenge, da sie nach Homer in der Nähe von Skylla und Charybdis liegen sollten; neuere verstehen darunter die aiolischen oder liparischen Inseln (vgl. Odysseus, 5.).

Planctus s. Munatii.

Planetae, πλανήται, stellae errantes oder erraticae, diejenigen Himmelskörper, welche in scheinbarer Bewegung ihren Stand am Himmel periodisch gegen die Fixturne verändern. Homer und Hesiod nennen nur Abend- und Morgensterne als zwei verschiedene, während Pythagoras sie als Finen erkannte; Demokritos nahm schon mehrere an, und Eudoxos brachte die Kenntniß der 5 alten Planeten (Mercur, griech. Hermes oder Stilbon, Venus, gr. Phosphoros, Mars, gr. Phaethon, und Saturn, gr. Phainon) von den Aegyptern zu den Griechen; jene hatten noch zwei mehr, die nachher auch bei den Griechen und Römern als Helios oder Sol und Selene oder Luna Eingang fanden. Als die Römer später auch die Wocheneintheilung von den Aegyptern annahmen, wurden die Wochentage nach den Planeten benannt. Die Planetenzeichen sind wol nicht Schriftzüge aus den Anfangsbuchstaben der Namen, sondern symbolisch: das Zeichen des Saturnus (♄) die Spitze der Zeit, des Jupiter (♃) der Blitzstrahl, des Mars (♂) Lanze und Schild, des Sol (☉) die Sonnenscheibe, der Luna (☾) der zunehmende Mond, der Venus (♀) der Spiegel der Göttin, des Mercur (☿) der Heroldsstab des Götterboten. — Der Einfluß der Planeten auf die

Witterung wurde von den alten hoch angeschlagen (Plin. 11, 39); über ihre astrologische Benutzung s. Astrologia und Chaldaei.

Plataia oder -ai (Πλάταια, Hom. Il. 2, 504. Hdt. 8, 50 u. s. w., -ai, Thuc. 1, 5, 3, 61), Stadt Boiotiens am Nordabhange des Kitthairon, unfern der Asoposquellen; entweder genannt von Plataia, der Tochter des Asopos, oder nach Strabon (9, 406) von πλάτη, das Klüber, weil die Kopais einst bis an ihre Mauern gereicht habe, so daß Πλαταιείς „die vom Klüberschlag lebenden“ bezeichne. Obwohl in Boiotien gelegen, hielt sie sich doch zu den Athenern, stellte bei Marathon 1000 M. (Hdt. 6, 108) und in der vor ihren Mauern geschlagenen denkwürdigen Schlacht 600. Hdt. 9, 29. Auf Betrieb der Thebaner zerstörte Xerxes die Stadt (Thuc. 3, 68. Hdt. 8, 50); dasselbe Schicksal

erhielten die Kinder das Gebiet zurück, doch erst mit Unterstützung Alexanders wurde die Stadt wiederhergestellt, deren Bewohner dann, nur von dem Ruhm der Vorfahren zehrend, als eitle Prahler galten. Außer dem großen Heratempel vor der Stadt bildete der in Folge der Persertrüge errichtete Tempel der Athene Areia mit einem Colossalbilde von der Hand des Pheidias und Wandgemälden von Polygnotos die Hauptzierde der Stadt, die historisch interessanteste Sehenswürdigkeit die unmittelbar vor der Nismauer der Stadt gelegenen Grabmäler der in der Schlacht gegen die Perser gefallenen Hellenen — besondere für die Athener und Lakedaimonier, ein gemeinsames für die übrigen Hellenen. — Noch im 2. Jahrh. n. E. wurden hier jährlich am 16. Tage des attischen Monats Maimakterion



feierliche Todtenopfer gebracht. In der Nähe der Grabmäler stand ein Altar und eine Statue des Zeus Eleutherios, bei welchen zur Erinnerung an den Sieg Spiele gefeiert wurden. Strab. 9, 412. Den Schauplatz der berühmten Schlacht bildete das Terrain östlich und nördlich der Stadt bis zum Asopos. Hdt. 9, 13 ff. Plut. Arist. 11 ff. Abhandlung von Münscher, de rebus Plataensium (1841).

Platanistas s. Lakonika, 9.

Platānos, πλατάνος (von πλατός, breit), die Platane oder der morgenländische Ahorn, im Alterthume sehr beliebt wegen seines schlanken Wuchses und seiner schattigen Zweige, daher auch dem Genius geweiht. Ov. met. 10, 95. Besonders berühmt war der Platanenhain, πλατανών, in der Akademie zu Athen; überall aber, wo liebliche Anlagen zu machen waren,

traf Pl. im 5. J. des peloponnesischen Krieges (Thuc. 3, 52), worauf ihre Bewohner theils getödtet, theils nach Skione auf Chalkidike verpflanzt, das Gebiet aber zum besten der thebanischen Staatsklasse verpachtet wurde. Thuc. 3, 68. Erst nach dem antalkidischen Frieden (387 v. E.) durften die Kinder der nach Athen gesüchteten Plataier die Stadt ihrer Väter wiederherstellen, die aber nur dem Namen nach selbständig, in der That in einer drückenden Abhängigkeit von Sparta sich befand. Nachdem die Spartaner Boiotien zu räumen gezwungen waren, mußte sich Pl. den Thebanern anschließen, und da es mit athenischer Hülfe sich zu befreien suchte, wurde es von den Thebanern erobert und aufs neue zerstört (376). Diod. Sic. 15, 46. Die Bewohner fanden wieder in Athen Aufnahme. Nach der Schlacht bei Cha-

durfte er nicht fehlen. Eßbare Früchte trägt er nicht, daher sterilis (Verg. G. 2, 70); auch ließen sich keine Reben daran ziehen, daher caelebs (Hor. od. 2, 15, 4).

Platēa, Πλατεια, Insel vor der Küste von Kyrenaikē, welche die zur Colonisation nach Libyen gesandten Theratier unter Batos zuerst einnahmen; j. Bomba. Hdt. 4, 153. 165. 169.

Platon, Πλάτων, 1) Sohn des Ariston und der Periktione (oder Potone), aus edlem Geschlechte, durch den Vater mit Sokros, durch die Mutter mit Solon verwandt, ward geboren zu Athen am 21. Mai 429 v. E. Da dieser Tag (der 7. des Thargelion) gerade als Fest der Geburt des Apollon in jenem Jahre gefeiert ward, so schien er im voraus zu einem Sohne des Lichtes der Welt, zum „göttlichen“ bestimmt zu sein. Auch

sprach der sinnreiche Mythos von Bienen, die auf die Lippen des Kindes Honig getragen, und von einem jungen Schwan, der vom Altar des Eros aufstieg und, da ihn die Kraft verließ, sich in den Schooß des Sokrates flüchtete, wo ihm die Schwingen sichtbar wuchsen, so daß er sich unter fröhlichem Flügelschlage in den Aether erhob und durch seinen melodischen Gesang Götter und Menschen entzückte. Er hieß ursprünglich nach seinem Großvater Aristoteles, wurde aber später (von Sokrates) entweder wegen seiner breiten Brust oder wegen des breiten Flusses seiner Rede (nach den Neuplatonikern) Platon genannt. Aufgewachsen in der belebtesten und umschwungreichsten Zeit des athenischen Lebens, in der Umgebung der bedeutendsten Geister, eines Thukydides und Xenophon, Sophokles und Euripides, Aristophanes und Menander, Pheidias und Polykleitos; begabt mit dichterischen Anlagen und in dichterischer Lectüre früh verkehrend, unterwiesen von den besten Lehrern seiner Zeit und mit allen Mitteln und Gaben geistiger Bildung ausgerüstet, schien er für die Höhe des Lebens berufen zu sein. Noch ehe er den Sokrates selbst kennen lernte, dem er in seinem 20. Lebensjahre näher trat, und mit dem er dann 10 Jahre lang bis an den Tod desselben in engster Verbindung blieb, scheint er schon mit seiner Lehre bekannt geworden, aber auch durch Kratylos in die Speculation des Herakleitos eingeführt zu sein. Wochte dieselbe ihn auch lebhafter befriedigen als das vorausgegangene Studium der Sophisten, er konnte dennoch das Grundprinzip, daß alles sich in beständiger Bewegung befinde, mit einer wahrhaften Erkenntniß nicht in Einklang bringen. Dies führte ihn zu den Eleaten und den ionischen Philosophen, deren Häupter in jener Zeit, Parmenides und Anaxagoras, in vollem Ansehen standen. Die Lehre des ersteren, daß es eine doppelte Erkenntniß, eine sinnliche (*δοξασις*) und eine geistige (*διανοησις*), gebe, wovon jene nur auf Wahrscheinlichkeit, diese auf Gewißheit Anspruch machen könne, und daß in dieser das eine alles und alles eines sei (Alleinslehre, Pantheismus), außer welchem nichts Wesen und Bestand (*οὐσία*) habe, befriedigte ihn im Gegensatz der herakleitischen so weit, daß er die Trennung der Erkenntniß und ihren verschiedenen Werth festhielt, dagegen die Ansicht vom Wesen der Dinge völlig bestritt. Die Lehre des Anaxagoras sprach ihn bei näherer Betrachtung darum weniger an, weil derselbe den Elementen, anstatt sie auf ihre Ursachen zurückzuführen, die Kräfte des *νοῦς* selbst beilegte. Von solchen Speculationen unbefriedigt, wandte sich daher sein Geist den praktischen Seiten der Philosophie zu, wohin den Sokrates ein ähnliches Bedürfniß geführt hatte, und worin derselbe, zugleich ein unnachahmliches Vorbild im Leben, als erste Größe glänzte. Die innige, unverlöschliche Anhänglichkeit an ihn, und die Eindrücke, die sein letztes, um seiner Lehre willen erlittenes, Schicksal auf das tiefe Gemüth des Schülers machten, riefen jene zahlreichen sokratischen Schriften ins Leben, worin er die Grundsätze des Meisters in fast ununterscheidbarer Mischung mit den seinigen vortrug. Auch blieb er nicht zurück mit den Aeußerungen seiner Pietät; bei dem Prozesse gegen den Sokrates erbot er sich zu einer Geldbuße für ihn. Nach dessen Verur-

theilung aber verließ er, voll Unmuth und Besorgniß, mit mehreren anderen Schülern Athen, gegen dessen anarchische Demokratie er ohnedies eine heftige Abneigung verspürte, und wandte sich zunächst zu Eukleides nach Megara; in dessen Liefe die wesentliche Differenz beider in der *οὐσία* des Parmenides ihn nicht lange bei der eristichen oder megarischen Schule verweilen, die gleichzeitig zu Angriffen auf den Kern seines eigenen Systems, die Ideenlehre, veranlaßt ward. Sein reger Forschungsseifer führte ihn auf Reisen. Er ging nach Italien, wo er den Archytas von Tarent und den Eudoros von Knidos hörte, deren pythagoreische Lehren über Physik, Mathematik und Ethik, mit seinen eigenen Gedanken auf das engste verschmolzen, in seinen späteren Werken vorliegen. Von da begab er sich nach Syrene, um den Theodoros in der Mathematik zu hören, und von hier nach dem Lande reicher Wunder und eigenhümlicher Erkenntnißquellen, Aegypten, von wo er wol nach Asien gegangen sein würde, wenn ihn nicht die Unruhen des von Artaxerzes gegen Aegypten beabsichtigten Kriegs gehindert hätten. So ging er denn nach Italien (Tarent, Cic. An. 5, 29, 87) und Sicilien, wo Dions gastliche Aufnahme ihn in die Nähe des älteren Dionysios brachte, dessen Ungnade er sich jedoch bald durch freimüthige Aeußerungen zuzog, so daß er ihn zu Schiffe wegführen ließ, nicht ohne die Andeutung, daß sein Tod dem Tyrannen willkommen sein würde. In dessen rettete er sein Leben und wurde nur als Sklave verkauft, aber durch die Vermittelung des Annikeris aus Syrene (oder des Dion von Syrakus?) wieder ausgelöst. Zurückgekehrt in seine Vaterstadt, 388, lehrte er hier mit dem größten Beifall in dem vor den Thoren Athens gelegenen, dem Heros Akademos geweihten Gymnasium (Akademie, s. d. und Attika, 14.), wurde bald das Haupt einer eigenen neuen Schule und verfaßte einen großen Theil seiner Schriften in dem nun folgenden Zeitraume von mehr als 20 Jahren. Da ward er nach der Thronbesteigung des jüngern Dionysios, auf den dessen Schwager und Rathgeber Dion damals noch den entscheidendsten Einfluß übte, 367 zum zweiten Male nach Sicilien berufen; er übergab sein Lehramt in der Akademie dem Herakleides von Pontos und wurde glänzend in Sicilien empfangen, obwol der baldige weitere Verlauf nicht diesem ersten Anfange entsprach. Als die am Hofe gespielten Künste den Dion gestürzt hatten, den der Tyrann urplötzlich und unerwartet zu Schiffe wegbringen ließ, wurde Platons Lage sofort eine andere; zuerst nach einer Kaserne in die Nähe roher Soldaten gebracht, erlangte er endlich seine Abreise von dort, mit dem Versprechen, nach der zugesagten Zurückberufung Dions wieder zu kommen, 365. Die Neue des Tyrannen zog ihn jedoch bald, 361, unter falschen Vorpiegelungen zum dritten Male wieder hinüber, aber seine und seiner Freunde Hoffnungen wurden nur zu bald getäuscht: nicht ohne Mühe und Opfer konnte die bringliche Fürsprache des Archytas ihn der Härte des Tyrannen und den ihm drohenden Gefahren wieder entziehen, 360. Als Greis von 70 Jahren widmete er sich nun dem Lehramte und dem praktischen Leben, doch sind die in letzterer Beziehung im Alterthume verbreiteten Nachrichten,

als ob er für Rhene, Megalopolis, Theben, Krete und andere Staaten Verfassungen und Gesetze ausgearbeitet habe, wofür mit derselben Vorsicht aufzunehmen, wie die uns vorzugsweise durch Plutarch überlieferte, von anderen Seiten her verdächtige Kunde über seinen mehrmaligen Aufenthalt auf Sicilien. In dieser spätesten Lebensperiode verfaßte er seine letzten Werke, namentlich das über die Gesetze, und entwarf Pläne zu neuen, besonders zu einer Schrift über ein zeitgemäßes Verbesserungssystem in der Politik. Die inhaltsschwere Zeit seines Lebens, vom peloponnesischen Kriege an durch die kurze, aber glänzende Blüte Thebens hin bis zu den Anfängen der makedonischen Macht, war wol geeignet, seine Anschauungen vom Staatsleben, die offenbar auf einer mehr objectiven, dem Dorismus verwandten Grundlage ruhten, und seine Hoffnungen auf die Verwirklichung derselben mächtig zu enttäuschen und ihm eine lebhaftere Sehnsucht nach besseren Zuständen einzuspflanzen. Während er so neue Werke schuf und an den alten feilte, traf ihn der Tod, 81 Jahre alt, 348. — Mit Liebe und Bewunderung hingen seine Schüler an ihm, zu welchen auch Chabrias, Phokion und Demosthenes gehörten; selbst Frauen scheinen an seinem Unterrichte Theil genommen zu haben. Ueberhaupt genoß er im Alterthume schon die höchste Achtung: Panaitios (Cic. tusc. 2, 32) nannte ihn den Homer der Philosophen, Cicero (n. d. 2, 12) philosophorum quasi deum, Longin *θεῖον*. Seine zahlreichen Schüler breiteten seine Lehre weit aus, und die von ihm gestiftete Akademie hielt sich sehr lange, fortgesetzt nach seinem Tode in der älteren A. des Speusippos und Xenokrates, der mittleren des Arkelaos, der neuen des Karneades, zu denen noch eine vierte des Philon von Larissa und eine fünfte des Antiochos von Askalon hinzukamen. — Die Methode des Pl. war die sokratische Gesprächsform, an deren Stelle nur bei den fortgeschritteneren Schülern fortlaufende akroamatische Vorträge traten, die in den *ἀρχαῖα δόγματα* alsbald niedergeschrieben wurden, ohne daß man bei ihnen irgendwie an Geheimlehren denken darf. Dagegen sind die von ihm verfaßten Dialoge nicht wirklich in der Schule gehaltene Unterredungen, sondern dramatische Scenerien, in welchen die Philosophie dergestalt objectiv wird, daß Pl. selbst nie eine mitredende Person ist. In ihnen ist sowohl der innere speculative Gehalt, als die äußere künstlerische Form in einer lebendigen und organischen Fortbildung begriffen; man wird also nicht zu der Annahme genöthigt sein, daß er völlig verschiedene Entwicklungsstufen der Speculation durchlaufen habe und die einzelnen Elemente seines philosophischen Systems gewissermaßen Stückweise in ihn gekommen seien; vielmehr sehen wir den Trieb einer plastischen Einheit lebendig in ihm wirken, so daß auch das entlegenste und scheinbar widersprechendste, wie die abstracte Losgerissenheit des einzig wahren Seins der Ideen und die mathematische Construction der vier Elemente neben der Vertöpfung der Psychologie und Ethik im Staate, sich zu Einem gemeinsamen Ziele in wahrer Durchdringung emporarbeitet. Was die Form betrifft, so verliert sich, je reicher der Inhalt in den späteren Schriften sich selbst gestaltet, die dialogische

Form immer mehr und reducirt sich oftmals auf ein zu Zeiten eingestreutes Ja oder Nein. Dagegen waltet überall neben der sehr scharf distinguirten Dialektik die eigenthümliche Macht einer den Pl. bisweilen überwältigenden mythisch-poetischen Haltung. — Was nun seine Lehre selbst betrifft, so führt ihn die parmenideische Annahme einer *οὐσία*, die einzig und allein Wahrheit habe, zu dem Gedanken, daß in der menschlichen Seele, ungeachtet alles Wechsels der Dinge, doch gewisse ewige und unwandelbare Begriffe (*νοήματα*) sich fänden; es müßten also ewige, einfache, sich selbst gleiche Bilder (*εἰκόνες*) vorhanden sein, wonach diese in den vergänglichsten Dingen abgeprägt wären. Diese Bilder, *ἰδέαι*, Gestalten der allgemeinen *οὐσία*, haben nach Pl. keine Verbindung mit der sinnlichen Welt und sind auch keineswegs mit abstracten Begriffen zu verwechseln. Sie sind vielmehr das allein wahre und wirklich Seiende, *τὰ ὄντα*, *ὄντως ὄντα*, aus ihnen stammen alle Begriffe des schönen, guten und wahren her; ihre Menge ist unendlich, ihr Zusammenhang ungreiflich, sie bilden Ein ganzes, aber die umfassenderen enthalten die anderen wieder in sich, *ἐν καὶ πολλὰ* (letzteres freilich auch bei ihm für die sinnlichen Dinge). Die Seelen der Menschen nun sind nicht immer an diesen schwachen Leib gebannt gewesen; sie konnten das ewige Anschauen der Urbilder genießen, aber sich davon abwendend, wurden sie in die sterbliche Leiber versenkt, wo sie nun voll Sehnsucht sich der Urbilder erinnern (die *ἀνάμνησις*), und zwar um so heller, je wacher das geistige Leben in dem einzelnen ist. Zwischen dem mannigfaltigen (*τὰ πολλὰ*) und den ewigen Urbildern desselben stehen die Zahlen in der Mitte, ewig, aber wiederholbar. Diese Grundlehre durchdrang seine ganze Philosophie, deren Eintheilung in Dialektik, Physik und Ethik er mehr vorbereitet als ausgeführt zu haben scheint, indem er die Zweige der Physik und Psychologie, der Ethik und Politik von dem Gebiete der in den Dingen selbst immanenten Dialektik (*τῆς ἐν τοῖς λόγοις οὐσίης*) unterschied und so auf den Unterschied der analytischen und synthetischen Methode hinarbeitete. Ewig sind nach Pl. die Materie (*τὸ ἀπειρον*) und Gott (*ὁ νοῦς*). In jener liegt der fortwährende Gang zur Unordnung und zum Bösen, dieser schuf die ordnungsvolle Welt (*κόσμος*) daraus. In diesem ist das göttliche Wesen, der göttliche Verstand mit den Ideen und die Weltseele zu einer gewissen Einheit verbunden. Die menschliche Seele hat Gott aus sich, als einen Theil von sich, unsterblich geschaffen, weil sie sich selbst Ursache der Bewegung (*αὐτὸ εἶναι κινῶν*) ist, und weil dies als notwendiger Gegenatz aus dem Tode des Körpers hervorgeht. Die Seele hat zwei Theile (*μέρη*), durch die sie mit dem Körper in Verbindung steht; während das *λογικόν* *τῆς ψυχῆς* ober der *νοῦς* in dem Haupte seinen Sitz hat, wohnt das thierische (*τὸ ἀλογικόν* oder *ἐπιθυμητικόν*) in dem Unterleibe, der *θυμός* aber oder das *θυμοειδές* in der Brust. — Die Schriften des Platon pflegten in neuerer Zeit meistens nach der Reihenfolge ihrer Abfassung geordnet zu werden, wobei Tennemann und Socher vorzüglich den äußeren Lebensverhältnissen, Schlemmer dagegen, welcher vorbereitende oder elementarische, indirect darstellende

und constructiv darstellende Schriften unterschied, dem Inhalte und der philosophischen Entwicklung derselben folgte. Noch andere, zu welchen Aft gehört, der nur 14 als unzweifelhaft echt anerkannt wollte, nahmen im Gegensatz gegen Schleiermacher vorzugsweise auf die Einkleidung und philosophische Form Rücksicht. In älterer Zeit theilte man sie entweder nach Tetralogien (9, so die Albina und Baseler Ausgabe) oder Syaggien (6, so die Stephan., Frankf. und Zweibr.) ein; R. F. Hermann hat sie wiederum nach den Tetralogien des Thrasyllus geordnet. Mit möglichst allseitiger Berücksichtigung der in Betracht kommenden Gesichtspunkte hat Stallbaum folgende Classification aufgestellt: Die erste Classe besteht aus solchen Schriften, die bis zum Tode des Sokrates und etwas später geschrieben sind; zu der zweiten gehören die von seinen Reisen an bis zur zweiten Reise nach Sicilien, also während seines Lehramts in der Akademie geschriebenen oder herausgegebenen; in die dritte endlich kommen die Erzeugnisse aus den letzten Lebensjahren des Philosophen (die Bücher von den Gesetzen). — Zu der ersten Classe würden demnach gehören: *Lysis*, von Aft und Socher für unecht erklärt, von Schleiermacher vertheidigt; *Laches*, *Hippias* der ältere, *Hippias* der jüngere, *Ion*, *Charmides*, *Menon*, *Alkibiades I.*, *Kratylos*, *Euthydemos*, *Protagoras*, *Gorgias*, *Euthyphron* (in der Zeit zwischen der Anklage und dem Tode des Sokrates geschrieben), *Apologie* des Sokrates, erst nach seinem Tode niedergeschrieben, *Kriton*. In der zweiten Classe würden folgende Schriften aufzuzählen sein: *Theaitetos*, *Sophistes*, *Politikos* (von Aristoteles ohne Namen des Verfassers erwähnt, von Socher für unecht erklärt), *Parmenides*, *Symposion*, *Menexenos*, nach Schleiermacher unecht, *Phaidros*, *Phaidon*, *Philebos*, *Politica*, 10 Bücher, *Timaios*, *Kritias*. Zur dritten Classe gehören die 12 Bücher von den Gesetzen, bereits von Aristoteles erwähnt, von Aft für unecht erklärt. Dagegen werden nachfolgende von den meisten Auslegern für unecht erklärt: *Epinomis*, *Alkibiades II.*, *Theages*, *Eraftai*, *Hipparchos*, *Rinos*, *Klitophon*. Endlich sind als entschieden unecht anzusehen: *Eryxias*, *Halkhon*, *Sisyphos*, *Arichos*, *Demodolos*, *δοσι*, von der Lehrbarkeit der Tugend, vom gerechten, welche Boeckh mit anderen als *ωντιναι διαλογοι* des Sokrates Simon nachzuweisen versucht hat. Dagegen darf mit Wahrscheinlichkeit angenommen werden, daß uns keine echte Schrift des Platon verloren gegangen ist. Vgl. Eusemihl, die genet. Entwicklung der platon. Philosophie (1855 ff.). — Gesamtausgg. von Bekker (1816 ff.), Aft (1819 ff.), Stallbaum (1821 ff., 1850; mit ausführl. Commentar 1833 ff., einzelne Theile in 5. Aufl.), Baizer, Drelli und Bindelmann (1839 ff.), R. F. Hermann (1851 ff.), Hirschig, Schneider und Hunziker (1856 ff.), Schanz (begonnen 1875). Anfang e. neuen erkl. Ausgabe von Wohlrab (1877). Ausgg. ausgewählter Dialoge von Fischer, Heindorf, Engelhardt, Buttman, Anebel, Dronke, Feld, Stallbaum, Cron und Dewhale; zahlreiche Ausgg. einzelner Dialoge. Uebersetzungen von Schleiermacher (1804 u. ö., unvollendet) und H. Müller (1860 ff., mit treffl. Einleitungen von Steinhart).

Erläuterungsschriften: Aft, Platons Leben und Schriften (1816), R. F. Hermann, Geschichte und System der platon. Philosophie (1. Bd. 1838, unvollendet), H. von Stein, 7 Bücher zur Geschichte des Platonismus (1864), Steinhart, Platons Leben (1873); Aft, lexicon Platonium (1835 ff.), Mitchell, index graecitatis Platonicae (1832) u. a. — 2) aus Athen, der Komiker, Dichter der älteren und mittleren attischen Komödie, Verfasser von 28 Stücken, Feind des Kriophanes, blühte zur Zeit von Sokrates' Tode, geschätzt und lange Zeit gelesen, daher zahlreiche Fragmente (gef. von Meineke, com. Graec. fragm. Bd. II; Bd. I, p. 367 ff. der klein. Ausg., und Ros., com. Att. fragm. Bd. I, p. 601 ff.). Abhandlung von Cobet (1840).

Plautii, ursprünglich wol Plotii, ein plebejisches Geschlecht, dessen bedeutendste Mitglieder sind: 1) C. Plaut. Proculus, socht im J. 358 v. C. als Consul mit Ruhm gegen die Herniker. *Liv.* 7, 15. — 2) C. Plaut. Venno Hypsäus, führte als Consul 341 v. C. einen Krieg gegen Privernum und Antium. *Liv.* 8, 1. — 3) C. Plaut. Decianus, kämpfte als Consul des J. 329 v. C. gleichfalls mit den Privernaten, deren Stadt er einnahm, und erwirkte ein milde Behandlung. *Liv.* 8, 19. 20. — 4) C. Plaut. Venoz, Censor mit Appius Claudius Cäcus, legte der gesetzlichen Bestimmung gemäß nach 18 Monaten sein Amt nieder, ohne daß Appius ein gleiches that (312 v. C.). *Liv.* 9, 29. 33 ff. — 5) M. Plaut., soll, während er eine Flotte der Bundesgenossen nach Asien zurückgeleiten mußte, aus Gram über den Tod seiner Frau sich in sein eigenes Schwert gestürzt haben. *Val. Max.* 4, 6, 3. — 6) C. Plaut., kämpfte gegen die Hispanier als Prätor im J. 150 v. C., richtete indeß wenig aus, wurde deshalb in Rom angeklagt und ging freiwillig in die Verbannung. — 7) M. Plaut. Silvanus, gab im J. 89 v. C. als Volkstribun mehrere Gesetze, unter andern eins über die Erlangung des Bürgerrechts. *Cic. Arch.* 3. *Mil.* 13. (vgl. lex Plautia Papiria). — 8) P. Plaut. Hypsäus, war Quästor unter Pompejus im J. 66 v. C. im Kriege gegen Mithridates und bewarb sich im J. 53, vereinigt mit Clodius, unter Bestechungen und Gewaltthätigkeiten um das Consulat, wurde aber deshalb im nächsten Jahre angeklagt und verurtheilt. Auf Bitte des Atticus hatte er sich früher des verbannten Cicero angenommen. *Cic. Mil.* 9, 25. *Flacc.* 20. *Plut. Pomp.* 56. — 9) A. Plaut., socht gleichfalls unter Pompejus gegen Mithridates als Legat (66 v. C.) und bekleidete 10 Jahre später das Volkstribunat. — 10) L. Plaut. Plancus, eigentlich C. Munatius Plancus, s. Munatii, 5. — 11) M. Plaut. Silvanus, College des Augustus im Consulate 2 v. C., diente unter Liberius in Pannonien und Dalmatien, 6–9 n. C., und unterwarf daselbst, besonders in den letzten Jahren, durch Ueberredung mehrere Völkerschaften. *Dio Cass.* 56, 12. — 12) Plaut. Silvanus, ein naher anverwandter des vorigen, tödtete sich durch Doffnung der Adern, als er wegen Gewaltthat gegen seine Frau auf Befehl des Liberius vor Gericht gezogen werden sollte. *Tac. ann.* 4, 22. — 13) A. Plaut., war der erste, der unter der Regierung des Claudius (43 n. C.) bleibende Eroberungen in Britannien

machte. *Tac. Agr.* 14. Seine Gattin Pomponia wurde als Christin angeklagt, aber von ihm, dem die Untersuchung der Sache überlassen wurde, freigesprochen. *Tac. ann.* 13, 32. — 14) Plaut. Dateranus, wurde unter Nero in seine früher verlorene senatorische Würde wieder eingesetzt, nachmals aber wegen Theilnahme an der Verschwörung des Piso zum Tode verurtheilt, den er mit Standhaftigkeit erlitt. *Tac. ann.* 13, 11, 15, 60. — 15) ein Jurist, der unter Vespasian lebte, Verfasser mehrerer Schriften, welche in den Pandekten erwähnt werden.

Plautus, L. Maccius (nicht M. Accius), aus Carfina im nördlichen Umbrien, ein älterer Zeitgenosse des Ennius und neben diesem der bedeutendste römische Dichter während des 6. Jahrh. v. c., wurde um 254 v. C. geboren und scheint früh nach Rom gekommen zu sein, wo er anfangs einen niederen Dienst bei dem eben aufblühenden Theater versah und nach mislungenen Handelsunternehmungen, in denen er sein ganzes Vermögen einbüßte, sogar zu gemeiner Handarbeit in einer Mühle seine Zuflucht nahm. In dieser bebrängten Lage schrieb er seine ersten Komödien, welche seinen Ruhm als Dichter rasch begründeten, und von dieser Zeit an war er eine lange Reihe von Jahren hindurch ausschließlich als Dichter von Komödien thätig. Er starb in hohem Alter im J. 184. *Cic. Brut.* 15. *Cat. mai.* 14. Vgl. Lessing, von dem Leben und den Werken des Plautus (Bd. 3 der Lachmannschen Ausg.). Die Zahl der Stücke, welche das Alterthum unter seinem Namen kannte, und von denen uns 20 erhalten sind, war außerordentlich groß; Gellius gibt sie auf 180 an. Sie waren sämmtlich nach griechischen Originalen der neueren attischen Komödie gearbeitet (*fabulae palliatae*). Aber während seine Vorgänger Livius Andronicos und Naevius, die einzigen römischen Dichter vor ihm, noch sehr an ihren griechischen Mustern haften, behandelte Plautus zuerst diese Vorlagen mit selbständiger Freiheit, indem er den fremden Stoff den römischen Verhältnissen anpaßte und durch eigene Erfindung erweiterte. Das hohe poetische Talent, mit dem er die rohen Anfänge der römischen Komödie zu einer in ihrer Art vollendeten Kunstgattung ausbildete, verdient unsere ganze Bewunderung. Seine Meisterkraft liegt vorzugsweise in der lebendigen Frische, mit der die Handlung von Anfang bis zu Ende durch die verschiedensten Scenen und Verwickelungen hindurchgeführt wird. Dabei steht ihm ein unererschöpflicher, oft berber Witz zu Gebote, der ebensowohl in der Schilderung komischer Personen und lächerlicher Situationen, als in den schlagenden Entgegnungen des Dialogs hervortritt. Dieselbe Frische prägt sich auch in der rasch dahineilenden feurigen Sprache und dem leichten, aber trotz aller Freiheit nicht regellosen Versbau aus. Nur wegen dieser großen Lebendigkeit vergleicht ihn Horatius (*ep.* 2, 1, 58) mit dem griechischen Dichter Epicharmos, mit dem der Inhalt seiner Stücke nichts gemein hat. Der natürliche Reiz seines kräftigen Witzes und seiner einfachen Ausdrucksweise erwarb ihm schon im Alterthum viele Freunde. *Cic. off.* 1, 29. *Quint.* 10, 1, 99. Seine Stücke wurden noch nach seinem Tode häufig aufgeführt und bis in die spätesten Zeiten mit Vorliebe gelesen. Ber-

einzelt steht das Urtheil des Horatius (*a. p.* 270 ff.), der in seinem Kampf gegen die Anhänger der älteren Literatur auch der Bewunderung des Plautus entgegenzutreten mußte. Für uns wird das Interesse an dem Dichter dadurch noch erhöht, daß er der älteste unter den römischen Schriftstellern ist, von dem uns vollständige Werke vorliegen, aus einer Zeit, aus der wir außerdem nur einzelne Bruchstücke besitzen. Unter den erhaltenen Komödien zeichnen sich *Captivi*, *Trinummus* und *Rudens* durch genaue Charakterzeichnungen, planmäßige Composition und ein feines Maßhalten in der ganzen Darstellung, *Miles gloriolosus*, *Pseudulus* und *Epidicus* durch heitere Laune und eine Fülle komischer Scenen aus. Die übrigen heißen: *Amphitruo*, *Anularia*, *Asinaria*, *Bacchides*, *Casina*, *Curculio*, *Cistellaria*, *Menaechmi*, *Mercator*, *Mostellaria*, *Persa*, *Poenulus* (wichtig durch einige Partien in punischer Sprache), *Stichus* und *Truculentus*. Der bisher arg entstellte Text des Plautus ist erst in neuerer Zeit durch die Bearbeitung von Fr. Ritschl in seiner unverfälschten Gestalt wiederhergestellt worden. Erste Gesamtausgabe von G. Merula (1472), andere von Lambin (1576), Taubmann (zuletzt 1621), J. F. Gronov (wiederholt von J. A. Ernesti, 1760), Voß (1809 ff. und 1821), Fiedler (1859, unvollendet) und Fr. Ritschl (1849 ff., leider, gleich der Textausgabe, unvollendet geblieben). Anfänge neuer Ausgg. von Ritschl (1871 ff., fortgesetzt von Löwe, Götz und F. Schöll, bis j. 4 Stücke), A. Spengel (1876) und Uffing (1876). Ausgew. Stücke von Lindemann, Briz und Lorenz. Uebers. von Donner (1864 ff., 3 Bde.). — Vgl. Ritschl, *Opuscula*, Bd. II. (1868). Müller, *Plautinische Prologie* (1869).

Plöbiscitum, ein Beschluß der Tributcomitien, nach dem Antragsteller benannt, wogegen die *senatus consulta* nach ihrem Inhalte bezeichnet wurden. Ueber ihre legislative Befugniß s. *Comitia*, 3.

Plebs, die römische Gemeinde, welche durch die unter Tullus Hostilius und Ancus Martins nach Rom verpflanzten besiegten Latiner gebildet wurde. Erst Servius Tullius machte dieselben zu Bürgern und suchte diese Neubürger (Plebejer) mit den bisherigen einzigen Bürgern, den Patriciern oder Altbürgern, durch seine neue Classen- und Centurieneinteilung zu verschmelzen, s. *Centuria*, *Comitia* und *Patres*. Nach der Könige Vertreibung begann der heiße Kampf zwischen beiden Ständen und endigte zuletzt damit, daß die Plebejer nach langem Ringen in den Hauptsachen Gleichheit mit den Patriciern erhielten. In den *Curiatcomitien* hatten sie aber niemals Stimmrecht, sondern nur in den *Centuriat-* und *Tributcomitien*; in dem *ius honorum* standen sie den Patriciern nur in einigen Nebenämtern nach. Privatrechtlich bestand volle Gleichheit; wenigstens seit der *lex Canuleia*. Von den patricischen *Sacris* war die Plebs immer ausgeschlossen, sowie von mehreren geistlichen Würden, dagegen hatte sie auch besondere plebejische *Sacra*, s. *Patres*. Plebs mit *populus* verbunden ist Theilbegriff, in der Kaiserzeit bezeichnet es das niedrige Volk.

Pleiades, *Πλειάδες*, *Πληιάδες*, *Πλειάδες*, Pleiades, die Pleiaden, Töchter des Atlas und der Okeanide Pleione oder Aithra, Schwestern der

Hyaden, das Siebengestirn, die Sterne der Schiffahrt, mit deren Aufgang die der Schiffahrt günstige Jahreszeit, mit deren Untergang die Zeit der Stürme beginnt. Sechs von diesen Sternen sind sichtbar, der siebente ist dunkel (s. *Merope*, 3.). Aus Schmerz über den Tod ihrer Schwestern, der Hyaden, oder über das Geschick ihres Vaters tödteten sie sich selbst und wurden unter die Sterne verseht; oder: von dem riesigen Jäger Orion 6 Monate lang verfolgt, wurden sie auf ihr Flehen in Tauben (*πτελέιδες*) und darauf in Sterne verwandelt. Das Sternbild Orion bewegt sich 5 Monate lang am Himmel neben den Pleiaden hin. Die dodonaische Sage (*Hom. Od.* 12, 59 ff.), daß Tauben dem Zeus Ambrosia bringen, daß aber, indem sie an den Plantken, den Felsfelsen, vorbeiflogen, immer eine getödtet werde, die stets von Zeus erjagt werde, bezieht sich auf das Pleiaden-gestirn, das mit einem Fluge Tauben verglichen werden kann; zu Dodona hießen die Priesterinnen *Πτελέιδες*, und Tauben waren dort Weissagevögel. Die gewöhnlichsten Namen der Pleiaden sind Elektra, die glänzende, von Zeus Mutter des Dardanos und Etion, Maia, von Zeus Mutter des Hermes, Taygete, von Zeus Mutter des Kaledaimon, Alkyone, Eisvogel, weil dieser Vogel beim Aufgang der Pleiaden im Frühling brühet, von Poseidon Mutter des Hyrieus, *Me-ropé*, Menschenkind, von Sisyphos Mutter des Glaukos, Kelaino, die dunkle, von Poseidon Mutter des Lykos und Nykteus, Sterope, von Ares Mutter des Dinomoos. — Das Siebengestirn hieß bei den Römern *Vergiliae* (a verni temporis significacione, nach Servius zu *Verg. G.* 1, 138), weil bei ihnen sein Frühaufgang in den Frühling, in die erste Hälfte des Mai, fiel.

Pleias, *Πλειάς*, wurde im alexandrinischen Zeitalter eine Gruppe von 7 tragischen Dichtern genannt, deren Blüte in die Zeit von Ptolemaios Philadelphos fällt. Ueber den s. g. Kanon der ältern Tragiker s. *Alexandria*, g. E. Die zur tragischen Pleias gehörigen Dichter waren: *Pomeros*, Sohn des Andromachos und der Dichterin *Myro*, Verfasser von 46 Tragödien, *Sositheos*, *Thyophron*, *Alexander Nitolos*, *Phillistos*, *Sosiphanes* und *Dionysiadés*; vgl. über diese die einzelnen Artikel.

Pleistarchos, *Πλεισταρχος*, 1) Sohn des Leonidas, der 19. in der Reihe der Agiaden, Kesse und Mündel des Feldherrn Pausanias. *Hdt.* 9, 19. — 2) Vater des Septimers Pyrrhon. — 3) Bruder des makedonischen Königs Kassandros.

Plelsthönes s. *Agamemnon* und *Atrous*.

Pleistoanax, *Πλειστοάναξ* oder *Πλειστονάξ*, König von Sparta, Sohn des Pausanias, folgte noch als Kind dem Pleistarchos, Sohn des Leonidas, 468–408 v. E. *Thuc.* 1, 107. Als er, noch jung, mit seinem Rathgeber Kleandridas mit einem Heere in Attika einfiel, 445, und Perikles sie zum Rückzuge bestimmte, wurden sie beschuldigt, bestochen zu sein, und Kleandridas entzog sich der Todesstrafe durch die Flucht, Pleistoanax aber wurde mit einer Geldstrafe belegt und verbannt. *Thuc.* 2, 21, 3, 26. *Plut. Per.* 22. Erst nach 19 Jahren lehrte er nach Sparta zurück, bemühte sich um die Beilegung des Krieges mit Athen und schloß 421 mit Nikias den Frieden ab. *Thuc.* 5, 16. Er starb 408.

Plelstos s. *Phokis*, 1.

Plektron s. *Musica*, 8.

Pleminius, Quintus, eroberte im 2. pun. Kriege als Legat des Scipio (205 v. E.) eine der Burgen der Stadt Locri, über welche ihm der Consul nach der gänglichen Einnahme derselben den Befehl gab. Aber wegen ungläublicher Räubereien an Tempeln und Mißhandlung der Bewohner wurde er in Rom angeklagt und starb nach einigen noch vor der Verurtheilung, während er nach andern im Jahr 194 hingerichtet wurde, als seine Freunde ihn aus dem Kerker zu befreien suchten. *Liv.* 29, 6 ff. 21 ff. 34. 44. *Val. Max.* 1, 1, 21.

Plemmyrion, *Πλεμμύριον ἄκρον*, Vorgebirge Siciliens, südlich von Syrakus, der Stadt gegenüber, durch welches die Mündung des großen Hafens von Syrakus verengt wurde; deshalb besetzte Nikias Plemmyrion (*Thuc.* 7, 4). S. *Syracusa*.

Πλημοχόη s. *Eleusinia*, 3.

Plethron s. *Massa*.

Pleumoxii, Völkerschaft im belgischen Gallien, den Nerviern unterworfen; wahrscheinlich im heutigen Westflandern in der Gegend von Moxhe an der Meuhaigne. *Caes. d. g.* 5, 89.

Pleurou, *Πλευρώς*, alte, schon von Homer (*Il.* 2, 638. 13, 217. 23, 635) genannte, Stadt Aitoliens am südlichen Abhange des Aratynthos, nordwestlich vom Euenosfluß, besaß einen berühmten Athenetempel. Als Demetrios Poliorketes um 234 v. E. die Gegend verwüstete, verließen die Bewohner ihre Stadt und bauten etwas nördlicher Neu-Pleuron, welches noch Ptolemaios kennt. Die Ruinen der alten Stadt sind beim heutigen Ghistokastro, die von Neu-Pleuron, welche zu den besterhaltenen Städteruinen Griechenlands gehören, am Fuß des Zygos unter dem Namen τὸ καστρόν τῆς κωπίας Ερσηνης. *Thuc.* 3, 102. *Strab.* 10, 451.

Plexippos, *Πλήξιππος*, 1) der von Meleagros (s. d.) getödtete Mutterbruder, der an der kalvdonischen Jagd Antheil nahm. — 2) Sohn des Phineus und der Kleopatra.

PlinII, 1) C. Plinius Secundus, zum Unterschiede von seinem Neffen maior genannt, ist zu Novum Comum (wahrscheinlicher als zu Verona) im J. 23 n. E. geboren. Ueber seine Eltern und seine Erziehung wissen wir nichts. Nachdem er seine Jugend unter angestrengten Studien, wie es scheint, in Rom zugebracht hatte, finden wir ihn als Befehlshaber bei der Reiterei in Germanien (*Plin. ep.* 3, 5, 1 ff. *Plin. n. h.* 13, 26, 12), 52 wieder in Rom, 67 als Procurator in Hispanien und dann in hoher Gunst bei Vespasian. Zuletzt war er Befehlshaber der bei Misenum stationirten Flotte (*Plin. ep.* 6, 16), wo er bei dem im J. 79 erfolgten Ausbruche des Vesuv seinen Tod fand. Die ausführliche Beschreibung von diesem traurigen Ende liefert der Kesse (*ep.* 6, 16). Eben derselbe gibt Zeugniß von seinem ungeheuren Fleiße und der rastlosen Arbeitsamkeit, mit der es ihm gelang, die vielseitigsten Studien zu machen und eine ausgebreitete, schriftstellerische Thätigkeit zu entwickeln. Der Ruf, den er bei den Zeitgenossen hatte, suavis aetatis doctissimus zu sein, wird durch die Mannigfaltigkeit und den Umfang seiner Schriften bestätigt, von denen der Kesse (*ep.* 3, 5) ein chronologi-

sches Verzeichniß geliefert hat. Kriegswissenschaftlich ist de iaculatione equestri liber unus, aus der Dienstzeit in Germanien; historisch de vita Pomponii Secundi libri duo (vgl. n. h. 16, 4), bellorum Germaniae libri XX, gleichfalls während der Dauer der Dienstzeit in Germanien angefangen und von Tacitus (*ann.* 1, 69 und wol auch in der Germania) benutzt, ebenso wie das zweite größere Geschichtswerk: a sine Aufidii Bassi libri XXXI ober historia temporum meorum (n. h. praef. 20 und 2, 86. 106. *Tac. ann.* 15, 63. *hist.* 3, 28). In das Gebiet der Rhetorik gehören: studiosi libri tres, in sex volumina propter amplitudinem divisi, quibus oratorem ab incunabulis instituit et perfecit, in das der Grammatik die in den letzten Regierungsjahren Nero's verfaßten Dabii sermonis libri VIII, in denen er für den allgemeinen, wie den besonderen Sprachgebrauch bedeutende Schriftsteller zur Festsetzung der ins Schwanken gekommenen Sprache benutzt zu haben scheint. Uns sind bloß Naturalis historiae (der Kesse schreibt Naturae historiarum) libri XXXVII mit einer Widmung an Titus erhalten, die im Jahre 77 vollendet sein müssen, obgleich die 6 letzten Bücher erst nach dem Tode des Verfassers herausgegeben sein sollen (cod. Bamberg.). Er selbst bezeichnet das Werk als eine Encyclopädie und versichert, den Inhalt aus mehr als 2000 Bänden geschöpft zu haben. Das 1. Buch gibt den Inhalt des ganzen Werkes und ein Verzeichniß der benutzten Schriftsteller; das 2. handelt von der Welt und von den Elementen und knüpft daran Astronomie und Physik, Buch 3—6 gibt eine, meist auf Namensangabe sich beschränkende, Geographie; darauf folgt die eigentliche Naturgeschichte, und zwar im 7. Buche die Anthropologie, im 8—11 die Zoologie (8. Landthiere, 9. Wasserthiere, 10. Vögel, 11. Insecten, worauf noch einiges zur vergleichenden Anatomie gehörige folgt), im 12—19. die Botanik (12—17. Bäume, 18. Früchte, 19. Gartenpflanzen). Mit dem 20. Buche beginnt die Materia medica, soweit die Heilmittel aus dem Pflanzen- (B. 20—27) und aus dem Tier-Reiche (B. 28—32) genommen werden. Den Schluß macht die Mineralogie, eigentlich Metallurgie und Lithurgie, also Angaben über die Heilkraft der Metalle (33. 34), über die Farben und die Malerei (35), Sculptur (36), in denen es nicht an interessanten Mittheilungen über Künstler und deren Werke fehlt. Das ganze soll kein System sein, sondern bildet nur eine geordnete Notizen-sammlung, angelegt nicht von einem gründlichen Kenner der verschiedenen Zweige des Wissens, sondern von einem Dilettanten, dem in den meisten Fällen eigene Anschauung und Beobachtung mangelt, und der noch dazu seine Excerptenarbeit rasch fördern muß, um nur seine Aufgabe zu erfüllen. Es ist nicht schwer zu erkennen, daß eine Sichtung und Prüfung der Quellen von ihm nicht angestellt ist, daß er selbst aus den benutzten Büchern mehr seltenes und auffallendes gewählt und dabei durch Mißverständnisse der Quellen oder durch Fehler in den Handschriften zu Irrthümern verleitet ist. Ein Werk, das so aus Sammlungen und Excerpten entstanden, kann in seiner Darstellung nicht gleichmäßig sein; sein Stil ist bei der geringen Gebrängtheit dunkel

geworden, bald einfach in den Aufzählungen, bald lebendig und declamatorisch, am besten in den Einleitungen zu den einzelnen Büchern, die stilistisch sehr sorgsam behandelt sind. Dies Werk hat sich großes Ansehens zu erfreuen gehabt; schon im 3. Jahrhundert gab Solinus einen Auszug zur physischen Länderbeschreibung. Ganz besonders aber stand es in Achtung während des ganzen Mittelalters (mit Ausnahme des 16ten und traurigen 11. Jahrhunderts), dessen Schriftsteller es fleißig benutzten, excerpirten und nachahmten. In der neuesten Zeit endlich ist durch Sillig, v. Jan, Detleffen, Ulrichs, Mayhoff u. a. die Kritik des Textes sehr gefördert, der Plan aber, durch gemeinsames Wirken auch die Erklärung des Sachinhalts weiter zu bringen, wie ihn die deutschen Naturforscher gefaßt hatten, zurückgeschoben. — Ausgaben: Ed. pr. Venedig 1469, J. F. Gronov (1669), J. Harbuin (zuletzt 1778 ff.), J. Sillig (1831—36; große krit. Ausg. 1851 ff.), L. v. Jan (1854 ff.), 2. Aufl. von Mayhoff 1870 ff.), Detleffen (1866 ff.). Uebers. von Strack (1853 ff.). Ulrichs, chrestom. Pliniana (1857). — 2) C. Plinius Caecilius Secundus, ein Kesse und Adoptivsohn des älteren Plinius, wurde im J. 62 n. E. in Novum Comum im transpaganischen Gallien geboren (*Plin. ep.* 6, 20, 5) und starb um das J. 114. Nach dem Tode seines Vaters wurde er von seiner Mutter und seinem Adoptivvater sehr sorgfältig erzogen. Von früher Jugend an zu wissenschaftlichen Studien angeleitet und durch die berühmtesten Lehrer der Zeit, in der Rhetorik durch Quintilian (*Plin. ep.* 2, 14, 9), gebildet, zeichnete er sich sehr bald als Redner von Geist aus, nahm während der milden Regierung Trajans ebensoviel an den Staatsgeschäften, soweit die Kaiserherrschaft eine Theilnahme an diesen noch zuließ, als an den gelehrten Bestrebungen der damaligen Zeit einen lebendigen Antheil und gelangte rasch zu den höchsten Würden und Aemtern. Nachdem er im Jahre 100 das Consulat bekleidet hatte, vermalte er von 111 an als Proconsul die Provinz Bithynien. In seinen Briefen, welche offenbar von Anfang an für die Veröffentlichung geschrieben, uns in einer Sammlung von 9 Büchern erhalten sind, tritt uns der milde, wohlwollende Charakter des Mannes, seine edle Begeisterung für alles gute und schöne, daneben aber auch eine große Selbstgefälligkeit und ein kleinlicher Ehrgeiz entgegen. Er stand nicht nur mit allen angesehenen Männern seiner Zeit in genauer Verbindung, sondern genoß auch das besondere Vertrauen des Kaisers Trajan und benutzte den Einfluß, der ihm dadurch zu Gebote stand, ebenso wie sein sehr ansehnliches Vermögen mit großer Uneigennützigkeit zur Unterstützung seiner Freunde und zur Förderung literarischer Interessen oder wohlthätiger Zwecke. Außer einigen poetischen Versuchen (*ep.* 4, 14, 2, 7, 4, 2) wandte er sich mit großem Eifer zur Beredsamkeit, in der er in der Nachahmung Cicero's seinen Ruhm suchte. Dadurch gelang es ihm, trotz seiner beschränkten Anlagen, sich einen hohen literarischen Ruhm zu erwerben und neben Tacitus allgemein als der bedeutendste gelehrte seiner Zeit verehrt zu werden (*ep.* 7, 20, 9, 23). Die anschaulichsten Schilderungen der geistigen Verhältnisse, der Literatur und des öffentlichen Lebens des Zeit, namentlich seine ausführlichen

Berichte über die Gerichtsverhandlungen, in denen er als Anwalt glänzte (2, 11, 3, 4, 9, 4, 9, 5, 20), und über die öffentlichen Recitationen der Schriftsteller (1, 13, 2, 19, 3, 18, 7, 17), sowie auch die anmuthige Beschreibung seines freundlichen Verkehrs und seiner Studien, welche er in behaglicher Ruhe unter den glücklichsten Verhältnissen betrieb, geben seinen Briefen ein hohes Interesse. Besonders lehrswürth ist die Schilderung von dem Ausbruche des Vesuv (6, 16, 20) und die Beschreibung seiner Landgüter (2, 17, 5, 6). Die von Kommenen (Hermes, Bd. 3, S. 31 ff.) aufgestellte Behauptung, daß in den Briefen durchweg die chronologische Ordnung befolgt sei (vom J. 97 an), steht in Widerspruch mit der Erklärung im ersten Briefe: *collegi non servato temporis ordine*, und läßt sich auch sonst durch Beispiele von Briefen widerlegen, die jene Anordnung nicht zeigen (Peter im Philologus, Bd. 32, S. 698 ff.). Sein Stil ist nach den älteren Mustern, besonders Cicero, mit großer Sorgfalt gebildet. Vgl. Kraut, über Syntax und Stil des jüngeren Plinius (1872). Einen eigenthümlichen Reiz hat die Sammlung der kurzen geschäftlichen Briefe, welche er während der Verwaltung der Provinz Bithynien in den Jahren 111—113 an Trajan richtete, nebst mehreren Antwortschreiben des Kaisers. Weit weniger anziehend ist der Panegyricus auf Trajan, eine Dankrede für Ertheilung des Consulats, die er nach der Sitte der Zeit als Consul im Senate vorzutrug, in einem geziertern, künstlichen Stil und voll übertriebener Schmeichelei, welche nur in den allgemeinen Zeitverhältnissen einige Entschuldigung findet. — Gesamtausgg.: Ed. pr. 1508, von Gesner (1770; neue Ausg. von Schäfer, 1806), Hierig (1806), H. Keil (1853; größere Ausg. 1870, Hauptausgabe). Ausgabe der Briefe von M. Döring (1843).

Plistia, Ort in Samnium zwischen den Bergen Lifata und Taburnus, s. Preftia. Liv. 9, 21 f.

Plotii (bei andern Plautii): 1) besiegte im maritischen Kriege als Legat des Cato die Umbrier. Oros. 5, 8. — 2) L. Plot. Gallus, errichtete in Cicero's Jugendzeit die erste lateinische Rhetorenschule zu Rom. Cic. Arch. 9. Quint. 2, 4. — 3) A. Plot., bekleidete im Jahre 54 v. C. die Aedilität und war später städtischer Prätor. Cic. ad Att. 5, 15, 1. — 4) Plot. Tucca, ein Dichter und Freund des Horaz und Vergil, erhielt mit L. Varius als Erbe des Vergil den Auftrag, die Aeneis nach dessen Tode zu emendiren. Sichere Spuren ihrer redigirenden Thätigkeit sind nicht nachzuweisen. — 5) Plot. Grifphus, gelangte durch Vespasian in den Senat, trug später zum Sturze des Antonius Primus bei und wurde im Jahre 71 n. C. Prätor. Tac. hist. 3, 52, 4, 39. — 6) Marius Plot. Sacerdos, ein lateinischer Grammatiker unter Diocletian, von welchem wir eine wenig werthvolle ars grammatica in 3 Büchern besitzen, deren drittes von der Metrik handelt (herausg. von H. Keil, gramm. Lat., Bd. VI, p. 415 ff.).

Plotina, Gemahlin Trajans, eine von röm. Schriftstellern gefeierte Fürstin (Plin. paneg. 38), stand dem Kaiser kräftig zur Seite und bestärkte ihn in guten Handlungen. Sie blieb ihrem bei der Thronbesteigung gefassten edlen Vorsatze treu. Dio Cass. 68, 5. Ihr verdankte Hadrian seine

Adoption durch Trajan, und jener ehrte deshalb in dankbarer Anerkennung ihr Andenken noch nach ihrem Tode (125 n. C.) und erbaute ihr einen Tempel. Dio Cass. 69, 10.

Plotinos, Πλωτίνος, geboren zu Bytopolis in Aegypten 205 n. C., war von seinem 30.—40. Lebensjahre Schüler des Ammonios Sakkas in Alexandria, machte hierauf Reisen durch Persien und Indien und lebte zuletzt 26 Jahre in Rom. Hier trug er seine neuplatonische Lehre vor, eine mystisch-allegorische Vereinigung griechischer Systeme mit orientalischen, ägyptischen und jüdisch-christlichen Vorstellungen. Seine Begeisterung und sein streng sittliches Leben verschafften ihm viele Anhänger. Pl. war eine durchaus contemplative Natur: er suchte das Ziel in der Vereinigung mit der Gottheit, dem innerlichen Schauen mit geistigem Auge, dem freilich ein strenges Leben entsprechen sollte, um die Seele aus ihrem gesunkenen Zustande zu befreien. Er kleidete sich wie ein alter Pythagoreer und wollte eine verwüstete Stadt Campaniens wieder aufbauen, um dort einen Staat nach platonischen Ideen zu gründen. Der Kaiser Gallienus gab die Erlaubniß, aber die Minister widerriethen es, und der Plan mißlang völlig. Er starb auf dem Landhause eines Freundes in Campanien, 270. — Seine tief-sinnig schweren Schriften sind von seinem Schüler und Biographen Porphyrios (s. d.) in 6 Caneaden eingetheilt, geordnet und verbessert worden; es sind 54 verschiedene Abtheilungen, z. B. *περι ἀρετῶν*, *περι διαλεκτικῆς*, *περι τοῦ καλοῦ*, *τίνα καὶ πόθεν τὰ κατὰ*; *περι τοῦ κόσμου*, *περι εὐμαρμένης*, *π. προνοίας*, *π. ἔρωτος*, *π. ψυχῆς*, *πρὸς τοὺς Γνωστικῶν* u. s. w. — Ausgg. von Creuzer (1825), Creuzer und Moser (1855, mit der Uebers. des Marfilus Ficinus), Kirchner (1856) und Müller (2 Bdd. 1878 f.). Deutliche Uebers. von dems. (2 Bdd. 1878 f.). Vgl. Kirchner, Philosophie des Plotin (1854).

Plutarchos, Πλούταρχος, 1) Tyrann von Eretria auf Euböia zur Zeit des Ptoleion und Demosthenes, hat die Athener um Hülfe gegen Kleitarchos. Ptoleion führte ein Heer nach Euböia, stellte seine Herrschaft wieder her, vertrieb ihn aber bald nachher, da Plut. von den Athenern abfiel. Plut. Phoc. 12 f. Dem. de pace 5. — 2) der griechische Schriftsteller, war geboren in der Mitte des 1. Jahrh. n. C. zu Chaironeia in Boiotien. In Athen hat er jedenfalls eine Zeitlang studirt; als seinen Lehrer bezeichnet er selbst den Ammonios, dessen Biographie er auch verfaßt hat. Größere Reisen und ein längerer Aufenthalt in Italien und Rom gehören ebenfalls in seine Jugendzeit. In Rom wurde er mit C. Sosstus Senecio, der unter Trajan mehrmals Consul war, befreundet; ihm hat er die Biographien und andere Schriften gewidmet. Auch wurde er an den Hof gezogen und mit dem Unterricht des nachmaligen Kaisers Hadrian beauftragt. Nach Suidas erhielt Pl. von Trajan die consularische Würde; auch ertheilte dieser Kaiser allen Behörden Äthriens die Weisung, sich nach dessen Ansichten und Ermessen zu richten. Hadrian machte ihn zum Procurator von Griechenland, und in seiner Vaterstadt verwaltete er das Amt eines Archon und Oberpriesters des Apollon Pythios. Er starb vermuthlich in den ersten Regierungsjahren des Hadrian, um 120.

Schriften (von denen uns unter dem Namen seines Sohnes Lamprias eine Aufzählung, *ἀναγορά τῶν Πλ. βιβλίων*, überliefert ist): A) Biographien (*βίοι κατὰ ἄλλοις*), unter Trajans Regierung niedergeschrieben und in Chaironeia gesammelt oder herausgegeben, Lebensbeschreibungen ausgezeichneter Männer in Griechenland und Rom, von denen gewöhnlich zwei, ein Grieche und ein Römer, in der Weise mit einander verbunden und behandelt sind, daß eine Vergleichung beider hinzugegeben wird. Wir besitzen noch die Biographien von: Theseus und Romulus, Lykurgos und Numa Pompilius, Solon und Valerius Publicola, Themistokles und Camillus, Perikles und Fabius Maximus, Alkibiades und Coriolanus, Timoleon und Paulus Aemilius, Pelopidas und Marcellus, Aristides und Cato d. ä., Philopoimen und Flamininus, Pyrrhos und Marius, Lysander und Sulla, Rimon und Lucullus, Nikias und Craffus, Eumenes und Sertorius, Agesilaos und Pompejus, Alexander und Cäsar, Phokion und Cato d. j., Agis und Kleomenes und den beiden Gracchen, Demosthenes und Cicero, Demetrios Poliorketes und Antonius, Dion und Brutus, zu denen noch die gesonderten und besonders ausgearbeiteten Biographien des Artagerzes Mnemon, Aratos, Galba und Dicho hinzukommen. Einigen Parallel-Biographien fehlt am Schlusse die eigentliche Vergleichung, *σύνκρισις*; andere Biographien, z. B. die des Ammonios, sind verloren. In seinen Lebensbeschreibungen wollte Pl. keine eigentliche Geschichte geben, sondern eine Darstellung des Charakters und des innern Menschen, die zwar meist eine panegyrische Färbung hat, aber besonders für jugendliche Gemüther um so anziehender ist, die sich zu allen Zeiten durch ihr Studium für das große begeistert haben. Wohlthunend ist auch des Verfassers sittlicher Ernst, sein milder, menschenfreundlicher Sinn, sein tiefes Gemüth, seine religiöse Gesinnung und die Begeisterung für das von der edelsten Seite aufgefaßte Alterthum. Um Wahrheit und Treue war es ihm überall zu thun, wie durch die besonders in neuester Zeit angestellten zahlreichen Untersuchungen über seine Quellen (von Heeren, R. F. Hermann, Haug, Klapp, Thilo, Peter, Millemeyer, Wichmann, Bachof, Quack, Wegel, Frid, Häbler u. a.) erwiesen ist. Die Sprache bewegt sich noch im reinen Atticismus, der Satzbau ist aber etwas schwerfällig durch die zu lang gedehnten Sätze und gehäuften Bilder. — Ausgg. der Biographien von Korais (1809 ff.), Schäfer (1826 ff.), Sintenis (1839 ff.), krit. Hauptausgabe; Textausgabe 1852 ff. und 1858 ff.), Döhner (mit lat. Uebers., 1847), J. Bekker (1856 ff.). Ausgg. einz. Biographien von Jördens, Leopold, Bredow, Schneider, Fabrici (R. Reifig), Bähr, Baumgarten-Crusius, Bögelin, Helb, Sintenis, Schömann, Kraner, Gottschid, Siefert, Blas, Büchsenhülz, Hercher. — Uebersetzungen von Kaltwasser (1799 ff.) und Eyth (1854 ff.). — B) *Moralia*, *Ἠθικά* oder *συγγραμματα μὲτά*, eine Sammlung von etwa 70 einzelnen Aufsätzen sehr verschiedenen und mannigfachen Inhalts, der mit dem gemeinamen Namen *Moralia* mißbräuchlich bezeichnet wird; manches davon ist auch unecht und untergeschoben. Wir treffen unter dieser großen Anzahl einzelner Aufsätze eine Reihe geschichtlich-antiquarischer und

literarisch-historischer Abhandlungen; andere behandeln das Gebiet des Lebens und der Politik und haben eine populäre und praktische Richtung; andere beziehen sich auf religiöse Fragen und den Cultus; noch andere auf Philosophie und deren Geschichte. In allen diesen Schriften, deren Titel einzeln hier nicht angegeben werden können, erscheint der Verfasser praktisch und popularisirend, aber auch wieder weitschweifig und breit, überladen mit Bildern und gelehrten Citaten, bisweilen auch ins triviale fallend. Die Perioden leiden auch hier an Schwerefülligkeit. — Hauptausg. der *Moralia* von D. Wyttenbach (1795—1800, wiederholt von Schäfer 1796 ff.), Anfang einer neuen Ausgabe von Hercher (Bd. 1, 1872). Uebersetzungen von Kaltwasser und Bähr. Ausgg. einz. Schriften: de Iside et Osiride von Barthey (1860); de liberis edncandis von Heusinger (1749) und Schneider (1776); de sera numinis vindicta von Wyttenbach (1772); consolatio ad Apollonium von Usteri (1830); de fluviis von R. Hercher (1861); de musica von R. Volkman (1857). — Gesamtausg. seiner Werke von S. Stephanus (1572), Reiske (1774—82), Guttent (1791—1806), Dübner und Döhner (1841—55). — Monographie von Volkman, Pl. Leben, Schriften und Philosophie (1869).

Plutens f. Belagerung, 10.

Pluton f. Hades.

Plutos, *Πλοῦτος* (auch *Πλοῦτων*, Arist. *Plut.* 727), Personification des Reichthums. Demeter zeugte ihn mit Iasion auf dreimal geadertem Brachseld in Areta. *Hesiod. theog.* 969, vgl. *Hom. Od.* 6, 125. Da die Gaben des Reichthums ohne Rücksicht auf Verdienst vertheilt sind, so dichtete man, er sei von Zeus geblendet worden. *Arist. Plut.* 90. Zu Theben stand eine Statue der Tyche, den Plutos als Kind im Arme, ebenso zu Athen die Eirene (f. die Abbild. auf S. 928), zu Thespiai stand er neben Athene Ergane. Er scheint gewöhnlich als Knabe mit dem Füllhorn dargestellt zu sein.

Πλυνηρία, ein Trauerfest der Athene, zu Athen nach dem am 19. Thargelion (Mai—Juni) gefeierten Feste *Kallivneria* ein oder mehrere Tage begangen. An den Kallivnerien (Aussegefest) wurde der Tempel der Pallas Polias, das Erechtheion, gereinigt; an den Plynterien war die Hauptceremonie die Reinigung des alten Holzbildes der Pallas Polias, indem man dasselbe in einer Verhüllung nach dem Strande bei Phaleron brachte und dort im Meere wusch. Das Geschäft wurde auf geheimnißvolle Weise von dem Geschlechte der Praxiergiden besorgt, während die Stadt alle Geschäfte ruhen ließ.

Πυθία f. Attika, 12.

Poculum f. Trinkgefäße.

Podaleirios f. Machaon.

Podarge f. Harpyien.

Podarkes, 1) f. Priamos und Herakles, 11. — 2) f. Protesilaos.

Podium f. Theatron, 15.

Ποδωκστήν f. Gymnasium, 5.

Poena hieß ursprünglich das Lösegeld für eine Schuld, später jede Strafe überhaupt. — Poena capitalis im weiteren Sinne ist eine Strafe, welche Leben, Freiheit, Bürgerrecht und Ruf vernichtet, im engeren Sinne aber ignominia nicht

umfaßt. — Poenae irrogatio ist der Straf-
antrag des Klägers bei dem Magistratus.

Pogon s. Argos, 7.

Potas s. Philoktetes.

Polküle s. Attika, 12.

Ποικίλατα, ποικίλαι s. Haus, 4.

Pola, Πόλα, eine an einem Busen des adria-
tischen Meeres gl. R. gelegene sehr alte Stadt
im südlichsten Theile Istriens, neben dem pola-
tischen Vorgebirge (i. Punta di Promontore).



Ihre Lage gab ihr eine große Wichtigkeit für den
Handel mit Syrien u. s. w. Das heutige Pola
zeigt noch bedeutende Ruinen von einem Amphit-
heater, einem Triumphbogen und mehreren Tem-
peln. *Strab.* 5, 216. *Mela* 2, 3, 13.

Πολέμαρχος, 1) s. *Αρχή, Αρχων*, 4. 6. —
2) in Sparta Anführer der Mora, s. *Exercitus*,
3. — 3) im aitolischen Bunde die bürgerlichen
Oberkeithen der einzelnen Städte; ähnlich wol in
den boiotischen Städten.

Polëmon, Πολέμων, 1) Sohn des Andromenes,
wurde mit seinen 3 Brüdern der Theilnahme an
der Verschwörung des Philotas gegen Alexander
verdächtig und mußte fliehen; doch nachdem der
Bruder Amyntas sich und seine Brüder gerecht-
fertigt hatte, kehrte P. zurück. Später gehörte er
zur Partei des Perdikas und wurde 320 v. C.
mit seinem Bruder Attalos gefangen. *Arr.* 3, 27.
— 2) Von zwei anderen Makedoniern d. N. war
der eine, des Theramenes Sohn, Nauarch Alexan-
ders in Aegypten, der andere, Megakles' Sohn,
Befehlshaber der Besatzung von Pelusion. *Arr.*
3, 5. — 3) Π. ὁ περιηγητής, geboren in Troas,
in Athen eingebürgert, lebte zur Zeit des Ptole-
maios Epiphanes (um 200 v. C.) und war viel
auf Reisen, um die öffentlichen Gebäude und
Denkmäler zu sehen und zu beschreiben, Inschrif-
ten, Kunstwerke, Localsagen u. s. w. zu verzeich-
nen und mitzutheilen (*περιηγηθεῖς*, der eigent-
liche Ausdruck für dieses Beschreiben und Inter-
pretiren, wie wir es namentlich aus Pausanias'
Werk kennen). Einen ganz besonderen Eifer hat
er im Copiren, Sammeln und Erklären von In-
schriften gezeigt, weshalb er den Namen *Ἐπιλο-
κόνας* erhielt. Ein Theil seiner Schriften, von
denen nur noch Fragmente (103) vorhanden sind
(gesammelt von Preller, 1838), beschrieb die Akro-
polis von Athen, die Propyläen, die Monumente
an der eleusinischen Straße, Delphoi, Olympia
u. s. w.; in andern suchte er die Ansichten nam-
hafter Männer zu berichtigen und zu ergänzen;
wieder andere sind gelehrte Briefe über Gegen-
stände seines Fachs; noch andere Schriften behandel-
ten vermischte Gegenstände. Es ist natürlich, daß er
von den nachfolgenden Schriftstellern eifrig be-
nutzt wurde, so besonders von Athenaios. — 4)
Zwei Könige dieses Namens beherrschten das pon-
tische und bosporanische Reich. Für seine dem
Antonius geleisteten Dienste empfing Polemon I.
der ältere ein kleines Reich am Pontos — den
Pontos Polemoniaios —, welches sich all-
mählich erweiterte. Nachdem er einen Präten-
denten des pontischen Reichs auf Befehl des Agrippa
geschlagen hatte, erhielt er dieses Reich selbst, 37
v. C., bald auch Kleinarmenien und endlich, 14,
das bosporanische Reich, bis er in einem Kampfe,
15 Jahre später, fiel. Seine Gemahlin Pytho-
doris folgte ihm bis 38 n. C., dieser ihr Sohn
Polemon II., ein schwacher Mensch, der unter
Claudius (41 n. C.) erst den Bosporos, bald auch
Pontos abtreten mußte. Von einem dieser Könige
enthält die griechische Anthologie 3 Epigramme.
— 5) der Sophist, geb. um 97, gest. um 153
n. C., wie jene Könige aus Laodicea, stand als
Rhetor in Smyrna unter Trajan und seinen
Nachfolgern in großem Ansehen, welches er auf
wiederholten Gesandtschaftsreisen nach Rom be-
festigte. Von Gicht geplagt, ließ er sich, 66 Jahre
alt, lebendig begraben. Er war ein feuriger
Redner, namentlich geschätzt waren seine Im-
provisationen. Erhalten sind 2 *ἐπιτάφιοι λόγοι*,
herausg. von J. Stephanus (1567) und von Drelli
(1819). — 6) der Physiognomiker, von dem eine
Schrift *φυσιογνωμικῶν ἐγχειριδίων* erhalten ist
(abgedr. in Franz, scriptt. physiogn. vetit. 1780),
lebte wol später als der vorige. — 7) der Phi-
losoph, aus Athen, Schüler des Xenokrates, Lehrer
des Xenon. Von einem ausschweifenden Leben

wendete er sich plötzlich mit großem Ernste der Philosophie zu. *Hor. sat.* 2, 3, 253 ff. — Außerdem wird noch genannt 8) ein jüngerer Philosoph d. N.; — 9) ein Grammatiker, und 10) ein Maler aus Alexandria. *Plin.* 35, 40, 43.

Polemonion, *Πολεμώνιον*, Stadt im Pontos, gebaut vom König Polemon. (s. Polemon, 4.), zwischen Amisos und Rharnakeia, an der Stelle der früheren Stadt Side; jetzt Pouleman Chai. Von ihr hatte der ganze mittlere Theil von Pontos den Namen Pontos Polemoniakos (s. Polemon, 4. und Pontos, 2.).

Ποληται s. Staatshaushalt, I, 7. 13.

Pollas s. Pallas und Attika, 10.

Polichne, *Πολίχνη*, mehrfach vorkommender Städtenamen: 1) im nordöstlichen Lakonien (*Pol.* 4, 36); — 2) im nordwestlichen Messenien, westlich von Andania; — 3) auf Chios (*Hdt.* 6, 26); — 4) auf Kreta bei Rhodonia (*Hdt.* 7, 170. *Thuc.* 2, 85); — 5) in Jonien bei Klazomenai (*Thuc.* 8, 14. 23).

Pollorkötes s. Demetrios, 1.

Pollis, *Πόλις*, Ort der ozolischen Lokrer in unbekannter Lage. *Thuc.* 3, 101.

Πολιτεία s. Staatsformen.

Polites, *Πολίτης*, 1) Sohn des Priamos und der Hekabe, ausgezeichnet durch die Schnelligkeit seines Laufes, rettete seinen Bruder Deiphobos (*Hom. Il.* 13, 533) und erlegte den Echios (*Id.* 15, 339). Bei der Eroberung von Troja wurde er vor den Augen seines Vaters von Neoptolemos getödtet. *Verg. A.* 2, 526 ff. Er hinterließ einen Sohn, Namens Priamos. *Verg. A.* 5, 564. — 2) Gefährte des Odysseus, von Kirke in ein Schwein verwandelt, aber durch Odysseus' Vermittlung wieder Mensch geworden (*Hom. Od.* 10, 224 ff.); hauste als böser Dämon zu Lemäsa in Bruttii (s. Euthymos).

Polizei. 1) In Athen war der Areopag eine Art von Oberpolizeibehörde. Ueber die *ἀγορονομοί* s. d. Wichtig waren auch die *ἐπιστάται τῶν ὀδῶν*, denen die Beaufsichtigung über die Wasserleitungen und deren Benutzung oblag. Themistokles verwaltete einmal dies Amt (*Plut. Them.* 31, vgl. *Sol.* 23). Unter der Aufsicht der zehn *ἀγορονομοί* (s. d.) stand der gesammte Kleinhandel. Außerdem werden noch (10 ob. 15) *Μετρονομοί* — Mäsurungsbeamte — erwähnt, desgleichen die *Προμητρεῖται*, Kornmesser; der für Attila so wichtige Getreidehandel stand speziell unter Aufsicht der (10 ob. 15) *σιτοφυλάκες*. Für Aufsicht über den Seehandel waren die *ἐπιμεληταὶ τοῦ ἐμπορίου* — 10 durchs Loos gewählte Beamte — bestimmt, welche die Befolgung der bestehenden Zoll- und Handelsgesetze zu überwachen hatten. Bei Uebertretungen der gesetzlichen Vorschriften hatten alle diese Beamten die Vorstandschaft des betreffenden Gerichtes. Ueber die Polizeisoldaten s. *Λοῦλος*, 6. und Staatshaushalt, I, 3. — II) In Rom war, wie im ganzen Alterthum, der moderne Begriff der Polizei als Staatsanstalt zwar unbekannt, dennoch erkannte man sehr wol, daß für die allgemeine Wohlfahrt des Staates wie der einzelnen durch Vorbeugung und sofortiges Einschreiten größere Sicherheit erzielt werde, als durch stets wiederkehrende Gerichtsuntersuchungen und Strafen, nachdem der Schaden einmal eingetreten war. In der republi-

kanischen Zeit, die in dieser Beziehung noch von den monarchischen Verhältnissen zu scheiden ist, indem Augustus das ganze Polizeiwesen einer durchgreifenden Reform unterwarf, lagen sämtliche Polizeigeschäfte den Aedilen ob. Als seit 366 v. C. den 2 früheren plebejischen Aedilen 2 patrizische aediles curules beigelegt wurden, übernahm jeder von ihnen den bestimmten Theil der Stadt zur polizeilichen Beaufsichtigung, der ihm durchs Loos zufiel: aediles — — inter se paranto aut sortianto, qua in parte urbis quisque eorum vias publicas in urbe Roma propiusve urbem Romam passus M. reficiendas, sternendas curet eiusque vel procuracionem habeat (s. Tabula Heracleensis). Manche ihrer Obliegenheiten lag in dem Geschäftsbereich der Censoren, z. B. die Erhaltung der Tempel und der öffentlichen Gebäude, die Aufsicht über die gute Sitte, Wasserleitungen u. s. w., und waren die Aedilen als Polizeichefs denselben in dieser Beziehung untergeordnet; da jedoch das Censoramt nur 18 Monate dauerte, mußten bis zur nächsten Wahl derselben jedesfalls die Aedilen selbständig die Polizeigeschäfte verwalten. Ueber die einzelnen polizeilichen Branchen ist schon unter Aedilis (s. d.) das Nähere aufgeführt worden. In allen einzelnen Fällen, wo die Aedilen nicht durch polizeiliche Maßregeln den vorkommenden Uebelfänden abhelfen konnten, wurde ihnen durch Senatsbeschluß erweiterte Machtbefugniß übertragen (*Liv.* 4, 30), oder die Sache einem höheren Magistratus, z. B. den Prätores, in die Hand gegeben (*Liv.* 25, 1). — In den Provinzen lag die ganze Polizei in der Obergewalt des Statthalters. — Mit der weiteren Ausbildung der Kaiserherrschaft wurde die städtische Polizei dem praefectus urbi (s. d.) übertragen, dem z. Th. noch der praefectus annonae gleichstand, indem dieser das, früher auch den Aedilen obliegende, Getreidewesen mit allem polizeilichen Zubehör unter sich hatte. Dem obersten Polizeiherrn (praef. urbi) waren als dienliche Polizeiorgane die Prätores (als Obergewalt der regiones), Volkstribunen, Aedilen und vici magistri untergeordnet; von letzteren erhielt jeder einen bestimmten Stadtbezirk (regio, vicus) zugewiesen, später kamen noch besondere curatores operum publicorum zur Leitung und Beaufsichtigung öffentlicher Bauten mit ihren Beamten (mensores Baumeister u., *Plin. ep.* 10, 28. 29) hinzu. Im allgemeinen waren alle jene Polizeiu-terbeamte an ihre Instruktionen und die bezüglichen Gesetze gebunden, aber doch trat im täglichen Leben eine Menge plötzlicher und unvorhergesehener Fälle entgegen, wo rasches Eingreifen und sofortiges Bestimmen unerlässlich war, weshalb sie auch unter vorausgesetzter Rechenschafts- verpflichtung nach eigener Machtvollkommenheit einstweilen anzuordnen hatten. In anderen Fällen hatten sie sofortige Anzeige zu machen, da manche Polizeivergehen unter der Monarchie, insofern sie unter den Begriff der vis fielen oder die maiestas betrafen, vor das Forum der Civil- und Criminalgerichte gehörten, z. B. das Tragen und Anheften von Waffen, Zusammenrottungen, nächtliche Versammlungen u. s. w. So lange es keine ständige Stadtpraefectur gab, waren die Aedilen auch jetzt noch für die Aufrechterhaltung der polizeilichen Gesetze, wie in der Republik, verantwortlich, wenn

ihnen nicht etwa in Fällen eines vergeblichen Kampfes gegen den veränderten Zeitgeist und bei eignen Unvermögen, ausreichende Gegenmittel vorzuschlagen, ihre Sorge erlassen wurde durch Kaisers- oder Senatsbeschluß. Tac. ann. 3, 52 ff. Was im einzelnen von polizeilichen Bestimmungen durch die veränderten Zeitverhältnisse hinzukam oder wieder auf alte, mit der Zeit antiquirte Gesetze zurückgeführt wurde, war etwa folgendes: in Hinsicht der Sittenpolizei vernothwendigten sich wiederholt Bestimmungen und Verbote gegen das Zusammenbaden beider Geschlechter, ohne daß das Uebel ganz ausgerottet wurde. Spart. Hadr. 18. Dio Cass. 69, 8. Gell. 10, 3. Lampr. Al. Sever. 24. In Bezug auf die Sanitätspolizei erwähnt Capitolinus (M. Anton. 13) leges sepieliendi sepulcrorumque asperimas; was die Baupolizei betraf, so verordneten schon die XII Tafeln einen Zwischenraum der Häuser von 2 1/2 Fuß (spatium legitimum), damit bei ausgebrochenem Feuer leichter gelöscht werden könnte. Augustus gab dazu noch die Bestimmung, daß die Häuser nicht höher als 70 Fuß sein dürften. Strab. 5, 235. Suet. Oct. 89. Nero schärfte beide Bestimmungen von neuem ein. Tac. ann. 15, 43. Trajan erlaubte nur 60 Fuß Höhe. Aur. Vict. Caes. 13. Unter Claudius wurde ein Senatsconsult verfaßt gegen das Abbrechen der städtischen Häuser zwecks Verkaufs, auch nicht einmal die architektonischen Verzierungen derselben durften abgebrochen werden. Nachfolgende Kaiser, Nero, Vespasian, Hadrian und Severus Alexander, fügten weitere Bestimmungen in Betreff des aedificia demoliri und des marmora detrahere hinzu.

Pollentia, *Πολλεντία*, 1) Stadt in Picenum (Liv. 39, 44. Strab. 5, 241), wahrscheinlich = Urbs Salvia (s. d.). — 2) Stadt der ligurischen Statiell am Zusammenflusse der Stura und des Tanarius, römisches Municipium, dessen Behörden Liberius hart strafe (Suet. Tib. 37); j. Dorf Polenza. Hier fand im J. 403 n. C. eine Schlacht zwischen Stilicho und Alarich statt. Oros. 7, 37.

Pollex, 1) s. Masse. — 2) s. Gladiatores, 3.

Pollinctor (a polline, quo mortuis os oblinebant, nach Servius; pollen, seines Mehl), derjenige Gehülfe des libitinarius (s. d.), der die todtten zu waschen und zu salben, also vorzugsweise für den Scheiterhaufen vorzubereiten hatte.

Pollio s. Asinii.

Pollis, *Πόλλης*, ein Spartaner, war (389 v. C.) Gesandter bei Dionysios in Syrakus, wobei er das Verbrechen an Platon beging, ihn mitzunehmen und auf Aigina als Sklaven zu verkaufen. Später, im Kriege mit Theben und Athen, befehligte er die spartanische Flotte und wurde von Chabrias (376) bei Naugos geschlagen. Er kam um beim Untergange von Helice in Akata, 373. Xen. Hell. 4, 8, 11. Plut. Dio 5.

Pollusca, volscische Stadt in Latium, zum Gebiet von Antium gehörig; j. Casal della Mandra, wo sich noch Reste alter Befestigungen finden. Liv. 2, 33, 39.

Pollux, *Πολυδένκης*, 1) s. Dioskuren. — 2) Zulus Pollux (*Πολυδένκης*), aus Naukratis in Aegypten, griech. Logograph und Rhetor. Vom Kaiser Commodus hatte er ein öffentliches Verhramt der Rhetorik in Athen erhalten, wo er

auch gestorben ist. Er war fleißig, doch talentlos, daher er von Lufianus in einigen seiner Schriften (Lexiphanes, *Πηρώσαν διδάσκαλος*) zum Gegenstande seines Spottes gemacht wurde. Von seinen Werken ist nur erhalten das *Όνομαστικόν* in 10 Büchern, nicht alphabetisch, sondern nach den Gegenständen geordnet. Ist dieses Werk auch unkritisch und nicht immer mit der gehörigen Sachkenntniß verfaßt, so ist es doch für die Kenntniß der griechischen Sprache und Alterthümer von hohem Werthe. — Ausgg.: Albina (1502), von L. Hemsterhous (1706), W. Dindorf (1824) und J. Bekker (1846).

Pölos, *Πῶλος*, 1) aus Agrigentum, ein Sophist und Schüler des Gorgias, an welchem Platon den alzu vielen Schmud und die Verfälschung der Rede tadelte (*Phaedr.* p. 287 B), schrieb eine *τέχνη*, welche Platon gekannt zu haben scheint. Es hat sich davon und von andern ihm beigelegten Schriften nichts erhalten. — 2) ein Pythagoreer, welcher eine Schrift über die Gerechtigkeit verfaßte, aus der ein längeres Bruchstück erhalten ist (*Stob. serm.* 51). — 3) ein tragischer Schauspieler in Athen zur Zeit des Demosthenes. *Plut. Dem.* 28.

Polyainos, *Πολύαινος*, 1) aus Makedonien, ein Rhetor und Sachwalter in Rom unter M. Aurelius und L. Verus, denen er seine 8 Bücher „Kriegslisten“ (*στρατηγηήματα* oder *στρατηγημάτων βιβλία*, *stratagicon libri octo*) beim Beginne ihres Feldzugs gegen die Parther (162—166 n. C.) widmete. Diese Schrift, deren Titel dem Inhalte nicht ganz entspricht, gibt nicht bloß Beispiele und Muster der Kriegslist, sondern auch der Klugheit, des Betrugs und allerlei Unredlichkeit aus dem bürgerlichen und politischen Leben, aus allen möglichen Schriftstellern mit großem Fleiße zusammengebracht und darum trotz mancher Entstellungen, Irrthümer und Verkehrtheiten lehrreich. Das 6. Buch und der Schluß des 8. sind unvollständig. Seine Schriften über Makedonien, über Theben und 3 Bücher Laktik sind verloren gegangen. — Ausgg. von Casaubonus (1589), Korais (1809), Bösslin (1850); Uebers. von Blume (1834 ff.). — 2) ein Mathematiker aus Lampasakos, der aber die Mathematik als trügliche Wissenschaft ganz aufgab, nachdem er ein Freund und Schüler des Epikuros geworden war. *Cic. acad.* 2, 33. *fin.* 1, 6.

Polyanthes, *Πολύανθης*, ein Korinthier, befehligte im J. 413 v. C. eine korinthische Flotte, mit welcher er die Athener bei Erineos ehrenvoll bekämpfte. *Thuc.* 7, 34. Später war er das Haupt der Demokraten in Korinth. *Xen. Hell.* 3, 5, 1.

Polyblades, *Πολυβιάδης*, zog mit einem spartanischen Heere im J. 380 v. C. gegen die Olynthier, schlug sie mehrere Male und nöthigte sie zum Frieden mit Sparta. *Xen. Hell.* 5, 3, 20.

Polybios, *Πολύβιος*, 1) aus Megalopolis, S. des Strategen Lykortas, des vieljährigen Freundes von Philopoimen, geboren zwischen 212—204 v. C. Ueber sein Jugendleben sind wir nicht näher unterrichtet. Sein ganzes Geschichtswerk zeigt aber, daß er eine praktische Bildung durchgemacht hat, wozu ihm seine Zeit und ihre politischen Verhältnisse, an denen er den unmittelbarsten und thätigsten Antheil nahm, reiche Gelegen-

heit darboten. In der Schule Philopoimens und seines Vaters hat er sich zum Staatsmann und Feldherrn herangebildet und, mit den in diesen Aemtern gewonnenen Erfahrungen und Einsichten bereichert, sich dann erst der Geschichtsschreibung zugewendet. Für die Freiheit und Selbständigkeit des achaischen Bundes wirkend, rieth er in dem Kriege der Römer mit Perseus zu einer strengen Neutralität, ahnte aber mit richtigem Gefühl die Gefahr einer sorglosen Neutralität nach dem Falle des Perseus; und diese Ansicht fand mehr und mehr Zustimmung. In dieser Zeit wurde Pol. zum Hipparchen, der höchsten militärischen Würde nach der Strategie, erhoben. Als die römisch-gegründete Partei unter den Achaiern nach der Niederlage des Perseus die Oberhand bekam, mußte sich Pol. zurückziehen und befand sich, bei den Römern verdächtigt, unter den 1000 vornehmen Achaiern, welche im J. 166 nach Rom transportirt und als Geiseln 17 Jahre zurückgehalten wurden. In Rom begann eine neue Epoche seines Lebens. Denn er lernte die römische Verfassung kennen; die geordnete Staatsverfassung gegenüber dem Parteitreiben in seinem Vaterlande, der Umgang und die Freundschaft mit den besten Römern jener Zeit, sein eigener praktischer, mehr dem römischen als dem griechischen Volkscharakter verwandter, Sinn söhnten ihn ganz mit dem Römerthum aus. Im Hause des L. Aemilius Paullus, dessen Söhne er wol zunächst zu erziehen hatte, fand er die beste Aufnahme und wurde bald Freund und Rathgeber des Scipio Aemilianus. Auf dessen Verwendung lehrte er auch im J. 150 mit den wenigen noch übrigen Achaiern in sein Vaterland zurück. Aber schon im nächsten Jahre folgte er dem Scipio nach Afrika. Während dieser Karthago belagerte, untersuchte Pol. auf einer Seereise die Nord- und Westküste Afrika's und lehrte von dieser Expedition noch vor Eroberung der Stadt Karthago zurück, bei der er übrigens dem Scipio durch seinen Rath sich nützlich gemacht haben soll. In dem Kriege der Achaier mit den Römern, der Korinths Zerstörung und später Achaia's Verwandlung in eine römische Provinz zur Folge hatte, eilte er aus Afrika nach Griechenland, kam vor Korinth kurz nach dessen Zerstörung an und entwickelte hier die regste Thätigkeit, von seinem Vaterlande das schlimmste Unheil abzuwenden. Und es gelang ihm hier viel gutes und schönes. Manche Städte hat er vor Plünderung, viele Bewohner vor Sklaverei bewahrt, und Mummius ließ sich durch ihn bewegen, die Statuen des Aratos und Philopoimens, die schon weggebracht waren, zurückzugeben. Ein klarer Beweis für die Achtung und das Vertrauen der Römer ist der ihm daselbst gewordene Auftrag, die einzelnen Städte zu bereisen, die Streitigkeiten zu schlichten und die Griechen an die neue Ordnung der Dinge zu gewöhnen, ein Auftrag, dessen schwierige Vollziehung die beiderseitige Zufriedenheit, Ehrenbezeugungen und Bildsäulen in mehreren Städten lohnten. Die Basis einer solchen, ihm von den Bewohnern von Elis in Olympia errichteten, Statue ist 1877 aufgefunden worden. Von nun an scheint sich Pol. hauptsächlich mit der Ausarbeitung seines Geschichtswerkes beschäftigt zu haben, wofür er auch öfter Reisen unternahm. Nach Vollendung desselben

lehrte er nach Griechenland zurück, wo er, 82 J. alt, in Folge eines Sturzes vom Pferde, starb, 122. — Von dem Geschichtswerk des Pol., in 40 Büchern abgefaßt, sind nur die ersten 5 vollständig, die übrigen in sehr fragmentarischer Gestalt erhalten. Es sollte eine Universalgeschichte (*ιστορία κοινή, καθολική*) sein, jedoch in dem Sinne, daß sie sich auf die *οικουμένη*, den orbis terrarum der Römer, beschränkte. So gibt dieses Werk eine Geschichte des Wachsthums der römischen Macht während der 68 Jahre von 220—168 v. C., beginnend mit Ol. 140, mit dem Bundesgenossekriege in Hellas, des cölestrischen in Asien und des punischen in Italien (1, 3) und bis zur Eroberung Makedoniens (3, 1) hinabgehend. Seine Aufgabe ist die Erörterung der Frage, wie, wann und wodurch alle bekannten Theile der Erde unter die römische Weltherrschaft, die er mit 168 als gegründet annimmt, gekommen sind. Das ganze gliedert sich in 3 Theile: 1) B. 1—2, Anfänge der römischen Herrschaft, die *προκατασκευή*; 2) B. 3—80, wirkliche Gründung derselben von 220—168, die *κατασκευή*; 3) B. 81—40, Grundsätze Roms in der Handhabung seiner Herrschaft und Reactionen gegen dieselbe und ihre Beseitigung, 168—146. Das Programm zum ersten Theile gibt Pol. selbst 1, 13; von den beiden andern 3, 2 ff. Die Methode seiner Geschichtsschreibung ist die synchronistische Erzählung; indem er aber auch die Ursachen und Folgen der einzelnen Handlungen genau darlegt, stellt er zugleich das erste Muster einer pragmatischen Geschichtsschreibung auf. In dieser Beziehung nennt er selbst sein Werk eine *πραγματική ιστορία* oder gerabezu *πραγματεία* und ist damit der Urheber eines neuen Ausdrucks geworden, weil er die *πραξις τῶν ἐθνῶν καὶ πόλεων καὶ δυναστῶν* für den Staatsmann und Diplomaten darstellt und ihm eine Einsicht in die Entwidlung der Ereignisse eröffnet (die *ἀγρή, ἀκτα* und *πόφασις*). Er schreibt zunächst für seine Landsleute, um diese mit ihrem traurigen Geschick zu versöhnen, aber auch die Römer sollen daraus ihre unwiderstehliche Größe erkennen. Wenn er von dem Historiker Erfahrung in der Politik und Autopsie fordert, so stellt er doch auch die mit der nöthigen Kritik zu handhabende Quellenforschung sehr hoch. Was die Glaubwürdigkeit seiner Geschichte betrifft, so sei hier nur darauf hingewiesen, daß sie zwar reiche Erfahrung, gesundes Urtheil und Wahrheitsliebe zeigt, aber von einem Manne geschrieben ist, welcher stark in das Interesse des römischen Staats und der Scipionen verflochten war und so eine eigenthümliche Stellung zwischen Römern und Griechen einnahm; daß also sein Werk mit großer Vorsicht zu gebrauchen ist. Der Sprache des Pol. fehlt es an Wohlklang und Harmonie, an Gefälligkeit und Leichtigkeit des Ausdrucks. Nicht unpassend hat man seinen oft rauhen und einfürmigen Stil soldatisch genannt. — Ausgg.: Ed. princ. 1680, von Casaubonus (1609), J. Gronov (1670); wiederh. von J. A. Ernesti, 1763), Schweighäuser (1789), J. Bekker (1844), L. Dindorf (1866 ff.) und Hultsch (1867 ff.). Uebers. von Beniden (1820) und Haath (1868 ff.). Monogr. von R. W. Nisich (1842), Brandhäter (1848), La Roche (1857), Barthauer (1858) u. a. — 2) aus Megalopolis,

Anführer der Achäer unter Philopoimen in der Schlacht bei Mantinea, 207 v. C. *Pol. 11, 15.* — 3) ein freigelassener des Augustus, dessen Testament er im Senate vorlas. *Suet. Oct. 101.* — 4) ein freigelassener des Claudius, der mit ihm seine gelehrten Liebhabereien trieb. Messalina's Hänke bereiteten ihm den Tod. *Suet. Claud. 28.* Ueber seine einflussreiche Stellung belehrt am besten Seneca's *Consolatio ad Polybium.*

Polybos, Πόλυβος, 1) s. Oidipus. — 2) König zu Thebe in Aegypten, Gemahl der Amalthea, der den Menelaos auf seiner Irrfahrt nach Troja's Fall gastlich aufnahm und beschenkte. *Hom. Od. 4, 126 ff.* — 3) ein Ithakesier, Vater des Freiern Eurymachos, von Eumaios erlegt. *Hom. Od. 1, 399. 22, 284.* — 4) ein Troer, Sohn des Antenor. *Hom. Il. 11, 59.* — 5) s. Adrastus, 1.

Polydamas, Πολυδάμας, 1) Sohn des Panthos und der Phrontis, ein tapferer troischer Held und zugleich Seher, der sich durch Beredsamkeit und Klugheit auszeichnete, und dessen Urtheil sein Freund Hector am meisten schätzte. *Hom. Il. 16, 535. 18, 249 ff. 12, 60. 196. 22, 100.* — 2) Gefährte (ἐταίρος) Alexanders des Gr., tödtete auf dessen Befehl den greisen Parmenion. *Curt. 7, 2.*

Πολυδέμων s. Hades.

Polydektas, Πολυδέκτης, 1) Weinname des Habes, s. d. — 2) s. Perseus.

Polydenkes s. Dioskuren und Pollux, 2.

Polydora s. Protesilaos.

Polydoros, Πολύδορος, 1) Sohn des Radmos und der Harmonia, König in Theben, zeugte mit Nykteus, der Tochter des Nykteus, den Labdakos. — 2) jüngster Sohn des Priamos und der Laotois, von Achilleus getödtet. *Hom. Il. 20, 407 ff. 22, 46 ff.* Bei den Tragikern ist er ein Sohn des Priamos und der Helabe, welchen der Vater, als er den Fall Troja's voraussah, seinem Gastfreund Polymeistor (Polymnestor), König auf dem thrak. Ophrones, mit vielen Schätzen anvertraute, Polymeistor aber nach Troja's Zerstörung tödtete, um sich des Goldes zu bemächtigen. Helabe, den hier aus Land gestiegenen Griechen als gefangene folgend, findet, als eben ihre Tochter Polygena dem Schatten des Achilleus geopfert worden ist, seinen von Polymeistor ins Meer geworfenen Leichnam am Ufer liegend und tödtet aus Rache mit den gefangenen Troerinnen die beiden Kinder des Polymeistor und blendet ihn selbst. *Eur. Hecuba. Verg. A. 3, 49 ff. Ov. met. 13, 432 ff.* Oder: Nione, Tochter des Priamos und Gemahlin des Polymeistor, erzieht den ihr anvertrauten Bruder als ihren Sohn und gibt ihren wirklichen Sohn Deiphilos (Deiphios) für den Polydoros aus. Als nun die Griechen, um den Stamm des Priamos zu vertilgen, den Polymeistor auffordern, gegen die Ehe mit Elektra und ein großes Geldgeschenk den Polydoros zu tödten, ermordet er seinen eigenen Sohn; später wird er auf Anstiften des Polydoros, der die Sache erfahren, von Nione geblindet und getödtet. *Hor. sat. 2, 3, 61. Cic. acad. 2, 27. tusc. 1, 44.* — 3) Sohn des Hippomedon, einer der Epigonen.

Polyenktes, Πολυενκτος, 1) aus Sphektos in Attika, ein athenischer Staatsmann und Redner,

ein Freund des Demosthenes und, wie dieser, Gegner der makedonischen Partei. Von seinen Reden haben sich nur unbedeutende Reste erhalten. Er war in den Proceß des Charpalos verwickelt. *Dem. Phil. 3, 72. Dinarch. in Demosth. 100.* — 2) aus dem attischen Demos Rytantidai, athenischer Demagog und Sykophant, nach Demosthenes' Aeußerung ein Parteigänger des Eubulos. *Dem. Mid. p. 544 f.*

Polygnōtos s. Maler, 2.

Polyhymnia, Polymnia s. Musae.

Polyidos, Πολύιδος und **Πολύειδος,** 1) Sohn des Koiranos, Enkel des Abas, Urenkel des Melampus, Vater des Euchenor, der Astykratea und Manto, berühmter Seher in Korinth oder Argos. *Hom. Il. 13, 663 ff.* (s. Glaukos, 4.). — 2) S. des Troers Eurymachos, von Diomedes erlegt. *Hom. Il. 5, 148.* — 3) Dithyrambendichter, s. Dithyrambos.

Polykleitos s. Bildhauer, 7.

Polykles, Πολύκλῆς, 1) ein Athener, in einer Rede des Demosthenes von Apollodoros verflagt (362 v. C.), weil durch seine Schuld Ap. die Triarchie 5 Monate über die gesetzliche Zeit hatte besorgen müssen. — 2) makedonischer Feldherr, fiel 321 v. C. gegen die Attolier. *Diod. Sic. 18, 38.* — 3) Makedonier, wurde als Vertrauter der Eurymache, als er mit dieser vor Olympias floh, verfolgt und eingeholt, 317 v. C. *Diod. Sic. 19, 11.* — 4) Name dreier athenischer Bildhauer (s. d.), deren ältester um Ol. 102, der jüngste Ol. 156 gelebt haben mag. Dem ältern wird eine Statue des Alkibiades zugeschrieben; über andere ihrer Kunstwerke herrscht große Ungewißheit.

Polykrates, Πολυκράτης, machte sich um 530 v. C., nach andern aber viel früher, 565, nach Unterwerfung der herrschenden Geomoren, zum Tyrannen in Samos, zuerst in Verbindung mit seinen Brüdern Syloson und Pantagnotos, die er indeß bald beseitigte. Er richtete einen glänzenden und durch wachsende Hülsquellen reichen Hofstaat ein, den er durch Dichter (Anakreon) und lydischen Luxus verschönerte. Im innern suchte er alles seiner Willkür unterzuordnen; er stützte sich dabei auf eine Leibwache von geworbenen Soldnern, ließ eine Flotte von 100 Fünfsigtrudern erbauen, unterwarf die meisten umherliegenden Inseln und viele Städte des Festlandes, erhob Samos zur bedeutendsten Seemacht im aegaischen Meere und suchte sich zu befestigen durch Bündnisse, erst mit Amasis von Aegypten, der ihm aus Mistrauen auf sein fortwährendes Glück die Freundschaft aufgekündigt haben soll (*Paus. 8, 14, 8*), dann mit Kambyses; doch die diesem zu Hüls geschickte Flotte fiel ab und wandte sich gegen ihn. Zwar überwand er trotz einer Niederlage zur See sowohl die aufständischen als die sie unterstützenden Spartaner, doch war damit seine Macht erschüttert und die Seeherrschaft gebrochen. Im J. 522 wurde er von dem persischen Satrapen Drouites nach Magnesia gelockt und hingerichtet. *Hdt. 3, 39 ff. 54 ff. 120 ff. Strab. 14, 638. Cic. An. 5, 30, 92.*

Polykritos, Πολύκριτος, aus Mende auf der makedonischen Halbinsel Pallene, ein Arzt am Hofe des Artaxerxes (*Plut. Art. 21*), vielleicht derselbe, welchem auch ein mehrere Bücher umfassendes Geschichtswerk über Sicilien, das aber verloren ist,

beigelegt wird. Fruchtstücke bei Müller, script. hist. Alex. p. 129 ff.

Polymèle, Πολυμήλη, 1) Tochter des Peleus und als Gemahlin des Menoitios Mutter des Patroklos. — 2) Tochter des Phylas, Gemahlin des Schekles, von Hermes Mutter des Eudoros. *Hom. Il.* 16, 179. — 3) Tochter des Aiolos.

Polymestor s. Polydoros, 2.

Polymnestos, Πολύμνηστος, 1) Vater des Bantos aus Theba, der Khrene gründete. *Pind. pyth.* 4, 59. *Hdt.* 4, 155. — 2) ein wegen seiner schönen Gedichte verrufener Dichter aus Kolophon, daher τὰ Πολύμνηστικὰ ποιεῖν, unzüchtige Lieder dichten (*Arist. Equit.* 1287). — 3) Pythagoreer aus Phlius.

Polymnis, Πολύμνις, aus Theben, Vater des berühmten Epameinondas. *Plut. Epam.* 1. *Nep. Epam.* 1.

Polynikes s. Oidipus und Adrastus.

Polypheldes s. Melampus.

Polyphemos, Πολύφημος, 1) s. Odysseus, 3. und Galateia. — 2) Sohn des Elatos oder des Poseidon und der Hippa, Bruder des Raineus, ein Lapithe aus Larissa, Gemahl der Paonome, der Schwester des Herakles, Argonaut, ward, als er mit dem ihm befreundeten Herakles in Mysien den Phylas suchte, von den Argonauten zurückgelassen und gründete die Stadt Kios, das spätere Prusias. Er fiel gegen die Chalyber. *Hom. Il.* 1, 264. *Apollod.* 1, 9, 16. 19. *Ap. Rhod.* 1, 1241 ff.

Polyphontes, Πολύφοντης, 1) Sohn des Autophonos aus Theben. *Hom. Il.* 4, 395. — 2) ein Heraklide, der den König Krephontes von Messenien tödtete und sich durch die Ehe mit dessen Gemahlin Merope des Reiches bemächtigte, später aber von Hippotos erschlagen wurde. *Apollod.* 2, 8, 4. *Pol.* 4, 22. — 3) Wagenlenker des Laios, den Oidipus erschlug, sonst auch Polyphetes genannt. *Apollod.* 3, 5, 7.

Polypoites s. Leonteus.

Polysperchon, Πολυσπέρχων, einer der ältesten Feldherren Philipps und Alexanders d. Gr., ein Mann von biederem Charakter, nahm Theil an den Schlachten bei Issos und Gaugamela (*Arr.* 3, 11), befehligte darauf in Baktrien und folgte Alexander nach Indien. *Arr.* 5, 11. 6, 5. Nach des Königs Rückkehr nach Babylon (324 v. C.) erhielt er kurz vor dessen Tode den Befehl, die Veteranen nach Makedonien zurückzuführen. Da sich Antipater nach Alexanders Tode zu einem Zuge nach Asien entschlossen hatte, bekam Pol. in seiner Abwesenheit den Befehl in Makedonien. Vor seinem Tode ernannte ihn Antipater (319) zum Reichsverweser, wozu Pol., trotz seines hohen Alters, wegen seines Ansehens und seiner militärischen Tüchtigkeit wol geeignet schien (*Diod. Sic.* 18, 48); jedoch entsprach er der von ihm gehegten Meinung nicht, da er nicht im Stande war, die Ruhe zu erhalten, ja sogar den Kassander, Antipaters Sohn, der mit dem ihm vom Vater gegebenen Commando unzufrieden war, mit den Gegnern desselben, Antigonos und Ptolemaios, im Bunde sehen mußte. Da nun besonders in Griechenland die Gegner strebten, die Oligarchen für sich zu gewinnen, suchte Pol. sich durch Unterstützung der Volkspartei zu stärken und zog auch die Königin Olympias in sein Interesse. *Diod.*

Sic. 18, 57. *Plut. Eum.* 13. Auf einem Zuge nach Griechenland war er nicht ganz glücklich: er mußte sich trotz seiner Uebermacht zurückziehen und durfte nicht einmal wagen, nach Makedonien zurückzukehren, wo Kassander die Olympias verdrängt und sich zum Reichsverweser gemacht hatte. Nun verband sich Pol. nach abwechselnden Kämpfen mit Antigonos, wies Kassanders Angriff auf den Peloponnes zurück und zwang ihn zum Rückzuge. *Diod. Sic.* 18, 69 ff. Erst 317 kam Pol. wieder nach Makedonien. Später mußte er wieder flüchten und begab sich nach Griechenland, wo er eine unabhängige Herrschaft im Peloponnes zu gründen suchte. *Diod. Sic.* 19, 57 ff. 74. Im J. 310 kämpfte er für Herakles, den Sohn Alexanders und der Barsine, gewann die Aitolier und drang gegen Makedonien vor, ließ sich jedoch von dem schlauen Kassander zu Unterhandlungen und zur Ermordung des Herakles verlocken. *Diod. Sic.* 20, 28. *Just.* 15, 2. Dadurch aber brachte er sich um alles Ansehen und mußte seine letzten Lebensjahre (wenigstens bis 303) in Lokris zubringen, da Kassander die eingegangenen Verpflichtungen nur zum Theil erfüllte. Das Jahr seines Todes ist unbekannt. *Diod. Sic.* 20, 103.

Polyxëna s. Achillesus und Priamos.

Polyxënos, Πολύξενος, ein angesehenener Syrakuser, dem Dionysios der ältere seine Schwester vermählte, um sich in der Herrschaft zu befestigen. Bei einem Aufstande rieth er dem Tyrannen zur Flucht. Dieser sandte ihn im J. 387 v. C. mit einer Flotte den Spartanern zu Hülfe. Später mit jenem verfeindet, entwich er aus Syrakus. *Diod. Sic.* 14, 8. 73. *Plut. Dio.* 21.

Pometia s. Suessa.

Pomerium (πομήριον, nicht pomœrium) ist nach der gewöhnlichen Ansicht der umbaute, heilig gehaltene Raum auf beiden Seiten der Stadtmauer, vorzüglich auf der äußeren Seite, der Zwinger (*Liv.* 1, 44), nach Mommsen (Hermes, Bd. 10, S. 40 ff.) dagegen „als Streifen gefast, die hinter der Mauer — herumlaufende Straße, welche den Fuß der Mauer und den für Gebäude freigegebenen Raum von einander trennt, als Linie gefast, die innere Grenze dieser Straße“. Die Grenzlinie, welche auch religiöse Bedeutung in Beziehung auf den Unterschied der städtischen und außerstädtischen Auspicien hatte, war durch cippi bezeichnet. Das alte römische pomerium wurde mehrmals erweitert, zuerst durch Servius Tullius (*Liv.* 1, 44), durch Sulla (*Tac. ann.* 12, 32) und nachher durch mehrere Kaiser. Den Zuegriff des von Romulus angelegten pomerium gibt *Tac. ann.* 12, 24 an.

Pomöna, römische Göttin der Baumfrüchte, die einen eigenen Flamen hatte, Fl. Pomonalis. Sie war Gemahlin des Vertumnus und ward geliebt von den Feldgöttern Silvanus, Picus, Priapus, von Satyrn und Panen. *Ov. met.* 14, 623 ff. Von der Kunst wurde sie einer Herbsthore ähnlich dargestellt, mit Früchten.

Pompa, πομπή, feierlicher Aufzug zur Ehre von Göttern und Menschen (in Athen gab es ein eigenes Gebäude, πομπείον, zur Aufbewahrung der Festgeräte), namentlich der feierliche Zug bei den Panathenaien (s. d.) und bei den circensischen Spielen (ludi Circenses), den uns Dionysios von Halikarnas (7, 72) genau beschreibt. Er ging von

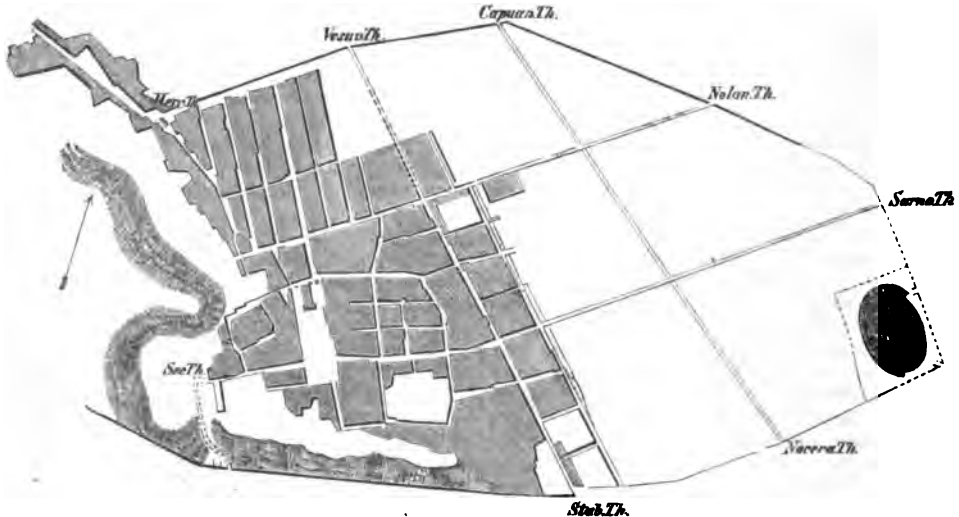
dem Capitol aus über das Forum nach dem Circus. Jünglinge zu Pferde und zu Fuß eröffneten ihn in Zügen, sodann folgten die bigae und quadrigae, die zum Wettlaufe bestimmt waren, und die Kämpfer in den Spielen, hernach bewaffnete Tänzer und die Ludii mit Flötenbläsern und Kitharisten; darauf der Opferzug; endlich die Magistrats, wie Triumphatoren mit der toga palmata angethan und einen goldenen Eichenkranz auf dem Haupte.

Pompaedius (Pop.) Silo, ein Marjer, war im J. 91 v. C. einer der Consuln der italischen Bundesgenossen und rieth sogleich auf Rom zu marschiren, was indeß nicht geschah. Im J. 90 besetzte er durch List den römischen Feldherrn Cäpio, fiel aber im folgenden Jahre. S. *Marsicum bellum*. *App. b. c. 1*, 39 ff.

Pompeiani, 1) S. **Petulus Civica Pomp.**, Consul im J. 136 n. C., Oheim des Verus, den Hadrian adoptirt hatte. — 2) **Ti. Claudius Pomp.**, aus ritterlichem Geschlechte zu Antiocheia geboren, zweiter Gemahl der Lucilla, der Tochter des Marc Aurel, befehligte an den Grenzen Italiens gegen die Deutschen, wurde Consul im J. 173 n. C. und befehligte im Kriege gegen die Marcomannen ein Heer. Unter Commodus, dem er den Abschluß des Friedens widerrieth, lebte er zurückgezogen und trat erst nach dessen Tode wieder ins öffentliche Leben ein, da ihn Pertinax sehr auszeichnete. Die ihm von diesem, und später zum zweiten Male, angebotene Uebnahme der Regierung wies er zurück. *Dio Cass.* 71, 3, 73, 3. *Herod.* 1, 6 ff. *Capitol. M. Anton.* 20. *Pert.* 2. *Spart. Jul.* 8. — 3) **Claud. Pomp.**, ein anverwandter des vorigen, fiel in Folge einer misslungenen Verschwörung gegen das Leben des Commodus.

Pompēi, Πουμπήϊοι, Πουμπαια (d. h. Colonie), eine alte ostliche, dann samnitische Stadt Campaniens, zuletzt seit Sulla römisches Municipium

Republik wohnten hier und in der Nähe oft vornehme Römer, um der schönen Natur zu genießen: so besaß Cicero hier eine Villa (*ad Att.* 1, 17. *ad fam.* 7, 1); desgl. Kaiser Claudius. Nachdem am 6. Februar 63 n. C. die Stadt durch ein Erdbeben furchtbar gelitten hatte (*Tac. ann.* 15, 22), wurde sie, kaum schöner wieder aufgebaut, am 24. August 79 mit Stabia, Herculaneum, Oplontis und Teglana von der Asche und Lava des Vesuvius verschüttet (*Plin. ep.* 6, 16, 20. *Dio Cass.* 66, 21 ff.); dem größten Theile der Bewohner gelang es, sich zu retten. Die Lava selbst hatte P. nicht erreicht, sondern nur eine 14 Fuß hohe Schicht von Asche, Sand und Bimsstein dieselbe bedeckt. Nachdem man daher schon am Ende des 16. Jahrhunderts und wiederum 1689 durch zufällige Grabungen auf Ruinen gestoßen war, ist es (da keine überliegende Stadt wie bei Herculaneum hindert) seit dem Jahre 1748 durch fortgesetzte Nachgrabungen gelungen, etwa $\frac{2}{5}$ der Stadt wieder aufzudecken; und da mit Ausnahme der Dächer und des Holzwerks das meiste erhalten ist, so bietet das wiedererstandene Pompeji mit seinen Straßen, Tempeln, öffentlichen Plätzen dem Beschauer und Wanderer das überraschende Schauspiel einer griechisch-italischen Stadt. Da der Wissenschaft zunächst diese Entdeckungen nützen sollten, so wurden alle Geräthschaften, Kunstgebilde u. s. w. in einem eigenen Museum (seit 1758 in Portici, seit dem Anfang dieses Jahrhunderts zu Neapel) übersichtlich vereint. — Das Oval der Stadt (3800 starke Schritte im Umfange) wird von alten tyklopischen Mauern umschlossen, durch welche 8 Thore führen; erhalten ist namentlich das nordwestliche Herculaneuthor, welches von der Vorstadt durch die sogenannte Graberstraße einführt. P. enthielt 4 Marktplätze: das Forum civile, ein regelmäßiges Parallelogramm im S.-West der Stadt, von Süden nach



Plan von Pompeji, mit dem Ergebniß der Ausgrabungen bis 1878.

und als solches Colonia Veneria Cornelia genannt, auf einer Anhöhe unfern der Mündung des schiffbaren Sarnus gelegen, Stapelplatz für die 3 Städte Nuceria, Nola und Acerrä, sowie selbst sehr wohlhabend. In der letzten Zeit der

Norden laufend, umgeben mit Hallen und öffentlichen Gebäuden, z. B. dem herrlichen Jupiter-tempel im N., dem Hause der Decurionen, dem Tempel des Quirinus, dem Chalcedicum und dem Venus-tempel; das Forum triangulare südlich

(richtiger wol die arx), an welchem ein Tempel der Burggöttin der Stadt stand, von einer Säulenporticus umgeben; der Gemüßemarkt — Forum nundinarium — östlich davon, an welchen sich nördlich das Theater und ein Obeion und weiter eine Schule und die f. g. Tempel der Isis und des Jupiter und der Juno schließen; im O. nahe dem Sarnusthor das Forum boarium und dabei das große, wol 30,000 Menschen fassende Amphitheater. Außerdem sind eine Menge Privathäuser aufgefunden, welche, wie die Straßen, mannigfache Namen erhalten haben, z. B. das Haus des Pansa, des Callustius, des dramatischen Dichters (wegen der Darstellungen an den Wänden) u. f. w. Darin besteht auch der Hauptgewinn der Entdeckung, daß man eine Einsicht in die kleinsten Verhältnisse des Privatlebens erhält: die Bewohner wurden ja von dem Unglück überrascht, wie viele der gefundenen Gerippe (bis 1878: 429) zeigen. Tempel und Theater sind uns auch an anderen Orten erhalten; nirgend aber wie hier die Privatwohnungen mit ihrer ganzen Einrichtung. — Vgl. das Hauptwerk: Overbeck, Pompeii (3. Aufl. 1875). F. Hissen, Pompejan. Studien zur Städtekunde des Alterthums (1877). E. Preußner, Pompeii. Die neuesten Ausgrabungen von 1874—1880 (2. Aufl. 1881).

- 1 **Pompeii**, ein sehr angeesehenes plebejisches Geschlecht. Dahin gehören: 1) D. Pomp., Consul im Jahre 141 v. C., befehligte gegen Numantia, ohne große Vortheile zu erringen, weshalb er als Proconsul im nächsten Jahre durch einen nicht ganz ehrenvollen Vertrag mit der Stadt Ruhm zu erwerben suchte. Der Senat aber mißbilligte denselben, und nur das Volk rettete den mit der Auslieferung an Numantia bedrohten, im Jahre 139. *App. d. c. 6, 76. Cic. fin. 2, 17. off. 3, 30.* Als Redner stand er in gutem Rufe. *Cic. Brut. 25.* — 2) Sein Sohn, D. Pomp., bezichtigte als Volkstribun den Ti. Gracchus des Strebens nach der Herrschaft. *Plut. Tib. Gracch. 14.* — 3) D. Pomp. Rufus, wirkte als Volkstribun im Jahre 100 v. C. für die Zurückberufung des Metellus Numidicus, welche jedoch Marius verhinderte. *Cic. pro dom. 31 ff.* Mit Sulla verwaltete er im Jahre 88 das Consulat (*Cic. Brut. 89. Lael. 1*) und erhielt während der Abwesenheit desselben im Kriege gegen Mithridates den Auftrag, Italien zu beschützen, wurde aber auf Veranlassung des Pomp. Strabo von den Soldaten umgebracht. *App. d. c. 1, 57 ff.* — 4) D. Pomp. Rufus, des vorigen Sohn und Schwiegerjohn Sulla's, wurde bei den Unruhen des Sulpicius ermordet. *Plut. Sull. 8.* — 5) D. Pomp. Bithynicus, ein inniger Freund Cicero's, richtete im Jahre 75 v. C. Bithynien als Provinz ein und starb im Jahre 48 an seines verwandten, des großen Pompejus, Seite auf dessen Flucht an der ägyptischen Küste. *Cic. Brut. 68. 90.* — 6) D. Pomp. Rufus, Enkel Sulla's (vgl. 4), ein eifriger Anhänger des Pomp. Magnus, weshalb ihn der Senat ins Gefängniß werfen ließ. *Dio Cass. 40, 45.* Später ließ ihn gerade wegen seines lästig gewordenen Eifers Pompejus fallen, und als er bei Verbrennung der Leiche des Clodius sich Gewaltthätigkeiten hatte zu Schulden kommen lassen, mußte er in die Verbannung gehen, in der er oft drückende Noth litt (52 v. C.).

M. Cälius, der seine Verurtheilung veranlaßt hatte, erwirkte ihm die Herausgabe seiner väterlichen Güter und linderte so seine Noth. *Cic. ad fam. 8, 1. 4.* — 7) Seine Schwester, Pompeja, war Cäsars dritte Gemahlin seit dem Jahre 67 v. C., wurde aber 61 wegen ehebrecherischen Umgangs mit Clodius von ihm geschieden. — 8) A. Pomp. Bithynicus (Sohn von Nr. 5), starb auf Sicilien auf Befehl des Serg. Pompejus. *Dio Cass. 48, 17 ff.* — Eine zweite Linie sind die Magni und Strabones: 9) Serg. Pomp., ein Anhänger der Stoa, Bruder des Pomp. Strabo, beschäftigte sich, von der Politik sich fern haltend, mit juristischen und mathematischen Studien. *Cic. Brut. 47, 175.* — 10) Cn. Pomp. Strabo, Vater des Pomp. Magnus, war Quästor auf Sardinien im Jahre 104 v. C., verwaltete 10 Jahre später Sicilien als Prätor und kämpfte im Jahre 90 gegen die Bundesgenossen (s. Marsicum bellum), bis er im Jahre 89 Consul wurde und mehrmals siegte. Da seine Besitzungen in Picenum ihm dort Einfluß verschafften, war er während des Krieges daselbst besonders thätig. Die von seinen Soldaten verübte Ermordung des D. Pomp. Rufus (Nr. 3) suchte er zu beschönigen. *Cic. Pis. 24.* Im Bürgerkriege nach Rom zur Beschützung der Stadt gegen Cinna und Marius im Jahre 87 gerufen, lieferte er ihnen eine Schlacht vor den Thoren der Stadt, die unentschieden blieb. *Vell. Pat. 2, 21.* Die Leiche des bald nachher vom Blitz getödteten Strabo mißhandelte eine Schaar Banditen, die von dem ihm zürnenden Adel gedungen war. Habgucht, Grausamkeit und Treulosigkeit wurden ihm nicht mit Unrecht vorgeworfen. *Cic. Brut. 47. Flor. 3, 18.* — 11) Sein Sohn, Cn. Pomp. Magnus (der zuerst in seiner Familie diesen nach ihm erblich gewordenen Beinamen trug), war am 30. September 106 v. C., also im gleichen Jahr mit Cicero, zu Rom geboren, that auch mit diesem zusammen unter des Vaters Befehl die ersten Kriegsdienste gegen die italischen Bundesgenossen und gleich darauf gegen die Marianer. Nach dem Siege derselben hielt er sich gegen ihre Verfolgung verborgen, und als die dem Vater zur Last gelegte Veruntreuung der Beute von Asculum auch ihm, als dem Erben, eine Anklage zuzog, schützte er sich durch die Verheirathung mit der Tochter des P. Antistius, der die Untersuchung des Processes zu führen hatte. Bei Sulla's Rückkehr aus Asien (88) zeichnete sich der junge Pomp. durch großen Eifer für dessen Sache und durch ungemeines Glück in der Kriegsführung gegen die Ungeschicklichkeit der marianischen Feldherren aus. Durch Siege bei Sena in Umbrien und Clusium über die Legaten des Carbo und durch die Einnahme von Bräneste (82) säuberte er ganz Italien von ihnen. Schon damals belohnte ihn Sulla durch die Vermählung mit seiner Stief-tochter Aemilia, einer Tochter seiner Gemahlin Cäcilia aus ihrer früheren Ehe mit M. Aemilius Scaurus; Pomp. trennte sich ohne Bedenken von der Antistia, verlor aber auch diese seine zweite Gemahlin bald und vermählte sich dann mit Mucia, der Tochter des D. Mucius Scaevola, die die Mutter seiner beiden Söhne, des Cn. und Serg., ward, aber nach dem mithridatischen Kriege wegen ihrer Untreue von ihm verstoßen wurde. Von heftiger Begierde nach Kriegsruhm getrieben, setzte er die

Verfolgung der Gegenpartei unter Carbo in Sicilien und Afrika fort. Sicilien brachte er leicht in seine Gewalt, nachdem er zu Lilybäum den Gn. Carbo in seine Hände bekommen und schonungslos hatte hinrichten lassen; seinen abgeschlagenen Kopf überbandte er dem Sulla. Sodann ging er nach Afrika gegen Cinna's Schwiegersohn, Gn. Domitius Ahenobarbus, der sich mit dem numidischen Könige Jiarbas verbündet hatte; mit einem überlegenen Heere schlug er die unvorsichtigen Feinde in der Nähe von Ufita und wurde, erst 25 Jahre alt, auf dem Schlachtfelde als Imperator begrüßt. Domitius kam um, Jiarbas wurde auf der Flucht ergriffen und hingerichtet, Hiempfal ihm zum Nachfolger gegeben (81). Selbst Sulla wurde gegen des Pomp. ungewöhnliches Glück bedenklich und wollte seinem wachsenden Ruhme heilsame Grenzen setzen; er sollte als Privatmann ohne Truppen und ohne Triumph nach Rom zurückkehren; allein der ersten Beschränkung widersetzte sich das Heer selbst in einem Aufstande, den Pomp. scheinbar mit großer Anstrengung beschwichtigte, und da er nun an der Spitze der Truppen vor Rom stand, setzte er auch den Triumph durch, obgleich Sulla nur mit großem Widerstreben seine Einwilligung gab. Sein Verhältnis zu Sulla war in dessen letzten Lebensjahren kein freundliches mehr; daher unterstützte er auch gegen dessen Wunsch die Bewerbung des M. Aemilius Lepidus ums Consulat, 78. Als aber dieser gleich nach dem Tode des Dictators mit seinen Anschlägen zum Umstürze der Iulianischen Gesetze hervortrat, wurde Pomp. mit dem andern Consul, D. Lucretius Catulus, der Hauptverteidiger der Nobilität. Sie wiesen seine von Etrurien aus versuchten Angriffe auf die Stadt zurück und nöthigten ihn zur Flucht nach Sardinien, wo er bald in Verzweiflung über sein fehlgeschlagenes Beginnen starb. Pomp. besiegte in Oberitalien die Reste der Partei und bekam in Mutina den M. Junius Brutus in seine Gewalt, den er in Regium hinrichten ließ. Jetzt erlahmte sich Pomp. zum Schauplatz neuer Thaten den sertorianischen Krieg in Hispanien, und auch hier blieb das ungewöhnliche Glück, das ihn bisher begleitet hatte, ihm treu. Seit 80 hatte sich der frühere Prätor des Marius, D. Sertorius, den Sulla's Acht getroffen hatte, nachdem er sich in Mauritanien von den ersten Unfällen erholt und bei den Lusitanern kräftige Unterstützung gefunden, allmählich zum Herrn von ganz Hispanien und zum letzten Haltepunkt der marianischen Partei gemacht. Eine Reihe römischer Feldherren, L. Domitius, L. Valerius Præconinus, L. Manlius und zuletzt auch D. Metellus Pius, auf den Sulla selbst die größte Hoffnung gesetzt, boten vergeblich ihre Kräfte gegen ihn auf. Er setzte eine förmliche Staatsregierung auf römischem Fuß in Hispanien ein, errichtete einen Senat von 500 Männern und suchte die Provinzialen auf alle Weise für die neuen Einrichtungen zu gewinnen. Seine Macht wuchs noch, als M. Perperna, der Legat des Lepidus, nach dessen Tode zu ihm stieß. Einer so drohenden Gefahr beschloß endlich der Senat den jugendlichen Feldherrn entgegenzustellen, der zwar noch keines der größeren Staatsämter bekleidet, aber durch Thaten sein ausgezeichnetes Talent bewährt hatte. Pomp. wurde fürs Jahr

77 mit ausgedehnten Vollmachten, frisch aufgehobenen Truppen und erfahrenen Legaten als Proconsul nach Hispanien geschickt. Bei seinem Erscheinen erhob sich auch Metellus zu neuen Anstrengungen: theils in abgeforderten, theils in gemeinsamen Operationen, die aber keineswegs immer den gewünschten Erfolg hatten, gewannen sie allmählich, doch erst in mehrjährigem Kampfe, dem Sertorius mehr und mehr Boden ab. Die Nachricht, daß derselbe mit Mithridates, der damals den Kampf mit Rom wieder erneuert hatte, in ein Bündniß getreten war, reizte die Erbitterung der Römer noch mehr; er selbst aber gerieth bei wachsender Bedrängniß in Mißtrauen und Argwohn gegen seine Umgebungen. Die daraus entstehende Verstimmung benutzte der neidische Perperna, eine Verschwörung zu Stande zu bringen, als deren Opfer Sertorius (72) zu Osca (Huesca in Aragonien) fiel. Mit ihm war die Seele aus dem großartigen Unternehmen entwichen. Perperna erleichterte durch sein Ungeschick den römischen Feldherren den Sieg und gerieth selbst in die Gefangenschaft des Pomp., der ihn bald darauf hinrichten ließ, ohne auf die Denunciationen gegen angefehene Männer in Rom, durch die er sich zu retten hoffte, zu hören. Metellus überließ nach beendigten Kampfe dem Pomp. den Ruhm, Ruhe und Ordnung in der Provinz wiederherzustellen. Mit äußerster Strenge unterdrückte dieser die Reste des Aufstandes, tödtete viele einzelne, die in seine Gewalt fielen, zerstörte eine Menge Städte, die Widerstand leisteten, und besetzte noch einen Theil des sertorianischen Heeres ins aquitanische Gallien, wo sie die Colonie Lugdunum Convenarum gründeten. Solche Provinzialen, die sich durch ihre Treue ausgezeichnet hatten, belohnte er auch mit dem Bürgerrechte; so ist u. a. das nachmals bekannte Geschlecht der Cornelti Balbi aus Gabes zur römischen Civität und bald nachher zu angesehenen Würden gelangt. Nachdem Pomp. am Fuße der Pyrenäen prälerische Trophäen von seinen Siegen und Verdiensten errichtet, kehrte er 71 durch Gallien nach Italien zurück und hatte noch auf dem Marsche das Glück, eine flüchtige Schaar von 5000 Sklaven, die von Spartacus' Banden sich vor Crassus' siegreichen Waffen zu retten suchte, mit leichter Mühe zu vernichten, um sich auch die Ehre beizulegen zu können, den Sklaventrieg völlig beendet zu haben. Ueber den Glanz so vielfachen und noch über Verdienst gepriesenen Ruhmes wurde ihm die Auszeichnung zu Theil, daß er mit Crassus zugleich, der als der viel vornehmere auf ihn herabsah, ohne daß er das gesetzliche Alter erreicht oder die ordnungsmäßig vorausgehenden Ämter bekleidet hatte, zum Consul erwählt wurde. Am letzten Tage des Jahres 71 hielt er seinen Triumph über Hispanien, und am 1. Januar 70 trat er das Consulat an. Da gewährte es seinem Ehrgeiz die größte Befriedigung, daß er, der Ritter, zuerst als vorsitzender Magistrat in den Senat eintrat, und daß er bei dem Lustrum, welches die Censoren Gn. Lentulus und L. Silius in diesem Jahre hielten, dem letzten unter der Republik, mit den consularischen Insignien geschmückt, doch als einfacher Ritter zu Fuß sein Pferd an der Hand vorführend, zum unermesslichen Jubel des Volkes erschien. Pomp., der durch die

Gunst der Optimaten so hoch gestiegen war, täuschte als Consul ihre Erwartungen aufs bitterste, indem er die Herstellung der tribunischen Gewalt von ihrer tiefen Demüthigung durch Sulla durchsetzte und die Rogation des Prätors L. Aurelius Cotta zur Theilung der Gerichte unter die Stände, nachdem sie durch die zehnjährige ausschließliche Verwaltung des Senats in schmachtvollen Verfall gerathen waren, mit Erfolg unterstützte. Ein so erklärter Abfall von seiner Partei führte ihn allmählich in immer wachsende Abhängigkeit von seinem größern Nebenbuhler, Cäsar, worüber das nähere in dessen Leben nachzusehen ist. Sein Durst nach neuem Kriegsruhm fand auch wieder Nahrung in dem Kriege gegen die kilitischen Seeräuber, der ihm (67) übertragen wurde. Unter diesem Namen begriff man ein Gemisch von verwegener Raubgefnidel, welches an der schwer zugänglichen Küste des süblichen Vorderasiens seit lange seine Wohnsige und Schlupfwinkel hatte und, durch die Schwäche des syrischen Reiches zu immer größerem Uebermuth gelangt, im ersten mithridatischen Kriege durch ein förmliches Bündniß mit dem mächtigen König von Pontos zu einer politischen Macht herangewachsen und der fürchtbarsten Schrecken des ganzen Mittelmeeres geworden war. Mehrere römische Feldherren hatten sich vergeblich gegen sie versucht, Murena und Servilius Vatia, der sich im Kriege gegen sie den Beinamen Faureicus erwarb, ohne sie bezwungen zu haben, und M. Antonius, der Vater des Triumvir, Creticus beigeannt, weil er sie in ihren Räuberhöfen auf Kreta aufsuchte, obgleich unvermögend, ihrem frechen Treiben ein Ziel zu setzen. Die Küsten von Italien bis in die Nähe von Rom wurden von ihnen heimgesucht, und bei der Unsicherheit des Meeres stieg die Theuerung aller Lebensmittel aufs äußerste. Da setzte der Tribun Aulus Gabinius, nicht ohne selbstliche Nebenabsichten, den Antrag durch, einem einzigen erfahrenen Feldherren außerordentliche Mittel und Vollmachten zur Ausrottung des unerträglichen Uebels zu übertragen, und das Volk sogleich Pomp. als den Mann, der allein der Aufgabe gewachsen sei. Trotz des heftigsten Widerstrebens der Optimaten, das zu Gewaltthatigkeiten auf dem Forum führte, wurde seine Ernennung durchgesetzt und ihm, noch über den ursprünglichen Antrag hinaus, eine Kriegsmacht von 500 Schiffen, 120,000 Mann Fußvolk, 5000 Reitern und 24 senatorischen Legaten mit uneingeschränkter Vollmacht bewilligt. Pomp. zeigte sich des außerordentlichen Vertrauens würdig, mit planvoller Ueberlegung und rascher Entschlossenheit vollzog er seinen Auftrag. In 40 Tagen reinigte er erst durch die combinirten Bewegungen seiner wohlvertheilten Flotte das westliche Meer von Afrika und Hispanien bis Italien und vernichtete dann die zusammengejagten Streitkräfte der Räuber theils in entscheidenden Kämpfen zur See, theils durch Zerstörung ihrer Raubnester sowohl an der Küste, als in den Schluchten der Gebirge. Nach Beendigung des eigentlichen Kampfes in drei Monaten suchte er den friedlichen Bewohnern jener Gegenden durch zweckmäßige Anordnungen eine gesicherte Existenz zu schaffen. Mit Recht gewann der kilitische Seeräuberkrieg dem Pomp. den höchsten Ruhm und wurde ihm die Brücke zur Füh-

rung des zweiten mithridatischen Krieges, nach der sein Ehrgeiz schon länger trachtete. Zwar hatte Lucullus denselben seit 74 mit Auszeichnung und bedeutendem Erfolge geführt, aber er war durch Meuterei unter seinen eigenen Truppen an der Benützung seiner Siege gehindert und, als Mithridates 67 wieder vorgebracht war und dem Heere des Legaten Triarius eine schwere Niederlage beigebracht hatte, unter ungerechten Beschuldigungen abberufen worden. Sein Nachfolger M. Acilius Glabrio hatte noch weniger ausführen können: so kam der Tribun C. Manilius nur der herrschenden Stimme entgegen, als er unmittelbar an das Volk den Antrag brachte, dem Pomp., der so eben die Republik von der Angst vor den Seeräubern befreit, auch den Krieg gegen Mithridates mit gleichen Mitteln und Vollmachten zu übertragen. Nur die Optimaten murrten und widerstehen sich, besonders unter Führung des Q. Lutatius Catulus Capitolinus und Q. Hortensius. Aber da Cäsar eifrig für die Rogation wirkte und Cicero sie in seiner berühmten Rede de imperio Cn. Pompei vertheidigte, ging der Beschluß durch. Pomp. empfing diese Nachricht noch in Kilikien (66) und ging sogleich über den Taurus an der Spitze seiner siegreichen Truppen, die er durch die des Lucullus und Glabrio verstärkte. Mit einer so überlegenen Macht nöthigte er den Mithridates, der ohnehin geschwächt war und nicht mehr auf die Hilfe seines Schwiegersohnes, Tigranes von Armenien, zählen konnte, weil dieser von Phraates, dem neuen Partherkönige, angegriffen war, zum eiligen Rückzuge in die Gebirge von Klein-Armenien. Nach langer Verfolgung in den schwierigen und unbekannteren Gegenden gelang endlich ein nächtlicher Ueberfall in einem Pässe unsern vom Euphrat: Mithridates verlor 10,000 Mann auf dem Plage, mehr noch durch völlige Auflösung; er selbst rettete sich mit einer kleinen Reiterhaare durch die Flucht. Pomp. gründete an dem Plage des entscheidenden Sieges die Stadt Nilopolis, überließ den geschlagenen Feind fürs erste seinem Schicksale und wandte sich zur Demüthigung des Tigranes, der durch die Parther und Empörungen in seinem eigenen Hause in große Bedrängniß versetzt war. Doch beschloß Pomp., das Reich von Armenien noch als Vorhut gegen Parthien bestehen zu lassen; er zog vor Tigranes' Hauptstadt Artaxata, empfing den Fürsten in seinem Lager mit allen Zeichen der Unterwerfung und setzte ihm das freiwillig zu seinen Füßen niedergelegte Diadem wieder aufs Haupt. Armenien in seinen alten Grenzen wurde ihm gelassen; aber alle Eroberungen, deren sich jener gerühmt hatte, Syrien, Phoinikien, Kilikien, Galatien und Kappadokien, mußte er abtreten. Das Jahr 65 verging über diesem Zuge und der Bekriegung der kaukasischen Gebirgs-völker zwischen dem schwarzen und kaspischen Meere, welche sich seinem Durchzuge widersetzten, der Albaner und Iberer. Obgleich er sie in offenem Kampfe besiegte und bis an den Phasis vordrang, beschloß er doch, vor der völligen Vernichtung des Mithridates sich nach Syden zu wenden und in den vom Tigranes abgetretenen Gebieten die neue Ordnung zu befestigen. Syrien, wo sich nach Tigranes' Fall ein letzter Nachkomme der Seleukiden, Antiochos Asiaticus, ohne Macht mit dem königlichen

Titel schmückte, erklärte Pomp. zur römischen Provinz und nahm es ohne Widerstand in Besitz (64); dem schwachen Antiochos wurde die nördliche Landschaft Syriens, Kommagene mit Samosata, überwiesen. Nur in Palästina erwartete ihn ein erster Kampf. Hier tritten die entarteten Makkabäer, die Brüder Hyrkanos und Aristobulos, um den Thron; jener war durch Hilfe des Judäers Antipas im Besitz des größeren Theils des Landes; dieser behauptete sich in Jerusalem und besetzte sich auf dem Tempelberge. Pomp., der die Brüder vor seinen Richterstuhl forderte, entschied sich für Hyrkanos und behielt den Aristobulos in Haft. Da seine Anhänger die Burg und den Tempel von Jerusalem nicht übergeben wollten, so ließ Pomp. ihn nach dreimonatlicher Belagerung erkürmen; er betrat das allerheiligste des Tempels, ließ aber sonst in der eroberten Stadt Schonung üben, 63. Hyrkanos wurde als Hohepriester und weltlicher Regent, doch ohne Königstitel, eingesetzt, Aristobulos gefangen nach Rom gebracht und später im Triumph aufgeführt. Während dieser Vorgänge hatte Mithridates sein Geschick erfüllt. Er hatte sich in sein bosporanisches Reich zurückgezogen, wo einer seiner Söhne, Mithares, der sich mit den Römern in geheime Verbindungen eingelassen hatte, sich aus Furcht vor dem Vater tödtete, und trug sich mit abenteuerlichen Plänen, durch Skythien und Thracien einen Zug gegen Italien selbst zu unternehmen. Allein der finstere Argwohn, dem er sich gegen seine eigene Familie und seine vertrauten überließ, rief in seiner nächsten Umgebung eine Verschwörung hervor, an deren Spitze sein ältester Sohn, Pharnakes, trat. Auf die Kunde davon wüthete der 63jährige Greis zuerst gegen die nächsten Verwandten, die er erreichen konnte, und stürzte sich dann, unterstützt von dem Führer seiner gallischen Söldner, in der Burg zu Pantitapaion in sein eigenes Schwert oder tödtete sich durch Gift. Pomp. erhielt im Lager von Jericho diese Nachricht und begab sich nach Beendigung des jüdischen Krieges nach Pontos, wo er von den Statthaltern des Mithridates die unermesslichen Schätze ihres Gebieters ausgeliefert erhielt, das Land selbst zur römischen Provinz einrichtete, den Pharnakes aber als König des bosporanischen Reiches und als Freund und Bundesgenossen des römischen Volkes anerkannte. Von dieser glänzenden Siegeslaufbahn kehrte nun Pomp. (62) nach Italien zurück; in dem Vollgefühl seiner Verdienste gefiel er sich, unterwegs die Huldigungen in den griechischen Städten, in Lesbos, Ephesos, Rhodos, Athen, in Empfang zu nehmen, und hoffte, auch in Rom sich der unbestrittenen Anerkennung und Dankbarkeit zu erfreuen. Aber die Optimaten sahen ihn mit Mißtrauen und Furcht zurückkehren, und die Volkspartei, auf die er sich stützen mußte, betrachtete schon Cäsar als ihren Führer. Selbst als Pomp. nach seiner Landung in Italien seine Truppen entließ, wodurch alle Besorgnisse, die die entgegengekehrten Forderungen des Tribunen D. Metellus Nepos hervorgerufen hatten, beseitigt wurden, erregte er mehr Freude und Bewunderung, als Vertrauen und Hingebung. Cicero, der sich im Jahre zuvor als Consul so großen Verdienst durch Unterdrückung der catilinischen Verschwörung erworben und auf Pomp.'s leb-

haften Beifall gerechnet hatte, fühlte sich durch dessen sähle Zurückhaltung verletzt. So zeigte es sich bald, daß der Mann, welcher seit 25 Jahren in einer fast ununterbrochenen Reihe glücklicher Kriege so außerordentliches geleistet hatte, zur friedlichen Leitung des Staates nicht dasselbe Geschick besaß. Grollend zog er sich auf sein Landgut in der Nähe von Rom zurück, und statt sich durch ein thätiges und entschiedenes Eingreifen eine wirkliche Macht zu gründen, befriedigte er seinen Ehrgeiz durch das Gepränge seines dritten Triumphes, den er an seinem 46. Geburtstag, 30. September 61, zwar ohne das Heer, aber in aller Herrlichkeit seines Siegersglanzes, hielt. Große Tafeln verzeichneten seine Thaten und die besiegten Völker, wobei seines Vorgängers nicht gedacht wurde. 324 vornehme gefangene, darunter 5 Söhne und 2 Töchter des Mithridates, der jüngere Tigranes mit seiner Familie, der jüdische Fürst Aristobulos mit seinem Sohne Antigonos, wurden mit aufgeführt. Gemälde stellten die umgekommenen Fürsten, sowie die Todesscene des Mithridates dar. Ungeheure Schätze und die ausgezeichnetsten Kunstwerke, u. a. die kostbare Dattelsibthel des Mithridates (die *Plin.* 37, 7 beschreibt), schmückten den Zug. Pomp. selbst erschien auf einem mit Edelsteinen verzierten Wagen, in einem Gewande, welches Alexander d. Gr. getragen haben sollte, ihm folgten seine Legaten und Kriegstribunen. Von der Deute erbaute Pomp. einen Tempel der Minerva mit einer Inschrift von seinen Thaten. *Plin.* 7, 26. *Oros.* 6, 6. Aber aller dieser Glanz gab seiner Stellung so wenig eine sichere Grundlage und bestiegte so wenig das Widerstreben der Optimaten, daß im nächsten Jahre (60) der Consul L. Afranius, Pomp.'s früherer Legat, die Bestätigung der acta Pompei, d. h. der von ihm in Asien getroffenen Anordnungen, und die seinen Soldaten versprochene Landaustheilung im Senate durchzusetzen nicht vermochte. Es war theils Cato's kurzschichtiger republikanischer Eifer, theils der Verdrub der von ihm verbündelten Feldherren, wie Lucullus und Metellus Creticus, der diesen Widerstand leitete. Aber die natürliche Folge war, daß Pomp. in gekränktem Stolze sich an Cäsar, der damals von seiner ersten selbständigen Kriegsführung aus Hispanien zurückgekehrt war, um so enger angeschlossen und durch dessen Ueberrebung sich auch mit Crassus versöhnte. So kam das s. g. Triumvirat zu Stande, durch welches jeder der Theilnehmer mit Hilfe der andern seine eigenen Zwecke zu erreichen hoffte. Cäsar, dessen Consulat (59) auf dieser unwiderstehlichen Macht ruhte, setzte nunmehr außer andern, ihm selbst förderlichen, Maßregeln die Bestätigung der acta Pompei durch und verschaffte dem Pomp. noch die Befriedigung, daß auf seinen Antrag sein Schützling, Ptolemaios Auletes, als König von Aegypten anerkannt wurde. Dafür erlangte er selbst durch die Rogation des P. Vatinius auf 5 Jahre das cisalpinische Gallien, in das er aber nicht eher abging (58 im April), als bis die lästigen Mächter der Republik, Cicero und Cato, aus der Stadt entfernt waren (vgl. hierüber und über alles folgende Julii, 8.). Zwischen Cäsar und Pompejus knüpfte die Vermählung des letzteren mit des ersteren Tochter, Julia, noch ein näheres, persönliches Band; aber der nothwendige

Auf der Dinge trieb sie bald aus einander bis zum Kampf auf Leben und Tod. Während Cäsar sich immer neue Lorbeeren gewann und für den Staat und sich selbst eine reiche Provinz eroberte, war Pomp. nicht im Stande, im innern des Staates die Frechheit der wildesten Parteiführer zu zügeln. Gegen Clodius' maßlose Angriffe glaubte er sich zwar durch Cicero's Rükkehr schützen zu können. Allein, obgleich dieser ihm dazu behälftlich war, daß ihm (57), auf Veranlassung der außerordentlichen Theuerung, die Oberaufsicht über die gesammte Zufuhr der Lebensmittel übertragen wurde, versagte ihm doch die Eiferfucht der Optimaten seinen eigentlichen Wunsch, den Befehl über eine ansehnliche Truppenmacht, und wiederum wurden erst durch einen erneuten Vertrag mit Cäsar, in dessen Winterlager zu Luca die beiden andern Triumvirn sich begaben, die Entwürfe für die Vertheilung und Sicherung ihrer Macht gefaßt. Mit roher Willkür wurden die Wahlen des Pomp. und Crassus als Consuln des Jahres 56 durchgeführt, der einzige, der es wagte, als Mitbewerber aufzutreten, und den Cato lebhaft unterstützte, Domitius, durch Drohungen verdrängt; Cato selbst, der aus Kypros zurückkehrte und sich um die Prätur bewarb, mußte dem elenden Günstling des Pomp., dem P. Vatinius, weichen, und Cäsars Schützling, C. Trebonius, der zum Aedil gemacht wurde, setzte die Rogation durch, daß den Consuln nach ihrer Amtsführung beide Hispanien und Syrien zu Provinzen überwiesen, dem Proconsul Cäsar aber die seinige (beide Gallien, das cis- und transalpinische) auf neue fünf Jahre verlängert wurde. Pomp. bezeichnete sein Consulat noch durch ein Gesetz über die Gerichte, dessen Bestimmungen nicht genau bekannt sind, und durch die glanzvolle Einweihung des von ihm auf dem Marsfelde erbauten steinernen Theaters, welches 40,000 Zuschauer fassen konnte und mit den herrlichsten Statuen und Gemälden geschmückt wurde, bei deren Aufstellung Atticus, Cicero's Freund, hülfreich war. *Cic. ad Att. 4, 9.* In dem mit einem Säulengange geschmückten Nebengebäude befand sich die Curie, der zuweilen zu Senatssitzungen benutzte Saal, in welchem nachmals Cäsar ermordet wurde. Unter glänzenden Spielen wurde die Weihe des neuen Gebäudes vollzogen. Aber für eine kräftigere Handhabung der Ordnung sorgte Pomp. weder in seinem Consulate noch in den darauf folgenden Jahren, da er nach Crassus' Abzug in die Provinz, in welcher dieser bald (63) gegen die Parther den Tod fand, in der Nähe Roms blieb, während er seinen Legaten die Verwaltung der ihm bewilligten Provinzen überließ. Offenbar ließ er die Unruhen und den Unfug in der Stadt, der durch die Ermordung des Clodius den höchsten Grad erreichte, absichtlich ihren Gang gehen, um das Bedürfniß nach seiner Diktatur zu erwecken. Wirklich wurde er 62 zum Consul abwesend und ohne Kollegen ernannt; um nun nicht Cäsar, mit dem durch den Tod der Julia (64) das letzte Band gelöst war, neben sich zur Gewalt gelangen zu lassen, nahm er sich den Metellus Scipio, mit dessen Tochter er sich wieder vermählt hatte, zum Kollegen. Von nun an schloß er sich aufs engste wieder der optimatischen Partei an und bereitete sich durch offene und geheime Mittel zum Kampfe mit dem gefürchteten

Nebenbühler vor. Die wachsende Verfeindung zwischen beiden, bis zum Ausbruche des Bürgerkrieges, ist in ihren Hauptmomenten im Leben Cäsars dargestellt. Die verblendete Mobilität drängte immer heftiger zu feindseligen Beschüssen gegen Cäsar; dieser erwiderte die Forderung des Senats, seine Truppen zu entlassen, und die Ausweisung der ihm verbündeten Tribunen, Cassius und Antonius, mit der Ueberfchreitung des Rubico. Darauf war Pomp. nicht gefaßt: Rom wurde so gleich, und als Domitius' Widerstandsversuch bei Corfinium vergeblich war, auch Italien ausgegeben. Im März 49 ging Pomp. mit den treu gebliebenen Truppen und dem größten Theile des Senats von Brundisium nach Dyrrhachium hinüber. Cäsar ließ ihm während seines hispanischen Feldzuges neun Monate Zeit, neue Streitkräfte an sich zu ziehen, eine bedeutende Flotte zu sammeln und sich in der gewählten Stellung zu verschanzen. Dennoch that er nichts, um Cäsars Uebergang, der zu Anfang 48 erfolgte, zu verhindern, und als dieser nach vergeblichen und verlustvollen Angriffen auf Dyrrhachium, um der bringenden Roth seiner Truppen abzuhelfen, sich in die Ebenen Thessaliens zog, ging Pomp., seine wohlbesetzte Stellung aufgebend, ihm, wie er es gewünscht, ins offene Feld nach. Seine stolze und kurzfristige Umgebung trieb ihn wider seinen Wunsch zum entscheidenden Kampfe. Den 9. August 48 (nach damaligem Kalender, im Juni nach dem unsrigen) erlitt er nach kurzem Widerstande seines überlegenen Heeres auf dem Felde von Pharsalos die völlige Niederlage, die ihm jede Hoffnung und Fassung raubte. Während Cäsar viele der vornehmsten seiner Anhänger durch großmüthige Anerbietungen auf seine Seite zog, eilte Pomp., auf jede fernere Gegenwehr verzichtend, zuerst nach Mytilene zu seiner Gemahlin, Cornelia, dann, sich auch dort nicht sicher fühlend, nach Aegypten, wo er bei dem Sohne des durch seinen Einfluß wiederereingelegten Ptolemaios Auletes auf Schutz rechnete. Aber der elende Feigling glaubte am sichersten jeder Verantwortung zu entgehen, indem er dem fliehenden ein Boot mit Mördern entgegen schickte, die ihn vor der Landung niederstießen (29. September). So starb Pomp. nach jähem Sturze von der schwindelnden Höhe, auf der er sich durch eigene Kraft nicht zu behaupten wußte, im 58. Jahre seines Lebens. Cäsar erwieß seiner Leiche die höchsten Ehren, und später wurde seine Asche auf seinem albanischen Landgute beigelegt. — Pomp. besaß ausgezeichnete und achtungswerthe Eigenschaften für eine zweite Stellung im Staate: eine für jene Zeiten und unter seinen Standesgenossen ungewöhnliche Sittenreinheit und Uneigennützigkeit, Thätigkeit und Ausdauer, persönliche Tapferkeit und Gewandtheit in allen kriegerischen Uebungen, Umsicht und Entschlossenheit im Felde: aber für den ersten Platz hatte er weder Freiheit und Größe des Geistes, noch Schwung und Festigkeit der Gesinnung genug. Daß er dennoch nach ihm trachtete und, durch die großen Erfolge seiner Feldzüge über sich selbst gekäufcht, sich auch auf anderen Gebieten zu den höchsten Ansprüchen berechtigt glaubte: das hat ihm in den entscheidenden Momenten die sichere Haltung geraubt und ihn zum Spielball der Parteien und überlegener Geister gemacht. — Ausgezeichnete

10

11

12

Geistesbildung wird nicht von ihm gerühmt, wie das bei seiner ununterbrochenen Kriegsführung von den frühesten Jünglingsjahren bis zum reifen Mannesalter nicht zu erwarten war; durch Verehrsamkeit hat er nie großen Einfluß geübt. Wenn Cicero an ihm in dieser Hinsicht die *diginitas imperatoria* hervorhebt (*de imp. Pomp.* 14), so deutet er mehr auf die persönliche Würde, als auf die künstlerische Ausbildung hin. Vgl. Plutarch's Biographie und Drumann, Geschichte Roms, Bd. IV. — 12) Sein älterer Sohn, Cn. A. Pomp. Magnus, diente auf des Vaters Flotte im adriatischen Meere im Jahre 49, begab sich nach der pharsalischen Schlacht nach Afrika, erfuhr unterwegs des Vaters Ermordung, sammelte dann ein Heer in Hispanien, wurde von Cäsar (17. März 45) bei Munda geschlagen und nicht lange darnach auf der Flucht ermordet. *Plut. Ant.* 26. *Caes. b. Hisp.* 39. *Strab.* 3, 141. — 13) Sextus Pomp. Magnus, der jüngere Bruder des vorigen, geb. 75, begleitete seinen Vater auf dessen Flucht nach Aegypten, rettete sich nach dessen Ermordung nach Kypros, kehrte später unter seinem Bruder in Hispanien und Afrika, nach dessen Tode er ein Heer sammelte, den Krieg fortsetzte und nach Cäsar's Ermordung über einen großen Theil Hispaniens gebot. Antonius versöhnte ihn und erstellte ihm die verlorenen Güter, worauf der Senat ihm den Befehl über die Flotte übertrug, um sich auf ihn gegen die Triumvirn zu stützen. Anfangs benahm sich Pomp. sehr zurückhaltend, sammelte aber bald ein Heer, dem viele geächtete zuströmten, setzte sich in Besitz Siciliens und Sardinien, brachte der Flotte Octavians an der Küste Siciliens bedeutende Verluste bei, im Jahre 38 und 37, verlor aber im folgenden Jahre bei Nauochos fast seine ganze Flotte, worauf sich das Landheer dem Octavian ergab und Sicilien in dessen Hände fiel. Nachdem er dann den Antonius durch trügerische Verhandlungen vergebens zu täuschen gesucht hatte, mußte er im Jahre 35 nach Asien entfliehen, fiel jedoch in die Hände des Antonius und wurde in Milet, ob auf Antonius' Befehl ist ungewiß, getödtet. *Dio Cass.* 43, 30. 45, 9 ff. 48, 17. 49, 11. *App. b. c.* 2, 105. 3, 4, 5, 144. *Strab.* 3, 141. *Cic. Phil.* 5, 14 f. *Vell. Pat.* 2, 73. — 14) Seine Schwester, Pompeja, Gemahlin des Faustus Sulla, wurde von Cäsar zur Gemahlin begehrt und lebte später bei ihrem Bruder Sextus auf Sicilien. — 15) Sextus Pomp., bekleidete im Jahre 14 n. C. das Consulat, verwaltete darnach Asien und war mit Ovid, der ihm mehrere seiner Briefe (*ex Pont.* 4, 1 und 5) dedicirte, befreundet. — 16) Cn. Pomp. Magnus, Schwiegervater des Claudius, wurde auf Vertrieß der Messalina ermordet. *Suet. Claud.* 27 ff. — 17) Pomp. (Marcus), s. d. Schol. zu *Hor. od.* 2, 7), von Horaz als ein alter Kampfgenosse aus der Schlacht bei Philippi genannt, der sich in späterer Zeit lange umhertrieb und erst nach dem Jahre 33 v. C. zur Ruhe begab. — 18) Pomp. Gracchus, ein reicher sicilischer Gutsbesitzer, war gleichfalls ein Freund des Horaz. *Hor. od.* 2, 16. *ep.* 1, 12, 22. — 19) Pomp. Demetrius, ein freigelassener des großen Pomp., war berüchtigt durch seine Raubfucht. *Plut. Pomp.* 2. — 20) Pomp. Troguus, von gallischer Herkunft, dessen Vorfahren durch Pomp. Magnus mit dem römischen Bürger-

rechte beschenkt worden waren (daher der Name), Zeitgenosse des Livius, ist Verfasser eines großen geschichtlichen Werkes, welches Justin (s. d.) in einen Auszug brachte. Das Werk, *historiae Philippicae* betitelt und in 44 Bücher getheilt, begann mit Ninus, reichte bis auf die Gegenwart und war nach griechischen Quellen, besonders Timagenes und Kleitarchos, gearbeitet. Auch zoologische und botanische Werke hat er verfaßt. — 21) Grammatiker aus Mauritania in der 2. Hälfte des 5. nachchristl. Jahrhunderts, verfaßte bes. nach Donat und dem Commentar des Servius zu Donat ein grammatisches Lehrbuch für die Schule, das, im Mittelalter viel benutzt, nicht ohne Werth ist, *commentum artis Donati*, herausgeg. von Keil (*gramm. Lat.* Bd. V, p. 95 ff.).

Pompeopölls f. Soloi.

Pomplii, ein nur wenig bekanntes Geschlecht.

Zu nennen sind: 1) Numa Pompilius, s. Numa. — 2) ein römischer Ritter und Genosse des Catilina. *Q. Cic. pet. cons.* 3, 10. — 3) M. Pomp. Andronicus, ein Syrer von Geburt, lehrte Grammatik zu Rom, begab sich aber von hier nach Cumä, weil er sich in Rom vernachlässigt sah, und schrieb ein Werk über die Annalen des Ennius, genannt *elenchi*. Er mußte dasselbe aus Noth verkaufen, Orbilius löste es wieder ein und veröffentlichte es. *Suet. gramm.* 8.

Pomponii, ein plebejisches Geschlecht, dessen bedeutendste Männer folgende sind: 1) D. Pomp., im J. 395 v. C. Volkstribun, widerlegte sich der Uebersiedelung nach Veji (*Plut. Cam.* 7. *Liv.* 5, 24 ff.), wofür das Volk ihn später mit einer Geldstrafe belegte. — 2) M. Pomp. Matho, führte als Consul im J. 231 v. C. den Krieg auf Sardinien. — 3) L. Pomp. Seientanus, wurde im J. 213 v. C. vom karthagischen Feldherrn Hanno in Bruttii geschlagen und gefangen genommen. *Liv.* 25, 1 ff. — 4) M. Pomp. Matho, im J. 207 v. C. Aedil, 204 Prätor in Sicilien, erhielt die Leitung der Untersuchung gegen Scipio und dessen Legaten Pleminius. *Liv.* 29, 17 ff. — 5) M. Pomp., Freund des C. Gracchus, suchte denselben beim Ausstande zu verteidigen und fand dabei seinen Tod. *Val. Max.* 4, 2, 7. *Plut. C. Gracch.* 16 f. — 6) L. Pomp. Nononiensis, im 90 v. C., war der erste, der schriftliche Atellanenstücke (s. *Atellanae fabulae*), im Gegensatz zu den bisher nur mündlich in den stehenden und komischen Rollen offischer Landleute vorgetragenen, bearbeitete, die einzelnen Scenen so mehr zu einem ganzen verknüpfte und es besonders darauf abgesehen hatte, durch die von ihm hingestellten Charaktere die verschiedenen Stände der bürgerlichen Gesellschaft zu schildern, sowie den Schauplatz auch auf Rom und andere Gegenden auszubehnen; doch bezieht er die ländlichen Rollen, sowie auch das üblich gewordene Vermaß bei. Zugleich zog er in den Bereich der Atellanen auch mythologische Stoffe hinein. Von seinen Atellanen kennen wir noch 65 Titel, meist nach einer der im Stücke auftretenden Hauptpersonen benannt. Sammlung der Bruchstücke von Munk, de fab. Atell. (1840) p. 134 ff., und Ribbeck, *com. Rom. reliqu.* p. 225 ff. Abhandlung von Munk (1826). — 7) Cn. Pomp., einer der älteren römischen Redner, kam in den sullanischen Unruhen um, im J. 82 v. C. *Cic. Brut.* 67, 207. — 8) entzog sich

durch listige Flucht der Ermordung, in Folge der von den Triumvirn über ihn verhängten Achtung. *App. b. c. 4, 45.* — 9) Pomp. Gracinus, ein Freund des Duid, von welchem er mehrere Male um seine Verwundung bei Augustus gebeten wurde. *Ov. ex Pont. 1, 6, 4, 9.* — 10) L. Pomp. Flaccus, des Gracinus Bruder, Consul im J. 17 n. C. und Statthalter von Aegypten (*Tac. ann. 2, 66. Ov. ex Pont. 4, 9, 76*) im J. 19, wurde dann, als Günstling des Tiberius, zum Statthalter von Syrien ernannt, wo er im J. 33 starb. *Tac. ann. 6, 27. Suet. Tib. 42.* — 11) Pomponia Gracina, wurde von ihrem Gemahl Plautius als Christin freigeprochen, 57 n. C. *Tac. ann. 13, 32.* — 12) L. Pomp. Secundus, Anhänger des Ministers Sejan, entging nach dessen Sturze der Todesgefahr nur dadurch, daß sein Bruder ihn in seine Haft nahm. *Tac. ann. 5, 8.* Caligula gab ihm die Freiheit zurück, unter der Regierung des Claudius kämpfte er als Legat mit Auszeichnung gegen die Chatten in Deutschland. *Tac. ann. 12, 27.* Der ältere Plinius, sein Freund, verfaßte seine Lebensgeschichte in 2 Büchern. *Plin. ep. 3, 5.* Er dichtete Tragödien (*Tac. ann. 11, 13, 5, 8. dial. 13*), von denen uns noch einige Titel (z. B. Aeneas) erhalten sind. *Quint. 10, 1, 98.* — 13) Sein Bruder, Q. Pomp. Secundus, Consul suffectus im J. 41 n. C., stimmte nach Caligula's Ermordung für Herstellung der Republik, zog sich aber dadurch den Haß der Soldaten zu. Nur der neue Kaiser Claudius konnte ihn dagegen schützen. *Dio Cass. 59, 29.* — 14) Pomp. Labeo, während der Zeit des Tiberius Statthalter von Aegypten, gab sich später (84 n. C.), um einer Anklage zu entgehen, eigenhändig den Tod. *Tac. ann. 4, 47, 6, 29.* — 15) L. Pomp. Bassus, war ein Freund des jüngern Plinius, nach dessen Aeußerung (*ep. 4, 23*) er in früheren Jahren unter Nerva und Trajan hohe Staatsämter bekleidet hatte. — 16) Sext. Pomp., ein angesehenener Rechtsgelehrter, aus dessen Schriften zahlreiche Excerpte in die Pandekten übergegangen sind, lebte unter der Regierung des Hadrian und Antoninus Pius. — 17) Pomp. Bassus, Legat in Aegypten, wo er sich eine Anklage beim Caracalla zuzog. *Dio Cass. 78, 21.* — 18) Pomp. Porphyrio, einer der ältesten Erklärer des Horaz, lebte zwischen 200 und 260 n. C. und verdient das Lob großer Sorgfalt und emsigen Fleißes. Ausgabe der Druckstücke seines Commentars von Meyer (1874). — 19) L. Pomp. Atticus, s. Atticus, 1. — 20) Pomp. Mela, s. Mela.

Pomptinae paludes, Pontina od. **Πομπτινα** τὰ ἕλη, **Πομπτιναί Λίμναι**, eine sumpfige, über 7 M. lange und an der schmalsten Stelle 2 Meilen breite Gegenan an der Küste Latiums zwischen Circeji und Tarracina, die, bevor durch die Flüsse Astura, Amasenus und Ufens diese Versumpfung eintrat, sehr fruchtbar war und 23 Städte enthielt, unter ihnen Pometia (Pompitia), wovon der Name. Die mehrfach von den Alten angestellten Versuche, diese die Luft verpestenden Stagnationen auszutrocknen, blieben fruchtlos; indeß gelang es, 312 v. C., die nach Campanien führende appianische Straße hindurchzuführen und durch Anlegung eines Canals (unter Julius Cäsar und August) wenigstens einen Theil trocken zu legen. *Suet. Caes. 44.* Nachdem seit dem 5. Jahrh. beide

in Verfall gerathen waren, ließ Pappst Pius VI. vom Jahre 1778—88 beide wiederherstellen und erreichte wiederum die theilweise Trockenlegung; sie heißen noch jetzt Palude Pontine.

Pons war der Name vieler Stationsorte an Flußübergängen auf den römischen Straßen; für den vorliegenden Zweck ist aus der großen Zahl zu nennen Pons Campanus, zwischen Sinuessa und Urbana am Savo, in Campanien (an Stelle des jetzigen Dorfes Ciambriico). *Hor. sat. 1, 46, 5.* Alle übrigen Orte dieses Namens finden sich nur auf dem Itinerar. Anton. und der Peutingerischen Tafel und bei spätern Geographen.

Pontes. 1) Als bei den Abstimungen in den Centuriatcomitien die Tafeln (tabellae) eingeführt wurden (s. *Leges tabellariae*), zeigte sich auch eine größere Controle über das Abgeben derselben zur Verhütung von Unterschleif als nothwendig. In dieser Beziehung sind die Brücken bekannt, über welche jede Centurie in die Septa oder das Ovile, einen von Schranken umschlossenen Platz, ging; beim Eingange erhielt jeder die nöthigen Stimmstäbchen von einem Diribitor oder Divisor. Auf der andern Seite führten ebensolche Brücken wieder aus dem Ovile hinaus. — 2) Die Brücken als Flußübergang waren bei geringem Wasserstande bloße Stockbrücken (*Caes. d. g. 8, 24*); es wurden hölzerne Böde (wie jeder sie beim Bretterfägen kennt) ins Wasser gestellt, darüber Balken und Bohlen genagelt und mit Faschinen und Erde bedeckt. Berühmt durch die That des Horatius Cocles ist die publicische Brücke (pons sublicius) geworden, die den Janiculus mit der Stadt verband. Als Pfahlbrücke ist die von Cäsar in 10 Tagen über den Rhein geschlagene die bekannteste (*Caes. d. g. 4, 17*). Um diese Brücken gegen den Anprall von feindlichen Schiffen, Brandern oder auch starken Baumstämmen, welche der Feind oberhalb ins Wasser warf, zu sichern, rammte man vor der Brücke Reihen von Pfählen ein (defensores), die mit unsern gewöhnlichen Eisbrechern Aehnlichkeit gehabt zu haben scheinen. Von den gewöhnlichsten Schiffbrücken hat Herodot (7, 36) diejenige beschrieben, welche Xerxes von dem thrasischen Ocherones nach Abydos (auf der gegenüberliegenden asiatischen Küste) in einer Länge von 7 Stadien (4116 Fuß), nach neueren Messungen 7141 Fuß, schlagen ließ. Eine andere, in den Kämpfen des Ditho und Vitellius über den Padus geschlagene, Brücke beschreibt Tacitus (*hist. 2, 34*). Trajan erbaute im 2. Kriege gegen Decebalus eine steinerne Brücke über die Donau, deren Joche jedoch von Holz waren. Die Grobhartigkeit des Werkes schildert Dio (68, 13); außer andern erwähnt es Plinius (*ep. 8, 4*). Ein anschauliches Bild gibt die Trajanssäule.

Pontia, Novia, 1) Beiname der Thetis, der Nereiden, der Aphrodite, die als solche einen Tempel mit colossaler Bildsäule in Hermione hatte (*Paus. 2, 34, 11*), wie die Venus marina bei den Römern. *Hor. od. 3, 26, 5.* — 2) gut angebaute, doch felsige Insel, Formia gegenüber, an der Küste Latiums, 260 Stadien von ihr entfernt, i. Ponza, von den Kaisern als Verbannungsort benutzt. *Suet. Tib. 64. Calig. 16.* Eigentlich war P. nur die größte Insel einer kleinen Gruppe, der h. pontinischen Inseln, Palmerola, Ponza, Bandotena.

Ponticus, römischer Dichter und Freund des Ovid und Propertius, nahm Theil an den damals beliebten Vorlesungen, recitationes, literarischen Mittheilungen an das Publicum. Ob seine von Freunden angekündigte Thebais erschienen, bleibt zweifelhaft. *Ov. trist.* 4, 10, 47. *Prop.* 1, 7, 1 ff. 9, 9 ff.

Pontifex. Die Pontifices waren bei den Römern ein Priestercollegium, das die Aufsicht und Verwaltung des gesammten Religionswesens, öffentlichen wie Privatgottesdienstes, hatte. Der Name wurde hergeleitet von pons und facere, weil die pontifices den pons publicus (auf Pfählen, sublicae) erbaut und erhalten hätten, um auf beiden Ufern des Tiber zu opfern und auf der Brücke selbst heilige Handlungen (s. Argei, 2.) vorzunehmen; nach andern von posse und facere (*ὀσσειν*, sacrificare, opfern). Numa soll zuerst 4 Pontifices aus den Ramnes und Titius erwählt haben, wozu als fünfter der pontifex maximus trat. *Cic. r. p.* 2, 7. 14. Durch die lex Ogulnia (300 v. C.) kamen noch 4 plebejische Pont. hinzu, Sulla vermehrte das Collegium auf 15; unter den Kaisern ist die Zahl unbestimmt, da der Kaiser als pont. maximus sie nach Belieben vermehrte und verminderte. Die Pont. wurden ursprünglich durch cooptatio gewählt und zwar auf Lebenszeit; seit der lex Domitia (104 v. C.) wurde die Wahl auf die Tributcomitien übertragen; Sulla stellte die Cooptation wieder her, die lex Abia (63 v. C.) schaffte sie auf Cäsars Betreiben wieder ab. In älterer Zeit war zur Wahlfähigkeit ein reiferes Alter nöthig und Freisein von anderen Aemtern; doch konnte der Pontifex noch andere geistliche Stellen ohne Ritualhandlungen bekleiden. Die Pontifices minores waren Gehülfen des Collegiums und fungirten als scribae; sie waren, wie es scheint (*Macrob. sat.* 1, 15), erst später in der Mehrzahl vorhanden und bildeten unter sich (8 an Zahl nach *Cic. har. resp.* 6) ein Collegium, das an den Beratungen und Functionen des ganzen Collegiums Theil nahm. Der ersteingetretene unter ihnen hieß maximus, der jüngsteingetretene minimus. Ueber die Gewalt und Amtsbefugniß der Pontifices s. besonders Livius (1, 20) und Dionys (2, 73). Sie hatten 1) die Aufsicht über alle Ritualhandlungen, indem sie dafür zu sorgen hatten, daß dieselben nicht untergingen und in der einmal angeordneten Weise und zu der bestimmten Zeit verrichtet wurden; 2) die Aufsicht über alle Priester und ihre Diener. *Liv.* 2, 2, 37, 51. *Cic. Phil.* 11, 8. Dabei hatten sie das Recht der Geldstrafen und selbst der Hinrichtung; doch konnte der Betroffene an das souveräne Volk appelliren und Erlaß der Strafe erhalten; 3) die Anordnung des Kalenderwesens, damit die sacra immer an den richtigen Tagen vorgenommen und heilige Tage nicht durch weltliche Geschäfte profanirt wurden. Dieses Recht war auf das Gerichtswesen von großem Einfluß, sowie auch 4) das Recht der Entscheidungen und Gutachten (*decreta*) über alle sacralrechtlichen Verhältnisse, z. B. über Gültigkeit von dargebrachten Opfern (*Liv.* 32, 1), über procuratio prodigiorum (*Liv.* 1, 20, s. Divinatio, 18.), über Weihung eines Tempels (*Liv.* 27, 25), über Eheangelegenheiten, Erbschaften u. s. w. 5) Bei manchen Verrichtungen des Staats- und Privatlebens war Assistenz der

Pontifices nöthig, z. B. bei den comitia calatis (doch gewöhnlich nicht bei den Curiat- und Centuriatcomitien), bei Weihungen von Tempeln, Altären u. s. w., bei Gelübden, Gebeten, der Todesweihe, wo der Pont. die Formel vor sprach (*praesire verba*, *Liv.* 8, 9, 10, 28), bei der confarreatio und diffarreatio. Auch Opfer- und Cultushandlungen hatten die Pontifices bei gewissen Sacris zu vollziehen, namentlich auch waren sie Stellvertreter eines kranken, wenn derselbe durch Krankheit oder ein öffentliches Geschäft verhindert war. *Tac. ann.* 3, 58. Die Oberaufsicht über die Pontifices hatte in manchen Beziehungen der Senat und vorzugsweise das souveräne Volk; der von dem Volkstribun Cato 56 v. C. an den Pontifices verübte Zwang (*Dio Cass.* 39, 15) war eine Gewaltthat. Ueber die Insignien und Dotation der Pontifices s. Priester, 7. Auch in den Municipien und Colonien gab es Pontifices; auch wird der Name öfter im weiteren Sinne für den sacerdos eines gewissen Gottes gebraucht.

Pontifex maximus (bisweilen pontifex schlechthin genannt, z. B. *Liv.* 1, 32, 2, 2), der Präsident des Collegiums der Pontifices. Seine Wahl geschah schon früh durch die Tributcomitien, und zwar auf Lebenszeit; gewöhnlich war es ein Mann, der schon die höchsten curulischen Würden bekleidet hatte, später auch wol ein jüngerer Mann. *Liv.* 25, 5. *Suet. Caes.* 13. Seit Augustus war das Amt stets ein Theil der Kaiserwürde, wurde aber gewöhnlich durch einen Senatsbeschluß übertragen; auch mehrere christliche Kaiser, wie Gratian, führten noch diesen Titel. In älterer Zeit durfte der Pont. max. kein weltliches Amt bekleiden, durfte Italien nicht verlassen, mußte eine unbescholtene Frau haben, durfte keine zweite Ehe eingehen, keinen Leichnam berühren u. s. w. Seine Amtsbefugniß beschränkte sich größtentheils darauf, daß er die Beschlüsse des Collegiums ausführte (*Liv.* 4, 44, 34, 44); nur wenn ein Fall schon früher einmal vom Collegium entschieden war, oder wenn er auf gesetzlichen Bestimmungen beruhte oder keinen Aufschub erlitt, durfte er aus eigener Machtvollkommenheit handeln. Bismlich unumschränkt durfte er verfahren bei Bestrafung der Vestalinnen und Abfassung der Annales maximi, s. Annales. Die Amtswohnung des Pont. max. war das alte Königs Haus des Numa, Regia.

Pontificali libri, auch pontificum, pontificales l., die Hauptquelle des ius sacrum und für die älteste Zeit auch des Privatrechts. Ihr Ursprung wurde auf Numa zurückgeführt. *Liv.* 1, 20. Ein Theil der Verordnungen Numa's, die sacra publica betreffend, wurde unter Ancus Martius veröffentlicht (*Liv.* 1, 82), ein anderer Theil wurde durch das ius Flavianum (s. d.) bekannt, das übrige erst gegen Ende des Freistaats. Ein Theil dieser l. pontif. hieß indigitamenta (ein Verzeichniß der dii patrii mit der Anweisung zu ihrer Verehrung), ein anderer handelte von den heiligen Gebräuchen (libri caerimoniarum, *Tac. ann.* 3, 58), Opfern und Opferstätten, wieder ein anderer de sacerdotibus publicis. Die decreta und responsa pontificum waren wahrscheinlich in den commentarii pontificum enthalten, späteren Aufzeichnungen, welche Rechtsfälle und Erläuterungen u. s. w. umfaßten.

Pontii, 1) Pontius Aquila, heftiger Feind

Julius Cäsars (*Suet. Caes.* 78), Volkstribun 46 v. C., Theilnehmer an der Verschwörung gegen Cäsar, Legat des Brutus, gefallen in der Schlacht bei Mutina, 43. *Dio Cass.* 46, 38. — 2) Pont. Cominius, ein junger Römer, wagte nach Eroberung Roms durch die Gallier, im J. 389 v. C., sich unter großen Gefahren von Veji aufs Capitol, von wo er die Erlaubniß des Senats zur Zurückberufung des verbannten Camillus auswirkte. *Liv.* 5, 46. — 3) C. Pont. Herennius, ein Samniter, rieth die bei Caudium gefangenen Römer zu tödten oder sämmtlich freizulassen. *Liv.* 9, 3. — 4) Sein Sohn, C. Pont., befehligte die Samniter bei Caudium (s. b.) und starb im J. 292 v. C., als er in einer unglücklichen Schlacht von den Römern gefangen genommen worden war, durch Hintershand zu Rom. *Liv.* 9, 1 ff. — 5) Pont. Telesinus, einer der bedeutendsten Feldherren der Samniter im maritischen Kriege, verband sich später mit den Marianern und fiel, als er ihnen zu Hülfe zog (*Vell. Pat.* 2, 27), in der Schlacht vor Roms Thoren gegen Sulla im J. 82 v. C. — 6) Sein Bruder, Pont. Telesinus, tödtete sich selbst in Brändeste, zugleich mit dem jüngern Marius, 82 v. C. — 7) L. Pont., ein reicher, in Campanien begüterter Römer, der dem Cicero wol bekannt war (*ad Att.* 5, 3, 1), nahm an der Verschwörung gegen Cäsar Theil und kämpfte später im mutinensischen Kriege, in welchem er bei Polentia in Ligurien den Munatius Plancus überwand, aber bei Mutina seinen Tod fand (wol identisch mit Nr. 1.). — 8) Pont. Pilatus, der 6. röm. Procurator von Judäa, Richter Jesu Christi (*Tac. ann.* 15, 44), wurde im J. 36 seiner Stelle entsetzt und gab sich in Folge schwerer Schicksale selbst den Tod (*Euseb. hist. eccl.* 2, 7).

Pontinius, Caius, socht als Legat unter Crassus gegen die Skaven am Silarus, 71 v. C., war Prätor 63, kämpfte in den folgenden Jahren als Procurator gegen die Allobroger (*Cic. Pis.* 24, 58) und erlangte nur mit großer Mühe einen Triumph. *Dio Cass.* 37, 47 f. *Cic. ad Att.* 4, 16. Mit Cicero ging er als dessen Legat nach Kilikien (*ad Fam.* 15, 4, 9).

Pontos, Πόντος, 1) das Urmeer, Sohn der Gaia und von dieser wieder Vater des Nereus, Phaenias, Phorkys, der Keto und Eurymia. *Heriod. theog.* 182, 233. Er heißt auch Sohn des Aither und der Gaia. — 2) Pontus, nordöstlichste Landschaft Kleinasien, grenzte im Westen an Paphlagonien (Halysfluß), im Norden an den Pontos Euxeinos, gegen Osten an Groß- und Klein-Armenien und Kolchis (Kampsisfl.), gegen Süden an Klein-Armenien, Kappadokien und Galatien (Antitaurus, Paryadres); die Breite wechselte zwischen 5 und 25 M. Im Süden und Osten gebirgig und rauh, war P. in den Küstenstrichen und den westlichen ebenern Theilen sehr fruchtbar und reich an Getreide, Oliven, Holz, Wild, Mineralien (Eisen, Stahl im Lande der Chalyber, wo jetzt die Bergwerke von Espir und Gümüş-Chane). Als Gebirge sind zu nennen: Paryadres und Skoidises oder Stordistos, welche die Verbindung bilden zwischen dem Kantsas und Taurus; einzelne nördliche Zweige waren Dithros und Dphlimos, welche nordwestlich von Amaseta die fruchtbare Ebene Phanaroria begrenzten, wozu noch an der Küste kommt der heilige Berg

(τὸ λεγὸν ὄρος, i. noch Doros), der westlich von Korbyla ins Meer ausläuft; dazu kommt endlich der Theches (i. Telieh), eine hohe Spitze an der Grenze der Maktros, südöstlich von Trapezus. Vorgebirge von Westen an waren: Herakleion (i. Chalti-Burnu), Jasionion (i. Jafun), Boon (i. Bona), Zephyrion (i. Zefreh), Koralla (i. Kereli). Dazwischen lagen der Meerbusen von Amisos (i. Golf von Samsun), östlich bis zum Jasionion, und der Meerbusen von Kothora (i. Golf von Burlu) bis Koralla. Flüsse von O. an: Kampsis (i. Tsharuf, wol der Harpasos bei Xen. An. 4, 8, 2); Apsaros (i. Maktros), Archabis (i. Artaba), Rhizos, Pyssos, Tripolis, Melanthios, Thermodon (i. Termeh), Tris (i. Feshil Trmat), mit dem östlichen Nebenflusse Lykos (i. Keltut Trmat oder Germeil); Ulyastos, Galys (i. Kifil Trmat). — Die Bewohner des in Gaue zerfallenden Landes hatten keinen gemeinsamen Namen, sondern zerfielen in eine Menge Völkerschaften, von Westen längs der Küste: Libarener, Mosynoiter, Maktrosen, Bakhres; im innern: Chalybes, Sanner, Saepirer. Die Beherrscher dieser Völkerschaften waren mehr dem Namen als der That nach dem Perserkönige unterworfen, eine Zeit lang auch von den paphlagonischen Königen abhängig. Unter Artaxerxes II. gelang es dessen Statthalter Ariobarzanes, ein größeres selbständiges Reich Pontos zu gründen, das seit 185 v. C., besonders aber seit Mithribates VI. Eupator, sehr mächtig wurde, auch über die angegebenen Grenzen hinaus. Nachdem dieser, 65 v. C., von Pompejus besiegt war, vereinigten die Römer den mittleren Theil mit Bithynien zu einer Provinz, das übrige verschenkten sie an asiatische Fürsten. Den westlichen Theil zwischen Galys und Tris erhielt Dejotarus von Galatien, daher hieß dieser Pontus Galaticus; den Theil vom Tris bis Pharnatia erhielt von Antonius Polemon, ein Enkel des Mithribates, nach der Hauptstadt Polemonion Pontus Polemoniaca genannt (s. Polemon, 4.); den östlichen Theil bis zum Pyssos erhielt Archelaos von Kappadokien, daher P. Cappadocia. Aber im J. 62 oder 63 n. C. machte Nero Pontos zur römischen Provinz. Vgl. E. Meyer, Geschichte des Königr. Pontos (1879). — An der Küste lagen viele griechische, besonders milesische Colonien: Amisos (i. Samsun), Themistyra (i. Terme), Polemonion (i. Duleman), Boon, Kothora (i. Ordu), Zephyrion, Koralla, 2 Kerasus (die westl. später Pharnateia gen., i. Kerasönde), Trapezus (i. Tarabusun), Pyssos, Dphius, Athenai. Im innern: Gazelon, Phagemon, Amaseta (i. Amasia), von Mithradat VI. zur Reichshauptstadt gemacht, Zela (i. Bileh), Gazura, Romana Pontika (i. Gümeneh), wie die gleichnamige kappadokische Stadt Sitz eines gefeierten Tempels der Anaktis (*Strab.* 12, 557 ff.), Kabetra (s. b.) oder Neokaisareia (i. Niksar). *Strab.* 12, 540 ff. *Mela* 1, 19. *Plin.* 6, 3, 4.

Pontos Euxeinos, Πόντος Ἐβξεινος, i. schwarzes Meer, zwischen Kleinasien, Kolchis und Sarmatien, anfangs von räuberischen, feindlichen Völkern umwohnt, daher von den Griechen Π. ἄξεινος genannt (*Pind. pyth.* 4, 362), bis seit 660 v. C. zahlreiche, besonders milesische, Colonien es zum „gastlichen“ machten. Die Vorstellungen der alten von Größe und Gestalt des Meeres waren

nie ganz richtig. Vor Ptolemaios verglich man die Gestalt mit einem sthischen Bogen, an dem Kleinsten die Sehne, die taurische Halbinsel die Biegung in der Mitte sei. Durch die Vorgebirge Arimnetopon in Europa und Karambis in Asien, 1500 Stadien von einander entfernt, dachte man sich das Ganze in 2 Bassins getheilt. Erst Ptolemaios gab dem westlichen Theile des Pontos richtig eine mehr nördliche als westliche Ausdehnung. Man glaubte, der Pontos sei ursprünglich ein ganz geschlossenes Meer gewesen, das sich erst später durch den Hellepont einen Ausgang gebahnt hätte; deshalb nahm man auch nur eine Strömung nach W., nicht auch eine nach D. an, daher der Name Mutter der Meere. *Hdt.* 4, 86.

Popa, der priesterliche Diener beim Opfern, verschieden vom *caltrarius* (s. Opfer), dem er gewissermaßen vorarbeitete, indem er alles zum Opfer nöthige herbeizuschaffen, das Thier an den Altar zu führen und ihm mit dem malleus einen Schlag zu geben hatte. Der untere Theil seines Körpers war bei der Handlung mit einem Schurz (*linus*) bekleidet, der obere nackt.

Popillii (*Popilii*), plebeijisches Geschlecht, wozu gehören: 1) *M. Pop. Lanas*, bekleidete im Jahre 359 v. C. das Consulat, in welchem er einen Aufstand der Plebs gegen den Senat stillte (*Liv.* 7, 12), kämpfte gegen die Tiburter und später in seinem dritten Consulate (350) gegen die Gallier glücklich bei Alba. *Cic. Brut.* 14. *Liv.* 7, 23 f. — 2) *M. Pop. Lanas*, kämpfte als Consul des J. 178 v. C. glücklich mit den Liguriern (*Liv.* 42, 7), welche er aber ungerecht behandelte, weshalb er angeklagt, indeß von 3 Brüdern Gaius und vom Prätor Licinius der Verurtheilung entzogen wurde. *Liv.* 42, 22. Im macedonischen Kriege diente er dem Consul Marcus Philippus als Consular. *Liv.* 44, 1. — Sein Bruder, 3) *C. Pop. Lanas*, ging im J. 170 v. C. als Gesandter nach Griechenland, kämpfte dann gegen Persus und wurde (168) vom Senat an Antiochos von Syrien gesandt, den er in Aegypten traf und den Auftrag des Senats an den sich sträubenden König in so herber Form vollzog, daß er mit seinem Stab einen Kreis um ihn zog und ihm denselben zu verlassen untersagte, bis er seinen Entschluß ausgesprochen haben würde. *Liv.* 45, 12. *Cic. Phil.* 8, 23. — 4) *M. Pop. Lanas*, ging im J. 139 v. C. als Consul nach Hispanien, wo er gegen die Numantiner unglücklich kämpfte. — 5) *P. Pop. Lanas*, Sohn des Gaius (3.), machte sich durch seine strenge Untersuchung gegen die Genossen des Tib. Gracchus sehr verhaßt, weshalb C. Gracchus seine Verbannung im J. 123 v. C. bewirkte. *Cic. Lael.* 11, 37. *pro dom.* 31, 32. *Plut. C. Gracch.* 4. — 6) *C. Pop.*, wurde im Cimbernkriege als Legat von den helvetischen Tigurinern (107 v. C.) eingeschlossen und konnte sich nur durch schimpfliche Bedingungen den Abzug erkaufen (*Oros.* 5, 16), weshalb er nach seiner Rückkehr nach Rom, von dem Tribunen Caelius, seinem persönlichen Feinde, angeklagt, freiwillige Verbannung der Verurtheilung vorzog. (*Cornific.* *ad Herenn.* 1, 15, 4, 24. — 7) *Popillia*, Mutter des D. Lutatius Catulus, war die erste Römerin, der eine öffentliche Lobrede gehalten wurde. *Cic. de or.* 2, 11, 44. — 8) *P. Pop.*, der Sohn eines freigelassenen, wurde wegen Bestechung verurtheilt, nachdem ihn der

Censor Lentulus schon früher gegen eine solche Anklage geschützt hatte, im J. 70 v. C. *Cic. Cluent.* 36, 98. 47, 131. — 9) *C. Pop. Lanas*, gleichfalls aus dem Stande der freigelassenen, der bekannte Mörder des Cicero, der ihn früher gegen eine Anklage mit Erfolg vertheidigt hatte. *Dio Cass.* 47, 11.

Popinae, öffentliche Speisehäuser, die aber nur von den niedrigsten Volksklassen und Sklaven besucht zu werden pflegten, später auch von vornehmen jungen Leuten, die ein unordentliches Leben führten. *Juv.* 8, 159. Da die ganze Nacht hindurch hier Gesellschaft war, so wurde auch zu trinken verabreicht, was sonst in den Weinhäusern (*ganea*) geschah. Seit Tiberius durften keine Getränke verkauft werden (*Suet. Tib.* 34); Nero verbot den Verkauf anderer Speisen als legumina oder olera. *Suet. Ner.* 16. Uebrigens standen sie wegen der Verleitung zu Unordnung, Streit und Ueberlichkeit unter der polizeilichen Aufsicht der Aedilen. *Tac. ann.* 3, 53 ff.

Poplicola oder **Publicola** s. *Valerii*, 1. 5. 10.

Poppael, 1) *C. Popp. Sabinus*, im J. 9 n. C. Consul, im J. 10 und folgenden Jahren Statthalter in Mösien und Thracien, besiegte mehrere Völkerstämme in letzterem Lande (*Tac. ann.* 4, 46 ff.) und starb im Jahre 35. *Tac. ann.* 6, 39. — 2) *D. Popp. Secundus*, Bruder des vorigen, gab die bekannte *lex Julia* und *Papia Poppaea* gegen die Ehelosigkeit zugleich mit *M. Papius Mutilus*, im J. 9 n. C. *Dio Cass.* 56, 10. — 3) *Poppäa Sabina*, Tochter des *C. Poppäus*, eine wegen ihrer Schönheit ausgezeichnete Frau, gab sich, nachdem sie auf Anstiften der Messalina ins Gefängniß geworfen war, mit eigener Hand den Tod. *Tac. ann.* 11, 1 ff. 13, 43. — Ihre Tochter, 4) *Popp. Sabina*, Gemahlin Nero's (s. *Nero*, 2.). *Plin.* 11, 41.

Populonia, -um, *Ποπλωνιον*, alte etruskische Stadt auf der steilen Höhe des populonischen Vorgebirges, gehörte nicht zu den zwölf Bundesstädten. Nachdem sie in dem Bürgerkriege zwischen Marius und Sulla zerstört worden war, lag sie für die Zukunft darnieder; nur ihr Hafen (i. Porto Baratto) wurde von den Römern verbessert und mit Arsenalen und Werften versehen. *Verg. A.* 10, 162. *Liv.* 23, 45 ff. *Strab.* 5, 223.

Populus, die römische Bürgerchaft, welche ursprünglich nur aus Patriciern bestand. Seit Servius Tullius umfaßte *populus* Patricier und Plebejer (*populus* Rom. *Quiritium* oder *Quiritis*). In späterer Zeit steht *populus* zuweilen statt *plebs*.

Porcii, ein in mehrere Zweige zerfallendes Geschlecht zu Rom. 1) Zu den Licinern gehören: 1) *L. Porc. Lic.*, war im J. 207 v. C. E. Prätor und nahm an der Schlacht bei Sena gegen Hasdrubal Antheil. *Liv.* 27, 46 ff. — 2) *L. Porc. Lic.*, Sohn des vorigen, Prätor im J. 193 v. C., führte im J. 184 als Consul gegen die Ligurier Krieg. *Liv.* 39, 45. — 3) *L. Porc. Lic.*, befehligte im J. 172 v. C. die römische Flotte beim Ausbruche des Krieges gegen Persus. *Liv.* 42, 27. — II) Zu den Laecae gehört: 1) *P. Porc. Laeca*, im J. 199 v. C. Volkstribun, später Befehlshaber eines Heeres in Etrurien im J. 195. *Liv.* 32, 42 ff. — 2) *M. Porc. Laeca*, Mitverächwoener des Catilina. *Sall. Cat.* 17, 7. *Cic. Cat.*

1, 4, 2, 6. — III) Zu den Catoes gehören besonders: 1) M. Porc. Cato, zuenannt der ältere (superior oder priscus, *Hor. od.* 3, 21, 11) oder Censorius (*Tac. ann.* 3, 66), geboren im Jahre 234 v. C. (*Plut. Cat. mai.* 1) zu Tusculum, kämpfte schon im 17. Lebensjahre gegen Hannibal, später, 214, unter Fabius Maximus, 209 vor Tarent (*Plut. Cat. mai.* 2. *Cic. Cat. mai.* 4. *Nep. Cat.* 1), sowie er auch an Scipio's Zuge nach Afrika Theil nahm. Außerdem beschäftigte er sich in seiner Jugendzeit auf den Gütern seines Vaters im Sabinischen mit der Landwirtschaft und trat in Rom gleichfalls schon früh mit Vertheidigungsreden für angeklagte auf. So hatte er sich seinen Weg zu Staatsämtern selbst gebahnt, ging 205 mit Scipio als Quästor nach Sicilien (*Liv.* 29, 25), wurde Prätor für Sardinien 198, Consul im J. 196 und wirkte besonders streng gegen Luxus und Wucher. In seiner Provinz Hispanien kämpfte er glücklich gegen die unbändigen Einwohner (*Liv.* 32, 43. 34, 17 ff. *Plut. Cat.* 10), begab sich nach Ablauf seiner Amtszeit nach Rom, diente dann im J. 193 gegen Syrien und kehrte mit der Nachricht vom Siege bei Thermopylai nach Rom zurück (*Plut. Cat.* 12), woselbst er fortan in gerichtlichen Verhandlungen und als Mitglied des Senats thätig war. Im Jahre 184 wurde er mit Valerius Flaccus zum Censor erwählt und zeigte in diesem Amte eine ungewöhnliche Strenge, besonders gegen einige Senatoren, denen er persönlich nicht gewogen war, wirkte gegen Luxus, besonders bei Frauen, hielt seine orationes censorias (*Liv.* 39, 42 ff. *Cic. de or.* 2, 64. *Plut. Cat.* 19) und vertrat überall das Interesse des Staats gegen die Uebergrieffe der einzelnen. Jeden Widerstand mußte er zu besiegen. Seine altrömische Sittenstrenge stieß sich sogar an dem Erscheinen einer athenischen Gesandtschaft unter dem Philosophen Carneades in Rom, aus Furcht, die alte Zucht möchte durch Verbreitung neuer Lehren Schaden leiden. Nicht so gewissenhaft und bedenklich war er, und hierin zeigt sich seine echttrömische Natur, in Bezug auf die Machterweiterung seines Volkes, wie sein Spruch: ceterum censeo Carthaginem esse delendam, beweist, obgleich er hinsichtlich Carthago's selbst bei den Scipionen Widerspruch fand. *Plut. Cat.* 26 f. *Flor.* 2, 15. *Liv.* 33, 62. Vgl. Nisch, Polybios S. 46 f. Bis an sein Ende sucht Cato unermüdetlich und hartnäckig gegen das Eindringen neuer Gedanken und Verhältnisse, ohne sie bei dem natürlichen Streben des Menschen nach dem neuen und Bessern abwehren zu können; sein vergebliches Ringen dagegen entmuthigte ihn, der in seinem äußeren, sogar in Stimme und Blick, die alte Zeit darstellte, durchaus nicht, obgleich er keine Erfolge seines Ringens sah. *Plut. Cat.* 24. Einfach in seiner Lebensweise, streng gegen sich selbst, ein Feind aller Pracht, wüthig und scharf in Worten (*Plut. Cat.* 8. *Cic. off.* 2, 25. *Liv.* 39, 40. *Hor. sat.* 1, 2, 32), streng gegen sein Gesinde, war er in allem ein echter Römer, aber dabei nicht frei von Fehlern, die mit seinem Eifer und Neben oft in Widerspruch standen. Freundlich gegen die Bürger, war er oft scharf und bitter gegen den Adel. Seine literarische Thätigkeit war groß. Außer verlorengegangenen juristischen Werken, Neben, von denen noch einige Bruchstücke vor-

handen sind, didaktischen, zur Unterweisung für seinen Sohn bestimmten, Schriften verfaßte er orgines, eine Art Annalen von Gründung der Stadt (751 v. C. nach seiner Berechnung) an bis auf seine Zeit in 7 Büchern, worin er die Entwicklungsepochen des römischen Staates behandelt, denn das heißt origines (*Cic. Brut.* 23. *de or.* 2, 12. *Liv.* 45, 26), und ein Werk über den Ackerbau, de re rustica, welches, freilich in einer spätern Uebearbeitung, noch vorhanden ist. Cato starb im J. 149 im fünfundsachtzigsten Lebensjahre. Samml. der Bruchstücke seiner Schriften von Lion (1826) und Jordan (1860), der Fragmente der origines von Wagener (1849), Vormann (1868) und Peter, hist. Rom. reliq. I, p. 51 ff. Ausgg. der res rustica in den Samml. der Scripti. rei rusticae von Gesner und Schneider. — 2) Sein ältester Sohn, M. Porc. Cato Licinianus, diente 173 v. C. in Ligurien, zeichnete sich 168 in der Schlacht bei Pydna aus (*Plut. Cat.* 20. *Liv.* 42, 1), war ein tüchtiger Jurist und verfaßte juristische Werke. *Gell.* 13, 19, 9. Er starb schon im J. 152. *Plut. Cat.* 24. — 3) dessen Sohn, M. Porc. Cato, bekleidete im J. 118 v. C. das Consulat und starb auf einer Gesandtschaftsreise in Afrika. *Sall. Jug.* 5. — 4) Sein Bruder, C. Porc. Cato, anfangs Freund des Lib. Gracchus, war Consul im J. 114 v. C., kämpfte unglücklich gegen die Stordister in Thracien (*Flor.* 3, 4) und wurde mehrmals wegen empfangener Bestechung, besonders durch Jugurtha, angeklagt und verurtheilt. *Vell. Pat.* 2, 8. *Sall. Jug.* 40. Als Redner war er nur mäßig. *Cic. Brut.* 28. 34. — 5) L. Porc. Cato, besetzte als Prätor im maritischen Kriege die Etrusker und wurde im Jahre 89 v. C. Consul. Er fiel in einer Schlacht am Fuciner See. *App. b. c.* 1, 50. — 6) M. Porc. Cato, Bruder des vorigen, Vater des Cato Uticensis, starb, als er sich um die Prätur bewarb. *Plut. Cat. min.* 1. — 7) C. Porc. Cato, Freund des P. Clodius und Gegner des Pompejus, mit welchem er sich indeß ausöhnte und ihm zur Erlangung des Consulats behülflich war, wofür Pompejus aus Erkenntlichkeit sich seiner bei einer gegen ihn erhobenen Anklage annahm. *Cic. ad Qu. fr.* 2, 1, 2. 6, 4. *ad Att.* 4, 16, 3. — 8) Porcia, Tochter von Nr. 6, Gemahlin des Domitius Ahenobarbus, starb um 46 v. C. — Ihr Bruder, 9) M. Porc. Cato Uticensis (Urentel des ältern Cato), einer der edelsten und reinsten Charaktere der sinkenden römischen Republik, wurde im Jahre 97 v. C. geboren (*Plut. Cat. min.* 2. *Sall. Cat.* 54), kam nach seines Vaters Tode zu seinem Oheim, verlor aber auch diesen bald. Seine ersten Kriegsthaten verrichtete er im J. 72 gegen Spartacus, dann in Makedonien, von wo er nach Rom zurückkehrte und sich nun mit Reden und Studiren, namentlich der Philosophie, beschäftigte. Ausgezeichnet war seine Verwaltung der Quästur im J. 66. Nach einer Reise nach Ahen bewarb er sich mit Q. Metellus um das Tribunat, wurde im Jahre 62 gewählt und trug, unterstützt vom Senate, zur Bestrafung der Genossen Catilina's bei, zog sich dadurch aber auch die Feindschaft Cäsars zu. Auch dem mit diesem verbündeten Pompejus trat er, indeß erfolglos, entgegen; er zwang denselben vielmehr durch seine Feindschaft, sich dem Cäsar immer enger anzuschließen. *Cic.*

Mur. 14. Als nun Cäsar nach Gallien abzugehen in Begriffe stand, bewirkte er daher durch P. Clodius, daß dem Cato eine Gesandtschaft nach Syros übertragen wurde. *Plut. Cat. min.* 35. Nach seiner Rückkehr trat er mit Cicero als Sachwalter Milo's auf, 56, suchte vergebens Crassus' und Pompejus' Wahl zum Consulat zu verhindern und bewarb sich vergeblich um die Prätur (*Plut. Cat.* 42. *Cic. Vat.* 16); erst im J. 54 erlangte er sie. Er blieb in Rom, trat gegen Bestechung und Unordnung mit Ernst und Eifer auf (*Plut. Cat.* 46), bemühte sich vergeblich zu der Freisprechung Milo's wegen Ermordung des Clodius mitzuwirken und stellte sich zur Bewerbung ums Consulat im J. 51, konnte aber nicht durchbringen, da er es verschmähte, in gewöhnlicher Weise wie die Volksgunst zu buhlen. *Plut. Cat.* 49. Mit Cicero geriet er in Zwist, welcher von Cäsar gefördert ward. *Cic. ad Att.* 7, 1, 4, 3, 3, 3. Da brach der Bürgerkrieg aus. Cato entfloß aus Rom vor Cäsar, begab sich von Sicilien zu Pompejus (*Caes. b. c.* 1, 30, 3, 4. *Plut. Cat.* 53) und ging dann nach Rhodos, da seine republikanische Freimüthigkeit im aristokratischen Lager des Pompejus Anstoß erregte. *Plut. Cat.* 54. *Sen. ep.* 104. Seine Rathschläge, milde zu verfahren und den Krieg in die Länge zu ziehen, fanden kein Gehör. *Plut. Cat.* 53. Nach dem Treffen bei Dyrrhachium blieb er mit einer Besatzung in der Stadt, nach Pompejus' Niederlage suchte er denselben an allen Küsten des griechischen Meeres und begab sich nach dessen Tode nach Kyrene (*Plut. Cat.* 56), von da nach Utiia, wo er sich zur Verteidigung rüstete. Nach der verlorenen Schlacht bei Thapsus wollte er sich hier verteidigen, und mit ihm die dort anwesenden Römer; doch bald verloren diese, obwohl von den Einwohnern unterstützt, den Muth und sprachen von Ergebung. Cato, der sich der Gnade Cäsars (*Plut. Cat.* 64) nicht unterwerfen wollte, gab nun allen, die sich entfernen wollten, die Mittel zur Reise, nahm ruhig sein Mittagmahl ein, las nach demselben in Platons Phaidon, überließ sich hierauf dem Schlafe bis Mitternacht und stieß sich dann, nachdem er noch hatte nachsehen lassen, ob auch alle Schiffe mit den abreisenden fort seien, das Schwert in den Brust. Aber der Stoß war zu schwach, er stürzte nieder und riß im Fallen einen Tisch um. Auf das Geräusch eilten die seinen herbei, man verband ihn, er aber riß den Verband wieder ab und verblutete sich, am 8. April 46. *Plut. Cat.* 66 ff. Er wollte das Ende der Republik nicht überleben. Hatte er doch seit dem Tage, als Cäsar gegen Pompejus zog, Trauerkleider angelegt. In manchen Stücken seinem Urgroßvater ähnlich, war er fester und beharrlicher, ohne starrsinnig zu sein, charaktterfest, wie er sich schon als Jüngling gegen Sulla gezeigt (*Plut. Cat.* 1 ff.), und ein Anhänger der Stoa. *Cic. ad Att.* 13, 19. *Plut. Cat.* 6. 44. *Sull. Cat.* 54. Wir besitzen von ihm noch einen Brief an Cicero (*ad Fam.* 16, 5). Groß war die Trauer bei der Nachricht von seinem Tode. Abhandlungen von Wartmann (1858) und Gerlach (1866). — 10) Seine Tochter, Porcia, zuerst Gemahlin des Calpurnius Bibulus, nach dessen Tode des M. Brutus im J. 46 v. C. (*Plut. Brut.* 2), war eine Frau von großer Sittenreinheit, von männlichem Cha-

rakter und gleich ihrem Vater Republikanerin mit Leib und Seele. *Plut. Brut.* 13. *Cat. min.* 73. 11) Sein Sohn, M. Porc. Cato, besand sich seit seines Vaters Flucht aus Italien bei denselben und war Zeuge seines Todes, den der Sohn vergebens zu verhindern suchte. *Plut. Cat.* 52. 68 ff. 72. Cäsar verzieht ihm. Nach dessen Tode begab er sich zu Brutus nach Makedonien und fiel tapfer sechtend bei Philippi. *Plut. Brut.* 49. Er war wol der letzte seines Geschlechts. — 13) M. Porc. Latro, Lehrer Diods, Landsmann und Freund des Rhetors Seneca, berühmt als Rhetor, starb 4 v. C. Abhandlung von Lindner (1865).

Πορφυριος s. Staatshaushalt I, 13.

Poros s. Penia.

Poros, Πῶρος, indischer Fürst zwischen dem Hydaspes und Alesines, von herrlicher Gestalt und Gesinnung. Alexander ließ ihn nach seiner Besiegung im Besitz seines noch vergrößerten Reichs, welches er auch behauptete, bis er durch den Befehlshaber Alexanders in Indien, Eudemos, hinterlistiger Weise getödtet wurde. *Arr.* 5, 18. 19. *Plut. Alex.* 60. *Curt.* 8, 14. Nach Droysen war der von Eudemos ermordete Poros ein Neffe des ältern P.

Porphyrio s. Pomponii, 18.

Porphyrio s. Giganten.

Porphyrios, Πορφυριος, war geboren in Thyros 233 n. C. Seinen eigentlichen phoinikischen Namen Malchos (d. h. König) übersezte Longinos, dessen Schüler in Grammatik und Rhetorik er in Athen war, in den griechischen, den er fortan immer führte. Von Plotinos, der damals in Rom lehrte, angezogen, ging er im dreißigsten Jahre nach Rom und hörte ihn 6 Jahre mit dem größten Eifer. In Schwermuth und Melancholie, vielleicht in Folge seiner anhaltenden Studien, verfallen, ging er, um sich zu erholen und wieder zu kräftigen, nach Sicilien. Nach 5 Jahren lehrte er neu belebt und gestärkt wieder nach Rom zurück, wo er nach Plotinos Tode in dessen Geiste platonische Philosophie lehrte und Platons und Aristoteles' Schriften erklärte; auch schrieb er eine Biographie des Plotinos. Sein bedeutendster Schüler war Jamblichos. Im höhern Alter verheirathete er sich noch mit Marcella, einer unbegüterten Witwe mit sieben Kindern, angezogen durch ihre Liebe zur Philosophie, und starb in Rom, etwa 70 Jahre alt. Seine vielseitige Gelehrsamkeit nicht nur in der Philosophie, sondern auch in der Grammatik, Rhetorik, Geometrie, Arithmetik und Musik, die Klarheit und Correctheit seiner Schreibweise, sein redliches Streben und die Tiefe seiner Philosophie werden an ihm, dem Christenfeinde, auch von seinen Gegnern, den christlichen Schriftstellern, anerkannt und geschätzt, obwohl seine Philosophie, ein Ausfluß der platonischen, der Originalität, seine Sprache der markigen Kraft des Plotinos entbehrt. Von seinen vielen Schriften sind die meisten und bedeutendsten untergegangen; erhalten (und größtentheils mit verwandten Schriften zusammengedruckt; 1., 4. und 6. herausgegeben von A. Nauck, 1860) sind: 1) *Πυθαγόρου βίος*, nicht ganz vollständig; 2) *περὶ Πλωτίνου βίος καὶ τῆς τάξεως τῶν βιβλίων αὐτοῦ* (übers. von Müller, vor dessen Uebers. des Plotin, 1. Bd. 1878); 3) *πρὸς τὰ*

νοητὰ ἀφορισμοί, sententiae ad intellegibilia ducentes; 4) περὶ ἀπογῆς τῶν ἐπιπόρων, de abstinentia ab esu animalium; 5) εἰσαγωγή und κατὰ πῶσιν καὶ ἀπόκρισιν, beide über die Kategorien des Aristoteles; 6) πρὸς Μακελλαν γυναικα; 7) ζητήματα Ὀμηρικά (herausgeg. von Schrader, 1880 f.) und περὶ τοῦ ἐν Ὀδυσσεύ τῶν Νυμφῶν ἄντρον, eine allegorische Deutung von *Hom. Od.* 13, 102—112; 8) Scholien zu Homer.

Porrīma s. Evander.

Porſēna, Πορσῆνας, bei Dichtern auch Porſēna, König (Var) von Clusium in Etrurien, zog nach Livius (2, 9 ff.) als Freund der vertriebenen Tarquinier im 2. Jahre der Republik gegen Rom, schloß aber, durch die Großthaten des Horatius Cocles und Mucius Scävola bewogen, einen für die Römer ehrenvollen Frieden, indem er ihnen sogar die gefesselten Geiseln herausgab. Vgl. *Plut. Popl.* 16 ff. Daß die Römer das den Seientern abgenommene Gebiet wieder herausgeben mußten, wird auch von Livius gesagt. Allein aus andern Zeugnissen (*Tac. hist.* 3, 72. *Plin.* 34, 39) ergibt sich mit größter Wahrscheinlichkeit, daß jener Friede für die Römer nicht so glimpflich ausfiel: sie mußten vielmehr die Stadt übergeben, ein Drittel des Gebiets abtreten und sollten nur zum Ackerbau Eisen gebrauchen. Dies Verhältnis der Unterthänigkeit gegen Porſena mag wieder gelöst worden sein, als Aruns, der Sohn des Porſena, durch den Tyrannen von Cumä, Aristodemus, von Aricia zurückgeschlagen wurde; da mag auch Rom seine etruskische Besatzung vertrieben und das abgetretene Gebiet wieder erhalten haben. *Flor.* 1, 10. *Dion. Hal.* 5, 21 ff. *Sil. It.* 8, 389. *Oros.* 2, 2 ff.

Porta, das Thor, von portare, tragen, weil nach etruskischer Sitte der Pflug, mit welchem die Mauerfurche (sulcus primigenius) gezogen wurde, an der Stelle, wo das Thor stehen sollte, aufgehoben und getragen wurde. — Ueber die Thore Rom's s. Roma, 5. 11.

Portentum s. Divinatio, 13.

Porthāon s. Oineus.

Porthmos, Πορθμός, 1) die Meerenge zwischen Italien und Sicilien, mit oder ohne den Zusatz Σικελικός, j. Faro di Messina. *Thuc.* 4, 25. — 2) Hafenplatz auf Euböia im Gebiet von Eretria, der attischen Küste gegenüber, der trotz der Zerstörung seiner Mauern durch Philipp von Makedonien (342 v. C.) bis in späteste Zeit fortbestand. *Dem. Phil.* 3, p. 119. 125 u. ö. *Strab.* 10, 447.

Porticus (vgl. Στοά), eine Säulenhalle, geräumige Bogengänge, theils für sich selbständige Bauten, theils an andern öffentlichen oder privaten Gebäuden angebracht; namentlich wurden die Marktplätze von allen Seiten mit solchen Gängen umgeben, nach außen durch eine Wand geschützt, die nur von durchlaufenden Straßen unterbrochen wurde. Solche Wände dienten zur Anbringung von Gemälden. Diese Säulenhallen wurden, außer von Spaziergängern bei großer Sonnenhitze oder bei Regen, auch zu wissenschaftlichen Zusammenkünften benutzt; sie waren sehr luftbar eingerichtet und von bedeutender Länge. In Rom gab es deren eine große Menge, in Athen ist namentlich die στοά ποικίλη bekannt.

Portitor ist sowohl der Hafenzollpächter (τελώνης, publicanus), als dessen Diener.

Portorium, Hafenzoll, bei Ein- und Ausfuhr vieler Waaren zu erheben (*Cic. Verr.* 2, 72). In Rom war derselbe von Poplicola abgeschafft, später jedoch wieder eingeführt worden (*Liv.* 2, 9. 40, 51), darauf von Metellus (s. lex Caecilia) 60 v. C. für Italien wieder aufgehoben, von Cäsar wieder eingeführt (*Suet. Caes.* 43), von Augustus (*Dio Cass.* 47, 51) und Nero (*Tac. ann.* 13, 50) beibehalten. In allen eroberten Städten und Provinzen bestand diese Abgabe bis in die spätesten Zeiten, wenn nicht besondere Privilegien davon befreiten. Alle Waaren waren diesem Zoll unterworfen, mit Ausnahme der eigenen Bedürfnisse oder des dem Fiskus und dem Heerwesen gehörenden Eigenthums. Der Betrag war nach Ländern und Zeiten verschieden, der niedrigste ist 2/3 Procent, quadragesima genannt, der höchste 12 1/2 Procent, octava genannt, in Sicilien galt die vicesima, d. h. 5 Procent (*Cic. Verr.* 2, 75). Vgl. *Ἑλλημένιον*.

Portūnus, Portumnus, Portannus, römischer Hafengott (wahrscheinlich eine Nebenform des Janus), mit dem griechischen Palaimon, dem Sohn der Ino, identificirt. Er hatte im Tiberhafen bei der Pfahlbrücke, von wo der Weg nach der Hafenstadt hinabführte, einen Tempel, an dem ihm jährlich am 17. August die Portumnalia gefeiert wurden. *Cic. n. d.* 2, 26. *Verg. A.* 5, 241. *Ov. fast.* 6, 547. Sein Bild trug einen Schlüssel in der Hand, weil porta = porta einen verschließbaren Ort bezeichnete.

Poseidon, Ποσειδών, Posidium, hießen mehrere dem Poseidon geweihte Vorgebirge, 1) in Epeiros, Kerkyra gegenüber, neben dem Hafen Pelodes. *Strab.* 7, 324. — 2) im phthiotischen Theßalien an der Westspitze des pagajatischen Busens, j. C. Stavros. *Strab.* 7, 330. — 3) in Lucanien an der Südostspitze des Busens von Pästum, j. Punta Licosa. *Strab.* 6, 252. Auch auf Samos, Chios, in Bithynien, Karien und Sikilien lagen Vorgebirge dieses Namens.

Poseidon, Ποσειδών, Ποσειδάων, der Sohn 1 des Kronos und der Rheia, der Bruder des Zeus (*Hesiod. theog.* 453), und zwar bei Hesiod der ältere, bei Homer der jüngere, erhielt nach Besiegung der Titanen bei der Vertheilung der Welt Herrschaft das Meer zu seinem Theile (*Hom. Il.* 15, 187 ff.); er ist der dunkelgelockte (κραιναλάτης), die Erde umschließende und haltende (γαίηοχος) Herrscher des Meeres (ἄναξ, εὐρυκροτων, ἀρχὴ θάλασσοσ, εἰνάλιος) und aller Meergötter, der seinen Palast in den Tiefen des Meeres hat (bei Aigai, *Hom. Il.* 13, 21. *Od.* 5, 381), von Zeus selbst anerkannt als πρεσβύτατος καὶ ἀριστος unter den Göttern. *Hom. Od.* 13, 142. Alle Erscheinungen des Meeres gehen von ihm aus: er sendet den Sturm und ebnet die Flut; wenn er mit seinen erzhufigen, stürmenden Rossen über das Meer fährt, so glättet sich dasselbe zur stillen Fläche, stößt er aber zürnend mit dem Dreizack, seiner furchtbaren Waffe, in das Meer, so erheben sich brausend die Wogen, daß sie die Schiffe verschlingen, Länder überschwemmen und Städte in ihrem Schooße begraben. — Der Erdererschütterer 2 Poseidon (ἐννοσίγαιος, ἐνοσίχθων, κινάκτωρ γαλασ) macht die Länder erbeben und zerbricht

mit seinem Dreizack die Felsen. So eröffnete er mit dem Stoß des Dreizacks in Thessalien, als die Wasser des Peneios das Land überschwemmten, das Thal Tempe, damit er dem Strome einen Abfluß verschaffte; daher hieß er in Thessalien *περαϊος*, der Felsenzertrümmerer. Ungestim wie sein Element ist der Sinn des Gottes selbst. Mit heftigem Zorne verfolgt er diejenigen, die ihn beleidigt. So treibt er den Odysseus, der ihm den Sohn Polyphemus, den Kyklopen, geblendet, auf dem Meere umher und hält ihn von der Heimath fern, bis Zeus, der lange auf seinen Horn Rüksicht genommen hat, während seiner Abwesenheit mit den übrigen Göttern die Rüksicht des unglücklichen Helben bewerkstelligt. *Hom. Od. 1, 11 ff.* Gegen Troja hatte Poseidon seinen ganzen Zorn gefehrt, seit der König Laomedon, dem er mit Apollon die Mauern von Ilion gebaut (*Hom. Il. 7, 452. 21, 443*), ihm den versprochenen Lohn verweigert hatte. *Hor. od. 3, 3, 22.* Er schickte zur Plage des Landes ein Seeungeheuer, dem die Tochter Laomedons, Hestone (s. d.), zum Fraße ausgelegt werden sollte, und unterstützte bei der Belagerung der Stadt die griechischen Helben auf alle Weise. Selbst gegen Zeus, der die Obmacht hat über ihn und alle Götter, und gegen den er gewöhnlich als den älteren Bruder sich willfährig und gefällig zeigt, wagt er es bisweilen sich aufzulehnen. *Hom. Il. 1, 400. 15, 185 ff.* — In altpelagischer Zeit war Poseidon nicht allein der Gott des Meeres, sondern der Gott alles um und durch die Erde verbreiteten Gewässers, von dem Quellen und Flüsse und Seen kommen. Deswegen war er auch ein Nährer und Befruchter der Pflanzenwelt (*φωτάλιος* in Hermione) und stand mit Demeter, der Mutter Erde, in enger Verbindung. Er wurde daher auch an vielen Orten, die nicht mit dem Meere in Berührung standen, verehrt; nachdem er aber ausschließlich der Gott des Meeres geworden war, trat an solchen Orten sein Cultus zurück, und die Verehrung anderer Gottheiten trat dafür ein. Daher wurde von so vielen Länderstreitigkeiten, die er mit anderen Göttern hatte, und von Vertauschungen erzählt; mit Athene stritt er um den Besitz von Attika (s. Kekrops) und von Troizen, mit Hera um Argolis, seinen Antheil an Delphoi trat er



dem Apollon gegen Kalauria ab. Die Beziehung zu dem Kasse (*Il. Πειος*) hatte Poseidon auch wegen seiner uralten Bedeutung eines Gottes aller Gewässer. Er sollte das Koss, das sich auf feuch-

ten, grasreichen Auen, an Quellen und Flüssen nährt, geschaffen und die Lenkung desselben gelehrt haben und ward deshalb bei Wettrennen mit Pferden als Kampfesort angerufen und durch Opfer und Gelübde verehrt. Dieser Poseidon *παιος* findet sich häufig mit Athene *παια*, welche den Bügel des Kasses erfunden haben sollte, zusammen. — Die Gemahlin des Poseidon war Amphitrite; doch kennt sie Homer als solche noch nicht, erst Hesiod (*theog. 930*) läßt aus ihrer Ehe den Triton entstehen. Auch mit vielen anderen geliebten zeugte er eine zahlreiche Nachkommenschaft, namentlich Stammheroen und Gründer solcher Stämme und Städte, welche ihn verehrten. Der Dienst des Poseidon hatte in Griechenland allgemeine Verbreitung, vornehmlich aber wurde er in Küstländern und auf Inseln verehrt; besonders reich an Kultusstätten war der Peloponnes. Bei Homer ist Bylos, die Stadt des Nestor, der sein Geschlecht von ihm ableitete (*Od. 11, 253 ff.*), ein Hauptort seiner Verehrung; auf dem Isthmos bei Korinth wurden ihm jedes dritte Jahr die isthmischen Spiele gefeiert. Das Fest des Poseidon zu Onchestos in Boiotien wird auch schon bei Homer genannt (*Il. 2, 506*). Der ionische Stamm verehrte den Poseidon als Nationalgott. Der in den Städten der Jonier an der Nordküste des Peloponnes, namentlich in Helite und Nigai (*Hom. Il. 8, 203*), blühende Cultus blieb auch nach der Auswanderung derselben dort bestehen; als sie nach Kleinasien zogen, nahmen sie den Cult des helitonischen Poseidon mit hinüber und gründeten ihm auf dem Vorgebirge Mytale sein Hauptheiligtum, bei dem sie ihr Nationalfest, die Panionien, feierten. *Hdt. 1, 148.* Herodot (*2, 50. 4, 188*) erwähnt einen Cultus des Poseidon in Libyen und behauptet fälschlich, daß der Gott von da zu den Griechen gekommen sei. — Heilig ist dem Poseidon außer dem Koss der Delphin und unter den Bäumen die Fichte wegen ihres dunklen Grüns, der Farbe des Meeres, und weil aus ihr das Schiff gebaut wird. Geopfert wurden ihm Stiere, besonders schwarze, auch Eber und Widder; gezäumte Pferde wurden ihm in Argolis in die Quelle Deine gestürzt. Dargestellt wurde er oft in Gruppen mit Amphitrite und anderen Meeresgottheiten und mit Delphinen; er ist zwar erhaben und gewaltig, aber es fehlt ihm die ruhige Majestät des Zeus, mit dem er Familienähnlichkeit hat. Seinem Elemente entsprechend hat er etwas unruhiges und heftiges, einen gewissen Troß und Unmuth. Sein Körper ist schlanker als der des Zeus, doch von stärkerer Musculatur; das Gesicht hat edlere Formen, weniger Klarheit und Ruhe in den Zügen, das Haar ist mehr gekräußt und durch einander geworfen. — Die Römer identificirten ihren Meeresgott Neptunus mit dem griechischen Poseidon. In älterer Zeit war der Dienst desselben unbedeutend, da die Römer wenig mit dem Meere in Berührung kamen. Als später griechische Vorstellungen auf Neptunus übertragen wurden, trat besonders die Beziehung zu dem Kasse und dem Wettrennen mit den Kassen an ihm hervor. Nach *Il. Παιος* heißt er Neptanus equester. Er hatte einen Altar im flaminischen Circus und dabei einen Tempel; im Circus Maximus, wo er ebenfalls einen Altar hatte, wurden ihm als N. Consus jährlich die angeblickt von

Romulus eingesetzten (*Liv.* 1, 9) *Consualia* mit *Bettrennen* gefeiert. Den Namen *Consus* erklärt man als Rathgeber; doch scheint *Consus* ursprünglich ein altitalischer Gott der Erde und der Saaten gewesen zu sein. — Abbildung auf voriger Seite: Büste des Poseidon, in dem Museum Chiaramonti des Vatican.

Poseidonias s. Paestum.

Poseidonias s. *Πολή*, 1.

Poseidonion, *Ποσειδώνιον* (bei *Liv.* 44, 11 *Posidium*), i. Cap. Possidhi oder Kassandrea, Vorgebirge an der Westseite der makedonischen Halbinsel Pallene unsern Klende. *Thuc.* 4, 129.

Poseidonios, *Ποσειδώνιος*, 1) ein stoischer Philosoph aus Alexandrea und Schüler des Zenon. — 2) aus Apameia in Syrien, gewöhnlich aber von seinem Aufenthaltsorte in Rhodos der Rhodier genannt, gleichfalls ein Stoiker, war etwa 135 v. C. geboren, kam frühzeitig nach Athen und hörte dort den Stoiker Panaitios. Nach dessen Tode unternahm er eine Reise nach Italien, Hispanien und anderen Gegenden und begab sich dann nach Rhodos, wo er die von Panaitios gegründete stoische Schule leitete. Seine berühmtesten Schüler waren hier Phaniass, Asklepiodotos und Jason. Hier hörte ihn auch Cicero (*Cic. tusc.* 2, 26. n. d. 1, 8. fin. 1, 2. *fat.* 3. *ad Att.* 2, 1. *Plut. Cic.* 4); besonders aber schätzte seinen Umgang Pompejus. *Plut. Pomp.* 42. Auch theilhaftigte sich P. an Staatsgeschäften, und seine Mitbürger erhoben ihn zur Würde eines Prytanen und sandeten ihn als Gesandten nach Rom. Er starb 84 Jahre alt, 51. Von seinen zahlreichen Schriften, theils philosophischen, theils geographisch-historischen (darunter ein großes Geschichtswerk, *Ιστορίαι*, in 52 Büchern, eine Fortsetzung des Polybios), auch mathematischen und grammatischen, sind nur Fragmente übrig, gesammelt von J. Dale (1810). Sammlung der historischen Fragmente von Müller, *fragm. hist. Graec.* III, p. 245 ff. — 3) aus Olbiopolis, Sophist und Historiker aus dem 2. Jahrh. n. C., schrieb einige historische und geographische Schriften, die aber verloren sind. — 4) aus Ephesos, Loreut und Erzgießer aus der Zeit Pompejus' d. Gr. *Plin.* 33, 12, 56. 34, 8, 19.

Poseidippos, *Ποσειδῖππος*, 1) aus Kassandrea in Makedonien, einer der besten Dichter der neuen griechischen Komödie, trat zuerst um 280 v. C. auf und schrieb gegen 40 Stücke. Er wurde auch von den römischen Komikern benutzt und scheint in einem Stücke, *Αἰδύοι* betitelt, dem Plautus das Vorbild zu seinem Stücke *Menachmi* gegeben zu haben. Die erhaltenen Bruchstücke (s. *Meinete*, *fragm. com. Graec.* IV; II, p. 1141 ff. d. *klein. Ausg.*), unter denen sich einige in der herkömmlichen Charakteristik der Komödie bewegen, gehen auf 17 Titel zurück. — 2) ein griechischer geistreicher Epigrammendichter der alexandrinischen Zeit, wahrscheinlich aus Sicilien; Epigramme von ihm stehen in der griechischen Anthologie.

Possessio, der factische Besitz, im Gegensatz zu dem *dominium*, also das Recht der Benutzung einer Sache ohne wirkliches Eigenthumsrecht. So z. B. war das Verhältniß des Inhabers zum *ager publicus* das der *possessio*. Zum Schutz solcher *possessio* waren *interdicta* (s. d.) eingeführt.

Postliminium (aus *post* und *limen*) ist das Recht, zufolge dessen der in feindliche Gefangen-

schaft gefallene Römer, welcher dadurch die *maxima capitis deminutio* erlitten hatte, nach Rom zurückkehrend in seine frühere Stellung (z. B. als Vater oder als *filius familias*) wieder eintrat, als wäre er niemals *deminutus* gewesen. Beieinträchtigt wurde jedoch dieses Recht, wenn der gefangene von seinen Freunden losgekauft wurde, so lange bis er das Lösegeld erjagt hatte. Ebenso fielen auch die unbeweglichen und einige bewegliche Sachen (wie Sklaven, Zugvieh, Schiffe) dem alten Herrn wieder zu, wenn der occupirende Feind wieder abgezogen war.

Postumii, ein patricisches Geschlecht, wahrscheinlich etruskischen Ursprungs: 1) P. Post. Tubertus, kämpfte als Consul mit Clud gegen die Sabiner am Anio, 505 v. C. *Liv.* 2, 10. In seinem zweiten Consulat, zwei Jahre später, wurde er erst von den Sabinern geschlagen, brachte ihnen aber bald nachher eine bedeutende Niederlage bei. *Liv.* 2, 16. — 2) Post. Cominius, Consul 501 v. C., zum zweiten Male 493, schlug im letzteren Jahre die Volster und Antiaten. *Liv.* 2, 18. 33. — 3) A. Post. Regillensis, Consul im J. 496 v. C. und in demselben Jahre Dictator (nach andern 499), gewann die Schlacht am See Regillus über die Latiner (*Liv.* 2, 19. 21), für deren milde Behandlung er zugleich stimmte, und beendigte den langen Krieg. *Dion. Hal.* 6, 13 ff. *Plut. Cor.* 3. *Cic. tusc.* 1, 12, 28. — 4) Sp. Post. Albinus Regillensis, des vorigen Sohn, ging im J. 464 v. C. nach Griechenland, um die dortigen Gesetze kennen zu lernen; 451 war er Decemvir. *Liv.* 3, 31. — 5) A. Post. Alb. Regillensis, des eben genannten Bruder, besetzte in seinem Consulats (464 v. C.) eine ins römische Gebiet eingedrungene Schaar der Aequer. *Liv.* 3, 6. — 6) A. Post. Tubertus, schlug als Dictator im J. 431 v. C. die Aequer und Volster am Aggidus und strafte seinen Sohn, der gegen des Vaters Gebot seinen Platz in der Schlachtreihe verlassen hatte. *Liv.* 4, 27 ff. 29. *Gell.* 17, 21. — 7) M. Post., wurde wegen einer von den Feindern erlittenen Niederlage mit einer Geldstrafe belegt. *Liv.* 4, 40 ff. — 8) P. Post., erregte als Kriegstribun mit consularischer Gewalt durch Vorenthaltung der Deute und harte Worte einen Aufstand, in welchem die Soldaten ihn feignigten, im J. 414 v. C. *Liv.* 4, 49 ff. — 9) Sp. Post. Albin. Regillensis, schlug im J. 394 v. C. als Consulartribun die Aequer. *Liv.* 5, 28. — 10) Post. Livius, griff im J. 389 v. C. als Dictator von Fidenä mit den Latinern das von den Galliern verwüstete Rom an und gab dadurch Anlaß zur Feier des Festes *Populifugia*. *Plut. Rom.* 29. — 11) Sp. Post. Albinus, erlitt als Consul bei Caudium im J. 321 v. C. eine schimpfliche Niederlage und mußte einen entehrenden Frieden eingehen. Da die Römer diesen nicht bekräftigen wollten, sollten Post. und sein College dafür an die Samniter ausgeliefert werden, wurden aber von diesen zurückgewiesen. *Liv.* 9, 1 ff. *Cic. off.* 3, 30. — 12) L. Post. Regellus, schlug im J. 305 v. C. in seinem ersten Consulats die Samniter (*Liv.* 9, 44), desgleichen im zweiten (294) die Samniter und Etrusker. *Liv.* 10, 37. Er triumphirte ohne Erlaubniß des Senates und Volkes, wofür er wahrscheinlich von den Tribunen angeklagt wurde und im J. 293 ins consularische Lager flüchten

mußte. *Liv.* 10, 46. Zum dritten Male zum Consul erwählt (291), besiegte er die Samniter abermals und nahm ihnen mehrere Städte; doch behandelte er seinen plebejischen Mittelberrn in der seinem Geschlechte eigenthümlichen, hochmüthigen, herben Weise stolz und übermüthig und triumphirte wiederum eigenmächtig, wofür er mit einer Geldbuße belegt wurde. — 13) Sein Sohn, L. Post. Regellus, eroberte als Consul im J. 262 v. C., im ersten punischen Kriege, die Stadt Agrigentum. *Pol.* 1, 17. — 14) L. Post. Albinus, Consul 234 v. C., besiegte die Ligurier, eroberte dann 229 mit Fulvius fast ganz Syrien und fand im J. 216 im Kampfe gegen die bojiischen Gallier den Tod. *Pol.* 2, 11. 3, 118. *Liv.* 23, 24. — 15) M. Post. Pyrgensis, aus Pyrgi in Etrurien, wurde 212 v. C. wegen Unterschleiß zu einer Geldbuße verdammt und nach dabei bewiesenen Troge verbannt. *Liv.* 25, 3 f. — 16) Sp. Post. Albinus, wurde als Consul im J. 186 v. C. mit Untersuchung der aus den Bacchanalien hervorgegangenen geheimen Verbindungen beauftragt. *Liv.* 39, 8 ff. — 17) A. Post. Albinus, Consul 180 v. C., kämpfte siegreich gegen die Bergbewohner in Ligurien und zeigte als Censor (174) Strenge und Thätigkeit. *Liv.* 40, 41. 41, 27. — 18) L. Post. Tympanus, verfuhr mit nachdrücklicher Strenge als Prätor 189 v. C. gegen die räuberischen Pirten in der Gegend von Tarent. *Liv.* 39, 29. — 19) L. Post. Albinus, verwaltete von 180—178 v. C. Spanien und besiegte daselbst die kriegerischen Vaccäer und Lusitanier. *Liv.* 40, 35 ff. Im J. 173 erhielt er das Consulat, mußte aber zunächst Angelegenheiten in Campanien ordnen und veranlaßte auf seinen Reisen durch die Provinz die Anlegung von öffentlichen Herbergen, zunächst in Pränexte, wodurch der Grund gelegt wurde, reisenden Staatsbeamten Herberge auf Gemeindefosten zu geben. *Liv.* 42, 1. C. Postwesen. Im J. 168 befehligte er in der Schlacht bei Hydna das Centrum des röm. Heeres. *Liv.* 44, 41. — 20) A. Post. Albinus, einer der 10 gesandten, denen die Einrichtung Griechenlands als Provinz übertragen wurde (*Cic. ad Att.* 13, 30), war ein feingebildeter Mann und verfaßte eine Geschichte Roms in griechischer Sprache (*Cic. Brut.* 21), in welcher er von seinem eigenen Geschlechte und dessen Thaten zu viel Ruhmens gemacht zu haben scheint. *Pol.* 40, 6. — 21) Sp. Post. Albinus, richtete im Kriege gegen Jugurtha (110 v. C.) nichts aus und schadete sehr durch Schlawheit in Handhabung der Disciplin. *Sall. Jug.* 35. 44. Als Rebner wird er genannt *Cic. Brut.* 25. — 22) Sein Bruder, A. Post. Albinus, diente unter jenem als Legat und wurde im J. 109 v. C. von Jugurtha geschlagen. *Sall. Jug.* 36 f. Consul wurde er 99; im J. 89 kämpfte er unter Sulla im marssischen Kriege, war aber bei seinen Soldaten wenig beliebt und wurde von ihnen gesteinigt. *Oros.* 6, 18. Er war ein tüchtigerer Rebner als Feldherr. *Cic. Brut.* 35. — 23) Postumia, Gemahlin des Sulpicius Rufus, den sie nach Willkür zu gängeln mußte, ohne ihm treu zu sein. *Cic. ad Att.* 5, 21. 10, 9. 14. *Suet. Caes.* 50. — 24) Cn. Post., unterstützte die gegen Murena erhobene Anklage in Verbindung mit Cato. *Cic. Mur.* 26. 33.

Postvorta s. Evander.

Postwesen. Am frühesten scheint sich dasselbe im Orient, und zwar bei den Persern, entwickelt zu haben, deren Laufboten, *αγγαγοι*, von den alten gerühmt werden. *Hdt.* 6, 105. 8, 98. *Xen. Cyr.* 8, 6, 17. Der erste Dareios bildete diese Einrichtung, welche ihm Kunde aus den fernsten Theilen seines Reiches verschaffen sollte, besonders aus. — Bei den Griechen kannte man eine solche Einrichtung nur insofern, als Eilboten ausnahmsweise wichtige Ereignisse melden mußten, oder Sklaven zwischen einzelnen Familien etwa eine ähnliche Verbindung zu vermitteln hatten. — Um so mehr entwickelte sich das Postwesen im römischen Reiche, besonders während der Kaiserherrschaft. Ursprünglich waren Einrichtungen der Art nur für Beamte bestimmt, welche im Auftrage des Staates reisten. Dies ergibt sich schon aus *Liv.* 42, 1 (vgl. 32, 27), als der Consul Postumius aus persönlichem Haß gegen die Pränextiner von ihnen Lasttiere, Aufenthalt und dgl. verlangte und so zu einer Sittre Anlaß gab, welche sich im Laufe der Zeit zur Pflicht ausbildete. Außer den Beamten verlangten auch die gesandten dasselbe Recht. Die villas publicas wurden eingerichtet, in welchen solchen reisenden Obdach, Salz, Holz und Heu (vgl. *Hor. sat.* 1, 5, 46) durch die parochi, öffentliche Aufseher, gereicht wurde. Eine weitere Entwicklung dieser Einrichtung fand in der Kaiserzeit statt. Namentlich war es Augustus, welcher anfangs nach persischer Weise junge Leute (*angarii*, *ἡμεροδομοι*, vgl. *Nep. Mil.* 4, 8) längs den Heerstraßen vertheilte, später auch Fuhrwerke, um von den Vorfällen in den Provinzen stets in Kenntniß erhalten zu werden. *Suet. Oct.* 49. Diese Posteinrichtung, besonders die fahrende Post, wozu auch später Reitposten kamen, hieß *cursus publicus*, auch *cursus fiscalis* oder einfach *cursus*. Auch er war eigentlich nur für Staatsbeamte oder andere öffentliche Personen bestimmt, welche zu dem Zwecke eine schriftliche Verfügung, diploma (*Suet. a. a. O. Plin. ep.* 10, 121), *σύνθημα*, auch *evectio* oder *tractoria* genannt und auf den Inhaber, die Dauer der Reise, die Stationen u. s. w. lautend, bei sich führten. Starb der Inhaber, so wurde diese Verfügung ungültig, ebenso nach Ablauf der Zeit. Die Beamten in den Provinzen und selbst angesehenere Männer bekamen wol ein solches Diplom, welches ursprünglich vom Kaiser selbst, später gewöhnlich vom praefectus praetorio ausgestellt wurde, am häufigsten die Statthalter in den Provinzen. *Plin. ep.* 10, 39. *Sen. clem.* 1, 10. Auch entlassene Soldaten (*Amm. Marc.* 29, 8) wurden der Beförderung durch die Post theilhaftig. Am meisten machte sich der Kaiser Hadrian um das Postwesen verdient. *Spart. Hadr.* 7. Was die innere Einrichtung betrifft, so waren an den Heerstraßen Stationen (*mansiones*, zum Uebernachten, vgl. den Gebrauch von manere, *Hor. sat.* 1, 5, 39), in der Entfernung einer Tagesreise von einander, deren Inhaberpunkte größere Ortschaften waren; auf diesen Stationen wurden Pferde (*veredi*, *Mart.* 14, 86), Maulesel, Wagen (*rhedae*, *carri*, *birotae* oder *vehicula* im Allgemeinen) bereitgehalten, alle mit verschiedener Belastung u. s. w.; ferner der *cursus clabularis* für das Gepäc. Couriere wechselten auf jeder Station ihre Pferde und hatten hinter sich auf den-

selben ihre Mantelsäcke. Auf Nebenstraßen standen für außerordentliche Reisen Pferde bereit. Postgeld wurde nicht bezahlt; die Provinzen und die Magistrate oder die Curialen der Städte mußten die Kosten tragen. Doch nahmen die späteren Kaiser von Hadrian an nicht selten den Provinzen die Kosten ab und übertrugen sie auf das Aerarium, obgleich diese Uebnahme nicht bleibend war. Auf den einzelnen Stationen waren Postbeamte, zu denen besonders ausgediente Soldaten genommen wurden, denen die Besorgung der Stationsgeschäfte oblag. Sie standen wiederum unter der Aufsicht von außerordentlichen Inspectoren. Doch blieb die ganze Einrichtung, besonders in den späteren Jahrhunderten, trotz zahlreicher Gezehe und scharfer Beaufsichtigung nicht frei von Mißbräuchen, wie die lauten und wiederholten Klagen aller Schriftsteller beweisen. Bestrafungen fanden oft statt, und die Oberbehörden mußten manchen unerlanbten Vortheil aus der Posteinrichtung zu ziehen. — Aber nicht nur zu Lande allein bestanden Postverbindungen; auch zur See gab es solche. Bestimmt wissen wir das jetzt von Ostia, wo ein kaiserlicher Briefpostmeister (procurator pugillationis et [d. h. und zwar] ad naves vagas) angestellt war. Von hier aus gingen Schiffe (naves vagas oder fugaces oder cursoriae) in verschiedenen Richtungen nach den Inseln und Haupthäfen des Mittelmeeres. Wahrscheinlich war in Brundisium ein zweiter Briefpostmeister der Art angestellt. — Die Posteinrichtung überlebte den Untergang des Römerreiches und pflanzte sich zuerst bei Ostgoten, Vandalen und Franken, dann durch das ganze Mittelalter hindurch fort. Vgl. E. Hartmann, Geschichte der Posten von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart (1868). Hudemann, Geschichte des römischen Postwesens während der Kaiserzeit (1875; Nachträge 1878).

Potamos, Ποταμός, Demos an der Südostküste Attika's, in eine obere und untere Ortschaft (*Π. καθ' ἑσπεραν* und *ὑπὲρ ἑσπεραν*) eingetheilt. Die Bewohner waren wegen ihres Leichtsinns bei der Aufnahme fremder in das Bürgerrecht berüchtigt. *Strab.* 9, 898. *Paus.* 1, 81, 8.

Potentia, 1) Stadt in Picenum zwischen Ancona und Castellum Firmantum, unfern der Mündung am Fluß Flosis, römische Colonie (*Liv.* 39, 44); i. S. Maria di Potenza. — 2) Stadt in Lucanien, nahe der apulischen Grenze, noch jetzt Potenza.

Potestas, die mit dem Staatsamte verbundene gesetzliche Amtsgewalt, im Gegensatz zu der potentia, dem persönlichen Einflusse auf Staatsangelegenheiten. So z. B. war die Decemvirgewalt in den beiden ersten Jahren potestas, im dritten nur potentia. Das souveräne Volk, als beschließendes, hatte potestas, der Senat als beratende Behörde auctoritas. Auch der pater familias hatte seiner Familie gegenüber potestas.

Pothos s. Aphrodite und Eros.

Potidaea, Ποτιδαία, Colonie der Korinthier an der Landenge, welche die makedonische Halbinsel Pallene mit dem Festlande verbindet, stark besetzt. *Thuc.* 1, 56. 63 f. 4, 120. Nachdem sie sich früher gegen persische Angriffe mit Erfolg vertheidigt hatte, mußte sie sich im peloponnesischen Kriege den Athenern ergeben, und die Be-

wohner wurden zur Auswanderung, meist nach Olynthos, gezwungen (*Thuc.* 1, 56. 2, 58. 70. *Hdt.* 7, 123. 8, 126), worauf die Athener sie colonisirten. *Thuc.* 4, 120. Darauf wurde P. von Philipp II. von Makedonien zerstört (366 v. C.); indeß die günstige Lage veranlaßte doch eine Wiederherstellung durch Kassander unter dem Namen Kassandrea (*Dem. Phil.* 2, p. 70), und die Stadt wurde bald die bedeutendste in ganz Makedonien. Nach abermaliger Zerstörung durch die Hunnen und Wiederherstellung durch Justinian verschwindet sie allmählich aus der Geschichte. *Strab.* 7, 330. 3. Ruinen Kassandra.

Potidania, Ποτιδανία, Festung im südöstlichen Theile Aitolien's, an der iotrischen Grenze im Thale des Phlathos. *Thuc.* 3, 96. *Liv.* 28, 8.

Potitii, ein altes Priestergeschlecht, dem mit den Pinariern (s. Pinarii) der Dienst des Hercules an der ara maxima oblag, starb in kurzer Zeit (*Liv.* 9, 29) aus, als es sich hatte verleiten lassen, öffentliche Sklaven im Herculesculte zu unterweisen (vgl. auch Herakles, 17.).

Πόρνιαι, die ehrwürdigen, Beiname der *Ερως*, sowie der Demeter und Kora.

Potniai, Πόρνιαι, Potvial, kleine Stadt in Boiotien am *Ἰσπος*, 10 Stadien von Theben, an der Straße nach Plataiai, in der Gegend beim heut. Dorfe Tachy, in dessen Nähe mehrere reiche Quellen sprudeln, aus denen der Dirkebach entsteht. Ihren Namen erhielt sie wahrscheinlich von dem Cult der *Πόρνιαι* (Demeter und Kora), die hier einen heiligen Hain hatten. *Xen. Hell.* 5, 4, 51. *Eur. Phoen.* 1124. P. wird von einigen für Hypothebai bei Homer (*Il.* 2, 505) gehalten. *Paus.* 9, 8, 1.

Praecones, Ausrufer in jeder Beziehung, namentlich jedoch bei Auctionen (*Hor. ep.* 1, 7, 55. *Juv.* 3, 33. *Mart.* 1, 85). Obgleich ihr Geschäft wenig geachtet wurde (*Juv.* 7, 5), war es doch bei dem ungemein schnellen Wechsel des Besitzes in Rom und den vielen Concurse um so einträglicher, als neben altem Gerümpel auch unschätzbare Kostbarkeiten durch ihre Hände gingen. Der Praeco Aurruntius Quarefustus hatte nach Caligula's Ermordung und noch später den größten Einfluß in Rom (*Joseph. ant.* 19, 1, 18), und Väter zogen einen praeco ohne Besinnen selbst Tribunen als Schwiegeröhne vor (*Mart.* 6, 8). Daher wählte, wer sonst einen harten Kopf hatte, diesen Beruf, wenn er nur eine ausreichende Stimme besaß (*Cic. Quint.* 3. *Mart.* 5, 56, 10). Ihr Geschäftskreis erweiterte sich auch zur Uebnahme von allerlei Commissionen, z. B. Leichenbegängnissen, zugleich aber dienten sie selbst als gewöhnliche Ausrufer auf der Straße, wenn jemand etwas verloren hatte u. s. w. (*Plaut. Merc.* 3, 4, 78. *Petron.* 57, 97). — Auch gab es Staatspraconen, meistens liberti und ebenfalls gut besoldet. Ihre Aufgabe war, allenthalben, wo mündliche Bekanntmachungen nöthig waren, diese auszurufen. Sie bildeten mehrere Decurien, und zwar 3 für die höheren Magistrate, und bestanden bis in die späte Kaiserzeit (*Dio Cass.* 76, 10). Sie waren thätig nach Lambinus 1) bei den Comitien, um das Volk zu Versammlungen einzuladen, zur Abstimmung aufzurufen und das Resultat derselben bekannt zu machen; 2) bei Gerichtsungen riesen sie Ankläger, ange-

klagte, Vertheidiger und Zeugen auf und bezeichnete den Schluß jeder Rede durch dixit. *Liv.* 8, 42. *Cic. Verr.* 2, 30. 40. Bei Criminalprosecutionen kündigten sie die Gründe der Strafe an und riefen dem Strafvollstrecker zu, sein Amt zu verrichten. 3) Die Senatsitzungen sagten sie an; ebenso luden sie 4) das Volk zu den Spielen ein und riefen während derselben die Sieger aus. Nero hatte bei seinen Schauspielen sehr vornehme praecoones, die ihn auffordern mußten, seine Vorstellungen zu beginnen, Gallio und den Consularen Claudius Rufus (*Dio Cass.* 61, 20. 63, 14). Die Siegesformel lautete: *Νῆσαν Καίσαρος νικῶν τόνδε τόν ἀγῶνα, καί στρατοῦ τόν τε τῶν Ρωμαίων δῆμον καί τήν ἰσταν οἰκουμένην.* *Vgl. Plin.* 7, 26. *Philostr. soph.* 2, 27. 5) Bei Auctionen im Namen des Staats waren sie ebenso beschäftigt, wie die Privatauktioner bei Privat-auctionen. — Auch in den Municipien und Colonien gab es öffentliche praecoones, die aber nach Cäsars Bestimmung (*Cic. ad fam.* 6, 18) nicht Decurionen oder Senatoren werden konnten, wenn sie nicht zuvor ihr Amt niederlegten.

Praedicator s. Praedium.

Praedium, ein in städtischem oder ländlichem Grundstücke und den dazu gehörigen Gebäuden bestehendes Eigentum, das zugleich als reales Pfand und Bürgschaft im öffentlichen Leben galt, so daß dasselbe im Falle nicht erfolgter Steuerzahlungen von dem Staat als Pfand und Bürgschaft in Anspruch genommen werden konnte. Ein solcher öffentlicher Bürge hieß praes zum Unterschiede von vas, dem Bürgen überhaupt (vgl. die Formel: praedibus ac praediis cavere populo, *Liv.* 22, 60). Wer mit solchen Gütern Handel trieb, hieß praedicator; solche Leute (*Cic. Balb.* 20. *ad Att.* 12, 14. 17) lernten den Werth derselben genau kennen und konnten über die dahin einschlagenden Verhältnisse meist bessere Rechen-schaft geben, als selbst die rechtsgelehrten.

Praefectura hieß jede Stadt Italiens, welche nicht eigene Gerichtsbarkeit besaß, sondern einen praefectus iuri dicundo von Rom aus zugesandt erhielt. Das strengste Verhältniß bestand in Capua, welches wegen seines Anschlusses an Hannibal im J. 211 v. C. zur Praefectur erniedrigt wurde und seine sämtlichen Magistrate, seinen Senat und jede Corporation der Bürger verlor. *Liv.* 9, 20. Doch scheint dies nur ausnahmsweise verordnet zu sein, da in andern Praefecturen auch Magistrate erwähnt werden. *Hor. sat.* 1, 5, 34. Nachdem aber 90 v. C. durch die lex Julia (s. d.) allen italischen Städten latinischen Rechts das volle Bürgerrecht verliehen war, mußten auch die praefecturae in ihrer staatlichen Bedeutung aufhören, und wurden die betreffenden Städte nur noch herkömmlicher Weise so genannt. — Als frühere Praefecturen werden erwähnt: Arpinum, Capua, Cassinum, Cære, Cumä, Formiä, Fundi, Viternum, Sueffula, Volsurnum.

Praefectus, im allgemeinen jeder Vorsteher irgend einer Thätigkeit, eines Amtskreises oder eines Collegiums, sei es im Staate, in einer Stadt, oder auch im Hauswesen, praefectus Aegypti, aeararii, annonae und frumento dando, namentlich der von Rom aus in die Städte Italiens, welche praefecturae (s. d.) waren, gesandte Verwalter des Rechts, mit vollständigem Titel

praefectus iuri dicundo. Doch auch nach der lex Julia, die allen Praefecturen durch Verleihung des vollen Bürgerrechts ein Ende machte, und selbst in der Kaiserzeit wurden die selbstgewählten Obergerichter jener Städte, dem früheren Verkommen gemäß, noch praef. iur. dic. genannt. — Im Heere hießen die von jedem römischen Consul (jeder 2 Legionen) ernannten 12 Anführer der Bundesgenossen (socii, s. d.), die den Kriegstribunen der römischen Legionen entsprachen, auch praefecti sociorum; ebenfalls stand die römische Reiterei unter einem Praefecten (s. Dux); auch der Anführer der Veteranen (evocati) hieß praefectus evocatorum. *Cic. ad fam.* 3, 6. Bei der Flotte hieß der Befehlshaber eines Schiffes praef. navis (*Liv.* 36, 44), der Vorsteher der Ruderer praef. remigum (*Tac. ann.* 13, 30), der Admiral der ganzen Flotte praefectus classis, entweder der eine Consul, oder im Falle alle beide Landheere befehligten, ein Prätor. Ueber das Admirallschiff vgl. Schiffahrt, 8. In der Kaiserzeit standen die beiden Flotten zu Misenum und Ravenna unter Einem Praefecten. Auch in dem Landheere wurde seit Augustus ein praef. castrorum ernannt, der die Absteckung des Lagers zu besorgen hatte und die Aufsicht über das Lazareth und die Wagen führte, auch in Abwesenheit oder Ermangelung eines besonderen Anführers der Legion (legatus legionis) interimistisch eine Legion commandirte (*Tac. ann.* 14, 37), daher praefectus legionis (*Tac. hist.* 1, 82. *Veg.* 1, 18), überhaupt nöthigenfalls in die Aufrechterhaltung der Disciplin einzugreifen verpflichtet war (*Tac. ann.* 1, 82). Der praef. fabrum hatte den Oberbefehl über die Maschinen und Wurfgeschosse (tormenta, *Tac. ann.* 2, 60. 15, 9), leitete die Arbeiten der cunicularii bei Belagerungen und erhielt die Ordnung unter dem Troß (calones und lixae). Im übrigen hatten beide praefecti gleichen Rang mit den Kriegstribunen. Außerdem gab es einen praef. vigilum, den Befehlshaber der von Augustus errichteten Feuerwächter zu Rom; vgl. *Disciplina militaris*, 7. — Am wichtigsten jedoch war das Amt des praefectus praetorio und des praef. urbi. Der erstere, praef. praet., war Anführer der Prätorianer (vgl. *Cohors*), welche Augustus errichtete. Obwohl ursprünglich 2 eingesetzt waren, so ernannte doch schon Tiberius den Sejanus zum alleinigen Anführer dieser kaiserlichen Leibwache, wodurch der Einfluß dieses Amtes gewaltig wuchs; nach Tiberius waren wieder 2, später 3 und durch Constantian 4, je 2 zu Rom und zu Byzanz. Da diese Würde große militärische Macht in die Hand der Praefecten legte, so hatte Augustus dieselben nicht aus dem Stande der ehrgeizigen Senatoren, sondern aus dem bescheideneren der Ritter erwählt; aber allmählich machten sie sich zu den eigentlichen Herren, welche die Kaiser ab- und einsetzten und oftmals, als die nächsten, selber den Thron bestiegen. — Der praef. urbi stammte schon aus der Zeit der Könige und vertrat bei Abwesenheit derselben, später der Consuln, von denen er ernannt wurde, zu Rom deren Stelle und hatte als solcher während der Zeit seiner Amtsführung außer den übrigen stellvertretenden Rechten, namentlich der Pflicht der Gerichtspflege, auch die Befugniß, den Senat zu berufen und

Vortrag zu halten. Als aber durch die Einsetzung eines eigenen Gerichtsherrn (Prätor) in Folge der Licinischen Gesetze 366 v. C. die Jurisdiction von dem Consulat abgetrennt wurde, so blieb nur in Erinnerung an frühere Verhältnisse (simulacrum, Tac. ann. 6, 17) ein praef. urbi während der Tage der feriae Latinae, weshalb auch die Bezeichnung praefectus feriarum Latinarum. Diese Stellvertretung der Consuln war von jetzt an nur eine formelle, und wurden dazu alljährlich junge Leute aus den edlen Geschlechtern genommen, die noch nicht das senatorische Alter erreicht hatten. Die Consuln waren nämlich während dieser Tage von Rom abwesend und besorgten auf dem Albanerberge die herkömmlichen Opfer zur Erinnerungsfeier des Latinerbundes. Gell. 14, 8. Diese Sitte dauerte auch noch unter der Kaiserherrschaft; im Jahre 25 n. C. war des Kaisers Tiberius Sohn Drusus praef. feriarum Latinarum. Tac. ann. 4, 36. Ein wirklicher praef. urbi wurde von Cäsar und Augustus nur dann eingesetzt, wenn sie längere Zeit von Rom abwesend sein mußten. Aber auch dann pflegte Augustus das Regiment der Stadt für gewöhnlich ohne den officiellen Titel seinen ihm nahestehenden Freunden zu übertragen. Als jedoch Mäcenas den Rath gab, die praefectura urbis zu einem ständigen Amte zu machen (Dio Cass. 52, 21), wurde Messala Corvinus im Jahre 26 v. C. zum praef. urbi ernannt; doch legte derselbe solche Würde als eine sehr mißliebige nach wenigen Tagen wieder nieder. Tac. ann. 6, 17. Die Ausdrucksweise des Tacitus (tum) hat Vorghesi (und mit ihm die Ebitoren) irrthümlich zu der Behauptung veranlaßt, daß Augustus sofort nach der Amtsentfagung des Messala den Statilius Taurus zum praef. urbi ernannt habe, doch geschah diese erneute Einsetzung eines Stadtpraefecten erst 9 Jahre später, 16 v. C., als Augustus voraussichtlich längere Zeit (3 Jahre, 16—18) von Rom abwesend sein mußte. Dio Cass. 54, 19. Somit ist des Mäcenas Rath einer ständigen Stadtpraefectura wenigstens damals nicht zur Ausführung gekommen, denn bei dem Tode des Augustus hat sicherlich kein praef. urbi existirt, ein solcher hätte jedenfalls neben dem praef. annonae und dem praef. praetoriarum cohortium (Tac. ann. 1, 7) den Eid für Tiberius leisten müssen. Aber auch die jetzt allgemein verbreitete Behauptung, die Stadtpraefectura sei unter Tiberius eigens zu einer ständigen gemacht worden, ist eine irrthümliche (s. Pfizner, die Annalen des Tacitus, S. 170—173). Thatsache ist, daß im Jahre 21 n. C.; als Tiberius zur Stärkung seiner Gehandheit nach Campanien auf 1 Jahr reiste (Tac. ann. 3, 31), L. Piso als praef. urbi bestellt wurde. Dessen Amt hörte mit der Rückkehr des Tiberius wieder auf. Doch als dieser 26 n. C. auf immer aus Rom ging (Tac. ann. 4, 57), trat derselbe Piso seine zweite und letzte (recoens) Stadtpraefectura an und verwaltete dieses Amt ununterbrochen (continuas) bis zu seinem Tode, 32. Tac. ann. 6, 17. Ihm folgte wegen der dauernden Abwesenheit des Fürsten als Stadtpraefect Aelius Lamia, und als dieser gegen Ende des folgenden Jahres starb (Tac. ann. 6, 33), Ventulus Postumus (Sen. ep. 88, 13). Die Machtbefugniß des später ständigen praef. urbi umfaßte die Aemter der früheren Prä-

toren und Aedilen. Seine Macht reichte bis zum 100. Meilensteine der Stadt. Er verfügte über die 3 cohortes urbanae, die ursprünglich Polizeisoldaten waren, doch später auch wol zum Kriege verwandt wurden. Tac. hist. 1, 89.

Praefica s. Bestattung, II, 6.

Praegustator, προγευστής. Die ursprünglich von den Persern zu den Griechen und nach Aegypten (am Hofe der Kleopatra, Plin. 21, 3, 9) verpflanzte Sitte, durch dazu angestellte Sklaven den Wein und die vorgelegten Speisen vorher kosten zu lassen, namentlich um sich gegen Vergiftung sicher zu stellen, wurde mit Eintritt der Kaiserherrschaft zu Rom ausgenommen und nie an der kaiserlichen Tafel unterlassen. Tac. ann. 12, 66. 13, 16. Suet. Claud. 44.

Praeneste, ἡ Πραενοστός, τὸ Πραενοστόν, ἡ Πραενοστῶν πόλις, alte Stadt Latium, 20 Meilen südöstlich von Rom, mit dem sie durch die über Gabil führende Straße (via Praenestina) verbunden war. Die heißen Tage des Sommers pflegten die Römer in dem kühlen (auf steiler Höhe gelegenen und stark besetzten) Präeneste — frigidum Praeneste (Hor. od. 3, 4, 23. Juv. 3, 190) — zuzubringen. P. war latinische Bundesstadt und Freistätte für entflozene oder vertriebene Römer. Berühmt war ihr reicher Fortunatempel mit einem Orakel (Cic. div. 2, 41. Suet. Tib. 63), sowie ein Junotempel. Strab. 5, 238 f. Ov. fast. 6, 62. Suet. Dom. 15. Vgl. noch Cic. Cat. 1, 3. Liv. 3, 29. 7, 12. Tac. ann. 15, 46. Jetzt Palustrina mit Ruinenresten und Alterthümern.

Praerogativa hieß seit der Verschmelzung der Centuriat- und Tributcomitien diejenige Centurie der ersten Classe, der das Loos zufiel, in den Comitien zuerst ihre Stimme abzugeben, was oft entscheidend war, indem sich die anderen gern darnach zu richten pflegten. Cic. Mur. 18. div. 1, 45. Liv. 26, 22.

Praes s. Praedium.

Praesontinus, Publius, besiegte als Unterfeldherr des Pompejus im maritischen Kriege den Perperna, 90 v. C. App. b. c. 1, 41.

Praeses und Pr. provinciarum, allgemeine Bezeichnung für Provinzialstatthalter (Suet. Oct. 23. Tib. 32. 41); in der späteren Kaiserzeit Name von Beamten, die in den Provinzen, meist jedoch nur in den geringeren oder in einzelnen Theilen der größeren, die Truppen anführten und die Justiz verwalteten. Vopisc. Prob. 13.

Praetexta s. Kleidung, 9.

Praetexta oder Praetextata, sc. fabula, heißt die römische Tragödie, die nicht griechische Stoffe behandelt, sondern auch ihrem Inhalte nach römisch ist, welche gleichsam an ihrem Kleide (an dem ihrer Hauptperson) den Ehrenstreif, das Zeichen der Würde und öffentlichen Function, trägt, oder welche mit der besetzten Toga (praetextata) bekleidet ist. Den Ausdruck praetexta gebrauchen Cicero (ad fam. 10, 32), Horaz (a. p. 288) u. a.; den zweiten meist spätere Grammatiker. Ungewiß ist der Erfinder der Prätexen. Die ältesten Beispiele sind des Navius Clastidium (auf den Sieg des Marcellus über die Gallier, 222 v. C.) und Alimionum Romuli et Reimi oder Romulus; dann folgen der Paullus des Pacuvius, der Brutus und Decius des Attius. Sonst sind noch sicher ein Brutus des Cassius Parmensis, ein Domitius

Nero und Cato von Curiatius Maternus. Von allen diesen sind nur spärliche Bruchstücke (gesammelt von Neufkirch, *fab. tog. p. 71 ff.*, und Ribbeck im 1. Band der *scaen. Rom. poes. fragm.*) vorhanden. Dagegen haben wir noch die dem Seneca beigelegte Octavia, welche uns jedoch kein Bild von der verlorenen Dramengattung zu geben vermag.

Praetor (a praeeundo, *Cic. legg. 3, 8*; qui praerit iure et exercit, *Varr. l. l. 5, 80*), griechisch *στρατηγός* oder *παύλας*, ursprünglich ein Titel, den die Consuln, sowie der Dictator führten (*Pr. Maximus*). *Liv. 3, 55, 7, 3*. Seitdem aber im J. 366 v. C. das Consulat den Plebejern zugänglich geworden war, wurde zur Handhabung der Gerichtsbarkeit in der Stadt, deren oberste Leitung bisher den Consuln gehört hatte, ein eigener Magistrat, als Colleague der Consuln, ein Prätor, ausschließlich aus den Patriciern gewählt, die nach den obwaltenden Verhältnissen ohnehin die meiste Rechtskunde hatten. *Liv. 6, 42*. Er wurde in den Centuriatcomitien unter denselben Auspicien, wie die Consuln, und unter dem Vorsetze des einen von ihnen gewählt. Wegen Häufung der Geschäfte und des Andrangs der Fremden wurde im ersten punischen Kriege (247 v. C.) noch ein zweiter Prätor gewählt, qui inter cives Romanos et peregrinos ius diceret (*Liv. ep. 19, 22, 35*); der andere Prätor, qui ius inter cives dicit, wurde nun *Pr. urbanus* oder *urbis* genannt (*Liv. 27, 23*) und stand dem Range nach höher als jener, daher er auch *Pr. maior* (dichterisch, *z. B. Ov. fast. 1, 62*, auch *honoratus*) heißt. Bereits seit 337 v. C. war übrigens die Prätur auch den Plebejern zugänglich. Nach der Wahl lösten die beiden Prätoren über ihre Amtsthätigkeit (*sors urbana* und *peregrina*). Bisweilen übernahm der städtische Prätor (der eigentlich nie länger als 10 Tage aus der Stadt abwesend sein durfte) auch die Functionen des Collegen mit, wenn diesem der Oberbefehl über ein Heer gegeben war (*Liv. 24, 44, 25, 3*), wie er denn auch in vielen Fällen die abwesenden Consuln vertreten konnte, *z. B.* bei Berufung des Senats, Truppenaushebungen, Berufung der Comitien u. s. w. Seit der Eroberung Sardinien's (237 v. C.) wurden noch 2 Prätoren gewählt, so daß nun einer in Rom blieb, einer Sicilien, zwei Sardinien und Corsica verwalteten; seit 197 kamen wegen des diesseitigen und jenseitigen Hispanien's noch 2 hinzu, im ganzen sechs. Nach der *lex Baebia* 180 v. C. alternirten 4 und 6 Prätoren, damit die Prätoren in Hispanien 2 Jahre im Amte sein könnten (*Liv. 40, 44*); doch scheint dies Gesetz gar nicht in Kraft getreten zu sein. — Eine wichtige Veränderung ging im Anfange des 7. Jahrhunderts der Stadt (von 149 v. C. an) durch die Einführung der *quaestiones perpetuae* vor. Früher hatten die Prätoren nur die Gerichtsbarkeit in Privatfachen; öffentliche oder außerordentliche Vergehen entschied entweder das Volk in den Centuriat- und Tributcomitien, oder es verordnete besondere Commissionen. Nun blieben sämtliche 6 Prätoren zur Leitung dieser *quaestiones* während ihres Amtsjahres in der Stadt und zogen erst nach Ablauf desselben in die Provinz (*pro praetore*); der *Pr. urbanus* und der *peregrinus* (so hieß er in der spätern Kaiserzeit) behielten ihren Amtskreis, die andern

erhielten die Leitung bestimmter Untersuchungen. Mit der Zahl dieser *quaestiones perpetuae* wuchs auch die der Prätoren, unter Sulla gab es 8, Cäsar ließ nach Gutdünken 10, 14, ja 16 wählen. Nach Tacitus (*ann. 1, 14*) ließ Augustus meist 12 wählen, Tiberius zwischen 12 und 16, später stieg die Zahl, *z. B.* unter Nero, wahrscheinlich auf 18. *Vgl. Tac. ann. 14, 28*. — Nachdem der städtische Prätor sein Amt angetreten und die Gesetze beschworen hatte, bestieg er die Rednerbühne und machte sein Edictum bekannt, d. h. die Zusammenstellung der Rechtsgrundsätze, die ihn bei seinen Entscheidungen leiten sollten (*Cic. fin. 2, 22*); es hieß auch *Formula* oder *Lex annua* und war auf eine weiße Wand, später auf eine überlächte Holztafel (*album*) mit großen rothen und schwarzen Buchstaben geschrieben, und *de plano recte legi posset*. Die andern Prätoren erließen ähnliche Edicte. Dem städtischen Prätor lag ferner die Anordnung und Leitung der apollinatischen, circensischen und megalensischen Spiele ob. *Liv. 25, 12, 27, 23. Juv. 11, 192*. In den Jahren, in welchen keine Cenoren waren, wurde ferner dem städtischen Prätor vom Senate aufgetragen, für die Erhaltung der öffentlichen Gebäude zu sorgen (*sarta tecta exigebat, Cic. Verr. 1, 50*). Unter der Kaiserherrschaft verblieb zunächst den Prätoren (ebenso wie den Consuln) ihr früherer Geschäftskreis, doch mußte die oberste Instanz des Kaisers schon immerhin den Einfluß dieses Amtes darniederbrücken (weßhalb *Tac. ann. 4, 6: sua praetoribus species*); als jedoch allmählich der *praefectus praetorio* und bald auch der *praef. urbi* die meisten Justizsachen verwalteten (*s. Process, 21.*), bekamen die Prätoren nur besondere Commissionen der Gerichtspflege und der Verwaltung (*z. B. praetores aeararii*). Fortan war im ganzen nur die Besorgung der Spiele ihre Hauptaufgabe, die denn auch des Kostenpunktes wegen unter ihnen vertheilt wurden. *Tac. ann. 1, 15*. — Das gesetzliche Alter des Prätors war 40 Jahre, der Regel nach mußte er früher Quästor gewesen sein; doch kommen manche Ausnahmen vor. Die Wahl der Prätoren geschah in den Centuriatcomitien auf dem *campus Martius*, von Tiberius ward sie sofort auf den Senat übertragen. Der Amtsantritt war gleichzeitig mit dem der Consuln, also später regelmäßig an den Kalenden des Januar; nach Ende des Jahres legten die Prätoren ihr Amt nieder unter Ablegung eines Eides, daß sie ihr Amt recht verwaltet hätten. Als Insignien hatte der Prätor die *Toga praetexta* (*Cic. Mur. 9*) und die *Sella curialis* (*Liv. 7, 1*), ferner Victoren und Fasces, früher 6, später in der Stadt wahrscheinlich 2, während in den Provinzen die 6 blieben. — Auch in manchen italischen Städten werden in der Zeit ihrer Selbständigkeit Prätoren als höchste Magistratsgrade genannt (*Liv. 8, 3, 44: praetor Laviniansium*), wie in andern Dictatoren. Einzelne Städte behielten auch in späterer Zeit der Abhängigkeit diese Benennung. In Colonien findet sich diese Benennung nicht. — Sorgfältiges Verzeichniß der römischen Prätoren von 166—44 v. C. von P. Wehrmann: *fasti praetorii ab a. u. DLXXXVIII ad a. u. DCCX* (1876); der Prätoren von 67—44 v. C. von R. Hölzl: *fasti praetorii ab a. u. DCLXXXVII usque ad a. DCCX* (1876).

Praetoriani f. Cohors.

Praetorium f. Castra, 3 f.

Praevaricatio, die schiefe (von varus, krumm), unglückliche oder selbst pflichtwidrige Behandlung einer Rechtsache von Seiten des Anklägers (bisweilen auch des patronus zum Nachtheile seines Klienten), indem er auf irgend eine Weise den angeklagten begünstigt. War in Folge davon der angeklagte freigesprochen, so konnte derselbe von einem 2. Ankläger vor Gericht gezogen werden, doch erst nachdem der frühere Ankläger vor demselben Gericht belangt war. Wurde derselbe der praevariatio für schuldig befunden, so traf ihn die Strafe der Infamie.

Pragmatici, *Πραγματικοί*, rechtskundige Männer, die insbesondere mit der Proceßordnung und den Rechtsgründen genau vertraut waren und dieselben den Rednern und Sachwaltern an die Hand geben konnten (*Cic. de or.* 1, 59); später daher überhaupt für Rechtsgelehrte. *Quint.* 12, 3, 4.

Praktios, *Πραξιός*, Fluß in der mythischen Landschaft Troas, entspringt auf dem Ida und mündet zwischen Abydos und Lampsakos in den Hellespont; s. Bergak. *Hom. Il.* 2, 885. *Arr.* 1, 12, 6.

Πραξτορες f. Staatshaushalt, I, 13.

Πράμνιος οίνος, pramnischer Wein (*Hom. Il.* 11, 639. *Od.* 10, 235), ein starker und herber, daher in Athen nicht beliebter, Rothwein, ungewiß von welcher Sorte; nach einigen von einem Berge Pramna bei Smyrna in Kleinasien oder auf der Insel Naxos, nach andern überhaupt nur ein mit Meerwasser vermishter, oder ein lange sich haltender (von *παράμεινεν*) Wein.

Prandium f. Mahlzeiten, 7.

Prasiai, *Πρασιαί*, 1) attischer Demos, zur pandionischen Phyle gehörig, mit einem Apollontempel, dem Ausgangspunkte der heiligen Sendung nach Delos; s. Prassa an der Südseite der Bucht Porto Naphi. *Thuc.* 8, 95. *Strab.* 9, 399. — 2) Stadt in Dalonien an der Ostküste (auch *Πρασια* genannt), im peloponnesischen Kriege von den Athenern eingenommen. *Thuc.* 2, 56. 6, 105. 7, 18. *Pol.* 4, 36. *Strab.* 3, 368. 374.

Πρασιὰς Μυρην, auch *Κερυνίτις* genannt, bedeutender See in Makedonien (s. Lathyno), durch welchen der Strymon seinen Lauf nimmt, oberhalb Amphipolis. *Hdt.* 5, 25. 1, 11, 3.

Prasii, *Πρασιί*, ein mächtiges Volk am Ganges, dessen Hauptstadt Palibothra oder Bataliputra war. Sie stellten im Kampfe gegen Seleukos von Syrien unter ihrem Könige Sandracottus ein Heer von angeblich 4—600,000 Kriegern mit 9000 Elephanten ins Feld, um 300 v. C. *Curt.* 9, 2, 3. *Plin.* 6, 17, 21.

Πράσιον αἶμα f. *σοῖλος*.

Pratinas, *Πρατίνης*, Sohn des Pyrrhonides, aus Phliis (daher *ὁ Φλιθίος*), einer der ältesten griechischen Tragiker, welcher um Ol. 70 mit Aischylos und Choirilos um den Preis stritt und, als bei der Aufführung eines seiner Dramen die Zuschauerische zusammenbrachen, mittelbar die Veranlassung zum Bau des steinernen Theaters gab. Nach Suidas hat er zuerst Satyrspiele gedichtet, d. h. die in seiner Heimat üblichen Satyrchöre dramatisch weiter ausgebildet, und zwar nicht weniger als 32. Auch als Dichter von Hyporchemen (s. Lyrische Poesie, 4.) wird er genannt.

Die Bruchstücke der letzteren s. bei Bergk, poet. lyr. Graec. p. 1217 ff.

Praxagoras, *Πραξαγόρας*, 1) ein berühmter Arzt aus Kos in der Mitte des 4. Jahrhunderts v. C., gehörte der Schule des Hippokrates an und machte sich um die Anatomie und Pathologie verdient. Seine Schriften sind untergegangen, und nur aus vielfachen Citaten bei Galenos und Caelius Aurelianus ist sein System und seine Lehre einigermaßen zu erkennen. — 2) ein griechischer Geschichtschreiber aus Athen, unter Constantin dem Großen, Verfasser einer Geschichte Alexanders d. Gr. und der attischen Könige. Nur wenige Auszüge daraus sind bei Photios erhalten (abgedruckt bei Müller, scriptt. Alex. Magni fragm. in Dübners Ausgabe des Arrian, p. 125 ff.).

Praxilla, *Πραξίλλα*, griechische Dichterin aus Siphon, um 450 v. C. blühend, gleichzeitig mit Telephila, Bakchylides und dem Komiker Krates, geschätzt wegen ihrer Paronien oder Solien (s. Lyrische Poesie, 5.). Auch Hymnen und Dithyramben hatte sie gedichtet. Sammlung der geringen Ueberreste von Neue (1844) und Bergk, poet. lyr. Graec. p. 1293 ff. Sie zeigten einen heiteren Ton und lebendigen Ausdruck.

Praxiphanes, *Πραξιφάνης*, ein peripatetischer Philosoph entweder aus Mytilene auf Lesbos oder aus Rhodos, lebte um 322 v. C. Er war Schüler des Theophrastos und gründete später selbst eine Schule, welche Epikuros besucht haben soll. Grammatische Studien waren seine hauptsächlichste Beschäftigung, und er wird mit Aristoteles zusammen als der Begründer der Grammatik bezeichnet. Unter seinen verlorenen Schriften ragen besonders zwei Titel hervor: *περὶ ποιητῶν* und *περὶ ποιημάτων*. Abhandlung von Preller (1842).

Praxitelos f. Bildhauer, 8.

Preces f. Gebet.

Precius (Praec.), Lucius, ein römischer Ritter und Negotiator, der während der Prätur des Verres sich zu Panormos aufhielt. *Cic. Verr.* 5, 62. 65. Vielleicht derselbe Precius war es, der dem Cicero sein Vermögen vermachte. *Cic. ad Att.* 6, 9, 2. 7, 1, 9.

Prelus lacus, See in Etrurien, unfern der Küste, von dem Flüßchen Etrus (s. Briunna) durchflossen, s. Lago di Castiglione. Er enthielt nach Cicero (*Mil.* 27) eine kleine Insel.

Prexaspes, *Πρηξάσπης*, war nach der Erzählung des Herodot (3, 80. 84. 66. 75), von welcher indeß der Bericht des Ktesias abweicht, ein Günstling des Kambyses, der durch ihn seinen ihm verdächtig gewordenen Bruder Smerdis tödten ließ. Nach dem Tode des Kambyses leugnete er diesen Mord, aber von dem Magier, der sich der Herrschaft bemächtigt hatte, gedrängt, dies öffentlich zu bestätigen, verkündete er von einem Thurme die Wahrheit und stürzte sich dann selbst herab.

Priamos, *Πριάμος*, 1) Sohn des Laomedon und der Strymo, König von Troja, früher Podarkes genannt; den Namen Priamos (von *πρίαμαι*) erhielt er, weil ihn seine Schwester Hestione aus der Gefangenschaft des Herakles loskaufte (s. Herakles, 11.). Während des trojanischen Krieges, den sein Sohn Paris veranlaßt hat, ist er schon hochbetagt, so daß er an dem Kampfe sich nicht theilnimmt. *Hom. Il.* 24, 487. 500. Einmal kommt er auf das Schlachtfeld, um mit d

Griechen einen Vertrag wegen des Zweikampfes des Paris und des Menelaos zu schließen. *Hom. II. 3, 250.* Nach Hektors Tode geht er, von Hermes geleitet, in das Zelt des Achilleus, um die Auslieferung der Leiche des Sohnes sich zu erbitten. *Hom. II. 24, 470.* Aus der Zeit vor dem Kriege erwähnt Homer einen Zug des Priamos für die Phryger gegen die Amazonen. *Hom. II. 3, 184.* Ueber seinen Tod finden wir bei Homer nichts. Als die Griechen in die Stadt gedrungen sind, bewaffnet sich der Greis, um kämpfend zu fallen, aber Helabe, seine Gemahlin, bewegt ihn, sich mit ihr und den Töchtern am Altare des Zeus Herkeios schüttelehend niederzulassen. Da stößt Neoptolemos seinen Sohn Polites vor seinen Augen nieder; im Zorne entsetzt Priamos mit schwachem Arme sein Geschloß auf ihn und wird nun von ihm getödtet. *Verg. A. 2, 512 ff. Eur. Troad. 17.* Seine Gemahlin war Helabe (*He-cuba*), die Tochter des Phrygiers Dymas (*Hom. II. 16, 716. 22, 234*), oder Tochter des Risseus, des Sangarios; vorher war er mit Arisbe, der Tochter des Merops, mit der er den Aifalos zeugte, vermählt gewesen; er trat sie aber dem Hektor ab. Helabe's Traum, daß sie eine Fadel im Schooße trage, wurde auf den durch Paris über sein Vaterland hingeschleuderten Feuerbrand gedeutet (*Verg. A. 7, 319 f. 10, 704 f.*); sie folgte nach Troja's Fall dem Odysseus als Sklavin. Als sie an der thrakischen Küste den Polymestor geblendet hatte (s. Polydoros, 2.), ward sie in eine Hündin verwandelt und stürzte sich ins Meer; ihr Grab (*κνυρός σήμα*) ward den Schiffern ein Wahrzeichen. *Eur. Hec. 1228 ff. Ov. met. 13, 423 ff.* — Priamos hatte 50 Söhne, von denen 19 von Helabe stammten (*Hom. II. 24, 496*), und die Sage schrieb ihm ebenso viele Töchter zu. Der älteste und ausgezeichnetste unter den Söhnen des Priamos und der Helabe war Hektor, dessen Wagenlenker sein Stiefbruder Rebriones ist (*Hom. II. 8, 318. 11, 521. 16, 736*), der zweite Paris, auf diesen folgten Kreusa, die Gemahlin des Aineias, Laodike, Gemahlin des Helikaon (*Hom. II. 3, 123*), Polygene (s. Achilleus), Kassandra (s. d.), Delphobos (s. d.), Helenos, ein Vogelbeuter und Seher (*Hom. II. 6, 76. 7, 44*), der von den Griechen gefangen genommen wurde oder freiwillig zu ihnen überging und ihnen weissagte, daß Troja nur durch Hilfe des Neoptolemos und Philoketes genommen werden könne; er ging mit Neoptolemos nach Epeiros, erhielt hier nach dessen Tode einen Theil des Landes und vermählte sich mit Andromache. *Soph. Phil. 398. 601 ff. Ov. met. 13, 99. 723. 15, 438. Verg. A. 3, 294 ff. Troilos (Hom. II. 24, 257)*, ein jüngerer Sohn, fiel durch die Hand des Achilleus, oder dieser nahm ihn gefangen und ließ ihn erdroffeln, oder er stoh vor Achilleus in den Tempel des thymbratischen Apollon, wo ihn Achill niederstieß an derselben Stelle, wo er selbst später fiel. *Verg. A. 1, 474. Hor. od. 2, 9, 16. Cic. tusc. 1, 39. — 2) f. Polites, 1.*

Priapeia heißen eine Anzahl (87) Gedichte auf Priapos, scherzhaften und theilweise schmutzigen Inhalts, in ihr. Formen, namentlich Jamben und Hendekasyllaben, theils von Catull, Tibull u. a., theils von späteren Nachahmern derselben. Ausgg. in Büchelers Ausg. des Petronius (1871), L. Müllers

Ausg. des Catull (1870) und Währens' post. Lat. min. Bd. I, p. 54 ff., sowie in den lateinischen Anthologien.

Priapos, Πρίαπος, 1) Sohn des Dionysos und der Aphrodite oder der Chione oder einer Naïs; auch Hermes, Pan, Adonis, ein Satyr werden als Vater angegeben. Ein Gott der Fruchtbarkeit des Feldes und der Herden, in dessen Schutz Ziegen- und Schafherden, Bienenzucht, Garten- und Weinbau und auch die Fischerei standen, und dessen Bildnisse besonders in Gärten und Weinbergen aufgestellt wurden. Man opferte ihm die Erstlinge des Feldes und des Gartens. Milch, Honig, Böhde, Efel u. s. f. Er wurde besonders zu Lampylos verehrt und kam erst spät im übrigen Griechenland zur Anerkennung; Homer und den älteren Dichtern ist er unbekannt. *Strab. 13, 587.* Die Römer identificirten mit ihm den italischen Gott der Befruchtung Matians oder Matunus. — 2) Stadt in Mysien, s. Mysia.

Priene, Πριήνη, ionische Stadt in Karien am Flüsschen Gaisos oder Gaisos, früher unmittelbar am latmischen Meerbusen, später aber durch die Alluvionen des Maiandros mehr landeinwärts; sie lag am Abhange des steilen Phylaleberges. Pr., welches eine eigene Flotte besaß (*Hdt. 6, 6*), war Mitglied des ionischen Bundes und Geburtsort des Philosophen Dias. *Bgl. Thuc. 1, 115. Xen. Hell. 3, 2, 17. 4, 8, 17. Strab. 12, 551. 577.* Die Ruinen heißen Samsun-Kalesi.

Priester. A. Bei den Griechen. Die Priester waren die eigentlichen Organe des religiösen Cultus; sie leiteten und besorgten den Verkehr der Menschen mit den Göttern, indem sie an heiligen Stätten, an Tempeln und Altären die gottesdienstlichen Gebräuche verrichteten, namentlich Gebet und Opfer (*ἀσπρῆς, ἱερεῖος*). Der priesterliche Cultus war wesentlich an bestimmte Heiligthümer gebunden; denn Gebet und Opfer und sonstige religiöse Gebräuche konnten auch ohne Dazwischenkunft eines Priesters von jedem einzelnen für sich selbst, von dem Familienvater für die Familie, von dem Könige oder sonstigen Beamten für den Staat verrichtet werden, und glaubte einer für sich zu einer religiösen Handlung, besonders zu einem Opfer, nicht die gehörige Kenntniß und Übung zu besitzen, so war es nicht nöthig, daß er dasselbe einem Priester übertrug, sondern er konnte sich eines Privatopferers (*ἄσπρῆς*) oder eines Wahrsagers bedienen. Die Wahrsager, welche ebenfalls, da sie den Willen der Götter erkundeten, zur Vermittelung der Menschen mit den Göttern dienten und in alter Zeit neben den Priestern eine bedeutende Stelle einnahmen, hatten zwar ursprünglich mit den gottesdienstlichen Gebräuchen nichts zu schaffen, wurden aber, namentlich in nachhomerischer Zeit, um so eher zur Vollziehung von Opfern gebraucht, weil ohnehin bei dem Opfer in der Regel ein Wahrsager bei der Opferchau zugegen war. Auf der andern Seite übrigens bildete sich, da die Priester durch ihren steten Verkehr mit den Göttern als Freunde und vertraute derselben galten, eine priesterliche Mantik aus; und in dem Maße, in welchem im Laufe der Zeit das Priestertum an Ausdehnung und Wichtigkeit für das Gemeinwesen gewann, bemächtigte es sich auch seinerseits mehr und mehr der wichtigsten Aeußerungen der

Weissagung, zumal da diese sich immer mehr an bestimmte Heiligthümer zu knüpfen begann. Eine Priesterkaste gab es bei den Hellenen nicht. Wievöl bei ihnen erbliche Priesterthümer vorkamen, so haben sie doch, da sie nicht die ausschließlichen Vermittler mit der Gottheit waren, sondern neben ihnen von ältester Zeit her die Könige, Stammhäupter und Familienväter priesterliche Verrichtungen übten, nie eine bedeutende politische Macht besessen. Seitdem nach dem Erlöschen des heroischen Königthums allmählich die Staatsgewalt sich aller Verhältnisse bemächtigte, traten vielfach von dem Staate eingesetzte Priesterthümer an die Stelle der erblichen, und auch diejenigen erblichen Priesterthümer, die sich noch als solche erhielten, wurden doch größtentheils durch den Schutz und die Auctorität des Staates öffentliche, der Gesammtheit dienende Ämter. — Die Heiligkeit des Priesters vermöge seines öffentlichen Charakters und seines göttlichen Berufs beanspruchte gewisse persönliche Erfordernisse. Wegen seiner öffentlichen Stellung mußte er ein eingebornes und vollberechtigtes Mitglied des Gemeinwesens sein, dem er diente, und zwar gewöhnlich aus den höheren Ständen entsprossen; man verlangte sittliche Unbescholtenheit und körperliche Makellosigkeit; auch mußte er sonst seinem äußeren nach der Gottheit würdig und angenehm sein. Bei manchen Culten war ein blühendes Knaben- und Jünglingsalter erforderlich, oder Jungfräulichkeit, während bei andern wieder sich fortwährend verheiratete Frauen finden. Die Wahl des Geschlechts hing bei den einzelnen Culten von positiven Bestimmungen ab; doch kann man im ganzen als Norm annehmen, daß männliche Gottheiten männliche, weibliche weibliche Diener hatten. Ueber das Alter der Priester und über die Dauer ihres Amtes gab es ebenfalls verschiedene positive Bestimmungen; in der Regel mag das Amt lebenslänglich gewesen sein. Die Besetzung geschah theils durch Wahl, theils durch Loos; wo ein Priesteramt in einer Familie erblich war, entschied gewöhnlich die Erstgeburt oder das Loos, das auch sonst oft angewandt wurde, wenn mehrere Bewerber sich entgegen standen. Bisweilen entschied auch das Gericht. — Die Hauptgeschäfte der Priester waren, wie schon bemerkt, Gebet und Opfer; da aber ihr Amt an bestimmte Tempel geknüpft war, so hatten sie, als dem Gott geweihte Diener, in jeder Hinsicht für die Heilighaltung derselben Sorge zu tragen und je nach den örtlichen Eigenheiten und Verrichtungen, die zum Theil durch ihren Namen bezeichnet wurden (so die *λοτροφοποιός* der Aphrodite in Sydon). Andererseits genossen sie mancherlei Rechte und Auszeichnungen. Durch ihre Weiße zum Eigenthum des Gottes erklärt, waren sie unverletzlich und galten als Vertreter desselben. Sie theilten mit ihm die Schätze und Einkünfte, die zur Bestreitung des Gottesdienstes bestimmt waren, und bisweilen auch die Wohnung. Außer dem Ertrage der Tempelgüter bezogen sie noch einen bestimmten Theil des Opferviehes nebst dessen Häuten und sonstige Einnahmen, wie Collecten u. dgl. Zu den persönlichen Auszeichnungen gehörte ein Ehrensit im Theater und in andern Versammlungen. Ihre Kleidung entsprach der Würde und Heilig-

keit ihres Amtes; sie trugen gemeinlich weiße, manche auch purpurne und safranfarbene Gewänder, Kränze und Binden um das lange Haupthaar. Manche Priester erschienen auch bei festlichen Gelegenheiten in der typischen Tracht ihrer Gottheit, die sie darstellten, und deren Namen sie sogar öfter trugen. — Die Priester bedurften zur Ausübung des Cultus ihres Tempels noch mancherlei Gehülfen, und zwar zerfielen diese in zwei Classen. Die einen übernahmen, ohne zu dem Cultus sonst in näherer Beziehung zu stehen, gewisse vorübergehende Verrichtungen, wie die Träger und Trägerinnen heiliger Gegenstände bei Prozessionen, die zu Chorreigen und sonstigen Dienstleistungen für die Gottheit gewählten Knaben und Mädchen. Man forderte von ihnen, ähnlich wie von den Priestern, angesehene Geburt, sittliche Unbescholtenheit, Jungfräulichkeit, Schönheit, statliches Aussehen u. dgl. Die zweite Classe dagegen, die ständigen Tempeldiener, wurde wol ursprünglich aus den niederen, um Lohn dienenden Ständen genommen; da sie aber durch ihren gottesdienstlichen Beruf ein höheres Ansehen erlangten, so wurden solche Ämter, wenigstens in der römischen Kaiserzeit, zum Theil ein Gegenstand des Ehrgeizes. Zu diesen ständigen Dienern sind unter andern zu rechnen: die Neokoren oder Küster (s. *Νεωκόροι*), die Herolde und besonders die Musiker und Sänger, welche zum Vortrag der Hymnen und zur Begleitung des Opfers und der Ehre nöthig waren. Dieses gesammte Tempelpersonal speiste entweder beständig oder doch an bestimmten Festtagen mit den Priestern im Tempelraume zusammen. — B. Bei den Römern. Zu den Sacerdotes im weiteren Sinne gehörten auch die Pontifices, welche über das gesammte Religionswesen die Aufsicht hatten, und die Wahrsagercollegien (Augurn, Sacerdotes Sibyllae); in engerer Bedeutung dagegen bezeichnet das Wort diejenigen Personen, welchen speziell die Besorgung besonderer Gottesdienste und das Studium des betreffenden Cultus oblag. Dahin gehörten die Vestalinnen, Flamines, Curiones, Tribuni Celerum, Salier u. a. In dem Pompe, wo die gesammte Priesterschaft mit den ihr vorausgehenden höheren und niederen Dienern die 12. Stelle unmittelbar vor den höchsten Magistraten einnahm, folgten in der Kaiserzeit die einzelnen Priestercollegien einander in dieser Rangordnung: 1) Pontifex Maximus und die 8 höheren Pontifices; 2) die Pontiff. minores, die 3 höheren Flamines und die 12 niederen; 3) Rex sacrificulus und Regina; 4) Augures; 5) sibyllinische Priester; 6) *Vilviri Epulones*; 7) Vestales mit der vestalischen Magima; 8) die 30 Curionen mit dem Curio Maximus; 9) die 12 palatinischen Salier; 10) die salarischen Jungfrauen; 11) die collinischen Salier; 12) Fetialen; 13) Arvalbrüder; 14) Sodales Titii; 15) die 60 Sacerdotes publici; 16) die Sodales Augustales des August und anderer Kaiser; 17) die Luperci; 18) die griech. Priesterin der Ceres; 19) die Galli; 20) Priester einzelner Götter (z. B. des Hercules, der Sonne); 21) die Tempelvorsteher; 22) Haruspices; 23) die Priesterinnen der Bona Dea. Nach der früheren Rangordnung hatten die Fetialen und Arvalbrüder, sowie die Vestalinnen und der Rex sacrif. (s. d.) eine höhere Stelle. — Die Einsetzung der meisten Priestercollegien wird von

den Römern dem Numa zugeschrieben. *Liv.* 1, 20. Als die ältesten sind die Pontifices, Flamines, Salter, Vestalinnen, Arvalbrüder anzusehen; sie stammten von den Latinern, welche nebst der sabiniſchen Bevölkerung Roms den Grund zu der römischen Priesterverfassung gelegt haben. Ursprünglich hatte der König die oberste priesterliche Gewalt und viele priesterliche Functionen; jene ging erst mit der Einſetzung der Republik völlig an die Pontifices über, diese an den Flamen Dialis und den Reg sacrificus. Der Pontifex Max. wurde in den ersten Zeiten in den Tributcomitien, der Reg sacrif. in den Centuriatcomitien gewählt, die übrigen Sacerdotes wurden von ihren Collegien cooptirt. Später nahmen die Kaiser das Recht der Priesterwahlen in Anspruch. — Die Erfordernisse zur Wahl eines Priesters waren (nach einem Geſetz des Romulus) bei den Römern zum Theil dieselben, wie bei den Griechen: edle Geburt, sittliche Unbescholtenheit, fehlerloser Leib, ausreichendes Vermögen, höheres Alter (60 Jahre; doch ging man später davon ab). Bei den Gentilicis herrschte die Erblichkeit; sonst wählten die Collegien gern die Söhne der verstorbenen Priester zu ihren Nachfolgern, doch mußte der Candidat sich einer Prüfung unterziehen. Die neugewählten wurden, wenn die Auspicien günstig waren, durch Pontifices und Augurn inauguriert und hatten bei dem Antritt ihres Amtes ihren Collegien, den Augurn und Pontifices, ein loſbares Wahl zu geben. — Die Kleidung der Priester war ein weißes Gewand, das bei den Pontifices mit einer reinen, bei den Augurn, Flamines u. a. mit gemischter Purpurverbrämung besetzt war, und eine wollene Mütze, Apep. Die höhern Priester hatten die Sella curulis und Victoren, Ehrenſitze im Theater und Senat, das Wagenrecht im Pompe. Alle Priester waren frei von Kriegsdiensten und außerordentlichen Staatslasten und hatten eigene Amtswohnung. Ihre Einkünfte bestanden zumeist in dem Ertrag bestimmten Landbesizes. Von den Opfertieren erhielten sie ihre Portionen Fleisch. In geistlichen Angelegenheiten waren alle Priester den Pontifices untergeordnet, welche einerseits in staatsrechtlichen Verhältnissen ihre Patrone waren, andererseits Strafgewalt über sie hatten. Bürgerlichen Behörden (mit Ausnahme des Censors) war kein Priester verantwortlich, auch konnten sie in der Regel ihres Amtes nicht entsezt werden. Uebrigens unterzogen sich die Priester willig den Beschlüssen des Volks und Senats. In älterer Zeit durfte kein Priester zugleich irgend ein politisches oder kriegerisches Amt bekleiden; späterhin jedoch kam solches häufig vor. — Zur Unterstützung bei ihren gottesdienstlichen Verrichtungen konnten die Priester ihre Frauen und Kinder ziehen, auch hatten sie bei manchen Sacris noch sonstige junge Leute und weibliche Personen zu Gehülſen (Camilli, Camillae). — Die meisten römischen Priesteramen finden sich auch in den Municipien und Provinzen.

Primerius, nahm unter dem Hofbeamten-corps des Kaisers Constantin die zweite Stelle ein und war als solcher wol dem Kammerherrn, praepositus sacri cubiculi, dem höchsten Beamten, untergeordnet, doch in Behinderungsfällen sein Stellvertreter.

Primpilus s. Dux, 3.

Princeps, im allgemeinen derjenige, welcher an der Spitze, zu Anfang (principium), voran steht, daher princeps rogationis derjenige, welcher den Antrag gemacht und sich bei schriftlicher Bekanntmachung zuerst unterschrieben hat. Die übrigen Unterzeichner hießen adscriptores. Von vorzüglicher Geltung und hohem Ansehen war aber der princeps senatus, weil er bei der Abstimmung im Senate von den vortragenden Consuln, im Falle noch keine designirten Consuln vorhanden waren (*Sall. Cat.* 50. *Gell.* 4, 10), gewöhnlich (doch öftere Ausnahmen, *Cic. ad Att.* 1, 13) zuerst um seine Meinung befragt wurde (dic, quid censes) und durch seine Autorität den Ausschlag zu geben vermochte. Diese Ehre gab weder Alter, noch Geburt, noch irgendwelche politische Auszeichnung, sondern sie war die Anerkennung eines außerordentlichen moralischen Gewichts. Als princ. sen. wurde derjenige bezeichnet, welchen die Censoren als den ersten in der Liste der Senatoren angeführt hatten, weshalb diese Ehre nach jedem Aufsturm auch wechseln konnte; meistens aber wählten sie dazu den ältesten im Amte von den gewesenen Censoren, ihren Vorgängern. *Liv.* 27, 11. Mit Eintritt der Monarchie stand der Fürst selbstverständlich als der erste auch des Senats da; deshalb führte Augustus, als er im Jahre 28 v. C. seinen ersten Censur hielt, sich ein als princeps senatus. *Dio Cass.* 53, 1. Unter dem Namen Princeps übernahm er aber auch die Herrschaft des ganzen Reiches (*Tac. ann.* 11, 9), so daß er nun nicht mehr der πρόεδρος της γερουσίας, sondern πρόεδρος των πάντων war. Auch sein Nachfolger Tiberius begnügte sich zunächst mit diesem Titel, nur den Soldaten gegenüber wollte er imperator sein. *Dio Cass.* 57, 8. Darnach hieß der Inbegriff der kaiserlichen Herrschaft principatus, auch principium. Nachdem jedoch die Benennung princeps als Bezeichnung des Staatsoberhauptes gegen die Bezeichnungen Caesar, imperator (αυτοκράτωρ) zurückgetreten war, und die etwanigen Thronerben (Prinzen) bezeichnete, war es auffallend, daß Pertinax 193 n. C. den alten Titel πρόεδρος της γερουσίας wieder hervorholte. *Dio Cass.* 73, 5. — Auch im Ritterstande gab es principes, und zwar principes iuventutis genannt, ebenfalls diejenigen, welche in dem Kataloge der Ritter von den Censoren zuerst aufgeführt waren. Zur Ehre und zur Hervorhebung des Ritterstandes ließ Augustus seine beiden Enkel Caius und Lucius zu den ersten der Ritter, principes iuventutis, ernennen, wie dies auf dem Monum. Ancyranum hervorgehoben wird. Später Kaiser nahmen diesen Titel selber für sich in Anspruch.

Principes sc. milites, ihre Bewaffnung s. Waffen, ihre Stellung im Heere s. Acies, 5.

Priscianus, aus Caesarea in Mauretanien, berühmter römischer Grammatiker und Lehrer der Grammatik in Constantinopel im Anfang des 6. Jahrhunderts n. C. Wir besitzen von ihm unter dem Titel institutiones grammaticae ein Werk über lateinische Grammatik in 18 BÜ., die ausführlichste systematische Darstellung derselben, die uns erhalten ist, reich an schätzbarem Material und fleißigen Sammlungen für die Formenlehre. Es hat im Mittelalter lange Zeit als das ge-

wöhnlichste Schulbuch gegolten und den ersten neueren Darstellungen der Grammatik als Grundlage gedient. Außerdem hat er einzelne Theile der Grammatik in kleinen Schriften, de accentibus, de metris comicis, de figuris numerorum, behandelt. Die Schrift de XII versibus Aeneidos enthält grammatische Fragen über die Anfangsverse der einzelnen Bücher des Aeneis, die praexercitamenta rhetorices geben eine dürftige Anweisung der Rhetorik. Ein geographisches Gedicht unter dem Titel periagesis ist eine Uebersetzung und theilweise freie Bearbeitung des gleichnamigen griechischen Gedichts von Dionysios; dichterische Form hat ein Panegyricus auf den Kaiser Anastasius (zuerst ediert von Endlicher, 1828). — Ausgg. von Krehl (1819) und besonders Institut. gramm. von M. Herz (1855—59, Bd. II und III von Keil's gramm. Lat.), opera minora von G. Keil (1860, in Bd. II der gramm. Lat.).

Priscus, 1) ein Theater, Sophist und Rhetor vermuthlich in Constantinopel, von Theodosius dem jüngeren als Gesandter zu Attila geschickt, verfaßte ein Werk über die Kriege des Attila und eine Geschichte des oströmischen Reichs bis 474 n. C., aus welchem noch Excerpte vorhanden sind (herausg. mit Dexippos u. a. von Bekker und Niebuhr, 1829, und von Müller, fragm. hist. Graec. IV, p. 69 ff.). — 2) Attius Priscus, ein Maler, malte im Auftrage Vespasian's den Tempel des Honos und der Virtus. *Plin.* 35, 10, 37.

Privernum, Stadt in Latium, aber zum Volksterritorium gehörig, von den Römern früh eingenommen und colonisirt, lag am Fluß Amasenus und war durch Weinbau und Handel bedeutend; j. Ruinen bei Piperno. *Liv.* 7, 16, 8, 1, 19, 21. In der Nähe hatte Cicero ein Landgut (*Cic. Cluent.* 51).

Privilegium (priva lex), 1) in der republikanischen Zeit ein besonderes Gesetz oder Gesetzesvorschlag, wodurch jemand ohne gerichtliche Untersuchung zu einer außerordentlichen Strafe verurtheilt wurde, z. B. Cicero zur Verbannung durch das Gesetz des Clodius. In den Zwölftafeln waren solche privilegia verboten. — 2) in der Kaiserzeit das vom Fürsten speziell zugestandene Vorrecht gewisser Stände oder Classen, wie der Soldaten, Stäbiger, weisen u. a. — Augustum privilegium, auch lex regia oder imperii, hieß seit Vespasian das Senatsdecret, wodurch den Kaisern die höchste Gewalt übertragen wurde. *Tac. hist.* 4, 8. C. Lex regia.

Προβακάνιον, Amulet, Schutzmittel gegen Zaubereien, Figuren um den Hals der Kinder, Ringe mit geheimen Zeichen u. dgl. m. Vergl. Ephesiaae literae.

Προβολή, eine Klageform, bei der der Kläger, ehe er sich an den Vorstand des betreffenden Gerichts wendet, ein Präjudiz des souveränen Volkes zu erlangen sucht. Während bei der Eisangelie (s. d.) das Volk selbst die Sache rechtskräftig entscheiden konnte, kam bei der Probolē die Sache, nach der bestimmenden Erklärung des Volkes, jedesmal an die ordentlichen Richter. Der Zweck der Pr. war wol, durch das Präjudiz des Volkes auf das Urtheil der Richter einzuwirken. Sie wurde angewendet gegen Behörden, gegen Sykophanten, gegen solche, die Staatsgut unter-

schlagen hatten, sowie gegen die Verleger der Heiligkeit gewisser Feste. Eine *πο. ανησθεν* heißt: *προβάλλεσθαι τινα*; Präjudiz des Volkes gegen den beklagten: *καταχειροτονία*, für den beklagten: *ἀποχειροτονία*. Die Rechtsfälle waren schätzbar (*τιμητοί*, s. *Λγών τιμητός*) und ohne Gefahr für den Kläger.

Πρόβουλοι, 1) die Zehnänner, welche in Athen nach der Niederlage in Sicilien (413 v. C.) eingesetzt wurden, um über die zur Erhaltung des Staats nöthigen Maßregeln zu berathen. *Thuc.* 8, 1. Die im J. 411 v. C. gewählten bahnten die oligarchische Umwälzung an, welche die 400 zur Herrschaft brachte (*Thuc.* 8, 67, wo sie *συγγραφείς* heißen). — 2) die Abgeordneten, welche die 12 ionischen Staaten in der Bundesversammlung, dem Panionion, vertraten. — 3) Vertrauensmänner zur Berathung gemeinsamer hellenischer Angelegenheiten oder zur vorläufigen Besprechung innerer Aufgaben der einzelnen Staaten mit dem Volke; vgl. *Hdt.* 7, 172.

Probus, 1) M. Valerius Probus, aus Berytos in Phoinikien, lebte unter Nero und war erst Soldat, legte sich aber später auf die Grammatik und beschäftigte sich mit kritischen Studien. Namentlich waren es die Dichter (Lucretius, Vergilius, Horatius, Persius), die seinen Fleiß in Anspruch nahmen. Ohne Zweifel ist es derselbe Probus, der noch als Verfasser mehrerer grammatischer Schriften genannt wird. Von seinem Werke de notis ist ein werthvoller Theil, die juristischen Abkürzungen enthaltend, auf uns gekommen (herausgeg. von Rommen in 4. Bande von Keil's gramm. Lat., p. 271 ff., und von Huschke, *jurisprud. antejust.*, p. 129 ff.). Die Berühmtheit, zu welcher sein Name gelangte, bewirkte, daß in späterer Zeit der in seinen Schriften enthaltene grammatische Stoff, in die Form eines Lehrbuchs (Ars) gebracht und in ausführlicheren oder kürzeren Bearbeitungen mit Zuthaten anderer Grammatiker vermehrt oder abgekürzt, lange Zeit hindurch in den Schulen fortgebraucht wurde. Das Alterthum weiß nur von 1 berühmten Grammatiker dieses Namens. C. G. Keil, gramm. Lat. I, p. LII—LIV, und IV, p. XVII—XXI. — 2) M. Aurelius Probus, in Sirmium geboren, von niederer Herkunft, zeichnete sich in den Feldzügen der Kaiser Valerian, Claudius und Aurelianus aus und erlangte im Jahre 276 n. C., nachdem schon Tacitus an seine Erhebung auf den Thron gedacht hatte, die Kaiserwürde, welche die Soldaten nach Ermordung des Florian ihm übertrugen. Den Senat gewann er, indem er ihm unter Beschränkung seiner eigenen Gewalt eine größere Machtbefugniß einräumte. Dann sicherte er die Grenzen des von allen Seiten angefeindeten Reiches durch Befestigung der Franken, Burgunder, Vandalen, Sarmaten und Perser, schützte die Grenzen durch Befestigungen, besiegte die räuberischen Saurier, nahm 100,000 Bastarner in Thracien als Colonisten auf und kämpfte siegreich gegen die Empörer unter Proculus und Donosus. Als er aber nach Beendigung der vielen Kriege das Heer an strenge Disciplin zu gewöhnen und es für den Staat durch Entsumpfung der Donaugenden und Vertreibung des Weinbaues auch im Frieden nützlich zu machen suchte, empörten sich die Soldaten und erschlugen ihn,

50 J. alt, bei Sirmium, im Jahre 282. Er gehört zu den tüchtigsten und gerechtesten Herrschern des römischen Kaiserreiches und wird mit Recht als der Wiederhersteller desselben nach langen inneren Kämpfen angesehen. *Vop. Probus. Zosim.* 1, 64 ff. Abhandlungen von Atorf (1866) und Böhm (1867).

Procas Silvius, der zwölfte der Könige von Alba Longa nach dem Aeneaden Ascanius, der Vater des Numinus und Amulius. *Liv.* 1, 3.

- 1 **Process**, A) attischer (vgl. Meier und Schömann, der attische Proceß, 1824, C. Platner, Beiträge zur Kenntniß des attischen Rechts, 1820, und: Der Proceß und die Klagen bei den Attikern, 1824 f., sowie die Lehrbb. der griechischen Alterthümer von R. F. Hermann und Schömann). Die einzelnen Formen, Arten und Objecte der Klagen, die Vorstände der Gerichte, die Gerichtshöfe sind in besonderen Artikeln behandelt worden (vgl. z. B. *Δίκη, Γραφή, Εισαγγελία, Απαγωγή, Δικαστάι*). Hier ist die Einbringung der Klage, die Einleitung des Processes, das Verfahren vor dem Richter, die Rechtsmittel, kurz das ganze Proceßverfahren darzustellen. — Es fragt sich zunächst, in wie weit das Recht des Klagens bei allen oder gewissen Arten der Klagen durch gewisse natürliche und juristische Eigenschaften bedingt und beschränkt war. Bei jeder Art der Klage ist nothwendig, daß der Kläger volljährig, männlichen Geschlechts, seiner Vernunft mächtig, daß er ferner frei und, wenn er Bürger ist, im Besitze seiner Rechte (*ἐπίτιμος*) sei. Für unmündige und Weiber hat in solchen Fällen deren natürlicher Vertreter, *κύριος*, also Vormund oder Ehegatte, einzutreten; für Sklaven trat der Herr ein. Ausgenommen sind hiervon nur solche Sklaven aus einem fremden Staate, die in Athen als fremde ein selbständiges Geschäft betrieben, und die als freie Schutzgenossen behandelt wurden; diese hatten auch das Recht der Klage. Ob auch die Staatsklaven dasselbe Recht besaßen, ist ungewiß. Fremde hatten das Recht, Privatklagen anzustellen, unbeschränkt, öffentliche Klagen, so weit sie selbst verletzt waren; ihr Weistand war ihr Gafffreund oder *πρόξενος*. Die Schutzgenossen bedurften zum Anbringen der Klage wahrscheinlich des *προστάτης*, wenn sie auch alsdann ihren Proceß selbständig weiter führten. Die Isotelen (*ισοτελείς*) hatten vollständige Rechtsfähigkeit, also auch das Recht, Klagen anzustellen (vgl. *Ξένος*). — Diese absolut oder beschränkt rechtsfähigen Personen konnten nun, unter den angegebenen Beschränkungen, in allen Fällen, wo der Staat unmittelbar, oder wo durch ein, einem einzelnen zugefügtes, Verbrechen die allgemeine Sicherheit gefährdet und also der Staat unmittelbar verletzt war, eine Klage (*γραφή*) anstellen (Klagen konnte *ὁ βουλόμενος, οὗς ἔξεστιν*), während in rein privaten Streitigkeiten, *δίκαι*, nur der verletzte Klagen konnte (vgl. *Γραφή* und *Δίκη*). Ein vollständiger Verlust des Klagenrechtes trat durch die *ἀτιμία τοῦ σώματος* und *τοῦ σώματος καὶ τῶν χρημάτων*, ein theilweiser durch die *ἀτιμία κατὰ προσταξίς* ein (vgl. *Ἀτιμία*). — Daß moralische Personen, wie die Demen, Phratrien, die *ἕρανοι* (s. d.), Klagenrecht hatten, ist gewiß. Für den Staat selbst konnte jeder (*ὁ βουλόμενος*) eintreten, oder es konnte

für gewisse Fälle das Recht zu Klagen gewissen Beamten, auch zuweilen dem Areopag, oder besonderen Untersuchungsbeamten (*ζητηταί*) aufgetragen werden, denen dann Staatsanwälte (*συνήγοροι* und *κατήγοροι*) zur Vertretung vor Gericht beigeordnet wurden. — Der Rechtshandel begann mit der *πρόσκλησις* (*κλήσις*), d. h. derjenige, welcher einen andern verklagen wollte, forderte denselben außerhalb seines Hauses (denn für jeden war seine Wohnung unverletzlicher Zufluchtsort) in Gegenwart einiger Zeugen (*κλητήρες, κλητορες*, Verbum: *κλητεύειν* und *ἐκκλητεύειν*) auf (*προσκαλεῖσθαι, καλεῖσθαι*), an einem bestimmten Tage vor der Behörde zu erscheinen, die in dem vorliegenden Falle die Hegemonie des Gerichtes hatte. War man nur persönlich verletzt, so versuchte man vorher noch eine gültige Beilegung dadurch, daß man den Gegner unter Zuziehung von Zeugen aufforderte (*ἐγκαλεῖν*), die vorliegende Beschwerde abzustellen. Erst wenn dieser Versuch einer gültigen Ausgleichung erfolglos blieb, betrat man nach der angegebenen Weise den Rechtsweg. Ohne *κλητήρες* konnte, wenn der vorgeladene nicht erschien, gar nicht gegen ihn verfahren, also auch nicht in contumaciam gegen ihn erkannt werden, da das Hinzuziehen der Kletoren eben den Zweck hatte, die Vorladung zu constatiren. Gegen den, der fälschlich behauptete, als Kletor hinzugezogen zu sein, konnte eine *γραφὴ ψευδοκλήτείας* ange stellt werden. Angebracht konnte die Klage in den meisten Fällen an allen Tagen, mit Ausnahme der *ἡμέραι ἀποπραάδες* und der Festtage, werden. Einzelne Klagen mußten an gewissen Monatstagen, einige, z. B. die *δίκαι ἐμπορικά* (s. *Ἐμπορος*), in gewissen Jahreszeiten angebracht werden. — Die Vorladung erfolgte wahrscheinlich in der Regel auf den fünften Tag. Gegen fremde entsprach die *πρόσκλησις* der römischen in *ius vocatio*, d. h. der vorgeladene konnte gleich mit Güte oder Gewalt veranlaßt werden, vor dem Magistrat zu erscheinen. Bürger konnten weder verhaftet noch zur Bürgschaft genöthigt werden, außer in den Fällen der *ἀπαγωγή, ἐφήγησις, ἐνδειξις, εισαγγελία* (s. d.), in denen der vorgeladene sich nur durch Bürgschaftstellung augenblicklicher Haft entziehen konnte. (Ueber die *λήξις* bei der *διαδικασία τοῦ κλήρου* vgl. Erbrecht, 4.) Nach der Ladung wurde der Rechtshandel durch eine schriftlich abgefaßte Klage (*λήξις, ἔγκλημα*, dafür werden aber bei öffentlichen Sachen fast immer die bestimmten Ausdrücke *γραφὴ, φάσις, εισαγγελία, ἐνδειξις, ἀπαγωγή* gebraucht) eröffnet (*διδόναι, λαγνάνειν* προς *ἀρχοντά τιλι τινος*). Bei Privatklagen wird allgemein *λήξις*, bei persönlichen Klagen auch *ἔγκλημα* gebraucht. Der Ausdruck *λήξις* heißt eigentlich Erlangung, besonders durchs Loos; *λήξις τῆς δίκης* ist also eigentlich die Erlangung eines Rechtshandels, d. h. eines Verfahrens, durch das zwischen Kläger und Gegner Recht gesprochen werde. Also heißt *λήξιν τῆς δίκης ποιεῖσθαι* oder *δίην λαχεῖν* eine Handlung anstellen, durch welche diese Rechtsentscheidung bewirkt werde, daß ist aber einen Proceß anhängig machen. Der Behörde stand es nun zu, die Klage anzunehmen und das weitere Verfahren einzuleiten, oder sie erforderlichen Falles, wenn der Proceß nicht *εἰσαγωγίμος* war, ohne weiteres abzuweisen. Gründe

der Nichtannahme konnten in der Persönlichkeit des Klägers liegen, wenn derselbe nach seinen bürgerlichen oder natürlichen Eigenschaften überhaupt nicht zur Einbringung der Klage befähigt war; oder in mangelnder Vorladung des beklagten; (vgl. das über die κλητήρες gesagte); oder in mangelhafter Form der Klage, oder unrichtig gewählter Art derselben; oder darin, daß in der Zeit der Anbringung über den vorliegenden Fall gar nicht entschieden werden konnte (vgl. z. B. Εμπορος); oder darin, daß die Behörde sich für nicht competent in der Sache hielt. Natürlich hatte die Behörde für die Nichtannahme die Verantwortung und konnte durch eine προβολή oder nach Ablauf des Jahres in den εἶθοναι zur Rechenschaft gezogen werden. — Sodann wurden in Privatfachen, die über 100 Drachmen geschätzt wurden, mit Ausnahme der δίκη αλκίας, von beiden Parteien Gerichtsgelder (πρωταρεία, daher πρωταρεία δεῖναι, verklagen) niedergelegt (von 100—1000 Drachmen 3 Dr., von 1000—10,000 Dr. 30 Dr. und in dem Verhältniß wol weiter), die nach der Entscheidung des Processes jedoch der unterliegende dem siegenden Gegner zu ersetzen hatte. In öffentlichen Sachen wurden, wenige Fälle ausgenommen, in denen der Ankläger neben dem Interesse des Staats zugleich auch für sich einen Vortheil verfolgte, keine Gerichtsgelder erlegt, dagegen in manchen Fällen die sogenannte παράστασις, wahrscheinlich eine Drachme, vom Kläger, gleichsam als Symbol und Unterpfand der Anklage. Von diesen Gerichtsgeldern verschieden ist die παρακαταβολή (bezeichnet zunächst die Handlung des Niederlegens, sodann das niedergelegte Geld selbst), ein Sucumbenzgeld, welches vom Kläger, gewissermaßen als Caution, daß er die Klage nicht leichtsinnig angestellt habe, niedergelegt wurde, und welches für den Fall, daß der Kläger verlor, der Staatscasse oder dem Gegner anheimfiel, dem obliegenden Kläger dagegen zurückerstattet wurde. Zwei Fälle sind bekannt, in denen sie niedergelegt wurde: 1) wenn man gegen den Staat wegen confiscirter Güter klagte, 2) wenn man auf eine einem andern bereits gerichtlich zugesprochene Erbschaft Ansprüche erhob. Im ersten Falle betrug sie den fünften, im zweiten den zehnten Theil des streitigen Gegenstandes. Bei Appellationen (ἐφέσεις) wurde ein παράβολον (παραβόλιον) deponirt. — Darauf wurde die Klage, enthaltend im Eingange als Zeitangabe den Namen des Archon, den Monat und Tag, den Namen des Klägers und beklagten, sodann den Gegenstand der Klage, die Schätzung und die Namen der κλητήρες, öffentlich auf einer Tafel (σπίς, λέονομα) in der Nähe des Locals der betreffenden Behörde ausgestellt, und es begann die eigentliche Instruction (ἀνακρίσις, causae cognitio, ἀνακρίνειν τοῖς ἀντιδίκους τὴν δίκην, ἀνακρίνειν τοὺς ἀντιδίκους; von den Parteien ἀνακρίνεσθαι [Med.] τὴν δίκην; von der Processfache ἀνακροθῆναι). blieb bei derselben nach erfolgter Citation (καλεῖν τινὰ εἰς ἀνάκρισιν) der Kläger aus, so erlebte sich die Klage damit von selbst, und der Kläger verfiel bei einer öffentlichen Klage außerdem noch in eine Geldbuße von 1000 Drachmen und eine ἀτιμία κατὰ πρόστασιν, wonach er für die Zukunft das Recht verlor, Klagen dieser Art wieder anzustellen; der ausbleibende angeklagte wurde dagegen in contumaciam

verurtheilt, vorausgesetzt, daß kein gültiges Fristgesuch eingelegt war, worüber weiter unten das Nähere. Wollte der Kläger die Sache nicht erst von Diaketen, sondern gleich von einem heliastischen Gerichtshofe entscheiden lassen, so mußte zunächst der Kläger seine Anklage, der beklagte seine Einrede (ἀντιγραφή; der Ausdruck wird zuweilen von Klage und Einrede gebraucht) beschwören (δωμοσία, ἀντιωμοσία, ersterer Ausdruck eigentlich beide Eide umfassend, oft für einen derselben gebraucht, letzterer auch vom Eide des Klägers; bei den Grammatikern kommen auch die Ausdrücke ἀμφοροσία und ἀμφοωμοσία vor). Stellte der angeklagte einfach die Behauptung des Klägers in Abrede, so hieß der Proceß, der dann seinen regelmäßigen Verlauf hatte, eine εἰσθδικία (vom angeklagten εἰσθδικία εἰσιέναι, oder τὴν εἰσθδικίαν εἰσιέναι). Der angeklagte konnte aber auch aus verschiedenen Gründen die Zulässigkeit der Klage bestreiten (τὴν δ. μὴ εἰσαγγίγιμον εἶναι), entweder, weil der Kläger zu irgend einer oder zu dieser Klage insbesondere nicht die Fähigkeit besäße, oder weil gar kein Gesetz bestände, nach dem der Kläger hätte klagen können, oder weil durch vorhergegangenen Vergleich der Kläger sein Klagerrecht aufgegeben habe (ἀπεῖναι καὶ ἀπαλλάξαι), oder weil die Sache bereits durch einen Richterspruch entschieden, oder weil sie durch Verjährung erloschen sei (bei Vormundschafts- und Schulklagen z. B. bestand eine fünfjährige Frist, ποθεορία, nach deren Ablauf das Klagerrecht erlosch); oder weil die Art der Klage unstatthaft, oder die Behörde, bei der die Sache anhängig gemacht, incompetent wäre. — Zur Behauptung der Unzulässigkeit der Klage gab es zwei Rechtsmittel: 1) die διαμαρτυρία. Kläger und angeklagter konnten nämlich durch Aufstellung von Zeugen (διαμαρτυροῦσθαι — διαμαρτυρεῖν, eigentlich vom Zeugen, doch auch von dem gebraucht, der den Zeugen aufstellt) die Zulässigkeit oder Unzulässigkeit der Klage erhärten, der angeklagte nur dann, wenn der Kläger auf dies Recht verzichtete. Gegen die Zeugen konnte dann ein Proceß wegen falschen Zeugnisses angestellt werden, während dessen der Hauptproceß natürlich ausgesetzt wurde, und dessen Verlust für den Kläger das Aufgeben des Hauptprocesses zur Folge hatte, während, wenn die Zeugen des angeklagten unterlagen oder die des Klägers obsiegten, der Proceß einfach seinen Fortgang hatte. 2) die παραγραφή, die sich von der διαμαρτυρία dadurch unterschied, daß der beklagte seine Behauptung von der Unzulässigkeit der Klage nicht durch Zeugen erhärtet, sondern selbst verfiel. (Bei Erbschaftsprozessen findet auch in diesem Falle die διαμαρτυρία statt, die sich alsdann von der παραγραφή nur dadurch unterscheidet, daß gegen den Cascipienten νερομαρτυρίων geflagt werden konnte.) Beruhigte sich der Kläger nicht bei der Einrede des angeklagten, so wurde richterlich darüber entschieden, und der unterliegende, wenn er nicht wenigstens den fünften Theil der Stimmen hatte, mußte an den Gegner die Epobolie, d. h. den sechsten Theil der Schätzung des Hauptprocesses, zahlen, und wenn der unterliegende der Kläger des Hauptprocesses war, so mußte dieser aufgegeben werden. Ein anderes Mittel, dem Angriffe des Gegners zu begegnen, war die ἀντιγραφή im engeren Sinne, Gegenklage (oben haben wir

gesehen, daß der Ausdruck ganz allgemein von jeder Einrede des Beklagten gebraucht wurde), wo jemand den Ankläger wegen derselben Sache, wegen welcher dieser klagbar geworden war, oder wegen einer mit dieser zusammenhängenden Sache belangt (*ἀντιπροσκαλεισθαι, ἀντιλαγγάνειν*). Der Verlust dieses zweiten Processes zog in Privatsachen für den unterliegenden stets die Zahlung der Epobelte nach sich. Beispiele davon *Dem. adv. Eurg.* p. 1150, 3 ff.; *adv. Boeot.*; *adv. Spud.* —

8 Sodann wurde in der *ἀνάκρισις* zur Aufnahme der Beweismittel geschritten. Es sind dies Gesetze, Documente, Zeugenaussagen, Aussagen von Sklaven, Eide (*νόμοι, μαρτυρες, συνθήκαι, βάραναι, ὅρκοι*, *Arist. rhet.* 1, 44). Von den Gesetzen mußten natürlich diejenigen, auf die man am Gerichtstage sich berufen wollte, zu den Acten gebracht werden. Ebenso ist es mit den Documenten, von denen in der angeführten Stelle eine Art, Verträge und Contracte, genannt wird. Es gehören dahin aber auch noch Schulverschreibungen (*συγγραφαί*), Testamente, Rechnungsbücher von Trapeziten u. a. m. Befanden sich dergleichen Documente im Besitz eines dritten, so wurde der Depositor durch eine Provocation (*πρόκλησις*) veranlaßt, sie zur Abschriftnahme vorzulegen. Die Verweigerung begründete eine *δίκη ἐς ἑμπαυῶν κατάστασιν*. Auch von dem Gegner konnte man auf diese Art Documente zur Abschriftnahme fordern, ein Verlangen, das dieser zwar nicht zu erfüllen brauchte, dessen Ablehnung aber dazu benützt wurde, seine Sache von vorn herein in ein schlechtes Licht zu stellen; weshalb diese Provocation auch in Gegenwart von Zeugen geschah, um vor Gericht ihrer Erwähnung thun zu können. — Von besonderer Wichtigkeit waren die Zeugenaussagen, weshalb man auch bei der Ausübung einer Handlung, die einen Proceß herbeiführen konnte (z. B. der *ἐπιβίτευσις* und *ἐκαγωγή*, d. h. der Besitzergreifung oder der Behauptung einer unbeweglichen Sache), Zeugen heranzuziehen, oder auch, wie bei einer Beleidigung, herbeizurufen pflegte (*διαμαρτυροῦσθαι, ἐπιμαρτυροῦσθαι*). Diese übernahmen, wenn sie der Aufforderung folgten, die Verpflichtung, vor Gericht Zeugniß abzulegen, und konnten, wenn sie sich dieser Verpflichtung entzogen, durch eine *κλήτευσις* (eine feierliche Aufforderung, die für den, der ihr nicht Folge leistete, eine Buße von 1000 Drachmen nach sich zog) oder durch eine *δίκη λειπομαρτυροῦ* oder *βλάβης* belangt werden. Zeuge konnte jeder volljährige, freie Mann, auch ein fremder sein (ein Bürger mußte natürlich ein *ἐπίτιμος* sein, um ein Zeugniß ablegen zu können), der, ohne selbst betheiligte zu sein, durch eigne Gegenwart von der Sache Kunde hatte (das Zeugniß durch Hörensagen, *ἐκὸν μαρτυροῦν*, war nur statthaft, wenn die Personen, von denen man etwas gehört haben wollte, verstorben waren). War der Zeuge durch Abwesenheit oder Krankheit an dem persönlichen Erscheinen gehindert, so hatte jemand in Gegenwart zuverlässiger Personen sein Zeugniß (*ἐμαρτυρία, ἐμαρτυροῦν*) schriftlich aufzunehmen (*ἐμαρτυρία ποιῆσθαι*, oder *ἐμαρτυροῦσθαι πρὸς τινα*), und bei der Aufnahme gegenwärtigen hatten sodann das Zeugniß vor Gericht zu konstatiren (*μαρτυροῦν τὴν ἐμαρτυρίαν*). Die Verantwortlichkeit hatte der *ἐμαρτυρῶν* oder, wenn er das Zeugniß ableugnete

(und nicht vom Gegentheile überführt werden konnte), die *ἐμαρτυροῦμενοι*. Gegen beide Theile konnte also unter Umständen eine *δίκη ψευδομαρτυριῶν* angestellt werden. Jeder, der, zu einem Zeugniß aufgefordert, dasselbe nicht ablegen wollte, hatte, bei Gefahr einer *δίκη βλάβης* von Seiten des provocirenden (auf Schadenersatz), dennoch vor Gericht zu erscheinen und durch eine *ἐξωμοσία* zu beschwören, daß er von der Sache nichts wisse. Die Zeugnisse wurden schriftlich abgelegt, in der Regel beschworen (bei der *ἀνάκρισις*, aber auch wol zuweilen bei der Gerichtsverhandlung, bei der die Zeugen bei Vorlesung ihrer Zeugnisse zugegen sein mußten) und für den Gerichtstag zu den Acten gelegt. — Sklaven konnten kein Zeugniß ablegen, doch galten ihre durch die Tortur abgenommenen Aussagen meist für ein stärkeres Beweismittel, als die oft wenig glaubwürdigen Zeugnisse der freien (das nähere hierüber s. unter *Βασανιστής*). — Genügte die andern Beweismittel nicht, so konnte man den Eid anbieten oder dem Gegner zuschieben (*ὄρκον δοῦναι*; der Ausdruck bezeichnete auch: den, der sich zum Eid entbietet, schwören lassen; den zugeschobenen Eid annehmen: *ὄρκον δέξασθαι*). Ein solcher Eid, feierlicher als ein Zeugeneid, konnte vom Gegner nicht, wie eine Zeugenaussage, durch eine *δ. ψευδομαρτυριῶν* angefochten werden. Ein solcher zugeschobener Eid mußte angenommen oder zurückgeschoben werden; sonst galt seine Ablehnung als Eingeständniß. Auch Weiber konnten zu diesem Eide zugelassen werden. Alle die angeführten Beweismittel wurden nun in der *ἀνάκρισις* gesammelt, durch einen öffentlichen Diener (*ἐμπήκτης*) in eine Kapsel (*ἐξίς*) gethan, versiegelt und bis auf den Gerichtstag von der Behörde in Verwahrung genommen. Damit war die Instruction des Processes beendet, und die Behörde hatte den Proceß dem Gerichte zur Entscheidung zu übergeben (*εἰσάγειν ἐς τὴν ἡλιαίαν*). Dieser Tag, *ἡ ἡλιαία*, war gewöhnlich der 30 ste nach demjenigen, an welchem die Klage eingebracht war, ein Termin, der, von ganz unerwarteten Hindernissen abgesehen, bei den *δικαί ἐμμηνοί* (vgl. *Ἐμμηνοί δικαί*) eingehalten werden mußte. Fristgesuche wurden gewöhnlich am Tage des Gerichts selbst von der nicht erscheinenden Partei durch einen Bevollmächtigten angebracht. Der Grund des Nichterscheinens (z. B. Krankheit, nothwendige Abwesenheit außer Landes) mußte durch einen Eid (*ὕπωμοσία*) erhärtet werden, dem der Gegner eine *ἀνθωπωμοσία* entgegenzusetzen konnte, daß jene Entschuldigung ungegründet sei. Fanden die Richter die durch die *ἀνθωπωμοσία* bekräftigte Behauptung begründet, so wurde in *contumaciam* verfahren, so daß, wenn der Beklagte ausgeblieben war, derselbe verurtheilt, wenn der Kläger, der Beklagte freigesprochen wurde. Wurde der Gerichtstag durch eine Hypomose aufgehoben, so war es Sache des Klägers, auf einen neuen Termin anzutragen. — Noch am Tage des Gerichts vor den Richtern, wie auch schon vor oder während der Instruction, konnte in Privatprocessen ein Vergleich stattfinden, gewöhnlich in der Art, daß man durch einen Compromiß (*ἐπιτροπή*) die Sache selbstgewählten Schiedsrichtern überließ, von denen dann keine Appellation stattfand (vgl. *Διατητής*, g. C.),

oder, vor der Aufnahme aller Beweismittel, daß man die Entscheidung von einem gewissen Beweismittel abhängig machte. Natürlich wurden in diesen Fällen die Succumbenzgelber zurückgezahlt. In öffentlichen Processen war dagegen das Fallenlassen der Klage bei einer Geldbuße von 1000 Drachmen und einer *ἀτιμία κατά πρόσταξιν*, Klagen derselben Art nämlich nicht wieder anstellen zu dürfen, untersagt; ein Gesetz, welches indessen in späterer Zeit nicht immer streng gehandhabt zu sein scheint. — Nachdem nun, wenn ein Vergleich nicht stattgefunden hatte, am bestimmten Gerichtstage die Parteien, die aus den sechstausend für den Proceß erloßt waren, im Gerichtlocal sich versammelt hatten, und die Parteien citirt waren, wurde zuerst Klage- und Gegenschrift vom Schreiber verlesen. Kläger und beklagter saßen jeder auf einer besondern Bühne, von Beiständen und Freunden umgeben. Sodann sprachen der Kläger und nach ihm der beklagte, von ihren Sitzen aufstehend, nicht selten von andern ausgearbeitete Reden. Obgleich nach dem Gesetze jeder seine Sache selbst führen sollte, so hat man doch oft am Schluß der Rede die Richter, noch von einem *συνήγορος* oder *συνδικος* einen Vortrag (*συνηγορία*) halten lassen zu dürfen, was denn auch gestattet wurde und oft dahin ausartete, daß der *συνήγορος* (der übrigens bei Strafe nicht für Geld gebungen sein durfte) statt eines bloßen *ἐπιλογος* die Hauptrede hielt. Auch kam es vor, daß mehrere *συνήγοροι* sprachen (*δευτερολογία, τριτολογία*). In manchen Fällen, besonders in Privatsachen, kam es vor, daß nach dem beklagten der Kläger noch einmal sprach (*λόγοι πρότεροι* und *ὕστεροι*), worauf dann der beklagte natürlich wieder antworten durfte. — In vielen Processen war die Zeit zum Reden nach der Wasseruhr (*κλεψύδρα*) zugemessen (*δίκαι πρὸς ὕδωρ* im Gegenfall zu den *δίκαι ἀνευ πρὸς ὕδατος*; daher die Ausdrücke *ἐν τῷ ἐμῷ ὕδατι, ἐπὶ τοῦ ἐμοῦ ὕδατος*). In verschiedenen Processen war das Maß verschieden, z. B. in der *γραφή παραποροβλας* elf Amphoren, in Erbschaftstreitigkeiten ein Amphoreus und für die zweite Rede die Hälfte für jede Partei. (Die durch einen Amphoreus bestimmte Zeitdauer ist nicht bekannt.) Traten mehrere Redner für dieselbe Sache — also als Ankläger oder Verteidiger — auf, so hatten sie sich in das für Anklage oder Verteidigung bestimmte Maß zu theilen (*παρὰδίδοναι τὸ ὕδωρ τοῖς ἄλλοις κατηγοροῖς*, d. h. den andern Anklägern das Wort überlassen). Wollte der Redner während der Rede Zeugnisse oder andere Beweisstücke (vgl. das über die Beweisstücke bei Behandlung der *ἀνάκρισις* [oben, 8.] gesagte) vorlegen und durch den Schreiber vorlesen lassen, so sagte er zu dem Unterbeamten, der damit beauftragt war (*ὁ ἐφ' ὕδωρ*, durchs Loos gewählt): *ἐπιλαβὲ τὸ ὕδωρ*, halte das Wasser an. — Unterbrechung des Redners von Seiten des Gegners war nicht erlaubt, der Gegner aber verpflichtet, auf die von jenem an ihn gerichteten Fragen zu antworten. Die Richter durften dagegen den Redner bei Ungehörigkeiten unterbrechen, ebenso wenn sie Auskunft über etwas verlangten oder etwas nicht verstanden hatten, eine Gewalt, die sie zuweilen zum Nachtheil des einen der Redner, trotz des

Nichtereides, beiden Parteien gleiches Gehör zu schenken, mißbrauchten. Außer dem streng zum Gegenstande gehörigen enthielten die Reden oft manches von demselben ablenkende, auf Gefühl und Leidenschaft der Richter berechnete (daher *ἔγω τοῦ πράγματος λέγειν*, was nur von dem Areopag nicht gebuldet wurde), z. B. Schmähungen des Gegners, besonders aber, namentlich am Schlusse der Rede, flehende Bitten, die oft noch durch Weiber, Kinder, verwandte und Freunde unterstützt wurden. Die jetzt folgende Abstimmung war heimlich (*κρύβδην ψηφίζεσθαι*). Jeder Richter erhielt zwei Steinchen (*ψῆφοι*), einen weißen, lossprechenden, und einen schwarzen, verurtheilenden; auch voller (*πλήρης*) und durchlöcherter (*τετραπυμένῃ*) Steine, Muscheln, Bohnen, metallener Kugeln (*σπόνδυλοι*), voll oder durchlöcherter, bediente man sich zu dem Zwecke, die dem Richter zur Vermeidung jedes Betruges offen übergeben wurden. Von diesen Steinchen warf er das eine in die metallene Urne, welche die urtheilabgebenden *ψῆφοι* aufnahm (*καδίσκος κύριος*), das andere in eine hölzerne Urne (z. *ἄκυρος*), so daß nicht gesehen werden konnte, welchen Stein er in jede der beiden warf. Die *ψῆφοι* in dem z. *κύριος* wurden dann gezählt, und nach einfacher Stimmenmehrheit wurde dann das Urtheil gesprochen. Bei Stimmengleichheit war der angeklagte freigesprochen. Eine andere Art der Abstimmung war, daß nur eine Urne aufgestellt war, jeder Richter also einen Stein zurückbehielt. — Wo es sich bei einer Sache um mehrere Parteien handelte (z. B. wenn drei Personen denselben Besitz, etwa eine Erbschaft, beanspruchten), stand für jede Partei ein *καδίσκος* da, in den die für sie stimmenden Richter die weißen *ψῆφοι* warfen. — War der Proceß ein *ἀγὼν τιμητός* (f. d.), so trat jetzt die zweite Abstimmung über die Schätzung ein, der wieder nach der *κλεψύδρα* abgemessene Verhandlungen vorhergingen. Eine in einzelnen Fällen statthafte Zusatzstrafe der Richter heißt *προστίμμη*. — Mit dem Aussprechen des Urtheils der Richter durch den vorsetzenden Magistrat war der eigentliche Proceß beendet, und das Urtheil konnte vollstreckt werden, wenn nicht die unterliegende Partei sich in der Lage befand, die Rechtskräftigkeit des Urtheils durch Einlegung weiterer Rechtsmittel anzugreifen. Zwar galt in Athen das Urtheil eines Heliafengerichtes im Allgemeinen für unumstößlich; der durch ein solches Urtheil entschiedene Proceß war für immer beendet (*δίκη ἀπότελής*), und eine erste, weitere Appellation (*ἐφεσις*) zugelassene, Instanz wibeten nur die Diasteten, die aber jeder Kläger durch sofortige Anbringung seiner Sache vor den ordentlichen geschworenen umgehen konnte. Stand dies nun auch als Rechtsgrundsatz fest, so konnte doch der Fall eintreten, daß ein Urtheil gesprochen wurde, ohne daß die zum Fällen eines solchen nothwendigen gesetzlichen Voraussetzungen dazu vorhanden waren. Gegen ein solches Verfahren war dem verurtheilten das Rechtsmittel der Wichtigkeits- oder Restitutionsklage gegeben. Ein durch Appellation von den Diasteten oder durch Anwendung der angebotenen Rechtsmittel von neuem zur Aburtheilung gebrachter Proceß heißt eine *ἀναδικία* (auch *παλιδικία*, dies Rechtsmittel ergreifen: *ἀναδικάζεσθαι*,

παλινδικεῖν). Angewendet werden konnte dies Rechtsmittel zunächst, wenn der Beklagte erhärtete, daß widerrechtlich gegen ihn in contumaciam verfahren, d. h. daß ein von ihm gesetzmäßig eingelegtes Fristgeuch (ὑπωμοσία, s. oben, 10.) nicht berücksichtigt, oder vielleicht auch ohne seine Schuld nicht vorgelegt, oder daß er von seinem Gegner gar nicht durch die πρόσκλησις vorgeladen sei. Dies Rechtsmittel anwenden heißt: τὴν ἐρημον (scil. δίκην) ἀντιλαχεῖν, oder auch τὴν δίκην ἀντιλαχεῖν, dem τὴν μὴ οὖσαν ἀντιλαχεῖν von Diakten entsprechend (s. Διακτητής). Auch von dem Kläger konnte es, wenn wegen seines Ausbleibens der Beklagte freigesprochen war, angewendet werden. Das Verfahren war jetzt offenbar dasselbe, wie bei der während des Processus angebrachten ὑπωμοσία, da ja der Gegner eine ἀνθ' ὑπωμοσία entgegensetzen konnte. Das Urtheil blieb während dieses Verfahrens suspendirt. Wurde die ὑπωμοσία für richtig befunden, so blieb es natürlich aufrecht erhalten; im entgegengesetzten Falle mußte eine neue gerichtliche Verhandlung über den Hauptproceß stattfinden (eben die δίκη ἀνάδικος). Ob jetzt ein Vergleich zwischen den Parteien stattfinden durfte, läßt sich nicht entscheiden. Ein anderer Grund zu einer Wichtigkeitsklage war die auf dem Wege einer δίκη ψευδομαρτυριῶν zu erweisende Behauptung, daß der Gegner den Proceß durch Stellung falscher Zeugen gewonnen habe, in welchem Falle der Gegner zugleich auch durch eine δίκη κακοτεχνιῶν verfolgt werden konnte, wahrscheinlich ohne daß letztere nothwendig eine Aufhebung des Urtheils involvirte. Von dieser Art der ἀνάδικα wissen wir, daß sie stattfinden konnte in der δ. ξενίας, ψευδομαρτυριῶν, κλήρων. — Eine Appellation an die Richter, die mit Niederlegung eines Succumbenzgeldes verbunden war, fand statt von dem Aussprüche des Diakten (s. d. und Ἐφεσις), ferner bei der ἐπιβολή (s. Ἐπιβολή), ferner von den Demoten bei der διαψήφισις (s. Δήμοι) und endlich in den δίκαι ἀπὸ συμβόλων (s. Ἐκκλητος πόλις). — Die Vollziehung des Urtheils lag in allen öffentlichen Processen der Behörde ob. Das aufzulegte war entweder ein Leiden oder Zahlen (παθεῖν ἢ ἀποδοῦναι, allgemeiner Ausdruck für die Buße: τὰ ἐπιτίμια), oder beides zugleich. Die Strafen waren Tod, Gefängniß, Sklaverei, Verbannung, Atimie, Güterconfiscation, Geldstrafen; auch konnte auf verschiedene Strafen zugleich erkannt werden. Für die Vollstreckung der Todesstrafen (durch Schierling, κώνειον, oder durch Erdrosselung, στρογγύλην, oder durch Hinabstürzen in einen Abgrund, βάραθρον u. s. w.) und der Gefängnißstrafen hatten die Eismänner (Ἐνδεκα, s. d.) zu sorgen, denen daher der verurtheilte übergeben wurde (παρὰδοθῆναι, von den Eismännern παραλαβεῖν). — Der Verkauf in die Sklaverei (seit Solon nur gegen fremde angewandte Strafe) geschah durch die Poleten (πωληταί). Die Strafe der Verbannung (ἀειρωγία), die mit Verlust des Vermögens verbunden war, wurde dem verurtheilten einfach angezeigt. Verließ derselbe das Land nicht oder kehrte ohne Erlaubniß zurück, so versiel er der Todesstrafe. Auch bei der Atimie bedurfte es nur der Bekanntmachung. (Ueber die Folgen, die es für den ἄτιμος hatte, wenn er sich der An-

maßung bürgerlicher Rechte schuldig machte, s. Ἄτιμος und Ἐνδειξις.) — Zur Vollziehung der Güterconfiscation wurde, gewöhnlich vom Demarchen, ein Verzeichniß der Güter des verurtheilten angefertigt und den Poleten übergeben, die alsdann den Verkauf besorgten, nachdem vorher durch Vorlesung des Verzeichnisses in der ersten ordentlichen Volksversammlung einem jeden, der Ansprüche auf eines der in dem Verzeichnisse angeführten Güter zu haben glaubte, Gelegenheit gegeben war, diese Ansprüche geltend zu machen. — Geldstrafen, die dem Staate versielen, hatten die πρόκτορες, solche, die den heiligen Cassen der Götter oder Stammheroen versielen, die ταμίαι derselben einzutreiben. Bis zur Bezahlung war der Staatsschuldner ἄτιμος, eine Atimie, die auch auf die Nachkommen übergehen konnte. Wurde der Termin nicht eingehalten, so wurde die Strafe verdoppelt, half auch dies nichts, so wurde zur Vermögensconfiscation geschritten, aus der jedoch der Ueberschuß dem verurtheilten zurückgegeben wurde. Für das etwa fehlende blieb er aber Staatsschuldner. — In Privatprocessen, die Fälle ausgenommen, in denen der Richter wie in der δ. κλοπῆς außer dem Schadenersatz noch auf eine Strafe erkennen konnte, oder in denen dieselbe Buße, die dem Gegner zufiel, auch an den Staat gezahlt werden mußte, oder in denen der Staat wegen besonderer Beschaffenheit des Falles dem Sieger zu Hülfe kam (in den δ. ἐμπορικαί, s. Ἐμπορος), hatte zunächst allein der siegreiche Kläger für die Vollstreckung des Urtheils zu sorgen. Dem verurtheilten wurde ein Termin (προθεσμία) gesetzt, bis zu dem er zu bezahlen hatte. Der Termin konnte auch durch eine vor Zeugen vorgenommene bindende Berabredung zwischen den Parteien weiter hinausgeschoben werden. Wurde der verurtheilte ἕσθημος, d. h. befriedigte er den Kläger nicht an dem bestimmten Termine, so war das in der Regel zuerst angewendete Zwangsmittel die Pfändung (ἐνεχυρασία, s. d.). Wurde man an der Pfändung gehindert, so schritt man zur δίκη ἐξούλης, deren man sich auch mit Umgehung der Pfändung bedienen konnte. Handelte es sich um eine große Summe, die durch die Robilien des Beklagten nicht gedeckt wurde, so konnte man sich durch die ἐμφυτεία in den Besitz der Immobilien desselben zu setzen suchen und im Falle der Forderung die δ. ἐξούλης anwenden. War dem Kläger ein Grundstück zugesprochen, so konnte, statt der ἐνεχυρασία und ἐμφυτεία, auch die δίκη καρπῶν oder ἐνοικίου angewendet werden, s. unter Δίκη. — B) Römischer Proceß (vgl. W. Rein, das Privatrecht und der Civilproceß der Römer. 2. Aufl. 1868. F. Walter, Gesch. des röm. Rechts bis auf Justinian I. 1834. Zumpt, das Criminalrecht der röm. Republik. 1866—69. Der Criminalproceß der Römischen Republik. 1871). 1) Judicium domesticum, das Haus- und Familiengericht, welches der Hausvater aus verwandten und Freunden berief, wenn er schwere Vergehungen seiner Söhne und Töchter bestrafen wollte, wozu ihn nicht das Gesetz, sondern die Sitte aufforderte. So erzählt Valerius Maximus (6, 8, 2) von der Tödtung des Sp. Cassius Biscellinus durch seinen Vater: adhibito propinquorum et amicorum consilio. Liv. 2, 41. Bei der Bestrafung der Gat-

16

17

tin aber mußte der Mann gesetzlich das Verwandtengericht zuziehen, und er konnte seine Frau nicht condemniren, wenn die Familie die Schuld derselben nicht anerkannt hatte. *Cic. r. p.* 4, 6. Dieses *prisonum institutum* (*Tac. ann.* 13, 32. *Dion. Hal.* 2, 25. *Gell.* 10, 23. *Liv.* 89, 18) bestätigte *Tiberius* ausdrücklich. *Suet. Tib.* 35. Tödtete der Gatte seine Frau, ohne dieses Gericht befragt zu haben, so wurde er als Mörder bestraft. *Plin.* 14, 13. Ob die Frau in manu mariti war oder nicht, hatte auf das Richteramt des Gatten keinen

18 Einfluß. — II) *Judicium populi*. In den römischen Volksgewichten sind 3 Perioden zu unterscheiden: 1. Periode: Gerichte der Curiatcomitien, von *Romulus* bis auf *Servius Tullius*, beschränkt auf Provocationsfälle der Patricier (als damals alleiniger Bürger) an den *populus*. Daß auch gegen die Entscheidung des Königs provocirt werden konnte, sagt ausdrücklich *Cicero* (*r. p.* 2, 31. vgl. *Liv.* 1, 26). Die 2. Periode umfaßt den Zeitraum, als die Gerichte der Centuriatcomitien als einziger Nationalversammlung in Gebrauch waren. *Servius Tullius* verließ diesen Comitien die bisher den Curien zustehende höchste Entscheidung in Provocationsfällen, sowie auch die Gerichtsbarkeit über alle Capitalverbrechen, namentlich über *perduellio*. *Cic. Sest.* 30. So wurde *Sp. Cassius* von den Centurien (nicht von den Curien) verurtheilt (*Liv.* 2, 41). Diese Periode schloß mit dem *J.* 494 v. C. ab, als die beiden Volkstribunen *L. Junius Brutus* und *Sp. Icilius* das Gesetz gaben, daß die Verleger der Volkstribunen von den Tributcomitien zu jeder Strafe, sogar zur Todesstrafe, verurtheilt werden durften. Dadurch war der Grund gelegt zu immer weiter sich ausdehnenden Befugnissen der Tribusgerichte, neben denen zur Zeit noch immer die Centuriatgerichtsbarkeit bestand, doch wegen ihrer größeren Unbequemlichkeit immer mehr gegen die bequemerer Tributcomitien zurücktrat (s. *Comitia*). Die Zeit des allmählichen Ueberwiegens der Tribusgerichte umfaßt die 3. Periode, von 494 v. C. bis zum Ende der Republik. Es gab allmählich außer der Befugniß, in Tributcomitien gegen die Verleger der Tribunen zu verfahren, Tribusgerichte mit Capitalstrafe gegen abwesende, z. B. über *En. Marcius Coriolanus*, weiter außerordentliche Capitalgerichte im Auftrage des Senats, z. B. über *Manlius Capitolinus*, endlich sehr zahlreiche Tribusproceße über allerlei Verbrechen, welche mit Geldstrafe belegt wurden, z. B. *perduellions*sachen, welche aber nicht als eigentliche *perduellio* bezeichnet und angeklagt wurden (*Liv.* 2, 52. 54. 61. 3, 31. 4, 40 f. u. s. w.), *Verunachlässigung der sacra*, *Zauberei*, *Incest*, *Bücher*, *Peculatus*, *Repetunden* (*Liv.* 29, 16 ff. 43, 7 f.) u. a.

19 — Durch dieses Umsichgreifen der Tribus wurden die Centuriatcomitien auf die reinen Capitalfälle beschränkt (*Liv.* 26, 3. 43, 16. *Cic. Rabir.*) und kamen endlich ganz ab. Weil die Volksgewichte zu unphändlich und schwerfällig, auch nicht immer unparteiisch waren, wurden statt des Volkes nicht selten specielle Commissäre mit dem Richteramt beauftragt, bis dieses zur Bildung stehender Commissionen führte, s. unten IV und *Quaestio perpetua*. — Das Verfahren in den Volksgewichten. Der Ankläger, welcher

suln und Prätores bei den Centuriatcomitien, Tribunen, Aedilen und Quästoren bei den Tributcomitien, begann mit der *disi dictio*, d. h. mit der Erklärung, an einem gewissen Tage eine bestimmte Person anklagen zu wollen. Diese Erklärung, zu welcher auch die *anquisitio* gehörte, d. h. derjenige Theil der Anklage, in welchem die beantragte Strafe genau bezeichnet wurde, mußte mehrmals während bestimmter Fristen wiederholt werden, worüber noch manches unbestimmt ist (*Cic. pro dom.* 17); der angeklagte aber konnte bei dieser Gelegenheit um das Wort bitten und versuchen, sich vorläufig zu vertheidigen oder den Ankläger um Zurücknahme seiner Anklage zu bitten. Bis zum eigentlichen Gerichtstag mußte der angeklagte auf Verlangen des Anklägers Bürgen stellen (s. *Prædium*) oder unter Umständen sich sogar Verhaftung gefallen lassen, s. *Carcer*. Wenn der Proceß nicht unterbrochen oder ganz aufgehoben wurde (durch Entfernung des angeklagten, s. *Exsilium*, durch Intercession eines Volkstribuns, durch Rücktritt des Anklägers, s. *Tergiversatio*), legte der angeklagte mit seinen angehörigen Trauerkleider an (s. *Luctus*) und stellte sich an dem bestimmten Termine. War er vorher entflohen, so wurde ohne weiteres *aquae et ignis interdictio* über ihn ausgesprochen; wurde seine Abwesenheit gehörig entschuldigt, so setzte man einen späteren Termin an. *Liv.* 38, 52. In dem Termine, zu welchem das Volk ordnungsmäßig berufen worden war, begann der Magistratus mit der Anklagebill, *rogatio*, worauf der angeklagte sich selbst vertheidigte oder durch *patroni* vertheidigt ließ. Nun erst erfolgte das Beweisverfahren, wobei die Zeugen und vorzulegende Urkunden eine Hauptrolle spielten (über die Folter s. *Tormenta*, 1.), und nach Vollendung der Reden und Beweise wurde die Abstimmung des Volkes in der gewohnten Weise vorgenommen, ursprünglich mündlich, später schriftlich, s. *Leges tabellariae* unter *Lex*. Das Resultat wurde sogleich bekannt gemacht, und bei erfolgter Condemnation wurde das Urtheil zur bestimmten Zeit vollstreckt, s. *Poena*. Ueber die vom Volke später etwa ausgesprochene Zurücknahme der Strafe s. *Restitutio*. — Es konnte auch ein Proceß vertagt werden wegen Krankheit, fehlender Zeugen, mangelnder Beweise u., je nach dem Gutbefinden des Richters; dies hieß im weitesten Sinne *dilatatio*, deren besondere Arten die *ampliatio* (s. d.) und *comperendinatio* (s. d.) waren. — III. *Judicium privatum*. Die Civilrechtspflege gehörte zu dem *imperium* der höchsten Magistrate, ursprünglich also des Königs, dann der Consuln und vorzüglich der Prätores. Die Aedilen hatten nur in Polizeitischen Jurisdiction. In den italischen Städten hielten die *Duumviri*, *Quatuorviri* u. s. w. Gerichte (s. *Magistratus municipales*), in den Provinzen die Statthalter. In der Kaiserzeit wurde der Kaiser der höchste Richter, welcher die Consuln und Prätores mit sehr beschränkter Wirkksamkeit (s. *Praetor*) zwar fortbestehen ließ, dagegen die *praefecti praetorio* und *urbi* zur letzten Instanz machte; für die mittlere Instanz der Statthalter bildeten die städtischen Richter die letzte Instanz. Nach alter Einrichtung behandelte der Magistratus die Proceße nicht von Anfang bis zu Ende,

20

21

sondern leitete den Proceß bloß ein (das s. g. Verfahren in iure), die Untersuchung und Entscheidung stand dem von dem Magistratus bestellten iudex zu (das Verfahren in iudicio). Diese Trennung der beiden Acte und das Institut der iudicis datio hieß ordo iudiciorum privatorum, welches sich bis ins 3. Jahrh. n. E. erhielt, wo das Verfahren extra ordinem aufkam, nach welchem der Magistratus die Sache bis zu Ende behandelte und das Urtheil selbst sprach. Die Urtheilsfällung erfolgte bis dahin von dem bestellten Einzelrichter (iudex) oder von den Arbitri und Recuperatores. Die Parteien, der Kläger (actor, petitor) und der Beklagte (reus), führten vor Alters den Proceß selbst, bis die Stellvertretung durch cognitores (s. d.) und procuratores eingeführt wurde. Oratores und patroni waren speziell diejenigen, welche die Parteien unterstützten, sowie auch die advocati (s. d.). Das Verfahren ist nach den Zeiten sehr verschieden, und man muß unterscheiden 1) die erste Periode oder den Legisactionenproceß (s. Legis actio) mit strengen Formen, welche ängstlich gewahrt wurden; 2) die zweite Periode oder den Formularproceß, s. g. von der formula oder Instruction, welche der Magistratus dem Richter erteilte (s. Formula); 3) die dritte Periode oder die des außerordentlichen Verfahrens, s. o. — Ort und Zeit. Der Ort, wo der Prätor Gericht hielt, hieß ius, es mochte nun pro tribunali, auf dem Comitium, oder de plano (auf ebener Erde) und in transitu geschehen. Stets war das Verfahren öffentlich und mündlich. Eigentliche Gerichtstage waren die dies fasti (s. d. unt. Dies); an den Tagen der Comitien, der Spiele und der feriae waren Gerichtsverhandlungen unstatthaft. In den Provinzen waren die Gerichtstage (conventus, s. d.) gewöhnlich im Winter od. wenn sonst die Waffen ruhten. Die Gerichtssitzungen begannen frühmorgens und konnten bis zum Sonnenuntergang fortgesetzt werden. — Die einzelnen Acte des alten Legisactionenprocesses. Der Kläger mußte seinen beklagten vor Gericht bringen, was er vermittelst der persönlichen in ius vocatio bewirkte. Weigerte sich dieser, so rief der Kläger Zeugen auf (antestari, s. Antestatio) und führte den beklagten gewaltsam vor den Prätor, wie die XII Tafeln bestimmten. *Porph. zu Hor. sat. 1, 9, 76. Plaut. Pers. 4, 9, 8 ff.* Der Beklagte brauchte aber nicht zu folgen, wenn er sich sogleich mit dem Kläger absand oder einen iudex stellte, welcher statt seiner mit zu dem Prätor ging, s. Vindex. Wenn beide Parteien vor dem Prätor erschienen waren, so begann das Verfahren in iure (zum Unterschiede von dem iudicium) mit der Vollziehung der legis actio, d. h. die Parteien und der Prätor sprachen solenne Worte aus, welche mit symbolischen Handlungen verknüpft waren. Am gewöhnlichsten war die legis actio sacramento, s. Legis actio. Daraus entschied der Magistratus vor Alters selbst, oder er gab einen Richter, was am gewöhnlichsten ward. Die Formalitäten der dinglichen Klage s. bei Vindicatio. Am Ende des Verfahrens in iure stand die litis contestatio (s. d.). An dem festgesetzten Tage folgten die Verhandlungen in iudicio vor dem iudex, indem eine kurze Auseinandersetzung

der Sache vorausging (causae coniectio oder collectio), an welche sich die Hauptvorträge der Parteien knüpften (continua oratio, peroratio). Mit diesen war das Vorbringen der Beweismittel, als Zeugen, Urkunden (instrumenta, tabulae) u. a. argumenta, verbunden. Zuletzt erfolgte das richterliche Urtheil, s. Sententia. Das Schlußverfahren konnte man vertragen (diffidere, vgl. oben 20.), sowohl in Krankheitsfällen, als auch wenn eine der Parteien einen Termin mit einem Peregrin zu halten hatte (*Gell. 20, 1, ampliatio*). — Die einzelnen Acte des Formularprocesses. Die Privatladung durch in ius vocatio dauerte zwar fort, empfing aber mehrere Milde- rungen, und obrigkeitliche Ladungen entstanden daneben (prensio und vocatio). Auch wurde dieser Act oft durch ein vadimonium ersetzt, d. h. durch eine Stipulation, sich an dem bestimmten Tage in iure stellen zu wollen, s. Vadimonium. Vor dem Prätor wurde zuerst von dem Kläger die Klage angegeben (edere actionem) und die Formel erbeten (postulare). Darauf erklärte sich der Beklagte und brachte Exceptionen vor (s. d.), welche der Prätor der Formel einverleibte, nachdem auch die andere Partei gehört worden war und etwaige Vträge gestellt hatte. Zuletzt sagte der Prätor die Formel (dat actionem und iudicium), bestellte den Richter (iudex, recuperatores, arbitri) und nahm die litis contestatio (s. d.) vor. Doch wurde diese zuweilen durch Geständniß des beklagten u. s. w. ersetzt, so daß es zu keinem iudicium kam. Das iudicium selbst wurde damit eröffnet, daß die Parteien dem Richter die Formel vorlegten, in welcher die bestimmte Instruction enthalten war, wie er unterzuchen und das Urtheil fällen sollte; denn es hieß allemal: si paret, d. h. wenn es klar ist, absolvo, oder: si non paret, condemna. Nun folgten die Reden der Parteien und die Beweisführung (s. o.), bei welcher auch das Beschwören der Richtigkeit der Beweise vorkam (s. Eid, II.). Nach einer Recapitulation (altercatio) wurde der Urtheils- spruch gefällt, welcher allemal auf eine bestimmte Geldsumme lautete (s. Litis aestimatio); diese aber erlitt zuweilen eine Minderung durch compensatio (s. d.). Vor dem Urtheil konnte Vertagung eintreten, s. Dilatio. Ueber das Verfahren, wenn eine Partei ausblieb, s. Contumacia. Das Urtheil, sententia, war unabänderlich als res iudicata, und wenn die condemnirte Partei dasselbe nicht erfüllte, verhängte der Magistratus, welcher das Gericht bestellt hatte, obrigkeitliche Execution, welche das Vermögen (s. Bonorum emtio) oder die Person des Condemnirten betraf, s. Manus iniectio. — Die einzelnen Acte nach Abschaffung des ordo iudic. priv. In der Kaiserzeit, als die meisten Proceße extra ordinem, d. h. von dem Magistratus, entschieden wurden, kamen auch andere Veränderungen auf. Der Proceß wurde meist eingeleitet mit der denuntiatio (s. d.), worauf der beklagte von dem Gericht schriftlich vorgeladen wurde. Dieser mußte cautio iudicio sisti stellen oder sich in Gewahrsam halten lassen. Darauf folgten die gerichtlichen Verhandlungen, cognitiones genannt, durch welche der Proceß sehr in die Länge gezogen werden konnte, bis die sententia erteilt wurde. — Rechtsmittel. In der republikani-

23

22

24

sehen Zeit gab es keine Unterordnungen der Instanzen, und Revision des Urtheils war daher unmöglich. Die einzige Hülfe gegen Mißbrauch der richterlichen Gewalt bestand in der Anrufung der Magistrats (appellatio, s. d.), welche durch ihr Veto intercediren sollten. Ein außerordentliches Mittel war die in integrum restitutio (s. d.).

25 In der Kaiserzeit jedoch bildete sich ein ordentlicher Instanzenzug (s. o. 21.). — IV. *Judicium publicum* (s. Jumpt, der römische Criminalproceß der römischen Republik, 1871) hieß in der republikanischen Zeit ein von den Vertretern des Volkes gehaltenes Criminalgericht (*quaestio perpetua*). In der Kaiserzeit hieß ind. publ. allmählich jedes Criminalgericht, im Gegensatz zu den Civilgerichten. — Erste Periode der röm. Criminalgerichtsbarkeit: von Romulus bis zur Errichtung der *quaestiones perpetuae*, 149 v. C. Bis auf Servius Tullius richteten die Könige, aber eingeschränkt durch die *Provocatio* an die *Curiatcomitien*; daneben noch die *duumviri perduellionis* (s. *Perduellio*) und *quaestores paricidii* (s. *Quaestor*, 1. und *Paricidium*). Dann richteten die *Consuln* (aber nicht capital) und vorzüglich die *Comitien* (s. oben 18 f.), der Senat nur in Zeiten der Gefahr, außer wenn die Verbrechen außerhalb Roms verübt worden waren, s. *Senatus*. — Zweite Periode: die *quaestiones perpetuae*. Statt der Volksgerichte kamen nach und nach stehende Gerichtshöfe auf, welche nunmehr das regelmäßige Criminalverfahren (*ordo iudiciorum publicorum*) bildeten, das Volk richtete nur noch de *perduellione*, wo es sich um Leben und Tod handelte. Die erste *quaestio perp.* wurde 149 v. C. durch die *lex Calpurnia repetundarum* eingeführt, welcher mehrere andere nachfolgten. Sulla vermehrte die Zahl derselben noch, und zu Cicero's Zeit gab es 8 *quaest. perp.* für Hebestunden, Majestätsverbrechen, *Peculatus*, *Ambitus* (s. d.), *Mord* und *Giftmischei* (s. *Sicarius* und *Veneficium*), *vis* und *falsum* (s. d.). Jeder Gerichtshof hatte seinen Präsidenten, welcher entweder ein Prätor oder ein *index quaestionis* war (s. o.), außerdem eine gewisse Anzahl von Richtern, deren Zahl in der konstituierenden *lex* angegeben war, und welche aus dem *album iudicum* genommen wurden (s. *Judex*), z. B. nach der *lex Servilia* für die *quaestio repet.* 450 Richter. Auch die Zahl der bei jedem einzelnen Proceß thätigen Richter hing von der *lex* ab; so waren in dem Proceß gegen *Piso* 75, gegen *Scaurus* und *Gabinus* 70 Richter u. s. w. — Die einzelnen Acte des Quästionenprocesses. Zuerst kam die *postulatio*, d. h. die Bitte des Anklägers an den Präsidenten des Gerichtshofes, eine gewisse Person anklagen zu dürfen. Wenn mehrere anklagen wollten, so wurde eine *divinatio* angestellt (s. d.). Dann kam es zur *nominis delatio*, d. h. zur eigentlichen Anklage, welche aber mit der *postulatio* allmählich zusammenschmolz. Mit der *nom. delatio* war die *interrogatio* verbunden, d. h. Fragestellung des Anklägers an den angeklagten, worauf die *inscriptio* und *subscriptio* folgte, d. h. Protokollierung der mündlich angebrachten Anklage und Unterschriften des Anklägers, dem sich mehrere anschließen konnten (s. *Subscriptio*, 3.), zuletzt die *nominis receptio*

von Seiten des Prätors, indem er den Namen des reus in die Liste der *rei* eintragen ließ und zugleich den Termin (am 10., 30. auch 100. Tage) bestimmte, wann das eigentliche *iudicium* gehalten werden sollte. Dieses (*cognitio* genannt) wurde mit dem Aufrufen der Parteien durch den Prätor eröffnet (*citatio*), worauf die Richter gewählt (*iudicium constitutum* durch *sortitio* oder *editio*, s. *Judex*), aufgeschrieben (*libelli nominum, tabulae*) und vereidigt wurden. Die Anklage trug der Ankläger in zusammenhängender Rede vor (*oratio perpetua*), ebenso auch die *subscriptores* (s. *Subscriptio*, 3.), worauf der reus oder seine *patroni* antworteten. Die ursprünglich unbefchränkte Zeit der Reden wurde wegen des mit dieser Freiheit getriebenen Mißbrauchs (*diem eximere dicendo*) zuerst durch *Pompejus* beschränkt, und ein *tempus legitimum* oder *iustum et debitum* bestimmt. Nach Beendigung der beiderseitigen Reden rief der *praeco* *dixerunt*, und nun folgte die *altercatio*, indem die Parteien in kurzen Fragen und Antworten einzelne Punkte näher beleuchteten. Dann erst kam das Beweisverfahren (*probatio*), wo die Zeugen aussagen, Urkunden und Indicien wichtig waren. Endlich folgte das Urtheil (*sententia*) nach der Majorität der Richter. Oft wurde vorher eine 2. *Actio* angefügt, s. *Comperendinatio* und *Dilatio*. Das gefällte Urtheil stand fest, und *Provocatio* dagegen war nicht zulässig. Die Strafe (Exil oder Geldstrafe) wurde sogleich vollzogen, und nur das Volk konnte *restitutio* aussprechen. — Neben den Quästionen standen noch die Gerichte des Senats und die untergeordneten der *Trosviri capitales* (s. d.). In den italischen Städten richteten die obersten Magistrats und die *Decurionen*, in den Provinzen die *Localmagistrate* und die Statthalter. — Dritte Periode: die Zeit der *cognitio extraordinaria*. In der Kaiserzeit wurden die *quaest. perp.* durch die kaiserliche Obergerichtsbarkeit und durch die dem Senat und dem *Praefectus urbi* eingeräumte Jurisdiction immer mehr beschränkt und endlich ganz verdrängt, was vermuthlich schon im 2. Jahrhundert n. C. geschah. Der frühere Unterschied zwischen dem Prätor und den Richtern fiel nun weg, und der den Proceß instruirende war zugleich auch Richter, was man noch immer das Verfahren *extra ordinem* nannte, obwohl es jetzt das regelmäßige geworden war. Die einzelnen Acte des Vorverfahrens wurden abgekürzt und zusammengebrängt, die alte *postulatio* verschwand, und *nominis delatio* bildete den Anfang, an welche sich unmittelbar *inscriptio* und *subscriptio* nebst der *nominis receptio* reihte. Bis zum Hauptverfahren wurde der angeklagte in Haft gehalten, oder er gab durch *vadimonium* Sicherheit. Im Hauptverfahren folgten nach der *citatio* die Reden und das Beweisverfahren. Nach dem Urtheil konnte in vielen Fällen appellirt werden, und zwar an den Kaiser oder an die von ihm delegirten Richter. *Begnabigung* (*indulgentia*) und *Restitutio* konnte jetzt nur vom Kaiser ertheilt werden. — In der Kaiserzeit entwickelte sich auch neben dem bisher herrschenden Anklageproceß das Inquisitionsverfahren, indem die höheren Magistrate und Statthalter gegen gewisse Verbrechen *ex officio* einschreiten durften, ohne eine Anklage

abzuwarten, z. B. gegen Diebstahl, Raub, sacrilegium u. s. w. — V) Judicium de moribus entschied darüber, ob eine Ehecheidung durch Verschulden des Mannes oder der Frau herbeigeführt wäre, und wie es demzufolge mit der dos gehalten werden müsse (s. d.). Wenn Scheidung wegen Ehebruchs der Frau erfolgte, so scheint der Gatte die ganze dos behalten zu haben, bis die lex Papia Poppaea einige Milde rung schuf. Ueber die anderen Fälle s. Dos.

Prochyta, Προχύτη, Insel an der campanischen Küste zwischen dem Vorgebirge Misenum (30 Stadien entfernt) und der Insel Pithekusa; durch einen Erdbrand, wie man glaubte, von letzterer losgerissen; i. Procyda. *Plin.* 2, 88 f. *Strab.* 2, 123. 5, 247.

Proconsul (auch pro consule), der, welcher statt des Consuls beauftragt wurde, und der gewöhnlich schon Consul gewesen war (doch auch Ausnahmen davon bei P. Cornelius Scipio und Pompejus), oder dessen imperium consulare auf ein Jahr verlängert wurde. Als aber die Provinzen des römischen Staates sich gegen Ende der Republik so mehrt, daß die zu Statthaltern derselben ernannten Prätores nicht ausreichten, übernahmen auch die abtretenden Consuln unter der Bezeichnung proconsules Provinzen, doch seit dem J. 53 v. C. durch einen Senatsbeschluß (*Dio Cass.* 40, 30. 45. 56) erst 5 Jahre nach ihrem Consulate. Da die Bestimmung, ob eine Provinz eine consularische oder prätorische sei, wechselnd war und von der Entscheidung des Senats abhing, so finden sich oftmals bei den Schriftstellern Verwechselungen zwischen proconsul und propraetor. Ueberhaupt kam während der letzten republikanischen Zeit der Name proconsul dem Statthalter jeder Provinz zu, er mochte vorher Consul oder Prätor gewesen sein, sobald ihm nur vom Senate das imperium proconsulare verliehen worden war. Sobald der Proconsul eine Provinz übertragen erhalten oder erlost hatte, mußte er nach Uebertragung des imperium sofort sich wenigstens aus der Stadt entfernen, weil durch einen Aufenthalt in Rom das imperium verloren ging. *Cic. ad Att.* 7, 1. 7. *Liv.* 45, 36. *Tac. ann.* 3, 19. Dies geschah vom Capitol aus in feierlichem Aufzuge mit seinem ganzen, ihm vom Senate zuertheilten Gefolge (ornatus, ornare provinciam). Die Insignien seines Amtes waren 12 Fasces; auf seiner ganzen Reise mußten ihm die Bewohner alles, was er bedurfte, ohne Vergütung liefern; ging er über See, so wurden ihm die Schiffe auf Staatskosten gestellt. Von dem Tage seiner Ankunft in der ihm bestimmten Provinz datirte sich sein Amtsjahr, sein Vorgänger mußte nach der lex Cornelia de provinciis ordinandis alsdann binnen 30 Tagen abreisen; er selber durfte, ohne sich der Klage des Majestätsverbrechens auszusetzen, die Provinz nicht vor Ablauf seines Amtes, d. h. vor Ankunft seines Nachfolgers, verlassen. Auf seiner Rückkehr zog er mit seinen Insignien bis vor Rom, wo sein imperium aufhörte, und mußte hier innerhalb 30 Tagen Rechnung über die Verwaltung seiner Provinz ablegen. In der Provinz war der Proconsul gewissermaßen souverän, nur die dort lebenden römischen Bürger konnten Recht in Rom verlangen. Zur Abhaltung der Gerichte zog er in den einzelnen Städten umher (conventus), ge-

wöhnlich zur Winterzeit, da der Sommer zu Kriegen verwandt wurde; seinen Entscheidungen lag das von ihm gleich beim Antritt seines Amtes bekannt gemachte edictum provinciale zu Grunde, das natürlich keinem römischen Provinzialgesetze widersprechen durfte und zugleich Rücksicht nahm auf die einheimischen Rechte der Provinzialen. Mochten es die militärischen Verhältnisse nothwendig, so konnte er unter den dort lebenden römischen Bürgern Aushebungen zum Kriegsdienste veranstalten und Hilfstruppen den Provinzialen anbefehlen. Wenn er sich durch seine milde Verwaltung den Dank seiner bisherigen Unterthanen verdient hatte, so wurden ihm dafür Statuen errichtet, wol selbst Tempel erbaut, bisweilen auch Dankadressen (laudationes) an den Senat gesandt. Doch wußten auch die schlechtesten Statthalter allmählich sich dies, wenn nicht anders, mit geheimer Gewalt, zu verschaffen. Mochte der Proconsul auf einen Triumph in Rom Anspruch, so pflegte er schon im voraus dazu sich von den Provinzialen das Geld liefern zu lassen, was jedoch durch die lex Julia de repetundis verboten wurde. Im ganzen war die Lage der Provinzen immer eine traurige, da fast jeder Statthalter sich auf ihre Kosten bereichern wollte, wie dies auch nach echt römischen Ansichten etwas ganz billiges war; daher kamen die größten Uebertreibungen vor, so daß den Provinzialen erlaubt werden mußte, in Rom Klage wegen Erpressungen (repetundarum) anzustellen. — Zur Kaiserzeit hießen proconsules alle Statthalter von Senatsprovinzen, sie mochten vorher das Consulat verwaltet haben oder nicht, und wurden zunächst wenigstens vom Senate ernannt oder ausgelost. Da in diesen Provinzen in der Regel keine Heere waren, so bestand ihr Amt nur in der Verwaltung und der Rechtspflege, der nur auch die dort wohnenden römischen Bürger, allerdings mit Appellation an den Kaiser, unterworfen waren. Die früheren conventus hörten auf, und mußten die streitenden Parteien in der Hauptstadt der Provinz erscheinen. Aber auch Mißbrauch der Stellung wurde jetzt streng geahndet (s. Repetundarum crimen). Unter Nero wurden die oben erwähnten laudationes verboten. *Tac. ann.* 15, 21 ff.

Proculius, Gaius Proc. Varro Murena, ein römischer Ritter, war mit Augustus befreundet und erhielt von ihm den Auftrag, Kleopatra gefangen nach Rom zu bringen. *Plut. Ant.* 78. *Plin.* 36, 24. Horaz lobt ihn wegen seiner Freigebigkeit gegen seine Brüder (*od.* 2, 2, 5 ff.). Er tödtete sich durch Gift.

Proculi, 1) Sempronius Proc., ein röm. Jurist zur Zeit des Tiberius, nach welchem die von Antistius Labeo (s. Juris consulti) geleitete Rechtsschule die der Proculianer hieß, verfaßte viele Schriften (z. B. epistularum l. XI), aus denen in den Pandekten noch Excerpte stehen. — 2) T. Aelius Proc., von barbarischer Herkunft aus dem Gebiete der Seelapen, hatte sich im römischen Heere emporgeschwungen und erregte im J. 280 n. C. einen Aufstand gegen Kaiser Probus, gegen welchen er auch die Germanen zu Hilfe rief, mußte sich aber zu den Franken flüchten, wurde von diesen ausgeliefert und auf Befehl des Probus hingerichtet, 281. *Vopisc. Prob.* 18. *Entr.* 9, 17.

Procuratio, die abwendende Fürsorge, besonders durch Opfer und Sühnungen, zur Verhütung unglücklicher Ereignisse, die durch Prodigien und Naturerscheinungen, Erdbeben, Blutregen u. angeündigt waren. *Cic. div.* 1, 45. *Liv.* 7, 6. — Vgl. auch **Procurator**.

Procurator, 1) im Privatleben der Römer der f. g. Hausverwalter (*Cic. ad fam.* 1, 3. *de or.* 1, 58. *ad Att.* 14, 16. *Plin. ep.* 3, 19), der die Ordnung des ganzen Hauses und unter den Sklaven aufrecht erhielt. — 2) im Gerichtswesen der Sachwalter, welcher für eine abwesende Partei, unter freien Formen, durch ein bloßes Mandat bestellt, die Sache führte, gewöhnlich auch alle Angelegenheiten eines länger abwesenden zu Rom besorgte. *Cic. Caec.* 20. — 3) Unter den Kaisern gingen in die kaiserlichen Provinzen statt der früheren Quästoren f. g. *procuratores*, später auch *rationales* genannt und aus dem Ritterstande genommen (*Tac. Agr.* 4), zur Erhebung der Einkünfte für die Privatcasse des Kaisers, *fiscus*. In den Senatsprovinzen, welche Einnahmen für den *fiscus* lieferten, etwa durch kaiserliche Privatgüter u., war ebenfalls ein *procurator*, wogegen die Einnahmen für das Aerar, nach wie vor, hier von den Quästoren besorgt wurden. Kleinere Provinzen, als Zubehör einer größeren, wurden auch bloß von *procuratoribus* verwaltet, die alsdann Jurisdiction besaßen, auch wol das *imperium*, z. B. Pontius Pilatus in Judäa. — 4) Endlich gab es sehr verschiedene *Procurationen* zu Rom, die sich zum Theil auf das Finanzwesen bezogen, z. B. *procurator aearum maioris*, Finanzminister, *proc. rei privatae*, Verwalter des *fiscus*, die beide wieder vielfach andere *procuratores* unter sich hatten, je nach den verschiedenen Einnahmequellen benannt, z. B. *proc. metallorum*, zum Theil nur das Amt bezeichnenden, z. B. *proc. ludorum, aquarum* u. s. w. Auch reiche Frauen hatten ihre Geschäftsführer, *procuratores*, ergebene Freunde und Diener, von denen Cicero (*Caec.* 5, 14) eine ergötzliche Schilderung gibt. Vgl. *Mart.* 5, 61. *Sen. controv.* 7, 20.

Procyon s. Sternbilder, 5.

Pro dictatore, *prodictator*, ein Stellvertreter des Dictators. Livius (22, 31) erzählt, daß nach der Schlacht am traflimenischen See 217 v. C., als der Consul Flaminius gefallen und der andere Consul Servilius, der allein den Dictator hätte wählen können, abwesend war, das Volk den D. Fabius Maximus zum *Prodictator* wählte; 22, 8 fügt er bei: *quod numquam ante eam diem factum erat*; ob es jedoch je wieder vorgekommen, wird wenigstens nirgends gelesen.

Πρόδικοι, die Vormünder der minorennen Könige in Sparta (der nächste Agnat), die für ihre Erziehung sorgten und als Reichsverweser königliche Gewalt hatten; sonst auch überhaupt für Rechtsvertheidiger, Patron, Sachwalter gebraucht. *Xen. Hell.* 4, 2, 9. *Plut. Lyc.* 3.

Prodykos, *Πρόδικος*, ein griech. Sophist aus Julius auf Keos, ein Zeitgenosse des Sokrates, kam in seiner Jugend in Angelegenheiten seines Vaterlandes nach Athen, wo sein Auftreten Bewunderung und Aufsehen erregte und ihn wol auch zu weiteren rednerischen Vorträgen und zur Ertheilung von Unterricht in der Redekunst gegen Bezahlung bestimmte. Athen scheint von nun an

sein bleibender Aufenthalt geworden zu sein, wo er mit den bedeutendsten Männern seiner Zeit, mit Sokrates, Xenophon, Damon, Kritias, Thukydides, Theramenes, Euripides, Isokrates, in nähere Verbindung kam. Mehrere dieser Männer werden geradezu seine Schüler genannt, und unleugbar ist der große Einfluß, den er durch Unterricht oder durch Umgang auf seine Umgebung ausgeübt hat. Platon äußert sich stets mit Bewunderung über ihn. Von den Reden (*lógoi*) des Proditos haben wir weder genauere Nachrichten noch Bruchstücke. Nur Eine ist uns durch Xenophons Mittheilung (*Mem.* 2, 1, 21) wenigstens ihrem Inhalte nach bekannt, die durch ihre anmuthige Form und ihren sittlichen Gehalt gleich ausgezeichnete Allegorie von Herakles am Scheidewege (*Hercules Prodicus* genannt) im Kampfe zwischen der Tugend und dem Laster, welche als zwei weibliche Wesen ihm entgegenkommen. Von einem ähnlichen Geiste zeugen auch andere Vorträge, über welche Platon in seinen Schriften referirt. Günstig für ihn lautet auch das Sprichwort: *σοφώτερος Προδίκων*, sowie die ihm ertheilten Prädicat: *ὁ δεινός, ὁ σοφός*. „Ohne der gorgianischen Ueberschwänglichkeit zu verfallen, war seine Sprache schön, schmuckreich, im Ausdruck prächtig und sein unterschieden, und sein Redetalent schien die Kunst seines Organs nicht zu behindern.“ — Vgl. F. G. Welcker in f. kl. Schriften II (1845), S. 393 ff.

Prodigium s. **Divinatio**, 13. 17.

Prodigns, der Verschwender, der wegen unmäßigen Aufwandes oder schlechter Vermögensverwaltung nach einer Bestimmung der XII Tafeln beim Prätor von seinen Verwandten verklagt werden konnte, worauf derselbe sich der Verfügung über seine Güter begeben mußte (*bonis interdicere* vom Prätor) und aus dem Kreise seiner Agnaten einen *curator* erhielt. *Cic. Cat. m.* 7. *Hor. ep.* 1, 1, 102 ff.

Proditio, nicht bloß eigentlicher Verrath am Vaterlande, sondern jede staatsgefährliche Handlung überhaupt, später übertragen auf die Person des Fürsten, das Majestätsverbrechen. Auch manche Militärvergehen fielen unter diesen Begriff, s. *Disciplina militaris*, 9. 10.

Πρόδομος s. **Templum**, 5.

Προδοσία, Verrath, bezeichnet das Verbrechen, wenn jemand den Staat oder einen Theil desselben, z. B. eine Festung, ein Schiff u. s. w., einem auswärtigen Feinde überliefert. Zuweilen wird aber auch das Verbrechen des Umsturzes der Verfassung (*κατάλυσις τοῦ δήμου* und *τροπήσις*), auch der Veruch dazu, als *προδοσία* bezeichnet. Ueber die gerichtliche Verfolgung des Verbrechens s. *Ελαγγελία*. Strafe: Tod, Verfassung der Bestattung in Attika, Niederreißung der Häuser, Confiscation des Vermögens, Aufzeichnung des Namens und der Künfte der Verräther, Alimie, die noch auf die Nachkommen fort-erbte. Forum: *Thesmiotheten*.

Prodrömi s. **Winde**, 1.

Προεδρία nannte man in Athen das Ehrenrecht, in den Schauspielen den ersten und vornehmsten Platz auf den ersten (untersten) Bänken, zunächst der Orchestra, einnehmen zu dürfen. Man ehrte auf diese Art Feldherren, Priester, fremde Gesandte, Bürger befreundeter Städte und

alle die, welche der Staat für ihre Verdienste besonders auszeichnen wollte. Auch die waisen der im Kriege gefallenen Bürger hatten das Recht der Προεδρία. — Allgemein bezeichnet das Wort Sitz und Würde des πρόεδρος, Vorfig im Senat und bei Volksversammlungen.

Πρόεδροι s. Βουλή, 4.

Προεισφορά s. Staatshaushalt, I, 12.

Profanus, βέβηλος, ἀνόητος, der vom Tempel (sanam) fern gehaltene, uneingeweihte, besonders von den eleusinischen Mysterien getrennt; bei der Aufnahme neuer Mythen bediente man sich der ausschließenden Formel für die andern: ἐκὰς βέβηλοι, procul este, profani, was dann auch, besonders von Dichtern, auf andere Verhältnisse übertragen ward; vgl. Verg. A. 6, 258. Hor. od. 3, 1, 1.

Προγάμεια, προτέλεια γάμων s. Ehe, 4.

Progymnasmatia, προγυμνάσματα, heißen theils die Vorübungen bei den Athleten in den Gymnasien vor den öffentlichen Wettkämpfen, besonders vor den olympischen, wo sie dreißig Tage vorher in Elis zusammenkommen mußten; theils die Vorübungen und schriftlichen Anleitungen der Redatoren zur Redekunst. Solche wurden unter andern bearbeitet von Hermogenes (s. d.), Aphthonios (s. d.), der Uebungsbeispiele, μελέται, hinzufügte, und im Anschlusse an letzteren von Doro-pater, Theon u. a.

Proitos, Προϊτος, Sohn des Abas und der Olaleia, Zwillingbruder des Atrifios, von dem er im Kampfe um Argos vertrieben wurde. Er floh zu Jobates, König in Sykien, vermählte sich mit dessen Tochter Anteia (Sthenoë) und ward von ihm mit bewaffneter Hand nach Argos zurückgeführt. Atrifios behielt Argos und trat seinem Bruder Tyrus ab. Paus. 2, 16, 2. 25, 7. Seine Töchter, die Proitiden, waren Lysippe, Iphinos, Iphianassa, welche als Jungfrauen wahnsinnig den Peloponnes durchzogen; der Wahnsinn verbreitete sich auf die übrigen argivischen Frauen, so daß sie ihre Kinder mordeten. Der Grund des Wahnsinns war, weil sie den Dienst des Dionysos verachteten, oder weil sie sich für schöner als Hera gehalten hatten. Der Seher Melampus heilte sie endlich und erhielt zum Lohne von Proitos ein Drittel des Landes für sich und ein Drittel für seinen Bruder Dias. Beide vermählten sich mit Lysippe und Iphianassa, die dritte, Iphinos, war bei ihrem Umhererschweifen in Siphon gestorben. Hdt. 9, 34. Ein Sohn des Proitos hieß Megapenthes, s. Perseus, 1; vgl. auch Bellerophon.

Προΐς s. Ehe, 8.

Prokles s. Herakles, 16.

Πρόκλησις s. Process, 8.

Proklos, Πρόκλος, mit dem Beinamen Diadochos, Διάδοχος, ein berühmter Neuplatoniker, geboren in Constantinopel (412 n. C.) von Eltern aus Sykien, widmete sich der Philosophie und der Mathematik unter dem Aristoteliker Olympiodoros und dem Mathematiker Heron, ging dann nach Athen und hörte dort die beiden größten Platoniker jener Zeit, Syrianos und Plutarchos aus Athen. Als Nachfolger des letzteren (daher der Beinamen Diadochos) lehrte er bis an seinen Tod platonische Philosophie. Bei einer mäßigen, asketisch-strengen Lebensweise verwandte er sein

Vermögen zu reichlichen Wohlthaten, die er mit Verstand und Auswahl spendete. Er war ein schöner Mann, von durchaus würdiger und edler Haltung. Je mehr das Christenthum damals in der weltlichen Macht seine Stütze hatte, desto mehr war P. bemüht, das Heidenthum seinerseits durch die strengste Beobachtung alter und längst verschollener Gebräuche bei dem Volke aufrecht zu erhalten und durch seine Philosophie und Speculation neu zu beleben. Er erreichte ein Alter von 78 Jahren und starb 485. — Als Schriftsteller war P. fast auf allen Gebieten des Wissens thätig. Als Dichter kennen wir ihn noch aus zwei Epigrammen und sechs Hymnen; sie sind einfach, fließend, in reiner Sprache geschrieben und stehen weit über den vielleicht noch späteren orphischen Hymnen. Von den astronomischen und mathematischen Schriften sind noch vorhanden: a) eine kurze Darstellung der Hauptlehren des Hipparchos, Aristarchos, Klaudios Ptolemaios u. a.; b) die Schrift Σφαίρα oder von den Himmelskreisen; c) παράφρασις εἰς τὴν Πτολεμαίου τετραβιβλίου; d) ein Commentar zu Eukleides (nicht ganz vollständig). Die Schrift de effectibus eclipsium solis et lunae ist nur in einer lateinischen Uebersetzung bis jetzt bekannt. Von seinen grammatischen Schriften seien hier genannt: a) ein nicht ganz vollständiger Commentar zu Hesiods Werken und Tagen, b) das von Suidas erwähnte Werk περὶ ζῴων ὁμοειδίας, dessen ἐκλογαὶ Photios vor sich hatte. Die von Photios daraus mitgetheilten Excerpte sind die Hauptquelle unserer dürftigen Kenntniß der Kykliker. Da indeß zur Zeit des Neuplatonikers Pr. der Kyklos wahrscheinlich längst verloren war, so haben Baletius und Welcker wol mit Recht angenommen, daß der Verf. der Chrestomathie ein anderer, weit früherer Proklos gewesen sei. Die philosophischen Schriften sind theils Commentare und Paraphrasen platonischer Dialoge (zum Timaios, ersten Alkibiades, Parmenides), theils behandeln sie selbständig einzelne Zweige und Fragen der Philosophie. Die Sprache des P. ist rein und klar und mehr classisch als die der meisten seiner Zeitgenossen, wenn auch die Deutlichkeit zuweilen in Breite und Geschwätzigkeit ausläuft. Eine Gesamtausgabe seiner Werke lieferte Victor Cousin (1820—25. 4 Bde.).

Prokno s. Philomele.

Prokonnesos, Προκόννησος, auch Προκόννησος, nicht unbedeutende Insel in der Propontis (i. Marmara), nordwestlich von der Dolionis Peninsula, auf welcher Rhizos lag, bekannt durch ihre Marmorbrüche. Eine Stadt gl. N., Colonie von Milet, war vorhanden. Strab. 13, 588. Plin. 5, 82, 44.

Prokopios, Προκόπιος, aus Kasarea in Bithonien, Rhetor und Sophist, lebte in Constantinopel im Anfange des 6. Jahrhunderts n. C. Im J. 526 nahm ihn Belisar als Begleiter in den persischen Krieg mit, wie er ihm auch fast bei allen seinen späteren Tugzen als Geheimschreiber und Rathgeber zur Seite war. Später Senator, wurde er 562 bei Gelegenheit einer Verschwörung seines Amtes als praefectus urbi entsetzt und starb bald darauf eines plötzlichen Todes. — Pr. ist einer der vorzüglichsten Geschichtsschreiber jener Zeit, dessen Sprache sich durch Frische, Klarheit und

Einfachheit auszeichnet. Er schrieb a) ein Geschichtswerk in 8 Büchern über die unter Justinian geführten Kämpfe mit den Vandalen, Bandalen und Ostgothen; b) *περὶ κτισμάτων*, eine Lobrede auf Justinian, welche die unter diesem Kaiser aus öffentlichen Mitteln in allen Theilen des Reichs ausgeführten Bauten aufzählt; c) *Ἀλέξδωρα*, historia arcana, so benannt, weil die Schrift wegen ihres Inhalts erst nach des Verfassers Tode herausgegeben wurde, von einigen gelehrten mit Unrecht ihm abgesprochen. Pr. macht in derselben seinem verhaltenen Groll über die Machthaber seiner Zeit in einer bittern, maßlosen, nicht eben edlen Weise Luft; doch gestattet sie uns interessante Blicke in die innere Geschichte der damaligen Zeit. — Ausg. der sämmtlichen Werke von Dindorf (1833—38); der hist. arc. von Drelli (1827). Vgl. Dahn, Prokopius von Casarea (1865) und Teuffel, Procopius, in dessen Studien und Charakteristiken (1871), S. 191 ff.

Prokris, Προκρίς. 1) Tochter des Theseus und durch Herakles Mutter der Zwillinge Antikleon und Hippus. — 2) Tochter des attischen Königs Erechtheus, Gemahlin des Kephalos (s. d.). *Ov. met.* 7, 694 ff.

Prokrustes s. Theseus.

Proletarii s. Centuria.

Prologos s. Komödia und Tragoedia.

Promachos, Προμαχος, 1) ein Epigone, s. Adraastos und Parthenopaios. — 2) Sohn des Alegenor, Boioter. *Hon. II.* 14, 475. — 3) Sohn des Aison, während sein Bruder Jason nach dem goldenen Vliese ausgesandt war, von Pelias samt seinem Vater ermordet. — 4) Beiname des Herakles in Theben und des Hermes in Tanagra. — 5) Beiname der Athene, s. Palas Athene, 2.

Prometheus, Προμηθεύς (der vordenkende, Vorbedacht), Sohn des Japetos (s. d.) und der Klymene (ober der Asia, der Themis), Bruder des Atlas, Menoitios und Epimetheus (Nachbedacht), ein Titane. Hesiod erzählt in der Theogonie (621 ff.): Als nach Bestiegung der Titanen die Olympier unter Zeus in Melone (Sithon) mit den Menschen rechteten, was die Menschen den Göttern für Opfergaben darbringen sollten, zerlegte Prometheus, als Vertreter der Menschen, in der Absicht, Zeus zu täuschen und mit ihm in der Klugheit zu wetzeln, einen Stier und barg das Fleisch und die Eingeweide in die Haut des Thieres, worauf er alsdann den Magen, das schlechteste Stück, legte, während er die Knochen auf einen andern Haufen legte und mit Fett umhüllte. Darauf forderte er Zeus auf, zu wählen, und dieser wählte, obwohl die List des Gegners durchschauend, den schlechteren Theil, die Knochen. In seinem Horn über diesen Trug nahm nun Zeus den Menschen das Feuer; aber Prometheus rahl es wieder in einer Nachtbestaube aus dem Olympos und brachte es den Menschen zurück. Zeus, hierüber noch mehr erzürnt, ersann nun sogleich ein Unheil für die Menschen; er ließ den Hephaistos aus Erde eine schöne Jungfrau bilden, welche Pallas Athene reizend ausschmückte, und den Menschen zuführen, ihnen zu großem Leid und Unglück. Den Prometheus aber fesselte Zeus für seinen Frevler und trieb ihm einen Pflock durch die Brust und ließ ihm täglich durch einen

großen Adler die Leber zerfleischen, die jede Nacht frisch nachwuchs. Endlich erlegte Herakles den Adler und befreite den Prometheus nach dem Willen des Zeus; denn er wollte, daß sein Sohn durch diese That noch mehr verherrlicht werde. In den Werken und Tagen (48 ff.) erzählt Hesiod denselben Mythos, doch in einigem verschieden. Hephaistos bildete das Weib aus Erde und Wasser und gab ihm menschliche Stimme, Kraft und schöne jungfräuliche Gestalt, Athene weibliche Kunstfertigkeit, Aphrodite Anmuth und Liebreiz, Hermes Dreistigkeit und bethörende Schalkheit; darum, weil alle Götter sie begabt hatten, erhielt sie den Namen Pandora. Darauf führte sie Hermes dem Epimetheus zu, der sich, trotz der Warnung seines Bruders Prometheus, bethören ließ und sie annahm. Nun hat das selige Leben der Menschen ein Ende; Pandora hob von dem Fasse der Uebel den großen Dedel, und heraus flogen alle Uebel und verbreiteten sich unter den Menschen, nur die trügerische Hoffnung blieb in dem Fasse zurück, als Pandora den Dedel schnell wieder schloß. In diesem heftigsten Mythos ist Prometheus der Repräsentant des denkenden Menschengewisses; dieser bringt mit dem Gebrauche des Feuers die Cultur und alle Leiden eines von dem unschuldigen und frieblichen Naturzustande entfernten Lebens; durch das Weib kam das größte Unglück in die Welt, der Tod, denn durch die Fortpflanzung des Geschlechts wird das unsterbliche Leben des einzelnen unmöglich gemacht. Prometheus, der, die Schranken der Menschlichkeit vergessend, mit den Göttern wetzeln und anmaßend ihnen die gebührende Ehre entziehen wollte, mußte, von Zeus gefesselt, leiden und dulden, bis Herakles, der Mensch, welcher durch Kampf und geduldige Unterwerfung unter den Willen des höchsten Gottes sich die Unsterblichkeit errang, den zerfleischenden Adler tödtete und ihn von seinen Leiden erlöste. Aischylos hat in drei auf einander folgenden Tragödien, dem feuerbringenden, dem gefesselten und dem befreiten Prometheus, von denen sich der gefesselte Pr. erhalten hat, die Sage von Prometheus behandelt und die Ideen, die sich bei Hesiod in dunkelen und verworrenen Zügen vorfinden, in großartigen Umrissen weiter ausgebildet. Als Zeus nach dem Siege über die Titanen, bei welchem Prometheus auf Rath seiner Mutter Themis auf seiner Seite gestanden hatte, eine neue Ordnung einführen und auch das bisherige Menschengeschlecht, weil es roh und thierisch sei, austrotten wollte, um ein besseres zu schaffen, widersezte sich ihm Prometheus, der Freund der Menschen; er brachte ihnen das dem Hephaistos entwendete Feuer und führte sie durch mancherlei Künste, die er sie lehrte (Baukunst, Sternkunde, Schrift, Zahlen, Schifffahrt, Weissagung, Heilkunde u. s. w.), zu höherer Bildung. Zeus läßt das Menschengeschlecht bestehen, den Prometheus aber bestraft er für seine Widerseztlichkeit dadurch, daß er ihn durch Hephaistos und seine Diener Kratos und Bia (Stärke und Gewalt) an einen Felsen im wilden Skythenland anschnieden läßt. Hier offenbart Prometheus dem Okeanos und den Okeaniden, die herankommen und ihm die Unterwerfung unter die Obmacht des Zeus anrathen, daß er allein durch Mittheilung eines Geheimnisses einst den Zeus von einer Ge-

sah, die seiner Herrschaft drohe, retten könne; er wußte nämlich, daß Zeus in einer Verbindung mit einer gewissen Göttin (Thetis) einen Sohn zeugen werde, der ihn vom Throne stoße. Um dies Geheimniß zu erfahren, schickte Zeus den Hermes an Prometheus ab; da dieser es aber nicht offenbaren will, bis Zeus ihn von seinen Fesseln gelöst und ihm für die angethane Schmach Genugthuung gegeben habe, so wird er, von dem Bliz des Zeus getroffen, mit dem Felsen in den Abgrund gestürzt. Hiermit endet die Tragödie. Der Inhalt des folgenden Stückes, des befreiten Prometheus, war: Nach langer Zeit kommt Prom. an dem Felsen wieder ans Tageslicht und wird täglich von dem Adler zerfleischt, bis der Kentaur Cheiron, der durch einen giftigen Pfeil des Herakles an einer unheilbaren Wunde leidet, freiwillig seiner Unsterblichkeit entsagt und für ihn in den Tod geht. Nun erschießt Herakles mit dem Willen des Zeus den Adler und löst den Prometheus, der vor seiner Entfesselung das Geheimniß offenbart. Dem höchsten, weisen Weltregierer Zeus steht hier Prometheus als trotziger Beschäfer der Menschen mit weltlicher Klugheit gegenüber; seine Gaben, die er den Menschen bietet, und die er für die höchsten hält, sind nur irdische Güter, die auf irdisches Wohlsein abzuwenden; die höchsten, sittlichen Güter der Menschheit, deren Hört Zeus selbst ist, kennt er nicht und vermag sie nicht zu geben. Er will sich, im Vertrauen auf die gewöhnliche Klugheit und Kraft des Menschengeschlechtes, dem höheren, göttlichen Willen des Zeus nicht unterordnen und muß daher leiden, bis er von seinem Troste abläßt. — Prometheus soll auch die Menschen geschaffen haben aus Erde oder aus Wasser und Erde, entweder uranfänglich (*Ov. met.* 1, 81), oder in Gemeinschaft mit Athene nach der deutalionischen Flut. Seinem Sohne Deukalion, den er mit Hespione oder Argiothea oder Pandora oder Rhymene zeugte (*Hdt.* 4, 45 nennt Asia seine Frau), soll er vor der Flut den Rath gegeben haben, zu seiner Rettung sich ein Schiff zu erbauen. Zu Athen wurde Prom. neben Athene, mit der er in mehrfache Verbindung gebracht wird, und Hephaistos verehrt; er hatte dort in der Akademie ein Heiligthum, wo ihm ein Fest, die Prometheen, mit Fackellauf gefeiert wurde.

Promunturium s. unter den einzelnen Artikeln des *Veisapes*.

Promulsis s. *Mahlzeiten*, 8.

Promus (von *promere*, hervorlangen), der Ausgeber, *caplus*, der die Vorrathskammer, *cella penaria*, öffnete und daraus die Vorräthe ausgab, so wie *condus* (von *condere*, verwahren), der sie wieder in die Kammer legte; meist besorgte derselbe Sklave, *promator peni*, beide Geschäfte.

Προβάλα s. *Pallas Athene*, 4.

Πρόναος s. *Templum*, 5.

Pronoi oder **Pronnoi** s. *Kephallenia*.

Πρόνοια s. *Pallas Athene*, 4.

Pronuba, Ehefisterin, Beiname der Juno *Jugalis*, *Ἥχη Γαμήλιος*. *Verg. A.* 4, 166. *Ov. her.* 6, 43. — Pronubas hießen bei den Römern die Hochzeitsbesorgerinnen der Braut, unbescholtene, in erster Ehe lebende Frauen. *Catull.* 61, 186.

Propertius, *Sextus*, wurde in Umbrien und zwar wahrscheinlich in *Affium*, dem heut. *Affisi*, geboren (5, 1, 126). Das Geburtsjahr ist un-

bekannt und nur durch Schlüsse zu ermitteln; jedenfalls war Pr. jünger als *Tibull* und älter als *Ovid*, muß also zwischen 54 und 44 v. E. geboren sein. *Ov. trist.* 4, 10, 58 f. 2, 465 ff. Andererseits führt keine Zeitanpielung über 16 v. E. hinaus. Er stammte aus unbekannter Familie (3, 24, 37), verlor den Vater in früher Jugend, büßte bei der im J. 41 durch Octavian veranfalteten Vertheilung von Ländereien an die Veteranen sein väterliches Erbe ein (5, 1, 127 ff.) und begab sich frühzeitig nach Rom. Hier wurde er im J. 28 (5, 1, 3, 3, 31), nach kaum zurückgelegtem 18. Lebensjahre, von Liebe zu der schönen und geistreichen *Hostia* ergriffen (3, 15), welche ihn zur Poesie begeisterte und unter dem, nach der Sitte der Zeit erdichteten, Namen *Cynthia* von ihm gefeiert wurde. Er wohnte auf dem *Esquilin* (3, 28, 24), in der Nähe des *Mäcenaz*, den er, wie die übrigen Dichter seiner Zeit, als seinen Gönner verehrte (4, 8). Sonst scheint er, der Liebe und der Poesie ergeben, im Kreise vertrauter Freunde sehr zurückgezogen gelebt zu haben. — Wir besitzen von ihm 5, nach dem älteren irigen Abtheilung 4 Bücher Elegien. Der Inhalt derselben ist zum größten Theile seinem Zusammenleben mit *Cynthia* entnommen und schildert die mannigfaltigen Wechselfälle dieses Verhältnisses, welches nach einjähriger Trennung (4, 16, 9) 5 Jahre hindurch dauerte (4, 25, 3). Pr. zeigt dabei eine feurige Natur, welche Freude und Schmerz mit der größten Leidenschaft aufsaßt, aber auch ein tiefes Gemüth und einen edlen Charakter. Die Zuneigung zu seiner geliebten gründet sich nicht allein auf ihre körperliche Schönheit, von der er (2, 2) ein glänzendes Bild entwirft, sondern auch auf die geistige Anziehungskraft der mit allen Künften der damaligen Bildung reich ausgestatteten Römerin (3, 13, 9). Obgleich sie den Dichter durch Laune und Treulosigkeit oft verletzte und zuweilen einem reicheren Bewerber den Vorzug gab, blieb er ihr dennoch treu ergeben, und auch, nachdem er sich mit zerrissenem Herzen von ihr losgesagt hatte (4, 25), bewahrte er ihr bis über das Grab hinaus (5, 7) seine Anhänglichkeit. Diese innige Liebe, von der sein ganzes Wesen durchdrungen ist, bezeichnet er selbst wiederholt (am ausführlichsten 2, 1) als die unerforschliche Quelle seiner Poesie; und keiner unter den römischen Dichtern hat die Glut der Leidenschaft mit solcher Wahrheit geschildert, wie Prop. Dadurch erhalten seine Gedichte eine große Lebendigkeit, welche freilich der Darstellung eine Kürze gibt, die oft hart und abgerissen erscheint und die Auffassung des Gedankenzusammenhangs erschwert. Trotzdem weiß er seine Empfindungen mit überlegener Kraft zu beherrschen und in wohlbedachten, bis in die feinsten Jüge ausgemalten Schilderungen wiederzugeben. Damit verbindet er einen ausgebehten Gebrauch entlegener Mythen, welche er bald in klüchtigen Andeutungen, bald in weiterer Ausführung in seine Darstellung verwebt, überall aber mit poetischem Geiste durchdringt. Er folgte darin dem Vorgange der alexandrinischen Elegiker, *Kallimachos* und *Philetas*, denen er, angezogen durch ihre Formenbeherrschung, vorzugsweise nachahmte (4, 1), und durfte bei seinen Zeitgenossen ein allgemeines Verständniß dieses Schmuckes, der ihm später den

Vormurf überladener Gelehrsamkeit und Dunkelheit zugog, voraussetzen. Die Sprache ist nach griechischem Geschmade sorgfältig gebildet, der Versbau kräftig und schwungvoll. — Die Gedichte des 5. Buches, welche der letzten Lebenszeit des Dichters angehören, unterscheiden sich wesentlich von den früheren; sie behandeln meist Stoffe aus der römischen Sage und Geschichte und verrathen eine edle patriotische Begeisterung. Das letzte Gedicht, dessen Zeit nachzuweisen ist (5, 6), fällt in das J. 16 v. C. — Ausgg. von Muret (1558), J. Scaliger (1582 ff.), Passeratius (1608), Droushusius (1727), Vulpi (1755), Barth (1777), P. Burman und Santen (1780), Künöl (1803), Lachmann (1816; Ergausg. 1829), Jacob (1827), Baldamus (1827), Herzberg (1843—45, Hauptausgabe), (Reil 1860, 1867), Haupt (mit Catull und Tibull, 4. Aufl. 1879), Luc. Müller (1870), Bährens (1880); Uebersetzungen von Herzberg (1838) und F. Jacob (1860 ff.).

Propoetides, Jungfrauen in Amathüs, welche zur Strafe, daß sie die Gottheit der Venus gelehnet hatten, in Steine verwandelt wurden. *Ov. met.* 10, 221 ff.

Propontis, ἡ Προποντις (das Bormeer, i. Marmarameer), das kleine Meer, welches durch den Hellespont im W. und den thrakischen Bosporos im O. den Pontos Euxinos mit dem aigaischen Meer verbindet. Herodot (4, 85) gibt ziemlich richtig die Länge auf 1400 Stadien, die Breite auf 500 Stadien an. An der Südküste liegen der kianische (i. Indschir-liman) und der olbianische oder astakenische Meer. (i. Rb. von Smid). Bedeutende Pflanzstädte, z. B. Herakleia, Perinthos, Byzantion, Rhizos, lagen an der Küste; die Inseln Ophiusa, Claphoneios, Protonneios, Desbotos u. s. w. vor derselben. *Strab.* 2, 124. 12, 541. 574.

Propraetor (auch pro praetore) hieß gegen das Ende der Republik der gewesene Prator, welcher als Statthalter in eine prätorische Provinz (s. Provincia) ging. Amt und Rechte der Propraetoren waren bis auf die äußeren Ehren denen der Proconsuln gleich, also besaßen sie vollständige Jurisdiction und Verwaltung, im Nothfalle auch militärische Gewalt, doch hatten sie nur 6 Lictores, die Hälfte der den Proconsuln zugestanden, und eine kleinere Cohorte; vgl. Cohors praetoria. In der Kaiserzeit hießen sämtliche Statthalter der kaiserlichen Provinzen (mit Ausnahme von Aegypten, das besondere Stellung als kaiserliches Hausgut hatte, *Tac. ann.* 2, 59, und von römischen Rittern verwaltet wurde, procuratores, *Tac. ann.* 12, 60. *hist.* 1, 11) im Gegensatz zu den proconsules, Statthaltern der senatorischen Provinzen, propraetores. *Tac. ann.* 2, 66. 12, 31. Der vollständige Titel war legatus Caesaris pro praet. consulari potestate.

Prognaculum s. Belagerung, 9.

Propylaea s. Attika, 9. und Baukünstler, 4.

Proquaestor (auch pro quaestore) kommt nur zur Zeit der Republik vor als Bezeichnung eines außerordentlichen Quästors, der einen durch Tod oder sonst abgegangenen Quästor ersetzt (*Cic. Ferr.* 1, 4. 15, 86), oder dessen Quästor verlängert wurde (prorogare). *Cic. ad fam.* 5, 6.

Prora s. Schiffahrt, 5.

Prorogatio, die Verlängerung eines Amtsjahrs (magistratus), eines Oberbefehls (imperii), einer Provinzverwaltung (provinciae).

Prorsa s. Evander.

Proschion, Πρόσιον, Stadt Aitoliens, am südwestlichen Abhange des Berges Arakynthos, nach Strabon (10, 451) ziemlich an der Stelle des homerischen Phylene (*Hom. Il.* 2, 639). *Thuc.* 3, 102. 106.

Proscriptio, die Aetzserklärung vieler angesehenen und reichen Männer, zuerst durch Sulla eingeführt (40 Senatoren, 1000 Ritter), der ihr die Gestalt eines Rechtsinstituts mit dauernden rechtlichen Folgen gab (novi generis edictum, *Flor.* 3, 21); hernach durch die Triumvirn, Antonius, Octavian und Lepidus, wiederholt (130—150 Senatoren). Die Namen der Proscripten wurden, auf Tafeln geschrieben, öffentlich ausgestellt, und war der also geächtete vogelfrei, und seine Kinder und Nachkommen aller Ehrenstellen und alles Vermögens verlustig; die Güter wurden für den Staat (d. h. für die Gewalthaber und ihre Soldaten) eingezogen (bona publicare). Die Söhne der durch Sulla geächteten Senatoren mußten, trotzdem ihnen Vermögen und Ehrenstellen genommen waren, dennoch die Lasten ihres Standes tragen (*Vell. Pat.* 2, 28); Cäsar restituirte sie. *Vell. Pat.* 2, 43.

Προσέληνοι s. Arkadia.

Proserpina s. Persephone.

Προσκήνιον s. Theatron, 8.

Προσπεράλιον s. Mahlzeiten, 3.

Πρόσκλησις s. Process, 3 f.

Προσκυεῖν (von κυεῖν, küssen, nicht von κύων), zunächst und eigentlich die persische Verehrung gegen ihre Könige und andere große, indem man sich vor ihnen niederwarf und mit dem Angesicht die Erde berührte; bei den Griechen als entschiedenstes Zeugniß der äußersten Servilität angesehen und daher von Konon zurückgewiesen und von Kallisthenes (s. d.) dem Alexander verweigert. Bei den Griechen war die προσκύνησις vielmehr eine Verehrung der Götter durch Kufshände, die schon frühzeitig vorkommt. Die Römer gaben das Wort durch adorare, venerari, weniger adulari, wieder; s. Adoratio.

Prosodion s. Lyrische Poesie, 4.

Πρόσοδοι s. Staatshaushalt, 1.

Prosopitis, Προσωπιτις, Insel an der Nilmündung, gebildet von der kanopischen und lebenntischen Mündung und dem Pharaocanal, mit den Städten Nitopolis, Aphroditopolis u. a. *Hdt.* 2, 165. *Thuc.* 1, 109.

Προστάτης s. Ἐπίτροπος, 1.

Πρόστασις s. Ἀτιμία.

Πρόστοα s. Haus, 2.

Protagoras, Προταγόρας, einer der berühmtesten griech. Sophisten, war in Abdera geboren. Sein Leben fällt in die Zeit von 480—410 v. C., demnach war er etwas älter als Gorgias und Proditos. Ueber seine Ausbildung und seine Lehren sind nur wenige Nachrichten vorhanden. Eine Erzählung, die ihm Demokritos zum Lehrer gibt, scheint eine Erdichtung oder Namensverwechslung zu sein, denn Protagoras war 20 Jahre älter als Demokritos. Nur so viel dürfte feststehen, daß Pr. der älteren ionischen Philosophen, den Heraclitus und die Eleatiker genau gekannt und stu-

birt hat. Ehe er der Philosophie sich ausschließlich zuwendete, waren Grammatik und Rhetorik seine Studien (*σοφιστικα, Plat. Phaedr. 267 C.*); später umfaßte er alle Gebiete des menschlichen Wissens und wurde so einer der gelehrtesten Sophisten. Er selbst nannte sich zuerst einen Sophisten und nahm für einen Lehrcursus 100 Minen. Bei Perikles stand er in hohem Ansehen, durch dessen Vermittlung er im J. 443 mit andern athenischen Colonisten nach Thurioi gesandt wurde, um die Gesetze dieser Stadt zu revidiren und den Zeitverhältnissen anzupassen. Von seinen Lehren sind durch Platon und andere uns mehrere Sätze erhalten und bekannt geworden. So lehrte er, daß alles sei, was und wie es einem jeden Menschen erscheine; er versprach auch zu lehren, eine schwächere und schlechtere Sache zur Stärkeren und Bessern zu machen (*τὸν ἥττω λόγον κρείττω ποιεῖν*). Hieher gehören auch die von ihm aufgeführten *λόγοι ἐριστικοί* nach seinem Satz *ὅτι λόγους εἶναι περὶ παντὸς πράγματος ἀντιμεινόνους ἀλλήλοις*, seine *τέχνη ἐριστικῶν* und die *δέσεις*. In seiner Schrift *περὶ θεῶν* behauptete er, nicht zu wissen, ob es Götter gebe oder nicht, und wie sie seien. Er galt daher in Athen als Atheist und wurde aus der Stadt verbannt und seine Schriften öffentlich verbrannt. Er flüchtete auf einem kleinen Fahrzeuge, soll aber unterwegs in den Wellen seinen Tod gefunden haben. Ueber seine loci communes vgl. *Cic. Brut. 12, 45*; über seine Lehrsätze besonders Platons Protagoras, außerdem *Plat. Theaet. p. 156. 152. 160. Cic. acad. 2, 46, 142. n. d. 1, 2, 12. 29. Abhandlungen von Geist (1827), Bitringa (1852) u. a.*

Prōte, *Πρωτη*, Insel nördlich unweit Phylō an der Westküste Messeniens. *Thuc. 4, 13.*

Protesilaos, *Πρωτεσίλαος*, S. des Pphyllos und der Aphyoche, Enkel des Aioliden Pphylatos, König in Pphylate in Thessalien. Er ward unter allen Kriegern vor Troja zuerst getödtet, und zwar von Hektor (*Ov. met. 12, 67*), während er, der erste von allen, aus dem Schiff ans Land sprang. *Hom. Il. 2, 695 ff.* Seine Schaaren wurden darauf von seinem Bruder Pobarkes geführt. Berühmt ist seine und seiner Gattin Laodameia, der Tochter des Ataktos, oder Polydora, Tochter des Meleagros) gegenseitige Liebe. Als Laodameia den Tod ihres Gemahls erfuhr, gewährten ihr die Götter die Bitte, daß Protesilaos auf drei Stunden in die Oberwelt zurückkehre, und als nun Pr. zum zweiten Male starb, starb sie mit ihm. Sein Grab war zu Eleüs auf dem thrakischen Oherosnes, wo er auch einen reichen Tempel hatte. *Hdt. 7, 33. 9, 116. 120. Plin. 16, 99.* Auch zu Pphylate hatte er ein Heiligtum und Weichenspiele.

Proteus, *Πρωτεύς*, ein weissagender, dem Poseidon untergebener Meergeist, der die Kobben der Amphitrite weidete und sich auf der Insel Pharos bei Aegypten aufhielt. Da er des Mittags gewöhnlich seine Herde ans Ufer trieb und mit ihr im Schatten der Felsen ruhte, überfiel ihn einst Menelaos, als er auf seiner Heimfahrt von Troja längere Zeit durch widrige Winde auf der Insel zurückgehalten wurde, auf Rath der Eidothea, der Tochter des Proteus, im Schummer und nöthigte ihn, obgleich er durch verschiedene Verwandlungen sich hatte befreien wollen, ihm zu weiffagen, wie er nach Hause kehren könne. *Hom.*

Od. 4, 351 ff. Durch spätere mythologische Deutungen ward Pr. ein ägyptischer König auf Pharos, der bei den Aegyptern Ketos (*κῆτος*, Seeungeheuer) geheißt habe, Sohn des Poseidon, Gemahl der Psamathe (*ψάμαθος*, Sand), Vater des Polygonos (oder Amolos) und Telegonos, des Theoklymenos und Theonos. *Eur. Hel. 9, 13.* Nach Euripides in der Helena brachte Hermes die von Paris entführte Helena zu Pr., während dem Paris ein Schattenbild der Helena folgte; später erhielt Menelaos nach der Rückkehr von Troja die Gattin zurück. *Hdt. 2, 112. 118.* Pr. soll von Aegypten sich nach Thralien gewendet und dort die Korone geheirathet haben; weil sich aber seine Söhne Amolos und Telegonos gewaltthätig gegen fremde benahmen (sie wurden von Herakles getödtet), habe er sich durch Poseidon wieder nach Aegypten verziehen lassen.

Πρόθεσις νεκρῶν f. Bestattung, 1.

Πρόθεσνυλα f. Process, 6.

Prōtis, *Πρωτις*, aus Pholaita, Stammvater des Geschlechts der Protadien in Massilia, welches er nach Justin (43, 3) um 600 v. C. gründete, nachdem er sich mit Opyris, der Tochter des dortigen Königs Manus, vermählt hatte. Vgl. *Plut. Sol. 2.*

Protogēnes f. Maler, 7.

Protomāchos, *Πρωτόμαχος*, 1) athenischer Feldherr, der in der Schlacht bei den arginusschen Inseln siegreich den rechten Flügel führte. Dem darauf folgenden Prozesse gegen die Anführer in dieser Schlacht entzog er sich durch freiwillige Verbannung. *Xen. Hell. 1, 5, 16. 6, 30. 33. 7, 1. — 2) Weiteranführer Alexanders des Großen. Arr. 2, 9, 2.*

Provincia heißt 1) im allgemeinen ein Geschäftskreis, Auftrag, z. B. prov. urbana, prov. maritima, Anführung der Flotte. — 2) eine Provinz, d. h. jedes unterworfen Land außerhalb Italiens, das von Rom aus durch Statthalter verwalter wurde. Die von dem siegreichen Feldherrn zunächst provisorisch getroffenen Regierungsanordnungen wurden durch den Senat bestätigt, ihm darauf 10 Legaten (Senatoren) beigeordnet, unter deren Mitwirkung die vollständige Einrichtung zur Provinz (in formam provinciae redigere) geschah; dabei wurden streng alle Eigenthümlichkeiten und die bisherige Verfassung des Landes beibehalten, in so weit sie nicht dem römischen Wesen und der allmählichen Einführung desselben geradezu hinderlich waren (lex provinciae). Die alljährliche Ernennung des Statthalters lag in den Händen des Senats, bisweilen wurde auch wol aus strategischen Rücksichten dem früheren sein Imperium, auf Antrag des Senats, durch ein plebiscitum (*Liv. 32, 28*) oder durch den Senat allein (das. 10, 22) prorogirt. Diese Statthalter bekamen außer der Anführung des Heeres die Gerichtsbarkeit und die Verwaltung der Provinz, doch konnten sie nicht über die vectigalia verfügen, da diese von den Censoren zu Rom an die Publicani (f. d.) verpachtet wurden. Außerdem waren sie durch die für jede Provinz besonders aufgestellte lex provinciae gebunden. Jedem Statthalter wurde ein Quästor 2 beigegeben, der Zahlmeister, welcher von Rom aus die für die Provinz nöthigen Gelder erhielt, aber auch alle Abgaben in der Provinz (mit Ausnahme

der vectigalia einzutreiben hatte. Er sollte nach ursprünglich römischer Anschauung zu seinem vorgelegten in dem Pietätsverhältnisse eines Sohnes zu seinem Vater stehen und konnte bei schlechtem Betragen von dem Statthalter entlassen werden. Außerdem begleitete diesen die sogenannte Cohors praetoria (s. d.). Alljährlich hatte er seine Provinz zu durchreifen, was wegen der Kriegsführung während des Sommers meistens im Winter geschah, zur Abhaltung der Gerichtstage (vgl. Conventus). Wohin er nicht selber kommen konnte, dorthin schickte er seine Legaten, doch war eine Appellation an ihn zulässig. Bei seinen Entscheidungen mußte es verbleiben, es sei denn, daß in Criminalfällen jemand sich ausdrücklich auf sein römisches Bürgerrecht berief, in welchem Falle derselbe verhaftet und nach Rom gesandt wurde. Da aber dem Statthalter gar kein Gegengewicht, wie zu Rom durch die Intercession, gegenüberstand, so waren die Provinzialen ganz dem guten oder schlechten Willen desselben anheimgegeben. Dazu kam, daß derselbe sich manche anderweitige Bedrückungen gegen seine untergebenen erlaubte. Freilich waren die Leistungen der Provinzialen festgesetzt durch die lex Julia de provinciis, 59 v. C., und sollten, da den Statthaltern alles übrige von Rom aus gegeben wurde, nur in der Lieferung von Fourage für das Zugvieh und sonstigen Erfordernissen auf den Reisen derselben durch die Provinz, als in Quartier, Holz, Zugvieh u. s. w., bestehen; aber es fehlte bei der theilweise großen Entfernung von Rom an jeder Controle, und es herrschte unter den römischen Nobiles in dieser Beziehung auch die größte Nachsicht, da sie alle eine Statthaltertschaft als vollaugliche Gelegenheit ihrer eigenen Bereicherung betrachteten und wünschten. Daber war die Lage der Provinzen eine sehr drückende, und namentlich äußerte sich solche Last in den verschiedenen Getreidelieferungen (frumentatio, frumentum, s. d.). Außerdem waren die freiwilligen Geschenke, die jedoch meistens erzwungen waren, eine reiche Einnahme für die Statthalter, dazu kam Westlichkeit beim Rechtsprechen u. s. w. Den Provinzialen stand dagegen zu Rom die Klage repetundarum, wegen Erpressungen, offen, und wenn gleich vielfach solche mit Erfolg angestellt wurde, war es doch in den meisten Fällen aus vielen, zum Theil in der Zusammenziehung des Gerichtshofes, zum Theil in der Entfernung der Provinzen liegenden, Gründen nicht möglich durchzubringen. Daher kam es, daß allmählich die Provinzen verarmten. — Uebersicht der römischen Provinzen bis zum J. 117 n. C., nach der Zeit ihrer Einrichtung. A. Zur Zeit der Republik: Sicilien 241 v. C., Sardinien und Corsica 238, Gallia cisalpina 222, Hispania Tarraconensis und S. Paetia 205, Illyricum (Dalmatien) 167, Makedonien und Achaja 146, Afrika 146, Lusitanien 138 (?), Asien 129, Gallia Narbonensis 120, Bithynien und Pontus 74, Kyrene 74, Kreta 67, Kilikien 64, Syrien 64. B. In der Kaiserzeit: Aegypten 30 v. C., Aquitanien, Gallia Lugdunensis, Belgica (unterworfen seit 60, eingerichtet 27), Germania superior und inferior 27, Kypros 27, Galatien 26, Pamphylien 26, Raetien 16, Noricum 16, Alpes maritimae 14, Bannonen 9 n. C., Mölien ebenfalls 9 (obwohl Dio Cass. 56, 29 einen ἀρχων τῆς Μολίας schon

im J. 6 n. C. erwähnt), Kappadokien 17, Numidien 39, Mauretanien (Lingitana und Kasariensis) 42, Britannien 43, Thrakien 46, Pontus Polemoniacus 63, Kommagene 73 (war von 17 bis 38 n. C. schon Provinz), Arabien 105, Dacien 107 (nach Mommiens Berechnung), Armenien und Mesopotamien nebst Assyrien 115. — Als Augustus anerkannter Fürst des römischen Volks war, theilte er im J. 27 v. C. die damals vorhandenen Provinzen mit dem Senate. Er übernahm die in irgend einer Weise schwierigen, sei es, daß die Einwohner noch nicht beruhigt waren, oder daß kriegerische Nachbarn mit Einfällen drohten; die übrigen friedlichen überließ er dem Senate. Scheinbar gestand er dem Senate die besten, eintträglichsten zu, er selber übernahm nur Sorge und Gefahr, in Wahrheit aber machte er den Senat waffenlos und behielt für sich allein das Heer; nur eine einzige senatorische Provinz (Afrika) mußte ein Heer von 1 Legion erhalten, das auf wenige Jahre, 20 bis Anfang 24 n. C. (*Tac. ann.* 3, 9, 4, 23) auf 2 Legionen erhöht wurde. Die Theilung ergab für den Senat (*Dio Cass.* 53, 12): 1) Afrika mit Numidien, 2) Asien, 3) Hellas mit Epirus (Achaja, *Dio Cass.* 55, 26), 4) Dalmatien, 5) Makedonien, 6) Sicilien, 7) Kreta mit Kyrene, 8) Bithynien mit Pontus, 9) Sardinien und Corsica, 10) das Bätische Hispanien. Augustus nahm für sich: 1) das übrige Hispanien (Tarraconensis), 2) Gallien (mit Einschluß von Germania superior und inferior), 3) Syrien mit Phoinikien, 4) Kilikien, 5) Kypros. Schon nach 5 Jahren, 22 n. C. (*Dio Cass.* 53, 12, 54, 4. *Suet. Oct.* 47), tauschte Augustus Dalmatien für Kypros und das narbonensische Gallien ein, so, daß Strabon (17, 840) mit dieser Abweichung dieselben Senatprovinzen aufzählen konnte, wie sie Dio Cassius angegeben. Bei dieser Aenderung war übrigens Illyricum (die frühere Provinz Kasars, der schmale Landstrich am adriatischen Meere), von Dalmatien abgenommen, dem Senate verblieben und mit Epirus (das jetzt von Achaja abgezweigt wurde) verbunden. Solche Vertauschungen fanden übrigens später mehrmals statt, wie überhaupt Augustus und nachfolgende Kaiser sich nicht der speziellen Sorge für die Senatprovinzen überdoben hielten und öfter selbständig in die Ordnung und Verwaltung derselben eingriffen. Eine Provinz, Aegypten, war nicht in die Theilung einbegriffen; sie war gewissermaßen Hausgut des Fürsten (seit 30 v. C. zur Provinz gemacht); aus politischen Gründen hatte Augustus dieselbe sich persönlich vorbehalten. Aegypten war nämlich die Kornkammer Roms, wer sie beherrschte, war Herr von Rom. *Tac. ann.* 2, 69. *hist.* 1, 11. Deshalb hatte Augustus auch das Gesetz gegeben, daß kein Senator oder erlauchter Ritter ohne Erlaubniß des Fürsten dieses Land betreten durfte. *Tac. ann.* 2, 69. Dort blieben unter Augustus die schon von Kasar dasebst stationirten 3 Legionen (*Suet. Caes.* 76. *Strab.* 17, 797: τολα ταγματα), während *Tac. ann.* 4, 5 im J. 23 n. C. und später nur 2 Legionen als Besatzung angibt. Wahrscheinlich hatte Germanicus im J. 19 n. C. die leg. XII von dort nach Syrien verlegt, woselbst von da an 4 Legionen standen, obwohl es ursprünglich nur 3 Legionen gewesen waren. Die Verwaltung Aegyptens war ebenfalls von der aller übrigen Provinzen

verschieden. Nur geringere und, weil weniger ehrgeizig, deshalb zuverlässigere Männer, d. i. aus dem Ritterstande, wurden daselbst zu Statthaltern eingesetzt. *Tac. ann.* 12, 60. *hist.* 1, 11. *Dio Cass.* 51, 17. — Die Statthalter der senatorischen Provinzen zerfielen in 2 Kategorien. Afrika und Asien erhielten nach Entscheidung des Senats gewöhnliche Consula zur Verwaltung, und zwar für gewöhnlich alljährlich die beiden ältesten Consularen, es sei denn, daß namentlich Afrika wegen räuberischer Angriffe der Nachbarvölker spezielle Sorge und ausgezeichnetes Kriegstalent verlangte. *Tac. ann.* 3, 35. Die übrigen Senatssprovinzen wurden prätorischen Männern übergeben, doch ebenfalls mit dem Titel *proconsules* (und den Insignien derselben). *Dio Cass.* 53, 13, worauf sich *Suet. Oct.* 47 (*ceteras proconsulibus sortito permisit*) bezieht. Dagegen hießen die Statthalter der kaiserlichen Provinzen, mochten sie immerhin auch schon Consul gewesen sein, *propraetores*, zur Bezeichnung, daß sie Heere commandirten (*praesire*). Diese Proprätores (*legati Caesaris pro praet. cons. pot.*) verwalteten abweichend von den republikanischen Einrichtungen und auch im Unterschiede von den senatorischen Proconsuln in der Regel und im Prinzip länger als ein Jahr (selten über 5 Jahre) ihr Amt, wodurch den Provinzialen eine große pecuniäre Erleichterung erwuchs, so daß in Zeiten großer Selbsterschöpfung auch wol eine senatorische Provinz vorübergehend vom Kaiser übernommen wurde, damit sich diese Provinz durch die dargebotene Erleichterung an Abgaben und Zahlungen erholen konnte, z. B. Achaja (*Tac. ann.* 1, 76. *Dio Cass.* 58, 25), 44 n. C. von Claudius dem Senate zurückgegeben (*Suet. Claud.* 25. *Dio Cass.* 60, 24); ebenso hatte schon 12 v. C. Asien auf 2 Jahre diese Erleichterung erhalten (*Dio Cass.* 54, 30), ähnlich Sardinien 6 n. C. (*Dio Cass.* 55, 28). Die *proconsules* hatten 12 *lictores* (*δοδεκαπέλεκτοις*), die *propraetores* 6 (*ἑξαπέλεκτοις*); jene begannen ihr Amt und nahmen in Folge dessen die Insignien desselben sogleich an, nachdem sie Rom verlassen hatten, und beendeten es bei ihrer Rückkehr erst vor Rom, diese mußten sich aller Amtshandlungen und Zeichen bis zur Ankunft in der Provinz enthalten; jene erhoben den Tribut von ihren Unterthanen, weshalb ihnen ein *quaestor* beigeordnet und untergeben war, diese bedurften desselben nicht, denn der Kaiser sandte noch besondere *procuratores* in die kaiserlichen Provinzen. Aber auch in den senatorischen Provinzen gab es kaiserliches Gut, zu dessen Verwaltung und Berechnung neben dem *proconsul* und *quaestor* des Senats ebenfalls unabhängig ein kaiserlicher *procurator* geschickt wurde, dessen Macht für gewöhnlich sich allerdings nur über *servitia et pecunias familiares* (*Tac. ann.* 4, 15) erstreckte, der jedoch unter besonderen Umständen auch wol das *ius praetoris*, d. h. eigne Gerichtsbarkeit und Verfügung über etwa vorhandene Militärmacht, erhielt und auch wol *praetor* hieß und als solcher einen besonderen *quaestor* unter sich hatte (*Tac. ann.* 1, 74: *praetorem Bithyniae, quaestor ipsius*). Aber es gab auch kaiserliche Provinzen mit dem *ius praetoris* (*Tac. ann.* 2, 56), das sind solche, die weder so bedeutend waren, daß sie von besonderen *propraetores* verwaltet werden mußten, noch so gering-

fällig, daß zu ihrer Verwaltung ein bloßer *procurator* (wie z. B. Judäa unter Pontius Pilatus) genügte, z. B. ein *praetor Hispanias citerioris* wird ausdrücklich *Tac. ann.* 4, 45 erwähnt, auch Rommagine empfing im J. 18 n. C. den *Quintus Servilius* als *praetor* (*Tac. ann.* 2, 56). Namentlich gab es unter Nero mehrere solcher Provinzen unter *praetores* in Kleinasien (*Tac. ann.* 15, 25). Außerdem daß die Imperatoren mehr auf die Verwaltung der Provinzen achteten und durch Einrichtung eines Gehalts für die Statthalter ihnen manche Zweige der Bereicherung und Bedrückung entnahmen, und überhaupt in den Proceffen wegen Erpressungen sehr strenge Strafen verhängt wurden, verbesserte sich die Lage der Provinzialen namentlich durch die Verlängerung der Statthalterschaft auf mehrere Jahre, so daß also die Unterthanen, wie *Liberius* sagte, wol geschoren, aber nicht gerupft werden sollten. Im übrigen blieb die innere Verwaltung der Provinzen dieselbe, wie früher, und gab der Kaiser den Statthaltern eine Instruction mit. Allmählich verschwand auch der Unterschied der senatorischen und kaiserlichen Provinzen, und der Kaiser regierte dem Wesen nach in allen. S. Marquardt, römische Staatsverwaltung I, S. 90—425.

Provocatio, 1) bei den Griechen, s. *Processus*, 8. — 2) Bei den Römern war *prov.* in der Königs- und der republikanischen Zeit die letzte Zuflucht zum Volke mit dem Antrage, ein vom Könige oder dem Magistratus gefälltes Criminalkrassenkenntniß aufzuheben; dies betraf unter den Königen (*Cic. r. p.* 2, 31) bis *Servius Tullius* die *Curia*, von da an die *Centuriatversammlungen*. Nachdem die *Patricier* nach Vertreibung der Könige den Stand der *Plebejer* als wirkliches Glied des *populus* anerkannt hatten, war das gesamte Volk souverän. Noch besonders ausgesprochen wurde dies durch die *lex Valeria* 509 v. C.: *ne quis magistratus civem Romanum adversus provocationem necaret neve verberaret* (*Liv.* 2, 8. 30. *Val. Max.* 4, 1, 1), erneuert 449 v. C. durch die *lex Valeria Horatia*: *ne quis illum magistratum sine provocatione crearet, qui creasset, eum ius fasque esset occidi neve ea caedes capitalis noxae haberetur* (*Liv.* 3, 55), mit geringer Erweiterung in demselben Jahre von *Quintus* wiederholt: *qui plebem sine tribunis reliquisset quique magistratus sine provocatione creasset, tergo ac capite puniretur*. Beide letzteren *Plebiscite* waren durch die gewaltthätigen Handlungen der *Decemviren* hervorgerufen, die allerdings mit der Bestimmung eingesetzt waren, daß weder *Tribunen* gewählt werden, noch *provocatio* verstatet sein sollte (s. *Decemviri*). Auch in dem Begriffe der *Dictatur* lag es, daß von den Anordnungen und Entscheidungen des *Dictators* keine *provocatio ad populum* statt haben konnte (*Liv.* 2, 18, s. *Dictator*), obwohl thätlich später Ausnahmen vorkamen. Durch die *leges Porciae* wurde, etwa 195 v. C., die *Provocationsbefugniß* über die *Dannmeile* hinaus erweitert. Nachdem seit der Mitte des 2. Jahrh. v. C. allmählich die *quaestiones perpetuae* (s. d.) an die Stelle der Volksgerechtigbarkeit getreten waren, lag gerade in dieser Stellvertretung des Volkes die Aufhebung der *provocatio* an das Volk, und weder *Senla* noch *Cäsar* hatten nöthig,

wie behauptet worden (Göttling, Röm. Staatsverfassung, S. 464 ff.), die prov. aufzuheben. Factisch bestanden sowohl die betreffenden Gesetze als provocatio ad populum, als auch in einzelnen Fällen die provocatio selber noch fort, aber die leges Juliae des Cäsar (46 v. C.) saßen das Verbrechen des Magistrats, die provocatio nicht zu respectiren, unter den Begriff der vis publica und setzten als Strafe die aquae et ignis interdictio fest. — Ueber den Unterschied der provocatio von der appellatio, dem Hülfserufen eines Magistrats, damit dieser durch sein Veto einschreite, s. Appellatio. — Unter den Kaisern, die fortan die Majestät des Volkes in ihrer Person vertraten, hörte natürlich die provocatio ad populum auf, nur der Kaiser konnte vor und nach der Straffentz Schutz und Gnade verleihen, daher waren nimmehr auch beide Ausdrücke provocatio und appellatio gleichbedeutend. Selbst in den Provinzen konnte ein römischer Bürger sich dem Statthalter gegenüber auf den Kaiser berufen, in welchem Falle die persönliche Ueberführung nach Rom geschehen mußte. Hier entschied der Kaiser selber mit seinem Consistorium, oder er übertrug die Sache dem praefectus praetorio, resp. urbi, oder dem Senate, sowol in Criminal- als Civilsällen.

Ἠροξενία und Ἠροξενος s. **Ξένος**, 2.

Proxenos, Ἠροξενος, 1) ὁ Βοιώτιος, Schüler des Gorgias und Freund des Xenophon, mit dem er an dem Zuge der Zehntausend theilnahm. Auf dem Rückzuge wurde er von Tissaphernes verhaftet, zu Artagerges geschleppt und hingerichtet. *Xen. An.* 1, 11, 2, 6, 16 (wo auch sein Charakter geschilbert ist). 3, 1, 4, 5, 3, 5. — 2) aus Tegea, stand mit Kallibios an der Spitze der Gegner Sparta's (*Xen. Hell.* 6, 5, 6); er war ein besonderer Förderer des Baues von Megalopolis, den er freiwillig nicht selbst erlebte, da er in einem Kampfe der Parteien in seiner Vaterstadt fiel. *Paus.* 8, 27, 2. — 3) aus Bessene. *Xen. Hell.* 7, 2, 16. — 4) ein Athener aus Aphidna, Feldherr in den letzten Jahren des heiligen Krieges (347 v. C.). *Aeschin. fals. leg.* 37. — 5) Anführer der thebanischen Hülfstruppen der Amphissaier gegen Philipp, 339 v. C., ließ sich von dem athensischen Feldherrn Chares überlisten. *Polyaen. strat.* 4, 2, 8.

Prudentius, Aurelius Prud. Clemens, Roms bedeutendster christlicher Dichter, aus Hispanien, geboren um 348, widmete sich anfangs der Jurisprudenz und verwaltete Staatsämter; später, im Alter von 57 Jahren, begab er sich in ein Kloster. Von seinen Gedichten sind zu nennen eine Sammlung von Gedichten zum täglichen Gebet, liber cathemerinon, ferner ein Buch *περὶ στερῶνων*, worin er die christlichen Märtyrer preist, eine Apotheosis Christi, eine Psychomachia, Kampf der Tugenden und Laster im Menschen, außerdem eine Hamartigenia, 2 Bücher gegen Symmachos, die Wiederherstellung des Heidenthums, und andere. Wegen seiner Sorgfalt in Form und Ausdruck wurde er dem Horaz an die Seite gestellt. — Ausgg. von H. Heinsius (1667), Cellarius (1708), Obbarius (1845), A. Dressel (1860).

Prusias, Προυσίας, 1) Prus. I., König von Bithynien, folgte im J. 236 v. C. noch sehr jung

seinem Vater. Große Bedrängnisse erschwerten die ersten Zeiten seiner Herrschaft, siegreich überwand er sie und befreite sich von seinen Hauptfeinden, den Galatern, seit 213 durch glückliche Kämpfe. Ein thätiger und kräftiger Fürst, verschaffte er seinem kleinen Reiche bald Ansehen (*Pol.* 4, 50, 5, 90, 111, 8, 17), erweiterte dasselbe und unterwarf sich die Stadt Herakleia und deren Gebiet und andere Städte im Bunde mit Philipp II. von Makedonien. Beim Beginn des Krieges der Römer mit Antiochos von Syrien schlug er sich notgedrungen auf Roms Seite (190), ohne von diesem Schritte Gewinn zu haben (*Liv.* 37, 25, *Pol.* 21, 9, 22, 27), und nahm aus Rache den flüchtigen Hannibal bei sich auf. Er starb 186. *Just.* 32, 4, *Nep. Hann.* 10. — Ihm folgte 2) sein Sohn, Prusias II., ein kraftloser Fürst, welcher in Folge römischer Drohungen den Hannibal preisgab und in völliger Abhängigkeit von Rom regierte und seine Königswürde durch feige Nachgiebigkeit enteehrte (*Pol.* 24, 1, 3, 29, 3, 30, 16, 32, 35). Im J. 148 v. C. ließ ihn sein Sohn Nikomedes ermorden. *Pol.* 37, 2, *Just.* 34, 4.

Ἠροτανεῖα s. **Βουλῆ**, 4.

Ἠροτανεῖα s. **Process**, 5.

Ἠροτανεῖον s. **Attika**, 13. und **Βουλῆ**, 4. *Δικαστήριον ἐν ἠροτανεῖῳ* s. *Ἐφεῖται*.

Ἠροτανεῖς bezeichnet ganz allgemein den Vorsteher, namentlich den Vorsteher eines Collegiums; in manchen Staaten Name der obersten Regierungsgewalt, nach Abschaffung des Königthums den athenischen Archonten (die vor Solon wahrscheinlich auch *προτάνεις* hießen) vergleichbar. Ueber die Prytanen des athenischen Rathes s. **Βουλῆ**. Ueber die *προτάνεις τῶν ναυκράτων* s. **Ναυκρατία**.

Psamatho, Παμάθη, 1) Tochter des Nereus und der Doris, von Alatos Mutter des Phobos. *Hesiod. theog.* 260, 1004. *Ov. met.* 11, 381, 398. — 2) Tochter des Protospos, Königs in Argos, von Apollon Mutter des Linos (s. d.). — 3) s. Proteus.

Psammathus, Παμμαθούς, Stadt und Hafen Saloniens, nahe bei Tainaron, i. Porto Duaglio. *Strab.* 8, 363.

Psammenitos, Παμμηνίτος, Sohn des Amasis, letzter König von Aegypten, der nach 6monatlicher Regierung (525 v. C.) sich dem Kambyzes, nach tapferem Widerstande an der Ostgrenze des Reiches, sammt seiner Hauptstadt Memphis ergeben mußte. Nachdem der Eroberer des Psammenitos Sohn hatte hinrichten lassen, wollte er den Vater zum Statthalter Aegyptens machen; doch als nach einiger Zeit, wie es scheint auf Ps.'s Betrieb, ein Aufstand ausbrach, mußte er sich in Stierblut den Tod trinken. *Hdt.* 3, 10 ff.

Psammetichos, Παμμήτιχος, König von Aegypten. Nach einer langen Anarchie, während welcher theils Äthiopier, theils inländische Usurpatoren regierten, hatte sich Aegypten einigermaßen wieder beruhigt unter 12 zu einem Bunde vereinigten Fürsten (Dobefarchie), seit 670 v. C. Nach einer mehrjährigen gemeinsamen Regierung besiegte Psammetich, Fürst von Saïs, ein Nachkomme des alten Königsgechlechts, seine Wittkönige bei Nomemphis mit Hilfe ionischer und sarischer Söldlinge und herrschte allein von 666—617. Er behielt Saïs als Hauptstadt, gestattete den Grie-

chen, am Nil die Handelsniederlage und Festung Naukratis zu gründen, und veranlaßte auch andere griechische Niederlassungen zur Sicherung der östlichen Reichsgrenze. Er räumte den Joniern ein Lager bei Bubastis ein und zog überhaupt fremde herbei. Die Abgeschlossenheit des Landes und die Strenge der Kasteneintheilung hörte mit ihm auf; aus der Kriegerlaste wanderten 240,000 aus Unzufriedenheit nach Aithiopien aus. *Hdt.* 2, 80. Er schlug den Angriff der Skythen zurück, behnte die Herrschaft über die Grenzen Aegyptens aus, eroberte angeblich nach 29jähriger Belagerung Ahdob und unterwarf das Land der Philistäer. *Hdt.* 1, 205. 2, 147. 151 ff. *Diod. Sic.* 1, 67.

Ψηφισμα bezeichnet, im Gegensatz gegen die Abstimmung durch Aufheben der Hände (s. *Χειροτορία* und *Εκκλησία*, 5.), die Abstimmung durch Steinchen (*ψήφοι*), die in die Stimmurne (*ὄθρα*) geworfen wurden. Auch werden bei Gelegenheit der Abstimmung über die Feldherren nach der Schlacht bei den Arginusen zwei Stimmurnen erwähnt, eine für die losprechenden, die andere für die verurtheilenden Stimmen. *Xen. Hell.* 1, 7, 9. Dies kann aber in der Regel nicht der Fall gewesen sein, da die Abstimmung nicht heimlich war. Die Abstimmung durch *ψήφοι* wurde besonders da angewendet, wo man die Freiheit derselben durch Heimlichkeit sichern wollte, und wo es auf genaue Zählung der Stimmen ankam, wie bei Privilegien, z. B. Ertheilung des Bürgerrechts, Antrag für einen *ἄριστος*, mit dem Volke zu verhandeln u. s. w. Denn zur Gültigkeit eines solchen Gesetzantrags bedurfte es wenigstens einer Zahl von 6000 Stimmen. Sonst wurde meist die bequemere und raschere Art der Abstimmung durch Handaufheben angewendet, z. B. bei der Wahl der Obrigkeit, die nicht durchs Loos bestimmt wurden. Uebrigens sind die alten im Gebrauche der beiden Ausdrücke nicht genau; häufig wird *ψηφισμα* in der Bedeutung von *χειροτονεῖν* gebraucht, ganz allgemein jede Art der Abstimmung bezeichnend. Mit einem Accusativ dessen, was man beschließt, wird nur *ψηφισμα* verbunden, z. B. *βοηθεῖαν*. — Von gerichtlichen Abstimmungen nur *ψηφισμα*, von Wahlen nur *χειροτονεῖν*.

Ψήρισμα s. *Εκκλησία*, 5. 6.

Ψήφος s. *Σφραγίς*.

Ψυδοματυριῶν δίκη s. *Process*, 9. 10.

Ψιλοί s. *Exercitus*, 2.

Ψόφhis, *Ψοφίς*, 1) Stadt im N.-W. Aradiens, angeblich gegründet von einem gleichnamigen Enkel od. einer Enkelin des Erymanthos (*Paus.* 8, 24, 1), im obern Thale des Erymanthos in fester Lage, daher im attolisch-achaischen Kriege wichtiger Stützpunkt der Aitolier, der aber später (219 v. C.) von den Makedoniern erobert wurde, wichtig auch als Knotenpunkt mehrerer großen Verkehrsstraßen. In Ps., von dessen Mauern sich bedeutende Trümmer erhalten haben, befand sich ein Heiligthum der Aphrodite Eryline und das Grabmal des Alkmaion. *Pol.* 4, 70 ff. — 2) L. des Eryx auf Sicilien, von Herakles geliebt und Mutter des Echepphon und Promachos. *Paus.* 8, 24, 1.

Ψυχαγωγός, *Ψυχοπομπός* s. *Hermes*, 3.

Psycho, *Ψυχή* (s. *Eros*), in der bildenden Kunst dargestellt als zarteste Jungfrau mit Schmetterlingsflügeln oder als Schmetterling.

Ψυχομαντεῖον oder **Ψυχομαντεῖον**, ein Traum- oder Lobtenorakel (s. *Divinatio*, 6.), auch ein Ort, wo man durch den *ψυχομαντεῖς* die Geister der verstorbenen heraufbeschwor, um sie zu befragen; häufig in Griechenland, in Italien um den Avernus-See in Campanien.

Psylli, *Ψύλλοι*, Volk im Innern von Kyrenaika, welches nach Herodot (4, 173) völlig vom Sande der Wüste begraben wurde, von andern Schriftstellern aber später noch erwähnt wird (*Strab.* 13, 588. 17, 838), berühmt als Schlangenschwärmer.

Psyra, *τὰ Ψύρα*, s. *Psara* od. *Psara*. Insel 50 Stadien nordwestlich von Chios, mit einer Stadt gl. N. und einem berühmten Bacchostempel. *Strab.* 14, 646.

Psytaleia s. *Attika*, 19.

Ψταγμός, sternutatio oder sternutamentum, das Niesen, zu den omina bei den alten gerechnet (s. *Divinatio*, 11. 20.), vielleicht weil es einen schädlichen Stoff aus dem Körper zu entfernen schien; frühzeitig schon rief man den nieselnden zu: *Ζεῦ ὄσωσον*. Früh Morgens und sehr laut galt es für unglücklich; Mittags für glücklich. Links gehört, war es ein widerrathendes, rechts ein ermuthigendes Zeichen. Selbst bei den Götern galt es als Zeichen der Zustimmung.

Pteleon, *Πτελεόν* (*Hom. Il.* 2, 697), Hafenstadt in der thessalischen Landschaft Pthiotis, am südwestlichen Ende des Meerbusens von Pagasai, die Mutterstadt von Pteleon in Triphylien (*Hom. Il.* 2, 594); 171 v. C. von den Römern zerstört (*Liv.* 42, 67); s. *Ptelio*. Auch auf dem thrakischen Cherones lag eine Stadt d. N. (*Dem. Halonn.* 39). Welche Städte d. N. bei Thutphides (5, 18) in Lalontien (?) und (8, 24. 31) bei Erythrai in Jonien (?) gemeint sind, ist nicht sicher.

Ptereläos s. *Amphitryon*.

Pteria, *Πτερία*, Hauptstadt eines Bezirks in Kappadokien (*Hdt.* 1, 76), nach Stephanos von Byzanz in Medien gelegen.

Πτωχός s. *Mendicus*.

Ptolemaios, *Πτολεμαῖος*, Ptolemaeus. Diesen Namen finden wir in allen Gegenden, wo Griechen wohnten, besonders in späterer Zeit als Namen von A) Herrschern, 1) in Makedonien: 1) Schmiegerjohn Amyntas' II., König von Makedonien, gerieth nach Amyntas' Tode in Zwist mit Alexander II. Die Thebaner unter Pelopidas schlichteten zwar den Streit, doch bald riß Ptol. als Vormund Perdikkas' III. die Herrschaft an sich, verlor sie aber durch denselben wieder nach 3 Jahren, im Jahre 365 v. C. und zugleich das Leben. *Plut. Pel.* 26. *Diod. Sic.* 15, 71 f. *Just.* 7, 4. — 2) Sohn des Philippos, kämpfte in der Schlacht am Stanifos und unterwarf nachher Karrien. — 3) Sohn des Seleukos, fiel in der Schlacht bei Issos. — 4) Neffe des Antigonos, unterstützte dessen Pläne in Asien und Griechenland um 315 — 312 v. C. mit großem Erfolge, knüpfte später jedoch treulosweise Verbindungen mit Pt. von Aegypten an, der ihn vergiftete, 309. — 5) einer der Empörer gegen Philipp III., um den Aratos zu stürzen, verlor nach Entdeckung der Verschwörung das Leben. — II) in Thrakien: Sohn des Dymachos, kämpfte um die Herrschaft über Thrakien und Makedonien mit Ptolemaios Keraunos. *Just.* 24, 2. — III) in Epireos: 1) Sohn des Pyrrhos, verwaltete während des Zuges seines

Vaters nach Italien das Reich, gewann einen glänzenden Seesieg bei Methra und in Folge dessen diese Insel, 274 v. C., besiegte dann den Antigonos Gonatas und fand auf des Vaters Juge nach dem Peloponnes seinen Tod im Jahre 272. Just. 18, 1. 25, 4. — 2) sein Neffe, starb nach kurzer Regierung über Speiros im Kampfe gegen den Feind. — IV) in Aegypten: 1) Pt. I., Soter, Sohn des Lagos, aus niederm Stande, einer der berühmtesten und glücklichsten Heerführer Alexanders d. Gr. Nachdem er als Anhänger des jungen Alexander vor König Philipp hatte flüchten müssen, nahm ihn nach Philipp's Tode der junge König unter die Leibwächter auf. Nach der Schlacht bei Issos, an der er Theil nahm, wurde sein Name stets mit Auszeichnung genannt. Er bezwang den Bessos, unterwarf das Gebirgsland Sogdiana, kämpfte rühmlich in Indien gegen Poros und später gegen die Kossäer und wurde vom Könige, der dem staatsklugen Feldherrn, welcher wegen seiner Gewandtheit und Milde allgemein beliebt war, großes Vertrauen schenkte, mit Ehren überhäuft. Nach Alexanders frühem Hinscheiden sprach der kräftige, zum Herrscher geborene Feldherr anfangs gegen Alexanders Kinder von persischen Frauen, gab jedoch nach und setzte dafür die Vertheilung der Provinzen durch, von welchen ihm das reiche, wohlgelegene Aegypten zu Theil wurde, dessen Bewohner er in kurzem durch kluge Behandlung glücklich gewann und zahlreiche griechische Einwanderer dahin zog. Durch Eroberung Kyrene's besetzte er seine Macht, knüpfte Verbindungen mit Antipater an, bemächtigte sich der Reiche Alexanders, welche auf dem Wege nach Makedonien war, und brachte sie nach Alexandria, um durch ihren Besitz den Glauben an seine Macht zu stärken und wehrte im Jahre 321 v. C. den Angriff des Perdikkas muthig und entschlossen ab. Zugleich achtete er die Gewohnheiten, Denkmäler und religiösen Einrichtungen der Aegypter sorgfältig und trug dadurch nicht wenig zur Befestigung seiner Herrschaft bei. Die Theilung zu Triparadeisos bestätigte ihn im Besitze seiner Provinz. Darauf richtete er sein Augenmerk auf das benachbarte Syrien, besetzte das Land und zog zahlreiche Ansiedler, besonders Juden, nach Aegypten. Darnach unterstützte er seinen Schwager Kassander mit einer Flotte und schloß sich dem Bunde des Antigonos, Seleukos und anderer gegen Eumenes an, der nach mehrjähriger Kampfe im Jahre 316 den Tod fand. Dem Kampfe gegen Eumenes folgte im Jahre 316 ein Kampf mit dem übermächtigen Antigonos, in welchem Pt. zwar Kypros gewann, aber Syrien und Phoinikien einbüßte. Mehrere Aufstände unterdrückte er (313), gewann 312 einen großen Sieg bei Gaza über Demetrios, Sohn des Antigonos, unterwarf Phoinikien, mußte sich aber vor dem andringenden Antigonos nach Aegypten zurückziehen. Bald hernach wurde zwischen den Feldherren ein Friede geschlossen, der indeß nur kurze Zeit dauerte, so daß es im Jahre 309 abermals zum Kriege kam. Wenngleich Demetrios die Aegypter in Vorderasien schlug, so machte Pt. doch bald auf den griechischen Inseln große Fortschritte und unterwarf die Küstenländer in Asien. Aber bei Kypros geschlagen, mußte er sich nach Aegypten zurückziehen (306). Als Antigonos nach

diesem Siege den Königstitel annahm, folgten Ptol. und die übrigen Feldherren seinem Beispiele. Den Angriff des Antigonos auf Aegypten schlug Ptol. kühn und glücklich ab (306), worauf er die von Demetrios hart bedrängten Rhodier befreite und daher den Ehrennamen Soter empfing. Demetrios und Antigonos wendeten sich nun gegen Kassander von Makedonien, um ihre ehrgeizigen Pläne zur Erneuerung eines makedonischen Weltreiches hier durchzusetzen, riefen indeß eine abermalige Verbindung des Pt., Seleukos und Kassander ins Leben, worauf Antigonos bei Ipsos in Phrygien im Jahre 301 geschlagen wurde und im Kampfe fiel. Neue Verbindungen ergaben sich aus diesem Ereignisse. Anfangs wurden Pt. und Seleukos, der der mächtigste an Land war, einander entfremdet, beide verböhnten sich jedoch wieder, und selbst Demetrios, dem Pt. eine seiner Töchter verlobte, schloß sich ihnen an. Jedoch, von ehrgeizigen Plänen getrieben, gerieth Demetrios bald mit seinem künftigen Schwiegervater in Streit (298 f.), und bald waren Pt., Seleukos und Lysimachos gegen ihn vereinigt. Demetrios unterlag und wurde ein gefangener des Seleukos (288). Groß, wie im Kriege, war Pt. auch im Frieden und in weiser Verwaltung seines Reichs. Eine mächtige Flotte und ein starkes und tüchtiges Söldnerheer stützten seine Herrschaft, deren gewöhnlicher Sitz die Schöpfung Alexanders, Alexandria, war. Diese Stadt blühte durch ausgezeichneten Seehandel und wurde von Pt. durch prachtvolle Bauten geschmückt. Mit großer Klugheit verband Pt. das griechische Wesen und seine Elasticität mit dem ernstern Charakter der eingeborenen, behandelte die letztern und ihre religiösen Gebräuche mit großer Schonung, suchte übrigen griechische Sprache und Bildung durch Herbeiziehung zahlreicher Colonisten und durch Gründung griechischer Städte allgemein zu verbreiten, so daß, wenn auch die Mehrzahl der Bevölkerung ägyptischen Ursprungs war, das ganze Reich äußerlich in Literatur und Bildung ein griechisches Gepräge trug. Pt. ging mit seinem Beispiele voran, da er selbst Schriftsteller war. Das berühmte alexandrinische Museum und die dortige große Bibliothek verdankten der letzten Zeit seiner Regierung ihre Gründung. Die Uebersetzung der Septuaginta fällt wol in dieselbe Zeit. Die ersten Dichter und Gelehrten seiner Zeit lebten zu Alexandria, z. B. Philetas von Kos, Zenobotos, Helataios, Eukleides. Wie die Gelehrsamkeit, so achtete und förderte der weise König auch die schönen Künste mit Erfolg und ließ sich zum Dank dafür von ihnen feiern. Pt. starb im Jahre 283, im 84. Lebensjahre, gefeiert von seinen Zeitgenossen und gepriesen von der Nachwelt. Ihm folgte sein Lieblingssohn von der Xenonite, seiner vierten Gemahlin, 2) Pt. II., Philadelphos. Geboren im Jahre 309 v. C. auf der Insel Kos während eines Kriegszuges seines Vaters, unterrichtet vom Grammatiker Zenobot und dem Dichter Philetas, von seinem klugen Vater in die Staatsgeschäfte eingeführt, war er ein vielseitig gebildeter Fürst, dessen Regierungsantritt seine Unterthanen mit Vertrauen begrüßten, jedoch nicht frei von den Lasten der Sinnlichkeit und Ausschweifung, welche in seinen Nachkommen bis zur Entartung fortwucherten. Den Günstling seines

Baters, den Demetrios Phalereus, behandelte er mit unedler Härte. Dann vermählte er sich, einer alten griechischen Sitte folgend, mit seiner leiblichen Schwester Arsinoë, nach Verstoßung seiner Gemahlin Arsinoë, einer Tochter des Lysimachos von Thracien, während er, trotz seines Beinamens Philadelphos, seinen ältern Bruder nichts weniger als brüderlich behandelte. Mit seinem Halbbruder Magas von Kyrene kam es zum Kriege (270), der unentschieden blieb und dem Magas Kyrene ließ. Dann griff er Syrien an, um sich im Besitz von Phönicien, Koileshyrien und Palästina zu behaupten. Ein zweiter Krieg von 258—248 führte zur Eroberung der asiatischen Gestadländer durch die ägyptische Flotte, wo er zahlreiche Städte gründete. Wie in Vorderasien, suchte er auch in Griechenland und Makedonien seinen Einfluß geltend zu machen, wobei er die thaldischen Inseln in seinen Besitz brachte, jedoch vom makedonischen Könige Antigonos bei Kos in einer Seeschlacht geschlagen wurde. Im ganzen gelangen seine Pläne in Bezug auf Griechenland nicht. Dafür knüpfte er Verbindungen mit Rom an, die seinen Nachkommen so verderblich werden sollten. Wie nach Syrien, Griechenland, Italien und besonders nach Syrakus, richtete er seine Blicke auch nach Aithiopien und ermunterte seine Unterthanen zum Handel nach diesen reichen Gegenden. *Theocr.* 15. Er selbst unternahm einen Zug dahin, sandte ferner Expeditionen nach Indien und beförderte aus Neigung zur Naturgeschichte Handels- und wissenschaftliche Unternehmungen nach den entferntesten Ländern im Süden. *Diod. Sic.* 1, 37, 3, 38, 42. *Plin.* 6, 17. Er beförderte Künste und Wissenschaften, besonders Dichtkunst und Geschichte, welche oftmals sein zum Trübsinn geneigtes Gemüth aufheiterten, belohnte die größeren Dichter, den Kallimachos, Philotas u. a., unterstützte das Museum, vergrößerte die prächtige Bibliothek durch zahlreiche Ankäufe und Abschriften guter Handschriften, schmückte Alexandria durch glänzende Paläste, Tempel und Denkmäler und erweiterte die Handelsbeziehungen seines Landes bedeutend. Seine letzten Jahre verkümmerte der Tod seiner Gemahlin Arsinoë, seiner Liebblingstochter Berenike, die er dem zweiten Antiochos von Syrien zu ihrem Unglücke vermählte, und körperliche Leiden aller Art, die er sich durch Ausschweifungen zugezogen hatte. Er starb im J. 246. — Ihm folgte 3) Pt. III., Euergetes. Er begann seine Regierung mit einem Kriege gegen Syrien, den er mit Glück und Energie führte, Vorderasien und die Euphratländer eroberte, bis zum Indos vordrang und mit großer Beute beladen heimkehrte, im J. 243 v. C. *Diod. Sic.* 1, 46, 47, 55. *Just.* 27, 1. Für die Zurückführung der einst von den Persern geraubten Götterbilder nannten die dankbaren Ägypter ihn Euergetes (Wohlthäter). Zahlreiche Denkmäler erinnerten noch lange an seinen Siegeszug. Ein Aufstand in Ägypten unterbrach denselben, wurde jedoch von Euergetes unterdrückt. Der im J. 239 zu Stande gekommene Friede gab dem Könige Theile von Syrien und die zahlreichen griechischen Colonien an der asiatischen Küste. Schon im J. 243 war Euergetes auf Kratos' Betrieb von den Achäern zum Oberfeldhern bestellt worden; daher entstanden Kämpfe mit Makedonien und

Antigonos Dofon, der die ägyptischen Städte in Karien wegnahm. Als aber Kratos um seinen Einfluß kam und Kleomenes von Sparta gegen Makedonien in die Schranken trat, unterstützte Euergetes ihn anfangs, ließ ihn aber bald in Stich, um sich mit Antigonos Dofon auszuföhnen, 221. Den flüchtigen Kleomenes nahm er in Alexandria freundlich auf und wurde so sehr von ihm eingenommen, daß er beschloß, denselben thätig zu unterstützen und ihn mit einem Heere nach Europa zurückzuschicken, jedoch durch den Tod daran gehindert wurde. In den aithiopischen Ländern und in Arabien gründete Euergetes zahlreiche Colonien zur Erweiterung des Handels und Verkehrs. Dadurch namentlich steigerte er die Einkünfte Ägyptens bedeutend, wobei freilich nicht selten Maßregeln der Härte und Strenge geübt wurden. So war es ihm aber möglich, nicht nur eine starke Flotte und ein großes Heer zu erhalten, sondern auch Künste und Wissenschaften gleich seinen Vorgängern und namentlich geographische und naturwissenschaftliche Unternehmungen zu befördern. Eratosthenes, Apollonios, Phylarchos der Historiker und andere Dichter und gelehrte erfreuten sich seiner Huld. Für die große Bibliothek ließ er werthvolle Ankäufe machen. Auch die religiöse Anschauung der Ägypter ehrte und schonte er. Die Juden begünstigte er sehr und erteilte ihnen das hellenische Bürgerrecht, einem Juden Josephos verpachtete er zum großen Theil des Schazes, aber zum Kummer seiner gedrückten Unterthanen sogar die öffentlichen Gefälle. Euergetes starb im J. 221. Mit ihm schließt die Reihe der besseren Ptolemaier. — 4) Sein Sohn, Pt. IV., Philopator oder Tryphon (der üppige), beseitigte gleich anfangs nahe angehörige, ließ den Kleomenes von Sparta im J. 220 v. C. ermorden (*Just.* 28, 4) und gab sich dann ungeachtet seinen Laster hin. Nicht ungebildet, dichtete er selbst eine Tragödie Adonis, ehrte den Homer und erbaute Tempel, aber seine geistige Trägheit führte ihn zum Trunke und zu Ausschweifungen anderer Art, während er die Regierung schlechten Rathgebern überließ, besonders dem Agatholles und Sosibios. Seine Thatenlosigkeit benutzte Antiochos von Syrien zu einem, obwol vergeblichen, Angriff auf Koileshyrien, wiederholte ihn im J. 219 mit glücklichem Erfolge, und nur mit Hilfe griechischer und anderer Soldner gelang es dem Pt. im Jahre 217, über die Syrer den großen Sieg bei Raphia in Palästina zu gewinnen. Ein Waffenstillstand sicherte dem ägyptischen Könige den Besitz des angrenzenden Theiles von Syrien. Dafür mußte aber ein Aufstand der schwer gedrückten Ägypter mit Strenge gedämpft werden. Dazu kam eine grausame Intoleranz gegen die von seinen Vorgängern so begünstigten Juden, so daß Antiochos Palästina den Ägyptern entreißen konnte, 208. Mit Rom bestand ein freundschaftliches Verhältnis, doch suchte man durch Verbindungen mit Makedonien der Vergrößerung Roms entgegenzuwirken. Er starb im J. 204. — 5) Sein Nachfolger, Pt. V., Epiphanez (der erlauchte), war erst vier Jahre alt und dem Schutz der Römer anempfohlen. Der Minister Sosibios wurde von dem erbitterten Volke ermordet. Ein rascher Wechsel der Minister und Vormünder brachte die Gewalt in die Hände des Aristomenes aus Mar-

nanien, welcher milde regierte und von dem jungen König anfangs innig geliebt, indeß später auf dessen Befehl vergiftet wurde. Ihm folgte als Minister Polykrates, welcher in Verbindung mit dem tüchtigen Aristonikos den schwachen, willenlosen König lenkte. Aegypten verlor Rhodiosien an Syrien, 199 v. C., und Epiphanes hätte noch größere Verluste erlitten, wenn nicht die Römer sich seiner angenommen hätten. Ein schon lange dauernder Aufruhr der eingeborenen wurde im J. 196 unterdrückt. Der junge König wurde mit Antiochos des Gr. Tochter, Kleopatra, vermählt, die ägyptischen Priester durch Geschenke und Erlaß von Abgaben gewonnen, Verbindungen mit den Aitolern gegen Antiochos, dessen Tochter Kleopatra treu zu ihrem neuen Vaterlande Aegypten hielt, eingegangen, mehrere Empörungen grausam gestraft, und ein Krieg gegen Syrien vorbereitet, sowie Verbindungen mit den Achaiern angeknüpft (Pol. 26, 7 f.), als Epiphanes im Jahre 180 starb. — Ihm folgte sein Sohn, 6) Pt. VI., Philometor, beim Tode des Vaters 6 Jahre alt, unter Vormundschaft der Mutter. Palästina und Phoinikien gingen wieder an Syrien verloren, Eunuchen rissen nach der Mutter Tode die Gewalt an sich und drückten das zerrüttete Reich schwer. Der syrische König Antiochos IV. drang in Aegypten ein, wurde aber, als er sich selbst die Krone aufs Haupt setzen wollte, von den Aegyptern aus dem Lande getrieben, 170 v. C., und der jüngere Bruder des Philometor, Pt. Euergetes II. Pnysson, zum Mitregenten angenommen. Ein neuer Einfall des Antiochos brachte Aegypten in große Gefahr, und nur das kräftige Einschreiten des römischen Gesandten Popilius Länas rettete das Land, 168. Liv. 46, 11 ff. Dagegen zerrütteten Streitigkeiten zwischen den königlichen Brüdern, von denen der ältere zwar schwelgerisch, aber auch milde und fest, der jüngere dagegen grausam war, Aegypten immer mehr. Philometor mußte vor dem Bruder nach Rom flüchten, wurde indeß vom Senate wieder eingesetzt. Er verzog dem Bruder (157). Die Römer indeß nährten, um Aegypten zu schwächen, den Bruderzwist, in welchem Philometor Laß und Festigkeit bewies und selbst den Römern gegenüber die Würde seiner Herrschaft wahrte. In einem Kriege mit Syrien fand er im J. 144 seinen Tod in einer Schlacht unweit Antiochia. Unter den gelehrten, die damals in Alexandria blühten, sind zu nennen der Dichter Moschos und der Grammatiker Aristarchos. — Ihm folgte sein Bruder, 7) Pt. VII., Euergetes II., Pnysson (Schmeerbauch), der seines Bruders Sohn tödtete und unter den von ihm gefaßten Alexandrinern ein schreckliches Blutbad anrichtete. Vor der Wuth der durch seine Lüste und Grausamkeit erbitterten Alexandriner mußte Pnysson nach Kypros fliehen, kam aber von dort zurück und züchtigte seine Gegner. Er beschäftigte sich sonst gern mit gelehrten Studien, besonders mit Verbesserung des Homer und mit Abfassung von Denkwürdigkeiten zur Länder- und Völkerkunde, und starb im J. 117 v. C. — Ihm folgte nach seiner Verfügung seine Gemahlin Kleopatra, die zuerst den älteren Sohn, 8) Pt. VIII., Soter Bathuros, zum Mitregenten annahm, nach dessen baldiger Entfernung 9) den Pt. IX., Alexander I., indeß auf Verlangen des Volkes

den Soter zurückrufen mußte und 10 Jahre lang mit ihm einträchtig herrschte. In neuem Zwist mit ihm zwang sie ihn dann zur Flucht nach Kypros, von wo aus er nach Syrien fliehen mußte und von da aus den Kampf gegen die Mutter fortsetzte, während Alexander die herrschsüchtige Mutter verließ und, um sein eigenes Leben zu retten, ihr den Untergang brachte, während Soter von den Alexandrinern zurückgerufen wurde. Zwar empörte sich Theben gegen ihn, doch gelang es ihm den Aufruhr zu bewältigen. Das Verlangen der Römer, ihnen die ägyptische Flotte zum Kriege gegen Mithridates zu stellen, lehnte er ab, 85 v. C. Er starb im J. 81. — Ihm folgte seine Tochter Berenike, auf Sulla's Betrieb mit 10) Pt. X., Alexander II., ihrem Stiefsohne, vermählt, der auf der Insel Kos herangewachsen und erzogen war. Ihren Tod führte Alexander nach kurzer Ehe mit ihr herbei, worauf er selbst gleich nachher ein Opfer der Volkswuth in Alexandria wurde. — Nun folgten einige unebenbürtige Sprößlinge des mit Alexander ausgestorbenen echten Ptolemaierstammes, zunächst 11) Pt. XI., Ptochos, Vater der berühmten Kleopatra, bekannt unter dem Beinamen Auletes, wegen seiner Liebe zum Flötenspiel. Ein Gegenstand des Hasses für seine Unterthanen, war er ein Spielball römischer Politik, welche schon damals Aegypten aussog, während Auletes es nicht besser machte. Mehrere Empörungen wurden mit Mühe unterdrückt, die Römer traten immer unerbitterter mit ihrer Absicht, Aegypten an sich zu bringen, hervor. Ein Bruder des Auletes wurde von den Römern (68 v. C.) der Insel Kypros beraubt und gab sich selbst den Tod, um seine Demüthigung nicht zu überleben. Das darüber gegen Rom erbitterte ägyptische Volk empörte sich. Der feige Auletes, der sich weigerte, an die Spitze des Aufstandes zu treten, ergriff die Flucht, und das Volk rief seine Tochter Berenike zur Königin aus. Nach 3 Jahren wurde Auletes indeß durch den römischen Proconsul Gabinius wiederingelezt, und der grausame Fürst ließ seine eigene Tochter umbringen, im J. 56. Auletes starb im J. 52. Ihm folgte seine jüngere Tochter, die berühmte Kleopatra (s. d.), und seine Söhne 12) Pt. XII. und 13) Pt. XIII. Strab. 17, 795 ff. — 14) Pt. Ptochos, ältester Sohn des Ptol. I. von der verstoßenen Gemahlin desselben, der Eurydike, flüchtete deshalb, mit dem Vater entzweit, nach Thracien zu Pythimachos. Hier ermordete er im J. 280 v. C. den auf einem Zuge nach Makedonien begriffenen Seleukos, der ihm zur Wiedererlangung Aegyptens nach des Vaters Tode hatte behülfflich sein wollen, gewann das Heer des ermordeten durch sein rasches Handeln (daher sein Beinamen) und bahnte sich den Weg zur Gewinnung Makedoniens, welches er nach glücklichem Kampfe mit seinem Gegner behauptete. Indes nach einem Jahre fand er im Kriege mit den in Makedonien einfallenden Galliern den Tod. Just. 17, 2, 24, 48. — 15) Pt. Philadelphos ein Sohn der Kleopatra und des Antonius, erhielt vom Vater Syrien und Vorderasien zum Geschenk und erlangte nach dessen Sturze von Octavian Verzeihung. — V. Noch andere Ptolemaier sind: 1) Pt. Mennaios, ein Syrer, führte mit dem König der Nabatäer (im D. Arabiens), Aretas, Krieg und erhielt von Pompejus gegen eine Summe

Gelbes Verzeihung für seine Räubereien. — 2) König von Mauritien, Sohn Juba's II. und der Kleopatra, einer Tochter der ägyptischen Kleopatra und des M. Antonius, erregte einen Aufstand der Mauritanier, den er in Verbindung mit den Römern dämpfte, dafür große Ehrenbezeugungen empfing und, von Caligula eingeladen, nach Rom kam, aber die Aufmerksamkeit des Volkes und dadurch das Mißtrauen des Kaisers erregte, der ihn tödten ließ. *Tac. ann.* 4, 23. 26. *Suet. Cal.* 26. 35. *Dio Cass.* 63, 26. 69. 25. *Plut. Ant.* 87. — B) Schriftsteller: 1) Sohn des Agelarchos aus Megalopolis, vermuthlich Zeitgenosse des Pt. Philopator, dessen Geschichte er in 3 Büchern schrieb. Fragmente bei Müller, *fragm. hist. Graec.* III, p. 66 ff. — 2) aus Mendes im Nildelta, Priester und Verfasser einer ägyptischen Geschichte unter dem Titel *Χρόνοι*, von christlichen Schriftstellern mehrfach citirt. — 3) mit dem Beinamen *Χένος*, aus Alexandria, ein Grammatiker in der Zeit von Nero bis Nerva, schrieb unter andern Werken auch *περὶ τῆς εἰς πολυμαθίαν καινῆς ἱστορίας* in 7 B., woraus Photios Excerpte erhalten hat, eine Sammlung von allerlei theils mythischen theils historischen Sagen. — 4) mit dem Beinamen Marathion, ein Sophist des 2. Jahrhunderts n. C. und Verfasser von Declamationen, in denen mit Vorliebe der Kämpfer von Marathion gedacht wurde, und mit denen er von Stadt zu Stadt umherzog. Er starb hochbejahrt. — 5) mit dem Beinamen *Ἐπιθέτης*, Grammatiker aus Aristarch's Schule; schrieb *περὶ τῶν παρ' Ὀμήρω κληγῶν* und einen Commentar zur Odyssee. — 6) mit dem Beinamen Pindarion, Sohn des Doroandros, gleichfalls Grammatiker aus Aristarch's Schule, verfaßte *Ὀμηρικά ὑποδήματα*. — 7) ein Grammatiker aus der alexandrinischen Schule, bald Vater, bald Sohn des Aristonios genannt, lehrte in Rom und wird als Verfasser von folgenden Schriften angeführt: *τὰ ὁμοίως εἰρημένα τοῖς τραγικοῖς*; 50 Bücher über Homer; *τὰ περὶ Μουσῶν καὶ Νηρηίδων* u. a. Sämtliche Schriften sind verloren. — 8) Klaudios Pt., *Πτολεμαῖος ὁ Κλαύδιος*, ein bedeutender Geograph, Mathematiker und Astronom, wahrscheinlich aus Ptolemaïs Hermeu in Oberägypten, Zeitgenosse des Antoninus Pius. Im Serapeion zu Alexandria hielt er sich bleibend auf, stellte dort seine astronomischen Beobachtungen an und schrieb seine zahlreichen Werke, daher er bei Suidas ein Alexandriner heißt. Seine mathematischen Kenntnisse unterstützten ihn wesentlich bei seinen astronomischen und geographischen Studien, so daß er als ein Reformator dieser beiden Wissenschaften gelten darf (s. *Geographia*, 7. und *Mathematische Geographie*). Seine noch erhaltenen Werke sind folgende: a) *Γεωγραφικὴ ὑφήγησις*, 8 Bücher, von den Arabern in ihre Sprache übersezt (neuere Ausgg. von Wilberg und Grasshoff, 1838 ff., unvollendet, und Robbe, 1848 ff.; Uebers. von L. Georgii, 1839 ff.). Der Hauptinhalt ist mathematische Geographie; sie bildet die vornehmste Quelle zur Kenntniß der alten Geographie; geometrische Begründung ist vorherrschend, und die Aufzählung von Namen und Zahlen überwiegt. b) *Μεγάλη σύνταξις τῆς ἀστρονομίας*, 13 B., des Verfassers astronomisches Hauptwerk, die Lehren von der Bewegung der Gestirne und

der ganzen Himmelstugel enthaltend. Sein System, nach welchem die Erde der Mittelpunkt des Universums ist, gewann dauern den Beifall und wurde von Pappos und Theon in noch vorhandenen Commentaren erläutert. Das Werk selbst ist durch eine arabische Uebersetzung (bekannt unter dem Namen Almagest) zuerst bekannt geworden (Ausgg. Basel, 1538, und von Palma, 1818 f.). c) *Τετραβιβλος σύνταξις μαθηματικῆ*, Quadrupartitum, astrologischen Inhalts (Ausgg. von Camerarius, 1535, und von Melanchthon, 1553); d) *Καρπός*, Resultate aus seinen Werken, 100 astrologische Sätze, deswegen auch Centiloquium genannt; e) *Φάσεις ἀπλανῶν ἀστέρων καὶ συναγωγὴ ἐπισημασιῶν*, ein Verzeichniß der Auf- und Niedergänge der Gestirne mit Witterungsbeobachtungen (vielleicht unecht); f) *Ἐπιθέσεις καὶ κλινομένων ἀρχαί*; g) *Περὶ ἀναλήμματος*, über die Sonnenuhren; h) *Ἀπλωσις ἐπιφανείας σφαίρας*, Planiaphaerium, nur lateinisch und einer arabischen Uebersetzung vorhanden; i) *Ἀρμονικά* in 3 B., ein werthvolles Werk über Musik (herausg. von Wallis, 1862); k) *περὶ κριτηρίων καὶ ἡγεμονικῶν*, de iudicandi facultate et de animi principatu (herausg. von Hanow, 1871); l) *Κανὼν βασιλειῶν*, ein chronologisches Königsverzeichnis von mehreren Völkern, von Nabonassar bis auf Antoninus Pius; die ägyptische Zeitrechnung ist zu Grunde gelegt.

Ptolemaïs, *Πτολεμαῖς*. Unter den zahlreichen Städten d. A., besonders in Ägypten — Anlagen der Ptolemaier — sind hier zu nennen: 1) Stadt Ptoineikiens, sonst Ate, 32 Millien südlich von Tyros am Meere, seit Claudius römische Colonie, wichtig durch Lage und Handel, besonders in den Kreuzzügen; j. Alfa oder St. Jean d'Acree. *Strab.* 16, 768. — 2) Stadt Ägyptens in Thebais am linken Nilufer, mit dem Beinamen Hermeu, wahrscheinlich Vaterstadt des berühmten Geographen Klaudios Ptolemaios; j. Ruinen bei Kenesieh. — 3) Stadt an der Ostküste Äthiopiens mit dem Beinamen *Θηρών*, j. Kas-ed-Debir. — Siehe auch *Φυλή*, 8.

Ptoön, *Πτώων*, Gebirge Boitiens mit 3 Gipfeln, welches vom südlichen Ufer der Kopaïs südlich nach der Küste hinzieht und dem Apollon geweiht war; j. Stroponeri. *Hdt.* 8, 135. *Strab.* 9, 413.

Ptychia, *Πτυχία*, kleine Insel zwischen dem epeirotischen Festlande und Kerkyra, im Alterthum besetzt und den nördlichen der 3 Häfen der Stadt Kerkyra schützend; j. Bido. *Thuc.* 4, 46.

Pubertas, die Mündigkeit, Gegensatz impubertas, früher von dem Eintritt der Geschlechtsreife an gerechnet, von den Juristen der Kaiserzeit verschoben bestimmt, indem die Proculianer das 14. Lebensjahr als Uebergang annahmen, die Sabinianer dagegen die alte Bestimmung aufrecht erhielten. Bei den Mädchen galt immer das 13. Lebensjahr als Anfang der Mündigkeit.

Publicani, in Athen *τελώναι*, die Pächter der öffentlichen Einnahmen, waren ihres Geschäftes wegen, das nur auf Gewinn und Gelderwerb hinausging, sehr drückend und verhaßt, in Athen sogar mißachtet und verhöhnt, doch in Rom eine sehr einflußreiche Classe, da wegen der großen Baarauslagen nur die reichen sich der Pachtung der Staatseinnahmen unterziehen konnten. Je

nachdem sie Ackerländereien oder Zehnten oder Staatsstrifen in Pacht nahmen, hießen sie aratores oder decumani oder pecuarii. Nach Livius (21, 68) galt für Senatoren jedes auf Gewinn gerichtete Geschäft für nicht anständig, und so waren die Publicani nur Ritter, welche die indirecten Steuern der Provinzen öffentlich von den Censoren pachteten. Weil das Vermögen der einzelnen zu so großen Pachtungen nicht ausreichte, so traten sie in societates zusammen und bildeten eine mächtige Geldaristokratie, besonders seitdem C. Gracchus die Gerichte in die Hand der Ritter legte. Dadurch war der Statthalter in der Provinz, wenn er Erpressung halber zu Rom angeklagt wurde, ihrer Entscheidung größtentheils mit anheimgegeben. Andererseits war der Statthalter die einzige Hülfе der Provinzialen gegen die vielfachen Scherereien und Bedrückungen der publicani, und nicht selten suchten sich diese ihrerseits an strengen Beamten durch Veranftaltung von Anlagen zu rächen. Bei habfüchtigen Statthaltern kam es öfter vor, daß sie und die publicani beide in Uebereinstimmung die Provinzen auslosten, um dadurch sich gegenseitig vor Anlagen zu schützen. Auch in Italien übernahmen sie von den Censoren die Ausführung öffentlicher Anlagen, Bauten u. s. w. Der Theilnehmer dieser Genossenschaften, der die Pachtung besorgte, und an dessen Bürgschaft sich der Staat in nöthigen Fällen hielt, hieß manceps oder auctor, der Vorsteher magistr, und gab es eine Menge untergebener und Commissäre, deren jeder noch überdies auf Kosten der Provinzialen für sich verdienen wollte. Ueberhaupt waren wegen aller dieser Verhältnisse die publicani in den Provinzen ungemein verhaßt; so durfte Livius (46, 17) ohne Uebertreibung sagen: ubi publicanus esset, ibi autem publicum vanum aut libertatem sociis nullam. Unter der Kaiserherrschaft gab es zwar mehr Schutz für die Provinzialen, aber die publicani erfanden immer neue Arten von Chicanen (Tac. Agr. 19).

Publicatio, Einziehung des Vermögens für die Staatscasse, später confiscatio genannt, die allmählich als selbstverständliche Folge aller Capitalstrafen eintrat. Als eigene Strafe war sie angedroht für falsche Ankläger, für freigelassene, die sich höheren Rang anmaßten (Suet. Claud. 26), und für die wegen Incest und Stuprum verurtheilten.

Publilii, ein latinisches, nach Rom übergestelltes Geschlecht, zu dem gehörten: 1) zwei Brüder, P. und M. Publ. Malleolus, besetzten als Aedilen, um den Floracultus zu fördern, die Viehzüchter mit einer Geldstrafe (wahrscheinlich im J. 296 v. C.). *Ov. fast.* 5, 287 ff. *Tac. ann.* 2, 49. — 2) C. Publ. Vibulus, Volkstribun im J. 209 v. C., Gegner der Patricier. *Liv.* 27, 20. — 3) Publ. Malleolus, der erste, welcher die Strafe der Muttermörder, das Einfäden, erlitt, 101 v. C. *Oros.* 5, 16. — 4) C. Publ. Malleolus, erwarb sich im J. 80 v. C. als Quästor in Ailken ein großes Vermögen, wengleich auf die unrechtmäßigste Weise. Er starb daselbst eines plötzlichen Todes. *Cic. Verr.* 1, 15. 36. — 5) Publ. Certus, ehemaliger Prätor, war 94 n. C. dem Domitian behüßlich bei dem an Helvidius Priscus verübten Morde und starb bald darauf nach einer

vom jüngeren Plinius gegen ihn erhobenen Anklage. *Plin. ep.* 9, 18.

Publicola s. Valerii, 1. 5.

Publilii, plebejisches und patricisches Geschlecht: 1) Volero Publ., verweigerte im J. 473 v. C. den Kriegsdienst, worüber er Streit mit den Consuln bekam, und brachte 472 als Volkstribun ein Gesetz ein, ut plebeii magistratus tributis comitiis fierent, welches 471 durchging. Doch scheint nicht er, sondern sein College Latorius das Gesetz durchgebracht zu haben. *Liv.* 2, 55 f. — 2) D. Publil. Philo, besetzte im J. 339 v. C. als Consul die Latiner, wurde Dictator und 337 der erste plebejische Prätor. Zehn Jahre später, 327 und 326, belagerte er das von Samniten unterstützte Palaiopolis, dessen Einwohner zuletzt mit ihm Verbindungen anknüpfen, um sich von jenen zu befreien, worauf sich die Stadt unterwarf. *Liv.* 8, 15 f. 22 ff. Im J. 320 kämpfte er ruhmvoll gegen Samnium. 315 wiederum Consul, war er einer Anklage ausgesetzt, wurde aber freigesprochen. *Liv.* 9, 18 ff. — 3) Publilia, die zweite Gemahlin Cicero's, welche viel jünger war als jener, lebte nicht in glücklicher Ehe mit ihm, so daß eine Scheidung stattfand (*Cic. ad Att.* 12, 32, 1), im Jahr 46 v. C. — 4) Ihr Bruder, Publilius, leitete mit Atticus, Cicero's Freunde, die darauf bezüglichen Verhandlungen. *Cic. ad Att.* 13, 34. 16, 2. — 5) Publ. Porfirius Optatianus, um 380 n. C., ein christlicher Dichter, übersandte Constantin dem Großen seine Gedichte, die von „abewigiger Künstlichkeit“ sind (so daß z. B. je 20 bis 40 auf einander folgende Hexameter gleich viel Buchstaben zählen), und erhielt dafür von ihm die Erlaubniß, aus der Verbannung zurückzukehren.

Publilius (nicht Publius) Syrus, ein geborener Syrer, vielleicht aus Antiocheia, Sklave, darnach freigelassener, verfaßte Mimen und brachte sie in Rom zur Ausführung, weshalb ihn Cäsar sehr hoch schätzte. *Cic. ad fam.* 12, 18. *Sen. ep.* 94. Auch nach Cäsar's Tode behauptete er sich auf der Bühne; sein Todesjahr ist unbekannt. Aus seinen sentenzenreichen Stücken besitzen wir eine im 1. Jahrh. n. C., wahrscheinlich für Schulzwecke, angefertigte, viell. von Seneca, der den Syrus mit Vorliebe citirt, oder aus seinem Kreise herrührende, im Mittelalter aber mit Sentenzen aus anderen Quellen versetzte Sammlung von Sprüchen, zu denen man in neuerer Zeit noch manche bisher unbekannte entdeckt hat. Der Titel der ursprünglichen scheint: Publilii Syri mimi sententiae gewesen zu sein. *Ausgg.* von Ribbeck in f. Scaen. Rom. poes. fragm., Bd. II, Wölfflin (1869), A. Spengel (1874), B. Meyer (1880) und Friedrich (1880). Abhandlung von B. Meyer (1877; darin 16 neugefundene Verse).

Pudicitia, römische Personification der Schamhaftigkeit, wurde von den patricischen Frauen in einem besonderen Heiligthum auf dem Kindermarkt als P. Patricia verehrt. Als aber im J. 297 v. C. die Patricierin Virginia durch die patricischen Frauen von dem Dienste ausgeschlossen ward, weil sie einen Plebejer geheirathet hatte, errichtete sie der P. Plebeia ein besonderes Heiligthum für die plebejischen Matronen. *Liv.* 10, 23. In späterer, verborbener Zeit verlor der Cult der P. seine Reinheit und Heiligkeit. Ihr entspricht die griechische *Aidós*, die zu Athen einen Altar

hatte. (Ein angebl. Bild derselben s. unter Kleidung, Figur 8).

Pugil, *πύκνης*, der Faustkämpfer, d. h. einer, welcher mit den Fäusten (*pugnus*, *πύξ*) kämpft. Die Kunst des Faustkampfes (*pugilatio*, *πυγματώ*) ist sehr alt; Griechen und Etrusker übten sie früh, und bei den Römern stand sie sowol in den Zeiten der Republik als des Kaiserreichs in hohem Ansehen. *Liv.* 1, 35. *Cic. tusc.* 2, 17. *Suet. Oct.* 45. Um dem Stoße oder Schläge mehr Wucht zu geben, hatten die Faustkämpfer den unteren Theil des Armes und die Faust mit einem Lederriemen umwunden (*μάκρας*, *Ap. Rhod.* 2, 51 ff.), an welchem in späterer Zeit Blei oder Eisen befestigt war; *μελλίχαι* sind die weicheren Riemen älterer Form, *Paus.* 8, 40, 3 (s. *Caestus*). Vgl. *Gymnasium*.

Pugillares (*libri, tabulae*), kleine (faustgroße, von pugillus) Schreibtäfelchen, die man als Taschennachschreiber bei sich trug, und die aus mehreren mit Wachs überzogenen Blättchen bestanden. Sie wurden auch zu Liebesbotschaften gebraucht, wie ein Gemälde zu Pompeji es zeigt, wo Cupido einen solchen Liebesbrief von Polyphemos der Galathea überbringt. Dazu gehörte der *stylus*, *graphium* (*γραφεῖον*, *γλυφεῖον*), auf einem Ende spitz zum Einschreiben (*exarare literas*), auf dem andern breit zur neuen Glättung (*litura*) des Wachs.

Pugio (von *pungere*), kurze Stichwaffe, Dolch (*Suet. Caes.* 82. *Val. Max.* 3, 6, 3); bei den Römern ein kurzer Degen, den sie als Zeichen ihrer Gewalt über Leben und Tod trugen; später auch militärisches Ehrenzeichen, namentlich für den praefectus praetorio.

Pugna navalis s. Seekrieg.

Pulcio, Titus, biente im Heere Cäsars in Gallien als Centurio, ging aber später zu Pompejus über, nachdem er das Heer des Legaten Antonius, der von Cäsar nach Illyricum geschickt war, verrathen hatte, im J. 49 v. C. *Caes. b. g.* 5, 44. d. c. 3, 67.

Pullius, im J. 249 v. C. Volkstribun, klagte als solcher den Consul P. Claudius Pulcher, einen unbefonnenen Mann, öffentlich an.

Pullus, L. Junius, Consul 249 v. C., Anführer im ersten punischen Kriege, der, nach dem Schiffbruche der Flotte bei Camarina und andern unglücklichen Ereignissen angeklagt, die Auspicien verachtet zu haben, sich dem Urtheil durch freiwilligen Tod entzog. Vorher hatte er durch Verrath die Bergfeste Eryx eingenommen, sie aber bald wieder an die Punier verloren. *Cic. n. d.* 2, 8. *Pol.* 1, 53 ff.

Pulpitum s. Theatron, 15.

Puls s. Mahlzeiten, 7.

Pulvinar, eigentlich Götterpolster (s. *Lectisternium*), wurde dann auch auf Menschen übertragen, wie Romulus (*Ov. met.* 14, 827), Julius Cäsar (*Cic. Phil.* 2, 43), auf die Lagerstätte der Kaiserinnen (*Ov. ex Pont.* 2, 2, 71. *Juv.* 6, 31), auf den kaiserlichen Sitz im Circus (*spectabat ex pulvinari*, *Suet. Oct.* 45) u. a. Dißweilen steht es auch für den Ort, wo die Götterpolster sich befanden, wie in der Wendung: *supplicatio ad omnia pulvinaria* (*Cic. Cat.* 3, 10, 23).

Punische Kriege s. Karthago.

Puppienus s. Maximus, II, 1.

Puppi, ein plebejisches Geschlecht. Zu nennen

sind: 1) Urheber der nach ihm benannten lex Pupia, die an Tagen, wo die Comitien gehalten wurden, Senatsversammlungen zu halten untersagte. — 2) L. Pup., im J. 185 v. C. Aedil, verwaltete als Prätor im J. 188 Apulien. *Liv.* 34, 45. — 3) ein römischer Tragiker, dessen Tragödien Horaz tadeln, wenn er (*ep.* 1, 1, 67) sie *lacrimosa poemata* nennt.

Pupillus s. Orbilius.

Pura, *Πύρα*, allgemeiner indischer Name für Stadt; die speciell sogenannte Hauptstadt der persischen Provinz Gedrosien heißt noch jetzt *Pura*. *Arr.* 6, 24, 1.

Purpura. Die Kunst, Gewänder zu färben, muß sehr alt sein, denn schon in den homerischen Gedichten werden *πορφύρα* oder *πολύς* als Färbstoffe, letzteres für Eisenstein, genannt. Der natürliche Purpur wurde gewonnen aus der Trompeterschnecke (*κρήνη*, *muræx*, *buccinum*) und der Purpurschnecke (*πορφύρα*, *purpura*, *pelagia*) in eigenen Officinen der Purpurfärber. Der Saft der echten Purpurschnecke hatte 4 Farben, schwarz, blau-schwarz, violett, roth. Bald bereitete man aber außerdem mehrere künstliche Purpurfarben, zu denen besonders der tyrische doppelt gefärbte und der lafonische Purpur gehörte. *Hor. epod.* 12, 21. Unter den Stoffen, die gefärbt wurden, blieb Wolle der vorzüglichste, obwohl in späterer Zeit auch Seide und Leinwand vorkommen; die Färbung geschah aber schon in dem rohen Stoff, und erst nachher wurde derselbe gesponnen und gewebt (*Hom. Od.* 6, 306: *ἡλέματα στρογγύα ἀλιπόρφυρα*). Obgleich die Phoinikier die Färberei am besten verstanden, wie ihnen denn auch die Erfindung zugeschrieben wird, so finden wir sie doch, wie die Purpurschnecke, fast an allen Küsten des Mittelmeeres. Die bedeutendsten Färbereien lagen am Meere, z. B. Tyros, Ros, Salona, Bissa, Tarentum, Aucona, Ariminum, Syrakus u. s. w. Die römischen Kaiser suchten bald den Purpur für sich allein zu behaupten, als Zeichen der kaiserlichen Würde, wodurch dem gewinnreichen Handel mit Purpur großer Abbruch geschah. Purpurne Gewänder waren schon früh die Abzeichen der Herrscher, z. B. der griechischen Tyrannen (*purpurei tyraani*, *Hor. od.* 1, 35, 12). Auch die attischen Archonten trugen in ihrem Amte Purpurmäntel; die weiteste Verbreitung fand der Purpur an dem *latus* und *angustus clavus* der römischen *tunica* und der *toga praetexta*; die triumphirenden Feldherren trugen eine *toga picta purpurea*; zu Cato's Zeiten bedienten sich auch schon die Matronen des Purpurs. Die Kaiser hatten gewöhnlich Purpurmäntel, außerdem reich gestickte, aus Purpurstoff gearbeitete Togen, weshalb *purpuram sumere* so viel hieß als *imperium sumere*. — *Nassidienus* bei Horaz (*sat.* 2, 8, 11) kann seinen Reichtum nicht besser zeigen, als daß er den Tisch mit Purpurlappen abwaschen läßt. Vgl. über die Purpurfärberei A. Schmidt, Griechische Papyrusurkunden S. 96 ff. Blümner, Technologie und Terminologie I, S. 224 ff.

Purpurariae insulae s. Fortunatae insulae.

Putéal s. Jupiter unter Zeus, 9.

Puteolanum s. Puteoli.

Puteöli, *Πουτέολοι*, *Πουτιόλοι*, eine durch die *Σμαιοι* 521 v. C. auf einer Landspitze am pu-

teolanischen Meerbusen unter dem Namen *Λικιασσία* gegründete Seestadt Campaniens (s. Neapolis), die ihren späteren Namen nach der Besetzung durch die Römer im 2. punischen Kriege (*Liv.* 24, 7. 13) erhielt, entweder wegen ihrer vielen Brunnen, oder richtiger wegen des üblen Geruchs der benachbarten Mineralquellen. Ihr schöner Hafen war noch durch einen aus Pozzuolander gebauten (zum Theil noch jetzt erhaltenen) Damm gesichert; in demselben concentrirte sich fast der gesamte alexandrinische und hispanische Handel mit Italien. Die 195 v. C. geschehene Colonisation ward später mehrmals wiederholt, z. B. unter Nero (*Tac. ann.* 14, 27) und später. Durch Alarich (410), Geiseric (455), Totilas (545) ward P. zerstört, aber bald wieder hergestellt. Cicero besaß in der Nähe ein Landgut, Puteolanum, wo er die *Quaestiones academicae* schrieb (*ad Att.* 14, 7), und der Kaiser Hadrian begraben wurde (*Spart. Hadr.* 25); Lucullus hatte dort gleichfalls eine prächtige Villa; Caligula ließ P. und Bada durch eine Schiffbrücke verbinden, und Nero hatte besondere Vorliebe für den Ort. Das heutige Pozzuoli bietet noch viele Alterthümer, namentlich ein großartiges, 25000 Sitzplätze bietendes Amphitheater. *Strab.* 5, 245.

Pyanepeia, *Πυανέπεια*, ein am 7. Pyanepeion (gegen Ende Octobers) in solonischer Zeit dem Apollon und der Athene Skiras zu Athen gefeierter Fest; letztere galt als Geberin der nunmehr beginnenden Olivenernte, Apollon nahm mit dem Herbst die Abschied. Seit Kimons Zeit erhielt das Fest durch Bezug auf die Theseusfrage, unter Hinzuziehung des Dakchos, seine weitere Ausbildung. Der Charakter der Feier ist ein gemischter: Siegesjubel und Klage um die todtten der Vorzeit und der Gegenwart wechseln. Das Sommerleben endet, Apollon zieht anderswohin, man bringt ihm Circenonen zum Abschied; die Natur ist nicht mehr so frohlich, und der Mensch, wie sehr ihn auch die Gaben des Herbstes erfreuen, gibt sich auch den Empfindungen entgegengesetzter Art hin. Das Kochen des Bohnen- oder Hülsenfrüchtgerichtetes (*ἐψησις τῶν ὀσπρίων* oder *πυάνων*) sollte erinnern an das Kochen der Reste der Schiffskost bei der Rückkehr des Theseus von Areta. Die *εἰσοσίωνη*, ein mit Wolle (*ἐρίον*) umwundener Delzweig oder Kranz von Delzweigen (sonst auch ein Kennzeichen für Herolde und Schutzstehende), wurde mit allerlei Erzeugnissen des Herbstes behangen, unter Begleitung vollkommener Vieder von Knaben umhergetragen und sowohl vor dem Tempel des Festgottes (Apollon) als vor den eigenen Häusern aufgehängt. Auch das dabei abgesungene Lied hieß *εἰσοσίωνη*, und da es von solchen gesungen wurde, die damit um mildthätige Gaben ansprachen, so erhielt es die Bedeutung eines Bettlerliedes. Eine solche, dem Homer zugeschriebene, Circenone ist noch vorhanden.

Πυανέπειων s. Jahr, 1.

Pydna, *Πύδνα*, eine in der makedonischen Landschaft Pieria zwischen Methone und Dion gelegene, von Griechen gegründete Stadt am Fuße des Berges Miotros, nicht fern vom themalischen Meerbusen. Sie war schon früh den Makedoniern unterworfen (*Thuc.* 1, 61. 137); Philipp von Makedonien vergrößerte und verschönerte sie und machte sie zu einer starken Festung. Beson-

ders berühmt ist P. geworden durch den Sieg des L. Aemilius Paullus über Perseus im J. 168 v. C., dem die Unterwerfung Makedoniens folgte. *Liv.* 45, 42. *Plut. Aemil. Paul.* 16. Nach Strabon (7, 330) änderte die allmählich gesunkene Stadt ihren Namen in der Folge in *Κίτρον*, Citrum. Nach Stephanos von Byzanz und Mela hieß sie auch früher *Κύδνα*. Jetzt sind keine Spuren mehr von ihr vorhanden.

Pygela, *Πύγεια* oder *Φύγεια*, kleiner Ort in Jonien (Lydien), der Sage nach von Agamemnon angelegt, mit einem Tempel der Artemis Munychia. *Xen. Hell.* 1, 2, 2. *Strab.* 14, 639.

Pygmael, *Πυγμαίοι*, Fäuflinge (wie der deutsche Däumling), eine *πυγμή* (Längenmaß vom Ellenbogen bis zur Faust) lang, ein fabelhaftes Zwergvolk an den Ufern des südlichen Okeanos, gegen welches im Herbst die nach Süden ziehenden Kraniche zum Kriege ausrücken. *Hom. Il.* 3, 2 ff. Später versetzte man sie an die Quellen des Nil, woraus man geschlossen hat, es solle symbolisch das Steigen und Fallen des Nils durch jenen Kampf angedeutet werden. *Arist. hist. an.* 8, 12. *Plin.* 6, 35. 7, 2. Pefataios nannte sie ein Ackerbau treibendes Volk, welches die Kraniche von seinen Saaten zu verschleppen suchte; Ktesias versetzte sie in das allgemeine Wunderland Indien, andere nach Norden in die Gegend von Thule (*Plin.* 4, 18. *Juv.* 13, 167), noch andere nach Karrien (*Plin.* 6, 29); Apollodoros leugnete ihre Existenz ganz. Die Kunst brachte die Pygmaiden gern in ioniischen Wegensatz zu Herakles; andere beziehen die Sage auf den Kampf der Kraniche mit den Fröschen. *Vgl. Ov. fast.* 6, 176. *met.* 6, 90. Neuere Reisende, wie Schwanfurth u. a., glauben die P. in dem kleingewachsenen Volke der Atta auf dem afrikan. Hochlande in der Nähe des Aequators wiederentbedt zu haben.

Pygmalion, *Πυγμαλιών*. 1) s. Dido. — 2) König von Kypros, Vater der Metharme, verliebte sich in ein von ihm selbst gefertigtes elfenbeinernes Bild einer Jungfrau (der Aphrodite), bat Aphrodite, es zu beleben, und vermählte sich mit der belebten. Er zeugte mit ihr den Paphos. *Ov. met.* 10, 243 ff.

Πυγμή, *πυγμαίοι*, *πύξ*, *πύκται* s. Gymnasium.

Pyllades s. Orestes.

Πυλαγόροι s. Amphiktyonen.

Pyllai s. Thermopylai und unter den hinzugesetzten Eigennamen.

Pyllaimones, *Πυλαιμένος*, nach Homer (*Il.* 2, 851. 5, 576; vgl. *Liv.* 1, 1), Führer der Paphlagonen, Bundesgenosse des Priamos, wurde von Menelaos getödtet. Da *Il.* 13, 643 ff. P. als Begleiter der Leiche seines von Meriones getödteten Sohnes Harpalion erscheint, während er doch (nach 5, 576) schon selbst gefallen ist, haben neuere Kritiker hierin einen Grund für die Zusammensetzung der Iliade aus mehreren Stücken zu entnehmen gesucht; andere nehmen aber 2 Pyll. an.

Πυλάργης s. Hades.

Pyllone s. Proschion.

Pylos, *Πύλος*, Name dreier Städte im Peloponnes: 1) *Il.* ὁ *Ἠλειανός*, im nördlichen Elis am Peneios, auf dem Wege von Olympia nach Elis, nie bedeutend, doch strategisch wichtig, weil es die durch das Thal des Labon, der bei Pyll.

in den Peneios mündete, führende Hauptstraße aus Elis nach Arabien beherrschte. *Xen. Hell.* 7, 4, 16. 26. *Strab.* 8, 339. — 2) Π. ὁ Τριφυλιανός, *Λεπρεατικός*, in Triphylien am Ramaosfluß in der Gegend des jetzigen Pistini, schon früh von den Vexpreaten zerstört, die die Bewohner zur Uebersiedlung nach Lepreon nöthigten, und seitdem verödet. *Strab.* 8, 337. 344 u. 5. — 3) St. im südwestl. Messenien auf dem Vorgebirge Koryphasion, beherrschte einen der schönsten Häfen, der durch die vorliegende Insel Sphakteria gedeckt ist; j. Paleo-Navarino. Nachdem sich die Athener unter Demosthenes 425 v. C. des wichtigen, aber längst verödeten Platzes bemächtigt hatten, behaupteten sie ihn 15 Jahre, ungeachtet die Auslieferung in dem Frieden 422

Ruinen von PYLOS.



- 1) Akropolis; — 2) Koryphäische Mauerreste; — 3) Herms-Grotte. — 4) Tumulus; — 5) Lage des athenischen Kastells im pelop. Kriege.

Liv. 27, 30. In der am nördlichen Abhange des Burgberges befindlichen Tropfsteinhöhle (vom Volke j. Boibokilia genannt) hat man die Grotte wieder erkannt, in der nach der alten phylischen Sage Hermes die dem Apollon geraubten Rinder versteckt und zwei derselben geschlachtet hatte. *Hom. hymn. in Mercur.* 103 ff. 399 ff. — Unter den genannten Städten ist mit größter Wahrscheinlichkeit (nach Pheretides, Hellanikos, Pausanias, Mannert, Siedler, Ripsh, Forbiger, Fischer, Burstan) das messenische die Stadt des Nestor (*Hom. Il.* 2, 77. 9, 153); Strabon (8, 336. 339. 350 ff.) und nach ihm Difr. Müller halten die triphyliische Stadt dafür.

Pyrakmon s. Kyklopen.

Pyramiden, *Πυραμίδες*, ägyptisch *Puroma* d. h. Königsgrab (ob. von Peram, der hohe), sind kolossale Steinmassen auf rechteckiger Grundfläche (so daß je 2 Seiten gleich sind) und unter verschiedenem Neigungswinkel nach oben zulaufend; die Lage der Seiten ist genau den 4 Himmelsgegenden entsprechend. Diese fast ausschließlich Aegypten zufallenden Bauten (nach D. Müller zwischen 30° 2' und 29° 16' n. Br.) theilen sich in 12 Gruppen, an der Westseite des Nils; am bedeutendsten sind die Pyramiden bei Gizeh (9) bis zu 479 engl. Fuß, 9 bei Saqqarah (die mittleren), bei Lischt (2) und Daskur (342'). Nachdem man die Grundfläche bestimmt und die Kammern abgetheilt, füllte man den übrigen Theil mit Erde und Steinen aus und ordnete nun die Felsstücke stufenweise, die sich meist durch ihre eigene Schwere zusammenhielten. Manche Pyramiden sind indef-

aus Badsteinen gebaut; von außen waren sie dann mit genau behauenen Steinen bekleidet, wodurch die Pyramidenform, die schiefe Seitenfläche, entstand. Bei den meisten P. fehlt diese Bekleidung jetzt übrigens, sobald man sie stufenweise ersteigen kann. Diese Bekleidungen sind besonders von den habgierigen Arabern entfernt worden, welche von oben in die Pyramiden einzubringen suchten. Die Erbauer der bedeutendsten Pyramiden, Cheops (Chufu), Chephren (Chafra) und Mykerinos (Menkera), lebten nach Herodot (2, 125) um 1184, 1109, 1050 v. C.; doch gehören sie in eine bedeutend frühere Zeit. Die älteste Pyramide der uns bekannten ist die von Sesostris (Sesostris, nach Lepsius um 3750 v. C. gebaut). Ueber den Zweck dieser Bauten sind die Meinungen sehr verschieden. Während einige sie für Heiligtümer der Götter, andere (Platon) für astronomische Observatorien, noch andere für symbolische Darstellungen der Unsterblichkeit, wieder andere für Wasserreservoirs oder für Getreidekammern hielten, ist am wahrscheinlichsten und allgemeinsten die Ansicht, daß die Pyramiden Mausoleen für die Pharaonenfamilien seien, weshalb wir sie zumeist in Mittel-Aegypten finden; denn Memphis hatte nicht, wie Theben, hohe Berge, wo man für die Könige Grüste hätte in die Felsen aushöhlen können. Außer in den Uebersetzungen der alten Schriftsteller findet diese Ansicht auch in dem beschränkten Raume des innern eine Bestätigung. Der Umstand, daß man nur wenige Mumien in ihnen findet, erklärt sich wol daraus, daß man nicht bis zum Niveau des Nils vorgedrungen ist. — Auch in Griechenland haben sich von Pyramiden, die als Gräber gebient haben, Ueberreste erhalten, so namentlich bei Kenchreai zwischen Argos und Tegea. Sgl. Ross, Reisen im Peloponnes, S. 142 ff.

Pyramos, *Πύραμος*, 1) s. Thisbe. — 2) bedeutender Fluß Kilikiens, j. Schişan, der, in der lappadotischen Landschaft Kataonia entspringend, den Tauros in enger Schlucht durchbringt und bei Mallos die See erreicht. Er war durchschnittlich ein Stadion breit. *Xen. An.* 1, 4, 1. *Strab.* 12, 536. *Arr.* 2, 5, 8.

Pyrasos, *Πύρασος*, eine zu Strabons (9, 435) Zeit schon zerstörte Stadt der thessalischen Landschaft Phthiotis, mit einem Heiligthum der Demeter. *Hom. Il.* 2, 695. Ihren Namen sollte sie der weizenreichen Umgegend verdanken.

Pyraikos, richtiger Peiraikos, s. Maler, 8.

Pyrenael montos s. Pyrene.

Pyrenael portus oder Veneris p., am Vorgebirge Pyrene oder Veneris, der südlichen Spitze der Pyrenäen (j. Cabo Creus), gelegener Hafen im Gebiete der Indigetes im tarraconensischen Hispanien; j. Port de Vendre. *Liv.* 34, 8.

Pyrene, *Πυρηνή*, das hohe Grenzgebirge zwischen Hispanien und Gallien, von dem schon Herodot dunkle Kunde hat, indem er eine felsige Stadt Pyrene nennt, bei der der Istros entspringe (2, 33). Auf der gallischen Seite ist es steil, auf der hispanischen sanft abgedacht, dicht bewaldet und von herrlichen Thälern durchschnitten. Die westliche Fortsetzung in Hispanien hieß Saltus Vasconum, M. Vindius. Der Metallreichtum galt als sehr groß. Die Römer kannten 3 über die Pyrenäen führende Straßen: bei Carata (j.

Garis) unweit des cantabrischen Meeres, die noch jetzt gangbare Straße über die Hibassoa bei Jumentabria; eine mittlere von Cäsar Augusta nach Venetarnum (i. Barège); die südlichste, in alter und neuer Zeit am häufigsten benutzte, nahe der Küste des Mittelmeeres bei Juncaria (i. Junquera).

Pyrgos, Πύργος oder -οι, 1) die südlichste Stadt Triphyliens (Elis) nahe der messenischen Grenze, eine Colonie der Minyer. *Hdt.* 4, 148. *Pol.* 4, 77. *Strab.* 8, 848. *Liv.* 27, 32. — 2) Pyrgi, die Hafenstadt von Cäre in Etrurien, ein sehr reicher Ort, den Dionysios von Syrakus 384 v. C. pfländerte; jetzt S. Severa. Von den tyklopischen Mauern, dem Tempel der Eleithyia u. s. w. finden sich noch bedeutende Reste. *Strab.* 6, 226. *Cic. de or.* 2, 71. *Liv.* 36, 3. *Suet. Ner.* 6.

Pyrgotēlos s. Gemma.

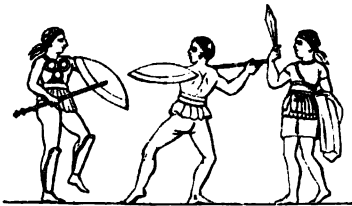
Pyrrhlegēthōn f. Unterwelt, 2.

Πυρραυρελα s. Divinatio, 12.

Pyrrha, Πύρρα, 1) s. Deukalion. — 2) Stadt im westlichen Theile von Lesbos, im innern des nach ihr genannten pyrrhaischen Euripos; i. Ruinen Pirra. *Thuc.* 3, 18. 25. 35. 8, 23. *Strab.* 13, 617.

Pyrrhi castra, Πύρρον χάραξ, fester Ort im nördlichen Epeiros (Kolottis), wo einst Pyrrhos sein Lager aufgeschlagen hatte. *Pol.* 5, 19. *Liv.* 35, 27.

Πυρρική sc. ὄρχησις, ein zur Flöte ausgeführter Waffentanz, als dessen älteste Form der Kuretentanz gelten darf, wie auch die Kureten die Erfinder desselben genannt werden. Andere führen seinen Ursprung auf Kastor oder die Dioskuren, noch andere auf Dionysos oder Athene zurück. Aus den mythischen Nachrichten über die Erfinder ergibt sich so viel ziemlich bestimmt, daß derselbe Kreta und Sparta hauptsächlich angehörte. Platon (*legg.* 7, p. 815 A.) beschreibt ihn als ein mimisch-kriegerisches Kampfspiel, wobei man durch körperliche Bewegungen die Art und Weise ausdrückte, wie man im Kampfe den feindlichen Angriffen auswich oder den Angriff gegen den Feind nachahmte. Athenaios (14, 629 c.) nennt die Pyrrhische der Spartaner ein *πυρρὸν γυμνασίου τοῦ πολέμου*.



Abbildungen des Tanzes zeigen zwei Reihen bewaffneter Männer mit gemessenen Schritten und rhythmischen Bewegungen gegen einander anrückend, bald vordringend, bald zurückweichend. Die *πυρρική* war ein hauptsächlichster Bestandteil der Feier der Gymnopaidien in Sparta, ebenso wurde sie in Athen von den Epheben an den großen und kleinen Panathenaien aufgeführt, ihre Einübung und Ausstattung gehörte zu den Leistungen der Choregie. Eine Tänzerin, die *πυρρὸν* ausführend, beschreibt Xenophon (*An.* 5, 9, 6 ff.). Dieser Waffentanz war auch in Asien heimisch, und selbst in Rom wurde er von Knaben unter Caligula, Nero und in der

späteren Kaiserzeit dargestellt und ging sogar auf ritterliche Übungen über. *Suet. Caes.* 39. *Nor.* 12. In Hellas wurde er später mehr theatralisch als kriegerisch-mimisch und stellte die Thaten und Schicksale des Dionysos dar.

Pyrrhon, Πύρρων, 1) aus Elis, Sohn des Pleistarchos, Stifter der skeptischen Schule, Zeitgenosse des Aristoteles, soll anfangs Maler gewesen sein, hörte aber dann die Vorträge mehrerer bedeutender Philosophen und besuchte auch die Gymnosophisten Indiens und die Magier. Nachher nahm er in Elis seinen bleibenden Wohnsitz und erreichte, hochgeehrt von seinen Mitbürgern, ein Alter von beinahe 90 Jahren. P. hinterließ nichts schriftliches, sondern übertrug die Aufzeichnung seiner Schriften seinen Schülern Timon, Xinesibemos, Kumenios, Rausthphanes und anderen, doch wird ein an Alexander d. Gr. gerichtetes und von ihm reich belohntes Gedicht erwähnt. Das System seiner Philosophie läßt sich nur aus Andeutungen entnehmen. Daraus ersieht man, daß ihm die Tugend als Hauptzweck und alleiniges Ziel des menschlichen Strebens galt; dagegen verwarf er die Möglichkeit einer Erkenntniß der Dinge nach ihrem wirklichen Sein und somit die Wahrheit selbst, welche uns weder die Sinne noch unsere Meinungen verschaffen können. Zwar gerathen auf jedem Wege auch die sittlichen Begriffe ins Schwanken, doch war der allgemeine Zweifel an der Wahrheit mehr gegen wissenschaftliche Forschungen gerichtet. Die Anhänger seiner Lehre werden *Πυρρῶνιστοι*, *ἀπορητικοί*, *σκεπτικοί*, *ἐλητητικοί* genannt, im Gegensatz zu den *δογματικοί*. — 2) ein Pythagoreer aus Metapont.

Pyrrhos, Πύρρος, 1) Sohn des Achilleus, s. Neoptolemos. — 2) König von Epeiros, führte seinen Stammbaum auf Aiasos und Achilleus zurück, indem er sein Geschlecht von des letzteren Sohne Neoptolemos ableitete. Seine Eltern waren Aiakides und Phthia. Nach der Vertreibung seines Vaters wurde der zweijährige Knabe mit Mähe durch treue Diener gerettet, worauf Glaukias, der Fürst der (illyrischen) Taulantier, sich mit liebevoller Treue seiner annahm. Nach seines Vaters Tode im J. 313 v. C. fiel Epeiros in andere Hände; erst im J. 307 gelang es Glaukias, dem heranwachsenden P. sein Vatererbe zu sichern. *Just.* 17, 3. Doch wurde P. 5 Jahre später während eines Besuches bei Glaukias durch einen Aufruhr der Molosser vertrieben und begab sich zu Demetrios Poliorketes, focht tapfer in der Schlacht bei Ipsos (301, *Plut. Pyrrh.* 4), ging nach derselben nach Griechenland und von hier nach Alexandria, wo er eine Stieftochter Ptolematos' I. heirathete und Geld und Truppen von ihm bekam. Im J. 296 kehrte er nach Epeiros zurück, erhielt vom Thronräuber Neoptolemos einen Theil desselben zurück und wurde nach dessen gewaltsamem Ende (295) wieder Herr des ganzen Landes. Darauf suchte er mit Erfolg seine Herrschaft über die Nachbarländer auszubehnen, gerieth in Krieg mit Demetrios, welcher König von Makedonien geworden war, schlug nach wechselndem Glücke einen der Feldherrn desselben (*Plut. Pyrrh.* 7) und erhielt von seinen Landesleuten den Ehrennamen Adler, während sein Muth, sein Feuer-eifer, sein ritterliches Wesen, ja seine ganze Er-

scheinung die Makedonier lebhaft an Alexander d. Gr. erinnerten. *Plut. Pyrrh.* 8. 10. *Demetr.* 41. Darauf eroberte P. das verlorene Kerkyra wieder und drang in Makedonien ein, wurde aber geschlagen. Ein Friede zwischen ihm und Demetrios war von kurzer Dauer, und aus Furcht vor dem unruhigen, stets mit neuen Plänen umgehenden Geiste desselben luden Ptolemaios, Seleukos und Lysimachos den P. zum Bündniß gegen jenen ein, worauf P. in Makedonien einfiel, es besetzte und des Demetrios Heer zu ihm übergab. Anstatt des durch eigene Thorheit gestützten Demetrios trugen ihm die Makedonier die Krone an, 287 v. C. *Plut. Pyrrh.* 11. *Iust.* 16, 2. Aber er verlor sie bald wieder an Lysimachos, gegen den er sogar Epeiros mit Mühe vertheidigte. Doch sagte das thatenlose Leben eines Königs von Epeiros ihm nicht zu, und bereitwillig leistete er im J. 281 einer Aufforderung der Tarentiner Folge, ihnen gegen die Römer zu Hülfe zu kommen. In Italien hoffte er Ersatz für das verlorene Makedonien zu finden und das ausführen zu können, was 40 Jahre früher sein Verwandter Alexander vergebens versucht hatte, wie er auch wol als Nachkomme des Achilleus und der Naxiden sich zum Kriege gegen die Nachkommen der Trojaner berufen gefühlt haben mag. *Plut. Pyrrh.* 13. *Iust.* 18, 1. *Paus.* 12, 1. Unterstützt von den um Makedoniens Besitz ringenden Prätendenten Ptolemaios Keraunos, Antigonos Gonatas und Antiochos schiffte er im Frühjahr 280 mit mehr als 25000 M. und 20 Elephanten nach Italien und landete nach Ueberstehung eines heftigen Sturmes in Tarent, wohin ihm sein Minister Kineas mit 3000 Epeiroten unter Milon schon vorausgegangen war. Gegen die verweidlichen Tarentiner, welche wol für sich streiten lassen, aber nicht selbst mitstreiten wollten, trat er allmählich mit größerer Strenge auf, zwang ihre waffenfähige Jugend zum Kriegsdienste und rückte nach vergeblichen Verhandlungen mit Rom ins Feld. *Plut. Pyrrh.* 16. *Zonar.* 8, 2. Er schlug die Römer darauf in der Schlacht bei Herakleia am Siris, besonders durch 1. Elephanten, erlitt aber selbst bedeutende Verluste (*Plut. Pyrrh.* 21) und bekam von der Tapferkeit und Kriegszucht der Römer bald andere Begriffe, als er mitgebracht hatte; ja er bewunderte an ihnen todt die ehrenvollen Wunden am Körper, ließ sie mit Achtung bestatten und wurde von großem Erstaunen ergriffen, als die gefangenen den Eintritt in sein Heer verweigerten. *Dion. Hal.* 18, 1 ff. *Flor.* 1, 18. *Pol.* 18, 11. Nach dem Siege strömten Schaaren von Samnitern und Lucanern unter seine Fahnen, die griechischen Städte in Unteritalien schlossen sich ihm an; P. rückte dann in Campanien ein und auf Rom los, zog sich aber bei der feindlichen Haltung der latinischen Städte und den gewaltigen Rüstungen Roms wieder zurück und sandte gleichzeitig den berebten Kineas nach Rom zum Unterhandeln. So zeigte sich P. trotz seiner glänzenden Feldherrneigenschaften seiner Aufgabe, den gewonnenen Sieg durch rasche Schläge zu benutzen, nicht gewachsen; ihm fehlten die staatsmännischen Eigenschaften und das Organisations-talent Alexanders d. Gr., dem er in Gründung eines griechisch-italischen Reiches so gern nachgestrebt hätte. Darum blieb er bei halben Maß-

regeln stehen und suchte durch berebte Worte seiner Gesandten zu erlangen, was er durch Siege auf dem Schlachtfelde nicht zu gewinnen vermochte. Bald zeigte sich die Erfolglosigkeit der Sendung des Kineas: dessen Vorschläge wurden im römischen Senate, dieser Versammlung von „Königen“, zurückgewiesen, der Versuch, den Römer Fabricius zu gewinnen, schlug gleichfalls fehl. Der Römer stolzes, seitdem entscheidend gewordenes Wort: „Rom unterhandle nicht, so lange feindliche Truppen auf italischem Boden ständen“, überließ die Entscheidung den Waffen. Bei Ausculum in Apulien siegte P. abermals (279), gelangte aber, als er sah, wie er nach dem Verluste seiner tapfersten Krieger in den aufgehobenen Italern keinen Ersatz gefunden habe, zu der Einsicht, daß seine Mittel und Streitkräfte gegen Rom nicht ausreichten. Die errungenen unfruchtbaren Lorbeeren förderten seinen politischen Zweck nicht im mindesten, und er sehnte sich nach einem andern Schauplatze seiner Thaten. Als nun die Römer durch ein mit Karthago geschlossenes Bündniß die Aussicht auf Hülfe durch eine Flotte erlangten und P. richtig erkannte, daß beide Staaten es besonders darauf abgesehen hatten, seine Pläne auf Sicilien zu vereiteln, da ging er, trotz der Bitten der Italier, indem er die Tarentiner sich selbst überließ, nach Sicilien hinüber, wo die Syrakusier von den Karthagern bedrängt wurden (*Plut. Pyrrh.* 22. *Pol.* 3, 26), und ließ nur in Tarent und einigen andern Städten Besatzungen zurück, im Sommer 278. *Plut. Pyrrh.* 22. *Iust.* 18, 2. So hatte der unsterbliche Geist des P. Italien vorläufig aufgegeben; er, der anverwandte des Agathokles, wollte seine hochstrebenden Pläne in Sicilien verwirklichen. In Katana und andern Städten wurde er mit Jubel empfangen, nöthigte die Karthager zur Aufhebung der Belagerung von Syrakus und beschränkte sie auf den Besitz von Lilybaion auf der Westspitze der Insel. *Plut. Pyrrh.* 22 f. *Dion. Hal.* 19, 6. Sein Heer verstärkte er von allen Seiten. Als nun die Karthager unter der Bedingung, daß ihnen Lilybaion verbliebe, sich zum Frieden bereit erklärten, da wurde von ihnen auch die Räumung dieses wichtigen Plazes gefordert. Darauf wollten sie indeß nicht eingehen, weil Lilybaion ihnen stets das Thor sein mußte, um weiter festen Fuß auf der Insel unter günstigeren Umständen zu fassen. P. rüstete daher eine Flotte, um die starke Festung zur See und zu Lande einzuschließen. Ein Sturm wurde abgeschlagen, die Karthager vertheidigten sich tapfer, und auf die wankelmüthigen Sikelloten machte das gescheiterte Unternehmen einen solchen Eindruck, daß sie sich den sonst so gehäbten Punieren wieder zuneigten. *Plut. Pyrrh.* 23. *Dion. Hal.* 19, 7 ff. Als P. daher Karthago durch eine Landung in Afrika zum Nachgeben zu nöthigen wünschte, zugleich auch durch manche harte Maßregeln die Gemüther der Sicilier sich entfremdet hatte, erhob sich ein Aufstand gegen ihn; viele Städte vereinigten sich mit den Karthagern. Zwar siegte P. in einer Schlacht, aber er sah ein, auf wie schwachen Füßen seine Herrschaft ruhte. *Plut. Pyrrh.* 23. Dies bestimmte seinen Entschluß. Keine jener eisernen Naturen, welche vor energischen Mitteln nicht zurückschrecken, verließ er Sicilien, als die Tarentiner ihm einen

glücklichen Ausweg aus der schwierigen Lage boten, in der er sich befand. Von neuem von den Römern bedrängt, baten sie ihn dringend um Hilfe, und er kam nach dem Scheitern seiner ehrgeizigen Pläne auf Sicilien gern, um noch einmal sein Heil in Unteritalien zu versuchen und seine Ruhmsucht zu befriedigen, 276. *Just.* 23, 3. Nachdem seine Flotte durch einen Angriff der karthagischen bedeutend gelitten hatte, landete er bei Locri, zog nach Tarent, verstärkte sein Heer daselbst und rückte dann dem Consul M. Curius Dentatus, der sich bei Beneventum gelagert hatte, entgegen, wurde aber (275) in einer blutigen Schlacht (die Römer hatten es gelernt, die Elephanten zu schrecken) gänzlich von ihm besiegt und entkam nur mit Mühe, von einer geringen Zahl Reiter begleitet, dem Blutbade. Vergeblich wendete er sich nach Asien und Makedonien um Unterstützung; erbittert darüber und entmuthigt sammelte er, als er alle seine Anstrengungen vereitelt sah, die Reste seines Heeres und kehrte (*Plut. Pyrrh.* 26. *Just.* 25, 3) im Anfange des Jahres 274 nach Epeiros zurück; den Tarentinern ließ er nur eine Besatzung unter Wilson, welche erst im J. 272 die Burg räumte. — Statt nun in Frieden sein Königreich zu beherrschen, trieb den P. sein unruhiger Geist rastlos zu neuen Kriegen, und immer abenteuerlicher wurde seine Laufbahn. Zunächst zog er gegen Antigonos von Makedonien, und es gelang ihm, einen großen Theil des Landes in seine Gewalt zu bringen (*Plut. Pyrrh.* 26. *Just.* 25, 3); aber statt sich damit zu begnügen und sich das Errungene zu sichern, trieb es ihn, wie einen Condottiere des Mittelalters, zur Eroberung des Peloponnes, 272. Der Spartaner Kleonymos rief ihn gegen seine Vaterstadt Sparta herbei (*Plut. Pyrrh.* 27. *Paus.* 1, 18); statt aber sofort die überraschte Stadt anzugreifen, zögerte er, so daß die Einwohner Anstalten zur Gegenwehr treffen konnten und ihn durch heldenmüthige Wertbeidigung zum Abzuge nöthigten. Auf dem Rückzuge traf P. den Antigonos Sonatas in den Ebenen von Argos. P. versuchte, Argos zu besetzen; da drangen die Makedonier und die zur Hilfe heranrückenden Spartaner gleichfalls in die Stadt ein, es entstand ein heftiger Kampf in den Straßen; P. selbst, verwundet von einem Argiver, wollte diesen gerade niederstoßen, als des bedrohten Mutter auf den König einen Dachziegel herabschleuderte, so daß er niederstürzte. Von einem der Leute des Antigonos vollends getödtet, verlor P. Reich und Leben in einem elenden Straßenkampfe und endete wie ein Abenteurer, 272. *Plut. Pyrrh.* 31 f. *Just.* 25, 5. *Paus.* 1, 13, 9. Des gefallenem Leiche ließ Antigonos ehrenvoll bestatten. Erwähnt wird noch, daß P. mehrere sehr geschätzte Schriften über Kriegskunst verfaßt habe. *Plut. Pyrrh.* 8. *Liv.* 35, 14. *Osc. ad fam.* 9, 25.

Pythagoras, Πυθαγόρας, 1) der berühmte Philosoph, mit dessen Geschichte sich freilich sehr früh die Sage verbunden hat, in einer Weise, die es schwer macht, beides sicher zu scheiden. P. stammt sehr wahrscheinlich aus Samos, wo er etwa zwischen 580 und 568 v. C. geboren sein soll. Seine Lehrer sollen Thales, Bias, Anaximander gewesen sein, ebenso Pherekydes; dann werden seine Reisen und besonders eine nach Aegypten erwähnt

(*Hdt.* 2, 81. 128); die Neuplatoniker lassen ihn seine Weisheit aus den Culten und Geheimlehren des Orients entnehmen. In seinem 40. Jahre soll er sich nach Großgriechenland und besonders nach Kroton begeben und dort gelebt haben. Mit vielem Wissen, besonders auch in Mathematik und Musik, ausgestattet, stiftete er dort eine Gesellschaft, die sich noch bei seinen Lebzeiten über die bedeutendsten der großgriechischen Städte verbreitete. Spätere (neuplatonische) Berichte verbinden hiermit wunderbares aus seinem früheren Leben, seine Abkunft, Verkehr mit Göttern, Erinnerung an die frühere eigene Präexistenz. Nach diesen Berichten war die Gesellschaft der Pythagoreer festgegliedert nach der Art eines geheimen Ordens, mit vielen Weihen und Gebräuchen. Nach strenger 2–6-jähriger Prüfung im Schweigen wurden die Mitglieder aufgenommen und zerfielen in Exoteriker oder Akusmatiker und Esoteriker oder Mathematiker, Sebaktiker. Die eigentlichen Pythagoreer lebten in Sittergemeinschaft, hatten strenge Lebensregeln, z. B. enthielten sich des Fleischgenußes und der Bohnen, ließen sich nicht in wollenen Kleidern begraben u. s. w. Soviel scheint festzustehen, daß diese Gesellschaft eine sittlich-religiöse Reform des griechischen Lebens bezweckte und durch eine der dorischen Aristokratie zugeneigte Politik sich Einfluß zu verschaffen wußte. Ueber das Ende des P. wird verschiedenes berichtet: nach einigen soll er bei einem Aufruhr der demokratischen Partei zu Kroton mit 300 seiner Anhänger umgekommen sein; nach andern nach Metapont geflohen und dort 80- oder 90jährig gestorben sein. Die Lehre und der Einfluß des P. machten sich in den großgriechischen Städten noch lange geltend, zuletzt unter Archytas zu Tarent. Was spätere über des P. Frau und Schülerin Theano, seine Tochter Damo und seinen Sohn Telauges erzählen, verdient keinen Glauben. Bedeutend unter den Pythagoreern sind Empedokles und Philolaos, sowie Kleinias, Eurytos und Archytas, Platons Zeitgenosse. Die einzig zuverlässigen Reste pythagoreischer Schriften sind die Fragmente des Philolaos; der *τετράδος λόγος*, die *χρονία ἐτη*, 71 Hexameter, „trochäische Verse, die sich ohne Zusammenhang und Vorzüge der Form mechanisch an einander reihen“ (ausgenommen in Brundis, Drelli's u. a. Sammlungen) u. a. sind entschieden unächt. Es ist schwer, bei dem Schleier, welchen die Sage um den Meister gelegt hat, zu entscheiden, welche Ansichten der späteren Anhänger ihm selbst angehören; doch es ist unzweifelhaft, daß nicht er bereits die kosmischen Lehren ausgesprochen hat, welche Philolaos veröffentlichte. Die Kugelgestalt der Erde hat er nicht gelehrt, vielmehr dürfen wir annehmen, daß er die Erde noch in Uebereinstimmung mit den ionischen Physikern als Scheibe in der Mitte des kugelförmigen Weltalls ruhen ließ. Das Weltsystem des P. ist geocentrisch, die Erde thut in der berühmten Sphärenharmonie nicht mit, sondern ruht unbewegt in der Mitte der sie umkreisenden sieben Planetensphären. Die früher nicht selten wiederholte Behauptung, P. habe die Bewegung der Erde um die Sonne gelehrt, also ein heliocentrisches System aufgestellt, ist demnach unrichtig, und die copernicanische Weltlehre war durchaus keine „falsa doctrina Pythagorica“, wie das päpstliche Verbot

sie am 5. März 1816 bezeichnete. Die Hauptquelle für die Kenntniß der pythagoreischen Philosophie sind die Fragmente und die Schriften des Aristoteles. Der Hauptsatz dieses Philosophen lautet: Alles ist Zahl, d. h. die Dinge sind nicht bloß nach Zahlen geordnet, sondern bestehen auch aus Zahlen ihrem substantiellen Wesen nach. Als Bestandtheile der Zahl werden nachgewiesen das gerade und das ungerade, das unbegrenzte (*ἀπειρον*) und begrenzte (*τὰ περαιοῦτα, τὸ πέρας*). Hiedurch nahmen sie einen durch alles sich hinziehenden Dualismus an, im Verfolg aber knüpfte man ihre Gedanken an ein festes Schema und die heilige Zehnzahl an, indem jenen beiden Begriffs-paaren noch 8 weitere (Einheit — Vielheit, Rechts — Links, Männlich — Weiblich, Ruhend — Bewegt, Gerade — Krumm, Licht — Finsterniß, Gut — Böse, Quadrat — Oblongum) beigelegt wurden. Die Zahl ist Harmonie als Einheit entgegengesetzt, daher es auch heißt: alles ist eine Harmonie, eine Verknüpfung von entgegengesetztem durch Zahl und Maß. Für die weitere Anwendung ihrer Zahlentheorie wandten sich die Pythagoreer der Construction des Weltgebäudes zu, indem sie Zahl und Abstände der Himmelskörper nach dem defalsischen System bestimmten. In der Mitte des kugelförmigen Weltgebäudes nahmen sie das Centralfeuer an, den Hauptstiz der das ganze durchströmenden göttlichen Lebenskraft. Um das irdische Leben bekümmerten sich die Pythagoreer weniger. Mittelst der 5 regelmäßigen Körper (Pyramiden, Oktaeder, Ikosaeder, Würfel, Dodekaeder) suchten sie die Elemente (Feuer, Wasser, Luft, Erde, Aether) zu bestimmen. Auch für die Seele und die verschiedenen Stufen des Erdenlebens wußten sie mathematische Ausdrücke zu finden. Die Seelen, himmlischen Ursprungs, waren in den Körper, als einen Strafort, heruntergesunken, die Seelenwanderung war Läuterung für heilbare, die Bestrafung im Tartaros für unheilbare Sünder. Die göttliche Gerechtigkeit verlangt für jede Verschuldung angemessene Strafe; daran knüpft sich der Dämonenglaube und ihre Ethik. In der Anwendung auf einzelnes in dieser Hinsicht sind die uns erhaltenen Lehren sehr aphoristisch. — Nachdem 2—300 Jahre das pythagoreische System verschwunden schien, tauchte es im 1. Jahrhundert v. C. wieder auf. Die bekanntesten der Neopythagoreer sind: Apollonios von Tyana in Kappadokien, Moderatus aus Gades, Nikomachos aus Gerasa in Arabien u. s. w. — 2) P. von Sakynthos, ein Musiker, der das pythagoreische *αὐτὸς ἔφα* zuerst sprichwörtlich angewendet haben soll. *Cic. n. d. 1, 5. Quint. 11, 1, 27.* — 3) ein lakedaimonischer Flottenbefehlshaber. *Xen. An. 1, 4, 2.* — 4) Befehlshaber zu Miletos. *Hdt. 5, 126.* — 5) berühmter Bildhauer, s. Bildhauer, 4.

Pythoas, *Πυθίας*, 1) ein Redner und Volksführer in Athen zur Zeit Philipps von Makedonien, Gegner des Demosthenes. Im 3. Briefe des Demosthenes wird er als ein fremder geschildert, der sich nicht gerade durch die besten Mittel zu Reichthum und Ansehn emporgebracht und das Bürgerrecht in Athen erlangt hatte. Er rebete ungebildet, wußte aber das Volk durch natürlichen Witz zu fesseln. *Plut. Phoc. 21.* Im lamischen Kriege wurde er gestürzt und floh zu Antipater. *Plut. Demosth. 8, 20.* Gegen ihn hatte der Red-

ner Deinarchos zwei Reden gerichtet. — 2) aus Massilia, Zeitgenosse des Aristoteles, ein führender Seefahrer und Geograph. Er umfuhr die Küsten des westlichen und nördlichen Europa von Gades an bis Thule (s. d.) und machte die Resultate dieser Fahrt in einer oder mehreren Schriften bekannt. Seine unglaublichen, ins Fabelhafte gehenden Berichte fanden bei den alten zum Theil Glauben, zum Theil aber auch den stärksten Widerspruch. Angeführt werden von ihm *τὰ περὶ ὠκεανῶν, γῆς περὶ ὁδοῦ* und ein *περὶ κελύους*. In dem ersten der genannten Werke (vgl. Vessel, über Pythoas von Mass., 1858, S. 26) hat er auch Fragen der astronomischen Geographie vielfach angeregt und Beobachtungen mitgeteilt, deren namentlich Hipparchos mit Anerkennung gedenkt. Pythoas stellte zuerst die Lage des Weltpoles zu den benachbarten Sternen genauer fest und ist der erste Grieche, welcher eine Messung der Sonnenhöhe ausgeführt hat, indem er das Verhältniß des Gnomons zu seiner Schattenlänge zur Zeit der Sommer Sonnenwende in seiner Vaterstadt beobachtete. Daß P. die Erdgestalt richtig erkannte, ist anzunehmen: daß er den Erdumfang schon bestimmte, ist nicht mit Sicherheit zu schließen. Sammlung der Fragmente von Arwedson (1824) und Schmedel (1848).

Pythia, 1) *τὰ Πύθια*, eins der großen Nationalfeste der Hellenen zu Ehren des pythischen Apollon, wurde auf der trissaischen Ebene bei Delphoi gefeiert; sie war ganz dem Gotte geweiht und durfte kraft eines Orakelspruchs nicht bebaut werden. Hier befand sich der Hippodromos, ein Stadion (1000 F. lang) und ein Theater. Apollon hatte, so berichtet die Sage, nach der Erlegung des (Drachen) Python die Spiele eingerichtet, ursprünglich war der Agon ein musikalischer, dem Charakter des Apollon Musagetes, Kitharodos gemäß; ein Hymnos auf den siegenden Gott wurde von den Kämpfern gesungen. Die geschichtliche Zeit beginnt mit 586 v. C., wo die Amphiklitionen nach Beendigung des trissaischen Krieges sich der Spiele annahmen; hier begann die 1. Pythiade. Der musische Agon umfaßte nun Kämpfe der Kitharoden, Auloden und Auleten; dazu traten, nach dem Muster der olympischen Spiele, die gymnischen und ritterlichen Kämpfe, und statt des wirklichen Preises, *ἀγῶν χορηγίας*, wurde es Pyth. 2. ein *ἀ. στεφανίτης*, und zwar ein Lorbeer, *φύλλον τῆς δάφνης*; zuweilen bestanden die Preise auch in Äpfeln. *Lucian. Anach. 9.* Wie in den Olympien wurde die Zahl der Kämpfe allmählich mannigfaltiger. Die Pythien fielen jedesmal in das 3. Jahr der Olympiaden — also waren sie pentaeterisch. Die Unsicherheit der Jahreszeit der Festfeier ist durch kürzlich zu Delphoi gesammelte Inschriften gehoben, durch die zugleich die delphischen Monatsnamen völlig constatirt werden. Demnach würden die Pythien in der Regel in der ersten Hälfte des attischen Metageitnion (entsprechend dem delphischen *Bulatio*), also etwa Mitte August, gefeiert. Kampfrichter waren früher die Bewohner von Delphoi gewesen, seit 586 waren es die Amphiklitionen. Die Zahl der Zuschauer war stets sehr groß — es galt ja dem pythischen Gott. Eingestellt wurden die Pythien wahrscheinlich um dieselbe Zeit wie die Olympien, etwa 394 n. C. — Außer

diesen großen Pythien feierten viele Städte kleinere Pythien. Aus Inschriften namentlich kennen wir 24 Städte, die dies thaten, meist in Asien gelegen. — 2) ἡ Πυθία, s. Delphisches Orakel.

Pythios, Πυθιος, Sohn des Atys von Ke-lainai, ein Lyder, der reichste Mann seiner Zeit, soll seine Schätze durch harte Arbeit seiner untergebenen aus Bergwerken gewonnen haben. Er bewirthete das Heer des Xerxes und bot diesem seine Schätze an. Xerxes ließ aber, als er einen seiner 5 Söhne vom Kriegsdienste losbat, diesen in Stidie hauen. *Hdt.* 7, 21. 38. *Sen. de ir.* 3, 17.

Pytho s. Delphoi unter Phokis.

Pythodoros, Πυθόδορος, 1) des Psolochos Sohn, ein athenischer Heerführer im peloponnesischen Kriege, bewies als Nachfolger des Laches auf Sicilien (425 v. C.) große Ungeschicklichkeit. *Thuc.* 3, 115 f. 4, 2. Als durch die Vereinigung der streitenden Parteien auf Sicilien die Athener

zum Abzug gezwungen wurden, ward P. mit seinen Mitseldherren angeklagt und des Landes verwiesen. *Thuc.* 4, 65. Im J. 414 erscheint wieder ein P. als Anführer des Heeres an der lakonischen Küste. *Thuc.* 6, 105. — 2) berühmter Architekt zur Zeit Alexanders des Großen, erbaute den Tempel der Athene zu Priene und schrieb nicht nur über denselben, sondern auch über das Mausoleion zu Halikarnax. Vgl. über ihn Brunn, *Gesch. der griech. Künstler* II, S. 376 ff. — 3) 2 Bildhauer, die im 1. Jahrh. n. C. den kaiserlichen Palast auf dem Palatin mit Bildwerken zierten.

Pythökles, Πυθωνίης, 1) ein Athener, Vater des Phaidros. *Plat. Phaedr.* p. 244. — 2) Sohn des Pythodoros, ein athenischer Redner, makedonisch gesinnt, wurde mit Phokion hingerichtet. *Plut. Phoc.* 35.

Python, 1) s. Apollon, 2. — 2) s. Pithon. **Pyxus** s. Buxentum.

Q.

Quadi, Κουάδοι, ein suevischer Volksstamm, dessen Wohnsitze im südöstlichen Deutschland, im Norden der Donau, in einem Theile des heutigen Böhmens und Nährens, lagen und der gewöhnlich in Verbindung mit den Markomannen genannt wird. Ein Theil von ihnen schloß sich dem aus seinem Lande verjagten Marbod an (*Tac. ann.* 2, 68), empfing von den Römern einen eigenen König, den Quaden Vannius, und stand mit Rom in freundschaftlichem Verkehr. Als aber unter Marc Aurel im J. 167 n. C. der große, bis zu dessen Tode dauernde, Krieg mit den Markomannen ausbrach, schlossen sie sich diesen wieder an und fügten den Römern großen Nachtheil zu. Doch schloß der Kaiser später mit ihnen Frieden, vermochte aber ihren Freiheitsinn nicht durch Festungen zu bändigen. *Dio Cass.* 71, 8. 11. 13. 20. Noch unter den spätern Kaisern beunruhigten sie Roms Grenzprovinzen. *Entr.* 10, 9. *Vopisc. Aurel.* 18. *Ann. Marc.* 17, 12. 29, 6. Zur Zeit des Theodosius verschwindet ihr Name gänzlich. Sie scheinen ein tüchtiges Reitervolk, vielleicht sarmatischer Abkunft, gewesen zu sein.

Quadrans s. Münzen, II.

Quadrigae s. Wagen.

Quadrigarius s. Clandii, 30.

Quadringenti s. Vierhundert.

Quadruplator, ein öffentlicher Ankläger, dem schon zur Zeit der Republik der vierte Theil des eingezogenen Vermögens nach den Gesetzen zukam; diese Belohnung wurde durch die lex Julia de maiestate auch unter den Kaisern beibehalten, obschon der davon hergenommene Name gegen accusator und delator zurücktrat. *Tac. ann.* 4, 20.

Quaesitor, der von dem Senate oder Volke in außerordentlichen Fällen beauftragte Untersucher einer Criminalsache. Bei dem langsamen und schwierigen Gange der gewöhnlichen Volks- oder Staatsgerichte stellte sich die Nothwendigkeit heraus, einzelne mit der Untersuchung eines einzelnen Falles zu beauftragen, denen dann für ge-

wöhnlich Richter beigegeben wurden. Als sich die Criminalfälle bei dem Verfall der Republik vielfach mehrten, wurden ständige Gerichte (quaestiones perpetuae, s. d.) eingerichtet, zuerst durch die lex Calpurnia (s. Repetundarum crimen), dann namentlich durch Sulla vermehrt; aber doch hörte die Ernennung eines außerordentlichen quaesitor nicht auf; so z. B. wurde durch Pompejus eine quaestio de caede Clodii gegen Milo bestellt.

Quaestio perpetua. Es gab schon früh in Rom außerordentliche Untersuchungscommissionen, welche statt des Senats oder des Volkes in Criminalsachen Recht sprachen. Der damit beauftragte Richter hieß quaesitor (a quaerendo), welcher Name sowohl für diese außerordentlichen Fälle, als auch für die regelmäßigen iudices quaestionis gebraucht wurde. Die Schwerefalligkeit der Volks- und Senatsgerichte hatte Veranlassung gegeben, für gewisse Fälle einem Consul, Prätor oder auch Dictator die Untersuchung zu übertragen (quaestioni praesicere; die Untersuchung führen hieß quaestionem habere, exercere). Aus diesen außerordentlichen Gerichten gingen die regelmäßigen Criminalgerichte, quaestiones perpetuae, hervor, wenngleich es auch noch nach der Einführung derselben solche außerordentliche Quaestionen zur Schärfung des Verfahrens gab, s. Quaesitor. Die Einführung der ordentlichen Criminalgerichte (ordo iudiciorum publicorum) erfolgte nicht mit einem Mal, sondern begann im J. 149 v. C. mit der lex Calpurnia repetundarum zu Gunsten der verbündeten und unterthänigen Völker. Allmählich entstanden auch für andere Verbrechen solche ständige Gerichte und Ordnungen; zu Cicero's Zeit gab es 8 quaestiones perpetuae: repetundarum, maiestatis, peculatus, ambitus, inter sicarios, venesicii, de vi, falsi. Jeder Gerichtshof hatte einen vorsetzenden, welcher entweder Prätor oder ein iudex quaestionis (s. Iudex) war. Mit Ausnahme des praetor urbanus und

peregrinas, welche ihre Civilgerichtsbarkeit weiter vermalten, übernahm nach dem Loose jeder der Prätoren (über ihre Zahl s. d.) eine quaestio, wo diese nicht ausreichten, ein iudex quaestionis. Dem Prator oder dem iud. quaest. stand eine gewisse Anzahl Richter (Geschworne) zur Seite, ursprünglich senatorischen Ranges, seit den Gracchen mit Unterbrechungen aus Senatoren, Rittern und Schatztribunen gewählt. Während in früherer Zeit jede quaestio ihre besondere Zahl von Richtern gehabt hatte, wurden später allgemeine Richterlisten aufgestellt, aus denen die Richter für die einzelnen Fälle entnommen wurden. Die Zahl der Richter scheint in den verschiedenen Fällen (auch wol in den verschiedenen Zeiten) verschieden gewesen zu sein; z. B. kommen in dem Proceß des Milo 51, gegen Piso 75, gegen Clodius 66 vor. Der Proceß begann mit der Bitte (postulatio) des Anklägers an den Prator oder iudex quaestionis, einen bestimmten anlagen zu dürfen (ut liceret nomen deferre), unter mehreren Anklägern wurde durch die divinatio entschieden. Nach erhaltener Erlaubniß, und wenn der angeklagte anlagbar war (s. Reus), erfolgte die nominis delatio in Gegenwart des angeklagten, die Stellung der Frage (interrogatio) an diesen, sowie endlich die Eintragung (nominis receptio) von Seiten des Vorsetzenden. Nach diesem Vorverfahren folgte an dem festgesetzten Tage (die Fristen waren verschieden und gingen, namentlich bei den Repetunden, wo die Beweismittel aus der Ferne herbeigeschafft werden mußten, bis zu 100 Tagen) die Untersuchung vor den Richtern (cognitio). Wer bei der Citation durch den Præco ausblieb, wurde in contumaciam verurtheilt (s. Contumacia); waren dagegen beide Parteien erschienen, so erfolgte die Wahl, Bezeichnung und Bereidigung der Richter. Anklage und Bertheidigung wurden in zusammenhängender Rede — oratio perpetua — vorgetragen; für den Ankläger sprachen oft noch die subscriptores, welche mit ihm die Klage eingereicht hatten, für den angeklagten mehrere Patrone. Mit der anfangs unbegrenzten Redefreiheit wurde manchmal Mißbrauch getrieben, um die Sache in die Länge zu ziehen. Erst Pompejus beschränkte die Zeit, anfangs nur in den Untersuchungen de vi und de ambitu. Die gesetzmäßige Zeit (tempus legitimum, iustum et debitum) wurde nach der Wasseruhr bestimmt; ihre Dauer war nicht gleich. Wenn nach Beendigung der beiderseitigen Reden der Præco dixerunt gerufen hatte, folgte die altercatio, d. h. die kurzen Fragen und Antworten der Parteien. Dann wurde zum Beweisverfahren (probatio) geschritten. Als Beweis galt: Geständniß, Zeugenaussagen, Urkunden, Indicien. Dann folgte das Urtheil, sententia iudicum, gegen welches, wie gegen einen Volksbeschuß, keine Provo- cation oder Appellation zulässig war. Hatte die Majorität mit non liquet gestimmt, so trat ampliatio oder comperendinatio (s. d.) ein, also eine zweite Untersuchung. Mit der Freisprechung war die Sache für immer erledigt; der verurtheilte mußte seine Strafe sofort antreten. Das verdammende Urtheil, besonders die Verbannung, konnte in späterer Zeit durch Volksbeschuß wieder aufgehoben werden; dies hieß restitutio.

1 Quaestor, unfreittig a quaerendo genannt,

also = quaesitor, war ursprünglich nichts anderes als Criminalrichter, unter den Königen für das parricidium. Durch die lex Valeria, welche den Centuriatcomitien die Criminalgerichtsbarkeit übertrug, verloren die Quästoren inbeß ihre eigentliche Bedeutung und wurden nun Finanzbeamte; doch auch als Ankläger traten sie wol noch auf, quaestores parricidii. In den Zeiten der Republik unterschied man quaestores aerarii oder urbani von den militärischen oder Provinzialquästoren. Schon unter Romulus und Numa gab es 2 Quästoren, und Tacitus (ann. 11, 22) sagt, daß die Quästoren aus dem Königthum in die Republik hinübergewonnen wurden; im J. 421 v. C. kamen zu den 2 Quästoren noch 2, so daß nun 2 das Aerarium besorgten, quaestores urbani, 2 zur Begleitung der Consuln in den Krieg gingen, ad ministeria belli (Liv. 4, 48. Tac. ann. 11, 22); 267 v. C. stieg die Zahl auf 8, Sulla vermehrte die Zahl auf 20, Cäsar machte (44 v. C.) sogar 40 Quästoren, später war die Zahl willkürlich. — Sogleich nach dem Amtsantritte (an den Nonen des December) wurden die provinciae quaestoriae verlost; 2 Quäst. blieben als urbani in Rom, die andern besorgten Finanzgeschäfte in und außer Italien nach dem Lose. In Italien richtete Augustus mehrere Quästuren ein (Dio Cass. 55, 4), doch sind uns nur 3 bekannt. Die eine, zu Ostia, hatte schon früher Bestand (Cic. Mur. 8: negotiosa et molesta), höchst wichtig wegen der Getreidezufuhr und des übrigen Seehandels; eine zweite wird namentlich genannt Suet. Claud. 24 im cisalpinischen Gallien, eine dritte erwähnt Tacitus (ann. 4, 27): quaestor, cui provincia vetere ex more calles everserat, d. i. ein Berechner und Verwalter der Wälder und Gebirgstriften in Apulien und Lucanien (Suet. Caes. 19: silvae callesque). Eine etwaige Quästur zu Caes., einer Binnenstadt in Campanien, die vielfach angenommen wird, verdankt ihren Ursprung einer Conjectur des Lipsius zu Tac. a. a. D., der die handschriftliche Lesart calles in Calles änderte. S. darüber die Erklärer. Eine vierte Quästur in Italien ist vielleicht Plin. pan. 70 bezeichnet. Claudius hob alle diese Quästuren in Italien auf. Dio Cass. 60, 24. Suet. Claud. 24. Ueber die Vertheilung der Quästuren enthielt die nur bei Cicero (Mur. 8) erwähnte lex Titia nähere Bestimmungen. Die quaestores urbani oder aerarii standen dem mit dem Tempel des Saturn verbundenen Aerarium vor und hatten die gesamte Einnahme und Ausgabe unter sich. Sie sorgten für die richtige Abgabe aller ins Aerar zu liefernden Gelder (Tributum, Stipendium der Unterthanen, Ertrag der verkauften Aeder), andererseits hatten sie auf Anweisung des Senats die nöthigen Zahlungen zu leisten. Sie besorgten die Verdingung der Arbeiten bei Errichtung öffentlicher Denkmäler, die Verpflegung der gefangenen, worüber sie natürlich Rechnung ablegen mußten; auch die im Aerar befindlichen militärischen Feldzeichen hatten sie in Gewahrsam. — Die quaestores provinciales begleiteten nach dem Lose die Consuln u. s. w. in die Provinzen; jeder Statthalter hatte 1 Quästor, nur auf Sicilien waren 2, in Lilybaion und Syrakus. Cic. Ferr. 2, 4. Ihre Thätigkeit war besonders finanzieller Art, sie besorgten die öffentliche Cassa (pecunia publicam

2

3

tractare) und zählten die für Heer, Statthalter und Befolge nöthigen Gelder aus derselben. Die Quäst. mußten natürlich genaue Rechnung führen und ablegen (rationem referre) in ihrem und des Statthalters Namen; der Ueberschuß wurde nach Rom abgeliefert. Zwischen Quästur und Statthalter bestand ein noch über die Dauer des Amtsjahres hinausgehendes Pietätsverhältniß (*Cic. div. in Caec. 14. 18 ff. Verr. 1, 4*). Uebrigens wurden dem Quästur von dem Statthalter oft auch andere wichtige Geschäfte anvertraut, z. B. das Amt eines 4 Legionslegaten. — Seit 421 v. C. hatten auch Plebejer Anrecht an die Quästur, welche sie indeß erst 12 Jahre später wirklich erhielten. *Liv. 4, 43. 54*. Das gesetzmäßige Alter war das 27. Jahr (so Klein), nach Becker das 30. Die Quästoren wurden wahrscheinlich seit 447 v. C. in den Tributcomitien gewählt (*Cic. ad fam. 7, 30. Tac. ann. 11, 22* ist wol nicht richtig). Mit Ablauf des Jahres legten sie ihr Amt nieder. Die Insig-nien der höhern Magistratur hatten die Quästores nicht, doch nennt Tacitus (*ann. 11, 38. 16, 33*) insignia quaestoria. Während ihres Amtsjahres hatten sie Zutritt in den Senat, und die Censoren pflegten bei der lectio die gewesenen Quästoren in den Senat aufzunehmen. *Liv. 33, 23*. — Auch unter den Kaisern dauerte die Quästur fort, als unterste Magistratur (*Tac. ann. 13, 29*), aber die Oberaufsicht des Aerars ging an den praefectus aerarii über; die Quästoren hatten die Senat-sbeschlüsse zu bewahren und die Aufsicht über den Straßenbau. Auch wurde ihnen aufgetragen, hervorragenden Männern das Todesurtheil zu verkündigen. *Tac. ann. 16, 34. Dio Cass. 58, 4*. Die Provinzialquästoren blieben in dem früheren Verhältniß zu ihren Proconsuln als Finanzbeamte bestehen. Die Proprätoren, d. h. die Verwalter der kaiserlichen Provinzen, hatten procuratores als Berechner der kaiserlichen Güter unter sich (s. Procurator). Kleinere Provinzen des Kaisers wurden sogar von einem bloßen procurator verwaltet, und selbst in dem Falle derselbe den höhern Titel praestor (s. Provincia) führte, mußte er selber das Finanzwesen besorgen, z. B. in Hispania citerior (*Tac. ann. 4, 46*). Wenn aber in den Senatprovinzen sich die Amtserhöhung des procurator (s. d. und Provincia, 8.) zu einem praestor vernothwendigte, z. B. in Bithynien (*Tac. ann. 1, 74*), so scheint es, daß derselben nicht ein procurator (der er selber an sich war, nur mit höherem Titel und ausgedehnter Machtbefugniß), 5 sondern ein quaestor untergeordnet wurde. — Zugleich aber entstand eine neue Art von Quästoren, die quaestores Caesaris, principis (*Tac. ann. 16, 27*), vom Kaiser gewählt, gewissermaßen mit Expectanz auf höhere Würden, worauf auch der Name candidatus principis deutet. Sie hatten die Verordnungen des Kaisers im Senat vorzulesen. *Suet. Oct. 65. Tib. 6. Ner. 15. Tac. ann. 16, 27*. Aus ihnen ging unter Constantin der quaestor sacri Palatii hervor, der Reichskanzler, durch dessen Hände die ganze Gesetzgebung und alle Gesuche gingen. — Quaestor parricidii hieß in der Königszeit der über parricidium, sowie über jeden andern Mord entscheidende Richter, also der älteste Blutrichter, so lange das Volk noch nicht richtete. In den Zeiten der Republik, wo das Volk richtete, waren sie besonders Ankläger statt Richter. Später

entstanden daraus die quaestores urbani oder aerarii.

Quaestorium s. Castra, 3.

Quasillaria, von quasillum, Deminutivum von qualus (Wollförbchen), die Spinnerin, der die tägliche Arbeit, die sie als Sklavin zu verrichten hatte (pensum), von der Spinn-Auffseherin (lanipendia) bei dem geringsten Anlasse schwerer und größer gemacht ward. *Cic. Phil. 3, 4, 10. Tibull. 4, 10, 3. Prop. 4, 7, 37*.

Quatuorviri, 1) neben den duumviri die höchsten Magistratur in den Municipien und Colonien. — 2) eine aus 4 Männern ernannte Wege-Commission (viarum curandarum) in Rom.

Quaerela inofficiosi testamenti war üblich, wenn ein Testament, in welchem der Testator nicht alle diejenigen, die ihm sehr nahe standen, mit einer Erbschaft bedacht hatte, von den nächsten angehörigen angegriffen wurde, indem sie den Einwand erhoben, der Testator habe leidenschaftlich gehandelt. *Plin. pan. 43*. Gewöhnlich hatte das Centumviralgericht die Sache zu prüfen, und die Klage mußte in bestimmter Frist, später in 5 Jahren, vorgebracht werden. *Plin. ep. 5, 1*. Allmählich bildete sich das Recht darin aus, daß die vom Testamente ausgeschlossenen einen Pflichttheil (quarta) fordern durften.

Qules, römische Personification der Ruhe, welche an der lavicanischen Straße vor Rom ein Heiligthum hatte. *Liv. 4, 41*.

Quinctil s. Quintii.

Quinctillanus s. Quintilianus.

Quinctills s. Jahr, II.

Quincunx, *πεντάκχιον*, bezeichnet ursprünglich ein Maß von 5 cyathi und eine Münze von 5 unciae, $\frac{2}{3}$ Pfund (*Hor. a. p. 327 ff.*), weshalb sie auf der einen Seite, neben den Diosturen zu Pferde, mit 5 Puncten in folgender Gestalt . . . bezeichnet war. Diese Figur und der Name wurde auf Baumpflanzungen und auf die Aufstellung der römischen Schlachtordnung (s. Acies, 5 ff.) übertragen.

Quindecimviri, 1) sacrorum oder sacris faciundis, s. Divinatio, 15.; — 2) agris dividendis oder dandis, Commissäre, welche mit Vertheilung der Ländereien in Folge eines agrarischen Gesetzes oder bei Abführung einer Colonie nach einem bestimmten Orte beauftragt wurden.

Quinquatrus, (-ia) s. Minerva unter Pallas Athene, 6.

Quinquennales, 1) in den Municipien (*Spart. Hadr. 19*) die Censoren, wie sie auch in einigen Städten genannt wurden (*Plin. ep. 10, 88. 113*), die außer Abhaltung des Census auch noch die Aufsicht über die öffentlichen Gebäude führten und ihren Namen von der alle 5 Jahre wiederholten Wahl hatten. — 2) ludi quinquennales (*πενταετηριδες*). Schon früh war es bei den Römern religiöse Sitte, bei bevorstehenden schwierigen Staatsunternehmungen, bei großen Unglücksfällen u. s. w. außer den verordneten supplicationes dem Jupiter Spiele zu geloben. Veranlaßt zu solchem Gelöbniß wurden die betreffenden Magistratur (Dictator, Consul, Prätor) durch den Senat (*Liv. 5, 19*). Gewöhnlich nennt Livius ludi magni, die jedoch nicht zu verwechseln sind mit den feststehenden ludi Magni, s. d. unter Spiele,

vgl. *Liv.* 1, 35. Der Pontifex Maximus sprach die Formel, wie sie *Liv.* 36, 2 bezeichnet ist, dem Magistratus vor, hinzugefügt war jedesmal die Bedingung, daß 5 Jahre hindurch der Staat keine Einbuße erleide (*Liv.* 30, 2, 27). Solche quinquennalia vota wurden erst im 5. Jahre nach dem Gelöbniß auf Staatskosten ausgeführt, denn auf eine etwaige Hinweisung auf die im bevorstehenden Kriege zu erhoffende Beute ließ der Pontif. Mag. sich als auf ein unsicheres Capital nicht ein (*Liv.* 31, 9). Gelobten Feldherren im Felde für sich solche Spiele, so wurden auch diese vom Staate übernommen (*Liv.* 31, 49), doch unter Umständen auch die Staatsgelder verweigert (*Liv.* 36, 36). Alle solche ludi magni waren nur für einmal auf das 5. Jahr gelobt, doch unter besonders freudigen Verhältnissen erneuerte der vorzuziehende die Wiederholung derselben nach abermals einem Lustrum, ja selbst noch zum dritten Male (*Liv.* 27, 38). Diese ludi quinquennales waren eine rein römische Einrichtung, begründet in der ganzen religiösen Richtung des Volkscharakters und in der Fünfzahl derjenigen Spielen nachgebildet, welche die Censoren nach jedem Lustrum abzuhalten pflegten, und die irrthümlich von den Erklärern oftmals mit den bezeichneten ludi quinquennales verwechselt worden sind. Nachdem man aber mit dem griechischen Leben näher bekannt geworden, wurden auch die griechischen Spiele (ebenfalls quinquennalia certamina) mit ihren abwechselnden Wettkämpfen (musicum, gymnium, equestre) von den Römern gern geschaut (*Tac. ann.* 14, 21) und in modificirter Weise schon von Mummius nach Rom übertragen. Auch Julius Cäsar erhielt für seine Verdienste um den Staat, gleichsam ein Heros, besondere quinquennalia (*Dio Cass.* 44, 6). Augustus gründete zur Feier des Sieges bei Actium in der neuerbauten Stadt Nikopolis, in Anknüpfung an die alten dem Apollo gefeierten Spiele, quinquennales ludi (*Suet. Oct.* 18. *Tac. ann.* 15, 23). Zu Ehren des Augustus richteten viele Städte in den Provinzen quinquennalia certamina ein (*Suet. Oct.* 59), vor allen Neapolis (*Suet. Oct.* 98. *Claud.* 11. *Vell. Pat.* 2, 123. *Dio Cass.* 56, 29), auch der jüdische König Herodes in Jerusalem (*Joseph. ant. Jud.* 15, 3, 1) und zu Cäsarea (*Joseph.* 16, 5, 1). Im J. 30 v. C. beschloß der Senat sogar actische Spiele in Rom, ebenfalls quinquennales (*Dio Cass.* 51, 19), die dann 28 v. C. zum ersten Male gefeiert wurden (*Dio Cass.* 53, 1); dabei traten auch Athleten auf. In diesen Spielen präsidirte neben Agrippa statt des erkrankten Augustus auch der 13jährige Tiberius (*Suet. Tib.* 6). Nach einem Edict des Augustus (*Suet. Oct.* 44) wurden die Frauen von dem Anschauen der Athletenkämpfe ferngehalten. Doch scheinen die mehr oder weniger griechisch gefärbten Spiele der römischen Weise nicht recht entsprochen zu haben, sie waren nicht von langem Bestande, ihre 4. Feier, 16 v. C., wird noch erwähnt (*Dio Cass.* 54, 19). Caligula hob die actischen Spiele im ganzen Reiche auf (*Suet. Cal.* 23), doch wurde einmalig nach ihrem Muster von Nero bei einem glücklichen Familienereignisse ein certamen (ad exempla Actiacae religionis) 68 n. C. beschloffen (*Tac. ann.* 15, 23).

Quinquertium, *πενταθλον*, s. Gymnasium.

Quinquoviri, mit einer spezielleren Bezeich-

nung, z. B. agris dandis, muris turribusque reficiendis, eine zu bestimmten Zwecken ernannte außerordentliche Magistratur von 5 Männern.

Quintana s. Castra, 4.

Quintii (Quinctii), ein patricisches Geschlecht, welches in mehrere Zweige zerfiel: A) Capitolini: 1) L. Quint. Cap. Barbatu, war sechsmal Consul und besetzte im ersten Consulate 471 v. C. die Aeger, im zweiten 468 Aeger und Volster, im vierten 446 die benachbarten Gebirgsbewohner. *Liv.* 2, 56. 60. 3, 2. 66 ff. Sein Auftreten gegen seinen Collegen im ersten Consulate zeigt ihn als Mann von billiger Denkart. — B) Cincinnati (die gekraufelten) und Crispini (die krausen): 1) L. Quint. Cinc., Consul 460 v. C., Dictator 458. Die an ihn abgeschickten Gesandten, welche ihm die letztere Wahl anzeigen sollten, trafen ihn bei der Bearbeitung seines kleinen Acker. *Liv.* 3, 26. *Cic. Cat. m.* 16, 56. *Flor.* 1, 11. Er übernahm das ihm bestimmte Amt, schlug die Feinde und legte dann die Dictatur nieder. *Liv.* 3, 29. Wegen der mäßigen Unruhen wurde er im J. 439 abermals zum Dictator gewählt und trat nach kräftiger Unterdrückung der Unruhen von seinem Amte sofort zurück in seinem 80. Lebensjahre. *Liv.* 4, 13 ff. Er gehört zu den einfachsten Charakteren altrömischer Sittenstrenge. — 2) Sein Sohn, Cäso Quint. Cinc., ein Jüngling von überprüdelndem Wesen, wurde von den Tribunen durch falsches Zeugniß auf Nord angeklagt, im Grunde aber, weil er sich ihren Forderungen widersetzte (461 v. C.), worauf er nach Etrurien in die Verbannung ging; sein Vater aber mußte die dem Sohne aufgelegte Strafsomme bezahlen. *Liv.* 3, 11 ff. *Dion. Hal.* 10, 1 ff. — 3) L. Quint. Cinc., auch mit dem Beinamen Pennus, Consul im J. 431 v. C., wurde von einer gegen ihn erhobenen Anklage, gegen die Bejenter unglücklich gekämpft zu haben, freigesprochen; zum zweiten Male Consul im J. 428. *Liv.* 4, 30. 40 f. — 4) L. Quint. Cinc. Capitolinus, Kriegstribun 388 und 384 v. C., erhielt im J. 380 die Dictatur, besiegte die Pränestiner und eroberte ihre Stadt, worauf er sein Amt bald nachher niederlegte. *Liv.* 6, 18. 29. — 5) L. Quint. Pennus Capitol. Crispinus, kämpfte im J. 361 v. C. als Dictator gegen die Gallier. *Liv.* 7, 9. 22. — 6) L. Quint. Penn. Cap. Crispinus, diente als Prätor im J. 214 v. C. unter Marcellus auf Sicilien, dann mit Auszeichnung im J. 212 vor Capua, wo er im J. 209 Prätor wurde. Als Consul des J. 208 wurde er von Hannibal in einen Hinterhalt gelockt und starb nicht lange nachher an den empfangenen Wunden. *Liv.* 26, 18. 27, 27. *Pol.* 10, 32. — 7) L. Quint. Crispinus, erhielt als Prätor im J. 186 v. C. wegen seiner in Hispanien erfochtenen Siege die Ehre des Triumphes. *Liv.* 39, 30 f. 42. — C) Flaminini: 1) L. Quint. Flam., that seine ersten Kriegsdienste unter Marcellus im Jahre 208 v. C., befehligte dann in Tarent und stieg, noch nicht 30 Jahre alt, unmittelbar nach der Quästur rasch zum Consulat empur, 198. *Plut. Flam.* 2. *Liv.* 32, 7. Er erhielt den Befehl gegen Philipp von Makedonien, welchen er im J. 197 in der Schlacht bei Kynoskephalai (s. Philippus, 3.) besiegte (*Liv.* 33, 24), überwinterte in Athen und erhielt dann den Auftrag, die griechischen Ange-

legenheiten zu ordnen. Dazu war er um so geeigneter, als er, fern von der altväterischen Weise, früh mit griechischer Bildung sich vertraut gemacht hatte und die Griechen liebte. Zugleich war er nicht nur ein geschickter General, sondern auch ein ausgezeichnete Staatsmann. So benahm er sich mit großer Umsicht, verlor (196) bei den ihmischen Spielen den Griechen die alte, jetzt freilich nur mehr scheinbare Freiheit unter lautem Volkstjubiläum (*Liv.* 33, 32. *Plut. Flam.* 10) und wand sich geschickt zwischen den Parteien hindurch. Mit Verlängerung seines Oberbefehls erhielt er den Auftrag, den Tyrannen Nabis von Sparta zu demüthigen, und lehrte nach Beruhigung Griechenlands im J. 194 nach Rom zurück, wo ein glänzender Triumph seiner harrte. *Liv.* 34, 48. 52. *Plut. Flam.* 13. Aber schon zwei Jahre später ging er wieder nach Griechenland als Gesandter, um die noch schwebenden Verhandlungen mit Philipp und den Griechen zu leiten. *Liv.* 35, 23. Ueberall zeigte er sich als Freund der Griechen, suchte sie von einer Verbindung mit Antiochos von Syrien fern zu halten (*Plut. Flam.* 15 ff.) und lehrte erst im Jahr 190 nach Rom zurück, worauf er im nächsten Jahre die Censur verwaltete. *Plut. Flam.* 18. Im J. 188 sandte ihn der Senat an König Prusias von Bithynien mit einem Auftrage wegen Hannibals Auslieferung. *Liv.* 39, 51. Seine späteren Jahre verlebte er in stiller Zurückgezogenheit. Abhandlung von Oerlach (1871). — 2) Sein Bruder, L. Quint. Flam., Prätor im J. 199 v. C., folgte seinem Bruder im folgenden Jahre als Legat nach Griechenland (*Liv.* 33, 17) und befehligte die Flotte. Für seine dortigen Verdienste bekam er 192 (*Liv.* 35, 10) das Consulat und Ligurien als Provinz. Im J. 184 stieß ihn der Censor Cato wegen eines dort begangenen Verbrechens aus dem Senat, doch begnadigte ihn das Volk. *Liv.* 39, 42 u. 43 (nach verschiedenen Erzählungen). *Plut. Flam.* 18. — D) Dazu kommen noch folgende Quintier, deren Familienzweige plebejisch waren: 1) P. Quint., von Cicero im J. 81 v. C. in einer causa privata vertheidigt. *Cic. Quint.* 31. — 2) L. Quint., Volkstribun im J. 74 v. C. und Gegner des Lucullus in dessen Consulate. *Cic. Brut.* 62. *Plut. Luc.* 5. Gegen Cicero trat er in dem Prozesse des Cluentius auf, da er den Oppianikus vertheidigte. *Cic. Cluent.* 27, 74. — 3) L. Quint. Scapula, erregte in Hispanien den Krieg gegen Cäsar. *Cic. ad fam.* 9, 13. — 4) Quint. Hirpinus, ein Freund des Horaz, an den der Dichter eine Ode (2, 11) richtete. — 5) Quint. Atticus, besaß unter Vitellius im J. 69 n. C. das Consulat und trat später auf die Seite des Vespasian. *Tac. hist.* 3, 73. 75. — 6) Quint. Atta, s. Atta.

Quintilianus, M. Fabius Quint. (denn so wird der Name richtiger geschrieben, als in der mehr alterthümlichen und durchaus nicht genügend beglaubigten andern Form Quinctilianus), ein Schriftsteller aus der 2. Hälfte des 1. Jahrh. n. C., über dessen Lebensverhältnisse uns nur wenige Zeugnisse erhalten sind. Daß Calagurris in Hispanien und nicht Rom sein Geburtsort gewesen, ist wol nicht mehr zu bezweifeln; weniger sicher ist die Angabe seines Geburtsjahres. Früher hat man das Jahr 42 angenommen, es ist indessen

besonders aus seinen eigenen Erwähnungen des im J. 59 verstorbenen Domitius Afer wahrscheinlich, daß diese Zeit um einige Jahre zu spät ist, und daß das Jahr 35 als wahrscheinliche Geburtsjahr gelten kann. Seines Vaters gedenkt er (9, 3, 73), woraus hervorgeht, daß derselbe ein Rhetor gewesen ist. Wenn er auch bisweilen seinen Jugendunterricht erwähnt (1, 2, 23. 2, 4, 26), so macht er doch seine Lehrer nirgend namhaft; nur die ausgezeichneten Redner nennt er, die zu hören er Gelegenheit gehabt hat, wie Julius Africanus (10, 1, 118. 12, 11, 3), Servilius Novianus (10, 1, 102), Galerius Trachalus, Vibius Crispus, Julius Secundus (12, 9, 11). Nachdem er um das Jahr 59 nach Hispanien zurückgekehrt war, hielt er sich daselbst bis zum Jahre 68 auf, in welchem ihn Galba wieder nach Rom mit sich zurücknahm. Seit dieser Zeit begann er in Rom theils als Sachwalter aufzutreten, theils rhetorischen Unterricht zu erteilen. Daß er auf dem Forum in Processionen geredet, sagt er 4, 2, 86, und an einer andern Stelle (7, 2, 24) beklagt er sich über Nachlässigkeit der Stenographen, welche seine Reden in ganz verfälschter Form unter das Publicum gebracht hatten. Von ihm selbst war nur eine Rede in causa Naevii Arpiniani veröffentlicht, was er doctus juvenili cupiditate gloriae gethan hatte. Anderer Processreden, wie pro Regina Beronice (4, 1, 19) und einer Erbschaftsklage (9, 2, 73), gedenkt er beiläufig. Als Lehrer der Beredsamkeit gelangte er zu hohem Ansehen (*Mart.* 2, 90, 1 ff.), so daß sein Name sprichwörtlich gebraucht wurde. *Juv.* 6, 75. 280. 7, 186. 189. Und als Vespasian Gehalte für die Lehrer aus dem Fiscus anwies (*Suet. Vesp.* 18), neben welchen natürlich das Honorar der Schüler bestehen blieb, hat Quintilian dieses zuerst empfangen (*Hieron.*: primus Romae publicam scholam aperuit et salarium e fisco accepit et claruit). Unter seinen Schülern sind die berühmtesten der jüngere Plinius (*ep.* 2, 14, 10. 6, 6, 3) und die Enkel der Schwester Domitians, Domitilla, welche mit Clemens verheiratet war (4, *prooem.* 3), vielleicht auch Tacitus. Aus diesem Unterrichte sind die libri duo artis rhetoricae (*prooem.* 1, 7), vielleicht auch die wider seinen Willen bekannt gemachten Sermones (3, 6, 68) hervorgegangen; eine Frucht seiner Studien war auch die Schrift de causis corruptae eloquentiae (6, *prooem.* 3. 2, 4, 42. 10, 8, 5, 12, 23. 8, 6, 76), welche man irriger Weise in dem Dialoge des Tacitus de oratoribus wieder zu erkennen vermeint hat. Nach zwanzigjährigem öffentlichem Lehramte trat er von demselben zurück (*prooem.* 1, 1), etwa um 91, und erhielt bald darauf durch Domitian consularia ornamenta. In dieser Zeit begann er, von vielen Seiten aufgefodert, die Abfassung des umfassenden Werkes de institutione oratoria, das innerhalb zweier Jahre vollendet, dann aber einer wiederholten Feile und Durchsicht unterworfen wurde. Jedefalls ist es vor dem Tode Domitians, der 96 erfolgte, vollendet, denn nur so lassen sich die auffallenden Schmeicheleien gegen diesen Kaiser (4, 1, 2. 10, 1, 91) und das bereitwillige Eingehen auf die Verächterung der Philosophie, welche gerade unter dieser Regierung den heftigsten Verfolgungen ausgesetzt war, erklären, wenn auch nicht entschuldigen. Dem

Werte geht eine kurze Zuschrift an den berühmten und unserem Schriftsteller befreundeten Buchhändler Trypho voraus, auf welche die Dedicatio an den Rhetor Marcellus Victorius folgt, dessen Sohn Quintilian unterrichtet hatte (1, *prooem.* 6. 4, *prooem.* 1). Von seiner Gattin, die ihm im noch nicht vollendeten 19. Lebensjahre durch den Tod entrißen wurde, hatte er 2 Söhne, von denen der eine im 5., der andere im 10. Lebensjahre starb, worüber er seinen tiefen Schmerz im *prooemium* zum 6. Buche ausspricht. Sein eigenes Todesjahr läßt sich nicht nachweisen; 118 n. E. erscheint als viel zu spät. — Den Inhalt der 12 Bücher de institutione oratoria gibt Quintilian (1, *prooem.* 21) also an: liber primus ea quae sunt ante officium rhetoris continet. Secundo prima apud rhetorem elementa et quae de ipsa rhetorice substantia quaeruntur tractabimus. Quinque deinceps inventioni, nam huic et dispositio subiungitur, quattuor elocutioni, in cuius partem memoria ac pronuntiatio veniunt, dabuntur. Unus accedet, in quo nobis orator ipse informandus est, ut, qui mores eius, quae in suscipiendis, discendis, agendis causis ratio, quod eloquentiae genus, quis agendi debeat esse finis, quae post finem studia, quantum nostra valet infirmitas, disseramus. Also ein vollständiges Lehrbuch der Rhetorik, das von dem ersten Jugendunterrichte an bis zu dem Auftreten des ausgebildeten Redners encyclopädisch alles umfassen sollte, was auch in einer der öffentlichen Beredsamkeit nicht sehr geneigten Zeit erforderlich war. Ist ihm die Beredsamkeit auch im weitesten Sinne die scientia bene dicendi, so stellt er doch auch an den Redner, den vir bonus dicendi peritas, höhere sittliche Ansprüche und baut auf sittliche Grundfäße sein System des gesammten rhetorischen Wissens. Er hat weniger die zahlreichen Werke griechischer Autoren benutzt, als vielmehr sich seinem großen Meister und Vorbilde Cicero angegeschlossen (dissentire vix audeo a Cicero, 7, 3, 8). Daher sind die Beziehungen auf griechische Quellen (Dionysios von Halikarnas und Caecilius) im ganzen selten, und selbst da ist nicht immer sicher, ob er auch wirklich aus den Originalen geschöpft hat; wenigstens lassen sich so die Ungenauigkeiten erklären. Dagegen sind überall zahlreiche Belege für ein eindringendes Studium ciceronianischer Schriften, das auch auf die Reinheit und Sauberkeit der Darstellung den besten Erfolg geübt hat. So ist es nicht zu verwundern, daß dies reichhaltige Lehrbuch zu allen Zeiten großes Ansehen genossen hat und selbst im Mittelalter vielfach benutzt worden ist. Seitdem Boggt zu den Zeiten des Constanz Conciliums in St. Gallen eine vollständige Handschrift aufgefunden hatte, ist das Werk häufig gedruckt, jedoch erst in neuester Zeit mit schärferer Abwägung des Werthes handschriftlicher Hülfsmittel, unter denen zunächst ein Ambrosianus aus dem 11. Jahrhundert, sodann ein Turicensis, Florentinus, Bernensis und Bambergensis die besten sind, kritisch behandelt. Ausgg. von B. Burman (1720), Gesner (1738), Spalding (1798—1816; dazu 5. Bd. von Zumpt, 1829, 6. Bd., *lexicon Quintilianicum*, von Bonnell, 1834; Hauptausgabe), Wolff (1816—20), Gernhard (1830), Zumpt (1831), S. Meyer (Bd. 1. 1831, unvollendet), Bonnell (1854), E.

Halm (1868 f., krit. Hauptausgabe). Dem 10. Buche hat man wegen der Beurtheilung der dem Redner empfohlenen Schriftsteller größere Sorgfalt in der Erklärung gewidmet als den übrigen (Ausgg. von Frotzcher, 1826, Herzog, 1833, Bonnell, 4. Aufl. 1873, Präger, 2. Aufl. 1874, und Halm, 1869). — Außerdem besitzen wir unter Quintilians Namen zwei Sammlungen von Declamationen, von denen die eine, mit 19 längeren Proben dieser Schulübungen, sich mit fingirten, auf ganz andere Zeiten und Verhältnisse passenden Aufgaben beschäftigt, die andere, 146 enthaltend, nur Excerpte einer größeren Sammlung darbietet (enthalten in der Burmanschen Ausg.). Bei keiner von beiden läßt sich Quintilians Autorität nachweisen, am allerwenigsten bei der zweiten. Ob die größere von einem andern Quintilian, einem Oheim oder dem Vater gar, herrühre, wird sich nicht beweisen lassen. Vielleicht stammen beide von einem Schüler desselben. Jedefalls haben sie keinen andern Werth, als uns über die abgeschmackte Praxis der Rhetorenschulen zu unterrichten, deren Verfahren unser Quintilian (2, 10, 6) entschieden mißbilligt.

Quintilii (Quinct.), ein altes aus Alba stammendes patricisches Geschlecht, welches mit den Fabiern schon zur Zeit der Gründung Roms den Dienst bei den Lupercalien geübt haben soll. Dahin gehören: 1) P. Quint. Varus, welcher im J. 203 v. E. als Prätor siegreich gegen den Bruder Hannibals, Mago, im Lande der Insubrer kämpfte. *Liv.* 30, 1. 18. — 2) P. Quint., römischer Jurist nach *Cic. Quint.* 17, 54. — 3) Sept. Quint. Varus, kämpfte mit Domitius Ahenobarbus gegen Cäsar, der ihn, als er bei Corfinium in Gefangenschaft gerathen war, frei ließ. *Caes. b. c.* 1, 23. — 4) Sein Sohn, P. Quint. Varus, Consul im Jahre 13 v. E., wurde im J. 7 v. E. Statthalter in Syrien, wo er sich durch Habsucht und Expressionen verhaßt machte, und ging (vielleicht dadurch empfohlen, daß er durch Verath mit der kaiserlichen Familie verwandt war) im Jahre 6 n. E. als Statthalter nach Germanien, ein Amt, welchem der weiche und selbst körperlich unbeholfene Mann nicht gewachsen war. Seine Rücksichtslosigkeit bei Einführung römischer Sitte und Sprache, sowie seine Habsucht, die er auch in dem armen Germanien befriedigen wollte, veranlaßte den Aufstand der germanischen Stämme unter Arminius, welcher in der blutigen Schlacht im Teutoburger Walde das römische Heer vernichtete. Varus stürzte sich aus Verzweiflung in sein eignes Schwert (9 n. E.). *Tac. hist.* 5, 9. *Vell. Pat.* 2, 117 ff. *Dio Cass.* 56, 18 ff. — 5) Quint. Varus, Freund des Vergil und Horaz (*od.* 1, 18, 24. a. p. 438), starb im J. 23 v. E. — 6) Sept. Quint. Condiarius und 7) Sept. Quint. Maximus, zwei durch Eintracht ausgezeichnete Brüder, Consuln zusammen im J. 151 n. E., verwalteten gemeinschaftlich unter Marc Aurel im J. 173 Griechenland und kämpften 178 zusammen gegen die Germanen. Unter Commodus fanden beide mit der ganzen quintilianischen Familie ihren Tod. *Dio Cass.* 72, 5 f.

Quintus Smyrnaeus s. Epos, 6.

Quirinalia s. Quirinus.

Quirinalis, 1) f. Flamen. — 2) f. Roma, 2.

Quirinus, Adjectivum, gewöhnlich abgeleitet

von dem sabinischen Worte *curis*, römisch *quiris*, die Lanze, oder von der Sabinerstadt Cures, ein sabinischer Beinamen des Mars als langenschwingenden (*εγξοπάλος*) Kriegsgottes. Der Name hat sich aber früh verfestigt, und zwar, ehe er von den Sabinern nach Rom gebracht wurde, wo Quirinus als eigene Person dem Mars an die Seite trat. Den Sabinern galt Quirinus als Vater ihres Ahnherrn Nereus Fidius, des Gründers von Cures; die Römer hielten den Gott für ihren vergötterten Ahnherrn Romulus, den Sohn des Mars. *Verg. A.* 1, 292. *Ov. fast.* 2, 475 ff. 4, 56. 808. Er hatte zu Rom einen eigenen Flamen Quirinalis (*Liv.* 1, 20. *Ov. fast.* 4, 910) und seine Opferstätten auf dem mons Quirinalis oder an der porta Collina (später Quirinalis). Dem Quirinus wurde zu Rom am 17. Februar das Fest der Quirinalia (*Ov. fast.* 2, 475 ff.) gefeiert, an welchem ihm von seinem Flamen geopfert und seine Waffen gefalbt wurden. Numa sollte das Fest eingeführt haben. *Tac. ann.* 4, 38. *hist.* 4, 58. — Auch Janus (*Suet. Oct.* 22) und Augustus (*Verg. G.* 3, 27) hatten den Beinamen Quirinus.

Quirites (vgl. Quirinus), ursprünglich Bezeichnung der Sabiner; später, nach der Vereinigung derselben mit den Römern, bezeichnete es dieselben zwar als Krieger, sofern sie nach alter Volkssitte stets Waffen trugen, zugleich aber auch als solche Bürger, welche diese Waffen selbst unter den Arbeiten des Friedens trugen, daher die Römer besonders im Gegensatz zum Soldaten Quirites genannt wurden. In diplomatischer Form erhielt sich die Spur der Vereinigung in der Bezeichnung *populus Romanus Quiritium*, oder bisweilen auch *populus Romanus Quirites*. *Liv.* 1, 32. 8, 6. 22, 10. 26, 2; vgl. 5, 41. Redner und Geschichtschreiber gebrauchten den Ausdruck gern und häufig in erhabener Weise als Anrede. In der Verbindung obiger Formel liegt daher nicht nur die Bedeutung der römischen Bürger in ihren inneren politischen Beziehungen, während Romani sie im Verhältnis zum Auslande bezeichnet, sondern auch die Bezeichnung des Kriegers und des friedlichen Bürgers, wie denn auch dem Worte Quirites oft *militis* geradezu entgegenge setzt wird. *Suet. Caes.* 70. *Tac. ann.* 1, 42.

R.

Rabirius, 1) C. Rab., ein wegen frevelhafter Gewaltthaten unter den apulischen Grundbesitzern verrückter röm. Senator, wurde noch im J. 63 v. C. von Cicero und Hortensius gegen die vom Tribunen Labienus auf Cäsars Veranlassung wider ihn erhobene Anklage (*perduellio*), Staatsgelder unterschlagen, heilige Orte entweiht, an der Ermordung des Tribunen Saturninus Theil genommen und andere Schandthaten verübt zu haben (*Cic. Rab.* 3. *Aur. Vict. vir. ill.* 73), vertheidigt. Ihn rettete zugleich die Nobilität unter Führung des Metellus Celer durch Aufhebung der Comitien, und die spätere Wiederaufnahme der Anklage unterblieb. — 2) C. Rab. Postumus, des vorigen Adoptivsohn, eigentlich Sohn des C. Curius (*Cic. Rab. Post.* 17), wurde bei dem Prozesse des Gabinus 54 v. C. wegen Bestechung gleichfalls angeklagt und von Cicero, für dessen Zurückberufung aus der Verbannung er thätig gewesen war, vertheidigt. Rab. hatte als Gehülfe des Gabinus in Aegypten sich gegen den König Ptolemaios Auletes solche Gewaltthatigkeiten und gegen das Volk solche Erpressungen erlaubt, daß er vor der Wuth der Alexandriner flüchten mußte. *Cic. Rab. Post.* 14. Er sollte daher den Schaden, den er angerichtet, zum Theil mit ersetzen. Die Vertheidigung Cicero's hatte keinen Erfolg, wie es scheint. Rab. ging in die Verbannung, kehrte unter Cäsars Dictatur zurück (*Suet. Caes.* 12) und diente im J. 46 v. C. unter ihm in Afrika. *Caes. b. Afr.* 8. — 3) C. Rab., ein epischer Dichter, den die alten sehr hoch stellten. *Vell. Pat.* 2, 38. *Ov. ex Pont.* 4, 16, 5. *Quint.* 10, 1, 90. Ein in Herculaneum aufgefundenes Bruchstück eines Gedichts über den actischen Krieg und den Tod der Kleopatra (etwa 60 Hexameter) wird ihm nicht ohne Wahrscheinlichkeit beigelegt (neueste Ausgg.

in Hiese's Anthologia lat. p. 3 ff. und Währens' poet. Lat. min. Bd. I, p. 212 ff.).

Rabonius, Lucius, einer der vom Prätor Verres im J. 74 v. C. arg gequälten Vormünder des P. Junius. *Cic. Verr.* 1, 50.

Rabulolus, 1) Caius, besetzte im J. 486 v. C. das Volkstribunat und widersetzte sich dem vom Consul Spurius Cassius vorgeschlagenen Gesetze über die Vertheilung des Gemeinlandes. *Dion. Hal.* 8, 75. — 2) Marcus, aus Brundisium, Decemvir im J. 451 v. C. *Liv.* 3, 35.

Racilius, im J. 57 v. C. Volkstribun, vertheidigte den Cicero gegen Clodius (*Cic. ad Qu. fr.* 2, 1, 2. *ad fam.* 1, 7, 2); vielleicht dieselbe Person mit dem L. Racilius, der im J. 46 in Hispanien seinen Tod fand. *Caes. b. Al.* 52 ff.

Racilius, Marcus, erhielt im J. 208 v. C. den Auftrag, in Massilia über den Zug des punischen Feldherrn Hasdrubal genaue Kunde nach Rom zu bringen. *Liv.* 27, 36.

Raetia (besser als Rhaetia), *Paetia*, das westlichste der Südonauländer, grenzte im N. an Bindelicien (welches seit dem Ende des 1. Jahrhunderts n. C. mit R. vereinigt war), im W. an das Land der Helvetier in Gallien, im S. an die Alpen (vom M. Adula — St. Gotthard — bis zum M. Oera — Terglou) und dadurch an das cisalpinische Gallien, im D. an das Gebiet der Veneter und Noricum — also das heutige Graubünden, Tirol und ein Theil der Lombardei. Das Land wurde von einem Zweige der Alpen, den rätischen, durchzogen. Unter den Flüssen sind zu nennen: Aenus (Inn), der östliche Grenzfluß, Athesis (Etsch) und die von den Alpen herabkommenden Zuflüsse des Padus: Ticinus, Adua, Sarius, Olisus, Mincius u. s. w. Das Land war mehr zur Viehzucht als zum Ackerbau

geeignet, gab aber auch trefflichen Wein. — Die Bewohner, Raeti, *Ραιτοί*, d. h. Gebirgsbewohner (von dem keltischen *rait*?), scheinen ursprünglich Stammesgenossen der wahrscheinlich von hier nach Italien gewanderten Raetener oder Etrusker gewesen zu sein; in der Zeit, wo wir dieselben kennen lernen, waren indeß theilweise keltische Stämme in Besitz des Landes gekommen. Unter den einzelnen Völkerschaften sind zu merken: die Lepontii, am südlichen Abhange des St. Gott-hard, alträtischen Stammes, die Vestates, Bennōnes, Sarunetes, Brigentes, Oenauini, Tridentini (bei Trient an der Etsch) und die nicht keltischen Euganei (zwischen Patavium und Verona), die Camuni und Triumpilini. Städte gab es wenige; die bedeutendste war Tridentum (i. Trient); andere waren Curia (Chur), Clavenna (Chiavenna), Bauzanum (Bozen) u. a. m. *Strab.* 4, 206. *Ptol.* 2, 12.

Ragal, *Ραγαί*, Stadt im östlichen Medien, i. Ruinen von Rai. *Strab.* 1, 60. *Arr.* 3, 20, 2.

Rakōtes, *Ρακώτης* oder *-is*, alte Stadt Unter-ägyptens, an der Stelle des späteren Alexandria. *Tac. hist.* 4, 84. *Strab.* 17, 792. 802.

Rambakia, *Ραμβανία*, unfern der Küste des indischen Meeres und der Mündungen des Indos besetzte Stadt der Dritten in Gedrosien, wohin Alexander eine Colonie legte. *Arr.* 6, 21, 5.

Rammius, Lucius, aus Brundisium, war so reich, daß er fremde Gesandte und römische Heerführer gastlich bewirthete. Perseus suchte ihn zur Ermordung römischer Gesandten zu benutzen und sandte ihm deshalb Gift; Rammius zeigte dies aber den Römern an, 172 v. C. *Liv.* 42, 17.

Ramnes s. Tribus, 1.

Ramphias, *Ραμφίας*, unterhandelte mit Athen als einer der spartanischen Gesandten vor dem Beginn des peloponnesischen Krieges und befehligte im J. 422 v. C. ein Heer in Thessalien. *Thuc.* 1, 139, 5, 12 f.

Rampsinitos s. Rhampsinitos.

Ramses, der große, König von Aegypten. Unter mehreren Königen aus der 18. und 19. thebanischen Dynastie, welche Aegypten auf den höchsten Gipfel der Macht und des Glanzes brachten (1443—1326 v. C.), wird Einer besonders hervorgehoben, den die Griechen Sesostris oder Sesostris, Tacitus (*ann.* 2, 60) aber sowie die Inschriften Ramses oder Ramesu nennen, 1283—1217. Diesem Einen legen sie alle Eroberungen der Aegyptier in Vorderasien, Nubien u. s. w. bei, sowie die größten Bauten in Theben und in Nubien und die Anlagen gegen Ueberschwemmungen und zur Befestigung des Landes (eine Mauer von Pelusis bis Heliopolis), welche in diese ganze Periode fallen. *Hdt.* 2, 102 ff. *Diod. Sic.* 1, 53 ff. *Strab.* 15, 687. Vgl. über ihn Dunder, *Gesch. des Alterthums*, Bd. 1.

Raphia, *Ραφία* oder *-ia*, Stadt an der Küste Palästina's, südwestlich von Gaza, mit wenig besuchtem Hafen, noch i. Repha. Hier wurde Antiochos d. Gr. 216 v. C. in einer blutigen Schlacht besiegt. *Pl.* 5, 80. *Strab.* 16, 759. *Liv.* 35, 13.

Rapina, Raub, ursprünglich als Diebstahl (furtum) bestraft, erhielt durch den Prätor M. Lucullus zur Zeit der Bürgerkriege eine eigene Anklage wegen der vielfachen unrechtmäßigen Aneignung fremder Güter und konnte unter erschwe-

renden Umständen als crimen publicum bestraft werden.

Rath s. *Βουλή*, *Γεγονότα* und Senatus. **Rationarium imperii** hieß das Verzeichniß, in welchem die Berechnung der Einnahmen und Ausgaben der Staatskasse, zur Zeit des römischen Kaiserreichs, enthalten war.

Ratomagus, *Ρατομάγος*, Hauptstadt der gallischen Völkerschaft der Bellocasses an der Sequana, i. Rouen.

Raudil campi s. Campi Raudii.

Rauriel, *Ραυριεολ*, nicht Rauräci, Volk im celtischen Gallien, nördlich von den Helvetiern, zwischen diesen, den Sequanern, Tribocern und dem Rhenus — von der Armündung bis nach Basel, später bis nach Breisach. 23,000 Mann derselben zogen mit den Helvetiern aus. *Caes. d. g.* 1, 5, 29, 7, 76. Unter ihren Städten war Augusta, i. Augst östlich von Basel, bedeutend.

Ravenna, *Ραυεννα* oder *Ραβεννα*, uralte Stadt im cispadanischen Gallien, am Flüsschen Bedesis, eine Meile vom adriatischen Meere entfernt, fest durch ihre Lage zwischen Sümpfen und Morästen. Griechische Colonisten aus Thessalien sollen sie gegründet haben (*Strab.* 5, 213); sie blieb bis Augustus ziemlich unbedeutend. Dieser wählte sie zum Aufenthalte eines Theiles der römischen Flotte, weshalb er an der benachbarten Küste einen großen Hafen anlegen ließ. So gelangte die Stadt in kurzem zu großer Blüte (*Suet. Oct.* 49. *Tac. ann.* 4, 5) und nahm bedeutend an Umfang zu. Natur und Kunst machten sie zu einer starken, fast uneinnehmbaren Festung, und sie galt für die Vormauer Italiens. Von Canälen durchschnitten, kann sie das Venedig der römischen Kaiserzeit genannt werden. Hier befand sich eine berühmte Fechterschule. Der deutsche Held Armin wurde hier erzogen, die römischen Kaiser von Honorius an wählten sie zu ihrem Sitze, und Theodorich d. Gr. machte sie nach dem Sturze Odoakers zur Hauptstadt seines neuen Reiches. Seit 539 war sie die Hauptstadt des griechischen Exarchats.

Rea Silvia (Rea, die angeklagte, bessere Schreibart als Rhea), auch Iliä genannt, die Mutter des Romulus und Remus. *Liv.* 1, 3 f. *Plut. Romul.* 3. *Just.* 43, 2. Nach denen, welche die Gründung Roms kurze Zeit nach Aeneas ansetzten, war sie die Tochter des Aeneas, doch nur unter dem Namen Iliä, und Romulus also ein Enkel des Aeneas; nach der gewöhnlichen, später gangbaren Sage ist sie die Tochter des von Aeneas stammenden Albanerkönigs Numitor, der von seinem Bruder Amulius vom Throne gestossen ward. Um dessen Tochter der Hoffnung auf Nachkommenschaft zu berauben, machte sie Amulius zur Vestalin; aber die Vestalin gebar von Mars die Zwillinge Romulus und Remus und wurde in Folge dessen von Amulius ins Gefängniß geworfen und getödtet, oder nach dessen Sturz wieder befreit. Bei Dichtern findet sich die Sage, sie sei in den Tiber geworfen worden oder habe sich selbst hineingestürzt, sei aber von dem Flußgott gerettet und zu seiner Gattin gemacht worden. *Hor. od.* 1, 2, 17 ff. *Ov. fast.* 2, 598. 3, 1 ff.

Reate, *Ρεατος*, *Ρεατιον*, i. Rieti, uralte Stadt der Aboriginer oder Pelasger, später von den Sabinern erobert, in Mittelitalien an dem Velinussee und der salarischen Straße, Hauptversamm-

lungsort der Sabiner, dann römische Praefectur und endlich Municipium, Vaterstadt des großen Gelehrten M. Terentius Varro. *Cic. Cat.* 3, 2. 6. *div.* 2, 2. *Suet. Vesp.* 1. Die Gegend war herrlich, mit einem Tempel (*Cic. ad Att.* 4, 16) und einem prächtigen, durch einen Bergdurchstich des M. Curius Dentatus entstandenen Wasserfall. Vgl. noch *Liv.* 25, 7. 26, 11. 23. 28, 45. *Tac. ann.* 1, 79.

Recitationes, Vorlesungen von schriftlichen Werken vor der Herausgabe. Diese Sitte kam namentlich im Anfange der Kaiserzeit auf (*Gell.* 13, 2) und wurde durch Augustus sehr gefördert (*Suet. Oct.* 89. *Serv.* zu *Verg. A.* 6, 86), anfangs wol nur in kleinerem Kreise, bald jedoch vor großen Versammlungen im Theater, auf dem Forum, in Tempeln, Gärten und Bädern. Zuerst beabsichtigte man wol, Nutzen aus der Kritik der Zuhörer für die nachfolgende Herausgabe zu ziehen (*Plin. ep.* 5, 3. 7, 17), bald jedoch geschah es aus Eitelkeit und Ehrgeiz. Allmählich konnte sich kein Schriftsteller dieser Sitte oder Unsitte entziehen, obgleich die Veranstaltung der Vorlesung dem Autor vielfache Kosten (Mietzung und Einrichtung des Locals) verursachte. Die Einladung dazu geschah durch eigene Schriften oder durch öffentliche Anschläge und Zeitungsannoncen. Vgl. Herwig, de recitatione postarum apud Romanos (1864). Friedländer, Sittengeschichte Roms III, 316 ff.

Recuperatio (vielleicht richtiger nach besten Handschriften recuperatio zu schreiben), ein in Rechtsachen über das Vermögen oder die Erstattung desselben zwischen Peregrinen und Römern entscheidendes Gericht, dessen Richter recuperatores hießen und wahrscheinlich aus beiden Völkern gewählt wurden; allmählich aber änderte sich dies dahin, daß man sich dort die Richter gefallen ließ, wo der Kauf oder Contract geschlossen war und die Klage bei Nichterhaltung der eingegangenen Verpflichtung vorgebracht wurde. Namentlich wurden die Klagen der Provinzialen, wegen Erpressung der Statthalter, in Rom Recuperatoren überwiesen, zuerst 173 v. C. (*Liv.* 43, 2), was noch unter den Kaisern vorkam (*Tac. ann.* 1, 74), obgleich inzwischen auch für diese Klage ein eigener Gerichtshof (s. Quaestio perpetua) eingesetzt war. Der Gang des Recuperatorengerichts war rasch: innerhalb 10 Tagen mußte die Entscheidung erfolgen; daher trachteten auch die Römer, selbst wenn sie unter einander stritten, nach solchem Gerichte, und wurden dieselben seit 77 v. C. oftmals auf rein römische Verhältnisse angewandt und erhielten unter den Kaisern immer weitere Ausdehnung (*Suet. Ner.* 17. *Vesp.* 3. *Domit.* 8), bis sie später, als alle Provinzialen röm. Bürger wurden, von selber aufhörten. Da der Name dieser Richter nicht in der einfachen Zahl vorkommt, müssen sie collegialisch verfahren sein, ihre Zahl war 3 oder 5, und sie wurden von dem Prätor ohne Rücksicht auf den Stand ernannt. Vgl. Sell, die Recuperatio der Römer (1837).

Redemptor hieß 1) derjenige, welcher die Ausführung bestimmter Arbeiten für eine bestimmte Summe bei öffentlicher Verdingung übernahm (*Cic. Phil.* 9, 7); — 2) derjenige, welcher öffentliche Gefälle für eine gewisse Steuersumme pachtete, s. Manceps.

Rediculus (Deus et) Tutannus, d. i. der

durch Rückkehr schänkende Gott, der einen Tempel vor dem capenischen Thore hatte und seinen Namen daher bekommen haben sollte, daß er den Hannibal durch Gesichte vor diesem Thore zur Rückkehr bewogen habe. *Fest.* p. 198. *Plin.* 10, 43, 60.

Redner s. Rhetores.

Redones, Πήδοες, bedeutendes Volk im westlichen Gallien, zu Arvernicia gehörig, mit der Hauptstadt Condate (d. h. Zusammenfluß, i. Rhenus). *Caes. b. g.* 2, 34.

Regallanus, ein Dacier, wurde von Valerian ausgezeichnet und unter Gallienus von den Soldaten in Mödien zum Kaiser ausgerufen, kämpfte siegreich gegen die Sarmaten, wurde aber um 263 n. C. aus Furcht vor Gallienus' Rache von den Provinzialen und Soldaten umgebracht.

Regia hieß zunächst der Königssitz des Numa am Forum und der Sacra via neben dem Vestatempel und dem Fornix Fabianus. *Plut. Rom.* 18. *Num.* 14. *Cic. Mil.* 14. In diesem alten Mittelpunkt des römischen Cultus wurden die heiligen Lanzen des Mars aufbewahrt; ob auch die Ancilia, ist unsicher. Hier wurden manche Opfer dargebracht, z. B. des Pontifex Maximus, der hier seine Staatswohnung hatte; hier wurden die arvalischen Brüder gewählt und inaugurirt. — Außerdem gab es noch mehrere Regiae, z. B. des Tullus Hostilius, Ancus Marcius, Tarquinius. *Liv.* 1, 41.

Refugium, eine alte aus der Königszeit stammende Ceremonie zu Rom am 24. Februar, bei welcher der Rex sacrificulus auf dem Comitium opferte, nach dem Opfer aber eilig floh. Man fand darin ein Andenken an die Flucht des Tarquinius Superbus, die am 24. Febr. 509 v. C. stattgefunden haben soll. *Ov. fast.* 2, 685 ff. Was die eigentliche Bedeutung der Ceremonie war, wissen wir so wenig, wie die späteren Römer. Wahrscheinlich war es ein Sühnopfer. Schon zur Zeit des Augustus verwechselte man diesen Ritus mit einem andern am 24. März und 24. Mai, bei welchem der Rex sacrificulus auch auf dem Comitium opferte und dann eiligst nach Hause ging, weil, so lange er auf dem Comitium verweilte, keine politischen und rechtlichen Verhandlungen auf demselben vorgenommen werden durften.

Regillus lacus, ἡ Πηγὴ λίμνη, kleiner See in Latium, östlich von Rom, zwischen Gabii und Labicum; doch weiß man ihn jetzt nicht genau zu bestimmen. Einige finden ihn in dem Lago della Cava am Algibus, am richtigsten hält man ihn wol für das jetzt trocken liegende Thal von Iffodoro. Seine Berühmtheit hat er erlangt durch die dort geschlagene Schlacht mit den Latinern, 496 v. C. *Liv.* 2, 19. 3, 20. 6, 2. *Cic. div.* 2, 2. *Dion. Hal.* 6, 3.

Regina 1) s. Juno unter Hera. — 2) s. Rex sacrificulus.

Regium Lepidi oder Lepidum; Πηγὴν Ἀπιδον, Ort der Bojer zwischen Rutina und Lanetum im cispadanischen Gallien, später wahrscheinlich durch den Consul M. Aemilius Lepidus zur Colonie erhoben; s. Reggio. *Cic. ad fam.* 11, 9. 12, 6. *Tac. hist.* 2, 50.

Regulus s. Attilii, 2—6.

Relegatio. Nach römischer Sitte hatte der

Familienvater das Recht, seine Kinder und Sklaven auf das Land zu verbannen, woselbst ihrer härtere Arbeit und Behandlung wartete. *Liv.* 7, 4. *Suet. Oct.* 65. Als Staatsstrafe kommt die Relegation während der Republik nicht vor, doch stand es dem Senat und den höheren Magistraten frei, durch ein Edict die Entfernung staatsgefährlicher Individuen aus der Stadt zu verfügen. *Liv.* 2, 2, 40, 41. *Cic. Sest.* 12 f. *ad fam.* 11, 16, 12, 29. Augustus wandte sie zuerst als eine mildere Form der Verbannung (*aquae et ignis interdictio*, *deportatio*) an, die nicht infamirend war und das Vermögen des Verurtheilten für gewöhnlich nicht angriff, auch seine Civität ihm nicht schmälerte. Die nachfolgenden Kaiser verhängten oftmals die Strafe namentlich wegen *adulterium*, *stuprum*, *calumnia*, *repostandarum* u. s. w. Verschieden war davon die *interdictio certorum locorum*, nach der einzelne Orte oder Provinzen dem Verurtheilten verboten waren. *Tac. ann.* 2, 50, 6, 49, 12, 8, 14, 28 u. ö.

1 Religion. I. Die Religion der Griechen war in ältester Zeit, im s. g. pelagischen Zeitalter, eine Naturreligion; nicht aber wurden die Gegenstände der Natur selbst, wie sie in die Sinne fallen, als göttliche Wesen betrachtet und verehrt, sondern die in denselben lebendig wirkenden Kräfte traten den Menschen als etwas göttliches entgegen, wurden als geistige Mächte gedacht und zu persönlichen Wesen erhoben. Der Mensch schuf sich seine Götter nach seinem eigenen Bilde, und indem er sie nach menschlicher Weise denken und handeln ließ, faßte er mit seiner lebhaften Phantasie, die in den ersten Stadien der Entwicklung bei einzelnen Menschen und bei Völkern vorzugsweise thätig ist, alle Verhältnisse und Ereignisse in der ihn umgebenden Welt als Handlungen seiner Götter auf. So entstanden die zahlreichen religiösen Mythen der Griechen. Diese, die Naturmächte repräsentirenden, Götter lösten sich allmählich, sowie das Volk sich zu einem höheren, geistigeren Leben erhob, immer mehr von der Natur los und wurden Repräsentanten sittlicher Mächte, geistig freie, sittliche Wesen, die nicht bloß Ordnung und Gesetz in der Natur schaffen und erhalten, sondern auch im Menschenleben ordnend walten. So wurde z. B. Demeter, die Mutter Erde, welche den Gewächsegen hervorruft und den Menschen das Getreide schafft, allmählich als Erfinderin und Schützerin des Ackerbaues eine Begründerin fester Wohnsitze, der Ehe, des Staats und der Besitzung. Diese allmähliche Umbildung der religiösen Vorstellungen, die gewiß Jahrhunderte ausfüllt, fällt zusammen mit der Zeit, wo durch das Erwachen eines kriegerischen Heldengeistes in Folge von Wanderungen und Kämpfen aus den patriarchalischen Zuständen des pelagischen oder altgriechischen Lebens das echtgriechische, hellenische Leben sich entwickelte. Zur Zeit der dorischen Wanderung ist diese Umwandlung durchgeführt, und man kann sie in der griechischen Religionsgeschichte als die Grenze zwischen dem pelagischen und hellenischen Zeitalter ansehen. Bei Homer, der, im Anfang des hellenischen Zeitalters stehend, ohne Zweifel mehr noch als alle seine Vorgänger in der Poesie bildend und Schaffend Einfluß auf die religiösen Vorstellungen geübt hat, treten uns die Gottheiten

als klare, vollkommen ausgebildete Persönlichkeiten, als sittlich freie Wesen entgegen; nur hier und da finden wir bei einzelnen Gottheiten noch Anklänge an die alte Naturhymbole. Homer ist 2 wie in manchen anderen Beziehungen, so auch besonders in religiöser Hinsicht die Grundlage der hellenischen Bildung; seine religiöse Auffassung ist im allgemeinen und wesentlichen während der folgenden echtgriechischen Zeit geblieben, wenn auch hier und da sich der Charakter eines Gottes in etwas geändert hat, oder ältere Vorstellungen localer Culte sich erhalten haben. Durch Homer und die von ihm abhängigen späteren Dichter, unter denen Hesiod namentlich hervorzuheben ist, hat sich in einem gewissen Gegensatz gegen die Eigenthümlichkeiten örtlicher Culte eine einheitliche, nationale Religion und Mythologie ausgebildet. Denn wenn auch die Grundlage für die griechische Religion im allgemeinen dieselbe war, so war doch auf diesem allgemeinen Boden je nach den Eigenthümlichkeiten der Stämme und der verschiedenen Beschaffenheit der Landschaften ursprünglich eine große Mannigfaltigkeit von einander getrennter Götterculte erwachsen, so daß an dem einen Orte diese, an dem andern jene als Hauptgottheiten verehrt wurden, und eine ausgleichende, einheitliche Verbindung nicht vorhanden war. Eine irrige Vorstellung aber ist es jedesfalls, anzunehmen, daß ursprünglich in den verschiedenen Landschaften je nur Ein Gott verehrt worden, und daß erst später durch allmähliche Vereinigung der Localculte ein Polytheismus entstanden sei. Der Polytheismus liegt in der Natur der heidnischen Religionen begründet, welche ihre Wurzel im Cultus der Natur haben. Die Ansicht, daß die Griechen ihre Götter und ihr ganzes Religionswesen von außen, von asiatischen Völkern oder den Aegyptern erhalten hätten, ist von der Hand zu weisen, wiewol eine Verbindung der Griechen in alter Zeit mit ihren östlichen Nachbarn nicht gelehnet werden darf, und manche religiöse Vorstellung als mit diesen Völkern gemeinsam anzusehen ist. Einzelne Gottheiten, wie z. B. Aphrodite, sind auch wirklich in alter Zeit von Asien zu den Griechen gekommen, aber der griechische Geist hat das fremde national umzubilden vermocht, so daß diese Gottheiten doch als griechische Nationalgötter anzuerkennen sind. In der sinkenden Zeit des griechischen Alterthums allerdings fanden solche Umbildungen bei den aus der Fremde eindringenden Göttern nicht mehr statt. — Die Griechen haben den Gegensatz 3 zwischen den älteren Naturgottheiten und den Göttern der hellenischen Zeit mythisch dargestellt in dem Titanenkampf; sie glaubten, daß vor den von ihnen verehrten Göttern andere geherrscht haben, Kronos und die wilden Titanen, die Vertreter der rohen, ordnungslosen Naturgewalten, daß diese aber den Olympiern, Zeus und den seinen, den Göttern der Ordnung, des Rechts und Gesetzes, im Kampf um die Herrschaft erlegen seien. Nach dem Siege theilte Zeus mit seinen beiden Brüdern, Poseidon und Hades, die Herrschaft der Welt, die Titanen aber wurden zum Theil gefesselt in den Tartaros geworfen, zum Theil fügten sie sich dem Zeus und dienten von nun an der neuen Ordnung der Dinge. In diesem neuen Götterstaate bleiben die Naturgottheiten,

die an physische Existenzen gebunden sind und ihren Charakter nicht ändern können (Fluß- und Meeresthümer u. s. w.), in ihrer ursprünglichen Beziehung zu der Natur, doch sind sie unter eine höhere Ordnung gestellt, unter das Gesetz des Zeus. Bei Homer ist dieser olympische Götterstaat ganz nach dem Muster des damaligen irdischen Staates eingerichtet und gegliedert, so daß an der Spitze als König der Götter Zeus, ihm zur Seite aber eine *βουλή* aus den übrigen höchsten Göttern steht, deren Rechte von dem Herrscher anerkannt und berücksichtigt werden; diese sind außer dem im Meere wohnenden Poseidon die eigentlichen, im Olymp bei Zeus wohnenden, olympischen Götter: Apollon, Ares, Hephaistos, Hermes, Hera, Athene, Artemis, Aphrodite. Diswisilien beruft auch Zeus eine *Agora* (*Hom. II. 20, 4 ff.*), zu der alle Götter bis zu den Flußgöttern und Nymphen herab geladen werden. — Die Zwölfzahl der olympischen Götter, wie sie Ennius mit lateinischen Namen angibt (*Juno, Vesta, Ceres, Diana, Minerva, Venus, Mars, Mercurius, Jovi, Neptunus, Vulcanus, Apollo*), ist ziemlich spät zusammengesetzt. Die beiden Brüder des Zeus, Poseidon und Hades, sind in ihren Reichen, dem Meer und der Unterwelt, die Abbilder des Zeus: sie sind dort die Herrscher, wie Zeus im Olympos, doch so, daß sie des mächtigeren und (bei Homer) älteren Bruders Obmacht anerkennen. Nach der Dreitheilung der Welt unter die drei Brüder kann man die ganze Götterwelt in drei Classen theilen: 1) Götter des Olympos (Reich des Zeus), 2) Götter der Gewässer (Reich des Poseidon), 3) Götter der Unterwelt (Reich des Hades). Zu dieser letzten Classe, den chthonischen Göttern, rechnen wir auch diejenigen, welche zu dem Erdboden und der Vegetation in Beziehung stehen, da sie mit der Unterwelt zusammenhängen. Zu den olympischen Göttern stehen die chthonischen in schroffem Gegensatz; jene sind dem Licht und Leben, diese dem Dunkel und dem Tode und der Erde als dem Sitz des Dunkels zugekehrt, und dieser entgegengelegte Charakter zeigt sich auch in ihrem Culte. Die erwähnten drei Hauptclassen von Göttern kann man wieder theilen in Hauptgötter und solche von niederem Rang. Die letzteren repräsentiren größtentheils einzelne Seiten der Hauptgötter, wie z. B. *Noira, Tyche, Dike, Horen* Seiten des Zeus, *Nike* der Athene; *Hebe* repräsentirt eine Haupteigenschaft sämmtlicher Götter. Zum Theil sind diese untergeordneten Gottheiten wirklich individualisirte, in sich beruhende Wesen, die gleich den Hauptgöttern von Alters her einen Cult hatten (*Horen, Chariten*), zum Theil bloße Personifikationen ohne Cult. In späterer Zeit jedoch wurde auch diesen Personifikationen hier und da ein Cult zu Theil, doch nie in dem Maße, wie bei den Römern. Die Götter des Homer waren die in Griechenland allgemein anerkannten und verehrten; doch hatten die einzelnen größere oder geringere Verbreitung ihres Cultes, je nachdem ein Gott von Alters her hier oder da bei diesen oder jenen Stämmen verehrt worden war. Gewöhnlich hatte ein Ort einen Hauptcult, der vor den übrigen eine besondere Pflege genoß (zu Athen Athene, zu Delphoi Apollon, zu Argos Hera u. s. f.). — Im Fortschritt der Zeit kamen

die Mängel in den Vorstellungen der Gottheiten der griechischen Volksreligion allmählich zu Tage; sie waren zu sehr vermenslicht und in die Aeußerlichkeit getreten, so daß sie einestheils dem prüfenden Verstande, andernteils dem Bedürfnisse eines tieferen religiösen Gefühls nicht genügten. Namentlich wurde die bestehende Religion von der Philosophie angegriffen, welche seit ungefähr 600 v. C. in den Colonien erwachte. In dem Mutterlande jedoch und überhaupt bei der Mehrzahl des Volks wurde die Religion durch die Philosophie so bald noch nicht gefährdet; man verehrte noch während der Perserkriege und der darauf folgenden glorreichen Zeit mit unerschüttertem Glauben die Götter, welche durch die Rettung des Vaterlandes von der Gefahr fremder Knechtschaft ihre Macht so wunderbar bethätigt hatten. Seit dem peloponnesischen Kriege aber, der auch den Grund zum politischen Ruin Griechenlands gelegt hat, trat ein allgemeiner Verfall der Religion und der Sitten ein. Die Zweifel der Philosophie gingen in das Volk über und erzeugten Unglauben und Irreligiosität; neben dem Unglauben aber ging sein steter Gefährte, der Aberglaube, her, der besonders genährt wurde durch die mystische Secte der Orphiker und die Mysterien (s. *Mysteria*). Vgl. ferner *Mythologie*. — II. Die Religion der Römer stand in ursprünglicher Verwandtschaft mit der griechischen, weshalb auch in späterer Zeit die Verschmelzung beider Religionen so leicht von statten ging. Die ältesten Bewohner Roms, Latiner und Sabiner, waren wie die Griechen pelagischen Ursprungs. Von ihnen stammen die meisten römischen Gottheiten; die Etrusker dagegen scheinen vorzüglich einen äußerlichen Einfluß auf die römische Religion geübt zu haben durch Ausbildung des religiösen Ceremoniendienstes. Die italischen, mit den Griechen verwandten Völkerschaften haben auf dem italischen Boden ihre Religion auf eigenthümliche, selbständige Weise ausgebildet, namentlich haben sie und besonders auch die Römer wegen Mangels an schöpferischer Phantasie nicht den Reichthum von Mythen, den die Griechen von ihren Göttern besaßen, geschaffen, aber deswegen auch nicht ihre Götter so in die Beschränktheit und Schwächen des menschlichen Daseins herabgezogen. Ihr mehr auf das praktische und äußere gerichteter Sinn hat vorzugsweise die praktische Seite der Religion cultivirt; die ehrwürdigen, ernstesten Götter wurden mit der größten Gewissenhaftigkeit und Genauigkeit, die in Wort und That auch das geringste nicht versah, verehrt. — Die Bewohner Latiums, aus denen die römische Bevölkerung erwuchs, waren Hirten und Landbauer von einfachem patriarchalischem Sinn; ihre Religion trug daher auch den Charakter der Ländlichkeit und Häuslichkeit an sich, sie verehrten vorzüglich Götter der Natur, des Feldes und des Waldes, die den Herden und Früchten Gedeihen schaffen (wie *Faunus, Vertumnus, Saturnus, Ops*), und Gottheiten des Hauses und der Familie (*Laren, Penaten*). — Die Culte dieser Götter wurden von Anfang an nach Rom verpflanzt und erhielten sich bei dem Sinn der Römer für Haus und Familie und für das Landleben während der ganzen römischen Zeit in manchen ländlichen und häuslichen Festen mit

alterthümlichen Gebräuchen, wie den Saturnalien, Supercalium u. s. w. Neben den Gottheiten des Felibanes, der Viehzucht und des Hauses wurden von Anfang an in Rom auch Schutzgottheiten des Staates verehrt, und diese traten mit der Zeit in den Vordergrund. Jupiter, der Gründer und Erhalter des römischen Staats, steht an der Spitze der Götterwelt, ihm zur Seite als höchste Staatschirmers Mars, der Vater des Romulus und des römischen Volkes, und Quirinus, der vergötterte Romulus. Einen zweiten staatschirmenden Dreiverein bildete Jupiter mit seiner Gemahlin Juno und seiner Tochter Minerva. Daneben wurde hoch verehrt Vesta, die Göttin des häuslichen Herdes, der Grundlage des Staates. Der Cultus der bisher erwähnten Gottheiten, namentlich der Schutzgottheiten des Staates, bildete den Haupttheil der römischen Staatsreligion, als deren Begründer und Ordner der König Numa angesehen wurde. In geringerem Maße hing mit dem öffentlichen Wesen die Verehrung abstracter, besonders sittlicher Begriffe als göttlicher Wesen (Virtus, Fides, Pietas) zusammen; sie entsprang mehr aus dem Ermessen und Gutdünken einzelner, und man ging in Vergötterung solcher Abstractionen so weit, daß man allen möglichen Eigenschaften, den gewöhnlichsten Dingen und Thätigkeiten und zufälligen Verhältnissen eine göttliche Wesenheit unterlegte und religiöse Verehrung zollte (Orbona, Abwehr der Verwaisung und Kraft in derselben, Fessonia, Schutz gegen die Ermüdung, Quies [s. d.], Febris). — Die erwähnten drei Elemente, das natürliche, staatliche und sittliche, waren die Hauptbestandtheile der römischen Religion und bildeten während der Blütezeit ein festes, von dem Staate vor fremden Einflüssen geschütztes Ganze. Seit aber die Römer bei Ausbreitung ihrer Herrschaft in Unteritalien mit den Griechen und deren Religion bekannt wurden, führten sie auch griechische Culte bei sich ein. So erkannten sie schon früh den Drakelgott Apollon in Delphoi an und bauten ihm in Rom als einem Fest abweichenden Gotte Tempel (den ersten 482 v. C.); den Dioskuren wurde 304 v. C. ein Tempel erbaut; den Aesculapius holte man von Epidaurus 291 v. C. Diese fremden Culte, vom Staate eingeführt und anerkannt, blieben, so lange die Bildung der Römer eine nationale war, von der alt-römischen Staatsreligion abgeschieden, so daß sie also keinen zerstörenden und zersetzenden Einfluß auf dieselbe ausüben konnten. Seit dem 2. punischen Kriege aber, der einen Wendepunkt in der römischen Bildungs- und Sittengeschichte macht, insofern von da an in außerordentlich kurzer Zeit die griechische Bildung und Sitte in das römische Volk eindrang, fanden die religiösen Vorstellungen der Griechen in Rom vollen Eingang. Zwar blieben größtentheils die römischen Namen der Gottheiten und die Gebräuche des Cultus; allein den römischen Namen und Ceremonien schoben sich griechische Vorstellungen unter; namentlich erhielt auch die Literatur in Bezug auf Religion und Mythos griechisches Gepräge. Ein Unglück für Rom war es, daß es griechische Sitte und Religion zu einer Zeit in sich aufnahm, wo Griechenland schon dem sittlichen und religiösen Verfall anheimgegeben war. Dadurch überkam es den Unglauben und die Frivolität der dama-

ligen Griechen und die fremdländischen, schon von den Griechen angenommenen, mytherischen Culte Afiens und Aegyptens mit ihren abergläubischen und zum Theil sittenlosen Gebräuchen, welche der Staat, der wenigstens äußerlich die alte Religion der Väter halten wollte, vergebens zu verbannen strebte. Augustus suchte die sinkende Religion zu stützen durch Wiederherstellung mancher alter Gebräuche und Feste, durch Erbauung neuer prächtiger Tempel und Entfernung fremder Culte; aber Religion und Sittlichkeit lehrten weder durch sein noch durch mancher späteren Kaiser Bestreben in das zerfallende Rom zurück.

Religiösi dies, bedeutliche Tage, an denen weder privatim noch öffentlich etwas von Wichtigkeit vorgenommen wurde, quibus nisi quod necesse est nefas habetur facere (Fest. s. v.); religiosi dies dicuntur tristi omine infames impeditique (Cic. ad Att. 9, 6). Dahin gehören 1) folgende Trauerfeste: die drei Tage, wo nach dem Glauben der Römer der Mundus, die Unterwelt, offen steht, und die todt auf die Oberwelt kommen, d. i. 24. August (Tag nach den Volcanalien), 4. (6.?) October und 8. (11.) November; ferner 9., 11. und 13. Mai, an welchen die Spurgeister, Lemures, umherschweifen, dann die zwei Tage nach den ferias latinae (Cic. ad Qu. fr. 2, 4) und die Larentalien, 28. December; außerdem die Tage, wo die Salier durch die Stadt zogen, und die Befalien. — 2) die Tage unglücklicher Schlachten und Unternehmungen, wie die Tage der Schlacht an der Allia und Cremera und, weil diese an und unmittelbar nach den Idus vorfielen, jeder Tag nach den Idus, ferner auch die Tage unmittelbar nach den Kalenden und Nonen. Diese Tage heißen postriduanum und wegen des Unglücks atrii (albi sind Glückstage, Hor. sat. 2, 3, 246). Die religiosi dies gehören zu den nefasti, s. Dies.

Remancipatio. Die durch coemptio (s. Ehe, 8.) geschlossene Ehe konnte durch einseitige Aufkündigung (Cic. ad fam. 8, 7) getrennt werden, aber die Aufhebungsform der in der Ehe stattgefundenen manus war noch ein besonderer Act, durch remancipatio ausgebrückt.

Romi, Ῥῆμοι, eine der mächtigsten belgischen Völkerschaften an der Matrona; an ihrer Nordgrenze stoß die Argona (s. Aisne). Caes. b. g. 2, 3, 5. Sie waren Nachbarn der Nervier, Bero-manduer, Suesiones und Bellovacer (b. g. 7, 90) und Klienten der Carnutes (daf. 6, 40); wegen ihrer schnellen Unterwerfung wurden sie von Cäsar begünstigt. Unter den Städten waren Durocor-torum (s. Rheims mit vielen Ruinen) und Durocatalauni (s. Chalons sur Marne) die bedeutendsten. Strab. 4, 194.

Romus s. Romulus.

Renuntiatio, 1) Aufkündigung irgend eines eingegangenen Verhältnisses, namentlich der Ehe, mit der Formel: tuas res tibi habeto. Vergl. Repadium. — 2) die Bekanntmachung der zu einem Amte gewählten Candidaten, ohne welche niemand eine Magistratur rechtmäßig antreten konnte. Der den Comitien vorsitzende Magistratus verweigerte bisweilen die Annahme ihm nicht angenehmer Bewerber (Liv. 8, 15, 9, 46), auch im voraus die renuntiatio des etwa gewählten (Vell. Pat. 2, 92. Val. Max. 8, 8, 3), nicht immer ohne Erfolg.

Repetundarum (sc. pecuniarum) crimen, eigentlich das Verbrechen des Beamten, der gegen römische Unterthanen und Socii sich Selberpresungen erlaubte, deren Rückforderung zu erwarten stand (res repetere); in der Kaiserzeit hieß so das Verbrechen schlechter Amtsverwaltung überhaupt. *Tac. ann.* 6, 29. Trotz der lex Porcia (etwa 196 v. C.), welche die Leistungen an die Statthalter bestimmte, kamen doch häufige Beschwerden wegen Uebergrieffen vor, die dann dem Senat vorgetragen wurden, der entweder selbst die Untersuchung führte oder durch eine Commission führen ließ, bis eine eigene quaestio perpetua dafür eingesetzt wurde durch die lex Calpurnia des L. Calpurnius Piso Frugi, 149 v. C. *Cic. off.* 2, 21. *Cluent.* 53. In ihr waren die verbotenen Handlungen, die processualischen Bestimmungen und die Strafbestimmungen enthalten, wahrscheinlich ergänzt durch die lex Junia bald nach dem 3. punischen Kriege. Anderweitige Bestimmungen gab die lex Servilia, 106 (?) v. C., und Acilia. Nach dem Bundesgenossenkrieg ward die Lage der Provinzen immer übler, darum gab 81 v. C. der Dictator Sulla die schärfende lex Cornelia. Die Verderbtheit der Zeit und der Statthalter machte ein Gesetz nöthig, welches alle Bedrückungen speziell aufzählte und mit Strafe bedrohte; ein solches war die lex Julia, 59 v. C. (accerrima, *Cic. Vat.* 12; optima, *Sest.* 64; iustissima, *Ps.* 16, 37), an welche sich alle spätern kaiserlichen Verordnungen angeschlossen. Gewöhnlich wurde vierfacher Ertrag des geraubten bestimmt, zugleich traf den Verurtheilten ein gewisser Grad der infamia, z. B. durfte er nicht zeugen, wurde aus dem Senat removirt, ja selbst verbannt.

Repudium, die einseitige Scheidung der Ehe im Gegensatz von divortium (s. d.), welches von beiden Seiten ausging. Ursprünglich konnte nur der Mann die Ehe einseitig lösen, später auch die Frau. Selbst die Auflösung der Verlobung hieß repudium.

Res bezeichnet in der römischen Rechtssprache allgemein jedes Rechtsobject, dem gegenüber der Mensch als Rechtssubject tritt; im engeren Sinne aber versteht man darunter die äußerlich sichtbaren, körperlichen Rechtsobjecte, also keine Rechte, Handlungen u. s. w. Die Einteilung der res ist eine verschiedene, entweder res divini iuris und res humani iuris (die letzteren wieder publicae oder privatae nach Gaius); oder res privatae (quae in nostro patrimonio sunt) und res quae extra patrimonium sunt (nach Justinian), letztere wieder res divini iuris und res communes omnium (z. B. Luft, Wasser u. s. w.), res publicae (Sachen eines Staats, z. B. ager publicus), res universitatis (Sachen einer Corporation). Die Sachen sind corporales und incorporales, d. h. res, quae sunt und quae intelliguntur, zu welchen letzteren alle Rechte, Servituten u. s. w. gehören; eine andere Theilung zerlegt sie in mobiles und immobiles.

Rescriptum, ein kaiserliches Antwortschreiben auf geschehene Anfragen von Privaten, Beamten (vgl. den Briefwechsel zwischen Plinius und Trajan, *Plin. ep.* 1, 10) und ganzen Magistraten über streitige Rechtsfälle. Waren dieselben weiter ausgeführt, so hießen sie epistulae, die an ganze Collegien gerichteten hießen pragmatice sanc-

tiones. Der quaestor sacri palatii fertigte sie aus, und der Kaiser unterschrieb mit Purpurfarbe.

Rescriptus codex s. Palimpsestos.

Residuae, sc. pecuniae, waren die zurückbehaltenen Gelder, welche nicht abgeliefert worden waren. Wenn daher ein Beamter aus einer öffentlichen Casse Geld für sich behielt oder verwendete, so wurde eine Klage gegen ihn erhoben, crimen de residuis. Die lex Julia de peculatu setzte Strafen dafür fest, welche nicht nur in Erlegung des zurückbehaltenen bestanden, sondern auch in Erlegung einer Geldbuße, die dem dritten Theil der unterschlagenen Geldsumme gleich kam.

Restitutio (in integrum rest.), die Wiedereinsetzung in den vorigen Stand, fand durch den Prätor statt, wenn Willigkeitsgründe vorlagen, um gewisse Nachtheile zu beseitigen, welche das Gesetz über jemand verhängte. Daher konnte durch die Restitutio ein richterlicher Ausspruch aufgehoben werden. In der ältesten Zeit ging sie in criminalrechtlicher Beziehung vom Volke aus, wenn einem, dem Wasser und Feuer verlaggt war, seine früheren Rechte wiedergegeben werden sollten, z. B. dem Camillus. *Liv.* 5, 46. In den bürgerlichen Unruhen maekten sich die jedesmaligen Nachhaber in dieser Beziehung die Rechte des Volkes an (so Cäsar, *Caes. b. c.* 3, 1. *Cic. ad Att.* 10, 4. 14, 13); und besonders die aus dem Exil zurückberufenen erhielten alle früher verlorne Rechte vollständig wieder. Unter der Monarchie ging das Recht der Restitutio auf die Kaiser über und wurde gleichbedeutend mit Begnadigung, die jedoch oft in beschränkterem Umfange ohne Zurückgabe aller Rechte, namentlich des früheren Vermögens, ertheilt wurde. *Tac. hist.* 1, 90. — Gründe für eine Restitutio waren bald unverschuldete Abwesenheit, bald Minderjährigkeit, bald Zwang und Furcht, bald andere besondere Gründe.

Retiarus s. Gladiatores, 7.

Reticulum, ein Netz, welches von den Frauen auf dem Kopfe getragen wurde, so daß es die Haare bedeckte.

Reudigni, Volk im nördlichen Germanien, nördlich von den Langobarden, am rechten Ufer des Albis. Ihr Name hängt nach einigen mit Ried, Sumpfgraz, zusammen; andere erklären ihn aus dem gothischen riuds, gariuds (αειρός), also die ehrwürdigen. Ihre Wohnsitze verlegt man in die südlichen Theile Polsteins und Mecklenburgs bis zur Havel. *Tac. Germ.* 40.

Reus heißt der eines Verbrechens angeklagte, im Civilproceß hießen in der älteren Zeit beide Theile rei. *Cic. de or.* 2, 29. Sobald die Anklage in einem Criminalfall gegen jemand erhoben war, legte dieser, wie seine Freunde und Clienten, Trauerkleider (vestis sordida) an (*Liv.* 2, 61. 3, 58 u. d. *Cic. Verr.* 1, 58 u. s. w.), auch noch in der Kaiserzeit. *Tac. ann.* 2, 29. Nicht verklagbar waren: 1) die höhern Magistrate während ihrer Amtszeit; 2) diejenigen, qui rei publicae causa absunt (andere abwesende durften angeklagt werden, wenn eine Citation vorausgegangen war); 3) gestorbene; nur bei dem crimen maiestatis und repetundarum hatte bei Lebzeiten anhängig gemachte Klage Fortgang. *Tac. ann.* 2, 31. Bei Sklaven konnte natürlich nicht auf Geld- und Freiheitsstrafen erkannt werden, für sie ward auf eine außerordentliche Strafe erkannt. Ueber die Person

des Anklägers sei bemerkt, daß Frauen, unmündige, Sklaven, ehrlose (infames) und solche, die in einem Pietätsverhältnisse standen, nicht klagen konnten, also z. B. nicht Eltern gegen Kinder, Patrone gegen Klienten und umgekehrt.

Rex. 1) Die Bedeutung des griechischen Königtums erhellt aus den Worten Homers: εἰς κοίρανος ἔστω, εἰς βασιλεύς, worin im Gegensatz zur Vielherrschaft das monarchische Princip klar ausgesprochen ist (*Hom. II. 2, 204*). Damit hängt der göttliche Ursprung der königlichen Gewalt (und die Abstammung der Könige von den Göttern selbst) zusammen (*Hom. II. 9, 38*), welche vom Vater auf den Sohn oder nächsten Anverwandten überging (*Hom. II. 20, 178. Od. 1, 386*), nach dem Rechte der Erstgeburt; waren keine Söhne oder männliche Anverwandten vorhanden, so ging die Herrschaft auch wol auf die Frauen über (*Paus. 2, 18, 6*). Dagegen war Vertheilung des väterlichen Erbes unter die Söhne selten. Die Könige führten als Zeichen ihrer Würde das Scepter (αὐλητρον, *Hom. II. 2, 101 ff.*), übten eine durch die öffentliche Meinung und das Herkommen beschränkte Macht und zeichneten sich nicht sowohl durch äußere Ehren und Würden, als durch körperliche und geistige Vorzüge vor ihren Unterthanen aus (*Paus. 7, 2, 1*), welche ihnen die Mittel zum anständigen Auftreten und Leben reichlich gewährten, theils eine Einnahme aus liegenden Gründen, τέμενος (*Od. 6, 298*), theils außerordentliche Gaben, Ehrengeschenke, δῶρα (*Hom. II. 8, 162. 12, 311. Od. 4, 66*). Der König war zugleich Oberpriester, Richter und Feldherr. Angesehene Männer seines Volkes standen ihm mit ihrem Rathe zur Seite. *Hom. II. 3, 149. Od. 2, 14*. Der König und seine ehlen (auch oft βασιλῆες, γέροντες genannt) bildeten den Hauptbestandtheil des Staates, während dem eigentlichen Volke oft nur geringe Rechte zustanden, s. Staatsformen, 3. — 11) In Rom wurden die in der ersten Periode der Stadt herrschenden Könige gewählt, ursprünglich aus den Stämmen der Lüttes und Ramnes, zu denen später noch die Luceres kamen. Von dem Tode des vorhergehenden Königs bis zur Neuwahl regierten interreges (s. d.), welche aus den Senatoren genommen wurden. Der vom Senat erkorene mußte in den Curiatcomitien bestätigt werden. *Cic. r. p. 2, 12, 17. Dion. Hal. 2, 58*. Der Augur mußte dann unter Beobachtung der Wahrzeichen (*Liv. 1, 18. Plut. Num. 7*) dem neuwählten die Weihe geben (ihn inauguriren), so daß er dadurch auch als ein von den Göttern anerkannter erschien. Darnach wurde ihm in neuen Curiatcomitien das imperium verliehen. Der König schlug die Gesetze vor und war Vollzieher der im Senat und in den Comitien beschlossenen Gesetze, führte im Senat den Vorsitz, sowie auch in den Volkssammlungen, hatte die Anführung im Kriege und schloß in Verbindung mit dem Senate den Frieden. Auch richtete er in geringfügigen Sachen, ohne das Volk zu fragen, und präsidirte im allgemeinen im Gerichte. Beachtenswerth ist neben manchen anderen Ähnlichkeiten der Königsgewalt bei Griechen und Römern die Uebereinstimmung hinsichtlich der ihr zukommenden oberpriesterlichen Gewalt, welche auch in Rom die Könige mit den Göttern und dem ganzen Cultus in Berührung brachte. *Liv. 1, 20, 2, 2*. Dem

Könige gingen 12 Victoren mit den Fasces voran als Zeichen königlicher Würde (*Cic. r. p. 2, 17*); dazu kamen die sella curulis und die toga praetexta, während Krone und Scepter anfänglich nicht dazu gehörten. Die Einkünfte der Könige wurden aus bestimmten Staatsländereien gewonnen; daneben besaßen sie Privatgut. *Liv. 2, 5*.

Rex convivii s. Convivium.

Rex nemorensis s. Artemis.

Rex sacrificulus, sacrificus oder sacerorum, eine Priesterwürde, die bei den Römern sogleich nach Vertreibung der Könige eingesetzt wurde zur Besorgung derjenigen sacra, welche früher dem Könige obgelegen hatten. *Liv. 2, 2, 3, 39*. Auf ähnliche Weise bekleideten hier und da die Griechen nach Abschaffung der Königswürde den Titel eines βασιλεύς für einen denselben vertretenden Priester bei. Die Gattin des Rex sacr., welche auch priesterliche Functionen hatte, hieß Regina sacerorum. Die Wahl des Rex sacr. wurde vom dem Pontifex maximus unter Beistand des ganzen Collegiums und der Augures vorgenommen, und zwar bloß aus dem Stande der Patricier. Er hatte sein Amt lebenslänglich und war außerdem von sehr hohem Rang; er stand in dieser Beziehung sogar über dem Pontifex max., war diesem jedoch in Bezug auf seine Amtsthätigkeit untergeben. Er konnte neben seiner Würde kein weltliches Amt bekleiden. *Liv. 40, 42*. Dieses Amt bestand fort bis in die späte Kaiserzeit.

Rha, Pā, Strom im asiatischen Sarmatien, der im Lande der Hyperboreer aus zwei Quellen entspringt und nach Vereinigung beider Arme (jezt Wolga und Rama), die Richtung seines Laufes mehrmals wechselnd, in das kaspische Meer mündet; j. Wolga.

Rhadamanthys, Ραδάμανθος, Sohn des Zeus und der Europa, Bruder des Rhinos (*Hom. II. 14, 322*), floh vor diesem aus Kreta nach Otalea in Boiotien und vermählte sich dort mit Alimene. Nach Homer (*Od. 4, 564*) wohnt er, als bevorzugter Sohn des Zeus, nach dem irdischen Leben im elyrischen Gesilde, wohin Zeus einige vorzüglich begnadigte Helden seiner Verwandtschaft lebendigen Leibes gelangen ließ. Später galt er wegen seiner Gerechtigkeit für einen Richter auf den Inseln der seligen (*Pind. ol. 2, 75*) oder im Hades. Ihm wird das älteste Gesetz der Blutrache zugeschrieben. — *Od. 7, 323* berührt Homer eine Sage von Rhadamanthys, von der wir nichts näheres wissen.

Rhaetia s. Raetia.

Rhakios s. Divinatio, 7.

Rhakotis s. Alexandria, 10.

Rhambakia, Ραμβανία, Ortschaft der Driten an der Küste von Gebrosien, wo Alexander eine Colonie anlegte. *Arr. 6, 21, 5*.

Rhamnüs, Ραμνός, Demos in Attika am Euripos, 60 Stadien von Marathon, mit einem Castell sowie mit einem berühmten, wahrscheinlich von den Persern zerstörten Themistempel, in dessen Nähe später ein Tempel der Remeß (*Pauly*) gebaut wurde. Das in ihm stehende colossale Cultbild, in der rechten eine Schale, in der linken einen Apfelzweig haltend, war ein Werk des Agorakritos, nach andern des Pheidias. Von beiden

Tempeln haben sich ansehnliche Trümmer erhalten. Paus. 1, 33, 2 ff. Strab. 9, 396. 399. Plut. Phoc. 25. Demetr. 33. Ov. trist. 5, 8, 9. met. 3, 406.

Rhamnusia s. Nemesis und Rhamnus.

Rhampsinitos, *Ραμψίνιτος*, ein reicher mythischer König Aegyptens, Sohn des Proteus, von dessen Schatzhaus Herodot (2, 121) eine ähnliche Geschichte erzählt, wie die von dem Schatzdiebstahl des Trophonios und Agamedes (s. Agamedes). Ferner erzählt Herodot (2, 122), Rhampsinit sei lebendig in die Unterwelt gestiegen und habe mit Demeter gewürfelt, bald verloren, bald gewonnen, und sei zuletzt, von der Göttin mit einem goldenen Handtuch beschenkt, auf die Oberwelt zurückgekehrt. Davon leiteten die Aegypter folgendes Fest her: die Priester webten an einem Tage ein Gewand und führten mit diesem Gewande einen aus ihrer Mitte mit verbundenen Augen auf den Weg zum Heiligthum der Demeter, in welches er von zwei Wölfen hinein und heraus geführt wurde. Ursprünglich liegen diesen Mythen Vorstellungen, die sich auf den Ackerbau beziehen, zu Grunde. Das reiche Schatzhaus bezeichnet den reichen Schoß der Erde, aus dem die Schätze der Saat hervorgeleckt und gewonnen werden; das Würfeln mit Demeter bezieht sich auf den Wechsel der Sonne und Ungunst der Saatgöttin, das goldene Tuch erinnert an die biblische Vorstellung, wonach die Bestellung der Saat durch den furchenziehenden Pflug ein Weben heißt. Die Vorstellungen von dem Steigen in die Unterwelt und der Rückkehr aus derselben, von dem Wechsel der Saat, erweiterten sich in die Vorstellungen von dem Wechsel des Lichts und der Finsterniß, des Sommers und Winters; deshalb galt nach Herodot Rhampsinit auch für den Stifter zweier Kolosse am Pithas- (Hephaistos-)Tempel, von denen der eine, nach Sünden schauend, Sommer genannt und als wohlthätiges Wesen verehrt ward, der andere Winter hieß und für unfreundlich gehalten wurde. Hieran knüpften sich dann weiter dem Aegypter die Ideen von dem Wechsel des Todes und des Lebens, von der Wanderung der Seelen. Nach den neuesten Forschungen scheint Rhampsinit in der That eine historische Person gewesen zu sein.

Rhamses s. Ramses.

Rhapsoden, *ῥαψῳδοί*, Sänger, welche epische Stoffe, gleichviel ob eigene oder fremde, auf episch recitirende Weise vortrugen. Der Name ist wahrscheinlich abzuleiten von *ῥάπτειν αἰσῶν*, von dem Zusammenfügen epischer Gesänge, und bezieht sich bloß auf die besondere Art des epischen Vortrags; derselbe war gesangartig, aber ohne musikalische Begleitung, und konnte angewendet werden auf jedes Gedicht in epischem Tone, auch auf solche, die nicht im heroischen Hexameter abgefaßt waren, wenn sich nur im Gegensatz zur lyrischen Poesie nach Art des Hexameters in demselben ein und derselbe Vers gleichmäßig wiederholte. So wurden die Iamben des Archilochos und Simonides rhapsodirt. Die älteren Rhapsoden haben sich vorzugsweise um die Verbreitung der homerischen Gesänge unter den Griechen verdient gemacht, s. Homeros, 5. Sie bildeten eine zahlreiche und geachtete Kunst, die aber mit der Zeit im Ansehen sank. Plat. Ion 530 C. u. d. Xen. mem. 4, 2, 10. sympos. 3, 6. Sie hatten eine feier-

liche Kleidung, in späterer Zeit bei Recitation der Ilias einen rothen, bei der der Odyssee einen violetten Mantel, und hielten während des Vortrags einen Stab in den Händen, weshalb man ihren Namen fälschlich von *ῥάβδος*, Stab (also Stabsänger), ableiten wollte. In späterer Zeit entwickelte sich aus der lebhaften Declamation ein geregelter dramatisches Gebärdenpiel, so daß die Rhapsodit zu einem Theil der *ὑποκριτικῆ* ausgebildet ward.

Ῥαίον ἑσθίων hieß der westliche Theil der eleusinischen Ebene in Attika, während der östliche Theil *Ἐπιτάσιον ἑσθίων* hieß; auf jenem ward nach Aussage der Eleusinier von Demeter (daher *ἡ Παρσία* genannt) selbst das erste Getreide gebaut. Der gegen Megaris belegene Theil durfte als Heiligthum der Göttin gar nicht benutzt werden und hieß daher *γῆ ἱερὰ* oder *ὄργας*. Paus. 1, 38, 6.

Rhea, *Κυβέλο*, *Ῥέα*, *Ῥεῖα*, *Κυβέλη*, Cybele, Rhea, die Tochter des Uranos und der Gaia, Schwester des Okeanos, Koios, Kreios, Hyperion, Iapetos, Kronos, der Theia, Themis und Rne-mosyne, Gemahlin des Kronos, war die große Göttermutter (*Μήτηρ*, *Μεγάλη θεά*, Magna mater), die Mutter der olympischen Götterfamilie, des Zeus, Hades, Poseidon, der Hestia, Demeter, Hera, und bloß in dieser Beziehung wird sie bei Homer (Il. 14, 203. 15, 187) und Hesiod (*theog.* 453 ff.) erwähnt. Auch fand sie in Griechenland nur untergeordnete Verehrung, stets in Verbindung mit ihren Kindern. In Kreta soll sie den Zeus auf dem Berge Dikte oder auf dem Ida, oder (nach Hesiod) in Lykos geboren und vor den Nachstellungen des Kronos verborgen haben (s. Zeus, 5.), und hier in Kreta hatte die griechische Rhea wol eine ihrer ältesten Cultusstätten. Da sich aber auf dieser Insel sehr früh asiatischer Cult mit griechischem vermischt, so floß hier die griechische vielzeugende Göttermutter mit der asiatischen Kybele oder Rhybēbe, *Κυβήβη*, der großen Mutter, die an vielen Stellen Kleinasiens auf orgiastische Weise verehrt ward, zusammen, so daß sie in dieser Vorstellung ganz aufging und eine mythische allerzeugende Erdgotttheit, eine große, lebensverbreitende Göttin der Natur ward, deren Cult nun in Griechenland an allen Orten mehr oder minder asiatische Färbung erhielt. Allmählich ward sie auch mit anderen Göttinnen ähnlicher Art vermischt, mit Gaia Demeter (*Eur. Hel.* 1304), mit der thrakischen Kotys oder Bendis, sogar mit der ägyptischen Isis. — Hauptorte ihrer Verehrung. Die asiatische Kybele hatte in Kleinasien besondere Verehrung in Galatien, namentlich in der Stadt Pessinus, wo sich ein uraltes Heiligthum derselben befand und ihr vom Himmel gefallenes Bild aufbewahrt wurde. Sie hatte hier den Namen Agdistis oder Argdistis (*Ἀργιδίως*). Dieser wurde in den Sagen ein riesiges, zwittrartiges Wesen Agdistes oder Argdistes entgegengesetzt, das ihr den Besitz des geliebten Atys (Attis, Atin, Attes) freitig machte. Dieser Atys, von Rana, einer Tochter des Flussgottes Sangarios geboren, war ein schöner Jüngling und geliebter und Priester der Kybele. Er kam auf eine grausame Weise um (vgl. *Ov. fast.* 4, 221 ff.), und sein Tod wurde in wildem Schmerz betrauert. Man feierte ihm und der Kybele im

Frühlingsanfang ein mehrtägiges Fest, wobei man sich unter rauschender Musik rasendem Schmerze und maßloser Freude ergab und sich blutig verstümmelte. An anderen Orten vertrat die Stelle des Athys der mit Dionysos identificirte Sabazios. Die entmannten Priester hießen Galli und übten eine gewisse Herrschaft über das Land. Ueber dem Tempel außerhalb der Stadt erhob sich der Berg Dindymos, wovon die pessinuntische Göttin den Namen Dindymene trug. In Phrygien war die mit rauschender Festlichkeit verehrte Göttin von den Korymbanten umgeben, welche, gleich ihren Priestern, die ebenfalls Korymbanten hießen, mit orgiastischen Tänzen unter wildem Geschrei und lärmender Musik von Pauken, Cymbeln, Hörnern und Pfeifen die Göttin durch Wald und Gebirge begleiteten sollten. In Troas, wo sie als idaische Mutter am Berge Ida verehrt wurde, waren ihre Begleiter die idaischen Dattylen (s. d.). Hauptorte ihrer Verehrung waren in Kleinasien noch Kyzilos, der Berg Siphnos, Sardes (*Hdt.* 5, 102), Komana in Pontos und in der lappadokischen Landschaft Kataonien, wo sie als Έρωσ auftritt. In Griechenland war Kreta ein Hauptsitz des Rheacultus. Ihr Gefolge waren dort die Kureten, die später mit den asiatischen Korymbanten vermengt worden sind; Rhea soll ihnen ihr Kind Zeus zur Bewachung und Ernährung übergeben haben. Damit Kronos das Geschrei des in der idaischen Grotte verborgenen Knaben nicht vernehme, machten sie ein Waffengebüsch, indem sie mit den Speeren auf die Schilde schlugen. Die Priester der Rhea und des idaischen Zeus hießen ebenfalls Kureten und führten zu Ehren der Göttin und ihres Sohnes den lärmenden Waffentanz *κρούς, πορορην* auf. Von den Orten Griechenlands, in welchen Rhea Kybele verehrt ward, führen wir noch auf: Theben, wo Pinbar ihr ein Heiligthum errichtete, Athen, Arabien, Elis, Sparta. Bei den Thyrakern hatte der Rheacult früh Eingang gefunden; durch ihre Einwirkung kam ein dionysisches Element in den Dienst der asiatischen Göttin. Nach Rom gelangte der Cultus der Kybele zur Zeit des Hannibal, im J. 204 v. C.; damals holte man das Bild der Göttin, einen rohen Stein, aus Pessinüs und baute ihr einen Tempel auf dem palatinischen Berge. *Liv.* 29, 11. 14. *Ov. fast.* 4, 265 ff. Ihr Fest, Megalesia (von *μεγάλη μῆτηρ*), wurde einige Tage vor den Cerealien auf ähnliche Weise wie diese gefeiert, und zwar von den patricischen Frauen, während die Cerealien den plebejischen Frauen angehörten. Der orgiastische asiatische Dienst blieb aber in Rom immer ein ausländischer, zu dem man phrygische Galli als Priester nahm. Die Galli zogen mit rauschender phrygischer Musik singend durch die Straßen Roms und bettelten für ihre Göttin. Die *Taurobelia* (Stieropfer), mit Widder- und Ziegenopfern der Kybele und dem Athys dargebracht, wobei der Priester sein Gewand mit dem Blute des geopfereten Stieres tränkte, entstanden in Rom etwa zur Zeit der Antonine. Sie waren der Laus nachgebildet und hatten die Bedeutung einer Wiedergeburt. Auch in Griechenland fanden die orgiastischen Ausartungen des Kybelebienstes mit seinen verschiedenartigen Gaukeleien, die von den Bettelpriestern der Göttin, den *μητραιόφται*, geübt

wurden, ihren Kreis nur unter den untersten Classen der Bevölkerung. — Rhea Kybele hatte eine Menge von Beinamen, besonders nach den Orten ihrer Verehrung. In Kreta hieß sie *Ναρδάρα*, ferner hieß sie *Φοϋλα θεά*, Phrygia mater (*Verg. A.* 7, 39), *θεά Ιδαία*, alma patris Idaea deum (*Verg. A.* 10, 252), mater Idaea (*Liv.* 29, 10), Berecynthia (*Verg. A.* 7, 784. 9, 82), *Κοιλά*, *Πεσινοντία*, *Σικυληνή* u. s. w. — Heilig war der Göttin der Löwe (Löwen ziehen den Wagen der durch die Gebirge fahrenden Göttermutter, oder sie reitet auf einem Löwen), die Eiche, die Pinie. — Dargestellt wurde sie gewöhnlich thronend als Matrone und Herrscherin, eine Mauerkrone auf dem Haupte (*turrigera*, *Ov. fast.* 4, 224; *turrita*, *Verg. A.* 6, 786), unter welcher ein Schleier hervorwacht, Löwen zu beiden Seiten ihres Thrones. Pheidias hatte das Ideal der Rhea aufgestellt.

Rhea Silvia s. Rea Silvia.

Rhogium, *Ρήγιον*, i. Reggio, bedeutende Stadt an der Mündung des Arunth und an der sicilischen Meerenge (*Hdt.* 1, 176), gegründet etwa 726 v. C. von Chalkidiern aus Eubotia und Messenien aus dem Peloponnes unter Anführung des Antimnestos aus Bantle. Die messenische Bevölkerung hatte lange Zeit die Uebermacht, ein Oberhaupt aus ihrer Mitte stand an der Spitze, bis 461 v. C. die Söhne des letzten Herrschers Anaxilas vertrieben wurden. *Diod. Sic.* 11, 76. Durch Handel und Lage wurde die Stadt bald sehr bedeutend, weshalb Dionysios I. sie 387 v. C. angriff und nach elfmonatlicher Belagerung nahm (*Pol.* 1, 6), seit welcher Zeit sie ihre alte Blüte nicht wieder erlangte. Im J. 279 v. C. setzten Campaner, die als römische Besatzung da lagen, sich in Besitz der Stadt unter Raub, Mord und Plünderung der Bewohner, bis die Römer die Meuterer bestrafen. *Pol.* 1, 6 f. 3, 26, 6. Erdbeben und der römische Bürgerkrieg hatten die Zahl der Bewohner so geschwächt, daß August sie durch auserlesene Seefoldaten ergänzte. Von Rhegion oder eigentlich der etwas nördlicher gelegenen *Ρηγίων ορεινή* überschiffte man die Meerenge von Messina. Den Namen leitete man entweder von *ρήγιον* (wegen des hier erfolgten Durchbruchs des Meeres), oder von *regium* „die königliche“ ab; wahrscheinlich ist der Name einheimischen Ursprungs und nicht verschieden vom gallischen Regium (s. Regium Lepidi). *Strab.* 6, 257 ff.

Peltoi, *Πειτοί* s. Attika, 4.

Rhenola s. Delos.

Rhonus, *Ρήνος*, i. Rhein, der Grenzfluß zwischen Gallien und Germanien, hatte nach Cäsar (*d. g.* 4, 10) seine Quelle auf den lepontischen Alpen, nach Tacitus (*German.* 1) auf den rätischen, genauer auf dem Berge Abula. Nachdem er gegen W. den Lacus Benetus oder Brigantinus (s. Bodensee) durchströmt, wendete er sich gegen Norden (*Tac. a. a. O.*) und nahm eine Menge von Nebenflüssen auf, unter welchen links Mosella und Mos, rechts Ricer, Mönus und Suppia die bedeutendsten waren. Die an seinen Ufern wohnenden Völkerschaften in Gallien nennt Cäsar (*d. g.* 4, 10); im Osten waren es die Rätii, Sindelici, Mattiaci, Sugambri, Tencteri, Usipetes, Bructeri, Frisii. Vor dem Anfange des batavischen Gebietes trennte der Rhein sich in 2 Hauptarme (*Verg. A.* 8, 724:

Rhenas bicornis, bei der s. g. Schentenschanz, von denen der westliche Sacäus, Sahäliß (j. Waal) sich mit der Maas vereinigte (bei Wortum) und die Bataverinsel bildete. Die Angabe Cäsars (b. g. 4, 10): multas capitibus in Oceanum infuit, wurde schon im Alterthum als falsch bezeichnet (Strab. 4, 193). Der östliche Arm behielt den Namen Rhenus. Nachdem Drusus in den J. 10 und 9 v. C. Canäle hatte graben lassen, um die durch Seen und Sümpfe erschwerte Einfahrt in die See zu erleichtern (Tac. ann. 1, 60. 63. 70. 2, 6. 18, 54. Germ. 84), ist von 3 Münzungen die Rede, später wieder nur von 2. — Cäsar war der erste Römer, der den Rhein mit einem Heere überschritt, wahrscheinlich zwischen Neuwied und Coblenz; nach v. Göler das erste Mal bei Urmitz, in der Nähe von Engers (b. g. 4, 17 ff.), das zweite Mal näher bei Coblenz, bei der Insel Niederwerth (b. g. 6, 9 ff.). Doch sind die Ansichten hierüber verschieden.

Rhesos, Ῥήσος, 1) Flußgott in Bithynien, Sohn des Okeanos und der Lethys. Hesiod. theog. 340. Hom. II. 12, 20. — 2) Sohn des Eioneus (oder des Flußgottes Strymon und der Muse Euterpe oder Kalliope), König von Thrake, der als Bundesgenosse der Troer kam, mit schnellen, blendend weißen Rossen, von denen das Schicksal Troja's abhing. Wenn sie nämlich trojanisches Futter genossen oder aus dem Xanthos vor Troja tranken, so war die Stadt nicht zu nehmen. Deshalb wurde Rhesos gleich in der ersten Nacht, die er vor Troja zubrachte, von Diomedes und Odysseus überfallen; während Diomedes den Rhesos mit 12 andern Thralen ermordete, trieb Odysseus die Pferde fort. Hom. II. 10, 434 ff. Eur. Rhesus. Verg. A. 1, 469 ff.

Rhetores, ῥήτορες, wurden bei den Griechen die eigentlichen Redner, wie auch die Lehrer der Beredsamkeit, bei den Römern dagegen nur letztere, nicht die praktischen Redner (oratores), genannt. Ausnahmen von diesem Sprachgebrauche kommen in Rom erst in der Kaiserzeit vor, wo die Redekunst und Beredsamkeit meist nur die Sache der Schulen, nicht der Dessenlichkeit mehr war. Daher kam es, daß der Redner eben auch Rhetor zugleich war, und das Wort, wie bei den Griechen, beides in sich vereinigte, den Lehrer der Redekunst und den Redner. Indessen geschah es, daß in den späteren Zeiten auch die Lehrer der Beredsamkeit oratores, und die Gerichtsanwälte in den griechisch abgefaßten Constitutionen ῥήτορες genannt werden, was in spätern Zeiten gleichbedeutend mit σοφιστὰι war. — Die Redekunst wurde bei den Griechen vorzüglich in Athen gepflegt und ausgebildet. Die Sophisten schufen dafür eine vollständige Theorie. Alle diejenigen, welche zu politischem Ansehn, Einfluß und Ehre zu gelangen wünschten, beschäftigten sich mit Rhetorik. Neben Attika waren einige Städte in Asien und einige Inseln, besonders Rhodos, durch Rhetorenschulen bekannt. Die Brunkreden dieser hießen ἐπιδεικτικὸς oder ἐπιδεικτικὸν λόγοι: sie waren nicht für eine wirkliche Staats- oder Rechtsfrage bestimmt, sondern sollten die Gewandtheit und Begabung der redenden nach Stil und Vortrag zum Gegenstande der Bewunderung machen. Außerdem kommt freilich der Ausdruck ἐπιδεικτικὸς auch von dem Vortrage oder der Recitation, Vorlesung,

ἀνάγνωσις, vor, wie sie bei den Festen und Zusammenkünften der Griechen von Geschichtschreibern, Dichtern u. gehalten zu werden pflegten, um dadurch ihre Werke rascher bekannt zu machen. Später bekam von den drei Gattungen (γέννη) der Beredsamkeit neben dem συμβουλευτικόν, deliberativum, und dem δικανικόν, iudiciale, die dritte hiervon den Namen ἐπιδεικτικόν, demonstrativum, für welche Gattung Cicero (or. 11. 13. 61) den Sokrates und Theopompos als Muster bezeichnet. — Nach Rom kam die Redekunst erst nach 155 v. C. durch die bekannte athenische Gesandtschaft, bestehend aus dem Peripatetiker Aristoteles, dem Stoiker Diogenes und dem Akademiker Carneades. Cic. de or. 2, 37, 155. tusc. 4, 3, 5. Anfangs galten die griechischen Redner für gefährliche Leute, die man aus der Stadt verbannete. Doch die einmal bekannt gewordene Kunst ließ sich nicht mehr ganz verbannen und fern halten, denn vornehme Römer gingen bald nach Athen, Asien und Rhodos, um die Kunst methodisch zu erlernen. Der erste, welcher seine Reden kunstgemäß anlegte, war Serv. Sulpicius Galba (Consul 144 v. C.), und schon den jüngeren Gracchus machte die Verbindung von Begabung und Kunst zu einem bedeutenden Redner. Auch übte man sich in Rom fleißig unter Anleitung eigener Lehrer (declamatores) im Halten von Vorträgen (declamare); diese Schülerübungen, wie die vom Lehrer gegebenen Musterstücke, hießen declamationes, wie wir deren noch unter dem Namen des Quintilian und des Rhetor Seneca haben. Die Themata waren meist causae fictae aus der Staats- und Rechtswissenschaft (vgl. Quint. 2, 10, 12. 4, 2, 29). Die vorzüglichsten rhetorischen Schriften bei den Griechen haben verfaßt Aristoteles, Dionysios von Halikarnassos, Aphthonios, Hermogenes, Sopater, Demetrios, Aristides u. a.; bei den Römern nehmen Cicero's Schriften de inventione, de oratore, Brutus und orator den ersten Platz ein. — Sammlung der Rhetores Graeci von Walz (1832—1836, 9 Bde.) und von Spengel (1858—66, 3 Bde.); der rhetores Latini minores von Palm (1863).

Ῥήτορες hießen die Grundgesetze des Lyturgos in Sparta als unmittelbare Ausflüsse des Orakels in Delphoi. Ihre Zahl war sehr gering. Von dreien spricht Plutarch wiederholt, dazu kam noch ein viertes, das eigentliche Verfassungsgesetz. Plut. Lyc. 6. 13. Ages. 26. Daß Lyturgos diese Gesetze und Sprüche in Prosa aus Delphoi erhalten, sagt ebenfalls Plutarch ausdrücklich. Eine metrische Fassung dieser Rhetren als die ursprüngliche anzunehmen ist daher sehr unwahrscheinlich und zweifelhaft.

Rhianos, Ῥιανός, aus Bene auf Kreta, Freund und Studiengenosse des Eratosthenes, epischer Dichter und Grammatiker, um 276—195 v. C., in jüngeren Jahren Sklave und Wächter einer Ringschule. Von seinen Epen werden erwähnt eine Ἡρώκλεια, Ἀγακία, Θεσσαλικά und vor allen Μεσσηνιακά in 6 BB., die namentlich die Geschichte des 2. messenischen Krieges (s. d.) behandeln, und aus denen besonders Pausanias, der uns eine Hauptquelle für die Geschichte dieses Krieges ist, schöpfte. Wir haben noch ein größeres Bruchstück von ihm und 11 Epigramme in der griechischen Anthologie (herausg. von Saal, 1831).

Er dichtete in alexandrinischer Manier. Als Grammatiker lieferte er eine Recension der homerischen Gedichte. Hauptschrift über ihn: *Metete*, analecta Alexandrina (1848).

Rhinokolūra, τὰ *Ῥινोकόλουρα*, ἢ *Ῥινokoloupa*, Stadt an der Küste des Mittelmeeres, bald zu Aegypten, bald zu Syrien gerechnet, der wichtigste Ort an der sandigen Küste, weil Stapelplatz für den arabischen Handel; j. Kasr-el-Arisch. *Liv.* 45, 11. *Strab.* 16, 741. 759.

Rhinthon, *Ῥινθων*, der Erfinder der f. g. Hilarotragoedia, wird von einigen ein Syrakusier, von anderen ein Larentiner genannt. Von seinen Lebensumständen ist nur bekannt, daß er der Sohn eines Töpfers war und der Zeit des ersten Ptolemaios angehört (320—305 v. C.). Er schrieb 38 tragisch-romische Dramen, deren Stoffe er aus den attischen Tragikern nahm; doch die Art der Behandlung und den Ton kennen wir nicht. Es läßt sich nur vermuthen, daß er die Geschichten und die Form der parodirten Tragödie zum Mahmen, die Scenen aber und die Dialoge aus dem gewöhnlichen Leben zu nehmen und auf diese Art ein buntes, aus lächerlichen und ernstern Bestandtheilen gemischtes Spiel der Phantasie zu schaffen pflegte. Witz und gute Laune lassen die wenigen uns erhaltenen Fragmente noch erkennen. *Ἀμφιτέων* war, wie man glaubt, Vorbild für das gleichnamige Stück des Plautus. Von seinen Stücken sind nur 8 mythologische Titel und wenige Verse übrig. Der regelmäßige Vers war der iambische Trimeter.

Rhlon, *Ῥλον* oder *Ῥλον τὸ Ἀγακόν*, Vorgebirge Achaia's, das mit dem an der gegenüberliegenden ionischen Küste befindlichen *Ῥλον τὸ Μολυνοικόν* oder *Ἀντλοισιον* den Eingang zum ionischen Meerbusen bildete. Die Entfernung betrug 7 Stadien, nach Plinius 1 röm. Meile; j. die kleinen Darbanellen. Vgl. über die ganze, durch die Seeschlacht 429 v. C. berühmt gewordene, Localität *Thuc.* 2, 84 ff. 5, 52. Auf dem Vorgebirge befand sich ein Poseidontempel. *Thuc.* 2, 84. *Strab.* 8, 336. *Paus.* 7, 22, 10.

Rhipael montes, τὰ *Ῥιπαία ὄρη*, *Ῥιπαία*, Gebirge im Norden der Erde, von welchem die Vorstellungen bei den alten sehr verschieden sind; der Name weniger wahrscheinlich von dem Wehen (*ῥίπτεω*) des Nordwindes, als vom tatarischen rifaet (hoch). Aischylos sucht dort die Quellen des Istraß, setzt es also in den N.-W., die meisten setzen es in den hohen Norden. *Soph.* O. C. 1247. *Verg.* G. 1, 240. Einige identificiren es sogar mit den Alpen. Unter den Rhipäden der späteren Geographen hat man sich wol die westlichen Ausläufer des Ural zu denken.

Rhizon, *Ῥίζων*, feste Stadt Dalmatiens im innern eines nach ihr genannten Meerbusens (des j. Golfs von Cattaro), j. Risano. *Liv.* 45, 26. *Pol.* 2, 11. *Strab.* 7, 316.

Rhoda, *Ῥόδη*, griechischer Hafenplatz im Lande der Indigetes im tarraconensischen Hispanien, j. Roßas. *Liv.* 84, 8.

Rhodanus, ὁ *Ῥοδανός*, j. Rodden oder Rhone, Hauptstrom Galliens, entspringt auf den penninischen Alpen, durchströmt im westlichen Laufe den Lacus Lemanus, fließt dann im südlichen Laufe (von Lugdunum, j. Lyon, ab), verstärkt links namentlich durch die Spara (j. Sfare) und

Druentia (j. Durance), rechts durch den Azar (j. Saone), ins tyrrhen. oder sardinische Meer. *Liv.* 21, 26. Die alten kennen 1, 2, 3, ja 7 Mündungen, welche Abweichungen darin ihren Grund haben, daß sich der Lauf durch den Ungestüm des Flusses oft verändert hat. An der östlichen Mündung erwähnen die alten noch die Fossae Marianae (*Μαριαναὶ πόσσαι*), von Marius während des cimbrischen Krieges angelegt. *Plut.* Mar. 15. *Strab.* 4, 183. Der Rhodanus, weit hinauf schiffbar, bildete zugleich die Grenze zwischen Gallia Provincia und den Helvetiern. *Strab.* 4, 183. 189. 204.

Rhodios, *Ῥόδιος*, Fluß in der mythischen Landschaft Troas, entspringt auf dem Ida und mündet, nachdem er den Selleeis aufgenommen, zwischen Abydos und Darbanos in den Hellespont; wahrscheinlich der heutige Darbanellenbach, der viele Mündungen zwischen Sümpfen zeigt. *Hom.* II. 12, 20. 20, 215. *Hesiod.* theog. 311. *Strab.* 12, 554. 13, 595.

Rhodope, ἢ *Ῥοδόπη*, j. Despoto Planina, 2800^m hohes Gebirge Thraciens, das im westlichen Theile des Landes (östlich vom Flusse Nestos) sich von Norden nach Süden erstreckte, nach dem Paimos zu den bedeutendsten Gebirgen des Landes gehörte und von Vathantiunen durchschwärmt wurde. *Hdt.* 6, 49. *Thuc.* 2, 96. *Strab.* 7, 319. *Hor.* od. 3, 25, 12.

Rhodos, *Ῥόδος*, auch Ophitijsa, Stadia, Asteria, 1 Trinakria, Korymbia u. a. genannt, eine 21 D.-R. große Insel an der Küste von Karien, durch eine 6 Meilen breite Meerenge vom Festlande getrennt; ein Gebirge durchzieht sie, auf welchem der Atabyrios hervortrat. Die Küste hatte mehrere günstige Häfen; Gesundheit des Klimas und ein freundlicher Himmel zeichneten sie aus, kein Tag verging, an welchem die Sonne nicht die Insel bestrahlte (*Plin.* 2, 87. *Suet.* Tib. 11). Sie war reich an schönen Producten: Marmor, einer Art seiner Kreide, Schiffbauholz, Wein, schwarzen Feigen und feinschmeckenden Fischen (*ἔλωψ*). Die ganze Insel war heilig dem Helios, der mit seiner Tochter Elektryone verehrt wurde, außerdem war allgemein der Cultus des Zeus Atabyrios, sowie der Heroen Herakles und Telememos. Im Mythos werden als die ältesten Bewohner die Telchines genannt, mit denen die Insel aus dem Meere emporgestiegen sei, und später die Heliaden. Nachdem früher phoinikische Colonisten die Insel besetzt, wurde sie von den Doriern eingenommen, welche unter Althaimenes aus Argos nach Kreta wanderten. Die Sage aber stellte an die Spitze der Niederlassung den Herakliden Telememos und setzte die Gründung der drei Städte Lindos, Falysos, Kameiros schon vor den trojanischen Krieg. *Hom.* II. 2, 653. — Die meisten der übrigen dorischen Städte auf den naheliegenden Inseln und der Küste des Festlandes scheinen Tochterstädte von Rhodos gewesen zu sein; sie bildeten mit Rhodos einen Bund von 6 Städten (die dorische Hegapolis), für welche der Tempel des rhipischen Apollon einen Mittelpunkt bildete (*Hdt.* 1, 144); aber wie die Rhodier sich von Anfang an durch Handel und Schifffahrt hervorthaten, so erstreckten sich ihre Colonien bis in den fernsten Westen; eine der wichtigsten war Gela, 690 v. C. von Antiphemos gegründet. *Hdt.*

7, 153. Im innern war die Familie der Cratiden mächtig, der Diagoras angehörte. In den Perserkriegen schloß sich Rhodos der herrschenden Partei an und gehörte später zur athenischen Symmachie. Im Jahre 411 v. C. erhoben sich die Aristokraten und riefen die peloponnesische Flotte herbei; der eble Dorteus, Sohn des Diagoras, den die Athener vertrieben, wurde zurückerufen und unterdrückte die Gährung des Volks; dann brachte er die Vereinigung der 3 Städte in die Eine Stadt Rhodos zu Stande, die am Nordostende der Insel an einem guten Hafen amphitheatralisch erbaut wurde. Kämpfe zwischen der Aristokratie und dem Demos, dessen Entartung sich in Demagogie der schlimmsten Art und in bösen Rechtschändeln zeigte, brachen bald wieder aus. *Xen. Hell.* 4, 3, 20 ff. Später aber verschaffte die Demokratie durch Würde und Mäßigung dem Staate Kraft und Achtung. Ebenfalls kehrte Rhodos bald zum Bunde mit Athen zurück; als aber nachher wieder Athen die bedungenen Schranken überschritt, erfolgte im Bundesgenossentriege der entschiedene Abfall von Athen, 358 — 356. Mit Hilfe der karischen Despoten herrschte jetzt eine übermächtige Oligarchie (*Demosth. de lib. Rhod.*), und bald kam die Insel in Abhängigkeit von Idricus, Herrscher von Halikarnass. Zu Alexanders Zeit erhielt sie eine makedonische Besatzung, die sie indessen nach seinem Tode vertrieb und die Freiheit wiederherstellte; jetzt erst gelangte die Insel zu ihrer höchsten Blüte. Glücklich vertheidigten die Rhodier ihre Stadt gegen Demetrius Poliorketes im J. 304 v. C., erwarben sich Besitzungen an der karischen Küste, unterstützten die kleinasiatischen Städte in der Erhaltung ihrer Freiheit, behaupteten aber von nun an die Neutralität zwischen den streitenden Großmächten, vermittelten den Verkehr zwischen denselben und begründeten zuerst ein allgemeines gültiges Handels- und Seerecht. Eine Anerkennung der Wichtigkeit ihrer Stadt erhielten sie in den großartigen Geschenken, welche die verschiedenen Fürsten zur Wiederherstellung derselben darbrachten nach dem Erdbeben im J. 227, welches auch die colossale Bildsäule der Sonne (s. Bildhauer, 12.) umgeworfen hatte. Mit den Römern im Bunde kämpften die Rhodier gegen Antiochos und Brutus und erhielten von ihnen die Herrschaft über Karien und Lykien; als sie aber 168, trotzig im Glauben, die Entscheidung stehe bei ihnen, einen hochfahrenden Voten nach Rom schickten, büßten sie die Annahme mit dem Verlust der Besitzungen auf dem Festlande und bedeutender Beschränkung der bisher genossenen Handelsvorrechte. *Liv.* 44, 14. Gegen Mithridates behaupteten sie sich, die Bürgerkriege nach Cäsars Tode vernichteten ihre Blüte. Doch behielten sie noch einen Schein der Freiheit, die, nachdem sie mehrmals genommen und wieder gegeben war, Vespasian ihnen gänzlich entzog. *Suet. Vesp.* 8. — Rhodos war eine Pflegerin der Wissenschaften und Künste. Aischines, aus Athen verbannt, gründete daselbst eine eigne Rednerschule, die noch lange nach dem politischen Verfall blühte (*Cic. Brut.* 13); die rhodische Beredsamkeit war prunkvoll, der asiatischen verwandt. Bedeutende Vertreter derselben waren der Dichter Apollonios Rhodios und Apollonios Kolon (s. Apollonios, 1. und 5.). Ebenso gab es eine rhodische

Kunstschule, die von Siphon ausging. Als ihr Gründer gilt Chares von Lindos, und ihr gehören u. a. Agelander, Polydoros, und Athenoboros, die Verfasser der Laokoongruppe, sowie Apollonios und Lauristos von Tralles, die Urheber des s. g. farnesischen Stieres, an, s. Bildhauer, 12. 13. *Strab.* 14, 652 f.

Rhoikos, *Ῥοῖκος*, 1) Kentaur, der mit dem Kentauren Hylaios in Arkadien der Atalante nachstellte, aber von deren Geschöß erlegt wurde. *Apollod.* 3, 9, 2. — 2) s. Bildhauer, 3.

Rhoitelon, *τὸ Ῥοῖτειον ἄγρον, τὸ Ῥοῖτειον*, Rhoeteum, felsiger Küstenpunkt mit mehreren Epigen am Hellepont, in der Nähe von Manteton. Ein Ort gl. N. lag auf einem Hügel. Es ist das Cap Jntepch, nach andern C. Barbieri. *Hdt.* 7, 43. *Strab.* 13, 595.

Rhoitos, *Ῥοῖτος*, 1) bei lat. Dichtern ein Kentaur, der vielleicht dem bei griechischen Dichtern vorkommenden Rhoitos (s. d.) entsprach. Auf der Hochzeit des Peirithoos wurde er von Dryas verwundet und floh. *Ov. met.* 12, 800. *Verg. G.* 2, 456. — 2) Gigant, von Baktos getödtet (*Hes. od.* 2, 19, 23), sonst Eurytos genannt. — 3) Genosse des Phineus, von Perseus getödtet. *Ov. met.* 5, 38. — 4) König der Marrubier in Italien; sein Sohn Anchemolus floh vor ihm zu Daunus, dem Vater des Turnus, weil er sich gegen seine Stiefmutter Caperia vergangen hatte. *Verg. A.* 10, 388.

Rhus, *Ῥῶς*, Stadt in Megaris unmittelbar nördlich von Megara, vielleicht benannt von dem Baume *ῥῶς*, Sumach, mit mehreren Tempeln und Heroengräbern. *Plut. Ihes.* 27. *Paus.* 1, 41, 2.

Rhydākos, *Ῥυδάκος* und *Ῥυδάκος*, Fluß Asiens, entspringt auf dem Olympos in Phrygien und mündet, durch den See von Apollonia fließend, in die Propontis; er bildete die Grenze zwischen Mysien und Bithynien. *Strab.* 12, 576. Jetzt heißt er Lupad und, nachdem er den Malestos (s. Sushurli) aufgenommen, Rhodabidich oder Mikalika. An seinem Ufer besiegte Lucullus im J. 73 v. C. das Heer des Mithridates. *Plut. Luc.* 11.

Rhyparographie s. Maler, 8.

Rhypos, *Ῥῆπος*, alte achaische Bundesstadt zwischen Nigion und Patrai (*Hdt.* 1, 145); in ihrem Gebiete lagen Erineos (*Thuc.* 7, 34) und Leuktron. Rh., schon früh in Folge theils verheerender Naturereignisse theils seiner unglücklichen Lage in Verfall gerathen, wurde durch August zerstört, seine Bewohner nach Patrai verpflanzt. *Strab.* 8, 387. *Paus.* 7, 18, 7.

Rhyllon, *Ῥύλλον*, Stadt im südl. Kreta (*Hom. Il.* 2, 648), von den Gortyniern ihrem Gebiete einverleibt. *Strab.* 10, 479.

Richter s. *Ἡλιαια* und Process.

Richtersold s. *Δικαστικόν*.

Rigodulum, Ort im belgischen Gallien im Gebiete der Trevirer, j. Reol an der Mosel, nördlich von Trier. *Tac. hist.* 4, 71.

Rigomagus, Stadt der Ubier in Gallia Belgica, j. Remagen. *Amm. Marc.* 16, 2.

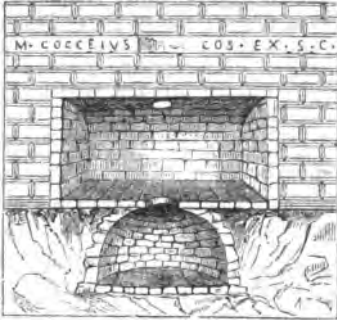
Ringe s. *Σφραγίς*.

Ritus, mos comprobatus in administrandis sacrificiis, aber auch überhaupt mos institutus religiosis ceremoniis consecratus, isque vel privatus vel publicus (vgl. *Fest. s. v. mos*), also alle Gebräuche, die der Römer nicht bloß im re-

ligiösen Cultus, namentlich bei den Opfern, sondern auch im politischen und sogar im häuslichen Leben einzuhalten hatte, insofern sie eine religiöse Beziehung und Weiße hatten. Die Vorschriften über diese Gebräuche und die Bestimmungen, welche Gottheiten bei bestimmten Gelegenheiten anzurufen seien, waren enthalten in den libri rituales der Salier, Vestalinnen, Flamines, Pontifices, Augurn u. s. w. und waren außerordentlich zahlreich; denn der Römer hatte in religiösen Dingen eine auch aus kleinste achtende Angestlichkeit und Gewissenhaftigkeit.

Robigus, Brandgott, der das Getreide vor dem Brande (robigo) schützte. Zugleich mit der Göttin Robigo wurde ihm am 25. April das von Numa eingeführte Fest der Robigalia gefeiert. *Ov. fast.* 4, 905 ff. *Plin.* 18, 29. Man zog in weißen Kleidern nach dem Haine der beiden Götter auf dem Collis hortulorum, wo ihnen der Flamen Quirinalis ein Opfer von Weizen, Wein, säugenden rothen Hunden, einem Milchkalbe oder auch Schaf und Widder darbrachte. Dismen wurden auch drei rothe Mutterschweine geopfert. Das Fest stand mit dem Ausgang des Sirius in Verbindung.

Robur. Der s. g. Carcer Mamertinus, das nach unverbürgter Angabe schon unter den mittleren Königen erbaute Staatsgefängniß zu Rom am Abhang des capitolinischen Felsen, zerfiel in mehrere Abtheilungen. Das unterirdische Tullianum (tullius soviel als Quelle oder Bach), in



welchem die Catilinarier hingerichtet wurden (beschrieben *Sall. Cat.* 55), wird als besonders schrecklich geschildert; dort war ursprünglich ein Brunnenhaus, über welchem alsbald das unterirdische Verließ hergestellt wurde (neuere Nachgrabungen haben dies bestätigt). Das höher gelegene Robur hatte seinen Namen von den Eichenplanzen, mit denen es gesichert war.

Rogatio, der Gesetzesvorschlag, der erst durch Billigung des Volkes zur lex erhoben wurde, bisweilen auch mißbräuchlich von dem wirklichen Gesetze gebraucht. *Cic. Sest.* 10, 29. *ad Att.* 3, 20. Unter den Kaisern, welche vermöge ihrer tribunicia potestas das Recht hatten, im Senate Anträge (rogationes) zu machen, geschah dies schriftlich, und wurden sie von einem der Quästoren vorgelesen. *Suet. Oct.* 65. *Tac. ann.* 16, 27.

Rogator, 1) der, welcher einen Gesetzesvorschlag machte und zur Abstimmung brachte; — 2) der, welcher bei der Abstimmung über Gesetzesvorschläge oder bei Wahlen die Stimmen und Namen verzeichnete, oder bei schriftlicher Abstimmung

die Stimmen in einem Kästchen einsammelte. Bei den Wahlen machte der Rogator auf seiner tabula bei den Namen der einzelnen Candidaten Punkte. *Cic. Planc.* 22. *n. d.* 2, 4. *Plu.* 15.

Röcus s. Bestattung, II. und Sepulcrum. **Roma**, Ρώμα, j. Roma, Rom, die Hauptstadt des römischen Reichs zu beiden Seiten (besonders an der linken) des Tiberis in Latium, 16 Mill. vom Meere. Die Gegend, in welcher Rom entstand und liegt, ist eine hügelige Gegend, unterhalb der Mündung des Anio in den Hauptstrom, in den Thälern zwischen den Höhen, anfangs sumpfig und wol auch nicht ganz gesund, bis durch Anbau und Canäle die Sümpfe trocken gelegt wurden; Ueberschwemmungen des Flusses fehlten aber auch dann nicht. *Liv.* 85, 9. 88, 26. *Tac. ann.* 1, 76. *Hor. od.* 1, 2, 13. *a. p.* 67. Die Lage war aber vortrefflich gewählt, indem sie den Verkehr des Binnenlandes mit dem Meere vermittelte. *Liv.* 5, 54 und bei *Cic. r. p.* 2, 3 ff. — Eine Topographie Roms ist nothwendig eine Geschichte der Stadt, wobei sich am besten drei Perioden unterscheiden lassen: Rom unter den Königen, Rom zur Zeit der Republik, Rom unter den Kaisern.

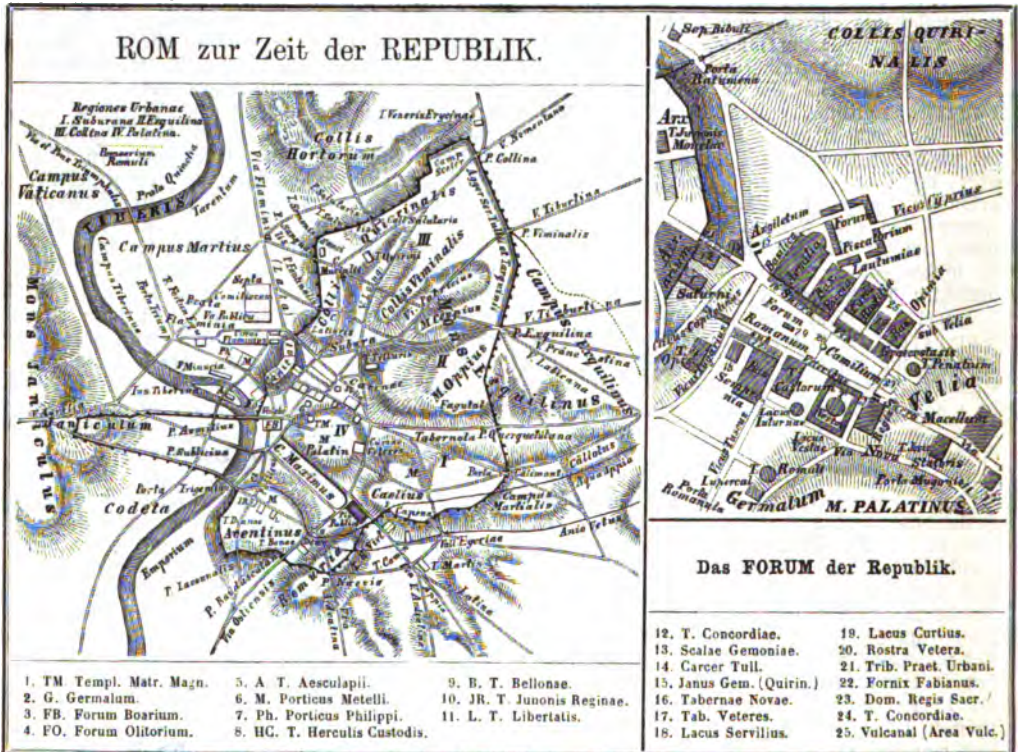
— I. Das königliche Rom. Die erste Gründung durch Romulus, angeblich 753 v. C., beschränkte sich auf den Mons Palatinus oder das Palatium: Roma quadrata, worunter in enger Bedeutung freilich nur der Rundus des Pomœrium Romuli verstanden wurde. Die Nordwestseite des Palatiums hieß Germalum, wo die Zwillinge der Sage nach angetrieben und von der Wölfin im Lupercal (mit einer dem Pan geheiligten Grotte und dem heiligen Feigenbaum) gesäugt waren. Die sabinische Niederlassung des Titus Tatius fand auf dem M. Capitolinus, nordwestlich vom P., und auf dem Collis Quirinalis, nordöstlich vom Capitolinus, statt: beide wurden durch das erweiterte Pomœrium verbunden, der Platz für die Auspicien auf die capitolinische Burg verlegt (*Tac. ann.* 12, 24), zwischen Palatinus und Capitolinus das gemeinsame Comitium angelegt, sowie die vom Capit. südöstlich führende Sacra via. Unter Tullus Hostilius kam die hostilische Curie (*Liv.* 1, 30) auf dem spätern Forum Romanum hinzu. Auch die Velia ob. Vesia, eine an den Palatinus im N.-O. stoßende Anhöhe, wurde bald mit Gebäuden besetzt; dort lag das Haus des Valerius. *Liv.* 1, 47. 2, 7. Früh wurde auch der Mons Caelius, südöstlich vom Palatinus, von Etruskern und albanischen Geschlechtern eingenommen. Den Mons Aventinus (südwestlich vom Palatinus und Caelius) nebst der dazwischenliegenden Niederung, Vallis Murcia, nahmen unter Ancus Marcius Bewohner unterworfenen latinischer Städte gemeinsam in Besitz: dieser König überbrückte auch den Tiber (Pons sublicius), besetzte den Janiculus jenseit des Flusses und legte auch Ostia an der Flußmündung an. *Liv.* 1, 83. Die bedeutendsten Fortschritte in dem Ausbau und der örtlichen Zusammensetzung der bis dahin getrennten Theile erfolgten unter Tarquinius Priscus und Servius Tullius. Durch den großartigen Kloakenbau legte ersterer die sumpfigen Theile zwischen Palatinus und Capitolinus trocken (Forum Romanum, F. Boarium, Velabrum) und übergab sie dem Anbau, auf dem

capitolinischen Hügel erbaute er das Capitolium, d. h. den Tempel des Jupiter O. M., der Juno und Minerva, den Circus Maximus zwischen Palatin und Aventin und begann den Bau einer Mauer. Servius Tullius zog den Collis Viminalis (südsüdlich vom Quirinalis und von diesem durch die Vallis Quirini geschieden) und den Mons Esquilinus (südsüdlich vom Viminalis) hinzu. Der dem Viminalis zugekehrte Theil führte den Namen M. Cespianus (der diesseitige), der der Spitze des Quirinalis zugekehrte Theil den Namen M. Oppianus (der gegenüberstehende), am äußersten Vorsprung Carinae; das so eingeschlossene Thal hieß Sabura (Liv. 1, 44) und wurde bald zahlreich bewohnt. Die schon begonnene Mauer wurde fast vollendet und durch einen Wall verstärkt, sie schloß selbst noch unbebaute Strecken in sich (Liv. 1, 44); der letzte König konnte nur manches angefangene, besonders den capitolinischen Tempelbau und die Kloaken, vollenden. So entstand die Siebenhügelstadt (Roma septuaginta collis). — Ancus Marcius hatte am Abhange des capitolin. Felsens, der nördlichen Spitze des Palatinus schräg gegenüber, den Carcer Mamertinus, das Staatsgefängniß, angelegt. Längs der Südseite des Forums lag eine Reihe von Kaufhallen, denen später auf der Nordseite ähnliche sich angeschlossen; sie hießen sub veteribus — sub novis. Zwar umfaßten die Mauern des Servius Tullius die 7 Hügel, ja sogar das Janiculum; indeß das Pomdrium, d. h. der geweihte Stadtbezirk, beschränkte sich auf die 5 Hügel Quirinal, Viminal, Esquilin, Palatin, Caelius; dieser Bezirk wurde in 4 städtische Regionen getheilt. Demnach zerfiel die Stadt zur Königszeit 1) in die 4 städtischen Regionen: I) Regio Suburana, II) R. Palatina, III) R. Esquilina, IV) R. Collina; 2) den capitolinischen Berg als gemeinsames Heiligthum, 3) den Aventinus, 4) das Janiculum. — Die Stadt des Romulus — Roma quadrata — hatte 3 Thore: Porta Mugonia nach der Velia zu, P. Romanula im W. am Belabrum, zwischen beiden die Nova Via, P. Trigonia im S. Die Thore der servianischen Mauer sind manchem Zweifel unterworfen; die wichtigsten sind P. Carmentalis, südlich gleich am Capitol, P. Trigemina am Aventin dem Flusse zu, zwischen beiden lag der Pons Sublicius; am Caelius war das Hauptthor, die P. Capena, welches auf die appische oder latinische Straße führte. An der östlichen meist zugänglichen Seite wurde die Stadt durch den agger Servii Tullii et Tarquinii geschützt, an dessen südlichem Endpunkte die P. Esquilina (nach der pränestinischen und labicanischen Straße zu), am nördlichen die P. Collina (nach der nomentanischen Straße zu). Andere Thore waren unwichtiger. Die Porta Triumphalis lag nicht in der Stadtmauer, sondern außerhalb derselben auf dem Marsfelde, wo sich der Triumphzug ordnete. Unter den Straßen ist zu merken der Clivus Virbicus am Abhange des M. Cespianus, und dessen weitere westliche Fortsetzung Vicus Cyprius, bekannt durch den Frevel der Gemahlin des Tarquinius Superbus an ihrem Vater Servius Tullius und daher Vicus sceleratus genannt. — II. Das republikanische Rom. Nach der Niederbren-

nung der noch sehr schlecht gebauten Stadt durch die Gallier (390 v. C.) wurde dieselbe zwar etwas besser, aber immer noch sehr unregelmäßig wiederhergestellt. Erst seit dem 2. pun. Kriege erhielt Rom bessere und bequemere Gebäude, die eigentliche Verschönerung aber begann erst seit der Zerstörung Korinths, 146 v. C. Es entstanden nun auch außerhalb der Mauern neue Stadttheile, welche allmählich die Altstadt verdunkelten und die servianischen Mauern um ihre Bedeutung brachten. Dies geschah vornehmlich vor solchen Thoren, wo der Verkehr besonders lebhaft war, wie nach dem Marsfelde und dem Flusse zu, auch jenseits desselben, wo unterhalb der Janiculum ein lebhafter Anbau entstand, der den Bau mehrerer Brücken nöthig machte; auch im S. bei der Porta Capena. In dieser Zeit wetteiferten auch die Aedilen und Censoren in gemeinnützigen Bauten, z. B. Publius Cato, 184 v. C., und die öffentliche Baukunst schlug überhaupt jene großartige Richtung ein, welche in Strabons Augen Rom vor allen griechischen Städten auszeichnete. Besonders auf dem Forum, dem Capitol und dem Marsfelde wurden die prächtigsten Bauten vorgenommen; selbst die Bürgerkriege veranlaßten nur vorübergehende Störungen, wol aber haben die Feuersbrünste der Kaiserzeit die meisten Denkmäler aus der Zeit der Republik weggeräumt. Wichtig für diese Zeit ist besonders die genauere Betrachtung des Capitolium und des Forum. Das Forum, der Mittelpunkt des städtischen und politischen Verkehrs, lag zwischen Capitol und Palatin oder genauer der Velia, von welcher herab die Sacra via nach dem Capitol zu führte. Jetzt ist das Forum ein öder Platz mit Trümmern, lange Zeit Campo Vaccino genannt (Ruhplatz, weil die zur Stadt kommenden Bauern dort ihr Vieh rasten ließen); doch haben in neuester Zeit, veranlaßt durch Napoleon III. und namentlich die Erhebung Roms zur Hauptstadt des Königreichs Italien, hier und auf dem Palatinus unter Leitung von Pietro Rosa bedeutende Ausgrabungen stattgefunden, die den ursprünglichen 9^m tiefer liegenden Boden bloßgelegt haben. Das Forum war ein längliches Bired, 630 F. lang, unter dem Capitol 190 F., am entgegengesetzten Ende nur 110 F. breit, in der Richtung von W.-N. nach O.-S.-D. Ursprünglich Verkaufsmarkt, diente es bald nur für Staatszwecke und öffentliches Leben, bis auf die erwähnten Kaufhallen sub veteribus. Es zerfiel in zwei Theile, den westlichen, das eigentliche Forum, und das östliche Comitium, im engeren Sinne den Ort für Volksversammlungen. Auf der Grenze zwischen beiden stand die Rednerbühne, Rostra vetera, ein vieredriger gemauerter Aufbau mit Geländer, geschmückt mit den Schnäbeln der von den Antiaten erbeuteten Schiffe, woher der Name. Die ursprüngliche, später veränderte, Stellung des Redners war mit dem Gesicht nach dem Comitium. In der Mitte des eigentlichen Forum lag das Pateal, auch Laeocurtius genannt, nach der bekannten Sage; in der Nähe stand der heilige Feigenbaum, ein Delbaum und ein Weinstock — Wahrzeichen für die Ackerbauer. Die dort befindliche Bildsäule des Marcius war das Sinnbild städtischer Gerichtsbarkeit (wie in Deutschland die Rolandssäulen). Auch die Columna rostrata, eine

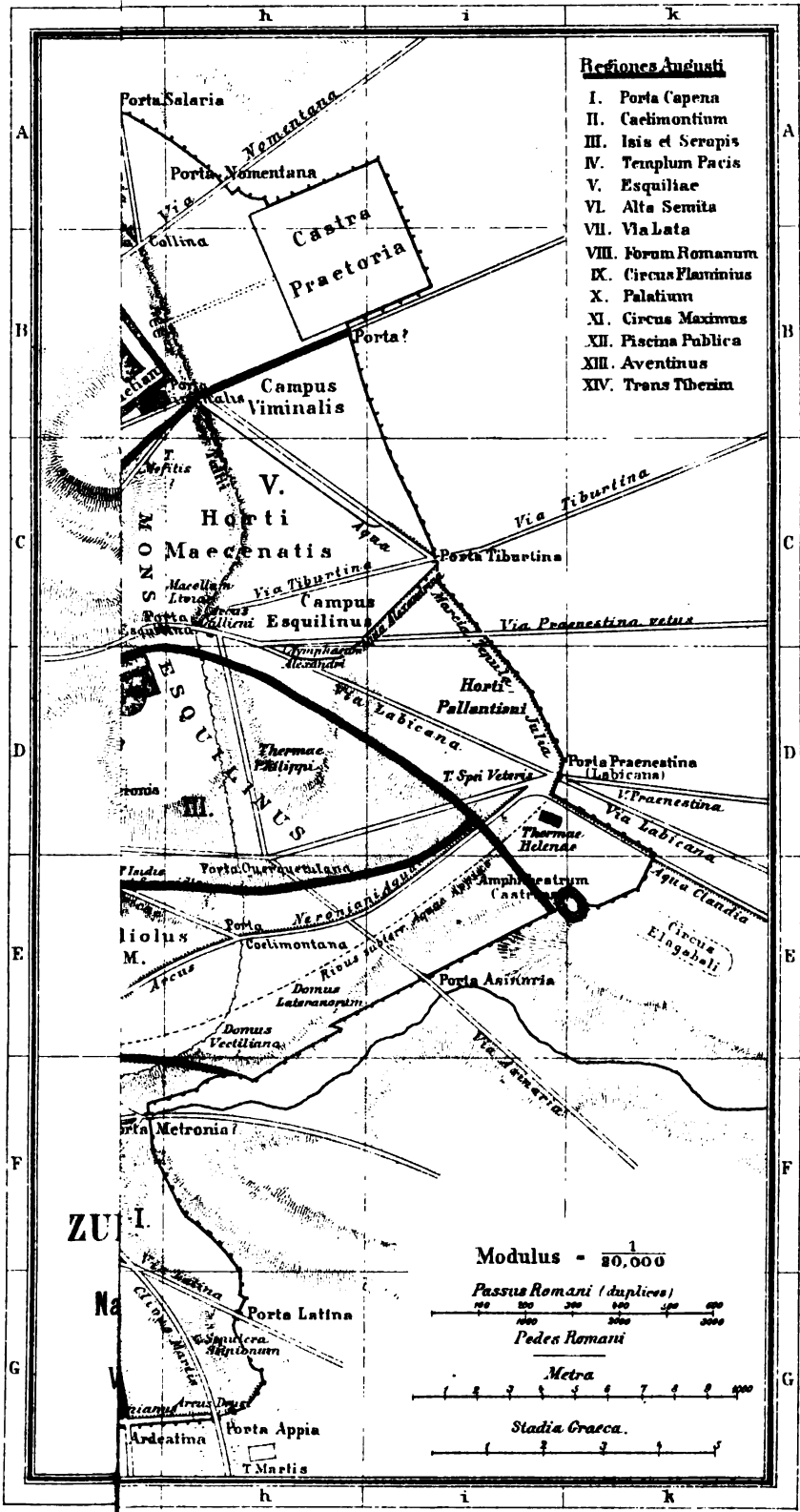
mit Schiffschnäbeln gezierte Säule zu Ehren des C. Duilius, sowie Reiterstatuen, z. B. des Camillus, und Ehrensäulen befanden sich dort. An den Seiten dienten gemauerte Estraden den Richtern zu Tribunalen; das Tribunal des städtischen Prätors stand am Ost-Ende des Comitium. Die nördliche Seite des Forum (links vom Capitol aus) war durch die Sacra via begrenzt; hier lagen in größeren Zwischenräumen drei Bogen, die Jani des Forum: Janus summus an der Velia, J. imus am Capitol, in der Mitte J. medius, der bedeutendste, durch den dort betriebenen Verkehr der Geldwechsler gewissermaßen die Börse. An der Sacra via entlang lagen öffentliche Gebäude, in der Mitte etwa die Curia Hostilia, das berühmte Sitzungslocal des Se-

ein ummauerter Duell, und neben diesem der nach der Schlacht am Regillus erbaute Castortempel, in welchem auch oft Senatsitzungen gehalten wurden. Vor diesen Gebäuden lagen die alten Kaufhallen. Bei der immer zunehmenden Ausdehnung des öffentlichen Lebens war die Verengung des Forums allerdings sehr fühlbar. Da die religiöse Scheu der Römer, einmal geweihte Räume zu vergrößern, eine Erweiterung des Forums hinderte, so half man sich durch die s. g. Basiliken, offene Säulenhallen, anfangs besonders für den Handelsverkehr, dann, als andere Verkaufsplätze bei der Erweiterung der Stadt entstanden, hauptsächlich für Gerichtsitzungen. Die älteste, Basilica Porcia (gebaut 184 v. C. von dem ältern Cato), stand westlich neben der hostilischen Curie,



nats, zu der vom Comitium (das selbst etwas über dem Forum erhöht war, Liv. 1, 86. 5, 7), eine ziemlich hohe Treppe hinaufführte (Liv. 1, 48. 5, 7), daneben östlich ein Senaculum (Halle zum Aufenthalt der Senatoren vor der Sitzung) und das Vulcanal sowie ein Tempel der Concordia (24 auf dem Plane des Forums), dann die Basilica Opimia und die Graecostasis, eine offene Halle für die griechischen und überhaupt die fremden Gesandten, in der sie sich versammelten und ihre Einführung in den Senat erwarteten. Diese Gebäude gegenüber an der Südseite lag die Regia, die Amtswohnung des Pontifex Maximus. Daneben lag westlich der Tempel der Vesta, in dessen mittlerer runder Kapelle sich der Altar mit der ewigen Flamme befand; in der Nähe lag der Lacus Juturnae,

ihr zunächst westl. die B. Aemilia (gebaut 180 v. C. von M. Aemilius Lepidus und M. Fulvius Nobilior) nach dem Stadtteil Argiletum zu, vor welcher der alte Janustempel stand. Nördl. von beiden Basiliken lag der Stadtteil Lautuminae mit dem Fischmarkt, Forum piscatorium. Auf der andern Seite des Forum neben dem Castortempel lag die B. Sempronia, neben der Graecostasis die schon genannte B. Opimia. — Das Capitolium der Republik. Der länglich gekrümmte capitolinische Berg (durch eine Einbuchtung in der Mitte in 2 von einander getrennte Spitzen getheilt) trug auf seiner nördlichen Spitze den Tempel der Concordia und der Juno Moneta (Schutzgöttin des Geldes); die ganze Höhe hieß die Burg (Arx), dort befand sich auch das Auguraculum, d. h. der heilige

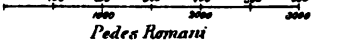


Regiones Augusti

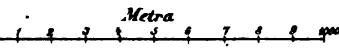
- I. Porta Capena
- II. Caecimontium
- III. Isis et Serapis
- IV. Templum Pacis
- V. Esquiliae
- VI. Alta Semita
- VII. Via Lata
- VIII. Forum Romanum
- IX. Circus Flaminius
- X. Palatium
- XI. Circus Maximus
- XII. Piscina Publica
- XIII. Aventinus
- XIV. Trans Tiberim

Modulus = $\frac{1}{80,000}$

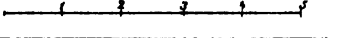
Passus Romani (duplices)

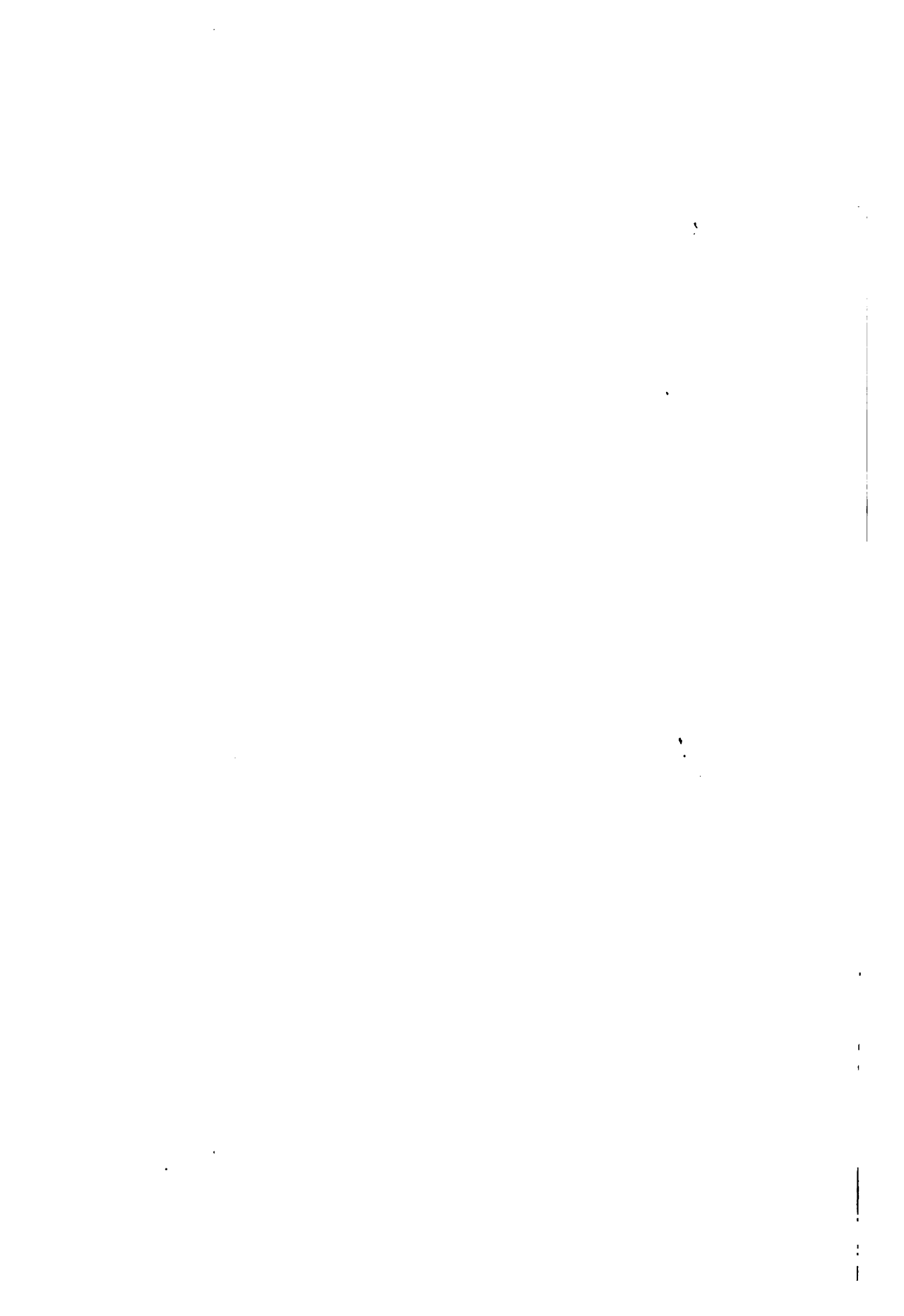


Pedes Romani



Stadia Graeca.





Stein, von welchem aus der Augur den Vogelzug beobachtete. Auf der Arx (150 Fuß hoch) steht gegenwärtig die Kirche S. Maria in Ara Celi. Die südliche Höhe des Berges, etwas nach S.-W. gemendet, trug das Capitolium, an der Stelle des heutigen Palastes Caffarelli. Als Tarquinius Priscus, um den Jupitertempel zu bauen, die Gottheiten der dort schon befindlichen Heiligthümer zum Verlassen derselben zu bewegen suchte, gaben alle nach, nur nicht der Grenzgott Terminus und die Jugendgöttin Juventas; sie behielten ihre Stätten. Der nicht prächtige Jupitertempel umfaßte 3 durch Wände getrennte Cellen: die mittlere gehörte dem Jupiter, die zur Rechten der Minerva, die zur Linken der Juno; beide Göttinnen waren stehend, Jupiter sitzend abgebildet; sein Bild war ursprünglich von rothem Thon, erst später wurde eine Metallstatue, auf einem Thron von Gold und Elfenbein sitzend, aufgestellt, bis Trajan auch die Bildsäule aus Gold verfertigen ließ. Allmählich wurden zahlreiche Weihgeschenke dort aufgestellt. Dort stand auch eine goldene Victoria und eine Statue des Jupiter Imperator. Auf dem einen Siebel stand ein thönernes Biergeschloß, auf dem andern ein ehernes mit der Statue des Jupiter. Die Lage der andern auf dem Capitol befindlichen Heiligthümer, der Tempel des Jupiter Tonans, des Honos und der Virtus, der Ops, der Venus, läßt sich nicht mehr sicher bestimmen. Dort stand auch die Curia calabra, von welcher an den Kalenden jedes Monats die Geltung der einzelnen Tage bekannt gemacht wurde. Der Vorplatz vor dem Tempel, die Aea Capitolina, wurde zuweilen zu Volksversammlungen gebraucht, deshalb befand sich daselbst eine Rednerbühne, sowie ein Senaculum. Die südliche, namentlich aber die westliche steile Felswand führte den Namen Saxum Tarpeium, Rupes Tarpeia. — 10 Durch den vom Capitolium nach der Arx führenden Weg wurde der zwischenliegende, tiefer gelegene Theil des Berges in 2 Theile getheilt; dort befand sich auf der westlichen Seite das Templum Veiovis mit der Freistätte (Asylum) zwischen 2 heiligen Hainen. Auf der dem Forum zugewendeten Seite stand das Aerarium und Tabularium (Staatsarchiv), rechts von demselben der Tempel des Saturnus, links der Tempel der Concordia (12 auf dem Pl. des Forums), geweiht von Camillus nach Beilegung des Streits zwischen den Ständen. Dem zum Forum hinabsteigenden links lagen die Scalae Gemoniae, Stufen, auf denen die getödteten Verbrecher hingeschleift wurden, und das Criminalgefängniß, der Carcer Tullianus (s. Robur). Von der Sacra via des Forums links umliegend, zog sich am Fuß des Capitolinus der einzige Fahrweg auf denselben hinauf, der Clivus Capitolinus oder sacer, mit den Centum Gradus. Besonders das Forum erlitt zu Cäsars Zeit große Veränderungen. Im J. 52 v. C. brannte bei der Zeichenfeier des Clodius die hostilische Curie nieder, an ihrer Stelle baute Cäsar den Tempel der Felicitas; die Curia Julia erbaute er zwischen den Tempeln der Vesta und des Castor (vollendet von August). Auch die alte Rednerbühne wurde von Cäsar entfernt; sie kam in die Mitte der Südseite des Forum, sub veteribus,

nebst den Statuen des Sulla, Pompejus und seiner eigenen zu stehen. An die Stelle des Tribunals des städtischen Prätors, am Ost-Ende des Comitium, wurde nach seinem Tode ein Tempel des Divus Julius erbaut, mit prächtiger Freitreppe. Die gleichfalls niedergebrannte Graecostasis wurde westlich von der B. Sempronia erbaut, die den Namen B. Julia erhielt, zu Ehren des Julius Cäsar; desgleichen wurden die alten Hallen, sub veteribus, entfernt, um nicht die schönen Gebäude zu verdecken. — III. Rom unter den Kaisern.*) Eine neue Aera für die Verschönerung der Stadt fing mit der Kaiserherrschaft an, und schon August erwarb sich in dieser Beziehung die größten Verdienste. Er theilte die ganze, bedeutend vergrößerte Stadt in 14 Regionen (vgl. Preller, die Regionen der Stadt Rom, 1846); er durfte von sich sagen: marmoream se relinquere, quam latericium accepisset. Bruchstücke einer Marmorcopie des ursprünglichen officiellen Plans der Regionen, eine Fläche von etwa 300 □ Meter einnehmend, sind vorhanden, zuerst von Bellori (1673) herausgegeben; neueste und beste Ausgabe von H. Jordan (1874). Unter den folgenden Kaisern trugen besonders Nero (nach dem großen Brande im J. 64 n. C., in dem nur 4 Regionen ganz unversehrt blieben, 3 aber ganz abbrannten), Domitian, Trajan, Septimius Severus, Caracalla, Diocletian, Constantin d. Gr. zur Verschönerung bei, während Aurelianus (271) die ganzen 14 Regionen mit einer Mauer umschloß, deren Umfang nach Boissicus 50 römische Meilen, nach neueren Messungen nur etwa 21 betrug. Vollendet ward sie unter Probus. Die Mauer begriff im W. das Janiculum, den Campus Martius, im N. den Collis Hortulorum oder Pincius, nördlich vom Dextrinalis. Nur der auch schon behaute Vaticanus, nordwestlich vom Janiculum jenseit des Tiber, blieb ausgeschlossen. Beide Uferufer waren in der Richtung von N. nach S. durch folgende 7 Brücken verbunden: *Pons Aelius (s. Engelsbrücke), Neronianus oder Vaticanus, *Aurelius oder Antoninus, *Fabricius und *Cestius (nach der Tiberinsel führend), *Aemilius oder Senatorius, Sublicius, Probi, zu welchen noch nördlich von der Stadt P. Triumphalis und *P. Mulvius oder Milvius (s. Ponte Molle) kamen. Die Tiberinsel, welche im Mittelalter den schwer zu erklärenden Namen Insula Lycaonia den Namen Isola di San Bartolomeo hat, verdankt der Sage nach ihre Entstehung dem Umstande, daß nach der Vertreibung der Könige das auf den Feldern der Tarquinier abgemähte und in den Fluß geworfene Getreide dort sich festsetzte. Auf der Stelle der jetzigen Kirche stand ein Aesculaptempel, der in Folge einer im J. 291 v. C. ausgebrochenen Seuche gebaut ward, und zwar mit einem schiff förmigen Unterbau aus Traverthinfelsen, an dem man bei niedrigem Wasserstande noch das Aesculapbild des Aesculapkopfes, eine um einen Stab gewundene Schlange und einen Stierkopf, erkennt. Liv. ep. 11. Suet. Claud. 25. Ov. met. 15, 739 ff. Außerdem standen auf

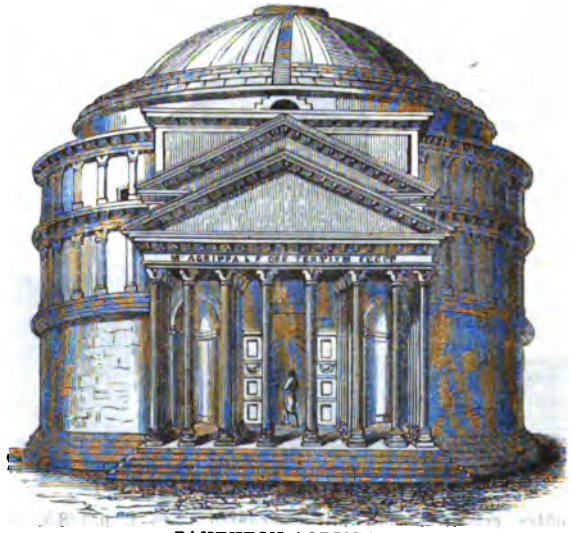
*) Die mit * bezeichneten Gebäude sind gegenwärtig in Ueberresten noch vorhanden.

der Insel noch ein Tempel des Jupiter (gebaut 196 v. C.) und ein Tempel des Faunus (gebaut 195 v. C.). Die Thore der aurelianischen Mauer waren im N.: P. *Flaminia, Pinciana, *Salaria, Nomentana; im O.: P. *Tiburтина und *Praenestina; im S.: P. *Asinaria, Metronia, Latina, Appia, *Ostiensis; im W.: P. Portuensis, *Aurelia, Septimiana. Die jetzigen Mauern entsprechen fast gänzlich diesen aurelianischen. — Die folgende Uebersicht der Gebäude ist am besten nach der Eintheilung in 14 Regionen gegeben: 1) Porta Capena (Thor in der Mauer des Servius Tullius) im S. zu beiden Seiten der appischen und latinischen Straße. Unweit des appischen Thores lag der *Triumphbogen des Drusus, dann der des Trajanus, des Verus; unter manchen Grabmälern das der *Scipionen; weiter die Tempel des Mars, der Minerva und der Camönen, dicht dabei das Thal der Egeria und auf der andern Seite die von Marcellus erbauten, nach dem neronischen Brande von Vespasian wiederhergestellten Tempel des Honos und der Virtus, dicht bei der alten Porta Capena. 2) Caesimontium, nordöstlich von der vorigen, den M. Caelius und seine östlichen Abhänge begreifend. Auf der Höhe lagen die Castra peregrina, Lager für fremde Hülfstruppen, in der Nähe ein Tempel des Jupiter Medus; weiter östlich der Gemüse- und Kornmarkt, Macellum magnum, und der Campus Martius für militärische Uebungen, wo besonders im März die Equiria, militärische Schauspiele zu Pferde, gehalten wurden; in der Nähe die *Domus Lateranorum, ursprünglich Eigenthum der Familie der Plautii Laterani, durch Constantin d. Gr. in eine Kirche, j. S. Giovanni in Laterano, umgewandelt. Auf dem nördlichen Theile des Caelius lag der Ludus Gladius, zu Gladiatorenspielen bestimmt. Die Lage eines bedeutenden Tempels des Divus Claudius läßt sich nicht näher bestimmen. In dieser Region lagen auch die Häuser vieler reichen, z. B. das elterliche Haus des Marcus Aurelius. 3) Regio Isis und Serapis (ein Theil früher Carinae), nördlich und nordwestlich von der vorigen, mit dem Amphitheatrum Flavium des Vespasian (j. il Colosseum, s. Theatron, 18.), erbaut auf den Fundamenten des goldenen Hauses des Nero; bis zum 6. Jahrh. wurden hier Thiergesichte gehalten. Dahinter, weiter nördlich, lagen die ungeheuren Thermen des *Titus und die des *Trajan, weiter östlich der Isis- und Serapis-tempel. 4) Via Sacra (T. Pacis), westlich von der vorigen; der östliche Theil, Carinae, enthielt Wohnungen der reichen, während die durch den Vicus scleratus davon getrennte Subura eine eigentliche Gewerbsgegend war. Südwestlich reichte diese Region bis an das Forum, dessen N.(N.-D.) Seite der Tempel der Penaten, des *Antoninus und der Faustina und dann die beim Forum genannten Gebäude einnahmen. Außerdem lagen in diesem Theile der Bogen des *Titus an der östlichen Fortsetzung der Sacra via (s. Arcus), der Tempel der *Venus und der Roma, die *Basilica des Constantin, das Templum Pacis (späterhin abgebrannt, worauf der Platz Forum Vespasiani hieß), der Tellus, des Jupiter Sta-

tor; das Forum Nervae (Transitorium) mit dem Tempel der Minerva und einem colossalen Janus quadrifrons bildete den Uebergang zu der westlich gelegenen 8. Region. 5) R. Esquilina, oder die Esquiliae, nordöstlich von 4. und nördlich von 8. Sie war sehr groß und umfaßte fast ganz den Esquilinus und Bimimalis. Hier lagen die Gärten des Mäcenus und die palantianischen Gärten. Auf der Höhe des M. Caelius lag der T. der Juno Lucina, der Markt der Livia, *Macellum Liviae, der *Triumphbogen des Gallienus, ein Tropäum des Marius, ein Nymphentempel des Alexander Severus, der Bogen des Gordianus; in der östlichsten Ecke ein Amphitheatrum, *Amphitheatrum castrense. 6) R. Alta Semita, nordwestlich von 5., den Quirinalis umschließend. Dort befand sich die aus den Mauern heraus-tretende, in der Kaiserzeit so oft genannte Caserne der Prätorianer, die *Castra Praetoria; sie diente auch zum Gefängniß, z. B. für den Apostel Paulus. Auf der Höhe des Quirinal und Bimimal lagen die großen *Thermen des Diocletian, sowie weiter südlich die Thermen des Constantin; außerdem die Tempel der *Flora, des Quirinus, der Salus, das Grabmal der Flavier und die Gärten des Salust. Nördlich in der Ecke der alten serbianischen Mauer befand sich der Campus aeleratus, wo die Bestattungen, welche das Gelübde der Keuschheit verletzt hatten, lebendig begraben wurden. 7) R. Via Lata, westlich von 6., enthielt die Gärten des Pompejus und Lucullus und den Schweinemarkt, Forum Suarium, in dem Theile zwischen dem Quirinal und dem Pincius; am Abhange des Quirinal lag der Tempel des Sol, neben demselben der Campus Agrippae, ein von Säulenhallen umgebener freier Platz, und vor den in den vorigen Regionen erwähnten Thermen des Constantin am Fuß des Berges die Thermen desselben Kaisers. Im S. stieß diese Region mit 8) zusammen: Forum Romanum, dem wichtigsten Stadttheile, den Capitolinus und das Thal bis zum Palatinus umfaßend. Die meisten der Gebäude auf dem Forum sind schon oben erwähnt. Neben der Graecostasis erhob sich nach dem Capitol zu der T. des *Vespasianus und Titus, vor demselben am Fuß des Capitoliums die Rostra Flavia, daneben das *Milliarium Aureum des August, ein mächtig großer Meilenstein mit vergoldeten Bronzeplatten, von dem aus die Entfernungen im römischen Reiche gemessen wurden; weiter der mit 4 Pfeilern emporstrebende Bogen des *Septimius Severus, dann an der Ostseite des Capitolinus das Argiletum, die Curia Domitiani, *Basilica Argentaria, dann weiter östlich das Forum Julium oder Caesaris mit dem Tempel der *Venus Genitrix, das prächtige Forum des August mit dem Tempel des *Mars Ultor, der Bogen des Drusus und Germanicus, das Forum des Trajan mit der *Basil. Ulpia (Bibliothek), Tempel und *Säule des Trajan. Das ganze umfaßte 5 Haupttheile; nämlich a) das Atrium fori cum aera, d. h. eine ungeheure Vorhalle, von den prächtigsten Colonnaden an den 4 Seiten umgeben. In der Mitte stand die Reiterstatue des Trajan. An jede Seite des

Atrium lehnte sich ein halbkreisförmiger, in eine Menge Gemächer führender, ebenfalls von einer innenwärtig herumlaufenden Säulenhalle umgebener Bau. Aus dem mächtigen Atrium trat man b) in die Basilica Ulpia, größer und prächtiger als alle anderen Basiliken. Aus dieser Abtheilung betrat man c) einen freien Raum, in welchem die mächtige, 117 Fuß hohe, mit herrlichen Bildhauerarbeiten gezierte, *Trajanssäule stand, auf welcher Scenen aus Trajans Kriegen gegen Decabalus abgebildet; obenauf stand die Statue Trajans, dessen Stelle jetzt der Apostel Petrus einnimmt. Zu beiden Seiten lag d) die Bibliotheca Ulpia, zerfallend in Bibl. graeca und latina. Endlich betrat man e) die 6. Abtheilung, den Tempelbezirk, eine ungeheure Säulenhalle, deren Mitte Hadrian durch einen Tempel ausfüllte. Auf dem Capitol war während des sullanischen Bürgerkriegs der Tempel des Jupiter O. M. abgebrannt, dann wieder aufgebaut; doch in dem Kampf zwischen Vitellius und Flavius Sabinus (des Vespasian Bruder) wurde das Capitol abermals ein Haub der Flammen, aber von Vespasian 17 wieder aufgebaut. 9) R. Circus Flaminius, die größte von allen, umfaßte den Campus Martius und einen Theil des Pincius, nordwestlich neben 8., westlich neben 7. Jahrhunderte lang waren auf dieser weiten Fläche Volksversammlungen und Leibesübungen gehalten worden. Der Tempel zunächst gelegene Theil wurde zuerst angebaut. Am westl. Fuß des Capitols lag das *Theatrum Marcelli, von August dem Anderten seines geliebten, früh verstorbenen Schwiegersohnes Marcellus gewidmet, das 20,000 Zuschauer faßte und nur für dramatische Vorstellungen bestimmt war. Nicht weit davon stand ein Tempel des Apollo und die Porticus des Metellus, das *Theater des Balbus, dabei die Ehrensäule des Tiberius. Es brannte unter Titus durch den Brand ab, der diese Gegend besonders verwüstete. Nahe der Porta Triumphalis stand das *Theater und die Porticus des Pompejus, die erste feste Bühne zu dramatischen Vorstellungen, es faßte 40,000 Zuschauer. Unmittelbar davor lag der Tempel der Venus Victrix, durch den man eigentlich in das Theater gelangte, daneben die oft zu Senatssitzungen benutzte Curia Pompeii (hier fiel Cäsar unter den Händen seiner Mörder); rechts östlich von derselben der Circus Flaminius, 221 v. C. gebaut, nach dem August die ganze Region benannte; seit dem 2. pun. Kriege wurden hier die Kampfspiele gefeiert; neben demselben standen sehr bezeichnend die Tempel des Hercules, der Vellona, sowie die Villa publica, welche zum Aufenthalt für Magistratspersonen bei Volksversammlungen und Truppenaushebungen diente. Nördlich davon lagen die großen Septa Julia (seit 189 v. C.), wo die Tributcomitien abgehalten wurden; die ursprünglich hölzernen Schranken (septa) begann Cäsar durch Steinerne zu ersetzen; westlich daneben das Diribitorium, ein ungeheurer bedeckter Saal, dessen Bedachung, der großen Spannung wegen, für ein Meister-

werk der Kunst galt. Ursprünglich hielten sich hier die Diribitores (s. d.) auf, später wurde es zu andern Zwecken gebraucht, bis es unter Titus abbrannte. Weiter westlich und nördlich vom Theater des Pompejus lagen die *Thermen des Agrippa mit dem allen Göttern geweihten, jetzt noch als Kirche benutzten *Pantheon, einem Rundbau (s. die Abbildung); daneben lagen der Isis- und Serapistempel, die Porticus der Europa, eine Basilica des Neptun und ein Minerventempel des Pompejus. Westlich vom Pantheon lagen die großen *Thermen des Nero, auch zu gymnastischen Übungen gebraucht, dann von Alexander Severus umgebaut und deshalb Th. Alexandrinae genannt; daneben das *Stadium des Domitian und ein Odeum, kein Gebäude für musikalische Aufführungen. Nahe dem Flusse befand sich das *Amphitheatrum Statilii oder Tauri, und weiter die Werste, Navalia; dann das *Mausoleum des Augustus mit einem Sain und 2 Obelisken; ganz nördlich, rechts dicht am flaminischen Thore, das Grabmal des Nero, dabei die domitischen Gärten. Die vom Thore südostwärts führende Straße — Via lata — war überwölbt von dem Bogen des M. Aurelius Antoninus, dessen Tempel und Säule sich noch weiter südlich befanden, neben dem Campus Agrippae. In der Nähe des antoninischen Bogens ließ August einen kolossalen Obelisken (s. d.)



PANTHEON AGRIPPAE.

als Sonnengeiger, Solarium, aufstecken. — 10) R. Palatium, südöstlich von der vorigen, durch 19 8. davon getrennt, umfaßte den M. Palatinus. In der N.-O.-Ecke dieser Region, gegenüber dem Amphitheatrum des Flavius, an der Sacra via, lag der Triumphbogen des Constantin und dabei, nach dem Forum gewendet, die Capelle der Laren, die Meta sudans und der Koloß des Nero (letztere eigentlich schon in der 8. Region); am Abhange dem Cälius zu die Curiae veteres und der Tempel der Magna Mater, auf der südöstlichsten Spitze das Septizonium des Severus, ein hohes, vielleicht aus 7 Stockwerken bestehendes oder auch mit 7 Vorsprüngen ver-

sehenes und darnach benanntes Gebäude. Reich war diese Region an herrlichen Palästen, die später mit einander zu Einem mächtigen Kaiserpalast zusammengezogen waren, der die ganze Fläche einnahm. Zuerst nach dem Germalum zu an der Via nova und sacra der *Palast des August (davor der Tempel des palatinischen Apollo), dann der des Liberius, Nero, Domitian; zwischen den beiden ersten ein Tempel der Victoria. Hier lagen auch früher die Häuser des Cicero, des Lucullus und anderer angesehenen Männer.

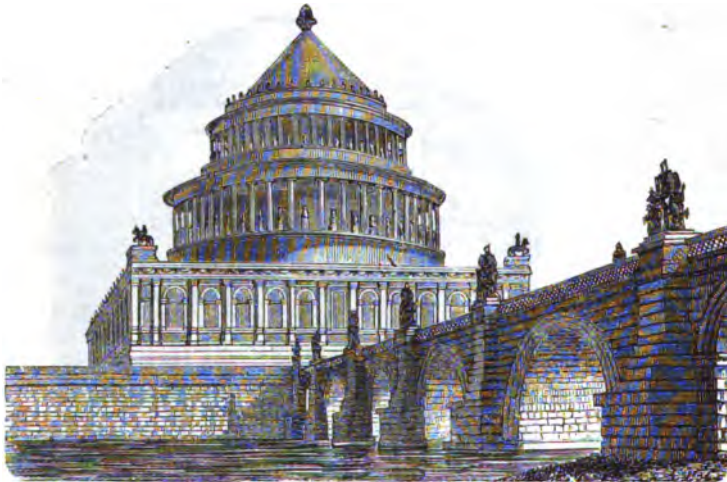
20

— 11) R. Circus Maximus, südlich von 10., begriff das Thal zwischen Palatin und Aventin und das Velabrum dem Tiber zu. Hier lag das erwähnte Forum olitorium, der Gemüsemarkt, mit den Tempeln der Pietas, Spes und Juno Sospiata, an der Ecke des Palatin das Forum boarium, wo der von Nigina nach Rom gebrachte eherner Stier aufgestellt war. Der Platz war von vielen Heiligthümern umgeben, z. B. dem *Tempel der Fortuna (schon von Servius Tullius gebaut), dem *Tempel des Hercules Victor und dem Hauptaltar desselben, dem Tempel der Mater Matuta u. s. w. Dort lag auch der Arcus Argentariorum, wo wahrscheinlich Gold- und Silberarbeiten feilgeboten wurden; besonders aber der Circus Maximus, in dem Thale zwischen beiden Bergen, schon von Servius Tullius angelegt; er wurde

naher der Porta Ostiensis lag das *Sepulcrum oder die Pyramide des Cestius (s. Cestius). Die Höhe des Berges war eingenommen von mehreren Tempeln, der Diana, Luna, Juno Regina, Libertas; dann befanden sich hier die Balnea Surae, öffentliche Bäder. Besonders aber befanden sich in dieser Region am Liberis die Abladestellen für die zu Schiffe anlangenden Waaren: von den Niederlagen der Holzhändler umgeben, lag dort die Porticus Aemilia und unweit davon das *Emporium, der Landeplatz, ein schöner, regelmäßig gebauter Quai, mit Steinplatten gepflastert, auf welchem sich ein großer Bachhof oder Speicher, die Horrea Gabiana und Anciana, befand. — 14) R. trans Tiberim, die einzige Region auf dem rechten Flußufer. Dasselbst befanden sich die Gärten des Cäsar; August baute darin die Naumachia, ein Bassin für Schiffstampfsiele. Sonst wurde dieser Stadttheil von Handwerkern, Färbern, Gerbern, Schiffern, Zimmerleuten u. s. w. bewohnt. — Dem Marsfelde gegenüber, aber nicht mehr

22

von Mauern umschlossen und zu keiner Region gehörig, lag der Campus Vaticanus. Hier befanden sich die Gärten der Agrippina, welche Nero erbt, sammt dem herrlichen Circus des Nero, wo Nero seine Triumphe feierte, aber auch die Grausamkeiten gegen die Christen stattfanden, die der Brandstiftung beschuldigt waren.



MAUSOLEUM HADRIANI.

An dem Pons Aelius lag die Molis oder das *Mausoleum Hadriani (die jetzige Engelsburg). Zwischen diesem Mausoleum und dem Circus N. ziehen sich jetzt die mächtigen päpstlichen Gebäude hin, welche sich an den Palast des Vatican und die Peterskirche anschließen. — Die Straßen Roms waren entweder Viae, d. h. große und breite Hauptstraßen, z. B. V. sacra (in der 4. Region), V. lata (7.), V. nova (11.), Alta Semita (6.), oder Clivi, d. h. gepflasterte, an den Hügeln hinaufführende Hauptstraßen, z. B. Cl. Capitolinus

später erweitert und mit Schranken, den s. g. Carceres, versehen, die zugleich an der einen Seite den Anfang der Laufbahn bezeichneten, wie calx oder creta, eine weiße Linie oder mit Kalk gefüllte Furche, das Ende derselben. An seiner Südseite lagen die Tempel des *Mercur und der Ceres und Libera. — 12) R. Piscina publica, südlich von 11., zwischen dem Circus Flaminius und der Porta Ostiensis, einer der kleinsten aber auch vollreichsten Districte, da sich hier nur wenige öffentliche Gebäude befanden. Zu merken sind hier besonders die *Thermae Antoninianae, von Caracalla erbaut, und ein

21

Tempel der Bona dea. — 13) R. Aventinus, nordwestlich von 12., umschloß den gleichnamigen Berg. An der Grenze der vorigen Region und

(8.), publicus (11.), Scauri (2.), Virbii (6.), oder Vici, kleinere Verbindungsstraßen, z. B. V. iugarius (8.), Tuscus (8.), Cyprius und sceleratus (4.), Africus und patricius (5.), oder Angiportus, kleine Gassen. Die Kreuzungen der Straßen hießen Compta. Zu bemerken sind noch die Wasserleitungen, Aqueductus (s. d.). — Vgl. das Hauptwerk von Platner, Bunien, Gerhards, Köstels und Ulrichs: Beschreibung der Stadt Rom (1830—46). Auszug von Platner und Ulrichs (1846). W. A. Beder's Abb. der röm. Alterth. Bd. 1. (1843). Jordan, Topographie der Stadt Rom im Alterthum (2. Bd. 1871. 1. Bd. 1. Abth. 1878). Biegler, Illustrationen zur Topographie des alten Rom (1873 ff., 4 Lieferungen). Heber, die Ruinen Roms (2. Aufl.

1878 ff.). *Wander, Rom und röm. Leben* (1880), S. 80—92. — Als Personification der weltbeherrschenden Stadt erhielt Roma zuerst bei den Griechen und besonders in Kleinasien ihre Verehrung und Tempel. Smyrna rühmte sich, im J. 196 v. C. der Roma den ersten Tempel gebaut zu haben. *Tac. ann.* 4, 56; vgl. *Liv.* 43, 6. Seit dem Kriege gegen Persus wurde die Vergötterung Roms in Asien immer gewöhnlicher; seit Augustus erhielt die Göttin Roma zusammen mit dem Divus Julius oder mit Augustus in den hellenischen Städten Tempel und Bilder, Spiele und Feste. Das Bild der Roma, wie es sich auf den asiatischen Münzen zeigt, hatte die Gestalt einer personificirten Tyche von Rom, trug eine Mauerkrone, ein Füllhorn und andere Attribute des Segens und Heils, eine Lanze u. s. w. In Rom selbst, namentlich auf den Münzen, erscheint Roma immer als eine kriegerische Heroine, bald mehr der Minerva, bald einer Amazone ähnlich, stehend auf einem Schild gekniet, auf Waffen sitzend, die Siegesgöttin auf ihrer Rechten, auf ihrer Schulter u. s. w. Einen prächtigen Tempel erhielt sie zu Rom unter Hadrian zusammen mit Venus.

Romanus, Beiname mehrerer Männer aus niedrigerem Stande: 1) Servius Rom., ein ehemaliger Sklave, hatte zum Lohn für den Verrath der Burg Ardena an die Römer die Freiheit erhalten. *Liv.* 4, 62. — 2) Hippo Rom., ein Angeber unter Liber, galt für ausgezeichnet in seiner Art und suchte später dem Seneca besonders durch Angeberei zu schaden. *Tac. ann.* 1, 74, 14, 66. Nach dem Rhetor Seneca (*controv.* 17, 26) scheint er auch Rhetor gewesen zu sein. — 3) unter Jobian und dem ersten Valentinian Statthalter von Afrika, wo er sich durch Erpressungen verhaft machte und eine Empörung veranlaßte. *Ann. Marc.* 28, 6.

Romill, 1) L. Rom. Nocus Vaticanus, Consul im J. 465 v. C., besiegte die Aequer, wurde nach seiner Rückkehr sammt seinem Collegen wegen Verkaufes der reichen Beute zu Gunsten der Schatzkammer, und weil sie den Ciccius Dentatus und sein Heer in Gefahr gebracht hatten, angeklagt und mit einer Geldstrafe belegt. *Liv.* 3, 31. *Dion. Hal.* 10, 48 ff. Durch seinen Eifer für Abfassung neuer Gesetze erwarb er sich im J. 462 die Volksgunst und wurde 461 in das Collegium der Decemvira gewählt. — 2) Rom. Marcellus, röm. Centurio, wurde im J. 69 n. C. wegen seiner Anhänglichkeit an Galba getödtet. *Tac. hist.* 1, 56, 59.

Romula, alte Bergstadt der Hirpiner in Samnium, zwischen Celandum und Fons Ausubi, an der von Beneventum nach Tarent führenden Straße; von den Römern im 3. Samniterkriege geplündert und zerstört; j. Bisaccia. *Liv.* 10, 47.

Romulus, *Ρωμύλος*, 1) Gründer Roms und erster römischer König 753—716 v. C., Sohn der Rea Silvia (s. d.) und Enkel des Numitor. Nach der Sage befahl König Amulius, die von Nis, der Tochter des früheren Königs Numitor, aus der Umarmung des Gottes Mars geborenen Zwillinge in den Tiber zu werfen. Die Diener trugen die Kinder von Alba bis an den Tiber, fanden aber den Fluß ausgetreten. Daher schoben sie die Wanne mit den Kindern in das flache Uferwasser. Das Wasser trat bald zurück, die

Wanne stieß gegen einen Stein, fiel, um und die Kinder lagen im Schlamme. Zu den schreienden Kindern kam eine Wölfin, reichte ihnen die Zitzen und leckte sie mit der Zunge rein. Auch ein Specht hütete die Kinder und trug ihnen Speise zu. Das sah einer der königlichen Hirten, der seine Genossen herbeirief. Sie brachten die Knaben dem obersten der Schweinehirten des Königs, dem Faustulus, und dessen Frau Acca Laurentia nährte die Zwillinge, die Romulus und Remus genannt wurden. Die Knaben wuchsen unter den Hirten zu rüstigen Jünglingen auf. Als sie einst mit Numitors Hirten in Streit gerathen waren, brachten diese den Remus gefangen vor ihren Herrn, der, als auf seinen Befehl auch Faustulus mit Romulus vor ihm erschienen war, aus den Erzählungen der Hirten und den Gesichtszügen der Jünglinge in ihnen seine Enkel erkannte. Bald darauf erschlugen sie den Amulius und setzten den Großvater wieder auf den Thron, worauf derselbe ihnen gestattete, an der Stelle, wo ihre Aussetzung stattgefunden hatte, eine Stadt zu gründen. Beide Brüder hatten einen Anhang, die Genossen des Romulus hießen Quinctilier, die des Remus Fabier. Der stärkere Anhang jenes verschaffte ihm die Ehre der Gründung. Als Remus über die eilig aufgeführten niedrigen Mauern spottete, ward er von seinem Bruder erschlagen, die That aber in dem Feste der Lemurien gesühnt. Romulus eröffnete eine Freistadt, aber die Nachbarvölker wollten das jus conubii nicht gewähren; das versagte verschaffte er sich an dem Reptunsfeste der Consualia mit Gewalt (Mraub der Sabinerinnen). Der König Aron von Cänina (s. d.), der diesen Frevel rächen wollte, ward besiegt und seine Rüstung (spolia opima) im Tempel des Jupiter Feretrius aufgehängt. Ebenso ging es mit Antennä (s. d.) und Crustumerium (s. d.). Nur der König von Eures, Titus Tatius (s. d.), war glücklich, und die Römer mußten fliehen, die Burg des Mons Capitolinus, auf welchem die Sabiner sich später niederließen, fiel durch Verrath (Tarpeja) in die Hände des Feindes, aber die geraubten Frauen vermittelten den Frieden, und beide Könige vereinigten sich zu gemeinschaftlicher Herrschaft. Nach dem Tode des Titus Tatius führte Romulus dieselbe allein fort, bekriegte glücklich die Fidenaten und Vejenter, ward aber bei einer auf dem Marsfelde gehaltenen Rüstung und einer während derselben eingetretenen Sonnenfinsterniß plötzlich der Erde entrückt und sollte nun nach der Erklärung des Senators Julius Proculus als Gott Quirinus verehrt werden. (Die Erzählung von dem Kriege mit Fidenä lehrt fast ebenso im J. 424 wieder, und der Kampf mit Veji ist durch die von Romulus erlegten 8000 Etrusker etwas wunderbar.) — 2) R. Romylus, der letzte römische Kaiser, nach seiner Thronsetzung auch Augustulus zubenannt, ein Sohn des Pannoniers Drestes, welcher in Attila's Diensten stand, von diesem als Gesandter nach Constantinopel geschickt worden war und später den weströmischen Kaisern diente. Er wurde römischer Patricius und Befehlshaber in Gallien, 475 n. C., und rückte von da aus nach Italien, wo er seinen kaum 16-jährigen Sohn Romulus auf den Thron erhob, jedoch für ihn als Patricius die Regierung führte. Aber schon im

nächsten Jahre stürzte der Rugier Oboaler das schwache Römerreich, um an dessen Stelle ein Königreich Italien zu errichten, und wies dem jungen Fürsten, welchem er Leben und Freiheit ließ, ein Jahrgeld in Campanien an. *Procop. b. g. 1, 1. Jord. r. Gel. 45 ff.*

Rorarii s. *Acies*.

Rosa, griechisch *ρόδος*, die Rose, schon bei den alten sehr beliebte Blume, besonders zum Schmucke der Gastmähler, als Kranz auf dem Haupte der trinkenden (daher *potare* oder *incere in rosa*, *redimitus rosa* u. dgl. m.), aber auch zum Zeichen der Liebe und Erinnerung auf den Gräbern, Münzen u. s. w. *Hor. od. 1, 36, 15. 2, 11, 14 u. 5. Prop. 1, 17, 22.*

Rosell, 1) *L. Rosc.*, wurde auf einer Gesandtschaft nach Sidon von den Einwohnern ermordet. *Liv. 4, 17.* — 2) *Sept. Rosc.*, aus Ameria in Umbrien, wurde, nachdem sein Vater *Septus* zur Zeit der kullanischen Kechtungen in Rom ermordet und sein Besitz confiscirt worden war, worauf der freigelassene des Sulla, *Chrysogonus*, denselben kaufte und mit zwei *Roscier* die Deute theilte, von den väterlichen Stürtern vertrieben und später durch *C. Crucius* selbst des *Batern* ermordet angeklagt, aber von Cicero mit großem Talente und Erfolge verteidigt, im J. 80 v. C. *Plut. Cic. 3. Cic. off. 2, 14, 51. Gell. 15, 28.* — 3) einer der berühmtesten und gefeiertsten Schauspieler in Rom, ein geborner Sklave, stammte aus dem Dörfchen *Selonium* bei *Sanuvium*, erkaufte sich aber später die Freiheit und führte den Namen *D. Roscius Gallus*. Von Natur mit einem wohlgebauten, biegsamen Körper ausgestattet, wußte er durch sorgfältiges Studium der *Mimik*, besonders dadurch, daß er den äußern Vortrag der bedeutendsten Redner auf dem Forum beobachtete, dieser Naturgabe eine solche Hieilichkeit und Anmuth zu verleihen, daß seine *venustas* allgemein anerkannt und gerühmt wurde. Als Schauspieler setzte er diese Studien unablässig fort, so daß von ihm berichtet wird, er habe auf der Bühne keinen einzigen Gestus gemacht, den er nicht vorher zu Hause überdacht und einstudirt hätte. *Cic. de or. 1, 59. Arch. 8.* Auch theoretisch beschäftigte er sich mit seiner Kunst und schrieb eine Vergleichung zwischen der Rede- und Schauspielkunst, daher von *Horaz* (*ep. 2, 1, 82*) *doctus Roscius* genannt (vgl. auch *Aesopus*). Er war der gefeiertste Liebling des römischen Publicums, und die größten Staatsmänner, wie Sulla und Cicero, waren ihm befreundet, zumal da er auch als Mensch hoch und groß dastand. Er hatte auch eine Theaterschule, die für jeden jungen Schauspieler, der sich darin gebildet hatte, eine große Empfehlung war. *Cic. Rosc. Com. 10. 11.* Er trat meist in Komödien und zwar gegen die Sitte der damaligen Schauspieler meist ohne Maske auf und war ausgezeichnet in der Darstellung der Leidenschaften und solcher Rollen, die ein lebendiges Gebärdenpiel verlangten. *Cic. de or. 2, 57. 3, 26.* Für seine Leistungen empfing er ein sehr bedeutendes Honorar. *Plin. 7, 40.* Erst kurz vor seinem Tode scheint er die Bühne verlassen zu haben. Er starb etwa 62 v. C. Cicero verteidigte ihn (76) gegen eine Anklage des *C. Faunius Chærea* wegen eines ihm übergebenen Sklaven (*Panurgus*), den er in der Schauspielkunst unterrichten sollte.

Inzwischen war der Sklave von einem gewissen *Flavius* ermordet worden. In dem Prozesse handelte es sich um die Theilung des *Erfases*, den *Flavius* zuerst dem *Moscus*, dann dem *Fannius* geleistet hatte. — 4) *L. Rosc. Orho*, Volkstribun im J. 67 v. C., gab ein Gesetz über die Schauspiele. *Juv. 3, 152.* — 5) *L. Rosc. Fabatus*, ein Anhänger *Cæsars*, fiel in der Schlacht bei *Autina*, 48 v. C. *Cic. ad fam. 10, 33.*

Rostra, 1) *ῥοστρά*, zwei stark hervortragende, mit eisernen Spitzen versehene Balken, am Vordertheile der Kriegsschiffe dicht unter dem Wasserspiegel befestigt und Schnäbel genannt. Mit denselben suchte man die feindlichen Schiffe von der Seite zu fassen und in den Grund zu bohren. *Bgl. Seekrieg, 4.* Die den Antiaten abgenommenen *Rostra* wurden als Siegestrophäen auf dem Forum zu Rom aufgehängt, und seitdem bezeichneten *rostra* 2) die Rednerbühne und den sie umgebenden Raum des Forum (s. *Roma*, 15.).

Rotomagus (bei *Ptol. Παρόμαγος*), Hauptstadt der *Betiocæsen* in *Gallia Lugdunensis*, am rechten Ufer der *Sequana*, j. *Nouen*.

Roxane, *Ῥοξάνη*, Tochter des *Oxyartes*, eines baktrischen Fürsten, wurde nach der Einnahme der festen Felsenburg, in der ihr Vater sich verteidigte, von *Alexander dem Gr.* gefangen genommen und ihrer ausgezeichneten Schönheit wegen zu seiner Gemahlin erhoben. Nach seinem Tode gerieth sie in *Rassanders* Gewalt, welcher sie sammt ihrem Sohne *Alexander Aigeus* ermordet ließ, 311 v. C. *Arr. 4, 6, 15 f. Strab. 11, 617.*

Roxolän, *Ῥοξολανός*, ein mächtiges sarmatisches Volk an dem *Maiotissee*, zwischen dem *Borysthenes* und *Tanaïs*. Sie waren so mächtig, daß ein Herr derselben von 50,000 M. gegen *Mithridates Eupator* kämpfte. Nachmals wurden sie den römischen Donauprovinzen so gefährlich, daß *Hadbrian* ihnen einen jährlichen Tribut zahlte; noch später dagegen erschienen sie als römische Hülfstruppen. Ihre Stärke bestand in ihrer Reiterei. *Tac. hist. 1, 79. Strab. 7, 306. 312.*

Rubellii, 1) (*C.*) *Rub. Mlandus*, trug im J. 20 n. C. darauf an, daß der *Vemilia Lepida*, welche die Wahrsager über die Familie *Cæsars* befragt haben sollte, Wasser und Feuer unterfagt werde. *Tac. ann. 3, 23. 51.* Er stand bei *Tiberius* so hoch angeschrieben, daß ihn derselbe mit der Witwe des *Nero*, des *Tiberius* Enkelin *Julia*, vermählte. *Tac. ann. 6, 27.* — 2) *Rub. Plautus*, des vorigen Sohn, den *Agrippina* heirathete und auf den Thron erheben wollte. *Tac. ann. 13, 19.* Dieser Umstand und andere Zeichen, welche *Nero* auf ihn deutete, zogen ihm die Verbannung nach *Asien* zu (*Tac. ann. 14, 22*), wo er, als *Nero's* *Nisttrauen* durch des *Tigellinus* Aufreizungen gesteigert war, auf des Tyrannen Befehl umgebracht ward (60). *Tac. 14, 57 ff.* *Rub.* war Anhänger der stoischen Philosophie und ein Mann von strengem Wesen. — 3) *Rub. Mlandus*, wird von *Juvenal* (8, 39 ff.) als ein Mann von eitlen Wesen und unmäßigem Stolze auf sein vornehmes Geschlecht geschildert.

Rubi, kleine Stadt der *Peucetier* in *Apulien*, nach einigen 23, nach andern 30 röm. *Millien* von *Canusium*; j. *Ruvo*. *Hor. sat. 1, 5, 94.*

Rubico, *Ῥοβίκο*, Grenzflüßchen zwischen dem eigentlichen Italien (*Umbrien*) und dem cis-

alpinische Gallien, mündet ins adriatische Meer, j. Bisatello, n. a. Rugone. Merkwürdig ist er in Cäsars Geschichte durch dessen Uebergang. *Cic. Phil.* 6, 8. *Suet. Caes.* 31.

Rubra Saxa, Felsen in Etrurien beim Flüßchen Cremera an der flaminischen Straße. *Cic. Phil.* 2, 81. *Liv.* 2, 49. *Tac. hist.* 3, 79. Dort besiegte 312 n. C. Constantinus d. Gr. den Maxentius.

Rubicatus, *Ρουβλατος*, 1) Fluß im nordöstlichen Theile des tarraconensischen Hispanien, mündet unterhalb Barcino; j. Alobregat. *Mela* 2, 6, 6. — 2) Fluß in Numidien, entspringt auf dem Gebirge Thambez und mündet östlich von Hippo; j. Sebās.

Rubrīl, 1) Volkstribun mit C. Gracchus, veranlaßte ein nach ihm benanntes Gesetz zur Anlegung einer Colonie auf der Stätte des zerstörten Carthago im J. 128 oder wahrscheinlich erst 122 v. C. *Plut. C. Gracch.* 10. — 2) Helfershelfer und Genosse des berühmten Verres. *Cic. Verr.* 1, 25.

— 3) Q. Rubr., ein sehr braver Mann, welchen Verres beschenkte. *Cic. Verr.* 3, 80. — 4) L. Rubr., römischer Senator und Anhänger des Pompejus, wurde von Cäsar in Corfinium gefangen genommen und in Freiheit gesetzt, im J. 49 v. C. *Caes. d. c.* 1, 28. — 5) M. Rubr., genannt als Stellvertreter des jüngern Cato zu Utica im J. 46 v. C. *Plut. Cat. min.* 62. — 6) wurde wegen Entweihung des Namens des Augustus angeklagt (15 n. C.), von Tiberius aber unbestraft gelassen. *Tac. ann.* 1, 73. — 7) Rubr. Fabatus, entging 32 n. C. als Anhänger Sejans der Bestrafung wegen Theilnahme an einer Verschwörung gegen Liberius. *Tac. ann.* 6, 14. — 8) Rubr. Gallus, römischer Feldherr unter Nero, ging später zu Otho über und arbeitete auf Antrieb des Sabinus gegen Vitellius zu Gunsten des Vespasian. Unter letzterem kämpfte er mit Auszeichnung gegen die Sarmaten. Er lebte noch unter Domitian. *Tac. hist.* 2, 51. 99. — 9) Rubr. Gallus, vielleicht des vorigen Sohn, gab ein Gesetz, welches den freigelassenen auch gegen den Willen der Erben des Testators die Freiheit sicherte. *Plin. ep.* 4, 9.

Rubrum mare s. *Erythraeum mare*.

Rudiae, *Ρουδια*, j. Rotigliano, Stadt in Apulien zwischen Venusia und Brundisium, Vaterstadt des Dichters Ennius. Dieser Theil des Landes, das Gebiet der Peucetier, wurde später zu Calabrien gerechnet, woher es kommt, daß Ennius ein Calabrier genannt wird (*Calabrae Pierides*, *Hor. od.* 4, 8, 20).

Rudis, eine Art Rappier, mit dem die zu den Fechterspielen einzuübenden Xirones zunächst gegen einen fingirten Feind (einen Pfahl), dann paarweise kämpften. Namentlich bezeichnete es aber einen Stab, durch dessen Verleihung die Gladiatoren ihre Befreiung erlangten. Er wurde ihnen oft auf Verlangen des Volkes für bewiesene Tapferkeit von dem lanista oder dem Veranstalter des Spieles verliehen, und hießen die damit beschenkten (*rudo donati*) *Rudiarii*, über die zu vergleichenden *Gladiatores*, 2.

Rufinus, 1) ein Gallier von großem Talent, trat unter Theodosius d. Gr. in römische Dienste, wurde Befehlshaber der Leibwache und erhielt die Verwaltung des Ostens, im J. 394 n. C., während des Kampfes des Theodosius gegen Eugenius.

Nach des Theodosius Tode erhielt er die Vormundschaft über den unmündigen Arcadius, herrschte aber mit solcher Härte und Grausamkeit, überließ sich so sehr seinem Geize und seiner Habsucht, daß er von dem öffentlichen Haffe beladen wurde. Wie er sich durch Intriguen den Weg zu seiner hohen Stellung gebahnt hatte, so suchte er nun durch Verheirathung seiner Tochter an den willenlosen Kaiser dieselbe zu befestigen; indeß eine Heirath nach dem Orient wurde von Eutropius benutzt, die Verheirathung zu hintertreiben. Rufinus knüpfte nun Verbindungen mit den Hunnen an; als aber Stilicho, der Minister des Westens, heranrückte, wurde Rufinus durch den von Stilicho gesandten Gothen Gainas öffentlich vor den Augen des Arcadius umgebracht, 398 n. C. *Zos.* 4, 51 ff. 5, 7. — 2) Grammaticus aus Antiochia, Verfasser eines *commentarius in metra Terentiana* und eine Abhandlung über die *Metra* der Medner, herausgegeben von Keil, *gramm. Lat.* VI, p. 547 ff.

Rufinus s. *Avienus*.

Rufinum, St. der Hirpiner in Samnium, j. Ruvo (*Liv.* 8, 25), nicht zu verwechseln mit *Rufrae*, Stadt in Campanien, j. *Sacosta* *Rufaria*. *Verg. A.* 7, 789.

Rufus, 1) ein Arzt aus Ephesos zur Zeit Trajans, hat uns außer mehreren anderen Schriften ein Werk anatomischen Inhalts hinterlassen. — 2) ein Schriftsteller, an den Plinius mehrere Briefe richtete (vgl. *Plin. ep.* 5, 21, 9, 38). — 3) Sext. Rufus (richtiger Rufus Festus), zur Zeit des Kaisers Valens, um 369 n. C., verfaßte einen Abriss der römischen Geschichte (*brevariium* genannt, vielleicht zum Schulbuch bestimmt), welcher weber nach seinem Inhalte, noch nach seiner Sprache bedeutend ist. Seine Hauptquellen waren für die ältere Zeit eine Epitome des Livius und Eutrop; für seine Zeit benutzte er vermuthlich officiële Nachrichten, Zeitungen und Kriegsberichte. Ausgg. von Berghel (1762), Tzschude (1793) und Wend. Förster (1874). Abhandlung von Jacobi (1874). — Außerdem ist Rufus häufiges cognomen, namentlich in den Familien der Cäcilii, Minucii und Pompeji.

Rugil, bedeutende Völkerschaft an der Küste des nördlichen Germaniens, zwischen Viadrus und Bistula, wo sie sich noch in dem Namen Rügen, Rügenwalde, Roga erhalten hat, sowie in Regenwalde, *Ρούγιον*, der Stadt des Volkes. *Tac. Germ.* 43. Nach längerem Verschwinden erscheinen die Rugier auch im Zuge des Attila.

Rumina (*Rumia*), römische Göttin der säugenden Herden, die auch den Kindern die Nahrung der Mutterbrust verschafft (an dem *ficus Ruminalis* wurden Romulus und Remus von der Wölfin gesäugt). Als Hirtengotttheit erhielt sie im Lupercal Opfer von Milch; ihre Capelle stand neben dem *Ficus Ruminalis* am Lupercal. Nicht weit davon, auf dem *Belabrum* am *Forum boarium*, war auch eine Capelle der Laren und das Grab der *Acca Larentia*, die in späterer Zeit mit *Rumina* identificirt wurde. — *Ruminus* war ein Beiname des Jupiter.

Rupili, 1) B. Rup., ursprünglich gewöhnlicher Arbeiter, brachte es, mit Hilfe des ihm befreundeten jüngern Scipio, im J. 132 v. C. bis zum Consulate. *Cic. Lael.* 20, 73. Gegen die Anhänger des älteren Gracchus verfuhr er im Auf-

trage des Senats mit großer Strenge. Später ging er in seine Provinz Sicilien und brachte hier den Sklavenkrieg des Eunus zu einem glücklichen Ende. Um Siciliens innere Verhältnisse und Verwaltung erwarb er sich große Verdienste. *Val. Max.* 2, 7, 3. *Oros.* 5, 9. — 2) Sein Bruder, L. Rup., bewarb sich, obgleich ebenfalls von Scipio unterstützt, erfolglos ums Consulat. — 3) P. Rup. Rex, aus Präneste, flüchtete, von Octavian im J. 48 v. C. geächtet, zu Brutus und verfeindete sich in dessen Lager mit dem Horaz, der sich dafür durch eine lustige Satire (1, 7) gerächt haben soll.

Ruscino, ὁ Ρουσκίνο, Fl. im narbonensischen Gallien, entspringt auf den Pyrenäen und fließt östlich in den gallischen Busen. Er hieß auch Telis, daher der j. Name Tet. Eine Stadt Ruscino lag an demselben, j. Castel Roussillon. *Liv.* 21, 24. *Strab.* 4, 182.

Rusellae, Ρουσελλαι, früher nicht unbedeutende Stadt Etruriens, eine der 12 Bundesstädte, auf einer Höhe an der aurelischen Straße östlich vom Lacus Praetinus gelegen, wurde von den Römern erobert und colonisirt, ohne doch bedeutend zu werden. *Liv.* 10, 4. 37. 28, 45. Noch jetzt sind die colossalen, aus unregelmäßigen Quadern bestehenden Mauern beim Dorfe Molcone, in der Nähe von Rosello, im Umfange von 10,000 Fuß, fast ganz erhalten.

Rusticus, ein römischer Beiname, der sich bald bei Fabiern, bald und vorzüglich bei Juniern findet. Der bedeutendste ist 1) der Stoiker Junius Rusticus, der Führer und Freund des Marc Aurel, von dem er zum Consulate mehrere Male (zum zweiten Male 162 n. C.) designirt wurde. Auch das Amt eines Stadtpräfecten bekleidete Rusticus. — 2) j. Junii, II, c. 7. — 3) j. Fabii, 27.

Rutēni, Ρουττοί, gallische Völkerschaft, zum Theil in Aquitanien (Arverner), zum Theil in der Provincia. Ihre Hauptstadt war Segodunum (j. Rhodéz) am Veronius (Aveyron). *Caes. b. g.* 1, 46. 7, 7. 76. *Strab.* 4, 191.

Rutili, ein aus einem patricischen und einem plebejischen Zweige bestehendes Geschlecht: 1) P. Rut., Volkstribun und Gegner des Censors Tib.

Sempronius Gracchus im J. 169 v. C., der ihn unter die Aezarier verlegte. *Liv.* 44, 16. — 2) P. Rut. Rufus, ein Jüdling des Panaitios, von welchem er in den Lehren der Stoa unterwiesen wurde, ein Freund des Lilius und Scipio (*Cic. off.* 3, 2, 10. *Lael.* 27, 101), diente im Kriege gegen Numantia als Tribun, unter Metellus als Legat gegen den Jugurtha, im J. 109 v. C. (*Sall. Jug.* 50), unterlag im J. 108 bei seiner Bewerbung um das Consulat, wurde aber später (106) gewählt und zeichnete sich durch Ausübung zweckmäßiger Strenge gegen die Soldaten aus. *Val. Max.* 2, 3, 2. Er war ein Gegner des Saturninus, ging mit dem Pontifex Scävola im J. 99 nach Asien, verwaltete darauf diese Provinz und zeichnete sich auch hier durch eine gerechte und strenge Verwaltung aus, welche die Hölzpächter veranlaßte, ihn anzuklagen. Er wurde verurtheilt und verlebte den Rest seines Lebens unter wissenschaftlichen Beschäftigungen zu Smyrna. *Cic. Brut.* 22, 85. *Rob. Post.* 10, 27. *An.* 1, 3, 7. Ausgezeichnet war er als Redner, und er erregte noch in späterer Zeit durch seine Reden Bewunderung. *Suet. Oct.* 89. In Smyrna scheint er eine Schrift über die Ereignisse seines Lebens abgefaßt zu haben (*Tac. Agr.* 1); in griechischer Sprache schrieb er eine römische Geschichte; auch juristische Schriften werden ihm beigelegt. Vgl. über ihn Peter, *hist. Rom. reliqu.* 1, 187 ff. — 3) P. Rut., verlor als Consul des J. 90 v. C. eine Schlacht gegen die Bundesgenossen unter Bettius Cato und starb bald darauf an seinen Wunden. *App. b. c.* 1, 40 ff. — 4) P. Rut. Lupus, Volkstribun im J. 56 v. C., Anhänger des Pompejus, floh vor Cäsar aus Italien und verwaltete im J. 48 v. C. im Auftrage des Pompejus die Provinz Achaja. *Caes. b. c.* 3, 55. *Cic. ad Att.* 9, 1, 2. *ad fam.* 1, 2, 2. — 5) L. Rut. Lupus, ein römischer Rhetor, j. Lupus. — 6) Claudius Rut. Namatianus, j. Namatianus.

Rutūll, Ρουτολλοι, italische Völkerschaft im nachherigen Latium, mit der Hauptstadt Ardea, von den Römern unterworfen; seitdem verschwindet ihr Name aus der Geschichte. *Liv.* 1, 57. *Verg. A.* 7, 409. 791, 108 u. 8. *Strab.* 5, 228 f. 231 f.

S.

Saba, Σάβα, Hauptstadt der Sabäer im glücklichen Arabien, auf einem hohen waldigen Berge, später Mariaba (welcher Name bloß „Hauptstadt“ bedeuten soll), j. Ruinen von Mareb. Bis hierher drang Aelius Gallus bei seiner Unternehmung vor und zerstörte sie. *Diod. Sic.* 3, 46. *Strab.* 16, 768. 778.

Sabael, Σαβαίος, ein bedeutendes Volk des glücklichen Arabiens; wohnten im S.-W. des Landes, dem eigentlichen Balsamgrunde, in der heutigen Landschaft Yemen. Sie trieben Handel mit den Producten ihres Landes und galten für das reichste und üppigste Volk der Erde. Mit Edelsteinen, Gold, Silber und Eisenbein war bei ihnen alles reich geziert. Der König durfte nie seinen

Palast verlassen; seine Würde war nicht erblich, sondern ging auf den Sohn der vornehmen Familien über, welcher seit der Thronbesteigung zuerst geboren war. Der Geruch der Spezereien in dem Lande war nach der Aeußerung der alten so stark, daß man sich durch Räucherungen mit Asphalt zu schützen suchte. Doch ist dieses wol übertrieben wie die ganze Schilderung bei Diodor (3, 38. 46). *Strab.* 16, 768. 778. Vgl. *Hor. od.* 1, 29, 3.

Sabäkon oder Sabäkos, Σαβακων, -ως, ein äthiopischer König, hatte das Reich Merod erobert (j. Aegyptos, 8.), verließ es jedoch in Folge eines Traumes nach 50jähriger Herrschaft. Er soll die Todesstrafe in harte Frohnarbeiten

verwandelt haben. Nach Herodot (2, 137. 139) fällt S. etwa um 1000 v. C., doch ist er wohl identisch mit dem König So (סו) der Bibel (2. Kön. 17, 4) und lebte dann zur Zeit des Josua 720 v. C.

Sabatini, campanische Völkerschaft an dem Fluß Sabatus, j. Sabbato, einem Nebenflusse des in den Volturnus fallenden Calor. Liv. 26, 33. 34.

Sabazios j. Dionysos, 5. und Rhea, Kybele.

Sabbäta, Σαββατα, oder Savo, Stadt an der ligurischen Küste, westlich von Genua, galt als Grenze der Meerthalen und des Apennin; j. Savona. Strab. 4, 201 f. Liv. 28, 46. Eine geographische Meile südwestlich davon lag der Hafenort Vada Sabbatia, noch jetzt Porto di Vado. Strab. 4, 202. Cicero (ad Brut. 2, 10) hat nur Vada.

Sabelli j. Sabini.

Sabl, Σαββον βασιλευς, ein kleines, nach seinem Herrscher benanntes Reich, diesseits des Ganges, im nördlichen Gebirgsstriche Indiens. Curt. 9, 8, 13. 17. Die Hauptstadt hieß nach Arr. 6, 16, 4 Sindimana.

Sabina, 1) Gemahlin des Kaisers Hadrian. j. Hadrianus. — 2) j. Poppaei, 3. 4.

1 Sabini, Σαβίνοι, gehörten zur Urbevölkerung Mittelitaliens und bildeten einen Zweig des italischen Stammes der Indogermanen, zu welchem einerseits die Latiner, andererseits die Umbrer und die Samniter mit verwandten Völkern (Sabellern) gehörten. Ihre älteste bekannte Heimat lag in den Hochthälern der höchsten Apenninen, am Aternus bei Amiternum, von wo aus sie nach Picenum, Reate u. s. w. wanderten, über das Velinusthal bis zum Tiber und Anio, gegen Süd-Osten (zwischen die Latiner, Aequer, Völker sich eindrängend) bis zum Liris, wo der Stamm der Herniker von ihnen abgeleitet wird. In dem Stamme der Sabiner gehörten die kleinen Völkerschaften der Marsjer, Marruciner, Paligner, Vestiner, die unter dem Namen der Sabelli begriffen werden. Die eigentlichen Sabiner verbreiteten sich seit 450 v. C. unter dem Namen der Samniter (Savviri = Savinitae) erobernd aber das ostliche Süditalien, wo sie die ostliche Sprache annahmen und sich mit den Bewohnern verbanden. Diese südlichen Pflanzvölker gaben sich später auch den Namen Sabelli, welcher Name daher von den neueren zweckmäßig auf den ganzen Stamm ausgebeugt wird, für welchen der historisch enger begrenzte Name der Sabiner weniger paßt. Trotz der mannigfachen Wanderungen haben sich doch gewisse allgemeine Grundzüge des Volkscharakters erhalten. Die S. waren ein kräftiges, mit vielem Fleiße Ackerbau treibendes Volk, das sich durch die mühevollen Anstrengung des Feldbaues auch zum Kriege abhärtete, so daß Cicero (Ac. 11, 32) sie fortissimos viros, florem Italiae ac robur republicae nennt; vgl. Hor. od. 3, 6, 88. Damit hing zusammen Einfachheit der Lebensweise, verbunden mit religiösem Sinne (Hor. od. 3, 6, 78. ep. 2, 1, 25): bekannt waren die sabellischen Wahrsagerinnen (Sabella anus, Hor. sat. 1, 9, 29. epod. 17, 28). — Mit der Wanderung des Volkes hing die Sitte des vor sacrum (s. d.) zusammen. Nur im Felde wählte das freizeitlebende Volk einen allgemeinen Führer (Embratur). Der

daraus entspringende Mangel an staatlicher Einheit machte den Römern den Kampf gegen diesen Stamm weit leichter, als es sonst bei der Lichtigkeit des Volkes der Fall gewesen sein würde. Nachdem schon zu Romulus' Zeit (Raub der Sabinerinnen) Theile des Volkes sich mit den Römern verbunden hatten (Liv. 1, 9), wurden die übrigen Sabiner, minder kriegerisch als die Sabeller und Samniten, nach einigen Kämpfen schon 448 v. C. für lange Zeit (158 Jahre) besiegt und dann 290 v. C. von M. Curius Dentatus unterworfen (Liv. 1, 30. 2, 16. 31. 53. 3, 26. epit. 11) und erhielten das Bürgerrecht sine suffragio. Auch die andern sabellischen Stämme schlossen bald Bündnisse mit Rom, dem sie erst im Bundesgenossentriege (91—88 v. C.) wieder ungetreu wurden, der mit Unterwerfung der sabellischen Stämme und Ertheilung des Bürgerrechts endete. Nur die Samniten hatten den Krieg fast ununterbrochen fortgesetzt (Liv. im 7. 8. 9. Buch), bis endlich nach 24 Triumpfen Sulla im J. 82 v. C. vor den Mauern Rom's durch Befestigung des Pontius Telesinus ihre Freiheit für immer vernichtete; die verödeten Ortschaften wurden mit römischen freigelassenen bevölkert. Zu Strabon's Zeiten war der Name der Sabiner und Samniten schon fast gänzlich verschollen. Strab. 5, 249. — Das von ihnen bewohnte Land führte eigentlich nie einen gemeinsamen Namen, denn Samnium (Liv. 7, 32. 34), Samnis (Liv. 24, 20; Savviri, Pol. 3, 90) bezeichnete eigentlich doch nur einzelne Districte, besonders den südwestlichen Theil vom Sagrus und Liris abwärts; Sabina (j. Σαβίνα) den Theil im N.-W. zwischen Latium und Umbrien bis zur Grenze der Vestiner. Das Land war rauh und gebirgig durch den Apenninus und wurde durchströmt von den bei Italien (s. d.) genannten Flüssen. Das sehr bevölkerte Land hatte nur wenige Städte, meist offene Flecken. In dem eigentlichen Sabinerlande lagen die Städte Amiternum, Vaterstadt des Gallust, Reate, Heimat des Barro, Nursia, Cutilia, Cures, Eretum, Nomentum, Falacrina, letzteres Vaterstadt des Vespasianus. In Samnium wohnten im N. die Saricini oder Caraceni mit den Städten Aufidena und Aquilonia; die Pentri mit Aesernia, Benebrum, Bovianum, Tifernum; die Caudini mit Caudium, Allifä, Telesia, Maleventum (Beneventum); die Hirpini mit Equus Tuticus, Neclanum, Aquilonia, Compa. S. d. einz. Art.

Sabini wird als Landgut des Horaz nur Hor. od. 2, 18, 14. 3, 4, 21 mit Namen genannt, und zwar in der Pluralform (vgl. Tusci, das Landgut des jüngern Plinius, Plin. ep. 7, 6), wogegen die herkömmliche Form Sabinum keine Belegstelle aufzuweisen hat. Das horazische Sabini war ein Geschenk des Mäcenat, es lag im Sabinerlande nördlich von Tibur. Horaz beschreibt es ep. 1, 16, 1—14; er hielt daselbst einen Verwalter nebst 8 Sklaven zur Bestellung des Acker, sat. 2, 7, 218. Außerdem gehörten zu dem Gute noch 5 Bauernhöfe (coloni, ep. 1, 14, clientes, od. 2, 18, 24). Sie wohnten in einem Dorfe (pagus, od. 3, 18, 9), das am Abhange des Digenitalhales lag und den Namen Ustica hatte (od. 1, 17, 9). Ein Wald (Haedilia, od. 1, 17, 9) gehörte zu dem Landgute (od. 1, 22, 9). In der Nähe der Billa (sat. 2, 6, 2) entsprang ein klarer, kühler Quell

(*ep.* 1, 16, 12) (jezt fonte bello), der mit anderen kleineren den Bach *Digentia* (j. *Vicenza*) bildete (*ep.* 1, 18, 104), an dessen Ufern bei seinem Austritt aus dem Thale das kleine Dorf *Mandela* (jezt *Bandela* oder *Varbela*) lag (*ep.* 1, 18, 105). Dieser Quell soll nach dem Scholiasten des *Crucianus* der Gegenstand der lieblichen Ode 3, 18 (*fons Bandusiae*) sein; weil jedoch aus einer Urkunde des Jahres 1108 erhellt, daß eine so benannte Quelle in der Nähe des Geburtsortes des Dichters *Venusia* entsprang, so haben neuere Erklärer gemuthmaßt, *Horaz* habe den Namen auf seine Quelle übertragen. Die nahen Berge, namentlich *Lucretis*, machten *Sabinus* zu einem erfrischenden Sommeraufenthalt (*ep.* 1, 10, 15, 16, 8. *od.* 1, 17).

Sabiniani s. *Sabinus*, 3.

Sabinus, der Name mehrerer römischer Schriftsteller, unter denen 1) *Julius Sab.* als Zeitgenosse des Dichters *Ovidius* uns aus zwei Stellen desselben bekannt ist. Aus *am.* 2, 18, 27 erhellt, daß sich *Sabinus*, durch das Beispiel seines Freundes angeregt, mit der Abfassung von Antworten auf die von jenem gedichteten *Heroiden* beschäftigt und solche geliefert hat, daher man ihn sonst wol für den Verfasser der letzten sechs *Ovidischen* Briefe gehalten hat. Nach *Ovid* (*ex Pont.* 4, 16, 13 ff.) hat man ihm auch ein Gedicht *Troezen*, eine *Elegie* zur Verherrlichung eines Mädchens gleichen Namens, und ein *opus dieram*, etwa wie die *Egys* des *Hesiod* oder die *Georgica* des *Vergil*, zugeschrieben. Ersteres ist durchaus unsicher, da *Troezena* a. a. D. nur eine *Conjectur* von *Heinsius* für das handschriftliche *Trisemem* ist, richtiger vielleicht auch an ein *Epos* zu denken ist; bei dem zweiten ist vielmehr an eine Fortsetzung der *Ovidischen Fassi* zu denken, die aber nicht zur Vollendung gediehen ist. Gestorben ist er in noch kräftigem Alter, nach dem *J.* 11 v. C. Während man ihm früher drei noch vorhandene Briefe in elegischem Versmaße zugeschrieben hat, die in der *ed. princ.* des *Ovid* zuerst erschienen sind, so ist jetzt kein Zweifel mehr, daß dieselben von *Angelus Quirinus Sabinus*, einem gelehrten in der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts, um 1467, verfaßt sind. — 2) *Julius Sab.*, *Rhetor* und Zeitgenosse des älteren *Seneca* (*controv.* 4, 27). — 3) *Masurius Sab.*, aus *Verona*, Schüler des *Capito* (s. *Atcii*, 2. und *Juris consulti*), lebte unter *Liberius* und *Nero*, verfaßte zahlreiche juristische und antiquarische Schriften und gab der *Rechtsschule* der *Sabinianer* den Namen, von *Plinius* unter den Quellen des 15. Buches der *nat. hist.* und *Gellius* an unzähligen Stellen der *noctes Atticas* erwähnt. — Außerdem ist zu nennen 4) *Julius Sabinus*, s. *Julii*, 17.

Sablis, *Sablis*, j. *Sambre*, linker Nebenfluß der *Mosa* (j. *Maas*) im Gebiete der *Ambiani* in *Gallien*. *Caes.* *b. g.* 2, 16, 18.

Sabrāta, *Σαβράτα*, Gründung der *Phoinikier* in der *Regio Syrtica*, 49 römische Meilen westlich von *Dea* (dem heutigen *Tripoli*), bildete mit *Dea* und *Leptis Magna* die *Regio Tripolitana*; j. *Boara* oder *Tripoli Vecchio*. *Suet. Vesp.* 3.

Sabrina, Fluß an der Westküste *Britanniens*, j. *Severn*. *Tac. ann.* 12, 31.

Saccus heißt im allgemeinen ein Saß von *Leinwand* zur Aufnahme von *Getreide* oder *Mehl*,

auch ein großer *Selbst*, durch welchen Ausdruck dann ungeheurer Reichtum angedeutet wird (*Hor. sat.* 2, 8, 149. 1, 1, 70), während *sacculus* dann den Begriff des geringen Vermögens in sich schließt (*Catull.* 13, 7. *Juv.* 14, 138). *Saccus vinararius* war ein *Korb*, *Sieb* oder *Durchschlag* von *Winsen* oder *Rutten*, in Form eines umgekehrten Kegels, zum *Filtern* des *Weins*; dazu diente auch das *colum* (s. *b.*). *Saccus nivarius* war ein Stück grobes Zeug, das von den ärmeren anstatt des *colum nivarium* gebraucht wurde; man legte das Zeug mit einem *Schneeklumpen* über das Gefäß und goß dann den *Wein* auf den *Schnee*, der so durch das Zeug in das Gefäß *filtrirt* wurde. *Mart.* 14, 104.

Saeclum, ein kleiner eingeschlossener, aber unbedeckter, einer *Gottheit* geweihter und mit einem *Altar* versehener Ort.

Sacerdotes s. *Priester*.

Sacer mons, einzelnstehender Hügel am rechten Ufer des *Antio* vor seiner Vereinigung mit dem *Liberis*, 3 *Mill.* von *Rom* an der *nomentanischen* Straße, berühmt durch die *Secessionen* der römischen *Plébs*, 494 und 449 v. C. (s. *Secessio*). *Liv.* 2, 82. 3, 52. *Dion. Hal.* 6, 46. *App. b. c.* 1, 1. Jetzt führt der Berg keinen Namen, doch steht auf seiner Spitze der *Torre di Specchio*; er ist nach dem *Flusse* zu *heil*.

Sacra, gottesdienstliche Handlungen, *Ceremonien*, besonders *Opfer* (*sacrificia*), an bestimmten *Festen* und bei bestimmten *Heiligtümern*. Die Aufsicht über dieselben, über ihren Fortbestand, ihre Einführung und Abstellung, hatten die *Pontifices* und der *Senat*. Sie zerfielen in *sacra publica* und *s. privata*. Die *s. publica* waren solche, welche für das ganze römische Volk von den *Priestern*, *Magistraten*, *Senat* und *Volk*, oder wenigstens einem Theile des Volkes begangen und unmittelbar von den *Pontifices* geleitet wurden, und deren Aufwand der *Staat* bestritt. Zu diesen gehörten die *sacra* der *Curien*, und zwar die in den *Curien* und durch die *Curionen* gefeierten, die *Fornacalia*, *Quirinalia*, *Argeen*, ferner die der *Tribus*, nämlich die *Compitalia* und *Paganalia* und das *Fest Septimontium*. Diejenigen *sacra publica*, welche durch das ganze Volk, nicht bloß von einem Theile desselben für das Volk begangen wurden, hießen *sacra popularia*. — Die *sacra privata*, besonders *Privatgenossenschaften* eigene *Feste* und *Heiligtümer*, wurden nicht aus öffentlichen Kassen bestritten, und ihre *Opferstätten* waren *vix sacri* (*sacer*, unter öffentlicher *Auctorität* den *Göttern* geweiht), aber vor den *Pontifices* gelobt und von ihnen anerkannt. Zu ihnen gehörten: 1) die *sacra gentilitia*, solche, die von einer ganzen gens bestritten und gefeiert wurden. Die *Pontifices* hatten dafür zu sorgen, daß sie nicht vernachlässigt wurden oder ganz eingingen, weshalb, wenn eine gens ausstarb, eine *Trrogation* vor den *Curien* unter *Zuziehung* der *Pontifices* oder eine *Adoption* vor dem *Prätor* stattfand, wodurch der adoptirte mit dem *Gentilnamen* zugleich die *sacra gentilitia* annahm. Diese von den *Gentilen* selbst besorgten *sacra* bestanden in jährlich an bestimmten Tagen und an bestimmten Orten zu feiernden *Opfern* und *Festen*, an denen alle *Gentilen* Theil zu nehmen verpflichtet waren. Die *Beiträge* zu solchen *sacra*

und zur Erhaltung der heiligen Gebäude konnten die gentilitischen sacra kostspielig machen, weshalb man sich ihrer in späterer, irreligiöser Zeit auf verschiedene Weise zu entledigen suchte, z. B. durch Manumission und Adoption von Sklaven, durch Coemptio, Scheinverkauf und Erbschaft an Greise, besonders aber durch die detestatio sacrorum, indem Einer durch Arrogatio aus seiner bisherigen gens ausschied, und damit von deren sacra entbunden wurde. Die u. gentil. wurden zum Theil auch a. gentil. publica, wenn der Staat die sacra einer gens selbst übernahm, ihr aber das Priesteramt derselben überließ. Ein solches Priesterthum war also ein erbliches sacerdotium publicum; so hatte die gens Aurelia das öffentliche Priesterthum des Sol, die Nautier das der Minerva, die Julier das des Apollo. — 2) sacra familiarum, bestehend in dem Dienste der Laren, Penaten, Manen, Genien, oder durch Gelübde entstanden, die zum Wohl der Familie gethan waren. Die nächste Aufsicht darüber hatte der Familienvater. — 3) sacra singulorum hominum, die sich auf besondere Ereignisse einzelner oder der Familie bezogen, wie Geburtstage, Vermählung, Begräbniß, die Lage der Saat und der Ernte u. dgl. Nach der Zeit ihrer Abhaltung waren die sacra entweder annua oder menstrua, stativa, non stata oder indictiva (conceptiva, imperativa), repentina u. s. w.

Sacra via s. Roma, 2.

Sacramentum, 1) der Soldateneid, s. Dilectus militum, 9. — 2) die von den Parteien bei der legis actio sacramenti vorweg zu deponierende Geldsumme, welche dem gewinnenden zurückgegeben wurde; die ursprünglich zu religiösen Zwecken bestimmte Summe des verlierenden wurde später dem Aetarium überwiesen.

Sacrarium, die Capelle, Hauscapelle (auch larium genannt), und im weitern Sinne das Heiligthum überhaupt.

Sacrificia s. Opfer.

Sacrificulus s. Rex sacrificulus.

Sacrilegium (von sacra und legere, d. i. furari), eigentl. Tempelraub; aber in der Kaiserzeit bekam das Wort eine weitere Bedeutung als Frevel überhaupt, namentlich Mißachtung des Kaisers, Störung des Cultus u. s. w. In der ältesten Zeit wurde sacrilegium von dem Parricidialgericht abgeurtheilt. Cic. legg. 2, 9. Die lex Julia de peculata bedrohte das sacrilegium wie Peculatus mit aquas et ignis interdictio, welche bald in deportatio überging. Unter den Kaisern wurden mannigfaltige andere Strafen verhängt.

Sacriportus, Ort in Latium in unbestimmter Lage; wo der jüngere Marius eine Niederlage erlitt. Vell. Pat. 2, 26. Flor. 3, 21. App. b. c. 1, 87. — Ein anderer Ort d. N. lag am tarentinischen Meerbusen, doch lautet dessen Name wol richtiger Sappiortus. Liv. 26, 39.

Sacrum Promunturium, τὸ ἑσὸν ἀκρωτήριον, Name mehrerer Vorgebirge: 1) die Südwestspitze von Hispanien, j. E. St. Vincent. Strab. 3, 148. — 2) Südostspitze von Sibernia, j. Carasore Point. — 3) Nordostspitze von Corsica, j. E. Corso. — 4) Westspitze des Kragos in Lykien, zwischen Xanthos und Telmissos, j. E. Iria oder Jedi Buzun. — 5) Vorgebirge in Lykien an der

Grenze Pamphyliens, den Helibonischen Inseln gegenüber (Hieron oder Chelibonion) j. E. Heliboni. Strab. 14, 666. — 6) Vorgeb. in Pontos zwischen Kerasus und Korbyle, j. E. Doros.

Sadokos, Σάδοκος, Sohn des thrakischen Königs Sitalkes, wurde mit dem athenischen Bürgerrechte beschenkt, weil er ein Bündniß Athens mit seinem Vater vermittelte, 481 v. E. Als im folgenden Jahre die Korinthier den Versuch machten, dieses Bündniß aufzulösen, überkieferte er die Gesandten den Athenern. Thuc. 2, 29, 67.

Sadyattes, Σαδάρτης, Sohn des Ardyx, König von Lydien, 628—616 v. E., verdrängte die Kimmerier und führte Krieg mit dem medischen Könige Kyaxares und (628) mit Milet; letzteren beendigte erst sein Sohn Athattes (s. d.). Hdt. 1, 16 ff.

Saecularos ludt s. Spiele, 5.

Saepinum, Σαίπινον, oder Sepinum, Stadt in Samnium, nördlich von Beneventum, noch j. Sepino, nahe dem Fluß Tamaro. Liv. 10, 44.

Saetabis, Σαεταβίς, 1) Fluß im tarraconensischen Hispanien, westlich vom Sucro, wahrscheinlich der jetzige Alcoy, nach a. Mirjares oder Senia. — 2) Stadt der Contestaner im tarraconensischen Hispanien, südlich vom Sucro, römisches Municipium und durch Flachsbau und Weberien bekannt; j. Jativa. Catull. 12, 14, 20, 44. Strab. 3, 160.

Sagalassos, Σαγαλασσός, bedeutende Stadt Pisidiens, eine Lagereise südlich von Apameia, deren Einwohner als die tapfersten des Landes bekannt waren. Ruinen am Abhange eines Berges finden sich bei Aghlasun. Liv. 38, 15. Strab. 12, 569 f.

Σαγαρτιοί, asiatisches Volk, wohnten nach Herodot (1, 125) in dem eigentlichen Persien, nach Ptolemaios aber in Medien bei den zagrischen Rassen.

Sagitta, ὀϊστός, 1) s. Waffen, 11. — 2) s. Sternbilder, 5.

Sagittarii, τοξόται, 1) eine Abtheilung von leichtbewaffneten, welche Bogen und Pfeile führten. Sie finden sich sowol bei den asiatischen Völkern, als bei den Griechen und Römern; vgl. Waffen, 11. — 2) s. Sternbilder, 8.

Sagina s. Verbena.

Sagra, Σάγρος, j. Sagriano, Küstenfluß in Bruttii, der zwischen Lokroi und Caulon ins ionische Meer fällt, berühmt durch das Treffen, in dem 120,000 Krotoniaten von 10,000 Lokrern geschlagen wurden. Daher entstand ein Sprichwort, dessen Cicero (n. d. 3, 5) gedenkt. Vgl. das. 2, 2. Just. 20, 3. Strab. 6, 261.

Sagrus, Σάγρος, Fluß in Mittelitalien, der das Gebiet der Frentaner und Päligner trennte, j. Sangro. Strab. 5, 242.

Sagum, der lange, wollene Soldatenmantel, welcher den Gegensatz zu der friedlichen toga bildete (daher sagati und togati). Vgl. Kleidung, 10.

Saguntia, Σαγουντία, auch Segontia, 1) Stadt im westlichen Theile von Hispania Baetica, südlich vom Bätis, j. Xigona. Liv. 34, 19. — 2) Stadt der Arevaci im tarraconensischen Hispanien, südlich von Clunia am Mons Solaris; j. Siguenza am Henaresfluß. App. b. c. 1, 110.

Saguntum, Σαγουντρον, ober -us, Stadt der

Sebetaner im tarraconensischen Hispanien, am Fluß Ballantias (i. Balancia), nördlich von Valencia, nicht fern (7 Stadien) von der Ostküste, durch ihren Land- und Seehandel, wie durch fruchtbare Umgegend wichtig und bedeutend, galt als eine Gründung der Griechen von Sakynthos, zu denen sich später Kutuler aus Ardea gesellt hätten. *Strab.* 3, 159. Die in dem römisch-karthagischen Friedensschlusse von Rom beschützte Stadt (*Pol.* 3, 30) wurde von Hannibal angegriffen und nach heldenmüthiger Vertheidigung (wahrscheinlich im Juni 218 v. C.) erobert (*Pol.* 3, 29 f. *Liv.* 21, 6—15) und meist zerstört. Dies gab den Grund zum 2. pun. Kriege. S. wurde bald den Karthagern von den Römern wieder entrisen und glänzend wiederhergestellt, sowie zur Colonie erhoben. *Liv.* 24, 42. 28, 39. Bekannt waren die daselbst verfertigten zierlichen Becher und die Feigen der Umgegend. Manche Ruinen finden sich bei dem heut. Murviedro (offiziell Sagunto).

Säsa, Σαΐς, bedeutende Stadt Unterägyptens im Nildelta, nördlich von Naukratis, die alte Hauptstadt von Unterägypten, mit der Residenz der alten Könige und einem prächtigen Reistempel, in dem sich das Grab des Osiris und die Pharaonengräber befanden. *Hdt.* 2, 169 f. *Strab.* 17, 802 f. An dem bei dem Tempel gefeierten Lampenfest betheiligte sich das ganze Land. *Hdt.* 2, 59. 62. Sais stand wahrscheinlich an der Stelle des Dorfes Sa-el-Hagar.

Sakadas, Σακάδας, aus Argos, berühmter Musiker (s. Musica, 4.), der dreimal in den Pythien siegte und elegische Poesien dichtete, von denen sich nichts erhalten hat.

Sakal, Σακαί, mächtiges, aber rohes Komadenvolk Skythiens, östlich von den Massageten bis nach Serica, in den heutigen Steppen der Kirgisen; oft findet sich der Name auch auf alle Skythen übertragen. *Hdt.* 4, 6. 7, 64. Sie standen unter eigenen Königen, mußten aber den Persern längere Zeit Tribut zahlen. Sie waren gut bewaffnet und stellten vortreffliche Reiterei (*Hdt.* 5, 113. 7, 64. 9, 71. *Arr.* 3, 8, 11. 11, 4. 7, 10, 5), aber auch treffliche Hognschützen. *Xen. Cyr.* 5, 3, 22. *Strab.* 11, 511 ff.

Sala, Σάλας, 1) Fluß Germaniens, die jetzige sächsische Saale, welche der Elbe zufließt; zwischen ihr und dem Rhenus fand Drusus seinen Tod. *Strab.* 7, 291. *Dio Cass.* 55, 1. — 2) Bei Tacitus (*ann.* 13, 57) ist der nicht genannte Fluß flumen gignendo sali fecundum, der die Grenze zwischen Hermunduren und Chatten bildete, die fränkische Saale. — 3) Name zweier Flüsse in Mauritania Tingitana an der Westküste, die in den atlantischen Ocean fallen, der eine diesseits des Atlas mündend, i. Burragrag; der andere jenseits, i. Beni Tamer. Nahe der Mündung des ersteren lag eine Stadt gl. N., in der Nähe des j. Sella, die südlichste Grenzstadt der Römer. — 4) Fluß in Hispania Bätica, zwischen dem Barbula und dem Fluß bei Malaca. — 5) Stadt ebendasselbst zwischen Seria und Nertobriga, i. Setida. — Außerdem lagen noch Städte d. N. in Pannonien und Phrygien.

Salaetsa, römische Göttin der Salzst., des hñhen Meeres (von salam = Salz), von Neptunus Mutter des Triton. Andererseits gilt dieser Name

für einen Beinamen der Venus, als der aus dem Meereschaum entstandenen.

Salämlis, Σαλαμίνις, 1) Insel bei Attika (s. d., 19.). — 2) die wichtigste, größte und feste Stadt auf Kypros, in der Mitte der Ostküste am Fluß Pedaios, angeblich gegründet von Leukros, Telamons Sohn, und nach der heimischen Insel und Stadt genannt. *Hor. od.* 1, 7, 29. *Tac. ann.* 3, 62. Die durch ein Erdbeben unter Konstantin d. Gr. größtentheils vernichtete Stadt wurde wieder von diesem Herrscher aufgebaut und unter dem Namen Konstantia Hauptstadt der Insel. Ihr geräumiger Hafen faßte eine ganze Flotte. *Strab.* 14, 682. *Diod. Sic.* 20, 21.

Salapia, Σαλαπία, sehr alte Stadt der apulischen Landschaft Daunia nordwestlich von Cannä, nach einer Sage von Diomedes, nach einer andern vom Rhodier Elpias gegründet, übergab sich und ihre punische Besatzung im 2. punischen Kriege den Römern. *Liv.* 24, 20. Nachdem sie im Bundesgenossenkriege niedergebrannt war (*App. b. c.* 1, 52), blieb sie unbedeutend, wozu nicht wenig ihre ungesunde Lage in sumpfiger Gegend beitrug, welche die Bewohner sogar bewog, ihre Stadt zeitweilig zu verlassen (*Cic. leg. agr.* 2, 27). Ruinen beim j. Dorfe Salpi. In ihrer Nähe lag ein bedeutender See, palus Salapina, den M. Postellus durch einen Durchstich mit dem adriatischen Meere in Verbindung setzen und so zum Hafen der Stadt machen ließ; i. Lago di Salpi. *Strab.* 6, 284.

Salarium, eigentl. das Salzdeputat der Soldaten und Beamten, ursprünglich in Natur, darauf in Geld gegeben, im weitern Sinne so viel als stipendium und Besoldung (Salaire) der Statthalter und Aerzte u. s. w.

Salassal, Σαλασσάλ, ein keltisch-figurischer Stamm an der Duria im transpadanischen Gallien, der seine Gebirgsgegenben so hartnäckig vertheidigte, daß endlich Augustus ihn ganz vernichtete, indem er die einzelnen entweder als Sklaven verkaufte oder in andere Gegenden versetzte. Das Gebiet enthielt ergiebige Goldgruben. *Liv.* 21, 28. *epit.* 58. *Strab.* 4, 203 ff. 208.

Saldao, Σάλδαί, bedeutende Stadt in Mauritania, einst östliche Grenzstadt des Reiches des Bocchus und Juba, später die westlichste Grenzstadt der Provinz Sittensis, von Augustus zur Colonie erhoben, das heutige Dougie am C. Carbon. *Strab.* 17, 831.

Sale, Σάλη, thrakische Stadt an der Küste in der Nähe von Doristos. *Hdt.* 7, 59.

Salentini (ober Sall.), Σαλεντινός, Völkerschaft auf der Südspitze Calabriens, um das Berggebirge Iapygium her, welches auch ἡ Σαλεντινὸν Ἰαπυγία hieß. *Cic. Rosc. Am.* 46. Rif der Verzwungung der S. (266 v. C.) war die Unterwerfung von ganz Italien durch die Römer vollendet. *Strab.* 6, 277. 281.

Salëra, Stadt nahe der Nordküste von Afrika propria, 15 Mill. von Castra Cornelii, von Scipio erobert. *Liv.* 29, 34.

Salernum, Σαλερνον, St. im südlichen Theile Campaniens, am pästianischen Busen; auf der Höhe, an deren Fuß sie gebaut war, lag ein Castell, castrum Salerni. *Liv.* 32, 29. Im J. 194 v. C. wurde S. römische Colonie (*Liv.* 34, 45), versiel aber dann, bis im Mittelalter (seit dem

8. Jahrh.) sie zu hoher Blüte stieg; noch jetzt Salerno. (*Cornific.*) ad Herenn. 4, 51. *Hor. ep.* 1, 15, 1. *Strab.* 5, 251.

Salganeus, *Σαλγανεύς*, oder **Salganea**, befestigter Flecken in Boiotien, südlich von Anthebon, auf einer Anhöhe am nördlichen Abhänge des Parnassos und hart an der Küste. *Liv.* 35, 37, 51. *Strab.* 9, 400, 403.

Sallii, 1) Tänzer, römisches Priestercollegium des Mars Gradivus, zerfielen in zwei Collegien von je 12 Personen. Die älteren, die von Ruma eingesetzt sein sollten (s. Ancile; vgl. *Ov. fast.* 3, 259 ff.), hießen Palatini, weil sie auf dem Palatinus, die jüngeren, von Tullus Hostilius gestifteten, Agonales oder Collini, weil sie bei der porta Collina auf dem Quirinalis ihre Opferstätte hatten. *Liv.* 1, 20, 27. An der Spitze des Collegiums stand ein magister, dem der praesul (Vortänzer) und vates oder praecentor an Würde zunächst standen. Die Salier wurden bloß aus den Patriciern gewählt und hatten ein hohes Ansehen. Sie trugen eine gestricke Tunica und darüber einen ehernen Brustharnisch, die toga praetexta gabiniß geschürzt (s. Gabinus cinctus), auf dem Haupte den apex (s. d.), ein Schwert, einen Speiß, in der rechten ein ehernes Stäbchen, mit dem sie bei ihren Umzügen durch die Stadt unter Gesang und Tanz das ancile in der linken schlugen. *Liv.* 1, 20. Diese Umzüge mit den Ancilien, zu Ehren des stadtschirmenden kriegerischen Gottes (s. Ares), wurden im Monat März gehalten. Am 1. März opferte der Pontifex Maximus dem Mars in der Regia, wo die heiligen Lanzen und Ancilien sich befanden, und an den folgenden Tagen ging der Zug über das Forum, Comitium und andere öffentliche Plätze zum Capitol; alle Altäre und Tempel wurden umwandelt, und die stadtschirmenden Götter an ihren Plätzen angerufen und durch Opfer geehrt. Jeder Tag wurde durch ein reiches Mahl geschlossen. Am 14. oder 15. März waren die s. g. Mamurilien zu Ehren des Mamurius, der die Ancilien gefertigt haben sollte. Sein Name ist verwandt mit Mars, Marmar, Mamertiner. Sein Bildniß wurde an diesem Tage der Procession vorgetragen und mit langen Stäben geschlagen, er aber zugleich in Liedern gepriesen. Am 19. März, den feriae fortis Deae Minerva oder Meriene), wurde der Kampf der Göttin mit Mars auf dem Comitium mit Gesang und Waffentanz gefeiert. In den Liedern, welche bei den Processionen gesungen wurden (axamenta), ward besonders Mars angerufen und gefeiert, aber auch Janus, Jupiter Lucetius, Apollo, Juno, Minerva, Hercules, Mania u. a. Sie waren im saturnischen Versmaße abgesetzt und wurden von den älteren Saliern gesungen, während die jüngeren den Tanz ausführten. *Verg. A.* 8, 285 ff. Sie waren ihrer Alterthümlichkeit wegen schon der ciceronischen Zeit unverständlich und wurden daher früh commentirt, z. B. von Aelius Stilo (*Varr. l. l.* 7, 2). — Die s. g. virgines Saliae bildeten kein eigenes Collegium; sie waren conductitias und wurden zu manchen religiösen Berrichtungen der Salier zugezogen. — 2) ein Zweig der Franken, den wir zuerst auf der Bataverinsel bei der Stadt Logandria finden, wo sie Julian schlug; später erscheinen sie an der Maas, bei den Chamaven.

Real-lexikon des class. Alterthums. 6. Aufl.

Salinae. 1) Die alten gewannen ihr Kochsalz entweder aus Salzgruben, Salzbergwerken (salinae sc. fodinae, auch salifodinae), oder aus salziger Flüssigkeit, aus dem Meere, Salzseen und salzigen Quellen. Aus Flüssigkeiten wurde das Salz entweder durch Verdunstung, namentlich durch die Sonnenhitze (*ἀλοπήγιον*, *ἀλς κερτός*), oder auch durch Abkochung gewonnen. *Plin.* 31, 7, 39. Die Gallier, Germanen und Hispanier pflegten das Wasser der Salzquellen über brennende Holzhausen zu gießen und verdampfen zu lassen, wodurch das gewonnene Salz freilich schwarz wurde. *Tac. ann.* 13, 57. *Varr. r. r.* 1, 6. *Plin. a. a. O.* Die Athener, obgleich ihnen ihre Seeherrschaft Gelegenheit gab, das Salz leicht einzuführen, hatten eigene Salzquellen und Salzwerke jenseits des Kephissos, nahe am Meeresufer. Bei den Römern legte Ancus Martius das erste Salzwerk in der Gegend von Ostia auf den Salzwiesen neben dem Tiber an. *Liv.* 1, 33. *Plin.* 31, 7. Der Verkauf wurde verpachtet, dadurch ging der Preis dieses notwendigen Lebensbedürfnisses zu sehr in die Höhe. Deshalb konnte der Senat nach Abzug des Porcenna von Rom das Volk dadurch für sich gewinnen, daß der Verkauf des Salzes vom Staate übernommen (*Liv.* 2, 9) und billigere Preise gestellt wurden. Im J. 206 v. C. wurde eine Salzsteuer eingeführt, von der jedoch Rom freiblieb. *Liv.* 29, 37. Die Salzwerke in den Provinzen waren Staatseigenthum und gaben durch Verpachtung bedeutende Einnahmen. Wenn einzelnen der Betrieb der auf ihrem Grund und Boden liegenden Salzwerke gegen eine Abgabe (wahrscheinlich den zehnten des Ertrages) bewilligt wurde, so durften sie doch nicht durch niedrigeren Preis das Interesse der Staatspächter beeinträchtigen. — 2) Salinae (*Σαλίαι*) findet sich auch als Eigenname mehrerer Städte, in deren Nähe sich Salzquellen befanden: a) Stadt südlich auf der Ostküste des röm. Britanniens; b) Stadt der Suetrii auf den Seealpen in Gallia Narbonensis; c) Ort an der Küste von Apulien zwischen Sipuntum und Aufidena in der Nähe der Salapina Palus (s. Salapia), j. Terra della Salina; d) in Picenum am Fluß Sannus (gewiß richtiger Salinus), j. Salino; e) in Dacien, das heutige Lorbe; f) Salinae Herculeae, bei Herculaneum in Campanien.

Salinātor s. Livii, 6. 7.

Salinum, das Salzfähnchen, concha salis bei Horaz (*od.* 2, 16, 14).

Sallustii (nicht Salustii), ein plebejisches Geschlecht, wozu gehören: 1) C. Sall. Crispus, der berühmte Historiker, aus Amiternum im Sabinerlande, geb. den 1. Oct. 86 v. C., verlebte seine Jugend in sorglosen Lüsten und gab sich großer Verschwendung und sogar groben Ausschweifungen hin. *Gell.* 17, 18. Im J. 52 wurde er Volkstribun, in welcher Stellung er den Milo, welcher wegen verübter Gewalt angeklagt war, und dessen Vertheidiger Cicero offen angriff. Der Cenfor Appius Claudius Pulcher stieß ihn aus dem Senat, im J. 50, angeblich wegen Sittenlosigkeit, in Wahrheit wol aus politischen Gründen, weil S. es mit Cäsar hielt, welcher ihn im Jahre 49 zum Diktator machte und ihm seine senatorische Würde zurückgab. Auch vertraute er ihm nach der Schlacht bei Pharsalos ein Commando in

Ägypten an, wo er indes eine Niederlage erlitt; später (47) war er als Proprator in Afrika glücklich (Caes. d. Afr. 8. 34. 97) und wurde von Cäsar zum Proconsul gemacht mit der Provinz Numidien, wo S. indes arge Erpressungen verübte, um seine Vermögensverhältnisse zu verbessern, so daß er einer Anklage darüber nur durch Cäsars Hilfe entging. Von dem gewonnenen Ertrage legte er auf dem Quirinal die horti Sallustiani an und erbaute das forum Sallustianum. Nach Cäsars Tode gab sich Sallust ganz literarischen Studien hin, in völliger Zurückgezogenheit von Staatsgeschäften auf einem Landgute bei Rom lebend, und starb am 13. Mat 35 v. C. Die alten werfen ihm vor, daß sein Leben nicht mit den in seinen Schriften ausgesprochenen Gesinnungen im Einklange stehe, und urtheilen sehr hart über ihn. Nach dem, wie er sich in seinen Schriften gibt, scheint sein Lebenswandel in späterer Zeit ein besserer gewesen zu sein, und so erklärt sich sein Eifer gegen die Schlechtigkeit der Großen (namentlich des Pompejus) und eine gewisse Neigung, alles im schlimmsten Lichte zu betrachten. — Wir besitzen von ihm mehrere Schriften. Die erste und älteste ist sein Catilina oder de coniuratione Catilinae, nach Cäsars Tode bekannt gemacht, in welchem er, wol ganz besonders neben Benutzung von verschiedenen Werken, das mittheilt, was er als Zeitgenosse erlebt hat, obwohl die Schrift nicht alle nöthigen Mittheilungen enthält. Die Sprache ist voll kerniger Gedanken, aber oft uneben. Mehr Rundung und Vollendung, sowie größere Anziehung in Form und Darstellung bietet des S. zweites Werk, sein Jugurtha oder bellum Jugurthinum, in welchem er nicht nur die Ereignisse des Jugurthinischen Krieges theils aus eigener Kunde, theils mit sorgfältiger Benutzung älterer Quellen (z. B. der Memoiren des Sulla, Scaurus und Nutius) schildert, sondern uns auch einen tiefen Blick in das Leben der römischen Welt und der hervorragenden Führer mit scharfer, aber nicht ungerechter, oft meisterhafter Zeichnung eröffnet. Daran schließt sich sein drittes, reiffes Werk, Historiae in 5 Büchern, von Sulla's Tode im J. 78 v. C. bis wahrscheinlich zum Jahre 67 fortgeführt, zugleich eine Fortsetzung von Sennas's Geschichte Roms. Außer mehreren bedeutenden Reden und Briefen besitzen wir von diesem Werke leider nur noch zahlreiche Bruchstücke. — Andere dem S. beigelegte Schriften sind unecht, besonders duae orationes ad Caesarem de re publica ordinanda, ohne Zweifel Uebungsstücke eines Rhetors, doch spätestens aus dem 2. Jahrhundert, „beide unpractisch und die Redeweise Sallust's nachahmend, zudem in übertreibend archaischer Orthographie“; ebenso die declamatio in Cicero, kurz und roh, von Quintilian gekannt und für echt gehalten, nebst Cicero's angeblicher, ebenso wenig echter Antwort. — An S. ist im ganzen die Treue und Wahrheitsliebe zu rühmen, mit der er sich seiner Aufgabe unterzogen hat; was er selbst denkt, wie er gesinnt ist, das spricht er mehr in Reden aus, welche, angemessen dem Charakter der redenden, von ihm der Darstellung eingewebt sind. Mehr bezweckt S. damit aber auch nicht, er beabsichtigt nicht, sie für wirklich von den redenden gesprochen auszugeben. Bisweilen häuft er sie zu sehr. Muster

in der Darstellung war ihm Thukydidēs (Quint. 10, 1, 101), welchen er nicht ohne Glück, selbst im abgerissenen Ausdrücke, nachgeahmt hat. Seine Sprache ist kräftig und hat nicht selten einen alterthümlichen Anstrich (Sen. ep. 1, 114) in Ausdrücken und Formen, der namentlich an Cato erinnert und der Darstellung eine gewisse Feierlichkeit verleihen soll; er ist oft düster und schwer, entsprechend den von ihm geschilderten Ereignissen der ihrem Untergange sich nähernden Republik, wie auch dem seiner eigenen Anschauung. Sie fand deshalb, sowie wegen mancher Neuerungen, schon bei den alten (August bei Suet. Oct. 86. gramm. 10) mangelhaften Tadel; doch ist ihm auch von alten wie neuen hohe Anerkennung geworden. — Ausgg. von Korte (1724; Abdruck 1825 ff.), Havercamp (1742; Abdruck 1828 f.), Gerlach (1823—1841, 3 Bdd., und mehrere kleinere Ausgg.), Kriß (1828, 1834, 1856, 3 Bdd., mit treffl. Commentar; kleinere Ausgabe 1856), Dietzsch (1843, 1846; krit. Ausgabe 1859), Fabri (2. Aufl. 1845); Schulausgg. von Jacobs (7. Aufl. 1878), Dietzsch (1. Bd. 1864), Lange, Hinzpeter u. a.; Textausgg. von Bojesen (2. Aufl. 1852), Vinter (1855), Gerlach (1856), Dietzsch (4. Aufl. 1872), Jordan (2. Aufl. 1876, der beste Text) u. a. Gute Uebersetzung von Cleß (1855 ff.). — 2) Cn. Sall., ein Freund Cicero's, mit dem er in die Verbannung ging (Cic. ad fam. 14, 4, 6), war auch später nicht ohne Einfluß auf ihn (Cic. ad Qu. fr. 3, 4, 2. ad Att. 1, 11, 11, 17. div. 1, 28, 59) und bewog ihn, die Bücher de re publica zu schreiben (Cic. ad Qu. fr. 5, 1). — 3) Sall. Crispus, Entel einer Schwester des Geschichtschreibers und von ihm adoptirt (Tac. ann. 3, 30), aus dem Ritterstande, in seiner Jugend durch Verschwendung und Umgang mit Libertinen berüchtigt. Hor. od. 2, 2. sat. 1, 2, 48. Bei großem Reichthum aus Bergwerken und herrlichen Gütern zeichnete er sich später aus durch Geschäftstüchtigkeit, Freigebigkeit und Prachtliebe; sowohl bei Augustus als Tiberius stand er in Ansehen. Er starb im J. 20 n. C. Tac. ann. 1, 6, 2, 40, 3, 30. — 4) Erzieher des Kaisers Julian, wurde im J. 361 n. C. Befehlshaber der Leibwache und im J. 363 Consul. Ann. Marc. 21, 8. — 5) Saturninus Sall. Secundus, begleitete den Kaiser Julian auf seinem persischen Feldzuge als praefectus praet. orientis und schlug nach dessen Tode, sowie nach Jovians Tode, den Kaiserthron für sich und seinen Sohn aus. Obgleich er selbst nicht zum Christenthum übertrat, soll er doch dem Julian die Verfolgung der Christen widerrathen haben. Später war er eine Hauptstütze Valentinians. — 6) ein Philosoph um die Mitte des 4. Jahrh. n. C., lebte in Athen und Alexandria und verfaßte eine uns erhaltene Schrift περί θεών και λόγων in 21 Capiteln, worin er die Unsterblichkeit der Seele und die Ewigkeit der Welt gegen die Epitureer zu beweisen sucht (herausg. von Drelli, 1821).

Salmakis, Σαλμακίς, 1) f. Halikarnassos. — 2) f. Hermaphroditos.

Salmanassar, Σαλμανασσάρης, König von Assyrien. Nachdem in Assyrien die Dynastie der Derketaden (f. Ninus) ihre Endschafft erreicht, und damit eine Schwächung, nicht aber eine gänzliche Vernichtung des Reiches eingetreten war, folgte eine neue Dynastie von Seletares an (Neu-Assy-

riſches Reich), mit welcher Aſſyrien eine Richtung nach Weſten nahm. So ſchon unter Phul und Tiglath Piſeſar, welche Syrien unterwarfen und Iſrael zinspflichtig machten. Nach jüdiſchen Nachrichten iſt aber der bedeutendſte Salmanaſſar, 739 — 713 v. C., welcher auf den Denkmälern von Ninive Sargina (den andere für des Salmanaſſar Nachfolger halten) genannt wird. Er wandte ſich gegen Syrien und unterwarf die phönikischen Städte; doch blieb die Inſelſtadt Tyros unerobert, und ſeine Flotte wurde geſchlagen. Als dadurch vielleicht ermunthigt, das Reich Iſrael, von Aegypten unterſtüzt, den Tribut verweigerte, eroberte er Samaria, löſte das Reich völlig auf und führte die Einwohner zum Theil nach Aſſyrien, 719. Dieſem folgte Sanherib, 713 — 695, welcher Judaa in ſchwere Bedrängniß brachte und die Eröberung von Aegypten unternahm. Doch vor Jeruſalem, ſowie bei Beluſion (*Hdt.* 2, 141) erlitt er eine ſchwere Niederlage, und auf der Rückkehr wurde er von ſeinen Söhnen erſchlagen. Medien fiel ab, Babylon wurde mit Mühe wiederbezwungen. Aſarhaddon, ſein Sohn, hielt den Verfall des Reiches noch eine Zeit lang auf, 693 — 675; nach deſſen Tode immer mehr ſinkend, ging es zu Grunde, 606, nachdem Ninive von den Medern und Chaldäern erobert war (ſ. Sardanaſapal). Vgl. Maſpero, *Gefch. d. oriental. Völk.*, S. 338 v. deutſch. Ueberſ.

Salmöne, *Σαλωώνη*, alte Stadt der peloponneſiſchen Landſchaft Piſatis an der Quelle des Fluſſes Enipeus unweit Herakleia. *Strab.* 8, 356.

Salmonöus, *Σαλμωνεύς*, Sohn des Atolos (ſ. d.), Gemahl der Alkibiſte, dann der Sidero, aus erſter Ehe Vater der Thyro. *Hom. Od.* 11, 235. Von Theſſalien aus wanderte er nach Eliſ und baute dort Salmone. Da er ſich dem Zeus gleich zu ſtellen wagte und deſſen Donner mit Fellen und Keſſeln oder mit ſeinem Wagen, und den Blitz durch Fackeln nachzuahmen ſuchte, wurde er von Zeus mit dem Blitz erſchlagen und in der Unterwelt beſtraft, ſeine Stadt aber zerſtört. *Verg. A.* 6, 585 ff. *Apollod.* 1, 9, 7.

Salmonion (oder Samonion), *Σαλμωνιον*, das öſtliche Vorgebirge Kreta's, j. C. Salmon. *Strab.* 2, 106. 10, 472. 474.

Salmydeſſos, *Σαλμυθησσός* (auch *Ἀλυδ.* mit der Ableitung von *ἄλς*), hieß eigentlich der ganze Küſtenſtrich Thraſiens am Pontos Euxeinos von der Landſpitze Thynias bis zum thraſiſchen Boſporos, wo die räuberiſchen Thraſer das Strandrecht übten, begünſtigt durch Sandbänke und Untiefen (*Xen. An.* 7, 6, 8. 12. *Hdt.* 4, 93. *Strab.* 7, 319); ſpäter wird hier eine Stadt S. erwähnt, die man für das heutige Midja hält. Schon Aſchplos (*Prom.* 726) nennt es (freilich fäſſlich) beim Thermobon am Pontos) *ἐξαρδοξενος ναύτασι*; vgl. auch *Soph. Ant.* 969.

Salöna oder -na, *Σαλώναι*, *Σάλων*, Hauptſtadt Dalmatiens, an dem noch jetzt ſo genannten Meerbuſen von Salona, ein wegen ſeiner ſtrategiſchen Lage und wegen ſeines Hafens für die Römer ungemein wichtiger Punkt, reichte mit ſeinen Vorſtädten bis zum Bergpaß Kliffura, durch den von der Landſeite der einzige Zugang führte. Die Stadt iſt der Geburtsort des Kaiſers Diocletian; 3 Mil. ſüdlich lag deſſen prachtvolle Villa, von der noch bedeutende Reſte vorhanden

ſind. Nachdem die Gothen S. zerſtört hatten, ſiedelten ſich die Bewohner zu Spalatum an. *Caes. d. c.* 3, 8. 9. *Strab.* 7, 316. *Eutr.* 9, 27, 16.

SalonII, 1) P. Salonius, *nahm im J. 342 v. C. als Kriegſtribun an dem Aufſtande des vor Capua lagernden Heeres Theil. *Liv.* 7, 41. — 2) Salonia, Tochter eines Schreibers, war die zweite Gemahlin des älteren Cato und Mutter des Cato Salonianus.

SaltaIo ſ. *Ὀρρηστεική*.

Salus, römische Perſonification der Geſundheit und der Wohlfahrt. Sie bezeichnete entweder die Geſundheit, gleich der griechiſchen Hygieia, namentlich die Geſundheit des römischen Volkes, als welcher man ihr im J. 180 v. C. als eine Seuche die Stadt heimſuchte, neſt dem Apollon und dem Aesculapius Geſchenke und goldene Statuen gelobte (*Liv.* 40, 37), oder die öffentliche Wohlfahrt des Staats. Dieſe Salus publica erhielt im J. 302 v. C. einen Tempel auf dem Quirinalis. *Liv.* 9, 48. 10, 1. In älterer Zeit wurde ihr jährlich ungefähr um die Zeit des Amtsantritts der Conſuln das angurium salatis veranſtaltet, worin die Götter befragt wurden, ob man das Heil des Staates von ihnen erſehen dürfe. Daſſelbe wurde von Auguſtus erneuert und erhielt ſich ſeitdem noch Jahrhunderte. Salus wurde dargeſtellt wie Fortuna mit dem Steuerruder, eine Kugel zu ihren Füßen, mit einer Opferſchale in der rechten, die Libation auf einen Altar gießend, an dem ſich eine Schlange hinaufwindet.

Salutatio, die regelmäſige Morgenbegrüßung oder Aufwartung, welche die Clienten in den 2 erſten Frühstunden ihrem Patrone zu machen pflegten, worauf ſie ihn beim Ausgehen begleiteten. Ueberhaupt empfingen angeſehene Männer jeden Morgen zahlreiche Beſuche von ihren Freunden und Verehrern, welche ihre Hochachtung bezeugen wollten. Sie verſammelten ſich im vestibulum, wann es noch dunkel war, und nachdem ſie dem Patron im atrium ihren Morgengruß ave gebracht, ward ihnen eine Erfrischung in Körbchen (sportulae, ſ. d.) gereicht, die allmählich zu warmen Gerichten und endlich einer Geldaustheilung ſtieg. Ueber den Morgenempfang der Kaiſer vgl. Friedländer, *Sittengeſchichte Roms* 1, S. 120 ff. Dagegen Abhandlung von Heuermann (1875).

Salvidiani, 1) Q. Salvid. Rufus, aus niederem Stande, begleitete als inniger Freund des Octavian denſelben in ſeiner Jugend nach Apollonia, verjagte im Bürgerkriege als Legat den jüngeren Pompejus von der Küſte Italiens, ſocht im J. 41 v. C. gegen ebendeſſelben in Hispanien und nahm rühmlichen Antheil an dem Kampfe um Perusia. *App. d. c.* 4, 85. 5, 81 ff. *Vell. Pat.* 2, 76. Octavian designirte ihn darauf zum Conſul (*Suet. Oct.* 66), ließ ihn aber nachmals, als er von Gallien aus, wo er ein Heer befehligte, geheime Verbindungen mit Antonius antnüpft, die von dieſem dem Octavian verrathen wurden, vor das Gericht des Senats ſtellen und hinrichten, oder er gab ſich ſelbſt den Tod (*Liv. ep.* 127). — 2) Salvid. Drfidus, hatte früher das Conſulat beſeſſet und wurde auf Domitians Befehl hingerichtet. *Suet. Dom.* 10.

SalvII. Zu nennen ſind: 1) legte im Jahre 43 v. C. als Volkſtribun ſein Veto ein gegen die

Achtung des Antonius durch den Senat und fand später in den Proscriptionen seinen Tod. *App. d. c. 4, 17.* — 2) Vorleser und Bibliothekar des Atticus. *Cic. ad Att. 16, 2.* — 3) M. Salb. Dtho, Großvater des Kaisers Dtho, aus Etrurien, gelangte durch den Einfluß der Livia in den Senat. *Suet. Oth. 1.* — 4) Sein Sohn, L. Salb. Dtho, ein Günstling des Tiberius, ein Mann von großer Strenge, besonders gegen die Soldaten in Asyrien, war eine Zeit lang Statthalter in Afrika und entdeckte eine gegen das Leben des Kaisers Claudius gerichtete Verschwörung. *Suet. Oth. 1.* — 5) Dessen älterer Sohn, L. Salb. Dtho Titianus, war zweimal Consul (52 und 69 n. C.), erlitt im Kampfe gegen Vitellius im Jahre 69 eine Niederlage bei Bedriacum (s. d.), nach welcher er vom Feinde gefangen genommen, aber verschont wurde. *Suet. Oth. 1. Plut. Oth. 13. Tac. hist. 2, 23.* — 6) M. Salb. Dtho, jüngerer Bruder des vorigen, geb. 32 n. C., theilte die Lüste des Nero, mit welchem er in seiner Jugend oft zusammen war, wurde von ihm als Statthalter nach Lusitanien geschickt, trat bei Galba's Erhebung anfangs auf dessen Seite, veranlaßte dessen Ermordung (69) und bestieg für eine kurze Zeit den Kaiserthron, den er nach der Niederlage seiner Truppen bei Bedriacum bereitwillig opferte, indem er sich mit Festigkeit den Tod gab, 16. April 69. *Suet. und Plut. im Leben des Dtho. Tac. hist. l. 1 und 2. Juv. 2, 99 ff. Dio Cass. 64, 7 ff.* — 7) C. Salb. Liberalis, ein von Plinius (*ep. 2, 11, 3, 9*) sehr gefeierter Medner.

Salyes, Σάλυες, oder Σάλυι und Salluvii, hieß der mächtigste der ligurischen Stämme; er war mit felsigen Elementen vermischt und wohnte in dem ganzen Landstriche zwischen Rhodanus und Meerthalen, so daß Massilia, Arelate und andere bedeutende Städte in ihrem Gebiete lagen. Nach einem langen und blutigen Kriege wurde das in verschiedene Völkerschaften (z. B. Commoni, Avatici, Desubriates, Albisenses u. s. w.) sich theilende Volk 123 v. C. durch C. Sertius befestigt und den Römern unterworfen, die nun Aquä Sertii dort gründeten. *Vgl. Liv. 31, 10. Strab. 4, 178. 180 f.*

Samarota s. Paláestina.

Samarobriua, Σαμαροβριουα, d. i. Samarabridge, später Ambiani, die Hauptstadt der Ambiani in Gallia Belgica an der Samara (j. Somme), das heutige Amiens, von anderen weniger richtig für St. Quentin oder St. Bray sur Somme gehalten. *Caes. b. g. 5, 24. 46. 53. Cic. ad fam. 7, 11. 12. 16.*

Sambüca, 1) s. Belagerung, 14. — 2) s. Musica, 9.

Same s. Kephallenia.

Sammonicus s. Serenus, 1.

Samnium s. Sabini.

Samos, Σάμος, 1) s. Samo oder (türkisch) Sam Adassi, eine Insel an der Küste von Lydien, durch eine 7 Stadien breite Meerenge von dem Vorgebirge Myfale getrennt, von dem eine Fortsetzung unter dem Namen Άμπελος die Insel durchzieht. Samos hat 600 Stadien im Umfang; an der Westseite ist es durch furchtbare Klippen geschützt, einen natürlichen Hafen hat es im N.-W., eine Rhede im S.-W., die einst durch einen Steindamm geschützt war. Die Insel hatte im Alter-

thume keinen guten Wein, wie man nach dem Namen des Gebirges erwarten sollte, war aber sonst reich an den schönsten Producten; besonders berühmt waren die Löpferarbeiten von Samos und die s. g. samischen Steine, die zum Poliren dienten. Hauptgöttin war Hera, welcher die Ἡραία und Τόσσα gefeiert wurden, und deren Tempel noch zur Römerzeit sehr heilig gehalten wurde. *Cic. Verr. 2, 1. 19.* Die Stadt Samos war der einzige Ort von Bedeutung. Sie lag an der Südküste, war durch Festungswerke und die Burg Astypalaia geschützt und ausgezeichnet durch großartige Hafengebauten und zahlreiche prächtige Tempel. — Zuerst wohnten hier Veleger unter den Nachkommen des Anlaios, dann besetzten die Jonier unter dem Epidaurier Prokles die Insel, welche am ersten unter den ionischen Städten durch Seefahrt, Handel und Gewerbe zu bedeutender Blüte gelangte. *Hdt. 4, 152.* Die Samier erbauten um 704 v. C. zuerst Trieren. *Thuc. 1, 13.* Nach des Alleinherrschers Demoteles Ermordung herrschten die Geomoren unter persischer Oberhoheit, doch in Zwietracht mit dem Demos, bis Polykrates sich zum Tyrannen machte, um 550 v. C., und seine Herrschaft auch über die Kykladen ausdehnte. Eine Zeitlang nach seinem Tode wurde die Insel nach graufamer Verwüstung seinem Bruder Syloson von Dareios Hystaspis, unter persischer Hoheit, übergeben. *Hdt. 3, 129 ff.* Am ionischen Aufstande nahmen die Samier Theil, aber in der Schlacht bei der Insel Lade (Milet gegenüber) gingen sie zu den Feinden über, bestimmt dazu von Ariates, Sohn des Syloson; viele aber verließen die Insel. *Hdt. 6, 8.* Diese waren es ohne Zweifel, welche in den Perserkriegen, 479 v. C., die griech. Flotte zur Bekämpfung der Perser an die kleinasiatischen Küsten beriefen. *Hdt. 8, 132. 9, 91.* Als Bundesgenossen der Athener behaupteten die Samier ihre Selbständigkeit, bis sie 441 v. C., als bei einem Streite mit Milet über die Stadt Priene Athen gebietend dazwischen getreten war, die Fahne der Freiheit erhoben; unter des Philosophen Melissos Anführung kämpften sie muthig, gewannen auch einen Seesieg; doch unterlag endlich der überlegenen Macht und des Perikles Selbstherrnkunft die Stadt nach neunmonatlicher Belagerung, und ihre Ketten wurden fester geschmiedet, besonders durch Kleruchien. *Thuc. 1, 115. Plut. Per. 26.* Doch blieben die Geomoren noch immer mächtig, bis ein Versuch derselben, die Oligarchie einzuführen, 411 v. C. zu gänzlicher Ausschließung von aller Theilnahme am Staate und zur völligen Herrschaft des Demos führte. *Thuc. 8, 21. 73.* Kurz nach Athens Eroberung bezwang Lyhanber auch Samos (*Xen. Hell. 2, 3, 6*), vertrieb die (athenischen) Einwohner und bildete eine neue Bürgererschaft aus oligarchischen Flüchtlingen. *Plut. Lys. 14.* Später, 365 v. C., wurde die Insel durch Timotheos gezwungen sich wieder dem athenischen Seebunde anzuschließen; Athen überschritt jedoch bald die Schranken, die Kleruchen kehrten zurück, mußten aber nach dem lamischen Kriege die Insel verlassen, welche den Joniern zurückgegeben, von Polyperchon jedoch wieder den Athenern zugesprochen wurde. Durch den Mithridatischen und Seeräuberkrieg kam die Insel sehr herunter, die Hauptstadt war nur ein unbedeuten-

des Städtchens, hatte indeß noch lange dem Namen nach die Freiheit. — Für die Entwicklung hellenischer Kunst und Wissenschaft war Samos von nicht geringer Bedeutung: Rhoikos und Theodoros gründeten hier eine Schule für Ergiebigkeit und Thonbildnerei (s. Bildhauer, 3.); der kyklische Dichter Proklytos, der Philosoph Pythagoras, der Epiker Chortilos sind daselbst geboren, Anakreon lebte dort am Hofe des Polykrates. *Strab.* 14, 637 f. Vgl. die Monographie von Panofka, *res Samiorum* (1822). — 2) Stadt in Triphylien, s. Makistos.

Samosata, τὰ Σαμόσατα, feste Hauptstadt der syrischen Provinz Kommagene, am westlichen Ufer des Euphrat, mit Citadelle. Früher war sie Residenz der Könige des Landes, dann Standort einer römischen Legion. Hier war Antianos geboren. Unbedeutende Reste finden sich bei dem Fleden Samsat. *Strab.* 14, 664. 16, 749.

Samothrake, Σαμοθράκη, Σάμος Ἐρητική, j. Samothraki, Insel im ägäischen Meere, 7½ Meilen von der thrakischen Küste, der Mündung des Hebros gegenüber. Ein 1600 m hoher Berg hieß Σάωνη oder Σάμος. Die Bewohner galten bei manchen für Autochthonen, nach Herodot (2, 51) waren sie Pelasger, nach anderer Sage Dardanier und Arkader oder Troer. Der Name wird sehr verschieden abgeleitet, entweder weil Samier und Thraker sich dort niedergelassen, oder weil die Amazonenkönigin Myrine auf ihrem Zuge dorthin gekommen sei und die Insel feierlich der Göttermutter geweiht (also = ἱερὴ νῆσος). Besondere Berühmtheit erlangte S. durch den Besheimdienst der chthonischen Götter, der s. g. Kabeyren; die Mysterien wurden den eleusinischen gleich geachtet, selbst Philipp von Makedonien und Olympias sowie einige Ptolemaier ließen sich einweihen. *Plut. Alex.* 2. *Curt.* 8, 3, 26. In politischer Beziehung war die Insel nicht hervortretend. Bei Salamis standen die Samothraker auf persischer Seite (*Hdt.* 8, 90); damals gehörten ihnen auf dem Festlande Sale (*Hdt.* 7, 59), Serrehton, Mesambria (*Hdt.* 7, 108), Tempyra. Zu Sulla's Zeiten plünderten Piraten die Insel und den an Weihgeschenken reichen Tempel. *Plut. Marc.* 30. *Pomp.* 24. Ueber die vorhandenen Reste des Alterthums, namentlich das s. g. Arlinoeion, einen von Arlinoß, T. Ptolemaios' I., gestifteten zierlichen Rundbau aus weißem Marmor, und den dorischen Marmortempel der samothrakischen Göttheiten, vgl. das Prachtwerk: Conze, Häuser und Niemann, archäolog. Untersuchungen auf Samothrake. Mit 72 Taff. (1875). Neue archäol. Untersuchungen. Mit 76 Taff. (1880).

Σαμόραος und **Κοκκάριας**, zwei sehr geschätzte Pferderacen, die ihren Namen von dem am Hinterchen aufgebrannten Zeichen des San und Koppa hatten. *Arist. nob.* 23. 122. Auch noch andere dierartige Racezeichen (σαμόρατα, κοκκάρια) gab es; so soll auch der Name Dutephalos von einem solchen Zeichen herrühren. — Besonders unter den jüngeren reichen Männern in Griechenland wurde die Pferdebeziehung mit großer Vorliebe betrieben, und die Liebhaberei der Hippotrophen für schöne Pferde artete oft in die unsinnigste Verschwendung (μακίναλ ἱππόμελαι) aus. Die Preise waren hoch. — Auch auf die Gunde erstreckte sich die Thierliebhaberei, und Jagdlieb-

haber hielten sehr auf Erhaltung guter Racen. Am berühmtesten waren die iatonischen, molossischen, thrakischen. Die *Μελιταία κούρδα* (von der Insel Melite an der illyrischen Küste) waren Schooßhündchen, die man zum Bergkrügen hielt.

Sanchuniathon, Σαχουνιάθων, angeblich ein Phoinikier aus Berytos, soll nach einigen zur Zeit der Semiramis, nach anderen zur Zeit des trojanischen Krieges gelebt und eine phoinikische Geschichte verfaßt haben, die Philon von Byblos ins Griechische übersezte und, in 8 oder 9 Bücher getheilt, herausgab. Einiges aus diesem Werke theilt Eusebios (*praep. ev.* 1, 6. 7) mit, was auf orientalischen Ursprung hindeutet, aber schon früh den Verdacht einer Fälschung durch Philon erregt hat, während andere in diesen Uebersetzungen alte Traditionen, wenn auch durch Ph. hier und da verändert und mit Zusätzen begleitet, erblicken. (Bruchstücke gesammelt und erläutert von J. C. Drelli, 1826.) Movers meint, daß Sanchuniathon nichts weiter als eine Bezeichnung der gesammelten heiligen Bücher der Phoinikier sei, und daß Philon diesen Namen, den er zu der Person eines älteren Geschichtschreibers machte, seinem Werke nicht ohne Absicht voranstellte, um ihm dadurch größeres Ansehen zu geben, als enthielte es die alt-phoinikische Lehre, während es nur ein aus phoinikischen, ägyptischen, hellenischen Bestandtheilen zusammengesetztes Werk war, das uns aber, wenn es erhalten wäre, jedenfalls reiche Aufschlüsse geboten hätte. Neuere Untersuchungen haben als die richtige Namensform Sanchonjathon ergeben und den ersten Theil auf den Namen eines phoinikischen Gottes zurückgeführt, der Sanchon hieß. — Eine angeblich in einem portugiesischen Kloster gefundene Handschrift des Sanch. (herausg. und übersezt von Wagenfeld, 1836) hat sich als Fälschung erwiesen.

Sancus, Semo Sancus (von sancire), ein nach Rom gewandter sabinischer Gott, der ursprünglich den Himmel bezeichnen sollte, mit Dins Fidius (*Zeus πατριος*) identificirt, als Gott der Bündnisse und der Ehe. Später ward er mit Hercules verglichen und vereinigt. Als Sancus, Sauchus, Saugus, Sanctus wurde er auf der Tiberinsel verehrt und hatte auch auf dem Quirinalis ein von Titus Tatius gestiftetes Heiligtum. Die Nonen des Junius waren ihm heilig. *Ov. fast.* 6, 213. *Liv.* 8, 20. 32, 1. *Prop.* 4, 9, 71.

Sandalyon s. Kleidung, 6.

Sandon s. Herakles, 17.

Sane, Σάνη, 1) Stadt an der Westküste der makedonischen Halbinsel Pallene, südlich von Potidaea, eine Colonie der Andrier. *Hdt.* 7, 123. *Thuc.* 4, 109. 5, 118. — 2) Stadt der makedon. Halbinsel Akte, an der schmalsten Stelle, wo Xerxes dieselbe durchstechen und für die Flotte einen Canal herstellen ließ. *Hdt.* 7, 22.

Sangarios, Σαγγάριος, j. Sagarja, nächst dem Halys der bedeutendste Fluß Kleinasiens, entspringt auf dem Berge Adoreos an der Grenze Galatiens, bildet nach anfangs südwestlichem Laufe, nordwestlich und nördlich strömend, gegen Bithynien die Grenze und mündet nordwestlich von Bursa in den Pontos Euxineos; er war sehr fischreich. *Hom. Il.* 3, 187. 16, 719. *Strab.* 12, 543.

Sanhörth s. Salmanassar.

Sanquiniil, 1) Sanqu. Maximus, erlangte

das Consulat unter Caligula im J. 39 n. C., wurde später Statthalter im untern Germanien und starb im J. 47. *Tac. ann.* 6, 4. 11, 18. — 2) einer der Anfläger des Aruntius, weshalb er nach dem Sturze des Sejan zur Rechenschaft gezogen wurde. *Tac. ann.* 6, 7.

Santones, -ni, *Σάντωνες*, -ωνες, -νοι, mächtiges und zahlreiches Volk im aquitanischen Gallien, bis zu der Mündung der Garumna und zum atlantischen Ocean, nördlich dieses Flusses zwischen den Pictones und Bituriges Vivisci, mit der Hauptstadt Mediolanum, j. Saintes. *Caes. b. g.* 1, 10, 3, 11, 7, 75.

Santra, ein alter römischer Grammatiker, der oft genannt wird, verfaßte mehrere Schriften, namentlich eine *de verborum antiquitate*, andere historischen und antiquarischen Inhalts. Auch scheint er ältere römische Dichter erklärt zu haben. *Quint.* 12, 10, 16. *Gell.* 7, 16. *Suet. gramm.* 14. Seine Lebenszeit ist nicht genau zu bestimmen.

Sapaei, *Σαπαιοί*, thrakisches Volk am Gebirge Pangaios, zwischen dem See Bistonis und der Küste, bei den sapaischen Pässen über das Gebirge. *Hdt.* 7, 110. *Strab.* 10, 467. 12, 549.

Sapientes septem j. Sieben Weisen.

Sappho, *Σαπφώ*, mundartlich *Ψάκκω* und *Ψάκκα*, die größte Dichterin der Griechen, geb. zu Mytilene auf Lesbos oder in der kleinen lesbischen Stadt Eresos, lebte zwischen 628 und 568 v. C. Von ihren Lebensverhältnissen ist wenig bekannt. Sie war verheirathet mit einem reichen Manne aus Andros, dem sie eine Tochter, Namens Klais, gebar. Eine Zeit lang lebte sie, von Lesbos flüchtig, in Sicilien; in ihren späteren Jahren in Mytilene, umgeben von einem Kreise junger befreundeter Mädchen, die sie in Musik und Poesie unterwies. Nach den Grundsätzen, die sie in ihren Gedichten ausgesprochen, sowie nach den glaubwürdigsten Zeugnissen des Alterthums war sie eine ehrwürdige Frau von reinem und strengem Lebenswandel; die spätere Zeit jedoch hat es nicht unterlassen, ihren Ruf herabzuziehen und namentlich ihr Verhältnis zu jüngeren Freundinnen zu mißdeuten. Auch dichtete man ihr an, sie habe einen Jüngling, Namens Phaon, unzünftig geliebt und, da sie von demselben verschmäht und verlassen worden, sich aus Verzweiflung vom leucadischen Felsen ins Meer gestürzt. Solche Verleumdungen sind zum großen Theil von den attischen Komikern ausgegangen und hatten ihren Grund in ihren Gedichten, die sich vorzugsweise um die Liebe drehen. Vgl. Welcker, *Sappho*, von einem herrschenden Vorurtheile befreit (Kl. Schriften II, S. 80 ff.). — Unter ihren erotischen Gedichten waren besonders die Epithalamien ausgezeichnet; auch dichtete sie Hymnen auf die Götter und, wenn man der Angabe des Suidas trauen darf, Epigramme, Elegien und Jamben. Die Echtheit der drei, unter ihrem Namen erhaltenen, Epigramme wird bezweifelt. Von ihren lyrischen Gedichten, die in aiolischem Dialekt und zum großen Theile in dem nach ihr benannten, wiewol nicht von ihr erfundenen, sapphischen Versmaße verfaßt waren, sind außer einer Anzahl kleinerer Bruchstücke leider nur noch 2 vollständige Oben erhalten. In diesen geringen Ueberresten erkennen wir noch heute die an ihr gerühmten Vorzüge, Tiefe und Innigkeit des Gefühls, Zart-

heit und Grazie, mit der sie bei größter Offenheit und Naivetät die glühenden Empfindungen ihres Herzens ausdrückt, eine blühende, wohlklingende Sprache und gefällige Reichtum der Rhythmen. Unter den Römern hat sie Catull mit Glück nachgeahmt. — Fragmente gesammelt von Volger (1810) und Reue (1827), am besten von Bergk, *poet. lyr. Graec.* p. 874 ff. — Vgl. Th. Rod, *Alkaios und Sappho* (1862).

Sapriportus j. Sacriportus, 2.

Saraceni, *Σαρακηνοί*, ein von Ptolemaios und Ammian erwähntes Volk im N. des glücklichen Arabiens. Der Name, ursprünglich ein herumziehendes Räuber- und Nomadenvolk bezeichnend, wurde dann auch in weiterem Sinne gebraucht.

Sarangae, *Σαράγγαι*, Völkerschaft in der persischen Provinz Sogdiana. *Hdt.* 3, 98. 117, 7, 67.

Sarapis, *Σάραπις*, römisch Serapis, ägyptischer Gott der abgetriebenen Seelen, als Herr über Krankheit und Tod um Heilung angerufen und daher von manchen mit Asklepios identificirt. In Aegypten kam sein Dienst erst in der ptolemäischen Zeit auf, nachdem der erste Ptolemaios sein Bild von Sinope hatte bringen lassen. *Tac. hist.* 4, 83. Sein Dienst ging auch nach Griechenland und Rom über und gewann im römischen Reiche trotz des Einschreitens des Staats große Ausdehnung. Er wurde dem Habes ähnlich dargestellt.

Sardanapal, *Σαρδανάπαλος*, oder Kono-skokoloros, wird gewöhnlich (nach Ktesias) der letzte König des s. g. altassyrischen Reiches genannt, welches von dem Meder Arbakes und dem Babylonier Belesys im 9. Jahrh. v. C. od. um 760 zerstört sei. Da es nun aber erwiesen ist, daß das Reich des Ninus damals nicht zu Grunde gegangen, so ist es wahrscheinlich, daß der Name und die Begebenheiten des nächstletzten Königs von Assyrien, unter welchem (647—625) der Verfall des Reiches anfang, während die Herrschaft Ninive's erst unter seinem Nachfolger Sardanapal durch Nabopolassar und Kyaxares (606 v. C.) erfolgte, auf die frühere Zeit übertragen sind. Auch der damalige letzte Fürst wird Sardanapal genannt, welcher nach tapferem Widerstande den Feinden unterlag. Abgesehen von dieser wirklich historischen Begebenheit ist aber Sardanapal eine fast ganz mythische Persönlichkeit. Der Mythos des Sonnengottes Sardon oder Sardon, der, um sich zu reinigen, sich selbst verbrannte, in welchem die Vereinigung der männlichen und weiblichen Kraft, die höchste Naturpotenz, zur Erscheinung kommt, ist auf ihn übertragen; andererseits werden Eigenthümlichkeiten der orientalischen Lebensweise, Kleidung, Geratheleben u. dgl., auf ihn zurückgeführt, und es sind nach der Idee der Orientalen in seiner Person mächtige Helidentkraft und üppige Weichlichkeit verbunden, wodurch er zugleich zu einem Gegenbilde der Semiramis wird. *Lucian. dial. mort.* 2 ff. *Ov. Ib.* 312.

Sardes, *αἱ Σάρδεες* (*Σάρδιες*, *Σάρδις*), die alte reiche Hauptstadt Lydiens (zuerst erwähnt *Aesch. Pers.* 45. *Hdt.* 1, 84) und Residenz der Könige, wie später der persischen und seleukidischen Satrapen, am nördlichen Abhange des Emolos und an den Ufern des Pactolos. Die leichte Bauart und die Strohdachung setzten die Stadt mehrmals bedeutenden Feuersbrünsten aus, so

durch die Kimmerier (*Strab.* 1, 61, 13, 627), durch die Griechen (*Hdt.* 5, 100) und durch Antiochos den Gr. (*Pol.* 7, 15 ff.), bis endlich im J. 1402 Lamerlan sie gänzlich zerstörte. Zur Zeit des Tibertius verlor die von den Römern bevorzugte Stadt, der Sitz eines großen, ganz Lybien umfassenden Gerichtssprengels, durch ein Erdbeben ihre meisten Häuser. *Strab.* 13, 627. *Tac. ann.* 2, 47. Sehr fest war die Burg, welche auch die Schatzkammer enthielt; sonstige Merkwürdigkeiten waren das Grabmal des Mithras (*Hdt.* 1, 193) und ein alter Tempel der Kybele (*Hdt.* 5, 102). Vgl. E. Curtius, Beiträge zur Geschichte und Topographie Kleinasien (1872), S. 84 ff.

Sardinia, *Σαρδῶν* oder *Σαρδάνων*, nächst Sicilien die größte Insel des mittelländischen Meeres (bei den alten galt sie sogar für größer, *Hdt.* 5, 106), obgleich die Angaben über ihre Größe (nach *Strab.* 5, 223 hatte sie 4000 Stadien im Umfange, nach *Plin.* 3, 7, 13 etwa 565 Meilen) sehr verschieden waren, wurde von Norden nach Süden von dem montes inani (*Liv.* 30, 39), τὰ μαινώμενα ὄρη (i. ohne allgemeinen Namen, doch wurde wesentlich der nordwestliche Theil, jetzt Monte santo und Monleone, darunter verstanden), durchzogen, von welchen aus mehrere Zweige sich nach der Küste hin erstrecken und in Vorgebirge endigen, z. B. Promunt. Ursi (i. Capo del Orso), im N.-O. an dem Isthmus Lappros, der Sardinien von Corsica trennenden Meerenge, westlich daneben Errebantium (i. Punta S. Reparata), Gordinanum (i. E. Falcone), die N.-W.-Spitze; die Südspitze hieß Chersonesus (i. E. Teulada). Die wichtigsten, freilich nur kleinen Flüsse waren der Termus (i. Termo), der Cadrus (i. Cedro) und der Thyrsus (i. Drifano). — Das Land war ungesund, aber fruchtbar und reich an Getreide, besonders Weizen, Süßfrüchten (*Cic. de imp. Pomp.* 12), einer Art Schafen, die den Ziegen in mancher Hinsicht gleich, an Salz, Schwefel, Silber, Eisen und Mineralquellen; das Meer bot unter den Fischen besonders Thunfische, deren Fang noch heutzutage an den Küsten betrieben wird. Der sardinische Honig hatte einen bitteren Beigeschmack, daher amarior melle Sardo (*Hor. a. p.* 376). Ein dort wachsendes Kraut, eine Eppichart, sollte die Eigenschaft haben, den Mund beim Lachen zur Verzerrung zu bringen (*Verg. E.* 7, 41), daher vielleicht das sardonische Lachen (*risus Sardonicus*, *Cic. ad fam.* 7, 25). — Die Einwohner, Sardi, *Σαρδόνιοι*, *Σαρδάνοι*, ägyptisch Scharbana, waren nach einigen aus Afrika eingewandert, nach andern ein Gemisch von Tyrhenern, Phoinikiern, Iberiern, Puniern und Griechen, zu denen nach den punischen Kriegen noch römische Colonisten kamen. Vgl. *Iust.* 18, 7. *Hdt.* 1, 170. Sie zerfielen noch in späterer Zeit in verschiedene Stämme und galten für treulos, böshaft und träge, so daß sie selbst als Sklaven bei den Römern in schlechtem Rufe standen, daher Sardi venales (*Liv.* 41, 26. vgl. *Hor. sat.* 1, 3, 3), für die man nicht viel bieten wollte. Sie lebten in großer Nothheit, Heideten sich in Felle, beschäftigten sich mehr mit Viehzucht als mit Ackerbau, vertheidigten aber ihre Unabhängigkeit gegen die Karthager, unter deren Herrschaft sie bis um 239 v. C. standen, sowie gegen die römische Uebermacht mit großer Tapferkeit und Ausdauer (*Liv.*

23, 40. 41, 21. *Tac. ann.* 2, 85), und nur über die Küstengegenden waren die Römer vollkommen die Herren. Um 450 n. C. mußten sie die Insel den Vandalen überlassen. Die wichtigsten Städte, welche freilich nie zu bedeutender Blüthe gelangten, waren im Süden Caralis, i. Cagliari, am gleichnamigen Meerbusen, Sulci, auf einer im Südwesten vorliegenden kleinen Insel, im Norden Olbia, im Innern Nora, i. S. Effisio. *Strab.* 5, 224 f. *Mela* 2, 7, 19.

Sardoum, *Sardonium mare*, *Σαρδῶν*, *Σαρδάνιον πέλαγος*, hieß das die Insel Sardinien umgebende Meer, das für den nördlichen Theil des Mittelmeers galt. *Hdt.* 1, 166. *Strab.* 2, 166.

Sarepta, *Σαρπητα*, Stadt Phoinikiens, berühmt durch ihren Wein, zwischen Sidon und Tyros, jetzt Sarafend. *Plin.* 5, 19, 17.

Sarkophagos, *σαρκοφάγος*, 1) ein Stein, Alaunschiefer, welcher bei Assos in Mysien gegraben oder gebrochen wurde und die Eigenschaft haben sollte, die Verwesung zu beschleunigen, daher man mit ihm die Särge auslegte. *Plin.* 2, 98, 86, 17. Dergleichen Särge finden sich noch viele bei Assos. — 2) in übertragener Bedeutung jeder andere Steinsarg. Die ältesten Steinsärge oder Sarkophage sind die ägyptischen, aus Kalkstein, seltener aus Basalt oder Marmor bestehend, gewöhnlich innen und außen mit Hieroglyphen und erhabenen religiösen Darstellungen verziert. Die größten und schönsten bestehen aus rothem oder schwärzlichem Granit, worin Könige oder Priester beigelegt waren. In Attika hat man häufig in Felsen gehauene Särge mit einem Steinbedeckel gefunden, auch irdene Ziegelsärge, in Etrurien aber besonders lange Särge von gebrannter Erde mit der ganzen auf dem Dedel ausgebreiteten Figur des Begrabenen. Oft sind Urnen dabei. Die römischen Sarkophage waren viereckige Kisten mit Reliefs und standen auf den Gräbern. Die Kunst hat diese Steinsärge zu den verschiedenartigsten Darstellungen aus der Religion, Mythologie und Heroensage benutzt, besonders häufig sind Darstellungen aus den Mythenkreisen des Dionysos und Prometheus; Jagden, Kämpfe, Schlachten, Triumphzüge und andere Scenen sind gleichfalls häufig. Mit diesen Steinsärgen haben sowol ihrem Zwecke als auch der Form nach große Aehnlichkeit die ägyptischen Mumienkisten, hölzerne Behälter für die einbalsamirten Leichname. Die ägyptische Mumie ruhte nämlich nicht unmittelbar im Sarkophage, sondern war in eine Kiste von Schalomoren- (Maulbeerseigen-) Holz oder in eine Art Futteral aus geleimter Leinwand gelegt. Diese Behälter waren dem Körper genau angepaßt, das auf dem Dedel angeschliffene Gesicht stellte aber nicht den todtten dar, sondern den Osiris oder die Isis, mit welchen Farben man das Geschlecht des todtten bezeichnete. Auch wurden diese Kisten mit Gyps überzogen und innen und außen mit Farben übermalt und mit Hieroglyphen oder hieratischer Schrift bedeckt. Die Malereien bezogen sich gewöhnlich auf den Todten dienst und die großen Götter der Unterwelt; besonders prächtig war der Hals- und Brustschmuck in verschiedenen Farben; unter demselben bis an die Füße, welche mit bunten Binden und Sandalen versehen sind, befinden sich Figuren und Hieroglyphen. Oft sind diese Todtenkisten in eine

zweite und dritte eingeschlossen, alle aber sind innen und außen mit unzähligen Figuren, Inschriften, Blumen und andern, in den reichsten Farben ausgeführten, Verzierungen überdeckt.

Sarmatia, *Σαρματία*, hieß seit Mela (3, 4) das Land von der Weichsel und der Ostsee im Westen bis zum Tanais, längs des Jster; bei Ptolemaios das Land von der Weichsel bis zur Wolga, welches durch den Tanais getrennt war in:

1) **Sarmatia Europaea** (*ἡ ἐν Ἐσθονίᾳ Σαρματία*), begrenzt im W. von der Bistula (Weichsel), im S. durch das Geb. Karpaten und den Fl. Tyras (Dniester), im N. durch den maiotischen See, im N. durch den Ocean und das unbekannte Land. Gebirge dieses Landstriches waren der Berg Peule, das Geb. Amadoka (Kügelkette von Chartow und Kiew), Maunon oder Alanon, τὸ Βωδινὸν ὄρος (Walbai), die Benedici und Rhypai Montes. Nach der Meinung der ältesten Griechen machten letztere die Nordgrenze der bekannten Erde, wurden daher immer weiter nach N. gerückt, je mehr sich die geographischen Kenntnisse erweiterten; bei Ptolemaios sind sie südlich und westlich vom heutigen Moskau zu suchen. Von den zahlreichen (*Hdt.* 4, 47. 82) Flüssen fallen in den Pontos Euxineos: der Borysthenes (Dniester) mit dem Hypanis (Bug) und der Tyras (Dniester); in die Palus Maiotis: Tanais (Don) mit seinen Nebenflüssen: Poritus (Kalmius), Lytus (Werda) u. s. w.; in den sarmatischen Ocean: Bistula, Battalus (Pregel?), Chronus (Niemen?), Rhubon (Düna?). — Die Bewohner (*Σαρματᾶι, Εσθονᾶι*, später *Σαρματᾶι*, Sarmatae), schon von Herodot (4, 21) genannt, zerfielen nach Ptolemaios in die Benedai, am vened. Busen, von der Weichsel bis zur Memel, Peucini, Bastarnae, Jazyges, Roxolani, an der Westseite der Maiotis, Alauni oder Alani im innern. Zwischen diesen großen Völkern lebten mehrere kleinere, z. B. die Gothones, Tinti, Burgundiones u. s. w. Mit Ausnahme der südlichen Striche war das Land rau und winterlich, von der Natur wenig zum Ackerbau, zur Viehzucht jedoch sehr gut geeignet. — 2) **Sarmatia Asiatica** (*ἡ ἐν Ἀσίᾳ Σ.*), reichte vom Tanais bis zur Mündung des Rhodanflusses (Wolga), vom Kaulasos bis in die nördlichen unbekanntem Gegenden. Südöstlich vom Tanais mündeten der Marabios, Theophanios, Attikites und Bardanus (i. Kuban); der Rha fällt ins kaspische Meer. Die Hauptgebirge waren die Hippici und Kerauni Montes, die toratischen und heniochischen Berge. Am Ursprung der Wolga wohnten die *Βασιλινοῖι*; Modaken, Hippopojagen; Bataten, Suardenen am westlichen Ufer der Wolga.

Sarmatiae Portae, αἱ *Σαρματικαὶ πόλαι*, enger Kaulasospaß, der einzige Zugang von Sarmatien nach Iberien, auch Portae Caucasiae genannt (*Plin.* 6, 12. 13), doch nicht mit den eigentl. kaspischen Pforten zu verwechseln (i. Pforten von Derbend). *Suet. Ner.* 19. *Tac. hist.* 1, 6.

Sarmaticum mare, *Σαρματικὸς ὠκεανός*, Meer im Norden Europa's, die heutige Ostsee. *Tac. Germ.* 45. Dichter, z. B. Ovid (*ex Pont.* 4, 11, 38), bezeichnen auch das schwarze Meer mit diesem Namen.

Sarmizegethusa, bedeutende Stadt und Residenz der Könige Dakiens, später römische Colonie

unter dem Namen Col. Ulpia Traiana Augusta und Hauptstadt der Provinz, sowie Quartier der 13. Legion. Umfangreiche Ruinen finden sich beim heutigen Barhely.

Sarnus, *Σάρνος*, Fluß in Campanien, mündete bei Pompeji in den puteolanischen Meer. Der heutige Sarno hat durch den Vesuviusbruch 79 n. C. einen andern Lauf bekommen. An ihm wohnten die Sarrastes. *Verg. A.* 7, 788. *Strab.* 6, 247.

Saronicus sinus, *Σαρωνικὸς κόλπος*, i. Golf von Egina, der zwischen den Küsten von Attika, Megaris, Korinthia, Epidauria, Troizenia liegende Theil des aigaiischen Meeres, umschließt außer kleineren Inseln bes. Salamis und Aigina. Der Name wird abgeleitet entweder von einem auf der Hirschjagd ertrunkenen König Saron (*Paus.* 2, 30, 7), oder von dem troizenischen Bach Saron, oder von *σαρωνίς* = Eiche. *Aesch. Agam.* 291. *Strab.* 8, 335. 369.

Saros, ὁ *Σάρος*, jetzt im Oberlauf Saris-su, im Unterlauf Sihun, bedeutender Fluß Kleinasien's, der auf dem Tauros entspringt und, im südlichen Laufe Kilikien durchströmend, südöstlich von Laros mündet. Er war an der Mündung 3 Plethren (300 F.) breit. *Xen. An.* 1, 4, 1. *Liv.* 33, 41. *Strab.* 12, 535.

Sarpëdon, *Σαρπηδών*, 1) Sohn des Zeus und der Europa, Bruder des Minos und Rhadamanthys. Mit Minos gerieth er in Streit (i. Miletos) und entwich zu Kilix, dem er gegen die Lykier beistand; in Folge davon ward er König der Lykier. Zeus gewährte ihm die Gnade, drei Menschenalter zu leben. *Apollod.* 3, 1, 2. *Hdt.* 1, 173. — 2) Sohn des Zeus und der Laodameia, Entel des Bellerophon, Vetter des Glaucos, Fürst der Lykier, tapferer Bundesgenosse der Troer (*Hom. Il.* 2, 876. 5, 479 ff. 6, 199. 12, 292 ff.), wurde von Patroklos erlegt. *Hom. Il.* 16, 480 ff. Zeus ließ den Leichnam seines Sohnes durch den Schlaf und den Tod zu ehrenvoller Bestattung nach Lykien bringen. — 3) Sohn des Poseidon, Bruder des Poltys in Thrakien, von Herakles getödtet. *Apollod.* 2, 5, 9.

Σαρπηδοινή ἄκρα, thrakisches Vorgebirge zwischen den Mündungen der Flüsse Melas und Erginos, der Insel Imbros gegenüber, jetzt Gremia. *Hdt.* 7, 58.

Sarrastes s. Sarnus.

Sarsina oder **Sassina**, ἡ *Σάρινα*, alte Stadt Umbriens am Sapisfluß, Geburtsort des Komödiendichters Plautus; noch j. gl. *N. Strab.* 5, 227.

Sarte, *Σάρτη*, Stadt Makedoniens an der Südspitze der Halbinsel Sithonia, jetzt Sytia. *Hdt.* 7, 121.

Saso, *Σάσω*, *Σάσων*, kleine felsige Insel, dem Vorgebirge Aroterauion gegenüber und vielleicht einst mit ihm zusammenhängend, Landungsplatz für Seeräuber; j. Casso, Safeno. *Pol.* 5, 110.

Σάσπειρες, stibischer Volk zwischen Kolchis und Medien, mit gleichen Waffen wie die Kolcher. *Hdt.* 1, 2. 104. 3, 97. 4, 40. 7, 79.

Sassaniden, Könige der Neuperfer. Nachdem in den langen Kämpfen gegen die Römer die Kräfte des Parthervolkes erschöpft waren, erhob sich im eigentlichen Persien, wo sich wegen der alten Erinnerungen die nationalen Gefühle am stärksten aussprachen, eine Revolution. Ardshin

Babelan (Artaxerges) aus der Magierfamilie Sassan, welche sich von den alten Herrschern Persiens ableitete, trat an die Spitze des Kampfes gegen den König Artaban, nahm im Jahre 226 n. C. den Namen König der Könige an, und nach zwei Schlachten wurde der letzte Partherkönig gefangen genommen und getödtet und das Reich der Parther vernichtet; nur in Armenien und Baktrien bestanden Nebenlinien der Arsakiden fort; doch wurden auch die übrigen Theile des Reichs erst nach langen Kämpfen bezwungen. Mit der Gründung der Herrschaft der Sassaniden trat zugleich eine Reaction gegen alles ausländische ein und eine möglichst vollständige Wiederherstellung des alt-persischen Wesens; besonders wurde die Religion des Zoroaster neu belebt; in einer großen Versammlung der Magier, die im neupersischen Reiche einen mächtigen Adel bildeten, wurde die Lehre festgestellt. Den Römern wurden die Sassaniden bald eben so gefährliche Nachbarn, als die Arsakiden gewesen. Schon Alexander Severus hatte mit ihnen zu kämpfen, dann Valerian um 260 gegen Sapores I., Valerius um 300 gegen Parjes, Constantius und Julian um 360 gegen Sapores II. Im Jahre 661 fand die Herrschaft der Sassaniden mit dem Tode des Königs Jesdegerd II. ihr Ende durch die Araber. *Dio Cass.* 80, 3. *Agath.* 2, 26 ff. *Amm. Marc.* 23, 6.

Sassula, Stadt in Latium im Gebiet von Tibur, zu der wahrscheinlich die Reste tyklopischer Mauern am Fusse Arci bei Sicigliano gehören. *Liv.* 7, 19.

Saticula, *Σατικόλα*, Stadt auf einem Berge in Samnium an der campanischen Grenze, seit 313 v. C. römische Colonie, lag wol auf der Höhe von Cajazzo. *Liv.* 7, 32. 9, 21. 23, 14. 27, 10. *Verg. A.* 7, 729.

Satira, alterthümlich *satura* scil. *lanx*, bezeichnet eigentlich eine Schüssel, welche referta variis multisque primitiis sacris Cereris inferebatur (*Diomedes*), dann aber auch andere Dinge, die aus verschiedenen Ingrediensien und Bestandtheilen zusammengesetzt sind, so auch Lieder mannigfaltigen, ungeordneten Inhalts. Der Name ist daher eigentlich nur der ältern Gestalt und Beschaffenheit der Satire angemessen. Die älteste *satura* bestand aus lustigen Aufführungen der lateinischen Jugend, komischen Erzählungen und Liedern, die zur Hölle und unter gesticulirendem Tanze vorgetragen wurden; so bildete sie, halb dramatisch, zunächst die Uebergangsform von den alten fescenninischen Possen (*carmina fescennina*, von dem süd-etruskischen Ort Fescennium nach Rom verpflanzt, in Redereien und Schmähsreden bestehend, welche die römische Jugend, von Lust und Wein berauscht, in Wechselversen gegen einander ausstieß, zwar rhythmisch, aber ohne bestimmtes Metrum, s. *Hor. ep.* 2, 1, 145 ff. und dazu die Ausleger) zu den regelmässigen Dramen, wie Livius Andronicus sie schuf und einführte; diese dramatischen Satiren waren Improvisationen ohne Einheit des Inhalts, Planes und Gedankenzusammenhanges. Als sich nun das Drama immer selbständiger und kunstmäßiger entwickelte, ging die Volksdramatik theils in die Atellanen über, theils bestanden die alten Volkssposen (*saturae*) noch fort und mögen mit der Zeit gleichfalls eine schriftliche Aufzeichnung und eine ge-

wisse Ausbildung erhalten haben. Daher werden der Atellanendichter Pomponius und die Dramatiker Nævius und Pacuvius als Verfasser von *saturae* genannt. Nach und nach jedoch gestaltete sich das ursprüngliche Wesen der *satura* bedeutend um. Ennius nahm zuerst ihre weitere Umgestaltung in die Hand; seine undramatischen, für Leser berechneten Satiren hatten mit den alten *saturae* nur die Mannigfaltigkeit des Inhalts, der Form und des Metrums gemein, unterschieden sich aber durch größeren Ernst. So bezeichnet ihn Horaz mit Recht als inventor der Satire (*sat.* 1, 10, 48), als Graecis intacti carminis auctor (*ibid.* 66). Den Uebergang aber von der alten *satura* zur neuen baktrischen *satira* bildeten die Dichtungen des Lucilius, welche zwar noch immer ein Allerlei in Form und Stoff, doch schon kritisirende Darstellungen aus dem Leben der Gegenwart gaben und so einen Weg und eine Richtung einschlugen, welche den gewordenen Zeitverhältnissen vollkommen entsprach, auch von andern, z. B. P. Varro Atacinus, verfolgt (*Hor. sat.* 1, 10, 47) und von Horaz zu einer muster-gültigen erhoben wurde. Seinem Vorgange folgten dann die uns erhaltenen Satirendichter Persius und Juvenal. Diese neue Satire begreift zweierlei: ein in dem Geiste des Dichters lebendes Ideal und eine diesem Ideale widerstrebende Wirklichkeit. Die Behandlung und Wirkung dieses Misverhältnisses zwischen Ideal und Wirklichkeit ist bei den verschiedenen Dichtern verschieden: Lucilius und Horaz bleiben dabei in einer heitern Gemüthsverfassung, Persius wird bitter, Juvenal eifert und straft, dem Martial erscheint es spähhaft, dem Petronius komisch. Bald nach Lucilius trat M. Terentius Varro mit Satiren auf, die zur Weise des Ennius wieder zurück, ja noch weiter hinaus gingen, indem sie nicht blos verschiedene Versmaße, sondern auch Prosa mit Versen verbanden und von dem einen zum andern über- und zurückgingen. Dieses formelle Merkmal der varronischen Satire fand in Seneca's Apocolocyntosis, in Petronius' Satiricon und in Julian's Caesares Nachahmung. Varro's Satiren schlossen sich den Schriften des Rhineters Menippos (s. d.) aus Gadara in Palästina an und wurden daher von einigen *sat. Cynicae*, von ihm selbst *satirae Menippeae* genannt. *Cic. acad.* 1, 2, 8. Jedoch blieb Varro vereinzelt; die Satire blieb der von Lucilius begonnenen und von Horaz vollendeten Bahn getreu. Die Hauptschriftsteller dieser neuern Richtung sind neben Horaz vielleicht Julius Florus, zwischen Persius und Juvenal stehen der Zeit nach in der Mitte Turnus und Sulpicia, gleichzeitig mit Juvenal lebte Julius Rufus. Ferner werden noch genannt Rabirius, Silius, Gavius Bassus, Manlius Propertius, Decius Albinus, Rusticus Elpidius, Eucheria. Hierher gehören in gewissem Sinne auch die Metamorphosen des L. Appulejus, Tertullian's Schrift *de pallio*, das Werk des Marcianus Capella, Claudian's Gedichte in Eutropium und in Rufinum. Mit Recht sagt Quintilian (10, 1, 93) von der Satire: *satira quidem tota nostra est*. Denn die ganze Dichtungsart ist den Griechen fremd und ein echt römisches Erzeugniß. Vgl. Friishe, Einl. 3. Ausg. b. Sermonen des Horaz 1, S. 7 ff.

Satisfatio. Sehr alt war der Gebrauch, die Parteien in verschiedenen Proceßverhältnissen durch Cautionen gegen einander sicher zu stellen. Namentlich dann war eine solche Sicherheit nothwendig, wenn sich eine von beiden Parteien durch einen andern vertreten ließ, und nun Garantie geleistet werden mußte, entweder *ratam rem dominum habiturum* oder *iudicatum solvi*. Auch bei persönlichen Klagen wurde zuweilen *satisfatio iudicatum solvi* gestellt, z. B. wenn die Person des verklagten eines bevorstehenden Concurseß verdächtig war. *Cic. Quint.* 8, 13 f. Bei dinglichen Klagen machte sich *satisfatio* von Seiten des beklagten nothwendig, damit der Kläger Garantie bekam für die nach Beendigung des Proceßes zu bewirkende Herausgabe der Sache (*lis*) und der inzwischen gemachten Nutzungen (*vindicatae*). *Cic. Verr.* 1, 45.

Satnlüels, *Σαρπίδης*, ein am Ida in Troas entspringendes Flüsschen, das, westlich strömend, zwischen Hamaxitos und Larissa mündet; jetzt *Zugla*. *Hom. Il.* 6, 34, 14, 445. *Strab.* 13, 605.

Σάρραι, thrakische Völkerschaft zwischen Nestos und Strymon auf dem Gebirge Pangaios, tapfer und freiheitsliebend. In ihrem Gebiete befand sich ein Orakel des Dionysos, dessen Vorsteher die Bessoi waren. *Hdt.* 7, 110 f.

Saträpa, *σατραπείης*, altpersisch *Spoitrapatti*, d. h. Herr der Provinz, persische Benennung für die Provinzial-Statthalter, welche die römischen Schriftsteller durch *praetor* (*Cic. fin.* 5, 30) oder *praefectus* (*Nep. Dat.* 1, Just. 5, 1) übersehen. (Abbildung von einer Sculptur aus Pergopolis.)

Satricum, latinische Stadt bei Antium. Beim heutigen Casale di Conca finden sich noch Reste alter Mauern. *Liv.* 2, 39, 6, 8, 33, 7, 27 u. d. *Cic. ad Qu. fr.* 3, 1.

Satryl, 1) *Satr. Secundus*, verrieth den Sejan, bei welchem er in großer Gunst stand. *Tac. ann.* 6, 47. — 2) *Satr. Rufus*, ein Redner zur Zeit des jüngern Plinius, lebte noch unter der Regierung des Nerva. *Plin. ep.* 1, 5, 9, 13.

Satura s. *Satira*.

Saturae palus, Sumpfssee in Latium, südlich neben den pompinischen Sümpfen, i. Lago di Paola. *Verg. A.* 7, 801.

Saturonium s. *Saturum*.

Saturius, Publius, Gegner des Roscius Comodus, wird von Cicero mehrere Male genannt (*Rosc. com.* 1, 4, 6, 18, 8, 22).

Saturnalia s. *Kronos*.

Saturnia, 1) Name Italiens bei Dichtern (z. B. *Verg. G.* 2, 173. *A.* 1, 569, 8, 329. *Ov. fast.* 1, 238). — 2) alte, früher *Aurinia* genannte Stadt Etruriens, an der Straße nach Cosa, 185 v. C. römische Colonie; bedeutende Ruinen finden sich beim Dorfe Capallio in der Maremma di Sovana. *Liv.* 28, 45. — 3) Beiname der Juno als einer Tochter des Saturnus (*Verg. A.* 1, 23) und der Vesta (*Ov. fast.* 6, 383).

Saturninus, ein römisches Cognomen: 1) *L. Appulejus Sat.*, war im Jahre 101 v. C. Volkstribun und suchte durch seine *lex agraria* den marianischen Soldaten Ländereien in Gallien

zu verschaffen. Das vorgeschlagene Gesetz sollte in 5 Tagen vom Senat bekräftigt werden, was von nun an Regel wurde. Dadurch wurde das Ansehen des Senats in den Tributcomitien gebrochen; daher wurde *S.* nach Ablauf seines Tribunats vom Censor Metellus Numidicus aus dem Senate gestossen, weshalb er, zum zweiten Male zum Tribunen gewählt, im Jahre 100 v. C. den Metellus in die Verbannung zu gehen nöthigte. Nun erneuerte er die Gesetze der Gracchen, von Marius, an welchen er sich eng angeschlossen (*Cic. Rab.* 7, 20. *de or.* 2, 49, 201), wie von seinem Collegen *C. Gracchus* (*Cic. Sest.* 47, 101), der sich für einen Sohn des *Tib. Gracchus* ausgab, unterstügt. *Flor.* 3, 16. Ihn soll eine frühere von der Nobilität erlittene Beleidigung (er verlor durch einen Senatsbeschluß die Leitung der *res frumentaria*) auf die Seite des Volkes getrieben haben. *Cic. Sest.* 45, 96. Aber die von ihm und seinen Genossen verübte Ermordung des Memmius, welcher sich um das Consulat bewarb, erbitterte sogar das Volk; vom Senat geächtet, von Marius aufgeopfert, mußten sie sich auf dem Capitol, wohin sie sich geflüchtet hatten, ergeben, wurden aber vom erbitterten Volke ermordet. *App. b. c.* 1, 32 f. *Cic. Brut.* 62, 224. *Cat.* 1, 2, 4. *Vell. Pat.* 2, 12. — 2) *L. App. Sat.*, befehligte im Jahre 68 v. C. unter Metellus auf Kreta und verwaltete im J. 58 Makedonien. *Cic. Planc.* 11, 27 ff. — 3) Sein Sohn, *En. Sat.*, ein Anhänger des Antonius, wurde deshalb im Jahre 50 v. C. angeklagt. *Cic. ad fam.* 3, 14. — 4) *Nelius Sat.*, wurde, weil er Spottgedichte auf den Kaiser Tiberius gemacht, vom Capitol herabgestürzt. *Dio Cass.* 57, 22. — 5) *Apontius Sat.*, besiegte unter Otho die Rogolanen an der Maiotis, diente dann unter Vespasian und entging später dem Tode durch die empörten Soldaten nur mit Mühe. *Tac. hist.* 1, 79, 3, 11, 5, 26. — 6) *Nemilius* (*Abulnius*) *Sat.*, ein Feldherr des Valerian, später des Gallienus, nahm von den empörten Soldaten die Herrschaft an, wurde aber nicht lange darnach (um 260 n. C.) von ihnen umgebracht. — 7) aus Gallien, zeichnete sich unter Aurelian als Heerführer aus und wurde von Probus sehr geehrt. Im Jahre 280 n. C. wurde er in Aegypten zum Kaiser ausgerufen und erst nach heftigen Kämpfen von Probus besiegt und von den Soldaten desselben in Apameia getödtet. *Vopisc. Sat.* 7 ff. *S.* auch *Sentii*, 2—5.

Saturnius, d. h. Sohn des Saturnus, Beinamen 1) des Juppiter (z. B. *Verg. A.* 4, 371); 2) des Neptunus (daf. 5, 799).

Saturnus s. *Kronos*.

Saturnum (*Serv. zu Verg. G.* 2, 197 und 4, 335), *Σατύριον* (*Steph. Byz.*), *Σατύρειον* (*Strab.* 6, 279), Stadt und Gegend in der Nähe Tarents mit vorzüglicher Pferdezücht; daher *Satureianus caballus* (*Hor. sat.* 1, 6, 59), wonach der Name auch *Satureium* lauten würde; i. Torre di Saturo.

Satyrdrama, *σάτυρα σατυρῶν*, *fabula satyrica*. Die Satyrdramen oder Satyrspiele sind die dritte Gattung des attischen Dramas, welche neben der Tragödie und Komödie bestanden und seit Aischylos' Zeit in Verbindung mit 3 Tragödien, gleichsam als deren Nachspiel, vorkommen, aber wol zu unterscheiden sind von jenen Satyrspielen oder Satyrbühnen, welche durch Arion

eine gewisse Form und Gestaltung erhielten und als die Uranfänge der dramatischen Poesie überhaupt zu betrachten sind (s. Tragoedia). Die Erfindung und erste Ausbildung der Satyrdramen ist an den Namen Pratinas geknüpft. Dieser wird mit Bestimmtheit den tragischen Dichtern beigezählt und ist mit Aischylos und Choirilos um Ol. 70 in einem tragischen Wettkampfe aufgetreten. Das Satyrdrama scheint entstanden, nachdem die Tragödie, worauf es eine bestimmte Beziehung hat, in Athen ihren eigenthümlichen Charakter bereits angenommen hatte, und der Angabe, daß Pratinas zuerst Satyrn geschrieben, d. h. gedichtet habe, steht eigentlich nichts entgegen. In Pflin's nämlich, woher Pratinas stammte, waren noch die Satyrdithyramben, wie sie zuerst Arion geschaffen hatte, dithyrambische Chöre, denen Satyrn beigegeben waren, ohne wesentliche Veränderung geblieben, während sie in Athen bereits eine dramatische Form erhalten und sich der nachmaligen Tragödie schon mehr oder weniger genähert hatten. Pratinas begab sich von Pflin's nach Athen und lernte hier die aus den Dithyramben hervorgegangene junge Tragödie kennen, die eben in ihrer dramatischen Ausbildung begriffen war. Der glückliche Erfolg dieser Umbildung weckte in ihm den Gedanken, mit den in Attika vielleicht ganz unbekanntem oder durch die neue Tragödie mehr und mehr verdrängten Satyrspielen seiner Heimat eine gleiche Umgestaltung und dramatische Fortbildung, wie sie Thespis mit den Dithyramben vorgenommen hatte, zu versuchen. Möglic, daß ihn eine gewisse Unzufriedenheit des Volks mit dem ernsthaften Charakter der neuen Tragödie, wie sie das bekannte Sprichwort *ὁδὸν πρὸς τὸν Λιόντροον* anzudeuten scheint, bei seinem Vorsatze und Versuche bestärkte. So nahm er also unter Pratinas die phliasischen Satyrschöre die formelle Ausbildung der dithyrambischen Chöre an, ohne darum ihre Lustigkeit, ihr eigentliches Wesen und ihren besonderen Charakter aufzugeben. Pratinas' Erfindung scheint in Athen bald Weifall gefunden zu haben, jedenfalls hatte er an Choirilos und Aischylos zwei eifrige Mitarbeiter auf diesem neuen Gebiete der Dichtung; man gestellte das muntere Spiel der ernsteren Tragödie in derselben Absicht hinzu, in welcher früher Arion die Satyrn mit dem dithyrambischen Chore vereinigt hatte, um der zur Tragödie erhobenen Dichtung etwas von der alten Lustigkeit der Dionysosfeier zu erhalten und wiederzugeben. Als Dichter des Satyrdrama sind außer Pratinas etwa noch folgende zu nennen: Phrynichos, Aristias, Choirilos, Aischylos, Sophokles, Euripides, Sophon, Acharos aus Eretria, Ion aus Chios, Xenokles, Astydamas d. j., Chairemon, Timesitheos. Von den Satyrdramen aller dieser Dichter ist uns nur 1 vollständiges Stück übrig, der *Kylopos* des Euripides; außer diesem nur Titel und unbedeutende Bruchstücke. Eine Charakteristik dieses Spiels kann daher nur sehr unbestimmt, dürftig und einseitig ausfallen. Im allgemeinen hatte die Handlung die Farbe der Tragödie, aber die Personen erschienen in die Einsamkeit waldiger Landschaft versetzt, umgeben von Satyrn, den beständigen Begleitern des Dionysos. Das Wohl-

gefallen an diesem stehenden Satyrchore beruhte hauptsächlich auf der Art, wie diese Satyrn sich bei oder zu der besondern Handlung stellten, wie das dämonische Gefolge des Gottes unter den Personen in der Mitte der Begebenheiten sich ausnahm. Die Personen der Sage, die Heroen, welche die Thaten ausübten oder zwischen Göttern und Unholden sich bewegten, blieben dieselben im Satyrspiel, welche sie im Epos oder in der Tragödie waren; nur wurde der Anstrich von Würde und Feierlichkeit mehr oder weniger gemildert; die Heroen stimmten sich gleichsam zu dem Silen und den Satyrn herab, deren närrische Aeußerungen auch ihnen manches Wort abnötigten, das nur aus diesem Verhältnisse, nicht aus ihrem eigenen Charakter entsprang. Das Epos wurde so mit Scherzen durchflochten, welche vom Chore ausgingen; die Heroen selbst aber in Spasmacher und lustige Personen zu verwandeln, war keineswegs Zweck dieses Spiels. Ein guter Theil der Geschichten, welche für dieses Drama benützt wurden, war an sich heiterer Natur, wie die Mythen des Dionysos und die Liebesabenteuer der Götter und Heroen: auch Märchen und märchenhafte Volksagen, einheimische und ausländische, waren der Inhalt vieler Satyrdramen. Von der Komödie unterscheidet sich das Satyrspiel dadurch, daß es durchgängig *naiv* ist. Die Satyrn wissen von nichts anderem als was sie aussprechen; wie sie urtheilen, so sind sie selbst; sie machen nicht Scherz über die Personen, sondern wie sie die Dinge ihrer Natur gemäß ansehen und empfinden, so sprechen sie sich aus. Die Komödie geht immer von einer Lustigkeit und einem Scherze aus, der mit arglosem Bewußtsein alles ins launige und drollige umwandelt und verkehrt, und zwar um zu bessern oder zu belehren, während dem Satyrspiel ein solcher Zweck ganz fern liegt. Vergl. *Hor. a. p.* 220 ff. Dem Chore des Satyrspiels fehlt alles pathetische und alle Theilnahme, weil davon in den Satyrn selbst keine Spur vorhanden ist. Nicht die Handlung wirkt durch den Chor auf den Zuschauer, sondern der Zuschauer sieht nur die Wirkung derselben auf den Sinn und Zustand der Satyrn. Mit dem Chore der Tragödie stimmen wir im ganzen überein, mit den Satyrn dagegen kann und soll eine solche Sympathie nicht stattfinden. Ueber die äußere Erscheinung des Satyrchores ist uns nur wenig überliefert; selbst über die Personenzahl fehlt ein bestimmtes Zeugniß, es ist aber wahrscheinlich, daß gleichviel Personen wie in der Tragödie den Chor gebildet haben, also fünfzehn. Das Kostüm der Satyrn und des Silen bezieht alle äußeren Abzeichen ihrer Natur bei. Die Satyrn erscheinen bis auf ein umgeworfenes Bodsfell nackt; auch eine Rehhaute oder ein Pantherfell diente ihnen als Bekleidung. Ferner hatten die Choreuten, um den Böden ähnlicher zu sein, emporstehendes Haupthaar (*Hor. a. p.* 220), sie waren häßlich, der Trunkenheit ergeben, üppig und laiv, stets Hüpfen und Springer, übermüthig und frech, eben so feige wie die Heroen tapfer waren, unzuverlässig, ohne Grundfeste und Sittlichkeit, ja geradezu niederträchtig. Vgl. *Kur. Cycl.* 268. 271. Der Tanz des Satyrdrama heißt *Sikinnis*, *σικιννίς*, darnach die Satyrn auch *Sikinnisten* (*σικιννιστᾶι*) heißen. Er war sehr tanz, tummlerisch, scherzhaft,

üppig und ohne Pathos. Vgl. noch Tetralogia, über die Scene Theatron. In der metrischen Behandlung der Verse des Satyrdramas haben sich die Dichter größere Freiheit als in der Tragödie gestattet, jedoch, scheint es, nur in den Theilen, die den Satyrn oder dem Silen gehörten. Sammlung der Bruchstücke der Satyrdramen (mit Auschluss des Aischylos, Sophokles und Euripides) von Friebel (1837). Vgl. Welder, über das Satyrspiel (in f. Nachtrag zur Aeschyl. Tragödie, 1826). Frijsche, de scriptoribus satyricis (5 Abhandlungen, 1863 ff.). — Die Römer haben in ihrer dramatischen Literatur ein Satyrspiel nicht gehabt, obgleich dies mehrfach behauptet worden ist. Die dafür aufgestellten Gründe verschwinden bei näherer Prüfung.

Satyri, ein fabelhaftes Volk im innern Afrika's, das außer dem Gesicht nichts menschliches hatte, also wahrscheinlich eine Affenart. *Mela* 1, 4, 4. *Plin.* 5, 8, 30.

Satyrn, *Σάτυροι*, Begleiter des Dionysos, Repräsentanten des üppigen und ausgelassenen Naturlebens im bakchischen Kreise; in niederer, rein sinnlicher Gestalt stellen sie dasselbe dar, was wir in edler, geistig verkürter Form in Dionysos



selbst erkennen. Ihre Gestalt ist die zur menschlichen erhobene Bodsgestalt; sie haben struppiges Haar, stumpfe ausgeworfene Nasen, zugespitzte, ziegenartige Ohren, mitunter auch Knollen (*μηρσα*) am Halse und ein Regenschwänzchen oder einen Pferdehchwanz; ihre Flügel tragen den Charakter

muthwilliger Rohheit. Homer erwähnt die Satyrn nicht; Hesiod (*fragm.* 18) bezeichnet sie als ein *γένος οβριδάρων Σάτυρων καὶ ἀμνησσογῶν*, als nichtswürdige, leichtfertige Gesellen. Träge und ohne Lust und Anfertigkeit zur Arbeit, ergehen sie sich an Tanz und Spiel; Musik, Liebe und Wein sind ihre Freude. Sie lieben die Gesellschaft der Nymphen, mit denen sie in den Wäldern umherstreifen und lustige Reigen aufführen, die sie aber auch mit ihrer zubringlichen Liebe verfolgen. Wie sonst die Götter der geheimnisvollen Natur, deren Nähe man in der Waldeinsamkeit plötzlich mit Grauen empfand, waren auch die Satyrn Schrecken und Grauen erregend für den Menschen. Ihre Attribute sind der Thyrsosstab, Flöten, Springen und sonstige musikalische Instrumente, Weinschläuche und Trankgefäße. In Kunstdarstellungen kommen sie oft vor als Gefährten des Dionysos in bakchischem Laumel, als Kelterer, musizierend, mit Nymphen tanzend, unter Anführung ihres Gottes mit den feindseligen Tyrrhenern kämpfend u. s. w. Jüngere Satyrn heißen *Σάτυροισι*. In späterer Zeit, besonders auch bei den römischen Dichtern, werden die Unterschiede zwischen Satyrn, Panen und Faunen verwischt. Die Schreckgestalten und Caricaturen des härtigen Dionysos werden von der vollendeteren Kunst noch eine Zeit lang in verebelter Weise beibehalten; dann folgen die zarteren, jugendlichen Gestalten, die eine anmuthige Bildung und liebenswürdige Schalkheit zeigen, besonders in der neueren attischen Schule. — Abbildung: ausrunder Satyr, Statue des Capitols, wahrscheinlich eine Nachbildung des berühmten Satyrs des Praxiteles, der, schön und jung, mit der Flöte in der Hand und schalkhaft sinnend vor sich hinblickend, an einen Baumstamm lehnte.

Satyrus, *Σάτυρος*, 1) aus dem attischen Demos Kephissia, ein oligarchisch gefinntes Rathsmittelglied zur Zeit der Schlacht bei Argos Potamoi, einflußreich, frech und unverschämt. Nach der Hinrichtung des Theramenes scheint er zu den dreißig gehört zu haben. *Xen. Hell.* 2, 3, 54 ff. — 2) Sat. I., König des bosporanischen Reiches, von 407—398 v. C., stand mit den Athenern in enger freundschaftlicher Verbindung und fand bei der Belagerung von Theodosia seinen Tod. *Diod. Sic.* 14, 93. *Demosth. Lept.* 5, 33. — 3) Satyrus II., fiel nach kurzer Regierung um 310 v. C. im Kriege gegen seinen Bruder. *Diod. Sic.* 20, 22. — 4) Ein dritter, demselben Fürstengeschlecht angehörig, gelangte nicht zur Regierung. — 5) ein griechischer Dichter, der als Verfasser mehrerer Epigramme in der griech. Anthologie gilt. Vielleicht gehören auch die dem Einen Dichter beigelegten Epigramme zwei verschiedenen Verfassern an. — 6) ein Schauspieler, bekannter des Demosthenes. *Plut. Demosth.* 7. — 7) ein gelehrter Arzt, Lehrer des Galenos und Verfasser von Commentarien zu den Schriften des Hippokrates. — 8) Peripatetiker im 2. Jahrh. v. C., Verfasser mehrerer Schriften, namentlich eines größeren Werkes, *βίαι*, d. h. Lebensbeschreibungen politisch und wissenschaftlich bedeutender Männer, z. B. Pythagoras, Sophokles, Alkibiades u. a.

Saucōna s. Arar.

Saufei, 1) C. Sauf., verwalte im J. 100 v. C. die Quäsur und fand mit Saturninus, des-

sen Pläne er unterstützte, seinen Tod. *Cic. Rab. perd.* 7. *App. b. c.* 1, 32. — 2) L. Saut., ein Freund des gelehrten Atticus, durch dessen Fürsprache er seine von den Triumbirn verkauften Güter zurück erhielt. *Nep. Att.* 12. *Cic. ad Att.* 7, 1, 16, 4.

Sauromatae s. Sarmatia.

Savo, ein träge fließender Fluß Campaniens, der 7 Mill. südl. von Sinuessa zwischen dem Volturnus und Liris mündete; j. Saona. *Plin.* 3, 5, 9.

Savus, Σάος, Σάοσος, 1) rechter Nebenfluß des Danubius, der auf den carnischen Alpen entspringt und parallel mit dem Dravus fließt. Er bildete im obern Laufe die Grenze zwischen Noricum und Italien, dann zwischen Illyrien und Pannonien; j. Save oder Sau. *Strab.* 4, 207, 7, 314. *Plin.* 3, 18, 22. — 2) Fluß gl. N., fließt an der Küste von Mauritania Caesariensis; j. Weß-Kraß.

Saxa s. Decidii.

Saxa rubra s. Rubra saxa.

Saxones, Σάξωνες, ein am Ende des 3. nachchristlichen Jahrhunderts zuerst in der Geschichte hervortretender Volksstamm, den Tacitus wol unter den Cimbrer begreift; benannt vielleicht von einer Waffe (Sax, Schlachtmesser), oder von Seax (Eis, Erde), also die anfassigen, im Gegensatz der Franken (freien). Später bildeten sie einen Bund, der mehrere Völkerschaften umfaßte.

Scabellum und **scamnum**, jenes die kleinere, dieses die größere Pant. Im öffentlichen Leben (vor Gericht, in den großen Bädern) brauchte man die scamna vielfach, im häuslichen Leben dagegen die Fußbänke, deren Form und Stoff sehr verschieden waren.

Scena s. Theatron.

Scava, 1) ein römischer Centurio, welcher im Bürgerkrieg bei Dyrrhachium mit großer Tapferkeit ein Castell vertheidigte, nachdem er schon früher unter Cäsar in Britannien mit Auszeichnung gekämpft hatte. *Caes. b. c.* 3, 53. *Lucan.* 6, 144. *Plut. Caes.* 16. — 3) ein Verschwender, welcher seine alte Mutter vergiftete. *Hor. sat.* 2, 1, 53 ff.

Scavola s. Mucii, 3—8. 10.

Scalae. Die Treppen in den römischen Häusern waren unansehnlich und spielten überhaupt eine Nebenrolle, da man meist bloß das untere Stockwerk bewohnte. Die oberen Räume dienten zu Vorraths- und zu Schlafkammern. So wenigstens bei den vornehmen und reichen, die mit ihrer Familie ein ganzes Haus bewohnten. Der weniger bemittelte mietete sich eine Abtheilung in einer größeren insula, der ärmere ein kleines coenaculum in einem obern Stockwerke. Der Dichter Martialius wohnte drei Treppen hoch (*Mart.* 1, 118, 7; vgl. 7, 20, 20). Oft gingen die Treppen zu den einzelnen Abtheilungen eines Hauses von der Straße hinauf. *Liv.* 39, 14.

Scaldis, j. Schelbe, franz. Escaut, der bedeutendste Fluß des belgischen Galliens, den Cäsar (b. g. 6, 33) irrthümlich auf der Arduenna silva entspringen und in die Mosel fallen läßt. Ptolemaios nennt den Fluß Ταβόλλας; noch im Mittelalter hieß er Tabul.

Scandia, Scandnavia, Skatnavia, Σκα-

δια, hieß bei den alten die scandinavische Halbinsel, von der sie jedoch nur unvollkommene Kunde hatten; sie glaubten, es seien mehrere große, zu Germanien gehörige Inseln dort im nördlichen Ocean. Ptolemaios kennt 4 *Σκαυδαι νήσοι*, 3 kleinere und eine größere, die besonders diesen Namen führte; die andern waren Nerigos (Norwegen?), Bergi (Bergen in Norwegen?) und Dumna (Insel Dunnoen?). Auf der größeren Insel lag das Gebirge Sevo (d. h. das Grenzgebirge zwischen Schweden und Norwegen, der Kjolen, dessen südl. Zweig noch jetzt Seve-Ryggen heißt). Völkerschaften waren die *Χαυδαιωί* im W., *Γοῦραι* (deren Name im h. Gotthland fortlebt) und *Λαυκῶνες* im S., *Φαρόναι* und *Φιγαίοι* im O. und die *Λεωῶνοι* im innern. Indef nennen spätere Schriftsteller ganz andere Völkerschaften; Plinius z. B. die Hillebiones, d. h. Felsenbewohner, von Hella, Fels. Unter der Insel ist ohne Zweifel Schweden zu verstehen, dessen südlicher inselartiger Theil noch jetzt Scania, Stone (Schonen) heißt.

Scantia silva, Wald in Campanien, wo sich die aquae Scantinae befanden, neben welchen Flammen aus der Erde emporstiegen. *Cic. de leg. agr.* 1, 1, 3, 4. *Plin.* 2, 107, 111.

Scaptil, 1) P. Scapt., verleitete im J. 446 v. C. die Römer, einen streitigen District, über welchen römische Richter zwischen Urbea und Aricia entscheiden sollten, selbst in Besitz zu nehmen, weil die Römer ihn schon früher erobert hätten. *Liv.* 3, 71. — 2) M. Scapt., berebete den Cicero in einem Handel, den Brutus mit den Einwohnern von Salamis auf Kypros hatte, die Sache aufzuschieben, so daß sie dessen Nachfolger entscheiden sollte. Cicero hatte gegen Brutus den Ausspruch thun wollen. *Cic. ad Att.* 5, 21, 6, 1. Eine von ihm gewünschte Praefectur verweigerte Cicero.

Scapulae, 1) P. Quinctius Scap., Gläubiger seines Gentilen E. Quinctius genannt. *Cic. Quint.* 4, 17. — 2) L. Quinctius Scap., erregte den Krieg gegen Cäsar in Hispanien. *Cic. ad fam.* 9, 13. Nach der Schlacht bei Munda ließ er sich zu Corduba von einem Sklaven tödten und verbrennen. *Caes. b. Hisp.* 33. Vgl. *Cic. ad Att.* 12, 38, 4, 40, 4.

Scardona, Σκάρδων, die Hauptstadt Liburniens in Illyrien am rechten Ufer des Titius, durch einen See mit dem Meere in Verbindung; noch j. Skardona. Auch eine Insel vor der liburnischen Küste hieß so; j. Arbe. *Plin.* 3, 21, 25. *Strab.* 7, 315.

Scarus, σκάρος, ein theurer, uns nicht genau bekannter Fisch, vielleicht Lippfisch oder Meerbrassen (*Hor. sat.* 2, 22. *epod.* 2, 50), jedesfalls eine der größten Ledereien bei den Römern.

Scauri, Weiname mehrerer römischen gentes, 1) der Aurelii (s. d., 11.); — 2) der Aemilii, s. d., VI.

Scena s. Theatron.

Schatz und **Schatzmeister**, **Schatzung**, s. Staatshaushalt, I.

Schauspiele, **Schauspieler**, **Schauspielerwesen**. Die Aufführung von Schauspielen war im Alterthum, in Athen wie in Rom, nicht eine Privatfache, sondern eine Sache des Staats, wenn

auch die Ausführung des einzelnen Privatpersonen überlassen wurde. In Athen bildeten die Aufführungen von Tragödien und Komödien einen Haupttheil der religiösen Feier, womit man die Feste des Dionysos beging. Die Tragödie, das Satyrspiel und die Komödie waren aus der Feier der Dionysosfeste hervorgegangen (s. Tragoedia, Komoedia, Satyrdrama), und ihre Aufführung blieb daher für alle Zeiten ein Bestandtheil dieser Feier. Die Theatertage waren daher in Athen nur die im Jahre vorkommenden Dionysosfeste, nämlich die ländlichen oder kleinen Dionysien, die Lenaien, die Anthestieren und die großen oder städtischen Dionysien. Die letzteren waren auch für die dramatischen Aufführungen das Hauptfest (s. Dionysos, 9.). Die Behörde, welche die Aufführung der Schauspiele zu leiten und zu beaufsichtigen hatte, war der Archon Basileus für die Lenaien, der Archon Eponymos für die großen Dionysien. An diesen hatte sich ein Dichter, welcher seine Dichtung zur Aufführung bringen wollte, zu wenden und um einen Chor nachzusuchen (*χορον αλτειν*). Der Archon unterwarf die Stücke einer Prüfung und bewilligte den Dichtern, deren Stücke gefallen, einen Chor (*χορον διδουαι*); die Ausrüstung des Chors übernahm aber derjenige, welchem die Choregie oblag. Ueber diese öffentliche Leistung s. Leiturgia. —

2 Der ganze theatralische Apparat, welchen der Choreg dem Chore zu geben hatte, hieß *χορηγιον*. Ferner erhielten die Dichter, wenn ihre Stücke angenommen wurden, aus der Staatskasse ein Honorar; doch mußten sie es sich auch gefallen lassen, daß ihre Stücke ohne weiteres zurückgewiesen wurden. Die Zulassung der Komödien zur Aufführung war noch überdies an ein gesetzlich bestimmtes Alter ihrer Verfasser geknüpft; man nimmt gewöhnlich ein Alter von 30 Jahren an. Auch sorgte der Staat für die Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung während der Spiele und für eine gerechte Vertheilung der Kampfpreise, indem er Polizeibeamte und Kampfrichter ernannte. Kampfrichter waren die *Agonotheten*, unter ihnen standen die *Mastigophoren*, eine Art Victoren, welche die Ruhestörer zurechtwiesen und auch wol entfernten. Die Kampfrichter, die erst am Ende der Aufführung aus den auf der Bühne aufgestellten versiegelten Urnen, in welchen die Namen der vom Rathe der 500 vorgewählten lagen, vom Archon förmlich ausgelost und vereidete wurden, hatten am Schlusse der Darstellungen über die Leistungen der Choregen, des Dichters und der Schauspieler zu urtheilen. Ihre Zahl steht nicht ganz fest; man nimmt für die Tragödie wie für die Komödie gewöhnlich fünf an. Ziel der Richterprüfung für den Dichter günstig aus, so erhielt er auf der Bühne vor dem ganzen Publicum einen Kranz. Dies war die höchste Ehre, welche einem Dramatiker in Athen zu Theil werden konnte.

3 Der Choreg wurde gleichfalls mit einem Kranze belohnt, auch wurde ihm gestattet, dem Dionysos in Bezug auf seinen Sieg ein Weihgeschenk machen zu dürfen. Die Choregen der tragischen Chöre pflegten einen Dreifuß zu weihen, der dann im Theater, oder im Tempel des Dionysos, oder auch in der Straße der Dreifuße öffentlich aufgestellt wurde (s. *Lysikrates*). Die Choregen der komischen Chöre weiheten Tä-

nien, *Thyrsofstäbe* u. dgl. Gemeinsame Denkmäler aber für beide Leistungen scheinen die Inschriften gewesen zu sein, auf denen der Name des Archon, des Choregen und des Dichters verzeichnet war. Das älteste Document dieser Art s. *Plut. Them.* 5; vgl. *Plut. Arist.* 1. Aus diesen Verzeichnissen sind die späteren didastalischen Werke hervorgegangen, s. *Didastalia*. Für die Schauspieler endlich waren außer dem bedungenen Honorar auch noch Geldpreise ausgesetzt, dieselben erhielten aber auch für schlechtes Spiel Geißelhiebe im Angesichte des gesammten Publicums. Welchen Werth man übrigens auf einen Sieg an den dionysischen Festen nicht allein von Seiten des Dichters, sondern auch des Choregen und der Pöple, die er vertrat, zu legen pflegte, zeigt nicht bloß der ungemaine Aufwand, womit sich die Chorausstatter gegenseitig zu überbieten suchten, sondern auch der Umstand, daß man zur Bestechung des Archon und der Kampfrichter zuweisen seine Zuflucht nahm, wie das Beispiel des *Meidias* zeigt. *Demosth. Mid.* 516. 519. 520. —

4 Auch bei den Römern war die Besorgung der Theaterspiele nicht Privatfache, sondern insofern Angelegenheit des Staats, als von demselben eine Behörde dazu angehalten war. In dieser Beziehung gebrauchen griechische Schriftsteller von diesem Amte auch die Ausdrücke *χορηγία* oder *χορηγεωδαι*: freilich war es der Sache nach von der griechischen Choregie gänzlich verschieden. In Rom hatte der Beamte, welcher als *dator muneris* oder *ludi* austrat, für alles zu sorgen, was zu dem *apparatus scaenicus* gehörte, v. h. für die Ausschmückung der Bühne, für das Geräth und die Maschinen, die zur Aufführung gebraucht wurden, und für das Kostüm der Schauspieler. Die meiste Berücksichtigung wurde gewöhnlich der Bühne zu Theil. Vgl. *Theatron*. Auch bezahlte der römische Beamte den Dichtern das Honorar für ihre neuen Stücke, besoldete die Schauspieler, die noch besondere Preise und Geschenke erhielten, und hatte alle zur Aufführung der Stücke nöthigen Vorbereitungen, die Probestellungen, die Ankündigungen der Spiele, zu beaufsichtigen und zu besorgen. Während der Aufführung war seine Aufmerksamkeit auf die Zuschauer und Schauspieler gerichtet. Unterstützt wurde er hierbei durch Unter-

5 beamtete. Erstens durch die *designatores*, welche durch die verschiedenen Abtheilungen der Sitzplätze zerstreut, darauf sahen, daß jeder Zuschauer in der für ihn bestimmten Abtheilung Platz nahm und bekam: sie hatten überhaupt Unordnungen unter den Zuschauern zu verhüten und bedienten sich dabei wol auch der Hilfe der Victoren. Sodann durch die *conquisitores*, welche Parteien unter dem Publicum zu verhindern und diejenigen aufzufinden suchten, welche zum Weisfall klatschen bestell waren. Auch war noch ein *praeco* da, welcher Stille und Aufmerksamkeit gebot. Unter den Kaisern wurde die Zahl der Theaterbeamten noch vermehrt. Die Verpflichtung, scenische Spiele zu geben, lag den curulischen Aedilen und dem *praetor urbanus* ob, die in der Bestreitung der Kosten vom Staate nicht unterstützt wurden. Der *Prätor* konnte sich auch mit keinem Amtsgenossen in die Geschäfte und Auslagen theilen, die beiden Aedilen dagegen besorgten die Spiele bald gemeinschaftlich, bald auch jeder für

6 sich. — Bei der Aufführung der Schauspiele kommen zunächst zwei Dinge in Betracht, der Ort und das aufführende Personal. Ueber den Ort der Aufführung, die Bühne und deren Beschaffenheit s. Theatron. Das aufführende und darstellende Personal ist in den griechischen Tragödien und Komödien in den Chor und in die Schauspieler (*ὑποκριταί*) getheilt. Ueber den Chor und seine Verfassung s. Choros. Es bleiben daher hier nur die Schauspieler näher zu betrachten übrig. Die scenische Darstellung der Tragödien und Komödien durch die Schauspieler unterscheidet sich von der heutigen Weise zunächst hauptsächlich dadurch, daß alle Rollen, auch die weiblichen, von Männern und zwar nur von drei Schauspielern gegeben wurden. Die Beschränkung der Schauspieler auf das männliche Geschlecht hatte ihren Grund darin, daß bei den dionysischen Festspielen (Dithyramben), aus denen das ganze Schauspielwesen hervorgegangen war, die Frauen nie eine Rolle gespielt hatten. So war von selbst die Schauspielkunst in die Hände der Männer gekommen. Die Beschränkung der Schauspieler auf eine bestimmte Zahl wurde aber durch den Umstand geboten, daß die Dramen in einem Wettkampf aufgeführt wurden. Diese Einrichtung machte die möglichste Gleichheit der Mittel nothwendig.

7 Der Staat mußte, um gerecht zu sein und nicht einen der Dichter vor dem andern durch reichlichere Ausstattung zu bevorzugen, und um den Preisrichtern eine bestimmte Entscheidung zu gestatten, gleichmäßige Mittel bewilligen und eine bestimmte Schauspielerzahl festsetzen. Aischylos und seine Zeitgenossen hatten anfangs nur zwei Schauspieler, den dritten, dessen sich dann auch Aischylos bediente, führte Sophokles ein, eine weitere Vermehrung der Schauspielerzahl finden wir aber nirgends erwähnt. Diese drei Schauspieler, welche die sämtlichen Rollen eines Stücks zu übernehmen und durchzuführen hatten, hießen theils in Beziehung auf den Wettkampf, der auch zwischen ihnen stattfand, theils nach der poetischen Bedeutung mit dem Umfange der übernommenen Rollen: *πρωταγωνιστής*, actor primarum partium, *δευτεράγωνιστής*, actor secundarum partium, und *τριταγωνιστής*, actor tertiarum partium. Die Hauptrolle gehörte dem Protagonisten; er stellte die Handlungen und Geschehnisse der Hauptperson dar, in welcher der Grundgedanke des ganzen Dramas am bestimmtesten hervortrat. Ihm zunächst entwickelte der Deuteragonist diejenigen Gegensätze, welche den Charakter der Hauptfigur bedingten oder berichtigten; er übernahm die Rollen zweiten Ranges und diente in vielen Fällen dem Protagonisten als Folie, z. B. Imene der Antigone, Chrysothemis der Elektra. Die poetische Bedeutung seiner Rollen und seine mimische Gewandtheit mochte vielfach gegen den Protagonisten nicht eben sehr zurückstehen; doch war ihm ein geringerer Schwung der Darstellung geboten, so daß die Kraft seiner Stimme und seine höheren Gaben zu Gunsten der Hauptperson etwas zurücktraten. Dem Tritagonisten scheinen wesentlich die Rollen zugefallen zu sein, durch welche der Kampf des Protagonisten, sein *πάθος*, veranlaßt wurde. Welches Princip übrigens und welche Gesetze die Dichter bei der Rollenvertheilung durchaus befolgten, läßt sich nicht mit Sicherheit angeben.

So viel dürfte aber feststehen, daß die Dichter 8 möglichst darauf sahen, daß der Schauspieler einer bedeutenden Rolle nicht durch Uebernahme kleinerer Zwischenrollen entfremdet, und dieselbe Rolle von demselben Acteur gesprochen wurde; daß ferner die verschiedenen Rollen eines Schauspielers in einer gewissen gegenseitigen Beziehung, ihrem Inhalte und ihrer Tendenz nach, mit einander entweder im Einklange oder auch im Gegensatz standen. Die Nachricht des Pollux, daß der Protagonist aus der mittleren Thür der Scenenwand, der Deuteragonist aus der rechten, und aus der linken der Tritagonist auf die Bühne getreten sei, besagt nicht, daß dieses Auftreten festes Gesetz und stehende Regel gewesen sei; es konnte natürlich nur da geschehen, wo der Inhalt des Stücks und die Rolle des Schauspielers es gestattete. Bisweilen kam es aber doch vor, daß man nicht mit drei Schauspielern ausreichte, um ein Stück vollständig in Scene zu setzen. Die Deconomie desselben verlangte hier und da noch eine besondere Ausbülfe. In solchen Fällen war der Chorausstatter gehalten, einen vierten zu stellen, der dann eintrat und eine Nebenrolle übernahm, wo die vom Staate bewilligte Dreizahl nicht genügte (z. B. in Sophokles' *Didipus in Kolonos*). Diese Ausbülfe hieß *παρὰχορηγία*, weil der Choreg auch diese Person zu stellen und mit der nöthigen Garderobe zu versehen hatte. Von der Anwendung dieser vierten Person sind nur wenige Beispiele vorhanden, ein Beweis, daß sie nur selten vorgekommen sein mag. Neben den eigentlichen Schauspielern des Stücks erschien auf der Bühne noch eine Anzahl stummer Personen, *κατὰ πρόσωπα*, *κὲνὰ πρόσωπα*. Könige und Helben traten immer von mehreren Dienern begleitet auf, weibliche Personen mit weiblichem Gefolge. Dieses Gefolge hieß *θεράπωντες* oder *θεράπωναι*, und insofern es aus Trabanten und bewaffneten Leuten bestand, *δορυφόροι* oder *δορυφόρημα*. Dieses Gefolge hatte der Choreg gleichfalls zu stellen, und es mag zuweilen sehr zahlreich und prächtig ausgestattet gewesen sein. — Das in der That 9 merkwürdige und fremdartige Costüm der griech. Tragödie und Komödie steht in engem Zusammenhange mit dem Ursprunge und dem Zwecke des gesammten Schauspielwesens in Athen. Der eigenthümliche Zuschnitt und das muntere Colorit machten die Theatergarderobe mehr zu dionysischen Festkleidern als zu Theatergewändern. Um nun von der Bekleidung der tragischen Schauspieler zunächst zu reden, so bestand diese für Männer von höherem Range aus einem bunten, gewirkten Leibrock mit Ärmeln, bei älteren Personen wahrscheinlich bis auf die Füße (*χρῶν ποδῆος*), bei jüngeren bis an die Kniee reichend. Ein grünfarbiger Talar oder ein langer, bis auf die Füße herabgehender Fürstenmantel, kostbar durch Purpur und einen goldgestickten Saum, diente als Ueberwurf. Andere Personen, die nicht gerade Könige waren, trugen einen kürzeren rothen, goldgestickten Mantel und als theilweise Bedeckung desselben einen reichgestickten, hochstehenden Gurt (*μασχαλιστήρ*). Wahrsager hatten über dem Leibrock ein wollenes negartiges Gewand. Ueber den Leibrock wurde noch eine Brustbedeckung, eine Art Wams (*κόλπωμα*), gezogen. So erschienen Könige, wie Atrous, Agamemnon und andere. Dionysos

trug einen purpurnen Leibrock, der nachlässig an einem bunten Achselbande hing, darüber war ein dünnes, safranfarbiges Florkleid gezogen; in der Hand trug er einen Thyrsosstab. Die Kleidung einer Königin war ein purpurnes Schlepplleid (*σφουρα*) und ein weißes Armtuch, in der Trauer aber ein schwarzes Schlepplleid und ein blauer oder dunkelgelber Ummwurf. Unglückliche, besonders Füschtlinge, waren mit schmutzigweißen, dunkelgrauen, schwarzen Kleidern angethan. Dazu kamen noch Schwerter, Scepter, Lanzen, Bogen, Köcher, Heroldsstäbe, Keulen, Dolche, deren Spitze in den Griff zurückging, und andere der Ausstattung tragischer Helden und Personen nothwendige oder angemessene Gegenstände. Allerlei Felle von Hirschen, Biegen, Bööden, rauhe und farbige Unterkleider werden als Tracht der Satyrn und Silene angeführt. Auch wurde die Gestalt der tragischen Schauspieler durch den Rothhörn (*κρόσσονος*) und durch einen Haaraufsatz oder Loupet (*δρυκος*), nach Alter und Rollen verschieden und besonders abgestuft, bedeutend erhöht und durch Wattiren und Auspolstern sowie durch eine Art Handschuh (*χειροιδες*) an Brust und Gliedern verstärkt und verlängert. — In der älteren Komödie war das Kostüm so viel als möglich dem wirklichen Leben nachgebildet, in der mittleren und neueren dagegen gab es gleichfalls bestimmte und feststehende Kleidung. Männer trugen einen weißen Leibrock, Jünglinge einen purpurnen, Sklaven einen bunten und darüber einen gleichfarbigen Mantel, die Köche einen ungewalkten Doppelmantel, die Bauern einen Pelz oder zottigen Rod nebst einem Ranzen, Rod und Knüttel, die Kuppler einen gefärbten Leibrock nebst buntem Mantel. Die alten Frauen trugen ein himmelblaues oder dunkelgelbes Kleid, Priesterinnen und Frauen ein weißes Gewand; die Mütter der Hetairen und die Kupplerinnen trugen eine Purpurbinde um den Kopf u. s. w. — Zu diesem tragischen und komischen Kostüm gehörte noch die Maske, *προσωπον*, *persona (später zum Ausdruck der darin dargestellten Charakterrolle geworden). Ihr Sinn und Ursprung geht ebenfalls auf die Dionysischen Feste zurück. In diesen Festen hatte man zuerst als eine Art Vermummung das Gesicht mit Weinhefen, später etwas kunstgerechter mit Wermig gefärbt oder auch mit Blättern und Masken von Baumrinde bedeckt; nach und nach führte das Bedürfnis und die fortschreitende Kunst zur Erfindung und charakteristischen Bemalung leinerer Masken. Freilich entbehrte die griech. Schauspielkunst durch ihren Gebrauch den feinen Ausdruck des Gefühls und das lebendige, berebte Mienenpiel; allein wenn man den großen Raum der griechischen Theater berücksichtigt, welcher wol ein vernehmliches Hören, gewiß aber kein deutliches Schauen gestattete, so überzeugt man sich, daß die Maske der miasmischen Kunst und ihrer Ausbildung eben keinen großen Schaden bringen konnte. Ob die Masken, wie die alten angeben, die Stimme der Schauspieler zu verstärken geeignet waren, mag hier unbefprochen bleiben. Von der griechischen Bühne ging die Maske auch auf die römische über. Die kunstvollere Theatermaske hatte Aischylos seinen Schauspielern gegeben. Sie bedeckte nicht nur das Antlitz, sondern

13
 haars hatte ihre feststehenden Unterschiede. Junge Personen und Göttinnen hatten blondes Haar und blaue Augen; das reifere Alter und Götter schwarzbraunes Haar, das Greisenalter bleiches, die Götter der Unterwelt schwarzes Haar. Auf der Stirn der Personen, welche mit Würde angethan erscheinen sollten, erhob sich das Haar und fiel dann zu beiden Seiten in Locken über den Nacken herab. Der Bart war dicht und breit geformt. Die Bildung der Masken und des Haars für die Chöreuten war der gewöhnlichen Natur und Sitte nachgebildet; im Satyrspiel trug der Chor Satyr und Silenmasken. Die Masken der älteren Komödie stellten die Personen nach dem wirklichen Leben dar, nur waren dieselben, sowie das ganze Kostüm, ins lächerliche gezogen. Wenn der Chor eine Schaar von Männern oder Frauen vorstellte, so trug er natürlich Masken von menschlicher Gesichtsbildung, wenn auch mit komischer Uebertriebung und Ueberladung. Aber auch da, wo die Komödie einen Chor von Thieren vorführte, mußte sie an ihm die menschliche Gestalt beibehalten; die Kostümierung konnte sich meist nur auf die Maske erstrecken. So hatte der Chor der Frosche bei Aristophanes enge froschfarbtige Kleider, welche die menschliche Gestalt gar nicht verbargen, und nur eine Maske mit einem weit aufgesperrten Maule. In den Vögeln waren die Masken mit großen Schnäbeln, mit Federbüschen, Rämmen und Kinnlappen, eine jede nach des Vogels Art, versehen. Die neuere Komödie dagegen, welche das Privatleben parodirte, hatte eine ganze Reihe von Charaktermasken. Die Masken waren, wie bereits erwähnt worden ist, von der griechischen Bühne auf die römische übergegangen. Bei Plautus finden sich noch keine Masken erwähnt, erst bei Terenz kommen sie vor als eine Nachahmung der griechischen Sitte, und sie erhielten sich auf der römischen Bühne bis in die spätesten Zeiten. Den Nachtheil, welchen die Maske der Mimik brachte, scheinen die Römer wol erkannt zu haben, daher sie ihre Schauspieler zuweilen nöthigten, um das Mienenpiel besser beobachten zu können, die Masken abzulegen. — Der griechische Schauspieler mußte in Gesang und richtiger Declamation eine gute Vorbildung haben, ehe er daran denken durfte, mit Erfolg die Bühne zu betreten. Auf Deutlichkeit und Richtigkeit des ganzen Vortrags, besonders der Declamation, wurde sehr gesehen; und hierauf verwendeten sie auch vieles Studium. Dies ergibt sich aus allen Nachrichten und Andeutungen über ihre künstlerische Disciplin und Schulzeit und aus der Thatfache, daß Redner, wie Demosthenes, bei Schauspielern in die Schule gingen. Auch bedurften sie eine nicht gewöhnliche Kraft und Treue des Gedächtnisses, welches sie in einen vollkommenen Besitz der tragischen Literatur setzte. In der früheren Zeit traten die Dichter selbst als Schauspieler in ihren Stücken auf. Mit Sophokles aber, der noch einige Male in seinen Stücken gespielt haben soll, hörte diese Sitte auf, und die Dichter erhielten nun drei Schauspieler, die durch das Loos gewählt und geprüft wurden, ob sie die erforderlichen Talente, namentlich die nöthige Stärke der Stimme, besäßen. Ein Schauspieler, welcher gefallen hatte, wurde keiner zweiten Prüfung unterworfen, sondern konnte ohne weiteres

12 den ganzen Kopf. — Auch die Farbe des Haupt-

14 von den Dichtern zur Aufführung ihrer Stücke gewählt werden. Daher kam es, daß die meisten Dichter ihre bestimmten Hauptchauspieler hatten, denen sie die ersten und vorzüglichsten Rollen in ihren Stücken zutheilten, auch wol schon bei deren Ausarbeitung auf die Talente derselben Rücksicht nahmen. Der Stand der Schauspieler war in Athen und Griechenland geachtet; nicht selten ehrte man ihre Leistungen durch Denkmäler und Inschriften und gebrauchte sie selbst zu nicht unwichtigen Staatsgeschäften. Bei den Römern waren die Schauspieler (*histriones*, auch *tragoedi* und *comœdi*, *actores*, *artifices* und mit einem weniger ehrenvollen Namen *ludii* und *ludiones* genannt) gewöhnlich in eine Truppe (*grex*, *caterva*) vereinigt, welche der *actor primarum partium*, der Hauptchauspieler, als *dominus gregis* dirigierte. Die untergeordneten Schauspieler hießen *grogales*, auch wurden sie nach ihrem Director benannt, z. B. *grex Roscianus*. Mit dem Director schloß der *curator ludorum* einen Contract, welcher die Zeit und das Honorar des Spiels bestimmte. Waren die Schauspieler Sklaven, so erhielt ihr Herr das Geld; waren es freie Leute, so bekamen sie es. Zu dem bestimmten Honorar kamen noch außerordentliche Geschenke (*collaria*, *donationes*). Die Vertheilung der Rollen besorgte entweder der Dichter oder der Director nach den Fähigkeiten eines jeden einzelnen. Weibliche Rollen wurden auf dem römischen Theater gleichfalls von Männern gespielt, erst unter den Kaisern traten Frauenzimmer auf; die Zahl der auftretenden Schauspieler richtete sich nach dem Inhalte des Stücks. Ihr Kostüm war, je nachdem der Stoff ein römischer oder ein griechischer war, entweder der römischen oder der griechischen Sitte nachgebildet. Um die Ausbildung der Schauspielkunst zu fördern, hielten Meister der Kunst, die in Cicero's Zeit ihre höchste Blüte gehabt zu haben scheint, besondere Schulen. Die Schauspieler waren meist Sklaven oder freigelassene. Ihr Stand war eben nicht geachtet, und ihre Sitten werden gewöhnlich als locker und leichtfertig geschildert. Ueber die Schauspieler der Attellaner s. *Atellanæ fabulae*. Ueber das Theaterpublicum in Athen und Rom s. *Theatron* am Schlusse, im allgemeinen über das griechische Theaterwesen Bernhardt, Grundriß der griech. Litteratur II, 2, S. 81 ff., über das römische Friedländer in Marquardt und Mommsen, Handbuch der röm. Alterth. Bd. VII, S. 509 ff.

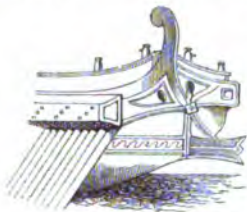
Schedios, *Σχέδιος*, 1) Sohn des Iphitos aus Panopeus, König und Anführer der Phokier vor Troja (*Hom. Il.* 2, 517), von Hector erlegt (daf. 17, 306 ff.). Seine Gebeine wurden nach Antithra in Phokis gebracht. — 2) Sohn des Perimebes, Phokier, von Hector erlegt. *Hom. Il.* 15, 515.

Schedios s. *Ἀποπέμπειν* und *Divortium*. **Scheria**, *Σχέρια*, das Land der Phaiaken, nördlich von Ithaka, in der Nähe der Thesproten gelegen, wird von den alten übereinstimmend für Kerkyra gehalten. *Thuc.* 1, 25. 3, 70. Bei dem Versuche, die homerischen Angaben von der Insel mit der spätern Geographie in Uebereinstimmung zu bringen, löst man auf unlösbare Schwierigkeiten. Die Insel hatte nach Homer nur Eine Stadt und zwei gute Häfen; auch war sie frucht-

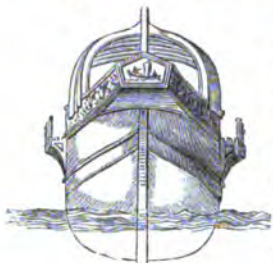
bar, namentlich hatte der Garten des Königs Alkinoos die schönsten und edelsten Fruchtbäume aufzuweisen. Zu dieser Insel und ihren Bewohnern, den Phaiaken, gelangte Odysseus auf seinen Irrfahrten. Die Phaiaken waren von den Göttern geliebt und mit allen Gütern des Lebens gesegnet, wie ihre Fahrzeuge gelenkt, behend und gewandt, gelübt in den Künsten der Orchestik und Gymnastik. Früher hatten sie der Dichtung nach ihre Sitze in Hypereia, in der Nähe der Kylopen; da sie aber von diesen gewaltthätigen Nachbarn beeinträchtigt wurden, führte sie der göttergleiche Nausthoos, ein Sprößling Poseidons, nach der Insel Scheria, wo er eine Stadt gründete, den Göttern Tempel erbaute und das Land unter seine Leute vertheilte. Nach M.'s Tode herrschte sein Sohn, der weise Alkinoos, als Odysseus nach langer Irrfahrt als nackter Schiffbrüchiger von den Wogen an diese Insel geworfen wurde. Der Herrscher der Insel, heißt es, wohnt in einem prächtigen Hause, in welchem sich die vornehmsten der Phaiaken zum gastlichen Mahle zu versammeln pflegen. Sein Hof ist mit einem Luxus ausgestattet, dessen Beschreibung zeigt, daß der Dichter ein durch Handel und Schifffahrt reich gewordenes Völkchen vor Augen hatte. Die Beschäftigung der Ph. besteht ausschließlich in der Schifffahrt; sie sind die schnellsten Segler, denn ihnen vor allen ist Poseidon hold. Die Verfassung des kleinen isolirten Staats hat ein aristokratisches Gepräge. Alkinoos tritt als König auf (Dafneus), um den die vornehmsten einen Rath bilden, doch so, daß sie als Freunde des Königs erscheinen, gern in seine Wünsche einklinken und frühlich schmausend und trinlend gern bei ihm verweilen. Odysseus erfährt diese Gastlichkeit im vollsten Maße. Nachdem er der liebevollsten, vorsorglichsten Behandlung gewürdigt worden, wird er zuletzt auf einem phaiakischen Schiffe glücklich nach seiner Heimat gebracht. Der Cult der Ph. scheint dem der Hellenen ganz ähnlich: Zeus, Poseidon, Athene, Hermes sind ihnen hochverehrte Gottheiten, und die hellenischen Mythen sind auch bei ihnen einheimisch. Neben ihrer Schifffahrt zeichnen sie sich durch eine vielfache industrielle Thätigkeit aus; namentlich verfertigen sie alle zur Schifffahrt gehörigen Gegenstände selbst; ihre Frauen zeichnen sich in weiblichen Arbeiten aus, im Spinnen und Weben, und bereiten köstliche Gewänder. Dies sind die Hauptzüge der dichterischen Darstellung, wonach man sich die Phaiaken als ein heiteres, genußliebendes, aber doch im Genusse maßhaltendes, für alles schöne und angenehme empfängliches Völkchen zu denken hat. Vgl. *Hom. Od.* 6. 7. 8. „Veranlassung zur Localisirung dieses Utopiens auf Kerkyra gab wol theils die Fruchtbarkeit des Landes, theils der frühe Ruhm seiner Bewohner als trefflicher Seefahrer“ (Durfian).

Schiedarichter s. *Διαίτητής*. **Schifffahrt**, *navigatio*, *navalia*. Sie erscheint bei den Griechen, die von der Natur auf das Element des Meeres angewiesen waren, schon frühzeitig in einer gewissen Vollkommenheit. Das homerische Schiff (vgl. Antenrieth, *hom. Wörterbuch*, und Friedriß, *hom. Realien*, S. 325 ff.) war nach Rumpf und Aufstelung etwa so beschaffen. Der ganzen Schiffslänge nach liegt unten zuerst der Kiel oder Schiffsboden, *ρόπις*,

carina, und über demselben ein zweiter Balken,



Vordertheil
(πρόρα) des Schiffes.



Hintertheil
(πίρῆν) des Schiffes.

Die Spannung der Rippen wird durch Balken bewirkt. Quer über dem Kielbalken lag da, wo der Mastbaum stand, ein Mastschuh („Röscher“), *μεσόδμη*, in welchen jener mit seinem unteren Ende eingelassen wird; höher hinauf ein mehr breiter Balken, *ιστοπέδη*, durch welchen der Mastbaum hindurchgeht, und über diesem zwischen jeder Schiffstripppe ein Querbalken, *ζυγόν*, wodurch in dem mittleren, weniger hohen, Theile zugleich die Ruderbänke gebildet werden. Im Vorder- und Hintertheile liegen auch die Seitenbalken, ziemlich gegen das Ende der Rippen, die nach oben gekrümmten Balken, die die Bretter (*σανίδες*) des Verdecks (*ἱκρία*) tragen. Der innere Schiffswand heißt *ἀντλος*, der Vordertheil *πρόρα*, spitze laufend, damit das Schiff die Wellen desto leichter durchschneiden kann, meist roth angestrichen (daher *μυλοπαρῆος*, rothmaler vom Schiffe). Der Hintertheil, *πίρῆν*, ist höher und höher als der Vordertheil, mit einer meist verzerrter Spitze, der Platte, *πίρην*, über dem seines Lenkers; das ganze Schiff so dem Monde im letzten Viertel der Ruderer. Die „gekrümmt“ und „hochgeschwungen“. Die Mitte des Schiffes mußte für die Ruderbänke und Ruderer. Der Schiffswandraum wurde mit Ballast, *βλῆ*, aus Holz, ausgefüllt. Vielleicht wurde das Schiff mit Pech angestrichen, und das Holz „schwarz“ (*κνανόπρωρος*, *μέλαινα*). Die Aufstellung gehörte folgendes: der Mastbaum, als groß und gewaltig, mit dem Balken, worin das untere Ende befestigt ist, *ιστοπέδη*, in einer schen unten im Schiffe befindlichen *μεσόδμη*, und erhebt sich am Ende des Verdecks über das Schiff hinaus. Wenn die Mastgabel (*ιστοδόκη*) am Hintertheil der Abfahrt wieder aufgezogen. Oben

baum war quer die Raa, Segelstange, *ἐπίκτιον*, mittelst eines Taues aus Stierhaut oder Byblos befestigt, woran das Segeltuch, *ιστόν*, auch *σπείρον*, von „weiß schimmernder“ Leinwand sich befand. Das Schiff hatte offenbar nur ein Segel, dieses wurde bei günstigem Winde aufgezogen und bei un günstigem wieder zusammengerollt. Taae halten das Schiff, den Mastbaum und das Segel; allgemein heißen sie *ὄπλα*, zum Festhalten des Schiffes *πέλοματα*; *πρυμνησία* waren die Unterseile, mit welchen das Schiff hinten befestigt und an der Küste angebunden wurde, und die bei der Abfahrt wieder gelöst wurden; *πρότοναι* hießen die beiden großen Taae, welche von der Spitze des Mastes nach beiden Seiten gingen, um den Mastbaum zu halten und ihn auf und nieder zu lassen, *ἐπίκτιος* das Raafeil, womit die Segelstange an den Mastbaum befestigt wird; außerdem zur Befestigung und Leitung des Segels *κάλος* oder *βοός*, am Ende der Raa befestigt und von da durch eine am Mastbaum befindliche Rolle nach dem Verdeck hinuntergehend, *ὕπρη* das Raetau, welches von den Enden der Raa unmittelbar nach dem Schiffsborde geht, und durch welches das Segel an der Raa gedreht werden kann, *πόδες* die Taae an den unteren Enden des Segels, am Borde des Schiffes befestigt, durch welche das Segel so gedreht werden kann, daß es sich mehr dem Winde darbietet. Das Steuerruder hieß *πηδάλιον* oder *ολήιον*, auch *οίαξ* (vielleicht das ältere Wort), seltener *ἐφολκίαιον*, lat. gubernaculum.

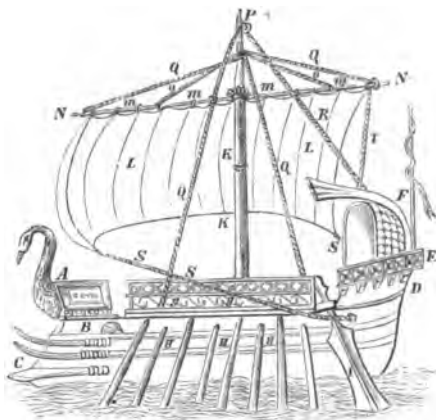
Es befand sich an dem Hintertheile (*puppis*, *πρύμνη*), später an der jetzt üblichen Stelle, früher an der Seite des Schiffes, ein großer Mast, und ein kleinerer Mast, der die Segel trug. Die Segel waren von Leinwand, und die Segelstange war aus Stierhaut. Die Segel wurden durch die Segelstange an den Mastbaum befestigt, und durch die Segelstange an den Mastbaum befestigt, und durch die Segelstange an den Mastbaum befestigt.



gebraucht in der Antike. Der Mastbaum wurde durch den Mastschuh (*μεσόδμη*) in der Mitte des Schiffes befestigt. Die Segel wurden durch die Segelstange an den Mastbaum befestigt, und durch die Segelstange an den Mastbaum befestigt. Die Segel wurden durch die Segelstange an den Mastbaum befestigt, und durch die Segelstange an den Mastbaum befestigt.

ἔρεμῶς (oder -όν), der Griff daran πηδόν oder πηδός. Die Ruder waren einer Wurfschaukel ähnlich, aus Tannenspännen verfertigt und mit Riemen an einen Pfloß festgebunden, oder ein ringförmiger Riemen (τόπος), der um das Ruder lag, war über den Pfloß (κλήις, σκαλμός) gehängt. Einmal bei Homer (*Od.* 9, 322) kommt ein 2rudriges Schiff vor. Der Schiffskatzen, womit die Schiffe vom Ufer abgestoßen werden, hieß κοντός; Anker gab es noch nicht, wol aber εἴναί, Steine, die man vorn mit Tau in die Tiefe hinabließ. Das Material des Schiffes bestand meist aus Fichten, seltener Pappeln oder Erlen; als Werkzeuge bei der Bearbeitung dienten die Art, πέλεκυς, das Handbeil, σκέπαρον, der Bohrer, τέρετρον, zum Zusammenfügen der Balken die Schnur, σάσμη, zur Befestigung die Holznägel, γόμφοι (*Hom. Od.* 5, 234 ff.). — Wir gehen zur Beschreibung eines vollständigen Kriegsschiffes über; dasselbe bestand aus einem Vorder- (πρόρα, prora) und einem Hintertheil (πρύμνη, puppis); auf letzterem, das sich zu einer mit Schnitzwerk verzierten, bald in die Form einer einfachen Volute, bald in ein Blatt- oder Federornament auslaufenden Spitze (ἀπλαστον, aplustre) erhob, waren als Verzierungen Götter- und Heroenbilder angebracht, die dem Schiffe den Namen gaben und zugleich eine Bezeichnung der Heimat enthielten, während das in Holz geschnittene Sinnbild, παράσημον, in der Regel sich am Vordertheil befand. Der mit Bildwerken verzierte massive Knäuf des Vordertheils hieß ἀκροστόλια, auch χηνίσκος,

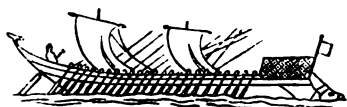
προεμβόλιον, die Augen, Löcher an beiden Seiten des Vordertheils, ὀφθαλμοί (wie auch bisweilen die Ruderlöcher, τρηματα, τρουπήματα, hießen), den Bord oder die oberste Einfassung, τράπηξ, die Ruderbänke, ἔδρα κοπῶν, den Fußboden des



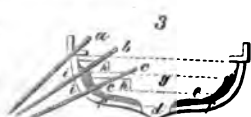
Navis biremis.

- | | |
|----------------------------|--------------------------|
| A. Πρόρα, prora. | K. Ἴσός, malus. |
| B. Ὀφθαλμός, oculus. | L. Ἴσιον, velum. |
| C. Ἐμβολός, rostrum. | M. Κεραία, antenna. |
| D. Χηνίσκος. | N. Ληροικίραιαι, cornua. |
| E. Πρύμνη, puppis. | o. Κερούχοι. |
| F. Ἀπλαστον, aplustre. | P. Καρχήσιον. |
| G. Τράπηξ. | Q. Κάλοι, καλῶδια. |
| H. Κῶπαι, remi. | R. Πρότονος. |
| I. Πηδάλιον, gubernaculum. | S. Πόδες, pedes. |
| | T. Ὑπεραι, ophilera. |

Verdecks, ἱκρία; an festen Geräthen, σκευή ἐύλινα ἐντελή, das ganze Ruderwerk, ταρρός oder ταρσός, zwei Steuerruder, πηδάλια, zwei Leitern, κλιμακίδες, ἀποβάθραι, mehrere Staken zum Fortstoßen oder Abschieben des Schiffes und zum Prüfen der Tiefe, κοντοί, Stützen zur Befestigung des Mastes, παραστάται, den Mast, ἰσός, nebst der Spitze, καρχήσιον (Top), und die Segelstangen, κεραϊαί, antennae; zum hängenden Geräthe die auswendig vom Vordertheil bis zum Hintertheil herumlaufenden Tane, ὀπλοῶματα, tormenta, die Segel, ἰστία, die kleineren und größeren Tane der Latelage, τοπίαι oder σχοινία, die an der Segelstange, κερούχοι, Seitenüberzüge des Verdecks zum Schutze gegen Geschosse oder Wellen, παραρούματα, endlich den Anker, ἀγκυρα, ancora. Die Kriegsschiffe hatten bald 10, bald 6 15 Ruderer auf jeder Seite; die gewöhnlichsten waren in früherer Zeit die πεντηκόντοροι, später die τριήρεις, triremes (Fig. 1—3); schon vor der salaminischen Seeschlacht fing man an, mehrere Reihen von Ruderbänken, ἔδωλια, fori transtra, 2, 3, 4 und 5, zu bauen, wobei dann die höheren Reihen längere und schwerere Ruder gehabt haben müssen. Die gewöhnlichsten blieben jedoch die Dreiruderer, τριήρεις, triremes (das obige Bild ist die einfache Zeichnung einer biremis); die größeren mit 4 und 5 Reihen bauten die Karthager, die sicilischen Tyrannen und die Römer. Nach Polybios hatten die Penteren derselben im 1. punischen Kriege 300 Ruderer und 120 Seesoldaten, unter Caligula finden wir 400 Ruderer darauf, ja der König Syllimachos hatte eine Oftere mit 1600, Alexander d. Gr. zwölf-ruderige, De-

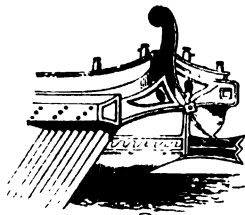


Ein πεντηκόντορος.

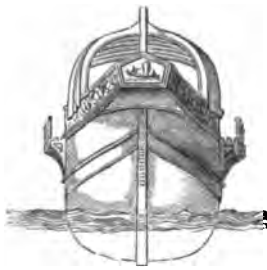


er nicht selten die Form eines Gänsehalses was auch öfter beim Hintertheile vorkam. Vorder- und Hintertheil und den Bauch (testudo) des Schiffes hin ging das Verdeck (ἀστρωμα, tabulatum). Das Schiff hatte am Rumpfe einen metallenen Schnabel, rostrum, darüber den hölzernen Theil,

carina, und über demselben ein zweiter Balken, der sich vorn aufrümt, der Kielbalken, *στειγή*. Darauf sind die Rippen (*δρόχοι*) errichtet, welche, nach der Rundung des Schiffes gekrümmt, bis zum oberen Rande gehen und am Vorder- und Hintertheil länger, in der Mitte kürzer sind. Quer über dieselben laufen die Vordbalken, *ἐπηγευίδες*; der Vord des Schiffes wird durch ein Weidengeflecht gebildet, die gesamte Bekleidung, Schiffs- wand, heißt *τοζος*; auf den gleich starken Bau der beiden Seiten wurde besonders gesehen, und dies daher auch (*ἀμφιέλισσα*) als lobendes Prädicat oft hervorgehoben.



Vordertheil
(*πρόρα*) des Schiffes.



Hintertheil
(*πρύμνη*) des Schiffes.

Die Spannung der Rippen wird durch Balken bewirkt. Quer über dem Kielbalken lag da, wo der Mastbaum stand, ein Mastschuh („Röcher“), *μεσόδμη*, in welchen jener mit seinem unteren Ende eingelassen wird; höher hinauf ein mehr breiter Balken, *τορονέδη*, durch welchen der Mastbaum hindurchgeht, und über diesem zwischen jeder Schiffsrippe ein Querbalken, *ζυγόν*, wodurch in dem mittleren, weniger hohen, Theile zugleich die Ruderbänke gebildet werden. Im Vorder- und Hintertheile liegen auch die Seitenbalken, ziemlich gegen das Ende der Rippen, die nach oben gekrümmten Balken, die die Bretter (*σανίδες*) des Verdecks (*κροία*) tragen. Der innere Schiffsraum heißt *άντρος*, der Vordertheil *πρόρα*, spitze zulaufend, damit das Schiff die Wellen desto leichter durchschneiden kann, meist roth angestrichen (daher *μυλονάκρητος*, rothwangig, vom Schiffe). Der Hintertheil, *πρύμνη*, war runder und höher als der Vordertheil, mit gekrümmter, meist verzierter Spitze, der Platz des Steuerruders und seines Lenkers; das ganze Schiff glich so dem Monde im letzten Viertel, daher die Beiwörter „gekrümmt“ und „hochgeschwäbelt“ (*κορωνής*). Die Mitte des Schiffes mußte ohne Verdeck sein, für die Ruderbänke und Ruderer. Der unterste Schiffsraum wurde mit Ballast, *βλή*, meist Steinen oder Holz, ausgefüllt. Vielleicht war das ganze Schiff mit Pech angestrichen, und daher das Beiwort „schwarz“ (*κτανόπρωρος*, *μέλαινα*). — Zur Auf- tafelung gehörte folgendes: der Mastbaum, *τορός*, malns, als groß und gewaltig bezeichnet, steht mit dem Balken, worin das untere Ende desselben befestigt ist, *τορονέδη*, in einer Höhlung zwischen unten im Schiffe befindlichen Querbalken, *μεσόδμη*, und erhebt sich am Ende des Verdecks über das Schiff hinaus. Beim Landen wurde der Mastbaum herabgelassen und auf die Mastgabel (*τοροδόκη*) am Hinterdeck gelegt, bei der Abfahrt wieder aufgezogen. Oben am Mast-

baum war quer die Raa, Segelstange, *ἐπίκριον*, mittelst eines Laues aus Stierhaut oder Byblös befestigt, woran das Segeltuch, *ιστόν*, auch *οκείγον*, von „weiß schimmernd“ Leinwand sich befand. Das Schiff hatte offenbar nur Ein Segel, dieses wurde bei günstigem Winde aufgezogen und bei ungünstigem wieder zusammengerollt. Laue halten das Schiff, den Mastbaum und das Segel; allgemein heißen sie *όπλα*, zum Festhalten des Schiffes *πέλωματα*; *πρυμνήσια* waren die Anterseite, mit welchen das Schiff hinten befestigt und an der Küste angebunden wurde, und die bei der Abfahrt wieder gelöst wurden; *πρότονοι* hießen die beiden großen Laue, welche von der Spitze des Mastes nach beiden Seiten gingen, um den Mastbaum zu halten und ihn auf und nieder zu lassen, *έντονος* das Raafeil, womit die Segelstange an den Mastbaum befestigt wird; außerdem zur Befestigung und Leitung des Segels *κάλος* oder *βοεός*, am Ende der Raa befestigt und von da durch eine am Mastbaum befindliche Rolle nach dem Verdeck hinuntergehend, *πέση* das Raetau, welches von den Enden der Raa unmittelbar nach dem Schiffsborde geht, und durch welches das Segel an der Raa gedreht werden kann, *νόδες* die Laue an den unteren Enden des Segels, am Borde des Schiffes befestigt, durch welche das Segel so gedreht werden kann, daß es sich mehr dem Winde darbietet. Das Steuerruder hieß *πηδάλιον* oder *ολήιον*,⁴ auch *ολαξ* (vielleicht das ältere Wort), seltener *ἐπόλαιον*, lat. gubernaculum. Es befand sich an dem Hintertheile (puppis, *πρύμνη*), später an der jetzt üblichen Stelle, früher jedoch zur Seite des Hintertheils, und zwar bei größeren Schiffen zu beiden Seiten je eins, weshalb auch gewöhnlich gubernacula in der Mehrzahl gebraucht wird. Der obere Theil, die Handhabe (ansa, *ολαξ*), ragte über den Vord (*τοράνηξ*, margo) ein wenig empor, der untere, breite Theil (pinnae, *ταρσοί*) durchschnitt das Wasser. *Vitr.* 10, 8. Der Standpunkt des Steuermanns (*κωβερνήτης*, gubernator) auf dem Hintertheil war mit einem bretternen Boden überdacht. Er hatte bisweilen noch einen Gehülfen auf dem Vordertheile des Schiffes, der von der Bezeichnung desselben (prora) *πρωράτης*, proreta hieß. *Ov. met.* 3, 617. *Plaut. Rud.* 4, 3, 76. Der Steuermann besorgte überhaupt die Leitung des Schiffes, durch Ruder und Segel (incumbere remis, inhibere remos), daher mußte er die Rükten, Meere, Sterne, Winde u. s. w. kennen. Unter seinem Befehle stand ein *κελευστής*, hortator oder pansarius, der entweder mit der Stimme den Gleichschlag der Ruderer commandirte oder durch einen Hammer (portisculus), woher er selber auch portisculus hieß. Bisweilen wurde auch nach der Ffide gerubert, auch wol nach dem Gesange der Ruderer selber (cantus nauticus). — Das Ruder, dieser „Flügel des Schiffes“, hieß

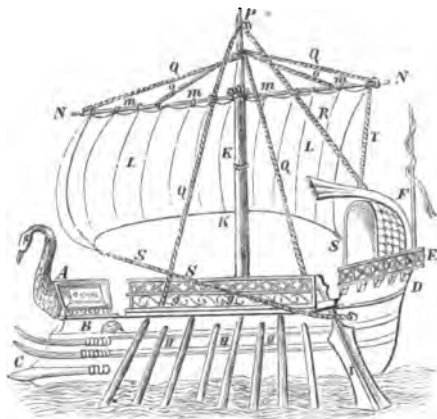


2

3

ἔρετρος (oder -όν), der Griff daran πηδόν oder πηδός. Die Ruder waren einer Wurfhakenform ähnlich, aus Lannenstämmen verfertigt und mit Riemen an einen Pflock festgebunden, oder ein ringförmiger Riemen (τρόπος), der um das Ruder lag, war über den Pflock (κλήις, σκαλιός) gehängt. Einmal bei Homer (*Od.* 9, 322) kommt ein 20rudriges Schiff vor. Der Schiffstaken, womit die Schiffe vom Ufer abgestoßen werden, hieß κοντός; Anker gab es noch nicht, wol aber εὐναί, Steine, die man vorn mit Tauen in die Tiefe hinabließ. Das Material des Schiffs bestand meist aus Fichten, seltener Pappeln oder Erlen; als Werkzeuge bei der Bearbeitung dienten die Art, πέλεκυς, das Handbeil, σκέπαρον, der Bohrer, τέρετρον, zum Zusammenfügen der Balken die Schnur, στάθμη, zur Befestigung die Holznägel, γόμφοι (*Hom. Od.* 5, 234 ff.). — Wir gehen zur Beschreibung eines vollständigen Kriegsschiffes über; dasselbe bestand aus einem Vordertheil (πρόρα, prora) und einem Hintertheil (πρύμνη, puppis); auf letzterem, das sich zu einer mit Schnitzwerk verzierten, bald in die Form einer einfachen Volute, bald in ein Blatt- oder Federornament auslaufenden Spitze (ἀπλαστον, aplastre) erhob, waren als Verzierungen Götter- und Heroenbilder angebracht, die dem Schiffe den Namen gaben und zugleich eine Bezeichnung der Heimat enthielten, während das in Holz geschnitzte Sinnbild, παράσημον, in der Regel sich am Vordertheil befand. Der mit Bildwerken verzierte massive Knopf des Vordertheils hieß ἀκροστόλια, auch χηνίσκος,

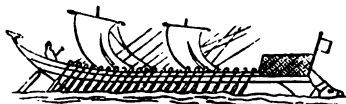
προεμβόλιον, die Augen, Löcher an beiden Seiten des Vordertheils, ὀφθαλμοί (wie auch bisweilen die Ruderlöcher, τρήματα, τροπήματα, hießen), den Bord oder die oberste Einfassung, τράφηξ, die Ruderbänke, ἔδρα κωπῶν, den Fußboden des



Navis biremis.

- | | |
|----------------------------|--------------------------|
| A. Πρόρα, prora. | K. Ἴσός, malus. |
| B. Ὀφθαλμός, oculus. | L. Ἴστιον, velum. |
| C. Ἐμβολός, rostrum. | m. Κεραία, antenna. |
| D. Χηνίσκος. | N. Ἀκροκείραιαι, cornua. |
| E. Πρύμνη, puppis. | o. Κερούχοι. |
| F. Ἀπλαστον, aplastre. | P. Καρχήσιον. |
| g. Τράφηξ. | Q. Κάλοι, καλώδια. |
| H. Κώπαι, remi. | R. Πρόστος. |
| I. Πηδάλιον, gubernaculum. | S. Πόδες, pedes. |
| | T. Ὑπεραι, o pifera. |

Verdecks, ἑλκία; an festen Gerüthen, σκευή ἐύλινα ἐντελή, das ganze Ruderwerk, ταρός oder ταρός, zwei Steuerruder, πηδάλια, zwei Leitern, κλιμακίδες, ἀποβάθραι, mehrere Staken zum Fortstoßen oder Abziehen des Schiffes und zum Prüfen der Tiefe, κοντοί, Stützen zur Befestigung des Mastes, παραστάται, den Mast, ἰσός, nebst der Spitze, καρχήσιον (Top), und die Segelstangen, κεραΐαι, antennae; zum hängenden Gerüthe die auswendig vom Vordertheil bis zum Hintertheil herumlaufenden Tauen, ἑποζώματα, tormenta, die Segel, ἰστία, die kleineren und größeren Tauen der Takelage, τοπιεία oder ροινία, die an der Segelstange, κερούχοι, Seitenüberzüge des Verdecks zum Schutze gegen Geschosse oder Wellen, παραρρύματα, endlich den Anker, ἄγκυρα, ancora. Die Kriegsschiffe hatten bald 10, bald 15 Ruderer auf jeder Seite; die gewöhnlichsten waren in früherer Zeit die πεντηκόντοροι, später die τριήρεις, triremes (Fig. 1—3); schon vor der salaminischen Seeschlacht fing man an, mehrere Reihen von Ruderbänken, ἔδωλια, fori transtra, 2, 3, 4 und 5, zu bauen, wobei dann die höheren Reihen längere und schwerere Ruder gehabt haben müssen. Die gewöhnlichsten blieben jedoch die Dreiruderer, τριήρεις, triremes (das obige Bild ist die einfache Zeichnung einer biremis); die größeren mit 4 und 5 Reihen bauten die Karthager, die sicilischen Tyrannen und die Römer. Nach Polybios hatten die Penteren derselben im 1. punischen Kriege 300 Ruderer und 120 Seesoldaten, unter Caligula finden wir 400 Ruderer darauf, ja der König Dismachos hatte eine Otkere mit 1600, Alexander d. Gr. zwölfrudrige, De-



Ein πεντηκόντορος.



weil er nicht selten die Form eines Gänsehalses hatte, was auch öfter beim Hintertheile vorkam. Ueber Vorder- und Hintertheil und den Bauch (κύτος, testudo) des Schiffes hin ging das Verdeck, κατάστρωμα, tabulatum. Das Schiff hatte außer dem Kumpfe einen metallenen Schnabel, ἔμβολος, rostrum, darüber den hölzernen Theil,

metriōs Poliorbetes funfzehnruderige, Ptolemaios Philadelphos dreißigrunderige, Ptolemaios Philopator sogar eine Zeffaralontere mit 4000 Ruderern, wenn anders eine solche Erhöhung der Ruderbänke glaublich ist, ein Prachtschiff, das für den Krieg nicht wol zu brauchen war. — Die Bemannung der Kriegsschiffe bestand aus Matrosen (*ναῦται*, *ὕπηρέται*) und Seesoldaten (*ἐπιβάται*, *classarii*, *socii navales*, s. d.); an der Spitze jeder Ruderreihe stand ein *πεντηκόνταρχος*, der Takt (*κέλυσμα*) für den Rudererschlag wurde vom *κελυστής*, *pausarius*, *hortator*, mit der Stimme, vom *τριηράδης* mit der Flöte angegeben. Die niedrigste Reihe der Ruderer hieß *θάλαμος*, daher der Name *θαλαμῆται* oder *θαλάμιοι*, die mittlere, *ζυγά*, daher *ζυγιοί* oder *ζυγῖται*, die oberste *θράνος*, daher *θρανῖται*. Am Hintertheile des Schiffes erhob sich der Sitz des Steuermanns (*κυβερνήτης*), der mit zwei großen Schaufelrudern den Lauf des ganzen lenkte, während sein nächster untergebener (*προωρέως*) vom Vordertheile aus Himmel und Wellen beobachtete, und unter diesem wieder andere die Thätigkeit der Mannschaften überwachten und durch Signale leiteten. Der Befehlshaber, oft auch Admiral, hieß *ναύαρχος* oder *στόλαρχος*, mitunter auch *στρατηγός*, bei den Römern *magister navis* oder *trierarchus*. — Die Kriegsschiffe der Römer, die erst während des 2. samnitischen Krieges die Wichtigkeit derselben erkannten, 311 v. C., als sie sich veranlaßt sahen, *duumviri navales* zu ernennen, waren im wesentlichen ebenso eingerichtet; *naves longae*, seltener *militares*, *πλοῖα μακρά*, waren lang und zugespitzt, um desto leichter segeln zu können; sie wurden hauptsächlich von Rüdern getrieben, doch bediente man sich auch der Segel. Die *naves actuariae* waren leichtere Schiffe zu raschen Unternehmungen, *Recognoscirungen* u. dgl., auch wurden Soldaten auf ihnen (*στρατιώτιδες*, *ὀπλιταγωγοί*) oder Pferde (*ἵππηγοί*, *ἵππαγωγοί*) transportirt. Dazu gehörten besonders die schnellen Liburner Jachten, *naves Liburnicae* (s. *Liburnae*). Ob damit im allgemeinen die *naves rostratae* identisch sind, muß wol dahingestellt bleiben. *Naves praetoriae* hießen die Admiralschiffe, die gewöhnlich als Abzeichen (*insigne*) eine purpurrothe Flagge (*vexillum purpureum*), Nachts auch 3 Laternen (*Liv.* 29, 26. 37, 29. *Tac. hist.* 5, 22) hatten. *N. speculatoriae*, *πλοῖα κατάσκοπα*, h. Nacht- und Spionirschiffe, um die



Navis oneraria, πλοῖον.

geräumigem Wauche (*σφογγύλαι*), und *frumentariae*. *N. orariae* (*Plin. ep.* 10, 26) waren die Küstenschiffe, mit denen man nicht auf die hohe See fuhr; *n. tabellariae*, mit kleinem Segel oben am Mast, Packet- und Postschiffe zur Beförderung von Nachrichten (s. *Postwesen*).

Die leichteren Bergnügungsfahrzeuge waren *κέλητες*, *ἀκάτια*, *σκάφη*, *celoces* (*celor*), *lembi*, *phaseli* (s. *Phaselis*). Mit Verbed versehene Schiffe hießen *κατάφρακτοι*, *constratae*, ohne ein solches *ἀφρακτοι*, *apertae*. — Die Fahrzeuge in der Kindheit ihres Baues werden mit *naves subtiles*, *πλοῖα ῥαπτὰ*, bezeichnet; sie waren aus Flechtwerk von schlanken Stäben zusammengesetzt und mit Häuten überzogen; so bei den Britanniern (*Plin.* 24, 9, 40; vgl. *Verg. A.* 6, 414 vom Raßn des Charon). — Die Schiffswerften hießen *νεώρια*, *navalia* (*castra*); sie zerfielen wieder in die eigentliche Baustätte, *ναπηγιον*, und die Schiffsdock, *ναύσταθμοί* oder *νεώσοικοι*. In Rom waren zwei, *vetera* und *nova*, beide schon frühzeitig für den Schiffsbau angelegt. — Hauptschriften von Grazer, de veterum re navali (1864), und Untersuchungen über das Seewesen des Alterthums (*Philologus* 3. Spplband. 2. Heft. 1866).

Ἐπιστὴ ὁδός, die von Delphoi über den Abhang des Parnassos nach Daulis und weiter nördlich führende Straße, so genannt, weil sie mit einer sich trennenden Bergschlucht anfang und dann 2 M. östlich von Delphoi in 2 Arme sich theilte (daher *τρεῖς κέλευθοι*, i. *τὰ Ἐρένη*), deren einer nach Daulis, der andere über Ambrissos nach Lebadeia und Stiris in Boiotien führte. Auf letzterem Wege sendeten die Athener ihre jährlichen Geschenke zum delphischen Orakel. Das Grabmal des dort von Dibipus ermordeten Laos befand sich im Centrum der drei Wege. Der Kreuzweg selbst heißt jetzt *τὸ σταυροδρόμι τῆς Μπαρδανας*. *Soph. O. T.* 783. 1411. *Eur. Phoen.* 38. *Paus.* 10, 5, 3. Vgl. Phokias.

Scholoneus s. *Atalanta*.

Scholoneus, *Σχοινεύς*, 1) Hafen der Korinther am engsten Theile des Isthmos, nördlich von Kenchreai, i. Hafen von Kalamati. *Strab.* 8, 369. 380. — 2) Ort im mittleren Arabien bei Methydrion. *Paus.* 8, 35, 10. — 3) Stadt Boiotiens an einem Flusse gl. N. (welcher wahrscheinlich der heutige Kanabari ist), auch *Σχοῖνος*, an der Ostseite des Sees Sylite. *Hom. Il.* 2, 497. *Strab.* 9, 408.

Schola s. *Schulwesen*.

Scholion, *σκόλιον*, *scholium*, heißt eine kritische oder erklärende Randbemerkung in griech. und lat. Handschriften, welche aus größeren Werken entnommen und aus dem jedesmaligen Bedürfnis des Schreibenden hervorgegangen war und deshalb auch von andern Besitzern der Handschriften vermehrt und verändert werden konnte. Zuerst wird das Wort erwähnt bei Cicero (*ad Att.* 16, 7); die Sache selbst kam im Zeitalter des Augustus zunächst mit Dibymos auf und nahm in den folgenden Jahrhunderten immer mehr zu, je mehr man die größeren kritischen und exegetischen Werke der alexandrinischen gelehrten zu studiren unterließ und sich nur an die daraus entlehnten Scholien hielt. Die Abfassung von Scholien geht bis ins 15. Jahrh. Die Verfasser der noch vorhandenen Scholien, namentlich der griechischen, sind so gut wie unbekannt, und ihre Abfassung gehört den späteren christlichen Jahrhunderten und der byzantinischen Zeit an. Am wichtigsten und bedeutendsten sind die Scholien zu Homer, Hesiod, Pindar, Sophokles, Aristophanes, Apollonios von Rhodos, Aratos, Mikandros und Theokrit; unter den röm. Schriftstellern zu Plautus, Terenz, Ho-

raz, Persius, Juvenal. Die wichtigsten lateinischen Scholiasten sind Donatus (Terenz), Porphyrio (Horaz), Probus und Servius (Vergil). Winder bedeutend sind die Scholien zu Aischylos, Euripides, zur griech. Anthologie, zu Kallimachos, Platon, Thukydides, Demosthenes und Aischines. Es ist eine wichtige Aufgabe der Kritik, die Bestandtheile der Scholien nach ihrem Alter und Werth zu sondern.

Schreibmaterial. Das Papier oder der Stoff, auf dem man schrieb, ist in der Regel der feine Bast (liber; die einzelnen Lagen heißen phylirae, vgl. *Hor. od.* 1, 38, 2) des ägyptischen Papyrus, der durch ablutio, d. h. Jurichtung und Bleiche, in der Zeit des Kaisers Augustus so vervollkommen wurde, daß der vorzüglichste der früheren Zeit (hieratica) nur den dritten Rang noch einnahm. Die schmalen Streifen dieses Papiers, die an den herculanensischen Rollen sich etwa in der Breite von 6 Fingern befinden, wurden zusammengeleimt (paginae, schedae). Die Breite und Länge der Rollen war verschieden. Außerdem war das üblichste Material das Pergament, membrana (Pergamena), seit der Erfindung des Eumenes von Pergamos (s. Bücherwesen, 1.); gewiß aber war die Benutzung desselben viel kostbarer. Die Blätter waren meist so groß, daß die Schrift bequem in Columnen zerlegt werden konnte; zwischen denselben waren in der Regel wol Rinten mit rother Farbe (minium) gezogen. Meistentheils wurde aber nur eine Seite der charta oder membrana beschrieben. Man schrieb darauf mit dem Rohr, calamus, κάλαμος, δόναξ, σζόζνος, auch arundo und canna genannt, das am besten aus Aegypten, Knidos und vom anafischen See geliefert wurde, und das den alten ganz wie uns die Feder diente. *Plin.* 16, 86, 64. Namentlich bediente man sich desselben, wenn der Griffel zu scharf oder schneidend war, der auf der eigentlichen Tafel von Wachs zc. gebraucht wurde, also namentlich auf dem ägyptischen Papiere, Pergament zc., daher calamus scriptorius; war es neu geschärft und gepolirt, hieß es c. temperatus. *Cic. ad Qu. fr.* 2, 16, 6, 1. Zugeschnitten wurde es mit dem κάλαμοϋλοϋτος, scalprum librarium. — Die Tinte, mit der man schrieb, war eine Art Lusche, die aus Ruß und Gummi bereitet wurde, μέλαν γραφικόν, atramentum librarium. Vgl. über Fabrication des Papiers und Schreibmaterials Blümner, Technologie und Terminologie der Gewerbe und Künste bei Griechen und Römern Bd. 1, S. 308 ff.

Schuhe s. Kleidung, 6. 10.

1 **Schulwesen.** A. bei den Griechen. Hierüber genaueres mitzuthellen, ist allerdings schwierig, weil es einmal, dem öffentlichen Leben sich meistens entziehend, dem Hause und der Familie angehörte, fürs andere, weil es bei diesem Volke der Freiheit und Humanität mit der Erziehung (s. d.) auf das engste verbunden war. Indessen scheint, je weiter wir zurückgehen, desto mehr auch der Unterricht, wie das ganze Leben, öffentlich gewesen zu sein. Ein Unterschied fand in Griechenland auch statt zwischen den dorischen und ionischen Staaten, zwischen der Periode vor und nach Sokrates. Die Geistesbildung der Spartaner z. B. war auf Musik im engeren Sinne und auf Schärfung des Verstandes und Urtheils beschränkt;

nur wenige konnten lesen und schreiben. Zu Athen dagegen bezog sich der Unterricht auf eine Mannigfaltigkeit von Gegenständen und verlangte meistens eine größere Zahl von Lehrern, deren jeder in seinem Fache unterrichtete. Die Kinder lernten, nach dem Berichte des Dionys von Halikarnas, durch die Syllabir-Methode (συλλαβίστην) zugleich lesen und schreiben. Beim Lesen wurde die Hebung und Senkung der Silben durch den bald mehr, bald weniger gehobenen Ton bemerklich gemacht. Dies geschah ohne Zweifel von mehreren zugleich und war gewiß eine gute musikalische Vorübung. Großer Werth wurde alsdann auf das Auswendiglernen gelegt; hierbei standen, auch bei den Spartanern, die Gedächtnisse des Homer obenan. Er galt als Muster der Weisheit in ganz Griechenland, so daß die Vertrautheit mit ihm höher geachtet ward als die genaue Kunde der Gesetze. Dabei wurde die überwiegender bildende Kraft der Poesie auch in den Grundsätzen der Philosophie richtig in Anschlag gebracht. Außerdem scheinen für das reifere Knabenalter die Fabeln des Aisop, besonders aber für den mit kriegerischem Muth und Sinn zu erfüllenden Jüngling der Dichter Simonides benutzt worden zu sein. In der großen Wendezeit des hellenischen Lebens, die mit dem peloponnesischen Kriege zusammenhängt, wurde der etwas sententiöse und liberalistische Euripides der allgemeine Liebling. Von dem Schreiben, das zu den Elementen oder γράμματα gehörte, war die Graphik oder Zeichnung wol zu unterscheiden, die erst zur Zeit des Aristoteles ein Zweig des Jugendunterrichts wurde. Auf die Musik im weitern Sinne (s. Musica) folgte im Jugendunterrichte die Gymnastik (s. d.). Für den Unterricht in beiden wurde ein Schulgeld bezahlt, entweder von dem ganzen Stamme, dessen Jugend gemeinsam unterwiesen wurde, oder von den einzelnen, die am zweiten Tage der Anthesterien, im Monate Anthesterion, in welchem die meisten Feste und also auch die meisten Ferien waren, zu zahlen pflegten. Erst später erhielten die Lehrer der Weisheit und Beredsamkeit vom Staate Gehalt; bis dahin wurde der Unterricht bei ihnen daher ziemlich theuer bezahlt. Während des peloponnesischen Krieges wurden die Schulen der Sophisten und Rhetoren eröffnet, die auf den Gang der hellenischen Bildung, ja selbst auf die Entwidlung des sittlichen Lebens einen so entscheidenden Einfluß übten. Die ganze Bildung nahm eine fast ausschließlich formale Richtung; das Streben diente zugleich der Gewinn-sucht, indem die Lehrer, nachdem zuerst Protagoras Geld genommen hatte, sich gewöhnlich ein sehr großes Honorar zahlen ließen, Protagoras z. B. für die vollkommene Ausbildung 100 Minen (8000 Mark). Doch machten einzelne, wie Sokrates (10 Minen = 800 Mark), in diesen Beziehungen eine rühmliche Ausnahme. — B. Bei den Römern. Mehr ist allerdings hier von dem eigentlichen Unterrichtswesen zu sagen, besonders weil es sich hier, nach dem auf Nützlichkeit und Zweckmäßigkeit gerichteten Wesen der römischen Bildung, von der Erziehung stärker trennte. Schon früh gab es Schulen, und eher als in Rom werden sie in Tusculum, Sabii und andern lateinischen Städten erwähnt; man nannte sie scholae, σχολαί, gewissermaßen Erholungen

von dem anstrengenden öffentlichen Leben, oder Ludi, Spiele, nämlich des Geistes, insofern alle Thätigkeiten desselben zunächst ihren Endzweck in sich selber tragen; die Lehrer hießen ludi magistri. Das erste Beispiel einer öffentlichen Schule finden wir 449 v. C. in der Geschichte der vom Decemvir Appius Claudius verfolgten Virginia, die also als erwachsenes Mädchen dieselbe besuchte. Diese Schulen wurden auf dem Markte in Buden gehalten; die Kinder wurden aber auch auf offener Straße, in trivius, unterrichtet, woher die gewöhnliche Schulkennniß schon bei Quintilian *trivialis* (das überhaupt in dem Sinne „gewöhnlich“ vorkommt, z. B. *Quint.* 1, 4, 27) *scientia* heißt. Wahrscheinlich gehörten auch damals schon Grammatik, Dialektik und Rhetorik zum *trivium*, wie später im Mittelalter, wo Arithmetik, Geometrie, Astronomie und Musik das *quadrivium* bildeten. Vergütet wurde der Unterricht durch freiwillige Geschenke, erst um die Zeit des 2. punischen Krieges durch Geld; erst viel später wurde von Staatswegen ein Gehalt ausgesetzt. Als Gegenstände des Unterrichts traten, ganz verschieden von den Griechen, gerade die praktischen Richtungen ein, so daß selbst in der Mathematik die Arithmetik vor der Geometrie den Vorzug hatte. *Cic. tusc.* 1, 2. *Hor. sat.* 1, 6, 75. a. p. 325. Die Kinder wurden frühzeitig und gleich, während sie lesen und schreiben lernten, im Rechnen unterrichtet; die übliche Rechnungsweise dabei war mit den Fingern, wie bei den Griechen. Die Leibesübungen aber bestanden bloß in einer Vorübung zum Kriege; die heiteren Spiele wichen hier dem ernsteren Leben. Tanzen und Singen wurden frühzeitig geübt, außerdem auch das Schwimmen mit Vorliebe betrieben. Was die übrigen Unterrichtsgegenstände betrifft, so fehlte eine Einführung in die Geschichte der Vorzeit und in das Verständniß der Mythen wol nicht; die geographischen Kenntnisse dagegen wurden wol weniger als bei den Griechen gepflegt. Viel Eifer aber ward auf die Lesung und das Studium der Dichter verwandt. Das merkwürdigste jedoch ist, daß die Römer das erste Volk sind, von dem fremde Sprachen als ein eigenthümlicher Bildungszweig getrieben wurden. Das Griechische war neben dem Lateinischen ein Hauptbildungsmittel der späteren Zeiten. Die Dichter Livius Andronicus und Ennius erklärten auch griechische Schriftsteller, da die römische Literatur ja noch so wenig eigene Erzeugnisse darbot. Krates von Mallos in Kilikien aber (s. Grammatiker, 2.) führte zuerst 165 v. C. das grammatische Studium in Rom ein, also in einem Zeitalter, in welchem die Literatur in ihrer ersten Entwicklung stand, während die Grammatik bei den Griechen erst Eingang fand, als das wahre Leben in Kunst und Wissenschaft schon untergegangen war (s. Erziehung, 20.). — Die literatores nun waren die Grammatiker, welche im Lesen und Schreiben unterrichteten; die *literati* dagegen die höhere Classe derselben, welche in der Auslegung der Dichter übten und dabei praktische Übungen in schriftlicher Darstellung und in Schärfung der Urtheilskraft anstellten. In dem vor dem 7. Lebensjahre angefangenen, zweimal täglich gegebenen Unterrichte im Lesen war auch bei den Römern die Syllabirmethode üblich; auf eine klare, deut-

liche und richtige Aussprache wurde besonderes Gewicht gelegt. Von Wörtern ging man zu Sätzen und Versen über; die erwachsenen sagten vor, die jüngeren sprachen nach. Auswendig gelernt wurde viel, wozu auch schon der Mangel an Exemplaren nöthigte; die längeren Stücke wurden zu dem Ende dictirt, wozu man den Stoff aus der älteren röm. Literatur nahm. So wählte ihn Orbilius aus den Dramen des Livius, andere aus Ennius; keiner aber wurde so fleißig benutzt (was das ganze Mittelalter hindurch dauerte) wie Vergil. Mit dem Lesen wurde die Einübung der grammatischen Formen und das Schreiben verbunden, wobei mehr auf Richtigkeit und auf Schönheit, als auf Schnelligkeit gesehen wurde. Man schrieb mit dem *stilus* (s. d.) oder *graphium*, *graphiolium*, Griffel, auf Wachstafeln, *tabulae ceratae* (vgl. *Pugillares*), und übertrug dann, was bleiben sollte, auf eine *charta* (Papier) oder *membrana* (Pergament, nur inwendig beschrieben, s. Schreibmaterial). Die Schüler wurden nach ihren Leistungen rangirt, und die Grammatiker hatten noch außerdem Unterlehrer, *hypodidascali*, *subdoctores*, *proscholi*. Die Disciplin war sehr streng; bei Vergehungen wurden die Kinder mit der *ferula* auf die Hände geschlagen (*flagellum* für stärkere Vergehen und meist nur bei Sklaven). Einige, wie Orbilius (s. d.), waren als besonders schlagfertig (*plagosi*) berühmt. Für manche war das Schulehalten sehr einträglich; dem L. Appulejus soll es jährlich 400,000 Sesterzien (über 60,000 Mark) eingebracht haben. Ferien waren an den Saturnalien (erst 1, später 4 und sogar 7 Tage), an den Quinquatrien und in der Obst- und Weinernte. Auf der höheren Unterrichtsstufe der *literati* wurden die Dichter (zuerst Homer und Vergil) erklärt und die Zustände der Vorzeit vorgeführt. Auf den Unterricht im Griechischen wurde hier besonders mit großem Nachdruck gebrungen. Die rhetorischen Übungen waren zwiefach, für die jüngeren (*pueri*) und die älteren (*adulescentuli*), für jene *berathende*, *suasoriae*, für diese *Streitreden*, *controversiae*. In der Kaiserzeit nahmen diese überhand und bewirkten sogar einen sehr nachtheiligen Einfluß auf die Entwicklung fast der ganzen Bildung, nur nicht auf die der Rechtsgelehrten, deren Blüte vielmehr in diese Zeit zu setzen ist (s. *Jurisconsulti*).

Schutzverwandte s. *Σέβας*.

Scipiones s. *Cornelii*, 5—16.

Scissor hieß der bei Tafel transgirende Sklave, wie *carptor* und *diribitor*. *Petron. sat.* 36.

Scobis, Sägespäne, zum Kehren der Zimmer angewendet. Zu diesem Zwecke hatte man sogar bunte und wohlriechende. *Hor. sat.* 2, 4, 81.

Scodra, *Σκόδρα*, -ai, j. *Schodra*, ital. *Scutari*, eine der bedeutenderen Städte des römischen Illyriens, vorher Hauptstadt des Gentius, am linken Ufer der *Barbana* (j. *Bojana*), an der Südspitze des *Lacus Labentis*. S. war sehr fest und hatte viele römische Bewohner. *Liv.* 43, 20. 44, 31. 32.

Scopae, Besen aus Reisern der *Tamariske* oder wilden *Myrte*, seltener aus Palmzweigen, zum Kehren der Zimmer und Häuser. *Hor. sat.* 2, 4, 83.

Scordisci, *Σκορδισκοί*, Volk in Oberpannonien, keltischer Abstammung, an der *Mur* und

Drau, von den Römern bekämpft und von L. Dibius (s. d.) besiegt. *Strab.* 7, 293. 318.

Scoti, werden erst bei spätern Schriftstellern neben den Picti als Hauptstamm der Caledonier im südlichen Theile von Schottland und Irland genannt. *Amm. Marc.* 27, 8. 26, 4.

Scribae, 1) Privatschreiber, theils Lohnschreiber, welche jedem Dienste thaten, der sie bezahlte, theils Sklaven und freigelassene, die nur für ihre Herren schrieben. Sie hießen ab epistulis, wenn sie die Correspondenz des Herrn besorgten, a studiis, wenn sie bei dem Studiren halfen, a bibliotheca und notarii (s. d.), wenn sie Stenographie übten. — 2) Staatschreiber, dienten den Magistraten, und zwar in doppelter Art. Entweder wurden sie von dem Staate den Magistraten beigegeben, als scribae quaestorii, aedilicii und tribunicii, und zerfielen in mehrere decuriae (in die sie sich beim Beginn ihrer Laufbahn einkaufen mußten), oder es waren Schreiber, welche die Magistraten nach Belieben anstellten. Dieses thaten die Consuln, Prätores, Censoren und Dictatoren, welche, wenn sie Schreiber brauchten, solche aus ihrem eigenen Haushalt wählten oder servi publici und Lohnschreiber annahmen. Die öffentlichen Schreiber waren Bürger, die sich gewissermaßen zu dem Stande der Ritter rechneten, wenn auch einzelne freigelassene sich unter ihnen fanden; daher ordo honestus. Namentlich waren sie durch ihre vieljährige Geschäftskennntniß den Magistraten sehr nützlich, bekleideten auch wol nach Niederlegung ihres Schreiberamtes (tabulam ponere) höhere Staatsämter (Flavius aedilis curulis, *Liv.* 9, 46). Im übrigen verblieben sie zeitlebens in ihrer Beschäftigung, und zog die directe Bezahlung (in älterer Zeit stets merces genannt, unter den Kaisern salarium), die sie für ihre Dienste empfangen, eine scharfe Grenzlinie zwischen ihnen und denjenigen Beamten, die höchstens Diäten und Gratificationen empfangen (*Suet. Vesp.* 3. *Nep. Eumen.* 1). Aber sie standen sich gut, namentlich auch in den Provinzen (*Cic. Verr.* 3, 78 f.). Die Schreiber des Staatschazes (quaestorii) waren die angesehensten, und ihre Wirksamkeit die bedeutendste. *Suet. vit. Hor.* Sie machten die Rechnungen und besorgten das Staatsarchiv. Die Schreiber der höheren Magistrate führten im Senat die Protokolle, lasen vor Gericht die Zeugnisse und sonstigen Documente vor u. s. w.

Scribonii, ein plebejisches Geschlecht: 1) L. Scrib. Libo, Tribun im Jahre 216 und Prätor 204 v. C. Er wird für den Erbauer des puteal Scribonianum gehalten. *Hor. sat.* 2, 6, 35. — 2) C. Scrib. Curio, Aedil im J. 196 v. C., erbaute als solcher einen Tempel des Faunus. *Liv.* 33, 42. — 3) L. Scrib. Libo, im J. 149 v. C. Volkstribun, drang, von Cato unterstützt, auf Bestrafung des Sulpicius Galba, der den Lustantern sein Wort gebrochen hatte. *Cic. Brut.* 23, 89. — 4) C. Scrib. Curio, einer der bedeutendsten Redner seiner Zeit (*Cic. de or.* 2, 23, 98), dessen Reden sehr gerühmt wurden. — 5) Sein Sohn, C. Scrib. Curio, war im J. 90 v. C. Volkstribun, that Kriegsdienste im Heere des Sulla gegen den Mithridates, 84, bekleidete darnach im J. 76 das Consulat und besiegte im J. 70 als Statthalter von Macedonien die Thra-

ker, in welchem Kriege er sogar bis an die Donau drang. *Flor.* 3, 4. *Eutr.* 6, 2. *Vgl. Cic. Brut.* 60, 217. Während der catilinarischen Verschwörung war er als Anhänger der Optimaten auf Cicero's Seite, für den er auch später gegen Clodius im J. 58 bei der dem Cicero drohenden Verbannung sprach. *Cic. ad Att.* 1, 14. Er trat später gegen Cäsar als entschiedener Gegner auf (*Cic. Brut.* a. a. O. *Suet. Caes.* 49), starb aber schon im J. 53. *Cic. ad fam.* 2, 2. Er war ein Freund altherrwürdiger Römersitte und wirkte auch als Redner, ohne sich über die Mittelmäßigkeit zu erheben. *Cic. Brut.* 59, 213. *or.* 37, 129. — 6) Sein Sohn, C. Scrib. Curio, anfangs Republikaner, später Anhänger Cäsars seit seinem Tribunate im J. 50 v. C., nach einigen von Cäsar durch Bestechung gewonnen (*Plut. Caes.* 29. *Suet. Caes.* 29. *App. b. c.* 2, 26), trug durch seine geheimen Anstachelungen wesentlich zum Ausbruche des Bürgerkriegs zwischen Cäsar und Pompejus bei. Er diente dem Cäsar in Afrika, wo er durch Zuba von Numidien seinen Tod fand. Seine Beredsamkeit war sehr bedeutend (*Cic. Brut.* 81, 280), nicht geringer aber auch seine Verschwendung und Schwelgerei. *Plin.* 36, 15. Er liebte es, den vornehmen und genialen Mann zu spielen. — 7) L. Scrib. Libo, ein Freund des Pompejus, dessen Sohne Sextus er seine Tochter zur Ehe gegeben hatte (*Cic. ad fam.* 1, 1, 3. *ad Att.* 16, 4), kämpfte im J. 49 v. C. gegen Cäsars Feldherrn Dolabella in Dalmatien als Befehlshaber der Flotte und vermittelte im J. 39 die Aussöhnung des Sext. Pompejus mit den Triumvirn. *App. b. c.* 5, 62. Im J. 36 war er zugleich mit M. Antonius Consul. Er war ein in den Wissenschaften wol bewandeter Mann und mit Cicero befreundet. *Cic. acad.* 1, 1, 3. — 8) Seine Schwester, Scribonia, zweite Gemahlin des Octavian, Mutter der Julia, nach deren Geburt sie den Scheidebrief erhielt. — 9) L. Scrib. Libo Drusus, wurde von Liberius, welcher in ihm einen Nebenbuhler argwöhnte, vor das Senatsgericht gezogen, unter dem Vorwande, daß er mit Wahrsagern und Zeichendeutern in Verbindung gestanden, worauf Scrib. sich selbst entleibte. *Tac. ann.* 2, 27. *Suet. Tib.* 25. *Dio Cass.* 57, 15. — 10) Scribonia, Gemahlin des M. Licinius Crassus und Mutter eines Gn. Pompejus (s. Pompeii, 16.), fand mit diesem durch Kaiser Claudius ihren Tod, 47 n. C. — 11) Scrib. Proculus, röm. Senator, wurde unter Caligula im Senate getödtet. *Suet. Cal.* 28. — 12) Zwei Brüder, Scrib. Proculus und Rufus, Statthalter von Germanien, wurden durch Nero im J. 56 n. C. umgebracht. *Tac. hist.* 4, 41. — 13) Scrib. Largus (Designatianus), Verfasser einer nicht unverständigen und leiblich stilisirten Schrift de compositione medicamentorum, begleitete im J. 43 n. C. den Claudius als Arzt auf einem Zuge nach Britannien.

Scrinium, 1) ein zur Bewahrung von Büchern und Rollen dienender rundgeformter Kasten, den man auch auf Reisen mitnehmen konnte. *Plin.* 16, 43. *Val. Max.* 6, 5, 6. — 2) In der Kaiserzeit hieß scrinium kaiserliche Kanzlei oder Bureau, deren es vier gab, scrinium memoriae, epistularum, libellorum und dispositionis. Scrinarius hieß seit dieser Zeit ein Rechnungsbeamter, während dieses Wort früher den scrinii custos,

b. h. den Sklaven bezeichnet hatte, welcher die scriinia seines Herrn besorgte.

Scriptores historiae Augustae heißen die Verfasser einer Anzahl von Lebensbeschreibungen der röm. Kaiser von Hadrian an bis Numerianus, also von 117 bis 284 n. E.; nur die der Jahre 244 — 253 sind nicht in eigener Bearbeitung auf uns gekommen. Es werden 6 genannt: Aelius Spartianus, Vulcatius Gallicanus und Trebellius Pollio unter Diocletian, Flavius Xopiscus, der beste von allen, Aelius Lampridius und Julius Capitolinus unter Constantin; obwohl manche die von Vulcatius Gallicanus und Capitolinus verfaßten Biographien dem Spartianus zuschreiben. Sie sind, wengleich wegen ihrer unclassischen Sprache von geringem Werthe, trotz ihrer Geistesarmuth und Unfähigkeit doch wegen ihrer Nachrichten sehr schätzbar. Die Sammlung ist in der Gestalt, wie sie uns vorliegt, wahrscheinlich erst in späterer Zeit zusammengestellt worden, um die zahlreichen Kaiserbiographien in eine mehr übersichtliche Darstellung zu bringen. — Ausgg. von Casaubonus (1603 und 1620), Jordan und Effenhardt (1864), S. Peter (1866).

Scriptura, die Hut- und Tristabgabe, s. Pascua.

Sculptura (Bildhauer- und Bildschneidekunst) s. Bildhauer.

Scultenna, *Σκουλάνας*, südlicher Nebenfluß des Padus, der auf dem Apennin entspringt, bei Mutina vorüberfließt und östlich von Sernium mündete; j. im Oberlauf Scollenna, im Unterlauf Panaro. *Liv.* 41, 12. 18. *Strab.* 5, 218.

Scurra (derisor), der Lustigmacher oder Possenreißer. Die Parasiten dienten gewöhnlich in dieser Eigenschaft, und in den Zeiten der eingerissenen Sittenverderbniß hatte man bei Tisch besondere scurrae, ebenso wie Seiltänzer und Jongleurs.

Scutum s. Waffen.

Scylacium, *Σκυλάκιον*, Stadt an der Ostküste von Bruttii auf 2 Hügel, 1 St. von der See und vom Vorgebirge Styllaion, der Sage nach von den Athenern gegründet, j. Squillace. Anfangs gehörte sie zu Kroton, wurde dann von dem ältern Dionysios den Lokern geschenkt und endlich von den Römern in Besitz genommen. Von ihr hatte der sinus Scylacius (*Σκυλλητικὸς κόλπος*) seinen Namen, der mit dem an der Westseite liegenden hipponiatischen Meerbusen die schmalste Stelle des Landes einschloß. *Strab.* 6, 261. *Verg. A.* 3, 553.

Scylla oder **Scyllaeum Promunturium**, *Σκυλλαιὸν ἄκρον*, ein hoher, steiler, ins Meer hinausragender Felsen an der bruttischen Küste bei der Stadt Scyllaeum (Styllaion), an welchem man den homerischen Mythos des den Schiffen Verderben drohenden Seeungeheuers Scylla knüpfte. *Hom. Od.* 12, 73 ff. 227. 246. *Od. met.* 13, 732. *Verg. A.* 3, 426. Die Gefahr malte sich die Phantasie des Dichters bei der mangelhaften Schifffahrtskunde jener Zeit aus, jetzt kann von derselben nicht die Rede sein, so wenig als man jetzt von der nach Homer (*Od.* 12, 101) nur einen Pfeilschuß entfernten Charibdis etwas zu sagen weiß. Das Vorgebirge heißt jetzt Sciglio. *Strab.* 6, 266.

Scyllaeum, *Σκυλλαιὸν*, 1) s. Scylla. — 2) Stadt an dem Vorgebirge gl. N. in Bruttii, zwi-

schen Medama und Rhegion, wo Anaxilas von Rhegion einen besetzten Hafen gegen Seeräuber anlegte; Ruinen einer Burg finden sich bei dem heutigen Sciglio. *Strab.* 6, 267. — 3) östliches Vorgebirge des Peloponnes an der troizenischen Küste, j. Styli, das mit Sunion die beiden Endpunkte des Eingangs des saronischen Meerbusens bezeichnet. *Thuc.* 5, 63. *Strab.* 8, 368. 373.

Scyphus, *σκύφος*, s. Trinkgeschirre.

Sebaste, *Σεβαστή*, Stadt auf einer der Küste Kilikiens ganz nahe Insel, Cleüsa, von dem Könige Archelaos von Kappadokien, dem die Römer die Herrschaft über das raue Kilikien gegeben hatten, zu Ehren des Augustus angelegt und genannt. *Strab.* 14, 671. — Andere Städte dieses Namens lagen in Phrygien und Samaria.

Sebastela, *Σεβαστεία*, Stadt in Pontos unweit der Halysquellen. Von Pompejus war ein schon vorhandener Ort unter dem Namen Megalopolis zur Stadt erhoben worden. *Strab.* 12, 560. Später wuchs ihre Größe und ihr Ansehen, so daß sie Hauptstadt von Armenia prima wurde. Ruinen bei Sivas. — Auch *Σεβαστοπόλις* hießen manche Städte späterer Zeit.

Sebennytos, *Σεβέννυτος*, Stadt im Delta Unterägyptens und Hauptstadt eines Nomos, an dem nach ihr genannten Nilarm, früher nicht unbedeutend, dann gesunken; j. Samanhub. *Hdt.* 2, 166. *Strab.* 17, 802. *Plin.* 5, 9, 9. 13, 11, 21.

Sebëthus, kleiner Fluß Campaniens, der oberhalb Nola und Abella entsprang und, um den Besubius herumfließend, östlich von Neapolis in den puteolanischen Meerbusen mündete; j. Stumella Mabbalena. *Verg. A.* 7, 734.

Sebinus lacus, See im cisalpin. Gallien, zwischen den Seen Larius (L. di Como) und Benacus (L. di Garda), gebildet vom Ulisfluß, jetzt Lago d'Isèo. *Plin.* 3, 19, 23.

Secessio, Trennung der aufständischen Plebs von der Stadt. Die erste secessio, genannt in montem sacrum, fand 494 v. E. statt und gab zur Errichtung des Volkstribunats Veranlassung, indem die Plebejer nur unter dieser Bedingung nach Rom zurückkehren wollten. *Liv.* 2, 32 ff. Einflußreich war auch die zweite secessio, 449 v. E., durch welche die Decemviri ihr Amt verloren. *Liv.* 3, 50 ff.

Seetator. So bezeichnete man die Klienten, welche den Patron bei dessen Ausgängen, namentlich wenn derselbe als Candidat auftrat, begleiteten. Die lex Fabia (s. d. und Ambitus) beschränkte die Zahl solcher Begleiter.

Seotio (von secare), die Verstückelung der auf Staatsauktionen als ganzes (universitas bonorum) erstandenen Güter durch den Käufer (seotor). Der Ausdruck wurde sodann auf den Verkaufsaft übertragen, ja selbst auf die Verkaufsgegenstände (*Caes. d. g. 2, 33: sectionem universam vendere*). Die durch Weite, Proscriptionen oder Consecrationen für den Staat erworbenen Güter, später auch die dem fisco zugefallenen Erbschaften, wurden dem Quästor übergeben, der sie als ganzes an einen oder mehrere gemeinschaftliche Käufer in einer öffentlich angestellten Auktion (und zwar sub hasta) verkaufte. Der seotor trat ganz an die Stelle des früheren Herrn, indem er mit dem erstandenen Vermögen auch die darauf haftenden Schulden übernahm und darnach allerdings sein

Gebot bemäht. Darauf stellte er eine Privatauktion an, in der er jedes einzelne oder Theile des ganzen auf den Bot brachte. Bei Privatconcurſus trat Privatversteigerung ein (s. *Bonorum emtio und Auctio*), wo das Verfahren ein ähnliches war (aber nicht *sub hasta*).

Secundus, ein oft vorkommender römischer Beiname. Zu nennen ist: 1) Julius Sec., von Quintilian als ausgezeichnete Redner gerühmt. Er lebte unter Vespasian und starb sehr jung in Rom im J. 88 n. C. In dem taciteischen Dialog über die Redner ist er eine der sprechenden Personen. *Quint.* 10, 1, 120. — 2) Sec. Carrius, ein Rhetor, den Caligula aus Rom verbannte, worauf er zu Athen gestorben zu sein scheint. *Juv.* 7, 204.

Securis, Das aus den *fascies* (s. d.) hervorragende Victorenbilch diente vor Alters zur Entthauptung verurtheilter Bürger. Später trat das Schwert, *gladius* (s. d.), dafür ein.

Securitas, römische Personification der Sicherheit des einzelnen sowol wie des Staats; daher die Beinamen *publica, reipublicae, orbis et populi R.*, *perpetua, cognationis*. Ihr Name erscheint oft auf Grabdenkmälern. Seit Augustus kommt sie häufig vor mit Bezug auf die von diesem geschaffene Ruhe und Sicherheit. Dargestellt ward sie als Matrone, sitzend mit über einander geschlagenen Beinen oder an eine Säule gelehnt, die rechte Hand über den Kopf gelegt, ruhig vor sich hinblickend. Attribute: Scepter, Lorbeer, Füllhorn, Delzweig.

Secutor s. *Gladiatores*, 7.

Sedigitus s. *Volcatii*, 2.

Seditio, Spaltung, Erregung von Volksaufstand, wurde als *perduellio*, später als *maiestas* und *vis* (s. d.) bestraft.




Sedulius, Cälius, christlicher lateinischer Dichter des 5. Jahrhunderts, früh gestorben, bearbeitete unter dem Titel Paschale die Geschichte des Neuen Testaments in 4 bis 5 Büchern Hexameter und verfaßte außerdem eine Elegie mit Parallelen zwischen dem A. und N. Test. sowie einen Hymnus auf Christus in häufig gereimten, iambischen Dimetern. Seine Sprache zeichnet sich durch Lebendigkeit und Einfachheit aus; der Versbau ist im ganzen correct. Abhandlung von Hümer (1878).

Seduni, Völkerschaft am oberen Rhodanus, östlich von den Berägrü, im j. Wallis und der Gegend von Sion oder Sitten. *Caes. d. g.* 3, 1.

Sedusii, germanische Völkerschaft, die im Peere des Ariovist focht und weiter nicht vorkommt; ihre Sige lassen sich daher nicht bestimmen. *Caes. d. g.* 1, 31. 37. 51.

1 **Seekrieg**. Vor Beginn der Seeschlacht war es zunächst nöthig, daß der Anführer der Flotte die Beschaffenheit des Meeres in allen Beziehungen so genau wie möglich kannte; zugleich mußte er aus den natürlichen Anzeichen den richtigen Schluß auf das bevorstehende Wetter zu ziehen wissen. Windstille war vor allem erwünscht, denn Segel galten in der Schlacht nichts, die Kunst der Ruderen und die Tapferkeit der Soldaten alles, und wogendes Meer hinderte die unbedingte Gewalt über das Schiff. Aber da selten volle Windstille eintrat, so war es doch geboten, dem Feinde den Wind abzugewinnen. *Liv.* 25, 27. Das hohe Meer war der günstigste Boden für die See-

schlacht, daher war es besonderes Streben, den Feind ans Ufer zu drängen. Wer mit den Wogen vom hohen Meere aus den Feind angriff, verstärkte den Stoß des *rostrum* (s. d.), dagegen die Nähe des Ufers hemmte die volle und freie Bewegung der Schiffe. Ueberdies ist die Tapferkeit der Soldaten auch eine geringere, wenn sie das vaterländische Ufer hinter sich haben und leicht von den Schiffen sich auf dasselbe zurückziehen können. Unter Umständen jedoch, namentlich wenn Umzingelung durch eine überlegene Anzahl der feindlichen Flotte unvermeidlich schien, wurden gerade die Engen gesucht wie bei Artemision und Salamis. — Stand denn nun die Schlacht bevor, so wurden die Schiffe durch Entfernung alles dessen, was die Last vergrößerte und doch nicht unmittelbar zum Kampfe diente, z. B. des Getreides, erleichtert. Die Segel wurden eingezogen, denn bloßes Rudern gab die sichersten und ergaestesten Wendungen, der Mast wurde niedergelegt. Das schien dem Feinde den unzweifelhaften Entschluß des Gegners zur Schlacht zu betunden, wurde jedoch auch wol als Mittel zu täuschen benützt, um, während der Feind dieselben Vorbereitungen machte, durch plötzliche Wiederaufrichtung des Mastes und Aufziehung der Segel unverfolgt zu entfliehen. Inzwischen wurden die Reihen (*ordines*) der Schiffe geordnet. Die Römer übertrugen zuerst die Aufstellung ihrer Landheere auf die Seeschlacht und nannten auch hier die letzte Reihe der Schiffe *triarii*. Gewöhnlich standen die besten Schiffe in der ersten Reihe. Doch schickte Timotheos gegen die Lakedaemonier die schwächeren zuerst ins Treffen, um die Gegner zu ermüden, bis er dann mit dem Kerne seiner Seemacht den Sieg errang. Wenn die Anzahl der Schiffe zur Aufstellung von nur Einer Reihe zwang, oder man den Gegner überflügeln wollte, so waren auf den beiden Flügeln die stärksten und besten postirt, in der Mitte die schwächeren. Bei Salamis standen auf dem linken Flügel die Athener (den Schiffen der tapfern Phoinikier gegenüber), auf dem rechten Flügel kämpfte die Hauptmacht des peloponnesischen Bundes (Lakedaemonier, Aigineten, Korinther und Megarenser, die, wie Diodor erzählt, nach den Athenern am meisten auf den Seekrieg geübt waren), in der Mitte die übrigen Griechen. — Die Schiffslinie (*acies*) hatte je nach ihrer Gestalt verschiedene Namen. Bildete das Bordertreffen eine gerade Linie (*aequali, aequa fronte, ὁρθοῖς τάγμασι*), so konnte es eine *acies simplex, duplex, triplex* sein, doch beziehen diese Ausdrücke sich nicht auf die *ordines*. Die *acies simplex* konnte immerhin mehrere Reihen von Schiffen hintereinander haben, agierte aber in der Schlacht als Ein Ganzes, z. B. Phormion segelte dem Feinde, der 50 Schiffe hatte, mit 30 Schiffen entgegen und stellte sich *aequa fronte* dergestalt auf, daß je 6 Schiffe in der Länge und je 5 in 4 Reihen dahinter standen. Dagegen (*Liv.* 36, 44) theilte Polygenidas seine Flotte in 2 Flügel, jeden unter besonderem Commando und mit verschiedener Bestimmung, obgleich sie *aequa fronte* angriffen. Ebenso (*Liv.* 37, 23) commandirte Hannibal den linken, Apollonios den rechten Flügel, es waren beidemale zwei abgeordnete Flottenabtheilungen, deren Aktion zwar ineinander griff, aber doch auch besondere Ziele

verfolgte. Es waren *acies duplices*. Dabei konnte es auch wol geschehen, daß beide Abtheilungen auseinander kamen und an verschiedenen Orten zwei verschiedene Seeschlachten kämpften. Bei der *triplex acies* kommt zu den beiden Flügelabtheilungen noch als dritte die der Mitte hinzu, ebenfalls unter besonderem Anführer; in diesem Falle wird auch der Ausdruck *phalanx* von der ganzen Schlachtlinie gebraucht, sie war übrigens die gewöhnlichere Anordnung. Die *acies lunata*, halbkreisförmig , erleichterte die Umgehung des Feindes und verhinderte durch die beiden hervorragenden Flügel den Versuch der Feinde, die Mitte zu durchbrechen. Seltener ist die Aufstellung der Schiffe in der Gestalt eines Bau, *v*, *forceps*, oder eines Triangels, Δ , *cuneus*, dessen Basis die *triarii* bildeten; letzterer bedienten sich die Consuln Regulus und Manlius bei Etnomos, an der Spitze standen die beiden Admiralschiffe (naves praetoriae). Die *acies ovalis*  O war anwendbar, wenn eine Flotte von überlegenem Feinde auf offener See umzingelt wurde; die Lastschiffe wurden alsdann in die Mitte genommen und die Kriegsschiffe stellten sich, mit dem Vordertheil dem Feinde zugewandt, im Kreise herum auf. Doch war diese Aufstellung nur bei ruhiger See von Erfolg, wogendes Meer und Sturm brachten die Schiffe bald auseinander, verstateten dem Feinde das Eindringen in den Kreis und gaben die ganze Flotte in die Gewalt desselben. Eine selten angewandte Schlachtordnung war die *acies incurva*  (umgekehrt von der *lunata*); sie diente namentlich zu geordnetem Rückzuge. — Während sich die Flotte zur Schlacht ordnete, stellte der Feldherr die Opfer an. Waren dieselben günstig, so wurde auf dem Admiralschiffe (navis praetoria) durch das Aufziehen einer purpurrothen Fahne das Zeichen zur Schlacht gegeben; dieselbe blieb während des ganzen Kampfes und diente durch verschiedene Stellungen (bald höher, bald niedriger, bald zur rechten, bald zur linken Seite geneigt *cc.*) zur Ertheilung von Befehlen für die ganze Flotte. Mit dem Aufziehen der Fahne erhob sich der clamor militum und concentus tubarum. Nun galt es zunächst die Geschicklichkeit der Ruderer zu entfalten. Man suchte die Seite des gegenüberstehenden Schiffes zu gewinnen, indem man es umkreiste; Ruderkunst zu zeigen und den Feind zu verwirren war doppeltes Ziel; wie der Reiter das Pferd in voller Gewalt hat und ein Wille Pferd und Reiter zu beherrschten scheint, so stand, so bewegte sich das Schiff bald in langsamerem, bald in rascherem Tempo, immer dem Gegner bedrohend und ihn zu den entsprechenden Wendungen zwingend und ihn dadurch ermüdend, noch ehe der eigentliche Angriff erfolgte. Nach solchen Vorspielen strebte der Feldherr die feindliche Schlachtordnung entweder zu überflügeln oder zu durchbrechen (*περπλοος, διέκπλοος, s. Acies*). Dabei suchte man das feindliche Schiff auf der Seite zu streifen und dessen Ruder abzubrechen, wodurch dasselbe kampfunfähig wurde (*ἀνακόπτειν κάρμας, ἀνάπλοος ποιεῖν*). Liv. 36, 44, 37, 24. Der eigentliche Angriff konnte vorn (in *proram*), hinten (in *puppim*) oder an den Seiten (in *latera*) erfolgen. Dieser letztere, wenn er gelang, war der verberblichste, denn oftmals löste ein solcher

Anprall die sämmtlichen Jugen des getroffenen Schiffes; auch konnte hier das *rostrum* am meisten und besten wirken. Darum strebte das angegriffene Schiff auch stets mit dem Vordertheile den Gegner zu empfangen. Bei größerer Unbeholfenheit der Schiffe waren die Seiten denn auch zur Vorsorge mit Eisen beschlagen, auch wol durch doppelte Planken gesichert, so daß nach Durchbohrung der äußeren Holzlage durch das *rostrum* die hinteren Bretter doch den Einbruch des Wassers verhinderten. Dies war bei den Schiffen des Antonius in der Schlacht bei Actium der Fall. Der Angriff auf das Vordertheil war im ganzen nicht gesucht, aber bei gleicher Kunst und Uebung des Gegners nicht zu umgehen. Da rannten denn die Schiffe mit solcher Gewalt aufeinander, daß das schwächere zerbarst oder beide in allen ihren Theilen erzitterten und manche Soldaten, die an der Brüstung entlang aufgestellt waren, ins Meer hinabgestürzt wurden. Die Karthager vermieden im Kampfe mit den Römern überdies diesen Angriff, weil die römischen Schiffe auf dem Vordertheile ihre *corvi* (s. u.) hatten und in diesem Falle leichter entern konnten. Sicherer war der Angriff auf das Hinterteil, der namentlich dem Steueruder galt, dessen Tauge überdies auch erfahrene und muthige Soldaten oder Schiffer mitten in dem Tumult von kleineren Rähnen aus durch die zweifelhafte Art (*bipennis*) zu durchhauen suchten. Ziel das Steueruder, so war das Schiff natürlich wehrlos und sofortige Beute des Gegners. — Aber auch der Kampf der Soldaten war längst aus der Ferne entbrannt. Schleuderer und Bogenschützen hatten gegenseitige Verwüstung unter der feindlichen Besatzung begonnen, und die schweren Geschütze (*tormenta*) entsandten ihre gewaltigen Geschosse, Pfeile, Balken und Steine, gegen Schiff und Mannschaft. Bei genügender Nähe wurde im Vorbeifahren der *asser* (s. d.) in Bewegung gesetzt und fuhr, wie der aries gegen die Mauer, so gegen die erfrachten Seiten des feindlichen Schiffes oder durch die Reihen der Soldaten und Ruderer hindurch, in allen Fällen verberbenbringend. Zugleich wurden von den Thürmen (s. *Turris*) herab mit gewaltiger Wucht Lanzen und Steine auf die Feinde verheerend geworfen. Aber am schrecklichsten wüthete der Nahkampf, Mann gegen Mann. Diesen herbeizuführen und zu ermöglichen, dienten die *corvi* (*κόρακας*), eine Erfindung des Duilius, auch *manus ferreas*, *χειρὸς αὐθηγαί*, genannt. Front. 2, 3, 24. Flor. 2, 2. Verschieden von diesen waren die *harpagones*, Feuerhaken ähnlich, schon früher bei den Griechen zu gleichem Zwecke in Gebrauch, bei späteren Autoren bisweilen mit den *manus ferreas* in gleicher Bedeutung. Curt. 4, 2. War das Schiff geentert, so wurden bereitgehaltene Brücken hinübergelegt. Nun ruhte die Kunst der Ruderer, das Schwert der Soldaten brachte die Entscheidung und das Schicksal des Schiffes, wie den Ausfall der Schlacht. Hier war der Römer Sieger, während die karthagischen Schiffe durch überlegene Uebung und Geschicklichkeit der Bewegungen vorher des Muthes und der Tapferkeit gespottet hatten. Flor. 2, 2. In der Schlacht bei Actium wollte Octavian der auf den feindlichen Schiffen zu erhoffenden Beute schonen, aber da er ihnen nichts anhaben konnte, befahl er sie in Brand zu schießen,

und die Ballisten entwandten ihre feuersprühenden Pfeile und mit Pech und Kohlen gefüllten Gefäße (ollulae); brennende Fackeln wurden mit der Hand geworfen. Der Brand wüthete um so zerstörender, als die Soldaten des Antonius nach Erschöpfung des etwa noch vorhandenen Trinkwassers das Feuer mit Meerwasser zu dämpfen suchten, das mehr zur Nahrung desselben als zur Löschung diente. *Dio Cass.* 50, 36. Die Füllung solcher Köpfe mit lebenden Schlangen, durch die Hannibal die Schiffe des Eumenes zum Rückzug zwang (*Nep. Hann.* 11) ist eine einzelnstehende Kriegslist. Ueberhaupt geboten neue Verhältnisse und ungewohnte Umstände die Anwendung besonderer Mittel; so errang Cäsar gegen die ungewöhnlich hohen Schiffe der Veneter den Sieg nur durch Anwendung der falces praecutae, die, an langen Stangen befestigt, die Striche der Segel durchschnitten und bei eingetretener Windstille die ganze feindliche Flotte in die Hände der Römer gaben. *Caes. b. g.* 3, 14. 15. Weber rostrum noch die errichteten tarres hatten den Sieg über die Schiffe der Barbaren erzwingen können.

Seezins (τόκος ναυτικός) f. Ἐμπορος.

Segesta oder Egesta, Σεγέστα, Ἐγ. oder Αἰγέστα, Stadt nicht fern von der Nordküste Siciliens zwischen Panormos und Drepanon, nach gewöhnlicher Sage von Troern gegründet, weshalb 2 nahe Flüsse auch den Namen Simoeis und Stamaandros erhielten; die Römer machten sie zu einer Anlage des Mineias (*Verg. A.* 5, 718. 755 ff. *Acesta. Cic. Verr.* 4, 33). Nur Strabon läßt sie von Griechen, Gefährten des Philoketes, gegründet werden. Das nichtgriechische S. (*Thuc.* 7, 57) war in stetem Kampf mit den griechischen Nachbarstädten, besonders Selinus, und gab dadurch Veranlassung zu der unglücklichen Unternehmung der Athener. *Thuc.* 6, 6. Kurze Zeit hieß die Stadt Δικαιοπολις, nachdem Agathokles sie erobert hatte. Die Römer betrachteten S. als Stammverwandt. Durch seinen 2 Meilen entfernten Hafenplatz (j. Castellamare) unterhielt es einen lebhaften Handel; auch Mineralquellen (aquae Segestanae) fanden sich in der Nähe. Trümmer, namentlich eines Theaters, liegen jetzt 2 Meilen westl. von Alcamo. — Zwei Städte d. N. lagen noch, die eine in Ligurien zwischen Luna und Portus Veneris, j. Sestri Levante, die andere in Carnia.

Segestes, ein vornehmer Cherusser, Vater der Thusnelba, die ihm Arminius entführt hatte, trat aus Rache gegen denselben auf die Seite der Römer und verrieth ihnen die Pläne seines Schwiegersohnes. *Tac. ann.* 1, 55 ff. *Flor.* 4, 12. Nach Varus' Tode setzte er den Krieg gegen Armin fort und rief zuletzt Germanicus zu Hülfe, der ihn, als er von Arminius eingeschlossen war, befreite. *Tac. ann.* 1, 57.

Segestos = Akestes, w. f.

Segetia f. Seia.

Segimärus, Σεγίμηρος, 1) Vater des Arminius und Theilnehmer am Kampfe gegen Varus. *Vell. Pat.* 2, 118. *Dio Cass.* 56, 19. — 2) Bruder des Segestes, unterwarf sich im J. 15 n. E. den Römern unter Germanicus. *Tac. ann.* 1, 71.

Segimundus, Σεγίμωνδος, S. des Segestes, Bruder der Thusnelba, hatte sich bereits den Römern unterworfen und war zum Priester an dem Heilig-

thum (wahrscheinlich) des Augustus bei der ara Ubiorum (j. Edln) ernannt worden. Im Jahre 14 n. E. entfloß er mit Verlassung seines römischen Dienstes zu seinen Landsleuten, ließ sich jedoch im folgenden Jahre von seinem, dem Arminius zürnenden, Vater als gesandten an Germanicus absenden, dessen Verzeihung er erbat und erhielt. *Tac. ann.* 1, 57. Im Jahre 17 schmückte er den Triumphzug des Germanicus. *Strab.* 7, 292.

Segni, germanische Völkerschaft im belgischen Gallien, zwischen den Trevirern, mit denen sie in einem nahen Verhältnisse standen, und den Eburonen. *Caes. b. g.* 6, 32.

Segobriga, Σεγούβριγα, 1) Hauptstadt der Celtiberer in Hispanien, südwestlich von Casar Augusta; in der Gegend von Pennaescote sind noch bedeutende Ruinen. Es fand sich dort treffliches Marienglas. *Strab.* 3, 162. *Plin.* 3, 8, 4. 36, 22, 45. — 2) Stadt der Edetaner an der Ostküste Hispaniens, j. Segorbe.

Segodunum, Σεγόδουνον, 1) Hauptstadt der Ruteni in Aquitania, j. Rodez. — 2) Stadt im südlichen Germanien bei den Hermunduren.

Segontiläel, nach Cäsar (*b. g.* 5, 21) Volk im südlichsten Theile Britanniens, deren Hauptstadt wol Segontium war. Ruinen bei Caernarvon am Flusse Segont.

Segovia, Σεγοβία, Stadt der Arevater im tarraconensischen Hispanien, zwischen Emerita und Casar Augusta; führt noch j. denselben Namen. — Auch ein Ort in Bätica am flumen Silicense hieß so. *Caes. b. Alex.* 57.

Segustävi (weniger richtig Segusiani), Σεγυστιάβοι, bedeutende Völkerschaft im Iugdunensischen Gallien, von den Allobrogern durch den Rhodanus getrennt, zwischen den Sequanern, Aeduern und Arvernern, in heutiger Lyonnais und Forez. Zu Cäsars Zeiten waren sie von den Aeduern abhängig, später selbständig. *Caes. b. g.* 1, 10. 7, 64.

Seia, 1) altrömische Saatgöttin, wie auch Segesta, Segetia und Semonia, deren Namen nicht unter dem Dache genannt werden durften. Seia (oder Semonia) sollte das Getreide in ihrer Obhut haben, so lange es unter der Erde war, Segetia (oder Segesta), wenn es hervorgesproßt war. — 2) Beiname der Fortuna, deren Tempel, schon von Servius Tullius geweiht (*Liv.* 40, 40. *Ov. fast.* 4, 373), Nero mit seinem goldenen Hause umschloß.

Seläni, 1) L. Aelius Sej., Sohn des Sejus Strabo, wurde durch Adoption in die gens Aelia aufgenommen. Schon als Jüngling stand er im Rufe großer Unfittlichkeit. *Tac. ann.* 4, 1. Unter Tiberius gewann Sej. bald das unbegrenzte Vertrauen desselben. Mit Drusus, dem Sohne des Tiberius, wurde er nach Pannonien zur Unterdrückung eines Aufstandes der dort stehenden Legionen geschickt. *Tac. ann.* 1, 24. Darauf wurde er praefectus praetorio und vereinigte als solcher die bis dahin zerstreuten Cohorten der Leibwache in einem Lager auf dem Viminalis. *Tac. ann.* 4, 2. Aber mit dieser Macht nicht zufrieden, trachtete er nach höherem und suchte durch Gewaltthaten und List seine Pläne durchzuführen. Des Drusus Gemahlin Livia verführte er und ließ ihm selbst Gift reichen, im Jahre 23 n. E. (s. Drusi, 4.).

Tac. ann. 4, 3, 8. *Suet. Tib.* 62. Die Söhne des Germanicus schützte die Wachsamkeit ihrer Mutter Agrippina vor gleichem Schicksal. Nun bewog Sej., um frei und ungebunden seinen eigenen Einfluß walten zu lassen, den Kaiser, Rom zu verlassen und in der reizenden Gegend von Caprea sich der Ruhe hinzugeben (29); ja er strebte sogar nach der Heirath mit des Drusus Wittwe Libia, doch trat Tiberius hindernd dazwischen, im Jahre 26. *Tac. ann.* 4, 39—41. Während Tiber sich nun auf jener Insel den schändlichsten Lüsten ergab, schaltete Sej. als des Kaisers Stellvertreter in Rom; Agrippina und ihre Söhne Drusus und Nero wurden Opfer seiner Mänke. *Tac. ann.* 5, 3, 6, 26. Als nun Sej. gar nach dem Throne trachtete und Tiberius dies erfuhr, beschloß letzterer, gegen ihn, wenn auch anfangs mit Vorsicht und List, vorzugehen. Endlich gelang es, ihn im Senate durch den Sertorius Macro verhaften und dann hinrichten zu lassen; gleiches Schicksal hatten des ermordeten Kinder, verwandte und viele Anhänger, im Jahre 31. Eine Charakteristik gibt von ihm Tacitus (*ann.* 4, 1). — 2) L. Sej., vielleicht ein freigelassener des vorigen, verspottete einst an einem Feste den Tiberius, wurde aber nach dem Sturze Sejans doch nicht von ihm bestraft. *Dio Cass.* 58, 19.

Selli. Dazu gehören: 1) M. Sej., Aedil im Jahre 74 v. C., als welcher er bei einer Theuerung dem Volke wohlfeiles Getreide lieferte (*Cic. off.* 2, 17. *Planc.* 5, 12), mit Cicero und Atticus befreundet. — 2) M. Sej., trat im Jahre 52 v. C. gegen Saufejus als Ankläger auf und war mit D. Brutus befreundet. *Cic. ad fam.* 11, 7. — 3) D. Sej. Postumus, wurde von Clodius vergiftet, weil er ihm sein Haus abzutreten sich weigerte. *Cic. pro dom.* 44. — 4) Cn. Sej., fand im J. 43 v. C. in der Zeit der Proscriptionen seinen Tod. Er ist Urheber des Sprichworts: ille homo habet equum Seianum (*Gell.* 3, 9), weil er ein Pferd zu besitzen behauptete, welches von den Pferden des Diomedes abstammte. — 5) Sej. Tubero, diente unter Germanicus als Legat, wurde 24 n. C. wegen Erregung von Unruhen angeklagt, aber freigesprochen. *Tac. ann.* 4, 29.

Sellēnos, Σειληνός, Σειληνός, Silenus, Sohn des Hermes und einer Nymphe, oder des Pan, ein steter Begleiter, Lehrer und Erzieher des Bacchos. Er ist die besondere Gestalt eines älteren Satyrs, ein stets trunkeener, heiterer und gemüthlicher alter mit einer Glase und stumpfer Nase, fett und rund wie ein Weinschlauch. Vom Weinschlauch ist er unzertrennlich. Die eigenen Füße vermögen ihn selten zu tragen, er reitet gewöhnlich auf einem Esel (*Ov. fast.* 1, 399. 3, 749) oder wird von Satyrn geführt und gestützt. Außer dem Wein ist Musik und Gesang seine Freude. Im Gegensatz zu seiner äußeren Gestalt erscheint er oft als ein das gewöhnliche Treiben der Welt und die Güter des irdischen Lebens verachtender weiser, in welcher Beziehung Sokrates ihm verglichen wird (*Xen. symp.* 5, 7. *Plat. symp.* 32), und als ein begeisteter Seher. Man band ihn wol, wenn man ihn irgendwo in trunkenem Schlafe fand, mit Blumenketten und zwang ihn zu weissagen und zu singen. *Verg. F.* 6, 19 ff. *Ov. met.* 11, 91 (s. Midas). Seine At-

tribute waren außer dem Weinschlauch der Esel, der Thyrsos, der Kantharos (Becher), ein Epheustranz, auch zuweilen ein Panther. Einen Tempel hatte Silen zu Elis, Methe (die Trunkenheit) reichte ihm den Becher dar. Wie man Pane und Faunen in der Mehrzahl hatte, so nahm man später auch mehrere Silene an. Als Vater der Silene galt nur ein alter Silen, Ramens Pappo-



silenos, der noch thierischer als der gewöhnliche Silen und oft ganz behaart dargestellt wurde. — Abbildung: Seilenos, das ihm eben zur Pflege übergebene Bakchoskind im Arme haltend und den zukünftigen Begründer eines höheren Culturzustandes, an welchem auch er nach einem Leben gewöhnlichen Sinnengenusses sich theilnehmen wird, mit freudigem Ahnen betrachtend; Marmorgruppe aus Villa Borghese im Louvre.

Seirēnes, Σειρήνες, Sirenes, Jungfrauen auf einer Insel im westlichen Meere, zwischen der Kirkeinsel und der Skylla, welche durch ihren lieblichen Gesang die vorüberfahrenden herbeilocken und ins Verderben ziehen. Sie sitzen auf blumiger Wiese, und um sie herum liegt ein Haufen bis auf die Knochen verwesender Männer, deren Haut ringsum einschrumpft. Die Todesgefahr liegt nur mittelbar in ihrem Gesange, indem dieser die Schiffer aus verderbenbringende Ufer zieht. *Hom. Od.* 12, 39 ff. Man erblickte in ihnen bald verlockende Musen der See, bald durch magische Kraft des Gesanges wirkende Zauberinnen, oder auch ein einfaches Schiffsarmäthen, oder einen ethischen Begriff (Welder III, 164), fesselnde Göt-

terwesen — endlich Dämonen der Verwesung. Der Name klingt an *Σελῖος*, den Bringer der Hitze, an, beide führen auf Einen Begriff, den des Leuchtens so wie des Brennens; sie sind die brennenden, die ausdörrenden. Aber nicht die alljährlich wiederkehrende Schwüle, wie sie Sirius bedeutet, sondern die erschlaffende, alles frische Leben tödtende, als Ausgeburt der Erde gefaßte Schwüle (*Scirocco*). Die Wirkung derselben ist das Verstummen des Windes, die modernden Häute. Cultus derselben war in der Nähe von Surrentum, in Aitolien (wo *Acheloo*s ihr Vater genannt wird); sie begleiten *Persephone* vor ihrem Raube in Sicilien. Ihre älteste Gestalt ist die eines großen schwerfälligen Vogels mit weiblichem Haupte — daher der Gesang und das Wissen. Als singende Wesen schon bei *Alkman*, dann der klagende Charakter ihres Gesanges und deshalb als Todtenklage (*Θρήνος*) auf den Gräbern. *Platon* setzt sie in Verbindung mit der Harmonie der Sphären. Seit den *Alexandrinern* erscheint *Acheloo*s regelmäßig als ihr Vater, bei den älteren Dichtern *Phorlo*s. Bei *Hom*er sind ihrer zwei, spätere nennen gewöhnlich drei; ihre Namen sind *Parthenope*, *Leukosia* und *Ligea*, auch wol *Thelxipeia*, *Molpe*, *Aglaopheme*. Zuletzt kommt der Begriff der Verlockung und Verführung bei den Römern (*improba Siren desidia*, *Hor. sat.* 2, 3, 14). Als *Odysseus* an ihnen vorüberfuhr, verklebte er seinen Gefährten die Ohren mit Wachs, er selbst aber ließ sich mit offenen Ohren an den Mastbaum festbinden. *Hom. Od.* 12, 158 ff. Als die Argonauten vorbeikamen, sang *Orpheus* einen Gegengesang. Da sie, einer Weisung zufolge, nur so lange leben sollten, bis einer unverlocht von ihrem Gesange vorübergeschifft sei, so stürzten sie sich wegen des *Orpheus* oder wegen des *Odysseus* ins Meer und wurden zu Klippen. Die spätere Sage dachte sie oberhalb als Jungfrauen, unten als Vögel. Vogelgestalt erhielten sie, um *Persephone* zu suchen. *Ov. met.* 5, 552 ff. Man verlegte sie später ans Vorgebirge *Peloron* ober auf die s. g. *Seirenen* am *Bul*en von *Poseidonia* oder nach *Caprea*. Der Tempel der *Seirenen* bei *Surrent*, Grabmal der *S. Parthenope* bei *Neapolis*, bei welchem jährlich ein Fackellauf veranstaltet wurde. — In der Kunst sind sie erst Vögel mit weiblichem Haupte, dann weibliche Gestalten mit den Weinen eines Vogels, weibliche Gestalten in langen Gewändern. Viele statuarische und Reliefdarstellungen finden sich auf Gräbern, nicht bloß als den *Θρήνος* repräsentirend, sondern auch, wie auf den Gräbern des *Sophokles* und *Sokrates*, als Symbole des Jaubers der Poesie und der Wohllebenheit. Als begeisternde Wesen werden sie mit *Lyra* und Fldte dargestellt. Vergl. *Schrad*er, die *Sirenen* nach ihrer Bedeutung und künstlerischen Darstellung (1868).

Σειρηνοῦσαι, *Sirenum scopuli*, *petrae*, 3 kleine, unbewohnte Inseln am Vorgebirge *Misenum* vor der Küste *Campaniens*, der Sage nach einst Sitz der *Seirenen* (s. d.); j. *Licosa*, *S. Pietro*, *la Galetta*. *Verg. A.* 5, 864.

Σελῖος, *Sirius*, s. Sternbilder, 6.

Σεισάχθεια s. *Φυλή*, 5.

Selene, *Σελήνη*, *Μήνη*, *Luna*, die Mondgöttin, Tochter des *Hyperion* und der *Theia* (*Hesiod. theog.* 371), Schwester des *Helios* und

der *Eos*, ein Titanentind (*Τιτυρίς*, *Titania*), auch als Schwester des *Sonnengottes Phoibos* *Phoibe* genannt (*Verg. A.* 10, 216). Bei *Hom*er kommt sie nicht als Göttin vor; ein homerischer Hymnos (s. in *Merc.* 99) nennt sie Tochter des *Pallas*, und der homerische Hymnos auf *Selene* schildert sie als eine schöne weißarmige Göttin mit langen Flügeln und goldenem Diadem. Sie fährt auf einem Wagen am Himmel hin, um den Menschen ihr freundliches Licht zu bringen. Im Gegensatz zu ihrem Bruder *Helios*, der in stolzem Glanze mit seinem Biergespann dahinstürmt, ist sie eine milde, bescheidene Erscheinung; ihr Wagen ist mit weißen Rossen, oder mit Maulthieren, oder mit Kühen, die durch ihre Hörner Symbol des Halbmondes sind, bespannt. In *Elis* hatte sie ein Standbild mit Hörnern. Später wurde sie mit *Artemis* (*Hekate* und *Persephone*) vermengt; von *Artemis* ist sie in ihren Kunstbildungen nur durch ein volleres Gesicht, durch vollständigere Kleidung und ein bogensförmiges Schleiergewand über dem Haupte unterschieden. Ob sie als Mondgöttin in Griechenland einen Cultus gehabt, ist ungewiß; in *Rom* hatte *Luna* Tempel auf dem *Aventinus* (*Liv.* 40, 2. *Ov. fast.* 3, 884), auf dem *Capitol* und als *Noctiluca* auf dem *Palatium*. Nach attischer Sage gebar *Selene* dem *Zeus* die *Pand*eia (*Hom. hymn.* 32), d. h. nach einer bestimmten Zahl von Monaten lehrte das athenische *Zeusfest Pand*ia wieder; nach derselben Vorstellung gebar sie die 50 Töchter des *Endymion* (s. d.) und dem *Zeus* die *Nemea*.

Selenkela, *Σελεύκεια*, *Seleucia*, Name mehrerer, meist von *Seleus* I. gegründeter Städte: 1) S. am *Tigris*, genauer an einem Canal des *Euphrat*, der einen Theil des Flusses in den *Tigris* ableitete. Diese Lage brachte S. mit den wichtigsten Welthandelsstraßen in Verbindung, wodurch die Wülte der Stadt hervorgerufen wurde. S. war mit Manern versehen, in Form eines die Flügel ausbreitenden Adlers gebaut und durch seine Lage so stark, daß es den *Parthern* sieben Jahre lang Widerstand leisten konnte. Die Bevölkerung war gemischt aus *Babyloniern*, *Juden*, *Griechen* und *Kaledoniern*, in *Titus'* Tagen 600,000. Wie der Handel, ist auch Kunst und Wissenschaft in S. sehr gepflegt worden. Im Jahre 116 n. E. erscherte *Trajan* die Stadt nach einer Empörung zum Theil ein, vollständiger wurde sie zerstört 162, bei dem *parthischen* Feldzuge des *L. Verus*. Doch erhob sie sich wieder zu einer gewissen Blüte, ist dann aber wieder gänzlich gesunken. *Strab.* 16, 738, Abhandlung von *Fabian*, de *Seleucia Babylonia* (1869). — 2) S. *Pieria* oder am *Meere*, in *Syrien*, eine Meile nördlich von der Mündung des *Drontes*, war durch ihre Lage, auf dem südlichen Ausläufer des *Pieriosberges*, eine für Waffengewalt uneinnehmbare Feste; ihr Hafen war sehr sicher und geräumig, ihre Lage für den Handel ungemein günstig. Bei *Kap*pe finden sich noch jetzt gewaltige Ruinen, besonders von den Hafennmolen, und eine in den Felsen gehauene Metropole mit unzähligen Katakomben. — 3) S. *πρὸς Βήλω* am Fluße *Delos*, westlich von *Apameia* in *Syrien*, vielleicht bei dem Schlosse *Sehjun*. — 4) S. in der Nähe des nordpalästnischen Sees *Samachonitis*. — 5) S. an der Nordgrenze *Pisidiens*, (*ἡ σιδηρᾶ*), die

eiserne“), vermutlichlich in der Nähe von Eisenbergwerken. — 6) S. in Pamphylien zwischen Side und der Mündung des Eurymedon. — 7) S. am Kalykadnos, oder S. Tracheia im rauhen Kilikien, jetzt Selesteh, war ziemlich bedeutend und der Geburtsort des Grammatikers Athenaios und des Peripatetikers Xenarchos (s. d., 3.). Hier fand Kaiser Friedrich Barbarossa im J. 1190 in den Fluten des Seleph seinen Tod. — 8) bedeutende Stadt in der persischen Provinz Margiana. Von Alexander dem Großen wegen der anmuthigen Umgegend erbaut unter dem Namen Alexandreia, nachher Antiocheia Margiane (s. d.) genannt, wurde sie von den Barbaren zerstört, später aber durch den Sohn Seleukos' des I., Antiochos, wiederhergestellt. Hier wurden die bei der Niederlage des Craßus gefangenen Römer festgehalten.

Selenkis, *Seleukis*, fruchtbare und reiche Landschaft Syriens, mit den 4 Städten Antiocheia, Seleukeia, Laodizea und Apameia, daher auch Tetrapolis genannt. *Strab.* 16, 749.

Selenkos, *Σέλευκος*, 1) Sel. I. Nikator (der Sieger), Sohn des Antiochos und der Laodize, geb. um 357 oder 356 (*Just.* 17, 1, 10) oder 353 v. C. (*App. Syr.* 63), einer der Führer der Phalang unter Alexander d. Gr., zeichnete sich, kaum 30 Jahre alt, in Indien aus, trat aber besonders nach dem Tode des großen Königs mehr und mehr in den Vordergrund. Perdikkas übertrug ihm die Hipparchie der *ἑταίροι*. Erst bei der zweiten Theilung der Provinzen zu Trisparadeisos (321) erhielt er die Statthaltertschaft von Babylon. Damit beginnt die Zeit seines Ruhmes. Während Eumenes für das königliche Haus stritt, besetzte Sel. (318) seine Herrschaft und erhielt im Jahre 317 von Antigonos Sufiana, verlor es aber wieder nach Eumenes' Besetzung im Jahre 316. *Diod. Sic.* 19, 12 ff. Als Antigonos im folgenden Jahre weiter in die östlichen Landschaften vordrang, empfing ihn Sel. zwar in seiner Hauptstadt und bewirtete ihn königlich, verweigerte es aber, Reichthümer von seinen Einkünften abzuliegen, und entließ, darüber mit jenem entzweit, vor der Uebermacht nach Aegypten zu Ptolemaios, mit dem er Freundschaft und Bündniß schloß (*Diod. Sic.* 19, 55 f.). Nach dem Siege bei Gaza, 312, wagte er es wieder, mit geringer Mannschaft zurückzukehren, nahm Babylon wieder ein, besetzte den Feldherrn des Antigonos, Nikanor, unterwarf sich ohne Mühe Sufiana und Medien und gewann die Einwohner durch sein leutseliges Betragen. *Diod. Sic.* 19, 80 ff. 90 f. *Plut. Demetr.* 5 ff. Von da datirte die Aera Selencidarum (1. Oct. 312 v. C.). Die Kämpfe der nächsten Jahre, in denen er sich glücklich gegen Antigonos behauptete und in 5 Jahren das ganze obere Asien unterwarf und im Kampfe gegen den mächtigen indischen König Sandratoktos, der die griech. Colonien am Indos erobert hatte, weiter als selbst Alexander, bis an den Ganges vordrang, 305, schmückten ihn mit neuem Ruhme und erwarben ihm den Beinamen *Νικάτωρ*. *App. Syr.* 55. Im Verkehr mit den Orientalen legte er sich zuerst unter allen Diadochen den Königstitel bei. Er hatte erreicht, was einst die Chalpäer geweißt, eine glänzende Königskrone und ein mächtiges Reich; er zeigte sich aber auch des errungenen würdig. Im Bunde mit Ptolemaios und Lysimachos gegen den herrsch-

süchtigen Antigonos gab Sel. in der Schlacht bei Ipsos (301) in Phrygien durch die Zahl seiner Elefanten den Ausschlag und fügte Syrien, Mesopotamien, Armenien und das südliche Kleinasien seinem Reiche hinzu. *Just.* 15, 4. *Plut. Demetr.* 28 f. Später schloß er durch seine Vermählung mit Stratonike eine Verbindung mit Demetrios Poliorketes; dieser gefährdete jedoch durch ehrgeizige Pläne des Sel. Besitzungen und nöthigte diesen dadurch, ihn bis zu seinem Tode gefangen zu halten. Endlich führte noch Zwietracht im Hause des Lysimachos zum Kriege mit demselben, und der Sieg bei Kurupedion, 282, erwarb dem syrischen Reiche Vorderasien. So regierte Sel. vom Indos bis zum Mittelmeer und gebot über den größten Theil der Eroberungen Alexanders; dieß weite Reich theilte er in 72 Satrapien, welche zum größten Theil durch griechische Namen hellenisirt wurden; aber sein von allen seinen Nachfolgern befolgtes Regierungssystem legte schon den Grund zum baldigen Verfall des Reiches. Er wollte keine Vermischung mit den Orientalen, wie Alexander, sondern eine Beherrschung der Barbaren durch Makedonier und Griechen. *App. Syr.* 57 f. Diese wurden zahlreich nach Asien verpflanzt und hatten ihren Wohnsitz besonders in den vielen, bis in den entlegensten Osten neubegründeten Städten; am Hofe herrschte ausschließlich griechische Sprache und Bildung. So stützte sich auch das Herrschergeschlecht der Seleukiden von seinem Gründer an auf ein griechisches Heer und hielt damit, statt ihnen gleiche Verechtigung mit den Siegern zu gewähren, die zum Theil kräftigeren, mehr zu Aufständen geneigten unterworfenen Völker in Gehorsam. Doch verbreitete trotzdem die herrschende Rasse griechische Kultur bis an die fernsten Ufer des Indos, welche sich auch unter ungünstigen Verhältnissen bis in die Zeit der Kaiser erhielt. *Amm. Marc.* 14, 8. Das Verdienst davon gebührt auch dem Sel., der den Grund dazu legte, wengleich nicht alle Theile des Reiches gleich tief davon durchdrungen wurden. Sel. verlegte den Mittelpunkt des Reiches von Seleukeia am Tigris nach Antiocheia am Orontes, wodurch die östlichen Provinzen dem jetzt syrischen Reiche allmählich entfremdet wurden. 73 oder 77 Jahre alt, übergab er seinem Sohne Antiochos, dem er schon früher die Länder des Ostens und seine jugendliche Gemahlin Stratonike überlassen hatte, im Jahre 281 die Herrschaft von ganz Asien, um auch das seit seiner Jugend nicht von ihm wiedergesehene Heimatland Makedonien in seine Gewalt zu bringen. Er wurde aber fast an der Schwelle der Heimat von seinem Schützlinge Ptolemaios Keraunos (281) ermordet. *Just.* 17, 2. Die alten preisen den Sel. als den königlichsten unter Alexanders Feldherrn. Er war nicht weniger ein ausgezeichnete Staatsmann, als ein großer, aber auch besonnener Heerführer. Aber auch den Künsten und Wissenschaften war er nicht abhold und Hestobos' Gedichte seine steten Begleiter. Das von ihm und Alexander zuerst wieder betretene Wunderland Indien erschloß er den Griechen und ließ die Gangesländer im Interesse des Handels, der Erdkunde und der Naturwissenschaften von seinem vertrauten Megasthenes und dem Admiral Patrokles durchwandern und erforschen. — 2) Sel. II. Kallinikos, 246—225 v. C.,

hatte fortwährende Kriege zur Vertheidigung des schon geschwächten Reiches zu führen. *Pol.* 2, 71. Ptolemaios Euergetes drang, um seine Schwester Berenike (s. Antiochos II.) zu rächen, erobernd bis nach Susa vor und behielt im Frieden, 239, Phoinikien, Palästina, Koilephrien; des Sel. jüngerer Bruder, Antiochos Hierax, welcher sich in Kleinasien zum König hatte ausrufen lassen, wurde erst nach mehrjährigem Kampfe bezwungen; die Ostprovinzen gingen ganz verloren, indem in Daktrien der Statthalter Theodotos sich losriß, Arkates aber während des Krieges mit Aegypten ein eigenes parthisches Reich gründete, welches von dem Siege über Sel., 238, seine eigentliche Entstehung datirte. Diese Wirren benutzte Attalos, um in Kleinasien das pergamenische Reich zu befestigen und zu erweitern. Sel. starb auf der Flucht nach einer durch Attalos erlittenen Niederlage im Jahre 225 durch einen Sturz mit dem Pferde. *Just.* 27, 3. — 3) Sel. III. Keraunos, 226—224 v. C., wurde auf einem Zuge gegen den König Attalos meuchlerisch getödtet. — 4) Sel. IV. Philopator, 187—176 v. C., führte aus Schwäche eine friedliche Regierung, in Abhängigkeit von den Römern, welchen er den seinem Vater auferlegten Tribut entrichten mußte. *Liv.* 42, 6. — 5) Sel. V., Sohn des Demetrios Nikator, 126 v. C., wurde bald von seiner eigenen Mutter Kleopatra ermordet, 123. — 6) Sel. VI. Epiphanes, Sohn Antiochos des VIII. (95—93 v. C.), kämpfte mit seinem Vaterbruder, dem er seinen Antheil am Reich ertriß, und mit seinen Brüdern um die Herrschaft und starb nach einer Niederlage in Mopsuestia in Kilikien. *App. Syr.* 69. Seine Brüder und Kettern setzten den Streit fort, bis die Syrer, der Thronstreitigkeiten müde, den Tigranes zur Herrschaft über die Reste des Reiches der Seleukiden beriefen (83). — 7) alexandriner Grammatiker, um 100 v. C., nach andern Zeitgenosse des Liberius, commentirte außer dem Hesiodos, Aristophanes und den Tragikern ganz besonders den Homer in zahlreichen Schriften und mit Hülfe der besten Handschriften und erwarb sich dadurch den Beinamen ο Ομηρικός. Auch βίος werden ihm beigelegt.

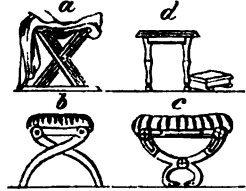
Selgo, Σέλυγ, bedeutende Stadt in Pisidien, am südlichen Abhange des Tauros, da wo die Flüsse Eurymedon und Keiros zum daphnysischen Meere durchbrechen. Auf der Akropolis Resbedion befand sich ein Tempel der Hera. Die kriegerischen Bewohner, Σελύσις, galten für Abkömmlinge der Lakedaimonier, stellten zur Zeit ihrer höchsten Blüte 20,000 Mann ins Feld und wußten sich stets unabhängig zu erhalten. — S. gehören die prachtvollen Ruinen von Budschak an. *Strab.* 12, 570. *Pol.* 5, 76, 2.

Σέλιον (Eppich) s. Bestattung, I. und Isthmia.

Sellnūs, Σελινόυς, Name mehrerer Flüsse und Städte, wörtlich „Eppichfluß, Eppichstadt“: 1) Fluß in Triphylien bei Skillus, mündet westlich von Olympia in den Alpheios; i. Fluß von Restrena. *Xen. An.* 5, 3, 8. — 2) Fluß in Achaia, i. Fluß von Postizza, entspringt auf dem Erymanthos und mündet zwischen Nigion und Helike. *Strab.* 8, 387. — 3) Nebenfluß des Kaikos in Mysien, mündet bei der Stadt Pergamon; i. Boklubje. — 4) bedeutende Pflanzstadt der Dorer aus Megara, um

628 v. C. auf einem zwischen zwei eindringenden Meerbusen weit vorgeschobenen Felsen, an der hafenerreichsten Stelle der unwirthlichen Südküste Siciliens, gebaut. Die vier Häfen erleuchteten einen ausgebreiteten Handelsverkehr, besonders mit Karthago. So entstand neben der Akropolis eine zweite Stadt, zwei Vorstädte und eine Neapolis. Die bald zu hoher Blüte gelangte Stadt wurde im Jahre 409 v. C. von den Karthagern erobert, geplündert und größtentheils zerstört (*Diod. Sic.* 13, 56), jedoch noch in demselben Jahr fast gänzlich wiederhergestellt, so daß sie als mächtige Stadt noch 160 Jahre unter karthagischer Herrschaft fortbestand, bis sie 249 v. C. vollends vernichtet und die Bewohner nach Lilybaion verpflanzt wurden. Eine dritte Zerstörung durch die Saracenen, 827 n. C., weist auf eine abermalige Wiederherstellung hin. Die Umgegend lieferte trefflichen Weizen, eine als Arzneimittel gebrauchte Erbart und gute Kreide. In der Nähe befanden sich auch salzige Mineralquellen, τα Σελινόβρυια ὕδατα, später Aquas Labodae, Labodae, i. Quelle von Sciacca. Von der Stadt selbst (über deren erste Zeiten s. *Hdt.* 5, 46. *Thuc.* 6, 6, 7, 57, 8, 26) finden sich imposante Reste bei Castelvetro, zu den bedeutendsten des Alterthums gehörend. Besonders sind die Reste von mächtigen Tempeln altdorischer Bauart (darunter ein Apollontempel von 113 $\frac{1}{2}$ m Länge und 53 $\frac{1}{2}$ m Breite), namentlich Metopen mit eigenthümlichen Reliefs, bemerkenswerth. Hauptwerk: Demndorf, die Metopen von Sel. Mit Untersuchungen über die Geschichte, die Topographie und die Tempel von Sel. (1873). — 5) Seestadt Kilikiens auf steilem Fels; dort starb 117 n. C. der Kaiser Trajanus eines plötzlichen Todes am Schlagflusse. Jetzt Selindi. *Strab.* 14, 682.

Sella, die allgemeine Bezeichnung für alle Gattungen der Stühle, deren Verschiedenheit in Stoff und Form bis ins unendliche ging, wie die antiken Wandgemälde zeigen; oft waren sie sehr kostbar, wie die thronartigen solia (s. d.) und die bequemen cathedrae;



Sessel für 2 Personen, bisellium, oft als öffentliche Auszeichnung und Ehrensessel; während der niedrige δίψος sägebockartig gestellte (zum Zusammenklappen, Fig. a—c) oder senkrechte (Fig. d) Beine hatte.

Sella curulis, ein Insigne der curulischen Magistrate, war der Form nach ganz einfach, denn sie hatte keine Lehne, sondern nur vier gekrümmte, kreuzweise gestellte Füße, bestand aber ursprünglich aus Eisenbein, später aus Marmor und Metall und hatte oft kunstreiche Bierathen. Die curulischen Magistrate saßen bei allen öffentlichen Handlungen auf dieser sella und nahmen sie auch in den Krieg mit. Cäsar erhielt vom Senate einen goldnen Stuhl. *Suet. Caes.* 70. *Dio Cass.* 44, 6. Die sella imperatoria der Kaiser war die alte curulis, obgleich die Form nicht mehr an den alten Typus gebunden war.

Sellasia, Σελλασία, Σελασία, stark besetzte Stadt nördlich von Lakedaimon, am Dinūs, einem

linken Nebenfluß des Eurotas, da, wo die Straßen von Tegea und von Argos sich vereinigten. Durch die Schlacht, welche Kleomenes III. von Sparta



gegen Antigonos Döson verlor (222 v. C.), worauf Antigonos die Stadt zerstörte, wurde das Schicksal Sparta's entschieden. *Pol.* 2, 66. *Plut. Cleom.* 27. *Philop.* 6.

Selläels, Σελήεις, 1) linker Nebenfluß des Peneios in Elis, auch Ladon genannt, entsprang auf dem Gebirge Pholoë; an ihm lag das homerische Ephyra (*Il.* 2, 659). *Strab.* 8, 339. — 2) Fluß in Sithonia. — 3) westlicher Nebenfluß des Rhodios in Troas, bei Arisbe. *Hom. Il.* 2, 658. 839.

Sellisternium s. Lectisternium.

Selloi, Σέλλοι, s. Zeus, 4.

Selymbria oder Solybria, Σηλυμβρία, Σηλυβρία, bedeutende Stadt Thrakiens an der Propontis, östlich von Herakleia Perinthos, 42 Mill. westlich von Byzantion, Colonie der Megarer. Sie hatte ihren Namen wol von ihrem Stifter Selys und dem thrakischen Worte Bria = Stadt. *Strab.* 7, 301. Nachdem sie mit den umwohnenden Thrakern und den Makedoniern viele Kämpfe bestanden hatte, fiel sie König Philipp in die Hände und blieb nun unbedeutend; s. Silivri. *Xen. An.* 7, 2, 15. 28. 5, 17. *Hell.* 1, 1, 21. *Hdt.* 6, 33.

Semèle s. Dionysos, 2. und Kadmos, 2.

Sementinae, Sementivae, römisches Saatefest, nach vollendeter Saat der Ceres als Tellus, oder am ersten Tage der Ceres als Tellus und 7 Tage später der Proserpina gefeiert. Die Göttinnen wurden um Gedeihen der Saat angerufen; die Pflugtiere wurden bekränzt, der Flug zur Ruhe aufgehängt, und Gefinde und Haustiere reichlich gespeist. Das Fest gehörte zu den feriae conceptivae. *Ov. fast.* 1, 657 ff.

Semirämls s. Ninos, 1.

Semis s. Münzen.

Semnones, Σέμνονες, Σέμνονες, oder Semnones (*Vell. Pat.* 2, 106), das mächtigste germanische Volk suebischen Stammes, östlich neben den Cherknfern zwischen Ober und Elbe, vom Riesengebirge bis in die Gegend von Frankfurt a. d. O. und Potsdam sesshaft. In einem heiligen Haine ihres Gebiets fanden feierliche Zusam-

mentkünfte der abgeordneten sämtlicher Suebentämme statt. *Tac. Germ.* 39. *ann.* 2, 45. *Strab.* 7, 200.

Semones, d. h. semihomones = s. homines, d. i. Halbgötter. Semones dii fuerunt dicti, quos nec coelo adscribentur ab meriti paupertatem, sicut sunt Priapus, Hippona, Vertumnus; nec terrenos eos deputare volebant pro gratiae veneratione. So erklärt Fulgentius fälschlich. Der Name Semo hängt vielmehr wahrscheinlich mit serere, semen zusammen und ist dasselbe mit genius, welches von genere = gignere stammt.

Sempronii, ein plebejisches Geschlecht: A) Atratinii: 1) A. Sempr. Atr., bekleidete mehrere Male das Consulat und übte seinen vermittelnden Einfluß zur Zeit des cassischen Adergesetzes mit Erfolg aus. *Liv.* 2, 34. 41. — 2) C. Sempr. Atr., führte gegen die Volkstribunen einen unglücklichen Krieg im J. 423 v. C., wurde deshalb im nächsten Jahre von einem der Volkstribunen angeklagt, aber freigesprochen, jedoch einige Jahre später abermals angeklagt und verurtheilt. *Liv.* 4, 37 ff. 44 ff. — 3) L. Sempr. Atr., Gegner des Cölius (*Cic. Coel.* 1, 2), später Befehlshaber der Flotte des Antonius, wurde im J. 34 v. C. Consul, verließ noch vor der Schlacht bei Actium die Partei des Antonius und tödtete, hochbejahrt, sich selbst aus Lebensüberdruß. *Dio Cass.* 49, 39. — B) Sophi: 4) S. Sempr. Soph., kämpfte als Consul im J. 304 v. C. glücklich gegen Samniten und Aequer (*Liv.* 9, 46) und veranlaßte auch andere Völker zum Frieden. Als Cenfor (299) gründete er 2 neue Tribus. — 5) P. Sempr. Soph., besiegte 268 v. C. die Picenter und zeigte sich 252 als Cenfor sehr streng gegen 15 Senatoren. *Flor.* 1, 19. — C) Tuditani: 6) P. Sempr. Tud., entkam als Kriegstribun unter tapferem Kampfe glücklich aus der Schlacht bei Cannä nach Canusium mit einer Schaar Römer (*Liv.* 22, 50), commandirte im J. 213 v. C. als Prätor zu Ariminum, ernannte als Cenfor 209 den Fabius Cunctator zum princeps senatus, kämpfte im J. 205 gegen Philipp von Makedonien und brachte auf einer Zusammenkunft den Frieden mit ihm zu Stande. *Liv.* 29, 12. Im J. 204 wurde er Consul und kämpfte siegreich gegen Hannibal bei Kroton in Unteritalien. *Liv.* 29, 11. 13. 36. — 7) C. Sempr. Tud., ging im J. 197 v. C. als Prätor nach Hispanien, wo er eine Niederlage erlitt (*Liv.* 33, 25) und kurz darauf an den in der Schlacht empfangenen Wunden starb. — 8) M. Sempr. Tud., Consul 185 v. C., siegte über die Ligurer und starb 174. *Liv.* 39, 32. 41, 21. Als Volkstribun gab er im J. 198 ein Gesetz gegen den Wucher. *Liv.* 35, 7. — 9) C. Sempr. Tud., diente unter Mummius im J. 146 v. C. in Griechenland (*Cic. ad Att.* 13, 33), sollte als Consul (129) in den Streitigkeiten um des Tib. Gracchus Adergesetz Schiedsrichter sein, wußte sich indeß dem Auftrage zu entziehen und ging in demselben Jahre nach Abyrten, wo er anfangs unglücklich socht, später aber einen Sieg errang. *App. b. c.* 1, 19. Er war ausgezeichnet durch Beredsamkeit (*Cic. Brut.* 25, 95) und verfaßte nicht nur ein historisches Werk, sondern auch libri magistratum. *Dion. Hal.* 1, 11 rechnet ihn unter die λογιστάτοι των Ῥωμαίων συγγραφέων. Die wenigen

Ueberreste s. bei Peter, hist. Rom. reliqu. I, p. 142 ff. — D) Blaesi: 10) C. Sempr. Bläsus, Consul 258 v. C., griff mit einer Flotte das Gebiet Karthago's an und verheerte die Küstengegenden, verlor aber auf der Rückfahrt durch Sturm die meisten seiner Schiffe. *Pol.* 1, 39. — E) Gracchi: 11) Tib. Sempr. Gracchus, kämpfte im J. 238 v. C. in Ligurien als Consul und besetzte Sardinien und Corsica. *Pol.* 1, 88. — 12) Tib. Sempr. Gracch., des vorigen Sohn, Consul im J. 215 v. C. (*Liv.* 23, 24), schlug die Campaner, kämpfte als Proconsul im J. 214 gegen Hannibal und gewann mit seinem Sklavenheere, dem im Falle des Sieges die Freiheit versprochen war, über dessen Feldherrn Hanno einen Sieg bei Beneventum. *Liv.* 24, 14 ff. Im folgenden Jahre, für welches sein Commando verlängert wurde, fand er in einem Hinterhalte durch Mago seinen Tod. *Liv.* 25, 15 ff. — 13) Tib. Sempr. Gracch., Volkstribun im J. 187 v. C., verteidigte den P. und L. Scipio, welche nach dem syrischen Kriege angeklagt waren (*Cic. prov. cons.* 8), erhielt des älteren P. Scipio Africanus Tochter zur Gemahlin (*Liv.* 38, 57), ging im J. 185 als Gesandter nach Makedonien und verwaltete im J. 180 das biesseitige Hispanien, wo er die Celtiberer mit Glück bekämpfte, 179 (*Liv.* 40, 48), zahlreiche Städte eroberte und die Ruhe im Lande sicherte. Nach seiner Rückkehr erhielt er einen glänzenden Triumph. *Liv.* 41, 7. Ebenso siegreich kämpfte er als Consul im J. 177 gegen die Sarden (*Liv.* 41, 7) und brachte so zahlreiche gefangene mit, daß daher der sprichwörtliche Ausdruck Sardi vonales entstanden sein soll. *Aur. Vict. vir. ill.* 57. Darauf wurde er Censor, 169, und gewann sich in diesem Amte allgemeine Achtung. Im J. 165 ging er als Gesandter nach Asien und besuchte die verschiednen dortigen Fürsten und Rhodos. Seine Gemahlin Cornelia, die Tochter Scipio's, liebte und ehrte er sehr. Von ihren 12 Kindern, die sie ihm gebar, verlor sie 9 und erzog die übrigen in einer ausgezeichneten Weise (*Cic. Brut.* 27, 104. *Quint.* 1, 1, 6), so daß der Name der Mutter der Gracchen mit größter Achtung in Rom genannt wurde, wozu ihre echt römische Denkweise und ihr männlicher Sinn nicht wenig beitrugen. Auch das Schicksal ihrer beiden Söhne ertrug sie in ihrer Zurückgezogenheit mit standhaftem Sinne. An dem Tode ihres Schwiegersohnes, des jüngern Scipio, der auf der Seite der Optimaten stand, soll sie nicht unbetheiligt gewesen sein. Ihr Gemahl Gracchus war übrigens ein sehr gebildeter Mann und der griechischen Sprache, in welcher er zu Rhodos sogar eine Rede hielt, mächtig. — Von Cornelia haben sich in den Handschriften des Cornelius Nepos 2 größere Bruchstücke eines Briefes an ihren Sohn Gaius erhalten, deren Echtheit mit Unrecht bestritten worden ist. Vgl. über sie die Abhandlungen von Mercklin (1845) und Sörgel (1869). — 14) Des vorigen Sohn, Tib. Sempr. Gracch., welcher durch seine Mutter eine vortreffliche Erziehung erhalten hatte, diente im J. 148 v. C. unter seinem Schwager Scipio in Afrika und schloß im J. 137 als Quästor jenen schimpflichen Vertrag im Namen des Consuls Mancinus, welchen der Senat verwarf. *Plut. Tib. Gracch.* 5. Der feingebildete Jüngling mit seinem ruhigen Charakter und sanften Blicke trat

im J. 133, zum Volkstribunen gewählt, als Reformator für die verarmten untern Classen in die Schranken. Zu diesem lähnen Schritte trieb ihn nicht nur das Bewußtsein, unter verwandten und gleichgestimmten Adelsgeschlechtern (der Scipionen, Claudier, Meteller) auf Zustimmung rechnen zu können, sondern auch ein bitteres Gefühl gegen den Senat, diese Verförperung der damaligen Aristokratie, welcher ihn durch Annullirung des Numantinischen Vertrages tief verletzt hatte. Mit dem 10. December 134 begann seine Wirksamkeit. Der Anblick der weiten wüsten Strecken des einst so blühenden Etruriens brachte ihn auf den Gedanken, ein Gesetz über eine neue Ackervertheilung zu beantragen (*Plut. Tib. Gracch.* 8), nach welchem die sämmtlichen Staatsländereien, welche ohne Entgelt gebraucht wurden, eingezogen und nach Verhältniß gegen eine jährliche Abgabe vertheilt werden sollten. Dagegen erhob sich sein College Octavius (s. Octavii, 4.). Nach vergeblichen Verhandlungen mit dem Senat bewirkte Gracchus die Absetzung des Octavius, wobei er freilich einen der Grundpfeiler römischer Staatseinrichtung, die Unabsehbarkeit der Tribunen, verletzte. Nun setzte er sein Gesetz durch. Um sich gegen die Wuth der Aristokraten zu schützen, schmeichelte er dem Volke, trug durch ein besonderes Gesetz auf Vertheilung der von Attalos ererbten Schätze an und suchte die Macht des Senates zu brechen. Bei Ablauf seines Tribunats bewarb sich Gracchus von neuem gegen die Sitte. Am Tage der Wahl kamen indeß nur wenige aus dem Volke, und durch den Einfluß der Gegenpartei wurde die Entscheidung auf den folgenden Tag verlegt, welcher auch nur wenig günstigen Erfolg versprach. Gracchus erschien mit seinen Anhängern, während sich der Senat im Tempel der Fides nahe beim Jupitertempel versammelte. Als Gracchus die Hand nach der Stirn bewegte, zum Zeichen für das Volk, sein Kopf sei in Gefahr, meldete man dem Senate, Gracchus trachte nach der Königskrone. Unter Führung des Pontifex Scipio Nasica, eines leidenschaftlichen Mannes, drangen die mit Stuhlbeinen und Knütteln bewaffneten Senatoren, vom Volke ehrfurchtsvoll angestaunt und durchgelassen, auf das Capitol, wo des Gracchus Anhänger versammelt waren; viele der letzteren flohen, gegen 300 wurden mit zerbrochenen Säulen und Knütteln erschlagen, Gracchus selbst fiel am Abhange des Capitols vor den Thüren des Tempels. In der folgenden Nacht warf man seine Leiche in den Tiber. *Plut. Tib. Gracch.* 16 ff. *App. b. c.* 1, 9 ff. *Cornif. ad Herenn.* 4, 55. Als Redner rühmt ihn Cicero (*Brut.* 27, 103. *har. resp.* 19, 41). — 15) C. Sempr. Gracch., geb. 153 v. C., des vorigen Bruder, war 9 Jahre jünger. Er übertraf seinen Bruder an Geist und Beredsamkeit und imponirte durch die Gewalt und Kraft seiner Rede. Mit seinem Schwager Scipio, unter welchem er vor Numantia gebient hatte, lebte er in Freundschaft. Auch auf Sardinien hatte er mit Auszeichnung gekämpft. Wie in guten Eigenschaften, übertraf er den Bruder auch an Leidenschaft. Aber er bezwang sein von Erbitterung um den geliebten Bruder und das zerrüttete Vaterland gegen die Aristokraten erfülltes Gemüth und stählte daran seine eigne Kraft zum bevorstehenden Kampfe, so daß er mit der Sicherheit und Festigkeit eines echten Staatsmannes auftrat.

Noch sehr jung trat er im J. 133 als Triumvir in die Commission zur Vertheilung der Ländereien und blieb auch in den nächsten Jahren Mitglied derselben. Später verwaltete er (126) als Quästor Sardinien und kehrte von da, wo er sich große Achtung erworben hatte, nach Rom zurück, so gern ihn auch der Senat noch länger fern gehalten hätte. *Plut. C. Gracch. 2. Cic. or. 70, 233.* Im J. 123 wurde er Volkstribun, trotz des Widerstandes der Gegenpartei, nahm des Bruders Pläne wieder auf und trat nun mit manchen Vorschlägen hervor. Das Bauwesen, die Getreidevertheilung und anderes reformirte er, was sonst zum Theil Sache des Senats gewesen war. Dadurch gewann er noch größeren Anhang. Dann dachte er daran, die Aristokratie zu stürzen, des Senates Macht zu brechen, ihm die Gerichtsbarkeit zu nehmen, ihn aber auch durch 300 neue Mitglieder zu verstärken und diese durch die Comitien aus den Rittern wählen zu lassen. Die Zahl seiner Feinde wurde natürlich größer, ihr Groll heftiger. Als er aber fast gewaltsam den Patinern das volle Bürgerrecht, den übrigen Italiern das latinische Recht zu geben vorschlug (122, in seinem zweiten Tribunate), trat ihm der Senat und selbst ein Theil des Volkes entgegen. Alles dieses schadete den Absichten des Gracchus, der nun im J. 121 bei der dritten Bewerbung nicht wieder zum Tribunen gewählt wurde, nachdem der Senat zur Verhinderung der Wahl den Italiern durch die auf Senatsbetrieb vom Tribunen Livius Drusus gemachten Vorschläge andere Vortheile geboten hatte. Ja, man ging noch weiter. Einer der neuen Tribunen beantragte die Aufhebung der Gracchischen Gesetze. Die Abstimmung sollte auf dem Capitol stattfinden, doch kam es nicht dazu. Als sich der Senat und Ritterstand bewaffnet auf dem Markte eingefunden und der Consul Opimius das Capitol besetzt hatte, begab sich Gracchus mit seinen Anhängern auf den Aventinus und von dort, nach vergeblichen Versuchen, mit dem Senate zu unterhandeln, und nachdem sein Freund Vatorius ihn am Selbstmorde verhindert hatte, mit der Bitte, sich für bessere Zeiten aufzusparen, nach dem Hain der Furrina in einer Vorstadt am rechten Tiberufer. Hier fand man seine und seines Sklaven Leiche; ohne Zweifel hatte der letztere erst seinen Herrn und dann sich selbst getödtet. Noch an seiner Leiche ließen die Gegner ihre Wuth aus. *Plut. C. Gracch. 16 f. Vell. Pat. 2, 2. App. b. c. 1, 21 f.* Er war ein Meister der Beredsamkeit, deren zündende Energie in den wenigen uns erhaltenen Proben entgegentritt. *Cic. Brut. 33, 125. 126. Gell. 10, 3, 3 ff. 11, 10, 13, 3. 25, 12.* Vgl. Nitzsch, die Gracchen und ihre nächsten Vorgänger (1847). Lau, die Gracchen und ihre Zeit (1864). — 16) Seine Schwester, *Sempronia*, soll zur Ermordung ihres ungeliebten Gemahls, des jüngern Scipio, die Hand geboten haben. — 17) *V. Equitius*, aus Picenum, gab sich für einen Sohn des ältern Gracchus, auf Anstiften des Demagogen Saturninus, aus, 101 v. C., wurde aber, weil *Sempronia* ihn verleugnete, eingekerkert, jedoch vom Volke befreit und zum Tribunen gewählt, aber an dem Tage seines Antritts umgebracht. *App. b. c. 1, 32. Aur. Vict. vir. ill. 73.* — 18) *Sempr. Gracch.*, wurde von Augustus wegen sträflichen Umgangs

mit dessen Tochter Julia verbannt, 1 n. C., und auf Befehl des Tiberius umgebracht, im J. 14. *Tac. ann. 1, 53.* — F) *Longi* (19) *Tib. Sempr. Long.*, Consul im J. 218 v. C., befehligte die römische Flotte, eroberte auf einem Zuge nach Sicilien Melita (i. Malta) und beabsichtigte Karthago anzugreifen, als er zurückgerufen wurde. *Liv. 21, 51.* In Oberitalien erlitt er die Niederlage an der Trebia. *Liv. 21, 53 ff.* Im Verlaufe des Krieges schlug er (215) den Karthager Hanno bei Grumentum in Lucanien. *Liv. 23, 37. Pol. 3, 40 ff.* Er starb um das J. 210. — 20) *Tib. Sempr. Long.*, des vorigen Sohn, war Prätor auf Sardinien in den Jahren 196 und 195 v. C., Consul im J. 194, kämpfte siegreich gegen die Bojer in einer blutigen Schlacht (*Liv. 34, 46*), diente als Legat im syrischen Kriege und starb an der Pest im J. 174. *Liv. 41, 41.* — G) *Aselliones*: 21) *Sempr. Asellio*, i. *Asellio*. — 22) *A. Sempr. A.*, Prätor im J. 89 v. C., wurde, als er das alte einfache Zinsgesetz handhaben wollte, von den Geldverleihern getödtet. *App. b. c. 1, 54.* — H) *Rufi*: 23) *C. Sempr. Ruf.*, wurde im J. 51 v. C. angeklagt und zog sich aus der Art seiner Vertheidigung wenig Ehre zu. *Coel. bei Cic. ad fam. 8, 8, 1.* — Außerdem ist zu nennen 24) *Sempr. Denus*, fand bei der muthigen Vertheidigung des Kaisers Galba (*Plut. Galb. 26. Tac. hist. 1, 43*) seinen Tod.

Sena, 1) *Σηνη, Σησαι*, bei spätern Schriftstellern auch mit dem Beisatz *Gallica*, *Senogallia*, daher jetzt *Sinigaglia*, eine von den gallischen Senones an der Mündung des Sena ins adriat. Meer gegründete Stadt Umbriens; seit 283 v. C. röm. Colonie; berühmt durch den Sieg der Römer über Hasdrubal, richtiger Sieg am Metaurus (s. d.) genannt, 207 v. C. *Strab. 5, 227.* — 2) *Sena Julia*, *Salva*, spätere römische Colonie in Etrurien, zwischen Florentia und Clusium, i. Siena. — 3) Insel des atlantischen Oceans, vor der Küste der Diskimii in der Nordwestspitze Galliens, i. Sein an der Küste der Bretagne. Dem dortigen Ortel standen 9 Jungfrauen vor, die für Hauberinnen galten. *Mela 3, 6, 3.*

Senaculum, 1) Platz am Comitium neben der Gracostasis, wo die Senatoren in der ältesten Zeit gewöhnlich verweilten; später bezeichnete sen. den Versammlungssaal des Senats, deren Festus aus der ältesten Zeit drei angibt: an der Stelle des späteren Concordientempels, ad Portam Capenam und am Tempel der Bellona. — 2) *Senaculum mulierum*, Versammlungsort der Frauen auf dem quirinalischen Berge, seit Helioabalus; die Frauen gaben hier Gesetze und Conventionen hinsichtlich der Tracht, Rangordnungen u. s. w.

Senatus, der Rath der senes, A) unter den Königen und in der republikanischen Zeit. Aus dem Stamme der Ramnes wählte Romulus 100 Familienhäupter in den Senat, welche in 10 Decurien von je 10 Senatoren eingetheilt waren. Aus jeder Decurie wurde dann wieder ein Senator gewählt (*decem primi*), welche ihre Stimme zuerst abgaben. Nach Aufnahme der Sabiner traten 100 andere aus dem Stamme der Tities hinzu. Dazu kamen noch 100 Luceres, wahrscheinlich durch Tarquinius Priscus, und diese Zahl von 300 blieb für lange Zeit die normale. So z. B. wurde sie nach dem vom letzten Könige

herbeigeführten Verfall des Senats von dem ersten Consuln restituirt. *Liv.* 2, 1. Erst der jüngere Gracchus vermehrte den Senat durch eine *lex Sempronia* auf 600, indem er 300 Ritter aufnahm (nicht 600, wie *Liv. ep.* 60 sagt). Auch Sulla, der 300 neue Senatoren aufnahm, ging nicht über die Zahl von 600 hinaus, und zu Cicero's Zeit waren es schwerlich über 500 Senatoren. Cäsar aber brachte diese Zahl auf 900 und Antonius sogar auf 1000, welche Augustus auf 600 reducirte. — Die Wahl (*lectio senatus*) geschah zuerst durch gemeinsame Thätigkeit der Curien und des Königs; in der republikanischen Zeit wählten die Magistrate nach eigenem Ermessen, nämlich die Consuln, dann die Consultribunen und darauf die Censoren, wie die *lex Ovinia* bestimmte. Zur Aufnahme in den Senat gehörte unter den ersten vier Königen patricische Geburt, aber Servius Tullius und die ersten Consuln recipirten auch tüchtige Plebejer, namentlich Ritter, welche *conscripti* und *adlecti* hießen, die Gesamtheit aber *patres (et) conscripti*. Ein anderer Censur, als der der Ritter, war zur Aufnahme nicht nötig, und bei denen, welche in Folge der von ihnen bekleideten Aemter in den Senat kamen, war der Censur ganz unwesentlich. Erst Augustus bestimmte einen besonderen senatorischen Censur, nämlich 800,000 Sesterzien und später eine Million (nach *Suet. Oct.* 41 noch höher). Ein bestimmtes Alter forderte wol erst die *lex Villia annalis*, nämlich die *aetas quaestoria* oder das 27. Jahr. Feigheit, *infamia* u. s. w. schlossen von der Berechtigung zum Senate aus. —

2 Von den eigentlichen Senatoren sind die zu unterscheiden, quibus in senatu sententiam dicere licet, d. h. die Magistrate des laufenden Jahres und die curulischen Etmagistrate, welche bis zur nächsten *lectio senatus* im Senate bleiben durften, während die nichtcurulischen nach Vollendung ihres Amtsjahres sogleich die Theilnahme an den Senatsitzungen verloren. Erst Sulla gestattete auch den letzteren Zutritt bis zum nächsten Lustrum. Die Ritter, welche, ohne ein Amt geführt zu haben, in den Senat gewählt worden waren, hießen *pedarii* und standen den andern nach. Der erste im Senate, unter den Königen der erste der *decem primi* oder *deni principes*, der *princeps senatus*, wurde später von dem Censor bezeichnet (*s. Princeps*). — Die Zusammenberufung (*vocare, convocare, cogere*) stand den Königen, dann den Consuln oder Consultribunen und in deren Abwesenheit von Rom den Prätoeren, später auch den Volkstribunen und natürlich den außerordentlichen Magistraten zu, wie dem Dictator, dem *magister equitum*, den Interregen, dem *praefectus urbi* und den *decemviri*. Die Ladung erfolgte durch den *praeco* oder durch öffentlichen Anschlag (*edictum*). Eigentlich mußte jeder sich einfinden, aber man nahm es nicht immer genau. Zur Zeit wichtiger Geschäfte durfte kein Senator aus Rom gehen und um Italien verlassen zu dürfen, war Urlaub notwendig. Der Versammlungsort war ein *templum*, d. h. ein von den Aeguren geweihter Platz, in der ältesten Zeit gewöhnlich die *curia Hostilia*, später die *curia Julia* und viele Tempel, wie der der *Concordia*, des *Castor*, des *Jupiter* u. a. Lagen Gräber vor, den Senat außerhalb des *Pomoerium* zu halten, z. B. wenn fremde

Gesandte zu hören waren, denen man den Eintritt in die Stadt nicht gestatten wollte, oder bei Verhandlungen mit einem Feldherrn, der noch das *imperium* hatte, so versammelte man sich in dem Tempel des *Apollo* oder der *Vellona* auf dem *Campus Martius*. Zu Sitzungstagen nahm man am liebsten die *Kalenden*, *Nonen*, *Idus* und *Festtage*; Opfer und *Auspicien* gingen voraus. Weder vor *Sonnenaufgang* noch nach *Sonnenuntergang* konnte ein gültiger Beschluß gefaßt werden; jedoch kommen Sitzungen bis in die Nacht hinein vor (*Cic. ad fam.* 1, 2, 7: *usque ad noctem*). Die Sitzungen waren in sofern öffentlich, als sie bei offenen Thüren stattfanden, so daß die Verhandlungen dem vor der *Curie* versammelten Volke bekannt wurden. Die über 12 Jahr alten Söhne der Senatoren wurden in älterer Zeit (vor dem zweiten punischen Kriege) mit in den Senat genommen; durch Augustus wurde diese Sitte später wieder erneuert. Natürlich waren die nöthigen Diener zugegen, wie *scribae*, *lictors* und *viatores*. — Die Verhandlungen eröffnete der präsidirende Magistrat (*Consul*, *Prätor*, *Tribun*) mit einem Vortrage über die Veranlassung der heutigen Sitzung (*referre ad senatum*), indem er entweder bloß *objectiv* die Sache berichtete oder auch seine eigene Ansicht proponirte. Nach der *relatio* folgte die *rogatio* (*sententiam rogare, senatum consulere*), und die stimmberechtigten wurden in strenger Reihenfolge aufgerufen (*quid censes?*). Der Gefragte stand auf und sprach sich aus (*sententiam dicere*), wobei derselbe nach Belieben von dem vorliegenden Gegenstande abschweifen und andere Sachen vorbringen durfte (*egredi relationem, Tac. ann.* 2, 38. 13, 49); zuweilen diente diese Freiheit nur dazu, einen Beschluß aufzuschieben (*dicendo diem eximere* oder *consumere*). Auch konnte der Gefragte erklären, daß er kein besonderes *Botum* gebe, sondern daß er sich einem andern anschließe. In besonders wichtigen Fällen mußten die Senatoren bei der *rogatio* ihre Ansichten *iurati* abgeben, um jede Parteilichkeit zu vermeiden (*Liv.* 30, 40). Diese Sitte dauerte noch unter der Kaiserherrschaft fort (*Tac. ann.* 4, 21. 1, 74; vgl. *Plin. ep.* 5, 14). Nach der *rogatio* stellte der vorsitzende die einzelnen *vota* zusammen und brachte sie einzeln zur Abstimmung (*discessionem facere*), worauf die Senatoren aufstanden und sich auf die Seite dessen stellten, welchem sie beistimmten (*pedibus in sententiam ire*). In der Kaiserzeit scheint auch Abstimmung durch Handaufheben stattgefunden zu haben (*Tac. hist.* 4, 4. *Sen. ep.* 8, 6). In zweifelhaften Fällen wurde eine *numeratio* vorgenommen. Nach gefaßtem Beschluß entließ der präsidirende Magistrat den Senat mit den Worten: *nihil vos moramur, patres conscripti*. — Die

4 Macht des Senats war unter den Königen beschränkt. Nach eingetretenerm Tode des Königs übernahmen die *decem primi* der *Decurien* als *interreges* abwechselnd die Leitung der Geschäfte bis zur Ernennung des Nachfolgers, die sie mit dem Senate ins Werk zu setzen hatten. Nach dem Aufhören der Königsherrschaft war der Senat die Seele und der Mittelpunkt des ganzen Staates (*princeps salutis mentisque publicae, Cic. har. resp.* 27; vgl. *Sest.* 65. *Mil.* 33), doch die *maiestas* war bei dem Volke. Gegen das Ende dieser

Zeit sank das Ansehen des Senats sowohl durch die Angriffe der Gracchen und anderer Volkstribunen, als durch die eigne Schuld der Senatoren, von denen ein großer Theil der zunehmenden allgemeinen Demoralisation nicht fern blieb. — I) Unter den Verwaltungsgegenständen im weiteren Sinne hatte der Senat die Aufsicht 1) über das ganze Religionswesen (Erhaltung des römischen Cultus, Anordnung von Spielen, Festen, dies religiosi u. s. w., Weihe neuer Tempel und Altäre); 2) über die gesamten Finanzen. Die Verwendung der Staatsrevenue hing ganz von dem Senate ab, z. B. die Bewilligungen für die von den Censoren zu besorgenden Bauten, für das Kriegswesen, für die Spiele u. s. w.; 3) die Ordnung und Leitung der Provinzialverhältnisse, z. B. Ausrüstung der Statthalter (ornare provinciam), Untersuchung der Provinzialbeschwerden u. s. w., stand dem Senat ebenso zu als 4) die Aufsicht über alle Magistrate, welche dem Senat zu gehorchen und die von demselben gefaßten Beschlüsse auszuführen hatten. Dazu kam II) die Leitung der auswärtigen Verhältnisse: 1) in Rücksicht auf die Führung der Kriege (wichtiger Einfluß des Senats bei Kriegserklärung und Ernennung der Feldherren, Verlängerung des imperium, Bestimmung der Truppenaushebung und der Kriegsteuer, Belohnung des Feldherrn, Friedensschluß); 2) in Rücksicht auf die Beziehungen zu anderen Völkern. Das ganze Gesandtschaftswesen gehörte dem Senate an, desgleichen die Verleihung von Auszeichnungen (wie der Titel als amici und socii) an fremde Könige u. s. w. III) Die criminalrichterliche Befugniß des Senats erstreckte sich auf die Bestrafung der Magistrate, der socii und fremden, sowie der römischen Bürger, aber nur wenn dieselben wegen Verschmörungen und Giftmord angeklagt wurden. Hier ist auch in Anschlag zu bringen, daß alle iudices überhaupt bis zur lex Sempronia (s. d.) dem Senatorenstande angehörten. IV) Legislation stand dem Senate zwar nicht zu, aber er hatte einen bedeutenden Einfluß auf dieselbe. Nichts konnte den Comitien vorgelegt werden ohne des Senats auctoritas, und ebenso war eine Bestätigung des in den Comitien gefaßten Beschlusses zu dessen Gültigkeit nothwendig (vgl. Comitium). Executive Gewalt kam dem Senate nicht zu, nur in hoher Gefahr durfte er den Consuln unumschränkte Gewalt verleihen, mit der Formel: videant consules, ne quid res publica detrimenti capiat (s. Consul). — Groß war das Ansehen des Senats, sowie der einzelnen Senatoren in und außer Italien. Als Insignien hatten sie vor Alters den goldnen Ring (s. Annulus), den latus clavus an der Tunica (s. Clavus), eigenthümliche Schuhe mit der lunula (s. Kleidung, 10. und Lunula) und im Theater einen Ehrenplatz (senatoria subsellia). Vgl. Hofmann, der röm. Senat zur Zeit der Republik (1847). Lange, röm. Alterthümer II, 6. Abschnitt. — B) In der Kaiserzeit blieb die Zahl von 600 Senatoren stehend; die Wahl derselben hing lediglich von den Kaisern ab, welche das Geschäft bald mit größerer, bald mit milderer Gewissenhaftigkeit besorgten. Princeps senatus war regelmäßig der Kaiser. Dieser bestimmte die Sitzungen, welche theils regelmäßige (senatus legitimus), theils außer-

ordentliche (sen. indictus) waren, und strafte die säumigen. Das Präsidium in den regelmäßigen Sitzungen führte der Consul, in den außerordentlichen der Praefectus, welcher die Versammlung berufen hatte. Der Präses hielt den Vortrag (relatio), doch konnte auch der Kaiser in jeder Sitzung eine (Dio Cass. 53, 32) und später mehrere relationes machen. Der Kaiser referirte mündlich oder ließ seinen Vortrag durch den Quästor vorlesen (oratio, epistula principis). An die relatio schloß sich die rogatio, wie früher, und zuletzt die discessio. Die Macht des Senats erlitt durch die Umwandlung des Staats in eine Monarchie einen gewaltigen Stoß. Der Kaiser bildete den Mittelpunkt des ganzen, und von seiner Persönlichkeit hing es ab, inwieweit er den Senat zu Rathe ziehen und dessen Vorschläge berücksichtigen wollte. Unter den guten Kaisern bestand die Selbständigkeit des Senats, wenn auch nur zum Schein, fort, unter despotischen Regenten war der Senat ein slavisches Werkzeug der Tyrannei. Die Einführung des kaiserlichen Consistoriums und der scrinia (s. d.) konnte nur nachtheilig wirken, am allernachtheiligsten aber die von Diocletian und Constantin organisirte Bureaucratie. Die Aufsicht über das Religionswesen blieb dem Senate, die Leitung der Finanzen aber erstreckte sich nur auf das Aetarium und hörte ganz auf, als das Aetarium mit dem Fiscus zusammenschmolz. In Rücksicht auf Provinzialverwaltung hatte der Senat seine Provinzen frei zu vergeben (s. Provincia); auf die auswärtigen Verhältnisse hatte er seinen Einfluß an den Kaiser abtreten müssen. Die Criminaljurisdiction über alle Majestätsverbrechen und Kettenunden wurde dem Senate zugewiesen, ging aber allmählich auf den praefectus urbi und an die kaiserlichen Gerichte über. Wichtiger war die Competenz des Senats in der Legislation, welche von den Comitien allmählich auf den Senat überging, indem derselbe die in der kaiserlichen oratio gemachten Vorschläge zu Gesetzen erhob; auch die Wahl der höheren Magistrate lag seit Liberius in der Hand des Senates, mit größerer oder geringerer Abhängigkeit von den Kaisern. Endlich durfte der Senat, wenn der Kaiser ohne Bestellung eines Nachfolgers gestorben war, diesen wählen, worauf jedoch das Heer bedeutend influirte; der neue Kaiser empfing regelmäßig von dem Senate seine Bestätigung (s. Lex regia). Das Recht, Ehren und Insignien zu verleihen, z. B. die Apotheose, Statuen, Triumphalinsignien u. s. w., verblieb dem Senate. — Constantin errichtete einen zweiten Senat in Constantinopel, welcher ebensowenig wie der römische politische Macht erhielt. Die Wirksamkeit wurde immer geringer, und zuletzt blieb den Senatoren nur noch die prunkvolle Tracht als einziger Ersatz der ehemaligen Hoheit. Senatus consultum ist ein vollgültiger Senatsbeschluß; auctoritas senatus ist ebenfalls ein Senatsbeschluß, aber nicht vollgültig. So z. B. wird eine auctoritas abgefaßt, wenn ein senatus cons. durch Intercession unmöglich geworden war, oder wenn nicht die erforderliche Anzahl von Senatoren zugegen war (infrequentia senatus). Diese erforderliche Anzahl betrug ursprünglich 100, dann 150, endlich 200 Senatoren. Liv. 39, 8. 42, 28. Decretum senatus ist ein allge-

meiner Name, den Beschluß als solchen bezeichnend. Die Senatsconsulte faßte der Präses, mit Hilfe einiger Senatoren (auctoritates, *Cic. ad fam.* 8, 8, 12), nach geschlossener Sitzung ab, indem er das Protokoll zu Grunde legte. Der Tag war darin angegeben, gewöhnlich auch der Ort der Zusammenkunft, und der Beschluß hatte die Formel: *senatus placere* oder *videri, senatum velle, existimare, arbitrari* und dergl. Das auf Stein oder Erz eingegrabene SCons. wurde in dem Staatsarchiv aufbewahrt. Manche haben sich erhalten, z. B. das berühmte SCons. de Bacanalibus, 186 v. C. (s. Dionysos, 10.), SCons. de Asclepiade Clazomenio, 78 v. C., welches den Griechen volle Immunität und den Titel amici pop. Rom. verlieh, u. a. Die Municipalsenatsdecrete, welche auf unsere Zeiten gekommen sind, enthalten meistens Ehrenbezeugungen für verdiente Männer. Andere legislative SCons. werden in den Rechtsquellen erwähnt und rühren aus den ersten beiden Jahrhunderten der Kaiserzeit her. Sie sind theils criminalrechtlichen Inhalts und geben Supplemente zu bisherigen Strafgesetzen, wie zu den *leges Corneliae* und *Juliae*, theils sind sie privatrechtlich, z. B. über das Erbrecht, über Freilassung der Sklaven u. s. w. Die Namen der berühmtesten sind: SCons. *Acilianum* (über Baupolizei), *Libanianum* (über die Legate), *Neronianum* (desgleichen), *Plancianum* (über die Fideicommiss), *Tarpilianum* (gegen calumnia) und viele andere. In weiterem Sinne scheint *auctoritas senatus* jede Willensäußerung des Senats (also auch die Senatsconsulte) bezeichnet zu haben. Cicero (*legg.* 4, 18) nennt den Beschluß über die Bacchanalien *auctoritas de Bacchanalibus*, während Livius wiederholt (39, 14 ff.) ihn als *senatus consultum* bezeichnet.

Senatus municipalis. In den meisten italienischen Städten waren seit alter Zeit Senate, welche den heimischen Dictatoren oder Prätores zur Seite standen, ganz wie in Rom. Dieses Institut dauerte auch unter der römischen Herrschaft fort und begegnet uns sowohl in den Municipien, Colonien und Präfecturen, als in den Provinzialstädten des Orients und Occidents. Der gewöhnliche Name war *ordo decurionum* (häufiger als *senatus*), *ordo* und zuletzt *curia*, die einzelnen hießen *decuriones*, später *curiales*. Ihre Zahl war verschieden, und die Erfordernisse zur Wahl waren denen in Rom ziemlich ähnlich, ebenso wie das äußere der Verhandlungen. Die Competenz hing ursprünglich von der Stellung der Stadt zu Rom ab und wurde in der Kaiserzeit immer gleichmäßiger. So z. B. erhielten alle die Wahl der Magistrat und Priester und die ganze städtische Administration, immer jedoch unter Aufsicht der römischen Statthalter und der Kaiser selbst. Die Decurionen unterlagen aber persönlich so harten Lasten, daß die Würde schon unter den mittleren Kaisern mehr für eine Bürde als für eine Ehre galt. Vgl. Marquardt, *röm. Staatsverwaltung* I, S. 501 ff.

Seneca, 1) Annäus Seneca (Vorname ist nicht bekannt), der Rhetor, aus Corduba in Spanien (etwa von 54 v. C. bis 39 n. C.), hörte mit seinem Freunde Porcius Latro in Rom die berühmtesten Redner und lebte noch unter Tiberius in Spanien, wo er auch sein Leben beschloß. Ein

Mann von altrömischer Strenge und Verbtheit, vereinigte er mit der Bewunderung Cicero's Nüchternheit des Urtheils, die ihn vor den Uebertreibungen der Rhetoren seiner Zeit bewahrte. Außer einem (verlorenen) Geschichtswerke verfaßte er in seinen späteren Jahren: *oratorum et rhetorum sententiae, divisiones, colores*, d. h. 10 Bücher *controversiae* und *suasoriae*, eine Uebersicht der damals üblichen Schulthemen, die, leider nur lückenhaft erhalten, für die Geschichte der röm. Rhetorik von hohem Werthe sind. Beste Ausgg. von Burfian (1857) und Kießling (1872).

— 2) Sein Sohn, L. Annäus Seneca, der Philosoph, um die Zeit von Christi Geburt zu Corduba in Spanien geboren, kam frühzeitig von dort nach Rom und entging nur mit Mühe dem Tode, den Caligula ihm schon zugebacht hatte. Nachdem er besonders philosophische und rhetorische Studien gemacht hatte, trat er als Prätor in öffentliche Dienste, wurde aber im ersten Jahre der Regierung des N. Claudius durch die berückte Messalina in einen Proceß verwickelt und mußte in Folge desselben in die Verbannung nach Corsica gehen, von wo er erst 8 Jahre später zurückgerufen wurde. Jetzt vertraute ihm Agrippina die Erziehung ihres Sohnes Nero an, wodurch er auch in außerordentlichen Ehren stieg, so daß er im J. 57 das Consulat bekleidete. Indessen war er trotz seiner Festigkeit und sonstigen ausgezeichneten Vorzüge nicht glücklich in seiner Aufgabe, und das anfängliche Vertrauen des Fürsten verwandelte sich allmählich in Abneigung und Haß. Eitelkeit und Ruhmsucht sind ihm ohne Grund vorgeworfen worden; weniger ist er vielleicht von dem Streben nach Reichthümern ganz freizusprechen. Er wurde der Theilnahme an der Verschwörung des Piso beschuldigt und zum Tode verurtheilt; er starb, da ihm die Todesart freigelassen ward, durch Oeffnung der Adern und Verblutung (im J. 65). *Tac. ann.* 15, 60 ff. Seine zweite Gattin, Pompeja Paullina, die mit ihm zu sterben wünschte und sich gleichfalls die Adern öffnen ließ, starb wenige Jahre später. Ungeachtet er ein männlicher, fester Charakter war, entging er doch einer vielfachen Verleumdung nicht, und es muß daher bei seiner Beurtheilung die äußerste Vorsicht angewendet werden. In seiner philosophischen Auffassung folgte S. meistens der stoischen Lehre, mit der er bisweilen jedoch epikureische Ansichten verbinden zu wollen scheint; bewahrte aber die Selbstständigkeit seines Urtheils durch viele eben so tief geschöpfte, als klar und scharf ausgeprägte Gedanken und Sätze. In diesen ist besonders der sittliche Ernst und die entsetzungs-volle Strenge unverkennbar, mit welcher er die Verpflichtungen des Menschen aufsaßt. Dies hat offenbar zu der vielfachen Vergleichung mit dem Christenthume (auch in neuester Zeit sind mehrere Beiträge zu seiner Charakteristik geliefert worden) und zu der angeblichen Correspondenz mit dem Apostel Paulus Veranlassung gegeben, obwohl in allem wesentlichen mehr Gegensatz als Verwandtschaft da ist. Sen. schrieb (von vielem untergeschobenen abgesehen) 3 Bücher *de ira*, 3 verschiedene Trostschreiben (*de consolatione*) an seine Mutter Helvia, an den Polybius und an die Marcia, ferner *de providentia*, *de animi tranquillitate*, *de constantia sapientis*, *de clementia ad Nero-*

nem Caesarem libri, de brevitata vitae ad Paulinum, de vita beata ad Gallionem, de otio aut recessu sapientis, 7 Bücher de beneficiis, 124 epistulae ad Lucilium, freie Mittheilungen über philosophische Gegenstände verschiedener Art enthaltend, in denen seine Eigenthümlichkeit am besten hervortritt, außerdem eine bittere Satire auf den Kaiser Claudius in Form einer parodirten Apotheose (Apocolocyntosis s. ludus de morte Caesaris; Vergötterung durch ein Pilzgericht, weil Cl. durch den Genuß vergifteter Pilze starb), die aber sehr lüdenhaft überliefert ist und ihm vielfach (jedoch mit Unrecht) abgesprochen wird; endlich 7 Bücher quaestionum naturalium an den jüngern Lucilius, das einzige von der Physik der Römer uns übrig gebliebene Werk, ohne Zweifel das erste in der römischen Literatur, wenigstens von solchem Umfange, worin der Verfasser entschieden mehr Sachkenntniß und Urtheil verräth, als später der ältere Plinius. — Ausgg. von J. F. Gronov (1672), Kuhltopf (1797—1811), Fickert (1842—1845, Hauptausg.), Haase (1852 f.). Neue Ausg. der Dialoge (philos. Schriften) von Koch und Wahlen (1879). De beneficiis und de clementia von Herz (1877). — In gebundener Form haben wir von Seneca theils Epigramme (9, von denen indeß nur Nr. 1, 2 und 7 echt zu sein scheinen), die sich auf seine Verbannung beziehen, theils 8 Tragödien: Hercules furens, Thyestes, Phaedra, Oedipus, Troades (oder Hecuba), Medea, Agamemno, Hercules Oetaeus, sowie 2 Scenen von einer Ehebaß, die sich vertheilen auf einen Debipus auf Kolonos und Phoenissen. Während ein 9. Stück, die fab. praetexta Octavia, entschieden einer spätern Zeit angehört, ist an der Richtigkeit der 8 andern Tragödien nicht zu zweifeln. Sie sind Nachahmungen griechischer Muster und beweisen zwar großes Formtalent, Fruchtbarkeit und Lebhaftigkeit der Phantasie, sowie Schärfe der psychologischen Beobachtung, aber zugleich wuchert die rhetorische Phrase in oft widerlicher Weise, und zur Charakterzeichnung kommt es trotz aller Weitschweifigkeit nicht. Der Versbau ist streng regelmäßig und sorgsam, ermüdet aber durch Eintönigkeit. Ausgg. der Tragödien von J. F. Gronov (1661. 1681), Schröder (1728), Bothe (1819 und 1822), Peiper und Richter (1867) und Leo (2 Bdd. 1878 f.).

Senecio s. Herennii, 15.

Senectus, römische Personification des Greisenalters, als Tochter der Nacht und des Erchos (Cic. n. d. 3, 17) zu den Höllengeistern gezählt. Bei Vergil (A. 6, 275) kommt sie mit andern verwandten Wesen, die dem Tode nahe stehen oder ihn herbeiführen, im Vorhofe der Unterwelt vor.

Senones, Σίνωνες und Σίνονες, mächtiges Volk im luginensischen Gallien, zwischen den Parisii im N. (Caes. b. g. 6, 3), den Carnutes im W. (Caes. b. g. 6, 54. 6, 2), den Aeduern im S. und den Lingones und Mandubii im D. (Caes. b. g. 7, 68), also in Gste de France und Champagne. Ihre Hauptstadt war Agedincum oder Civitas Senonum (i. Sens); andere Orte waren: Condate (i. Montrecau sur Yonne), Bellanodunum (i. Beaune), Melodunum (i. Melun), Ariaca (i. Arcis sur Aube), Corabillum (i. Corbeille), Antistibodorum (i. Auxerre), Aquä Segete (i. Fontainebleau). Aus diesen Stizen zog. um 400 v. E.

ein Theil des Volkes nach Oberitalien (Liv. 5, 35), wo sie sich zwischen Ravenna und Ancona niederließen und Sena gründeten. Nachdem sie dann seit 390 v. E. lange mit den Römern heftig gekämpft hatten, wurden sie 283 vom Consul Dolabella völlig geschlagen und fast ganz vernichtet. Pol. 2, 20.

Sententia, das richterliche Urtheil, a) im Civilproceß. Stets wurde die sententia mündlich ausgesprochen (pronuntiare), obwohl sie vorher schriftlich abgefaßt war. Die Sache war nun zu Ende, und das Urtheil war res iudicata, d. h. eine abgeurtheilte, unabänderliche, d. h. es konnte über dieselbe Sache kein neuer Proceß entstehen, bis in der Kaiserzeit Appellation an eine höhere Instanz eingeführt wurde. — b) Im Criminalproceß. Bei den Volksgesetzten wurde die sententia nach erfolgter Abstimmung von dem präsidirenden Magistratus bekannt gemacht, renuntiatio (s. Process, 27.). In den quaestiones perpetuae stimmten die Richter schon frühzeitig schriftlich mit Wachsstäbchen, auf denen sie A. (d. h. absolvo), C. (condemno) oder N. L. (non liquet, die Sache ist noch nicht klar) notirten. Bei Stimmengleichheit wurde freigesprochen, sonst entschied die Majorität, und wenn die meisten N. L. gestimmt hatten, so trat ampliatio ein. Die Verkündigung des Urtheils (meist mit der Formel fecisse videtur oder non fecisse videtur, Cic. Verr. 2, 38. 41) erfolgte durch den vorstehenden Prätor oder index quaestionis. Gegen das Urtheil war Appellation unmöglich, doch in intergrum restitutio (s. d.) möglich; erst in der Kaiserzeit gestattete der neue Instanzenzug eine Abänderung des Urtheils.

Sentil. Zu nennen sind: 1) C. Sent., führte als Prätor von Makedonien einen unglücklichen Krieg gegen die Thyraker, besiegte sie aber später, 89 v. E. Cic. Pis. 34, 84. — 2) Sent. Saturninus, ein Freund des Sextus Pompejus, blieb auch noch nach 39 v. E., als er schon nach Italien kommen durfte, bei ihm und schloß sich erst im J. 35 dem Antonius an. App. b. c. 5, 139. — 3) C. (oder Cn.) Sent. Saturninus, im J. 19 v. E. Consul, zeigte, als Augustus im Morgenlaude war, eine außerordentliche Strenge gegen unwürdige Bewerber um ein Amt, namentlich gegen Cnatus Rufus, gegen Betrug und Erpressungen und erhielt um 10 v. E. Syrien zur Provinz, welches er längere Zeit verwaltete. Im J. 4 und 5 n. E. nahm er an den Feldzügen unter Tiberius in Deutschland Antheil und schlug ein Gesetz wegen Freilassung der Sklaven vor. Vell. Pat. 2, 109 ff. Dio Cass. 55, 28. — 4) Cn. Sent. Saturninus, Legat in Syrien gegen Piso nach dem Tode des Germanicus, 19 n. E. Tac. ann. 2, 74 ff. — 5) Cn. Sent. Saturninus, empfahl nach Caligula's Tode die Wiederherstellung der Republik. Suet. Cal. 10. — 6) Sent. Augurinus, ein Freund des jüngern Plinius, der von seinen Gedichten ein Bruchstück aufbewahrt hat (ep. 4, 27).

Sentinum, Σεντινον, feste Stadt Umbriens, unweit des Flusses Nesis, bekannt durch die große Niederlage der Samniter und die Todesweihede des jüngern P. Decius Mus, 295 v. E., im Bürgerkriege durch Octavianus belagert; j. Ruinen bei Saffoserrato. Pol. 2, 19. Liv. 10, 27. 30. Strab. 5, 227.

Sepias, *Σηπιάς*, Vorgebirge in der thessalischen Landschaft Magnesia, der Insel Skiathos gegenüber, berühmt durch die Vernichtung der persischen Flotte im J. 480 v. C.; s. Pagio Georgio. *Hdt.* 7, 183. 188. *Strab.* 9, 443. Diese Küstenstrecke war der *Petis* und den *Nereiden* geweiht und scheint nach den hier sehr häufig vorkommenden Tintenfischen (*σῆπια*) benannt zu sein.

Septa (vor *Alters ovile*) hieß das für die *Comitien* ursprünglich aus Brettern errichtete Gebäude, welches nach der Versammlung immer wieder abgebrochen wurde. *Cäsar* baute auf dem *campus Martius* großartige *septa marmorea* für die *Centuriat-* und *Tibut-Comitien* und daneben das *diribitorium* (s. *Diribitor*).

Septem Aquae, *Ἐπτὰ ὕδατα*, Ort im Lande der *Sabiner*, in der Nähe von *Reate* und den *Rosae Rura*. Die 7 Wasser waren schon in frühester Zeit eine Naturmerkwürdigkeit. *Cic. ad Att.* 4, 15. *Dion. Hal.* 1, 14.

Septem maria, *Ἐπτὰ πέλαγη*, hießen die an der Mündung des *Padus* durch Anstreiten und Ueberschwemmungen gebildeten *Secu* und *Lagunen*. In ihnen entstand später, nach Zerstörung von *Altinum* durch die *Hunnen*, das heutige *Benedig*. *Plin.* 3, 16, 20. *Tac. hist.* 3, 9. *Herod.* 8, 7.

Septemviri epulones, *Priester* — anfangs 3, dann 7 — hatten seit dem Jahre 198 v. C. die Sorge für die heiligen *Göttermahle*, welche bei verschiedenen Gelegenheiten den drei *capitolinischen Gottheiten* gefeiert wurden. Sie gehörten zu den vornehmsten *Priestercollegien* und trugen die *toga praetexta*. Vgl. *Epulae* und *Priester*, 5.

Septimii, 1) *P. Sept. Scävola*, römischer Senator, wurde wegen *Erpressungen* verurtheilt, 71 v. C. *Cic. Verr.* 1, 13. — 2) *C. Sept.*, verwaltete im J. 57 v. C. die *Prätur* und beförderte die *Zurückberufung Cicero's* aus der *Verbannung*. *Cic. p. red. in sen.* 9. — 3) *L. Sept.*, diente unter *Pompejus* im Kriege gegen die *Seeräuber* und blieb später in *Aegypten*, um den wiedereingesetzten König *Ptolemaios Auletes* zu beschützen. *Caes. b. c.* 3, 104. *Plut. Pomp.* 78. — 4) *s. Severi*, 3. — 5) ein *Freund* des *Horaz* (*ep.* 1, 9. *od.* 2, 6), oft fälschlich mit dem *Titius* verwechselt. — 6) *M. Sept. Serenus*, aus dem 5. Jahrhundert n. C., schrieb ein *ländliches Gedicht* (*Opuscula ruralia*), von welchem noch ein *Fragment* vorhanden ist (s. *L. Müllers* *Ausg.* des *Rutilius Namatianus*, p. 44 ff.). Er bildete in geschickter und annüthiger Weise viele *Metra* der *Griechen* nach.

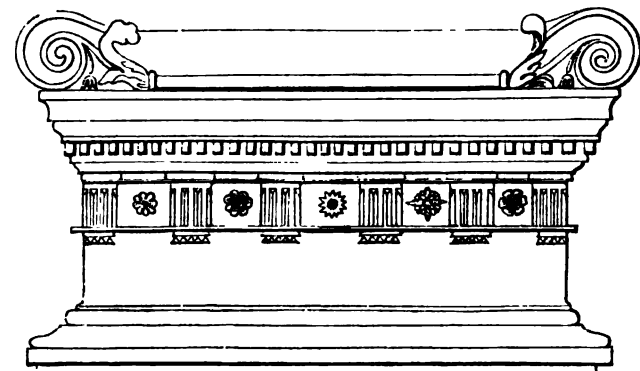
Septimulcius, *Lucius*, ein *Freund* des *C. Gracchus*, ließ sich bewegen, der *Leiche* des *Gracchus* den *Kopf* abzuschlagen und dafür eine *Geldsumme* in *Empfang* zu nehmen. Der *Prätor Mucius Scävola* schlug ihm später seine *Bitte* ab, ihn mit sich nach *Asien* zu nehmen, als jener dadurch der ihn *drückenden Schmach* zu entgehen hoffte. *Plin.* 33, 3. *Cic. de or.* 2, 67.

Septili, 1) *D. Sept.*, ein *Gutsbesitzer* auf *Sicilien*, widerlegte sich den *ungerechten Ansprüchen*

des *Hollpächters Apronius*, weshalb *Verres* diesem seinen *Beistand* leistete. *Cic. Verr.* 3, 14. — 2) *Sept. Clarus*, dem jüngern *Plinius* befreundet, unter *Hadrian* *Beschlshaber* der *Leibwache*, bald darauf aber entsetzt, 121 n. C. *Plin. ep.* 7, 28. *Spart. Hadr.* 11.

Septizonium s. *Roma*, 19.

Sepulcrum, *Sepultūra*. Geliebten angehörigen nach ihrem *Tinscheiden* ein würdiges, ehrenvolles *Begräbniß* zu gewähren und die *Grabstätte* selbst fort und fort in *Ehren* zu halten, war auch bei den *Griechen* und *Römern* eine heilige, unerlässliche *Pietätspflicht*. Wer diese *Pflicht* vernachlässigte, zog sich den *Zorn* der *Götter* zu (*Hom. Od.* 11, 72. *Hor. od.* 1, 19, 30), der *Gedanke* an die *Erfüllung* dieser *Pflicht* versüßte dem *sterbenden* den *Tod*. — In der *heroischen Zeit* der *Griechen* wurde das *Begräbniß* und die *Todtenehre* etwa in folgender Weise vorgenommen und gehandhabt. Dem *gestorbenen* drückten die *nächsten verwandten* und *Freunde* die *Augen* und den *Mund* zu, der *Körper* wurde *gewaschen*, *gesalbt*, in *Linnen* und in einen *Teppich* gehüllt,



SEPULCRUM.

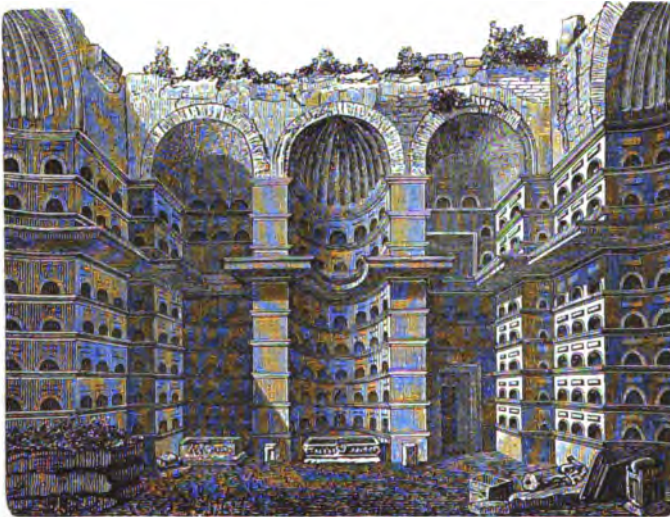
und die *Todtenklage* erhoben, wobei sich der *Schmerz* oft in der *heftigsten Weise* zu erkennen gab. *Mehrere* Tage blieb der *Leichnam* *ausgestellt*, mit den *Füßen* nach der *Thür* gekehrt; dann wurde er von *Freunden* auf den *Scheiterhaufen* getragen und zugleich mit allem, was dem *totden* im *Leben* lieb und *werth* gewesen, *Waffen*, *Kleidern*, *Thieren*, *verbrannt*. Nachdem der *Scheiterhaufen* mit *Wein* *besprengt* worden war, *sammelte* man die *Gebeine* in eine *Urne* oder eine *Kiste*, *überschüttete* diese mit *Erde* und *errichtete* einen *Grabhügel*. *Hektors* *Aschenkiste* wurde in ein *Grab* *gesetzt*, mit *dichtgeschlossenen Steinen* *überdeckt*, und *darüber* der *hochragende Grabhügel* *aufgehäuft*. Auf dem *Grabhügel* wurde oft noch eine *Säule* (*στῆλη*) *errichtet*. Den *Beschluß* der *Leichenseier* machte ein *Mahl*. Bei *Königen* und *Fürsten* wurden noch *Leichenspiele* *hinzugefügt*. — Es herrschte bei den *Griechen* der *allgemeine Glaube*, daß die *Seele* eines *unbestatteten* *totden* an den *Ufern* der *Styx* *umherirren* müsse und *nicht* in die *Gefilde* *Elysions* *gelangen* könne. Man hielt es daher für *heilige Pflicht*, die *Bestattung* *jedem* *totden* zu *gewähren*, die man im *Nothfalle* auch als *vollzogen* *erachtete*, wenn man nur etwas *Erde* oder *Sand* auf den *Leichnam* *streute*. Nur *arge*

Verbrecher, Verräther und Feinde des Vaterlandes wurden unbestattet gelassen, den wilden Thieren und Vögeln zum Fraße. In Athen wurden in der ältern Zeit die todtten begraben und das Grab mit Getreide besät. Cic. legg. 2, 26, 63. Darauf hielt man ein Todtenmahl und unterhielt sich über die Tugenden des verstorbenen. Später wurde das Begräbniß prunkvoller und kostspieliger. Die dabei stattfindenden Gebräuche sind unter Bestattung, I. zusammengestellt. Für die Gräber sind einfache Erdausschüttungen und Hügel die ursprünglichste Form. So wurden die bei Marathon gefallenen beigelegt. Zu unterirdischen Fel-



b.

sengravern gaben nicht bloß natürliche Grotten, sondern auch künstliche Steinbrüche die Veranlassung. (Berühmt sind die Katakomben von Syrakus.) Einzelne Felsengräber, zuweilen mit kunstreich verzierten hölzernen oder steinernen Façaden, finden sich namentlich auf den griechischen Inseln. Bei Kyrene waren die Felsenkammern auf dem geebneten Plateau durchweg mit Säulenvorhallen versehen. In solchen Felsengräbern finden sich



c.

öfter Altäre, in einfacher runder Form, oder mit Reliefdarstellungen versehen, um den todtten darauf zu opfern; auch Stelen, flache und schmale Steinplatten in aufrechter Form mit dem Namen des verstorbenen, oder kapellenartig, mit den Abbildern der Gestorbenen in erhabener Arbeit; endlich auch frei aus Stein gearbeitete Särge und Sarkophage. Von freistehenden Grabdenkmälern sind, abgesehen von den bloßen Stelen oder Steimonumenten, die einfachsten die Steinbauten,

vieredig oder rund, welche eine Grabkammer einschließen. Es wurden aber auch Heroa von sehr kostbarer und prächtiger Form erbaut, auf einem Unterbau ein Peripteros, im Fries und Giebel mit Reliefs verziert. Das bewundernswürdigste dieser Art war wol das Mausoleum in Halikarnass (s. d.), an dem namentlich auch Stopus gearbeitet hatte. Die Grabstätten, welche entweder Särge (bei den ärmeren) oder in irdenen oder ehernen Urnen die verbrannten Gebeine (bei reicheren) enthielten, waren in Athen außerhalb der Stadt, an den Straßen — die angesehenen am Kerameikos oder bei der Akademie (s. Attika, 14.) — oder auf den Feldern und in Gärten. Sie wurden sorgsam gepflegt und erhalten. — Gewöhnlich stand an den Grabmonumenten der Name des verstorbenen, zuweilen auch die wichtigsten Ereignisse aus seinem Leben, ein Nachruf, eine Mahnung an die hinterbliebenen, meist in poetischer Form. Mitgegeben in das Grab wurde eine Lampe, ein Spiegel, Schmuckstücken, Salbengefäße und Geschirre mit Schwaaren. Nach der Bestattung erfolgte das Leichenmahl, die leidtragenden nahmen jetzt wieder Speise zu sich. Am dritten Tage nach der Bestattung brachte man die Todtenopfer (τοῦτα), denen nach 6 Tagen das Hauptopfermahl folgte (ἔβαρα). Mit dem 30. Tage war in Athen die Trauer beendet. Die Trauerkleider waren schwarz; Frauen schoren sich auch das Haupthaar. Den im Kriege gefallenen Helden wurde eine feierliche Bestattung zu Theil. Nach Beendigung derselben wurde eine Leichenrede (λόγος ἐπιτάφιος) gehalten. Ruheten ihre oder anderer berühmter und verdien-

ter Männer Gebeine im Auslande, so wurden sie dennoch als angehörige betrachtet und öffentlich beklagt. In Sparta wurden die todtten innerhalb des Wohnorts prunklos begraben. Nur die im Kampfe fürs Vaterland gefallenen erhielten einen Denkstein mit ihrem Namen. Lautes Wehklagen fand nicht statt. Die Trauer währte nur 11 Tage. — Ueber die Begräbnißfeierlichkeiten bei den Römern s. Bestattung, II. und Lucius, sowie Marquardt, Privatleben der Römer I, 330 ff. Die Begräbnißstätten galten bei ihnen für heilig und unverletzlich. Ursprünglich fand die Beerdigung, später erst die Verbrennung statt. Die Grabstätten waren entweder eigentliche Gräber oder Grab-

denkmäler. Letztere waren nicht selten ansehnliche, in die Augen fallende Denkmäler, kegelförmig oder thurmähnlich, mit Inschriften und Sculpturarbeit versehen; oft waren es Frengrabmäler ohne Leichnam, κενοτάφια, κενήρια, cenotaphia, wenn man die Gebeine des verstorbenen nicht hatte erlangen können, oder wenn die Vaterstadt einen berühmten, in der Fremde gestorbenen todtten ehren wollte (ebenso die Griechen). Die kleinste Art der Grabdenkmäler waren Pfeiler oder Säulen

(cippi, columellae). Die Inschriften gaben den Rang, den Stand, das Geschlecht, auch Darstellungen aus dem Leben und Wirken des Verstorbenen; auch ganze Scenen, Jagden, Kämpfe, Aufzüge waren zu sehen. Die großartigsten Grabdenkmäler waren natürlich die Mausoleen; z. B. das des August auf dem Marsfelde, das des Hadrianus (s. Roma, 22.) u. a. Größere Grabgewölbe zur Aufnahme ganzer Familien waren mit Reliefs und Malereien verziert. Ganze Corporationen und mehrere Familien, z. B. die Scipionen, ließen sich gemeinschaftliche Begräbniskräften (communia sepulcra) erbauen. In den ältesten Zeiten Roms wurden die Leichen innerhalb der Stadt begraben, doch erfolgte bald ein gesetzliches Verbot. *Cic. legg. 2, 23, 58.* Gewöhnlich befanden sich die Gräber an den Landstraßen, besonders an der via Appia (s. Abbildung b, die Gräberstraße in Pompeji, auf der vorherg. Seite); aber auch auf den Landgütern oder an einem besonders dazu eingerichteten Platz. Allgemeine Begräbnisklänge gab es eigentlich nur für arme. Die Gräber waren oft mit Säulen, Altären, Gartenanlagen, feineren Sigen versehen; auch Wohnungen waren daran angebaut für Sklaven und freigelassene, welche die Gräber zu bewachen, reinlich zu erhalten oder die Lampen in den Grabgewölben anzuzünden hatten. Die sepulcra, oder vielmehr der innere Raum derselben, heißen auch ossuaria, cineraria und columbaria, letztere so genannt von den Keinen, den Nestern eines Taubenhauses ähnlichen Nischen für die Urnen (s. Abbildung c).

Sequana, Ἐνωάνας, Ἐνωανός, ein nach den Ansichten der alten auf den Alpen, in der That aber auf dem Plateau von Langres entspringender Fluß Galliens, der dasselbe in nordwestlicher Richtung durchfließt, rechts die Matrona (i. Marne) und Sura oder Esia (i. Oise) mit der Arona (i. Aisne), links den Traunus (i. Yonne) aufnimmt, bei Lutetia vorüberströmt und nicht weit von Castra Constantia, Britannien gegenüber, in den atlantischen Ocean fällt; j. Seine. *Caes. b. g. 1, 1. Strab. 4, 192 ff.*

Sequani, Ἐνωανοί, mächtiges keltisches Volk im belgischen Gallien, durch den Jura von den Helvetiern, durch den Ararfluß von den Aeduern, durch den Rhodanus vom narbonensischen Gallien getrennt, im N. an die Lingones grenzend (südl. Elsaß, Franche Comté, Bourgoigne). Der Arar (i. Saone) und Dubis (i. Doubs) durchströmten das Gebiet, die Sequana entsprang nur an der N.-Westgrenze (*Caes. b. g. 1, 31*) desselben. Die Hauptstadt war Besontio (i. Besancon), außerdem Epamantadurum (i. Maudre), Admagetobriga u. a. Als Todfeinde der Aeduer unter eigenen Königen schlossen sie sich an die Germanen an. *Caes. b. g. 1, 3. 31. Strab. 4, 192.*

Sequester, 1) unterschieden von divisor und interpres, die Mittelsperson bei Vestigungen des Volkes oder der Richter. Bei demselben wurde das versprochene Geld deponirt, und so diente der sequester beiden Parteien zur größeren Sicherheit. Sequester hieß auch der von den Parteien erwählte Schiedsrichter (arbitr), bei dem die streitige Sache deponirt wurde, um sie nach ausgemachter Sache dem siegenden Theil zu übergeben. Wahrscheinlich stammt sequester

von secus, nicht von sequi. — 2) s. Vibii, 13.

Serapeton, Σεραπειον, Serapëum, ein Tempel des Serapis (*Tac. ann. 3, 84*), deren es viele gab. Der berühmteste von allen war der in Alexandria in Aegypten. Unter den Ptolemaiern war darin eine reichhaltige Bibliothek aufgestellt, welche 40—70,000 Schriftrollen enthalten haben soll; bei der Eroberung der Stadt durch Cäsar ging sie in Feuer auf. Auch in Rom und in verschiedenen Orten Griechenlands befanden sich Serapistempel, deren Pausanias mehrmals gedenkt.

Serapion, Σεραπιων, 1) ein griech. Tragiker, von dem Stobaios einige Verse erhalten hat. — 2) stoischer Philosoph aus Hierapolis. *Sen. ep. 40, 2.* — 3) Arzt aus Alexandria, Gründer der empirischen Schule in der Medicin. — 4) Geograph aus Antiocheia, wahrscheinlich aus der Zeit des Eratosthenes (s. *Cic. ad Att. 6, 1, 2, 4, 1*), von Plinius benutzt. — 5) alexandrinischer Rhetor im 2. Jahrh. n. E., von dem Suidas einige rhetorische Schriften aufzählt.

Serapis s. Sarapis.

Serdica oder Sardica, Σερδική, Σαρδική, Name einer früher zu Thracien, seit dem 3. Jahrh. n. E. zu Dacia inferior gerechneten Stadt, der späteren Hauptstadt Obermödens in fruchtbarer Gegend, an den Quellen des Descus (i. Isker), an der Heerstraße von Naissus nach Philippopolis, benannt nach der thrakischen Völkerschaft der Serber. Später führte sie den Beinamen Ulpia; in der Nähe war der Kaiser Maximianus geboren. Von Attila zerstört, wurde S. unter dem Namen Triabiza wiederhergestellt; j. Ruinen bei Sofia.

Serenus, 1) s. Septimii, 6. — 2) Q. Serenus Sammonicus, vielleicht der Sohn des zur Zeit des Caracalla lebenden und auf dessen Befehl getödteten Arztes, Verfasser eines Lehrbuchs de medicina praecepta in 1115 Hexametern, welches im Mittelalter häufig gelesen und commentirt wurde und zwar geringen poetischen Werth hat, aber in der metrischen Form correct ist. Ausgg. von Keuchen (1706) und Adermann (1786). — 3) Mathematiker aus Antissa (vermuthlich im 1. Jahrh. n. E.), von welchem 2 Bücher von den Cylindern und Kegelschnitten auf uns gekommen sind.

Seres s. Serica.

Sergestos s. Aineias.

Sergii, ein patricisches Geschlecht: 1) L. Serg. Fidenas, Consul 437 v. E., besiegte die Fidenaten und Vejenter. *Liv. 4, 17.* — 2) M. Serg. Fidenas, verlor im J. 402 v. E. als Kriegstribun das römische Lager an die Vejenter und wurde deshalb mit seinem Collegen zu einer Geldstrafe verurtheilt. *Liv. 5, 8 ff.* — 3) M. Sergius, wurde im J. 205 v. E. von Pleminius zu Rhegion wegen einer Zwistigkeit zu Tode gequält. *Liv. 29, 6 ff.* — 4) M. Serg. Silus (d. h. Stälpnase), Urgroßvater des Catilina, zeichnete sich im 2. pun. Kriege durch verwegene Thaten aus. Für die verlorene rechte Hand ließ er sich eine eiserne machen. *Plin. 7, 29.* 197 wurde er Prätor. *Liv. 32, 27.* — 5) Sein Sohn, M. Serg. Silus, diente als Reiteroberst unter L. Aemilius Paullus gegen Perseus. *Liv. 44, 40.* — 6) C. Serg. Drata, ein Lebemann, der im Schem-

men und Feinschmeden sich hervorthat. *Cic. An.* 2, 22, 70. — 7) Bruder des Catilina, fand durch die Hand desselben seinen Tod. *Plut. Sull.* 32. — 8) L. Serg. Catilina, geb. 108 v. C., ergab sich schon als Jüngling schlechter Gesellschaft und argen Ausschweifungen und zeigte sich während der julianischen Proscriptionen als einer der wildesten Mörder. *Sall. Cat.* 5. Wozu er fähig war, bewies er durch die Ermordung seines Bruders, seiner Gattin, seines Sohnes, der ihm einer neuen Verbindung im Wege zu stehen schien; er machte sich der Unzucht mit einer Vestalin schuldig und übte in der Verwaltung von Staatsämtern die größte Habsucht. Im J. 77 war er Quästor, 69 Prätor und verwaltete von 68—66 Afrika, wo er sich schändliche Erpressungen erlaubte, welche ihm eine Anklage zuzogen, von der er jedoch freigesprochen wurde. Doch mußte er von seiner Bewerbung ums Consulat absehen. *Dio Cass.* 27, 36. *Sall. Cat.* 18. Nun beschloß Catilina den Weg der Gewaltthätigkeit einzuschlagen. In Verbreden und in den sittenlosen Bacchanalien seiner Zeit aufgewachsen, verriethen sein wilder Blick, sein bald träger, bald häßlicher Gang, sein unheimlich lauerndes Auge die Gelüste seines Herzens wie seine Gewissenlosigkeit. Offen gab er sich viehischen Lastern hin, alle Scham hatte er längst abgethan. Er war unter der verderbten Jugend Roms der frechste und verwegenste. Um ihn sammelten sich bald gleichgesinnte, hinter welchen ursprünglich wol andere Personen standen, die selbst zwar Geld und Einfluß, nicht aber Muth und Leben einzusetzen wagten, um eine Umwälzung zu Stande zu bringen. So entstand eine Verschwörung, welche gegen 400 Theilnehmer zählte; Catilina war das Haupt. Eigene Schuldenlast nicht minder als brennender Ehrgeiz trieb ihn; die Gewöhnung an Anstrengungen und Entbehrungen aller Art, ohne daß seine Ausschweifungen seinen Leib und Geist zu schwächen schienen, körperliche Abhärtung von Kindheit an, Energie des Geistes, militärische Anlagen, genaue Kenntniß der Verhältnisse machten ihn zu den furchtbarsten Unternehmungen fähig und um so gefährlicher für den Staat. Genossen zum Umsturz fand er in den wegen Bestechung noch vor ihrem Amtsantritte abgesetzten Consuln Autronius Pätus und P. Cornelius Sulla; die verheißene Schuldenbegleichung führte ihm aus allen Landschaften Italiens eine Menge bankrotter Jünglinge zu, welche nichts zu verlieren, aber viel zu gewinnen hatten. Man beschloß für Sulla und Pätus die Stimmen zur Erwerbung des Consulats für das Jahr 65 zu kaufen; dennoch wurden L. Aurelius Cotta und L. Torquatus gewählt. Ein Mordanschlag auf sie (1. Jan. 65) mißlang, ebenso ein zweiter (5. Febr.), da Catilina zu früh das Zeichen gab, so daß die Sache ruchbar wurde. *Cic. Cat.* 1, 6, 15. Dabei aber blieb es auch, und Catilina bereitete sogar eine Anklage des Clodius wegen seiner Erpressungen in Afrika durch Bestechung seiner Gegner; sogar den Cicero täuschte er. Im J. 64 stellte er sich wieder als Bewerber um das Consulat, nachdem er durch gewaltige Berespörungen sich neue Anhänger erworben und mit den Veteranen Sulla's in Etrurien Verbindungen angeknüpft hatte. Bis in die entferntesten Provinzen verzweigte sich die Empörung. *Cic. Sull.* 24, 29, 30. *Sall. Cat.* 18. *Suet. Caes.* 9. Cäsar

und Crassus begünstigten seine und des C. Antonius Bewerbung, doch wurden dieser letztere und Cicero gewählt. Dieser gewann nun den Antonius, indem er ihm die reiche Provinz Makedonien abtrat, und erfuhr gleichzeitig durch Fulvia, die Geliebte des Q. Curius, den ganzen Fortgang des Verschwörungsplanes und deckte am 20. Oct. im Senate das ganze Vorhaben auf. *Sall. Cat.* 23. Nun ertheilte der Senat am 21. Oct. dem Cicero unbeschränkte Vollmacht. Bei den neuen Wahlen, auf welche Catilina seine ganze Hoffnung gesetzt hatte, und die bis in den Oct. 68 verschoben wurden, erschien Cicero den bewaffneten Verschworenen gegenüber selbst bewaffnet mit einer Schaar geharnischter Ritter; die Vorsichtsmaßregeln wurden verdoppelt, Cicero's Ermordung am Wahltag wurde, durch seine Entschlossenheit und Wachsamkeit wurde auch das von den Verschworenen zum Waffenplatze ausersehene feste Präneße ihnen entzogen (1. Novbr.). *Dio Cass.* 37, 30. *Plut. Cic.* 14. *Cic. Cat.* 1, 10, 27. Catilina fiel abermals bei der Wahl durch (28. Oct.). Nun versammelte er in der Nacht vom 6—7. Nov. seine Genossen bei Porcius Läca und vertheilte die Rollen. Der Ritter Cornelius und der Senator Bargintejus übernahmen Cicero's Ermordung, der Prätor Lentulus sollte Rom in Brand stecken und dabei die hauptsächlichsten Gegner umbringen, Catilina selbst wollte ins Lager des L. Manlius bei Fäsulä in Etrurien abgehen. Aber Cicero verschaffte sich von allem Kunde, die Mörder wurden an der Thüre abgewiesen, am 7. (ober 8.) Nov. der Senat im Tempel des Jupiter Stator versammelt, wo Cicero seine erste catil. Rede hielt. Catilina erschien und wollte schmähend auf die von Cicero gemachten Enthüllungen antworten, mußte aber, von den gegen ihn vorgebrachten Beweisen niedergebennert, den Senat und Rom verlassen und eilte noch in derselben Nacht ins Lager. In Rom rührten sich Catilina's Genossen nicht, und die von ihm gegen Cicero und die Stadt angeordneten ruchlosen Maßregeln blieben unausgeführt. Inzwischen legte Cicero in seiner zweiten, am 8. (ober 9.) Nov. gehaltenen, Rede die ganze Sachlage vor, Catilina und Manlius wurden geschickt, der Consul Antonius gegen sie ausgesendet. Lentulus verschob zögernd seine Aufgabe bis zur Nacht der Saturnalien (19—20. Dec.); da er aber zufällig anwesende Gesandte der Allobroger ins Geheimniß zog, wurde dies durch den Patron derselben, Q. Fabius Sanga, dem Cicero entdeckt. Als dieselben mit Briefen von den Häuptern der Verschwörung und mit einem Verschworenen (Vulturcius) abreisten, wurden sie bei der Mulvischen Brücke festgehalten und zurückgeführt. *Plut. Cic.* 18. Nun hatte Cicero schriftliche Beweise in Händen. Am 3. Dec. versammelte er den Senat im Tempel der Concordia; Lentulus, Cethegus, Gabinius und Statilius wurden vorgefordert und überführt, Lentulus sofort in Verwahrlosam gebracht. Dem Cicero zu Ehren beschloß der Senat ein Dankfest; in seiner 3. catil. Rede gab Cicero noch am Abende dem Volke über die Vorgänge Auskunft. Da man gewaltsamen Ausbruch der gefangenen fürchtete, berief er am 5. Dec. wieder den Senat; Silanus stimmte für die äußerste Strafe, Cäsar dagegen stellte das Recht zur Erkennung der Todesstrafe in Abrede

und stimmte für lebenslängliches Gefängniß nebst Gütereinziehung; Cicero aber (in seiner 4. Rede) und Cato drangen mit der Todesstrafe durch. Die verschworenen (außerdem noch Cäpurius) wurden noch in derselben Nacht durch Hentershand bei Fadelschein im Lullianum erdrosselt. Cicero, der selbst gegenwärtig gewesen war, verkündete es den draußen versammelten mit den Worten: „sie sind tobt“, und das in den Straßen wogende Volk begrüßte dankbar jubelnd den Retter der Stadt. Die an verschiedenen Punkten Italiens ausgebrochenen Aufstände wurden leicht unterdrückt, ein Theil seiner Anhänger fiel von Catilina ab; mit dem zum Theil aus entlaufenen Sklaven bestehenden Reste suchte er nach Gallien zu entkommen, fand aber die Apenninenpässe durch Metellus Celer verlegt; bei Bistoria stieß er auf den Legaten des Consuls, den tapfern Petrejus (Anfang 62). Man socht mit äußerster Erbitterung; als aber Catilina alles verloren sah, stürzte er sich mitten unter die Feinde und fand seinen Tod. Vgl. Plutarch's Leben Cicero's, Sallust's Catil., Cic.'s Reden wider ihn; außerdem Cic. *Sest.* 5. *Vell. Pat.* 2, 35. *Dio Cass.* 37, 40. *Flor.* 4, 1. *Plut. Cic.* 22. *App. b. c.* 2, 6. *Eutr.* 6, 15. Hagen, Catilina (1854). John, die Entstehungsgeschichte der Cat. Verschwörung (1876).

Serica, *Σηρικὴ*, und *Sinae*, *Σιναι*. Die Nachrichten von dem uralten Volk der Sinesen oder Chinesen beruhen bei den alten auf den Angaben einzelner Kaufleute, die sich den schwierigen Zugang zu eröffnen gewußt hatten, und waren daher sehr mangelhaft. Das Land *Serica*, benannt nach dem Seidenwurm, *σῆς*, grenzte im W. an *Scythia extra Imaum*, gegen N. an unbekanntes Land, gegen O. an das Land der *Sinā*, gegen S. an Indien, umfaßte also den östlichen Theil der kleinen Asien und das nordwestliche China. An der Nordgrenze zogen sich die *Annibi Montes* und die *Augacii* hin (der heut. Altai), in der Mitte die *asmiraischen Berge* (Theile des *daurischen Gebirges*), im S. die *kasischen Berge* (i. *Khara*). Unter den Flüssen kannten die alten den *Dehardes* (i. vielleicht *Selenga*) und *Bautes* oder *Bautius* (i. *Hoangh-Ho*). Das Hauptproduct des Landes war die Seide, *σηρικόν, sericum*, ein einheimisches Wort, aus dem man erst den Namen des Landes (*Σηρικὴ*) und Volkes (*Σήρες*) sowie der Hauptstadt (*Σήρα*) abstrahirt zu haben scheint. Die *Seres* waren ein sanftes, gutmüthiges, Ruhe und Gemächlichkeit liebendes Volk, das sich aber völlig isolirte und den Umgang mit andern Völkern ängstlich vermied. Unter den Städten war wol *Sera* (i. *Singna*, n. a. *Peking*) die Hauptstadt. — Das Land der *Sinā* (*Σιναι*), das keinen besondern Namen führt, grenzte im N. (wo *Amniam* schon der *chines. Mauer* gedent) und zum Theil im W. an *Serica*, im O. an den östlichen Ocean, im S. und W. an Indien jenseit des Ganges — es umfaßte also das südl. China und einen Theil Hinterindiens. Die Ostküste des Landes wurde nach *Ptolemaios* von 3 großen Büsen gebildet, dem *Σινῶν κόλπος* (Golf von *Canton* oder *Macao*), *Θηρωδης* κ. (Golf von *Tonking* oder *Anam*) und dem *μεγας* κ. (B. von *Siam*). Unter den Flüssen ist genannt der *Ambaios* (i. *Kambodja*). Die *Sinā* sowohl als die *Seres* zerfielen in viele, von *Ptolemaios* auch genannte Völkerschaften.

Seriphos, *Σερίφος*, i. *Serpho* oder *Serphanto*, *Kykladeninsel* zwischen *Rhithnos* und *Siphnos*, etwa 3 Stunden lang und ebenso breit, mit Stadt und Hafen, arm an Getreide, aber reich an Eisen und Magnet. Dort ließ die Sage die *Danaos* und den *Perseus*, welche *Atrifios* verstoßen hatte, in einem Kasten landen; *Perseus* verwandelte dann mittels des *Gorgonenhauptes* die Bewohner in Stein. *Pind. pyth.* 10, 46 ff. *Apollod.* 2, 4, 1 ff. *Strab.* 10, 487. Die ältesten Einwohner waren wol thessalische *Kiolier*; später kamen ionische *Colonisten* von *Athen* aus. *Hdt.* 8, 48. Im *Perseertrüge* verweigerten die *Seriphier*, nebst den *Siphniern* und *Meliern*, den *Tribut*. *Hdt.* 8, 46. Im allgemeinen waren sie wegen ihrer Bedeutungslosigkeit und Armuth stets *Zielscheibe* des Spottes. *Plut. Them.* 18. *Cic. Cat. m.* 3, n. d. 1, 31. Später diente die Insel den *Römern* zum *Verbannungsort*. *Tac. ann.* 2, 85, 4, 21. Als *Naturmerkwürdigkeit* werden von *Aristoteles* *stunne Frösche* erwähnt.

Sermýlo, *Σερμόλη*, Stadt an dem Halbe der *kastidischen Landspitze* *Sithonia*; i. *Ormylia*. *Hdt.* 7, 122. *Thuc.* 1, 65, 5, 18.

Serranus, 1) *f. Attilii*, 7—9; — 2) ein armer epischer Dichter bei *Juvenal* (7, 80).

Serrium, *Σέρριον*, thrakisches Vorgeb. und Castell, der Insel *Samothrate* gegenüber, wahrscheinlich i. *Matrya*. *Hdt.* 7, 59. *Liv.* 31, 16.

Sertorius, *Quintus*, aus *Nursia* im *Sabinerlande*, anfangs *Rechtsgelahrter* und *Redner* (*Plut. Sert.* 2), widmete sich später, so wenig auch seine zarte Natur dazu geeignet schien, dem *Kriegsdienste* und begründete in den *Kämpfen* unter *Cäpio* und *Marius* gegen die *Germanen* (105—102 v. C.) und in *Hispanien* (97) als *Kriegstribun* (*Plut. Sert.* 3) seinen kriegerischen Rufm. Darauf wurde er *Quästor* (93) im *cisalpinischen Gallien* und nahm am *Bundesgenoffenetrüge* rühmlichen Antheil. Nicht glücklich in seiner *Bewerbung* ums *Tribunat*, kam er in ein feindliches Verhältniß zur *Partei Sulla's*, so daß er sich mit *Marius* und *Einna* verband, ohne des ersteren nachsichtige Maßregeln gut zu heißen. Als nach dem Tode beider des *Seri. Rathschläge* unbeachtet blieben (83 und 82), da begab er sich in die ihm bestimmte *Provinz Hispanien*, wohin ihm zahlreiche Anhänger folgten, gewann hier in seltenem Grade durch *freundliche* und *gerechte* Behandlung die *Gemüther* der *eingeborenen*, welche ihn den neuen *Hannibal* nannten, sammelte ein Heer und eine *Flotte* und begann einen *Krieg*, der durch seine *Besonnenheit*, *Tapferkeit* und *Geschwindigkeit* für *Rom* sehr *verderblich* wurde. *Plut. Sert.* 4 f. *Flor.* 3, 21. *Vell. Pat.* 2, 25. *App. b. c.* 1, 65 ff. 85 f. Anfangs mußte er nach der *Niederlage* eines seiner *Unterbefehlshaber* vor *Sulla's* *Schaaren*, welche über die *Pyrenäen* hereinbrachen, nach *Afrika* entweichen (81) und belagerte und eroberte hier *Tingis*, nachdem er, durch manche *Mißgeschickte* veranlaßt, bereits den *Bian* gesaft hatte, die an *Afrika's* *Westküste* gelegenen *Inseln* der *seligen*, durch eine reizende *Schilderung* derselben *verlockt*, zu besetzen und dorthin *römische Freiheit* zu verpflanzen. Doch lehrte er, von seinen Anhängern getrieben und gerufen von den *fühnen* und *kriegerischen Lusitanern*, nach *Spanien* zurück und sammelte in kurzem aus den ihm *zahlreich* zu-

frömnden eingeborenen ein Heer, welches er nach römischer Weise bewaffnen und üben ließ (80). *Plut. Sert.* 10 ff. Aber nicht durch kriegerische Mittel wollte er siegen; auch durch Schlaueit und Benutzung des Aberglaubens (eine zahme Hindin begleitete ihn und soll ihm nach der staunenden Erzählung der eingeborenen Offenbarungen gebracht haben) wußte er seine Macht zu erweitern, nahm, ursprünglich mit geringer Schaar gegen einen übermächtigen Feind kämpfend, den größten Theil der Halbinsel ein und schlug zahlreiche römische Heere und Feldherren, 80—76. *Plut. Sert.* 12 ff. *Pomp.* 17. *Dio Cass.* 36, 8 f. *App. b. c.* 1, 97. 107 ff. Um die Gunst der Einwohner zu gewinnen und Gesellen für ihre Treue zu haben, gründete er zur Erlernung der lateinischen und griechischen Sprache eine stark besuchte Anstalt zu Osa (i. Huesca); außerdem umgab er sich mit einer spanischen Leibwache und einem Senat von 300 Männern, wie er überall röm. Einrichtungen nachzuahmen und so ein Gegengewicht gegen die Sullaner zu bilden suchte. *Cic. Brut.* 48. *Gell.* 15, 22. So erlitten er den Spaniern zugleich als Statthalter Roms, nur mit dem Unterschiede, daß er es verstand, durch Liebe die Provinzialen für sich und für Rom zu gewinnen. So weit war es gekommen, als der Senat beschloß, den jungen Pompejus mit einem starken Heere gegen ihn zu senden. Doch Sulla erlebte den Ausgang des Krieges nicht, und Sertorius' Plan, nach Italien zu ziehen, kam nicht zur Ausführung. Im J. 76 begann der Kampf hartnäckiger als zuvor; dem kühnen, gewandten Sert. standen der jugendliche Pompejus und der tapfere, aber bejahrte Metellus gegenüber. *Plut. Sert.* 16 ff. *Pomp.* 19. Nach Niederlagen erhob sich Sertorius immer mächtiger und gefürchteter. Nach der Niederlage seines Unterfeldherrn Perennius bei Valentia brachte er selbst dem Pomp. bei Lauron bedeutende Verluste bei; dafür siegte Metellus über des S. Legaten Hirvulejus bei Italica und bei Segovia (75). In der blutigen Schlacht am Fluße Sucro zwischen Pomp. und Sert. siegte letzterer am ersten Tage; am folgenden Tage indeß vereinigte sich Metellus mit Pomp., und Sert., verlassen von einem großen Theile der entmuthigten Spanier, mußte sich zurückziehen. Aber bald stand er wieder an der Spitze eines stattlichen Heeres und siegte in demselben Jahre über Pomp. bei Saguntum (oder Saguntia), siegte aber nur zum Theil über denselben in der Schlacht am Lurias, während Metellus einen Theil der Sertorianer unter Perpenna überwand. *App. Hisp.* 110 *Plut. Sert.* 19. Die Römer behaupteten einen Theil Spaniens, doch litten sie in dem endlosen Gebirgskriege sehr, auf den seit 74 Sert. sich beschränkte und zugleich mit den keltischen Viraaten wie mit dem pontischen Könige Mithridates Verbindungen anknüpfte, ohne jedoch zu wünschen, daß für Rom dadurch ein Nachtheil erwüchse. In Rom fürchtete man bereits den Anmarsch beider von Norden her gegen Italien und dachte mit Schrecken an die Zeit Hannibals zurück. *Plut. Sert.* 8. 23. Man fühlte die Opfer dieses furchtbaren Krieges sehr drückend und sandte zur rascheren Beendigung desselben Verstärkungen zum Heere des Pomp. Sert. war inzwischen, da Pomp. einen Preis auf seinen Kopf gesetzt hatte, von Mistrauen nicht ganz unberührt

geblieben, Unruhen brachen gegen ihn aus, er verlor trotz mancher glorreicher Kämpfe immer mehr Boden, und von einem seiner eignen Leute, dem Ueberläufer Perpenna, der sich von Pomp. hatte ertausen lassen, verrathen, fiel er im Jahre 72 zu Osa durch Meuchelmord. In ihm starb einer der edelsten und größten Männer, die Rom hervorgebracht hatte. Kaum konnte man die Römer, denen sich Hispanien nun unterwerfen mußte, Sieger nennen. *Plut. Sert.* 25. *Pomp.* 20. *Vell. Pat.* 2, 30. *Sall. hist.* 3, fr. 43. *App. Hisp.* 101.

Servi, der allgemeine Name der römischen Sklaven; als Diener hießen sie famuli (daher die zu Einem Hause gehörenden eine familia), im häuslichen Leben pueri, als sachliches Eigenthum mancipium. Die Sklaverei entstand 1) durch Geburt von einer Sklavin, 2) durch Verlust der früheren Freiheit, a) durch Kriegsgefangenschaft, denn die gefangenen wurden von Staatswegen sub hasta oder sub corona (mit einem Kranz auf dem Kopfe) verkauft, b) durch Verkauf dessen, der sich dem Censur (incensus, s. d.) oder dem Kriegsdienst entzog, c) durch Verkauf des addictus von Seiten des Gläubigers (s. Manus iniectio), d) durch Condemnation zum Tode, denn vor der Hinrichtung wurde jeder freie Sklave. Die Sklaverei hörte auf durch manumissio (s. d.) und durch die Staatsbehörden, z. B. zur Belohnung für die Anzeige eines Verbrechens u. s. w. — Der Herr, 2 welcher der Sklave durch die Geburt angehörte, oder welcher denselben durch Kauf erworben hatte (von Sklavenhändlern, mangones), hatte über ihn Eigenthumsrecht, wie über eine Sache (daher mancipium), und konnte den Sklaven willkürlich verkaufen, martern, tödten, bis die lex Petronia (s. d.) und mehrere Gesetze des Antoninus Pius sowie einige SConas. die Willkür des Herrn beschränkten, so daß er wegen Tödtung des Sklaven zur Strafe gezogen wurde. Was der Sklave erwarb, gehörte seinem Herrn, mit Ausnahme des peculium (s. d.), seine Vergehungen richtete ursprünglich der Herr (die Strafen waren Verweisung auf das Land in das ergastulum, Arbeit in dem pistrinum, Schläge mit Ruthe oder Riemen, Brandmarkung, Kreuzigung und grausame Mißhandlungen), die größeren später die Obrigkeit ausschließlich. Die Lage des Sklaven war sonach sehr hart, doch wurde sie in der älteren Zeit durch die Sitte gemildert, und der Censur bestrafte schlechte Behandlung der Sklaven. — Der Name der servi war oft ihrer Heimat entlehnt, z. B. Phryx, Cappadox, Syrus, oder von alten Helden, wie noch jetzt in Amerika, Achilles, Priamus, Pollux u. dgl., von Pflanzen und Steinen, wie Amiantus, Sardonix. Vor Alters nannte man manche nach dem Herrn, z. B. Gaipor, d. h. Gai puer, Lucipor u. s. w. Die meisten stammten aus Gallien, Hispanien, Griechenland, Asien; die Aethiopes waren sehr begehr. — Vor Alters aßen sie mit dem Herrn gemeinschaftlich, später bekamen sie monatlich oder täglich ein gewisses Deputat an Getreide, Feigen, Oliven, Wein und Essig (demiensum). Die Kleidung war von der der armen Bürger nicht verschieden und bestand in einer groben, dunkelfarbigen Tunica. Die alte Anhänglichkeit und Treue, welche die Sklaven in den meisten Familien mit dem Herrn verbunden hatte, wurde in den Zeiten des wachsenden Sitten-

verderbnisses immer seltener, die Sklaven waren gegen die Herren erbittert und erregten daher mehrmals Auffstände und Empörungen. War der Herr von einem Sklaven ermordet worden, so wurden nach alter Sitte (oder Senatsconsult) sämtliche Sklaven, die zur Zeit der That unter demselben Dache gewesen, mit dem Tode bestraft (*Tac. ann.* 14, 42 f., vgl. *Cic. ad fam.* 4, 12). —

- 4 Die verschiedenen Classen der Sklaven. Während in der alten Zeit die Sklavensfamilie klein gewesen war, hatte man später in den vornehmen Häusern ganze Schaa ren, greges ancillarum, legiones mancipiorum, so daß sie in decuriae eingetheilt wurden und nomenclatores nicht entbehrt werden konnten. In Rücksicht auf den Aufenthalt in der Stadt oder auf den Willen und Latifundien zerfiel die Sklavensfamilie in eine urbana und rustica, nach Rang und Beschäftigung aber gab es 3 Classen: 1) Ordinarii, die honestiores, mit dem Vertrauen des Herrn beehrt und mit der Aufsicht über das Hauswesen, Cassa u. s. w. beauftragt. Diese hielten sich auch vicarii, d. h. eigene Sklaven zu ihrer Unterstützung. Unter den Ordinariern steht oben an der procurator (Verwalter des Vermögens, der Güter), dann der actor (s. v. a. villicus, Aufseher und Verwalter der Villa), dispensator (Casseführer, s. Dispensator), atriensis, welcher vor Alters mit dem procurator und dispensator identisch war, s. Atriensis. Hieher gehören auch der cellarius oder Probiantmeister, die negotiatores, welche für den Herrn Geschäfte in der Provinz machten, die insularii, welche den Miethzins in den großen Miethshäusern (s. Insula) einnahmen, endlich die wissenschaftlich oder künstlerisch gebildeten Sklaven, nämlich die für Bau und Schmuck des Hauses sorgten (fabri, tectores, pictores, caelatores, statuarii, pavimentarii, topiarii, viridarii, aquarii, sculptores u. a.), die über die Bibliothek und die Kunstfachen gesetzt waren und die Correspondenz des Herrn besorgten (a bibliotheca, a statuis, literati, anagnostae, amanuenses, notarii, librarii, ab epistulis), die Erzieher und Begleiter der Kinder (paedagogi) und die Hausärzte (medici). Tiefer standen jedesfalls die nur zur Belustigung dienenden Sklaven, wie die symphoniaci, die Gladiatoren, Mimen, Schauspieler, Seiltänzer (petauristae, funambuli, schoenobatae) und die mißgestalteten moriones (s. d.) und nani (s. d.). —
- 6 2) Die Vulgares verrichteten gemeine Dienste in und außer dem Hause, wie der ianitor oder ostiarius (s. d.), die cubicularii (welche die Gäste anneluden), die zahlreichen Sklaven, welche dem Herrn bei dem Ausgehen folgten (pedisequi), z. B. anteambulones, lecticarii oder Sänften-träger, cursores (Läufer), Vorreiter auf Reisen. Im Hause walteten die für den Tisch sorgenden pistores, coqui, fartores, opsonatores, structores, scissores, pocillatores, und die, denen die Garberobe, Schmuck und Pflege des Herrn überhaupt oblag, wie textores, vestiarii, vestifici, lanificae, a veste, custodes auri, ornatrices, tonsores, ciniflones oder cinerarii, unctores, unguentarii, balneatores. — 3) Mediastini scheinen die niedrigsten vulgares gewesen zu sein, welche lehrten, scheurten u. dgl. Auch die pollinctores (s. d.) der libitinarii und die balneatores

in den öffentlichen Bädern mögen in dieselbe Kategorie fallen. Vgl. Becker, *Gallus II*, S. 99 ff.

Servi publici sind die dem römischen Staate oder einer Gemeinde (Colonia, Municipium) gehörigen Sklaven, welche die Commune gekauft hatte. Auch wurden die kriegsgefangenen, welche der Staat nicht verkaufte, sondern für öffentliche Dienste behielt, servi publici. Im Verhältniß zu den Privatklaven war die Lage der öffentlichen viel günstiger, da sie sich regelmäßig ein peculium erwerben durften. Nahrung und Wohnung erhielten sie natürlich von der Commune. Ihre Dienste waren sehr verschieden: a) Manche halfen den accensi und apparitores der höheren Magistrate oder füllten deren Stelle selbst aus; b) viele waren Tempeldiener und assistirten den Opfernern (*Liv.* 9, 29); c) manche besorgten für den Staat allerlei Geschäfte, wie bei der Cassa (servus aearius) oder bei den Bauten u. a. Anlagen, z. B. als aquarii, s. Aquae ductus. Die bei Bergwerken, Steinbrüchen u. dgl. angestellten befanden sich am schlechtesten. Daß servi publici die Freiheit zur Belohnung erhielten, kam öfters vor.

Servii, 1) Serv. Tullius, sechster römischer König von 578—534 v. C., der Sage nach Sohn einer Sklavin, auf den das Königspaar Tarquinius Priscus und Tanaquil, als einst ein Glorionschein des schlafenden Knaben Stirn umflossen, aufmerksam geworden wären, sich seiner angenommen und aus dem Sohne der dienenden einen Herrscher zu machen sich entschlossen hätten; daher auch wol der Name Servius. Später findet sich über ihn eine andere Spur von seiner Herkunft, in einer Rede des Kaisers Claudius, daß unter Tarquinius Priscus, vielleicht durch dessen etruskische Gemahlin Tanaquil veranlaßt, ein Etrusker Mastarna mit einer Schaar seiner Landleute nach Rom gekommen und auf dem cölischen Berge sich niedergelassen habe. Darnach sei er König von Rom geworden. Der aus dem Lande ausgebildeterer bürgerlicher Einrichtungen und vollkommenerer Götterverehrung gekommene König erscheint nun auch einerseits nächst Numa als der zweite Begründer und Ausbilder des römischen Cultus durch Gründung zahlreicher Tempel, anderseits als der eigentliche Urheber der, Jahrhunderte überdauernden, Steuerverfassung, der Centurien und der Tribus, woran sich zugleich auch die Militäreinrichtung in Gestalt einer allgemeinen Volksbewaffnung je nach der Höhe der Steueransätze in den verschiedenen Classen, knüpfte. Die Hauptstellen über diese Servianische Staatsverfassung sind *Liv.* 1, 42—44. *Dion. Hal.* 4, 13—26. *Cic. r. p.* 2, 22. Sie weichen in mancher Beziehung von einander ab, das, was sich für die Schule festgesetzt hat, ist folgendes: Bis zu Serv. Tull. bildeten die Patricier allein den populus, die daneben in Rom ansässigen Plebejer hatten zwar Landbesitz und waren zum Kriegsdienste verpflichtet, doch nicht in den Legionen; außerdem entbehrten sie jegliches Antheils an der Regierung. Um revolutionären Bestrebungen dieser zahlreichen und kräftigen plebs vorzubeugen, ordnete Servius eine neue Eintheilung aller vorhandenen staatsangehörigen an auf dem Grund ihres Vermögens und in Bezug auf ihre Verpflichtung zum Kriegsdienste, nach dem Grundsätze: die durch Kriegs-

dienst und Steuern am meisten belasteten sollten auch durch ihre suffragia in der Versammlung der Bürger den meisten Einfluß auf den Staat ausüben in Hinsicht auf Wahlen und Gesetzgebung. So wurden denn zunächst die Plebejer zu einer vollgültigen Gemeinde erhoben und fortan in den Begriff des *populus Romanus* mit eingeschlossen. Wie die Patricier in 30 Curien zerfielen, so wurden die Plebejer in 30 *tribus* nach ihren Wohnsitzen getheilt, 4 *urbanae* und 26 *rusticae*. Jede *tribus* hatte ihre besonderen Vorsteher und *sacra*, ebenso wie die Curien der Patricier. Der nunmehr gesammte *populus* zerfiel nach dem Vermögen eines jeden (*census*) in 5 Classen, deren erste 100,000 *asses*, d. zweite 75,000, d. dritte 50,000, d. vierte 25,000, d. fünfte 12,500 (nach andern Angaben 11,000) als Minimum des Vermögens besaß. Wer diese letzte Summe nicht erreichte, gehörte nicht mehr zu den *classes*, sondern sie bildeten alle zusammen nur 1 Centurie, doch wieder mit Unterschied. Diejenigen, welche noch über 1500 (bis 11,000) *asses* besaßen, wurden noch zu den begüterten (*locupletes, assidui*) gerechnet und hießen *accensi* (s. d.); die, welche über 375 *asses* hatten, hießen *proletarii*, welche noch weniger besaßen, waren *capite censi* oder *aerarii* (s. d.). Die Mitglieder dieser 3 Abtheilungen der nicht in die 5 *classes* eingeschätzten Bürger wurden nicht zu dem eigentlichen Kriegsdienste herangezogen, konnten jedoch ihr Bürgerrecht in der Volksversammlung als 1 Centurie mit 1 *suffragium* ausüben, indessen da es nach Livius fast niemals zur Abgabe ihrer Stimme gekommen ist, so sagte man auch wol, sie hätten gar kein Stimmrecht besessen. — Alle Bürger, welche in die 5 *classes* eingeschätzt waren, bildeten die Volksversammlung (*comitia centuriata*) mit dem Rechte der Wahl, der Gesetzgebung und des Gerichtes über Staatsverbrechen, auch der Entscheidung über Krieg und Frieden. Die Abstimmung geschah nach Centurien, deren es im ganzen 193 gab (nach Cicero 195, nach Livius 194). Von diesen fielen 80 *centuriae* auf die erste Classe, 20 nebst 2 *centuriae fabrum* auf die zweite, ebenfalls 20 auf die dritte und wiederum 20 mit je einer *centuria cornicinum* und *liticinum* auf die vierte, und 30 auf die fünfte. Die erste Classe hatte schon die Majorität bei Einstimmigkeit, weil zu ihren 80 *centuriae* noch 18 *centuriae equitum* (6 frühere der Patricier und 12 neue der Plebejer) hinzukamen, also 98 *centuriae*, während alle übrigen Classen zusammen nur 94 *centuriae* aufwiesen, wozu als 95. die Eine *centuria* der gar nicht eingeschätzten Bürger kam, die mißbräunlich von einigen als eine sechste Classe angegeben wird. Diese neue Verfassung war demnach ebenso wie die Solonische eine timokratische, in der die Aristokratie der begütertesten in ihren Händen hatte (98 gegen 95 *suffragia*), darum sagte Cicero: *Serv. Tull. curavit, quod semper in republica tenendum est, ne plurimi valeant plurimum.* — Diese Eintheilung bildete zugleich auch die Heeresverfassung, weshalb das in den *comitiis centuriatis* versammelte Volk auch *exercitus* hieß und durch Aufstreckung eines rothen vexillum und durch Hörner auf den *campus Martius* zusammengerufen war. Außer den 4 Handwerkercenturien waren die übrigen in die cen-

turiae *juniorum* (17–45 Jahren) und *seniorum* (46–60 Jahren) getheilt, die ersteren zogen ins Feld, die letzteren bewachten die Stadt. Die 4 ersten Classen dienten mit verschiedener Bewaffnung in der *Legio*, die 5. Classe als leichtbewaffnete, die *accensi* wurden nur zum Ersatze der gefallenen und verwundeten in bringenden Fällen, im übrigen nur mit der Schleuder bewaffnet ins Feld geführt, bis im 2. punischen Kriege die *velites* (s. *Legio*) an ihre Stelle traten. — Alle 5 Jahre geschah eine neue Schätzung des Vermögens (*census*), mit der ein feierliches Reinigungsopfer verbunden war, *lustrum* (s. d.). Allmählich schrieb man dem *Servius Tullius* alle später weiter ausgebildeten Grundlagen der römischen Staatsverfassung zu. Nach einer langen, gesegneten Regierung wurde er von seinem Schwiegersohn L. *Tarquinius Superbus* ermordet. *Liv.* 1, 39 ff. *Dion. Hal.* 4, 1 ff. — 2) *Serv. Clodius*, ein römischer Ritter, war ein durch große Gelehrsamkeit ausgezeichnete Mann, welcher eine bedeutende Bibliothek hinterließ, die sein näher anverwandter Natus dem Cicero schenkte. *Cic. ad Att.* 1, 20, 7. *Suet. gramm.* 2. — 3) *Serv. Claudius* (*Clodius*), (vielleicht mit 2) identisch, Schwiegersohn des *Nelius Stilo*, begründete mit demselben gemeinschaftlich das Studium der Grammatik in Rom und beschäftigte sich hauptsächlich mit den römischen Dichtern, besonders mit *Plautus*, von dessen echten Stücken er ein Verzeichniß lieferte. *Gell.* 3, 3, 1. *Cic. ad fam.* 9, 16. *Suet. gramm.* 2 f. — 4) *Serv. Maurus Honoratus*, um 390 n. C., Lehrer der Grammatik und Rhetorik zu Rom, ist Verfasser eines durch seine Fülle geschichtlicher, mythologischer und antiquarischer Notizen ausgezeichneten Commentars zu *Sergil*, in welchem zugleich zahlreiche Bruchstücke verloren gegangener Schriftsteller der früheren Zeit enthalten sind, und welcher im Mittelalter viel benutzt wurde. Daß der Commentar nicht in seiner ursprünglichen Gestalt überliefert ist, zeigen deutlich Stellen, wo *Servius* selber citirt wird. Ausgg. von P. Daniel (1600), P. Burman (1746), Lion (1826); neue Ausgabe von Thilo und Hagen (1878 ff.).

Servilii, ein altes albanisches Geschlecht (vgl. *Liv.* 1, 30. *Plin.* 34, 13, 58). Dazu gehören: 1) P. *Servil. Priscus Structus*, im J. 495 v. C. Consul, bewog durch Aufschub der Schuldenzahlung das Volk, sich zum Kriegsdienste zu stellen, vermochte aber nicht zwischen den röm. Parteien sich geltend zu machen (*Liv.* 2, 21, 27); wieder Consul im J. 476, erlitt er bei Bestürmung des *Janiculus*, den die *Jejenter* inne hatten, erhebliche Verluste (*Liv.* 2, 51 f.). — 2) D. *Serv. Prisc. Structus*, besiegte als Dictator 435 v. C. die Etrusker, eroberte *Fidenas* (daher der Beiname *Fidenas* ihm zu Theil wurde) und schlug, abermals Dictator, im J. 418 die *Nequer* gänzlich. *Liv.* 4, 21, 47. — 3) C. *Serv. Struct. Arilla*, war mehrere Male, 419, 418 und 417 v. C., Kriegstribun mit consularischer Gewalt. *Liv.* 4, 45, 47. — 4) C. *Serv. Struct. Alala*, war ein Vertheidiger der Rechte des *Senats* und des *Abels* den Volkstribunen gegenüber, im J. 439 v. C. bekannt durch die Ermordung des *Sp. Maelius*. *Liv.* 4, 57, 5, 9. — 5) D. *Serv. Alala*, Dictator im J. 360 v. C., besiegte die bis vor Rom gedrückenen

Gallier. *Liv.* 7, 11. — 6) P. Serv. Geminus, kämpfte in den Jahren 252 und 248 v. C. als Consul glücklich gegen die Karthager auf Sicilien und eroberte Himera und Lipara. *Zonar.* 8, 14. — 7) C. Serv., gerieth im J. 219 v. C. bei Gründung einer Colonie in Oberitalien in die Gefangenschaft der Bojer, in der er 15 Jahre blieb. *Liv.* 21, 15. 30, 19. — 8) Cn. Serv. Geminus, im J. 217 v. C. Consul, sandte seinem Collegen Flaminius kurz vor der trasimenischen Schlacht Hülfe. *Pol.* 3, 86. Fabius übertrug ihm die Bewachung der Meeresküsten, worauf er mit seiner Flotte glückliche Streifzüge unternahm. Er fiel im J. 216 in der Schlacht bei Cannä. *Pol.* 3, 75. *Liv.* 21, 15. 57. 22, 31. 49. — 9) C. Serv. Geminus, Volkstribun im J. 209 v. C. (*Liv.* 27, 21), befreite als Proconsul im J. 203 seinen Vater (7.) aus seiner langjährigen Gefangenschaft unter den Bojern in Gallien. *Liv.* 30, 19. — 10) M. Serv. Pulex Geminus, befehligte im J. 202 v. C. in Etrurien, kämpfte 181 gegen die Ugurier und zeigte sich im Gefecht als sehr klagfertig und voll Geistesgegenwart. *Liv.* 44, 36. 45, 39. — 11) D. Serv. Cäpio, Consul mit C. Älius Sapiens 140 v. C., brach das Bündniß mit den Lusitanern und ließ den tapferen Viriathus meuchelmörderisch tödten. *Val. Max.* 9, 6, 4. *App.* 6, 70 ff. — 12) Cn. Serv. Cäpio, bekannt als strenger Censor 125 v. C. — 13) Cn. Serv. Cäpio, Consul 106 v. C., gab die lex iudiciaria (*Cic. inv.* 1, 49, 92), nach der die Richter zu gleichen Theilen aus dem Senat und dem Ritterstande gewählt werden sollten, beraubte als Statthalter Spaniens den Tempel zu Tolosa (*Just.* 32, 3. *Cic. n. d.* 3, 30). 106 in Gallien von den Cimbern an der Rhone geschlagen (*Sall. Jug.* 114. *Plut. Luc.* 27. *Vell. Pat.* 2, 12) und wegen Plünderungen angeklagt, wurde er zum Verluste seines Vermögens verurtheilt und ging in die Verbannung nach Smyrna; vgl. *Cic. tusc.* 5, 5, 14. *Balb.* 11. *Val. Max.* 4, 7, 3. *Gell.* 3, 9. — 14) D. Serv. Cäpio, Gegner des Saturninus, erwehrt sich einer deshalb gegen ihn erhobenen Anklage glücklich. *Cic. Brut.* 46, 169. Als Vertheidiger der Rechte des Ritterstandes gerieth er im J. 91 v. C. mit dem Volkstribunen Livius, seinem Schwager, nachher mit dem Aemilius Scaurus in bittere Feindschaft, so daß er sogar des Todes an Livius bezichtigt wurde. *Cic. pro dom.* 46. *Scaur.* 1 ff. Im Bundesgenossenkriege fand er im J. 90 in einem ihm vom Marzer Pompäsius gelegten Hinterhalte seinen Tod. Cicero schätzte ihn sehr (*fin.* 2, 2, 8). — 15) D. Serv. Cäpio, des vor. Sohn, diente gegen Spartacus (72 v. C.) und starb auf einer Reise nach Asien. *Plut. Cat. min.* 8. — 16) P. Serv. Patia, Gegner des Tribunen Saturninus, befehligte im J. 78 v. C. gegen die Isaurier in Vorderasien, eroberte viele Städte, unterwarf Isaurien und erhielt wegen seiner kräftigen und glücklichen Kriegsführung den Beinamen Isauricus. Darnach finden wir ihn als Förderer der manilianischen Bill; er stimmte für Cicero's Rückkehr aus dem Exil und war auch dem Cäsar (im J. 54) wohlgeneigt. Er starb im J. 44 in hohem Alter. *Cic. Verr.* 1, 21. 5, 26. *Phil.* 2, 5. *Sest.* 62. — 17) P. Serv. Isauricus, des vorigen Sohn, bildete sich nach dem Muster des jüngeren Cato (*Cic. ad Att.* 2, 1, 10), war im J. 54 v. C. Prätor,

im J. 48 Colleague Cäsars im Consulate, war auch mit diesem eng verbunden und schloß sich im J. 43 dem Cicero gegen Antonius an, obgleich Servilius jenem zu milde war. Aber auch sonst herrschte zwischen ihm und Cicero nicht selten verschiedene Ansicht, namentlich im J. 43, als er gegen den Frieden mit Antonius sprach, wo Cicero ihm nicht bestimmte. *Caes. b. c.* 3, 21. *Vell. Pat.* 2, 53. *Cic. Phil.* 13, 21. — 18) P. Serv. Casca, Volkstribun 43 v. C., betheiligte sich an der Verschwörung gegen Cäsar, führte den ersten Stoß und wurde von Cäsar dafür mit einem Griffel verlegt, worauf er entfloh. Nachher nahm er an dem Kampfe bei Philippi Theil und fiel wahrscheinlich dort. *Plut. Caes.* 66. *Suet. Caes.* 82. — 19) C. Serv. Casca, Bruder des vorigen, einer der mitverschworrenen gegen Cäsar und röm. Senator, nahm an dem Morde selbst weniger Theil. *Plut. Caes.* 66. — 20) C. Serv. Glauca, Prätor im J. 100 v. C., ein verschlagener, schlechter Mensch, beförderte mit Saturninus die Pläne des Marius, welcher später, als er sie gebraucht hatte, sie fallen ließ. Er wurde an demselben Tage wie Saturninus getödtet. *Cic. de or.* 2, 61. 3, 41, 164. *Rab. Posth.* 6, 14. *Brut.* 62, 224. *Catil.* 3, 6, 15. — 21) P. Serv. Rullus, Volkstribun im J. 63 v. C., beantragte ein Adergesetz, gegen welches Cicero in 3 Reden sprach. — 22) C. Serv., gehörte mit zu der Gesandtschaft, welche im J. 195 v. C. den Sturz Hannibals bewirken sollte. *Liv.* 33, 47. — 23) M. Serv., bekleidete im J. 3 n. C. das Consulat und erhielt von Liberius im J. 17 die Zuweisung einer großen Erbschaft. *Tac. ann.* 2, 48.

Servitus poenae ist eine in der Kaiserzeit für personae humiles aufgekommene Strafe, welche ihren Namen von der damit verbundenen maxima capitis deminutio erhalten hat, aber eigentlich in der Verurtheilung zu öffentlicher Arbeit (opus publicum) bestand, nämlich 1) condemnatio ad metalla, d. h. Bergwerke, Steinbrüche, Schwefelgruben; 2) Verurtheilung zu öffentlichen Spielen, entweder zu dem Gladiatorenspiel oder ad bestias, d. h. zu Thierkämpfen. 3) Am mildesten war cond. ad opus publicum im e. C., Hülfsarbeit bei Bergwerken und Bauten.

Servitutes. Servitus hieß eine Beschränkung in der freien Benutzung des Eigenthums, insofern ein anderer das Recht hatte, Ansprüche zu erheben oder Leistungen zu verlangen. Der Eigenthümer hatte also nicht ausschließliche Verfügung über die Sache, sondern er war durch einen andern in der Benutzung derselben beschränkt. Die Sache hieß serviens, während sie, wenn sie von jeder Belastung frei war, res optima oder optimo iure hieß. Auch das Einmischungsrecht des andern wurde mit servitus bezeichnet. I. Servitutes praediorum, dingliche oder Prädiatservituten, welche mit einem Grundstück eng zusammenhängen, dessen Besitzer Rechte gegen ein anderes Grundstück hatte: a) serv. praediorum urbanorum (von Hausgrundstücken), z. B. ins tigni immittendi (das Recht, Balken in die nachbarliche Wand einzulegen), proiciendi (in den Luftraum des Nachbarn hinüberzubauen), s. stillicidii und fluminis (das Recht, die Dachtraufe oder Rinne auf des Nachbarn Grundstück laufen zu lassen, *Cic. top.* 4), s. luminum und ne

luminibus officiatu (daß Licht und Aus-
sicht vom Nachbar nicht beschränkt werden durfte,
Cic. de or. 1, 39); — b) *serv. praediorum*
rusticorum, für die Feldgrundstücke sehr wich-
tig, vorzüglich s. *viae, actus, itineris*, oder
Fahrwegsgerechtigkeit (*vias*), das Recht über des
Nachbarns Land Vieh zu treiben und durchzu-
fahren (*actus*) oder darüber zu gehen (*iter*). Bei
vias war ein besonderer Weg nothwendig, bei *actus*
und *iter* nicht. *Cic. Caec.* 26. *Jus aquaeductus*
war die Wasserleitungsgerechtigkeit u. a. — II. *Serv.*
personarum, stehen nur einer bestimmten Per-
son zu: *usus fructus* (s. d.), *usus* (s. d.), *ha-*
bitatio, das Wohnungsrecht in einem fremden
Hause, *operae servi* oder *animalis*, die Befug-
niß, die Dienste eines fremden Sklaven oder
Thieres zu benutzen.

Sesostris s. Aegyptos und Ramses.

• Sesterlius s. Münzen, II.

Sestii, 1) P. Sest. Capitolinus Patricianus,
College des Menenius Agrippa im Con-
sulate, 452 v. C. *Liv.* 3, 21. — 2) P. Sest., Quästor
im Jahre 63 v. C., befreite Campanien von den
Genossen Catilina's, drängte den Antonius zur
Schlacht gegen den Catilina (*Cic. Sest.* 4, 9, 5, 12),
bemühte sich um Cäsars Einschreiten in dem
Kampfe zwischen Cicero und Clodius (*Cic. Sest.*
33, 71), und schloß sich als Volkstribun ganz an
Cicero an, befriedigte den letztern indeß nicht durch
den Wortlaut seines, die Zurückberufung Cicero's
aus dem Exil betreffenden, Antrages. *Cic. ad Att.*
3, 20. Im Jahre 56 bei der Bewerbung des Clo-
dius um die Aedilität trat er ihm entschieden ent-
gegen und wurde dafür von dessen Anhängern arg
gemißhandelt. *Cic. Sest.* 39, 85; vgl. 58, 124. Wegen
eine bald darauf durch Clodius veranlaßte Anklage
wegen Gewalt vertheidigten ihn Cicero und an-
dere mit Erfolg, und Sestius wurde freigesprochen.
Cic. ad Qu. fr. 2, 4, 1. In späterer Zeit wird er,
namentlich in Beziehung zu Cäsar, öfter genannt
(*Cic. ad Att.* 11, 7, 13, 2, 14, 1, 2. *ad fam.* 13,
8, 1), bis zum Jahre 44 hin. — 3) Sein Sohn,
L. Sest. (*Cic. ad fam.* 13, 8, 1), schlug sich im
Jahre 44 v. C. auf die Seite der Mörder Cäsars,
diente unter Brutus in Makedonien, wurde dessen
ungeachtet aber von Augustus mit dem Consulate
im J. 23 beehrt. *Dio Cass.* 53, 30, 32.

Sestos, *Ἐστώς*, Stadt in Thracien an der
engsten Stelle des Hellespont, der Stadt Abydos
in Mysien gegenüber, nach gewöhnlicher Angabe
7 Stadien von ihr entfernt (*Hdt.* 7, 34); der ge-
wöhnliche Ueberfahrtsort über die Meerenge. In
der Nähe schlug Xerxes seine Schiffbrücke. Hier
war auch der Schauplatz der von den Dichtern
(Mufaios; *Ov. her.* 18, 19) verherrlichten Liebe
des Peander und der Hero. Die Athener coloni-
sirten die Stadt, über welche vgl. *Hdt.* 4, 142,
9, 133. *Thuc.* 1, 89, 8, 62. *Xen. Hell.* 1, 1, 7,
Strab. 13, 581, 584. Jetzt nimmt das Dorf
Voghali ihre Stelle ein.

Sethia, *Σητία*, *Σητιον*. Außer Städten d. R.
im tarracoenensischen und bätischen Hispanien ist
zu nennen eine Stadt in Latium, südlich von
Euesia Pomestia, zwischen dieser Stadt und Pri-
vernum. Dem volscischen Bunde entrissen sie die
Römer und benutzten sie später zum Aufbewah-
rungsort für die karthagischen gefangenen. Be-
deutend war ihr Weinhandel: jetzt Sezze oder

Sezze mit Resten quadrat. Mauern. *Liv.* 6, 30, 7,
42, 26, 8, 27, 9, 32, 26.

Setius mons, *τὸ Σητιον ὄρος*, die heutige
Landspitze von Cetta, an der Südküste des narbo-
nensischen Galliens in der Nähe der Insel Bla-
scon, jetzt Dreßcon. *Strab.* 4, 181.

Seuthes, *Σεύθης*, Name zweier Könige der
Odrysen in Thracien. Der ältere folgte seinem
Oheim Sitaltes, 424 v. C. (*Thuc.* 2, 97); ein
jüngerer unterhandelte mit Xenophon bei dessen
Rückkehr mit den zehntausend. *Xen. An.* 7, 1, 5.

Severl, 1) Cornelius Sev., Freund des
Ovid, der an ihn mehrere seiner Briefe aus dem
Pontus gerichtet hat, und epischer Dichter, nach
Quintilian (10, 1, 89) *versificator quam poeta*
melior, dichtete ein bellum Siculum (Krieg gegen
S. Pompejus, 38 ff. v. C.). Wir besitzen daraus
ein Fragment, das den Tod Cicero's erzählt
(*Sen. suas.* 7); eine ihm beigelegte Schilderung
eines Ausbruchs des Vesuvius (*Sen. ep.* 79) scheint
eine Episode desselben Gebirgs gebildet zu haben.

— 2) Julius Sev., war unter Hadrian Be-
fehlshaber gegen die auführerischen Juden und
verwaltete darnach die Provinz Bithynien mit
großer Umsicht (131 n. C.). — 3) L. Septimius
Sev., Kaiser von 193—211 n. C., aus einer in
Afrika ansässigen Ritterfamilie, geb. 145, begab
sich nach Rom, um daselbst seine Studien zu
machen, und kam durch Marc Aurel in den Senat,
verwaltete dann nach einander Gallien, Pannonien
und Sicilien und erhielt von Commodus den
Oberbefehl in Germanien an der Donau. *Dio*
Cass. 73, 4. Da wurde er zu Carnuntum in Ober-
pannonien als Rächer des ermordeten Pertinax
von den Soldaten zum Kaiser ausgerufen, vom
Senate anerkannt, ernannte den Albinus zum Cäsar
und besiegte dann seinen Nebenbuhler, den Pescen-
nius Niger, im Morgenlande, eroberte Byzanz nach
hartnäckiger Gegenwehr, schlug dann den zweiten
Rivalen Clodius Albinus (197) bei Lugdunum in
Gallien, säuberte nach seiner Rückkehr den Senat,
errichtete eine neue Leibwache und gründete eine
wahre Militärherrschaft. *Spart. Sev.* 5. *Herod.* 3,
1 ff. *Dio Cass.* 74, 6 ff. 75, 7. Darauf schlug er
im Jahre 198 die Parther und eroberte ihre Haupt-
stadt Mtesippon. Nach seiner Rückkehr verweilte er
längere Zeit in Rom und bestrafte hier im Jahre
204 seinen bisherigen Günstling Plautianus, dessen
Greuelthaten und Schamlosigkeit alles Maß über-
stiegen hatten, mit dem Tode. Er schmückte Rom
durch prachtvolle Gebäude und gab vortreffliche
Gesetze, wodurch er sein früheres hartes Auftreten
zum Theil wieder gut machte und die Abneigung
gegen sich zu verwischen suchte. Im Jahre 208
zog er mit seinen Söhnen Caracalla und Geta
nach Britannien, besiegte die Calebonier, hielt sie
von neuen Einfällen durch Erbauung einer großen
Mauer ab und starb im Jahre 211 zu Eboracum
(York), vielleicht an Gift, welches sein ältester
Sohn Caracalla ihm beigebracht hatte. *Eutr.* 8,
19. *Spart. Sev.* 18 f. Er gab durch die Aufnahme

zahlreicher Barbaren in seine neue Leibwache den
nächsten Anlaß zum Sinken römischer Kriegszucht.
Vgl. Höfner, Untersuchungen zur Geschichte des
Kaisers L. Septimius Severus (1872 ff.). — 4)
Alexander Sev., aus Phoinikien, Sohn der
Julia Mammäa, Nefte des Septimius Severus,
geb. 205 n. C., wurde von seinem Vetter Helio-

gabäl zum Cäsar ernannt, zog sich indeß bald des Tyrannen Haß und Mißtrauen zu, weil er von den Soldaten geliebt wurde. Mehrere Versuche des wahnsinnigen Heliogabal, Alexander zu ermorden, scheiterten und endigten zuletzt mit seinem gewaltigen Tode, 222, worauf Alexander vom Senat, Volk und Heer mit großem Jubel zum Kaiser ausgerufen wurde. *Lampr. Al. Sev. 1. Dio Cass. 78, 30.* Sorgfältig unterrichtet und verständig, überließ er sich bei seiner Jugend der Leitung seiner klugen Großmutter und Mutter, sowie der erfahrensten Männer, unter welchen der berühmte Jurist Ulpian sich befand. Während Alexander den größten Theil des Tages Staatsangelegenheiten widmete, las er in Ruhestunden die Schriften der größten Philosophen und Dichter, besonders des Cicero und Horaz; außerdem unterbrückte er den ausschweifenden syrischen Gottesdienst, den sein Vorgänger eingeführt hatte, verehrte aber neben seinen väterlichen Göttern auch Abraham und Christus als Heroen, übte strenge Gerechtigkeit und Ordnung und suchte eine schärfere Mannszucht zu handhaben, worüber erbittert die Prätorianer seinen Minister Ulpian vor seinen Augen umbrachten (228). *Lampr. Al. Sev. 29. Herod. 6, 1.* Von 232—234 führte er einen Krieg gegen die Neuperser; darnach zog er 235 nach Germanien, um die Grenzen zu sichern, wurde aber hier mit seiner Mutter von den mit seiner strengen Kriegszucht unzufriedenen Soldaten ermordet. — 5) Flavius Valerius Sev., ein Ägypter, von Galerius im Jahre 305 n. C. zum Cäsar ernannt, zog im Jahre 306 gegen Maximianus ins Feld, wurde von seinen Soldaten verlassen und zu Ravenna im Jahre 307 ermordet. — 6) Sulpicius Sev., um 400 n. C., ein Christ, Verfasser einer historia sacra von Anfang der Welt bis zu seiner Zeit, die geschichtlichen Sinn beweist und in einem gebildeten, den besten Mustern nachstrebenden Stile geschrieben ist. Ausgabe von Palm (1866).

Severus mons, ein von Vergil (*A. 7, 713*) genannter Felsen im Sabinerlande an der Grenze von Picenum, wol zu dem Mons Fiscellus (i. Gran Sasso?) gehörig.

Sevo mons s. Scandia.

Sexagenarius. Mit dem 60. Lebensjahre rechneten die Römer der früheren Zeit den Beginn des Greisenalters, und nach einer alten Sage wären die sexagenarii von dem pons publicus in den Tiber geworfen worden (davon depontani genannt). Später deuteten manche diese Notiz dahin, daß die sexagenarii von den Stimmbrüden der Comitien hinabgestoßen worden seien und an den Volksversammlungen keinen Antheil hätten nehmen dürfen. *Cic. Rosc. Am. 35.*

Sex suffragia, entweder die 6 patricischen älteren Rittercenturien im Gegensatz zu den 12 von Servius Tullius hinzugefügten plebejischen Rittercenturien (s. Equites), oder Titularritter, welche den ritterlichen Census hatten, aber noch nicht in die Reihen der wirklichen equites equo publico aufgenommen worden waren. Eine Entscheidung über diese Streitfrage ist höchst schwierig. *Cic. r. p. 2, 22. 4, 2. Liv. 43, 16.*

Sextans s. Münzen, II.

Sextil. Zu diesem plebejischen Geschlechte gehören: 1) L. Sext. Lateranus, Volkstribun mit C. Licinius Stolo von 376—367 v. C., brach durch

seine Vorschläge, welche als leges Liciniae Sextiae bekannt sind, den Plebejern die Bahn zum Consulate und wurde selbst erster plebejischer Consul, im Jahre 366. *Liv. 6, 35 ff. 7, 1.* — 2) L. Sext., diente unter Cäsar in Gallien als Legat, später unter dem Triumvirat, nach dessen Abschluß er als Statthalter von Afrika im Namen Octavians von Cornificius die Abtretung von Afrika verlangte, in die Provinz einfiel und den Cornificius besiegte. Nach der Schlacht bei Philippi mußte er bei einer Theilung der Provinzen Numidien dem Octavian übergeben, eroberte es aber nach dem perusinischen Kriege wieder. Später überließ er die Provinz und die dort stehenden Truppen dem Lepidus. *App. b. c. 3, 85. 4, 54 f.* — 3) D. Sext., aus angesehenem Stande, gründete im Anfange der Kaiserzeit eine stoische Schule zu Rom, die sein Sohn fortpflanzte. *Quint. 10, 1, 124.*

Sextill, 1) wies als Proprätor den in Afrika gelandeten flüchtigen Marius aus seiner Provinz. *Plut. Mar. 40.* — 2) wurde auf einer amtlichen Reise von Seeräubern gefangen genommen und verspottet (um 84 v. C.). *Plut. Pomp. 24.* — 3) C. Sextil. Rufus, befehligte im Bürgerkriege im Jahre 43 v. C. die Flotte des Cassius. *Cic. ad fam. 12, 18, 4.* — 4) Sextilia, die Mutter des Kaisers Vitellius, war eine Frau von altrömischer Sittenstrenge, wenig erfreut über ihres Sohnes Thronbesteigung. *Tac. hist. 2, 64.* Sie starb im J. 69 n. C. *Tac. hist. 3, 67.*

Sextills s. Jahr, II.

Sextus, 1) ein Neffe Plutarchs, Lehrer des Kaisers Antoninus Pius, verfaßte philosophische Schriften. — 2) s. Skeptiker.

Sibuzates, Volk in Aquitanien, an den Pyrenäen, dessen Name im j. Sobusse oder Saubusse bei Bayonne sich erhalten hat. *Caes. b. g. 3, 27.*

Sibylla, *Sibolla*. Diesen Namen trugen weissagerische, gottbegeisterte Frauen, welche verschiedenen Zeiten und Völkern zugetheilt wurden. Ueber ihre Zahl, ihre Namen, ihr Vaterland herrscht in den alten Zeugnissen weder Sicherheit noch Uebereinstimmung. Platon kennt nur Eine Sibylla, Aristoteles, Aristophanes wissen von mehreren; zu Barro's Zeit unterschied man deren 10. Nach Eusebios soll die erste Sibylla, von welcher die übrigen den Namen erhalten, eine Tochter des Dardanos und der Beso gewesen sein. Nach Plutarch war die erste Sibylla Libyssa, Tochter des Zeus und der Lamia, einer Tochter des Poseidon, die auf einem Felsen bei Delphoi weissagte; die zweite und vornehmste war die erythraische, Perophile, als deren Geburtsort verschiedene Städte angegeben werden; sie selbst nennt sich Perophile und Artemis, eine Schwester und Tochter oder Gattin Apollons, und soll vor dem trojanischen Kriege gelebt haben. Sie ist identisch mit der sardianischen, troischen, der samischen, delphischen und thymaischen Sibylla und wird auch Demo, Delphobe, Demophile, Amalthia genannt. Von Troas aus soll sie, unstät wie alle Sibyllen, nach Karos bei Kolophon, dann nach Samos, Delos, Delphoi gekommen und später wieder in den Hain des Apollon Smintheus in Troas zurückgekehrt sein. Von Rume oder Erythrai aus soll sie nach Cumä in Italien gewandert sein, wo sie dem Aineias weissagte, bevor er in die

Unterwelt ging (*Verg. A. 6, 10 ff. Ov. met. 14, 104 ff.*). Sie stand im Rufe großer Weisheit (*Ov. met. 14, 130 ff. fast. 4, 875*), weshalb man sich in Rom am Feste der Anna Perenna gegenseitig die Jahre der Sibylla wünschte (*Ov. fast. 3, 534*). Von ihr sollte eine Sammlung von Weissagungen in griechischen Versen herrühren, die einst Tarquinius Superbus von einer unbekanntem alten um ungeheuren Preis ankaufte. — Die griechischen Sibyllen stehen in enger Verbindung mit dem Weissagegott Apollon und sollen besonders an solchem Ort sich aufgehalten haben, wo sich Orakel dieses Gottes befanden; sobald aber die Orakelstätten sich ausbildeten, verschwanden die Sibyllen. Sie weissagten entweder ohne äußere Erregung, nur von dem Geiste des Gottes getrieben, oder durch das Trinken von Quellwasser in Ekstase versetzt. Römische Sibyllen waren, neben der cumaischen, die Carmentis (s. Evander), die Querquetulanae virae (virgines) und die Aesitis, ferner Albunea im tiburtinischen Haine (die tiburtinische Sibylla). Die alten sprechen auch von einer hebräischen vorchristlichen Sibylla Namens Sabba oder Sambethe, welche mit einer babylonischen (Chaldäischen), auch ägyptischen, identificirt ward. — Die jetzt noch existirenden 12 Bücher sibyllinischer Orakel in griechischer Sprache (*χορηγοὶ Σιβυλλιακοί*), von sehr verschiedenartigem Inhalt, stammen aus verschiedenen Zeiten und enthalten eine Mischung christlicher, jüdischer und heidnischer Anschauungen; sie bestehen größtentheils aus einer ins Gewand der Prophetie gehüllten Erzählung historischer Dinge, Weissagungen über Tempel, Städte, Völker und Reiche, abwechselnd mit Sittensprüchen und Vorschritten und poetischen Schilderungen. Ausgg. von Alexandre (1844—53) und Friedlieb (1852).

Sibyllinische Bücher s. Divinatio, 15.

Silyrtios, Σιλύριος, einer der Feldherren Alexanders, bewahrte sich auch nach dessen Tode die ihm übertragenen Provinzen Arachosien und Gedrosien, schloß sich später dem Cornese an, mußte sich aber wegen Theilnahme an einer geheimen Verbindung gegen denselben flüchten und erhielt dafür nach dessen Tode von Antigonos große Beweise von Anerkennung. *Diod. Sic. 19, 68. Arr. 5, 6, 6, 27.*

Sicarius (von sica, trummer Dolch), der Meuchelmörder oder Bandit, in der Kaiserzeit Mörder überhaupt. *Quint. 10, 1, 12.* In der ältesten Zeit wurde jeder absichtliche Mord vor den quaestores parricidii abgeurtheilt, seit den XII Tafeln oder schon vorher richtete das Volk, wenn es nicht Commissare ernannte. Erst Sulla errichtete eine quaestio perpetua inter sicarios, also einen stehenden Criminalgerichtshof über Mord durch die lex Cornelia de sicariis. Als Strafe wurde für freie aquae et ignis interdictio bestimmt; Slaven und Peregrinen wurden hingerichtet. *Cic. Cluent. 53 f. 71.* Cäsar fügte noch die Strafe der Confiscation des (halben) Vermögens hinzu (*Suet. Caes. 42. Cic. Caec.*); in der Kaiserzeit erhielt die lex Cornelia eine Menge von Nachträgen und Erweiterungen. So sollte Straßenraub in dieselbe Kategorie fallen, die Strafe wurde nun Deportation; geringere Personen erlitten die Todesstrafe. — Ganz zu fälliger Mord war stets straflos und wurde in

alter Zeit durch Opfer gesühnt, doch war eine Civillage auf Schabenerlass nach der lex Aquilia (s. Damnum) zulässig; culpofer Mord (d. h. im Affect, wenn auch unabsichtlich verübt) zog erst in der Kaiserzeit Strafe nach sich.

Sicca oder Sica, ein Freund Cicero's, bot demselben nach seiner Flucht vor Clodius gastliche Aufnahme (*Cic. ad Att. 3, 2*). Auch später bewies er sich dem großen Redner als Freund (*ad Att. 16, 6, 1*). Aus Plutarch's Angabe (*Cic. 32*), daß ein Sicilier Vibius den Cicero aufgenommen habe, wollen manche schließen, daß Vibius der eigentliche Name gewesen und aus Sicca misverständlich ein Sicilier von Plutarch gemacht sei.

Sicca Veneria, Συκκα, jetzt wahrscheinlich Ref, bedeutende Stadt Numidiens am Fluß Bagradas auf einem Hügel; römische Colonie, ursprünglich aber phoinikische Anlage mit dem Cult der Astarte. *Sall. Jug. 56. Pol. 1, 66, 67.*

Siclaeus s. Dido.

Sicilia, ἡ Σικελία, auch Sicania, Συκασία, wegen der 3 Vorgebirge, welche eine Dreiecksgefall bilden, Τριωνκία (= dem homerischen Σικανίη?), bei römischen Dichtern (*Hor. sat. 2, 6, 55*) Triquetra genannt, die größte und bedeutendste Insel des Mittelmeeres westlich von Unteritalien, von welchem sie durch eine an der schmalsten Stelle nur 12 Stadien breite Meerenge, Fretum Siculum, Σικελικὸς Πορθμός (s. Faro di Messina), getrennt ist, sei es, daß die Trennung durch ein Erdbeben entstanden, oder das Land durch vulkanische Thätigkeit aus dem Meere gehoben worden ist. Bei einer Länge von 4 geographischen Meilen erweitert sich die Breite der Meerenge zu 2 Meilen. Ueber die Größe der Insel waren die Meinungen sehr getheilt. Nach Ephoros gebraucht man zur Umfassung 5 Tage und 5 Nächte, nach Thukydides (6, 1) 8 Tage; Poseidonios bei Strabon (6, 266) gibt den Umfang auf 4400 Stadien (= 550 Mill.), Plinius (3, 8, 14) auf 618 Millien an. Daß die Insel umgebende Meer hieß, wenigstens im Norden und Osten der Insel, Mare Siculum, τὸ Σικελικὸν πέλαγος, welches im weiteren Sinne bis Aetna reichte, nach Plinius aber nur ein Theil des ionischen Meeres war. Das Hauptgebirge der durchaus gebirgigen Insel sind die nebrodischen Berge (*Νεβρωδῆ ὄρη*, s. ohne Gesamtnamen), in westlicher und südlicher Richtung den Apennin fortsetzend. Nahe dem Ostrande der Insel liegt der 3310^m hohe Vulkan Aetna (*Αἴτνη*, s. Aetna oder Monte Gibello), im äußersten Westen der Eryx (*Ἐρύξ*, jetzt S. Giuliano), im Süden die heräischen Berge (*τὰ Ἡραῖα ὄρη*, s. Monti Sori). Andere Namen sind Neptunius bei Messene, Maro, Kratas, Gemelli Colles weiter der Mitte zu. Vorgebirge an der Ostküste: die flache N.-O.-Spitze Peloron (s. Capo di Faro), Drepanon (wol Cap di S. Alessio), Argennon (s. Taormina oder St. Angelo), Plemyrion, südlich neben Syrakus (s. Punta di Giganta), die Südostspitze Pachynon (s. Capo Passaro); dann an der Südwestseite: Odyffeion (Punta di Ciria), Butra (s. Butera), Lilybaion, das westliche Vorgebirge (s. E. Boeo oder di Marsala); an der Nordküste: Aigithallon (Capo S. Teodoro), Phalaktion (S. Masculmo). Die Flüsse sind nicht sehr groß, aber im Frühling oft sehr ange-

schwoilen und reizend. An der Ostküste: Alesine (i. Fiume di Alcantara), mündete zwischen Tauromenion und Naxos, Syrnaitis (i. Giaretta), mündete etwas nordöstlich von Leontinoi; Anapso (i. Anapo) bei Syrakusai, Heloros (i. Tellaro) bei der Stadt gl. N. An der Südwestküste: Gela (i. Fiume Oliva), Himera (i. Fiume Salso), zwischen Gela und Agragas, Halys (i. Platani) bei Herakleia Minoa, Syphas (jezt Belice) bei Selinus. An der Nordküste floß ein zweiter Himera (i. S. Lionardo) und der Krimissos (s. d.). Von Seen enthielt S. den vom Anapsofluß gebildeten Dymaleia (jezt Pantanella) bei Syrakusai, Syrakos, ebendasselbst, die *Καμαρίνη λίμνη* bei der Stadt d. N. (noch jezt Camarina), den Lacus Pergos (i. Pergusa oder Larchitello) südwestlich von Enna, den Lacus Palicorum, *ἡ τῶν Παλικῶν λίμνη* (s. Palici), einen vulkanischen See bei der Stadt Menä. Von Quellen sind die Arethusa zu Syrakus und Rhana (i. Ciana od. Bisma) ganz in der Nähe zu merken. — Ueber die ungemeine Fruchtbarkeit der Insel ist nur Eine Stimme: sie galt für die Kornkammer Italiens (*Cic. Verr. 2, 2. de imp. Cn. Pomp. 12. Liv. 26, 40. Strab. 6, 278*); deshalb war sie der Ceres heilig und galt für ihren Lieblingsaufenthalt; der jezige Zustand der Insel ist theilweise in Folge der Schlawheit und Trägheit der Bewohner ein ganz anderer. Während in den südlichen Theilen sich bei den Producten schon eine Verwandtschaft mit Afrika zeigt, herrscht in den übrigen die mit Italien vor. Weizen, Südfrüchte, Wein, Palmen, treffliche Rosse u. s. w. werden genannt. — Weil man die Kyklophen und Vaisrygonen des Homer nicht anders unterzubringen wußte, versetzte man sie nach S.; die Geschichte kennt aber als die ältesten Bewohner die aus Italien eingewanderten Sicani (*Sinavol, Thuc. 6, 2*) oder Siculi (*Cic. Verr. 2, 2. Siculol, Thuc. 6, 1*), denn beide Namen sind identisch, wenn man auch eine doppelte Einwanderung annehmen zu müssen scheint. *Σικελῶται* dagegen hießen die auf S. wohnenden Griechen. Zu den Sicanern und Siculern kamen dann auf der Westseite der Sage nach Kreter und Elymer, ein Haufe süchtiger Troer, in Wahrheit wol Ligurier, die aber mit ihnen verschmolzen zu sein scheinen. Des Handels wegen siedelten sich, namentlich in den nördlichen und nordwestlichen Strichen, Phoiniker an, welche aber durch die seit 736 v. C. zu Naxos zuerst angesiedelten Hellenen sehr beschränkt wurden. Vgl. *Thuc. 6, 3*. Die Hellenen gründeten eine Menge blühender Colonien, von denen schon früh Unter-Colonien ausgefandt wurden. Syrakus gründete Agrai und colonisirte Enna, dann Kasmenai und Kamarina. Von Gela ging 581 v. C. Agragas aus, welches später Syrakus an Macht und Reichthum den Rang streitig machen sollte; die Bewohner von Megara gründeten Selinus. Auch die Gallischen Städte theilhaftigten sich an der weiteren Colonisation, denn von Panlle ging Himera aus. Die Parteilämpfe am Ende des 6. und Anfang des 5. Jahrhunderts v. C. führten zur Tyrannis, durch welche besonders Agragas und Gela große politische Macht gewannen. Gelon erkannte, daß Syrakus die Hauptstadt eines geeinigten Siciliens sein müsse, und diese Hegemonie wurde durch den

glücklichen Kampf gegen die Karthager um 480 v. C. völlig entschieden. Sein Nachfolger Hieron (478—467) ließ in diesem Streben nicht nach. Die Vertreibung der Tyrannen führte zur Demokratie und zu inneren Parteilämpfen, welche die Macht der einzelnen Städte schwächten, in denen bald Oligarchen herrschten, bald die Oligokratie die Oberhand bekam. Deshalb hatten auch die Kriege mit den Karthagern am Ende des 5. Jahrhunderts einen unglücklichen Ausgang. Der Krieg wurde 397 v. C. erneuert und sicherte wieder auf einige Zeit den Hellenen das Uebergewicht, indem 392 die Karthager auf ihr altes Gebiet im Nordwesten beschränkt wurden und Dionysios die Herrschaft von Syrakus sicherte. Auch Timoleon und Agathokles' siegreiche Feldzüge hemmten die Fortschritte der Karthager, bis endlich durch den ersten punischen Krieg die Römer sich in den Besitz der Insel setzten und aus ihr die erste provincia machten: so kamen noch die Römer zu den sicilischen und hellenischen Bewohnern hinzu. Vgl. das Hauptwerk: Holm, Geschichte Siciliens im Alterthum (2 Bdd. 1871 und 1875). — An der Pflege der Künste und Wissenschaften haben die sicilischen Griechen lebhaften Antheil genommen. Zu ihnen gehören die Dichter Stesichoros, Epicharmos, Theokritos, Moschos u. a., die Historiker Philistos, Timaios, Diodoros, die Philosophen Empedokles und Dilaiarchos, der Medner Gorgias, der Mathematiker Archimedes u. s. w. — Die bedeutendsten, schon zu Strabons Zeit theilweise verschwundenen oder herabgekommenen, Städte (das genauere s. bei den einz. Art.) waren an der Ostküste: Panlle, später Messana (i. Messina), Naxos, in dessen Nähe später Tauromenion (i. Taormina), Katana (i. Catania), Leontinoi (i. Lentini), Megara (verschwunden), Syrakusai (i. Siragosa). An der Südwestküste: Kamarina (Ruinen bei Torre di Camarina), Gela (in Trümmern), Agragas, röm. Agrigentum (i. Girgenti), Herakleia Minoa (Trümmer bei Torre di Capo Bianco), Selinus (I. bei Castelvetrano); an der Westküste: Lilybaion (i. Marsala), Erx und Drepanon (i. Trapani). An der Nordküste: Segesta, Panormos (i. Palermo), Himera, später Thermai (i. Termini), Mylai (i. Milazzo). Im innern: Kenturipai (i. Centorbi), Hybla Major (i. Paterno), Enna (i. Castro Giovanni), Agrion (i. Argiro), Adranon (i. Averno), Assoros (i. Assaro) u. a. *Strab. 6, 265 ff.*

Steinil, 1) L. Sic. Sabinus, Consul im Jahre 487 v. C., besiegte die Volster. *Liv. 2, 40.* — 2) C. Sic. Bellutus, führte die Plebs auf den heiligen Berg und wurde im Jahre 493 v. C. in das neuerrichtete Volkstribunat gewählt. *Liv. 2, 32.* Den Coriolan klagte er an. *Plut. Cor. 18.* — 3) C. Sic., trat im Jahre 470 v. C. als Volkstribun mit einer Anklage gegen den Appius Claudius wegen Unruhstiftung auf. *Liv. 2, 58. 61.* — 4) L. Sic. Dentatus, ein durch kühne Thaten ausgezeichnete Römer, den seine Landsleute mit Achill verglichen, soll gegen die Aequer gekämpft haben und, von den Decemviren angefeindet, in einem, ihm von diesen gelegten, Hinterhalte gefallen sein. *Pin. 7, 27. Dion. Hal. 10, 36 f. 49.* — 5) Cn. Sic., Prätor im Jahre 183 v. C., wurde im Jahre 172 beim Ausbruche

des Krieges gegen Persens mit einem Heere nach Makedonien gesandt. *Liv.* 42, 10. 22. 27. — 6) C. Sic., wird von Cicero (*Brut.* 76, 263) als tüchtiger Redner gerühmt. — 7) Cn. Sic., Volkstribun im Jahre 76 v. C., fand, als er nach Sulla's Tode auf die Erneuerung der Rechte des Tribunats drang, durch die rachsüchtige Verfolgung seiner Gegner (*Cic. Brut.* 60) den Tod. *Plut. Crass.* 7.

Siodris, *Σιορίς*, j. Segre, linker Nebenfluß des Iberus im tarraconensischen Hispanien, der bei Herba vorüberströmt und oberhalb Octogesa mündete. *Caes. b. c.* 1, 49. 61. *Dio Cass.* 41, 20.

Stöül f. Sicilia.

Stöulum fretum f. Sicilia.

Sido, *Σιδῶν*, 1) früh verfallener Hafenort an der östlichen Landspitze Latoniens, südlich von Epidaurus Limera. *Paus.* 3, 22, 11. — 2) Stadt in Pamphylien, attolische Colonie von Ryme und Hauptst. des Atheneults. Ruinen bei Esti Adalia. *Liv.* 35, 13. 37, 23. *Strab.* 14, 664.

Sidleini, auionische Völkerschaft im nördlichen Campanien, am Berg Massicus und an der Grenze von Samnium, mit der Hauptstadt Teanum (j. Teano). *Cic. Phil.* 2, 41. *Liv.* 7, 29. 8, 2. 15. *Verg. A.* 7, 727.

Sidon, *Σιδων*, alte Stadt Phoinikiens in einem kaum meilenbreiten Thale an der Küste, 5 M. nördlich von Tyros, mit doppeltem Hafen und stark besetzt, aber seit der Zerstörung durch Dareios Mchos für jeden Feind leicht zu nehmen. *Arr.* 2, 16, 6. Sie war schon zu Homers Zeiten (*Il.* 6, 290. 23, 740. *Od.* 15, 115. 424) durch ihren Handel und Kunstfleiß bedeutend und wurde Mutterstadt vieler Colonien. Ihre Schiffe waren die besten Segler. *Hdt.* 7, 89. 96. Sie stand, wie alle phoinikische Hauptstädte, unter erblichen Königen, die freilich in späterer Zeit tributäre Vasallen der persischen und makedonischen Könige wurden. Das heutige Saïda liegt westlicher als die alte Stadt. *Strab.* 16, 756 f.

Sidonius, C. Sollius Apollinaris Modestus Sid., 428 n. C. geboren, seit etwa 472 Bischof von Clermont in Gallien, Verfasser dreier Lobgedichte und zweier Epithalamien, außerdem mehrerer kleinerer Gedichte und einer Briefsammlung in 9 Büchern, in einem schwülftigen und oft schwer verständlichen Stil. Wichtig sind seine Werke als Beitrag zu der Geschichte und dem Leben seiner Zeit.

Sidus, *Σιδως*, fester Platz in Megaris, nahe der Grenze von Korinthia, an der Bucht von Kenchreai, zwischen dem Stymos und Prommyon, berühmt durch seine Äpfel. *Xen. Hell.* 4, 4, 13. 5, 19.

Sidussa, *Σιδουσα*, Ort in Sydien, gehörte zum Gebiet von Erythrai in Jonien. *Thuc.* 8, 24.

Sieben gegen Theben f. Adrastus.

Sieben Weisen, Sapientes septem, *οἱ ἑπτὰ σοφοί*, Männer, welche nicht bloß durch hervorragende sittliche Kraft und tiefe Lebenserfahrung, sondern auch durch Schärfe des Geistes und Klarheit der Einsicht die besonderen Wohlthäter ihrer Umgebung wurden. *Cic. de or.* 3, 34. So kommt es, daß bald ihre politische, bald ihre dichterische Thätigkeit vorzüglich hervorgehoben wird. Pittakos von Mytilene auf Lesbos, Solon, Kleobulos von Lindos auf Rhodos und Perikandros

von Korinth waren entweder Gesetzgeber und Heerführer oder Vorkseher und Beherrscher ihrer Vaterstädte; Theilon, ebenso sehr wegen seiner politischen Sehergabe als wegen der nach ihm benannten Ausdrucksweise bewundert, wird als Ephoros zu Sparta genannt; Thales von Milet und Bias von Priene in Karien erscheinen als Rathgeber von Königen und Völkern; ersterer veranlaßte die Jonier zur Stiftung ihres großen Bundes mit dem Mittelpunkte des gemeinsamen Rathes in Teos; auch begleitete er den Kroisos auf dem Zuge wider die Perser und führte sein Heer trocken durch den von ihm abgeleiteten Palyk. Bias aber hielt denselben König von einem Seekriege wider die griechischen Inseln zurück und rieth den Joniern bei den Einfällen der Perser, ihre Städte in Asien zu verlassen und nach Sardinien zu ziehen. *Hdt.* 1, 27. 170. — Einige streichen Perikandros (f. d.) und nennen dafür entweder einen andern gleichnamigen oder den Nysion. — Unverkennbar hängt das Wesen dieser Männer, die einem und demselben Zeitalter angehören, mit dem Charakter des dorischen Stammes zusammen, und Platon nennt sie daher wol mit Recht Kacheiferer, Liebhaber und Schüler der lateinischen Disciplin und findet Uebereinstimmung zwischen ihre gnomischen und der lateinischen Redeweise; vier von ihnen waren auch dorischen Stammes, der fünfte ein Spartiate. Nicht immer werden denselben dieselben Sprüche zugeschrieben: Pittakos *καίρων γυνάδι*, wol erwäge die Zeit; Solon *μηδὲν ἄγαν*, Kleobulos *μέτρον ἄριστον*, Perikandros *μελέτην τὸ κάρν*, jegliches vorbedacht; Theilon *γυνάδι σεαυτοῦ* (auch dem Solon zugeschrieben, wofür dann *τέλος ὄργων μακροῦ βίω*); Thales *ἕγγυα, πάρα δ' ἄτη*, Bürgschaft bringet dir Leid; Bias *οἱ πλείους κακοί*, mehrere machen es schlimm. Ihre kurzen Sprüche tragen nicht sowol das Gepräge tiefer Gedanken und einer das gewöhnliche Maß überragenden Weisheit, als vielmehr einer wie mit Blitzkraft einleuchtenden und schlageneren Wahrheit und einer tüchtigen, der eigenen Grundsätze bewußten Gesinnung (vgl. Gnomische Poesie). Daher standen sie auch unter besonderer Schutze des pythischen Apollon, dessen sententiöse Orakelprüche mit ihrer apophthegmatischen Weisheit eine gewisse innere Verwandtschaft hatten.

Sigambri f. Sygambri.

Sigeum Promunturium, *τὸ Σίγειον*, Vorgebirge in Troas, die N.-W.-Spitze von ganz Asien am Eingange des Hellespontos, der Stadt Eleüsa an der Südspitze des thrakischen Chermones gegenüber; j. Jenischer. An dem Vorgebirge lag die gleichnamige Stadt mit einem Hafen, die aber bald nach der Vernichtung des Persischen Reiches zerstört wurde. Sie gab Veranlassung zu einem Kriege zwischen Peisistratos und Pittakos (*Hdt.* 5, 66. 94) und war dann Aufenthaltsort der aus Athen vertriebenen Peisistratiden. Berühmt ist noch die sigeische Inschrift an einer hermenartigen Säule ohne Kopf, die von Scharad vor der Kirche eines Dorfes entbedt und durch Lord Elgin copirt und selbst nach England gebracht wurde. Sie ist *σοστρογοπηδόν* geschrieben und wurde als Schutzmittel gegen mehrere Krankheiten angesehen, weshalb sich viele franke darauf setzten und legten.

Sigilla, kleine Bildsäulen und Bilder, namentlich Kieselplatten (s. v. a. emblemata, s. d.) oder die geschnittenen Steine des Siegelrings u. dergl.

Sigillaria, ein römisches Bild- oder Puppenfest, Fortsetzung und Schluß der Saturnalien und gefeiert am 21. und 22. December. Es war benannt nach den kleinen thönernen Menschenfiguren, welche Numa als Symbol von Menschenopfern statt lebender Kinder dem Saturnus dargebracht haben soll. Später wurden kleine Götterbilder aus Terracotta, Erz, ja noch später aus Silber und Gold geschenkt, besonders Kindern. Auch wurden bunt bemalte Wachslichter, Backwerke aus Weizenmehl, Anis und Honig, verschiedenartig geformt, als Geschenke vertheilt. *Suet. Claud. 5.* Man kaufte diese Sigilla, neben welchen auch die verschiedenartigsten Kunst- und Luxuswaaren verschickt wurden, theils in der Sigillarstraße (*Suet. Ner. 28*), theils auf den Sigillarienmärkten des Campus Martius und Mons Esquilinus, wo sie in Buden aufgestellt und feilgeboten wurden. Damit beschenkten Eltern ihre Kinder und befreundete Familien sich gegenseitig. *Martial. l. 14.*

Signa, 1) die Signale, d. h. militärische Befehle, sowohl auf dem Marsche, als auch in der Schlacht und im Lager gegeben, zerfielen in signa vocalia, semivocalia und muta, die beiden ersten dem Ohre, die letzten nur dem Auge wahrnehmbar. Zu den signa vocalia gehörte die Losung (signum), die in der Schlacht den Tribunen mündlich von dem Feldherrn gegeben und von diesen weiter von Mund zu Mund getragen wurde. Dagegen wurde die Parole (tessera) im Lager, von den Tribunen auf einem Täfelchen geschrieben, auf die unter *Disciplina militaris*, 8. angegebene Weise bekannt gemacht. Die signa semivocalia wurden durch die militärischen Blasinstrumente gegeben (taba, cornu, bucina). Zu den signa muta gehörte das auf dem Feldherrnzelte zur Andeutung des Beginns der Schlacht aufgesteckte vexillum, so wie auch alle vorherigen Verabredungen während der Schlacht, z. B. eine Handbewegung, Abnahme der Kopfbedeckung u. s. w.; endlich auch eine Art telegraphischer Signale namentlich bei Nacht durch Feuer. Bei Tage wurden Signale an entfernte Heeresabtheilungen durch Falken gegeben, die an hohen Thürmen befestigt waren und die man je nach der Verabredung hob oder senkte. — Endlich gehören zu den signa muta noch 2) die Feldzeichen, Adler und Fahnen. Ueber die ersteren vgl. Aquila. In den früheren Zeiten (die Manipelaufrichtung s. unter *Acies*) war das Feldzeichen der Manipeln das Bild eines Thieres, namentlich eines Adlers, Ebers, Hesses u. s. w. Seit Marius wurde aber der Adler ausschließliches signum der Legion; doch hatten noch in den spätesten Kaiserzeiten einzelne Legionen ganz bestimmte eigenthümliche Thierbilder, z. B. die leg. XX. Valeria Victrix (seit Claudius in Britannien, vorher in Pannonien und Germanien) den Eber. Daneben behielten die Manipeln ihre besonderen signa, die nunmehr aber gewöhnlich aus einer Hand bestanden, oder aus einem Kranze, unter denselben die Bilder von Göttern, später auch der Kaiser, ja unter Tiberius selbst des Günstlings Sejanus. *Suet. Tib. 48. Tac. ann. 4, 2.* Seit Hadrian hörten die Manipeln ganz auf, dafür bekamen die

Cohorten besondere signa, die gewöhnlich aus einem Drachen bestanden, weshalb die Fahnenträger auch draconarii hießen. Im Lager wurden die signa mit dem Adler neben dem Pratorium aufgestellt, die für die kleineren Abtheilungen blieben bei den einzelnen Manipeln.

Signia, η *Σιγία*, 1) Stadt in Latium an der Ostseite des Volsbergergebirges, von Tarquinius Superbus gegründet und bekannt durch einen Tempel des Jupiter Urvis, ihren herben als Arznei gebrauchten Wein, ihre Birnen und durch das Opus Signinum, eine Art Kitt oder Mörtel, der als Estrich zu Pavimenten gebraucht wurde. In dem jetzigen Segni ist der alte Jupitertempel als Kirche erhalten. *Liv. 1, 56. 2, 21. 8, 3. Strab. 5, 237.* — 2) Berg in Großphrygien, an dessen Fuß Apameia Ribotos lag. *Plin. 5, 29, 29.*

Signifer, der Fahnenträger, trug das signum in der rechten Hand, in der linken den Speer. Der Träger des Adlers hieß gewöhnlicher aquilifer, der Träger der spätern Cohortenfahne, eines Drachen, draconarius (vgl. Signa). Der Fahnenträger war verpflichtet, für die Soldaten seiner Fahne die Hälfte des donativum, sowie auch anderer Einnahmen, z. B. wenn sie überflüssige Lebensmittel an die Markelender verkauften, in Empfang zu nehmen, darüber Rechnung zu führen und es ihnen bei ihrer Entlassung wieder anzuzahlen.

Sigyntai, *Σιγύνται*, oder Siginni, *Σιγίννοι*, ein Volk, dessen Wohnsitze bald in Asien, bald in Europa am Iktros gesucht werden. Wie Herodot (5, 9) berichtet, stammten sie ihrer Angabe nach aus Medien und hatten medische Sitten. Sie hatten kleine, zottige, nur zum Fahren tüchtige Pferde; die beste Wagenlenkerin konnte sich ihren Mann wählen. Man glaubt in ihnen die ältesten Spuren der Pigeuner zu finden. *Strab. 11, 520.*

Sikānos, *Σικανός*, 1) Sohn des Ereklestos, Strateg zu Syrakus zur Zeit der athensischen Expedition, befehligte einen Flügel der Flotte. Akragas suchte er vergeblich zu gewinnen. *Thuc. 6, 73. 7, 46. 50. 70.* — 2) Fluß in Iberien, das Thytydides (6, 2) bis an den Rhodanos reichen läßt; also wahrscheinlich die Sequana, i. Seine (nach Grotefend und Forbiger).

Sikinnis s. Satyrdrama g. E.

Sikinos, *Σικίνος*, i. Sikino, Rhodosinsel zwischen Rholegandros und Fos, darauf eine Stadt gl. N., mit bedeutendem Weinbau, daher früher Dinos. Nachdem Sik. in den Persertriegen sich dem Xerxes angeschlossen hatte, trat es später in die Reihe der tributpflichtigen Bundesgenossen der Athener. Unter den Bauresten zeichnet sich besonders ein Tempel des physischen Apollon aus, der in eine christliche Kirche verwandelt ist. *Strab. 10, 484.*

Sikyonia, *Σικυωνία* (d. h. Gurkenland, wegen des Gemüsebaues), in mythischer Zeit auch *Μηκώνη*, *Αλυιάλεια* und *Τελχυνία* genannt, Landschaft im nördlichen Peloponnes, grenzte nördlich an den korinthischen Meerbusen, im W. an Achaia und Arkadien, im S. an Kleonai und Phliasia, im O. an Korinthia und war etwa 5 Q.-M. groß. Der Boden ist sehr gebirgig, im S.-W. erhebt sich hufeisenförmig 2400^m das Gebirge Kyllene (Syria), meist mit Schnee bedeckt und durch Erdbeden in wunderbare Formen gerissen, weiter

östlich *Apeuros* (*Gabrias Dros*) oder *Apelaurus* 1400^m. Die Ausläufer dieser Gebirge reichen bis in die Nähe des Meeres, nur durch eine fruchtbare Ebene davon geschieden (i. Ebene von *Botha*). Unter den Gewässern bildete der *Sys* oder *Sythas* (i. Fluß von *Xyloastro*) die Grenze gegen *Achaia*, der *Remea* (Fluß von *Kupomali*) gegen *Korinthia*; zwischen beiden fließt der *Asopos* (Fluß von *Hagios Georgios*) und *Helisson*. Durch diese Bergströme wird von den Gebirgen noch mehr Fruchtländ herabgeführt und die Fruchtbarkeit der Ebene erhöht. Das Klima ist reiner und gesünder als in dem benachbarten *Korinth*; an Getreide und *Del* war die Ebene unerschöpflich, die Berge reich an Holz; daher ziemlich dichte Bevölkerung (etwa 40–50,000 Seelen). Die Hauptstadt *Sifyon* (*Σίφων*, auf Münzen auch *Σεσσών*), früher *Argialeia*, beim j. *Basilika*, zwischen *Asopos* und *Helisson*, bildete in jeder Beziehung das Centrum des Landes und hatte 20–25,000 Einwohner. Die alte Stadt lag theils in der Ebene, 12 Stadien vom Meere, theils auf einer breiten, terrassenförmigen Hochfläche oberhalb derselben, *Demetrios Poliorketes* aber (nach dem die Stadt eine Zeit lang *Demetrias* hieß) zwang die Bewohner der Unterstadt, dieselbe zu räumen und sich ebenfalls auf der Hochfläche anzusiedeln, und von dieser neuangelegten, regelmäßig gebauten Stadt haben sich ansehnliche Ruinen erhalten. *Strab.* 8, 382. *Paus.* 2, 7 ff. *Sil.* war der früheste Sitz der Maler, sowie die Mutterstadt aller Metallfabriken (Kupfergruben im *Asoposthale*), und verdiente daher bei ihrer außerdem festen, gesunden und malerischen Lage mit Recht das Lob der alten, sie sei eine Lust im Frieden und ein Schutz im Kriege. Südlich lag *Titane*, mit einem *Akropoliostempel*; *Gonussa* östlich. *Derat*, *Epieikia* und *Thyamia* waren Castelle, deren Lage nicht sicher nachzuweisen ist. — Als älteste Bewohner werden die *Jonier* genannt, dann die *Achaier*, endlich die *Dorer*, deren Fürst *Phalkes* sich durch nächtlichen Ueberfall *Siphons* bemächtigte. Eine hervorragende Rolle hat *Sil.* in der Geschichte nie gespielt; es lehnte sich stets an *Argos* oder *Sparta* an. So stand es im 1. messen. Kriege mit *Argos* auf Seiten der *Messenier*. Zur Zeit des 2. messen. Krieges erfolgte die milde Tyrannis der *Orthagoriden* (*Hdt.* 6, 126), unter denen sich der letzte, *Kleisthenes*, Schwiegervater des *Atheners Megakles*, auszeichnete (*Hdt.* 6, 126–131), um 576 v. C. In den *Perseerkriegen* stellten die *Siphonier* 12 und 15 Schiffe (*Hdt.* 8, 1. 48), im *peloponnesischen* Kriege standen sie auf Seiten der *Spartaner* und stellten Schiffe (*Thuc.* 2, 9. 80. 83), waren auch sonst thätig. *Thuc.* 4, 70. 101. 5, 52. Als aber *Sil.* sich von *Sparta* abgewandt und demokratische Regierung eingeführt hatte, unterwarfen die *Spartaner* es aufs neue (*Thuc.* 5, 82) und zwangen es zur Theilnahme an der *sicilischen* Expedition (das. 7, 58). Später finden wir mehrere Tyrannen in *Sil.* In dem *lamischen* Kriege 323 v. C. schlossen sich die *Siphonier* dem allgemeinen Aufstande gegen die *Makedonier* an. Nachdem dann *Ptolemaios* und nach ihm *Demetrios Poliorketes* (303) *Sil.* besetzt hatten, folgte wieder eine Reihe von Tyrannen, von deren Focke *Sil.* endlich 261 durch *Aratos* befreit wurde, der die

Verhältnisse ordnete. Der Anschluß an den *achaischen* Bund führte aber mancherlei *Drangsale* herbei, die auch in den *makedonisch-römischen* Zeiten fortbauerten. Nach der *Zerstörung Korinths* sank auch *Sil.* und wird selten mehr erwähnt. Vgl. die *Monographien* vom *Gomphi* (1832) und *Bobrit* (1839), sowie *Bursian*, *Geogr. von Griechenland* II, 23 ff. *Curtius*, *Peloponnesos* II, 482 ff.

Sila, *Σίλα*, 1) Wald in *Bruttii*, noch jetzt *Sila* od. *Aspromonte*, der sich von *Consentia* (i. *Cosenza*) bis zur *sicilischen Meerenge* hinzog und vorzüglich durch das *Bech* berühmt war, welches er lieferte. *Cic. Brut.* 22, 85. *Strab.* 6, 261. — 2) Stadt Italiens am *adriatischen Meere*. *Pol.* 34, 11.

Silani, 1) s. *Junii*, II, b. — 2) *T. Turpilii* *Sil.*, s. *Turpili*, 2.

Silanion s. *Bildhauer*, 8.

Sillarus, *Σίλαρος*, 1) Ort und Fluß im *eispadanischen Gallien*, westlich von *Forum Cornelli*; der Fluß noch jetzt *Sillaro*, der Ort *Castel S. Pietro*. — 2) Grenzfluß zwischen *Lucanien* und *Campanien*, noch i. *Silaro* oder *Sela*, entspringt auf dem *Apennin*, nimmt von links den *Tanager* (i. *Negro*) und *Calor* (i. *Calore*) auf und mündet dann beim Berge *Alburnus*, nördlich von *Bärum*, in den *päpstischen Busen*. Sein Wasser soll die Kraft gehabt haben, Pflanzen zu versteinern. Am S. besetzte 71 v. C. der *Prätor Crassus* den *Spartacus*. *Verg. G.* 3, 146. *App. b. c.* 1, 118 ff.

Sillenos s. *Seilenos*.

Silloense Flumen, Fluß in *Hispania Bätica*, in der Nähe von *Corduba*, wahrscheinlich der *Zenil* oder ein Nebenfluß desselben. *Caes. d. Hisp.* 57.

Silleius, *S.* *Sil. Coronas*, *römischer Senator* und *Mitglied des Gerichts*, welches im J. 43 v. C. von *Octavian* niedergerichtet wurde, um die *Mörder Cäsars* zu richten, war der einzige, welcher öffentlich für die *Freisprechung des M. Brutus* sprach, wofür ihn *Octavian* nicht lange darnach auf die *Proscriptionsliste* brachte. *Plut. Brut.* 27. *App. b. c.* 4, 27.

SILII, ein *plebejisches Geschlecht*. *Nennenswerth* sind: 1) *T. Sil.*, diente unter *Cäsar* in *Gallien* und wurde hier auf einer *Sendung* zu den *Benetern* im J. 56 v. C. gefangen genommen. *Caes. b. g.* 3, 7. — 2) *P. Sil.*, war im J. 51 v. C. *Proprätor* in *Bithynien* und dem *Cicero* wol bekannt. *Cic. ad fam.* 13, 47. Im J. 44 machte er eine große *Erbschaft* (das. 7, 21). — 3) *A. Sil.*, dem *Cicero* und *Atticus* befreundet. *Cic. ad Att.* 12, 22. 29. 31. — 4) *P. Sil. Nerva*, besetzte als *Consul* im J. 20 v. C. mehrere *Völker* in den *Alpen*, im J. 16 die *Noriker* und *Pannonier*, und war dann *Statthalter* von *Hispanien*. *Vell. Pat.* 2, 83. 90. *Dio Cass.* 54, 20. — 5) Sein Sohn, *A. Licinius Nerva Silianus*, von *Licinius Nerva* adoptirt, war im J. 7 n. C. *Consul*. — 6) *E. Sil.*, *Consul* 13 n. C., befehligte bis 20 in *Germanien*, wo er einen *Aufstand* in seinem Heere unterdrückte, an den *Jügen* des *Germanicus* Theil nahm und mit den *Chatten* einen *Kampf* bestand. *Tac. ann.* 1, 31. 2, 7. 4, 18. Im J. 21 dämpfte er mit *Kraft* den *Aufstand* der *Gallier* und *Belgier* unter *Sacrovir* und *Florus* durch den *Sieg* bei *Augustobona* (*Tac. ann.* 3, 40–46). Doch rettete ihn dies nicht vor dem *Verdachte* des *Tiberius*, dessen *Argwohn* er auch durch seine *Verbindungen* mit *Germanicus*

erregt hatte; er wurde der Erpressung beschuldigt und tödtete sich selbst vor der Verurtheilung im J. 24. *Tac. ann.* 4, 19. — 7) C. Sil., des vorigen Sohn, wurde von dem Kaiser Claudius wegen unerlaubter Verbindung mit der Kaiserin Messalina zum Tode verurtheilt und hingerichtet, im J. 48 n. C. *Suet. Claud.* 29. *Tac. ann.* 11, 26 ff. 13, 18. — 8) C. (ob. Titus Catus) Silius Italicus, aus angesehenem Geschlechte (von 26—101 n. C.), wahrscheinlich zu Italica in Hispania Bätica geboren, verwaltete im J. 68 das Consulat und darauf die Provinz Aſien, lebte später aber den wissenschaftlichen Studien bis an seinen freiwilligen Tod, im J. 101, auf seinen Landgütern. *Plin. ep.* 3, 7. Sorgfältig gebildet, ahmte er den Vergil nach und widmete seine Muße der Abfassung von Gedichten, von welchen sein Epos *Panica*, in 17 Büchern, von seinen Zeitgenossen eifrig gelesen wurde, später aber um so geringere Beachtung fand, so daß erst im J. 1415 zu St. Gallen die erste Handschrift desselben aufgefunden wurde. Das Gedicht schildert den 2. punischen Krieg und hat bei allem Fleiße mehr historischen als dichterischen Werth. — Ausgg. von D. Heinsius (1600), Drakenborch (1717), J. C. Th. Ernesti (1797), Kuperti (1795—98).

Silis, *Silas*, der bedeutendste Fluß in Venetia, fließt bei Altinum ins adriatische Meer; s. Sil. *Plin.* 3, 8, 22.

Silloi, ein eigener Zweig der griech. Poesie, Spottgedichte, welche mit der iambischen Poesie des Archilochos und anderer zwar eine gewisse innere Verwandtschaft, aber keinen geschichtlichen Zusammenhang haben. Von den Silen des Timon von Phlüs um 280 v. C. (8 Bücher) sind noch wenige Fragmente übrig, die scharfen Verstand und Beobachtungsgabe verrathen, aber in ihrem Tone schroff, bitter und ungemüthlich sind. Vgl. die Hauptschrift von C. Wachsmuth, de Timone Phlasiaco ceterisque sillographis Graecis (1859).

Siluros, *Siluros*, mächtige und streitbare Völkerschaft im Südwesten Britanniens, der die bedeutendsten Städte Iſca (i. Caer Leon) und Venta (i. Caer-Ewent) gehörten. Obwohl von den Römern unterworfen, blieben sie doch immer fürchtbar, und auch den Sachsen gegenüber behaupteten sie später lange ihre Unabhängigkeit. *Tac. ann.* 12, 2. 31. *Agr.* 17.

Silvanus, latinischer Gott, seinem Namen nach Waldgott, zugleich aber auch Gott des Feldes und des Anbaues und, da die Herden besonders in den Wäldern weideten, auch Gott der Herden. Die Bäume des Waldes und des Feldes, alles Wachstum in Flur und Gärten ist seiner Obhut anvertraut. Darum betrachtete ihn der Landmann als seinen besonderen Beschützer, und zwar für sein Haus sowohl wie für seine Felder. Der Gott hatte drei Standbilder, eins an dem Hause, ein zweites mitten in der Flur und das dritte an der Grenze der Besizung. Somit galt er auch als Grenzgott. *Hor. epod.* 2, 22. Man feierte ihm im Herbst ein Erntefest und opferte ihm die Erstlinge der Baumfrüchte, Trauben und Aehren, auch Milch. *Tibull.* 1, 6, 27. *Hor. ep.* 2, 1, 143. Als Herdengott wehrt er den Wolf ab und gibt den Kindern Gedeihen. Wie andere Wald- und Herdengötter ist er musikalisch, und die Syring ist ihm geweiht (*Tibull.* 2, 5, 3), aber er erregt

auch gleich Pan in der Einsamkeit des Waldes Schrecken und Grauen. Im geheimnißvollen Dichtthausend, läßt er bisweilen des Nachts seine fürchtbare Stimme ertönen. Später wurde er mit Pan, Faunus, Jnnus, Aegipan identificirt, und man nahm Silvani in der Mehrheit an. Die Dichter stellen den Silvanus dar als heiteren Greis, in Pomona verliebt. *Verg. G.* 2, 494. *Hor. epod.* 2, 21. *Ov. met.* 14, 639. — Silvanus war auch ein Beinamen des Mars, und es ist wahrscheinlich, daß der Gott nur eine Verleibhändigung einer Eigenschaft des Mars ist, der ja auch in alter Zeit ein Schützer der Pflanzenwelt und der Herden war.

Silvius, *Silvius*, nach Dionysios (1, 70) Sohn des Aineias und der Lavinia, Stiefbruder des Ascanius (Sohnes der Kreüsa), nach dessen Tode er die Herrschaft von Alba erhielt (während Julius, dem Sohn des Ascanius, die höchste Gewalt in geistlichen Dingen übertragen ward), und Stammvater des albanischen Königsgeschlechtes, der Silvii, wurde. Nach Livius (1, 3) ist Silvius ein Sohn des Ascanius.

Simbruini colles, Hügel in Latium zwischen Sublaequum (i. Subiaco) und Treba (i. Trevi); an ihnen lagen die Simbruina stagna, eine Vereinerung mehrerer Quellen in einige Bassins, die von Kaiser Claudius als Wasserleitungen zur Verstärkung der Aqua Marcia und von Nero zur Bewässerung und Verschönerung seiner Villa Sublaquensis verwendet wurden. *Tac. ann.* 11, 13. 14, 22.

Simmias, *Simmias*, 1) aus Theben, ein Freund und Zuhörer des Sokrates, den Platon mehrmals erwähnt, soll sich einige Zeit in Aegypten aufgehalten und 23 moralische Dialoge verfaßt haben. *Diog. Laert.* 2, 124. — 2) aus Syrakus, Anhänger der megarischen Schule. *Diog. Laert.* 2, 113. — 3) Vater des Feldherrn Polyperchon. — 4) Sohn des Andromenes, Anführer der Phalang unter Alexander d. Gr., war mit seinen Brüdern in den Proceß des Philotas verwickelt. *Arr.* 3, 11 ff. — 4) aus Rhodos, Grammatiker in Alexandria um 300 v. C., dichtete 4 Bücher *Ἐρωτοκαλυσία*, erotische Elegien heiteren Charakters. Erhalten haben sich einige Epigramme in der griechischen Anthologie.

Simdels, *Simdels*, Simois, Flüsschen in der Ebene von Troja, entsprang am Ida (*Il.* 12, 22) und vereinigte sich unterhalb Ilium mit dem Stamandros (*Il.* 5, 774); i. Bach von Bunarbashi, nach andern das parallele, im Sommer aber trodene östliche Rinnsal des Stamandros (Kalisfatli Asmak) und der in letztern einmündende, immer fließende Dumbrek-su, während noch andere den Dumbrek-su für den Stamander, den in ihn mündenden Trentjoibach für den Simois halten. Nach Strabon (13, 608) hieß ein Fl. bei Segesta auf Sicilien und nach Vergil (*A.* 3, 303) einer in Epeiros so. Der troische Simois hat klare Wasser. Vgl. Skamandros.

Simon, *Simon*, der Sokratiser, s. Platon, 1, C. Simonides, *Simonides*, 1) von Keos, einer der größten griechischen Lyriker, geb. 659 v. C. in Julius auf Keos, gest. im 90. Lebensjahre, 469, zu Syrakus oder Agragas. Von seinen Lebensverhältnissen wissen wir wenig. Er verließ früh seine Heimat und lebte an verschiedenen Orten

Griechenlands. Von Hipparchos, dem Sohn des Peisistratos, wurde er nach Athen gezogen, wo er die Dichter Anacreon und Lasos kennen lernte. Nach dem Tode des Hipparch begab er sich nach Thessalien an den Hof der Aleuaden und Stopyaden. *Cic. de or. 2, 86. Plat. Protog. p. 339 B.* Nach der Schlacht bei Marathon war er wieder in Athen; dort trug er mit einer Elegie auf die bei Marathon gefallenen in einem Wettkampfe der berühmtesten Dichter, unter denen auch Aischylos, den Preis davon. Die letzten 10 Jahre seines Lebens verweilte er, zugleich mit manchen andern ausgezeichneten Dichtern, in Syrakus am Hofe des Hieron und zum Theil vielleicht auch in Akragas an dem Hofe des Hieron. — Sim. fällt in die Blütezeit des griechischen Lebens; zur Zeit der Perserkriege stand er auf dem Gipfel seines Ruhmes. Die größten Männer dieser Periode, wie z. B. Themistokles und Pausanias, waren seine Freunde. Man macht es ihm zum Vorwurfe, daß er sich zu sehr um die Gunst der reichen und mächtigen bemüht und aus Streben nach irdischem Besitze seine Muse oft ohne Rücksicht auf Verdienst für Geld verließen habe. — Sim. war einer der vielseitigsten Lyriker und überhaupt der fruchtbarste griechische Dichter. Als Epigrammendichter hat er das höchste erreicht; er ist der eigentliche Begründer und zugleich auch der Vollender dieser Dichtungsgattung. Seine Epigramme, deren wir noch eine bedeutende Anzahl besitzen, sind unübertrefflich in ihrer Schärfe des Gedankens und großartigen Einfachheit. Namentlich hat er in denselben die tapferen Kämpfer der Perserkriege verherrlicht. Auch in der Elegie war er ausgezeichnet, man rühmte in dieser Gattung seine Weichheit und Zartheit. Wir haben von seinen Elegien, sowie auch von seinen horischen Poesien (Epinikien, Hymnen, Dithyramben, Parthenien, Hyporchemen und besonders Threnen) nur Bruchstücke. In der Chorpoesie ging ihm zwar die Gedantentiefe und der hohe Flug des Pindar ab, dagegen war er ausgezeichnet durch die Sorgfalt und Zierlichkeit in Ausbildung der Gedanken sowie durch große Gewandtheit und Vielseitigkeit. Er gilt auch für den Erfinder der Mnemonik (*Cic. de or. 2, 74, 86. Quint. 11, 2, 11*); wie er selbst in einem Epigramme sagt, hatte er noch im 80. Jahre ein ungeschwächtes Gedächtniß. Sammlung der Bruchstücke von Schneidewin (1835) und Bergl, poet. lyr. Graec. p. 1113 ff. — 2) von Amorgos, s. Iambographen.

Sinae s. Serica.

Sinda, *Σινδα*. Außer einer Stadt dieses N. im asiat. Sarmatien und einer anderen in Indien wird von Ptoleus (35, 13, 38, 16) eine solche erwähnt in Bithynien, nördlich von Bithra, in der Nähe des Flusses Kaularis. *Strab. 12, 570.*

Sindi, *Σινδοί, Σινδοί*, 1) Volk im asiatischen Sarmatien, an der Ostküste des Pontos Eugeinos und am Fuße des Kautajos (*Hdt. 4, 28*), südlich vom Hypanis (s. Kuban), mit der Stadt Sinda. *Strab. 11, 492.* — 2) Volk an der Ostküste in India extra Gangem mit einer Stadt Sinda.

Sindos, *Σινδος*, Stadt der makedonischen Landschaft Mygdonia am thermaischen Meerbusen und der Mündung des Echeboros. *Hdt. 7, 123.*

Singāra, *τὰ Σινγαρά*, starkbefestigte Stadt in Mesopotamien, römische Colonie, wo Constantinus

von Sapores geschlagen ward. *Dio Cass. 68, 22. Eutr. 10, 10. Sect. Ruf. 27.* Die Lage ist nicht ganz sicher anzugeben.

Singos, *Σινγος*, Stadt an der Ostküste der gallischen Halbinsel Sithonia, am heut. Cap Sykia. *Hdt. 7, 122.* Nach ihr hatte der zwischen den Halbinseln Sithonia und Akte liegende Meerbusen den Namen des singitischen.

Sinis s. Theseus.

Sinnius Capito, ein gelehrter römischer Grammatiker zur Zeit des Nero (vir doctissimus, *Gell. 5, 21, 9*), stellte scharfsinnige Untersuchungen über Grammatik an, woran sich Forschungen antiquarischen Inhalts schlossen. Unter mehreren Werken desselben werden hauptsächlich Briefe, in welchen er die Ergebnisse seiner Studien niederlegte, genannt. Trefliche Monographie von Herz (1846).

Sinon s. Trojanischer Krieg, 8.

Sinöpe, *Σινώπη*, s. Sinöb, Colonie der Milesier auf einer Halbinsel des Pontos Eugeinos, an der Küste Paphlagoniens, 700 Stadien östlich vom Vorgebirge Karambis. Die erste Colonisation erfolgte schon vor dem Einfall der Kimmerier in Asien, 751 v. C., die zweite 632 nach Zerstörung der Stadt durch dieselben. *Hdt. 4, 12.* Durch die günstige Lage erwuchs S. bald zu einer sehr blühenden Handelsstadt, deren Gebiet bis zum Halys reichte, und die selbst wieder manche Colonien aussendete. Mithridates VI. Eupator, der hier geboren und erzogen war, machte sie zur Residenz von Pontos; Lucullus eroberte und plünderte sie im mithridatischen Kriege (*Plut. Luc. 23*) und erklärte sie dann für frei, aber im J. 45 wurde sie colonisirt. Noch zu Strabons Zeit war sie groß und bedeutend durch ihre 2 Häfen. Sinope war Geburtsstadt des Rhetors Diogenes und des Komikers Diphilos. *Strab. 12, 545* s. Abhandlung von Streuber (1855).

Sintika, *ἡ Σιντικὴ*, ein von den thrakischen Sintoi bewohnter Gau Makedoniens, östlich von Krestonia und nördlich von Bisaltia bis zu dem Strymon und dem See Prasias, mit der Stadt Herakleia Sintike. *Liv. 42, 51, 45, 29. Thuc. 2, 98.* Strabon (7, 331) bringt diese *Σιντοί* mit den *Σιντιος* bei Homer (*Il. 1, 594*) auf Samothrake und Lesbos in Verbindung.

Sinuessa, *Σινουέσσα*, äußerste Stadt Latiums nach Campanien zu in Latium abjectum, an der appischen Straße in fruchtbarer, weinreicher Gegend (*Hor. ep. 1, 5, 5*), am Berge Massicus, wurde zugleich mit Minturnä von den Römern colonisirt, 295 v. C. *Liv. 10, 21.* In der Nähe befanden sich die Aquae Sinuessanae, berühmte Heilquellen. *Tac. hist. 1, 72.* Bedeutend war ihr Handel, besonders mit den Weinen der Umgegend, dem Massiker und Falerner. Ruinen westlich von Castell Rocca di Rondragone. *Vgl. Strab. 5, 219. 231. 233. Liv. 8, 11, 36, 3. Tac. ann. 12, 66.*

Siphai, *Σίφαι* oder *Σίφα*, Flecken an der südlichen Küste Boiotiens in der Nähe von Kreusis, der Hafenstadt von Thespiai, wo bei einem Heraklestempel jährliche Spiele gefeiert wurden. Hier sollte Iphys, der Steuermann der Argo, geboren und die Argo nach der Rückkehr von Kolchis gelandet sein. *Thuc. 4, 76. Paus. 9, 32, 3.*

Siphnos, *Σίφνος*, s. Siphno, ital. Sifanto, Kykladeninsel, südöstlich von Seriphos, etwa 1²/₃

Quadratmeilen groß, reich an edlen Metallen, deren Gewinnung die Bewohner einen bedeutenden Wohlstand verbanden. Von dem zehnten der jährlichen Ausbeute errichteten sie zu Delphoi ein Schatzhaus (*Hdt.* 3, 57); und selbst als (wegen unterlassener Sendungen an den pythischen Gott) durch eine Ueberschwemmung die am Meere gelegenen Gruben meist verdorben waren, erhielt sich der Wohlstand der Bewohner, welche als athenische Bundesgenossen 3600 Drachmen jährlich zahlten. Auch durch Löthnerarbeit zeichneten sie sich, wie noch jetzt die Einwohner, aus. Mit Seryphos und Melos verweigerten sie auch dem Xerxes den Tribut. *Hdt.* 8, 46, 48. Die mit städtischen Gebäuden geschmückte Stadt Siphnos lag auf einem steilen Vorsprung der Ostküste; andere Ortschaften waren Minoa und Apollonia.

Sipontum oder **Sipuntum**, Σίπων, Stadt in Apulien (Dauuiem), am Fuße des Garganus, später von den Römern colonisirt (*Liv.* 34, 45, 39, 23) und wichtig als Hafen- und Handelsplatz. Jetzt unbedeutende Ruinen beim Dorfe S. Maria di Siponto südl. von Manfredonia. *Strab.* 6, 284.

Sipylos, Σίπυλος, i. Sipuli-Dagh und Maniffa-Dagh, Zweig des Hemoßgebirges in Lydien, der sich längs des Hermosflusses nordwestlich nach Magnesia hinzieht und mehrfach ohne alle Vorberge fast 3000' zum Hermos abstürzt. Die Zerklüftungen deuten auf vulkanische Thätigkeit hin, wie denn auch an dem Flusse die alte Hauptstadt von Maionia, Tantalís, durch ein Erdbeben vernichtet, und an ihre Stelle der See Kela getreten sein soll. *Hom. Il.* 24, 615. *Strab.* 12, 679. Vgl. auch Niobe.

Σαρβωιδος λιμνη oder **η Σαρβωιδος** und **Σοφωιδος** l., See Unterägyptens, der sich östlich von Gerrha bis gegen Rhinokolura hin, 200 Stadien weit, längs des Mittelmeeres erstreckte, mit welchem er durch einen Ausfluß (Εκρηγμα) in Verbindung stand. Er war tief und enthielt viel Asphalt. Nachdem das Ekregma jetzt verstopft ist, ist der See (jetzt Sabhat-Varbui) fast ganz ausgetrocknet. *Hdt.* 2, 6. *Diod. Sic.* 1, 80.

Sirēnos f. Seireneas.

Siris, Σίρις, Fluß in Lucanien, an dessen Mündung in den tarentinischen Meerbusen etwa seit 700 v. C. eine griechische Stadt gl. N. lag (i. an der Stelle Torre di Senna), die zwischen 540 und 510 v. C. von den verbündeten achaischen Städten zerstört und nach der Gründung des nahen Herakleia (f. Herakleia, 9.) zwar wiederaufgebaut wurde, aber nur Hafenstadt blieb. Am Siris (i. Sinno) erfocht Pyrrhos (f. d.) seinen ersten Sieg über die Römer. *Strab.* 6, 264. *Plut. Pyrrh.* 16. — Eine gleichnamige Stadt Paioniens erwähnt Herodot (8, 115), die Einwohner Σιπονιολοις (5, 15).

Sirius f. Sternbilder, 5.

Sirmium, Σίρμιον, alte, von den Lauristern am Savus gegründete, Stadt in Unterpannonien, in den Dakerkriegen Hauptkriegsdepot der Römer und dadurch sehr wichtig. Auch enthielt sie bedeutende Waffenfabriken und war das Hauptquartier des Admirals der ersten slavischen Donauflotte; Kaiser Probus war hier geboren. Jetzt weitläufige Ruinen bei Mitrowitz. *Herod.* 7, 2. *Vopisc. Prob.* 3.

Sisāpon, Σισαπων, wichtige Stadt in Hispania

Bätica, nördl. von Corduba, berühmt durch ihre Silberbergwerke und Zinnobergruben; i. Almaben in der Sierra Morena. *Cic. Phil.* 2, 19. *Strab.* 3, 142.

Siscia, Σισια, ober Segesta, Segestica, St. im südöstlichen Theile von Oberpannonien auf einer von den Flüssen Savus, Kolapis und Dra gebildeten Insel zwischen Nevena und Sirmium, sehr fest, bedeutende Handelsstadt und der Mittelpunkt aller Unternehmungen des Augustus und Tiberius gegen Pannonien und Illyrien. Sie war zugleich Münzstätte und Stationsort der Flotte auf dem Savus. In dem j. Sissef finden sich noch manche Alterthümer. *Dio Cass.* 49, 37. *Strab.* 7, 314.

Sisenna, L. Cornelius, geb. um 119 v. C., 78 Prätor, gestorben 67 auf Kreta als Legat des Pompejus im Seeräuberkriege, erwarb sich einen Namen als Historiker durch seine *Historias* (wenigstens 12 BB.), die namentlich die Zeit Sulla's behandelt zu haben scheinen. Außerdem schrieb er einen Commentar zu Plautus und überlegte die milesischen Geschichten des Aristeides (*Ov. trist.* 2, 448). Mit Anerkennung gedenkt seiner Cicero mehrfach (*Brut.* 64. *legg.* 1, 2, 7); anders Callist (*Jug.* 96). Die Fragmente (gesammelt bei Peter, *hist. Rom. rel.* 1, p. 277 ff.) verrathen einen geschraubt archaisirenden Stil. Monographie von Rütting (1834).

Sistrum, σείστρον, eine Klapper von Metall, welche beim Isisdienst gebraucht wurde. Sie sollte wol ursprünglich die Trauerklagen um den verschwundenen Osiris taktmäßig begleiten. *Ov. met.* 9, 698. 778. a. a. 3, 13, 11. *Mart.* 14, 54. *Juv.* 13, 93.

Sisygambris, Σισυγαμβίς, Mutter des Dareios Kodomannos, wurde in der Schlacht bei Issos von Alexander gefangen genommen, aber sehr rücksichtsvoll behandelt. Auf die Nachricht von Alexanders Tod starb sie einen freiwilligen Hungertod. *Curt.* 10, 5. *Diod. Sic.* 17, 67.

Sisyphos, Σίσυφος (von σοφός, der Schlaupf), Sohn des Niolos (f. d.) und der Enarete, Gemahl der Pleiade Merope, Vater des Glaukos, Großvater des Hektorophontes, Erbauer und König von Ephyra (Korinth). Korinth war schon in ältester Zeit eine Schiffsahrt und Handel treibende Stadt; deshalb heißt Sisyphos bei Homer der gewinnstüchtigste der Menschen und gilt überhaupt als verschlagen und schlecht. *Hom. Il.* 6, 153. *Theogn.* 702 ff. *Ov. her.* 12, 204. *Hor. sat.* 2, 3, 21. Wegen seiner Schlechtigkeit wurde er in der Unterwelt bestraft, indem er ewig einen Felsblock einen hohen Berg hinaufwälzen mußte, der stets, sobald er ihn auf die Höhe gebracht, wieder hinabrollte. *Hom. Od.* 11, 593. *Verg. G.* 3, 39. *Ov. met.* 4, 459. *Cic. tusc.* 1, 5. Die Ursache dieser Strafe, welche Homer nicht nennt, wird von späteren verschieden angegeben. Er soll die Pläne der Götter verrathen, reisende räuberisch überfallen, den Zeus an Apolos verrathen haben, als derselbe des Apolos Tochter, Aigina, entführt hatte u. f. w. Als ihn Zeus, um ihn zu bestrafen, durch den Tod in den Hades wollte holen lassen, fesselte Sisyphos den Tod auf listige Weise, so daß nun niemand mehr starb, bis Ares den Tod löste. Auch wird erzählt, S. habe vor seinem Tode seinem Weibe befohlen, ihn nicht zu be-

statten, und darauf den Hades gebeten, ihn nur für kurze Zeit zur Oberwelt zu entlassen, damit er sein Weib bestrafen könne; auf der Oberwelt angelangt, wollte er nicht wieder seinem Bersprechen gemäß in die Unterwelt zurück und mußte von Hermes hinabgeholt werden. Auch dies wird als Grund seiner Bestrafung angegeben. Das Grab des S. war auf dem Isthmos, wo er dem Melikertes (s. Athamas a. E.), dessen Leichnam er am Meeresufer gefunden hatte, die istsmischen Spiele gestiftet haben soll.

Σύνορα s. Kleidung, 5.

Sitako, *Σιτάκη*, eine volkreiche, aber wenig genannte Stadt Babylonens, 15 Stadien von der Mündung des Phihos in den Tigris und nicht weit von der medischen Mauer, an der Stelle des heut. Eski Bagdad. *Xen. An.* 2, 4, 18.

Sitella, ein vasenartiges Gefäß, welches bei Abstimmungen der Comitien die Stimmtäfelchen aufnahm.

Σιτηροέσιον, das Verpflegungsgeld der athenischen Krieger, das sie außer dem Solde von 2 und mehr Obolen täglich erhielten, betrug für den gemeinen Fußsoldaten ebensoviel, für den Lochagos wahrscheinlich das doppelte, für den Strategen das vierfache.

Σιτησις, Beköstigung auf Staatskosten, wurde vielen, wenn nicht allen fungirenden Beamten und den ihnen zugeordneten Gehälfen (s. *Βουλή*, 4. und *Ἀελοῖτοι*) in ihren Amtlocalen zu Theil. Im Prytaneion speisten auch fremde Gesandte, Herolde und athenische Bürger, denen man ihrer Verdienste wegen eine Ehre erweisen wollte. Aus demselben Grunde wurde auch Staatsmännern und sonst ausgezeichneten Personen eine lebenslängliche Speisung gewährt, die zuweilen selbst noch auf deren Nachkommen forterbte. Diese Speisung im Prytaneion (*σιτῆσις ἐν Πρυτανείῳ*) galt in der Blütezeit des athenischen Staates als eine große Ehre; nach dem peloponnesischen Kriege, als diese Ehre auch minder würdigen zu Theil geworden war, hatte sie sehr an Werth verloren. Außer dem Prytaneion wurden auch in dem *Θεσμοθέσιον* und in der *Βόλος* Männer wegen ihrer Stellung oder persönlichen Verdienste öffentlich beköstigt.

Sithonia, *Σιθωνία*, die mittlere Landzunge der chalkidischen Halbinsel Makedoniens, mit wenig hohen Bergen, aber trefflichen Häfen. Sie lag zwischen dem toronatischen und dem singitischen Meerbusen und enthielt die Städte Sermyle, Torone, Galepsos und Singos. *Hdt.* 7, 123.

Sitones heißt bei Tacitus (*Germ.* 16) eine zum suebischen Stamme der Germanen gehörige Völkerschaft Scandinaviens, die unter Weiberherrschaft stand. Sie wohnten neben den Sutionen, vielleicht an der Südseite des Mälarsees, in der Gegend der im J. 1008 zerstörten Stadt Situna.

Σιτοφύλακες, wahrscheinlich fünfzehn jährlich gewählte Beamte zu Athen, zehn für die Stadt, fünf für den Peiraeus, hatten die besonders gegen die Getreidemucherer gerichtete Aufsicht über den Handel mit Getreide, Mehl und Brot.

Sittius, Publius, aus Nuceria, Freund des P. Sulla, begab sich vor dem Ausbruch der catilinarischen Verschwörung (*Cic. Sull.* 20, 56 ff.) nach Hispanien und wurde nach seiner Rückkehr nach Rom, angeblich wegen Theilnahme an den

Umtrieben Catilina's, angeklagt, entfloß aber nach Afrika und diente als Söldner den dortigen Fürsten in ihren Kriegen unter einander mit großer Auszeichnung. *Sall. Cat.* 21. Im J. 46 v. E. stellte er sich auf Cäsars Seite, wendete sich gegen Juba von Numidien, in dessen Reich gleichzeitig Bocchus einfiel, schlug dessen Heer und besiegte die Reste der nach der Niederlage bei Thapsus flüchtigen Pompejaner gänzlich (*Caes. d. Afr.* 93 ff.). Cäsar übergab ihm die Verwaltung über den größten Theil Numidiens, wo er nach dessen Tode ermordet wurde. *App. d. c.* 4, 54. *Dio Cass.* 43, 4 ff. *Cic. ad Att.* 4, 17.

Skamandrios s. Hektor.

Skamandros, *Σκάμανδρος*, 1) Fl. in der troischen Ebene, der wegen der gelben Farbe seines Wassers auch den Namen *Ἰσάρδος* führte (*Il.* 6, 4. 20, 74. 21, 8); selbst die Wolle der daraus trinkenden Schafe wurde gefärbt (*Arist. hist. an.* 3, 12). Nach Homer hatte er 2 Quellen, eine kalte und eine warme (*Il.* 22, 147), am Fuße des Ida. Nach Strabon (13, 602) war letztere versiegt, und die wirkliche Quelle lag auf den Höhen des Ida, auf dem Berge Kotylos. In ihn floß nördlich von Ilion der Simoeis, und beide mündeten in der Nähe des Bg. Sigeion (beim heut. Kum-Kale). *Strab.* 13, 595. Die alten machen richtig den Skamandros zum Hauptfluß: es ist der heutige Menberes-Su, der östliche Fluß, der Simoeis (s. d.) der westliche (Bach von Bunarbashi) (s. jedoch Simoeis). Der St. umfließt an drei Seiten den Bergamosfelsen und bietet so ein passendes tertium comparationis für Asshanaz, den Sohn des Hektor, „Skamandrios“ (*Il.* 6, 402); Hektor und der Strom schügen die Stadt. *Vgl. Hdt.* 5, 65. *Aesch. Ag.* 508. — 2) Fl. auf Sicilien, der sich bei Segesta ins Meer ergoß. *Diod. Sic.* 20, 71. *Strab.* 13, 608.

Σκαπτή ὄλη (Scaptēsūla, *Lucr.*), St. in dem östlichen Makedonien zwischen Strymon und Nestos am Pangaiosgeb., wo die Bewohner der nahen Insel Thasos ihre, 80 Talente jährlichen Ertrages liefernden, Goldminen hatten (*Hdt.* 6, 46), welche später die Athener besetzten. Hier soll der Geschichtschreiber Thuthydides sich verheiratet und seine Geschichte geschrieben haben, hier soll er auch ermordet worden sein. *Plut. Cim.* 4.

Σκάρον ὄρος, Gebirge an der Grenze von Äthien und Makedonien in Syrien, östliche Fortsetzung der bebiischen Berge; s. Schar-Dagh. *Pol.* 28, 8.

Skarphela, *Σκάρφεια*, im Schiffskatalog (*Il.* 2, 532) *Σκάρφη*, Stadt der epiknemidischen Lokrer, 10 Stadien von der Küste, mit einem Hafen an der Mündung des Boagrius, 427 v. E. durch ein Erdbeben zerstört, doch bald wieder aufgebaut. Bei S. vereinigten sich die nach den Thermopylen führenden Wege. Nur wenige Reste finden sich von der durch Ueberschwemmung zerstörten Stadt. *Strab.* 9, 426. *Paus.* 7, 15, 3. *Liv.* 33, 3.

Σκηνή s. Theatron, 8.

Σκηνηταί, Scenitae, hießen allgemein die nomadischen, unter Zelten lebenden Araberstämme der Wüste in Arabien; oft genannt bei Strabon.

Skeptiker, *σκεπτικοί*, sceptici, heißen im allgemeinen diejenigen Philosophen, welche nicht bestimmte und feste Behauptungen, sondern nur mit einem gewissen Bedenken und Zweifel ihre An-

sichten äußerten, im engeren Sinne aber die Philosophen der Alexandrinischen Periode, welche Anhänger des Pyrrhon aus Elis waren und nur subjective Ueberzeugungen, aber keine allgemeine gültigen Wahrheiten anerkannten. Zwar haben diese späteren Skeptiker nicht unterlassen, die Zweifel des Parmenides und Xenon, des Heraclitus, Demokritos, Empedokles, Anaxagoras an der Wahrheit der Sinnenerkenntnis als Vorgänge und Anfänge in der Skepsis für sich anzuführen, aber weder diese noch auch die Sophisten können mit Recht Skeptiker genannt werden, da sie zwar die sinnlichen Wahrnehmungen für trügerisch erklärten, aber der Vernunftserkenntnis volle Wahrheit zusprachen. Auf Pyrrhons, des ersten Skeptikers, Ansichten sollen die Lehren des Demokritos und des Anaxarchos großen Einfluß gehabt haben. Er selbst hat seine Lehren nicht in Schriften hinterlassen, sie sind nur durch seine Schüler fortgepflanzt worden, unter denen Timon aus Phlius der bekannteste ist. Dieser war zugleich ein fruchtbarer Dichter, dem 60 Tragödien und 30 Komödien zugeschrieben werden, außer diesen auch 3 Bücher Sitten (s. *Σίλλοι*), worin er alle Philosophen mit Ausnahme seines Lehrers mit heißendem Spott verfolgte. Seine und seines Lehrers Philosophie, der er sich ganz angeschlossen, beruhte auf 2 Sätzen: 1) daß kein objectives Wissen möglich sei, und daß eben deshalb 2) die wahre Weisheit nur in einem bestimmten praktischen Verhalten, einer Gleichgültigkeit gegen alles äußere, bestehen könne. Aus dieser Ansicht (dem nil admirari des Horaz, ep. 1, 6) sollte als Gewinn fürs Leben die unerschütterliche Gemüthsruhe hervorgehen, in welcher die Glückseligkeit bestehe. An die Stelle der eigentlichen Pyrrhoneer scheint in Cicero's Zeit die neuere Akademie getreten, dagegen im Anfange der christlichen Zeitrechnung wieder die ältere Skepsis hervorgetreten zu sein. Einer der ersten und bekanntesten war Ainesidemus (s. d.); etwas spätere Skeptiker sind: Zeugippus, Zeugis, Antiochos, Menodotos, Theodas, Herodotos, Sextus und Saturnius. Sextus ist unter ihnen der wichtigste. Er war Arzt, führte nach seiner Parteilichkeit den Beinamen *Επιεικιστής* und lebte 200—250 n. C. Unter seinen Schriften sind die Bücher *adversus Mathematicos* (gegen die Dogmatiker) am bedeutendsten. Auch diese jüngeren Skeptiker behaupteten die Unmöglichkeit einer objectiven Erkenntnis und gaben in theoretischen Fragen ein bestimmtes Urtheil nicht ab, gingen aber in der Bekämpfung älterer und neuerer Philosophenschulen, namentlich der Stoiker, noch weiter und suchten ihre Gründe gegen die Möglichkeit eines sichern Wissens auf bestimmte Beweisformen (*τρόποι*) zurückzuführen.

Σκήπτρον, sceptrum (von *σκήπτειν*, stützen, verwandt mit dem entsprechenden lateinischen Worte scipio), ein langenartiger Stab (daher *δόρυ*), jedoch ohne Metallspitze (*hasta pura*, s. *Hasta*), mit goldenen Stiften verziert, daher *χρυσέιον*, Abzeichen der Herrscher- und Feldherrn-Macht, selbst übertragen auf den Zeus; doch treten bei Homer, wahrscheinlich als Beauftragte einer höhern Macht, auch selbst Priester, Herolde und Medner, nachmals auch die Gymnasiarchen und Kampfrichter damit auf. — Zu den Römern kam das Scepter vielleicht

zunächst von den Etruskern und war ein Abzeichen der Könige, das von da auf die Consuln überging, die wenigstens in den ältesten Zeiten einen ähnlichen Stab (*scipio eburneus*) trugen, wenn sie in die Curie gingen, der später mit einem sceptrum als Amtszeichen vertauscht wurde. Auch an auswärtige verbündete Könige wurde ein solcher Stab als Ehrenzeichen verliehen.

Σκιάδειον, Sonnenschirm, welchen den attischen Frauen beim Ausgehen Sklavinnen, bei festlichen Aufzügen die Töchter der Metoiken nachtrugen, in der Art, wie unsere Schirme, mit beweglichen Stäben zum Auf- und Zuklappen; von Männern nur ausnahmsweise aus Verweidlichung getragen. Später trugen die Frauen statt des Sonnenschirms auch ein mit unsern Strohhüten vergleichbares Geflecht (*βολία*) auf dem Kopfe. *Theocr.* 15, 39.

Skíathos, *Σκιάθος*, noch j. Stíathos, Insel des aigaiischen Meeres, nördlich von Euböia und östlich unweit der magnesischen Küste Thessaliens (*Hdt.* 7, 179, 183), mit einer Stadt gl. N., soll ihre Bevölkerung aus Thracien durch Pelasger, später aus Chalkidike erhalten haben. In den Perserkriegen war die Gegend von S. der Schauplatz mehrerer Seegefechte. *Hdt.* 7, 179, 8, 7. Darauf schloß sich die Insel an die Athener an, ward mit 200 Drachmen jährlich besteuert und blieb in diesem Zustande, bis Athen die Hegemonie verlor. Im J. 200 v. C. wurde die Stadt von den Makedoniern zerstört (*Liv.* 31, 28, 45); in den mithridatischen Kriegen war die Insel Schlupfwinkel für Seeräuber. Antonius schenkte sie den Athenern, in deren Besitz sie noch unter Kaiser Hadrian war; später, zur Zeit des Septimius Severus, muß sie aber wieder selbständig gewesen sein. Geschätzt war der Wein der Insel und ein dort gefundener Fisch (*κιστρούς*). *Athen.* 1, 4 c. 30 f.

Skíllus, *Σκίλλος*, Stadt in der elischen Landschaft Triphylia, an dem dem Alpheios zustießenden Bache Selinüs. In dem Kriege der Pisaten unter Pyrrhos gegen die Eleier standen die Bewohner von S. auf Seiten der ersteren, wurden aber besiegt. Später rissen die Makedonier S. von Elis los und schenkten ein Landgut in dem Gebiete der Stadt dem aus seinem Vaterlande verbannten Xenophon, welcher hier die letzten Jahre seines Lebens zubrachte und ein Heiligtum der Artemis, eine Nachbildung des ephesischen Tempels im kleinen, errichtete. Vgl. die anmuthige Schilderung Xenophons (*An.* 5, 3, 7 ff. *Hell.* 6, 5, 2).

Skímpon oder *σκίμων*, auch *κράββατος*, eine ärmliche Art der *κλίνη* (wie das Bett des Sokrates), obwohl noch besser als die *χαμείωνη*, s. *Bett*, I.

Skíthos, *Σκίθων*, die bedeutendste Stadt der makedonischen Halbinsel Pallene an der Westküste, östlich vom Vorgebirge Possibion. Die Stadt leitete ihren Ursprung von Pellene in Achäa her und sollte von einigen aus Troja zurückkehrenden Griechen gegründet sein. Bedeutend war ihr Handel. *Thuc.* 4, 120, 133, 5, 32. *Hdt.* 7, 123, 8, 128. *Strab.* 7, 330.

Skiritis, *Σκίριτις*, rauhes und kahles Hochland im nordwestlichen Latonien, an die arlabischen Landschaften Mainalia und Parrhasia grenzend. Die kriegerischen Bewohner, *Skiritai*, bildeten

sturz der Zimmerbede während eines Gastmahls auf wunderbare Weise gerettet wurde. *Quint.* 11, 2, 15. Er ordnete die Steuer der Perioiken. — Ein jüngerer Skopas lebte zur Zeit des peloponnesischen Krieges, war mit dem jüngeren Xyros befreundet und bot dem Sokrates eine Zufluchtsstätte an. Um diese Zeit wurden die inneren Verhältnisse des Landes umgestaltet durch den Sieg des Dytrophon von Pherai, 406 v. C., der Demos wurde widersetzlich, und die Macht der Dynasten gebrochen. *Plut. Cim.* 10. *Cic. de or.* 2, 86. *Xen. Hell.* 6, 1, 19.

Skopas, *Σκόπας*, aus Paros, berühmter Bildhauer und Architekt, war bei dem Bau des Tempels der Athene Alea in Tegea und in höherem Alter bei dem des Mausoleion (s. Halikarnassos) beschäftigt, blühte also um 380 v. C. Zu seinen berühmtesten Werken gehörten ein Apollon Ritharabos, eine rasende Bacchantin, eine Statuengruppe, die die Ueberbringung der von Hephaistos geschmielten Waffen an Achill darstellte, u. a.; ob die Niobegruppe ihm oder Praxiteles beizulegen sei, konnte schon das Alterthum nicht entscheiden. *Bgl. Ulrichs, Skopas' Leben und Werke* (1863) und Bildhauer, 8.

Skopelos, *Σκόπελος*, Name mehrerer kleiner Felsinseln, z. B. unweit der thessalischen Küste bei Skiathos, in der Propontis, an der ionischen Küste, im ionischen Meere zwischen Kephallenia und Patynthos.

Skordiskos, *Σκορδίσκος*, auch *Σκορδίων* und *Σκορδίων* genannt, Gebirge im Iappadotischen Pontos, südwestlicher Zweig des Paryadres, der südlich mit dem Antitaurus zusammenhängt. *Strab.* 11, 497. 12, 648.

Skorpios s. Sternbilder, 8.

Skotitas, *Σκοτίας*, Waldbezirk Lakoniens an der thegatisch-thyreatischen Grenze mit einem Heiligtum des Zeus Skotitas. *Paus.* 3, 10, 6. *Pol.* 16, 37.

Skotussa, *Σκοτούσσα*, 1) bedeutende Stadt der thessalischen Landschaft Pelasgiotis, an den Quellen des Onchestos und den nordwestlichen Abhängen des kleinen Chalkedonios und nicht weit südlich von den Hügeln Rhynostephalai. Hier siegte 365 v. C. Pelopidas über Alexander von Pherai, der 6 Jahre später die Stadt während des Waffenstillstandes überfiel, die Männer niederhauen und Frauen und Kinder in die Sklaverei verkaufen ließ (*Paus.* 6, 5, 2. *Diod. Sic.* 15, 75), und erschlug Flaminius 197 v. C. einen großen Sieg über Philipp III. von Makedonien. *Pol.* 18, 3 ff. *Plut. Flam.* 7. *Liv.* 36, 4. — 2) Stadt in der makedonischen Landschaft Sintithe am Strymon.

Skylax, *Σκύλαξ*, aus Karyanda in Karien, einer der Seefahrer, welche Dareios Hystaspis (521—485 v. C.) ausschickte, die Küsten Asiens von der Mündung des Indos bis ins innere des arabischen Meerbusens zu untersuchen. *Hdt.* 4, 44. — Suidas erwähnt einen Mathematiker und Musiker dieses Namens, gleichfalls aus Karyanda, und gibt ihm folgende Schriften: *περίπλους τῶν ἐντὸς τῶν Ἡρακλέους στήλων, τὰ κατὰ τὸν Ἡρακλέδην τὸν Μυλασσῶν βασιλέα, γῆς περιόδος, ἀντιγραφὴ πρὸς τὴν Πολυβίου ἰστορίαν*. Suidas hat hier verschiedene Personen mit einander verwechselt und zu Einer verschmolzen, denn die zweite und vierte der genannten Schriften gehören

einem späteren Skylax an, wahrscheinlich dem Astronomen aus Halikarnassos, dem Zeitgenossen des Panaitios (*Cic. div.* 2, 42), die andern aber einem Geographen. Man möchte daher noch einen dritten Skylax annehmen, der, gleichfalls aus Karyanda stammend, in unbekannter Zeit, aber vor Aristoteles, einen Periplus des innern und äußern Meeres schrieb. Noch verwickelter wird die Frage durch das unter dem Namen des Skylax aus Karyanda erhaltene Werk *περίπλους τῆς οὐνοπέγης*, Beschreibung einer Fahrt, welche, bei der nördlichen Säule des Herakles beginnend, zuerst die europäischen Küsten des Mittelmeeres entlang, durch den Hellespont und Bosporos, hierauf rings um den Pontos Euxinos und denselben Weg zurück an der asiatischen Küste hinab, dann an der afrikanischen hin bis zur südlichen Säule des Herakles und über diese hinaus bis nach Kerne geht, woran sich noch einige Angaben über die Größe und Entfernung der wichtigsten Inseln schließen. Sehr verschieden sind die Ansichten über die Entstehung dieser Schrift. Nicht unwahrscheinlich ist es, daß das ganze in seiner jetzigen Gestalt ein in der byzantinischen Zeit compilirt und zum Schulgebrauch gemachter geographischer Abriss der das Mittelmeer umgebenden Küstländer ist, während andere (z. B. Wurstian) die Schrift für das Originalwerk eines Praktikers aus der Mitte des 4. Jahrh. v. C. (nach Kiepert zwischen 400 und 360) halten, das freilich von spätern Abschreibern vielfach verkürzt und sonst verderbt worden sei. — *Ausgg.* von Klauen (mit den Fragmenten des Helataios, 1831) und B. Fabricius (2. Aufl. 1878), sowie von C. Müller in dessen *geogr. Graec. min.* I, p. 16 ff.

Skylla, *Σκύλλα*, 1) Tochter der Kratais oder Kratais, ein fürchterliches bellendes Ungeheuer mit 12 Füßen und 6 langen Hälsen und Nagen, jeder mit 3 Reihen furchtbarer Zähne. Sie lag in einer dunklen Höhle, die sich in der Mitte eines am Meere gelegenen, glatten, unersteigbaren, mit seiner dunkelumsüllten Spitze gen Himmel ragenden Felsen befand. Gegenüber, einen Bogenschuß weit, lag ein niedrigerer Fels mit einem mächtigen Feigenbaume, unter dem die Charybdis drohte, die in furchtbarem Schlunde dreimal täglich die Gewässer hervorsprudelte, dreimal hinabschlang. Als das Schiff des Odysseus zwischen beiden hindurchschwamm, und dessen Gefährten voll Angst nach der tobenden Charybdis blickten, raubte von der andern Seite Skylla, der sie sich allzusehr genähert, 6 Gefährten und verschlang sie. *Hom. Od.* 12, 73 ff. 236 ff. — In späterer Zeit verlegte man Skylla und Charybdis, deren Lage Homer ganz unbestimmt läßt, in die sicilische Meerenge, und zwar die Skylla auf die italische Seite, und machte die Skylla zu einer Tochter des Phorkys oder Phorbas und der Helate Kratais (*Hom. Od.* 12, 125 ist späteres Einschleusen), oder der Lamia, des Triton, des Poseidon u. s. w. Man gab ihr 3 oder 6 Köpfe von verschiedenen Thieren. Sie war früher eine schöne Meerennymphe, wurde aber von Kirke oder Amphitrite aus Eifersucht verwandelt, so daß sie oben Jungfrau blieb, nach unten aber in einen mit scheußlichen Hunden umgürteten Fischschweif auslief. *Ov. met.* 13, 782 ff. 900 ff. 14, 40 ff. Ob die Charybdis von Homer wie die Skylla als leibhaftiges Schenusal gedacht sei, war den alten nicht klar. Später erklärte man

eine eigene, leichtbewaffnete Abtheilung des spartanischen Heeres, welche in der Schlacht stets auf dem linken Flügel stand, auf dem Marsche voranzog und im Lager auf dem äußersten Ende lag, überhaupt aber gewöhnlich auf die gefährlichsten Punkte gestellt und zum ersten Angriff verwendet wurde. Die einzige uns dem Namen nach bekannte Ortschaft der Stiritis war das, wahrscheinlich erst von den Spartanern angelegte, Castell Dion, 2 Stunden nördlich von Sellasia. Vgl. *Thuc.* 5, 33. 67. 68. *Xen. Hell.* 5, 2, 24. 6, 5, 24. 7, 4, 21. *Diod. Sic.* 16, 32.

Skiron, *Σκίρων*, *Σκίρων*, 1) s. Theosus. — 2) Sohn des Phylas, Urenkel des Zelex, Gemahl einer Tochter des Pandion, weshalb er dem Sohne des Pandion, Nisos, die Herrschaft von Megara streitig machte. Niatos, als Schiedsrichter, erkannte dem Nisos die Regierung, dem Skiron die Anführung im Kriege zu. Nach andern ist er Gemahl der Charillo, der Tochter des Khyreus, Vater der Endeis, der Gemahlin des Niatos. *Paus.* 1, 39, 5. *Plut. Theos.* 10.

Skironides, 1) *Σκίρωνίδης*, athenischer Feldherr im peloponnesischen Kriege, kämpfte 412 v. E. im Bunde mit den Argivern bei Mileet gegen die Peloponnesier und Mileetier. Als die Athener siegreich bis unter die Mauern Mileets rückten, die Argiver aber geschlagen wurden, ward er von Peisandros angeklagt und seines Oberbefehls entsetzt. *Thuc.* 8, 26. 64. — 2) *Σκίρωνίδης*, *Σκίρωνίδης πέτρα*, Scironia Saxa, der schroffe, nach Süden abfallende östliche Theil des den Pithmos von Korinthos durchziehenden Geranetagebirges. Dort befindet sich die schon im Alterthum berühmte skironische Straße (*ἡ Σκίρωνος*), noch jetzt Kalkifala, „der schlimme Paß“, genannt. Skiron soll ihn erst für Fußgänger gebahnt, Hadrian aber für 2 Wagen erweitert haben. Nach der Sage waren die Felsen aus den Knochen des von Theseus erlegten Räubers Skiron entstanden (*Op. met.* 2, 145 ff.), woher sie auch *ἐναγείας*, verwünschte, waren. Von einem derselben, der steil überhängenden *Molovolis πέτρα*, soll sich Ixo mit ihrem Sohne Melitertes, verfolgt von ihrem Gemahl, dem thebanischen König Athamas, ins Meer gestürzt haben. *Hdt.* 8, 71. *Strab.* 9, 391. 393.

Σκίροφωρία (berschieden von *Σκίρα*, einem Acte des Theismophorienfestes), ein Fest der Athene *Σκίρας* zu Athen am 12. des nach dem Feste benannten Monats Skirophorion. Das Fest hatte seinen Namen von dem Brauche, daß bei einer Procession von der Burg nach dem Orte Skiron zwischen Athen und Eleusis, wo das erste Saatsfeld in Attika gewesen sein soll, die Priesterinnen der Athene und die Priester des Poseidon-Erechtheus und des Helios unter einem großen weißen Schirme (*οὐραρον*) dahinzogen. Der Schirm war das Symbol des Schutzes gegen die nahe bevorstehende große Sonnenhitze, welchen man besonders für die Saatsfelder ersuchte. Auch trug man dabei zur Abwehr des Witterzornes, der durch die Glut der Sonne die Felder verderben kann, das Dioskobion, das Fell eines dem Zeus Melichios geopfertem Stühnwidders.

Skirtonion, *Σκίρωνιον*, Stadt im südlichen Arabien, eine von den Städten, welche bei der Gründung von Megalopolis von ihren Bewohnern verlassen wurden. *Paus.* 8, 27, 4.

Skirtos, *Σκίρτος*, westlicher Nebenfluß des Chaboras (i. Chabur) in Mesopotamien, der aus 26 Quellen entstand und bei Oessa vorbeifloß; der jetzige Name Dajsan ist, gleichbedeutend mit dem alten, von dem hüpfenden Laufe entnommen.

Sklaven s. *δοῦλος* und *Servi*.

Skolion, *σκόλιον*, *σκολιὰ μέλη*, eine besondere Classe von Tischliedern bei den Griechen. Der Name kommt von dem Adjectivum *σκολιός*, krumm, verdreht, verbogen. Einige erklären ihn von der Art und Weise, wie solche Lieder bei Gastmählern gesungen wurden. Nachdem nämlich die gewöhnlichen Gesänge gemeinschaftlich und in der Reihe herum abgesungen waren, wurden einzelne in der Gesellschaft aufgefordert, ein kleines Lied aus dem Stegreif zu singen; diese reichten alsdann die Lyra oder einen Myrten- oder Lorbeerzweig, den man während des Gesanges in der Hand hielt, einander über den Tisch hin zu, so daß der Zweig oder die Lyra unregelmäßige Sprünge um die Tafel machte. Wahrscheinlich aber kommt der Name krummes, gebogenes Lied von den Freiheiten, die man sich bei solchen extemporirten Gedichten in der Melodie erlaubte. Der Inhalt des Skolions war meistens eine einfache Lehre des praktischen Lebens, theils ernster, theils heiterer Art, sinnreiche, witzige Sprüche, Anrufungen von Göttern u. dgl. Seine künstlerische Ausbildung erhielt das Skolion zuerst durch die aiolischen Sänger, deren Poesie es nahe steht. Als Meister des Skolions werden genannt Alkaios, Sappho, Anakreon, Praxilla. Die Skolien des Bindar waren in kunstreicher, chorischer Form gedichtet. Von den meisten der uns erhaltenen Skolien kannte das spätere Alterthum die Verfasser nicht; der Augenblick hatte sie in heiterer Gesellschaft geboren. Namentlich war das geistreiche, gesellige Athen eine fruchtbare Stätte für die Skolienpoesie. Berühmt ist das Skolion des Atheners Kallistratos auf Harmodios und Aristogeiton, von den alten *Ἀρμόδιον μέλος* genannt, bei *Athen.* 15, 695 a. — Ausgg. der Skolien von Jigen (1798), in Schneidewins *Delectus* und bei Bergl, post. *lyr. Graec.* p. 1287 ff.

Skollis, *Σκόλλης*, *τὸ Σκόλλιον*, Gebirgszug des nördlichen Eüs, der die Grenze gegen Achaia bildete, westl. Fortsetzung des Erymanthos, i. Nabri und Santameri genannt. *Strab.* 8, 341. 387.

Skolos, *Σκῶλος*, 1) alter Flecken Boiotiens auf dem rechten Ufer des Asopos und am Abhange des Rithairon, auf rauher Höhe gelegen, woher das Sprichwort: *εἰς Σκῶλον μὴτ' αὐτὸς ἔμεν, μὴτ' ἄλλω ἔπεσθαι*. Dort hatten der Sage nach die Rainaden den Penthesos zerrissen. *Hom. Il.* 2, 47. 496. *Strab.* 9, 408 f. — 2) Flecken Makedoniens in der Nähe von Dymphos. *Thuc.* 5, 18. *Strab.* 9, 408.

Σκόμιον ὄρος, Gebirge Makedoniens, das von Süden nach Norden zum Paimos sich hinzieht, östlich vom Stardon; i. Kurbetska-Planina. *Thuc.* 2, 96.

Skopaden, *Σκοπάδαι*, ein thessalisches Dynastengeschlecht in Krannon. Schon ums J. 600 v. E. wird ein Skopade Diaktorides unter den Freiern der Agariste, der Tochter des Kleisthenes von Siphon, genannt (*Hdt.* 8, 127); ein Skopas, bald nach 500 v. E., ist berühmt durch seinen Reichtum und durch Aufnahme des Simonides, der auf ihn ein Gedicht machte und beim Ein-

sturz der Zimmerbede während eines Gastmahls auf wunderbare Weise gerettet wurde. *Quint.* 11, 2, 15. Er ordnete die Steuer der Perioiken. — Ein jüngerer Skopas lebte zur Zeit des peloponnesischen Krieges, war mit dem jüngeren Pyros befreundet und bot dem Sokrates eine Zufluchtsstätte an. Um diese Zeit wurden die inneren Verhältnisse des Landes umgestaltet durch den Sieg des Diphron von Pherai, 405 v. C., der Demos wurde widerspältlich, und die Macht der Dynasten gebrochen. *Plut. Cim.* 10. *Cic. de or.* 2, 86. *Xen. Hell.* 6, 1, 19.

Skopas, *Σκόπας*, aus Paros, berühmter Bildhauer und Architekt, war bei dem Bau des Tempels der Athene Alea in Tegea und in höherem Alter bei dem des Mausoleion (s. Halikarnassos) beschäftigt, blühte also um 380 v. C. Zu seinen berühmtesten Werken gehörten ein Apollon Ritharddos, eine rasende Bacchantin, eine Statuengruppe, die die Ueberbringung der von Hephaistos geschmiedeten Waffen an Achill darstellte, u. a.; ob die Niobegruppe ihm oder Praxiteles beizulegen sei, konnte schon das Alterthum nicht entscheiden. *Bgl. Ulrichs, Skopas' Leben und Werke* (1863) und Bildhauer, 8.

Skopelos, *Σκόπελος*, Name mehrerer kleiner Felsinseln, z. B. unweit der thessalischen Küste bei Skiathos, in der Propontis, an der ionischen Küste, im ionischen Meere zwischen Kephallenia und Zakhynthos.

Skordiskos, *Σκορδίσκος*, auch *Σκυδώνης* und *Σκωδώνης* genannt, Gebirge im kappadokischen Pontos, südwestlicher Zweig des Parnadros, der südlich mit dem Antitaurus zusammenhängt. *Strab.* 11, 497, 12, 548.

Skorpion s. Sternbilder, 8.

Skotitas, *Σκοτίας*, Waldbezirk Lakoniens an der tegeatisch-thyreatischen Grenze mit einem Heiligtum des Zeus Skotitas. *Paus.* 3, 10, 6. *Pol.* 16, 37.

Skotassa, *Σκοτῶσσα*, 1) bedeutende Stadt der thessalischen Landschaft Pelasgiotis, an den Quellen des Ocheistos und den nordwestlichen Abhängen des kleinen Chalkedonios und nicht weit südlich von den Hügeln Kynoskephalai. Hier siegte 365 v. C. Pelopidas über Alexander von Pherai, der 6 Jahre später die Stadt während des Waffenstillstandes überfiel, die Männer niederhauen und Frauen und Kinder in die Sklaverei verkaufen ließ (*Paus.* 6, 5, 2. *Diod. Sic.* 15, 75), und erschödt Flaminius 197 v. C. einen großen Sieg über Philipp III. von Makedonien. *Pol.* 18, 3 ff. *Plut. Flam.* 7. *Liv.* 36, 4. — 2) Stadt in der makedonischen Landschaft Sintike am Strymon.

Skylax, *Σκυλάξ*, aus Karyanda in Karien, einer der Seefahrer, welche Dareios Hykaspis (521—485 v. C.) ausrichtete, die Küsten Asiens von der Mündung des Indos bis ins innere des arabischen Meerbusens zu unteruchen. *Hdt.* 4, 44.

— Suidas erwähnt einen Mathematiker und Musiker dieses Namens, gleichfalls aus Karyanda, und gibt ihm folgende Schriften: *περίπλους τῶν ἐντὸς τῶν Ἡρακλείους στῆλῶν, τὰ κατὰ τὸν Ἡρακλείδην τὸν Μυλασσῶν βασιλέα, γῆς περίοδος, ἀντιγραφή πρὸς τὴν Πολυβίου ἰστορίαν*. Suidas hat hier verschiedene Personen mit einander verwechselt und zu Einer verschmolzen, denn die zweite und vierte der genannten Schriften gehören

einem späteren Skylax an, wahrscheinlich dem Astronomen aus Halikarnassos, dem Zeitgenossen des Panaitios (*Cic. div.* 2, 42), die andern aber einem Geographen. Man möchte daher noch einen dritten Skylax annehmen, der, gleichfalls aus Karyanda stammend, in unbelannter Zeit, aber vor Aristoteles, einen Periplus des innern und äußern Meeres schrieb. Noch verwickelter wird die Frage durch das unter dem Namen des Skylax aus Karyanda erhaltene Werk *περίπλους τῆς οἰκουμένης*, Beschreibung einer Fahrt, welche, bei der nördlichen Säule des Herakles beginnend, zuerst die europäischen Küsten des Mittelmeeres entlang, durch den Hellespont und Bosporos, hierauf rings um den Pontos Euxinos und denselben Weg zurück an der asiatischen Küste hinab, dann an der afrikanischen hin bis zur südlichen Säule des Herakles und über diese hinaus bis nach Kerne geht, woran sich noch einige Angaben über die Größe und Entfernung der wichtigsten Inseln schließen. Sehr verschieden sind die Ansichten über die Entstehung dieser Schrift. Nicht unwahrscheinlich ist es, daß das ganze in seiner jetzigen Gestalt ein in der byzantinischen Zeit compilirtes und zum Schulgebrauch gemachter geographischer Abriss der das Mittelmeer umgebenden Küstenländer ist, während andere (z. B. Wursian) die Schrift für das Originalwerk eines Praktikers aus der Mitte des 4. Jahrh. v. C. (nach Kiepert zwischen 400 und 360) halten, das freilich von spätern Abschreibern vielfach verkürzt und sonst verderbt worden sei. — *Ausgg.* von Klauen (mit den Fragmenten des Hecatatos, 1831) und D. Fabricius (2. Aufl. 1878), sowie von C. Müller in dessen *geogr. Graec. min.* I, p. 16 ff.

Skylla, *Σκύλλα*, 1) Tochter der Kratais oder Kratais, ein fürchterliches bellendes Ungeheuer mit 12 Füßen und 6 langen Halsen und Rachen, jeder mit 3 Reihen furchtbarer Zähne. Sie lag in einer dunklen Höhle, die sich in der Mitte eines am Meere gelegenen, glatten, unersteigbaren, mit seiner dunkelumwölkten Spitze gen Himmel ragenden Felsen befand. Gegenüber, einen Bogenschuß weit, lag ein niedrigerer Fels mit einem mächtigen Feigenbaume, unter dem die Charybdis drohte, die in furchtbarem Schlunde dreimal täglich die Gewässer hervorsprudelte, dreimal hinabschläng. Als das Schiff des Odysseus zwischen beiden hindurchschwamm, und dessen Gefährten voll Angst nach der tobenden Charybdis blickten, raubte von der andern Seite Skylla, der sie sich allzusehr genähert, 6 Gefährten und verschlang sie. *Hom. Od.* 12, 73 ff. 235 ff. — In späterer Zeit verlegte man Skylla und Charybdis, deren Lage Homer ganz unbestimmt läßt, in die sicilische Meerenge, und zwar die Skylla auf die italische Seite, und machte die Skylla zu einer Tochter des Phorkys oder Phorbos und der Hekate Kratais (*Hom. Od.* 12, 125 ist späteres Einschleiseln), oder der Lamia, des Triton, des Poseidon u. s. w. Man gab ihr 3 oder 6 Köpfe von verschiedenen Thieren. Sie war früher eine schöne Meernymphe, wurde aber von Kirke oder Amphitrite aus Eifersucht verwandelt, so daß sie oben Jungfrau blieb, nach unten aber in einen mit schenfligen Hundsnungürtelten Fischschweif auslief. *Ov. met.* 13, 732 ff. 900 ff. 14, 40 ff. Ob die Charybdis von Homer wie die Skylla als leibhaftiges Scheusal gedacht sei, war den alten nicht klar. Später erklärte man

sie für die Tochter des Poseidon und der Erde, für ein gefräßiges Weib, das dem Herakles Kinder raubte und deshalb von dem Blitz des Zeus ins Meer geschleudert ward. — 2) f. Nisos.

Skyllaion f. Scyllaeum, 3.

Skyllis f. Bildhauer, 3.

Skymnos, *Σκυμνος*, 1) aus Chios, ein Geograph aus unbekannter Zeit (viell. 2. Jahrh. v. C.), Verfasser einer *περὶ ἤψης*, welche nach den 3 Erdtheilen vermutlich in 3 Hauptabschnitte, *Ἐσθῶνη*, *Νότα* und *Ἀβών*, und wieder in Bücher eingetheilt war. Ganz ohne Grund wurde demselben auch eine nach dem Vorgange des Atheners Apollodoros in komischen Jamben geschriebene Periegesis beigelegt, eine Beschreibung der Küsten Europa's von den Säulen des Herakles bis zum pontischen Apollonia, die auf uns gekommen ist, gewidmet dem König Nikomedes von Bithynien, philistisch ohne Werth, dem Inhalte nach nicht unwichtig. Ausgg. von B. Fabricius (1848), Meineke (mit Dionysios, 1846) und C. Müller, *geogr. Graec. min.* I, p. 196 ff. — 2) Toreut und Erzgießer, Schüler des Kritias, um 430 v. C.

Skyros, *Σκυρος*, j. Skyro, Basaltinsel im thracischen Meere (einem Theile des aigaiischen) nordöstlich von Euböia, etwa 3 Quadratmeilen groß, felsig, reich an Fiegen und buntem Marmor, mit einer Stadt gl. N. und einem Flusse Kephissos. Ihre ältesten Bewohner heißen die Pelager, Karer, Doloper. *Thuc.* 1, 98. Auf Skyros soll nach späterer Sage Achilleus durch seine Mutter Thetis, die ihn dem vor Troja seiner harrenden Geschid entziehen wollte, in Frauenkleidern verborgen worden sein. Dort erzeugte er auch mit der Deidameia, der Tochter seines mütterlichen Oheims Lylomedes, den Pyrrhos oder Neoptolemos. *Hom.* II, 19, 326. *Od.* 11, 508. Einer andern Ueberlieferung gehört die Eroberung von S. durch Achilleus an (*Hom.* II, 9, 688), welche die attische Sage wieder mit Theseus in Verbindung bringt. Als nämlich Theseus, aus Athen vertrieben, nach S. gekommen und dort meuchlerisch von Lylomedes ermordet worden war (*Plut. Thes.* 35), schickte Peleus den Achilleus zur Rache hin, der dann, nach erfolgter Rechtfertigung, die Deidameia heirathete. Erst 469—68 v. C. wurden in Folge eines Orakelspruchs die Gebeine des Theseus durch Kimon nach Eroberung der Insel nach Athen gebracht und im Theseion beigelegt. *Plut. Thes.* 36. *Cim.* 8. *Thuc.* 1, 98. Seitdem galt S. nebst Imbros und Lemnos als athenische Besitzung, welche ihnen auch im antalkidischen Frieden gesichert blieb (*Xen. Hell.* 4, 8, 15. 5, 1, 31); erst in der makedonischen Zeit (342) ging es den Athenern verloren (*Strab.* 9, 437), die es jedoch 196 v. C. durch die Römer wieder erhielten. *Liv.* 33, 30.

Σκυράλη, ein Briefstab, dessen man sich vornehmlich in Sparta zu geheimen auswärtigen Sendungen bediente; dann auch die Botschaft und der Brief selbst. Jeder Staatsbeamte, besonders der Feldherr, wenn er im öffentlichen Dienste auswärts ging, nahm einen solchen Stab mit sich, während die Ephoren in der Stadt einen zweiten ganz gleichen hatten. Eine Botschaft an den auswärtigen Beamten wurde nun so erlassen, daß man um diesen Stab einen schmalen weißen Riemen, eng und genau schließend, wand, diesen Riemen in der Quere beschrieb und dann, vom Stabe

wieder losgelöst, fortschickte. Der, welcher diesen Riemen erhielt, wand ihn in gleicher Weise um seinen Stab und konnte so die Schrift lesen. *Plut. Ages.* 10. 15. *Nep. Paus.* 3.

Σκυραὶ f. *Σκύλος*, 6.

Skythia, Σκυθία. Die Kenntniß dieses Landes und seiner Bewohner war vor Herodot sehr lückenhaft; von Herodot aber erhalten wir im 4. Buche eine anschauliche Schilderung, von der wir viele Züge in der Geographie des russischen Reichs wiederfinden. Nach Herodot sind die Grenzen: im S. der untere Lauf des Jfros und das Land der Agathyrren (Siebenbürgen), im N. das Land der Neuren, Androphagen, Melanchlänen und die unbekante Wüste (etwa die Gouvernements Nohilew, Tschernigow, Orel, Kursk), im O. der Tanais und die Matotis, im S. der Pontos Euxeinus, also das ganze südliche Rußland (bis Bolyhnien und Podolien, bis Rumänien, bis zur Krim und zum Don). Die späteren Schriftsteller beschränkten den Namen S. nicht mehr auf so bestimmte Grenzen, sondern lassen die Skythen noch viel weiter gegen N. und O., über das ganze heutige Sibirien hin, wohnen. Mela nennt einen Theil des alten S. Sarmatia, und Ptolemaios kennt nur ein asiatisches S. — Topographie nach Herodot: Das taurische Gebirge lag im S.; ein anderes ungenanntes weist durch seinen Metallreichthum auf den Ural hin. Flüsse: der Jfros mit den Nebenflüssen Tiarantos (j. Sereth?), Araros, Kaparis, Ordesios, Hierasos, später Porata (j. Pruth), Thyas (später Danastris, j. Dniestr), Hppanis (j. Bug), Vorysthenes (später Danapris, j. Dniepr) mit dem Pantifapes, Hppathrys (j. Donez); der Grenzfluß war der Tanais (j. Don) mit dem Hurgis. Außerdem gedenkt Herodot mehrerer Landseen. An der Küste des Pontos erwähnt er eine große Waldgegend (Hylaia), durch welche der Pantifapes in den Vorysthenes fließt. Das Land hatte ein kaltes Klima, lange Winter. Außer dem Getreide wuchs treffliches, doch etwas bitteres Gras; das Thierreich brachte schnelle, aber unansehnliche Pferde, sowie Kinder ohne Hörner. — Die Bewohner, turanischen, keinesfalls arischen Ursprungs, hießen früher *Σκύλοισι*, und erst die Griechen nannten sie *Σκύθαι*, während sie bei den Perlern *Saker* hießen. Der Name S. scheint eine Gräcisirung des Namens Tschuden, der noch jetzt in Sibirien existirt. Sie zerfielen (*Hdt.* 4, 17 ff.) in folgende Stämme: 1) *Καλλιπίδαι*, nördlich von Dbia und der Mündung des Hppanis (j. Bug); 2) *Μαζώνες*, nördlich von den Kallipidai; 3) *Σκ. ἀγοστήνες*, aderbautreibende Sk. (in Podolien); 4) *Σκ. γσαργολ* oder *Βορυσθενίται*, jenseit des Vorysthenes; 5) *Σκ. Νομάδες*; 6) *Σκ. βασιλήται*, der zahlreichste, tapferste, vornehmste Stamm der Skythen, welcher die übrigen wie seine Knechte ansah; daneben werden freilich auch noch andere Stämme genannt, wie Alanen u. Die Sitten und Bildung lassen sie als tapfer und kriegerisch, aber auch als roh erscheinen: der weise Anacharsis und der König Skyles mußten ihren Versuch, hellenische Sitte einzuführen, mit dem Leben büßen. Städte und Festungen hatten die Skythen nicht (*Hdt.* 4, 46), ihre wandernden Wohnungen waren ihre Wagen (*ἀμαξόβου*) — ganz nach Weise der Steppenvölker. Ueber sämtliche Skythen herrschte

Ein König (*Hdt.* 1, 103. 4, 67. 68), den ein zahlreicher Hofstaat umgab. Das Land zerfiel in Gaue, jeder mit einem Rathspräsidenten und einem Heiligthume des Kriegsgottes; ihre Religion war ein grober Polytheismus. Die Skythen verbreiteten sich im 7. Jahrhundert v. C., zur Zeit des Kyarages von Medien, wahrscheinlich in 3 Haufen getheilt, über den N.-D. Europa's, wo sie die am Pontos wohnenden Kimmerier unterwarfen oder verjagten, ihnen nach Asien folgten (632) und einen großen Theil Asiens einnahmen. Nach 28 Jahren wurden sie wieder von Kyarages verdrängt. Um die Skythen für ihren Einfall in Medien zu züchtigen, unternahm Dareios 514 einen Zug gegen dieselben, auf welchem er zwar tief in das Land eindrang, aber die flüchtigen Sk. nicht zur Schlacht bringen konnte, so daß er sich zur Rückkehr gezwungen sah. Von da an erfährt man von ihnen mehrere Jahrhunderte fast gar nichts weiter, so daß sich auch die Bekanntschaft der Griechen und Römer nicht eben erweitern konnte. Erst Nitkribates den Gr. finden wir im Kampfe mit den Skythen, die er aus der taurischen Halbinsel verdrängte. Später wurden, besonders seitdem Trajan Dacien unterworfen hatte, auch die Römer mit ihnen bekannt. Nun aber ist plötzlich der Name der Sk. verschwunden und hat dem der Sarmaten (s. Sarmatia) Platz gemacht, deren Land Ptolemaios genau beschreibt, und die als ein den Skythen stammverwandtes, östlich von ihnen wohnendes Volk anzusehen sind, das bald nach Alexanders Zeit das Reich der Skythen stürzte und sich in deren Gebiet ansiedelte. Seitdem heißt das ganze ebene Ost-Europa Sarmatia; der Name Skythia aber ist nach Asien hinübergewandert und umfaßt den Landstrich zwischen dem asiatischen Sarmatien im W. (Maiotis und Rha), dem unbekanntem Lande im N., Serica im O. und Indien im S. (der Fluß Oxos, die Gebirge Pmaos und Emodos). Das ganze Land scheidet Ptolemaios in 2 Theile: Scythia intra und extra Imaum (*Σκ. ἡ ἐντὸς καὶ ἡ ἐκτὸς Ἰμαῶν*), d. h. Skythia westlich und östlich von diesem Gebirge, dem die alten eine sehr große Ausdehnung nach N. geben. Als Gebirge nennt er im N.-W. die alanischen, rhymsischen, tapurischen Berge, Theile des Ural, im O. die annidischen und argatischen Berge (s. Altai), im S. die ozirischen und sogdischen Berge (s. Alt- und Karadagh). Von den Flüssen fielen nach seiner Angabe ins nördliche Meer der Paropamisos (wahrscheinlich der heutige Obi), Rhymanos (s. Uzen), Daiz (s. Jait oder Ural); Jaxartes (s. Sir Darja oder Sihon) und Oxos (s. Amu Darja oder Sihon) mündeten ins kaspiische Meer. Als Völkerschaften nennt er in Scythia intra Imaum: Rhymmoi, Aorsoi, Ariakai, Massagetai, Sakai, Argippaioi, Tchyssagetai; in Scythia extra Imaum von N. nach S.: Arimaspoi, Uxpatitai, Issedones, Namen, die bei der völligen Abweichung der chinesischen Nomenclatur in diesen Gegenden keiner Identification erlauben" (Kiepert).

Skythinoi, *Σκυθῖνοι*, asiatische Völkerschaft an der westlichen Grenze Armeniens, zwischen den Flüssen Harpasos und Apsaros und dem Gebirge der Chalyber, durch deren Gebiet die zehntausend Griechen unter Xenophon 4 Tagemärsche machten. *Xen. An.* 4, 7, 18. *Diod. Sic.* 14, 29.

Smerdis, *Σμερδῖς*, bei Kleinasien Tanyogarkes, in persischen Inschriften Darta, Bruder des Kambyzes, wurde von diesem, aus Neid auf seine Leibesstärke und sonstigen Vorzüge, von Aegypten zurückgeschickt und bald darauf auf dessen Befehl, als ein Traumgesicht seine zukünftige Größe verkündet hatte, wahrscheinlich durch Prexaspes, einen Günstling des Kambyzes, ermordet. *Hdt.* 3, 30. Während Kambyzes noch abwesend war, bemächtigte sich nun ein medischer Magier, unter dessen verschiedenen Namen der von Justin (1, 9) überlieferte Cometes durch die Inschriften, welche ihn Gumatata nennen, bestätigt wird, der dem ermordeten Smerdis sehr ähnlich war, zugleich mit seinem Bruder der Herrschaft und behauptete sich, nachdem Kambyzes auf der Rückkehr von Aegypten gestorben war, noch 7 Monate, worauf beide von den 7 Fürsten der Perser getödtet wurden. *Hdt.* 3, 61 ff.

Smills s. Bildhauer, 1.

Smiltheus, *Σμυθεύς*, Beiname des Apollon (*Hom. Il.* 1, 39), unter dem er in Chryse (wo in seinem Tempel sein Standbild war mit einer Maus unter dem Fuße, ein Werk des Stopas) und andern Städten und Inseln Kleinasiens (Tenedos, Lindos auf Rhodos, Samarkitos in Aiolia, Kreta) verehrt ward. Man leitete den Namen ab von der Stadt Smilthe in Troas oder von *σμυθός*, Maus, welche als Symbol der Weissagung galt. Als Mäusejödter bezeichnet ihn die Sage, wonach er einst die von Mäusen geplagte Landschaft Troas oder einen seiner Priester von diesen befreite; nach einer andern Sage erhielt er von den aus Kreta unter Stamandros ausgewanderten Leutern den Namen, als diese bei ihrer Landung in Troas des Morgens ihre Schilde und Bogensehnen von Mäusen benagt fanden und nun den Sinn des Orakels des Gottes erkannten, daß sie da sich niederlassen sollten, wo erdgeborene sie belästigen würden. *Strab.* 13, 604. 605. 613.

Smyrna, *Σμύρνα*, 1) eine der berühmtesten und blühendsten Städte Kleinasiens, wurde von Aiolern aus Rhye unter Theseus in sehr früher Zeit im inneren Winkel des später nach ihr genannten smyrnaischen Meerbusens in Lydien gegründet, am Flüschen Meles. Nachdem sie seit ältester Zeit zum aiolischen Bunde gehört hatte, kam sie 688 v. C. durch Verrath in den Besitz der Jonier und wurde nun die 13. ionische Bundesstadt. *Hdt.* 1, 149. Nach der Zerströrung durch den lydischen König Alyattes (*Hdt.* 1, 14) lag sie über 400 Jahre wüst, bis nach Alexanders Tode Antigonos sie 20 Stadien südlich von der alten Stelle am Berge Pagos (an der Stelle des heutigen Smyrna od. Zmir) wieder aufbaute, worauf S. durch die Verschönerung unter Lyfimachos eine der schönsten und prächtigsten Städte wurde und in römischer Zeit (wo sie Sitz eines *conventus iuridicus* war) auch blieb. In den Jahren 178–180 n. C. wurde sie durch ein Erdbeben hart mitgenommen, doch von M. Aurelius Antoninus wieder hergestellt. S. rühmte sich, die Geburtsstadt des Homeros zu sein, dessen Bildsäule in einem herrlichen Gebäude (Homereion) aufgestellt war. Außerdem wird ein Tempel der Kybele besonders gerühmt. *Strab.* 14, 646. Das heutige Zmir ist noch eine der bedeutendsten Handelsstädte des Orients. Vgl. Laue, *Smyrnacorum res gestae*

et antiquitates (1851) und Mylonas, de Smyrnaeorum rebus gestis (1866). — 2) s. Kinyras.

Soccus, ursprünglich eine griechische Fußbekleidung, leicht und niedrig, welche auch später von den Römern angenommen ward, aber für weichlich galt. Später aber wurde viel Luxus, durch Besetzen mit Edelsteinen, damit getrieben. Auch war der Soccus eine charakteristische Fußtracht der Komödie, wie der Kothurn der Tragödie. *Hor. ep.* 2, 1, 174. a. p. 80. 90.

Sociale bellum s. Marsicum bellum.

Socii, Bundesgenossen, 1) staatsrechtlich. Rom hatte a) Socii aequo foedere (s. Foedus); b) Socii non aequo foedere. Die fremden Könige strebten eifrig nach dem Titel eines socius et amicus populi Romani und brachten deshalb große Opfer. Staatsrechtlich waren diese Könige frei, aber nur scheinbar, denn in Wahrheit kann man sie als Vasallen und Unterthanen bezeichnen, welche den römischen Befehlen pünktlich gehorchen mußten. *Cic. Deiot.* 5. Auch lagen auf ihnen große Lasten, wie Tributzahlung, Stellung von Hülfstruppen u. s. w. c) Socii Latini (s. Latium, 6f.), waren eine privilegierte Classe von verbündeten. d) Dediticii (s. d.), sind nicht eigentlich socii zu nennen, da sie ganz abhängig sind. — 2) Militärisch gab es socii nur so lange, als die italischen Völkerschaften noch nicht das römische Bürgerrecht erhalten hatten, und traten von da an die auxilia an ihre Stelle. Wenn später noch von socii die Rede ist (*Tac. ann.* 4, 73. *hist.* 5, 1), so konnte dies nur der uneigentliche Ausdruck für die auxilia, Hülfstruppen, sein. Das bundesgenössische Heer war der römischen Legion in der Bewaffnung gleich, an Zahl aber größer, namentlich war die Reiterei gewöhnlich zweimal so stark als die römische. Das Fußvolk zerfiel ebenfalls in 10 Cohorten (alarias genannt zum Unterschiede von den cohortes legionarias), die Reiterei in 10 turmae, jede zu 40 Mann. Die Aushebung geschah auf Gebot des römischen Senats von jedem Bundesstaate selber, und mußte jeder derselben für Sold und Kleidung sorgen, dagegen übernahm Rom die Verpflegung, sobald die Truppen an dem bezeichneten Orte angekommen waren. Die 12 praefecti sociorum (mit den 12 Tribunen der beiden consularischen Legionen gleichstehend), für gewöhnlich Römer, wählte der Consul. Diese sonderten von sämtlichen gegenwärtigen Bundesgenossen den fünften Theil des Fußvolks und den dritten Theil der Reiterei aus, die s. g. extraordinarii (s. Legio und Castra, 5). Aus diesen wurde wiederum die unmittelbare Leibwache des Consuls (evocati und ablecti, s. d. und Dilectus militum, 4.) ausermählt. Das übrige Bundesgenossenheer wurde den Legionen in 2 Flügeln (alae) zugetheilt, deren einer dextra, der andere sinistra war. Ebenso waren im Lager ihre Zelte auch getrennt (s. Castra), lediglich aus dem Grunde, damit sie sich nicht in ihrer abhängigen und gedrückten Stellung empören sollten.

Socii navales. Die Bemannung der römischen Flotten wurde aus den ärmsten Bürgern und den freigelassenen genommen. Später fiel die Stellung der Ruderer und Matrosen, sowie die ganze Ausrüstung (armamenta) und Verproviantirung (frumentum) der Flotten den Bundesgenossen zur Last, und da dieselben ihre freigelassenen (socii

navales libertini, *Liv.* 36, 2, 40, 18) dazu stellten, so stand die Bemannung der Kriegsschiffe in sehr schlechtem Ansehen und Rufe. *Hor. sat.* 1, 5, 4. Daher war stets ihr Wunsch, zu dem viel höher stehenden Landdienste überzugehen, wo ihnen nach bewiesener Tapferkeit auch selbst das römische Bürgerrecht zu Theil werden konnte. *Tac. hist.* 1, 6, 31. 87. *Dio Cass.* 64, 3.

Socius in privatrechtlicher Beziehung. Der Gesellschaftsvertrag oder societas verband mehrere Personen (socii) zur Erreichung gemeinsamer Zwecke und verpflichtete dieselben zu gewissen Leistungen. Die socii hatten zu ihrem Schutze gegen einander die actio pro socio. *Cic. Rosc. com.* 12, 17. Neben den zahllosen Privatocietäten (z. B. Compagnien im Handel) fanden die als Corporationen vom Staate anerkannten Pachtgesellschaften der publicani (s. d.).

Sodalitas s. v. a. collegium, s. d.

Sodalitium (sodalic.), eigentlich so viel als sodalitas, bezeichnet später fast nur verbotene Gesellschaften, vorzüglich eine Art des ambitus, wenn sich mehrere sodales vereinigen, gewisse Wahlen durchzuführen, zu welchem Zwecke sie die Tribus unter sich vertheilten, bergefast, daß jeder sodalis für Eine Tribus haften mußte, welche er zu gewinnen versprach. Gegen diese Bestechungsassociationen erschien 55 v. C. die lex Licinia, welche die sodales mit aquae et ignis interdictio bedrohte. — Der Staat autorisirte die als unschädlich oder als nützlich erkannten Gesellschaften stillschweigend oder gesetzlich, die gefährlichen dagegen verbot er und löste sie auf, z. B. politische Reunions- und demagogische Clubs. *Cic. Phil.* 1, 9. Mehrere solcher Clubs wurden durch ein SCons. 68 v. C. aufgehoben, 10 Jahre darauf aber von Clodius wiederhergestellt und noch vermehrt. *Cic. Sest.* 25. Eine lex Julia bestimmte, daß für jedes Collegium die spezielle Sanction durch ein SCons. nöthig sei.

Sogdiana, Σογδιανή od. Σογδιανή, altperisch Sughuda, Sughda, Landschaft zu den nordbarianischen Provinzen des Perseerreichs gehörig, zwischen den Flüssen Oxos und Jaxartes, das heutige Bokhara, noch im Mittelalter Soghhd, d. i. das reine, genannt. Die Gebirge waren die ogischen Berge, Comedarum Montes und die sogdianischen Berge (i. Karabagh oder al Botom) in der Mitte. Außer Oxos und Jaxartes sind von Flüssen zu nennen Demos oder Dymos (i. Marghinan) und der Steppensuß Polytimetos (i. Scheraf-Schan). — Die Sogdii oder Sogdiani, Σόγδοι, Σογδιανοί, ein ziemlich rohes, in ihren Sitten von den Baktriern wenig verschiedenes Volk, zerfielen in mehrere Völkerschaften: Baktai, Drybaktai, Drybrantai, Jatioi, Tachyroi, Mardienoi, Kanderoi, Orjanoi u. s. w. Unter den Städten sind bemerkenswerth: die alte Hauptstadt Marakanda (i. Samarkand), die Grenzfestungen Kyreschata oder Kyropolis und Alexandria eschata, Trybalktra, Rautata, nicht weit davon die Stadt der Branchiden (τὸ τῶν Βραχυιδῶν ἄστυ), Gabai, Marginia. *Strab.* 11, 516 s. *Plin.* 6, 16, 18.

Sokrates, Σωκράτης, 1) aus Athen. Ueber das äußere Leben dieser für die griechische Cultur- und Sittengeschichte so wichtigen Persönlichkeit sind uns nur wenige und zum Theil sehr zweifelhafte Nachrichten erhalten. Als seine Eltern werden

der Bildhauer Sophronistos und Bhainarete genannt; er war geboren 469 v. C. Er soll anfangs seines Vaters Kunst getrieben und die Bekleideten Cariten auf der Akropolis gearbeitet haben; das letztere ist sehr zweifelhaft. Daß er Sklavendienste oder unedles Handwerk verrichtet, ist gewiß Verleumdung. Von seinen Lehrern wird allerlei berichtet, woraus sich über seine Bildungs-geschichte nur soviel etwa mit Bestimmtheit entnehmen läßt, daß er die Hülfsmittel seiner Vaterstadt eifrig benutzte, daß er von den gebildeten und einsichtsvollen durch persönlichen Verkehr zu lernen suchte, daß er die Schriften der Philosophen und Dichter für diesen Zweck nicht verschmähte und in der Geometrie nicht gewöhnliche Kenntnisse besaß. In seinen spätern Jahren erscheint S. als ein Muster von Frömmigkeit, Selbstbeherrschung, Abhärtung, Freundes- und Ueberzeugungstreue, Vaterlandsliebe und Charakterfestigkeit, und dieser innere Gehalt ließ seine Zeitgenossen sein unschönes, ja sogar häßliches Äußere, das er mit vielem Humor selbst schildert, ganz gewiß übersehen. Er lebte arm, aber bedürfnislos; die Festigkeit seiner Frau Xanthippe (deren Bankrott sprichwörtlich geworden ist) wußte er mit dem größten Gleichmuth zu ertragen, wenn er auch selbst nicht immer ein zärtlicher Ehemann gewesen sein soll. Zu politischer Thätigkeit hat S. seinen Beruf gefühlt, doch mahnt er andere, sich den Staatsgeschäften zu widmen, und bekämpft ihren selbstthätigen Kosmopolitismus, und als Bürger seiner Vaterstadt erfüllte er seine Pflicht im Kriege wie im Frieden. Er kämpfte bei Potidaea, Delion, Amphipolis, widerstand allein dem Unrecht bei dem Arginusenproceß, ebenso den dreifig. Aber als seine eigentliche Aufgabe betrachtete er die Menschenbildung, die sittliche und wissenschaftliche Einwirkung auf andere. Dabei war er im höchsten Grade uneigennützig, er ließ jeden ohne Bezahlung zu seinem Unterrichte zu. Sein ganzes Wesen trägt überhaupt den echt griechischen Typus an sich. Er war mächtig, ohne afeletisch zu sein, sein Umgang mit Jünglingen — in sittlicher Beziehung nur durch spätere Verleumdung angetastet — hat die griechische Form der Knabenliebe an sich, und sein Urtheil über einen freieren Verkehr der Geschlechter ist der hellenischen Denkart gemäß; ferner kennt er keine höhere Sittlichkeit, als den Gehorsam gegen die Staatsgesetze, und dabei verehrt er die Volksgötter. Eigenthümlich war sein Glaube an ein Daimonion, ein inneres Orakel, welches ihn vom Unrecht abmahnte und zum guten hintrieb. Seine Lehren und Meinungen hat S. selbst nicht aufgezeichnet, wir kennen sie nur durch Platon, Xenophon und zum Theil durch Aristoteles; am getreuesten mag ihn Xenophon geschildert haben. Das Prinzip der sokratischen Philosophie ist das Streben nach dem begrifflichen Wissen oder der Grundfals, daß alles Urtheilen und Handeln von dem richtig erkannten Begriffe der Sache ausgehen müsse. Den Inhalt seiner Philosophie beschränkt er auf die Ethik und besaß sich nur insofern mit naturphilosophischen und theologischen Untersuchungen, als sie mit dieser in Verbindung stehen. Auch in der Ethik sind es nur wenige Grundbestimmungen, welche er philosophisch feststellt: sein allgemeinstes Grundfals ist der, daß alle Tugend im Wissen bestehe, und die sittliche Unwissenheit

der größte Fehler sei. Es liegt am Tage, daß S. nicht nur durch die Resultate, sondern mehr noch durch die Art seines Philosophirens, durch den Eifer, mit welchem er sich der Menschenprüfung widmete und die Falschheit des vermeintlichen Wissens aufdeckte, vielfachen Anstoß erregen mußte. Wie bald er schon das Mißtrauen einer nicht unbedeutenden Gegenpartei auf sich zog, zeigen die Wollen des Aristophanes, welche 424 v. C. zum ersten Male aufgeführt wurden. Vierundzwanzig Jahre später unterlag er dem Haffe seiner Gegner. Von dem Dichter Meletos, als Hauptkläger, dem Staatsmanne Anytos und dem Rhetor Lykon des Abfalls von der öffentlichen Religion und der Einführung neuer Götter, sowie der Verführung der Jugend zum Ungehorsam gegen Eltern und Staatsgesetze angeklagt, wurde er zum Tode verurtheilt (399) und trank, da er die Gelegenheit zur Flucht zurückwies, den Giftbecher mit beispielloser Ruhe und Feiterkeit, welche Platon und Xenophon ergreifend schön dargestellt haben. Der Grund seiner Verurtheilung ist in dem Haffe und der Verfolgung der Sophisten wie der Demokraten zu suchen, die in ihm den gefährlichsten Gegner ihrer zum Theil unvernünftigen Bestrebungen fürchten mußten, obgleich sie ihre Hauptanfrage gegen ihn als einen Jugendlehrer richteten, welcher die Religion und Sittlichkeit gefährde. Das Maß seiner Verschuldung ist vor einigen Jahrzehnten Gegenstand einer polemischen Erörterung (zwischen Forchhammer und Bendigen, 1837—39) geworden, ohne daß ein unbestrittenes Ergebniß daraus hervorgegangen ist. So viel bleibt gewiß, daß S., einem innern Berufe folgend, über seine Zeit hinausgegangen war und ihre Schranken durchbrochen hatte. Der Adel seiner Seele und die Reinheit seines Strebens bleiben unantastbar, und die leitenden Grundgedanken haben ihre Wahrheit auch später noch in veränderter Form bewährt (vgl. die Monogr. von v. Lasaulx, 1858).

— 2) Sokr. oder Sokrates aus Argos, Schriftsteller aus unbekannter Zeit und Verfasser einer *περὶ ἡθῶν Ἀργείων* und einer Schrift, welche mythische Gegenstände behandelte, *περὶ ἑιδώθρων*.

— 3) aus Kos, Verfasser einer Schrift *ἐπιπέλας* *θεῶν* in mindestens 12 BB.

— 4) aus Rhodos, schrieb eine Geschichte der römischen Bürgerkriege. Vgl. Müller, fragm. hist. Graec. IV, p. 496 ff.

Sol s. Helios.

Solarium, 1) Sonnenuhr, Horologium. Der Gebrauch derselben in Griechenland läßt sich auf Anaximander oder Anaximenes, 500 v. C., zurückführen, nach Rom aber kam dieser Zeitmesser 200 Jahre später. Der Gnomon oder Zeitger stand senkrecht auf einer ebenen oder halbkugelförmigen Fläche von Marmor oder Erz und zeigte durch seinen Schatten die Stunden an, welche in der Fläche eingehauen waren. Anfänglich maß man mit diesem (*γνώμων, ἡλιότομον, σιασθησας*) nur die verschiedene Länge des Mittagsschattens oder bestimmte die Zeit der Sonnenwenden und Taggleichen, nachher aber suchte man auch durch Hülf gewisser Stifte und des Schattens, den sie von sich warfen, die Tage in gleiche Theile abzutheilen. Uebrigens wurde der Ausdruck auch



allgemein gebraucht für Zeitmesser, wie Cicero (*n. d.* 2, 34) thut, indem er *solarium descriptum* für Sonnenuhr, *solarium ex aqua* für Wasseruhr gebraucht. — 2) der Söller, Terrasse auf dem flachen Dach, mit Sträußern und Blumen geschmückt. Um die Sonnenstrahlen abzuhalten, wurde oben auch wol ein Dach angebracht, so daß die frische Luft nur zur Seite durchstrich. — 3) Grundsteuer, welche von dem auf öffentlichem Boden (*solum*) errichteten Hause gegeben wurde.

Soldurii (nach Jac. Grimm verwandt mit deutschem „sollen“, = obligati, devincti) nennt Cäsar (*b. g.* 3, 32) eine ausgewählte Schaar von 600 M., welche sich den aquitanischen Fürsten zur Treue auf Leben und Tod verpflichtet hatte (*devoti*). Ueber ähnliche Sitte bei den Germanen vgl. *Tac. Germ.* 14, bei den Celtiberern *Val. Max.* 2, 6, 11.

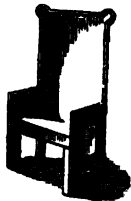
Soldäe s. Kleidung, 10.

Solinus, C. Julius, vielleicht im Anfange des 4. Jahrh. n. C., verfaßte in geschmackloser Darstellung einen Auszug aus einer nach des Plinius natur. hist. gemachten Bearbeitung der Geographie, *Polyhistor* betitelt. — Ausgg. von Salmajus, erneuert von Götz (1777); neueste treffliche Bearbeitung von Th. Mommsen (1864).

Sollis fons, *ἄλλοι κρήνη*, Quelle in der Nähe des Ammoniums in der libyschen Wüste, deren Wasser am Mittag am kältesten, um Mitternacht siedend heiß war und noch ist. Vgl. *Aesch. Prom.* 808 und besonders *Hdt.* 4, 181. *Diod. Sic.* 17, 50. *Curt.* 4, 7.

Sollis lacus, *Λιμνη Ἑλλοιο*, heißt bei Homer (*Od.* 3, 1) der See, aus welchem sich an jedem Morgen die Sonne erhebt, um ihren Lauf am Himmel zu beginnen.

Sollitaurilla (Suovet.) s. Opfer, 4.



Solium.

Solum, ein Thron, vgl. Sella. In der Kaiserzeit bezeichnete es auch den Sarg (*arca, loculus, capulus*).

Soldöels, *Σολόεις*, weit hervortretendes bewaldetes Vorgebirge an der Westküste Mauritiens, mit einem Altar des Poseidon, wahrscheinlich i. Cap Cantin. *Hdt.* 2, 32, 4, 43.

Soloi, *Σόλοι*, Soli, 1) bedeutende Stadt Kilikiens, zwischen den Flüssen Lamos und Pyramos, Colonie der Argeier und Lydier aus Rhodos, sehr reich und blühend. Eigranes zerstörte S. und verpflanzte die Bewohner nach Tigranoferta, doch Pompejus stellte es wieder her und bevölkerte es mit den Resten der Seeräuber, seit welcher Zeit der Name *Πομπηλιούπολις* aufkam. Von dieser neuen Stadt finden sich bedeutende Ruinen bei Mesetsä. S. war die Vaterstadt des Stoikers Chryssippos, des Komikers Philemon und des Mathematikers und Astronomen Aratos. Weil die Bewohner im Verkehr mit den eingebornen sich einen schlechten Dialekt angewöhnt hätten, hieß es, sei von ihnen der Ausbruch *soloiμισμός*, Soldeismus, hergeleitet. *Strab.* 14, 669. 671. *Plut. Pomp.* 28. — Andere beziehen ihn auf 2) Hafenstadt am westlichen Theile der Nordküste der Insel Rhodos. Nach Plutarch (*Sol.* 26) war sie von einem einheimischen Fürsten auf den Rath Solons gebaut (vgl. *Hdt.* 5, 113), nach

andern eine Colonie der Athener. 3. Ruinen Paläosthora bei Lesbos.

Solon, *Σόλων*, der Gesetzgeber der Athener, 1 Sohn des Ergestides, aus dem alten königlichen Stamme, geboren zwischen 640 und 630 v. C., gebildet und ins praktische Leben eingeführt durch Reisen und frühe Theilnahme an öffentlichen Geschäften, gewann seinen ersten Ruf durch die politische Rolle, welche er bei der Eroberung von Salamis (daher die Elegie Salamis, s. unt. 6.) übernahm, die inbeß später ins sagenhafte ausgeschrieben ist, und war dann die Seele der Unternehmung gegen die Krissaier zur Befreiung lang geübter Ungebühr gegen das delphische Orakel, durch welchen Krieg Athen zum ersten Mal in die allgemeinen hellenischen Angelegenheiten eingriff. Einen größern und dauerhaftern Ruhm aber erwarb er sich durch das unsterbliche Werk seiner Gesetzgebung. Dracon's Strafgesetze hatten in Athen nicht bleibende Ruhe und Ordnung herstellen können; es schien eine Herkuleische Aufgabe zu drohen, die Peblatier (Männer des Pedion) wollten eine Oligarchie, die Paratier eine gemischte Verfassung, die verarmten und überschuldeten Hyperatrier eine gänzlich demokratische Umwälzung (vgl. Staatsformen und Kleisthenes, 2.). Durch den Versuch des Kylon, sich der Tyrannis zu bemächtigen, und die Blutschuld, welche in Folge der Ermordung seiner Anhänger durch die Alkmaioniden auf der Stadt lastete, waren die Zustände noch verschlimmert. Die Schuld wurde gesühnt durch die religiösen Einrichtungen des aus Krete berufenen Epimenides, 596. — Solon, durch seine Geburt hoch angesehen, durch Handelsreisen gebildet, durch Billigkeit und Mäßigkeit ein Mann des allgemeinen Vertrauens, hätte bei solchen Verhältnissen vielleicht zur Tyrannis gelangen können, er zog es aber vor, als erster Archon 594 und in den folgenden Jahren die Rolle des Gesetzgebers und Vermittlers zu übernehmen. Das Werk der staatlichen Umgestaltung begann er zunächst mit der Hebung augenblicklicher Uebelstände, besonders der Verschuldung der armen und der Folgen davon. Dazu diente die *σεισάχθεια* (s. *Φολή*, 5.); außerdem ward eine Amnestie für die durch das Schuldbrecht in Atimie verfallenen Bürger erlassen und das Pfändungsrecht eingeschränkt; es durfte fortan nicht mehr auf die Person des Schuldners und seine Familie ausgeübt werden. Nach diesen zum Theil transitorischen Bestimmungen schritt er dann zur Feststellung der Rechte und Pflichten der Bürger nach dem Einkommen aus dem Lande, so daß der Grundbesitz die Bedingung des politischen Einflusses war, nach dem Grundsatze: „für volle Leistung volles Recht“. So brach er die gesetzlichen Schranken der alten Aristokratie, indem er den Maßstab der Geburt durch den der Begüterung ersetzte. — Er 3 theilte nämlich die gesammte Bürgerchaft in 4 Schätzungsclassen (s. *Φολή*, 6.); darnach wurde auch die Kriegspflichtigkeit und Waffengattung bestimmt, sowie ihr Beitrag zu öffentlichen Lasten (vgl. Staatshaushalt, 1, 11.), so jedoch, daß nach Boeckh's höchst wahrscheinlicher Combination in den unteren Classen nicht das ganze Vermögen besteuert, sondern nur eine Quote als Steuer-capital (*τελήμια*) angenommen wurde. Während

also die erste Classe von dem ganzen feuerte (1 Talent), feuerte die zweite von $\frac{2}{6}$ (3000 Drachmen), die dritte von $\frac{1}{6}$ (1000 Dr.), die vierte war steuerfrei. Dadurch war aber auch die politische Verechtigung bedingt, insofern die unterste Classe von allen Aemtern ausgeschlossen war, die erste im ausschließlichen Besitze des Archontats (s. b.) und des Rathes auf dem Areopag (s. b.) blieb. Durch diese Bestimmungen blieben die bisherigen Inhaber, als zugleich auch die reichsten, für den Augenblick im Besitze der Gewalt, doch wurden die Schranken niedergerissen, und auch den niederen Ständen der Zugang zu den meisten Würden ermöglicht. Dann wurden die Athener zu freien Eigenthümern ihres Landes und Vermögens gemacht, ohne durch Familienrechte gebunden zu sein, die Hausmacht des Vaters beschränkt; ebenfalls wurden die Rechte und Pflichten der Metoiten festgesetzt, und selbst die Sklaven blieben gesetzlichen Schutzes nicht untheilhaftig. Der dritte Theil der Gesetzgebung war dann die Feststellung der einzelnen Staatsgewalten. — Der richterlichen Willkür der einzelnen Beamten wurde Raß und Ziel gesetzt durch eine Reihe Gesetze, die sich auf alle Verhältnisse des öffentlichen und Privatlebens erstreckten (*ἀξίωμα*, s. b.); es wurde Beschwerde und Appellation an die alle Bürger umfassende Volksversammlung geknüpft, welche durch einen Ausschuß von 6000 (*ἡλιαία*) die Gerichtsbarkeit in höchster Instanz ausübte, sowie die oberste Controlle über die Beamten. Die höchste verwaltende Behörde war ein Rath (*Βουλή*, s. b.), von Solon auf 400 Mitglieder erhöht, 100 aus jeder der 4 ionischen Phylen. Dieser wurde jährlich neu erwählt und bildete in seinen Abtheilungen (Prytanes) eine ständige Behörde. — Diese Gesetzgebung trug den Keim fernerer Entwicklung in sich und ließ der Zukunft einen freien, doch gesetzlichen Spielraum; ob er indeß zum Behuf der Revision schon das Institut der Nomotheten (s. b.) eingeführt habe, ist zweifelhaft. Solon begnügte sich aber nicht mit Feststellung bloß rechtlicher Ordnungen; er strebte auch darnach, eine lebendige, selbständige Theilnahme am öffentlichen Leben herbeizuführen, mit dem gesetzlichen bewußte Sittlichkeit und allgemeine Humanität zu vereinigen, sowie die geistige Bildung zu fördern. Hierfür zeugen das Verbot, bei innern Streitigkeiten neutral zu bleiben, die Bestimmungen über den Unterricht, welcher den Anspruch auf Pietät begründen sollte, die Sorge für den reinen und unverfälschten Vortrag der homerischen Gedichte, während dagegen die Darstellung von Thespis' Tragödien verboten sein sollte u. a. dgl. — Indessen hatten Solons politische Einrichtungen, zum Theil gerade ihrer Mäßigung wegen, für den Augenblick nicht den Erfolg, Ruhe und Eintracht herbeizuführen und zu erhalten; um dem Gährungsstoffe Zeit zu lassen, sich zu setzen, begab er sich auf längere Reisen in die Ferne. In seiner Abwesenheit entbrannten von neuem die Parteilämpfe; zurückgekehrt fand er den Peisistratos auf dem Wege zur Tyrannis; vergebens trat er demselben muthig, seinem hohen Alter vertrauend, entgegen; doch blieben seine Gesetze größtentheils in Kraft. Er starb 569 in Athen oder nach andern auf Kypros, wo er auf den König Kypranor ehrenvollen Einfluß übte; seine letzten Lebensereignisse sind indeß

ungewiß und durch Erzählungen ausgeschmückt, worunter wahrscheinlich auch sein Besuch beim König Kroisos gehört, der schon durch chronologische Schwierigkeiten unwahrscheinlich wird. — Solon war nicht nur Staatsmann, sondern stand hoch in allgemeiner geistiger Bildung, daher an ihm besonders der Name des weisen haßete; die sinnvollen Anekdoten über einen anmuthigen Verkehr mit den übrigen s. g. weisen sind freilich ohne historische Gewähr. Der Spruch *μηδὲν ἀγών* war der Ausdruck seiner Lebensweisheit (der ihm auch beigelegte *γῶδὲ σαυτὸν* wird von andern dem Theilon zugeschrieben). — Endlich nahm er auch als Dichter eine bedeutende Stellung ein. Er dichtete Elegien (angeblich 5000 Verse), die, wenngleich aus vereinzelt Stücken zusammengesetzt, eine fortlaufende Sammlung dargestellt haben, deren Bestandtheile durch anerkannte Titel unterschieden wurden. Am häufigsten genannt wird die patriotische Elegie Salamis; erhalten sind ziemlich viele Fragmente, theils in elegischer Form, theils in fließenden trochäischen Tetrametern und Jamben abgefaßt, größtentheils indeß nur in kürzeren Sätzen bestehend, theils politischen, theils betrachtenden, philosophischen Inhalts. Sie bewahren den geläuterten Sinn der Humanität, das feine sittliche Raß und die Fülle der Erfahrung, wie es sich in seinem ganzen Wesen zeigt. Ausg. der Bruchstücke von Bach (1825) und Bergl. poet. lyr. Graec. p. 416 ff.

Solstitium, gewöhnlich das Sommersolstitium, der längste Tag, nach dem 21. Juni, im Gegensatz zum Wintersolstitium oder dem kürzesten Tage (bruma), 23. Decbr. (nach Varro quod sol eo die sisters videbatur). Die Sonne erreicht bei ihrer nördlichen Abweichung vom Aequator einen Punkt, wo sie am entferntesten von letzterem absteht und gleichsam still zu stehen scheint und dann wieder zurückkehrt, um zum Wintersolstitium zu gelangen. Und diesen Punkt des scheinbaren Stillstandes bezeichnet das Wort.

Solüs, *Σολοῦς*, Soluntum, feste Stadt an der Nordküste Siciliens, in der Mitte zwischen Panormos und Thermai, mit gutem Hafen, eine Meile östlich von der Mündung des Cleutheros; j. Ruinen Solanto. *Thuc.* 6, 2. *Cic. Verr.* 3, 43.

Solygola, *Σολύγεια*, Ort auf dem Hügel Soligeios, im Gebiete von Korinth, südlich von Kenchreat, 60 Stadien von Korinth, beim heutigen Galataki. *Thuc.* 4, 42 f.

Solymol s. Lykia.

Somnium s. Oneiros.

Somnus s. Hypnos.

Sonnenschirm s. *Σκιάδειον*.

Sontius, i. Songo, Fluß in Venetia, entsprang auf den carnischen Alpen und mündete östlich von Aquileja in den tergestinischen Meerbusen.

Sopatros, *Σοπατρος*, Sopater, 1) ein italiischer Phylalograph, d. h. Verfasser dramatischer Poesien, lebte unter Alexander d. Gr. und Ptolemaios Philadelphos. Von seinen Dramen haben sich noch einige Titel und sein stilisirte Fragmente erhalten, aus denen sich aber bei der sonstigen Unbekanntschaft mit der ganzen Gattung nichts ersehen läßt, als daß der iambische Trimeter darin vorherrschend war. — 2) aus Apameia in Syrien, ein Philosoph im 4. Jahrhundert n. C., Schüler des Jamblichos, von Konstantin als

Anhänger des Heidenthums hingerichtet. — 3) ein Rhetor aus Apameia oder Alexandria im 6. Jahrhundert n. C., welcher in Athen lehrte. Von seinen Schriften haben sich noch Scholien zu den *οράσεις* des Hermogenes erhalten. — 4) ebenfalls aus Apameia, Rhetor im 6. Jahrhundert n. C., von dem sich einige Schriften erhalten haben (abgedruckt bei Walz, *Rhet. Graec.*, Bd. 4, 5 und 8).

Sophalnōtos, *Σοφάλευτος*, Verfasser einer *Κύρου ἀνάβασις*, vielleicht identisch mit S. aus Stymphalos, welcher dem jüngern Kyrus 1000 schwerbewaffnete zuführte und den von Xenophon beschriebenen Zug nach Asien mitmachte; oft von Xenophon erwähnt (*An.* 1, 1, 11. 2, 33. 2, 5, 37 u. ö.).

Sophēns, *Σοφηνή*, Landschaft in Großarmenien, durch den Euphrat von Kleinarmenien und der Landschaft Melitene getrennt, mit der Stadt Arsamosata, an dem über den Taurus führenden Paß. *Strab.* 11, 521 f. 527 f. 532. *Plut. Lucull.* 24.

Sophilos, *Σόφιλος*, 1) aus Sikyon oder Theben, Dichter der mittlern att. Komödie, um 340 v. C. Einige seiner Stücke nennen Suidas und Athenaios. — 2) Vater des Rhetors Antiphon. — 3) Vater des Tragikers Sophokles, richtiger Sophillos (*Σόφιλλος*).

Σοφιστάι, Sophisten, zunächst gleichbedeutend mit σοφοί, bezeichnete zur Zeit des Sokrates ausschließlich jene Klasse von Philosophen, welche den Unterricht in der Philosophie nicht als Liebhaberei und Sache der freien Mittheilung behandelten, sondern, von Ort zu Ort umherziehend, für Geld und Bezahlung erteilten. Der gemeinsame Charakter der Sophisten, welchen die alten mit einer gewissen Einseitigkeit meist in eine Scheinweisheit oder in den Gelderwerb durch Scheinweisheit zu setzen pflegten, bestand darin, daß sie die philosophische Forschung, vorher auf Forschung der Wahrheit als solche gerichtet, in den Dienst des praktischen Lebens, der allgemeinen Bildung und Aufklärung zogen. Sie wollten Lehrer der Tugend, vor allen Dingen der politischen Tüchtigkeit und Redekunst sein. So durchzogen sie die griechischen Städte, deren Jugend sich um sie drängte, und deren vorzüglichere Geister (z. B. Perikles, Sokrates, Euripides) ihren Umgang nicht verschmähten. Sie fanden aber bei den Freunden und Vertretern der ältern Sitte und Bildungsart (Aristophanes) vielfachen Widerspruch, noch mehr aber Widerstand durch Sokrates und seine Schule. Ihr Auftreten fällt in die perikleische Zeit, in jene Zeit des geistigen und politischen Umschwungs, durch welchen Athen von der strengern alten Sitte und Denkungsart zu jener Freiheit und Weichfertigkeit überging, welche die Jahre des peloponnesischen Krieges charakterisiren. Als der erste Sophist wird Protagoras von Abdera genannt; neben ihm ist der bedeutendste der Leontiner Gorgias. Zeitgenossen dieser beiden sind Hippias aus Elis und Prodikos aus Keos. Einer zweiten Generation gehören an: Euthydemos, Dionysodoros (von Platon als scurrile Klopffechter aufgeführt), Polos, der Schüler des Gorgias, Trazymachos und einige andere. — Die Sophisten beschäftigten sich nicht mit theoretischen Wissenschaften als solchen, sondern beunphten ihre Kenntniß nur als Stoff zu Schaureben und als allgemeines Bildungsmittel

und stützten sich dabei auf eine skeptische Ansicht vom Wissen überhaupt. Mit der Befestigung einer objectiven Wahrheit war auch eine Geringschätzung der sittlichen Gesetze und des Götterglaubens verbunden, und es handelte sich bei ihnen nicht sowohl um Deut- als um Redebildung. So wurden die Sophisten von selbst Lehrer der Rhetorik, und viele von ihnen widmeten sich auch ausschließlich diesem Berufe, wobei sie ihr Ziel durch Mittheilung rhetorischer Kunstgriffe zu erreichen suchten und gewöhnlich ihren höchsten Triumph darin fanden, für und wider jeden beliebigen Gegenstand sprechen zu können. Je mehr aber die Sophistik diese Richtung verfolgte, um so mehr wurde ihr Wesen gehaltlos, eitel und gewinnsüchtig; und nachdem die Sophisten der ersten Generation, Protagoras, Gorgias u. a., bei aller Einseitigkeit und dem gefährlichen ihrer Grundsätze, doch um die Bildung und Sprache des griechischen Volkes sich unleugbare Verdienste erworben und weithin anregend gewirkt hatten, so bieten schon ihre nächsten Nachfolger das Bild eines tiefen wissenschaftlichen und moralischen Verfalls dar. Die erhaltenen Declamationen und Fragmente der Sophisten sind abgedruckt in den Sammlungen der attischen Redner, die philosophischen Fragmente bei Mullach, *fragm. philos. Graec.* II, p. 180 ff.

Sophokles, *Σοφοκλῆς*, 1) der Tragiker, ein Athener, geb. in dem Gau Kolonos, wahrscheinlich 497 (nicht erst 495) v. C. Sein Vater hieß Sophilos oder richtiger Sophillos, war Besitzer einer Waffenfabrik, die er durch Sklaven betreiben ließ, und dabei wohlhabend und begütert. Dem Sohne gab er eine sorgfältige Erziehung in der Musik — Lampros, ein berühmter Meister, war darin sein Lehrer — und in den gymnastischen Künsten. In seinem 17. Jahre soll S. unter den athenischen Jünglingen gewesen sein, welche den Siegesreigen und den Festgefang nach der gewonnenen Seeschlacht auf der Insel Salamis aufführten (während Aischylos unter den kämpfenden Männern sich befand und Euripides am Tage der Schlacht geboren wurde; in Wahrheit freilich scheint Euripides schon 485 geboren zu sein). Von S.'s Lebensumständen und von seiner weitern Ausbildung ist uns von jetzt an bis zu seinem Auftreten als Tragiker nichts überliefert. Die kurze Notiz eines spätern Lebensbeschreibers, welche sagt, er habe von Aischylos die Tragödie gelernt, hat wol keinen andern Sinn, als daß S. zu seinem Vorgänger im Verhältnisse eines Schülers gestanden, da jener ihm ohne Zweifel die Wege gebahnt und die Kunstmittel zu einem vollkommenen Drama überliefert hatte. Gegen diesen seinen Vorgänger soll S. im 28. Jahre mit seiner ersten Aufführung oder Didaskalia in die Schranken getreten sein und unter denkwürdigen Umständen seinen ersten Sieg davon getragen haben; Aischylos soll, unwillig über seine Niederlage und Zurücksetzung, nach Sicilien gegangen sein (*Plut. Cim.* 8). Zu dieser Didaskalia soll der Triptolemos, eine verlorene Tragödie, gehört haben. Allein die ganze Erzählung leidet an derartigen chronologischen Verfloßen und solcher innern Unwahrscheinlichkeit, daß ihr wahrscheinlich kein historischer Werth beizumessen ist. S. fand ohne Zweifel bei seinen Mitbürgern in großem

Ansehen und hoher Gunst; seine Poesie galt sicher als der reinste und lauterste Ausdruck der attischen Bildung. Dafür spricht auch der Umstand, daß er in seinem 54. Lebensjahre (Ol. 84, 3), angeblich nach Aufführung seiner Antigone, zugleich mit Perikles als Strateg für das nächste Jahr gegen die Samier gewählt wurde und einige Jahre später das Amt eines vorstehenden der *Ἐλληνοταύται*, d. h. der Verwalter des Bundeschages, bekleidete (nach andern bereits vor der Samischen Strategie). Auch über die späteren Lebensjahre fehlt es uns an Nachrichten; nur ein Zug aus seinem häuslichen Leben ist überliefert. Den lebenslustigen S. habe die Liebe zur *Petaire Theoris* gefesselt. Ihr Sohn Ariston war der Vater eines jüngern Sophokles, der sich mit seinen eigenen und später durch Aufführung der Dramen unseres Sophokles Ruhm erwarb. Unser Dichter soll diesem größere Gunst als seinem rechtmäßigen Sohne, dem weniger geschätzten Dichter Tophon, zugewendet haben und darum mit Tophon in einen Proceß gerathen sein, den dieser wegen privatrechtlicher Ansprüche vor die *Phratoren* brachte. Die Anklage lautete auf Geisteschwäche, auf Unfähigkeit zu eigener Verwaltung des Hauswesens und auf Herausgabe des Vermögens. S. habe aber den Richtern seinen *Nipus* auf *Kolonos* oder das auf Athen bezügliche Choralied daraus vorgelesen und dadurch nicht bloß seine vollständige Freisprechung von der Anklage, sondern obendrein noch eine Ehrenbezeugung von Seiten der Richter erlangt. Obwol mehrere Schriftsteller, darunter auch *Cicero* (*Cat. mai.* 7), die Sache erzählen, so ist doch an der Wahrheit derselben zu zweifeln und das ganze vielmehr als der lustige Einfall eines Komikers zu betrachten, der in diesem auf die Bühne gebrachten Proceße den kalten und langweiligen Tophon foppen wollte. S. starb kurz vor dem Ende des peloponnesischen Krieges Ol. 93, 3. im Jahre 406 oder Anfang 405 v. U., bald nach dem Tode des Euripides, 91 Jahre alt. Ueber seine Todesart gibt es verschiedene Angaben. Er soll nach der einen vor Freude über einen tragischen Sieg (sehr unwahrscheinlich), nach einer andern beim Vorlesen der *Antigone*, endlich auch an einer Weinbeere gestorben sein. Die Athener widmeten dem Tragiker nach seinem Tode einen heroischen Kultus. Sie errichteten ihm als *Heros* unter dem Namen *Dezion*, weil er den Gott *Akklipios* zu sich in sein Haus aufgenommen hatte, ein Heiligthum und beschloßen, ihm ein jährliches Opfer darzubringen. Eine schöne Mythe, welche freilich gegen die Zeitrechnung verstößt, hat sich später über seine Bestattung verbreitet. Auf seinem Grabe stand eine Sirene oder eine Schwalbe, Sinnbilder des Rauers der Poesie; und sein Sohn Tophon soll ihm eine Statue gesetzt haben. Später bewirkte der Redner *Phylargos*, daß die Bilder der drei Tragiker, des *Aischylos*, S. und Euripides, auf Staatskosten im Theater zu Athen aufgestellt, und von ihren hinterlassenen Tragödien sorgfältige Abschriften öffentlich aufbewahrt wurden. Noch sind zwei Büsten von S., sowie eine vortreffliche Marmorstatue (vielleicht eine Copie jener im Theater zu Athen aufgestellten [s. die Abbildung]) vorhanden; Sinngebilde auf ihn stehen in der Anthologie. — S. gilt allgemein, sowohl im Alterthum als auch

in der neuern Zeit, als Vollender der attischen Tragödie. Die Urtheile der alten über ihn drücken die größte Bewunderung und Verehrung aus; dafür spricht auch die mehrfach überlieferte Nachricht, daß er mit seinen Tragödien oft (zwanzigmal, nach andern vierundzwanzigmal) den ersten Preis davon getragen, oft auch den zweiten, nie-



45. d. 1. 10.

malß aber den dritten erhalten habe. Der Dichter steht in seinen Dichtungen ganz auf dem plastischen Standpunkte seiner Zeitgenossen, welche sowohl in bildnerischer als in staatsmännischer Kunst von der schroffen, aber durch Alterthümlichkeit geheiligten Symmetrie und massenhaften Breite zur abgerundeten Eleganz, zur schönen Gruppierung und gefälligen Würde übergangen. Die Kunst und

der Fortschritt des S. besteht im Vergleich mit Aischylos hauptsächlich in einer organischen Entfaltung der dramatischen Handlung, und zwar dergestalt, daß dabei die innern Motive der handelnden Personen deutlich und bestimmt hervortreten. Dadurch ist ihm die Charakteristik von Individuen gelungen. Statt der epischen Anlage des Aischylos trat bei ihm ein strenger dramatischer Plan ein; die Thatkräfte und geistigen Triebfedern greifen mehr in einander, die handelnden Personen spielen rascher zusammen und bewegen sich nach einem bestimmten Ziele hin, während Aischylos von der epischen Weise und von der alterthümlichen Charakteristik nicht abging, und das innere der geistigen Welt in ihren Willenskräften, Widersprüchen und in den Reibungen der Charaktere hervorzuheben ihm nicht Bedürfnis war. Diesem neuen, mehr dramatischen Princip des S. kam natürlich die Einführung eines dritten Schauspielers, welche von ihm ausgegangen war, sehr zu statten, ja war vielleicht aus der Wahrnehmung und Erkenntnis der neuen, vor ihm unbekannteren Bahn hervorgegangen, s. Tragoedia. Durch Anwendung dieses dritten Schauspielers ist S. in der Charakterzeichnung viel reicher und darstellender geworden, als Aischylos es war. Wir finden bei ihm scharf ausgeprägte Individualitäten, die er durch wolberechnete Gegensätze noch zu heben weiß. Personen, wie Chrysothemis neben Elektra, Irmene neben Antigone, welche die Stärke der Hauptperson durch den Gegensatz einer sanftern Weiblichkeit heben, konnten in der That erst nach Einführung eines Tritagonisten hervortreten. S's Charaktere stimmen im allgemeinen mit den aischyleischen in dem gemeinsamen Begriffe der Idealität überein, während Euripides bekanntlich darin von ihnen abweicht; allein seine Charaktere haben noch einen individuellen, aus vielseitiger Erfahrung geschöpften Gehalt, und wenn sie auch bei ihm noch immer Symbole von Tugendbegriffen, ohne subjectiv Vertiefung, bleiben, so beleben sie doch mannigfaltige, ins feine gemalte Büge, und die Gegensätze, welche sie aus sich erzeugen und gegen einander lehren, erfüllen sie mit Mut und aller Schärfe der Persönlichkeit. Auch die Handlung in seinen Tragödien ist nicht nur überhaupt künstlerischer ausgesponnen, und die Katastrophe sorgfältiger vorbereitet als in irgend einer Tragödie des Aischylos; er weiß auch den schrecklichen Ausgang durch eine längere Vorbereitung und mannigfaltige Peripetien erträglicher zu machen. Den Chor hat S. von der dramatischen Masse völlig ausgeschieden und ihn, von den Gegensätzen der Handlung unberührt, in eine möglichst unparteiische Mitte gestellt, so daß er als ein abstractes Bild der Gemeinde und des im Volke vorhandenen sittlichen Bewußtseins dasteht, welches mitten durch alle Widersprüche hindurch sein Gleichgewicht erhält. Seiner Sprache und Rede gab S. Anmuth und Feinheit, indem er vor allen Dingen die Schwere und die damit verbundene Dunkelheit der aischyleischen Diction vermied und die innere Beziehung der Gedanken zu einander, ihre Abhängigkeitsverhältnisse schärfer aufsaßte und durch die syntactischen Verbindungen bezeichnete. Ueber eine Aenderung und Abänderung der bisherigen Aufführungsweise, welche ihm Suidas beilegt,

und wornach er einführte *δραμα κρός δραμα ἀγωνίζεσθαι, ἀλλὰ μὴ τετραλογία*, s. Tetralogia. — S. war einer der fruchtbarsten Tragiker. Nach glaubhaften Berichten hatte er 123 oder gar 130 Stücke hinterlassen; sicher bekannt nach ihren Titeln sind uns mindestens 70—72 Tragödien und daneben etwa 18 Satyrspiele. Außer diesen Dramen werden noch einige kleinere Gedichte, Paiane (von dem Paian auf Asklepios ist neuerdings ein Bruchstück auf einer Inschrift zu Athen aufgefunden worden) und eine EpiGRAMM in Prosa über den Chor, gegen Thespis und Choirilos gerichtet, angeführt. Es sind uns aber im ganzen nur sieben vollständige Tragödien (*Ἀντιγόνη, Οἰδίπους τρώωνος, Ἠλέκτρα, Τροίηναί, Αἴας, Φιλοκτήτης* und *Οἰδίπους ἐπὶ Κολωνῶ*) und von den übrigen eine ziemliche Anzahl Fragmente (am besten bei Raud, trag. Graec. fragm. p. 103 ff.) erhalten. Die Stoffe zu seinen Tragödien nahm er meist aus dem epischen Kyklos, den argivischen Mythen, der Heroensage, insbesondere der Argonautenfabel, bisweilen hat er auch aus patriotischer Neigung den attischen Sagenkreis benützt. Nur von zwei Stücken ist uns die Aufführungszeit näher bekannt: Antigone, Ol. 84, 3. od. 442 v. C., und Philoktetes, Ol. 92, 3. oder 410 v. C. auf die Bühne gebracht. Die beste, wenn auch vielfach verderbte, Handschrift des Dichters ist eine Florentiner, Laurentianus A, aus dem 10. oder 11. Jahrhundert. — Ausgg. von Brund (1786; 1786—89; 1788), Erfurdt (vollendet von Heller und Döderlein, 1802—1825), Erfurdt und G. Hermann (7 Bdd. 1809 ff., zum Theil in 3. Aufl. vorliegend), Einsley (1826; Leipziger Abdruck 1827), Wunder (zuerst 1831 ff., 7 Bändchen, in 3., 4. und 5. Aufl. erschienen), Neue (1831), Schneidewin (neu bearbeitet von Raud, zuerst 1851 ff., 7 Bändchen, theilweise bereits in 8. Aufl.), Dindorf (erklärende Ausg., 3. Aufl. London 1860; kritische Ausgabe Leipzig 1867), G. Wolff (1868 ff., bis jetzt 4 Bändchen, in 3. oder 2. Aufl.). Letztausgg. von Matthäi (1826), Wunder (1825), Dindorf (5. Aufl. 1879), Bergf (1858), Raud (1867) u. a. Ausgew. Trag. von Beckler (1874 ff., bis j. 5 Bdd.). — Ausgg. der Antigone von Weg (1829—31), Bösch (1843), A. Jacob (1849), Meineke (1861), M. Seyffert (1865), Mor. Schmidt (1880); des Oidipus Tyrannos von van Herwerden (1867), Ritter (1870), Mor. Schmidt (1871); der Elektra von D. Jahn (2. Aufl. 1872), Blaydes (1873); der Trachinierinnen von Apis (1833), Blaydes (1872), Subloff (1879); des Aias von Lobed (3. Aufl. 1866, berühmte Ausgabe), Seyffert (1866), Blaydes (1875); des Philoktetes von Buttmann (1822), Matthäi (1822), Seyffert (1867), Blaydes (1872), Cavallin (1875); des Oidipus in Kolonos von Reifig (1820) und Meineke (1863). Deutsche Uebersetzungen von Solger (3. Aufl. 1837), Thudicum (3. Aufl. 1875), Donner (9. Aufl. 1880), Jordan (1862), Stäger, Rintwiz, Biehoff, Schöll, Bruch (1879) u. a. Treffliches lexicon Sophocleum von Elendt (2. Aufl. von Genthe, 1872); außerdem W. Dindorf, lex. Sophocleum (1870) und Ebeling, griech.-deutsches Wörterbuch zu S. (1869). — 2) athenischer Feldherr, im Jahre 425 v. C. mit Eurymedon Anführer der athenischen Flotte, half in Korkyra den Sieg der demokratischen Partei voll-

enden (*Thuc.* 4, 3, 46), später des Landes verwiesen (daf. 4, 66). *Diod. Sic.* 12, 64.

Sophonibe f. Masinissa und Syphax.

Sophon, *Σάφρων*, ein Mimograph aus Syrakus, Sohn des Agatholles und ein Zeitgenosse des Euripides. Lieber seine Mimen f. Mimos.

Σαφρονιστάι, Aufseher der Jünglinge in den Gymnasien zu Athen, zehn der Zahl nach, welche jährlich durch Cheirotomie gewählt und mit einer Drachme täglich besoldet wurden.

Sopor, der personificirte Schlummer (vgl. *Hypnos*), Bruder des Todes (consanguineus Leti *Verg. A.* 6, 278), führt bei Statius (*Theb.* 2, 59) die Kasse der Nacht.

Sōra, ἡ *Σόρα*, Stadt der Volster in Latium am Viris, nördlich von Arpinum, mit sehr fester Citadelle. Bei dem jetzigen Sora finden sich noch Reste starker Mauern. Da sie sich mit den Samniten verbündet, wurde sie von den Römern erobert und colonisirt. Als dann die Bewohner die römischen Colonisten getödtet hatten (*Liv.* 7, 28, 9, 23, 10, 1), wurden neue hingeschickt. *Strab.* 5, 238.

Soracte, i. Monte di St. Oreste, Berg in Etrurien, östlich in der Nähe des Tiberis und 5 Mill. nördlich von Rom. Auf seiner ost mit Schnee bedeckten Spitze (*Hor. od.* 1, 9, 1 f.) stand ein berühmter Tempel des Apollon, dem der ganze Berg geheiligt war, und dem daselbst Feste feltamer Art gefeiert wurden. *Verg. A.* 11, 786.

Sorānus, 1) auch Deus Soranus, von der Stadt Sora oder vom Soracte statt Soracinus, gewöhnlich mit Apollon identificirt. *Verg. A.* 11, 786. Seine Priester, Hirpi Sorani genannt, gingen, die Opferergeweihe in den Händen, im Vertrauen auf des Gottes Schutz mit bloßen Füßen über glühende Kohlen. Ursprünglich war dieser Gott der Unterweltsgott Dis; er wurde aber mit Apollon identificirt, weil beide Gottheiten Seuchen schiden und abwenden. — 2) f. Baraa Soranus.

Sordios, ein durch den Fluss Sorbus gebildeter See im naronensischen Gallien, am Fuße der Pyrenäen, wahrscheinlich der auch von Strabon (6, 182) ange deutete See in der Nähe des Flusses Ruscino, der mit einer 2—5 Fuß dicken Schlamm- und Erdruste bedeckt war, so daß man Fische aus ihm herausgraben konnte. *Liv.* 42, 2. Der heutige Gang de Venete soll dieselbe Erscheinung zeigen.

Sordidati, die mit einem Trauergewand bekleideten, sowohl bei Privattrauer, als bei öffentlichen Anklagen, wo der angeklagte in Begleitung seiner angehörigen sordida veste erschien, um das Mitleid der Richter zu erregen, f. Reus.

Soron, *Σόρων*, ein im nördlichen Arabien in der Nähe von Kleitor gelegener, an Schweinen, Bären und Schildkröten reicher Wald. *Paus.* 8, 23, 8.

Sortes f. Divinatio, 14.

Sostias, *Σωσίας*, aus Syrakus, Anführer griechischer Riethstruppen, welche mit Kyros dem jüngeren nach Oberasien zogen. *Xen. An.* 1, 2, 19.

Sosibios, *Σωσίβιος*, Lehrer des Britannicus, des Sohnes des Claudius, wurde (47 n. C.) von Messalina zu einer Aufsehung des Claudius gegen einen angesehenen Römer benutzt, bald aber, im J. 50, auf Betrieb der Agrippina getödtet. *Tac. ann.* 11, 1. *Dio Cass.* 60, 32.

Sostigōnes, *Σωσιγένης*, aus Aegypten, Commentator von Aristoteles' Schrift über den Himmel, von Julius Cäsar bei der Verbesserung des Kalenders zugezogen, schrieb *περὶ ὄψεως* und *περὶ τῶν ἀνελεγκτουσῶν*. *Dio Cass.* 43, 26.

Sosii, 1) C. Sof., im J. 49 v. C. Prätor, kämpfte im Jahre 88 in Judäa, wo er den Antigonos hinrichten ließ, und eroberte Jerusalem. Später ging er im Bürgerkriege zu Antonius über, erlitt eine Niederlage zur See, rettete sich aus der Niederlage bei Actium und erhielt darnach von Octavian Verzeihung. *Dio Cass.* 49, 22. *Plut. Anton.* 34, 65. *Vell. Pat.* 2, 85. — 2) Soffia Galba, Freundin der Agrippina, wurde nach dem Tode des C. Silius, ihres Gemahls, an dessen expressions sie Antheil genommen, in die Verbannung geschickt. *Tac. ann.* 4, 20. — 3) C. Sof. Senecio, Consul 107 n. C. unter Trajan, war dem jüngern Plinius befreundet und begünstigte den Plutarch, welcher ihm zum Danke mehrere seiner Biographien dedicirte. *Plin. ep.* 1, 13, 4, 4. — 4) D. Sof. Falco, trachtete nach dem Tode des Commodus (193 n. C.) nach der Herrschaft gegen Pertinax, der ihm dabei das Leben rettete. *Capit. Pert.* 10. — 5) Außerdem werden *Hor. ep.* 1, 20, 2 und a. p. 345 Sosii als Buchhändler erwähnt; vgl. Bächer wesen, 5.

Sosikrates, *Σωσικράτης*, 1) ein Dichter der neuern attischen Komödie, von dem 2 Titel bekannt sind. — 2) aus Rhodos, etwa im 1. Jahrhundert n. C., schrieb *diadoxal* der Philosophenschulen, vielfach von Diogenes aus Laërte benutzt; ferner eine Geschichte der römischen Bürgerkriege. — 3) ein Redner aus unbekannter Zeit, von welchem noch einige Fragmente erhalten sind. — 4) f. Sokrates, 2.

Sosillos, *Σώσιλος*, aus Lakadaimon, Lehrer, Begleiter und Geschichtsschreiber des Hannibal, dessen Thaten er in 7 Büchern, aber, wie Polybios meint, weder unparteiisch noch würdig beschrieb. *Nep. Hann.* 13. *Pol.* 3, 20.

Sosipätros, *Σωσιπάτρος*, Sosipater, ein Dichter der mittleren und neuern attischen Komödie. Ein großes Fragment seiner Komödie *Καταπερδόμενος* ist noch übrig (abgedruckt bei Meineke, com. Graec. fragm. IV, p. 482 ff.; II, p. 1126 ff. d. Klein. Ausg.).

Sosiphānos, *Σωσιφάνης*, aus Syrakus, Tragiker, der alexandrinischen Pleias angehörig, lebte nach Suidas unter Philipp oder Alexander von Makedonien. Er soll 73 Stücke aufgeführt und 7 Siege gewonnen haben. Fragmente sind noch erhalten, gesammelt von Raude, *trag. Graec. fragm.* p. 638.

Sosistrātos, *Σωσιστράτος*, 1) aus Enboia, Anhänger des makedonischen Königs Philipp. *Demosth. de cor.* p. 324. — 2) aus Syrakus, Gegner des Agatholles, Haupt der Oligarchen nach dem Tode des Timoleon, lebte seit seiner Verbannung in Agrigent. *Diod. Sic.* 19, 70. — 3) Tyrann von Agrigent, der, als er auch den Thoinon (vgl. Hiketas) aus Syrakus verdrängen wollte, die Einmischung der Karthager veranlagte. Wegen diese wurde Pyrrhos zu Hülfe gerufen, der den Thoinon als Verräther hinrichten ließ, während S. sich durch die Flucht rettete. *Plut. Pyrrh.* 23.

Sosithēos, *Σωσιθέος*, Tragiker, zur alexandri-

nischen Pleias gehörig, stammte aus Alexandria in Troas, kam nach Athen und auch nach Alexandria in Aegypten, wo er als Antagonist des Tragikers Homeros auftrat. Seine Hütte fällt um 280 v. E. Seine Grabchrift von Dioskorides steht in der Anthologie, wo er als Wiederhersteller des Satyrspiels gepriesen wird. Aus einem Satyrspiel *Σάτυρος ἢ Αὐτίστου*, ist ein längeres Fragment erhalten. Vgl. Raud, trag. Graec. fragm. p. 639 f.

Sosos s. Malor, 9.

Sospita s. Soter.

Sosthenes, *Σωσθένης*, ein vornehmer Katebonier, zwang im Jahre 280 v. E. den schwachen König Antigonos Gonatas abzutreten, vertrieb die räuberischen Gallier aus dem Lande und trat, da er den Königstitel zurückwies, als Feldherr an die Spitze der Regierung. Im J. 279 jedoch fiel er bei einem abermaligen Einfälle der Gallier unter Brennus. *Iust.* 24, 6 f.

Σώστρα = *Μήνυτρα*, s. d.

Sostratos, *Σωστράτος*, 1) ein Seeräuber, welcher sich der den Athenern gehörigen Insel Salones bemächtigte, aber von Philipp von Makedonien wieder vertrieben wurde. — 2) Sohn des Amyntas von Stymphala, mit Hermolaos gegen Alexander d. Gr. verschworen. — 3) Ferner kommen unter diesem Namen eine Anzahl Schriften vor, ohne daß man über die Persönlichkeit ihrer Verfasser im klaren ist. Die bedeutendsten dieser Schriften sind: *περὶ ζώων* oder *περὶ φύσεως ζώων*, *περὶ ἀρτων*, *περὶ βλητῶν ἢ δακτύλων*, *μυθικῆς λόγοις συναγωγῆς*, *κνυηγετικά*, *Τυρρητικά*, *περὶ ποταμῶν*, *Θρακικά*.

Sotades, *Σωτάδης*, 1) aus Athen, Dichter der mittleren Komödie. Bekannt sind von ihm noch die Titel von 2 Stücken. — 2) aus Maroneia in Thrakien, der erste und hauptsächlichste Dichter, welcher obscene Gegenstände behandelte. Diese Gattung von Gedichten (*λόγος κιναιδολόγος*) hieß nach ihm die iotadische. Der Stoff war meist mythologisch, die Behandlung sinnlich berr, auf mündlichen Vortrag berechnet, der Rhythmos — besonders Ionici a minore — absichtlich lahm und ohne Würde. Er lebte unter Ptolemaios Philadelphos und soll von diesem wegen des Spottes auf dessen Ehe mit seiner Schwester Arsinoë zur Strafe in einer bleiernen Kiste ins Meer versenkt worden sein. *Athen.* 14, 620 f.

Soter, *Σωτήρ*, *Σωτήρης*, der Erretter, Beschützer, Servator, Beinamen aller Land und Stadt schützenden, sowie das Leben und die Gesundheit der einzelnen erhaltenden und fördernden Götter, wie des Zeus, dem als solchem nach dem Mahle der erste Becher geweiht war, des Poseidon, als Retters in Sturmesnoth, ebenso der Dioskuren, des Dionysos als *λατρός*, des Asklepios, des Herakles, des Apollon u. a. — *Σώπειρα*, Sospita, war ebenso Beinamen mehrerer Göttinnen, wie der Artemis (s. d.), Hera (s. d.), Persephone, Hekate, Athene. — *Σωτήρια* hießen die dem Zeus *Σωτήρ* dargebrachten Opfer, dann die Dankopfer überhaupt, welche für die Errettung eines Feldherrn und seines Heeres, für Errettung eines Vaters oder eines andern Familiengliedes aus Krankheit dargebracht wurden.

Sotyon, *Σωτίων*, 1) peripatetischer Philosoph im 1. Jahrhundert n. E., aus Alexandria, Leh-

rer des Seneca und Verfasser eines Sammelwerks (*κέρως Ἀμαλθείας*), worin wahrscheinlich fabelhafte Nachrichten über Indien standen. — 2) ein anderer Philosoph aus Alexandria, im 2. Jahrh. n. E., Verfasser einer viel gebrauchten und in einen Auszug gebrachten Schrift *διαδοχὰν (τῶν φιλοσόφων)*. Noch wird von ihm erwähnt eine zweite Schrift *Διόκλειοι ἔλεγχοι* und eine dritte *περὶ τῶν Τύμωνος ἄλλων*.

Sotikates (Sont.), *Σωτικάται*, Völkerschaft im aquitanischen Gallien, in der Nähe der Bocates und Tarusates, an der Grenze von S. Narbonensis, treffliche Reiter und Bergleute. *Caes. b. g.* 3, 20 f.

Spalatum, Flecken in Dalmatien auf einer Landzunge, in der Nähe von Salona; s. Spalatro. Nicht weit davon befand sich eine prächtige Villa des Diocletian, in der dieser Kaiser als Privatmann den Rest seiner Tage verlebte, und von der sich bedeutende Ueberreste erhalten haben. *Entr.* 9, 27, 6.

Sparta, 1) Topographie, s. Lakonika. — 2) Geschichte. In der Landschaft Lakonien wohnten ursprünglich Leleger, dann kamen Achäer aus einem den Perseiden verwandten Herrscherhause, an dessen Stelle später die Pelopiden traten. Bei der Eroberung des Peloponnes durch die Dorier fiel Lakonien, die unfruchtbare und unbedeutendste Landschaft, durch Betrug beim Loosen den unmündigen Söhnen des Aristodemos, Eurysthenes und Prokles, zu, deren Nachkommen die neben einander regierenden Königsfamilien der Agiaden (nach Agis, dem Sohne des Eurysthenes) und Eurypontiden (nach Euryppon, dem Enkel des Prokles) genannt wurden. Hauptstadt wurde bald Sparta, in der Nähe des alten Amyklai, welches, wie die übrigen Achäerstädte, seine politischen Rechte verlor. Neben den herrschenden Dorern und Spartiaten bestand die Bevölkerung des Landes aus den im Besitz persönlicher Freiheit und Grundeigentums, aber ohne politische Rechte verbliebenen Achäern, *πελοπονιοι*, und den mit Verlust ihrer Feldmark bestraften und zu Leibeigenen gemachten Heloten. Lange Zeit ragte Sparta keineswegs unter den dorischen Staaten hervor. Nach außen lag es im Kampfe mit den benachbarten argivischen und artabischen Städten, und im innern entbraunte immer von neuem der Haber der dorischen Aristokratie mit dem Königthum. Erst mit und nach Agurgos trat ein Aufschwung ein. Wie seine Gesetze auf den natürlichen Voraussetzungen des Stammcharakters beruhten, so ward Sparta von nun an die hauptsächlichste Vertreterin des Dorismus, als dessen bessere Grundzüge besonders hervortreten: die innere Tiefe, aus der die kräftige That hervorbricht, das ruhige Beharren bei festen Formen, der Sinn für überlieferte Recht und Sitte. Der neuerwachte Geist äußerte sich zunächst in gänzlicher Bezwingung aller Reste achaischer Einwohner durch die Könige Charilaos, Kleklos, Alkamenes, dann im Kampfe gegen das Bruderland Messenien, welcher, wie es scheint, ursprünglich hervorging aus einem Streit um das dentheliatische Grenzland. Nach zwei Kriegen (743 — 723 und 685 — 668 v. E.) gelang die gänzliche Unterwerfung des Landes, worauf die alten Bewohner ihres Grundbesitzes beraubt und in den Helotenstand

verfezt wurden. Daß auch im innern während dieser Zeit keine Ruhe herrschte, zeigt der gewaltsame Tod des Königs Polydoros, die Ausbildung des Ephorats als Schranke der königlichen Macht und die Ausfendung der Parthenier (wahrscheinlich ein halbbarbarisches Mißgeschlecht), welche unter Phalanthos Larent 707 v. E. gründeten. Als aber Sparta nach schweren Kämpfen die Arkadier besiegt und namentlich Tegea bald nach 660 v. E. zur Anerkennung der Priorität und durch einen Vertrag, der auf einer am Alpheios aufgestellten Säule aufbewahrt war, zum ehrenvollen Waffenbunde genöthigt hatte, da galt es auch in den Augen auswärtiger Völker für den ersten Staat Griechenlands, *Ελλάδος προστάντης* (Hdt. 1, 66. 69). Dieses Uebergewicht bewährten die Spartaner besonders bei ihren Vermählungen zum Sturze der Tyrannen, welche sich seit dem 7. Jahrhundert v. E. fast in allen griechischen Staaten erhoben. Hdt. 6, 92. Thuc. 1, 18. Sie halfen die Kypseliden in Korinth und die Peisistratiden in Athen vertreiben, befreiten Siphon, Rhodis und mehrere Inseln des aigaiischen Meeres von ihren Zwingherren und traten dem mächtigen Polykrates von Samos entgegen; in den einzelnen Staaten erwarben sie sich dadurch eine Partei dankbarer und angelegener Anhänger. Am längsten wetteiferte Argos um den Vorrang mit Sparta. Als aber die Spartaner um 660 v. E. die lange bestrittene Grenzlandschaft Kynuria mit der Stadt Thyrea erobert, und König Kleomenes ums Jahr 620 den Argivern eine schwere Niederlage bei Tirynth beigebracht hatte, da hielt sich Argos von allen Unternehmungen fern, bei denen Sparta die Leitung hatte. Zuerst scheinen die Spartaner mit Elis und dann mit Tegea eine Symmachie geschlossen zu haben, und nach und nach haben sie auch die übrigen peloponnesischen Staaten durch Verträge an sich gefesselt. Diese *συμμαχία* aber bestand darin, daß Sparta den Oberbefehl im Kriege führte und der Mittelpunkt für Zusammenkünfte und Beratungen war, ohne dadurch der Unabhängigkeit der einzelnen Staaten Eintrag zu thun. Denn ausdrücklich wird die Autonomie der verbündeten Staaten festgehalten (Thuc. 5, 74); auch entrichteten dieselben keinen *φόρος* an Sparta, hatten keinen ständigen Bundesrath, sondern wurden nach Bedürfniß nach Sparta berufen (*κατακαλείν*). Diese Macht über den Peloponnes auszudehnen, lag nicht in Sparta's Absicht (Hdt. 6, 108), die gemeinsame Gefahr in den Perserkriegen aber brachte sämtliche Staaten anher Argos unter Sparta's Führung. Nach Abwendung der nächsten Gefahr erkannten die Spartaner, wie wenig sie der Aufgabe, den Krieg gegen die Perser in der Ferne fortzusetzen, gewachsen wären, und nachdem Pausanias und Leotychides Unehre über den spartanischen Namen gebracht, ließen sie es zu, daß Athen 476 oder 472 v. E. die weitere Leitung des Krieges übernahm, indem sie sich auf den Peloponnes beschränkten. Doch konnte es an Eifersucht und Reibungen zwischen Sparta und Athen von nun an nicht fehlen. Nach innerem Unglück durch Erbfehen und Aufstand der Heloten und Messenier 466 v. E. kam es zum Bruche 461, und 457 erschien ein spartanisches Heer in Hellas, dem Vorgeben nach, um Doris gegen die Phokier zu

schützen, im Grunde aber, um das Vorschreiten der Athener zu hindern. Durch die Waffenstillstände von 461 und 445 wurde zwar der Streit vorläufig beigelegt; da aber Athen seine Arme immer weiter ausstreckte, so war der letzte Waffenstillstand nur halb verstrichen, als im peloponnesischen Krieg der Entscheidungskampf ausbrach, 431 v. E., welcher Athens Macht gänzlich brach und die Hegemonie wieder an Sparta brachte. Hier aber waren um diese Zeit die festen Formen der Lykurgischen Verfassung besonders durch Lykander und Epitadeus (s. d.) gebrochen; aus dem Streben der Nichtbürger nach Gleichberechtigung ging der Aufstand des Kinnadon hervor, 397 v. E., der freilich mißlang. Agesilaos suchte die in Griechenland befestigte Macht auch über Kleinasien auszudehnen und kämpfte mit Glück gegen die Perser, bis persisches Geld den korinthischen Krieg erregte, 395 v. E. Nach mehreren Unglücksfällen, besonders der Niederlage zur See bei Knidos (394), überließ Sparta, um seinen Gegnern die Früchte des Kampfes zu entreißen, im Frieden des Antalkidas dem Großkönige Kleinasien, erkannte ihn als Schiedsrichter in den griechischen Angelegenheiten an und sicherte sich dadurch, unter dem Vorgeben der Freiheit aller Staaten, die Priorität im Bunde mit Persien. Nur Theben fügte sich nicht den Bedingungen und entriß Sparta die Vortheile des schimpflichen Friedens; Athen sammelte seit dem Siege bei Naxos (376) eine neue Bundesgenossenschaft, und Sparta trat 372 die Hegemonie förmlich ab. Noch größeres Unglück erfuhr es im fortwährenden Kriege mit Theben. Die Spartaner sahen die Feinde vor der Stadt, ja sogar auf der Agora, und wenn dieselben auch bald wieder abziehen mußten, so verlegte doch Epameinondas der Stadt einen bleibenden Stoß durch die Wiederherstellung von Messenien, 369, und die Gründung von Megalopolis, und 365 mußten sie ihren verbündeten den Abschluß eines Separatfriedens mit Theben gestatten. Von nun an nahm der Verfall im innern und äußern rasch zu, die Verarmung und Ueberschuldung der Bürger machte die Gesetze zu leeren Formen. Das Bündniß mit den Phokiern, denen die Spartaner Hilfe sandten, ohne sie entschieden zu unterstützen, machte Philipp von Makedonien zu ihrem Feinde, welcher 344 im Peloponnes erschien und die Unabhängigkeit von Messenien, Argos und Arkadien feststellte, dagegen das Nichtbescheiden der Versammlung in Korinth unbeachtet ließ. Just. 9, 5. Während der Abwesenheit Alexanders suchte König Agis II., von Dareios mit Geld unterstützt, Makedonien zu stützen und Griechenland frei zu machen, wurde aber bei Megalopolis von Antipater geschlagen und getödtet, 330. Daß nach und nach auch der kriegerische Geist gewichen sein muß, zeigt die Befestigung der Stadt bei den Angriffen des Demetrios (296) und Pyrrhos (272). Agis' III. Versuch (242), nach Vernichtung der Schuldbücher das Grundeigenthum aufs neue zu vertheilen und die Zahl der Bürger, die auf 700 herabgesunken, zu vermehren, scheiterte am Eigennuß der reichen, und Kleomenes dem III. gelang solches 226 nur nach gewaltfamer Vernichtung des Ephorats. Eine schöne Blüte schien wieder für Sparta aufzugehen, Kleomenes war nahe daran, die Herrschaft über den Peloponnes zu erringen, als ein Bündniß der

Achaier mit Makedonien den Antigonos Dofon nach dem Peloponnes führte, und die Niederlage bei Sellasia, 222, und bald darauf der Tod des Kleomenes in Aegypten dem Reiche der Herakliden ein Ende machte. Antigonos ließ zwar edelmüthig den Spartanern die Unabhängigkeit; nach unbedeutenden Herrschern (Lyturgos, Heilon) erhoben sich die berühmten Tyrannen Machanidas, 211—207, und Nabis, 206—192. Beide unterlagen dem Philopoimen, welcher 192 Sparta für den achaischen Bund gewann, es aber 189 nach einer Empörung streng züchtigte und die Lyturgischen Einrichtungen durch achaische ersetzte. Die unterdrückten fanden Gehör für ihre Beschwerden bei den Römern, welche lange Zeit die gegenseitigen Reibungen begünstigten, bis sie Griechenland reif zur Unterwerfung fanden, 146 v. C. Die Spartaner behielten indeß so viel Freiheit, als ein griechischer Staat unter Roms Oberhoheit genießen konnte (s. *Ἐλευθερολαῖνες*); Lyturgische Einrichtungen erhielten sich sogar bis ins 5. Jahrhundert n. C. — 3) Verfassung. Die vielfache Uebereinstimmung der spartanischen Verfassung mit der kretischen wird durch den beiden Staaten gemeinschaftlichen dorischen Ursprung und Charakter und aus dem Umstande erklärt, daß die wichtigsten Städte Kreta's Colonien Sparta's waren, so daß es nicht sehr wesentlich ist, zu untersuchen, wie viel Wahrscheinlichkeit die Sage hat, daß Lyturgos einen Theil seiner Gesetze (*ἄγραυ*) aus Kreta geholt habe. Neuerdings hat man sogar für manche Einrichtungen phoinikischen Ursprung vermuthet. Die Bevölkerung zerfiel in 3 Classen: 1) die freigebigen Spartiaten, die eigentlichen Vollbürger; 2) die persönlich freien Perioiten; 3) die geknechteten Heloten (das nähere s. unter *Ἐκκλησία*, Helotes, *Ὀμοιοί*). Wie unter den Spartiaten allmächtig der Unterschied *Ὀμοιοί* und *Ἰππομεῖνες* entstand, darüber vgl. *Ὀμοιοί*. — Das Ziel der Lyturgischen Verfassung war nun, die Bürger unbedingt an die Gesammtheit zu fesseln, sie vorzugsweise zu kriegerischer Thätigkeit zu erziehen und jede Veränderung der alten Einrichtungen zu erschweren. Daher die Theilung des Landes in untheilbare und unveräußerliche Looße, 9000 für die Spartiaten, 30,000 kleinere für die Perioiten, daher die Einrichtung der gemeinsamen Erziehung (s. d.), die Syffiten (s. d.), das Reiseverbot, die Xenelastie, die Beschränkung der individuellen Freiheit und Thätigkeit (Gewerbe und Handel konnten nur von Perioiten betrieben werden; edle Metalle als Lauschkittel waren verboten), Unterordnung der Bürger unter die Obrigkeit, der jüngeren unter die älteren, erleichtert durch die Aussicht, durch unbedingtes Gehorchen sich einft das Recht des Gebietens zu erwerben; allgemeine Verachtung der Feigheit, wie auch der Gelöstigkeit (denn der Staat hatte das Recht, von jedem die Fortpflanzung des Geschlechtes zu fordern). — Die Verfassung war aus monarchischen, aristokratischen und demokratischen Formen gemischt. Das monarchische Princip vertraten die beiden Könige, deren Ehren, die dem heroischen Königthum entsprachen, größer waren als ihre Macht; ihr Hauptrecht war der Oberbefehl im Kriege, später beschränkt durch die von den Ephoren gestellten beigeordneten (s. *Ἐφοροί*). Das aristokratische Element ist in der Ge-

rusia (s. d.) vertreten, lange Zeit hindurch der mächtigsten Behörde Sparta's. Die Demokratie hatte ihren Sitz in der *ἄκροπολις* (s. d.), ihre Hauptvertretung in den Ephoren, deren wachsende Macht auf die Könige und die aristokratische Gerusia drückte und das Zunehmen und Wachsen des demokratischen Elementes bezeichnet (vgl. *Ἐφοροί*). — Ueber die Metroiten vgl. Helotes; über die Stammes- und Landes-Eintheilung s. *Πολίη*, 9.; über die Kriegs-Einrichtungen s. *Exercitus*, 1—3. Im allgemeinen vgl. Manso, Sparta (1800 ff.). R. F. Hermann, *antiquitatum Laconicarum libelli IV* (1841). O. Müller, die Dorier (2. Aufl. 1844).

Sparticus, *Σπάρτακος*, ein Thraker, wurde erst Soldat, dann Räuber und, als er dabei in Gefangenschaft gerieth, zum Gladiator bestimmt. Von Capua entfloß er aus der Festschule des Ventulus mit 80 Genossen aus verschiedenen Ländern im J. 73 v. C. nach dem Jellus, wo er zahlreiche Schaaren von entlausenen Gladiatoren und Sklaven sammelte, unter Beistand von zwei anderen früheren Sklaven, den Kelten Crigus und Denomans. Die zur Unterdrückung des Aufstandes gesandten Truppen der Prätores Claudius und Varinius schlug er, brachte bald größere Ordnung in seine Schaaren und verstärkte sie bis auf 70000 Mann. Die Niederlage, welche der Quästor C. Thoranis später erlitt, gab fast das ganze südliche Italien in die Hände der befreiten Sklaven, die selbst Nola und Nuceria in Campanien, Metapontum und Thurii in Lucanien eroberten und plünderten. Wegen der Größe der Gefahr wurden die beiden Consuln des J. 72, L. Silius Poplicola und Cn. Cornelius Lentulus Clodianus, ins Feld gesendet. Sp. hatte die Absicht, mit den seinen nach dem Norden zu ziehen; aber Crigus (Denomans war früher gefallen) trennte sich von ihm und wurde am Berge Sargamus von dem Prätor D. Arrius geschlagen. Dafür besiegte Sp. selbst die beiden consularischen Heere, zog nach Oberitalien, gewann die Schlacht bei Rutina und zog nun, freilich eigentlich gegen seinen Willen durch die seinen (120,000 M.) bewogen, unter stetem Julaufe mit 120,000 M. zurück gegen Rom, ohne es jedoch anzugreifen. Crassus aber, welcher den Oberbefehl übernommen hatte, nöthigte ihn, sich nach Bruttii zurückzuziehen; ein Versuch des Sp., nach Sicilien hinüberzugehen, wurde vereitelt, sein Heer zum Theil vernichtet, 71 v. C. Noch einmal siegte Sp. über die römische Vorhut bei Petelia, aber seine Schaaren zwangen ihn, sie nach Apulien zu führen. Nach rühmlichem Kampfe fiel er mit den besten seiner Genossen. Einen Haufen unter einem gewissen Publitor rief Pompejus, der gerade aus Hispanien zurückkehrte, am Fuße der Alpen auf und machte sich dafür den Ruhm an, den Krieg mit der Wurzel beendigt zu haben; durch seine Intriguen brachte er es dahin, daß ihm der Triumph, dem Crassus nur eine *Obatio* zuerkannt wurde. *Plut. Crass. 11. Pomp. 21. App. b. c. 1, 116 ff. Cic. de imp. Cn. Pomp. 11.*

Sparticus, *Σπάρτακος*, nicht Spartacus, Name mehrerer bosporanischer Könige. Der erste, Stifter der zweiten Herrscherfamilie, regierte von 438 bis 431 v. C. Er, wie seine Nachfolger standen im freundschaftlichen Verkehr mit Athen, besonders

der 4. und vorlegte dieses Namens, von 304—284 v. C. *Diod. Sic.* 12, 31, 20, 100.

Spartoi s. Kadmos.

Spatalos, Σπατάλος, Stadt auf der mate-donischen Halbinsel Chalkidike, nördlich von Olynthos. *Thuc.* 2, 79. *Xen. Hell.* 5, 3, 6.

Spata s. Media und Matiana.

Specularis, Fensterscheiben aus Marienglas (lapis specularis) und aus gewöhnlichem Glase, dergleichen es schon unter den ersten röm. Kaisern gab. Der Glaser und Spiegelmacher hieß speculararius (siehe auch Vitrum). Auch zur Bedeckung der Mistbeete dienten die Glasscheiben schon.

Speculator, 1) der Spion im Kriege (*Liv.* 30, 29. *Caes. b. g.* 2, 11), verschieden von den exploratores, die in größerer Anzahl auf Reconnoissance ausgefandt wurden (*Liv.* 21, 26). Bei Entdeckung hülften die Spione mit sofortigem Tode (*Caes. b. Hisp.* 13), oder mit Verstümmelung (*Liv.* 22, 33). — 2) Unter der Kaiserherrschaft waren speculatores eine Elite-truppe der Prätorianer (*Tac. hist.* 2, 11: lecta corpora specul.), bestimmt zum Dienste um die Person des Kaisers (*Suet. Claud.* 35. *Galb.* 18). Ihre Bewaffnung war die lancea, daher die griech. Schriftsteller sie λογχοφόροι, δοροφόροι (*Joseph. b. Jud.* 3, 6) nennen. Diese Einrichtung scheint schon von Augustus gemacht zu sein (*Suet. Oct.* 74. *Tac. ann.* 4, 41). Im Felde dienten sie als Ordnungsjoldaten und Feldjäger (*Suet. Cal.* 44. *Tac. hist.* 2, 73). Man hat sie früher für Reiter gehalten, doch (wenn auch nicht *Tac. hist.* 2, 33, wie Lange behauptet) scheint *Suet. Cal.* 44, auch *Galb.* 18 dem zu widersprechen. Nach *Sen. de ir.* 1, 16, 15 wurden sie auch zur Vollstreckung von Hinrichtungen verwandt.

Speculum, Spiegel, sowohl kleine Handspiegel (für die Damentasche, meist oval und rund) als auch große Wand- und Standspiegel, welche man hin- und herschob. Der Stoff war stets Metall, eine Mischung von Kupfer und Zinn.

Speluncae hießen große Felshöhlen in Latium nordwestlich von Cajeta und östlich vom fundanischen See in der Nähe von Formia. Mehrere derselben waren zu Sommerwohnungen eingerichtet; in einer derselben kam Iulius durch Einbruch in Lebensgefahr. *Tac. ann.* 4, 59. *Suet. Tib.* 39. Ein Dorf in der Nähe heißt noch jetzt Sperlunga. *Strab.* 5, 283.

Spercheios, Σπερχειός, i. Hellada und Manana, nächst dem Peneios der bedeutendste Fluß Thessaliens, entsprang auf dem Olympus und erreichte in östlichem Lauf den malischen Meerbusen. Die Nebenflüsse Snachos (i. Bistriza), Dyra (i. Gurgo), Melas (i. Ravroneria), Asopos (i. Karvunaria) sind unbedeutend. Durch die mit einander kämpfenden Strömungen des Busens und des Flusses hat sich das Terrain jetzt sehr verändert (s. Thermopylai). *Hom. Il.* 16, 174. *Hdt.* 7, 198. 228. *Liv.* 36, 14, 37, 4. Die Stadt Sperchia bei Livius (32, 13) lag vielleicht an den Quellen des Flusses.

Spes, Spes, Personification der Hoffnung, bei den Römern besonders mit Bezug auf die Hoffnung des Jahres und in der Kaiserzeit mit Bezug auf den gehofften Erbesegen. Sie hatte in Rom mehrere Tempel. *Liv.* 2, 51, 21, 62, 24, 47, 25, 7, 40, 51. *Tac. ann.* 2, 49. Ihr Opfertag war der

1. August. Bei den Griechen kommt sie bloß als dichterische Figur vor (s. Prometheus). *Soph. O. T.* 157. *Theocr.* 4, 42. Dargestellt wurde sie als jugendliche, schlanke, leicht schreitende Gestalt mit langem Gewande, in der rechten eine Blume oder Kornähre, oder eine Schale, mit der linken das Gewand etwas lässend. Der Anter ist ein modernes Attribut der Hoffnung.

Spevoltoi s. Σοῦλος, 6.

Speusippos, Σπεύσιππος, der Sohn des Eury-medon in Athen und der Potone, einer Schwester des Platon, geb. um 395 v. C. Für seine Erziehung sorgte Platon, sein Oheim; er scheint die Schule des Sokrates besucht zu haben. Viel und gern beschäftigte er sich mit der Schule der Pythagoreer, deren nähere Bekanntschaft er namentlich als Teilnehmer an Platons dritter Reise nach Sicilien gemacht zu haben scheint. Ein Briefwechsel mit Dionysios von Syrakus und Philippos von Makedonien wird erwähnt. Nach Platons Tode, dem er schon in seinem Alter eine Stütze gewesen sein mag, wurde er dessen Nachfolger in der Akademie, konnte aber nur kurze Zeit wegen Körperchwäche als Lehrer wirken und überließ dem Xenokrates seinen Lehrstuhl, 339. Aus Lebensüberdruß machte er 334 seinem Leben selbst ein Ende. Diogenes schildert den Charakter des Sp. als leidenschaftlich und jähzornig. Seine zahlreichen Schriften, welche Aristoteles um 3 Talente kaufte, werden als *ὑπομνήματα* und Dialoge bezeichnet, z. B. über den Reichtum, über die Lust, über Gerechtigkeit, über die Seele, über die Freundschaft u. s. w. Ferner *Φιλόσοφος*, *Κέφαλος*, *Κλειρόμαχος* ἢ *Ανάλος*, *Πολίτης*, *Μαθηματικός* u. s. w. Ein Distichon des Sp. auf Platon steht in der griechischen Anthologie. Abhandlung von Fischer (1845).

Σφαιριστήριον, σφαιρίστρα, sphaeristerium, das Ballhaus oder der Ballsaal, ein Raum oder Zimmer zum Ballspielen oder zu anderen gymnastischen Spielen, zunächst in den Gymnasien, namentlich der spätern Zeit, i. Gymnasium. Solche Locale durften aber auch in den öffentlichen Bädern ebensowenig fehlen wie in den Häusern und Villen der reichen.

Σφαιριστική s. Spiele, 9.

Sphakteria, Σφακτηρία od. Σφαγία, i. Sfagia, eine schmale, 15 Stadien lange waldige Insel vor der Rhede von Pylos, von N. nach S. sich erstreckend, berühmt durch die Belagerung der 420 Spartiaten im J. 425 v. C. (*Thuc.* 4, 8 ff.). Bgl. Messenia und Pylos.

Sphendäle, Σφενδάλη, attische Grenzstadt gegen Boiotien zwischen Dekeleia und Tanagra, am Nordabhange des Barnes. *Hdt.* 9, 15. *Lycurg. Leocr.* 24.

Σφενδόνη s. Σφραγίς.

Σφενδόνηται s. Funditores und Waffen.

Sphettos, Σφηττός, alter, etwas landeinwärts gelegener Ort im Süden Attika's, durch welchen die sphettische Straße von Athen nach Sunion führte, mit einem Tempel des Asklepios, etwa an der Stelle des jetzigen Keratia. *Paus.* 2, 30, 9.

Sphinx, Σφίγξ, Σφίξ, d. h. die Würgerin, ein Ungeheuer, bestehend aus einem geflügelten Löwenrumpf mit Kopf und Brust einer Jungfrau (Schweif einer Schlange, Hundeleib u. dgl.), das auf einem Felsen bei Theben hauste und großes Leid über

die Stadt brachte. Sie gab ein Räthsel auf: „was hat eine Stimme, ist am Morgen vierfüßig, am Mittag zweifüßig, am Abend dreifüßig?“ (Mensch) und tödtete jeden, der es nicht löste. Die Thebaner setzten als Preis der Lösung die Herrschaft über die Stadt und die Hand der verwitweten Königin Jokaste aus. Oidipus errieth das Räthsel und zwang dadurch die Sphinx, sich durch den Sturz von dem Felsen den Tod zu geben, s. Oidipus (Bildwerke zeigen auch den Sib., wie er die Sphinx mit dem Schwerte tödtet). Sie stammte von der Chimaira und dem Orthros (*Hesiod. theog.* 326), oder von Typhon und Echidna, und sollte aus Aethiopien gekommen sein; sie war gesandt von der gegen Kaios zürnenden Hera oder von Ares wegen der Ermordung des Aresdrachen durch Kadmos. Ursprünglich scheint sie die würgende Pest, welche das Thebanerland so häufig heimsuchte, bezeichnet zu haben. — Die ägyptische Sphinxgestalt, welche das Muster für die griechische abgegeben hat, ist ein ungeflügelter Löwenrumpf mit Brust und Kopf eines Mannes, letzterer mit einem Kopfschmuck umwunden, ober ein liegender Widder, 4–12 Fuß lang und aus Stein gehauen. Diese Sphinge bildeten, reihenweise aufgestellt, den Zugang zu den Tempelgebäuden.

Sphodrias, Σφοδρίας, 1) Feldherr der Spartaner, der 378 v. C. Thebatai besiegt hielt und von da aus, wiewol vergeblich, den Peloponnes zu überwinden suchte. *Xen. Hell.* 5, 4, 20. *Plut. Pelop.* 14. *Agas.* 24. — 2) kynischer Philosoph, der eine τέχνη ἐρωτική schrieb.

Σφραγίς, der Siegelring, in Athen von allen freien, die nicht zur ärmsten Classe gehörten, als Eigenschaft getragen, zum Zwecke des Siegelns. Um Fälschungen in Documenten u. s. w. zu verhüten, da das Siegel zur Beglaubigung der Handschrift diente, hatte schon Solon ein Gesetz gegeben, daß es dem Steinschneider nicht erlaubt sein sollte, von dem erkauften Ringe einen Abdruck zurückzubehalten. Gewöhnlich trug man den Ring am vierten Finger, *καρπούμεος*. Später wurden die Ringe, massiv oder höhl (*κεσολ*), auch zum Schmuck getragen, und manche beluden die Finger förmlich mit Ringen, ein Tadel, der auch den Demosthenes und den Aristoteles trifft. Der hohe Werth der Ringe, besonders in späteren Zeiten, lag besonders in der kunstvollen Arbeit des Steinschneiders, auch in der künstlichen Arbeit des goldenen Reifens, *σφραγιδόνη*. Einfache goldene Ringe ohne Stein (*σφραγίς, ψήφος*) hießen *ἄψηφοι*. *S. Annalus.* Man trug auch Hauberringe zur Abwehr jeder Gefahr.

- 1) Spoleo, I. Deffentliche. A) Bei den Griechen (*ἀγῶνες*), s. Olympia, Pythia, Nemea, Isthmia. — B) Bei den Römern (*ludi*). Die öffentlichen Schau- und Festspiele, ihrem obersten Zwecke nach Dankfeste, zur Ehre einzelner Götter ausgeführt, standen mit der Religion und Götterverehrung auch bei den Römern in enger Beziehung und Verbindung. Und wenn auch späterhin, schon mit dem Ende der Republik, die Religion mehr und mehr in Verfall gerieth, so erhielten sich doch diese Spiele, wie überhaupt die äußere Seite und Form der Religion stehen blieb, nicht nur fort und fort bis in die späteste Kaiserzeit, sondern sie wurden auch mit immer steigender Pracht und Herrlichkeit gefeiert. Diese *ludi*

publici waren entweder *ludi statii*, festehende und festbestimmte, oder *ludi votivi*, bei besonderen Veranlassungen besonders gelobte, oder *ludi extraordinarii*, außerordentliche Spiele. Nach ihrem Inhalte und dem Orte der Ausführung waren sie in *circenses*, *gladiatorii* und *saenici* eingetheilt. Die ersteren, von dem Circus, ihrem Aufführungsorte, so benannt, leitete man schon von Romulus her, welcher dem Neptun zu Ehren die *consualia* dort veranstaltete hatte. *Liv.* 1, 9. Sie wurden von den Aedilen mit immer größerer Pracht besorgt, am glänzendsten waren sie unter den Kaisern. Sie wurden mit einer feierlichen *Pompa* eröffnet, wobei die Götterstatuen vorausgetragen wurden, dann folgten die Magistrate, Senatoren, Ritter, Priestercollegien u. s. w. Im Circus selbst ging der Zug um die Spina herum, und Opfer wurden dargebracht. Alsdann begab man sich auf die Zuschauerplätze, und die Spiele begannen: *cursor*, *certamen gymnicum*, *ludus Troiae*, *venatio*, *pugna pedestris* und *equestris*, *naumachia*. Die *gladiatorii* wurden im Amphitheater gehalten, die *ludi saenici* im Theater (vgl. über diese Eintheilung der Spiele *Cic. legg.* 2, 15). Die wichtigsten der röm. *ludi publici* sind: 1) *L. Apollinares*, im zweiten punischen Kriege zu Ehren des Apollo entstanden, damit er weiteres Unglück vom Staate fernhalte (*Liv.* 26, 12, 26, 28); sie dauerten bis in die Kaiserzeit. Es fanden dabei auch *ludi saenici* statt, die Zeit der Feier war der 5. Juli, der Ort der Circus maximus. *Liv.* 27, 11, 30, 38. *Cic. Brut.* 20. *ad Att.* 2, 19. — 2) *L. Capitolini*, nach Vertreibung der Gallen zu Ehren des Jupiter angestellt. *Liv.* 5, 20. Es kamen dabei gymnastische und musikalische Spiele vor. *Herod.* 1, 9, 2. Später wird noch ein *agon Capitolinus*, *certamen Capitolinum* erwähnt. *Suet. Dom.* 13. — 3) *L. Florales*, auch *Floralia*, ein Frühlingsfest, an den ersten Tagen des Mai zu Ehren der Flora veranstaltet, zuerst im J. 238 v. C. gefeiert. *Plin.* 18, 29, 69. In späterer Zeit kam viel Ausgelassenheit dabei vor. — 4) *L. Magni*, von Divus (2, 36) zuerst im J. 491 v. C. erwähnt und zwar *ex instauratione*, weil bei einer bereits begangenen Feier eine Entweihung stattgehabt hatte. Dieser Umstand kam bei den röm. Spielen öfter vor, daher auch solche wiedererneuerte Spiele *ludi instaurativi* hießen. *Cic. div.* 1, 26, 55. Obgleich Divus der *ludi magni* öfter gedenkt, so gibt er doch keine nähere Beschreibung davon, Dionysios von Halikarnassos dagegen (1, 66) einen ziemlich ausführlichen Bericht, bei dem er darauf ausgeht, in diesen Spielen überall griechische Einrichtung nachzuweisen. Nach seinem Berichte wurden, wenigstens bis zum Beginn der punischen Kriege, jährlich 600 Minen Silber verwendet. Sie gingen im Circus Maximus vor sich und bestanden ursprünglich nur in Wagenrennen, wozu dann später athletische Wettkämpfe und Thiergefechte kamen. — 5) *L. Megalenses*, auch *Megalensia*, *Megalensia* genannt, wurden zu Ehren der *magna mater*, *μεγάλη θεός*, begangen, deren Symbol als ein vom Himmel gefallener Stein nach Rom gebracht worden war, 206 v. C. Es wurde ihr ein Tempel errichtet, und bald darauf auch Spiele eingesetzt. *Liv.* 29, 14. Anfangs waren sie *circenses*; als *ludi saenici* haben sie zuerst die

curulischen Medlen C. Atilius Serranus und L. Scribonius Libo aufgeführt. Liv. 34, 54. Eine den Charakter und Geist dieser Spiele bezeichnende Stelle ist bei Cicero (*harusp. resp.* 12). In der Kaiserzeit, als der Isisdienst allgemein verbreitet war, scheinen mysteriöse Ceremonien bei diesen Spielen Eingang gefunden zu haben. — 6) L. Plebeii, entweder nach Vertreibung der Könige oder nach Herstellung der Eintracht zwischen den Patriciern und den Plebejern eingesezt, wurden im Circus Flaminius im Anfange des November und öfters ex instaurationis begangen und mochten ihrem Hauptbestandtheile nach gleichfalls circenses sein; ein epulum scheint häufig damit verbunden gewesen zu sein. Sie waren ludi statii. 5 Liv. 23, 10, 27, 21, 31, 4. — 7) L. Romani, bei Livius gewöhnlich neben den ludi plebeiü genannt, waren gleichsam die patricische Feier, während jene den Plebejern gehörten. Ludi scaenici waren hinzugetreten, und später scheinen sie hauptsächlich in theatralischen Spielen bestanden zu haben. Nach Cicero (*Verr.* 1, 10, 31) dauerten sie 15 Tage und waren dem Jupiter, der Juno und Minerva heilig. — 8) L. Saeculares, wurden vom Consul L. Valerius Poplicola eingesezt, waren aber ursprünglich von den sibyllinischen Büchern anbefohlen worden. Man meinte, durch ihre Feier der beständigen Herrschaft über Italien und der damit verbundenen Vortheile theilhaftig zu werden. Ueber das Jahr ihrer ersten Feier waren schon die alten nicht einig; die jedesmalige stattgehabte Feier wurde in die Commentarii der Quindecimviri eingetragen, zu deren Function, wenigstens in der Kaiserzeit, auch die Besorgung dieser Spiele gehörte; früher mochte ihre Anordnung den Decemviri gehört haben. Sie wurden regelmäßig nach 100 Jahren gefeiert, und wenn ein Zwischenraum vor 110 Jahren eintrat, so mochte dies in besonderen Zeitumständen seinen Grund haben. Die Feier dauerte 8 Tage und 8 Nächte; die nächtlichen Festlichkeiten waren oft mit unsittlichem Treiben verbunden, daher Augustus den Jünglingen und Jungfrauen die Theilnahme an denselben nur unter der Obhut älterer Verwandten gestattete. Vor dem Beginn der Feier wurden lustralia vertheilt, Fadeln, Schwefel und Erdpech, auch Weizen, Gerste und Bohnen. Dann forderte ein Herold das Volk auf, sich zu den Spielen einzufinden, quos nunquam quisquam spectasset nec spectaturus esset; dann wurden große Opferschmäuse, lectisternia, mit feierlichen Gebeten an Juno gehalten. Die Festlichkeiten begannen mit einer Pompa, dann folgten die Spiele im Circus, der Haupttheil der Spiele, zu diesen trat auch das ludicrum Troiae (*Tac. ann.* 11, 11); auch ludi gladiatorii waren damit verbunden, denen die Kaiser noch lösspielige Thiergefechte (venationes) hinzusetzten. Ihre Feier war in der Kaiserzeit nicht immer ganz regelmäßig. Anfangs wurden sie dem Pluto und der Proserpina zu Ehren gefeiert, später mehreren Gottheiten, besonders aber dem Apollo und der Diana. Zur Zeit ihrer Feier befahlen die Consuln, nachher die Kaiser den Decemviri oder Quindecimviri, die sibyllinischen Bücher zu befragen, dann wurden Ausrufer durch ganz Italien geschickt, das große Fest zu verkündigen. Durch Gebete, Opfer, Bezirgen der Altäre bereitete

man sich mehrere Tage zum Feste vor; zuerst opferte man bei Nacht den unterirdischen Göttern, den Parzen, den geburtshelfenden Götinnen, der Tellus, dann auf dem Capitolium dem Jupiter, Apollo und der Diana, und älteren Göttern wurde ein lectisternium bereitet. Die Nächte brachte man mit Tanz und Absingen lustiger Lieder zu; zuletzt wurde im Tempel des Apollo auf dem aventinischen Berge der große Festgesang (carmen saeculare) von 27 Knaben und ebenso vielen Mädchen abgesungen. Damit hatten die eigentlichen Feiertlichkeiten ihr Ende, doch dauerten die Ergeslichkeiten noch fort. Die spectacula nocturna, von Sueton (*Oct.* 31) erwähnt, scheinen in theatralischen Vorstellungen bestanden zu haben. — 9) L. Augustales. Drei Feste, zu Ehren des Augustus eingerichtet, müssen unterschieden werden. Die Feier seines Geburtstags (23. Sept.) geschah während seiner Regierung, wenn auch nicht gesetzlich, doch herkömmlich (*Dio Cass.* 54, 26. 84, 56, 6. *Suet. Oct.* 57). In den alten Calendarien steht neben diesem Datum: Augusti natalis. Ludi Circenses. Nach seiner glücklichen Rückkehr aus dem Orient, 18 v. C., wurde der Tag seines Einzugs in Rom (12. October) für einen jährlich wiederkehrenden Festtag erklärt und Augustalia genannt (*Dio Cass.* 54, 10). Erst 8 Jahre später, 10 v. C., scheint der Senat feste Bestimmungen über die Art und Weise der Feier getroffen zu haben (*τοτε παρωον εκ δογματος*, *Dio Cass.* 54, 34). In dem Calend. Max. steht neben 12. Oct. Augustalia. Die wirklichen ludi Augustales wurden nach dem Tode des Augustus zu Ehren des divus Augustus von Tiberius gestiftet (*Tac. ann.* 1, 15), 14 n. C., und zum ersten Male in demselben Jahre (*Tac. ann.* 1, 54) vom 6—11. Oct. gefeiert unter Vorsitz der Tribunen. Dann erst wurden diese ludi Augustales für ein jährlich wiederkehrendes Fest erklärt, und die Abhaltung der Spiele dem Prätor peregrinus übertragen (*Tac.* 1, 15). In dem nach dem Tode des Augustus verfaßten Calend. Amitern. steht neben 6. Oct. Ludi divo Augusto et fort. reduci commit., neben 8—11. Oct. Ludi; überdies blieb die Feier der Augustalia weiter von Bestand am 12. Oct., neben welchem angegeben wird: Ludi in circ. fer. ex S. C. Q. E. D. imp. Caes. Aug. ex transmarinis provinc. urbem intravit araq. fort. reduci constiit. Cassius Dio (56, 46. 47) kennt die von Tacitus erwähnte Senatssitzung, in der über die l. Augustales gesprochen und vorläufiger Beschluß gefaßt wurde, doch er ist offenbar (er nennt die l. Augustales stets Augustalia) in dem Irrthume befangen, daß jener Beschluß die weitere Fortdauer der Augustalia (Mädchertagsfest) auch nach dem Tode des Augustus betraf, weshalb denn auch wol seine Notiz (54, 34: *α και τον αυστου*) sich auf die ludi Augustales bezieht, die dann bis in die späte Kaiserzeit gefeiert wurden. — 10) Ludi Tarentini s. Tarentini ludi. — 11) Ludi Taurii s. Taurii ludi. — 12) L. Scaenici s. Schauspiele. Vgl. Friedländer in Marquardt und Mommsen, Handbuch der röm. Alterthümer VI, S. 462 ff. — II. Gesellige Spiele bei Griechen und Römern. 7 Zur Unterhaltung werden bei den Griechen sehr viele und mannigfaltige erwähnt, besonders bei Gastmählern (s. Mahlzeiten, 6.). Pollux (9, 7)

zählt wol ein halbes hundert (meist Kinderspiele) auf, unter denen zum Theil die noch heute ganz gewöhnlichen zu finden sind, wie die Puppen aus Thon geformt und bemalt (*κόραι*, von den *κοροπλάδοι* oder *κοροπλασταί* auf dem Markte verkauft, auch *νύμφαι*, Figuren aller Art, auch mythologische), der Reifen (*τροχός*), der Kreisel (*δῶμος*, *στροβίλος*), die Blindetuh (*χαλκή μυία*), das Stedenpferd (*Plut. Ages.* 25) u. a. — Die gewöhnlichsten Spiele der erwachsenen sind: 1) das Würfelspiel, *alea*, mit Knöcheln oder Steinchen, *tali*, *αστραγάλοι*, *αστραγαλισμός*, oder *tessorae*, *κόβη*, gespielt. Die *tali* hatten 4 ebene Flächen, welche mit Punkten oder Strichen die Zahlen 1 und 6, 3 und 4 zeigten, 2 und 5 fehlten gänzlich. Man nahm 4 solche Würfel, schüttelte sie in einem Becher (*pyrgus*, *turricula*, *phimus*, *fratillus*) und warf sie dann auf eine Tafel (*alveus*, *alveolus*, *abacus*). Der beste Wurf hieß *Venus*, wenn nämlich alle 4 Würfel verschiedene Zahlen zeigten (*Hor. od.* 2, 7, 25); der schlechteste hieß *canis*, wenn alle Würfel 1 hatten. Bei einem dieser Spiele kam es darauf an, fünf *Astragalen*, die man in die innere Fläche der Hand legte, in die Höhe zu werfen und mit der äußeren Fläche wieder aufzufangen. — Die *tessorae* hatten wie unsere Würfel 6 Seiten, mit 1—6 bezeichnet. Mit beiden Arten von Würfeln spielte man Hazardspiele, welche streng verboten waren (*vetita legibus alea*, *Hor. od.* 3, 24, 58), oder brauchte sie zu Wahlen u. s. w. Das eigentliche Würfelspiel, *κβηλα*, wurde meist um Geld gespielt; man versammelte sich dazu in Vertern, die *κβηλα* oder *συκωπεία* genannt wurden. — 2) Zu den Spielen, die Aufmerksamkeit und Verstand erforderten, gehörte das Brettspiel (*παιτελα* oder *παισιά*), das mit Steinchen (*παισσοί*) gespielt wurde. Die eine Art des Spiels, *κόλις* genannt, scheint mit unserm Schach- und Damenspiel einige Ähnlichkeit gehabt zu haben. Die einzelnen Felder (*χώραι*) der Spieltafel hießen dabei *κόλις*, das Ziehen der Steine *δέσσει τὴν ψῆρον*, das Zurücknehmen eines Zuges *ἀναδέσσει*. Es kam dabei darauf an, die Steine des Gegners festzusetzen oder abzusperren. Der Stein, der zwischen zwei feindlichen zu stehen kam, wurde 8 geschlagen. Als Erfinder der *παισσοί* wird *Palamedes* genannt. Brettspiele waren in Rom zwei, *ludi latruncularum* und *duodecim scriptorum*. Das erste war unserm Schach ähnlich oder eine Art Belagerungsspiel, in welchem man die Steine des Gegners schlagen oder festsetzen (*ligare*, *alligare*) mußte. Das zweite (*Cic. de or.* 1, 50, 217), unserm Puff ähnlich, war mehr ein Glücksspiel, und das Vorrücken der Steine auf den 12 Linien der Tafel hing von den Würfeln ab. — 3) *Ludus par impar*, *ἀρτιάκειν*, war ein Hazardspiel, wo man den Gegner raten ließ, ob man eine gerade oder ungerade Zahl Geldstücke 9 oder andere Dinge in der Hand halte. — 4) Das Ballspiel, *σφαίριστική*, so alt wie die homerische Schilderung der *Καυπία*. Es wurde von den griechischen Ärzten sehr empfohlen und von jung und alt mit großer Vorliebe geübt. In den Gymnasien war ein eigenes Zimmer dafür hergerichtet, in welchem ein Lehrer, *σφαιριστικός*, Unterricht darin erteilte. Der Ball (*σφαίρα*, *σφαίριον*) war von Leder, mit leichtem Stoff gefüllt. Die *ἀπόρραξις* wurde von zweien mit einem kleinen

Ball gespielt. Man schleuderte diesen in schräger Richtung gegen den Boden, daß er mehrere Sprünge machte, je mehr, desto besser, und der Mitspieler mußte ihn dann an seinem Plage mit der flachen Hand auffangen und auf diese Weise zurückwerfen. — Bei der *ὄσπρια* schleuderte man den Ball so weit wie möglich in die Höhe, und der Mitspieler mußte ihn fangen. — Bei der *ἐπίκουρος* oder *ἐφηβική*, deren eigentliche Heimat Sparta war, theilte sich die Gesellschaft in zwei gleiche Parteien, durch einen Strich, *σύνουρον*, getrennt. Hinter jeder Reihe der mitspielenden deutete ein Strich die Grenze an, bis zu welcher sie beim Auffangen des Balls zurückweichen durften. Der Ball wurde nun auf das *σύνουρον* gelegt, von einem der spielenden ergriffen und der Gegenpartei zugeworfen, welche denselben innerhalb der vorgeschriebenen Grenzen aufzufangen und zurückzuschleudern hatte. Das Spiel endete, sobald die eine Partei hinter die Grenzlinie zurückgetrieben war. — Die *φανώδα* wurde, wie es scheint, mit hohlen Bällen gespielt, und zwar so, daß der werfende den Ball einem Spielgenossen scheinbar zuschleuderte, in Wirklichkeit aber ihm eine andere Richtung gab. — Endlich bei der *κωννοβόλλα* hing von der Dede des Zimmers, bis zur Dachs Höhe der spielenden, ein mit leichten Stoffen gefüllter Ballon herab. Die Aufgabe war, diesen mit der Brust oder den Händen in immer 10 schnellere Bewegung zu setzen. — Die Römer unterschieden von der *pila* den *foliis*, einen großen mit Luft gefüllten Ballon, und die *paganica*, die mit Federn gefüllt war. Gespielt wurde entweder *datatim*, indem der Ball mit den Händen aufgefangen und zurückgeworfen wurde, oder *expulsim*, indem man den aus der Höhe fallenden Ball einem andern mit dem Unterarm wieder zuschleuderte; zu dem Zwecke war der Unterarm mit einem Holzring bewehrt. Bei dem *trigon* (*Hor. sat.* 1, 6, 126) waren 3 Theilnehmer, welche die Bälle mit der linken Hand warfen und aufzufangen hatten. Bei dem *harpastum* (nach Athenaios früher *φανώδα* genannt) wurden ein oder mehrere Bälle ziemlich gerade in die Höhe geworfen, und eine Reihe von Mitspielern suchte ihn zu fangen. (Nach Suhr und Koenr.) — 5) Ob der *κόρραβος* (s. Mahlzeiten, 6.) bei den Römern Eingang fand, ist ungewiß. — Ueber die geselligen Spiele bei den Griechen und Römern vgl. besonders *Vester*, *Charities* II, S. 292 ff., *Gallus* III, S. 325 ff., *Grasberger*, *Erziehung und Unterricht im Klass. Alterthum*, 1. Theil (1864).

Spina, eine Mauer, welche mitten durch das Stadium im Circus erbaut war, mit kleinen Altären, Statuen und Thürmchen verziert, um deren beide, mit 7 Delphinen und 7 Kugeln (*ova*) versehene, Enden die Wettfahrten herumgingen. Nach jedem Rennen wurde ein Delphin auf die von der Säule getragene Kugel gestellt, so daß man daran die Zahl der Rennen sehen konnte.

Splmo, kleines Fläschchen bei Rom, das nebst dem *Almo*, *Liberianus*, *Modinus* in dem uralten Gebete der Augurn (*Cic. n. d.* 3, 20, 52) angerufen wurde, weil man bei feierlicher Handlung keinen Fluß, da jeder einer Gottheit geweiht war (*Tac. ann.* 1, 79), überschreiten durfte, ohne dafür ein *Auspicium* angefordert zu haben.

Spinther s. *Lentuli*, 7.

Spithridates, Σπιθρίδατης, auch Spithradates, persischer Satrap über Jonien und Lydien unter Darius Robomannos beim Angriff Alexanders, wurde in der Schlacht am Granikos bei einem persönlichen Einbringen auf den König, dem er von hinten den Kopf spalten wollte, von Kleitos getödtet. *Plut. Alex. 16. Arr. 1, 15, 8.*

Spolegium, Σπολήιον, bedeutende Stadt Umbriens, im J. 242 v. C. als römische Colonie gegründet und mit den Rechten eines Municipiums beschenkt, an der flaminischen Straße, nördlich von Interamna. In den sullanischen Bürgerkriegen, sowie später durch die Gothen litt sie, hat sich aber bis jetzt unter dem Namen Spoleto erhalten. *Strab. 6, 227. Vell. Pat. 1, 14.*

Spolia, die Beute, welche der römische Krieger dem Feinde in der Schlacht entriß, namentlich die Waffen. Solche Spolien hing der Feldherr in den Tempeln oder an seinem eigenen Vestibulum auf (*Liv. 1, 10, 10, 7. 48. 22, 23*), wo dieselben verblieben, auch wenn das Haus verkauft wurde. — Die von dem Feldherrn dem feindlichen Anführer im Zweikampf genommenen Beutestücke hießen spolia opima. *Liv. 1, 10, 4, 20. Propert. 5, 10.*

Sponda, die Todtenbahre, wie feretrum und sandapila.

Σπονδαί, 1) Verträge, z. B. Waffenstillstand zwischen kriegführenden Staaten; s. auch *Ἐστρατεία* und *Ἰσονομία*. — 2) Tranckopfer, s. Mahlzeiten und Opfer.

Sponsalia, das Eheversöhnlich, welches von der dabei üblichen Stipulationsform: sponsesno? (Frage des Bräutigams), spondeo (Antwort des Waters), seinen Namen erhielt. Die Braut bekam gewöhnlich vom Bräutigam einen Ring und gab jenem ein anderes Geschenk. Ein Bruch der Verlobung war nicht klagbar, sondern der Rücktritt stand jedem frei (repudium renuntiare oder remittere). Die dabei gebräuchlichen Worte waren: conditions tua non utar. Die verlobte hieß sponsa, pacta, sperata, destinata; der verlobte sponsus. — Sponsalia hieß auch das Verlobungsmahl. *Cic. ad Qu. fr. 2, 6.*

Sponsio, ein feierliches Versprechen, so genannt von der dabei üblichen Frage und Antwort (s. Sponsalia). 1) Staatsrechtlich ist sponsio nicht ein unter öffentlicher Auctorität, sondern von einem Magistratus selbständig abgeschlossener Staatsvortrag (*Liv. 9, 5*), vgl. Foedus. Senat und Volk waren durch die sponsio nicht verpflichtet, sondern konnten ihre Zustimmung ebenso gut geben als verweigern, z. B. bei der sponsio Caudina. Dann wurde der Magistratus dem fremden Staate ausgeliefert (deditio), damit dieser mit demselben nach Belieben verfuhr. *Vell. Pat. 2, 1.* — 2) Im Privatrecht begegnet uns die Sponsionsform bei Verlobungen, Bürgschaften (s. Intercessio), Stipulationen (s. d.) und als vorzüglich wichtig im Proceß. Hier war sponsio s. v. a. Wette, welche zwischen beiden Parteien dahin abgeschlossen wurde, daß der unterliegende eine gewisse Summe bezahlen solle, und diese Wette diente als Einleitung des Proceßes, welcher über die Wahrheit der von den Parteien aufgestellten Behauptungen geführt wurde. Es gab eine sponsio praedicialis, wo der ganze Proceß von der Entscheidung über die sponsio abhing. Wer die sponsio verlor, bezahlte die kleine Sponsions-

summe nicht, sondern verlor den ganzen Proceß. *Cic. Quint. 8, 27. Caec. 8.* Die sponsio poenalis bezweckte die Bezahlung der Proceßwette als Strafe des unterliegenden und war bei dem Interdictenverfahren sehr gewöhnlich. *Cic. Caec. 8. Tull. §. 53.*

Sporades, Σποράδες, hießen im Gegensatz zu den in einem Kreise um Delos herumliegenden *Κυκλάδες* die im aigaischen, krethischen, tarpatischen Meere zerstreut liegenden Inseln, hauptsächlich die an der asiatischen Küste, s. *Kykладаς*.

Sportula, eigentlich ein Körbchen mit Speisen, dann ein Geldgeschenk, endlich eine Geldabgabe überhaupt, s. *Salutatio*. Vgl. Friedländer, *Sittengeschichte Roms I, S. 250 ff.* und gegen denselben G. Heuermann, über die Sportula der Klienten (1875). In späterer Zeit hießen alle Austheilungen überhaupt sportulae, und weiterhin gab man den Eintrittsgeldern der Decurionen (in den Municipalsenaten) und den Gerichtsgebühren denselben Namen.

Σπονδαρχαί, σπονδαρχῶντες, ἀρχαίσιαιζοντες, in Athen die Bewerber um ein Staatsamt, wie in Rom die candidati, gewöhnlich mit dem Nebenbegriffe eifrigen Jüdrängens.

Spurina (Spurinna), eine etruskische Familie: 1) weisagte bei einem Opfer aus dem Fehlen des Herzens ein Unglück (*Cic. div. 1, 52, 119*); nach andern soll er Cäsar vor den Fäden des März gewarnt haben; er war demnach *Haruspex*. *Plut. Caec. 63.* — 2) *Bestricius* Spur., s. *Vestricius*.

Staatsformen. Aristoteles (bes. *pol. 3, 5, 1—4*), der große griechische Staatslehrer, der am klarsten das Wesen des griechischen Staats, wie es durch Jahrhunderte bestanden, aufgefaßt und am schärfsten und bestimmtesten dasselbe dargelegt hat, geht bei der Definition des Staats davon aus, daß derselbe seinem Wesen nach früher vorhanden sei als die Familie und der einzelne. Daher kann der einzelne seinen Zweck erst innerhalb des Staats erreichen. Der Staat ist die Gemeinschaft der freien (*κοινωνία τῶν ἐλευθέρων*); er allein ist sich selbst genug (*αὐταρκής*) und bietet seinen Theilnehmern die Mittel zu einem selbstgenügsamen Leben. Wie aber dem Staate der einzelne seine ganze rechtliche und bürgerliche Existenz verdankt, so ist er auch dem Staate zu jeglichem Opfer verpflichtet, das dieser auferlegt. Er hört auf, sich selbst Zweck zu sein, geht in dem Staat auf, der somit die ganze Thätigkeit des ihm angehörenden Individuums für seine eigenen Zwecke in Anspruch nimmt. Die Strenge dieses staatlichen Absolutismus wird indessen zuerst dadurch bei den Griechen gemildert, daß die einzelnen, aus denen der Staat besteht, als thätige Glieder an der Ausübung ihrer Herrschermacht nicht ihrer Willkür folgen, sondern sie ist an Bestimmungen gebunden, die von ihrem Willen nicht abhängig, sondern vielmehr für sie eine Schranke sind. Dies ist das Gesetz (*νόμος*, vgl. *Ἀγροποιοί νόμοι* und *Νομοθέτης*). Ist nun auch in den verschiedenen Staaten die Festigkeit und Unveränderlichkeit des Gesetzes verschieden, so steht doch so viel fest, daß der bloße Wille der Herrschergewalt, mag diese in den Händen eines einzigen, weniger oder des ganzen Volkes liegen, nicht berechtigt ist, das Gesetz zu verändern. Wo die Herrschergewalt sich dies

Recht anmaßt, hört nach den Begriffen der Griechen der wahre Staat auf, und ein solcher Zustand wird, ohne Rücksicht auf den Sitz der Herrschergewalt, als Entartung einer an sich gesetzlichen Staatsform angesehen. — Die Herrschergewalt (Souveränität) geht in verschiedene Zweige der Thätigkeit auseinander, deren Sitz und Abgrenzung gegen einander die bedeutendsten Unterschiede im Wesen des Staats hervorbringt. Es ist dies die beratende, die verwaltende oder regierende und die richterliche Thätigkeit. Diejenige Staatsform nun, in der die souveräne Gewalt, wenn auch beschränkt durch eine beratende Körperschaft, sich in den Händen eines Archon befindet, ist die Monarchie (*βασιλεία*). Die Unterdrückung des Königthums (wir können die Begriffsbestimmung an den historischen Gang der Verfassungsentwicklung in den meisten griechischen Staaten anschließen) durch die beratende Versammlung angehöriger Geschlechter bringt die Aristokratie (*ἀριστοκρατία*) hervor, aus der dann durch Unterdrückung des aristokratischen Rathes und Verlegung der Souveränität in die gesammte Volksgemeinde die Demokratie (*δημοκρατία*) sich entwickelt hat. In welchem Verhältniß in diesen drei Staatsformen die verschiedenen Seiten der Souveränität getreten sind, und welche Entartungen aus diesen drei Grundformen des Staats (die *τυραννίς* aus der *μοναρχία*, die *ὀλιγαρχία* aus der *ἀριστοκρατία* und die *ὀχλοκρατία* aus der *δημοκρατία*) hervorgegangen sind, wird sich bei der Betrachtung der einzelnen Staatsformen ergeben. Hierbei ist nicht aus den Augen zu setzen, daß in der Wirklichkeit die einzelnen Formen nicht immer vollkommen rein und ungemischt bestanden haben, sondern daß nicht selten Uebergänge der einen Form zur andern sich finden, was um so leichter eintreten konnte, da eine absolute Staatsform, in der die herrschende Staatsgewalt keine Schranke neben sich hatte, bei den alten fast durchgehend für fehlerhaft und für die Entartung einer an sich berechtigten Staatsform galt. — In dem Gange der geschichtlichen Entwicklung nimmt nun bei den Griechen das Königthum, *βασιλεία*, die erste Stelle ein, während die Entartung desselben, die Tyrannie, einer späteren Entwicklungsperiode angehört und nicht den Uebergang von der Monarchie zur Aristokratie, sondern im allgemeinen den von der Aristokratie zur Demokratie bezeichnet. — Das alt-hellenische heroische Königthum, die *πατριαι βασιλείαι* (auf den noch früheren Zustand einer wahrscheinlich lastenartigen Organisation des Volkes können wir keine Rücksicht nehmen), wie es in den homerischen Gesängen erscheint, vereinigt in sich die Hauptbefugnisse der Staatsgewalt, wie sie für die damaligen einfachen Verhältnisse notwendig waren. Die Könige sind göttlichen Geschlechts (*ἐκ Διός, διογενεῖς, διοργεγέες, δίοι*). Vermöge dieser Verwandtschaft mit dem höchsten Gotte wohnt ihnen die Kenntniß des Rechtes bei. Diese *ἄγραπτα κάσπαλῃ θεῶν νόμιμα* (*Soph. Ant. 464*) sind die Schranken ihrer Macht, die daher von orientalischem Despotismus in jener Zeit schon fern ist, wenn auch an eine scharf präcificirte Beschränkung der königlichen Gewalt durch nebenstehende Gewalten noch nicht zu denken ist. Der König ist Richter (das Symbol der Richtergewalt, das *οὐκίπρον*, ist von Zeus auf ihn ver-

erbt), Heerführer und Oberpriester, d. h. der Vertreter des Volkes bei der Gottheit. Leistungen des Volkes sind vertragsmäßig, *ἑνὰ γέγρα* (*Thuc. 1, 13*), oder freiwillige Gaben (*δαίματα, δάρα*); dazu kommen noch die königlichen Bändereien (*τεμένη*). Umgeben ist er von Dienern (*ἑσάκπορες*), deren vornehmste die *κῆρυες* sind (s. *Κήρυξ*). Die Versammlungen des Volkes (*ἀγοραί*) haben keine bestimmten Befugnisse, hören mehr, als daß sie beschließen. Doch war es nicht ohne Beispiel, daß in Fällen der Härte und Ungerechtigkeit gewaltsame Ausbrüche des Volkswillens vorkamen (vgl. *Hom. Od. 16, 424*). Nur die edlen, die *ἡγήτορες ἢ δὲ μέδοντες*, die *γέροντες*, hatten das Recht, dem Könige zu raten. — In die Hände der edlen geht dann zunächst, nach dem Verfall oder dem Aussterben der königsgeschlechter, die Herrschaft ganz natürlich über. Die Königsgewalt wird beschränkt, getheilt, es wird von der regelmässigen Erbfolge abgewichen, der Name *βασιλεύς* abgeschafft (dafür *ἄρχων* oder *πρόταρις*), bis mit Einführung der Verantwortlichkeit die Aristokratie vollendet ist, indem die *ἄρχοντες* Beamte der herrschenden Geschlechter werden. Ein bezeichnendes Beispiel dieses Ueberganges bildet die Abschaffung des Königthums und die Einführung und allmähliche Schwächung des Archontats in Athen (s. *Ἄρχη*, 3.). Da die edlen aber zugleich die begüterten und kriegsgeübten, namentlich im Reiterdienst, waren, so finden wir auch hier die Elemente der Aristokratie, die derselben zu allen Zeiten die größte Geschlossenheit und Dauer gegeben haben, die Begüterung und die mit dem Kriegsdienst verbundene Vorstellung der persönlichen Tüchtigkeit, der *ἀρετή*. Sie sind die *ἀριστοί*, zugleich die *εὐγενεῖς* (*ἢ γὰρ εὐγένειά ἐστιν ἀρχαῖος πλοῦτος καὶ ἀρετῆ, Arist. pol. 4, 6, 5*), die *καλοὶ κάγαθοί*, die *γνώριμοι* u. s. w., Tugend und Bildung (*καίθελα*) werden, wie äußere Eigenschaften, im Geschlechte fortgeerbt. So standen sie, unter sich einig (benn die Einigkeit war die Bedingung ihres Bestehens, da Gefahr von unten, wie auch von einzelnen hervorragenden drohte), unter sich gleichberechtigt und in sich abgeschlossen, der Masse des Volkes gegenüber, als Herren des gesammten Staatsorganismus, mochten sie nun als in sich gegliederte Masse gegen Masse stehen, mochten sie, wie dies für Athen wahrscheinlich ist (vgl. *Drakonische Verfassung* und *Ναυκρατία*), als Spitzen und somit Beherrscher der alten geschlechtlichen Volksorganisation dastehen. Im letzteren Falle bezeichnet die Zerrüttung der alten Organisation und die Bildung eines *ἄσμος* als selbständiger Volksmasse den Anfang des Gegensatzes und der inneren Auflösung. Die Aristokratie wird zur Gewalt Herrschaft, zur Oligarchie, der Kampf mit der Demokratie beginnt, und nicht selten führt der Ehrgeiz einzelner aus der Aristokratie den Sieg des *ἄσμος* herbei. Von vornherein bedenklich war das Verhältniß, wenn die Aristokratie nicht aus dem alten Königthum, sondern durch Einwanderung und Unterjochung entstanden war, in welchem Falle von Anfang an die Masse auf die Masse drückte. Die Sieger bilden, wie in Sparta, den eigentlichen Staat, die Besiegten (*περίοικοι*) werden tributär und von der Theilnahme am Staate ausgeschlossen, ja sie

werden zum Theil leibeigene, wie die Peloten in Sparta, die Klaroten oder Aphanioten in Krete u. s. w. (s. Helotes). Und der Druck wurde um so mehr empfunden, weil ihm in den Augen der unterworfenen die Weiße altherkömmlicher Berechtigung fehlte. Gefährlich wurde der Gegen-
druck besonders, wo der Boden für Ackerbau und Pferdezucht ungünstig war, und wo die Nothwendigkeit des Seehandels einen *συνολικαίος* in einer größeren, besonders für den Handel günstig gelegenen Stadt bewirkte, wo die einzelnen nicht an der Scholle (*κατὰ κάμους, καμητόν*) gehalten werden konnten. Schon Aristoteles spricht es aus, wie ein für Ackerbau geeignetes Land, das Reiterei und schwerbewaffnete stellen könne, für die Oligarchie günstig sei, während leichtes Fußvolk und Seemacht einen demokratischen Charakter habe. — In dem jetzt eintretenden Kampfe zwischen Oligarchie und Demokratie bildete nun die Tyrannis in ihrer älteren Erscheinung (die spätere s. g. Tyrannis, die aus dem sittlichen und politischen Verfall aller Verhältnisse hier und dort auftaucht, gehört nicht hierher) ein wichtiges Mittelglied. Gleichviel, welches die nächste Veranlassung zum Ausbruch des Kampfes war, — sei es Uneinigkeit unter den vornehmen selbst, so daß einzelne den *δημους* als Waffe gegen ihre Standesgenossen gebrauchten wollten, sei es, daß die Unerträglichkeit des Druckes rasch einen gewaltigen Ausbruch der Volkswuth herbeiführte —, fast überall finden wir einen edlen an der Spitze des Volkes als Parteiführer. Der Sieg des Demos wird dann zunächst durch materielle Verbesserungen seines Zustandes, Ackervertheilung und Schuldenerlass (*γῆς ἀναδάσμος, ρεῶν ἀποκοπή*), bezeichnet, wie ja auch in Athen Solons erste vorbereitende Maßregel zur Einführung seiner Verfassung die Seisachthie war (s. *Φυλῆ*, 5.). Dazu pflegt dann noch Epigamie und Rechtsgleichheit (s. unten, 9.) zu kommen. Die eigentlich politischen Rechte sind dem Demos, besonders in Ackerbau treibenden Gegenden, noch Nebensache, und nicht selten wird erst später in dem Volke durch Demagogen das Verlangen nach politischer Herrschaft erweckt. Für den Augenblick bleibt die Herrschaft nach Gewährung der oben erwähnten Rechte entweder in den Händen der Oligarchie, oder es gelingt dem Führer des Demos oder einem andern ehrgeizigen abligen, sich des Demos zur Erlangung der Tyrannis zu bedienen. — So finden wir um die Zeit des 6. und 7. Jahrh. v. C. eine ganze Kette von Tyrannenherrschaften, vielfach unter einander verschwägert und versippt, über einen großen Theil von Griechenland verbreitet. In Samos herrschte Polykrates, in Sikyon die Orthagoriden, in Korinth die Kypseliden, in Athen die Peisistratiden u. s. w. Umgeben von Leibwachen (s. *δορυφόροι*), die sie aus dem Schatze besoldeten, beherrschten sie den Staat nach eigener Willkür, ohne Verantwortlichkeit, bedrückten oder vertrieben die reichen und setzten so auf gewaltthätige Weise der Berrüttung des Staats durch Parteitämpfe ein Ziel. Nicht in Abrede kann gestellt werden, daß viele Tyrannen auf edle Weise ihre Herrschaft zum Wohle des Staats benutzten. Die Wissenschaften wurden gepflegt (man denke an Peisistratos), große Bauwerke entstanden (deren Errichtung ebenso der Masse Beschäftigung

gemährte, wie sie die reichen durch schwere Steuerlast drückte). Der wüste und verwilderte Zustand, der dem heroischen Zeitalter gefolgt war, klärte sich ab, und eine neue geistige Cultur nahm unter der Ruhe ihrer Herrschaft den Anfang. Selten war die Entwicklung eine friedliche, in der Art, daß man freiwillig einem Aisymneten auf gewisse Zeit die höchste Gewalt zur Herstellung geordneter Zustände anvertraute (vgl. Aisymnetes). — Ein Bild der Entwicklung gibt die athenische Geschichte. Der innere Verfall des Staatsorganismus führt zu dem Versuche, durch äußerste Strenge die alten Bande zu erhalten (drakonische Verfassung). Schon erwachsen auf dem gelockerten Boden des geschlechtlichen Staatsverbandes Einrichtungen, die, ihrem Wesen nach mit diesem in Widerspruch stehend, nothwendig sind, um den Verfall aufzuhalten (Nautarien, s. d.). Die Massen concentriren und regen sich, Aylon sucht sie zur Erreichung ehrgeiziger Zwecke zu benutzen, scheitert aber an dem Widerstande der Alkmaioniden, die damals als Vertreter der strengen Aristokratie erschienen. Die Fortdauer der Unruhen nöthigt die Aristokratie, sich dem Wunsche des Volkes zu fügen und einem beim Volke beliebten Mann aus ihrer Mitte den Auftrag zu geben, durch neue Einrichtungen und Gesetze den Frieden im Staate wiederherzustellen. Solon, dessen Stellung viel ähnliches mit der Aisymnetie hat, eröffnet seine Vermittlerrolle mit der vorbereitenden Maßregel der Seisachthie. Durch Einführung der Vermögensklassen (*τιμήματα*) untergräbt er das geschlechtliche Princip und bahnt damit die reine Demokratie an. Dem Peisistratos gelingt es, nach einer Reihe von Kämpfen an der Spitze der Volkspartei die entgegenstehenden Parteien zu unterdrücken, aber nur, um sich an die Spitze des Staats zu stellen. Seine und seiner Söhne im ganzen milde und gemächliche Tyrannis leistet durch Unterdrückung der oligarchischen Parteien dem Aufkommen der Demokratie den größten Voranschub und wird zugleich durch Beförderung geistiger Cultur eine Lehrerin und Erzieherin des Volkes. So wächst unter der Hand der demokratische Geist. Die mächtigen Alkmaioniden, Kleisthenes an der Spitze, die dem Peisistratos als Führer der Mittelpartei gegenüberstanden hatten, benutzten den Augenblick: Kleisthenes kehrt mit Hülfe Sparta's aus der Verbannung zurück, stürzt als Führer der demokratischen Partei den Hippias und weiß sich gegen seine, jetzt von Sparta's mächtigem Einflusse unterstützten, Gegner zu behaupten. Die alten Phylen (s. *Φυλῆ*, 7.) werden aufgelöst, zehn neue örtlich getrennte Phylen eingeführt und damit der Triumph der Demokratie begründet. — Aber auch diese Entwicklungsstufe hat verschiedene Phasen zu durchlaufen. Die gleiche Berechtigung aller zur Theilnahme an der Staatsgewalt (*ισοπολιτεία, ἰσὴγορία* und *ισονομία*, gleichbedeutend mit *δημοκρατία*) war das unterscheidende Merkmal der Demokratie. Die Gleichheit kann aber entweder *κατ' ἀξίαν* sein, d. h. in der Verhältnismäßigkeit der Rechte und Leistungen bestehen, so daß z. B. ein größeres Vermögen, welches größere Pflichten auferlegt und von dem der Staat größere Leistungen fordert, auch größere Rechte gibt, als ein geringerer Besitz. Diese durch das oligarchische oder, wenn der Unterschied

der Berechtigung besonders in Vermögensunterschieden liegt, durch das timokratische Princip gemäßigtere Demokratie wird *πολιτεία* genannt, so daß die Begriffe der Politie und Timokratie nahe verwandt sind. Eine derartige Timokratie hatte Solon durch Einführung seiner *τιμήματα* eingerichtet (s. *Πολιτ.*, 6.). Es ist aber nicht zu verkennen, daß von dieser günstigen Verfassungsform der Uebergang zur ungemischten Demokratie, in der das *ἀριστοκρατορ* herrschte, d. h. in der alle, ohne Berücksichtigung der Geburt oder des Besitzes oder persönlicher Vorzüge, vollkommen gleich berechtigt sind, sehr leicht ist. Denn der Unterschied zwischen der Timokratie und Demokratie ist im Grunde nur ein quantitativer, während zwischen Aristokratie und jeder andern Verfassungsform ein qualitativer Unterschied besteht, daher auch der Uebergang von der strengen Aristokratie zur Timokratie stets gewaltsam ist und die Beförderung einer staatlichen Organisation erfordert. — Betrachtet wir nun die reine Demokratie, wie sie in Athen von Kleisthenes begründet, durch Aristides weiter entwickelt, durch Perikles' Maßregeln, besonders die Schwächung des Areopags, von jeder Schranke befreit war, so läßt sich nicht verkennen, daß sie den Staat zu einer außerordentlichen Kraftentwicklung befähigte, zugleich aber wegen der Schrankenlosigkeit der von dem ganzen Volke ausgeübten souveränen Staatsgewalt einem raschen und unaufhaltbaren Verderben entgegenführte. Im Vollgenuss der schrankenlosen Gewalt vergaß das Volk, daß in der Demokratie ihrer Idee nach das Gesetz der Herrscher sein sollte. Es setzte sich durch Psephismen bald über die Gesetze hinweg. Es benutzte seine Gewalt zur Unterdrückung der reichen oder irgendwie hervorragenden (Ostrakismos; über die Bebrückung der reichen durch Staatslasten s. *Λειτουργία*); die Demokratie wurde zur Ochlokratie, zur Herrschaft der armen über die reichen. Die Macht der Magistrate wurde beschränkt, weil das Volk in seinen Versammlungen (s. *Ἐκκλησία*) möglichst viel selbst regieren wollte; statt der Wahl trat das demokratische Loos ein, die Zahl der Magistrate wurde vermehrt, um möglichst viele daran Theil nehmen zu lassen; der Rath wurde zu einem Ausschuß der Volksgemeinde herabgedrückt, die Leitung des Volkes ging von den Magistraten auf die Redner über, die das Volk für sich zu gewinnen wußten, und ein gewandter Demagoge wie Kleon, der den Volksleidenschaften zu schmeicheln verstand, übte eine ebenso schrankenlose Herrschaft aus, als wenige Jahre vor ihm der große Perikles, in dem alles herrliche im Volksgeiste sich concentrirt hatte. Da aber die Unterdrückung der reichen durch Volksbeschlüsse noch nicht genügte, so fanden sich in den Gerichten, die nichts anders waren als Ausschüsse der Volksgemeinde, die Sykophanten ein, denen durch die Bestechlichkeit und den Parteigeist der Richter ein leichtes Spiel gegeben war (vgl. *Ἐνοχόματα*). — Natürlich war, daß der unerträgliche Druck zur Reaction führte. Die reichen vereinigten sich in Geheimbünden oder Coterien, Synomosen oder *ἑταιρίαι* genannt (s. *Ἐταιρίαι*), die nur auf die Gelegenheit warteten, um, besonders in Hoffnung auf spartanische Unterstützung, grausame Rache zu üben. Auch sie fielen

in Folge des durch die ruchlose Leidenschaftlichkeit ihrer Herrschaft gegen sie erregten Hasses, wie die Dreißig in Athen. Die innere Verderbnis brach aber nach ihrem Falle bald von neuem wieder ein; und selbst der Einfluß des gewaltigen Demosthenes war nicht nachhaltig genug, um das Volk auf die Dauer aus der Schwäche und Verworfenheit zu kräftigem und patriotischem Handeln aufzurütteln. So wurden die Staaten zum Theil die Beute grausamer Tyrannen, zum Theil dauerte die krankende Freiheit fort, bis sie alle der Herrschaft des makedonischen Eroberers verfiele.

Staatshaushalt, I) der Athener (vgl. Böckh, 1 Staatshaushaltung der Athener. 4 Bdd. 2. Aufl. 1851 ff.). Die Aufstellung eines regelmäßigen Finanzetats, wie in den neueren Staaten, mit Vorheranschlagung der Ausgaben und der Einkünfte, welche die Ausgaben zu decken haben, hat wahrscheinlich weder in Athen noch in irgend einem andern griechischen Staate jemals stattgefunden. Doch wurde durch Vergleichung der Rechnungen, die regelmäßig und sorgfältig geführt wurden, ein genauer Einblick in die Bedürfnisse des Staates und in die Zulänglichkeit der zur Deckung derselben vorhandenen Mittel gewonnen. Ergab sich ein Mißverhältniß zwischen Ausgaben und Einnahmen, so mußten entweder die ersten vermindert, oder die letzten in Zukunft durch Eröffnung neuer Quellen vermehrt werden. Zur Deckung augenblicklicher Bedürfnisse wurden auch die Mittel des Staatschatzes zu Hülfe genommen, nach dessen Erschöpfung, bei dem Mangel eines regelmäßigen Etats, oft Verlegenheiten der ernstesten Art eintraten, die den Staat gerade in entscheidenden Zeitpunkten an freier Bewegung und rascher Entwicklung ausreichender Kräfte hinderten und so das meiste zu dem Verfall des athenischen Staates nach innen und außen beitrugen. — Ausgaben: A) Ordentliche: 1) Herstellung und Erhaltung der öffentlichen Bauwerke. Dieser Posten war sehr bedeutend, da es nicht allein auf die Befriedigung der öffentlichen Bedürfnisse des Staates im großartigsten Maßstabe abgesehen war, sondern da auch die Macht und der Glanz des Staates in der Herstellung der herrlichsten Werke aus allen Zweigen der bildenden Kunst einen ihrer würdigen Ausdruck finden sollten. Zu den Bauwerken der ersten Art gehören die Hafenanlagen, das Seezeughaus (*σχενοδοχίον*), die gewaltigen Befestigungswerke; zu denen der zweiten Art die zahlreichen Tempel und andere Prachtbauten, die der Verherrlichung des Cultus dienten, die Bildsäulen, die Hallen, vor allen die Bauten auf der Burg. (Die Propyläen hatten allein einen Aufwand von 2012 Talenten, mehr als 9 Millionen Mark, in Anspruch genommen.) Für die öffentlichen Werke gab es eigene zahlreiche Behörden, *ἐπιστάται των δημοσίων έργων* (s. d.). Die Behörden übergaben den Neubau sowohl wie die Ausbesserung meist Unternehmern (*ἐργολάβοι, ἐργῶναι, μισθωταί*) zur Ausführung. Die Oberaufsicht führten durch *Θειροτονία* erwählte, den Epistaten beigegebene Staatsarchitekten. Die Verbindung geschah durch die *Πολεται*. Bisweilen lieferte der Staat einen Theil des Materials. Die Ausgaben für diesen Posten waren natürlich nach den Bedürfnissen und den vorhandenen Mit-

teln verschieden; wo die Einkünfte nicht ausreichten, nahm man auch die großen Mittel des Schatzes in Anspruch. — 2) die Polizei (über Straßen- und Marktpolizei vgl. *Υπονόμοι* und *Λογνόμοι*), die sich namentlich auch auf die Beaufsichtigung der fremden erstreckte. Zur Handhabung der öffentlichen Sicherheit diente die später 1200 Mann starke, aus öffentlichen Sklaven (*δημόσιοι*) bestehende Schaar der *τοξόται* (auch *Στυθες* genannt), unter Anführung von *τοξαρχαι* (*τόξαρχοι*). Der Aufwand für diese belief sich auf jährlich ungefähr 36 Talente. — 3) die Feier der Feste, die zunächst der Verherrlichung des Cultus, später der Schauflist des Volkes diente und ungeheure Summen verschlang. Zur Bekreitung des Aufwandes diente zunächst das *Theorikon* (*θεωρικόν*), gebildet aus den früher für die Kriegssachen bestimmten Ueberschüssen der Verwaltung und dazu bestimmt, dem Volke das Eintrittsgeld zum Theater und zu den Spielen zu erstatten, Speisungen zu veranstalten u. dgl., eine perikleische Einrichtung, die mehr als alles andere zum Verschfall des Staates beigetragen hat. Die Verwaltung des *Theorikons* hatten eigene Beamten (*ἀρχοντες τῶν θεωρικῶν*, auch unter andern Namen vorkommend). Der deshalb gefeierte Demagog Eubulos setzte sogar einen Volksbeschluss durch, nach dem der Antrag, die Ueberschüsse der Verwaltung wieder für die Kriegssache zu verwenden, mit dem Tode bestraft werden sollte, aufgehoben im J. 339 v. C. auf Demosthenes' Antrieb. Ferner dienten zur Deckung des Aufwandes verschiedene Leiturgien, wie die *Gymnasiarchie*, die *Choregie* u. a. (vgl. *Leiturgia*). Die Verwaltung hatten unter sich verschiedene *ἐπιμεληταί*, *λεγοποιοί*, *σοῶναι* u. a.

4) Behörden. — 4) Spenden an das Volk (*διαδοσεις*), z. B. *Kleruchie* (vgl. *Κληρουχία*), Getreidevertheilungen und vor allem die schon erwähnten berechtigten, von Perikles eingeführten *Theoritengebühren*. — 5) der Sold für die Vuleuten (etwa 25 Talente), Richter (vielleicht 100 Talente und mehr) und die Volksversammlung (etwa 30—35 Talente jährlich; s. auch *Βουλῆ*, *Δικαστικόν* und *Ἐκκλησιαστικόν*), ferner für die besoldeten Behörden (öffentliche Sachwalter und Redner, jedesmal wenn sie für den Staat sprachen, eine Drachme), Gesandten, die ein Reisegeld empfangen (*ἐπόδιον*, *ποσειον*), zu Aristophanes' Zeit 2 oder 3 Drachmen täglich. Am Orte ihrer Bestimmung lebten sie als Gastfreunde auf Kosten des Staates oder Königs, an den sie gesandt waren; ferner für die 10 *Sophronisten* und die *ἐπισκοποί*, auch wol die *Nomotheten*; ferner für alle Diener der Behörden; dazu kommt noch der Sold für die *ἀδύνατοι* (s. d., etwa 5—10 Talente). — 6) öffentliche Belohnungen und Ehrenbezeugungen, z. B. *στεφανος ἐν προταυελῶ*, Ertheilung des goldenen Kranzes an den Rath, an fremde Staaten, an Privatpersonen, Errichtung von ehernen Bildsäulen (Auszeichnungen, die erst später häufiger vorkommen; Demetrios, der *Phalereer*, erhielt in Einem Jahre 360 Bildsäulen), zuweilen Gelbbelohnungen, wie die *μύνητρα* für Entdeckung von Verbrechen. — 7) der regelmäßige Aufwand für Heer und Flotte. Dahin gehört zunächst die Anschaffung von Rüstungen für die ärmeren und Sklaven (die wohlhabenden bewaffneten sich selbst), die Beschaffung der zahlreichen Bedürfnisse für die

Flotte. Unter andern sollten nach einem Gesetze des Themistokles jährlich 20 neue Trieren gebaut werden (über die Ausrüstung derselben vgl. *Leiturgia*). Ferner ist zu nennen der Sold, der im Frieden an einige 100 Matrosen, die Bemannung der *Paralos* und der salaminischen Triere, sowie an die Reiterei, wenigstens gewiss an einen Theil derselben, zur Verpflegung (*σῖτος ἱππιος*) gegeben wurde, wozu im Kriege noch der eigentliche Sold kam. Das Verpflegungsgeld betrug für den Reiter im Kriege wie im Frieden täglich wahrscheinlich eine Drachme, im ganzen jährlich an 40 Talente; dazu kam noch die *κατάστασις*, ein Zuschuß zur Ausrüstung der Reiterei. Die Unterhaltung der Bogenschützen zu Fuß und zu Pferde mag auch etwa 15 Talente gekostet haben. — Nach der geringsten Schätzung muß man die Gesamtsumme der ordentlichen Ausgaben auf 400 Talente annehmen (an 1800 000 Mark, und bei dem höheren Silberwerth wenigstens dreimal so viel werth, als eine gleiche Summe bei uns); dieselbe mochte aber gewiß oft bis auf 1000 Talente (etwa 4 500 000 Mark) steigen, eine für eine Bevölkerung von 500 000 Seelen sehr bedeutende Summe, deren Aufbringung nothwendig zur Verdrückung der reichen führen und die Kräfte des Volkes auslaugen mußte. Vgl. Böckh, Staatsh. I, S. 280—355. — B) Außerordentliche Ausgaben in Kriegszeiten. Diese bestanden in den Kosten für die Ausrüstung der ärmeren Bürger, für die Ausstattung der Flotte und für Besoldung und Verpflegung der Truppen. Sie fielen, obschon man keine stehenden Heere hatte, schwer ins Gewicht und wurden zu einer fast beständigen Last, da die Kriege beinahe immer fortbauerten. Auch war die Zahl der Truppen im Verhältniß zu der der Bürger ungeheuer. Die Macht der Athener muß sich, die Seemacht, in der sich viele *Μετοίκαι* und Sklaven befanden, eingerechnet, manchmal auf 90 000 Mann belaufen haben (vgl. über die Art der Bewaffnung *Exercitus*). Bei der Höhe des Solbes (vgl. *Stipendium*) waren die Kosten außerordentlich. So lassen sich z. B. die Kosten für die Besoldung der 90 000 Mann, die Athen im sicilischen Kriege aufstellte, auf 3600 Talente (an 16 200 000 Mark, nach unserm Geldwerthe wenigstens 48 Millionen Mark) anschlagen. Was die Ausrüstung der Flotte betrifft, so wurde zwar, wie wir oben sahen, auch in Friedenszeiten der Bau von Schiffen nicht vernachlässigt; natürlich aber mußte, wenn ein Krieg zu befürchten war, die Anzahl vermehrt werden, sowie auch an der Ausrüstung noch immer manches zu vervollständigen blieb. Zum größten Theile wurden die Kosten der Ausrüstung durch die *Trierararchie* gedeckt (s. *Leiturgia*). — Zu allem dem kamen nun noch die kostspieligen Festungs- und Belagerungsarbeiten und Maschinen. Die zweijährige Belagerung von *Potidaia* kostete allein 2000, nach etner andern Angabe 2400 Talente. Vgl. Böckh, Staatsh. I, S. 355—406. — Einkünfte: Sie betragen im J. 422 v. C. im ganzen 2000 Talente (etwa 9 000 000 Mark). Zu Anfang des peloponnesischen Krieges waren 6000 Talente, nach dem Frieden des *Nikas* 7000 im Schätze angesammelt, unter *Lyfurg* betrugten die jährlichen Einkünfte wieder 1200 Talente. A) Ordentliche. Eine Personensteuer widersprach den atheniischen

Grundbesitz; auch die Vermögenssteuer kommt selten vor und gehört unter die außerordentlichen Einkünfte. Die ordentlichen Einkünfte lassen sich auf 4 Hauptklassen zurückführen: 1) Gefälle (*τέλη*); — 2) Strafgeelder (*τιμήματα*) und confiscirte Güter (*δημιόπρατα*), s. Process, 15.; — 3) Tribute (*φόροι*) und 4) die ordentlichen Leistungen (*leitourgiai éγκύκλιοι*). 1) Zu den Gefällen gehören die Einkünfte aus den Staatsgütern, den Höllen, der Personen- und Gewerbesteuer (so weit sie vorkommt). Die Domänen (auch die Gemeinden und Tempel hatten Grundbesitz) bestanden in Tristen, Forsten (*ύλοφοί*, Forstaufseher), Aedern, Häusern, Salzwerken, Bergwerken u. s. w. Die Häuser wurden an Unternehmer (*νανύληροι*) verpachtet, die sie dann im einzelnen wieder vermieteten. Die Pacht zahlten sie pryntanienweise. Aehnlich bei andern Grundstücken; auch Theater waren verpachtet. — Die einheimischen Bergwerke (*μέταλλα*) waren die Silbergruben von Laurion. Diese waren sämmtlich an Privatpersonen in Erbpacht gegeben worden und konnten durch Erbschaft, Verkauf u. s. w. in andere Hände übergeben. Die Verwaltung aller öffentlichen Pachtungen aber hatten die Poleten unter Aufsicht des Raths. Für das Recht zu bauen wurde ein Kaufpreis und jährlich der vierundzwanzigste Theil des Ertrages als Abgabe gezahlt. Zur Erbpacht waren nur Bürger und Sjolaten berechtigt. Außerdem hatten die Athener (durch Kimon, 468 v. C.) in Thracien Bergwerke erworben, darunter die reichen Goldbergwerke in Stapte Hyle, die wahrscheinlich in derselben Art verwerthet wurden wie die einheimischen. — Ueber die Pölle s. *Άγορά* und *Άγορονόμοι*, *Δεκάτη*, *Είκοστή*, *Έλλιμένιον*. Von den Gewerbesteuern sind wir nicht weiter unterrichtet. — Ueber das Schutzgeld der ansässigen fremden (*μετοίκιον*) s. *Ξένος*. — Noch wird eine Sklavensteuer erwähnt, 3 Obolen auf den Kopf. Dieses *τριώβολον* mußte auch der freigelassene noch außer dem Schutzgelde entrichten. Die Pächter aller dieser Einkünfte hießen *τελώναι*. Sie hatten bei der Pacht Bürgen (*έγγυνοι*, *έγγυνηται*) zu stellen und hielten sich, wenn sie nicht selbst die Einnahme besorgten, Einnahmer (*έκλογείς*, *έλλιμενισται*, *δευατηλόγοι* u. s. w.). Uebernahmen Gesellschaften eine Pachtung, so stand an ihrer Spitze ein *αρχώνης* oder *τελωνάρχης*. Die Pachtzahlung (*καταβολή τέλους*, *καταβάλλειν*, *καταδεδῆναι*, *διαλῦσαι*, *ἀποδοῦναι*, *καταβάλλειν τὰς καταβολάς*) geschah auf dem Rathhause (zum Theil wol schon beim Antritt der Pachtung, *προκαταβολή*). Ging die Pacht nicht zur rechten Zeit ein, so wurde Frist gegeben bis zur neunten Pryntanie; nach Ablauf dieses Termins verdoppelte sich die Schuld; trat jetzt nicht sofortige Bezahlung ein, so verfiel das Vermögen des Schuldners dem Staate. Auch konnte der säumige Pächter ohne weiteres Rechtsverfahren sofort gebunden und ins Gefängniß geworfen werden. — 2) Von den Gerichtsgeldern gehören hieher: die Parastasis, die Pryntanien, die Strafgeelder, die mitunter recht bedeutend waren, und in gewissen Fällen die Parastabile (s. Process, 5.). — 3) Die Tribute (*φόροι*) der Bundesgenossen, eingeführt im Betrage von 460 Talenten (durch Aristides um's J. 476 v. C.), zunächst unter gemeinsamer, von Athen durch Hellenotamien geleiteter Verwaltung,

zum Zwecke gemeinsamer Vertheidigung. Um das J. 460 v. C. von Demos nach Athen verlegt (das nähere s. unter *Ευμπαχία*), ging der Schatz ganz in die Hände der Athener über und wurde von ihnen, besonders durch Pericles, zu ihren eignen Zwecken, namentlich zur Verschönerung der Stadt, angewendet. Die Summe der Tribute belief sich zu Anfang des peloponnesischen Kriegs auf 600 Talente. Durch Hinzukommen neuer und größere Belastung der alten Bundesgenossen wurde der Tribut nach und nach bis auf 1300 Talente erhöht. Denn die Zahlungen wurden gewöhnlich alle 6 Jahre neu regulirt. Bei der neuen Gründung der Symmachie nach der Anarchie (377 v. C.) erhielten die Beiträge, um das verhaßte Wort *φόρος* zu vermeiden, den Namen *συντάξεις* (vgl. *Ευμπαχία*). Ein Fehntel der Tribute floß als *ἀναρχή* in den Schatz der Athene. Die Einzahlung derselben geschah regelmäßig im Frühling zur Zeit der großen Dionysien. — 4) Leiturgien s. d. — Ueber den Gewinn des Staates aus den Kleruchien s. *Κληρονομία*. — Der Schatz, der aus den Ueberschüssen gebildet und der Göttin geweiht war, wurde im *οπισθοδόμος* ihres Tempels, des Parthenon auf der Burg, niedergelegt. (Auch andere Götter hatten einen Schatz, der von 10 aus den Pentakosiomedimnen erlosten *ταμίαι* verwaltet wurde.) Vgl. Böckh, Staatsh. I, S. 407—596. — B) Außerordentliche Einkünfte. Diese bestanden in der außerordentlichen Vermögenssteuer (*εὐφορία*) und der außerordentlichen Leiturgie, der *Εριεαρχία* (s. Leiturgia). Was die Vermögenssteuer betrifft, so wurde dieselbe in außerordentlichen Fällen zur Deckung der Kriegsbedürfnisse erhoben. Sie galt nicht als Personensteuer, sondern wurde recht eigentlich als eine Weiststeuer vom Vermögen angesehen, so daß auch den, der sie schuldig blieb, wol Güterconfiscation, nicht aber die bei anderen Staatsschulden gesetzliche Atimie traf. Das erste Beispiel einer *εὐφορία*, im Betrage von 200 Talenten, findet sich im J. 428 v. C., wo die Belagerung von Mytilene die Kräfte des Staates sehr angegriffen hatte (*Thuc.* 3, 19). Doch war schon die solonische Classeneintheilung auf die Ermöglichung dieser Steuer berechnet. Nach 428 v. C. wiederholte sich diese Steuer öfters. Befreiungen einzelner Bürger von dieser Steuer waren nicht statthaft; selbst von dem Vermögen der waisen, die von den Leiturgien befreit waren, war sie zu zahlen. — Die Grundlage für die Erhebung derselben bildeten die solonischen Vermögensclassen (*τιμήματα*) der Pentakosiomedimnen, Hippis, Zeugiten, Theten, die letztern steuerfrei (s. *Φολή*, 6.). Das Einkommen der ersten Classe (wenigstens 500 Medimnen, in Geldwerth = 500 Drachmen) vertrat ein Capital von 6000 Drachmen, das der Ritter (300 Dr.) von 3600 Dr., das der Zeugiten (150 Dr.) von 1800 Drachmen. Von diesen Vermögensanschlägen sind nun die Schätzungsanschläge oder Steuercapitalen (auch *τιμήματα*) verschieden. Solon beabsichtigte nämlich eine progressive Steuer, zu der das größere Vermögen verhältnißmäßig stärker als das geringere, dessen Ertrag nach Befreiung der nothwendigen Lebensbedürfnisse einen geringeren Ueberschuß gewährte, herangezogen wurde. Das Mittel, das er zur Erreichung dieses Zweckes angewendete, war nicht, daß er von den

10

11

Gesammtcapitalien in den verschiedenen Classen verschiedene Procentanfätze für die Steuern bestimmte, sondern daß er in den untern Classen nur von einem Theile des Capitals, dem Steuer-capitalen (*τίμημα*, zu resp. 6000, 3000 und 1000 Drachmen), von allen Steuercapitalen aber nach gleichem Procentanfätze die Abgaben erhob. — Zu schätzen hatte jeder sich selbst, obgleich auch eine Nachschätzung (*ἐπιπίμνησις*) eintreten konnte. Zur Erleichterung der Erhebung wurde ein Grund-lataster, d. h. ein Verzeichniß der liegenden Gründe, angelegt, der später in einen Vermögenskataster 12 verwandelt wurde. — Eine Veränderung der solonischen Einrichtung trat bei der Schätzung unter dem Archon Naufrinitos (377 v. C.) ein. Bei dieser galt in der höchsten Steuerklasse der fünfte Theil des Vermögens (*οὐσία*) als Steuercapital (*τίμημα*), in den anderen Classen geringere Quoten des Gesamtvermögens, also wurde doch das solonische Princip beibehalten. Die Summe von 5750 Talenten, die als Schätzung des Naufrinitos angegeben wird, ist nicht das Gesamtvermögen (*οὐσία*), ebenso wenig die Gesamtsumme der *εὐσφορά*, sondern das *τίμημα* (so daß also das Gesamtvermögen des Landes auf mehr als 30,000 Talente geschätzt werden muß). — Behufs dieser Besteuerung wurden nun, ähnlich wie es später bei der Trierararchie geschah (s. Leiturgia), Symmorien eingerichtet, d. h. Abtheilungen von ungleich begüterten, die gleiche Steuern aufzubringen hatten, im ganzen 20, indem je 120 der reichsten in einer Phyle 2 Symmorien bildeten. In jeder Symmorie waren wieder 15 der reichsten zu dem Steuervoranschuß (*προεπισφορά*) verpflichtet. Auch alle übrigen nicht steuerfreien Bürger wurden irgend einer Symmorie beigegeben, und den eigentlichen Symmoriten kam es zu, jeden nach seinem Vermögen heranzuziehen. Jede Symmorie hatte ihre Vorsteher (*ἡγεμόνες*), Curatoren (*ἐπιμεληταί*) und Repartitoren (*διαγραφεῖς* oder *ἐπιγραφεῖς*). Obgleich die Behörde waren die Strategen. Der Antrag auf Vermögensumtausch war gestattet. Vgl. Böckh I, S. 618—693. — Finanz-Verwaltung. Die Oberaufsicht über die gesamte Finanzverwaltung hatte der Rath (s. *Βουλῆ*), natürlich unter Verantwortlichkeit. Namentlich stand ihm die Verpachtung der sämtlichen ordentlichen Einkünfte (s. oben 7 ff.) zu. Unter dem Rathe standen die zehn Poleten (*ποληταί*), welche Verpachtungen und Verkäufe in Folge von Confiscationen zu besorgen hatten. Strafgeisler wurden von den Praktoren (*πράκτορες*) eingetrieben. Zuweilen wurden zu diesem Zwecke außerordentliche Commissarien (*ἐπιπηταί*, *σπλογοεῖς*) ernannt. Der Schatz der Athene, sowie der der andern Götter, wurde jeder von 10 durchs Loos aus den höchstbesteuerten gewählten Schatzmeistern (*ταμίαι*) verwaltet. — Die wichtigste Finanzbehörde war der auf 4 Jahre durch Theirotonie erwählte Schatzmeister der öffentlichen Einkünfte (*ταμίης* oder *ἐπιμελητῆς τῆς κοινῆς προσόδου* oder *ὁ ἐπὶ τῆς διοικήσεως*), eine Art Finanzminister, der die ganze Verwendung der Einkünfte zu leiten hatte. Zur Beschaffung außerordentlicher Geldmittel dienten die Poristen (*πορισταί*). — Mit der Verwaltung der Gerichtsgelder, namentlich für die Speisung im Prytaneion und die Zahlung des Richterlohdes, waren seit Kleisthenes die Kolakreten (*κολακρέται*,

eine sehr alte Behörde, ursprünglich *κολαγρέται*, Sammler von Opferstücken) beauftragt. — Alle andern Einnahmen gingen den Apodekten (*ἀποδέκται*) zu, von denen sie dann den Verwaltern (*ταμίαι*) der einzelnen Classen zugetheilt wurden. Dazu kommen endlich noch die schon erwähnten verschiedenen Epistaten, Epimeleten, Ergolaben u. s. w., sowie die Beamten des Theoriton. Vgl. Böckh I, S. 207—251. — II) der Römer. Von 14 den Anfängen eines geordneten Staatshaushaltes kann erst in der letzten Zeit des römischen Freistaats (durch Cäsar) die Rede sein, nachdem die Finanzen Roms durch die unaufhörlichen Bürgerkriege auf das äußerste zerrüttet und erschöpft waren. Mit Beginn der Monarchie trat jedoch durch Augustus eine vollständige Staatsaufnahme ein, wie er sie selber in dem verloren gegangenen Breviarium imperii (*Tac. ann.* 1, 11. *Suet. Oct.* 28. 101) aufgezeichnet hatte. — Unter den Römern bis Servius Tullius waren die Staatsausgaben größtentheils durch das Königsgut gedeckt, zumal persönliche Dienste und Hilfe der Bürger bei öffentlichen Bauten in Anspruch genommen und geleistet wurde. Außerdem zahlte jeder Familienvater eine Kopfsteuer (*virum*, *Liv.* 1, 42), *tributum in capita*, wodurch außerordentliche Ausgaben gedeckt wurden. Diese Kopfsteuer (über die vielfache Klagen laut geworden waren, *Dion. Hal.* 4, 43) hörte mit dem Census des Servius Tullius auf, und wurde dafür eine mehr gleichmäßig vertheilte Steuer nach dem Vermögen (*tributum ex censu*) erhoben, die indessen, nach den Bedürfnissen der Staatsverhältnisse öfter wiederkehrend und dadurch an sich schon drückend, in Zeiten der Noth noch durch ein *tributum temerarium* (*Cic. off.* 2, 21) vermehrt wurde. Letzteres wurde auch später noch nach Umständen erhoben, doch verstand sich der Staat zur Zurückzahlung desselben, im Falle die etwa gewonnene Beute es ermöglichte (*Liv.* 39, 7. *Dion. Hal.* 5, 47). Zeitweilig wurde von Tarquinius Superbus mit Umgehung der servianischen Verfassung das *tributum in capita* wieder eingeführt (*Dion. Hal.* 4, 43). Als indirecte Steuern (*vectigalia*) stammten schon aus der früheren Königszeit die Hafenzölle (*portoria*), nachdem Ancus Martius die Hafenstadt Ostia angelegt, so wie die Salzsteuer, welche an Privatleute verpachtet wurde. Mit Beginn der Republik übernahm der Staat den Salzverkauf, wodurch sich denn der Preis billiger stellte und namentlich die ärmeren eine Erleichterung bekamen. Außerdem wurde die Plebs noch weiter durch die Befreiung von den Hafenzöllen, so wie von dem tributum den Patriciern günstig gestimmt (*Liv.* 2, 9). — In den ersten Jahrhunderten der Republik mehrten sich die Staatsausgaben mit der räumlichen Ausdehnung des Staates über Italien, dazu kam die Zahlung des Soldes (s. Stipendium), der zu Zeiten durch die Aufstellung und Erhaltung vermehrter Streitkräfte eine enorme Gesamthöhe erreichte. Dem gegenüber standen eigentlich nur zusätzliche Einnahmen, wenn nicht etwa, wie *Liv.* 2, 9 angibt, der Vaterlandssinn der Patricier den Ausfall der portoria und tributa von Seiten der Plebejer durch Opferungswilligkeit deckte (*ut divites conferent, qui onerando essent*). Bald aber eröffnete der bereits

erworbene ager publicus eine reiche Quelle des Staatseinkommens (s. Ager publicus), und weiter mußte jedes neu unterworfenen Volk den Preis der Unterwerfung zahlen; und was außerdem an Kriegsbeute, wozu auch die Menschen gerechnet wurden, in reichlicher Maße in die Staatscasse floß, reichte zur vorläufigen Kostendeckung weiterer Unternehmungen aus. Schon damals muß der ager publicus so viel eingebracht haben, daß man zur Deckung des Soldeß auf diesen fructus verweisen konnte (*Liv.* 4, 36. 59). Außerdem mußte allmählich ganz Italien für Roms Erhaltung sorgen. Alle unterworfenen wurden tributpflichtig, und die ihnen abgenommenen Acker, so wie die ausgebehtesten Weiden (*pascua, saltus, silvae*) lieferten den Zehnten (*decuma*) und das Weidengelb (*scriptura*), beide an *publicani* verpachtet. Diese letztere Einnahme muß schon in älterer Zeit nach *Plin.* 18, 8 sehr bedeutend gewesen sein (*quia diu hoc solum vectigal fuerat*). — Als Roms Besitz über Italien hinausging, mehrten sich die Ausgaben dem entsprechend: es mußten militärische Verbindungsstraßen in entfernte Gegenden angelegt werden, Roms äußerer Glanz mußte dargestellt, der Dank gegen die Glücksgötter durch Tempel und öffentliche kostbare Spiele betätigt, auch die ausgezeichneten Führer und Soldaten belohnt, und endlich noch der Hunger der zu unglaublicher Höhe herangewachsenen armen Bürgerbevölkerung durch unentgeltliche oder billige Getreidevertheilung gestillt werden. Die Getreidemittel konnte Italien nicht mehr leisten, aber Sicilien und Afrika mußten aushelfen, wie überhaupt nunmehr die Provinzen an die Stelle der früheren italischen *socii* traten, namentlich nachdem diesen letzteren das römische Bürgerrecht ertheilt werden mußte. Doch war, was den Provinzialen an directen und indirecten Steuern auferlegt wurde, meistens weniger, als was sie früher ihren Königen zahlen mußten, darnach keineswegs an sich drückend; nur durch die Sitte der Verpachtung dieser Abgaben an die *publicani* und durch deren nie ganz zu hintertreibende Auslaugung, so wie durch die, auf Gelderwerb hinauslaufenden, Chikanen der Statthalter und des gesamten Unterpersonals gingen die Provinzen allmählich vollständigem Ruin entgegen. Auch die Bergwerke (*metalla*), soweit sie früher den Königen gehört hatten, wurden eine reichliche

17 Einnahmequelle des römischen Staates. — Doch kamen bei all diesem Ueberfluß dennoch Zeiten der Finanznoth, wenn, wie im 2. punischen Kriege durch Hannibal, die räumlichen Grenzen des römischen Gebietes beschränkt und damit auch die Einnahmen gemindert wurden. Und doch mußten 21 Legionen im Felde erhalten werden. Daher wurde nach der Schlacht bei Cannä ein doppeltes tributum ausgeschrieben (*Liv.* 23, 31), außerdem noch außerordentliche Steuern für die Flotte erhoben (*Liv.* 24, 11); ja selbst Staatsanleihen mußten gemacht werden, als sich zu gleicher Zeit in Philipp von Macedonien ein neuer Feind erhob (*Liv.* 31, 13). Als Pfand der Staatsgläubiger wurde ein Theil der Staatsländereien verpfändet. Aber der glückliche Ausgang dieser Kriege brachte eine solche unendliche Bente in die Staatscasse, daß nicht bloß die Staatsschuld und sämtliche Kriegskosten gedeckt wurden, sondern

nach der Befiegung des Perseus (168 v. E.) das tributum der römischen Bürger ganz aufgehoben werden konnte (*Cic. off.* 2, 22. *Liv.* 45, 39. 40. *Plut. Aem. Paul.* 38). Durch die *lex Thoria* wurde 107 v. E. der Zehnte des ager publicus abgeschafft (*Cic. Brut.* 36), zwar nicht aus pecuniärem Ueberfluß, sondern in patricischem Interesse; im Jahre 61 v. E. konnten für Italien durch *Metellus* die *portoria* aufgehoben (*Cic. ad Att.* 2, 16. *Dio Cass.* 37, 51), während sie für die Provinzen von Bestand blieben (*Liv.* 40, 51). Eine indirecte Abgabe, die *vicesima manumissionum* (über deren Ursprung s. *Liv.* 7, 16), deren Ertrag in ein besonderes *aerarium sanctius* zu besonderen Bedürfnissen in Zeiten der Noth floß und, weil später in Gold bezahlt, auch *aerum vicesimarium* hieß (*Liv.* 27, 10), blieb für immer. — In den Zeiten der Republik lag die Finanzgewalt in den Händen des Senats, welcher die gesamten Staatseinnahmen verwaltete; die Censoren entwarfen nur das Budget, und die Quästoren führten die Casse, beide aber hingen vom Senate ab. — Erst unter der Kaiserherrschaft gab es eine genaue Berechnung der Einnahmen und Ausgaben, sowie eine richtige Ausgleichung derselben. Die Provinzialabgaben waren allmählich schon in der letzten Zeit der Republik durch Cäsar geregelt und gegen die hergebrachten Betrügereien der Statthalter und *publicani* möglichst sicher gestellt. Augustus schuf vollständige Ordnung. Es wurden von den Provinzialen in der Regel zwei directe Abgaben erhoben, eine Kopfsteuer und eine Grundsteuer. Die erstere beruhte auf einer allgemeinen Volkszählung und einem bestimmt durchgeführten Census, der letzteren lag eine Katastrirung aller Grundstücke (*cultivirte*) zu Grunde; dieselbe wurde selbst dann erhoben, wenn der Besitz in die Hände eines römischen Bürgers überging. Die Art der Erhebung war in den verschiedenen Provinzen verschieden; entweder lieferten sie den Zehnten vom Getreide und ein Fünftheil von anderen Früchten, deren Eintreibung die *publicani* besorgten, nachdem sie in Rom auf ein *Austrum* eine bestimmte Summe an den Staat bezahlt hatten, oder die Gemeinden verstanden sich zu directer Geldzahlung an römische Quästoren, die auch zugleich die Kopfsteuer, *tributum* in *capita*, erhoben. Die Naturallieferung hieß *vectigal incertum*, da sie sich nach der jedesmaligen Ernte bemaß, die Geldabgabe *vectigal certum*, auch *stipendiarium*. Allmählich ging auch die Naturallieferung in Geld über, nur Afrika und Aegypten mußten Getreide liefern, doch von da an nach einem bestimmten unveränderlichen Canon. Das *Simulrum* der Grundsteuer mag nach Niebuhr und Savigny 1 pro Mille des Kapitalwerthes einer Steuerhufe (*caput, iugum*) oder 2 Proc. des Ertrags à 6 Proc. betragen haben; Vespasian erhöhte es, in einigen Provinzen sogar um das doppelte (*Suet. Vesp.* 16. *Dio Cass.* 66, 8). Im übrigen unterlagte Augustus jede ungerechtfertigte Bedrückung der Provinzen und führte deshalb die Zahlung eines bestimmten Gehaltes an die Statthalter und sonstigen Unterprovincialbeamten ein, allerdings, aber auch nur in etwas, eine Erleichterung der Provinzen. — Eine weitere Einnahme floß aus den Provinzen durch die Bergwerke (*metalla*, außer Metallen

18

19

auch Marmor, Kreide, Salpeter, Schwefel, Steinsalz u. s. w. umfassend), die zunächst freilich zum Theil auch noch jetzt im Privatbesitz ihrer bisherigen Herren blieben, jedoch immer mehr in den Bereich des Staatsgutes gezogen wurden (*Suet. Tib. 49. Tac. ann. 6, 19. Strab. 3, 148. 4, 208*). Diese öffentlichen Bergwerke wurden für eine bestimmte Summe verpachtet (*Plin. 33, 7*); beispielsweise brachten die Silbergruben von Neukarthago nach Polybios (*Strab. 3, 148*) täglich 25 000 Drachmen = 16 500 Mark ein, die asturischen, galizischen und lusitanischen Wäschereien und Gruben gewährten jährlich zwischen 15 bis 18 Millionen Mark Bruttoertrag an Gold (*Plin. 33, 4, 78*). Der Versuch, Soldaten zum Bergbau zu benutzen (*Tac. ann. 11, 30*), steht nur einzeln da, mißrieth auch vollständig. — Unter den indirecten Staatseinnahmen (*vectigalia*) lieferten die Bölle (allgemein *portoria* genannt, nicht bloß Eingangszölle in die Häfen, sondern auch im Innern des Landes an den Thoren der Städte erhoben, Wege- und Brückengelder) eine bedeutende Summe. Zu Grunde gelegt war ein Eingangszoll von $2\frac{1}{2}$ Procent, die Luxuswaaren Indienzahlen 25 Procent. In den Provinzen waren diese Bölle wiederum an publicani verpachtet, deren unverschämtes Ausfaugesthem (*immodestia*) zur Zeit Nero's so schwere Klagen laut werden ließ, daß derselbe ernstlich damit umging, sämtliche Bölle im ganzen Reiche aufzuheben, und nur durch die ernstesten Vorstellungen des Senates davon zurückgehalten werden konnte; doch die ärgsten Uebervortheilungen (*quadragesima quinquagesimaeque*, nicht weiter bekannt) fielen fortan (*Tac. ann. 13, 50. 51*). Die *portoria* waren auch für Italien wieder durch Cäsar eingeführt (*Suet. Caes. 43*), und die Monarchie, welche überhaupt keinen Unterschied zwischen Italikern und Provinzialen anerkannte, behielt dieselben bei, fügte sogar noch weitere Abgaben, die namentlich Rom und Italien trafen, hinzu (*Dio Cass. 47, 16. 48, 34. App. b. c. 4, 5, 5, 67*), nachdem selbst das *tributum ex censu* seit 43 v. E. wieder in Italien erhoben wurde. Mit Weibehaltung der *vicesima manumissionum*, die jetzt weniger einbrachte, als sonst, weil die Freilassungen seltner wurden, führte Augustus 6 n. E. die *vicesima hereditatum et legatorum* ein, eine Erbschaftsteuer, die von allen Hinterlassenschaften, namentlich von solchen, welche nicht an blutsverwandte fielen, zu entrichten war (*Dio Cass. 55, 25. Suet. Oct. 49*). Bei der allgemeinen römischen Sitte der reichen, ihre Freunde durch Legate zu bedenken, war diese Steuer von hohem Ertrage, wie z. B. solche von den 225 Millionen Mark Legaten, die Augustus laut seines Testaments während seiner Regierung empfangen zu haben versicherte, allein zwischen 11 und 12 Mill. Mark betragen haben würde (*Suet. Oct. 101*). Nero änderte an dieser *vices. hered.* zu Gunsten der Töchter und Mütter (*Plin. pan. 37. 38*), Trajan erweiterte diese Vergünstigung noch mehr. Die Einziehung dieser Erbschaftsteuer war, vielleicht in jedem einzelnen Falle, ebenfalls an publicani verpachtet, die sich dann mit den Erben auseinandersetzten. Die aus diesem Modus nicht zu hintertreibenden Unzuträglichkeiten (*Dio Cass. 69, 8. Spart. Hadr. 7*) führten hernach zu unmittelbarer Receptur durch kai-

serliche Beamte, *stationes XX hereditatum*, welchen *procuratores* vorstanden. Ferner verordnete Augustus die *centesima rerum venalium* (*Tac. ann. 1, 78*), eine Abgabe von allen in Rom und Italien zu Verkauf gestellten Gegenständen; Tiberius setzte sie, als sich die Staatseinnahmen durch die neue Provinz Rappadofien mehrten, auf $\frac{1}{2}$ Proc. herab (*Tac. ann. 2, 42*), erhöhte sich jedoch später wieder (*Dio Cass. 58, 16*); diese, so wie die vorige *vices. hered. et legat.*, dienten zur Deckung der Militärfkosten (*aerarium militare*). *Suet. Oct. 49: vectigalia nova*. Bei Verkauf von Sklaven wurden jedoch von Augustus 2 Proc. von dem Wertje derselben, ja später sogar 4 Proc., *vectigal quintae et vicesimae venalium mancipiorum*, erhoben, vom Käufer zu erlegen (*Dio Cass. 55, 31*), durch Nero's Bestimmung vom Verkäufer (*Tac. ann. 13, 31*). — Von außerordentlichen Einnahmen, vorübergehende abgerechnet, waren die wichtigsten erstens die dem Kaiser durch Testamente ausgelegten Erbschaften und Legate (vgl. oben), zuerst eine Ehre, hernach eine Forderung der Kaiser, und zweitens die Strafgeelder und Güterconfiscationen, besonders in Folge der Majestätsverbrechen; tyrannische Kaiser steigerten diese außerordentlichen Einnahmen durch den größtlichen Mißbrauch, wie Caligula. Außer den nach der *lex Papia Poppaea* wegen Kinderlosigkeit an den Staat fallenden Erbschaften (*Tac. ann. 3, 28*) wären noch zu erwähnen das bei Triumpfen der Kaiser gewöhnliche Ehrengeschenk zur Anfertigung goldner Kronen und die Neujahrsgeschenke für den Kaiser (*Suet. Oct. 57. Tib. 34. Calig. 42. Dio Cass. 54, 35. 57, 9. 60, 6*). — Die sämtlichen Staatsausgaben in ihren verschiedenen Branchen sind wir nicht im Stande auch nur annäherungsweise zu bestimmen. Einzelnes ist von verschiedenen nach zum Theil vagen Angaben der Quellen versucht worden. Den Militäretat unter Augustus berechnet Hoed (röm. Gesch. I, 2, S. 296) auf etwas über 31 Millionen Mark jährlich, und die Getreidespenden etwa regelmäßig 6 Millionen Mark (nach Veder-Marquardt, röm. Alt. III, 2, S. 95, an 12—15 Millionen Mark). Was aber weiter die Gehalte für die kaiserlichen Beamten und die Provinzialbehörden kosteten, ist nicht zu berechnen, ebensowenig die Ausgaben für die Marine, die städtische Polizei und persönliche Sicherheit des Kaisers, die Summen für die Belustigungen des Volks, für die großartigen Bauten der Hauptstadt, für die Heerstraßen und das ganze Postwesen. Dazu kamen noch die vielen, oftmals wiederholt verliehenen Unterstützungen vornehmer verarmter Familien zur Aufrechthaltung ihres Standes, sowie die Vorhülfe bei allgemeinen Geldkrisen, wie sie namentlich Tiberius wiederholt aus dem von ihm erparten Staatschatz von 375 Millionen Mark (*Suet. Calig. 37. Dio Cass. 59, 2*, letzterer etwas abweichend) zinsenlos vorstreckte. Nur Eine directe Angabe über die Gesamtsumme der nothwendigen Staatsausgaben hat uns Sueton (*Vesp. 16*) von Vespasian überliefert: *quadringenties milies* (40 000 Millionen Sest. = 6600 Mill. Mark) *opus esse, ut republica stare posset*; indeß diese Summe wird wol mit Recht als eine unerhörliche angezweifelt, aber

doch ist die Muthmaßung: *quadrages milies* (660 Mill. M.) zu unsicher, als daß darauf hin überzeugende Berechnungen angestellt werden dürften. — Ueber die verschiedenen Finanzcassen s. *Aerarium*. Eine Zusammenstellung sämtlicher indirecten Steuern s. *Vectigalia*, der directen s. *Tributum*. — Vgl. außer Hoed noch Hüschke, *Census* d. Steuer-Vers. d. fr. römisch. Kaiserzeit; v. Savigny, röm. Steuerverfassung, *Berm. Schrift.* II, S. 67—215; vor allen Veder Marquardt, sowie Marquardt, röm. Staatsverwaltung, *Bd.* II (1876).

Staatspächter s. Staatshaushalt, I, 8. II, 15. 16.

Staatschreiber s. *Γραμματεὺς* und *Scribae*, 2.

Staatsschuldner s. *Ἀριπία*.

Staberil. Genannt werden nur: 1) L. Stab., ein Anhänger des Pompejus und Befehlshaber desselben zu Apollonia, welches er bei Cäsars Annäherung im J. 48 v. C. verließ. *Caes. b. c.* 3, 12. — 2) ein reicher Mann bei Horaz (*sat.* 2, 3, 84).

Stabiae, Stadt Campaniens, zwischen Pompeji und Surrentum, am Mons Lactarius nahe der Küste (s. Neapolis). Nachdem sie schon von Sulla im Bundesgenossentriege fast ganz zerstört war, wurde sie 79 n. C. durch den Ausbruch des Vesuvius verschüttet. *Op. met.* 15, 711. *Plin.* 31, 2, 5. 32, 2, 8. *Plin. ep.* 6, 16, 12. Jetzt liegt dort die Festung Castellammare.

Stadium s. Gymnasium und Masse.

Stageiros, *Στάγειρος* oder *ἡ (τὰ) Στάγειρα*, Stadt der makedonischen Halbinsel Chalkidike, zwischen dem See Volbe und dem stromonischen Busen, nach Thukydides (4, 88) eine Colonie der Andrier; berühmt besonders als Geburtsort des Philosophen Aristoteles (ὁ Στάγειρος), durch den die Wiederherstellung der von Philipp zerstörten Stadt veranlaßt wurde (*Plut. Alex.* 7); j. Ruinen Lymbiada.

Stalonus, sabellischer Herkunft, hatte sich willkürlich den Namen C. Aelius Paetus beigelegt, also in die gens Aelia eingedrängt, in die er nur durch Adoption hätte kommen können. Im J. 77 v. C. erhielt er die Quästur, in welcher er einen Aufstand unter dem Heere anstiftete. Im J. 76 vertrat er die Sache in Betreff der Güter seines Mündels, wobei er eine bedeutende Summe unterschlug, und 74 ließ der bei seiner Verschwendung stets in Noth befindliche Stajenus (s. Statii, 1.) sich in einem Prozesse als Richter von Oppianicus bestechen, eigentlich um andern Richtern davon abzugeben, behielt aber selbst die ganze Summe, die er später, selbst angeklagt, zurückgeben mußte. *Cic. Cluent.* 25, 68. 28, 78. 36, 99. *Verr.* 2, 32, 78.

Staphylos, *Στάφυλος* (Traubenmann), Sohn des Dionysos (oder Iphesus) und der Ariadne, Argonaut, von Chrysothemis Vater der Rhoid, Molpabia und Parthenos. Ueber Rhoid s. Anios. Ihre Schwestern sollten den Wein ihres Vaters bewachen, schliefen aber dabei ein. Inzwischen kamen Schweine und verschütteten und verderben den Wein. Deshalb flohen sie und stürzten sich von einem Felsen hinab; aber Apollon rettete sie und versetzte die Parthenos nach Bubastos im Chersones, wo sie ein Heiligthum erhielt. Molpabia wurde unter dem Namen Semithea nach

Kastabos im Chersones gebracht, wo man sie als Heiligthum verehrte und ihr statt mit Wein mit Honigwasser libirte.

Stasānor, *Στασάνωρ*, ein Ägypter aus Soloi, aus der Schaar der Belknaben, erhielt von Alexander d. Gr. im J. 329 v. C. die Statthalterchaft von Ariana und nach dessen Tode dafür Baktrien und Sogdiana, 321, wo er sich auch nach Eumenes' Tode, auf dessen Seite er gestanden, gegen Antigonos behauptete. *Arr.* 3, 29, 6, 27. *Diod. Sic.* 19, 68.

Stasēas, aus Neapel, ein Peripatetiker, der längere Zeit in Rom verweilte und mit M. Piso und Cicero befreundet war. *Cic. de or.* 1, 22, 104. *fin.* 5, 3, 8. 25, 75.

Stasinos s. Epos, 4.

Stataria (comoedia). Nach der größeren oder geringeren Leidenschaftlichkeit der auftretenden Personen haben Donatus und Calpurnius die römischen Komödien in *motoriae*, *statariae* und *mixtae* eingetheilt. Die Stücke des Plautus sind darnach meist *motoriae*, die des Terenz *mixtae*; der Phormio jedoch eine *motoria*, der *Deautontimormenno*s eine *stataria*.

Stateira, *Στάτειρα*, 1) Gemahlin des Artaxerges II. Mnemon, erregte den Hohn und die Rachsucht seiner herrschsüchtigen Mutter Parysatis und wurde von derselben vergiftet. *Plut. Art.* 18. — 2) Gemahlin des Dareios Kodomannos, wurde in der Schlacht bei Issos gefangen und starb bald nachher. *Plut. Alex.* 30. — 3) Tochter des Dareios Kodomannos, wurde von Alexander nach seiner Rückkehr aus Indien zu seiner Gemahlin erhoben, aber nach seinem Tode von der Roxane im Einverständniß mit Perdikkas aus dem Wege geräumt. *Just.* 12, 10. *Plut. Alex.* 70, 77.

Statēr s. Münzen.

Statellil, -ellenses, hieß eine kleine ligurische Völkerschaft, südlich vom Padus, in der Gegend des h. Polenza und des Badoertes Aequi um Vormio her, den man schon im Alterthum als *Aquae Statiellae* kannte. *Liv.* 42, 8. *Cic. ad fam.* 11, 11. *Plin.* 3, 5, 7. *Strab.* 5, 217.

Statil, ein sabellisches Geschlecht. Dazu gehören: 1) Stat. Albius Oppianicus, römischer Ritter, ermordete seinen Schwager Aurius in seiner Vaterstadt Larinum, kehrte nach dem Siege Sullas, in dessen Lager er sich geflüchtet, zurück und zwang, nachdem er 2 seiner eignen Söhne umgebracht, seine Schwägerin Cassia, ihn zu ehelichen. Auf ihren Sohn M. Cluentius machte er einen Mordversuch, um dessen Vermögen in seine Hände zu bringen, worauf Cluentius den Stiefvater im J. 74 v. C. anklagte, welcher, nachdem er vergeblich versucht hatte, durch Bestechung der Richter (s. Statienus) sich zu retten, freiwillig in die Verbannung ging, um sich der Verurtheilung zu entziehen, 72, und in derselben im J. 69 starb. *Cic. Cluent.* 9. 16. 28. 62. — 2) Sein Sohn, Stat. Alb. Oppian., klagte, von seiner Stiefmutter berebet, den Cluentius der Bestechung und Vergiftung des Stiefvaters an. *Cic. Cluent.* 4. 30. 60. — 3) ein Sklave des L. Cicero, des jüngeren Bruders des Redners, wurde im J. 69 v. C. freigelassen und erwarb sich großen Einfluß auf seinen Patron, zum Verrger des Marcus Cicero. Nicht wenig scheint er bei dem Mißverhältniß zwischen Quintus und seiner Ge-

maßlin Pomponia, der Schwester des Atticus, theilhaftig gewesen zu sein. *Cic. ad Qu. fr.* 1, 1, 2, 2, 3. *ad Att.* 6, 1, 3, 15, 16. — 4) Stat. Sebolus, ein Freund des Catulus (*Cic. ad Att.* 2, 14, 2) und römischer Seefahrer, wurde von Sertorius zur Erforschung der canarischen Inseln ausgesandt. — 5) L. Stat. Mureus, diente im J. 48 v. C. unter Cäsar, erst in Thessalien, dann in Afrika (*Cic. ad Att.* 12, 2, 1), dann im J. 45 in Syrien gegen Cæcilius Bassus, von welchem er geschlagen wurde. *App. b. c.* 3, 77. Als aber der Proconsul Cassius kam, unterwarfen sich beide ihm, 43. *Cic. Phil.* 11, 12, 30. Mureus, der sich den Mördern Cäsars angeschlossen, erhielt den Oberbefehl über die Flotte, schlug die des Dolabella und die der Rhodier nach einander, nahm bei Brundisium den nach Makedonien hinübergegangenen Triumbirn Octavian und Antonius die Zufuhr weg, besiegte den Domitius Calvus am Tage der ersten Schlacht bei Philippi, 42, und flüchtete nach der Niederlage der Republikaner mit seiner Flotte von 80 Schiffen zum jüngern Pompejus, auf dessen Anstiften er nicht lange nachher umgebracht wurde. *Vell. Pat.* 2, 70, 77. *Dio Cass.* 47, 30, 47, 48, 19. *App. b. c.* 5, 70. — 6) M. Stat. Priscus, ein Feldherr des L. Verus, führte im J. 159 n. C. den Krieg gegen Armenien und eroberte Artagata. — 7) P. Papinius Stat., Sohn des gleichnamigen Lehrers des Domitian, geboren zu Neapel um 45 n. C., kam, nachdem er in Rom unterrichtet worden, frühzeitig bei Domitian in Gunst, wofür er in seinen Gedichten durch Lobpreisungen sich dankbar erweist. Von Rom, wo er in mehreren Wettkämpfen den Sieg gewann, begab er sich nach Neapel zurück und starb daselbst um das J. 96. Seine noch vorhandenen Gedichte sind: 1) Thebais, an der er 12 Jahre arbeitete (12, 811), ein episches Gedicht in 12 Gesängen, worin er den Kampf der Söhne des Odipus von Theben schildert, stofflich vielleicht eine Nachahmung der Thebais des Antimachos. 2) Achilleis, in 2 Büchern, aber unvollendet und nicht einmal das zweite Buch beendigt, Geschichte des Achilles. 3) Silvae, in 5 Büchern, welche 32 Gedichte enthalten, das beste seiner Poesie, Ergüsse augenblicklicher Einbildungen, meist in Distichen. Seine Gedichte sind freilich nach dem Charakter seiner Zeit oft schwülstig und etwas gekünstelt, auch im rhetorischen Tone abgefaßt und bisweilen schwer verständlich, jedoch nicht ohne lebhaft und anziehende Schilderungen, in denen des Dichters Gewandtheit und Phantasie rühmlich hervortritt. — Ausgg. von Lindenbrog (1600), J. Gronov (1653), Dübner (1835) und Quæd (1854); der Thebais und Achilleis von D. Müller (1. Bd. 1870); der Silvae von Rohsmann (1879); der Silvae von Markland (1727; neuer Abdruck 1827), Hand (1817, unvollendet) und Bährens (1876). — 8) Statius Caecilius, s. Caecilii, 24.

Statili, 1) ein tapferer Krieger, wurde vom Fabius Maximus hoch geehrt und blieb den Römern treu, während seine Landsleute auf Hannibals Seite traten. *Plut. Fab.* 20. — 2) L. Stat., ein Genosse des Catilina, welchem die Aufgabe zu Theil geworden, Rom in Brand zu setzen. *Sall. Cat.* 43, 55. — 3) ein Begleiter des Cato von Utica, dem er in den Tod gefolgt wäre,

wenn nicht seine Freunde es verhindert hätten, kämpfte darauf unter Brutus bei Philippi und fiel nach der Schlacht. *Plut. Cat. min.* 66, 73. *Brut.* 51. — 4) L. Stat. Taurus, Legat des Octavian, erhielt von diesem im J. 36 v. C. den Oberbefehl über die Flotte gegen S. Pompejus und Sicilien, mußte aber wegen heftigen Sturmes nach Tarent zurückkehren, verwaltete nach Lepidus' Absetzung die von ihm eroberten Provinzen Sicilien und Afrika, erhielt dann von Octavian im J. 34 den Oberbefehl gegen die Dalmatier, wo er sich so auszeichnete, daß er im J. 31 das Landheer gegen Antonius besorgte und ein Reitertreffen gewann. *Dio Cass.* 50, 13. *Vell. Pat.* 2, 85. Nach der actischen Schlacht erbaute er in Rom auf Befehl des Augustus ein großes Amphitheater. *Tac. ann.* 3, 72. Im J. 29 ging er nach Hispanien, besiegte die kriegsrischen Cantaber und wurde im J. 26 Consul mit Augustus. Er genoß des Kaisers ganzes Vertrauen. *Dio Cass.* 51, 20, 53, 23. — 5) L. Stat. Taurus Corvinus, ein reicher Mann, durch seine Mutter ein anverwandter des Messala Corvinus, wurde wegen seiner Güter unter dem Vorwande des Hochverraths und der Zauberei auf Anlaß der Agrippina vor Gericht gefordert, entzog sich aber dem Urtheile durch Selbstentleibung, im J. 53 n. C. *Tac. ann.* 12, 59, 14, 46. *hist.* 4, 48. *Suet. Claud.* 13. — 6) Seine Tochter, Statilia Messalina, wurde nach Ermordung ihres Mannes die Gemahlin Nero's und verlobte sich nachmals dem Otho, nach dessen Tode sie ihr Leben in einsamer Stille beschloß. *Tac. ann.* 15, 68. *Suet. Oth.* 10.

Statlo, 1) Sammelplatz überhaupt. — 2) militärischer Wachtplatz und Posten (in statione esse, stationem habere), s. *Disciplina militaris*, 7. — 3) Anhaltepunkt der römischen Staatsposten, s. *Mansio* und *Postwesen*. — 4) Sitz einer Fiscalbehörde, um die Einnahmen für den kaiserlichen Fiscus zu besorgen.

Stationarius (miles). Erst in der mittleren Kaiserzeit hatte man Polizeisoldaten, welche auf den Straßen Aufsicht führten, Verbrechen nachspürten u. s. w., stationarii und curiosi genannt.

Stator s. Jupiter unter Zeus, 10.

Statorii, 1) D. Stat., diente unter den Scipionen im J. 213 v. C. in Hispanien als Centurio und übernahm eine Sendung an den numidischen König Syphax zur Einübung seines Heeres. *Liv.* 24, 48. — 2) L. Stat., begleitete im J. 203 v. C. den Valius zu Syphax, wobei er, um von letzterem nicht erkannt zu werden, von Valius als Sklave behandelt wurde. Wahrscheinlich war er ein Sohn des ersteren. *Frontin. strateg.* 1, 1, 3.

Statua, griechisch *ἄγαλμα*, *ἀνδραία*, heißt ein jedes Standbild, mag es einen Gott oder Hero oder Menschen darstellen, und mag es aus Metall, Stein, Elfenbein oder Holz gefertigt sein. Diese Statuen waren in Griechenland, Kleinasien und Italien sehr zahlreich: öffentliche Plätze, Straßen und Bauwerke waren vielfach mit denselben geziert. Die Figuren waren gewöhnlich nackt dargestellt, doch gab es auch bekleidete, besonders in Rom. Ihrer Größe nach waren st. colossoae, in übermenschlicher Größe, oder st. iconicae, in gewöhnlicher Größe, oder signa, kleine Standbilder unter der gewöhnlichen Größe.

Statuaria, sc. ars, heißt vorzugsweise die

Kunst des Metallgusses, welche besonders in Griechenland zu einer hohen Vollendung gelangte. Das Material dafür war meistens Erz, welches man besonders in Delos, Nigina und Korinth gut für diesen Zweck zu mischen verstand. Eine dieser drei Mischungen wurde gewöhnlich in den besten Zeiten der Kunst zu Gußarbeiten verwendet. Doch diese Kunst der Mischung ging verloren, und man wußte sie späterhin nach Alexander d. Gr. nicht mehr nachzumachen. Auch Eisen, sowie edle Metalle, Gold und Silber, wurden zu Bildwerken verwendet, doch sagten Gußarbeiten von edlem Metalle mehr dem asiatischen als dem griechischen Geschmacke zu. Eisene Bildsäulen goß schon Theodoros von Samos. Für die edleren Metalle war das Treiben mit dem Hammer die bei weitem gewöhnlichere Behandlung. Die Erfindung des Metallgusses wird dem Rhoikos und Theodoros aus Samos, um Ol. 35 (s. Bildhauer, 3.), beigelegt. Bei der Anfertigung des Kolosses auf Rhodos machte man zuerst ein thönernes Modell von der Statue, zerlegte dieses Thongebilde in mehrere Theile und goß diese einzeln. Für die Augen der Statuen wurden immer Darstellungen gelassen, in welche dann Augen aus anderem Metall eingesetzt wurden. Außerdem war es gewöhnlich, die Attribute aus edlern Metallen anzusetzen. So hat die Nike von Prejcia eine Kopfbinde von Silber.

Steiria s. Attika, 18.

Steiris, *Στεῖρος*, Stadt in Phokis südöstl. von Amphrysos, mit einem Tempel des Asklepios, im 2. phokischen Kriege zerstört, doch wieder aufgebaut. *Paus.* 10, 36, 9.

Στήλαι, in Athen von Staatswegen errichtete Säulen, auf welche Gesetze, Verordnungen, Rathschlüsse und Volksbeschlüsse geschrieben waren, besonders Schandsäulen, auf denen Strafurtheile gegen abwesende verzeichnet und öffentlich ausgestellt wurden. Dies hieß *σηλατενεσθαι*. Ueber den Gebrauch der Stelen auf Gräbern s. Bestattung, Sepulcrum und Columna.

Stemmata hießen bei den Römern die langen, mit Quirlenden verzierten Pergamentrollen, worauf in großen Zügen der Stammbaum der Familie stand, und die man an den Büsten der Ahnen aufzuhängen pflegte, welche rings um das Atrium in ihren Nischen (aediculae) standen. *Plin.* 35, 2. Uebertragen hieß auch der Stammbaum selbst so (*Sen. ep.* 44. *Juv.* 8. 1. *Suet. Ner.* 37. *Galb.* 2).

Stentor, *Στέντωρ*, ein Grieche vor Troja von so gewaltiger Stimme, daß sein Ruf laut tönte, wie der von 50 anderen Männern. *Hom. Il.* 5, 785. Er soll ein Thraker oder Arkadier gewesen sein, der, mit Hermes in lautem Rufen wetteifernd, seinen Tod gefunden habe.

Στεντορίς λίμνη, ein durch den Fluß Hebros gebildeter See in der Nähe der thrakischen Stadt Ainos, der mit dem Meere in Verbindung stand. *Hdt.* 7, 58.

Stenykláros s. Messenia.

Stephanos, *Στέφανος*, 1) S. des Thukydidēs aus Athen. — 2) S. des Menekles, aus dem attischen Demos Acharnai, gegen den Demosthenes seine 45. und 46. Rede hielt. — 3) S. des Antiphanes, ein Dichter der neuern Komödie, welcher in seinem Drama *Φιλολαχόν* die Sucht der Athener, die Spartaner in ihren Außerlichkeiten nachzuahmen, verspottete. *Athen.* 11, 469a. — 4) Rhetor

und Verfasser eines Commentars zu Aristoteles' Rhetorik und Ethik, gehört ins Zeitalter der Byzantiner. — 5) Rechtsgelehrter, welcher dem Tribonianus bei Bearbeitung der Pandekten zur Seite stand und eine griechische Paraphrase dazu lieferte. — 6) aus Byzantion, der letzte Vertreter der alexandrinischen Mathematik und Astronomie, lehrte unter R. Heraklius (seit 610 n. C.) in Byzanz. Er verfaßte außer einem, noch nicht herausgegebenen, Handbuche der Astronomie vielleicht ein geographisches Werk in legalistischer Form, *Εδμια* betitelt. Das aus 60 Büchern bestehende Werk war eine Compilation aus vielen Werken; einen kurzen, dürftigen Auszug aus demselben, der noch vorhanden ist, fertigte der Grammatiker Hermolaos. Ausgg. von B. Dindorf (1826), Westermann (1839) und Meinelke (1. Bd. 1849). Abhandlung von Usener (1880).

Στέφανος, corona, ein Kranz, Gewinde von natürlichen oder künstlichen Blumen, die man als Schmuck, in der Regel auf dem Kopfe, trug. Man hatte sehr verschiedene Kränze, die sich nach Stoff und Form unterschieden; am beliebtesten waren bei den Griechen die Myrtenkränze, in die man häufig Rosen, Weiden, Hyazinthen u. a. Blumen einwand. Deshalb hieß in Athen der Theil des Marktes, wo Kränze verkauft wurden, schlechthin *αλ μύρτινα*. Ihr Verbrauch war bei den Griechen sehr groß; sie fehlten bei keinem wichtigen Familienereigniß, bei der Geburt der Kinder (war ein Knabe geboren, so hängte man in Athen Olivenkränze an die Thürpfosten), bei Hochzeiten; dem todtten setzte man einen Epheutranz auf; man trug Kränze während der Feste und beim Opfer; bei Trinkgelagen hatte man wol auch Kränze und Blumengewinde um Hals und Brust. Aehnliche Sitten waren bei den Römern. In Athen war ferner der Kranz Zeichen der öffentlichen Thätigkeit und der Unverletzlichkeit; Myrtenkränze trugen im Amte die Archonten, Rathsherrn, die Redner in der Volksversammlung. Goldene Kränze wurden vom Staate als Auszeichnung gegeben für besondere Verdienste an einzelne Bürger sowie an fremde Staaten. In Athen erhielt einen solchen der Rath nach befriedigender Amtsführung. S. *Βολή*, 2 und Demosthenes. Ueber Ehrenkränze und Ehrenkronen zu Rom s. *Dona militaria*, 4.

Stereullus, auch Sterculus, Sterculinius, Stercutius u. s. w. genannt, der Düngegotte der Römer. Ursprünglich war es ein Beinamen des Saturnus, aber er galt auch als besonderer Gott, Sohn des Faunus, als Picumnus oder Pitumnus (s. Pilumnus), Sohn des Picus. Das Düngen der Felder hatte ihn Herakles gelehrt, der es von Augeias gelernt haben sollte.

Sternbilder, signa, sidera, *ἀστέρα*, *ζώδια*, 1 *σημια*. Die alten haben den Fixsternhimmel nach Bildern eingetheilt, indem sie einzelne Gruppen von Sternen mit Menschen- und Thiergestalten, zum Theil auch mit Figuren von Werkzeugen und Geräthschaften umschrieben. Diese Methode der Eintheilung des Himmels ist uralte und stammt wahrscheinlich aus dem Orient. Schon bei Homer finden wir die Namen einiger Sternbilder: die Pleiaden, Hyaden, den Jäger Orion mit seinem Hunde Sirius, Arktos, die Bärin, und Bootes oder Arctophylax. Von einzelnen Sternen nennt er noch den Hesperos, s. Phos-

phoros. In späterer Zeit zählte man gewöhnlich 48 Sternbilder, und zwar 12 im Thierkreis, 21 am nördlichen und 15 am südlichen Himmel. Die Sternbilder des Thierkreises sind: Widder, Stier, Zwillinge, Krebs, Löwe, Jungfrau, Waage, Skorpion, Schütze, Steinbock, Wassermann, Fische. Die nördlichen: der große und der kleine Bär, Drache, Kepheus, Kassiopeia, Andromeda, Perseus, Pegasus, das kleine Pferd, Triangel, Fuhrmann, Bootes, die nördliche Krone, Schlangenträger, Schlange, Hercules, Adler, Pfeil, Lyra, Schwan, Delphin. Die südlichen: Orion, Wallfisch, Eridanos, Haie, der kleine und der große Hund, Hydra, Hecher, Kabe, Centaur, Wolf, Altar, der südliche Fisch, Argo, die südliche Krone. Ueber den Ursprung der Sternbilder besitzen wir wenige Nachrichten; auch finden sich manche Schwankungen in Betreff ihrer Zahl, Namen und Gestalt. Die Dichter haben ihre Namen und Entstehung mythisch zu erklären gesucht; wir lassen die bedeutendsten mit Rücksicht auf die Mythologie in alphabetischer Ordnung nach den deutschen Namen folgen. **A**dler, Aquila, *ἄετός*, ein fliegender Adler, an der östlichen Grenze der Milchstraße, nach Osten fliegend, mit einem Pfeile abgebildet (*Cic. Arat.* 372. *Plin.* 18, 27), entweder der Adler des Zeus (*Ov. fast.* 6, 196), oder der Adler, in den Hera den Merops, König von Kos, verwandelte. — **A**ndromeda, eine liegende Jungfrau mit ausgebreiteten Armen, südlich unter der Kassiopeia, s. Andromeda. — **B**är, a) der große, Ursa, Arctus maior, *ἄρκτος μεγάλη*, plaustrum, currus maior, Septentrio maior, *ἀρκτα*, auch Helike; die verwandelte Kallisto (s. d.), oder Megisto, oder Themisto, Tochter des Keteus, oder Helike, die Tochter des Lykaon oder des Olenos; schon dem Homer bekannt (*Il.* 18, 487. *Od.* 5, 275). Die Beinamen Parrhasia, Maenalia, Erymanthis (*Ov. her.* 18, 152. *trist.* 1, 10, 15. 3, 11, 8. *fast.* 2, 192) sind von Bergen und Gegenden Arabiens, der Heimat der Kallisto, entlehnt. b) der kleine Bär, Ursa, Arctus minor, *ἄρκτος μικρά*, in der Nähe des großen, wie dieser aus 7 Sternen bestehend, von denen der äußerste im Schwanz, der Polarstern, Kynosura heißt. Kynosura s. eine ibaiische Nymphe und Amme des Zeus, von diesem als Bärin unter die Sterne versetzt, oder eine Nymphe Phoinike, geliebte des Zeus, von Artemis in eine Bärin verwandelt und von Zeus an den Himmel versetzt. Die Namen Wagen und Septentriones sind von dem großen auf den kleinen Bären übertragen. Beide zusammen heißen *ἀρκταί*, currus, plaustra, Septentriones, ursae, ferae. Sie waren für die Schifffahrt von der größten Wichtigkeit, weil sie nie untergehen. — **B**erenice, Haar der B., Coma, crines, crines Berenices, *Πλόκαμοι Βερενίκης Εὐεργετιδος*, in der Nähe des Löwen, zu Ehren der Schwester und Gemahlin des Ptolemaios Euergetes von dem Mathematiker Konon so genannt (*Catull.* 66, 1 ff.), von andern auch Haar der Ariadne. — **B**ootes, *Βούτης*, der Ochsentreiber, der Führer des Wagens (*Hom.* *Od.* 5, 272. *Ov. fast.* 3, 405), auch *Ἀρκτοῦρος*, Arcturus, *Ἀρκτοφύλαξ*, Arctophylax, d. i. Hüter des großen Bären, genannt. *Hesiod. opp. et d.* 566. *Ov. fast.* 2, 153. (Später unterschied man Arcturus und Arctophylax so, daß dieser das ganze Sternbild, jener den hellsten

Stern desselben bezeichnete.) In der Nähe des großen Bären, ein Mann, an der einen Hand Jagdhunde (Asterion und Chara), in der andern eine Keule haltend. Es ist der verwandelte Arkas (Sohn der Kallisto), oder Lykaon, oder Klarios, der Vater der Erigone. *Ov. fast.* 6, 236. — **D**elphin, *Δελφίς*, in der Nähe der Milchstraße, der Delphin des Poseidon, der die Amphitrite fand (s. Amphitrite), oder einer der von Dionysos (s. d.) verwandelten Tyrhener, oder der Delphin des Arion. *Ov. fast.* 2, 114 ff. — **D**rache, *Δράκων*, Draco, auch anguis, serpens genannt. *Verg. G.* 1, 244. *Ov. met.* 2, 188. 173. Der Kopf des Drachen ist unter den Füßen des Herakles; es ist der Drache, der die Hesperidenäpfel bewachte, von Herakles erschlagen und von Hera versteinert wurde, oder der von Kadmos erlegte, oder Python. — **F**ische, gemini pisces, *ἰχθύες*, Sternbild des Thierkreises, zwei durch ein Band vereinigte Fische. Aphrodite und Eros sprangen einst, von Typhon verfolgt, in den Euphrat und verwandelten sich in Fische; zum Gedächtniß dieser Begebenheit entstand ein Sternbild. Der südliche Fisch, piscis notius, austrinus, australis, unter dem Wassermann und Steinbock, soll die ins Meer gefallene Isis oder Derketo gerettet haben und deshalb versteinert worden sein. — **F**uhrmann, Auriga, aurigator, *Ἡλύκος*, ein knieender Mann; in der einen Hand Steigbügel und Zaum, auf der linken Schulter eine alte, an der rechten Hand zwei junge Ziegen (haedi, *ἑριποί*), zum Theil in der Milchstraße zwischen Pleiaden und dem großen Bär. Es ist Erichthonios (s. Erichtheus), oder Orsilochos, oder Myrtilos, oder Bellerophonos, oder Trochilos, oder Kellas, der Wagenlenker des Pelops. Die alte Ziege, Capella, capra, *ἄξ*, ist die Ziege der Nymphe Amaltheia; die auch selbst Amaltheia heißt (s. Amalthea); sie heißt Olenia nach ihrem Vater Olenos, oder nach ihrer Heimat, dem achaischen Olenos, oder weil sie *ἐκ τῆς ἀλένης* getragen wird. Sie ist ein sidus pluviale (*Ov. met.* 3, 594. *fast.* 5, 113), weil ihr Untergang in der Morgendämmerung für Griechen und Römer in einer stürmischen Jahreszeit erfolgte. — **H**eracles, ein knieender Mann (daher *Ἐν γόνασιν*, Nixus, Nisus, Geniculatus, Ingeniculatus genannt), mit ausgestreckten Armen, in der einen Hand eine Keule, in der andern eine Löwenhaut haltend, zwischen Krone, Schlange, Ophiuchos, Leier, Drachen. Nach andern ist es Keteus, Sohn des Lykaon, oder Theseus, oder Thamyris, Orpheus, Zyon, Prometheus. — **D**er Pfeil, sagitta, entweder der Pfeil, mit dem Herakles den Adler erlegte, der die Leber des Prometheus fraß, oder der Pfeil, mit dem Apollon die Kyklopen erschoss. — **H**und, Hundstern, Sirius, a) der große H., Canis, canicula maior, *Σείριος*, *κύων*, *ἀστροκύων* (*Hom. Il.* 22, 29), ein sitzender Hund, östlich unter Orion. Es ist der Wächter der Europa, von Minos oder Artemis der Protritis, von dieser dem Kephalos geschenkt, von Zeus versteinert, oder der Hund des Orion, oder der des Klarios, Maira (canis Icarus, *Ov. fast.* 4, 939). Der Hundstern Sirius, der hellste Fixstern am Himmel, bringt mit seinem Frühaufgange die heißeste Jahreszeit, die Hundstage, mit sich. Um die verderblichen Wirkungen der Gluthitze des Sirius abzuwenden, Verjüngung des Landes, Krankheit und Tod von

Menschen und Vieh, stiftete man an verschiedenen Orten Griechenlands religiöse Sühngebräuche (s. Linos und Aktaión). — b) der kleine Hund, *Canis minor*, *antocanis*, *Προκύων*, ein laufender Hund, südlich unter den Zwillingen; die Sagen vom großen Hund sind auf ihn übertragen. — Hydra, *Anguis*, *Serpens aquaticus*, eine große Schlange, deren Kopf östlich beim kleinen Hund über dem Aequator steht. Sie wurde zugleich mit dem Raben (*Corvus*) und dem Becher (*Crater*) verfürnt; s. die Geschichte *Ov. fast.* 2, 243 ff. — Jungfrau, *Virgo*, *Παρθένος*, im Thierkreis, geflügelte Jungfrau. Sie ist Dike oder Astraea (s. Dike), oder Demeter mit der Aehre, *Ψις*, 6 *Ψηγε* u. s. w. — Kassiopeia, *Κασσιόπεια*, Cassiopea, eine sitzende Frau in der Milchstraße zwischen Kepheus und Andromeda. — Krebs, *Cancer*, *Καρκίνος*, Sternbild im Thierkreis, der Krebs, welcher den Herakles, als er die lernaïsche Schlange bekämpfte, angriff und deshalb von Hera unter die Sterne versetzt ward. In sein Sternbild sind auch die Esel und die Rippe (*Aselli et praesepes*, *Όνοι καὶ πάτην*) aufgenommen. — Krone, *Corona*, *Στέφανος*. a) nördl. Kr., *στ. βόρειος*, eine Krone mit Edelsteinen (*Gemma*), östlich von Bootes, Krone der Ariadne (*Gnossis*, *Gnossia*, *Verg. G.* 1, 222. *Ov. fast.* 3, 460), von Dionysos bei seiner Vermählung mit Ariadne verfürnt; b) südliche Kr., *στ. νότιος*, am Weine des Schützen, die Krone des Schützen, oder das Rad des Ixion. — Löwe, *Leo*, *Λέων*, im Thierkreis, der nemeïsche Löwe, von Zeus verfürnt. — Orion, ein gewaltiger Mann mit Gürtel, Schwert, Keule und Löwenhaut, zwischen den Zwillingen und Eridanos, s. Orion. — Pegasus, *Equus*, *Ίππος*, nördlich vom Wassermann und von den Fischen, der Vordertheil eines Pferdes. Es gilt auch für Melanippe, die Tochter des Cheiron. — Das kleine Pferd, *Equuleus*, *Μυλλάρος* genannt, ein Pferdekopf (*Ίππου προτομή*), zwischen Delphin und Pegasus. — Perseus, das Haupt der Medusa in der einen und die Sichel (*falx*, *κόρη*) in der andern Hand haltend, in der Milchstraße, zwischen Andromeda und dem Fuhrmann. — Schlangenträger, *Ophiōχος*, *Serpentarius*, *Anguifer*, *Anguitenens*, ein aufrecht stehender Mann, mit dem einen Fuße auf dem Skorpion, mit dem andern zwischen Skorpion und Schützen stehend und eine Schlange, die ihm zwischen den Weinen liegt, in den Händen haltend, südlich unter dem Hercules, östlich von der Wage, westlich vom Adler, nördlich vom Skorpion. Er wird gebedeutet als Asklepios, der, von Zeus mit dem Blitz getödtet, unter die Sterne versetzt ward, oder als Karnabon, König der Geten, der von Demeter gestraft ward, weil er den Triptolemos feindselig behandelt hatte, oder als Herakles, der am bithynischen Flusse Sangarios eine gefährliche Schlange tödtete, oder als Triopas, König der Thessaler, der einen Tempel der Demeter zerstörte, oder als Phorbas, der Rhodos von einer Schlange befreite u. s. w. Daher hieß Ophiuchos auch Asklepios, Karnabon, Herakles, Triopas, Phorbas, Kadmos, Jason, Laotoon u. s. w. 8 — Schütze, *Sagittarius*, *Arcitenens*, *Τοξότης*, Sternbild im Thierkreis, ein Kentaur (Cheiron, *Κρότος*), der den Bogen spannt. Der Kentaur, ein südliches Sternbild, gilt auch für Cheiron

oder für Pholos. — Schwan, *Cygnus*, *Olor*, *Ales*, *Volucris*, *Όρνις*, *Κόκκυος*, ein fliegender Schwan in der Milchstraße, der verwandelte Zeus, welcher die Nemesis oder die Leda berückte, oder der nach seinem Tode in einen Schwan verwandelte Orpheus. — Skorpion, *Scorpius*, *Σκορπίος*, *Nepa*, im Thierkreis, der Skorpion, der den Orion auf Chios tödtete. — Steinbock, *Capricornus*, *caper*, *Αλύκερος*, *Πάν*, im Thierkreis, der vordere Theil ein Steinbock, der hintere ein Fischschwanz; er soll von Aigipan stammen, der mit Zeus am Ida erzogen ward und für ihn gegen die Titanen stritt. — Stier, *Taurus*, *Τάυρος*, im Thierkreis, der vordere Theil eines Stiers, der Stier der Europa (daher Agenoreus, *Tyrius*, *Ov. fast.* 6, 712), oder Jo (*Ov. fast.* 4, 717 ff.), oder der Stier, den Poseidon dem Minos schenkte. An seinem Rücken stehen die Pleiaden, am Kopfe die Hyaden. — Wage, *Libra*, *Chelae*, *Jugum*, *Ζυγός*, *Κηλαί*, im Thierkreis, die Wage des Rochos, der Wage und Gewicht erfunden, oder der Dike. — Wallfisch, *Cetus*, 9 südlich unter dem Widder, Meerungeheuer vorn mit Füßen, hinten Fisch, gesendet, um Andromeda zu verschlingen. — Wassermann, *Aquarius*, *Ύδροχόος*, im Thierkreise, zwischen dem Steinbock und den Fischen, ein knieender Mann, der einen Wasserkrug ausgießt, mythologisch vielfach auf Ganymedes oder Deukalion, der zur Zeit der großen Wasserflut lebte, oder Ketrops, zu dessen Zeit man noch nicht Wein, sondern bloß Wasser bei den Opfern gebrauchte, zurückgeführt, wahrscheinlich aus einfacher Bezeichnung des Regemonats entstanden. *Arat. phaen.* 282 ff. *Cic. n. d.* 2, 44, 112. *Hor. sat.* 1, 1, 36. *Ov. fast.* 1, 652, 2, 457. — Widder, *Aries*, *Corniger*, *Laniger*, *Καίος*, im Thierkreis, der Widder des Phrixos (*Phrixus ovis*, *Ov. fast.* 3, 852, *pecus Athamantidos Helles*, *Ov. fast.* 4, 908). — Zwillinge, *Gemini*, *Δίδυμοι*, im Thierkreis, zwei sich umfassende Jünglinge, die Dioskuren, oder Herakles und Apollon, oder Triptolemos und Jason. — Die Milchstraße, *Circulus lacteus*, *κόκλος γαλακτίας* (*γάλα*, *κόκλον γάλα*), der weißliche breite Streifen, der sich um die Himmelkugel zieht, den Aequator und die Ekliptik durchschneidet und durch viele Sternbilder geht, soll entstanden sein durch die ausströmende Milch der Hera, als sie eintrug den jungen Herakles, den Hermes ihr an die Brust gelegt, von sich stieß. Theophrast hielt sie für eine Fuge, wo zwei Theile der Himmelkugel an einander stießen, Poseidonios für einen Erguß himmlischer Wärme, Demokrit ganz richtig für eine Aufhäufung unzähliger, sehr nahe stehender Sterne; Diodor sagt, daß es Feuer von fester und dichter Beschaffenheit sei.

Sterope, *Στερόπη* (Blitz, Glanz), 1) s. Pleiades. — 2) Tochter des Alistos. — 3) Tochter des Kepheus, Königin in Tegea. Als Kepheus sich weigerte, mit Herakles gegen Kalebaimon zu ziehen, weil er einen Angriff der Argiver auf Tegea befürchtete, gab Herakles der Sterope eine Gorgonenlocke, die er von Athene in einer Urne erhalten hatte, mit der Bestimmung, wenn die Argiver heranrückten, die Locke dreimal über die Mauer in die Höhe zu halten. Dadurch ward Kepheus bewogen mitzuziehen und fand den Tod. *Apollod.* 2, 7, 3. — 4) Tochter des Pleuron. — 5) Tochter

des Porthaon, von Acheloos Mutter der Seirenen.

Steropes s. Kyklopen.

Störtinil, 1) M. Stert., verwaltete 199—196 v. C. das jenseitige Hispanien und ging dann als Gesandter nach Makedonien, um den Frieden mit dem König Philipp abzuschließen. *Liv.* 31, 60. 33, 27 ff. — 2) ein Stoiker, belehrte den Damastippus und wird von Horaz (*sat.* 2, 3, 296) scherzhaft der echte weise genannt. — 3) D. Stert., einer der bedeutendsten Ärzte und Leibarzt mehrerer Kaiser. *Plin.* 29, 1. — 4) sein Bruder, Arzt des Kaisers Claudius, hinterließ ein großes Vermögen. — 5) M. Stert., schlug im Jahre 14 n. C. die Druckerer, im Jahre 15 die Angrivarier und nahm Theil an der Schlacht bei Idissatiso. *Tac. ann.* 1, 60. 71, 2, 17. — 6) M. Stert. Avitus, Consul 92 n. C., römischer Dichter der Kaiserzeit und Freund des Martial (*Mart.* 9, 1, 1: sublimi pectore vates).

Stesagoras, Στεσαγόρας, ein Verwandter des älteren Miltiades, beherrschte nach dessen Tode den Chersones und wurde im J. 515 v. C. ermordet. *Hdt.* 6, 38.

Stesichoros, Στεσιχορος, aus Himera in Sicilien, berühmter griechischer Dyrter, zwischen 630—550 v. C., jüngerer Zeitgenosse des Alkman. Seine Familie stammte aus der Iokrischen Colonie Katauros in Unteritalien. Er soll ursprünglich Lissas geheissen haben und erhielt den Namen Stesichoros, Choraufsteller, von seinem Geschäfte, Chöre anzuordnen und einzuläuden, ein Amt, das seinen Nachkommen in Himera verblieben zu sein scheint; denn es werden noch zwei jüngere Dichter gleiches Namens aus Himera erwähnt, der eine um 485 v. C., der andere 370 v. C. Die Nachrichten über das Leben des älteren Stesichoros tragen zum Theil einen fabelhaften Charakter. Seine Ritsbürger soll er durch Erzählen einer Fabel vom Pferd und Hirsch vor den ehrgeizigen Plänen des Tyrannen Phalaris gewarnt haben (*Arist. rhet.* 2, 20); die Helena hatte er in einem seiner Gedichte als Urheberin der Leiden des trojanischen Krieges gelästert und wurde deswegen von derselben des Gesichts beraubt; durch eine Traumercheinung der Heroine auf seine Lästerung aufmerksam gemacht, sang er darauf eine Palinode, worin er erklärte, ein bloßes Trugbild der Helena sei nach Troja entführt worden (darauf beruht das schöne Drama des Euripides, Helena), und so erhielt er sein Augenlicht wieder. Nach Suidas erschlug ihn ein Räuber Philanor; ein Orakmal hatte er vor dem stesichorischen Chore zu Kratana, nach andern auch zu Himera. — Die Chorpoesie des Stesichoros schloß sich noch eng an das Epos an. Er wählte fast durchgängig mythische und epische Stoffe (*Αἶθλα ἐπὶ Νηλεΐα, Ἰλιον πέποις, Ὀρέσσεια, Σκύλλα, Ἐκασόλα* u. s. w.), an denen er sich jedoch nach seinen lyrischen Zwecken manche Aenderung erlaubte. Auch seine Versmaße stehen dem epischen Hexameter nahe; ebenso ist in seiner Sprache der epische Dialekt nur mit wenigen Dorismen untermischt. Stesichoros machte in der kunstmäßigen Ausbildung der Chöre dadurch Epoche, daß er der Strophe und Antistrophe die Epode zufügte. Von den Gedichten dieses größten Dichters Siciliens, der in ganz Griechenland, namentlich auch in Athen, viel gelesen und

bewundert wurde und den Ruf eines melischen Homer erlangte, haben wir leider nur Bruchstücke (gesammelt von Suchfort, 1771, Kleine, 1828, zuletzt von Bergk, poet. lyr. Graec. p. 973 ff.).

Stesimbrotos, Στεσιμβροτος, aus Thajos, ein Sophist in Athen zur Zeit des Kimon und Perikles, der sich vorzüglich mit der Erklärung der homerischen Gedichte beschäftigte. Er schrieb auch eine Schrift über das Privatleben des Themistokles, Thukydides und Perikles, die, obwohl angelegt, weniger das Verdienst dieser Männer zu würdigen als allerlei Klatschereien über dieselben zu verbreiten, doch von späteren, ja selbst von Thukydides, benützt worden zu sein scheint. *Plut. Them.* 2, 24. *Cim.* 4, 14, 16. *Pericl.* 8, 10, 13, 26, 36. Die wenigen erhaltenen Bruchstücke sind gesammelt von Müller, fragm. hist. Graec. II, p. 62 ff. Vgl. Ad. Schmidt, Perikles und sein Zeitalter, Bd. 2.

Stelino oder Stheno s. Gorgo.

Stenobola, Στενέβωλα, Tochter des Jobates, in der Sage von Bellerophontes (s. d.) von den Tragikern an die Stelle der Anteia gesetzt. Aus Liebe zu Bellerophontes gab sie sich selbst den Tod. Nach ihr heißt Bellerophon Stenobolus heros.

Stenoklos, Στένεκλος, 1) s. Perseus und Herakles, 2. — 2) s. Adrastos und Diomedes. — 3) Sohn des Androgeos, Enkel des Minos, Bruder des Alkaios, den Herakles auf seinem Zuge gegen die Amazonen von Heros mitnahm und nebst seinem Bruder zum Herrscher von Thajos machte. *Apollod.* 2, 5, 9. — 4) Sohn des Aktor, Begleiter des Herakles gegen die Amazonen, in Baphlagonien begraben, wo er den Argonauten erschien. *Apoll. Rhod.* 2, 911. — 5) Vater des Kytinos, der in einen Schwan verwandelt wurde. *Ov. met.* 2, 367. — 6) Sohn des Melas, des Bruders des Dineus, von Tydeus erschlagen, weil er mit seinen Brüdern sich gegen Dineus empört hatte. — 7) Tragiker in Athen, von Aristophanes (*vesp.* 1813) und andern Komikern öfters verspottet. Aristoteles (*poet.* 22) nennt seine Dichtung *ταπεινή*. Ob er noch anderes als Tragödien gedichtet, ist ungewiß. *Athen.* 9, 367 b.

Stenonals, Στένονας, ein Erzgießer aus Dilythos, Zeitgenosse des Diphisos und Leochares. *Plin.* 34, 8, 19. *Paus.* 6, 16, 7, 17, 3. Eines seiner vortrefflichsten Werke war die wahrscheinlich in Gemeinschaft mit Leochares gearbeitete Statue des Autolykos, welche Lucullus von Sinope nach Rom brachte. *Plut. Luc.* 23. *Strab.* 12, 546.

Stichus, Sklavename, nach welchem ein Lustspiel des Plautus benannt ist.

Stigma, das Brandmarkungszeichen auf der Stirne. Man brauchte die Brandmarkung sowohl zur Strafe (für calumniatores nach der lex Nummia, s. Calumnia) als zur warnenden Bezeichnung, z. B. für Sklaven, vorzüglich für die fugitivi (F), und für die ad metalla condemnirten. Auch diese letzteren wurden im Gesicht gezeichnet, erst spät an den Händen und Ohren. Nach Vegetius (1, 8, 2, 5) wurden in späterer Zeit auch die Rekruten mit Punkten in der Haut signirt, bevor sie den Militärdienst ablegten.

Stilicho (Stilico), stammte ohne Zweifel von einem der schon unter Konstantin d. Gr. ins Reich aufgenommenen Vandalen und wurde wahrscheinlich im Jahre 359 n. C. geboren, vgl. Oro-

Seiner Bildung nach ganz und gar Römer, trat er früh in Kriegsdienste und gelangte unter Theodosius d. Gr. zu hohen Würden und großem Ansehen, so daß er mit des Kaisers Nichte Serena vermählt wurde (398), so wie der spätere Kaiser Honorius des Stilicho älteste Tochter Maria und nach deren Tode die jüngste heirathete. Außerdem hatte Theodosius die Gemahlin Stilicho's adoptirt. Bei seinem Tode, 395 n. E., übertrug ihm der Kaiser die Vormundschaft über den unerfahrenen Honorius, worauf Stilicho zunächst die Grenze gegen die Germanen sicherte, dann nach Westen zog und den Vormund des Arcadius, des älteren Bruders des Honorius, den elenden, jedoch verschlagenen Rufinus, durch den Gothen Gainas aus dem Weg räumte, hierauf mit dem Westgothenkönig Alarich, welcher Griechenland mit seinen Schaaren überschwemmt hatte, nach seiner Landung in Epeiros am Pindos und im Peloponnes, wenn auch erfolglos, kämpfte (in Folge der Treulosigkeit des oströmischen Ministers Eutropios, welcher die von ihm gesandten Hülfsstruppen zurückrief) und den in den Gebirgen Arabiens eingeschlossenen Alarich entkommen lassen mußte (*Claudian. bell. Get.* 517 ff. *de IV. consul. Honor.* 478 ff.). Im Jahre 398 dämpfte er den Aufstand der Mauren unter Gildo. Um 400 wurden seine Talente auf die höchste Probe gestellt, als Alarich und fast gleichzeitig das Barbarenheer unter Rhadagais in Italien einfielen. Unter heftigen Kämpfen suchte Alarich nach Rom vorzubringen, wurde aber wiederholt, zuletzt in der entscheidenden Schlacht bei Pollentia und Verona, geschlagen (402), während Rhadagais, ins Arnothal gelockt, umzingelt und (406) mit einem großen Haufen Barbaren getödtet wurde. Hatte auch Stilicho sich den Dant des Kaisers verdient, so erlag er, gleich groß als Staatsmann wie als Feldherr, eine der letzten Stützen des zertrümmerten Römerreiches, doch den Intriguen seiner Feinde am Hofe. Er wurde im Jahre 408 am 28. August im Palaste seines Schwiegerjohnes zu Ravenna auf dessen Befehl ermordet.

Stilo, *U. Aelius St. Præconinus*, aus Lanuvium, geboren um 164 v. E., erlebte noch das Auftreten des Cicero. Mit Metellus Numidicus ging er im Jahre 100 v. E. ins Exil. Die gelehrtesten Männer seiner Zeit waren ihm befreundet, und der Dichter Lucilius dedicirte ihm ein Buch seiner Satiren (*Cornif. ad Herem.* 4, 12); andere, wie Varro und Cicero, rechnete er zu seinen Schülern. Das Studium der Grammatik in Rom verdankt ihm, dem ersten römischen Philologen, seine Blüte, wie er selbst in den Wissenschaften seines eigenen Volks wie der Hellenen wol bewandert war. *Cic. Brut.* 56. Die von ihm verfaßten Neben waren meist für hochstehende Freunde bestimmt; seine sonstige schriftstellerische Thätigkeit erstreckte sich auf die ältesten Denkmäler römischer Sprache, die Zwölftafelgesetze und die Lieder der Salier, zu welchen er Commentare verfaßte, sowie auf die Komödien des Plautus. Monographie von van Heusde (1839).

Stilpon, *Ἐπιπών*, aus Megara, Schüler des Eukleides, einer der berühmtesten Megariker, Verfasser von 9 oder gar 20 Dialogen. *Diog. Laert.* 2, 120.

Stilus s. Pugillares.

Stilmäla, Name der Semele nach römischer Aus-

sprache (Simila viell. bei *Liv.* 39, 12). Unter ihrem Einfluß wurden die dem befreundeten Liber geweihten Bacchanalien gefeiert; denn Semele-Lyhone entseffelt die weibliche Leidenschaft. Einen Gain hatte sie außerhalb der Stadt am *Liber. Ov. fast.* 6, 503 ff.

Stipendium, von *stips* (Geldmünze) und *pendere*, hieß: 1) der militärische Sold (*μισθός*). Die Athener besoldeten ihre Heere seit der Zeit des Perikles, und zwar mit 4 Obolen bis zu 2 Drachmen (Reiter) für den Mann täglich. Der monatliche Sold für 1 Eriere belief sich auf 4000 Drachmen bis 1 Talent. Bei der Belagerung von Potibaia bekam jeder Hoplit täglich 1 Drachme für sich und 1 für seinen Diener, so daß allein der Sold während dieser Belagerung den Athenern für 6000 Mann und 27 Monate 810 Talente kostete. Nach dem peloponnesischen Kriege bildeten sich bei der großen Zahl von heimatlosen verbannten sehr leicht größere Söldnerhaaren, die lediglich um Geld dienten, s. darüber *Exorcitus*, 5 ff. — In Rom gab den Sold in der ältesten Zeit die Tribus, da diese ihr Contingent unterhalten mußte. Ein wirklicher Sold (*de publico*) wurde erst seit 406 v. E. in dem Kriege gegen Veji durch Senatsbeschluß eingeführt, zunächst nicht auf den Tag oder monatlich, sondern für den ganzen Feldzug, weshalb *stipendia* auch die einzelnen Feldzüge bedeutet (*Tac. ann.* 1, 17, 35). Später berechnete man den Sold nach Tagen, auf den Mann täglich 5 leichte Asses (*Pol.* 6, 39). Cäsar führte das doppelte ein, 10 Asses für den Legionar (*Suet. Caes.* 36; der Denarius hatte damals 16 Asses). So blieb es für die Folgezeit, nur für die Prätorianer bestimmte Augustus 2 Denare täglich (*Tac. ann.* 1, 17), nach *Dio Cass.* 63, 11 ursprünglich nur 20 Asses. Erst Domitian erhöhte wieder den Sold der Legionare (*Suet. Domit.* 7), wahrscheinlich auf 12 Asses. — 2) Vermögenssteuer, und zwar zuerst nur Kriegscontribution der besiegten Völker, welche die Kriegskosten, namentlich den Sold, ersetzen mußten, wovon die Abgabe ihren Namen empfing. *Liv.* 2, 18 u. 5. Dann nannte man auch die den Provinzen auferlegten regelmäßigen Steuern *stipendium* (*Cic. Verr.* 3, 6), und die zahlungspflichtigen hießen *stipendiarii*.

Stipulatio, etymologisch ein über Geld geschlossener Vertrag, juristisch ein durch Frage und Antwort in Sponsionsform (d. h. ursprünglich, denn später waren die Formen freier) geschlossener Contract. Der fragende hieß *stipulator*, der antwortende promissor, jener stipulirte sich etwas, dieser versprach etwas. Derjenige, welcher einen solchen zwischen zwei Personen geschlossenen Vertrag auf sich übertrug und sich dasselbe Versprechen geben ließ, um im Nothfall des betheiligten Rechte wahrzunehmen, hieß *astipulator*. Häufig folgte nach der *stipulatio* eine *restipulatio*, in welcher beide die Rollen wechselten, und nun war es der frühere *stipulator*, welcher etwas versprechen mußte. *Cic. Rosc. com.* 13. Die auf Anordnung der Magistrats oder Richter geschlossenen *stip.* hießen *praetoriae*, *iudiciales*, oft auch *cautiones* (s. d.); die freiwillig eingegangenen nannte man *conventionales*. Der Ursprung der *stip.* ist wie der des *nexum* in der ältesten Zeit Rom zu suchen.

Στρεγγίς, strigilis, das Schabeisen, womit nach dem Ringkampf die Glieder von Del und Staub, nach jedem Bade von Schmutz gereinigt wurden. Es war ein löffelartig ausgehöhltes Instrument, aus Metall, Knochen oder Rohr, mit einem Griff versehen.

Stoa, στοά, 1) die Säulenhalle. Deren gab es im innern und äußern der Tempel; ebenso umschlossen sie die Anlage des Wohnhauses, das Peristyl des Gymnasiums, die Marktplätze der Städte. Sie wurden aber auch für sich gebaut, indem das Dach von einer Wand auf der einen, von einer Säulenreihe auf der andern Seite getragen wurde. Die Hinterwand solcher Säulengänge bot für bildliche Verzierungen und Malereien den passendsten Raum, z. B. Darstellungen aus der Geschichte des Theseus, des trojanischen Krieges, der Schlacht von Marathon von Polignot. Die στοά heißt δεικῆ, wenn auf beiden Seiten der Mauer eine Säulenreihe stand; im Peiraieus war eine στοά μακρά mit 6 Säulengängen. Die στοά βασίλειος am Markt zu Athen war wahrscheinlich durch 2 Säulenreihen in 3 Schiffe getheilt, von denen das mittlere einen halbkreisförmigen Abschluß (ἀψίς, apsis) erhielt. Denn hiervon werden die Basiliken der Römer abgeleitet, bei denen dergleichen Gebäude mit dem Forum unzertrennlich verbunden waren. Die erste Basilika erbaute der Censor M. Porcius Cato 184 v. C. in Rom. Diese Gebäude waren überdeckt und meist nur nach der Seite des Marktes zum Theil offen. Sie dienten sowohl für den Verkehr der Bürger und Kaufleute in ungünstiger Witterung als auch für Gerichtsverhandlungen. Für das Tribunal verlangt Vitruv die Form eines Segmentes. Die Breite des Gebäudes bestimmt er zu $\frac{1}{3}$ bis $\frac{1}{2}$ der Länge. Die beiden Seitenschiffe werden als porticus bezeichnet und sollen $\frac{1}{2}$ der Breite des Mittelschiffs haben. Dieser Breite gleich soll die Höhe der Säulen sein. Ueber dem untern Porticus befindet sich ein zweiter, dessen Säulen um $\frac{1}{2}$ niedriger sein sollen. Den schmälern Seiten der Basiliken wurden häufig noch Säle (Chalkidika) hinzugefügt. Alle Räume waren mit Balkenlage oder Tonnengewölbe überdeckt. Es finden sich aber auch einschiffige und fünf-schiffige Basiliken mit anderer Construction. Es haben sich aus diesen Gebäuden nachher die christlichen Kirchen entwickelt. Vgl. Basilika. — 2) f. Stoiker.

Stobalos, Ἰωάννης Στοβαῖος, aus Stoboi in Makedonien, lebte wahrscheinlich zwischen 450—500 n. C. Die Früchte seiner umfangreichen Lectüre sind in einer Excerpten-Sammlung enthalten, welche er für seinen Sohn Septimius bestimmt hatte. Das erste Buch enthielt in 50 Abschnitten Excerpte physischen Inhalts; das zweite in 46 Abschnitten zuerst logisches, dann ethisches, ebenso das dritte (42 Abschnitte) und vierte (68 Abschnitte). Uns fehlt der Anfang, und vom 2. Buche sind nur die ersten 9 Abschnitte erhalten. In den Handschriften ist das ganze in 2 besondere Werke eingetheilt, von denen das eine in zwei Büchern „physische, dialektische und ethische Eklogen“, das andere „Sermonen“ genannt ist. Jeder Abschnitt führt eine besondere Aufschrift, z. B. περὶ ἀρετῆς, περὶ κανάς u. s. w. Die Auszüge sind aus mehr als 500 griechischen Schrift-

stellern entnommen, und der Werth dieser Sammlung besteht hauptsächlich in den zum Theil sonst nicht mehr erhaltenen Bruchstücken, besonders von dramatischen Dichtern. Die Sermonen sind vorzugsweise eine Spruchsammlung, daher auch Anthologie (Ἀνθολόγιον) oder Florilegium betitelt. Ausgg. des Floril. von Schom (1791), Th. Gaisford (1824 f.), A. Meineke (1856 ff.), der Eclogae von Heeren (1792 ff.) und A. Meineke (1860 ff.).

Stobol, Στόβος, die bedeutendste Stadt der makedonischen Landschaft Paionia, am Erigon, zerstört im 4. Jahrh. n. C. von den Gothen. Ruinen bei Gradsko. Liv. 33, 19. 39, 59. 40, 21. Strab. 8, 389.

Stoichades Insulae, Στοιχάδες νῆσοι, hießen 6 Inseln vor der Südküste Galliens, östlich von Massilia, dessen Bewohner sie besetzt hielten; es sind die jetzigen hyperischen Inseln. Strab. 4, 184. Mela 2, 7, 20.

Stoiker, Στωϊκοί, auch ol ἐκ τῆς στοᾶς φιλόσοφοι genannt, hießen die Anhänger der Philosophenschule, welche Zenon von Kitition um 300 v. C. in einer Säulenhalle (ποικιλῆ στοᾶ) zu Athen gegründet hatte. Die Tendenz ihrer Philosophie war praktisch. Zwar haben die spätern Stoiker manches neue in die Philosophie des Zenon aufgenommen, jedoch die Grundzüge und das wesentliche des ganzen Systems stammt von ihrem Gründer. Am meisten hat zur Fortbildung und Bervollständigung der stoischen Philosophie Chryssippos aus Soloi in Asien beigetragen. Die Bruchstücke der stoischen Philosophie, welche sich besonders bei Sextus Empiricus, Stobaios, Plutarchos, Cicero, Seneca vorfinden, sind meist aus Chryssippos' Schriften genommen. Die Stoiker gaben in ihren Lehren und Vorschriften nicht sowohl neues, sondern waren mehr darauf bedacht, das bereits in früheren Lehren und Systemen vorhandene für die Praxis nutzbar zu machen. Namentlich benutzten sie für diesen Zweck die sokratische Ethik. Sittlicher Heroismus, der vielfach in Rigorismus überging, ist der hervorsteckende Charakter ihrer Philosophie. Sie theilten dieselbe nach dem Vorgange des Zenokrates ein: 1) in Dialektik (Logik und Rhetorik); 2) in Physik (Psychologie und Theologie); 3) in Ethik (Moral und Politik). Zur Dialektik gehörte bei ihnen auch Poetik und Musik; die Logik war eine unentbehrliche Wissenschaft, da von ihr richtiges Denken und gutes Reden wesentlich abhing. Sie ging von einer Theorie der Vorstellungen aus, welcher Chryssippos eine Lehre von der Bezeichnung der Vorstellungen vorausgeschickt zu haben scheint. In der Physik und Physiologie lehrten sie, daß alles dasjenige ein Körper sei, was wirklich ist, wirkt oder leidet. Die Körper sind dichte und undichte. Vorstellung, Raum und Zeit sind unkörperliche Dinge. Es gibt von allen Dingen zwei Principe (ἀρχαί): 1) ein leidendes, die bestimmungslose Materie (ὕλη), 2) ein thätiges, Gott, von welchem alle Thätigkeit, Form und Zweckmäßigkeit in der Welt ausgeht. Gott selbst ist ein lebendiges, nicht gewöhnliches Feuer, auch Aether genannt, welches nach Bernunftgesehen alles erzeugt, bildet und durchbringt, die allgemeine Vernunft, welche in der Natur wirkt, das Gesetz der ganzen Natur. Er ist daher in, nicht außer der Welt. Wie aber die Welt durch

entstanden ist, so wird sie auch wieder durch Feuer untergehen. Einige Stoiker aber verwarfen die Ansicht von der Weltverbrennung. Nach der Psychologie der Stoiker ist die Seele oder Lebenskraft der Menschen eine feurige Luft und ein Theilchen der Gottheit, aber vergänglich. Sie besteht aus acht Kräften. Die oberste und beherrschende ist der Verstand; von ihr gehen die übrigen aus, die 5 Sinne, das Sprechvermögen und die Zeugungskraft. Aus der Denkkraft entspringen auch die Gemüthsbewegungen oder Affecte (*πάθη*): Furcht, Begierde, sinnliches Begehren, Traurigkeit, Freude. Die Ethik der Stoiker suchte die Eigenthümlichkeiten der menschlichen Natur, Vernunft und Freiheit, schärfer als bisher zu entwickeln und mit der Natur zu verbinden. Gott war ihnen die höchste gesetzgebende Vernunft, und das Naturgesetz das Gesetz Gottes. Als oberster Grundsatz für ihr sittliches Handeln galt ihnen: der Natur gemäß zu leben. Dies war der höchste Zweck, welchen der Mensch im Leben zu verfolgen hatte. So viele Mängel auch die stoische Ethik gehabt hat, so enthielt sie doch auch große Vorzüge, edle Keime von trefflichen Lehren und Grundsätzen. Die Stoiker bewährten einen unbesiegbaren Muth in den schwierigsten Tagen und Verhältnissen des Lebens, namentlich gegen den Despotismus. Darum fand diese Philosophie auch unter den Römern gegen das Ende der römischen Republik und in der Kaiserzeit so viel Freunde und Anhänger, wie Cato von Utica, Cicero, Seneca u. a. Der edelste und treueste Freund dieser Philosophie war der Kaiser Marcus Aurelius Antoninus, mit dem Beinamen Philosophus. Zuerst wurden die Römer mit ihr bekannt 155 v. C. durch den Stoiker Diogenes von Babylon, Schüler des Chrypsos, der in der berühmten athenischen Gesandtschaft mit dem Peripatetiker Kritolaos und dem Akademiater Carneades nach Rom kam. Etwas später kam Panaitios, der Freund des jüngeren Scipio Africanus und des Valerius; ihm folgten Poseidonios, Athenodoros, Antipater von Tyros. Die Römer, welche sich mit stoischer Philosophie beschäftigten, waren nicht eigentliche Philosophen, sondern betrieben dieses Studium nur aus Liebhaberei und suchten für die römische Rechtskenntniß Gewinn daraus zu ziehen. Auch beschäftigten sie sich neben der stoischen Philosophie noch mit dem Studium anderer philosophischer Systeme, z. B. Cicero. Namhafte Stoiker unter den Römern waren in späterer Zeit Seneca, Lucanus, Cornutus, Persius, Thrasea Pätus, Marcus Aurelius Antoninus. Unter den späteren Griechen sind zu nennen Epiktetos, Arrianos, Serlius aus Chaironia.

Stola s. Kleidang, 11.

Stolo s. Licinii, 4, 5.

Sträbon, 1) *Στραβων*, bedeutender geographischer Schriftsteller, stammte aus einer wohlhabenden griechischen Familie, die in Pontos angesiedelt und mütterlicherseits mit den pontischen Königen verwandt war. Er war geboren 66 v. C. zu Amaseia im Pontos und starb 24 n. C. Nachdem er durch den Grammatiker Tyrannion von Amisos, durch Aristodemos von Nyssa und Zenarchos von Seleucia in der aristotelischen und dann in stoischer Philosophie gebildet war, widmete er sich geschichtlichen Studien, namentlich aber der

Erdbunde. Zu diesem Zweck unternahm er bedeutende Reisen, welche sich westlich bis nach Sardinien, südlich bis an die Grenzen Aethiopiens erstreckten; Kleinasien und einen Theil von Hellas durchkreiste er in verschiedenen Richtungen, kam im Jahre 29 v. C. nach Italien und hielt sich besonders zu Rom auf; 24 finden wir ihn in Aegypten, das er mit Aelius Gallus bis zu seinen südlichen Grenzpunkten durchzog. — Mit Strabons Werk über die alte Erdbunde in 17 Büchern beginnt eine ganz neue Aera für die alte Geographie. Da er alle seine Vorgänger, namentlich den Eratosthenes, mit Kritik benutzte, so läßt sich aus demselben der Zustand der geographischen Kenntnisse am besten beurtheilen; neben dem Werk des Ptolemaios ist Strabons Werk die Hauptquelle der alten Geographie. Das kleine und unbedeutende übergeht Str. absichtlich, um für das große und wichtige Raum zu gewinnen, namentlich auch für Darstellung von Sitten und Gebräuchen, der Geschichte, Verfassung u. s. w. Große Berücksichtigung findet besonders Homer. — Von den 17 Büchern, die nicht ohne Lücken auf uns gekommen sind, geben die beiden ersten eine Art Einleitung über Begriff der Erdbunde, die Fehler des Eratosthenes und mathematische Geographie, 3—10. behandeln Europa (Iberia 3., Gallia 4., Italia 5. 6., Norden und Osten 7., Hellas 8. 9. 10), 11—16. Asien, 17. endlich Afrika. — Der Himmel dreht sich nach Strabon von Osten nach Westen um die stillstehende Erde, wodurch auf letzterer gewisse Kreise beschrieben werden, Aequator, die beiden Wendekreise und die 2 Polarkreise, nach welchen die Erde in 5 Zonen zerfällt: der Aequator theilt die heiße Zone wie die ganze Erde in 2 gleiche Hälften. Die Länge der bewohnten Erdinsel (70 000 Stadien) beträgt mehr als das doppelte der Breite (29 800 Stab.). Die Kenntniß des W. und N. von Europa wurde durch Str. sehr erweitert. Die Topographie ist, da er nur das wichtigere und interessantere auswählt, nicht so vollständig wie bei Ptolemaios. Der große, die Erdinsel umgebende, Ocean bildet nach ihm 4 große Buchen, das mittelländische Meer, den arabischen und persischen Meerbusen und das kaspiische Meer, das er noch mit dem nördlichen Ocean in Verbindung setzt. — Die bedeutendsten Ausgaben sind die von Siebentees und Tschude (1796—1818), G. Kramer (1844 ff., kleinere Ausgabe 1852), Meineke (1851 f.). Uebersetzungen von Rärcher, Großkurd, Forbiger. — Außerdem verfaßte Strabon ein historisches Werk, *Ἱστοριὰ γεωγραφικὴ* in mindestens 6 Büchern, eine Fortsetzung des Polybios, von dem nur wenige Bruchstücke erhalten sind (gesammelt von Müller, fragm. histor. Graec. III, p. 490 ff.). — 2) s. Pompeii, 10.

Stragnla (von sterno), das darübergebreitete, allgemeiner Ausdruck für alles, was als Decke ausgebreitet wird, um sich darauf zu legen, namentlich von den Laten gebraucht, welche über die Matraße ins Bett gelegt werden (*Cic. tusc. 5, 21*), oder aber eine Todtenbahre (*Petr. 78, 1*); dann auch die Heidecke, bestehend meist aus der Haut eines wilden Thieres (*Verg. A. 8, 553*). Man brauchte solche Decken ferner bei den Sophas, auch um die Wände der Säle und Zimmer zu schmücken. Die reichen Römer hatten purpur-

farbige, goldgestichte oder sonst schön gewebte stragulae.

Strassen s. Via.

Ἐργατῆς s. Exercitus, 4. 6.

Stratökles, **Ἐργατοκλῆς**, 1) aus Amphipolis gebürtig, forderte die Athener auf, seine vom König Philipp bedrohte Vaterstadt zu besetzen, ohne jedoch Gehör zu finden. Philipp verbannte ihn nach Eroberung der Stadt. *Demosth. Ol.* 1, p. 11. — 2) ein athenischer Feldherr, welcher gegen die Makedonier ins Feld zog. *Aeschin. Ctes.* 44. — 3) ein griechischer Rhetor und Geschichtschreiber, dem Redner Lykurgos sehr ergeben, dagegen dem Demosthenes feindlich gesinnt. — 4) Anführer der kretischen Schleuderer unter den Niethstruppen des jüngeren Pyros. *Xen. An.* 4, 2, 29.

Straton, **Ἐργάτων**, öfters vorkommender Name phoinikischer Fürsten, vielleicht eine Gräcisirung des phoinikischen Namens Astartos: 1) ein Tyrer, der bei einem Aufstande der Sklaven in Tyros von einem treuen Sklaven gerettet und nachher zum König erhoben wurde. Sein Geschlecht bestand bis zu Alexanders Zeit, wurde bei der Eroberung verschont und erhielt wieder die Königswürde. *Just.* 18, 3. — 2) Sohn des Gerostatos, übergab Alexander dem Gr. die Herrschaft über Arabos (oder Sidon) und andere Städte. *Curt.* 4, 1. — 3) König von Sidon, bekannt wegen seiner Weichlichkeit und Schwelgerei, fand seinen Tod durch die Hand seiner Gattin. *Aelian. v. h.* 7, 2. — 4) aus Pampjakos, ein Schüler Theophrasts, folgte diesem in der Leitung der peripatetischen Schule und nahm diese Stellung 18 Jahre bis zu seinem Tode ein. Er soll auch der Lehrer des Ptolemaios Philadelphos gewesen sein. Ausgezeichnet war er durch den Umfang seines Wissens, sowie durch Selbständigkeit und Schärfe des Geistes. Seine zahlreichen Schriften erstreckten sich auf alle Theile der Philosophie, besonders auf die Naturwissenschaften, weshalb er auch der Physiker genannt wurde. *Diog. Laert.* 5, 58 f.

Stratonike s. Seleukos, 1.

Stratonikea, **Ἐργατοκεία**, Stratonicea, St. in Karien nicht fern vom Marjassfluß, östl. von Phylaja, von Antiochos Soter zu Ehren seiner Gemahlin angelegt und benannt. Bei derselben befand sich der Zeusstempel, bei welchem die Karier ihre Bundesversammlungen hielten. Ruinen bei dem heutigen Esli Hissar. *Liv.* 38, 18. *Strab.* 14, 660.

Stratonikos, **Ἐργατόνικος**, 1) aus Athen, oft von Athenaios genannt, ein Ritharoider und Dichter, berühmt durch seine musikalischen Leistungen und durch die Zahl seiner Schüler, sowie durch seine witzigen Einfälle, mit denen er aber beim tyrpischen König Nikokles anstieß und den Tod fand. — 2) aus Mytilos, Erzgießer und Toreut um 270 v. E., gehörte zu den Künstlern, welche die Schlachten des Atalos und Eumenes gegen die Gallier darstellten. *Plin.* 34, 9, 19. S. Bildhauer, 14.

Stratos, **Ἐργάτος**, 1) die feste und größte Stadt der Atarnanen (*Xen. Hell.* 4, 6, 4. *Thuc.* 2, 80) im innern, 10 Stadien vom rechten Ufer des Ägäelos, in der atarnanischen Ebene. Dort wurden gewöhnlich die Volksversammlungen des Bundes der atarnanischen Städte, das s. g. *κοινὸν τῶν Ἀταρνανῶν*, gehalten. Als eine sehr wichtige

Position wurde S. früh von den Aitolern erobert, weshalb Livius es auch für die feste Stadt der Aitolier erklärt (43, 21). Ansehnliche Ruinen bei Lepenu. — 2) Stadt im westlichen Arkadien im Gebiet von Telpusa, welches mit Elis darüber im Streit war; angeblich Homers (*Il.* 2, 606) *Ἐργατῆν*. *Pol.* 4, 73. — 3) St. in Akhaia, später mit 5 andern Städten in dem neu gegründeten Dyme aufgegangen. *Strab.* 8, 887.

Strattis, **Ἐργάτις**, 1) Tyrann von Chios zur Zeit des Dareios und Xerxes. *Hdt.* 4, 138. 8, 132. — 2) Dichter der älteren attischen Komödie, dessen Blütezeit etwa zwischen Ol. 92—99 fällt, Verfasser von 16 Komödien; von 5 führt Suidas die Titel an. Sammlung der Fragmente bei Meineke, *fragm. com. Graec.* 1, p. 221 ff., und Rod., *com. Att. fragm.* 1, p. 711 ff. — 3) aus Olynthos, Geschichtschreiber, schrieb 6 Bücher *περὶ τῶν Ἀλεξάνδρου ἐπισημειῶν* und Schriften über Flüsse, Duellen, Seen und über Alexanders Tod. Vgl. Müller, *fragm. script. Alex. M.* p. 111 ff.

Stronao, Geschenke, womit man sich in Rom zum neuen Jahr *boni ominis caussa* gegenseitig beschenkte. Die älteste Erwähnung dieser Sitte findet sich bei Plautus (*Stich.* 3, 2, 6. 5, 2, 24). Den Zweck dieser Neujahrsgeschenke erklärt auch Ovid (*fast.* 1, 187). Die Geschenke selbst waren anfangs einfach: Badwert und Früchte (Ovid a. a. D. *Mart.* 8, 33. 13, 37. *Sen. ep.* 87); die letzteren wurden, wie bei uns, mit Goldschaum überzogen. Doch blieb es bei dieser Einfachheit nicht. Geld trat an die Stelle der Früchte, und Augustus selbst empfing vom römischen Volke derartige Geldgeschenke zum neuen Jahre. Seitdem scheint es üblich gewesen zu sein, daß der Kaiser ein solches Geldgeschenk am Neujahrstage vom römischen Volke oder Senate erhielt, eine Sitte, die noch zur Zeit des Arcadius und Honorius bestand, wenn sie auch zuweilen durch den einen oder andern Kaiser aufgehoben worden war. Daneben bestanden diese Geschenke unter Freunden und bekannten gleichfalls fort, so daß sich jetzt noch Spuren und Ueberreste davon in Italien erhalten haben. Vgl. *Suet. Oct.* 67. *Tib.* 34. *Cal.* 42. Vgl. Preller, *röm. Mythologie* S. 161.

Stropsklades, **Ἐρπεδάδης**, ein Sieger in den istsmischen Spielen, von Pinbar im 7. istsmischen Siegesliebe besungen.

Ἐρρωματόδεσμος, später auch *ερρωματῆς*, der Behälter für das Gepäck, namentlich für die Decken zum Lager (*ερρωματα*), die auf Reisen die Sklaven den Herren nachtragen.

Strongyle, **Ἐρρωγύλη**, 1) s. Aiolia. — 2) alter Name von Nagos. *Diod. Sic.* 5, 50.

Strongylon, **Ἐρρωγύλιον**, Bildhauer und Erzgießer, ohne Zweifel aus Athen, Verfertiger des *δούριος ἵππος*, eines das trojanische Pferd darstellenden Bronzedenkmals am Eingang der Akropolis, wovon *Paus.* 1, 82, 10 spricht, und dessen Basis mit Inschrift im Jahre 1840 aufgefunden worden ist. Seine Blütezeit war wol um Ol. 91. Von einer Rufengruppe auf dem Helikon, wovon Olympiosthenes und Kephisobotos je drei gemacht hatten, hatte Str. die drei übrigen gefertigt. *Paus.* 9, 30, 1. Vgl. 1, 40, 2, wo ihm eine besondere Geschicklichkeit in der Bildung von Pferden und Stieren zuerkannt wird. Er gehörte

also zu den Nachfolgern des Myron, s. Bildhauer, 4.

Strophades, *Στροφαδες*, auch *Μαυρα* genannt (weil sie bereits in tieferen Meere liegen), j. Strivali, 2 Inseln, klein aber weinreich, im ionischen Meere, 6 M. südlich von Patynthos, den Apparisiern in Messenien gehörig. Ihren Namen erhielten sie, weil Kalais und Betez, die Söhne des Boreas, dort von der Verfolgung der Harpyien umkehrten (*στροφω*). *Verg. A.* 3, 210 ff. *Strab.* 8, 359. *Apollod.* 1, 9, 21.

Strophion, Gürtel, s. Kleidung, 2.

Strophios, *Στροφιός*, 1) Vater des Stambrios. *Hom. Il.* 5, 49. — 2) und 3) s. Orestes.

Structor, 1) der Baumeister, auch der Maurer und Dachbeder; — 2) der Sklave, welcher die Speisen und Schüsseln auf der Tafel ordnete; zuweilen auch zugleich Vorschneider, scissor.

Strymon, *Στρογγον*, j. Struma, türkisch Karasun, bis zu Philipps Zeit der Grenzfluß Kate-dontens im D., entspringt auf dem Stombros bei Pantalia (*Thuc.* 2, 96), durchfließt den See Prassias oder Vertinitis und mündet südlich von Amphipolis in den nach ihm genannten strymonischen Busen (j. B. von Mendina). Wegen der Lage von Amphipolis wird er von den Alten oft genannt.

Stuprum, Unsitlichkeit überhaupt, im e. S. unsittliches Handeln gegen anständige Mädchen und Frauen, welches streng verpönt war. Vorzüglich richtete vor Alters über solches Vergehen der Hausvater oder, wenn die Aebilen eine Anklage erhoben hatten, das Volk. Die lex Julia de adulteris bestrafte Stuprum mit Confiscation des halben Vermögens; für geringe Personen trat körperliche Züchtigung und Exil ein.

Stura, 2 Nebenflüsse des Padus, der eine links, noch jetzt Stura, der andere rechts. Vexterer fällt zusammen mit dem Lanarus in den Hauptstrom und führt ebenfalls noch seinen Namen. *Plin.* 3, 16, 20.

Stymphalides s. Herakles, 7. und Argonauten.

Stymphalos, *Στυμφαλος*, Stadt und Landschaft im N.-D. Arlabiens an einem gleichnamigen See (j. See von Parata) und Berge. In dem See finden sich noch Spuren eines Damms, welcher die von Hadrian nach Korinthos geführte Wasserleitung trug. Von den Gewässern des durch Katabothra abfließenden, im Alterthum weit kleineren Sees meinte man, sie kämen jenseit des Artemisionberges bei Dinoë in Argos als Fl. Erasinos wieder zum Vorschein. *Hdt.* 6, 76. Hier soll Herakles die stymphalischen Vögel erlegt haben. Bedeutende Ruinen der Stadt Stymphalos finden sich bei Kionia.

Styra, *τὰ Στυρα*, j. Stura, Stadt auf Euböia an der S.-W.-Seite unfern Karystos, von Dryopern bewohnt. *Hdt.* 8, 46. Die Bewohner nahmen Antheil an den Kämpfen von Salamis, Artemision, Plataiai (*Hdt.* 8, 1. 46. 9, 28), mußten dann aber als athenische Bundesgenossen 1200 Drachmen zahlen. *Thuc.* 7, 57. Im lamischen Kriege wurde Styra zerstört, dann wieder aufgebaut und dem Gebiet von Eretria einverleibt. *Strab.* 10, 446. *Paus.* 4, 34, 11.

Styx, *Στυξ*, 1) s. Unterwelt. — 2) jetzt Maronero, Gewässer im nördlichen Arlabien,

welches in einsamer Wildniß hoch von einer senkrechten Bergwand herab in ein tiefes Felsenbassin tröpfelt und durch seine giftige (wie die Alten berichten), alles außer dem Fuße des Pferdes zerfressende, Beschaffenheit Veranlassung zu dem gleichnamigen Flusse der Unterwelt wurde. Bei Kouakris fiel die Styx in den achaischen Fluß Krathis (j. Krata). *Hdt.* 6, 74. Die Styx der Unterwelt wurde bald gedacht als ein die ganze Unterwelt umfließender Strom, bald als ein stehender Sumpf. Die Götter schwören bei der Styx den unverbrüchlichen Schwur. *Hom. Od.* 5, 185 f.

Suada s. Peitho.

Sublaquæum, Stadt der Aequer am Anio, j. Subiaco, wo sich die prächtige Villa des Claudius und des Nero befand. *Tac. ann.* 14, 22.

Subril. Dahin gehören: 1) Subr. Flavius, Tribun in der kaiserlichen Leibwache, war einer der Haupttheilnehmer an der Verschwörung des Piso gegen Nero und zeichnete sich vor Gericht durch seine freimüthigen Aeußerungen aus, 65 n. C. *Tac. ann.* 15, 49. 67. *Dio Cass.* 62, 24. — 2) Subr. Dexter, gleichfalls Tribun in der Leibwache und Anhänger des Galba, bemühte sich, aber ohne Erfolg, die Soldaten in Gehorsam gegen Galba zu erhalten. *Tac. hist.* 1, 31.

Subscriptio, 1) s. v. a. nota censoria. — 2) die Unterschrift unter der Anklage und die schriftliche Anklage selbst. — 3) Im e. S. nennt man subscriptio die Unterschrift des Mitanklägers (subscriptor), welcher sich dem eigentlichen Ankläger anschließt. *Cic. Cluent.* 47. *div. in Caec.* 15 ff. *Tac. ann.* 1, 74. Ein solcher trat auf, wenn der Hauptankläger seine Rede geschlossen hatte, und pflegte das von demselben etwa übergangene nachzutragen u. s. w.

Subsellium, die geradfüßige Bank, vorzüglich die im öffentlichen Leben gebräuchliche, während die Bank im Hause scamnum hieß. Die niederen Magistrate wie Volkstribunen, Quästoren, Aebilen, auch die Richter und Senatoren, saßen öffentlich auf Subsellien, die letzteren auf langen Bänken (daher das Witzwort des Pompejus: indicatio longi subellii, *Cic. ad fam.* 3, 9); die höheren Magistrate hatten die sella curulis.

Substitutio heredis s. Testamentum.

Subucula, die untere Tunica der Frauen, tunica interior, s. Kleidung, 8.

Subura, eine in Rom zwischen dem Cælius und dem Esquilinus befindliche Niederung, durch welche eine lebhafte mit vielen Tabernen besetzte Straße führte, vgl. Roma, 3.

Succinctus s. Kleidung, 11.

Succinum (Bernstein) s. Elektron.

Suero, *Σουραρον*, Fluß im tarraconensischen Hispanien, der im Lande der Celtiberer auf den Vorbergen des Iuduba entspringt und sich im östlichen Laufe südlich von Valentia in den Sinus Sucronensis ergoß; j. Jucar. An demselben lag im Gebiete der Ebetaner eine gleichnamige Stadt, vielleicht das heutige Cullera. *Strab.* 3, 158. *Plut. Sert.* 19. *Pomp.* 19. *Liv.* 28, 24.

Sudatio, das heißeste Badezimmer oder Schwitzbad, s. Bad.

Sudes, Pfähle, zur Befestigung der Wälle angewendet. Auch brauchte man sie als grobe Wurfgeschosse.

Sudeta, Sudeti montes, *τὰ Σούδηρα ὄρη*,

Gebirge Germaniens, der westlichste Theil der heutigen Sudeten mit dem Erzgebirge und Laufiger Gebirge; s. Germania.

Sühnung s. Lustratio.

Suessa, 1) S. Aurunca, j. Sessa, Stadt Latiums zwischen Minturn und Teanum in dem lieblichen Vesuvius ager, am Westabhange des Massicus, Geburtsort des Dichters Lucilius, römische Colonie und später Municipium. *Cic. Phil.* 13, 8. *Liv.* 8, 15, 9, 28. *Vell. Pat.* 1, 14. — 2) S. Pömētia (*Σουεσσα Πωμετιών*), Bolsterstadt in Latium, wurde schon unter Tarquinius Superbus von den Römern erobert und auch später noch einmal vom Consul Servilius erobert und verheert. *Liv.* 1, 41, 53. 2, 25. *Tac. hist.* 3, 72. *Strab.* 6, 231. Nach ihr sollten die pomptinischen Sümpfe benannt sein.

Suessetäl werden von Livius (25, 34, 28, 24, 34, 20, 39, 42) in Verbindung mit den Sedetanern als Völkerschaft im tarracomenischen Hispanien genannt. Sie wohnten wol nicht weit von der Ostküste.

Suessōnes oder **Suessōnes**, *Σουεσσωνας*, mächtige Völkerschaft im belgischen Gallien zwischen Matrona und Sura, die über 50,000 Krieger stellen konnte und nächst den Bellovatern als die tapferste in Belgicum galt. Ihr König Divitiacus beherrschte nicht nur einen großen Theil Galliens, sondern auch Theile Britanniens. Ihre Hauptstadt war Noviodunum, später Augusta Suessonna, j. Soissons. *Caes. b. g.* 2, 3, 13, 8, 6. *Strab.* 4, 195.

Suessula, Stadt in Samnium, am Abhange des Berges Lifata, jetzt Maddaloni, bekannt durch die Schlacht im ersten Samniterkriege, 342 v. C. *Liv.* 8, 14, 23, 14. *Strab.* 5, 249.

Suetonii. Dazu gehören: 1) C. Suet. Paulinus, einer der berühmtesten Feldherren der römischen Kaiserzeit, verwallte im Jahre 42 n. C. Mauritien und drang bis in das innere Africa's vor. *Plin.* 5, 1. Im J. 59 erhielt er Britannien als Provinz und erwarb sich durch seine Verwaltung und Kriegführung großen Ruhm. Er eroberte die Insel Mona, j. Anglesea (*Tac. ann.* 14, 30), wo er den Druidencultus vernichtete, und überwand die empörenden Britten, welche im J. 61 unter Anführung ihrer kriegerischen Königin Boudicca muthigen Widerstand leisteten (*Tac. ann.* 14, 31 ff. *Agr.* 14 f.), wurde aber bald darauf bei Nero verleumdet und abberufen. Nach Nero's Tode kämpfte er für Otho in der Schlacht bei Cremona, hatte aber die frühere Frische in Folge des zunehmenden Alters verloren (*Plut. Oth.* 7, 8) und unterwarf sich nach dessen Tode dem siegreichen Vitellius in wenig ehrenvoller Weise. *Tac. hist.* 2, 31, 60. — 2) C. Suet. Tranquillus, zur Zeit des Domitian, Trajan und Hadrian (etwa von 75—160 n. C.), stand mit dem jüngeren Plinius, welcher ihm durch sein Ansehen bei Trajan mehrere Aemter verschaffte, in vielfacher Verbindung. Bei Hadrian, dessen Geheimschreiber, epistularum magister, er eine Zeit lang war, fiel er in Ungnade. *Plin. ep.* 3, 8, 10, 95. *Spart. Hadr.* 11. Seine Zurückgezogenheit benutzte er zur Abfassung mehrerer Werke. Voran stehen 12 Biographien (XII vitae imperatorum) römischer Kaiser, welche in einfacher, klarer Sprache uns über den Zeitraum von Cäsar bis zum Tode Do-

mitians reiche und treue Mittheilungen, selbst aus dem Privatleben der Kaiser, geben und in späterer Zeit noch viel gelesen, im Mittelalter oft nachgeahmt wurden. Andere seiner Schriften (herausg. von A. Reifferscheid, 1860) sind ein *Verl. de illustribus grammaticis*, ursprünglich umfangreicher, als es auf uns gekommen (es soll noch im 15. Jahrhundert vorhanden gewesen sein), ferner *de claris rhetoribus*, dazu noch eine *vita Terentii*, *vita Horatii*, *Persii*, *Lucani*, *Juvenalis*, *Plinii*; mehrere andere (*prata*, *de regibus u. a.*) sind verloren. — Die *Ed. pr.* erschien zu Rom, 1470. Ausgg. von Casaubonus (1598 und 1610, wiederholt von F. A. Wolf, 1802), Grävius (1672 ff.), Dübendorp (1751), Ernefti (1748 ff.), Baumgarten-Cruisius (1816; klein. Ausg. 1820), Hase (1828), C. V. Roth (1858); Schulausg. von Bremi (1800, 1820).

Suēvi, *Σουήβοι*, hieß eine Masse germanischer Völkerschaften von unfeiner Lebensweise und häufigem Wechsel des Besitzes; sie mögen zum Theil mit fremden Elementen vermischt gewesen sein. Den Römern schon früh (123 v. C.) bekannt, galten sie für den mächtigsten und kriegerischsten Stamm der Germanen. *Caes. b. g.* 1, 7, 4, 1. Nach Tacitus (*Germ.* 2, 45) bewohnten sie das ganze östl. Germanien von der Donau bis zur Ostsee, Cäsar (*b. g.* 6, 10) scheint sie am Rhein zu suchen. Sie wohnten nach ihm (*b. g.* 4, 3, 19) östlich von den Sugambren und Ubiern, der Bergwald Bacenis trennte sie von den östlicher wohnenden Cheruskern (*b. g.* 6, 10). Ihr Land zerfiel in 100 Gaue und enthielt mehrere Städte. Die einzelnen Völkerschaften s. Germania. Ueber ihre eigenthümlichen Sitten vgl. *Caes. b. g.* 4, 1—3. *Tac. Germ.* 38, 41, 43, 45. Die den Marobod und bald hernach den Catualda bei ihrem Uebertritt auf römisches Gebiet begleitenden Barbaren (Sueven) im J. 19 n. C. (*Tac. ann.* 2, 63, 12, 29) wurden jenseits der Donau zwischen den Flüssen March und Theiß angesiedelt, und sind später die Kriege gegen die Sueven (Germanien) und die gegen die Sarmaten und Sueven (Nachbarn von Pannonien) wol auseinanderzuhalten, in Bezug auf jene bellum Suebicum, auf diese Sarmaticum et Suebicum bellum.

Suevicum mare heißt bei Tacitus (*Germ.* 45) die sonst Sarmaticum mare genannte Ostsee.

Suffectus hieß die nachgewählte Magistratsperson, wenn ein Amt vor Ablauf des Jahres zur Erledigung gekommen war, s. Consul.

Suffeten s. Karthago.

Suffragator hieß sowol schlechtweg der abstimmende, als derjenige, welcher für einen Candidaten auftritt und demselben Stimmen zu gewinnen sucht. Daher ist suffragatio s. v. a. Empfehlung. *Liv.* 7, 22, 8, 15 u. ö.

Suffragium, die Stimme und das Stimmrecht. Ueber die Abstimmung in den römischen Comitien s. Comitia, Septa.

Sugambri s. Sygambri.

Suggestus, jede Erhöhung, namentlich aber die erhöhte Plattform, auf der die Redner standen, um zu der Menge zu sprechen (*Cic. tusc.* 5, 20), oder die Beamten saßen, um sich Rechtsfälle vortragen zu lassen (*Liv.* 31, 29). Im Lager bezeichnete sugg. das tribunal (s. Castra, g. C.),

Kunst des Metallgusses, welche besonders in Griechenland zu einer hohen Vollendung gelangte. Das Material dafür war meistens Erz, welches man besonders in Delos, Nigina und Korinth gut für diesen Zweck zu mischen verstand. Eine dieser drei Mischungen wurde gewöhnlich in den besten Zeiten der Kunst zu Gußarbeiten verwendet. Doch diese Kunst der Mischung ging verloren, und man wußte sie späterhin nach Alexander d. Gr. nicht mehr nachzumachen. Auch Eisen, sowie edle Metalle, Gold und Silber, wurden zu Bildwerken verwendet, doch sagten Gußarbeiten von edlem Metalle mehr dem asiatischen als dem griechischen Geschmacke zu. Eiserne Bildsäulen goß schon Theodoros von Samos. Für die edleren Metalle war das Treiben mit dem Hammer die bei weitem gewöhnlichere Behandlung. Die Erfindung des Metallgusses wird dem Rhoikos und Theodoros aus Samos, um Ol. 35 (s. Bildhauer, 3.), beigelegt. Bei der Anfertigung des Kolosses auf Rhodos machte man zuerst ein thönernes Modell von der Statue, zerlegte dieses Thongebilde in mehrere Theile und goß diese einzeln. Für die Augen der Statuen wurden immer Öffnungen gelassen, in welche dann Augen aus anderem Metall eingesetzt wurden. Außerdem war es gewöhnlich, die Attribute aus edlern Metallen anzufügen. So hat die Nike von Brescia eine Kopfbinde von Silber.

Steiria s. Attika, 18.

Steiris, *Στερίς*, Stadt in Phokis südöstl. von Ambrusos, mit einem Tempel des Asklepios, im 2. phokischen Kriege zerstört, doch wieder aufgebaut. *Paus.* 10, 35, 9.

Στήλαι, in Athen von Staatswegen errichtete Säulen, auf welche Gesetze, Verordnungen, Raths- und Volksbeschlüsse geschrieben waren, besonders Schandsäulen, auf denen Strafurtheile gegen abwesende verzeichnet und öffentlich ausgestellt wurden. Dies hieß *στηλιτεύεσθαι*. Ueber den Gebrauch der Stelen auf Gräbern s. Bestattung, Sepulcrum und Columna.

Stemmata hießen bei den Römern die langen, mit Guirlanden verzierten Pergamentrollen, worauf in großen Bügen der Stammbaum der Familie stand, und die man an den Büsten der Ahnen aufzuhängen pflegte, welche rings um das Atrium in ihren Nischen (*aediculae*) standen. *Plin.* 35, 2. Uebertragen hieß auch der Stammbaum selbst so (*Sen. ep.* 44. *Juv.* 8, 1. *Suet. Ner.* 37. *Galb.* 2).

Stentor, *Στέντωρ*, ein Grieche vor Troja von so gewaltiger Stimme, daß sein Ruf laut tönte, wie der von 50 anderen Männern. *Hom. Il.* 5, 785. Er soll ein Thraker oder Arkadier gewesen sein, der, mit Hermes in lautem Rufen wetteifernd, seinen Tod gefunden habe.

Στενωρίς λίμνη, ein durch den Fluß Hebros gebildeter See in der Nähe der thrakischen Stadt Ainos, der mit dem Meere in Verbindung stand. *Hdt.* 7, 58.

Stenykláros s. Messenia.

Stephanos, *Στέφανος*, 1) S. des Thukydides aus Athen. — 2) S. des Menelles, aus dem attischen Demos Akarnai, gegen den Demosthenes seine 45. und 46. Rede hielt. — 3) S. des Antiphanes, ein Dichter der neuern Komödie, welcher in seinem Drama *Φιλόλακον* die Sucht der Athener, die Spartaner in ihren Keuschlichkeiten nachzuahmen, verspottete. *Athen.* 11, 469a. — 4) Rhetor

und Verfasser eines Commentars zu Aristoteles' Rhetorik und Ethik, gehört ins Zeitalter der Byzantiner. — 5) Rechtsgelehrter, welcher dem Tribonianus bei Bearbeitung der Pandekten zur Seite stand und eine griechische Paraphrase dazu lieferte. — 6) aus Byzantion, der letzte Vertreter der alexandrinischen Mathematik und Astronomie, lehrte unter R. Heraklius (seit 610 n. C.) in Byzanz. Er verfaßte außer einem, noch nicht herausgegebenen, Handbuche der Astronomie vielleicht ein geographisches Werk in lexikalischer Form, *Ἑδρικά* betitelt. Das aus 60 Büchern bestehende Werk war eine Compilation aus vielen Werken; einen kurzen, dürftigen Auszug aus demselben, der noch vorhanden ist, fertigte der Grammatiker Hermolaos. Ausgg. von W. Dindorf (1825), Westermann (1839) und Meineke (1. Bd. 1849). Abhandlung von Usener (1880).

Στέφανος, corona, ein Kranz, Gewinde von natürlichen oder künstlichen Blumen, die man als Schmuck, in der Regel auf dem Kopfe, trug. Man hatte sehr verschiedene Kränze, die sich nach Stoff und Form unterschieden; am beliebtesten waren bei den Griechen die Myrtenkränze, in die man häufig Rosen, Veilchen, Hyazinthos u. a. Blumen einwand. Deshalb hieß in Athen der Theil des Marktes, wo Kränze verkauft wurden, schlechthin *αἰ πύργισαι*. Ihr Verbrauch war bei den Griechen sehr groß; sie fehlten bei keinem wichtigen Familienereigniß, bei der Geburt der Kinder (war ein Knabe geboren, so hängte man in Athen Olivenkränze an die Thürpfosten), bei Hochzeiten; dem todtten setzte man einen Epheukranz auf; man trug Kränze während der Feste und beim Opfer; bei Trintgelagen hatte man wol auch Kränze und Blumengewinde um Hals und Brust. Ähnliche Sitten waren bei den Römern. In Athen war ferner der Kranz Zeichen der öffentlichen Thätigkeit und der Unverleßlichkeit; Myrtenkränze trugen im Amte die Archonten, Rathsherrn, die Redner in der Volksversammlung. Goldene Kränze wurden vom Staate als Auszeichnung gegeben für besondere Verdienste an einzelne Bürger sowie an fremde Staaten. In Athen erhielt einen solchen der Rath nach befriedigender Amtsführung. S. *Βοβλή*, 2 und Demosthenes. Ueber Ehrenkränze und Ehrenkronen zu Rom s. *Dona militaria*, 4.

Sterculius, auch *Sterculus*, *Sterculinius*, *Stercutius* u. s. w. genannt, der Düngergott der Römer. Ursprünglich war es ein Beinamen des Saturnus, aber er galt auch als besonderer Gott, Sohn des Faunus, als Picumnus oder Pitumnus (s. *Pilumnus*), Sohn des Picus. Das Düngen der Felder hatte ihn Herakles gelehrt, der es von Angetas gelernt haben sollte.

Sternbilder, signa, sidera, *ἀστέρα*, *ζῳδία*, *σῆματα*. Die alten haben den Fixsternhimmel nach Bildern eingetheilt, indem sie einzelne Gruppen von Sternen mit Menschen- und Thiergestalten, zum Theil auch mit Figuren von Werkzeugen und Geräthschaften umschrieben. Diese Methode der Eintheilung des Himmels ist uralt und stammt wahrscheinlich aus dem Orient. Schon bei Homer finden wir die Namen einiger Sternbilder: die Pleiaden, Hyaden, den Jäger Orion mit seinem Hunde Scirrus, Arktos, die Bärin, und Bootes oder Arktophylax. Von einzelnen Sternen nennt er noch den Heperos, s. Phos-

phora. In späterer Zeit zählt man gewöhnlich 48 Sternbilder, und zwar 12 im Thierkreis, 21 am nördlichen und 15 am südlichen Himmel. Die Sternbilder des Thierkreises sind: Widder, Stier, Zwillinge, Krebs, Löwe, Jungfrau, Waage, Skorpion, Schütze, Steinbock, Wassermann, Fische. Die nördlichen: der große und der kleine Bär, Drache, Kepheus, Kassiopeia, Andromeda, Perseus, Pegasus, das kleine Pferd, Triangel, Fuhrmann, Bootes, die nördliche Krone, Schlangenträger, Schlange, Hercules, Adler, Pfeil, Lyra, Schwan, Delphin. Die südlichen: Orion, Wallfisch, Eridanos, Faise, der kleine und der große Hund, Hydra, Bocker, Rabe, Kentaur, Wolf, Altar, der südliche Fisch, Argo, die südliche Krone. Ueber den Ursprung der Sternbilder besitzen wir wenige Nachrichten; auch finden sich manche Schwankungen in Betreff ihrer Zahl, Namen und Gestalt. Die Dichter haben ihre Namen und Entstehung mythisch zu erklären gesucht; wir lassen die bedeutendsten mit Rücksicht auf die Mythologie in alphabetischer Ordnung nach den deutschen Namen folgen. **A**dler, Aquila, ἄετός, ein fliegender Adler, an der östlichen Grenze der Milchstraße, nach Osten fliegend, mit einem Pfeile abgebildet (Cic. *Arat.* 372. *Plin.* 18, 27), entweder der Adler des Zeus (Ov. *fast.* 6, 196), oder der Adler, in den Hera den Merops, König von Kos, verwandelte. — **A**ndromeda, eine liegende Jungfrau mit ausgebreiteten Armen, südlich unter der Kassiopeia, s. Andromeda. — **B**är, a) der große, Ursa, Arctus maior, ἄρκτος μεγάλη, plaustrum, currus maior, Septentrio maior, ἀμάξα, auch Helike; die verwandelte Kallisto (s. d.), oder Megisto, oder Themisto, Tochter des Reteus, oder Helise, die Tochter des Lykaon oder des Menos; schon dem Homer bekannt (*Il.* 18, 487. *Od.* 5, 275). Die Beinamen Parrhasis, Maenalia, Erymanthis (Ov. *her.* 18, 152. *trist.* 1, 10, 15, 8, 11, 8. *fast.* 2, 192) sind von Bergen und Gegenden Arabiens, der Heimat der Kallisto, entlehnt. b) der kleine Bär, Ursa, Arctus minor, ἄρκτος μικρά, in der Nähe des großen, wie dieser aus 7 Sternen bestehend, von denen der äußerste im Schwanz, der Polarstern, Kynosura heißt. Kynosura h. eine idaische Nymphe und Amme des Zeus, von diesem als Bärin unter die Sterne versetzt, oder eine Nymphe Rhoinie, geliebte des Zeus, von Artemis in eine Bärin verwandelt und von Zeus an den Himmel versetzt. Die Namen Wagen und Septentriones sind von dem großen auf den kleinen Bären übertragen. Beide zusammen heißen ἀμάξα, currus, plaustra, Septentriones, ursae, forae. Sie waren für die Schifffahrt von der größten Wichtigkeit, weil sie nie untergehen. — **B**erenike, Haar der B., Coma, crinis, crines Berenices, Πλόκαμοι Βερενίκης Ἐπεγυρίδος, in der Nähe des Löwen, zu Ehren der Schwester und Gemahlin des Ptolemaios Euergetes von dem Mathematiker Konon so genannt (*Catull.* 66, 1 ff.), von andern auch Haar der Ariadne. — **B**ootes, Βούτης, der Ochsentreiber, der Führer des Wagens (Hom. *Od.* 5, 272. *Ov. fast.* 3, 405), auch ἄρκτοόροπος, Arcturus, ἄρκτοφύλαξ, Arctophylax, d. i. Hüter des großen Bären, genannt. *Hesiod. opp. et d.* 566. *Ov. fast.* 2, 153. (Später unterschied man Arcturus und Arctophylax so, daß dieser das ganze Sternbild, jener den hellsten

Stern desselben bezeichnete.) In der Nähe des großen Bären, ein Mann, an der einen Hand Jagdhunde (Asterion und Chara), in der andern eine Keule haltend. Es ist der verwandelte Arkas (Sohn der Kallisto), oder Lykaon, oder Starios, der Vater der Erigone. *Ov. fast.* 6, 235. — **D**elphin, Δελφίς, in der Nähe der Milchstraße, der Delphin des Poseidon, der die Amphitrite fand (s. Amphitrite), oder einer der von Dionysos (s. d.) verwandelten Tyrrhener, oder der Delphin des Arion. *Ov. fast.* 2, 114 ff. — **D**rache, Δράκων, Draco, auch anguis, serpens genannt. *Verg. G.* 1, 244. *Ov. met.* 2, 138. 173. Der Kopf des Drachen ist unter den Füßen des Herakles; es ist der Drache, der die Hesperidenäpfel bewachte, von Herakles erschlagen und von Hera verflucht wurde, oder der von Kadmos erlegte, oder Python. — **F**ische, gemini pisces, ἰχθύες, Sternbild des Thierkreises, zwei durch ein Band vereinigte Fische. Aphrodite und Eros sprangen einst, von Typhon verfolgt, in den Euphrat und verwandelten sich in Fische; zum Gedächtniß dieser Begebenheit entstand ein Sternbild. Der südliche Fisch, piscis notius, austrinus, australis, unter dem Wassermann und Steinbock, soll die ins Meer gefallene Isis oder Derketo gerettet haben und deshalb verflucht worden sein. — **F**uhrmann, Auriga, aurigator, ἡλύοχος, ein knieender Mann; in der einen Hand Steigbügel und Zaum, auf der linken Schulter eine alte, an der linken Hand zwei junge Ziegen, (haedi, ἑριφοί), zum Theil in der Milchstraße zwischen Pleiaden und dem großen Bär. Es ist Erichthonios (s. Erachtheus), oder Orsilochos, oder Myrtilos, oder Vellerophontes, oder Trochilos, oder Kellas, der Wagenlenker des Pelops. Die alte Ziege, Capella, capra, ἄλξ, ist die Ziege der Nymphe Amaltheia, die auch selbst Amaltheia heißt (s. Amalthea); sie heißt Lenia nach ihrem Vater Menos, oder nach ihrer Heimat, dem achaischen Menos, oder weil sie ἐπι τῆς ὀλένης getragen wird. Sie ist ein sidus pluviale (*Ov. met.* 3, 594. *fast.* 5, 113), weil ihr Untergang in der Morgendämmerung für Griechen und Römer in einer stürmischen Jahreszeit erfolgte. — **H**er- cules, ein knieender Mann (daher ἔν γόνασιν, Nixus, Nisus, Geniculatus, Ingeniculatus genannt), mit ausgestreckten Armen, in der einen Hand eine Keule, in der andern eine Löwenhaut haltend, zwischen Krone, Schlange, Ophiuchos, Veier, Drachen. Nach andern ist es Reteus, Sohn des Lykaon, oder Theseus, oder Chamyris, Orpheus, Zyrion, Prometheus. — **D**er Pfeil, sagitta, entweder der Pfeil, mit dem Herakles den Adler erlegte, der die Leber des Prometheus fraß, oder der Pfeil, mit dem Apollon die Kyklopen erschloß. — **H**und, Hundstern, Sirius, a) der große H., Canis, canicula maior, Σείριος, κύων, ἀστροκύων (Hom. *Il.* 22, 29), ein sitzender Hund, östlich unter Orion. Es ist der Wächter der Europa, von Minos oder Artemis der Prokris, von dieser dem Kephalos geschenkt, von Zeus verflucht, oder der Hund des Orion, oder der des Starios, Maira (canis Icarus, *Ov. fast.* 4, 939). Der Hundstern Sirius, der hellste Fixstern am Himmel, bringt mit seinem Frühaufgange die heißeste Jahreszeit, die Hundstage, mit sich. Um die verderblichen Wirkungen der Githige des Sirius abzuwenden, Versendung des Landes, Krankheit und Tod von

Menschen und Vieh, stiftete man an verschiedenen Orten Griechenlands religiöse Sühngebräuche (s. Linos und Aktaion). — b) der kleine Hund, *Canis minor*, *antecanis*, *Προκύων*, ein laufender Hund, südlich unter den Zwillingen; die Sagen vom großen Hund sind auf ihn übertragen. — Hydra, *Anguis*, *Serpens aquaticus*, eine große Schlange, deren Kopf östlich beim kleinen Hund über dem Aequator steht. Sie wurde zugleich mit dem Raben (*Corvus*) und dem Becher (*Crater*) verfürnt; s. die Geschichte *Ov. fast.* 2, 243 ff. — Jungfrau, *Virgo*, *Παρθέρος*, im Thierkreis, geflügelte Jungfrau. Sie ist Dile oder Astraea (s. Dike), oder Demeter mit der Aehre, *Ψίς*, 6 *Ψυχή* u. s. w. — *Rassiopeia*, *Κασσιόπεια*, *Cassiopea*, eine sitzende Frau in der Milchstraße zwischen Kepheus und Andromeda. — Krebs, *Cancer*, *Καρκίνος*, Sternbild im Thierkreis, der Krebs, welcher den Herakles, als er die lernaïsche Schlange bekämpfte, angriff und deshalb von Hera unter die Sterne versetzt ward. In sein Sternbild sind auch die Esel und die Krippe (*Aselli et praesepe*, *Όνοι καὶ φάρη*) aufgenommen. — Krone, *Corona*, *Στέφανος*, a) nördl. Kr., *στ. βόρεια*, eine Krone mit Edelsteinen (*Gemma*), östlich von Bootes, Krone der Ariadne (*Gnossis*, *Gnossia*, *Verg. G.* 1, 222. *Ov. fast.* 3, 460), von Dionysos bei seiner Vermählung mit Ariadne verfürnt; b) südliche Kr., *στ. νότιος*, am Meise des Schützen, die Krone des Schützen, oder das Rad des Ixion. — Löwe, *Leo*, *Λέων*, im Thierkreis, der nemeische Löwe, von Zeus verfürnt. — Orion, ein gewaltiger Mann mit Gürtel, Schwert, Keule und Löwenhaut, zwischen den Zwillingen und Eridanos, s. Orion. — Pegasos, *Equus*, *Ίππος*, nördlich vom Wassermann und von den Fischen, der Vordertheil eines Pferdes. Es gilt auch für Melanippe, die Tochter des Cheiron. — Das kleine Pferd, *Equuleus*, *ΰλλαρος* genannt, ein Pferdekopf (*ἵππου προτομή*), zwischen Delphin und Pegasos. — Perseus, das Haupt der Medusa in der einen und die Sichel (*σάξ*, *ἄρη*) in der andern Hand haltend, in der Milchstraße, zwischen Andromeda und dem Fuhrmann. — Schlangenträger, *Όροσχος*, *Serpentarius*, *Anguifer*, *Anguitenens*, ein aufrecht stehender Mann, mit dem einen Fuße auf dem Storpion, mit dem andern zwischen Storpion und Schützen stehend und eine Schlange, die ihm zwischen den Weinen liegt, in den Händen haltend, südlich unter dem Hercules, östlich von der Wage, westlich vom Adler, nördlich vom Storpion. Er wird gebedeutet als Asklepios, der, von Zeus mit dem Blitz getödtet, unter die Sterne versetzt ward, oder als Karnabon, König der Geten, der von Demeter gestraft ward, weil er den Triptolemos feindselig behandelt hatte, oder als Herakles, der am bithynischen Flusse Sangarios eine gefährliche Schlange tödtete, oder als Triopas, König der Thessaler, der einen Tempel der Demeter zerstörte, oder als Phorbas, der Rhobos von einer Schlange befreite u. s. w. Daher hieß Ophiuchos auch Asklepios, Karnabon, Herakles, Triopas, Phorbas, Radmas, Jason, Laokoon u. s. w. 8 — Schütze, *Sagittarius*, *Arcitenens*, *Τοξότης*, Sternbild im Thierkreis, ein Kentaur (Cheiron, *Κροτος*), der den Bogen spannt. Der Kentaur, ein südliches Sternbild, gilt auch für Cheiron

oder für Pholos. — Schwan, *Cygnus*, *Όlor*, *Alos*, *Volucris*, *Όρνις*, *Κύκνος*, ein fliegender Schwan in der Milchstraße, der verwandelte Zeus, welcher die Nemesis oder die Leda berückte, oder der nach seinem Tode in einen Schwan verwandelte Orpheus. — Storpion, *Scorpius*, *Σκορπίος*, *Nepa*, im Thierkreis, der Storpion, der den Orion auf Chios tödtete. — Steinbock, *Capricornus*, *caper*, *Αλύκουρας*, *Πάν*, im Thierkreis, der vordere Theil ein Steinbock, der hintere ein Fischschwanz; er soll von Agipan stammen, der mit Zeus am Ida erzogen ward und für ihn gegen die Titanen stritt. — Stier, *Taurus*, *Τάυρος*, im Thierkreis, der vordere Theil eines Stiers, der Stier der Europa (daher Agenoreus, *Tyrius*, *Ov. fast.* 6, 712), oder Io (*Ov. fast.* 4, 717 ff.), oder der Stier, den Poseidon dem Minos schenkte. An seinem Rücken stehen die Pleiaden, am Kopfe die Hyaden. — Wage, *Libra*, *Chelae*, *Jugum*, *Ζυγός*, *Χηλαί*, im Thierkreis, die Wage des Mochos, der Wage und Gewicht erfunden, oder der Dile. — Wallfisch, *Κήτος*, *Cetus*, 9 südlich unter dem Widder, Meerungebener vorn mit Füßen, hinten Fisch, gesendet, um Andromeda zu verschlingen. — Wassermann, *Aquarius*, *Τροχός*, im Thierkreise, zwischen dem Steinbock und den Fischen, ein trüender Mann, der einen Wasserkrug ausgießt, mythologisch vielfach auf Ganymedes oder Deukalion, der zur Zeit der großen Wasserflut lebte, oder Ketrops, zu dessen Zeit man noch nicht Wein, sondern bloß Wasser bei den Opfern gebrauchte, zurückgeführt, wahrscheinlich aus einfacher Bezeichnung des Regemonats entstanden. *Arat. phaen.* 282 ff. *Cic. n. d.* 2, 44, 112. *Hor. sat.* 1, 1, 36. *Ov. fast.* 1, 652, 2, 457. — Widder, *Aries*, *Corniger*, *Λανίγερ*, *Καίος*, im Thierkreis, der Widder des Phrixos (*Phrixea ovis*, *Ov. fast.* 3, 852, *pecus Athamantides Helles*, *Ov. fast.* 4, 903). — Zwillinge, *Gemini*, *Δίδυμοι*, im Thierkreis, zwei sich umfassende Jünglinge, die Dioskuren, oder Herakles und Apollon, oder Triptolemos und Jason. — Die Milchstraße, *Ciconlus lacteus*, *κόκλος γαλακτίας* (*γάλα*, *κόλιον γάλα*), der weißliche breite Streifen, der sich um die Himmelstugel zieht, den Aequator und die Ekliptik durchschneidet und durch viele Sternbilder geht, soll entstanden sein durch die ausströmende Milch der Hera, als sie ein den jungen Herakles, den Hermes ihr an die Brust gelegt, von sich stieß. Theophrast hielt sie für eine Fuge, wo zwei Theile der Himmelstugel an einander stießen, Poseidonios für einen Erguß himmlischer Wärme, Demokrit ganz richtig für eine Aufhäufung unzähliger, sehr nahe stehender Sterne; Diodor sagt, daß es Feuer von fester und dichter Beschaffenheit sei.

Sterope, *Στερόπη* (Blitz, Glanz), 1) s. Pleiades. — 2) Tochter des Alastos. — 3) Tochter des Kepheus, Königs in Tegea. Als Kepheus sich weigerte, mit Herakles gegen Lakebaimon zu ziehen, weil er einen Angriff der Argiver auf Tegea befürchtete, gab Herakles der Sterope eine Gorgonenlocke, die er von Athene in einer Urne erhalten hatte, mit der Bestimmung, wenn die Argiver heranrückten, die Locke dreimal über die Mauer in die Höhe zu halten. Dadurch ward Kepheus bewogen mitzugehen und fand den Tod. *Apollod.* 2, 7, 3. — 4) Tochter des Pleurai. — 5) Tochter

des Porthaon, von Acheloos Mutter der Geirenen.

Sterópes s. Kyklopen.

Startimil, 1) L. Stert., verwaltete 199—196 v. C. das jenseitige Hispanien und ging dann als Gesandter nach Makedonien, um den Frieden mit dem Könige Philipp abzuschließen. *Liv.* 31, 50. 33, 27 ff. — 2) ein Stoiker, belehrte den Damaskippus und wird von Horaz (*sat.* 2, 3, 296) scherzhaft der echte weise genannt. — 3) L. Stert., einer der bedeutendsten Aerzte und Leibarzt mehrerer Kaiser. *Plin.* 29, 1. — 4) sein Bruder, Arzt des Kaisers Claudius, hinterließ ein großes Vermögen. — 5) L. Stert., schlug im Jahre 14 n. C. die Bructerer, im Jahre 15 die Angrivarier und nahm Theil an der Schlacht bei Idissavio. *Tac. ann.* 1, 60. 71. 2, 17. — 6) L. Stert. Avitus, Consul 92 n. C., römischer Dichter der Kaiserzeit und Freund des Martial (*Mart.* 9, 1, 1: sublimi peccatore vates).

Stesagóras, *Στησαγόρας*, ein verwandter des älteren Miltiades, beherrschte nach dessen Tode den Chersones und wurde im J. 516 v. C. ermordet. *Herod.* 6, 38.

Stesichóros, *Στησίχορος*, aus Himera in Sicilien, berühmter griechischer Dichter, zwischen 630—650 v. C., jüngerer Zeitgenosse des Alkman. Seine Familie stammte aus der ionischen Colonie Katauros in Unteritalien. Er soll ursprünglich *Stias* geheissen haben und erhielt den Namen *Stesichoros*, Choraufsteller, von seinem Geschäfte, Ehre anzuordnen und einzuhäuten, ein Amt, das seinen Nachkommen in Himera verblieben zu sein scheint; denn es werden noch zwei jüngere Dichter gleichen Namens aus Himera erwähnt, der eine um 485 v. C., der andere 370 v. C. Die Nachrichten über das Leben des älteren Stesichoros tragen zum Theil einen fabelhaften Charakter. Seine Mitbürger soll er durch Erzählen einer Fabel vom Pferd und Hirsch vor den ehrgeizigen Plänen des Tyrannen Phalaris gewarnt haben (*Arist. rhet.* 2, 20); die Helena hatte er in einem seiner Gedichte als Urheberin der Weiden des trojanischen Krieges gelästert und wurde deswegen von derselben des Gesichts beraubt; durch eine Traumercheinung der Heroine auf seine Lästerung aufmerksam gemacht, sang er darauf eine Palinode, worin er erklärte, ein bloßes Trugbild der Helena sei nach Troja entführt worden (darauf beruht das schöne Drama des Euripides, Helena), und so erhielt er sein Augenlicht wieder. Nach Suidas erschlug ihn ein Räuber Hikanor; ein Orakel hatte er vor dem stesichorischen Thore zu Katana, nach andern auch zu Himera. — Die Chorpoesie des Stesichoros schloß sich noch eng an das Epos an. Er wählte fast durchgängig mythische und epische Stoffe (*Ἄδλα ἐπὶ Πηλέα, Ἴλιον πέποις, Ὀρέστεια, Ἐνύλλα, Ἐρωτόλα* u. s. w.), an denen er sich jedoch nach seinen lyrischen Zwecken manche Aenderung erlaubte. Auch seine Versmaße stehen dem epischen Hexameter nahe; ebenso ist in seiner Sprache der epische Dialekt nur mit wenigen Dorismen untermischt. Stesichoros machte in der kunstmäßigen Ausbildung der Ehre dadurch Epoche, daß er der Strophe und Antistrophe die Epode zufügte. Von den Gedichten dieses größten Dichters Siciliens, der in ganz Griechenland, namentlich auch in Athen, viel gelesen und

bewundert wurde und den Ruf eines melischen Homer erlangte, haben wir leider nur Bruchstücke (gesammelt von Suchfort, 1771, Kleine, 1828, zuletzt von Bergk, poet. lyr. Graec. p. 973 ff.).

Stesimbrótos, *Στησίμβροτος*, aus Thasos, ein Sophist in Athen zur Zeit des Kimon und Perikles, der sich vorzüglich mit der Erklärung der homerischen Gedichte beschäftigte. Er schrieb auch eine Schrift über das Privatleben des Thesmistokles, Thukydides und Perikles, die, obwohl angelegt, weniger das Verdienst dieser Männer zu würdigen als allerlei Klatschereien über dieselben zu verbreiten, doch von späteren, ja selbst von Thukydides, benutzt worden zu sein scheint. *Plut. Them.* 2, 24. *Cim.* 4, 14, 16. *Pericl.* 8, 10, 13, 26, 36. Die wenigen erhaltenen Bruchstücke sind gesammelt von Müller, fragm. hist. Graec. II, p. 52 ff. Vgl. Ab. Schmidt, Perikles und sein Zeitalter, Bd. 2.

Stelino oder **Stheno** s. Gorgo.

Sthenobola, *Σθενέβωλα*, Tochter des Jobates, in der Sage von Bellerophon's (s. d.) von den Tragikern an die Stelle der Anteia gesetzt. Aus Liebe zu Bellerophon gab sie sich selbst den Tod. Nach ihr heißt Bellerophon Sthenobolus heros.

Sthenólos, *Σθένελος*, 1) s. Perseus und Herakles, 2. — 2) s. Adrastus und Diomedes. — 3) Sohn des Androgeos, Entel des Minos, Bruder des Alkaios, den Herakles auf seinem Zuge gegen die Amazonen von Paros mitnahm und nebst seinem Bruder zum Herrscher von Thasos machte. *Apollod.* 2, 5, 9. — 4) Sohn des Aktor, Begleiter des Herakles gegen die Amazonen, in Paphlagonien begraben, wo er den Argonauten erschien. *Apoll. Rhod.* 2, 911. — 5) Vater des Kytos, der in einen Schwan verwandelt wurde. *Op. met.* 2, 367. — 6) Sohn des Melas, des Bruders des Dineus, von Tydeus erschlagen, weil er mit seinen Brüdern sich gegen Dineus empört hatte. — 7) Tragiker in Athen, von Aristophanes (*vesp.* 1813) und andern Komikern öfters verspottet. Aristoteles (*poet.* 22) nennt seine Dichtung *ταπεινή*. Ob er noch anderes als Tragödien gedichtet, ist ungewiß. *Athen.* 9, 367 b.

Sthenónis, *Σθένων*, ein Tragiker aus Dilythos, Zeitgenosse des Lysippos und Leochares. *Plin.* 34, 8, 19. *Paus.* 6, 16, 7, 17, 3. Eines seiner vortrefflichsten Werke war die wahrscheinlich in Gemeinschaft mit Leochares gearbeitete Statue des Autolykos, welche Lucullus von Sinope nach Rom brachte. *Plut. Luc.* 23. *Strab.* 12, 546.

Stichus, Sklavename, nach welchem ein Lustspiel des Plautus benannt ist.

Stigma, das Brandmarkungszeichen auf der Stirne. Man brauchte die Brandmarkung sowohl zur Strafe (für calumniatores nach der lex Cornelia, s. Calumnia) als zur nennenden Bezeichnung, z. B. für Sklaven, vorzüglich für die fugitivi (F), und für die ad metalla condemnirten. Auch diese letzteren wurden im Gesicht gezeichnet, erst spät an den Händen und Ohren. Nach Vegetius (1, 8, 2, 5) wurden in späterer Zeit auch die Rekruten mit Punkten in der Haut signirt, bevor sie den Militärcid ablegten.

Stilicho (Stilico), stammte ohne Zweifel von einem der schon unter Konstantin d. Gr. ins Reich aufgenommenen Vandalen und wurde wahrscheinlich im Jahre 359 n. C. geboren, vgl. *Oros.* 7, 38.

bis zu seinem Tode 21 n. C. der Freundschaft des Tiberius erfreuen, so daß seine Leiche von Staatswegen bekränzt wurde. *Tac. ann.* 3, 48. Seine zweimalige Verwaltung Syriens steht nach neueren Untersuchungen fest, wenngleich eine dafür angezogene Inschrift nach Bumpt's einbringlichen Untersuchungen nicht auf ihn zu beziehen ist. Die nähere Bestimmung seines ersten Verwaltungsjahres ist noch zu erwarten, s. Pfizner, das Geburtsjahr Christi S. 9—14. — 24) Sulp. Apollinaris, unter den Antoninen, geboren zu Carthago, Lehrer des späteren Kaisers Pertinax sowie des A. Silius, beschäftigte sich mit gelehrten grammatischen Studien, namentlich über Vergilius. Erhalten haben sich von ihm metrische Inhaltsangaben zu den 12 Büchern der Aeneide sowie zu den Stücken des Plautus. — 25) Sulpicia, Verfasserin erotischer Gedichte, lebte unter Domitian. *Martial.* 10, 35. 38. Erhalten hat sich außer einigen kleinen Bruchstücken unter ihrem Namen eine satira, ein kleines Gedicht in 70 Hexametern, in welchem die Zeitverhältnisse und die schlimme Lage der Dichter besprochen werden (herausg. von Schwarz und Gurlitt, 1819, Schläger, 1846, Währens, 1873, und öfters mit den röm. Satirikern). Das Gedicht ist zwar nicht, wie der Holländer Voort (1868) nachzuweisen versucht hat, eine moderne Fälschung, scheint aber allerdings aus späterer Zeit, etwa aus dem Anfange des 5. Jahrhunderts n. C., zu stammen.

Summanus, römische Gottheit, sabinischen oder latinischen Ursprungs, deren Wesen den Römern selbst räthselhaft war. Er wurde gewöhnlich als der Gott der nächtlichen und Erd-Blitze angesehen und für Pluto gehalten. Wahrscheinlich war es ursprünglich eine Qualität des Jupiter, die sich zu einer besonderen Person verfestigt hatte. Er hatte einen Tempel am Circus maximus, der in der Zeit des Pyrrhos restaurirt ward. *Ov. fast.* 6, 781. *Liv.* 32, 29.

Sumptus und **leges sumptuariae**. Während in dem alten Rom die einfachste Genügsamkeit waltete, herrschte später unflinige Verschwendung und der raffinierteste Luxus. Eine Reihe von Gesetzen, **leges sumptuariae**, vermochte nicht dem Uebel zu steuern, ebenso wenig die Strenge der Censoren oder Aedilen. Am ältesten sind die Gesetze, welche den Aufwand bei Leichenbegängnissen verboten, wie die **lex Numae** und eine Reihe von Verordnungen in den XII Tafeln. *Cic. legg.* 2, 23 ff. Die erste eigentliche **lex sumptuaria** war die **lex Oppia**, 216 v. C., gegen den Luxus der Frauen gerichtet. *Liv.* 34, 1 ff. Die andern beschränkten fast ausschließlich den Tafelluxus, wie die **lex Orchia**, etwa 188 v. C. (über die Zahl der Gäste), **lex Fannia**, 161 v. C. (erneuerte die **lex Orchia**, verbot gewisse Speisen und bestimmte eine Norm für den an Festtagen zu machenden Tafelaufwand). Die **lex Didia**, 143 v. C., dehnte das vorige Gesetz auf alle in Italien wohnenden römischen Bürger aus, und die **lex Licinia**, etwa 100 v. C., war im wesentlichen eine Wiederholung der **lex Fannia** und normirte die Ausgaben für Hochzeitmahle u. s. w. Die **lex Cornelia Sulla's**, 81 v. C., schärfte dasselbe wieder ein und gab zugleich eine sehr billige Lage der gewöhnlichen Lebensmittel und feineren Speisen. Nach einigen Jahren kam die **lex**

Aemilia; am umfassendsten war die **lex Julia**, von Cäsar gegeben, welche nicht bloß den Tafelluxus, sondern auch die Kleiderpracht und den Gebrauch unnützer Luxusartikel beschränkte. Es folgte eine zweite **lex Julia** von Augustus, welcher überhaupt die alte Einfachheit zurückzuführen strebte, aber natürlich ohne Erfolg. Unter den Kaisern nahm mit dem Sittenverberben auch der Luxus reizend zu, und trotz mancher kaiserlicher Verordnungen (*Tac. ann.* 8, 52 ff.) herrschte das Unwesen fort. Vgl. *Tac. ann.* 3, 55.

Sunyon s. Attika, 18.

Suovetaurilia (Solit.) s. Opfer, 4.

Supärl (di), die höheren Götter, auch mit Einschluß der unterirdischen (*Lucan.* 6, 748), dann die Götter der Oberwelt im Gegensatz zu den terrestres und inferi. *Ov. met.* 14, 729. *trist.* 4, 4, 19. *Verg. A.* 7, 812.

Superstitio im römischen Sinne war das Abweichen von dem vaterländischen Gottesdienste zu fremden, vom Staate nicht anerkannten Göttern. Dieses Hinwenden zum ausländischen hatte seinen Grund einerseits in allzugroßer Furcht vor dem unsichtbaren, anderntheils im Mißtrauen gegen die Macht der heimischen Götter. Einzelne Erscheinungen des Aberglaubens nach unserem Sinne s. unter Divinatio und Zauberei; über das Verhalten des Staats gegen die ausländischen Culte s. Zauberei (gegen Ende) und gegen die Bacchanalien unter Dionysos, 10.

Supärum mare s. Adria.

Supärus hieß die obere (exterior) Tunica im Gegensatz zu der unteren, subacula.

Supplicatio, öffentliche Demüthigung vor den Göttern bei glücklichen oder unglücklichen Staatsereignissen, ein Fuß-, Wet- und Dankfest (obsecratio, gratulatio, vgl. *Cic. ad fam.* 11, 18, 3), entweder bei drohendem Unglück zur Abwehr oder nach glücklichen Ereignissen zum Danke. Besonders bezeichnete das Wort die vom Senate ausgehende Anerkennung eines öffentlichen Dankfestes für die von einem Feldherrn und dem Heere dem Senate geleisteten Dienste, namentlich für einen errungenen Sieg, wobei der Senat im Namen des Imperators die Tempel zu öffnen und den Göttern Dankopfer zu bringen befahl. Der Triumph folgte nicht nothwendig nach; da dies aber oft geschah, so hieß die **Supplicatio praerogativa triumphi**. Diese **Supplicatio** dauerte anfangs einen Tag, dann 2, 3, 4, 5, 10, 15, 20, sogar 40 und 50 Tage. *Liv.* 27, 51. 10, 23. 5, 23. 30, 21. *Cic. prov. cons.* 10. 11. *Phil.* 14, 11. 14. *Caes. b. g.* 2, 85. 4, 88. *Suet. Caes.* 24. Sie wurde angelegt entweder für einzelne bestimmte Götter oder für alle, welche pulvinaria hatten; und an solchem dies pandicularis (*Fest. p.* 220) vertheilte sich das Volk in die verschiedenen Tempel und Capellen. Bei besonders großen Gefahren waren damit noch Umzüge der Frauen durch die Stadt verbunden. *Liv.* 25, 12. 27, 37. 31, 12. Zur Procession erschienen gewöhnlich alle Stände, auch oft die Landleute und benachbarte Stämme. Die Theilnehmer der Procession, gewöhnlich bekränzt, zogen, Lieder auf die Götter singend, durch die Stadt zu den Tempeln, um die Gnade der Götter durch Gebet und Opfer zu erlangen; oft veranstaltete der Senat ein öffentliches Wahl.

Supplicium hieß eigentlich Sühnopfer, dann

das mit der *sacratio capitis* verbundene Sühnopfer, zuletzt Hinrichtung, da diese an die Stelle der *sacratio capitis* getreten war. Wenn das Gericht die Todesstrafe ausgesprochen hatte, so wurde dieselbe bald vollzogen, auch noch unter *Liberius* (*Tac. ann.* 3, 51). In Folge eines übereilten Senatsbeschlusses wurde auf Antrag des *Liberius* ein Senatsconsult gegeben, daß die Hinrichtung des verurtheilten nicht vor dem 10. Tage stattfinden solle (*Suet. Tib.* 75. *Dio Cass.* 57, 20, 58, 27). Später wurde diese Frist bis auf 30 Tage ausgedehnt (*Quint. decl.* 313. *Calp. Flav. decl.* 25). *S.* *Carnifex*, *Lictor*, *Speculator* und *Triumviri capitales*. Die Execution wurde mit Ausnahme der im carcer zu vollziehenden Erdrosselung vor den Thoren vorgenommen, unter Buziehung eines *praeco*, welcher das Verbrehen öffentlich ausrief und dem *Lictor* oder *Senex* das entscheidende Zeichen gab. Verhüllten Hauptes wurde der delinquent gegeißelt und sodann mit Beil oder Schwert hinge richtet oder gekreuzigt. Wenn der Reichnam den angehörigen nicht auf besondere Erlaubniß zurückgegeben wurde, so blieb er unbeerbtig liegen oder wurde in den *Tiber* geworfen. Im Felde erfolgte die Hinrichtung vor der *porta decumana* (*s. Disciplina militaris*, 10.).

Surrena, *Σουρηνάς*, hieß bei den Parthern der höchste Würdenträger nach dem Könige, der dem Thron bestiegenden das Diadem aufsetzte. *Tac. ann.* 6, 42. Der Name entspricht etwa dem türkischen Groß-Bezir.

Surrentum, *Σούρρον*, alte Stadt Campaniens auf der vorspringenden Landspitze des Promonturium *Minervae*, welches den puteolanischen Meerbusen von dem pästianischen trennt, an ersterem; *s. Sorrento*. Die Hügel der Umgegend, *Surrentini Colles*, lieferten einen trefflichen Wein. *Liv.* 22, 61. *Plin.* 3, 5, 9, 14, 6, 8. *Or. met.* 15, 710. *Hor. ep.* 1, 17, 52. *sat.* 2, 4, 55. *Strab.* 5, 248, 247.

Susa, *τὰ Σούσα*, *s. Ruinen Säs*, Hauptstadt der persischen Provinz *Susiana*, schon von *Aischylos* (*Pers.* 117) genannt, wegen ihres heißen Klimas Winterresidenz der Könige, in der Landschaft *Rissia*, zwischen den Flüssen *Choaspes* und *Eulaios*. Sie erhielt ihren Namen von den in der Nähe zahlreich wachsenden Lilien (*Susan*). Sie war rechtwinklig gebaut, im Umfang von 120 Stadien, hatte keine Mauern, wol aber eine besetzte Burg (*τὰ Μεμύονια*, *Hdt.* 5, 53), welche den Palaß und eine Hauptschatzkammer der Könige enthielt. Nach einigen sollte die ganze Stadt nur aus Ziegeln und Erdpech gebaut sein. In *Susa* feierten *Alexander* und seine Feldherren ihre große Hochzeit mit *Perseerinnen*. *Strab.* 15, 728. Seit 1860 haben Nachgrabungen ansehnliche Trümmer zu Tage gefördert.

Susarion, *Σουσαρίων*, Sohn des *Philinos* aus dem Flecken *Tripodistos* in *Megara*, kam nach *Attika* und trat hier zuerst um 570 v. C. mit *Romödien* auf, indem er wahrscheinlich die in *Megara* bei der Weinlese üblichen Stegreiffcherze in ein *Metrum* brachte. Der *Dionysoskult* in *Attika* bot dafür eine Grundlage.

Susceptor hieß der Provinzialsteuer-Einnehmer in der Kaiserzeit, anfangs von den städtischen Senaten (*Curien*), später von den kaiserlichen Beamten ernannt.

Suslana, *ἡ Σουσιανή*, *Σουσίς*, *Σουσιός*, früher *Rissia* genannt (das heut. *Chusistan*), bis ins 7. Jahrh. v. C. Sitz eines selbständigen Reiches, später Provinz des persischen Reiches, bildete eine große, mit *Babylonien* zusammenhängende, von allen übrigen Nachbarländern aber durch hohe Gebirge getrennte Ebene; es grenzte gegen *D.* an *Persien*, gegen *S.* an die innerste Spitze des persischen Meerbusens, gegen Westen an *Mesopotamien* und *Affyrien* (*Tigris* und Gebirge), gegen *N.* an *Medien*. Das Land hatte in den süblichen Strichen eine drückendere und auffallendere Hitze, als die übrigen Küstenländer des persischen Meerbusens, da es hier den heißen Süd- und Westwinden ausgesetzt war; die nördlicheren Striche hatten ein gemäßigteres Klima, in den Gebirgen selbst war es rau und kalt. Die sumpfige Küste ausgenommen war das Land fruchtbar und lieferte viel Getreide und Wein; auch fanden sich viele *Naphthaquellen*. Das nördliche Grenzgebirge führte die Namen *Charbanos* und *Rambalibos* (Theile des heut. *Elwend*); der die *Stagnen* bildende *Parachoastras* enthielt die *Σουσιάδες πέρσαι* oder *κόλαι*, d. h. den heutigen Paß *Kelak* *Sesid* am obern *Tab.* — Die Flüsse mündeten sämmtlich in den persischen Meerbusen: *Oroatia* (*s. Hore*), *Eulaios* (*s. Karun*) und *Choaspes* (*s. Kertah*), Nebenflüsse des die Westgrenze bildenden *Tigris*. — Die Bewohner, *Σουσιανολ*, *Σουσιολ*, gehörten dem syrischen Volksstamm an, in den Ebenen friedliche Ackerbauer, in den Gebirgen wild und räuberisch, so daß sie selbst den persischen Königen bei ihren Reisen von *Susa* nach *Persopolis* ein Lösegeld abverlangten. Folgende Gaue und Völkerschaften, deren Namen bisweilen mißbräuchlich auch auf das ganze Land übertragen werden, sind bekannt: die *Ugier* in *Uziana* auf den östl. Gebirgen, nördlich die *Messabaten* in *Messabatene*, nordwestlich die *Rossai* in *Rossata*, die *Elymaier*, die *Rissier*, die Gaue *Charakene* und *Melitene*. Die bedeutendsten Städte waren *Susa* (*s. d.*), *Seleukeia*, *Azata*, *Aginis*, *Babate*. *Strab.* 15, 727 ff.

Suspensūra, der behuß der Heizung hohlgelegte Fußboden, *s. Haus*, 11.

Suthul, Castell *Numidiens*, wo *Jugurtha* seine Schatzkammer hatte, von einigen für das spätere *Calama*, zwischen *Hippo Regius* und *Cirta*, gehalten. *Sall. Jug.* 87.

Sutor, griech. *συντομόμος*, allgemein der Lederarbeiter, speziell der Schuster; *sutor cerdo* oder *s. veteramentarius* der Schuhlicker. Die Schuhmacher arbeiteten, wie bei uns, sitzend und bedienten sich zum Schneiden des Leders in Streifen mehrerer Arten von Messern, und zwar des geradschneidigen *scalprum*, *σμίλη*, *σμίλλον*, und des rundschneidigen *calter* *crepidarius*, *τομῆς*, *περιτομῆς*, zum Zusammennähen, nachdem durch die *Ahle*, *subula*, *fiatula* *sutoria*, *ὀπήτιον*, *ὀπέος*, *κέρητήριον*, Böder gehöhrt worden, der Thiersehnen; die Schuhe selbst wurden über dem Leisten, *forma calcei*, *καλάπους*, *καλόπους*, *καλόπόδιον*, gearbeitet, geglättet und mit dem Schuster-schwarz gefärbt. Vgl. das nähere bei *Blümmner*, *Technologie und Terminologie* I, S. 268 ff.

Sutrium, *Σούτριον*, Stadt *Truriens* an der Ostseite des *ciminischen Bergwaldes*, seit 883 v. C. römische Colonie, *s. Sutri* mit Resten alter

Mauern. *Liv.* 6, 3, 9, 32. 36. 10, 14, 27, 9. *Plut. Cam.* 35. *Strab.* 5, 226.

Svardones, juedisches Volk im nördlichen Germanien, rechts vom Albisfluß, zwischen den Saxonen und Langobarden, vielleicht an dem Flüsschen Schwartau, oberhalb der Mündung der Trave. *Tac. Germ.* 40.

Syagrius, Sohn des Aegidius, schützte nach dessen Tode (484 n. E.) als Statthalter mit Hülfe des Frankenkönigs Childerich die römischen Landschaften in Gallien gegen die übrigen andringenden Franken, deren König Chlodevig in Verbindung mit Magnachar, dem Könige eines andern den Franken, deren König Chlodevig in Verbindung mit Magnachar, dem Könige eines andern Theils der salischen Franken, ihn angriff und in der Schlacht bei Soissons 486 dergestalt schlug, daß er zu dem Könige der Westgothen Alarich II. floh; von diesem an Chlodevig ausgeliefert, erlitt er den Tod. Mit seinem Sturze war der weströmischen Herrschaft in Gallien ein Ende gemacht.

Sybaris, *Σύβαρις*, berühmte, von Achatern und Krozienern um 720 v. E. gegründete und nach der gleichnamigen Quelle bei Bura in Achaia (*Strab.* 8, 388) genannte, griechische Colonia an der Küste Lucaniens, unweit der Grenze von Brutii zwischen dem Krathis und seinem Nebenflüßchen Sybaris (an der Stelle des heutigen Dorfes Polinare). Durch ihren blühenden Handel, besonders nach Kleinasien, kam sie zu bedeutender Macht und Größe (*Hdt.* 6, 21), so daß in der Zeit der höchsten Blüte 25 Städte ihr gehorchten, und sie 300,000 Mann gegen Kroton ins Feld stellen konnte. Die Zahl der Bewohner betrug wol 100,000. Allein der hohe Wohlstand ließ die Sybariten in ein sprichwörtlich gewordenes weiches Leben verfallen. In einem Kampfe mit Kroton, 610 v. E., wurde S. völlig zerstört. *Diod. Sic.* 12, 9. Im J. 443 v. E. legten die Nachkommen der Flüchtling gewordenen Sybariten im Verein mit einer athenischen Colonie, bei der auch der Geschichtschreiber Herodot war, in der Nähe der alten Stadt *Ἰχθυοὶ* (*Ἰχθυοὶ*, *Ἰχθυοί*) an, welches unter der demokratischen Gesetzgebung des Charondas bald zu großer Blüte gelangte. *Thuc.* 7, 33. Im 2. punischen Kriege, 204 v. E., ließ Hannibal die Stadt plündern und einen Theil der Bewohner nach Kroton bringen, worauf die Römer 194 v. E. eine Colonie dorthin führten, unter dem (bald in Vergessenheit gerathenen) Namen Copiae. Die Stadt war fest und hielt eine Belagerung des Pompejus aus; später war sie römisches Municipium. Wie sie untergegangen, weiß man nicht; ebensowenig steht die Ortslage fest. *Strab.* 6, 263. Abhandl. von Schiller (1838) und Th. Müller (1838).

Syböta, τὰ Σόβοτα, Name eines kleinen Küstenortes in Epetros südl. der Mündung des Ithamis und mehrerer kleiner Inseln, dem Vorgebirge Leutimne auf Keryra gegenüber. Dort fiel 433 (nicht 432) v. E. die Geschlacht zwischen den Keryraiern und Korinthern vor, die das Vorpiel zum peloponnesischen Kriege war. *Thuc.* 1, 47. 50. 52. 54. 3, 76. *Strab.* 7, 324.

Syöne, *Συήνη*, südliche Grenzstadt Aegyptens gegen Aithiopien (*Hdt.* 2, 30), bei den kleinen Katarakten des Nil, auf einer Halbinsel von 1000 römischen Schritten Umfang (*Plin.* 5, 9, 19),

am rechten Flußufer. Durch sie zogen die alten Geographen einen ihrer Hauptparallelkreise. Sie lag gerade unter dem Wendekreise des Krebses, weshalb es als eine Merkwürdigkeit des Ortes angeführt wurde, daß daselbst die Sonne zur Zeit des Sommersostitiums keinen Schatten werfe, und daß sich dort ein Brunnen befinde, auf dessen Grunde sich dann die Sonne gerade Mittags abspiegelt. In der Kaiserzeit lag dort eine Besatzung von 3 Cohorten. Das heut. Assuan zeigt noch viele Ruinen. Von S. leitete man den Namen des Syonites lapis her. *Plin.* 36, 8, 13. *Strab.* 17, 797. 817.

Syennesis, *Συέννης* (d. h. edler Fürst), Titel (nicht Name) der erblichen Fürsten von Kilikien, noch unter persischer Oberhoheit. *Aesch. Pers.* 320. *Hdt.* 1, 74. 5, 118. 7, 98. *Xen. An.* 1, 2, 12 u. ö.

Sygambri oder Sugambri, *Σογαμβροί* (d. h. die in Wort und That schnellen, von gambar, strenuus), ein mächtiger germanischer Volksstamm, der ursprünglich an der Sieg (Siga) gewohnt zu haben scheint. Nach Cäsar (*d. g.* 4, 16. 6, 35) wohnten sie proximi Rheno, und zwar nördlich von den Ubiern. Sie werden von Horaz als wild und kriegerisch (*od.* 4, 2, 36: *feroces*) und mordlustig (*das.* 4, 14, 51: *caede gaudentes*) geschildert. Im J. 16 v. E. hatten sie dem römischen Feldherrn Vollius eine Niederlage beigebracht, und als dieser mit neugestärktem Heere, unter dem Oberbefehle des Augustus selbst, ausrückte, zogen sie sich in das innere ihres waldreichen Landes zurück, schidten Geiseln und schlossen Frieden. Später wurden sie auf das linke Rheinufer verlegt. *Suet. Oct.* 21. In der Folge bildeten sie dann einen Hauptbestandtheil des Frankenbundes. Nach Cäsar (*d. g.* 4, 19) hatten sie keine Städte, sondern wohnten nur in einzelnen Gehöften und Flecken.

Συκοπάρτης bezeichnet nach der gewöhnlichen Ableitung ursprünglich den, der jemanden wegen verbotener Ausfuhr von Feigen aus Attika denuncierte. *Plut. Sol.* 24 (doch s. Böckh, *Staatshaussh.* I, S. 61 ff.). Später, bei der wachsenden Proceßsucht der Athener und dem Ueberhandnehmen der schamlosesten, daraus hervorgehenden Chicanen, wird mit dem Ausdruck ganz allgemein jeder bezeichnet, der einen andern, um Geld zu erpressen oder sonst etwas von ihm zu erlangen, mit einer falschen Anklage bedrohte, oder dieselbe wirklich anstellte. Dies Mittel, einem andern zu schaden, galt für so gefährlich, daß die strengsten Strafen (der Proceß war schätzbar, und es konnte selbst auf den Tod erkannt werden) auf die Ausübung desselben gesetzt wurden. Trotzdem griff es aber unter der fortschreitenden Besetzung und Auflösung der athenischen Demokratie so fürchtbar und für alle öffentlichen und privaten Verhältnisse gefährlich an sich, daß, bei der wachsenden Verderbnis des Richterlandes, die strengsten Gesetze zur Unterdrückung desselben erfolglos blieben. Verfolgt werden konnte das Verbrechen der Sykophantie durch Graphen, Endeirix, Apagoge, Pasis, Eisangelia, Proboule. Das Forum dafür bildeten die Thesmotheten. Eine lebendige Schilderung des Sykophanten findet sich u. a. bei Demosthenes (*Aristog.* p. 786).

Συλλογεις s. Staatshausshalt, I, 13.

Sylöson, *Συλοσών*, jüngerer Bruder des Tyrannen Polykrates, theilte anfangs mit diesem die

Herrschaft über Samos, ging dann nach Aegypten, erhielt aber nach Polykrates' Tode durch Dareios die Herrschaft wieder (520 v. C.), die er sehr grausam geführt haben soll. *Hdt.* 3, 189. *Strab.* 14, 638.

Symalchos, *Συμαίχος*, i. Giaretta, Fluß, am Fuße des Aetna entspringend, bildete in seinem östlichen Laufe im allgemeinen die Grenze des Gebiets von Katana und Leontinoi. An demselben lag die Stadt Kentoripai. *Thuc.* 6, 55. *Strab.* 6, 272. *Verg. A.* 9, 584. *Ov. met.* 13, 730. *fast.* 4, 472.

Συμβολα, 1) *δίκαι ἀπό συμβόλων*, s. *Ἐκκλητος πόλις*. — 2) eine Art von Legitimations- und Beglaubigungszeichen, z. B. der Abdruck eines Siegelrings, Marken (*tesserae*) für die athenischen Richter, für die Besucher der Volksversammlung, Zeichen der Gastfreundschaft (*tessera hospitalis*); auch im öffentlichen Verkehr, als Beglaubigungen von Gesandten.

Συμβολαί und **Λειπνον ἀπό συμβολῶν** s. *Mahlzeiten*, 2.

Συμβολοί, außerordentliche Beamte in Sparta, die von den Ephoren den Königen oder Feldherren zur Ueberwachung oder als Rathgeber beigegeben wurden. *Thuc.* 2, 85. 3, 69. 5, 63. *Diod. Sic.* 12, 78.

Syme, *Σύμη*, i. Smyi, Insel an der karischen Küste Kleinasien, dem Vorgebirge Kynosjema gegenüber, zwischen Knidos und Rhodos, mit 8 Häfen und einer Stadt gl. N. Früher hieß sie Metapontis und Nigle und erhielt den Namen S. von einer Tochter des Jalyhos. Der König der Insel, Mireus, sendete im trojanischen Kriege dem Agamemnon 3 Schiffe zu Hülfe. *Hom. Il.* 2, 671. Nachdem dann die Karier die Insel besetzt, gegen eintretender Dürre aber wieder verlassen hatten, nahmen die Dorier sie dauernd in Besitz. *Strab.* 14, 656. *Diod. Sic.* 5, 54.

Συμμαχία. Ueber den Charakter der griechischen Symmachie im allgemeinen s. *Ἑγεμονία*. Die älteste Symmachie war die peloponnesische, an deren Spitze Argos stand. *Hdt.* 1, 1. Bald aber trat Sparta als mächtigerer Rival auf und sicherte sein Uebergewicht über Argos durch den Sieg bei Tiryns (etwa 624 v. C.) auf immer, s. Kleomenes, 1. und Argos, 4. Die Spannung zwischen beiden Staaten dauerte fort. Die Staaten, welche das spartanische Bündniß bildeten, waren: Korinth, besonders im Rathe bedeutend, Sikyon, Aigina, Megara, Epidaurus, Arkadien (Tegea nahm in der Schlacht den Ehrenplatz auf dem äußersten linken Flügel ein), Phlius, Troizen, Hermione, Elis. Die Perserkriege führten durch die freiwillige Unterordnung Athens auch das übrige Hellaß unter ihre Hegemonie. Der Thatenglanz der Athener und die Klugheit des Themistokles, Aristides und Kimon bewirkte aber, daß Athen bald zur See durch Verbindungen mit den Inseln und kleinasiatischen Städten ein entschiedenes Uebergewicht erhielt. Die Versuche der Spartaner, auch zur See die Hegemonie zu erlangen, scheiterten; durch die Beschimpfung der ihnen gegen Ithome zu Hülfe kommenden athenischen Truppen kam es zum förmlichen Bruch, in Folge dessen Athen, durch Verbindung mit Argos, auch zu Lande eine Macht erlangte, die Sparta fast gewachsen war. Theben

hatte indeß den Principat, den es über Boiotien behauptete, in den Perserkriegen durch seinen Verrath verloren. In dem Frieden 445 v. C. erkannten Athen und Sparta gegenseitig förmlich ihre Hegemonie an. Das Vertrauen, in dem Aristides bei den Bundesgenossen stand, hatte bewirkt, daß diese, meist Insel- und Küstenbewohner, den Athenern die Verwaltung des Staatsschatzes, der erst in Delos, seit 460 v. C. in Athen niedergelegt war, überließen. Dieser Schatz war vorzugsweise daher entstanden, daß die Athener den Bundesgenossen gestatteten, statt der Contingente an Schiffen und Mannschaften Geldbeiträge zu zahlen, wofür Athen die Vertheidigung des Bundes übernahm, während die Bundesgenossen zwar von Kriegslasten frei, aber durch Selbstentwaffnung jeder politischen Selbständigkeit dem Bundeshaupte gegenüber beraubt waren. Die Verwalter desselben, die Hellenotamien, waren athenische Beamte. Der peloponnesische Krieg, der bei der Eifersucht der beiden Hauptstaaten ganz Griechenland in seinen Strudel hineinzog, machte der athenischen Hegemonie ein Ende. Sparta ward die herrschende Macht, während Theben über die boiotischen Städte die Hegemonie ausübte. Durch die Vertreibung der Dreißig wurde Athen vom unmittelbaren Druck der Spartaner befreit; durch den Sieg bei Knidos stellte Konon das Uebergewicht der Athener zur See wieder her: die Vortheile des korinthischen Krieges ernteten aber, durch den antalkidischen Frieden, Persien und Sparta. Sparta's Uebermuth, der sich besonders in der Besetzung Thebens aus sprach, bewirkte endlich den Sturz seiner Herrschaft. Athen bildete sich um 377 v. C. eine neue Bundesgenossenschaft, und Sparta erkannte endlich die Hegemonie der Athener zur See förmlich an. Die Schlachten bei Leuktra und Mantinea und die Herstellung Messeniens vernichteten die Hegemonie Sparta's gänzlich, während der Fall des Epameinondas bei Mantinea (362 v. C.) auch Theben einen Theil seiner Vortheile entriß und seine Hegemonie auf Boiotien beschränkte (über die Form des boiotischen Bundes s. *Βοιωτάσται* und Boiotia). Noch einmal erhob sich Athen zum mächtigsten Staate Griechenlands, bis endlich durch die Schlacht von Chaironeia (338) Griechenlands Freiheit vernichtet wurde und die Hegemonie und Herrschaft auf Makedonien überging.

Symmachus, **D. Aurelius**, ein selbst von christlichen Gegnern trotz seiner Anhänglichkeit an das Heidenthum geachteter Redner der späteren Kaiserzeit, verwaltete unter Theodosius d. Gr. im J. 384 die städtische Präfectur und 391 das Consulat und übertraf an Ansehen seinen gleichnamigen Vater wie seinen Sohn. Für die Herstellung der alten Götter sprach er mit großem Eifer, weshalb ihm der Bischof Ambrosius entgegentrat. Wir besitzen von ihm 10 Bücher Briefe, das 10. eine Correspondenz mit den Kaisern, in welchen er, wie in Sprache und Form, den Plinius nachahmt. *Macrob. sat.* 5, 1. Sie geben nicht unwichtige Beiträge zur Geschichte seiner Zeit. Proben seiner jugendlichen Beredsamkeit besitzen wir in drei zum größeren Theile erhaltenen Lobreden auf Valentinian I. und dessen Sohn, den jungen Mitkaiser Gratianus; sie theilen die Manier der übrigen Panegyriker, sehen aber den bessern der-

selben an Gehalt entschieden nach. Aus seinen reiferen Jahren haben wir größere Stücke aus sechs Senatsreden. Ausgg. von Lectius (1687 ff.), Scioptius (1608), Pareus (1617) u. a. Ausg. der relations des Vaters von Meier (1872).

Συμπολαί f. Leiturgia, 4. und Staats-haushalt, 1, 12.

Symphoniaci, die musikalischen Sklaven, welche in dem Haushalt eines reichen Römers nicht fehlen durften, Hauscapelle. *Cic. Mil.* 9. Die Unterhaltung, die sie gewährten, hieß *acroama*. *Suet. Oct.* 74. *Plin. ep.* 6, 31.

Symplogades, 1) f. Argonauten. — 2) f. *Κυάνας νῆσοι*.

Symposion f. Mahlzeiten.

Σύνδικοι, 1) f. Process, 11. — 2) In Athen eine nach der Vertreibung der dreißig vorübergehend eingeführte Behörde, Staatsfiscale oder Finanzprocuratoren, welche die Interessen des Fiscus zu wahren hatten, wenn ein Privatmann das ganze oder einen Theil des zu confiscirenden gutes, oder wenn der Staat das Vermögen eines Privatmanns ganz oder theilweise beanspruchte. In fiscalischen Processen, die daraus hervorgingen, hatten sie die Vorherrschaft. Wahrscheinlich wurden sie durchs Loos gewählt.

Συνήγορος und **συνήγορία** f. Process, 11. **Syngrapha**, eine Schuldbeschreibung, wie chirographum (f. d.).

Synnada, τὰ *Σύνναδα*, Stadt im Norden von Phrygia Salutaris, an einem Gebirge, das die berühmten synodischen Marmorbrüche enthielt, welche nach dem Flecken Dokimia auch die dokimischen genannt wurden: weißer Marmor mit rothen Flecken und Adern. Ruinen bei Tschifout-Kassaba. *Cic. ad fam.* 15, 4. *Liv.* 45, 34. *Strab.* 12, 577.

Συνοικίαι f. Haus, 4.

Συνοπία f. v. a. *ἑταίρια*, f. d.

Συνθηκῶν παραβίασις δίκη f. *Δίκη*.

Synthösis, ein bequemer, eleganter häuslicher Ueberwurf, welchen man statt der toga trug und vorzüglich bei Tisch anlegte, f. Kleidung, 10. Das nähere ist uns unbekannt. Auch nannte man *synthesis* die ganze Garderobe und überhaupt die Garnitur von allerlei Sachen.

Syphax, *Σύφαξ*, König der Massalyter (Westnumidier), wird zuerst genannt um das Jahr 213 v. C., als er plötzlich gegen die Karthager feindlich auftrat. Auf die Nachricht davon schickten die römischen Feldherren in Hispanien, die beiden Scipionen, drei Hauptleute ab, den König zur Bundesgenossenschaft mit Rom einzuladen; einen derselben, Statorius, behielt S. bei sich, um durch ihn seine Infanterie organisiren zu lassen; mit den beiden andern schickte er Gesandte nach Hispanien zum Abschluß des Vertrages, denen es gelang, viele Numidier aus dem karthagischen Heere zu sich herüberzuloden. Aber auch die Karthager hatten in Gala, dem König der Massalyter, und seinem tapfern Sohne Masinissa (f. d.) einen neuen Bundesgenossen gefunden, und letzterer schlug den S. in einer Schlacht aufs Haupt, so daß er sich genöthigt sah, zu den Maurustern zu fliehen. *Liv.* 24, 48 f. Hiedurch, wie durch die bald darauf erfolgte Niederlage und den Tod der Scipionen, ward jenes Bündniß wieder abgebrochen, bis der junge Scipio im J. 207, nachdem

er die Karthager Hasdrubal und Mago bei Bācula aufs Haupt geschlagen hatte, es erneuerte. Der mächtige S. wollte aber nur mit dem Oberfeldherrn persönlich unterhandeln: so wagte es Scipio nach vorläufigen Verhandlungen, mit Lilius auf zwei Fünfruderern nach Afrika überzusetzen, wobei er nur durch einen glücklichen Zufall der Gefangenschaft durch die Karthager entging. Scipio's männlich kräftige und zugleich im hohen Grade liebenswürdige Persönlichkeit gewann den S. ganz für das Bündniß (*Liv.* 28, 17, 18); der karthagische Feldherr Hasdrubal dagegen, Scipio's vor kurzem geschlagener Gegner, der zugleich Gast des S. war, schied, wegen des weiteren Verlaufs des Krieges mit den größten Besorgnissen erfüllt. Als unterdessen aber die Römer mächtige Anstalten trafen, eine Landung in Afrika selbst zu machen, gelang es den Bemühungen des Hasdrubal (des Sohnes des Gigo), den S. von den Römern ab- und zu den Karthagern hinüberzuziehen. Der Preis dieser Verbindung war Hasdrubals schöne Tochter Sophonibe (nicht Sophonisbe), die eigentlich dem Masinissa verlobt gewesen war. *Liv.* 29, 23. Hasdrubal gab sie dem lüsteren König zur Ehe und brachte ihn leicht dahin, den Bund mit Karthago zu beschwören und an Scipio Abgesandte zu schicken: er möge die ihm gegebene Zusage nicht mehr als fortbestehend ansehen, nachdem er (Syphax) Bundesgenosse der Karthager geworden sei; ein Angriff der Römer auf Karthago, drohte er, würde ihn nöthigen, sogar feindlich gegen sie aufzutreten. Zugleich wurde Masinissa, der, durch den Wortbruch des Hasdrubal aufs äußerste verletzt, nach Hispanien gegangen war und sich dem Scipio genähert hatte, nach seiner Rückkehr von dort von S. und den Karthagern bekriegt und geschlagen; so daß er als Flüchtling mit wenigen Reitern zu den Römern kam, sobald dieselben, 204, in Afrika am schönen Vorgebirge, nordöstlich von Utica, gelandet waren. *Liv.* 29, 29 ff. Dem S. standen die Streitkräfte von ganz Numidien zu Gebote, 50,000 Mann zu Fuß und 10,000 Reiter, zu denen noch 30,000 Mann zu Fuß und 3000 Reiter unter Anführung des Hasdrubal stießen. *Pol.* 14, 1, 14. Mit dieser Uebermacht zwangen sie den Scipio, die Belagerung Utica's aufzugeben, und schlossen ihn auf einer nahen Landspitze während des ganzen Winters sorgfältig ein, so daß sie der freudigen Hoffnung waren, mit Hilfe der Flotte das Römerheer zu vernichten. Allein in eifriger Thätigkeit rüstete Scipio, mit Zufuhr aus den römischen Provinzen reichlich versorgt, alles für den kommenden Feldzug. Die Unterhandlungen, welche er in dieser Zeit mit S. anknüpfte, hatten zwar nicht den gewünschten Erfolg, gaben ihm aber Gelegenheit, die Lage und Beschaffenheit der feindlichen Lager vollständig auszukundschaften, und nach Kündigung des Waffenstillstandes überfiel Scipio 203 in der Nacht die Feinde, zündete die Lager an und brachte den Heeren eine fast vernichtende Niederlage bei. *Liv.* 30, 3 ff. Zwar sammelte S. bald nachher nochmals ein Heer, allein auch dieses wurde geschlagen, und Karthago dadurch fast wehrlos gemacht, die Städte des Landes ergaben sich den Römern eine nach der andern. Zugleich verfolgten Masinissa und Lilius den S., um ihm Numidien zu entreißen; dies gelang vollständig. Denn als S. mit

einem eilig zusammengerafften Heere jenen beiden entgegenzog, wurde er in der Nähe von Cirta geschlagen und selbst gefangen genommen. Später ward S. in dem Triumph des Scipio mit aufgeführt und lebte dann noch eine Zeit lang als gefangener zu Alba oder Tibur, wo er starb. *Liv.* 30, 7–9. 11–12. *Pol.* 14, 6, 10. Die Sophonibe glaubte Masinissa dadurch am besten der Gewalt der Römer zu entziehen, daß er sie zur Gemahlin nahm. Als aber Scipio, den Einfluß der glühenden Römerfeindin fürchtend, sie als römische gefangene in Anspruch nahm, trank sie heldenmüthig den Giftbecher, um nicht in die Gewalt der Feinde zu fallen. *Liv.* 30, 15.

Syracüsae, Συρακοῦσαι, die größte und reichste Stadt Siciliens, das eine Auge der Insel genannt (Aragas das andere), an der Ostküste,

Brücke (*Cic. Verr.* 4, 53) verbunden war. 2) Achradina, Ἀχραδίνη, nördlich vom vorigen, die steile Höhe der Ostseite einnehmend, bis in die Nähe des Hafens Trogilos (Golfo bei Manghisi), viermal so groß als Naxos und stark besetzt (*Liv.* 24, 21. 25, 24. 33), mit Forum, Prytaneion, Curie u. s. w., dem Tempel des olympischen Zeus, dem Theater, den großen Katakomben. 3) Tyche, Τύχη, östlich an den nördlichen Theil von Achradina stoßend, genannt nach einem Tempel der Tyche, der volkreichste Theil der Stadt mit dem Gymnasion. *Cic. Verr.* 4, 53. 4) Neapolis, Νέα πόλις, früher Temenites (*Thuc.* 6, 75. 100), südlich von Tyche, westlich von Achradina, mit dem größten Theater auf ganz Sicilien (*Cic. Verr.* 4, 53) und mehreren Tempeln, bes. dem des Apollon Temenites. Die Mauer gegen



nördlich vom Anapostfluß, neben dem See Syrakako, von Doriern aus Korinth im J. 735 v. C. unter Anführung des Archias gegründet. Anfangs begriff die Anlage bloß die hart an der Küste gelegene Insel Ortigia, die bis dahin eine phoinikische Niederlassung gewesen zu sein scheint; bald aber erweiterte sich die Stadt und umfaßte nun vier oder mit Epipolai fünf Stadttheile, die mit besonderen Mauern umgeben waren. Es waren: 1) die Insel Ortigia, oft auch bloß Naxos genannt (*Thuc.* 6, 3), der älteste Theil, mit der Quelle Arethusa, den Tempeln der Artemis und Athene, dem später von den Prätoren bewohnten Palaß des Hieron und der starkbesetzten Akropolis, die Timoleon schleifen ließ. Ein schmaler Canal trennte sie vom Festlande, mit dem sie

den 5. Stadttheil Epipolai, αἱ Ἐπιπολαί, hatte wahrscheinlich Dionysios der Ältere niederreißen lassen. Epipolai begriff die bedeutende Höhe westlich von Neapolis und Tyche und beherrschte die andern Theile. Durch die von Dionysios angelegten Befestigungen wurde S. eine der stärksten Festungen. In Epipolai lag der besetzte Hügel Eurpalos, westlich, außerhalb der Mauern, das Castell Labdalon. *Thuc.* 6, 97. 7, 3. S. hatte so einen Umfang von 180 Stadien (4 1/2 geogr. Ml.), der selbst den von Rom noch übertraf. Westlich von Ortigia lag der große Hafen (noch jetzt Porto maggiore), 80 Stadien im Umfange und mit Ketten zu sperren (*Thuc.* 7, 4. 23); der kleinere Hafen, im N.-D. von Ortigia, hieß Adaxios oder Portus marmoreus, war von den Werften und Arsenalen umgeben und konnte ganze

Flotten fassen. Im W. der Stadt befand sich die große, von den Athenern abgeschchnittene Wasserleitung. *Thuc.* 6, 100. Südlich von S. in der Nähe der Quelle Rpane lag das Olympieion, ein großer Tempel des Zeus, und der Hafenort Daston. Vgl. Höller, *de situ et origine Syracusarum* (1818). — Die Geschichte der Stadt ist beinahe eine Geschichte der Insel. Deshalb können hier nur wenige Andeutungen gegeben werden. Die anfangs aristokratische Herrschaft ging bald in die Hände von Tyrannen über, wie Gelon und Hieron (s. d.). Dann folgte Demokratie, unter der die Stadt schon zu sinken anfing und im peloponnesischen Kriege den Angriff der Athener auszuhalten hatte. Der Tyrannus der beiden Dionysie wurde 343 v. E. von Timoleon ein Ende gemacht, doch bald fiel sie wieder in die Hände des Agathokles, Hiktas und Hieron II., bis endlich 212 v. E., nach zweijähriger, durch die Maschinen des Archimedes erschwelter, Belagerung, Marcellus sie nahm, seit welcher Zeit S. sank, obgleich Augustus sie durch eine Colonie zu heben suchte. Das heut. Siracusa nimmt wieder nur die Insel Ortigia ein. Eine Beschreibung von S. gibt Cicero (*Verr.* 4, 53 ff.). Vgl. auch *Strab.* 6, 269 f.

1. Syria, η Συρία, im A. T. Aram, umfaßte im weiteren Sinne auch Assyrien, Mesopotamien, Palästina u. s. w.; im engeren Sinne (seit der Einverleibung in das röm. Reich, 64 v. E.) grenzte diese Landschaft Kleinasien im W. an Palästina, Phoinikien, das Mittelmeer und Kilikien, im N. an Kappadokien, im O. an Mesopotamien (den Euphrat) und Arabien, im S. an Phoinikien. Es umfaßte also das heutige Syrien oder das Ejalet Aleppo, den nördlichen Theil von Damask und den östlichen von Tarablis. Das größtentheils bergige und gebirgige Land enthielt doch auch weite und schöne Ebenen. Der Norden war wasserreich und fruchtbar; der S. näherte sich mehr dem Charakter der arabischen Wüste, obgleich dieselbe im Alterthum bei weitem nicht die jetzige Ausdehnung gehabt zu haben scheint, denn bis über Palmyra hinaus erhoben sich blühende Städte, die jetzt sämmtlich im Sandmeer verschwunden sind. Die wichtigsten Erzeugnisse waren: Vönen, Panther, Büffel, Kameele, Schafe; Weizen, Reis, Wein, Feigen, Datteln, Obst, Cypressen, schönes Schiffsbauholz, Myrobalanos u. a. Narden, woraus Balsam bereitet wurde; das Haupterzeugniß des Gewerbestoffes waren Oele und Salben. — Gebirge waren der Libanos oder Lebanon (noch j. Djebel Libnan mit Gipfeln von 3060^m Höhe), die Grenze gegen Phoinikien bildend, der Antilibanos mit dem Hermon (j. Djebel Scheikh), der Kasios (j. Djebel Akra) und das Gebirge Pieria (j. Djebel Rufa). Vorgebirge waren der *Παροικος ομόπελος*, j. Hundscap oder Totosa, und η *λευκή άκρη* bei Laodikeia. Unter den Flüssen war der Dronies (jetzt Kasi) der Hauptstrom mit dem Marjyas; kleinere Flüsse waren Thalos (j. Rowait) und die Nebenflüsse des Euphrat: Kappadox (j. Karaku), Marjhas (j. Marjisan), Singas (j. Sindjcha), Daradag; Yita (j. Litani) zwischen Libanos und Antilibanos, der Steppenfluß Chrysochorhoas (j. Barrady). — Die Einwohner, Σύριοι, Σύροι, auch zum Unterschiede von den weißen Syrern in Kappadokien schwarze Syrer (*Σ. μέλανες*) oder Aramaier genannt, bildeten mit den

Assyrern, Mesopotamiern u. s. w. einen eigenen semitischen Volksstamm, den aramaischen. Nachdem Syrien in den ältesten Zeiten aus mehreren einzelnen, in einem Bundesverhältniß zu einander stehenden Staaten bestanden hatte, dann seit 738 v. E. der syrischen, seit 637 v. E. der medischen Oberherrschaft unterworfen gewesen war, ward es unter Kyros ein Bestandteil des großen persischen Reichs, später, 331 v. E., des makedonischen, nach dessen Zerfall es zuerst an Antigonos, dann, 301 v. E., an Seleutos Nikator kam, unter welchem es durch den Einfluß griechisch-makedonischer Bildung seine höchste Blüte erreichte (s. Seleukos), während der südlichere Theil, Koilesyrien, öfters auch unter ägyptischer Herrschaft stand und (besonders wegen der für den Schiffsbau unentbehrlichen Wälder des Libanon) der stete Kampf zwischen Seleukiden und Lagiden war. Nach der Verkleinerung des großen Seleukidenreiches durch die Römer, 189 v. E., blieb Syrien selbst noch im Besitze der Seleukiden bis zum J. 79 v. E., wo sich Tigranes dasselbe unterwarf, und wurde dann, jedoch mit Ausnahme von Kommagene, nach Besiegung des Mithridates und Tigranes durch Pompejus dem römischen Reiche einverleibt, so daß es im J. 64 v. E. seine Provinzialverfassung erhielt, worauf es sich unter Augustus wieder zu heben begann, aber, schon früher durch häufige Einfälle der Parther hart mitgenommen, unter der Herrschaft der oströmischen Kaiser immer tiefer sank und endlich eine Beute der Saracenen wurde. — Das ganze Land zerfiel in zwei Haupttheile, das obere Syrien, η *ενω Συρία*, d. h. die nördlichen Striche bis zum Libanos, und das untere Syrien, η *κατω Συρία*, oder hohle Syrien, η *κολη Συρία*, die südlicheren Striche zwischen Libanos und Antilibanos. — Das obere Syrien enthielt folgende 3 10 Gaue: 1) Kommagene (*Κομμαγενή*) im N., zwischen dem Amanosgebirge, den Flüssen Euphrates und Marjhas, mit den Städten Samosata, Geburtsort des Lufianos, Berre, Germanikeia, Antiocheia am Tauros. — 2) Kyrrhestike (*Κυρροστηκή*), südöstlich bis zum Euphrat, mit Zeugma, Hierapolis und Kyrrhos. — 3) Pieria (*Περία*), westlich vom vorigen, mit Alexandria am Meerbusen von Ifos (j. Alexandrette, türk. Iskanderun), Myriandros, Rhossos, Seleukeia, Pieria, Hauptfestung des Landes. — 4) Seleukis, südlich vom 3), längs der Küste, eigentlich ein Theil von Pieria, die Umgegend der Stadt S. — 5) Chalkidike (*Χαλκιδική*), südöstlich vom vorigen, mit Chalkis. — 6) Chalybonitis (*Χαλυβωνίτις*), östlich bis zum Euphrat, mit Chalybon (j. Haleb od. ital. Aleppo), Surra, Thapsakos. — 7) Palmyrene (*Παλμυρηνή*), südlich bis zur Wüste, mit Palmyra. — 8) Laodikeia (*Λαοδικηνή*), westlich von P., mit Laodikeia am Libanos. — 9) Apamene (*Απαμηνή*), nördlich von letzterem, mit Apameia, Epiphaneia, Emesa. — 10) Kassiötis (*Κασσιωτίτις*), nordwestlich von A., mit Antiocheia Epiphanees oder am Dronies, Laodikeia am Meere, Babala. — Koilesyria enthielt die Städte: Dikoura, j. Karak, an der Straße von Emesa nach Damaskos; Heliopolis (*Ηλιούπολις*), j. Baalbel (Stadt des Baal) und Damaskos. *Strab.* 16, 749 ff. *Mela* 1, 11.

Syria dea, *Συρία θεός*, eine in dem syrischen Hierapolis verehrte Göttin, die den Namen Atargatis (*Αταργατις*) gehabt haben soll und wahrscheinlich mit Dercetis identisch war. Ihr Cultus, dem der klein-asiatischen Kybele ähnlich, kam zu Hierapolis durch die Seleukiden in hohen Flor. Die fanatischen Bettelpriester der Göttin durchzogen Asien, Griechenland und Italien.

Syrtao portae, *αὶ Σόριαὶ πύλαι*, hieß ein 3 Stadien langer Weg zwischen dem Amanosgebirge und dem Meerbusen von Issos, von Kilikien nach Syrien führend, nur gerade so breit, daß ein Heer in Rügen hindurch marschiren konnte; j. Paß von Deilan. *Xen. An.* 1, 4, 4. *Arr.* 2, 8. *Strab.* 14, 676.

Syrinx, *Σύριγξ*, 1) arabische Najade, Tochter des Flusses Ladon, von ihren Schwestern in Schilfrohr verwandelt, als sie vor dem aus Liebe sie heftig verfolgenden Pan floh; aus dem vom Winde bewegten Rohre drangen süßlagende Töne, und Pan fertigte sich aus demselben die erste Syrinx. (*ov. met.* 1, 691 ff. — 2) die aus 7 mit Wachs an einander gefügten Röhren bestehende Pfeife, fistula, die von dem Hirtengotte Pan erfunden sein soll, eine Röhre immer kleiner als die andere, oben in gerader, unten in schräger Linie an einander gereiht. Sie ist schon von Homer (*Il.* 10, 13) und Hesiod (*scut. Herc.* 278) erwähnt, empfing durch die Kunst eine erhöhte Anzahl von Pfeifen und ward noch in später Zeit bei Griechen und Römern von den Hirten gebraucht. Von anderen wird die einröhrlige dem Hermes, die vieleröhrlige dem Seilenos, die wachsgefügte dem Marsyas zugeschrieben. Eine dreieröhrlige kommt *Theoc. epigr.* 2, 3 vor (wenn hier nicht vielmehr 3 einzelne Flöten zu verstehen sind), eine neunröhrlige *id.* 8, 18, eine siebenröhrlige gehörte schon zu den künstlicheren; ebendasselbst 1, 129 hat Daphnis eine mit Wachs gefügte, um die Lippe gebogene, an die Rippen sich anschließende; bei Ovid (*met.* 13, 784) hat Polyphem eine hundertröhrlige. Die Hirten verfertigten sich das Instrument meistens selbst, und es gehörte eine große Geschicklichkeit dazu, sie angenehm und wohlklingend zu blasen.

Syros, *Σύρος*, j. Syra, Kykladeninsel zwischen Rheneia und Rhythnos gelegen, bei Homer (*Od.* 15, 408 ff.) *Σύριον*, etwa 2 Quadratmeilen groß, mit 2 Städten an der Ost- und Westseite und einer Verfassung nach attischem Muster, Mitglied des älteren attischen Seebundes. Homer schildert sie reich an Herden und fruchtbar an Korn und Wein; bekannt war auch das syrische Berggölz oder Eil. *Plin.* 33, 12, 168. *Strab.* 10, 487. Das heutige Syra mit Hermupolis ist der Central-sammelpfad aller Dampfschiffe des Morgenlandes.

Syrtaea regio, *ἡ Συρτακή*, das Küstenland des nördlichen Afrika, fast 100 M. lang zwischen den beiden Syrten sich erstreckend, seit dem 3. Jahrh. auch Tripolitana genannt; j. Tripoli. Das Land gehörte anfangs den Phoenicern, ward diesen aber später von den Karthagern entzogen (s. *Aræ Philænorum*); unter der römischen Herrschaft machte es einen Theil der Provinz Africa aus. Es war meist sandig und nur wenig angebaut, nur um den Fluß Rinyphs und die Stadt Leptis her fand sich fetter, ergiebiger Boden. *Hdt.* 4, 198. Außer diesem Fluß war der Triton der westliche Grenzfluß, durch welchen der libysche

Sumpffee und die Seen Pallas und Tritonitis gebildet wurden. Gebirge waren *τὸ Πύριον ὄρος* und *τὸ Ὀλεβί ὄρος*. Völkerschaften waren die Nasamones, Makai, Lotophagen, Gindanes. In den libyschen Ureinwohnern waren früh ägyptische und phönizische Colonisten gekommen. Städte waren Leptis, Dia und Sabrata, nach denen das Land später *Τριπόλις* hieß. *Strab.* 17, 834 f. *Mela* 1, 7.

Syrtils maior und minor, *Σύρις μεγάλη* und *μικρά*, zwei große, tief einschneidende Busen des libyschen Meeres an der Nordküste Afrika's, durch Untiefen und Brandung für die Schifffahrt sehr gefährlich, genannt von dem arabischen Sert, d. i. Wüste, womit noch jetzt das anliegende Land benannt wird. Die große (östliche) Syrte, auch psyllischer Busen, j. Golf von Sidra, erstreckte sich vom Vorgebirge Boreion (östlich) bis zum Vorgebirge Kephalaï im W.; die kleine Syrte, auch kerinitischer Busen, j. Golf von Gabes, wurde im O. durch das Vorgebirge Brachodes begrenzt. Die Ufer waren sandig und unwirthbar, und Menschen und Schiffe wurden nicht selten durch den Wind mit ungeheuren Sandmassen überschüttet. *Sall. Jug.* 78. 79. *Hdt.* 3, 25. 26. 4, 173. *Strab.* 17, 838. Neuere Reisende bestätigen diese Schilderungen.

Syrus s. Publilius Syrus.

Σύσθηροι s. *Συσθία*.

Συσθία, die gemeinschaftlichen Mahlzeiten bei den Doriern, bei den Spartanern *φειθρία*, wol von der bei denselben herrschenden Einfachheit und Mäßigkeit, oder nach anderer Erklärung = *Φιδρία*, Sitzungen (von *ἴσω*). Die Sitte des Zusammenspeisens ist, wenn auch in der spätern Zeit vorzugsweise Staaten des dorischen Stammes eigen, doch ursprünglich überhaupt im hellenischen Leben begründet, wie ja bei Homer schon die Anakten zusammenspeisen. Bei den Doriern aber, besonders in Kreta und Sparta, nahmen die Systitien den Charakter eines politischen und socialen Institutes an. In Kreta wurden die Kosten derselben größtentheils vom Staate selbst aufgebracht. In Sparta gab jeder Theilnehmer seine Beiträge, monatlich anderthalb Medimnen Gerstengraupen, 11—12 (nach andern nicht ganz so viel) Choën Wein, 5 Minen Käse, ferner Feigen, Datteln und 10 aiginetische Obolen für Fleischgerichte. Dazu kamen bisweilen noch die *ἐμάρινα*, Zugaben zum eigentlichen Mahle (*αικλον*), die aber nicht für Geld erkaufte sein durften, bestehend in einem Theil der Jagdbeute, in Weizenbrot, Geflügel u. dgl. In Kreta dagegen, wo das Princip der Gütergemeinschaft herrschte, wurde die Einnahme vom Gemeinlande und den Tributen der Perioiken in 2 Theile getheilt, deren einer für den Gottesdienst und die Staatsverwaltung, der andere für die Speisungen bestimmt war. Die für die Speisung bestimmte Summe wurde unter die einzelnen Häuser vertheilt, und jeder einzelne gab seinen Beitrag sodann an seine Speisegesellschaft (*ετραπία*) ab. Der Zweck des Zusammenspeisens war wol besonders, die staatliche Gemeinschaft auch in das tägliche Leben zu verpflanzen und auch die heitere, freie, gesellige Bewegung, freilich auf Kosten des Familienlebens, in das Staatsleben hineinzuziehen. So herrschte bei diesen *ἀσπείρα*, wie sie ursprünglich hießen (die Jünglinge speisten in den

Agelen zusammen), ein freier, heiterer Ton, und auch die Musik fehlte nicht. Ermöglicht wurde ein freundschaftlicher Verkehr dadurch, daß zur Aufnahme in eine etwa aus ungefähr 16 Personen bestehende Tischgesellschaft (die einzelnen Tischgesellschaften waren Abtheilungen der Syssitien als militärisch-staatlicher Theile des Volkes und hießen daher auch Zelte) Einstimmigkeit der Mitglieder (σὺσσηνοί) gehörte. Die Speisen waren einfach, aber kräftig, besonders das Hauptgericht, die sogenannte schwarze Suppe (*alsuatia, μέλας ζωμός*). Mannigfaltigkeit und Abwechslung wurden durch

die *ἐκείλα* hervorgebracht. — Man aß in Kreta nach alter Sitte sitzend, auch ursprünglich in Sparta; doch lag man hier schon zu Altmans Zeit auf einfachen Bänken. Hier hatte jeder seinen Becher vor sich, während in Kreta alle aus einem gemeinschaftlichen großen Krater ihre Becher füllten. Bis zur Trunkenheit zu trinken war verboten. — Verschieden von den Syssitien ist die *κοινία*, ein Opfermahl, das bei besonderen Gelegenheiten ein einzelner gab, und zu dem er einlud, besonders die Könige.

T.

Tabai, Τάβαι, 1) Ort im innern Siciliens, jetzt Tavì. — 2) in Karten, auf dem phrygischen Grenzgebirge, s. Dabas. *Liv.* 28, 13. *Strab.* 12, 670. — 3) Ort in Kilikien. — 4) Ort in Persien am nördl. Abhange des Gebirges Parachoathras, an der Straße von Erbatana nach Persepolis. *Curt.* 5, 13.

Tabella, 1) ein Täfelchen, namentlich die Wachs Tafel zum Schreiben, als Notizbüchlein (*Quint.* 10, 3), Briefe (s. *Epistula*), Schulhefte, Testament, Protokoll. — 2) die Stimmtafel (s. *Leges tabellariae*). — 3) das Spielbrett, wie wir jetzt noch zum Schach-, Damen- und Mählspiel gebrauchen (s. *Spiele*, 8.), bei den alten selbst zum Würfelspiel.

Tabellarius, der Briefbote, dem Sklavenstand angehörend, welcher seines Herrn Briefe besorgte. *Cic. Phil.* 2, 31. In der Kaiserzeit gab es viele *tabellarii publici*, Couriere.

Tabellio, ein auf dem Markte sitzender Schreiber, welcher für jedermann Notariatsgeschäfte besorgte, d. h. Urkunden aufsetzte.

Taberna, eigentlich eine aus Brettern (*tabulae*) gebaute Hütte, die älteste Bauart bei den Römern (*Hor. od.* 1, 4, 13); dann wird das Wort im spezielleren Sinne gebraucht, indem die ursprünglich hölzernen Baulichkeiten auch aus Stein aufgeführt wurden, so daß z. B. die Erdgeschosse der Häuser für die Zwecke der Tabernen benutzt wurden. Die *Argentarii* hatten in Rom auf dem Forum besondere Tabernen. Die andern Kaufleute und Handwerker verkauften in Läden oder Gewölben, welche gewöhnlich zum Areal des Hauses gehörten, aber trotzdem *taberna* hießen. Auch Buchhändler (*Hor. sat.* 1, 4, 71), Sklavenhändler, Barbieri, *Caupones* (s. *Caupona*) hatten ihre Tabernen. Der Inhaber eines solchen Raumes hieß *tabernarius*, so viel als *negotiator*. Diese Tabernen, vielfach an die Häuser angebaut, beengten die Straße, weshalb Domitian den Abbruch derselben verfügte. *Mart.* 7, 60.

Tabernaculum, 1) s. *Castra*, 6. — 2) Bisweilen bezeichnet das Wort neben *templum* den Beobachtungskreis der Augurn, den Sitz derselben.

Tabernae, Name verschiedener Stationen an römischen Heerstraßen, z. B. in Gallien zwischen *Argentoratum* (Straßburg) und *Colonia Agrippina*, s. *Saverne* oder *Elsäss.-Sabern*; zwischen *Argentoratum* und *Moguntiacum* (Mainz), s. *Rheinabern*;

im Gebiet der *Trevirer* an der *Rosella*. *Tres Tabernae* hieß ein Ort in *Vatium* an der appischen Straße, zwischen *Aricia* und *Forum Appii* (*Cic. ad Att.* 2, 12); ein anderer in Umbrien und im cisalpinischen Gallien zwischen *Piacentia* und *Mediolanum*.

Tabernaria fabula, eine Unterart derjenigen römischen Komödien, welche *fabulae togatae* hießen. Sie stellte das römische Volksleben, wie es in den Tabernen erschien, dar und hatte daher einen derben Ton, aber auch mehr Frische und wahres Leben. Der Name selbst scheint von den Grammatikern zu stammen.

Tablinum s. *Haus*, 5.

Tabula, eine Holztafel, welche, mit Wachs oder Gyps überzogen, zum Schreiben benutzt wurde, im weitern Sinne auch eine Stein- und Metalltafel, sogar Papier. Alle öffentlichen Urkunden hießen deshalb *tabulae publicae*, die Kaufbekaunmachungen hießen *tab.*, so viel als *libellus* oder *titulus*; bekannt sind die *tabulae proscriptionum* und die Tafeln der Schulknaben bei *Horaz* (*sat.* 1, 6, 72 ff.). — Ganz allgemein werden alle schriftlichen Beweismittel vor Gericht *tab.* genannt, wie schriftliche *testimonia*, alle Urkunden (*Cautions-, Hausbücher, Briefe* u. s. w.). Sie waren im Civilproceß ebenso wichtig als im Criminalproceß und kommen in *Cicero's* Reden oft vor, namentlich in *Verr.*, *Rosc. com.* 2 ff., *Cluent.* u. s. w.

Tabula alimentaria hieß die Urkunde (*album*), in welcher die zu einem Erbzinns verpflichteten Grundstücke, deren Tage, das darauf lastende Capital und der schuldige Erbzinns behufs der Unterstützung armer Kinder (s. *Alimentarii*) genau verzeichnet war. Solche Einrichtungen finden sich besonders in der Kaiserzeit und auch hier wieder vorzugsweise in den Landstädten, da man in Rom die betreffenden Kinder unter die regelmäßigen Getreideprecipienten aufnehmen konnte. Zwei ungeheure Erztafeln solches Inhalts haben sich erhalten. Die eine, bei dem alten *Seleja* (im Gebiet von *Piacentia*) gefunden im J. 1747, hat zur Ueberschrift: *obligatio praediorum HS deciens — ut ex indulgentia optimi maxime principis Imp. Caes. Nervae Traiani — pueri puellaeque alimenta accipiant*. Eine andere Erztafel ist 1832 bei *Venevent* gefunden worden. Siehe *Alimentarii*. Besondere Beamten führten die Aufsicht über diese großartigen Institute, *prae-*

fecti, procuratores und quaestores, denen Diener zur Seite standen.

Tabulae, 1) *accepti et expensi*, so viel als *codex* oder *Hauptbuch*, in welchem alle Posten (nomina) der Einnahme und Ausgabe gewissenhaft eingetragen wurden, s. *Literarum obligatio*. — 2) *T. Caeritum*, s. *Caerites*. — 3) *T. Ceratae*, s. *Schulwesen*. — 4) *T. Censorum*, s. *Censor*. — 5) *T. Duodecim*. Die 12 Tafeln, von den Decemviren 451 und 450 v. C. gegeben (s. *Decemviri*), umfaßten das *ius publicum*, *privatum* und *sacrum* und blieben rücksichtlich des *Privatrechts* bis in die späteste Zeit die Grundlage der römischen Legislation, indem sich das *prätorische Edikt* und die *juristische Interpretation* an die XII Tafeln angeschlossen. Nur durch die *Commentare* der Juristen und andere zahlreiche Erwähnungen sind Fragmente auf uns gekommen (s. *Gesetzgebung*), denn von den Originaltafeln, welche bis in das 3. Jahrh. n. C. auf dem Forum standen, hat sich nichts erhalten. Mit hohem Lobe spricht Cicero von den XII Tafeln (*de or.* 1, 43, 44), Livius (3, 34) nennt sie *fontes omnis publici privatiq. iuris*, Tacitus (*ann.* 3, 27) *finis aequi iuris*. Ausgabe der Bruchstücke von R. Schöll: *Legis duodecim tab. reliquiae* (1866). Gelehrte Behandlung von Dirksen (1824). — 6) *T. honestae missionis*, kaiserliche Diplome oder Decrete, durch welche Veteranen ehrenvoll entlassen oder mit Privilegien (*civitas, conubium*) beschenkt wurden, s. *Missio*. Es haben sich an 500 dergleichen Urkunden erhalten (b. h. nicht im Original, sondern in einer für die beteiligten gemachten Copie), welche meistens aus 2 Kupferplättchen bestehen, die von innen und außen beschrieben waren und bequem zusammenge schlagen werden konnten (*tabulae duplices*, s. *Diploma*).

Tabularium, das Archiv. Ursprünglich stellte man in Rom die Gesetze, *SConsulta* und *foedera* auf dem Forum oder auf dem Capitolium auf, und Archive machten sich erst dann nöthig, als die öffentlichen Urkunden an Zahl schon zunahmen. Für die *foedera* legte man daher auf dem Capitol ein besonderes *tabularium* an, darauf ein zweites im Tempel des Saturn am *clivus Capitolinus*, wo das *Aerarium* war, und wo man deshalb alle auf das Finanzwesen bezüglichen Urkunden, Rechnungen u. s. w. aufbewahrte. Im Tempel der Ceres hob man im plebejischen Interesse die *SCons.* und *Plebiscite* auf, andere erhielten noch immer einen öffentlichen Platz. Erst nach dem Brande des Capitols, 83 v. C., wurde ein allgemeines Reichsarchiv hinter dem Tempel des Saturn von Q. Lucretius Catulus (s. *Lucretii*, 6.) aufgebaut, genannt *aerarium Saturni*, welches sich bis in die spätesten Zeiten erhielt. Doch hatten die Kaiser auch ein besonderes *tabularium Caesaris*. — Außer dem Staatsarchive gab es Archive in den einzelnen Städten und für die einzelnen geistlichen und weltlichen Corporationen, wie Priester, Aedilen u. s. w.

Tabularius hieß in der Kaiserzeit der Archivar und Rechnungsführer in den Municipien und in den Provinzen, später auch kaiserliche Rechnungsbeamte in Rom und Italien.

Taburnus, τὸ Τάβυρον ὄρος, Berggründen auf der Grenze Samniums und Campaniens, nörd-

lich von Nola, auf der Nordseite wild und rauh, an den südlichen Abhängen aber alle Südfrüchte, selbst Oliven tragend. Der T. (jetzt Monte Vergine, aber auch noch Monte Taburno) bildete die Südbegrenzung der caudunischen Pässe. *Pol.* 3, 100. *Verg. G.* 2, 88.

Tacfarinas, ein Numidier, diente erst den Römern unter Iulius Caesar, desertirte dann und brachte einen Haufen Leute zusammen, welchen er militärisch einübte, 17 n. C. *Tac. ann.* 2, 52. Der von ihm erregte Aufstand wurde indeß von den Römern unterdrückt, 19 n. C. Jedoch schon im nächsten Jahre erneuerte er den Kampf (*Tac. ann.* 3, 20 ff.), den er nach Art der heutigen Araber führte, indem er die Römer neckte und plötzlich anfiel, dann aber in die Wüste zurückfloh. Er gewann über eine römische Abtheilung durch deren Freigebigkeit einen Sieg (*Plin.* 36, 16), wurde aber vor Thala geschlagen und verlangte vom Kaiser Wohnsitz im Lande der Gätuler (im J. 21), worauf Iulius Caesar im J. 22 den Junius Bläus nach Afrika sandte (*Tac. ann.* 3, 82 ff.), der viele Anhänger des Tacfarinas gewann, ihn selbst jedoch nicht bezwingen konnte, bis P. Dolabella ihn im Jahre 24 n. C. schlug. Tacfarinas fand im Kampfe nach müthiger Gegenwehr den Tod. *Tac. ann.* 4, 23 ff.

Tachompsa, Ταχομψά, Stadt auf einer Insel des Nil in dem Dodekathynon (s. *Aegyptus*) gelegen, früher bedeutend, dann aber gesunken, als die gegenüberliegende Stadt Pselkis sich hob. *Hdt.* 2, 29. *Mela* 1, 9, 2.

Tacitus, 1) Cornelius, der ausgezeichnetste unter den Geschichtschreibern der römischen Kaiserzeit, wird nach der Sitte seines Zeitalters mit diesen zwei Namen genannt; der Vorneame ist streitig. Caius nennt ihn vielleicht Sabinus Apollinaris (*ep.* 4, 14 und 22) und mehrere Handschriften, Publius die beste Handschrift an vier verschiedenen Stellen, weshalb in neuester Zeit diesem Zeugnisse der Vorzug gegeben ist. Daß Interamna (Terni) seine Vaterstadt gewesen, läßt sich daraus, daß der Kaiser Tacitus aus jener umbrischen Stadt stammte und den Historiker seinen verwandten nannte (*Vopisc. Tac.* 10), ebenso wenig erweisen als aus dem Denkmale, welches ihm 1514 dort errichtet worden ist. Ueber seine Eltern und seine Geburtszeit wissen wir nichts sicheres, doch läßt sich die letztere annähernd aus einigen Aeußerungen in seinen Schriften (bes. *hist.* 1, 1. *Agr.* 7. *dial.* 1) und den Beziehungen zu dem jüngeren Plinius in die fünfziger Jahre (zwischen 54 und 56 n. C.) setzen. Seine Bildung suchte er in dem Umgange mit den ausgezeichnetsten Rednern, einem M. Afer und Julius Secundus, denen er sich mit großem Eifer hingab (*dial.* 1), und in dem Studium des Rechts. *Plin.* *ep.* 7, 20. Im J. 77 verlobte Julius Agricola (s. d.), damals consul suffectus, seine treffliche Tochter mit ihm; die Heirath wurde bald darauf vollzogen (*Agr.* 9). Daß diese Ehe kinderlos blieb, wird daraus wahrscheinlich, daß bei dem Tode des Schwiegervaters im J. 93 keiner Entel gedacht wird. Von den Staatsämtern, die er bekleidete, berichtet er selbst *hist.* 1, 1: *Mihi Galba, Otho, Vitellius nec beneficio nec iniuria cogniti. Dignitatem nostram a Vespasiano inchoatam, a Tito auctam, a Domitiano longius provecam*

non abnuerim. Damit sind offenbar Quästur als primus honoris gradus, Tribunat oder Aedilität und Prätur gemeint, und die erste muß nach der Sitte jener Zeit in das Jahr 78 oder 79 fallen, die Verwaltung des zweiten Amtes zwei Jahre darauf gefolgt sein. Seit 78 war seinem Schwiegervater die Verwaltung Britanniens übertragen, von wo er erst 85 Domitian ihn zurückrief. Ob auch Tacitus etwa als Quästor in jenem Lande gewesen sei, ist nicht zu erweisen. Als er im J. 88 zur Prätur gelangte, war er bereits Mitglied des angesehenen Priestercollegiums der Quindecimviri und deshalb bei den Säcularspielen betheiligt, welche Domitian in diesem Jahre veranstaltete (*ann.* 11, 11). Im J. 89 od. 90 verließ er mit seiner Gattin Rom und war noch nicht zurückgekehrt, als 98 sein Schwiegervater starb. Dies veranlaßte seine Rückkehr nach der Hauptstadt, wo er als Senator unter der Tyrannei der letzten Regierungsjahre Domitians Zurückhaltung und Mäßigung beobachten mußte. Mit der Regierung Nerva's begann auch für ihn eine glücklichere Zeit; 97 wurde er Consul suffectus an der Stelle des T. Verginius Rufus, dem er die Leichenrede hielt. *Plin. ep.* 2, 1. Mit Plinius war er auch in dem Nepetundenproceß des Marius Priscus thätig. Ueber seine letzten, der schriftstellerischen Thätigkeit gewidmeten, Lebensjahre wissen wir nichts; daß er den Regierungsantritt Hadrians 117 erlebt hat, ist wahrscheinlich. — In seiner Jugend hat sich Tacitus (*Plin. ep.* 7, 20) durch rednerische Thätigkeit Ansehen erworben und gewiß auch manche Reden veröffentlicht. Damit steht auch in Verbindung seine erste Schrift, der dialogus de oratoribus, die uns den nach ciceronianischer Darstellungsweise ringenden gewandten Stilisten zeigt. Ueberall sieht man die Spuren eines sorgfältigen Studiums von Cicero's sachverwandten Schriften, namentlich von den Büchern de oratore, ciceronianische Perioden, könnige Gedanken, glänzende Sentenzen, aber auch eine gewisse Cumulation im Ausdruck, namentlich eine auffallende Häufung von Synonymen, daß man die Absichtlichkeit voraussetzen muß. Deshalb hauptsächlich hat man (so jüngst noch Andreesen) ihm die Schrift absprechen zu müssen geglaubt und bald an Plinius, bald an Quintilian oder an Sueton oder an gar noch weniger mögliche Verfasser gedacht. Aber das ist ein mislicher Beweis, da nach den Jahren, nach den Lebensumständen, nach den Gegenständen die Sprache verschieden sich gestaltet und gestalten muß. Das bestimmte Zeugniß des Plinius, der in einem Briefe an Tacitus (*ep.* 9, 10) eine Stelle aus dem Dialogus (9. 12) citirt, die Ueberlieferung der besten Handschriften, die Uebereinstimmung der Zeit werden durch jenes Bedenken nicht erschütteret; eher, wenn es wahr wäre, daß die literarische Gesinnung, die in dem Schriftsthen ausgeprägt ist, und der persönliche Charakter des Verfassers dem Tacitus geradezu entgegen wären. Die Schrift mag in den Anfang der achtziger Jahre unter die Regierung des Titus oder die ersten Jahre Domitians fallen, also eine Jugendarbeit aus der Zeit sein, in welcher ihm sein Beruf zur Geschichtschreibung noch nicht klar war. — Die älteste historische Schrift des Tac. ist de vita et moribus Cn. Julii Agricolaes liber, welche außer dem prooemium und dem

epilogus die Lebensbeschreibung in drei Theilen erzählt. Der erste geht bis zu der Expedition nach Britannien, der zweite erzählt nach einer Beschreibung dieses Landes und nach einer Angabe über die von Cäsar, Claudius und Vespasian früher unternommenen Expeditionen die Thaten Agricola's, der dritte endlich sein Leben nach der Rückkehr. Die Schrift ist, wie er selbst andeutet, die Vorläuferin seiner größeren geschichtlichen Werke und gegen Ende des J. 97 herausgegeben. Dies herrliche Ehrendenkmal der Pietät gegen seinen Schwiegervater zeigt uns den Schriftsteller bereits selbständig, aber noch im Kampfe mit dem neu geschaffenen Ideale historischen Stils. Die periodische, der Erzählung ganz angemessene Schreibart herrscht vor und wird selten von kurzen Sätzen unterbrochen; wo dies geschieht, ist der besondere Nachdruck nicht zu verkennen. Sein Geständniß, daß er rudi et incondita voce schreibe, erklärt die vielen Schwierigkeiten und Dunkelheiten, welche auf kritischem Wege nicht zu heben sind. Daß man auch diese Schrift dem Tacitus abzusprechen gewagt hat, kann nur als ein müßiger Einfall betrachtet werden. — Sehr bald nach dem Agricola ist die Germania oder de situ ac populis Germaniae liber (nach Wölfflin) abgefaßt, eine so theilnahmsvolle Schilderung der germanischen Urzeit, daß wir nicht dankbar genug für die Erhaltung derselben sein können. Die kunstreiche Anordnung (Volk, öffentliches, Privat- und Familienleben bis c. 27, sodann die Beschreibung der einzelnen Stämme), die treue und vollständige Schilderung, deren Glaubwürdigkeit die neueren Forschungen in immer helleres Licht stellen, der sittliche Ernst, der sich in reichen Sentenzen zeigt, machen die Schrift zu einem echt historisch-kritischen Werke. Der Gedanke, daß er damit den Trajan von einem Zuge gegen die Deutschen habe abmahnen wollen, erniedrigt das Werk zu einer Tendenzschrift; daß es eine bloße Notizenammlung sei, dem widerspricht die Composition. Vielmehr verdient die Auffassung Billigung, daß Tacitus, mit der Betrachtung der Geschehnisse des Römervolks beschäftigt, in dem eben in die Geschichte eintretenden Germanenvolke die spätere Bedeutung geahnt habe und demgemäß sich selbst über dasselbe eine feste Auffassung habe aneignen wollen. Sehr wahrscheinlich ist übrigens die Vermuthung, daß die Germania bestimmt war, einen Excurs der Historiae zu bilden, aber wegen des zu reichen Stoffes selbständig bearbeitet und herausgegeben wurde. — Den Plan seiner ferneren Geschichtschreibung hatte Tacitus *Agr.* 3 angedeutet: non tamen pigebit memoriam prioris servitutis ac testimonium praesentium bonorum composuisse, wo die ersten Worte offenbar auf die Regierungszeit Domitians, die folgenden auf Nerva und Trajan sich beziehen, wie er noch *hist.* 1, 1 andeutet: quodsi vita suppeditet, principatum divi Nervaes et imperium Traiani, uberioorem securioremque materiam, senectuti seposui. Indessen ist er nie zur Ausführung dieses Wertes gekommen, dessen er in den Annalen nicht mehr gedenkt, vielmehr (*ann.* 3, 24) eine Geschichte der Zeit des Augustus in Aussicht stellt. — Zuerst nach der Germania schrieb er die Historiae in 14 Büchern, die von Galba bis zum Tode Domitians (69 - 96) gingen. Wir besitzen davon nur

die vier ersten Bücher und den Anfang des fünften Buches, welche noch keine zwei Jahre (69 und 70) umfassen. Man sieht daraus schon, wie umfangreich die Schrift war. Wenn Hieronymus (in *Zachar.* 3, 14) sagt: Cornelius quoque Tacitus qui post Augustum usque ad mortem Domitiani vitas Caesarum triginta voluminibus exaravit, die Annalen aber wenigstens 16 Bücher zählten, so bleiben für die Historien 14 Bücher, von denen 9 die Geschichte von 25 Jahren enthalten haben. Da dieselbe Zählung sich in mehreren Handschriften findet, so liegt kein Grund vor, das bestimmte Zeugniß des Hieronymus zu verwerfen. Den Namen *Historiae* wählte Tac. für die Geschichte seiner eigenen Zeit nach dem Vorgange älterer Historiker, wie Sisenna, Callist u. a., ohne damit einen inneren Unterschied von den *Annales* andeuten zu wollen, da er überall die Ereignisse nach den Jahren abtheilt. Die Form ist hier vollendet: Präcision und Kürze, die sein Wesen besonders charakterisirt, ist in jedem Satz erkennbar, doch unbeschadet der Klarheit und Lebendigkeit und ohne auffallende Abweichung von dem Sprachgebrauche der übrigen Schriftsteller. Deshalb bietet das Werk auch weniger Schwierigkeiten, zumal der Text in ungewöhnlicher Reinheit uns überliefert ist. — Nach Vollendung der Historien ging Tac. daran, die Geschichte Roms unter Tiberius, Caligula, Claudius und Nero (14—68) zu schreiben. *Inde consilium mihi pauca de Augusto et extrema tradere, mox Tiberii principatum et cetera, sine ira et studio, quorum causas procul habeo.* Wir besitzen davon die ersten 6 Bücher mit einer großen Lücke in einer einzigen, aber vortrefflichen Handschrift, einen Theil des 11., das 12.—15. ganz und das 16. verstümmelt, so daß uns die Zeit des Caligula, der Anfang des Claudius und von Nero zwei Jahre fehlen. Der Titel *Annales* ist willkürlich gewählt; erst in neuerer Zeit hat man aus der Mediceer Handschrift den wahren Titel als *excessu divi Augusti* in sein Recht eingeseht. Daß sie später als die Historien abgefaßt sind, ergibt sich aus der Beziehung, 11, 11; genaueres läßt sich aus 2, 61 dahin ermitteln, daß die Bücher 116 oder im Anfange des Jahres 117 herausgegeben sind. Die Zeit des Augustus, die Regierungen Nerva's und Trajan's zu behandeln, hat ihn wahrscheinlich der Tod verhindert. Als historisches Kunstwerk stehen die Bücher ab *excessu divi Augusti* da, sie verdienen den ersten Rang unter den Schriften des Tacitus, aber die Schreibart ist zu absichtlich großartig, um dabei noch ebenso einfach und klar bleiben zu können, und die Latinität zu kühn und eigenthümlich, um nicht hie und da von der *Classicität* sich zu entfernen. Daher der häufige Anklang an die poetische Sprache der augusteischen Dichter, namentlich des Vergil und Horaz. Seine vielbesprochene Kürze ist nur die präciseste, schärfste Darstellung des gedachten, dessen Kern niederzuschreiben ihm genügt; die Kürze bedingt Schnelligkeit, die eben immer dem Ernst und der Würde untergeordnet ist. Wenn es ihm vor allem auf die reine Wahrheit ankam, so hat er durch gründliches Quellenstudium und sorgfältige Prüfung und Abwägung des überlieferten dieser ersten Pflicht des Historikers genügt. Die rein objective Haltung, bei

welcher Gemüth und Denkungsart nirgend hervortritt, liegt ihm fern, überall treten bald philosophische Gedanken, bald Staatsmaximen, bald keine psychologische Bemerkungen hervor, der echte Römer weist überall bald mit tiefem Ernste und strafendem Unwillen, bald in rein menschlicher Theilnahme auf die Hauptpartien der Begebenheiten hin. Unbillig ist der in den letzten Jahren bes. von Stahr, Em. Hoffmann u. a. gegen Tac. erhobene Vorwurf der Parteilichkeit und Ungerechtigkeit, namentlich gegen Tiberius und das ganze Geschlecht der Claudier. Wahrheit der Empfindung, Tiefe des Gemüths spricht aus der Erzählung des Mannes, der das Laster durch Schmach bei der Nachwelt zu schrecken für einen Theil seines Berufs erklärt (*ann.* 3, 63). Selbständigkeit und Freiheit, gegründet auf moralische Tüchtigkeit, finden überall Anerkennung, Schmeichelei und Servilismus kraft er mit Verachtung; nicht die Gesetze, sondern der gute Geist der Bürger bedingt das Staatswohl. In seinen philosophischen Ansichten hat man ihn bald zum Stoiker gemacht, bald Atheismus gewittert, bald Spuren christlichen Sinnes gefunden. Dem Fatum hat er sich nicht entziehen können, wol aber verwirft er die Astrologie, und den Glauben an Prodigien überläßt er dem Pöbel. Die Thätigkeit der Götter in irdischen Dingen wird wiederholt erwähnt, aber nicht durch Schuld und Verdienst lassen sie sich leiten, sondern vollziehen die unabänderliche Weltordnung mit Gleichmuth gegen gute und böse Handlungen. — Dieser Historiker, geschmücker als Cäsar und doch ebenso lichtvoll, einfacher als Livius und ebenso edel, bietet auch der Jugend einen eigenthümlichen Reiz. — Die vornehmsten Handschriften (vgl. die Schrift von Tagmann, Bresl. 1847) sind der Mediceus I, die einzige Quelle für die erste Hälfte der Annalen, und der Mediceus II in Florenz, Quelle für die zweite Hälfte derselben und für die Historien, beide aus dem 11. Jahrhundert; dann kommen die florentinischen und die vaticanischen, aber wie alle anderen manigfach verderbt. — Die ed. pr. erschien 1469 oder 70 (ohne *Annal.* I—VI und *Agricola*); die erste vollständige von Heroalbus (1515 u. ö.), die erste kritische Ausg. von J. Lipsius (1574 u. ö.); spätere Ausgg. von J. F. Gronov (1672 ff.), J. A. Ernesti (1752 ff., wiederholt 1801), Bekker (1831), Walthert (1831 ff.), Ruperthi (1832 ff.), Bach (1834 f.), Ritter (1834 ff. 1848. 1864), Döderlein (1841 ff.), Drelli (1846; 1. Bd. 2. Aufl. 1859, 2. Bd. 2. Aufl. [von Andresen, Meiser und Schweizer-Sidler] 1876 ff.). Textausgg. von Bekker (1826), Drelli (1846 f.), Haase (1855), Halm (3. Aufl. 1874), Ripperhey (1871—1876). — Ausgg. des Dialogs von Dronte (1828), Drelli (1846), Troß (1841), Michaeßis (krit. Hauptausgabe, 1868), Andresen (2. Aufl. 1879; krit. Ausg. 1877), C. Peter (1877) u. a.; des *Agricola* von Hofman=Peerlkamp (2. Aufl. 1864), Walch (1828), Roth (1833), Ritter (3. Aufl. 1862), Weg (1852, Hauptausgabe; daneben eine Schulausg. 1862), Krüz (3. Aufl. 1874), Henrichsen (1871), Dräger (3. Aufl. 1879), Ulrichs (1876), Peter (1876), Tidning (2. Aufl. 1878), Prammer (1880) u. a.; der *Germania* von Günther (1826), Kießling (1832), J. Grimm (1833), Gerlach (1835 ff.), M. Haupt (1855; neue Aufl. von Mül-

lenhoff, 1873), Kritz (4. Aufl. 1878), Schweizer-Sidler (3. Aufl. 1880), Baumstark (1876), Lüding (4. Aufl. 1880), Gantrelle (1877), Prammer (1878), Holzer (1878) u. a.; der *Historiae* von Kießling (1840), Heräus (3. Aufl. 1877 ff.) und Gantrelle (1879); der *libri ab excessu divi Augusti* von Kießling (1829), Ripperdey (1. Bd. 7. Aufl. 1879; 2. Bd. 4. Aufl. 1880) und Dräger (3. Aufl. 1878 ff.). *Böttcher*, *lexicon Taciteum* (1830). Gerber und Greef, *lex Taciteum* (1877 f.). Dräger, über *Syntax* und *Stil* des Tacitus (2. Aufl. 1874). Hoffmeister, die *Weltanschauung* des Tacitus (1831). — 2) M. Claudius (oder Aurelius) Tac., römischer Kaiser im J. 275 n. C., wurde vom Senate erwählt, als er bereits 75 Jahre alt war, ein Mann von ernstem Charakter und gelehrter Bildung, aber für den Thron, den er nur ungern annahm, wenig geeignet. Er besetzte die *Stythen* an der *Maiotis*, starb aber schon nach 6 Monaten zu *Thana* oder *Tarfos*. Das Andenken des Geschichtsschreibers Tacitus, den er zu seinen Vorfahren zählte, hielt er in hohen Ehren und ließ dessen Schriften abschreiben und in die öffentlichen Bibliotheken aufnehmen. *Vopisc. Tac.* 4. 13. *Kutr.* 9, 16.

Tadii. Dahin gehören: 1) Q. Tadi., der Familie des *Berres* befreundet, unterstützte denselben durch Belohnung mehrerer seiner Genossen und gewann ihn später durch Bestechung, im J. 74 v. C., wegen gewisser Bauten. *Cic. Verr.* 1, 49. 4, 13. — 2) P. Tadi., nahm das von *Berres* in *Sikilien* erpreßte Geld in *Berwahrung* und war darnach bei ihm *Legat* auf *Sicilien*. *Cic. Verr.* 1, 39. 2, 20.

Tages, der Lehrer der *etruskischen Divination*, Sohn eines *Genius Jovialis*, Enkel des *Jupiter*, der einfiel, als in dem Gebiete von *Tarquinius* ein Pflüger eine tiefe Furche zog, aus der Erde hervorstieg, ein Knabe von Ansehen, aber ein Greis an Weisheit. Als auf den Schrei des Pflügers alle *Etrusker* herbeigeeilt waren, unterrichtete sie *Tages* in der *Haruspizin* und starb dann sogleich. Seine Worte wurden niedergeschrieben und in den *Divinationsbüchern* der *Etrusker* aufbewahrt. *Cic. div.* 2, 23. *Ov. met.* 15, 558.

Tayós, thessalische Benennung des obersten *Kriegsanführers* (*Xen. Hell.* 6, 1, 8), später auch des obersten *Beamten* überhaupt.

Tagus, Táγος, j. Tejo, Tajo, bedeutender *Strom Hispaniens*, dessen *Duellen* im Lande der *Keltiberer* zwischen den *Gebirgen Drospe* und *Iubeda* lagen, strömt in ziemlich geradem Laufe gegen W. und führte nach den *Berichten* der alten viel *Gold* und *Silber* mit sich, wovon sich jetzt nur geringe *Spuren* zeigen. *Ov. met.* 2, 251. *Juv.* 3, 55. 14, 291. Bei seiner *Mündung* ist er wol 20 *Stadien* breit und fähig, die *größten Seeschiffe* zu tragen. Von seinen *Nebenflüssen* wird nur der *Tagontos* (*Plut. Sert.* 17) genannt, j. *Tajuna* oder *Genares* östlich von *Madrid*. *Strab.* 3, 161 f.

Tainaron, Ταίναρος, j. C. *Natapan*, *Vorgebirge* des *Peloponnes* in *Lakonien*, auf dem sich ein mit *Aphrodit* versehenes *Heiligtum* des *Poseidon* *Aphaleios* und ein *offener Ort*, wahrscheinlich ebenfalls *Tainaron* genannt, befand. *Thuc.* 1, 128. 133. *Nep. Paus.* 4. In beiden Seiten lagen die *Häfen Achilleios* und *Phamathos*. Die *Sage* ließ *Hera* aus einer dort befindlichen

Höhle den *Kerberos* hervorholen; ferner soll *Arion* auf seinem *Delphin* dort *gelandet* sein. *Hdt.* 1, 23. 25.

Tallos, Τάλαος, Sohn des *Dias* und der *Pero*, aus *Argos*, *Bruder* des *Areios*, *Gemahl* der *Pythia*, *Vater* des *Abra*, *Parthenopaios*, *Pronax*, *Metisens*, *Aristomachos* und der *Eriphyle*; *Argonaut*. Sein *Grabmal* ward zu *Argos* *gezeigt*. *Paus.* 2, 6, 6. 21, 2.

Talassio, Talassius, der *römische Hochzeitsgott*, dem *griechischen Hymenaios* entsprechend, *angerufen* beim *Eintritt* des *Zuges* in das *Haus* des *Gemahls* (s. *Nuptiae*, 5.). Eine *Legende* bei *Livius* (1, 9) soll die *Entstehung* dieses *Namens* erklären.

Talentum, τάλαντον, 1) eigentlich die *Wage* (*Hom. Il.* 8, 69), dann auch das *gewogene*. Als *Gewicht* betrug es bei den *Griechen* 26,20 *Kilogramm*. — 2) eine *bestimmte*, diesem *Gewichte* ursprünglich *entsprechende Geldsumme*, deren *Werth* in den *verschiedenen Staaten* *verschieden* war. Das *attische Talent*, nach dem in *Korinth*, *Tarent*, *Sicilien*, *Thessalien*, *Makedonien* seit *Alexander d. Gr.* *gemünzt* wurde, betrug 60 *Minen* oder 4716 *Mark*. Schon *frühzeitig* gab es in *Babylonien* ein *Talent* von 10,000 *attischen Drachmen* (100 *Minen*, also 5 : 3). *Gleichen Werth* hatte das *Talent* von *Aigina*. Weit *verbreitet* war auch das *euboiische Talent*, das sich zum *vorigen* wie 5 : 6 *verhielt*. Später gab es auch *Kupfer-talente*.

Talēton s. *Lakonika*, 2.

Talio, *Privatrache* oder *Selbstvergeltung*, welche in der *Urzeit* *gestattet* war. Nur bei *iniuria* *erhielt* sie sich, s. *Iniuria*.

Talos, Τάλως, 1) s. *Daidalos*. — 2) ein *Riese* aus *Erz* mit einer *einzig* *Ader*, die vom *Kopfe* bis zur *Ferse* ging, wo sie mit einem *Nagel* *geschlossen* war. Er war von *Zeus* oder *Hephaistos* dem *Minos* (oder der *Europa*) *geschenkt* worden und *bewachte* *Kreta*, indem er *täglich* *dreimal* um die *Insel* *lief*; sah er *fremde* *nahen*, so *machte* er sich *glühend* und *tödtete* sie in seiner *Umarmung*. Als die *Argonauten* nach *Kreta* *kamen*, *machte* ihn *Medeia* *wahnsinnig* oder *tödtete* ihn durch *Herausziehen* seines *Nagels*; oder *Poias* *tödtete* ihn durch einen *Peilschuß* in die *Ferse*. *Apollo* 1, 9, 26.

Talus (der *vierseitige Würfel*) s. *Spiele*, 7.

Talhythios, Τάλθύσιος, *Herold* des *Agamemnon*, hatte zu *Sparta* und *Argos* ein *Denkmal*, wo ihm *Lobtenopfer* *gebracht* wurden. *Hom. Il.* 1, 320. *Hdt.* 7, 124. *Ov. her.* 3, 9.

Tamäos, Ταμαῖος, *Stadt* in der *Mitte* der *Insel Kypros*, *nordwestlich* vom *Olympos*, in der *Nähe* *großer Kupfergruben*. Das *homerische Tempel* (*Od.* 1, 184) ist wol *hiermit* *identisch*, *weniger* *wahrscheinlich* mit *Temesa* in *Bruttii*. *Strab.* 14, 684.

Tamēsa, Τάμεσα, oder *Tamēsis*, jetzt *Thames*, *Thames*, *Fluß* an der *Ostküste* *Britanniens*; an demselben lag *Londinium*. *Caes. b. g.* 5, 11. 18. *Tac. ann.* 14, 32.

Taxilai, *Schatzmeister*, s. *Staatshaushalt*, I, 13.

Tamos, Ταμῶς, aus *Aegypten*, *Statthalter* von *Jonien* unter dem *Satrapen Tissaphernes*, *befehlzte* die *Flotte* des *jüngeren Kyros* im J.

401 v. C. und fand nach dessen Besiegung in Aegypten seinen Tod. *Xen. An.* 1, 4, 2. *Diod. Sic.* 14, 85.

Tamynai, *Ταμύναι*, *Τάμυναι*, j. viell. Aliveri, Stadt auf Euböia im Gebiete von Eretria, in deren Nähe der Athener Rhokion den Kallias von Eretria schlug, 350 v. C. *Plut. Phoc.* 12. *Aeschin. de f. leg.* 169. Die Stadt besaß ein Heiligtum des Zeus Tamynaios sowie einen Tempel des Apollon, dem zu Ehren Festspiele, *Ταμυναία*, gefeiert wurden. *Hdt.* 6, 101.

Tanäger, Fluß in Lucanien, der sich unter der Erde verliert, dann einige Meilen nördlich (beim heut. Bertosa) wieder zum Vorschein kommt und der Stadt Forum Popilii gegenüber in den Silarus fällt; j. *Tanagro*. *Verg. G.* 3, 131.

Tanägra, *Τάναγρα*, bedeutendste Stadt des östlichen Boiotiens am linken Ufer des Asopos in der Nähe des in denselben einmündenden Baches Thermodon (j. Laris) auf steiler Höhe, oft in die Kriege zwischen Athen und Theben verwickelt. Hier gedieh der beste Wein Boiotiens. Die Bewohner zeichneten sich durch ihre Handelsthätigkeit und Betrieffamkeit aus. *Thuc.* 1, 108. Ihr Gebiet umfaßte in späterer Zeit die gesammte Ostküste von der attischen Grenze bis zum Euripos. *Strab.* 9, 403 ff. 409 f. *Paus.* 9, 22, 1 ff.

Tanais, *Τάναϊς*, 1) j. Don, Fluß im N.-O. der Erde, galt als Grenze zwischen Europa und Asien. Ueber seinen Ursprung waren die Meinungen getheilt: nach Herodot (4, 57) entsprang er aus einem großen See, nach spätern auf dem Kaukasos; er nahm den Pyrgis oder Syrgis auf (*Hdt.* 4, 58) und ergoß sich dann an der Spitze der Mariotis in mehreren Mündungen; an der südlichen lag die Stadt Tanaïs, eine durch Handel blühende Colonie der Bosphoraner. *Strab.* 11, 492 f. Um den Tanaïs herum wohnten die Skythen, daher bei Horaz (*od.* 4, 15, 24) mit Tanain prope flumen orti bezeichnet (vgl. *od.* 3, 4, 36). — 2) j. Iaxartes.

Tanäquill, Gemahlin des Tarquinius Priscus, aus angesehenem etruskischem Geschlechte, verkündete ihrem Gemahl die Erlangung der Herrschaft über Rom und gewann durch ihr kluges Benehmen nach der Ermordung desselben ihrem Schwiegerjohn Servius den Thron. *Liv.* 1, 34. 41. Sie soll in Rom den Namen Gaia Caecilia geführt haben und scheint mit einer römischen Göttin des Spinnens verschmolzen und göttlich verehrt worden zu sein. *Plin.* 7, 48.

Tanëtum, *Τάνητον*, Ort der Bojer zwischen Mutina und Parma im cispadanischen Gallien; jetzt Taneto. *Liv.* 21, 25. 30, 19. *Pol.* 3, 40.

Tanfäna, ein heiliger Hain mit Tempel oder (wahrscheinlicher) Name einer Göttin. Germanicus zerstörte den im Gebiete der Marser gelegenen Tempel im J. 14 n. C. *Tac. ann.* 1, 61. Die Ableitung des Namens ist sehr verschieden.

Tanis, *Τάνις*, im A. E. Joan, Stadt Unterägyptens, östlich vom Delta, an dem nach ihr genannten See (j. Menzaleh), Sitz einer alten Pharaonen-dynastie und der Sage nach der Ort, wo Moses von der Pharaonentochter erzogen wurde; j. *Sân*. *Hdt.* 2, 66. *Strab.* 17, 802.

Tanos, *Τάνος* oder *Τάναος*, Fluß in der peloponnesischen Landschaft Thyreatis oder Kynuria, mündete, vom Parnon herabflommend, in den thy-

reatischen Busen und bildete zwischen Argolis und Kynuria die Grenze; j. Bach von Lulu.

Tantalos, *Τάνταλος*, 1) reicher König am Siphlos in Phrygien (auch König von Lydien, von Paphlagonien, Argos, Korinth genannt), Sohn des Zeus (oder des Imolos) und der Pluto (des Reichthums), von Eurynassa oder der Pleiade Taygete oder der Hyade Dione Vater des Pelops, Proteas und der Niobe. Er war ein Liebling des Zeus und der Götter und wurde oft von ihnen zum Mahle zugezogen; allein der sterbliche konnte sein Glück nicht ertragen; er frevelte gegen die Götter und ward deswegen hart gestraft. Seine Schuld wird verschiedn angegeben. Er entwendete an den Mählern der Götter Nektar und Ambrosia und brachte sie den Menschen, oder er verrieth die ihm anvertrauten Geheimnisse des Zeus, setzte seinen Sohn Pelops zerstückelt den Göttern zum Mahle vor (s. Pelops); oder er gab dem Pandareos den ihm von demselben anvertrauten Hund nicht zurück, schwörend, er habe ihn nicht erhalten. Seine Strafe in der Unterwelt war nach Homer (*Od.* 11, 582 ff.), daß er, von Hunger und Durst gequält, bis ans Kinn in einem See stand, während die herrlichsten Früchte über ihm hingen; bückte er sich, um zu trinken, so senkte sich das Wasser, griff er nach den Früchten, so wichen sie in die Lüfte zurück. Statt der Strafe des qualvollen Darbens mitten im Ueberfluß nehmen andere die Qual ewiger Angst an, indem sie einen Felsblock, der stets den Sturz droht, über seinem Haupt schweben und ihn selbst in der Luft hängen lassen. Nach manchen Sagen ist zu vermuthen, daß ursprünglich die Strafe des Tantalos in der Oberwelt stattfand. In dem Geschlechte des Tantalos (Pelopiden) herrschen die wilden Leidenschaften und Frevel des Ahnherrn fort. — Der Sage vom Untergange des Tantalos-reiches liegen neben uralten histor. Erinnerungen verschiedene große Naturereignisse, namentlich vulkanische Katastrophen, zu Grunde. — Sprachwörtliche Redensarten sind: *Ταντάλον τάλαρα*, *ζῆνματα*, *πλοῦτος*, *Ταντάλον δίψα*, *Ταντάλειαι δίκαι*. — 2) Sohn des Thyestes, von Atreus geschlachtet (s. Atreus); oder Sohn des Proteas, früher als Agamemnon mit Klytaimnestra vermählt, von Agamemnon getödtet, zu Argos begraben. — 3) Sohn des Amphion und der Niobe. *Ov. met.* 6, 240.

Tanusii, ein wenig bekanntes Geschlecht: 1) L. Tanusius, von Catilina zur Zeit des Sulla umgebracht. *Q. Cic. pet. cons.* 2, 9. — 2) Tanusius Geminus, verfaßte ein geschichtliches Werk über die Verschwörung des Catilina, in welchem auch von Cäsar als Genossen der ersten Verschwörung die Rede war (*Suet. Caes.* 9. *Sen. ep.* 93), vermuthlich von Catull (36, 1. 20) verspottet (annales Volusi, cacata charta).

Taphlassos, *Ταφλασσός*, Gebirge in Lothris und Aitolien, eine Fortsetzung des Dite und Korax, das sich mit einem hohen Berge an der Küste zwischen Kalhdon und Kalhnia endet; j. Plotoba. Noch jetzt dort befindliche heiße Schwefelquellen von widrigem Geruch gaben im Alterthum zu der Sage Veranlassung, daß hier Nessos und die übrigen Kentauren begraben seien.

Táφος j. Bestattung.

Taphos, *Τάφος*, j. Meganisi, die größte Insel

einer Gruppe, von Leutas nur durch einen etwa $\frac{1}{2}$ Stunde breiten Canal getrennt, dem Peloponnes zu, das Reich des homerischen Mentos (Hom. Od. 1, 417). Die Gruppe hieß außer αὐτῶν Ταφρών νῆσοι auch Τηλεβόδες νῆσοι und hatte diese Namen von dem alten, in Aarnanien lebhaften, wol barbarischen (illyrischen) Stamme der Τηλεβόαι oder Τάφριοι. Strab. 10, 459.

Taphros, Τάφρος, 1) auch Τάφροι, die schmale, durch Graben und Wall besetzte Stelle des taurischen Chersones (Krim). Hdt. 4, 3. — 2) die Meerenge zwischen Sardinien und Corsica, jetzt Straße von St. Bonifacio.

Taprobano, Ταπροβάνη, j. Ceylon (früher Simundu oder Salite, sanskr. Sinhala Dwipa, Löweninsel, große Insel an der Südspitze Vorderindiens, von welchem es durch eine nach Strabon über 3000 Stadien breite Meerenge getrennt ist, enthielt im N. die Γάλλεα ὄρη, im S. Μαλέα ὄρη, j. Adamspil, und das Vorgebirge Boreion (j. E. Pedroe), Ketaion. Flüsse waren: Πησις (j. Awerin), Γαγγεσ (j. Mahawelle Ganga), Βαράλες (j. Parapa-Yalle) u. s. w. Die Einwohner, Τάλαι, trieben mit den Producten der Insel (Metalle, Edelsteine, Perlen, Zuder, Reis) Handel und zertieften in mehrere Völkerschaften. Unter den Städten sind besonders zu merken: Anurogrammon (j. das zerstörte Anurabhayura) und Nagrammon, j. Nagama. Der Sage nach muß es im hohen Alterthume viel größer, namentlich nach Süden ausgedehnter gewesen sein. Das Volk stand unter sehr eingeschränkter Königsherrschaft. Das jetzige Hauptproduct, Zimmet, scheinen die alten nicht gekannt zu haben. Sie lernten die Insel zuerst durch Onesikritos und die Gesandten des Seleukos zu Palibothra kennen; unter Kaiser Claudius kamen Gesandte von da nach Rom. Strab. 15, 690. Plin. 6, 22, 24.

Tapuroi, Τάπουροι, mächtige Völkerschaft in Medien, nach Parthien und den kaspischen Pfaffen zu im heutigen Tabristan, dem Berglande am kaspischen Meere. Arr. 3, 8, 4. 11, 4 u. d. Strab. 11, 514 f. 520.

Taras j. Tarentum.

Ταράκιππος, Pferdeschucher, hieß ein runder Altar auf der Rennbahn zu Olympia an einer Stelle, wo die Pferde leicht scheu wurden. Die Person Taraxippos, dessen Geist die Pferde an der bezeichneten Stelle scheuchte, sollte Myrtilos sein, oder Dinomaos, oder Alkathoos, Olenios u. a., die dort begraben lagen. Pausanias hält Taraxippos für einen Beinamen des Poseidon Hippios. Auf dem Isthmos galt Glaukos (j. d.), des Sisypchos Sohn, als Taraxippos.

Tarbelli, Τάρβελλοι, Volk in Aquitanien, zwischen dem Adour und den Pyrenäen; ihr Gebiet enthielt Gold und Mineralquellen. Ihre Stadt war Aquä Tarbellica, j. Dag am Adour. Caes. b. g. 3, 27. Tibull. 1, 8, 9. Strab. 4, 190.

Tarchon (Tarco), ein etruskischer Heros, der außer Tarchonion, d. i. Tarquinii, das von ihm den Namen erhalten, die 11 übrigen etruskischen Städte gegründet haben soll, Sohn oder Bruder des Tyrrhenos, oder Sohn des Telephos. Dem Aineias bringt er Hilfe gegen Lurnus. Verg. A. 8, 603. 11, 727 ff.

Tarentini (Tarentini) Indii, auf dem Tarentum, Terentum, einem vulkanischen Plage auf

dem Campus Martius zu Rom, dem Dis und der Proserpina gefeierte Spiele. Ein Sabiner, Namens Manius Valerius Tarentinus, soll während einer Seuche an der bezeichneten Stelle 20 Fuß unter der Erde einen Altar der beiden genannten Götter entdeckt, einen schwarzen Stier geschlachtet und dem Dis und der Proserpina drei Nächte hindurch die ersten tarentinischen Spiele durch Wettrennen und Lectisternien gefeiert haben. Nach anderer Sage hatte der erste Consul Valerius Poplicola die Spiele während einer Pest eingeführt, und seitdem sollen sie bis auf August noch dreimal wiederholt worden sein, so daß sie sich ungefähr alle 100 Jahre wiederholt hätten. Deshalb hießen sie Secularspiele. Augustus erneuerte sie 17 v. E. und weichte sie vorzugsweise dem Apollon und der Diana. S. Spiele, 5.

Tarentinus Sinus, Ταρεντινός κόλπος, großer Meerbusen Italiens zwischen Bruttii, Lucanien und Calabrien, nach der Stadt Tarentum benannt, zwischen den Vorgebirgen Zappgium im D. und Lacinium im W., die 700 Stadien von einander entfernt waren; noch jetzt Golfo di Taranto.

Tarentum, ὁ Τάρας, Stadt Unteritaliens an dem nach ihr genannten Meerbusen, in höchst lieblicher und fruchtbarer Gegend (Hor. sat. 1, 6, 105. ep. 1, 16, 11), südlich vom Berge Aulon und westlich von der Mündung des Galesus. Nach einer Sage war der Sohn Poseidons der Gründer der Stadt, und Poseidon wurde als Schutzgott (πολιούχος) angesehen (Hor. od. 1, 28, 29); nach der gewöhnlichen Annahme dagegen wurde Tarent von Iatonischen Jünglingen unter Phalanthos (j. d.) 707 v. E. gegründet. Bei dem Reichthum seines Handels und seiner Gewerbe hatte T. in früheren Zeiten sich zwar gegen Roms Oberherrschaft lange aufgelehnt und gewehrt, erlag aber doch 272 v. E., nachdem Pyrrhos nach Griechenland zurückgegangen war. Im 2. punischen Kriege nahm Hannibal T., die Burg blieb aber in der Gewalt der Römer. Liv. 24, 45—47. Bei der abermaligen Eroberung (209) verkauften die Römer 30,000 Menschen als Sklaven. Liv. 27, 16. Nachdem 123 eine römische Colonie (colonia Neptunia) dahin geführt war, hob sich T. bald wieder, und da Handel und Schifffahrt ihm stets, wie früher, Reichthümer zuführten, so überließ es sich den weichlichsten, durch griechische Bildung verfeinerten Genüssen (molle T., Hor. sat. 2, 4, 34), so daß es für die römischen Schlemmer ein Vorbild war und nie kriegerisch wurde. Hor. ep. 1, 7, 45. An der nordwestlichen Spitze der auf einer Landzunge erbauten Stadt, hart an der Einfahrt des Hafens, lag auf einem Felsen die durch Mauern und Gräben von der übrigen Stadt getrennte Akropolis (Liv. 25, 11); die Landzunge selbst war durch eine Brücke mit dem westlichen Lande verbunden. Der Haupttheil der Stadt befand sich auf der Südwestseite des Isthmos; dort lagen das Forum, Theater, Museion, eine die ganze Landzunge durchschneidende breite Straße. Liv. 25, 11. Eine andere Hauptstraße war die tiefe, von der breiten Straße gegen D. auslaufend. Liv. 27, 15. Strab. 6, 277 ff. Der jetzige Name ist Taranto. Vergl. 2 Monogr. von H. Lorenz (1827 und 1833). Döbtle, Gesch. Tarents bis auf seine Unterwerfung unter Rom (1877).

Tarichea, -ασ, Ταρχαία, Stadt in Palästina, am südlichen Ufer des Liberiassees, nahe der Stelle, wo der Jordan aus demselben heraustritt, auf einer Höhe gelegen und gut befestigt. Der Name der Stadt kam von den trefflichen, dort befindlichen Anstalten zum Salzen der Seefische. *Suet. Tit. 4. Strab. 16, 764. J. Khan-Minie.*

Tarpöil. Dazu gehören: 1) Sp. Tarp., wurde im Kriege mit den Sabinern, denen er das von ihm befehligte Capitol soll haben überliefern wollen, nach einigen von Romulus zugleich mit seiner Tochter zum Tode verurtheilt und vom Felsen des Capitols heruntergestürzt (daher *Tarpöium saxum*) (741 v. C.). Der Dichter Propertius (4, 4, 98) spricht ihn jedoch von diesem Berathen frei. *Liv. 1, 11. Plut. Rom. 17.* — 2) Seine Tochter, Tarpeja, verrieth aus Liebe den Sabinern den Weg zum Capitol, wurde aber entbedt und durch die auf sie geworfenen Schilde von den siegreichen Feinden erstickt. — 3) Sp. Tarp. Montanus Capitolinus, Consul im Jahre 454 v. C., Urheber eines Gesetzes über das Maß der Strafgeißel. *Liv. 3, 50. Cic. r. p. 2, 35.*

Tarpöium saxum s. Tarpeii, 1 und Roma, 9.

Tarpho, Τάρφω, Stadt der Lokrer am Knemis in waldiger Gegend (*Hom. Il. 2, 533*), von Strabon (9, 425) wol mit Unrecht mit dem spätern *Ταρφύα* identificirt, das vielmehr mit *Ναρόνη*, der Vaterstadt des kleinen Aias, identisch zu sein scheint. *Diod. Sic. 14, 82. 16, 38.*

Tarquinius, 1) L. Tarq. Priscus, der fünfte römische König, der Sage nach Sohn eines griechischen Flüchtlings, Demaratos von Korinth, der nach Tarquinii in Etrurien kam, dort sich verheirathete und Vater zweier Söhne wurde, von welchen der ältere, Lucumo, der Gemahl der Tanaquil (s. d.), auf Antrieb seiner Gattin nach Rom wanderte, wo er seinen späteren Namen annahm (Priscus wurde er wol erst später genannt) und des Ancus Martius Vertrauten in solchem Grade gewann, daß derselbe ihn zum Vormunde seiner Kinder ernannte. Nach des Ancus Tode schwang er sich, nachdem er Volk und Senat auf seine Seite gebracht, auf den Thron, verschönerte Rom, richtete die *ludi magni* ein, führte einen glücklichen Krieg mit den Sabinern und unterwarf Latium. Er starb im Jahre 578 v. C. nach 38jähriger Regierung, indem er auf Anlaß der von ihm des Reiches beraubten Söhne des Ancus ermordet wurde. Wie Wunderzeichen ihn schon bei seinem Einzuge in Rom begleitet hatten, so waren es auch Wunder, welche ihn bewogen, des Knaben Servius Tullius sich anzunehmen und ihm die Nachfolge zu sichern. *Liv. 1, 34 ff. 46 ff.* Nach Dionys von Halikarnas (3, 46 ff.) führte er auch mit den Etruskern Krieg, wie Dionys ihn überhaupt fast nur dem Kriege ergeben sein und von Servius in seinen Kämpfen begleitet werden läßt. — 2) L. Tarqu. Superbus, der Nachfolger des Servius Tullius, seines Schwiegervaters, 534 v. C., dessen Tod er mit Hilfe seines ehrgeizigen Weibes, der Lullia, veranlaßt hatte, zeigte sich nach Antritt seiner Regierung streng (daher Superbus) gegen das Volk, besonders aber gegen die Patricier, deren Macht und Uebermuth er demüthigte, sowie gegen den Senat, den er durch Stolz und Härte tief verlegte; setzte den von seinem Vater ange-

fangenen Bau des capitolinischen Tempels fort und besiegte durch Gewaltthaten und ungerechte Todesurtheile seine Gegner, bis des Volkes Unwille wach wurde, und Brutus, des Königs verwandter, nach der Entehrung der Lucretia den Tarquinius vertrieb (510 v. C.) und in der Schlacht am See Regillus (496) dessen mit Hilfe Latiums gegen Rom kämpfendes Geschlecht besiegte. Tarquinius starb einige Jahre darnach. *Liv. 2, 1 ff.* — 3) L. Tarquinius Collatinus, verwandter des vorhergehenden und Gemahl der Lucretia, wirkte mit zur Vertreibung desselben und war Mitconsul des Brutus, mußte jedoch seine Würde niederlegen und begab sich nach Lavinium, wo er als Privatmann lebte und ein hohes Alter erreichte. *Liv. 1, 57 ff. 2, 2.* — 4) Tarquinii, berühmte Stadt Etruriens und wahrscheinlich Mutterstadt der 12 Bundesstädte, auf einer Höhe am Martafluß an der von Cosa nach Rom führenden Straße. Durch die Kriege der Etrusker mit Rom sank L.'s Macht sehr (*Liv. 2, 6. 7. 5. 16. 7. 15. 19*), und auch eine römische Colonie vermochte dieselbe nicht wieder zu heben. In L. wurden viele Vasen verfertigt. *Liv. 28, 45.* Wenige Mauerreste finden sich auf dem Hügel Tarchino; sehr viel merkwürdiges liefert dagegen die dazu gehörige Nekropolis auf einem nahen Hügel. *Vgl. Cic. tusc. 5, 37. Liv. 1, 34. 37.*

Tarquintii, ein römisches Geschlecht, dessen Name für gleichbedeutend galt mit dem verhassten Namen Tarquinius und an dessen Stelle getreten war: 1) P. und M. Tarquintii, entdeckten dem Consul Sulpicius eine Verschwörung, welche die Tarquinier zurückszuführen zum Zwecke hatte (500 v. C.). *Dion. Hal. 5, 54.* — 2) L. Tarqu. Flaccus, ein Patricier, mußte zu Fuß, da er zu arm war, dienen, zeichnete sich aber durch kriegerischen Muth ganz besonders aus. *Liv. 3, 27.* — 3) Q. Tarqu., kämpfte im Jahre 81 v. C. als Quästor in Hispanien, wo er zu Sertorius übertrat, dessen Reiterei er im Jahre 76 befehligte, später aber auch an der Ermordung desselben sich betheiligte. *Frontin. strat. 2, 5, 31.* — 4) L. Tarqu., Genosse des Catilina, verrieth die mitverschwornen. *Sall. Cat. 48.* — 5) L. Tarqu. Priscus, trat im Jahre 53 n. C. mit einer Anklage gegen den Statilius Taurus (s. Statilii, 5.) auf und wurde im Jahre 61 wegen Erpressungen von den Einwohnern der Provinz Bithynien verklagt und in Rom verurtheilt. *Tac. ann. 12, 59. 14, 46.*

Tarracina s. Anxur.

Tarraco, Ταρρακόν, alte iberische Gründung an der Ostküste Hispaniens, zwischen den Pyrenäen und dem Iberus am Fluß Tulcis, mit einem alten Castell. Der Hafen war nicht brauchbar, obgleich die Römer dort öfter ihre Truppen gelandet haben. Die Scipionen besonders haben die Stadt besetzt und sie zu einem wichtigen Waffenplatz gemacht. Als Colonie führte sie seit Cäsar den Namen *colonia Julia victrix Tarraconensis* und gab der Provinz den Namen, deren Hauptstadt sie unter Augustus wurde. Dieser schmückte die Stadt mit vielen Prachtbauten und hielt sich während einer Krankheit längere Zeit dort auf; daher wurde ihm bei seinem Leben ein Altar, nach seinem Tode ein Tempel erbaut. *Tac. ann. 1, 78.* Das heutige Tarragona zeigt noch eine alte Wasserleitung, sowie Reste eines Amphitheaters, Circus

u. s. w. Vergl. *Liv.* 21, 61. *Strab.* 3, 159. Hübner im *Hermes*, Band I. S. 77. 127.

Tarsos, *Ταρσός* und *-ol*, die alte Hauptstadt von Kilikien am Fluß *Rhodos*, welche die Griechen als eine große, volkreiche Stadt fanden, als sie in dieser Gegend bekannt wurden. *Xen. An.* 1, 2, 28. Sie blieb wichtig zur Römerzeit und zeichnete sich besonders aus durch eine berühmte Lehranstalt, die unter den ersten römischen Kaisern in ihrer größten Blüte stand. Sie zeigte eine große Abhängigkeit an Julius Cäsar, dem zu Ehren sie sich nachher *Julio-polis* nannte. Später hatte sie von Einfällen der Saurier und westlichen Barbaren zu leiden, blieb aber doch ziemlich bedeutend. *T.* (jetzt *Tarso* oder *Tersäs*) war der Geburtsort des Apostels Paulus, der hier seine Bildung erhielt, sowie der beiden stoischen Philosophen Athenodoros. *Strab.* 14, 673 f.

Tartäros s. Unterwelt.

Tartäros, j. *Tartaro*, Fluß im transpadanischen Gallien, der südöstlich vom *Benacussee* (i. U. di *Garba*) entspringt, in der Nähe von *Hostilia* große Sümpfe bildete (*Tac. hist.* 3, 9) und dann in die zur Verbindung des *Padus* und *Athesis* angelegten Canäle (*Fossae Philistinae*) sich ergoß; er konnte also ebenso gut für einen Nebenfluß des *Athesis* wie des *Padus* gelten.

Tartessos, *Ταρτησσός*, semitisch *Tarschisch*, erscheint im *A. T.* als ein fern im *B.* liegender bedeutender Handelsplatz, wohin die Phönizier auf großen Schiffen fuhren. Von den griechischen Schriftstellern wird mit diesem Namen (dessen Bedeutung sehr ungewiß ist) der Fluß *Bätis* in Hispanien und die zwischen den beiden Mündungen desselben inselartig gelegene Stadt genannt; ihr Gebiet hieß *Tartessis*. *T.* war eine alte phönizische Colonie, von wo die reichen Güter des Landes und des nahen *Africa* dem Osten zugeführt wurden. Um die Mitte des 7. Jahrh. v. C. wurden *Samier* dorthin verschlagen und lehrten mit reichem Gewinn nach Hause zurück (*Hdt.* 4, 152); 100 Jahre später herrschte dort der im Alterthum durch sein langes Leben berühmte König *Arganthonios*, der mit den dorthin gekommenen Griechen von *Phokaia* in freundschaftliche Verbindung trat. Wann der Untergang dieser reichen Stadt erfolgt ist und wie, ist unbekannt; *Strabon* (3, 148. 151) fand sie schon nicht mehr.

Tarusates, Völkerschaft in Aquitanien, neben den *Sontiaten*, *Clusaten* und *Vocaten*; bei dem j. *Tartas* im Depart. des Landes. *Caes. b. g.* 3, 23. 27.

Tartäus, 1) *U. Tar. Firmanus*, ein in philosophischen und mathematischen Studien sehr wol bewandter Mann, der zugleich mit *Astrologie* sich beschäftigte und mit *Cicero* und *Varro* befreundet war. *Cic. div.* 2, 47, 98. *Plut. Rom.* 12. — 2) s. *Acca Larentia*.

Tatianos, *Τατιανός*, ein in der römischen Kaiserzeit, besonders im Oriente oft vorkommender Name. Die meiste Bedeutung hat *Tatianos* mit dem Beinamen *Σόφος*, ein christlicher Apologet und *Gnostiker* aus der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts. Er war geboren in *Affyrien* und trat später, unbefriedigt von der griechischen Philosophie und abgestoßen durch die Unsitlichkeit des Heidenthums, zur christlichen Religion über. In Rom lebte er einige Zeit mit *Justinus Martyr*,

dessen Verehrer, vielleicht auch Schüler er war, zusammen und trat nach dessen Tode als Lehrer und Vertheidiger des Christenthums auf. Er ging dann wieder in den Orient zurück und erscheint zuletzt als das Haupt einer gnostisch-asketischen Secte, der *Tartaroi*, welche sich durch eine strenge Enthaltbarkeit der Ehe, des Weins, gewisser Speisen und dergl. bemerklich machten. Unter seinen Schriften ist die wichtigste *ὁ πρὸς Ἕλληνας λόγος*, oratio contra Graecos, mehr polemisch als apologetisch und mit großer Leidenschaftlichkeit abgefaßt; merkwürdig auch eine Schrift *τὸ διὰ τερσαίων*, eine Evangelienharmonie; es steht nicht fest, ob *Tatianos* sie zuerst verfaßt oder eine frühere Schrift dieses Inhalts benutzt hat. Verschieden davon sind die im Mittelalter aufgefundenen 2 Evangelienharmonien, welche gewöhnlich dem *Tatianos* zugeschrieben werden. *Monographie* von *Daniel* (1837).

Tatius, *Titus*, König der *Sabiner*, überzog wegen des Raubes der sabinischen Jungfrauen Rom mit Krieg und nahm das *Capitol* durch den Verrath der *Larpeja* ein, verstand sich aber auf die Bitte der Frauen zum Frieden, zog mit seinem Volke von *Eures* nach Rom auf den *mons Capitolinus* und regierte mit *Romulus* fortan gemeinschaftlich (744 v. C.). Er fand bei einem Opfer zu *Lavinium* seinen Tod, indem er von den *Laurentinern* wegen verweigerter Blutjähne erschlagen ward. *Liv.* 1, 10 ff. *Plut. Rom.* 17 ff. *Cic. r. p.* 2, 7, 13.

Taucholira, *Ταύχολιρα*, Stadt an der Küste von *Apyrenaisse*, westlich von *Ptolemais*, bekannt durch den Cultus der *Kybele*; j. *Totra*. *Hdt.* 4, 171. *Strab.* 17, 886.

Taulantii, *Ταυλάντιοι*, illyrische, einst sehr mächtige Völkerschaft in der Gegend von *Epidamnus*, später hier gesunken. *Thuc.* 1, 24. *Arr.* 1, 6, 1 ff. *Liv.* 45, 26.

Taunus mons, Gebirge *Germaniens* in dem durch *Rhenus* und *Rödnus* gebildeten Winkel, führt noch jetzt seinen Namen, der wol ursprünglich „Höhe“ bedeutet (selt. dann). Dort findet man zahlreiche lateinische Inschriften. *Tac. ann.* 1, 56. 12, 28.

Tauri, *Ταύροι*, Bewohner des taurischen *Chersones* (der j. *Krim*), ein rohes, von Raub (auch *Seeraub*) und Krieg lebendes Volk unter einem Könige. *Hdt.* 4, 99. 102 ff. *Tac. ann.* 12, 16. 29. Die *Taurier*, die von den *Scythen* durchaus verschieden und vielleicht als ein hier sitzengebliebener Rest der vorhistorischen *Kimmerier* anzusehen sind, zerfielen in die nördlicheren *Nomaden* und die süblicheren, etwas mehr Kultur zeigenden *Ackerbauer*. Einer jungfräulichen Göttin *Orsloche*, welche die Griechen ihrer *Artemis* gleich hielten und *Tauropolos* nannten, brachten sie Menschenopfer dar: schiffbrüchige und überhaupt alle Griechen, die in ihre Hände fielen. Auch die kriegsgefangenen tödteten sie. *Hdt.* 4, 103. *Ov. ex Pont.* 3, 2, 45. *trist.* 4, 4, 63. Starb der König, so begruben sie mit ihm alle, die ihm am liebsten waren. *Strab.* 7, 308 ff.

Taurica dea s. *Artemis*.

Taurii ludi, taurische Spiele, in Rom von *Tarquinius Superbus* aus Anlaß einer Seuche den unterirdischen Göttern eingesetzt und bisweilen wiederholt. Sie waren ein Sühnfest zur Be-

schwächtigung des Bornes der unterirdischen, ähnlich den tarentinischen oder terentiniſchen Spielen. Angerufen wurden beſonders Diſ und Proſerpina, auch Juno und Jupiter, ſpäter auch der Seuchenabwender Apollo neſt Diana Lucina. Das Opfer wurde bei Nacht auf den flaminiſchen Wiefen vor dem carmentaliſchen Thore gefeiert.

Taurina, *Ταυρινοί, Ταυρινοί*, liguriſche Völkerschaft am obern Laufe des Padus mit der Hauptſtadt Auguſta Taurinorum (ſ. Turin). In ihrem Gebiete lagen die Taurini Salus, über welche der Zug der Gallier und ſpäter des Hannibal nach Italien ging. *Liv.* 21, 38. *Pol.* 3, 6. *Strab.* 4, 204. 209. *Tac. hist.* 2, 66.

Ταυριώνη, Ταυρά, Ταυροκόλος, Beinamen der tauriſchen Artemis, ſ. Artemis.

Tauriskos, *Ταυρίσκος*, aus Tralles in Karien, verfertigte mit ſeinem Bruder Apollonios als Bildhauer die Gruppe des farnetiſchen Stiers (ſ. Amphion) und zeichnete ſich auch ſonſt in ſeiner Kunſt aus. *Plin.* 36, 5 z. A.

Taurobolia ſ. Rhea.

Tauromenion, *Ταυρομένιον*, bei den Römern Taurominium, ſ. Taormina, eine bedeutende Stadt an der Oſtküſte Siciliens. Anfangs 396 v. C. von Situlern angelegt am Berge Tauros (daher der Name), wuchs ſie durch Aufnahme der aus ihrer am Fuße des Berges gelegenen Stadt vertriebenen Karier, welche Andromachos, der Vater des Geſchichtſchreibers Timaios, 358 dorthin führte. Durch den Sklabentrieg und den octavianischen Krieg gegen C. Pompejus litt Tauromenion, das zu Cicero's Zeiten eine civitas foederata war (*Cic. Verr.* 5, 22), und ſank zu einer Mittelſtadt herab. Merkwürdig iſt das heut. Taormina durch das großartige, ſaſt noch ganz erhaltene, zum Theil in Felfen gehauene Theater, das 30—40,000 Menſchen faſſen konnte.

Taurus, *ὁ Ταύρος*, 1) ſemitiſch Túr (d. h. Gebirge), im allgemeinen das Gebirge der kleinasiatiſchen Halbinſel, welches beim heiligen Vorgeb. oder Chelidonium (ſ. Chelidoni) in Lykien begann, anfangs ungetheilt, nördlich zwiſchen Lykien und Pamphylien, dann öſtlicher durch Biſidien und Taurien bis zur Grenze Lykaoniens und Kilikiens hinlief, wo es ſich in zwei Theile theilte, a) den nördlichen Antitaurus, der durch Kappadokien als Argaios und durch Armenien als Rapotes hinſtreicht zum Kaukaſos, mit dem er durch die moſchiſchen Berge in Verbindung ſtand; b) den ſüdlichen Theil. Dieſer, noch Taurus genannt, bildet in Kilikien die kilikiſchen Pforten und ſendet den Amanos als ſüdlichen Zweig aus, zieht durch Kappadokien und, vom Euphrat durchſchnitten, nach Armenien, wo wieder der Raſios ein ſüdlicher Zweig iſt. Bei dem See Arifſa hört der Name T. auf. Der bis auf ſeine Gipfel bewaldete Taurus heißt heute, neben dem alten Namen, noch Kurum oder Ma Dagh. *Strab.* 11, 520 f. — 2) ſ. Sternbilder, 8.

Taxila, *Τάξιλα*, Hauptſtadt des indiſchen Fürſten Taxiles, *Ταξιλης*, nach Ritter zwiſchen Attol und Rawil Bindi auf der Straße durch das Penſjab. *Arr.* 5, 3, 6. 7, 2, 2.

Taygète ſ. Pleſaden.

Taygétion, -os, *Ταυγετον*, Gebirge Latoniens, ſ. Lakonika, 2.

Teānum Apūlum, *Τεανον*, Stadt der Land-

ſchaft Daunia in Apulien am Trento; ſ. Ruinen Civita. *Cic. Cluent.* 9. *Strab.* 6, 285.

Teānum Sidicinum, *Τεανον Σιδικηνον*, bedeutende Stadt Campaniens und Hauptſtadt der Sidiciner, am nördlichen Abhange des Mafficus, 30 Millien von Baij; ſ. Teano. *Pol.* 3, 91. *Strab.* 5, 287. 248. *Liv.* 22, 37. *Tac. ann.* 3, 17.

Teāto ſ. Marrucini.

Tectum. Die römischen Dächer waren theils ſach (mit feſtem Paviment, wo Solarien angelegt wurden), theils abſchüſſig, wie bei uns. Man bedeckte ſie mit Schiefer, Ziegeln (*tegula*, Platteziegel, imbrox, Hohlziegel) und Metallplatten; die armen brauchten Schindeln.

Tegēa ſ. Tegeatis.

Tegeätis, *Τεγεαις*, die ſüdöſtliche Landſchaft Artabiens, die heutige Hochebene von Tripoliſa und das dieſelbe im S. begrenzte Bergland, das Quellgebiet des Alpheios; außerdem iſt der Fluß Gareates zu merken. Nach Argos führte der Trochoſpaß über das Gebirge. Dieſes Gebiet entbehrte in älteſter Zeit eines ſtädtiſchen Mittelpunktes und zerfiel in 9 Gaue (Gareatai, Phylateis u. a.), die nur durch den Cult der Athene Alea in einem gemeinſamen Heiligthum zuſammengehalten wurden. Erſt die hartnäckigen Kämpfe gegen die Spartaner, denen um das J. 600 v. C. der ſüdliche Theil des Gebietes abgetreten werden mußte, gaben Veranlaſſung zur Gründung einer gemeinſamen Stadt, *Τεγέα* (die ſchützende) genannt. Dieſe (R. bei den Dörfern Ibrahim Eſſendi und Biali) war feſt und hatte eine Akropolis; berühmt war beſonders der um 390 v. C. durch Stopas von Paros neu erbaute Tempel der Athene Alea mit der bei Plataiai erbeuteten Krippe des Mardonios, der größte und ſchönſte im ganzen Peloponnes; außerdem die Tempel der Athene Polias und der Aphrodite. Auf dem Wege nach Argos lag ein Heiligthum des Pan, da wo dem atheniſchen Heros Phaidippides, als er die Nachricht von der Landung der Perſer bei Marathon nach Sparta überbrachte, der Gott erſchienen war. *Hdt.* 6, 105. Die Tegeaten, Erfinder der Kunſt, eiferne Waffen zu ſchmieden, waren ſehr mannhaft und in Folge deſſen mit den Spartanern oft in Streit. Bei Thermopylai ſochten ihrer 500 (*Hdt.* 7, 202), bei Plataiai 3000, darunter 1500 Hopliten (*Hdt.* 9, 26. 28. 61. *Plut. Arist.* 12. 19), von denen nur 16 übrig blieben. Sie erbeuteten das Belt des Mardonios. *Hdt.* 9, 70. Später unterlagen ſie den Spartanern mehrmals, doch blieb der Tempel der Athene Alea ein Zufluchtsort für flüchtige Spartaner. *Hdt.* 6, 72. 9, 37. *Xen. Hell.* 3, 5, 25. Im peloponneſiſchen Kriege hielten ſie dagegen aus Haß gegen Mantinea (*Thuc.* 4, 134) feſt an den Spartanern und nahmen an dem Zuge gegen Argos Theil. *Thuc.* 5, 57. Auch im ſorinthiſchen Kriege (394) blieben ſie auf ſpartaniſcher Seite (*Xen. Hell.* 4, 2, 18); nach der leuttriſchen Schlacht aber brachen Spaltungen aus, in Folge deren nach manchen Kämpfen die Tegeaten ſich den Thebanern anſchloſſen, mit denen ſie bei Mantinea 362 kämpften. Später iſt T. nicht mehr von der früheren Bedeutung, doch blieb es ein wichtiger Waffenplatz und Punkt des Durchzugs.

Tegūla ſ. Tectum.

Tegyra, *Τεγύρα*, keine Stadt in

Boiotien, nördlich vom Kopaissee und in der Nähe von Aspledon, mit einem Apollontempel. Hier erfocht im Jahre 375 v. C. Pelopidas mit dem *λεπὸς λόγος* der 300 einen erfolgreichen Sieg über die an Macht überlegenen Spartaner. *Plut. Pel.* 10 f.

Teichion, *Τεῖχιον*, Stadt Aitoliens im Thale des Phlathosfl. (i. Morno), vielleicht die Ruinen von Lythophori. *Thuc.* 3, 96.

Teichlūs s. Thermopylai.

Τεῖχοποιός, Name eines Beamten in Athen, der für Erhaltung und Ausbesserung der Stadtmauern zu sorgen hatte. *Demosth.* 18, 55.

Teiresias, *Τεῖρεσίας* (*τεῖρεα*, Himmelszeichen), der der Oidipussage angehörige berühmte Seher in Theben, Sohn des Euereus und der Chariklo, aus dem Geschlechte des Spartaner Udaios. *Hom. Od.* 10, 492 ff. Er war blind seit seinem 7. Jahr, weil er den Menschen den Willen der Götter offenbart habe; aber Athene blendete ihn, weil er sie im Bade gesehen, indem sie ihm Wasser in die Augen sprengte. Chariklo bat die Göttin, ihm das Gesicht wiederzugeben; da sie dies aber nicht vermochte, verlich sie ihm die Gabe, die Stimmen der Vögel zu verstehen, und gab ihm einen Stab, der ihn sicher führte. Oder Hera blendete ihn und Zeus gab ihm die Weissagung und ein Leben von 7 oder 9 Menschenaltern (*Ov. met.* 3, 320 ff.), so daß er von den Zeiten des Kadmos, des Gründers von Theben, bis zur Zerstörung der Stadt durch die Epigonen lebte. Er weissagte besonders zur Zeit des Oidipus und der beiden thebanischen Kriege. Von den siegreichen Epigonen wurden er und seine Tochter Manto (oder Daphne) nebst andern gefangen dem delphischen Apollon geweiht; Teiresias aber starb unterwegs an der Quelle Tilphossa im Gebiet von Haliantos, wo man noch zu Pausanias' Zeit sein Grab zeigte, während er in Theben ein Kenotaphion hatte. Manto wurde auf Geheiß des Apollon nach Kolophon in Kleinasien geführt, wo sie das Orakel des Klarischen Apollon gründete und sich mit dem Kreter Rhakios vermählte, dem sie den Sohn Mopsos gebar. Teiresias trägt in der Unterwelt noch den goldenen Stab und hat allein von allen Schattten noch ungeschwächte Besinnung und Verstand. Zu ihm sendet Kirke den Odysseus, daß er ihn über die Heimkehr befrage. *Hom. Od.* 10, 492. 11, 90. Der Grund dieser Auszeichnung vor allen todtten lag wol in dem Umstand, daß Teiresias Orakelstätten hatte, wo er auch im Tode noch den Menschen weissagte. In Boiotien (wahrscheinlich an der Quelle Tilphossa) hatte er ein Orakel, das nach einer Pest in Orchomenos verstummt sein soll. Die Thebaner zeigten noch spät den Ort (*ολανοσοκόπιον*), wo er die Vögel beobachtet habe (*Soph. Ant.* 999), und einen Stein, *Μαυροῦς δίφρος*, auf dem Manto weissagend gesessen haben sollte.

Tekmessa s. Aias, 2.

Tektamos, *Τέκταμος*, auch *Τέκσαφος*, *Τεύταμος*, *Τετταῖος*, *Τετταῖος*, Sohn des Doros, Entel des Hellen, colonisirte von Thessalien aus mit Doriern, Aiolern und Pelasgern Kreta und wurde daselbst König. Mit der Tochter des Kretheus (Kres?) zeugte er den Asterios oder Asterion, der die Europa (s. d.) heirathete. Dieser uralte Doriernzug aus Thessalien nach Kreta ver-

stößt gegen alle historische Wahrscheinlichkeit und ist ein Sophisma späterer Mythographen. *Diod. Sic.* 4, 60.

Tektosages s. Volcae.

Tela, 1) *λωτός*, der Webstuhl und der Aufzug; *textum* und *textile* (*ὑφανσμα*) heißt das Gewebe, *textrina* (*λωτῶν, ἰστοργεῖον*) die Weberstube, wo die *textores* und *textrices* (*ὑφάνται* und *ὑφάντριαι*) das Schiffschen (*radius, κροτή*) hin und her werfen. Die antiken Stühle sind den unsern sehr ähnlich, und *stamen* (*στήμων*), *subtemen* (*κροτή*), *peoten*, *arundo*, *trama*, *licia* (*μίτος*) u. s. w. sind ganz analog; jedoch waren die ältesten und bei den Römern gewöhnlichsten Webestühle aufrechtstehende (*λωτοὶ ἰσθῖοι*, *tela* pendulae, *stantes*), wie sie noch jetzt in der Manufactur der Sobelins und in Indien zum Teppichweben gebraucht werden. Der Weber arbeitete also nicht im Sitzen, sondern im Stehen. Man webte aus Wolle, Seide (s. *Bombyx*), Baumwolle (s. *Bysos*) und Flach, sowohl einfarbig als buntfarbig. Auch Goldwirkerei kommt vor; ebenso drückte man die Stoffe oder fückte kunstvoll hinein. Vgl. Blümner, *Technologie und Terminologie* I, S. 120 ff. — 2) s. Waffen, 10.

Telamon, *Τελαμών*, 1) s. Aiakos. — 2) wichtiger Hafen Etruriens, der Sage nach von den Argonauten gegründet; noch jetzt *Telamone*. *Pol.* 2, 27.

Telesimos, *Τελείμος*, ein mythisches, hieratisches Urgeschlecht aus Rhodos (*Τελχίως*), wo sie den Dienst des Apollon *Τελχίως* und der Hera *Τελχίωια* gründeten. Von Rhodos aus sollen sie den Dienst der Athene *Τελχίωια* nach Teumessos in Boiotien und den des Iphigen Apollon nach Lykien gebracht haben. Sie galten als die ersten Metallarbeiter, weshalb sie mit den Kyklopen und ibatischen Daktylen zusammengestellt und verwechselt worden sind. Außerdem sollen sie noch andere Künste und heilsame Einrichtungen erfunden haben, wurden aber auch zugleich als Zauberer angesehen (Schmelzer, *Τελχίως*, Zauberer, *Οελγίως*), welche ihre magischen Künste sowohl zum Nutzen als zum Schaden der Menschen und der Götter gebrauchten. Als den Göttern feindlich gesinnte Wesen wurden sie von Apollon getödtet. In Sisyon erscheinen Telchines als Priester, die das grauenvolle Opfer des (Aps-) Epaphos, des vierten Dionysos, vollziehen; außerdem sollen Telchines in Kreta und Kypros gewesen sein.

Τέλη, Τιμήματα, s. *Φυλή*, 6.

Telebōae s. Taphos.

Telegōnos, 1) s. Odysseus. — 2) s. Proteus.

Telekleides, *Τηλεκλείδης*, ein Dichter der alten attischen Komödie, ein Gegner des Perikles, dagegen Freund des Kritias. Er soll nur 6 Stücke geschrieben haben; von 5 sind wenige Bruchstücke erhalten (gesammelt von Meineke, *com. Graec. fragm.*, Bb. II.).

Telemachos s. Odysseus.

Telomos, *Τήλεμος*, 1) Sohn des Eurymos, Wahrsager bei den Kyklopen. *Hom. Od.* 9, 509. *Theocr.* 6, 23. *Ov. met.* 13, 770 ff. — 2) S. des Proteus, Augur. *Hygin. fab.* 128.

Teleontes s. *Φυλή*, 2.

Telephanes, *Τηλεφάνης*, 1) aus Sisyon, einer der ältesten Meister in der Linearzeichnung (*Afin.*

36, 3, 5), s. Maler, 1. — 2) Erzgießer aus Photis oder Photaia, nach Plinius (34, 68) würdig den ersten Meistern an die Seite gesetzt zu werden, aber, weil er in Theffalien wohnte oder weil er sich dazu hergab, für die Perseerkönige Xerxes und Darius zu arbeiten, fast ganz unbekannt geblieben. Rührerliche Vollenbung und Naturwahrheit scheinen sein Hauptverdienst gewesen zu sein. — 3) Flötenbläser aus Samos zur Zeit der Königin Kleopatra von Aegypten. *Paus.* 1, 44, 9.

Telephassa s. Kadmos.

Telephos, Τηλεφος, ein Arabier, Sohn des Herakles und der Auge, der Tochter des Königs Aelos von Tegea, welche das Kind aussetzte und nach Mysien zum König Leuthras floh. Telephos wurde von einer Hindin genährt und so von Hirten des Königs Korythos gefunden, der ihn erzog. Erwachsen fragte er zu Delphoi nach seiner Mutter und erhielt die Weisung, zu Leuthras zu gehen. Dort fand er die Mutter, ward gastlich aufgenommen, heirathete des Leuthras Tochter Argiope und ward dessen Nachfolger in der Herrschaft. Als die Griechen auf ihrem Zuge nach Troja in Mysien einfielen, wurden sie von Telephos zurückgeschlagen; Dionysos aber ließ ihn über eine Weinranke fallen (Διόνυσος Σπαλτή), und er ward von dem Speere des Achilleus verwundet. Die Griechen erfahren nun seine Stammverwandtschaft und fordern ihn auf, mit gegen Troja zu ziehen, was er verweigert, da er eine Tochter des Priamos, Astioche, zur Gemahlin habe. Als die Griechen sich wieder einschiffen, werden sie durch einen Sturm zerstreut und in die Heimat zurückgeschlagen. Da die Wunde des Telephos nicht heilen will, und das Orakel erklärt, nur wer die Wunde geschlagen, könne sie heilen, so geht er in Bettlergestalt zu Agamemnon nach Mykenai, raubt den Drestes auf Klytaimnestra's Rath aus der Wiege und zwingt durch die Drohung, das Kind zu tödten, den Agamemnon zum Versprechen, ihm zu helfen. Die Griechen hatten den Spruch erhalten, nur unter Telephos' Führung würden sie nach Ilion gelangen; deswegen heilt Achilleus die Wunde mit dem Roß oder den Spänen des Speeres, mit dem er den L. verwundet, und dieser gibt ihnen nun seinen Rath über den Weg. *Hor. epod.* 17, 8. *Ov. met.* 11, 112. *trist.* 5, 2, 16. In Pergamos und auf dem Parthenion in Arabien ward Telephos als Heros verehrt. *Paus.* 1, 4, 5, 5, 13, 2.

Telesia, Τηλεσία, Stadt in Samnium zwischen Beneventum und Alifia, im 2. punischen Kriege von den Römern erobert (*Liv.* 22, 13), später römische Colonie; s. Telese. Sie war die Vaterstadt des Samnitenführers Pontius im Bundesgenossenkriege.

Telesilla, Τηλεσίλλα, Iyrische Dichterin aus Argos, um 610 v. C., soll an der Spitze der argivischen Frauen den Einfall des lakedaemonischen Königs Kleomenes abgewehrt haben, wofür sie mit einem Standbilde geehrt wurde. Man erzählte, sie habe gleich Tyrtaios die Argiver durch ihre Kriegslieber zur Tapferkeit entflammt. Von ihren Gedichten (Hymnen) ist fast nichts erhalten. Vgl. die Abhandlung von Keue (1848) und Bergk, poet. lyr. Graec. p. 1111.

Telephoros s. Asklepios.

Telestes, Τηλέστης, 1) ein Kreter, Vater der

Zanthe. *Ov. met.* 9, 717. — 2) der letzte König von Korinth, der fünfte nach Bakchis, Sohn des Aristodemos (Aristomedes), regierte 12 Jahre, ungefähr 768—747 v. C., und starb eines gewaltigen Todes. *Paus.* 2, 4, 4. — 3) berühmter Dithyrambendichter aus Selinüs, s. Dithyrambos. — 4) ein Tänzer, welcher in des Aischylos Sieben gegen Theben in den kommatischen Liedern durch mimischen Tanz die geschilderten Kriegsszenen darstellte.

Τελευτα s. Lustratio und Mysteria.

Telentas, Τηλεντας, bei Sophokles (*Ai.* 210) Vater der Telmessis (s. Aias), der bei anderen Leuthras heißt.

Teloutias, Τηλευτίας, ein Bruder des Spartanerkönigs Agefilao und tüchtiger Feldherr, befehligte 392—90 v. C. die spartanischen Schiffe im korinthischen Meerbusen und unterstützte die Unternehmungen des Agefilao. *Xen. Hell.* 4, 8. *Plut. Ages.* 21. Später war er als Nauarch thätig auf Kypros, Rhodos und Aigina, wo er, nachdem Gorgopas von Chabrias getödtet war, wieder den Oberbefehl übernahm und den Athenern durch einen Kühnen, wenn auch erfolglosen Angriff auf den Peiraieus bedeutenden Schaden zufügte. Im Jahre 382 erhielt er den Oberbefehl gegen Olynthos, errang auch einen glänzenden Sieg, wurde aber im folgenden Jahre, als er sich unbesonnen in eine Schlacht einließ, getödtet, und sein Heer fast gänzlich vernichtet. *Xen. Hell.* 5, 3, 6. *Diod. Sic.* 15, 21.

Tellümo } s. Gaia.

Tellus }

Telmessos oder Telmissos, Τηλεμισσός, Τηλεμισσός, 1) wohlhabende und blühende Stadt Lykiens am Vorgebirge Telmissis und an einem nach ihr genannten Meerbusen; s. Matry. *Liv.* 37, 16, 56, 38, 39. *Strab.* 14, 666. — 2) Stadt Kariens, 60 Stadien von Halikarnassos, berühmt durch ihre Weissager. *Arr.* 1, 26, 8. *Cic. div.* 1, 41. — 3) = Τελημισσός (s. d.).

Τελευται s. Staatshaushalt, 1, 7 und 8.

Telos, Τηλος, j. Tilos oder Epistopi, kleine Sporadeninsel im karpathischen Meere, Knidos gegenüber, berühmt durch ihre Salben. *Hdt.* 7, 153. *Strab.* 10, 488.

Temenitis, Τημενίτις, Thor von Syrakus im S. der Stadt, genannt von einem Hain in der Nähe. *Liv.* 25, 9.

Temónos, Τημενος, Sohn des Aristomachos, Heraklide, Vater des Keisos, Phalkes, Agratos und der Hyrnetho. Bei dem Einfall der Dorer in den Peloponnes ward ihm Argos zu Theil, wo seine Nachkommen, die Temeniden, die Herrschaft behielten; dieselben galten auch für die mythischen Gründer des makedonischen Reiches. *Hdt.* 8, 137 f. *Thuc.* 2, 99. Das Grabmal des Temenos war zu Temenion unweit Lerna. Vgl. Herakles, 16.

Temösa, Τημεση, Τημεσα, oder Tempsa, Τέμψα, Stadt im Lande der Bruttier, am Sinus Terinaeus gelegen, eine der ältesten aufonischen Städte im südlichen Italien, von den Römern colonisirt. *Liv.* 34, 45. Die Umgegend lieferte guten Wein. Ruinen bei Torre di Lupo. *Strab.* 6, 251. 255 f. *Cic. Verr.* 5, 16. Vgl. auch Tamasos wegen *Hom. Od.* 1, 184.

Τημων ὄρος, Gebirge Mykiens nach Phry-

gien zu, enthielt die Quellen des Matestos, Myfios, Kaitos und Euenos und theilte Mylien in 2 Theile. *J. Demirdschy-Dagh. Strab.* 13, 616.

Temnos, Τήνος, Stadt auf der aiolischen Küste Kleinasiens am östlichen Ufer des Hermos (nicht an der Mündung), heimgejucht durch Erdbeben zu Tibers Zeit. *Tac. ann.* 2, 47. *Bgl. Hdt.* 1, 149. *Xen. Hell.* 4, 8, 5. Zu Plinius' Zeit war sie schon verschwunden.

Tempanius, Sextus, wendete im J. 423 v. C. in einer Schlacht mit den Volkstern als Reiterhauptmann das Kriegsglück zu Gunsten der Römer und verteidigte als Volkstribun den Consul Sempronius im nächsten Jahre wegen seiner Anführung in der Schlacht gegen die Anlage eines Tribunen mit großem Edelmuthe. *Liv.* 4, 38 ff.

Tempe, τὰ Τέμπε, eine 1 1/2 Stunden lange, gegen N.-O. sich ziehende tiefe, enge Schlucht, welche, durch die hohen, perpendicular ansteigenden, vor- und zurückspringenden Felsen des Olympos

halb breiter, halb durch den Felsen eingengt, dahin, an den engsten Stellen des rechten Ufers zeigen sich noch die gebauenen Geleise der Fahrstraße. Dort findet sich in der Felswand des Ossa ein enger Spalt, der einen, freilich äußerst schwierigen, Seitenzugang ins Thal gewährt und durch ein Kastell verteidigt wurde (vgl. *Liv.* 44, 6). Eine Viertelstunde weiter östlich findet sich an der geglätteten Felswand über der Straße die Inschrift eingehauen: L. Caesius Longinus Procos. Tempe munivit (vgl. *Caes. b. c.* 3, 34). An einer der breiteren Stellen stand im Alterthum ein hochheiliger Altar des Apollon. Das Thal soll erst durch eine Erberschütterung entstanden sein, während vordem der ganze Bergkessel Thessaliens mit Wasser bedeckt gewesen. *Strab.* 9, 430. Daher meinte auch Xerxes, die Thessalier hätten sehr wol daran gethan, sich gleich zu unterwerfen, denn er brauche ja nur den Peneios zu verdammen, so seien sie verloren. *Hdt.* 7, 129. Der jetzige Name ist Paß von Lytothomo. *Bgl. Kriegl.* das thessalische Tempe (1835). — Auch andere großartig reizende Täler nannte man Tempe, z. B. Heloria Tempe (*Ov. fast.* 4, 487) am Heloros auf Sicilien, und das vom Belinus durchflossene Thal bei Reate im Sabinerlande. *Cic. ad Att.* 4, 15.

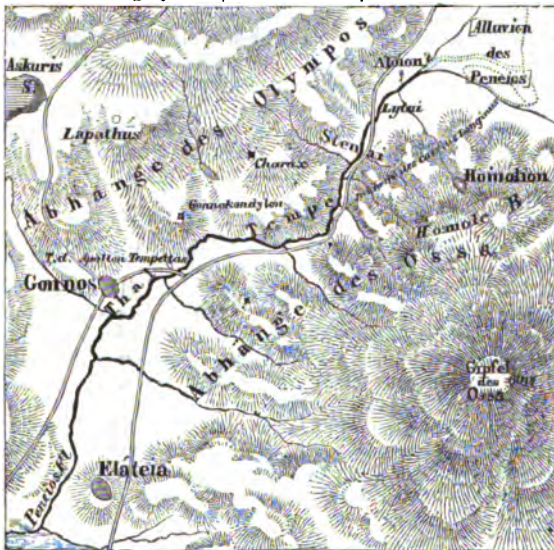
Tempestat s. Winde.

Templum (verwandt mit τέμνειν, τέμνω) heißt jeder abgegrenzte, abgegrenzte Raum, besonders A) der von dem Augur mit dem lituus am Himmel und auf der Erde abgegrenzte Raum für die Beobachtung des Vogelzugs, sowie auch der engere geweihte Raum, in welchem er bei Anstellung der Auspicien saß. Hierbei bildete er entweder nach Süden, sodas er den Südosten zur linken, den Südwesten zur rechten hatte, oder nach Osten, sodas zu seiner linken der Nordosten, zur rechten der Südosten lag. Zeichen von der linken Seite her galten als glückliche, die von rechts her als unglückliche. *Bgl. Nissen,* das Templum (1869). — B) heißt so jeder einem Gott geweihte, von dem übrigen profanen Raume abgegrenzte Bezirk, ein Tempelbezirk, und dann der

Tempel, das Gotteshaus selbst, ναός, aedes. Der Zweck und Ursprung des Tempels war, einem Cultusbild schützendes Obdach zu geben. Man kann als Regel annehmen, das es nicht leicht ein Cultusbild ohne Tempel oder sonstiges Obdach, wie andererseits nicht leicht einen Tempel ohne Bild gab. Wie übrigens das Bild keineswegs als leibhaftig gegenwärtiger Gott galt, so wurde auch der Tempel nicht als bleibender Aufenthalt und Wohnung des Gottes angesehen, obgleich der Gott den Ort, wo ihm Verehrung und Opfer zu Theil wurden, liebte und gern besuchte. Bei Homer wird nur ein einziges Götterbild ausdrücklich erwähnt (*Il.* 6, 92. 303); Tempel dagegen werden mehrfach von ihm namhaft gemacht (*Il.* 2, 549. 6, 88. 9, 405. 5, 446. 1, 39. 8, 203. *Od.* 8, 80), und aus *Od.* 6, 10 kann man schließen, das in jeder Stadt ein oder mehrere Tempel sich befanden. Die Tempel dieser alten Zeit waren gewis noch sehr einfach und ohne

Paß von Tempe.

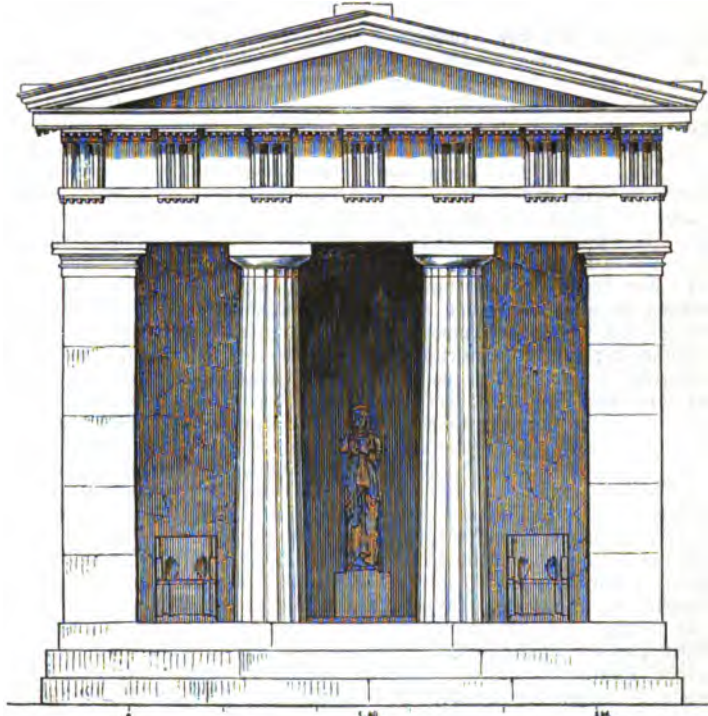
1 = 300000 ————— 4 Stationen



und Ossa in Thessalien gebildet, mit Ausnahme eines schmalen Saumes zur Seite in ganzer Breite vom Peneios eingenommen wird und nur an den beiden Enden in die etwas erweiterte Form eines Thales übergeht. In seltener Weise vereinigt diese Schlucht den Charakter der Anmuth und Lieblichkeit eines Flußthals mit dem der Wildheit und Großartigkeit einer tiefen und engen Schlucht. Die röthliche Farbe der fast senkrecht aufsteigenden, mannigfach zerklüfteten Felsen bildet mit dem Grün der verschiedenartigen Kräuter, Gefräuche und Bäume, welche sie bedecken, den schönsten Contrast. Während die Abhänge des Olympos fast durchgehends schroff gegen den Fluß abfallen, zieht sich am rechten Ufer meist ein schmaler Streich fruchtbarer Landes zwischen dem Fluß und den Abhängen des Ossa hin, an einigen Stellen erweitert zu kleinen Ebenen voll üppigen Grüns und beschattet von Platanen, Eichen und Lorbeerbäumen. Der Fluß fließt in ruhigem Laufe,

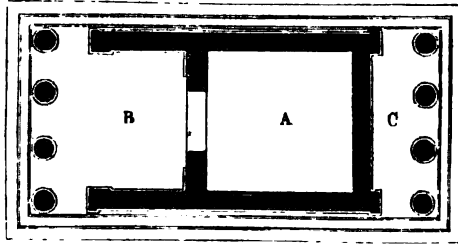
große Ausdehnung; als aber in der Folge die Architektur, zu einer freien Kunst erwachsen, sich besonders dem Bau der Tempel, als öffentlicher Gebäude, zuwandte, wie die Plastik den Götterbildungen, da wurden die Tempel, zumal da Religion und Cultus allmählich zu größerer Verfeinerung fortgeschritt, nicht nur erweitert, verschönert und ausgeschmückt, sondern auch bedeutend vermehrt. — Der Ort, wo ein Tempel erbaut wurde, ward durch feierliche Wahl und Gründung (*ἱερουργία*, inauguration, dedicatio, consecratio) geheiligt und dem Gotte zu eigen gemacht, der dem Gotte geweihte Bau aber war nicht nur der Verlichkeit nach entweder ganz von dem Kreis des Alltagslebens abge sondert in irgend einem heiligen Bezirk oder wenigstens durch eine Umfassungsmauer, *ἔσχος*, *μαρσπύλος*, die nur Einen Eingang hatte, von Privathäusern getrennt, sondern auch in seiner ganzen Anlage von jedem profanen Bauwerke, namentlich von dem Privathause mit seinem einfachen, flachen Dache, unterschieden. Als ausschließliches Haus des Gottes besteht er zunächst nur aus der Cella (durchgehend von viereckiger Grundform), in welcher das Götterbild aufgerichtet ist. Die einfachste Form des Tempels bieten der Tempel auf dem Berge Ocha im südlichen Suboia (s. Ocha) und 3 ähnliche bei Styra gefundene Bauwerke. Der erste Fortschritt nun zu einer kunstreicheren Form bestand in der Hinzufügung einer Vorhalle. Da dieselbe geöffnet war, weis sie das Volk gewissermaßen zum Eintritt in das Heiligtum des innern einladen sollte, so mußte sich an ihr auch eine aus freien gesonderten Theilen bestehende Architektur und ein in die Augen fallender, bedeutungsreicher Schmuck entfalten. Man gab daher ihrer Schauffeite eine freie Säulenstellung und verband damit mannigfache bildnerische Hierden. Dann führte man bei allen größeren Tempelanlagen, um die todte Wand zu beleben, diese Säulenstellung und den mit ihr in Verbindung stehenden bildnerischen Schmuck rings um das Tempelhaus herum. So gestaltete sich das äußere des griechischen Tempels. Bei der Anordnung dieser Säulenhallen ward ebenso schlicht als naturgemäß verfahren, wie das Verhältnis zwischen den architektonischen und bildnerischen Theilen klar erwogen war. Beide Theile ergänzen sich gegenseitig. Die Architektur erscheint als das Gerüst für das Bildwerk, und dieses als die Blüte, welche aus der Architektur hervorgegangen ist. Das architektonische Gerüst

besteht zunächst aus der Reihe der Säulen, die über einem gemeinsamen, aus mehreren Stufen bestehenden Unterbau aufgerichtet sind, und aus dem Balken des Architravs, der über ihnen ruht und durch seine Form die flache Bedeckung der Halle und ihre Verbindung mit dem eigentlichen Tempelhaufe andeutet. Ueber dem Architrav erhebt sich aber nicht unmittelbar das krönende Gesims, sondern hier ist zunächst ein Raum für den bildnerischen Schmuck angeordnet. Dies ist der Fries, der zur bestimmten Bezeichnung seiner Bedeutung *Ζωφόρος*, Bilderträger, heißt. Ueber dem Bildwerke des Frieses ruht dann das Kranzgesims, dessen Hauptglied, eine starke vortretende Platte, einen festen Abschluß bildet. An der Schauffseite des Tempels aber und der ihr entsprechenden Rückseite steigt über dem Kranzgesims noch der Gie-



bel empor, dessen Gestalt ein flaches Dreieck ist. In seiner Fläche ist das bedeutungsvollste Bildwerk enthalten, das in dem kräftig vortretenden Giebelgesims seinen Abschluß findet. — Je nach der reicheren oder einfacheren Anwendung dieser architektonischen Formen werden verschiedene Gattungen von Tempeln unterschieden: 1) der Tempel in *antis*, so genannt, wenn die Anten (*παραστάδες*), d. h. die Stirnseiten der Mauern (hier die Seitenmauern der Vorhalle), bis unter den Giebel vortreten und gewöhnlich Säulen zwischen ihnen stehen. Daher der gewöhnliche Ausdruck, wie z. B.: ein Tempel, mit zwei Säulen in *antis* (s. die Abbildung). 2) *Prostylos*, ein Tempel, dessen Vorhalle in ihrer ganzen Breite durch eine Säulenstellung (ein Prostyl) gebildet wird, an dem somit die Säulen vor jenen Anten stehen. 3) *Amphi-*

prostylos, ein Tempel, der wie an der Vorderseite so auch an der Rückseite ein solches Prostyl hat (s. die Abb.). 4) Peripteros, ein Tempel, der von allen Seiten von einer Säulenstellung umgeben ist (vgl. unten den Grundriß und die Giebelseite des Ihejuestempels, sowie die Abbildung des Parthenon, Bankunst, S. 183). Dabei ist zugleich

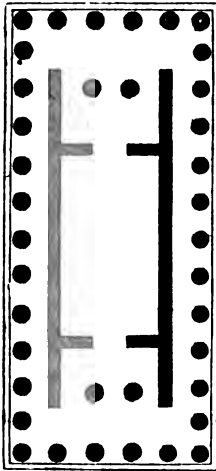


zu bemerken, daß das Tempelhaus, welches von jener Säulenstellung umgeben wird, gewöhnlich schon an sich in der Weise einer der 3 vorhergenannten Gattungen angelegt ist, daß sonach die Vorder- und Hinterseite des Peripteros nicht selten eine doppelte Säulenstellung haben. 5) Pseudoperipteros (falscher Peripteros), eine seltene Abart, wonach das Tempelhaus mit Halbsäulen umgeben erscheint. 6) Dipteros, ein Tempel, der mit einer zweifachen Säulenstellung umgeben ist. 7) Pseudodipteros, eine gleichfalls seltene Abart. Der Tempel ist zwar nur mit einer Säulenstellung umgeben, aber von demjenigen Abstände der Säulen von dem Tempelhause, welcher dem Abstände der äußeren Säulenstellung des Dipteros entspricht. — Auch pflegt man die Tempel nach der Zahl der Säulen an der Vorderseite, deren Zahl, weil der Eingang in der Mitte liegt, eine gerade sein muß, zu bezeichnen, und zwar als tetraastylos, vierfäulig; hexastylos, sechsfäulig; octastylos, achtfäulig; dekastylos, zehnfäulig; dodekastylos, zwölffäulig. Die Zahl der Säulen an der Langseite der Peripteraltempel ist unbestimmt. Häufig, obgleich keineswegs als Regel, findet es sich, daß diese Zahl eins mehr als das doppelte der Zahl der Säulen an der Vorderseite beträgt; im ganzen jedoch kann man nur sagen, daß ein längliches Verhältnis und eine ungerade Säulenzahl an der Langseite vorgezogen wurde. — Neben den Tempeln von länglich vierediger Form gab es auch Rundtempel, die in zwei Hauptarten zerfielen: 1) Monopteros, ohne Cella, aus einer einfachen, in die Runde gestellten Säulenreihe bestehend, 2) Peripteros, mit einer Cella, die mit einem Säulengange umgeben war (so z. B. das Philippeion in Olympia). — An größeren Tempeln sind folgende Theile zu unterscheiden: 1) der Grundbau mit den Stufen, suggestus, κρηπίς, κρηπίδωμα, der nicht bloß den Zweck hatte, dem Tempel einen festen Grund zu geben, sondern auch ihn zu erhöhen und vor andern Gebäuden auszuzeichnen. Die Stufen gingen entweder ringsum, oder waren nur an der vorderen Seite und immer in ungerader Zahl vorhanden, damit der Besuchende sowohl die unterste als die oberste mit dem rechten Fuße betreten konnte. 2) Die Cella, das eigentliche Tempelhaus, ναός, σηκός, δόμος, cella, bisweilen in demselben Gebäude mehrere neben einander, wie

bei denen toscanischen Stiles, oder, wie bei griechischen Tempeln, zwei hinter einander (ναός διπλοῦς), gewöhnlich mit entgegengesetzten Eingängen von hinten und von vorn. Die Cella war oben flach bedeckt. Bei dem Hypaithrostempel (s. Τραιθρος) dagegen war sie oben zum Theil offen; um aber einen Theil der Cella zu bedecken, lief innerhalb derselben ringsum eine Säulenhalle, aus zwei über einander gestellten Säulenreihen bestehend, so daß noch eine höhere Gallerie entstand. Im innern der Cella war das hauptsächlichste die Statue des Gottes. Sie stand auf einem Piedestal (βήθρον) der nach außen sich öffnenden Doppeltür gegenüber an der hinteren Wand (τὸ ἴδιον) in einer Nische (ναῖκος) und war oft mit einer Brustwehr oder einem Gitter eingefast; auch schützte man sie wol durch einen Vorhang. Die Statuen waren in ältester Zeit aus Thon und gewöhnlich mit rother Farbe angestrichen, wie der Jupiter im capitolinischen Tempel zu Rom, oder aus Holz, später aus Eisen und Erz, die meisten aber aus Marmor, auch aus Gold und Eisenbein (χρυσολεπάρυτος). Vor dem Götterbild stand der Altar, meist aus Marmor, rund, vieredig, auch dreieckig, mannigfach verziert. Oft standen mehrere Altäre, wie mehrere Bildsäulen in einer Cella; diese waren aber nur für unblutige Opfer bestimmt (s. unter Ara). In manchen Tempeln war außer der Cella noch ein ἄδυτον da, auch μέγαρον genannt, welches nur von Priestern zu gewissen Zeiten betreten werden durfte, öfters auch unterirdisch war; und in diesem befand sich dann wol eine Quelle oder ein Behältniß für das vom Dach ablaufende Wasser. 3) Das Vorhaus, Porcella, πρόναος, πρόδωμος, frons, anticum, die vor der Cella angelegte Halle. Frons galt indeß hauptsächlich von der vorderen Ansicht, πρόναος von der Halle selbst. 4) Die Hintercella, ὀπισθόδομος, posticum, der hintere Theil des Tempels, wenn dort ebenso wie vorn ein Eingang und Säulen angebracht waren. Da bei reichen Tempeln hinter der eigentlichen Cella noch ein besonderes Behältniß für die Tempelschätze angebracht war, so erhielt dieser Ort wegen seiner Lage am hinteren Theile des Tempels auch den Namen ὀπισθόδομος. 5) Der Säulenumgang, πτερόμα, alae, porticus, die prostyla inbegriffend. Der Schmuck der Porticus bestand besonders in erhabener Bildhauerarbeit an den Friesen des Säulengebälks. An beiden Fronten erhob sich über dem Gebälke der Säulen 6) der Giebel, ἄετός, ἄετωμα, fastigium, wegen seiner dreieckigen Form trichorium genannt und wegen seiner Gestalt mit einem Adler mit ausgebreiteten Flügeln verglichen. Die innere Giebelfläche hieß ῥύπανον. Auf den Kranz des Giebels wurden bisweilen Statuen, Vasen und Hierrathen von Blättern gesetzt (ἀκρωτήρια). Das Giebelfeld war in älterer Zeit leer und ohne Verzierung, später mit Sculpturen geschmückt, die entweder auf den Gott selbst oder auf die Nation oder die Stadt Bezug hatten. Das nähere über Säulen, Säulenordnung, Metopen u. s. w. s. Columna. 7) Angebaute Säulenhallen, προστάσεις, nur in besonderen Fällen, wie an dem Tempel der Athene Polias zu Athen (s. Erechtheion). — Auf eine eigenthümliche Weise gestaltet sich das innere des griechischen Tempels bei den sogenann-

ten Hypäthraltempeln (s. *Ἱπυαθροσ*). Hier wird die Cella zu einem unbedeckten Raume, der wieder in der Weise der äußern Architektur behandelt ist: mit Säulenreihen vor den Wänden, oft mit zweien über einander, von denen die obere, gewöhnlich von einer andern Ordnung, eine Gallerie bildete; oder mit vorspringenden Wandpfeilern, von denen mehr oder weniger tiefe Nischen eingeschlossen waren. Diese Anordnung findet sich gewöhnlich an solchen Tempeln, bei denen es auf Pracht und Luxus abgesehen war. Und auf diese mit einem innern Säulensystem versehenen Gebäude schränkt Vitruv die Bedeutung des Wortes *aedes hypaethros* ein. Allein es ist mehr als wahrscheinlich, daß auch die meisten übrigen griechischen Tempel gewissermaßen Hypäthraltempel waren, da eine größere oder kleinere Oeffnung (*Opaeion*) im Dache ihnen dasjenige Licht gab, ohne welches sie trotz Oeffnung aller Pforten ganz dunkel geblieben wären. Zur Regenzeit scheint diese Oeffnung mit einem Schutzbach von Leppi-

einem Quadrat. Er wurde in zwei Hälften getheilt, von denen die vordere die frei vortretende Säulenhalle, die hintere das eigentliche Heiligthum enthielt. Das letztere bestand in der Regel aus drei Cellen, einer breiteren in der Mitte, zwei schmäleren an den Seiten, oder es waren statt dieser schmalen Seitencellen auch hier Säulenhallen angeordnet. Die Säulen standen in weiten Entfernungen von einander, dabei hatten sie ein ziemlich schlankes Verhältniß. Das Gebälk war aus Holz gebildet und hatte keinen eigentlichen Fries. Statt dessen traten über dem Architrav die Köpfe der Querbalken vor und trugen einen weit vorspringenden Sims. Die Giebel hatten eine bedeutende Höhe. Einer der wichtigsten Tempel dieser Art war der der capitolinischen Gottheiten zu Rom, dessen Bau um 600 begonnen, aber erst 509 v. C. vollendet wurde. — Bei dem römischen Tempelbau der späteren Zeit ward insgemein die Anlage des griechischen Tempels mit einigen Modificationen wiederholt. Einige der



40 engl. Fuß.



20 engl. Fuß.

nach Stuart.

Templum des Theseus zu Athen. Giebelseite und Grundriss.

chen, Brettern oder Metallblech theilweise oder völlig verdeckt gewesen zu sein. Für den Regen der übrigen Jahreszeiten war wol durch eine Neigung der Bodenfläche für den Abfluß des Wassers gesorgt. Ueber das Asylrecht der Tempel s. unter Asylum. Wegen ihrer Unverletzlichkeit pflegten auch Gelder in ihnen deponirt zu werden, namentlich da, wo größere Festlichkeiten allgemeinere Versammlungen herbeiführten und daher der Landeshandel sich concentrirte. Die Spartaner hatten vor Lysander ihr Gold und Silber entweder in arabischen Tempeln oder meistens in Delphoi. Große Kostbarkeiten (vgl. Weihgeschenke) waren in manchen Tempeln in der Cella, dem Posticum und den Hallen, ja selbst im Peribolos aufgehäuft (vgl. Phokis, 2.). — An den etruskischen Tempeln hatte sich ein eigenthümlicher Säulensbau entwickelt. Es sind keine Ueberreste von solchen Werken auf unsere Zeit gekommen; wir kennen ihre Anlage und architektonische Ausbildung nur aus Vitruv (4, 7). Der Grundplan eines solchen Tempels näherte sich

erhaltenen Tempel haben eine runde Form und sind äußerlich mit einem diese Form wiederholenden Peristyl umgeben (z. B. der Tempel der Vesta zu Tivoli). Einige Tempel haben durch die Anwendung des Gewölbes für die Ueberdeckung des innern ein eigenthümliches Gepräge gewonnen. Hier erscheint theils das Kuppel-, theils das Tonnengewölbe. Die wichtigsten Anlagen der Art sind das Pantheon in Rom (s. Roma, 18.) und der Tempel der Venus und Roma in Rom. Andere Formen gewölbter Tempel erscheinen in den letzten Zeiten der römischen Baukunst. — Ueber die einzelnen Theile der Tempel ist noch folgendes zu bemerken. Die Außenseiten der Cella waren ganz einfach und hatten wenig Verzierungen. Die Mauer blieb glatt, nur unten erhielt sie ein Fußgesims, oben aber wurde sie mit einem Gebälke versehen. Einige Tempel (z. B. der Parthenon) hatten noch eine besondere Fierde durch erhabene Stuckbauerarbeit, die an einem herumlaufenden Frieze angebracht war. Die Mauern innerhalb der Cella wurden mit Gemäl-

den geschmückt, welche auf die Thaten der Götter und Heroen, denen der Tempel gehörte, Bezug hatten. Nicht leicht blieb ein großer und berühmter Tempel ohne solche Wandgemälde. Die Deden der Tempel waren meist gerade und aus Holz; Cedernholz wurde wegen seiner Dauerhaftigkeit besonders gern dazu genommen. Der Fußboden bestand wenigstens in der Blütezeit der Kunst entweder aus Marmorplatten oder aus Mosaik. Der Schmuck der Porticus bestand hauptsächlich in erhabener Bildhauerarbeit an den Friesen des Säulengebälkes und in den Giebelfeldern. Viele Tempel waren mit einem Peribolos, einem weitläufigen Plage oder Vorhofe, umgeben, den eine Mauer einschloß, um ihn als einen geheiligten Platz von den profanen Umgebungen abzusondern. Dieser Platz war oft mit Statuen, Monumenten, Altären versehen. Die Form der Thür war ein längliches Viered, und die Höhe der Thüröffnung betrug etwa zwei ihrer Breiten.

Tempssa s. **Temessa**.

Tempyra, *Τέμπυρα*, Ort in Thracien mit einem verfallenen Paß zwischen Trajanopolis und Magimianopolis, wahrscheinlich die *Κορνήλιον σενά*, durch welche Brutus und Cassius nach Philippis zogen. *Liv.* 38, 41. *Ov. trist.* 1, 10, 22.

Tenchteri oder **Tenetori**, *Τέντεροι*, *Τέντεροι*, eine meist mit den Ispetern zusammen genannte germanische Völkerschaft, welche, von den Sueben verdrängt, in Gallien einfiel, aber von Cäsar zurückgeworfen wurde und nun, von den Sugambrennern aufgenommen, am Rhein (zwischen Ruhr und Sieg) Sitze angewiesen erhielt. Sie zeichneten sich durch ihre Reiterei aus. *Cues. b. g.* 4, 1. 4. 12. 16. *Tac. ann.* 13, 56. *hist.* 4, 21. 77.

Tenēa, *Τενέα*, Stadt 60 Stadien südlich von Korinthos auf dem Wege nach Mytenai, mit einem Heiligthum des Apollon. Hier soll Polybos den Dibipus erzogen haben (doch vgl. *Cic. ad Att.* 6, 2, 3); es lag beim h. Chilionodi. *Strab.* 8, 380.

Tenedos, *Τένεδος*, i. Tenedos, früher angeblich Leutophrus geheißen (s. **Tenes**), Insel 1 Meile von dem Festlande Kleinasiens vor der Küste von Troas, mit einer Stadt gl. N. (*Hdt.* 1, 151) und 2 Häfen, deren einer *Βόρπειος* hieß. Die Insel scheint früh zu einer gewissen Bedeutung gelangt zu sein. *Strab.* 13, 604. In den Perserkriegen wurde sie von den Persern besetzt (*Hdt.* 6, 31), im peloponnesischen Kriege hielt sie zu Athen (*Thuc.* 2, 2), dem sie auch in den folgenden Kämpfen treu blieb, bis der antalkidische Friede sie wieder unter persische Oberhoheit brachte, der sie sich in der makedonischen Zeit abermals zu entziehen suchte. Die Lage machte Tenedos zu einer wichtigen Flottenstation. *Pol.* 16, 34. 27, 6. *Liv.* 31, 16. 44, 28. Im Kriege gegen Mithridates lieferte Lucullus hier eine bedeutende Seeschlacht. *Cic. Arch.* 9, 21. *Mur.* 15, 33. *Plut. Luc.* 3.

Τυπεκιδὸν πεδίον, Ebene Boiotiens zwischen Theben und dem Gebirge Phikion, benannt nach **Teneros**, S. des Apollon und der Quellnymphe Melia. *Paus.* 9, 26, 1.

Tenes, **Tennes**, *Τέννης*, Sohn des Kynos, Königs von Kolonai in Troas, oder des Apollon, Bruder der Hemitheia. Von seiner Stiefmutter verleumbet, wird er mit seiner Schwester vom Vater in einer Kiste ins Meer geworfen und kommt nach der Insel Leutophrus, die er Tenedos

nennt und als König beherrscht. **Kynos** (s. d.) erkennt später die Unschuld seines Sohnes, kommt nach Tenedos und wird da mit Tenes von Achilleus erschlagen. Tenes hatte auf Tenedos Heroendienste. *Paus.* 10, 14, 2.

Tomos, *Τύρος*, i. Tino, Kylladeninsel zwischen Andros und Delos gelegen, 4 Q.-M. groß, mit der Hauptstadt gl. N. (Ruinen bei Hagios Nikolaos), dem Geburtsort der Dichterin Erinna, und mit einem berühmten Poseidontempel, weil der Gott die ehemals von Schlangen heimgesuchte und deshalb auch *Opheussa* genannte Insel von dieser Plage befreit hatte. Im 2. Perserkriege kämpften die Tenier mit bei Plataiai, waren später den Athenern tributpflichtig (*Thuc.* 7, 57) und zahlten jährlich 3600 Drachmen, was auf Wohlstand der Bewohner schließen läßt. *Strab.* 10, 487.

Tensa (**thensa**), der mit Gold und Eisenbein verzierte Götterwagen, auf welchem die Götterbildnisse in einem Kasten (*arca*) oder Tragbett (*ferculum*) auf einem Polster unter einem Baldachin (*tentorium*, *umbraculum*) lagen und bei den ludicircensens durch mehrere Strassen und über das Forum gefahren wurden. In dem ersten Theile des Festzuges kamen die 3 capitolinischen Gottheiten auf abgeordneten Wagen, geführt von der *Fortuna alata*; dann der Festzug der Staatsbeamten und Ritter; endlich in dritter Reihe die feierlich getragenen übrigen Götter- (nachmals auch Kaiser-) bilder — alle zuletzt auf der *spina* des Circus aufgestellt.

Tentorium s. **Tabernaculum**.

Tentyra, *Τέντυρα*, Hauptstadt eines Nomos in Oberägypten, am westlichen Nilufer, mit Tempel der Isis, des Typhon und der Hathor (**Venus**). Die Bewohner waren geübte Krotobiljäger. *Juv.* 15, 35. In dem h. Venderah finden sich noch herrliche Reste; in dem Isisempel wurde der berühmte, i. in Paris befindliche, Thierkreis gefunden. *Strab.* 17, 814.

Teos, *ἡ Τέως*, ionische Stadt an der Ithischen Küste an der Südseite der vom Gebirge Mimas gebildeten Halbinsel. Als den Bewohnern das persische Joch zu drückend wurde, verließen sie ihre blühende Stadt und wanderten größtentheils nach Abdera (*Hdt.* 1, 168. *Strab.* 14, 644); doch blieb T. eine mächtig bedeutende Stadt. In der Nähe siegte die römisch-rhobische Flotte über Antiochos. *Liv.* 37, 27 ff. In Teos war der Dyrker Anatreon und der Geschichtschreiber Helataios geboren. Ruinen bei Sigbahit.

Topidarium s. **Balneum**.

Terentia s. **Terentii**, 11.

Terentianus Maurus, aus Afrika, lebte wahrscheinlich am Ende des 3. Jahrh. n. C. und ist Verfasser eines Gedichtes von 3 Büchern, in welchem er über Verkunst schreibt: de litteris, syllabis, metris. Wenn auch materiell ohne Selbständigkeit, zeugt es von großer Gewandtheit des Verfassers in der Nachbildung verschiedener Metra. Ausgg. von D. J. von Venep (1825, mit ausführl. Commentar von Santen), C. Wachmann (1835) und Keil, gramm. Lat. VI, p. 315 ff.

Terentii, wahrscheinlich ein sabinisches Geschlecht, wozu gehören: 1) C. Ter. Varro, arbeitete anfänglich in der Fleischerbude seines Vaters, gelangte aber nachmals zur Prätur und zum Consulat, in welchem letzteren er im J. 216

v. C. durch seine Unvorsichtigkeit von Hannibal bei Cannä geschlagen wurde. Gleichwol dankte dem zurückkehrenden der Senat (*Liv.* 22, 61) und übertrug ihm im J. 215 und 214 den Befehl in Picenum. *Liv.* 28, 82. Im J. 200 ging er als Gesandter nach Afrika. *Liv.* 31, 11. — 2) M. Ter. Varro, kämpfte im J. 184 v. C. als Prätor siegreich gegen die Celtiberier in Hispanien. *Liv.* 39, 32 ff. 40, 2. — 3) Ter. Varro, verwandter des Redners Hortensius, wurde durch diesen und durch Bestechung der Richter von einer gegen ihn als Statthalter von Aften erhobenen Anklage freigesprochen. — 4) M. Ter. Varro, Roms größter Polyhistor, geboren zu Reate im Sabinerlande, im J. 116 v. C., aus einem altsenatorischen Geschlechte, wandte sich schon früh den gelehrten Studien zu, wofür der Unterricht des Aelius Stilo (*Cic. Brut.* 66, 206) nicht ohne Einfluß blieb, zog sich jedoch darum von dem öffentlichen Leben keineswegs zurück. Seines Volkstribunats gedenkt er selbst bei *Gell.* 13, 12. Im J. 67 diente er unter Pompejus im Piratenkriege als Anführer einer Flottenabtheilung (*App. Mithr.* 96), wobei er sich die Auszeichnung einer corona navalis erwarb (*Plin.* 7, 30, 51). Wahrscheinlich setzte er seine Dienste auch noch in dem gleich darauf folgenden mithridatischen Kriege fort. *Varr. r. r.* 8, 17. Ueberall benutzte er die Gelegenheit auf seinen Stationen, um wissenschaftliche Beobachtungen über die Länder und Völker anzustellen. Mit Pompejus war er auf diesen Zügen eng befreundet geworden. Ihm schloß er sich daher auch später in dem Kampf gegen Cäsar an und verteidigte seine Sache mit großem Eifer. Nachdem er im J. 49 als Legat des Pompejus das jenseitige Spanien vergebens gegen Cäsar zu behaupten versucht hatte (*Caes. d. c.* 2, 17 ff.), folgte er dem ersteren nach Griechenland; zur Zeit der Schlacht bei Pharsalos verweilte er zusammen mit dem ihm eng befreundeten Cicero in Dyrrhachium (*Cic. div.* 1, 32). Doch schonte sich Cäsar bald nach dem Siege mit ihm aus und übertrug ihm die Einrichtung einer öffentlichen Bibliothek (*Suet. Caes.* 44). Nach Cäsars Ermordung wurde er durch Antonius auf die Liste der proscribirten gesetzt, entging jedoch durch die Unterstützung seiner Freunde dem Tode (*App. d. c.* 4, 47) und lebte von dieser Zeit an ruhig seinen wissenschaftlichen Arbeiten. Er starb in hohem Alter im J. 28 v. C. — Durch die bewundernswürdige Gelehrsamkeit, mit welcher Varro alle Gebiete des Wissens umfaßte, und die außerordentlich große Menge von Schriften der verschiedensten Art hat er sich den wolverdienten Ruf des gelehrtesten aller Römer und eines der fruchtbarsten Schriftsteller des gesammten Alterthums erworben. Die Gesamtzahl seiner Schriften, wie sie durch ein wol auf ihn selbst zurückzuführendes Verzeichniß uns bekannt ist, belief sich auf ungefähr 620 Bücher, welche 74 verschiedenen Werken angehörten. Unter diesen hatten gebundene Form 6 Bücher pseudotragoediarum, 16 poematorum in Iyrischem und elegischem Maß, 160 Bücher saturarum Menippeae, eine Mischung von Prosa und poetischem, doch mit Uebergewicht des letzteren, endlich 4 Bücher saturarum und vielleicht ein Lehrgebiß naturphilosophischen Inhalts. Sein größtes und berühmtestes Werk waren

die antiquitates rerum humanarum et divinarum in 41 Büchern, welche eine auf den gründlichsten Studien beruhende Schilderung und Geschichte des gesammten römischen Lebens von den ältesten Zeiten an, der politischen wie der religiösen Zustände, enthielten und bis in die späteren Zeiten des Alterthums hinein eine unerlöschliche Fundgrube aller historischen Gelehrsamkeit über römische Alterthümer bildeten. Ergänzend trat diesem Hauptwerke eine Anzahl geschichtlicher Werke von geringerem Umfange an die Seite, wie die Bücher de vita populi Romani, de gente populi Romani, annales, aetia, d. h. eine historische Erklärung gewisser Gebräuche und Einrichtungen, u. a. In seinen literarhistorischen Forschungen wandte er sich mit Vorliebe der dramatischen Poesie, namentlich der plautinischen Komödie zu, über welche er zuerst gründliche Untersuchungen anstellte. Daraus gingen die Bücher de originibus scaenicis, de actionibus scaenicis, quaestiones Plautinas u. a. hervor. Allgemeinerer Art waren die Bücher de poematis, in denen er von den verschiedenen Gattungen der Poesie handelte, und de poetis, welche Lebensbeschreibungen lateinischer Dichter enthielten. In den imagines oder hebdomades (so genannt von der Siebenzahl, welche der Eintheilung zu Grunde lag) hatte er 700 Bildnisse von griechischen und römischen Schriftstellern, Feldherren und Staatsmännern, jedes mit einem Epigramme als Unterschrift und einem erläuternden populären Text versehen, vereinigt (*Plin.* 85, 2, 11. *Gell.* 3, 10). Unter den grammatischen Werken war das bedeutendste de lingua latina in wahrscheinlich 26 Büchern, ein planmäßig angelegtes System der Grammatik im weitesten Umfang, welches in einzelnen Theilen durch andere Werke, wie de sermone latino, de similitudine verborum, de utilitate sermonis, ergänzt wurde. Von den Büchern de lingua latina haben sich Buch 5—10 erhalten, auch diese zwar theilweise verstümmelt und vielfach verderbt, doch durch ihre antiquarischen und literarhistorischen Angaben von hohem Werthe. Eine encyclopädische Darstellung der Wissenschaften gab er in den 9 BB. disciplinarum, welche die Grundlage für die späteren Bearbeitungen der f. g. artes liberales geworden sind. Eine mehr praktische als rein wissenschaftliche Tendenz verfolgte er in den erhaltenen 3 BB. rorum rusticarum, einer vollständigen Darstellung der römischen Landwirtschaft in dialogischer Form, theils nach älteren Quellen, theils nach eigener Erfahrung, welche er im 80. Lebensjahre schrieb. Wie aber Varro bei seinen gelehrten Studien überhaupt die praktischen Zwecke nie aus den Augen verlor, so suchte er auch in besonderen Schriften die Resultate seiner Forschungen allgemeiner zugänglich zu machen. Diejenige Zwecke dienten namentlich die logistorici, eine Menge kurzer populärer Abhandlungen, sowohl historischen als philosophischen Inhalts, welche er an einzelne Zeitgenossen richtete, und die saturae Menippeae, so genannt nach dem kyniker Menippos, dessen Schriften er sich dabei zum Vorbilde nahm. Die letzteren behandelten in einer leichten, zwischen Vers und Prosa zwanglos wechselnden, Form einen höchst mannigfaltigen Stoff, welchen B. aus seinen Studien über griechische Philosophie und römische Geschichte und Literatur

zog und mit Schilderungen der Gegenwart zu vereinigen mußte. Dazu kam noch eine nicht geringe Anzahl von oratorischen und poetischen Schriften, welche größtentheils nur dem Titel nach bekannt sind. In Uebereinstimmung mit der vorzugsweise der älteren Zeit zugewandten Richtung der gelehrten Thätigkeit B.'s hat auch sein Stil, welcher noch nicht von dem rhetorischen Gepräge, das die lateinische Prosa durch Cicero's Einfluß erhielt, berührt ist, etwas alterthümliches. In der augusteischen Periode, in welche er als ein einsamer Rest aus der alten Zeit hinübertragt, war er daher ein eifriger Verehrer der altrömischen Partei in der Literatur. Ueber sein Leben vgl. die Monographien von Roth (1857) und Boiffier (1861). Ausgg. der Bücher de lingua Latina von Spengel (1826), D. Müller (1833) und Egger (1837); der Bücher de re rustica in den Sammlungen der scriptores rei rusticae von Gesner und Schneider; der Fragmente der asturiae von Dehler (1844) und Riese (1865). — 5) Terentia, Gemahlin des Mäcenae, lebte einige Zeit getrennt von ihm, lehrte aber wieder zu ihm zurück. *Sen. ep.* 114. — 6) P. Ter. Varro Atacinus (vom Fluß Atag im nordonensischen Gallien), lebte etwa von 82 bis 37 v. C. — Sorgfältiger Kenner griechischer Schriften, verfaßte er Gedichte, von welchen eins de bello Sequanico, sowie ein astronomisches über Himmel und Erde genannt werden (Chorographia) und eine Ephemeris (Witterungstunde) nach Arat. Besonders Ruf aber genoß sein Epos Argonautae oder Argonautica, eine freie Bearbeitung des gleichnamigen Gedichts von Apollonius Rhodius. *Quint.* 10, 1, 87. *Ov. am.* 1, 15, 21 u. ö. Als Satirendichter nennt ihn Horaz (*sat.* 1, 10, 46), als Elegiker Propertius und Ovid. Sammlung der Fragmente von Wöllner (1829). — 7) D. Ter. C. C. Uelle, gerieth im 2. punischen Kriege in karthagische Gefangenenschaft, aus der er erst 201 v. C. zurückkam. Im J. 189 wurde er Volkstribun, 187 Prätor und führte in dieser Eigenschaft die Untersuchung gegen V. Scipio mit großer Härte und Feindseligkeit. *Liv.* 38, 55 ff. — 8) C. Ter. Lucanus, gab beim Leidenbegangnisse seines Großvaters prächtige Gladiatorenspiele, welche er, zum ersten Male in Rom, malen und das Gemälde im Hain der Diana aufstellen ließ. *Plin.* 39, 7. — 9) P. Ter. Afer, im J. 185 v. C. in Karthago geboren (daher Afer), kam schon in früher Jugend als Sklave nach Rom zu dem Senator Terentius Lucanus, der ihn wegen seiner vortrefflichen Anlagen und wegen seiner körperlichen Schönheit lieb gewann, ihn gut erziehen ließ und ihm bald die Freiheit schenkte. Erst jetzt erhielt er von seinem Herrn den römischen Namen Terentius. Darauf trat er als komischer Dichter auf, in derselben Gattung (fabula palliata), welche vor ihm Plautus, zu seiner Zeit selbst Cæcilius Statius mit glücklichem Erfolg ausgebildet hatten. Dem letzteren mußte er sein erstes Stück auf Verlangen der Medilen, denen er dasselbe zur Aufführung angetragen hatte, vorlesen; er fand eine höchst ehrenvolle Anerkennung bei dem allgemein verehrten Dichter, und damit war sein Ruhm gegründet. Durch seine feine Bildung und seinen lebenswürdigen Charakter erwarb er sich die Gunst der besten Männer des Staats; namentlich ehrten

ihn der jüngere Scipio Africanus und dessen Freund Lælius durch einen vertrauten Umgang, ein Verhältniß, welches minder glückliche Nebenbuhler durch hämische Vorwürfe zu verdächtigen suchten. Selbst bei seinen Komödien, behauptete man, benutze er die Hilfe seiner vornehmen Freunde (*Cic. ad Att.* 7, 3, 10. *Quint.* 10, 1, 99), was er selbst (*Adelph. prol.* 15) nicht entschieden zurückweist, sondern sich vielmehr selbst zur Ehre anrechnet. Nachdem er sechs Stücke zur Aufführung gebracht hatte, unternahm er Studien halber eine Reise nach Griechenland; auf der Rückreise von dort starb er im J. 169, erst 26 Jahre alt, mit Hinterlassung einer Tochter. Diese Nachrichten verdanken wir einer kurzen vita des Dichters von Sueton. — Wir besitzen von Terentius 6 Komödien: Andria, Eunuchus, Heautontimoramos, Adelphoi, Hecyra, Phormio, die einzigen, welche er geschrieben hat, alle nach Originalen der neueren attischen Komödie, und zwar Phormio und Hecyra nach Apollodor, die übrigen nach Menander gebildet. Von seinem Vorgänger Plautus unterscheidet sich T. besonders durch größere Kunst und Feinheit in der Anlage der Stücke (vgl. *Hor. ep.* 2, 1, 59), wodurch freilich manches von der natürlichen Frische und dem draßlichen Witz der älteren Komödie verloren gegangen ist. Seine Stärke liegt in der feinen Charakterzeichnung und der planmäßigen Entwidlung der Handlung. Demgemäß ist auch Sprache und Darstellung mit großer Sorgfalt gebildet; es ist die leichte, elegante Umgangssprache der höheren Gesellschaft, in welcher sich der Dichter bewegte, ganz entsprechend der Schilderung, welche Cicero (*Brut.* 21 ff.) von den Reden des Scipio und Lælius gibt. In allem zeigt sich deutlich der Fortschritt der immer mehr sich verbreitenden griechischen Bildung. T. ist dem Urbilde der neuen attischen Komödie so nahe gekommen, als es den Römern irgend möglich war, und gibt uns daher das treueste Bild derselben; treffend bezeichnete ihn Cäsar (*Suet. vit. Ter.*) als dimidiatus Menander. Daß er trotzdem kein bloßer Uebersetzer des Menander war, sondern selbständig bei der Bearbeitung der griechischen Originale verfuhr, zeigen die Nachrichten, die er selbst über sein Verfahren in den Prologen gibt, hinlänglich. Bei den meisten Stücken nämlich benutzte er nach dem Vorgange der älteren Dichter mehr als Eine Vorlage, indem er einzelne Scenen und Personen aus andern Komödien herübernahm (contaminare; *Andr. prol.* 9 ff. *Adelph. prol.* 6 ff. *Eun. prol.* 30 ff.). Der Beifall, den er, unterstützt durch das Talent des ausgezeichneten Schauspielers Ambivius Turpio, mit seinen Komödien fand, erregte den Neid gleichzeitiger Dichter und zog ihm mancherlei Anfechtungen zu, gegen welche er sich, namentlich gegen die Vorwürfe des sonst nicht bekannten älteren Dichters Lucius Lanubinus (malevolus vetus poeta, *Andr. prol.* 6. *Phorm. prol.* 1) in den Prologen vertheidigt. — Ein Hülfsmittel für die Erklärung des Dichters bildet der (zum Heautontimoramos leider fehlende) wichtige alte Commentar des Aelius Donatus; geringen Werth dagegen hat ein aus dem Mittelalter stammender Commentar eines gewissen Eugraphius. Außerdem sind uns zu allen Stücken die alten Didaskalien, d. h. die officiellen Angaben über die

Aufführung derselben, erhalten, sowie metrische Inhaltsangaben (in je 12 Senaren) von C. Sulpicius Apollinaris. — Vortreffliche Handschrift: codex Bombinus (aus dem 4. oder 5. Jahrh.). — Ausgg. von Lindenbrog (1602. 1623), Bentley (1726, neu herausg. von Vollbehr, 1846), Westerhov (1726; neue Ausg. von Stallbaum, 1830), Schmieder (2. Aufl. 1819), Umpfenbach (1870); Textausgg. von Reinhardt (1827) und Fleckeisen (1857). Ausgg. der Andria von Elberling (1854), Klop (1865), A. Spengel (1875), Weiskner (1876); des Heantontimorumenos von Wagner (1872); des Phormio von Elberling (1861) und Dziatzko (1874), der Adelphoe von A. Spengel (1879) und Dziatzko (1881). — Ruhnten, dictata ad Terentium, herausg. von Schopen (1825). — 10) L. Ter. Massiliota, Gesandter bei Antiochos im J. 196 v. C., verwaltete 187 Sicilien als Prätor und diente 7 Jahre später in Hispanien. Liv. 33, 35, 42, 40, 35. — 11) Terentia, Gemahlin Cicero's seit 77 v. C., beehrte ihren Gemahl in seiner Strenge gegen die Genossen Catilina's. Beim Streite Cicero's mit Clodius und bei seiner Abreise ins Exil litt auch sie durch des Tribunen Feindschaft. Nach seiner Rückkehr veranlaßte der Stand der häuslichen Finanzen ein Mißverhältniß zwischen beiden Gatten, welches immer höher stieg und im J. 46 zur Scheidung führte. Cic. ad Att. 11, 16, 24. Plut. Cic. 41. Sie soll das sehr hohe Alter von 103 Jahren erreicht haben. Plin. 7, 49. — 12) M. Ter., aus ritterlichem Geschlechte, nannte sich kühn den Freund des gekürzten Sejan und veranlaßte, daß seine Ankläger verurtheilt wurden, 32 n. C. Tac. ann. 6, 8 f. — 13) D. Ter. Scavrus, der berühmteste Grammatiker zur Zeit Hadrians, verfaßte eine Grammatik, eine Poetik und Commentare zu Plautus und Vergilius. Erhalten ist eine kleine Schrift de orthographia (zuletzt herausgegeben in Keil's grammat. Lat., Bd. VII), die nicht ohne Werth ist.

Terentillus (nicht Terentillus), C. Ter. Arsa, Volkstribun im J. 462 v. C., beantragte ein Gesetz, welches die Macht der Consuln und des Senats beschränkte und die Abfassung eines Gesetzbuches veranlassen sollte. Dem Gesetze entsprechend wurden nach langem Streite 452 Decemviri gewählt. Liv. 3, 9. Dion. Hal. 10, 1.

Terentini ludii.

Tereus s. Philomela.

Tergeste, Τεργέστην, i. Triest, Fleden, späterhin Stadt in Istrien, an dem nordöstlichen Busen des adriatischen Meeres, dem Tergestinus Sinus. Nachdem die Römer in den Kriegen gegen die Saponen die günstige Lage kennen gelernt hatten, vergrößerten sie die Stadt, welche bald eine wichtige Handelsstadt wurde. Strab. 5, 215. 7, 314. Mela 2, 4, 8.

Tergiversatio (tergum vertere), das Bergen des Anklägers, welcher eine Anklage fallen ließ, was sowohl aus Furcht vor Calumnienstrafe als in Folge von Bestechlichkeit vorkam. Das SCons. Turpilianum unter Nero bedrohte solche gewissenlose Ankläger mit Selbststrafe und infamia.

Terias, Τηρας, Fluß an der Ostküste Siciliens, südlich vom Smaithos, krönte bei Leontinoi vorüber, wahrscheinlich der heut. Fiume di S. Lionardo. Thuc. 6, 50. 94. Diod. Sic. 14, 14.

Terillos s. Himera.

Terina, ἡ Τερίνα, Colonie von Kroton an der Westküste von Bruttii, an dem nach ihr genannten Meerbusen Τεριναιὸς κόλπος (Thuc. 6, 104), auch Busen von Hippon oder Bibo genannt, i. Golf von St. Eufemia. Die Ruinen der schon von Hannibal zerstörten und nicht wiederhergestellten Stadt liegen südlich von St. Eufemia. Liv. 8, 24. Strab. 6, 256.

Termōra, τὰ Τέρμωρα, dorische Stadt am Ionischen Vorgeb. Termerion, am keramischen Meerbusen, unter den Römern eine freie Stadt. Hist. 5, 37. Strab. 14, 657.

Termes (auch Termessus, Τερμησίος, und Termantia), St. der Arevaker im tarraconensischen Hispanien, auf steiler Höhe westlich von Numantia gelegen, von den Römern mehrmals vergeblich belagert; jetzt Ermita de nuestra Señora de Termes. Wegen ihrer feindseligen Gesinnung gegen die Römer mußten sich die Bewohner im J. 98 v. C. in der Ebene ohne Mauern abbauen. App. 6, 76. 99.

Termessos, Τερμησίος und Τελμύσιος, 1) eine durch Kunst und Natur sehr feste Stadt Pisidiens auf der Höhe des Tauros am Fl. Katarhaktes und einem Engpaß. Wegen ihrer Festigkeit ließ Alexander sie ohne Angriff zur Seite liegen. Strab. 13, 630 f. Arr. 1, 27, 5. 28, 1. — 2) s. Permessos.

Terminus, der römische Gott der Grenze, des Grenzsteins. Die Grenze war heilig und stand unter seinem besonderen Schutze. Die Grenzsteine wurden unter religiösen Ceremonien gesetzt. In einer Grube wurde Feuer angezündet, darüber ein Opfertier geschlachtet, daß das Blut in die Grube floß, dann Weibrauch und Früchte darauf geworfen, Honig und Wein hineingegossen, und zuletzt der Stein bekränzt und gesalbt hineingesetzt. Numa soll die Umgrenzung eingeführt, die Grenzsteine dem Jupiter (J. terminalis) geweiht, dem Terminus einen Tempel gebaut und das Fest der Terminalien (23. Februar) eingeführt haben. An diesem Tage kamen die Besitzer der an einander stoßenden Acker an dem gemeinschaftlichen Grenzsteine zusammen, jeder bekränzte auf seiner Seite den Stein und opferte einen Faden. Man errichtete einen Altar, brachte unblutige Opfer, Korn, Honig, Wein (später wol auch ein Lamm, Hor. epod. 2, 59), und schmauste zuletzt in Heiterkeit zusammen. Ov. fast. 2, 637 ff. Auch auf der alten Grenze Roms wurden solche Terminalien gefeiert, an der Straße nach Laurentum zu, zwischen dem 5. und 6. Meilensteine. Ov. fast. 2, 677. Auf dem Capitol hatte der Grenzgott einen heiligen Stein in dem Tempel des Jupiter. Als Tarquinius Superbus diesen Tempel gründen wollte, und mehrere Heiligthümer an dem erwählten Plage exaugurirt werden mußten, verboten die Vogelzeichen, den Stein des Terminus zu verrücken. Er wurde daher in dem Tempel des Jupiter eingeschlossen und stand so unter dem Schutze des höchsten Gottes selbst.

Terminus motus, Verrückung oder Fälschung der Grenze, war schon von Numa Pompilius mit sacratio capitis bedroht. In der republikanischen Zeit wurde dafür Selbststrafe eingeführt, und durch Hadrian Relegation mit theilweiser Confiscation des Vermögens; geringere Leute erlitten condemnatio ad opus publicum.

Terpandros, *Τέρπανδρος*, Musiker und Dichter aus Antissa auf Lesbos; doch war der Hauptort seiner Thätigkeit Sparta, wohin er auf Befehl des delphischen Orakels zur Schlichtung innerer Streitigkeiten berufen wurde, und wo er 676 v. C. in dem ersten musischen Wettkampf am Feste des Apollon Karneios den Sieg davon trug. Auch hat er viermal hintereinander in den musischen Agonen zu Delphoi zwischen Ol. 27—33 gesiegt. Er war der eigentliche Schöpfer der griechischen Musik, indem er die bisher im Volke üblichen Sangesweisen nach Kunstregeln ordnete und ein zusammenhängendes System ausbildete, an dem die griechische Musik bei all ihrer Erweiterung stets festgehalten hat. Von großer Wichtigkeit für die Ausbildung der Musik war seine Erfindung der siebenstimmigen Kithara statt der bisherigen vierstimmigen. Von seinen Liedern haben sich nur zwei Verse erhalten, deren Echtheit übrigens schon im Alterthume bestritten ward.

Terpsichöre s. Musae.

Terracina s. Tarracina.

Tertullianus, 1) ein römischer Jurist zur Zeit Papinians, Verfasser mehrerer juristischer Schriften, von welchen Bruchstücke in den Pandekten sich finden. — 2) D. Septimius Florens Tert., um 160—230 n. C., ursprünglich Heide, später Christ, schrieb in lateinischer Sprache als erster christlicher Schriftsteller. Die Sprache seiner vielen, zum Theil auch in antiquarischer Beziehung wichtigen, Schriften erinnert an den in späteren Jahrhunderten üblichen africanischen Stil. Die wichtigsten Schriften sind *ad nationes*, *de pallio*, *de spectaculis* u. a. „Ton und Charakter dieser Schriften ist überall der gleiche: gedankenreich und formlos, leidenschaftlich und spitzfindig, die Sprache beredt und martig, gedrängt und energisch bis zur Dunkelheit“ (Leuffel). — Ausgg. von Semler (1770) und F. Dehler (1853 f.), Handausgg. von Leopold (1839) und Dehler (1854).

Tertull, 1) Cornutus Tert., Freund und Colleague des jüngerer Plinius, mit welchem er in Briefwechsel stand, in der Praefectura Aetarii und im Consulate. *Plin. ep.* 2, 11. 5, 15. 7, 21. — 2) Dvidius Tert., stand unter Marc Aurel und Commodus in Ansehen. — 3) Scapula Tert., Beamter unter Commodus und Consul im J. 196 n. C. unter Alexander Severus, wahrscheinlich derselbe, der von Marc Aurel ungeachtet seines unerlaubten Verhältnisses zu der Kaiserin Faustina sehr begünstigt wurde. *Capit. M. Ant.* 29. — 4) röm. Praefect, 350 n. C., bot seine Kinder zum Opfer an, als eine Hungersnoth das Volk zum Aufstande trieb. *Amm. Marc.* 19, 10.

Tessera, 1) *hospitalis*, s. *Hospitium*. — 2) zum Spielen, s. *Spiele*, 7. — 3) die Parole der Soldaten, s. *Disciplina militaris*, 8. — 4) *frumentaria* oder *numaria*, s. *Largitio*. — 5) *theatralis*, Eintrittsmarke. — 6) *gladiatoria*, nicht Eintrittsmarke, sondern wahrscheinlich ein Zeugniß des siegreichen Gladiators.

Testamentum, die feierliche letztwillige Erklärung. Eine solche konnte nur derjenige abgeben, welcher *commercium* und demzufolge *testamentum factio* hatte; also konnten Hausknechte, Sklaven, Peregrinen und unmündige kein gültiges Testament aufsetzen. Unfähig Testamentserben zu werden waren die Peregrinen und Frauen, seit der lex

Julia et Papia Poppaea auch die ehe- und kinderlosen (wenigstens theilweise); Sklaven aber durften als Erben eingesetzt werden, wenn zugleich im Testamente ihre Freilassung ausgesprochen war. Die älteste Testamentsform war das *calatum* oder *calatis comitiis factum*, welches die Patricier in den Curiatcomitien machten. Etwas neuer, obwohl auch uralte, war das *testam. in procinctu*, welches nur die Soldaten und zwar mündlich machen konnten, nämlich in *procinctu*, d. h. vor dem gerüsteten Heer nach den Auspicien des Feldherrn (*Cic. n. d.* 2, 3). Diese beiden Formen verdrängte das *test. per aes et libram*, welches ursprünglich in einer vermittelst der Mancipation (s. *Mancipatio*) vollzogenen Vermögensübertragung des Testators an den *familias emptor* bestand, welcher letztere die schriftlich oder mündlich gemachten Bedingungen des Testators nach dessen Tode zu besorgen hatte. Allmählich wurde daraus eine wahre Erbeinsetzung, indem der *familias emptor*, sowie die andern Personen nur als Zeugen mitwirkten, und die Erfüllung der letztwilligen Bestimmungen ging sogleich aus den wirklichen Erben über. Die Erklärung des Willens hieß *heredis nuncupatio*, welche, wenn sie schriftlich übergeben wurde, was später regelmäßig geschah, von den Zeugen versiegelt zu werden pflegte (*obsignatio*). Die Tafeln waren von Holz, wie die gewöhnlichen Schreibräfel, welche zusammengeklappt und versiegelt wurden. Man beponirte diese Urkunde bei einem Freunde oder in einem Tempel, namentlich bei den Vestalinnen, später auch in dem städtischen Archiv. Ohne alle Formalitäten abgefaßt, aber schriftlich und von 7 Zeugen versiegelt, war das s. g. prätorische Testament, welches durch das prätorische Edict über die *bonorum possessio secundum tabulas* (s. *Bonorum possessio*, b.) veranlaßt worden war. Dieses wurde dem alten civilrechtlichen Testamente gleichgesetzt, und nachdem beide Arten lange nebeneinander bestanden hatten, verschmolzen sie zuletzt. Die neueste Form der Testamente war, daß man seinen Willen gerichtlich zu Protokoll gab. — Der Hauptinhalt des Testaments war die Erbeinsetzung, *institutio heredis*, und daneben die *substitutio* (nämlich die eventuelle Einsetzung eines *heres secundus*, *tertius* u. s. f.). Ueber die *Enterbung*, *exhereditio*, s. *Erbrecht*, II, 6. Zu dem unwesentlichen Inhalte des Testamentum gehörten Adoption, Legate, Fideicommissa (s. b.), Freilassung von Sklaven, Bestimmungen über das Begräbniß, Monumente u. dgl. Vgl. *Erbrecht*, II.

Testimonium, das Zeugniß, welches auch bei den Römern zu den wichtigsten processualischen Beweismitteln gehörte, mündlich oder schriftlich. Das erstere mußte vor dem Gerichte persönlich abgelegt und mit Eidschwur bekräftigt werden. Das zweite (*testim. per tabellas datam*), welches jenem an Gewicht nachstand, wurde durch 7 Zeugen (welche Zahl schon früh wegen der 7 bei der Mancipation notwendigen Personen auskam) von außen versiegelt (*obsignare*), nachdem die Tafeln zusammengeklappt worden waren. Ohne diese Formalität ermangelte das Zeugniß der beweisenden Kraft. Die Zeugen dienten auch dazu, um die Richtigkeit der Copie einer Urkunde zu beglaubigen (s. B. bei den noch vorhandenen *tabulae honestae missionis*), oder sie bezeugten,

daß jemand in ihrem Weſein eine gewiſſe Ausſage gemacht habe, und dgl. Zu dieſen beiden Arten der *testimonia publica*, Zeugniſſe, von Corporationen und Communen für oder gegen jemand abgelegt. Die erſteren hießen *laudationes* (vgl. d.). — *Testimonium falsum* ſ. Falſum.

Testis. Als Zeugen waren unzuläſſig: unmündige, wahnsinnige, die Frauen (in der älteren Zeit), die *intestabiles* (ſ. d.), Kinder gegen ihre Eltern und umgekehrt, endlich jedermann in ſeiner eigenen Sache. Ueber das Zeugniß der Sklaven ſ. *Servi*, 3. und *Tormenta*, 1. Die Zeugen waren freiwillig (*voluntari*) oder gezwungen, der Zwang beſtand in der *testimonii denuntiatio*, wenigſtens im Criminalproceß. *Cic. Flacc.* 6. 8. 37. Die Zahl der Zeugen in Criminalproceſſen war ſehr groß, in Civilproceſſen reichten wenige aus, zwei war die geringſte Zahl. Die Zeugen wurden einzeln vom Prätor eingeladen (*citare*) und mußten ſich nach abgelegter Ausſage von den Rednern beider Parteien befragen laſſen (*interrogatio testium*). *Cic. Verr.* oftmals. Inwieweit die Richter den Zeugen Glauben beizumeſſen hatten, kam auf die beſonderen Verhältniſſe und Umſtände an.

Testudo, 1) ſ. Belagerung, 11 ſ. — 2) ſ. *Musica*, 8.

Tethys, *Τηθύς*, Tochter des Uranos und der Ge, eine Titanin, Gemahlin des Okeanos, mit dem ſie die Okeaniden und die Stromgötter erzeugt. *Hes. theog.* 136. 337. Bei Homer, der erzählt, daß Hera beim Kampfe des Zeus gegen Kronos von ihrer Mutter in das Haus des Okeanos und der Tethys geſtühtet worden ſei, iſt ſie die Allmutter (*μητέρα*), wie Okeanos der Allvater der Götter. *Hom. Il.* 14, 200 ff.

Tetralogia, tetralogia. Bei den tragischen Wettkämpfen an den Dionyſoſeſten war es ſeit Aischylos in Athen eine feſtſtehende Regel, daß jeder der ſich um den Preis bewerbenden Dichter mit vier Dramen in die Schranken trat. Zur Zeit des Aischylos beſtanden dieſe vier gleichzeitig aufgeführten Stücke aus 3 Tragödien und einem Satyrſpiele. Man nannte ſie zuſammen eine Tetralogie, *tetralogia*. Eine vollſtändige Tetralogie iſt uns aus keiner Zeit der attiſchen Tragödie erhalten. Nur von der Dreiteia des Aischylos ſind die drei Tragödien: Agamemnon, Choephoren, Eumeniden noch vorhanden; das dazu gehörige Satyrdrama war der Proteus. Aus gelegentlichen Notizen kennen wir die Titel von folgenden Tetralogien: von Aischylos: 1) die Perſertetralogie (Phineus, Perſer, Glaukos und Prometheus); 2) die Lylurgeia (Eboner, Baſariden, Jünglinge und Lylurgos); 3) die Didipodeia, welche aus dem Laios, Didipus, den Sieben gegen Theben und dem Satyrſpiele Sphinx beſtand. Zugleich mit dieſer wurde eine Tetralogie des Ariſtias aufgeführt, wovon nur 3 Stücke bekannt ſind: Perſeus, Tantalos und die Ringer. Das letzte war ein Satyrſpiel des Pratinas, welches ſein Sohn Ariſtias auf die Bühne brachte. Ferner eine Tetralogie des Polyphradmon, Lylurgeia, deren einzelne Dramen nicht genannt ſind. Von den ſophokleiſchen Didaskalien oder Aufführungen gibt es keine derartigen Ueberlieferungen. Von euripideiſchen Tetralogien ſind uns den Titeln

nach bekannt: 1) die Alkestistetralogie, aus den Kreterinnen, dem Alkmaion in Hophis, dem Telesphos und der Alkestis beſtehend; 2) die Medea-tetralogie (Medea, Philoketes, Diktys, Schmitter); 3) die Troadendibastalie (Alexandros, Palamedes, Troerinnen und Siphphos). Bei deren Aufführung trat gegen Euripides als Mitbewerber um den tragischen Preis Xenokles mit einer Tetralogie: Didipus, Lylakon, Bakchen und Athamas auf. Noch wird eine Pandionis des Philokles erwähnt, die wahrſcheinlich eine Tetralogie in der Weiſe des Aischylos war, obſchon ihre einzelnen Stücke nicht namentlich angegeben ſind. Hieher gehört auch eine Dichtung des Tragikers Meletos, welche unter dem Namen Didipodeia angeführt wird, ein Titel, welcher gleichfalls einer Tetralogie angehört zu haben ſcheint. Endlich iſt aus einem Argument zu den Phoiniſſen des Euripides noch neuerdings bekannt geworden, daß dieſes Stück mit dem Dinomaos und Chryſippos zuſammen aufgeführt worden iſt. Der Titel des dazu gehörigen vierten Stückes iſt nicht erhalten. Ebenſo ſind von der nach dem Tode des Euripides aufgeführten Didaskalie nur die Titel der Tragödien erhalten, nämlich Iphigeneia in Aulis, Alkmaion in Korinth und Bakchen. — Aus dieſen tetralogiſchen Aufführungen aus der ganzen Blütezeit der attiſchen Tragödie ergibt ſich mit ziemlicher Beſtimmtheit, daß alle tragischen Didaskalien, von Aischylos bis zu Euripides herab, die tetralogiſche Form gehabt haben, was auch aus andern Umſtänden nachgewieſen werden kann. Man hat auch an dem Fortbeſtehen dieſer Form nicht gezweifelt, wol aber durch Suidas' Notiz über Sophokles: *ἦρξε τὸ δρᾶμα πρὸς δρᾶμα ἀγωνίζεσθαι, ἀλλὰ μὴ τετραλογία*, noch die Aufführung von einer oder nur einigen Tragödien angenommen. Allein der Werth der ganzen Notiz iſt ein ſehr problematiſcher, da die Leſart *tetralogias* nur auf Conjectur beruht (die *codd.*: *στρατολογίας* oder *στρατολογισθαι*) und die Worte vielleicht nur durch ein Mißverſtändniß auf Sophokles übertragen worden ſind. Vielleicht (denn die ganze Frage wird wol immer ein ungelöstes Problem bleiben) verhielt ſich die Sache ſo, daß wir in der Geſchichte der Tragödie von Aischylos, der in frühern Jahren auch einzelne Dramen zur Aufführung brachte, bis Sophokles 3 ſucceſſive Abänderungen der tragischen Didaskalien anzunehmen haben: 1) Erweiterung einer Tragödie zu 3 größern, unter einander durch den Mythos zuſammenhängenden Gliedern mit Hinzunahme eines Satyrſpiels, die aiſchyleiſche Trilogie und Tetralogie; 2) Auflöſung des innern mythiſchen Zusammenhangs und Trennung des fortlaufenden Stoffes in 3 von einander unabhängige Tragödien, denen gleichfalls ein Satyrſpiel oder ein anderes, denſelben Zweck erfüllendes Nachspiel beigegeben war. Die Aufführungsweiſe war für beide Formen dieſelbe; die zuſammengehörigen Dramen wurden in ununterbrochener Folge aufgeführt. 3) Auflöſung und Unterbrechung der ſeniſchen Aufeinanderfolge bei der Aufführung der Didaskalien, indem jedem einzelnen Drama des einen Dichters die andern mißlämpfenden Dichter jeder das ſeinige entgegenſetzten (die Neuerung des Sophokles). Der Gebrauch, 3 Tragödien zuſammen aufzuführen, hat wahrſcheinlich ſeinen erſten Grund und Urprung

in der Erweiterung der Einen Tragödie zu einer Trilogie, d. h. zu 3 innerlich zusammenhängenden Tragödien. Eine solche war z. B. die Dreifaltigkeit des Aischylos, den Agamemnon, die Chosphoren und Eumeniden umfassend. Der innere stoffliche Zusammenhang scheint das wesentliche Merkmal der Trilogie gewesen zu sein. Mit dieser wurde dann, wie schon früher mit der einen Tragödie, ein Satyrspiel verbunden, um der ersten tragischen Unterhaltung zur Abspannung und zu einem heiteren Ende zu dienen und den Frohsinn der Dionysien durch den Ernst der Tragödie nicht ganz zu verschüchtern. Daraus erklärt sich auch, wie Euripides auf den Gedanken kommen konnte, an die Stelle des eigentlichen Satyrspiels ein Drama mit einem heitern, lustigen Ausgange zu setzen, die Alkestis. Es ist sehr wahrscheinlich, daß dies nicht das einzige Beispiel einer solchen Tetralogie gewesen ist.

Tetrapolis, *Τετραπόλις*, hießen mehrere Städtebünde nach der Zahl der Glieder: 1) in Attika (Dinos, Probalinthos, Trilorythos, Marathon); 2) in Doris (Erineos, Pindos, Boion, Rytinion); 3) in Lykien (Libyra, Dinoanda, Kubon, Balbura); 4) in Syrien (Antiocheia, Apameia, Laobiseia, Seleucia).

Tetrica rupes, ein zum Mons Fiscellus gehöriger Berg im Sabinerlande, steil und schauerlich, reich an wilden Ziegen; i. vielleicht S. Giovanni. *Verg. A. 7*, 713.

Tetricus, einer der sogenannten dreißig Tyrannen (s. Dreissig Männer, II.), den Aurelianus in Gallien besiegte und gefangen nahm, 274 n. C., wie nachher die Zenobia im Osten, worauf er das ganze Reich unter seiner Herrschaft vereinigte. *Eutr. 9*, 13. *Trebell. Poll. XXX tyr.* 23 ff.

Tettii, 1) P. Tettius, im J. 79 v. C. Statthalter in Ästen und accensus (s. d.) des C. Claudius Nero. *Cic. Verr. 1*, 28. — 2) Tett. Damio, nahm im J. 57 v. C. den Cicero, als derselbe vor Clodius flüchten mußte, in seine Wohnung auf. *Cic. ad Att. 4*, 3, 3.

Teukros, *Τεύκρος*, Teucer, 1) Sohn des Flußgottes Stamandros und der Nymphe Ibaia, erster König von Troas, nach dem das Volk Teukrer genannt ward. Er nahm den Dardanos aus Samothrake auf und gab ihm seine Tochter Bateia oder Aribe zum Weibe; oder Dardanos nahm als einheimischer den Teukros und Stamandros, die aus Kreta kamen und den Dienst des Apollon Smintheus mitbrachten, in Troas auf. *Apollod. 3*, 12, 1. *Diod. Sic. 4*, 75. — 2) Sohn des Telamon und der Pessione, der Tochter des Laomedon, Halbbruder des großen Aias, aus Salamis, der beste Bogenschütze der Hellenen vor Troja. *Hom. Il. 8*, 281 ff. Von Troja nach Salamis zurückgeführt, ward er von Telamon des Landes verwiesen, weil er den Tod seines Bruders Aias nicht gerächt, oder dessen Gebeine, oder dessen Gattin Telmessia und den Sohn Eurysakes nicht mitgebracht habe. Er kam nach Äpyros, das ihm Belos, der König von Sidon, überließ, vermählte sich mit Eune, der Tochter des Äpyros, und zeugte die Asteria. Er baute hier die Stadt Salamis. *Strab. 14*, 682. *Paus. 1*, 28, 11. *Verg. A. 1*, 619. *Hor. od. 1*, 7, 21 ff. Nach dem Tode des Telamon soll er nach Salamis zurückgeführt, aber von Eurysakes fort-

gewiesen worden sein, weshalb er nach Gallicien in Hispanien zog.

Teumessos, *Τευμησσοῦς*, Berg und Stadt in Biotien, östlich von Theben. Hier sollte die *Τευμησσία ἀλώπηξ*, ein wunderbarer, von Bakchos zum Verderben der Thebaner gefanbter Fuchs, gehauft haben. *Hymn. in Apoll. Pyth. 46*. 248. *Paus. 9*, 19, 1.

Teuta, *Τεύτα*, Gemahlin des Königs Agron von Illyrien und nach dessen Tode Herrscherin für ihren unmündigen Sohn Pinnes. Agron und sein Vorgänger vereinigten die Illyrier um Skodra zu großen Piratenzügen und wurden mit ihren Weibern (Liburnae) besonders den griechischen Ansiedelungen lästig. Der römische Staat, um Hilfe angegangen, schickte den C. und L. Coruncanus an Teuta und begann, als Teuta einen der Gesandten wegen seiner freimüthigen Sprache hatte ermorden und römische Schiffe plündern lassen, den illyrischen Krieg, 229 und 228 v. C. Teuta mußte, von Demetrios von Pharos verrathen, den größten Theil des eroberten Gebiets abtreten, welches an Demetrios überlassen wurde, Tribut bezahlen und versprechen, keine bewaffneten Schiffe mehr auszusenden. *Pol. 2*, 4 ff. *Flor. 2*, 5. Später legte sie die Regierung nieder.

Teutates (Theutates), ein Gott der alten Gallier und Germanen, dem Mercur ähnlich (*Caes. d. g. 6*, 17), dem man blutige Opfer, sogar Menschen, darbrachte. *Tac. Germ. 9*.

Teuthis, *Τεύθις*, eine bis zur Gründung von Megalopolis bedeutende, dann aber gesunkene Stadt Mittelarabiens, im Gebiete von Orachomenos, an der Stelle des j. Dimizana. *Paus. 8*, 27, 4. 28, 2 ff.

Teuthrania s. Mysia.

Teuthras, *Τεύθρας*, 1) Sohn des Pandion, Vater des Theseus, König in Mythen (Teuthrania), s. Telephos. — 2) ein Grieche vor Troja, von Hector erlegt. *Hom. Il. 5*, 705. — 3) ein Athener, mythischer Gründer von Teuthrone in Lakonien. — 4) Vater des Arhlos, aus Arisbe. *Hom. Il. 6*, 13. — 5) Genosse des Aineias. *Verg. A. 10*, 402. — 6) s. Teletas.

Τεύτλοσσα, Insel an der karischen Küste zwischen Syne und Halikarnassos. *Thuc. 8*, 42.

Tentoburgiensis Saltus, Waldgebirge Germaniens, in welchem Arminius im J. 9 n. C. den Varus schlug, entweder das zwischen Paderborn und Osnabrück gelegene und das Flußgebiet der Lippe und Ems von dem der Weser trennende Osninggeb., oder die Hügelgegend um Beckum im Norden der Lippe. *Tac. ann. 1*, 60.

Tentōnes, -ni, Name eines einzelnen deutschen Volksstammes, nicht des ganzen Volkes, der wol zwischen Elbe und Oder an der Küste der Ostsee wohnte und seine Berühmtheit besonders durch die Theilnahme am Zuge der Cimbern erlangt hat; s. Cimbr.

Thais s. Hetairen.

Thala, *Θάλα*, große Stadt Numidiens, wol nicht verschieden von Telepte, der südwestlichste Punkt des Landes an der Wüste. *Sall. Jug. 75*. 77. 80. *Tac. ann. 8*, 21. *Strab. 17*, 831.

Thalämal, *Θαλάμαι*, Name dreier Orte im Peloponnes, im westlichen Lakonien, zwischen Ditylos und Pephnos, mit einem Heiligthum der Iuno und Traimoratel (*Strab. 8*, 860); in Messenien

bei Pherai, wo der vertriebene Lyndareos lebte; im nördlichen Elix. *Xen. Hell.* 7, 4, 26.

Thaleia s. Musae, 1. 3., und Palici.

Thales, Θαλής, 1) einer der sieben Weisen (s. d.) Griechenlands. Er stammte aus Miletos und war der Sohn des Exampas und der Kleobuline; sein Leben fällt zwischen 639—646 v. C., es sind aber nur sehr unsichere und verschiedenartige Notizen über ihn erhalten. Daß er an den öffentlichen Angelegenheiten seiner Vaterstadt thätigen Antheil nahm, zeigt die Nachricht bei Herodot (1, 57), daß unter seiner Leitung der Fluß Halys abgeändert und auf seinen Vorschlag ein ionischer Bundesrath errichtet wurde. Er wird bald als Gründer der Geometrie und Astronomie bei den Griechen, bald als Urheber der Philosophie bezeichnet. Auch wurde sein Name sprichwörtlich für einen weisen überhaupt gebraucht. In seiner Naturphilosophie nahm er das Wasser als den Urgrund aller sichtbaren Dinge an; die Erdscheibe schwimmt auf dem Urwasser, welches die Hälfte der Kugelfläche erfüllt wie das Ei die Schale, während die andere Hemisphäre sich über die Erdoberfläche wölbt. Da er die Drehung der Kugelfläche um die geneigte Weltachse noch nicht kannte, ist die Behauptung, daß er den Eintritt einer Sonnenfinsterniß berechnet habe, nicht haltbar. Vgl. S. W. Schäfer, astron. Geographie der Griechen (1873). Deder, de Thalete Milesio (1865). — 2) Außer diesem Thales werden noch andere Männer dieses Namens genannt; so ein Rhetor aus Sicilien, ein Maler aus Siphon und ein alter Dichter, Zeitgenosse des Hesiodos.

Thaletas, Θαλήτας, griechischer Sänger und Musiker aus Areta (Gortyna, Cyros), angeblicher Erfinder der kretischen Rhythmen, der Paiane und Hyporcheme. Er ward auf Geheiß des delphischen Orakels nach Sparta geholt, wo er durch Musik Unruhen gekillt und den Vylurg in seinem Werk unterstützt haben soll. Das letztere ist ein Anachronismus, da Thaletas viel später als Vylurg gelebt hat, um 620 v. C. Er gehörte zu den Musikern, welche die von Terpander eingerichtete Musikordnung zu Sparta vervollkommneten und eine neue, feste Gestalt derselben herbeiführten. Seine Musik und Poesie hing mit dem Apolloncult zusammen und hatte einen auf Sittlichkeit und geistliches Leben gerichteten Inhalt. *Plus. mus.* 9. 42.

Thalia s. Charites.

Thallo s. Horae.

Thallos, Θαλλός ob. Θάλλος, 1) ein Historiker aus dem 1. Jahrh. n. C., Verfasser einer syrischen Geschichte von Troja's Untergange bis zu D. 167 in mindestens 3 Büchern. Fragm. bei Müller, fragm. hist. Graec. III, p. 617 ff. — 2) griechischer Epigrammendichter aus der Zeit der ersten römischen Kaiser.

Θαλλοφόροι s. Panathenaea.

Thamyris s. Musae, 2. und Epos.

Thanatos, Θάνατος, Mors, Personification des Todes. Bei Homer hat der Todesgott noch keine bestimmte Gestalt. Die allgemeine Bezeichnung des Todes ist θάνατος, wozu dann noch nähere Bestimmungen hinzutreten; so für den Tod als allgemeines Naturgesetz μόρος, ποίρα, πότος. *Hom. Il.* 2, 359. 3, 101. Der graue Act des Sterbens wird bezeichnet mit Beiwörtern, wie τανηλεγής, δυσηλεγής, θυμοραϊστής, πορφύρεος,

Θουγγής. Die Veranlassung des Todes und die besonderen Todesarten sind κηρ und κηρς. Als Zustand des Todseins wird der Tod freundlicher aufgefaßt und bei Homer personificirt als Zwillingbruder des Schlafes. *Hom. Od.* 16, 672. 14, 231. Bei Hesiod erzeugt die Nacht aus sich selbst die Ker, den Tod, den Schlaf und die Träume; Schlaf und Tod wohnen in der Unterwelt (*theog.* 211. 758; vgl. *Verg. A.* 6, 277). Während der Schlaf ruhig und den Menschen freundlich einherwandelt, starrt dem Tod mitleidslos das Herz in der Brust. Euripides läßt in der Alkestis den Thanatos als finstern Opferpriester der Unterwelt auftreten, in schwarzem Gewande, mit dem Opferschwerde, mit dem er den Sterbenden eine Locke abschneidet. Ueber die Kunstdarstellungen des Thanatos s. Hypnos.

Thapsakos, Θάψακος, im A. T. Thipsach, d. i. Furth, bedeutende Handelsstadt in Syrien am Euphrat, Uebergangspunkt für die nach Babylon und in das hohe Asien reisenden; j. Ruinen von el Hammâm. *Strab.* 2, 77 ff.

Thapsos, Θάψος, 1) eine von megarischen Doriern gegründete, später wieder verlassene Stadt an der Ostküste Siciliens, auf einer Halbinsel gl. N.; j. Isola degli Magnisi. *Thuc.* 6, 97. *Verg. A.* 3, 698. — 2) Küstenstadt der afrikanischen Provinz Byzacium, j. Dimas mit Ruinen, berühmt durch den Sieg Cäsars im J. 46 v. C. *Caes. d. Afr.* 28 ff.

Thargelia, Θαργῆλια, Fest des Apollon zu Athen im Monat Thargelion (Mai — Juni), der von demselben den Namen erhielt, die Hauptfeier des apollinischen Cultus Athens. Dem Namen nach bezog es sich ursprünglich auf die Zeitigung der Feldfrüchte (Θαργῆλιά εἶσι πάντες οἱ ἀπὸ γῆς καρποί), für welche gleichzeitig am 6. Thargelion der Demeter Chloë ein Opfer gebracht wurde. Wie aber bei Apollon die Vorstellung eines Sonnengottes zurücktrat, und er vorzugsweise für einen Gott der Reinheit in der sittlichen Welt galt, so nahm dieses Fest den vorherrschenden Charakter eines Reinigungs- und Sühnfestes für die ganze Stadt und ihre Bewohner an. Reinigungen wurden vorgenommen am 6. Thargelion, dem Geburtstage der Artemis, und am 7., dem des Apollon. Als Sühnmittel kamen bei diesem Feste noch Menschenopfer vor; zwei des Todes ohnehin schon schuldige Verbrecher (παρμακοί) wurden, mit Feigenknäuren behangen, unter Blütenmusik hinausgeführt und (durch den Sturz vom Felsen oder durch Steinigung) getödtet. Vielleicht fand auch eine wirkliche Eddtung gar nicht statt (s. Mommsen, *Heortologie*, S. 414 ff.). Im übrigen scheint, dem Charakter des apollinischen Cultus gemäß, die Festfreude überwogen zu haben. Der ganze Cultus wurde in mythische Beziehung gebracht zu dem Tribut der Athener an Minos und dem Rettungszuge des Theseus. Das Schiff, auf welchem Theseus nach Areta gefahren war, führte noch alljährlich, wahrscheinlich zu gleicher Zeit mit den Thargelien, die heilige Gesandtschaft der Athener nach Delos, um dem Gotte an seiner Geburtsstätte die schuldigen Opfer darzubringen. Thargelien wurden auch gefeiert in den von Athen ausgegangenen ionischen Colonien und in dem von Joniern gegründeten Massalia.

Thasos, Θάσος, i. Taso, eine nur 2 M. von der thrakischen Küste entfernte, etwa 6 D.-Meilen große Insel des ägäischen Meeres, der Mündung des Nestos gegenüber, war im Alterthume höchst fruchtbar an Getreide und Wein, besonders aber bedeutend durch die von den Phoinikiern entdeckten Goldbergwerke, welche die Einkünfte des Staats bis auf 800 Talente brachten. *Hdt.* 6, 46. Jetzt findet sich von denselben keine Spur mehr. Die meisten Berge bestehen aus weißem Marmor und sind mit Waldungen bedeckt, welche jetzt, wie im Alterthume, treffliches Schiffsbauholz liefern. Die Thasier hatten auch an der thrakischen Küste zahlreiche Niederlassungen (*Hdt.* 7, 118. *Thuc.* 1, 100), Galepsos, Dishyme (*Thuc.* 4, 107), Stapte Hyle, Apollonia, Daton, Stryme und Aronides. Den Persern wagten sie jedoch nicht zu widerstehen, sondern rissen, 492 v. C., auf Befehl des Karbonios ihre Mauern nieder und lieferten ihre Schiffe aus. *Hdt.* 6, 46 f. Später traten sie zu dem Seebunde der Athener, fielen in der Folge freiwillig ab, mußten sich aber, von Kimon besiegt, unterwerfen, 464. *Thuc.* 1, 100. Am Ende des peloponnesischen Krieges wurden die Spartaner Herren der Insel, später geboten dort die Maledonier, bis die Römer nach dem Siege von Rhnoskephalai die Insel für frei erklärten. *Liv.* 38, 30. 35. Abhandlung von Hasselbach (1838).

Thaumas, Θαυμάς (der wunderbare), 1) Sohn des Pontos und der Ge; mit der Okeanide Elektra (der glänzenden Meereswoge) erzeugte er die Sarpnyten und die Iris, welche deshalb *Θαυμαστίας* und *Θαυμαστρίς* heißt. *Hesiod. theog.* 237. 265 ff. *Verg. A.* 9, 5. *Ov. met.* 4, 480. — 2) Kentaur. *Ov. met.* 12, 304.

Theagēnos, Θεαγένης, 1) Sohn des Timosthenes, eines Heraklespriesters auf der Insel Thasos. Da er sich schon frühzeitig durch Körperstärke hervorthat, wird auch Herakles als sein Vater genannt. Als Athlet erwarb er sich später großen Ruhm. Einer seiner Feinde ging nach dem Tode des Theagenes in jeder Nacht zu seiner ehernen Bildsäule und gestellte sie; da soll sie herabgefallen sein und den Mann erschlagen haben. Die angehörigen des erschlagenen erhoben Klage, und die Statue wurde ins Meer gestürzt. Es entstand Mistwachs, welches fortbauerte, bis das wieder von Fischern aufgefundenen Standbild an seinen alten Platz gebracht worden war. — 2) aus Nisaia (Gafen von Megara), lebte in der Zeit zwischen Dracon und Solon und gelangte zur Tyrannis von Megara. Er schützte die ärmeren Bürger gegen die adeligen und reichen und erhielt zu seinem Schutze eine Leibwache. *Aristot. pol.* 5, 4. Dem Athener Pylon gab er seine Tochter zur Gattin und schickte ihm Truppen zu seiner Unterstützung; später wurde er gestürzt. Um seine Vaterstadt machte er sich durch Anlegung einer Wasserleitung sehr verdient. *Thuc.* 1, 126. *Paus.* 1, 40. — 3) athenischer Anführer in der Schlacht bei Chatroneta, 338 v. C. *Plut. Alex.* 12. — 4) aus Rhégion, Schriftsteller aus dem 8. Jahrh. v. C., erklärte die homerischen Gesänge, namentlich die Sagen des Dichters, in allegorischer Weise. — 5) Sophist aus Knidos, Lehrer des Herodes.

Theāgos, Θεάγος, 1) ein Pythagoreer, nach Stobaios Verfasser einer Schrift *περὶ ἀστρον.* — 2) Schüler des Sokrates, nach dem einer der

angeblichen platonischen Dialoge benannt ist. Schwächlicher Gesundheit wegen konnte er sich nicht mit Staatsgeschäften befassen, daher er sich der Philosophie widmete. *Plat. apol.* 34.

Theaitētos, Θεαιτήτος, 1) Sohn des Euphronios, aus Sunion, ein Sokratiker und bekannt durch den nach ihm benannten Dialog des Platon und den Sophistes, was vorher Schüler des Theodoros in Kyrene gewesen. Er war freigebig, obwohl er durch Unredlichkeit seiner Vormünder große Verluste an seinem Vermögen erlitten hatte, und auch tüchtig im Kriege. — 2) Pythagoreer, Gesetzgeber der Rhéginer. — 3) Verfasser von 5 Epigrammen in der griechischen Anthologie.

Theāno, Θεάνο, 1) Tochter des Danaos, verlobte des Phantes. — 2) f. Kisseua. — 3) Tochter des Pythoas und Gattin des Pythagoras; nach andern eine Tochter des Prontinos aus Kroton. Sie soll einiges geschrieben haben, was aber sicher einer spätern Zeit angehört, z. B. *περὶ ἐναεσθίας*, sieben Briefe über Kindererziehung und das Hauswesen, und anderes. — 4) eine jüngere Pythagoreerin aus Thurioi oder Metapontum. Sie soll eine Tochter des Pythagoras gewesen sein und einige Schriften über Pythagoras verfaßt haben. — 5) Tochter des Menon, welche als Priesterin den Fluch über Alkibiades auszusprechen sich standhaft weigerte. *Plut. Alcib.* 22.

Theātron, Θεάτρον, theatrum. 1) Griechisches Theater. Das altgriechische Theater war nicht allein für die Aufführung von Schauspielen, Tragödien, Satyrspielen und Komödien, bestimmt, sondern es war ursprünglich ein Schauspiel für alle zum Kultus des Dionysos gehörigen Feierlichkeiten, namentlich für die Aufführung der dionysischen Chöre (Dithyramben). Da sich aber aus diesen Chören die Tragödie und Komödie nach und nach herausgebildet hatten, so wurde beim Bau des großen steinernen Theaters in Athen auch darauf Rücksicht genommen, daß Schauspiele in demselben auf eine dem damaligen Standpunkte der Schauspielkunst angemessene Weise gegeben werden konnten. Diese Umstände gaben ihm natürlich eine Gestalt und Einrichtung, die von der Beschaffenheit unserer Schauspielhäuser vielfach verschieden ist. Auch erklärt sich eben aus dieser Bestimmung der große Theaterreichtum sowohl in Griechenland selbst als in den griechischen Colonien. Denn es gab in vielen Städten große und prächtige Theater, wo von Schauspielen nicht die geringste Spur sich vorfindet. In dem eigentlichen Griechenland nun ist Athen wol ohne Zweifel die erste Stadt gewesen, welche ein steinernes Theater hatte, nach dem auch die Regeln zur Erbauung eines Theaters und die Anlage der einzelnen Theile fest bestimmt worden sind. Es lag in Athen am südöstlichen Abhange der Akropolis im Bezirke des Demaion, wo auch der Tempel des Dionysos stand. Der Bau begann DL 70, nachdem die hölzernen Sitze und Gerüste, auf denen man bisher den Spielen zugehört hatte, zusammengebrochen waren; vollständig ausgebaut und ausgemauert aber soll es erst gegen DL 110 gewesen sein, unter der Finanzverwaltung des Lykurgos. Wer den Plan dazu entworfen und es gebaut hat, ist nicht bekannt; die Ueberreste desselben sind seit 1862 durch Nachgrabungen bloßgelegt worden. — Nach seiner architektonischen Beschaffenheit bestand das

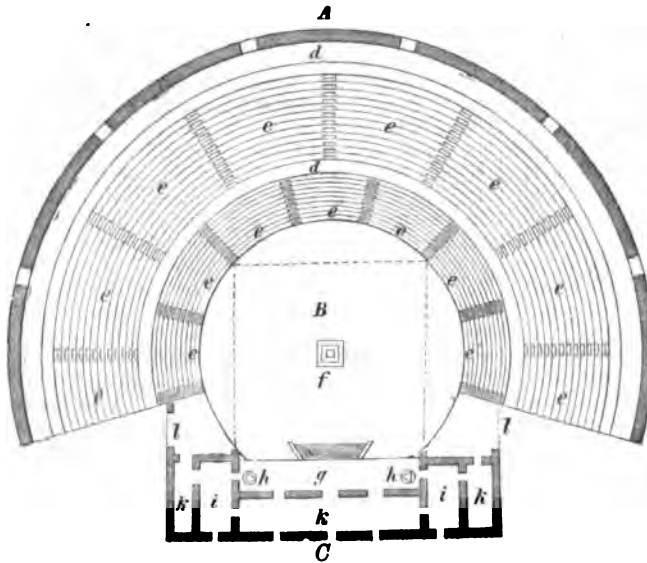
griechische Theater aus 3 Haupttheilen: 1) aus dem Zuschauerraum, dem eigentlichen Theatron; 2) aus dem Bühnengebäude, der Scene, und 3) aus dem zwischen jenen beiden Theilen befindlichen Raume, der Konistra oder Orchestra (s. unten 6) im weitern Sinne. Nach Vitruv wurde die Anlage dazu so gemacht. Man beschrieb auf dem Platze, wo es gebaut werden sollte, einen Kreis von der Größe, welche unten der Umfang des Theatron oder der Raum für die untersten Sitzstufen einnehmen sollte. In diesen Kreis wurde ein Viertel so gezeichnet, daß alle Ecken desselben die Kreislinie berührten. Diejenige Seite des Viertels, welche dem Orte, wo die Bühne stehen sollte, am nächsten lag, bezeichnete da, wo sie den Kreis durchschnitt, das Ende oder, von den Plätzen der Zuschauer aus bestimmt, den Anfang der Bühne. Parallel mit dieser Linie wurde an der Peripherie des Kreises eine andere Linie gezogen, auf welcher die hintere Bühnenwand oder die Front der Scene errichtet wurde und zu stehen kam. So erhielt die Bühne eine geringe Tiefe, da sie nur ein schmales Segment vom Kreise abschchnitt. Der übrige Raum des Kreises gab die Orchestra; um diese herum lag das Theatron im engern Sinne, die Schaufisse, welche aus concentrischen, über einander um die Orchestra laufenden Sitzstufen bestanden. Man findet bei den noch vorhandenen Theaterüberresten für die Anlage des Baues gewöhnlich eine solche Dertlichkeit gewählt, welche die Einrichtung der Zuschauerplätze begünstigte. Sie sind gewöhnlich an den Abhang eines Hügelns angebaut, so daß die Sitzreihen zum großen Theil aus dem natürlichen Boden herausgearbeitet waren. Die Größe und Ausdehnung des Zuschauerraums war nach Bedürfnis des Ortes und seiner Bevölkerung natürlich verschieden. Das Theater in Athen faßte gegen 30 000 Menschen; das zu Megalopolis dagegen hatte für 40 000 Personen Platz. — Die einzelnen Theile: a) die Zuschauerfisse (*θεάτρον, κόλων, cavea*). Ihre terrassenförmige Anlage, wozu sie in immer weiter schweisförmigen Halbkreisen hinter einander aufstiegen, machte es möglich, daß die Zuschauer alles gut sehen und hören konnten. In kleinen Theatern bildeten diese Sitzstufen nur ein einziges Stockwerk; in größeren waren sie durch einen oder auch zwei weite Gänge, Umgürtungen (*διαζώματα, praecinctiones, iter praecinctionis*), welche mit den Sitzreihen parallel von dem einen Ende des Halbkreises bis zum andern liefen, in zwei oder drei Abtheilungen oder Stockwerke (*κόραι*) getheilt. Ein jedes Stockwerk wurde durch mehrere Treppen, die von der untersten bis zur obersten Sitzreihe strahlenförmig aufstiegen und die Halbkreise wie Radien theilten, in mehrere keilförmige Abschnitte (*μενοίδες, cunei*) zerschnitten. Die Anzahl dieser Treppen war natürlich nach der Größe der Theater verschieden (im Theater zu Athen 14). Doch scheint man bei griechischen Theatern die Einrichtung beobachtet zu haben, daß ihre Anzahl eine gerade war, während im römischen Theater diese Zahl eine ungerade war. Dies ist ein charakteristischer Unterschied beider Theater, wozu sich bei den vorhandenen Ruinen der griechische oder römische Ursprung leicht bestimmen läßt. Von den Sitzstufen diente die vordere Hälfte zum Sitzen, die hintere war etwas vertieft

und für die Plätze der höher stehenden bestimmt. Die äußersten Plätze an beiden Enden des Theatron, den sogenannten *κατασκευαί*, waren durch eine Brückensanbahn begrenzt, die in schräger Linie oder in denselben Abfällen, wie die Sitzstufen, sich herabzog und nur wenig über dieselben einportragte, um als Geländer zu dienen. Die Form der Sitzstufen war meist einfach, sie bildeten einen rechten Winkel. Doch machte man die Stufen auch zierlicher, höhle z. B. die Sitzfläche leicht aus. Ihre Breite betrug ziemlich das doppelte Maß ihrer Höhe. So beträgt im athenischen Theater die Höhe einer jeden Sitzstufe 0,845 Meter, ihre Breite (Tiefe) 0,782 Meter, also mehr als das doppelte der Höhe. Auf die steinerne Sitzfläche legte man noch Kissen und Polster. Der Umgang durch die Sitzreihen ist entweder einfach oder doppelt. Im letztern Falle liegt der eine Weg oder Gang höher als der andere. Die erste Sitzreihe unter dem Gange hatte zuweilen eine steinerne Rücklehne. An der Mauer des Ganges, die sich ungefähr in Maynsöhöhe senkrecht erhebt, standen wol auch die Namen der einzelnen keilförmigen Abtheilungen, wie dies an einigen Ueberresten noch wahrzunehmen ist. Die oberste Sitzreihe umschloß gewöhnlich eine Mauer; eine Säulenhalle findet sich nur an den Ruinen des Theaters zu Tynbaris auf Sicilien. Die Einteilung des Theatron für die verschiedenen Classen der Zuschauer läßt sich nicht mehr ausfindig machen. Es ist wahrscheinlich, daß jede Classe ihre bestimmte Region, unmöglich aber, daß jeder einzelne seinen bestimmten Platz hatte. Die vordersten Reihen der Plätze waren für die Richter, obgleich Personen, Feldherren und Priester bestimmt, welche, wie wir dies von Athen bestimmt wissen, von andern Theatern wenigstens vermuthen können, nicht auf Sitzstufen, sondern auf marmornen Sesseln saßen, deren im Theater zu Athen 67 aufgefunden worden sind, theils für 1, theils für 2, theils für 3 Personen bestimmt, darunter hervorragend der des Priesters des Dionysos Cleuthereus, die Mitte einnehmend und mit Reliefs reich verziert. Dann folgten die Bürger, ob nach Vermögensclassen geordnet, ist nicht bekannt; ihnen zunächst wahrscheinlich die Frauen, dann die Metoiten und ganz oben Sklaven und Hetären. Die fremden werden unter den Bürgern ihre Plätze, vielleicht auch bestimmte Ehrensitze gehabt haben. Ein besonderer Theil des Theatron war das *εφηβικόν*, der Platz für die Epheben, dessen Lage nicht näher bekannt ist. — b) Der zwischen dem Theatron und der Bühne gelegene Raum wurde, wenn Schauspiele gegeben werden sollten, zu einem Standorte und Tanzplatz für den Chor der Tragödie und Komödie besonders hergerichtet. Der Boden dieses Raumes war ungediebt und für gewöhnlich, wenigstens in der frühern Zeit, nur mit Sand bestreut, wenn er auch später mit Steinplatten belegt worden ist. Er hieß daher *κοίτορα*, Sandplatz, arena. Weil aber hier die dithyrambischen Chöre ihre Tänze und Reigen aufführten, so hatte man in der Mitte einen Altar des Dionysos (*θυμέλη* genannt) errichtet und den Platz selbst auch *δορυστόρα*, Tanzplatz, genannt. Wahrscheinlich wurde der Platz um den Altar zum Behuf der Chortänze mit einem Bretterboden be-

legt, weshalb man wol auch der ganzen Konistra den Namen Orchestra (im weitern Sinne) gab. Ob der Opferaltar oder die Thymele, vermuthlich von einigem Umfange und mit Stufen umgeben, beständig in der Konistra stand oder nur für die dionysischen Feste errichtet wurde, läßt sich nicht bestimmt angeben. Doch diese etwa 10 bis 12 Fuß tiefer als die Bühne gelegene Orchestra darf nicht mit dem Standorte des tragischen oder komischen Chores während der theatralischen Aufführungen verwechselt werden. Wenn nämlich Schauspiele gegeben werden sollten, so wurde dafür ein besonderer Bretterboden vor der Bühne, ein Podium, nur wenig tiefer als diese, auf einem Gebälk aufgerichtet. Dieser Boden nahm etwa die Hälfte der ganzen Konistra ein, erstreckte sich von der Bühne bis zur Thymele und hieß in engerer

8
Bedeutung gleichfalls Orchestra. Zu dieser scenischen Orchestra gelangte der Chor durch die-
schinen, welche der Orchestra angehört hätten, werden mit Ausnahme einer Versenkung (*ἀνωλεομα*) und gewisser für die Stellungen und Touren des Chors vorgezeichneter Linien nicht erwähnt. Die sogenannte charonische Stiege (*χαρώνειοι κλίμακες*) war wol von dieser Versenkung der Sache nach nicht verschieden, sondern nur ein anderer Name für dieselbe Sache. — c) Die Scene, *σκηνή*. Mit diesem Worte bezeichnete man bisweilen im weitern Sinne das ganze Bühnengebäude, in engerer Bedeutung aber die den Hintergrund begrenzen- de Bühnenwand mit ihren Decorationen; zuweilen auch den vor der Scenewand gelegenen Raum, auf welchem die Schauspieler standen und agirten. Gewöhnlich heißt aber dieser Platz *προσκήνιον*, auch *λογεῖον*, Sprechplatz. Das Proscaenium wurde an der rechten und linken Seite durch zwei Seitengebäude begrenzt, welche als Flügel von der Bühnenwand aus nach den beiden Hörnern des Theatron vortraten. Sie hießen *παρασκήνια*. Somol diese als auch die hinter der Bühnenwand gelegenen Räume, das postscenium, dienten den Schauspielern und dem Chore zum Aufenthaltsorte, zu Ankleidezimmern, zur Aufbewahrung der Costüme, der Maschinen, kurz des ganzen theatralischen Apparats. Der gebielte Boden dieses Proscaenium ruhte auf einer Mauer, deren Front dem Zuschauerraume zugekehrt und ganz sichtbar war, wenn vor derselben nicht die scenische Orchestra stand. Sie war mit Säulen und Statuen geschmückt und hieß, wie der unter der Bühne befindliche hohle Raum, *ὑποσκήνιον*. Die Bühne war, wie schon bemerkt worden ist, von großer Breite und geringer Tiefe, sie bildete ein langgezogenes Rechteck. (S. die Abbildung auf S. 1163.) — Was Scenerie, Decoration und

Grundriss eines griechischen Theaters.



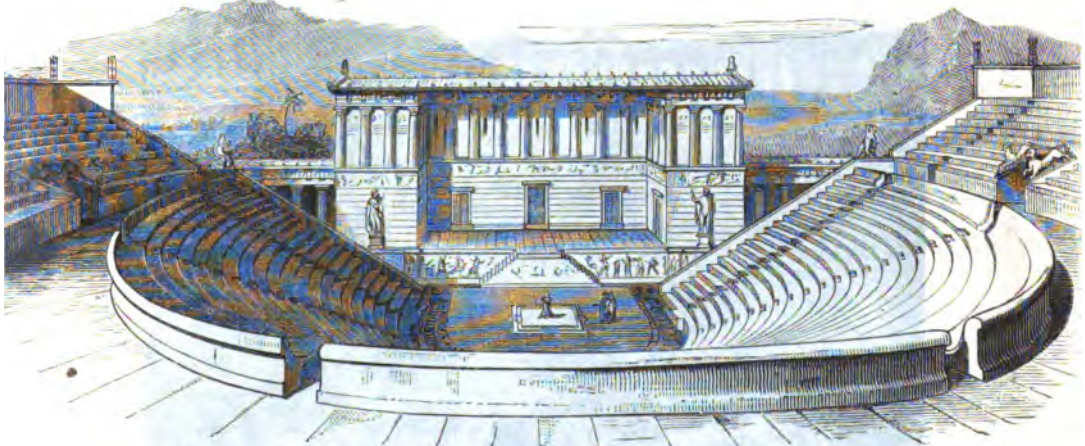
A. θέατρον. Β. ορχήστρα. C. σκηνή. d. διαζώματα, praecinctiones. e. κερκίδες, cunei. f. θυμῆλη. g. προσκήνιον. h. περιάκτοι. i. παρασκήνια. k. σκηνή. l. παράδοι.

selben zwei Haupteingänge (*πάροδοι*), welche, an der rechten und linken Seite zwischen dem Theatron und der Bühne gelegen, auch von den Zuschauern benutzt wurden, um von der Konistra aus zu den Schauplätzen zu gelangen. Auf Stufen schreitet dann der Chor auf seinen erhöhten Standort. Mit der Bühne war die Orchestra gleichfalls durch einige Stufen verbunden, damit der Chor die Bühne und von dieser wieder zurück die Orchestra betreten konnte. Die Orchestra ist in scenischer Hinsicht als eine unmittelbare Fortsetzung des Raumes zu betrachten, den das Proscaenium oder die Bühne darzustellen hatte, und gehörte zu dieser in jeder Beziehung. Sie konnte demnach nicht wie im römischen Theater durch einen Vorhang von derselben getrennt sein, und in der That findet sich von einem Theatervorhange auf der attischen Bühne nirgends eine sichere Nachricht. Theatralische Vorrichtungen oder Ma-

9
sache und sehr wenige waren, wenigstens im Vergleich zu den heutigen Theaterapparaten. Scenerienmalerei, *σκηνογραφία*, kam schon frühzeitig in Anwendung. Nach Vitruv (7, praef.) malte Agatharchos zur Zeit des Alcibiades die Scene und besorgte deren Verzierung, wie sie den Stücken des Dichters zu entsprechen schienen. Die Scenewand, deren ungefähre Höhe nicht angegeben werden kann, hatte drei Ausgänge oder Thüren auf das Proscaenium, durch welche die Schauspieler hervor- und wieder zurücktraten. Die Malerei und Decoration dieser Wand stellte in der Tragödie oftmals einen Palast dar. Aus der mittleren Thür, der sogenannten königlichen Pforte, trat der König und Herrscher; die beiden Seitenthüren bezeichneten einen Eingang zu Frauengemächern, Gastwohnungen und andern Nebengebäuden. Nicht selten war auch die damit verbundene Decoration eines Tempels mit andern

Anlagen und Nebengebäuden zu sehen. Natürlich sah man immer die Front, nicht das innere. Die eben genannten und gewissermaßen stehenden Decorationen brachte in vielen Fällen der Inhalt und Verlauf der Handlung selbst mit sich, daher auch die alten Grammatiker und Verisographen von ihnen sprechen, als wenn sie die allein üblichen gewesen wären. In vielen Tragödien, Komödien und Satyrdramen aber mußte die Scenenwand natürlich anders decorirt sein (vgl. Aischylos' Prometheus, Sophokles' Philoktetes und Aias, Euripides' Hekabe, Troades u. s. w.), und gewiß nur auf sehr wenige Stücke war anwendbar, was eine vereinzelt Notiz meldet, daß die mittlere Thür der Auenthür des Protagonisten, die rechte des Deuteragonisten, die linke des Tritagonisten gewesen sei. Diese Angabe stimmt mit den Rollen in den meisten der erhaltenen Tragödien nicht überein; es sind ohne Zweifel Einzelheiten zu machenden Bestimmungen gemacht worden. — Neben diesen drei Thüren sind als scenische Vorrichtungen noch die Periakten (*περιακτοι*) zu erwähnen,

in die Hallen der benachbarten Tempel oder auch in andere in der Nähe gelegene Gebäude. — Von den verschiedenen Theatermaschinen kennen wir fast nur die Namen. Die Notizen des Pollux (4, 127—132) sind sehr kurz und undeutlich. Unter ihnen wird öfters genannt das *ἐκκύκλημα* und die *ἐξώστρα*. Jenes war eine Maschine, die auf Rädern ruhte und gerollt werden konnte; diese eine Art Balcon, welche in einem obern Stockwerke angebracht und hervorgeholt wurde. Beide dienten dazu, den Zuschauer Dinge und Scenen zu zeigen, welche im innern des Hauses oder Palastes vorgingen (s. oben diese Art). — Ferner wird eine *μηχανή* genannt. Unter dieser allgemeinen Bezeichnung wurde vorzugsweise jene Maschine verstanden, auf welcher Götter in der Höhe erschienen. Der bekannte und sprichwörtlich gewordene *deus ex machina*, *θεός ἐπι μηχανῆς*, welchen Euripides in seinen Dramen öfters gebraucht hat, erhielt daher seine Entstehung. Das *θεολογεῖον* (die Götterbühne) war gleichfalls eine Vorrichtung, welche Götter



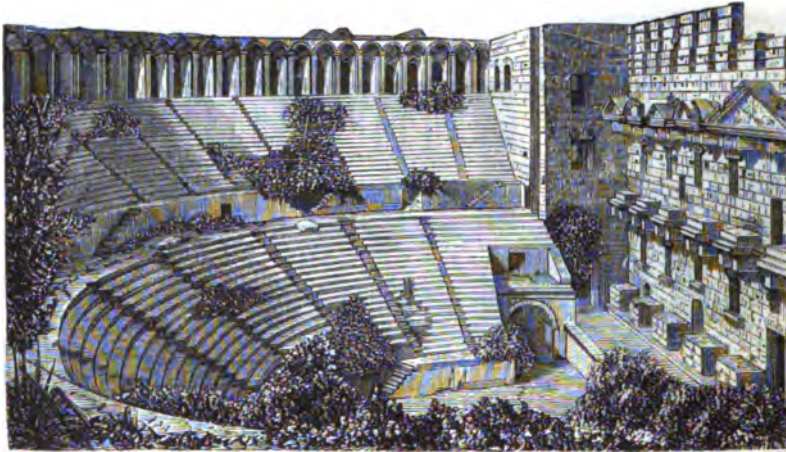
Theater von Segesta.

mit denen zum Theil wenigstens die auf der Bühne nöthigen Verwandlungen des Orts bewirkt wurden. Sie bestanden nämlich aus drei in einem gleichseitigen Dreieck aufgerichteten Wänden, welche um einen im Mittelpunkte des Dreiecks befindlichen und im Boden eingelassenen Rapsen herumgedreht wurden, und vertraten die Stelle der modernen Couliissen. Zwischen diesen Periakten und der Scenenwand waren auf beiden Seiten offene Räume, welche den Schauspielern als Ein- und Ausgänge dienten. In dem Theater zu Athen, welches an die Südseite der Akropolis angebaut war, bezeichnete der Eingang oder Austritt von der rechten Seite eine Ankunft über Land oder aus der Fremde, der von der linken Seite eine Ankunft aus der Stadt (rechts und links von der Bühne aus bezeichnet). Die Scenenwand mit den dahinter gelegenen Räumen und Zimmern war bedeckt, der übrige Theil der Bühne und des Theaters aber unbedeckt. Trat während einer theatralischen Vorstellung Regen und nasse Witterung ein, so flüchteten die Zuschauer entweder in eine hinter dem Theater gelegene Säulenhalle oder

in obere Regionen befindlich zeigte; es scheint oben an der Scenenwand seine Stelle gehabt zu haben. Flug- und Schwebemaschinen sind unter *έώσημα* und *γέρανος* zu verstehen. Auch ein Blitzthurm (*κεραυνόσκοπεῖον*) und eine Donnermaschine (*βροντεῖον*) waren vorhanden. Zu dem Maschinenwesen gehörte auch die *διστεύλα*, vermuthlich ein Gebäude mit zwei Stockwerken, aus dessen oberem Geschoß man herabsah, um zu bemerken, was unten vorging; ferner das *φροντάριον*, eine Art Signalwarte, das in der ersten Scene des Agamemnon von Aischylos angewendet wurde. „Das gesamte Maschinenwesen war der Natur des älteren Dramas gemäß nur in mäßiger Anwendung vorhanden und gehörte mehr dem Zeitraume des Aischylos so wie der alten Komödie an, denen als gemeinsamer Grundzug ein phantastischer Charakter beigelegt werden darf. Die Nachfolger bedurften, je mehr sie sich auf die Kreise menschlicher Erfahrungen beschränkten, seltener so außerordentlicher Mittel für sinnliche Wirkungen. Nur die alten Komiker mußten im Geiste ihrer phantastischen Gattung

solche Kunstmittel gebrauchen und durch neue Zusätze noch beträchtlich erweitern.“ Endlich werden *ηχηά* erwähnt, Schallgefäße, die es ermöglichten, daß die Stimme der Schauspieler in so großen Räumen vernommen wurde. Vielleicht waren es Schalllinsen, die in ähnlicher Weise die Tonwellen in einem Punkt auffingen, wie das Brennglas die 12 Lichtwellen. — Wenn das Theater in Athen gefüllt war, so mochte leicht ein Publicum von 20—30 000 Personen in demselben versammelt sein, die höchst wahrscheinlich nach den Phylen geordnet saßen. Wer waren aber die Zuschauer im athenischen Theater? Hier handelt es sich namentlich um die Frage, ob Frauen den Theaterspielen zugeschaut haben oder nicht. Man hat sich neuerdings dahin ausgesprochen, daß die Frauen vom Besuche des Theaters nicht ganz ausgeschlossen gewesen, ihre Anwesenheit aber, in früherer Zeit wenigstens, auf die Tragödie zu beschränken sei; bei der Komödie seien sie nicht zugegen gewesen. Daß sie getrennt von den Männern saßen, ist nicht nachweisbar. Auch Knaben wurden ohne Bedenken in das Theater gelassen; ob aber Skla-

waren. Unbequem für die Zuschauer war natürlich der Umstand, daß die Theater unbedeckt waren. Wegen die Sonnenstrahlen suchte man sich daher durch Hüte mit breitem Rande (*πέρασος*), und gegen den Regen durch Mäntel zu schützen. Vgl. Strad., das altgriechische Theatergebäude (1848). Schönborn, die Stene der Hellenen (1858). Sommerbrodt, das altgriechische Theater (1865). Scaonica (1876). Flach, das griechische Theater (1878). — 2) Das römische Theater war im ganzen und allgemeinen nach dem Muster des griechischen eingerichtet, wenn auch die Erbauung eigentlicher Theater erst dem Ende der Republik und der Kaiserzeit angehört. Im Anfange bestand die Scene in einem einfachen Gerüste, um welches sich das Volk herumdrängte und stehend zuschaute. Die Censoren Valerius Messala und Cassius Longinus ließen ums J. 154 v. C. zuerst ein Theater mit festen Sitzplätzen errichten; allein dieser begonnene Bau wurde auf Antrag des P. Cornelius Rufina wieder niedergehauen. Erst nach Karthago's Zerstörung, als V. Mummius griechische Dramen durch griechische Schauspieler auf-



Theater zu Aspendos.

ven den Vorstellungen beiwohnen durften, ist zweifelhaft. Der Eintritt war nicht unentgeltlich, doch Perikles verschaffte den weniger bemittelten Bürgern freien Eintritt (s. *Θεωρικόν*). Da die Vorstellungen schon früh ihren Anfang nahmen, so aß und trank das Publicum im Theater; andere Zuschauer kamen auch später, andere gingen früher wieder weg. Während des Spiels herrschte nicht immer Ruhe; Weisfall und Misfallen legte man laut an den Tag. Auch gegen einzelne misliebige Personen unter den Zuschauern gab sich zuweilen der Unwille des Publicums laut zu erkennen. Beim Vortrage der Schauspieler wurde großer Werth auf eine richtige und deutliche Aussprache gelegt, und jeder Verstoß dagegen gerügt. Zeichen des Misfallens waren Pfeifen und Pochen, des Weisfalls Händeklatschen und lauter Ruf. Stellen, die besonders gefielen, wurden auf den Ruf *αὐδῆς* (da capo) wiederholt. Im ganzen aber mochte die Aufführung der Tragödien mit mehr Ruhe, Ernst und Anstand abgewartet werden, als die der Komödien, bei denen lautes Gelächter und jeglicher Muthwille ganz gewöhnlich

führen ließ, wurden griechische Theatereinrichtungen nachgeahmt und den Zuschauern feste Sitze gegeben. Das ganze aber war eifertig erbaut und wurde nach der Aufführung wieder niedergehauen. Erst Cn. Pompejus errichtete im J. 55 v. C. ein stehendes Theater mit 40 000 Sitzplätzen, und von da an blieb die Einrichtung bestehen. Und von dieser Zeit an bis herab zur Zeit des Augustus gewinnt das Theater immer größere Ausdehnung, und die Bühne eine reichlichere Ausschmückung. Die Censoren und noch öfter die Aedilen pflegten die Theater zu erbauen. So errichtete der Aedil Aemilius Scaurus im J. 52 v. C. ein Theater, welches 80 000 Menschen faßte und mit mehr als 3000 Statuen geschmückt gewesen sein soll. Curio soll bei dem Leichenbegängnisse seines Vaters zwei Theater erbaut haben, welche herumgedreht werden konnten und dann ein Amphitheater bildeten. *Plin.* 36, 15, 24. Besonders gerühmt werden die Theater des Marcellus, Pompejus und Cornelius Balbus. — Die Anlage eines römischen Theaters war von der des griechischen etwas verschieden. Man zeichnete in den Kreis ein gleichseitiges 14

Dreieck, dessen Ecken die Peripherie des Kreises berührten. Die Linie des Dreiecks, welche dem Orte, wo die Scene errichtet werden sollte, am nächsten war, bestimmte die Front oder hintere Wand der Scene. Parallel mit dieser Linie wurde durch den Mittelpunkt des Kreises eine andere gezogen, welche das vordere Ende des Prosce- niums und den Anfang der Orchestra bestimmte, natürlich von der Scenenwand aus betrachtet. Der übrige Halbkreis machte die Orchestra aus, welche im römischen Theater viel kleiner war als im griechischen, während die Bühne eine größere Tiefe hatte. Es bestand das römische Theater wie das griechische aus 3 Theilen: a) aus dem Zuschauer- raume (cavea), welcher bald ein Stöckwerk, bald mehrere enthielt. Vom griechischen θέατρον unterschied sich die römische cavea dadurch, daß sie nur um die Hälfte des zum Grunde liegenden Kreises herum lief, während jenes über den Halb- kreis noch hinaus ging. Die Sitzstufen waren

so breit, daß einige Reihen Sessel darauf stehen konnten. Um die heiße Luft abzukühlen, wurde Wasser und Wein, mit wohlriechendem Crocus vermischt, mittelst eines Druckwerkes als feiner Regen über die Cavea verbreitet. Auch be- streute man, um widrigen Geruch zu vermeiden, verschiedene Plätze mit Blumen, besonders mit dem scharfriechenden Crocus. — c) die Bühne (scenae). Ihre Länge betrug zwei Durchmesser der Orchestra, ihre Höhe durfte aber nur fünf Fuß betragen, damit die in der Orchestra sitzenden alles bequem sehen konnten. In der Bühnen- wand befanden sich ebenfalls 3 Thüren, von denen die beiden Seitenthüren Fremdenwohnungen, hospitalia, vorstellten. Die Scenenwand erhielt gewöhnlich eine Verzierung durch eine oder meh- rere Säulenstellungen; auch wurden die Wände der Scene durch Gemälde und andere Gegenstände des Luxus verziert, z. B. durch Marmor und marmorne Säulen. Im übrigen war die Ein-



Amphitheater des Flavius (Colosseum).

ebenfalls durch die aufsteigenden Treppen, deren Zahl immer eine ungleiche war, in keilförmige Abschnitte (cunei) getheilt. Die mittlere Treppe war immer nach dem Mittelpunkte des Kreises gerichtet. Hinter und über der letzten Sitzreihe befand sich ein bedeckter Säulengang, dessen Dach der Höhe der Scene gleich kam. Ueber dem Dache dieses Säulenganges wurden Seile befestigt, ver- mittelst deren zum Schutz der Zuschauer gegen die Sonnenstrahlen Teppiche über die ganze Cavea gespannt werden konnten. Die betr. Vorrich- tungen sind in dem größern Theater zu Pompeji 15 deutlich erkennbar. — Den Zuschauern war auch der andere Theil des Theaters, b) die Orchestra, eingeräumt. Denn da das römische Drama keinen Chor hatte, so bedurfte man auch keiner Orchestra im Sinne und nach Bestimmung der Griechen. Die Senatoren hatten hier ihre Sitze. Durch die lex Roscia theatralis erhielten im J. 67 v. C. auch die Ritter einen Ehrenplatz, und später wurde auch der Platz von den untersten Sitzreihen um die Orchestra herum als ein ausgezeichnete Platz angesehen. Dieser Platz hieß podium und war

richtung der Bühne wol der der griechischen gleich, wie auch die Decoration und Maschinerie, worüber wir keine besonderen Nachrichten haben, in den Hauptfachen den griechischen gleich gewesen sein mögen. Eine Maschine, das pegma, wird beson- ders erwähnt. Doch scheint diese weniger für dramatische Darstellungen als für andere Kunst- stücke benutzt worden zu sein. Der Sprechplatz, wo die agirenden Schauspieler standen, *λογείον*, hieß auch oft *pulpitum*. — Eigentümlich war der römischen Bühne ein Vorhang (*aulaeum*), womit sie vor dem Beginn der Darstellung be- deckt war. Dieser Vorhang wurde, wenn die Darstellung beginnen sollte, nicht wie bei uns herausgezogen, sondern herabgelassen; am Ende derselben erhob er sich dann wieder. Hinter der Scene war gleichfalls eine Säulenhalle erbaut, um den Zuschauern bei übler Witterung eine Zu- flucht zu eröffnen. Diese Halle am Theater des Pompejus nahm einen ansehnlichen Raum ein und umschloß einen mit Bäumen umpflanzten, mit einem Wasserbassin versehenen und mit Sta- tuen verzierten Platz. — Zutritt zu dem Theater

hatten in Rom alle Bürger, selbst Frauen und Kinder konnten Antheil nehmen, nur Sklaven waren ausgeschlossen. Eintrittsgeld wurde nicht erlegt, da die Spiele ein Geschenk (munus) an das Volk waren, doch mußte beim Eintritte eine Markte (tossera) abgegeben oder vorgezeigt werden, worauf der Sitz nach dem gradus und cuneus bezeichnet war. Eine Rangordnung der Plätze hatte in früheren Zeiten nicht stattgefunden. Erst später erhielten die Senatoren die Orchestra und die Ritter die nächstfolgenden 14 ersten Reihen. Daher die Redensart in quatuordecim sedere so viel bedeutet, als zum Ritterstande gehören. Das römische Publicum zeigte im ganzen große Vorliebe für die Theatervorstellungen, daher der Besuch immer zahlreich war. Gegen beliebte und gegen unbeliebte Zuschauer gab das Publicum durch Weisfallklatschen oder durch Pfeifen und Pöcen bei ihrem Eintritte seine Zufriedenheit und Ergebenheit oder seinen Unwillen und Haß laut zu erkennen. Ebenso erfuhren auch die Schauspieler die Günst oder Ungünst der Zuschauer. Mißfiel ein Stück, so wurde das Spiel durch Lärmen und Toben unterbrochen. Verlangte das Publicum das Abtreten eines Schauspielers, so hieß dies eicere; die Wiederholung einer Stelle verlangen bezeichnet das Wort revocare; exploders, exhibilare dagegen hieß ein Stück auszusprechen oder auszuweisen. Die besterhaltenen römischen Theater sind das kleine von Tusculum, das von Orange (Arausio) in Südfrankreich, an dem das Bühnengebäude fast vollständig erhalten ist, und das zu Arpendos in Kleinasien (s. die Abbildung). Vgl. Arnold, das altrömische Theatergebäude (1873).

17 — Zum Schluß noch einige Worte über die den Römern eigenthümlichen Amphitheater. Das Amphitheatrum war ein ovalrundes Gebäude, in welchem Fehderkämpfe und Thierkämpfe gegeben wurden. In der Mitte befand sich ein ebenfalls ovaler freier Platz für die Kämpfe und Spiele, welcher rings herum von den Zuschauerstufen umgeben war, die sich wie im Theater stufenweise über einander erhoben. Die Außenseite des Amphitheaters hat stets einige Reihen von Arkaden über einander, deren Pfeiler bald mit Wandsäulen, bald mit Pilastern gegliedert sind. Die Arkaden in dem untern Stockwerke waren Zugänge in das innere desselben und führten in einen das ganze Gebäude umgebenden Gang, aus dem man auf die Treppen zu den verschiedenen Reihen der Sitze gelangte. Der mittlere freie Platz, worauf die Spiele und Kämpfe gehalten wurden, war festgesteckt und mit Sand bestreut, daher arena oder arena genannt. Auf diesen Platz führten von außen einige Zugänge, durch welche die Gladiatoren eintraten und die zum Kampfe bestimmten Thiere eingeführt wurden. Rings um diesen Platz lief eine massive Mauer mit Gewölben (caveae), theils zur Aufbewahrung der Thiere, theils zu andern Bestimmungen; oben auf der Mauer ein mit Säulen verziertes Geländer, um die Zuschauer vor den Thieren zu sichern. Der Platz hinter diesem Geländer hieß podium. Hier hatte der, welcher die Spiele gab, später der Kaiser mit seiner vornehmen Umgebung, einen etwas erhöhten Sitz. Ueber dem Podium erhoben sich in concentrischen, stufenweise aufsteigenden Kreisen um den ganzen Raum die Sitze der Zuschauer in 3

bis 4 Stockwerken, und ganz oben war eine offene Gallerie. Das ganze offene Gebäude wurde zum Schutze gegen die Sonne oder den Regen mit einem großen Luche (velum, velarium) überspannt. Das erste Amphitheater legte in Rom C. Scribonius Curio an; (s. oben 13). Dieses bewegliche Theater soll Veranlassung zur Erbauung eines eigentlichen Amphitheaters gegeben haben, welches Julius Cäsar im J. 46 v. C. errichten ließ. Es war aber von Holz und wurde nach Beendigung der Spiele wieder abgebrochen. Richtiger wird wol die Entstehung der Amphitheater aus den circi hergeleitet (s. Rissen, Pompejan. Studien, Cap. 4). Statilius Taurus erbaute auf den Rath des Augustus das erste aus Stein auf dem Campus Martius. Das vom Kaiser Nero errichtete war wieder von Holz. Alle Amphitheater aber sowol in der Hauptstadt als auch in den Provinzialstädten — denn auch in diesen gab es solche Gebäude — wurden weit übertroffen von dem Amphitheatrum Flavium. Vespasian begann den Bau desselben nach Beendigung des jüdischen Krieges, Titus vollendete ihn und weihte es im J. 80 n. C. ein. Es saßte auf seinen Stufen 87 000 Zuschauer und noch außerdem 20 000 auf der offenen Gallerie. Die Ruinen dieses Gebäudes (s. d. Abb.), welches noch heute il Coliseo genannt wird und 164 par. Fuß hoch ist, sind jetzt vor weiterem Zusammenbrechen geschützt. Von den Amphitheatern außer Rom sind am besten erhalten das zu Verona, Capua und besonders zu Nîmes (Nemausus) in Frankreich.

Thebal, Θῆβαι, 1) in ältester Zeit Θῆβη (Hom. Od. 9, 264. 274), boiotisch Θεῖβαι, Hauptstadt Bototiens, mitten in einer hügeligen, wohlbewässerten, sehr fruchtbaren Ebene, die sich besonders für Pferdezuucht eignete. Der Sage nach war sie unter dem Namen Kadmeia von Kadmos gegründet, auf einer ziemlich bedeutenden Anhöhe, dann von Amphion mit sehr hohen und festen Mauern umgeben. Die Mauern hatten 7 Thore (Aesch. Sept. 380. Eur. Phoen. 1111): Νυθῖαι π., Ἥλεκτροαι nach Plataiai hinführend, Ποσειδῆος nach Tanagra und Chalkis, Νῆται, Κορυναῖαι (Βόρρεια), Ἰππῖαι, Ὀυλοαῖδες, deren Lage sich nicht mehr sicher bestimmen läßt. Daher Θῆβαι ἑκτάπολοι. Der Umfang der Stadt betrug 43 Stadien, mit Einrechnung der mit zahlreichen Gärten geschmückten Vorstädte, κῶμαι, aber 70 Stadien. Unsicher ist auch die Lage der Akropolis, welche von Ulrichs auf den südwestlichsten, von andern (z. B. Leake, Kiepert, Burrian) richtiger auf den nordwestlichsten Hügel gesetzt wird. Auf diesem Hügel der Akropolis liegt jetzt die Stadt Thiva, im Volksmunde auch ἡ Θῆβα genannt. Der Ismenos und die Quelle Dirke, an den Vorbergen des Kithairon entspringen, durchflossen die Stadt, die außerdem reich an Quellen war; daher die Umgegend so reich an Gärten. Vor dem elektrischen Thore lag der hochheilige Tempel des ihmensischen Apollon, etwas weiter das Heiligthum des Amphitaraos, in welchem indeß kein Thebaner um Weissagung schlafen durfte, denn der Heros hatte gefragt, ob Theben ihn zum Wahrsager oder zum Kampfgenossen haben wolle, und letzteres war vorgezogen worden. Hdt. 8, 134. Vom höchsten Ruhm war Dirke, bald Bach, bald Quelle genannt, berühmt wegen

ihres klaren Quellwassers, das bei batyischen Weiden gebraucht wurde, aber auch in dem Rufe stand, die Weiber, welche es gebrauchten, und die damit genezten Gewänder schön zu machen. — Theben ist nur zweimal völlig eingenommen worden, von den Epigonon in mythischer Zeit, und von Alexander dem Gr. im J. 336 v. C., welcher es bis auf die Heiligthümer und Pindars Wohnung gänzlich zerstörte; es zählte damals 40 000 Einwohner. Mit Kassanders Hilfe wieder aufgebaut, blieb es fortan unbedeutend und war später nur ein Dorf. Vgl. Unger, *paradoxa Thebana* (1839 f.). Forchhammer, *topographia Thebarum heptapyllarum* (1854). — 2) eine der größten und ältesten Städte Aegyptens, ja nach Diodor (1, 50) die älteste Stadt der Welt, lebhafter Handelsplatz und Hauptstadt von Oberägypten, später Diospolis genannt. Schon Homer (II, 9, 381) schildert uns die Nacht der „hundertthori-



gen“ Stadt. Ihr Umfang betrug 140 Stadien, und in ihr befand sich das Memnonion mit den davor stehenden Kolossen des Memnon, der prächtige Ammonstempel (*Hdt.* 1, 182, 2, 42), die großartigen Königsgräber u. s. w. Nachdem die Königsresidenz nach Memphis verlegt und Theben durch Kambyses geplündert war, erhob es sich nie wieder recht. *Strab.* 17, 816. Die großartigen Ruinen bieten jetzt 4 Fiedeln (Karnak, Luxor, Gurnu, Medinet Habu) und mehreren Dörfern Raum. — 3) Stadt der thessalischen Landschaft Phthiotis (*Liv.* 32, 33), daher *Θηβαίωτιδες*, unsern vom pagasaischen Meerbusen, mit einem Hafen, wichtiger Handelsplatz, später durch Konkurrenz von Demetrias beeinträchtigt. Im Jahre 217 v. C. eroberte Philipp von Makedonien die Stadt, verkaufte die Einwohner als Sklaven, setzte Makedonier hinein und nannte die Stadt *Φιλίππου πόλις*. Ruinen beim h. Dorfe Aktisché. *Pol.* 5, 99 f. 18, 2. *Liv.* 39, 25.

Thebanischer Krieg s. Adrastos.

Thebe, *Θήβη*, 1) s. Thebai, 1. — 2) Stadt im innern von Mysien, in waldiger Gegend am Berge Platos, Geburtsort der Chryseis und der Andromache, von Achilleus zerstört (*Hom. II.* 2, 691. 1, 366. 6, 397), später verschwunden. Xenophon (*An.* 7, 8, 4) suchte sie zwischen Antandros und Adramyttion; richtiger zwischen Adramyttion und Karina. Nach ihr hieß die segnete Gegend um die Spitze des adramytt. Busens bis Korpphas und Herakleia *τὸ Θήβης πεδῖον*, Thebanus campus. *Hdt.* 7, 42. *Xen. Hell.* 4, 1, 41. *Strab.* 13, 584 f. *Liv.* 37, 19.

Theches, *Θήκης*, hohe Bergspitze des Parhadres in Pontos, an der Grenze der Makronen, südlich von Trapezüs; j. Tefeh. Von dort aus erblickte Xenophon mit den zurückkehrenden Griechen zuerst wieder das Meer. *Xen. An.* 4, 7, 21.

Thela, *Θελα*, 1) Tochter des Uranos und der Ge, Titanide, von ihrem Bruder Hyperion Mutter des Helios, der Eos und Selene. *Hesiod. theog.* 135. 371. — 2) Tochter des Okeanos, Mutter der Kerkopen.

Thesōa, *Θεσοῖα*, Name zweier Städte Arkadiens, deren eine im S.-W. in der Landschaft Parrhasia am Nordabhange des Lykaiongebirges, die andere in der Mitte im Gebiet von Orchomenos am Gortynios, einem nördl. Nebenflusse des Alpheios, lag. *Paus.* 8, 38, 3. 27, 4.

Thelus, *Θελοῦς*, Nebenfluß des Alpheios im nördlichen Lakonien, j. Kutufarina. *Paus.* 8, 35, 3.

Thelpusa, *Θέλπουσα* oder *Θέλπουσα*, St. im nördl. Arkadien am Ladonfl. mit einem Asklepiostempel, später verödet. *Paus.* 8, 25, 2.

Themis, *Θέμις*, 1) Tochter des Uranos und der Ge, Gemahlin des Zeus, dem sie die Hören und die Moiren gebiert (*Hesiod. theog.* 135. 901); die Personifikation der gesetzlichen Ordnung. Bei Homer ist ihr Wesen noch unentwickelt, doch erscheint sie auch hier schon als eine Göttin, die neben Zeus das Recht schützt und die Versammlung der Männer beruft und auflöst. *Hom. Od.* 2, 68. Auch im Olympos erscheint sie als eine Göttin des Rechts und der Sitte, sie weiß nichts von Murren gegen Zeus. Sie ist eine wolrathende Helferin (*εὐβουλος, σωτῆρα*), wie Dike eine Weiszerin des Zeus. Mit ihm schafft sie, die Mutter der Hören und der Moiren, die Ordnung in der Natur und im Menschenleben. Sie ist auch eine Orakelgöttin, welche die Satzungen des Zeus (*θεμῆες Διός*) den Menschen verkündet; vor Apollon war sie Inhaberin des delphischen Orakels. *Aesch. Eum.* 2. *Eur. Iph. T.* 1181 ff. Sie wurde an verschiedenen Orten Griechenlands verehrt. Dargestellt ist sie nach dem Ideale der Athene, mit Füllhorn und Wage. — 2) Tochter des Jlos, von Rapyx Mutter des Anchises.

Themiskyra, *Θεμισκύρα*, wasserreiche Ebene in Pontos, zwischen den Flüssen Iris und Thermodon, mit einer Stadt gl. N. (dem Sitz der Amazonen) an der Mündung des Thermodon, die aber zur Zeit des Augustus wol schon nicht mehr vorhanden war. *Aesch. Prom.* 722. *Hdt.* 4, 86. *Strab.* 12, 547.

Themistios, *Θεμιστιος*, Sohn des Philosophen Eugenios aus Baphlagonien, war Rhetor und Philosoph. Seine Blüthezeit fällt in die 2. Hälfte

des 4. Jahrhunderts n. E., in die Regierungszeit der Kaiser Konstantius, Julianus und der nächstfolgenden, die ihn alle wegen seiner Beredsamkeit hoch ehrten. Diefelbe verschaffte ihm auch den Beinamen *Εὐφραδης*; ja sein Zeitgenosse Gregorios nannte ihn *σαυκλεὺς λόγων*. Seine Thätigkeit als Lehrer und Schriftsteller war der Beredsamkeit und Philosophie gewidmet. Von den 86 Reden, welche Photios kannte, besitzen wir noch 34, eine davon nur in lateinischer Uebersetzung. Sie sind meist panegyrischen Inhalts, Denk- und Gedächtnisreden auf verschiedene Kaiser, handeln auch über Freundschaft, Ackerbau und dergleichen. Ausg. von W. Dindorf (1832). Von seinen philosophischen Schriften besitzen wir noch vier Commentare zu Aristoteles in Form von Paraphrasen (herausgegeben von Spengel, 1866).

Themisto, *Θεμιστώ*, 1) Kereside. *Hesiod. theog.* 261. — 2) Tochter des Hypseus, nach Jno Gemahlin des Athamas, Mutter des Orkomenos, Sphingios, Deukon, Erythrios, Schoineus und Ktoos. Athamas hatte sich mit ihr vermählt, weil er Jno für todt hielt; als er jedoch erfuhr, daß diese als Bakchantin in den Schluchten des Parnas sich verirrt habe, ließ er sie heimlich wieder ins Haus holen. Themisto, die dies erfährt, will die Kinder der Jno tödten und gibt der Jno, welche sie nicht kennt und für eine Sklavin hält, den Befehl, ihre Kinder in weiße, die der Jno in schwarze Gewänder zu kleiden; Jno verwechselt dies, und so tödtet Themisto in der Nacht ihre eigenen Kinder und darauf, als sie das entdeckt, sich selbst.

Themistogönes, *Θεμιστογόνης*, aus Syrakus, wird als Verfasser einer Beschreibung des Feldzuges des jüngeren Kyros nach Oberasien genannt. *Xen. Hell.* 3, 1, 2. *Plut. de glor. Ath.* 346 c. *Tetzl. Chäl.* 7, 937. Manche glauben, daß Xenophon hinter diesem Namen versteckt sei; andere dagegen, daß Th. einen Antheil an der Abfassung der Anabasis des Xenophon gehabt habe.

Themistokles, *Θεμιστοκλῆς*, aus dem attischen Demos Phrearchioi, Sohn des Neokles. Obgleich er von väterlicher Seite zu dem Stamme der Lykomiden gehörte, so war doch seine Mutter eine fremde aus Karien oder Thrakien und er nicht vollbürtig. Dieser Mangel der Geburt machte schon den leidenschaftlichen Knaben noch trotziger; er wollte alles eigenem Streben verdanken und trat durch seine reichen Anlagen frühzeitig hervor. Krieg gegen Persien zu führen war die Aufgabe seiner Partei, dazu bedurfte Athen Hafen und Flotte. Deshalb gründete er als Archon im J. 493 v. E. die Hafenstadt Peiraeus; doch gaben erst die Perserriege seinem Ehrgeiz einen passenden Spielraum. Auf eigenen Ruhm und die Macht seines Vaterlandes war sein Streben gerichtet, und da er zur Verwirklichung seiner Pläne um die Wahl der Mittel nicht verlegen war (über seinen Charakter s. *Thuc.* 1, 138), so führte dies bald ein gespanntes Verhältniß mit Aristides, dem Führer der konservativen Partei, herbei, der im J. 483 durch das Scherbengericht verbannt wurde. Nach der Schlacht bei Marathon erkannte Themistokles deutlicher als irgend ein anderer Athener, daß dieselbe nur der Anfang eines längeren Kampfes mit den Persern sei, daß aber Athens Macht im Meere seine natürliche Grundlage habe; er trug

daher angeblich für einen bevorstehenden Krieg mit Aigina darauf an, daß der Ertrag der Bergwerke in Laurion zum Ban von Schiffen verwandt würde, und setzte diesen Antrag ungeachtet des Widerstandes des Aristides durch, und so wurde in den nächsten Jahren die athensische Flotte auf 200 Trieren gebracht. *Hdt.* 7, 144. *Thuc.* 1, 14. *Plut. Them.* 4, 11. Er brachte 481, unterstützt von dem Aegeaten Theileos, auf dem Isthmos von Korinth einen neuen Bund der Hellenen unter Sparta's Leitung zu Stande. Als nun Xerxes herannahte, wurde er als Strategos an die Spitze der athensischen Streitkräfte gestellt und hatte Gelegenheit, seine großen Talente zu zeigen. Vor allem bemühte er sich, Einigkeit unter den Staaten zu erhalten, und suchte den anfangs ganz ungünstig, dann zweifelhaft lautenden Orakelsprüche eine Deutung zu geben, wonach die Rettung allein auf der Flotte beruhe (*Hdt.* 7, 141 ff.); er wurde jedoch überstimmt und mit dem Spartaner Euainetos abgeandt, um den Engpaß Tempe zu besetzen; als sie aber von hier, gewarnt von Alexander von Makedonien und aus Furcht, zu Lande oder zu Wasser umgangen zu werden, die Truppen zurückzogen, schloß er sich, an der Spitze der athensischen Trieren, der Flotte unter dem Spartaner Euribiades bei Artemision an. *Hdt.* 8, 1 ff. *Plut. Them.* 7 f. *Nep. Them.* 3. Diefelbe erlitt durch einen Sturm bedeutende Verluste, bestand dann, durch Themistokles ermutigt, einen unentschiedenen Kampf, zog sich aber auf die Nachricht von der Vernichtung der Streitkräfte in den Thermopylen durch den Euripos nach Salamis zurück. Durch eine List suchte Th. auf dem Rückzuge die Jonier im Heere des Perserkönigs unschädlich zu machen. Er landete in Phaleron und veranlaßte den Beschluß der Athener, die Stadt zu räumen. *Hdt.* 8, 40 ff. Als dies geschehen und die Burg von Athen in die Hände der Perser gefallen war, wollten die übrigen Flottenführer die Seestation bei Salamis aufgeben und nach dem Peloponnes zurückgehen. Th., von Kneiphilos ermuntert, in der festen Ueberzeugung, daß hier oder nirgend ein Sieg errungen werden könnte, wandte alles mögliche an: Ueberredung, Drohung, Bestechung mit den von den Kuboiern erhaltenen 30 Talenten, um sie zurückzuhalten; Euribiades wurde gewonnen, der Korinther Demimantos aber drang besonders auf das weitere Zurückgehen, und ohne Zweifel wäre dies geschehen, wenn nicht in der letzten Versammlung Aristides die Nachricht von der durch Th.'s List (Sikinnos) herbeigeführten Umzingelung gebracht hätte. *Plut. Arist.* 8. *Them.* 11 f. Vom Hafen Phaleron griffen die Perser mit über 1000 Schiffen die in der Enge zwischen Salamis und dem Festlande stationirte 376 Schiffe starke hellenische Flotte an, wurden aber mit ungeheurem Verluste an Schiffen und Menschen geschlagen, am 20. Septbr. 480. Bei dem Vorschlage, die Perser zu verfolgen, und bei der nach Zerwerfung desselben dem Xerxes darüber gesandten Botschaft lag ohne Zweifel eine kluge Berechnung künftiger Fälle zu Grunde. *Hdt.* 8, 83 f. *Plut. Them.* 16. *Just.* 2, 13. Th. wurde jetzt, obgleich ihm nur der zweite Preis zusiel, allgemein als Befreier Griechenlands gefeiert; als Feldherr wurde er indes nach einem Feldzuge zur Bestrafung der Akladen, welche den

Bersern gehuldt hatten, wobey ihm Erpressungen vorgeworfen wurden, wahrscheinlich aus Eifersucht auf seine Stellung, durch Xantippos ersetzt. Er beschäftigte sich mehr mit den inneren Angelegenheiten, ging, als die Spartaner der Befestigung der Stadt sich widersetzten, selbst mit Aristides und Abronichos als Gesandter nach Sparta und wußte die Unterhandlungen in die Länge zu ziehen, bis das Werk fast vollendet war (*Thuc.* 1, 89 ff.); auch der Peiraieus wurde auf seinen Rath ausgebaut und befestigt, 477. *Thuc.* 1, 93. Durch die Ausführung der „Pödnizerinnen“ des Phrynichos wurden seine Thaten gefeiert, 476, und bei dem Besuch der olympischen Spiele, wahrscheinlich 472, zog er aller Augen auf sich. Allmählich aber begann seine Popularität zu sinken. Er hatte wol verstanden, in schwerer Zeit zu retten, war aber nicht geeignet zur Leitung in ruhigen Zeiten, weil ihm der Sinn für gefällige Ordnung und selbst Reinheit des Charakters fehlte. Zweideutigkeit der angewandten Mittel, Geldburch und Ruhmredigkeit wurden ihm vorgeworfen (*Plut. Arist.* 24); dazu kam ionischer Einfluß. Er wurde des Medismos angeklagt und zwar freigesprochen (dies ist wahrscheinlich die Anklage des Leobotes, *Plut. Them.* 18), aber, 471, auf Demüthigung der Gegenpartei durch den Ostrakismos verbannt. *Thuc.* 1, 187. Während er in Argos verweilte, wurde er nach des Pausanias Tode des geheimen Einverständnisses mit demselben beschuldigt und in Sparta vor das allgemeine Synedrion der Hellenen vorgeladen und abweisend verurtheilt. Er entfloß indeß nach Kerkyra, von da zu Admet, König der Molosser, und über Pydna und Nagos nach Ephesos. Seine Freunde retteten ihm einen großen Theil seines Vermögens, doch wurden noch 80—100 Talente eingezogen. *Plut. Them.* 26. Er wandte sich an den eben zur Regierung gelangten Artagerzes (466), berief sich auf seine Verdienste um die Perser, versprach seine Mitwirkung zur Unterwerfung von Griechenland und wurde mit Gnadenbeweisen überschüttet; allein ehe das Jahr verstrichen, welches ihm eingeräumt war, um persische Sprache und Landesfitten kennen zu lernen, starb er um 461 in Magnesia, wahrscheinlich eines natürlichen Todes, 66 Jahre alt. *Thuc.* 1, 135 ff. Seine Gebeine wurden insgeheim nach Attika gebracht und beim Vorgebirge Alkimos beigesetzt. Abhandlungen von Fink (1849) und Bauer (1881).

Theodektes, Θεοδέκτης, 1) aus Phaselis in Lykien, Schüler des Sokrates, Platon und Aristoteles, gehört dem Anfange des 4. Jahrhunderts v. C. an. Zuerst widmete er sich der griechischen Redekunst, dann der tragischen Poesie und erhielt den Preis in einem Wettkampfe, welchen Artemisia zu Ehren des Mausollos veranstaltet hatte. Er starb in Athen und erhielt in seiner Vaterstadt auf dem Markte ein Standbild. Als Schriften von ihm werden erwähnt: *Χαρταύου ἀπολογία*, νόμος, eine Rhetorik und 50 Tragödien, von denen nur Titel und wenige Fragmente erhalten sind. Abhandlung von Märker (1835); Sammlung der poet. Fragmente bei Raud, *trag. Graec. fragm.* p. 622 ff. — 2) ein Sohn desselben, gleichfalls Rhetor.

Theodora s. Justinianus.

Theodoros, Θεόδωρος, 1) s. Bildhauer, 3.

— 2) Th. der jüngere, aus Samos, soll den

Ring des Polykrates und einen Krater gefertigt haben, welchen Kroisos als ein Weihgeschenk nach Delphoi schickte. *Hdt.* 3, 41. 1, 51. — 3) aus Gadara in Palästina, ein Rhetor, Lehrer des Tiberius während seines Exils in Rhodos. Suidas nennt einige Schriften von ihm, allein mehr wirkte er als Lehrer und gründete eine eigene Schule, Θεοδώριοι. *Quint.* 2, 11. 2, 3, 1, 18. *Sen. contr.* 2, 9. Monographie von Piderit (1842).

Theodosia, Θεοδοσία, blühende miletische Colonie im europäischen Sarmatien an der südöstlichen Küste des taurischen Chersones (Krim), mit gutem Hafen und Kornhandel; sie lag in der Nähe des heutigen Kassa oder Teodosia. *Strab.* 7, 309.

Theodosius, 1) Flavius, ein Hispanier, ein ausgezeichneter Feldherr, wurde im Jahre 367 n. C. von Valentinian I. nach Britannien geschickt, um dort ausgebrochene Unruhen zu unterdrücken. Ihn begleitete sein Sohn, der spätere Kaiser Theodosius. Gleich nach seiner Landung schlug er die Britten, nahm Londinium ein, kräftigte die erschlappte Kriegszucht, rückte dann nordwärts und drängte die Scoten in ihre Gebirge zurück, worauf er die schon in früherer Zeit gegen sie aufgeführten Befestigungen wiederherstellen ließ. *Amm. Marc.* 28, 6. 29, 6. Darauf dämpfte er den Aufstand des Pannoniers Valentinian und kehrte, begleitet von den Segenswünschen der Britten, nach Rom zurück. *Zos.* 4, 12. Im Jahre 370 besiegte er eine Schaar Alenmannen und ging 372 nach Afrika, wo die Härte des Statthalters Romanus die Mauren zum Aufstande getrieben hatte, schlug den Anführer derselben, Firmus, und zwang ihn zum Frieden. Aber eine neue Empörung desselben nöthigte den Th. zu strengen Maßregeln gegen die Bergbewohner, welche er in ihren unzugänglichsten Wohnsitzen aufsuchte, den Firmus in seine Gewalt brachte und hinrichten ließ (374). *Amm. Marc.* 29, 16 f. Nicht lange nachher, 376, hatte Th. ein gleiches Schicksal, da Gratian nach Valentinians Tode die Hinrichtung des bei ihm verleumdeten anbefahl.

— 2) Sein Sohn, Theodosius I. der große, römischer Kaiser von 379—395 n. C., geboren im Jahre 346 zu Cauca in der hispanischen Provinz Gallacia, begleitete frühzeitig seinen Vater auf dessen Feldzügen in Britannien und Afrika und lernte unter ihm die Kriegskunst. Nach seines Vaters plötzlichem Tode lebte er eine Zeit lang in ländlicher Stille, bis ihn Gratian im Jahre 378 gegen die Gothen in Thracien sandte und ihm am 19. Januar 379 die Herrschaft über die westlichen Provinzen übertrug. Nun schlug er die Gothen und stellte die Ruhe her, gab zahlreiche Gesetze und erkrankte in Folge der Strapazen, die ihm seine Bürde gebracht hatten. In seiner Krankheit (380) empfing er auch die Taufe und erließ ein scharfes Edict gegen die Arianer. In demselben Jahre mußte er die unruhigen Gothen abermals züchtigen und begab sich dann nach Constantinopel. Darauf schlug er einen Schwarm barbarischer Horden an der Donau und wies den Gothen Wohnsitze in Untermostien und Thracien an. Im Jahre 388 wurde sein ältester sechsjähriger Sohn Arcadius zum Augustus ernannt, dem er den Theodostius und Arsenius zu Führern gab. Gleichzeitig gab er viele treffliche Gesetze. Den Sturz des Gratian durch Maximus konnte er wegen der

religiösen Zwistigkeiten im Westen nicht rächen und war nur im Stande, durch Unterhandlungen dessen nachgelassenem Sohne, Valentinian II., Italien und einige andere Provinzen zu erhalten. Inzwischen, besonders im Jahre 384, beschränkte er das Heidenthum immer mehr, trotz der Bitten des Rhetors Libanios und des Symmachos. Im Jahre 384 wurde ihm sein zweiter Sohn Honorius geboren. Bald nachher (385) verlor er seine Tochter Pulcheria und seine Gattin Flaccilla, eine kluge Frau, welche großen Einfluß auf den von Jähzorn nicht freien Gemahl übte und, eine Mutter der armen, allgemeine Liebe genoß. In demselben Jahre gewann der Kaiser einen entscheidenden Sieg über die Gothen an der Donau und nöthigte einen Theil der besiegten zur festen Ansiedelung. Ein Aufstand der Städte Alexandria und Antiocheia im Jahre 387 wurde unterdrückt und von dem erzürnten Th. anfangs hart, nachmals milder geahndet. Darauf brach der Kampf mit Maximus aus, welcher über die Alpen ging, Italien und Afrika unterwarf, jedoch von dem heranrückenden Th. mehrmals besiegt, in Aquileja gefangen genommen und getödtet wurde, 27. August 388. Th. ehrte seinen Sieg durch allgemeine Verzeihung und eine edle Behandlung der angehörigen des besiegten. Das Westreich gab er dem jungen Valentinian zurück, obwohl er eigentlicher Regent desselben bei der Unmündigkeit seines Schütlings war. Im Jahre 389 ging Th. nach Rom, wo er triumphirte und das Heidenthum, trotz der Verwendung des Symmachos, gänzlich unterdrückte. Hier empfing er auch eine persische Gesandtschaft. Den Winter brachte er in Mailand zu und gab im Jahre 390 den Befehl zur blutigen Bestrafung der Thessalonicenser wegen Ermordung des dortigen Befehlshabers, eine That, welche er durch Kirchenstrafen büßte und leider zu spät widerrief. Nach seiner Rückkehr nach Constantinopel, 391, begann er seine Kämpfe mit den Arianern und Heiden von neuem. Inzwischen wurde Valentinian am 16. Mai 392 durch den Franken Arbogast ermordet, der seinen vertrauten, den Eugenius, auf den Thron setzte. Im Jahre 393 zog Th. mit ihm seine größten Feldherren, Gainas, Stilicho und andere, gegen beide und schlug sie, 6. Septbr. 394, unweit Aquileja. Seinen Sieg benutzte er zur gänzlichen Ausrottung des wieder aufgelebten Götzendienstes (auch die Olympiadenrechnung hörte mit diesem Jahre auf), übertrug seinem Sohne Honorius die Herrschaft des Westreiches unter Leitung des Stilicho und starb bald nachher am 17. Januar 395. Th.'s äußeres verrieth schon den Fürsten, dazu kamen gewinnende Manieren, nicht geringe Kenntnisse und große Feldherrngaben. Seinen Joren suchte er immer mehr zu beherrschen. Nicht gering ist auch sein Verdienst als Gesetzgeber um ein ganz verwildertes Reich. Vgl. Gildenpenning und Nland, d. Kaiser Theodosius d. Gr. (1878). — 3) Sein Enkel, der Sohn des Arcadius, Theodosius II., geboren im Jahre 400, gelangte schon 408 nach dem Tode seines Vaters zur Regierung über den Osten unter Vormundschaft des Anthemius, welcher im Jahre 408 die Einfälle der Hunnen zurückwies, mit Persien in friedlichen Verkehr trat, dem bedrängten Honorius Hülfe sandte und dem berühmten Bischof Synesius Einfluß gestattete.

Später gewann des Kaisers Schwester Pulcheria, eine geistreiche, fromme und gelehrte Frau, als Augusta großes Ansehen (414). Sie übernahm ganz des Bruders Erziehung, ohne dem zur strengen Frömmigkeit, zum Lernen und zum äußeren Anstande angehaltenen Knaben Geist und Leben einzusüßen oder ihn mit Herrschergabe ausrüsten zu können. Der letzte Rest des Heidenthums wurde unter ihm unterdrückt. Im Jahre 421 vermählte er sich mit Athenais, einer Tochter des Philosophen Leontios, nach ihrer Tausch Aelia Eudoxia genannt. In demselben Jahre besiegte Th. die Perser und schloß mit ihnen 422 Frieden. Seit 430 stürzten kirchliche Streitigkeiten den inneren Frieden, wozu noch unglückliche Kämpfe gegen die Vandalen in Afrika, Feuersbrünste in Constantinopel (433), mehrere Heiden- und Judenthumsaufstände in Palästina und Syrien kamen. Im Jahre 437 wurde Eudoxia, des Kaisers Tochter, mit Valentinian III., dem Sohne des Constantius und der Placidia, einer Schwester des Honorius, vermählt, und 438 fand die Bekanntmachung der im Codex Theodosianus enthaltenen Gesessammlung unter großen Feierlichkeiten statt. Wegen das Ende seiner Regierung trennte er sich von seiner Gemahlin, welche (460) in Palästina starb. Wiederholte kirchliche Streitigkeiten, Landplagen und feindliche Einfälle seiner Nachbarn, besonders der Hunnen, verbitterten seine letzten Lebensjahre. Er starb im Jahre 460.

Theodotos, Θεόδωτος, 1) ein Schüler des Sokrates. — 2) ein Befehlshaber des Königs Lyfimachos, der die Stadt Sardes dem Könige Seuletos übergab. — 3) Befehlshaber einer Flotte des Königs Antigonos, welcher gegen Polykrates, den Flottenführer des Ptolemaios, eine Seeschlacht verlor, 315 v. C. — 4) aus Antiochen, Feldherr unter Ptolemaios IV. gegen Antiochos III. — 5) ein griechischer Rhetor und Lehrer des Ptolemaios Auletes, gab den Rath, den flüchtigen Pompejus zu morden, und brachte dem Caesar dessen Haupt. Er mußte vor dem erzürnten Caesar fliehen und gerieth zuletzt in die Hände des Brutus, der ihn hinrichten ließ, 43 v. C. *Plut. Pomp.* 77. 80. *Brut.* 33. *Caes.* 48. — 6) ein Pythagoreer, der sich die Zunge abgebissen haben soll, um keinen Verrath an seinen mitverschworenen begehen zu können.

Theognis, Θεόγνις, elegischer Dichter aus dem attischen Megara, um 540—500 v. C. Er gehörte zu dem reichen dorischen Adel dieser Stadt, der durch eine demokratische Umwälzung um die genannte Zeit seinen politischen Einfluß und sein Vermögen verlor. Auch Theognis, ein schroffer Aristokrat, erlitt große Verluste durch diese Revolution; daher seine bitteren Klagen über die Schlechtigkeit und Ungerechtigkeit seiner Gegner. Wir besitzen unter seinem Namen eine Sammlung von Distichen, die im ganzen aus 1389 Versen besteht. Doch finden sich darunter auch Verse von Solon, Tyrtaios, Mimnermos u. a., auch scheinen die Verse von 1231 an, erotischen Inhalts und ohne Werth, aus späterer Zeit zu stammen. Das ganze aber ist eine Sammlung von Bruchstücken ohne inneren Zusammenhang, aus der sich hier und da kleinere, vollständige Elegien auscheiden lassen. Theognis hatte wie die übrigen Elegiker vor ihm einzelne Elegien mit mannigfachen Be-

ziehungen zu dem individuellen Leben seiner Zeit gedichtet; aus diesen wurden aber schon früh die allgemeinen Sentenzen, deren sie viele enthielten, excerptirt und zum Gebrauch in den Schulen zusammengestellt. Diese Sammlungen, die gewiß nach festen Principien geordnet waren, sind verloren gegangen; unsere Sammlung, in der keine Ordnung zu erkennen ist, ist wahrscheinlich eine späte Zusammenstellung theognidischer Sentenzen, die bei verschiedenen Schriftstellern sich citirt fanden. Die meisten Gedichte des Theognis waren paränetische Elegien an einen abligen megarischen Jüngling, Namens Kynos, Sohn des Polyphaid; außerdem finden sich in unserer Sammlung noch Bruchstücke aus Elegien anderer Art, besonders sympotischen. — Ausgg. von Camerarius (1651), Sylburg (1691 u. ö.), Bekker (1816 und nochmals 1827), Belder (1826, Hauptausgabe), Drelli (1840), Bergl (in f. post. lyr. Graec. p. 482 ff.), Ziegler (2. Aufl. 1880), Sigler (1880). Riessche, zur Geschichte der Theogn. Spruchsammlung, Rhein. Mus. Bd. 22, S. 161 ff.

Theoklymēnos, Θεοκλύμενος, 1) Sohn des Polyphaides, ein Seher aus Hypereia in Argos, der, wegen Nordes flüchtig, zu Telemachos in Pyllos kam und von diesem mit nach Ithaka genommen wurde. Der Penelope verkündete er die Anwesenheit des Odysseus auf Ithaka, den Freiern den Untergang. *Hom. Od.* 16, 256 ff. 607 ff. 17, 151 ff. 20, 366 ff. — 2) f. Proteus.

Theokritos, Θεόκριτος, bukolischer Dichter aus Syrakus, um 272 v. C. blühend. Von seinen Lebensverhältnissen ist wenig bekannt; er lebte theils zu Alexandria, von Ptolemaios Philadelphos wegen seiner gelehrten und seinen Bildung begünstigt, theils zu Syrakus unter der Regierung Hierons II. Er ist der Begründer der bukolischen Dichtungsart, insofern er sie zu einer eigenen Kunstform, die auf eine besondere Stellung in der Literatur Anspruch macht, erhob. Von alter Zeit her hatten die sicilischen Hirten in Wechselliedern und Wettgesängen auf kunstlose Weise die bukolische Dichtung geübt; Daphnis, das Ideal der Hirten, seine Liebe und sein Tod waren der Hauptinhalt ihrer Lieder, weshalb auch dieser Hirtenheros selbst für den Erfinder der bukolischen Poesie ausgegeben wurde. Indem nun Theokrit manche Eigenthümlichkeiten des kunstlosen Hirtenliebes, wie die Form des symmetrischen Wettgesanges und die Intercalarverse, beibehielt, schilderte er das einfache Leben der Hirten seiner Heimat in Gedichten, die *Eidyllia* (Bildchen) genannt wurden, weil sie uns einzelne Szenen aus der Hirtenwelt wie kleine Bilder vor Augen führen. Doch beschränkte er sich nicht auf das Hirtenleben, sondern er wählte seine Szenen und Charaktere überhaupt aus dem Leben der niederen Stände, der Hirten, Fischer, Landleute, gemeinen Städter. Diese kleinen Lebensbilder auf beschränktem Felde haben einen dramatischen Charakter und sind voll bewegten Lebens; die Personen sind naturgetreu, scharf und bestimmt hingestellt, sind wirkliche Menschen von Fleisch und Blut, welche fühlen, reden und handeln, wie es der Stand ihrer Bildung und die Sitten ihrer Zeiten mit sich bringen. Die Bilder sind nach dem wirklichen Leben gezeichnet, einfach und natürlich, nur etwas über daselbe durch poetische Auf-

fassung und Darstellung erhoben. So sind diese Idyllen des Theokrit weit verschieden von den neueren eines Gekner, in denen uns eine sentimentale, leidenschaftslose Kinderwelt vorgeführt wird ohne Wirklichkeit und Leben. Bei Theokrit ist alles anschaulich und in lebhaften Farben, naturgetreu, mit heiterer Laune und oft in derben Jügen dargestellt, ohne jedoch ins rohe und gemeine zu verfallen. Der Dichter bekundet überall die den Griechen Siciliens eigene Gabe scharfsinniger Beobachtung und lebendiger Nachahmung, einen feinen poetischen Sinn und warmes Gefühl für die Schönheiten der Natur. Seine Sprache ist kräftig, einfach und klar und trifft überall den rechten Volkston. Der Dialekt ist gemischt: als Grundlage ist die Sprache seiner Heimat, der dorische Dialekt in Sicilien, anzusehen, doch hat er ihn durch Aufnahme von Formen anderer Dialekte veredelt; das in neuerer Zeit aufgefundenene Schlußgedicht in 83 Versen ist im aiolischen Dialekte verfaßt. — Wir haben von Theokrit noch außer 22 Epigrammen und dem Bruchstücke eines Gedichtes *Βεβαίη* 30 Stücke, die, in ihrem Charakter sehr verschieden, sämtlich den Namen Idylle tragen, deren Echtheit jedoch zum Theil bezweifelt wird. Theokrit hat in der bukolischen Poesie, dem Idyll, das höchste geschaffen; er ist, wie der Begründer, so auch fast der einzige Repräsentant der bukolischen Dichtungsart bei den Griechen. Als Vorläufer von ihm wird *Στεφύχορος* betrachtet, der *μὲν βοιωτικὰ*, in denen Daphnis und seine Leiden besungen wurden, gedichtet haben soll; doch war seine Darstellung jedesfalls mehr episch-lyrischer Natur. Ein Schüler und Nachahmer des Theokrit war sein Zeitgenosse Dion aus Smyrna, der seine späteren Jahre in Syrakus zubrachte. Wir besitzen von ihm ein größeres Gedicht, *Ἐπιτάφιος Ἀδάμιδος*, und eine Anzahl kleinerer, zum Theil fragmentarischer Stücke. Als dessen Schüler gilt *Μωσχος* aus Syrakus, ein jüngerer Zeitgenosse des Dion und Theokrit, von dem wir noch außer einigen kleineren Dichtungen einen *Ἐπιτάφιος Βίανος* und zwei größere Idyllen epischen Inhalts und Charakters haben. Beide sind keine bukoliker im Sinne des Theokrit. Ihre Gedichte, nur im äußeren der Darstellung schwache Nachahmungen des Meisters, sind ohne dramatisches Leben, ohne Einfachheit und Natürlichkeit; sie sind weich, sentimental, elegant bis zum geizerten. Am besten gelingen ihnen kleine erotische Ländeleien. — Ausgg. von Meiske (1766 f.), Waldensær (mit Dion und Mochos, 1779 und 1810), Heindorf (mit Dion und Mochos, 1810), Kießling (1819), Wüstemann (1830), F. A. Jacobs (1824), Meiske (mit Dion und Mochos, 8. Aufl. 1856), Ziegler (3. Aufl. 1879), Ahrens (mit Dion und Mochos, 1865—59, krit. Hauptausgabe; Textausg. 2. Aufl. 1866), Frißsche (3. Aufl. 1881; krit. Ausgabe 1870), Wordsworth (2. Aufl. 1877), *Lexicon Theocriteum* von Kumpel (1879). — Dion und Mochos herausg. von G. Hermann (1849) und Ziegler (1868).

Θεολογέτωρ f. Theatron, 11.

Theomnestos, Θεόμνηστος, 1) ein Akademiker, dessen Unterricht *M. Brutus* 43 v. C. noch benutzte. *Plut. Brut.* 24. — 2) ein Erzgießer aus Sardes, der eine Statue des Ringers Ageles verfertigte und überhaupt Athleten, bewaffnete, Jäger u. s. w. dargestellt zu haben scheint. *Paus.*

6, 15, 2. *Plin.* 34, 91. — 3) ein Maler, den *Plinius* (85, 10, 36) nennt, Zeitgenosse des *Apelles*.

Theon, Θεών, Name von etwa 14 Sophisten, Rhetoren, Mathematikern u. a. Die bedeutendsten Männer dieses Namens sind: 1) *Alios Theon*, ein Platoniker aus Alexandria, Schriftsteller Commentare zu *Xenophon*, *Sokrates* und *Demosthenes*. Nicht ganz vollständig erhalten ist seine *τέχνη περί προνομασμάτων* (herausg. in den *Rhet. Graec.* von *Walz* und von *Spengel*, bef. von *Finckh*, 1834). Vgl. *Giese*, de *Theone grammatico eiusque reliquiis* (1867). Ferner neben einigen andern Grammatikern und drei Stoikern 2) ein Mathematiker aus *Smyrna*, in der Mitte des 2. Jahrh. n. E., welcher *περί τῶν κατὰ μαθηματικὴν χρησίμων εἰς τὴν τοῦ Πλάτωνος ἀνάγνωσιν* schrieb (herausgeg. von *Hiller*, 1878). — 3) ein Zeitgenosse des *Pappos*, um 365 n. E., Mitglied des alexandrinischen Museums, Mathematiker und Astronom, Verfasser mehrerer mathematischer Schriften und einiger Gedichte in der griechischen Anthologie. — 4) ein wegen seiner Bitterkeit sprichwörtlich gewordener Mann, dessen *Πορὰ* (ep. 1, 18, 82) gedentk. — 5) f. Maler, 8.

Θεῶν ὄρημα, Gebirge in Afrika, f. d.

Theonōē f. *Proteus* und *Thestor*.

Theophrānes, Θεοφράνης, aus *Mytilene*, Zeitgenosse und Begleiter des *Pompejus* auf seinen Kriegszügen, von den Römern mit dem Bürgerrecht und von seiner Vaterstadt mit den höchsten Ehren beschenkt, weil er ihr wieder zur Freiheit verholfen hatte. Er beschrieb die Thaten des *Pompejus*. *Caes. d. c.* 3, 18. *Cic. Arch.* 10, 24. *Tac. ann.* 6, 18. *Plut. Pomp.* 42.

Theophilos, Θεόφιλος, 1) ein Dichter der mittleren attischen Komödie, von dessen 8 Stücken einige Fragmente übrig sind, gef. von *Meineke*, fragm. com. Graec. III, 326 ff. (p. 816 ff. der klein. Ausg.). — 2) ein Schriftsteller über Landwirtschaft. *Varr. r. r.* 1, 1, 9. — 3) ein gelehrter Jurist, thätig bei der Abfassung der Institutionen. Seinen Vorlesungen nachgeschrieben ist die noch erhaltene griechische Paraphrase der Institutionen. — 4) ein Arzt, Zeitgenosse des *Galenos*.

Theophrastos, Θεοφράστος, eigentlich *Thyrāmōs*, Τύραμος, geheissen, ein Peripatetiker aus *Ereos* auf *Lesbos*, war zuerst Schüler des *Platon*, dann Schüler und Freund des *Aristoteles*, der ihn zum Vormund seines Sohnes und Erben seiner Bibliothek ernannte. Im J. 306 v. E. mußte er *Athen* verlassen, lehrte aber im nächsten Jahre zurück und lehrte, sich ganz an seinen Lehrer anschließend, aristotelische Philosophie, bis er, geliebt von allen, die ihm näher standen, im 85. Lebensjahre 287 starb. Von seinen zahlreichen Schriften sind noch übrig: 1) *ἡθικὸν χαρακτῆρος*, Charakter schilderungen in 30 Abschnitten, welche mit Unrecht als eine Uebersetzung des ursprünglichen Werkes angesehen worden sind (Ausgg. von *Schneider*, 1799, *Ast*, 1816, *Dübner*, neue Ausg. 1866, *Foß*, 1858, *E. Petersen*, 1859); 2) *περὶ φυτῶν ἱστορίας*, eine Pflanzengeschichte in 10 Büchern (Ausg. von *Schneider*, 1819); 3) *αἰτῖα φυτῶν*, von den Ursachen der Pflanzen, in 8 Büchern, wovon noch die 6 ersten erhalten sind; 4) *περὶ λίθων*, eine Mineralogie, vielleicht ein Auszug aus einem größeren Werke; 5) *περὶ πνεύματος*, in 2 Büchern, wovon aber nur eins er-

halten ist (herausgegeben von *Wimmer*, 1842). Von den übrigen zahlreichen Schriften kennen wir nur die Titel und Ueberschriften. Gesamtausgg. von *J. G. Schneider* (1818 ff.) und von *J. Wimmer* (1854 ff. und in der *Didot'schen* Sammlung, 1866). — Wie *Aristoteles* der Gründer der Zoologie, so war *Theophrastos* der Vater und Begründer der Pflanzkunde.

Theopompos, Θεόπομπος, 1) König von *Sparta*, unter dessen Regierung der erste messenische Krieg (743—724 v. E.) begann, den er auch zu Ende führte. *Paus.* 3, 8, 2. Ihm wird die Einsetzung der Ephoren zugeschrieben. *Arist. pol.* 5, 9. *Cic. legg.* 3, 7, 16. — 2) der Historiker, Sohn des *Damastiratos* aus *Elios*, geb. um 380 v. E., kam als Knabe nach *Ephesos* und dann nach *Athen*, wo er sich unter *Sokrates* zum Redner ausbildete. In mehreren Städten trat er mit Beifall als Sachwalter vor Gericht auf, besonders aber zeichnete er sich in dem rednerischen Wettstreite aus, den *Artemisia* zu Ehren ihres Gemahls *Maukollos* veranstaltete, bei dem er über *Theodettes* von *Phaselis* u. a. den Sieg davontrug. *Gell.* 10, 18, 6. Nachher wendete er sich der Historiographie und verwendete auf seine historischen Forschungen einen großen Theil seines Vermögens. Er lebte nachher wieder einige Zeit in *Elios*, allein seine aristokratische Gesinnung und die Bitterkeit gegen seine Gegner waren Ursache, daß er wieder auswandern mußte. Er soll sich zu *Ptolemaios* nach *Aegypten* begeben haben, der ihn aber nicht sehr freundlich aufnahm. Ueber seine späteren Lebensschicksale ist nichts genaueres bekannt. — Der Geschichtsschreibung *Theopompos* wird die Sucht zu tabeln, welche ihn oft gegen die Wahrheit verblendete, zum hauptsächlichsten Vorwurf gemacht (*Nep. Alcib.* 11. *Plut. Lys.* 30), sowie die Neigung, fabelhaftes in den Bereich der Geschichte hineinzuziehen, und die in Digressionen abschweifende Art der Darstellung. Seinen Stil bezeichnen einige Kritiker des Alterthums als matt und der Größe des Gegenstandes nicht entsprechend, andere dagegen als klar, kräftig und erhaben. Von seinen geschichtlichen Werken (*Ἑλληνικὰ ἱστορία* oder *Ἑλληνικά*, *Μικρασιατικά*, welche aber nicht bloß die Geschichte *Philipp's*, sondern die ganze griechische Geschichte im Zeitalter *Philipp's* behandelten), sowie von seinen zahlreichen Reden sind nur Fragmente erhalten. *Diodoros* von *Sicilien* und *Trogus Pompejus* haben ihn vielfach benützt. Monographie von *Wugl* (1827); Sammlung der Fragmente von *Wichers* (1829) und *Müller*, fragm. hist. Graec., I, p. 278 ff. — 3) ein Dichter der attischen Komödie, jüngerer Zeitgenosse des *Aristophanes*, von dessen 24 Dramen sich noch 20 Titel und eine Anzahl Fragmente erhalten haben (bei *Meineke*, com. Graec. II, 2, p. 792 ff. und *Rod.* com. Att. fragm. I, p. 733 ff.).

Θεωπλα, Festgesandtschaften, ursprünglich dazu bestimmt, zwischen geschlechtsverwandten Orten das Andenken gemeinschaftlichen Ursprungs durch Theilnahme an den Stammfesten lebendig zu erhalten. Die Gesandtschaft hatte das Amt, im Namen des Staats dem Gotte zu opfern, auch das Geschäft der Orakelbefragung. Gewöhnlich schloß sich an eine Theorie eine Menge anderer Personen, sämtlich *θεωπολ* genannt, die ebenfalls an dem Feste sich betheiligten wollten oder auch

politische und kaufmännische Zwecke verfolgten und unter einer gewissen Aufsicht des Hauptes der Gesandtschaft, des ἀρχιθραύκος, standen, der für ein würdiges Auftreten bei dem Feste zu sorgen hatte. Am berühmtesten ist die attische Theorie nach Delos. Die Besorgung der Theorien, besonder nach Delos, gehörte in Athen zu den regelmäßigen (ἐγκύκλιον) Leiturgien, s. Leiturgia, 1.

Θεορίμων, Θεορίμα, heißen die Schauspielgelder, welche in Athen aus der Staatskasse seit Perikles' Zeit den ärmeren Volksklassen bezahlt wurden, um ihnen den Zutritt zum Theater zu verschaffen. Die Instandhaltung des Theaters war nämlich an einen Pächter (θεατοῦρος oder ἀρχιτέκτων) verpachtet, der dafür ein Eintrittsgeld, gewöhnlich 2 Obolen für den Platz, erhob. Dieses Geld ward den armen von Staatswegen vergütet, später verschmähten aber auch die reichen diese Spende nicht, welche zunächst nur an den Dionysien, dann aber auch an andern Festen gezahlt wurde, wo es etwas zu schauen und zu schmausen gab. Es betrug 2 Obolen, wurde aber zuweilen bei mehrtägigen Festen auch erhöht. Boechd berechnet die Summe auf jährlich gegen 25—30 Talente. Gegen das Ende des peloponnesischen Kriegs hörten diese Spenden auf, aber sie wurden nach Wiederherstellung der Demokratie bald wieder eingeführt und eigene Schatzmeister dafür angestellt, die eine Zeit lang sogar die obersten Finanzbeamten Athens waren (vgl. Staatshaushalt, I, 8.). Die Vertheilung des Theorikon erfolgte in Gestalt von Marken, die an der Theaterkasse abgegeben und später vom Theaterpächter gegen baar bei der Behörde eingetauscht wurden (solche Marken aus Blei haben sich erhalten). Demosthenes und andere Patrioten eiferten gegen diese Verschwendung der öffentlichen Gelder, zumal da die athenischen Bürger mehr und mehr die Lust verloren, sich persönlich dem Kriegsdienste zu unterziehen, und lieber Söldnern dies überließen und zu Hause mäßig der Ruhe und dem Vergnügen nachgingen. Erst spät, kurz vor der Schlacht von Chaironeia, gelang es dem Demosthenes, die Kriegskasse, woraus diese Gelder genommen wurden, von dieser drückenden Last zu befreien.

Θεοξένια, ein Fest, an welchem der gefeierte Gott, wie man glaubte, die übrigen Götter bewirthete, nicht aber ein Fest fremder, eingebrogener Götter. Solche Feste gab es zu Pellene in Achaia, zu Paros, Agrigent, Delphi. Sie waren vorzugsweise apollinisch; die zu Paros und Agrigent galten den Dioskuren, den Beschützern der Gastfreundschaft (φιλοξενίας). Zu den Opfermahlzeiten wurden auch ausgezeichnete Männer von auswärts eingeladen, wie namentlich Pindar und seine Nachkommen nach Delphi.

Thera, Θήρα, i. ital. Santorini (d. h. heilige Irene), ehemals Καλλιστή (s. Theras), Kycladeninsel südlich von Jos, 3 1/2 Q. = Meile groß, eigentlich nichts weiter als der aus schwarzen, trockenen Lavafelsen bestehende Ostrand eines Kraters; das Meer ist grundlos, 8—1200 Fuß hohe Felsen fallen jäh in dasselbe hinab. Nach den alten stieg die Insel aus dem Meere hervor; 237 v. E. ward sie zum Theil wieder vom Meere verschlungen, und die kleine Insel Therasia (s. gl. N.) trennte sich von ihr; 40 Jahre später (198) erhob sich eine neue Insel Pitera (s. Palaio-Kai-

meni). Zwei andere Inseln, Mikra-Kaimeni und Neo-K., entstanden 1673 und 1707. Die Hauptortschaften der Insel waren Thera (s. Phira) und Dia, das Hauptproduct trefflicher Wein. Von Thera aus wurde Kyrene in Libyen gegründet. *Hdt.* 4, 147. 153. *Strab.* 10, 484.

Theramenes, Θηραμένης, in Reos geboren, Adoptivsohn des Hagnon aus Steiria, war gebildet in dem Umgange mit Philosophen, besonders mit Probitos, und zeichnete sich aus durch politische Einsicht und Beredsamkeit (*Thuc.* 8, 68); aber beim Mangel an Entschiedenheit des Charakters und innerem sittlichem Halt stützte er sich bei seinem Streben nach Macht und Einfluß auf die Parteien, ohne sich einer ganz hinzugeben; unzuverlässig und zweideutig, war er leicht bereit, aus selbstsüchtigen Zwecken die Genossen Preis zu geben und sich der Gegenpartei anzuschließen, so daß ihn schon seine Zeitgenossen mit dem Spottnamen Κόδοσπος belegten. *Xen. Hell.* 2, 3 ff. *Arist. Nub.* 361. Zuerst griff er thätig in die öffentlichen Angelegenheiten ein im J. 411 v. E., um die Demokratie zu führen (s. Vierhundert); doch entzweite er sich bald mit den übrigen Hauptern der neuernählten Oligarchie, wandte sich wieder der Volkspartei zu und trat sogar als Kläger gegen die Oligarchen auf. Indem er sich jetzt der gemäßigten Volkspartei zuwandte, war er eine Zeit lang der einflußreichste Mann im Staate und bekleidete hohe Aemter, war unter den Strategen in der Schlacht bei den Arginusen, erhob, als sich die Volkstimmung gegen die Sieger wandte, die Anklage gegen seine Mitfeldherrn, die in der Schlacht verunglückten vernachlässigt zu haben, was wol ein Act der Nothwehr war, und führte die Verurtheilung und Hinrichtung derselben herbei. *Xen. Hell.* 1, 6. 7. Als nach der Schlacht bei Nigosspotamos Lysander gegen Athen zog, wurde er, da er günstige Bedingungen zu erwirken versprach, als bevollmächtigter Gesandter an Lysander abgeschickt, um über den Frieden zu unterhandeln; durch absichtliches verrätherisches Bögen steigerte er aber im Bunde mit Kritias so sehr die Schrecken der Belagerung, daß die Athener sich in alle Bedingungen fügen mußten. In Uebereinstimmung mit Lysander ordnete er dann die inneren Verhältnisse Athens, wurde aber als Mitglied der Dreißig bald von den entschiedenern, besonders Kritias, überstügelt. *Xen. Hell.* 2, 2. 3. So wie er von Natur nicht grausam war, so mißbilligte er bald laut und standhaft die Gewaltthätigkeiten und Hinrichtungen; allein seine mildere Ansicht unterlag dem starken Willen und der consequenten Kraft des Kritias, der ihn vergebens auf seine Seite zu ziehen suchte. Derselbe bezeichnete ihn in der Rathsversammlung als einen gefahrbringenden Feind der bestehenden Verfassung und beantragte seine Hinrichtung. Ther. vertheidigte sich mit großer Beredsamkeit, unter sophistischer Beschönigung seiner Thaten, der Senat erklärte sich für ihn, Kritias aber ließ ihn durch bewaffnete Jünglinge von dem Altar in der Bule, auf den er sich gestützt, in das Gefängniß schleppen und hinrichten. Die Heiterkeit und die Seelenruhe, mit der er den Scherfensbecher trank, kann über sein Leben nicht ausföhnen, bestach jedoch die Nachwelt, so daß er oft im Widerspruch mit dem Urtheil der Zeitgenossen als guter Bürger und

Böblig (1877).

Therapnai, *Θεράπναι*, 1) St. in Boiotien zwischen Theben und dem Asopos. *Eur. Bacch.* 1029. *Strab.* 9, 409. — 2) Ort nordöstl. unweit Sparta am linken Eurotasufer, wo Menelaos und Helena bestattet lagen, und sich das Heiligthum der Dioskuren befand. *Hdt.* 6, 61. *Pol.* 5, 18 ff. *Paus.* 3, 14, 9, 19, 4.

Θεράπωντες s. Staatsformen, 3.

Theras, *Θήρας*, Sohn des Antefion, Entel des Lisamenoß, Urenkel des Therandros. Sein Vater war aus Theben auf Befehl des Orakels zu den Doriern in Lakadaimon gezogen; er selbst ging mit Lakadaimoniern und Minyern nach der Insel Thera, die früher Kalliste hieß. *Hdt.* 4, 147. *Paus.* 3, 1, 7, 15, 6.

Therasia s. Thera.

Θήρας s. Kentauren.

Thermal, *Θέρματι*, hießen manche durch heiße Quellen berühmte Orte: 1) s. Himera. — 2) s. Selinus. — 3) Thermae hießen namentlich die

lesungen u. dgl. Vgl. *Beder*, *Gallus III*, S. 68 ff.

Thermalous sinus s. Therma.

Therme, *Θέρμη*, Stadt in Makedonien an der Nordspitze des nach ihr benannten Meerbusens, *Θερμαϊὸς κόλπος* (s. Golf von Saloniki). Kassander vergrößerte und verschönerte die zur Hauptstadt erhobene Stadt und nannte sie nach seiner Gemahlin, R. Philippos Tochter, Thessalonike (s. d.). *Hdt.* 7, 123. 127. *Tac. ann.* 5, 10.

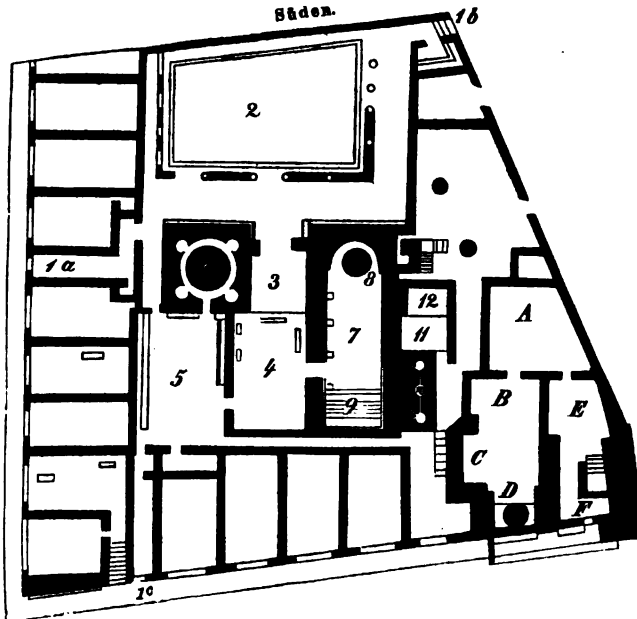
Thermödon, *Θερμῶδον*, 1) Fluß in Pontos im Gefilde Themisthira, s. Terme, berühmt durch die Amazonensage. Trotz eines kurzen Laufes war er doch 3 Plethra breit; er mündete bei der Stadt Themisthira. *Xen. An.* 5, 6, 9, 6, 2, 1. *Hdt.* 9, 27. *Verg. A.* 11, 659. — 2) Bach Boiotiens, der auf dem Hypalos (s. Siamata) entsprang und bei Tanagra in den Asopos mündete; s. Laris. *Hdt.* 9, 43. *Paus.* 9, 19, 3.

Thermon, *Θέρμων*, auch *ὁ Θέρμος*, die auf einem steilen Vorsprunge des Panaitolikon schwer zugänglich gelegene, deshalb offene Hauptstadt Aitoliens, gerade über der Ostseite des Sees Trichonis. Dort wurden die Bundesversammlungen der Aitolier gehalten. Die Ueberreste der zur Zeit ihrer Zerstörung durch Philipp III. (218 v. C.) sehr reichen und schönen Stadt, die aber nicht wieder hergestellt zu sein scheint, finden sich beim Dorfe Petrochori. *Pol.* 5, 6 ff. *Strab.* 10, 463.

Thermopolium (*θερμοπόλιον*), wie *popina* eine Gartüche für die ärmeren. *Plaut. Trin.* 3, 4, 6. *Rud.* 2, 6, 45 u. ö.

Thermopylai, *Θερμοπύλαι*, der berühmte, durch das Herantreten des Dite an das Meer gebildete enge Paß, der den einzigen Zugang von Thessalien nach Lokris bildete. Der den Paß (der seinen Namen von heißen, dem Herakles heiligen, Schwefelquellen erhalten hatte, *Hdt.* 7, 176) südlich begrenzen der Berg hieß Kallidromos. Mehrere Flüsse (der Spercheios, Melas, Oyras, Asopos) durchschneiden den Paß, der im Durchschnitt 60 Schritte breit (*Liv.* 36, 15) war, an 2 Stellen viel schmäler, indem nach Herodot (7, 200) an der engsten Stelle nur für Einen Wagen Raum war (*ἀμεινός ὁδός*). Wo sich das Thal bei der Stadt Anthele er-

Haupttheil der Thermae Pospelanae.



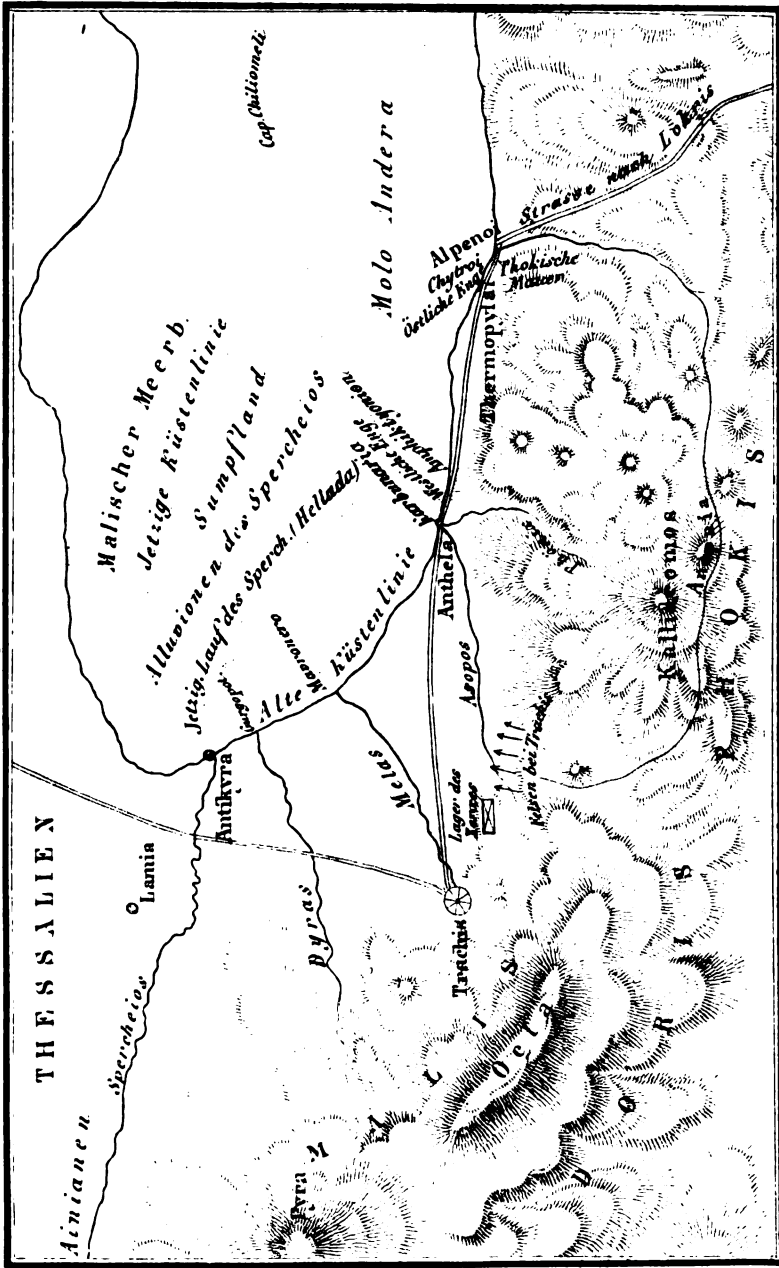
1a. Eingang zum Männerbade. 2. Versammlungsplatz. 3. Vestibulum. 4. Tepidarium. 5. Apodyterium. 6. Frigidarium. 7. Sudatorium. Laconicum. 8. Labrum. 9. Caldarium. 10. Hypocaustum. 11. 12. Wasserbehälter.

1b. Eingang zum Frauenbade. A. Tepidarium. B. Caldarium. C. Heißes Bad. D. Labrum. E. Apodyterium. F. Vestibulum.

großen, den griechischen Gymnasien ähnlichen und aus denselben hervorgegangenen öffentlichen Badeanstalten, welche in der römischen Kaiserzeit mit verschwenderischer Pracht ausgestattet waren. In Rom waren am bekanntesten die Bäder des Pompejus (s. d. Abb.), des Agrippa, die th. Neronianae, th. Titi, die von Caracalla angelegten th. Antoninianae, Diocletiani u. a. Hier vereinigte sich alles, was zur Erweiterung des Lebens gehört,

weiterte, fanden die Tempel des Amphiktyon und der amphiktyonischen Demeter, sowie die Gebäude der Amphiktyonen, wo sie sowohl Frühlings- als Herbstversammlungen hielten. Zur Befestigung des Passes hatten die Thessaler bei den heißen Quellen eine Mauer gezogen (*Hdt.* 7, 176. 226), und in einiger Entfernung (40 Stab.) die Spartaner die Befestigung Trachis erbaut (*Thuc.* 3, 92); eine andere Befestigung war nach Strabon *Τειχοῦς* (vgl. *Liv.* 36, 16);

Karte der Thermopylen. (Her. VII. 176. 198. 200. 216).



Böhlig (1877).

Therapnal, Θεράπνια, 1) St. in Boiotien zwischen Theben und dem Asopos. Eur. Bacch. 1029. Strab. 9, 409. — 2) Ort nordöstl. unweit Sparta am linken Eurotasufer, wo Menelaos und Helena bestattet lagen, und sich das Heiligthum der Dioskuren befand. Hdt. 6, 61. Pol. 5, 18 ff. Paus. 3, 14, 9, 19, 4.

Θεράπωντες s. Staatsformen, 3.

Theras, Θήρας, Sohn des Autesion, Enkel des Lijamemos, Urenkel des Therandros. Sein Vater war aus Theben auf Befehl des Orakels zu den Doriern in Lakadaimon gezogen; er selbst ging mit Lakadaimoniern und Kingern nach der Insel Thera, die früher Kalliste hieß. Hdt. 4, 147. Paus. 3, 1, 7, 15, 6.

Therasia s. Thera.

Θήρες s. Kentauern.

Thermal, Θέρμαι, hießen manche durch heiße Quellen berühmte Orte: 1) s. Himera. — 2) s. Selinus. — 3) Thermae hießen namentlich die

lesungen u. dgl. Bgl. Beder, Gallus III, S. 68 ff. Thermaeius sinus s. Therme.

Thermo, Θέρμη, Stadt in Makedonien an der Nordspitze des nach ihr benannten Meerbusens, Θερμαϊος κόλπος (s. Golf von Saloniki). Kassander vergrößerte und verschönerte die zur Hauptstadt erhobene Stadt und nannte sie nach seiner Gemahlin, K. Philipps Tochter, Thessalonite (s. d.). Hdt. 7, 128. 127. Tac. ann. 5, 10.

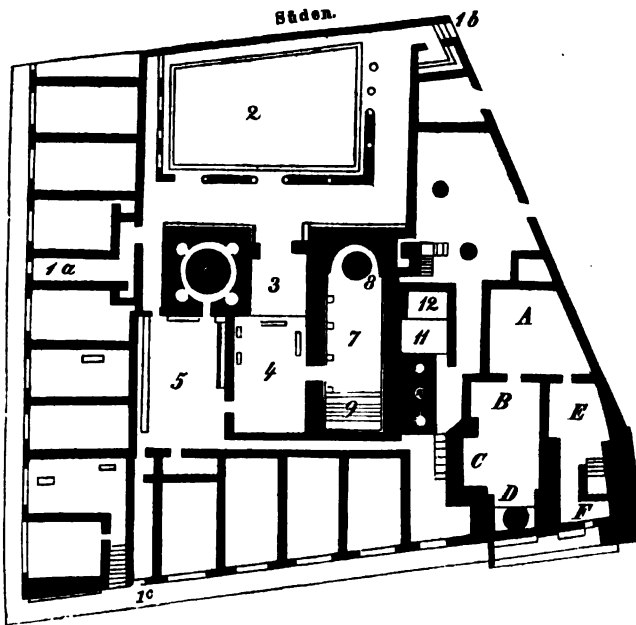
Thermōdon, Θερμῶδον, 1) Fluß in Pontos im Gesilde Themisthra, i. Terme, berühmt durch die Amazonensage. Trotz eines kurzen Laufes war er doch 3 Plethra breit; er mündete bei der Stadt Themisthra. Xen. An. 5, 6, 9, 6, 2, 1. Hdt. 9, 27. Verg. A. 11, 659. — 2) Bach Boiotiens, der auf dem Hypatos (s. Siamata) entsprang und bei Tanagra in den Asopos mündete; s. Laris. Hdt. 9, 48. Paus. 9, 19, 3.

Thermon, Θέρμων, auch ὁ Θέρμος, die auf einem steilen Vorsprunge des Panaitolion schwer zugänglich gelegene, deshalb offene Hauptstadt Aitoliens, gerade über der Ostseite des Sees Trichonis. Dort wurden die Bundesversammlungen der Aitolier gehalten. Die Ueberreste der zur Zeit ihrer Zerstörung durch Philipp III. (218 v. C.) sehr reichen und schönen Stadt, die aber nicht wieder hergestellt zu sein scheint, finden sich beim Dorfe Petrochori. Pol. 5, 6 ff. Strab. 10, 463.

Thermopolium (θερμοπόλιον), wie popina eine Gaststube für die ärmeren. Plaut. Trin. 3, 4, 6. Rud. 2, 6, 45 u. 5.

Thermopylae, Θερμοπύλαι, der berühmte, durch das Herantreten des Dite an das Meer gebildete enge Paß, der den einzigen Zugang von Thessalien nach Lokris bildete. Der den Paß (der seinen Namen von heißen, dem Herakles heiligen, Schwefelquellen erhalten hatte, Hdt. 7, 176) südlich begrenzendes Berg hieß Kalidromos. Mehrere Flüsse (der Spercheios, Melas, Dryas, Asopos) durchschneiden den Paß, der im Durchschnitt 60 Schritte breit (Liv. 36, 15) war, an 2 Stellen viel schmaler, indem nach Herodot (7, 200) an der engsten Stelle nur für einen Wagen Raum war (ἀμαξικὸς ὁδός). Wo sich das Thal bei der Stadt Anthele er-

Haupttheil der Thermae Pompeianae.



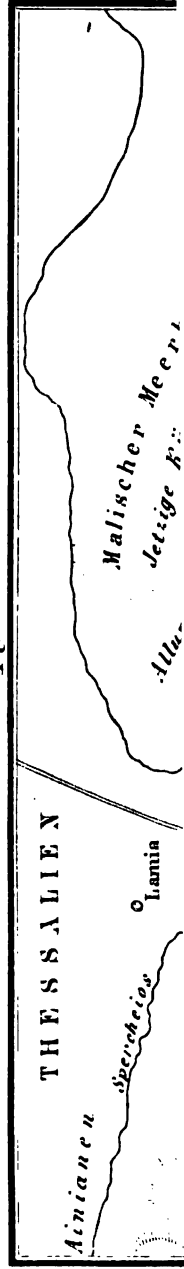
1a. Eingang zum Männerbade. 2. Versammlungsplatz. 3. Vestibulum. 4. Tepidarium. 5. Apodyterium. 6. Frigidarium. 7. Sudatorium, Laconicum. 8. Labrum. 9. Caldarium. 10. Hypocaustum. 11. 12. Wasserbehälter.

1b. Eingang zum Frauenbade. A. Tepidarium. B. Caldarium. C. Heisses Bad. D. Labrum. E. Apodyterium. F. Vestibulum.

großen, den griechischen Gymnasien ähnlichen und aus denselben hervorgegangenen öffentlichen Badeanstalten, welche in der römischen Kaiserzeit mit verschwenderischer Pracht ausgestattet waren. In Rom waren am bekanntesten die Bäder des Pompejus (s. d. Abb.), des Agrippa, die th. Neronianae, th. Titi, die von Caracalla angelegten th. Antoninianae, Diocletiani u. a. Hier vereinigte sich alles, was zur Erheiterung des Lebens gehört,

weiter, standen die Tempel des Amphiktion und der amphiktionischen Demeter, sowie die Gebäude der Amphiktionen, wo sie sowol Frühlings- als Herbstversammlungen hielten. Zur Befestigung des Passes hatten die Thessaler bei den heißen Quellen eine Mauer gezogen (Hdt. 7, 176. 225), und in einiger Entfernung (40 Stab.) die Spartaner die Befestigung Trachis erbaut (Thuc. 3, 92); eine andere Befestigung war nach Strabon Τερχιωὺς (vgl. Liv. 36, 16);

Karte der Thermopylen. (Her. VII. 176. 198. 200. 216).





auch die Schlüpfrigkeit des Duells die Vertheidigung. Jetzt hat Alluvion und den veränderten eine ganz andere Gestalt befor Minuten von den heißen Duell auf dem jetzt das Hohlhaus steht mit einem marmornen Stiege (Hdt. 7, 226), auf welchem die Leontidas fiel. Von den 6 errund der berühmten Inschrift (sich keine Spur mehr. Strab. 4. Plan und Fischer, Erinnerung aus Griechenland, S. 637 ff.

Theron, Θήρων, Tyrann 487 bis 472 v. C., schlug 480 dem Tyrannen von Syrakus, Hamilkar geführten Karthager 7, 165 ff. Seine Tyrannis war gesegnet gepriesen; Pindar verkündete eines olympischen Sieges. Die

Thersandros, Θέρσανδρος, Iphikleus und der Argeia, Gemahlin des Lisamenes, einer



Adrastos. Er zog mit gegen auf dem Wege dahin in Mykenen des Telephos. Zu Clais in Aegina Denkmal und Heroenopfer. Paus. 2, 261) ist er mit in dem hölzernen Tempel erwähnt ihn nicht. Das Geschlecht in Atrageas, zu dem der Tyrann leitete sich von Thersandros an — 2) Sohn des Siphphos, Vater von Koronos. — 3) Sohn des Spartaner. Paus. 3, 16, 6.

Thersites, Θέρσιτης (der Aitolisch = θάρσος), der hässlichste Mann und ein frecher, bössartiger Mann aus dem Volke, von Odysseus des Volks mit Schlägen gegen Agamemnon lästerte. Hom. I. 2, 220, weil er dem erlegten Amazonenkönigin dem Speer ins Auge stieß und verhöhnte. Ob dieser Thersites der Sohn des Agrios, des Bruders des Aitolien sei, steht zu bezweifeln.

myonische Sau, Phaia (die graue), und an der Grenze von Megaris und Attika, auf dem skironischen Felsen, den Skiron, der die vorübergehenden beraubte und zwang, ihm die Füße zu waschen, worauf er sie mit den Füßen ins Meer stieß; eine Schildkröte fraß die Leichen. In Eleusis überwand er den arabischen Ringer Kerkyon, Sohn des Poseidon, Halbbruder des Triptolemos, am Kephissos den Damastes oder Polypemon, Prokrustes (Ausreder) genannt, weil er die fremden in seiner Bettstelle so lange ausreckte, bis sie starben. Am Kephissos ließ er sich durch die Phytaliden (s. Phytalos) von dem vergossenen Blute reinigen und begab sich dann zu seinem Vater, bei welchem sich gerade die von Korinth geflüchtete Medeia befand (s. Argonauten, 6.). Diese, den Th. erkennend, überredete den Aigeus, ihn bei dem Mahle durch einen Giftbecher zu tödten; als aber Th. das Schwert, das Kennzeichen seiner Abkunft, zog, um das Fleisch

Athen; auf Naxos (Dia) aber blieb sie zurück, indem entweder Dionysos sie ihm mit Gewalt abnahm und zu seiner Gemahlin machte, oder Th. sie treulos, während sie schlummerte, verließ, worauf sie dann, von Dionysos aufgefunden, dessen unsterbliche Gemahlin ward. Oder sie gab sich auf Naxos selbst den Tod. In der verderbten Stelle des Homer (Od. 11, 321 ff.) sind zwei Textesrecensionen zusammengeschmolzen; nach der einen wird Ariadne durch Artemis auf Naxos getödtet, nach der andern daselbst durch Artemis mit Hülfe des Dionysos zurückgehalten, damit sie dessen Gemahlin werde. Bei der Rückkehr des Th. nach Athen gibt sich Aigeus durch ein Versehen desselben den Tod (s. Aigeus). Darauf wird Th. König von Attika, als welcher er die einzelnen Gemeinden des Landes überredet, Athen als Hauptstadt und Mittelpunkt eines gemeinsamen attischen Staats anzuerkennen. Zum Gedächtniß dieser Vereinigung des ganzen attischen Landes stiftete er



das Fest der Panathenaien und das der Synoikia, von Plutarch Metoikia genannt. Thuc. 2, 15. Auch stiftete er die isthmischen Spiele und vereinigte Megaris mit Attika. Mit Herakles zog Th. gegen die Amazonen und erhielt als Siegespreis oder entführte mit List die Amazonenkönigin Antiope oder Hippolyte. Deshalb unternahmen die Amazonen einen Rahezug gegen Athen, aber Antiope vermittelte einen Frieden, oder sie ward an der Seite des leidenschaftlich von ihr geliebten Th. getödtet. Mit Antiope oder Hippolyte zeugte er den Hippolytos (s. d.). Nach ihrem Tode heirathete er Pha-

zu zerlegen, erkannte ihn der Vater, und Medeia entfloß mit ihrem und des Aigeus Sohne Medos nach Kolchis, wo sie ihren vom Thron gestürzten Vater wieder in die Herrschaft einsetzte. Darauf stellte Aigeus seinen Sohn dem Volke vor. Die Söhne des Pallas aber, des Bruders von Aigeus, welche nach des Aigeus Tode die Herrschaft zu erben gehofft hatten, empörten sich, wurden jedoch von Th. durch den Verrath des Heroldes Leos besiegt und erschlagen. Darauf fing Th. den marathonischen Stier lebendig und opferte ihn dem Apollon Delphinios. Als um diese Zeit der wegen der Ermordung des Androgeos (s. d.) den Athenern von Minos auferlegte Tribut von 7 Jünglingen und 7 Jungfrauen, der alle 9 Jahre zum Fraße für den Minotaurus geliefert werden mußte, zum dritten Male eingefordert wurde, erbot sich Th. freiwillig, mit nach Kreta zu gehen, und versprach seinem Vater, den Minotaurus zu tödten. Er besiegte den Minotaurus im Labyrinth und rettete sich aus den Irrgängen desselben durch einen Faden, den ihm Ariadne (= Ἀριάνη, von ἀνήρ), die Tochter des Minos und der Pa-

dra, die Schwester der Ariadne, und zeugte mit ihr den Alamas und Demophon. Th. nahm auch Theil an der Argonautenfahrt und der kalydonischen Jagd. Berühmt war seine Freundschaft mit Peirithoos, dem Lapithenfürsten, der ihm die Helena rauben half. Die Dioskuren aber eroberten in Abwesenheit des Th. Aphidna, wo Helena in Gewahrsam gehalten wurde, befreiten ihre Schwester und nahmen Aithra, des Th. Mutter, gefangen (s. Aithra). Th. dagegen stand dem Peirithoos bei zur Vertreibung der Kentauren (s. Peirithoos) und ging mit ihm in die Unterwelt, um für ihn die Gemahlin des Hades zu entführen; aber Hades ließ beide für ihre Kühnheit von den Erinyen strafen und an dem Felsen, auf den sie sich in der Unterwelt gesetzt, festwachsen. Herakles befreite später beide wieder, oder bloß den Theseus. Verg. A. 6, 393. 617. (Hom. Od. 11, 631 ist ein später eingeschobener Vers.) Nach seiner Rückkunft aus dem Hades fand Th. seinen Thron von Menestes, dem Sohne des Petros, besetzt und die Herzen des Volkes von sich abgewendet; deshalb schickte er

3

4

5

seine Söhne nach Euböia
 Sohne des Chalkodon, sprach
 Fluch über die Athener aus in
 wo ihn der König Oytomede
 ins Meer stürzte; oder er si
 tritt in die Tiefe. Sein Sol
 die athenische Herrschaft wie
 Th. in Athen Heroendienst; se
 auf Befehl des delphischen D
 von Styros nach Athen gebrau
 Grabe ein prachtvoller Tempe
 baut, ums Jahr 465 v. C.
 6 Thes. 36. Sein Fest *Θηοσια*
nepsion, wie überhaupt der 8.
 dem Theseus wie dem Poseid
 Th. war ein Heroz des pos
 Poseidon selbst hieß sein Vater
 ursprünglich nur Beinamen d
 Poseidon der Nationalgott des
 war, so war Th. der ionisch
 die Jonier, namentlich die A
 Glanze mit dem dorischen P
 bemüht waren; deshalb sind i
 teuer den herakleischen nachgel
 bei solchen Nachbildungen d
 man suchte das Original n
 Uebrigens erlangte der ionisch
 gemeine Anerkennung wie He
 nern galt Th. als Begründer
 Staats, was auch in dem N
 τ(Θημ) liegt. Auch in der S
 weise dem Herakles nachgebild
 scheint er als unbärtiger Jüng
 herakleischem Körperbau; doch
 niger gedrungen und deutet n
 heit im Ringen und deutet n
 der Ringkunst. Sein Haar ist
 das des Herakles. Auf den ä
 führt er das Schwert, auf spät
 die Löwenhaut. Vgl. die Bi
 tarch. — Von den beiden Ab
 eine, Relief in der Villa Ab
 jungen Theseus dar, wie er S
 seines Vaters unter dem Fels
 andere, Statue in der Vatic
 sammlung, die schlafende, von
 Ariadne, welcher bald der Br
 nahen wird.

Θεσμια, Θεσμοφόρος f.
Θεσμοί f. Drakon.

Thesmophoria, *Θεσμοφόρι*
θεσμοφόρος, als der Begründer
 der Ehe und der darauf beruh
 Ordnung, an vielen Orten Grie
 chland war es in dem Peloponn
 den Töchtern des Danaos aus
 sein sollte. *Hdt.* 2, 171. Diese
 gens falsch. Der Demetercult w
 den alten Pelasgern und blüht
 bis zur Einwanderung der Do
 er in den von ihnen besetzten L
 gedrängt ward. Doch erhielt er
 dem Feste der Thesmophorien i
 in Troizen, in Pellene und au
 Argos wurden Thesmophorien
 finden das Fest ferner in Aegin
 und in den Colonien Kleinasien
 Athen aus kam. Sehr verbreit

zuern nur gewinnnt und dann Arien von Weine-
wand eingeführt habe. Schriftliches hat er nicht
hinterlassen. *Plut. Sol. 29. Diog. Laert. 3, 56.*
Athen. 1. p. 22. Vgl. Tragoedia.

Thesprotii, Θεσπρωτοί, einer der 4 Hauptstämme
in Epeiros, bei Homer noch das einzige Hauptvolf
dieser Gegend; sie wohnten längs der Küste von
der keryraischen Meerenge bis zum ambrakischen
Meerbusen und landeinwärts bis zum Pindos.
Als halbe Barbaren lebten sie meist in Dörfern
und Flecken; in ihrem Gebiete lag Dodona.
Später verdrängten die Molosser sie aus dem
innern Lande, und ihnen blieb nur der später
nach ihnen benannte Küstenstrich. Die Thesproter
zerfielen gleich den übrigen epeirotischen Völker-
schaften unter sich in viele einzelne Stämme mit
besonderen Namen, unter denen der Kassopai-
er der bedeutendste war. *Vgl. Hom. Od. 5,*
115. Hd. 8, 47. Thuc. 1, 46. 4, 35. 5, 22.

- 1 **Thessalia, Θεσσαλία, Thessalia**, ehemals auch
Hellas, Aiolis, Haimonia, Pelasgia, Pyrrhaia
geheißen nach einzelnen Gegenden, das östliche
Stück Nordgriechenlands, grenzte im N. an Ma-
kedonien, im W. an Epeiros, im S. an Aitolien,
Doris und das Land der epinemiidischen Lokrer,
im O. an das aigaiische Meer. Das ganze Land
besteht aus zwei kesselartigen, an Einem Punkte
durchbrochenen Becken, einem schmalen Küstenstrich
und einem regelmäßig gebildeten Flußthale. Den
Rand des größeren Kessels bildet im Westen der
Pindos und Latmon nebst Lypheiros; der
Pheleapaf (j. Paf von Dugliana) führt nach
Epeiros; die Nordgrenze bilden einzelne, eines
gemeinsamen Namens entbehrende Gebirgsglieder,
am höchsten der Olympos, von dem aus Ossa
und Pelion nach Süden ziehen und den Ostrand
bilden. Von den südlichen Theilen des Pindos
streichen die phtiotischen Berge und der
Othrys bis an das Meer im O. Der kleinere
Kessel ist von den Ausläufern des Othrys und
Pelion, sowie von den unbedeutenderen Höhen
der Gebirge Athamas und Karthakion um-
schlossen. Während das größere Bassin ehemals
ein See gewesen, dessen Wassermasse sich zwischen
Ossa und Olymp durch das Tempethal (s. d.)
einen Ausweg bildete, scheint der Rand des klei-
neren Kessels umgekehrt einen Durchbruch von
außen erlitten zu haben, in Folge dessen seine
größere Hälfte vom Wasser des pagasaischen
Meerbusens bedeckt wurde. Nach dem malischen
Golf hin streicht endlich noch das Ditegebirge,
an dessen Nordrand der Spercheios hinströmt.
Nahe ans Meer tretend, bildete das Gebirge hier
im Alterthum den Paf der Thermyopylen (s. d.).
Außer dem westlichen Pheleapaf und dem südlichen
Thermyopylenpaf führen von N. nur 2 Pässe in
das Land, der eine an der Küste und dann durch
das Tempethal, der andere über die olympischen
Höhen; beide vereinigen sich bei Gonnoi; Thes-
salien ist so das verkleinerte Bild von Sieben-
bürgen. — Unter den Flüssen sind zu nennen
der Peneios (s. d.) mit seinen Nebenflüssen,
auf dem Latmon entspringend und durch das
Tempethal in den themarischen Meerbusen mün-
dend; nächstdem der Spercheios (s. d.), vom
Lypheiros herab dem malischen Meerbusen zu-

1. kezero, am Kororanoe der phtiotischen Berge;
Neosarvis (j. Karatschair oder Makrolimni), ein
jetzt ausgetrodneteter Sumpfteich, rechts vom Peneios.
— Thessaliens Boden gehört, besonders in seinen
ebeneren Theilen, zu den fruchtbarsten Gegenden
Griechenlands. Schon Homer läßt den Achilleus
und den Patroklos *ἐν ἐπιστάλωνι Πόδι* herrschen;
der große Wasserreichthum erhöht diese Fruchtbar-
keit, das Spercheiosthal ist ein wahres Treibhaus.
Die thessalischen Rosse übertrafen schon in dem zu
Aphetai von Kerzes angestellten Pferdeerennen alle
übrigen hellenischen Rosse. *Hdt. 7, 196.* — Als
die ältesten Bewohner erscheinen in der historischen
Zeit die Pelasger (daher *Ἰλλυοὶ Πελαγονόων*);
erst die Einwanderung hellenischer Stämme
machte ihrer Herrschaft ein Ende, worauf sie meist
nach Asien gingen. *Hdt. 1, 56.* 60 Jahre nach
dem troischen Kriege wanderten die hellenischen
(nicht, wie Kiepert meint, illyrischen) Thessaloi
(thesprotischen Stammes, *Θεσσαλοί = Θεσπρωτοί*)
ein (*Hdt. 7, 176*), welche die vorgefundenen Aiolier
unterjochten und nach Unterwerfung der Magneten,
Perrhaiber, Phtioten (*Thuc. 2, 101. 4, 78.*
8, 3) einen großen Völkerverein bildeten; die Reste
der früheren Bewohner traten als Peneiskai (d. h.
wol: Sklaven, vom albanes. Stamme „peng“, bin-
den, fesseln) in ein Verhältniß der Hörigkeit. Die
einzelnen Stadtgemeinden hatten eine streng aristo-
kratische Verfassung und waren von einander völlig
unabhängig, bis Philipp von Makedonien im J.
344 v. E. das Land zur makedon. Provinz machte.
197 nach der Schlacht von Pynoskephalai von den
Römern für frei erklärt, bildete das Land seit 146
einen Theil der Provinz Makedonia, seit Alexan-
der Severus eine eigene Provinz. — Thessalien ³
zerfiel in 6 (8) Landschaften: 1) *Θεσσαλία*
den Districten Dolopia, Oitaia, Malis, zwischen
dem malischen und pagasaischen Meerbusen,
bewohnt von den Lapithen, Kentauren (die Sagen-
geschichte), Dolopern, Pelasgern, Myrmydonen (den
unterthanen Achills), Minianen und Maliern;
darin: Halos und Ikon mit einem Athentempel
in der Fruchtebene Kroton, Thebai Phtioti-
des, eine bedeutende Stadt, in deren Nähe wol
Achilleus' Vaterstadt Phtia lag, Pyrasos, die
„Weizenstadt“, und Pteleai, Larissa mit dem
Beinamen *ἡ Κρημαστή*, „die schwebende“, auf
einem Berge, im Gegensatz zu L. in Pelasgiotis,
welches im Flachlande lag; Echinos, Lamia, be-
kannt durch den lamischen Krieg (s. d.), 324—322
v. E.; Antityra, Herakleia, früher Trachis, im
Gebiet der Malier; Hypata, die Hauptstadt der
Minianen, Sammelpfah der Zauberinnen, Thau-
maloi am Nordabhang des Othrys, deren Name
von dem überraschenden Eintrude herrührte
(*Θαύμα*), welchen die plötzlich vor den Augen aus-
gebreitete Ebene auf den reisenden machte. — 2)
Θεσσαλιώτις, nordwestlich von der vorigen
Landschaft; darin: Pharsalos, j. Pharsala, be-
kannt durch den Sieg Cäsars 48 v. E. über Pom-
pejus; Kierion oder Pierion, ehemals Arne,
Metropolis, bedeutende Stadt, westlich von der
vorigen; andere Orte waren unbedeutend. — 3) ⁴
Πελαγονία, das Becken des Voiberssees, nord-
westlich etwas über den Peneios hinaus, südlich
bis zum pagasaischen Meerbusen, mit den Städten:

Parisa od. Parissa, die gr
 des, Siz der Aeuaden, G
 merkwürdig durch Antipater
 Phera i, um 480 v. C. Siz i
 mit dem Hafen Pagasai; Et
 die Hügel *Κυνός κεφαλαί*,
 Sieg des Pelopidas über Ja
 des Flaminius über Philipp
γυησλα, nordöstlich von P.,
 Tempe abwärts: Meliboia, in
Ἰπυαί, an denen viele Persersch
 7, 188), weiter an der Küste
 gefährliche *Ἐπιπύας ἀκτή*, Der
 der Hauptfestungen Griechenlan
 Meerbusen, Zölkos und Ap
αἰῶτις od. *Ἰστυαῖωτις*, der n
 thessaliens mit dem östlich dar
 der Perrhaiboi: Gompho
 stört, Trilla, j. Trillala,
 Ithome, von ihrer steilen
κλωμακώσσα, genannt; Son
 N. die aus Azoros, Doliche
 stehende Tripolis. *Strab.*
 7, 14. Vgl. Dursian, Geogr.
 S. 40 ff.

Thessalonike, *Θεσσαλονίκη*
 makedonische Stadt der Landst
 Kassandra an der Stelle der S
 8, 128) an dem thermalischen I
 und zu Ehren seiner Gemahlin
 stark befestigt. *Liv.* 44, 10. I
 in der römischen Zeit, wo sie
 tia gelegen) die Hauptstadt e
 und Siz des Prätors wurde.
 trefflichen Hafens wurde sie
 bedeutende Handelsstadt, auch S
 Paulus gestifteten Christenge
 türkisch Selanik.

Thessalos, *Θεσσαλός*, 1)
 oder 2) Sohn des Jason, nach
 benannt wurde. — 3) j. Eur
 ein Heraklide, der mit Dorieu
 in Sicilien sein Leben verlor.
 Sohn des Peisistratos. *Thuc.*
 des Rimon und Ankläger des
 Entweihung der Mysterien. 1
 7) Sohn des Arztes Hippokra
 klarte die Schriften seines Va
 Bücher *λατινικόν*. — 8) Arzt
 rien unter Nero und Mitgründ
 bischen Schule. — 9) tragische
 bei der Vermählungsfeier Alex
 auftrat. *Plut. Alex.* 10, 29. J.

Thestios, *Θέστιος*, Sohn
 Demonite, oder des Agenor, (a
 aitolischer König, Vater des I
 Plexippos, Eurypphos, der I
 permnestra. Seine Gemahlin h
 phonte, Deidameia, j. Melea;

Thestor, *Θέστωρ*, 1) Soh
 der Laothoë, Vater des Kald
 und Theonö. Diese, von Si
 wird an Haros, König von Kari
 Liebe sie gewinnt. Auch ihr B
 suchend, Schiffbruch gelitten; w
 lauft. Leulippe kommt indessen
 nach Karien, und da sie der I
 schmäh, erhält Thestor von d

Thlsbe, *Θλαβή*, 1) Stadt des südwestlichen Boiotiens, auch *Θλαβα*, auf einem südlichen Vorberge des Pelion, unfern der Küste, an deren Felsen viele wilde Tauben nisten, daher schon bei Homer (*Il.* 2, 502) *πολυτορῶων Θλαβή*. *Strab.* 9, 411. Ruinen bei Katosia. — 2) ein schönes Mädchen in Babylon, geliebte des Pyramos. Da die Eltern die Verbindung der Liebenden nicht zulassen wollten, besprachen sie sich oft heimlich durch eine Spalte in der Wand der beiden an einander stoßenden Häuser und verabredeten einst, am Grabe des Kinon unter einem Maulbeerbaum zusammenzukommen. Thlsbe fand sich zuerst ein, floh aber, als sie einen Löwen sah, der in der Nähe ein Kind verzehrt hatte, und verlor auf der Flucht das Gewand, das der Löwe zerriß und mit Blut befudelte. Pyramos kam später herbei, glaubte, Thlsbe sei erstickt, und erstach sich unter dem Maulbeerbaum, dessen Früchte von da an roth sind. Thlsbe fand den Leichnam und tödtete sich gleichfalls. *Ov. met.* 4, 55 ff. — 3) eine boiotische Nymphe, nach der die gleichnamige Stadt benannt war.

Thoas, *Θόας*, 1) s. Orestes. — 2) König von Lemnos, Vater der Hippisyle und des Sitalinos. Als die Lemnierinnen alle Männer der Insel tödteten, wurde er von seiner Tochter verborgen und gerettet, aber später von den andern Frauen entdeckt und getödtet; oder er entkam nach Tauris oder nach der Insel Dinon bei Euböia, die dann Sitalinos hieß. *Hom. Il.* 14, 230. — 3) Sohn des Jason und der Hippisyle (s. d.), Bruder des Euneos. — 4) Sohn des Dionysos und der Ariadne. — 5) Sohn des Pharios und der Periböia, Bruder der Penelope. — 6) Sohn des Andraimor und der Orge, König und Anführer der Aitolier vor Troja. *Hom. Il.* 2, 638. 4, 529. 13, 216. 15, 281. — 7) Sohn des Drnytion oder Drnytos. — 8) Troer, von Menelaos erlegt. *Hom. Il.* 16, 311.

Θόλος (*πρωταειών*) s. *Βουλή*.

Thomas, *Θωμάς*, mit dem Beinamen Magister, nahm als Mönch den Namen Theodosios an und lebte zu Anfang des 14. Jahrh. Außer einer beträchtlichen Anzahl Neben, die meistens noch ungedruckt sind, hat er ein lexikalisches Werk verfaßt, *ὀνομαίων ἐκλογαί*, eine Auswahl attischer Wörter aus den Werken des Prynichos, Ammonios, Herodian und Möris in alphabetischer Ordnung, herausg. von Fr. Ritschl (1832) und Beck (1836). Ferner besitzen wir von ihm ein Leben des Euripides, wie er denn auch Scholien zu Pindaros und Aristophanes verfaßt haben soll.

Thoon, *Θόων*, 1) Gigant, von den Moiren getödtet. — 2) Troer, von Odysseus getödtet. *Hom. Il.* 11, 422. — 3) Sohn des Phainops, mit seinem Bruder Xanthos von Diomedes erlegt. *Hom. Il.* 5, 152. — 4) Phaiake. *Hom. Od.* 8, 113.

Thoösa s. Odysseus.

Thoranius, Legat des Marcellus in Spanien, unterlag im Kampfe gegen Sertorius und fand seinen Tod in der Schlacht, 79 v. C. *Plut. Sert.* 12.

Thorax, Brustharnisch, s. Waffen, 2.

Thoräl. Dazu gehören: 1) Sp. Thor., Ur-

tureischen Philosophie, stammte aus Danuvium und wird von Cicero erwähnt (*Sen.* 2, 20, 63). — 3) L. Thor., befehligte, von den Soldaten gewählt, 2 Legionen in Spanien, welche sich gegen Cassius empörten. *Caes. d. Alex.* 57.

Thorikos s. Attika, 18.

Thornax, *Θόραξ*, 1) Berg in Argolis im Gebiet von Hermione, später *Κοκκώγιος*, weil Zeus dort in einen Kukul verwandelt sein sollte. *Paus.* 2, 36, 1. — 2) Berg in Latonien zwischen Sparta und Sellasia, mit einem Heiligthum des Apollon. *Hdt.* 1, 69. *Pol.* 2, 65. *Paus.* 3, 10, 8.

Thrakia, *ἡ Θρακία*, *Θράκη*, Thracia, bezeichnete in den ältesten Zeiten den ganzen Norden Europa's oberhalb Griechenland, westlich vom Pontos bis zum Strymon, ja selbst Makedonia, und nördlich bis zum Savusfluß; später bis zur römischen Herrschaft wenigstens das Land bis zum Ister oder Danubius; in römischer Zeit endlich nur das Land bis zum Haimosgebirge, wogegen der nördliche Theil bis zum Danubius *Mösia* hieß. Das Land galt als kalt, rauh, unfruchtbar (*Xen. An.* 7, 4, 3), war aber im S., wo es durch das Gebirge gegen den Nordwind geschützt war, mild und fruchtbar. Die Thraker (*Θράκες*), ein Hauptzweig der indo-europäischen Völkerverfamilie und seit den ältesten Zeiten in ihren Sitten, Sprachen (wie sich aus ihren religiösen Culten und den Sagen von Orpheus schließen läßt) auf einer ziemlich hohen Kulturstufe; sie waren sehr kriegerisch, darum nennt Vergil (*A.* 3, 13) das Land terra Mavortia, dagegen Feinde des Ackerbaus und eines sesshaften Lebens und unfähig zur Bildung geordneter Staaten. Berrufen waren sie wegen übermäßigen Weingenußes. *Hor. od.* 1, 36, 14. Die Schicksale des Landes sind im ganzen wenig bekannt. Alexander führte Krieg mit thrakischen Völkern, im innern war das Reich der Drysen (s. d.), vorübergehend waren im 3. Jahrh. eingebrungene Gallier mächtig. Crassus unterwarf dann den nördlichen Theil bis zum Haimos, der von nun an *Mösia* hieß; der südliche, Thracien im engeren Sinne, wurde im J. 80 v. C. zuerst siegreich von den Römern betriegt, 46 v. C. als Provinz Thracia organisiert, vollständig erst 28 v. C. unterworfen. — 1) In diesem engeren Thracien waren die Hauptgebirge Haimos, dann im S.-W. Stomios, nach Makedonien zu Orbēlos, dem aigaiischen Meere zu Rhodöpe. Die bedeutendsten Flüsse waren der westliche Grenzfluß gegen Makedonien Nestos, Hebroz mit mehreren Nebenflüssen, bes. Ergines (j. Ergene), der Melas, an dem gleichnamigen, die N.-W.-Seite des thrakischen Chersones bildenden, Busen; auf dem Chersones das in den Hellepont fallende Ziegenflüßchen, Agosopotamoi, bekannt durch die Schlacht 405 v. C. In den Seen gehörte der See Distōnis, j. Lagos Duru, östlich von Abdera, und der Lagunensee Stentōris, von einem Arm des Hebroz gebildet, nahe am Meere bei Kinon. Unter den vielen, unter einander zwieträchtigen Völkerschaften sind zu merken: die Pitōnes am Hebroz längs der Küste, die Odrhsai, auch in der Ebene des Hebroz, die Bessoi, am Haimos, die Distōnes, am See gl. R. und am aigaiischen Meer. —

Die wichtigeren Städte (s. d. Nestos und Hebros an der bursort Demotris), Dilia sambria, weiter östlich Aino Chersones: Kardia, El Sestos, Pythimacheia; an Bisanthe, Perinthos, Se am thrakischen Bosporos; Odessos, Apollonia, And im innern: Philippopolis Trajanopolis u. a. — (s. *Ἐσθῶν*), zwischen Jahr v. C. von den Römern seit Vespasian in die beide superior (westlich) und M. schieben durch den Fluß Riß zu seiner Mündung in den J zerfiel M. in 5 Theile: Moesia mit der Hauptstadt Bimide der südliche Theil des westlichen, mit Scopi, Dacia Ripidum, das südliche Mittel-Mittelland, mit Ratiaria interior, das südliche Mittel-Mittelland mit der Hauptstadt Praevalitana mit der Hauptstadt secunda dagegen, der östliche Theil mit Danubius, mit der Hauptstadt Tomis (Tomisopolis, und Scythia (mindestens) am Ponto, mit Tomis geschlagen worden. — Die Provinzen waren: Drinus, Margus, i. d. Die Einwohner (Moesi, Moeser) mehrere Völkerschaften, unter der die Triballi im W., die Donaumündungen und im S. Außer den schon genannten Provinzen: Singidunum, Festung des Savus in den Danubius (Belgrad?), Naissus, i. d. Bulgarien, Durostorum, i. d. Bulgarien, Silistria, Robiodunum, i. d. (Tomoi, Tomi, i. d. Tomisvar oder Odessos u. a. *Strab.* 7, 295 4, 11. *Mela.* 2, 2.

Thrasæa Paetus, Gemahlin (s. Arrii, 7.), Schwiegermutter des Priscus, war ein Freund und Dichters Persius und Mitglied des unter Nero, der ihn präferirte. *Tac. ann.* 15, 20 f. 16. Der in altrömischer Strenge aufertrug die Grausamkeiten Nero's immer unerträglich wurde, muthe, enthielt sich, um seine Urkunden, der Theilnahme an Senates (*Tac. ann.* 16, 28; v. und entzog sich allen Festlichkeiten des Kaisers, ja selbst dem Besuche (*ann.* 16, 22), um nicht Rom's öffentlicher Schaubühne sehen zu müssen. Sein ganzes Wesen verrieth über den Lauf der öffentlichen Angelegenheiten (*Suet. Ner.* 37), weshalb wie Cyprius Marcellus, sich bei über Thrasæa zu Nutzen machten, seine Verurtheilung im Senate ließ ihm die Wahl der Todesart. Wiene ließ er sich die Andern östlichen Ruhe im J. 66 n. C.

Jahren befehdt. Als er 391 mit einer Flotte nach dem Hellespont geschickt wurde, stellte er zwar die Demokratie und den athenischen Einfluß in Byzanz, Thasos u. a. Orten wieder her, dagegen erhoben sich gegen ihn Anklagen auf Veruntreuung des Staatseigenthums und Plünderung der Bundesstädte; ja sein Begleiter Ergokles soll ihm Vorschläge zu Verrath und Abfall gemacht haben. Als er sich gegen Rhodos wenden wollte, wurde er bei Nacht durch die Einwohner von Aspendos in Pamphylien, wo seine Soldaten Gewaltthätigkeiten verübt hatten, in seinem Zelte getödtet. *Xen. Hell.* 3, 5, 4, 8, 25 ff. *Diod. Sic.* 14, 94 ff. Durch den Tod entging er der gerichtlichen Verfolgung; Ergokles dagegen wurde angeklagt und zum Tode verurtheilt. — 4) aus Kollytos (ὁ Κολλυτιός), ein Zeitgenosse des vorigen und Theilnehmer an der Befreiung Athens, stand in großem Ansehen bei den Thebanern, hatte viele peinliche Prozesse zu bestehen (*Dem. Tim.* p. 741), wurde 388 v. C. mit acht Schiffen nach Kleinasien gesandt, welche aber sämmtlich von Antalkidas aufgefangen wurden.

Thrasyllos, Θρασύλλος, 1) athenischer Feldherr am Ende des peloponnesischen Krieges, trat zuerst bedeutend hervor als Vertreter der Demokratie neben Thrasyllos im J. 411 v. C. Nachdem er in den folgenden Jahren, wenn auch in untergeordneter Stellung, sich mehrmals rühmlich hervorgethan hatte, kam er nach der Niederlage des Antiochos bei Ephesos mit 9 andern an die Spitze der Flotte, befehligte 406 in der Schlacht bei den Arginussen 15 Schiffe und wurde nach der Schlacht von seinen Collegen wegen Pflichtverschämmiß in Beziehung auf die gesunkenen verurtheilt und hingerichtet. *Thuc.* 8, 73 ff. 100 ff. *Xen. Hell.* 1, 2, 4. *Plut. Alc.* 29. — 2) ein in Rom lebender griechischer Astrolog aus Rhodos, der den Tiberius in die Geheimnisse seiner Kunst einweihte, später aber so sehr in Ungnade fiel, daß er kaum dem Tode entging. Rühmlich ist es derselbe, der sich mit der Philosophie Platons beschäftigte und seine Schriften nach Tetralogien ordnete. *Tac. ann.* 6, 26. *Suet. Tib.* 14.

Thrasymachos, Θρασύμαχος, 1) aus Chalcedon, Zeitgenosse des Aysias, kam 430 v. C. nach Athen und beschäftigte sich zunächst mit Philosophie, dann mit Rhetorik und dem Unterricht in derselben. Cicero rühmt seine Darstellung und den guten Rhythmus seiner Perioden (*or.* 12, 39, 13, 41); Platon zählt ihn zu den Sophisten und tadelt die allzugroße Redheit und Schroffheit, womit er die unästhetische sophistische Anschauungsweise verteidigte. Von seinen Schriften, sämmtlich rhetorischen Inhalts, sind nur einige Fragmente erhalten. Aus Lebensüberdruß soll er sich erhängt haben. *Athen.* 10, p. 454. *Cic. de or.* 3, 32. *Quint.* 8, 1, 10. Abhandlung von R. F. Hermann (1848). — 2) Philosoph aus Korinth, Lehrer des Megarikers Stilpon. *Diog. Laert.* 2, 113.

Thrasymedos, Θρασυμήδης, der tapfere Sohn des Nestor und der Anagibia, der mit seinem Vater nach Troja zog und glücklich wieder heimkehrte (*Hom. Il.* 9, 81, 14, 10, 16, 321. *Od.* 3, 39, 414, 442, 448), Vater des Sillos, im messenischen Bylos begraben.

Θρηναίωδες s. Bestattung, 3.

Threnos s. Lyrische Poesie, 5.

Thria, Θρία, kleiner attischer Demos, östlich von Eleusis, nach welchem das weite, für den Getreidebau besonders geeignete *Θριάσιον πεδίον* (*Hdt.* 8, 66, 9, 7. *Thuc.* 1, 114. *Strab.* 9, 392, 395) und ein athenisches Thor, *αὶ Θριάσιαι πύλαι*, genannt waren.

Thrial s. Hermes, 1.

Thrinakia s. Helios und Odysseus.

Thronion, Θρόνιον, feste Hauptstadt der epiknemidischen Lokrer am Fluß Boagrios. Im J. 429 v. C. eroberte sie der Athener Kleopompos, im heiligen Kriege plünderten sie die Pholier, worauf sie jedoch wiederhergestellt wurde. *Hom. Il.* 2, 533. *Thuc.* 2, 26. *Liv.* 32, 35 f. 33, 3.

Thüren s. Haus, 3, 5 f.

Thukydides, Θουκυδίδης, 1) der Sohn des Melesias, aus dem Demos Alopeke, ein edler Mann aus gutem Hause, mehr Staatsmann und Redner als Feldherr, übernahm nach dem Tode Kimons, mit dem er verwandt war, die Leitung der aristokratischen Interessen. Er concentrirte die Partei der edlen (*καλοὶ κάγαθοι*), um sie mächtiger zu machen, allein er unterlag dem Perikles, indem er 443 v. C. verbannt wurde; doch ist er vielleicht bald zurückgerufen worden, da 440 ein Thukydides unter den Strategen genannt wird. Abhandlung von Hoffmann (1867). — 2) der Geschichtschreiber, aus dem Demos Halimnia, der Sohn eines in Athen eingebürgerten Thrakers Dloros (4, 104) und durch diesen, schließlich auch durch seine Mutter (Hegegestyle?), mit dem Hause des Miltiades verwandt, war um 464 v. C. (nach der Angabe der Pamphila 471) geboren. Durch seine Abstammung sowie, nach einer indeß nicht sehr zuverlässigen Nachricht, durch seine Heirath stand er in Verbindung mit Thrakien, wo er bedeutende Goldbergwerke bei Supte Hyle hatte. Auf diesen Gütern und in Athen wird er die ersten 40 Jahre seines Lebens verbracht haben, die Staatsverwaltung des Perikles mit seiner lebhaften Theilnahme begleitend; doch wissen wir nichts von der Bekleidung von Staatsämtern, bis wir ihn im 8. Jahre des peloponnesischen Krieges, als Brasidas in Thrakien einbrang, an der Spitze einer athenischen Flotte bei Thasos finden. Weil er nun Eton behauptete, dagegen zu spät kam, um Amphipolis zu beschützen, wurde er der *προδοσία* angeklagt, entzog sich jedoch dem Urtheil, indem er ins Exil ging (5, 26). Zwanzig Jahre verlebte er nun fern von Athen, theils auf Reisen Runde einziehend über den Krieg, theils in Supte Hyle; erst 404 kehrte er nach Athen zurück, angeblich (*Paus.* 1, 23, 9. *Plin.* 7, 111) zurückgerufen durch ein eigenes Wepphisma des Dinobios, starb aber einige Jahre später (als äußerste Grenze ist 395 anzunehmen) entweder in Athen oder in Thrakien eines gewaltsamen Todes und wurde in den timonischen Gräbern bestatet. — Thukydides' Bildung wurzelte in den philosophischen Ansichten und der rhetorischen Technik, die damals in Athen Eingang fanden. Die Angaben, daß er den Unterricht des Antiphon oder Gorgias genossen und den Anaxagoras gehört habe, lassen sich nicht beweisen. Die Erzählung, daß er in seiner Jugend zu Olympia den Herodot seine Geschäfte vorlesen gehört und aus Bewunderung Thüren vergossen habe und dadurch für sein späteres Werk begeistert worden sei, enthält in der überlieferten Weise einen

ling gehabt haben. *Xuthyoides* erkannte gleich beim Anfange des Kampfes zwischen den Athenern und Spartanern, daß der Krieg ein bedeutender werden würde (1, 1), und begann daher sofort sein Werk *συγγραφή περί τοῦ πολέμου τῶν Πελοποννησίων καὶ Ἀθηναίων*. Das Beginnen bezieht sich indeß nur auf die Aufzeichnung des einzelnen, nicht auf die Composition. Sein Aufenthalt in Sclapte Hyle gewährte ihm Muße und Gelegenheit, von den streitenden Parteien den Stoff zu sammeln; die Ausarbeitung geschah aber (nach Krüger und Classen) erst, als er nach Athen zurückgekehrt war, wie mehrere Beziehungen auf das Ende des Krieges beweisen (1, 93. 97. 2, 66. 100 u. a.), wenn diese nicht etwa, wie Ulrich in seinen „Beiträgen zur Erklärung des Th.“ (1846) annimmt und mit glänzendem Scharfsinn zu beweisen versucht, in der schon während der Verbannung vollendeten Geschichte des ersten Abschnitts des Krieges (des s. g. Archidamischen Krieges) später von ihm hinzugefügt sind. Das Werk wurde durch den Tod abgebrochen und geht nur bis zum J. 411, sowie auch das letzte Buch nicht mit derselben Sorgfalt ausgearbeitet scheint, wie die früheren Theile. Nach einer Angabe soll erst Xenophon das hinterlassene Werk herausgegeben haben; dieser sowohl, wie Theopompos und Kratippos, sängen ihre Darstellung da an, wo *Xuthyoides* aufhörte. Die uns jetzt vorliegende Eintheilung in Bücher rührt nicht von Th. selbst her, sondern vielleicht von den Alexandrinischen Grammatikern. — Mit der Geschichte des peloponnesischen Krieges wollte *Xuthyoides* ein *κρῖμα ἐς ἀεί* liefern zur Belehrung für Staatsmänner in ähnlichen Verhältnissen. Dazu befähigte ihn die Objectivität, die seine eigene Person und Ansicht ganz zurücktreten läßt, die Wahrheitsliebe und Unparteilichkeit, die ihn, obgleich er von Anfang an kein Freund der damaligen Demokratie war, auch nach der Verbannung nicht ungerecht gegen sein Vaterland werden läßt, und der historische Scharfblick, mit dem er den Zusammenhang und die Gründe der Ereignisse durchschaut. Diese legt er indeß nicht in Reflexionen nieder, sondern läßt sie in der präcisen Darstellung der Begebenheiten erkennen. Nur bei den wichtigsten Begebenheiten gibt er die Motivierung in den Reden der betheiligten Personen, indem er ohne Zweifel die wirklich gehaltenen Reden möglichst treu überlieferte (1, 22); wenn einige Reden so von ihm nachgebildet wurden, wie sie gehalten sein konnten, so sind es jedesfalls politische Ansichten von Individuen über bestimmte vorliegende Verhältnisse. — Ganz abweichend von Herodot stellt er die Ereignisse nicht nach *τόποι* oder *χρόνοι* dar, sondern gruppirt sie nach den Jahreszeiten Sommer und Winter (5, 26), was mit der Art der Kriegsführung am besten zu vereinigen war. Gottesfurcht erwähnt er bei Nikias u. a. als einen Charakterzug, nicht als etwas nothwendiges, er zeigt den natürlichen Zusammenhang der Prodigien (7, 50), glaubt, daß die Orakel der Wirklichkeit angepaßt sind (2, 54. 5, 103); gegen das mythische hatte er eine entschiedene Abneigung und großes Mißtrauen; er wurde sogar *ἄθεος* gescholten. Das hauptsächlichste

jamteit des Pericles mit dem auserkühnlich strengen Kunststile des Antiphon, die Sprache ist der unmittelbare Ausdruck der Gedanken, treffend und gedrängt (*τὸ τάχος τῆς σημασίας*, Dionys), einfach und ungekünstelt, poetisch gehoben nur unter dem Eindruck gemaltiger Ereignisse; der Periodenbau ist schlicht und bündig, einfach die Gedanken an einander reihend, seine ganze Ausdrucksweise (im Dialekte des älteren Atticismus) hat etwas urkräftiges und rauhbrüchiges (*praefractum*, Cic. or. 39 f., *τὸ τραχὺ τῆς ἀκουσίας* bei Dionysios), wodurch er eben seine große Meisterschaft beurkundete, die schon von den alten anerkannt ward (Cic. de or. 2, 13: *Thucydides omnes dicendi artificio facile vicit*); Dionys von Halikarnas bezeichnete ihn als den Gipfel der kunstreichen Darstellungsweise, und in der That erscheint sein Werk auch nach der Seite der Form als ein Product der höchsten künstlerischen Vollendung. — Von Martellinos (ungewiß ob der römische Historiker Ammianus Marc.) haben wir eine Biographie des *Xuthyoides*, die indeß viele Irrthümer und Verwechslungen enthält, von Dionysios von Halikarnas, der auf dem Standpunkte eines späteren Kunstrichters steht, eine vielfach tadelnde Beurtheilung seiner Darstellung und Eigenthümlichkeiten. — Ausgg.: Ed. princ. 1602; von H. Stephanus (mit der lat. Uebersetzung des L. Balla, 1664 u. ö.), Wasse und Duter (1731), J. Bekker (1821), Haake (1820), Götter (2. Aufl. 1836), Poppe (Hauptausgabe, 1821 ff.; kleinere Ausg. 1843 ff., 2. Aufl. 1866 ff.), Krüger (3. Aufl. 1860 ff.), Böhme (4. Aufl. 1876 ff.), Classen (1862 ff., zum Theil in 3. Aufl.), van Herwerden (1877 ff.) u. a.; Textausgg. von Seebode, Bekker, Stahl, Böhme u. a.; Koscher, Leben, Werk und Zeitalter des *Xuthyoides* (1842). Krüger, Untersuchungen über das Leben des Thuf. (1832; Nachtr. 1839). Wetant, lexicon Thucydideum (1843 ff.).

Thule, *Θούλη*, eine von Pytheas von Massalia entdeckte Insel des nördlichen Meeres, angeblich 6 Tagesfahrten von den Orkaden entfernt und 40,000 Stadien im Umfange. Da sie bis unter den Polarkreis reichte, hatte sie Mangel an Thieren und Früchten. Sie galt für den nördlichsten Punkt der bekannten Erde. *Strab.* 4, 201. *Tac. Agr.* 10. *Verg. G.* 1, 30. Man hält sie gewöhnlich für Island oder für einen Theil Norwegens, das heutige Thule, oder für Scandinavien überhaupt, oder nach Ptolemaios, der sie weit südlicher setzt, für die größte der Schetlandsinseln (Mainland). Monographie von Redslob (1856). Müllenhoff, deutsche Alterthumskunde, Bd. I.

Thumelicus (*Θουμελικός*, *Strab.* 7, 292), Sohn des Arminius und der Thusnelda, den diese in der Gefangenschaft der Römer zu Ravenna gebar. S. Arminius, a. C.

Thuriol s. Sybaris.

Θούριον ὄρος, Berg Boiotiens, dessen Gipfel *Ὀρθόραχος* hieß, südlich von Chaironceia, auf dem rechten Ufer des Kephissos, mit den Quellen des Morios. *Paus.* 9, 41, 3. *Plut. Sull.* 17.

Thusnelda s. Arminius und Segestes.

Thyades (*Thylades*) s. Dionysos und Thyia.

Thyāmis, *Θυάμις*, Fluß in Epeiros, mündete Kerkyra gegenüber an dem gleichnamigen Vorgebirge, s. Kalamās. *Thuc.* 1, 46. *Strab.* 7, 324. *Cic. ad Att.* 2, 7.

Thyāmos, *Θυάμος*, südlich vom amphiloichischen Argos gelegener Berg Akarnaniens, s. Spartovuni. *Thuc.* 3, 106.

Thyateira, *Θυάτειρα*, bedeutende Stadt im innern des nördlichen Lybiens am Fluß Lykos, durch ihre Purpurwebereien und feinen Sitten bekannt. Hier bildete sich eine der ersten christlichen Gemeinden. Jetzt Athissar. *Strab.* 13, 626. *Liv.* 37, 37.

Thyella s. Harpyien.

Thyestes s. Atrous und Agamemnon.

Thyia, *Θυία*, 1) Tochter des Kastalios (oder des Kephissos, *Hdt.* 7, 178), von Apollon Mutter des Delphos, die zuerst dem Dionysos geopfert und ihm Orgien gefeiert haben soll. Deshalb hießen die attischen Frauen, die jährlich auf dem Parnak mit den delphischen Thyiaden, einem den mythischen Bakchen nachgebildeten Collegium priesterlicher Frauen, die dionysischen Orgien feierten (*Paus.* 10, 4, 2), nach ihr Thyiaden. Sie weist also auf eine Verbindung des Apollon- und Dionysoskultus zu Delphoi hin. Ihr Name bedeutet die stürmende, deshalb opferten in ihrem heiligen Bezirk die Delphier den Winden beim Heranrücken des Xerxes. *Hdt.* 7, 178. Aus demselben Grunde wurde sie mit Poseidon in Verbindung gebracht. — 2) Tochter des Deukalion, von Zeus Mutter des Maledon.

Thymbra, *Θυμβρα*, alte, früh verschwundene Stadt am Fluß Thymbrios, nördlich von Ikon. In der Nähe befand sich der Hügel *Καλλικολώνη*. Apollon hatte in Thymbra einen Tempel. *Hom.* *Il.* 10, 430. 20, 63. *Strab.* 13, 698.

Thymbrāra, *Θυμβραρα*, Ort Lybiens am Paktolos, wo sich die den Persern unterworfenen Völter Kleinasiens zu sammeln pflegten. *Xen. Cyr.* 6, 2, 11. 7, 1, 46.

Thymele, *Θυμέλη*, bedeutet zunächst einen Opferraltar und in der ältesten Geschichte des attischen Theaters den Altar, um welchen die bithyrambischen Chöre an den Dionysosfesten ihre Gesänge und Reigen aufführten. Nachher, als zu den Festgesängen scherzhafte Reden und Gesänge sich gesellten, betrat der Erzähler, einer aus dem Chore, den Tisch, welcher neben dem Opferraltar zum Schlachten und Zertheilen der Opferrhiere bestimmt war. Dieser Tisch ist nicht zu verwechseln mit jenem Opferraltare, *Θυμέλη*. Als nun in Athen das steinerne Theater erbaut wurde, das nicht bloß für dramatische Aufführungen, sondern überhaupt für dionysische Festlichkeiten bestimmt war, erhielt auch die Thymele in dem den Chören angehörigen Theile, der Orchestra, ihren Platz, und die hylischen Chöre führten um dieselbe ihre Reigen und Gesänge auf. Für die dramatischen Chöre aber wurde vor dieser Thymele, welche in der Mitte der Konistra stand, bis zur Bühne ein hölzernes Gerüste aufgeschlagen, der Standort und Tanzplatz für den Chor der Tragödie und Komödie. Nach Beendigung der Spiele wurde dieses Gerüste wieder abgebrochen (s. Theatron, 6.). Demnach standen diese Chöre zur Thymele in keiner Beziehung. Nach und nach trat die eigentliche und ursprüngliche Bedeutung

der Thymele zurück, und das Wort wurde später für die Orchestra selbst gebraucht, so daß man die Choristen, Flötenspieler und wer sonst noch auf der Orchestra sich befand, im Gegensatz zu den Schauspielern und Bühnenpersonen Thymeliker (*thymelici*) nannte. — Im römischen Theater hatte die Thymele als Altar keine Stelle. Die Römer kannten und brauchten nur den Namen, womit sie den Theil der Scene bezeichneten, wo die Flötenspieler und alle Musiker standen, welche bei den Griechen die Orchestra oder Konistra inne gehabt hatten. Später hieß sogar die Bühne selbst Thymele, und alle Bühnenkünstler ohne Unterschied Thymeliker.

Thymoltes, *Θυμόλτης*, 1) einer der ältesten Troja's (*Hom.* *Il.* 3, 146), von Phyla Vater des Munippos, der, mit Paris an Einem Tage geboren, von Priamos sammt seiner Mutter getödtet wurde, weil geweiht worden war, daß an diesem Tage ein Knabe geboren würde, der die Zerstörung Troja's herbeiführen werde. Aus Rache rieth Thymoltes zuerst, das hölzerne Pferd in die Mauern Troja's zu führen. *Serv. ad Verg.* *A.* 2, 32. — 2) Sohn des Drynthas, letzter König in Athen aus dem Geschlechte des Theseus (s. Melanthes), nach welchem ein attischer Demos benannt war. — 3) ein Troer, Begleiter des Aineias, von Turnus getödtet. *Verg.* *A.* 12, 364.

Thymi, *Θυμί*, kriegerisches Volk Thrakens, von dem später ein Theil mit den verwandten Bithyniern nach Kleinasien (Bithynien) zog und sich am Sangariosfluß niederließ. *Xen. An.* 7, 2, 22. *Strab.* 12, 541.

Thynias, *Θυνιάς*, 1) Vorgebirge und Stadt in Thrakien am Pontos Euxinos, nordwestlich von Salmudessos; jetzt Jniada. — 2) Insel nahe der bithynischen Küste am Pontos, früher von einem Apollontempel Apollonia genannt; jetzt Resten.

Thyone s. Dionysos, 4.

Thyoneus, *Θυωνεύς*, Beiname des Dionysos, s. d. 4.

Θυοκόοι s. Priester, 1.

Θυγα, *Θυγαρός* u. s. w. s. Haus, 3.

Thyreātis, *Θυρατικός* oder *Κυνοπολία*, Kynuria, hieß der an Lakonien grenzende Theil von Argos (*Thuc.* 2, 27. 4, 56) mit der Hauptstadt *Θυραία* (*Hdt.* 1, 82) an dem gleichnamigen Meerbusen (s. Bai von Akro). In den häufigen Kriegen der Argiver und Lakedaimonier behielten 550 v. C. die letzteren die Oberhand, und Kleomenes sicherte durch den Sieg bei Tiryns 524 diesen Besitz. *Hdt.* 1, 82. 6, 76. Nachdem die Lakedaimonier im Jahre 431 das Land den von den Athenern vertriebenen Aigineten übergeben hatten, bemächtigten sich 7 Jahre darauf die Athener der Stadt, brannten sie nieder und führten die Bewohner fort. *Thuc.* 2, 27. 4, 57. In der Folge erneuerten die Argiver ihre Ansprüche und setzten dieselben durch Unterstützung Philipps von Makedonien auch durch. *Thuc.* 5, 41. *Paus.* 2, 20, 1. 7, 11, 2. — Die Kynurier waren ein arkadisch-peloponnesisches Volk und erst von den Argivern dorisiert. *Hdt.* 8, 78.

Thyrion, *Θύριον*, *Θούριον*, Thyreum oder Thyrium, Stadt in Akarnanien, südöstlich von Anaktorion, etwa 1 Stunde von der Küste des ambrasischen Meerbusens, mit einer Citadelle.

Hier wurden die Bundesverfe
nen gehalten. *Cic. ad fam. 1.*

Θυρδός s. Lakonika

Thysdros, *Θύσδος*, fest
schaft Byzantium (Provinz A
und Thapsus. Dort wurde
ansgerufen. Jetzt el Dsche
tigen Ruinen. *Herod. 7, 6.*

Θυσσάεταί, ein von
Wälbern lebendes sythiische
einer großen Wüste. Die
Tanais durchströmten ihr G

Thyssos, *Θύσος*, Stat
Halbinsel Chalkidike, unweit
22. *Thuc. 4, 109, 5, 35.*

Tiara, *τιάρα*, orientalische
bedeckung aus baumwollenen
und Priestern steif und aufst

Tibarëni, *Τιβάρηνος*, ei
noitern und Chalybern am T
wohnende harmlose, heitere
Stadt Kothora. Xenophon
bares, flaches Land in 3 T.
78. *Xen. An. 5, 5, 2.*

Tiberias, *Τιβεριάς*, bedeu
tiläa am westlichen Ufer des
oder Tiberias, erbaut von
zu Ehren des Kaisers Tiberi
Vespasian eingenommen und g
nach der Zerstörung Jerusale
mehrere Jahrhunderte lang d
ten jüdischen Akademie; in d
rühmte warme Bäder. Die
der alten Stadt liegen südlich
die am 1. Januar 1887 selbst
zerstört wurde.

Tiberinus, der Gott des T
ein König von Alba gewesen
petus, der in dem Fluß Albul
dadurch den Namen Tiberis g
Indiges und Genius unter die
(*Ov. met. 14, 614 ff. Liv. 1, 3*
4, 47) und als divus oder sa
rufen. *Verg. G. 4, 369. A. 8, 3*
Heiligthum war auf der Tiber
8. December geopfert wurde.
piscatorii hießen, wurden ihr
seits des Tiber gefeiert. *Ov. fa*
gil (*A. 8, 31*) schildert den Got
Gretis im bläulichen Gewande
ranze. Sein schönstes Bild
Museo Pio Clem. 1, 39, als
Lorbeer bekränzt, in der einen
in der andern ein Füllhorn, neb
mit Romulus und Remus.

Tiberis, *ὁ Τίβερις*, der Ha
(der Sage nach von dem alban
berinus genannt, früher Albul
Liv. 1, 3), entsprang auf dem I
fernum im N.-O. Etruriens, bil
lichen Lauf die Grenze Etrurien
das Sabinerland und Latium un
im südwestlichen Laufe Latium
Menge von Nebenflüssen auf: de
links: Tinea und Clitumnus
Velinus und Himella, Anio, die
Lauf vom Herbst bis Frühling
Wasser zuführten (daher bei Dich

Real-lexikon des class. Alterthums

lassung bei vielen Gelegenheiten. *Tac. ann.* 1, 76. 2, 34. 37. 87. Auch gute Gesetze hinsichtlich der Sicherheit, Ordnung, Sittlichkeit und unparteiischen Rechtspflege stammten aus dieser Periode seiner Regierung. Doch als er im Jahre 28 seinen Sohn und Enkel verlor, da brach auch seine nur zurückgebrängte Wildheit immer zügelloser und unbeschränkter hervor. Er zog sich in die Einsamkeit zurück, überließ dem Sejanus die Regierung und verließ Rom im Jahre 26. *Tac. ann.* 4, 42. Drei Jahre später starb die Livia. Sejan verführte ihn zu vielen Schlechtigkeiten, bis Liberius sich von ihm befreite, sich nun aber dem Morden und den Ausschweifungen um so zügelloser hingab. *Tac. ann.* 4, 3, 5, 8, 6, 1. 40 ff. *Suet. Tib.* 67. Nach Rom kam er nie wieder. Er starb im 77. Lebensjahre, am 16. März 37 n. C., bei Misenum. *Tac. ann.* 6, 50. Sein Körper war regelmäßig gebaut; seine hervortretenden Eigenschaften waren Ernst und Verschlossenheit, Kälte und Selbstsucht. Seiner Zeitgenossen Meinung galt ihm wenig, etwas mehr das Urtheil der Nachwelt; daher die den Menschen oft gezeigte höhnvolle Verachtung oder richtiger Mißachtung. Sein Menschenhaß war zuletzt mit Angst, Aberglauben und Mißtrauen verbunden. Dagegen hatte er in früheren Jahren manche Verdienste um Rom, namentlich im Kriege, obwohl er später lieber zu Unterhandlungen als zu den Waffen seine Zuflucht nahm. Die Finanzen waren unter ihm geordnet, die Rechtspflege sicher und unparteiisch, Sparsamkeit wurde, namentlich in Spielen und Bauten, von ihm geübt. Schon frühzeitig gut unterrichtet, hatte er sich im Reden geübt, besonders in Leichenreden, z. B. auf den Augustus; er haschte nach alten Formen und Ausdrücken. Auch geschichtliche Arbeiten und dichterische Versuche werden von ihm erwähnt. *Suet. Tib.* 67. *Tac. ann.* 2, 68, 4, 72. Rechtfertigungen, wie sie z. B. Ad. Stahr (Liberius. 2. Aufl. 1873) versucht hat, stehen wenigstens mit den Ereignissen der letzten Lebensjahre des Liberius in Widerspruch, wenn auch die Urtheile der Schriftsteller jener Zeit in mancher Beziehung nicht unparteiisch genug sein mögen. Vergl. die Monogr. von Wigand, Sievers, Pasch und Freytag (1870). — 2) Tib. Alexander, aus einem jüdischen, in Aegypten ansässigen Geschlechte, Sohn des Alexander Psimachos, gelangte durch seinen dem Kaiser Claudius befreundeten Vater in Rom zu großem Ansehen, wurde römischer Ritter und kam im Jahre 46 n. C. als Procurator nach Judäa. Später diente er in Asien unter Corbulo, 63. Nero ernannte ihn zum Statthalter von Aegypten, wo er einen Aufstand in Alexandria blutig unterdrückte, 66. Nach Vitellius' Sturze unterwarf er sich dem Vespasian und erhielt nach der Eroberung Jerusalems im Jahre 70 den Oberbefehl in Judäa. Vom Kaiser geehrt, hatte er durch Milde und Gerechtigkeit in den von ihm verwalteten Provinzen sich ein ehrenvolles Andenken gesichert. *Tac. hist.* 1, 11. 29. 2, 74. 79. *Suet. Vesp.* 6.

Tibia, *αὐλός*, die Pseife, Flöte, das gewöhnlichste musikalische Instrument bei den Griechen und Römern, ursprünglich einfach und nur mit

den Libyern und Phoinikiern, aus Epheu bei den Aegyptern; erst die Tyrhener machten sie aus Metall. Auch gab es Flöten aus Knochen und Elfenbein. Unter den verschiedenen Arten der einfachen ragten die Sackpseife, deren Spieler *ἀσκαβίτης* oder *utricularius* hieß, und die unserm Jagott ähnliche Pseife, *αὐλός κλάυιος* oder *κλαύλακος*, hervor. Sie hatte ein an der Seite der Röhre liegendes Mundstück, man hielt sie schräg, so daß das obere Ende fast das rechte Ohr berührte (*Apul. met.* 11, p. 245). Als ihr Erfinder galt Midas (*Plin.* 7, 57); sie war ein Attribut der Satyrn und der Begleiter des Bakchos (*Serv. ad Verg. A.* 11, 737). Dem Pan wurde auch die Erfindung der siebenröhrigen Hirtenpseife, *σφύριξ*, fistula, zugeschrieben, an der der Phrygier Marsyas, oder Phagnis, oder Olympos die 7 Töne auf 2 vereinigte Pfeifen übertrug, die auf Einem Mundstücke geblasen wurden, dem durch die an der Seite angebrachten Löcher eben so viele Töne entsprachen. Wie schon Herodot bei der lydischen Flöte eine männliche und weibliche unterschied, so hieß die tibia bei den Römern *dextra* oder *sinistra*, je nachdem sie mit der rechten oder linken Hand gespielt, auf der rechten oder linken Seite des Mundes geblasen wurde, womit aber besonders eine Verschiedenheit in der Höhe und Tiefe des Tons bezeichnet wird. Die *dextra tibia* (der Daß) hatte drei oder mehrere Löcher, die *sinistra* (Distant) wenigstens 4, daher *paros* und *imparos* unterschieden wurden, so daß *paribus tibiis canens* bedeutete: mit 2 rechten oder 2 linken, *imparibus*, mit einer rechten und einer linken blasen. Die tibia wurde beim Göttercultus (*sacrificae*), vornehmlich dem der Kybele, für deren geräuschvollen Dienst die Doppelpseife gehörte, bei Hochzeiten, Leichenbegängnissen, Gastmählern (*ludicrae*), Bühnenstücken, Jahresfesten u. dgl. m. viel gebraucht. Sie begleitete oft den Gesang und die Lyra. Auch zum Tonangeben diente sie, z. B. für den Takt des Ruderns auf der Flotte, für das Signal zum Angriff, für die rechte Modulation der Stimme beim Reden oder Vorlesen u. s. f. Die Dichter sprechen vorzugsweise von der lydischen, phrygischen und berythnischen Flöte. Uebrigens wurde sie nicht blos von Männern gespielt; *αὐλητοὶδες* werden bei den alten oft genug erwähnt. S. Musica.

Tibicen. Die Flötenbläser waren in Rom seit der ältesten Zeit und bildeten ein Collegium. Mehrere waren dem Staatsdienste verpflichtet (z. B. bei Opfern, *Liv.* 9, 30), andere standen jedem zu Gebote.

Tibiς, nach *Hdt.* 4, 49 ein auf dem Haimos entspringender Nebenfluß des Ister in Thrakien. Es ist vielleicht eine Verwechslung mit dem *Τιβίονος* (s. Temes) auf der linken Seite.

Tibullus, **Tibullus**, römischer Elegiker, stammte aus einer achtbaren Ritterfamilie, die wahrscheinlich in Folge der bürgerlichen Unruhen und Kriegsverhältnisse einen großen Theil ihres Vermögens und Grundbesitzes eingebüßt hatte. Seine Geburt fällt um das Jahr 54 v. C. Um das Jahr 32 kam er in die Freundschaft des M. Valerius Messala Corvinus, der ihn im folgenden Jahre

in den Krieg wider den I
nehmen wünschte; da ihn
Liebe zu der unter dem N
gefeierten Plania fesselte, un
lebens, das er auf dem i
wenn auch vielleicht bei G
vertheilung geschmäleren,
zwischen Tibur und Präneste
nach der Heimath zog, so le
seines einflussreichen Gönner
stich aber dennoch gegen de
Jahres, ihm nach Aquitan
Jahre 30 folgte er ihm so
in den Orient, wurde jedoch
ihm zustoßende Krankheit ge
zu bleiben (1, 3). Als er,
Rom zurückkehrte, fand er
(1, 5); aber nach ihrer Wieb
ihre Untreue, die durch ih
thung mit einem reicherem
wurde. Als sein Gönner, a
rückgekehrt, seinen Triumph
hält, feiert er das Geburtsfe
baren Liebe (1, 7). Vielleich
26, ist das erste Buch der
das einzige, welches dem Dic
geben vergönnt war. Das zw
insbesondere die Liebe des
mehreren Elegien desselben
Nemesis (vielleicht identisch n
33, 2 vorkommenden Glyceri
er noch steht, als im Jahre
nach Vergil, ein frühzeitige
Das unter seinem Namen ge
der Elegien, welches, von de
rakter der ersten beiden abwei
Darstellung des Liebesverhältn
Dygdamus und einer Neära en
von J. S. Hof dem Dichter
neuerdings von Gruppe de
worden. Nicht bloß der Inhc
Dichtung überhaupt, sondern
Uebereinstimmung ganzer Ver
gewisser syntaktischer Eigenthür
lich der Umstand, daß nach ein
sem 3. Buche (5, 17) der Dicht
Jahre 43 v. C. (dem anerkannt
Ovids) geboren ist — was sic
verhältnissen Tibulls kaum rei
nen ihm für die Autorschaft;
W. Teuffel, Studien 378—381,
mit Recht gegen Ovid. Der,
gabte, Verfasser der 6 Elegien
hörte jedenfalls dem Kreise des
das ist der Grund gewesen, wa
der Sammlung der tibullischen
sind. — Von den Gedichten de
scheinen 2—7. und 13. und 14
zurühren; nicht von ihm dagege
Dichterin Namens Sulpicia,
Mädchen, angehören, und 1., d
cus in Messalam in Hermete
eine Schulübung aus später 3
Gedichten Tibulls tritt uns ein
Dichtergemüth entgegen, das, v
der Zeit und Umgebung nicht
Stille des Banblebens und de
reinen, sittlichen Liebe sein Glüc

berinum; j. Citta di Castello.

Tigellinus, **Sofonius**, aus Agrigent, wurde von Caligula im Jahre 39 n. E. wegen unerlaubten Umgangs mit seinen Schweftern Agrippina und Julia verbannt, von Claudius aber zurückgerufen. Später erwachte er sich durch die Fucht von Pferden für Wettkämpfe das Wohlwollen Nero's, wurde von ihm mit Ehren überhäuft, wurde Praefectus Praetorio (*Tac. ann.* 14, 51) und nahm an allen Ausschweifungen und Lastern desselben Antheil. *Tac. hist.* 1, 72. Durch seine Ränke fielen die edelsten Männer, darunter kaiserliche verwandte, selbst Nero's Gemahlin wurde auf seinen Antrieb verstoßen (daf. 60). Auch am Brande Roms trug er die Schuld, und zahlreiche Hinrichtungen trafen durch seine Nachsicht die Theilnehmer an der pisonischen Verschwörung (daf. 61). Als Nero's Sturz herannahte, verrieth er ihn und trat zu Galba über, mußte aber sein Leben vor der Wuth des erbitterten Volkes von Ninius durch ungeheure Summen erkaufen. Nach Galba's Sturz gab er, zum Tode verurtheilt, sich selbst den Tod. *Plut. Oth.* 2. *Tac. hist.* 1, 72.

Tigellius s. **Hermogenes**, 2.

Tigranes, **Τιγράνης**, König von Armenien. Dieses galt für einen Theil der großen orientalischen Reiche, bis nach der Besiegung Antiochos' d. Gr. durch die Römer sich die Statthalter Artaxias und Bardiadas losrissen. In Großarmenien hielten sich die Nachfolger des ersteren bis 5 v. E. Der bedeutendste war Tigranes, 96—60 v. E., welcher ganz Armenien vereinigte, die Parther bekriegte, den Ueberrest des syrischen Reiches an sich brachte und durch Ansetzung von Griechen aus 12 verödeten Städten Tigranokerta (s. d.) gründete. Jedoch die Verwandtschaft mit Mithridates (s. Mithridates, 2.) verwickelte ihn in Krieg mit den Römern; von Pompejus besiegt, mußte er im Jahre 86 alle Eroberungen außer Armenien abtreten und kam in Abhängigkeit von den Römern. *Iust.* 11, 1, 3. *Plut. Lucull.* 29. *Vell. Pat.* 2, 33. *Dio Cass.* 36, 85 ff.

Tigranokerta, τὰ Τιγράνοκέρτα oder ἡ Τιγράνοκέρτα, d. i. Stadt des Tigranes, die von Tigranes (s. d.) auf einer Anhöhe am Fl. Nikephorios angelegt und stark besetzte Haupt- und Residenzstadt Armeniens. Nach dem vor ihren Mauern erfolgten Siege über Tigranes zerstörte Lucullus einen Theil der noch nicht vollendeten Stadt, die aber noch fortbestand. Jetzt ist sie verschwunden, ihre Lage wahrscheinlich bei dem heutigen Amid. *Strab.* 11, 522. 532. 539. *Tac. ann.* 12, 50. 14, 24. 15, 4.

Tigris, ὁ Τίγρις oder Τίγρις, d. h. der Pfeil, im A. E. Hiddekel, j. Didschleh oder Schatt, ein in reißendem Laufe daherströmender Fluß Asiens, entspringt aus mehreren Quellen in Armenien, einer westlichen in Sophene und einer östlichen im turkischen Gebirge (Gordyaei montes), fließt durch den See Arethusa, verliert sich dann unter einer Kette des Tauros, durchfließt, wieder hervorgetreten, einen zweiten See Thospitis od. Arsisia (j. Van) und verschwindet nochmals unter der Erde, aus der er 25 Meilen weiter bei Nymphaion wieder zum Vorschein kommt. Dann nähert

schen Mesopotamien und Assyrien in der Gegend von Seleucia dem Euphrat, mit dem er durch viele Canäle zusammenhängt, bis auf 160 Stadien; nachdem er sich dann wieder von demselben entfernt hat, strömt er in einem südwestlichen Bogen heran und vereinigt sich mit ihm bei der Stadt Digba, worauf der vereinigte Strom (j. Schatt el Arab) 1000 Stadien unterhalb Charag Spasinu sich in 2 Armen in den persischen Meerbusen ergießt. Welcher von beiden der Hauptstrom sei, darüber sind die Meinungen der alten getheilt: die meisten nennen den Fluß auch noch nach seiner Vereinigung Tigris, vom heutigen Basra an Pasitigris, während andere unter diesem letztern Namen den Eulaios (j. Karun oder Kuren) mit dem Kopratas (j. Didsch-rud) verstehen, die etwas östlich von dem Hauptstrom, doch durch Canäle verbunden, in den persischen Meerbusen münden. Pasitigris (vom Pers. pas, klein) heißt dann der kleine Tigris, noch jetzt Didschleh-Rudat. *Strab.* 11, 529. 16, 746.

Tigurinus pagus s. **Helvetii**.

Tilaventus, ein von den carnischen Alpen herabkommender, Venetia durchströmender Fluß Oberitaliens, der sich ins adriatische Meer ergießt; j. Tagliamento.

Tillii, 1) L. Till. Cimber, vielleicht cimbrischer Herkunft, wurde aus dem eifrigsten Anhänger Cäsars sein erbittertester Feind, nahm an der Verschwörung gegen ihn Theil und gab das Reich zur Ermordung, indem er ihm, als er die Zurückberufung seines Bruders aus der Verbannung verweigerte, die Toga herunterriß. Später verwaltete er Bithynien als Provinz, unterstützte den Cassius und kämpfte für ihn und Brutus mit großem Eifer als Flottenbefehlshaber. *Cic. Phil.* 2, 11, 27. *ad fam.* 12, 13. *Sen. de ira* 3, 30. *Suet. Caes.* 82. *App. b. c.* 2, 117. 4, 102 ff. — 2) Tribun und Senator, vielleicht, wie der vorhergehende, cimbrischer Abstammung, da ihn Horaz (*sat.* 1, 6, 107 ff.) wegen seines Mangels an Anstand tabelt.

Tilphossion oder Τιλφώσιον, eine im Gebiet von Koroneia an der Südseite des Kopaissees steil aufsteigende Felswand, j. Petra. Am Fuße des Berges befand sich eine Quelle, Tilphusa, und ein Denkmal des Teiresias, auf dem Berge ein Castell, τὸ Τιλφωσίων genannt. *Strab.* 9, 411. *Paus.* 9, 33, 1.

Timagones, Τιμαγόνης, ein Alexandriner, wurde Sklave des Faustus Sulla, trat später in Rom als Lehrer aus und verfaßte zahlreiche Schriften, meist historischen Inhalts. *Quint.* 10, 1, 76. Augustus, den er durch freche Reden verletzt hatte, verbot ihm sein Haus, weshalb Timagones aus Rache seine Geschichte der Regierung desselben den Flammen übergab. *Hor. ep.* 1, 19, 15. *Sen. ep.* 91. *de ira* 3, 23.

Timagoras, Τιμαγόρας, 1) aus Rhyros, Vater des Timonax, persischer Flottenführer gegen die Griechen. *Hdt.* 7, 97 f. — 2) Sohn des Athenagoras, Zeitgenosse des Pharnabazos. *Thuc.* 8, 6, 39. — 3) aus Tegea, lateinischer Gesandter bei Dareios Nothos von Persien. *Thuc.* 2, 67. — 4) aus Athen, Gesandter an den Perserkönig

gerufen, bei Abironon und besetzte einen Theil von Syrakus, während Hiletas noch den Stadttheil Agradina, Dionysios Ortygia mit der Burg, und die Karthager den Hafen inne hatten. *Diod. Sic. 14, 37. Plut. Tim. 11 f.* Doch bald verließen sie diesen, und nachdem Dionysios die Burg an Timoleon übergeben hatte, 343, wurde auch Hiletas gezwungen, die Stadt zu räumen. Timoleon ließ die Burg, das Volkswort und Symbol der Tyrannei, niederreißen und machte den Platz zur Kasträtte der Volksgesichte; nach einem Aufbruch der Korinther zur Niederlassung in dem verödeten Syrakus sollen 60 000 neue Ansiedler hinzugekommen sein, an welche Timoleon Land vertheilte und Häuser verkaufte. *Plut. Tim. 16 ff.* Die Freiheit begründete er von neuem, indem er durch Kephalos und Dionysios die demokratischen Gesetze des Diokles revidiren und wiederherstellen ließ; der Amphipolos des olympischen Zeus bekam als Eponymos den Vorrang unter allen Magistraten, Timoleon aber leitete mit der größten Lauterkeit der Gesinnung die öffentlichen Angelegenheiten. *Plut. Tim. 22 ff.* Die Freiheit besiegelte er durch seinen Sieg über die Karthager, die mit 80 000 Mann landeten, aber am Krinissos in der Nähe von Gesta eine vollständige Niederlage erlitten, 342; im Frieden wurde der Fluß Halýtos als Grenze ihres Gebiets bestimmt. Auch aus den übrigen Städten wurden die Tyrannen vertrieben oder getödtet, so Hiletas von Leontinoi, Mameros von Katana, Hippon von Messana u. a., und die befreiten Städte in ein Bündniß mit Syrakus aufgenommen (339). Gela und Agrigentum wurden aus den Trümmern wieder aufgerichtet, Agyrion und Kamarina neu bevölkert; Reichthum und Wohlstand, Frieden und Ruhe erblickte durch ihn wieder in Syrakus und auf ganz Sicilien. *Plut. Tim. 30 ff.* Als Wohlthäter und Befreier allgemein geachtet und verehrt und auch in der letzten Zeit, als er gänzlich erblindet war, von vorwiegendem Einfluß, starb er 337. Durch eine jährliche Lobtenfeier und das Grabmal Timoleonsteum wurde sein Andenken aufbewahrt, aber die Herrlichkeit des Landes verschwand bald nach seinem Tode. Monographie von Arnoldt (1850).

Timomachos, *Τιμόμαχος*, 1) ein athenischer Feldherr, der 367 v. C. dem Epameinondas den Uebergang über das Gebirge Oneia am Isthmos wehren sollte, es aber unterließ; befehlungsgeachtet wurde er 361 zum Befehlshaber der Flotte ernannt, welche die athenischen Handelsplätze an der thrakischen Küste schützen sollte, aber, als er auch diesen Auftrag schlecht vollführte, zum Tode verurtheilt. *Xen. Hell. 7, 1, 41. Aeschin. Ctes. 24, 56.* — 2) s. Maler, 9.

Timon, *Τίμων*, 1) aus Athen, *ὁ μισάνθρωπος*, wie es scheint ein wohlhabender und philosophisch gebildeter Mann zur Zeit des peloponnesischen Krieges, den die Verstimmung über die Verderbtheit der Zeit zum Haß gegen das ganze Menschengeschlecht führte. Durch eine Menge von Anekdoten über ihn, so wie durch häufige Erwähnung der Komiker (*Arist. Lys. 808. 812. Av. 1549*), wurde er für die alte und neue Zeit zum

skeptischer Philosoph, daneben Rhetor und Arzt um 280 v. C., starb, 90 Jahre alt, in Athen, nachdem er an verschiedenen Orten gelebt und gelehrt hatte. Unter mehreren Erzeugnissen seiner schriftstellerischen Thätigkeit waren am berühmtesten die 8 Bücher der *Ἄλλοι* (s. d.), parodirende Hexameter, in welchen besonders der Dogmatismus der philosophischen Schulen bekämpft wurde.

Timophanes, *Τιμοφάνης*, Bruder des Timoleon (s. d.).

Timor, erscheint neben Metus und Terror (über Pavor und Pallor f. Ares) als Personification im römischen Cultus mit besonderem Tempel; alle diese Wesen galten dem religiösen Bewußtsein für feindselige, unterirdisch wirkende Mächte. *Vgl. Ov. met. 12, 60.*

Timothéos, *Τιμόθεος*, 1) von Milet, Dithyrambendichter, s. Dithyrambos. — 2) Bildhauer um 350 v. C., arbeitete mit Skopas, Leochares u. a. an der Ausschmückung des Mausoleions. *Plin. 36, 5, 4.* — 3) Sohn des Konon, mit welchem er 393 v. C. nach Athen zurückkehrte, und so schon empfohlen durch den Namen seines Vaters und ererbten Reichthum, erwarb sich geistige Bildung und Verehrtheit im Verkehr mit Sokrates und Platon, bewährte sich als Feldherr durch Tapferkeit und Umsicht, als Diplomat durch große Thätigkeit und Gewandtheit, war aber auch den Gebrechen seiner Zeit, namentlich der Schwelgerei und Verschwendung, ergeben. Als junger angesehener Mann wird er 388 erwähnt, im J. 378 war er mit Chabrias und Kallistratos Anführer der gegen Sparta ausgerüsteten Flotte. Indeß war damals das Ansehen des Chabrias noch vorwiegend; dagegen eroberte er 375 mit einer Flotte von 60 Schiffen, nachdem er die latonische Küste verheert hatte, Kerkyra, wobei ihn die Mäßigung und Milde gegen die besiegte Partei rühmlich auszeichnete (*Xen. Hell. 5, 4, 62*), besetzte darauf den Spartaner Nikolochos bei Leukas oder Alyzia (in Marnanien) und veranlaßte, obgleich er aus Mangel an Geld den Sieg nicht weiter verfolgen konnte, zum Theil durch seine Siege den Abschluß eines Friedens, 374, der indeß nicht ganz zur Ausführung kam (6, 2, 1). Nachdem er dann in Thrakien neue Erwerbungen gemacht, sollte er wieder nach Kerkyra abgehen, welches von Mnasiippos bebrängt wurde, veräumte aber aus Mangel an Hülfsmitteln die passende Zeit und verlor den Oberbefehl (daf. 6, 2, 18. *Dem. Tim. p. 1186 ff.*); es wurde sogar auf die Anklage der Häupter der demokratischen Partei, Zopyrates und Kallistratos, eine gerichtliche Untersuchung über ihn verhängt (*Xen. Hell. 5, 6, 2, 6, 2, 1*); durch Vermittelung seiner Freunde Jason von Pherai und Alletas von Epeiros entging er jedoch der Verurtheilung, begab sich aber auf einige Zeit nach Persien, um an der Wiedereroberung Aegyptens Theil zu nehmen. Nach seiner Rückkehr veröhnte er sich mit Zopyrates, indem er dessen Sohne Menestheus seine Tochter zur Gattin gab, und war wiederum thätig, die Seeherrschaft Athens zu befestigen und der thebanischen Macht Schranken zu setzen. 368 wurde er mit einer Flotte abgejandt, um den per-

fischen Satrapen Ariobarzanes es sich aber ergab, daß die König abgefallen war, war mos, welches in die Gewalt war, und eroberte es nach rung (im J. 366). In 1 war er am Hellespont thätig den die Athener und Sy seitdem die Thebaner mit de bindung getreten, gewann e eroberte 364 Torone, Meth daia, bezwang die Chalkidie liche Angriffe auf Amphi Diod. Sic. 15, 81. Dem. C Bundesgenossenkriege wurde umgekommen, mit Iphikrate Flotte gestellt, welche gemein die Bundesgenossen bekämpf gegen den Willen des letzter gen eines heftigen Sturmes sie in Athen von demselben klagt, 364. Diod. Sic. 16, Dem. 14. Iphikrates entzo lung, Timotheos wurde um und begab sich in die Verb wo er starb. Bald darauf Konon die Strafe bis auf die er zur Ausbesserung der durfte. Vgl. Rehdanz, vit briae, Timothei (1845).

Τιμοῦχοι, der Rath in Mitgliedern bestehend, in nommen ward, der nicht dr durch bürgerlicher Abkunft w Strab. 4, 179. Caes. d. c. 1,

Tingis, Τίγγις, alte Sta Mauritaniens, von den römisch Claudius) sehr gehoben, Har Tingitana und wichtiger Har Mela 1, 5, 2. Plut. Sert. 9.

Tinnabulum, Schelle oi tall. Man brauchte sie, um die E und im öffentlichen Leben, w Auch das Vieh auf der Weid.

Tiphys s. Argonauten.

Tiribazos, Τηριβαζος oi dem König Artaxerxes tren früher Statthalter in Armen des Königs im Kriege gegen v. C. Oberfeldherr in Klein 8, 12), und wie er von Anf liche Neigung für die Spart besonders durch seine Vermitt Antalkidas zu Stande (daf. 5, Abschluß führte er eine pe Euagoras von Kypros, wurde mit diesem unterhandelte, v herrn Drontes, verdächtigt un zogen; er rechtfertigte sich je Weise und erneuerte den Krie Erfolg. Diod. Sic. 15, 8. S dem Perserkönig in einem R duster im Kaukasus; als ihm wie er versprochen, seine Lo gab, stiftete er mit Darios, nigs, eine Verschwörung an, n und ihm das Leben kostete. Plut. Art. 5, 24.

deren Bewohner theils nach Argos, theils nach Epidaurus gingen. *Hdt.* 6, 83. Noch jetzt finden sich von der Burg bedeutende Reste der Mauern und im südöstl. Theile derselben 2 lange, bedeckte Gänge. — Die Burg lag seitdem wüst; aber am Fuße derselben entstand eine neue gleichnamige Stadt, die in der Zeit nach dem peloponnesischen Kriege blühte, zu Pausanias' Zeit jedoch wieder verschwunden war. *Paus.* 8, 33.

Tisalon, τὸ Τισαίων ὄρος, hoch in das Meer auslaufendes Vorgebirge Thessaliens in der Landschaft Magnesia, mit einem Artemistempel; j. C. Bardzogia. *Pol.* 10, 42. *App. Mithr.* 35. *Liv.* 28, 5.

Tisamēnos, Τισαμενός, 1) Sohn des Drestes und der Hermione, Vater des Kometes, König der Achaier zur Zeit des Einfalls der Herakliden in den Peloponnes, gegen die er fiel. *Apollod.* 2, 8, 3. Nach andrem Berichte führte er, von den Doriern besiegt, seine Achaier nach Argaleia, wo er in einem Kampfe gegen die Jonier fiel. *Paus.* 7, 1, 7. Seine Gebeine wurden in Folge eines Orakels von Helike nach Sparta gebracht. — 2) Sohn des Therandros und der Demonassa, Vater des Autejion, König von Theben. — 3) ein Athener, beantragte 403 v. C. die Prüfung aller bestehenden Gesetze, von denen sich manche nicht mit der Amnestie vereinigen ließen, durch einen aus dem Senat und den Nomotheten gebildeten Ausschuss und die Aufzeichnung der geprüften sowie Aufbewahrung in der königlichen Stoa. *Andoc. myst.* 82 ff.

Tisias, Τισίας, 1) s. Stesichoros. — 2) aus Sicilien, einer der ältesten Lehrer der Rhetorik und Verfasser eines Lehrbuchs darüber, lebte im 5. Jahrh. v. C. in Syrakus, Thurioi und Athen. Pythias, Gorgias und Sokrates sollen seine Schüler gewesen sein.

Tisienus Gallus, diente unter L. Antonius in Perusia als Legat, später unter Sextus Pompejus, 36 v. C., und unterwarf sich nach dessen Besiegung bei Nauklochos dem Octavianus. *Dio Cass.* 48, 13. 49, 10.

Tisikratos, Τισικράτης, aus Sithon, Erzgießer und Schüler des Pythippos. *Plin.* 34, 8, 19.

Tisiphōne s. Erinyes.

Tissa, Τισσα, Stadt im innern des nördlichen Siciliens, wahrscheinlich nördlich vom Aetna bei dem j. Randazzo. *Cic. Verr.* 3, 28.

Tissaphernes, Τισσαφέρνης, ein Perser, wurde zwischen 423 und 413 v. C. gegen den abgefallenen Satrapen in Sardes, Pissuthnes, gesandt und erhielt darauf dessen Satrapie. Seit 413 ließ er sich in Verhandlungen mit den Spartanern ein, um für die ihnen gewährte Unterstützung alles Land wieder zu bekommen, das früher dem Könige gehört hatte. *Thuc.* 8, 5. 18. 37. 58. Es wurde mit denselben ein Bündniß geschlossen, doch ohne daß eine offene und entschiedene Unterstützung davon die Folge war; um 411 wurden von ihm sogar durch Alkibiades Verhandlungen mit Athen angeknüpft, die indeß ohne Erfolg blieben. *Plut. Alc.* 24. Als Kyros zum Oberfeldherrn in Kleinasien ernannt war, trat er mehr zurück, begleitete ihn auf seiner Reise nach Susa (*Xen. An.* 1, 1,

Xen. An. 1, 2. *Hell.* 3, 1, 3. Im Kriege war er einer der 4 königlichen Feldherren, lockte nach der Schlacht bei Kunaxa die griechischen Führer auf hinterlistige Weise zu einer Unterredung und ließ sie ermorden. *Xen. An.* 2, 5. Er lehrte dann zurück als Satrap über ein vergrößertes Gebiet; als er aber auch die ionischen Städte unterwerfen wollte (400), wandten sich diese an Sparta, welches den Xibron und Derkylidas nach Asien schickte. Er führte den Krieg mehr durch listige Unterhandlungen und Separatverträge als mit den Waffen. Als ihn Agesilaos am Paktolos in Lydien besiegt hatte (395), wurde er, den Pharnabazos schon längst des Verraths beschuldigt hatte, abgesetzt; sein Nachfolger Tithraustes ließ ihn auf Betrieb der Parjatis durch den Ariaios gefangen nehmen und hinrichten. *Xen. Hell.* 3, 1, 3 ff. *Diod. Sic.* 14, 23. 26 f. *Plut. Ages.* 19 f. *Art.* 23.

Titan s. Helios.

Titanen, Τίτᾶνες, die Söhne und Töchter des Uranos und der Gaia: Okeanos, Koios (von Phoibe Vater der Leto und Asteria, *Hesiod. theog.* 404 ff.), Krios (von Eurybia Vater des Astraios, Pallas und Perseus, *das.* 375), Hyperion (von Theia Vater des Helios, der Selene und Eos, *das.* 371 ff.), Japetos (Vater des Prometheus, Epimetheus, Atlas, Menoitios, *das.* 507 ff.), Kronos, Theia, Rheia, Themis, Mnemosyne, Phoibe, Tethys. *Hesiod. theog.* 133 ff. Auch die Nachkommen derselben, wie die oben genannten, und wieder deren Kinder, wie Helate, L. des Perseus, heißen Titanen. Bei Homer sind die Titanen nicht Kinder des Uranos und der Gaia, sondern Okeanos und Tethys sind der Ursprung aller Götter (*Hom. Il.* 14, 201. 244 ff.). Unter Uranionen sind bei ihm nicht die Titanen, sondern die Olympier als Himmelsbewohner zu verstehen. — Als Uranos (Sohn der Gaia, *Hesiod. theog.* 126), der erste Beherrscher der Welt, seine Kinder, die Helatoncheiren und die Kyklopen, aus Haß in den Tartaros warf, berebete Gaia, darüber erzürnt, die Titanen, den Vater vom Throne zu stürzen. Kronos schnitt dem Uranos mit einer Spitze die Scham ab und warf sie ins Meer, worauf Aphrodite aus dem Meere stieg (aus den Blutstropfen, die auf die Erde fielen, entstanden die Erinyen, Giganten und melischen Nymphen); die Titanen aber befreiten die Helatoncheiren und Kyklopen und setzten den Kronos als Herrscher ein. *Hesiod. theog.* 153—210 (s. Kronos). Kronos und die Titanen wurden wieder von Zeus und seinen Geschwistern, den olympischen Göttern, gestürzt. Lange währte der Kampf zwischen den Titanen und Olympiern (Titanomachie), indem jene vom Berge Othrys, diese vom Olympos aus stritten, bis Zeus die Helatoncheiren und Kyklopen, welche Kronos wieder in den Tartaros verstoßen hatte, für sich auf den Kampfplatz rief und, von seinen Geschwistern unterstützt, mit dem Blitz, den ihm die Kyklopen gaben, die Titanen niederschmetterte. Sie wurden in dem Tartaros eingekerkert und von den Helatoncheiren bewacht. *Hesiod. theog.* 617 ff. Ueber die Bedeutung der Titanen und der Titanomachie s. Religion der

Philippi in das Lager des Brutus auf Kundschaft geschickt, kam aber erst spät zurück, wodurch er den Cassius veranlaßt hatte, sich aus Furcht vor ungünstigen Nachrichten zu tödten. Tit. gab sich darauf selbst den Tod. *Plut. Brut. 43. Vell. Pat. 2, 70.*

Titulus hieß jede kleinere Inschrift auf jedem beliebigen Material, soviel zu vorübergehenden Zwecken, z. B. titulus amphorae an einem Weinkrug (unsre Etiquets), öffentlicher Anschlag über verkäufliche (z. B. Sklaven, s. Mango), gefundene, verlorene Dinge u. s. w., als auch dauernd, z. B. titulus (oder index) librorum (s. Bücherwesen, 6.), Aufschrift an Statuen, Tempeln, Altären, öffentlichen Bauten u. s. w. Von vorzüglicher Wichtigkeit sind die tituli sepulcrales, welche in allen röm. Ländern gefunden werden. Diese Grabinschriften beginnen gewöhnlich mit D. M., d. h. Divi Manibus (s. Manes); dann folgt der Name des verstorbenen im Genitiv oder Dativ (gewöhnlich mit allen Namen und Aemtern, Angabe des Vaters und der Tribus); oder es hieß: N. N. hic situs est (sepultus est, requiescit, iacet). Der denkmalsgebende ist zuletzt angegeben, gewöhnlich der Gatte, Bruder, Sohn, Vater, Patron, Erbe u. s. w.

Tituril, 1) D. Tit. Sabinus, diente unter Cäsar als Legat in Gallien, wo er im J. 64 v. C. im Kampfe gegen Ambiorix fiel. *Caes. b. g. 2, 5, 3, 17.* — 2) M. Tit. (nach andern Titurnius) Rufus, aus einer dem Cicero bekannten Familie, wurde von ihm dem Statthalter Siciliens empfohlen. *Cic. ad fam. 13, 39.*

Titus s. Vespasiani.

Tityos, Τίτυος, Sohn der Gaia, oder des Zeus und der Clara, der Tochter des Orkomenos, ein Krieger auf Euböia, Vater der Europa. *Hom. Od. 7, 324.* Weil er sich an Leto, als sie durch Panopeus nach Pytho ging, vergriffen hatte, wurde er von Artemis oder von Apollon und nach Artemis mit Pfeilen, oder von Zeus mit dem Blitz getödtet und in der Unterwelt bestraft. Dort lag er auf dem Boden ausgestreckt, und zwei Eier fraßen an seiner Leber, dem Sitz der Begierde. *Hom. Od. 11, 576.* Sein ungeheures Grab war bei Panopeus. *Vgl. Verg. A. 6, 595. Ov. met. 4, 457. Tibull. 1, 3, 75.*

Tlepolēmos, Τληπόλεμος, 1) Sohn des Herakles und der Astyoche, Bruder des Telephos. Nachdem er seinen Oheim Bithymnios in Argos erschlagen, floh er nach Rhodos, wo er Lindos, Salysos und Kameiros gründete. Von da zog er mit gen Troja und ward von Sarpedon erschlagen. *Hom. Il. 2, 653 ff. 5, 628 ff.* — 2) ein Eroer, S. des Damastor, von Patroklos erlegt. *Hom. Il. 16, 416.* — 3) ein Makedonier, diente in der Schaar der Edelknaben, wurde im J. 325 v. C. zum Statthalter von Karamanien ernannt und behielt seine Provinz auch bei der Theilung im J. 321. Auch Antigonos wagte nicht, nach dem Untergange des Eumenes dessen verbündeten Tlepolemos abzusetzen, da er bei den Bewohnern seiner Provinz in großem Ansehen stand. *Arr. 6, 27. Diod. Sic. 18, 39, 19, 68.*

Tmolos, Τρωλος, 1) Gott des lydischen Berges

Ov. met. 11, 156 ff. — 2) s. Proteus. — 3) mit älterer Form Timolus (*Ov. met. 6, 16*), auf Münzen Τρωλος, ein durch das innere Lydiens streichender Gebirgszug, der nordwestliche Hauptzweig des Messogis. Er enthielt die Quellen des Kaystros, Hermos und Bakchos und war reich an Wein, früher auch an Gold. Von einer marmornen Warte auf seiner Höhe konnten die Perser die Gegend weithin übersehen. Dort sollte Zeus tétyos geboren sein. *Cic. n. d. 3, 21. Verg. G. 2, 97. Ov. met. 4, 15. Hom. Il. 2, 373. Aesch. Pers. 50. Strab. 13, 625.* Jetzt künstliche Ruinen oder Bos-Dagh. — Nach Tacitus (*ann. 2, 47*) und Plinius (5, 29, 30) lag auf dem T. eine gleichnamige Stadt, welche durch das Erdbeben im J. 19 n. C. zerstört wurde.

Todtenmahl, Todtenopfer s. Bestattung.

Toga s. Kleidung, 9.

Togata s. Fabula und Komödia.

Tózos s. Zinsen.

Tollblœum, Stadt der Ubier, in sinibus Agrippinensium (*Tac. hist. 4, 79*), in Gallia Belgica; schwertisch das heutige Jülich.

Tolstam, Τολήτων, feste Stadt der Carpetaner im tarraconensischen Hispanien am Tagus, berühmt durch ihre Waffen- und Stahlarbeiten. Das jetzige Toledo zeigt noch viele Alterthümer. *Liv. 35, 7, 22, 39, 30.*

Tollstobogii, Τολιστοβόγιοι, keltischer Stamm, der nach Kleinasiern ausgewandert war und dort in Galatien (Hauptstadt Pessimis) wohnte. *Strab. 12; 547, 567. Liv. 38, 15.*

Tollëno s. Belagerung, 16.

Tolmīdas, Τολμίδης, ein athenischer Feldherr von mehr Kühnheit als Besonnenheit, gehörte der politischen Mittelpartei an, die Athen zur Landmacht zu erheben wünschte. Im J. 455 v. C. machte er mit der Flotte einen Zug um den Peloponnes, zerstörte die Schiffslager in Gytheion, besiegte die Siphonier und vertrieb die vertriebenen Messenier nach Kaupaktos. Als Boiotien durch die Mitglieder der vertriebenen Geschlechter beunruhigt wurde, machte Tolmīdas mit 1000 Hoplitern, größtentheils jungen freiwilligen, einen Zug dahin, um den Einfluß der Athener wiederherzustellen, eroberte Chaironeia, wurde aber auf dem weiteren Zuge von den vertriebenen Aristokraten und ihren Partegängern bei Koroneia überrumpelt, geschlagen und selbst mit einer großen Zahl der seinigen getödtet (447). *Thuc. 1, 108, 113. Plut. Per. 18. Diod. Sic. 12, 6. Vgl. Röth, de Myronide et Tolmida (1841).*

Tolōsa, Τολώσσα, Hauptstadt der Bolcä Tectosages im narbonensischen Gallien an der Garumna, sehr reich (aurum Tolosanum sprichwörtlich), später römische Colonie und dann eine Zeitlang Residenz der westgoth. Könige; j. Toulouse. Die Bewohner hießen Tolosates. *Caes. b. g. 3, 20, 1, 10, 7, 7. Strab. 4, 188.*

Tolumnius, 1) ein Augur, der auf Seiten des Lurnus gegen Aineias kämpfte und umkam, als er die Waffenruhe durch neuen Angriff störte. *Verg. A. 11, 429, 12, 258 ff. 460 f.* — 2) L. L. Lar, König der Vejenter, ließ vier römische Gesandte, Lucius Clulius, L. Roscius, Sp. Antius

Maschinenkraft gespannt, weshalb deren Bedienung nicht viel über 3—5 Mann vermehrt worden ist. Die Schußweite der Euthyonen war etwa gegen 1200 Fuß, und würde ein Pfeil von 36 rheinländischen Hellen bei einer Entfernung von 1000 Fuß $1\frac{1}{2}$ —2 Zoll in eine Holzwand einbringen. — Bei den Palintonen, die im Bogen warfen, war nur ein Treffpunkt möglich, auf den das Geschöß wirken konnte, wogegen die Euthyonen durch den horizontalen Schuß möglicher Weise eine größere Anzahl von Zielen hatten. Jenen Mangel der Palintonen suchten die alten durch die größere Masse des Geschößes zu ersetzen; deshalb schleuderten sie mit denselben nicht bloß ungeheure Felssteine meistens von runder Gestalt, sondern auch balistenähnliche Pfeile. Das Gewicht des Steines konnte bis zu 162 Pfund betragen. Die ganze Bedienung der Palintonen betrug mindestens 6 Mann. Ihre höchste Wurfweite ist ungefähr 1000 Schritt, doch die gewöhnlichen reichten nicht viel über 1100 rheinländische Fuß, und mochte bei dieser Distanz eine Kugel von 27 Pfund noch eine Holzbede von 5 Zoll, die etwa 12 Fuß frei lag, durchschlagen. — Die Zusammenstellung der Geschütze erforderte, selbst in dem Falle, wo man alles Material vorbereitet mit sich führte, mehrere Stunden, und da außerdem der Transport des Metallwerks und all des übrigen Materials sehr beschwerlich war, so ist es leicht zu erklären, warum diese Geschütze der Griechen fast nur bei Belagerungen, höchst selten in der Feldschlacht, angewandt wurden. — Auch manche Spielereien und Kunstleien erfand die spätere Zeit, so z. B. das Schnellgeschöß des Dionysios von Alexandria, das mit mehreren Pfeilen zugleich geladen wurde und dieselben nach einander abschöß. — Die s. g. Bauchspanner (*γαστραπέτης*) standen in der Mitte zwischen dem großen Geschütze und den Bogen. Sie waren eine Art großer Armbrüste, doch auch wieder mit Unterschieden unter sich. S. Rüstow und Röschl, Geschichte des griech. Kriegswesens, S. 378 ff. — Bei den Römern kamen später außer catapultae und balistae (auch ballistae geschrieben, von *βάλλειν*) noch onagri und scorpiones vor, deren Namen zum Theil auch wieder verschwanden oder vertauscht oder verwechselt zu sein scheinen. Diese schweren Geschütze wurden in der späteren Kaiserzeit auch in Feldschlachten angewendet und durch leichte Truppen gedeckt. Jede Legion hatte 55 carlobalistae (leichte Balisten) mit je 11 Mann Bedienung und 10 onagri bei sich; die ersteren wurden von Maulseln auf Rädern, die letzteren von je 2 Ochsen auf Wagen fortgeschafft. Die carlobalistae warfen in horizontaler Linie, die onagri in Bogen. Die Bedienungsmannschaft hieß balistarii, libratores, auch tragularii.

Torone, *Τορώνη*, eine von den Griechen gegründete bedeutende Stadt Makedoniens an der Westseite der Halbinsel Sithonia, an dem nach ihr genannten *Τορωνικός, Τορωναιος κόλπος*, Toroneanus Sinus, der zwischen den Vorgebirgen Derrhis und Kanastraion die Halbinseln Sithonia und Pallene schied, der jetzige Golf von Kassandra. Durch den peloponnesischen Krieg, sowie durch die Einnahme Philipps litt sie sehr; jetzt Ruinen. *Hdt.* 7, 22. 122. *Thuc.* 4, 110. 5, 2. *Strab.* 7, 380. *Tac. ann.* 5, 10.

Torquati s. Manlii.

Torques, goldene Halsketten (der Männer), wurden wie armillae (s. d.) und phalerae (s. d.) oft zur Belohnung an tapfere Krieger gegeben. *Vgl.* *Dona militaria*, 5.

Tortur s. *Βασανιστής* und *Tormenta*, 1.

Torus, Polster oder Matratze, s. *Bett*, II.

Τορώνη, (d. h. Mühle), Landzunge in der epeirotischen Landschaft Thesprotia. *Plut. Ant.* 62.

Τόσσαρχοι, Anführer der athenischen Polizeisoldaten, s. *Staatshaushalt*, I, 3.

Toxaris, *Τόξαρις*, ein gebildeter Skythe, der mit Anacharsis (s. d.) zur Zeit Solons nach Athen kam und dort in allgemeiner Achtung lebte und starb, auch als heilkundiger verehrt. Lukian widmete ihm eine eigene Schrift.

Τοξόται s. *Exercitus*, 6. und *Staatshaushalt*, I, 3.

Trabes, ein purpurgestreifter Umwurf, den die römischen Könige, die Ritter bei Festlichkeiten und die Auggn zu tragen pflegten; unter den Kaisern die Purpurtoga.

Trachis, *Τραχίς, Τραχίτις*, alte, angeblich von Herakles gegründete, Stadt Thessaliens im Gebiete der Malier, auf einem Abhange des Oite, westlich vom Flusse *Μοπος*, wurde allgemeiner bekannt, als die Spartaner im 6. Jahr des peloponnesischen Krieges (427 v. C.) 6 Stadien östlich von der alten Stadt eine neue gründeten unter dem Namen *Ἡρακλεία ἢ ἐν Τραχίτι* (s. *Herakleia*, 6.). *Vgl. Hdt.* 7, 198. 199. 201. *Thuc.* 3, 92. 5, 51. *Strab.* 9, 423.

Trachonitis, *Τραχωνίτις*, einer der 6 Districte des ostjordanischen Landes (Peraia), eine sandige Berggegend zwischen Damascus und dem hohen Syrien, benannt nach den beiden rauhen Bergreihen (*Τραχώνες*).

Τραχημάτα, Raschwert, s. *Δοόλος*, 9.

Tragis, *Τραγία, Τραγίαι, Τραγαιαι*, Insel bei Samos, wo im Jahre 440 v. C. Perikles die Samier in einer Seeschlacht besiegte. *Thuc.* 1, 116. *Plut. Per.* 25.

Tragoedia, *τραγῳδία*. 1) Die griechische Tragödie ist aus der lyrischen Poesie, dem Dithyrambos, hervorgegangen. Der Dithyrambos war ein Lied auf Dionysos, welches an den Festen dieses Gottes von lustig verkleideten Genossen ohne eine strenge Ordnung und bestimmte Weise gesungen, nachher aber, wahrscheinlich durch Arion (DI. 40), zu einer kunstmäßigen Dichtung ausgebildet, von geordneten Chören mit mimischen Gesten und Ausdruck begleitet und vorgetragen wurde. Die Extreme menschlicher Stimmung, jauchzende Lust und tiefe Trauer, fanden in diesen Dithyramben ihren Ausdruck, daher ihr Inhalt lustig und fröhlich, aber auch ernst und traurig war, wie es eben den Frühlings- oder den Winterdionysien entsprach. Aus den Winterdithyramben nun, deren Inhalt die Leiden des Dionysos betraf und beklagte, ist die erste, pathetische Tragödie hervorgegangen. Bei Suidas heißt Arion *εὐπετής τραγικῶν τῶνων*, womit vielleicht jener ernste Charakter bezeichnet wird, welchen Arion den Chorliedern gab, die sich auf die Gefahren und Leiden des Gottes bezogen und sich dadurch von den Frühlingsdithyramben unterschieden. Ferner habe Arion Satyren hinzugefügt, wahrscheinlich um dem veredelten, in den Kreis der Kunst hinein-

gezogenen, Chorgesänge
etwas von der alten ländl.
halten, sowie später das
der Tragödie beigelegt wur-
hältnisse aber diese Satyr-
schen Chor und seinen Ges-
bei dem Mangel an gena-
2 und dunkel. Das Wort 2
Festopfer herzuführen, einem
des Weinstocks, welches au-
während der Chor um d
Lieder sang, und bedeutet
gesang. Ob die Tragödie die
seinen Chorgesängen diesen
— schon ein episches oder
d. h. Erzählung oder Unter-
läßt sich gleichfalls nicht 1
einigen Andeutungen bei
Diog. Laert. 3, 56 und *Ari-*
man sich die Sache etwa f-
von Arion geregelten dithyr-
thyrn mit metrischen Neben-
werk beigegeben waren, de-
aber und sein Inhalt durc-
lungen, vom Vorsänger oder
Stegreife vorgetragen, eine
und Vervollständigung erhie-
haben die Grundlage der Tr-
weitere dramatische Ausbilde-
fänge in Athen, wo gleichfa-
3 geführt wurden. Thespis
stimmig als Erfinder der Tr-
er durch Einführung eines S-
Schritt gethan hat, den Dith-
auszubilden. Dieser Schaus-
blos ein Erzähler der Myth-
mit mimischem Ausdruck un-
den Spiel nach Weise der D-
sondern er unterredete sich 1
nach könnte die Form seiner
gewesen sein. Es sprach zun-
im Prolog (Erzählung), da-
gesang, hierauf Unterredung
spieler und dem Chore. Bei
dieser Eine Schauspieler in
nach einander auftreten konn-
welche Thespis gleichfalls er-
kommen haben soll, von
waren, so konnte eine Handl-
bene Personen betheiligt war-
zählung, theils durch Anti-
dargestellt und bis zu einen
gebracht werden. Voten und
türlich Hauptrollen, auch der
lichen Antheil an der ganze
haben. Thespis' Erfindung u-
Dithyrambos hatte sich in 2
Gunft des Peisistratos zu er-
scheint die neue Tragödie seit
sächlicher Bestandtheil der att-
Thespis' Nachfolger waren P-
rilos, Pratinas und desse
Zeitgenossen, welche theils mit
Aischylos, der eine oder ander
Sophokles noch, aufgetreten sin-
die später feststehende Sitte
haben, die Tragödien agonisti-
Wettstreite, aufzuführen. Phry-

alten Tragödien mit Glanz und Prunk aufgeführt wurden. Dies gab Veranlassung zur Ausbildung guter Schauspieler. Tragische Dichter kamen während dieser Zeit fast nur in Alexandria zum Vorschein, welche hier poetische Wettkämpfe anstellten. Sieben derselben, die s. g. tragische Pleias (s. d.), zeichneten sich unter ihnen aus. Abgesehen von diesen Erzeugnissen der alexandrinischen Tragödie wurden die gültigen Bühnenstücke jener Zeit fortwährend aus Euripides', weniger aus Sophokles' Nachlasse entnommen. Als aber der Pantomimus überwog, auch der Verfall der Sitten, besonders aber die christlichen Verhältnisse der byzantinischen Hof seit dem 4. Jahrh. n. E. ergriffen hatten, so verlor sich dieser ernste Geschmack. Man überließ die alten Tragiker dem gelehrten Studium und der Lectüre. Dichter kommen nicht mehr vor. Den Schluß machen fromme Compilationen der heiligen Geschichte. — Die Dekonomie der griechischen Tragödie läßt sich meist nur aus den hinterlassenen Werken des Aischylos, Sophokles und Euripides entnehmen. Um die Beschaffenheit der alten Tragödie und die Eigenthümlichkeit ihrer Aufführung zu verstehen, muß man vor allen Dingen festhalten, daß das Schauspiel in Athen nicht ein Privatunternehmen, für die Unterhaltung des Publikums bestimmt, sondern ein allgemeines Volksfest, ein Wettkampf der edelsten Talente zur Verherrlichung der Dionysosfeste war. Gedanke und Ausführung waren demselben Geiste entsprungen, und Aischylos, von der Würde dieser religiösen Festfeier ergriffen, wurde der Gesetzgeber der tragischen Dichtung und ihrer Ausstattung durch Costüm und Malerei. Diese religiöse Grundlage und festliche Bedeutung ist für ihre nähere Beurtheilung der einzig richtige Standpunkt. Das Werk des Dichters und die Darstellung des Schauspielers tragen beide ein wunderbar ideales Gepräge an sich. Ferner zeigt sich in der ganzen Bildungsgeschichte der Tragödie bei allem Streben nach weiterer Ausbildung und Vervollkommnung ein gewisses Beharren bei den einmal überlieferten Formen, welches unserm, an die vielfache Bildsamkeit und innere Schöpfungskraft des modernen Dramas gewöhnten, Gefühle oftmals starr und eigensinnig erscheint. Allein die Formen, welche in der Poesie und Plastik, den Dienerinnen der Religion, einmal geschaffen und festgesetzt waren, durften zwar nach ihrer innern Anlage weiter ausgebildet, aber nicht weggeworfen werden. Und so hat auch die Tragödie mit Consequenz den Typus, den ihr bei ihrem Entstehen und Emporblühen die Natur der Dionysosfeste gegeben hatte, auch bei ihrer weitern Entfaltung beibehalten. Nach Aristoteles (poët. 6) ist die Tragödie Nachahmung einer ernsten, vollständigen Handlung von einem gewissen Umfange, welche in vornehmterer Sprache von handelnden, nicht durch Erzählung, geschieht und durch Mitleid und Furcht die Reinigung (κάθαρσις) derartiger Leidenschaften vollbringt. Derselbe stellt an die Charakteristik die Forderung, daß sie edel, angemessen, gleichartig und consequent sei. Ferner wird von der Dekonomie der Tragödie Vollständigkeit und Einheit der Handlung gefordert; auch die Einheit

Ende in einer Verkettung und Verschlingung der einzelnen Thatfachen und Begebenheiten; ihr Gang bewegt sich nach den Gesetzen der Nothwendigkeit und Wahrscheinlichkeit durch Widerstand und Verwickelung hindurch nach einem bestimmten Ziele und Abschluß. Das steigende Pathos duldet kein ruhiges, gemüthliches Verweilen auf einzelnen Gebieten, sondern schreitet in einem mehr und mehr sich verengenden Kreise einer Wendung zu, welche einen Uebergang vom Glück zum Unglück oder umgekehrt herbeiführt. Dieser Wendepunkt ist die Katastrophe. Um diese bewegt sich in zwei Hälften als Anfang und Ende oder Knüpfung und Lösung (δέσις, λύσις) die ganze Handlung. Arist. poët. 18. Je nachdem aber die Katastrophe aus verwickelten Handlungen oder einfachen Grundlagen hervorgeht, können die Tragödien entweder verflochtene (πικρῶν) oder einfache (ἀπλῶν) sein. Bemerket sei noch, daß die griechische Tragödie diejenigen Handlungen, bei denen es nicht auf Gedankenentwicklung, sondern auf das äußere Thun ankommt, z. B. Wettkämpfe, Schlachten, Ermordungen, Bestattungen und dergl., nicht auf der Bühne vornehmen läßt, sondern, als außerhalb derselben geschehen, nur erzählt. Daher die stehende Rolle der Boten und Herolde und ihre oft schmudreichen Berichte (ἄγγελιαί), die fast jedes Stück enthält. Die Form, welcher sich die Tragödie bedient, um „Nachahmung einer Handlung durch handelnde zu sein“, ist die dramatische oder der Dialog. Wie Aischylos diese Form geschaffen und begründet, Sophokles sie weiter ausgebildet und vervollkommen hat, s. Aischylos und Sophokles. Es stellt aber der griechische Tragiker die Handlungen in einer doppelten Richtung dar, einmal, indem er sie und ihre Entstehung aus dem innern der menschlichen Seele bis zu ihrer Ausführung in naturgemäßer Folge so anschaulich uns darlegt, daß sie aus unserer eigenen Seele hervorzu gehen scheinen, dann aber zeigt er auch ihre Wirkungen auf das theilnehmende Gemüth innerhalb des Drama. Das Mittel dieser Bergewärtigung ward der Chor, obgleich in dieser Anwendung und Benutzung keineswegs der eigentliche Grund seines Daseins zu suchen ist. Dieser lag vielmehr in dem Umstande, daß die Tragödie, aus dem Dionysoscultus hervorgegangen, stets einem religiösen Zweck dienen sollte. Ein Blick auf ihre Bildungs geschichte zeigt dies klar und deutlich. Je mehr sich nämlich die Tragödie zum Drama gestaltete, desto mehr Einschränkung erfuhr allerdings der Chor. Der Mythos, anfangs nur ein rein zufälliger Anbau des Dithyrambos, gewinnt einen immer breiteren Raum, verschafft sich eigene Geltung und Selbstständigkeit und nöthigt den Chor, sich in den Dienst eines fremden Ideentreifes zu begeben und mit dem ganzen als ein organisches Glied desselben zu verwachsen. Seine ursprüngliche Bedeutsamkeit tritt nach und nach zurück, bis er zuletzt die Handlung nur als Zuschauer aus der Ferne begrüßt und mit seiner Theilnahme begleitet. Bei Aischylos und Euripides finden wir im Gebrauche des Chors die größte Verschieden-

heit und die äußersten Geg
aber auch das dramatische
ganz vermag es den Chor
und selbst Euripides behält
dessen Zeit derselbe gewissen
durch die innere Hellenen
entbehrlich geworden war.
Aufführung der Tragödie ei
Dionysien sein sollte, mu
behalten werden. Ueber
Chors bei den einzelnen A
verschiedenen Chorgesänge
Aischylos, Sophokles
9 Choros. Die Abschnitte dei
welche sich mit den Acten d
vergleichen lassen, sind nach
der Theil des Stücks, weld
dem ersten Chorliede, liegt;
Theil, welcher zwischen zwei
liedern eingeschaltet ist, so
hinweist auf die ursprünglich
das Vorwiegen des Chores
Chorgesang, mit welchem de
betrat, *σάσιμον* (eigentlich
jeder darauf folgende Chorge
der Theil, hinter welchem
mehr folgt. Das gewöhnlich
dramatische Handlung ist der
der trochäische Tetrameter für
erhaltenen Tragödien nur
größerer Affekt herrscht, ode
oder von den Chorliedern du
mittelt werden soll. Die Ch
schiedenen, der Situation ang
gedichtet und zwar strophisch
in genauester Weise die an
an welche sich häufig noch ei
In Strophen sind aber an
κομμοί gedichtet, Worte hohe
tiefen Schmerzes, von den
gesprochen (gesungen) unter
Als Beispiele können dienen
Antigone B. 806 ff. und 126
von der Regel ist es zu be
Kommos die Stelle der *κόμο
σιμον* vertritt. Vgl. z. B. *Soph. El.* 121 ff. *Eur. Iph.*
96 ff. 1081 ff. *Hec.* 100 ff. U
den Tragödien des Aischylos,
Euripides s. d. einzelnen Acti
Aufschwung der Zeit, in w
Sophokles lebten, gab auch
höhere Weihe und Bedeutung
sonders während und nach d
Bewußtsein hellenischer Nat
Charaktere und bedeutende
auf und begründeten eine gro
diesem Aufschwung unterstützt
Tragödie. Es darf als ein
der Tragiker bezeichnet werde
Dichtertalent die religiösen,
schen Ideen ihrer Zeit best
und ihren Zeitgenossen zum
suchten. Und so widmete die
dem Schutze des Staats gle
gefördert worden war, diese
besten Kräfte und ihr inner
Die Tragiker zogen daher ni

gödie, die seit den punischen Kriegen in Rom erscheinen, sah man auch zuweilen griechische Schauspieler, welche Nationaldramen aufführten. Dies geschah auch noch in der Kaiserzeit. *Tac. ann.* 14, 21. *Suet. Caes.* 39. *Oct.* 43. *Calig.* 33. *Cic. ad fam.* 7, 1. Nero übernahm selbst tragische Rollen auf dem Theater. *Suet. Ner.* 21. Einige Römer schrieben sogar griechische Tragödien, z. B. Titus, Pompejus Racer, Plinius d. j. *Suet. Tit.* 3. *Calig.* 3. *Plin. ep.* 5, 3, 7, 4. Ueber die Einrichtung der tragischen Bühne in Rom wissen wir nichts genaueres; eine Orchestra im römischen Theater läßt sich ebensowenig als ein Chor in der Tragödie nachweisen. Andeutungen über prunkhafte scenische Aufführungen geben *Cic. ad fam.* 7, 1. *Plin. ep.* 7, 48, 8, 7. *Plut. Pomp.* 40. 52. *Gell.* 10, 1. Vgl. das Hauptwerk: D. Ribbedt, die röm. Tragödie im Zeitalter der Republik (1875).

Tragurium, *Τραγυ(ο)πόριον*, bedeutende Stadt Dalmatiens auf einer mit dem Festlande durch einen Damm verbundenen Insel, berühmt durch den Marmor der Umgegend; i. Troghir, ital. Trau. *Plin.* 3, 22, 26. *Pol.* 32, 18.

Tralanopölis, bedeutende, vom Kaiser Trajan gegründete Stadt im innern Thraciens am rechten Ufer des Hebros, i. Οριχόβο.

Trajanus s. Ulp.ii.

Tralles, *Τράλλεις*, *Τράλλεις*, 1) blühende Handelsstadt Kariens, am Abhange des Messogisgebirges, an einem Nebenflusse des Maiandros, dem Eudon. Sie lag in höchst fruchtbarer Gegend, daher ihr früherer Name *Ανθεα*; später litt sie durch Erdbeben. In einem Tempel der Victoria hatte man die Bildsäule des Julius Cäsar aufgestellt; über ein dort während Cäsar's Anwesenheit in Asien geschehenes Wunder s. *Caes. b. c.* 3, 105. Vgl. *Xen. An.* 1, 4, 8. *Strab.* 14, 648 f. *Liv.* 37, 46. — 2) Tralles, -li, Völkerschaft Syriens. *Liv.* 31, 35, 33, 4, 37, 39 f.

Tranquillitas, *Γαλήνη*, Personification der Ruhe und Stille, einerseits der Meeresstille, daher mit Poseidon abgebildet, andererseits der Stille und Ruhe des Gemüths, dargestellt ähnlich der Securitas, nur noch milder, einen Lorbeerfranz auf dem Haupt, Ruder und Kornähren in den Händen.

Transfuga s. Perduellio.

Transilio ad plebem, der Uebergang eines Patriciers zu den Plebejern (durch Adoption), der gewöhnlich dann erfolgte, wenn ein Patricier die Wahlsfähigkeit zum Volktribunat erlangen wollte.

Transvectio equestris s. Equites, 4.

Τραπεζίτης s. Wechsler.

Trapézüs, *Τραπεζόσις*, 1) Stadt im südlichen Arabien, am Alpheios, in der Landschaft Parthasia, deren Bewohner sich der Gründung von Megalopolis widersetzen, dann aber, nachdem ein Theil von ihnen getödtet worden war, nach dem pontischen Trapezüs auswanderten. *Hdt.* 6, 127. *Paus.* 8, 27, 4, 5, 29, 1. — 2) Colonie von Sinope, im östlichen Theil von Pontos an der Küste, westlich vom Flusse Pyssos. Recht bedeutend wurde sie unter den Römern, besonders auch durch ihren Handel. Eine sehr wichtige Rolle spielte sie zur Zeit der Kreuzzüge; i. Trebisonde, türk. Trabuzun. *Xen. An.* 4, 8, 22, 5, 5, 10.

sium gelegener, nicht unbedeutender See, i. Lago di Perugia. Hier schlug Hannibal im J. 217 v. C. den Consul Flaminius. *Pol.* 3, 82, 84, 108. *Strab.* 5, 226. *Liv.* 22, 4, 7, 8. *Nep. Hann.* 4. *Cic. Rosc. Am.* 32.

Τραῦος, nach *Hdt.* 7, 109 Fluß an der Südküste Thraciens.

Trausi, *Τραύσιοι*, Volk in Thracien, im östlichen Theile des Rhodopegebirges. *Hdt.* 5, 4. *Liv.* 38, 41.

Trebatius, *Τ. Treb.* Tessa, aus Velia in Lucanien, lebte in seiner Jugend in Rom, wo er Cicero's Schutz genoss und von ihm an Cäsar in Gallien empfohlen wurde, 54 v. C. *Cic. ad fam.* 7, 5, 20. Eine Stelle im Heere leitete er aus Abneigung gegen den Kriegsdienst ab (*Cic. a. a. O.*), erwarb sich aber durch seine juristischen Kenntnisse Cäsar's Gunst. *Suet. Caes.* 78. Später gewann er Porazens Freundschaft (*sat.* 2, 1). Auch Augustus schätzte ihn als rechtsgelehrten. Nach Cicero's Briefen an ihn (*ad fam.* 7, 22) erscheint er zwar als verweichtlicher Lebemann, aber auch als geistreich und witzig. Er schrieb viele juristische Werke.

Trebellianus Rufus, wurde im J. 19 n. C. Vormund für die Kinder des Königs Roms von Thracien und tödtete sich im J. 35 eigenhändig. *Tac. ann.* 2, 67, 6, 39.

Trebellii, 1) *Q. Treb.*, zeichnete sich im J. 210 v. C. bei der Einnahme von Neutartago aus. *Liv.* 26, 48. — 2) *L. Treb.*, im J. 67 v. C. Volkstribun, widersetzte sich lange, aber erfolglos, dem Vorschlage des C. C. C. wegen Uebertragung der Gewalt an Pompejus. *Dio Cass.* 36, 7, 13.

3) *Treb. Calca*, gab sich, um die Güter des P. Clodius zu erhalten, für denselben aus, erreichte jedoch seine Absicht nicht. *Val. Max.* 9, 15, 5. — 4) *L. Treb.*, im J. 47 v. C. Volkstribun, Gegner der Anträge des Dolabella, den er, weil derselbe nach dem Volkstribunat strebte, trotz der Gegenwirkung des Senats fortwährend angriff, bis Cäsar aus Asien nach Rom kam. Darauf wurde er von den Aristokraten, welche Cäsar, der den Dolabella begünstigte, ärgern wollten, zum Meib. erwählt. Im J. 44 trat er zu Antonius über und verfiel dadurch dem Spotte Cicero's (*Phil.* 12, 8, 20, 13, 2, 2). *Dio Cass.* 42, 29 ff. — 5) *M. Treb.*, kämpfte im J. 36 n. C. unter Tiberius glücklich in Asien. *Tac. ann.* 6, 41.

6) *Treb. Maximus*, Consul unter Nero, hielt im J. 50 n. C. den Census in Gallien ab, erhielt später die Statthalterschaft von Britannien, machte sich aber durch Geiz und Habgier beim dortigen Heere so verhasst, daß er vor der Wuth desselben die Flucht ergreifen mußte. *Tac. Agr.* 16. — 7) *Treb. Pollio*, Historiker, s. *Scriptores historiae Augustae*.

Trebis, *Τρεβίας*, rechter Nebenfluß des Padus, mündete nicht weit von Placentia; i. Trebbia. Dort siegte Hannibal im J. 218 v. C. über die Römer. *Pol.* 3, 68. *Liv.* 21, 48, 51, 54, 56. *Nep. Hann.* 4.

Trebellianus, ein Freund Cicero's und Anhänger des Pompejus, erhielt im J. 45 v. C. von Cäsar Berzeihung. *Cic. ad fam.* 6, 10, 11.

TrebII, 1) Statius T
Sannium, überlieferte dem
Siege bei Cannä seinen Ge
— 2) Treb. Niger, diente
und schrieb ein Werk über
9, 25, 10, 18.

TrebonII, 1) P. Treb.,
als er den Lufius ermordet
v. C. *Plut. Mar.* 14. — 2)
im J. 80 v. C. die Quästur
im J. 55, in welcher Stellung
Anhängern bestochen, ein Ge
des dem Cäsar erteilten Be
der dem Cäsar, Pompejus und
Provinzen (*Dio Cass.* 39, 2)
Cäsars Legat in Gallien im
J. 49 in Hispanien gegen V
6, 33, 8, 46. *Cic. ad Att.* 8
bei der Belagerung Massilia
Im J. 48 ging er abermals
Prätor, wurde aber von de
trieben. Im J. 44 nahm er
rung gegen Cäsar, wenngl
Antheil (*Plut. Caes.* 17. *Cic.*
terstützte den Cassius, wurde
und fand 43 durch Dolabe
Smyrna. *App. d. c.* 3, 26.
sehr befreundet (*ad fam.* 15, 2)

Trebula, Τρηβουλα, hieß
1) zwischen Sueffula und Gaul
j. Tregghia. *Liv.* 23, 39. —
in der Nähe von Reate. —
im Sabinerlande, doch von un
manchen Stellen, wo Trebula
wähnt wird, läßt sich schwer
Stadt gemeint ist, s. B. *Cic.*
de leg. agr. 2, 25. *ad fam.* 11,

TremellII, 1) Cn. Trem.
J. 206 v. C. nach Asien, um de
mutter nach Rom zu holen. I
206 war er Prätor auf Sicilie
2) L. Trem. Scrofa, befielt
J. 142 v. C. den Pseudophilix
später erhielt er die Praefectur.
Scrofa, ein Freund des Ci
befehlzte ein Heer in Gallien.
M. Terentius Varro bekannt
Landwirthschaft. Vgl. *Cic. ad*
scheinlich war er einer der R
gegen Verres (im J. 70). *Var*

Treres, Τρηρες, ein späte
Volk Thraciens, oft von Strabo
nach Thulybides (2, 96) am n
des Stomios, benachbart den T
latatern.

Tresviri oder triumviri a
coloniae deducendae, Commi
lung des ager publicus u. s. w.
und Ager publicus.

Tresviri oder triumviri
durch eine lex Papiria 289 v. C.
Magistratur, welche in den T
wählt wurde. Sie besorgten d
Carnifex) vorzunehmenden Si
queo) und beaufsichtigten die
spürten begangenen Verbrechen
teten die verdächtigen; in der Ka
ten sie die verpönten Bücher. *Tac*

Real-Regikon des class. Alterthums.

thridatischen Kriege Legat, eroberte im J. 73 v. C. Apameia, schlug 68 den pontischen König bei Romäna in Kappadokien, wurde aber im J. 67 bei Zela von demselben besiegt. *Caes. b. Alex.* 72. *Dio Cass.* 35, 10, 12.

Triballi, *Τριβαλλοί*, mächtiges thrasisches Volk in Unteröstrien (dem heutigen Serbien und einem Theile Bulgariens), von den östlich wohnenden Treres durch den Diskos (i. Hister) geschieden. *Thuc.* 2, 96. Sie widerstanden mit Erfolg den Doryhen, ja auf einem Streifzuge drangen sie bis an die Küste vor und verwüsteten Abdera, 376 v. C. *Thuc.* 4, 101. Alexander von Makedonien unternahm einen Zug gegen sie, da sie sich zu empören im Begriffe waren. Später waren sie unbedeutend und unmächtig. *Strab.* 5, 301, 305, 317 f.

Tribo(c)el, -ees, *Τριβόχοι*, germanische Völkerschaft aus dem linken Rheinufer, in der Gegend des heutigen Straßburg, nahmen an dem Zuge des Ariovist Theil. *Caes. b. g.* 1, 54, 4, 10. *Strab.* 4, 193 f.

Τριβών s. Kleidung, 1.

Tribonianus, geboren in der pamphyliischen Stadt Side, war dem Justinian bei der Sammlung der Gesetze behülflich und selbst Verfasser zahlreicher Schriften in verschiedenen Zweigen der Literatur. Er stand im Rufe eines gemeinen Schmiedlers und eines habgüchtigen Menschen. Sein Tod fällt ins Jahr 546 n. C.

Tribunal, die viereckige Erhöhung von Stein, Erde oder Holz (Suggestus), auf welcher der richtende Magistrat seinen Platz hatte. Neben der sella curulis desselben standen die subsellia der Assessoren, vielleicht ebendort die der Richter; doch können sie auch zur ebenen Erde in der Nähe der Plätze der Parteien gewesen sein. In Rom war ursprünglich nur Ein Tribunal, auf dem Comitium, welche Zahl vermehrt wurde, als mehrere Prätores gleichzeitig Gericht hielten. Alle aber standen auf dem Forum und unter freiem Himmel, bis man die Sitzungen bei ungünstigem Wetter in die Basiliken und Gerichtssäle verlegte. — Siehe auch Castra, 3.

Tribüni, eigentlich Tribünavorsteher, wofür man später *curator tribus* sagte. Der Name *tribunus* aber wurde auf andere Beamte übertragen (s. *Tribunus celerum*, *tribunus militum*, *Tribuni plebis*), und in der Kaiserzeit auf sehr verschiedenartige Beamte, z. B. bei Collegien, *tr. fabricarum*, Aufseher der kaiserlichen Waffenfabriken, *tr. fori suarii*, *notariorum*, *stabuli* (Oberstallmeister) u. s. w. — Die eigentlichen Tribünavorsteher halfen bei dem Census, bei Aushebung zum Kriegsdienst, bei Steuervertheilung und anderen administrativen Angelegenheiten.

Tribüni aerarii (Sing. *trib. aeriarius*) hießen vor Alters diejenigen der eben genannten Tribünavorsteher, welche das Tributum zu erheben hatten, aus welchem sie darauf den Soldaten das stipendium auszahlten. Es mochten regelmäßig die wohlhabendsten unter ihren Kollegen sein. Als die civile Soldbauszahlung durch die militärische, von den Quästoren zu bewirkende verdrängt worden war, dauerten die *trib. aeriarii* zwar fort, aber in einem uns dunkeln Verhältnis. Vielleicht waren

die Aeraatribünen eine dritte Richtercurie, indem sie die Plebejer vertraten (s. *Judex*). Nach Julius Cäsar hörten sie auf, da sowol ihre militärische als richterliche Verwendung nicht mehr stattfand.

Tribünus celerum, der Befehlshaber des Reitercorps, welcher dem Könige ebenso zur Seite stand und denselben vertrat, wie später der *magister equitum* bei dem Dictator. Jeder bekleidete das Amt bis zu dem Tode des Königs, denn der Nachfolger wählte sich wieder einen andern *trib. cel.* Mit dem Königthum hörte dieses Amt auf und wurde erst von Augustus für religiöse Zwecke wieder erneuert.

Tribünus militum s. *Dux*, 2.

Tribüni militum consulari potestate. Drei Militärtribünen mit Consulargewalt (abgesehen von der Censur, welche davon getrennt wurde, s. *Censor*) wurden auf das Drängen der Plebs nach Theilnahme am Consulat 444 v. C. statt der Consuln zugestanden, zu welchem Amte auch Plebejer wählbar sein sollten; doch für die folgenden Jahre einigten sich erst Volk und Senat, ob Consuln oder Tribünen gewählt werden sollten. Seitdem wurden bis auf die *leges Liciniae Sestiae* öfter Tribünen gewählt, und zwar 3, 4, 6, ja sogar 8, welche Verschiedenheit der Zahl sich theils dadurch erklärt, daß bei 8 die beiden Censoren mit inbegriffen waren, theils dadurch, daß man in Rücksicht auf die Zeitverhältnisse die Zahl einige Male vermehrte. *Liv.* 4, 6, 5, 1. Die Gewalt derselben, ihre Wahl, Amtsantritt und Niederlegung war ganz dem Consulat conform; doch konnten sie nicht triumphiren.

Tribüni plebis. Zum Schutze der Plebejer gegen die Bedrückungen der Patricier und der Consuln wurde dieses Amt 494 v. C. den Plebejern von den Patriciern nach der 1. Seccession zugestanden; vgl. *Leges sacrae*. Anfangs waren 2 oder 5 Volktribünen (*Liv.* 2, 33, 58. *Cic. r. p.* 2, 34), deren Zahl 457 v. C. auf 10 erhöht wurde (*Liv.* 3, 30); doch machten die Patricier bei ihrer Zustimmung die Bedingung, daß nicht dieselben wieder gewählt werden sollten. Obwol die Amtsbefugnisse der Volktribünen Anfangs nur gering waren, so gelang es ihnen doch bald, dieselben zu stärken und zu vermehren, bei welchem Streben sie durch die ihnen verliehene Unverletzlichkeit (s. *Leges sacrae* und *Lex Icilia*. *Liv.* 2, 33, 3, 55, 4, 8) nicht wenig unterstützt wurden. 1) Das älteste und ursprünglich einzige Recht, welches sie besaßen, war das *auxilium*, das Schutzrecht über ihre Standesgenossen (später auch über die Patricier), und beschränkte sich Anfangs auf das Recht, Maßregeln der Magistratur oder des Senats gegen einzelne zu verbieten (*veto*, *intercedo*, *prohibeo*). Diese Hülfe zeigte sich vorzüglich a) bei dem *dilectus* (*Liv.* 3, 11, 4, 53); b) bei dem Ausschreiben des *tributum* (*Liv.* 4, 60, 5, 12); c) vor Gericht, wo die Tribünen sowol im Civil- als im Criminalproceß, sowol vor als nach gefällter *sententia* eingreifen konnten, z. B. um Ungerechtigkeiten zu verhindern oder um die *aequitas* gegen den starren Buchstaben des Rechts in Schutz zu nehmen. Doch

lamen auch genug ungeret
Uebrigens half das Veto, die
liche Verfahren aufgelöst w
Amtsjahr des intercedirend
und wenn nicht einer der 9
tercedirte, so konnte das
2 gesetzt werden. Wer eine sol
die Tribunen anrufen (app
oftmals), worauf dieselben
Fall untersuchten und einen
cretum), in welchem sie d
oder verweigerten. *Liv.* 3, 1
Cic. Quint. 7, 20. 28. 2) !
entwickelte sich bald ein allg
recht gegen alle Verwaltungs
lungen der Magistrate (sow
Censoren u. s. w., als gegen
Cic. legg. 3, 4), gegen die S
Vorschläge, welche an die C
den sollten. Bei allen Arten
ten die Tribunen interceder
facere, so daß sogar die
werden mußten. *Liv.* 6, 35.
24, 5 u. s. w. 3) Im Verhä
hatten die Tribunen anfangs
sie erhielten die Theilnahme
desselben nebst der Intercessio
an den Thüren der Curie,
hier aus mit dem auxilium g
des SCons. (namentlich betref
des tributum) drohten, erhi
nach ein allgemeines Interces
36. 43. 50. 57. 9, 8 ff. u. s.
regelmäßigen Sitz nebst der 2
sogar zu versammeln und a
riren, wahrscheinlich bald na
welche den Tributbeschlüssen
einräumte. In Folge dessen
Tribunen von den Censore
3 lectio als Senatoren aufgenom
Contionen zu berufen und
sibiren (s. Contio), müssen
ursprünglich gehabt haben,
war die Berufung und das 9
hutcomitien, namentlich sei
Publilia und Hortensia. Hier
die Wahlen mehrerer Magist
und Gericht gehalten, sondern
Angelegenheiten berathen und
reichsten Gesetze abgestimmt (z.
agrariae, über die Vertheilung
des Oberbefehls u. s. w., s. C
Recht, über ungehorsame Mu
und prehensio zu verfügen (s.
Magistrate gefangen nehmen zu
Tribunen bald erlangt und in
lichen, oft tyrannischen Weise a
sie sogar Consuln in das Gefä
durch angedrohtes Gefängniß
4 zwangen. *Liv.* 4, 26. 5, 9. 29,
die Tribunen erließen jährlich
wahrscheinlich angaben, wann
eintreten lassen wollten, und ber
cien durften sie anfangs gar n
ter bekamen sie die Erlaubniß,
der feierlichen Auspicien. Ueb
stehende spectio de coelo ur
Divinatio, 21., Obnuntiati

Plebejern offen, auch war freie Geburt notwendig, was in der Kaiserzeit nicht mehr so streng genommen wurde. Ein bestimmtes Alter war nicht festgesetzt, doch ging die Verwaltung der Quästur und der plebejischen Aedilität gewöhnlich voraus; seitdem, vielleicht durch Sulla, die Tribunen Senatoren sein mußten (*App. b. c. 1, 100. Suet. Oct. 10, 40*), die Quästur sicherlich. Die Wahl der ersten Tribunen war auf dem heiligen Berge vollzogen worden, seit der *lex Publilia*, 471 v. C., fand die Wahl in den Tributcomitien statt; über die kurze Zwischenzeit ist etwas bestimmtes nicht ausgemacht. Der Antrittstag war der 10. December, und kurz vorher waren auch die Wahlcomitien. Besondere Insignien hatten die Tribunen nicht, ihre Diener waren *viatores*, *scribae* und *praecoones*, die auch in der Kaiserzeit beibehalten wurden.

- 1 Tribus, ein Staatstheil, gegenüber dem ganzen. Zuerst gab es in Rom 3 patricische Urtribus, *Ramnes*, *Tities*, *Luceres* (s. d.). Wichtiger waren die von *Servius Tullius* eingeführten geographischen Tribus, theils städtische, *urbanae*, theils ländliche, *rusticae*. Die 4 städtischen hießen: *Suburana* oder *Soanensia*, *Esquilina*, *Collina* und *Palatina*. Das Landgebiet zerfiel in 26 *tribus rusticae* oder *regiones*. Durch die 507 v. C. an *Porjena* erfolgte Gebietsabtretung wurden die 30 Tribus auf 20 vermindert, bald aber wuchs die Zahl wieder: 504 v. C. wurde aus dem mit *Appius Claudius* nach Rom gekommenen *sabinischen* Volke die 21. Tribus geschaffen (*Liv. 2, 21*), zu diesen 21 kamen 387 v. C. 4 neue, 385 2, 382 2, 318 2, 299 2, endlich 241 wieder 2, zusammen also 35 Tribus, welche Zahl fortan geblieben ist. Die Namen der 21 alten Tribus lauten: *Tr. urbanae*: *Suburana*, *Esquilina*, *Collina*, *Palatina*, dazu die *rusticae*: *Aemilia*, *Camilia*, *Claudia*, *Cornelia*, *Crustumina*, *Fabia*, *Galeria*, *Horatia*, *Lemonia*, *Menenia*, *Papiria*, *Pollia*, *Papinia*, *Romilia*, *Sergia*, *Veturia*, *Volturnia*. Zu diesen 21 alten Tribus traten dann, wie oben erwähnt ist, 14 neue: *Stellatina*, *Tromentina*, *Sabatina*, *Arniensis*, *Pompitina*, *Pobilica* oder *Publilia*, *Maecia*, *Scaptia*, *Onsentina*, *Falerina*, *Aniensis*, *Terentina*, *Velina* und *Quirina*. — Die *tribus urbanae* und *rusticae* standen einander ursprünglich an Rang gleich, allein da die letzteren aus Grundeigentümern, die ersteren vorzugsweise aus Kaufleuten, Handwertern und Tagelöhnern bestanden, so erhielten die *rusticae* sehr bald einen bleibenden Vorrang, namentlich seitdem die freigelassenen nur in die *urbanae* eingeschrieben werden durften (s. *Libertinus*). Jede Tribus hatte wieder als Unterabtheilungen *Decurien*, auch zerfielen die *urbanae* in *vici* und *compita*, die *rusticae* in *pagi*. Nach der Reform der *Centuriatcomitien*, wo *Classen* und *Tribus* verschmolzen wurden, hatte jede Tribus 5 *Centurien seniorum* und 5 *Centurien iuniorum*. Wer Bürger war, *Patricier* wie *Plebejer*, mußte in die Tribus eingeschrieben sein, denn sonst konnte er auch keiner *Centurie* angehören. Die *Aerarii* waren aber nicht inscribirt, sondern standen in den *tabulae Caeritum*, s. *Aerarii* und *Caerites*. Der Ort des Grundbesitzes und Wohnsitzes bestimmte die Tribus, später behielt man seine alte Tribus, auch
- 2

wenn man örtlich in eine andere übersiedelte. Groß war vor Alters die Bedeutung der Tribus in administrativer, politischer und communaler Beziehung. Sie bildeten die Grundlage des Censuss, der Kriegsteuer (*tributum*) und der Aushebung (*dilectus*), und in ihrer Gesamtheit repräsentirten sie eine allmächtige Nationalversammlung, s. *Comitia tributa*. — Eine sacrale Bedeutung hatten die Tribus nicht, wol aber eine communale. Alle Mitglieder einer Tribus (*tribuales*) waren eng unter sich verbunden und betrachteten sich gegenseitig als Genossen, wie *amici*, *vicini* u. s. w. Dieses Band wurde dadurch erhalten, daß die Tribulen zusammen ihre Vorsteher wählten, zusammen den Sold für die Krieger aus ihrer Mitte auftrachten und vieles andere gemeinschaftlich besorgten, z. B. Festlichkeiten. Darum wandten die Candidaten bei ihren Bewerbungen sich stets an die ganze Tribus, vgl. *Sodalitium*. In der Kaiserzeit erlosch die politische Bedeutung der Tribus, indem die Wahlcomitien von *Tiberius* in den Senat verlegt wurden (*Tac. ann. 1, 15*). Die Eintheilung sämtlicher römischen Bürger in Tribus hörte auf und wurden die 35 *tribus* auf die Bewohner der Stadt Rom allein übertragen, zum Zweck des *dilectus*, namentlich für die städtischen Cohorten (*Tac. ann. 13, 27*: *cohortes etiam in urbe conscriptas*, d. h. 3 coh. *urbanae* und 7 coh. *vigilum*) und der kaiserlichen Spenden, wovon öfter in den Inschriften (*plebs urbana XXXV trib.*) die Rede ist und worauf sich auch unter andern *Tac. ann. 3, 4* *populus per tribus* bezieht. Außerdem aber bildeten wieder die ärmsten Bürger, soweit sie umsonst Getreide empfangen, in jeder Tribus eine geschlossene Anzahl, deren Mitglieder eine *tessera* erhielten (s. *Largitio*) und sich als eine besondere Corporation (*tribus*) in jeder Tribus betrachteten. Vgl. *Th. Mommsen*, d. röm. Tribus (1844).

Tributum ist eine Abgabe des Bürgers an den Staat. Ursprünglich wurde das *tributum viritim* gezahlt, d. h. nach den Köpfen, nicht nach dem Vermögen, bis *Servius Tullius* das *tributum ex censu* einführte. Diese nach dem Vermögen zu entrichtende Steuer (gewöhnlich 1 pro mille, doch auch 2, sogar 3 pro mille) wurde stets nach dem Bedürfnis ausgeschrieben (*indicere*, *imperare*) und diente nur Kriegszwecken, namentlich zur Zahlung des Soldes. Nach glücklich beendigtem Kriege mußte der Feind die Kriegskosten erstatten, von welchem Gelde die Bürger ihr *tributum* zurückerhielten, so daß das *tributum* gewissermaßen eine Zwangsanleihe genannt werden kann. Wenn das *Aerarium* selbst genug mit Gelde versehen war, so wurde kein *tributum* ausgeschrieben, daher unterblieb es gänzlich seit der großen makedonischen Heute, 168 v. C. Unter den Kaisern mußte Italien Naturalieferungen für Hof und Heer leisten, von denen nur Rom und die nächste Umgebung frei war. Daher schreibt sich der Gegensatz von *Italia annonaria* und *arbitaria*. Daß nur einmal (*Fest. s. v. tributum*) genannte *tributum in capita* wird die Abgabe der *aerarii* gewesen sein, welche aber nicht wiedererstattet wurde. — Gegen das Ende der Republik erhielt die Abgabe der Provinzialbewohner, welche eigentlich *stipendium* hieß, den Namen *tri-*

butum, als das alte ein-
Bürger abgeschafft war.
von den einheimischen Bel-
im Gegensatz zu den an die
vectigalia, bestand entweder
von der Provinz alljährlich
(wie in Gallien, Britannien
oder in einer Abgabe nach
natürlich wechselte. Unter
von Augustus begonnene
in Grund- und Kopfsteuer v
a) Trib. soli oder agri,
oder iugatio genannt (vor
d. h. Ackerabtheilung, auf
gelegt wurde, wahrscheinlich
auf dem von Augustus ein-
Reichscensus und floß aus
das aerarium populi Rom-
lichen Provinzen in das aer-
Ausstreibung hieß indicti
der Statthalter, numerarii
larii, besorgten das weiter-
geschah durch die städtisch
exactores. Uebrigens wurde
gleichmäßig behandelt, denn
Kopf- und Grundsteuer noch
entrichten, Getreide liefern u
pitis, die Kopfsteuer, daher
genannt, war theils eine Be-
nach und nach den Charakte
erhielt, theils ein von dem
hängiges Kopfgeib, welches
zu zahlen hatten; denn die,
entrichteten, waren von den
Tricasti, Τρικαστιοι, oder
Völkerschaft an der oberen
Hauptstadt Augustobona (
18, 32.

Tricastini, Τρικαστινῶν
Cabares und Bocontii wohn-
narbonensischen Gallien, zu
Flüssen Drôme und Isère.
Augusta Tricastinorum,
Drôme mit Alterthümern. 1

Τριχωνίς ἕλμυς, jetzt
Brachori, bedeutender See Ai-
Gebirge Arakynthos. Der
legene kleinere See, früher H
Ov. met. 7, 372), hieß später
südlichen Ufer gelegenen S
Pol. 5, 7. 11, 4. Westlich v
südlich vom Trichonissee lag
nion, beim heutigen Cavalu

Triclistinus s. Lucretiu

Tricliniarcha ist der über-
sicht führende Sklave. Desse
cliniaries oder tricliniar:

Triclinium, 1) die Zusam-
lecti um einen Speisetisch, o
nen eingerichtetes Speiselager
in der ältesten Zeit bei Tisch
regelmäßig lag. Die vierte
blieb stets ohne Speisesopha,
virt wurde. Es gab auch ste
freien, mit einem feineren Tisch
peln, Brunnen und Gräbern.
mit dem triclinium, also das
vornehmen Römer der späteren

Hoch und becherförmig war der crater, mit 2 Henkeln versehen, dagegen hauchig, wie unsere Terrinen, sinus, lepesta, galeola. — Nicht selten verzierte man die Becher mit kleinen Sinnssprüchen, z. B. vale, vivas, bibe, lude, da bibere, seltener mit dem Namen des Herrn, sehr selten mit ganzen Versen. Solche Gefäße nannte man literata, ποτήρια γραμματικά.

Trinobantes, Τρινόβαντες, Hauptvolk an der Ostküste des römischen Britanniens nördlich von der Themsemündung (im heutigen Essex und Suffol) mit der Hauptstadt Camulodunum, i. Colchester mit vielen Alterthümern. *Caes. b. g. 5, 20. 21. Tac. ann. 14, 31. Agr. 14. 16.*

Trinundinum, die Zeit zwischen 3 Nundinā, welche für die Comitien von Bedeutung war; s. Lex und Nundinae.

Τριώβολοι, athenischer Richtercolleg, s. *Ηλιαία*.
Trilocāla, Τριόκαλα, feste Stadt auf einer Höhe im westlichen Theile Siciliens unweit des Krinissos, hatte ihren Namen (nach *Diod. Sic. 36, 1*) von 3 Vorzügen: schönem Wasser, Reichthum an Wein und Del und der festen Lage. Hier hatten die aufrührerischen Sklaven unter ihrem Führer Erpyphon einen Stützpunkt. *Cic. Verr. 5, 4.*

Triōpas, Τριόπας, auch Τρίοψ, 1) Sohn des Poseidon und der Kanake, einer Tochter des Niolos, oder des Helios und der Rhodos, Vater der Zphimedeia, des Erysiethon (s. d.) und Pelasgos. Er vertrieb die Pelasger von der dorischen Ebene (bei der thessalischen Stadt Dotion), wanderte aber später nach Karien aus und gründete Knidos auf dem triopischen Vorgebirge. *Hdt. 1, 174.* — 2) Sohn des Phorbas, Vater des Jasos und Agenor und der Messene, aus Argos.

Triopium Promunturium, Τριόπιον άκρον, Vorgebirge in Karien bei Knidos, wo dem triopischen Apollon Festspiele gefeiert wurden. *Thuc. 8, 36. 60. 3. Cap. Krio.*

Triphiodoros s. Epos, 6.

Triphylia s. Elis, 5.

Τριποδίσκος oder Τρίποδες, Flecken nordwestlich von Megara an der Straße nach Delphoi, Heimath des Susrion, des Begründers der megarisch-attischen Komödie; j. Ruinen bei Derbi. *Thuc. 4, 70. Paus. 1, 43, 7.*

Tripōlis, Τρίπολις. Von den Städten d. A. ist außer einer in Phrygien am Maiandros gelegenen und einem Castell in Pontos an einem gleichnamigen Fluß besonders zu merken die bedeutende Seestadt Rhoinikiens, i. Tarabülüs. Sie bestand aus 3 Theilen, deren jeder ein Stadion von dem andern entfernt war und seine eigene Mauer hatte. *Arr. 2, 13, 2. Strab. 16, 764.* — *Livius (42, 52)* nennt einen District Tripolis in Thessalien, der die 3 Städte Azoros, Pythion, Doliche umfaßte, auch Τριπολις Πελαγονία genannt. *Strab. 7, 326.*

Triptolēmos s. Demeter, 3.

Triptycha, ein aus 3 Tafeln bestehendes Notizbuch s. Diptycha und Pugillares.

Tripidium s. Divinatio, 19.

Trirēmis s. Schiffahrt, 6.

Tritāla, Τριταία, 1) achaische Bundesstadt am Berge Stollis, in der römischen Zeit zu Patrai geschlagen. *Hdt. 1, 145. Pol. 2, 41. 4, 69.* — 2) Stadt der ojolischen Lotrer nahe der Grenze

von Phokis, wo treffliche Hunde gezüchtet wurden. *Thuc. 3, 101.*

Τριτῆαι, Stadt in Phokis am linken Ufer des Kephissos, von Xerxes zerstört. *Hdt. 8, 88.*

Trito, Tritogenela s. Pallas Athene, 3.

Triton, Τρίτων (der Rauscher und Drauser), ein Meerergott, Sohn des Poseidon und der Amphitrite, der mit Vater und Mutter in der Tiefe des Meeres in goldenem Palaste wohnt. *Hesiod. theog. 930 ff.* In der Argonautensage erscheint er als der Gott des tritonischen Sees in Libyen. *Hdt. 4, 179. Apoll. Rhod. 4, 1552.* Ferner gilt er für einen Dämon des Mittelmeeres. Auch dachte man die Tritonen in der Mehrzahl als dienende Wesen der anderen Seegottheiten beim Reiten und Fahren. Sie werden beschrieben als Doppelgestalten aus Mensch und Fisch. *Pausanias (9, 21, 1)* gibt an: grünes Haupthaar, Schuppen, Riemen unter den Ohren, menschliche Nase, breiten Mund mit Thierzähnen, meergrüne Augen, Hände, Finger und Nägel rauh wie die Oberfläche der Muscheln, den unteren Theil in einen Delphinschwanz auslaufend. Sie führten eine schneckenförmige Muschelkompete, mit welcher sie auf Geheiß des Poseidon die Wellen des Meeres besänftigten. *Or. met. 1, 333.* Wenn zu dem menschlichen Oberkörper und dem Fischschwanz noch zwei Vorderfüße eines Pferdes hinzutommen, so heißen sie Kentaurotritonen oder Ichthyolentauren.

Τριτοναίωτος (Dreibäuter, Dämonen der attischen Trittyen), älteste Dioskuren zu Athen, Söhne des Zeus und der Persephone, deren Namen verschieden angegeben werden (Bageus, Eubuleus und Dionysos, oder Britomartes, Hyes und Eubuleus u. s. w.). Auch wurde ihnen eine sehr verschiedene Bedeutung untergelegt: sie galten als Dämonen des befehlenden Windes, als Ehe- und Geburtsgottheiten, als erstgeschaffene Wesen der Schöpfung.

Τριτῆνα, suovetaurilia, s. Opfer, 4.

Τριτῆνος s. *Ναυκραγία*.

Triumphus s. Dona militaria, 1—4.

Triumviri s. Tresviri.

Trivla s. Hekate.

Trivium, ein Städtchen der Hirpiner an der appischen Straße, noch j. Treviso. In einem Wirthshause in der Nähe übernachtete Horaz auf seiner Reise nach Brundisium (*sat. 1, 5, 79*).

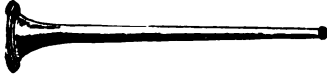
Troas, Τρωάς, auch Τροία (*Xen. An. 7, 8, 7. Hdt. 5, 122*), auch *Ἰλιάς γῆ*, das Gebiet der alten Stadt Troja, welches seit der Zeit der Diadochen einen Theil von Mysien bildete, aber seinen Namen behielt, erstreckte sich von der Küste etwa von Abydos bis zum Vorgebirge Leskon südlich, östlich von Leskon bis Antandros, landeinwärts bis zum Ida. Homer gibt die Grenzen nirgends genau an. Die Landschaft bildete eine von den nordwestlichen Ausläufern des Thagebirges durchzogene, wellenförmige Ebene, welche die Flüsse Satnioeis, Simoeis, Stamandros und Thymbrios durchströmten. Die Bewohner der Landschaft waren die Τρωῆες (*Hom. Il. 2, 133. 809 u. 5.*), Troes, von den römischen Prosaitern meist Troiani genannt (*Liv. 1, 1. Cic. div. 2, 89*), die wahrscheinlich entstanden waren aus einer Mischung der phrygischen Ureinwohner mit den aus Thracien eingewanderten Teutern (*Teυτοί, Hdt. 5, 122. 7, 43. Verg. A. 1, 38. 248*). Außer den,

Eid zu dem Zuge verpflichtet (s. Tyndareos). Agamemnon wird im Tempel der Argivischen Hera von den versammelten Helden zum Oberfeldherrn erwählt, oder sein Uebergewicht stellt ihn an die Spitze. *Thuc.* 1, 9. Das Heer kommt im Hafen von Aulis zusammen. *Hom. Il.* 2, 203. Es beträgt 100,000 Mann in 1186 Schiffen. *Il.* 2, 494 ff. vgl. *Thuc.* 1, 10. — Die vornehmsten Helden sind: Agamemnon, Menelaos, Achilleus nebst Patroklos, Aias der Salaminier und Aias der Lokrer, Leukros, Nestor und sein Sohn Antilochos, Diomedes, Odysseus, Idomeneus (siehe über dieselben die einzelnen Art.). Vor der Abfahrt hatte Agamemnon zu Delphoi das Orakel erhalten, Troja werde fallen, wenn die angesehensten der Achaier sich entzweiten (*Hom. Od.* 8, 77), in Aulis aber weissagte der Seher Kalchas aus einem Zeichen, daß Zeus in einem Drachen geschickt hatte, daß sie erst im 10. Jahre des Krieges die Stadt nehmen würden. *Il.* 2, 300 ff. Die Opferung der Iphigenie in Aulis, welche Homer nicht erwähnt, s. Iphigeniea. Unterwegs wird Philottetes (s. d.) zurückgelassen. Proteuslaos (s. d.) wird zuerst von allen bei der Landung an der troischen Küste getödtet. (Nach den Rysiklern landeten die Achaier zuerst in Teuthrania, das sie für Troas hielten, und kämpften mit Telephos; dann wurden sie durch einen Sturm wieder in die Heimat zerstreut und zogen zum zweiten Male unter des Telephos Führung nach Troja, s. Telephos.) Die Achaier schlugen ein Lager vor Troja auf, und Menelaos ging mit Odysseus in die Stadt, um Helena zurückzufordern, allein vergebens. *Il.* 3, 205. 11, 139 ff. Man mußte sich zu längerer Belagerung entschließen. Da aber die Achaier aus Mangel an Lebensmitteln in einzelnen Abtheilungen Plünderungszüge in die Umgegend machen mußten (auch auf dem gegenüberliegenden Ebesones, um sich zu erhalten, Ackerbau treiben mußten, *Thuc.* 1, 11), so konnten sie ihre Macht zur Bekämpfung der sehr festen Stadt nicht zusammenhalten und waren genöthigt, 9 Jahre lang vor derselben zu liegen. Auch sind auf Seiten der Troer tapferer Kämpfer, vor allen Hector, der Anführer des ganzen Heeres, und unter den Bundesgenossen Aineias, Sarpedon, Glaucos u. a. Agamemnon sieht (*Hom. Il.* 2, 110 ff.) den Grund, warum sie so lange vergebens vor Troja liegen müssen, weniger in der Zahl der Troer, denn die machen nicht einmal den 10. Theil des griechischen Heeres aus, als in der Masse der Bundesgenossen. Erst im 10. Jahre gelingt die Eroberung. — Einen Theil der Begebenheiten dieses Jahres enthält die Ilias. Chryses, der Priester des Apollon in Chryse (S. des Armys, Bruder des Brises), kam in das griechische Lager und forderte seine gefangene Tochter Chryseis (Astynome), welche Agamemnon als Sklavin besaß, gegen reiches Lösegeld zurück; dieser aber wies ihn, ohne Rücksicht auf den Gott Apollon, in dessen Priesterchmude Chryses kam, zurück. Als darauf Apollon eine Pest ins Lager sendet, beruft Achilleus eine Volksversammlung, in welcher Kalchas die Ursache des Unglücks angibt und erklärt, daß Chryseis ohne Lösegeld zurückgegeben werden müsse. Agamemnon, der die Chryseis ungern verliert und Achilleus für den Anstifter der ganzen Sache hält, geräth nun in hef-

tigen Streit mit Achilleus und erklärt, er werde zwar die Chryseis zurücksenden (was auch geschieht, *Il.* 1, 308 ff.), aber sich dadurch entschließen, daß er dem Achilleus seine Lieblingssklavin Briseis (s. Achilleus) wegnehme. Als er diese Drohung ausführt, zieht sich Achilleus grollend vom Kampfe zurück, und Zeus gibt der Thetis das Versprechen, den Achaiern so lange Unglück zu senden, bis Achilleus von Agamemnon volle Genugthuung erhalten habe. *Il.* 1. — Von der Zeit an wagen sich die Troer, die sich während Achills Theilnahme am Kriege hinter den Mauern gehalten hatten, wieder ins offene Feld. Durch einen siegverheißenden Traum wird Agamemnon von Zeus veranlaßt, für den folgenden Tag eine Schlacht festzusetzen. *Il.* 2. Statt einer Schlacht kommt es zu einem Vertrage, nach welchem Troer und Achaier Frieden schließen, und Menelaos und Paris um Helena und die geraubten Schätze kämpfen sollen. Paris erliegt im Zweikampf, wird aber von Aphrodite der Todesgefahr entrispen. *Il.* 3. Während Agamemnon die Erfüllung des Vertrages fordert, erregt Pandaros treubruchig durch einen Pfeilschuß auf Menelaos neuen Kampf, in dem Diomedes sich vor allen hervorthut; der Tag endigt mit einem Zweikampf des Aias und Hector. Am folgenden Tage Waffenstillstand und Todtenbestattung; am 2. umgeben die Achaier ihr Lager mit Mauer und Graben. *Il.* 3—7 (gegen alle historische Wahrscheinlichkeit erst im 10. Jahre, *Thuc.* 1, 11). Hierauf neuer Kampf, für die Griechen unglücklich (*Il.* 8), und Agamemnon rath zur Heimkehr, Nestor aber zur Versöhnung mit Achilleus; allein die an ihn geschickte Gesandtschaft richtet nichts aus. *Il.* 9. Nächtliche Rundschau des Odysseus und Diomedes (Doloneia, s. Diomedes, 2.). *Il.* 10. Am folgenden Tage werden die ersten Helden der Griechen (Agamemnon, Odysseus, Diomedes) im Kampfe verwundet, und die Griechen bis in ihre Verschanzung von Hector zurückgetrieben. Das Thor wird von Hector mit einem gewaltigen Feldstein eingeworfen, und den Troern ein Weg zu den Schiffen gebahnt. *Il.* 11. 12. — Nach kurzer Wendung des Kriegsglücks durch Poseidon treibt Hector die Griechen wieder zurück und ist schon im Begriff, die Schiffe anzuzünden, da stürzt Patroklos in der höchsten Noth mit Erlaubniß des Achilleus in dessen Waffen in den Kampf, wirft die Troer zurück, erschlägt den Sarpedon und noch viele andere und wird endlich von Hector erlegt. *Il.* 13—16. Auffallend ist, daß in diesen für die Griechen unglücklichen Kämpfen doch mehr Troer als Griechen fallen, was aus einem patriotischen Gefühl des Dichters zu erklären ist. Das weitere bis zum Tode Hectors (Ende der Ilias) s. unter Achilleus. Bald nach Hector fällt auch Achilleus (s. d.) und noch mancher andere Held. Aias der Salaminier gibt sich in Folge des Streites um die Waffen des Achilleus selbst den Tod, s. Aias, 2. Der Rysikler Arkinos läßt unmittelbar nach dem Tode des Hector die Amazonen als Bundesgenossen der Troer erscheinen, deren Königin Penthesileia von Achilleus erlegt wird; dann kommt Memnon mit den Aithiopen, erschlägt den Antilochos und wird von Achilleus getödtet; dieser aber fällt selbst durch die Hand des Paris. Die Rysikler erzählen ferner die Ereignisse nach dem

verworfen, geworfen neben, 122 v. C. als über ein Gegenkönig, Antiochos Sidetes, von den Römern begünstigt ward, wurde er nach 3 Jahren geschlagen und mußte nach Armenien fliehen, wo er bald (134) den Tod fand. *App. Syr.* 68. — 2) gründlicher griechischer Grammatiker zur Zeit des Augustus und Tiberius, Sohn des Ammonios aus Alexandria, Verfasser zahlreicher Schriften, von denen sich 2 kleine erhalten haben: *πρόη λέξεως* und *περὶ ῥημάτων* (herausg. von v. Welsch, 1863). Monographien von Schmidt (1851) und Gräfenhan (1852).

Taba, ein klingendes metallenes Blasinstrument von gerader Form (*Ov. met.* 1, 98), während der helltönende lituus gebogen war. Am häufigsten war die Anwendung der tuba im Heere, und zwar



für das Fußvolk (wie der lituus für die Reiterei), bei Opfern, bei festlichen Spielen und Leichenbegängnissen. Die tubicines und cornicines bildeten in der servianischen Verfassung 2 besondere Centurien, s. Centuria und Servii.

Tubantes, *Τούβαντοι*, Tubantii, germanische, mit den Cheruskern verbündete Völkerschaft, die zur Zeit des Germanicus am südlichen Ufer der Lippe wohnte, später aber weiter südbüchlich gedrängt worden zu sein scheint. In ihrem Gebiete lag vielleicht das Castell Aliso. *Tac. ann.* 1, 51, 13, 55.

Tubero, **D. Aelius**, Jurist, Redner und Historiker, Zeitgenosse des Cicero, schrieb eine Geschichte Roms, die von den ältesten Zeiten mindestens bis zum Ausbruche des 2. Bürgerkrieges reichte. *Cic. Ligur.* 4, 10. *Dion. Hal.* 1, 80. *Liv.* 4, 23. Die Bruchstücke siehe bei Peter, *hist. Rom. rel.* I, p. 311 ff.

Tubilustrum, Trompetenweihe, s. Pallas Athene, 6.

Tubus, Röhre von Metall oder Thon, a) zur Luftheizung, s. Haus, II. und *Suspensura*; b) bei Wasserleitungen, s. *Aquae ductus*.

Tucea, *Τούκκα*, a) mehrmals vorkommender Städtenamen in Afrika, 1) in Mauritania Caesariensis an der Mündung des Ampsaga; 2) in Numidien; 3) in Byzacium (Provinz Afrika). — b) röm. Cognomen, s. Plotii, 4.

Tuconius, **Marcus**, Aedil im Jahre 192 v. C., brachte aus dem den Wucherern abgenommenen Strafgebe dem Jupiter ein Weihgeschenk dar. Zwei Jahre später verwaltete er als Prätor die Landschaft Bruttii, welches Amt er auch für die beiden nächsten Jahre behielt. *Liv.* 35, 41, 37, 2, 43, 36.

Tuder, *τὸ Τούδερον*, alte Stadt in Umbrien auf einem Hügel an der Straße zwischen Nevania und Rom. Bei dem jetzigen Todi finden sich noch Alterthümer und kolossale Mauerreste. *Plin.* 3, 14, 19. *Strab.* 5, 227.

Tuditānus s. Sempronii, C.

Tulingi, Völkerschaft Galliens zwischen den Naurakern und Helvetiern am Rhenus. *Caes. b. g.* 1, 5.

Varquinius Superbus, weil er Wegetinnige verathen hatte, ersäuft. *Dion. Hal.* 4, 62. — 2) **M. Tull. Longus**, im J. 500 v. C. Consul, führte gegen Sidonä Krieg. Nach seiner Rückkehr starb er durch einen Sturz vom Wagen bei dem Dankfest, welches wegen Bestrafung der zu Gunsten des Tarquinius verschworenen angeordnet war. *Dion. Hal.* 5, 56 f. — 3) **M. Tull. Cicero** (von cicer, wegen Anbaues der Reichererde), Großvater des Redners, scheint ein Mann von alter Sittenstrenge gewesen zu sein (*Cic. de or.* 2, 66, 266), starb nach der Geburt seines berühmten Enkels, 106 v. C. *Cic. legg.* 2, 1, 3. — 4) **M. Tull. Cicero**, Vater des Redners, lebte bald zu Rom, bald zu Arpinum (*Cic. legg.* 2, 1, 3. *ad Qu. fr.* 2, 3, 7), beschäftigte sich mit den Wissenschaften und der Erziehung seiner Söhne. *Cic. de or.* 2, 1, off. 3, 19, 77. — 5) Sein Bruder, **L. Tull. Cicero**, ging mit dem Redner Antonius nach Asien, wie er in Rom und Rhodos (103 v. C.) mit ihm den Vorträgen der dortigen berühmten Lehrer beizohnte. — 6) **L. Tull. Cicero**, des vorigen Sohn, widmete sich in Athen den Studien, hielt sich darnach in Syrakus auf und starb bereits im J. 68 v. C. *Cic. ad Att.* 1, 5, 1. *Verr.* 4, 65. — 7) **M. Tull. Cicero**, der Redner, wurde geboren den 3. Januar 106 v. C., auf einem Gute bei Arpinum. Seine Familie gehörte dem Mitterstande an; es hatte aber bisher aus derselben niemand eine curulische Würde erlangt. Der Vater zog bald mit ihm und dem jüngern Bruder Quintus nach Rom, wo sie unter der Aufsicht des Redners L. Crassus von griechischen Lehrern unterrichtet wurden. *Cic. de or.* 2, 1. *Quint.* 12, 10, 18. Unter denen, die besonders Einfluß auf ihn hatten, wird der Dichter Archias genannt, der seine ersten dichterischen Versuche, sowie den Gang seiner Studien überhaupt leitete. Früh entwidelte sich sein reicher Geist; die Anlage und Neigung für die Beredsamkeit wurde gewedt und genährt durch Anhören der bedeutendsten Redner der Zeit, Crassus, Antonius, Sulpicius, Cotta u. a. Sobald er die toga virilis (90) erhalten, widmete er sich neben rhetorischen Uebungen zur gründlichen Vorbereitung auf die rednerische Laufbahn mit dem größten Eifer dem Studium des Rechts im Umgang mit den großen Rechtsgelehrten, den beiden Scävola (Augur und Pontifex, *Brut.* 89, s. Mucii, 7. und 8.), sowie der Philosophie. In dieser wurde er zuerst unterrichtet von dem Epikureer Phädrus, von dem er sich indeß bald zurückzog, um sich dem 88 nach Rom geflüchteten Vorstand der Akademie, Philon von Larissa, sowie dem Stotter Diodotos zuzuwenden, der ihn namentlich in die Künste der Dialektik einweihete. Nur kurze Zeit unterbrach der Kriegsdienst unter Pompejus Strabo im marsischen Kriege (89) seine rastlosen Studien (*div.* 1, 33). Geistig reich ausgestattet, in den Künften der Rhetorik gebildet, wandte er sich nun im Mannesalter unter Sulla's Dictatur dem öffentlichen zu (*ad caussas et privatas et publicas adire coepimus*, *Brut.* 90). Die Idee des Rechts und der gesetzlichen Ordnung war sein Leitstern. Wie tief er von dieser Idee durchdrungen war, zeigte er, nachdem er seine Befähigung zum öffentlichen

schaffte er aus Dankbarkeit die praefectura annonae auf 5 Jahre, doch auch um Cäsars Gunst bewarb er sich bei mehreren Gelegenheiten. Cic. ad Att. 4, 5. Um so thätiger war er in den nächsten Jahren als Redner (pro Sestio, in Vatinius, pro Coelio, de provinciis consularibus, pro Balbo, in Pisonem, pro Plancio, pro Milone, pro Rabirio Posthumo) und wandte sich jetzt auch literarischer Thätigkeit zu, ja er errang sogar Kriegsrühm, da er als Statthalter in Kilikien (Juli 51 — Juli 50) einen Zug gegen die räuberischen Stämme des Amanos machte und von seinem Heere zum Imperator ausgerufen wurde. Bei seiner Rückkehr erkannte er, daß die Freiheit verloren sei, der Kampf der Parteien aber nur noch mit dem Schwerte entschieden werden könnte. Nach längerem Schwanken schloß er sich dem Pompejus an, folgte dem Heere nach Griechenland, nahm wegen Krankheit an der Schlacht bei Pharsalos keinen Theil, lehnte den Antrag ab, an die Spitze des Heeres zu treten, und kehrte nach Italien zurück, wo er zwar von Antonius kränkend behandelt, von dem zurückgekehrten Cäsar aber begnadigt und mit Freundschaft und Auszeichnung aufgenommen wurde, Oct. 47. Doch entzog er sich von der Zeit an den öffentlichen Geschäften und lebte meist entfernt von Rom auf seinen Gütern; durch den Anblick der immer zunehmenden Willkür, sowie durch häusliches Unglück und Selbstvorwürfe war seine Stimmung sehr getrübt. Um so eifriger beschäftigte er sich mit der Philosophie; nur rednerische Pflicht und das Bemühen, früheren Parteigenossen Gnade zu erwirken, riefen ihn mitunter fort aus der Ruhe seiner Studien (pro Marcello, pro Ligario, pro Deiotaro). Als aber (15. März 44) Cäsar unter den Dolchen der verschworenen gefallen, in deren Geheimniß er nicht eingeweiht war, da glaubte er an die Wiederkehr einer besseren Zeit, und seine Vaterlandsliebe trieb ihn zum thätigen Eingreifen. Auf seinen Vorschlag wurde eine allgemeine Amnestie beschlossen, indeß die Stellung welche Antonius bald einnahm, und die Drohungen der Cäsarianer trieben ihn aus Rom; unschlüssig sich hin und her wendend, kehrte er nach 5 Monaten (Sept.) zurück und spannte nun noch in den von Sept. 44 bis April 43 gegen Antonius gehaltenen philippischen Reden alle Kräfte seiner Beredsamkeit an. Gegen denselben wurde endlich der Krieg beschossen, aber Cicero's Blick scheint umbüffert zu sein, wenn er beim Anschlusse an den Octavianus in ihm wirklich eine Stütze der Freiheit zu finden hoffte; nur zu bald enthüllte dieser seine wahren Absichten, als er nach der Schlacht bei Mutina für sich das Consulat erzwang und dann mit Antonius und Lepidus sich verband, Oct. 43. Jetzt mußte das Haupt der Gegenpartei fallen, und es ist nicht wahrscheinlich, daß Octavianus sich ernstlich für Cicero verwandt hat. Er wurde bei Abschließung der Verbindung sofort mit 16 andern der angesehensten Republikaner gedächet; auf seiner Villa bei Tusculum empfing er die Nachricht. Unschlüssig, was er thun und wohin er sich wenden sollte, halb wider Willen von seinen getreuen entführt, ward er bei Cajeta von dem Kriegstribunen Popilius Lanas erreicht und, als er sich aus der Cänte herausbog, von dem Centurio Herennius getödtet, 7. Dec. 43.

Kopf und rechte Hand wurden seinem Todfeinde Antonius überbracht und auf der Rednerbühne aufgestellt. — Cicero war von Haus aus ohne bedeutendes Vermögen, erwarb sich aber während seines öffentlichen Lebens, doch ohne gesetzwidrige Mittel, große Reichthümer; jedoch bei seiner Faulst befand er sich oft in Geldverlegenheit. Außer einem von Crassus gekauften bedeutenden Palaste in Rom besaß er Landgüter (Tusculanum, Formianum u. a.) und kleinere Besitzungen in mehreren Theilen Italiens. — Er vermählte sich wahrscheinlich im J. 77 mit der Terentia, die ihm 2 Kinder gebar, aber durch ihr hochfahrendes, ungestümes Wesen noch in höherem Alter (46) eine Trennung veranlaßte; doch auch eine neue Vermählung mit der jungen Publilia brachte ihm keinen häuslichen Frieden und wurde aufgelöst. Sein Sohn Marcus, geb. 65, betrübte ihn ungeachtet einer sorgfältigen Erziehung durch rohe Ausschweifungen, doch erhielt er später durch Octavianus, in seine bürgerliche Stellung wieder eingesetzt, hohe Staatsämter (s. Tullii, 9.). Mit großer Liebe hing Cicero an seiner Tochter Tullia, geb. 76, die erst mit Piso Frugi, später mit Dolabella vermählt war, und deren Tod, 45, ihn tief betrübte. — Hauptquelle über Leben und Verhältnisse: Plut. Cic. und Cic. Brut., für das spätere Leben die Briefe, besonders ad Atticum. — Cicero besaß alle Tugenden des Privatmannes seinen Freunden gegenüber, Sittenreinheit, geistige Regsamkeit und Sinn für das hohe und edle, eiserne Fleiß und uneigennütige Dienstbefähigkeit; Eitelkeit dagegen und Ruhmredigkeit räumt er öfter selbst von sich ein. Sein öffentlicher Charakter ist in den Wechseln seines Lebens abgepiegelt. Seine große Vaterlandsliebe, die Begeisterung für Recht und Freiheit verlieh ihm den augenblicklichen Muth, die dem Staat drohenden Gefahren und Persönlichkeiten mit aller Energie zu bekämpfen. Es fehlte ihm aber der politische Scharfblick, sowie das consequente Beharren bei dem einmal für richtig gehaltenen Princip, die auch in den anhaltend schwierigen Verhältnissen ausdauernde Entschiedenheit und Festigkeit (gravitas), und diese Mängel verstrickten ihn in Mißgriffe und Widersprüche. Als Demokrat begann er seine Laufbahn, war dann der Vorkämpfer der conservativen Senatspartei, schloß sich an Pompejus an und diente dem Cäsar. Doch zeigt sich in der Schwäche auch besonders die Gutmüthigkeit, die stets bereit ist, das Beste zu hoffen, und nie den Glauben an Treue und Redlichkeit verliert. Selbst kein starrer Parteimann, hielt er der Versöhnung und Ausgleichung der Parteiwirren für das allein erreichbare und richtete darauf sein Streben. Wenn er auch nicht immer den damaligen, alles zermühlenden Kämpfen gewachsen war, und daher Schwächen an ihm deutlich hervortreten, so sind doch die Urtheile, welche der übertriebenen Bewunderung früherer Zeiten gegenüber Drumann und Mommsen über ihn gefällt haben, hart und ungerecht. Man darf auf keinen Fall die Gebrechen jener Zeit und die Fehler der Redekunst ihm als rein persönliche Mängel anrechnen; er hat in einer starken Dulderseele eine unerfütterliche Liebe zum Vaterlande getragen; sein Glaube und Vertrauen auf eine glückliche politische Gestaltung desselben war viel mächtiger als seine Einsicht in die Abg-

sprünglichen Quellen (Platon und Aristoteles), sondern mit Vorliebe wandte er sich der spätern Akademie zu (Philon von Larissa, Antiochos von Askalon u. a.). Die Wahrscheinlichkeitslehre derselben und ihre zweifelnde Dialektik entsprach besonders seinem Sinne, außerdem empfahlen sie sich ihm durch Streben nach bereitem Vortrag. Bei der Richtung aufs praktische verband er damit in der Ethik den stoischen Idealismus, der indess auch in der Auffassung der neuern (Panaitios und Poseidonios) die starre Consequenz der alten Stoa ausgegeben. Philosophischer Schriftstellerei widmete sich Cicero zu der Zeit, als der Staat durch das s. g. erste Triumvirat in die fieberhafte Bewegung kam, und dann wieder, als sich unter Cäsar die Monarchie vorbereitete. Ohne Selbständigkeit und Eigenthümlichkeit wollte er hier nur die griechische Philosophie auf römischem Boden einheimisch machen. Daß dabei sein Zweck war, die Römer für Philosophie zu interessieren, sie dadurch zu bilden und namentlich auf Jünglinge, welche er in dem gährenden Unwesen der Politik und in der anwachsenden Verschlechterung der Moralität verloren sah, anregend und erziehend einzuwirken, spricht er oft aus (die. 1, 3. tusc. 1, 3, 2, 3 u. ö.). Eine lautere Quelle der griechischen Philosophie sind seine Schriften nicht, manche Irrthümer kommen vor, die Ansichten der Schulen werden nicht genau unterschieden oder bisweilen entstellt; erheblich ist dagegen der formelle Nutzen, indem er zuerst philosophische Gegenstände in lateinischer Sprache faßlich und geschmackvoll darstellte und dadurch einen philosophischen Sprachgebrauch bildete. Vgl. Kühner, Ciceronis in philosophiam merita (1825). — Von den philosophischen Schriften sind erhalten: 1) de republica, um J. 53 verfaßt, ursprünglich 6 Bücher, wovon früher nur ein Theil des 6., Somnium Scipionis, bekannt war, bis Angelo Mai 1822 in einem Vaticanischen Palimpsest etwa den 4. Theil des ganzen auffand und später herausgab. Der vollkommene Staat wird darin dargestellt mit besonderer Beziehung auf Rom zur Blütezeit seiner Macht. 2) de legibus (v. J. 51), von Cicero unvollendet hinterlassen. Das 1. Buch gibt eine Art Naturrecht, das 2. handelt vom Entwerfen der Gesetze und von dem ius sacrum, das 3. über die Magistrate mit beständiger Berücksichtigung der concreten römischen Verhältnisse. Drei weitere Bücher, in welchen das Werk seinen Abschluß erhalten sollte, sind ohne Zweifel nicht ausgearbeitet worden. — Die folgenden Schriften sind in rascher Aufeinanderfolge vom J. 46 an verfaßt: 3) de finibus bonorum et malorum, 5 B., das scharfsinnigste und durch methodische Darstellung vorzüglichste Werk, stellt die Lehren von dem höchsten Gut und von den Zwecken der Menschen dar, und, nachdem die Ansicht der Epicureer widerlegt, wird im allgemeinen die Uebereinstimmung der Stoiker, Akademiker und Peripatetiker dargeboten. 4) Academica, zuerst im J. 46 in zwei Büchern, Catulus und Lucullus abgefaßt, dann weiter in vier Büchern umgearbeitet und dem M. Terentius Varro gewidmet. Von der ersten Bearbeitung ist das 2. Buch Lucullus erhalten, welches die Erkenntnißlehre des Antiochos und Philon behandelt, von der zweiten, Academica posteriora, der erste Theil des ersten Buchs

und einige Bruchstücke. Das erhaltene gibt nach allgemeinen Erörterungen die Geschichte der Philosophie von Sokrates bis Arkesilaos. 5) Tusculanae disputationes, 5 B., Erörterungen über einzelne Fragen der praktischen Philosophie, zum Theil eine populäre und paränetische Anwendung der Resultate von de finibus auf das sittliche Leben. 6) de natura deorum, 3 B., von welchen das erste die Ansichten der Epicureer größtentheils nach Phaidros' Buch *περὶ θεῶν* gibt, das zweite die der Stoiker nach Cleanthes und Chrystippos, das dritte die Beurtheilung und die Ansichten der Akademiker enthält; auch hier lagen meist abgeleitete Quellen zu Grunde (Poseidonios, Carneades, Kleitomachos u. a.). 7) de divinatione, 2 B., eine Vervollständigung der vorigen Schrift in ähnlicher Weise mit Benutzung von Chrystippos *περὶ γενουῶν*, Poseidonios *περὶ μετεωρῶν*, für das erste Buch; das zweite gibt die Ansichten der Akademiker nach Carneades. Daneben finden aber auch die Volksvorstellungen und die politischen Institute, die zur Divination gehören, ihre Berücksichtigung, und zwar so, daß bei möglichster Schonung doch die Skepsis des Verfassers erkannt wird. 8) de fato, der Schlupstein der religionsphilosophischen Abhandlungen; nur ein Fragment ist erhalten. — 9) Paradoxa, eine rhetorisch-philosophische Behandlung von 6 stoischen Sätzen. 10) Cato maior oder de senectate, an Atticus gerichtet, in der Charakteristik des Cato eine Apologie des Alters. 11) Laelius oder de amicitia, ebenfalls dem Atticus zugeeignet, anknüpfend an das Verhältniß zwischen Scipio und Laelius, beruht besonders auf der Schrift des Theophrast über diesen Gegenstand. 12) de officiis, 3 B., erst nach Cäsars Tode verfaßt und an seinen Sohn gerichtet. Zu Grunde liegt die Lehre der Stoiker, in den 2 ersten B. besonders Panaitios, im 3. Poseidonios u. a. Er wollte eine Sittenlehre des gewöhnlichen Lebens geben (communia officia), wobei die Betrachtung des sittlichen, des nützlichen und der Widerstreit zwischen beiden vorlag. Während manche Stellen fast wörtlich übersetzt scheinen, findet doch vielfache Berücksichtigung des nationalen statt, und belebt wird die Darstellung durch zahlreiche Beispiele aus der römischen Geschichte. Ausgg. der philos. Schriften: de republica von A. Mai (1822, ed. princ., und öfter), Steinacker (1823), Heinrich (größ. Ausg. 1828), Mann (1847) u. a.; de legibus von Moser und Creuzer (1824), Balle (1842), Felbühgel (1852), Bahlen (1871), du Mesnil (1879); de finibus von Drelli (1827), Otto (1831), Madvig (3. Aufl. 1876, berühmte Ausgabe), Bödel (1. Bd. 1872), Holstein (1873); Tusculanae disput. von F. A. Wolf (3. Aufl. 1825), Kühner (5. Aufl. 1874, treffl. Commentar), Rost (1835, mit Nachtr. 1843), Tischler (7. Aufl. 1878), Koch (1854 ff.), D. Heine (2. Aufl. 1873), Weiskner (1873) u. a.; de natura deorum von Heindorf (1815), Moser und Creuzer (1818), Aft (1829), Schömann (4. Aufl. 1876); de divinatione von Moser (1828), Giese (1829); de fato von Bremi (1796); Paradoxa von Gernhard (1819, mit de off.), Drelli (1819, mit Tuscul.), Moser (1846); Cato maior von Otto (1830), Rost (1831), Madvig (1835), Tischler (1847), Sommerbrodt (9. Aufl. 1881), Raue (1854), Rahmeyer (4. Aufl. 1877),

Reißner (1870), Lüdning (von Gernhard (1826), Weier Seyffert (2. Aufl. 1876, v Raud (8. Aufl. 1879), Lahn de officiis von Heusinger (17 Jumpt 1838), Gernhard (1 Stürenburg (1848), Jumpt (: (1852), v. Gruber (3. Aufl. 1 1878), Lüdning (1879) u. a. aus dem fortwährenden Ver seinen abwesenden Freunde seiner schriftstellerischen Thätig Einschluß von 90 an Cicero 864 in 4 Sammlungen: 1) lateinisch ad diversos genat in 16 Bb., wovon das 8. X Cicero enthält; 2) ad Attic J. 67 an bis wenige Monate 3) ad Quintum fratrem, 3 B 4) Briefwechsel zwischen Cicero für unecht erklärt, neuerdings vertheidigt. Schon im J. 44 lii, 12.) eine Sammlung v Cicero zusammengebracht; di ist aber erst nach Cicero's X scheinlich von Atticus, von d erhalten; die Anordnung ist f Briefe behandeln öffentliche ihältnisse, sind eine unerschöpf' Zeitgeschichte und geben ein Zeit, so wie ein vollständiges Charakter, Leben und Wirke manche Briefe, unter dem E Empfindungen geschrieben, n teresse veröffentlicht sind und d Anklage gegen ihn geboten hat Briefe an Atticus bilden sa Tagebuch, wobei vieleß. inde deutungen und absichtliche Du verständlich bleibt; die Briefe mehr didaktischen Charakters, das Geschäfts- und Privatleben besonders kann als eine Abhand der Briefe von Billerbeck (1872 f.); Auswahl von Matzl Säpfe (8. Aufl. 1880), Dietze (1. Bd. 4. Aufl. 1880. 2. Bd. v Frey (2. Aufl. 1873) u. a. We von Wieland (1808 ff.). — De ein Theil der schriftstellerische Cicero, Bruchstücke gibt es i Schriften: de iure civili, de tio, Hortensius, Timaens, de Petrarca kannte, so wie von ein aus dem Griechischen (von and Titel genannt), auch solche, die biet übergehen. — Mit der Di sich Cicero anfangs als Schuli die Eitelkeit auch zu Productio biet (de suo consulatu, Mariu es nur zu einer leichten Be Quint. 2, 1, 24. Namhafte C tragungen aus Aratos' Werken leht herausgegeben von Währen poet. Lat. min. (1879), p. 1 f Meister und Bildner des lateini bezieht sich besonders auf seine i ten, für welche der römische Sp

(47) beim Vater in Brundisium ein, von wo er sich nach Athen begab, dort die berühmtesten Redner und Philosophen hörte, jedoch kein untadeliges Leben führte. Darauf diente er unter Brutus, befehligte in der Reiterei, zwang eine feindliche Legion zur Ergebung, schlug den L. Antonius im J. 43 bei Philis, wurde dafür von den Triumvirn gedächet und begab sich nach der Niederlage bei Philippi zum jüngern Pompejus (42). *Cic. Phil.* 10, 6, 13. *Plut. Brut.* 26. Später schloß er sich dem Octavian an, wurde im J. 30 Consul und beförderte als solcher mehrere Maßregeln gegen M. Antonius, den Feind seines Vaters. Später scheint er sich dem Trunke ergeben zu haben. Sein Todesjahr ist unbekannt. *Plin.* 14, 22. — 10) Q. Tull. Cicero, des Redners jüngerer Bruder, um 102 v. E. geboren, wurde mit Marcus zusammen erzogen und unterrichtet, vermählte sich mit der Schwester des Atticus, Pomponia, von der er sich im J. 44 wieder trennte, wurde im J. 66 Aedil, im J. 62 Prator, unterstützte den Bruder in der Zeit der catilinarischen Verschwörung, obwohl er gegen die Todesstrafe stimmte, und verwaltete im J. 61 Aften, um das er sich in nicht geringem Maße durch gute Gesetze und Abgabenerleichterung große, auch in der Provinz selbst anerkannte Verdienste erwarb, wiewol ihn sein Bruder wegen seines Jähzorns oft tadeln mußte. *Cic. ad Qu. frat.* 1, 1, 8. Im J. 58 kehrte er nach Rom zurück, wo er an den Kämpfen seines Bruders gegen Clodius Theil nahm und persönlich von diesem manche Unbill erfuhr. Darauf verwaltete er Sardinien, 57. Das J. 56 verlebte er theils zu Rom, theils auf dem Lande und behätigtigte sein Interesse an dem Bau des Tempels der Tellus. Im J. 54 begab sich Quintus zu Cäsar, dem er nach Britannien folgte; er kämpfte in Gallien mit großer Auszeichnung gegen den Ambiorix, erlitt gegen die Sigambren im J. 53 einen nicht unbedeutenden Verlust, nahm dann an der Belagerung von Alessia Theil und folgte im J. 51 seinem Bruder nach Kilikien, wo er neue Lorbeeren erntete. *Caes. d. g.* 5, 38 ff. 6, 32 ff. *Plut. Caes.* 24. *Cic. ad fam.* 15, 4, 8. Beide lehrten gemeinschaftlich nach Rom zurück. Beim Ausbruch des Bürgerkrieges schloß sich Quintus gleich seinem Bruder an Pompejus an, nach dessen Besiegung Cäsar indes seinen alten Legaten zu Gnaden annahm. *Cic. ad Att.* 10, 4. Auch eine Berstimmung zwischen den Brüdern in Anlaß dieser Kämpfe wurde nach und nach ausgeglichen. Desto größer war der häusliche Kummer des Quintus, wozu nach Cäsars Tode noch die politischen, sehr unglücklichen Zustände kamen. Im J. 43 wurde er, ebenso wie Marcus, proscribirt, verbarg sich, da die Flucht nach Makedonien unmöglich war, eine Zeit lang in Rom, wurde aber von seinen Dienern verrathen und mit seinem Sohne ermordet. *Plut. Cic.* 47. *Anton.* 17 ff. *Dio Cass.* 47, 10. *App. b. c.* 4, 20. Quintus war ein Mann von großen Gaben, ein Freund historischer Studien und der Poesie, in welcher letzteren er sich besonders der Abfassung von Tragödien widmete. Wir besitzen von ihm 4 Briefe (*Cic. ad fam.* 16, 8. 16. 26. 27) und eine kleine Schrift de petitione consulatus, in welcher er über die Mittel zur Erlangung des Consulats, so wie über den Bewerber selbst spricht. Beste Ausgg. von Bücheler (1869)

und Eufner (1872). — 11) Sein Sohn, Q. Tull. Cicero, im J. 66 v. E. geboren, wuchs zum Theil auf unter Aufsicht seines Oheims und verrieth schon als Knabe große Anlagen. Aber seine lebhaftige Natur und sein schwer zu lenkender Charakter fanden bei den häuslichen Verhältnissen seiner Eltern nicht die rechte Leitung. Den Oheim begleitete er nach Kilikien. Im Bürgerkriege neigte er sich zu Cäsar hin und suchte später den letzteren für seinen Vater unter Anflage des Oheims zu gewinnen, folgte dem Cäsar im J. 45 nach Hispanien, zeigte sich aber bald sehr unartig auch gegen den Vater so wie gegen den Oheim in wiederholten Briefen, söhnte sich jedoch später mit beiden aus. Als der Vater sich von Pomponia trennte, trat er auf die Seite der Mutter. Darauf schloß er sich dem Antonius an, den er jedoch wegen getäuschter Hoffnung wieder verließ und bald mit bitterer Feindschaft verfolgte. In der Proscription des J. 43 fand der wankelmüthige Jüngling zugleich mit dem Vater den Tod. *Cic. ad Att.* 12, 7, 1. 13, 9, 1. *ad Qu. fr.* 3, 1, 3. — 12) M. Tull. Tiro, freigelassener und Freund des Redners, überlebte denselben lange Zeit, beschrieb sein Leben und gab seine Reden und Briefe heraus. Besonders bekannt ist er als Erfinder der f. g. notae Tironianae, stenographischer Zeichen zum schnellen Niederschreiben des gesprochenen. Vgl. bes. Schmiß, Beitr. zur latein. Sprach- und Litteraturkunde (1877), S. 179 ff. — 13) M. Tull. Decula, besetzte das Schattenconsulat im J. 81 v. E. neben Cn. Dolabella, während Sulla als Dictator im Besitz der eigentlichen Macht war. *App. b. c.* 1, 100. — 14) M. Tull., wurde von dem Redner Cicero in einer Rede vertheidigt. — 15) M. Tull. Albinovanus, war Ankläger des P. Sestius im J. 56 v. E. auf Anstiften des Clodius. *Cic. Vatn.* 1, 3. — 16) L. Tull., ein Freund des Atticus, Legat Ciceros in Kilikien, nahm Theil an den dortigen Kämpfen. *Cic. ad fam.* 15, 4, 9. — 17) Tull. Valentinus, Anführer der Trevirer, heßte seine Landsleute zum Kampfe gegen Rom auf, gerieth in römische Gefangenschaft und wurde auf Befehl des Domitian hingerichtet. *Tac. hist.* 4, 68 ff.

Tullus, ein römischer Beiname: 1) Tull. Hostilius, der dritte römische König, von 672—640 v. E. Er folgte dem Numa und war ein kriegerischer Fürst, welcher zuerst Alba bekämpfte, als friedliche Verhandlungen durch seine List gescheitert waren. Nach des albanischen Königs Cluilius Tode veranlaßte dessen Nachfolger Mettius Suffetius den bekannten Zweikampf zwischen den Horatiern und Curiatern. Nach der dadurch gebrachten Entscheidung kam es zum Kampf zwischen Rom und Fidenä, in welchem die unterworfenen Albaner auf ihres Anführers Betrieb treulosen Verrath übten, welchen Tullus nach der Schlacht durch den Tod des Mettius Suffetius söhnte, die Albaner nach Rom auf den mons Caelius verpflanzte und Alba zerstörte. Dem albanischen Kriege folgte ein Kampf mit den Sabinern, welche gleichfalls geschlagen wurden. Geringere Sorgfalt wandte der streitlustige König auf die religiösen Zustände. *Liv.* 1, 22 ff. Daber starb er nach der Sage durch einen Blitzstrahl Jupiters. *Cic. r. p.* 2, 17. *Dion. Hal.* 3, 36. Abhandlung von Schömann (1847). — 2) Attius Tull., ein

Liv. 2, 40. *Plut. Coriol.* 22, 39.

Tumultus (von *tumeo*), der Volksaufstand, wie *seditio*; ursprünglich die plötzliche Kriegsgefahr oder der nicht angekündigte Krieg (*ἀνεξήσκητος πόλεμος*), im Gegensatz zu *bellum*. Die bei einem solchen Kriege gewordenen Soldaten hießen *militēs tumultuarii*; zu ihm mußte sich die gesamte wehrfähige Mannschaft auf das gebene Zeichen (auf dem Capitol aufgesteckte Fahnen) stellen.

Tunes, Tunis, *Τύννης, Τύνις*, feste Stadt Afrikas, 10 Meilen südwestlich von Karthago an der Mündung des Fl. *Ratada*, von dem sich freilich jetzt keine Spur mehr findet. Durch vorgelagerte Dünen ist der Hafen vom j. Tunis fast zum völligen Landsee geworden. *Strab.* 17, 834. *Liv.* 30, 9, 16, 36.

Tungri, *Τούγγροι*, eine aus Germanien nach Gallien eingewanderte Völkerschaft, in dem früher von den Eburonen bewohnten Striche zwischen Schelde und Maas, also Nachbarn der Ubier und Nervier. Ihnen gehörte die Stadt *Abuaca* oder *Abuatuca*, j. Tongern mit vielen Alterthümern. *Tac. Germ.* 2, *hist.* 4, 56, 79.

Tunica s. Kleidung, 8.

Turba, 1) Stadt der Ebetaner im tarraconensischen Hispanien. *Liv.* 33, 44. — 2) Stadt der Tarbeller in Aquitania, auch *Castra Vigorra* genannt, j. Tarbes.

Turcae, *Τούρκοι*, slythisches Volk an der Maiotis, wof die jagdtreibenden *Τούρκοι* bei *Hd.* 4, 22, 123. Daß sie Stammväter der heutigen Türken sind, bezweifelt A. v. Humboldt. *Mela* 1, 19, 19. *Plin.* 6, 7, 7.

Turdetani, *Τουρδοτανοί*, Hauptvölkerschaft in Hispania Baitica, westlich vom Fl. *Singulis* (Xenil), an beiden Ufern des Bätis und westlich bis in das südliche Aquitanien hinein. Da sie sehr gebildet waren, Wissenschaften trieben, Geschichtsbücher, Volkslieder, in metrischer Form abgefaßte Gesetzbücher hatten (nach Strabon), so wurden sie leicht romanisirt. Sie galten übrigens für unkriegerisch. *Strab.* 3, 164. *Liv.* 21, 6, 34, 17, 42.

Turduli, *Τουρδουλοι*, mit den Turdetanern nahe verwandtes Volk Hispaniens, bewohnten die Spitze der pyrenäischen Halbinsel bis zur Meerenge hinab; sie verschmolzen nach Strabon dann ganz mit den Turdetanern. *Pol.* 34, 9. *Strab.* 3, 139, 148, 151 u. ö. *Plin.* 3, 1, 3.

Turia, Küstenfluß im Gebiete der Ebetaner im tarraconensischen Hispanien, berühmt durch das *proelium Turiense* zwischen Pompejus und Sertorius (*Cic. Balb.* 2. *Plut. Pomp.* 18. *Sert.* 19); j. Guadalaviar. Vgl. *Tutia*.

Turili, 1) L. Tur., wurde von Cato dem Älteren in einem Prozesse vertheidigt. *Gell.* 14, 2. — 2) L. Tur., ein zwar wenig begabter, aber sehr fleißiger Redner, um 60 v. C. *Cic. Brut.* 67, 237, 90, 311. — 3) wird von Horaz (*sat.* 2, 1, 49) als bester Richter angeführt.

Turma s. Ala.

Turnus, 1) *Τύρνος*, Sohn des Daunus und der Penelia, durch Danae Abkömmling des Acrisios und Inachos, Bruder des Iuturna, Schwestersohn der Amata, der Gemahlin des Latinus (*Verg.*

Ov. met. 15, 773. *Liv.* 1, 2; s. Perseus und Mezentius. — 2) ein römischer Satiriker in der Zeit des Nero und seiner Nachfolger (*Mart.* 7, 97, 7, 11, 10), den Namatianus (*Itin.* 1, 603) und Lydus (1, c. 41) neben Juvenal stellen und auch Sibbonius Apollinaris (9, 266) rühmend erwähnt.

Turōnes oder -ni, gallisches Volk an der Loire (in der heutigen Touraine) zwischen den Pictones und Carnuti, mit der Hauptstadt *Casarodunum* (j. Tours). *Caes. b. g.* 2, 35, 7, 4, 75, 8, 46. *Tac. ann.* 3, 41.

Turpilli, 1) S. Turp., jüngerer Zeitgenosse des Terenz, verfaßte Komödien, in welchen er griechischen Mustern, besonders dem Menander, nachahmte, und starb um 104 v. C. zu Sinuessä. Die Ueberreste (gesammelt von Grautoff, 1853, und Ribbeck, *scenae Rom. poes.* II, p. 85 ff.) zeigen einen frischen Ton, eine an volksthümlichen Ausdrücken reiche Sprache und einen feinen Versbau. — 2) L. Turp. Silanus, diente unter Metellus Numidicus in Numidien, wurde bei der Eroberung von Bacca allein von den Feinden verschont, deshalb später als Verräther unter Anklage gestellt und zum Tode verurtheilt, hauptsächlich durch die Mißgunst des Marius. *Sall. Jug.* 66, 69. *Plut. Mar.* 8.

Turpio s. Ambivius.

Turrani, 1) Turr. Niger, welchem sein Freund Varro das zweite Buch seines Werkes über die Landwirtschaft dedicirt hat. *Varr. r. r.* 2, *praef.* 6. — 2) M. Turr., im J. 44 v. C. Prätor, weigerte sich von Antonius eine Provinz anzunehmen, was zu seinem rechtschaffenen Charakter stimmte. *Cic. Phil.* 3, 10, 25. — 3) C. Turr., war mit der Herbeischaffung von Lebensmitteln unter der Regierung des Tiberius und Claudius beauftragt. *Tac. ann.* 1, 7, 11, 31. — 4) Turr. Gracilis, aus Spanien, schrieb verschiedene Werke über Naturgeschichte, Geographie und Landwirtschaft und wird mehrfach von Plinius (9, 6) u. a. erwähnt.

Turrigera, Turrila j. Rhea.

Turris, 1) Die Beschreibung der Thürme bei Belagerung einer Stadt s. Belagerung. Thurm-schiffe (*naves turritae*) waren schon früh im Gebrauche (schon Xyros besaß solche nach Herodot) und erhielten namentlich durch Demetrios Poliorketes in der Diadochenzeit ihre größte Ausdehnung, so daß zwei verbundene Schiffe die Unterlage sein mußten; auch Marcellus hatte vor Syrakus solche. *Liv.* 24, 34. Ebenso erwähnt Cäsar (*b. c.* 3, 40) eines Thurm-schiffes, sowie *b. g.* 3, 14 einer ganzen Flotte mit Thürmen gegen die überaus hohen Schiffe der Veneter. Die von Servius zu Vergil (*A.* 8, 693) aufgestellte Behauptung, daß Agrippa zuerst diese Art Thürme (*hoc genus turrium*) in Anwendung gebracht habe, findet darin Berechtigung, daß jene früheren Thürme sogleich beim Bau der Schiffe hergestellt wurden, Agrippa aber erst kurz vor der Schlacht die bereit gehaltenen Balken zu Thürmen aufbauen ließ, wodurch der Feind in Verwirrung gerieth. Von der Höhe der Thürme herab wurde die Wirkung der Geschosse und schwerer Massen

vermehrte. *Tac. ann.* 15, 9. Dort standen auch die *sagittarii*. Die Thürme scheinen nach Appian mit gleicher Farbe angestrichen gewesen zu sein, wodurch die Erkennung der befreundeten Schiffe erleichtert wurde. — 2) ad Turres ist eine auf den Itinerarien in vielen Gegenden vorkommende Ortsbezeichnung von Castellen; oft wird noch ein Beiſatz hinzugefügt, z. B. Turres Albi in Lusitanien, T. Aurelianae, Julianae in Hispanien.

Turullius, Publius, nahm an der Ermordung Cäsars Theil und war später Quästor in Bithynien, 44 v. C. Darauf befehligte er im J. 43 eine Flotte und sammelte nach der Niederlage bei Philippi dieselbe im Osten, bis er in späterer Zeit sich dem Antonius anschloß. Dieser lieferte ihn nachmals an Octavianus aus, der ihn auf der Insel Kos hinrichten ließ. *Cic. ad fam.* 12, 13, 3. *Dio Cass.* 51, 8.

Tusci s. Etruria.

Tuscūlum, Τούσκ(ου)λον, feste Stadt Latiums, auf einem hohen Berggründen des Albanergebirges (*Liv.* 3, 7. *Hor. epod.* 1, 29), der Sage nach von Telegonos, dem Sohn des Odysseus und der Kirke, erbaut (*Telegoni iuga parricidae*, *Hor. od.* 3, 29, 8. *Ov. fast.* 3, 91. *Prop.* 2, 32, 8). Nach der Schlacht am See Regillus schloß sie sich den Römern an und wurde Municipium. *Liv.* 6, 26. *Cic. Planc.* 8. In der Nähe hatten die reichen Römer, z. B. Cicero (*ad Att.* 4, 2, 5) prächtige Landhäuser. Das heutige, nach der Zerstörung der Stadt im J. 1191 erbaute, Frascati zeigt in seiner Nähe zahlreiche Reste von Mauern, Thoren, Theatern und Felsengräbern.

Tuscum mare s. Tyrrhenum mare.

Tuscum vicus s. Roma, 22. und Vertumnus, a. C.

Tutela. Die römische Vormundschaft war entweder tutela oder cura. 1) Die tutela, das Schirmrecht über Personen, die sich nicht selbst beraten können, umfaßte unmündige und Frauen. A) Tutela pupillaris oder impuberum, entstand a) testamento patris, wie auch die XII Tafeln bestimmten; b) lege (die s. g. legitima tutela). Der unmündige erhielt nämlich, wenn der Vater ohne Bestimmung eines Vormundes gestorben war, den nächsten Agnaten als Tutor oder in dessen Ermangelung einen Gentilen. c) Durch obrigkeitliche Verfügung des Prätor und der Volkstribunen (dativa tutela), wenn kein testamentarischer und kein agnatischer Vormund da war. Ein solcher Vormund hieß Atilianus, weil die lex Atilia 188 v. C. diese Art der Vormünder eingeführt hatte. In der Kaiserzeit bestellten die Consuln, später ein besonderer Prätor die Vormünder. Persönliche Rechte hatte der Vormund nicht (denn die Erziehung des Mündels stand der Mutter oder den Verwandten zu), sondern seine Befugnisse erstreckten sich bloß auf das Vermögen. In dieser Rücksicht hatte er theils gestio, d. h. volle Vermögensverwaltung, wenn der Mündel noch nicht 7 Jahre alt war, theils auctoritas, d. h. Befähigung der von dem Mündel gemachten Willenserklärung, z. B. bei Testamentsabfassung, Schließung einer Obligation, Veräußerungen und dgl. Wegen der oft vorkommenden Unredlichkeiten der Tutoren waren mehrere Rechtsmittel eingeführt, schon in den XII Tafeln die alte accusatio suspecti (auf Absehung

des schlechten Vormundes gerichtet), nach der Rechenschaftsablegung des Tutor die actio tutelae, welche zu Herausgabe und Ersatz führte u. s. w. Den schuldigen Vormund traf stets infamia. B) Tutela muliebris (*Liv.* 34, 2. *Cic. Mur.* 12). Die unverheirateten und verwitweten Frauenpersonen (mit Ausnahme der Vestalinnen) erhielten ihren nächsten Agnaten als Vormund, wenn sie nicht durch Testament des Vaters oder des Vaters einen Vormund oder das Recht, sich selbst einen zu wählen, empfangen hatten. *Liv.* 39, 19. In Ermangelung eines Agnaten trat auch hier ein obrigkeitlicher Tutor ein. Das ganze Institut war zu Gunsten der Agnaten als der nächsten Intestaterben eingeführt, weil diesen an der Erhaltung des Familienvermögens am meisten liegen mußte. Darum hörte mit dem Erlöschen der agnatischen Vorrechte die tutela mul. allmählich auf und existierte im 4. Jahrh. n. C. nicht mehr. Die Vermögensverwaltung hatte aber nicht der Vormund, sondern die Frau; doch war diese in manchen Fällen an die auctoritas tutoris gebunden, so daß sie z. B. ohne des Vormundes Billigung kein gültiges Testament machen, keine res mancipi veräußern und weder eine Manumissio oder in iure cessio, noch eine coemptio oder obligatio eingehen konnte u. s. w. *Cic. Flacc.* 34 f. *top.* 11. Das Recht, eine Vormundschaft abzulehnen (excusatio), gewährten hohes Alter, das ius trium liberorum und Senatorenwürde. — 2) Cura oder curatio ist der Tutel sehr ähnlich, nur daß die auctoritas hier nicht vorkommen konnte, da die cura nur bei wahnsinnigen und bei Verschwenbern (s. Furor), wo der Curator vollständige Vermögensverwaltung hatte, angewandt wurde. Wichtig war auch die seit der lex Plaetoria bestehende cura minorum d. h. XXV annis, s. lex Plaetoria. Dieselbe bezweckte Schutz der minores, indem diese nur unter Beirath eines vom Prätor erbetenen Curator gültige Verträge abschließen konnten.

Tutelina (Tutillina), römische Schutzgöttin, besonders Beschützerin und Erhalterin der eingeernteten Früchte, allgemeine Schutzgöttin der Stadt Rom. *August. c. d.* 4, 8. *Macr. sat.* 1, 16. *Plin.* 18, 2. *Varr. l. l.* 5, 34. Sie hatte auf dem Aventinus einen Altar, keinen Tempel, da sie nur im freien angerufen wurde.

Tutia, Τούτλια, Ort im Gebiet der Ehetaner im tarraconensischen Hispanien, unweit Sucro, wo ein Treffen zwischen Pompejus und Sertorius geliefert wurde. *Plut. Sert.* 19. *Flor.* 3, 22. Doch scheint richtiger Turia (Küstenfluß ebendort) gelesen zu werden. s. Turia.

Tutor s. Tutela.

Tutulus, ein bogenförmiges Haartoupe der römischen älteren Damen (*Varr. l. l.* 7, 44), welche Frisur uns mehrmals auf alten Statuen begegnet.

Tyana, τὰ Τύανα, alte Stadt Cappadokiens am Fuß des Tauros, in der Nähe der kilikischen Pässe, Geburtsort des Theumatigen Apollontos (s. Apollonius, 3.), durch Natur und Kunst sehr feht; j. Kis oder Kilisse Hissar. *Strab.* 12, 537. *Plin.* 6, 3, 8.

Tyba, Ort in Asien, jenseit des Euphrat, östlich von Balmira, j. Laibe. *Cic. ad fam.* 15, 1.

Tyche, Τύχη, 1) die Göttin des Zufalls und des Glücks, bei Hesiod (*theog.* 360) unter den

Geschick hält sie das Ruder des Lebens in den Händen, die Kugel, um die Veränderlichkeit des Zufalls zu bezeichnen, als Geberin des Glücks und Segens trägt sie das Horn der Amalthäa oder den Plutos (Reichthum) im Arme und heißt *Τύχη αγαθή* (bona Fortuna). In späterer Zeit wurde sie an verschiedenen Orten verehrt, besonders als Retterin und Erhalterin der Staaten (*Σώτριάς, παῖς Ζηνός Ἐλευθερίων* [Pind. *ol.* 12, 1], *φερέλαιος, ἀρχαία*, Burggöttin, zu Silyon). — Die römische Fors Fortuna entspricht der griechischen Tyche; sie ist ebenfalls eine Göttin des Zufalls, aber besonders des Glücks und Segens. Ihr Dienst wurde zurückgeführt auf Aeneas Martius oder auf Servius Tullius, der ihr, weil er als Sohn einer Sklavin durch ihre Gunst auf den Königsthron gekommen war, unter andern als der Fort. Primigenia einen Tempel auf dem Capitol und einen zweiten als der Fors Fortuna, dem Zufall, an dem Liber unterhalb der Stadt geweiht haben soll. — Die Fort. Primigenia, wahrscheinlich so genannt, weil sie allen beim ersten Entstehen ihr Geschick zutheilt, hatte auch einen Tempel auf dem Quirinalis, in dem sie zugleich als Fort. Publica verehrt ward, als eine Fort. des ganzen römischen Volkes. Dieser stand entgegen die Fort. Privata. Ueberhaupt hatte der Dienst der Fortuna bei den Römern eine große Ausdehnung; sie hatte eine Menge von Heiligthümern, an denen sie unter den verschiedensten Namen verehrt ward. Man hatte eine F. Plebeia und eine F. Patricia, eine F. Equestris, Libera (der freien), F. liberum (der Kinder), Virginalis, Muliebris, Barbata (die den Knaben zum Jüngling heranwachsen läßt), Virilis, die Glücksgöttin der Männer; doch änderte sich die Bedeutung dieses Namens so, daß sie für eine Göttin des Glückes der Frauen bei den Männern galt. *Ov. fast.* 4, 145. Andere Beinamen hatte sie von den ihr eigenthümlichen Eigenschaften und Thätigkeiten, wie Respiciens (die Rücksicht nehmende), Blanda (die holde), Dubia, Brevis, Stata (vom zweifelhaften, kurzen, standhaften Glück), Bona, Mala, Averrunca (die Unheil abwehrende), Comes (die Geleiterin auf Reisen), Redax u. s. w. Die Fors Fortuna hatte ein Fest am 24. Juni bei dem oben erwähnten Tempel des Servius, zu welchem man auf bekränzten Rähnen fuhr. *Ov. fast.* 6, 773 ff. Das Fest wurde vorzugsweise von den Plebejern gefeiert. Außer in Rom hatte Fortuna auch in andern Städten Latiums, wie zu Antium (vgl. *Hor. od.* 1, 35) und Präneste, wo sie auch Weissagegöttin war, einen alten Cult. — 2) Stadtheil von Syracusae, s. Syracusae.

Tydeus, *Τυδεύς*, Sohn des Dineus und der Periboia (Gorge, Althäa). Aus Kalhdon flüchtig, weil er den Bruder seines Vaters (Melas, Hypocypus, Alkathoos) oder die Söhne des Melas, die sich gegen Dineus empört hatten, oder seinen Bruder Menias erschlagen hatte, kam er nach Argos zu Adrastos, der ihm seine Tochter Deiphyl zur Gattin gab. Er zeugte mit dieser den Diomedes. Mit Adrastos und Polyneikes zog gegen Theben und zeichnete sich hier vor

aus gegen die Söhne, mit Ausnahme ihres Vaters Maion (Sohn des Naion), den er entließ. *Hom. Il.* 4, 370 ff. Als Tydeus tödtlich verwundet dalag, erschien Athene, um ihn unsterblich zu machen; Amphiaraios aber, der ihn haßte, hieb dem Thebaner Melanippos, der den Tydeus erlegt hatte, den Kopf ab und brachte ihn dem Tydeus, der den Kopf spaltete und das Gehirn verzehrte. Hierdurch verhinderte Amphiaraios die Vergötterung seines Feindes, denn Athene schauerte vor der Wuth des Tydeus zurück. Maion bestattete ihn. Vgl. Adrastos.

Tylus, *Τύλος*, perlenreiche Insel des persischen Meerbusens an der arabischen Küste, wahrscheinlich die h. Bahareininseln. *Plin.* 6, 28. 32. *Arr.* 7, 20, 6.

Tyuaqη, j. Zagori, ein mit dem Lakmon zusammenhängender Ausläufer der keraunischen Gebirgskette südl. vom Fl. Noos, wolbewaldet, quellenreich, nach dem die umliegende thesprotische Landschaft Tymphaia, der nordöstl. Winkel Epeiros, genannt wurde. *Arr.* 1, 7. *Strab.*

Tyndarēos, *Τυνδάρεως*, Sohn des F und der Gorgophone, Bruder des F Leukippos und Klaros und der Arene 1, 9, 5), oder Sohn des Dibalos und Bruder des Hippotoon und Klarion 10, 4), floh, von Hippotoon aus Sparta, mit Klarion oder Klaros zu Aitolien, mit dessen Tochter vermählte. Später setzte ihn Herakles Herrschaft von Sparta ein. **Timandra**, *Τυταιμνεστρα* (Germemnon) und Philonoe. **Tyndarēos** Tochter des Zeus und der F Dioskuren (Tyndaridae) Kastor ein Sohn des Tyndarēos von Freiern umlagert von Odysseus die Freier schenkte Helena erwählen werde gegen jede Unbill sich die Freier später verurtheilte Helena den Zug gegen Troja für den Lohn für den Gott bei Klaros um unter die Götter übergab er die Eidam Menelaos Sparta gezeigte

Tyndarēos

an der F und eine und itoios d einen samt 25.

F

Urzeit, als verderblicher Sturm- und Gluthwind erklärt, oder als der tobende Dampf, der mit zerstörender Gewalt aus der Erde, aus den Vulkanen hervorbricht. Nach Homer (*Il.* 2, 781) liegt er im Armerlande in der Erde, von den Blitzen des Zeus gepreßt. Nach Hesiod (*theog.* 306 ff. 820 ff.) war er der jüngste Sohn der Gaia und des Tartaros, ein Ungeheuer mit 100 Drachenhauptern, mit blizenden Augen und furchtbarer Stimme; er war der Vater der verderblichen Winde und hatte mit Echidna, der Schlangenjungefrau im Armerlande, den Hund Orthros, den Kerberos und die lernatische Schlange erzeugt. Er stritt mit Zeus um die Herrschaft der Welt und wurde nach hartem Kampfe mit dem Blitzstrahl gebändigt und in den Tartaros geworfen. Nach Pindar (*pyth.* 1, 15 ff.) liegt er gebändigt unter dem Aetna und sendet tobend Feuerströme herauf. *Aesch. Prom.* 351 ff. Auch verlegte man ihn in andere vulkanische Länder, nach Phrygien, Lybien u. s. w. Nach späterer Sage hielten die Götter seinen Angriff nicht aus, sondern flohen nach Aegypten, wo sie sich theils verbargen, theils in Thiergestalten verwandelten. Nur Zeus wagte den Kampf mit ihm, wurde aber besiegt und, der Sehnen an Händen und Füßen beraubt, in der korythischen Höhle in Kikilien niedergelegt; Hermes und Nigipan aber stahlen die Sehnen und setzten sie dem Zeus wieder ein, der nun den Kampf erneuerte und den Gegner endlich besiegte. *Ov. fast.* 1, 573. 4, 491. *met.* 5, 321 ff. Die Griechen identificirten in späterer Zeit ihren Typhon mit dem bösen Geist im ägyptischen Osirismythos, s. Osiris.

Typhrestos, *Τυφρηστός* (minder richtig *Τυμφ.*), Verbindungsstelle zwischen dem Ditegebirge und dem Pindos in Thessalien mit den Sprechquellen; jetzt Beluschi. Es ist ein gewaltiger, etwa 2320^m hoher Berg, der in 2 Abfängen pyramidenförmig aufsteigt. *Strab.* 9, 433.

Tyrannion, *Τυραννίων*, 1) ein griechischer Grammatiker aus Amisos, kam, im mithridatischen Kriege von Lucull gefangen genommen, nach Rom, wo er Reichthum erwarb und hochbejahrt starb. *Plut. Luc.* 19. *Sull.* 26. — 2) ein Phoiniker, des vorigen Schüler, wurde Sklave der Gemahlin des Cicero, der Terentia, erhielt dann seine Freiheit und stand mit Cicero in Verbindung, dem er seine Bücher ordnete. *Cic. ad Qu. fr.* 3, 4, 5. *ad Att.* 4, 4, 8. Er war ein sehr fleißiger Schriftsteller und machte sich besonders um die Schriften des Aristoteles verdient und dadurch bekannt.

Tyrannis, Tyrannos s. Staatsformen, 2. 6f.

Tyras s. Danaster.

Tyrtaion, Stadt Lykaoniens, nach Xenophon (*An.* 1, 2, 24) 20 Parasangen (= 12 geogr. M.) westlich von Klion, wo Kroos eine große Heerschau hielt; s. Hghän. *Strab.* 14, 663.

Tyro s. Enipeus, Aiolos, 1. und Noleus.

Tyros, *Τύρος*, im A. E. Jor, s. Sur, die wichtigste und berühmteste Stadt Phoinikiens, an der Küste, südlich von Sidon, nach Justin (18, 3) eine Colonie dieser Stadt, welche sie bald an Macht und Reichthum übertraf. Nach langem Widerstande soll Nebukadnezar sie erobert und verwüstet haben (586 v. C.). Die Bewohner hatten sich auf eine der Küste nahe gelegene Insel geflüchtet und dort abermals eine Stadt gegrün-

det; jedoch scheint auch Palaithros, wie die alte Anlage nun hieß, noch fortbestanden zu haben. — Als Alexander das Perserreich angriff, zog er auch gegen die, 22 Stadien im Umfang messende, Inselstadt Tyros und nahm sie trotz ihrer starken Befestigungen im J. 332 v. C. nach 7monatlicher Belagerung. *Arr.* 2, 16 ff. *Plut. Alex.* 24 f. *Curt.* 4, 8 ff. Durch diese und spätere Belagerungen, s. B. von Antigonos, verlor zwar Tyros sehr viel, blieb aber doch auch unter der syrischen und römischen Herrschaft ein beträchtlicher Handelsplatz, besonders wichtig durch seine Purpurfärbereien, Metallindustrie und Feinweberei. Die Hauptgotttheit der Tyrier, Melarth (der phoinikische Herakles), hatte dort einen prächtigen Tempel. *Hdt.* 2, 44. *Strab.* 16, 750. 754. 756 ff.

Tyrrhēni s. Etruria.

Tyrrhēnos, *Τυρρηνός*, Sohn des lydischen Königs Atys, Bruder des Lydos, der eine pelasgische Colonie aus Lybien nach Italien führte und dem Lande Tyrrhenien den Namen gab (*Hdt.* 1, 94); oder Sohn des Herakles und der Omphale (*Dion. Hal.* 1, 28), oder Sohn des mythischen Herakliden Telephos und der Amazone Hiera, Bruder des Larchon. *Tzetz. ad Lycophr. Cas.* 1249.

Tyrrhēnum mare, *Τυρρηνικόν πέλαγος*, hieß das von Ligurien bis Sicilien hinab die Westküste Italiens bespülende Meer; es führte auch den Namen M. Tuscum oder, im Gegensatz zu dem Mare superum (adriatischen Meere), Mare inferum. *Liv.* 5, 33. 26, 29.

Tyrrheus, auch **Tyrrhus**, Hirt des Königs Latinus. Acanius, Sohn des Aineias, tödtete bald nach der Landung in Latium auf der Jagd einen zahmen Hirsch desselben, welches die erste Veranlassung zu dem Kriege der Troer mit den Einwohnern Latiums gab. *Verg. A.* 7, 488 ff. In der Hütte des Tyrrheus gab Lavinia den Silvius.

Tyrtalos, *Τυρταίος*, S. des Archembrotos, elegischer Dichter zu Sparta, zur Zeit des zweiten messenischen Krieges, 665—668 v. C., blühend. Er wird bezeichnet als Spartaner oder als Milesier oder als Athener. Die gewöhnliche Sage ist: Als die Spartaner von den Messeniern bedrängt wurden, habe das delphische Orakel ihnen gerathen, sich einen Führer von den Athenern zu erbitten, und diese hätten ihnen den Tyrtaios, einen lahmen (wahrscheinlich von dem ungleichen Versmaß des Hexameters und Pentameters) γραμμαίων διδάσκαλος (oft sehr falsch durch Schulmeister übersezt) geschickt. Tyrtaios habe durch seine Lieder den Muth der Spartaner aufs neue entflammt und so den Staat gerettet. Wahrscheinlich ist es, daß Tyrtaios aus Attila stammte und ein Jonier war, der die Elegie, eine ionische Dichtungsart, nach dem dorischen Sparta pflanzte. Sein Einfluß auf die Sitten der Spartaner war bedeutend; man hielt seine Gedichte lange Zeit in Ehren und gebrauchte sie als Bildungsmittel der Jugend. Auf Feldzügen wurden seine Elegien des Abends nach dem Mahle vorgelesen. Wir haben von Tyrtaios außer kleineren Bruchstücken noch drei vollständige Kriegselegien, *Ἐνοήλαι* (Ermahnungen, Ermunterungen), kräftige, lebensfrische Lieder, durch die er die Spartaner zum muthigen Kampfe gegen die Messenier antrieb, und ein kleines Marschlied,

Ἐπὶ τῆς ἰστορίας. Berühmt war seine Elegie *Ἐθνομία* (gute Verfassung), durch welche er Streitigkeiten der Spartaner wegen einer von vielen verlangten neuen Aedervertheilung beschwichtigte. — Ausgg. von Klog (1767) und N. Bach (1831), außerdem in den Sammlungen von Gaisford, Brund, Schneidewin, Bergk (lyr. Graec. p. 393 ff.).

Tyrtamos s. Theophrastos.

Tzetzes; Τζέτζης, mit dem Vornamen Johannes, Dichter und Grammatiker aus dem 12. Jahrhundert n. C., ein für seine Zeit wolunterrichteter gelehrter Mann. Unter seinen Gedichten (vgl. Epos, 6.) sind zu nennen: *Ἰλιάς*, ein Epos in 1676 Versen in 3 Abtheilungen: τὰ

πρὸ Ὀμήρου, τὰ Ὀμήρου, τὰ μεθ' Ὀμήρου (herausg. von Dycksen, 1770, Fr. Jacobs, 1795, J. Beller, 1815, Lehrs, 1840), und *Βιβλος ἱστορικῆς*, aus 12661 politischen Versen bestehend, abgetheilt in 13 *χιλιάδες*, wornach ihm gewöhnlich der Titel Chiliades gegeben wird (herausgeg. von Gerbelius, 1546, von Kießling, 1826). Dies Buch hat Werth durch seinen reichen historischen und antiquarischen Stoff. Ferner hat er sich für uns nützlich gemacht durch seine compilatorischen Commentare zu Homer, Hesiod, Aristophanes, Diphylon, Nikander, Appian. — Sein Bruder Jsaak schrieb mit ihm den Commentar zu Diphylon.

U.

Ubi, *Ὀύβιοι*, eine dem Cäsar befreundete, darum aber den übrigen Germanen verhaßte germanische Völkerschaft (*Caes. d. g. 1, 54. 4, 3. 16. 7, 13*) am rechten Rheinufer von der Lahn bis unterhalb Cöln. Unter Augustus wurden sie auf das linke Rheinufer verlegt; ihre Hauptstadt, *oppidum Ubiorum*, wurde dann, 50 n. C., zur *Colonia Agrippina*, j. Cöln. *Tac. ann. 1, 36. Germ. 28. hist. 4, 28. 65.* Außerdem gehörten ihnen die Städte *Bonna* (j. Bonn), *Antunnacum* (j. Andernach), *Rigomagus* (j. Remagen), *Juliacum* (j. Jülich), *Novesium* (j. Neuß) u. a.

Udalos s. Kadmos.

Ufens, Fluß in Latium, der mit anderen Flüssen die pontinischen Sümpfe bildet und, nachdem er den Amasenus aufgenommen, zwischen *Tarracina* und *Circeti* ins tyrrhenische Meer fällt; j. Uffente. *Verg. A. 7, 802.*

Ukalëgon, *Ὀυκαλέγων* (sorgenlos), troischer Volksältester. *Hom. Il. 3, 148. Verg. A. 2, 311.*

Ulla, *Ὀύλλα*, römischer Municipium in Hispania Bätica, zum Gerichtsbezirk von Corduba gehörig; j. Monte mayor mit Ruinen. *Caes. d. Alex. 61. d. Hisp. 3. 4. Strab. 3, 141. Dio Cass. 43, 31.*

Ulixes s. Odysseus.

Ulpiani, 1) *Domitius Ulp.*, aus Thyros, begann seine Laufbahn unter *Septimius Severus* in Rom und beschäftigte sich unter *Caracalla* und seinem Nachfolger mit wissenschaftlichen Arbeiten, deren bedeutendste um diese Zeit entstanden. Als *Alexander Severus*, dessen Vormund er war, zur Regierung kam, gelangte Ulp. zu hohem Einfluß und erfreute sich der ganzen Gunst des Kaisers, der ihm fast ausschließliches Vertrauen erwies. Des Kaisers Mutter, welche ihm anfangs nicht gewogen war, beschützte ihn später aus värmfte, als sie seinen Werth erkannt hatte, *Severus* selbst überhäufte ihn mit Aemtern und ernannte ihn zuletzt zum Befehlshaber der Prätorianer, die er zu strenger Zucht anhielt, dafür aber von den erbitterten Soldaten ermordet wurde, 228 n. C., nachdem mehrere Versuche gescheitert waren. Berühmt geworden ist Ulp. als Jurist und steht als solcher dem *Papinian* würdig zur Seite. Er verstand es, das ganze Recht nicht nur zu überschaun, sondern auch darzustellen. Seine Werke waren zahlreich, darunter die bedeutendsten: ad

edictum in 88 Büchern und *ad Sabinum* in 51 Büchern, in welchen er selbständig in jenem das prätorische, in diesem das Civilrecht behandelte. Die ihm folgenden Juristen stellten ihn bald sehr hoch, und in den Pandekten, in welchen seine Schriften die Grundlage bilden, finden sich zahlreiche Excerpte aus ihnen. Von seinen Schriften selbst besitzen wir jedoch nur geringe Fragmente (abgedruckt in *Fuschke's Jurisprud. anteinst. u. d.*) — 2) aus Emesa in Syrien, unter *Constantin d. Gr.*, ist Verfasser vieler rhetorischer Schriften, darunter auch Scholien zu *Demosthenes*, welche indeß wol nicht in ihrer ursprünglichen Gestalt auf uns gekommen sind und aus zahlreichen Bemerkungen älterer Erklärer Anführungen enthalten. Die Hauptsache sind ihm übrigens rhetorische Bemerkungen, während die Grammatik sowie die Geschichte wenig Berücksichtigung finden; daher ist ihr Werth ein geringer.

Ulpii, ein altes, römisches Geschlecht aus Italia in Hispania Bätica, welches erst in der römischen Kaiserzeit hervortritt. Dazu gehören: 1) *M. Ulp. Trajanus*, der Vater des gleichnamigen Kaisers, war durch Adoption in die ulpische Gens hineingekommen, zeichnete sich unter *Vespasian* im Kriege gegen die Juden aus und kämpfte im J. 76 n. C. als Statthalter von Syrien mit den Parthern. *Jos. d. Jud. 3, 7. 9. 89.* — 2) *M. Ulp. Trajanus*, am 18. Sept. 53 n. C. zu Italia geboren, diente als Jüngling unter seinem Vater im jüdischen, dann im parthischen Kriege (*Plin. pan. 14*), erhielt im J. 91 das Consulat und bald hernach von *Domitian* den Befehl am Rhein gegen die Germanen. Hier verschafften ihm seine strenge Kriegszucht und seine Umsicht einen solchen Ruf, daß *Nerva* auf ihn seine Augen richtete, ihn am Ende des Jahres 97 zu seinem Gehülfen und Nachfolger ernannte (*Plin. pan. 9, 2*) und ihm den Titel *Germanicus* verlieh. Nach *Nerva's* baldigem Tode, Anfang 98, folgte *Trajan*, der die Nachricht vom Hinscheiden seines Adoptivvaters zu Cöln erhielt, ihm in der Herrschaft. In Rom wurde er mit großen Ehren empfangen (*Plin. pan. 20*) und zog im J. 101 gegen die Dakern ins Feld, welche er in einem dreijährigen Kriege überwand und ihren König *Decebalus* zum Frieden nöthigte; er wurde indeß schon im Jahre 104 gezwungen, den eibrückigen

Fürsten abermals anzugreifen. Decebalus wurde besiegt und gab sich selbst den Tod, 106. *Plin. ep.* 8, 4. und 10. *Dio Cass.* 68, 4. 16 ff. 24 ff. Das Andenken an diesen glücklichen Krieg hat die Säule des Trajan, welche noch jetzt vorhanden ist, mit ihren Sculpturen und ihrer Inschrift verewigt. Im J. 114 brach ein Krieg mit den Parthern aus, den Trajan selbst führte; im nächsten Jahre unterwarf er Armenien, eroberte im J. 116 Mesophon und Seleukeia und erkrankte und starb auf der Rückkehr in der Stadt Selinüs (oder Trajanopolis) in Kilikien, nachdem er vorher dem Hadrian den Oberbefehl übergeben hatte, im J. 117, noch nach seinem Tode vom Senat und Volk durch Spiele und Triumphe gefeiert. *Dio Cass.* 68, 33. *Eutr.* 8, 4 f. Trajan ist einer der ausgezeichnetsten römischen Kaiser, gleich hervorragend im Kriege wie im Frieden, tapfer, streng gegen sich wie gegen die Soldaten, ein geschickter Führer, gerecht und freundlich gegen die Unterthanen, aber nicht ohne einen bedeutenden Grad von Eitelkeit, besonders in Bezug auf Verbreitung seines Namens an Gebäuden, Städten, Münzen. Beim Volke war er sehr beliebt, weil er demselben Spiele und Brod (panem et Circenses) gab. Ihre Zufriedenheit mit seiner Regierung sprachen die Römer unter andern in dem ihm beigelegten Beinamen Optimus aus. Für die Vergrößerung des Reiches sorgte er durch die Unterwerfung Daciens, eines Theiles von Arabien (106) und der parthischen Besitzungen am Euphrat, Eroberungen, die freilich dem ohnehin schon so ausgebeuteten Reiche keinen bleibenden Nutzen brachten und zum Theil darum schon von seinen nächsten Nachfolgern wieder aufgegeben wurden. Empörungen der Juden wurden unterdrückt. Zahlreiche Gesetze beweisen die Thätigkeit seiner Verwaltung im innern; auch hob er die Hochverrathsprozesse auf und gestattete dem Senat freie Berathung. Groß war die Sorgfalt, mit der er sich der Erziehung armer Knaben annahm und in Rom eine großartige Anstalt zu diesem Zweck errichtete; auch die Schulen der Rhetoren förderte er. Strafen wurden durch das ganze Reich angelegt, ebenso Häfen, Bäder und Wasserleitungen. Den Senat ehrte er und ließ ihm ziemlich bedeutende Macht. Gelehrte und Künstler erkreuten sich seiner Unterstützung, und Trajan selbst verfaßte eine Geschichte seines Krieges mit Decebalus. Daher ist sein Zeitalter reich an Schriftstellern, zu denen namentlich Quintilian, Silius Italicus, Juvenal, Martial, Sueton, Tacitus, Dio Chrysostomos, Plutarch, Arrian und des Kaisers Freund, der jüngere Plinius, gehören. Vgl. Franke, zur Gesch. Trajans (1840). Dierauer, Beitr. zu einer krit. Geschichte Trajans (1868). — 3) Seine Schwester, Ulpia Marciana, rühmt Plinius (*pan.* 84). — 4) Ihre Tochter, Matidia, Mutter der Gemahlin Hadrians, der Sabina, darum von Hadrian hoch geehrt. — 5) L. Ulp. Marcellus, dessen Rath die beiden Antonine oft benutzten, war ein tüchtiger Jurist. In den Bandelken finden sich viele Excerpte aus seinen Schriften. *Capit. Ant.* 12. — 6) Ulp. Julianus, lebte unter Caracalla und war unter Macrinus (217 n. C.) Befehlshaber der Garden. Seine Strenge machte ihn verhaßt, als er die Aufsicht über das Getreidewesen führte. Als Macrinus ihn nach Emesa

sandte, empörten sich die Soldaten und erschlugen ihn. *Dio Cass.* 78, 15. *Capit. Macr.* 10. — 7) Ulp. Crinitus, Schwiegervater des Aurelian, verwaltete mehrere Male das Consulat und mit Valerian die Statthalterschaft von Syrien.

Ultror, 1) Beiname des Mars, dem Octavian bei Philippi für die Rache an Cäsars Mörder einen Tempel gelobte, der am 12. Mai 2 v. C. eingeweiht wurde, und von dem sich 3 herrliche torentische Säulen mit Gebälk erhalten haben. An diesem Tage wurden dem Gotte auch Spiele im Circus, bisweilen auf dem Forum Augusti, wo der Tempel des Mars Ultror stand, gehalten. *Suet.* Oct. 29. *Or. trist.* 2, 96. 295. *fast.* 5, 597. — 2) Beiname des Jupiter.

Ultroribütum nennt man das aus der Staatskasse für die Ausführung öffentlicher Bauten u. s. w. an die mancipes oder conductores von den Censoren an den mindestfordernden auszugehndende Geld (*Liv.* 39, 44); s. Locatio conductio.

Ulubrae, unbedeutender Ort in Latium, in der Nähe der pompinischen Sümpfe, dessen zahllose Frösche Cicero scherzend erwähnt (*ad fam.* 7, 18; vgl. *Hor. ep.* 1, 11, 30); vielleicht das j. Dorf Cisterna oder Giulianello.

Umbella, der Sonnenschirm der römischen Frauen, nach ganz später Sitte den jungen Mädchen von Eunuchen nachgetragen.

Umbilicus s. Bücherwesen, 6.

Umbonius Silyo, unter Claudius Statthalter in Spanien, wurde, angeschwärzt von einigen Privatfeinden, im J. 44 n. C. von dem Kaiser zurückberufen und seiner Senatorenwürde beraubt. *Dio Cass.* 60, 8. 24.

Umbra, scherzhafte Benennung eines zu einem Gastmahl nicht eingeladenen, sondern von einem andern mitgebrachten Gastes, der für gewöhnlich, gleich den Parasiten, den untersten Platz bekam. *Hor. sat.* 2, 8, 22. *ep.* 1, 5, 28. *Mart.* 14, 217.

Umbrenus, Publius, ein freigelassener, erhielt von dem Catilinarianer Lentulus den Auftrag, mit den Gesandten der Allobroger zu unterhandeln und sie für die verschworenen zu gewinnen. *Sall. Cat.* 40. *Cic. Cat.* 3, 6, 14.

Umbria, ἡ Ὀυβρινή, eine italische Landschaft, wurde im N. durch den Fluß Rubico vom cispadanischen Gallien, im W. durch den Tiberis von Etrurien, im S. und O. vom Sabinerlande durch den Nar, von Picenum durch den Aesis getrennt; die N.-O. Seite bespülte das adriatische Meer. Durch den von N. nach S. sich hinziehenden Apenninus schied sich Umbria in Cis- und Transapennina; der Küstenstrich am adriatischen Meere hieß auch ager Gallicus. *Cic. Brut.* 14. *Sest.* 4. *Liv.* 39, 44. Das im W. gebirgige und etwas rauhe, übrigens ebene und fruchtbare Land war reich an starken Rindern und an Obst. — Von den Nebenflüssen des Tiberis gehören hieher: Tinea (j. Topino) mit Clasia (j. Chiascio) und Clitumnus (j. Clitunno), und Nar (j. Nera); ins adriatische Meer mündeten zwischen Rubico (j. Pifatello) und Aesis (j. Esino): Ariminus (j. Marocchia), Aprusa (j. Ausa), Pisaurus (j. Foglia), Metaurus (j. Metaro), Sena (j. Cesano). — Die Einwohner, Umbri, Ὀυβρινοί (*Hdt.* 1, 94. 4, 49), gehörten zu der ältesten, mit den Griechen stammverwandten, Bevölkerung Italiens; sie waren lange Zeit herrschend

1. TABULA, 11. Die in ihrer Sprache verzapfen erhaltenen Inschriften, darunter besonders die eugubischen Tafeln, sind gesammelt von Aufrecht und Kirchhoff (1849—51) und Huschke (1869). — Unter den zahlreichen Städten sind zu nennen: Ariminum (i. Rimini), Fanum Fortunae an der Mündung des Metaurus (i. Fano), Sena Gallica (i. Sinigaglia), Carsina (i. gl. R.), Geburtsort des Plautus, Urbinum Hortense (i. Urbino) auf steilem Felsen zwischen dem Metaurus und Metaurus, Urbinum Metaurense (i. Urbania), etwas südwestlicher am Metaurus, Tiferinum, Tivolum (i. Subbio), Amerinum, früher Camers (i. Amerino), Assisium, i. Assisi, Rebania (i. Bevagna), Spoletium (i. Spoleto), Tuder (i. Todi), Ameria (i. Amelia), Rarnia (i. Rarni), Oriculum (i. Otricoli) u. s. w. *Strab.* 5, 217 ff. 227 ff.

Umbricius, ein etruskischer Haruspex, verkündigte dem Kaiser Galba seinen nahen Tod. *Tac. hist.* 1, 27. — Von einem andern Umbricius erwähnt Juvenal in der dritten Satire, er habe aus Ueberdruß am Stadtleben sich aufs Land zurückgezogen. *Plut. Galb.* 24.

Umbro, ein vom Apenninus herab ins tyrrhenische Meer strömender Fluß Etruriens, mündete südlich vom Lacus Praetorius; i. Ombrone.

Uncia, 1) $\frac{1}{12}$ As als Kupfermünze; — 2) überhaupt $\frac{1}{12}$ eines ganzen, z. B. heres ex uncia, i. Erbrecht, 5.

Unctor, ein Sklave, welcher den Herrn salbte. In den Bädern, Gymnasien und bei den Gladiatoren gab es auch besondere unctores.

Unctorium s. Bad, II.

Unelli, weniger richtig Venelli, gallisches Volk in Armorica (i. Normandie), am Canal. *Caes. b. g.* 2, 34. 3, 17. 7, 75.

Unguentum, Salbe oder Balsam, aus Del und wolriechenden Substanzen bereitet. Der Gebrauch und die Fabrication der Salben kam aus dem Morgenlande nach Griechenland und von da nach Italien, wo man sich vor dem Mahle und nach dem Bade salbte. Manche salbten sogar die Kleider, und der Gebrauch der ungt. bei Leichenbegängnissen war sehr allgemein (s. Bestattung, 7.). Am kostbarsten war das Kardenöl (s. Nardum), gewöhnlicher das Myrrhinum (s. Myrrha). Die vasa unguentaria waren alabastri, ampullae, gutti u. s. w. Besondere Salbenfäßchen hießen narthecia (s. *Nάρθηξ*). Große Parfümeriehändler (unguentarii und unguentariae) gab es in Aegypten, Griechenland, Italien u. s. w. in großer Menge.

Unsingis (so scheint *Tac. ann.* 1, 70 statt Visurgis zu lesen), Küstenfluß im N.-W. Germaniens, die heut. Hunje bei Groningen.

1 Unterwelt. Bei Homer ist die Vorstellung der Unterwelt, des Todtenreiches, der Behausung des *Aïdhs*, *Aïdovéovs*, *Aïc*, welche in nachhomerischer Zeit, wie der Gott selbst, *Aïdhs* genannt wurde, noch unbestimmt und einfach. Sie ist ein finsterner Raum im innern der Erde (*Il.* 20, 61), der im äußersten Westen jenseits des Okeanos, wohin die Strahlen der Sonne nicht mehr dringen, einen Eingang und Vorhof hat. In diesen Vorhof der Unterwelt kam Odysseus (*Od.* 10, 508 ff. 11), um

wepirigen manoe des Okeanos, im Lande der in Nebel und Wolken gefüllten Kimmerier, der Männer des Dunkels, wo ein rauhes Ufer ist, und die Haine der Persephone aus unfruchtbaren Pappeln und Weiden bestehen. *Od.* 10, 508. 11, 14. Die Aiphodoloswiese beginnt in diesem Vorhofe der Unterwelt, zieht sich aber unter die Erde hin durch das ganze Gebiet des Hades. *Od.* 11, 539. 573. 24, 13. In das Erebos, das tiefere Dunkel und den eigentlichen Sitz des Hades, kam Odysseus nicht. *Od.* 11, 564; vgl. 627 ff. In den späteren Jahrb. wurden die Räume des Hades genauer bestimmt und mit verschiedenartigen Wesen angefüllt. In den unterirdischen Raum führten von der Oberwelt furchtbare Erbschlände hinab, wie die Höhle bei Tainaron, zu Herminone, auf dem Kolonos bei Athen, bei Cumä in Italien. Der Hades selbst war von großen, schrecklichen Strömen umflossen. Bei Homer finden sich noch keine umschließenden Ströme. Er erwähnt an mehreren Stellen der Styx als Flußes der Unterwelt (*Il.* 8, 369. *Od.* 5, 185); sie ist ihm Repräsentant der Unterwelt, weshalb die Götter bei ihr schwören, um anzugeigen, daß sie, falls sie falsch schwören, dem Tode und der Vernichtung anheimfallen wollen. In ähnlicher Weise erscheint Styx bei Hesiod; als Person ist sie die ausgezeichnetste Tochter des Okeanos und der Tethys, Mutter von *Ζήλος*, *Νίκη*, *Κράτος*, *Βίη* und von Zeus hochgeehrt; er macht sie zum großen Schwure der Götter. Sie wohnt am Eingange des Hades in hoher Felsenhalle, die von silbernen Säulen getragen wird; ihr Fluß ist ein Arm des Okeanos und fließt aus der zehnten Quelle desselben (*theog.* 361. 383 ff. 775 ff.). Wir finden hier so wenig wie bei Homer eine Umströmung des Hades. Andere Ströme der Unterwelt kommen bei Hesiod nicht vor, und auch bei Homer scheint Styx ursprünglich der einzige unterirdische Fluß gewesen zu sein. Nur *Od.* 10, 513 wird Acheron erwähnt, in den sich im westlichen Vorhofe der Unterwelt Pyriphlegethon stürzt, und Kokytos, der ein Ausfluß der Styx ist. Diese Stelle aber ist wahrscheinlich späteres Einschlepfel. Nach späteren Vorstellungen fließen diese Flüsse um den Hades und schließen ihn ein. Ueber Acheron s. d. Bei Vergil (*A.* 6, 296) fließt er in den Kokytos, einen langsam fließenden, sumpfigen Strom, und bildet mit ihm den stygischen See (6, 323). Nachdem nun einmal die Unterwelt mit Strömen umschlossen war, so war ein Fährmann nöthig, der die todtten über die Ströme, über den stygischen oder acherusischen See, fuhr. Das ist der nachhomerische Charon (*Χάρων* von *χαίρω*, der Mann der Freude, euphemistisch für Mann der Trauer), s. d. Der Pyriphlegethon oder Phlegethon, der sonst auch mit den übrigen Flüssen verbunden wird, ein gewaltiger Feuerstrom, umfließt bei Vergil (*A.* 6, 548 ff.), wegen seiner entgegengesetzten Natur getrennt von den übrigen, den Tartaros, den Ort der Qual, der bei Vergil ein Theil der Unterwelt ist. In der Zahl der Flüsse kam in nachhomerischer Zeit noch hinzu Lethe, der Fluß der Vergessenheit, aus dem die Seelen Vergessenheit des irdischen Daseins trinken. — An dem Thore der Unterwelt hält Kerberos 3

Wacht, ein vielköpfiger Hund, gezeugt von Typhäon und Echidna (*Hesiod. theog.* 311), erzstimmig, fürchtbar wild, nach späterer Vorstellung mit drei Köpfen, Schlangenschweif und Schlangenhähnen. *Verg. A.* 6, 417. *Ov. met.* 4, 450. Die Kommenden ließ er ruhig eingehen, aber niemanden ließ er zurück. Homer erwähnt „den Hund des Hades“, den Herakles heraufholte, an zwei Stellen (*Il.* 8, 367. *Od.* 11, 623), ohne jedoch seinen Namen zu nennen oder ihn als Thürhüter des Hades zu bezeichnen, was auch bei Hesiod nicht geschieht. — Bei Homer (*Od.* 11, 568) wird Minos neben dem jagenden Orion (572) und dem mit dem Bogen drohenden Herakles (601) in der Art erwähnt, daß sie ihre auf der Oberwelt geübten Beschäftigungen als Schatten fortsetzen, Minos als richtender König. Uebrigens ist diese ganze Stelle der Odyssee (11, 565–627) ein späteres Einschleusen. Die Idee, daß das Leben in der Unterwelt ein Abbild und eine wesenlose Fortsetzung des irdischen Lebens sei, ist dem Homer noch fremd. Noch später aber wurde Minos zum Richter der todtten in der Unterwelt gemacht und außer ihm Rhadamanthys und Aialos, auch Triptolemos. Nach Platon (*Gorg.* p. 524 A) richtet Rhadamanthys die Asiaten, Aialos die Europäer, dem Minos aber übertrug Zeus die Entscheidung in zweifelhaften Fällen. Aialos gilt sonst auch als Schlüsselhalter des Hades und wird mit Schlüssel und Scepter abgebildet. Diese Vorstellung von Richtern in der Unterwelt konnte erst entstehen, seit der Glaube an Lohn und Strafe in dem jenseitigen Leben für Thaten auf der Oberwelt vorhanden war. In der homerischen Zeit existirt dieser Glaube noch nicht, und die Stellen über die Strafen des Tityos, Tantalos und Sisyphos (*Od.* 11, 576. 582. 593) sind nachhomerisch. Auch sind diese Strafen nicht die Folge eines in der Unterwelt über sie gehaltenen Gerichts, sondern es sind gewissermaßen Nachwirkungen einer schon in der Oberwelt über sie von den Göttern verhängten Verdammung. In späterer Zeit fügte man zu diesen Repräsentanten der nach dem Tode von den Göttern gestraften Sünder noch den Ixion und die Danaiden, den Salmoneus, Peirithoos, Phlegyas u. a. Nachdem einmal eine Scheidung der todtten zu Lohn oder Strafe angenommen war, bestimmte man auch in der Unterwelt die Orte für beide Classen und verlegte in dieselbe den Tartaros als Ort der quälenden Strafe (*Plat. r.* p. 10 p. 616 A. *Verg. A.* 6, 543 ff.) und das Elysion als den Ort der Glückseligkeit (*Verg. A.* 6, 637 ff.), und außerdem glaubte man von denen, welche ein mittleres Leben zwischen dem guten und bösen geführt hatten, daß sie auf der Asphodeloswiese als körperlose Schatten umherirrten. — Der Tartaros (als Person Sohn des Aethers und der Erde, von der Erde Vater der Giganten und des Typhäons, *Hesiod. theog.* 821) ist bei Homer der Kerker der Titanen und von Hades ganz verschieden. Während der Hades in der Erde liegt, befindet sich der Tartaros an den untersten Enden der Erde und des Meeres, so tief unter der Erdoberfläche, wie der Himmel über derselben. *Hom. Il.* 8, 13 ff. vgl. *Hesiod. theog.* 720 ff. Dagegen *Hesiod. scut.* 255 findet sich schon Tartaros mit

Hades zusammengestellt. In späterer Zeit wird auch das Wort Tartaros für die Unterwelt überhaupt gebraucht. Ueber Elysion s. d. Die Vorstellungen von dem Zustande nach dem Tode sind in den homerischen Gedichten je nach der Entstehungszeit der einzelnen Theile verschieden. Nach den ältesten, dem Homer eigenthümlichen, Vorstellungen sind die todtten Schattenbilder mit den körperlichen Umrissen des irdischen Lebens ohne Consistenz, ohne Kraft, ohne Fleisch und Bein und Stimme und ohne Bewußtsein, das erst durch Bluttrinken, durch Aufnahme einer körperlichen Existenz, für kurze Zeit wiedergewonnen werden kann; denn für die Existenz der Person ist der Körper die Hauptsache; die ψυχή, die den Körper belebt, wird zwar fixirt und vor gänzlicher Vernichtung bewahrt, verliert aber mit dem Tode ihr eigentliches Sein; das geistige Wesen im Menschen, die ψόψες, geht zu Grunde. Ein weiterer Fortschritt, wie er sich z. B. in der homerischen Stelle von Minos findet, ist der, daß bei einzelnen Individuen eine charakteristische Form, oder die im Leben liebgegewonnene Beschäftigung, auch nach dem Tode festgehalten wird. Eine dritte Stufe ist die in *Hom. Od.* 24, wonach die todtten, ohne Blut zu trinken, im Besitze des Bewußtseins und der Sprache sind, also ihre Persönlichkeit behalten. Hierauf beruht dann auch weiter der Glaube, daß die todtten noch auf mannigfache Weise auf das irdische Leben einwirken können. Bei allen diesen, auch im Volke wurzelnden Auffassungen bleibt, auch nachdem die mystischen Geheimlehren (s. Eleusinia) und die Philosophie freudigere Hoffnungen über das Leben nach dem Tode verbreitet hatten, immer das dem Hellenen eigene Gefühl bestehen, daß das Leben im Lichte das allein wünschenswerthe sei, daß die Freude diesseits des Grabes wohne. „Ein Tagelöhner auf Erden zu sein, ist besser, als über alle Schatten zu herrschen,“ sagt Achilleus in der Unterwelt (*Hom. Od.* 11, 489). Der Mensch klammert sich ans irdische Leben, und auch nach dem Tode will er auf Erden noch wenigstens ideell, in der Erinnerung der Menschen, fortleben, er will beweint, begraben sein und im Gedächtniß bleiben (*Od.* 11, 71 ff.). — Die Römer haben über die Unterwelt die griechischen Vorstellungen angenommen, doch wurden die nationalen Anschauungen nicht ganz zurückgedrängt. Die Unterwelt (inferi) und zugleich der Gott derselben hieß Orcus, auch mundus, besonders in dem Ausdruck mundus patet, s. Religiosi dies; ferner Manes, Lares, Larvae.

Urania, *Ὀυρανία*, 1) s. Aphrodite. — 2) s. Musae. — 3) *Ὀυρανία*, eine Art des Ballspiels.

Urānos s. Titanen.

Ὀυρανίωρες s. Titanen.

Urbinū, 1) Urb. Panopion, wurde, als er im J. 43 v. C. geächtet war, durch die Treue seines Sklaven, der sich für ihn opferte, gerettet. *Val. Max.* 6, 8, 2; vgl. *Sen. benef.* 3, 25. —

2) Urbinia. Ihr Nachlaß wurde Gegenstand eines Processes, welcher besonders von Asinius Pollio geführt wurde. *Tac. dial.* 38. *Quint.* 7, 2.

Urbinum s. Umbria.

Urbs. Die Ritualien bei der Städtegründung hatten die Römer von den Etruskern entlehnt. Der Gründer der Stadt, Gabino cincta (s. d.)

angethan, umfurchte die künftige Stadtmauer (aratri circumductio), indem er die Erde nach innen warf und an den Thoren den Pflug über den künftigen Thorplatz hinweghob.

Urcous s. Vasa.

Uria, *Ὀυρία*, 1) = *Ἰούλη* (Hdt. 7, 170), alte Hauptstadt Japygiens in Unteritalien, s. Uria. — 2) See Aitolien zwischen dem See Lynia und dem Euenosfluß; s. See von Missolonghi, nach andern Xero Limni. Vgl. Dursian, Geogr. von Griechenland I, 128.

Urnator, Taucher. Es gab in Rom ein Collegium der Taucher, welche die in das Wasser gefallenen Dinge für Lohn retteten.

Urium, 1) Küstenstadt der apulischen Landschaft Daunia mit dem Hafen Urias Sinus, nördlich vom Garganusgeb.; s. Robi. *Mela* 2, 4, 7. *Strab.* 6, 284. — 2) Fluß in Hispania Bätica, s. Tinto, mündete in der Nähe der Stadt Urium, s. Torre del Oro. *Plin.* 3, 1, 8.

Urkunden. Hierher gehören besonders die ziemlich zahlreich aus dem Alterthum uns überkommenen Inschriften, Inscriptiones, Tituli, im w. S. Bezeichnung aller Zn- und Aufschriften, die sich auf Denkmälern des Alterthums von Stein, Metall, Holz u. a. (mit Ausschluß der Münzen) erhalten haben, und deren Echtheit ein Gegenstand besonderer Prüfung in der Inschriftenkunde oder Epigraphik geworden ist. Sie waren theils Aufschriften, theils Urkunden, und man zählt an echten gegen 60,000 in Prosa und Versen; letztere haben zu der Dichtungsart des Epigramms (s. d.) geführt. Die griechischen Inschriften behandeln meist Gegenstände des bürgerlichen und täglichen Lebens, oder es waren Verzeichnisse der olympischen Sieger, der Priesterinnen zu Argos, die sich nicht erhalten haben, u. s. w. Für ihre Aufstellung wurde von der Obrigkeit gesorgt, besonders auf öffentlichen Plätzen (Akropolis zu Athen) oder an eigens dazu errichteten Mauern. Für den Rath mußte der *γορευτὸς τῆς βουλῆς*, für den Demos der Demarch sorgen. Man unterscheidet inscriptiones sacrae und profanae, publicae und privatae. Die griechischen sind in der Capital- oder Uncialschrift, die römischen in der Capital- oder Quadratschrift (*litterae quadratae* oder *lapidariae*), später, aber auch nur selten, in der Kursivschrift abgefaßt. Die ältesten gehen nicht über die 60. Olympiade hinaus. Bändigkeit, Einfachheit und Wahl des Ausdrucks zeichnen alle Inschriften bis zu der Zeit der Antonine hinunter aus. Schon die alten sammelten sie; dennoch sind manche aus Muthwillen oder Neugier vernichtet worden. In neuerer Zeit hat man fleißige Sammlungen begonnen; besondere Verdienste haben sich um die griechischen Voedh, J. Franz, E. Curtius, A. Kirchhoff u. a., um die römischen Drellk, Th. Mommsen, Henzen, Hübnert, Zangemeister u. a. erworben. — Im e. S. verstehen die Römer unter inscriptiones Gesetze, Staatsurkunden, kaiserliche Decrete, Staatsverträge, Bündnisse, meist im Atrium des Jupiter Capitolinus aufgestellt. Auch inscr. publicae militares gab es, Siegestrophäen, Inschriften auf Schilden, auf Waffen, auf Kriegsschiffen u. s. w., auch die militärischen *tesserae* mit der Parole oder einer Ordre, die *tabulae honestae missionis* (ehren-

voller Abschied), Verzeichnisse der ganzen Legionen oder einzelner Soldaten u. s. w. — Zu den Privatinschriften gehören besonders die Aufschriften an Gebäuden, auf Kunstwerken, die Ahnenbilder, die Amulette (geschnittene Steine mit Aufschriften) und vor allen die zahlreichen Grabchriften. — Deutsche gelehrte haben 2 großartige Sammlungen der erhaltenen griechischen und lateinischen Inschriften geliefert, nämlich das *Corpus inscriptionum Graecarum* (1825—1877, 4 Bände) und das *Corpus inscriptionum Latinarum* (1862 ff., noch nicht vollendet, bis jetzt 7 Bände), beide im Auftrage der Berliner Akademie der Wissenschaften bearbeitet. Außerdem *Corpus inser. Atticarum*, seit 1873 (bearb. von A. Kirchhoff, U. Köhler und W. Dittenberger).

Urna, a) Wassergefäß, s. Vasa. — b) Auch der Aschentrug oder die Aschentüte wurde oft so genannt (*urna ossaria* und *cineraria*), welche aus Thon, Glas, Stein und Metall verfertigt war. — c) eine Urne (*sitella*) zur Aufnahme der Stimmen oder Loose. *Verg. A.* 6, 32. — 4) Als Maß enthielt die Urna $\frac{1}{2}$ Amphora oder 4 congii.

Ὀυρία s. *Ἰούλη*.

Usipetes, Usipi, *Ὀυσιπέται*, ein meist mit den Tencterern genanntes Volk im westl. Germanien, hatten früher andere Wohnplätze gehabt (am Fluß Use in der Wetterau?), wurden aber mit den Tencterern (an Lippe und Ruhr) und Ubiern von den Sueben vertrieben und ließen sich, nach dem durch Cäsar vereitelten Einfall von den Sugambren aufgenommen, am nördlichen Ufer der Lippa (Lippe), weiterhin südl. bis zum Main nieder. *Caes. d. g.* 4, 1. 4. 16. *Tac. ann.* 1, 51. *hist.* 4, 37. *Germ.* 32.

Ustica, *Ὀυστία*, 1) Insel an der Nordwestküste Siciliens, noch jetzt so genannt. — 2) Dorf am Abhange des Digentiahales, von 5 Colonen bewohnt, Gehöör der Sabinervilla des Horatius S. Sabini.

Ustrina, Platz d. crematio, s. Bestattung, 7.

Usucapio oder usus, die Eigenthumsvererbung durch verjährten Besitz. Schon die XII Tafeln bestimmten, daß Zeit Recht erzeuge, d. h. wer ein Grundstück 2 Jahre, andere Dinge aber nur 1 Jahr besitze, solle voller Eigenthümer werden, vorausgesetzt, daß während der Zeit kein Einspruch erhoben war, und daß die Sache nicht gestohlen sei (s. *Lex Atinia*) und überhaupt Usucapion zulasse (s. D. die Grenzraine waren davon ausgeschlossen, alle *res sacrae*, wie der Vorhof eines Grabmals, das Staats-eigenthum u. s. w.). Ein peregrinus konnte indeß nie von einem römischen Bürger Eigenthum durch Usucapio erwerben (*Cic. off.* 1, 12). Im Verlauf der Zeit wurden als Usucapionserfordernisse *bona fides* und *iusus titulus* (ein gültiger Erwerbgrund) eingeführt. Vorzüglich diente die Usucapio, um das Eigenthum in bonis zum quiritarischen Eigenthum zu machen, und um dem *bonae fidei possessor* Eigenthumsrecht zu verleihen. In der Kaiserzeit bildete sich neben der Usucapio die *longi temporis praescriptio* oder *possessio*, welche weniger Erforderniß hatte, aber dafür auch einen 10jährigen Usucapionsstermin einführte. — *Usucapio pro herede*. Damit der Erbe gezwungen sei, die an ihn gefallene Erbschaft bald anzutreten, gestattete man jedem, die zu einer Erbschaft ge-

hörigen Sachen wegzunehmen und zu usucapiren. Deshalb griffen die wirklichen Erben sofort zu, um sich die Erbschaft nicht entziehen zu lassen. Unter den Kaisern wurde dieses Institut, das Hadrian schon beschränkt hatte, ganz aufgehoben.

Usura, gewöhnlicher noch im Plur., s. Fenus.

Usus, a) usus (et) auctoritas, der älteste Ausdruck für Usucapio; b) Usucapio der manus (s. Manus); c) Usus als Personalservitut enthielt das Recht, eine Sache als possessor zu gebrauchen, also ein Haus zu bewohnen, aber nicht zu vermieten u. s. w.

Usus fructus, eine Personalservitut mit dem Recht, eine Sache zu gebrauchen und die Früchte zu genießen. Am gewöhnlichsten wurde der Usus fructus durch Testament bestellt, indem der überlebende Gatte, Bruder u. s. w. das Recht erhielt, ein Haus, Acker oder auch Sklaven vollständig zu benutzen, doch ohne den Gegenstand zu verderben.

Utens, Fluß im cisalpinischen Gallien, die Nordgrenze der Senones; j. wahrscheinlich der nördlich von Ravenna ins adriatische Meer mündende Montone. Liv. 5, 35.

Uter, ein leberner Schlauch. Die alten bewahrten darin Wein und Del auf und benutzten die Schläuche auch zu weiteren Transporten der Flüssigkeiten.

Utica, Ἰτύκη oder Οὐτίκη, eine alte tyrische Colonie in Nordafrika, angeblich gegründet 287 J. vor Karthago, also im 12. Jahrh. v. C., lag unweit des Vorgebirges des Apollon und des westlichen Armes des Bagradasflusses, von Karthago 4—5 Meilen entfernt. Sie stieg frühzeitig durch bedeutenden Handelsverkehr, den gute Häfen beförderten, zu großer Blüte empor. Die durch Natur und Kunst wohlbefestigte Stadt lag in einer höchst reichen, fruchtbaren Ebene, welche sich an erzhreiche Gebirge anschloß. Korn aller Art und Salz wurden in großer Menge nach Italien ausgeführt. Caes. b. c. 2, 87 f. Pol. 1, 75. 86. 12, 3. Strab. 17, 832, bef. Liv. 25, 31. Von ihrer einfißigen Größe und Pracht zeugen noch heutigen Tages (Ruinen Du-Schatter) zum Theil gut erhaltene Wasserleitungen von großartiger Arbeit, Ruinen von Tempeln und Schlößern, die Reste eines Theaters und Amphitheaters, welches letztere gegen 20,000 Menschen faßte, sowie die Trümmer anderer Denkmäler, von denen die alten Schriftsteller viel Ruhmens machen. Nächst Karthago

war Utica die bedeutendste phönizische Pflanzstadt und stand zu jener dem Namen nach eher im Verhältniß einer gleichberechtigten als einer unterthänigen Stadt, obgleich es oftmals doch die Abhängigkeit von Karthago im allgemeinen schwer zu fühlen hatte. Daraus erklärt es sich auch, wenn es zu verschiedenen Malen sich auflehnte, wie (240 v. C.) im Söldnerkriege, oder an dessen Feinde, wie an Agathokles, sich anschloß (316 v. C.), während es in den beiden ersten punischen Kriegen treu zu Karthago hielt. Pol. 1, 82. 88. 14, 2. Liv. 25, 31. Im letzten Verzweigungskampfe der Karthager, 147 v. C., unterwarf es sich Rom und wurde daher nach Karthago's Untergang Hauptort im nördlichen Afrika und für Roms Verbindungen mit dem innern, sowie für den Handel ein sehr wichtiger Plaß. Sall. Jug. 25. 68. Cic. Phil. 3, 10. Pol. 36, 1. Zum Lohn für seinen Abfall erhielt es einen bedeutenden Landstrich. In den spätern bürgerlichen Unruhen spielte es eine bedeutende Rolle. Dem Cäsar treu ergeben, wurde es von dem jüngern Cato in Besitz genommen und berühmt durch dessen Tod in seinen Mauern. Augustus begünstigte die Stadt außerordentlich. Auch unter den spätern Kaisern blühte sie und erfreute sich der wohlwollenden Fürsorge des in Afrika geborenen Septimius Severus. Die spätern Kämpfe der Bandalen und Araber trugen zur Verwüstung der Stadt wesentlich bei, bis sie im 7. Jahrhundert durch die Araber zerstört wurde.

Utricularius, a) Dubelsackseifer, b) Fährleute, welche die Passagiere mit Hülfe leberner Schläuche über die Flüsse setzten. In mehreren Provinzen gab es collegia utriculariorum.

Uxellodūnum, fester Plaß der Cadurci im aquitanischen Gallien, auf einem isolirten, steilen Felsen an einem Flusse (Ollis, i. Lot), wahrsch. westlich von Cahors bei dem Dorfe Luzac. Caes. b. g. 8, 32. 40. 43.

Uxii, Οὐξιοί, räuberische Völkerschaft in Asien, an der Grenze von Susiana in Persis, Nachbarn der Kossäer (Arr. 7, 15, 1). Sie dienten im Heere des Dareios (Arr. 3, 8, 5. 11, 5), wurden aber von Alexander unterjocht. Arr. 3, 17, 1. 7, 10, 5. Strab. 15, 728 f. 732.

Uxor war der allgemeine Name für Gattin, speciell für die Frau ohne manus, im Gegenjatz zur materfamilias, s. Ehe, II.

V.

Vacatio s. Beneficiarius.

Vacca oder Vaga, Οὐάγα, bedeutende Stadt Numidiens, 1 Tagereise südwestlich landeinwärts von Utica, wurde im jugurthinischen Kriege von Metellus zerstört, aber später wiederhergestellt; jetzt Bedjscha in Tunis an der Grenze von Algerien. Sall. Jug. 29. 47. 68.

Vacaecae, Βακακαίοι, eine mächtige hispanische Völkerschaft im Nordwesten der Halbinsel, am Duero, mit der Hauptstadt Pallantia, i. Palencia. Ihren Boden bauten sie gemeinschaftlich und vertheilten gleichmäßig den Ertrag. Sie waren sehr

kriegerisch und machten schon den Phoniern viel zu schaffen. Pol. 3, 14. Liv. 30, 7.

Vacuna, sabinische Gottheit, der die Landleute mit Einbruch des Winters opferten, wenn sie von der Arbeit der Ernte oder vom Kriegsgeschäfte zum Herde und zu den Penaten heimkehrten und nun der Ruhe sich hingaben. Ov. fast. 6, 307. So ward sie denn überhaupt eine Göttin der Ruhe von Geschäften (vielleicht von vacare?) und der Miße (litare Vacunas für vacuum esse). Sie wurde identificirt mit Ceres, Venus, Diana, Minerva, Bellona und Victoria. Verehrt ward

sie besonders zu Reate, Tibur; ob auch zu Rom, ist ungewiß. Vgl. *Hor. ep.* 1, 10, 49: *fanum putre Vacuanae.*

Vada, Castell der Bataver in Gallia Belgica, östlich von Grinnes. *Tac. hist.* 5, 20, 21.

Vadimonis Lacus, ἡ Ὀδῶνον λίμνη, kleiner runder heiliger See Etruriens, im Gebiet von Ameria, diente den Etruskern zum Versammlungspunkt; j. Laghetto di Bassano. *Pol.* 2, 20, 2. *Liv.* 9, 39.

Vadimonium, ein unter Stellung von Bürgen (vades) (später auch ohne Bürgen) gegebenes Versprechen, sich an einem bestimmten Tage vor Gericht einzufinden. Gewöhnlich forderte der Kläger den Beklagten dazu auf (vadari), und dieser mußte vadimonium promittere, dare, facere u. s. w.; das Halten des Versprechens hieß vad. obire, sistere u. s. w., das Ausbleiben aber vad. desorere. *Cic. Quint.* 8, 15 ff. 23 ff. Mit dem vad. war das Versprechen einer Geldsumme verbunden, welche von dem Gegenstande des Processes abhing, aber 100 000 Sesterzen nicht übersteigen durfte. Diese Summe versiel, wenn das vad. gebrochen wurde. Im Formularproceß wurde das vad. angewendet, wenn der Beklagte der in ius vocatio nicht sogleich Folge leisten konnte. Auch wurde ein vad. bestellt, ohne daß in ius vocatio vorgenommen wurde. Wenn nun beide Parteien erschienen waren, und ein zweiter Termin sich nöthig machte, so sicherte man sich durch ein gerichtliches vadimonium. In der späteren Kaiserzeit wurde das vadimonium durch die litis denuntiatio fast verdrängt, es bestand noch unter dem Namen cautio in iudicio sistendi, s. *Process.* 23.

Vahalls j. Rhenus.

Valens, Bruder Valentinians I., in Pannonien um 328 n. E. geboren, diente zuerst in der Garde Julians, widerstand aber der Forderung desselben, dem Christenthum zu entsagen. Im J. 364 übertrug ihm als Mitregenten sein Bruder die östlichen Provinzen und gab ihm tüchtige Männer an die Seite. Aber Krieg und Aufstände störten die Ruhe seiner Regierung vielfach. Hauptsächlich wendete er sich im J. 365 gegen die Perser, die mit einem Einfall drohten. Gleichzeitig wurde Kleinasien und Südeuropa durch ein furchtbares Erdbeben verwüstet, die Gothen fielen in Thracien ein, der Aufstand des Protopios wurde, nachdem derselbe einen Theil Vorderasiens erobert hatte, im J. 366 mit großer Mühe unterdrückt, trotzdem aber von dem milden Valens die Abgaben vermindert. Da die Gothen den Protopios unterstützten hatten, so ging Valens im J. 367 über die Donau, nachdem er sich vorher hatte taufen lassen, erlitt aber in dem sumpfigen Lande große Verluste und mußte sich zurückziehen. Erst 369 erlitten die Gothen eine Niederlage und schlossen Frieden. Auf einer Reise durch Asien verlor er seinen einzigen Sohn Valentinian im J. 372 und blieb in Syrien, während des Winters gewöhnlich in Antiochia, bis 378. Grenzstreitigkeiten mit Persien, Kämpfe mit den Sauriern, Verschwörungen gegen das Leben des Kaisers, Unzufriedenheit mit der Verwaltung des durch seine Habsucht verhafteten Petronius, Schwiegervaters des Kaisers, füllten diese Zeit aus. Nicht weniger als diese ununterbrochenen Kriege und Unfälle trugen kirchliche Streitigkeiten,

durch des Kaisers Hinneigung zum Arianismus veranlaßt, und strenge Gesetze gegen andersonkende zu den inneren Unruhen und Streitigkeiten bei. Im J. 378 rief ihn ein Einbruch der Gothen nach Constantinopel zurück. Die andringenden Hunnen hatten das Gothenreich zertrümmert, und 200 000 streitbare Männer mit ihren Familien baten um Aufnahme in Mählen und Thracien. Die Habsucht und Treulosigkeit der römischen Beamten trieb die Gothen zur Verzweiflung, 377, ein römisches Heer wurde von ihnen geschlagen, Thracien verwüstet und der nach Europa gekommene Valens am 9. Aug. 378 zur Schlacht bei Adrianopel genöthigt. Er wurde gänzlich geschlagen und fand auf dem Schlachtfelde oder nach anderen Erzählungen nach der Schlacht in einer Bauernhütte, in der er wegen einer Wunde Zuflucht gesucht hatte, und die von den herumstürmenden Gothen angezündet wurde, in den Flammen seinen Tod. *Ann. Marc.* 31, 3 ff. *Zos.* 4, 20 ff.

Valentia, *Ovalerria*, 1) Name des süblichen Theils von Britannia Barbara, nördlich vom Pictenwalle, der von Theodosius zur Provinz gemacht wurde, aber nur kurze Zeit im Besiz der Römer blieb. *Ann. Marc.* 28, 3. — 2) große Stadt der Edetaner im tarraconensischen Hispanien, am Fluß Turia, von D. Brutus nach Besiegung der Lusitaner 130 v. E. angelegt, wurde von Pompejus zerstört, doch später wieder bedeutend. Sie führt noch den alten Namen. *Liv. ep.* 55. — 3) Stadt der Cavarez im narbonensischen Gallien an der Straße von Ticinum nach Bienna, römische Colonie, deren Einwohner in Rom Ehrenstellen bekleiden konnten. *Tac. ann.* 2, 23. *hist.* 1, 66. Jetzt Valencia. — 4) Ort in Calabrien (auch Valentium) zwischen Brundisium und Clupea. — 5) j. Vibo.

Valentinianus, 1) Val. I., Flavius, geboren zu Cibala (oder Cibalis?) in Pannonien 321 n. E., ein Mann von ausgezeichnete Körperkraft und majestätischer Würde, hatte sich in den Kriegen Roms hervorgethan, war Befehlshaber in Afrika und Britannien gewesen und stand bei den Soldaten in hohem Ansehen. Er hatte ein edles äußere, war streng bis zur Grausamkeit, besonders gegen niedere, von großer Sittenreinheit, ein Freund der Wissenschaften, wengleich selbst ohne wahre Bildung, ein tüchtiger Soldat, in der Kriegswissenschaft und in der Mechanik (er beschäftigte sich auch mit der Bildung von Thon- und Wachfiguren) sehr erfahren, zugleich duldsam in der Religion. Den Heiden gab er gleich bei seiner Thronbesteigung 364 einige Erleichterungen, dabei war er aber entschiedener Christ. *Zos.* 4, 3. Er nahm seinen Bruder Valens zum Mitregenten an und wohnte zu Mediolanum, traf Anstalten zur Vertheidigung der Grenzen, besonders Afrika's gegen die Mauren und des Rheins gegen die Deutschen, ging 365 nach Gallien, bekriegte die mächtigen Alemannen und besiegte sie 366. *Ann. Marc.* 26, 5 ff. 30, 7. Zugleich machte er sich durch zahlreiche Gesetze um Gallien und das Reich verdient und nahm im J. 367 seinen achtjährigen Sohn Gratian zum Mitregenten an. Im J. 368 zog er abermals gegen die in Gallien eingefallenen Alemannen, schlug sie mehrere Male, unternahm dann einen Zug gegen die Franken, später auch gegen die Sachsen. Auch mit den Alemannen

kam es zu neuen Kämpfen, in denen sich der Vater des späteren Kaisers Theodosius besonders auszeichnete (370). Im Jahre 374 endlich rückte er sich gegen die Quaden in Pannonien, welche er im folgenden Jahre angriff und schlug. Ihre Gesandtschaft nahm er sehr ungnädig auf und erzeigte sich dabei so sehr, daß er, von einem Blutschuß getroffen, am 17. Nov. 376 starb, 55 Jahre alt. Zos. 4, 17. — Valentinians ältester Sohn, Gratianus, geboren 359 n. C. zu Sirmium, Mitregent seit 367, folgte seinem Vater 376, ein an Leib und Seele vortrefflich gebildeter Fürst dessen gewinnendes äußere, sowie die Reinheit seines Gemüths, ihm allgemeine Liebe erweckte. In allen körperlichen Uebungen ausgezeichnet, von Aufonius sorgsam unterrichtet, war er fromm, milde, wohlthätig, zärtlich gegen seine angehörigen, jedoch der Jagd leidenschaftlich ergeben. Gewöhnlich hielt er sich in Trier auf, von wo er viele Gesetze erließ. Während eine Hungersnoth in Italien ausbrach, rüstete sich Gratian 377 gegen die Alemannen, welche er im Jahre darauf mit Kraft angriff, bei Argentaria besiegte und über den Rhein verfolgte. Hierauf zog er gegen die Sarmaten an der Donau und schlug sie; dann aber bekam er die Nachricht vom Tode des Valens und ging von da nach Mediolanum, wo er mit dem Bischof Ambrosius wieder und innig verkehrte. Dem inzwischen zur Herrschaft gelangten Theodosius sandte er Hilfe gegen die Gothen und verblieb die nächsten Jahre abwechselnd in Gallien und Italien. Im J. 383 brach der Aufstand des Maximus aus, welcher dem jugendlichen, so viel versprechenden Kaiser Krone und Leben kostete. Vgl. das Hauptwort: S. Richter, das weström. Reich, besonders unter den Kaisern Gratian, Valentinian II. und Maximus (1865). — 2) Ihm folgte sein Halbbruder, Valentinianus II., geboren 371 n. C., für den nach Gratians Tode dessen Mutter Justina die Regierung führte, wiewohl Theodosius mit seinem Rathe sich am meisten geltend machte. Viele Gesetze wurden unter ihm erlassen. Gegen Maximus schützte ihn Theodosius 387. Valentinian hielt sich in den letzten Jahren in Italien auf und starb hier eines gewaltsamen Todes durch die Hand des herrschsüchtigen Franken Arbogastes nach einer thatenlosen Regierung am 15. Mai 392. — 3) Flavius Placidus Valentinianus III., Sohn des dritten Constantius und der Galla Placidia, geboren 419 n. C., wurde von Honorius zu seinem Nachfolger ernannt und kam 425 nach dem Sturze des Johannes auf den Thron. Die Regierung für ihn führte seine Mutter Placidia, ohne jedoch auf den Sohn einen guten Einfluß zu üben. Ihre und ihres Sohnes Stützen waren die trefflichen Feldherrn Bonifacius und Aëtius. Der letztere verteidigte das wankende Reich gegen aufrührerische Soldaten, gegen Westgothen und Bandalen, gerieth aber schon 427 mit Bonifacius in Zwist, der von dem Hofe genährt wurde, um in Bonifacius ein Gegengewicht gegen Aëtius zu haben, aber mit des Bonifacius Untergange endigte. Darauf kämpfte Aëtius, der nun allgewaltiger Minister und Feldherr war, siegreich mit den wilden germanischen Völkern, besonders Franken und Gothen. Mit den nach Afrika übergesiedelten Bandalen wurde Friede geschlossen. Ein späterer Streit derselben mit den Gothen veran-

laßte eine Verbindung des Bandalenkönigs Geiserich mit Attila und den Einfall des letzteren ins weströmische Reich, welches von den Bandalen von der Seeferse her arg verwüstet wurde, besonders die Insel Sicilien, 439 und 440. Der schwache Kaiser kümmerte sich wenig darum, ob ein Stück nach dem andern vom Reiche losgerissen wurde. Nach dem Tode seiner Mutter im J. 450 gerieth seine Herrschaft durch Attila's Zug nach Gallien in große Gefahr. Aëtius schlug indeß mit Hilfe des westgothischen Königs Theodorich die Hunnen auf den catalanischen Feldern, 451, erregte aber nun das Mißtrauen des Valentinian, der ihn im J. 454 ermorden ließ, aber schon im nächsten Jahre dasselbe Schicksal hatte, 455.

Valeria, 1) f. Valerii. — 2) Val., *Ovalesgia*, Stadt der Keliberer in Hispanien, am Sucro; f. Valera la vieja. *Plin.* 3, 3, 4. — 3) Stadt in Latium an der valerischen Straße, zwischen Tibur und Carseoli, wol das Horazische Bara (f. d.); f. Bico Baro. — 4) unter Valerius Provinz Niederpannoniens (f. Pannonia) zwischen Raab, Donau, Drau, nach des Kaisers Gemahlin benannt.

Valerianus f. Valerii, 42—44.

Valerii, ein patricisches Geschlecht, das aus Sabinum stammte, von wo ein Volusus Valerius unter Titus Latius nach Rom kam (*Dion. Hal.* 2, 46). Von ihm stammt wahrscheinlich 1) P. Val. Poplicola, welcher mit Brutus, Sp. Lucretius u. a. das Geschlecht der Tarquinier vertreiben half. Zum Consul gewählt (508 v. C.), sorgte er für Ruhe in der Stadt und besiegte dann die Tarquinier und ihre Bundesgenossen. Den Beinamen Poplicola erhielt er vielleicht wegen seiner Achtung vor der Volkssfreiheit, zumest aber, weil er dieselbe durch Gesetze zu befestigen suchte, 509 v. C. *Liv.* 2, 8, 3, 18. *Plut. Popl.* 1. (Niebuhr erklärt den Namen durch Publicus.) Auch in den nächsten Jahren bekleidete er das Consulat und kämpfte siegreich gegen die Roms junge Freiheit bedrohenden, Bejenter und Etrusker unter Porfena. Letzter machte Frieden, dessen Abschluß Val. eifrig betrieb. *Plut. Popl.* 18 f. *Liv.* 2, 15. Darauf unternahm er im Jahre 504 einen Feldzug gegen die Sabiner und Bejenter und starb im Jahre 503 bald nach Weendigung desselben. Das römische Volk ehrte ihn durch ein feierliches Leichenbegängniß. *Plut. Popl.* 23. — 2) Sein Bruder, M. Val. Volusus (Maximus?), kämpfte zuerst in einer Schlacht gegen Porfena, darauf im Jahre 505 v. C. mit Ruhm als Consul gegen die Sabiner und später gegen die verbündeten Latiner (496) in der blutigen Schlacht am See Regillus, in welcher er wahrscheinlich verwundet wurde. *Liv.* 2, 18, 20. Später wählte man ihn, als innere Zwistigkeiten ausbrachen, zum Dictator, worauf er die gegen Rom verbündeten Völker und Sabiner schlug. Als aber die bekannte Auswanderung der Plebs auf den heiligen Berg stattgefunden, war er für Ausöhnung derselben mit dem Senate und für Erfüllung ihrer Forderungen thätig. *Cic. Brut.* 14. *Liv.* 2, 31. — 3) P. Val., Sohn des unter 1) genannten, der mit seinem Bruder Marcus in der Schlacht am Regillus den Oheim Manius verteidigte und später in derselben fiel. — 4) L. Val. Potitus, Gegner des Spurius Cassius, weshalb er den Jörn des Volkes

erregte, sprach im Jahre 483 v. C., um diesen Jörn zu stillen, für die vom Volke begehrte Vertheilung von Ländereien. — 5) L. Val. Poplicola Potitus, Sohn des unter 3) genannten, schlichtete im Jahre 449 v. C. durch die leges Horatias Valeriae mit seinem Collegen Horatius die zwischen Volk und Senat obwaltenden Streitigkeiten (*Liv.* 3, 65 ff.), bekämpfte als Consul des Jahres die Aequer und Volster und übte später im J. 445 wiederum das Vermittleramt zwischen dem Volk und den Vätern. *Liv.* 4, 6. — 6) C. Val. Potit. Volusus, söcht im Jahre 410 v. C. als consularischer Tribun siegreich gegen die Aequer, denen er eine von ihnen eingenommene Festung wieder abnahm. *Liv.* 4, 63. — 7) L. Val. Potitus, schlug als consularischer Kriegstribun im Jahre 406 v. C. die Volster, so wie er in den folgenden Jahren dasselbe Amt wiederholt bekleidete und siegreiche Kämpfe gegen Beji, die Volster und Falsker bestand. *Liv.* 5, 2 ff. — 8) L. Val. Potitus, gelangte im Jahre 392 v. C. noch sehr jung zum Consulat und schlug die Aequer am Algidus. — 9) P. Val. Potitus Popl., kämpfte mit Camillus gegen Antium und Etrurien im Jahre 386 v. C. und schlug im Jahre 377 die Latiner bei Satricum. *Liv.* 6, 32. — 10) M. Val. Poplicola, bekannt durch die Feldzüge, welche er 355 und 353 v. C. gegen Tibur und die Volster führte. *Liv.* 7, 19. — 11) M. Val. Corvus, that seine ersten Kriegsdienste unter Camillus im Jahre 349 v. C. gegen die Gallier und erwarb sich seinen Beinamen im Zweikampfe gegen einen riesigen Gallier, den er mit Hilfe eines Raben besiegte. *Liv.* 7, 26. *Dio Cass. fr.* 71. Kaum 23 Jahre alt, bekleidete er im Jahre 348 das Consulat, besiegte im Jahre 346 die Volster und schlug 343 beim Beginn der Samniterkriege die Samniter am Berge Caurus in Campanien (*Liv.* 7, 32) und abermals bei Suesula. *Liv.* 7, 34 ff. Einen Aufstand der in Capua zurückgelassenen Besatzung und der mit ihr verbundenen Sklaven dämpfte der zum Dictator ernannte Val. durch milde und persönliche Maßregeln (342). *Liv.* 7, 39 ff. Das Consulat und die Dictatur erlangte er noch zu wiederholten Malen, diese zuletzt im Jahre 299 gegen die Etrusker, die aus Furcht vor seinem Namen sich auf keinen Kampf einließen. Seine letzten Jahre verlebte er auf seinem Landgute und starb geachtet und geliebt in einem Alter von 100 Jahren. *Cic. Cat. m.* 17, 60. *Liv.* 7, 33. — 12) M. Val. Maximus, Consul des Jahres 313 v. C., in welchem er mit den Samnitem kämpfte. Großen Ruhm erwarb er sich im Jahre 309 als Legat im Kampfe gegen die Samniter. *Liv.* 9, 40 f. — 13) L. Val., wurde im Jahre 282 v. C. als Gesandter nach Tarent geschickt, von den Einwohnern aber feindlich behandelt und getödtet. — 14) P. Val. Lavinus, erlitt durch Pyrrhos von Epeiros eine Niederlage bei Heracleia am Siris im Jahre 280 v. C. — 15) M. Val. Maximus Messala, im Jahre 283 v. C. Consul, besiegte den Hieron und die Karthager auf Sicilien. Er soll aus Catania auf Sicilien die erste Sonnenuhr nach Rom gebracht haben; nach anderen kam eine solche schon im Jahre 298 dahin. — 16) P. Val. Falto, zeichnete sich ganz besonders aus in der Seeschlacht bei den ägäischen Inseln (241 v. C.). *Val. Max.* 2, 8, 2. Gegen die Gallier kämpfte er im

Jahre 228 v. C. und folgenden, zwar anfangs unglücklich, brachte ihnen inbeß später eine Niederlage bei. *Zonar.* 8, 17. — 17) P. Val. Flaccus, wurde im Jahre 219 v. C. nach Sagunt an Hannibal geschickt und befehligte im zweiten punischen Kriege (216) eine Flotte an der Küste Makedoniens. *Liv.* 21, 6, 23, 38. — 18) M. Val. Lavinus, kämpfte anfangs im J. 215 v. C. gegen die Karthager, darauf 214 gegen König Philipp von Makedonien, dem er mehrere Städte abnahm, und befiel auch für die nächsten Jahre den Oberbefehl; 210 erhielt er Sicilien zur Provinz, blieb mehrere Jahre daselbst und machte gegen die Karthager, denen er unter andern Agrigent wegnahm, glückliche Fortschritte. *Liv.* 26, 40. Im Jahre 208 verheerte er mit einer Flotte die Küsten Afrikas (*Liv.* 27, 9) und wiederholte auch im folgenden Jahre den Zug. Er starb 201 in Makedonien während seiner Proprätur. *Liv.* 31, 50. — 19) L. Val. Flaccus, Colleague des älteren Cato im Consulat im Jahre 195 v. C., besiegte die bojischen Gallier (*Liv.* 34, 22), die Insubrer bei Mediolanum (*Liv.* 34, 46) und kämpfte 191 unter Glabrio in der Schlacht bei den Thermopylen gegen den syrischen König Antiochos. Er starb im Jahre 180. *Liv.* 40, 42. — 20) Sein Bruder, C. Val. Flaccus, erzwang sich, wider seine Neigung zum Flamen Dialis gemacht, einen Sitz im Senate und wurde im Jahre 199 curulischer Aedil, nachdem sein Bruder für ihn den Eid geleistet, da ein Flamen nicht schwören durfte. *Liv.* 27, 8, 31, 50. — 21) C. Val. Lavinus, vereitelte für die Aitolier einen günstigen Frieden mit Rom im Jahre 189 v. C. (*Liv.* 38, 9), kämpfte im Jahre 176 als Consul gegen die Ligurier und war in den Jahren 174 und 172 Mitglied von Gesandtschaften nach Aitolien und Makedonien. *Liv.* 41, 25, 42, 6. — 22) Q. Val. Soranus, aus Cora in Latium, Redner und Dichter (*Cic. de or.* 3, 11, 43) ohne, wie es scheint, ein bedeutendes Ansehen errungen zu haben. Cicero tabelt seine lateinische Aussprache. — 23) L. Val. Flaccus, Consul im Jahre 100 v. C. mit Marius, der des Valerius Wahl durchgesetzt hatte, um an ihm einen Genossen seiner Absichten zu haben; ließ sich gleichwohl nicht zum willenlosen Werkzeuge gebrauchen, sondern widersetzte sich sowohl dem Marius, als später dem Cinna. *Plut. Mar.* 28. 30. *Cic. Phil.* 8, 5, 15. *ad Att.* 8, 3, 6. — 24) C. Val. Flaccus, schlug im Jahre 93 v. C. als Consul die Keltiberer in einer großen Schlacht. *App. Hisp.* 100. — 25) L. Val. Flaccus, Colleague des Consuls Cinna 86 v. C., fand im Kriege gegen Mithridates durch den Legaten Fimbria den Tod. — 26) Val. Antias, Zeitgenosse des Sulla, Verfasser eines bald Historiae bald Annales genannten Werkes in mindestens 75 Büchern, das von der Urzeit bis auf seine Zeit herabreichte und namentlich von Livius benützt wurde, berüchtigt durch seine ungeheuerlichen Zahlenangaben und abenteuerlichen Ausmalungen. Abhandlung von Liebaldt (1844), Sammlung der Fragmente bei Peter, *hist. Rom. reliqu.* I, 237 ff. — 27) Val. Cato, ein Gallier, unterrichtete in Rom, nachdem er unter Sulla durch Verlust seines Vermögens in Armuth gerathen war, die Söhne vornehmer Römer in der Grammatik und Dichtkunst und schrieb Gedichte erotischen und mythologischen Inhalts. Die auf uns gekommenen,

seit J. Scalliger ihm beigelegten bukolisch-erotischen Gedichte Dirae und Lydia (herausg. mit Nöle's Anmerk. von Schopen, 1847, von Ribbed 1867, sowie in dessen Appendix Vergiliana, und von W. Haupt in seiner Ausg. des Vergil) sind nicht von ihm, sondern stammen aus späterer Zeit; ebensowenig sind sie Werke des Vergil. — 28) L. Val. Flaccus, begleitete seinen Vater (26) auf seinem Feldzuge gegen Mithridates, als er noch sehr jung war, 86 v. C. (*Cic. Flacc.* 2, 5), diente später in Cilicien und unter Metellus auf Kreta, wo er sich auszeichnete (daselbst 3, 6). Als die catilinarische Verschwörung Rom bedrohte, war er sehr thätig in Entdeckung ihrer Fäden. *Sall. Cat.* 45 f. Wegen der von ihm im Jahre 62 in Asien verübten Erpressungen wurde er nach seiner Rückkehr angeklagt, aber durch Cicero's glänzende Vertheidigung gerettet, im Jahre 59. — 29) M. Val. Messala Niger, zeichnete sich als Redner aus und wurde nur durch seine Jugend abgehalten, den Sextus Roscius aus Ameria zu vertheidigen. *Cic. Rosc. Am.* 51, 149. Später erwarb er sich großen Ruhm durch seine Verebnsamkeit, welche selbst Cicero (*Brut.* 70, 246) anerkannte, und zeichnete sich besonders durch die Vertheidigung des Scaurus im Jahre 54 v. C. aus. Im Jahre 61 verwaltete er das Consulat. — 30) Sein Vetter, M. Val. Messala, wurde im J. 53 v. C. nach vielen Schwierigkeiten und unter heimlichem und offenem Entgegenwirken seiner Feinde zum Consul erwählt, im nächsten Jahre auf des Pompejus Betrieb wegen Bestechung angeklagt, jedoch von seinem Oheim, dem Redner Hortensius, mit Erfolg vertheidigt. Im Bürgerkriege hielt er es mit Cäsar, für den er in Hispanien und Afrika kämpfte. *Dio Cass.* 40, 17, 45. *Cic. ad Att.* 11, 22. — 31) D. Val. Orca, war im Jahre 57 v. C. Prätor und verwaltete darnach Afrika. Unter Cäsar diente er im Jahre 49 als Legat (*Caes. d. c.* 1, 30); mit Cicero stand er in gutem Vernehmen (*Cic. p. red. in sen.* 9). — 32) C. Val. Triarius, befehligte im Kampfe des Pompejus mit Cäsar des ersten Flotte und kämpfte im Jahre 48 v. C. unter ihm bei Pharsalos. *Caes. d. c.* 3, 5, 92. Von Cicero wird er gerühmt und nimmt am Gespräch in dessen Büchern de finibus Antheil. *Cic. fin.* 1, 5, 14, 7, 25. — 33) M. Val. Messala Corvinus, geb. wahrscheinlich 64 v. C., gest. um 9 n. C., ein ausgezeichnete Redner und in griechischer und lateinischer Wissenschaft sehr bewanderte und gebildete Mann, an dem die Eleganz der Rede besonders gerühmt wird, kämpfte unter Brutus und Cassius bei Philippi. *Plut. Brut.* 40 f. Nach dieser Schlacht schloß er sich anfangs dem Antonius an, trat aber im Unmuth über dessen Verhältniß zu Cleopatra im Jahre 38 v. C. auf Octavian's Seite. Er begwang im Jahre 34 die Salasser, ein Alpenvolk, erhielt im Jahre 31 das Consulat, besiegte 27 die Aquitanier und kehrte dann nach Rom zurück, um durch Bauten, Anlegung von Landstraßen und als städtischer Praefect thätig zu sein. *Dio Cass.* 53, 22. *Suet. Oct.* 30. Dies war auch wol die Zeit, in der er sich mit wissenschaftlichen Arbeiten beschäftigte. Er schrieb zum Theil in griechischer Sprache, so über die Bürgerkriege, zum Theil verfaßte er Reden in lateinischer Sprache, von welchen noch einzelne Bruchstücke vorhanden sind. Auch seine übrigen Schriften sind verloren ge-

gangen; die ihm beigelegte Schrift de progenie Augusti Caesaris ist unecht und ein Product des 15. Jahrhunderts. Auch Dichter scheint er gewesen zu sein (*Ov. ex Pont.* 1, 7, 27), sowie er auch ein Gönner der Dichter, namentlich des Tibull, war. Monographien von van Hall (1820), Wiese (1827) und Baleton (1874). — 34) M. Val. Messala, des vorigen Sohn, Consul im Jahre 5 n. C., wurde von Tiberius im Jahre 6 nach Germanien gesandt, hierauf gegen den Empörer Vato in Dalmatien, von welchem er anfangs eine Niederlage erlitt (*Dio Cass.* 55, 30), besiegte ihn aber später. Er wird statt Messala auch Messalinus genannt. An ihn hat Ovid aus seiner Verbannung mehrere Gedichte gerichtet (*ex Pont.* 1, 7, 2, 2). Messala war ein Freund des edlen Germanicus, den er noch nach seinem Tode ehrete. *Tac. ann.* 3, 18, 34. — 35) Sein Bruder, Cotta Messalinus, von den Aureliern an Kindesstatt angenommen, lebte in Rom als Schwelger und zeichnete sich unter Tiberius als niedriger Schmeichler aus, der auch durch Ungeberei sich verhaßt machte. *Tac. ann.* 2, 32. Auch an ihn richtete Ovid mehrere Gedichte (*ex Pont.* 2, 8, 3, 2). — 36) Val. Maximus (einen Vornamen kennen wir bei ihm ebenso wenig als bei manchen anderen in der römischen Literaturgeschichte erwähnten Valeriern), gehört nicht zu der berühmten patricischen Familie der Valerier. Aus mäßigen Verhältnissen gelangte er durch seinen Gönner und Freund Sextus Pompejus (Consul 14 n. C.) in eine bessere Lage, nachdem er denselben auf seinem Feldzuge nach Asien begleitet hatte (2, 6, 8, 4, 7, 2). Nach seiner Rückkehr schrieb er in Rom zwischen den Jahren 28—32 sein einziges Werk *factorum et dictorum memorabilium libri novem*, in welchem er es sich vorgenommen hatte, merkwürdige Thaten und Reden, zunächst zur Verherrlichung römischer Familien und für rhetorische Zwecke, zusammenzustellen. Nach moralischen Sätzen hat er diesen Stoff geordnet und wiederum in jedem einzelnen Capitel nationales und fremdes geschrieben. In der Sammlung dieser Anekdoten hat er es sich ziemlich leicht gemacht, denn außer Cicero und Livius sind es höchstens noch einige Historiker, wie Callistius und Trogus Pompejus, deren Benutzung man nachweisen kann. Ohne Urtheil und auch ohne Gesinnung (denn man begegnet nicht selten der niedrigsten Schmeichelei gegen Tiberius) hat er in einer schwülstigen, geschmacklosen, ja selbst incorreceten Sprache geschrieben, die dem Charakter seiner Zeit gar nicht entspricht. Ein sogenanntes zehntes Buch de praenominibus gehört weder zu dieser Sammlung noch rührt es von diesem Verfasser her. Jenes Werk aber ist zu allen Zeiten viel gelesen und benutzt worden. Das ergeben die Anführungen bei Plinius, Gellius (12, 7), Frontinus u. a., noch mehr die Auszüge eines Julius Paris (4. oder 5. Jahrhundert) und Januaricus Nepotianus (6. oder 7. Jahrhundert), die unabhängig von einander epitomirt haben, und die Nachahmungen im Mittelalter. Der Text ist auch frühzeitig gedruckt und in neuere Sprachen übertragen. — Ausgg. von A. Manutius (1634), Pighius und J. Lipsius (1685 u. d.), Rapp (1782), Hase (1823) und besonders Kempf (1854) und Halm (1865). — 37) Valeria Messalina, Gemahlin des Kaisers

Claudius, eine der berühmtesten Frauen der römischen Kaiserzeit, trieb die Schamlosigkeit auf das äußerste und wollte Rom's edelste und vornehmste Frauen auch dazu zwingen. Dadurch und durch ihre Habgier und Grausamkeit, die nicht einmal ihre nächsten verwandten verschonte, machte sie sich allgemein verhaßt, bis ihre eigene Untreue gegen ihren Gemahl ihren Untergang herbeiführte, 48 n. C. Tac. ann. 11, 26 ff. — 38) Val. Asiaticus, aus Gallien, Urheber der Ermordung seines Freundes, des Caligula, von dem er tief beleidigt worden war. Unter Claudius lebte der reiche und angesehenere Valerius lange Zeit unangefochten, bis die Habgier der grausamen Messalina, die nach seinen Gütern lüftern war, ihn bei Claudius verleumdete, worauf er sich die Aedern öffnen ließ, 47 n. C. Tac. ann. 11, 1 ff. — 39) Val. Asiaticus, vielleicht des vorigen Sohn, unterstützte gegen das Ende der Regierung Nero's den Julius Bindeg bei seiner Empörung in Gallien, schloß sich dann dem Vitellius an, der ihn mit seiner Tochter vermählte, und fand wahrscheinlich während der Kämpfe des Jahres 69 n. C. in Rom seinen Tod. Tac. hist. 1, 69, 2, 94. — 40) Val. Flaccus, ein römischer Epiker, s. Flaccus, 2. — 41) Catullus Messalinus, berühmter und allgemein verabscheuter Delator zur Zeit des Domitian, den nicht einmal die Blindheit, die ihn in seinen letzten Jahren traf, von seinem abscheulichen Geschäfte abhielt. Juv. 4, 116. Plin. ep. 4, 22. Tac. Agr. 45. — 42) P. Aurelius Vicinius Val. Valerianus, leistete unter Alexander Severus und den folgenden Kaisern Kriegsdienste, zeichnete sich aus und wurde von den Soldaten, als er Statthalter von Syrien war, mit dem Imperatorstitel geehrt, 258 n. C. Die Wohlfahrt seines Reiches ließ er sich ernstlich angelegen sein, ohne bei seinem hohen Alter in dem zerrütteten Reiche die Ordnung herstellen zu können. Seine Verfolgung der Christen hat ihm weder Ehre noch Gewinn gebracht. In einem Kampfe gegen die Perser gerieth er durch Treulosigkeit in ihre Gefangenhaft, 259 n. C., in der er auch zehn Jahre später starb, da sein Sohn Gallienus sich gar nicht um seine Auslösung kümmerte. Aur. Vict. Caes. 32. Zos. 1, 28 ff. — 43) Sein Sohn, Valerianus der jüngere, Halbbruder des Gallienus, wurde zu Mailand zugleich mit Gallienus getödtet, 268 n. C. — 44) Ein gleiches Schicksal hatte P. Vicinius Cornelius Salonius Valerianus, ein Sohn des Gallienus, den die Soldaten dem Gegenkaiser Postumus in Ebn auslieferten, der ihn umbringen ließ. Vgl. auch Catullus und Probus, 1.

Valgii. Die bedeutendsten Männer aus dieser Familie sind: 1) A. Valg., kämpfte unter Cäsar in Hispanien gegen die Pompejaner, ging aber nachmals zu diesen über. — 2) C. Valg. Rufus, wird von Horaz (sat. 1, 10, 82) unter seinen vertrautesten Freunden genannt und (od. 2, 9) wegen des Verlustes seines Lieblings Mythes getrübt. Er ist derselbe, der im Jahre 12 v. C., als der Consul M. Valerius Messala gestorben war, als consul suffectus zu der consularischen Würde gelangte. Seine vielseitige Bildung ergibt sich aus der Mannigfaltigkeit seiner Schriften, die rhetorischen und grammatischen Inhalts sind, und aus den wenigen Bruchstücken seiner Gedichte, die auf

eine genaue Bekanntschaft mit der griechischen Literatur schließen lassen. Die Rhetorik (τέχνη) des Apollodoros von Pergamon hat er lateinisch bearbeitet (Quint. 3, 1, 18. 5, 17. 5, 10, 4); dazu gehört, was Diomedes (1, p. 382) aus Valgus de tralatione anführt. Die Ergebnisse seiner grammatischen Studien und gelehrten Erörterungen mit seinen Freunden hat er in den Büchern de rebus per epistolam quaesitis niedergelegt, deren fleißige Benutzung sich bei Plinius, Gellius (12, 3) und den Grammatikern nachweisen läßt. Ob es mehr als zwei Bücher gewesen, bleibt dunkel. Ein didaktisches Gedicht de herbarum viribus, nach dem Vorgange Mikanders gearbeitet, aber nicht vollendet, erwähnt rühmlichst Plinius (25, 1, 2) und vielleicht Quintilian (10, 1, 56, wenn für Vergilius geschrieben wird Valgus); jener hat es gewiß vielfach benutzt. Epigramme kennen wir nach einem einzigen Zeugnisse (Charis. 1, p. 83). Am bekanntesten aber ist er durch seine elegischen Gedichte geworden, die flexibile modi und molles querelas, von denen ihn sein Freund Horaz abbringen will, und von denen uns einige an Horaz und Messala gerichtete höhere Bruchstücke erhalten sind (gesammelt von Weichert, post. lat. vit. p. 209 ff.). Inzwischen zählt ihn Quintilian nicht unter den Meistern dieser Gattung auf, weshalb das Lob in dem pseudotullianischen Panegyricus ad Messalam (Tib. 4, 1, 180: aeterno propior non alter Homero) als leere Uebertreibung zu betrachten ist. Daß er sich auch in dem bukolischen Gedichte versucht hat, ist nicht unwahrscheinlich. Monographie von H. Unger (1848).

Vallum s. Aggor.

Valva, eine Klapptüre, siehe Fores und Haus, 6.

Vandäli, *Ὀσάνδαλοι*, auch Vandili, *Βάνδηλοι*, germanisches Volk, wohnten anfänglich in der Gegend des maiotischen Sees, von wo sie später weiter nordwestwärts an die Küsten der Dnieper wanderten. Darauf verlegten sie ihre Wohnsitze in die Grenzgebirge zwischen Schlesien und Böhmen, wo sie sich an die Markomannen und Quaden angeschlossen. Darnach zogen sie nach Dacien und von hier in den stürmischen Zeiten der Völkerwanderung nach Hispanien, um 410 n. C., wo sie eine eigne Herrschaft im südlichen Theile (i. Andalusien) gründeten. Vom römischen Statthalter Bonifacius zu Hülfe gerufen, entrißen sie unter Geiserich den Römern Afrika, 429, eroberten im Jahre 439 Karthago, welches sie zur Hauptstadt ihres Reiches machten, und wurden ein Schrecken der Römer. Geiserich machte seine wilden Vandalen zu einem tüchtigen Seevolke, griff mit seiner Flotte Italien an und unterwarf sich sogar die Inseln im Mittelmeere. Nach seinem Tode, 477, verweichtigten die Vandalen bald, und Justinian unterwarf den letzten Vandalenkönig, Gelimer, 534. Das Volk wurde zum Theil nach Asien verpflanzt. Die streitbaren Männer fielen meist im Kampfe gegen die Perser am Euphrat. In den jetzigen Kabylen mit ihrer helleren Gesichtsfarbe und ihrem blonden Haar will man Nachkommen der Vandalen erkennen, während J. v. Böber die alten Einwohner der Canarischen Inseln für Abkömmlinge der Vandalen hält.

Vanglones, *Ὀβανγλωνες*, germanisches Volk in Gallia Belgica am Rhein, mit der Stadt Bor-

betomagus, jetzt Worms. *Tac. Germ.* 28. *hist.* 4, 70. *ann.* 12, 27.

Vareni, 1) L. Var., wurde von Cicero in einer Anklage auf Mord vergeblich verteidigt, wahrscheinlich bald nach den Aechtungen unter Sulla. *Quint.* 4, 1, 71. 9, 2, 56. *Plin. ep.* 1, 20. — 2) Var. Rufus, wurde wegen seiner Verwaltung Bithyniens unter Anklage gestellt. *Plin. ep.* 5, 20. 6, 13.

Varguntell, 1) L. Varg., ist bekannt aus der catilinarischen Verschwörung, in der er, ein römischer Senator, es auf sich nahm, mit dem Ritter C. Cornelius den Cicero zu ermorden. Dafür wurde er nach Entdeckung der Verschwörung in Untersuchung gezogen und bestraft. *Sall. Cat.* 17. 28. 47. — 2) fiel als Legat des Crassus im Kampfe gegen die Parther. *Plut. Crass.* 28.

Varia, Flecken im Sabinerlande, am rechten Ufer des Anio, 8 Millien von Tibur auf einem Hügel, der das Seitenthal des Baches Digentia an der Mündung desselben beherrscht. Zu der Gemarkung dieses Fleckens gehörte das Landgut des Horaz, worauf 6 zur Gemeinde Varia gehörige Familien wohnten. *Hor. ep.* 1, 14, 3.

Varil, 1) D. Var. Suetonensis, im J. 91 v. C. Volkstribun, setzte als solcher ein Gesetz gegen diejenigen, welche die italischen Bundesgenossen unterstützt hätten, mit Gewalt durch. Einige Jahre darnach schickte er selbst gegen dieses Gesetz, ging in die Verbannung und wurde während derselben ermordet. *Cic. n. d.* 3, 33, 81. — 2) Var. Cotyla (d. h. Weinsäß, *Cic. Phil.* 13, 12, 26), ein Genosse des M. Antonius bei seinen Gelagen, wurde einst von Sklaven bei einem Mahle öffentlich auf des Antonius Geheiß durchgehauen. Später im Kriege bei Mutina befehligte er eine Heeresabtheilung in Gallien. — 3) L. Var. Rufus, ein römischer Dichter in der letzten Zeit der Republik, welcher an dem Hofe des Princeps Augustus und ganz besonders in dem um Mäcenäs sich sammelnden Dichterkreise eine vorzügliche Stelle einnahm. Wir sehen ihn mit Catullus und Cinna bekannt, innigst befreundet mit dem etwas jüngeren Vergil (*Hor. sat.* 1, 6, 40. 93. *Verg. E.* 9), die Einführung des Horaz bei Mäcenäs vermittelnd (*Hor. sat.* 1, 6, 56) und auch dem Augustus selbst sehr nahe stehend (*Hor. ep.* 2, 1, 247). Ihm und dem Plotius Tucca (*Hor. sat.* 1, 10, 81) hatte Vergil beim Herannahen des Todes seine Aeneide übergeben, um frei damit zu schalten nach eigenem Ermessen, und nicht ohne Beziehung auf dieses Vermächtniß des Herzensfreundes mögen die Andeutungen sein, welche auf seine Auctorität hin über die Productivität des Epikers sich finden. *Quint.* 10, 8, 8. *Gell.* 17, 10, 2. Als Epiker galt auch Varius in der neuen Dichterschule: forte epos acer, ut nemo, Varius ducit, sagt Horaz (*sat.* 1, 10, 43), und als Maeonii carminis ales bezeichnet ihn derselbe in einer Ode (1, 6, 2), in welcher er die Verherrlichung der Kriegsthaten des M. Vipsianus Agrippa ihm zuweist. Der epischen Gattung gehörte auch sein erstes Werk de morte zum Andenken des Julius Cäsar an, aus welchem Vergil in der neunten Ekloge an Pollio, Cäsars getreuen Anhänger, Verse eingeflochten hat; derselben der Panegyricus Augusti, aus dem Horaz (*ep.* 1, 16, 25) zwei Verse uns erhalten hat. Einen größeren

Ruhm erlangte er als tragischer Dichter; sein Thyestes wird neben der Medea des Ovid als das vorzüglichste Werk der römischen Tragödie allgemein gepriesen. *Quint.* 10, 1, 98. 3, 8. *Tac. dial.* 12. Das Stück ward im J. 29 v. C. bei den zu Ehren des Augustus nach der Seeschlacht von Actium veranstalteten Festspielen auf die Bühne gebracht und von Augustus mit einem Honorar von einer Million Sesterzien belohnt. Ob der Thyestes noch im 8. Jahrh. n. C. vorhanden war, läßt sich nicht erweisen; daß er erst spät verloren gegangen, scheint unzweifelhaft. Die ihm zugeschriebene Tragödie Terens ist ein Nachwerk des 16. Jahrh. Monographie von Reichert (1836).

Varinl, juedischer (*Tac. Germ.* 40) oder vandalscher (*Plin.* 4, 14, 28) Volkstamm Germaniens an der Ostsee, wol um den heutigen Warnowfl. in Mecklenburg her.

Varinius, P. Var. Glaber, wurde im Sklavenkriege, im J. 73 v. C., von Spartacus geschlagen (*App. b. c.* 1, 116) und verurtheilt im J. 72 Asien als Proprator. *Cic. Flacc.* 19, 45.

Varro s. Terentii, 1—6.

Varus, *Ὀυάρος, Οὐάρος*, 1) Grenzfluß zwischen Italien und Gallien, kam von den Alpen und mündete zwischen Antipolis (i. Antibes) und Nicäa (i. Nizza) ins ligur. Meer, noch jetzt Var. — 2) römisches Cognomen, s. Alfenus, Atilii, 3. und Quintilii.

Vas, der Bürge, sowol im Criminalproceß (indem der angeklagte Bürgschaft stellte, vor Gericht zu erscheinen, und dadurch der Untersuchungshaft entging, *Liv.* 3, 13. 25, 4), als im Civilproceß, wo die vades sich auch verbürgten, daß der beklagte am bestimmten Tage nicht ausbleiben werde. Die praedes dagegen verbürgten sich nicht für das Erscheinen des beklagten, sondern sie leisteten in Obligationsverhältnissen durch ihren Grundbesitz (s. Praedium) Bürgschaft.

Vasa, die Gefäße, vorzüglich die für Flüssigkeiten bestimmten. Ihre Mannigfaltigkeit war unendlich groß, nach Stoff, Form, Größe u. s. w. Nach Stoff und Arbeit gab es 1) vasa fictilia oder terrena aus gebranntem Thon, welche man in Griechenland, bes. in Athen, sowie in Italien, namentlich in Etrurien und Unteritalien, schon

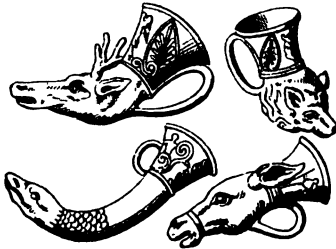


frühzeitig verfertigte. Auch bemalte man diese Gefäße, nämlich mit rothen Figuren auf schwarzem Grunde oder umgekehrt, von denen man in Griechenland, Italien, Sicilien ganze Massen gefunden hat, welche einen sehr wichtigen Theil der heutigen Archäologie ausmachen. — 2) Vasa von edlem und unedlem Metall, entweder pura d. h. glatt, oder caelata d. h. ciselirt. Viele silberne und

bronzene Gefäße der alten *vascularii* haben sich erhalten, deren schöne Formen und kunstreiche Eitelur unsere Bewunderung erregen. — 3) *Vasamurrina*, s. *Murrina*. — 4) Glasvasen, s. *Vi-*



2 *trum*. — 5) Gemmengefäße (s. *Gemma*), natürlich nur klein, namentlich Becher, Del- und Salbengläser, s. *Onyx*. *Cic. Verr.* 4, 27. Häufiger waren



die mit Gemmen besetzten (*distincta*) oder aus Cameen zusammengesetzten Gefäße. — 6) *Vasa* von Bernstein und Eisenbein waren ebenfalls sehr



klein, aber man verzierte größere Metallvasen mit Eisenbein. — Rücksichtlich der Bestimmung sind zu unterscheiden 1) *vasa* zur Aufbewahrung und zum



Transport der Flüssigkeiten, a) größere *dolia* (s. d.), *seriae*, *cupae*, *culparia*, *orcae*, sämtlich bauchig oder kurbisähnlich, dagegen die *amphorae* (s. d.) wie die *lagenae* und *cadi* von langer schmaler Form, mit engem Hals, unten gewöhnlich spitzig; b) kleinere, wie *ampulla*, von kurzer, gedrungenen Gestalt mit engem

Hals, *alabastrum*, cylindrischförmig, ohne Henkel und nur für Öle und Balsam bestimmt, ferner die Fläschchen mit Wohlgerüchen in den Gräbern (früher fälschlich *Lacrimatorien* genannt). — 2) *Vasa* zum Schöpfen, Ausgießen und Austheilen: a) Wassergefäße waren *urna* (*hydria*), analog unserm Eimer zum Schöpfen und zum Aufbewahren des Wassers gebraucht, meistens mit Henkeln versehen, ebenso *nanus* und *situlus*, *urceus* der Krug (kleiner als *urna*, auch zur Mischung der Getränke dienend). Kleinere Wasserschöpfer waren *matella* und *matellio*, so wie die löffelähnliche *trua* und *trulla*. b) Weingefäße, simpu-

lum oder *cyathus*, Weinschöpfer von bestimmtem Maß, indem der *sextarius* 12 *cyathos*, der *triens* aber 4 *cyathos* enthielt, *guttus* oder *epichysis*, kleine Kanne mit engerem Halse, desgleichen *gutturium*. — 3) Kochgeschirre, *vasa coquinaria*: a) Kessel, *ahenum* und *lebes*, beide weit und bauchig, letzterer aber mehr flach; b) Pfannen, *sartago*, *patina*; c) Kochtöpfe, *cacabus*, *olla*, *cucuma*, *lasanum*. *Authepsa* war eine griechische Kochmaschine und *miliarium* ein hoher, säulenförmiger Kocher. — 4) Tafelgefäße, nämlich Schüsselfen, *patinae* und *lances*, erstere tief, letztere flach, *mazonoma* groß, *boletaria* klein, *paropsides* viereckig u. a. m. — 5) Waschgefäße, theils große Bannen und Kannen (*labrum*, *nassiterna*), theils Waschbeden (*pollubrum*, *trulleum*); große Spülkumpen waren *pelvis* und *aquimarium*. — 6) Trinktgefäße, s. d. — 7) für trodrene Gegenstände zum Aufbewahren, *camera* für Getreide.

Vasarium, die für die Statthalter zur Ausrüstung u. s. w. vom Staate bewilligte Geldsumme.

Vascones, *Ovāxonoes*, *Ovāxonoes*, Völkerschaft im N.-O. des tarraconensischen Hispaniens, zwischen dem Iberus und den Pyrenäen (im heutigen Navarra und Guipuzcoa), die heutigen Basken; mit der Hauptstadt *Pompaelo* (i. Pampelona). Sie zogen ohne Kopfbedeckung in den Kampf. Nach ihnen hieß der westlichste Ausläufer der Pyrenäen *Vasconum saltus*. *Plin.* 3, 3, 4. 4, 20, 34. *Strab.* 3, 155. 161.

Vaticanus s. *Roma*, 22.

Vatinius, 1) *P. Vat.*, aus Reate, wollte durch die Dioskuren von der Gefangennahme des Königs *Perseus* benachrichtigt worden sein, worauf ihn der römische Senat, nachdem er ihn zuerst hatte ins Gefängniß werfen lassen, später reich besohnte, als die Sache sich als gewiß herausgestellt hatte. *Cic. n. d.* 2, 2, 6. — 2) Sein Enkel, *P. Vat.*, erhielt im J. 63 v. C. die Quäktur, in der er sich mancherlei Gewaltthaten zu Schulden kommen ließ. In seiner darnach folgenden Verwaltung Hispaniens machte er es nicht besser. *Cic. Vat.* 5, 12. 13. Im J. 59 erlangte er das Tribunat und zeigte sich während desselben, namentlich durch mehrere Begehre, als Helfershelfer der Pläne *Cäsars*, mit dem er durch seine Frau verwandt war. Darauf ging er im J. 58 mit *Cäsar* nach Gallien (*Caes. d. g.* 8, 46. *Cic. ad Att.* 2, 7), kam später nach Rom zurück, wurde wegen seiner früheren Ungerechtigkeiten angeklagt, verfuhr aber mit Hülfe des berücktigten *Clodius* gegen die Richter in gewaltthätiger Weise. *Cic. Vat.* 14. Im Proceß des *P. Sestius* (56) trat er gegen diesen und seinen Verteidiger *Cicero* auf, wofür ihn letzterer gleich darnach in einer Rede angriff, in Folge deren *Vatinius* tief gedemüthigt wurde. Im J. 55 erhielt er durch Bestechung die Prätur, um die er sich mehrere Male vergeblich beworben hatte. *Cic. ad Qu. fr.* 4, 1. Erst im folgenden Jahre erfolgte eine Anklage gegen *Vat.*, gegen die ihn nun *Cicero*, der sich mit ihm ausgesöhnt hatte, verteidigte. In späterer Zeit stand *Vat.* auf Seiten *Cäsars*, unter dem er nicht unruhlich kämpfte (47), darauf (46) als Proconsul nach Syrien ging, indeß nach *Cäsars* Tode die Provinz dem *Brutus* übergab. *Caes. b. Alex.* 44. *Cic. Phil.* 10, 5. *ad fam.* 5, 9. *Vell. Pat.* 2, 69.

Vectigalia, in w. S. jede Einnahme, sowohl des Staates als auch der Privatleute, in e. S. die indirecten Steuern, also alle Steuern mit Ausnahme der Kopf- und Grundsteuer; doch, weil vectigal sowohl in passiver als auch activer Beziehung, einmal die Einnahme, andererseits die Abgabe bezeichnet, so wird auch noch die Grundsteuer, obgleich an sich eine directe Steuer, sowohl in Naturalsteuerung als auch in der Gelddablung noch mit vectigal (incertum und certum) benannt. Darnach sind vectigalia: 1) Einkünfte von dem liegenden Staats Eigenthum, 1) von dem ager publicus sowohl die Pachtgelber als auch das Solarium (s. Solarium, 3.). Dazu gehören auch die Zehnten (decumae) der eroberten Länder, welche im Besitz der alten Eigenthümer geblieben waren. Die zehntpflichtigen hießen aratores (die Bebauer), die Abgabe frumentum decumanum, die Staaten civitates decumanae, die Publicani, welche diese Abgabe pachteten, decumani. Cic. Ferr. 3. 2) der Weidzins (scriptura) von den Staatsweiden (pascua); 3) der Zins für die Pechhütten (vect. picarium) in den Staatswäldern; 4) der Zins für die Staatsfischereien; 5) Pachtzins für die Staatsbergwerke und 6) für die Staatssalinen, beide an Publicani verpachtet. Die Privatbergwerke und die Privatsalinen gaben an den Staat einen Canon, letztere mußten außerdem denselben Salzpreis halten wie die Salinenpächter. Schwierig sind die Hauptstellen bei Livius (2, 9. 29, 37). — II) Schwankende Einnahmen (indirecte Steuern): 1) Hafenzoll und Landzölle, Brücken- und Wegegeld (portoria). Vectigal formae oder ex aquaeductibus war die Abgabe für das mit obrigkeitlicher Erlaubniß von den öffentlichen Röhren nach Privatgrundstücken abgeleitete Wasser, womit man Haus, Garten und Bad versah. Cloacarium hieß die Abgabe der Privaten, welche aus ihren Häusern Cloaken nach den öffentlichen leiteten. 2) die vicesima manumissionum, auch aurum vicesimarium, die durch die lex Manlia 357 v. C. (5 Proc. des Werthes) eingeführte Abgabe von freizulassenden Sklaven; 3) die Erbschaftsteuer, vicesima hereditatum et legatorum, von Augustus eingeführt; 4) die Verkaufssteuer, centesima rerum venalium, ebenfalls seit Augustus; 5) die später eingeführte Gewerbesteuer, von Künsten und Handwerken erhoben, die einen immer weiteren Umfang gewannen. Dazu gehören vectigal fornicarum und urinae; die öffentlichen latrinae wurden nämlich an geringe Leute verpachtet, welche von den einzelnen benutzenden eine kleine Abgabe erhoben. — Näheres s. Staatshandhalt, II.

Vedil, 1) Ved. Pollio, römischer Ritter, ein grausamer Mensch, der seine Muränen mit Sklavenfleisch mästete und einst bei einem Mahle, welches er dem Kaiser Augustus, mit welchem er befreundet war, gab, kaum durch dessen Fürsprache bewogen werden konnte, einem unglücklichen Diener für ein Vergehen eine ähnliche Strafe zu erlassen. Dio Cass. 51, 23. Sen. Clem. 1, 18; vgl. Tac. Ann. 1, 10. Dem Augustus vermachte er im Testamente einen Theil seiner Reichthümer. — 2) Ved. Aquila, Legat des Dtho, verlor 69 n. C. die Schlacht bei Vedriacum (Tac. hist. 2, 44) und

schlug sich später nach Vitellius' Sturz auf Vespasians Seite. Tac. hist. 3, 7.

Vegetius, 1) Flavius V. Renatus, einer der wenigen erhaltenen lateinischen Kriegsschriftsteller, schrieb zwischen 384 und 396 n. C. eine epitome rei militaris in 4 Büchern, die dem Kaiser Theodosius dem Gr. gewidmet ist. Buch 1 handelt von der Auswahl und Einübung der jungen Mannschaften, Buch 2 von der militär. Einrichtung und Disciplin, B. 3 vom Krieg und von den Strategemen, B. 4 von der Belagerungskunst. Er bezeichnet selbst das Werk (1, 8) als einen Auszug aus dem Cato Censorius de disciplina militari, Cornelius Celsus, Frontinus, Paternus u. a. Darin liegt der Werth des Buches, daß wir in ihm nach dem Verluste so vieler andern kriegsgeschichtlichen Werke eine Hauptquelle zur Kenntniß des römischen Kriegswesens haben, wenn auch der Verfasser als ein unverständiger Compilator, ohne die Zeiten zu sondern, ein aller Kritik ermangelndes Gemisch heterogener Bestandtheile zusammengesezt hat. Auch auf stilistischen Werth macht das Werk keinen Anspruch. Ausgg. von Möbius, Stewech, Scriber (zusammen gedruckt 1806) und Lang (1869). — 2) Unter dem Namen eines P. Vegetius, der nichts mit jenem gemein hat und einige Jahrzehnte später lebte, besitzen wir die einzige lateinische Schrift über die Veterinärheilkunde, digestorum artis malomedicinae II. IV, von den Krankheiten der Rinder und Pferde (in den Sammlungen der Scriptt. r. r. von Gesner und Schneider). Das Buch ist aus denselben griechischen Quellen geflossen, aus welchen die Hippiatrica geschöpft sind. Bei dem Mangel an thierärztlichen Schriften bietet es immerhin Interesse; der Stil ist roh und ungebildet.

Vehleula f. Wagen.

Vell, *Ὀνίαι*, alte bedeutende Stadt Etruriens an dem kleinen Fluß Cremera auf steilem Felsen, 12 Millien nördlich von Rom. Sie stand eine Zeitlang unter eigenen Königen (Liv. 5, 1. 4, 1) und leistete den Römern nach manchen Kriegen in zehnjähriger Belagerung Widerstand, bis sie 396 v. C. von Camillus erobert und geplündert wurde. Die Einwohner (Veientes) wurden als Sklaven verkauft, ihr Gebiet (ager Veiens) wurde römisches Staats Eigenthum. Liv. 5, 21 ff. Cic. Rosc. Am. 16. In geringer Bedeutung hielt sich Veli auch noch später. Berühmt war ein Junotempel der Stadt. Liv. 5, 22. Von ihren tylopiischen Mauern finden sich auf dem steilen Berge beim Dorfe Fiosa Farnese noch Spuren.

Velövis, Vediovis, Vedius, ein römischer Gott, der zwischen der Burg und dem Capitol an dem Plage, der inter duos lucos hieß, ein Feilgthum mit einem Standbilde hatte. Der Gott war jugendlich gebildet, ohne Bart, und trug Pfeile in der Hand; neben sich hatte er eine Ziege, die ihn ernährt haben sollte. Seine eigentliche Bedeutung war den Römern selbst entschwunden. Ovid (Fast. 3, 429 ff.) sagt, Romulus habe den Ort mit einer Mauer umgeben und ihn zu einem Asyl gemacht, der Gott aber sei der junge Jupiter, wie die Ziege und der Name bezeugten, denn die Vorsilbe ve bezeichne Klein. Veiovis wäre also ein jugendlicher Jupiter als Asylgott, was seine Pfeile andeuteten. Andere erklärten

ihn wegen der Pfeile für einen Apollo oder wegen der Borstige ve für einen verderblichen Jupiter. An den Rönen des März wurde ihm eine Pflanze geopfert.

Veläbrum s. Roma, 20.

Velöda, eine deutsche Jungfrau aus dem Volke der Dructerer, welche von ihren Landsleuten als Weissagerin hoch verehrt wurde (*Tac. hist.* 4, 61. 65. 5, 22. 24), an dem Kriege unter Claudius Civilis gegen Rom (69 n. C.) sich betheiligte und später einen neuen Aufstand der Deutschen veranlaßte, in welchem sie von den Römern gefangen genommen und nach Rom gebracht wurde. *Tac. Germ.* 8. Unter den zahlreichen Deutungen des Namens ist am wahrscheinlichsten die Ableitung von viljan; es ist ein ehrender Beiname, welcher Wohlwollen, Güte bedeutet. Diejenigen, welche die vorletzte Silbe lang nehmen, erkennen ein Compositum wie Valaheid, oder Velheid, also eine Prophetin.

Velia, *Ὀβελία, Ὀβέλια*. Außer einer unbedeutenden Stadt d. R. im tarraconensischen Hispanien ist zu merken die Stadt d. R. in Lucanien, Colonie der Psolaier, um 563 v. C. gegründet, zuerst unter dem Namen *Τέλη* (*Hdt.* 1, 167), später attifizirt *Ἐλία*. Velia lag 3 Meilen östlich von dem Fluß Falas (*Cic. ad fam.* 7, 19. *ad Att.* 16, 6), 200 Stadien südlich von Pästum und hatte einen Hafen (portus Velini, *Verg. A.* 6, 366). In B. waren die Philosophen Parmenides und Zenon geboren, hier war der Sitz der eleatischen Schule, zu deren ältern Mitgliedern außer Parm. und Zenon noch Xenophanes und Melissos gehören, während die jüngere Schule durch Leutippos und Demokritos vertreten wird. *Cic. n. d.* 3, 33. *tusc.* 2, 22. Die Bewohner heißen bald Eleates, bald Velienenses. Ruinen finden sich bei Castell' a Mare della Bruca. — Velia hieß auch eine dem Palatinus nahe Gegend in Rom, s. Roma, 2.

Velli. Zu nennen sind: 1) Vel. Cerealis, der Freund des jüngeren Plinius und des Helvidius Priscus. *Plin. ep.* 2, 19. 4, 21. — 2) Vel. Cornificius Gordianus, im J. 275 n. C. Consul, veranlaßte die Ermählung des Kaisers Tacitus. *Vopisc. Tac.* 3. — 3) Velius Longus, gelehrter Grammatiker zur Zeit Hadrians. Erhalten ist von ihm eine kleine Schrift de orthographia, herausg. von Keil, gramm. Lat. Bb. VII.

Velinus, 1) ein vom Apennin herabkommender Fluß im Sabinerlande, der in den Nar fiel, noch i. Velino. *Cic. ad Att.* 4, 15. Er bildete 2) den See Velinus in der Nähe von Reate, den Rest der sumpftartigen Ueberschwemmungen, die der Consul M. Curius Dentatus durch einen Bergdurchstich (durch den der schöne Wasserfall 1 Me. östlich von Terni noch jetzt gebildet wird) größtentheils abgeleitet hatte; i. Lago di Pie di Lago. *Cic. ad Att.* 4, 15. *Verg. A.* 7, 517. *Tac. ann.* 1, 15.

Velites s. Dilectus militum, 2., Disciplina militaris, 7. und Legio.

Velitrae, *Ὀβέλτραι*, Stadt der Volster in Latium, seit der Eroberung durch die Römer aber unbedeutend; i. Belletri. Von hier stammte die Familie der Octavier. *Liv.* 2, 30. 3, 6. 6, 36. *Suet. Oct.* 94.

Vellaunodunum, Stadt der Senones im lugdunensischen Gallien, zwischen Agedincum (i. Sens)

und Cenäbium (i. Orleans); i. Beaune. *Caes. b.* g. 7, 11.

Vellävi, keltisches Volk in Gallien, von den Arvernern abhängig, später wieder selbständig, beim heutigen Velay in den Cevennen. *Caes. b.* g. 7, 76.

Vellöda s. Velela.

Vellöti, 1) C. Vell., röm. Senator, bei Cicero in der Schrift vom Wesen der Götter (erstes Buch) Vertreter der epikureischen Philosophie. *Cic. n. d.* 1, 6. — 2) C. Vell., Großvater des Geschichtsschreibers, mit Pompejus und andern angesehenen Römern befreundet, gab sich im J. 41 v. C. selbst den Tod, als Octavian gegen Neapel heranrückte. *Vell. Pat.* 2, 76. — 3) Vell. Capito, römischer Senator, klagte im J. 43 v. C. den Cassius wegen Cäsars Ermordung an. — 4) M. Vell. Paterculus, ein römischer Geschichtsschreiber aus der ersten Kaiserzeit, gehörte einem angesehenen Geschlechte an, dessen er selbst nicht selten gedacht hat (des Vaters 2, 104, des Großvaters 2, 76, seiner Vorfahren von mütterlicher Seite 2, 16). Geboren wurde er um 19 v. C., trat dann in Kriegsdienste und durchzog als Tribun mit Augustus' Enkel Gaius Cäsar den Orient, mit Tiberius als praefectus equitum und Legat Germanien, Pannonien und Dalmatien. Im J. 6 n. C. kam er nach Rom zurück, um sich um die Quästur zu bewerben, und gelangte auch noch im J. 15 zur Prätur (2, 124), über die er nicht hinauskam. Wie er sich stets der entschiedenen Gunst des Tiberius zu erfreuen gehabt hatte (2, 113. 114), so blieb er auch, nachdem er sich von dem öffentlichen Leben zurückgezogen hatte, in der Nähe des kaiserlichen Hofes, verwendete aber die ihm gewordene Ruhe auf wissenschaftliche Studien und Arbeiten. Als Marcus Vinicius für das J. 30 zum Consul bestimmt war, beilegte er sich, das noch vorhandene Werk *historiae Romanae ad M. Vinicium consulum libri duo* zusammenzustellen und sich dem Consul durch die Widmung desselben dankbar zu beweisen. Weitere Lebensnachrichten fehlen; die Annahme, daß auch er in den Sturz des berücktigten Sejanus verwickelt gewesen sei, läßt sich nicht begründen. — Wenn Vell. damit umging, in einem größeren Werke (*iustam opus, iusta volumina*) die Zeiten von der Auflösung der Republik durch die Bürgerkriege hindurch bis zu der Herrschaft des Tiberius zu beschreiben (2, 48. 96. 99. 103. 104. 119), und wirklich zur Ausführung desselben gelangt wäre, so würden wir eher über seinen Beruf zum Historiker urtheilen können, als nach der uns erhaltenen Schrift, in der er sich oft und rührend wegen seiner schülerhaften Flüchtigkeit entschuldigt (2, 41. 55. 86. 91. 124) und sich sogar in seiner topf-überstürzenden Eile mit einem Rade und einem jähen Wasserfalle vergleicht (1, 16). Dazu kommt, daß der Text auf der Grundlage einer einzigen und vielfach verstümmelten Handschrift, von B. Rhenanus im J. 1515 in der alten Abtei Murbach im Elsaß gefunden, beruht, die obenein bald nach dem Erscheinen der ersten Ausgabe, 1520, verschwunden ist. Nur eine Abschrift derselben, gefertigt von Bonif. Amerbach in Basel, wurde in neuerer Zeit wieder aufgefunden, die aber der ed. pr. an Treue nicht gleichkommt. — Vell. will einen raschen Ueberblick über die gesamte römische

Geschichte geben und dabei auch der literar-geschichtlichen Momente nicht vergessen. Das erste Buch ist nur unvollständig erhalten, das zweite umfaßt die letzten anderthalb Jahrhunderte. Dabei gibt er aber nicht eine Geschichte des Staats, sondern in chronologischer, bisweilen gestörter Folge die merkwürdigsten Thaten und Schicksale der großen Männer Roms; ja selbst die Thaten treten in den Hintergrund, um Sitten, Geist und Charakter der einzelnen Personen zu bezeichnen. In einer Zeit, in welcher die Leitung des ganzen in der Hand eines einzigen lag, mußte die Geschichtschreibung allmählich von der Staatsgeschichte in die Biographie übergehen. Daß dabei Liberius, dessen Gunst Bell. genossen, und dem er frühzeitig nahe getreten war, besonders hervorgehoben wird, daß alles, was er that, in das günstigste Licht gestellt wird, das darf man nicht, wie gewöhnlich geschieht, als niedrige Schmeichelei gegen den Kaiser und seine Creaturen auslegen, sondern muß es aus der ganzen Richtung der Zeit, wie sie nicht bloß in der Stimmung der großen Menge hervortrat, erklären und zugleich bedenken, daß er dem Tiberius in dessen besten Jahren nahe gestanden und vor dessen schlimmster Periode geschrieben hat. Absichtliche Verdunkelung der Wahrheit kann man dem Bell. schwerlich vorwerfen; nur darf man nicht bei dem geistreichen Weltmann die offene Freimüthigkeit, den ernsten Charakter der alten Republikaner suchen wollen; sah er doch in der Geschichte weiter nichts als den beständigen Wechsel von Blüte und Verfall, von Leben und Tod (2, 11). Für den innern Zusammenhang der Dinge hat er kein Verständnis, sein Interesse gilt den Personen. Ohne gründliche Studien (nachweisbar ist nur die Benutzung Cato's, vielleicht des Hortensius 2, 16, wahrscheinlich die des Atticus und Cornelius Nepos) haftet er an der Oberfläche und läßt sich daher zahlreiche historische Verstöße zu Schulden kommen. Wenn er sich auch in seiner Darstellung gern mit alterthümlichen Kraftausdrücken schmückt und kein großes Gewicht auf zierlichen Periodenbau legt, so läßt sich doch nicht verkennen, daß bei der Eile die rechte Feile gefehlt hat, und daß durch das geistreiche Spiel mit Antithesen, das Behagen an pointirten Reflexionen, die noch dazu in sententiöser Manier sich wiederholen, die Liebhaberei für hyperbolische Redensarten der Rede ein dichterischer Anstrich gegeben wird, der oft seltsam mit dem sonst herrschenden sermo familiaris contrastirt. Im Alterthume wird er wenig erwähnt, und einen Nachahmer hat er höchstens in Sulpicius Severus gefunden. — Ausgg. von Kuhnken (1779), wiederh. von Frottscher, 1830 ff., Jani und Krause (1800), Drelli (1836), Krehfflig (1836), Bothe (1837), Kriß (1840, Hauptausgabe; Textausgabe 1847), Haase (2. Aufl. 1863) und Palm (1876).

Velocasses oder **Velliocasses**, gallisches Volk am rechten Ufer der Seine bis zur Mündung, mit der Hauptstadt Rotomagus (i. Rouen). *Caes. b. g. 2, 4, 7, 76, 8, 7.*

Velum, 1) Vorhang oder Teppich. Solche wurden im römischen Hause zum Behängen der Thüröffnungen gebraucht (statt der Thürflügel); im kaiserlichen Hause waren besondere velaria, welche die Vorhänge öffneten oder zuschoben. Ter-

ner dienten vela in Säulenhallen zum Schutze vor den Sonnenstrahlen; man überspannte auch die Hypäthral- oder Impluvialöffnungen mit Teppichen, als Mittel gegen Sonne, Regen oder Wind, sowie man es im Theater that. Ein besonderer Schmud der Wände waren schöndrapirte vela. — 2) Segel, s. Schiffahrt, 5.

Venätrum, *Ὀβέντρον*, i. Venafro, Stadt im westlichen Samnium (nach Plinius zu Campanien gehörig), auf einer Höhe am Flusse Volturnus, von reichen Olivenwäldern umgeben, aus deren Oliven treffliches Del gewonnen wurde. *Hor. od. 2, 6, 16. sat. 2, 4, 69, 8, 45. Cic. ad Att. 7, 13. ad Qu. fr. 3, 1. Strab. 5, 288. 242. 250.*

Venantius, Honorius Clementianus Fortunatus, wurde vielleicht um 592 n. C. Bischof von Poitiers in Gallien und ist Verfasser mehrerer christlicher Gedichte, in denen ältere Dichter in Form und Sprache nicht ohne Glück nachgeahmt sind. Das Gedicht de itinere suo, das beste von allen, schildert uns eine Fahrt längs der Mosel. Seine prosaischen Schriften (bes. Biographien) sind in einem schwülstigen und geschraubten Stile verfaßt, aber für die Zeitgeschichte lehrreich. Ausgabe der Gedichte von F. Leo (1881) (zu den Monumenta Germaniae gehörig).

Venatio. Die Jagd war eine beliebte Beschäftigung der alten Völker; auch die Römer betrieben dieselbe, doch mehr als kriegerische Vorübung, nicht bloß zum Vergnügen. *Hor. ep. 1, 18, 48 ff. Plin. pan. 81. Callust (Cat. 4)* rechnete die Jagd zu den servilia officia. Beliebter wurde die Thierbeze im römischen Circus und im Amphitheater. Man ließ sogar seltene wilde Thiere aus Asien und Afrika kommen, welche unter einander kämpften, z. B. Elephanten, Rhinoceros, Löwen, doch auch Bären, Eber, Stiere u. a. Auch Menschen kämpften gegen dieselben in der Arena. Die Fechter (bestiarii) erhielten Lohn (auctoramentum), wenn sie nicht ad bestias condemnirt waren. *Cic. off. 2, 16. ad fam. 7, 1.* — Pompejus hielt die großartigsten venationes (500 Löwen u. s. w.), Johann Cäsar, später Caligula, Gordian III. und Probus. Mehrere Kaiser verboten diese Belustigung, aber ohne Erfolg. Vgl. Friedländer, Sittengesch. Roms, II, S. 218 ff.

Venditio s. Emtio.

Venedae, -di, *Ὀβενέδαι*, bedeutendes Volk im europäischen Sarmatien am Abhange der nach demselben genannten *Ὀβενεδικά ὄρη* (die Hügelketten zwischen Ostpreußen und Polen) und am *Ὀβενεδικός κόλπος* (i. Rigaer Meerbusen). *Tac. Germ. 46.*

Veneficium. Wenn Giftmord in Rom vorkam (zum ersten Male 332 v. C., *Liv. 8, 18, 39, 41, 40, 43 f.*), so wurde gewöhnlich eine außerordentliche quaestio angestellt, bis die lex Cornelia de sicariis eine stehende quaestio de venef. einführte. In der Kaiserzeit wurde der Verkauf des Gifts und der für das Leben und die Gesundheit gefährlichen Medicamente, ebenso wie deren Anwendung, mit der Strafe der sicarii bedroht (Deportation, Hinrichtung).

Venelli s. Unelli.

Venenum. Die alten bereiteten vielfach sowohl schleichende als schnellwirkende Gifte, vorzüglich aus aconitum, cicuta, salamandra, lupus marinus (der giftige Meerhase). In Rom erreichte

die Kunst der Giftmischerei ihre höchste Ausdehnung in den ersten Jahrhunderten n. C. (bekannt ist Locusta, die Giftmischerin Nero's). Im weitern Sinne hieß venenum Medicament überhaupt.

Veneti, *Ovévetoi*, 1) gallisches Volk der westlichen Halbinsel (der heut. Bretagne), mächtig durch Schifffahrt und Seehandel, besonders nach Britannien. Ihre Städte waren Dariorigum oder Venetä (i. Bannes, bei den eingeborenen Guenet) und Selim (i. Josselin). *Caes. d. g. 2*, 34. 3, 7 ff. 4, 21. 7, 75. *Strab.* 4, 194 f. — 2) i. Venetia.

Venetia, *Ovévetia*, das östliche Nachbarland des cisalpinischen Galliens, von dem es durch den Athesis geschieden wurde; im N. lagen die carnischen Alpen, im O. der Timavus gegen Istrien, im S. das adriatische Meer. Außer den genannten Flüssen sind zu merken: Medoacus major und minor (Vrenta mit Bacchiglione), Flavis (Piave), Liguentia (Isonza), Tlavenus (Tagliamento). Die Bewohner, Veneti, *Ovévetoi* oder *Everoi*, deren Abstammung den alten unbekannt war (weßhalb sie bald für paphlagonische Veneter, bald für keltische Veneter gehalten wurden), gehörten wol zum illyrischen Volksstamm (so schon *Hdt.* 1, 196) und hatten viel eigenthümliches. Sie trieben eifrig Handel, besonders mit Bernstein, der von den Küsten der Ostsee zu Lande zu ihnen gebracht wurde, und hatten eine nicht unbedeutende Industrie (bes. Wollen- und Teppichfabrikation). Die bedeutenderen Städte des seit 183 v. C. von den Römern in Besitz genommenen Landes waren von S.-W. nach N.-O.: Adria (noch i. Adria), Patavinum (Padova, Padua), Vicetia (Vicenza), Dpitergium (i. Dierzo), Tarvisium (Treviso), Altinum (i. Dorf Altino), Aquileja (i. gl. N.), Feltria (i. Feltr). *Strab.* 5, 212. 12, 543.

Venilia, eine altitalische Göttin des Meeres, Verleiherin günstiger Fahrt und Ankunft zur See, für eine Gemahlin des Neptunus (auch des Janus, der ein Gott des Kommens und Gehens) erklärt, Mutter des Pylumnus. Bei Vergil wird sie Mutter des Rutulurfürsten Turnus, Schwester der Anata, Gemahlin des Faunus, genannt. *Verg. A.* 10, 76. 6, 90. 7, 366. 12, 29.

Vennones, *Ovévovos*, *Ovévovos*, der wilde Stamm der Rätier, an den Quellen der Etsch im heutigen Binschgau. *Strab.* 4, 204. 206.

Vennonii, ein wenig bekanntes römisches Geschlecht: 1) Geschichtschreiber zur Zeit der Gracchen. *Cic. legg.* 1, 2, 6. *ad Att.* 12, 3. *Dion. Hal.* 4, 15. — 2) C. Venn., ein Freund Cicero's, welcher in Äfien Großhandel trieb und von Cicero, während derselbe Kilikien verwaltete, eine Anstellung wünschte, aber nicht erhielt. *Cic. ad Att.* 6, 3, 5.

Venta, *Ovévta*, hießen mehrere Städte Britanniens, 1) Stadt der Belger im S.-W. des Landes, j. Winchester mit Ruinen. — 2) Stadt der Silures an der Westküste, j. Caer-Vent. — 3) Stadt der Iceni an der Ostküste, j. Caistor bei Norwich. Auch bei diesen beiden St. finden sich Reste.

Ventidii. Zu nennen sind: 1) P. Vent. Vassus, Sohn eines Picenters, schmiedete im Bundesgenossenkriege, 89 v. C., den Triumph des Pompejus Strabo, wobei seine Mutter den kleinen Knaben tragen mußte, während sein Vater Publius

Ventidius bald nachher hingerichtet wurde. *Val. Max.* 6, 9, 9. Cäsar erhob ihn aus einer niedern Stellung später in den Senat und beehrte ihn mit seiner Freundschaft. Im Bürgerkriege schlug er sich auf Antonius' Seite, zwang Cicero zur Flucht aus Rom, verstärkte sich im picenischen Gebiet und wurde vom Senat in die Acht erklärt. Ventidius führte darauf sein Heer, während Octavian zur Ausöhnung mit Antonius bereit war, dem letzteren zu. Als die beiden Triumvirn sich ausgeöhnt hatten, erhielt Ventidius das Consulat im J. 43 anstatt des bei Mutina gefallenen Hirtilius. *App. d. c. 4*, 2. *Vell. Pat.* 2, 65. Darauf befehligte er die Truppen in Syrien, welche zu Brutus übergingen (42). Im verusinischen Kriege verhielt er sich unthätig (41). Als Antonius darauf nach hergestelltem Frieden mit Octavian einen Feldzug gegen Labienus und die Parther beabsichtigte, wurde Ventidius vorausgeschickt (39), besiegte beide und unterwarf Syrien. Darauf besiegte er den Partherfürsten Pacorus im J. 38 in Syrien gänzlich. Sein Todesjahr ist ungewiß. *Cic. Phil.* 12, 9. 13, 8. 14, 7. *Gell.* 15, 4. *Dio Cass.* 48, 39 ff. 49, 19 ff. *Vell. Pat.* 2, 78. — 2) Vent. Cumanus, verwaltete vor Felix Judäa als Procurator. *Tac. ann.* 12, 54.

Venulöll, 1) römischer Senator, fiel als Opfer der julianischen Proscriptionen. *Flor.* 3, 21. — 2) Ven. Saturninus, ein angesehener römischer Jurist unter Caracalla und Verfasser zahlreicher, fast ganz verloren gegangener Werke. *Lampr. Alex. Sev.* 68.

Venus s. Aphrodite.

Venusia, *Ovévovsia*, Stadt am Ausfluß und am Berge Kultur, der die Grenze Apuliens gegen Lucanien bildete (*Hor. od.* 3, 4, 9. *sat.* 2, 1, 34 f.), in herrlicher Gegend, Geburtsort des Horaz; j. Venosa. Ursprünglich gehörte V. zu Samnium, wurde aber im J. 292 v. C. von den Römern colonisirt und zu Apulia (Daunia) geschlagen. *Vell. Pat.* 1, 14. *Strab.* 6, 282.

Veragri, *Ovévayyoi*, keltisches Volk auf den penninischen Alpen am Zusammenfluß der Drause und der Rhone. Ihre Stadt war Octodurus, j. Martinach im Canton Wallis. *Caes. d. g.* 3, 1. *Liv.* 21, 38. *Strab.* 4, 204.

Veranii (Verannii), 1) ein Freund des Dichters Catull, versuchte sein Glück in Hispanien, kam aber ohne Gewinn nach Rom zurück. *Catull.* 9, 28. — 2) C. Ver., Legat unter Germanicus, verfolgte nach dessen Tode den Gegner desselben, Piso, und erlangte dessen Befrafung, im J. 20 n. C. *Tac. ann.* 2, 66. 3, 10. 19. — 3) D. Ver., im J. 49 n. C. Consul, befehligte im Jahre 58 unter der Regierung Nero's in Britannien wo er 59 starb. *Tac. ann.* 14, 29.

Verbänus lacus, *Ovévavos λίμνη*, See im transpadanischen Gallien, vom Ticinus durchflossen, 7 Meilen lang (nach Strabon übertrieben 10 M.); j. Lago Maggiore. *Strab.* 4, 209.

Verbena (Ratt herbena), heiliges Kraut, das auf Autorisation des höchsten Magistrats von den Fetialen auf dem Capitol (der Arx) mit der Erde, in der es gewachsen, genommen und dem Sprecher der Fetialen, wenn er ging, von einem fremden Volke Genugthuung zu fordern, von einem aus dem Collegium, dem verbenarius, vortragen wurde. Es hieß auch sagmen (sacer,

das heiligende). *Liv.* 1, 24. Auch ein jeder Zweig von heiligen Bäumen, der zu heiligem Gebrauche diente, von der Myrte, Olive, dem Lorbeer, Rosmarin, hieß *verbena*; er wurde getragen von Gesandten, Schupflehenden, zu Opfern verwandt, zur Bekrönung von Altären, Opfertieren, Götterbildern bei Lecticernien u. s. w. Wenn ein Thier so verwendete Kräuter fraß, mußte es zur Sühne geopfert werden.

Verbera. Die körperliche Züchtigung wurde vollstreckt mit dem Stod, *fastis* (davon *fastigatio*), mit Ruthen, *virgae*, welche nur die Victoren handhabten, mit der Geißel oder Knute, *flagellum*, *lora*, auch *habenae*, eigentlich Zügelriemen. Die Verführer vestalischer Jungfrauen wurden *more maiorum* bis zu Tode gezeißelt, auch die Soldaten wegen mancher Vergehen (dies hieß *fastuarium*), s. *Disciplina militaris*, 10. Ferner wurden alle verurtheilt vor der Hinrichtung gezeißelt; auch bei der Tortur fehlten *verbera* nicht. Als eigentliche körperliche Züchtigung, *fastium castigatio* oder *admonitio*, *coercitio corporis*, kam die Prügelstrafe unter den Königen und den Consuln vor, bis die *lex Porcia* und die *lex Sempronia* diese Strafe von den Bürgern ganz entfernte. Sklaven, Peregrinen und *personae humiles* durften aber noch in der alten Weise gezüchtigt werden, die freien *fastibus*, die Sklaven *flagellis*, und zwar wegen grober Injurien, Brandstiftung, Diebstahls, Frechheit gegen die Magistrat u. s. w. Bei den Christenverfolgungen wurden die *plumbatae* (Keulen mit Bleifügeln) gebraucht. — Die häusliche Züchtigung der Kinder und Sklaven hing natürlich ganz von dem *pater familias* ab, und er konnte ohne Unterschied *flagella* oder *virgae* benutzen. In den Schulen waren *ferulae* üblich.

Verbigenus pagus s. *Helvetii*.

Vercellae, *Ὀυερκελλαι*, Hauptstadt der Libici im transpadanischen Gallien, später befestigtes und bedeutendes römisches Municipium, bekannt durch die Simbernischlacht, 101 v. E. Sie bildete den Vereinigungspunkt einer von Mediolanum kommenden Straße mit der von Ticinum (i. Pavia) nach Augusta Praetoria (i. Aosta) führenden. Noch j. *Vercelli*. *Cic. ad fam.* 11, 19. *Tac. hist.* 1, 70. *Strab.* 5, 218. *Plut. Mar.* 25.

Vereingetörix, ein angesehener Gallier aus dem Volke der Arverner, führte, von den Galliern zum Fürsten erwählt, den Krieg gegen Cäsar, welchem er muthigen und ehrenvollen Widerstand leistete; aber endlich unterlag er in Alesia der römischen Kriegskunst und dem Glücke Cäsars, der ihn später im Triumph aufgeführt und dann hingerichtet ließ. S. *Julii*, 8. *Strab.* 4, 191. *Dio Cass.* 40, 33 f. 43, 19. *Caes. d. g.* 7, 4 ff. 89.

Virgilius s. *Pleiades*.

Vergillii oder **Virgillii**, 1) M. Verg., im J. 87 v. E. Volkstribun, verklagte den Cornelius Sulla. *Cic. Brut.* 48, 179. — 2) C. Verg., verwaltete im J. 61 v. E. als Proprator Sicilien und behielt es auch bis zum J. 58, als Cicero in die Verbannung ging. Mit großem Muth vertheidigte er Thapsus in Africa gegen Cäsar im J. 46 (*Caes. d. Afr.* 28, 86. vgl. *Cic. ad Qu. fr.* 1, 2, 2). — 3) P. Verg. Maro, der berühmte Dichter, wurde den 15. October 70 v. E. in Andes, einem Dorfe in der Nähe von Mantua,

wo sein Vater ein kleines Landgut besaß, geboren und erhielt seine erste Bildung in dem benachbarten Cremona. Nachdem er im 16. Lebensjahre nach römischer Sitte die männliche Toga angelegt hatte, besuchte er die Schulen in Mediolanum; darauf ging er nach Neapolis, wo er den Unterricht des griechischen Dichters und Grammatikers Parthenios genoss, und nach Rom, wo er den epikureischen Philosophen Siron hörte. Von da lehrte er in seine Heimath zurück und ergab sich in ländlicher Abgeschiedenheit dem Studium der griechischen Dichter. Hier wurde er mit Asinius Pollio, der damals als Legat des Antonius das transpadanische Gallien verwaltete und selbst als Redner, Geschichtschreiber und Dichter ausgezeichnet, ein lebendiges Interesse für die Literatur hatte, bekannt und befreundet. Bald jedoch störten die Kriegereignisse ihn in seiner behaglichen Ruhe. Octavian hatte es übernommen, die Veteranen nach der Schlacht bei Philippi durch Anweisung von Ländereien in Italien zu belohnen. Unter den Städten, deren Gebiet für diesen Zweck bestimmt wurde, war auch Cremona, und da die Soldaten sich häufig willkürliche Uebergänge in die angrenzenden Marken erlaubten, wurde auch die Heimath V.'s ernstlich bedroht (*Ecl.* 9), zumal als sein Beschützer Asinius Pollio anfangs durch den perusinischen Krieg, dann durch weitere Kriegszüge in Syrien aus der Provinz abberufen wurde, und Asenus Varus an seine Stelle trat. Zweimal begab sich V. nach Rom, und mit Mühe erlangte er auf Mäcenas' Empfehlung durch Octavianus' Zusage (*Ecl.* 1, 42) den sicheren Besitz seines Landgutes, oder wol vielmehr Entschädigung, etwa durch ein Landgut in Campanien (*Gell.* 6, 20, 1). Inzwischen hatten diese Verhältnisse die Aufmerksamkeit der einflussreichsten Männer des Staats auf den jungen Dichter gelenkt und ihn in mannigfache Verührung mit denselben gebracht. In diese Zeit (43—37) fällt außer den ersten poetischen Versuchen, die uns nicht mehr erhalten sind, die Abfassung der 10 Eklogen oder Bukolika. Nach dem Muster der Ithyllen Theokrits (*Ecl.* 6, 1) schildert V. darin das Leben der sicilischen und italischen Hirten; einen eigenthümlichen Reiz aber hat er diesen erdichteten Schilderungen, welche auf die Treue und Natürlichkeit seines griechischen Vorgängers keinen Anspruch machen können, dadurch verliehen, daß er unter der Hülle des Hirtenlebens Personen und Begebenheiten seiner eigenen Zeit darstellt und mancherlei Anspielungen auf gegenwärtige Zustände in seine idyllischen Beschreibungen geschickt verwebt. Am werthvollsten sind das 4., 6. und 10. Gedicht, die zugleich als die zuletzt gedichteten anzusehen sind. Nachdem er durch diese Gedichte seinen ersten Ruf begründet hatte, lebte er abwechselnd in Rom und Neapel. Den Aufenthalt in Neapel soll er um des milden Klimas willen wegen seiner Kränklichkeit besonders gesucht haben. Dort vollendete er sein zweites und vollendetes Werk, die *Georgika*, ein Lehrgedicht, welches nach den Haupttheilen der italischen Landwirtschaft, Ackerbau, Baum-, Vieh- und Bienenzucht, in 4 Büch. getheilt, Vorschriften über den Landbau gibt. Der an sich sehr trockene Stoff, der aber im Altertume öfter poetisch behandelt wurde (V. selbst bezeichnet als seinen Vor-

gänger Hesiod, *G.* 2, 176, ohne ihn jedoch im einzelnen nachgeahmt zu haben), ist darin mit großer Kunst bearbeitet, indem der Dichter mit seiner feinen, durch griechische Philosophie gebildeten Naturanschauung und einer frischen Begeisterung für den Gegenstand die einzelnen Regeln zu anschaulichen Bildern zu verbinden und durch glücklich eingelegte Episoden zu beleben weiß. Außer seiner eigenen Vorliebe für das Landleben wurde *V.* bei der Wahl dieses Gegenstandes, den er unter den Römern zuerst in einem Gedicht behandelte (*G.* 3, 10), auch durch den patriotischen Zweck bestimmt, den durch die langen Kriege zerrütteten Landbau, in dem er eine kräftige Stütze altrömischen Lebens erkannte (*G.* 2, 173), wieder zu Ehren zu bringen. Sieben Jahre (37—30) soll er auf die Ausarbeitung dieses Gedichts verwendet haben. Nach der Herausgabe desselben machte er sich an die Ausführung seiner letzten und größten, schon längst mit Liebe von ihm verfolgten (*G.* 3, 46) Aufgabe, der *Aeneis*. Nach einer Arbeit von 11 Jahren führte er das Gedicht zwar äußerlich zu Ende, aber die letzte Hand daran zu legen, wurde er durch den Tod verhindert. Im J. 19 v. C. unternahm er eine Reise nach Griechenland, aber schon in demselben Jahreehrte er wegen anhaltender Kränklichkeit auf Veranlassung und in Begleitung des Augustus, mit dem er in Athen zusammengetroffen war, nach Italien zurück und starb bald nach seiner Ankunft in Brundisium am 22. Septbr.; er wurde in der Nähe von Neapolis beisetzt. Das von ihm unvollendet hinterlassene Gedicht wurde nach seinem Tode von seinen Freunden, den Dichtern Varius und Tucca, die sich jedoch keine eigenen Zusätze und Aenderungen erlaubten (daher eine Anzahl von Halbversen, welche der Dichter bei der letzten Feile wahrscheinlich zu beseitigen dachte), herausgegeben. — Durch seine hohen poetischen Leistungen und durch seine edle, reine Gesinnung hatte *V.* sich allgemeine Liebe und Verehrung erworben. Er war den meisten der gleichzeitigen Dichter, welche sich die Ausbildung der römischen Poesie nach den Regeln griechischer Kunst zum Ziel gesetzt hatten, nahe befreundet und galt in dem Kreise sein gebildeter Männer, der sich um Mäcenas, den freigebigen Beschützer dieser Richtung, gesammelt hatte, als einer der hervorragendsten Vertreter des neuen Geschmacks. Die Angriffe der Anhänger der alterthümlichen Partei, unter denen er selbst Varius, Mälius und Anser nennt (*E.* 3, 90. 9, 36), konnten den Glanz seines Namens nicht verbunkeln. Der Dichterruhm *V.*'s beruhte vorzugsweise auf der *Aeneis*, obgleich diese an künstlerischer Vollendung den *Georgika* nachsteht. Den außerordentlichen Beifall, den das mit unerhörter Sehnsucht erwartete Werk bei den Zeitgenossen fand, verdankt es zum großen Theil der glücklichen Wahl des Stoffes. In den Schicksalen des Aeneias schildert *V.* nicht allein die Anfänge des römischen Volkes, sondern auch den Ursprung des julischen Geschlechts, als dessen Ahnherr Aeneias' Sohn, Acanius oder Julius, galt, und das eben in der Person des Augustus zu den höchsten Ehren gelangt war. Zugleich stellt er in seinem Helden das Ideal echten Römersinnes, treue Verehrung der Götter und mannhafte Tapferkeit, auf. Die Nachahmung

Homers ist außer zahllosen Einzelheiten auch in der Anlage des ganzen Werkes unverkennbar. Indem der Dichter in den ersten 6 *BB.* die Zerrfahrten des Aeneias, in den übrigen die Kämpfe um die verheißene Königsherrschaft in Latium schildert, sucht er die Vorzüge der *Ilias* und *Odyssee* in Einem Gedichte zu vereinigen. Während er in den ersten 6 *BB.* seinen Stoff größtentheils aus den griechischen Epikern, welche die Sage vom trojanischen Kriege mit großer Ausführlichkeit bearbeitet hatten, schöpfte, war in der letzten Hälfte die einheimische Sagenfassung römischer gelehrten, wie sie namentlich von Cato und Varro ange stellt worden war, seine Hauptquelle, und die Gelehrsamkeit, mit der er aus der Masse der italischen Sage das für seinen Zweck passende auszuwählen weiß, verdient auch neben seiner poetischen Fertigkeit volle Bewunderung. Der wesentliche Vorzug des Gedichts aber liegt in der kunstreichen Vereinigung eines national-römischen Inhalts, bei dem *V.* selbst Anklänge an ältere Dichter, namentlich Ennius, nicht verschmähte, mit einer durch griechische Kunst geregelten Form der Darstellung. Bei den Römern vertrat das Gedicht fortan die Stelle eines Nationalepos, wurde, wie die homerischen Gedichte bei den Griechen, in allen Schulen gelesen und diente, wie diese, als Grundlage für die gelehrten grammatischen und antiquarischen Studien; ja selbst bis in das späte Mittelalter hinein erstreckte sich die Verehrung des gefeierten Dichters, der nicht bloß fortwährend eifrig gelesen wurde, sondern auch eine abergläubische Verehrung genoß, indem man wunderbare Sagen an seine Person knüpfte. — Bei dem eifrigen Studium, welches sich schon im Alterthum dem *V.* zuwandte, wurden die Gedichte sehr früh von gelehrten Grammatikern erklärt und mit reichen grammatischen und historischen Commentaren ausgestattet (s. Ribbed's Proleg. crit. p. 114 ff.). Aus diesen ist der inhaltreiche Commentar, der uns unter dem Namen des Servius (s. Servii, 4.) erhalten ist, hervorgegangen. Außerdem haben wir zu den *Antologia* und *Georgika* einen Commentar unter dem Namen des Valerius Probus, eines gelehrten Grammatikers des 1. Jahrh. n. C., der eine kritische Ausgabe der Gedichte *V.*'s besorgt hatte. Von weit geringerer Bedeutung ist der rhetorische Commentar des Donatus zu der *Aeneis*. — Die kleinen Gedichte, *Culex*, *Ciris*, *Copa*, *Moretum*, und die sogenannten *catulecta Vergilii* gehören nicht dem Dichter, mit dessen Werken sie gewöhnlich vereinigt sind, an, sondern rühren aus sehr verschiedener Zeit her. — Ausgg. von Burman (1746), Heyne (zuerst 1767 ff., 4. Aufl. von Wagner, 1830 ff. Schulausg. 1779 u. ö.), Forbtger (4. Aufl. 1872 ff.), Wagner (3. Aufl. 1861; deutsch bearbeitet von Koch, 1849), Labewig (zuerst 1850; zum Theil 9. Aufl.), Kappes (1873 ff. 2. Aufl. 1877 ff.), Ribbed (1859 ff., krit. Hauptausgabe). Textausgg. von Zahn (4. Aufl. 1850), Süpke (1847), Haupt (2. Aufl. 1873), Paldamus (1854), Labewig (1866), Ribbed (1867) u. a. Ausgg. der *Eclogen* von Glafer (1876); der *Georgika* von Glafer (1872); der *Aeneis* von Thiel (1834 ff.), Hofman-Beerlkamp (1843), Gohrau (2. Aufl. 1875), Gebhardi (1880 ff.). Berühmte Uebersetzung der *Eclogen* und *Georgika* von Boß (1797 ff.). —

4) An einen Berg. oder Birg. hat Horaz eine Ode (4, 12) gerichtet, der nach den Scholien ein Salbenhändler, wahrscheinlicher aber ein Arzt war.

Verginii f. Virginii.

Veritas, Ἀληθεια, Personification der Wahrheit, mythologisch als Tochter des Zeus (Aind. ol. 11, 4) oder des Saturnus, als Mutter der Tugend, Amme des Apollon bezeichnet, dargestellt in weißem Gewande. Dem Anaxagoras wurde ein Altar mit der Aufschrift τῇ Ἀληθείᾳ errichtet.

Verna oder Vernaculus, der Sklave, welcher seinem Herrn durch die Geburt angehörte und deswegen ihm näher stand, als der gekaufte. Darum war er nicht selten procaz (Hor. sat. 2, 6, 66).

Verolanium, Hauptstadt der Cautuvellauni in Britannien, zwischen Londinium und Eboracum, später bedeutendes römisches Municipium, bei der Empörung der Britanner zerstört. Tac. ann. 14, 33. J. Ob Verulam bei S. Albans.

Veromandui, Οὐερούμανδοι, richtiger Viromandui, belgische Völkerschaft östlich von den Atrebatens, südlich von den Nerviern, im heut. Bermanandois, mit der Hauptstadt Augusta Veromanduorum, j. St. Quentin. Caes. d. g. 2, 4, 16.

Verona, Οὐήρωνα, Βηρών, noch j. Verona, Stadt der Euganeer im transpadanischen Gallien am Adhesis, später im Besitz der Cenomani (Liv. 5, 35), in der Folge römische Colonie (Tac. hist. 3, 8) und sehr blühend. Hier waren Catullus und Vitruvius geboren. Nämlich vollständig hat sich, außer andern Alterthümern, erhalten das zu Diocletians Zeiten ganz aus weißem Marmor erbaute Amphitheater, 464' lang, 367' breit, das auf 48 Sitzreihen für 22000 Menschen Platz bot.

Verres f. Tullii, 3.

Verrius, 1) ein dem Genuß ergebener Römer, vielleicht Proprätor im J. 43 v. C. Cic. ad fam. 9, 20, 12, 14. — 2) Verr. Flaccus, Grammatiker und Lehrer bei den Entfern des Augustus, gestorben unter Tiberius, schrieb: rerum memoria dignarum libri und de verborum significatu. C. Festus.

Verrugo, Stadt der Volster in Latium am linken Ufer des Tiberis (auf dem j. Hügel Colle ferro). Liv. 4, 1, 55. 58. 5, 28.

Ver sacrum, bei den Römern und Italikern die bei großer Gefahr dem Jupiter gelobte Opferung alles Lebendigen, welches im nächsten Frühjahr geboren werden würde, namentlich der Ziegen, Schweine, Schafe, Rinder. Liv. 22, 10. In älterer Zeit wurden auch bisweilen sämtliche in einem Frühjahr geborene Kinder gelobt, die aber nicht geopfert, sondern, wenn sie herangewachsen waren, über die Grenze geschickt wurden, um sich irgendwo niederzulassen. Manche leiteten den Ursprung Roms von einem ver sacrum ab.

Verticordia, Wenderin der Herzen, Beinamen der Venus; sie hatte einen Tempel an der salarischen Straße (f. Viae) und ein Fest am 1. April. Nach Ovid (fast. 4, 157 ff.) wurde ihr dieser Tempel (um 114 v. C.) errichtet, damit sie die verdorbenen Gemüther der Frauen zum besseren wende. In demselben Sinne heißt sie auch Ἀποστοροφία. Allgemeiner ward sie als eine in magischen Künsten, besonders in Einwirkung auf das menschliche Herz, erfahrene Venus gefaßt.

Vertumnus, Vortumnus (von verto), der Gott

der Wandelung. Besonders bezieht sich diese auf die Veränderungen, denen die Früchte bis zur Reife unterworfen sind. Vertumnus gab den blühenden Segen des Frühlings und die Ernten des Sommers und Herbstes; vorwiegend aber wurde die Vorstellung eines Gottes des reisenden Herbstes, und man feierte ihm daher im October die Vertumnalien. Seine Gemahlin war Pomona, die er durch mancherlei Verwandlungen endlich gewann (Ov. met. 14, 623 ff.). Uebrigens wurde seine Vorstellung erweitert und sein Wesen auf alle Erscheinungen gedeutet, in denen der Begriff von vertere gefunden werden kann, auf den Wechsel der Jahreszeiten, den Umtausch der Waaren, die Wandelbarkeit des menschlichen Sinnes u. s. w. Man stellte ihn dar als einen schönen Jüngling, oder als wohlgebildeten, rüstigen Mann, bärtig, mit milden Zügen, mit einem Kranze von Aehren oder grünem Laube um das Haupt, das mit Früchten gefüllte Füllhorn im Arme, dem griechischen Dionysos ähnlich. Im Vicus Iulicus stand ein Bild des Gottes, den die alte volstische Niederlassung in Rom als Hauptgott ehrte. Daher wurde er für einen ursprünglich tuscisichen Gott gehalten. Wahrscheinlich aber ist er ein sabinischer Gott; der König Tatius soll ihn nach Rom gebracht haben. Am Aventinus hatte er eine Kapelle, wo ihm am 13. August, wol zur Begrüßung der Obstzeit, ein Opfer gebracht wurde.

Verulao, Stadt der Herniker in Latium, j. Veroli, später römische Colonie. Liv. 9, 42. 43. Flor. 1, 11.

Verus, 1) L. Aelius Verus, ein Sohn des Cejonius Commodus, wurde von Kaiser Hadrian adoptirt (Spart. Ver. 2), starb aber noch vor diesem. — 2) Sein Sohn, L. Aurelius Verus, Adoptivsohn des Pius oder Antoninus Pius, entsprach den Erwartungen desselben nicht ganz, indem er sich einem mehr weichen und üppigen Leben ergab und in den von ihm geführten Kriegen, besonders gegen die Parther, wenig Energie an den Tag legte und seinen tapferen Legaten, besonders dem Avidius Cassius, alles überließ. Er regierte gemeinsam mit Marcus Aurelius von 161—169 n. C., in welchem Jahre er starb. Spart. Ael. Ver. 5. Capit. Ver. 2.

Verwünschung f. Gebet.

Vesellia, Stadt der Dretaner im tarraconensischen Hispanien, von M. Fulvius Nobilior erobert (Liv. 35, 22); j. Bisches.

Vesica, Stadt der Aufoner (Aurunker) in Latium, zu deren Gebiet der westliche Abhang des Massicus bis zum Tiber hin (Vescinus ager) gehörte; später ganz verschwunden. Liv. 8, 11, 9, 25, 10, 21. 31.

Veseris, entweder ein Flecken oder ein kleiner Fluß (Carnus, oder ein Nebenfluß desselben) in Campanien am Vesuv. Qua via ad Veserim ferebat, fiel eine Schlacht zwischen den Römern und Latinern vor. Liv. 8, 8, 10, 28.

Vesontio, Βεσσόντιον, Οὐισόντιον, Hauptstadt der Sequaner in Gallien am Dubis (j. Doubs), von dem sie fast ganz umflossen wurde; an der offenen Seite lag ein Berg, der die Burg trug. Von dort ausrückend, schlug Cäsar im J. 58 v. C. den Ariovistus. Caes. d. g. 1, 39. Das heutige Besancon zeigt noch viele Alterthümer.

Vespasiani, aus der in Reate heimischen Fa-

milie der Flavier, von denen uns bekannt sind: 1) T. Flavius Petro, nahm als Anhänger des Pompejus an der Schlacht bei Pharfalos Theil und lebte darnach als coactor eines argentarius, wodurch er das Vorbild im Geldwerb für seine Familie wurde. *Suet. Vesp. 1.* — 2) Flavius Sabinus und seine Gemahlin Vespasia Polla (*Suet. Vesp. 1.*), die Eltern des 3) Flav. Sabinus, Bruders des Kaisers Vespasianus. Er war in Rom sehr angesehen und verwaltete während der Regierung Nero's die Statthaltertschaft von Ägypten (*Tac. hist. 3, 64 ff. 75*), war dann lange Zeit Stadtpräfect und unterstützte bei des Vitellius Sturze seines Bruders Streben nach der Herrschaft. Obgleich sein Versuch, den Vitellius zur freiwilligen Thronentsagung zu vermögen, durch unerwartete Hindernisse vereitelt wurde, so schaar- ten sich doch kurz vor dessen gewaltsamem Ende Vespasians Anhänger um Sabinus, wurden aber zur Flucht auf das Capitol genöthigt und dort belagert gehalten, wobei dasselbe in Flammen aufging. Der schwache und völlig kopflose Sabinus wurde gefangen genommen und von dem rohen Pöbel ermordet. *Tac. hist. 3, 70 ff.* — 4) Sein Sohn, Flav. Sabinus, wurde später durch Domitian getödtet. *Suet. Dom. 10.* — 5) dessen Bruder, Flavius Clemens, Gemahl der Domitilla, der Schwester des Kaisers Domitian, erhielt von seinem Schwager im J. 95 n. C. das Consulat, wurde aber bald nachher auf seinen Befehl getödtet. Des Flavius Söhne, deren Lehrer Quintilian war, hatte Domitian zu seinen Nachfolgern bestimmt. *Suet. Domit. 15 ff.* — 6) T. Flavius Vesp., Bruder von Nr. 3, geboren am 17. Novbr. 9 n. C. in der Nähe von Reate, betrat frühzeitig die öffentliche Laufbahn, that seine ersten Kriegsdienste in Thrakien, verwaltete Kreta und Ägypten und stieg zu immer höheren Würden empor. *Suet. Vesp. 2.* Claudius über- trug ihm den Oberbefehl in Britannien, 43, wo er sich auszeichnete. *Suet. Vesp. 4. Tac. hist. 3, 44.* Darauf lebte er, um nicht die Aufmerksamkeit der mißtrauischen Agrippina zu erregen, längere Zeit zurückgezogen (*Tac. hist. 4, 7*), und erst später finden wir ihn als Statthalter in Afrika. Im J. 67 sandte ihn Nero nach Judäa, um den Auf- stand der Juden zu unterdrücken. Mit einem großen Heere ging er dahin ab, während sein Sohn Titus, den er zu seinem Legaten ernannt hatte, ihm Verstärkungen aus Ägypten zuführte. In den Jahren 68 und 69 bezwang er Judäa, wobei er seinen Soldaten stets mit gutem Bei- spiele voranging; nur Jerusalem widerstand. Wäh- rend der Thronstreitigkeiten nach Nero's Tode setzte er die Unterwerfung des Landes fort, bis die Wirthschaft des Vitellius die Legionen des Orients mit Unmuth erfüllte und sie dazu trieb, Vespasian zum Kaiser auszurufen (Juli 69). *Tac. hist. 2, 81. 5, 10. Jos. b. Jud. 3, 1 ff. 4, 1 ff.* Die Truppen in den andern Provinzen folgten nach, und nach dem Siege bei Cremona in Oberitalien (*Tac. hist. 3, 48*) und nach Vitellius' Ermordung (3, 79 ff. 4, 1) war Vespasian Herr des römischen Reiches. Seine Feldherren hatten die Sache ausgefochten, er selbst hatte sich am Bürgerkriege nicht betheiligt. Erst nach dem Siege trat Vesp. seine Reise nach Rom an und wurde auf derselben mit Jubel begrüßt, in Rom mit Entzücken empfangen.

Jos. b. Jud. 7, 2. 4. Seine Regierung dauerte 9 Jahre. Er verschaffte dem Reiche Ruhe vor den Parthern, die ihn fürchteten und die Grenz- provinzen unbelästigt ließen. Mehrere asiatische Länder, die dem Namen nach noch unabhängig waren, wurden Provinzen (*Suet. Vesp. 8*), die Sarmaten besiegt, der Aufstand des Batavers Ci- vilis gedämpft, Jerusalem erobert, Britannien zum Theil unterworfen, Colonien angelegt, der Senat geehrt und sein Wirkungskreis erweitert, strenge Kriegszucht im Heere gehandhabt, zahl- reiche Gesetze zur Herstellung der Ruhe und Ord- nung gegeben, die Staatseinnahmen vergrößert und geregelt, zahlreiche Bauten aufgeführt und das im Bürgerkriege verbrannte Capitol wieder aufgebaut. Uebrigens lebte der Kaiser sehr ein- fach (das Volk warf ihm zum Theil niedrigen Geiz vor), war milde und gütig gegen Staats- verbrecher und ließ sich durch persönliche Unbill und Beleidigungen nicht reizen und aufbringen. Dabei war er für jeden zugänglich und lebte gern im Kreise seiner Freunde, die er durch witzige Einfälle unterhielt. Er starb im J. 79 am 23. Juni, 69 Jahre alt. Seine Denkwürdig- keiten, besonders über den jüdischen Krieg, sind von dem Geschichtschreiber Josephos benützt wor- den. — 7) Titus Flavius Vesp., des vorigen ältester Sohn, geboren im Jahre 41, 30. Dec. *Suet. Tit. 1.* Ausgezeichnet durch Geist und Körperkräfte, von einnehmendem Wesen, machte er sich bald bemerklich. *Suet. Tit. 3.* Er diente zuerst in Germanien (*Tac. hist. 2, 77*), kämpfte dann unter seinem Vater in Britannien und folgte ihm später nach Judäa, wo er sich großen Ruhm erwarb (*Suet. Tit. 4*) und nach seines Vaters Thronbesteigung den Krieg durch Eroberung Jer- usalems im J. 70 zu Ende führte. *Dio Cass. 66, 5 ff. Suet. Tit. 5. Tac. hist. 5, 13.* Von Ägypten aus begab er sich nach Italien und wurde mit Jubel von den Römern empfangen und vom Vater zum Mitregenten angenommen. Jedoch machte ihn seine Strenge, sein schwelgerisches, leichtsinniges Leben verhaßt, und man erwartete das schlimmste von seiner Regierung. *Suet. Tit. 1. 6. 7. Dio Cass. 66, 16.* Aber er widerlegte die von den Römern gehegten Befürch- tungen, da er von seinem Regierungsantritte an im J. 79 zwar strenge gegen sich selbst und die bisherigen Genossen seiner Lasten verfuhr (*Suet. Tit. 7*), aber freundlich und gütig gegen seine Unterthanen war. So wurde kein Todesurtheil unter ihm gefällt, keiner wegen Majestätsver- brechen verfolgt, und mit Großmuth behandelte er die, welche an Verschörungen gegen ihn Theil nahmen. Bekannt ist sein Ausspruch, als er einst einen Tag gehabt, an dem er niemandem etwas gutes hatte erzeigen können: amici, diem perdi- didi! *Suet. Tit. 8.* Daher nannten die dank- baren Römer ihn *deliciae generis humani*. *Suet. Tit. 1.* Am glänzendsten zeigte sich seine Güte nach den durch das Erdbeben des J. 79 angerich- teten Verwüstungen Unteritaliens, wo er überall helfend und tröstend auftrat, sowie bei einer drei- tägigen, Rom verheerenden Feuersbrunst und einer darauf ausbrechenden Pest im Jahre 80. *Plin. ep. 6, 16. Suet. Tit. 8. Dio Cass. 66, 21 ff.* Gleiche Liebe und Güte zeigte er gegen seinen ihm so unähnlichen Bruder Domitian, der ihm

mehrere Male nach dem Leben trachtete. *Suet. Tit. 9.* Titus starb schon nach zweijähriger Regierung, 13. Sept. 81, von den Römern tief betrauert. An kriegerischen Ereignissen fällt in seine kurze Regierungszeit der Kampf seines Feldherrn Agricola in Britannien, sowie das Austreten eines falschen Nero. Vgl. Deulé, Titus und seine Dynastie (deutsch von Döhler, 1875).

Vespillones, die im Dienst der libitinarii (s. d.) stehenden Leichenräger.

Vesta s. Hestia.

Vestales und **Vestalla** s. Hestia.

Vestiarus, 1) Garderobenaufseher, nämlich ein Sklave; — 2) ein Kettenhändler. Solche gab es zu Rom eine Menge.

Vestibulum s. Haus, 5.

Vestilius, Sextus, Prätor, dann einer der Freunde des Tiberius, zog sich nachmals den Unwillen des misstrauischen Kaisers zu und gab sich selbst den Tod. *Tac. ann. 6, 9. 15. Suet. Tib. 46.*

Vestini, I) Personennamen: 1) L. Vest., aus Bienna in Gallien, ein Freund des Kaisers Claudius, aus ritterlichem Geschlechte; vielleicht derselbe, dem Bespassan den Wiederaufbau des Capitols übertrug. *Tac. hist. 4, 53.* — 2) M. Vest. Atticus, Sohn des vorigen, im J. 65 n. C. Consul, anfangs ein Freund, später ein Gegner Nero's, den er durch Spott und Hohn reizte. Daher gerieth er in Verdacht bei ihm, an der Verschwörung des Piso sich betheiligte zu haben; jedoch konnte ihm bei der Untersuchung nichts bewiesen werden. Erzürnt über des Vestinus Vermählung mit Statilia Messalina, suchte Nero denselben in seiner Wohnung auf und ließ ihn umbringen, um selbst Messalina zu heirathen. *Tac. ann. 15, 52. 68. 69.* — II) Volksname: (*Ovestivoi*) sabellische Völkerschaft im östlichen Theile Mittelitaliens, zwischen Picenum, den Sabiniern, Pälignern und Marrucinern, im Osten an das adriatische Meer grenzend. Sie werden stets in Verbindung mit den Marsern, Marrucinern, Pälignern genannt, mit welchen sie eine Verbindung hatten; später aber machten sie mit den Samniten gemeinsame Sache gegen Rom (*Liv. 8, 29*), wurden jedoch im Jahre 328 v. C. besiegt und blieben nun den Römern treu bis zum Bundesgenossenkriege, durch den sie für immer von den Römern unterworfen wurden. Ihr Hauptort war Pinna (s. Civita di Penne). *Strab. 5, 219. 228. 241.*

Vestis s. Kleidung.

Vestorius, Gaius, ein Wechsel zu Puteoli, aber zugleich ein gebildeter Mann, mit welchem sowol Atticus als auch Cicero in freundschaftlichen Verhältnissen standen, wie aus vielen Briefen Cicero's (*ad Att. 14, 17, 1. 6, 2, 3. 10, 5, 2. ad fam. 6, 11*) erhellt.

Vestricius Spurinna, ein als Staatsmann und noch mehr als Dichter ausgezeichnete Mann der ersten römischen Kaiserzeit, uns besonders aus einem Briefe des jüngeren Plinius (3, 1) bekannt, der seine streng geordnete Thätigkeit rühmt, diente unter Otto vielleicht als Feldherr (*Tac. hist. 2, 11*) in Oberitalien, befehligte in Placentia (das. 2, 18, vgl. 23) und zog später (2, 36) mit einem Heere zur Rettung des Macer herbei. Unter Trajan diente er in Germanien, wo er den Bruc-

terern einen König gab. *Plin. ep. 2, 7.* Er starb in sehr hohem Alter. Von seinen Gedichten hat sich nichts erhalten.

Vestrius, Publius, ein römischer Ritter, kämpfte in Afrika auf Seite der Pompejaner, wurde von Cäsar gefangen genommen, aber begnadigt. *Caes. b. Afr. 64.*

Vesulus mons, hohe Alpenspitze, an welcher der Padus entsprang, nach Vergil (*A. 10, 708*) reich an Fichten; j. Monte Viso.

Vesuvius oder **Vesuvus**, **Vesuvius**, *Ὀβσοβίος*, *Βέσβιος*, vulkanischer Berg Campaniens, nahe der Küste südöstlich von Neapolis. Erst durch den furchtbaren Ausbruch im J. 79 n. C., durch den Pompeji und Herculaneum verschüttet wurden, lernte man den Vesuv als wirklichen Vulkan kennen. Seitdem haben zahlreiche Ausbrüche stattgefunden. *Verg. G. 2, 224. Liv. 8, 8. Suet. Tit. 8.*

Vetora oder **Vetera Castra**, verschanztes Lager im belgischen Gallien am Rhein, in einer flachen, den Ueberschwemmungen des Flusses ausgelegten Gegend. Es scheint zu suchen zu sein in der Nähe der Stadt Xanten, wo man auch Spuren der von Germanicus bei Vetera geschlagenen Rheinbrücke gefunden zu haben glaubt. *Tac. hist. 1, 45. 50. 58. 4, 22. hist. 4, 18. 21. 5, 14. 19.*

Vetorani s. *Dilectus militum*, 5.

Vetillius, Marcus, befehligte im J. 149 v. C. ein römisches Heer in Lusitanien gegen Viriathus, wurde von demselben bei Tribola besiegt und selbst von einem Soldaten, der ihn gefangen nahm, getödtet. *Liv. epit. 52. App. Hisp. 61 ff.*

Veto s. *Intercessio* und *Tribuni plebis*.

Vettil oder **Vectil**, 1) T. Vett., veranlaßte in Campanien einen Sklavenaufstand um 104 v. C., wurde aber vom Prätor Lucullus geschlagen. — 2) P. Vett. Scato (oder Cato), Feldherr der Marsen im italischen Bundesgenossenkriege, eroberte die samnitische Stadt Aesernia, schlug im J. 90 v. C. ein römisches Heer, erlitt jedoch durch Marius schon am nächsten Tage eine Niederlage. Als später die Bundesgenossen sich nach und nach unterwarfen, so widerstand Vettius und entging der Auslieferung an die Römer durch seine Soldaten nur dadurch, daß er sich von einem Diener tödten ließ. *Sen. de ben. 3, 23.* — 3) L. Vett., mitverschworener Catilina's, verrieth später die verschworenen und ihre Pläne. Bei der Denunciation Cäsars erregte er den Unwillen des Volkes und wurde ins Gefängniß geworfen, im J. 62. Cäsar gebrauchte den Vettius später, um Pompejus und die Aristokraten mit einander zu veruneinigen (*Cic. Sest. 63, 132*), nämlich durch eine erdichtete Anzeige, daß der ältere Curio, dessen Sohn und andere gegen des Pompejus Leben sich verschworen hätten, zu der er ihn in dieser Absicht verleitet hätte. *Plut. Luc. 42. App. b. c. 2, 12.* Aber die Art und Weise, wie Vettius die ganze Angelegenheit machte, erregte den Verdacht der Unwahrheit, und wenige Tage nachher, wie man mutmaßte auf Veranlassung Cäsars, der von Vettius für den Urheber der ganzen Lüge ausgegeben zu werden fürchten mußte, wurde Vettius' plötzlicher Tod, wie es hieß durch Selbstmord, bekannt. *Cic. Vat. 11, 26.* — 4) Vett. Balens, berühmter Arzt unter Claudius, starb eines gewaltsamen Todes. *Tac. ann. 11, 31. 35.* — 5) Vett. Volanus,

ein angesehenener Mann unter Nero, leistete unter Domitianus Corbulo Kriegsdienste in Armenien, erhielt von Vitellius die Statthaltertschaft von Britannien und verwaltete Asien unter Vespasian. *Tac. ann.* 15, 13. *hist.* 2, 65. *Agr.* 8.

Vettones, *Ουέτρονες* und *Ουέτρονες*, bedeutendes Volk Lusitaniens zwischen Tagus und Durus, mit den Städten Salmantica (Salamanca), Capara (las Ventas de Caparra), Caura oder Caureum (Coria) u. s. w. *Caes. d. c.* 1, 38. *Strab.* 3, 152.

Vetulonia, -ium, *Ουετρούλιον*, eine der 12 etruskischen Bundesstädte, südlich von Volaterra, zwischen Sena und Populonia. Von dort entnahmen die Römer die Insignien der Magistrate: fascies, sella curulis, toga praetexta, lictores, sowie der Luba. Später verschwindet V. aus der Geschichte. In der Nähe waren heiße Quellen, die aquae Vetuloniae.

Veturia, 1) P. Vet. Geminus Cicurinus, einer der ersten römischen Quästoren im J. 509 v. C., wurde im J. 499 Consul und besiegte Fidena. *Liv.* 2, 19. — 2) Sein Bruder, L. Vet. Gem. Cicur., besiegte im J. 499 v. C. die Aequer. *Liv.* 2, 30. — 3) L. Vet. Gem. Cic., schlug im J. 462 v. C. als Consul die Volser und Aequer. *Liv.* 3, 8 ff. — 4) C. Vet. Cicur., kämpfte gleichfalls mit den Aequern am Algidus im J. 456 v. C. und erlangte im J. 458 das Augurat, ungeachtet er im vorhergehenden Jahre wegen Zurückhaltung der vom Feinde genommenen Beute mit einer Geldstrafe belegt worden war. *Liv.* 3, 32. — 5) Veturia, Mutter des Coriolanus, s. Marcius, 4. — 6) J. Calvini, 1. — 7) L. Vet. Philo, Legat im J. 207 v. C., zeichnete sich aus in der Schlacht am Metaurus, befehligte als Consul des J. 206 v. C. gegen Hannibal, unterwarf Lucanien und diente unter Scipio in der Schlacht bei Zama, von der er die Siegesbotschaft nach Rom brachte. *Liv.* 28, 10. 30, 30 ff.

Vexillarius und **Vexillum** s. *Dilectus militum*, 5.

Via, *Viae*, *ὁδός*. Der griechische Straßenbau, über den nur wenig sicheres bekannt ist, hat sich an die Beschaffenheit der Nationalfeste, die zugleich Hauptmaße waren, angeknüpft. Es wurden Fahrgeleise für die Wagenräder überall mit derselben Spurbreite von 5 Fuß 4 Zoll in Felsen ausgehöhlt. Die einzelnen Staaten mußten natürlich, jeder in seinem Gebiet, die Wege und Brücken in ordentlichem Stande erhalten; und die Heiligkeit des Tempels ging auf die Wege über. Vgl. C. Curtius, zur Geschichte des Wegebaues bei den Griechen (1865). — Die eigentlichen Kunststraßen, zugleich *viae militares*, wurden von den Römern vorzugsweise gebaut. Die erste, *via Appia*, von Rom nach Capua, von dem Censor Appius Claudius Cæcus 312 v. C. erbaut und später bis Brundisium verlängert, war die *regina viarum* (*Stat. silv.* 2, 12), bis in die Zeiten Justinians vollkommen erhalten; sie war aus vieredigen Quadersteinen ohne alle Läden zusammengefügt, auch so breit, daß zwei Lastwagen einander bequem ausweichen konnten. — In Verbindung mit derselben stand die vom Kaiser Domitian angelegte *via Domitiana*, von Sinuessa bis nach Butoli. — *Via Flaminia*, eine der ältesten, 220 v. C. vom Censor C. Flaminius angelegt,

von Rom durch Etrurien nach Ariminum, wo zwei Fortsetzungen sich an sie reihten, die *via Aemilia*, vom Consul M. Aemilius Lepidus 188 v. C. angelegt, von Ariminum nach Aquileja führend, und eine gleichnamige, die über Pisa und Luna nach Ligurien führte und von M. Aemilius Scaurus 115 v. C. angelegt war. — Eine Seitenstraße der *via Appia* war die *via Campana* von der *porta Caelimontana* nach Campanien, mit der *via Albana* und *Tusculana* in Verbindung stehend. Zwischen der *via Flaminia* und der *via Aurelia*, vom Censor L. Aurelius Cotta 241 v. C. angelegt, führte die *via Cassia* nach dem mittleren Etrurien. — Eine der schönsten und längsten war die *via Valeria*, die von Rom durch das Gebiet der Sabiner, Aequer und Marser bis an das Gebiet der Päligner sich erstreckte, Fortsetzung der *via Tiburtina*, die in südöstlicher Richtung nach Tibur führte. Die *via Latina* führte vom capensischen Thore durch das Ciris-Thal bis Teanum und mündete zuletzt in die *via Appia*. Die *via Ostiensis* ging auf der Westseite des Tiber bis zur Mündung desselben unterhalb Ostia. Die *via Postumia* führte von Cremona nach Mantua; auf der *via Salaria* nach Regie führten die Sabiner ihr Salz aus Rom von der *porta Collina* aus; über die *via Egnatia* s. *Egnatia*. — Ueber die Straßen Roms, welche die Censoren Albius und Flaccus (174 v. C.) zuerst pflastern ließen, und namentlich über die *sacra via* s. *Roma*, 22. — So waren zu Cäsars Zeit Italiens Hauptstädte durch Kunststraßen verbunden; die Kaiser dehnten dieselben besonders auf die Provinzen aus, was sich selbst auf die größeren Inseln erstreckte, wo dadurch eine Verbindung mit den Hafenplätzen erzielt ward. Alle zeichneten sich durch geschickte Anlage, Dauerhaftigkeit und Zweckmäßigkeit aus; es haben sich von vielen sehr bedeutende Ueberreste gut erhalten. Die an ihnen errichteten Meilenzeiger (*milliaria*) stammten zuerst von C. Gracchus her. Neben den Straßen wurden auch Grabmale angelegt (s. *Sepulcrum*).

Viadus (*Viadrus*), *Ουιάδος*, ein westlich von der Bistula in das germanische Meer sich ergießender Fluß Germaniens, jedenfalls die heutige Oder.

Viativum, Vehrgehd, Reisevorrath, 1) abreisenden Freunden mit auf den Weg gegeben, besonders an Lebensmitteln. *Cic. Cat. m.* 18, 66. *Liv.* 44, 22. — 2) die den Statthaltern bei ihrer Abreise in die Provinz gezahlten Diäten und Fuhrgelber. — 3) der Verdienst und die Ersparnisse der Soldaten. *Suet. Caes.* 68.

Viator, der Staatsbote, welcher öffentliche Bottschaften und Ladungen der auf ihren Willen verweilenden Senatoren (*Cic. Cat. m.* 16) in der Nähe Roms besorgte. Auch bewirkten die Viatoren Vorladungen und nahmen Verhaftungen vor. Die Consuln und Prätores hatten ein aus 3 Decurien bestehendes Viatorencollegium zu ihrer Disposition; auch die Volkstribunen, plebejischen Aedilen und quaestores urbani hatten diese Diener. Die Viatoren der *IIIviri capitales* und *IVviri viarum curandarum* waren die niedrigsten. Im ganzen standen die Viatoren etwas höher als die *Præcones*, waren aber ebenfalls meistens freigelassene oder geringe Bürger.

Viblonus, Gaius, fand, als Cicero den Gewaltthätigkeiten des Clodius ausgesetzt war, durch denselben Tribunen seinen Tod. *Cic. Mil.* 44, 37.

Vibi, ein altes sabellisches Geschlecht. Dahin gehören: 1) **Vib. Virrius**, ein Campaner, beredete seine Landsleute, auf Hannibals Seite zu treten, und vergiftete sich selbst, als Capua sich den Römern ergeben mußte. *Liv.* 23, 6, 26, 13. — 2) **Vib. Accaus**, Befehlshaber einer Abtheilung Pälinger, mit denen er zuerst das lathagische Lager bei Benevent erkämpfte, 212 v. C. *Liv.* 25, 14. — 3) **C. Vib. Pansa**, kehrte nach dem Erlaß der lex Plotia aus der Verbannung, in die ihn seine Anhänglichkeit an die marianische Partei gebracht hatte, nach Rom zurück. Er schloß sich dem Cäsar an, dem er auch die Rückkehr verdankte, wurde Senator im J. 69 v. C., diente unter ihm, ohne etwas zu leisten (*Cic. ad fam.* 16, 27, 1), in Gallien, wurde 51 zum Volkstribun erwählt und erhielt im J. 46 die Verwaltung Bithyniens, nachdem er an dem rasch beendigten Kampfe gegen Pharnates Theil genommen hatte. *Caes. b. Alex.* 78. Im folgenden Jahre befand er sich in Rom (*Cic. Lig.* 1, 1), wo er für mehrere Männer, die des Pompejus Partei genommen hatten, bei Cäsar seinen Einfluß nicht ohne Erfolg geltend machte. *Cic. ad fam.* 6, 12, 2. Von Rom sandte ihn Cäsar im J. 45 als Statthalter ins cisalpinische Gallien, wo er sich große Liebe erwarb, aber im J. 44 nach Cäsars Ermordung rasch nach Rom zurückkehrte, um mit Virgilius das ihnen von Cäsar bestimmte Consulat anzutreten. Im Bunde mit Cicero, der indeß nicht frei von Mißtrauen war (*Cic. ad Att.* 15, 12, 2), traten sie gegen Antonius auf und lieferten ihm am 15. April 43 bei Mutina ein Treffen, in welchem Virgilius fiel, Pansa tödtlich verwundet wurde und bald darauf zu Bononia starb. *Cic. ad fam.* 10, 30, 2. — 4) **Vib. Gallus**, ein römischer Rhetor zur Zeit des Augustus, ahmte den Wahnsinn verrückter Menschen so treffend nach, daß er darüber selbst wahnsinnig wurde. *Sen. contro.* 9. — 5) **C. Vib. Postumus**, zeichnete sich im J. 7 n. C. in Dalmatien gegen die dortigen Empörer aus und zwang sie zur Unterwerfung. *Vell. Pat.* 2, 116. — 6) **C. Vib. Marsus**, Legat des Germanicus im Orient, 18 n. C., von wo er die Agrippina nach Italien geleitete. *Tac. ann.* 2, 79. Später verwaltete er Afrika. Vor des Liberius Tode gerieth er durch eine gegen ihn erhobne Anklage in Gefahr (*ibid.* 6, 47); unter Claudius war er Statthalter in Syrien. — 7) **Vib. Sereus**, wurde von seinem Sohne des Hochverraths gegen Liberius beschuldigt, vom Kaiser indeß begnadigt. *Tac. ann.* 4, 30. — 8) **Vib. Crispus**, ein reicher und hervorragender Mann, zeichnete sich als Redner aus und scheint unter Domitian gestorben zu sein. *Tac. hist.* 2, 10. *Juv.* 4, 81. *Quint.* 10, 1, 119. — 9) **Vib. Secundus**, Bruder des vorigen, wurde durch dessen Fürsprache, als er von den Mauritanern wegen Erpressungen angeklagt war, zur Verbannung begnadigt. *Tac. ann.* 14, 28. *hist.* 2, 10. — 10) **Vib. Vitus**, überwand im J. 60 n. C. die Friesen und andere Völker in Niederdeutschland. *Tac. ann.* 13, 54 ff. — 11) **C. Vib. Trebonianus Gallus** und 12) sein Sohn, **C. Vib. Asinius Gallus** Veldumnianus Vo-

lufianus, der erste gewöhnlich Gallus, der letzte Volusianus genannt, regierten als Kaiser von 251—264 n. C. und stammten aus Perusia. Gallus diente unter Decius im Kriege gegen die Gothen an der Donau, wo er den Tod des Kaisers verschuldet haben soll. *Zos.* 1, 23. Er schloß einen entehrenden Frieden mit den Gothen, nachdem der Senat ihm die Kaiserwürde ertheilt hatte. Seine Regierung, an der sein Sohn als Cäsar Theil nahm, war eine unglückliche, da eine Pest Jahre lang das Reich durchzog und das Land verheerte, und die Perser und Gothen die östlichen Grenzen verwüstend heimsuchten. *Zos.* 1, 27. Dazu kamen Empörungen der Heere in den Provinzen; beide Kaiser fielen auf einem Zuge gegen Aemilianus, der in Pannonien aufgestanden war, durch die Hand ihrer eigenen Soldaten. — 13) **Vib. Sequester**, im 4. oder 5. Jahrh. n. C., Verfasser einer Schrift de fluminibus, fontibus, lacubus, nemoribus, paludibus, montibus, gentibus, quorum apud poetas mentio fit, welche indeß sehr inhaltsarm und dürr ist, viele Fehler enthält und einen rohen Stil verräth. Ausgg. von Hessel (1711), Oberlin (1778), zuletzt von Burzian (1867).

Vibo, *Ὀυβίων*, gräcisirt *Ἰκπώνιον*, bedeutende Hafenstadt an der Westküste von Bruttii, an der Südseite des nach ihr auch Sinus Hipponiates oder Viboniensis benannten terindischen Meerb. (i. Golf von S. Eufemia). Die Stadt, ursprünglich eine Colonie der epizephyrischen Lokrer, wurde vom ältern Dionysios zerstört, 379 v. C., von den Karthagern aber wiederhergestellt. Später gerieth sie in die Gewalt der Bruttier, dann in die Hände der Römer, die 192 v. C. eine Colonie anlegten und dieser den Beinamen Valentia (*Ὀυβαλεντία*) gaben. Unter August befanden sich dort bedeutende Werfte für die Flotte. Jetzt Viboona. *Caes. b. c.* 3, 101. *Cic. ad Att.* 3, 3, 16, 6. *Planc.* 40. *Verr.* 5, 16. *Strab.* 6, 256.

Vibulenus Agrippa, wurde im J. 36 n. C. unter der Regierung des Tiberius angeklagt, nahm Gift in der Versammlung des Senats, wurde aber noch vor der Wirkung erwürgt. *Tac. ann.* 6, 40.

Vibullius, L. Vib. Rufus, von Pompejus zu Verhandlungen mit Cicero im J. 54 v. C. benutzt, namentlich in Bezug auf Cäsar, sammelte im J. 49 Truppen für seinen Freund Pompejus in Mittelitalien (*Cic. ad Att.* 8, 11. *Caes. b. c.* 1, 15, 23), zog mit ihnen nach Corfinium und wurde hier von Cäsar gefangen genommen, jedoch in Freiheit gesetzt. In Hispanien wurde er abermals gefangen genommen und von Cäsar mit Aufträgen zu Pompejus gesandt. *Caes. b. c.* 3, 10 f.

Vica Pota s. Victoria unter Nike.

Vicarius hieß der Sklave eines höher stehenden Sklaven. *Hor.* und *Cic.* mehrmals. — Seit Constantin war vicarius der Titel eines Diöcesenstatthalters mit der Rangklasse der spectabiles. Das Reich zerfiel nämlich in 4 Praefecturen, jede Praefectura in Diöcesen, jede Diöcese in Provinzen, deren Statthalter rectores genannt und zu den clarissimi gerechnet wurden.

Vicentia, *Ὀυβαλεντία*, richtiger Vicetia, Stadt der Landschaft Venetia zwischen Verona und Patavium; i. Vicenza. *Cic. ad fam.* 11, 19. *Tac. hist.* 3, 8. *Strab.* 5, 214.

Vicesima manumissionum und hereditatum f. Staatshaushalt, II. und Vectigalia.

**Victimarius, Victumarius, Victimator, ἱεγο-
νόμος**, 1) der Priester, wenn er das Opfertier
(*victima*) schlachtet; — 2) gewöhnlich der Opfer-
diener. Sie bildeten ein Collegium. — 3) *Victi-
marius negotiator* h. der Händler, der die zum
Opferdienste nöthigen Thiere lieferte. *Plin.* 7, 12, 10.

Victor, 1) Beiname 1) des Jupiter. *Liv.* 10,
29. *Ov. fast.* 4, 621. — 2) des Hercules, der als
solcher zwei Tempel zu Rom hatte, einen älteren
auf dem forum boarium und einen späteren an
der porta trigemina. *Verg. A.* 8, 203. 363. —
3) des Mars. Er hatte einen Tempel auf dem
Capitol und einen andern auf dem Forum des
Augustus. — *Victrix* ist Beiname 1) der Venus,
welcher Pompejus 55 v. C. auf den obersten Stufen
seines steinernen Theaters einen Tempel baute.
Einen andern Tempel weihte ihr Julius Cäsar,
der ihr Bild als Siegelring trug; auch feierte er
ihr 46 v. C. die vor der Schlacht bei Pharsalos
gelobten Spiele, welche im J. 44 von Octavian
wiederholt wurden; — 2) der Minerva; — 3)
einiger Städte und Legionen, z. B. der 6., 14.
und 20. Legion. — II) Personennamen: 1) C.
Julius V., Rhetor im 4. Jahrh. n. C., von dem
in neuerer Zeit durch A. Rai ein kleines Werk,
ars rhetorica Hermagorae, Ciceronis etc. be-
titelt, entdeckt worden ist, zuletzt herausg. von
Palm, *Rhet. lat. min.* p. 371 ff. Die Schrift
folgt dem Quintilian so oft und so wörtlich, daß
sie für die Kritik des letzteren wichtig ist. — 2)
S. Aurelius Victor, ein römischer Historiker,
der unter den Kaisern Constantius und Julian,
also in der zweiten Hälfte des 4. Jahrh. n. C.,
gelebt hat. Ueber seine Heimath wissen wir nichts;
wahrscheinlich stammte er aus Afrika. Das ein-
zige Zeugniß (*Caes.* 20) gibt nur an, daß er auf
dem Lande von einem unbemittelten und unge-
bildeten Vater geboren sei. Zu Ehren gelangte
er durch Julian, der ihn zum Statthalter von
Bannonien ernannte und durch eine eherner Statue
ehrte, und durch Theodosius, der ihn zum Stadt-
præfecten und *index sacrarum cognitionum* machte
(*Ann. Marc.* 21, 10, 6 und dazu Lindenberg).
Derselbe Schriftsteller nennt ihn *virum sobrieta-
tis gratia aemulandum*. Die vier unter seinem
Namen vorhandenen Schriften können wegen der
großen Verschiedenheit der Behandlung und Dar-
stellung unmöglich von Einem Verfasser herrühren.
Das Werkchen *de origine gentis romanae* (neueste
Ausg. von Sepp, 1879) zunächst, das eine Menge
Erzählungen von alten Schriften und Citaten ent-
hält, ist von Niebuhr, Drelli, W. A. Becker u. a.
dem 15. Jahrh. zugewiesen worden; doch innere
Gründe und die Thatsache, daß es ältere Hand-
schriften gibt, veranlassen J. Wähly, S. Jordan
und W. S. Teuffel, es dem 5–6. Jahrh., also
der Zeit des Fulgentius, zuzuschreiben. Wenig-
stens dem Alterthume angehörig ist die Schrift
de vita et moribus imperatorum Romanorum
excerpta ex libris S. Aurelii Victoris (auch *Victo-
torini*) a Caesare Augusto usque ad Theodosium
imperatorem, die schon durch den Titel sich als
einen Auszug zu erkennen gibt, dessen Verfasser
aber ganz ohne Urtheil den wahren Victor, wenn
anders an diesen zu denken ist, verflümmelt hat.
So bleibt denn allein die Sammlung de Caesa-

ribus, geschrieben im J. 360, welche sonst wegen
der Sprache und wegen des Inhalts zu den viel
gelesenen Schulbüchern gehört hat, eine verständige
Auswahl der Kaisergeschichte in einfachem, ge-
drängtem Stil. Das Buch *de viris illustribus*
urbis Romae, das man, durch den Titel verführt,
bald dem Cornelius Nepos, bald dem Suetonius,
bald dem Plinius (so wenigstens Handschriften)
zugeschrieben hat, ist gleichfalls zweifelhaft. Bor-
ghesi's Vermuthung, daß diese Schrift auf die
Elegien der Statuen berühmter Männer vom
Forum des Augustus begründet sei, hat Niebuhr
(*H. G.* 3, S. 77) eine höchst glückliche genannt,
obgleich von der feierlichen Würde solcher Auf-
schriften sich nichts in dem Büchlein findet, das
vielmehr sehr oft an Livius erinnert, übrigens
werthvolle Angaben enthält und sich auch stilistisch
empfiehlt. Benutzt scheinen besonders Nepos und
Hyginus. — Ausg. von Schott (1579), Pittiscus
(1696), Arnhen (1733), Gruner (1757) und Schröder
(1829 ff.); Ausg. der *vir. ill.* von Reil (1850)
und Brohm (3. Aufl. 1860).

Victoria, 1) f. Nike. — 2) f. Victori-
nus, 1.

Victorinus, 1) ein Gallier, welcher unter
Gallienus, als die sogenannten 30 Tyrannen
(250–260 n. C.) die Verwirrung in römischen
Reiche vermehrten, sich die Herrschaft in Gallien
anmaßte. Er wurde nach zweijähriger Herrschaft
zu Ebn ermordet. Dasselbe Schicksal hatte sein
Sohn. Beide überlebte des Victorinus Mutter,
Victoria, eine Frau von männlichem Geiste und
großer Klugheit, die vom Heere als Kaiserin aus-
gerufen wurde, jedoch die Wahl des Petrus
veranlaßte. Bald hernach wurde sie ermordet.
Aur. Vict. Caes. 33. *Treb. Poll. trig. tyr.* 30 f.
— 2) C. Marius Vict., f. Marii, 11.

Victorius, Quintus, ein römischer Centurio,
zeichnete sich im J. 194 v. C. im Kriege mit den
Bojern aus, indem er eine Fahne in die Feinde
hineinschleuberte und die Römer dadurch zum
Kampfe anfeuernte. *Liv.* 34, 46.

Victrix f. Victor, I.

Vicus, ursprünglich die Unterabtheilung einer
städtischen Tribus, also ein aus einigen Straßen
bestehendes städtisches Quartier, dessen Bewohner
durch die Compitalien und durch gemeinsamen
Larendienst verbunden waren. Als Augustus die
Stadt Rom in 14 Regionen theilte, wies er jeder
Region eine bestimmte Anzahl *vici* zu und erneuerte
dadurch dieses veraltete Institut. Zugleich wurden
die alten *magistri vicorum* wiederhergestellt, welche
eine sacrale und administrative Wirksamkeit hatten.
Sehr oft hieß *vicus* Straße schlechtweg, und
außerhalb der Stadt entspricht das Wort unserem
Dorf und Marktleden. Die *vici* hatten eine Art
Communalverfassung (mit Bürgermeistern, *mag-
istri*, Zusammenkünften der *vicani* u. s. w.), ge-
hörten aber in der Regel zu einer größeren Ge-
meinde (aus mehreren *vici* zusammengesetzt) oder
zu einem Stadtgebiet. Sehr viele *vici* lagen
auch in den Provinzen, welche zur nähern Be-
zeichnung einen Namen hinzufügten, z. B. *vicus*
Aquensis (Baden-Baden), *vicus Julius* im Ge-
biete der Nemetes, i. Germerstheim u. v. a. Die
meisten derselben kommen nur in Itinerarien
und Inschriften vor, gewöhnlich mit einem Bei-
satz, z. B. *vicus Matrini*, j. *Vico* in Etrurien.

Vienna, Hauptstadt der Nubroger im narbonensischen Gallien, in weinreicher Gegend am linken Ufer des Rhodanus, später auch römische Colonie und ausgezeichnet durch die Bildung ihrer Einwohner. *J. Bienna* mit Alterthümern. *Caes. b. g. 7, 9. 10. Tac. ann. 2, 24. Strab. 5, 185 f.*

Vierhundert, oligarchischer Rath in Athen. Vielleicht schon seit der Zeit Kimons begann die Vereinigung von politisch unzufriedenen in Clubs (*εταίραι*), um auf die Umgestaltung der Verfassung zu wirken. Der Hermostopidenproceß, sowie Aristophanes' Komödien geben Belege für den leidenschaftlichen Argwohn der herrschenden Partei gegen dieselben. Nach dem unglücklichen Ausgang der sicilischen Expedition führte die Noth zu einer oligarchischen Einrichtung in der Einsetzung der Probulen (s. *Πρόβουλοι*); damit traten die Bemühungen, die Demokratie zu stützen, entschiedener hervor. — Alkibiades, aus Sparta zu Tissaphernes entflohen, knüpfte Verbindungen mit der Flotte bei Samos an und versprach Unterstützung von den Persern, wenn in Athen, wo sein erbittertster Feind Androkles an der Spitze stand, eine Oligarchie eingeführt würde. Oligarchischen Sinnes waren unter den Anführern der Flotte Phrynichos und Peisandros (s. d.), beide in mancherlei Hinsicht übel verrufen. Jenen bestimmte der Haß gegen Alkibiades, die Anträge abzulehnen, Peisandros aber ging, um Vorschläge zu machen, nach Athen. Er bewirkte die Vereinigung aller Petairien zu gemeinsamem Wirken und wurde zu Unterhandlungen mit Alkibiades und Tissaphernes bevollmächtigt. Diese blieben zwar ohne Erfolg, dagegen setzte er bei seiner zweiten Reise nach Athen, im April 411 v. C., nachdem er schon in mehreren Inselstaaten die Oligarchie eingeführt, den Volksbeschluß durch, daß mehrere demokratische Institute aufgehoben (*γραφή παρανόμων*), der Sold abgeschafft, und statt des alten Rathes von 500 ein neuer aus 400 Mitgliedern, die unter der Leitung von Prokdroi sich selbst wählten, eingesetzt wurde, welcher unbeschränkte Gewalt üben und die auf 5000 beschränkte Volksversammlung nur zusammensetzen sollte, wenn es ihm beliebte. Diese Regierung fing Unterhandlungen mit Sparta an, doch die Erwartungen, unter welchen das Volk die Veränderungen sich hatte gefallen lassen: ein günstiger Friede oder Hülfe von den Persern, gingen nicht in Erfüllung. Bald zerfielen die Oligarchen auch unter sich; einige der Haupter, Phrynichos, Peisandros, Antiphon, bereiteten offenen Verrath an Sparta, andere, Theramenes, Aristocrates u. a., neigten sich zur Ausöhnung mit dem Volke. Eubolia fiel ab, die jetzigen Führer der Flotte bei Samos, Thrasybulos und Thrasybulos besonders, erhoben sich für die Demokratie, Alkibiades, dem es nicht der Oligarchie nie Ernst gewesen, wurde herbeigerufen und an die Spitze gestellt. Bei so drohenden Verhältnissen wurden die 400 vom Volke gestürzt, nachdem sie 4 Monate sich gehalten; Phrynichos wurde ermordet, Antiphon hingerichtet, andere flohen zu den Spartanern nach Defeleia. Der alte Rath wurde wieder eingesetzt; da aber der Eklesiastenrath abgeschafft blieb, so hielt sich noch eine Zeit lang die Volksversammlung der 5000, auch noch einige andere der ge-

machten Reformen blieben bestehen, wie lange, ist ungewiß. *Thuc. 8, 67—97.*

Vigiliae s. *Disciplina militaris, 7.*

Vigintiviri hießen seit Augustus die in den Tributcomitien gewählten 20 niederen Magistraten, nämlich IIIviri capitales, IIIviri monetales, Xviri stilitibus indicandis und IVviri viarum curandarum. Früher hießen sie XXVviri, so lange noch IIviri viis extra urbem purgandis und vier praefecti iuri dicundo für Campanien bestanden, welche 6 Augustus abschaffte. Diesen XXviri entsprachen die VIIIviri der Municipien. — Auch gab es zuweilen XXviri zur gemeinsamen Ausföhrung öffentlicher Aufträge, z. B. um Cäsars Adergesetze ins Leben zu führen, um den Provinzialcensus zu halten (unter Augustus) u. s. w.

Villa, Landgut, Landhaus, doch keineswegs nur ein Sommerhaus, vielmehr so eingerichtet, daß es im Sommer kühl, im Winter warm war. Anfangs waren diese Landhäuser sehr einfach und schmucklos; später, seit der Bekanntschaft mit orientalischem Luxus, wurden sie immer prachtvoller und bequemer. Die eigentliche villa rustica diente landwirthschaftlichen Zwecken: neben dem Eingange lag die Wohnung des Verwalters (villicus), im zweiten Geschosse wohnte der Rechnungsföhrer. Nahe beim Verwalter wohnte das Gesinde und befanden sich die Geräthe für den Aderbau; die sehr geräumige Küche, die zugleich als Aufenthalt- und Speisezimmer des Gesindes diente, lag dem Hofe zu. Hühnerställe waren neben der Küche, Taubenschläge (columbaria) in höheren Stockwerken oder Thürmen. Der Wirthschaftshof (villa fructuaria) war von sämtlichen Gebäuden eingeschlossen; in der Mitte des Hofes war ein Wasserbehälter für das Vieh. Räume zum Aufbewahren von Del, Wein, Stroh, Heu waren unten, für trockene Früchte im oberen Stockwerke. Weiter weg lagen für sich das Backhaus, die Mühle und die Dreschtenne. — Davon verschieden waren die eigentlichen Lusthäuser, wo neben der nett und bequem eingerichteten Wohnung Gärten oder Pflanzungen für Obst, Wein, Oliven, Blumen, Kräuter zc. sich befanden. Für den Winter und den Sommer waren besondere Zimmer darin; zu gleichem Zwecke dienten die bedeckten Gänge (xysti), die im Sommer Schatten, im Winter Wärme gaben. Fischteiche und Vogelhäuser durften natürlich nicht fehlen; auch Partanlagen und Thiergärten zum Behufe der Jagdbelustigungen, Bienenstöcke (apiaria); schöne Umgebungen wurden mit aller Kunst bereitet, so wie im innern die Bäder und Ballhäuser (sphaeristeria), großartige Speiseäle, Wohnzimmer mit herrlichen Ausichten, Studirzimmer mit allen möglichen Bequemlichkeiten vorhanden waren. *Vgl. Becker, Gallus III, S. 29 ff.*

Villicus (villicus), der Verwalter einer Villa, Hofmeier, gewöhnlich ein tüchtiger Sklave oder libertas. Oft hatte er außer den ökonomischen Geschäften auch die Rechnung zu führen, was eigentlich Sache des actor war. Im weiteren Sinne hieß villicus jeder Verwalter, z. B. bei Aquäducten, Steuereinnahmen u. s. w.

Villii, plebejischen Standes: 1) P. Bill. Tapulus, Consul im J. 199 v. C. (*Liv. 31, 49*), übernahm den Krieg gegen Makedonien, in welchem er von Cpeiros aus im J. 198 eindringen wollte;

indef wurde er, nachdem er anfangs einen Sieg im Aostthale erfochten hatte, vom Könige Philipp am weiteren Vorbringen gehindert, bald darauf aber von seinem Nachfolger L. Quinctius Flaminius (*Plut. Flam. 3. Liv. 32, 3*) im Oberbefehl abgelöst, war jedoch als Consularlegat beim Heere im folgenden Jahre und sodann einer der decem legati zum Abschluß des Friedens. Im J. 192 ging er als Mitglied einer Gesandtschaft zu Antiochos von Syrien. Auf der Reise hatte er zu Ephesos mehrere Unterredungen mit Hannibal, welcher sich daselbst aufhielt. *Liv. 35, 15. 19. — 2) L. Vill. (Annalis)* war Volkstribun im J. 180 v. C. und Urheber der lex annalis. *Liv. 40, 44. Cic. off. 2, 17, 59. Val. Magistratus. Epäter (171)* gelangte er zur Prätur. — 3) C. Bill., Theilnehmer an den Plänen des Tib. Gracchus, nach dessen Tode er hingerichtet wurde. *Plut. Tib. Gracch. 20. — 4) L. Bill. Annalis*, wurde im J. 43 v. C., als er von den Triumvirn proscribirt war, von seinem eigenen Sohne verrathen. — 5) Sein Sohn, Bill. Annalis, erhielt zwar anfangs zum Lohn für seinen Verrath die Quästur, erlitt jedoch später durch die Hand der Soldaten, die seinen Vater ermordet hatten, selbst den Tod. *App. b. c. 4, 18.*

Viminalis s. Roma, 3.

Vinalia, Weinfest, s. Mezentius.

Vincula, die Fesseln, im weiteren Sinne der Kerker (s. Carcer). Arten der vincula sind catenae, Ketten, manicae, Handeisen, compedes oder pedicae, Fußeisen, nervi, Bänder um den Hals oder Fuß.

Vindelici s. Vindelicia.

Vindelicia, *Οὐινδελικία*, die nordwestliche der römischen Donauprovinzen, wegen ihrer Kleinheit mit Rätia verbunden. Von Germanien schieb B. der Danubius im N., gegen W. wohnten die Helvetier in Gallien, gegen S. lag Rätien und Noricum, gegen O. Noricum (der Fluß Aenus, s. Inn); es umfaßte also die nordöstliche Schweiz, Theile von Baden, Württemberg und Tyrol. Die Flüsse des fruchtbaren Landes entsprangen sämtlich den Alpen und strömten der Donau zu: Silara (s. Rler), Guntia (s. Güng), Ricus (s. Ruch) mit Virbo (s. Wertach), Isara (s. Isar), Aenus (s. Inn); der Lacus Brigantinus (s. Bodensee) gehörte meist hieher. Die keltischen Vindelici, Stammverwandte der Rätier, wurden 15 v. C. durch die beiden Stieföhne des Augustus besetzt. *Strab. 4, 206. Vell. Pat. 2, 95. Hor. od. 4, 4, 18. 14, 7 ff.* Sie zerfielen in mehrere Stämme: die Brigantii mit der Stadt Brigantium (s. Bregenz) im W., Runicates im N., Leuni, Consuanetä, Breuni am Brenner. Die wichtigsten Städte waren Augusta Vindelicorum (s. Augsburg), die Hauptstadt, Arbor Felix (s. Arbon), Batava Castra (s. Passau), Regina Castra (s. Regensburg), Sorbioburum (s. Straubing), Cambodunum (s. Rempten) u. a. *Strab. 4, 193. 206. 207 u. 5.*

Vindemia s. Vinum, 3.

Vindex, 1) (qui vim dicit) der Gewalt androhende und dadurch schützende und rächende. Im alten Proceß war vindex der Vertreter für den, welcher in ius vocirt war, und ebenso im Executionsverfahren mit manus iniectio derjenige, welcher durch sein Gutsagen die Haft des con-

demnirten abwendete, s. Process (röm.), 23. und Manus iniectio. Auch hieß vindex Stellvertreter überhaupt. *Cic. top. 2. — 2)* Beiname des Jupiter als rächenden Gottes. — 3) Personennamen: C. Julius Vindex, aus einem künftlichen Geschlechte Aquitanien, wurde von Nero zum Proprätor des nördlichen Gallien ernannt, sagte aber, empört über Nero's Tyrannei, den Entschluß, denselben zu stürzen und Galba auf den Thron zu setzen (68 n. C.). Er selbst trachtete nicht nach der Herrschaft und verpflichtete sogar seine gallischen Landsleute, ihn selbst zu tödten, wenn er je ein solches Streben verrathen sollte. Schaaren von Galliern strömten ihm zu, bald hatte er ein zahlreiches Heer unter seinem Befehl. Er verband sich mit dem Statthalter Germanicus, Virginius Rufus; als aber Vindex aufbrach, um das nahegelegene Besontio zu erobern, so glaubten des Rufus Soldaten, jener wolle sie angreifen, und fielen über seine Truppen her; Vindex gab sich, das schlimmste argwöhnend, zu rasch den Tod. *Plut. Galb. 2.*

Vindicatio hieß im w. C. Eigenthumsklage, im e. C. der ältesten Zeit ein besonderer Act der in rem actio per sacramentum. Vindicatio war nämlich ein symbolischer Kampf der Parteien, eigentlich Ansagung von Gewalt, d. h. der Kampf. Dieser Streit (in iure manus conserere) wurde in der alten Zeit in Gegenwart des Prätors auf dem bestrittenen Grundstück veranstaltet, später vor dem Prätor, nachdem die Streitenden eine Scholle (vindiciae genannt, weil sie vindicirt ward) von dem betreffenden Grundstück geholt hatten. Der Kampf beschränkte sich darauf, daß zuerst der eine, sodann der andere die Sache als die seinige erklärte (vindicare und contravindicare), indem jeder sie mit dem symbolischen Stabe (festuca, vindicta) berührte. Nachdem darauf das sacramentum abgeschlossen war, regulirte der Prätor den Besitz der Sache während des Processes; gewöhnlich aber ließ er den Besitz dem bisherigen Inhaber, welcher dem Kläger für Herausgabe der Sache und der Früchte Bürgschaft leisten mußte (pro praede litis, d. h. der Sache, et vindiciarum, d. h. der aus der vindicirten Sache entspringenden Vortheile). Endlich kam es zum iudicium, wo entschieden wurde, welche Partei das sacramentum mit Recht geleistet hätte, und welche demnach das Eigenthum der bestrittenen Sache erhalten mußte. Dieses Vindicationsverfahren fand auch bei Erbschaftsstreitigkeiten und Freiheitsprocessen (causae liberales) statt. Der assertor libertatis vindicirte den Menschen in libertatem, der assertor servitutis aber in servitatem, s. Assertor. Dann folgte die definitive Entscheidung über den Besitz. Mit dem Formularproceß traten neue Formen an die Stelle der alten Vindication, nämlich die Sponsionen und die einfache Klage mit der formula petitoria. Der alte Name blieb für jede Eigenthumsklage bestehen.

Vindicta s. Manumissio.

Vindius, *Οὐινδιον ὄρος*, oder Vinnius, der westliche Theil des cantabrischen Gebirges in Hispanien, mit den Quellen des Ebro und Sil. *Flor. 4, 12.*

Vindobona (d. h. Weissenfeld), Stadt Oberpannoniens und Municipium, am Danubius und M. Cetius (s. Rahlenberg mit Wienerwald), wo

sich ein Stationsort der Donauflotte und das Hauptquartier einer Legion befand. Dort starb Kaiser M. Aurelius Antoninus. Jetzt Wien.

Vindonissa, Stadt der Helvetier in Gallia Belgica, an der Aar, j. Windisch mit Alterthümern, besonders einer noch erhaltenen Wasserleitung und den Ruinen eines Amphitheaters. *Tac. hist.* 4, 60.

Vinea s. Belagerung, 10.

Vinea (Vinucll), 1) P. Vin., ein mittelmäßiger Redner unter der Regierung des Augustus. — 2) L. Vin., des vorhergehenden Bruder, Volkstribun im J. 51 v. C., wahrscheinlich Anhänger Cäsars, wurde im J. 33 Consul. Er war ein tüchtiger Redner, der sogar aus dem Stegreif gut zu reden verstand. *Cic. ad fam.* 8, 8, 6. — 3) M. Vin., zeichnete sich im J. 25 v. C. in Germanien aus und diente im J. 13 in Pannonien unter Agrippa, worauf er um Christi Geburt abermals mit Auszeichnung und glücklichem Erfolge in Germanien kämpfte. *Dio Cass.* 53, 26. *Vell. Pat.* 2, 104. — 4) L. Vin., von Augustus wohlgeleitet, wird von Sueton als ausgezeichnete Jüngling geschilbert. *Suet. Oct.* 64. — 5) M. Vin., 30 n. C. Consul, Gemahl der Julia, Tochter des Germanicus, und daher Schwager des Kaisers Caligula, nach dessen Tode er sogar auf die Besteigung des Kaiserthrones seinen Sinn richtete, jedoch dem Claudius Platz machte. Er endete durch Gift, welches ihm Messalina, deren Reizung er nicht erwiderte, hatte reichen lassen. Ihm widmete Bellejus sein Geschichtswerk. *Vell. Pat.* 2, 101. *Tac. ann.* 6, 15, 45.

Vinil. Dahin gehören: 1) L. Vin., wurde durch seine Gemahlin und die Treue eines freigelassenen vor der Achtserklärung der Triumphirn gerettet. *App. b. c.* 4, 44. — 2) Dieser letztere, L. Vin. Philopömen, wurde von Augustus zum römischen Ritter ernannt. — 3) C. Vin. Fronto Afella, ist der von Horaz (*ep.* 1, 13) genannte Nachbar, durch den er einige Gedichte an Augustus besorgen ließ. — 4) L. Vin. Rufinus, Legat des Galba und Günstling desselben, machte sich nach dessen Erhebung auf den Thron unbeschränkte Gewalt an, machte sich aber, wie er schon früher gemeine Verbrechen begangen hatte (deterrimus mortalium, *Tac. hist.* 1, 6), durch Habgucht und Geiz äußerst verhaßt und trug nicht wenig dazu bei, daß Galba vom Volke in gleicher Weise gehaßt wurde. Er fand gleichzeitig mit Galba seinen Tod, obgleich es schien, als habe er Antheil an dem Aufstande des Dtho (15. Januar 69). *Tac. hist.* 1, 27, 32. 42. 48. *Suet. Galb.* 14. — 5) Seine Tochter, Vinia Crispina, verlobt mit Dtho, dem nachmaligen Kaiser, ließ, als ihr Vater ermordet war, von dessen Würdern seinen Kopf mit Geld lösen. *Tac. hist.* 1, 47.

1 Vinum, οἶνος. Der Wein war in Griechenland seit den ältesten Zeiten das gewöhnliche tägliche Getränk, freilich nie unvermischt, meistens mehr Wasser als Wein; ist unter οἶνος der ungemischte Wein verstanden, so steht ἀκρατος dabei. Man trank ihn warm oder kalt, im Sommer gern recht kühl, wie man denn dafür auch schon Eis- oder Schnee-Keller zu benutzen wußte. Die Behandlungs- und Aufbewahrungsart war ziemlich ebenso wie bei den Römern. Denn diese haben den Weinbau theils mit den Griechen gemeinschaftlich, theils wieder von ihnen gelernt. Man

wählte in Griechenland den Wein mehr nach dem Geschmack als nach der Gegend, wo er gewachsen war. Doch waren namentlich die Inselweine beliebt (Chios, Lesbos, Lemnos, Thajos und Kypros). Der inländische Wein kostete in Attika zu Demosthenes' Zeit etwa 4 Drachmen der Metretes (ungefähr 40 Liter). — In Unteritalien war von jeher blühender Weinbau, in Latium war er unbedeutend. Zwar hatten die alten Römer Weingärten (vineae, in den XII Tafeln erwähnt), aber sie waren sparsam in dem Gebrauche des Weins und schlossen die Frauen von dessen Genuß ganz aus. Erst als sie den unteritalischen und griechischen Wein kennen gelernt hatten, vervollkommnete man die Weinkultur sowohl durch fremde Reben als durch bessere Behandlung. — Man hatte eine 2 Masse von Traubenarten (am besten die Aminea, Nomentana, Allobrogica, Apiana), aus denen viele Weinforten gewonnen wurden. Die edelsten waren Caecabum, Setinum, Falernum, Massicum, Surrentinum, Albanum, Calenum, Fundanum u. a. Gewöhnliche Weine waren Trifolinum, Signinum, Sabinum, Nomentanum, ganz geringe Vaticanum, Veientanum, Paelignum, Caeretanum, Spoletinum. — Sehr beliebt waren die griechischen Weine, vorzüglich Chier, Lesbier, kyprischer. Nach den Farben unterschied man weißen (album), gelben (fulvum), röthlichen (sanguineum) und dunkelrothen (nigrum, atrum) Wein, und nach dem Alter vetus oder novum und recens. Jenen zog man vor und suchte denselben nachzuahmen, sowie man überhaupt den Wein oft fälschte oder durch Beimischung von edlen Sorten und guter Gese verbesserte. Auch machte man den Wein mit aromatischen und bitteren Ingredienzen ein (vina fictitia), wie mit Aloë, Safran, Calmus, vorzüglich mit Myrrhenharz, murrina oder murrata potio. Künstlich war auch malsum (s. d.) und der Stühwein (calda, s. d.) Wein, aus eingedochtem Most bereitet, hieß sapa, defrutum und caroenum, aus welken Trauben vinum passum und diachytum. Nur arme Leute und Sklaven tranken lora, den durch abermaliges Keltern gewonnenen Nachwein. — Nach der Weinlese (vindimia) wurden die 3 Trauben mit den Füßen ausgetreten (calcere, davon hieß der herablaufende Most mustum calcatum), und die Treßern (scopi und folliculi, Stiele und Hülsen) sodann unter die Presse (torcular, torculum) gebracht. Der Most (mustum) lief in den lacus torcularius und aus diesem in dolia, um auszugähren (fervere), bis man den jungen Wein sicher bergen konnte. Zu diesem Behufe dienten die vorher ausgepichteten dolia, seriae, cupae, calparia (s. Dolium und Vasa), so wie die langen amphorae, lagenae, orcae und cadi (s. Amphora), nur mit dem Unterschiebe, daß die feineren Sorten in die Amphoren kamen, während die gewöhnlicheren erst dann aus den diden (die in die Erde eingelassen waren, dolia demersa) in die langen Gefäße gefüllt wurden, wenn sie gebraucht werden sollten. Die cella vinaria war ein kühler, nach Norden gelegener Raum, in welchem die genannten Weinbehälter lagen, sämmtlich wohlverfort, verpicht und mit Etiketten (tessera, nota) versehen, auf denen der Name des Weins und des Consuls stand (zur Bezeichnung des Jahres). Auch schrieb man diese Notizen auf die

4 Amphora selbst. — In der apotheca befanden sich die aus den größeren Gefäßen umgefüllten (diffundere) Weine, am liebsten über dem Bade, damit der Rauch hineingeleitet werden konnte, welcher den Wein alt und mild machte; daher *vina fumea* genannt. Wegen der Hefe, welche die Weine bei dieser Behandlung behielten, wurden sie vor dem Gebrauche geklärt (*defaecare, liquare, colare*), mit einem Ei (*Hor. sat. 2, 4, 45 ff.*) oder vermittelst des Seihens, indem ein *saccus vinarius* im *colum* hing (*s. Colum*). Um den Wein zu erfrischen, schüttelte man denselben auch über einem mit Schnee gefüllten *saccus*, davon *nivarius* genannt. Auch die Römer tranken ihn niemals unermischt, sondern mit Wasser verdünnt (*dilutum*), denn es galt für Unmäßigkeit, unvermischten (*merum*) zu genießen. Im Krater wurde zwar für alle gemischt, aber die Gläser temperirten einzeln nach Gutdünken.

Vipsanii, 1) L. Bisp., der ältere Bruder des berühmten M. Bipsianus Agrippa, wurde von Cäsar, gegen den er unter dem jüngeren Cato gekochten hatte, gefangen genommen, aber auf Vererbung des Octavian begnadigt. — 2) M. Bisp. Agrippa, *s. Agrippa*. — 3) Polla Bipsania, der beiden vorigen Schwester, legte den Grund zu der berühmten Halle in der 9. Region, in welcher ihr Bruder orbem *terrarum urbi spectandum proposuerat* (*Plin. 3, 2. Dio Cass. 55, 8.*) — 4) Bipsania Agrippina, Tochter des berühmten Agrippa erster Ehe, geb. 42 v. C., Gemahlin des Tiberius und Mutter des Drusus, wurde auf Befehl des Augustus von Tiberius (gegen dessen Willen, da er sie liebte) geschieden, welcher dafür ihre Stiefmutter, Augustus' Tochter Julia, heirathen mußte. Ihre Mutter, Pomponia, war die Tochter des Atticus. Bipsania Agrippina starb im J. 20 n. C., nachdem sie sich mit Afninius Gallus, dem Sohne des Afninius Pollio, wieder verheirathet hatte. *Suet. Tib. 7. Tac. ann. 3, 19.*

Vipstani, 1) C. Bispst. Apronianus, Consul im J. 59 n. C., verwaltete Afrika als Statthalter 10 Jahre später. *Tac. ann. 15, 1. hist. 1, 76.* — 2) Bispst. Messalla, diente im Kampfe des Vespasian mit Vitellius (69 n. C.) als Kriegstribun und zeichnete sich wie im Kriege durch Tapferkeit, so im Frieden durch Beredsamkeit (daher er in Tacitus' *dialogus de oratoribus* auftritt) aus. Auch beschrieb er die von ihm erlebten Kriegsergebnisse in einem eignen Werke. *Tac. hist. 3, 9. 25. dial. 14. 23 ff.*

Virbius *s. Diana* unter Artemis, a. C.

Virgilius *s. Vergilii*.

Virginalis, Virginalensis, Virgo, Weinname 1) der Juno; — 2) der Fortuna; — 3) der Diana; — 4) der Minerva; — 5) der Victoria; — 6) der Bessa.

Virgilia *s. Virginii*, 9.

Virgili (Verginii). Dahin gehören: 1) Opter Virg. Tricoftus, im J. 502 v. C. Consul, kämpfte gegen die Latiner, deren Stadt Cameria er einnahm und zerstörte. Er fiel im Kampfe mit den Volkstern im J. 487. *Liv. 2, 17.* — 2) L. Virg. Tricoftus Calimontanus, socht in der Schlacht am See Regillus gegen die Latiner als Consul, 496 v. C. *Liv. 2, 54.* — 3) A. Virg. Tric. Calim., führte einen glücklichen Krieg mit

den Volkstern im J. 494 v. C., in welchem er Consul war, und war später einer der Gesandten, welche der Senat an das Volk nach dem heiligen Berge abschickte. *Liv. 2, 30.* — 4) Proculus Virg. Tric. Rutilus, zeichnete sich im J. 486 v. C. als Consul gegen die Aequer aus und war ein Gegner des agrarischen Gesetzes, welches sein College Spurius Cassius einbrachte. *Liv. 2, 41.* — 5) A. Virg. Tric. Rutilus, brachte seinem Collegen Sp. Servilius rechtzeitige Hülfe im Kampfe gegen die Vejenter im J. 476 v. C. *Liv. 2, 50.* — 6) A. Virg. Tric. Calim., zeichnete sich aus im wiederholten Kriege mit den Aequern. *Liv. 2, 63.* — 7) Sp. Virg., diente als junger Mann unter den Consuln Romilius und Seturinus gegen die Aequer, 455 v. C., und legte gegen die beiden Consuln im nächsten Jahre ein Zeugniß ab in Bezug auf den M. Scilius, seinen Freund, für welchen er vergebliche Fürbitte bei ihnen eingelegt hatte. — 8) A. Virg., ein Vertheidiger des Terentilianischen Gesetzvorschlages, bekleidete 6 Jahre nach einander das Volkstribunat und setzte es durch, daß seitdem 10 Tribunen erwählt wurden, 457 v. C. *Liv. 3, 11 ff. 22. 25. 30.* — 9) L. Virg., tödtete seine Tochter Virginia, welche vom Decemvir Appius Claudius verfolgt wurde, und ward im J. 449 v. C. zum Volkstribunen erwählt. *Liv. 3, 47 ff. 54 ff. Cic. fin. 2, 20, 66.* — 10) L. Virg. Tric., wurde im J. 401 v. C., weil er im Kriege gegen Veji seinem Collegen im consularischen Tribunat Hülfe zu bringen versäumt hatte, angeklagt und vom Gerichte verurtheilt. *Liv. 5, 9 ff.* — 11) A. Virg., ein römischer rechtsgelehrter, Freund des Rutilius Rufus. *Cic. Lael. 27, 101.* — 12) L. Virg. Rufus, aus Oberitalien gebürtig, war unter Nero im J. 68 n. C. Befehlshaber in Germanien, von wo er mit einem Heere zur Unterdrückung des von Binger erregten Aufstandes nach Gallien zog. Buerst vereinigten sich beide, dann aber kam es durch ein Mißverständnis zum Kampfe, nach welchem Binger sich zu früh den Tod gab. Den Wünschen seines Heeres, nach Nero's Tode die Herrschaft zu übernehmen, gab er nicht nach, erregte jedoch das Mißtrauen des Galba, der ihn nach Rom zurückrief. Unter Otho kämpfte er gegen Vitellius, bei welcher Gelegenheit die Soldaten ihn zur Annahme der Kaisermürde drängten, aber vergebens. *Tac. hist. 1, 8, 2, 49 ff.* Virg. überlebte die Stürme der folgenden Zeit und lebte noch unter Nerva, dessen Collegen im Consulate er war, 97, starb aber in demselben. Tacitus hielt ihm die Leichenrede. Er scheint auch Dichter gewesen zu sein. *Plin. ep. 2, 1, 5, 3.* Sein Pflege Sohn war der jüngere Plinius, der uns die von ihm selbst verfertigte Grabchrift aufbewahrt hat (*ep. 6, 10*).

Virgo *s. Sternbilder*, 5.

Viriathus (Viriatus), ein Lusitanier, anfänglich Hirte, sammelte später eine Schaar von Räubern um sich, an deren Spitze er durch körperliche Kraft und Klugheit sich so hervorthat, daß er sich zum Feldherrn seiner Landsleute emporchwang, welche er 10 Jahre lang, 150—140 v. C., zum Kampfe gegen Rom führte. Er besiegte die besten Feldherren der römischen Heere, bis Fabius Maximus Aemilianus den Oberbefehl übernahm und ihn schlug. Nach langem Kampfe und wechselndem Glücke kam es im J. 142 zu einem Frieden mit

Rom, der jedoch nicht lange dauerte und vielmehr zu einer Zwietracht unter den Lusitanern Anlaß gab, indem die Römer von Biriathus die Auslieferung der von ihnen abgefallenen lusitanischen Häuptlinge verlangten, worauf er eine Menge derselben, nachdem er einige, darunter seinen eigenen Schwiegervater, hatte tödten lassen, den Römern überlieferte. Im J. 140 brach der Krieg abermals aus, und Biriathus wurde geschlagen. Nicht lange nachher wurde er unter Mitwissen der Römer von verrätherischen Landsleuten in seinem Zelte ermordet. Nach seinem Tode war die Macht der Lusitanier gebrochen, und sie mußten sich den Römern unterwerfen. *App. Hisp.* 60 ff. *Flor.* 2, 11 ff. *Just.* 44, 2. *Cic. off.* 2, 11. Abhandlungen von H. Weder (1826) und Hoffmann (1866).

Viridarium, ein grüner Platz, dann überhaupt ein kleiner Garten, namentlich in dem Cavadium und in dem Peristylum der größeren Häuser, wo oft sehr nette Anlagen mit Blumen u. dgl. waren. Der dafür sorgende Sklave hieß *viridarius*. *Bgl. Haus*, II, 8.

Virilis f. *Fortuna* und *Tyche*.

Viripläca f. *Venus* unter *Aphrodite*.

Viromandui f. *Veromandui*.

Virtus f. *Honor*.

Virünm, *Ὀλιγορον*, 1) Stadt der Sidini in Germanien, j. vielleicht Waren am Rürichsee in Mecklenburg. — 2) bedeutende Stadt in Noricum, südlich von Koreja. Reste bei dem Dorfe Maria-Saal nördlich von Klagenfurt.

Vis, im w. S. jebe gegen den Willen eines andern unternommene Handlung, im e. S. das Verbrechen der Gewaltthätigkeit. Jene Bedeutung findet im Privatrecht, diese im Strafrecht statt. Was das Privatrecht anbetrifft, so gestattete dieses nicht, unrechtmäßigen Zwang anzuwenden, um den freien Willen eines andern zu hemmen, und kam sowohl durch Restitution als durch eine Klage zu Hilfe, genannt *actio quod vi metusve causa*. Bei *vis atrox*, d. h. wenn durch persönliche Gewalt der Besitz einer Sache verloren war, war das *interdictum de vi* (ein *interd. recuperandae possessionis*, f. *Interdictum*) anzuwenden. Ursprünglich waren es 2 derartige Interdicte *de vi* und *de vi armata* (*Cic. Caec.* 8, 14 ff. 19. 21 ff. 30 ff. *Tull.* 44 ff.), welche wahrscheinlich zusammenschmolzen. Endlich wurde in den Bürgerkriegen eine *actio bonorum vi raptorum* eingeführt. — Im Criminalrecht wurde ein eigentliches *crimen de vi* erst gegen Ende der Republik gebildet, als Gewaltthat und Selbsthülfe eingerissen waren. Dieses geschah durch die *lex Plantia* oder *Plotia*, 89 v. C., zu welcher die *lex Lutatia*, 78 v. C., als processualischer Nachtrag erschien. Als strafbare und mit *aquae et ignis interdictio* bedrohte *vis* waren mehrere Handlungen bezeichnet, nämlich Erregung einer *seditio*, Gewalt gegen die Magistrats- und gegen den Senat, das Befehlen von Pläzen und Waffentragen, das Demoliren von Häusern u. s. w. Unter den processualischen Härten dieser Gesetze befanden sich ungünstige, uns sehr unklare Bestimmungen über die Wahl und Verwerfung der Richter. *Cic. Sull.* 33. Von der durch diese Gesetze begründeten *quaestio perpetua de vi* wurden mehrere Catilinarier condemnirt; vgl. *Cic. Cacl.* Die *lex Pompeia de vi*, 52 v. C., führte ein abgefeitztes processualisches Ver-

fahren ein, welches bei den Anklagen des Milo, Clodius u. a. angewendet wurde. Cäsar gab eine *lex Julia de vi publica*, vielleicht auch *de vi privata*, obwohl letztere auch von Augustus herrühren kann. Der Unterschied zwischen *vis publ.* und *priv.* ist sehr bestritten, um so mehr, da die Römer im Verlauf der Zeit die *vis armata* und alle schweren Arten der *vis*, welche zur *vis privata* gehört hatten, zur *vis publica* zogen. Die Strafe war *aquae et ignis interdictio* für *vis publica*, Confiscation des dritten Theils des Vermögens und Unfähigkeit zu öffentlichen Ehrenämtern für die *vis privata*. In der Kaiserzeit kamen mehrere Gesetze und SConsen. hinzu, sowie die juristische Interpretation vieles modificirte. Die Strafen wurden bis zur Hinrichtung und Deportation gesteigert, auch kam *condemnatio ad metalla* und *Relegation* vor (letztere nur für *honesti*).

Viscollinus f. *Cassii*, 1.

Visceratio hieß die bei den Leichenbegängnissen vornehmer Römer vorgenommene Fleisch-austheilung. *Liv.* 8, 22. 89, 46. Mit den großen Leichenmäulen, zu denen sogar das ganze Volk eingeladen wurde, verband man oft *Gladiatorenspiele*. *Liv.* 41, 28. *Hor. sat.* 2, 3, 86 f. Später nannte man auch Selbstaustheilungen, welche an die Stelle des Fleisches traten, *viscerationes*.

Visellii, 1) C. Bif. *Aculeo*, ein näher verwandter Cicero's, von dem er (*de or.* 1, 43. 48) wegen seines Scharffinns und seiner Kenntniß des Civilrechts sehr gerühmt wird. Mit dem Redner Crassus war er eng befreundet. — 2) C. Bif. Barro, diente im Jahre 79 v. C. als Kriegstribun in Asien und zeichnete sich nachher durch Rednergabe aus. Als Beiter Cicero's verwendete er sich später für dessen Rückkehr aus dem Exil. *Cic. Brut.* 76, 264. *ad Att.* 3, 23, 4. — 3) C. Bif. Barro, diente im Jahre 21 n. C. als Legat in Germanien im Kampfe gegen Sacrovir. *Tac. ann.* 3, 43. — 4) L. Bif. Barro, Sohn des vorhergenannten; im Jahre 24 n. C. Consul. *Tac. ann.* 4, 17. — 5) ein Rhetor, von Quintilian (9, 3, 89) als nicht unbedeutend angeführt.

Vistula, *Ὀβιστοούλας*, Grenzfluß zwischen Germanien und Sarmatien, die j. Weichsel, entsprang nach Ptolemaios aus dem hertynischen Walde und mündete in den Sarmatischen Ocean.

Visurgis, *Βισουργις*, j. Weiser, einer der Hauptströme Germaniens, dessen Quellen Ptolemaios auf dem *Melibocus* (Harz) sucht, mündete in das Germanische Meer, im Gebiet der Chauci.

Vitellii. Die bedeutendsten sind: 1) P. Vit., diente unter Germanicus in Germanien als Legat und ging mit demselben im Jahre 19 n. C. nach dem Orient. Als Sejan, sein Gönner, gestürzt war, wurde er gleichfalls angeklagt und öffnete sich die Adern, als sein Proceß sich in die Länge zog. *Tac. ann.* 2, 6. 74. 3, 10. — 2) L. Vit., zeichnete sich unter Tiberius als Statthalter in Syrien aus (*Tac. ann.* 6, 32. 41) und züchtigte die Parther, denen er einen andern König gab (daf. 36). Während der langen Zeit seiner Statthaltertschaft demüthigte er den Partherkönig noch einmal. Unter Caligula kehrte er aus Syrien zurück und bekleidete mehrere Male das Consulat

als Colleague des Kaisers. *Suet. Cal. 2.* Claudius bewies ihm großes Vertrauen, und während dessen Aufenthalt in Britannien zeigte sich Vit. der Messalina, die ihn zu ihren Zwecken gebrauchte, sehr willfährig. Nach Messalina's Sturze zeigte er sich gegen Agrippina nicht weniger ergeben und demüthig und als vollendeten, gewandten Hofmann. *Tac. ann. 11, 2.* — 3) V. Vit., des vorigen Sohn, geboren 15 n. C., verbrachte seine Jugend am Hofe des Liberius in Lüsten und Ausschweifungen und schmeichelte später dem Nero, unter dem er im Jahre 58 n. C. Consul war, dann Afrika verwaltete. Ihn hob überhaupt des Vaters Ruhm und Ansehen. Als Legat nach Germanien gesandt, wurde er von den Soldaten freundlich aufgenommen und im J. 69 von ihnen zum Kaiser gegen Galba ausgerufen. *Plut. Galb. 22. Tac. hist. 1, 57.* Von den nördlichen Provinzen des Reichs anerkannt, sandte er seine Feldherren nach Italien und zog ihnen langsam und schmelgend nach, während ein Theil des Heeres den Otho statt des Galba anerkannt hatte. Anfangs wurden die Truppen des Vitellius geschlagen, indeß bei Bedriacum in Oberitalien siegte Vit. und war nach Otho's freiwilligem Tode Herr des Reiches. *Tac. hist. 1, 70 ff.* Seine Genußsucht erregte schon jetzt Unwillen. So kam er nach Rom, wo er in Belagen und Schwelgereien seine Zeit hinbrachte, so daß die Soldaten, deren Lohn ausblieb, unwillig wurden, und große Unordnung unter ihnen einriß. Auch seine Befehle und Verordnungen waren oft unzweckmäßig. So war er ungerüstet und ohne Stütze, als die Legionen in Syrien den Vespasian zum Kaiser ausriefen. *Tac. hist. 2, 64. 69. 92 ff. 3, 12 ff. 26 ff.* Seine besten Feldherren sann auf Verrath, die Soldaten wurden abtrünnig, er verlor die Schlacht bei Cremona und that doch, als wenn gar keine Gefahr drohte. Da die Soldaten ihn verächtlich behandelten und in Rom arg wirthschafteten, die Gegner auch Rom selbst angriffen und in die Stadt eindringen, so ergriff Vit. die Flucht und versteckte sich, wurde aber eingeholt und umgebracht, am 22. Dec. 69. *Tac. hist. 3, 80 ff.* — 4) V. Vit., Bruder des Kaisers, gleich diesem ein läppiger Schwelger, aber klüger, wenn auch noch schlechter von Charakter. Im Kampfe seines Bruders mit Vespasian suchte er den Aufstand in Campanien zu unterdrücken. Bei Roms Einnahme durch die Anhänger Vespasians gerieth er in Gefangenschaft und wurde auf Befehl des Antonius Primus umgebracht. *Tac. hist. 4, 2.*

Vitis, eigentlich ein Weinstock, dann eine Weinrebe, d. h. der Stock, den die römischen Centurionen als Abzeichen (*Dio Cass. 56, 24*) führten, und mit dem sie die Soldaten straften, die ihre Pflichten nicht gehörig erfüllten. *Tac. ann. 1, 28.*

Vitium. Wenn gegen die Vorschriften des Auspicalwesens (s. Divinatio, 18 ff.) absichtlich oder unabsichtlich gefehlt, oder eine Wahl unter Vernachlässigung der einzuholenden oder mit Beiseitsetzung der eingeholten Auspicien vorgenommen war, selbst auch dann, wenn inzwischen noch ein Einspruch der Götter erfolgte, und die Handlung trotzdem vollzogen wurde, so lag ein „Fehler“ vor (vitium). Die Entscheidung darüber hatte das Collegium der Augurn, sowohl aus eigener Machtvollkommenheit, als auch auf Erfordern des

Senats oder des einzelnen Magistrats (*Liv. 28, 31. 45, 12. Cic. n. d. 2, 4. ad fam. 10, 12*). War ein vitium festgestellt, so hatte erstlich die vollendete Wahl dennoch Gültigkeit (*Varr. l. 1, 6, 30: magistratus vitio creatus nihil secius magistratus*), und wurde der gewählte Magistratus in den Fasten aufgeführt (*Liv. 27, 22* nach Conjectur); aber dennoch fügten sich die betreffenden dem Willen der Götter und sich (vicio facti abdicarunt), gezwungen konnten sie freilich nicht werden, wie denn C. Flaminius 223 v. C. trotz des Decretes der Augurn und des Senatsbeschlusses sein Amt behielt (*Liv. 21, 63*). Zur Erziehung für den abdicirenden trat regelmäßig das Interregnum ein (s. Interrex) (*Liv. 4, 7, 5, 17*); der abtretende war nach Herkommen für diesmal auch nicht wieder wählbar (*Dio Cass. 64, 24*). Nur bei den Tribunen war die Ernennung eines Interrex unmöglich, auch waren bei dem Tribunate die Interessen der Patricier nicht so direct theilhaftig, als bei den übrigen höheren Aemtern, daher wol die Erscheinung zu erklären, daß uns nur ein einziges Beispiel (*Liv. 10, 47*) von vitio creati tribuni, die ihr Amt niederlegten, überliefert ist. War bei einem Volksbeschlusse ein vitium constatirt, so hatten allerdings auch nur die Comitien das Recht, denselben wieder aufzuheben; doch ist das später auch durch bloßen Senatsbeschlusse geschehen.

Vitrum, *βαλος* oder *λδος*, Glas, war bis zu den Zeiten des peloponnesischen Krieges ein äußerst kostbarer Artikel; nach und nach wurde der Gebrauch allgemeiner, besonders als in Alexandria die Fabrication sich hob und die Kunst des Glaschleifens daselbst eine bewunderungswürdige Höhe erreichte. Aber eine viel ausgebehntere Anwendung fand das Glas in Italien, wohin es anfangs auch aus Aegypten gebracht worden war. Man nahm das Glas zu Fensterscheiben, Laternengläsern und zu Verzierungen der Wände (wie Ausgrabungen in Pompeji und Ficulnea zeigen) und bereitete aus diesem Stoffe viele vasa vitrea (escaria, potoria), namentlich Becher, Schalen, Fläschchen von allen Formen (ampullae, alabastra) und größere Vasen (urnae), die auch als Aschentrüge in den Gräbern gebraucht wurden. Die Glasgefäße waren bunt oder einfarbig, auch aus mehreren übereinandergelegten Lagen zusammengesetzt, welche dann wie Stein geschnitten und geschliffen wurden (torsumata vitri). Die alte Kunst ist hierin der neueren noch weit voraus. Die s. g. Portlandvase im Britischen Museum, ganz von Glas, ist ein unvergleichliches Beispiel dieses Zweiges der alten Kunst. Auch seine Edelsteine wurden in Glas sehr geschickt nachgeahmt.

Vitruvii, 1) Vit. Vaccus, ein Fundaner, reizte seine Landsleute 330 v. C., in Verbindung mit den Privernaten, zum Kriege gegen Rom, wofür er im nächsten Jahre den Tod erlitt. *Liv. 8, 19 f.* Das Haus, welches er auf dem Palatinus besaß, ward geschleift, die Stätte blieb ungebaut und hieß seitdem Vacca prata. *Cic. pro dom. 38.* — 2) Vit. Pollio, der einzige römische Schriftsteller über die Baukunst, dessen Werk auf uns gekommen ist, fällt in die Zeit des Julius Cäsar und des Augustus. Seine Heimat (Verona wird genannt), seinen Vornamen und seine Eltern kennen wir nicht, doch rühmt

er (praef. 1, 6) die gute Erziehung, welche er in seiner Jugend erhalten habe. Schon Cäsar verwendete ihn in seinen Diensten, und Augustus brauchte ihn nicht bloß als Ingenieur zur Verrichtung von Kriegsmaschinen, sondern übertrug ihm auch die Leitung des Baumwesens. Seine Gönnerin, Augustus' Schwester Octavia, vermittelte ihm eine ansehnliche Pension, in deren Genusse er sein Alter in Gemächlichkeit verleben und seine Muse auf die Abfassung des großen Werks verwenden konnte. Aus Dankbarkeit widmete er die zehn Bücher de architectura dem Princeps. Er behandelt in dem ersten Buche die Grundlagen der Baukunst, spricht in dem zweiten von den Baumaterialien, in dem dritten von Tempeln, in dem vierten von Säulenordnungen, im fünften von öffentlichen Gebäuden, im sechsten von der Stadt- und Landbaukunst, im siebenten von dem Schmucke der Häuser. Das achte handelt vom Wasser und Wasserleitungen, das neunte von der Gnomonik, das zehnte von der Mechanik. Offenbar ein umfassender Plan, zumal er sich die Aufgabe stellte, alles erforderliche aus griechischen Quellen zu sammeln, durch seine Erfahrungen zu bereichern und durch die uns leider verloren gegangenen Risse (schemata) zu erläutern. Die Zeit der Abfassung wird in der Regel um 16–13 v. C. gesetzt; Wachmann geht bis zu der Zeit, wo Varro gestorben ist, zurück. In der Darstellung ist Vitruv wenig geklärt; überall sieht man den bloßen Techniker, der mit dem Ausdrucke nicht fertig zu werden weiß, und der nicht bloß trocken und dunkel (das ließe sich allenfalls durch den Gegenstand entschuldigen), sondern schwerfällig und ohne Ordnung, abstoßend und wunderbarlich schreibt. An der Echtheit des Wertes zu zweifeln ist in unserer Zeit Hr. Fr. L. Schulz (1866) eingefallen, der meint, Vitruv sei im zehnten Jahrhundert, wahrscheinlich von Papst Silvester II. als Abt Gerbert zu Bobbio, aus griechischen und römischen, zum Theil seitdem verlorenen oder aus dem Arabischen entnommenen Nachrichten und Bruchstücken unter jenem Namen compilirt und ursprünglich Otto II. oder vielleicht erst Otto III. dedicirt worden, eine überaus seltsame Meinung, die schon durch das Alter der Handschriften und durch die nachgewiesene Benutzung des Wertes von Seiten des älteren Plinius widerlegt wird. Außer dem Werte selbst besitzen wir auch einen Auszug daraus von einem unbekanntem Verfasser. — Ausgg. von Robe (1800), J. G. Schneider (1807 f.), A. Marini (1836), R. Lorenzen (1866, unvollendet), Kofe und Müller-Strübing (1867). Guter Index von H. Kohn (1876). Deutsche Uebers. von Robe (1796 ff.) und Reber (1864 f.).

Vitta, das Kopfband, welches das Haar der freigeborenen Römerinnen schmückte und in einfacher Weise zusammenhielt. Von diesem war die vitta der Bekleideten und der Priester verschieden, indem sie aus einem langen Bande bestand, welches die die infala bildenden Wollfäden zusammenhielt, und dessen beide Enden, mit Franzen (taeniae) versehen, hinten im Nacken herabhingen. Auch wurden alle Gegenstände mit vittis umwunden, denen man irgend eine religiöse Bedeutung beilegte, z. B. die Hochzeitssadeln, die geheiligten Bäume, die Götterbilder, Kampfpreise, die Altäre, Tempel und Häuser.

Vitula, Victula, Vitellia, von vitalor abgeleitet, römische Personification der muntern Lebendigkeit, also der Freude und des Jubels, auch mit Victoria in Zusammenhang gebracht und als Siegesjubiläum erklärt. Nach andern ist sie die Göttin, die dem Menschen das Leben fristet, weshalb ihr Früchte als das Hauptnahrungsmittel geopfert wurden. Verg. E. 3, 77.

Vivarium, ein Behälter für lebende Thiere, 1) viv. avium oder aviarium, das Gehege zur Zucht und Nahrung sowohl der gewöhnlichen zum Haushalt gehörenden Vögel als der Lagersvögel, wie Finken, Hasen, Krametsvögel. — 2) Viv. ferarum bestiarum, Thiergarten zur Jagd und zum Vergnügen, bestimmt für Eber, Hirsche, Rehe, Hasen (leporarium). Auch gab es besondere Anstalten für Haselmäuse (gliraria), Schnecken (cochlearia) und Austern (viv. ostrearum). — 3) Viv. piscium oder piscina, Fischbehälter mit süßem und mit Meerwasser, welche die reichen mit einem großartigen Lurus anlegten. Die meisten Vivarien befanden sich auf den Villen der vornehmen. — In Rom gab es einen Thiergarten in der 5. regio, in dem die wilden Thiere für die venationes erhalten wurden; und außerdem mehrere Menagerien zum Vergnügen des Besitzers, aber auch zum Handel.

Vocates, Volk in Aquitania, wahrscheinlich oberhalb Burdigala (Bordeaux), neben den Tarustates. Caes. d. g. 3, 23, 27.

Vocatio in ius s. Process. 22.

Vocetius Mons, waldiges Gebirge in Gallia Belgica, östlicher Zweig des Jura, i. Högberg im Aargau. Tac. hist. 1, 68.

Voconii. Dahin gehören: 1) diente im mithridatischen Kriege als Legat unter Lucullus und eroberte mehrere Städte in Bithynien. Plut. Luc. 18. — 2) Q. Voc. Rasus, wird von Cicero (Cluent. 54) als Richter im Prozesse des Cluentius genannt.

Vocontii, mächtiges Volk im narbonensischen Gallien, war den Römern bloß verbündet und lebte nach eigenen Gesetzen, in der südlichen Dauphiné und Provence. Caes. d. g. 1, 10. Strab. 21, 31. Tac. hist. 1, 66. Strab. 4, 179. 185. 187.

Vogesus mons s. Vosegus mons.

Volana, Ort in Samnium (i. Pallana), am rechten Ufer des Sagrus. Liv. 10, 40.

Volandum, Castell in Kleinasien, westlich von Artagata. Tac. ann. 13, 39.

Volaterrae, *Ovolaterrae*, eine der höchst gelegenen Städte Italiens, in Etrurien, einige Meilen von der Küste; zu ihr führte nur ein einziger steiler und beschwerlicher Weg empor. Hiedurch, sowie durch sehr starke (8 römische F.) und hohe (32 römische F.) Mauern, die meist noch erhalten sind, war V. so fest, daß die Marianer sich hier 2 Jahre vertheidigen konnten. In der Folge sank die Stadt, zu der ein weites Gebiet gehörte, bis zu der nach ihr genannten Küste Baba Volaterrana (noch i. Maremma Volterrana). V. war die größte der 12 etruskischen Bundesstädte, 2 Stunden im Umfange; das heutige Volterra begreift kaum den dritten Theil der alten Stadt. Strab. 5, 222 f.

Volcae, *Ovolikai*, mächtiges keltisches Volk im narbonensischen Gallien bis zur Grenze von Aquitanien und zum Rhodanus, über den es selbst

früher reichte. *Liv.* 21, 26. Schon früh unternahmen die V. Wanderzüge nach Germanien und Griechenland. Sie zerfielen in 2 Hauptstämme: 1) Tectosages ob. Tectosagi, vom Fuße der Pyrenäen bis oberhalb Karbo, später zum Theil nach Asien ausgewandert; ihre Hauptstadt war Tolosa (j. Toulouse) an der Garumna, später römische Colonie; 2) Trecomici, östlich von den Tectosages, mit der Hauptstadt Remausus (j. Rimes) und der Stadt Karbo. *Caes. d. g. 6, 24, 7, 64. Strab. 4, 186 f. 203.*

Volcanal
Volcanalia } f. Hephaistos.
Volcauus }

Volcatii, Vulcatii, 1) ein Freund des Verres, der die Bestechlichkeit desselben beförderte. *Cic. Verr. 2, 24. 58. — 2) Volc. Sedigitus*, um 100 v. C., Verfasser eines poetischen Kanons, in welchem die Pallastendichter nach ihrem Werthe in wunderlicher Ordnung aufgezählt werden. *Gell. 15, 24. — 3) L. Volc. Tullus*, Consul im J. 66 v. C., schloß Catilina von der Consulatsbewerbung aus und verhinderte den Ausbruch der ersten catilinarischen Verschwörung. *Cic. Cat. 1, 6.* Im Kampfe zwischen Cäsar und Pompejus stand er zwar auf Cäsar's Seite, jedoch spielte er mehr den Vermittler zwischen beiden und nahm an den Ereignissen keinen Parteintheil. *Cic. ad fam. 4, 4, 11. ad Att. 7, 3, 3. 9, 19, 2. — 4) C. Volc. Tullus*, diente unter Cäsar in Gallien (d. g. 6, 29) und später bei Dyrhachium (d. c. 3, 62).

Volcentos, Volk im innern Lucaniens, mit der Stadt *Ὀυλκοι*, Vulci, j. Vallo, zwischen Pästum und Policastra. *Liv. 27, 15.*

Volei, *Ὀυόλκοι*, nördlich von Tarquinii gelegene, früher nicht unbedeutende Stadt Etruriens, j. Piano de Vulci am Fiorafluß, dessen alte Metropole eine wichtige Fundstätte für Alterthümer ist.

Voleiani, Völkerschaft im tarraconensischen Hispanien (*Liv. 21, 19*).

Volklied. Das Volkslied hatte bei den Griechen eine untergeordnete Stellung, da einerseits die Kunstpoeie bei ihnen volkmäßig war, andererseits die poetischen Elemente im Volke von dem kunstformenden Sinne der Griechen leicht in das Gebiet der Kunstpoeie hinübergelührt wurden. Aus uralter Zeit einfachen Landlebens stammten kurze Lieder religiöser Art, welche die durch Erscheinungen der Natur hervorgerufenen Empfindungen in unbeholfener, schlichter Weise ausdrückten. Sie hatten meistentheils einen traurigen, melancholischen Charakter. Hierher gehörte die Linosklage, *Ὀλύολινος* (d. i. Tod des Linos) oder *Ἄλιμος* (d. i. Ach, Linos! nach den Ausdrücken *Ἄλινος* am Anfang und Ende genannt). Bei Homer (*Il.* 18, 669) wird der Linosgesang bei der Traubenlese gesungen. Der Gegenstand des Liedes war der Tod eines schönen Knaben von göttlicher Abstammung, der in der Jugendblüte von wüthenden Hunden zerfleischt worden war. In späterer Zeit wurde dieser Linos zu einem mythischen Sänger umgewandelt (s. Linos). Die Person des Linos bezeichnete die Blüte des Jahres, die zur Zeit der größten Hitze, wo der Hundstern waltet, vernichtet wird. Ähnliche Trauerlieder, die ebenfalls einen in der Blüte dahingekraften göttlichen Knaben oder Jüngling

besagten, gab es in Griechenland und besonders in Kleinasien viele, wie den Ialemōs, den Stephros in Tegea, den Litherges, der in Phrygien beim Mähen des Kornes gesungen ward, den Bormos bei den Mariandynern am schwarzen Meere; auch das Abonitilied und der ägyptische Maneros gehören hierher. Verwandter Art sind die Todtenklagen (*ἄνοι*), die über wirkliche Personen ange stellt wurden. *Hom. Il.* 24, 720. Gesänge von ganz anderem Charakter waren die alten Kultusgesänge, die entweder einfache Gefühle des Dankes, der Hoffnung und des Vertrauens aussprachen, wie die dem Apollon geweihten Paiane (*Hom. Il.* 1, 473. 22, 391. *hymn. in Apoll. Pyth.* 336), oder sich episch über die Geschichte und Wirksamkeit des Gottes verbreiteten. Hieraus entwickelte sich die kunstreiche Hymnenpoeie. Von Kultusliedern aus späterer Zeit sind besonders solche auf Dionysos bekannt. Dem Kultusliede verwandt sind die Hymenaien. *Hom. Il.* 18, 493. Außerdem hatten die gesangreichen Griechen von alter Zeit her eine Menge rein weltlicher Lieder, Tanzlieder, Kinderlieder, besonders das Schwalbenlied, Wiegenlieder. Erwähnt wird ein Lied, das beim Mahlen des Getreides gesungen ward, ein Dreschlied, Kelterlied, Ruderlied, Bettlerlied (s. *Ἐλεσιώων* unter Pynepsia). Eine Sammlung der Reste solcher Volkslieder s. in Schneidewin's *Delectus poesis gr. eleg. iamb. melicae.* II. und in Bergk's *poet. lyr. Graec.* p. 1297 ff. Auch die Stalien als Trinklieder, sowie der unausgebildete italische Gesang (s. Theokritos) gehören hierher. — Wie wenig gesanglustig auch im allgemeinen die Römer gewesen sein mögen, so entbehrten sie doch nicht gänzlich des Volksliedes, das freilich zu einer künstlerischen Ausbildung nicht gelangte, weil die gebildeten solche unmittelbare Ergüsse poetischer Empfindungen als roh und dem feinen Geschmack zuwider erachteten. Von den Soldaten-, Bauern-, Matrosen- und Bettlerliedern, welche die Schriftsteller erwähnen, sind uns nur geringe Spuren erhalten. Die meisten Lieder hatten die Form eines Wechselgesanges, so das Liebeslied an die ferne geliebte, das ein betrunkenen Schiffer und ein Feltreiber um die Wette sangen (*Hor. sat.* 1, 5, 14).

Volsel, *Ὀυόλοκοι*, *Ὀυολοῶκοι*, alte italische Völkerschaft zu beiden Seiten des Tiris, bis an die Küste des tyrrhenischen Meeres, mit der Hauptstadt Suesia Pomelia. Nach langen und erbitterten Kriegen von den Römern besiegt, 338 v. C., verschwinden sie seitdem aus der Geschichte. *Liv.* 1, 53. 2, 9. 22. 3, 22. 4, 59 und oft. *Strab.* 5, 228. 231. S. Latium, 5.

Volsojus, M. Volsc. Fictor, klagte (461 v. C.) den Käso Quinctius an, wofür er später (459) auf Verbaht wegen falschen Zeugnisses verurtheilt und verbannt wurde. *Liv.* 3, 24. 29. Möglicher Weise ist der Beiname eine Schöpfung patricischer Geschichtschreiber a crimine in K. Quinctium ficto.

Volsellae, kleine Zangen, mit denen der tonsor die im Gesicht befindlichen einzelnen Haare austraupte (*τοριζολαβίδες*); ferner solche, mit denen der Zahnarzt operirte, oder der Wundarzt die Ränder der Wunden saßte.

Volsinii (Vulsinii), *Ὀυολσίνιοι*, bedeutende

etrurische Bundesstadt, am südlichen Ufer des Lacus Volturnensis (i. Lago di Bolsena, mit 2 Inseln). Nachdem die Römer B. eingenommen und zerstört hatten, gründeten die Bewohner ihre Stadt an der nordöstlichen Seite des Sees, an der Stelle des heutigen Bolsena. Beide Städte erfreuten sich eines großen Reichthums. Vergl. Liv. 10, 37.

Voltumna, etruskisch Felthina, etruskische Göttin des Bundestempels der 12 etruskischen Staaten, bei welchem sie zu gemeinsamer Berathung zusammenkamen. Mit solchen Zusammenkünften waren Opfer und Spiele, sowie Jahrmärkte verbunden. Er lag wahrscheinlich am Padimonischen See oder am Tiber, zwischen Ameria, Bolsinii und Falterii. *Plin. ep. 8, 20. Liv. 4, 23. 61, 5, 17.*

Voltur s. Venusia.

Volturcius, Titus, einer der catilinarischen verschworenen, wurde auf der Reise mit den Gesandten der Alobroger gefangen genommen und erhielt durch offenes Bekenntniß und nach Abnahme des Briefes, den er von Lentulus an Catilina erhalten hatte, Verzeihung. *Sall. Cat. 44 ff. Cic. Cat. 4, 3.*

Volturnus, *Ὀβολτρούρος*, der bedeutendste Fluß Campaniens, entsprang auf dem Apennin in Samnium, nahm in vielen Krümmungen strömend den Calor (i. Calore) mit Tamarus (Tamaro) und Sabatus (Sabato) von der linken Seite auf und mündete dann im westlichen Lauf bei Volturnum (i. Castellamare di Volturno) in das tyrrhenische Meer; noch jetzt Volturno. *Liv. 8, 11, 10, 20, 22, 14, 25, 20. Strab. 5, 238. 249.*

Volumen hieß eine Rolle, welche aus einer gewissen Zahl an einander geleimter Papyrusstreifen bestand, die man nach Beendigung der Schrift um einen Cylinder wickelte, so daß der Leser sie allmählich aufrollte. Daher bedeutet der Ausdruck *evolvere volumen* „ein Buch lesen“. *Cic. ad Att. 10, 10.* Vgl. Bücherwesen, 6.

Volumnii, Geschlecht aus Perugia: 1) **Volumnia**, die Gemahlin Coriolans (s. Marci, 4.). — 2) **V. Bol. Amintinus** Gallus, zeigte im Kampfe gegen Herdonius große Entschlossenheit, 460 v. C. — 3) **V. Bol. Flamma** Violens, kämpfte im Jahre 307 v. C. gegen die Salentiner in Calabrien, im Jahre 296 mit den Samnitern, beide Male als Consul, mit großem Glücke, machte große Beute und befreite zahlreiche gefangene. Auch brachte er seinem Collegen im Consulate, dem stolzen Appius Cacus, Hülfe, besiegte mit ihm die Feinde und gewann seine Achtung. Gleichfalls zwang er die Samniter, Campanien zu räumen. *Liv. 9, 42 ff. 10, 15 ff.* In Rom empfing er viele Zeichen der Anerkennung seiner Thaten. — 4) **V. Bol. Eutraperus**, Anhänger des Triumvir Antonius, welcher, wie er, ein lebenslustiger Mann war, wurde von Cicero, welcher mit ihm in Briefwechsel stand, gebeten, sich für ihn bei Antonius zu verwenden. *Cic. ad Att. 15, 18, 1. ad fam. 7, 32. 33. Phil. 13, 2.* Auch Atticus stand in freundschaftlichem Verkehre mit ihm. *Nep. Att. 9, 4.* — 5) **V. Bol.**, ein inniger Freund des M. Brutus, sein Begleiter während des Bürgerkrieges, war ihm in den letzten Augenblicken seines Lebens zur Seite. Er verfaßte eine Geschichte der Bürgerkriege. *Put. Brut. 45. 48.*

Volupta, römische Personification der Lust und

des Vergnügens, die zu Rom ein Heiligthum hatte, Priefterausdruck für die ebenfalls personificirte Voluptas. *Cic. n. d. 2, 23.*

Volustianus, C. Cesonius Rufius, bezwang im Jahre 311 n. C. als Feldherr des Magnentius (*Aur. Vict. Caes. 40, 18*) die von Alexander in Afrika angeführte Empörung und bekleidete in demselben Jahre (als consul suffectus) und im Jahre 314 das Consulat. *Zos. 3, 14.*

Volus(i)enus, C. Vol. Quadratus, diente im Jahre 56 v. C. unter Cäsar als Kriegstribun in Gallien mit vieler Auszeichnung und stand ihm auch im Bürgerkriege mit großer Treue zur Seite. Im Jahre 43 war er Volkstribun und Anhänger des Antonius. *Caes. b. g. 3, 5. b. c. 3, 61. Cic. Phil. 14, 7.*

Volusii. Die bedeutendsten Mitglieder dieser Familie sind: 1) **V. Bol.**, war einer der Beamten Cicero's in Cilicien, von wo ihn jener als Richter nach Cypern schickte. *Cic. ad Att. 5, 21, 6. ad fam. 5, 10.* Er war ein Mann von großer Zuverlässigkeit. — 2) **V. Bol. Saturninus**, Consul suffectus im J. 12 v. C. und Censor, ein Mann von großem Ansehen und Reichthum, starb im J. 20 n. C. *Tac. ann. 3, 30.* — 3) Sein Sohn, **V. Bol. Saturninus**, vermehrte als guter Haushalter das väterliche Vermögen bedeutend und starb als Stadtpräfect im J. 56 n. C. Er hatte in dieser Stellung den Ankauf von Gebäuden auf Abbruch, um mit diesem und dem Material zu wuchern, verboten. *Tac. ann. 3, 30. 13, 80. Plin. 7, 12.* — 4) **V. Bol. Proculus**, Befehlshaber der Flotte zu Misenum zum Lohn für die dem Nero bei Ermordung seiner Mutter geleisteten Dienste. *Tac. ann. 15, 51.* — 5) **V. Bol. Marcianus**, lebte unter Antoninus Pius, unterrichtete den Marcus Aurelius und wurde vom Heere im J. 175 n. C. ermordet. Er war ein bedeutender rechtsgelehrter, von dessen Schriften noch in den Pandekten Reste enthalten sind. Auch wird ihm eine Schrift *de asse et eius partibus* beigelegt. *Capit. Ant. P. 12. Ant. Phil. 3.*

Volūta, Theil der ionischen Säule, s. Columna.

Vomitoria hießen in den römischen Theatern und Amphitheatern die Eingänge zu den verdeckten Gängen, die unmittelbar zu den Zuschauerplätzen in den verschiedenen Stockwerken (*praecinctiones*) in bestimmter Entfernung von einander führten. Alle stiegen auf die in der äußeren Umfassungsmauer angebrachten Treppen, die nach außen führten, so daß das ganze Publilium sich auf einmal ohne irgendwelche Störung oder Verwirrung entfernen konnte. Man hat berechnet, daß das Colosseum, welches mehr als 80 000 Menschen faßt, so viele Treppen und Thore hatte, daß diese ungeheure Menge in etwa 5 Minuten das Gebäude verlassen konnte.

Vonones, *Ὀβονώνης*, 1) **Arfaks XVIII. Vonones I.**, Sohn des durch seinen Sieg über Antonius bekannten Partherkönigs Phraates, den dieser mit andern seiner Söhne und Enkel (20 v. C.) dem Augustus als Geisel geschickt hatte. Nachdem Phraates durch seinen Sohn Phraates ermordet, dieser selbst und sein Nachfolger Orodes II. der Erbitterung des Volkes erlegen wären, erbat man sich den Vonones von Rom zurück, der aber wegen seiner römisch-griechischen Gewohnheiten,

Umgebungen und selbst Tugenden vom Volke ver- lassen ward und vor Artabanos von Armenien entweichen mußte, worauf er nach manchen Aben- teuren 19 n. C. eines gewaltsamen Todes farb. *Tac. ann.* 2, 58. 68. *Suet. Tib.* 49. — 2) Arsa- tes XXII. Bonones II., partischer Statthalter Mediens, dann kurze Zeit König im J. 50 n. C. — 3) Ein anderer Bonones, von Tacitus (*ann.* 11, 8. 12, 10) genannt, lebte mit seinem Sohne Meherdates als Geißel in Rom, welcher letztere einen vergeblichen Versuch machte, im J. 50 den Arsates Gotarzes zu stürzen.

Vopiscus, Flavius Vop. Syracusius, wie er nach seiner Heimat benannt wird, stammte aus einer angesehenen Familie. Sein Großvater war ein vieljähriger genauer Freund des Dio- cletian; auch sein Vater scheint sich eines ver- trauten Umgangs mit diesem Kaiser erfreut zu haben. Er lebte in der Zeit des Maximianus in Rom. Der Stadtpraefect Junius Tiberianus forderte ihn auf, das Leben des Kaisers Aurelian zu schreiben. Vop. folgte der Aufforderung, und theils aus eigener Lust und Wißbegierde, theils auf Zureden seiner Freunde setzte er das an- gefangene Werk bis auf Diocletian und seine Zeitgenossen fort. So schrieb er hinter einander in rascher Folge das Leben des Aurelian, des Tacitus, des Florian, des Probus, der *minusculi* *quattuor tyranni* Firmus, Saturninus, Pro- culus und Bonofus, endlich des Carus, des Nu- merianus und Carinus in 5 Büchern und wid- mete sie seinen Freunden (gedruckt in den Ausgg. der *Script. hist. Aug.*). Die Zeit der Abfassung fällt in den Anfang des 4. Jahrhunderts, aber erst nach der Abdankung des Diocletian. Wenn er gleich von Benutzung der Quellen spricht, so scheint er doch auf die Sammlung von Mate- rialien kein längeres Studium verwendet zu haben. Es ist die Arbeit eines Dilettanten, der mit leiblichem Urtheil und in lesbare Darstellung zusammenschreibt und dabei lange und ungehörige Digressionen einfließt. Das Leben des Apollo- nios von Thyana, unter dessen Verehrer er gehört (also ein Heide), hat er versprochen, aber nicht geliefert.

Vosëgus, Vogasus, nicht Vogesus, die heut. Vogesen, Basgau, französisch noch jetzt Vosges, Gebirge Galliens, im Gebiete der Sequani und Treveri, die nördliche Fortsetzung des Jura. Auf demselben entsprang die Mosä (Maas). *Caes. b.* 7, 4, 10.

Vota, εὐχαι, Gelübde, Bitten um glücklichen Erfolg bei Unternehmungen, mit dem Versprechen, der Gottheit nach Erfüllung des Wunsches ein Opfer oder ein Weihgeschenk darbringen zu wollen. Das gelobte wurde, gewöhnlich mit Abbildungen (*πικανες, tabellae pictae*) auf Papterstreifen oder auf Wachstafeln geschrieben und versiegelt, den Götterbildern an die Knie geheftet. Der Tempel- diener nahm sie herab und öffnete sie zu bestimm- ter Zeit. Bei augenblicklicher Gefahr (in Schlach- ten, im Schiffbruch u. s. w.) genügte das bloße Versprechen. War das gewünschte geschehen, so mußte das Gelübde, wie eine Schuld, mit größter Gewissenhaftigkeit erfüllt werden; das gelobte

wurde feierlich durch einen Priester geweiht und der Gottheit als Eigenthum zugesprochen. Darauf wurde es an den Wänden und Säulen oder am Tholos (Kuppeldach) des Tempels aufgehängt. Die vota waren theils publica, theils privata: 1) vota publica. Wenn ein höherer Beamter seine Stelle antrat, der Censor das Lustrum er- öffnete, der Consul in die Provinz zog, so brach- ten sie vorher für das Wohl des Staats Gelübde auf dem Capitol. In den Provinzen geschahen solche Gelübde in einem Tempel, im Lager in principis, s. *Castra*, 8. Ein Pontifex sprach die Formel vor. *Liv.* 31, 9. 36, 2. Die gewöhn- lichen Gegenstände solcher vota publica waren große Opfer, Antheil an der Siegesbeute, Tempel, Spiele u. s. w. (vgl. *Quinquennales*). Gegen Ende der Republik erhielten verbiente Männer, deren Wohl mit dem des Staats eng verknüpft war, vota publica; so zuerst Pompejus bei einer schweren Krankheit (*Vell. Pat.* 2, 48), dann Cäsar, dessen Wohl jährlich auf dem Capitol durch Ge- lübde erkauft wurde. Dasselbe geschah in der Folge für alle Kaiser, theils jährlich am 3. Ja- nuar, theils alle 5 oder 10 Jahre. Auch die Ge- schenke (*strenae*), die dem Kaiser am 3. Januar dargebracht wurden, und dieser Tag selbst hießen vota. Am Jahrestage der Thronbesteigung eines Kaisers, an seinem Geburtstage, bei besonderen Unternehmungen desselben, bei Reisen, Feldzügen u. s. w., ferner bei wichtigen Ereignissen des kaiserlichen Hauses brachten der Staat und ein- zelne ebenfalls Gelübde. — 2) Vota privata wurden in den verschiedenartigsten Lebensverhält- nissen gebracht, der Lucina für Geburten, der Juno für Kindersegen, dem Genius an Geburtstagen, bei Reisen den *Lares viales* oder der Fortuna *Redux*, bei Krankheiten den Dioskuren, besonders dem Aesculap. Sehr häufig waren die *tabulae votivae* mit Darstellung kranker Glieder, theils zum Zweck, ihre Genesung zu erleben, theils um für erlangte Gesundheit zu danken. In der Gefahr des Sturmes brachten die Schiffer den Meeresgöttern (Dioskuren, Neptun, der Venus marina) Gelübde, z. B. Laue, Anker, Steuer- ruder, das ganze Schiff; schiffbrüchige weihten Gemälde des Schiffbruchs in den Tempeln des Neptun und der Isis; auch hängten sie ihre Klei- der in denselben auf.

Votlönus Montänus, ein bedeutender Rhetor unter der Regierung des Liberius, den Tacitus (*ann.* 4, 12) mit Auszeichnung erwähnt; vgl. *Sen. contro.* 264. 294. 314. Er war, wie es scheint, aus Kartho gebürtig, wurde von Liberius wegen Schmäheben ins Exil geschickt und starb in demselben im J. 27 n. C. auf den Balearen.

Vulcänal

Vulcanalya } s. Hephaistos.

Vulcänus

Vulcatil s. Volcatii.

Vulgäres, niedere Sklaven, s. *Servi*, 6.

Vultur s. Venusia.

Vultureius s. Volturcius.

Vulturnum } s. Volturnus.

Vulturnus

W.

- 1 **Waffen**, I. der Griechen. Die Bewaffnung der homerischen Helden, wie sie in der Ilias vorliegt, ist die Grundlage aller Bewaffnung der späteren Bürgerheere (*ὁπλίται*). Diese bestanden aus schwerbewaffneten; aber da sie zugleich auch schwerfällig in der ganzen Handhabung und Bewegung waren, ging nach Vertreibung der Perser aus Griechenland die Tendenz auf Erleichterung, namentlich der Schusswaffen. Dazu half schon die größere Gewandtheit in der Bearbeitung der Metalle, aber es wurde auch anstatt des früheren Metalls leichteres Material, z. B. Leder, verwandt. Dadurch war der Uebergang zu der leichteren Bewaffnung, die sich an den Namen des *Ἰππιδάτης* knüpft (*Νεο. Ἰπλ. 1*), gegeben, aber doch bestanden die Hopliten neben den Pelastaken fort und hatten auch noch jetzt den Ausschlag des Kampfes zu geben. Die Pelastaken waren allerdings eine leichte Infanterie, aber sie unterschieden sich durchaus durch den Gebrauch des Schildes (*πέλετη*) von den leichten Truppen, so wie auch dadurch, daß sie nöthigenfalls auch zum Nahkampf verwandt werden konnten.
- 2 A) **Schusswaffen**, (*ἀμυντήρια*) *ὄπλα*. Ein homerischer Held ist geschützt durch Helm, Panzer, Beinshienen und Schild. 1) Der Helm, gewöhnlich von Metall (*κόρυς*, *πήληξ*, uneigenti. *κωνήη*, *Il. 5, 846*), später von Leder als Fiedelhäube ohne allen Schmuck (*κατακτύξ*), eine Fellkappe, *κωνήη* im engeren Sinne, vornehmlich bei nächtlichen Unternehmungen angewandt zur Vermeidung alles glänzenden. *Od. 24, 231. Il. 10, 257*. Bestandtheile des Helmes (Fig. 1—5, besonders 1) waren: die Haube oder Kappe (a), *κράνος*, Stirn-, *φάλαρα* (b), *Il. 16, 106*, mit rindslledernem Kinnriemen, *Il. 3, 371*, so wie Bügel (e), *κόμβηχος*, von hinten nach vorn, und Helmbusch (f), *λόφος*, gewöhnlich von Rosshaaren; die Federbüsche (Fig. 4. g) gehören einer späteren Zeit an, der Helm des Achilleus hatte einen goldenen Busch, *Il. 18, 612*, ein Werk des Hephaistos, *Il. 19, 333*. Zur Vermeidung des Druckes war der ganze Helm mit Feig oder Leder gefüttert. Er wog etwa 2 Kilogr. 2) Der erzene Panzer, Brustharnisch (Fig. 6—8), *θώραξ*, 8—9 Kilogr. schwer, bestand aus Brust- und Rückenstück (Panzerchale, *γνάλα*, *Il. 5, 99. 15, 530*), beide zusammengehalten oberhalb durch die Schulterstücke (b), *ὤμοι*, welche mittelst Klammern, Ketten oder Riemen an Ringen (Fig. 6. c, Fig. 8. d) befestigt waren, unterhalb durch einen Gürtel (e), *ζώνη*, *Il. 5, 539. 615*. Unter dem Panzer ging ein Schurz oder Wamms (f), *ζώμα*, *Il. 4, 187*; von Leder oder Filz bis auf die Mitte der Schenkel hinunter, in seinem oberen Theile vorn und an den beiden Seiten noch mit einer Metallbekleidung (g) aus einzelnen auf einander gehefteten Platten in Form von Federn (*πέτρυνες*) bestehend (Fig. 32, Linnenpanzer mit *πέτρυνες*). Bisweilen wurde auch, um die Reibung des Panzers zu vermeiden, eine mit Wolle oder Filz gefütterte Binde von Blech (*μίτρα*) auf dem bloßen Leibe angelegt, zu-
- gleich zum Schutze dienend (*Il. 4, 137. 187. 5, 857*). Statt dieses Panzers, der über dem gewöhnlichen Kleide, *χιτών*, getragen wurde, wird häufig (*Ἀγαιῶν χαλκοχιτώνων*, *Il. 3, 251*) ein lederner Koller erwähnt (*Il. 11, 100. 21, 31*, ebenfalls *χιτών* genannt, später *στολάς*, *Xen. An. 3, 3, 20. 4, 1, 18*), mit erzener Brustplatte, *καρδιοφύλαξ*, die oft mit sehr zierlicher Arbeit geschmückt war, bisweilen auch ein leinener Panzer, *λινοθάρηξ*, wie ihn Nias, der Lokrer, trug (*Il. 2, 529. 330*), so wie auch ein Kettenpanzer, *ἀλοσιδατός*, *lorica hamata*. 3) Die Beinshienen (Fig. 9—11), *κνημίδες*, Platten aus Erz oder Zinn, welche den vorderen Theil der Beine vom Knöchel bis über die Knie hinaus deckten, mit Haken oder Schnallen (*ἐπισφύρια*) zur Befestigung. 4) Der Schild, gewöhnlich der große Ovalschild (Fig. 12), *ἀσπίς*, bei Homer auch *σάκος* (*Il. 5, 619*) oder *βοσίνη*, der rindsllederne, mit den Prädicaten *ἀμφιβρότη* (*Il. 20, 281*), *ποθηνεῖης*, der den ganzen Mann vom Mund bis zu den Knöcheln deckte, mit einem Riemen zum Umhängen über den Hals und die linke Schulter, Wehrgehänge (*τελαμών*, *Il. 5, 796*), und einer Handhabe, *πόρπαξ*, für die linke Hand versehen, im ganzen 14—15 Kilogr. wiegend. Der kleine runde Schild (Fig. 13. 14), auch der argivische genannt, *πάρπος ἔιση*, *εὐκνωλος* (*Il. 12, 294*), ohne Wehrgehänge, hatte entweder 2 Bügel, Handhaben, *ὄχρα*, *κανόνες*, zum Durchsteden des linken Armes (Fig. 14), oder eine, von dem einen Schildrande bis zum andern reichende breite Querstange (*κανών*), über der Wölbung des Schildes befestigt, unter welcher der Oberarm hindurchgesteckt wurde; die Hand erfaßte eine von den ringsum nahe am Rande des Schildes angebrachten Handhaben (Fig. 13), mit denen nöthigenfalls gewechselt werden konnte. Beide Schilde waren nach außen gewölbt (Fig. 16). Der kleine Amazonenschild (Fig. 16, gezeichnet in Verbindung mit einer Streitaxt, wie sie *Xen. An. 4, 4, 16* vorkommt) wurde das Vorbild der späteren *πέλετη*, des Schildes der Pelastaken. Die späteren Abzeichen am Schilde waren nach *Hdt. 1, 171* eine Erfindung der Karer, die Dalepaimonier führten ein Λ, die Siphonier ein Σ, die Thebaner eine Keule oder Sphing, die Athener eine Eule. — B) Die Angriffswaffen, *βέλη*, der schwerbewaffneten waren: 1) die 7—9 Fuß lange Lanze, der Spieß (Fig. 17), später *δόρυ*, bei Homer auch *ἔγχος*, *εὐχρηή*, *ξυστόν*, mit einem Schaft, *σύνραξ*, gewöhnlich aus Eschenholz (*μείλιον*), und einer zweischneidigen Spitze, *αἰχμή*; das untere Ende dieses Spießes (*ὀσφάχος*, *Il. 16, 612*) war in der Heroenzeit ebenfalls mit Erz, später mit Eisen beschlagen (der Lanzenfuß, *σασπάρη*, *Il. 10, 153*), damit er während der Ruhe in die Erde gestoßen werden konnte; er diente deshalb füglich als zweispitzig (*ἀμφίπυρον*) bezeichnet und, wenn die eigentliche Spitze, *αἰχμή*, im Kampfe abbrach, allenfalls zum Weiterkämpfen umgekehrt werden. Er diente nur zum Stoß, sein Gewicht betrug 2 Kilogr. (vgl. *Ὀπλίται*).



Die makedonische Lanze, *σάρισσα*, wird zu 24 Fuß angegeben, wahrscheinlich aber maß sie nur 15—16 Fuß. 2) Das Schwert, und zwar der gerade Degen (Fig. 18 und 19), *ξίφος*, *εγχειρίδιον*, zweischneidig (*ἀμφήκης*), der Griff, *καπή*, *λαβή*, ohne Hügel, war oft mit silbernen Nägeln geziert oder mit Elfenbein ausgelegt (II. 1, 219). Es hing in einer aus Metall oder mit Metall beschlagenem Leder bestehenden Scheide (*κολός*) an einer über die rechte Schulter geworfenen Koppel (*τελαμών*, II. 7, 304) an der linken (auch wol bisweilen an der rechten) Seite. Das überdies noch an der Scheide befindliche Messer (*μάχαιρα*, II. 3, 271 ff.) diente nicht als Waffe, sondern zu speziellem Schneidegebrauch. Der krumme Degen, Säbel (Fig. 33), *μάχαιρα*, *ἐνήλη*, *ἄοο*, war besonders bei den Makedonern gebräuchlich. — Die leichtbewaffneten, nach den Perseerzügen angekommen, waren seit dem Zuge der Rehtausend ein integrierender Bestandtheil der griechischen Heere (*ψιλοί*, *γυμνήτες*, *γυμνοί*, weil ohne Schild und jede Schutz- waffe); nur für den Fernkampf bestimmt, hatten sie bloß Angriffswaffen. Ihre Kopfbedeckung war die Fellkappe oder eine Art Hut. Sie zerfielen, je nach den Waffen, die sie führten, in: Speerschützen (*ἀκοντιστάι*), Bogenschützen (*τοξόται*) und Schleuderer (*σπερδονήται*). 1) Die Speerschützen mit Speeren von verschiedenem Gewichte, der schwere (Fig. 20), *ἄκων*, *ἀκόντιον*, 5—6 Fuß lang, 1½ Kilogr. schwer, mit scharfer Spitze (*ἀκμή*); der leichtere (*γυόσπος*, verutum, tragula), 2 Ellen lang und 1 Finger dick, mit spannlänglichem, sehr spitzem und dünnem Eisen besetzt. Speere mittlerer Größe (3—4 Fuß lang und 1 Zoll stark) konnten die einzelnen etwa 6 führen. 2) Die Bogenschützen, mit Bogen (*τόξον*, II. 4, 105 ff.), 1½ Kilogr. schwer, bewaffnet; an demselben sind zu unterscheiden (Fig. 22, 23): die Hörner *κέρατα*, mit einem Metallbeschlag sowohl an den beiden Enden, *κορῶνη* (II. 4, 111), als auch in der Mitte des Bogens, dem Auflager, *πήχυς* (II. 11, 376) für den Pfeil, und die Sehne, *νεσῆς* (II. 4, 118 ff.). Die Pfeile (Fig. 24), *δίστοκος*, poet. *λός*, waren bis zu 1/4 Kilogr. schwer, sie bestanden aus: dem Rohrchaft, *δόναξ*, von 2 Fuß Länge, der metallenen, mit 2 oder mehreren Widerhalten, *δύκοι* (II. 4, 161. *δίστοκος* *τοξυλάων* 5, 393), versehenen Spitze, der Schnur (*νεῦρον*, II. 4, 161) zur weiteren Befestigung der in den Schaft eingesehten Spitze, und der Kerbe am hinteren Ende, *γλωφός* (II. 4, 122), in welche die Sehne beim Anlegen hineinfasste. Zur Aufbe- wahrung von 12—20 Pfeilen diente der Köcher (Fig. 25, 26), *φασέτρα*, von Leder oder Flecht- werk, mit einem Deckel, *πῶμα* (II. 4, 116), und Gehänge; sein Gewicht betrug im ganzen 5—6 Kilogr. Die kretischen Bogenschützen waren die berühmtesten, aber sie standen dennoch den persi- schen nach, deren Pfeile besser konstruirt waren (Xen. An. 3, 3, 7. 15. 4, 2, 28). 3) Die Schleu- derer mit der Schleuder, *σπερδονή* (deren Beschreibung Liv. 33, 29), zu Homers Zeit aus gedrehter Wolle (nur II. 13, 599 erwähnt), und der Schleudertasche (*διφθέρα*), 10—12 Hand- steme oder Weistugen enthaltend; von letzteren sind in der marathonischen Ebene und in Sicilien eine Anzahl von der Größe eines Hühnerreis, mit

griechischen Inschriftstempeln versehen, aufgefunden worden. Namentlich zeichneten sich in der späte- ren Zeit die Rhodier durch geschickten und weiten Wurf aus (100 Schritt). — Bei den Waffen- 6 übungen galt es besonders, auf die leichteste und einfachste Art den Speiß zum Marsch aufzu- nehmen, wobei derselbe auf der rechten Schulter getragen wurde, denselben im Kampfe zum Stoß zu heben (Fig. 27), zum Angriff zu fallen (Fig. 28), oder beim Haltmachen niederzustellen, wobei er neben den rechten Fuß gestellt wurde. Auf ähnliche Weise übten sich auch die leichtbewaffneten; die Bogenschützen (Fig. 29) nahmen mitunter einen Hahn zur Zielscheibe, während die Schlen- derer darnach zu streben hatten, im rechten Augen- blick, wenn sie die Schleuder über den Kopf schwangen (Fig. 30) und das Ziel gefaßt zu ha- ben meinten, das eine Ende der Schleuder loszu- lassen und den Stein in der ihm durch den Schwung gegebenen Richtung fortzuschleudern (Fig. 31). — Die Beltasten (*πελτασταί*, auch *ἀκοντιστάι*, 7 Xen. An. 3, 3, 7, von ihrer Fernwaffe genannt) führten einen halbmondförmigen Schild (*πέλινη*), wol von Holz mit Leder überzogen, nicht über 3 Kilogr. schwer. Als Angriffswaffe hatten sie den Wurfspeer und den langen Degen. Neben dem Wurfspeer führten sie noch einen 12 Fuß langen Speiß zu etwaigem Nahangriff. An demselben befand sich zur Zeit des Xenophon (Fig. 21) eine lederne Schleife (*ἀγκύλη*, amentum, Verg. A. 9, 665) im Schwerpunkt desselben, durch welche die Beltasten beim Beginn des Kampfes die Finger steckten und so (*διγκυκλωμένοι*) vorrückten; die nähere Bestimmung dieser Schleife ist nicht weiter bekannt. Ov. met. 12, 321. Sil. It. 4, 14 (hasta invatur amento). Als Schutzaffen hatten sie nach Nep. Iph. 1 einen linnenen Koller. Als Weinschienen lamen die sogenannten *ἰσφίτρα- τίδες* auf, ein Mittelglied zwischen Stiefel und Gamasche, an denen sich zugleich die Schiene be- fanden, alles von Leder. — II. der Römer. A) 8 Schutzaffen, arma, armatura. Die Bewaff- nung der Römer war durch Servius Tullius nach dem Grundsatze geordnet, daß, wer mehr Ver- mögen besaß und mehr verlieren konnte, auch zum Dienste des Vaterlandes mehr verpflichtet war, zugleich aber auch mehr Schutzaffen haben mußte. Daher hatte die erste der zum Kriegsdienste ver- pflichteten fünf Klassen einen kleinen runden Schild (*clypeus*), Panzer (*lorica*), Helm (*galea*, *cassis*) und Weinschienen (*ocreae*). Der Helm, *galea*, war von Leder (Wolfs- haut) verfertigt, zum Unterschiede von dem metallenen Helm, *cassis* (doch vgl. Cic. Verr. 4, 44. Ov. met. 8, 24), aber zum Schutze gegen feindliche Hiebe mit Metall beschlagen; vorn hatte er einen Schirm, welcher am Ende wieder ein wenig aufwärts gebogen war, damit er nicht das Gesicht behinderte. Das übrige Gesicht war frei, aber zum Schutze der Wangen und zur Befestigung des Helmes dienten lederne, ebenfalls mit Metallschuppen besetzte Spangen, die unter das Kinn herumgingen, *bucculae*. Oben war der Helm mit einem Federbusche (*crista*) von 3 ellenlangen, gerade in die Höhe stehenden rothen oder schwarzen Federn (*Pol. 6, 23*), oder auch mit einem nach hinten herabhängenden Roß- schweife (*iuba*, *equina crista*) zum Schutze des Nackens geziert. Jede nachfolgende Klasse hatte

eine Schutzwaffe weniger, was sich indeß durch den größeren Umfang des scutum (s. unten) anstatt des clypeus wieder etwas ausglich. Die fünfte hatte nur noch das scutum und anstatt der Lanze und des Schwertes der vier andern Classen Schleudern, weshalb sie auch rorarii hießen. Die Zeit der Republik änderte wenig hierin, nur daß statt des clypeus das scutum allgemein wurde. Dies war ein Schild aus leichtem Holz mit Rindschaut überzogen und oben und unten mit Eisen beschlagen, um die feindlichen Hiebe aufzufangen; in der Mitte nach außen war eine Wölbung mit einem eisernen Buckel in der Mitte (umbo), damit die Geschosse daran abprallten. Seit den Bürgerkriegen kümmernte man sich nicht mehr um den Vermögensunterschied, sondern sah nur auf körperliche Tüchtigkeit der Soldaten; bald auch wurde die Bewaffnung den Soldaten gegen Abzug an Löhnung geliefert, und somit trat für das Fußvolk nur der Unterschied zwischen schwerbewaffneten und leichten Truppen ein. Die ersteren hatten zum Schutze: Helm, Panzer oder Brustharnisch (lorica, pectorale) aus Erz und nur über der Brust, da der übrige Körper durch den Schild gedeckt wurde, und Beinshienen bis zum Knie hinauf; später nur am rechten Fuße, der beim Kampfe vorgelegt wurde. Wer viel Vermögen besaß, trug einen leichten und bequemen Schuppenpanzer (squama), der den ganzen Oberkörper bedeckte. Doch da der Schild schon den Unterleib schützte, ließen die ärmeren es mit einem bloßen Brustharnisch bewenden, der aus Erz bestand. Später gab es auch Harnische aus rohem Leder, durch Riemen und Schnallen befestigt. Ueber die loricae bei Belagerungs- und Vertheidigungswerken (Brustwehren), wie sie *Caes. b. g. 5, 40. Tac. ann. 4, 49. hist. 4, 37* erwähnt und *Veg. 4, 28* beschrieben werden, s. Belagerung, 2.

10 B) Die Angriffswaffen, tela, waren Schwert und Wurfspeer. Das Schwert (gladius) hing zur rechten Seite, damit der Schild, am linken Arm und auf der linken Seite getragen, nicht hinderlich wäre beim Ziehen desselben. Feldherrn und Hauptleute, die keinen Schild führten, trugen es an der linken Seite. Es wurde, wie jetzt, an einem ledernen Bandelier (balteus) über der Schulter oder an einem umgeschnallten Gürtel (cingulum) getragen. Nach dem Wurfspeer, pilum (πῆλος), dessen eiserne oben gekahlte Spitze mit Nägeln an dem Schaft befestigt war, waren ursprünglich die triarii im dritten Gliede auch pilani benannt. Später änderte sich

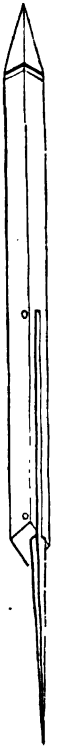
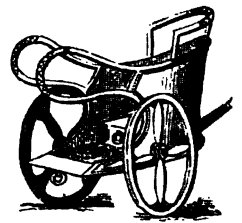


dies dahin, daß die triarii die hasta (der griechischen Stoßlanze [B. 1.] entsprechend) und die beiden andern das pilum führten. Dies war ein ziemlich schwerer, etwas über 5 Fuß langer Wurfspeer, dessen Spitze mit Widerhaken versehen war, so daß sie nicht leicht aus der Wunde gezogen werden konnte (hamatum pilum; vgl. *Caes. b. g. 1, 25*). Außerdem trug jeder noch einen leichten dünneren Wurfspeer (verutum). *Veg. 2, 15*. In der Kaiserzeit kamen auch lanceae auf.

11 — Die leichtbewaffneten (velites) führten einen kleinen runden Schild (parma), ein Schwert (gladius) und 7 Wurfspeere (iacula, pila, diese

besonders für den Beginn des Kampfes der Fußsoldaten, missilia, hastae velitares) von 4 Fuß Länge und von Daumesbide mit dünner Spitze, die sich leicht umbog, weshalb das Geschöß nicht wieder von den Feinden zurückgefaßt werden konnte. Als Kopfbedeckung hatten sie leichte Helmdecken. Anders bewaffnete waren: funditores, Schleuderer, die Kiesel (lapides missiles) oder Pfeile, mit einer Spitze versehen (glandes, *Liv. 88, 21*; s. Funditores), warfen; sagittarii mit Bogen und Pfeilen; iaculatores mit leichten Wurfspeeren; tragularii und balistarii zur Bedienung der Wurfschützen. Der Pfeil, sagitta, war leicht, aus Holz oder Rohr verfertigt, verschoben von dem Wurfspeer, pilum; zuerst erfunden angeblich von den als Bogenschützen berühmten Kretern, von den Römern nach dem 2. punischen Kriege bei den bundesgenössischen Hülfstruppen, namentlich den Balearischen Bogenschützen, eingeführt. Die Spitze bestand oft aus zwei oder mehreren Enden, bisweilen mit Widerhaken versehen. Später erwähnt Tacitus noch neben den funditores die libitores. — Die Reiterei soll zuerst gar keine Schutzwaffen gehabt haben, um leichter aufs Pferd kommen und von demselben herabbringen zu können. Bald aber gebrauchte sie Sättel und Steigbügel, nahm Harnisch, Helm und Beinshienen an, so daß sie sich wenig von der Bewaffnung des schweren Fußvolkes unterschied. Ihre Lanze war auf beiden Seiten mit spitzem Eisen versehen, damit sie auch umgekehrt werden könnte; ihr Schwert war länger als das des Fußvolkes, um vom Pferde herab den Feind treffen zu können. In der Kaiserzeit gab es auch loricati, cataphracti, die mit Schuppenpanzern versehen waren. Auch die Pferde waren an Kopf und Brust gepanzert. — Die Hülfreiterei wurde als leichte gebraucht; sie hatte Wurfspeere, manche auch Bogen und Pfeil (equites sagittarii). — Ein zweckmäßiges Hülfsmittel für diesen Gegenstand bieten H. Reinhard's griechische und römische Kriegsalterthümer (1869).

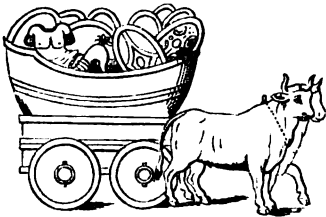
Wagon. Der homerische Streitwagen (ἀγῶνα, mit 2 Pferden bespannt: biga, mit 4 in einer Reihe neben einander: quadriga) erhielt sich in seiner altherkömmlichen Form nur in den Agonen, sowol in Griechenland, als auch in Rom (bei den ludi Circenses, bei Triumpfen und festlichen Aufzügen). Der Wagenkasten (δίψος) ruhte auf 2 kleinen Rädern, damit er auch bei scharfen Wendungen nicht so leicht umschlage. Er war vorn mit einer Brüstung und einem fest darauf liegenden Holm (ἀντοξ), an dem die Leinpfeder (σευγαῖαι im Gegensatz gegen die 2 ζυγαῖαι, die unter dem Joche gingen) angesträngt waren, geschlossen, hinten dagegen offen, damit der παρὰστῆς, welcher außer dem ἡνίοχος auf dem Wagen stand, bequem auch in



der Fahrt herab- und aufspringen könnte. — Von den Cabriolets des gewöhnlichen Lebens war der zweifelhafte *διώκος* gewöhnlich nach vorne offen. Die *απήνη* oder *άμαξα* (so heißt z. B. der Hoch-



zeitswagen) scheint auf 4 Rädern geruht zu haben. Im allgemeinen galt ohne besondern Grund zu fahren bei den Griechen für weidlich und hochmüthig: man zog es vor, zu Fuß zu wandern oder zu reiten. Daher ist von verschiedenen Arten Fuhrwerk (*Κεῦνος* oder *δηννα*) kaum die Rede. — Unter den zahlreichen bei den Römern vorkommenden Fuhrwerken sind die Dekonomie- und



Ein Lastwagen.

Frachtwagen (*plaustra*) von den Reise- und Luxuswagen zu trennen. Zweirädrig sind: *cisium*, ein leichtes, unbedecktes Cabriolet, *ossædum*, eigentlich ein keltischer Streitwagen, in Rom als Reisewagen gebraucht, *carpentum*, ein bedeckter Staats- und Reisewagen, *covinus*, ein keltischer Sichelwagen, von den Römern auf Reisen angewendet und auf 3 Seiten verschlossen. Vier Räder haben: *pilentum*, von Frauen benutzt, *reda* oder *rheda*, die eigentliche Reisefutsche, *carruca*, eine bequeme Staatscarrosse, *petoritum*, keltischen Ursprungs, *arcæra*, verw. mit *arca*, ein auf allen Seiten wohlverschlossener Dedelwagen, namentlich zur Beförderung der tranke. Die *basterna* wurde als Sänfte von 2 Maulthieren getragen. Der allgemeine Ausdruck ist *currus*, doch wird derselbe auch speziell sehr oft sowohl für den Streitwagen als für den Triumphwagen gebraucht. — Die Zugthiere waren nicht an Stränge gespannt, sondern sie zogen vermittelst des Joches. Nur wenn mehrere (3 oder 4) angepannt waren, zogen die äußeren an Striden, daher *funales* genannt. Kunstreich waren die Wagen verziert, namentlich der Kutschlasten (*capsus*, *ploxemum*), an welchem schöne Metallplatten glänzten. — Vgl. Friedländer, Darstellungen a. d. Sittengeschichte Roms I, S. 44 ff.

Wechsler, *τοραπεζίτης*, der Bankier, welcher Geldgeschäfte im großen betrieb, so genannt von den Tischen in einer Halle am Markt zu Athen, wo er seinen Stand hatte; von dem Wagen der

Geldstücke wurden die Wechsler auch verächtlich *ὀφλοστάται* genannt. Diejenigen, welche im Kleinern das Geschäft des Geldwechsels gegen Aufgeld betrieben, hießen *ἀγορραποῖσολ* oder *κολυβιστοί*. Der griechische Privatmann, der sich übrigens ein Hausbuch über Einnahme und Ausgabe hielt, pflegte wenig Geld im eigenen Hause zu haben, es wurde als Depositum oder gegen mäßigen Zins als Capital einem Bankier anvertraut, der es andern mit Vortheil zu verleihen pflegte. Zahlungen ließ man in dem Buch desselben von dem eigenen Guthaben abschreiben und demjenigen, dem man zu zahlen hatte, zuschreiben. Geschäfte wurden mit ihnen gewöhnlich ohne Zeugen abgemacht. Credit war ja die Grundlage ihres Geschäfts. Sie liehen gegen einfache Schuldverschreibungen aus, aber die Schuldgesetze waren strenge. Viele genossen solches Ansehen, daß man Schuldbriefe bei ihnen niederlegte und Verträge vor ihnen abschloß und aufhob. Sie scheinen meist *Μετοίται* gewesen zu sein; einige erwarben sich durch anerkannterwerthe Geschäftsführung das Bürgerrecht. — Bei den Römern hieß der Geldwechsler oder Bankier *argentarius*. Es gab 1) öffentliche Bankiers, welche unter Auctorität des Staats ihr Geschäft besorgten und theils *mensarii* theils *nummularii* hießen. Jene hatten die Münzen zu präbiren und für Unterbringung der Staatsgelder zu sorgen, daneben hatten sie dieselben Privatgeschäfte und Commissionen, wie die *argentarii*. Niedriger standen die *nummularii*, welche nur Geld wechselten und ausließen, auch weniger Privatgeschäfte besorgen durften. — 2) *Argentarii* waren im engern Sinne die eigentlichen Privatwechsler, welche alle ihnen aufgetragenen Handels- und Geldgeschäfte übernahmen, unsern Geschäftsagenten analog. Deshalb war ihr Geschäftskreis sehr mannigfach: a) *permutatio*, d. h. Umtauschung fremder Münzsorten gegen einheimische und umgekehrt. Auch wurde *permut.* der Name für Zahlung nach auswärtigen Plätzen durch Anweisung auf dortige Wechsler, was bei Cicero mehrfach vorkommt. — b) Daburch erhoben sie sich allmählich zu einer Art von Bankiers und empfingen Geld von andern Personen, theils als *depositum*, theils als *credutum*; ja von manchen Personen erhielten sie deren ganzes Vermögen zur Verwaltung und führten Rechnung darüber (*rationes*), indem sie in deren Namen nach geschehenem Auftrag oder Anweisung (*perscriptio*) Zahlungen bewirkten (*per mensam solvere* oder *per mensam scripturam*, im Gegensatz zu der von dem Herrn *ex arca geleisteten Zahlung*) oder *encassirten*. Oft machten sie die Zahlung durch Umschreiben, d. h. sie schrieben das Geld der einen Person im Buche ab, der andern aber zu, wie es in heutigen Banken geschieht. Ueber diese Geschäfte führten sie genaue, vor Gericht geltende Bücher, und zwar sowohl ein Cassabuch als ein *Contocorrentbuch*, in welchem jede Person, mit der sie im Verkehr standen, eine besondere *Pagina* hatte, auf deren einer Seite das *debitum*, auf der andern das *creditum* eingezichnet war, so daß die *Bilance* jederzeit gezogen werden konnte. — c) Sie waren ferner thätig in Handelsfachen als *Waller* (*interpretes*) und in Auctionen als *Protokollführer*. *Cic. Caec.* 4. 6. — Die Privatban-

tiers bildeten wie die öffentlichen eine besondere geschlossene Genossenschaft (collegium) und hatten ihre Geschäftsbureaus auf dem Forum bei dem Tempel des Castor unter dem Janus medius in besondern Tabernen, welche von den Censoren angelegt worden waren. Liv. 9, 40. 26, 11. 27, 40, 51.

Weihgeschenke, ἀναθήματα (über ihren Unterschied von Opfern s. Opfer), wurden dargebracht zum Dank für erlangte Gunst, oder als Bittgeschenke, oder auch als Strafe, wie z. B. von den Archonten zu Athen, die das Gesetz übertraten. Hierher gehört die Weihung des Haupthaars, das Jünglinge und Jungfrauen den die Jugend schützenden und nährenden Göttern zu Ehren abschneiden, wie Achilleus dem Spercheios (Hom. II. 23, 141), Theseus dem Apollon (Plut. Theos. 6). Die Jungfrauen zu Megara weiheten vor der Hochzeit ihr Haar der Iphinos, die zu Delos der Heleerge. Häufig dienten als Weihgeschenke Dreifüße, Waffen, Gewebe und Gewänder, ferner Münzen, Bildchen, Muscheln und sonstige Kleinigkeiten. Mit dergleichen Gegenständen waren die Tempel zum Theil massenweise ausgeschmückt und wurden so die ältesten Kunstkammern und die frühesten Sammlungen von Naturalien und Curiositäten, die oft, in diese oder jene mythische Beziehung gesetzt, als Reliquien betrachtet wurden. Sgl. Vota.

Weissagung s. Divinatio.

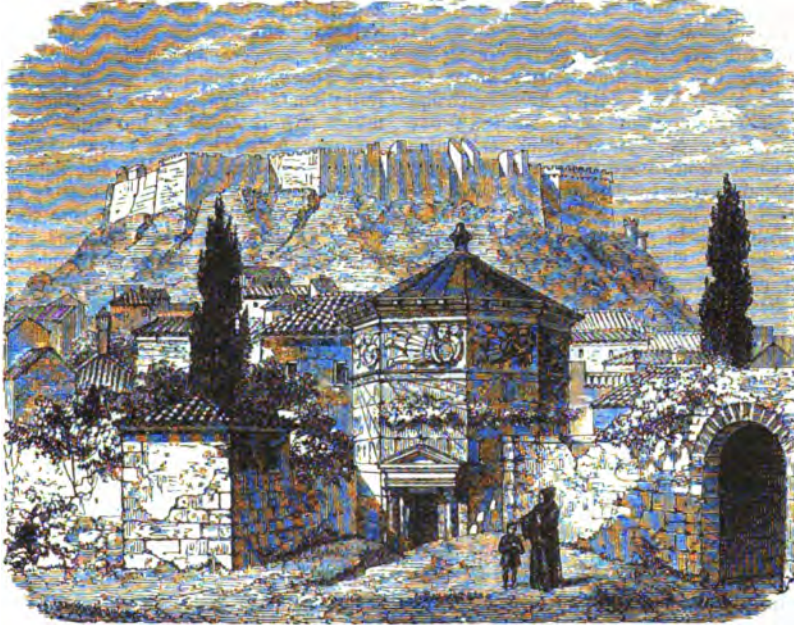
Wiegen, cunabula (cunae) σάφαρι, ἐκλήνητα κλιθία, scheinen die alten in frühester Zeit nicht gebraucht zu haben, sondern die Mütter oder Wärterinnen trugen die kleinen, um sie einzuschlafen, schaukelnd auf den Armen umher und sangen dabei βραχνήματα (s. Erziehung, 4.). Doch scheint man später weiblichen Institute dieser Art, welche auf beiden Seiten mit Henkeln zum Einhängen in einen Strid versehen waren, benutzt zu haben, wie denn auch bei Theodrit (id. 24, 10) der Schild zu diesem Zweck benutzt wird. Jedefalls hielt man Bewegungen für die kleinen beim Einschlafen für gesund. Bei den Römern werden Wiegen seit Plautus erwähnt (Plaut. Amph. 5, 1, 55. Cic. div. 1, 36). Die Wärterin, welche ein Kind wiegte und pflegte, hieß cunaria.

1 Winde. I. In physischer Beziehung. Die Winde, welche in Land- und Seewinde (ἀπόμενοι, apogei, und τροπαίοι, altani = ab alto) eingetheilt wurden, sind nach ihrer Stärke entweder gewöhnliche Winde, ἀνεμοί, venti, oder Stürme, χειμώνες,θύελλαι, procellae, und Orkane. Die letzteren treten unter verschiedenen Namen auf, als ἐκρηφίαι, Stürme, die beim Zusammenstoßen der Winde aus den Wolken hervorbrechen, καταιγίς, σσηπτός, ein plötzlich niederfahrender Sturmwind (Soph. Ant. 418); λαίλαψ ist der heftige, mit Regen und dickem Gewölk daherbrausende Stoßwind. Der von der Erde mit großer Gewalt aufstrebende, zerlösende Wirbelwind heißt τυφών, τυφώς, στρόβιλος, turbo, typho, πρηστήρ, der feurige Wirbelwind, turbo igneus, bezeichnet auch jeden heftigen Sturmwind (Aristoph. Lys. 974) und die von dem Wirbelwind emporgetriebene Wasserhose, die auch σίφων (Höhre) und τυφών heißt, bei den Lateinern columna, typhon. — Die Winde, welche nur zu bestimmten Zeiten des Jahres herrschen, hießen

ἐτησίοι, Etesiae (von ἔτος, Hdt. 2, 20); neben dieser allgemeinen Bedeutung bezeichnet das Wort aber noch speziell die Nordostwinde, welche in Griechenland jährlich nach Aufgang des Hundsterns mehrere Wochen anhaltend wehen; dieselben Winde, 8 Tage vor Aufgang des Sirius wehend, heißen Prodromi. — Von den nach den Himmelsgegenden, aus denen sie wehen, bestimmten Winden (Hauptstelle bei Plin. 2, 46 ff.) sind zunächst die 4 von den 4 Hauptweltgegenden herkommenden Hauptwinde, γενικώτατοι, cardinales, principales, zu nennen; sie heißen: 1) Notos (Νότος, der feuchte, Auster), der Südwind, stürmisch, den Griechen oft Nebel und Regen bringend und gewöhnlich zu Anfang des Sommers wehend, der Gesundheit nachtheilig. Hom. II. 3, 10. Hdt. 2, 25 (χειμέριος). Soph. Ant. 335. Hor. od. 1, 7, 16 (albus). 3, 14 (rabies Noti). — 2) Boreas (Βορέας, βορρᾶς, der brausende, Ἀναγκύλιος, der von Norden, ἀνακος, herstürmende, Septentrio), der Nordwind, kalt, aber heiter und gesund für Europa und Kleinasien, für Afrika dagegen Wolken und Regen bringend. Hom. II. 14, 395. 23, 692. Od. 5, 296. Auf den späteren Windrosen bezeichnet der Boreas nicht mehr den reinen Nord, sondern den Nebenwind Nordost, sowie der Eurus den Südost; Dichter indeß und solche, denen es um genauere Bestimmung nicht zu thun war, hielten das ursprüngliche fest. — 3) Zephyros, (Ζέφυρος der dunkle, von ζῶπος, Favonius), der den Griechen gewöhnlich Sturm und Regen, den Westländern aber milde Bitterung bringende Westwind, mit dem Frühling beginnend, wann der Schiffer sich wieder auf die See wagt, und besonders zur Zeit der Sommermonnenwende herrschend. Hom. Od. 5, 295. 12, 28. 14, 458. Hor. od. 1, 4, 1. — 4) Eurus (Εὔρος, der Morgenwind, von ἦρος, ἔος, Vulturinus), ursprünglich der Ostwind, später genauer der Südost, und so in Εὐρόροτος umgewandelt (Hdt. 4, 99. 7, 36), besonders zur Zeit des Winter-solstitiums wehend, gewöhnlich trocken, aber auch feucht. Hor. epod. 16, 54. — Nur diese 4 Hauptwinde sind dem Homer bekannt. Gewöhnlich verbindet er mit einander den Boreas und den Zephyros, sowie den Notos und Eurus (Hom. II. 2, 145. 9, 5. 23, 195. Od. 5, 296); nur Zephyros und Boreas haben gemeinschaftliche Epitheta, und kein Epitheton des Eurus oder Notos kommt auch einem andern Winde zu. Auch Hesiod kennt nur diese 4 Hauptwinde; doch statt des Eurus nennt er den Argestes (Ἀργέστης), den klaren und hellen, weil er aus dem hellen Osten kommt. Hesiod. theog. 379. In späterer Zeit erweiterte man diese einfachste Windscheibe, indem man (schon vor Herodots Zeiten) zwischen den 4 Hauptwinden noch 4 Nebenwinde annahm, dann aber zu 12, ja sogar zu 24 Winden fortschritt. Schon die Eintheilung in 12 Winde aber war für das gewöhnliche Leben zu genau und detaillirt, man begnügte sich mit der Annahme von 8. Zu den oben erwähnten Hauptwinden traten also hinzu: 5) Apeliotes (Ἀπηνιώτης, von ἥλιος, Solanus, Subsolanus), der als reiner Ostwind galt und also den früher im allgemeinen als Ostwind angesehenen Eurus aus seiner Stelle verdrängte, so daß dieser nun zum Südostwind ward. — 6) der Nordost, Καίλιος, Aquilo, ein in Sta-

lien und Griechenland sehr häufiger Wind. Der Aquilo galt auch als Nordwind. — 7) der Südwest, *Alph*, Africus, f. *Africanus*. — 8) der kühle und trodene Nordwest, *Απείρων* (die Bedeutung dieses Namens hat sich also seit Hesiod geändert), *Corus*, *Caurus*. *Verg. E.* 3, 266. Er heißt auch *Ελύμων*, *Ολύμπιας*, *Ιαπυξ* (*Hor. od.* 1, 3, 4. 3, 27, 20), weil er vom iapygischen oder salentinischen Gebirge nach Epeiros hinüber wehte, wieder Dacheimtes von dorthier. — Indem man von den 8 zu 12 Winden überging, verlegte man zwischen die, ihre Stelle behauptenden, 4 Cardinalwinde je zwei in die 4 gleichen Kreisabschnitte des Horizonts, so daß 9) der *Μέσος* als N-N-D. zwischen Boreas und Kaikias, 10) der *Ποσειδάων* als S-S-D. zwischen Notos und Euros, 11) der *Θρακικός* als N-N-W. zwischen Boreas und Argestes, 12) der *Λιβυφοινική* oder *Λιβόνορος* als S-S-W. zwischen Lips und Notos fielen. Dadurch wurden,

goldnem Becher spendet und schöne Opfer verspricht. Iris trägt seine Bitten zu den Winden und findet sie in Thrakien in dem Hause des Zephyros beim Gelage). Ueber den Winddämon Aiolos f. Aiolos, 2. Nach Hesiod stammen die wohlthätigen Winde, die obengenannten vier Hauptwinde, von Astraios (dem Sternenmann) und Eos, bei deren Aufgang zugleich mit dem Verschwinden der Sterne sich gewöhnlich der Windhauch erhebt; die verderblichen Winde dagegen sind Söhne des Typhoeus, der selbst als tobender Sturmwind gefaßt wird. *Hesiod. theog.* 307. 378. 869. Die Winde hatten hier und da in Griechenland einen Cultus. In der Nähe von Sikyon war ein Altar der Winde, an dem jährlich einmal der Priester bei Nacht opferte. Die Delphier opferten den Winden im heiligen Bezirk der Thya (der stürmenden). *Hdt.* 7, 178. In Athen stand ein noch heute (am Südbende der heutigen Aiolos-



Der Thurm der Winde in Athen.

da der ganze Horizont in 12 gleiche Theile getheilt ward, Argestes, Kaikias, Euros und Lips so verschoben, daß der erste W-N-W., der zweite N-N-D., der dritte S-S-D., der vierte W-S-W. wurde. — Ueber die Ursache der Winde finden sich bei den alten Philosophen verschiedene Ansichten. Man erklärte sich ihre Entstehung durch Einwirkung der Sonne und des Mondes auf die Atmosphäre, durch Auflösung, durch Verdünnung der Luft, durch entgegengesetzte Bewegung der erdartigen und feurigen Materien, durch gegenseitiges Stoßen und Drängen der Atome, durch die unaufhörliche Bewegung der Welt u. s. w. — II) Mythologisch. Die Winde waren den alten göttliche Wesen, doch schwankten sie, wie manche andere Naturgottheiten, zwischen dem Naturelement und freier Persönlichkeit. Bei Homer treten sie schon als vollkommene Persönlichkeiten auf (*Il.* 23, 194 ff., wo Achillens zu ihnen betet und ihnen aus

straße) erhaltener, von Andronitos errichteter Thurm der Winde auf der Agora (f. Attika, 13. und die Abbildung); die 8 wichtigsten Winde sind oben an den Seiten des Gebäudes in halberhabenen Gestalten abgebildet, während eine bewegliche Gestalt oben auf der Spitze des Dachs die Windrichtung anzeigte. Boreas wurde verehrt zu Megalopolis und hatte seit der Zeit des Kerges in Attika am Ilissos einen Altar. Nach der Sage hatte er einst die Tochter des Erechtheus, Dreithya, geraubt und nach Thrakien entführt, wo er mit ihr den Betes und Kalais und die Kleopatra, die Gemahlin des Rhinens, zeugte. *Ov. met.* 6, 683 ff. *Soph. Ant.* 981 ff. Bei dem Herannahen des Kerges nun erhielten die Athener das Orakel, sie sollten ihren Schwager anrufen; sie opferten daher dem Boreas und riefen ihn zu Hülfe, und als der stürmende Windgott ihnen durch Zertrümmerung der barbarischen Schiffe am

Borgebirge Cepias (in der thessalischen Landschaft Magnesia) sich wohlwollend gezeigt hatte, errichteten sie ihm den genannten Altar. *Hdt.* 7, 189.

6 Auch Bephyros hatte in Attika einen Altar am heiligen Wege nach Eleusis. Da er den Regen bringt und das Wachsthum der Pflanzen fördert, so ist ihm Chloris, die blühende, zur Gemahlin gegeben worden, die ihm den *Καρπός* (Frucht) gebear. *Ov. fast.* 5, 197. Ueber seine Liebe zu Hypantios s. d. Wegen ihrer Windegeschwindigkeit berühmte Kasse galten als Kinder des Boreas oder des Bephyros. *Hom. Il.* 20, 228. 16, 150 ff. Von den anderen Winden finden sich keine besonderen Mythen. — Auch die Skythen und Perser verehrten die Winde (*Hdt.* 1, 131), besonders aber die Römer wegen ihrer Wichtigkeit für den Landbau und die Schifffahrt. *Verg. G.* 1, 51. 3, 273. Den Tempestates, welche vorzugsweise gefährliche Stürme des Meeres bezeichneten, opferten die Flottenführer, wenn sie zu Schiffe gingen, schwarze Lämmer; L. Corn. Scipio errichtete ihnen, als er im J. 269 v. C. aus einem Sturme bei Corsica sich mit Mühe gerettet hatte, ein Heiligthum zu Rom vor dem capenischen Thore. *Ov. fast.* 6, 193. — Die Kunst hat die Winde gewöhnlich mit Flügeln an Haupt und Schultern dargestellt, mit offenem Munde, ausgeblasenen Bäden, nach ihren verschiedenen Eigenschaften charakterisirt. Als der schönste und freundlichste wurde Bephyros gebildet.

Wirthshäuser, in denen für Geld gastliche Aufnahme erkaufte wird, kannte die homerische Zeit noch nicht, weil bei dem verhältnismäßig geringen Verkehr auch fremde in Privathäusern gastfreie Bewirthung fanden. Diese schöne Sitte findet sich auch noch in der historischen Zeit, vgl. *Hdt.* 6, 36. Allein es ist natürlich, daß von der Zeit an, wo der Verkehr mit dem Inlande und Auslande bedeutender wurde, wo Städte wie Korinth und Athen oft überfüllt mit fremden waren,

das Bedürfniß öffentlicher Gasthäuser (*πανδοκεία, καταγώγια, καταλύσεις*), auch für die besseren Stände, sich fühlbar machte. An den Orten öffentlicher Feste oder in der Nähe berühmter, vielbesuchter Tempel war für ein Unterkommen der zahlreichen fremden schon auf Staatskosten gesorgt in *σκηναί* und *καταγώγια*, so in Olympia, beim Aphroditetempel zu Knidos und bei dem Heraion zu Plataiai (*Thuc.* 3, 68); für Unterhalt mußte der fremde wol selbst sorgen. Doch sind damit natürlich Privatunternehmungen der Art an jenen Orten nicht ausgeschlossen. Daß von solchen Wirthshäusern Leute jedes Standes Gebrauch machten, ist schon an sich natürlich, wird aber auch ausdrücklich bezeugt, indem die Gesandten Athens an Philipp von Makedonien in solchen *πανδοκείαις* einkehrten. *Aesch. de fals. leg.* p. 272. Vgl. *Aristoph. Ran.* 112. *Cic. div.* 1, 27. Das Gewerbe der Gastwirthe war übrigens nach griechischer Ansicht nicht geachtet. Einer Legitimation bedurften die reisenden wol nur im Kriegszustande. Dazu dienten Pässe (*συγγραφοί* oder *συγγραφαί*, auch wol *σφραγίδες*, weil mit dem Staatsiegel versehen), auch die gewöhnlichen Familienmarken (*σύμβολα*). — Auch bei den Römern hatte das *hospitium* eine vollständige Bedeutung; dennoch kommen frühe schon wol für die Beherbergung als für die Tagesbewirthung verschiedene *deversoria, cauponae* (s. d.), *popinae* (s. d.) u. a. vor. Namentlich die Reife, welche Horaz in Begleitung des Mäcenat nach Brundisium machte (*sat.* 1, 5) liefert Beispiele solcher Benutzung von Wirthshäusern an der Landstraße, selbst nach der Vereinigung mit Mäcenat (v. 77), der freilich meistens mit seinem Gefolge von Seiten des Staats empfangen wurde. Vgl. *Caupona* und *R. Zell*, *Ferienchriften* I, S. 3—52, wo namentlich von den *cauponis* und *popinis*, weniger von den eigentlichen Wirthshäusern für reisende gehandelt wird.

X.

Xanthippe s. Sokrates.

Xanthippos, *Ξάνθιππος*, 1) aus Athen, Vater des Perikles, verwandt mit dem Geschlechte der Alkmaioniden, unterstützte den Kleisthenes bei seinen Reformen und übernahm nach ihm mit Aristides die Leitung der öffentlichen Angelegenheiten. Sonst wird er zuerst genannt unter den Anklägern des Miltiades wegen des Zuges gegen Paros, übernahm nach Themistokles den Oberbefehl der Flotte, siegte mit Leotychides bei Mykale, machte darauf einen Zug nach der thrakischen Halbinsel, kehrte aber bald zurück nach Athen. *Hdt.* 6, 136. 8, 131. 9, 120. — 2) ein in den makedonischen Kriegen in Asien gebildeter Makedonier, kam als Führer von Söldnern nach Karthago, zeigte, daß die Bedrängnis durch Regulus in der Unfähigkeit der Führer ihren Grund habe, wurde dann durch die Stimmen des Volks an die Spitze des Heeres berufen, lehrte den Gebrauch der Elephanten und erfüllte das Volk mit neuem Muth. Den Römern brachte er darauf eine gänzliche Niederlage bei, verließ aber bald nachher Kar-

thago, um dem Meide zu entgehen, und soll nach einigen auf der Rückkehr nach Sparta von den Schiffen auf Anstiften der Karthager umgebracht worden sein. *Pol.* 1, 32 ff.

Xanthos, *Ξάνθος* (der blonde), I. mythologisch und historisch: 1) Sohn des Phainops, ein Troer. *Hom. Il.* 5, 152. — 2) Sohn des Triopas, König von Troizen, wanderte nach Lesbos aus. *Diod. Sic.* 5, 81. — 3) Sohn des Erymanthos, Vater der Psophis. *Paus.* 8, 24, 1. — 4) der letzte König in Theben, von Melanthos, dem Nestoriden, im Zweikampf erschlagen. *Strab.* 9, 393. *Paus.* 9, 5, 16. — 5) Name isabellfarbiger Pferde; so hieß das eine Pferd des Achilleus Xanthos (*Hom. Il.* 16, 149), sowie ein Ross des Hector (das. 8, 186, ein unechter Bers). — 6) ein griechischer Lyriker (*μελοποιός*), älter als Stephoros, der, wie dieser, auch epische Stoffe (zum Theil dieselben) melisch behandelte. — 7) Xanthos, der Lyder, ein Logograph, geb. um 500 v. C., schrieb unter Artagerxes I. (466) ein Werk *Λυδικὰ* in 4 Büchern, dessen Echtheit nicht un-

bezweifelt war. Denn Artemon (*Athen.* p. 515 d.) sagt, daß Dionysios Skytobrachion dieselben geschrieben habe im ersten Jahrh. v. C. Allein auch jener Lyder hat ein solches Werk geschrieben, auf welches die Fragmente bei Strabon (aus Eratosthenes) und Athenaios (aus Anaseas) zurückzuführen sind, und das auch Herodot genannt hat. Welcker *H. Schr.* I, S. 481—450. Sammlung der Fragmente von Müller, *fragm. hist. Graec.* I, p. 36 ff. IV, p. 623. 628. — II. geographisch: 8) Beinamen des Skamandros, s. d. — 9) nach Vergils Dichtung (*A.* 3, 350) kleiner Fluß in Epeiros, auf welchen Helenos den Namen Σ . übertrug. — 10) die bedeutendste Stadt Lykiens, 60 Stadien von der Mündung des gleichnamigen Flusses, zuerst zerstört durch die Perser (*Hdt.* 1, 176), dann durch die Römer unter Brutus (*Plut. Brut.* 30), wobei die Bewohner nach heldenmüthiger Vertheidigung größtentheils durch ihr eignes Schwert umkamen. Berühmt war ein Tempel des Sarpedon, einer des Iythischen Apollon und ein Heiligthum der Leto. Die merkwürdigen Reste der Stadt (erst in neuerer Zeit durch Fellows recht bekannt geworden) befinden sich beim heut. Günit. *Strab.* 14, 666. — 11) Fluß Kleinasien's, schon von Homer (*I.* 2, 877. 5, 479) genannt, entsprang auf dem Tauros an der Grenze von Lykien und Pisidien und durchströmte mitten in Lykien eine große Ebene, $\tau\omicron$ $\Sigma\alpha\upsilon\delta\iota\omicron\nu$ $\pi\epsilon\delta\iota\omicron\nu$, wo Harpagos die Lykier besiegte. *Hdt.* 1, 176. *Hor. od.* 4, 6, 26.

Ξεδοδοί; unabhängige Völkerschaft Indiens, deren Sitze sich nicht näher bestimmen lassen. *Arr.* 6, 15, 1.

Xenagoras, $\Sigma\epsilon\nu\alpha\gamma\omicron\rho\alpha\varsigma$, Verfasser eines Geschichtswerkes, $\chi\omicron\omicron\nu\omicron\nu\omicron$ betitelt, und eines Buches $\pi\epsilon\omicron\lambda$ $\nu\eta\sigma\omega\nu$, aus dem Plinius und spätere Grammatiker öfters Notizen entlehnt haben. *Plin.* 5, 81. *Dion. Hal.* 1, 72. Sein Zeitalter ist unbekannt. Die Fragmente sind gesammelt bei Müller, *fragm. hist. Graec.* IV, p. 526 ff.

Xenarchos, $\Sigma\epsilon\nu\alpha\rho\chi\omicron\varsigma$, 1) ein Dichter der mittlern attischen Komödie, Zeitgenosse des Demosthenes. Die erhaltenen Bruchstücke (gesammelt von Meineke, *com. Graec. fragm.* III, p. 614 ff.; II, p. 811 ff. d. Klein. Ausg.) verrathen Eleganz und Geschmack. — 2) Sohn des Sophron, der, wie sein Vater, Mimen geschrieben hat, lebte unter dem ältern Dionysios. — 3) Peripatetiker aus Seleukeia und Lehrer des Geographen Strabon. — 4) Gesandter des achaischen Bundes an die Römer (*Pol.* 24, 4, 11. *Liv.* 41, 23), auch Strateg der Achaier.

Ξενηλασία s. $\Sigma\epsilon\nu\omicron\varsigma$, 1.

Ξένια, 1) Geschenke, welche bei den Griechen und Römern der Wirth seinem Gaste zu spenden pflegte, als Zeichen der Gastfreundschaft; meistens waren es ausgesuchte Lederbissen, wie man aus dem 13. Buche des Martialis schließen kann, welches den Namen Xenia führt, und dessen einzelne Gedichte fast alle Lederbissen behandeln. — 2) So hießen auch sogenannte „Stillleben“ in der Malerei, z. B. todte Thiere, Geflügel, Fische, Obst, also Gegenstände, wie sie der Wirth seinen Gästen zum Gastgeschenk zu senden pflegte.

Xenilades, $\Sigma\epsilon\nu\iota\alpha\delta\eta\varsigma$, 1) ein griech. Philosoph aus Korinth in der Zeit vor Demokrit, behauptete die Trüglichkeit aller sinnlichen Wahrnehmungen

und die Unmöglichkeit, die Wahrheit zu erkennen. — 2) ein reicher Korinther, welcher den Diogenes aus Sinope kaufte und ihm die Erziehung seiner Kinder und die Leitung des Hauswesens übertrug. *Diog. Laert.* 6, 80.

Ξενικά τέλειν s. $\Sigma\epsilon\nu\omicron\varsigma$, 1.

Ξένιος s. Zeus, 3.

Xenippa, Ort im N.-W. Sogdiana's, j. Ura-tippa. *Curt.* 8, 2, 14.

Xenoitas, $\Sigma\epsilon\nu\omicron\iota\tau\eta\varsigma$, aus Achaia, ein Feldherr Antiochos' des Gr. von Syrien, wurde von dem rebellischen Statthalter Mediens, Molon, zu dessen Unterwerfung er ausgesandt war, in der Nähe des Tigris in einem Ueberfalle im J. 221 v. C. geschlagen und mit dem größten Theile seines Heeres vernichtet. *Pol.* 5, 46 f.

Xenokles, $\Sigma\epsilon\nu\omicron\kappa\lambda\eta\varsigma$, 1) ein Architekt aus Lindos, Erbauer der Brücke über den Kephissos, über welche die nach Eleusis wallfahrenden Mythen zogen. Vgl. *Plut. Pericl.* 13. — 2) Sohn des Sophokles. — 3) der kleinste oder jüngste unter den Söhnen des Tragikers Karinos, als gefräßig und als schlechter Tragiker von den gleichzeitigen Komikern verspottet. Einige nehmen auch 2 Tragiker dieses Namens an. — 4) ein lakedaemonischer Feldherr, vom König Agesiلاس hoch geschätzt. *Xen. Hell.* 3, 4, 20. *Plut. Ages.* 16. — 5) ein Schatzmeister Alexanders des Gr., durch den Patrokles (s. d.) die Beschreibung der von Alexander durchzogenen Länder erhielt. *Strab.* 2, 69. — 6) ein geschätzter Rhetor, mit dem Cicero bei seinem Aufenthalte in Asien (78 v. C.) viel verkehrte. *Cic. Brut.* 91, 316. *Plut. Cic.* 4.

Xenokrates, $\Sigma\epsilon\nu\omicron\kappa\rho\alpha\tau\eta\varsigma$, 1) Sohn des Ainesidemos, Bruder des Thyrannen Theron aus Akragas, Vater des Thrasylulos und mehrmaliger Sieger in den pythischen Spielen, von seinem Freunde Bindar in der 6. pythischen und 2. ishmischen Ode besungen. — 2) aus Chalkedon, geb. 396 v. C., ein berühmter Philosoph der alten Akademie, deren Vorsteher er 25 Jahre (339—314) lang gewesen sein soll, welches Amt er auf den Wunsch des kranken Speusippos (s. d.) übernahm. Er hatte sich früh an Platon angeschlossen und ihn auch später nach Sicilien begleitet, nach dessen Tode aber Athen auf einige Zeit verlassen. Nicht so talentvoll als Aristoteles, suchte er den Mangel schneller Auffassung durch anhaltenden Fleiß zu ersetzen. Seine strenge Sittlichkeit, besonders aber seine Rechtlichkeit und Unbestechlichkeit verschafften ihm die Achtung aller Athener, obgleich er in seinem äußeren etwas mürrischen und finsternen hatte, weshalb ihn Platon erinnert haben soll, er möge nicht vergessen, den Gratien zu opfern: $\theta\upsilon\epsilon$ $\tau\alpha\iota\varsigma$ $\chi\alpha\gamma\iota\omega\nu$. Von seiner Rechtlichkeit erzählen *Diog. Laert.* 4, 7 ff. *Cic. ad Att.* 1, 16, 4. *Val. Max.* 2, 10, 2, 4, 3. *ext.* 3. *Cic. tusc.* 5, 32. *Plut. Alex.* 8. Obwol er kein athenischer Bürger war, ging er doch mehrmals in schwierigen politischen Lagen als Gesandter zu Philipp von Makedonien und zu Antipater im lamischen Kriege, und zwar mit gutem Erfolge. Doch wurden ihm diese Verdienste mit Unbarm gelohnt. *Diog. Laert.* 4, 14. *Plut. Flam.* 12. *Phoc.* 29. Er starb 314, 82 Jahre alt. Von seinen zahlreichen prosaischen und poetischen Schriften sind nur einzelne Notizen und unbedeutende Fragmente erhalten. Die Lehre des Σ . nennt Cicero wegen ihres sittlichen Cha-

racters mit Auszeichnung neben der des Platon und Aristoteles. Sie schließt sich im ganzen an die spätere Gestalt der platonischen Philosophie eng an, weicht aber durch Aufnahme fremder Elemente und durch Vertauschung der Lehrmethode von derselben so weit ab, daß sie andern als eine Verderbniß der platonischen Lehre erschien. Sie wurde durch ihn in die mythisch-pythagoraisirende Verknüpfung der Ideenlehre mit der Mathematik hineingeführt; die Ideal- und arithmetischen Zahlen vermengte er und stellte als Mittelstufe zwischen der reinen Gottheit und dem Menschen die als Zahlenbegriffe mit den Ideen verwebten Dämonen mit einer gewissen schöpferischen Thätigkeit hin. Außerdem führte er schon eine strengere Eintheilung der Philosophie in Logik, Physik und Ethik, und eine stärkere Scheidung der Sinneswahrnehmung, der Meinung und des Denkens durch. — 3) griechischer Arzt aus dem letzten Jahrh. v. C. Von seinen Schriften hat sich noch ein Fragment *περὶ τῆς ἀπὸ ἐνύδρων τροφῆς* erhalten.

Xenon, *Ξένων*, 1) thebanischer Heerführer im peloponnesischen Kriege, im J. 413 v. C. mit Nilon als Befehlshaber von 300 schwerbewaffneten nach Sicilien geschickt. *Thuc.* 7, 19. — 2) Dichter der neueren Komödie. — 3) Tyrann von Hermione in Argolis, der auf Antrieb des Aratos seine Herrschaft niederlegte und dem achaischen Bunde beitrug. — 4) einer der vornehmen Achaier, die 167 v. C. als Geiseln nach Rom geführt wurden. *Plut. Arat.* 84 f. — 5) ein anderer Achaier, der sich in Rom für die Freilassung dieser Geiseln verwendete. — 6) Epitruer aus Athen, von Cicero (*ad Att.* 5, 10, 5, 11, 6, 7, 1, 1, 13, 37, 1, 14, 16, 4) ehrenvoll erwähnt.

Xenophanes, *Ξενοφάνης*, 1) aus Kolophon, Sohn des Dexios, dessen mehr als 90jährige Lebensdauer ungefähr zwischen 580 und 480 v. C. fällt. Früh aus seiner Vaterstadt vertrieben, führte er ein Wanderleben in Hellas, Sicilien und besonders in Unteritalien, wo er an der Gründung der Colonie Teia (Veſta) sich betheiligte, in welcher er längere Zeit gelebt und gelehrt zu haben scheint. Sein langes Leben wendete X. hauptsächlich an, um den Volksglauben zu bekämpfen und eine reinere Erkenntniß zu verbreiten. Er that dies hauptsächlich in Gedichten, welche er nach Art der Rhapsoden selbst vortrug, in denen er theils die auf Homer und Hesiod beruhenden Vorstellungen zu widerlegen, theils seine eigene Gotteslehre darzulegen suchte. In letzterer Beziehung ging er seinen eigenen Weg und war entschiedener Pantheist. Dabei hat er noch etwas von der praktischen Richtung der ihm zunächst vorangegangenen sieben Weisen. Dürre Schulweisheit war nicht seine Sache, dazu war er zu geistreich, zu vielseitig gebildet und weltmännisch. Die Uebersette seiner Gedichte sind auch in ihrer Form merkwürdig, da sie bei allem Anschluß an die Sprache des Epos doch in einem sichtlich Uebergang zur Prosa begriffen sind. Der Dialekt ist der abgesehiffene, mit Dorismen untermengte ionische. Er war der Gründer einer eigenen philosophischen Schule, der eleatischen. Sein System, hervorgehend aus dem Bedürfniß, zu den veränderlichen Erscheinungen das bleibende und beharrliche zu suchen, führte ihn auf die Unmöglichkeit, das Werden als Merkmal des Seienden zu denken,

denn aus nichts werde nichts. Das unentstandene und unvergängliche Sein nun der Gottheit gleichesend, legte er dieser, als dem vollkommensten, sich durchaus gleichen und einzigen Wesen, Intelligenz und eine alles überwältigende Thätigkeit bei, zugleich von ihm ausschließend die entgegengesetzten Prädicate des endlichen und unendlichen, beweglichen und unbeweglichen. Wie sich aber die Mannigfaltigkeit der veränderlichen Dinge zu dieser Einheit des göttlichen Seins verhalte, darüber finden sich in den Ueberbleibseln seines Werkes (*περὶ φύσεως*, gesammelt von Karsten, 1830, und in Mullachs fragm. phil. Graec. Bd. I, auch in Schneidewins *delectas* und Bergks poet. lyr. Graec., p. 476 ff.) mehr skeptische Äußerungen als bestimmte Entwickelungen. Auf die Einheit des göttlichen dringend, sagt er, was bei dem Menschen als ein Sehen und ein Hören und ein Denken getrennt sei, durchbringe sich bei Gott in einer Totalität, und ein Gott walte mühelos über alles. Dieser speculative Gang nach einer höchsten Einheit macht den X. aber auch zum angegriffenen Feinde der homerischen Poesie und Mythologie, an welcher er die Vermenschlichung des göttlichen und das vielseitige, in die menschlichen Leidenschaften gezogene, Handeln derselben förmlich haßte. Das Urtheil Cicero's (*acad.* 4, 23), daß X. ein mittelmäßiger Dichter sei, geht wahrscheinlich auf die Epen desselben. Auf seine Elegien, von denen noch zwei vollständig erhalten sind, paßt es nicht; sie können ohne Bedenken neben die der besten Elegiker gestellt werden. — 2) ein Athener, Vater des Lamachos. — 3) Sohn des Kleitomachos von Athen, schloß als Gesandter Philipp's III. mit Hannibal ein Bündniß. *Liv.* 23, 33, 38.

Xenophantos, *Ξενοφάντος*, 1) aus Athen, Vater des Dithyrambendichters Hieronymos. — 2) ein ausgezeichnete Fößenspieler, der Alexander den Gr. zum Kriege gegen die Perser noch mehr angeregt haben soll. *Plut. Dem.* 18. *Sen. de ira* 2, 2. — 3) Erggießer, Sohn des Chares aus Thasos, lebte unter dem Kaiser Hadrian, dessen Bildsäule er für die Athener fertigte.

Xenophilos, *Ξενοφίλος*, 1) ein Pythagoreer, Lehrer des Aristogenos, wahrscheinlich derselbe, welcher nach Lukian (*Macrob.* 18) ein Alter von 106 Jahren erreicht hat. — 2) Verf. eines Werkes *Ανδικαὶ ἱστορίαι*. — 3) Wächter und Befehlshaber über die Burg Susa und die daselbst niedergelegten Schätze, der von Seleukos, dem Statthalter von Susiana, nach langer und tapferer Vertheidigung zur Uebergabe gezwungen wurde und sich ihm angeschlossen, im J. 316 v. C. *Diod. Sic.* 19, 17, 48.

Xenophon, *Ξενοφών*, 1) Sohn des Thestalos aus Korinth, ein olympischer Sieger um 464 v. C. — 2) der Historiker, Sohn des Gryllos aus dem Demos Ercheia in der aigeischen Phyle, geboren nach der gewöhnlichen Angabe etwa 445 v. C., vielleicht aber erst 431; denn in der Anabasis rechnet er sich zu den jüngern. Er war einer der treuesten Schüler und Freunde des Sokrates und Zeitgenosse des Platon und Alkibiades. Durch einen eigenen Zufall wurde er mit Sokrates bekannt. Dieser beehrte ihn nämlich in einer engen StraÙe, sperrte ihm den Weg mit vorgehaltenem Stocke und fragte ihn, wo diese und

jene Lebensmittel käuflich wären. Als X. ihm hierauf Antwort gegeben, fragte jener weiter, wo rechtschaffene Männer gebildet würden. X. wußte hierauf nicht zu antworten; da sprach Sokrates: folge mir und lerne es. Und von dieser Zeit war X. des Sokrates treuester Anhänger und Schüler. Die Theilnahme an der Schlacht bei Delion ist ohne Zweifel spätere Erfindung, sowie von Kriegsdiensten im peloponnesischen Kriege nichts überliefert ist. X. scheint diese Zeit seiner wissenschaftlichen Ausbildung gewidmet zu haben. Auch den Unterricht des Sophisten Proditos in der Beredsamkeit benutzte er, und von Sokrates soll er zur Geschichtsschreibung ermuntert worden sein. Durch seinen Freund Progenos wurde er nach Beendigung des peloponnesischen Krieges eingeladen nach Sardes zu kommen, um ihn bei dem jüngeren Kyros einzuführen. Da ihm die Verhältnisse in Athen nicht zusagten, entschied sich sein ritterlicher Sinn schnell für den Vorschlag (An. 3, 1, 4), und er trat bald in nähere Beziehung zu Kyros. An dessen Zuge gegen Artaxerges Anemon nahm er, ohne eine militärische Würde zu haben, Antheil. Nach der Schlacht bei Runaga wurde er mit vier andern erwählt, um den Rückzug zu leiten, und zeigte hier so viele Klugheit, Tapferkeit und Ausdauer, eine so weise Nachgiebigkeit gegen die übrigen Mitfeldherren, eine so großmüthige Entfagung, als ihm der Oberbefehl angeboten ward, daß ihm eine ausgezeichnete Stelle in der Kriegsgeschichte gesichert bleibt, wenn auch seine Thätigkeit nicht der Ruhm gewonnener Siege begleitete. Als das Heer bis Byzanz zurückgeführt war, trat X. mit demselben in die Dienste des thrakischen Königs Seuthes, welcher sein väterliches Reich wieder erobern wollte. Als auch dieses gelungen war, luden ihn die Spartaner, deren Feldherr Thibron die persischen Statthalter Tissaphernes und Pharnabazos betrogen sollte, ein, mit dem Heere in ihre Dienste zu treten. X. führte dasselbe nach Pergamos und gab den Oberbefehl an Xithron ab. Durch seinen Anschluß an den jüngeren Kyros und durch die Uebergabe des Heeres an die Spartaner hatte X. in Athen sich die Verbannung zugezogen. Wahrscheinlich diente er deshalb in dem Heere, dessen Oberbefehl der Spartaner Derkylidas führte, fort. Später finden wir ihn bei Agesilaos in Asien, mit dem er durch längeren Umgang auf das innigste sich befreundete. Als dieser zurückgerufen wurde, um dem bedrängten Vaterlande Hülfe zu leisten, ging X. mit diesem in den Kampf und focht in der Schlacht von Koroneja (394 v. C.) gegen die Thebaner und Athener. Von da begab er sich nach Sparta und erhielt von den Spartanern ein Landgut bei Stillis in der Nähe von Olympia auf dem den Eleern entzogenen Gebiete. Hier lebte er seinen Lieblingsneigungen, dem Landbau, der Jagd und Pferdezucht; hier entstanden auch die meisten seiner Schriften. Als die Athener von dem thebanischen Bündnisse zurücktraten und später sich sogar mit Sparta verbündeten, schickte X. seine zwei Söhne, Diodoros und Gryllos, nach Athen, um in dem athenischen Hülfsheere für die Lakedaemonier zu kämpfen. Diodoros kam aus dem Feldzuge zurück, Gryllos fiel aber in der Schlacht bei Mantinea. Die Todesnachricht erhielt der Vater, als er eben im

Begriff war zu ofern. Er nahm den Kranz, den er auf dem Haupte hatte, ab; als er aber hörte, daß der Sohn eines ruhmwürdigen Todes gestorben sei, setzte er ihn wieder auf und sprach die im Alterthume gefeierten Worte: „ich wußte, daß ich einen sterblichen gezeuget“. Diese Annäherung X.'s an seine Vaterstadt scheint die Zuruücknahme seiner Verbannung auf Betrieb des Eubullos im J. 369 bewirkt zu haben. Ob er, nachdem er von den Eleern in Stillis vertrieben war, wieder auf einige Zeit nach Athen zurückgekehrt war, ist nicht bekannt; jedenfalls starb er in Korinth im J. 354 oder 353 v. C. — X. gehört als Mensch nicht gerade zu den hervorragenden und geistreichsten, aber jedenfalls zu den biedersten Charakteren des Alterthums, an dem das griechische Ideal menschlicher Vollkommenheit, gleichmäßige Bildung des Leibes und der Seele, vollständig verwirklicht war. Als Schüler des Sokrates hatte er sich des Meisters Lehren und Handlungsweise so ganz zu eigen gemacht, daß er mit Verleugnung des eigenen Wesens des Lehrers Worte wiebergab. Aus dieser Schule stammte die Klugheit und der praktische Sinn in allen Lebensverhältnissen, welche sich in allen seinen Schriften erkennen lassen; daher auch die Frömmigkeit und die stete Rücksicht auf die Winke der Götter, die er überall zu erforschen bemüht war und mit fast übertriebener Gewissenhaftigkeit ehrte. Durch die entschieden praktische Haltung unterscheidet er sich wesentlich von der idealen Richtung Platons; daß aber ein feindseliges Verhältniß zwischen ihnen bestanden habe, ist eine spätere Erdichtung — Schriften: Die Erinnerungen an Sokrates, *ἀπομνημονεύματα Σωκράτους*, Memorabilia (Commentarii) Socratis, 4 Bücher, liefernd, ausgehend von einer Ehrenrettung gegen den Vorwurf der Götterverachtung und der Jugendverführung, von dem Charakter des Sokrates ein treueres Bild als die Dialoge des Platon, welcher sich über die einfache Lehre seines Meisters in das Reich der Ideen erhebt, während X. auf dem Boden der Wirklichkeit verbleibt und sich mit Einsicht, Kraft und Hebligkeit bewegt. Bei der eigenthümlichen Richtung eines jeden ist es natürlich, daß sie ihren Lehrer verschieden darstellten, woraus aber noch nicht jene angebliche Feindschaft hervorgeht. Ausgg. von Korais (1825), Herbst (1827), Bornemann (1829), Sauppe (1834), M. Seyffert (3. Aufl. 1869), Kühner (1857; kleinere Ausg. 3. Aufl. 1876), Breitenbach (6. Aufl. 1878) u. a. — Die Bertheidigung des Sokrates, *ἀπολογία Σωκράτους*, ist von geringerer Bedeutung; nach einigen auch nicht echt; sie entwickelt, warum Sokrates lieber sterben, als um sein Leben stehen wollte. Ausg. (mit Symposion) von Bornemann (1824). — Das Gastmahl, *συμπόσιον φιλοσόφων*, läßt den Sokrates an die Bergnügungen des Augenblicks die anziehendsten Gespräche über die Schönheit und Liebe anknüpfen. Ausgg. (mit Apologie) von Bornemann (1824), Lange (2. Aufl. 1825), Herbst (1830) und Mehler (1850). — Die Schrift über die Haushaltungskunst, *οἰκονομικός λόγος* od. *περὶ οἰκονομίας*, gibt ein Gespräch über die Verwaltung des Hauswesens, besonders den Ackerbau, wobei Sokrates gleichfalls die Hauptperson bildet. Ausgg. von Herbst (1840).

Breitenbach (1841) und Vinde (1879). — Auch X.'s politischer Charakter war durch den Umgang mit Sokrates bedingt und gebildet worden. Sokrates war Kosmopolit und konnte als solcher mit dem Treiben des athensischen Volkes sich nicht befreundeten. Dessen Willen gegen die Volksherrschaft in Athen hatte X. von seinem Lehrer geerbt. Während seines Aufenthalts in Asien hatte er an Kyros und Agesilaos Freunde gefunden und an beiden erfahren, was ein Mann, der das gute will, mit unumschränkter Macht zu leisten vermag. So wurde die Monarchie sein Ideal, die er aber von der Tyrannie wol unterscheidet. In seinem Hieron, *Ἱέρων* (Ausgg. von Frotscher, 1822, und R. Hanow, 1835, mit Sympos. und Agesilaos), einem Gespräch des Simonides mit Hieron, lesen wir eine Schilderung der Leiden und Entbehrungen, welche auf der Tyrannie lasten, und zugleich die Mittel, wie ein Herrscher das Glück vieler befördern kann. Die Ausführung der Mittel aber, wie ein Regent seiner Bestimmung entsprechen könne, wie er sich nicht bloß zum Eroberer, sondern auch zum Vater der bezwungenen Völker bilden könne, gibt der politische Roman der Kyropädie, *Κύρου παρθέλα*, Institutio Cyri, in 8 Büchern. Sie stellt die Erziehung und den Charakter eines vollkommenen Fürsten nach sokratischen Grundsätzen in der zwar auf historische Grundlage ruhenden, aber idealisirten Geschichte des älteren Kyros dar. Ausgg. von Lange (3. Aufl. 1822), Bornemann (1828), Holzmann (1833), Jacobitz (1843), Hertlein (3. Aufl. 1870–76), Breitenbach (3. Aufl. 1875 f.). — Die Geschichtsschreibung des X. ist einfach annalistisch und auf das praktisch bemerkenswerthe gerichtet, ohne von einer höheren Idee beherrscht zu sein. Zwar ist ihm der Gedanke an das Walten der Götter über die menschlichen Angelegenheiten nicht fremd, aber er macht ihn nicht zur leitenden Idee, und wo er ihn geltend macht, wird er der Darstellung nicht selten nachtheilig. Die griechische Geschichte, *Ἑλληνικά*, Historia graeca, zerfällt in zwei Theile. Die zwei ersten Bücher können als eine Fortsetzung der Geschichte des Thukydides bis zum Ende des peloponnesischen Krieges gelten; die fünf folgenden behandeln die Zeit nach dem peloponnesischen Kriege bis zur Schlacht von Mantinea. Diese beiden Theile mit Niebuhr für zwei verschiedene Werke zu halten, scheint kein Grund, wenn sie auch zu verschiedenen Zeiten abgefaßt sind. Diese Geschichte wird unter X.'s Hand Geschichte der Spartaner, er selbst ist darin Historiker der Dorer und Herold der Thaten des Agesilaos, so daß von Alkibiades, Konon, Timotheos, Xanthipates, Pelopidas, Epameinondas entweder gar nicht oder mit Kälte gesprochen wird. Ausgg. von Cobet (1862), Breitenbach (1853–1863; 1. Bd. 2. Aufl. 1880; Schulausg. 1873 ff.), Büchsenstätt (4. Aufl. 1876 ff.), Kurz (1873 f.). — Die Anabasis, *ἀνάβασις Κύρου*, 7 Bücher, bildet gewissermaßen zwischen den zwei Theilen der Helenika das Mittelstück und beschreibt jenen Rückzug der 10 000 Griechen aus Oberasien mit großer Genauigkeit im einzelnen, so daß die 18 bis 20 Jahre später erfolgte Ausarbeitung wahrscheinlich auf unmittelbaren Aufzeichnungen beruhte. Da X. stets von sich in der dritten Person spricht, so ist das Werk von einigen nach *Hell.* 3, 1, 2 dem

Xenistogenes beigelegt worden, gewiß mit Unrecht; denn die Zweifel an seiner Echtheit lassen sich heben. Ausgg. von Lange (4. Aufl. 1822), Jacobs (1825), Poppo (1827), Krüger (1826; Schulausg. 6. Aufl. 1871), R. Matthia (2. Aufl. 1859), Hertlein (3. Aufl. 1857), Kühner (1852; kl. Ausg. v. J.), Mehbaum (4. Aufl. 1877 f.), Breitenbach (1865), Bollbrecht (6. Aufl. 1877 ff.); krit. Ausgg. von L. Dindorf (2. Aufl. 1855), Cobet (1859), Breitenbach (1867) und A. Hug (1878). — Als ein Anhang zur griech. Geschichte läßt sich die in eine Charakteristik tiefer eingehende, ihrer Echtheit nach ebenfalls bezweifelte Lobrede auf Agesilaos betrachten (herausg. von Heiland, 2. Aufl. 1846, und Breitenbach, 1846). — Noch sind vorhanden (aber von zweifelhafter Echtheit): zwei Schriften über die spartanische und athenische Staatsverfassung, *Λακεδαιμονίων πολιτεία* und *Ἀθηναίων π.* (erstere herausg. von Haase, 1833, mit wichtigem Commentar; letztere, vielleicht die älteste erhaltene Schrift in attischer Prosa und um 424 v. C. geschrieben, von Kirchhoff, 2. Aufl. 1881, R. Schmidt, 1876, und Müller-Strübing 1880), eine Schrift über die Verbesserung der Einkünfte (*πόρου* oder *περὶ προσόδων*, herausg. von van Deventer, 1851, und Zurborg, 1876), eine Anleitung für den Anführer der Reiterei (*ἵππαρχικός*) und zwei Abhandlungen über die Jagd (*κυνηγετικός*) und Reitkunst (*περὶ ἵππων*). — Gesamtausgg. f. Werke von J. Stephanus (2. Aufl. 1581), Weiske (1798 ff.), Schneider (1790 ff., zum Theil neu bearb. von Bornemann und G. Sauppe); Textausgg. von L. Dindorf, G. Sauppe und Schenkl. — Sturz, *lexicon Xenophonticum* (1801 ff.); Sauppe, *lexilogus Xenophonticus* (1869); Speciallegila von Theiß, Krüger, Bollbrecht, Crusius u. a. — X.'s Darstellung wird schon im Alterthume ausgezeichnetes Lob zu Theil: er heißt die attische Diene oder Muse. Wohlklang der Sprache, lichtvolle Darstellung, liebliche Farbigkeit und Anmuth, eine von allem oratorischen Schmucke entfernte Einfachheit und Mäßigkeit ist das Gepräge seiner ganzen Darstellung, womit freilich eine gewisse Magerkeit des Stils, Mangel an Objectivität und ausgebildeter Kunstform verbunden ist. Doch tritt man gern dem Urtheil des Quintilian bei, welcher (10, 1, 82) sagt: in labris eius sedisse quamdam persuadendi deam. Am sorgfältigsten gearbeitet sind die Kyropädie, der Dikonomitos und das Symposion; die Reinheit der Sprache wird bisweilen durch Einmischung dichterischer oder veralteter Ausdrücke und dialektischer Eigentümlichkeiten getrübt. — 3) aus Rom, Leibarzt des Kaisers Claudius, den er auf Agrippina's Rath vergiftete. *Tac. ann.* 12, 61. 67. — 4) ein Trotiker aus Ephesos, vielleicht im 5. Jahrh. n. C., schrieb einen Roman, betitelt: *Ἐπειρώνα, τὰ κατὰ Ἀνδριαν καὶ Ἀφρονόου* (herausg. in den Sammlungen der griech. Trotiker, besonders von Hofman-Beckhamp, 1818). Sein Stil ist einfach und klar. — 5) Sohn des Dichters Euripides, war im J. 429 v. C. einer der athenischen Befehlshaber bei Potidäa. *Thuc.* 2, 70. 79. — 6) Bildhauer und Erzgießer, welcher mit Kephisobotos für Megalopolis einen thronenden Zeus, eine Artemis Soteira und ein Bild der Stadtgöttin fertigte. *Paus.* 8, 30, 5.

1 **ἔνος.** Das Verhältniß der fremden, d. h. der nichtbürgerlichen freien, war in den verschiedenen griechischen Staaten verschieden. Während z. B. in Sparta der dauernde Aufenthalt, oder wenigstens die Ansässigmachung fremder, nicht gestattet war (*ξενηλασία*), besaßen sie anderwärts, z. B. in Athen, bestimmte, z. Th. ausgebehnte Rechte und Freiheiten. Jeder fremde (*ἔνος πρῶτον ἐκδημιος*), der sich eine bestimmte Zeit in Athen aufhielt, trat in das Verhältniß der Schutzverwandten (*μέτοικοι*), deren Zustand in Athen, dem Mittelpunkt hellenischer Bildung und Gesittung, für so wünschenswerth galt, daß die Zahl der Metoiken im J. 809 v. C. sich auf 10 000 erwachsene Männer belief. Verpflichtet waren sie, einen Bürger als Patron (*προστάτης*) zu wählen, der ihr Vertreter in allen öffentlichen und Privatangelegenheiten, z. B. Processen, war. Die Verabäumung dieser Pflicht zog die *γραφὴ ἀποστασίου* nach sich. Für den Schutz, den der Staat ihnen gewährte, zahlten sie durch den Patron ein geringes Schutzgeld (*μετοικιον, ξενικὰ τελεῖν*), jährlich 12 Drachmen, Wittven nur 6 Drachmen (*μετοικιον ἀγαγῶν*) gegen den, der es nicht bezahlte). — Wer diese Pflicht nicht erfüllte oder sich sonst irgendwie als wirklicher Bürger gerirte (*γραφὴ ξενίας*), konnte als Sklave verkauft werden. Bei öffentlichen Aufzügen hatten sie die Dienstpflicht der *Hydrnaphoria*, *Staphnaphoria* und *Stiadaphoria* zu leisten. Zur Erwerbung von Grundeigenthum waren sie nicht befugt; zum Kriegsdienst waren sie verpflichtet, wie auch zu den außerordentlichen Leistungen, Leiturgien u. s. w. Unbeschränkt war ihr Recht zur Betreibung bürgerlicher Gewerbe, was um so natürlicher war, da der Staat dadurch große Capitalien und Kräfte in seinen Bereich zog. Für Betreibung ihres Geschäfts bezahlten sie eine Gewerbesteuer, wovon der Bürger frei war. — Besonders bedovrugt waren die *λοοτελεῖς*, die in Rücksicht auf Leistungen den Bürgern ganz gleich standen, also auch kein *μετοικιον* bezahlten. Das active Bürgerrecht, also Theilnahme am Staate, an Wahlen, Gerichten u. s. w., hatten sie nicht; dagegen konnten sie Grundbesitz erwerben und bedurften keines *προστάτης*. Etwas ganz anders ist die *Ἱπολιτία*, die da stattfindet, wo ganze Staaten sich gegenseitig das Bürgerrecht ertheilen, so daß der Bürger des einen Staates zugleich Bürger des andern Staates ist. Eine besondere Stellung nahmen die *πρόξενοι* ein, die passend mit den Consuln der neueren Zeit verglichen werden können. Der *Προξενος* war eine Art Staatsgastfreund, der Bürger eines Staates, den ein anderer Staat zum Vertreter seiner Interessen in jenem ernannte. Athen z. B. ernannte einen Bürger von Korinth zu seinem *Προξενος* in Korinth. Dieser erhielt dafür, daß er die Interessen athenischer Bürger in Korinth vertrat, auch Vorrechte in Athen, die indessen nicht immer dieselben waren, sondern in jedem einzelnen Falle durch Volksschluß festgesetzt wurden. In der Regel bekam er das Recht des Grundbesitzes in dem Staate, der ihn ernannt hatte, sowie das Recht, ohne *προστάτης* mit Rath und Volk zu verhandeln (*πρόσδοδος πρὸς τὴν βουλὴν καὶ τὸν δῆμον*), selten und nur ausnahmsweise das wirkliche, vollständige Bürgerrecht. — Uebrigens war die Heilighaltung des Gastrechts fremden gegen-

über tief in der griechischen Sitte begründet, so daß auch der kriegsgefangene, wenn er sich loskaufte, *δοκούετος* ward.

Xerxes, Ξέρξης; altpersisch *Ἀχθχαιάρσχα*, 1) König von Persien, der Sohn des Darius von der Atossa, Tochter des Kyros, tritt bei Lebzeiten des Vaters um den Thron mit Artabazanes, seinem Halbbruder von einer früheren Gemahlin des Darius, erhielt aber als der im Purpur geborne, angeblüh durch den Einfluß des Demaratos, den Vorzug und bestieg nach dem Tode seines Vaters ungehindert den Thron; 485 v. C. *Hdt.* 7, 2 ff. Nachdem er die abgefallenen Provinzen, Aegypten und Babylonien, wieder zur Unterwerfung gebracht, fing er, angetrieben von seinem Schwager Marbonios, herbeigerufen von vertriebenen Thronanenfamilien, durch Weissagungen und Träume gedrängt, ungeachtet der Warnungen seines Oheims Artabanos, die Küstungen gegen Griechenland an, welche mehrere Jahre währten. *Hdt.* 7, 11 ff. Aus allen Theilen des Reichs wurden Truppen aufgeboden. Die Größe des in Asien zusammengebrachten Landheeres kann man nach der Angabe des Ktesias zu 800 000 Mann annehmen, die Flotte bestand aus 1200 Kriegsschiffen; Herobot aber rechnet zum Theil durch unrichtige Voraussetzungen dem X. für Flotte und Landheer gegen 3 Millionen Streiter heraus außer dem Troß. Von dem Sammelplatz, dem kappadokischen Kritalla, bewegten sich die Massen nach Sardes. Von hier brach im Frühjahr 480 die Landmacht auf und ging über die vorher gebauten Brücken nach Europa. *Hdt.* 7, 84. X. begleitete das Heer und schaute von einem auf dem Festlande gebauten Throne der Niederlage bei Salamis zu. Nach dieser beschloß er die Heimkehr nach Asien, langte nach 45 Tagen in Abydos an und ging von da nach Sardes. Als mit den Schlächten bei Plataiai und Mykale der Gedanke an die Eroberung Griechenlands gänzlich aufgegeben werden mußte, begab er sich wahrscheinlich nach Susa zurück, und nur Berichte über sinnliche Ausschweifungen und Grausamkeiten sind von da an erhalten; er scheint, in Indolenz verfallen, sich ganz in den Palast zurückgezogen zu haben. Er wurde ermordet im J. 465 von dem Hyrkanier Artabanos, der sich zum Sturze des königlichen Hauses mit dem Eunuchen Mithridates vereinigt hatte, und hinterließ 3 Söhne, Darius, Artageres und Hystaspes. Der älteste wurde ebenfalls von Artabanos ermordet, Artageres aber kam ihm zuvor und folgte in der Regierung. *Diod. Sic.* 11, 69. — 2) Xerxes II., der einzige echte Sohn von Artageres I., bestieg den Thron 424 v. C., wurde aber schon nach 45 Tagen von Sogdianos ermordet. *Diod. Sic.* 12, 64.

Xuthos, Ξυθός, Sohn des Hellen und der Nymphe Orseis, Bruder des Niolos und Doros. Aus Thessalien von seinen Brüdern vertrieben, kam er nach Attika und heirathete die Tochter des Königs Erechtheus, Kreüsa, mit der er den Achaios und Ion, die Stammväter der Achäer und Jonier, zeugte. *Apollod.* 1, 7, 3. Darum läßt ihn auch die Sage in Aigialos, dem Wohnsitz der Jonier und später der Achäer, wohnen. Hierher soll er gesüchtet sein, als ihn die Söhne des Erechtheus verjagten, weil er dem Kekrops den durch des Erechtheus Tod erlebigen Thron

von Athen zuerkannt hatte. Vgl. *Hdt.* 7, 94. *Achaios* zog von *Aigialos* nach Thessalien zurück und herrschte dort nach des *Niolo*s Tod; ein Stamm im östlichen *Phthiotis* sollte von ihm den Namen tragen. Die Geschichte des *Jon* gab einen Stoff ab für die Tragödie. Nach der Tragödie des *Euripides* dieses Namens war *Jon* Sohn des *Apollo*n und der *Kreüsa*, wurde von der Mutter ausgehört, von *Hermes* nach *Delphoi* gebracht und dort von der Priesterin zum Tempeldiener bestimmt. Als er Jüngling geworden, fragen *Kuthos* und *Kreüsa* zu *Delphoi* wegen ihrer Kinderlosigkeit um Rath, und *Kuthos* erhält die Weisung, den als Sohn anzunehmen, der ihm zuerst beim Austritt aus dem Tempel begegnen werde. So wird *Jon* *Adoptivsohn* des *Kuthos*; aber *Kreüsa* will ihn vergiften. Entdeckt, flieht sie an den Altar des Gottes, von wo *Jon* sie entfernen und tödten will. Aber *Kreüsa* erkennt durch das von der Priesterin herbeigebrachte Kästchen, in dem *Jon* ausgehört worden war, den Sohn. Nach einer andern Sage heirathet *Jon* *Helike*, die Tochter des Königs der *Aigialeer*, *Selinos*, und wird nach dessen Tode König in *Aigialeia*, dessen Einwohner er nun *Jonier* nennt. Darauf von den Athenern gegen die *Eleusinier*

zu Hilfe gerufen und zum Führer erwählt, besiegt er den *Eumolpos*, wird König von Athen und zeugt *Hoplēs*, *Seleon*, *Aigikores*, *Argades*, die Stammheroen der 4 ionischen *Phylen*. Er lag im attischen *Demos* *Potamos* begraben. *Hdt.* 5, 66. **Xyline Come**, Flecken in *Pisidien* zwischen *Termisso*s und *Korbasa*. *Liv.* 38, 16.

Χύλον, lignum, 1) diente bei den Griechen zur Bekrafung von Sklaven als Zwangswerkzeug, indem Hals und Füße darin eingespannt wurden (*Arist. Lys.* 680. *equ.* 367); bisweilen auch, um rasende dadurch zu bändigen (*Hdt.* 6, 75). — 2) *Πρωτον χύλον*, in Athen die vorderste Bank oder Sitzreihe im Theater (wo sie ursprünglich von Holz war), der Platz für die *Prytanen* und *Übrigleitenden*. *Arist. vesp.* 90. — 3) Längenausmaß = 3 πηγες.

Xynia, *Ξυνία*, *Xyniae*, Stadt in Thessalien, östlich an dem See *Xynias* (i. *Nezero*). *Liv.* 32, 13, 33, 3, 39, 26. *Pol.* 9, 3.

Xystos, -on, *Ξυστός*, -όν, und **Xystus**, -um, bedeckte Halle in den griechischen Gymnasien, in der sich, namentlich im Winter, die Athleten (auch *xystici* genannt) übten; bei den Römern ein vor der Halle gelegener, schön angelegter Raum zum Umherwandeln, mit Blumen, Gebäck u. s. w. *Cic. acad.* 2, 3. *Plin. ep.* mehrmals.

Z.

Zabatos s. *Lykos*, B, 1.

Zadrakarta, *Ζαδράκαρα*, d. i. Stadt *Karta* (*Strab.* 11, 508), Hauptstadt *Thrakien*s, nördlich von dem Hauptpasse über das Gebirge; j. viell. *Astarabad*. *Arr.* 3, 23, 6, 25, 1.

Zagreus, *Ζαγρεύς*, Beiname des *Pluton* und besonders des *Dionysos* (s. d., 5.).

Zagros, *Ζαγρός*, ein zwischen *Armenien*, *Medien* und *Assyrien* gelegener Zweig des *Taurus*-gebirges, ein Theil der gordyaischen Kette (turdisches Gebirge), noch j. *Zagrosch*. Er enthielt die *zagrischen* oder *medischen* Pässe, j. *Sarpul*. *Pol.* 5, 55. *Strab.* 11, 522.

Zakynthos, *Ζάκυνθος*, j. *Bante*, früher *Τοίν* genannt, Insel im ionischen Meere an der Westküste des *Peloponnes*s, die südlichste der größeren westgriechischen Inseln, westlich von dem eieischen Vorgebirge *Chelonatas*, sehr ergiebig und von den Italienern „die Blüte der Levante“ genannt, hat einen Flächeninhalt von etwa 5 1/2 Q.-Meilen. *Homer*s (*Od.* 1, 246. 16, 123) Beiwort *ὄλιεσσα* paßt nicht mehr auf die Insel, wenn es sich nicht auf die reichlichen Delbaumpflanzungen bezieht. Unter den Bergen wird der *Elaros* genannt, vielleicht der heutige *Stopos* an der Südküste, höher (760m) sind die Berge im Norden. Wertwüdig sind die schon im Alterthum benutzten *Erdspechquellen* (bei *Rhier*) *Hdt.* 3, 195. Die Bewohner von *Z.* waren peloponnesische *Achaier* (*Thuc.* 2, 99); nach *Homer* gehörte die Insel zum Reiche des *Odyffeus* (*Il.* 2, 634. *Od.* 1, 246. 9, 24. 16, 250). Von der bedeutenden Entwidlung des Handels zeugt die Anlage einer Colonie in *Kydonia* auf *Kreta*, aus deren Besitz die *Zakynthier* freilich durch die *Samier* vertrieben wurden. *Hdt.* 3, 59. Im *J.* 456 v. C. wurde *Z.* durch *Solmi-*

des zum Anschluß an Athen genöthigt, unter dessen (nicht tributpflichtigen) Bundesgenossen wir es auch während des peloponnesischen Krieges finden. *Thuc.* 2, 66. 7, 67. *Diod. Sic.* 11, 84. Später kam die Insel in die Gewalt *Philipps* III. von *Makedonien*. Im *J.* 191 von den *Achaiern* gekauft, wurde sie durch *L. Quinctius Flaminius* den Römern unterworfen, die ihr indeß Autonomie gewährten. Zur Zeit der Kaiser gelangte sie wieder zu bedeutender Blüte und Wohlstand. Die Hauptstadt, *Zakynthos*, lag an der Ostküste, ein bedeutender Ort mit der sehr festen Burg *Ψωφίς*. *Strab.* 10, 458.

Zalenkos, *Ζάλευκος*, Gesetzgeber im epizephyrischen *Lokroi*, gehört wahrscheinlich in die Mitte des 7. Jahrhunderts v. C.; sonst sind seine Lebensumstände ungewiß, öfters wird er mit andern Gesetzgebern, namentlich *Charondas*, verwechselt. Er soll zuerst geschriebene Gesetze gegeben haben, es sind indeß wenig Angaben darüber erhalten: sie bezogen sich auf Feststellung sitilicher Ordnungen im Privatleben ebenso sehr als auf öffentliche Verhältnisse. Er suchte die Erhaltung eines gleichmäßigen Besitzes zu sichern, setzte an die Stelle willkürlicher Richtersprüche bestimmte Strafanlässe und richtete eine Reihe von Staatsbehörden ein, ohne indeß die Verfassung in allen Theilen zu ordnen. *Diod. Sic.* 12, 20. *Cic. legg.* 2, 6. Vgl. *Gerlach*: *Zaleukus*, *Charondas*, *Pythagoras* (1858).

Zama, *Ζάμα*, feste Stadt *Numidiens*, mit dem Beinamen *Regia*, 5 Tagereisen südwestlich von *Karthago* (*Pol.* 15, 5. *Liv.* 30, 29); hier schlug *Scipio* im *J.* 202 v. C. (19. Oct.) den *Hannibal*. Später war sie Residenz und Schatzkammer des Königs *Juba*. *Caes. d. Afr.* 91.

Zamolxis, *Ζάμολξις* oder *Ζάμοξις*, ein Gete

(Sytie oder Thratier), lehrte, nachdem er bei Pythagoras auf Samos Sklave gewesen und später als freigelassener in Hellas sich Schätze erworben, nach seiner Heimat zurück und suchte dort seinen ethisch-religiösen Lehren, besonders der Unsterblichkeitslehre, so wie seinen politischen Ansichten Eingang zu verschaffen. Nach seinem Tode wurde er als Dämon verehrt. *Hdt.* 4, 94. Er mag um 560 v. C. gelebt haben, seine Geschichte aber ist fagenhaft. *Strab.* 7, 297. *Diod. Sic.* 1, 94. *Plat. Charmid.* 9.

Zankle s. Messana.

Zarangae s. Drangiana.

Záqas oder **Záqns**, 1000' hohe Felskette im östlichen Latonien, nördlich von Epidauros Limera, j. Kolotero; dort lag auch eine Stadt des Namens. *Paus.* 3, 24. *Pol.* 4, 36.

Zariaspa, **Zaríaspa**, Stadt in Baktriana am Zariaspas, von Strabon (11, 514. 516) und Plinius (6, 16, 18) mit Recht für identisch mit Baktra gehalten, von Arrian (4, 1, 5. 7, 1. 16, 6) und Ptolemaios fälschlich unterschieden. Dort überwinterte Alexander 328—327 v. C. und ließ den Mörder des Darios, Bessos, bestrafen.

Zarzas, **Záqas**, ein Libyer, der eine Schaar Miethsoldaten gegen Hamillar Barlas befehligte, gerieth in dessen Gewalt und wurde zum Kreuzestode verurtheilt. *Pol.* 1, 84 ff.

1 **Zauberel**, **Magie**, **ars magica**. Die Zauberei hat mit der Religion gleichen Boden; beide beruhen ursprünglich auf der Abhängigkeit, in welche sich der Mensch einer von einer übernatürlichen Geisterwelt erfüllten Objectivität gegenüber gesetzt findet. Wenn der Mensch sich ohne Gegenwirkungen in seiner Abhängigkeit von den objectiven Mächten beruhigt, so sind seine Erregungen religiösen Charakters; durch die Zauberei dagegen sucht das Ich der auf ihn einbringenden objectiven Mächte Herr zu werden und ihre Kräfte sich unterthänig zu machen, und zwar auf übernatürliche Weise, ohne Rücksicht auf natürliche Vermittelung. Und da unterscheiden wir denn zwei Arten von Magie, die divinatorische und die operative, oder die schauende und die wirkende, d. h. die Mantil und die eigentliche Magie im engeren Sinne. Durch die Mantil (s. Divinatio) sucht der Mensch eine übernatürliche Erkenntniß der Zukunft, des Schicksals u. dgl., durch die Magie wirkt er ohne natürliche Vermittelung auf die objective Welt ein, auf Natur, Menschen, Götter. Die Magie ist uralt, so alt wie die Religion; wir finden sie wie die Religion bei allen Völkern verbreitet. In Asien galten besonders die Inder für große Zauberer, ferner die persischen Magier, die Chaldäer, die Aegypter; in späterer Zeit waren jüdische Zauberer sehr verbreitet. In Kleinasien erscheinen besonders Phrygien, der Sitz des Kybelecultus, und Kolchis als Zauberländer. Auch bei den Griechen und Römern hatte die Magie ein weites Feld, und gewiß ist sie hier ursprünglich nicht aus der Fremde eingeführt worden, sondern ein einheimisches Gewächs. Schon bei Homer sind hinlängliche Spuren von Zauberei vorhanden: der Zaubertrank der Helena (*Od.* 4, 220), die Besprechung der Wunde des Odysseus durch die Söhne des Autolykos (*Od.* 19, 457), die Verwandlung seiner Gefährten und anderer in Schweine, Löwen u. s. w. durch den Stab und den Trank der Kirke, ihre

Entzauberung, der Gegenzauber durch das Kraut Moly (*Od.* 10, 212. 233. 287 ff.), die Nekyomantie des Odysseus (*Od.* 10, 503 ff. 11, 1 ff.). Auch finden wir in den angeführten Stellen schon die Zaubersprache in ihren Hauptformen, die Wörter *ἔλεγε*, *ῥάρακον*, *ἔραουδν*. In der späteren Zeit wurde die Magie der Griechen besonders durch asiatische und ägyptische Einflüsse sehr erweitert. Die asiatische Magie kam durch asiatische Naturculte nach Griechenland, welche hier zum Theil für sich fortbestanden, zum Theil sich mit solchen einheimischen Culten verbanden, die bisher, unberührt von dem Entwicklungsgang der von der Naturseite sich abblühenden olympischen Götter des hellenischen Zeitalters, mit dem dunklen Grunde des Naturlebens in engerer Verbindung geblieben waren. So wurden denn der Tummelplatz der Zauberei vornehmlich die dionysischen Mysterien, die Culte der Unterwelt, die phrygischen und ägyptischen Culte, in denen sich die Religion ganz in zauberische Sühnen und Aufratweihen auflöste. — Bei einer näheren Beschreibung des Zaubertwens der alten ist eine Sondernung des früheren und späteren, des ursprünglichen und abgeleiteten, der griechischen und römischen Magie nicht wol möglich. Wir beginnen mit dem magischen Personal, das in göttliche, heroische und menschliche Zauberindividuen zerfällt. Unter den Göttern erscheinen schon bei Homer als zaubermächtige Götter Aphrodite durch ihren Zaubergrütel und Hermes durch das Kraut Moly und den Zauberstab. Vorzugsweise aber ist die Zaubergöttin der Griechen Helate, die unterirdische, nächtliche, deren Mysterien mit Donner und Blitz und Gespensterspuk aller Art begangen wurden. Sie verleiht den Zaubermitteln Kraft und wurde deshalb bei Vereitung derselben angerufen. *Theocr.* 2, 15. *Verg. A.* 4, 511. An sie schließt sich Artemis als Mondgöttin an, oft mit ihr identificirt; sie lehrt Zaubersprüche, wirkt Wahnsinn, erzeugt Zauberkräuter. Eine Hauptzaubergottheit war ferner die phrygische Göttermutter, deren Priester Zauberei trieben und Gifte lochten; phrygische Aufzüge heißen *γοργεῖαι καὶ ποργεῖαι καὶ περὶδοραὶ καὶ τριπανάσιποι καὶ καθάρσιποι*. Zu den heroischen Zaubertwesen gehörte der Dämon von Lemna (*Strab.* 6, 255. *Paus.* 6, 6, 7), der lakedaimonische Astrabatos. *Hdt.* 6, 61 ff. 69. Bei Homer erscheinen als solche Zaubertwesen die Seirenen (*Od.* 12, 39 ff.), Agamede, die Tochter des Augeias (*Il.* 11, 740), Helena und Kirke, die auch in späterer Zeit noch als Zauberrinnen gelten (*Hdt.* 6, 61. *Ov. met.* 14, 348 ff.), neben Medeia, der Tochter des Zaubersers Aietes und der Helate, von der sie ihre Kunst lernte. Sie wird in der poetischen Sage das Ideal aller Zauberei: sie regiert die Wolken, erschüttert die Berge und Wälder, entwurzelt Bäume, zieht den Mond herab u. dgl. Von männlichen Zaubertwesen gehören hierher Perseus, Vater der Helate, Aietes, Herakles der Daktyl (*δάκτυλοι Ἴδαίου*, Priester der Kybele), die italischen Dämonen Picus und Faunus; ferner die Kabeiren, Korybanten, Kureten, Telchinen. Ähnliche dämonische Wesen niederer Art sind die Perlophen, Empusa und die Lamien, die Gelluden (*Γελῶν*), nach dem Glauben der Lesbier früh verstorbene Jungfrauen, welche Rin-

der tödten und ihre Leber fressen, die Strigen (Striges, Στρογύξ), vogelartige Zauberdämonen (Ov. am. 1, 12, 20. met. 7, 269. Hor. epod. 5, 20), welche den Kindern Blut und Eingeweide aus-saugen, den Männern die Manneskraft rauben u. s. w. Ferner sind hierher zu rechnen die spu-
 3 welche die Menschen quälen. — Unter dem menschlichen Zaubersonal steht als mythischer Repräsentant der Magier Orpheus da; an die-
 sen schließt sich Pythagoras an, dessen Person vielfach mit Sagen umhüllt ist, die ihn als einen großen Magus hinstellen. Hierher gehören seine fabelhaften Reisen, sein Gang in die Unterwelt, seine Verbindung mit den Juden, Brahmanen, Ägyptern, Magiern u. s. w. Eine ähnliche Zaubersfigur ist Empedokles, dessen Schüler in der Magie Gorgias von Leontinoi war, und bei den späteren Griechen der Perser Osthanes, dessen Schüler Demokrit gewesen sein soll. Mit Orpheus und Pythagoras werden zusammengestellt Melampyros (Hdt. 2, 49), Epimenides, Musaios (Hdt. 7, 6. Plat. Protog. p. 316), Ba-tis (Hdt. 8, 96), Abaris (Hdt. 4, 36. Plat. Charm. p. 158). Von Familien ähnlichen Cha-rakters sind zu nennen die Jamiden in Olympia, die Klytiden in Troja. Auch gehören die Sibyllen hierher. Zu dem gemeinen Zauberpöbel gehören die Schaa-ren der Orpheotelesten, Agyrten, Menagyrtten, Metragyrten, die neben Bettelei allerlei niederes Zaubermwerk trieben (φαρμακομαρτεῖς, λατρομαρτεῖς, ἀπομαρταί, κα-
 4 φαρταί, βομολόγοι), deren Anhang besonders alte zaubertreibende Weiber (Glautothea, die Mut-ter des Mischines) bildeten (Theocr. 2, 92. Ov. am. 1, 8, 5. fast. 2, 571. Plat. r. p. 2, p. 364. Dem. pro cor. p. 314. Martial. 11, 85. Sen. de brev. vit. 26); ferner die Schwärme von Zaube-rern, die unter dem Namen Magier, Baby-lonier, Chaldäer, Mathematiker, Zis-priester sich über das ganze römische Reich ver-breiteten und durch ihre Gemeinheit, Laster und Betrügereien aller Art berüchtigt sind. Unter den Ländern, die durch Zauberei berühmt waren, war für die mythische Zeit das Hauptland Kol-chis, der Sitz der Zaubersfamilie des Aietes, ferner Thrakien und später besonders Thessalien (namentlich die Stadt Hypata). Bei den Römern gelten als Zauberpöbel die Etrusker, Sabiner, Marser (Sabella carmina, Marsa Naenia. Hor. epod. 5, 76. 17, 28. sat. 1, 8. Verg. A. 7, 758. Ov. a. a. 2, 102). Später führte man alles zaube-rische auf Aegypten, Assyrien, Chaldäa, Babylon, Persien, Syrien zurück. — Einzelne Erschei-nungen und Kunstmittel der Magie. Ueber die Mantik s. Divinatio und Chaldaei. Die Kunstmittel der operativen Magie waren: zauberische Sprüche und Formeln (ἐκφωδὰ, carmina, cantamina, incantationes, proces; ἐναοῖδοι, incantatores, arioni u. s. w.); für be-sonders zauberkräftig galten alte, barbarische Worte, Fluchformeln (ἀκατά, dirae, deprecationes, detestationes, defixiones). Berühmt waren die ephesischen Buchstaben oder Formeln (Ἐφέσια γράμματα), welche am Fußgestell, am Gürtel und an der Krone der ephesischen Artemis eingegraben waren, und die schon Kroisos auf dem Scheiter-haufen gebraucht haben soll. Sie lauteten: ἄσκιον

oder ἄσκι, κατάσκιον oder κατάσκι, λίξ oder λίξ, τέρας oder τέραξ, δαμναμενός, αἰσία, und sollten bedeuten: Finsterniß, Licht, Erde, Jahr, Sonne, wahre Stimme. Sie wurden als Amulette getragen. Bei den Römern waren be-rühmt die Sabella carmina, Marsas voces. — Zauberkräuter (φαρμακὰ, veneficia); dahin gehörten das Polion oder Tripolion, Kolch, Ver-bena, Scilla, Malve, Asphodelos u. a. Plin. 20, 32. 39. 21, 7. 25, 4, 9. Sie waren schwer und nur mit großer Gefahr auszureißen. Hom. Od. 10, 305. Plin. 30, 2. — Die magischen Steine, Arolithe oder aus mythischer Erde ge-graben, hatten eine größere Kraft als die Kräuter und waren nur heilsam. Ferner gehören hierher die Talismane und Amulette (amuleta, τολέ-
 5 σματα, περιώματα, περιώματα), von denen die ersteren mit Charakteren beschrieben waren, Ringe (der Ring des Gyges, Plat. r. p. 2, p. 359), Zauberknoten (καταδέσεις, καταδέσμοι, Plat. legg. 11, p. 933. fila magica, Plin. 28, 12), Gürtel, Kränze (Verg. E. 7, 27), Kuffel, magische Zahlen, animalische Stoffe (von der Hyäne, Fröschen, menschliche Gebeine. Plin. 28, 8. 10, 49. 28, 2). — Die Wirkungen der Zauberei betreffen einestheils die Natur. Ge-
 stirne werden in ihrem Lauf gehemmt, die Sonne verfinstert, der Mond vom Himmel herabgezogen, die Erde gespalten, Flüsse werden in ihrem Laufe aufgehalten, Wälder und Berge erschüttert. Ov. met. 7, 199 ff. Verg. A. 4, 487 ff. Plat. Gorg. p. 513. Hor. epod. 5, 45. Durch Zaubergesänge und allerlei Ceremonien werden Wolken und Stürme bewirkt und vertrieben, Dürre und Un-fruchtbarkeit, Regen, Schnee und Sonnenschein herbeigeführt, Hagel abgewendet u. dgl. m. Das Getreide konnte vom Felde des Nachbarn auf das eigene durch Anwendung pontischer Kräuter, das Drehen der Spindel herübergezaubert wer-den, was schon die XII Tafeln erwähnen (ex-cantare, pellicore frugos, Plin. 30, 1. 28, 2); Wasser konnte in Wein verwandelt, Götterstatuen und sonstige leblose Dinge (der wasserholende Besen, Lucian. Philops. c. 55) belebt werden. Wilde Thiere wurden gezähmt (Orpheus; Medea, Ov. met. 7, 208; als Bezäuberer der Schlangen waren die Marser berühmt); der Biß giftiger Reptilien wurde unschädlich gemacht durch Anwendung von Steinen, Amuletten, durch Sprüche, ebenso Viehkrankheiten geheilt u. s. f. Die Zau-berwirkungen auf den Menschen waren außerordentlich mannigfaltig. Man wurde verzaubert durch den bösen Blick (fascinatio, fascinatio, fa-scinatio), besonders von Weibern mit doppelter Pupille, durch zauberische Kraft in Thiere ver-wandelt, mit Krankheiten behaftet, getödtet (der Werd des Germanicus, Tac. ann. 2, 69). Auf der andern Seite wurden auch solche Schäden durch Zauber gehoben, und überhaupt das Wohl-
 6 sein befördert, Stärke und Unverwundbarkeit be-wirkt, verjüngt. Psychische Zustände, die durch Magie hervorgerufen wurden, waren Wahnsinn, Verlust des Gedächtnisses u. s. w. Segen Feuers-brunst schützte man sich durch die Formel Arso verso; griechische Sprüche, Zaubersprüche von Weißdorn, Lorbeer über den Hausthüren waren heilbringend, Todtenköpfe u. dgl. brachte man an Werkstätten gegen Fascination an. Thüren wur-

den von Zauberern geöffnet, Hautsteufel-gesendet und ausgetrieben. Kinder schützte man gegen Fascination durch Amulette. Liebeszauber ward geübt durch Sprüche, Tränke (*φάρμακα*), durch Drehen des Wendehalses, Jüng (i. d.), auf einem Rade, Zauberknoten und mancherlei andere Dinge. Hauptstellen: *Theocr. id. 2. Verg. E. 8, 64 ff. Juv. 6, 609. Hor. sat. 1, 8. Lucan. 6, 46. Tibull. 1, 2, 8. Ov. her. 6. am. 1, 8. Prop. 3, 5. Plin. 20, 5. 22, 8. 28, 6. 30, 15. 34, 18.* Zauberer flogen durch die Luft, wie Ibaris auf einem von Apollon empfangenen Pfeile oder Spieße reitend, ihre Seele verläßt den Körper und geht auf Reisen, sie erscheinen zugleich an mehreren Orten (Pythagoras, Apollonios von Tyana). Ganze Völker wurden durch Beschwörungen und Opfer in Unterthänigkeit erhalten; durch den schwarzen Astobolos, einen Edelstein, wurden Städte und Flotten erobert. *Plin. 37, 9.* Allgemeine Krankheiten und Pest wurden durch Zaubererfänge, Musik und Reinigungsnen entfernt, so in Sparta durch den Gortynier Thealetas, in Athen durch Epimenides. — Zum Behufe der Weissagung citirte man die todtten aus der Unterwelt, Nekromantie (*νεκρία, νεκρομαντεία, ψυχωγωγείν, ψυχωγωγός*), deren ältestes Beispiel Odysseus gibt. *Hom. Od. 11, 23 ff.* Ueber die Procebur bei der Todtenbeschwörung s. überdies *Hor. sat. 1, 8, 24 ff. Tibull. 1, 2, 46.* Sie ward geübt von Appian, Cicero's Freund, von Vatinius, Libo Drusus, Nero, Canidia. *Cic. tusc. 1, 16. div. 1, 58. Vat. 6. Tac. ann. 2, 28. Suet. Ner. 34. Hor. sat. 1, 8.* Diese Beschwörungen wurden zum Theil an bestimmten Orten vorgenommen, Todtenorakel (*νεκρομαντείων, ψυχομαντείων*), wie am Flusse Acheron in Theoprotien (*Hdt. 6, 92*), in Phigaleia in Arabien, am See Avernus in Unteritalien; außerdem aber traten die Nekromanten und Pythagogen als eine Art freier Kunst wie andere Zauberer auf. Mit der Nekromantie hängt der Dämonenzauber zusammen. Wenn Dämonen von Menschen Besitz genommen haben, so werden diese besessenen (*δαιμονιζόμενοι, ἐνεργούμενοι, δαιμονιόληπτοι*) durch epheßische Formeln, Sprüche Salomons, Wurzeln, Ringe, Speichel, Nägel, Haare u. dgl. von ihren Reinigern befreit. Dämonen werden auch zur Dienstbarkeit gezwungen. Dieser Dienst böser Dämonen heißt vorzugsweise Götzie (*γογγύσις*), im Gegensatz zu Magie, oder auch Götzie und Magie im Gegensatz zu *θεουργία* und *τελετή*. An den Dämonenzauber reiht sich die Beschwörung der Götter an, welche ursprünglich bei Etruskern und Römern heimisch war. Hierher gehört die evocation der fremden Götter bei den Römern, das Herabzaubern des Jupiter Elicius durch Numa. Bei den Griechen tritt diese zauberische Einwirkung auf die Götter zunächst in den orphischen Weihen (*τελεταί, καθάρμοι, καθάρσεις, λύσεις, ἀποτροπιασμοί* u. s. w.) auf, welche sich an die Namen Orpheus, Melampus, Musaios, Empedokles u. a. anknüpfen und vorzugsweise die unterirdischen Götter (*θεοὶ τῶν ὕψους, λύσεις, καθάρμοι, φύξις, ἀγνίαι, ἀποπομπαί*) zum Gegenstande haben. Der Beschwörer suchte sie durch Opfer, Gebete, Formeln, Aufzüge, Drohungen seinem Willen dienstbar zu machen und wendete dabei allerlei Zaubegeräthe

an, kretische Pflanzen, ägyptische Vögel, iberische Knochen, lemnische Erde, die Kurbel an magischen Fäden, einen goldenen Kreis mit einem Saphir u. dgl. Ihr Zweck war Heilung von Krankheiten, Bewirkung von Uebeln für Feinde, Abwehr des Hornes zauberischer Gottheiten, Sühne eigener Vergehen und der Sünden verstorbenen, besonders Erlangung der Freuden und Güter nach dem Tode. Die zu sühnenden mußten sich der Meertaufe, Fasten, tagelangem Sitzen auf dem Boden, Liegen auf dem Rücken unterziehen. Aus diesen Elementen bildete sich die theurgische Magie der Neuplatoniker, die höchste Spitze der Magie, vermöge welcher sich die Seele, die als ein Ausfluß des absoluten angesehen ward, durch Anwendung strenger Kastei und mancherlei Ceremonien, sowie durch Hilfe von allerlei Zaubegeräth mit den Göttern in mystische Einheit versetzt und sie sich willkürlich dienstbar macht. So wird der Philosoph in der That selbst ein Gott und vermag dieselben Wirkungen hervorzubringen wie die Götter. Dieses ihr Wirken wollten die Philosophen übrigens nicht als einen Zauber betrachtet wissen. — Bei den Griechen war die Zauberei als solche vom Staate nicht verboten und verfolgt; im Gegentheil, der Staat machte in einzelnen Fällen sogar Gebrauch von derselben. So dienten z. B. den Athenern die Sprüche des Musaios und Datis als Staatsorakel (*Hdt. 7, 6*); den Epimenides riefen sie herbei zur Entschuldigung der Stadt. Ebenso wurden thessalische Pythagogen gegen das Gespenst des Pausanias nach Sparta berufen. Wenn Zauberer oder Zauberrinnen, wie Theoris und Kinos, zu Athen angeklagt und zum Tode verurtheilt wurden, so war die Zauberei an und für sich nicht der Grund, sondern eine verbrecherische Anwendung derselben. In Rom war die Zauberei niemals gestattet, aber auch nicht an sich verboten; der Staat trat gegen Zauberei und ausländische Wahrsagekunst nur dann auf, wenn der Staat, die Staatsreligion oder Leib und Vermögen der Bürger durch dieselben gefährdet wurden. Als gegen Ende des Freistaats durch Ueberhandnahme fremder Wahrsagekunst die nationale Divination der Auguren und Haruspices verdrängt zu werden schien, wurden Vorkehrungen gegen die fremden Gaukler ergriffen. Augustus verbot den Astrologen ihr Gewerbe und verbrannte ihre Bücher, strenger griff Tiberius durch mit Hinrichtungen, Exil und Confiscation. *Tac. ann. 2, 82. Suet. Tib. 36. 63.* Die folgenden Kaiser waren den Chaldäern bald gütlich, bald feindlich gesinnt. Vespasian, Hadrian, M. Antoninus benutzten selbst die fremden Wahrsager. Die christlichen Kaiser waren schon durch ihre Religion gezwungen, gegen die heidnische Zauberei und Wahrsagekunst aufzutreten; doch verfuhr Konstantin noch ziemlich gelind gegen sie, seine Nachfolger aber suchten durch Todesstrafen dem Unwesen ein Ende zu machen. — Ueber manche Formen des Aberglaubens s. Divinatio; vgl. Superstitio.

Zea s. Attika, 15.

Zeilas, Ζηλας, Zeilas, ältester Sohn des ersten Nikomedes von Bithynien, floh, als ihm sein Vater das Erbrecht zu Gunsten eines jüngeren Bruders entzogen hatte, nach Armenien, von wo er nach des Vaters Tode zurückkam und nach heftigem Streite

sich die Krone erkämpfte. Er fand später bei einem Belage seinen Tod durch gallische Krieger, gegen welche er Verrath beabsichtigt hatte (im J. 236 v. C.).

Zeitrechnung. Die Bestimmung der Zeitrechnung schließt sich entweder an die Bewegungen der Erde und des Mondes, welche eine Eintheilung in Jahre, Monate und Tage begründen, oder an gewisse, willkürlich von Gesetzgebern und sonst bestimmte Anfangspunkte jener natürlichen Zeittheile an. Man unterscheidet deshalb die astronomische Chronologie, welche die Dauer der natürlichen Zeittheile bestimmt, und die historische Chronologie, welche sowohl die künstlichen oder bürgerlichen Eintheilungen der Zeit (die Jahresformen) bei den verschiedenen Völkern angiebt, als diejenigen Begebenheiten, welche zu Anfangspunkten der verschiedenen Zeitrechnungen oder Aeren gewählt worden sind. — Soweit bekannt, haben die Ägypter zuerst das Sonnenjahr in Anwendung gebracht, und zwar ein veränderliches Sonnenjahr von zwölf 30tägigen Monaten und 5 Ergänzungstagen, dessen Anfang wegen Nichteinschaltung des Vierteltages erst im 1461. Jahre wieder auf denselben Tag des julianischen Jahres (20. Juli, Frühaufgang des Sirius) traf, so daß 1461 ägyptische Jahre = 1460 julianischen waren. Ein solcher Zeitraum hieß die Hundsternperiode, weil jener Tag der Frühlingsaufgang des Sirius ist. Eine gleiche Eintheilung des Jahres findet sich bei dem Jendvolke. Bei den Griechen kennen wir am genauesten die Zeitrechnung der Athener. Sie theilten ihr Mondjahr in 12 Monate abwechselnd zu 30 und 29 Tagen, die in 8 Dekaden zerfielen. Die Ausgleichung des Mondjahres mit dem Sonnenjahre erfolgte durch Einschaltung von 3 Monaten zu 30 Tagen innerhalb eines Zeitraumes von 8 Jahren (Oktäeteris), so nämlich, daß in einer Oktäeteris 5 Jahre zu 354 und 3 zu 384 Tagen waren, also 2922 Tage = 8 julianischen Jahren sind. Der Tag fing wie bei allen nach dem Monde eintheilenden Völkern mit Sonnenuntergang an. Die Zeitrechnung der Römer befand sich bis zum J. 46 v. C. in einem sehr schwankenden Zustande. Statt des etruskischen Jahres des Romulus von 10 Monaten oder 304 Tagen führte Numa ein Mondjahr ein von 355 Tagen oder 12 Monaten (vier zu 31, sieben zu 29 und einen zu 28 Tagen). Diesem Jahre fügten die Decemviren in jedem zweiten Jahre 22, in jedem vierten Jahre 23 Tage hinzu, die zwischen dem 23. und 24. Februar eingeschaltet wurden (intercalaris s. mercedonius mensis). Julius Cäsar gab im J. 46 durch Einführung des Sonnenjahres mit einem alle 4 Jahre wiederkehrenden Schalttage (nach dem 23. Februar) dem Jahre eine feste Einrichtung. Der Kalender war durch die von den Pontifices bisher willkürlich verfügten Einschaltungen sehr in Unordnung gekommen. Die Berichtigung geschah in der Art, daß das Jahr 708 u. c. (46 v. C.) (annus confusionis ultimus) auf 445 Tage verlängert wurde durch den gewöhnlichen Schaltmonat und zwei außerordentliche Schaltmonate von zusammen 67 Tagen. S. Jahr. Da aber jährlich c. $11\frac{1}{4}$ Minuten zu viel eingeschaltet wurde, ließ Papst Gregor XIII. den julianischen Kalender im Jahre

1582 durch Auslassung von 10 Tagen corrigiren. — Für die historische Chronologie der älteren griechischen Zeit ist das Datum der Einnahme Troja's (nach der Berechnung des Eratosthenes und Apollodoros) 1184 v. C. von besonderer Wichtigkeit. Von da ab wurde rückwärts und vorwärts gerechnet bis zum Anfang der Olympiadenrechnung im J. 776 v. C. (s. Olympia, 2.), die aber erst im 3. Jahrh. v. C. von den Historikern (zuerst von Timaios) angewendet wurde, woneben jedoch die Sitte, die Jahre in Athen nach dem *λογον ἐκάρνυμος*, in Sparta nach dem ersten Ephoren zu bezeichnen, fortbestand. Bei den Römern galt im öffentlichen Leben allein die Consularära, welche selbst von den Kaisern bis auf Justinian (541) beibehalten wurde; dazu kam aber seit Augustus die *Aera ab urbe condita* bei den Schriftstellern in allgemeinen Gebrauch; der Anfang derselben war von Varro, dem wir meistens folgen, in das Jahr 753, von Cato in das Jahr 751 v. C. gesetzt. Die Namen der Consuln sind erhalten in den *Fasti Capitolini* und den *F. Consulares* (s. *Fasti*). Im 4. Jahrh. n. C. kam auch der auf die Steuerverfassung des römischen Reichs gegründete *Indictionen-Cyclus* in Gebrauch, der mit dem 1. Sept. 312 beginnt. Daneben kam bald in Gebrauch und erhielt sich die Rechnung nach Christi Geburt (erfunden von dem Abt Dionysius Exiguus † 556), doch ist sie um mehrere (4—5) Jahre zu spät angelegt. Vgl. Jumpt, das Geburtsjahr Christi (1869). — Im übrigen J. die angehängten Tabellen.

Zola, τὰ Ζήλα, ἡ Ζήλα, Castell im innern von Pontos, von Pompejus zur Stadt erhoben, südöstlich von Amaseia, auf einem Hügel (einem s. g. Wall der Semiramis). Dort befanden sich mehrere Tempel persischer Gottheiten mit vielen Priestern. Hier besiegte Mithridates den Triarius, und Cäsar den Pharnakes (*veni, vidi, vici*); seht noch eine Beste Jilch. *Strab.* 12, 559. *Plut. Caes.* 50.

Zolela, Ζέλεα, Stadt in der byzantinischen Landschaft Troas am Flusse Nisepos und am Fuße des Ida, i. Carildi. Dort sammelte Darios Rodomannos sein Heer gegen Alexander. *Hom. Il.* 2, 824. *Strab.* 12, 587. *Arr.* 1, 12, 8.

Zeno, Sohn des Polemon, bosporanischer König, gelangte während der Fehden zwischen Armenien und Parthien durch die Wahl der Armenier, welche er durch Annahme armenischer Sitten schon längst gewonnen hatte, auf den armenischen Thron, den ihm Germanicus im Jahre 18 n. C. bestätigte. *Tac. ann.* 2, 56. *Suet. Calig.* 1.

Zenobia, Ζηνοβία, 1) Tochter des Königs Mithridates von Armenien, war mit ihrem Vetter Rhadamistus vermählt. Dieser beherrschte seit 34 n. C. die kaukassischen Iberer und strebte nach dem armenischen Throne, weshalb er an Eltern und Geschwistern manche Unthaten verübte, aber vor Tiridates, einem parthischen Prinzen, der Armenien einnahm, nach Iberien fliehen mußte. Auf der Flucht forderte Zenobia den Gemahl auf, ihr den Tod zu geben, um sie vor schimpflicher Gefangenschaft zu retten. Sie wurde von ihm mit dem Schwerte verwundet und in die Bogen des Flusses Araxes gestürzt, aus denen Firtzen sie herauszogen. Darauf gerieth sie in die Gewalt des Tiridates, der sie mit Achtung und Ehrer-

bietung behandelte. *Tac. ann.* 12, 44 ff. 13, 6 ff. — 2) Gemahlin des Odenathus von Palmyra, welcher in der Mitte des 3. Jahrh. n. E. den Osten des römischen Reichs gegen Perser und Araber als einer der f. g. 30 Tyrannen mit Ruhm beherrschte. Odenathus war von niederer Herkunft, übte seine Kriegerkraft in der Jugend im Kampfe gegen wilde Thiere und kämpfte wahrscheinlich als arabischer Häuptling anfänglich gegen Rom, bis das Andringen der Perser unter dem übermüthigen Sapores ihn veranlaßte, sich an Rom näher anzuschließen. Von Sapores selbst übermüthig und geringschätzig behandelt, wurde der großherzige, tapfere Odenathus von Rom erfüllt und zog mit seinen Schaaren gegen den Perserkönig, welchen er im J. 261 am Euphrat besiegte, worauf er den Königstitel sich beilegte und die Perser nun aus allen Gegenden am Euphrat vertrieb, Mesiphon vergeblich belagerte und die Reichsgrenzen sicherte. Dem römischen Senat erhielt er sogar in jener Zeit der Verwirrung, die man wol die Zeit der 30 Tyrannen genannt hat, zum Dank die Kaiserwürde für den Osten. Jedoch schon im J. 267 fiel er durch die Hand eines nahen anverwandten. Nun übernahm seine Gemahlin Zenobia, eine Frau von seltener Schönheit und männlichem Geiste, welche an ihres Gemahls Tügen und Herrscherjorgen Theil genommen hatte, die Regierung für ihre unerwachsenen Söhne. Sie war vielleicht arabischer Herkunft wie Odenathus selbst, trotz des auf Münzen ihr beigelegten römischen Namens Septimia. Der weltliche röm. Kaiser Gallienus suchte nach Odenathus' Tode (267) dessen Reich in seine Gewalt zu bringen und sandte ein Heer, welches jedoch von Zenobia besiegt und vernichtet wurde. *Treb. Poll. Gall.* 13. Nach Gallienus' Tode bestieg Claudius den Thron, trat indeß der Zenobia nicht entgegen. Vielmehr dehnte dieselbe ihr Reich im Kampfe mit römischen Heerführern über Aegypten und Vorderasien aus, so daß ihr fast der ganze Orient gehörte. Als aber Aurelian den Thron bestieg, zog er mit einem großen Heere nach Asien, unterwarf die vorderasiatischen Landchaften, schlug Zenobia (272) in mehreren Schlachten, eroberte Antiocheia und drang gegen Palmyra vor. Bei Emesa kam es zu einer blutigen Schlacht, in der Aurelian mit Mühe den Sieg gewann. *Zos.* 1, 52. *Vop. Aurel.* 26. Zenobia entfloß nach Palmyra, verfolgt von den Römern, welche durch die feindlichen Reiter und die glühende Hitze in der Sandwüste noch manchen Verlust erlitten. Zenobia rechnete auf Hilfe von Persern und Arabern, aber vergeblich. Belagert in ihrer Hauptstadt, mußte sie endlich aus derselben entfliehen, wurde aber verfolgt und gefangen genommen, worauf sich Palmyra ergab, im J. 273. Aurelian strafte die Rathgeber der Zenobia, namentlich den Philosophen Longinos, da die angeklagte Königin, welche im entscheidenden Augenblicke den Muth verlor, die Schuld des Krieges von sich auf jene schob. In Rom wurde sie im Triumphe aufgeführt, mit goldenen Ketten geschmückt und darnach vom Kaiser mit einem Landgute bei Tibur beschenkt; ihre Nachkommen blühten noch in späteren Geschlechtern. *Treb. Poll. trig. tyr.* 26. *Eutr.* 9, 9. Zenobia war eine Frau von hohem Geiste, strahlender

Schönheit, ungewöhnlicher Sittenstrenge, geküßt durch frühe Uebung zu allen Gefahren, geliebt und bewundert von ihren Untertanen und Kriegern. Im Kampfe zeigte sie außerordentlichen Muth, scheute keine Anstrengung, wie sie auch oft meilenweit ihren Reuten zu Fuß voranzog, und war eine tüchtiche Reiterin. Sie war zugleich sehr gebildet, verstand und sprach Lateinisch, Griechisch, Aegyptisch, Syrisch und war dabei bewandert in der Geschichte des Orients. Während einige sie Heidin, andere Christin sein lassen, scheint es nach alten Zeugnissen ausgemacht, daß sie dem jüdischen Glauben anhing. Vgl. van Cappelle, de Zenobia Palmyr. Augusta (1817).

Zenobios, Ζηνοβίος, ein griechischer Sophist, der etwa ums J. 200 n. E. lebte und einen Auszug aus Sprichwörteransammlungen und eine griechische Uebersetzung der Geschichte des Callistius besorgte.

Zenodotos, Ζηνοδοτος, 1) aus Ephesos, Schüler des Philetas, Lehrer und Erzieher der Söhne des Ptolemäos Lagi, wurde von dessen Nachfolger Ptolemäos Philadelphos zum ersten Bibliothekar an der großen alexandrinischen Bibliothek ernannt und erwarb sich um Homers Gefänge als erster kritischer Bearbeiter und Herausgeber derselben große Verdienste. Die Scholien zum Homer haben uns eine nicht unbedeutende Anzahl seiner Lesarten, zum Theil anerkannt gute, erhalten. Einen fortlaufenden Commentar zu Homer hat er nicht verfaßt, wol aber einzelne Schriften (γλωσσαι und andere), welche sich auf homerische Fragen bezogen. Die in der griechischen Anthologie unter dem Namen eines Zenodotos stehenden Epigramme sind schwerlich von ihm, vielleicht von J. aus Mallos (s. 3.). Vgl. Dünker, de Zenodoti studiis Homericis (1848). — 2) ein Alexandriner, Verfasser mehrerer Schriften über Homer und Hesiod. — 3) aus Elea in Kikilien, ein Anhänger des Grammatikers Krates, schrieb gleichfalls über Homer, darunter wol ein Werk περὶ τῆς Ομηρικῆς ομηδείας, in 10 Büchern. — 4) aus Troizen, genannt als Verfasser einer Geschichte Umbriens. *Plut. Rom.* 14.

Zenon, Ζήνων, Name verschiedener griechischer Philosophen und Schriftsteller: 1) aus Elea (*Cic. tusc.* 2, 22, 52), blühend um 460 v. E., Schüler des Parmenides, mit welchem er nach Athen zu Sokrates reiste. Sein Kampf mit dem Tyrannen Klearchos und sein angeblicher Untergang darin ist nicht historisch gesichert. Seine Anhänger hießen Eleatici (vgl. Elea); seine Schriften waren in Prosa abgefaßt, haben sich aber nur in geringen Fragmenten erhalten (gesammelt von Mullach, *Eleat. philos. fragmenta*, 1845). — 2) aus Kition auf Kypros, Stifter der stoischen Philosophie, Stoicus (s. Stoiker), lebte um 300 v. E., gleichzeitig mit Epikur. Die Handelsreisen seines Vaters machten ihn früh mit philosophischen Schriften bekannt; so erwachte in ihm die Liebe zu diesem Studium, die durch den erlittenen Schiffbruch auf einer Reise nach Athen völlig zur Reife kam. Er hörte zuerst den Rhiniker Krates, dann die Megariker Stilpon und Diodoros, endlich die Akademiiker Polemon und Xenokrates. Zwanzig Jahre später stiftete er erst seine eigene, mit großem Beifall aufgenommene Schule. Er stand zugleich in sehr hoher

sittlicher Achtung. Die Athener schenken ihm einen goldenen Kranz; sie und die Kyprier setzten ihm auch eine Ehrensäule, und als er in hohem Alter starb, erhielt er im Kerameilos ein öffentliches Begräbniß. Seine ziemlich zahlreichen Schriften sind verloren gegangen. — 3) aus Laros, Schüler und Nachfolger des Stoikers Chrysispos; seine wenigen Schriften sind verloren gegangen. — 4) ein Epikureer, von Cicero und Atticus oft und gern gehört. *Cic. fin.* 1, 5, 16. — 5) aus Rhodos, Zeitgenosse des Polybios, schrieb eine Geschichte seiner Vaterstadt, die nach Polybios' Urtheil formell besser war als dem Inhalte nach. Fragmente bei Müller, *fragm. hist. Graec.* III, p. 174 ff.

Zephyrion (-um), *Ζεφύριον*, häufig vorkommender Name für Vorgebirge, unter denen die bekanntesten sind: 1) die Südwestspitze Italiens in Bruttii mit trefflichem Hafen, j. C. Bruffano. — 2) an der Nordküste Kreta's bei Apollonia, j. Punta di Tigrani. — 3) auf Rhodos bei Baphos, j. Cap Baso. — 4) in Kilikien, östlich von Soli, wahrscheinlich j. Jasra. — 5) in Pontos, j. Jasra. — 6) in Kyrene, j. Cap von Derne.

Zephyros j. Winde, 3.

Zetes, *Ζητης*, Bruder des Kalais, s. d.

Zyrtal s. Process, 2. und Staatshaus-halt, I, 13.

Zethos s. Amphion.

Zeugen s. Process, 9.

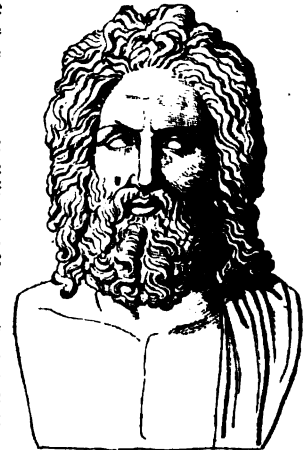
Zengitana *Ρογίο*, der nördliche Theil der römischen Provinz Afrika, durchströmt vom Fl. Bagradas; der nördliche Theil des j. Tunis.

Zengiten, *Ζενγίται*, s. *Πολη*, 6.

Zeugma, *Ζεύμα*, Stadt am Euphrat, bei der über den Fluß führenden Brücke errichtet, 2000 Stadien nördlicher, als der ältere Uebergangspunkt bei Thapsalos, am rechten Ufer des Stroms, der Stadt Apameia gegenüber (beim heutigen Bir). *Plin.* 5, 24, 21. *Strab.* 16, 746. 747.

1 **Zeus**, *Ζεύς*, Jupiter, Sohn des Kronos und der Rhea (*Hesiod. theog.* 453), daher *Κρονίων*, *Κρονίδης*, Saturnus, Bruder des Poseidon, des Hades, der Hestia, Demeter und Hera, Gemahl der Hera, der mächtigste und höchste Gott des hellenischen Volkes, der gewaltige Herrscher der Welt, der Vater der Götter und Menschen. Als er in Gemeinschaft mit seinen Brüdern die Herrschaft des Kronos und der Titanen gekürzt hatte, theilte er mit ihnen die Welt, so daß Poseidon das Meer, Hades die Unterwelt, Zeus den Himmel erhielt; die Erde und der Olympos waren gemeinschaftliches Gut. Zeus aber als der älteste, stärkste und klügste (bei Hesiod, der auf das unvollkommnere das vollkommnere folgen läßt, ist er der jüngste) hat die Obmacht über die übrigen; er ist der König der Götter. *Hesiod. theog.* 861 ff. *Hom. II.* 15, 187 ff. Seine Macht ist größer, als die aller übrigen Götter zusammen (*Hom. II.* 8, 18 ff.); darum wird er von allen gefürchtet und geehrt. Zwar bleibt seine Macht nicht unangefochten von andern Göttern, namentlich widersehen sich ihm oft seine Gemahlin und Schwester Hera, sein Bruder Poseidon und seine geliebte Tochter Athene, weil sie gleiche Rechte wie er zu haben vermeinen, und suchen durch Gewalt und List eine Herrschaft über ihn zu erlangen (*Hom. II.* 1, 399. 14, 247 ff. 15, 18 ff. 8, 10 ff.); allein ihr

Trachten ist vergebens, und schwere Strafen treffen die schuldigen. Zeus thront auf dem Olympos, dem schneebedeckten Berge Thessaliens, der mit seinem Gipfel in den Himmel, in Aether und Wolken hineinragt. Der Himmel ist sein eigentlicher Sitz, und alle Erscheinungen desselben gehen von ihm aus. Er schleubert den Blitz, seine furchtbarste Waffe, und erregt den Donner, er sammelt und zerstreut die Wolken, und wenn er die schreckliche Aigis (s. d.) schüttelt, so entsteht Sturm und Wetter (*εὐφρονα*, *ὀψιβροματης*, *ἐφελδουπος*, *τετρακταυρος*, *ἀστεροπατης*, *νεφεληγερετα*, *κελευροης*, *αλγυλος*); andererseits wieder besänftigt er die Elemente, gibt den heiteren Tag und günstigen Fahrwind (*αὐθριος*, *ὀσριος*). Die Ordnung der Natur ist sein Werk; der gesetzmäßige Wechsel der Jahreszeiten geht von ihm aus, denn die Horen sind seine Dienerinnen und seine und der Themis Kinder. Wie Zeus über die Götter herrscht und über die Ordnung der Natur, so waltet er auch im Menschenleben. Alle Geschicke der Menschen ruhen in seiner Hand. In seinem Hause stehen zwei Gefäße, das eine mit bösen, das andere mit guten Gaben gefüllt, und er theilt sie aus nach freier Wahl (*Hom. II.* 24, 527); er wägt die Geschicke der Menschen auf goldener Wage. *Hom. II.* 8, 69. 22, 209. Obgleich er jedoch so vielfach mit der Schicksalsmacht identisch erscheint, so tritt ihm doch anderwärts die Moira als eine selbständige Macht entgegen, deren dunkles Verhängniß er nicht abwenden kann (s. Moira). — Der



3- Herrscher, der über alles waltet, kennt das zukünftige, wie das gegenwärtige; darum ist er auch der Gott aller Weissagung, *πανομοειδης* (*Hom. II.* 8, 250), der Gott aller Stimmen und Laute; er verkündet die Geschicke und seinen Willen durch Zeichen von allerlei Art, durch Träume, durch Blitz und Donner, durch Vogelzug und Orakel. Apollon ist nur der Mund, durch den sein Vater spricht. Aber der allwissende und allweise Gott kann doch getäuscht und hintergangen werden, auch er steht unter der Macht der Ate, der Beshörung. *Hom. II.* 14, 247 ff. 19, 95 ff. Alle Ordnung im Menschenleben, Gesetz und Recht kommen von Zeus und stehen unter seinem Schutz. Er, der König der Götter (*ἀνακ*, *βασιλευς*), ist auch der Stifter des Königthums auf Erden, er waltet über Handhabung der Gesetze, über Heiligung des Eides (*ὄρκιος*), ist Beschützer der Volksversammlungen und des Rathes (*ἀγοραιος*, *βουλαιος*); Themis und Dike und Nemesis sind seine Genossinnen. Wie den Staat, so schirmt er auch die Familie und das Haus, weshalb er als *ἐκκετος*, *ἐκκετος* einen Altar in

der Mitte des Hofes hatte; er überwacht die Rechte des Gastes, des Flüchtlings und schutzstehenden (*ἔριος, ἑτάσιος*), wie überhaupt alle durch Gesetz, Sitte und Religion geheiligten Institutionen. — Wie das Wesen des Zeus bisher 4 geschildert worden, so erscheint der Gott bei Homer und in der Folgezeit; er wurde von allen Griechen als der höchste Nationalgott anerkannt und verehrt. Sein glänzendstes Fest waren die Nationalspiele zu Olympia (*Z. Ὀλύμπιος, ἄγωνος*), an denen sich die Griechen aller Stämme und aller Länder beteiligten. An einzelnen Orten Griechenlands erhielten sich jedoch noch Vorstellungen von Zeus aus uralter Zeit, die von dem homerischen, olympischen Zeus sehr verschieden waren. Als Natur- und Orakelgott wurde Zeus von uralter Zeit her in Dodona verehrt unter dem Beinamen *Ἰωδαίσιος, Ἠλαογυῖος* (*Hom. II. 16, 283*). Er war hier ein befruchtender, nährendender, im Aether waltender Gott, der im Rauschen der Bäume sich offenbarte. Die älteste Art der Weissagung geschah nach dem Rauschen der heiligen Eiche (*φρυγός*), das die Priester, *Ζελλοί* oder *Ἐλλοί*, die mit ungewaschenen Füßen gingen und auf bloßer Erde schliefen (*Hom. II. 16, 284 f.*), zu deuten hatten. Die andern Arten der Weissagung, die noch erwähnt werden, aus dem Rauschen einer am Fuße der Eiche hervorsprudelnden Quelle, aus dem Fluge der dem Zeus geweihten Tauben, aus dem Klänge von ehernen, in der Luft schwebenden Becken, aus Loosen, scheinen zu verschiedenen Zeiten hinzugekommen zu sein. Mit dem im Aether waltenden Gott trat früh die Göttin Ge, die von ihm befruchtete, allnährende Erde, in Verbindung; die dodonaischen Priesterinnen, *Ἠλετιάδες* (die Tauben), sangen das Lied: „Zeus war, Zeus ist und Zeus wird sein; o größter Gott Zeus! Früchte spendet die Ge, drum nennet Mutter die Gaia.“ Die Priesterinnen sollen neben den Sellen eingesetzt worden sein, seit Dione (s. d.) dem Zeus als Tempelgenossin zu Dodona zugesellt war. Ueber den Ursprung des Orakels s. *Epeiros*. In pelagischer Zeit war es das vornehmste Orakel; seit aber durch die hellenischen Stämme das delphische Orakel zu besonderem Ansehen gelangt war, trat das dodonaische zurück, doch so, daß es noch immer einen bedeutenden Rang einnahm und bei wichtigeren Angelegenheiten nicht leicht unbefragt blieb. Vorzugsweise wurde es befragt von den 5 Aitolern, Karkanen, Epeiroten. — Ein dem dodonaischen ähnlicher Naturgott war der kretische Zeus. Auf Kreta soll Zeus, damit er nicht von Kronos verschlungen werde, heimlich geboren und von den Kureten bewacht und erzogen worden sein (s. *Rhea*). Die Nymphen *Adrasteia* und *Ida*, die Töchter des *Melisseus* (*Honigmanns*), nährten das Kind mit der Milch der Ziege *Amaltheia* und mit Honig; den die Bienen aus dem Gebirge herbeibringen; und als der Gott zu gewaltiger Kraft

herangewachsen war, unternahm er gegen Kronos und die Titanen den Kampf um die Welt Herrschaft. Wie übrigens Zeus auf Kreta geboren sein soll, so zeigte man dort auch sein Grab; er wurde dort auf orgiastische Weise als ein Naturgott verehrt, der gleich der Natur selbst aufblüht und erstirbt; das Auferstehungsfest der Natur wurde von den Priestern des Gottes, den Kureten (s. *Rhea*), mit jauchzender Freude unter schallender Musik und Waffentanz gefeiert, das Sterbefest mit Trauer und Klage. Wahrscheinlich dachte man sich in alter Zeit den Gott in der Gestalt des Stiers, des Symbols der Fruchtbarkeit; in Stiergestalt raubte der kretische Zeus die Europa und zeugte mit ihr *Minos*, *Rhadamanthys* und *Sarpedon*. —



Der arkadische Zeus, *Αρκάδος*, dessen Dienst 6 *Uphaon*, der Sohn des *Belagos*, eingesetzt haben sollte, und der auf dem höchsten Gipfel des *Uphaion* einen Altar hatte, war eine dem kretischen Zeus verwandte Vorstellung. Er soll auch hier von Nymphen aufgezogen worden sein in einem Bezirke des *Uphaion*, der Kreta hieß. Diesem Zeus, wie dem kretischen und dem Zeus *Laphystios* in *Boiotien* und *Thessalien*, fielen in alter Zeit Menschenopfer. Ueber den ägyptischen Zeus *Ammon* s. *Ammon*. Die Ähnlichkeit seines Orakels mit dem des Zeus zu Dodona mag bei

der Sucht der späteren Griechen, ihr Religionswesen aus Aegypten herzulieiten, die Hauptveranlassung zu der Verschmelzung beider Gottheiten gewesen sein. Als äthyonische Gottheit war er *Z. Τροφώνιος* mit einem Tempel und Orakel bei Lebadeia (s. d.). — Die Kinder des Zeus und der Hera sind Ares, Hephaistos und Hebe; mit Leto zeugte er Apollon und Artemis, mit Maia Hermes, mit Demeter Persephone, mit Dione Aphrodite, mit Semele den Dionysos, mit Themis die Horen und Moiren, mit Eurynome die Chariten, mit Mnemosyne die Mufen. Die Athene gebar er selbst aus seinem Haupte, nachdem er die Metis (Klugheit), seine erste Gemahlin, verschlungen hatte. Außerdem stammt von ihm noch eine große Menge von Heroen; unter diesen sind die vorzüglichsten Herakles, der Sohn der Alkmene, Perseus, Sohn der Danaë, Kastor und Polydeutes, die Söhne der Leda. — Heilig war dem Zeus der Adler, die Eiche, die Bergeshöhen; seine gewöhnlichen Attribute waren Adler, Scepter, Donnerkeil, die Schale als Zeichen des Kultus; die Rite trug er auf der Hand, als der Beschützer der Wettkämpfe und Verleiher des Sieges. Von seinen Beinamen erwähnen wir noch: *ἀλάστωρ* und *ἀλιτήριος*, Rächer, *ἀλεξίκακος*, Unheilabwender, *ἐλευθέριος*, *ἐφέστιος*, der Hauschutzgott, *γαμήλιος* und *ζώνιος*, der Schützer der Ehe, *γενέθλιος*, Stammherr, *Ἑλλήνιος*, *Πανελληνιος*, *ὕετιος*, Regenbringer, *ὑπατος*, *ὕψιστος*, *Ἰδαίος*, *καθάρατος*, der Reiniger, *καταιβάτης*, der im Wetter herabsteigende, *μελλίτιος*, der Süßholz-, *μόριος*, Schützer des Delbaums, *νικηφόρος*, *πατρῶος*, *φρατρίος*, Schutzgott der Phratrien, *φύξιος*, Schützer der Flucht, *πολιεύς*, Stadtschützer, *σαωτήρ*, *σαώτης*, *στράτιος*. —

8 Das vollendetste Zeusideal schuf Pheidias in der berühmten Statue dieses Gottes in Olympia, wozu die Stelle des Homer (*Il.* 1, 528 ff.) das Vorbild abgab. Die zu Grunde liegende Vorstellung war die des allmächtig herrschenden, überall siegreichen Gottes in huldvoller Gewährung menschlicher Bitten. Es war eine sitzende Figur auf einem mit Gold und Elfenbein verzierten Throne, etwa 40 Fuß hoch auf einer Basis von 12 Fuß; der Körper bestand aus Elfenbein, das bis auf die Hüften herabfallende Gewand aus Gold. Das charakteristische der Bildung war das sich in der Mitte der Stirne erhebende und auf beiden Seiten in reicher Lockenfülle mähenartig herabfallende Haar, die oben klare und heitere, nach unten sich mächtig vorwölbende Stirn, stark zurückliegende, weit geöffnete und gerundete Augen, die feinen, milden Bügel um Lippen und Wangen, der starke, volle Bart, eine breitgeformte Brust und ein kräftiger Körper ohne besonders starke Musculatur. Diese Statue war das Vorbild für die meisten späteren Zeusbildungen (s. die beigelegte Büste des Zeus aus dem Museum Pio-Clementino und die Statue des Zeus in thronender Stellung, mit dem Blitz in der rechten, die linke an das Scepter gestützt, in der Vaticanschen Sammlung). Verschieden davon war eine andere, mehr jugendliche und milde Darstellung mit weniger Bart und weniger Kraft in den Gesichtszügen, sowie Zeusköpfe mit bewegteren, einen gelinden Anflug von Horn und kriegerischer Heftigkeit tragenden Zügen, welche den kämpfenden

und strafenden Zeus darstellten. — Der römische Jupiter (Jupiter) stimmt sowohl im Namen (Jupiter, Jovis = *Ζεύς*, vgl. *Iugum* = *ζυγόν*) als auch im allgemeinen in seiner Bedeutung mit dem griechischen Zeus überein. Er ist der Himmelsvater, der Beherrscher des Himmels, von dem alle Erscheinungen desselben ausgehen (Fulminator, Tonitrualis, Pluvius, Serenator, Lucetius, Diespiter). Der Ort, den er mit seinem Blitze traf, war heilig und wurde durch den Pontifex geweiht. Dieser ließ das vom Blitze aufgeworfene Erdreich auf und vergrub es mit einem Feuerstein, dem Symbole des Blitzes, an derselben Stelle unter leisem Gebet, wehte sie durch das Opfer eines zweijährigen Schafes (*bidens*, wornach der Ort *bidental* hieß), errichtete einen Altar und umgab den Ort mit einer Umzäunung (daher *puteal*), damit er nicht betreten werden könne. Man glaubte, den Blitz des Jupiter durch gewisse Ceremonien vom Himmel herabzaubern zu können, weshalb der Gott den Beinamen *Elicius* erhielt. *Liv.* 1, 20. 31. Der Himmelskönig war der Beherrscher und Lenker der ganzen Welt; von seinem Willen hingen die Schicksale der einzelnen wie ganzer Völker und Staaten ab, und so wurde er denn, als der höchste und beste (*Optimus, Maximus*), vornehmlich der Beschützer des römischen Staats, dem er die Herrschaft des Welt bestimmt hatte, der oberste Gott der römischen Staatsreligion. Auf dem Capitolium, dem Mittelpunkte des römischen Staats, stand sein vorzüglichstes Heiligtum (*Capitolinus*); hier opferte ihm der Jüngling, wenn er in den Bürgerstand eintrat, der Consul, wenn er sein Amt übernahm, der Feldherr, wenn er zum Kriege auszog und wenn er triumphierend zurückkehrte; die herrlichste Beute (*spolia opima*), die einem feindlichen Heerführer abgenommen war, brachte der Feldherr ihm dar, als dem *J. Feretrius*. *Liv.* 1, 10. Da er das Heer zum Kampfe und zum Siege führte, hieß er *Imperator, Victor, Opitulor, Stator* (der fluchthemmende, *Liv.* 1, 12). Diesem höchsten Staatsgotte wurden die *capitolinischen* und großen Spiele zu Rom gefeiert, und auf dem Albanerberge als *J. Latiaris* (ober *Latialis*), dem Beschützer des Latinerbundes, die *Feriae Latinae*. Da die menschlichen Schicksale unter seiner Leitung standen; so waren ihm die wichtigsten Abschnitte des Jahres geheiligt, wie die *Iben* jedes Monats. Man rief seine Hülfe an bei jedem wichtigen Unternehmen; der Landmann feierte ihm ein Fest beim Beginne der Saat wie bei dem der Ernte, die Weinlese wurde durch ein allgemeines Fest des Jupiter in ganz Latium eröffnet. Alle durch Religion und Sitte geheiligten Verhältnisse und Einrichtungen, wie die Ehe, das Gast- und Völkerrecht, der Eid, standen unter seinem Schutze. Auch war er, wie der griechische Zeus, ein Gott der Weissagung, der durch Blitz und Donner, durch Träume, durch den Flug, die Stimmen und das Fressen der Vögel die Zukunft verkündete. — Als die griechische Mythologie auf die römische Religion übertragen wurde, erklärte man Jupiter für den Sohn des Saturnus und der Ops, die mit Kronos und Rhea identisicirt worden waren. Auch Juno und Minerva wurden ihm wahrscheinlich erst in Folge griechischen Einflusses als Gemahlin und Tochter verbunden; denn der altitalische Zu-

er scheint außer aller Familienverbindung einzeln und erhaben in seiner Herrlichkeit dagestanden zu haben.

Zeuxidamos, *Zeuxidamos*, 1) Sohn des Leotyphides, Vater des spartanischen Königs Archidamos II. *Hdt.* 6, 71. *Thuc.* 2, 47. — 2) Sohn eines Archidamos, Enkel des Theopompos (s. d., 1.), dem er 718 v. C. als König von Sparta folgte. *Paus.* 3, 7, 6.

Zeuxippos, *Zeuxippos*, ein Boioter, kämpfte als Anhänger Roms gegen Philipp III. von Makedonien, wurde von seinen Landsleuten verbannt, weshalb die Römer seine Rückberufung verlangten, insofern von ihrer Forderung abstanden, als die Boioter sich heftig dagegen sträubten. *Pol.* 32, 2. *Liv.* 33, 27.

Zeuxis, *Zeuxis*, 1) kämpfte als Feldherr Antiochos' III. gegen den medischen Satrapen Molon, dessen Angriff auf Seleukeia er vereitelte, ward aber nachmals von ihm besiegt. Später kämpfte er abermals gegen Molon am Tigris. Nach dem Kriege Syriens mit den Römern begab er sich als Gesandter Syriens nach Rom. *Pol.* 5, 45 ff. 16, 1, 22, 7. — 2) berühmter Maler, s. Maler, 4.

Zinsen (*τόκος* von *τίκτω*, vgl. Fenus) sind gleichsam die Frucht des ausgeliehenen Capitals, die der Schuldner dem Gläubiger zu zahlen hat. Die Höhe des Zinsfußes in Hellas wird entweder nach Obolen und Drachmen, welche monatlich von einer Mine fällig werden, oder nach dem Theil der, sei es jährlich, sei es auf eine andere bestimmte Zeit, ausgeliehenen Summe bezeichnet, z. B. *ἐπὶ πέντε ὀβολοῖς* = *ἐπιδένκατοι τόκοι* = 10 pro C. pr. a. Die Zinsen wurden nämlich theils monatlich, theils jährlich oder, wie bei Bomereivertträgen, nach Contract bezahlt. Sie schwankten in Athen zwischen 10 und 36 pr. C. pr. a. (= *ἐπὶ τριῶν δραχμαῖς*; 33 1/3 pr. C. pr. a. wäre = *ἐπὶ τετραῖς*); wie denn auch die Pächter damals mehr Prozente als bei uns, nämlich 8—12, gewöhnlich wol 10 bezahlten. Der Werth des Geldes war größer, und der Credit geringer. Vor Solon hatte der Gläubiger Pfandrecht an den Leib des Schuldners; nachher war gegen böswillige Schuldner trotz strenger Gesetze nur mangelhafter Schutz. Die *τραπέζηται* (s. d.) in Athen machten sich ein Geschäft daraus, Geld gegen mäßige Zinsen zu nehmen und gegen höhere auszuliehen (*δανείζειν*). Alle bedeutenderen Zahlungen geschahen im Privatleben durch ihre Vermittlung, und ihr Credit ging durch ganz Hellas. Es gab auch gewiß schon Wucher; durch Gesetze war derselbe kaum beschränkt, aber die *τοκογλύφοι* und *ἡμεροδανεισταί* waren verachtet und verhasst. Sie nahmen wol täglich für die Mine einen Obolos, nach Theophrast (*char.* 6) sogar 1 1/2 Obolen täglich für die Drachme. Ausgeliehen wurde entweder (*ἀσύγραφοι*, *χειρόδοτοι*) ohne Handschrift, Pfand oder Hypothek, oder auf Handschrift (*χειρόγραφοι*, meist aus Papyrus), oder auf Contract (*συγγραφή*, in einem Dipychon von Wachstafeln geschrieben und von Zeugen unterzeichnet). Verschuldete Grundstücke und Häuser wurden mit Tafeln oder Pfosten (*δοοί*) bezeichnet, auf welchen Schuld und Gläubiger vermerkt standen. In Bezug auf die Möglichkeit, Hypothek und Capital zu verlieren, unterscheidet man die Seezinsen (*τόκος ναυτικός*, *ἐκδοσίς*) von dem sichern Land-

zins (*ἔγγυος* oder *ἔρπυσιος*). Jener war natürlich nach Verhältnis des Risico's höher, vgl. darüber *ἔμφορος*. — Nach dem Verhältnis der Zinsen bei den Römern s. Fenus.

Zlobëris, Steppenfluß im nördlichen Parthien, der unter der Erde verschwindet, dann wieder hervorkommt und sich mit dem Rhidagus vereinigt; s. Schindischeran. *Curt.* 6, 4, 4.

Zipoites, *Zipoites* (*Ζειπ.*), 1) ein bithynischer Fürstensohn zur Zeit Alexanders d. Gr., suchte die Schwächung der persischen Macht zur Erweiterung seines Reiches zu benutzen und unterjochte mehrere griechische Colonien an der Propontis, sowie er sich später in den Diadochenkämpfen auch mit Glüd gegen Pythimachos und Seleukos vertheidigte und zuerst unter den bithynischen Fürsten den Königstitel annahm, 326—278 v. C. *Diod. Sic.* 19, 60. *Plut. quaest. gr.* 49. — 2) des vorigen jüngerer Sohn, lehnte sich gegen den älteren Bruder Nikomedes I. (s. d.) auf, kämpfte anfänglich glücklich, wurde zuletzt aber von demselben und seinen verbündeten, den Galliern, besiegt (277 v. C.). *Liv.* 38, 16.

Zodiäcus s. Sternbilder, 1. und Mathematische Geographie a. C.

Zölle s. *Βουλή*, 12., Staatshaushalt, I, 7. und Vectigal.

Zoïlos, *Zoïlos*, ein griechischer Rhetor aus Amphipolis in Makedonien, wahrscheinlich zur Zeit des Ptolemaios Philadelphos, 285—247 v. C. Sein kleinlicher Tadel des Homeros erwarb ihm den Namen *Ὀμηρομάστιξ*, seine beißende Sprache überhaupt den des *κῶων ἰητροικός*.

Zona, cingulum, cinctus, der Gürtel, schloß die Tunica um den Leib und zwar weder zu eng noch zu weit. Ungegürtet (*discinctus*, *demissataunica*) auszugehen war nicht anständig. Die Sklaven waren alte *cincti*. Bei der Toga fand der Gürtel niemals Anwendung.

Zonaräs, *Zonaräs*, Joannes, lebte im 12. Jahrh. zu Konstantinopel in hohen Würden, zog sich darauf aber als Mönch in das Kloster auf dem Athos zurück. Er ist der Verfasser eines *χορονικόν* in 18 Büchern von der Erschaffung der Welt an bis auf seine Zeit. Da er für die Kaiserzeit die jetzt verlorenen Abschnitte des Dio Cassius benutzt hat, außerdem auch vielfach Polybios, Appian und Plutarch, meist unter wörtlicher Anführung seiner Quelle, so ist er nicht ohne Werth für uns. Ausgg. von M. Pinder (1841) und L. Dindorf (1868—76).

Zöne, *Zώνη*, Stadt Thrakiens im Gebiete der Nitones, an einer gleichnamigen Landspitze des aigaiischen Meeres (*Hdt.* 7, 39); nach Mela (2, 2, 8) der Ort, wo Orpheus einst Wälder und Flüsse durch seinen Gesang in Bewegung setzte.

Zώνιον, Gürtel, s. Kleidung, 2.

Zophoros (*ζωφόρος* = *ζωοφόρος*) heißt in der Baukunst bei den griechischen Tempeln der Fries, d. i. der Theil, welcher den Architrav vom Karnies trennt. Er bedeckt äußerlich den Raum, den die Spannriegel im Gebälk des Daches einnehmen, und zeigt bei der ionischen Säulenordnung oft nur eine ebene Marmorfläche, bei der korinthischen dagegen ist er mannigfach geziert, namentlich auch mit allerlei Thiergefalten, woher auch der Name „Thiere tragend“ stammt. S. Columna und Templum, 2.

Zopyros, Ζάπυρος, 1) ein vornehmer Perser. Sohn des Megabyzos, führte, als Dareios I. das abtrünnige Babylon belagerte, die Uebergabe der Stadt herbei, indem er sich selbst verkrümelte und unter dem Vorgeben, von dem Könige grausam mißhandelt worden zu sein, sich nach Babylon begab und sich das Vertrauen der Einwohner erwarb. Außer anderen Zeichen der Dankbarkeit erhielt er die lebenslängliche Statthalterschaft über Babylon (*Hdt.* 3, 150 ff.), wurde aber später von den Babyloniern bei einer dritten Empörung getödtet. *Hdt.* 3, 153 ff. — 2) Enkel des vorigen, stand seinem Vater Megabyzos bei dessen Aufstand zur Seite, floh nach Athen und fiel bei einem Angriff auf das karische Kaunos. *Hdt.* 3, 160. — 3) Physiognomiker und Zeitgenosse des Sokrates, über den er ein von demselben mit großer Rücksicht angenommenes Urtheil fällte. *Vic. tusc.* 4, 37. *fat.* 5.

Zoroaster, Ζωροάστρης, in zendischer Form Zarathustra, Zarathust, Zarduscht u. s. w., ein Reformator der alten arischen Religion, der Religion des Ormuzd. Daß er unter Dareios I. oder dessen Vater Hytaspes gelebt habe, ist eine erst zur Zeit der Sassaniden in Persien selbst aufgekommene Meinung. Er ist weit älter, auch älter als die Zendbücher selbst, das s. g. Avesta. Die Ormuzdreligion hat sich, vielleicht nicht lange vor der Zeit des Dareios Hytaspis, mit dem

Glauben der Magier und seit Alexander d. Gr. auch mit griechischen Lehren vermischt und in dieser Mischung im Abendlande verbreitet. Seitdem galt Zoroaster als der Gründer der Sternkunde und aller höheren Weisheit in der Magie, auf den der Ursprung vieler Schriften in dieser Richtung zurückgeführt wurde.

Zosimos, Ζώσιμος, ein Historiker, lebte etwa in der 2. Hälfte des 5. Jahrh. n. C. und schrieb ein meist erhaltenes Werk in 6 Büchern: *τορογία νέα* oder *τορογινόν νέα ενδόσεως*, in welchem die Kaisergeschichte von Augustus bis zum Ende des 4. Jahrhunderts in Uebersicht, die Geschichte von 395—410 in größerer Ausführlichkeit gegeben wird. Zosimos will in seinem Werke die Ursachen des Verfalls des römischen Reiches nachweisen, als deren vorzüglichste er, ein entschiedener Gegner des Christenthums, das Verlassen der heidnischen Religion bezeichnet. Er ist übrigens nicht ohne Scharfblick, und seine Darstellung gibt Beweise einer gesunden Kritik, so weit dies bei seiner Grundanschauung möglich ist. Ausgg. von Meittemier (1784) und Bekker (1837).

Zoster, Ζωστήρ, Vorgebirge Attika's, s. Attika, 2.

Zythum, ζύθος, ein von den Aegyptern erfundenes, aus Weizen oder Gerste gebrautes stark berauschendes Getränk, verwandt der cerevisia (s. d.). *Hdt.* 2, 77. *Plin.* 22, 25, 82.

Tabellen der Maße, Gewichte und Münzen.

I. Kleinere griechische Längenmaße.

Δάκτυλος = 19,3 mm.												
2	Κόμβυλος = 38,5 mm.											
4	2	Παλαιστή, Δῶρον, Δογμή od. Δακτυλοδογμή = 77,1 mm.										
8	4	2	Διχάς od. Ἡμipόδιον = 154,1 mm.									
10	5	2½	1½	Λιχάς = 192,7 mm.								
11	5½	2½	1½	1γ _ο	Ὀρθόδορον = 211,9 mm.							
12	6	3	1½	1½	1γ _τ	Σπιθαμή = 231,2 mm.						
16	8	4	2	1½	1γ _τ	1½	ΠΟΥΣ = 308,3 mm.					
18	9	4½	2½	1½	1γ _τ	1½	1½	Πυγμή = 346,8 mm.				
20	10	5	2½	2	1γ _τ	1½	1½	1½	Πυγών = 385,3 mm.			
24	12	6	3	2½	2γ _ι	2	1½	1½	1½	ΠΗΧΤΣ = 462,4 mm.		
72	36	18	9	7½	6γ _τ	6	4½	4	3½	3	Ἐύλιον = 1,39 m.	
96	48	24	12	9½	8γ _τ	8	6	5½	4½	4	1½	ὈΡΓΙΑ = 1,85 m.

II. Kleinere römische Längenmaße.

Digitus = 18,5 mm.						
1½	UNCIA od. Pollex = 24,6 mm.					
4	3	Palmus = 73,9 mm.				
12	9	3	Palmus maior = 221,8 mm.			
16	12	4	1½	PES = 295,7 mm.		
20	15	5	1½	1½	Palmipes = 369,7 mm.	
24	18	6	2	1½	1½	CUBITUS = 443,6 mm.

III. Größere römische Längenmaße.

PES = 0,29 m.										
1½	Cubitus = 0,44 m.									
2½	1½	Gradus od. Pes Sestertius = 0,74 m.								
5	3½	2	PASSUS = 1,48 m.							
10	6½	4	2	Decempeda od. Pertica = 2,96 m.						
120	80	48	24	12	Actus = 35,49 m.					
5000	3333½	2000	1000	500	41½	MILLE PASSUUM = 1478,70 m. = 0,2 Meil.				

IV. Größere griechische Längenmaße.

ΠΟΨ = 0,308 ^m .										
1½	ΠΗΧΤΣ. = 0,462 ^m .									
2½	1½	Βῆμα = 0,77 ^m								
6	4	2½	'ΟΡΓΥΙΑ = 1,85 ^m .							
10	6½	4	1½	Κάλαμος, 'Ακαινα ob. Δεκάπους = 3,08 ^m .						
60	40	24	10	6	'Αμμα = 18,48 ^m .					
100	66½	40	16½	10	1½	Πλέθρον = 30,83 ^m .				
600	400	240	100	60	10	6	ΣΤΑΔΙΟΝ 'Ολυμπικόν ob. Σταδιος = 184,97 ^m . = 0,025 Meilen.			
1200	800	480	200	120	20	12	2	Δίαιλος = 369,94 ^m . = 0,050 M.		
2400	1600	960	400	240	40	24	4	'Ιππικόν = 739,87 ^m . = 0,100 M.		
7200	4800	2880	1200	720	120	72	12	6	3	Δόλιχος = 2219,61 ^m . = 0,300 M.

V. Vergleichende Zusammenstellung des Itinerarstadiums, des Parasangen, der römischen Meile mit der geographischen Meile.

Itinerar- Stadien.	Parasangen.	Röm. Meil.	geog. Meil.
1	0,033	0,10	0,02
10	0,33	1	0,2
20	0,67	2	0,4
30	1	3	0,6
40	—	4	0,8
50	—	5	1
60	2	6	1,2
70	—	7	1,4
80	—	8	1,6
90	3	9	1,8
100	—	10	2
120	4	12	2,4
150	5	15	3
180	6	18	3,6
200	—	20	4
210	7	21	4,2
240	8	24	4,8
270	9	27	5,4
300	10	30	6

VI. Kilometer reducirt auf geographische und römische Meilen.

Kilometer.	geog. Meil.	Röm. Meil.
1	0,135	0,676
2	0,27	1,352
3	0,405	2,029
4	0,54	2,705
5	0,675	3,381
6	0,81	4,057
7	0,945	4,734
8	1,08	5,410
9	1,215	6,086
10	1,350	6,762

VII. Griechische Flächenmaße.

ΠΟΤΣ = 0,0950 □ Meter.					
36	Ἐξαπόδης = 3,420 □ ^m .				
100	2½	Ἄκαινα = 9,504 □ ^m .			
833½	23¼	8½	Ἡμισκτος = 79,200 □ ^m .		
1666½	46¾	16½	2	Ἔκτος = 158,400 □ ^m .	
2500	69½	25	3	1½	Ἄρουρα = 0,024 Hectaren.
10000	277½	100	12	6	4 ΠΑΕΘΡΟΝ = 0,095 Hect.

VIII. Römische Flächenmaße.

PES QUADRATUS = 0,087 □ Meter.							
100	Scripulum ob. Decempeda quadrata = 8,75 □ ^m .						
480	4½	ACTUS SIMPLEX = 41,98 □ ^m .					
2400	24	5	Uncia = 209,91 □ ^m .				
3600	36	7½	1½	Clima = 314,86 □ ^m .			
14400	144	30	6	4	ACTUS QUADRATUS = 1259,44 □ ^m .		
28800	288	60	12	8	2	JUGERUM = 2518,88 □ ^m .	
57600	576	120	24	16	4	2	Heredium = 0,504 Hectaren.
5,760,000	57,600	12,000	2400	1600	400	200	100 Centuria = 50,377 Hect.
23,040,000	230,400	48,000	9600	6400	1600	800	400 Saltus = 201,500 Hect.

IX. Römische Kubikmaße für flüssige Dinge.

Ligula = 0,0114 Liter.							
4	CYATHUS = 0,0456 L.						
6	1½	Acetabulum = 0,0684 L.					
12	3	2	Quartarius (Biertel vom Sextarius) = 0,137 L.				
24	6	4	2	Hemina ob. Cotyla = 0,274 L.			
48	12	8	4	2	SEXTARIUS (Sechstel vom Congius) = 0,547 L.		
288	72	48	24	12	6	CONGIUS = 3,283 L.	
1152	288	192	96	48	24	4	Urna = 13,13 L.
2304	576	384	192	96	48	8	2 AMPHORA QUADRANTAL = 26,26 L.
46080	11520	7680	3840	1920	960	160	40 20 Culeus = 525,27 L.

X. Griechische Kubikmaße für flüssige Dinge.

Kοχλιάριον = 0,0046 Liter.

2	Χήμη = 0,0091 L.									
2½	1½	Μύστρον = 0,0114 L.								
5	2½	2	Κόγχη = 0,0228 L.							
10	5	4	2	ΚΤΑΘΟΣ = 0,0456 L.						
15	7½	6	3	1½	Ὀξύβαφον = 0,0684 L.					
30	15	12	6	3	2	Τέταρον = 0,137 L.				
60	30	24	12	6	4	2	Κοτύλη, Τροβίλιον od. Ἡμίνα = 0,274 L.			
120	60	48	24	12	8	4	2	ΞΕΣΤΗΣ (Sextarius) = 0,547 L.		
720	360	288	144	72	48	24	12	6	ΧΟΤΣ = 3,283 L.	
8640	4320	3456	1728	864	576	288	144	72	12	ἈΜΦΟΡΕΤΣ ΜΕΤΡΗΤΗΣ = 39,39 L.

XI. Griechische Maße für trodene Gegenstände.

Kοχλιάριον = 0,0046 Liter.

10	ΚΤΑΘΟΣ = 0,0456 L.								
15	1½	Ὀξύβαφον = 0,0684 L.							
60	6	4	ΚΟΤΤΑΗ od. Ἡμίνα = 0,274 L.						
120	12	8	2	ΞΕΣΤΗΣ (Sextarius) = 0,547 L.					
240	24	16	4	2	ΧΟΪΝΙΣ = 1,094 L.				
960	96	64	16	8	4	Ἡλεκτρον = 4,377 L.			
1920	192	128	32	16	8	2	Ἐκτερός (= Modius) = 8,754 L.		
11520	1152	768	192	96	48	12	6	ΜΕΔΙΜΝΟΣ = 52,53 L.	

XII. Römische Maße für trodene Gegenstände.

Ligula = 0,0114 Liter.

4	CYATHUS = 0,0456 L.							
6	1½	Acetabulum = 0,0684 L.						
12	3	2	Quartarius (Biertel vom Sextarius) = 0,137 L.					
24	6	4	2	Hemina od. Cotyla = 0,274 L.				
48	12	8	4	2	Sextarius (Sechstel des Congius) = 0,547 L.			
384	96	64	32	16	8	Se(mi)modius = 4,377 L.		
768	192	128	64	32	16	2	MODIUS = 8,754 L.	

XIII. Griechische Gewichte.

1) Verhältnis der drei Hauptsysteme.

Aiginetisches: Euboisches od. Alt-Attisches = 6 : 5.	
" : Solonisches od. späteres Attisches = 5 : 3.	
Euboisches: Solonisches = 138 2/3 : 100 od. 100 : 72 od. 25 : 18.	
1 aiginet. Talent = 6000 aiginet. Drachmen = 7200 eub. = 10000 solon.	
1 euboisches " = 5000 " = 6000 " = 8333 1/3 "	
1 solon. " = 3600 " " = 4320 " = 6000 "	

2) Aiginetische Gewichte, dergleichen euboische oder attische Handelsgewichte, endlich auch attische Silbergewichte.

Χαλκός = 0,091 Gramm.			
8	Ὀβολός = 0,728 gr.		
48	6	Δραχμή = 4,366 gr.	
4800	600	100	Μνᾶ (Mina) = 436,6 gr.
288000	36000	6000	60 Τάλαντον (Talentum) = 26196,2 gr. = 26,20 kg.

XIV. Attische Kupfer- und Silbermünzen.

Λεπτόν.											
7	Χαλκός = 1,67 λ.										
14	2	Δίχαλκον = 3,3 λ.									
28	4	2	Ἡμισόβιον = 6,7 λ.								
56	8	4	2	ὈΒΟΛΌΣ = 13 λ.							
112	16	8	4	2	Διῶβιον = 26 λ.						
168	24	12	6	3	1 1/2	Τριῶβιον = 39 λ.					
224	32	16	8	4	2	1 1/2	Τετράβιον = 53 λ.				
336	48	24	12	6	3	2	1 1/2	ΔΡΑΧΜΗ = 79 λ.			
672	96	48	24	12	6	4	3	2	Διδραχμον = 1 Μ. 57 λ.		
1344	192	96	48	24	12	8	6	4	2	Τετράδραχμον = 3 Μ. 14 λ.	
3360	4800	2400	1200	600	300	200	150	100	50	25 ΜΝᾶ = 78 Μ. 60 λ.	
2,016,000	288000	144000	72000	36000	18000	12000	9000	6000	3000	1500	60 ΤΑΛΑΝΤΟΝ = 4715 Μ. 25 λ.

XV. Römische Gewichte. 1) Die Theile des As oder der Libra.

UNCIA = 27,288 Gramm.											
1½	Sescuncia od. Sescunx = 40,98 gr.										
2	1½	Sextans = 54,58 gr.									
3	2	1½	Quadrans od. Teruncius = 81,86 gr.								
4	2½	2	1½	Triens = 109,15 gr.							
5	3½	2½	1½	1½	Quincunx = 136,44 gr.						
6	4	3	2	1½	1½	SEMIS od. Semissis = 163,73 gr.					
7	4½	3½	2½	1½	1½	1½	Septunx = 191,02 gr.				
8	5½	4	2½	2	1½	1½	1½	Bes od. Bessis = 218,30 gr.			
9	6	4½	3	2½	1½	1½	1½	Dodrans = 245,59 gr.			
10	6½	5	3½	2½	2	1½	1½	1½	Dextans = 272,88 gr.		
11	7½	5½	3½	2½	2½	1½	1½	1½	1½	Deunx = 300,16 gr.	
12	8	6	4	3	2½	2	1½	1½	1½	1½	AS od. Libra = 327,45 gr. = 0,327 kg.

2) Unterabtheilungen der Uncia.

Siliqua = 0,189 gr.											
3	Obolus = 0,568 gr.										
6	2	SCRIPULUM = 1,137 gr.									
12	4	2	Semisextula = 2,274 gr.								
24	8	4	2	SEXTULA = 4,548 gr.							
36	12	6	3	1½	Sicilicus (Siciliquus) = 6,822 gr.						
48	16	8	4	2	1½	Duella = 9,096 gr.					
72	24	12	6	3	2	1½	Semuncia = 13,644 gr.				
144	48	24	12	6	4	3	2	UNCIA = 27,288 gr.			
1728	576	288	144	72	48	36	24	12	AS od. LIBRA = 327,45 gr.		

XVI. Römische Münzen.

a) Der librale Kupferas (bis 268 v. Chr.).						b) Der trientale u. der sextantare As.				
Uncia = 4 s.										
2	Sextula (Sextans) = 8 s.					uncia	3.	3.		
3	1½	Quadrans = 12 s.				sextans	3,1	1,6		
4	2	1½	Triens = 16 s.			quadrans	4,7	2,3		
6	3	2	1½	Semissis = 23 s.		triens	6	3		
12	6	4	3	2	AS = 47 s.	semis	9	5		
24	12	8	6	4	2	1 as	19	9		
48	24	16	12	8	4	2 as	37	19		
SESTERTIUS = 1 M 87 s.						4 as	75	37		
100 as = 46 M 67 s.										
1000 as = 466 M 70 s.										
10000 as = 4666 M 50 s.										
100000 as = 46665 M.										
c) Der älteste Silberdenar von 117 kg.						d) Silbercourant der römischen Republik seit 217 v. Chr.				
Sesterze	Denare	M	s.			Sesterze	Denare	M	s.	
1	—	—	20			1	—	—	17	
2	—	—	41			2	—	—	35	
3	—	—	61			3	—	—	53	
4	1	—	82			4	1	—	70	
8	2	1	64			8	2	1	40	
10	—	2	5			12	3	2	10	
100	25	20	47			20	5	3	51	
1000	250	204	70			100	25	17	54	
						1000 (= 1 sestertium)	250	175	41	
						10000	—	1754	10	
						(= decem sestertia)	—	—	—	
						100000	—	17541	—	
						1000000	—	175410	—	
						(= decies sestertium)	—	—	—	
						10000000 (centies)	—	1754100	—	

Festkalender.

a) Griechischer.

<p>I. Helatombaion (Jul.—Aug.)</p> <p>8. Theseia.</p> <p>11.—16. Olympia.</p> <p>12. Sommer-Nemea. Kronia.</p> <p>16. Synoikia.</p> <p>24.—29. Große Panathenaia.</p> <p>28. 29. Kleine Panathenaia. Helatombaia. (?) Sommer-Isthmia. Hyakinthia. Gymnopaibia.</p>	<p>VII. Gamelion (Jan.—Febr.).</p> <p>8.—11. Lenaia.</p> <p>12. Winter-Nemea.</p> <p>27. Gamelia.</p>
<p>II. Metageitnion (Aug.—Septbr.).</p> <p>7. Karneia. Metageitnia.</p>	<p>VIII. Anthesterion (Febr.—März).</p> <p>1. Hydrophoria.</p> <p>11.—13. Anthesteria. (11. <i>Μιδουγία</i>, Festschließung, 12. <i>Χόες</i>, Kannenfest, 13. <i>Χύτροι</i>, Opferfest v. Früchten.)</p> <p>19.—21. Kleine Eleusinia (Mysteria).</p> <p>23. Diasia.</p>
<p>III. Boëdromion (Septbr.—Oktbr.).</p> <p>3. Eleutheria.</p> <p>5. Genesia.</p> <p>6. Karathonia. Boëdromia.</p> <p>12. Charisteria.</p> <p>13. Proërosia.</p> <p>16.—25. Große Eleusinia. Aglauria.</p>	<p>IX. Elaphebolion (März—Apr.)</p> <p>8. Asklepieia.</p> <p>8.—13. Große Dionysia.</p> <p>14. Pandia.</p>
<p>IV. Phaneption (Oktbr.—Novbr.).</p> <p>6. Kybernesia.</p> <p>7. Phaneptia und Oskophoria.</p> <p>5. 6. 8. Theseia.</p> <p>10.—14. Theseiophoria.</p> <p>27.—29. Apaturia.</p> <p>30. Chalkeia.</p>	<p>X. Munchion (Apr.—Mai).</p> <p>1. (7.) Pythia.</p> <p>6. Delphinia.</p> <p>16. Munchia u. Siegesfest der Schlacht bei Salamis auf Kypros.</p> <p>19. Diasia oder Olympieia. Abonia (oder erst im folgenden). Kybernesia (od. 6. Phan.) Frühlings-Isthmia (od. im folg. Mon.)</p>
<p>V. Naimakterion (Novbr.—Decbr.).</p> <p>20. Naimakteria.</p>	<p>XI. Thargelion (Mai—Jun.).</p> <p>6.—7. Thargelia und Chloeta.</p> <p>7. Daphnephoria.</p> <p>19. Kallynteria.</p> <p>20. Bendibia.</p> <p>25. Plynteria. Kleine Delia.</p>
<p>VI. Poseideon (Decbr.—Jan.).</p> <p>(6). Kleine Dionysia. Poseidonia.</p>	<p>XII. Skirophorion (Jun.—Jul.).</p> <p>12. Skirophoria.</p> <p>13. Arxephoria.</p> <p>14. Buphonia u. Ditipolia.</p> <p>28. Gerakleia.</p>

b) Römischer.

<p>Januarius.</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Calendae Januariae. 2. Dies Aegyptiacae. 9. Agonalia. 11. 15. Carmentalia. 22.—24. Ludi Palatini. 24. Paganalia. 25. Sementina. 27. Dedicatio aedis Castorum. 	<p>Maius.</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Laralia. 9 11. 13. Lemuria. 12. Ludi Martis in Circo. 15. Dies Mercurii et Maiiae. 21. Agonalia. 23. Tubilustrium. 25. F. Fortunae publicae. 29. Ludi Honoris et Virtutis. 	<p>Septembris.</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Natalis Telluris. 4.—19. Ludi Romani (L. R. magni). 13. Clavus figendus. F. Cereris. 20. Natalis Romuli. 23. Natalis Augusti. 27. F. Fortunae reducis.
<p>Februarius.</p> <p>— Neptunalia.</p> <ol style="list-style-type: none"> 13. Faunalia. 13.—21. Dies parentales. 15. Lupercalia. 17. Quirinalia. 21. Feralia. 22. Charistia. 23. Terminalia. 24. Regifugium. 27. Equiria. <p>(Amburbalia und Ambarvalia nur in jedem lustrum.)</p>	<p>Junius.</p> <p>— Dies Carnae.</p> <p>— Dies Tempestatis.</p> <ol style="list-style-type: none"> 5. Dius Fidius. 8. F. Mentis et Intellectus. 9. F. Jovis Pistoris. — Vestalia. 10. F. Fortunae virilis. 11. Matralia. 13. F. Jovis invicti. — Quinquatrus minusculae. 20. D. Summani. 24. D. Fortis Fortunae. 27. Jovis Statoris. 29. Quirini. 	<p>Octobris.</p> <ol style="list-style-type: none"> 4. Mundus Cereris. 5. Mundus patens. 6. Dies ater, Manibus sacer. (wegen des Sieges der Cimbern 105 über Servilius Caepio). 5.—12. Augustalia. 15. Ludi Capitolini. 19. Armilustrium. 23. F. Liberi patris et Liberae. 29. F. Vertumni. 27. Oct.—1. Nov. Ludi Victoriae Sullae.
<p>Martius.</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Matronalia. Auszug der Salier. 6. Festum Vestae. 14. Equiria. 15. F. Annae Perennae. 16. Mamuralia. 17. Liberalia. 19.—23. Quinquatrus. 23. Tubilustrium. 22.—27. F. Magnae Matris et Attidis. 25. Hilaria (cf. 3. Nov.). 	<p>Julius s. Quinctillis.</p> <ol style="list-style-type: none"> 6. 14. F. Fortunae muliebris. (5) 6.—13. Ludi Apollinares. (14.—19. Mercatus.) 7. Nonae Caprotinae. 8. F. Vitulae, Victoriae. 15. Ludi Castorum. 20.—30. Ludi Victoriae Caesaris. 23. Neptunalia. 25. Furinalia. 	<p>Novembris.</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. (13.) Epulum Jovis. 3. Hilaria. 4.—17. Ludi Plebeii. 7. (8.) Mundus patens. 19. Lectisternia Cybeles. 22. F. Plutonis et Proserpinae.
<p>Aprilis.</p> <ol style="list-style-type: none"> 4.—10. Megalesia. 12.—19. Ludi Cereris (Cerialia). 15. Fordicidia. 21. Palilia. 23. Vinalia. 25. Robigalia. 28. Apr.—3. Mai. Floralia. 	<p>Augustus s. Sextillis.</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. F. Spei et Martis. 5. F. Salutis. 13. F. Dianae. 15. F. Astracae. 21. Consualia. 23. Volcanalia. 25. Opiconsivia. 27. Vortumnalia. 28. F. Victoriae. 30. Mundus patens (cf. 5. Oct. et 7. Nov.). 	<p>Decembris.</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. F. Fortunae muliebris (primigeniae). 5. Faunalia. 9. F. Junonis iugalis. 11. Agonalia. 15. Consualia. 17.—21. Saturnalia et Opalia. 23. Larentinal. 25. Natalis Solis invicti.

Parallele Berechnungen.

1287

Ol.	U.C.	v.Ch.	Ol.	U.C.	v.Ch.	Ol.	U.C.	v.Ch.	Ol.	U.C.	v.Ch.	Ol.	U.C.	v.Ch.
1. 1	—	776	40. 1	134	620	80. 1	294	460	120. 1	454	300	158. 1	606	148
2. 1	—	772	41. 1	138	616	81. 1	298	456	121. 1	458	296	159. 1	610	144
3. 1	—	768	42. 1	142	612	82. 1	302	452	122. 1	462	292	160. 1	614	140
4. 1	—	764	43. 1	146	608	83. 1	306	448	123. 1	466	288	161. 1	618	136
5. 1	—	760	44. 1	150	604	84. 1	310	444	124. 1	470	284	162. 1	622	132
6. 1	—	756	45. 1	154	600	85. 1	314	440	125. 1	474	280	163. 1	626	128
6. 4	1	753	46. 1	158	596	86. 1	318	436	126. 1	478	276	164. 1	630	124
7. 1	2	752	47. 1	162	592	87. 1	322	432	127. 1	482	272	165. 1	634	120
8. 1	6	748	48. 1	166	588	88. 1	326	428	128. 1	486	268	166. 1	638	116
9. 1	10	744	49. 1	170	584	89. 1	330	424	129. 1	490	264	167. 1	642	112
10. 1	14	740	50. 1	174	580	90. 1	334	420	130. 1	494	260	168. 1	646	108
11. 1	18	736	51. 1	178	576	91. 1	338	416	131. 1	498	256	169. 1	650	104
12. 1	22	732	52. 1	182	572	92. 1	342	412	132. 1	502	252	170. 1	654	100
13. 1	26	728	53. 1	186	568	93. 1	346	408	133. 1	506	248	171. 1	658	96
14. 1	30	724	54. 1	190	564	94. 1	350	404	134. 1	510	244	172. 1	662	92
15. 1	34	720	55. 1	194	560	95. 1	354	400	135. 1	514	240	173. 1	666	88
16. 1	38	716	56. 1	198	556	96. 1	358	396	136. 1	518	236	174. 1	670	84
17. 1	42	712	57. 1	202	552	97. 1	362	392	137. 1	522	232	175. 1	674	80
18. 1	46	708	58. 1	206	548	98. 1	366	388	138. 1	526	228	176. 1	678	76
19. 1	50	704	59. 1	210	544	99. 1	370	384	139. 1	530	224	177. 1	682	72
20. 1	54	700	60. 1	214	540	100. 1	374	380	140. 1	534	220	178. 1	686	68
21. 1	58	696	61. 1	218	536	101. 1	378	376	141. 1	538	216	179. 1	690	64
22. 1	62	692	62. 1	222	532	102. 1	382	372	142. 1	542	212	180. 1	694	60
23. 1	66	688	63. 1	226	528	103. 1	386	368	143. 1	546	208	181. 1	698	56
24. 1	70	684	64. 1	230	524	104. 1	390	364	144. 1	550	204	182. 1	702	52
25. 1	74	680	65. 1	234	520	105. 1	394	360	145. 1	554	200	183. 1	706	48
26. 1	78	676	66. 1	238	516	106. 1	398	356	146. 1	558	196	184. 1	710	44
27. 1	82	672	67. 1	242	512	107. 1	402	352	147. 1	562	192	185. 1	714	40
28. 1	86	668	68. 1	246	508	108. 1	406	348	148. 1	566	188	186. 1	718	36
29. 1	90	664	69. 1	250	504	109. 1	410	344	149. 1	570	184	187. 1	722	32
30. 1	94	660	70. 1	254	500	110. 1	414	340	150. 1	574	180	188. 1	726	28
31. 1	98	656	71. 1	258	496	111. 1	418	336	151. 1	578	176	189. 1	730	24
32. 1	102	652	72. 1	262	492	112. 1	422	332	152. 1	582	172	190. 1	734	20
33. 1	106	648	73. 1	266	488	113. 1	426	328	153. 1	586	168	191. 1	738	16
34. 1	110	644	74. 1	270	484	114. 1	430	324	154. 1	590	164	192. 1	742	12
35. 1	114	640	75. 1	274	480	115. 1	434	320	155. 1	594	160	193. 1	746	8
36. 1	118	636	76. 1	278	476	116. 1	438	316	156. 1	598	156	194. 1	750	4
37. 1	122	632	77. 1	282	472	117. 1	442	312	157. 1	602	152	194. 4	753	1
38. 1	126	628	78. 1	286	468	118. 1	446	308						
39. 1	130	624	79. 1	290	464	119. 1	450	304						

Römisches Calendarium.

Tage unseres Monats.	März, Mai, Julius und October haben 31 Tage.	Januar, August und December haben 31 Tage.	April, Junius, Sep- tember und November haben 30 Tage.	Februar hat 28 u. im Schaltjahr 29 Tage.
1	Calendis	Calendis	Calendis	Calendis
2	VI	IV	IV	IV
3	V	III (ante) Nonas	III (ante) Nonas	III (ante) Nonas
4	IV (ante) Nonas	Pridie Nonas	Pridie Nonas	Pridie Nonas
5	III	Nonis	Nonis	Nonis
6	Pridie Nonas	VIII	VIII	VIII
7	Nonis	VII	VII	VII
8	VIII	VI	VI	VI
9	VII	V (ante) Idus	V (ante) Idus	V (ante) Idus
10	VI (ante) Idus	IV	IV	IV
11	V (ante) Idus	III	III	III
12	IV	Pridie Idus	Pridie Idus	Pridie Idus
13	III	Idibus	Idibus	Idibus
14	Pridie Idus	XIX	XVIII	XVI
15	Idibus	XVIII	XVII	XV
16	XVII	XVII	XVI	XIV
17	XVI	XVI	XV	XIII
18	XV	XV	XIV	XII
19	XIV	XIV	XIII	XI
20	XIII	XIII	XII	X
21	XII	XII	XI (ante)	IX (ante)
22	XI (ante)	XI (ante)	X Calendas	VIII Calendas
23	X Calendas	X Calendas	IX	VII
24	IX	IX	VIII	VI
25	VIII	VIII	VII	V
26	VII	VII	VI	IV
27	VI	VI	V	III
28	V	V	IV	Pridie Calendas
29	IV	IV	III	Martias
30	III	III	Pridie Calendas	
31	Pridie Calendas	Pridie Calendas	Mai. Jul. Oct. Dec.	
	Apr. Jun. Aug. Nov.	Febr. Sept. Jan.		

Verzeichniß der Abbildungen.

1. Achilles, S. 7. Statue im Museum des Louvre.
2. Aedileus, S. 17. Ein *νεωκόπος* mit einem Besen von Lorbeerblättern, nach einem Basrelief in Dresden, Rich, Illust. Wörterb. der Alterth. S. 12.
3. Agrigentum: *Agragas*, S. 34. Aus J. Niepert's topographisch-historischem Atlas von Sicilien und den hellenischen Colonien. Berlin 1841 ff. Taf. XXIV.
4. Aktalon, S. 52. Kleine Statue aus Marmor im Britischen Museum.
5. Alexandria, S. 60. Nach Niepert.
6. Amazonas, S. 9. Gußl und Koner, Leben der Griechen und Römer.
7. Amphiaros, S. 74. Relief von Dropos.
8. Amphion und Zethos, S. 75. Der sogenannte sarnesische Stier. Colossalgruppe in Neapel.
9. Amphora, S. 76. Basrelief in Pompeji. Nach Rich, S. 28.
10. Aphrodite, S. 100. Büste, mit sehr süchtigem Ausdruck, im Louvre, aus der Villa Borghese.
11. — S. 101. Marmorstatue im Museum des Louvre, auf der Insel Melos gefunden.
12. Apollon Musagetes, S. 103. Statue der Pio-Clementinischen Sammlung.
13. Apollonhüte, S. 104. Dem Belvedere'schen Apollo entsprechend, früher in der Gustinianischen Sammlung, jetzt im Besitz des Grafen Pourtales-Gorgier.
14. Apollon von Belvedere, S. 104, im Vatican.
15. Apollon, S. 105. Marmorstatue in der Münchner Glyptothek.
16. Apotheose, S. 103. Consecration des Antoninus und der Faustina, Basrelief von der Antoninuskule, nach Gußl und Koner.
17. Aquila, S. 110. Aus Kopp's römischen Kriegsalterthümern, S. 14.
18. Ara, S. 111. Altar aus Athen, nach Gußl und Koner.
19. Aratram, S. 113. Drei verschiedene Arten von Flugschraen, die eine aus J. H. Sch' Ausgabe von Bergils Georgita (Titel vignette).
20. Arcus, S. 118. Aufsicht des aus pentelischem Marmor ausgeführten Titusbogens zu Rom, nach Gußl und Koner.
21. Aros, S. 121. Statue der Villa Ludovisi.
22. Argonauten, S. 123. Athene unterrichtet die Argonauten im Schiffsbau. Nach einem antiken Basrelief.
23. Argos, S. 126. Aus Niepert's Atlas von Sicilien, Taf. X.
24. Aries, S. 127. Aus Alex. Adams Handbuch der römischen Alterthümer von J. L. Meyer. Erlangen 1818. Bergl. das. 2, S. 185 ff.
25. Armilla, S. 128. Bronzenes Armband, am Arm eines Geiripfes in einem Orade zu Ripatransona gefunden. Rich, S. 54.
26. Artemis, S. 143. Statue von Versailles, im Louvre.
27. Attika: Plan von Athen, S. 182 ff.
28. — *Akropolis*, S. 164. Restaurirte Ansicht, nach Lübke, Geschichte der Architectur.
29. Eleusis, Ruinen, S. 167. Aus Niepert's Atlas von Sicilien, Taf. XI.
30. — *Salamis*, S. 168. Aus Abicht's Herobot.
31. Basilika, S. 181. 1) Grundriß der Basilika zu Pompeji; 2) Bängendurchschnitt und Aufsicht der alten Basilika zu Verona, vom Grafen Arnaldi aus den Ueberresten hergestellt. Rich, S. 75.
- 32—34. Baukunst, S. 182. Kyklopische Mauern, nach Cell, Probeküde von Städtebauern des alten Griechenlands. — S. 183. Der Parthenon (restaurirt), nach Gußl und Koner.
- 35—39. Belagerung: *Turris, Vinea, Pluteus, Testudo*, S. 185 ff. Aus Adams römischen Alterthümern von Meyer a. a. O. Beders röm. Alterth., 3. Thl., 2. Abth. S. 477 und Gußl und Koner.
40. Bellerophonos, S. 190. Basengemälde.
41. Bulla, S. 215, von einer Terracottalampe. Nach Rich, S. 85.
42. Candelabrum, S. 226. Canbelaber aus Marmor nach Gußl und Koner.
43. Castra: Grundriß eines römischen Lagers nebst Beilage, S. 233 ff.
44. Caestus, S. 242. Pyramide des Caestus, nach Gußl und Koner.
45. Chalkis, S. 244. Aus Niepert's Atlas von Sicilien. Taf. XIV.
46. Columna, S. 261 ff. Die vier Säulenordnungen. Aus H. B. Forchhammer und Gußl und Koner.
47. Colus, S. 264. Spinnerin, Basenbild, nach Panofka, Silber antiq. Leb. T. 19, 2.
48. Demeter, S. 298. Mit der Fackel, um welche sich eine Infusl wendet, in der rechten, mit einem Fruchtkorb in der linken. Pompejanisches Wandgemälde.
49. Dionysos, S. 318. Statue des Jünglings oder bärtigen Dionysos, der sogenannte Sardanapalos im Museum des Vatican.
50. — Statue des jugendlichen Dionysos, S. 319, mit dem Thyrsos in der rechten. Im Museum des Louvre.
51. Divinatio, S. 327. Ein *αναγυροκόπος*, extispex, nach einem Basrelief der Villa Borghese. Rich, S. 251.
52. *Dona militaria: Coronae triumphalis, ovalis, civica, muralis, vallaris, navalis, obsidionalis*, S. 334 f. Aus Adams römischen Alterthümern, Tab. VI., vergl. 2, S. 112 ff.
53. Erechthelon, S. 389, restaurirte Ansicht, nach Stoll, Bilder aus d. allegriech. Leben. 2. Aufl.
54. *Fasces*, S. 421. *Laureati*, links mit einem in die Spitze der Ruthen gesteckten Lorbeerzweig, nach einem Basrelief, rechts mit einem daran befestigten Lorbeerzweig, nach einer Consulmünze. Daneben ein Victor mit den *fasces*, nach einem Relief im Vatican. Rich, S. 355.
55. Fallo, S. 434. 4 Szenen aus der *fallonica* in Pompeji. Blümm. Technologie I, S. 175 ff.
56. *Funditores*, S. 435. Schleuderblei, nach Bergl, Inschriften röm. Schleudergeschosse (1876), T. I, 9.
57. *Ganymedes*, vom Adler des Zeus geraubt, S. 445. Statue des Vatican.
58. *Gemma*, S. 450. Krause's Pyrgoteles, Taf. I., vergl. S. 289 f. Das nähere in dem Artikel.
59. Giganten, S. 460. Zeus als Ueberwinder der Giganten. Cameo in der Königl. Sammlung zu Neapel.
60. *Gymnasium*, S. 475. Rich, S. 300. Das nähere in dem Artikel.
61. *Haarputz*, S. 477. Haartrachten griechischer Frauen, nach Gußl und Koner.

62. Halikarnassos, S. 479. Das Mausoleion, nach Pullans Entwurf restaurirt. Nach Guhl und Koner.
63. Haus, Griechisches, S. 485 ff. Aus B. N. Wefers Charities. 1. Thl. Taf. I. S. 479. Atrium corinthium, nach einem in Herculanum aufgefundenen Hause restaurirt, Rich., S. 62; tuscenicum, das wiederhergestellte Haus des Gallus zu Pompeji, Rich., S. 61.
64. — Römische, S. 489 ff.
65. Hera, Kopf der Hera mit dem Diadem, S. 499. In der Villa Ludovisi in Rom.
66. — Statue der Hera, S. 500. Aus der Vatican. Sammlung.
67. Herakles, S. 508. Farnesische Colossalstatue.
68. Hermes, S. 509. Marmorstatue von Praxiteles, 1877 in Olympia gefunden. Vorkaufs nach in Olympia.
69. — S. 510. Als Bote und Bänder in Erwartung eines Auftrags. Bronze statue von Herculanum.
70. Hostia, S. 517. Die sogenannte Clustianische Bestia, im Museum Torlonia zu Rom.
71. Hierosolyma, S. 520. Aus Kiepers Atlas historisch-geographischem Atlas der alten Welt zum Schulgebrauch (17. Aufl. 1873).
72. Hylas, S. 538. Herculanisches Wandgemälde.
73. Iphigenela, S. 556. Opfer der Iphigenia. Pompejanisches Wandgemälde.
74. Jugum, S. 567. Nach einem auf der Halbinsel Magnesia gefundenen Basrelief. Rich., S. 332.
75. Kanephoren, S. 593. Die Parvathenhalle vom Erechtheion zu Athen. Nach Menge. Einleitung in die antike Kunst (1880), Tafel X, 8.
76. Karthago, S. 595. Aus Kiepers Atlas.
77. Kentauren: Kampf der Kentauren und Lapithen, S. 602. Relief vom Frieel des Tempels des Apollon zu Bassai bei Phigaleia in Arkadien (in London).
78. Kleidung, S. 607 ff. Größtentheils nach Guhl und Koner. Fig. 8 ist die Cestiva nach einer Marmorstatue in Herculanum.
79. Korinthia: Korinthos, S. 622. Aus Kiepers Atlas von Hellas Taf. X.
80. Lakonika: Lakodaimon, S. 638. Aus Kiepers Atlas von Hellas. Taf. IX.
81. Laokoon, S. 641. Gruppe des Laokoon, gearbeitet von Agesandros, Polydoros und Athenodoros von Rhodos. In der Vaticanischen Sammlung.
82. Litane, S. 673. Nach einem beim Reinigen des Fußbattes des Waltham in Lincolnshire gefundenen Original. Rich., S. 361.
83. Lucerna, S. 680. 2 Lampen, die eine mit 1, die andere mit 2 Dochten. Rich., S. 367.
84. Lysikrates, S. 693. Lysikratesdenkmal in Athen, nach Stoll, Bilder a. d. altgriech. Leben, 2. Aufl.
85. Mahlzeiten, S. 698 ff. 1) Nach einem Basenbild, daneben ein jugendlicher Mundstent mit 2 Nymphen 2) Ein betränkter Ephebe mit der Dinoschos Wein aus dem Krater schöpfend; Basenbild. Nach Guhl und Koner.
86. Marathon, S. 712. Nach Kiepert.
87. Megalopolis, S. 731. Aus Curtius' Peloponnesos I, Taf. V.
88. Megaris, Megara, S. 732. Aus Kiepers Atlas von Hellas. Taf. X.
89. Meleagros, Meleagros' Tod, S. 735. Relief der Villa Albani zu Rom.
90. Messonia, Messene, S. 745. Aus Burfian's Geographie von Griechenland, 2, Tafel IV.
91. Mola, S. 760. Eine Mühle mit ihren beiden Steinen aus einer Pompejanischen Wädderei. Rich., S. 399.
92. — S. 761. Mühle mit Fel. Relief vom Monument des Guryares in Rom.
93. Münzen, S. 764. Persischer Dareios, dessen Gepräge einen Intenenden Mann mit Bogen und Pfeilen darstellt. Original im britischen Museum. Rich., S. 215.
94. Musica, S. 771. Figur 1 und 3 aus Bollbrecht, Wdrterb. zu Xen. Anab. S. 32. Fig. 2: Agvretz weckt mit argivischer Kriegstrommete den auf Sphros in Frauengewändern verborgenen Achilleus (Marmorrelief). Nach Guhl und Koner.
95. Mykenai, S. 772. Grundriß, nach Burfian, Geogr. von Griechenland, 2, Taf. I.
96. Mykenai, S. 773. Abbildung des Löwenthors, nach Stoll, Bilder a. d. altgriech. Leben, 2. Aufl.
97. Naumachia, S. 784. Gebäude zur Aufführung von Seegefechten, nach einer Medaille des R. Domitian. Rich., S. 411.
98. Neapolis, S. 786. Aus Kiepers Atlas antiquus, Taf. VIII.
99. Niobe, mit der jüngsten in ihren Schooß stützenden Tochter, S. 797. }
100. — Tochter der Niobe, S. 798. } Figuren
101. — Sohn der Niobe, S. 798. } aus der
102. — Derselbe in tieferer Stellung, S. 799. } Niobegruppe
zu Florenz.
103. Ocha, S. 810. Uralter Tempel der Hera, nach Guhl und Koner.
104. Octavianus, S. 813. Marmorstatue im Vatican.
105. Olympia, S. 822 ff. 1) Der Hippodrom zu Olympia: A und B Sitzreihen für die Zuschauer; D Ausgang für den Sieger; E das Ziel, um welches die fahrenden oder reitenden herumlenken mußten; F der Ort, wo die Wagen von der Umkreisung bei C zurückkehren mußten, um den Sieg zu gewinnen; zwischen beiden G eine Barriere, ähnlich der römischen Spina, um das Zusammenstoßen der Wagen zu verhindern; H eine Halle, vor welcher die ἀγορῆς (AG), der Ablauf, die Schranken sich befanden, von denen auf ein bestimmtes Zeichen der Lauf der Rosse und Wagen begann; K ein offener Hof zwischen Schranken und Halle, auf welchem die Mädie standen. — 2) Plan von Olympia.
106. Opfer, S. 828. Reinigungsopfer (αὐοεταυρία) von 3 männlichen Thieren, Ober: Hammel, Stier, nach einem römischen Basrelief. Rich., S. 596.
107. Orhomenos, S. 833. Aus Kiepers Atlas von Hellas. Taf. XII.
108. Orestes, S. 835. Iphigenia in Laurien, im Begriff ihren Bruder Orestes und Pylades zu opfern. Relief der Villa Albani zu Rom.
109. Orpheus, S. 837. Relief der Villa Albani zu Rom.
110. Pallas Athene, S. 849. Büste der Athene aus der Villa Albani.
111. — S. 849. Statue der Athene von Belletri, im Louvre.
112. Pantheoleia, S. 878. Askll und Panth., Relief eines Sarkophags in Salonichi, in Paris.
113. Perikles, S. 881. Marmorbüste im Vatican.
114. Persens, S. 887. Die Befreiung der Andromeda durch Perseus. Relief des Capitolln. Museums.
115. Phokis: Delphoi, S. 908. Aus Kiepers Atlas von Hellas. Taf. XII.
116. Platata, S. 919. Aus Abicht's Herobot. Bd. V.
117. Plutos, S. 928. Eirene und Plutos, Marmorgruppe in der Münchener Glyptothek.
118. Pompeii, S. 934. Nach J. Overbeck's Pompeji (3. Aufl. 1875), S. 35. (Verkleinert und revidirt.)
119. Posseidon, S. 948. Büste in dem Museo Chiaramonti des Vatican.
120. Pylos, Ruinen von Pylos, S. 966. Aus Kiepers Atlas von Hellas. Taf. IX.
121. Πυργίη, S. 987. Nach einem Basengemälde. Rich., S. 507.
122. Robur, S. 1010. Durchschnitt des von Aeneas Marcius und Servius Tullius erbauten, noch jetzt in Rom existirenden Staatsgefängnisses. Rich., S. 521.
123. Roma: Rom zur Zeit der Republik und das Forum der Republik, S. 1012. Beilage: Rom zur Zeit der Kaiser.
124. — Das Pantheon des Agrippa, S. 1015. Aus Adams römischen Alterthümern von Meyer. Tab. IV.
125. — Mausoleum Hadriani, S. 1016, restaurierte Ansicht. Nach Canina, Archit. rom. Taf. 224.
126. Satrapa, S. 1034. Nach einer Sculptur aus Persepolis. Rich., S. 541.
127. Satyrn, S. 1036. Der austrübende Satyr, wahrscheinlich eine Nachbildung des berühmten Satyrs des Praxiteles. Statue des Capitols.
128. Schiffahrt, S. 1041 ff. Vordertheil (prora) und Hintertheil (puppis) des Schiffes, Rich., S. 498 und 605. Gubernator, nach einem in Pozzuoli gefundenen Basrelief, Rich., S. 298. πνευματοτοπος, Guhl und Koner, S. 296. triremis, aus Rheinhard, Taf. XV, Fig. 1—3. Fig. 1. ist das vollständig ausgerüstete Schiff: a sind

- die Schaufelruder (*πηδάλια*) am Hinterteil des Schiffs; b ist ein Thurm, dergleichen sich oft auf Kriegsschiffen finden, um den Feind mit Erfolg anzugreifen; f ist der am Vorderteil angebrachte Schiffsschnabel (*ἔμβολος*). Fig. 2 ist ein Theil der Seitenansicht der Triere: i sind die Ruderlöcher (*ροηματα*), und die Zahlen 14' und 3 1/4' bezeichnen die im Mittel angegebenen Entfernungen. Fig. 3 ist der Querdurchschnitt eines Dreiruders. Bei a saßen die Thraniten, bei b die Bygiten, bei c die Thalaminen; d der Kiel (*ῥόβις, σκαῖρα*); e die Rippen (*costae, ὀστέα, νομαί*); f die Seitenwände (*latera, κοίλοι*); g der Schiffstraum (*alveus, κίτος*); h die Ruderbänke (*tramastra, ἰδωλία*); i die Ruderlöcher. — *biremis*. Aus W. Smith, smaller dictionary of greek and roman antiqu. London 1853. — *N. oneraria*, Schiff eines pompejanischen Kaufmanns, nach einem Grabmal. Rich., S. 412.
129. Sellenos: Seiten mit dem Baldoskinde, S. 1052. Marmorgruppe aus der Villa Borghese, im Louvre.
130. Sella, S. 1055. Bollrechts Wörterbuch zu Xenoph. Anab. S. 57.
131. Sella, S. 1056. Nach Kiepert.
132. Sepulcrum, Sepultura: *Sepulcrum*, S. 1063 ff. 1) Aus Kopps römischen Privataltertümern. S. 67. — 2) Eine Reihe Gräber unmittelbar vor den Thoren von Pompeji an der Straße nach Herculaneum (Gräberstraße). Rich., S. 403. — 3) Ansicht des Grabes (columbarium) der freigelassenen des Augustus bei Rom, nach Piranesi, *antichità di Roma* III. 26.
133. Solarium, S. 1089. Onomon, nach einem Silberbecher von griechischer Arbeit aus dem alten Antium. Rich., S. 295.
134. Sollum, S. 1090. Rich., S. 575, vergl. Bollrecht, Wörterb. zu Xen. Anab., S. 98.
135. Sophokles, S. 1093. Marmorstatue im Lateranischen Museum zu Rom, unter Gregor XVI. bei Terracina gefunden.
136. Syrakusae: Grundriß von Syrakus, S. 1133. Aus Kieperis Atlas von Hellas. Taf. XXIV.
137. Tempe: Paß von Tempe, S. 1148. Aus Kieperis Atlas von Hellas. Taf. XVI.
138. Templum: 1) Fassade des Tempels der Themis (Nemesis?) zu Rhannus, S. 1149. — 2) Grundriß eines, jetzt verschwundenen, Tempels am Ilissos bei Athen, S. 1150. Nach Stuart. — 3) Tempel des Thejus zu Athen, S. 1151, Giebelseite und Grundriß, nach Stuart.
139. Theatron: 1) Grundriß eines griechischen Theaters, S. 1162. Vgl. J. G. Strack, das altgriechische Theatergebäude, Potsdam 1843. Fol. — 2) Ansicht des Theaters von Segesta in Sicilien (rekonstrirt), S. 1163, nach Strack. — 3) Innere Ansicht des Theaters zu Apendos, S. 1164, nach Guhl und Koner. — 4) Äußere Ansicht des flavischen Amphitheaters (Coliseo) in seinen gegenwärtigen Trümmern, S. 1165, nach Guhl und Koner.
140. Thebal: Grundriß von Theben, S. 1165. Aus Burfians Geogr. von Griechenland, 1, Taf. IV.
141. Thermae: Haupttheil der Thermae Pompeianae, S. 1174. Aus Kopps römischen Privataltertümern, S. 66.
142. Thermopylae: Beilage zu S. 1174. Aus Abicht's Herodot. Bd. IV.
143. Theseus, S. 1175. Schwert und Schuße seines Vaters unter dem Felsen hervorholend. Relief in Villa Albani zu Rom.
144. — *Ariadne*, S. 1176. Schlafende Ariadne in der Vaticanischen Statuenammlung.
145. Tityus, S. 1191. Nach Curtius' Peloponnesos II. Taf. XV.
146. Tuba, S. 1210, nach Rich., S. 956.
147. Vasa, S. 1232 und 1233. *ἀμφορεύς*, Bollrechts Wörterb. zu Xen. Anab. S. 18. *κατή*, das. S. 119. *κέρατα*, das. S. 114. *ἀσπός*, das. S. 80. Bergl. Krause's Geologie.
148. Waffen: Drei Figurentafeln mit Waffen u. zu S. 1256 ff. Die Abbildungen Fig. 1—26 aus H. Köhly's Geschichte des griechischen Kriegswesens; Fig. 27 aus Duo de Luyne's choix de vases grecs. pl. 1; Fig. 28 aus Micali monumenti, Tav. 96, 1; Fig. 29 aus dem Museo Borbonico, vol. 7, tom. 4; Fig. 30 (ein assyrischer Schleudrer) aus Layard's Ueberreste Ninive's; Fig. 31 aus Mionnet descr. pl. 57, 3. 6; Fig. 32 ein Hoplit im Binnenpanzer mit Panzerfüßeln; Fig. 33 der krumme Degen; Fig. 34 ein Kelch in der von Charbias eingeführten Angriffsweise (Fig. 32—34 aus Guhl und Koner, Leben der Griechen); Fig. 35 Krieger, welche Steine aus der Mauer einer belagerten Stadt brechen, aus Layard; Fig. 36 Marfhas an der Spitze hangend, Statue der florentinischen Gallerie, aus Müller's Denkm.; Fig. 37 ein Striegel zum Abreiben; Fig. 38 ein sich abspaltender Athlet, aus Guhl und Koner; Fig. 39—41 Sichelwagen und Theile desselben, aus J. Scheferus, de re vehiculari; Fig. 42 Kopf des Dareios Rodomannos mit der emporstehenden Tiara, nach Müller's Denkmälern verkleinert; Fig. 43 Kopf eines assyrischen Königs mit derselben Tiara, aus Layard; Fig. 44 eine Ringgruppe; Fig. 45 Athletenarme mit dem durch Ringe, Buckel u. verstärkten Riemen geflecht; Fig. 47 Festschleuderstatue des Dresdener Museums; Fig. 48 ein Mädchen, welches rückwärts und vorwärts über die mit den Spitzen nach oben in den Boden gesteckten Schwerter Purzelbäume schlägt (Fig. 45—48 aus Guhl und Koner).
149. — Zeichnung eines Schwertes, S. 1258. Aus Kopps römischen Privataltertümern, S. 4.
150. — Zeichnung eines Speiße, S. 1258. Aus Kopps römischen Privataltertümern, S. 4 f.
151. Wagen, S. 1259 ff. 1) *ἀρμα*, nach einer in dem alten Saticola gefundenen Base, Rich., S. 211. 2) *ἵππιος*, Bollrechts Wörterb. zu Xen. Anab. S. 95. 3) *ἄμαξα*, das. S. 12.
152. Winde, S. 1261. Der Thurm der Winde zu Athen, aus Stoll, Bilder a. d. altgriech. Leben.
153. Zeus: Büste des Zeus, S. 1274. Aufbewahrt im Museo Pio-Clementino.
154. — S. 1275. In thronender Stellung, mit dem Bilde in der rechten, den linken Arm an das Hepter gestützt. Statue in der Vaticanischen Sammlung.